THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

720.5
DE
v. 63, pt. 1

ARCHITECTURAL
LIBRARY.

Digitized by the Internet Archive
in 2026 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

https://archive.org/details/deutschebauzeitu6311unse

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN 4 MONATSBEILAGEN
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG · WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG · MODERNER WOHNBAU
SOWIE DER WOCHENBEILAGE
BAUWIRTSCHAFT U. BAURECHT

DREIUNDSECHZIGSTER JAHRGANG **1929**

HAUPTBLATT

1. HALBJAHR
JANUAR BIS JUNI
MIT INHALTSVERZEICHNIS DES GANZEN JAHRGANGES

HERAUSGEBER: ERICH BLUNCK
PROF. AN DER TECHN. HOCHSCHULE ZU BERLIN
SCHRIFTLEITER: FRITZ EISELEN
REGIERUNGS-BAUMEISTER

VERLAG DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 48

BELVUE
MUSEUM OF ANTHROPOLOGY
LIBRARY

720.5
DE
v. 63

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1929

HAUPTBLATT

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben (V. bedeutet kürzere Mitteilungen, Vermischtes.)

I. SACHVERZEICHNIS

Seite

Akademie des Bauwesens.
— Öffentl. Sitzung (V.) . . 263

Akustik.
— Grundsätze d. Raum-A. (Petzold) 327

Architektenfragen.
— Die freien geistigen Berufe gegen die Heranziehung zur Gewerbesteuer in Preußen (V.) . 280
— Über kulturelle Aufgaben in der Architektur (Völker) 294
— Richtlinien f. d. Arbeiten d. Arch. an Wohnungsbauten d. Stadt Berlin . 344
— Bauausstellung Berlin und die Berliner Architekten (V.) 520
— Privatarchitekt u. Stadtbaurat (Vortrag Stadtbaurat Ritter Leipzig 29. 4. 29 auf der Tagung d. Landesbezirks Sachsen d. BDA in Leipzig (V.) 527
— Das Urheberrecht an Bauplänen des Architekten (Glass) 631
— Beteiligung der Privatarchitekten an den öffentlichen Bauaufgaben (V.) 783
— Schutz d. Berufsbezeichnungen im Bauwesen durch Reichswirtschaftsrat abgelehnt! (V.) . . . 784
— Der Architektenvertrag in der Verbindung mit der Oberleitung ein Dienstvertrag (neue Reichsgerichtsentscheidung) . . 784
— Wettbewerbsgrundsätze u. Vereinsdisziplin (V.) . 808
— 40 Jahre Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure! (V.) 831

Ausland.
— Techniker u. Staatsmann (Zur Präsidentenwahl in U. S. A.) (V.) 63
— Zensor für Bauwesen in England und den U. S. A. (V.) 136
— Postversand-Warenhäuser in Nordamerika (Just). . 172*
— Hausformen in Georgien (Baumhauer) 230*
— Die 15 besten Bürohäuser in den Verein. Staaten v. Amerika (Just) 239*
— Finnische Holzkirchen d. 17. u. 18. Jahrhunderts (Kreuker) 348*
— Die Bautätigkeit in der Sowjetunion 351*
— Hochschulbibliothek auf dem Skopusberg in Jerusalem 511*

Seite

— Beton und Baukunst in Amerika (Wernekke) . . 516*
— Frank Lloyd Wright und sein Werk (Scharfe) . . 524*
— Vierzig Jahre Eiffelturm (V., Uebelhör) 600
— Nordische Baukunst der Gegenwart im Thaulow-Museum Kiel (Blunck) 609*, 617*
— Hundertjahrfeier d. Techn. Hochschule Kopenhagen 664
— Einige Bauten aus der Slowakei (Szalatnai) . . 705*
— Eine Internationale Ausstellung für Bauen, Wohnen und Kunstgewerbe in Florenz 768
— Amerikanische Schulbauten (Just) 809*
— Die Schweiz. Volksbank in Solothurn (Salvisberg-Brechbühl). 878*

Ausstellungen.
— Gas und Wasser Berlin 1929 (V.) 32
— Architektur-Ausstellung Stuttgart-Kopenhagen in Stuttgart (Fuchs-Röll) . 62
— „Reisen und Wandern" Ausstellung 1929 auf der Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden 80
— Ausst. Chines. Kunst (V.) 103
— „Wohnung u. Werkraum" Breslau 1929 . . . . . 110*
— — (Eiselen) 448, 463, 472, 512
— Die Profanbaukunst Friedrich Schinkels (V.) 112
— — Bericht v. Krencker 117*
— Welt-Ausst. Barcelona (V.) 198*
— — (Baeschlin) 497*, 657*
— Internat. Hafen- u. Schiffahrtsausstellung Danzig-Zoppot (V.) 384
— Weltausstellung Chicago 1933 (V.) 384
— Bau- u. Wohnungsausst. Kopenhagen 1929 (V.) . 384
— Internat. Städtebau (V.) 384
— Linzer Ausstellung 1929 (V.) 600
— „Die Neue Zeit", Werkbundausstellung Köln 1932 (V.) 600
— Von der Reklameschau 1929 in Berlin (Bartschat) 641*
— Die zweite internationale Bauausstellung Brüssel . 712
— Bauwelt - Musterschau, Berlin (V.). 760
— Eine Internationale Ausstellung f. Bauen, Wohnen und Kunstgewerbe in Florenz 768

Seite

— Was erwarten wir von der deutschen Städtebauausstellung? (Bartschat) . . 775
— Ausstellung d. Architekturmuseums der Techn. Hochschule, Berlin (V.) . . . 824
— Beteiligung der Reichsforschungsgesellschaft an der „Internat. Hygieneausstellung Dresden 1930" (V.) 876

Bauausstellung Berlin. Endgültiger Entwurf f. das Ausstellungsgelände 376* 440
— und die Berliner Architekten (V.) 520
— Zur Organisation der B. B. A. 1931 664
— Die Sachbearbeiter u. das Spezialprogramm (V.) . 712
— Kundgebung des Landesbezirks Brandenburg der BDA für die B. B. A. (V.) 840
— Die Bauwirtschaft für d. B. B. A. (V.) 848
— Der Sinn des Beschluss. des Vereins Bauausstellg. (V.) 883

Badeanstalten.
— Städt. Volksbad i. Berlin-Lichtenberg (Preindl) . . 19*
— Exzelsiorbad in Berlin (Schaudt) 65*
— Stadtbad in Harburg-Wilhelmsburg (Lembke) . 465*

Bahnanlagen.
— Die Bauten an der Nordkettenbahn in Innsbruck. Baumann (Garber) . . . 473*
— Die neue Siemensbahn. Bahnhöfe Jungfernheide-Wernerwerk-Siemensstadt-Gartenfeld (Hertlein) . . 865*

Bahnhöfe.
— Columbus-Bahnhof in Bremerhaven, Jacobs (Schaefer) 449*

Bankbauten u. Sparkassen.
— Stadtgirokasse i. Finsterwalde (Vogeler) 145*
— Sächs. Staatsbank in Zwickau (Kramer) . . . 185*
— Die Amtssparkasse Unna-Kamen in Unna. Steinbach (Oelmann) 469*
— Städt. Sparkasse und Beamtenwohnhaus i. Stettin. Entwurf: Städt. Hochbauamt Stettin, Sachbearb. Arch. Axt, Stettin . . . 505*
— Umbau Bankhaus Pabst in München (Tafel) . . . 785*
— Die Schweiz. Volksbank in Solothurn (Salvisberg-Brechbühl). 878*

Seite

Baukunst-Geschichte.
— Hausformen in Georgien (Baumhauer) 230*
— Entstehungsgeschichte v. St. Peter in Rom (Buchbespr.) (Krencker) . . . 295
— Finnische Holzkirchen des 17. u. 18. Jahrh. (Krencker) 342*
— Turm der Prinzessinnen, Alpendorn bei Granada (Leonhardt) 122*
— Ein Baskisches Patrizierhaus aus dem 17. Jahrh. (Baeschlin). 521*
— Mohammedan. Baukunst — einst und jetzt (Platzmann) 668*
— Zwei Steinmetzurkunden von 1615 (V., Oelenheinz) 751
— Ein Brief einer Baumeistersfrau a. dem Jahre 1615 (Oelenheinz) . . . 839
— Ein vornehmes Montañesisches Patrizierhaus Ende des XVII. Jahrhunderts (Baeschlin). 862*

Baukunst — Baustil.
— Mittelalterliche Architektur als Lehrmeisterin für d. neuzeitlichen Architekt. (Phleps) 107*
— Vom Wesen, Sinn und Wegen alter und neuer Baukunst (Jahn) 164
— Ingenieurbauwerke in der Baukunst (Ehnert) 297*, 305*
— Künstl. Gestaltung von Ingenieurbauten, besond. Brücken (Abeles) 377*, 389*
— Gibt es einen Weg aus der Wirrnis unserer deutschen Kunstanschauungen? (Rosenthal) 495
— — Entgegnung Klopfer . 542
— — Entgegnung Dr. Behne 750
— Beton und Baukunst in Amerika 516
— Frank Lloyd Wright und sein Werk (Scharfe). . . 524*
— Baukunst im Dienst der Reklame. Zum Welt-Reklame-Kongreß in Berlin 1929 (Hoppe) 553*
— Der neue Deutsche Baustil (Höger) 575
— Nordische Baukunst der Gegenwart im Thaulow-Museum zu Kiel. Schweden-Finnland-Norwegen-Dänemark (Blunck) 609*, 617*
— Die Zeitgebundenheit der Architektur (Schumacher) 694, 700
— Gottfried Semper als Wegbereiter für die modernen Bauforderungen (Rinnebach) 742

737581

— — Entgegnung Pfister . 803
— Einige Bemerkungen zur Frage einer Einwirkung der Rasse auf das künstlerische Gestalten. Rosenthal-Klopfer-Behne (Günther) 873*, 883

Baustoffe und Bauweisen.
— Emporenstützen, schmiedeeiserne (Schmidt) 49*, 59*
— Sgraffito-Technik f. monumentale Flächenkunst kunst (Jahn) 76*
— Die Kulturmission des Glases. (Landsberg) . . 89*
— Holzkonstruktion älterer Fachwerkhäuser (Phleps) 395*
— Moderne Schmiedearbeit. 414*
— Nirosta-Stahl im Hausbau (V.) 511*
— Porosit-Schüttbauverfahren, eine billige Siedlungsbauweise (Straßberg) . . 594*

Bauwesen.
— Zur Umgestaltung der Preuß. Staatsbauverwalt. (Blunck) 209
— — Vom neuen Bauen. (Entgegnung von W. C. Behrendt) 265
—— Entgegnung auf die Ausführungen von W. C. Behrendt (Geßner) . . . 367
— — Entgegnung Kache . 454
— Bauwesen u. Feuerschutz (Fischer) 543

Beamtenwohnhäuser.
— Städt. Sparkasse u. Beamtenwohnhaus i. Stettin (Entwurf: Städt. Hochbauamt Stettin, Sachbearbeiter: Arch. Axt, Stettin) 505*
— Städt. Wohnhaus i. Forst, Lausitz (Kühn) 857*

Beleuchtung. Die Bestimmung d. Tagesbeleuchtung von Innenräumen (Beljajew) 647*, 661*

Bibliothek.
— Bibliotheca Augusta und Lessinghaus in Wolfenbüttel (Böse) 73*

Brücken.
— Verbreiterung der Siebenbogenbrücke in Halle (Heilmann) 196*
— Ingenieurbauwerke in der Baukunst (Ehnert) 297*, 305*
— Künstler. Gestaltung von Ingenieurbauwerken, bes. Brücken (Abeles) 377*, 389*
— Trisanna - Brücke in Tirol (V.) 511*, 560

Denkmäler u. Ehrenmale.
— Die Kriegergedächtnisstätte in Meißen (Riedrich) 772*
— Reichsehrenmal und Verkehr (Wentzel) . . . 79

Denkmalspflege.
— Erhaltung der Spittelkolonnaden in Berlin (V.) 320, 424
— — (Rich. Blunck) . . . 534*
— Tag für Denkmalspflege usw. (Wohler) . . 214

Emporenstützen, schmiedeeiserne (Schmidt) . . 49*, 59*

Fabrikbauten.
— Erweiterungsbau d. Hauptwerkstatt der Aboag in Berlin-Treptow. Warthmüller (Wedemeyer) . . 713*
— — Berichtigung 744
— Waschanstalt A. G. Lauchhammer in Lauchhammer (Tafel) 791*

Feuerwache an der Veddel in Hamburg (Schumacher) . 2*

Filmbauten (siehe auch Lichtspieltheater).
— Einblicke in die Gestaltung der Filmarchitektur (Herkt) 721*
— Das Ufa-Großatelier in Neubabelsberg (Stahl-Urach) 201*

Flughafen. Empfangsgebäude des Flughafens Berlin-Tempelhof (Engler) . . . 345*

Friedhöfe. Erbbegräbnis der Familie von Krosigk in Helmsdorf (Schulze-Naumburg) 353*

Garagenbauten in Frankfurt a. M., Balser (Schürmeyer) 737*, 840

Gaststätten.
— Haus Vaterland — Eine Großgaststätte in Berlin (Stahl-Urach) 337*
— Café „An der Heerstraße" in Berlin, Kübler-Kretschmann (Schaefer) 676*

Geschäftshäuser.
— Geschäftshaus Ritter in Halle (Föhre) 27*
— Pelzhaus C. Menzel u. Sohn in Breslau (Halfpaap) . . 57*
— Geschäftshaus Heinrich Pieper in Mülheim (Ruhr) (Tidten) 105*
— Meßhaus „Petershof" in Leipzig (Liebig) 169*
— Postversand-Warenhäuser in Nordamerika (Just) . . 172*
— Haus der Orient-Teppich-A.-G. (Otag) in Berlin (Schaudt) 193*
— Neubauten d. Fa. August Scherl G. m. b. H., Berlin (Kohtz) 369*
— Kredit-Warenhaus der Jonaß & Co. A.-G., Berlin (Bauer & Friedländer) . . 417*
— Der Sprinkenhof in Hamburg (Höger), Hans und Oskar Gerson (Bahn) 481* 528
— Das Warenhaus Karstadt am Hermannplatz in Bln.-Neukölln. Gesamtbearbtg. Karstadt A.-G., Entwurf Schäfer (Wedemeyer) . . 545*
— Verlagshaus der „Ruhrwacht" und Warenhaus Tietz in Oberhausen (Rhld.) Scheib (Jüngerich) 561*
— Kontorhaus-Neubau „Der Mohlenhof" in Hamburg, Klophaus-Schoch-Putlitz (Bahn) 655*

Gesetze. Ortsgesetz zur Pflege des Stadtbildes in Leipzig (V.) 104

Glas. Die Kulturmission des Glases (Landsberg) . . . 89*

Hafenbauten.
— Lagerhaus im Städt. Hafen Köln-Niehl (Abel-Mehrtens) 211*
— Columbus-Bahnhof, Bremerhaven, Jacobs (Schaefer) 449*
— Columbus-Leuchtturm, San Domingo (Wettbew.) 439*

Heilstätte Haardheim (Metzendorf u. Schneider) 257*

Heime.
— Jugendherbergsbauten in Kassel, Tarnewitz i. Meckl., Freusburg a. d. Sieg; „Schauinsland" i. Baden; „Hohe Eule" in Mittelschlesien; Oberwiesenthal i. Sa.; Rinteln a. d. Weser (Heilig) 97*
— — Berichtigung 136
— Das Haus der Jugend in Dortmund, Pinno-Grund (Oelmann) 686*

Hochhäuser.
— Das Tagblatt-Turmhaus in Stuttgart (Osswald) . . 13*
— Postversand-Warenhäuser in Nordamerika (Just) . . 172*
— Die 15 besten Bürohäuser in den Verein. Staaten v. Amerika (Just) 239*
— Weiterbau des Europahauses in Berlin (V.) . . 352
— „Hochhaus" oder „Turmhaus" als Bezeichnung für vielgeschossige Gebäude (R. Blunck,) (V.) 576

Hochschulen.
— 25jähriges Bestehen der Techn. Hochschule Danzig (V.) 246
— Aufruf z. Unterstützung der Techn. Hochschule Danzig 336
— Hochschulbibliothek auf dem Skopusberg in Jerusalem (V.) 511*
— Errichtung einer Anstalt für Schall- und Wärmetechnik an d. Technischen Hochschule Stuttgart (V.) 512
— Die staatliche Hochschule für Baukunst in Weimar (V.) 568
— Erweiterung der Rechte der Techn. Hochschule Danzig (V.) 568
— Erweiterung d. Bauhausschule, Dessau (V.) . . 568
— 100-Jahrfeier der Techn. Hochschule Kopenhagen (V.) 664
— Die Gartenbaukunst als ordentl. Lehrfach (V.) . . 672
— Etat der Staatl. Bauhochschule Weimar (V.) 672
— Zement- und Betonlaboratorium an der Technisch. Hochschule Aachen (V.) 752
— Akotech-Hochschulvorträge (V.) 752

Hotels. Das Einzel-Gastzimmer des Großstadthotels (Just) 508*

Jubiläen.
— Below, Bernh., Arch. BDA., Köln, 75 Jahre . 696
— Bernhard, Karl, Dr.-Ing. E. h., Baurat, Berlin, 70 Jahre 760
— Brix, Dr.-Ing E. h., Berlin, 70 Jahre 472
— Dülfer, Martin, Geh. Hofrat Prof. Dr.-Ing. E. h., Dresden, 70 Jahre . . . 64
— Eger, Rich., Geh. Brt., Berlin, 80 Jahre 304
— Fischer, Paul, Geh. Brt. a. D., Berlin, 70 Jahre . . 64
— Geißler, Hermann, Architekt, Hamburg, 70 J. 840
— Gurlitt, Cornelius, zu seinem 80. Geburtstage (Blunck) 877*
— Haindl, F. X., ehem. K. Hofoberbauinspektor, 75 Jahre 672
— Kaaf, Carl, Architekt, Köln, 80 Jahre 672
— Kühn, E., Professor, Dresden, 70 Jahre . . . 876
— Poelzig, Hans, Prof., 60 Jahre (Rüster) 281*
— Rosenthal, Phil., Dr.-Ing. E. h., Geh. Kommerz.-Rat, 50jähriges Berufsjubiläum 712
— Schilling, Rud., Baurat, Dresden, 70 Jahre . . . 456
— Schmidt, Robert, Dr.-Ing. E. h., Essen, 60 Jahre 884
— Schultze-Naumburg zum 60. Geburtstag (Nonn) 401*
— Schumacher, Fritz, zu seinem 60. Geburtstage (Blunck, Eiselen) . 753*, 808
— Stahn, Baurat, Berlin, 70 Jahre 520
— Statz, Franz, Geh. Brt., Erzdiozesenbaurat, Köln, 80 Jahre 32
— Tscharmann, Heinr., Prof., Baurat, Dresden, 70 Jahre 884
— Willich, Hans, Prof. Dr.-Ing., München, 60 J. 672
— Wolf, Paul, Dr.-Ing. E. h. Stadtbaurat, Dresden, 50 Jahre 800
— Wörner, Dr.-Ing. E. h., Geh. Kommerz.-Rat, München, 70 Jahre . . . 856
— 25jähriges Bestehen der Techn. Hochsch. Danzig 246
— 100-Jahrfeier Technische Hochschule Stuttgart (V.) 384
— 100-Jahrfeier der Techn. Hochschule Kopenhagen 664

Jugendherbergen, siehe Heime.

Kaufhäuser, siehe Geschäftshäuser.

Kinos, siehe Lichtspieltheater.

Kirchen u. kirchl. Bauten.
— Ev. Kirche in Prien am Chiemsee (Bestelmeyer) . 113*
— Finnische Holzkirchen des 17. und 18. Jahrhunderts (Krencker) Buchbespr. . 348*
— Die Kath. Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M., Herkommer (Schürmeyer) 457*
— Die Wiederherstellung der Felsenkirche in Oberstein a. d. Nahe (Heilig) . . . 601*
— Friedhofskapelle in Hamburg-Ohlsdorf (Schumacher) 681*
— Die Heilandskirche in Hamburg-Uhlenhorst, Heynen (Schaefer) . . . 697*
— Der neue evang. Kirchenbau (V.) 736
— Die Friedhofskapelle in Delmenhorst (Höger) . . 817*
— Vom Dom zu Meißen (V.) 856

Kongresse.
— XII. Internat. Architekt.-Kongreß zu Budapest 1930 (Stübben) 208
— — Kertész 735
— Internat. Wohnungs- und Städtebau-Kongreß 1929 in Mailand u. Rom (V.) . 246
— Von der Weltkraftkonferenz in Barcelona (V.) . . 368
— — Vgl. Berlin 1930, Przygode (V.) 560
— II. Internat. K. für neues Bauen in Frankfurt a. M. (V.) 368, 816
— Welt-Reklame-Kongreß 11. u. 15. Aug., Berlin (V.) 432
— Der III. internat. Photogrammeter-Kongreß (V.) 520
— Ein Internationaler Bau-Kongreß in London 1930 (V.) 568

Kraftwerke. Das Städt. Zentralumspannwerk Ludwigshafen a. Rh. (Graf) 589*

Krankenhäuser u. Heilstätten.
— Heilstätte Haardheim (Metzendorf u. Schneider) 257*

Seite

— Erweiterungsbau d. Brandenburgischen Landesfrauenklinik in Neukölln (Lang) 313*
— Krankenhaus in Singen a. H. (Billing) 409*
— Erweiterungs- und Umbau des Marien-Krankenhauses in Hamburg (Puls-Richter) 487*
— Zwei Neubauten v. Tuberkulosenkrankenhäusern (Mohr & Weidner) . . . 537*
— Chirurg. Klinik d. Städt. Krankenhauses in Erfurt (Klaß). 625*, 672
— Tuberkulosekrankenhaus Schwelm (Kern) 656*
— Erweiterungsbau d. Krankenhauses Bethanien in Hamburg, Distel-Grubitz (Tüngel) 729*

Kuranstalten. Die Trinkhalle in Baden b. Wien (Fischer) 825*

Kurse, fachliche.
— Frankfurter Kurse für Neues Bauen (V.) . . . 624
— Ein Rundfunkfachlehrgang für das Baugewerbe (V.) 735

Landesplanung. Ein Beitrag zur Lösung der Landesplanung um Berlin (Kuhberg) 761*, 777*

Landwirtschaftliche Bauten.
— Gebäudegruppe für landwirtschaftl. Großbetrieb (Krüger) 267*
— Hof Raydt-Großensee in Holstein, Küntzel-Koebke (Schmidt) 793*

Leuchtturm. Columbus-Leuchtturm San Domingo (Wettbewerb) 439*

Lichtspieltheater.
— „Weltspiegel" i. Finsterwalde, N.-L. (Vogeler) . . 151*
— Ufa-Lichtspielhaus „Universum" in Berlin (Mendelsohn) 176*
— Der Kinotheaterbau (Schütte) 255
— Capitol in Heidelberg, Capitol in Mannheim u. Lichtspieltheat. i. Schramberg (Darius) 355*
— Capitol in Breslau, Lipp (Schaefer) 425*
— Kinofassade und Filmpropaganda (Herkt) . . 441*
— Das Tonfilmtheater (Herkt) 633*

Literatur. (s. auch Anhang).
— Deutscher Baukalender 1930 832
— Effmann. Die Kirche der Abtei Corvey (Freckmann) 304
— Heikki Klemetti. Finnische Holzkirchen d. 17. u. 18. Jahrh. (Krencker) . . 348*
— Hofmann. Entstehungsgeschichte des St. Peter in Rom (Krencker) 295
— Langen. Deutscher Lebensraum 615
— Le Corbusier. Grundprobleme des Städtebaues (Heiligenthal) 159

Messen.
— Das Meßhaus „Petershof" in Leipzig (Liebig) . . . 169*
— Umorganisation der Leipziger Baumesse (Stegemann) 182*
— Die Innenausstattung des Messehauses Petershof in Leipzig, Liebig (Hoffmann) 585*
— Vorbericht über d. Herbstbaumesse 1929 (Schmidt) 597*

Museum.
— Kolonial-Museum in Vincennes b. Paris (V.) 63*, 280
— Heimat-Museum d. Kreises Soldin (Rüster) 321*
— Neuaufstellung des Pergamon-Altares in Berlin (Blunck) 366*
— Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden (V.) 831*

Personal-Nachrichten.
— Berufungen und Ernennungen 144, 296, 352, 368, 504, 520, 576, 632, 696, 736, 792, 832, 840
— Besetzung von Stadtbauratsstellen 32, 280, 296, 816
— Deutsche Techniker im Ausland 280, 528, 696, 832
— Neue Mitglieder d. Preuß. Akademie des Bauwesens 296, 504, 520
— Präsident d. Preuß. Akad. des Bauwesens 504
— Rektoren der Techn. Hochschulen . . 496, 520
— Rücktritt von d. Leitung des BDA. von Prof. Dr.-Ing. J. Siedler 304
— In den Ruhestand getreten:
— — Bach, Theod., Ob.-Brt. Prof. Dr. h. c., Prag 200
— — Baltzer, Ob.-Baudir., Lübeck (Blunck) 567
— — Bürstenbinder, M. Reg.-Bmstr., Dir. der Baupolizei, Hamburg 246
— — Kuckuck, Oberbaudir., Dr., Heidelberg . . 280
— — Wendemuth, Ob.-Baudir. Dr.-Ing. E. h. Hafenbau-Direktor, Hamburg 248
— Wechsel im Vorsitz der Freien deutsch. Akad. des Städtebaus 736

— **Ehrendoktoren** Techn. Hochschulen.
— — Becher, Th., Direktor i. V. der M. A. N., Gustavsburg 560
— — Binz, Arthur, Prof. Dr. phil., Berlin 560
— — Carsten, Alb., Prof., Geh. Reg.-Rat, Danzig . 792
— — Dülfer, Martin, Geh. Hofrat, Prof., Dresden . 352
— — Fabricius, Stadtbaurat a. D., Stettin 560
— — Fischer, Alfred, Prof. Essen 792
— — Genzmer, Felix, Geh.-Rat, Berlin 808
— — Gropius, Walter, Prof., Berlin 246
— — Hiecke, Landeskonservator, Min.-Rat, Berlin 352
— — Jungeblut Nicolaus, Generaldir., Berlin 496
— — Leo, G. H., Ober-Baudir., Hamburg . . . 632
— — Menck, Hans, Dir., Hamburg 496
— — Metzing, Adalbert, Geschäftsführer der Firma Zeidler u. Wimmel, Berlin 528
— — Meyer, Alois, Gen.-Direktor, Luxemburg . . 792
— — Möller, B., Reichsbahndirektionspräsident, Königsberg i. Pr. . . . 736
— — Muy, Oskar, Dir. der Wayß & Freytag A.-G., Halle a. d. S. 208
— — Nußelt, Prof. Dr.-Ing., München 632
— — Poelzig, Hans, Prof., Berlin 368
— — Rehmer, Martin, Dipl.-Ing., Dir. d. Städt. Elektrizitätswerke A.-G., Berlin 246
— — Rosenberg, Fritz, Dipl.-Ing., Dir. d. AEG.-Fabriken-Oberleitung, Berlin 246
— — Rüth, Georg, Prof., Dipl.-Ing., Wiesbaden . . 560
— **Ehrendoktoren** der Universitäten.
— — Schachner, Rich., Prof., München 496
— — Scheidt, Adolf, Staatssekretär, Berlin . . 792
— — Schmidt, Rob., Dr.-Ing., Essen 632
— — Schultze-Naumburg, Paul, Prof. Dr. phil., Architekt Saaleck 496
— — Suchow, Friedr., Geh. Finanzrat, Berlin 576
— — Tonnemacher, Herm., Direktor, Berlin 560
— — Vögler, Eugen, Reg.-Bmstr. a. D., Essen . . . 296

— **Ehrungen.**
— — Bonatz, Paul, Prof. Dr.-Ing., Stuttgart. Korrespondierendes Mitglied des American Institute of Architects i. Washington 496
— — Born, Kurt, Dr. jur., Präsident der Reichsbahndirektion Breslau 884
— — Brix, Prof. Dr.-Ing., Berlin, Ehrenmitglied der Freien deutsch. Akad. des Städtebaus 736
— — Jaksch, Hans, Architekt, Wien, Baurat h. c. 560
— — Kohlrausch, Prof., Dr. phil., Dr.-Ing E. h., Geh. Reg.-Rat, Hannover, Karmarsch-Münze . . . 840
— — Probst, Emil, Dr.-Ing., Karlsruhe. Auswärtiges Ehrenmitglied der American Academy of Science and Arts in Boston . . . 496
— — Schumacher, Fritz, Prof. Dr.-Ing. E. h., Ob.-Baudir., Hamburg. Korrespondierendes Mitglied des American Institute of Architects in Washington 496
— — Semper-Ehrung (V.) 432
— — Silb. Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich . . . 296
— — Stübben, Jos., Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. E. h., Geh. Ob.-Baurat, Münster. Denkmal in Köln . 712
— — Verleihung d. Plakette der Ausstellung zur 9. Olympiade 736, 792

Gedenktage. Alfred Messel in Memoriam 24. März 1909 (Zucker) 217*

Plastik.
— Großplastiken Richard Kuöhls, Hamburg (Schmidt) 225*
— Wert und Bedeutung moderner Architekturplastik (Rinnebach) 822*
— Neue Architekturplastiken (Riedrich) 849*

Polizeiunterkunft in Waldenburg i. Schl. 329*

Reichsehrenmal und Verkehr (Wentzel) 79

Reiseskizzen.
— (Schlegel). Alter Fischerwirt in Liefering bei Salzburg; Wasserburg a. Inn; Bürgerversorgungsheim in Hallein 215*
— (Roth). Hippodromplatz in Stambul; Moschee Djedid Validé in Stambul; Moschee in Skutari; Moschee am Bosporus in Belerbey; Bagdad Kiosk, Altes Serail in Stambul 364*

Reklame im Stadtbild (Grundsätze f. d. Überwachung u. Leitung des Reklamewesens in den Städten) (Schneider) 94
— Baukunst im Dienste der Reklame. Zum Welt-Reklame-Kongreß in Berlin 1929 (Hoppe) . . . 553*

Saalbauten.
— Neue Hamburger Säle. Gewerkschaftshaus; Krankenkassen - Sitzungssaal; Stadttheater; Sitzungssaal der Elektrizitätswerke 153*, 161*

Schaufenster. Vom Schaufenster zur Schauhalle (Schneegans) 820*

Schießstätte Hubertus, Forstenried b. München (Tafel) 785*

Schmiedearbeiten.
— Moderne Schmiedearbeiten (Borst) 414*
— Emporenstützen in Schmiedeeisen (Schmidt) 49*, 59*

Schulbauten.
— Neubaupläne der Techn. Hochschule Berlin (V.) . 103
— Das neue Realgymnasium mit Oberrealschule i. Forst, Lausitz (Kühn) 569*
— Die neue Industrieschule in Chemnitz (Wagner-Poltrock) 755*
— Amerikanische 809

Sgraffito-Technik. Neue Technik f. monumentale Flächenkunst (Jahn) . . 76*

Siedlungen. Die Baumesse-Siedlung der Stadt Leipzig (V.) 600

Sparkassen siehe Bankbauten.

Sport- u. Spielplatzanlagen.
— Sportpark Breslau-Leerbeutel (Konwiarz) . . . 249*
— Eine Universal-Sporthalle (Brand u. Thieleke) . . . 261*
— Die Vestische Kampfbahn am Wittringer Wald in Gladbeck, Westf. (Korte) 673*, 768

Städtebau.
— Nachwort zu Le Corbusiers „Grundprobleme des Städtebaues", zugl. Buchbespr. (Heiligenthal) . . 159
— Vorschlag z. Umgestaltung des Alexanderplatzes in Berlin, (Luckhardt u. Anker) (Eiselen) 245*
— Abteilung f. Landesplanung der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz (V.) . . 264
— Das Neue Breslau (Behrendt) 577*

Stadthallen. Stadthalle in Magdeburg (Göderitz) . 121*

Studentenhäuser. Das Cimbernhaus in Danzig (Heidingsfeld) 769*

Studienreisen:
— Eine Studienfahrt durch Holland (Ambros) . . . 398
— Eine Studienreise deutscher Ingenieure durch Österreich usw. (V.) . . 528

Tagungen verschiedener Art (siehe auch Vereine u. Versammlungen).
— B.A.J.-Vertretertagung . 32
— — Tagung in Leipzig (V.) 504, 752
— IV. Farbentagung in München (V.) 200
— Tag für Denkmalpflege u. Heimatschutz 1928, Referate (Wohler). 214
Akademie des Bauwesens.
— Öffentl. Sitzung (V.) . . 263

Seite

— Verband dtsch. Arch.- u. Ing.-Vereine (V.) . . 296, 567
— — Bericht (Runge) . . . 677
— B.D.A. (V.) 296, 368, 567
— — Bericht (Eiselen) (V.) 638, 672, 720
— — Beschlüsse 670
— Verein Deutscher Ingenieure (V) 296
— — 68. Hauptversammlg. Königsberg . . . 336, 480
— Hafenbautechn. Gesellschaft in Dresden (V.) . 320
— Deutsch. Ausschuß für wirtschaftl. Bauen (V.) 328, 333
— 3. Naturschutz-Tag . . . 335
— Die Woche der deutschen Bautechnik in Petersburg (V.) 368
— Internat. ständ. Arch.-Ausschuß in Paris, Stübben (V.) 408
— Von d. Luftschutz-Tagung in München i. Juni 1927 510
— Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Essen (V.) . . . 512
— Schles. Siedlungs- und Heimstättenwoche in Breslau (V.) 520
— Die Vereinigung der höheren techn. Baupolizeibeamten Deutschlands . 560
— Vereinigung der städt. Oberbeamten deutscher Städte 567
— Verband der leitenden Gemeindebaubeamten Preußens (V.) 624
— 4. Tagung des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild e. V. in Zerbst (V.) 632
— Deutscher Ausschuß für wirtschaftliches Bauen(V.) 640
— Die Deutsche Gartenstadtgesellschaft (V.) . . 696, 767
— Internat. Zusammenkunft für neues Bauen 712
— Deutscher Werkbund 1930 in Wien 744

Theater.

— Stadttheater Hamburg . 161*
— Zur Frage der Plätzeanordnung im Zuschauerraum (Schütte) 191
— Plaza, ein Volksvarieté in Berlin (Cay & Abicht) . 233*
— Umbau des Stadttheaters in Glogau (Griesinger) . 745*

Tote.

— Auer von Welsbach . 568
— Bienberg, Rich., Arch. BDA., Berlin 472
— v. Bode, Wilh., Wirkl. Geh. Rat, Exz., Berlin . 200
— Evers, Prof., Arch., Delft 816
— Feuerstein, Ob.-Stud.-Dir., Dr.-Ing., Beuthen (O.-S.) 52
— Genzmer, Felix, Hofbaurat, Berlin 568
— Hauschild, Alfred, Prof., Dresden 504
— Holzmann, Eduard, Dir., Frankfurt a. M. 248
— Höpfner, Paul, Stadtoberbrt. a. D., Geh. Brt., Dr.-Ing. E. h., Kassel . . 280
— Jacob, Jul., Prof., Kunstmaler, Berlin (Wach) . . 864
— Lambert, André, Ob.-Baurat, Stuttgart . . . 2
— Lely, C., Dr. h. c. Ing., Haag 136
— Löwengard, Alfred, Arch. BDA., Hamburg . 136
— v. Mellinger, Ludw., Wirkl. Geh. Ob.-Brt. a. D., München 568
— Metzger, Heinr., Ob.-Baurat a. D., Dir. des V.D.A.I., Berlin 328
— Möhring, Bruno, Prof., Berlin 264
— Pfeiffer, Ed., Prof., Arch. BDA., München . 792

Seite

— Pressel, Konrad, Geh. Rat, Prof. Dr. h. c., München 136
— Rudeloff, Max, Prof. Dr.-Ing. E. h., Geh. Reg.-Rat, Berlin 528
— Schliepmann, Hans, Oberbaurat a. D., Berlin 856
— Schuppan, Paul, Geh. Baurat, Hamburg . . . 744
— Simony, Leopold, Prof. Hofrat, Wien 560
— Stoffregen, Heinz, Arch. BDA, Berlin 224
— Thiersch, Paul, Prof., Hannover 64
— Völter, Ernst, Dr. phil., Berlin 792
— Weiske, Paul, Prof. Dr.-Ing., Ob.-Studiendir., Stettin 560
— Wendemuth, Ludw., Dr.-Ing. E. h., Ob.-Baudirektor, Hamburg . . . 696
— Wille, Wilh., Leiter der Berl. Museumsbauten . . 528

Turnhallen.

— Doppelturn- u. Festhalle in Finsterwalde, N.-L. (Vogeler) 148*
— Doppelturnhalle Lessingstraße in Berlin-Neukölln (Borgwaldt) 529*

Vereine u. Versammlungen

vgl. auch Tagungen.

— Deutscher Werkbund (Architekturausschuß) . . 64
— Arch.- u. Ing.-Verein Berlin, Schinkelfest (V.) 263
— Rothenburger Verband akadem. Architekten-Vereine (V.) 432
— Vertretertag der Rateb, Hamburg 455
— IV. Hauptversammlung der Deutschen Gesellsch. für Photogrammetrie in Berlin (V.) 520
— Die freie Deutsche Akademie des Städtebaues(V.) 567
— Wanderversammlung des Vereins Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten E. V. in Dresden 1929 (V.) 584
— Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft E. V. (V.) 624
— Deutscher Stahlbau-Verband (D. St. V.), Berlin (V.) 632, 664
— Vorstand des Verbandes Deutsch. Arch.- u. Ing.-Vereine 664
— Vorstand des Bundes Deutsch. Architekten . . 664
— 25 Jahre Ruhrländ. Architekten- u. Ingenieurverein (V.) 752

Verwaltungsgebäude, industr.

— Des Lenz & Co.-Konzerns, Berlin (Straumer) . . . 8*
— Tagblatt-Turmhaus in Stuttgart (Osswald) . . 13*

Verwaltungsgebäude, öffentl.

— Oberpostdirektion und Paketzustellamt in Stuttgart (Luz) 81*
— Dienstgebäude des Verbandes der öffentl. Feuerversicherungsanstalten in Berlin-Dahlem (Straumer) 273*
— Gerichtsvollzieheramt an der Drehbahn in Hamburg (Schumacher) 289*
— Wohlfahrtsgebäude in Harburg - Wilhelmsburg (Lembke) 801
— Stadthaus in Neumünster in Holstein (Lembke) . . 801*
— Haus Reichsdank in Schneidemühl (Bonatz - Scholer) 841*

Seite

Villen u. Landhäuser.

— Neue Landhausbauten (Haus am See in Paatzig b. Wollin; Haus im Waldpark in Jakobsdorf bei Labes i. Pomm.) (Steinmetz) 129*
— Neuere städt. u. ländliche Wohnhausbauten(Gagfah-Siedlung Berlin-Zehlendorf; Beamtenreihenhäuser in Stettin) (Steinmetz) . 137*
— Haus S. in Dahlem bei Berlin (Honold) 310*
— Zwei Wohnhäuser für Siebenbürgen (Phleps) . 393*
— Einfamilienhaus Meurer in Berlin - Lichterfelde (Bartschat) 385
— Häuser am Bodensee, Pfeiffer (Pfister) 433*
— Einfamilienhaus Fanger in Frankfurt a. M. (Wempe) 513*
— Neuere Villen und Landhäuser (Grisebach-Rehmann) 649*
— Ein Eigenheim in Berlin-Dahlem, Möller (Schaefer) 692*
— Gutshäuser und Villen (Grisebach-Rehmann) . . 833

Völkerbundpalast in Genf (V.) 432, 664*

Vorträge.

— Städtebau u. Luftschutz (V.) 64
— auf der Leipziger Frühjahrsmesse 144
— Bekenntnisse zur Kunst (Vortrag Karl Schefflers) (Riedrich) 152
— (Deutsches Archiv für Siedlungswesen) Vortragsreihe über die Umsiedlungsfrage (V.) 263
— Vortragsreihe über Berlin (Bericht Riedrich) . . . 278
— Akotech-Hochschulvorträge (V.) 752

Wandmalerei oder Tapete (Klaiber) 352

Warenhäuser siehe Geschäftshäuser.

Wettbewerbe.

— Altona. Farb. Gestaltg. d. Kirchplatzes 256
— Angora. Bebauungsplan . 416
— Außig-Nord. Bebauungsplan 184
— Baden-Baden. Schauseitengestaltung von Vorbauten 64
— Barcelona. Ausbau des Freihafens 104
— Barmbeck-Nord. Ev. Kirche 560
— Barmen. Gartenhäuser . 352
— — Gestaltung d. Westkotterplatzes 576
— Basel. Gemeindehaus St. Leonhard 80
— — Kunstmuseum 248
— — Umgestaltung d. Barfüßerplatzes 456
— Bautzen. Museums-Erweiterung u. Kornmarktgestaltung 512, 576
— Beckum. Mütter- und Säuglingsheim 208
— Berlin. Staatspreis der Akademie der Künste . . 32
— — Preisaufgaben zum Schinkelfest 1930 52
— — — 1929 208
— — Gemeindehaus der Epiphaniengemeinde 104
— — (Velhagen & Klasing) Eigenhaus der jungen Welt der neuen Zeit . . . 112, 512
— — Forschungssiedlung d. R.F.G. in Haselhorst . . 136
— — Deutsche Reichsbahn-Ges. Rheinbrücken-Wettbewerb Speyer 168
— — — Maxau 248
— — Deutsch. Kalisyndikat. Forschungsinstitut . . . 208

Seite

— — Ausgestaltung der Häuserschauseiten östlich des Alexanderplatzes 264
— — Funkhaus 280
— — Kirche u. Gemeindehaus in Dahlem 296
— — Verwaltungsgebäude d. Deutschen Metallarbeiter-Verbandes 304, 584
— — (Handwerkskammer) Bildhauerarbeiten 416
— — Synagoge Klopstockstraße 416
— — Preuß. Akademie des Bauwesens. Vervollkommnung des Eisenbetonbaues. (V.) 264
— — Straßenlärm-Bekämpfung 680
— — Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten (Erweiterung) 696
— — (Verein f. dtsch. Kunstgewerbe) Kleiderständer . 504
— — (Techn. Hochschule) f. Studierende 520
— — Sanatorium f. Nervenkranke (Dr. Schaup) . . 704
— — Landhaus des Kaufmanns Weinert 824
— — Reichstag-Erweiterung 832, 856*
— — Baulücke am Bahnhof Friedrichstraße 884
— Bielefeld. Gewerkschaftshaus 208
— Bochum. Kirche St. Anna 144
— Bonn. Ausgestaltung des Ehrenfriedhofes auf dem Nordfriedhof 32
— — Kathol. Pfarrkirche . . 144
— — Städt. Sparkasse . . . 504
— Bremerhaven. Hochbauten der Nordschleuse . . 624
— Breslau. Verwaltungsgeb. d. Messe- u. Ausstell.-Ges. 88
— — Städt. Sparkasse . . . 456
— — Wohnungseinrichtg. f. Prof. Dr. Rud. Stahl . . 744
— Brombach (Baden). Turn- u. Festhalle 456
— Brünn. Theater 264, 336, 368
— Bunzlau. Kriegerehrung 544
— Cammin (Pomm.). Stadtschule 144
— Celle. Friedhofskapelle . 336
— Chemnitz. Geschäftshaus der Terra A.-G., Berlin . . 248
— — Geländebebauung der „Gemeinschaft d. Freunde“ 704, 884
— Danzig. Ausbau d. Weinbergstraße in Schidlitz . . 336
— Delitzsch. Krankenhaus 104
— Dessau. Kornhaus (Gasthaus) 416
— — Verwaltungsgebäude d. Arbeiterdruckerei 560
— Dortmund. Mädchen-Gewerbe- und Berufsschule, techn. Lehrerinnenseminar 248
— — — (Einspruch) 296
— — Industrie- u. Handelskammer 432
— — Kirche, Pfarrhaus, Vikarie u. Schwesternhaus . 832, 884
— Dresden. Sportplastiken . 416
— Duderstadt. 20klassige Schule 456
— Bad Dürrheim. Heilstätte 368
— Düsseldorf. Ev. Gemeindehaus 208
— — Verwaltungsgebäude d. Deutschen Werkmeister-Verbandes 304, 736
— Ebenhausen b. München. Sanatoriums-Erweiterung . 336
— Elberfeld. Städt. Krankenanstalten 768
— Engelsdorf bei Leipzig. Städtebauliche Gestaltung eines Geländes 408

Seite

— Ennigloh. Amtssparkasse 264
— Fischeln. Kriegerehrenmal 456
— Frankfurt a. M. Evang. Volkshaus 384
— — Gewerkschaftshaus . . 672
— — H. Fuld & Co., Fabrikanlage 884
— Friedrichshafen. Kriegerdenkmal 744
— Fürth. Schmuckbrunnen und Vollfiguren am Krankenhaus 736
— Gablonz a. N. Stadthaus 352
— Gonsenheim. Volksschule 248
— Grimma i. Sa. Sparkasse 296
— Hagen i. W. Maschinenbauschule 744
— Halle (Saale). Ev. Kirche und Wohlfahrtshaus . . . 168
— Hamburg. Bücherausschreiben der Buchhandlg. Boysen & Maasch 368
— — Kunstausstellungs-Gebäude (Umbau) 736
— Hamburg-Hamm. Ev. Kirche 584, 624
— Handorf b. Münster i.W. Lupusheim 384
— Hannover. Werbeplakat der Stadt 304
— —-Badenstedt. Einfam.-Häuser f. kinderreiche Familien 512
— Harzburg (Bad). Kinderbad 296
— Herford. Stadtsparkasse 792
— Immenstadt (Allgäu). Landwirtschaftsschule . . 664
— — Landwirtschaftsgeb. . 792
— Karlsruhe (Bad. Landesgewerbeamt). 3-Zimmer-Einrichtung 744
— —-Rüppurr. Evang. Gemeindehaus 64
— Ketsch. Schulhaus . . . 632
— Kettwig v. d. Brücke. Ev. u. kath. Schule, Turnhalle usw. 264
— Kiel. Landesbrandkasse . 248
— Kirchheimbolanden. Kriegerehrung 884
— Köln. Kath. Kirche in K.-Sülz 248
— — Inneneinrichtungen von Kleinwohnungen 416
— — Stübben-Ehrenmal . . 816

Seite

— Konstanz. Bebauungsplan von Gut „Gebhardsbrunn“ 456
— Krefeld. Kath. St. Martinskirche 496, 768
— — Ehrenmal auf dem Kriegerfriedhof 744
— —-Bockum. Herz-Jesukirche 384
— —-Linn. Schule 560
— Krems a. d. Donau. Volksschule 336
— Lauterecken. Kriegerdenkmal 544
— Leipzig. Bebauung am Tauchaer Weg in Gohlis . 184
— — Bebauung des Ausstellungsgeländes der Techn. Messe 264
— Ludwigshafen. Kirche auf dem Limburger Hof . 432
— Lyserort (Lettland). Leuchtturm 80
— Maikammer. Kriegerdenkmal 576
— Mainz. Kath. St. Mariä-Empfängnis-Kirche . . . 496
— Mannheim. Bebauung d. ehem. Lameyschen Geländes 544, 632
— Marburg a. d. Lahn. Tuberkulose-Krankenhaus . 816
— Marienwerder (Westpr.). Synagoge 208
— Marktredwitz (Bayern). Rathaus-Erweiterung . . 32
— Marquartstein (Bayer. Alpen). Genesungsheim d. Arbeiterpensionskasse II, Rosenheim 336
— Meißen. Elbbrücke . . . 112
— Memmingen. Krankenhaus 496
— Menden. Kath. Kirche . 352
— Moers. Innungshaus . . 248
— Möhringen (Württemb.). Kleinkinderschule usw. . 336
— Monschau. Gymnasium-Ausbau 352
— München. Hallenschwimmbad 88
— — Erinnerungsmal in der Feldherrnhalle 208
— — Lichtreklame in der Umgebung d. Hauptbahnhofes 368
— —-Unterhaching. Zentralschulhaus 480

Seite

— Münster i.W. Kath. Mädchenmittelschule u. Techn. Seminar 272
— Nerchau. Spar- u. Girokasse 144
— Neustadt a. d. Haardt. Kath. Kirche 208, 248
— Niederzwehren. Kriegergedächtnismal 248
— Nürnberg. Gedächtnishalle im Gefallenendenkmal im Luitpoldheim 416
— — (Bleistiftfabrik Faber). „Apollo“-Wettbewerb . . 664
— — Stadthalle 744
— Oberndorf. Ortskrankenkasse 832
— Oels (Schles.). Volksschule 32
— Oelsnitz i. V. Evang. Gemeindehaus 336
— Ohligs. Fürsorge- und Büchereigebäude 384
— Oppeln. Regierungsgeb. . 512
— Osnabrück. Ortskrankenkasse 440, 576, 632
— Pfullendorf. Volksschule 560
— Quedlinburg. Städtische Sparkasse 824
— Quito (Ecuador). Simon-Bolivar-Denkmal 884
— Rastatt. Altersheim . . 672
— Recklinghausen. St. Peter-Kirche 480
— Reval. Staatl. Kühlhaus 632
— Rheinfelden. Ev. Kirche 368
— Riesa. Ausgestaltung des Stadtteiles vor dem gepl. neuen Bahnhof . . . 32, 784
— Riga. Volkshaus 248
— Rosenheim. Ortskrankenkasse 248
— Rotenburg a. d. Fulda. Kreishaus 792
— Rudersberg (Württemberg). Schule 792
— Rüsselsheim. Volksschule 520
— San Domingo. Kolumbus-Denkmal . . 304, 368, 792
— St. Imier (Schweiz). Hospital 792
— Schlochau. Kreiskrankenhaus, Um- u. Erweiterungsbau 32
— Schorndorf. Evang. Gemeindehaus 752

Seite

— Schwalbach (Bad). Kuranlagen 160, 200, 296
— Simbach (Inn). Einzelgaragen in Heraklit-Bauweise 536
— Stuttgart. Verwaltungsgebäude d. Sparkassen- u. Giroverbandes 52
— — Industriegebäude der Robert Bosch A.-G. . . . 104
— — Ausgestaltg. d. Neckarufer 416
— — Wochenendhäuser der Ausstellg. für „Ernährung und Körperpflege“ . 600, 624
— —-Wangen. Bebauung eines Siedlungsgeländes . 884
— Tangermünde. Elbbrücke 280
— Taucha. Stadtbank und Städt. Wohnbauten . 632, 664
— Trier. Hallenschwimmbad 512
— Troppau. Volksgarten beim Stadtpark . 752, 768, 792
— Tsingtau. Ehrenmal auf dem Friedhof 752, 808
— Urach. Kaufmanns-Erholungsheim 208
— Viersen. Volksschule mit Turnhalle usw. 384
— Vlotho a. d. Weser. Jugendherberge 792
— Waiblingen. Allgem. Ortskrankenkasse . . 632, 664, 736
— Wald. Bebauung des Geländes a. d. Zeppelinstraße 136
— Weil a. Rh. Verbandssparkasse 264
— Wesermünde. Wohnhäuser des Nordd. Lloyd . 808
— Wien. Volkshaus . . . 480
— — Wochenendhäuser 560, 600
— — Kleinmöbel des Thonet-Mundus-Konzerns 736
— Wiesbaden. Wohnblock 264, 296
— — Caféhaus 496
— Wurzen. Berufsschule f. Knaben u. Mädchen . . 88
— Zittau. Rentnerinnenheim 696, 744
— Zoppot. Oberlyzeum . . 280

Wohnungseinrichtung nach Entwürfen Prof. Dr. Heinrich Tessenows (Riedrich) 718*

II. ORTS- UND NAMENSVERZEICHNIS

Seite

Aachen. Technische Hochschule (V). 752

Abeles, Paul, Dr.-Ing., Wien. Über die künstlerische Gestaltung von Ingenieurbauwerken, insbesondere von Brücken . . 377*, 389*

Ambros, Wilh., Dr. jur. et phil., Hofrat, Wien. Eine Studienfahrt durch Holland 398

Amerika. Beton- und Baukunst in A. 516*
— Schulbauten in A. . . . 809*

Baden b. Wien. Die Trinkhalle 825*

Baeschlin, Alfredo, Architekt, Barcelona. Barcelona und seine Weltausstellung 497*, 657*
— Ein baskisches Patrizierhaus aus dem 17. Jahrh. 521*
— Ein vornehmes Montañesisches Patrizierhaus Ende des 17. Jahrh. . . 862*

Bahn, Hans, Dr.-Ing., Reg.-Bmstr., Hamburg. Der Sprinkenhof in Hamburg 481*, 528

Seite

— Kontorhaus-Neubau „Der Mohlenhof“ in Hamburg 665*

Balser, E., Arch., BDA, Frankfurt a. M. Garagenbauten in Frankfurt a. M. 737*, 840

Barcelona. Weltausstellung 198*
— Von der Weltkraftkonferenz 368
— B. und seine Weltausstellung 497*, 657

Bartschat, Johannes, Arch., Berlin. Eine Universal-Sporthalle 261*
— Heimatmuseum d. Kreises Soldin (Rüster) 321*
— Ein Einfamilienhaus in Bln.-Lichterfelde (Meurer) 385*
— Von der Reklameschau 1929 in Berlin 641*
— Was erwarten wir von der deutschen Städtebauausstellung? 775

Bauer, Gust., Architekt, Berlin. Kredit-Warenhaus d. Jonaß & Co. A. G., Berlin. 417*

Baumann, Franz, Arch., Innsbruck. Die Bauten an der Nordkettenbahn Innsbruck 473*

Seite

Baumhauer, Friedr., Dr. phil., Osterode O.-Pr. Hausformen in Georgien . . . 230*

Behne, Adolf, Dr., Berlin Gibt es einen Weg aus der Wirrnis „Deutscher“ Kunstanschauungen? Eine Entgegnung . . . 750*

Behrendt, Walter Curt, Min.-Rat, Berlin. Vom neuen Bauen. (Entgegnung auf den Art. v. Prof. Blunck in Nr. 23) 265
—, Fritz, Stadtbaurat, Breslau. Das neue Breslau . 577*

Belerbey. (Reiseskizze). Moschee am Bosporus . 365*

Beljajew, S., Professor, Arch., Leningrad. Die Bestimmung der Tagesbeleuchtung von Innenräumen . 647*, 661*

Berlin. Verwaltungsgeb. des Lenz & Co.-Konzerns . . 8*
— Städt. Volksbad in Lichtenberg 19*
— Ausstellung „Gas und Wasser“ 1929 (V.) . . . 32
— Excelsiorbad 65*

Seite

— Neubaupläne der Techn. Hochschule (V.) 103
— Ausstellung Chinesischer Kunst (V.) 103
— Ausstellung: Die Profanbaukunst Friedrich Schinkels (V.) 112
— — Schinkel und wir! (Ausst.-Bericht) 117*
— Ufa-Lichtspielhaus „Universum“ 176*
— Haus der Orient-Teppich-A.-G. (Otag) 193*
— Plaza, ein Volksvariet . 233*
— Vorschlag zur Umgestaltung des Alexanderplatzes 245*
— Dienstgebäude des Verbandes der öffentl. Feuerversicherungsanstalten in Dahlem 273*
— Bericht über die Vortragsreihe „Berlin“ 278
— Haus S. in Dahlem bei Berlin 310*
— Brandenburgische Landesfrauenklinik in Neukölln . 313*
— Erhaltung der Spittel-Kolonnaden (V.) . 320, 424
— Haus Vaterland — Eine Großgaststätte 337*
— Richtlinien f. d. Arbeiten d. Arch. an Wohnungsbauten der Stadt B. . . 344

Seite

— Empfangsgebäude d. Flughafens 345*
— Weiterbau des Europahauses 352
— Neuaufstellung des Pergamon-Altars 366*
— August Scherl G. m. b. H. 369*
— Endgültiger Entwurf f. d. Ausstellungs-Gelände . . 376*
— Ein Einfamilienhaus in Lichterfelde 385*
— Kredit-Warenhaus der Jonaß & Co. A. G. . . . 417*
— Ein Welt-Reklame-Kongreß vom 11. bis 15. Aug. 432
— Die endgültige Ausgestaltung der Bauausstellung (V.) 440
— IV. Hauptversammlung d. Deutschen Gesellschaft f. Photogrammetrie (V.) . . 520
— Bauausstellung und die Berliner Architekten (V.) 520
— Doppelturnhalle Lessingstraße 529*
— Wie steht es mit der Erhaltung der Spittelkolonnaden? 534*
— Das Warenhaus Karstadt am Hermannplatz . . . 545*
— Zum Welt-Reklame-Kongreß 1929 . . . . . 553*
— Weltkraftkonferenz 1930 . (V.) 560
— Der Deutsche Stahlbau-Verband (D.St.V.) (V.) . 632
— Von der Reklameschau 1929 . . . . . 641*
— Caf' „An der Heerstraße" 676*
— Ein Eigenheim in Dahlem 692*
— Die Sachbearbeiter und Spezialprogramme d. Bauausstellung 1931 (V.) . . 712
— Erweiterungsbau der Hauptwerkstatt d. Aboag 713*, 744
— Ein Beitrag zur Lösung d. Landesplanung um B. 761*, 777*
— Ausstellung des Architekturmuseums der Techn. Hochschule (V.) 824
— Die neue Siemensbahn: Bahnhöfe Jungfernheide-Wernerwerk-Siemensstadt-Gartenfeld 865*

Bestelmeyer, German, Prof. Dr., München. Ev. Kirche in Prien am Chiemsee . . 113*

Bettlerjoch. Pfälzerhütte a. B. 45*

Billing, Prof. Dr. h. c., Ob.-Baurat, Karlsruhe. Das Krankenhaus in Singen a. H. (Fischer) 409*

Blunck, Erich, Prof., Berlin. Zur Umgestaltung der Preuß. Staatsbauverwaltung 209
— Neuaufstellung des Pergamon-Altars in Berlin . 366*
— Oberbaudirektor Baltzer (V.) 567
— Nordische Baukunst der Gegenwart im Thaulow-Museum zu Kiel . 609*, 617*
— Fritz Schumacher zu seinem 60. Geburtstage 753*, 808
— Cornelius Gurlitt zu seinem 80. Geburtstage 877*

Blunck, R., Mag.-Ob.-Baurat, Berlin. Wie steht es mit der Erhaltung der Spittelkolonnaden in Berlin? . 534*
— „Hochhaus" oder „Turmhaus" als Bezeichnung für vielgeschossige Gebäude . 576

Bodensee. Häuser am — . . 433*

Bonatz, P., Prof., Stuttgart. Haus Reichsdank in Schneidemühl 841*

Seite

Borgwardt, Stadtbmstr., Berlin. Doppelturnhalle Lessingstraße in Berlin-Neukölln 529*

Borst, Dipl.-Ing., Ulm. Moderne Schmiedearbeiten . 414*

Böse, Fritz, Reg.-u. Brt. a. D., Dr.-Ing., Stud.-Rat, Gotha. Bibliotheca Augusta und Lessinghaus in Wolfenbüttel 73*

Brandt, Ob.-Baurat Dr., Hamburg. Neue Hamburger Säle (Distel) 153*, 161*
—, Walter, Arch. B.D.A. und Ing. Rich. **Thielcke,** Berlin. Eine Universal-Sporthalle 261*

Brechbühl, Arch., Bern. Die Schweizerische Volksbank in Solothurn 878*

Bremerhaven. Der Columbusbahnhof 449*

Breslau. Pelzhaus C. Menzel u. Sohn 57*
— Ausstellung „Wohnung u. Werkraum" 1929 . . . 110*
— Das neue Lichtspiel-Theather „Capitol" 425*
— Die Eröffnung der Werkbund-Ausstellung „Wohnung und Werkraum" (V.) 448
— Die Kath. Friedenskirche 457*
— B. und die Ausstellung „Wohnung u. Werkraum" 463, 472, 512
— Schlesische Siedlungs- u. Heimstättenwoche (V.) . 520
— 26. Bundestag des B.D.A. 1929 (V.) 567
— Das neue B. 577*
— Von der Tagung d. B.D.A. 638
— Beschlüsse des Bundestages des B.D.A. (V.) . . 670
— Ein Nachwort zur Tagung des B.D.A. (V.) . . . 672, 720

Breslau-Leerbeutel. Sportpark 249

Brüssel. Die zweite internationale Bauausstellung 712

Budapest. XII. Internationaler Architektenkongreß v. 8. bis 14. September 1930 735

Cay, A. M. u. Max R. B. **Abicht,** Arch., Berlin. Plaza, ein Volksvarieté in Berlin (Wedemeyer) . . 233*

Chemnitz. Die neue Industrieschule 755*

Chikago. Weltausstellung 1933 (V.) 384

Danzig. 25jähriges Bestehen d. Techn. Hochschule (V.) 246
— Aufruf zur Unterstützung der Techn. Hochschule . 336
— Erweiterung der Rechte d. Techn. Hochschule (V.) . 568
— Das Cimbernhaus . . . 769*

Danzig-Zoppot. Internation. Hafen- und Schiffahrtsausstellung (V.) 384

Darius, Paul, Arch. B.D.A., Stuttgart. Drei Lichtspieltheater: Heidelberg, Mannheim, Schramberg . 355*

Delmenhorst. Die Friedhofskapelle 817*

Dessau. Erweiterung d. Bauhausschule (V.) 568

Distel, Hermann, Arch., Hamburg. Neue Hamburger Säle 153*, 161*

Seite

— Erweiterungsbau d. Krankenhauses Bethanien in Hamburg 729*

Dortmund. Das Haus der Jugend 686*

Dresden. Ausstellung „Reisen und Wandern" (V.) . . 80
— Wanderversammlung des Vereins Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten E. V. 1929 (V.) 584
— Das Deutsche Hygiene-Museum (V.) 831
— Beteiligung der Reichsforschungsgesellschaft an der Internat. Hygieneausstellung 1930" (V.) . 876

Ehnert, Reg.-Brt., Dr.-Ing., Dresden. Das Ingenieurbauwerk in der Baukunst 297*, 305*

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Vorschlag zur Umgestaltung des Alexanderplatzes in Berlin 245*
— Die Eröffnung der Werkbund-Ausstellung „Wohnung und Werkraum" in Breslau (V.) 448
— Breslau u. d. Ausstellung „Wohnung und Werkraum" 463, 472, 512
— Erweiterungs- u. Umbau d. Marien-Krankenhauses in Hamburg 487*
— Von der Tagung d. B.D.A. in Breslau 638
— Ein Nachwort zur Tagung des B.D.A. in Breslau . . 672
— ritz Schumacher zu seinem 60. Geburtstage 753*, 808
— 40 Jahre Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure! (V.) 831
— Schmidt, Robert, Dr.-Ing. E. h., 60 Jahre 884

Engler, Paul u. Klaus, Arch. B.D.A., Berlin. Empfangsgebäude des Flughafens Berlin-Tempelhof . . . 345*

Erfurt. Chirurgische Klinik des Städt. Krankenhauses 625*, 672

Essen. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst (V.) 512, 767

Finsterwalde, N.-L. Stadtgirokasse; Turn- u. Festhalle; Lichtspieltheater „Weltspiegel" 145*

Fischer, Alfr., Reg.-Bmstr., Karlsruhe. Das Krankenhaus in Singen a. H. (Billing) 409*

Fischer, Hans, Ing., Brandinspekt., Graz. Bauwesen und Feuerschutz 543
— Jos., Arch., Wien. Die Trinkhalle in Baden bei Wien 825*

Florenz. Eine Internationale Ausstellung für Bauen, Wohnen u. Kunstgewerbe (V.) 768

Föhre, Bruno, Arch., Halle a. d. S., Geschäftshaus Ritter in Halle 27*

Forst, Lausitz. Das neue Realgymnasium mit Oberrealschule 569*
— Städtisches Wohnhaus . 857*

Forstenried. Schießstätte „Hubertus" 785*

Frankfurt a. M. Die Kath. Frauenfriedenskirche . . 457*

Seite

— Das Einfamilienhaus Fanger 513*
— Kurse für Neues Bauen (V.) 624
— Garagenbauten . 737*, 840

Freckmann, Karl, Arnsberg i. W. Die Kirche der Abtei Corvey (Buchbespr.) . . 304

Friedländer, S., Architekt, Berlin. Kredit-Warenhaus der Jonaß & Co. A. G., Berlin. 417*

Fuchs-Röll, Willy P., Reg.- u. Brt. a. D., Dr.-Ing., Stuttgart. Architektur-Ausstellung Stuttgart-Kopenhagen in Stuttgart 62

Garber, Jos., Dr., Landeskonservator für Tirol, Innsbruck. Die Bauten an der Nordkettenbahn in Innsbruck 473*

Genf. Völkerbundpalast (V.) 664

Gerson, Hans u. Oskar, Arch., Hamburg. Der Sprinkenhof in Hamburg . . 481*, 528

Geßner, Albert, Prof., Berlin. Vom neuen Bauen (Entgegnung auf die Ausführungen v. W. C. Behrendt) 367

Gladbeck (Westf.). Die Vestische Kampfbahn am Wittringerwald . . . 673*, 768

Glaß, Paul, Dr., Rechtsanw., Berlin. Das Urheberrecht an Bauplänen des Architekten 631

Glogau. Umbau des Stadttheaters 745*

Göderitz, Johannes, Stadtbrt., Magdeburg. Stadthalle in Magdeburg (Wedemeyer) 121*

Graf, H., Stadtbrt., Ludwigshafen a. Rh. Das Städt. Zentralumspannwerk Ludwigshafen a. Rh. 589*

Granada. Der Turm der Prinzessinnen auf dem Hügel der Alhambra . . 422*

Griesinger, Stadtbrt., Glogau. Umbau des Stadttheaters in Glogau 745*

Grisebach & Rehmann, Dr.-Ing., Arch. B.D.A., Berlin. Neuere Villen und Landhäuser 649*
— Gutshäuser und Villen . 833*

Grubitz, A., Arch. B.D.A., Hamburg. Erweiterungsbau des Krankenhauses Bethanien in Hamburg . 729*

Günther, Hans F. K., Dr., Eftang (Norweg.). Einige Bemerkungen zur Frage einer Einwirkung d. Rasse auf das künstler. Gestalten stalten 873*, 883

Haardheim. Heilstätte . . . 257*

Halfpaap, Eugen, Ratsbmstr., Breslau. Pelzhaus C. Menzel u. Sohn, Breslau . . 57*

Halle a. d. S. Geschäftshaus Ritter 27*
— Verbreiterung der Siebenbogenbrücke in Halle . . 196*

Seite

Hamburg. Feuerwache an der Veddel 2*
— Neue Säle: Gewerkschaftshaus, Krankenkasse, Stadttheater, Elektrizitätswerke 153*, 161*
— Gerichtsvollzieheramt an der Drehbahn 289*
— 10. Vertretertag d. Rateb (Reichsarbeitsgemeinsch. techn. Beamtenverbände) vom 9. bis 12. Mai (V.) 455
— Der Sprinkenhof . 481*, 528
— Erweiterungs- u. Umbau d. Marien-Krankenhauses 487*
— 54. Deutscher Architekten- u. Ingenieurtag d. V.D.A.I. 1929 (V.) 567, 677
— Kontorhaus-Neubau „Der Mohlenhof" 665*
— Erweiterungsbau d. Krankenhauses Bethanien . . 729*

Hamburg-Ohlsdorf. Friedhofskapelle 681*

Hamburg-Uhlenhorst. Die Heilandskirche 697*

Harburg-Wilhelmsburg. Stadtbad 465*
— Das Wohlfahrtsgebäude . 801*

Heidelberg. Lichtspieltheater Capitol 355*

Heidingsfeld, Hans, Reg.-Bmstr. a. D., Danzig. Das Cimbernhaus in Danzig . 769*

Heilig, Wilhelm, Arch. B.D.A., Langen b. Darmstadt. Jugendherbergsbauten . 97*
— Die Wiederherstellung der Felsenkirche in Oberstein a. d. Nahe 601*

Heiligenthal, R., Prof. Dr.-Ing. Dr. rer. pol., Karlsruhe. Nachwort zu Le Corbusiers „Grundprobleme des Städtebaus" (zugl. Buchbesprechung) 159

Heilmann, Stadtbrt., Prof. Dr.-Ing., Halle. Verbreiterung d. Siebenbogenbrücke in Halle 196*

Helmsdorf. Erbbegräbnis der Familie v. Krosigk . . . 353*

Herkommer, Hans, Reg.-Baumstr. B. D. A., Stuttgart. Die Kath. Friedenskirche in Breslau 457*

Herkt, Günther, Berlin. Ufa-Lichtspielhaus „Universum" in Berlin (Mendelsohn) 176*
— Das Ufa-Großatelier in Neubabelsberg (Stahl-Urach) 201*
— Kinofassade und Filmpropaganda 441*
— Das Tonfilmtheater . . 633*
— Einblick in die Gestaltung der Filmarchitektur . . 721*

Hertlein, Hans, Reg.-Bmstr., Berlin. Die neue Siemensbahn. Bahnhöfe Jungfernheide—Wernerwerk—Siemensstadt—Gartenfeld 865*

Heynen, Emil, Arch. B.D.A., Altona. Die Heilandskirche in Hamburg-Uhlenhorst 697*

Hoffmann, Edgar, Dipl.-Ing., Vorst.-Mitgl., Leipzig. Meßhaus „Petershof" in Leipzig (Liebig) . 168*, 585*

Seite

Höger, Fritz, Arch., Hamburg. Der Sprinkenhof in Hamburg 481*, 528*
— Der neue Deutsche Baustil 575
— Die Friedhofskapelle in Delmenhorst 817*

Holland. Eine Studienfahrt 398

Holstein. Hof Raydt-Großensee 793*

Honold, Georg, Arch. B.D.A., Berlin. Haus S. in Dahlem b. Berlin (Schaefer) . . 310*

Hoppe, Kurt, Arch. B.D.A, Wiesbaden. Baukunst im Dienst der Reklame. Zum Welt-Reklame-Kongreß in Berlin 1929 . . . . . 553*

Innsbruck. Die Bauten an der Nordkettenbahn 473*

Jacobs, Rud., Arch. BDA, Bremen. Der Columbusbahnhof in Bremerhaven 449*

Jahn, L., Prof., Düsseldorf. Neue Technik für monumentale Flächenkunst (Sgraffito) 76*
— Vom Wesen, Sinn und Wegen alter und neuer Baukunst 164

Jerusalem. Hochschulbibliothek auf dem Skopusberg (V.) 511*

Jüngerich, Ed., Reg.-Bmstr. a. D., Oberhausen, Rhld. Verlagshaus der „Ruhrwacht" u. Warenhaus Tietz in Oberhausen (Rhld.) . 561*

Just, Karlwilhelm, Arch., Dresden. Postversand-Warenhäuser in Nordamerika 172*
— Die 15 besten Bürohäuser in den Verein. Staaten v. Amerika 239*
— Das Einzel-Gastzimmer d. Großstadthotels 508*
— Amerikanische Schulbauten 809*

Kache, Postbaurat, Minden i. W. Vom neuen Bauen 454

Kern, K., Arch., Schwelm. Tuberkulosekrankenhaus Schwelm (V.) 656*

Kertész, m. p., Rob. K., Arch. Staatssekretär, Budapest. XII. Internat. Architektenkongreß in Budapest vom 8. bis 14. Sept. 1930 735

Kiel. Nordische Baukunst d. Gegenwart im Thaulow-Museum 609*, 617*

Klaiber, Chr., Dr.-Ing., Ulm a. d. D. Wandmalerei oder Tapete 352

Klaß, Mag.-Oberbrt., Erfurt. Chirurgische Klinik des Städt. Krankenhauses in Erfurt 625*, 672*

Klopfer, Paul, Prof. Dr.-Ing., Holzminden. Gibt es einen Weg? Eine Entgegnung 542

Klophaus, Schoch u. zu Putlitz, Arch. B.D.A., Hamburg. Kontorhausneubau „Der Molenhof" in Hamburg 665*

Koebke, Ernst, Arch. B.D.A., Hamburg. Hof Raydt-Grossensee in Holstein . 793*

Seite

Kohtz, Otto, Arch. B.D.A., Berlin. Neubauten d. Fa. Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin (Riedrich) 369*

Köln. „Die Neue Zeit", Werkbundausstellung 1932 (V.) 600

Köln-Niehl. Lagerhaus im Städt. Hafen 211*

Konwiarz, Rich., Mag.-Oberbaurat, Breslau. Sportpark Breslau-Leerbeutel . 249*

Königsberg. 68. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure (V.) 480

Kopenhagen. Bau- u. Wohnungsausstellung 1929 (V.) 384

Korte, Jos. Wilh., Stadtbrt., Gladbeck i. W. Die Vestische Kampfbahn am Wittringerwald in Gladbeck (Westf.) 673*, 768

Kramer, O., Minist.-Rat, Dr. med. vet. h. c., Dresden. Sächs. Staatsbank in Zwickau 185*

Krencker, Prof. Dr., Berlin. Schinkel und wir! (Ausstellung von Entwürfen) . 117*
— Entstehungsgeschichte d. St. Peter in Rom (Buchbesprechung) 295
— Finnische Holzkirchen d. 17. u. 18. Jahrhunderts (Buchbespr.) 348*

Kretschmann, Reg.-Bmstr., Berlin. Café „An der Heerstraße" in Berlin . 676*

Krüger, Max, Arch., Ribnitz. Gebäudegruppe für landwirtschaftlichen Großbetrieb 267*

Kübler, Arch., Berlin. Café „An der Heerstraße" in Berlin 676*

Kuhberg, L., Dr.-Ing., Reg.-Baurat, Berlin. Ein Beitrag zur Lösung der Landesplanung um Berlin 761*, 777*

Kühn, Dr.-Ing., Stadtbaurat, Forst i. L. Das neue Realgymnasium mit Oberrealschule in Forst (Lausitz) 569*
— Stadtbaurat: Wohnhaus in Forst (Lausitz) . . . 857*

Küntzel, Ernst, Arch. B.D.A., Hamburg, Hof Raydt-Großensee in Holstein . 793*

Kuöhl, Richard, Bildhauer, Hamburg. Großplastiken (Schmidt) 225*

Landsberg, Max, Arch., Berlin. Die Kulturmission des Glases 89*

Lang, Rich., Landesbaurat, Berlin. Brandenburgische Landesfrauenklinik in Neukölln (May) 313*

Langen, Gustav, Reg.-Bmstr., Berlin. Deutscher Lebensraum 615

Lauchhammer, Waschanstalt A. G., Lauchhammer . . 785*

Leipzig. Ortsgesetz zur Pflege des Stadtbildes (V.) . . 104
— Vorträge auf der Frühjahrsmesse 144
— Umorganisation der Baumesse 182*

Seite

— Die Innenausstattung des Messehauses Petershof . 585*
— Die Baumesse-Siedlung d. Stadt (V.) 600

Lembke, Karl, Stadtbaurat, Neumünster i. H. Stadtbad in Harburg-Wilhelmsburg 465*
— Das Stadthaus in Neumünster in Holstein und das Wohlfahrtsgebäude in Harburg-Wilhelmsburg . 801*

Leonhardt, W., Dr.-Ing., Nürnberg. Der Turm der Prinzessinnen auf dem Hügel der Alhambra bei Granada 422*

Liebig, Alfred, Arch. B.D.A., Leipzig. Meßhaus „Petershof" in Leipzig (Hoffmann) 169*, 585*

Linz. Ausstellung 1929 (V.) 600

Lipp, Friedr., Arch. BDA., Berlin. Das neue Lichtspiel-Theater „Capitol" in Breslau (Schaefer) . . . 425*

Luckhardt, Brüder u. Alfons **Anker,** Arch., Berlin. Vorschlag zur Umgestaltung des Alexanderplatzes in Berlin 245*

Ludwigshafen a. Rh. Das Städt. Zentralumspannwerk 589*

Luz, Postbaurat, Stuttgart. Oberpost-Direktion und Paketzustellamt in Stuttgart (Schaefer) 81*

Magdeburg. Stadthalle . . 121*

Mannheim. Lichtspieltheater Capitol 355*

May, Georg, Reg.-Bmstr., Berlin. Brandenburg. Landesfrauenklinik i. Neukölln (Lang) 313*

Mehrtens, Stadtbrt., Köln. Lagerhaus im Städtischen Hafen Köln-Niehl . . . 211*

Meißen. Die Kriegergedächtnisstätte 772*
— Vom Dom (V.) 856*

Mendelsohn, Erich, Dipl.-Ing., Berlin. Ufa-Lichtspielhaus „Universum" in Berlin (Herkt) 176*

Messel, Alfred, in Memoriam 24. März 1909 (Zucker) . 217*

Metzendorf, G., Prof., und Stadtbrt. a. D. **Schneider,** Essen. Heilstätte Haardheim 257*

Meurer, Dr.-Ing., Mag.-Ob.-Baurat, Berlin. Ein Einfamilienhaus in Berlin-Lichterfelde (Bartschat) 385*

Mohr & Weidner, Architekten B.D.A., Berlin. Zwei Neubauten von Tuberkulosekrankenhäusern . . . 537*

Möller, Heinr., Arch. B.D.A., Berlin. Ein Eigenheim in Berlin-Dahlem 692*

Mülheim a. d. R. Geschäftshaus Heinrich Pieper . 105*

München. Von der Luftschutz-Tagung im Juni 1927 510
— Umbau Bankhaus Pabst 785*

Seite

Neubabelsberg. Das Ufa-Großatelier . . . . . 201*.

Neumünster i. H. Das Stadthaus 891*

Nonn, Dr.-Ing., Ob.-Reg.- u. Baurat, Berlin. Paul Schultze-Naumburg zu seinem 60. Geburtstage 401*

Oberhausen, Rhld. Verlagshaus der „Ruhrwacht" u. Warenhaus Tietz . . . 561*

Oberstein a. d. Nahe. Die Wiederherstellung der Felsenkirche 601*

Oelenheinz, Prof., Ob.-Brt., Koburg. Zwei Steinmetzurkunden von 1615 (V.) 751

— Ein Brief einer Baumeistersfrau aus dem Jahre 1615 839

Oelmann, E. R., Reg.-Bmstr., Hamm i. W. Die Amtssparkasse Unna-Kamen in Unna 469*

— Das Haus der Jugend in Dortmund 686*

Osswald, Otto, Arch. B.D.A., Stuttgart. Das Tagblatt-Turmhaus in Stuttgart . 13*

Paris. Sitzung des internat. ständigen Architekten-Ausschusses am 25. Mai 1929 (V.) 408

— Vierzig Jahre Eiffelturm (V.) 600

Petzold, Ernst, Staatsbauschule Zittau. Grundsätze der Raum-Akustik . . . 327

Pfeiffer, Ed., Prof., München. Häuser am Bodensee (Pfister) 433*

Pfister, Rud., Dr., München. Häuser am Bodensee (Pfeiffer) 433*

— Ein literarisches Erstlingswerk Gottfried Sempers . 883

Phleps, Herm., Prof., Danzig. Mittelalterliche Architektur als Lehrmeisterin f. d. neuzeitlichen Architekten 107*

— Zwei Wohnhäuser für Siebenbürgen 393*

— Holzkonstruktionen älterer Fachwerkhäuser 395*

Pinno & Grund, Architekten B.D.A., Dortmund. Das Haus der Jugend in Dortmund 686*

Platzmann, C. R., Dr., Hamburg. Mohammedanische Baukunst — einst und jetzt 668*

Poelzig, Hans, Prof., Berlin. Zu seinem 60. Geburtstag (Rüster) 281*

Preindl, Stadtrat, Bln.-Lichtenberg. Städt. Volksbad in Berlin-Lichtenberg . . 19*

Prien am Chiemsee. Evang. Kirche 113*

Przygode, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Weltkraftkonferenz Berlin 1930 (V.) . 560

Puls & Richter, Arch. B.D.A., Hamburg. Erweiterungs- und Umbau des Marien-Krankenhauses in Hamburg 487*

Seite

Ribnitz. Gebäudegruppe für landwirtschaftl. Großbetrieb (Krüger) 267*

Riedrich, Otto, Arch., Berlin. Excelsiorbad in Berlin (Schaudt) 65*

— Ausstellung Chinesischer Kunst 103

— Bekenntnisse zur Kunst (Vortrag Schefflers) . . 152

— Haus der Orient-Teppich-A.-G. (Otag) in Berlin (Schaudt) 193*

— Bericht über die Vortragsreihe „Berlin" 278

— Neubauten der Fa. Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin (Kohtz) 369*

— Eine Wohnungseinrichtung nach Entwürfen Professor Dr. Heinrich Tessenows . 718*

— Die Kriegergedächtnisstätte in Meißen 772*

— Neue Architekturplastiken 849*

Rinnebach, Helm., Dr., Hamburg. Gottfried Semper als Wegbereiter für die modernen Bauforderungen 742

— Wert u. Bedeutung mod. Architektur-Plastik . . . 822*

Rosenthal, Hans, Reg.-Brt., Angermünde. Gibt es einen Weg aus der Wirrnis unserer deutschen Kunstanschauungen? 495

Roth, Joseph, Arch., Frankfurt a. M. Reiseskizzen . 364*

Rothenburg o. T. Der Rothenburger Verband akademischer Architekten-Vereine (V.) 432

Runge, Ernst, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. 54. Deutscher Architekten- u. Ingenieurtag zu Hamburg (Verband Deutscher Arch.- u. Ing.-Vereine) (V.) 677

Rüster, Emil, Prof., Berlin. Hans Poelzig, zu seinem 60. Geburtstag 281*

— Heimatmuseum d. Kreises Soldin 321*

Salvisberg, Otto, Professor, B.D.A., Berlin. Die Schweizerische Volksbank in Solothurn 878*

San Domingo. Wettbewerb für den Columbus-Leuchtturm 439*

Schaefer, Paul, Arch., Berlin. Oberpost-Direktion und Paketzustellamt in Stuttgart (Luz) 81*

— Haus S. in Dahlem bei Berlin (Honold) 310*

— Das neue Lichtspiel-Theater „Capitol" in Breslau 425*

— Der Columbusbahnhof in Bremerhaven (Jacobs) . 449*

— Café „An der Heerstraße" in Berlin 676*

— Ein Eigenheim in Berlin-Dahlem 692*

— Die Heilandskirche in Hamburg-Uhlenhorst . . 697*

Schäfer, Phil., Arch., Hamburg. Das Warenhaus Karstadt am Hermannplatz in Berlin-Neukölln 545*

Scharfe, Siegfried, Dr., Berlin. Frank Lloyd Wright und sein Werk 524*

Seite

Schaudt, Joh. E., Arch. B.D.A., Berlin. Excelsiorbad in Berlin (Riedrich) 65*

— Haus der Orient-Teppich-A.-G. (Otag) in Berlin (Riedrich) 193*

Scheib, Otto, Reg.-Bmstr. a. D., Köln a. Rh. Verlagshaus der „Ruhrwacht" u. Warenhaus Tietz in Oberhausen (Rhld.) 561*

Schilling, Rud., Brt., Dresden 70 Jahre 456

Schlegel, Maler, Salzburg. Alter Fischerwirt in Liefering bei Salzburg; Wasserburg am Inn; Bürgerversorgungsheim in Hallein 215*

Schmidt, Alfred, Dr.-Ing., Danzig-Oliva. Schmiedeeiserne Emporenstützen 49*, 59*

Schmidt, Rud., Dr., Hamburg. Großplastiken Richard Kuöhls, Hamburg . . . 225*

— Hof Raydt-Großensee in Holstein 793*

Schmidt, Walther, Dr., Leipzig. Vorbericht über die Herbstbaumesse 1929 . . 597*

Schneegans, A., Prof., Dresden. Vom Schaufenster zur Schauhalle 820*

Schneidemühl. Haus Reichsdank 841*

Schneider, Reg.-Brt., Ansbach. Die Reklame im Stadtbild (Grundsätze der Überwachung usw.) . . 94

Scholer, F. E., Arch., Stuttgart. Haus Reichsdank in Schneidemühl 841*

Schramberg. Lichtspieltheater 355*

Schultze-Naumburg, Paul, Prof. Dr., Saaleck bei Kösen. Erbbegräbnis der Familie v. Krosigk in Helmsdorf 353*

— zu seinem 60. Geburtstage (Nonn) 401*

Schumacher, Fritz, Ob.-Baudir., Prof. Dr., Hamburg. Feuerwache an der Veddel in Hamburg 2*

— Gerichtsvollzieheramt an der Drehbahn in Hamburg 289*

— Friedhofskapelle in Hamburg-Ohlsdorf 681*

— Die Zeitgebundenheit der Architektur . . . 694, 700

Schürmeyer, Walter, Dr., Frankfurt a. M. Die Kath. Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M. 457*

— Garagenbauten in Frankfurt a. M. 737*, 840

Schütte, Reg.- u. Brt., Berlin. Zur Frage der Plätzeanordnung im Zuschauerraum 191

— Der Kinotheaterbau . . 255

Schwelm. Tuberkulosekrankenhaus (V.) 656*

Siebenbürgen. Zwei Wohnhäuser 393*

Singen a. H. Das Krankenhaus 409*

Skutari. Moschee (Reiseskizze) 365*

Slowakei. Einige Bauten . . 705*

Seite

Soldin. Heimatmuseum des Kreises S. 321*

Solothurn. Die Schweizerische Volksbank 878*

Sommerlad, Ernst, Arch., Vaduz. Pfälzerhütte am Bettlerjoch 45*

Stahl-Urach, Karl, Arch., Berlin. Das Ufa-Großatelier in Neubabelsberg (Herkt) 201*

— Haus Vaterland in Berlin (Wedemeyer) 337*

Stambul. (Reiseskizzen). Hippodromplatz, Moschee Djedid Valid[5], Bagdad Kiosk Altes Serail . . . 364*

Stegemann, Rud., Reg.-Brt., Leipzig. Umorganisation der Leipziger Baumesse . 182*

Steinbach, Hugo, Arch. B.D.A., Dortmund. Die Amtssparkasse Unna-Kamen in Unna 469*

Steinmetz, Georg, Dr.-Ing. E. h., Berlin. Neue Landhausbauten 129*

— Neuere städt. u. ländliche Wohnhausbauten . . . 137*

Stettin. Städtische Sparkasse und Beamtenwohnhaus . 505*

Straßberg, Emil, Dipl.-Ing., Berlin. Porosit-Schüttbauverfahren, eine billige Siedlungsbauweise . . . 594*

Straub, Karl Willy, Arch., Berlin. Le Corbusiers Wandlung (V.) 246

Straumer, Heinr., Prof. Dr.-Ing. E. h., Berlin. Verwaltungsgebäude d. Lenz & Co.-Konzerns in Berlin 8*

— Dienstgebäude des Verbandes d. öffentl. Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, Berlin-Dahlem 273*

Stübben, Jos., Geh. Ob.-Brt., Dr.-Ing. E. h., Münster. Internat. Architektenkongreß zu Budapest 1930 (V.) 208

— Sitzung des internation. ständigen Architekten-Ausschusses in Paris am 25. Mai 1929 (V.) 408

Stuttgart. Das Tagblatt-Turmhaus 13*

— Architektur-Ausstellung Stuttgart-Kopenhagen . 62

— Oberpostdirektion und Paketzustellamt 81*

— Die 100-Jahrfeier der Techn. Hochschule (V.) . 384

— Errichtung einer Anstalt für Schall- u. Wärmetechnik an der Techn. Hochschule (V.) 512

Szalatnai, Artur, Ing.-Arch., Preßburg. Einige Bauten aus der Slowakei 705*

Tafel, Paul, Arch., München. Drei süddeutsche Bauten. Umbau Bankhaus Pabst in München — Schießstätte „Hubertus", Forstenried bei München — Waschanstalt A. G. Lauchhammer in Lauchhammer . . 785*

Tidten, Wilh., Arch. B.D.A., Mülheim a. d. R. Geschäftshaus Heinr. Pieper in Mülheim a. d. R. . . 105*

Tirol. Trisannabrücke (V.) . 560

Seite

Tüngel, R., Reg.-Bmstr., Hamburg. Erweiterungsbau d. Krankenhauses Bethanien in Hamburg 729*

Uebelhör, M., Dr., Paris. Vierzig Jahre Eiffelturm (V.) 600

Unna. Die Amtssparkasse Unna-Kamen 469*

Vincennes b. Paris. Kolonial-Museum (V.) . . . 63*, 280

Vogeler, Kurt, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Neubauten in Finsterwalde (N.-L.) . . 145*

Völker, H., Arch., Gießen. Über kulturelle Aufgaben in der Architektur . . . 294

Vorarlberg. Trisanna-Brücke (V.) 511*

Seite

Wach, H. C. C, Prof., Berlin. Nachruf zur Erinnerung an den Kunstmaler Prof. Julius Jacob v. d. Techn. Hochschule Berlin . . . 864

Wagner-Poltrock, Amtsbaurat a. D., B.D.A., Chemnitz. Die neue Industrieschule in Chemnitz . . 755*

Waldenburg i. Schl. Polizei-Unterkunft 329*

Warthmüller, Alfred, Reg.-Bmstr. a. D., B.D.A., Berlin. Erweiterungsbau der Hauptwerkstatt d. Aboag in Berlin-Treptow . 713*, 744

Wedemeyer, A., Reg.-Bmstr. a. D., Dr.-Ing., Berlin. Stadthalle in Magdeburg 121*

Seite

— Plaza, ein Volksvarieté in Berlin (Cay & Abicht) . 233*

— Haus Vaterland — Eine Großgaststätte in Berlin (Stahl-Urach) 337*

— Das Warenhaus Karstadt am Hermannplatz in Berlin-Neukölln 545*

— Erweiterungsbau der Hauptwerkstatt d. Aboag in Berlin-Treptow . 713*, 744

Weimar. Die staatliche Hochschule für Baukunst (V.). 568

Wempe, Dr.-Ing., Stadt-Ob.-Baurat a. D., Frankfurt a. M. Das Einfamilienhaus Fanger in Frankfurt a. M. 513*

Wentzel, Professor, Dr.-Ing., Aachen. Reichsehrenmal und Verkehr 79

Seite

Wernekke, Geh. Reg.-Rat, Berlin. Beton- und Baukunst in Amerika . . . 516*

Wien. Zur Tagung des Deutschen Werkbundes 1930 744

Wohler, Gerh., Reg.-Bmstr., Berlin. Altstadt und Neuzeit. Referate auf dem Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz 1928 . . . 214

Wolfenbüttel. Bibliotheca Augusta u. Lessinghaus . 73*

Zerbst. 4. Tagung d. Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild e. V. (V.) . 632

Zucker, Paul, Dr.-Ing., Berlin. Alfred Messel in Memoriam 24. März 1909 . . . . . 217*

Zwickau Sa. Sächs. Staatsbank 185*

BUCHBESPRECHUNGEN

(im Anzeigenteil veröffentlichte). Die Zahlen sind die Nummern der Deutschen Bauzeitung (Siehe auch Literatur)]

Nr.

Buchbesprechungen.

— Albrecht. Die Photogrammetrie in der Architektur, in Technik u. Kunst 82

— Anweisung für Mörtel u. Beton (Amb.) 32

— Arbeitsgemeinschaft der Vier. Der Weg zur Farbe 17

— Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hamburg. Hamburg und seine Bauten mit Altona, Wandsbeck u. Harburg-Wilhelmsburg 1918/1929. 85

— Ausschuß „Asphaltstraßen" d. Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau. Bericht der Tagung am 15. und 16. März 1929 in Essen 82

— Der Banknotensammler 29

— Baugewerkskalender 1929 8

— Bauhüttenarbeit . . . 32

— Behrendt, W. C. Der Sieg des neuen Baustils 70

— Berger. Die wirtschaftliche Bemessung von Plattenbalken 29

— Bernhard. Bemessung von Kreuzplatten nach nur einem Feldmoment . . 68/69

— Blum. Gas u. Elektrizität im Haushalt 80

— Bodes. Westentaschenbuch für Ingenieure . . . 1/2

— Boesch. Der praktische Rechtsbeistand 82

— Braun. Die konstruktive Lösung des Flachdaches . 58

— Bünz. Städtebau u. Landesplanung 22

— Bürgerhaus in der Schweiz. Bd. XX. Kanton Freiburg 68/69

— Burmeister. Dom und Neumünster zu Würzburg 6

— Busse. Mannheim . . . 101

— Cézanne, Paul. (The World's Masters) . . . 68/69

— Christiani. Strenge Untersuchungen am Rhombenfachwerk 102/103

— Cremers. Peter Behrens . 54

— Dahle. Verwendung von Stahlmöbeln im Büro . . 65

— Datsch. Lehrgang der Maurer; II. Teil 46

— — Technik voran! . . . 100

— Debucourt. Masters of the Colour Print 56

— Denkschrift. 30 Jahre Wohnungsreform 1898 bis 1928 16

— Denkschrift d. Gagfah. 16000 Wohnungen für Angestellte 60

— Die deutsche Mark von 1914—1924 29

Nr.

— Deutscher Baupolizeitag. Bericht über die 10. Tagung in Saarbrücken 1927 31

— Deutscher Normenausschuß E. V. Die deutschen Baunormen 1929 82

— Deutscher Werkbund. Bau und Wohnung (Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart) 102/103

— Din-Normblattverzeichnis (Frühjahr 1929) 45

— Dintaschenbuch Nr. 14 „Straßenbau und Straßenentwässerung" 104

— Distel. Ausstellungs- und Kongreßhallen 68/69

— Doehlmann. Grundzüge der Perspektive nebst Anwendungen 25

— Dreyer. Elemente der Graphostatik 65

— Du Plat-Taylor. The Design, Construction and Maintenance of Docks, Wharves and Piers . . . 36

— Durach. Ehmann, Fresken 23

— El Greco. (The World's Masters) 68/69

— Englert. Die Bayerische Bauordnung 68/69

— Enyedi. Tabellen zur Lösung der Bogenkonstruktionen 72

— Faulwasser. Die Heilige Dreieinigkeits-Kirche, genannt die St. Georgerkirche in Hamburg 20

— Feldhaus. Tage der Technik (Abreißkalender) . . . 1/2

— — Kulturgeschichte der Technik. I. u. II. Bd. . . 58

— Feulner. Deutsche Kunstführer 84

— Franzius-Bökemann. See- und Hafenbau . . . 81

— Friedländer. Hypothekenbeschaffung für Wohn- und Geschäftshäuser 77

— Friedmann. Kleinstwohnungen 32

— Friedrichs bautechnische Lehrhefte für Schule und Praxis. Heft 1: Der Maurer 70

— Fries. St. Sebaldus-Kirche zu Nürnberg 6

— Führer durch die techn. Literatur (Ausgabe 1929) . 20

— Gantner. Grundformen der europäischen Stadt . 16

— Gaunt. Etchings of today 56

— Gemeinnützige Bau-u. Siedlungs-A.-G., Bln.-Zehl. Wohnungsbauten der Heimat 43

— Gerstenberg. Die St. Lorenz-Kirche zu Nürnberg 6

Nr.

— Göderitz. Bauordnung d. Stadt Magdeburg 80

— Goerrig. Das Schiedsgerichtsverfahren 96

— Goldmerstein-Stodieck Thermenpalast 14

— Grabar. La Décoration Byzantine 11

— Grantz. Die Treppe des norddeutschen Bürgerhauses 89

— Grellert. Als Sachverständiger im Heizungsfach, 156 Fälle aus der Praxis . 76

— Großmann. Verhütung der Rißbildung im Betonbau ohne Bewegungsfugen 33

— Grün. Der Hochofen-Zement 67

— Grünzweig & Hartmann. Wärme- und Kälteverluste isolierter Rohrleitungen u. Wände 60

— Gut. Das Wohnungswesen der Stadt München . . . 64

— Handbuch der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge (Bd. 6) . 28

— Harnack. Angewandte Differential- und Integralrechnung 64

— Hartmann. Ästhetik im Brückenbau unter besond. Berücksichtigung d. Eisenbrücken 32

— Hecker. Verbandslehre f. Zimmerer (Fachkunde für Bauhandwerkerklassen an gewerbl. Berufsschulen). Teil III 46

— Hederich. Der Lizenzvertrag 53

— Heiligenthal. Städtebaurecht u. Städtebau. 2 Bde. 79

— Heilmann. Die Brückenbauten der Stadt Halle a. d. Saale in den Jahren 1926 bis 1928 (s. Konstr.-Beil. S. 133*).

— Heim und Scholle. (Monatsschrift) 38

Heinze. Landwirtschaftliches Bauwesen 20

— Hertlein. Siemensbauten 54

— Herz. Berliner Barock . 91

— Hippel-Kord-Reewitsch-Schmidt. Die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, ihr Aufbau, ihre Funktionen und ihre Geschichte 102/103

— Hotelführer, Deutscher, 1929 . . . . . 40/41

— Höver. Vergleichende Architekturgeschichte . . 62

— Institut für ostbayer. Heimatforschung. Die Mutterkirche der Ostmark, ein Sorgenkind der Denkmalpflege 83

Nr.

— Internat. Verband für Wohnungswesen. 2. Bd. Die Frankfurter Wohnungspolitik 33

— Jackstein. Alte Bauzeichnungen 100

— Jahrbuch der Hafenbautechn. Gesellschaft. X. Bd. 1927 28

— Jahrbuch 1929/1930 (19. Jahrg.) d. Innung: Bund der Bau-, Maurer- u. Zimmermeister zu Berlin . . 82

— Jerosch. Statik 66

— Jöker. Farbige Räume u. Bauten 52

— Joly. Techn. Auskunftsbuch 1929 . . . . . 1/2, 100

— Kalender. Kunst und Leben 100

— Kalweit. Die Baustellenwerte in Berlin 1928. T. I 45

— Kanu. Erddruck, Futter- und Stützmauern 101

— Katalog der Ilse-Bergbau-A.-G., Ziegelei-Abteilung, Grube Ilse 72

— Kempf. Das Einfamilienhaus des Mittelstandes . 23

— Kersten. Der Eisenbetonbau 92

— Kleinlogel. Fertigkonstruktionen im Beton- und Eisenbetonbau 14

— Koch. Das Haus des Kunstfreundes 54

— Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen. 8. Heft. Wohnungsneubau 24

— — 9. Heft. 1. Teil. Sammlung wichtiger Entscheidungen zum Wohnungs- u. Mietwesen 52

— III. Kongreß für evang. Kirchenbau

— — Neuzeitlicher Kirchenbau 68/69

— — Der evang. Gottesdienst und sein Raum 68/69

— Kori. Kirchenheizungen . 25

— Korn. Glas im Bau und als Gebrauchsgegenstand . . 62

— Körner. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 92

— — Die Denkmalpflege in Westfalen 94

— Kraus-Dischinger. Handbuch f. Eisenbeton. 6 Bd. Hochbau, II. Teil . 32

— Kreß. Das Buch der Zimmerleute. Bd. III. Treppen und Geländer . . . 64

— Langen. Deutscher Lebensraum 45

— Laspeyres. Wetterkalender 1929 . . . . . 18/19

Nr.

— Lieser. Straße, Platz und Hauptbau 68/69
— Lilje. Das technische Zeitalter 18/19
— Lüer. Bericht über die öffentliche Tagung des Ausschusses „Teerstraßen" der Studiengesellsch. für Automobilstraßenbau am 24. u. 25. Oktober 1928 79
— Mannheimer. Der Stickstoff 93
— May. „Die Bedeutung des Baustoffprüfwesens" und „Die Güte u. Wirtschaftkeit des Betons" 70
— Melchert. Die Entwicklung der deutschen Friedhofsordnungen 96
— Mendelsohn. Rußland-Europa-Amerika 54
— Merkblätter für Berufsberatung 24
— Mitteilungen der deutschen Materialprüfungsanstalten, Sonderheft VII . 92
— Moeschler. Rechenbuch für Maurer- und Zimmererklassen 93
— Müller. Baumarkt u. Gesamtwirtschaft 23
— Muthesius. Landhaus u. Garten 54
— — Die schöne Wohnung . 56
— Nagel. Grundleg. Wertschätzungen üb. Wohnungsdichte u. Siedlungsdichte im Städtebau 25
— Naue. Der deutsche Grünfuttersilo 72
— Neue Werkkunst: Pfeiffer & Großmann . . 94
— Nikolaus. See — Sport — Park 20
— Oberhüttenkalenderbuch 1929 30
— Opitz-Kallmorgen. Der Tiergartenring 36
— Osborne. Modern Masters of Etching 63
— Ostrop. Deutschlands Kampfbahnen 18/19
— Otzen. Beton im Straßenbau 28
— Peters-Kopfermann. Bautechnische Lehrhefte f. d. Unterricht an Baugewerkschulen u. d. d. Praxis 76

Nr.

— Platz. Die Baukunst der neuesten Zeit 55
— Pohlmann. Jenseits des Kanals 104
— Popitz. Kommentar zum Umsatzsteuergesetz in der Fassung vom 8. 5. 26 . . 31
— Popp. Die Technik als Kulturproblem 100
— Preuß. Baukalender 1929 18/19
— —, Wilhelm. Gewitterschäden. Bd. II 32
— Probst-Brandt. Probleme des Betonstraßenbaues 26/27
— Prüß. Fortschritte in der Ausfaulung von Abwasserschlamm 16
— Raddatz. Mehr Wohnraum 20
— Rasch. Wie bauen? (Werkbundsiedlg. Weißenhof) 30
— — Wie bauen? Jahresausgabe 1929 53
— Reichsadreßbuch der staatl. u. städt. Baubehörden u. Baubeamten 1929 26/27, 30
— Reichsforschungsgesellschaft f. Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen, Ergebnisse d. Bauforschung (Technische Tagung) 72
— Reichskartenstelle des Reichsamtes. Wald, Jugend und Karte 89
— Reichskuratorium der Wirtschaftlichkeit. Nr. 23. Graphisches Rechnen 68/69
— Deutscher Reichspostkalender 1929 8
— Reinhardt. Das Münster zu Basel 6
— Rey-Pidoux-Barde. La Science des Plans de Ville 85
— Rheinisch-Westf. Baugewerbeverband E. V., Muster-Baubeschreibungen 82
— Rheinische Jugendherbergen. Bd. 3 32
— Richter. Stein- u. Betonbrücken (Sammlg. Göschen) Bd. 997 32
— Rieger. Berechnung statisch unbestimmt. Systeme 25

Nr.

— Riepert. Betonstraßenbau in Deutschland . 31, 93
— Ritter. Wohnung, Wirtschaft, Gestaltung . . . 12
— — Neue Stadtbaukunst . 23
— Samolewitz. Die Vergleichsordnung 56
— Sandilands. Famous Water Colour Painters IV. — Richard Parkes Bonington 31
— Sarnetzky. Grundzüge d. Luft- u. Erdbildmessung 20
— Schaeffer-Brode. Volkswirtschaftspolitik 22
— Schindowski-Spiegelberg. Monographien des Bauwesens (Neubauten der Universitätsklinik in Marburg a. d. Lahn) . . . 68/69
— Schmidt. Regeln für die Berechnung des Wärmebedarfs von Gebäuden u. für die Berechnung d. Kessel- u. Heizkörpergrößen von Heizungsanlagen 104
— Schommer. L'Art Décoratif du Temps du Romantisme 11
— Schuh & Co. Leitfaden der Wärmeschutztechnik . 93
— Schultze. Der Grundbau I. Baugrund und Baugrube (Sammlung Göschen) Bd. 990 63
— Schulz-Schwan. Die Geldbeschaffung für den Wohnungsbau 104
— Schupp-Kremmer. Architekt gegen — oder — und Ingenieur 26/27
— Schuster. Ein Möbelbuch 82
— Schwan. Die Wohnungsnot u. das Wohnungselend in Deutschland 66
— Stark. Das Netzhautbild 8, 17
— Stiny. Technische Gesteinkunde 92
— Storm. Kursbuch für das Reich. Winter 1929/1930 . 92
— — Die Straße der Zukunft 59
— Streck. Aufgaben aus dem Wasserbau 88
— Strutz. Kommentar zum Einkommensteuergesetz v. 10. 8. 25 nebst Durchführungsbestimmungen . 31

Nr.

— Sutter. Berlin als Ausstellungsstadt 45
— Technik für Alle (Monatszeitschrift). Heft 1 . 31
— Tessenow. Hausbau und dergleichen 72
— Tolkmitt. Bauaufsicht u. Bauführung. I. Bd. . . . 46
— Turner. Famous Water-Colour Painters 16
— Unger-Barkhausen. Alte Städte in Hessen. Bd. 1: Alsfeld 104
— Urbach. Geschichtliches u. Technisches vom Sgraffitoputz 77
— Velhagen & Klasings Monatshefte. 32, 34, 43, 45, 56
— — Heft 12 . . . . . 64, 88
— Vogdt. Pumpen u. Druckwasseranlagen 93
— Vogl. Hochwasser über Deutschland 53
— Vormerkbuch der „Vedag" 18/19
— Waldmann. Stätten von Einst 18/19
— Warburg. Lehrbuch der Experimentalphysik für Studierende 53
— Wegele. Bahnhofsanlagen 18/19
— Wegert. Flächenbelebungen 54
— Wekwerth. Die Baustoffe d. Maurerhandwerks (Fachkunde für Bauhandwerkerklassen an gewerbl. Berufsschulen). Teil I . . 46
— Wempe. Die Bautätigkeit der Stadt Höchst a. Main unter Berücksichtigung d. Wohnungs- u. Siedlungsbaues 30
— Wiendieck. Zum Wettbewerb zwischen Eisenbetondecken u. Hohlkörperbzw. Plattenbalkendecken im Wohnhausbau 83
— Wilms. Lichtspieltheaterbauten 22
— Winkler. Neuzeitliche Fassaden-Putztechnik . . 52
— Wölz-Beisiegel. Die Finanzierung d. Wohnungsbaues aus öffentl. Mitteln 104
— Zahlungsschwierigkeiten . 14

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 1 u. 2 BERLIN 5. JANUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZUM JAHRESWECHSEL!

Das deutsche Bauwesen wurde im verflossenen Jahre beherrscht durch zwei Hauptprobleme: die Frage nach der unserer Zeitforderung entsprechenden Siedlungsform und nach dem Weg zu einer Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses.

Nahm man bisher die immer stärkere Zusammenballung in den Großstädten als etwas Unvermeidliches hin, trieb man Eingemeindung und Zentralisation auf die Spitze, so mehren sich jetzt die Stimmen, die hierin nicht nur eine Gefahr für den Selbstverwaltungsgedanken erblicken, sondern die auch aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen ein weiteres Aufsaugen des flachen Landes durch die Großstadt verwerfen. Durch Zusammenfassung des letzteren zu lebensfähigen, selbständigen Organismen möchte man vielmehr ein Gegengewicht schaffen, dem Gedanken der Großstadt wird der des Großkreises entgegengestellt.

Daß notwendige Gemeinschaftsarbeit auch ohne vollständige Aufgabe der Selbständigkeit geleistet werden kann, haben Siedlungs- und Landesplanungs-Verbände schon gezeigt. Daß dieser Gedanke jetzt auch über die Landesgrenzen überspringt, läßt die noch kurz vor Jahresschluß erfolgte grundsätzliche Einigung zwischen Preußen und Hamburg über eine enge Gemeinschaftsarbeit im wichtigen Siedlungsgebiet der Unterelbe erkennen. Das sind Zeichen einer neuen Entwicklung, trotzdem uns noch immer das preußische Städtebau-Gesetz fehlt.

Der besonderen Wichtigkeit der städtebaulichen Fragen wollen wir insofern Rechnung tragen, als wir unserer Beilage „Stadt und Siedlung" Literaturnachweise dieses Gebietes angliedern werden, die das „Deutsche Archiv für Städtebau, Siedlungs- und Wohnwesen" bearbeitet.

Einer endgültigen Lösung der Wohnungsfrage sind wir auch im vergangenen Jahre, trotz sehr anerkennenswerter Einzelleistungen, trotz erfreulicher technischer Fortschritte und wirtschaftlicher Ausgestaltung der Baubetriebe, nicht wesentlich näher gekommen. Als ein weiterer Fortschritt ist jedoch zu buchen, daß die Notwendigkeit der Aufstellung und finanziellen Sicherstellung langfristiger Bauprogramme für den Wohnungsbau sowie der Umwandlung des Saisonbetriebes im Bauen in eine gleichmäßig über das Jahr verteilte Leistung allgemeiner als notwendige Vorbedingung einer Lösung erkannt und angestrebt wird. Gewisse ideale Überspannungen, wie die Forderung der Vorherrschaft des Flachbaues, haben außerdem hinter wirtschaftlichen Notwendigkeiten zurücktreten müssen, während andererseits aus der Augenblicksnot geborene Mindestforderungen an Wohnraum eine Korrektur erfahren dürften im Hinblick auf die Erfordernisse der Zukunft.

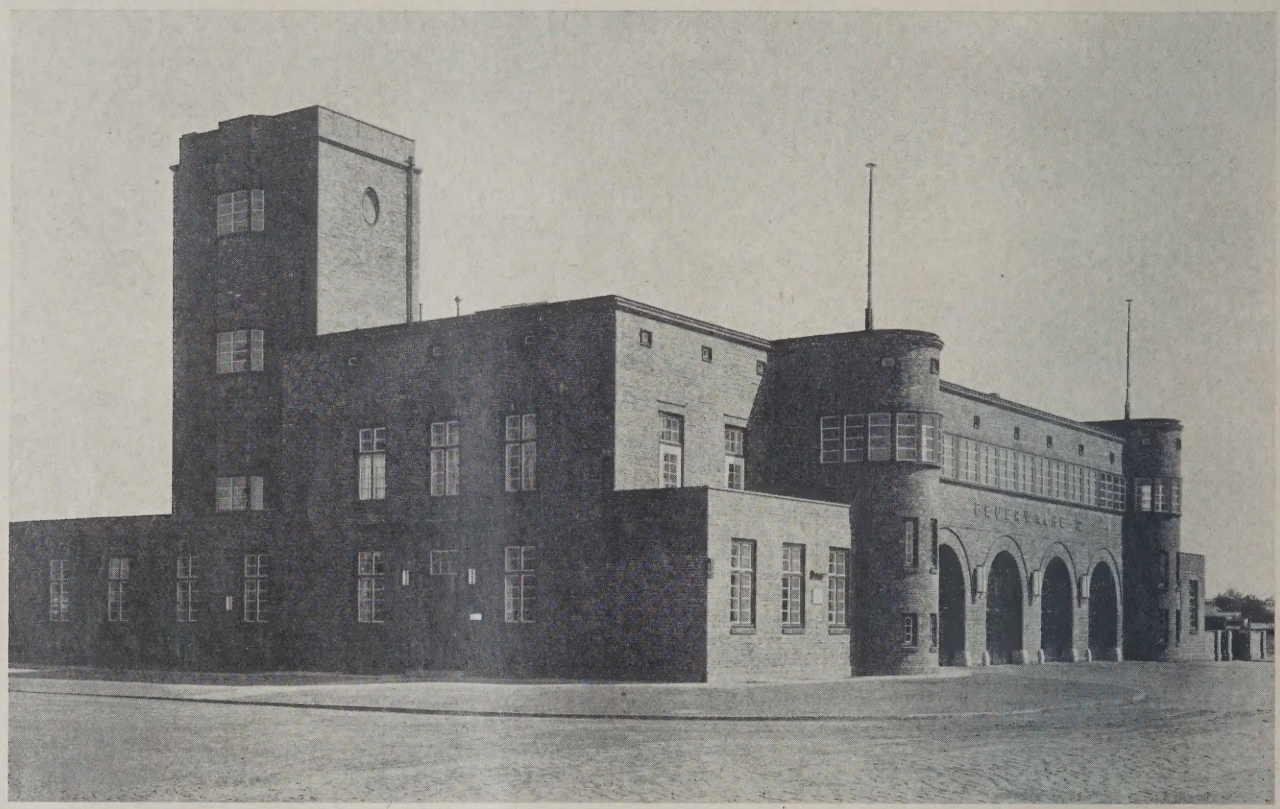
Klarer geworden erscheinen die Ziele in dem Suchen nach der zeitgemäßen architektonischen Form. So sind erkennbare Fortschritte gemacht in der Gestaltung bestimmter Gebäudetypen. Man darf wohl auch sagen, daß ein gewisser Ausgleich der Anschauungen stattgefunden hat, die Gegensätze sich nicht mehr ganz so schroff gegenüber stehen. Auch das Kampfgeschrei „Hie flaches, hie steiles Dach!" ertönt nicht mehr ganz so laut, gilt nicht mehr als das sichere Kennzeichen moderner oder veralteter Baugesinnung. —

So darf man bei einem Rückblick auf das vergangene Jahr sagen, daß, wenn es nicht ganz erfüllt hat, was man erhoffte, es doch ein Jahr weiteren Fortschrittes auch für das Bauwesen gewesen ist, daß es Wege gezeigt hat, die weiter auszubauen, im neuen Jahr sich lohnt. Wir gehen in dieses hinein ohne überspannte Erwartungen — dazu ist die allgemeine Lage am Jahresschluß zu unklar und ernst — aber doch mit der Hoffnung, daß es auch für das Bauwesen ein fruchtbringendes sei. Hieran mitzuarbeiten wird auch unser Bemühen bleiben!

HERAUSGEBER, SCHRIFTLEITER UND VERLAG

DIE FEUERWACHE AN DER VEDDEL IN HAMBURG

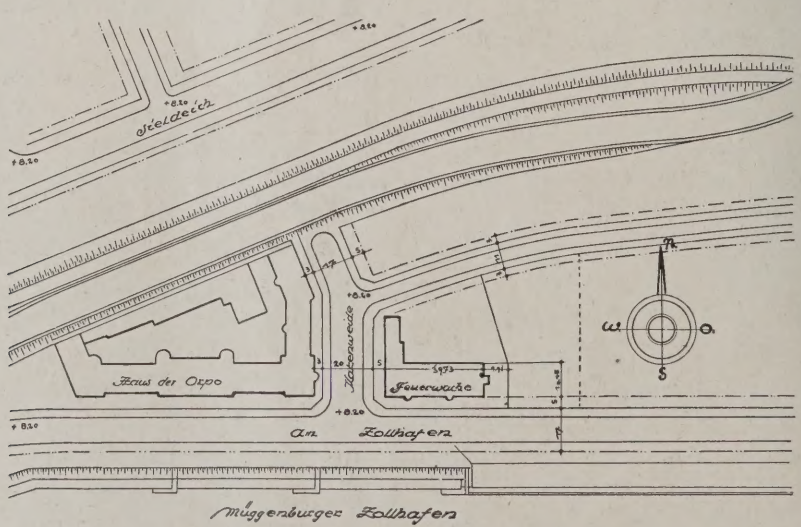
Architekt: Oberbaudirektor Prof. Dr. Fritz Schumacher, Hamburg **Mit 17 Abbildungen**



ANSICHT ECKE KATENWEIDE UND AM ZOLLHAFEN **ABB. 1**

Der Bau dieser Feuerwache wird nach den Angaben des Architekten charakterisiert durch drei Elemente ihres Programmes: durch die große Wagenhalle für vier Löschautomobile, die gleich bequem nach zwei Seiten, der Straße und dem Hof, ins Freie gelangen müssen, durch die großen Gemeinschaftsräume der Mannschaft (Schlafsaal und Wohnsaal), von denen aus man unmittelbar mittels Rutschstangen an die bereitstehenden Maschinen kommen muß, und durch den Steigeturm, der für Übungen mit dem Exerzierhof in Verbindung steht (s. Lageplan Abb. 2, hierunter, und die Grundrisse Abb. 10—13, S. 6).

Die beiden ersten Elemente bilden einen geschlossenen Kubus, der den Kern des Bauwerks darstellt. Der Turm ergibt die Dominante der Baumasse, was aus der Abb. 1, hierüber, deutlich hervorgeht. Die mancherlei übrigen Einzelforderungen des Programms bilden die Übergangsmasse, die diese Hauptelemente verschmilzt. Sie zerfallen in vier Raumgruppen, die in ganz besonderer Weise zum übrigen Organismus liegen müssen und dadurch das Ziel einer möglichst einfachen Baumasse erschweren. Die erste Gruppe bilden die zentralen Betriebsräume: Dienstzimmer, Telegraphenzimmer, Zimmer des Wachthabenden, die unmittelbar an die Wagenhalle grenzen müssen. Die zweite Gruppe bilden einzelne Wohn- und Schlafräume sowie Waschräume und Kleiderkammern, die mit dem Leben der Mannschaft in bestimmter Verbindung stehen. Die dritte Gruppe sind Werkstätten verschiedenster Art, die mit dem Arbeitsplatz des Hofes Beziehung haben. Die vierte Gruppe bildet eine Fünfzimmerwohnung für einen Oberbeamten, der die Wache befehligt, also hier untergebracht werden mußte.



LAGEPLAN. 1 : 3000 **ABB. 2**

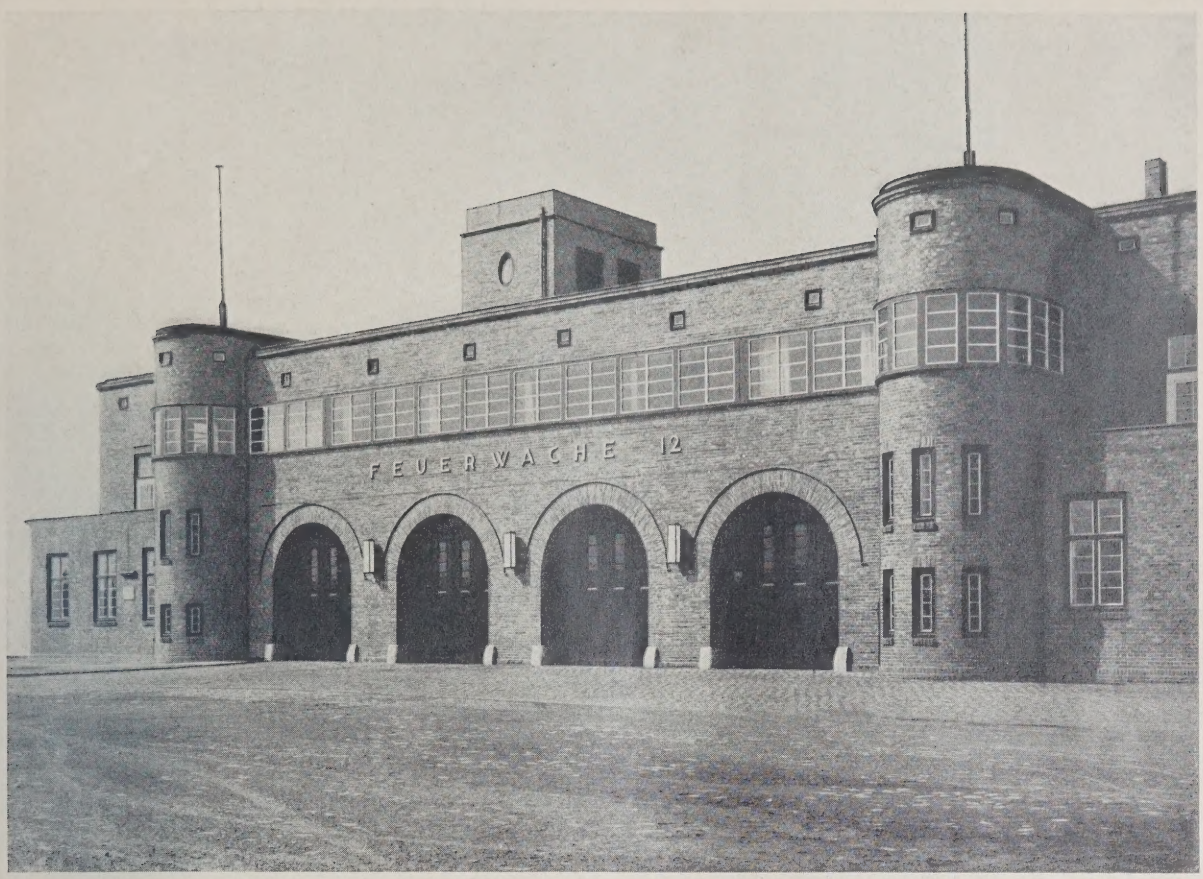


ABB. 3 ANSICHT AM ZOLLHAFEN

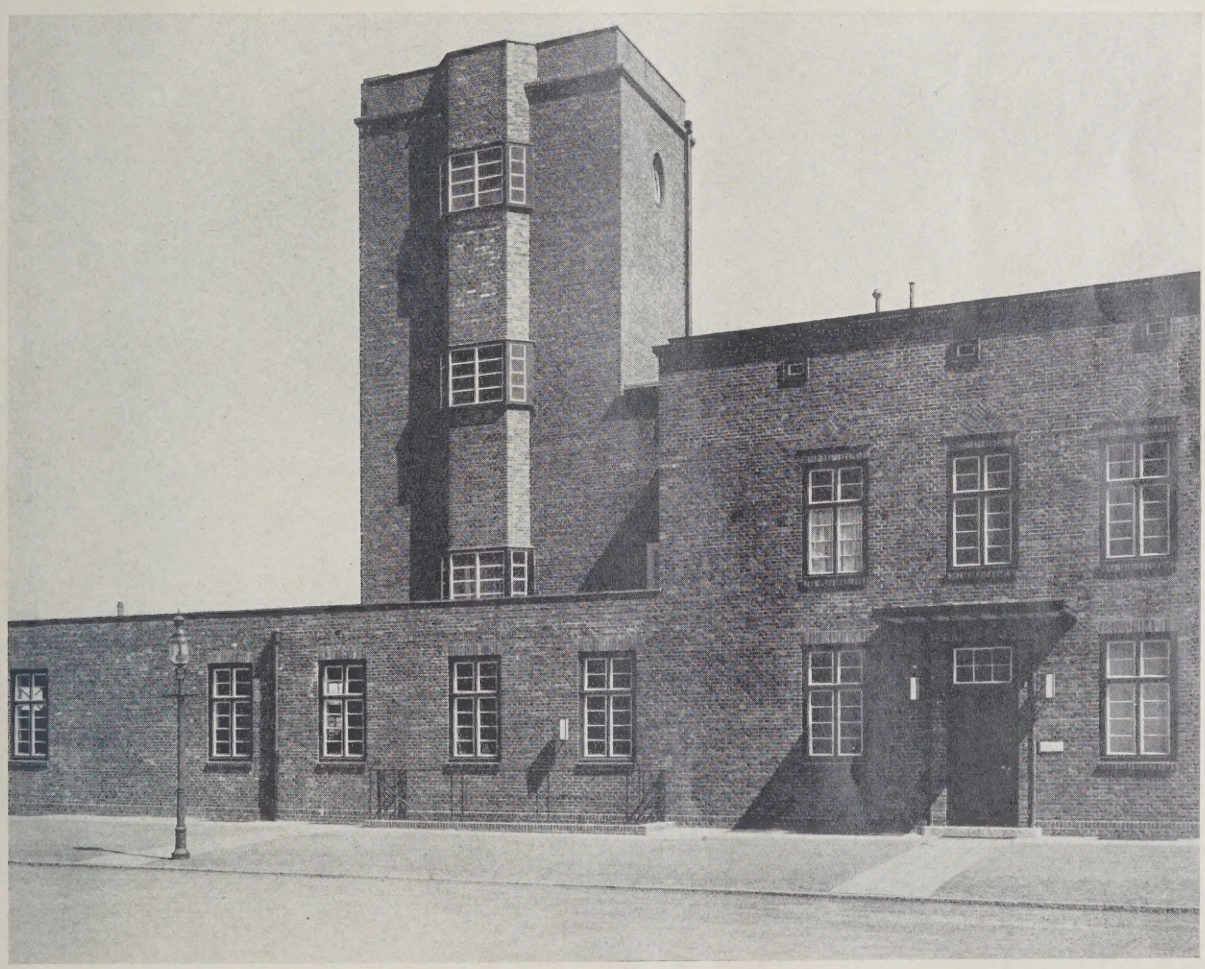
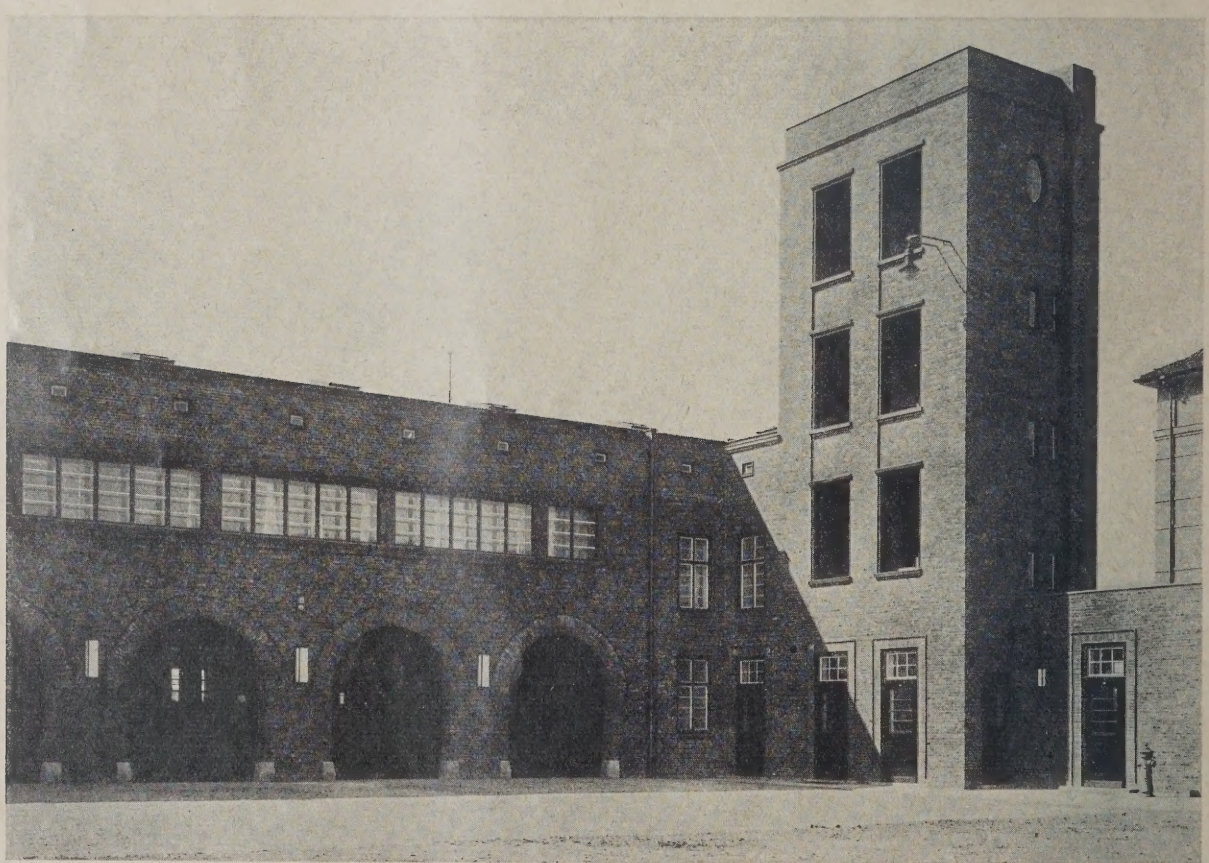


ABB. 4 ANSICHT AN DER KATENWEIDE

STRASSENSEITE AM ZOLLHAFEN ABB. 5



HOFSEITE ABB. 6

ABB. 7 **TEILANSICHT DER STRASSENSEITE**

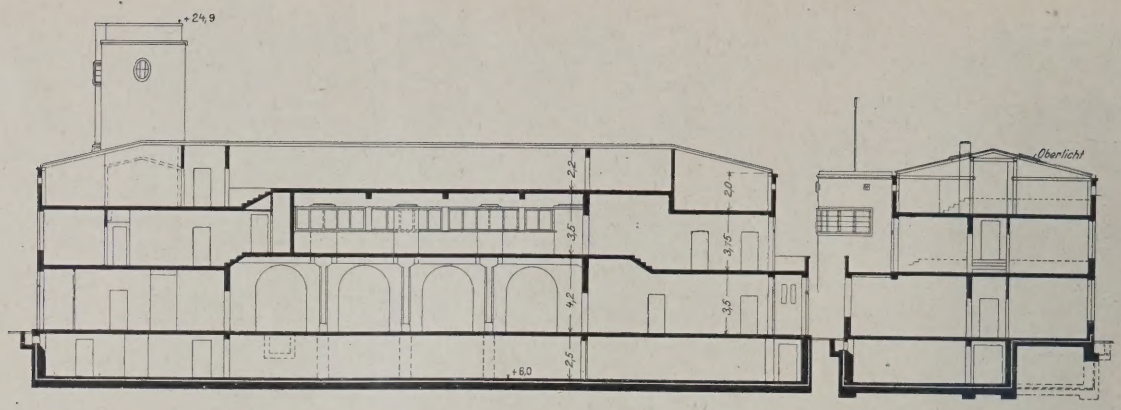
Um alle diese Räume in geeignete Verbindung zu bringen, bedarf man zweier Treppenhäuser; eine dritte schmale Treppe führt im Turm empor, der in seinem oberen Teil zugleich das Schlauchlager bildet.

Im vorliegenden Fall sind diese Forderungen zu einer Gruppe vereinigt, die den Eckbauplatz von allen Sichtpunkten aus mit ihrer Silhouette beherrscht (s. Lageplan Abb. 2, S. 2). Die Tatsache, daß die kleineren Raumgruppen niedrigere Geschoßhöhen haben als die großen Räume, tritt nicht als Unruhe in Erscheinung.

Der Bau ist in dunkelvioletten Klinkern ausgeführt. Die Fensterbänder des Mittelbaues sind aus Eisen. Alles Fensterwerk ist leuchtend rot gestrichen.

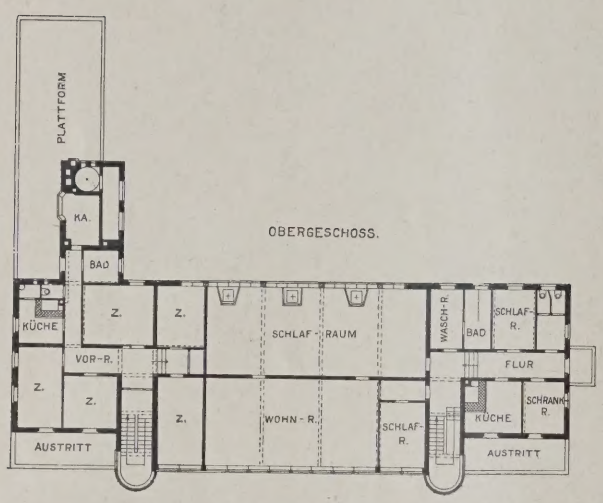
Es wurden 399 800 RM. für die Ausführung bewilligt. Sie geschah nach den Entwürfen und Einzelzeichnungen des Oberbaudir. Fritz Schumacher durch die 4. Hochbauabteilung (Vorstand Ob.-Baurat Ebeling) unter besonderer Leitung von Baurat Voit. Die Bauzeit betrug 1¼ Jahre. —

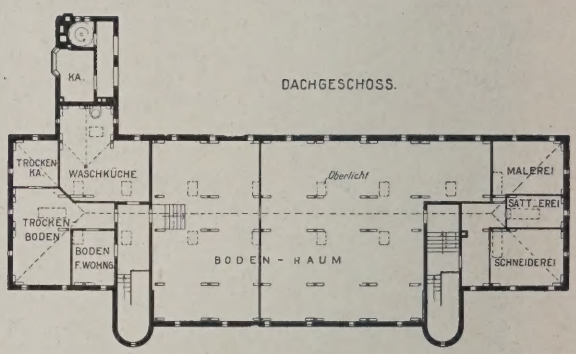
Schumachers künstlerisches Gestaltungsvermögen hat mit diesem Bau mit feinem Gefühl ein Werk geschaffen, das, aus den Erfordernissen natürliche Baukörper entwickelnd, zu einer zwanglos erscheinenden Gruppierung gelangt, der man, ob gewollt oder nicht, eine malerische Wirkung nicht absprechen kann (Abb. 1, S. 2). Das ist zweifellos ein Vorzug; denn wenn wir auch heute das Romantische in der Baukunst im Grunde als unwahr empfinden und eine lediglich auf malerische Wirkungen berechnete Architektur als verfehlt ansehen, so liegt der Fall doch ganz anders, wenn eine aus dem Zweck heraus entstandene Gruppierung von Baumassen derartig harmonisch auf uns Heutige einwirkt, daß sie das immerhin

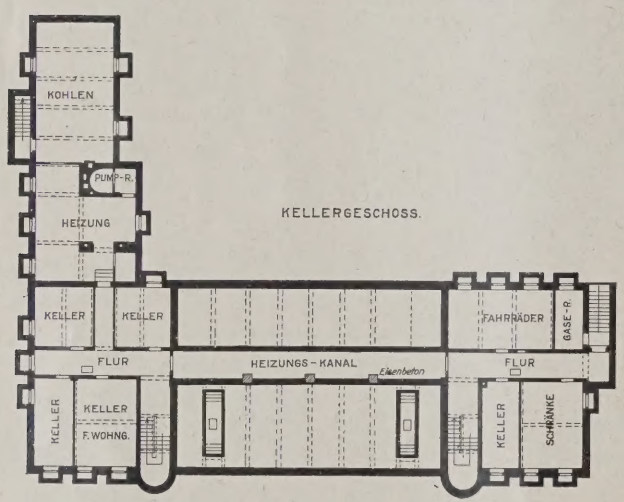


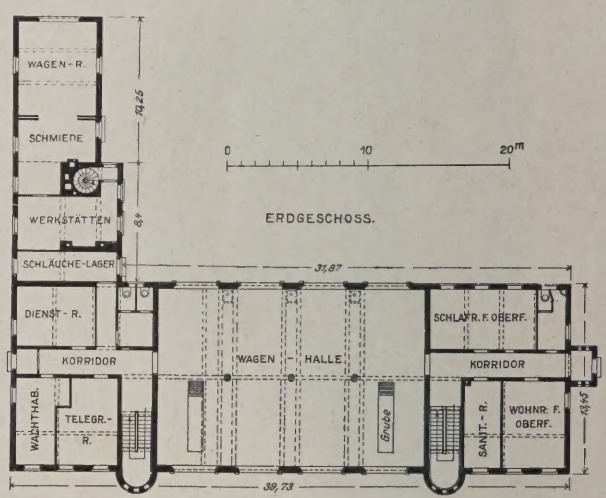
LÄNGS- UND QUERSCHNITT. 1 : 400. ABB. 8 u. 9

GRUNDRISSE. 1 : 500. ABB. 10—13







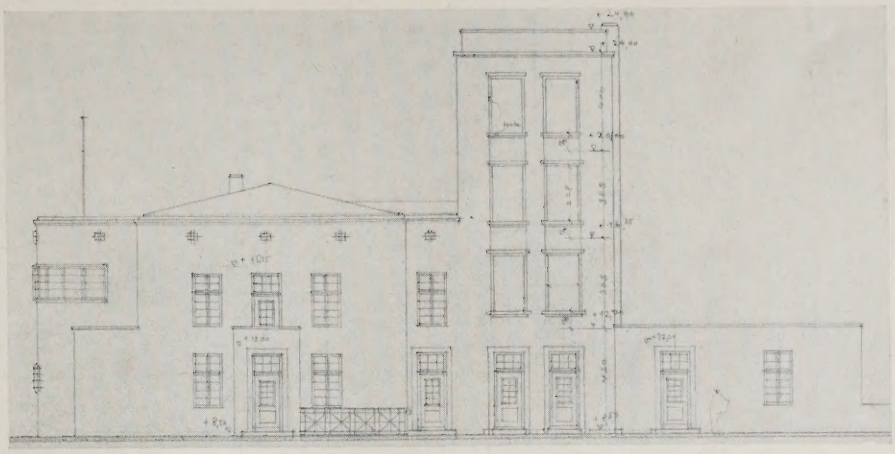


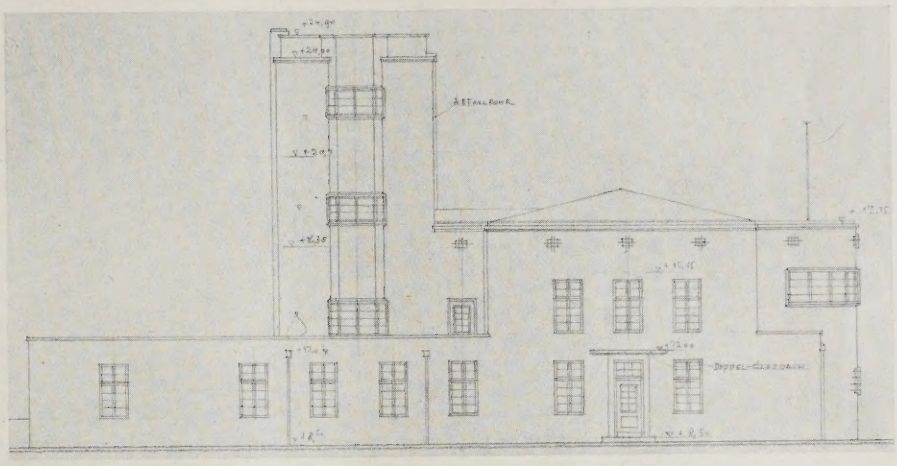
subjektive Gefühl des Malerischen auszulösen imstande ist. Auch die Baumeister früherer Jahrhunderte haben in ihren uns malerisch erscheinenden Bauten im Grunde nur sachlichen Forderungen ihrer Zeit entsprochen, aber sie haben zugleich die Form beherrscht. An einem solchen Beispiel kann auch der Laie ahnen, worin der Unterschied zwischen einem künstlerisch schaffenden Architekten und einem rein verstandesmäßig gestaltenden Ingenieur besteht und für das Fühlen und Wünschen der Menschheit wohl noch lange bestehen wird. — Das gering geneigte Dach (Schnitt Abb. 8 u. 9, oben), das auf den Photographien (Abb. 1, 3, 4 usw.) ganz verschwindet, läßt den Bau anderseits durchaus zeitgebunden erscheinen. Die heutige Vorliebe für das flache Dach — das, in technischer Durchbildung den ästhetischen Forderungen nachhinkend, dem Begriff der „neuen" Sachlichkeit nicht immer entspricht —, hat wohl deshalb so schnelle Verbreitung finden können, weil der Baukörper als solcher in seiner inneren Bedingtheit gerade so dem heutigen Architekten als die reine Form erscheint. Das dürfte wohl auch bei dem vorliegenden Werk als besondere Begründung gelten.

Bei der Ausführung waren u. a. folgende Hamburger Firmen tätig:

Erd- und Gründungsarbeiten sowie Eisenbetonarbeiten: Lorscheidt & Linge; Maurer-, Zimmer-, Putz- und Rabitzarbeiten: Otto Nehls, Baugeschäft F. H. Schmidt; Dachdecker- und Klempnerarbeiten: Ludw. Schupp; Tischlerarbeiten: Rich. Exner und Wilh. Grewe; Schlosserarbeiten: Aug. Kleine u. Ph. Schmidt; Plattenarbeiten: Boitzenburger Plattenlager; Glaserarbeiten: Kuball; Malerarbeiten: E. H. Baumann; Beleuchtungskörper: Fähndrich; Heizungsarbeiten: Aug. Löhr & Co.; sanitäre Einrichtung: Sanitas A. G.; Starkstromleitungen: Möller & Rebber. —

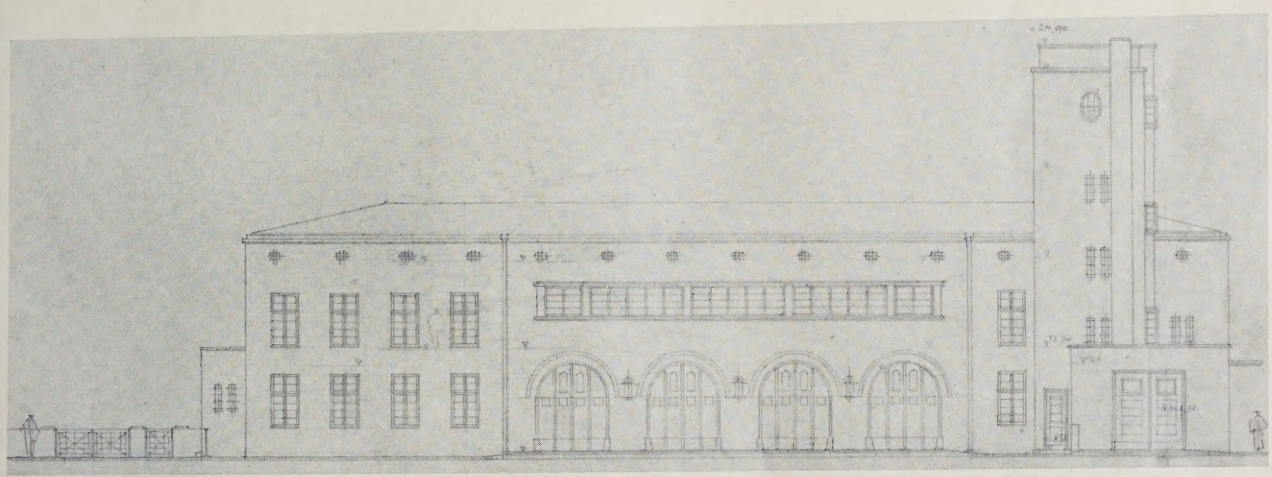
ABB. 14—17
ANSICHTSSEITEN. 1 : 300

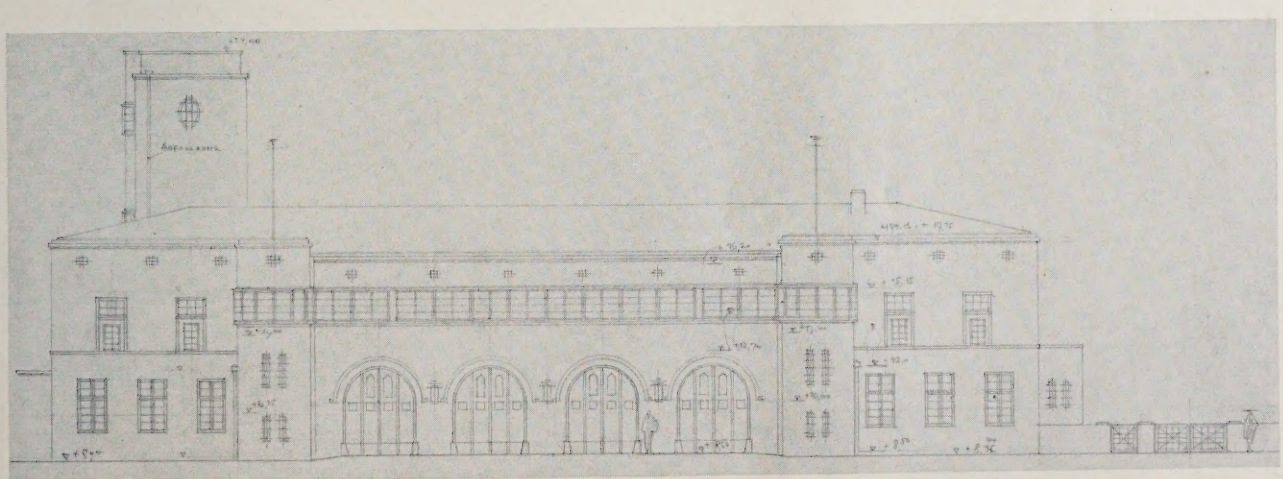




Die Feuerwache an der Veddel in Hamburg

Architekt: Oberbaudirektor Prof. Dr. Fritz Schumacher, Hamburg





VERWALTUNGSGEBÄUDE DES LENZ & CO.-KONZERNS, BERLIN

Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin **Mit 12 Abbildungen**

Auf dem Grundstück Kurfürsten- Ecke Burggrafenstraße ist das erste Hochhaus Berlins — das neueste Werk von Prof. Heinrich Straumer — fertiggestellt. Im Schnittpunkt dieser beiden Straßen, unmittelbar an der Budapester Straße und dem Zoo, erhebt sich der imposante Bau in einer Gesamthöhe von 8 Stockwerken, also 3 Stockwerke über die sonst zulässige Geschoßzahl hinausgehend (Abb. 1, a. d. S.).

Das Gebäude ist als moderner Eisenkonstruktionsbau ausgeführt dergestalt, daß alle tragenden Teile als eiserne Stützen ausgebildet sind, die vom Keller bis ins oberste Stockwerk durchgehen. In dieser Art sind mit Ausnahme der Hoffronten, die Straßenfronten, die Mittel- und Scheidewände hergestellt. Nur die Treppenwände sind — soweit sie nicht aus Gründen der Raumgestaltung und Beleuchtung der an das Treppen-

ABB. 1
Für die später an der Fassade aufgestellte Bronzefigur lehnt der Architekt die Verantwortung ab

ANSICHT KURFÜRSTEN- ECKE BURGGRAFENSTRASSE
Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin

Die günstigen Voraussetzungen des Bauplatzes, der im Schnittpunkt von vier Straßen liegt und so Licht- und Luftzufuhr von allen Seiten, bei großen Abständen von den gegenüberliegenden Fronten, erhält, ermöglichte es den Behörden, weitgehende Zugeständnisse in der Höhe des Gebäudes und der Geschoßanzahl zu machen und das Bauvorhaben, wie ausgeführt, zu genehmigen.

Wie das Gebäude in seiner äußeren Gestaltung und seiner Architektur sich frei von aller Tradition in neuzeitlichem Geiste bewegt, ist auch die ganze innere Durchgestaltung sowie die Konstruktion in diesem Sinne durchgeführt.

haus anschließenden Flure in Elektrolyt-Glas ausgebildet sind — als gemauerte Massivwände hergestellt. Die Decken sind als Hohlsteindecken zwischen I-Trägern konstruiert, in gleicher Ausführung die oberen wagerechten Dächer. Sämtliche Eisenkonstruktionen sind bestimmungsgemäß glutsicher ummantelt. Durch die Wahl dieser Konstruktion ist für die innere Raumeinteilung volle Bewegungsfreiheit gegeben, was für ein Bürogebäude von wichtiger Bedeutung ist, da die innere Gruppierung eines derartigen Gebäudes häufig einem Wechsel unterworfen wird. Zur Trennung dieser Büroräume sind teils Leichtstein-

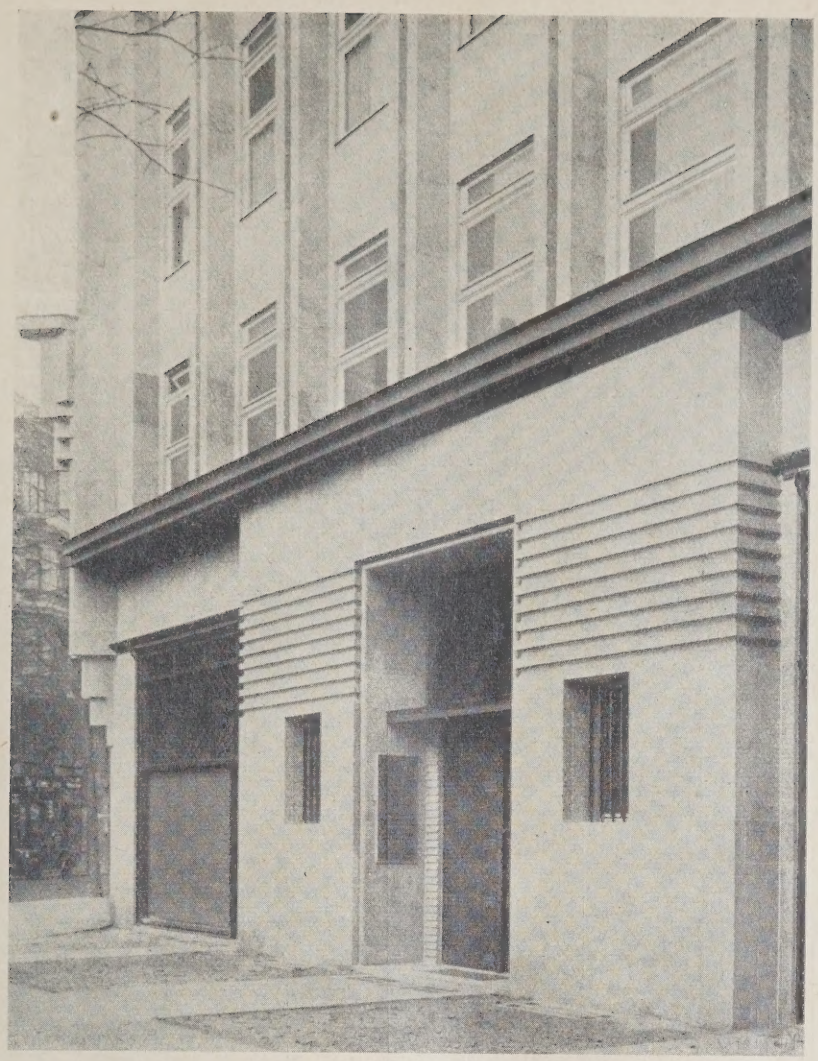


ABB. 2 EINGANG

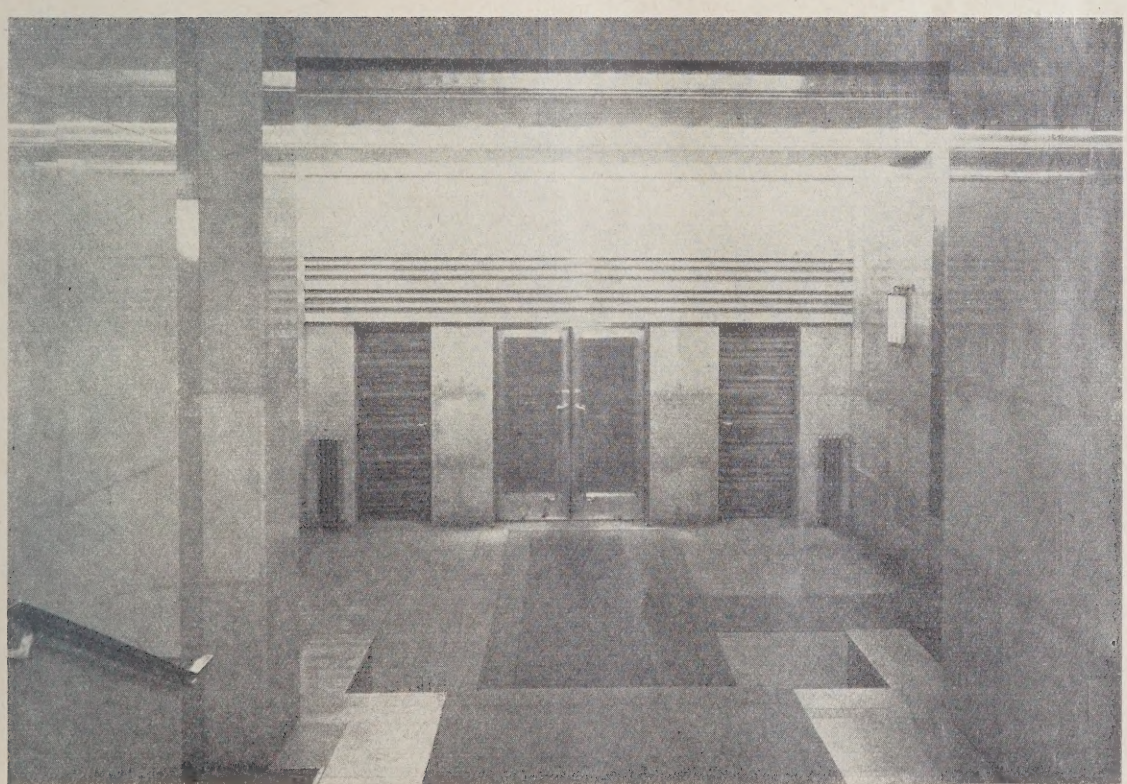
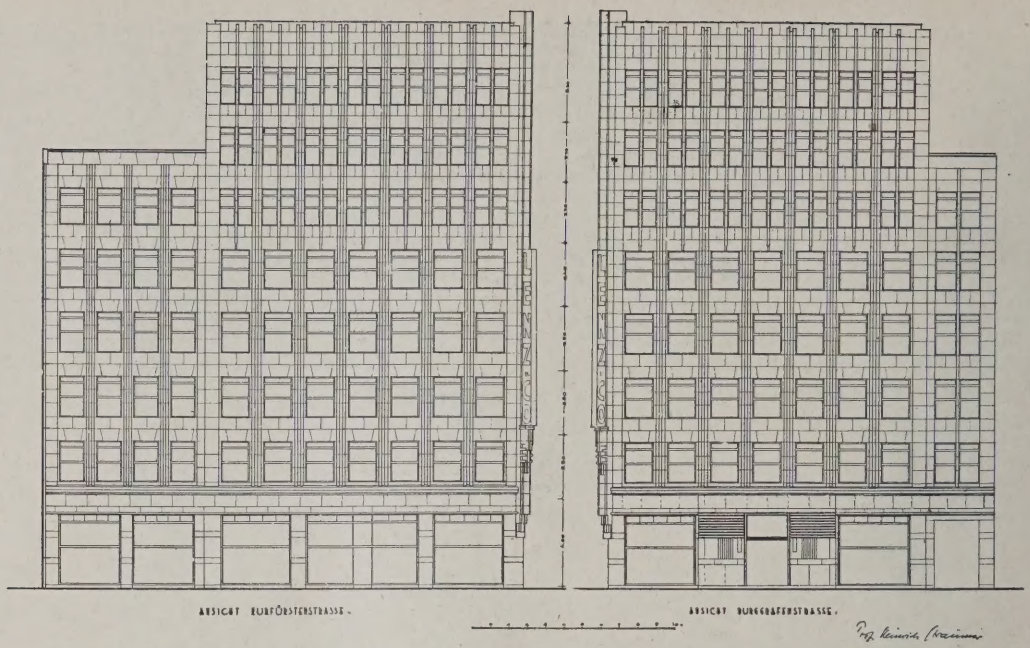


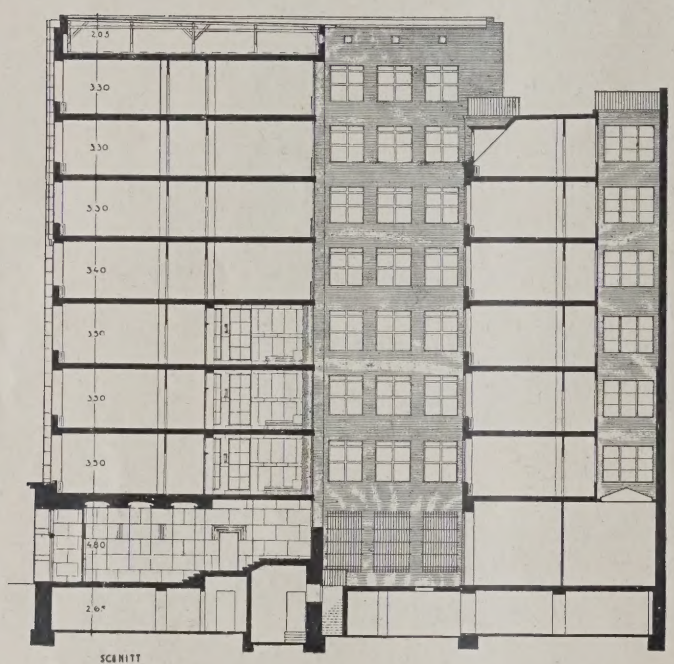
ABB. 3 EINGANGSHALLE
Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin



ANSICHT KURFÜRSTENSTRASSE

ANSICHT BURGGRAFENSTRASSE

ANSICHTEN. 1 : 400. ABB. 4 u. 5



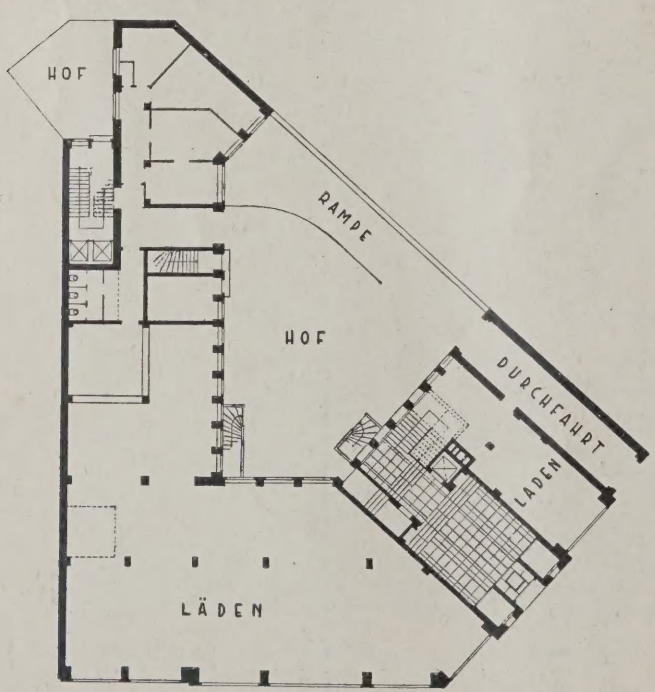
SCHNITT

SCHNITT. 1 : 400. ABB. 6 (LINKS)

ABB. 7 u. 8 (UNTEN)
GRUNDRISSE VOM ERDGESCHOSS
UND VOM 3. OBERGESCHOSS
1 : 500

Verwaltungsgebäude des Lenz & Co.-Konzerns, Berlin

Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin



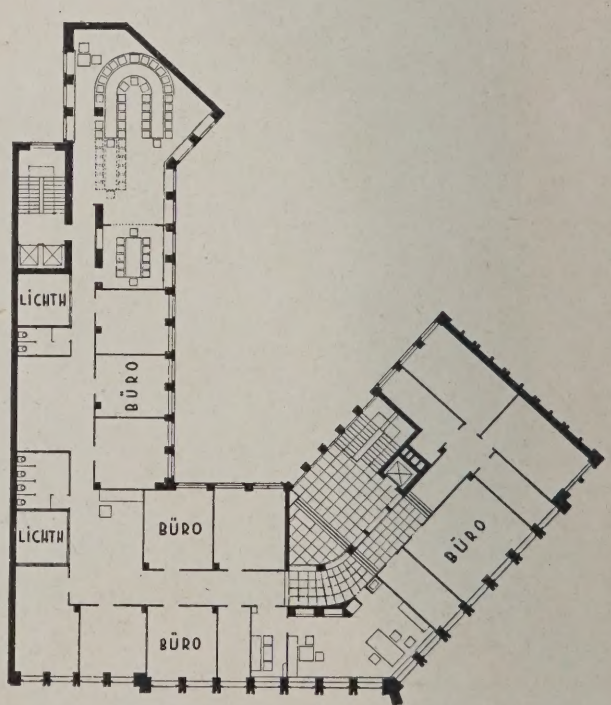


ABB. 9 TREPPENHALLE IM 3. OBERGESCHOSS

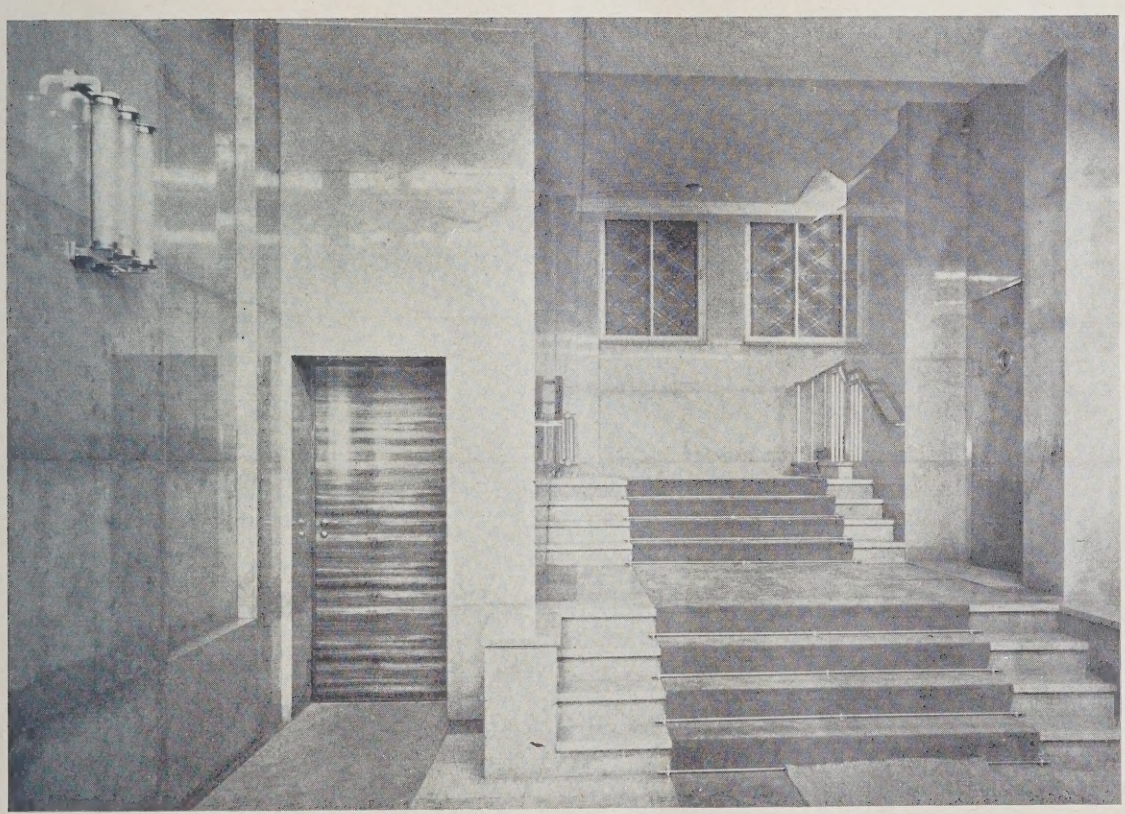
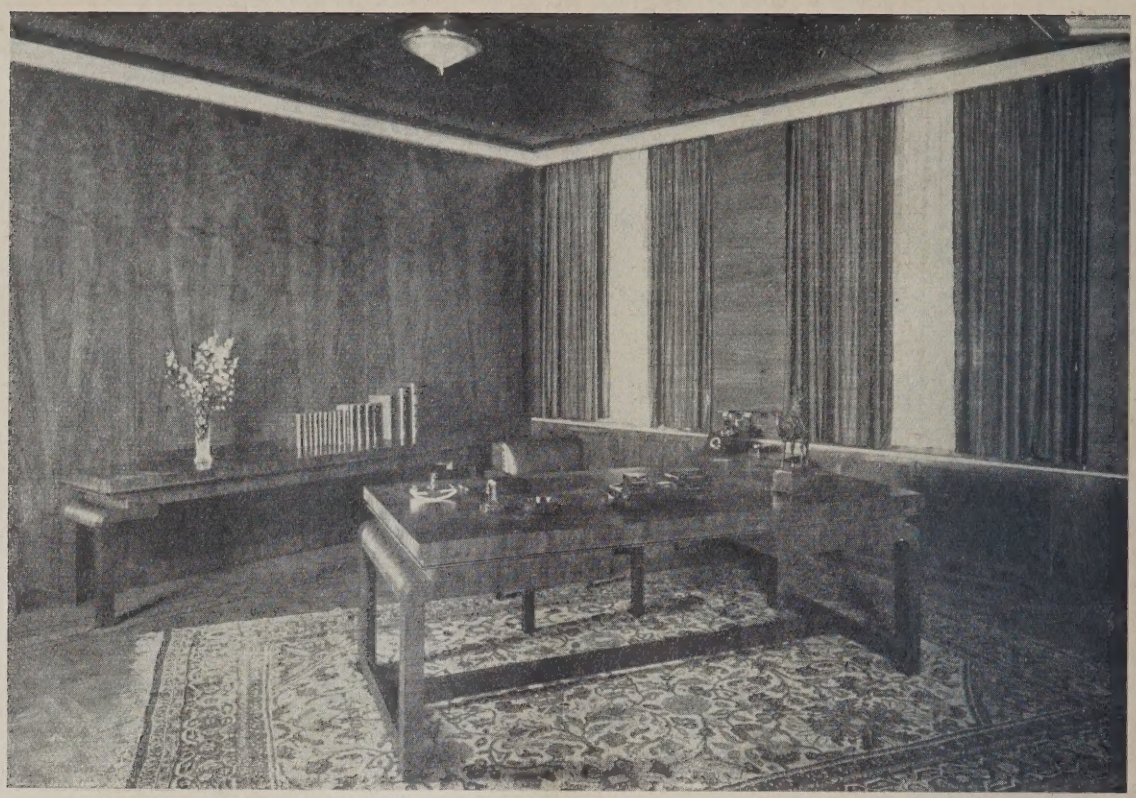


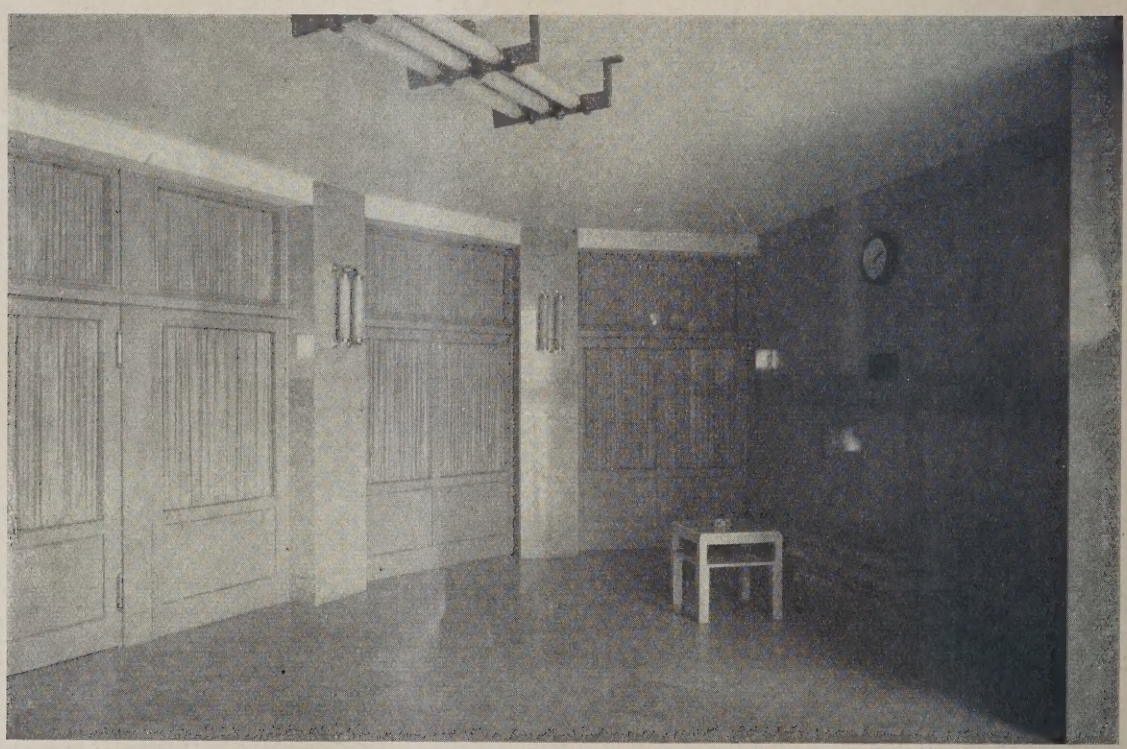
ABB. 10 EINGANGSHALLE
Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin

bzw. Prüßwände, teils Holz- und Glaswände verwendet. Die Werksteinverkleidung der Fassaden erfolgte in Muschelkalk, und zwar für die Profile in massiver Ausführung und für die Flächen, Pfeiler und Brüstungen in Plattenverkleidung. Die gesamten Hofflächen sind aus Gründen der Sauberkeit und der hellen Belichtung wegen in voller Höhe mit weißen Glassteinen verblendet. Fußböden und Wände der Haupttreppe des Windfanges und der Eingangshalle haben eine Verkleidung teils in Marmor, teils in Kalkstein erhalten (Abb. 3, 9 und 10, S. 9 und oben).

Die gesamten Klempnerarbeiten wurden aus Gründen der Haltbarkeit in Kupfer ausgeführt. Anbetracht der ungünstigen Boden- und Grundwasserverhältnisse waren umfangreiche und kostspielige Gründungs- und Abdichtungsarbeiten erforderlich. Die Fenster sind in der Höhe drei-



DIREKTORZIMMER **ABB. 11**



TREPPENHALLE IM 3. OBERGESCHOSS **ABB. 12**
Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin

geteilt dergestalt, daß der obere, für die Entlüftung bestimmte Flügel jederzeit bequem geöffnet werden kann, ohne Störung im Innern durch die in den Raum schlagenden Fensterflügel.

Sprechzimmer und Vorzimmer für den Generaldirektor (Abb. 11, oben) sind vom Fußboden bis zur Decke in echtem Holz getäfelt, ebenso die Decke des Sprechzimmers, und zwar das Sprechzimmer in kaukasischem Nußbaum, das Vorzimmer in Zebrano. Ausführung in Holz soll das Sitzungszimmer erhalten. Büroräume und Flure sind glatt geputzt und hell gestrichen.

Der geräumigen Haupttreppe angegliedert ist ein Personenaufzug. Für den inneren Verkehr innerhalb der einzelnen Stockwerke dient ein an der Nebentreppe eingebauter Paternosteraufzug.

Die flachen Dächer sind als Dachgärten ausgebildet und für das Personal bestimmt. Sie bieten einen imposanten Weitblick über Groß-Berlin.

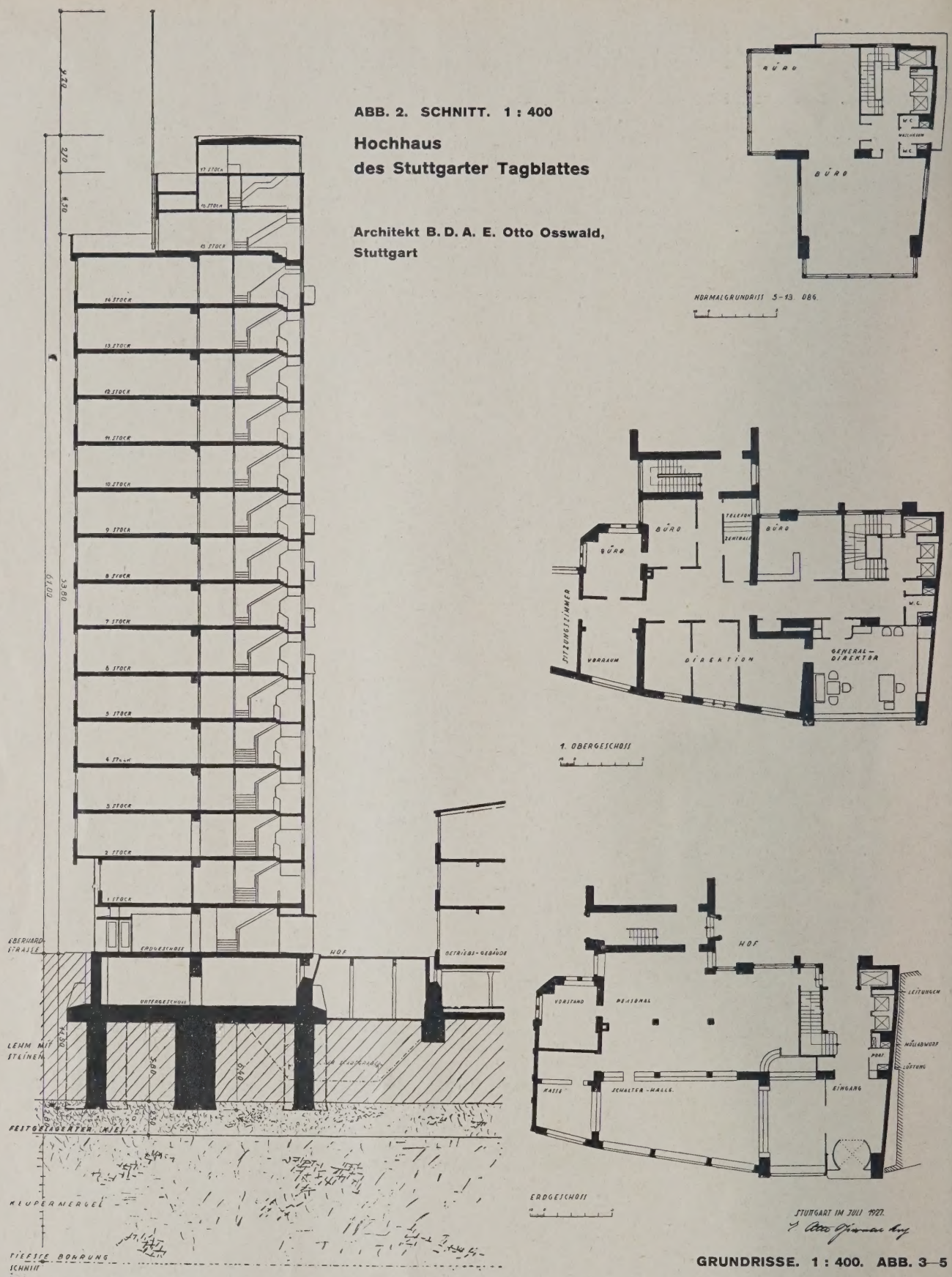
Der Tatkraft und bekannten guten Organisation des Lenz & Co.-Konzerns gelang es in Zusammenarbeit mit allen am Bau beteiligten Firmen, diesen trotz ungünstigster Verhältnisse innerhalb weniger Monate fertigzustellen. —

DAS TAGBLATT-TURMHAUS IN STUTTGART

Architekt: E. Otto Osswald, Architekt B. D. A., Stuttgart **Mit 12 Abbildungen**

Der Errichtung dieses ersten Turmhauses in Stuttgart sind lange Erwägungen und Kämpfe vorausgegangen. Die Berechtigung, gerade hier ein Turmhaus zu schaffen, wurde einerseits abgeleitet aus der Notwendigkeit, auf beschränkter Grundfläche die erforderlichen Räume für ein großes Zeitungsunternehmen unterzubringen, andererseits aus dem Wunsche, den Bau der Bedeutung des Betriebes entsprechend aus seiner Umgebung herauszuheben. Ein weiterer Grund dieser gesteigerten Höhenentwicklung wurde gefunden in den besonderen örtlichen Verhältnissen, der Lage an einem Platze der durch den Zusammenschnitt von Eberhard-, Tor- und Steinstraße entsteht. Diesem Platz gibt das Hochhaus nun Bedeutung und erhält so eine besondere Stellung im Stadtplan. Aber gerade dieser Umstand sowie die Nähe der Altstadt mit ihrer historischen Silhouette wurde auch wieder als Grund gegen die Errichtung eines Hochhauses ins Feld geführt. Die Widerstände wurden aber schließlich überwunden, der Bau steht nun fertig da, und die

ABB. 1 **STRASSENANSICHT.** Photos von Eisenschink, Stuttgart



Befürchtungen, daß durch ihn ein störender Fremdkörper in das Stadtbild hineingestellt würde, haben sich nicht bewahrheitet.

Schon im Jahre 1924 war von dem Verfasser des Neubaues erwogen worden, für den Bau hier ein Turmhaus zu errichten, und zwar in Eisenkonstruktion; praktische Überlegungen führten aber bei der endgültigen Planung und Durchführung zur Verwendung von Eisenbeton. Nachdem im Februar 1927 die Genehmigung zur Errichtung des Hochhauses mit einer Höhe von 57 m erteilt worden war, bedurfte es noch Überwindung verschiedener Schwierigkeiten technischer Art, um eine einwandfreie Ausführung zu gewährleisten. Grundbohrungen hatten ergeben, daß in einer Tiefe von 8 m, wie vom Rutengänger Grässle vorausgesagt, fließendes Grundwasser anzutreffen sei. Die Analyse ergab starke Gipshaltigkeit, die mit ihrer zersetzenden Wirkung die Verwendung von Portlandzement in der Grundwasserzone ausschloß. Für die Pfeilergründung wurde deshalb der kalkarme Portlandjurament gewählt. In einer Tiefe von 11 m fand sich eine sehr tragfähige Kiesschicht von 2,5 m Mächtigkeit,

darunter guter Mergel, wie Bohrungen bis zu 23 m Tiefe ergaben. Obwohl die Kiesschicht eine Tragfähigkeit von 15 kg/qcm hatte, wurde bei den Pfeilern aus Sicherheitsgründen nur bis zu 6 kg/qcm Belastung gegangen. Am 16. April 1927 begannen die eigentlichen Bauarbeiten und am 27. August 1927 war die Pfeilergründung fertig, auf die die 1,5 m starke Eisenbeton-Fundamentplatte aufgebracht wurde.

Auf Grund eingehender Versuche hatte Prof. Graf von der Materialprüfungsanstalt zur Erreichung eines hochwertigen Betons mit guter Farbwirkung eine Mischung von Rheinsand, Rheinkies, Porphyrgrus und Schotter und hochwertigen Zement zusammengestellt mit ganz besonders guter Beanspruchungsmöglichkeit, so daß alle Konstruktions-Querschnitte, und damit auch das Eigengewicht der Konstruktion, gegenüber dem Üblichen wesentlich ermäßigt werden konnten.

Nachdem bereits die Schalung der obersten Stockwerke die Umrißlinie des Turmes in ihrer Wirkung erkennen ließ, wurde kurz vor der Vollendung des Rohbaues das Turmhaus mit 16 Vollstockwerken und einem Aufbau für die Aufzugsmaschinen mit einer Gesamthöhe von 61 m genehmigt (Abb. 2, S. 14). Ende September 1928 war die Fertigstellung der gesamten Anlage so weit gediehen, daß verschiedene Geschosse im Turmhaus bezogen werden konnten. Anfang Oktober wurde auch der umgebaute Schalterteil im alten Hause dem Betrieb übergeben.

Betreten wir das fertige Haus durch den Haupteingang von der Eberhardstraße, so fällt unser Blick zuerst durch große Glasscheiben in die geräumige Schalterhalle, die durch ihre übersichtliche Anordnung dem Publikum klar den Weg weist (Abb. 5, S. 14). Die rechte Eingangswand ist mit einem Relief von den Bildhauern I. u. E. Brüllmann, das Zeitungswesen versinnbildlichend, geschmückt. An der Portierloge vorüber gelangt man zum Schnellfahrstuhl für die Personenbeförderung und zum Paternosteraufzug. Außerdem führt eine geräumige Treppe bis zur obersten Plattform. Hier im Erdgeschoß stehen auch eine Telephonzelle und ein Briefkasten der Reichspost für den allgemeinen Gebrauch. Das I. Obergeschoß enthält die nunmehr erweiterten Direktionsräume (Abb. 4, S. 14). Im II. bis V. Obergeschoß bekommen die Redaktion, die Werbeabteilung und die Hauptbuchhaltung eine Erweiterung. Unterteilungen sind, wo irgend notwendig und angängig, nur durch lichte Glaswände ausgeführt, so daß das Gefühl von Weiträumigkeit, Freiheit und Luft überall Platz greift. Das VI. bis XIII. Obergeschoß steht für andere Erweiterungszwecke zur Verfügung (Abb. 3, S. 14). Das XIV. und XV. Obergeschoß endlich soll eine kleine Presseausstellung aufnehmen und einschließlich der Plattform dem Publikum zugängig gemacht werden.

Daß bei diesem Turmhaus neben der solidesten konstruktiven Durchbildung in allen Teilen das

ABB. 6 **SEITENANSICHT**

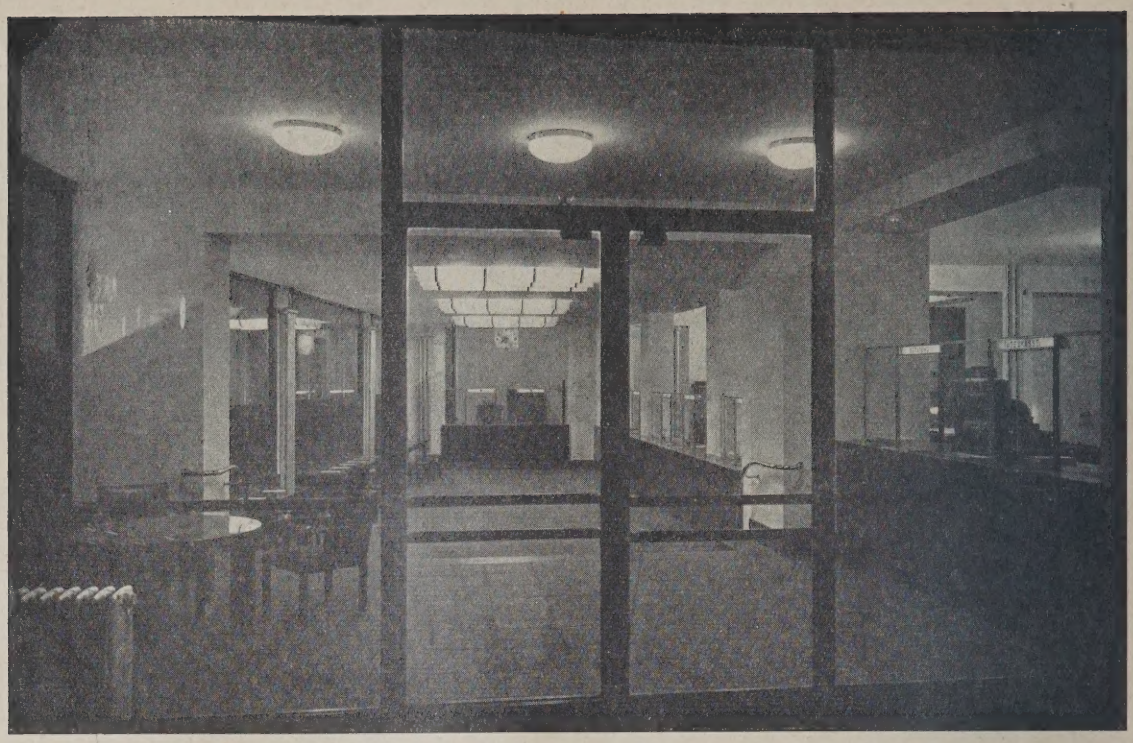


ABB. 7 (OBEN)
SCHALTERHALLE

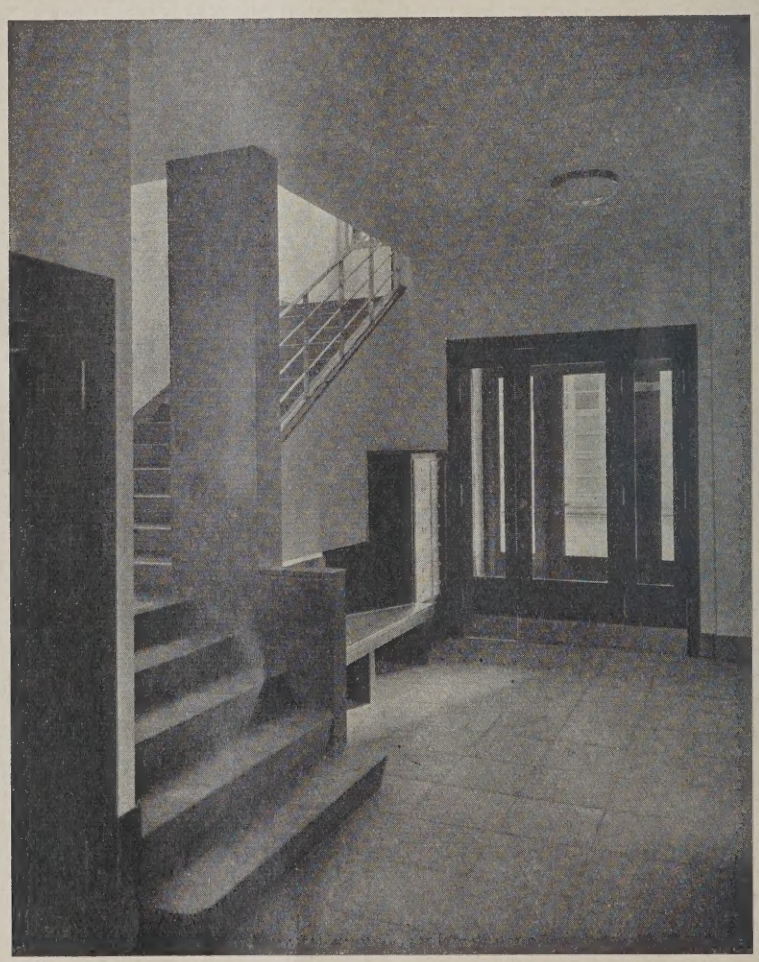


ABB. 8 (LINKS)
TREPPE IM ERD-
GESCHOSS

möglichste geschehen ist, um den Aufenthalt darin bequem und angenehm, hygienisch und sicher zu machen, ist eigentlich selbstverständlich. Von seiten der Bauherrschaft, vertreten durch den Generaldirektor Esser vom Stuttgarter Tagblatt, wurde auch in dieser Beziehung dem Architekten weitestgehendes Entgegenkommen gezeigt. Einige Einrichtungen sollen hier noch besonders erwähnt sein. So steht zum Transport von schwersten Gegenständen, wie Kassenschränken usw., der Auslegekran, der schon beim Werden des Baues seine Daseinsberechtigung erwies, mit 2000 kg Tragkraft zur Verfügung. Der Zufuhr und der Absaugung der verbrauchten Luft wurde bis in alle Nebenräume die größte Sorgfalt zugewendet. Für die Erwärmung des Hauses ist das Hygienischste, eine Warmwasser - Zirkulationsheizung, eingebaut. Ein Briefabwurfschacht verbindet den Reichspostbriefkasten im Erdgeschoß mit allen oberen Stockwerken. Ferner ist auch ein Müllabwurfschacht in jedem Stockwerk vorhanden, dgl. fließendes kaltes und warmes Wasser.

ABB. 9 (OBEN)
SCHALTERHALLE

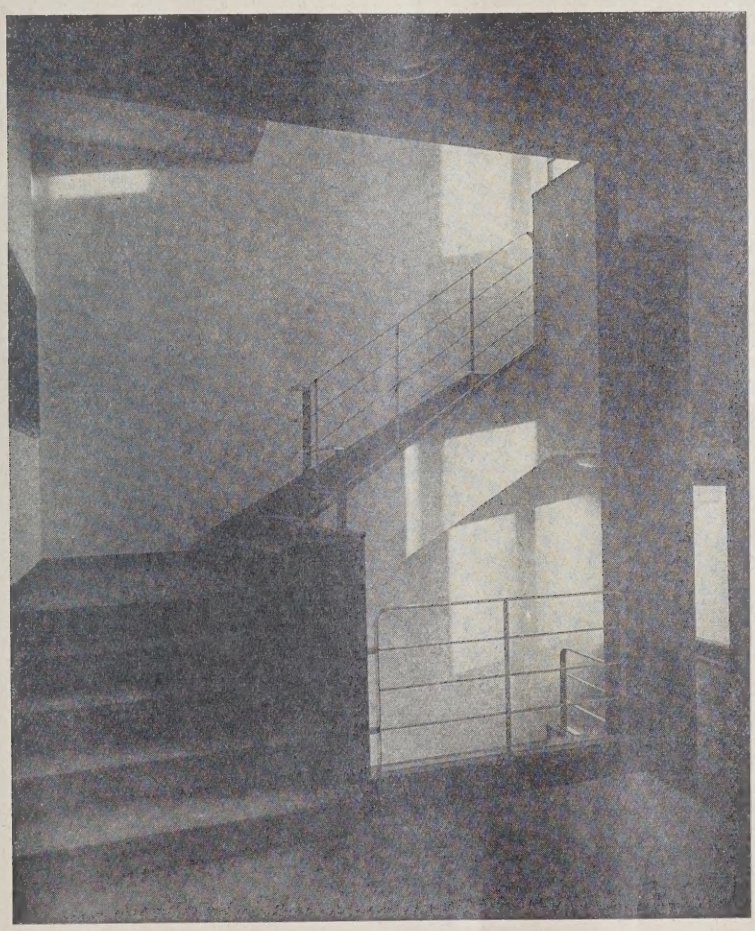
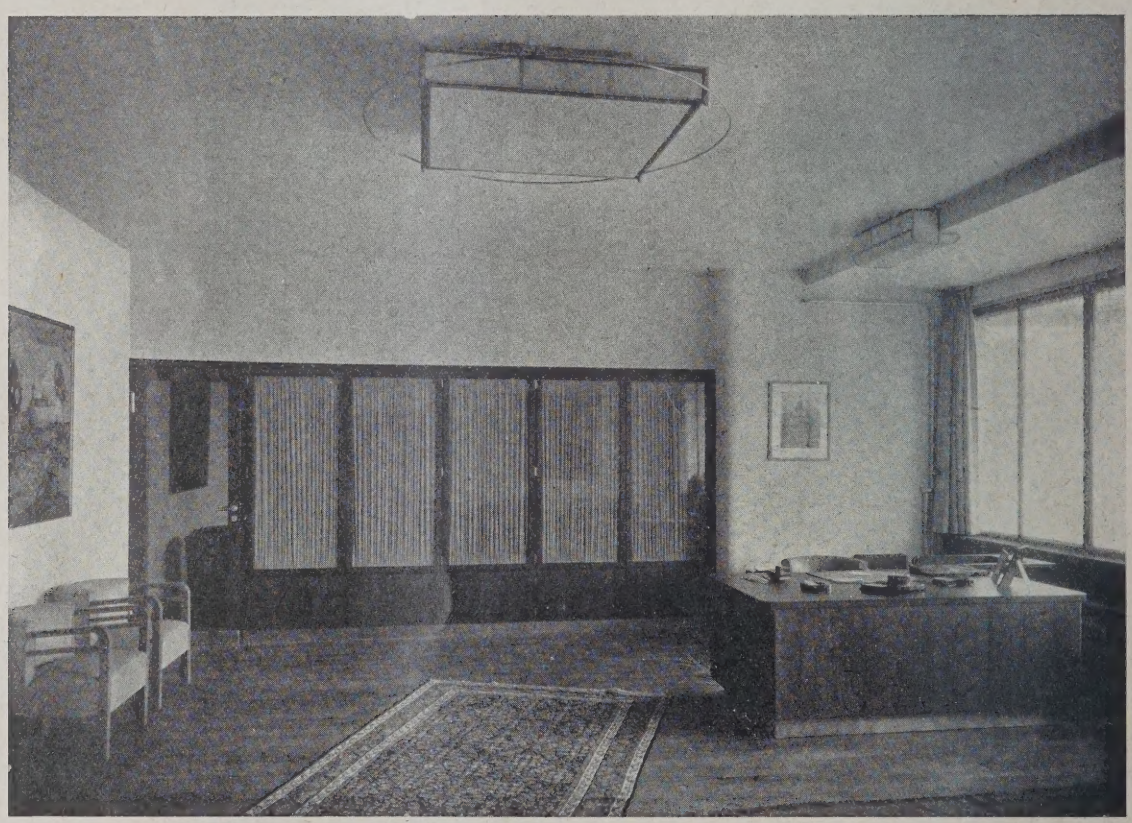


ABB. 10 (LINKS)
TREPPENHAUS

Für Feuersgefahr steht neben Handfeuerlöschern eine Feuerlösch-Schlaucheinrichtung ständig unter Wasserdruck. Sicherheitsbalkone gestatten bei Rauchentwicklung einen Austritt ins Freie.

Sieht man sich von außen den fertigen Bau in seiner schlanken Größe an, wie er sich dem Beschauer in näherer und weiterer Entfernung zeigt (Abb. 1, S. 13, u. Abb. 6, S. 15), etwa von der Eberhardstraße, vom Wilhelmsbau, von der Gartenstraße, Hauptstädterstraße, von Wilhelmsplatz und Wilhelmstraße, oder wenn man von den Höhen auf ihn herniederschaut, so ist wohl das Urteil berechtigt, daß das Turmhaus als eine einzigartige, man kann wohl sagen kühne Bereicherung des Stadt- und Straßenbildes dasteht. Selbstsicher und zielbewußt überragt es das Häusermeer. Das ist kein Kirchturm früherer Zeiten mehr, der sich in Himmelsbläue verliert, auch kein Aussichts- oder Festungsturm, mit ein paar Nutzräumen, sondern ein erdverbundenes Haus, menschlicher Arbeit und menschlichem Wollen gewidmet, ein sieghaftes Zeichen unserer kämpfenden Zeit. So ungefähr charakterisiert der Schöpfer des Baues sein Werk selbst.

ZIMMER DES GENERALDIREKTORS ABB. 11



BLICK AUF DEN BÜCHERSCHRANK IM ZIMMER DES GENERALDIREKTORS ABB. 12

Im folgenden seien noch die wichtigsten am Bau beteiligten Firmen namentlich wiedergegeben:

Karl Kübler A.-G.: Pfeilergründung, Eisenbetonarbeiten; Gottlob Müller: Kanalisation, Umbau- und Maurerarbeiten; Hermann Stettiner & Co.: Korkisolierungen; Binder & Maser u. Gustav Haug: Gipserarbeiten; E. Möhrlin G. m. b. H.: Heizungsanlage; C. Haushahn, Feuerbach: Schnellfahrstuhl und Auslegekran; R. Stahl A.-G.: Paternosteraufzug; Allg. Elektriz.-Ges. (AEG): Transformatorenstation und Moorelichtanlage; Beleuchtungszentrale Lindenhof G. m. b. H.: Elektrische Installationen u. Leuchtschriften; Gas- u. Wasserleitungsgeschäft G. m. b. H.: Pumpenanlage und sanitäre Einrichtung; Krutina & Möhle, Untertürkheim: Kunststeingewände und Kunststeintritte; David Mössner, Feuerbach: Kunststeinwandplatten; E. Schwenk, Ulm a. d. D.: Kunststeinbodenplatten; Schmid A.-G., Blaubeuren: Glaserarbeiten; Gustav Rottacker A. G.: Schaufenster; Ludwig Stock: Metallarbeiten; Grothkarst & Co., Hamburg: Drehtüre. —

DAS STÄDTISCHE VOLKSBAD IN BERLIN-LICHTENBERG

Architekt: Dr.-Ing. Gleye † und Magistratsbaurat Weis, Berlin-Lichtenberg

Von Stadtrat Preindl, Berlin-Lichtenberg

Mit 18 Abbildungen

Bereits vor dem Kriege war beabsichtigt, in Berlin-Lichtenberg eine große Volksbadeanstalt zu errichten. Im Jahre 1919, noch unter sehr mißlichen Verhältnissen, schritt man zur endgültigen Ausarbeitung des Projektes und begann die Arbeiten noch im gleichen Jahre. Aber erst 1925, nachdem wieder genügend Baustoffe zur Verfügung standen und nachdem verschiedene Hindernisse, meist finanzieller Natur, fortgeräumt waren, konnte das inzwischen mehrfach umgearbeitete Projekt wieder in Angriff genommen werden.

An der Grunddisposition des Grundrisses war wegen der bereits 1919 ausgeführten Fundamente nichts mehr zu ändern, doch hatte auf Grund nochmaligen eingehenden Studiums der Berliner und auswärtiger Badeanstalten gleichen Umfanges mit Unterstützung der Badefachmänner eine gründliche Bearbeitung stattgefunden; allerdings ließen sich die letzten Forderungen an eine moderne Ausgestaltung, insbesondere der Schwimmhallen mit Trennung von den zugehörigen Auskleidegelegenheiten usw. leider nicht erfüllen.

Der Bau der Volksbadeanstalt ist achsial angelegt. Die Schwimmhallen bilden zwei Flügelbauten von etwa 40 m Tiefe. Zwischen diese Flügel lagern sich um drei Lichthöfe in etwa 31 m langen Trakten die Wannen-, Brause-, medizinischen und Luftbäder (Abb. 2—3, S. 20).

In der Achse der etwa 80 m langen Hauptfront betritt man die Vorhalle. Hier trennen sich die Geschlechter, und zwar wenden sich die Frauen nach links, die Männer nach rechts zu ihren Abteilungen. Diese Trennung ist mit zwei Treppenanlagen bis zum I. Obergeschoß durchgeführt. Von hier aus führt nur noch eine zentrale Treppe zu der im II. Obergeschoß gelegenen römisch-irischen Abteilung und dem Sonnenbad, die von Männern und Frauen wechselweise benutzt werden. Ein Personenaufzug führt von der Vorhalle bis zum II. Obergeschoß.

Im Erdgeschoß liegen die Zugänge zu den beiden Schwimmhallen, zwei besonders für die Schwimmhallen erforderliche Rettungsräume und zwei Kassen, eine Abteilung von 6 Wannen und 11 Brausen für Frauen, eine Abteilung von 21 Brausen für Männer und eine zwischen beiden gelegene Abteilung von 16 Brausen, die, für Männer bestimmt, erforderlichenfalls auch der Frauenseite zugeschlagen werden kann.

Die Schwimmhallen werden durch die Warteräume betreten. Die kleinere Frauenschwimmhalle hat ein Becken von 10,50×20 m mit einer Wassertiefe von 3,50 m an der tiefsten, 0,70 m an der flachsten Stelle und einem Wasserinhalt von etwa 400 cbm; in zwei Geschossen sind 60 Auskleidezellen

ABB. 1 HAUPTANSICHT

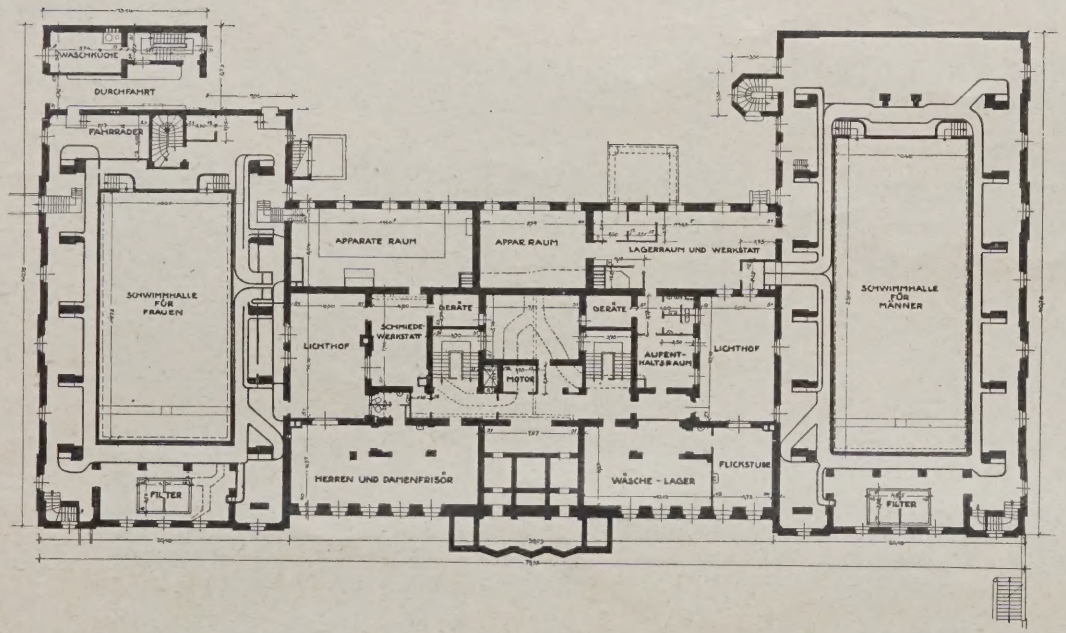
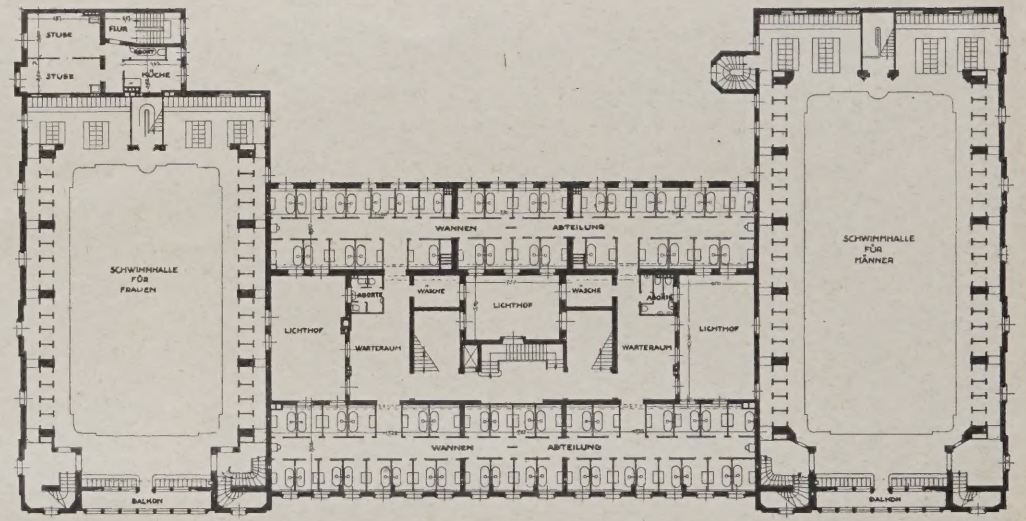


ABB. 2 UNTERGESCHOSS



I. OBERGESCHOSS ABB. 3

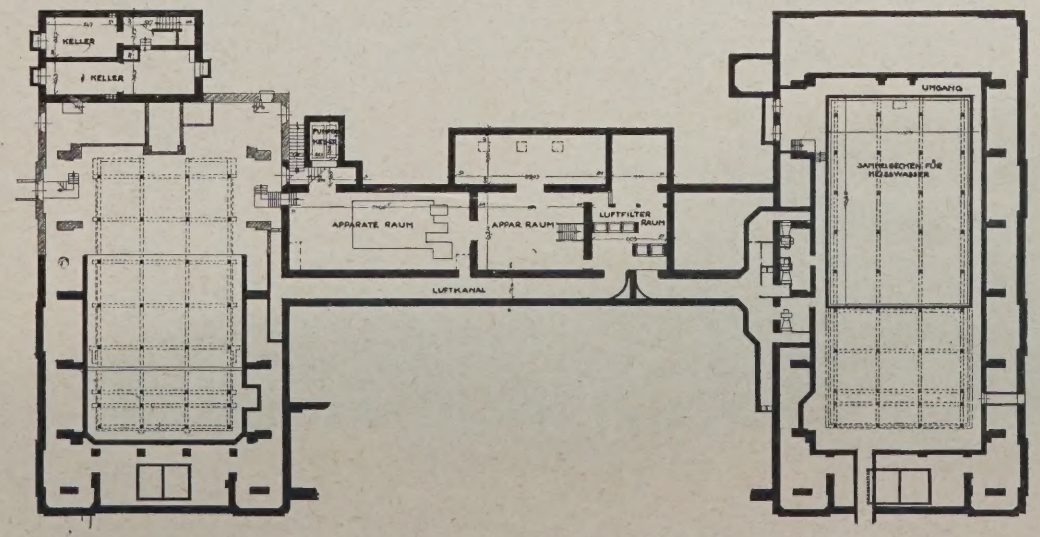
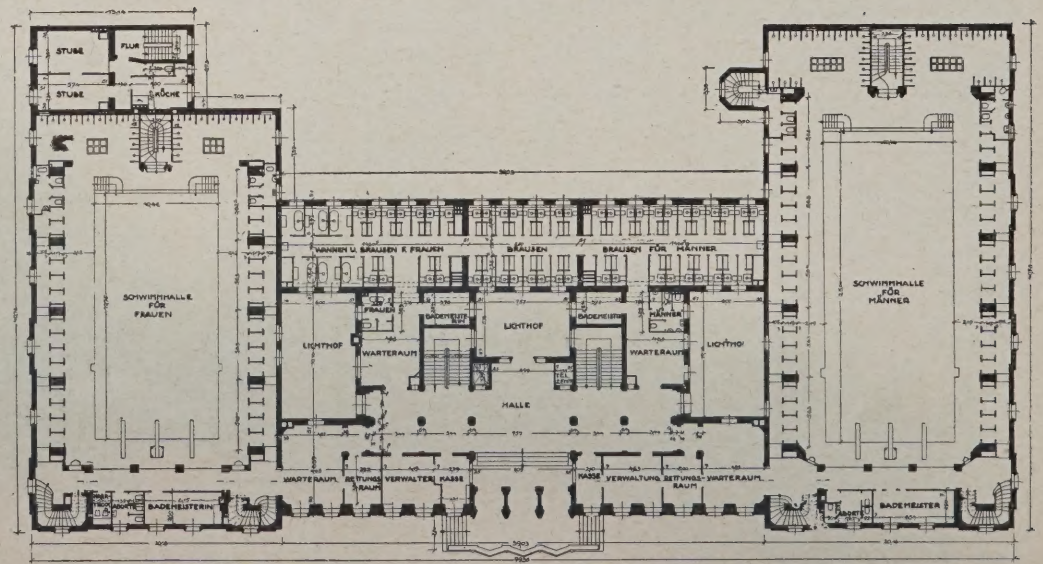


ABB. 4 KELLERGESCHOSS. 1 : 600



ERDGESCHOSS ABB. 5

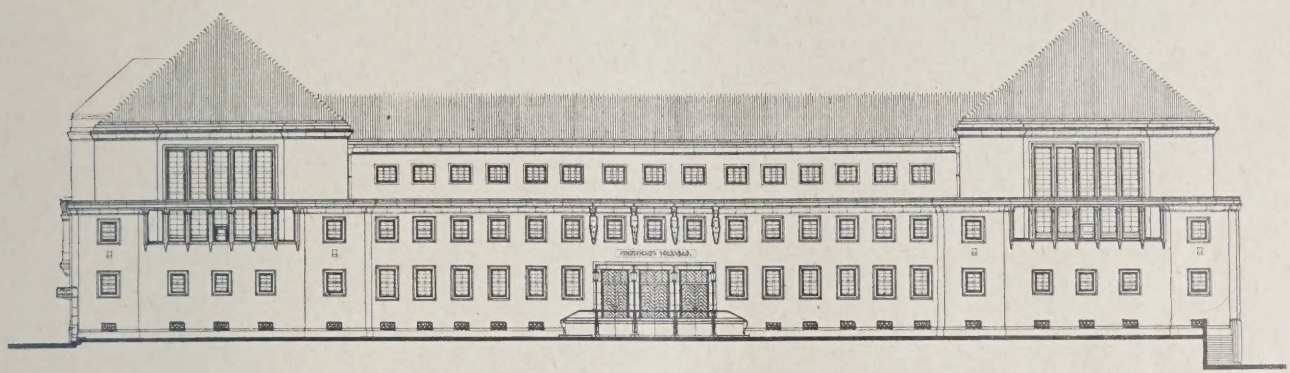
zwischen einem inneren und äußeren Umgang an den Längsseiten angeordnet.

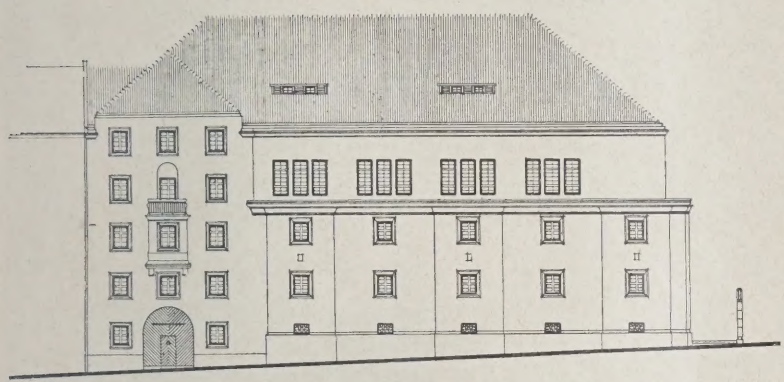
Am nördlichen Kopfende der Halle liegen die beiden äußeren Galerietreppen, der Raum für den Bademeister, ein Haartrockenraum und Toiletten. An der südlichen Schmalseite liegen, getrennt durch die innere Galerietreppe (sogenannte nasse Treppe), die beiden Reinigungsräume mit je 12 Brausen und 6 Fußwaschbecken. Die Galerieteile im Obergeschoß über den vorbenannten Räumen sind mit 110 Schränken als Massenauskleideräume, insbesondere für die Schulen, eingerichtet. Zwei weitere Toilettenräume sind mit Zugang vom inneren Umgang aus vorgesehen.

Besonderer Wert ist darauf gelegt, daß die Becken-

76 Auskleidezellen und im Obergeschoß 112 Auskleideschränke untergebracht.

Das I. Obergeschoß des Mittelbaues zwischen den beiden Schwimmhallen ist vollständig für Wannenbäder ausgenutzt (Abb. 3, S. 20). Auf der Männerseite und Frauenseite sind je zwei durch einen gemeinsamen Warteraum verbundene Abteilungen angelegt, mit je 14 bzw. 12 Wannen. Zwischen der Männer- und Frauenabteilung sind in den Flügeln an der Hauptfront und Rückfront noch zwei kleine Abteilungen mit je 8 Wannenbädern eingeschoben worden, die wieder nach Bedarf der einen oder anderen Seite zugeschlagen werden können. Im ganzen besitzt die Anstalt also 48 Brause- und 74 Wannenbäder.





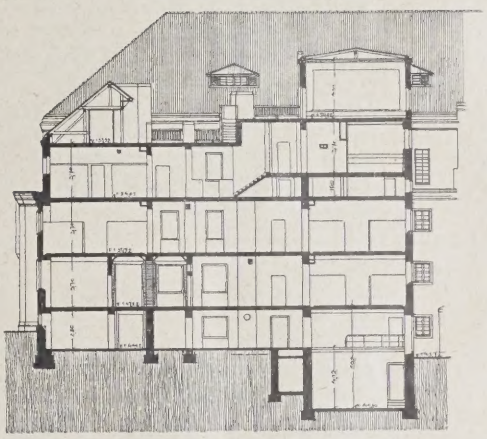
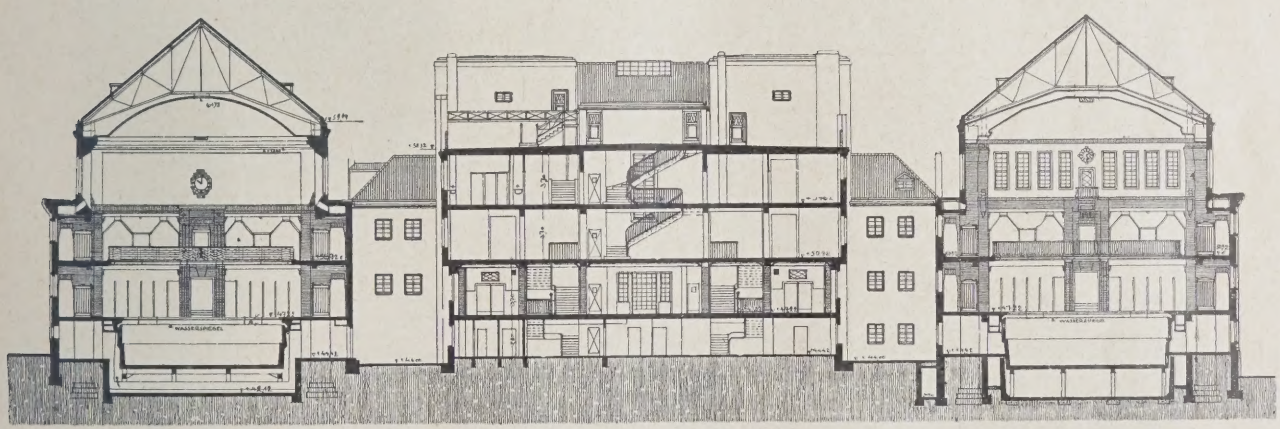


ABB. 6 u. 7. ANSICHTEN. 1 : 500

ABB. 8 u. 9. QUERSCHNITT UND LÄNGSSCHNITT. 1 : 500

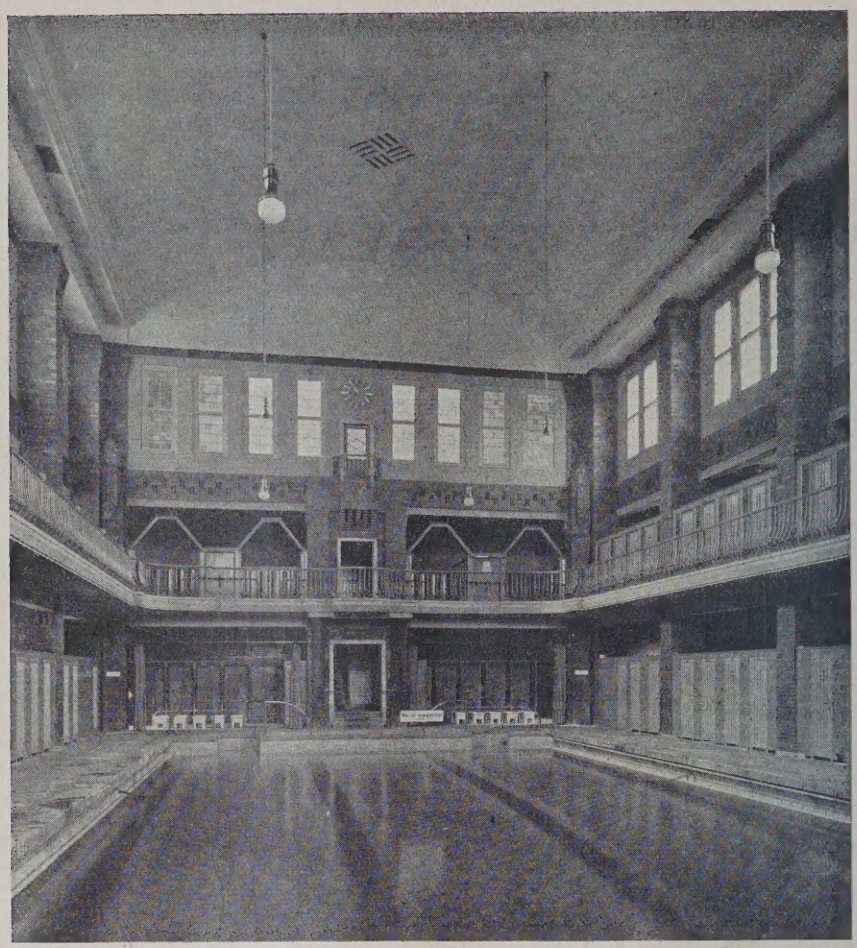


maße und ihre Anlagen sich den sportlichen Anforderungen anpassen.

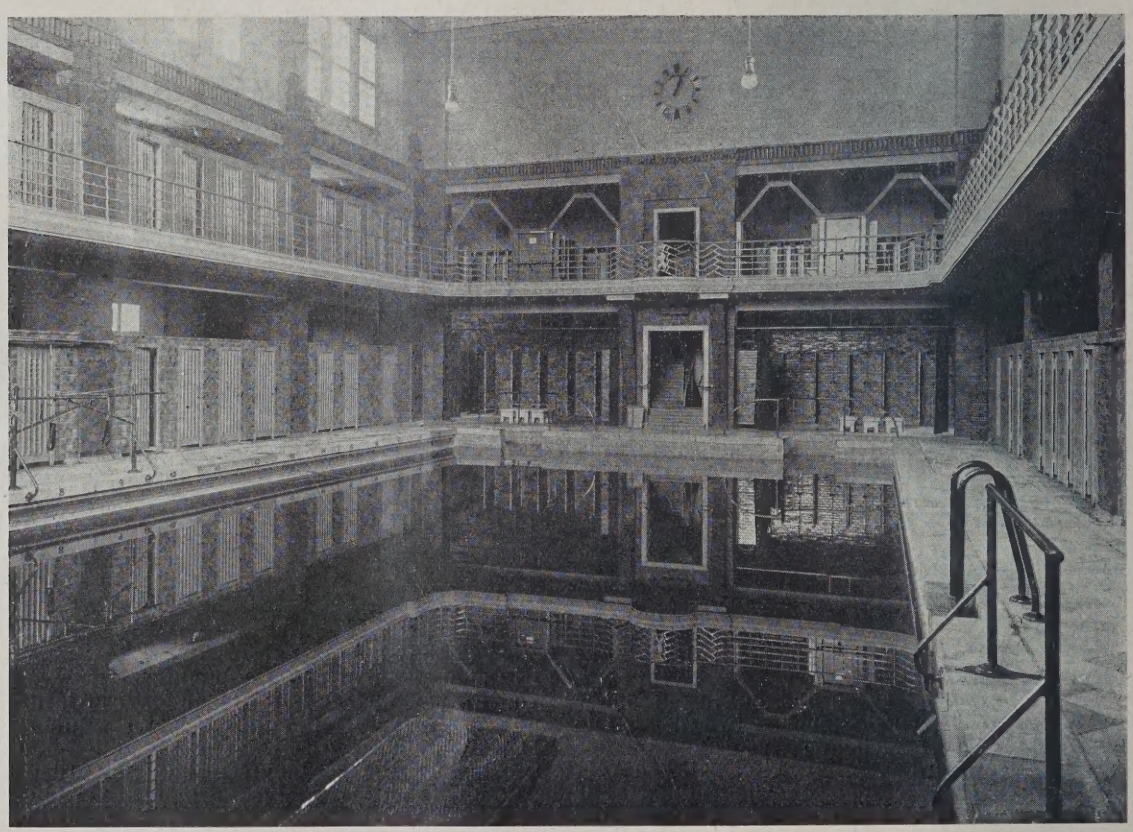
Die Zugangstreppen zu den Becken liegen daher außerhalb des angegebenen Beckenmaßes von 20 m. Die Steigeleitern sind in vorgesehenen Ausnischungen der Beckenwände gelegt worden, damit bei sportlichen Veranstaltungen die volle Beckenbreite ungehindert zur Verfügung steht. Weiter ist angestrebt worden, für den Bademeister die äußerste ungehinderte Übersichtlichkeit des ganzen Raumes zu erreichen.

Die Männerschwimmhalle entspricht in der Raumanordnung vollständig der vorbeschriebenen Frauenschwimmhalle. Das Becken ist 10,50 m breit, 25 m lang, bei einer größten Wassertiefe von 3,50 m an der tiefsten und 0,70 m an der flachsten Stelle und hat etwa 520 cbm Wasserinhalt. In zwei Geschossen sind

Die im II. Obergeschoß belegene römisch-irische und medizinische Abteilung wird wechselweise von Frauen und Männern benutzt. Ein in dem Flügel an der Hauptfront angeordneter Ruheraum mit 31 Zellen und 2 Auskleideabteilen mit 37 Auskleideschränken schließt einerseits an die römisch-irische Abteilung mit Warmluft, Heißluft, Dampfbad und Massageraum, andererseits an die medizinische Abteilung mit den Räumen für Wannen- und Kastenbäder medizinischer Art, den Raum für Hydrotherapie und einen Massageraum an. Beide Abteilungen werden durch den gemeinsam zu benutzenden Duschenraum mit dem warmen und kalten Vollbad und Duschen aller Art verbunden. Dieser Duschenraum sowie das Dampfbad und die Heiß- und Warmluftbäder liegen über einem 1,60 m hohen Zwischengeschoß,



MÄNNERSCHWIMMHALLE ABB 10



FRAUENSCHWIMMHALLE ABB. 11

das der Unterbringung der für medizinische Bäder erforderlichen umfangreichen Installationen, Lüftungs-, Heizungsanlagen usw. dient.

Auf den rückwärtigen, nach Süden gelegenen Dachteilen des Mittelbaues liegt das Sonnenbad und Luftbad mit 26 Auskleidezellen, zwei kleinen Duschenräumen und Aborten.

Im Untergeschoß (Abb. 2, S. 20) sind an der Straßenfront die Räume für den Friseur, Wäschelager und Flickstube untergebracht.

An den Hoffronten liegen die großen, durch Unter- und Kellergeschoß hindurchgehenden Apparateräume, Lagerräume und Werkstätte, an den Lichthöfen Schmiedewerkstatt, Aufenthaltsraum für Personal, Geräteraum usw. Alle Räume sind gut belichtet. Die Umgänge um die ins Untergeschoß reichenden Schwimmbecken werden von den Kanälen der Lüftungsanlagen, von Apparateräumen, den Chlorierungs- und Filteranlagen in Anspruch genommen. Unter dem Untergeschoß, in einem Kellergeschoß, liegen außer den bereits erwähnten durchgehenden Apparateräumen der Luftfilterraum, die großen Gänge und Apparateräume der Lüftungsanlage und unter dem Becken der Männerhalle ein Sammelbecken für Heißwasser.

Das Gebäude ist als Putzbau hergestellt. Alle Gesimse und Fenster und Türumrahmungen sind in Kunststeinwerkstücken muschelkalkartig ausgeführt. Aus dem gleichen Material besteht der in engstem Anschluß an die Architekturformen gehaltene, von dem Bildhauer Isenbeck stammende bildhauerische Schmuck an dem Haupteingang. Der Sockel wurde in gleichem Material als Vorsatzbeton ausgeführt. Für die Profilgebung der Fassaden, insbesondere der Hauptfront, ist der Umstand maßgebend gewesen, daß es sich um eine reine Nordfront handelt, die der Beschauer fast nur in starker Verkürzung sehen wird (Abb. 1, S. 19).

Im Innern sind für die Pfeiler der Vorhallen und die Pfeiler der beiden Schwimmhallen Eisenklinker in Normalformat verwendet. Der Fußboden der Vorhalle im Erdgeschoß und der Flure im Obergeschoß, der inneren Umgänge um die Schwimmbecken und der Reinigungsräume besteht aus bruchrauhen Solenhofer Platten. Als Fußboden für die Wannen- und Brausebäder, die medizinische Abteilung und die äußeren und Galerieumgänge der Schwimmhallen dient Terrazzo.

Während die Frauenhalle (Abb. 11, S. 22) über der bereits im Galeriegeschoß abgebrochenen Klinkerverkleidung einen warmen goldgelben Anstrich der Wand und Decke erhalten hat, sind in der Männerhalle (Abb. 10, S. 22) die Pfeiler bis unter dem Architrav

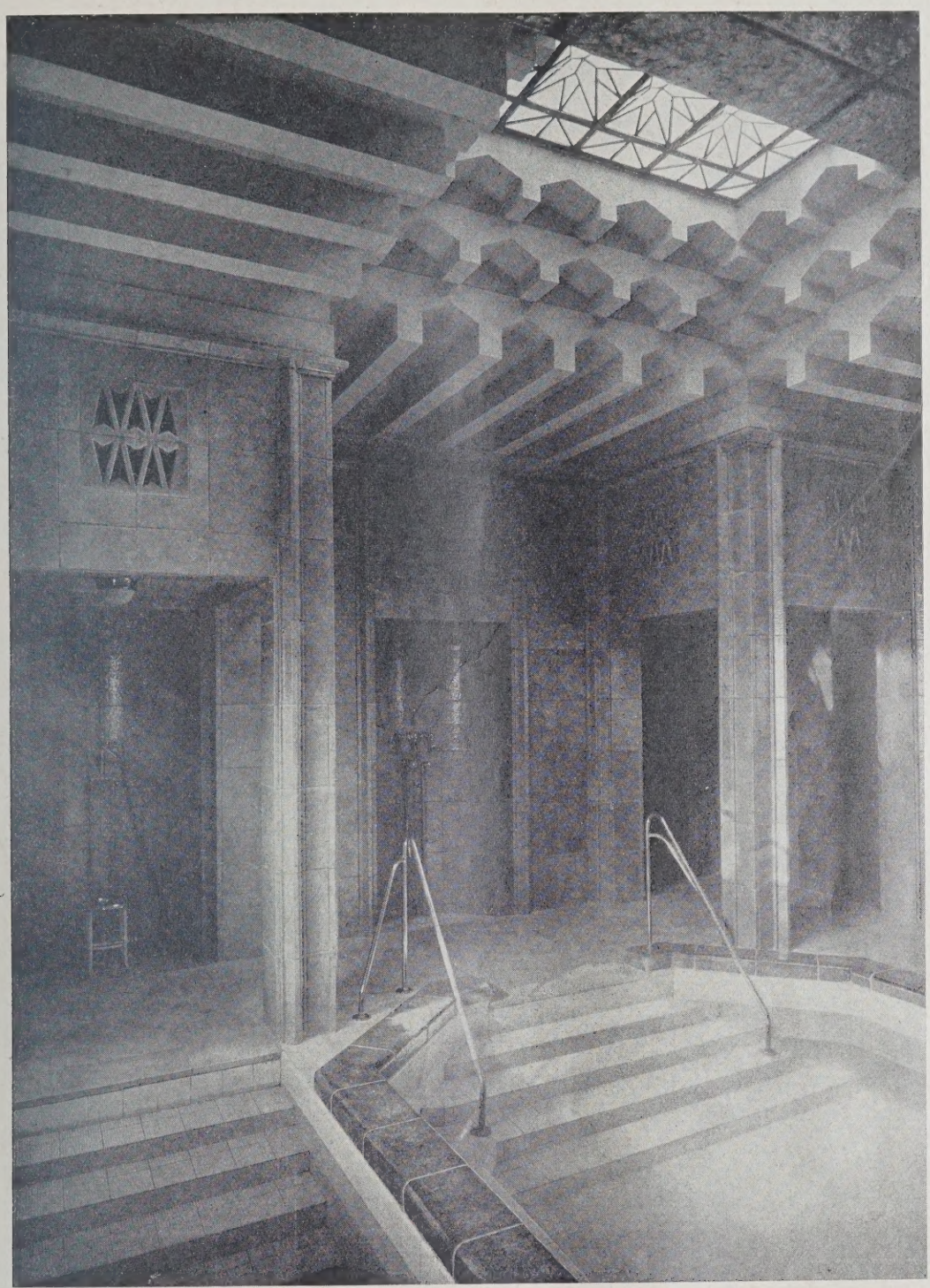
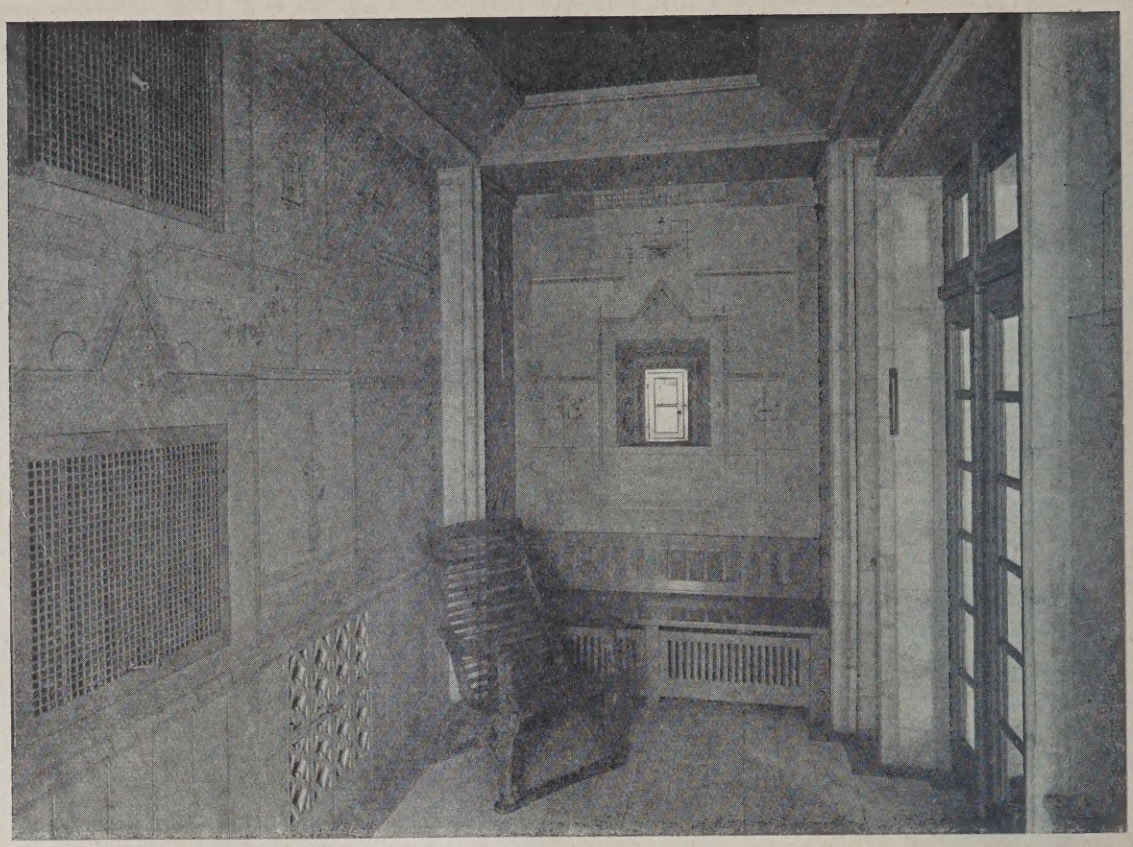
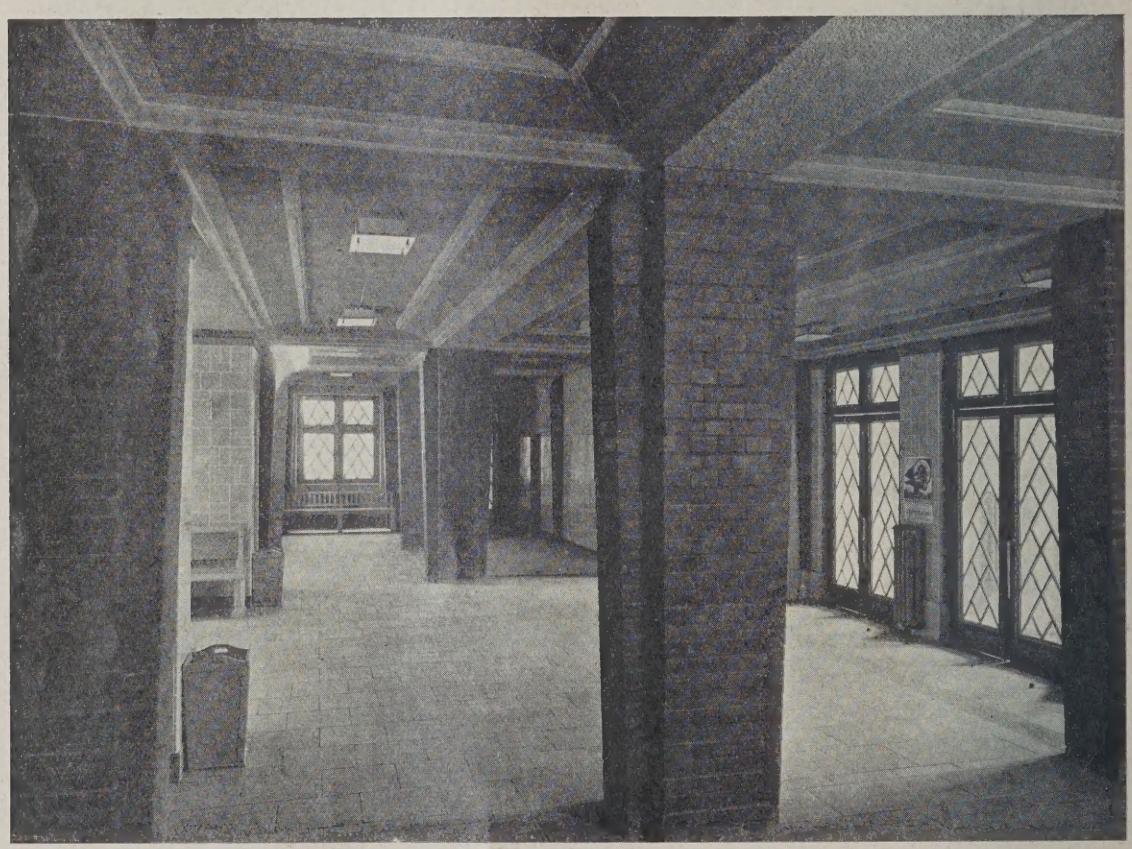


ABB. 12 **DUSCHENRAUM IN DER RÖMISCH-IRISCHEN UND MEDIZINISCHEN ABTEILUNG**



HEISSLUFTRAUM ABB. 13



EINGANGSHALLE ABB. 14

der flach gespannten Decke mit Klinkern verkleidet. Hier wurden die Wandpfeiler zwischen den Pfeilern in einem dem Klinkerton angepaßten Braunrot getönt, während die Decke einen kühl grünen Ton erhalten hat. So sind trotz aller Ähnlichkeit der Formen zwei Räume entstanden, von denen der eine warme Behaglichkeit, der andere etwas kühle sportliche Strenge atmet. Außer der Vorhalle und den beiden Schwimmhallen hat noch der Duschenraum der römisch-irisch-medizinischen Abteilung eine besondere Ausbildung erhalten (Abb. 12, S. 23).

Die gesamte Wärmeversorgung des Volksbades erfolgt von dem Hochdruckkesselhause des nahen städtischen Krankenhauses aus.

Als Wärmespeicher dient ein etwa 450 cbm fassender Warmwasserbehälter unter dem Becken der Männer-

schwimmhalle. Die gesamte Kaltwasserversorgung erfolgt zur Zeit aus dem Netz der städtischen Werke. Zum Druckausgleich dient ein etwa 60 cbm fassender Hochspeicher für Kaltwasser und ein etwa 100 cbm fassender Hochspeicher für Warmwasser. Die Wasserstandhöhe in den einzelnen Kalt-, Warmwasser-, Hoch- und Tiefbehältern und die Temperaturen werden auf einer besonderen Schalttafel dem im Apparateraum tätigen Bedienungspersonal mechanisch zurückgemeldet.

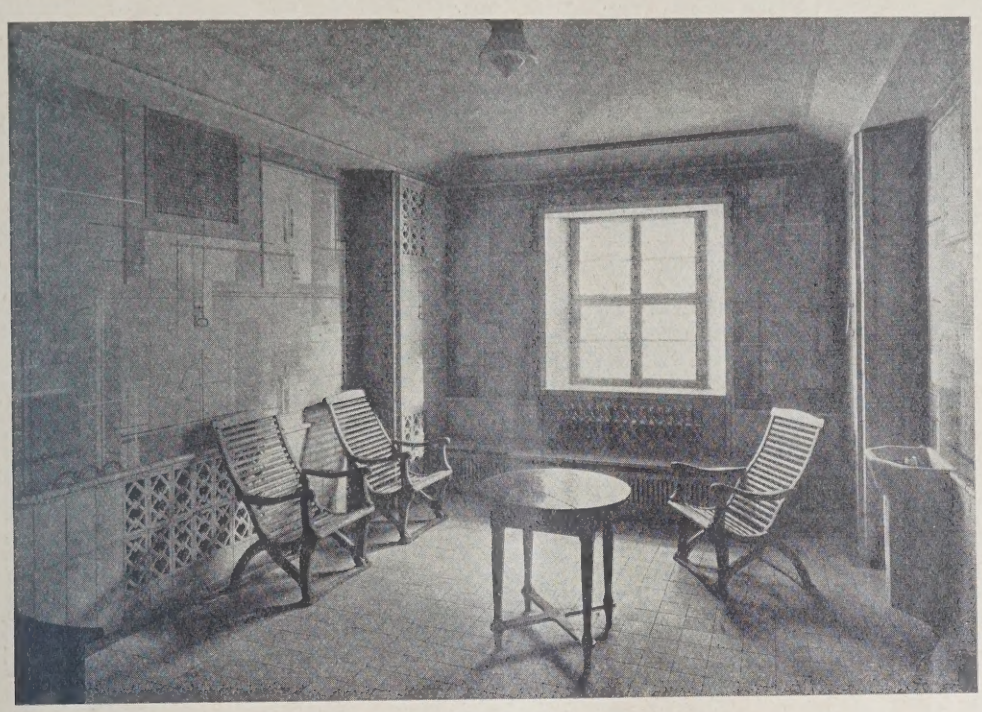


ABB. 15 WARMLUFTRAUM

ABB. 16 RUHERAUM DER RÖMISCH-IRISCHEN UND MEDIZINISCHEN ABTEILUNG

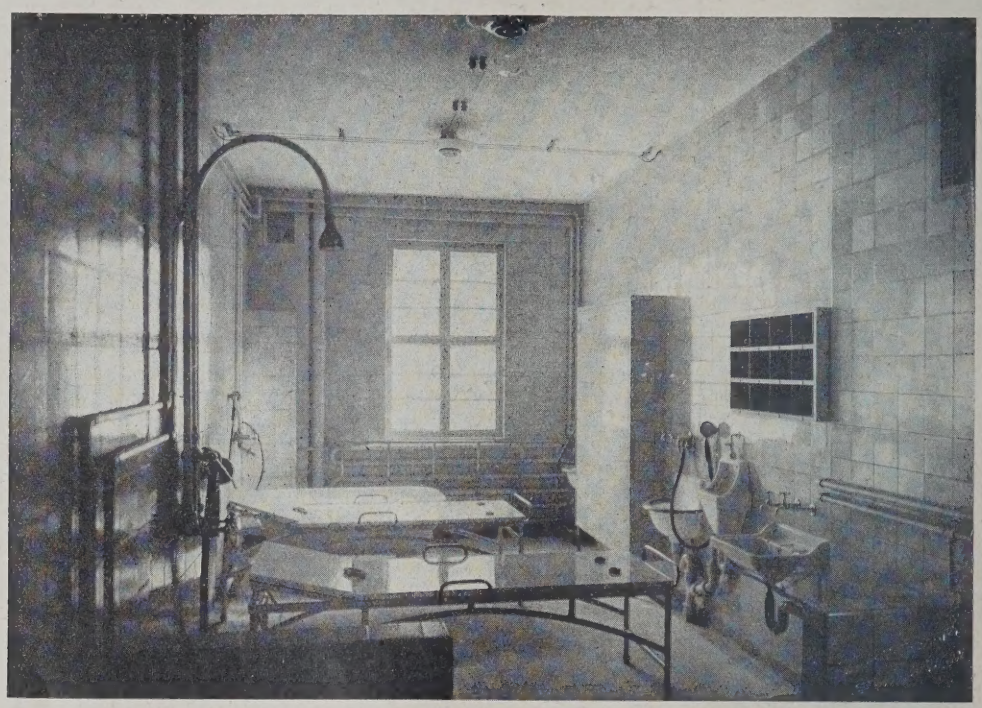
Die gesundheitlichen Einrichtungen in den Schwimmhallen entsprechen den allerneuesten Erfahrungen und Grundsätzen der Gesundheitslehre. Das Wasser der Schwimmbecken wird mit Hilfe von Umwälzeinrichtungen ständig, auch nachts, gereinigt (mechanische Filtration), zu welchem Zwecke jede Halle eine Filteranlage besitzt. Bevor das gereinigte Wasser in die Schwimmbecken gelangt, wird es vollständig entkeimt (Desinfektion), weil für jedes Becken auch eine Chlorierungsanlage vorhanden ist. Stündlich werden zehn Hundertteile an erwärmtem Frischwasser zugesetzt, so daß die Temperatur des Badewassers ständig auf gleicher Höhe gehalten wird, andererseits aber auch alle zehn Stunden eine vollständige Erneuerung des Beckenwassers stattfindet. Hierbei wird jede Geruchbelästigung dadurch vermieden, daß das chlorierte Wasser durch besondere Einrichtungen mit Regelvorrichtungen dem Becken mit geringer Geschwindigkeit, auf der ganzen Breite gleichmäßig verteilt, zugeführt wird, von da aus das ganze Becken gleichmäßig durchströmt, bis es an der tiefsten Stelle wieder zum Ablaufe gelangt. Auch der Ablauf des Wassers erfolgt in ganzer Beckenbreite.

Der Entwurf wurde durch das städtische Hochbauamt unter Leitung des inzwischen verstorbenen Dezernenten der Bauverwaltung, Herrn Dr.-Ing. Gleye von Magistratsbaurat Weis bearbeitet. Entwurf und

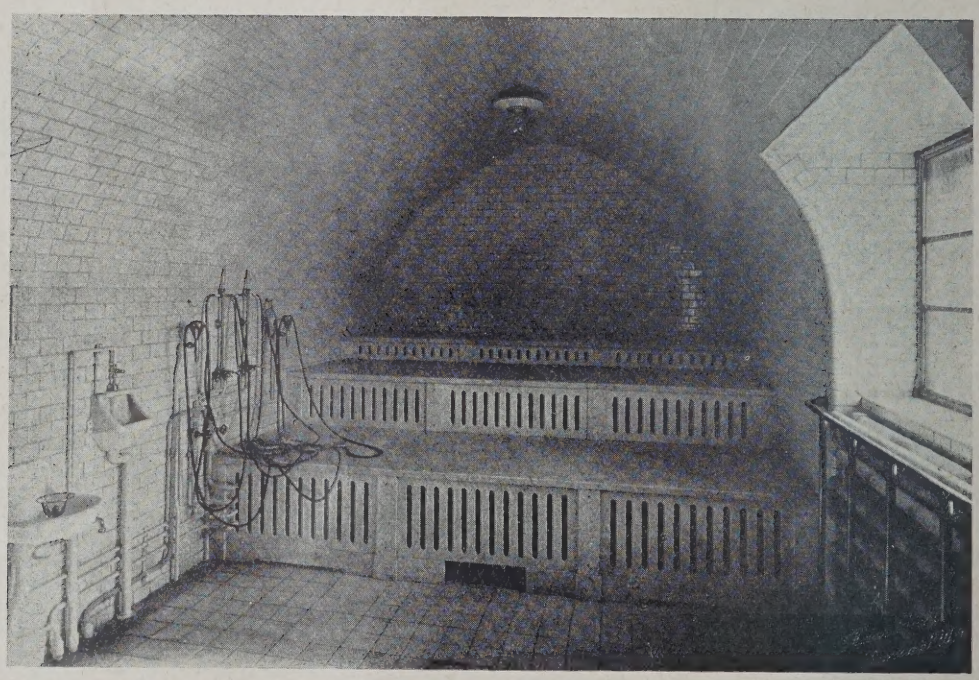
Ausführung der gesamten techn. Anlagen stammen vom Leiter des Heiz- und Maschinenamtes Betr.-Dir. G u h l.

Die Fertigstellung des Baues erfolgte unter Leitung des Verfassers, während die örtliche Bauleitung für die umfangreiche Anlage in Händen des Stadtoberarchitekten H o f f m a n n lag.

An der Ausführung waren nachstehend aufgeführte Firmen beteiligt: F. & H. Wessel, Berlin: Maurer- und Klempnerarbeiten. D. Hirsch, Berlin-Lichtenberg: Eiserne Dachbinder und Träger. Marx & Müller, Berlin-Weißensee: Kunstschmiedearbeiten. Carl Faber, Berlin-Lichtenberg, Erwin Hischer, Charlottenburg, Willi Engler, Berlin, Fischer & Co., Berlin-Johannisthal: Tischlerarbeiten. Piersig, Berlin-Friedrichsfelde, Herm. Grothe, Berlin-Kaulsdorf: Anschlägerarbeiten. Stalfit-Fabrik, Halle a. d. S.: Stalfitanstrich. Adolf Dräger,



MASSAGERAUM **ABB. 17**



DAMPFRAUM **ABB. 18**

Zimmerarbeiten. Ernst Scheldt, Berlin: Verblendsteine, Klinker und Fliesen. Gräbedünkel & Co., Berlin: Dichtungsarbeiten. Isenbeck, Berlin-Friedenau: Bildhauerarbeiten. Mietsch, Berlin: Monierdecken und -arbeiten. Binder G. m. b. H., Berlin-Kaulsdorf: Schwimmbecken. Gebr. Friesecke, Berlin: Kunststeinarbeiten und Kunststeintreppen. Mahlow & Co., Berlin-Friedenau: Terrazzoarbeiten. Ofenbau Industrie A. G., Berlin: Fußbodenbeläge. Villeroy & Boch, Berlin: Fliesen und Keramik. H. Huth, Berlin-Lichtenberg: Fliesenarbeiten. Scholten & Co., Berlin-Schöneberg: Dachdeckerarbeiten. Richard Pohl, Berlin-Lichtenberg: Berlin-Lichtenberg, Otto Döring, Berlin-Karlshorst Malerarbeiten. Ernst Damaschke, Berlin: Glaser arbeiten. Phönix. Berlin-Mariendorf: Rohrleitunge (Heizung). Schaffstaedt, Gießen, Bruns-Wüstefeld Berlin: Objekte und sanitäre Einrichtungen. Danneberg & Quandt, Berlin-Lichtenberg: Entlüftung. Wolffert & Wittmer, Berlin: Be- und Entwässerung. Siemens-Schuckert, Berlin: Fernthermometer. Bewag, Berlin Becker, Berlin-Lichtenberg, Karsitz, Berlin-Lichtenberg Sapiatz, Berlin-Lichtenberg: Licht- und Kraftanlage Pichatzek, Berlin: Aufzüge. Bamag-Meguin, Berlin Filter- und Chlorierungsanlagen. —

GESCHÄFTSHAUS RITTER IN HALLE

Architekt: Bruno Föhre, Halle a. d. Saale

Mit 11 Abbildungen

Bei dem Um- und Neubau des Geschäftshauses Ritter in Halle handelte es sich darum, sieben bestehende, außen und innen unmoderne Häuser zu einem einheitlichen Ganzen umzugestalten, wodurch auch in architektonischer Beziehung eine Bereicherung des Stadt- und Straßenbildes erreicht werden sollte. Die Aufgabe wurde dadurch erschwert, daß durch die entsprechenden Um- und Erweiterungsbauten nicht nur den neuen Raumbedürfnissen der in den Häusern befindlichen Firmen entsprochen werden sollte, sondern daß deren Betrieb während der ganzen Bauzeit aufrechtzuerhalten war. Dieses ist, wenn auch mit Schwierigkeiten, gelungen. Auch die Firma C. F. Ritter selbst hat ihr Geschäft während der Bauzeit in vollem Umfange aufrechterhalten können. Es ist dies dadurch möglich gewesen, daß der Neubau, der etwa zwei Drittel der Frontlänge des nach hinten spitzwinklig zusammenlaufenden Verkaufsraumes ausmacht, zuerst errichtet wurde, und daß daran anschließend geschoßweise das alte Geschäftshaus der Firma mit dem Neubau verbunden wurde. Durch die Ausführung der übrigen Arbeiten in verschiedenen Zeitabschnitten gelang es, daß auch die sonst in den alten Gebäuden wohnenden alten Firmen mit einigem Hin- und Herziehen un-

ABB. 1

KOPFBAU. Photos von Arthur Köster, Berlin

GESAMTANSICHT. ABB. 2

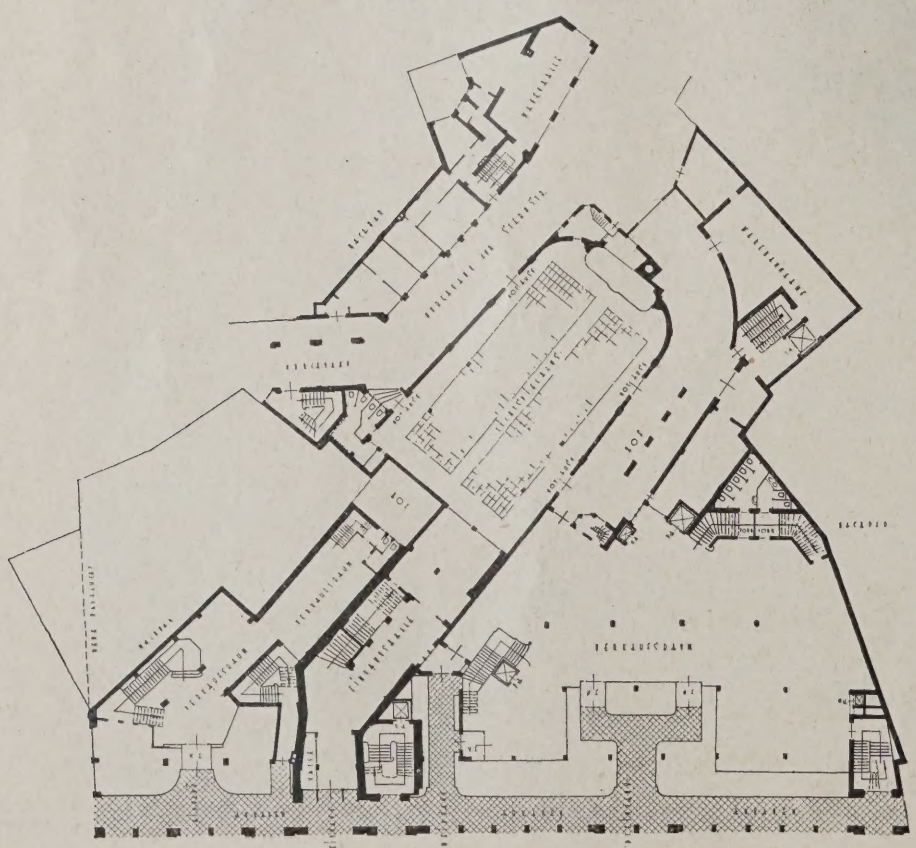


ABB. 3
ERDGESCHOSSGRUNDRISS
1 : 700

Geschäftshaus Ritter
in Halle a. d. S.

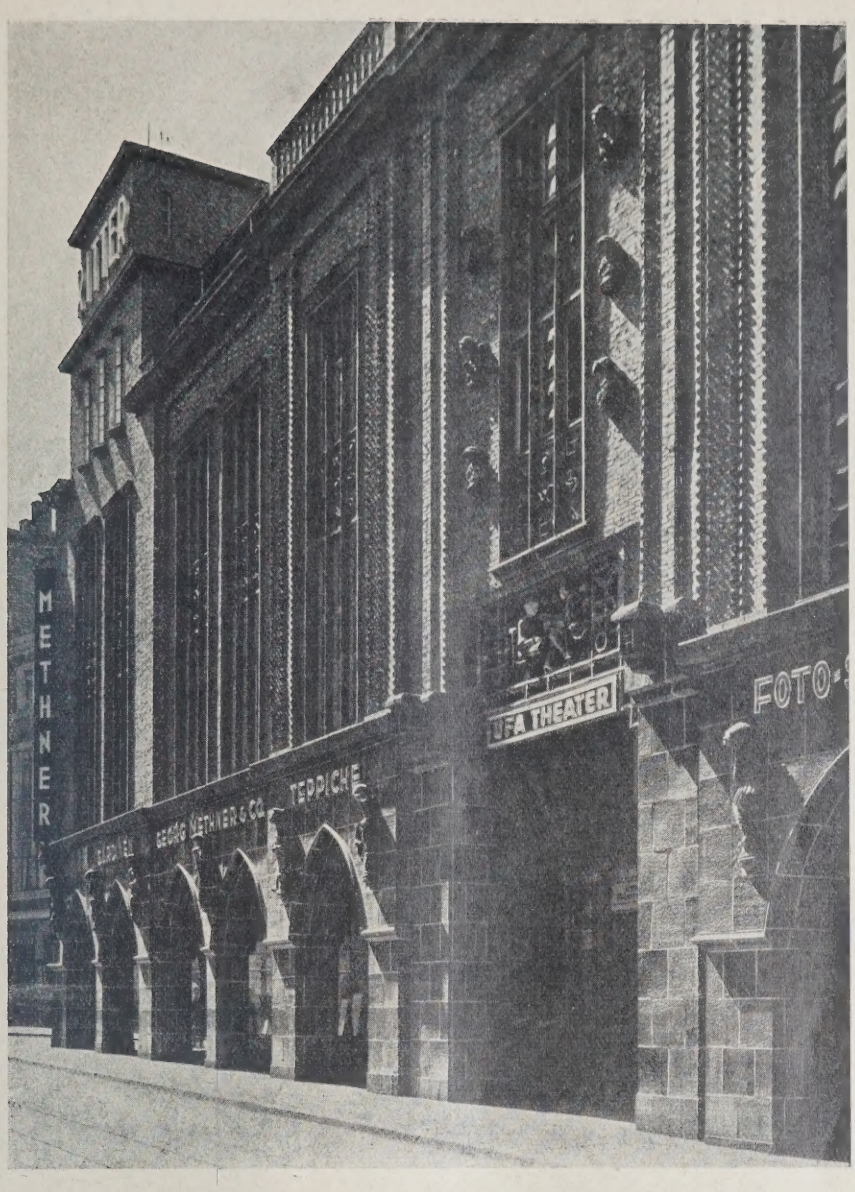


ABB. 4. KOPFBAU VON DER UNTEREN LEIPZIGER STRASSE AUS GESEHEN

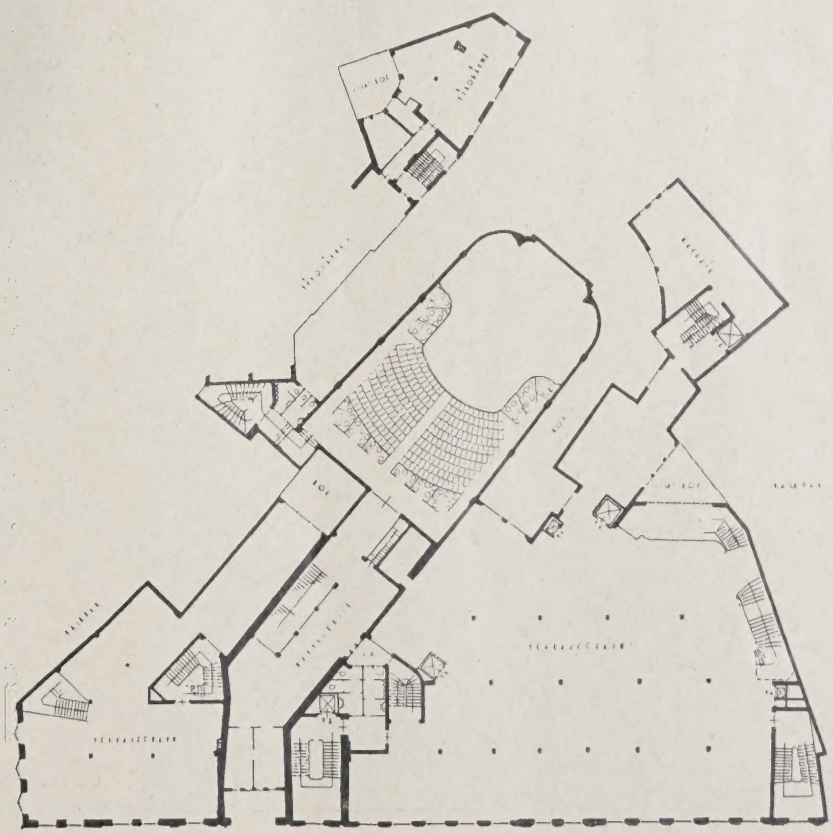
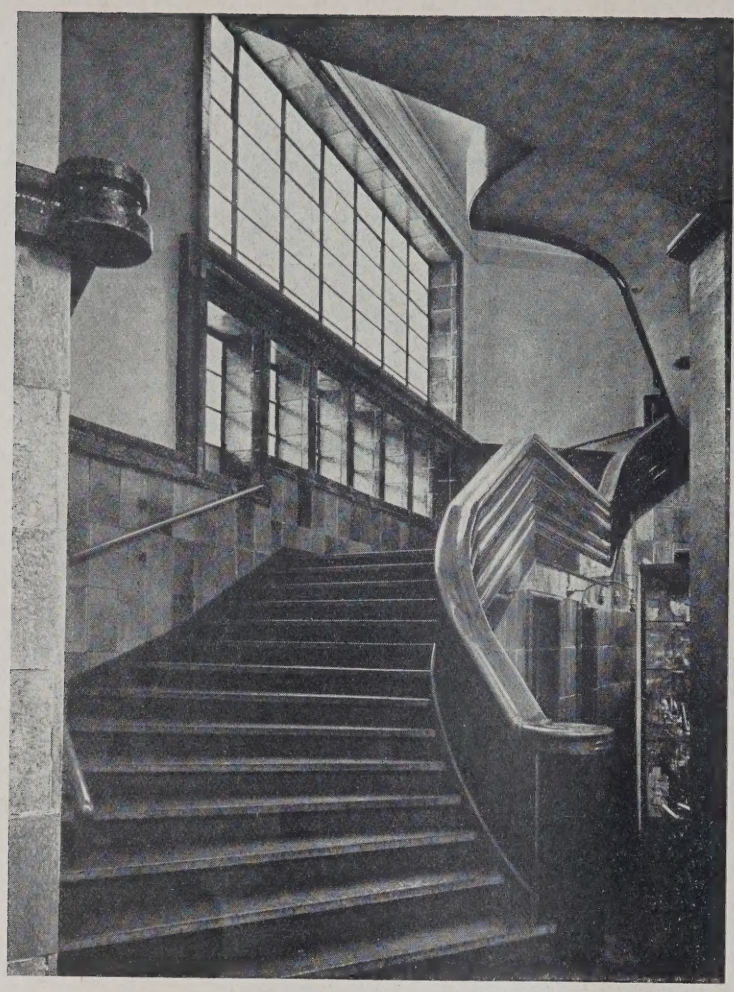
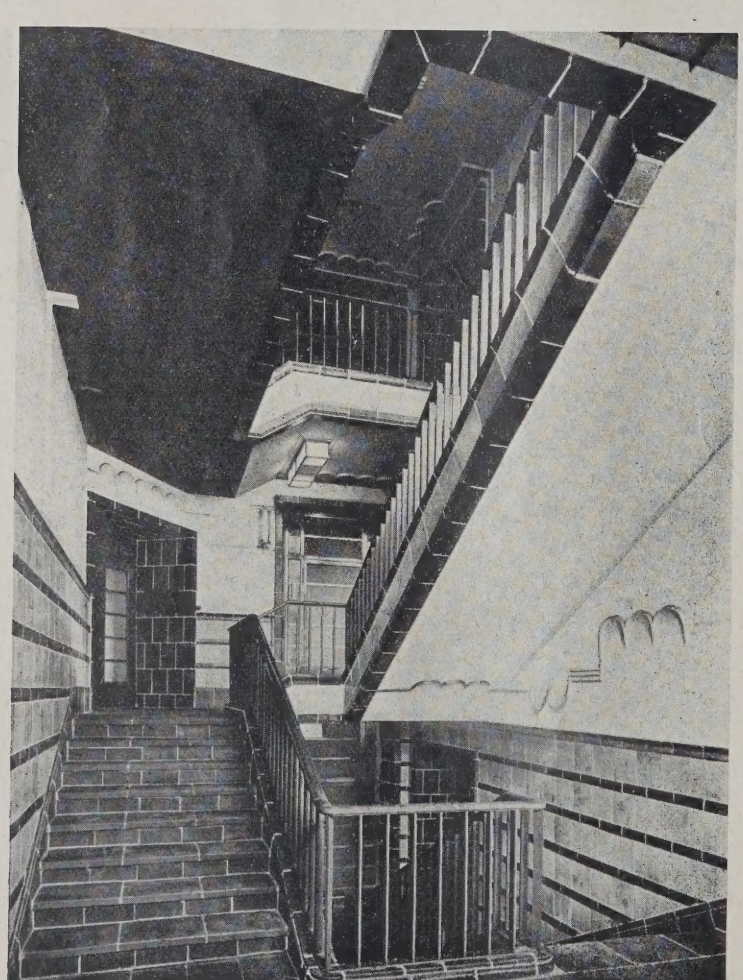


ABB. 5. GRUNDRISS VOM I. OBERGESCHOSS. 1 : 700

Geschäftshaus Ritter in Halle a. d. S.

Architekt: Bruno Föhre, Halle a. d. S.





unterbrochen weiterarbeiten konnten. E sondere Schwierigkeit machte dabei das inne halb des Komplexes liegende Lichtspieltheat mit seinem Eingange von der Leipziger Stra aus. Auch dieses konnte aber selbst währe der Durchbildung des Äußeren ständig in B trieb gehalten werden.

In dem Gesamtkomplex sind untergebrac neben den umfangreichen Verkaufs- und Lage räumen der Firma C. F. Ritter eine Gardine Verkaufsgesellschaft, ein Ufa-Lichtspieltheate ein Adreßbuch-Verlag, Rechtsanwaltsbür Räume für einen Arzt und schließlich ein phot graphisches Atelier.

Für die einheitliche äußere Gestaltung b stand eine weitere große Schwierigkeit dari daß die einzelnen alten Gebäude über dem Er geschoß teils zwei und teils drei Geschosse b saßen, die unter sich wieder verschiedene G schoßhöhen hatten, die auch bei dem Umba beibehalten werden mußten.

Um den schmalen Bürgersteig in d Leipziger Straße so zu verbreitern, daß die B schauer an den Schaufenstern von den vorbe gehenden Passanten nicht gestört werden, i ein Arkadengang angeordnet, der diese Au gabe in weitestgehendem Maße erfüllt hat. A Grund der bei diesem Neubau gemachten E fahrungen hat deshalb auch der Magistrat d Stadt Halle beschlossen, auf der ganzen Sei der unteren Leipziger Straße Arkaden dies Art zur Durchführung zu bringen.

Bezüglich des verwendeten Materials ist z sagen, daß die gesamten Ansichtsseiten in g branntem Ton durchgeführt worden sind (siel Abbildungen), und zwar aus blauen Bockhorn Klinkern in Verbindung mit hochgebrannte Großkeramik. Das ganze Erdgeschoß, d Fenstergruppen zwischen den einzelnen au steigenden Pfeilern und alle Gesimse sind i Großkeramik ausgeführt worden, dabei sin in der Höhe des Erdgeschosses die einzelne Platten an sich und unter sich verschiedenfarbi glasiert. Die Farbigkeit ist bei den figürliche Darstellungen gesteigert worden. Alle übrig Keramik, also alles, was über dem Erdgesch liegt, ist unglasiert und zeigt bei einer durc das Feuer hervorgerufenen Unterschiedlichke im Tone eine lebhafte Farbigkeit. Diese Ve wendung von Klinkern in Verbindung m farbigen Keramiken, wie sie der hier da gestellte Bau zeigt, dürfte bisher nur sehr selte versucht worden sein.

Die gesamte Projektbearbeitung und arch tektonische Gestaltung des Baues lag in de Händen von Arch. Bruno Föhre, Halle a. d. S Für den plastischen Schmuck an dem Äußere des Gebäudes wurde von ihm der Bildhaue Prof. L. Vierthaler, Hannover, hinzu gezogen. Die sämtlichen keramischen Arbeite hat die Firma M. Teichert, Meißen, zu Durchführung gebracht.

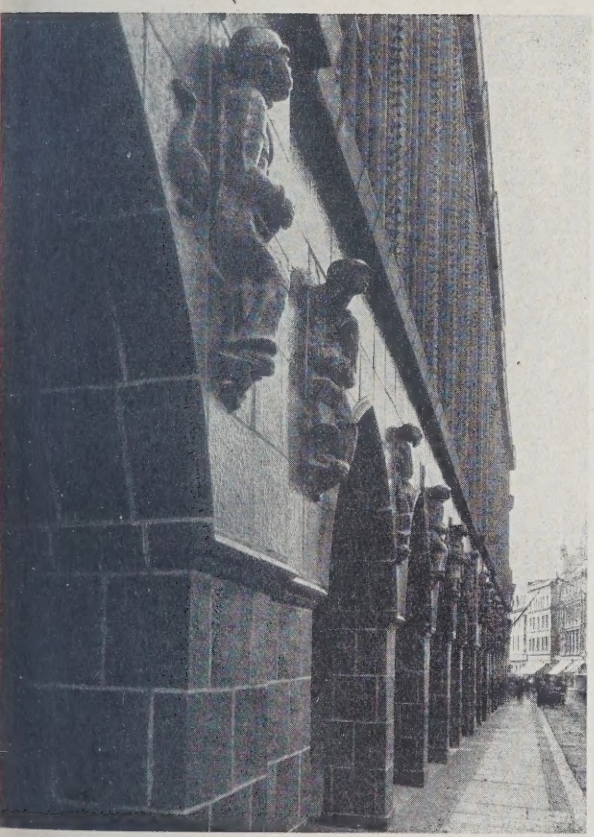
Sonst waren bei der Ausführung beteilig Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten: Baugeschä Carl Schulze, Halle a. d. S. Eisenbetonkonstruk tionen: Bauunternehmung Carl Lingesleber Halle a. d. S. Eisenkonstruktionen: Hingst Scheller, Halle a. d. S.; F. G. Weiße & Co., Hall a. d. S. Dachdeckerarbeiten: Fr. Wicht, Dach deckermeister, Halle a. d. S. Tischlerarbeite und Treppen: Gustav Preller, Halle a. d. S Felix Ilschner, Halle a. d. S. Bronze-Schau fensteranlage: Schulz & Holdefleiß, Berlin Schaufenster sowie der gesamte innere Ausbau Clauss & Rühl, Halle a. d. S.; Bruno Hanke G. m. b. H., Halle a. d. S. Parkettfußböden: Geb Bethmann, Halle a. d. S.; Karl Kulpe, Hall a. d. S. Stuckarbeiten: Bildhauer R. Horn, Hall a. d. S.; H. Merkel, Halle a. d. S. Malerarbeiten Gebr. Völker, Halle a. d. S. Aufzüge: Otis Aufzugswerke, Berlin; Heime & Hans Herzfeld Halle a. d. S. Neon-Lichtanlagen: A.-G. fü

ABB.
VERBINDUNGSTREPPE DER VERKAUFSGESCHOSS

TREPPENHAUS DES BÜROTEILS. ABB.

BB. 8. EINBLICK IN DIE ARKADEN

KINOEINGANG. ABB. 9



BB. 10. PLASTISCHER SCHMUCK AN DEN ARKADEN

BLICK IN DIE ARKADEN. ABB. 11

lektrizitäts-Industrie, Filiale Leipzig. Heizung: Dicker Werneburg, Halle a. d. S. Elektrische Anlagen: Dipl.-genieur Vollhardt in Verbindung mit den Firmen Karl Rast, Fr. May G. m. b. H., L. Rissland, Halle a. d. S. Innere Bronzearbeiten und Beleuchtungskörper: Bruno Reimer, Halle a. d. S. —

VERMISCHTES

Ausstellung Gas und Wasser Berlin 1929. Für diese Ausstellung, die vom 19. April bis 21. Juli in Berlin stattfinden soll, sind weitgehende Vorbereitungen getroffen, so daß sie ein sehr interessantes Bild von dem Stande unserer Technik zu geben verspricht. Sie findet auf dem Ausstellungs- und Messegelände statt, und zwar wird in Halle I mit 16 500 qm die Gaserzeugung, in Halle II mit 12 500 qm die Gasverwendung in Haushalt, Gewerbe und Industrie vorgeführt, während in Halle III und IV mit 11 000 qm Fläche Wasserwirtschaft, Kreislauf des Wassers und Feuerlöschwesen Platz finden sollen. Auch das Badewesen, überhaupt die hygienische Seite des Wassers, wird hier eingehend behandelt werden. Allen Abteilungen sind auch wissenschaftliche und historische Übersichten angegliedert. Selbstverständlich ist auch der Industrie auf diesen Gebieten breiter Raum gewährt.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung, die durch große in Betrieb stehende Modelle (so einer Gasanstalt von 1000 qm Fläche, von der Wasserversorgung im Rhein- und Ruhrgebiet usw.) die behandelten Gebiete auch dem Laien näherzubringen sucht, sind Tagungen verschiedener Art, Vortragsreihen (drei Gruppen: die Bedeutung des Gases im Rahmen der deutschen Wärmewirtschaft; desgl. im Wohnungsbau und in der Verwendung in der Wohnung; desgl. in Gewerbe und Industrie), vorgesehen. Es beteiligen sich an den wissenschaftlichen Veranstaltungen Architekten- und Ingenieur-Verbände, das Stadtamt für Leibesübungen, die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder, die städt. Feuerwehr usw. —

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure B. A. I. (Berlin-Charlottenburg). Am 1. und 2. Dezember hielt die Vereinigung eine Vertretertagung ab, zu der fast alle Ortsgruppen Abgeordnete entsandt hatten. In erster Linie mußten die Richtlinien endgültig festgelegt werden, die für die weitere Mitarbeit an der gesetzlichen Regelung und Festlegung der technischen Berufsbezeichnungen maßgebend sein sollten. Es war die Ansicht aller Anwesenden, daß eine solche Gesetzesbestimmung die Gesamtheit der im technischen Berufe Stehenden umfassen müsse, also auch die selbständig arbeitenden, aber noch im Angestellten- und Beamtenverhältnis stehenden Personen. Zu fordern wäre der Schutz der Bezeichnungen: Architekt (Entwerfer), Ingenieur (Konstrukteur) und Baumeister (Ausführender). Es wurden die Grundzüge festgelegt, die für den Erwerb der Bezeichnungen gelten sollen und nach denen neben der Vorbildung auch die Leistungen besonders gewertet werden müssen. Ferner wurde beschlossen, Anschluß an eine Organisation zu suchen, die die freien Künstler (also Maler, Bildhauer usw.) umfaßt. Es sollen dann die Baukünstler mit diesen gemeinsame Ausstellungen veranlassen, um dadurch auch die in der B. A. I. zusammengeschlossenen Künstler der Öffentlichkeit bekanntzumachen. Für die hierzu nötigen Vorarbeiten wurde eine Kulturabteilung gebildet, die auch Vorschläge für Ausgestaltung der Bildungswege usw. ausarbeiten soll. Die übrigen Verhandlungspunkte betrafen hauptsächlich Fragen der inneren Organisation, Werbewesen usw.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Tagung, da zugleich eine kleinere Ausstellung von Arbeiten der Mitglieder veranstaltet war. Die ausgestellten Entwürfe gaben durchweg ein Bild von den künstlerischen Qualitäten der Aussteller. Im Anschluß an die Tagung beteiligte sich die Versammlung offiziell an der Eröffnungsfeier der vom „Bund freier Künstler und Kunstschaffender" veranstalteten Kunstausstellung „Märkisch Land" im Körner-Gymnasium. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Berufungen. Der Stadtbaurat Heinr. Glückert, Lindau, erhielt einen Ruf als Stadtbaurat der Stadt Neustadt a. d. Haardt. —

Bei der Neuwahl des Danziger Senates ist zum Senator für öffentliche Arbeiten und Bauten der derzeitige Stadtbaurat Dr. Althoff in Breslau gewählt worden. —

Die Feier seines 80. Geburtstages konnte am 1. Dezember der Geh. Baurat Erzdiözesenbaurat Franz Statz in Köln, ein Sohn des bekannten Gotikers Vincenz Statz, begehen, der während 40 Jahre und auch noch heute als Berater für das erzbischöflische Bauwesen gewirkt und zahlreiche Kirchen und sonstige Bauten für die Kirche geschaffen hat. Nebenher ging seine Tätigkeit als Dombaumeister des Linzer Domes. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Der Staatspreis der preuß. Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist in diesem Jahre dem Bildhauer Paul Merling, Berlin-Schmargendorf, und dem Architekten Rudolf Ullrich, Berlin-Charlottenburg, zugefallen. Außerdem hat die Bildhauerin Christiane Naubereit, Berlin-Charlottenburg, aus Staatsmitteln eine Prämie von 1000 M. erhalten.

Architekt Ullrich ist 1899 zu Chemnitz geboren, erlernte ursprünglich das Maurerhandwerk, arbeitete später in verschiedenen Architekturbüros und ist seit 1928 als selbständiger Architekt in Berlin tätig. In der Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in der Akademie trat besonders sein Entwurf zum Metropolpalast in Berlin hervor. —

Bei einem engeren Wettbewerb für den Um- und Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses Schlochau (Ostmark) wurde bei 11 eingegangenen Entwürfen der I. Preis in Höhe von 4000 M. den Architekten B. D. A. Mohr und Weidner, Charlottenburg, zuerkannt und der Entwurf vom Preisgericht als geeignete Grundlage für die Weiterbearbeitung empfohlen. Den II. Preis in Höhe von 3000 M. erhielt Architekt B. D. A. Lippsmeier, Magdeburg. Von der Verteilung eines III. Preises wurde Abstand genommen und obige Preise entsprechend erhöht. —

In dem Wettbewerb für die Rathaus-Erweiterung in Marktredwitz (Bayern) unter den ortsansässigen und 12 eingeladenen Architekten erhielten den I. Preis die Arch. Kälberer & Brendel Nürnberg; den II. Preis Bauamtmann Kerschensteiner, Regensburg; den III. Preis Arch. B. D. A. Hans Heinrich Grotjahn, Leipzig. Angekauft wurden die Entwürfe des Arch. Leubert, Nürnberg, und Arch. Landauer, München. Eine lobende Erwähnung wurde zuerkannt den Entwürfen von Arch. Oskar Wiener, Marktredwitz, Prof. Mayer-Eming, Nürnberg, und Arch. Eugen Dreisch, München.

Außer Wettbewerb hat Arch. Sievert, Marktredwitz, ein selbständiges Projekt ausgearbeitet, das einen vollständigen Neubau des Rathauses an einer anderen Stelle vorsieht. Die Vorarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden kann. —

Zu dem Wettbewerb um die künstlerische Ausgestaltung des Ehrenfriedhofes auf dem Nordfriedhof in Bonn wurden 104 Entwürfe eingereicht. Den I. Preis erhielt Bildh. Adolf Wamper (Staatl. Kunstakademie Düsseldorf; den II. Preis Arch. Theo Wilkens, Köln mit Bildh. Karl v. Mering; den III. Preis Arch. Joseph Wentzler, Dortmund. Angekauft wurden ein Entwurf von Jakobus Linden u. Arch. Karl Kölschenbach, Bonn; ein Entwurf von Bildh. Fritz Lücke u. Arch. W. Dellinger sowie Mitarb. Gartenarch. Oettli, Bonn. Je ein Entwurf von Arch. Joseph Wentzler, Dortmund, und Arch. Franz Brantzky, Köln, wurden zum Ankauf empfohlen. —

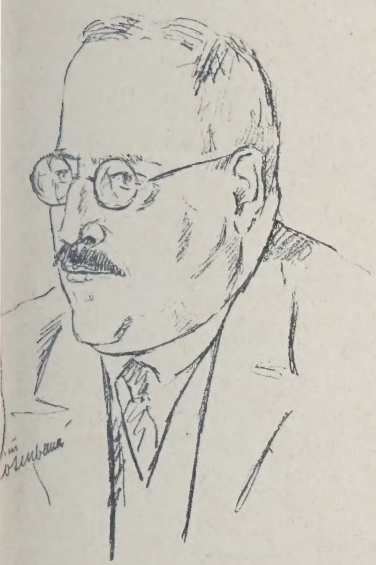
In dem Wettbewerb für die städtebauliche Ausgestaltung des Stadtteiles vor dem geplanten neuen Bahnhofsempfangsgebäude in Riesa erhielt den I. Preis (5000 M.) Dipl.-Ing. Herbert Göner, Halle a. d. S., und Reg.-Bmstr. Erich Göner, Oppeln; den II. Preis (3000 M.) Arch. Dipl.-Ing. Friedrich Emmerich Leipzig; den III. Preis (1500 M.) Dr.-Ing. Max Säum und Dipl.-Ing. Günther Hafemann, Bauatelier Gruppe junger Architekten, Berlin-Zehlendorf-Mitte. Zum Ankauf für je 1000 M. wurden empfohlen die Entwürfe von Arch. Dr.-Ing. Wilhelm Sievers, Mitarb. Arch. Roland Solbach, Chemnitz; Arch. Günther Glatzel, Mitarb. Dipl.-Ing. Bruno Lischner Breslau, und von Reg.-Bmstr. Karl Wintterlin Berlin-Südende. —

In dem Wettbewerb für eine 16klassige Volksschule in Oels (Schles.) waren 130 Entwürfe eingegangen. Der I. Preis (2000 M.) erhielten die Arch. Strumpff und Redlich, Waldenburg; den II. Preis (1500 M.) Arch. Reg.-Bmstr. Bernhard Rüling, Breslau; den III. Preis (1000 M.) die Arch. B. D. A. Fritz und Paul Roder Mitarb. Arch. Alfred Hinderlich, Breslau. Zum Ankauf für je 500 M. wurden empfohlen die Entwürfe von Arch. Ernst Kleemann, Breslau; Arch. Reg.-Baumeister Bernhard Rüling, Breslau, z. Z. Brieg Arch. B. D. A. Hans Spitzner, Militsch, Bez. Breslau

US DER BAUWIRTSCHAFT:
USBLICKE AUF DAS BAUJAHR 1929

Wieder wie in früheren Jahren haben wir Männer aus Bauwirtschaft und Industrie gebeten, uns in unserer ersten Januar-Nummer ihre Ansichten für die bevorstehende Bauperiode mitzuteilen. In der Vielheit der Ansichten, die kurz und prägnant zum Ausdruck kommen, dürfte besser als in einer langatmigen Abhandlung das Prognostikon für das kommende Baujahr gegeben sein, zumal die Ansichten von Männern der Praxis herrühren, die auf ihren Spezialgebieten die gründlichsten Kenntnisse besitzen. Voran stellen wir die Ausführungen einiger Persönlichkeiten der Bauwirtschaft und Wohnungswirtschaft, um dann in der Reihenfolge, wie uns die Zuschriften zugingen, der Bauindustrie das Wort zu geben. Von unserem Zeichner haben wir die „Köpfe" im Bilde festhalten lassen. Daß bei aller Vorsicht, wie dies auf wirtschaftlichem Gebiete stets nötig ist, sich doch zum Teil eine auf Tatkraft beruhende Zuversicht in den Äußerungen bemerkbar macht, dürfte als ein hoffnungsvolles Vorzeichen für das Bauen des kommenden Jahres zu gelten haben, wenn auch das fehlende Eigenkapital dem deutschen Wirtschaftsleben, wie der neue Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer zu Berlin dies zum Ausdruck bringt, immer noch die sichere Grundlage ermangeln läßt. —

Die Schriftleitung.



. Wölz
nisterialrat im Reichsarbeitsministerium

Vom Jahre 1929 erwartet das deutsche Wohnungswesen, insbesondere der Wohnungsneubau, die Erfüllung seiner grundlegendsten Forderung. Das Gebäudeentschuldungssteuergesetz soll mit seiner Verabschiedung für eine längere Reihe von Jahren endlich eine gesetzliche Dauergrundlage für die Ausschüttung öffentlicher Mittel zum Wohnungsbau bieten.

Die Wohnungszählung in ihrer Ausarbeitung in Verbindung mit einer Reihe anderer Erhebungen gibt allmählich ein annähernd genaues Bild über den Stand der Wohnungsnot, düsterer und schlimmer als man bisher ohne genaue Unterlagen schätzen zu können glaubte. Mögen die Verhältnisse bei doppelt belegten Wohnungen noch einigermaßen den bisherigen Vorstellungen entsprechen, so gestaltet sich die Zahl der überbelegten Wohnungen sowie der aus baupolizeilichen Gründen abbruchreifen Gebäude ganz wesentlich ungünstiger als irgendwie angenommen wurde. Dazu kommt endlich ein außerordentlicher Fehlbetrag an Arbeiterwohnungen infolge Umstellung und Umschichtung unserer Industrie. Gerade die letztere Erscheinung zeigt so deutlich, wie schwer auch unsere Wirtschaft und die Möglichkeit der Steigerung ihrer Erzeugung unter diesen Mißständen leiden.

In wirtschaftlich glänzenden Zeiten könnte diese Fülle von Notständen nur in Jahren beseitigt werden. Heute nehmen uns die Reparationslasten die erforderlichen Mittel zur Abhilfe vorweg. Der Kapitalmarkt ist noch lange nicht so weit wieder hergestellt, um auch nur einigermaßen die erforderlichen Mittel zu bieten. Nur der allerdringlichste Notstand kann beseitigt werden, weitesten Umfang müssen Mittel der öffentlichen Hand auch in einer Reihe künftiger Jahre noch r Verfügung gestellt werden.

Es gilt also einmal weit mehr als bisher die Neuwohnungen dem tatsächlichen Bedarf der breiten ævölkerungsmassen entsprechend zu erbauen. Wohnungen, deren Miete nicht bezahlt werden kann, ıd wertlos. Wohnungen, deren Größe sofort wieder zur Untervermietung zwingt, gefährden Haus- ınd, Familie und Kindererziehung. Die öffentliche Hand muß auf dem Steuerwege die unerläßlich otwendigen Mittel zur Verfügung stellen, Länder und Gemeinden können nicht mehr wie sher durch Anleihen die ungenügend fließenden Steuermittel ergänzen. Die Beseitigung der ingendsten Notstände auf dem Gebiet des Wohnungswesens rdert gebieterisch die Not unseres ganzen Volkslebens. Ein ordnetes Wohnungswesen ist die Grundlage gesunder innerer erhältnisse, ebenso aber auch die Voraussetzung jeder verärkten Gütererzeugung und damit zugleich die Voraussetzung r die Leistung unserer Reparationsverpflichtung. — Wölz.

Regierungsbaurat Stegemann
Vorsitzender des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen E. V.

Es gibt kaum eine andere Stelle in Deutschland, bei der man n Pulsschlag der Wirtschaft so fühlt und das Kommende so rausahnen kann, wie auf der Leipziger Messe. Bevorstehende rtschaftlich schwere Zeiten kündigen sich hier stets an durch geheure Anstrengung der Industrie. Und so will es mir nach n gesteigerten Vorbereitungen der Bauwirtschaft für die Frühhrsmesse 1929 scheinen, daß für alle Beteiligten ein Jahr ıweren Druckes und äußerster Anspannung aller verfügbaren räfte zu erwarten ist. Die großen Lasten, die dem deutschen olk und damit der deutschen Wirtschaft jetzt aufgebürdet erden sollen, werden sicher zur Einschränkung mancher selbst ensnotwendiger Bauaufgaben führen, so daß infolge dieser nschränkung der Konkurrenzkampf noch schwerer wird als bisr. Sieger wird nur der sein, der auf wirtschaftlichster Grundge, das heißt bei technischer Höchstleistung und niedrigsten eisen, seine Ware und Arbeit anzubieten vermag. Unter diesen nständen dürfte eine gesteigerte Rationalisierung, die vor allem den Betrieben selbst, mag es sich nun um Baustoffindustrien er Bauunternehmerkreise handeln, einzusetzen hat, eine erhte Rolle spielen. — Stegemann.

Magistratsbaurat Schallenberg
Geschäftsführer der Wohnungsfürsorge-Ge
Berlin m. b.

Der Umfang der Neubautätigkeit wird auch im kommenden Baujahre von den der Bauwirtschaft zur Verfügung stehenden Geldmitteln abhängig sein. Ohne Unterstützung durch öffentliche Mittel, die, wie bekannt, in der Form von Hauszinssteuerhypotheken gegeben werden, ist auch in absehbarer Zeit die Errichtung von Wohnungsneubauten im größeren Umfange noch nicht möglich. Die Preußische Staatsregierung will die Geltungsdauer der Hauszinssteuerverordnung, die jetzt bis zum 31. März 1929 befristet ist, bis zum 31. März 1930 durch eine Gesetzesvorlage beim Landtag verlängern lassen. Es ist daher damit zu rechnen, daß aus dieser Quelle für den Wohnungsneubau etwa der gleiche Betrag wie im Baujahre 1928 zur Verfügung stehen wird. In Berlin könnten demnach aus Hauszinssteuermitteln etwa 24 000 Wohnungen im Baujahre 1929 finanziert werden, eine immerhin achtbare Jahresleistung, die aber — gemessen an dem Wohnungsbedarf der Stadt Berlin — als völlig unzureichend bezeichnet werden muß. Werden doch nach den Feststellungen des Zentralwohnungsamtes für die von außerhalb nach Berlin jährlich zuziehenden Familien allein 35 000 Wohnungen benötigt. Eine wesentliche Verbesserung dieser Jahresleistung könnte nur erzielt werden, wenn den Großstädten mit besonders drückender Wohnungsnot die in ihren Grenzen für Neubauzwecke aufkommenden Hauszinssteueranteile ungeschmälert verbleiben würden. Berlin allein hat im Jahre 1928 — wie in den früheren Jahren — wiederum etwa 30 Millionen Reichsmark an den staatlichen Ausgleichsfonds von dem Hauszinssteueraufkommen abführen müssen, einen Betrag, der ausgereicht hätte, in Verbindung mit I. Hypotheken weitere 10 000 Wohnungen zu finanzieren, wodurch es dan möglich geworden wäre, daß wenigstens der durch Zuzug entstandene Neubedarf immerhin zifferr mäßig gedeckt worden wäre.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für 1929 wird das Zusatzbauprogramm der Sta Berlin sein. Entschieden ist bisher, d. h. noch im Jahre 1928, über den Bau weiterer 2000 Woh nungen, für welche die städtischen Körperschaften 15 Millionen Reichsmark bereits bewilligt haben, s daß im kommenden Jahre in Berlin mit Sicherheit 26 000 Wohnungen erbaut werden können. Noc zweifelhaft ist die Entscheidung über den Antrag des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlun dem Magistrat gewisse Ermächtigungen zu geben, zu dem Zwecke, daß in den Jahren bis 1932 di Errichtung weiterer je 8000 Wohnungen neben den mit Hauszinssteuermitteln zu errichtende Wohnungen zur Durchführung gelangen können.

Die Entwicklung des Marktes für I. Hypotheken läßt sich am Jahresbeginn auch noch nicht a nähernd übersehen, da hier zu viele Faktoren, nicht zuletzt die zu erwartenden großen politische Entscheidungen in der Reparationsfrage, bestimmenden Einfluß ausüben können. Soviel steht fes daß die erforderlichen Vorhypotheken vor den Hauszinssteuerhypotheken so gut wie ausschließlic auf dem Inlandsmarkt aufgebraucht werden müssen, da leider die Einstellung der Beratungsstelle fü Auslandsanleihen im Reichsfinanzministerium die Aufnahme von Auslandskrediten für den Wohnungs bau — als einer „nichtproduktiven" Anlage — hindert. —

Schallenberger.

Dr. Fritz Coerper
Geschäftsführer des Vereins Bauausstellung

Die deutsche Bauwirtschaft ist noch immer Notwirtschaf Sie wird noch weithin von der Notlösung beherrscht, die der Not stand erzwingt. Das ist ihre Problematik. Denn nichts verträg an sich weniger die Notlösung als das Bauen. Provisorische Bauen klingt wie ein Widerspruch in sich selbst. Wer bau will und soll für die Dauer bauen. Wer provisorisch baut, wir in der Regel verbauen. Er verbaut nicht nur Volksvermöge in den Boden ohne volkswirtschaftlichen Wirkungsgrad, sonder er verbaut überdies noch den Boden selbst für weitere produktiv Möglichkeiten. Was verbauen heißt, lehren unsere Großstädte. Di Bauwirtschaft hat kein irdgenwie geartetes Interesse daran, da weiter verbaut wird. Sie sucht nicht Beschäftigung um jeden Prei sondern sinn- und wertvolle Arbeit. Sie ist in ihrer wirtschaft lich-sozialen und kulturellen Schlüsselstellung zu eng verbunde mit unserer allgemeinen Entwicklung, als daß sie gegen die Volks wirtschaft bauen möchte. Daß sie der technisch-wirtschaftliche Rationalisierung in den gegebenen Grenzen volles Verständni entgegenbringt, hat sie zur Genüge bewiesen. Sie wird auch di Planung im großen und ganzen nach Kräften fördern, wenn si von dem Geiste echter Baugemeinschaft getragen ist, die unse Notstand nicht durch unproduktive Notlösungen unnütz zu ver längern, sondern durch die geistige Weite der Planung abzukürze bestrebt ist, um jedem produktiven Können freien Raum z schaffen. 1928 war ein Jahr der Auseinandersetzung. Es ha jedoch im ganzen nur die Hoffnung genährt, daß trotz der völli dunklen Konjunkturlage das neue Jahr in mancher Richtung ei Jahr der Erfüllung werden wird, zumal es das Jahr der Gemein schaftsarbeit von Wirtschaft und Verwaltung zur Vorbereitun der Deutschen Bauausstellung Berlin 1930 ist. —

Dr. Coerper.

Wenn das Baujahr 1929 für die gesamte Bauwirtschaft ersprießlicher als das Jahr 1928 werden soll, dann müssen die Hemmungen behördlicherseits, die den Wohnungsbau einengen, beseitigt werden. Dazu gehören in erster Linie feste Bestimmungen für die Hergabe von Hauszinssteuerhypotheken, die nicht, wie leider die Regel in Berlin, jährlich mehrere Male geändert werden. Sodann befreie man die Wohnungsbautätigkeit, soweit sie aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird, von den politischen Fesseln, in denen sie verstrickt ist, gehe an die Beseitigung der Wohnungsnot mit wirtschaftlichen Gedanken und Mitteln heran und stelle ein langjähriges Bauprogramm auf. Geschieht dies, dann kann die Bauwirtschaft mit festen Verhältnissen rechnen, die Bautätigkeit kann ziemlich gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt werden, und es besteht die Möglichkeit der Verbilligung der Baukosten, wozu allerdings gehört, daß die Bauarbeiterlöhne und die Materialpreise nicht weiter steigen. Da über die Beseitigung der Wohnungsnot jedoch durch unsere wohllöbliche Bürokratie vom grünen Tisch aus, unter peinlichster Ausschaltung der Männer der Praxis, entschieden wird, wird auch aller Voraussicht nach das Jahr 1929 wie alle seine Vorgänger von 1919 ab wieder preisend mit viel schönen Reden, jedoch ohne fühlbare Belebung der Wohnungsbautätigkeit, verlaufen. — Gustav Becker.

Baurat a. D. Gustav Becker
Direktor der Industriebau
Held & Franke A.-G., Berlin

Über die Aussichten für die Klinkerindustrie im Jahre 1929 läßt sich etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Nach den mir bisher vorliegenden und bekanntgewordenen Projekten zu urteilen, scheint die Privatindustrie infolge rückläufiger Konjunktur verhältnismäßig wenig Neubauten zu beabsichtigen. Für die vielfach vorgesehenen Neubauten der Staatsbehörden und Kommunen dürften bei der zunehmenden Beliebtheit des Ziegelrohbaues zweifellos wieder größere Lieferungen in Klinkern auszuführen sein. Voraussichtlich ist auch der Bedarf an Klinkern für Siedlungs- und Wohnungsbauten in demselben Umfange wie im verflossenen Jahre zu erwarten, wenn es gelingt, die Mittel aus öffentlicher Hand rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Letzten Endes wird für die Bautätigkeit im Jahre 1929 einzig und allein der Geldmarkt bestimmend sein. — C. Hofmann.

Direktor C. Hofmann
Buca Klinkerwerke A. G.
Buchwäldchen bei Calau

Immer drückender macht sich auf dem Baumarkt die Auswirkung des Dawesplanes geltend. Die Knappheit der Hypothekengelder, die nur teilweise Hergabe der Mietzinssteuer, die nur aufs möglichste beschränkte Heranziehung von Auslandsgeldern wirken ganz außerordentlich hemmend auf diese Gestaltung ein. Die Möglichkeit einer Hilfe kann nur auf außen- und innerpolitischem Wege liegen.

Die Industrie wird auch im Jahre 1929 nur geringe Baubedürfnisse zeitigen, während bei Gemeinden je nach den früheren mehr oder wenig größeren baulichen Ausgaben, das Bauinteresse sehr verschieden sein dürfte. Von Privatleuten dürfte 1929 wohl ebensowenig Interesse für Neubauten gezeigt werden, wie im vergangenen Jahr. Auch das Bauprogramm des Staates und der Länder dürfte nach den letzten Mitteilungen verkürzt werden.

Diese Erscheinungen, wie ebenfalls der scharfe Wettbewerb bei Vorhandensein der geringer gewordenen Bauobjekte sind die Ursache heute schärfster Kalkulationen, die in unserer Firma zu schärfster Ausnützung der vorhandenen Maschinen bzw. zur Einführung äußerst rationeller Herstellungsmethoden geführt hat.

Nach diesen Gesichtspunkten ist unser Werk Dresden ausgestattet worden. In den Betonwaren dürfte eine Normung Vorteile bringen. Der Edelputzabsatz wird durch die vorherrschende Meinung für das farbige Straßenbild noch gesteigert werden können. Die Leichtbauplatten müssen noch vervollkommnet werden, um sie zu dem heute gegebenen Baumaterial zu machen. Der Umsatz wird sich auch hier vermehren.

Das Schlagwort „Rationalisierung" muß heute unter gewissen Umständen für viele Herstellerbetriebe der Baubranche Anwendung finden, um auch bei geringster Beschäftigung noch wirtschaftlich arbeiten zu können. — Adolf Günther.

Adolf Günther
Seniorchef des Kunststeinwerkes
Auerbach i. V.

Metzing
Inhaber der Fa. Zeidler & Wimmel, Berlin

Meine Prognose über die Aussichten in der deutschen Werksteinindustrie für das Wirtschaftsjahr 1928 ist voll und ganz in Erfüllung gegangen. Die wirklich gutes Material und gute Arbeit liefernden Steinmetzbetriebe waren besonders in Muschelkalk und Travertin bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt. Die Sandsteinbetriebe mit ihrem zum Teil weit berühmten Material hatten dagegen leider infolge der heutigen Kunstrichtung in der Architektur stark unter Auftragsmangel zu leiden.

Die bis heute ungeklärte politische Lage wegen Festsetzung einer bestimmten Reparationssumme und die hohen Zinsen werden im kommenden Wirtschaftsjahr 1929 dem Staate, den Kommunen und vielen Bauherren bei der Bestellung von Steinmetzarbeiten auch noch weiterhin Beschränkung auferlegen, wenngleich bedeutende größere, für das Jahr 1929 geplante Bauten für die Werksteinindustrie ausreichende Beschäftigung bringen dürften. Auslandslieferungen werden immer seltener, da die deutsche Steinindustrie infolge der dauernd steigenden Löhne nicht mehr konkurrenzfähig auf dem Weltmarkte ist.

Die Lage der einst so blühenden Sandsteinindustrie wird immer trostloser, wenn sich nicht die Architektenschaft bei ihren Neubauten mehr dieses Materials wieder erinnert, das sich an den alten Bauwerken so wundervoll bewährt hat. Die deutsche Werksteinindustrie darf daher von den Architekten auch bezüglich des Sandsteins Berücksichtigung ihrer oben angedeuteten Wünsche erwarten. — Metzing.

Heinrich Mendelssohn, Berlin

Das kommende Baujahr wird von der Erkenntnis der großen wirtschaftlichen Auswirkung abhängen, welche die Neubautätigkeit auf allen Wirtschaftsgebieten hervorruft, und daß diese Erkenntnis weit stärker um sich greift, als dies bisher in Deutschland der Fall gewesen ist.

Dem Bauunternehmer der Vorkriegszeit, dem Produzenten von Wohn- und Geschäftsräumen, standen Staat und Stadt nicht immer fördernd gegenüber.

Es muß mehr Erkenntnis in die Gegenwart hinein, daß Bauen eine Sache der Gesamtheit ist.

Die schönsten Bauwerke Italiens, die schönsten Städte wurden zur Zeit Michel Angelos errichtet. Damals war Bauen Lehrgegenstand in allen Schulen, die Erkenntnis und das Verständnis dafür war in weitesten Kreisen verbreitet, und Beifall und Mißfallen begleiteten jedes Bauvorhaben. Das war gut, und so muß es wieder kommen.

Staat und Gemeinde müssen sich als freudige Mitarbeiter bekennen. Die Banken müssen die Überzeugung gewinnen, daß Bauen wirtschaftlich und arbeitgebend ist, daß dadurch neue produktive Werte geschaffen werden.

Jetzt will ich Hotels bauen, denn Berlin braucht neue Hotels. Es hat, wie statistisch festgestellt ist, seit 1910 bzw. 1900 durch Umwandlung in Büroräume 4600 Hotelzimmer verloren.

Berlin wird diejenigen fehlenden Hotelneubauten in absehbarer Zeit bekommen, die aus diesem Lebensbedürfnis heraus erforderlich sind. — Heinrich Mendelssohn.

Paul Meiser
Inhaber der Fa. Ernst Scheidt, Berlin

Der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes wird auch im nächsten Jahre in der Hauptsache davon abhängen, ob die nötigen Kredite zur Verfügung stehen. Da anzunehmen ist, daß bis auf weiteres die Auslandsanleihen, insbesondere die amerikanischen Gelder, unvermindert nach Deutschland fließen werden, bin ich geneigt, die Aussichten für das Baugewerbe und die mit ihm zusammenhängenden Industrie- und Handelsgruppen als einigermaßen günstig anzusehen.

Der Baustoffhandel wird damit rechnen können, daß die Vorliebe der Architekten für die Verwendung von Verblendklinkern für Fassaden anhalten und gegen früher eher noch zunehmen wird. Es sieht so aus, als wenn daneben die Baukeramik sehr stark an Verbreitung gewinnen wird. Besonders erfreulich ist es, daß auf Grund der in der Praxis mit minderwertigem Material gemachten Erfahrungen die Erkenntnis immer mehr Allgemeingut wird, daß für die Außenverblendung, und vor allem auch für die Außenkeramik, nur unbedingt gutes und wetterbeständiges Material verwendet werden darf. —

Paul Meiser.

Die deutsche Bauindustrie steht noch immer im Zeichen des Wohnungsbaues und wird in dieser Beziehung auch im Jahre 1929 ihre Hauptkräfte dafür einsetzen müssen, um in absehbarer Zeit der Wohnungsnot zu steuern.

Erfreulicherweise ist in den letzten Jahren im Wohnungsbau eine Entwicklung zu verzeichnen, die nicht nur den bautechnischen und städtebaulichen Belangen Rechnung trägt, sondern auch die wärmetechnischen Fragen im Wohnungsbau verständnisvoll berücksichtigt.

Die Kachelofenheizung wird in Siedlungsbauten immer seltener, und auch die sogenannte Stockwerks-Warmwasserheizung ist für Wohnhausblocks nicht das richtige.

Dahingegen findet in derartigen Siedlungsbauten die Zentralheizung als Warmwasser-Schwerkraft- und auch Warmwasser-Pumpenheizung immer größere Verbreitung, nachdem erwiesenermaßen eine Zentralheizung keinen Luxus bedeutet, sondern der Hygiene, Volksgesundheit und Volkswirtschaft dient.

Die Bauprogramme für Siedlungsbauten in den Städten müßten daher die Wünsche der Wohnungssuchenden aller Volksschichten hinsichtlich der Heizung berücksichtigen, die darin gipfeln: „Keine Neubauwohnung ohne Zentralheizung." —

Rettig.

Rettig
Ing. u. Direktor der Rietschel & Henneberg G. m. b. H., Berlin

Das Baujahr 1929 wird eine Verstärkung der Bautätigkeit für große Objekte bringen und vermutlich die Beendigung der Wohnungsnot für große Wohnungen bedeuten. Dagegen wird trotz umfangreicher Bauprogramme der öffentlichen Hand und der zuschußvergebenden Stellen im Kleinwohnungsbau nur eine ungenügende Bautätigkeit vorauszusehen sein, so daß Ende 1929 der Bedarf an Kleinwohnungen noch zugenommen haben wird, nachdem eine Lockerung der Zwangswirtschaft sich noch nicht durchsetzen kann und das Privat- und Sparkapital sich somit vom Kleinwohnungsbau fernhalten wird. Die industrielle Wohnungsbeschaffung wird an Boden gewinnen und damit der Typisierung und Normierung eine aufnahmefähigere Basis bieten als sie diese Bestrebungen bisher gefunden haben. Von den Baumaterialien werden das Eisen in Form von Profileisen, Blechen und Streckmetall und andererseits die großformatige, wärmeisolierende Platte von geringem Gewicht als genormte Bauelemente stark in den Vordergrund treten. — Blecken.

Reg.-Baumeister Blecken
Baudirektor der Vereinigten Stahlwerke A. G. Hütte Ruhrort-Meiderich

Die dauernde Nachfrage nach Wohnungen in Deutschland, die in den vergangenen Jahren infolge des Fehlens von entsprechenden finanziellen Mitteln nur zum kleinen Teil befriedigt werden konnte, hat alle mit dem Bauwesen beschäftigten Kreise veranlaßt, sich mit der Verbilligung des Wohnbaues mehr als früher zu befassen. Die Verbilligung des Baues kann man auf verschiedenen Wegen zu erreichen versuchen, die alle auf einmal einzuschlagen sind, um zusammen einen möglichst großen Effekt zu ergeben:

Typisierung sowohl der Grundrisse selbst als aller Bedarfsartikel für den Bau, Verbilligung der Baustoffe durch Weiterentwicklung der bestehenden Materialien oder durch Schaffung von neuen Stoffen, die durch höhere Isolierfähigkeit usw. die Baumasse selbst zu verringern erlauben, Mechanisierung des Bauvorganges zur Erreichung einer kürzeren Bauzeit und früherer Nutzbarmachung der im Bau investierten Kapitalien und endlich Schaffung einer Bauweise, die das Bauen in jeder Jahreszeit ermöglicht und aus dem saisonhaften Baugewerbe ein stetiges macht.

Es ist zu begrüßen, daß das durch die sogenannte Ersatzbauweise der Nachkriegszeit erzeugte Mißtrauen gegen alles Neue, auch gegen das gute Neue, zu schwinden beginnt. Billig und schnell bauen ist eines der Hauptprobleme unserer Volkswirtschaft, und es ist daher anzustreben, daß jeder mit dem Bauwesen direkt oder indirekt Beschäftigte sein Bestes hergibt, um diesem von allen erstrebten Ziel näherzukommen. —

Ernst Fraenkel.

Reg.-Baumstr. E. Fraenkel
Techn. Leiter der Torkret-Ges. m. b. H., Berlin

Walter Doege
Generaldirektor der Büsscher & Hoffmann A. G. Berlin

Um die Möglichkeit zu haben, sich ein einigermaßen klares Bild über die Aussichten des deutschen Baumarktes für das Jahr 1929 zu schaffen, muß man am geeignetsten sich zunächst die zu erwartenden Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt vor Augen halten. Wenn es auch zu pessimistisch gesehen erscheint, mit einer niedergehenden Konjunktur zu rechnen, so darf man andererseits wohl kaum annehmen, daß von behördlicher, industrieller und privater Seite wesentlich umfangreichere Kapitalien zur Verfügung stehen werden als im Vorjahre, da die Belastungen aus dem Dawes-Plan nicht die für die deutsche Wirtschaft so dringend notwendige Kapitalbildung zulassen. Die bereits begonnenen und schon bekannten projektierten größeren Bauvorhaben auf vielen Gebieten der Bautätigkeit lassen jedoch mit einer gewissen Berechtigung auf eine zufriedenstellende Belebung des Baumarktes hoffen, wenn auch der Ausfall von Beschäftigung seitens der Landwirtschaft und die zum Teil enttäuschten Hoffnungen auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine empfindliche Lücke darstellen werden. Zu wünschen wäre, daß es dem Geldmarkte gelänge, für diese wichtigen Teile unserer deutschen Wirtschaft die Möglichkeit der Bereitstellung dieser notwendigen Kapitalien zu normalen Zinssätzen zu bieten. Zu wünschen ist fernerhin, und das wird vornehmste Aufgabe aller dafür verantwortlichen Organe sein müssen, neue politische Verwirrungen zu vermeiden und neue Belastungen aller Wirtschaftszweige, sei es durch neue Tarifkämpfe oder durch die öffentliche Hand, auszuschließen. Zu hoffen ist mit allem Nachdrucke, daß es im Jahre 1929 gelingt, die Revision der Reparationsverpflichtungen zu einem günstigen Resultat zu führen, damit die an die deutsche Wirtschaft gestellten Forderungen auf das Maß ihres Könnens vermindert werden. Wenn auch zu übertriebenen Hoffnungen auf das Baujahr 1929 keine Veranlassung vorliegt, so wird jedoch die tatsächlich vorhandene Kraft der deutschen Wirtschaft genügend Möglichkeit zur intensiven Betätigung auch dieses Wirtschaftszweiges bieten. — Walter Doege.

Peisert
Geschäftsführer der Ultraviolett-Glasvertriebs-Ges., Berlin

Wir versprechen uns für die Zukunft von der Einführung des ultraviolette Strahlen durchlassenden Fensterglases sehr viel. Obgleich wir erst seit einem Jahr mit der Einführung begonnen haben, ist bei Behörden und Privaten die Erkenntnis bereits durchgedrungen, bei Verglasung von Räumen, in welchen sich Menschen aufhalten müssen, lieber ein Fensterglas zu wählen, welches das Tageslicht in seiner ganzen natürlichen Zusammensetzung durchläßt, als ein solches, welches gerade die ultravioletten Strahlen, die dem Menschen am gesündesten sind, restlos absorbiert. Da durch den großen Umsatz der Preis für diese Glasart jetzt erschwinglich ist, dürfte wohl bald die allgemeine Einführung folgen. — Peisert.

Direktor Dr. Klopstock
der Stahlbeton Kleinlogel A. G., Berlin

Die Entwicklung des kommenden Baujahres 1929 läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da der augenblicklich herrschende Kapitalsmangel in der deutschen Wirtschaft und die bevorstehenden weiteren Industriebelastungen sowie Sparmaßnahmen der Behörden und Kommunalverwaltungen Etateinschränkungen bedingen, so daß nur mit der Ausführung der notwendigsten Bauten zu rechnen sein wird.

Es zeigt sich, daß gutgehende Industrien, wie z. B. die chemische Industrie, Lebensmittelindustrien, ferner die gut beschäftigten Elektrizitätskonzerne, sehr bedeutende Erweiterungsbauten planen, so daß voraussichtlich ein durchaus befriedigender Auftragsbestand für die Baufachindustrien im Jahre 1929 trotzdem erzielt werden wird.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß sich die Bestrebungen wirtschaftlicher Bauweise mehr und mehr durchsetzen und daß nicht nur immer die niedrigsten Angebote berücksichtigt werden. Es bricht sich die Erkenntnis Bahn, auf Qualitätsausführungen Wert zu legen, um durch verhältnismäßig geringe Mehrkosten hochwertigste Baustoffe in sorgfältigster Ausführung anzuwenden, wodurch lästige, kostspielige Reparaturen vermieden werden. Das vergangene Jahr hat bereits auf dem Gebiet hochwertiger Fußböden gezeigt, daß weite Kreise der Behörden und Industrien Qualitätsausführungen vorziehen, so daß auch für das kommende Baujahr eine Besserung der Verhältnisse in dieser Hinsicht zu erwarten ist. — Dr. Klopstock.

Auf den Gebieten Kanalisation, Wasser, Gas und Elektrizität ind noch sehr große Aufgaben zu lösen, die der deutschen Baundustrie auf Jahre hinaus fortschreitende Belebung bieten erden. Der nicht aufzuhaltende Fortschritt von Hygiene und echnik wird in erster Linie das Tempo der Entwicklung des aumarktes und der damit zusammenhängenden Industrieweige bestimmen; der innere und äußere Frieden kann auf diese ntwicklung noch befruchtend wirken.

Besonders zu begrüßen ist die Tatsache, daß in den lezten ahren der Qualität von Bau- und Werkstoffen erhöhte Beeutung entgegengebracht wird und die sachliche Beurteilung it althergebrachten Vorurteilen und anderen Widerständen llmählich aufräumt.

Diesen Umständen verdankt es die Deutsche Hume Röhren .-G. mit, daß ihre Qualitätserzeugnisse — die im übrigen auf er Deutschen Ausstellung Gas und Wasser Berlin vom 19. April is 21. Juli 1929 weitesten Kreisen vorgeführt werden — sich in urzer Zeit durchgesetzt haben und die sprunghaften Umsatzteigerungen große Neubauten in den verschiedensten Gegenden eutschlands notwendig machen. — Rudolf Märtens.

Rudolf Märtens
Direktor der Deutschen Hume Röhren A.-G., Berlin

Das Baujahr 1929 wird aller Voraussicht nach ein hartes Jahr erden. Es wird an den Arbeitswillen aller beteiligten Kreise och größere Anforderungen stellen wie die früheren Jahre. Venn auch die Bedarfsfrage verhältnismäßig günstig beurteilt erden kann, so bleibt doch die Finanzierungsfrage eine ernste orge. Die bisherigen staatlichen Maßnahmen dürfen nicht zum auerzustand werden. Sie engen in jeglicher Hinsicht die Entcklungsmöglichkeiten ein und fördern nicht die Geldbeschaffung. s muß wieder die Möglichkeit zu freier Kapitalsbildung gegeben ein. Diese ist eine wesentliche Voraussetzung zur Hebung des ealkredites. Der Realkredit bleibt die Grundlage eines erfolgeichen Baujahres und verlangt dringend den freien Grundstücksrkehr. Steigt der Wert der Grundstücke, so erhöht sich auch er Anreiz für eine lebhaftere private Bautätigkeit. Diese wird Wert auf solide und preiswerte Bauten legen, und es wird die auptaufgabe des Baujahres 1929 sein, das Bauen an sich zu erbessern und zu verbilligen. Die gemeinschaftlichen Antrengungen aller beteiligten Kreise durch Mechanisierung der austellen, Massenherstellung der Baumittel, Vereinheitlichung es Baustiles und der Bauarten und so fort können aber nur ann Erfolg haben, wenn sich Reich, Staat und Gemeinde in ihren nforderungen, die sie für ihre Zwecke an die Wirtschaft stellen, eschränken. — Dr. W. Lessing.

Dr. W. Lessing
Inhaber der Fa. Gauhe, Gockel & Co., Oberlahnstein

Nach wie vor ist das Sorgenkind der deutschen Gemeinwirtschaft die Beschaffung ausreichender Wohnungen. So viel in ieser Hinsicht auch schon getan worden ist, kann doch das bisher Geleistete noch lange nicht als ausreichend bezeichnet werden. arum muß es weiter Pflicht der Verwaltungsorgane sein und leiben, Mittel zu schaffen, um eine gesteigerte Bautätigkeit auch ür das Jahr 1929 zu erreichen.

Zu fordern ist deshalb, daß alle diejenigen Kreise, welche rgendwelchen Einfluß geltend machen können, für eine Erweiterung des Bauprogrammes wirken.

Wenngleich bei den Lasten des Dawes-Abkommens die Zurerfügungstellung vergrößerter Kapitalmengen kaum verwirkicht werden kann, muß doch die Möglichkeit zu einer verstärkten autätigkeit durch Ersparung von Mitteln an anderen Stellen eschaffen werden. Gelingt dieses, so würde mit einer geteigerten Bauarbeit gerechnet werden können, andernfalls man aum zu einer solchen im Jahre 1929 kommen wird.

Die Baustoffwirtschaft hat sich auf die Zurverfügungstellung enügender Baustoffmengen in den letzten Jahren eingerichtet, o daß in dieser Hinsicht wohl mit Störungen nicht gerechnet zu erden braucht.

Es bleibt also die finanzielle Frage der Hypotheken- bzw. er Beschaffung von Baugeldern die wichtigste, und hier mitzuarbeiten ist die erste Pflicht aller Kreise des deutschen Volkes. — Albert Behnisch.

Albert Behnisch
Inhaber der Fa. Dr. Bernhardi Sohn, Eilenburg

Ruscher
Generaldirektor der Ullersdorfer Werke A.-G., Nieder-Ullersdorf

Für das Baujahr 1929 erhoffen wir, speziell für unsere Fabrikate, zum mindesten die gleiche Konjunktur wie in diesem Jahre. Das Bestreben der Städte, soziale Einrichtungen zu schaffen, insbesondere Bäder zu errichten, wird uns weiter gute Beschäftigung bringen. Der Klinkerbau wird auch im nächsten Jahre noch Trumpf sein, und die Nachfrage nach Klinkern wird sicher noch weiter bestehen. Auf hygienische Einrichtungen wird viel Wert gelegt, besonders bei den neuen großen Schulbauten, und damit ist gemeint, daß für Baukeramik, Wandplatten usw. auch gute Aussichten bestehen.

Wesentlich gefördert könnte das Bauen werden, wenn die notwendigen Baukapitalien leichter und billiger zu erstehen wären und durch Revision des Dawes-Planes steuerliche Erleichterungen eintreten könnten. — Ruscher.

Hermann Narjes
Generaldirektor der Terranova- und Steinputzwerke G. m. b. H., Düsseldorf

Zunächst müßten zwei Fragen beantwortet werden:

1. Wie steht es mit dem Bedarf an Wohnungen, Geschäfts- und Industriebauten?
2. Welche Entwicklung wird die Bedarfsdeckung nehmen?

Der Neubedarf an Wohnungen dürfte für das Jahr 1929 auf 225 000 Haushaltungen zu schätzen sein. Ferner besteht auch noch ein erhebliches Bedürfnis an öffentlichen Bauten auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung in den letzten Jahren. Dagegen dürfte an die Entwicklung des Industriebaues, infolge der nur sehr langsam ansteigenden Umsatzziffern bei verhältnismäßig größerer Steigung der Unkosten, keine besonders große Hoffnung geknüpft werden.

Im allgemeinen betrachtet, dürfen wir jedoch mit einem erheblichen Bedarf rechnen, der sämtlichen, am Bauwesen interessierten Kreisen eine gewaltige Beschäftigungsmöglichkeit bieten könnte. Trotzdem müssen wir unsere Hoffnung sehr erheblich herabschrauben, denn dreierlei Hindernisse bestehen für eine entsprechende Entwicklung des Bauwesens, die auf dem Gebiete der Preisbildung liegen.

Erstens ist auch im Laufe des Jahres 1928 infolge von Lohnerhöhungen, die etwa im Durchschnitt 10 bis 12 v. H. betragen haben, sowie auf Grund der erhöhten Eisenbahntarife eine Verteuerung des Bauens eingetreten. Dabei ist es den Baustoffindustrien nicht möglich gewesen, sich Ausgleiche durch entsprechende Preiserhöhungen zu verschaffen, sie mußten sich mit gedrückten Preisen begnügen.

Zweitens sind als Haupthinderungsgrund für eine Entwicklung des Bauwesens immer noch die unverhältnismäßig hohen Zinssätze zu betrachten. Die Wohnungssuchenden können nicht die Mietpreise bezahlen, die für ihren Bedürfnissen angemessene Wohnungen gefordert werden.

Als schlimmsten Hinderungsgrund betrachte ich aber die außerordentlich hohen Preise der unbebauten Grundstücke infolge der Grundstücksspekulationen. Nach meiner Auffassung müßte hier unter allen Umständen etwas geschehen. Vorschläge hierzu dürften bereits von berufener Seite in befriedigender Weise gemacht worden sein. — Hermann Narjes.

Otto Mohr
Direktor der Deutschen Abwasser-Reinigungs-G. m. b. H. Städtereinigung, Wiesbaden

Was uns das Baujahr 1929 speziell im Abwasser-Reinigungsfach bringen wird, hängt vorwiegend von der Notwendigkeit der Erfüllung hygienischer und wirtschaftlicher Bedürfnisse, weniger von der Flüssigkeit der Geldmittel ab. Der Abwasserfrage bringen erfreulicherweise in richtiger Erkenntnis deren Bedeutung immer weitere Kreise beachtliches Interesse entgegen. Sowohl Kommunen als auch abwassererzeugende Industrien suchen Hand in Hand mit der zuständigen Behörde gangbare Wege zur einwandfreien und dennoch tragbaren Lösung der Frage. Es steht danach zu hoffen, daß auch weiter eine große Anzahl von Städten und Gemeinden unter Hintenansetzung von Plänen, die für das Allgemeinwohl weniger wichtig sind, hygienisch einwandfreie Kläranlagen schaffen. Für die Industrie spielt zudem das wirtschaftliche Moment der Ausbeutung von geklärtem Abwasser und wertvollen Schlammstoffen durch Rückgewinnung und Aufbereitung eine gewichtige Rolle, was beim heutigen Stand der Abwassertechnik auch hier eine immer größere Nachfrage nach guten Erzeugnissen erfolgen läßt. Die Aussichten für das Jahr 1929 sind daher m. E. keineswegs als ungünstig zu bezeichnen. — Otto Mohr.

Das Baujahr 1928 war neben wirtschaftlicher Entwicklung ein Jahr der Versuche in bezug auf technische Vervollkommnung und Anwendung von Baukonstruktionen unter Berücksichtigung der sich in den letzten Jahren aus den Nachkriegsverhältnissen entwickelten Anforderungen. Es galt einmal, sich von der von den Urvätern übernommenen, teilweise sehr teueren und unvollkommenen, nicht mehr zeitgemäßen Bauweise loszusagen und andererseits aus den Sünden der in der Nachinflationszeit entstandenen Bauweisen zu lernen. Das Wort „Kleinwohnungsbau" darf nicht ein Begriff der Geringschätzigkeit bleiben.

Die deutsche Bauindustrie steht auf höchster Stufe; es wäre wünschenswert, daß sich Architekt und Baumeister sowohl als auch Unternehmer mit der erzeugenden Bauindustrie enger verbinden und sich von der Scheu freimachen, für die praktische Anwendung neuzeitlicher und erprobter Baumethoden etwas mehr Zeit und Mühe aufwenden zu müssen und für deren sachgemäße Ausführung die Verantwortung zu tragen.

Das Anlehnungsbedürfnis des Baufachmannes, einer neuen, selbst auf Grund technischer Erwägungen einwandfreien Bauidee erst dann ernstliches Interesse entgegenzubringen, wenn „Andere" eine gewisse Pionierarbeit geleistet haben, bedeutet ein Hindernis im Aufwärtsstreben und in der Weiterentwicklung der deutschen Bautechnik. Trotz der angespannten Finanzlage halte ich das Baujahr 1929 für sehr aussichtsreich.

Und zum Schluß ein Wort an die Behörden: Mehr neuzeitliche Einstellung für die moderne Bauweise, ganz besonders in bezug auf Bewilligung von Hauszinssteuermitteln, auch für solche Bauten, die hinsichtlich ihrer Konstruktion nicht mehr an dem Althergebrachten kleben. — Adolf Schuster.

Adolf Schuster
Direktor der Staußziegel-Gewebe-Verkaufs-G. m. b. H., Cottbus

Bis die nötigen Finanzierungsfragen gelöst, die politischen Gegensätze ausgeglichen sein werden, wird wie in den letzten beiden Jahren wohl wieder der Sommer vorüber sein, ehe mit dem Wohnungsbauprogramm des Jahres 1929 begonnen werden kann. Solange alle Bestrebungen der Bauwirtschaft auf Herabsetzung der Preise infolge technischer Neuerungen, rationeller Arbeitsweisen und sonstiger Verbilligungsmaßnahmen mit einem Federstrich durch Erhöhung der Geldsätze bei der Finanzierung fortgeblasen werden, sind billigere Mieten nicht zu erwarten, und wir können es erleben, daß wir viel Aufträge haben, viel bauen könnten, nur keine Mieter für die übermäßig teuren Wohnungen kommen. Die billigen Auslandskredite hat man sich vor zwei Jahren reichlich verscherzt. Das Baugewerbe ist und bleibt in Berlin vorläufig ein Spielball der Launen der Politik und der Finanz.

Auch solange das Reich sich der Stadt Berlin nicht mehr annimmt, um die aus dem ganzen Lande zusammenströmenden Wohnungslosen unterzubringen, wird es Berlin nicht möglich sein, die Riesenaufgabe zu lösen. — Georg O. Richter.

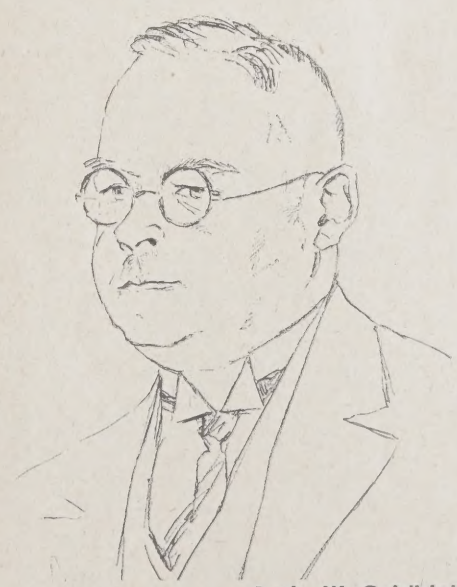
Arch. G. O. Richter
Bauges. Richter & Schädel, Berlin

Die höchste Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen und eine Verbesserung und Verbilligung sind zu erreichen bei rechtzeitiger und planmäßiger Verteilung der öffentlichen Mittel. Ich begrüße es daher lebhaft, daß die städtischen Körperschaften schon Ende 1928 eine Verteilung der Gelder auf Kontingente der bisher bewährten Baugenossenschaften für das Baujahr 1929 vorzunehmen beabsichtigen.

Wie die Industrie, so muß auch das Baugewerbe sich dazu verstehen, sich im Zeitalter der Technik rechtzeitig umzustellen. Im Wohnhausbau ist durch die bisherigen Erfolge einer Firma durch Errichtung zweier größerer Wohnhausgruppen das Anfangsstadium des Stahlgerippebaues überwunden. Von aktueller Bedeutung ist hierdurch die Veränderung der grundlegenden Probleme im Hochbau. Das ehrwürdige Maurerhandwerk wird der Industrialisierung des Baugewerbes Platz machen. Zu viel stärkerer Präzisionsarbeit als bisher wird auch der Bauhandwerker erzogen werden müssen.

Als früherer freischaffender und jetzt ausführender Architekt wünsche ich mir hierzu eine enge Zusammenarbeit zwischen den Baugenossenschaften, den Architekten, den Bauingenieuren und der Bauindustrie in vollem Einvernehmen mit den städtischen Körperschaften, den Baupolizeibehörden mit dem statischen Büro und der Wohnungsfürsorgegesellschaft.

Die Typisierung und Normierung aller Bauteile im Äußeren und Inneren mußt strikte durchgeführt werden. — Die praktische Hausfrau muß bei der Gestaltung der Grundrisse und bei der Innenausstattung gehört werden. — Walter Schädel.



Arch. W. Schädel
Bauges. Richter & Schädel, Berlin

Reg.- u. Baurat a. D. Dr.-Ing. W. Nakonz
Direktor der Beton- u. Monierbau A. G., Berlin

Das Jahr 1928 hat dem Baugewerbe eine bessere Beschäftigung als die vorhergehenden Nachkriegsjahre gebracht. Es ist aber zu befürchten, daß die aufsteigende Kurve bereits wieder ihr Ende gefunden hat und daß das Jahr 1929 einen beträchtlichen Rückgang der Bautätigkeit aufweisen wird. Die Gründe liegen in den schwieriger werdenden Geldverhältnissen, die insbesonders bei Staat und Gemeinden eine Beschränkung der Ausgaben erfordern; und wenn auch eine Herabsetzung der Bautätigkeit eine Sparsamkeit am falschen Ort ist, so ist trotzdem zu befürchten, daß häufig die Neigung bestehen wird, gerade hier zuerst zu sparen.

Die Rationalisierung im Baugewerbe hat während des Jahres 1928 weitere Fortschritte gemacht. Die hierbei erzielten Erfolge sind bei dem Vergleich einer modernen Großbaustelle mit einer solchen vor etwa 10 Jahren besonders eindrucksvoll. Weitere Fortschritte sind auch für die Zukunft zu erwarten; nur finden die Rationalisierungsbestrebungen sehr bald ihre Grenze darin, daß die Beschaffung der modernen Maschinen und Geräte erhebliche Beträge verlangt, die bei den heutigen Preisen nur schwer erübrigt werden können.

Wie bei den meisten anderen Industrien, steht auch bei dem Baugewerbe die Leistungsfähigkeit der vielen Unternehmungen in einem argen Mißverhältnis zu der Aufnahmefähigkeit des Baumarktes. Der Konkurrenzkampf wird immer schärfer; und es ist nicht abzusehen, wo hier einmal eine Grenze gefunden werden soll. Viele andere Industrien haben durch großzügige Zusammenschlüsse und Kartelle eine Besserung dieser Verhältnisse versucht und zum Teil erreicht. Bei der Bauindustrie ist neuerdings eine gewisse Konzentrationsbewegung unter den größeren Firmen nicht zu verkennen, aber es werden ihr die Erfolge, die andere Industrien hierdurch erzielen, versagt bleiben, da die Zahl der Betriebe zu groß und ihre Leistungsfähigkeit zu verschieden ist. — Nakonz.

Fabrikbesitzer Hermann Völker
Ehrenvors. d. Deutschen Gips-Vereins, Berlin

Die deutsche Gipsindustrie ist in bezug auf die Vorkriegszeit immer noch nicht voll beschäftigt und kann ihre Anlagen nur zu 75—80 v. H. ausnutzen. Immerhin ist gegenüber dem Vorjahr eine 10prozentige Erhöhung des Absatzes zu vermerken. Die Aussichten für das kommende Jahr werden nicht ungünstig beurteilt, weil dank der Bauberatungsstelle der deutschen Gipsindustrie in Arnstadt die Baukreise auf die neueren Gipsbauweisen aufmerksam gemacht worden sind und sie zu schätzen wissen. Geschätzt wird die Eigenschaft des Gipses, im Laufe eines Tages fest und trocken zu werden, ein Vorzug, der bisher noch ungenügend in Baukreisen bekannt ist. Normen für Gips sind im Laufe des Jahres 1929 zu erwarten. Die Gipsdielen und -platten sind handlich und können mit der Säge in Paßstücke geschnitten werden. Es sind im Jahre 1928 Neueinrichtungen geschaffen worden, so daß die Lieferfähigkeit im kommenden Jahre nichts zu wünschen übrig lassen dürfte. — Hermann Völker.

Dipl.-Ing. J. Behrmann
Direktor von F. C. Reineke & Co., G. m. b. H. Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Berlin

Wie die gesamte deutsche Wirtschaft, so hängt auch die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft in erster Linie davon ab, ob es demnächst gelingen wird, eine einigermaßen tragbare und vor allem auch durchführbare Lösung der Reparationsfrage zu erreichen.

Diesem Hauptwunsch für das Baujahr 1929 möge sich noch ein weiterer Wunsch, dessen Erfüllung von nicht geringerer Bedeutung ist, anschließen. Es muß endlich mit der Gewohnheit gebrochen werden, bei Vergebung von Bauarbeiten stets dem im Preise niedrigsten Angebot den Vorzug zu geben, gleichgültig ob zu den angebotenen niedrigen Preisen eine einwandfreie Ausführung gewährleistet werden kann. Insbesonders müßte bei Vergebung von Spezialarbeiten, wie z. B. solcher in Eisenbetonbauweise, deren Ausführung ganz besondere Sorgfalt und langjährige Erfahrungen erfordern, mehr auf die Zuverlässigkeit der Bauunternehmungen als nur auf niedrige Preisstellung Wert gelegt werden. Nur auf diesem Wege ist Gewähr geboten, daß bei uns in Deutschland schwere Bauunfälle, wie sie sich gerade in der lezten Zeit in Prag und Paris ereigneten, ausgeschlossen sind. — J. Behrmann.

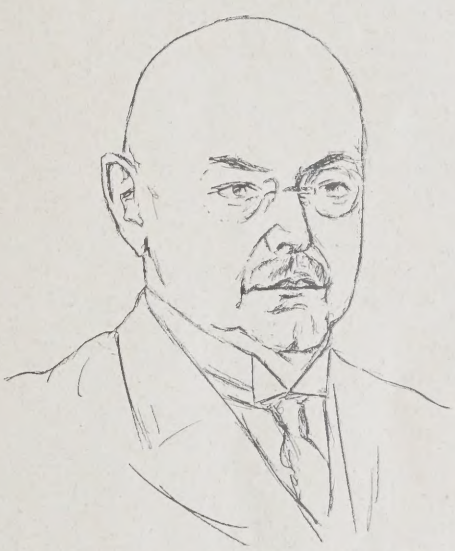
Im Sinne der Verwendung von dauerhaftem und wetterbeständigem Material liegt die immer mehr steigende Anwendung sogenannter Baukeramik, die in Gestalt von großen Platten in ganzen Fassaden oder in einzelnen Formstücken bei Türumrahmungen, Fenstereinfassungen, Gesimsen, zur Auskleidung von Bahnhofshallen, großen Schalterhallen bei Post und Bahn sowie für ornamentalen Schmuck öffentlicher und privater Gebäude verwendet wird.

Es gehört allerdings viel Erfahrung dazu, Baukeramikmaterial herzustellen, welches neben Formschönheit und Farbwirkung auch wetterfest und frostbeständig sowie auch genügend mechanisch fest ist, um widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse usw. zu sein. Wir haben in Deutschland Werke mit jahrzehntelangen Erfahrungen, die derartige Baukeramiken herstellen und die sich auch bezüglich der Formgebung und Farbwirkung den Wünschen der bauausführenden Architekten in weitestem Maße anpassen können.

Die Entwicklung der nächsten Jahre wird sicher in Richtung gesteigerter Verwendung derartiger Baukeramik liegen, die sich sowohl bei den in Nord- und Westdeutschland immer stärker zur Anwendung kommenden Klinkerrohbauten als auch bei geputzten Fassaden usw. in wirksamster Weise verwenden läßt. — W. Pohl.

Walter Pohl
Fabrikdirektor der Siegersdorfer Werke

In Anbetracht der noch immer bestehenden Wohnungsnot ist zu hoffen, daß die Bautätigkeit auch im kommenden Jahre von allen hierzu berufenen Stellen nach Möglichkeit gefördert wird. Es kommt aber nicht nur darauf an zu bauen, sondern auch darauf, daß im Interesse der Volksgesundheit Wohn-, Aufenthalts- und Arbeitsräume geschaffen werden, die den hygienischen Anforderungen der Neuzeit weitgehend Rechnung tragen. Die Bereitstellung ausreichender Wasch- und Badegelegenheiten darf erfreulicherweise schon als Selbstverständlichkeit betrachtet werden und auch die vielfach geplante Errichtung von Siedlungswäschereien, Gemeinschaftswaschküchen usw. spricht dafür, daß die dieses Gebiet betreffenden Fragen mehr und mehr einer zeitgemäßen Lösung zugeführt werden. Dagegen bleibt noch zu wünschen, daß mehr als bisher auch auf die Notwendigkeit ausreichender Be- und Entlüftung Bedacht genommen wird, weil erwiesenermaßen das Wohlbefinden, die Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit jedes einzelnen in viel höherem Maße von der Beschaffenheit der Atmungsluft beeinflußt wird als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Also nicht nur heizen, sondern auch lüften, ganz gleich, ob es sich um Wohnräume oder um Schulen, Kinos, Theater, Warenhäuser, Fabriken usw. handelt. Besonders in den Wintermonaten bieten zeitgemäße Luftheizungsanlagen den unentbehrlichen Ersatz für die in dieser Jahreszeit geschlossenen Räumen zumeist mangelnde natürliche Durchlüftung. Dabei entstehen nicht einmal besondere Mehrkosten gegenüber einer in dieser Hinsicht rückständigen Bauausführung, wenn schon bei der Projektierung von Neubauten Rücksicht darauf genommen wird. — Herrmann.



Direktor O. Herrmann
Vorstand der J. A. John A.-G., Erfurt

Das deutsche Baugewerbe und die deutsche Bauindustrie sind für die kommenden Aufgaben gerüstet. Verbesserung der Betriebseinrichtungen, Festigung des Stammes guter Handwerker, moderne Arbeitsmethoden sind das Augenmerk aller vorwärtsstrebenden Unternehmer in der Sorge, die Zufriedenheit der Auftraggeber zu erringen.

Was wir wünschen und hoffen?

Rechtzeitige Bereitstellung genügender Mittel der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden für Bauten im öffentlichen Interesse. Stärkung der deutschen Industrie und Landwirtschaft, damit diese als guter Auftraggeber wieder auf dem Plan erscheinen. Besserung des Kapitalmarktes, damit das private Unternehmertum wieder stärker sich als schöpferische Kraft betätigen kann.

Heranziehung v i e l e r Unternehmungen bei der Ausführung der Wohnhausbauten aus Mitteln der Hauszinssteuer.

Einschränkung und Erleichterung der Vorschriften und Bestimmungen für Entwürfe und Ausführungen.

Senkung der steuerlichen und sozialen Lasten. Mehr Stetigkeit und Ruhe in Tarif- und Lohnfragen.

Wenn auch nur ein Teil dieser Wünsche im Jahre 1929 in Erfüllung geht, wird das Baugewerbe und die Bauindustrie als wichtigster Faktor unseres Wirtschaftslebens den Aufgaben gerecht werden, die im Rahmen einer modernen Volkswirtschaft von jedem Unternehmer erfüllt werden müssen. — Hellmann.

Hellmann
Direktor der Hallsieg, Berlin

Die Wünsche der Stahlbauindustrie für das Jahr 1929 gehen einmal auf eine Produktionssteigerung, weiterhin auf eine Besserung der erzielbaren Preise. Das eine ist so wichtig wie das andere. Die Frage aber, ob dieses erstrebenswerte zweifache Ziel erreicht werden wird, muß äußerst zurückhaltend beurteilt werden, denn zu oft ist gerade in den letzten Jahren auch der vorsichtigste Optimismus enttäuscht worden.

Der Auslandsmarkt ist uns durch die hohen Zollschranken und durch die auf dem Material wie dem Fertigprodukt ruhenden, allen anderen Ländern gegenüber ungleich größeren Lasten (insbesondere sozialer und steuerlicher Art) so gut wie verschlossen.

Auch auf dem Inlandsmarkt sind kaum Anzeichen vorhanden, die mit Sicherheit eine Steigerung der Produktion erwarten ließen. Möglicherweise wird vielleicht den mehrfachen Bemühungen, die Beschaffung von Betriebskapital zu erleichtern, ein gewisser Erfolg beschieden sein. Die Hoffnung, daß auch die unsere Industrie zunächst stark belastende letzte Tariferhöhung der Reichsbahn in ihrer Auswirkung unseren größten Besteller immerhin in den Stand setzen würde, sein Bauprogramm nunmehr wieder in normalem Umfange durchzuführen, scheint sich infolge der letzten Ereignisse im Ruhrrevier auch wieder nicht erfüllen zu wollen. Letzten Endes besteht auch für das Jahr 1929 noch keine Aussicht dafür, daß die Fesseln der Wohnungszwangswirtschaft fallen und damit der Bauwirtschaft endlich die Freiheit wiedergegeben wird, die allein eine Besserung der Verhältnisse von Grund auf herbeizuführen geeignet ist.

Wenn überhaupt, wird die ersehnte Besserung nur schrittweise und langsam vor sich gehen. Das Wort „Stahl" hat einen guten Klang. Möge auch die Güte des Baustoffes den Weg zur Besserung bereiten! —

Dr.-Ing. E. h. Eggers,
Vorsitzender des Deutschen Stahlbauverbandes, Berlin

In den Bereich der Betrachtungen über die Aussichten des Baujahres 1929 gehört auch eine Beurteilung über das landwirtschaftliche Bauwesen, da auch dies von größter Bedeutung für die Verhältnisse auf dem Baumarkt ist.

Wenn sich die Entwicklung des landwirtschaftlichen Bauwesens im Jahre 1929 auch schwer schon jetzt beurteilen läßt, so scheint es doch, als ob ein günstiges Prognostikon für dies Gebiet kaum wird gestellt werden können.

Die Notlage der deutschen Landwirtschaft begegnet ja heute kaum einem Zweifel mehr, und es ist klar, daß angesichts dieser Notlage der Landwirt nur zu den allerdringendsten Bauten schreiten wird. Das Baubedürfnis auf dem Lande ist ein außerordentlich großes. Nicht nur muß Ersatz für die im Verlaufe des Krieges und der Nachkriegszeit abgängig gewordenen Bauten geschaffen werden, auch die Anpassung an die modernen wirtschafts-technischen Notwendigkeiten erfordert die Herstellung von Bauten der verschiedensten Art, von zweckentsprechenden Umbauten u. dgl. Wenn der Landwirt heute auf der Höhe bleiben will, muß er sich der fortschreitenden Mechanisierung der Landwirtschaft nicht nur durch Beschaffung zweckentsprechender Maschinen, sondern auch [illegible] dafür nötigen Bauten anpassen. Leider verfügt [illegible] nicht über die nötigen Mittel hierzu.

Wenn durch entsprechende gesetzgeberis[illegible] Maßnahmen oder sonstige günstige Umstände [illegible] finanziellen Verhältnisse der Landwirtschaft and[illegible] werden, so dürfte die Bautätigkeit auf dies[illegible] Gebiete ungeahnte Formen annehmen, die nat[illegible] lich dann der deutschen Bauindustrie zug[illegible] kommen, aber für das Jahr 1929 wird, so sche[illegible] es, leider ein Aufschwung noch nicht zu erwar[illegible] sein. —

Arthur Mül[illegible]
Land- und Industriebauten G. m. b. H., Be[illegible]

Im Bauwesen des Jahres 1928 zeigt sich [illegible] starker Wille zu technischem Fortschritt. Auch [illegible] Wohnungsbau wird immer mehr Gewicht dar[illegible] gelegt, durch rationelle Arbeitsmethoden [illegible] moderne Konstruktionen das Bauen zu verbillig[illegible] statt die Ansprüche zu beschränken. Ich hoffe [illegible] Interesse einer gesunden Baupolitik, daß sich di[illegible] Tendenz im Jahre 1929 immer stärker durchset[illegible] wird.

Das jetzt Geschaffene wird nur dann auf [illegible] Dauer wirtschaftlich sein, wenn Architekt [illegible] Bauindustrie die Wohnansprüche der späte[illegible] Generation in Rechnung stellen. In allen Krei[illegible] unseres Volkes wächst rasch das Verständnis [illegible] für, daß eine hygienische Bauweise und eine Inn[illegible] einrichtung, welche durch Arbeitsersparnis [illegible] Aufgabe der Hausfrau erleichtert, Notwend[illegible] keiten für eine moderne Wohnung sind und a[illegible] einen etwas größeren Mietaufwand rechtfertig[illegible] Bei aller durch die Notlage der Zeit gebote[illegible] Einfachheit müssen wir also bestrebt sein, [illegible] Qualitätsbau weiter zu fördern, und ich bin üb[illegible] zeugt, daß diese Tendenz dem Jahre 1929 ihr Sie[illegible] aufdrücken wird.

Die Aussichten in der Linoleumindustrie [illegible] beurteile ich verhältnismäßig gut. Denn [illegible] Linoleum als hygienischer und arbeitsparen[illegible] Bodenbelag erfüllt die Voraussetzungen, die [illegible] moderne Wohnbau stellen muß, und wird desh[illegible] auch in Deutschland immer wachsende Verbreit[illegible] finden. —

Dr. h. c. R. Heil[illegible]
Generaldirektor der Deutschen Linoleumwerke A[illegible]
Bietig[illegible]

Steinbruchbetriebe, die wertvolles und ec[illegible] Material liefern, sind gut beschäftigt und hal[illegible] erfreuliche Aussichten für das kommende J[illegible] durch Projekte großen Umfanges, damit auch [illegible] jenigen verarbeitenden Steinmetzbetriebe, wel[illegible] reichlich mit Maschinen versehen sind, denn ol[illegible] solche können die Ansprüche auf sparsame V[illegible] kleidung mit Platten nicht verwirklicht werd[illegible] Ganz schwach sind die Aussichten für Sandst[illegible] Besteller sind Stadtgemeinden, Reichs- und Sta[illegible] behörden, große Industrien und Banken. [illegible] gemein ist zu hoffen, daß der Absatz im Ja[illegible] 1929 eine Steigerung bringen wird. —

Carl Schill[illegible]
Hausteinwerke, Be[illegible]

(Schluß folgt.

Inhalt: Zum Jahreswechsel! — Die Feuerwache an der Veddel in Hamburg — Verwaltungsgebäude Lenz & Co.-Konzerns, Berlin — Das Tagblatt-Turmhaus in Stuttgart — Das städtische Volksbad in Berlin-Lichtberg — Geschäftshaus Ritter in Halle — Vermischtes — Entsch. Wettbewerbe — Aus der Bauwirtschaft: Ausblick auf das Baujahr 1929 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 3 BERLIN 9. JANUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

PFÄLZERHÜTTE AM BETTLERJOCH

Architekt: Ernst Sommerlad, Vaduz

Mit 9 Abbildungen

Im Folgenden geben wir einen Bericht über einen Hüttenbau. Es handelt sich um die Pfälzerhütte, die vom Verband der Pfälzischen Sektionen im D. u. Ö. Alpenverein, Sitz Ludwigshafen a. Rh., errichtet wurde. Ihm ist das Arbeitsgebiet im weiteren Umkreis der Hütte vom Fürstentum Liechtenstein überlassen worden.

Das Bettlerjoch (2111 m) stellt einen nach beiden Seiten ziemlich steil abfallenden Grat dar, der gleichzeitig die Landesgrenzez wischen Liechtenstein und Österreich bildet. Die Hütte wurde unmittelbar auf den Grat gesetzt und lehnt sich mit der Nordseite gegen den aufsteigenden Grat. Südlich verflacht sich der Sattel etwas, so daß bei weiterer Gratabtragung eine natürliche Terrasse für den Hüttenbau sich ergab.

Als Hausfläche wurde ein Maß von 11 · 13,50 m gewählt. Im Untergeschoß sind die Matratzenlager untergebracht, daneben Jugendherberge mit Schlafraum, Verwalter-Wohn- und -Schlafraum, Klosett; ferner Dunkelkammer, Geräteraum,- Vorratskeller und Waschküche. Dieses Geschoß besitzt eine Außentür unmittelbar nach der Westseite, mit davorliegender Terrasse (Abb. 5, S. 46).

In das eigentliche Haupt- bzw. Erdgeschoß gelangt man von der breiten Südterrasse. Durch einen Windfang mit Mantel- und Stockablage betritt man das geräumige Gastzimmer, dessen Wände ganz mit Holz vertäfelt sind. Eine eingebaute Kastenbank mit Klappdeckel ist an den Wänden herumgeführt, bestimmt zur Aufbewahrung von Notmatratzen und Rucksäcken. Derbe Tische und Stühle sind praktisch verteilt; es ist Platz für etwa 60 Personen. Ein gemütlicher Kachelofen (der vom Flur aus beheizt wird), wärmt und schmückt den Raum (Abb. 2, S. 46). Das Gastzimmer ist durch einen Anrichteraum von der Küche getrennt; die ist groß, hell, praktisch eingerichtet und gewährleistet eine bequeme Bewirtschaftung. Eine Sitzecke für Verwalter und Personal, auch eine Speisekammer, sind vorhanden (Abb. 7, S. 47). In den breiten Flur gelangt man von der Küche und vom Gastzimmer aus. Auf der anderen Flurseite liegt das Zimmer der Alpenvereinssektion mit der Bibliothek, das als Nebengastzimmer dienen kann. Vom Flur gelangt man zu den Klosetten, auch in den von der Küche aus beheizten Trockenraum für Kleider und Schuhe.

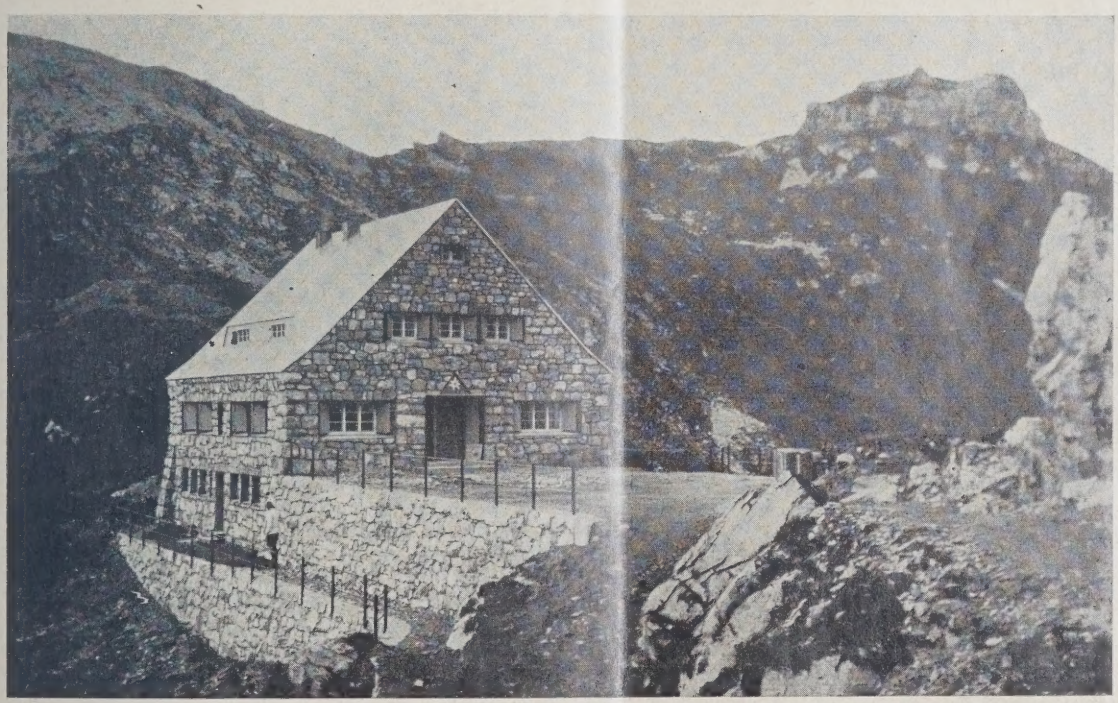
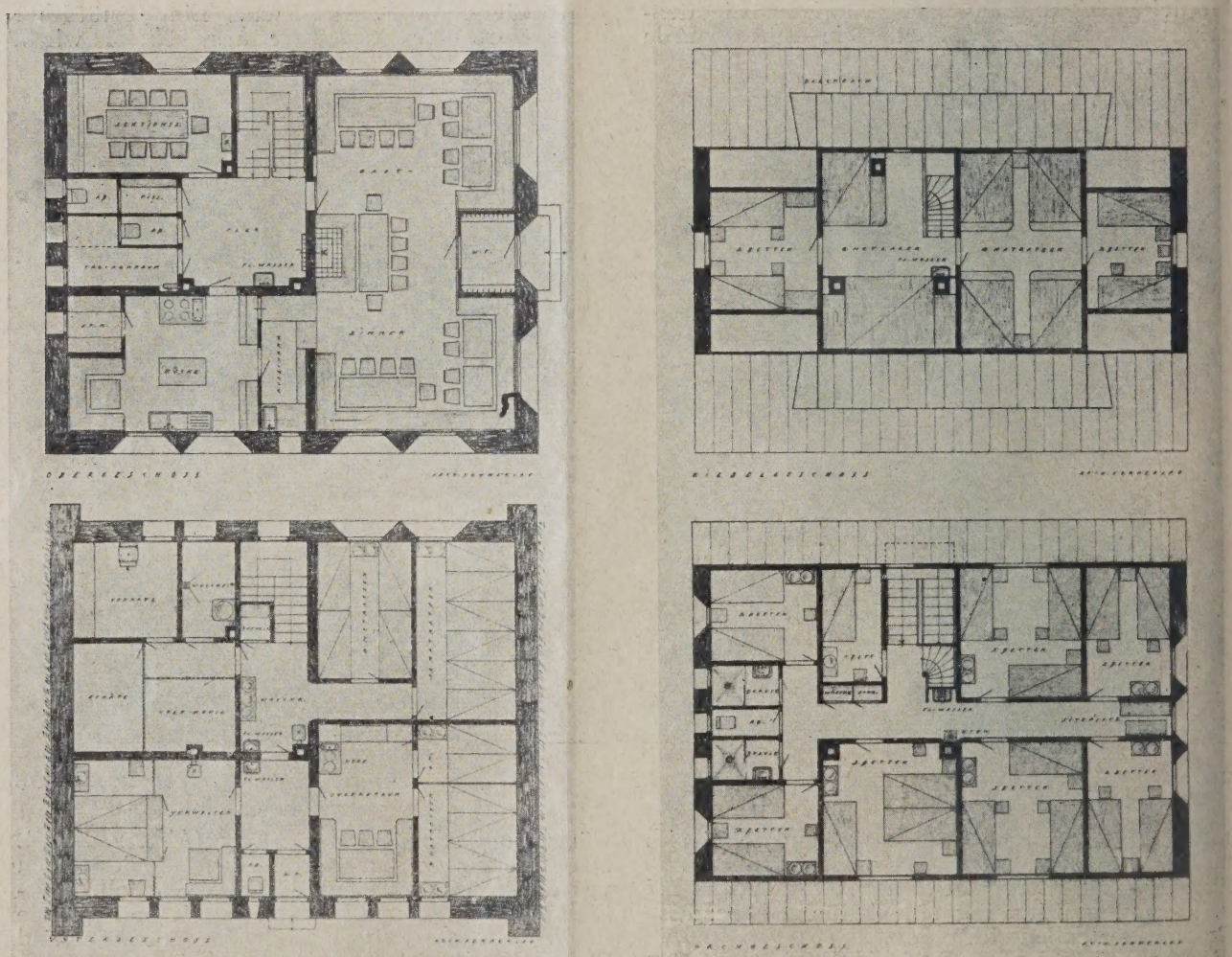


ABB. 1 EINGANGSSEITE

GASTSTUBE MIT KACHELOFEN

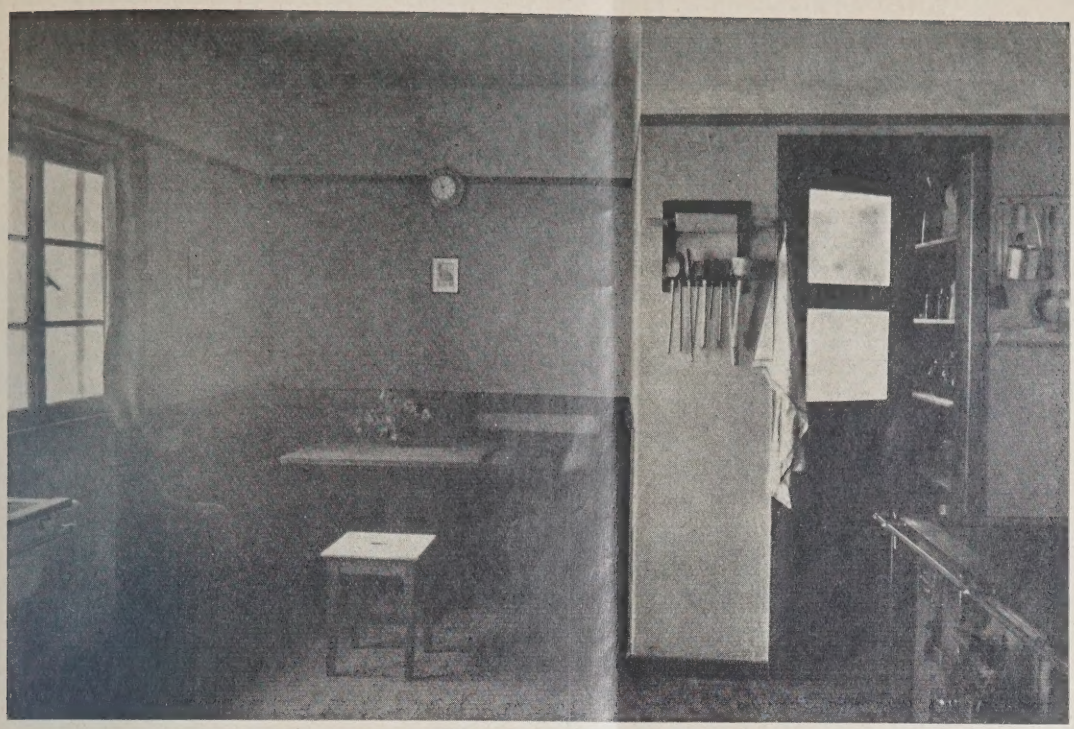
ABB. 2



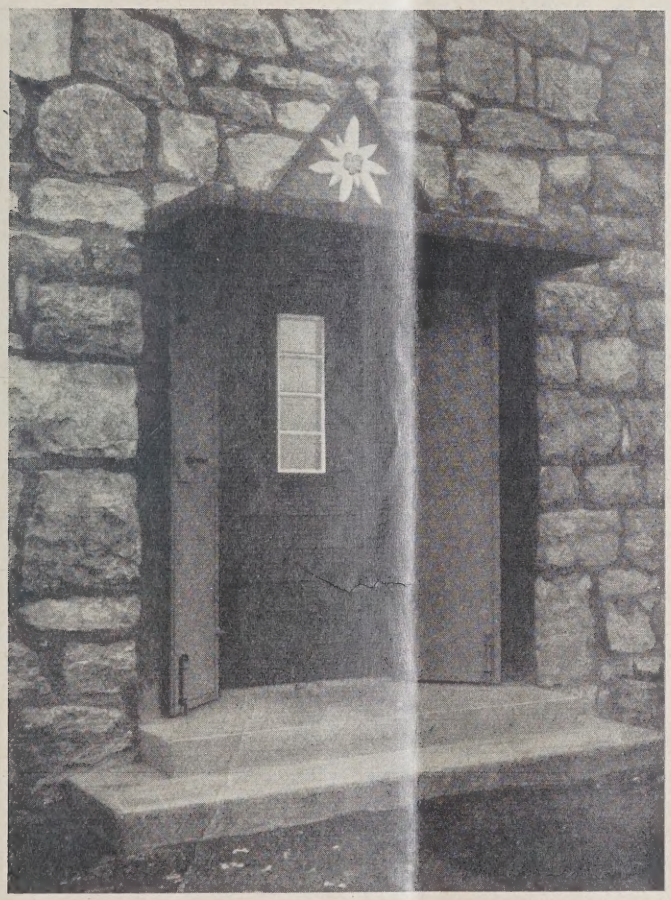
GRUNDRISSE

ABB. 3–6

Die von dem bereits beschriebenen Untergeschoß kommende Treppe führt weiter in das Dachgeschoß; hier liegen die Schlafräume, die ein bis drei Betten aufweisen (Abb. 9, S. 48), und die ganz holzvertäfelt sind. Am Flurende liegen zwei Duschräume und ein Klosett (Abb. 6, oben). Eine weitere Treppe führt zum Giebel, der Notmatratzenlager und zwei Schlafräume enthält. —



BB. 7 KÜCHE MIT ESSNISCHE



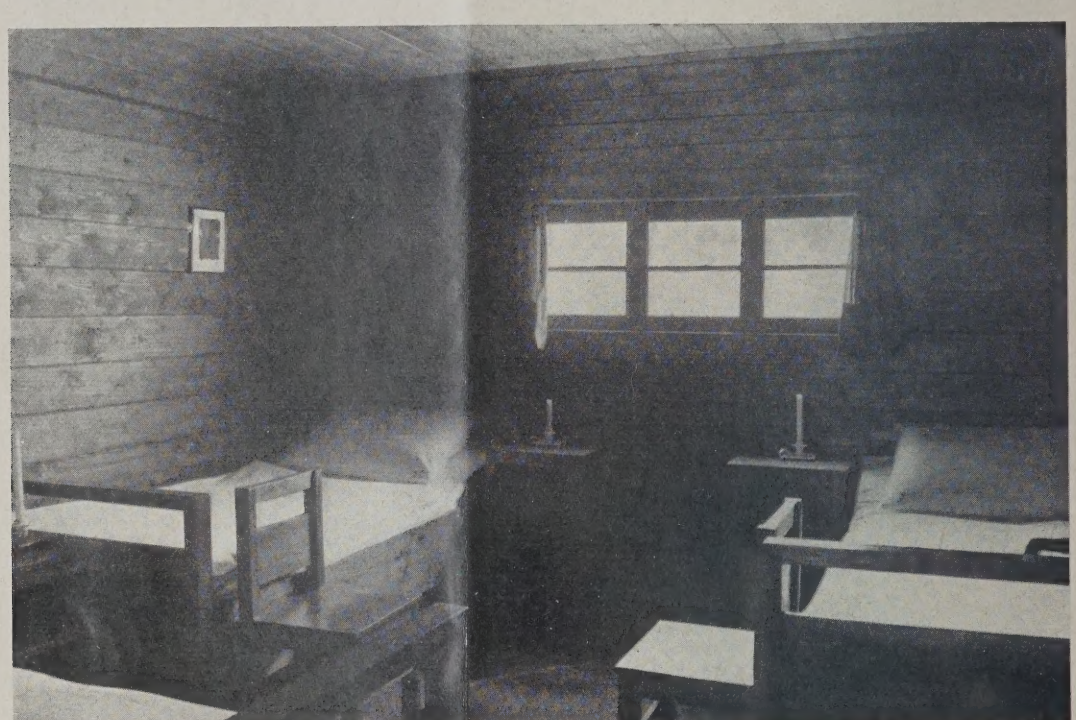
BB. 8 HAUPTEINGANG

)ie Hütte bietet insgesamt folgende Unterkunfts-
öglichkeiten: 24 Betten, 36 Matratzenlager,
2 Lager Jugendherberge. Alle Geschosse be-
itzen im Flur Waschbecken mit fließendem
Vasser, die Duschräume haben warmes und kaltes
Vasser; die Klosette haben Wasserspülung.

Das Haus will sich in seiner äußeren Wirkung
anz dem Landschaftscharakter anpassen, ins-
esondere auch durch eine gewisse Wucht des
Lusdrucks die exponierte Lage mitten auf dem
ach beiden Seiten abfallenden Grat rechtfertigen
Abb. 1, S. 45). — Für die Außenmauern wurde 60 cm starkes Bruchsteinmauerwerk gewählt. Die Steine wurden roh behauen und mit einem erdigrötlichen Zementverputz ausgefugt. Das steile Dach, das ein Liegenbleiben des Schnees ausschließt, wurde mit feuerverzinktem Eisenblech gedeckt. Die stark betonten Eckpfeiler des Hauses verstärken die wuchtige Wirkung. Die Bruchsteine wurden aus den an Ort und Stelle liegenden Felsen gesprengt; es glückte ferner, ganz in der Nähe der Baustelle eine Sandstelle ausfindig zu machen, die recht brauchbaren Sand ergab. — Das erforderliche Bauholz wurde vom

Landesfürsten, Johann II., gestiftet; die Stämme wurden auf dem halben Wege zwischen Tal und Bettlerjoch, im Sükka-Wald, geschlagen und gleich an Ort und Stelle gerichtet. — Alles übrige Material mußte vom Tal heraufgeschafft werden. Als Erstes wurde daher die Erstellung eines Weges von der Alpe Gritsch, 1800 m, (bis wohin ein fahrbarer Weg bereits besteht) bis zum Bettlerjoch erforderlich. Teilweise wurde ein bestehender Pfad benutzt bzw. ausgebaut; die letzte, fast ebene Wegstrecke bis zum Bettlerjoch mußte in eine steile Halde eingeschnitten werden.

Am 11. Juli 1927 wurde mit der Ausschachtung der Baugrube begonnen; es ergab sich ein sehr ungleicher Baugrund; östlich fand sich günstiger Felsboden, der teilweise gesprengt werden mußte. Westlich dagegen fand sich nachgiebiger Lehmboden. Felsigen Grund traf man erst so tief, daß



DREIBETTIGES SCHLAFZIMMER **ABB.**

an der Westseite Fundamente von 2,75 m Tiefe erforderlich wurden, die zur Erhöhung der Sicherheit noch mit Eiseneinlagen versehen wurden.

Gleichzeitig mit dem Baubeginn galt es, Wasser herbeizuschaffen. Es befindet sich eine mittelstarke Quelle etwa 400 m westlich der Hütte, und etwa 30 m unterhalb derselben liegend. Die Quelle wurde gefaßt und das Wasser mittels Leitung zu einem etwas tiefer liegenden Widder geleitet. Die bekannte, sehr sinnreiche Konstruktion des Widders treibt ohne jeglichen Mechanismus, nur durch ein einfaches Luftventil, 25 v. H. der anfallenden Wassermenge in einen gemauerten Sammelbehälter, der gleich nördlich des Hauses, 5 m über dem Hausgiebel, also 40 m über dem Widder liegt. Dieser Behälter faßt 10 cbm und kann durch einfache Druckleitung alle Zapfstellen der Hütte mit Wasser versorgen.

Trotz des verhältnismäßig ungünstigen Wetters im Sommer 1927, der sehr viele Regentage aufwies, und der in den Baumonaten Juli, August, September, Oktober Schnee am Bettlerjoch brachte, kamen die Arbeiten gut voran.

Die Materialtransporte gestalteten sich recht schwierig, da die Wege wegen des vielen Regens ständig aufgeweicht waren. Mit großen Wagen, mit zwei Pferden bespannt, konnte man bis Gritsch fahren; hier mußte wegen des steilen Wegstückes bis zum Gritscher Sattel die Hälfte abgeladen werden. Am Gritscher Sattel wurde das Material auf zweirädrige Karren, mit einem Pferd bespannt, umgeladen und bis zur Hütte gefahren. Der Transport eines Fuhrwerks Material nahm auf diese Weise etwa zehn Stunden in Anspruch, den Rückweg ungerechnet.

Für die Bauarbeiter war kurz unterhalb der Baustelle, an geschütztem Platze, eine größere Holzbaracke mit Pritschenlagern errichtet worden, wo auch gekocht wurde. Es arbeiteten Leute oben, die während der vier Baumonate nicht ins Tal herunterkamen.

Mitte September konnte das Dach eingedeckt und das Richtfest gefeiert werden. Es galt dann bis zum Eintritt von Schnee und Frost möglichst viel Maurer- und Verputzarbeiten im Inner

fertigzustellen, um im Frühjahr 1928 ohne Zeitverlust mit dem Innenausbau beginnen zu können. — Das Haus wurde noch mit einer Blitzschutzanlage versehen.

Es wurde bis zum 25. Oktober gearbeitet, dann trat plötzlich aber so starker Schneefall ein, daß die Leute nur mit Mühe wieder ins Tal hinunterkamen. — Die Fenster- und Türöffnungen wurden mit Bretterverschalung gut verschlossen, die Baracke blieb über Winter oben stehen.

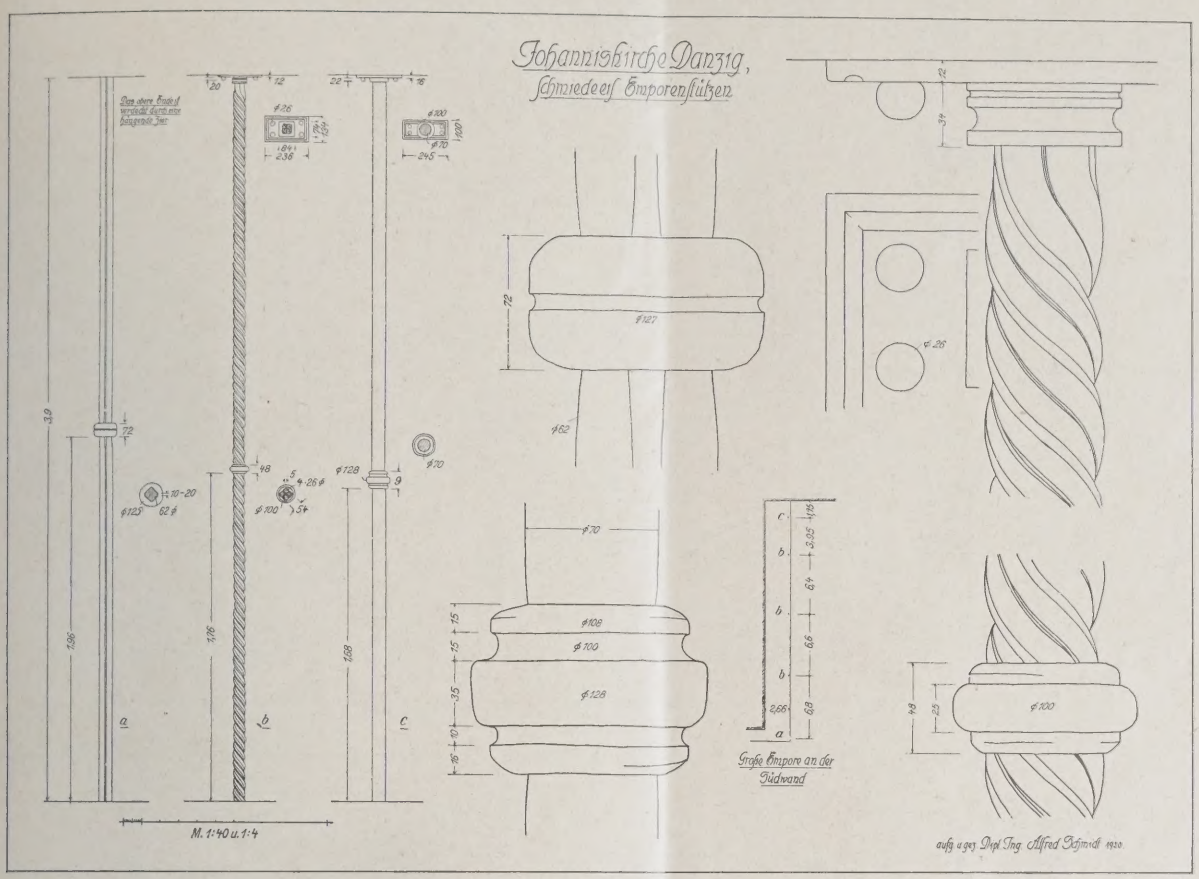
Der Bau hat die langen Wintermonate gut überstanden. Erst Mitte Juni konnte an die Wiederaufnahme der Arbeiten gedacht werden. Zuvor mußten jedoch längere Wegstrecken von Schnee freigeschaufelt werden, um den Transport der Materialien zur Hütte überhaupt zu ermöglichen.

Die den Innenausbau betreffenden Arbeiten waren im Laufe des Frühjahrs in der Werkstatt der Handwerker durchgeführt worden. Mit Freiwerden des Weges konnte ein Handwerker nach dem anderen seine Arbeiten in der Hütte in Angriff nehmen. Es ist gelungen, trotz der verhältnismäßig sehr kurzen Zeit (6 Wochen), die bis zur Eröffnung zur Verfügung stand, die Hütte — die im Juni noch ein reiner Rohbau war —, voll kommen auszubauen und einzurichten. —

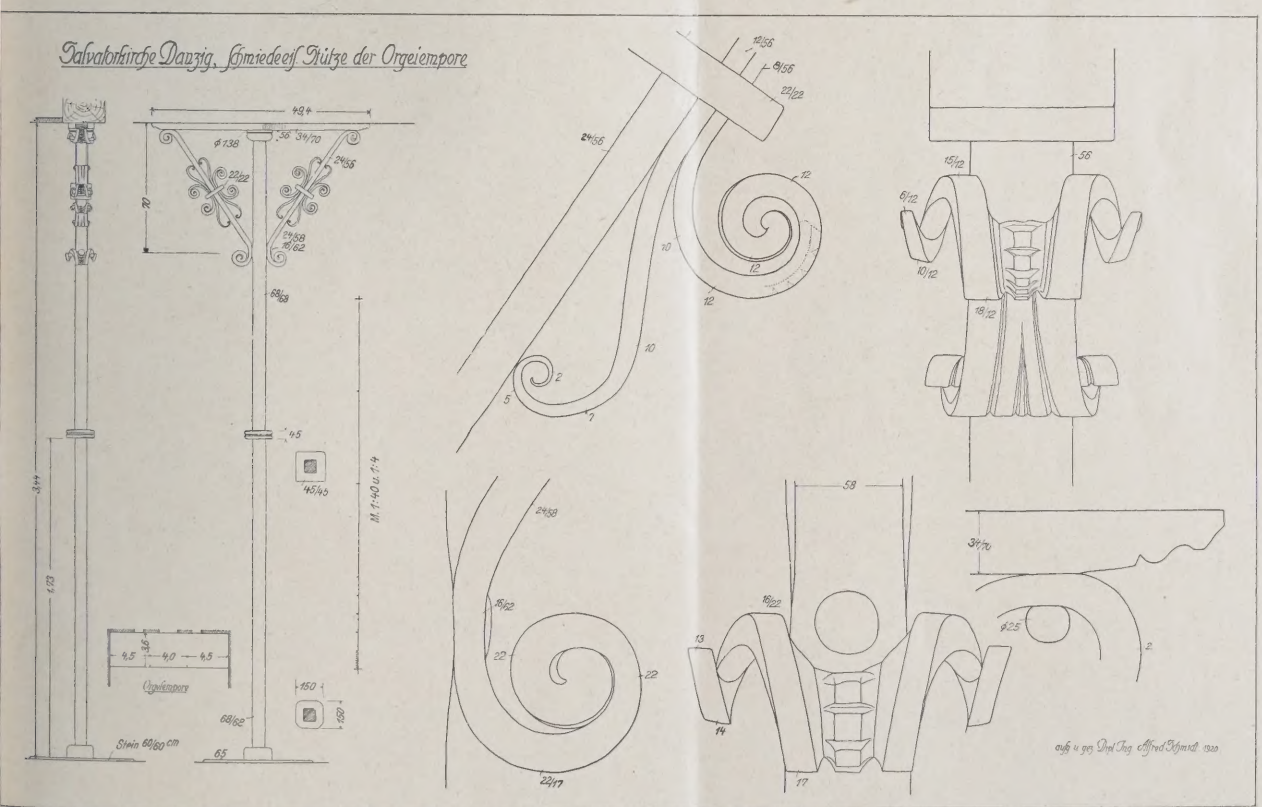
SCHMIEDEEISERNE EMPORENSTUTZEN

Von Dr.-Ing. Alfred Schmidt, Danzig-Oliva, verfaßt 1923 auf Anregung von Prof. Ernst Petersen †

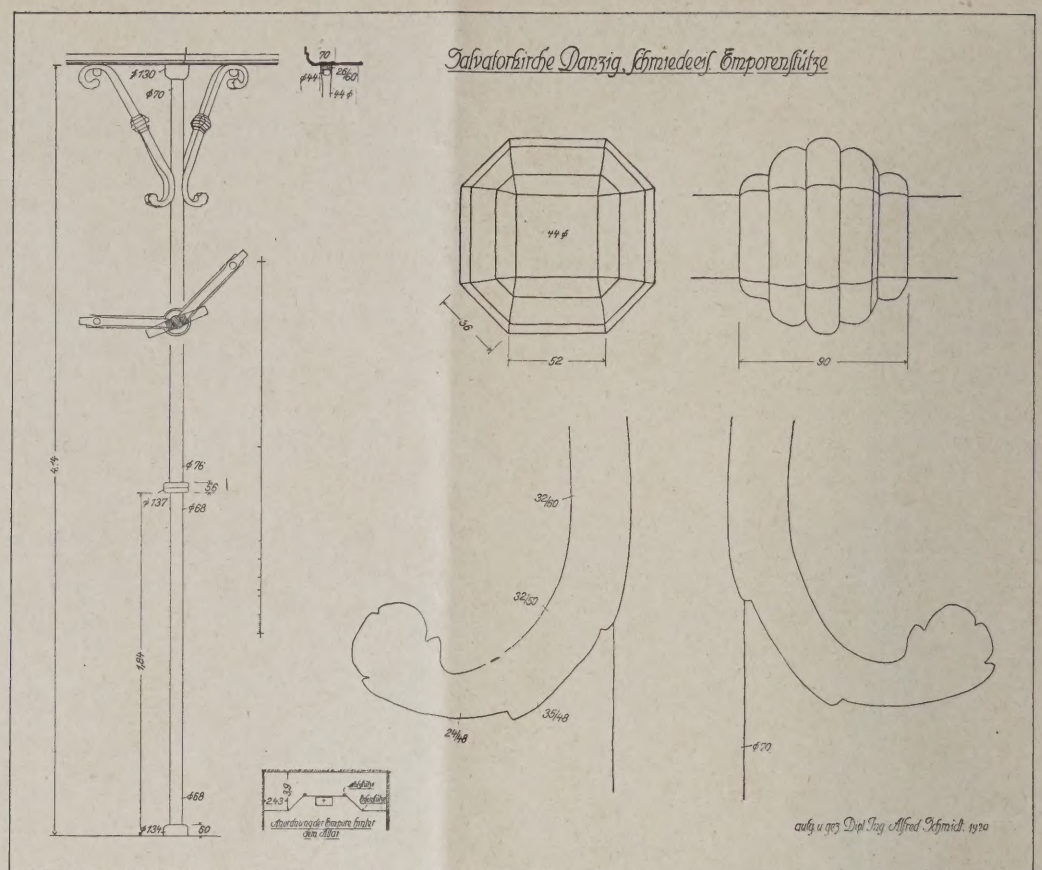
Mit i. G. 9 Tafeln in Aufnahmezeichnungen



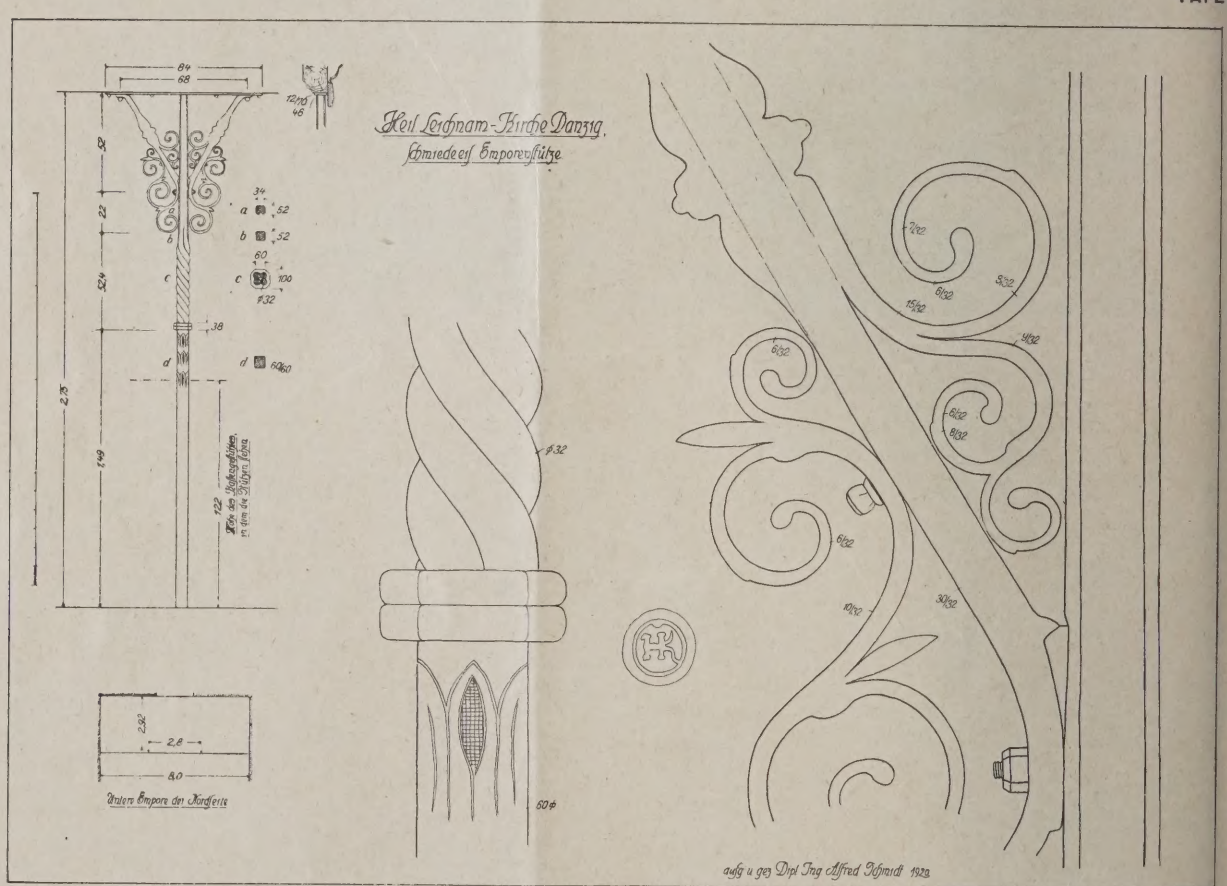
TAFEL 1



TAFEL 2

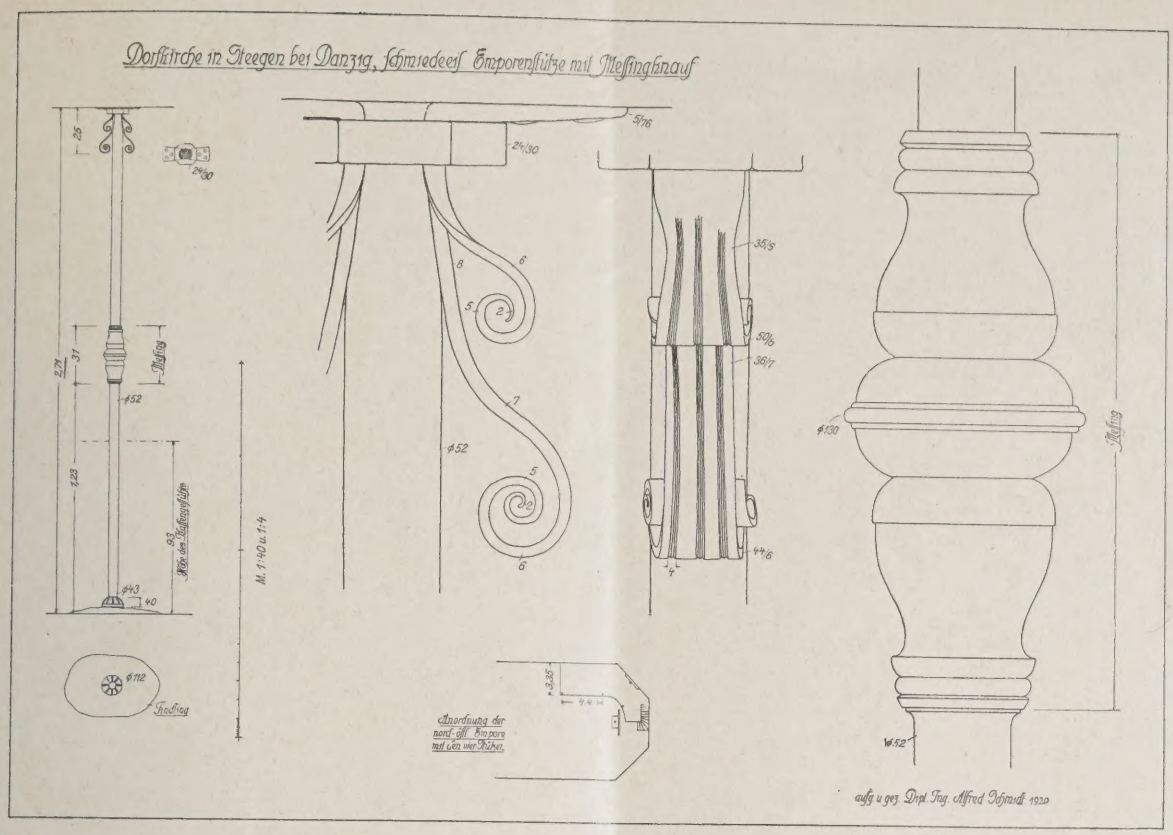


TAFEL

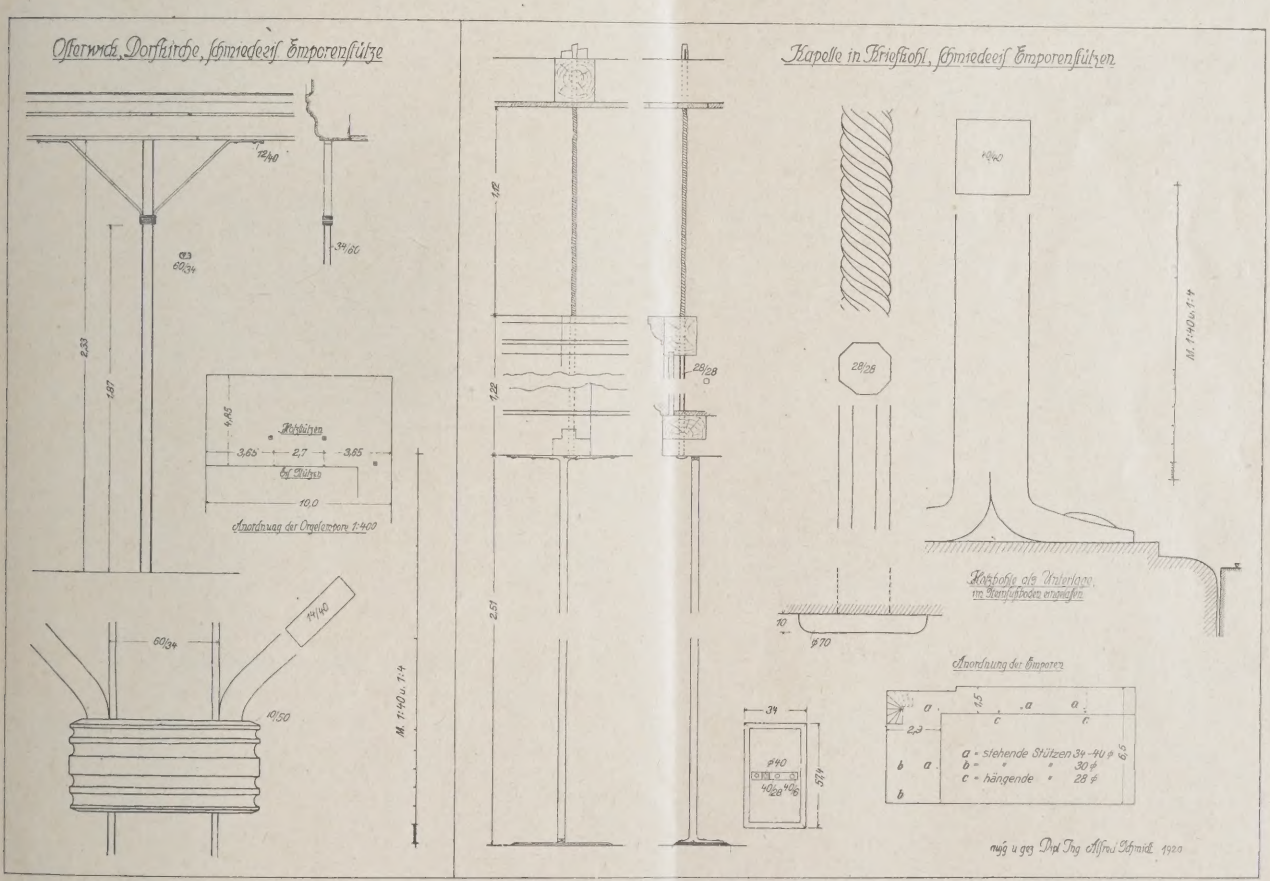


TAFEL

Daß Schmiedeeisen in früheren Jahrhunderten zu Geräten aller Art — weit häufiger als heute — Verwendung gefunden hat, dürfte bekannt sein. Weniger beachtet wurde bisher die Rolle, die es gelegentlich als Baustoff zu konstruktiven Zwecken gespielt hat, nicht nur in Form von Ankern, sondern auch als sichtbares, nach künstlerischen Gesichtspunkten durchgebildetes Bauglied im Raum. Aus dem Mittelalter sind de Verfasser zwei Beispiele bekannt. Das eine findet si im Magdeburger Dom: Am Laienaltar vor dem Lettn vom Jahre 1445 wird der steinerne Erker des Lettne ganges über der Mensa durch zwei senkrecht stehend Quadrateisen (mit abgehämmerten Ecken) abgestütz Das andere Beispiel hat sich in der Marienburg e



TAFEL 5



TAFEL 6

halten, wo am Portal der St. Annenkapelle ein liegendes Flacheisen das reich in Stuck geschmückte Tympanon der Tür trägt; und zwar hat das Eisen in der Mitte einen Querschnitt von 40 : 92 mm, nach den Enden zu den verringerten Querschnitt von 28 : 86 mm.

Ein besonderes Kapitel aus späterer Zeit, hauptsächlich aus dem 18. Jahrhundert, bildet die Verwendung des Schmiedeeisens als Unterstützung hölzerner Emporen, wie sie in einigen Kirchen Danzigs und seiner Umgebung vorkommt. Der praktische Vorteil, den das Eisen an solcher Stelle bietet, liegt auf der Hand: Es kann im Querschnitt bedeutend geringer sein als Holz oder Stein; die dünnen Eisenstützen fallen wenig auf und vermindern die Durchsichtigkeit des Raumes nicht im geringsten, sie beanspruchen nur ganz geringen Raum — z. B. braucht innerhalb von festem Gestühl ihretwegen kein Sitzplatz auszufallen — und sie behindern auch nicht den Verkehr; alles Umstände, die

sie für Kirchenräume — auch heute noch — besonders geeignet erscheinen lassen. Ferner dürften baupolizeiliche Bedenken hinsichtlich der Feuersgefahr unbegründet sein, denn die Stützen in den Danziger Kirchen bestehen ohne Verkleidung seit Jahrhunderten. Schließlich spielt das Beschädigen des Eisens bei freier Stellung im Raume keine Rolle.

Doch wird man, um die Verwendung von Eisen zu erklären, nicht durchaus nach einem praktischen Grunde suchen müssen. Die Schmiedekunst, dieses bei den germanischen Völkern ur- und volkstümlichste Handwerk, stand gerade in Danzig von je in hoher Blüte, wie viele der trefflichsten, noch jetzt erhaltenen Arbeiten beweisen, so daß es nahe lag, sie auch für den Bedarf an Stützen nutzbar zu machen. In welcher Weise das geschehen ist, soll an den vorhandenen Beispielen erläutert werden. Leider vermögen Worte oder Zeichnungen keinen Begriff von der angenehmen Wirkung der Anordnung zu vermitteln, durch die die Empore etwas leicht Schwebendes erhält, und die, mag sie nun einfach oder reich sein, immer einen durchaus natürlichen Eindruck macht.

Die gedachte eiserne Unterstützung von Emporen geschieht vom Boden, von der Decke oder von der Wand her. Stützen der ersten Art finden sich in der Danziger Johannis-, Barbara-, Heil. Leichnam- und Salvatorkirche und in den Dorfkirchen zu Steegen, Osterwick und Kriefkohl. Der eigentliche Schaft ist quadratisch, zum Teil mit abgehämmerten Ecken, oder kreisrund, in Osterwick rechteckig (etwa 2 : 1); bei dem Mittelteil der Stütze in der Heil. Leichnamkirche sind vier Rundeisen, in der Johanniskirche vier Quadrateisen auf die ganze Länge umeinander gedreht. Die Stärke richtet sich nach dem Bedarf; Länge der Stütze und Größe der Last dürften für die Wahl des Querschnitts maßgebend gewesen sein. Die gewaltige Orgelempore in der Salvatorkirche von 3,6 : 13,0 m ließ bei nur zwei Unterstützungen von 3,44 m Höhe Eisen von 68/68 mm (4260 qmm) erforderlich erscheinen, während bei geringerer Höhe und Last in der Steegener Kirche 52 mm rund (2120 qmm), in Osterwick sogar 34 × 60 mm (= 2040 qmm), genügten. Zu letzterer Abmessung sei bemerkt, daß die Wirkung des rechteckigen Querschnittes weniger günstig und für das Auge statisch unsicherer erscheint als der quadratische oder runde. Allgemein schwankt der Querschnitt an demselben Stück um Millimeter-Maße, wie das bei geschmiedetem Eisen nicht anders möglich ist. Er beträgt im Durchschnitt in Osterwick 60 : 34 mm, Kriefkohl 40 : 40 mm, Steegen 52 mm rund; Salvatorkirche 68 : 68 mm, 76 mm rund; Johanniskirche 62 : 62 mm, 70 mm, 4 · 26 : 26 mm; Barbarakirche 74 : 74 mm.

Der Länge nach sind die kürzeren Schäfte aus einem Stück — Osterwick 2,33 m, Kriefkohl 2,51 m —, die längeren aus zwei Teilen zusammengeschweißt — Salvatorkirche 3,44 und 4,14 m, Johanniskirche 3,90 m, Barbarakirche 3,42 m. Die Schweißstelle wird durch einen Bund verstärkt oder geschmückt, jedenfalls verdeckt, in Steegen (bei 2,71 m) durch einen reich profilierten Messingknauf, wie bei vielen Beischlaghandläufen in Danzig. Die Stütze in der Heil. Leichnamkirche (2,75 m) ist sogar zweimal gestoßen derart, daß ein oberes Quadrateisen von 52 mm am unteren Ende über Kreuz gespalten ist und an jedes der vier Enden Rundeisen von je 32 mm angeschweißt sind, die, auf etwa 50 cm umeinander gedreht, ihrerseits wieder in ein Quadrateisen von 60 mm Seitenlänge übergehen. Nur diese untere Schweißstelle trägt einen Bund (18/38 mm).

Wie bei Holzstützen Kopfbänder und Sattelholz zum Tragen mit herangezogen werden, so hat man auch in Eisen ähnliche Gefügeteile angewendet. In Osterwick finden sich Kopfbänder, die am rechteckigen Schaft durch einen Bund (30/10 mm), am Holz der Empore durch geschmiedete Nägel gehalten werden. Die beiden Stützenpaare in der Salvatorkirche zeigen Kopfbänder und Satteleisen von kräftigem Querschnitt. Erstere verbindet mit dem Schaft ein gemeinsamer Niet; untereinander und gleichzeitig mit der Empore wird der Zusammenhalt durch einen Bolzen erreicht, von dem nur das eine Ende in Form eines Kugelkopfes sichtbar ist. Die Stütze in der Heil. Leichnamkirche lehnt sich besonders eng an die entsprechende Holzkonstruktion an, indem die Kopfbänder nach Art einer Versatzung auf den Schaft abgestützt und in ihrer Lage durch eine Schraube mit Mutter gehalten werden. Als Satteleisen dient ein Flacheisen von 12/70 mm, das mit den Kopfbändern (30/32 mm) vernietet und an die Empore viermal angenagelt ist. Der Schaft stößt, leicht nach oben zugespitzt, stumpf gegen das Satteleisen, falls er nicht durchgezapft ist. In der Salvatorkirche dagegen weisen die Stützen ein eingeschobenes Zwischenstück auf, einen wulstartigen Bund wie ein Kapitell. Auch da wo Kopfbänder nicht verwendet wurden, wie in der Johanniskirche und Barbarakirche, befindet sich ein Wulst oder eine profilierte Platte als Kapitell zur Verbreiterung des Auflagers zwischen Schaft und Balken. In Kriefkohl ist der Schaft einfach gespalten, beide Lappen sind um- und ausgeschmiedet und gegen die Balken untersicht mit starken geschmiedeten Nägeln genagelt. In Steegen hat man zwei Flacheisen, von einem starken Bund (24/30 mm) gehalten, seitlich an den Schaft gelegt, oberhalb des Bundes umgebogen und ebenfalls festgenagelt. Hier wie in Osterwick stößt der Schaft unmittelbar gegen den Emporenbalken; er ruht wahrscheinlich nur in einer geringen Vertiefung des Holzes, wenn diese überhaupt nötig war.

Wie die untere Endigung und Befestigung der Stützen bewerkstelligt ist, entzieht sich in der Heil. Leichnam-, Barbara- und Johanniskirche dem Auge dadurch, daß der Holzfußboden des Gestühles, zwischen dem die Stützen stehen, höher liegt als der Kirchenfußboden. In der Salvatorkirche erfährt in beiden Fällen der Schaft durch einen kräftigen basisartigen Ring eine Verbreiterung und steht damit auf sauber geebnetem Quader auf oder ist in diesen eingelassen. In Steegen treten an die Stelle der Quader Findlinge, deren Oberfläche nicht einmal geebnet worden ist, so daß der Ring zum Teil hohl liegt, also wohl nicht die Standfläche vergrößern, sondern lediglich für das Auge wirken soll. In Kriefkohl hat man als Auflager eine im Steinfußboden eingelassene Holzbohle verwendet, an welche die, wie am oberen Ende abgespaltenen, Lappen des Schaftes mit starken geschmiedeten Nägeln angenagelt worden sind. Das untere Ende der Stütze in Osterwick verschwindet im gemauerten Ziegelfußboden. — (Schluß folgt.)

PERSONAL-NACHRICHTEN

Ob.-Stud.-Dir. Dr.-Ing. Feuerstein, Beuthen, O.-S. †. Am ersten Weihnachtstage ist der Leiter der Staatl. Baugewerkschule in Beuthen, Dr.-Ing. Feuerstein, im 59. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen. Im Jahre 1920 übernahm er nach längerer Tätigkeit im Fachschulbetrieb die Leitung der Baugewerkschule in Kattowitz, die dann mit dem Verluste dieser Stadt an Polen nach Beuthen verlegt werden mußte. Dort hat Feuerstein für die Anstalt ein schönes neues Heim geschaffen, dessen kurz bevorstehende Einweihung er nicht mehr erleben sollte. Feuerstein war nicht nur ein tüchtiger Fachmann, ein eifriger Förderer einer Steigerung der Leistungen und des Ansehens der Baugewerkschulen und ihrer Lehrkräfte, sondern brachte auch allen Bestrebungen des techn. Berufes Verständnis entgegen und widmete sich in ausgedehnter und erfolgreicher Weise als Stadtverordneter und Provinziallandtagsabgeordneter öffentlichen Angelegenheiten und nahm auch am politischen Leben regen Anteil. Ein tüchtiger, vielseitiger Mann ist in ihm dahingegangen. — — Fr. E. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

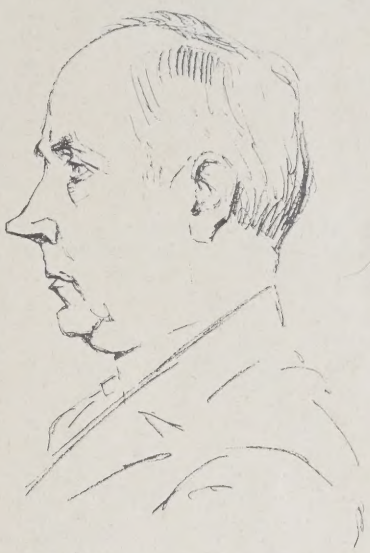
In dem Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude des württ. Sparkassen- und Giroverbandes in Stuttgart waren 84 Entwürfe eingegangen. Zwei I. Preise von je 6300 M. erhielten Arch. G. Schleicher, Mitarb. G. Gutschow, Stuttgart, und Reg.-Bmstr. E. Stahl, Düsseldorf - Oberkassel. Einen II. Preis von 5000 M. Prof. Heinz Wetzel mit Reg.-Bmstr. A. Schuhmacher, Stuttgart. Von drei III. Preisen zu je 3300 M. erhielten je einen Prof. P. Bonatz und F. C. Scholer, Stuttgart; Arch. Karl Krayl, Magdeburg, und Dr.-Ing. Rich. Döcker, Stuttgart. Angekauft zu je 1500 M. wurden drei Entwürfe, und zwar von: Prof. Alfred Fischer, Essen; Prof. Adolf G. Schneck, Stuttgart, und Arch. Mies van der Rohe, Berlin. —

Die Preisaufgaben zum Schinkelfest 1930 des Berliner Arch. u. Ing.-Vereins sehen im Hochbau den Entwurf zu einer Kurhausanlage, im Wasserbau zu einem Seehafen mit Eisenbahnfähranlage, im Eisenbahnbau zu einem Hauptpersonenbahnhof vor. —

AUS DER BAUWIRTSCHAFT: AUSBLICKE AUF DAS BAUJAHR 1929

Schluß aus Nr. 1 u. 2

Im folgenden geben wir die Fortsetzung und den Schluß unserer Rundfrage über die Aussichten des Baujahres 1929, mit der wir in Nr. 1 u. 2 begonnen haben. Wieder stellen wir einige Bau- bezw. Wohnungswirtschaftler voran. Mit Rücksicht auf den Raum konnten wir nur eine beschränkte Zahl von Persönlichkeiten zu Worte kommen lassen. Wir wollten auch nur einen Querschnitt der Ansichten vermitteln. Bei einer ähnlichen Gelegenheit sollen dann andere Namen vertreten sein. Jedenfalls danken wir den Einsendern für die freundliche Unterstützung, die andererseits wohl durch die flotten Skizzen unseres Zeichners Julius Rosenbaum, der in scharfer Charakteristik, ohne zu schmeicheln, seine Aufgabe erblickt, sich „getroffen" fühlen. — Die Schriftleitung.



Regierungs- u. Baurat Lübbert

Geschäftsf. Vorstandsmitglied der Reichsforschungsges. für Wirtschaftlichkeit im Bau- u. Wohnungswesen, Berlin

Was hat uns das Jahr 1928 gebracht?: Die klare Erkenntnis, daß im Wohnungsbau fast alles Problem geworden ist; neue Geländeaufteilung, neuer Wohnstraßenbau, neue Hauswirtschaft, neues Wohnen, neue Grundrisse, neue Bauweisen, neue Arbeitsvorbereitung, Bauberichterstattung und Rechnungslegung, neuer Baubetrieb — Maschinenverwendung, Typung und Normung —, Massenanfertigung — neue Organisation der einzelnen Zweige der Bauwirtschaft, insbesondere auch Vereinfachung der Arbeitsweisen bei Baubehörden, Architekten, Bauhandwerkern und Bauunternehmern —, das sind die Hauptprobleme, deren baldige Lösung von den Sachverständigen erwartet wird. Man hat auch erkannt, daß die Rationalisierung des Wohnungsbaues notwendig und möglich ist, daß aber bei der Fülle der Probleme die einzelnen Lösungen außerordentlich schwierig sind, zumal wo es gilt, verschiedene Zweige der Bauwirtschaft zu planmäßiger Gemeinschaftsarbeit zusammenzuführen.

Aufgabe der nächsten Jahre wird es zunächst sein, die Lösungen der Hauptaufgaben zu finden.

Viele weitere Einzelaufgaben technischer und wirtschaftlicher Art liegen außerdem vor, die ebenfalls der Lösung harren. Mehr noch als bisher werden sich daher die besten Köpfe aus den Kreisen der Architekten, der technischen Lehrerschaft, der Bauverwaltungen, des Bauhandwerks, der Bauunternehmer und der Baugewerkschaften an den neuen Aufgaben betätigen müssen. — Lübbert.

Der Wohnungsbau steht am Anfang des Jahres 1929 wieder vor einer völlig unübersichtlichen Lage. Die Hoffnung, daß sich diese Lage im Laufe des Jahres günstig entwickelt, ist leider sehr gering. Daß Reich und Länder bis heute noch nicht die gesetzlichen Grundlagen für die Erhebung und Vorgabe der Mittel für die Hauszinssteuerhypotheken nach dem 31. März 1929 getroffen haben, ist ein Zustand, an den sich die Bauwirtschaft lächelnd gewöhnt hat. Bedenklich ist es aber, daß die öffentliche Hand in großem Umfange die Steuermittel des Jahres 1929/30, ja sogar schon z. T. die des Jahres 1930/31 in der vergangenen Zeit verbaut hat. Aus den kommenden Steuereingängen müssen also kurzfristige Kredite in großem Ausmaß abgedeckt werden, d. h. für das Bauen stehen sie nicht mehr zur Verfügung.. Ob die Gemeinden die fehlenden Mittel durch Aufnahme von Kommunalanleihen werden zur Verfügung stellen können, scheint bei der Finanzlage der Gemeinden nicht unbedingt sicher zu sein. Erschwert wird die Aufnahme von Anleihen, weil der Markt für Kommunalobligationen hoffnungslos darniederliegt. Ob die Sparkassen unter der Herrschaft der Daweslasten sich weiter so entwickeln werden, daß sie den Kommunen erhebliche Mittel geben können, ist leider auch zweifelhaft, ganz abgesehen davon, daß sie auch dem Bauherrn erststelligen Realkredit geben müssen. Beide Aufgaben werden sie für ganz Deutschland nicht im entferntesten lösen können. Zweifelhaft auch die Entwicklung des Pfandbriefabsatzes. — Und wenn dieser sich einigermaßen glücklich gestaltet, so werden die erlösten Gelder zunächst für die Bauten 1928 benötigt, für die noch Dauerkredit fehlt. So sind die Aussichten für 1929 im Wohnungsbau wenig günstig.

Das einzige Mittel, den Wohnungsbau einigermaßen ansehnlich entwickeln zu können, wäre die Hereinnahme ausländischen — besonders amerikanischen — Geldes. Ob aber Schacht-Norden ihren schroff ablehnenden Standpunkt gerade im Augenblick der Aufnahme der Verhandlung über die Abänderung des Dawesplanes aufgeben werden? —

Reg.-Baumeister Arnold Knoblauch

Generaldirektor der Gagfah, Berlin

Letzten Endes hängt die Belebung unserer Bautätigkeit mit einer Wiedererstarkung unserer Wirtschaft aufs engste zusammen, und inwieweit wir uns hier gerade angesichts der bevorstehenden Reparationsverhandlungen als Propheten betätigen dürfen, möchte ich als eine durchaus offene Frage betrachtet wissen. Das einzige, was man nicht nur für das kommende Jahr, sondern auch für die weiter folgenden Jahre erklären kann, ist das, daß der Fortgang der Wohnungsbautätigkeit aufs engste mit dem Schicksal des Gebäudeentschuldungssteuergesetzes (Hauszinssteuer) verknüpft ist. Man mag zu der Frage stehen wie man wolle, man wird nicht darüber hinauskommen, daß wir ohne Beteiligung der öffentlichen Hand am Wohnungsbau in absehbarer Zeit nicht in der Lage sein werden, Wohnungen herzustellen, deren Miete auch nur einigermaßen als tragbar bezeichnet werden kann. Infolgedessen steht und fällt die Zukunft unseres Wohnungsbaues mit einer Klärung der Finanzfrage, soweit insbesondere die Hauszinssteuerhypothek in Betracht kommt. Es ist dringend erforderlich, daß endlich an Stelle des Fortwurstelns von Jahr zu Jahr eine Regelung tritt, die die Möglichkeit gibt ein Bauprogramm aufzustellen, das die Lösung des

Wohnungsbauproblems wenigstens mit einiger Gewißheit für eine bestimmte Zeit absehen läßt. Das Jahr 1927, das durch eine außergewöhnlich hohe Ziffer an Neubauwohnungen gekennzeichnet war, hat auf der anderen Seite bei allen beteiligten Kreisen ernste Bedenken ausgelöst, weil diese hohe Leistung nur durch einen starken Vorgriff auf den Kapitalmarkt der kommenden Jahre möglich gewesen ist und weil man, um diese Leistung zu erreichen, Zwischenkreditmittel in Anspruch genommen hat, die zur Bevorschussung sowohl der Hauszinssteuerhypothek als auch der I. Hypothek schätzungsweise mit 700 Millionen in Anspruch genommen worden sind. Obwohl es zur Aufgabe des abgeschlossenen Jahres und wohl auch noch des kommenden gehören wird, diese Vorschüsse aus dem Ertrage des Kapitalmarktes abzudecken, ist, wie wir jetzt wohl schon sagen können, das Ergebnis des Jahres 1928 kaum hinter dem des Jahres 1927 zurückgeblieben. Dieses erfreuliche Ergebnis wollen wir zum Anlaß nehmen, wenigstens mit einem bescheidenen Optimismus an das kommende Jahr zu denken. —

Prof. Dr. Stein
Vorsitzender des Deutschen Vereins für Wohnungsreform

A. Wagenbach
Mitinhaber der Maschinenfabrik „Futura", Berlin

Der Baumarkt ist für die heimische Industrie als eine Größe erster Ordnung anzusehen.

Harmonie in der Gesamtwirtschaft, Sparsamkeit aller Volksschichten, gesunde Kapitalsbildung tun uns not.

Dann können wir Heimstätten, Verkehrswege und Kraftwerke bauen. — A. Wagenbach.

Dr. Lothar Dessauer
Syndikus des Verbandes Süddeutscher Schlackensteinwerke E. V.

Eine Voraussage für das kommende Baujahr zu geben, ist außerordentlich schwierig. Keinesfalls ist Optimismus am Platze, wenn man für die Beurteilung des kommenden Jahres die augenblicklichen Verhältnisse zugrunde legt. Die Rentabilitätsverhältnisse in der Industrie haben im großen und ganzen sehr nachgelassen, und es ist sehr fraglich, ob die einzelnen Unternehmungen größere Gelder für Neu- oder Umbauten zur Verfügung stellen können. Hierbei ist noch besonders zu berücksichtigen, daß die Rationalisierung in den meisten Betrieben bereits durchgeführt ist.

Ob Staat und Gemeinde in erheblichem Umfange bauen werden, ist eher mit nein als mit ja zu beantworten. Der Etat sowohl des Reiches wie der Länder und der meisten Gemeinden sieht nicht danach aus, als ob mehr für diese Zwecke verausgabt werden würde, als was dringendst notwendig ist.

Und die private Bautätigkeit? Wir wollen keine Gemeinplätze gebrauchen, um all das zu wiederholen, was ständig mit Recht angeführt wird, um den überall geforderten Abbau der Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt zu rechtfertigen. Der Schlüssel der Wirtschaft liegt im Baugewerbe. Ohne Freiheit der Wirtschaft kein geschäftlicher Erfolg. Daher muß unsere Forderung für das kommende Baujahr sein: Abbau der Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt. —
Dr. Lothar Dessauer.

Paul Schwarze
Inhaber der Deutschen Metalltüren-Werke, Berlin

Nicht einzig und allein von der finanziellen Lage der Wirtschaft ist die Bautätigkeit abhängig; sie wird vielmehr in hohem Maße beeinflußt von den in die Praxis umgesetzten, der Vereinfachung und Vervollkommnung der Bauweise dienenden Neuschöpfungen der Bauindustrie.

Die Stahltürenindustrie bringt in dieser Hinsicht für das kommende Baujahr einen wertvollen Beitrag in Gestalt der neuen Stahlholztür, einer Spezialkonstruktion aus unlösbar fest miteinander verbundenem Stahl und Holz. Diese Neuerscheinung stellt einen Vorstoß in das bisher noch teilweise verschlossene Verwendungsgebiet der Wohnhäuser und wohnhausähnlichen Gebäude dar.

Die Bedenken, die man bisher gegen die Verwendung von Stahltüren für ausgesprochene Wohnbauten hegte, waren meistens gefühlsmäßiger Art, indem man an Blechtüren und in weiterem Gedankengange an Nüchternheit, Kälte und geräuschvolle Handhabung dachte. In Fachkreisen war man sich daher darüber klar, daß eine Tür, die diese Bedenken zerstreuen würde, nicht eine Stahltür im bisherigen Sinne sein würde, sondern etwas grundlegend Neuartiges und Bahnbrechendes.

Diese Voraussetzungen sind nunmehr erfüllt worden, und das Jahr 1929 wird zeigen, daß die Stahlholztür in architektonischer Hinsicht einen beachtenswerten Fortschritt auf dem Gebiete der Innenbauelemente darstellt. — Paul Schwarze.

Einer Beeinflussung der Lage nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten kann man sich leider nur wenig Erfolge versprechen. Ganz abgesehen davon, daß die Bautätigkeit besonders stark von der heute nur allzuvielen Beeinflussungen ausgesetzten Lage des Geldmarktes abhängig ist, bleibt auch die Beschäftigung der übrigen Industrie ausschlaggebend, die wiederum auf Steigerung der Exportziffern angewiesen ist.

Von diesen Zusammenhängen abgesehen, muß man der Überzeugung sein, daß eine geregelte Aufrechterhaltung bzw. Belebung der deutschen Bautätigkeit nur durch Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte bei Ausschaltung aller parteipolitischen Hemmungen durchführbar ist. — v. Boch-Galhau.

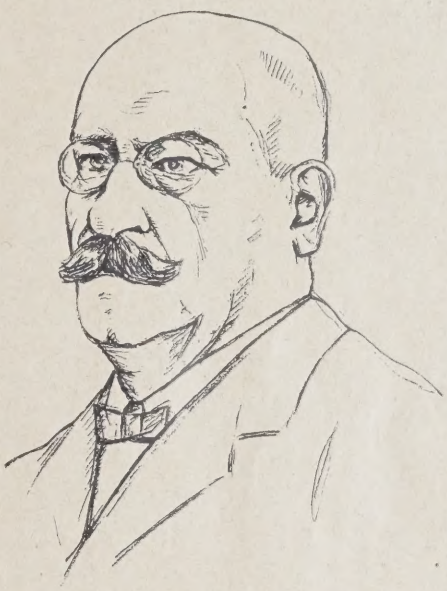
Dr.-Ing. E. h. Luitwin v. Boch-Galhau
Generaldirektor von Villeroy & Boch A. G., Dresden

Seit Monaten hat die Konjunktur eine, wenn auch geringe, so doch rückläufige Tendenz und wird sie voraussichtlich auch bis auf weiteres beibehalten. Diese Tatsache wird die Folge haben, daß im Jahre 1929 die Industrie in der Erstellung und dem Ausbau von neuen Anlagen sich etwas zurückhalten wird.

Im Gegensatz dazu wird der Wohnungsbau auch im neuen Jahr vielen Angehörigen der Bauindustrie Beschäftigung geben. Auch der Staat, die Gemeinden sowie öffentliche Körperschaften haben noch manche Aufgaben auf dem Gebiete des Hoch- und Tiefbaues zu erfüllen. Die Lage von Gewerbe, Handel und Industrie, soweit dieselben in irgendeiner Form mit der Bautätigkeit zu tun haben, braucht deshalb für das neue Jahr nicht ungünstig beurteilt zu werden.

Im Anschluß an diesen allgemeinen Ausblick soll noch besonders der Fortschritt auf dem Gebiet der Ausstattung von Wohnungen erwähnt werden. Betrachten wir heute z. B. eine neuzeitlich eingerichtete Küche, dann fallen uns neben der zweckmäßigen Einteilung der Fortschritte auf dem Gebiete der Küchenmöbel und Apparate besonders auch die heutigen Einrichtungen zum Spülen und Aufwaschen von Geschirr ins Auge. Anstatt der früher allgemein üblichen Tische aus Stein, Terrazzo, Zink usw. sehen wir heute die modernen Ewar-Spültische aus Metall und Holz mit Teakholz-Abdeckungen. —

Ernst Wagner.



Ernst Wagner
Seniorchef von Ernst Wagner Apparatebau, Reutlingen

Die Bautätigkeit im Jahre 1929 wird voraussichtlich dem vergangenen Jahre in keiner Weise nachstehen, im Gegenteil, man erwartet eine noch größere Belebung.

Es muß vom Standpunkt der Baumaschinenfabriken aus mit Befriedigung festgestellt werden, daß die moderne Baumaschine nicht mehr allein die Maschine für den Großbetrieb darstellt, sondern auch im Kleinbetrieb eingeführt ist und zum Teil rationell, zum Teil aber auch weniger rationell ausgenützt wird.

Aus diesem Grunde wird ein unbedingtes und intensives Zusammenarbeiten zwischen Bau- und Maschinenfachmann mehr wie bisher notwendig werden, um durch gemeinsames Hand-in-Hand-Arbeiten Maschinenkonstruktionen zu verwirklichen, die es ermöglichen, die rasche und fortschreitende Entwicklung des Bauwesens tatkräftig und mit Erfolg zu unterstützen. Andererseits wieder wird es auch im Baubetrieb noch mehr wie bisher notwendig werden, Maschinenfachleute anzustellen und die Maschine vom Facharbeiter bedienen zu lassen, damit die von der Industrie gebauten Maschinen tatsächlich voll und ganz ausgenützt werden können. — Hermann Ulrich.

Ulrich jr.
Leiter der Baumaschinenfabrik von Hermann Ulrich, Eßlingen

Aller Voraussicht nach wird die Bautätigkeit im Jahre 1929 in verstärktem Maße einsetzen, da gerade durch die immer mehr um sich greifende einfache und zweckmäßige Bauweise auch die private Bautätigkeit (Siedlungsbauten usw.) einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Vor allen Dingen war schon im Jahre 1928 die Bestrebung nicht zu verkennen, durch weitestgehende Mechanisierung der teuren Handarbeit die Baukosten auf ein Mindestmaß zu beschränken. Nicht zuletzt darf hier wohl die Verwendung fahrbarer Gurtförderer für Ausschachtungs- und Materialtransportarbeiten erwähnt werden. Fast alle Baufirmen des In- und Auslandes haben den großen Wert und die vielseitige Verwendungsmöglichkeit dieser Apparate erkannt und solche in größtem Maßstabe für den Maschinenpark angekauft. Im kommenden Jahr wird wohl kaum noch eine Baustelle ohne derartige transportable Förderbänder denkbar sein. —

ATG, Allgemeine Transportanlagen - Gesellschaft m. b. H.

Dr. Erich Schrobsdorff

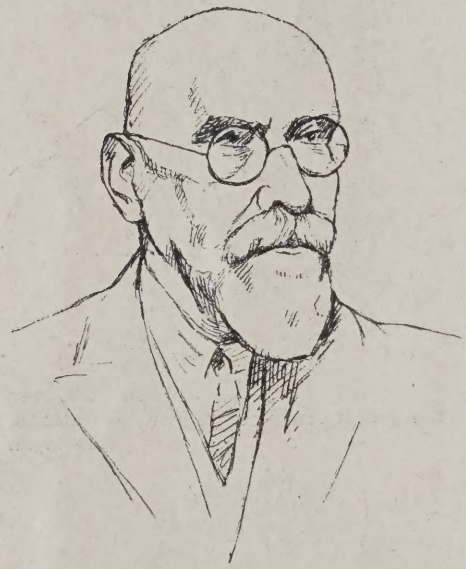
i. Fa. Alfred Schrobsdorff, Kommandit-Gesellschaft, Charlottenburg

Die Nachfrage nicht nur nach kleinen Wohnstätten, sondern auch nach gut und komfortabel gebauten beschlagnahmefreien Vier- bis Sechszimmerwohnungen steht einwandfrei fest. Täglich erhalten wir Auskunftsgesuche von Ausländern europäischer und überseeischer Herkunft, die sich in Berlin anzusiedeln gedenken, und die vor allem aus ihrer Erfahrung heraus, geforderten Mieten bereitwilligst akzeptieren. Die Übersiedlung großer und mittlerer Konzerne aus der Provinz bietet eine weitere Gewähr für den soliden gut bürgerlichen Wohnungsbau. Im Zusammenhang hiermit, stehen die verschiedenen Projekte für Hotel-, Fabrik- und Geschäftshausneubauten im City und im Westen.

Alle finanziell und organisatorisch wirklich leistungsfähigen Baugeschäfte und Handwerksfirmen — von den zuständigen Behörden gar nicht zu reden — sind jetzt schon fast überlastet. Ebenso steht es mit der Facharbeiterfrage. Die Kurve der Bautätigkeit darf keinen starken und plötzlichen Schwankungen unterworfen sein, ohne die Bauindustrie zu gefährden.

In der jetzt bestehenden Bauordnung brauchen wir einen neuen Geist für Hoch- und Tiefbau. Entscheidend muß sein: der Sinn, der praktische Zweck, die Formgebung und die rationelle Durchführung des Bauwerks, nicht aber der tote Buchstabe der Bauordnung und die jeweilig mehr oder weniger große Zähigkeit und Geschicklichkeit des Architekten bei der Durchsetzung der Dispense. Und dann wären wir dem Herrn Finanzminister dankbar, wenn er anschließend die Herren Direktoren der Hypothekenbanken, Versicherungskonzerne und Sparkassen um sich versammelte, um mit ihnen die Kapitalfrage zu erörtern. Es ist ein unmöglicher und absurder Zustand, daß Industriedarlehen etwa 30 v. H. günstiger von ausländischen Kapitalisten gegeben werden, als dinglich und persönlich gesicherte Hypothekarkredite. Die Fragen der Kapitalertragssteuer und der hohen Nebenspesen von der Bankseite dürften nicht vergessen werden. —

Dr. Erich Schrobsdorff.



Paul Thom

Fabrik für Ornament- u. Arch.-Arbeiten in Kupfer, Zink, Oberlichtbau usw.

Die Beschäftigung und der Absatz im Baugewerbe sind im Erfolg auf lange Sicht gestellt und die Erfordernisse für rege Bautätigkeit heißen Baugeld. Das zu inverstierende Baukapital kann nicht wie beim laufenden Lebensbedarf aus den Tagesverdiensten des Volkes, es muß aus den Überschüssen, dem Sparkapital oder sonstwie aus Anleihen aller Art entnommen werden. Bei dem außerordentlich starken Bedarf an Wohnungen dürfte es für jetzt und für viele weitere Jahre kaum Erwerbslose oder leerlaufende Baubetriebe geben, wenn nicht die Finanzierung durch falsche behördliche Maßnahme, in der Hergabe von Baugeldern, aus der reichlich fließenden Hauszinssteuereinnahme, in der Knebelung durch Zwangsmiete und der gelegentlichen Versperrung von Auslandskapital gehemmt würde. Die sehr rege Bautätigkeit fast aller großen Industriekonzerne zeigt uns, was freie wirtschaftliche Initiative zu leisten vermag. Daß das deutsche Bauhandwerk in seiner Leistungsfähigkeit auf derselben Stufe steht wie früher, zeigt uns das in der Nachkriegszeit veränderte Bild unserer Großstädte, insbesondere Berlins. Überall wo freier Geschäftsgeist privater Unternehmung und Finanzierung mit ausreichender Gewinnbildung Hand-in-Hand-gehen, gibt es keine Raumnot. Künstliche Gewinnbeschneidung schafft Stagnation auf dem Kapitalmarkt. Hoffen wir, daß im neuen Jahr ein „besseres Tempo" in der ganzen Bauwirtschaft sichtbar wird, als in den vergangenen Jahren. —

Paul Thom.

Die Entwicklung geht dahin, daß die private Bautätigkeit mit Anwachsen der deutschen Kapitaldecke gefördert werden wird, während die Kommunen und Staaten infolge starker Etatabstriche zu gewissen Sparmaßnahmen gezwungen werden, so daß hier gegenüber den Vorjahren die Entwicklung nicht voll zu übersehen ist. Wenn auch das Jahr 1928 allgemein nicht als sehr glückliches Wirtschaftsjahr bezeichnet werden kann, so ist doch eine Aufwärtsbewegung unverkennbar. Die Wirtschaftsbilanz des vorangegangenen Jahres ist aber stets von gewissem Einfluß für das kommende Baujahr, somit kann man also durchaus mit Optimismus dem Jahre 1929 entgegensehen. Für die Apparate und Konstruktionen, die im Junkers-Konzern speziell für das Baufach von Interesse sind (Badeöfen, Warmwasserautomaten, Gasiatoren, Radiatoren, Kalorifere, Kühl- und Heizaggregate, Stahllamellen - Konstruktionen, Standmotore für Kraftzentralen usw.), dürfte daher eine Absatzsteigerung auch im Jahre 1929 zu erwarten sein, zumal der Auslandsabsatz von Jahr zu Jahr zugenommen hat. —

Architekt Paulße

Bauabteilung der Junkers-Werke, Dessau

Inhalt: Pfälzerhütte am Bettlerjoch — Schmiedeeiserne Emporenstützen — Entschiedene Wettbewerbe — Aus der Bauwirtschaft: Ausblicke auf das Baujahr 1929. (Schluß aus Nr. 1 u. 2) —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 4 BERLIN 12. JANUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

PELZHAUS C. MENZEL U. SOHN IN BRESLAU

Architekt: Ratsbaumeister Eugen Halfpaap, Breslau

Mit 5 Abbildungen

Im Februar v. J. wurde mit dem Abbruch eines über 400 Jahre alten Gebäudes in der verkehrsreichsten Gegend von Breslau, und zwar auf dem Ring, Becherseite, begonnen. Die Besitzerin des Grundstückes, die Firma C. Menzel & Sohn, Pelzwarengeschäft, hat sich zu diesem Abbruch entschlossen, um einen den jetzigen Anforderungen gerecht werdenden Geschäftshausneubau zu errichten, der am 1. Juli 1928 seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Die Fassade des fünfgeschossigen Gebäudes erhielt eine moderne Travertinverkleidung. In jedem Stockwerk sind große, fast über die ganze Front des Hauses gehende Fenster mit Spiegelglasverglasung vorgesehen, die vor die Gesamtfront heraustreten und dem ganzen Gebäude ein gutes architektonisches Gepräge geben. Die sonst glatte Fassade wird durch die Firmen- und Reklameschriften belebt (Abb. 1, rechts). Um eine Verbindung mit den Nachbarhäusern zu schaffen, hat das Gebäude im Dachgeschoß einen mit Kupfer verkleideten Ausbau erhalten.

Im Erdgeschoß liegt vorne eine 7 m lange eingebaute Passage mit seitlichen Schaufenstern und dazwischenliegender Vitrine, alles in geschmackvoller, moderner Ausführung mit Bronze verkleidet. Weiter schließt sich in demselben Geschoß der Detail-Verkaufsraum an, der mit reichen Stuckarbeiten und neuzeitlicher Gesamteinrichtung und Beleuchtung gediegen und geschmackvoll wirkt (Abb. 2, S. 58).

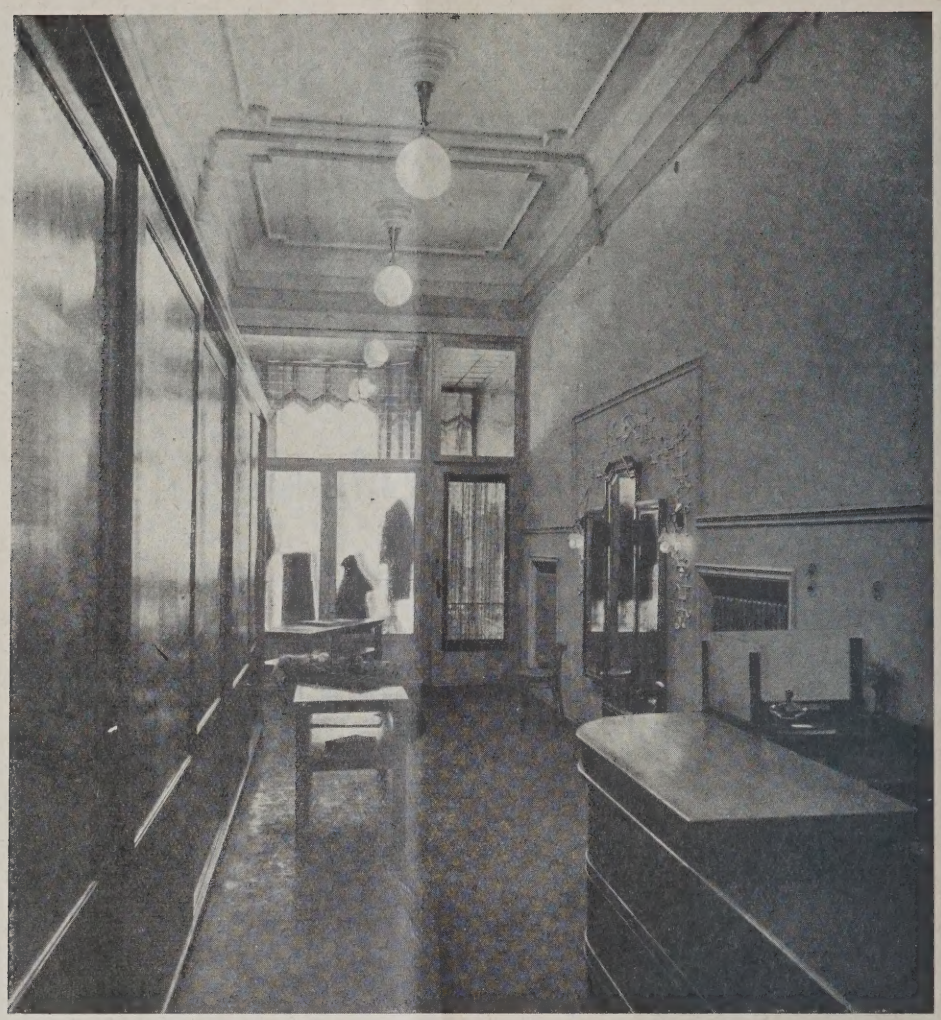
Das I. Obergeschoß ist gleichfalls nur für Detailverkauf vorgesehen und ebenso wie der Verkaufsraum im Erdgeschoß in ansprechenden Formen gehalten (Abb. 3, S. 59).

Das II. Geschoß ist für Engroskundschaft bestimmt. Die weiteren Geschosse enthalten Lager-, Werkstatt- und Konservierungsräume in ausreichender Anzahl. Jeder Quadratmeter des an und für sich schmalen Grundstückes ist räumlich gut ausgenutzt worden. Die Verbindung zwischen den einzelnen Stockwerken und Verkaufsräumen erfolgt durch einen elektrisch betriebenen Personenfahrstuhl. Außerdem ist in dem hinteren Teil des Gebäudes ein Treppenhaus eingebaut.

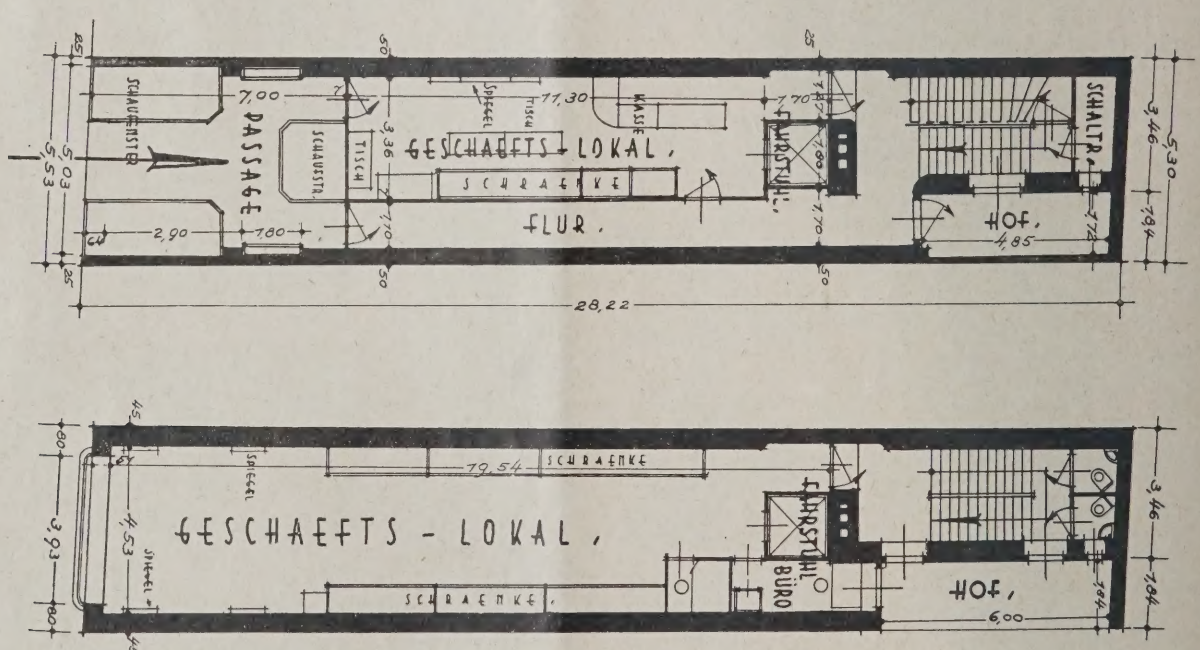
Die folgenden Firmen waren bei Durchführung des Neubaus beschäftigt:

Baugeschäft Simon & Halfpaap, Ratsbaumeister; Rudel, Dachdeckerarbeiten; Wenzel, Gr.-Tschansch, Tischlerarbeiten; Dann, Schlosserarbeiten; Faulhaber, Schaufensteranlagen, Firmenschrift; Biehan, Glasermeister; Aust & Co., Be- und Entwässerung — Heizung; Lück, elektrische Beleuchtungsanlagen; Flohr, Personenaufzug; Mix & Genest, Telephonanlage; Völkel, Stuckarbeiten; Thamm, Steinholzfußboden; Thust, Marmor-

ABB. 1 STRASSENANSICHT



VERKAUFSRAUM IM ERDGESCHOSS — ABB. 2



GRUNDRISSE VOM ERDGESCHOSS UND VOM I. OBERGESCHOSS. 1 : 200 — ABB. 3 u. 4

arbeiten; Eugen John, Linoleumarbeiten; Schles. Montagegesellschaft, Eisenlieferung; Ziegeleiverband, Ziegellieferung; Vereinigte Breslauer Baumaterialienhändler, Kalk, Zement-, Kies- und Sandlieferung; Will, Tischlerei, innerer Ausbau; Hauswalt, Tischlerei, innerer Ausbau, sämtlich in Breslau. —

ABB. 5 **VERKAUFSRAUM IM I. OBERGESCHOSS**

Architekt: Ratsbaumeister Eugen Halfpaap, Breslau **Pelzhaus C. Menzel u. Sohn in Breslau**

SCHMIEDEEISERNE EMPORENSTÜTZEN

Von Dr.-Ing. Alfred Schmidt, Danzig-Oliva, verfaßt 1923 auf Anregung von Prof Ernst Petersen†

Mit i. G. 9 Tafeln in Aufnahmezeichnungen. **(Schluß aus Nr. 3)**

Die zweite Art, Emporen durch Eisen zu unterstützen, geschieht in der Weise, daß der Unterzug oder die auskragenden Balken der Empore an der Decke vermittels Hängeeisen aufgehängt werden. In den vorliegenden Fällen kommen hölzerne Decken in Frage, sei es, daß die Balkenlage eine ebene Verschalung aufweist oder daß Holzgewölbe darunter angeordnet sind. Nur einmal, und zwar in der Katharinenkirche (Nordempore), durchbricht die Aufhängung eine gewölbte Steindecke (Kastengewölbe). Solche „Hängestützen" finden sich in Danzig außer der eben genannten in der Heil. Leichnamkirche, ferner in der Niederung in den Dorfkirchen zu Reichenberg, Kriefkohl, Wotzlaw, Gottswalde, Sperlingsdorf, Müggenhahl und Güttland und in Wonneberg (Danziger Höhe). Der Querschnitt ist wie bei den stehenden Stützen rund oder quadratisch, im letzteren Falle häufig mit abgehämmerten Kanten, in Kriefkohl außerdem gedreht, wenigstens zwischen Brüstung und Decke. Die Stärke schwankt zwischen 576 und 1680 qmm und beträgt im einzelnen in

Reichenberg 41 : 41 und 35 : 33 mm, Kriefkohl 28 : 28 mm, Müggenhahl 32 : 32 mm, Wotzlaw 36 : 36 mm, Gottswalde 38 : 38 mm, Sperlingsdorf 29 : 29 mm u. 34 mm rund; Heil. Leichnam-Kirche in Danzig Nordempore 26 : 26 mm, Südempore 24 : 24, 25 : 25 und 26 : 26 mm u. 40 mm rund; Katharinenkirche 30 : 30 mm, Güttland 27 : 27 u. 32 : 32 mm, Wonneberg 28 : 28, 30 : 30 u. 32 : 32 mm.

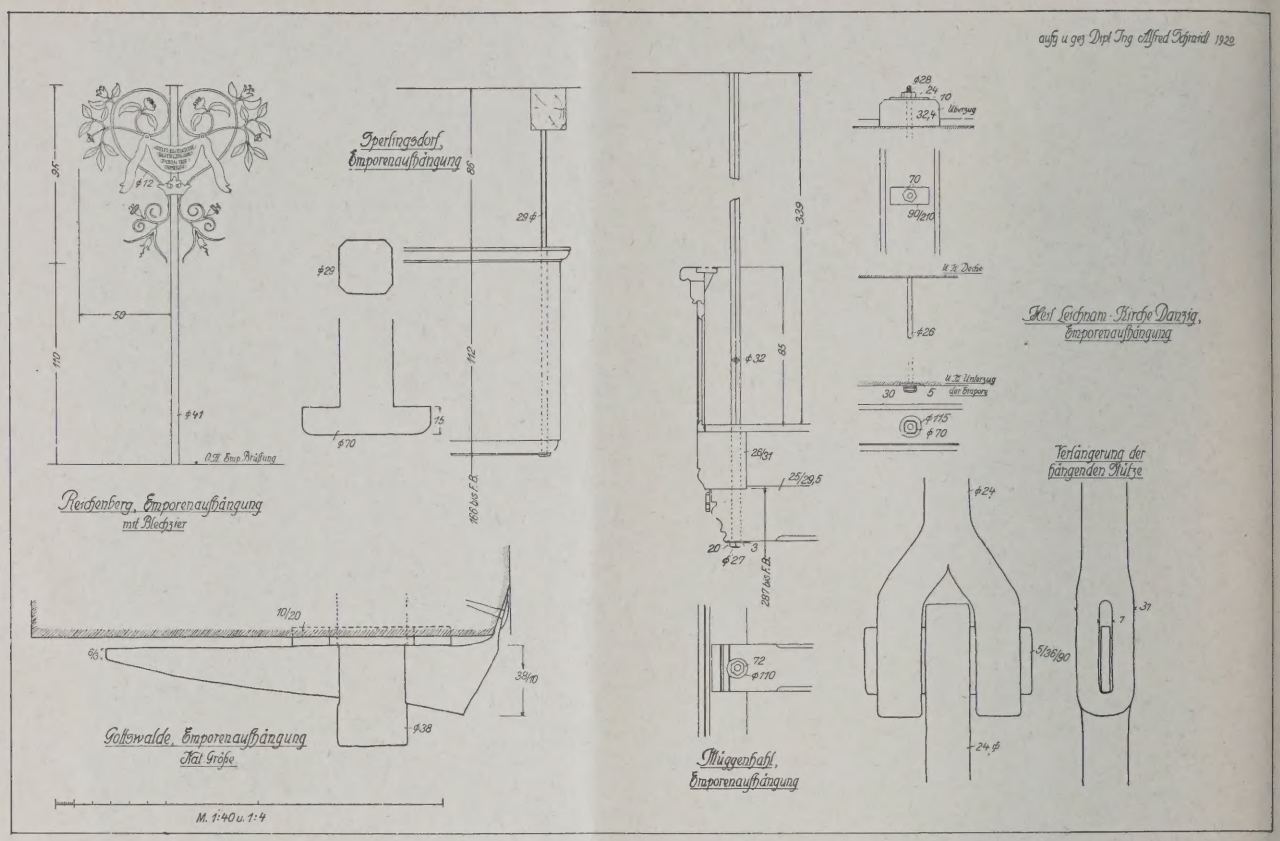
Das Eisen geht durch den Unterzug der Emporen und den Deckenbalken hindurch und wird entweder durch einen Splint — der in Gottswalde noch einen Lappen trägt, mit dem er gegen das Holz genagelt ist — oder durch eine Mutter (mit Unterlagsscheibe) oder schließlich dadurch gehalten, daß das Ende umgenietet ist. Die Ausbildung an derselben Stütze ist oben und unten nicht immer gleich.

Da es sich in der Mehrzahl der Fälle um Dorfkirchen handelt, also verhältnismäßig niedrige Räume, hat auch die Hängestütze keine große Länge. Dagegen war in der Heil. Leichnamkirche auf der Südseite eine Empore etwa 6 m unter der Decke aufzuhängen; da sind die vier notwendigen Hängestützen nicht aus einem Stück hergestellt, sondern etwa in der Mitte gestoßen. Das obere Eisen ist soweit gespalten, daß das untere dazwischen der Breite nach Platz findet; die drei Enden sind gelocht und durch einen Splint zusammengehalten. So konnte die endgültige Verbindung an Ort und Stelle im Bau hergestellt werden. In derselben Art sind bei noch größerer Länge die Eisen in der Katharinenkirche gestoßen.

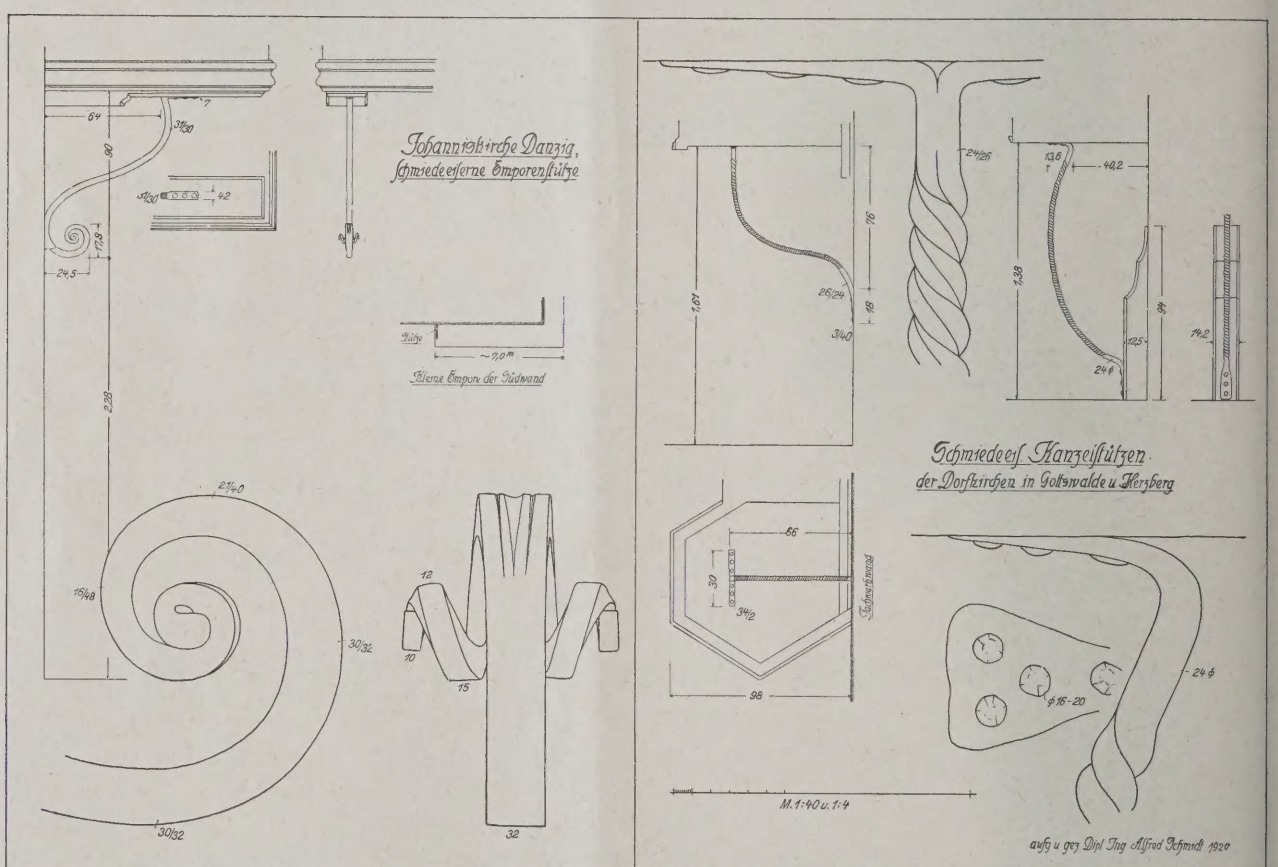
Andere Hilfseisen finden bei den beobachteten Hängestützen nicht Verwendung.

Die dritte mögliche Art, Emporen zu stützen, geht von der Wand aus. Sie findet sich in Danzig und Oliva. Naturgemäß wird die Ausladung eines schmiedeeisernen Wandarmes nur gering sein können — in der Johanniskirche 0,70 m, in der Klosterkirche Oliva 1,30 m. Hier im Querschiff der Klosterkirche stützt sich der Eisenstab allerdings nicht gegen die Wand, sondern mehr wie ein Kopfband gegen eine Holzsäule, die die Hauptausladung der Empore zu tragen hat. Die Befestigung am Holz der Empore geschieht in beiden Fällen so, daß das Eisen umgebogen, ausgeschmiedet und festgenagelt wird. Das untere Ende ist in Oliva ebenso behandelt, nur noch nach Art einer Versatzung ins Holz eingelassen. Die Befestigung in der gemauerten Wand der Johanniskirche ist durch Ledertapete verdeckt, die am Arm beiderseits sichtbaren Schweißstellen lassen aber darauf schließen, daß ein Dorn oder eine Steinschraube in unmittelbarer Verbindung mit der Stütze zu denken ist. Der Querschnitt beträgt in Oliva 38 : 38 mm, in Danzig 31 : 30 mm.

Ähnlich diesen Wandstützen sind einige Kanzelunterstützungen in der Danziger Gegend beschaffen, in den Dorfkirchen von Gottswalde, Herzberg und Rambeltsch. Ihre Ausladung beträgt 60 cm bzw. 50 und 54 cm, der Eisenquerschnitt 26 : 24 mm bzw. 24 : 24 mm und



TAFEL 7



TAFEL 8

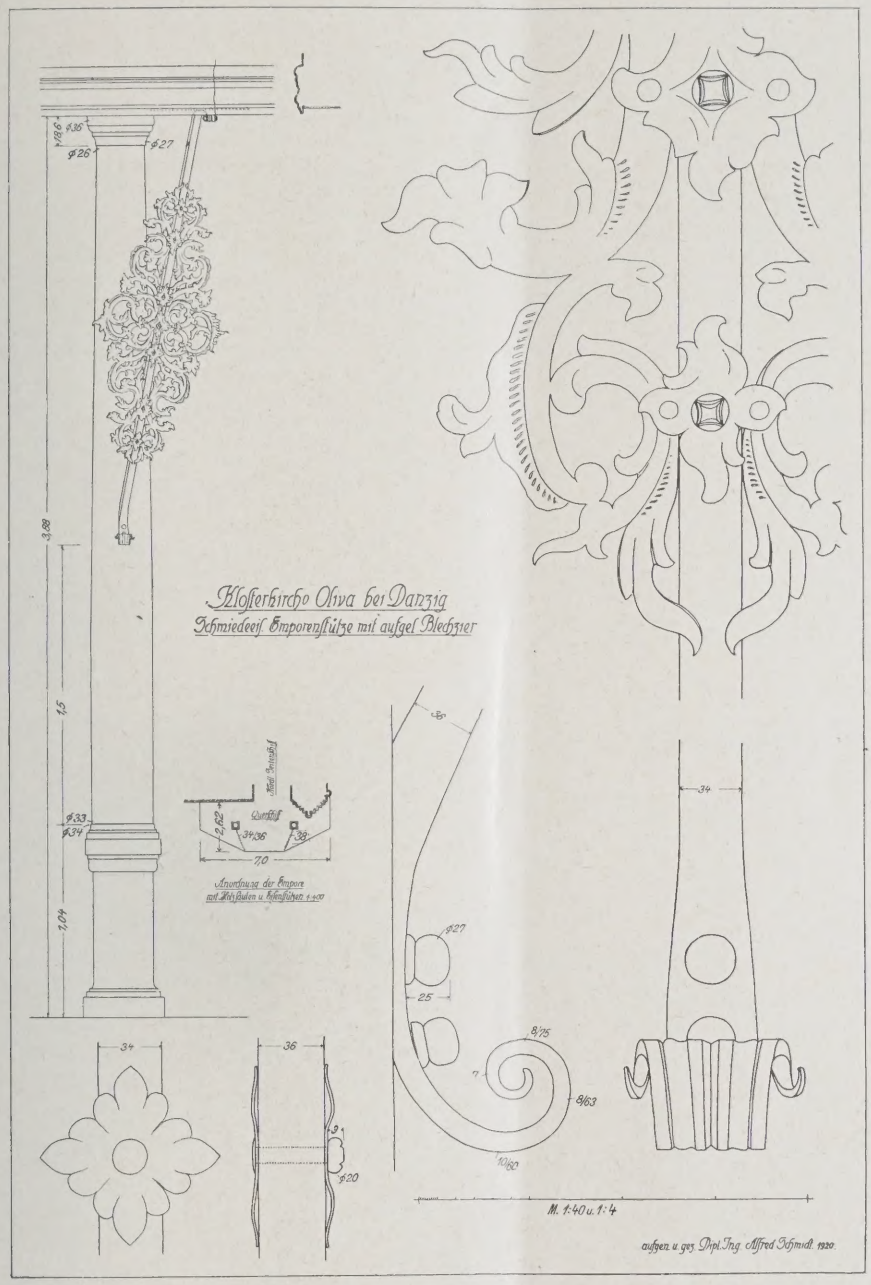
16 : 27 mm. Die — in den beiden ersten Fällen im Bogen geführten — Stäbe sind oben und unten umgebogen, ausgeschmiedet und festgenagelt, oben gegen die Kanzeluntersicht, unten gegen den Stiel des Fachwerks, dem in Herzberg ein besonderer kurzer Stiel zu diesem Zweck vorgesetzt ist.

Die künstlerische Ausbildung der Stützen ist aus den beigegebenen Aufnahmezeichnungen ersichtlich; auf sie hat ja trotz aller Einfachheit keine Zeit bis ins 19. Jahrhundert bei irgendeinem handwerklichen Gegenstand verzichtet. Nur die meisten Hängestützen, bei denen eine Zier entweder den Ausblick gestört oder in zu großer Höhe gelegen hätte, und die aus dem 19. Jahrhundert stammenden stehenden Stützen der kleinen Kapelle in Kriefkohl, die bei Erweiterung der Empore untergesetzt wurden, haben keine weitere Be-

ndlung erfahren. Das Schmückende ist dreierlei Art. ntweder ist der Schaft gedreht — bei den stehenden ützen in der Heil. Leichnam- und Johanniskirche, bei er hängenden Stütze in Kriefkohl, bei den drei anzelwandstützen —; oder Teile der Stütze sind zu erformen ausgeschmiedet — besonders reich die ützen in der Heil. Leichnam- und Salvatorkirche; auch n kräftig ausladender profilierter Ring bedeutet durch inen Gegensatz zum senkrechten Schaft eine zwar nfache, aber darum nicht unbedeutende Erhöhung der

Was die zeitliche Entstehung betrifft, so gehören die Stützen in Osterwick (an der Orgel 1860) und Reichenberg (1801) dem 19., alle übrigen wohl dem 18. Jahrhundert, nur die stehenden Stützen der Johanniskirche vermutlich dem 17. Jahrhundert an.

Möchten diese Zeilen dazu anregen, die angenehm wirkenden Anordnungen ähnlicher Art zu beachten, mitzuteilen und gelegentlich auch wegen ihrer praktischen und künstlerischen Verwendungsmöglichkeiten auszuführen.



FEL 9

esamtwirkung. Schließlich kann ein besonderer hmuck hinzugefügt sein, wie in Oliva und Reichenrg, wo einmal eine Blechzier, das andere Mal ein gemiedetes Rankenwerk dem Schaft vorgesetzt ist, oder e in Steegen, wo der Schaft, etwa in der Mitte, einen essingknauf erhalten hat.

Als Besonderheit ist bei der stehenden Stütze in r Heil. Leichnamkirche die auf der Unterseite des tteleisens durch Stempelschlag vertieft angebrachte arke HK des Schmiedemeisters zu erwähnen. Solche arken sind bei Eisenarbeiten nicht sehr häufig (mit snahme der Waffen)*).

Aus anderen Orten Deutschlands sind dem Verfasser nach flüchtigen Angaben in den Inventaren schmiedeeiserne Stützen nur bekannt in Osnabrück, Marienkirche (Die Kunstdenkmäler von Hannover IV 1. 2. S. 141; auch Zeitschrift für Bauwesen 1895 S. 174), in Meiningsen, Kreis Soest (Inv. S. 42), in Oeversee, Kreis Flensburg I (Inv. Abb. zu S. 292) und in Sörup, Kreis Flensburg II (Inv. S. 330). Doch dürften sich noch mancherorts ähnliche Anordnungen finden. —

*) Vgl. auch die Meistermarke am Fenstergitter der alten Sakristei in der Johanniskirche Danzig.

ARCHITEKTURAUSSTELLUNG STUTTGART-KOPENHAGEN IN STUTTGART

Von Reg.- und Baurat a. D. Dr.-Ing. Willy P. Fuchs-Röll, Stuttg

Die Architekturabteilung der Technischen Hochschule Stuttgart und die Königl. Akademie Kopenhagen hatten im verflossenen Jahre im sogenannten Kronprinzenpalais am Schloßplatz in Stuttgart eine gemeinschaftliche Ausstellung veranstaltet, die in mehr als einer Hinsicht allgemeine Beachtung verdiente. Einerseits die Stuttgarter Architekturschule, die weithin den Ruf als eine der bestgeleiteten genießt, und andererseits Kopenhagen, das dank seinem neuzeitlich entwickelten Klassizismus gleichfalls eine hervorragende Stellung in der europäischen Baukultur einnimmt. Auch darf man es als angebracht bezeichnen, wenn in Deutschland zur Abwechslung einmal etwas anderes vorgezeigt wird, als immer nur „Holländisches"; um so mehr, als auch die Stadt Kopenhagen schon in den letzten Kriegsjahren und noch mehr in der Nachkriegszeit eine nicht minder lebhafte und großzügige Baupolitik entwickelte. Die Organisation der Kopenhagener Akademie ist, nebenbei bemerkt, eine andere als die unserer Technischen Hochschulen, insofern, als ihre Architekturabteilung mit der Bildhauer- und Malerschule verbunden ist, während die Ingenieur- und naturwissenschaftlichen Abteilungen als eigentliche „Technik" abgetrennt sind.

Der Aufbau der Ausstellung war bei den Stuttgartern und den Kopenhagenern annähernd der gleiche: an der Spitze die Arbeiten der Professoren, dann die Schülerarbeiten nach Disziplinen getrennt. Die Schülerabteilung der Stuttgarter Hochschule ist, entsprechend dem ihr eigentümlichen Lehrplan, gegliedert in Arbeiten der Unterstufe und der Oberstufe. — In der Unterstufe bildet zuerst eine gemeinsame Arbeit, d. h. Planfertigung eines Neubaues, dann der sogenannte „konstruktive Entwurf" (Sonderaufgabe nach speziellem Programm, mit Durchzeichnung der technischen Einzelheiten) den Gegenstand des Unterrichts; in der Oberstufe folgt dann Ausarbeitung eines größeren Entwurfs und schließlich, am Schlusse des Studiums, der Diplomentwurf. —

In den beiden vordersten Sälen hatten die Führer der Stuttgarter Schule, Bonatz und Schmitthenner, ausgestellt. Bonatz zeigte meist bekannte Arbeiten, aber zum Teil in neuen, höchst interessanten Aufnahmen. Ein Treppenausschnitt vom Stuttgarter Bahnhof, eine temperamentvolle Teilaufnahme vom Stummhaus in Düsseldorf, drei landschaftlich reizende Aufnahmen von Stuttgarter und Kölner Einfamilienhäusern. Dann seine Entwürfe zum Völkerbundpalast, Hamburger Messehaus und Kölner Brückenkopf sowie eine neuere Arbeit, das Richmodishaus in Köln. Und endlich — ein Dokument der Vielseitigkeit seiner Kunst — die mächtigen Ingenieurbauten des Neckarkanals. Auch von einer neuen Seite lernen wir Bonatz kennen: als Landschaftsmaler in einer Reihe feintoniger Aquarelle von einer spanischen Studienreise.

Der Saal Schmitthenner war beherrscht vom Villenbau, der eine besondere Stärke dieses echt süddeutschen Meisters. — Für die Beurteilung seiner Schaffensweise sehr wichtig: die Gegenüberstellung von Photo und Plan, die er bei einigen Objekten gewählt. Trefflich in die Örtlichkeit eingefühlt insbesondere die Häuser Rassbach und Roser. Einige Großaufnahmen vom Hause des Deutschtums erinnern an dieses, vom Standpunkt des Denkmalschutzes besonders erfreuliche Bauwerk im Zentrum des alten Stuttgart.

Es folgten dann die Räume der Prof. Jost, Wetzel, Fiechter und Keuerleber. W. Jost hatte einige seiner stimmungsvollen protestantischen Kirchen sowie andere Kultbauten ausgestellt; H. Wetzel, der Leiter des Städtebaufachs, u. a. den Wettbewerbsentwurf für einen Block städt. Monumentalgebäude in Birmingham und einen Plan zur Bebauung des bekannten riesigen Marktplatzes in Freudenstadt (Württemb. Schwarzwald). Unter den selbständigen Arbeiten derzeitiger Assistenten und früherer Schüler fiel Gerd Offenberg auf (bekannt als I. Preisträger beim Wettbewerb des Dresdner Anzeigers vom Jahre 1926).

Die Lehrer für Ornamentik, Plastik und Freihan-zeichnen, die Prof. Jansen und Schmoll v. Eisenwerth, zeigten gleichfalls eigene Arbeiten, die al- zum Teil über den Rahmen dieser Ausstellung hina- gingen. Sie interessieren hier hauptsächlich — eben wie der Lehrer für Stilkunde, E. Fiechter — durch Arbeiten ihrer Schüler. Jansen gibt z. B. als Aufgabe Architekturplastik die plastische Darstellung einer Entwerfenfach gefertigten Fassade. In der Sch Wetzel verdient der Entwurf für die Bebauung ei Berghanges im Stuttgarter Talkessel besondere achtung; in der Schule Bonatz ein großzügiger Diplo- entwurf: der Komplex großer Ministerialgebäude (V einigung aller württembergischen Ministerien in ein Haus) auf dem Areal der Rotebühlkaserne in Stuttg Von den zahlreichen Bauaufnahmen der Schule Fiech ist u. a. ein technisch überaus gewissenhaft gearbeite Renaissanceschloß (Hirrlingen) zu nennen.

Für die Beurteilung des Lehrsystems der Stuttgar Schule besonders wichtig war der große Saal der Unt stufe. An Hand eines überaus reichhaltigen Materi wird hier gezeigt, wie die Schüler der ersten Semester in die wichtigsten Kenntnisse vom Bauen e geführt werden. Hauptlehrer dieser Stufe ist P Schmitthenner, der als Dozent für Baukonstrukt und konstruktives Entwerfen — unseres Wissens erster — das Verdienst für sich in Anspruch nehm darf, mit der früheren starr-„akademischen" Vortra weise des Stoffes gebrochen und an deren Stelle lebendige seminaristische System (gedankliches Bau gesetzt zu haben. Es war erstaunlich vor den a gestellten Arbeiten zu sehen, wie die jungen Leute s auf diese Weise beinahe spielend die Fundament kenntnisse ihres Faches anzueignen vermögen. Daß Stuttgarter Architekturschule mit so eifrigem und folgreichem Bemühen beim Unterricht das Technis Handwerkliche in den Vordergrund stellt, darf ihr besonderer Vorzug angerechnet werden. Denn di wirklich „sachliche" Schulung ist heute doppelt we voll, als Gegenmittel gegen eine Atmosphäre Ästhetisierens und Kunstphilosophierens, die sich imm mehr breitmacht und deren benebelnde Wirkung nat gemäß gerade der studierenden Jugend gefährl werden kann.

Einigermaßen eine Enttäuschung war die d nische Abteilung, die Wanderausstellung Kopenhagener Akademie. Nach allem, was man bis von dieser vorzüglichen Architekturschule sah u hörte, hatte man eigentlich mehr erwartet, sowohl v Zahl als Wert des Ausgestellten anbetrifft. Was nat lich nicht ausschließt, daß auch einige Spitzenleistun darunter — allen voran die Arbeiten Prof. Iv Beutsens mit den, im Format allerdings zu kl wiedergegebenen, Entwürfen für zwei Monument komplexe in Kopenhagen, insbesondere derjenige ein Opern- und Philharmoniehaus. Beispiele städtebaulicher Gestaltung, wie sie damals (1818/ noch verhältnismäßig selten war: riesige Fronten, aber durchaus nicht nüchtern, kasernenmäßig wirk da sie durch einen feinen Rhythmus verschiede Fensterformate belebt sind. Das ist derselbe Ge aus dem heraus die neuen großen Straßenzüge Amsterdam oder Rotterdam entstanden. Bezeichne für Beutsens und wohl auch anderer Dänen Art b lichen Entwerfens ist die Gepflogenheit, Monument gebäude in kleinstem Maßstab, 1 : 400 oder gar 1 : 1 aufzutragen — das erleichtert das Denken in gro städtebaulichen Zusammenhängen. Dieser großzügi Monumentalarchitektur gegenüber fallen die kleiner stark historisch aufgefaßten Arbeiten Beutsens, d unter eine Kirche und ein Elektrizitätswerk, ziemlich

Die Vorschläge des Prof. Steen Eiler Ra mussen zu einem Wohnviertel in Kopenhagen, Zeilenbau, und für ein solches in Ringsted, im Blo bau, gehen nicht über das hinaus, was auch in Deuts land neuerdings auf dem Gebiet des Städtebaues leistet wird.

Architekt Kay Fisker zeigte neben seinem „Ha Dänemarks", das bereits auf der Pariser Kunstgewer ausstellung 1925 Beachtung fand, mehrere in Kop hagen ausgeführte Baublocks. Fisker geht in der V

*) Der interessante Bericht der wertvollen Ausstellung wurde aus Gründen, die mit der Leitung der Ausstellung zusammenhängen, zurückgestellt und kommt deshalb nachträglich zur Veröffentlichung.

nheitlichung der Front noch weiter als die Holländer, dem er das Element der Front und Hauseinheit völlig nterdrückt. Nahe an der Grenze zur Mietskaserne! teressanter, eben vom städtebaulichen Standpunkt is, war sein Entwurf für eine Stadtgründung an der ordwestküste Jütlands, im Anschluß an einen geanten Fischereihafen. Überaus klare Gliederung des rganismus in: Mitte Geschäftsviertel, außen herum in einzelnen Sektoren — die Fischerwohnungen, das senbahnviertel, das Industrieviertel und das Villenertel.

Durch mehrere Publikationen, auch in deutschen itschriften, bekanntgeworden ist das Öregaard-mnasium in Hellerup von Prof. Eduard Thomsen t einer in den Gesamtverhältnissen fein abgewogenen ißenfassade und einer sachlich-schönen Halle, die n gutes Beispiel dafür ist, wie ein konsequent weiterwickelter Klassizismus zum neuzeitlichen Skelettbau hren kann — in der Hand eines Meisters.

Prof. Kay Gottlob war nur mit einem Kirchenu vertreten, von einem hochkultivierten Klassizismus, r zwar etwas romantisch, aber doch nicht ohne selbndige Regungen, wogegen die „rein" klassizistischen nenräume E. Monbergs von einem heute unrdaulichen Historizismus sind.

Baulich sehr interessante Momente wies das Polizeiäsidium in Kopenhagen von Architekt Hak Kampann auf. Die zielbewußte Differenzierung des sdrucks von Außen- und Innenarchitektur erinnert n ferne an Vignolas Feste Caprarola oder Peruzzis ssimipalast: im Gegensatz zu den derb-monumentalen ßenfronten, die feingegliederten dekorativen Innenume. Gewisse Raumbildungen, z. B. Treppenhäuser t interessanter Lichtzuführung, zeigen Ähnlichkeiten t Poelzig.

Während in Holland auch im Wohnhausbau — nigstens dem großstädtischen — die dachlose Bauise vorherrscht, scheint sie in Dänemark selten zu n. Mit zu den besten Arbeiten der Kopenhagener sstellung gehörten die ganz schlichten Häuschen, ohne „Architektur", von jenem anspruchslosen, aber ansprechenden Sein, das auch die Produkte der Stuttgarter Wohnbauschule auszeichnet — man vergleiche die Kleinhäuser Beutsens mit denen von der deutschen Wasserkante (Schülerarbeiten)!

Bei den Schülerarbeiten der Kopenhagener Akademie überraschte zweierlei, einmal das Fehlen jeglicher Maßangaben in den Rissen und andererseits die geradezu minutiöse Darstellungsweise. Während der Stuttgarter Schüler die Pläne, Grund- und Aufrisse, freihändig aufzeichnet, muß sein dänischer Kamerad alles, bis ins kleinste Detail, mit Winkel und Lineal auftragen. Unter den ausgestellten dänischen Arbeiten waren Blätter wie gestochen oder, nach alter Väter Sitte, „sauber laviert". Jedoch, man hat vor eben diesen Blättern denn doch die Empfindung, als ob dort das Zeichnen Selbstzweck wäre — übrigens spukt ja leider auch in Deutschland gelegentlich eine solche Auffassung vom Wert der zeichnerischen Darstellung (siehe Wettbewerbe!).

Recht gut der Entwurf für eine Kirche in Landsby, beinahe puritanisch einfach in der Flächengestaltung: dann die Entwürfe für eine Sommerpension, etwas zu barackenmäßig; sowie für großstädtische Miethäuser. Die Schule Beutsen ist u. a. vertreten mit einem Entwurf „En Boligkarre"; die Schule Rasmussen mit einem „Vorslag" für eine Klinik. Bei den Entwürfen für ein Stationsgebäude und für ein Postgebäude ist die Sachlichkeit in einem Maße gesteigert, daß sie sich in nichts mehr von absoluter Nüchternheit unterscheidet. So ähnlich wurde in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts allenthalben, auch in Deutschland, gebaut. Ganz besonders an diesen beiden letztgenannten Entwürfen erkennt man recht deutlich die Gefahren einer schematisierten klassizistischen Schulung, die vielleicht einen recht anständigen Durchschnittseffekt erzielt, aber andererseits die Entfaltung der Persönlichkeit hemmt. Das Ziel des Architekturstudiums sollte jedoch sein: „Frei werden." Die Stuttgarter Schule ist ihm, das zeigte wohl diese Ausstellung, nähergekommen als die Kopenhagener Akademie. —

ENTWURF FÜR DAS FRANZÖSISCHE KOLONIALMUSEUM IN VINCENNES

ERMISCHTES

Zu einem Kolonial-Museum in Vincennes bei Paris, nach den Plänen der Arch. Jaussely & Laprade Ausführung kommen soll, ist kürzlich der Grundin gelegt worden. Unsere Abbildung gibt die äußere cheinung nach dem Entwurf wieder. In der Gesamtage dem antiken Tempel nachgebildet, zeigt der Bau den hohen, in ihrer Schlankheit an Holzbau erernden Säulen und der Behandlung des Daches südie und östliche Einflüsse, welch letztere in der Ausdung der Wandflächen und Fenster vorherrschen. So ergibt sich ein Gesamtbild, dem eine gewisse Grazie nicht abzusprechen ist, Form und Material stehen aber in einem gewissen Widerspruch, denn die schlanken Säulen dürfen kaum anders als in Eisenbeton herzustellen sein. —

Techniker und Staatsmann. In der technischen Zeitschrift „Power" schreibt P. R. Low unter dem Titel: „Ingenieur Hoover":

„Zum zweiten Male ist unserem Land ein Ingenieur als Präsident der U. S. A. nominiert worden. Und es ist auch notwendig, daß in unserer Staatsregierung

technisch verwaltet und gedacht wird. Technische Versuche, Entdeckungen und Erfindungen haben Dinge und Dienstleistungen zum Bedürfnis gemacht, die bisher unbekannt waren. Neue Arten des Verkehrs, des Transports und der Verteilung haben zu einer Zusammenfassung der früher zersplitterten Geschäfts- und Industriebetriebe geführt.

Die heutige Zivilisation ist das Produkt der Technik und bedarf der exakten analytischen Methoden des technischen Denkens mehr als der dehnbaren (elastic) juristischen Denkweise, um ihre Faktoren fortschrittlich zu entwickeln. Eine technische Frage kann ebenso klar beantwortet werden, wie eine mathematische Frage, wenn in beiden Fällen die wesentlichen Größen und Beziehungen gegeben sind. Natürlich können auch Ingenieure widersprechender Ansichten sein, aber schließlich führen ihre Untersuchungen zu klaren Tatsachen und zu einer glatten Lösung.

Herbert Hoover hat große Erfolge als Ingenieur gehabt. Er ist für gesunden Fortschritt. Er verdankt seine Beförderung (preferment) einzig und allein seinen bewiesenen Fähigkeiten und großen Leistungen. Er wird sich weder von jemand beeinflussen lassen, noch sich vor großen Entschlüssen scheuen, und seine Nominierung zeigt, daß nach Ansicht des Volkes der Ingenieur die ihm gebührende Stellung erhalten muß. —

Städtebau und Luftschutz. In einem viel beachteten Vortrag über Stadt- und Landesplanung auf dem Westfälischen Baupflegetag in Bielefeld trat der Ministerialrat im Preußischen Wohlfahrtsministerium Herrmann mit aller Bestimmtheit für eine weiträumige Bauweise ein. Die unbedingte Notwendigkeit derselben begründete er in erster Linie mit der Gefahr eines Luftbombardements, die, wie er ausführte, im direkten proportionalen Verhältnis zur Dichtigkeit der Häuser einerseits und zur Höhe der einzelnen Häuser andererseits stehe. —

Architekturausschuß des Deutschen Werkbundes. Dieser Ausschuß hat bei den letzten Wahlen seine alte Gestalt behalten. Durch den Bund waren zum Ausscheiden bestimmt die Arch.: Gropius, May, Häring, Gellhorn, Block, Rading und Paul, die sämtlich wiedergewählt wurden. Verblieben sind außerdem im Ausschuß die Arch.: Abel, Behrens, Döcker, Fischer-Essen, Fischer-München, Fahrenkamp, Kreis, Mendelsohn, Mebes, Mies van der Rohe, Poelzig, Riemerschmid, Scharoun, Bruno Taut. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Martin Dülfer, 70 Jahre. Am 1. Januar d. J. hat der Geh. Hofrat Prof. Dr.-Ing. E. h. Martin Dülfer, Dresden, langjähriger Professor an der Techn. Hochschule daselbst das 70. Lebensjahr erreicht. Ein geborener Schlesier, fand er nach beendigter Ausbildung auf den Techn. Hochschulen in Hannover, Stuttgart, München und in den Ateliers angesehener Architekten ein Feld eigner Tätigkeit als Privatarchitekt in München. Von seinen dortigen Werken ist namentlich die Tonhalle und das, inzwischen durch einen charakterlosen Neubau ersetzte Geschäftshaus der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ zu erwähnen, bei dem er gezeigt hat, daß auch im Charakter des Jugendstils aus der Hand eines berufenen Architekten ein Werk von künstlerischer Bedeutung hervorgehen konnte. Besonders hervorgetreten ist Dülfer durch eine ganze Reihe von Theaterbauten in Meran, Dortmund, Lübeck, Duisburg, die gleich dem vorgenannten Bau in der „Deutschen Bauzeitung“ veröffentlicht worden sind. in allen diesen Bauten zeigt sich Dülfer als ein schöpferischer Baukünstler von Kraft und Eigenart, wenn man diese Werke aus dem Charakter ihrer Entstehungszeit heraus beurteilt. Als Lehrer an die Techn. Hochschule nach Dresden berufen, hat er lange Jahre erfolgreich dort gewirkt und zugleich eine lebhafte schaffende Tätigkeit, teils in Sachsen — dort namentlich Neubauten der Techn. Hochschule — teils außerhalb entwickelt. Sein letztes Werk ist das seiner Vollendung entgegengehende Nationaltheater in Sofia. —

Geh. Baurat a. D. Paul Fischer, Berlin, 70 Jal In voller Rüstigkeit konnte am 27. Dezember 1928 Geh. Brt. P. Fischer seinen 70. Geburtstag begeh Sein Lebenswerk hat im wesentlichen der deutsc Ostmark gegolten. Bereits als junger Regierun baumeister wurde er bei der Kgl. Ansiedlun kommission für Posen und Westpreußen, mit d Wohnsitz in Posen, angestellt und hat dieser Behö bis Mitte November 1914 angehört. Am 15. Novem 1914 folgte er einem Rufe nach Königsberg i. Ost um den Wiederaufbau der vom Russeneinfall he gesuchten Provinz Ostpreußen in technischer Hins zu organisieren und die Leitung der Bauverwaltung übernehmen. Mitte 1916 wurde er nach Berlin beru zunächst in das preuß. Landwirtschaftsministeri später als Vortragender Rat in das Ministerium öffentliche Arbeiten. Nach der Auflösung di Ministeriums trat Paul Fischer als Ministerialrat in preuß. Volkswohlfahrtsministerium über, dem er 1924 angehört hat.

In Paul Fischer schätzt die Fachwelt einen f sinnigen und verständnisvollen Förderer aller strebungen, die auf Verbesserung der Wohnungsv hältnisse und abgeklärte künstlerische Gestaltung Wohnbauten hinzielen. Ganz besonders war s Wirken beim Wiederaufbau Ostpreußens vorbildl wo er es verstand, gute jüngere Kräfte zur küns rischen Bearbeitung heranzuziehen und ohne bü kratischen Zwang wirken zu lassen. Viele haben s warmherziges Wohlwollen dankbar empfunden, daher wünschen ihm auch viele dankbare Verehrer Kollegen noch einen langen sonnigen Lebensabend.

Tote. Paul Thiersch, Hannover†. Im Dezem v. J. wurde der ord. Professor an der Techn. H schule in Hannover Paul Thiersch im 50. Lebe jahre aus einem noch viel versprechenden Schaf durch den Tod abgerufen. Das Schwergewicht Lebensarbeit von Thiersch liegt, der von Hause Architekt ist, auf kunnstgewerblichem Gebiet. E 15 Jahre hat er die Kunstgewerbeschule in Halle a. im neuzeitlichen Sinne, indem er den Werkstattbet zum Mittelpunkt des Unterrichts machte, erfolgr geleitet und aufgebaut. In der ausgebauten B Giebichenstein schuf er für die Schule ein geeign Heim, und die Arbeiten der „Werkstätten der B Giebichenstein“, die von dort hinausgingen, haben Anklang gefunden. Auf baukünstlerischem Gebiet s ihm große Aufgaben zu seinem großen Leidwesen n gestellt worden, dazu fehlten ihm von Halle aus w auch die nötigen Beziehungen. Das ist wohl auch Hauptgrund gewesen, aus dem er dann aus dem lieb gewordenen Arbeitsgebiet schied, um eine fessur in Hannover zu übernehmen. Von Bauten, denen er als Baukünstler mitgewirkt hat, seien nur der Flugplatz Halle-Leipzig genannt, dessen endung er nicht mehr erlebte, und die Brücke über Saale, die Giebichenstein mit dem Fabrikvorort Cröll verbindet. In Hannover hat er nicht mehr allzu la wirken können, immerhin lange genug, daß sein scheiden auch als schwerer Verlust empfunden wird

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für ein evangl. Gemeindeh in Karlsruhe-Rüppurr wurde ein I. Preis nicht vert Je einen II. Preis erhielten Arch. Preckel mit A B. D. A. Wolff; Arch. B. D. A. Reg-Bmstr. Bruni mit Reg.-Bmstr. Heidt; den III. Preis Arch. B. D Prof. v. Teuffel; den IV. Preis Arch. B. D Dipl.-Ing. Fritz Rößler; den V. Preis Arch. B. D Dr.-Ing. Detlev Rösiger; sämtliche Preisträger Karlsruhe. —

In einem Wettbewerb für die Schauseitengestalt von Vorbauten in Baden-Baden erhielten den I. P von 2000 M. die Arch. B. D. A. Morr & Tschol; II. Preis von 1500 M. Arch. Josef Hofmann; III. Preis von 1000 M. Arch. Oskar Krätz; sämtlich Baden-Baden. —

Inhalt: Pelzhaus C. Menzel u. Sohn in Breslau — Architekturausstellung Stuttgart-Kopenhagen in Stutt — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschied. Wettbewerbe —

Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung: Das Schaltwerk-Hochhaus in Berlin-Siemensstadt — 24. Ha versammlung des Deutschen Stahlbau-Verbandes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 5 BERLIN 16. JANUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS EXCELSIORBAD IN BERLIN

Architekt: Joh. E. Schaudt, Arch. B. D. A. Berlin

Von Architekt Otto Riedrich, Berlin

Mit 15 Abbildungen

Im Bau dieses Bades ist eine künstlerisch und technisch gleich hervorragende Aufgabe bewältigt. Galt es doch, ein Luxusbad zu schaffen, und dieses mußte in das vorhandene Kellergefüge eines der größten Hotelbetriebe des Kontinents eingeordnet werden und sollte dessen technischen Betriebe wirtschaftlich ausnutzen. Das Excelsiorhotel am Anhalter Bahnhof zu Berlin entwickelt seine Hauptfront gegen den Bahnhof zu, es greift in einer Tiefe von ungefähr 120 m in den Baublock ein und biegt dann im rechten Winkel ab zur Anhaltstraße. In diesem Bauteil mit einer Tiefe von ungefähr 70 m mußte das Bad untergebracht werden.

Es ist das erstemal, daß ein Architekt vor eine solche Aufgabe gestellt wurde. Die Anlage sollte verwöhntesten Ansprüchen genügen, außer einem russisch-römischen Bade mußten Einrichtungen für sämtliche medizinische Bäder, Lichtbäder, Inhalation, Frisierräume, Schönheits-, Hand- und Fußpflege geschaffen werden. Zu beachten ist ferner, daß diese Anlagen gesondert für Damen und Herren einzurichten waren, weiter mußte dafür Sorge getragen werden, daß vom Hotel aus eine direkte Treppe ins Herrenbad und eine solche ins Damenbad führt. In einem Neubau können sich die Erfordernisse eines solchen Bades organisch entfalten. In einem vorhandenen Hause geht es im Hinblick auf die Räume und unter Berücksichtigung der Mauern nicht ohne Kompromisse ab.

Die Gesamtfläche, die das unterirdische Bad in Anspruch nimmt, beträgt ungefähr 2500 qm. Das ganze Geschoß mußte der alten Kellersohle gegenüber um

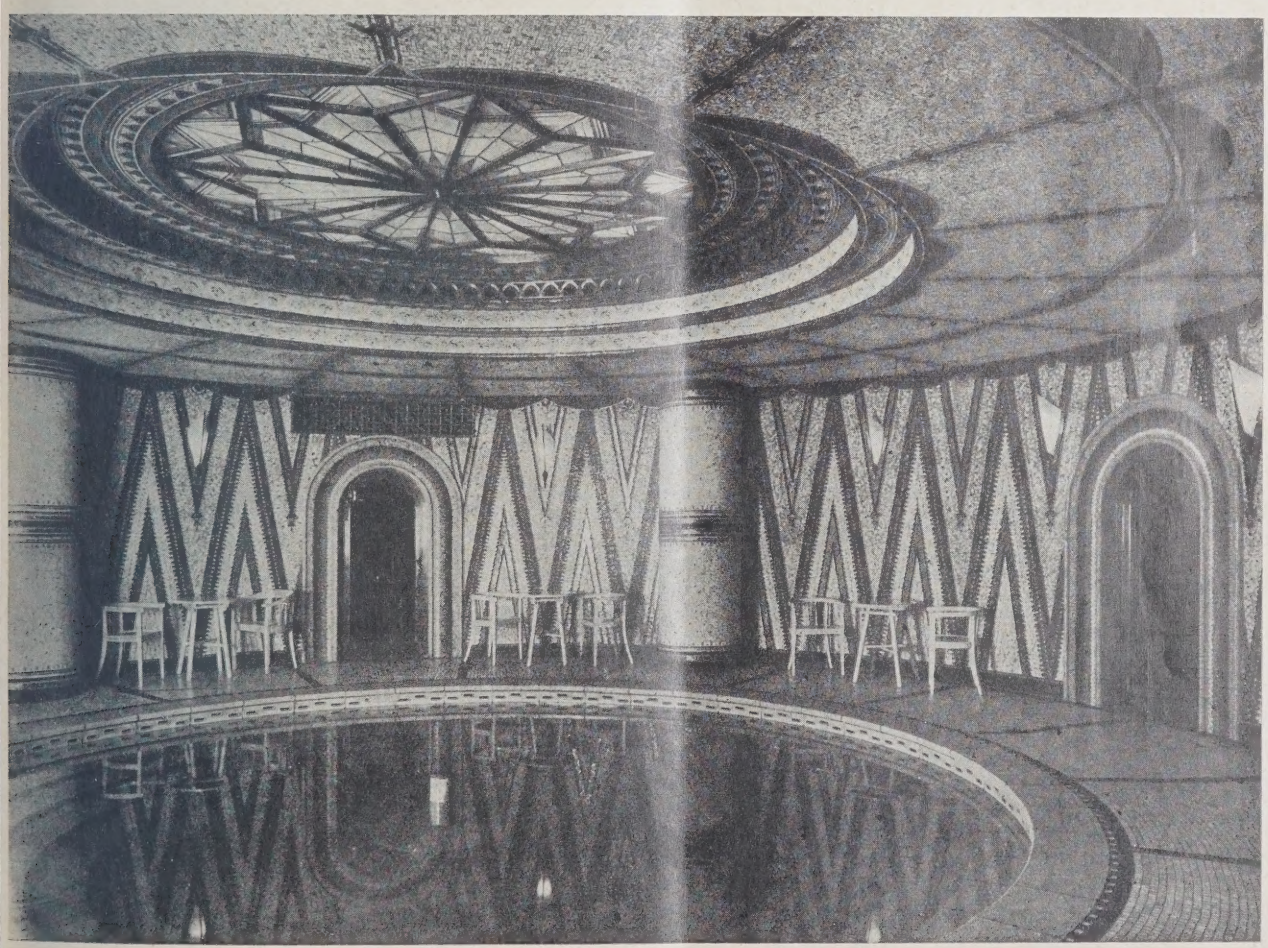


ABB. 1 **HEISSWASSERBAD DER HERRENABTEILUNG**

Sämtliche Photos: Atelier Bernhard Lasa, Berlin-Charlottenburg

Decke und Wände in Glasmosaik in roten Tönungen bekleidet. Becken mit hellgrünen Fayenceplatten ausgelegt Türen, Oberlicht und Lüftungsgitter in Bronze

1,5 m tiefer gelegt werden. Mit großen Schwierigkeiten waren die Ausschachtungsarbeiten verbunden, unter sehr erschwerenden Umständen mußten die Unterfangungsarbeiten vorgenommen werden, die Fundamente waren teilweise 5 m tiefer zu führen. Weiter in höchstem Grade störend waren die Erschütterungen des Straßenverkehrs. Der 1. Bauabschnitt — Ausschachtung, Unterfangung — dauerte vom April bis zum November 1927. Während des 2. Bauabschnittes von Dezember 1927 bis Februar 1928 wurden die Grundwassersenkungen und Abdichtungen durchgeführt. Von März bis Oktober 1928 dauerte der Innenausbau.

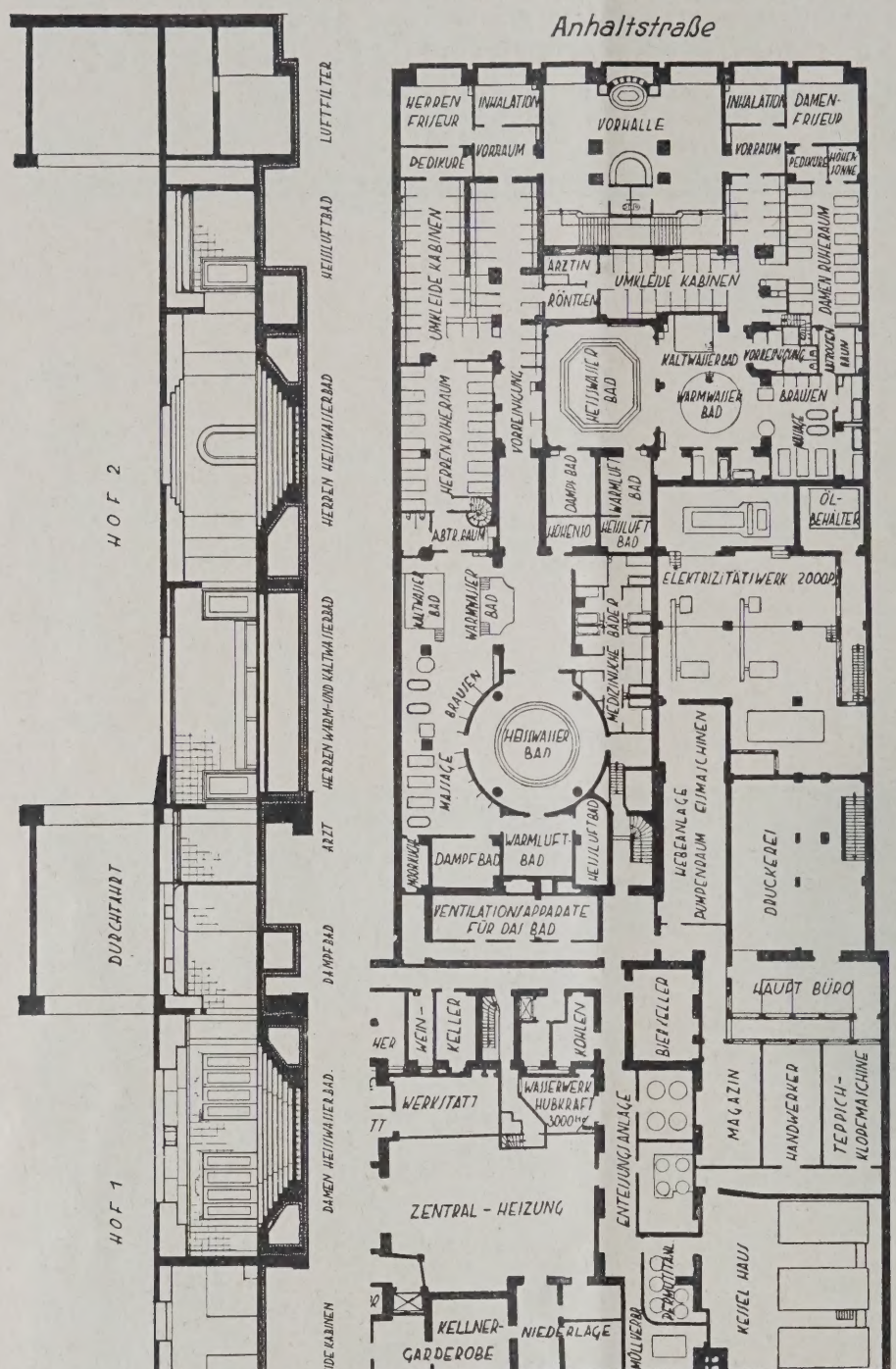


ABB. 2. LÄNGSSCHNITT DURCH DAS BAD. 1 : 300

ABB. 3. GRUNDRISS DES BADES UND DES ANSCHLIESSENDEN TEILES DES EXCELSIOR-HOTELS. 1 : 400
Gegen den Schnitt um 180° gedreht

Der Hauptgedanke bei der Anlage des Bades war es, die Kühlwasser der insg. 1700-PS Dieselmotoren der elektr. Kraftanlage des Hotels nutzbringend zu verwerten. Außerdem verfügt das Hotel auch über eine eigene Brunnenanlage, so daß es von der städt. Strom- und Wasserversorgung unabhängig ist.

Die Anordnung des Bades im Keller erforderte eine besondere künstlerische Durchbildung des Einganges an der Anhaltstraße, ferner der Treppenhalle, um das Unangenehme des Hinabsteigens von der Straße aus aufzuheben. Der Architekt hat das großzügig gelöst, indem er strengbewegte Formen mit der Verwendung edlen Materials verband. Wie aus der Ansicht (Abb. 4, S. 67) ersichtlich, wurde der Eingang zum Bade gegen die Hauptansicht zurückgesetzt. Dieser geräumige Vorplatz leitet bereits von der Straße ab und bereitet auf die glasmosaikbekleidete, in hohem Bogen ansteigende obere Treppenhalle vor. Die Farben sind Grün und Silber. Im Weitergange wechselt das Bild (Abb. 7, S. 68), die Wandflächen sind mit Marmorplatten und glasierter Keramik bekleidet. Sehr reizvoll und wirksam ist der Springbrunnen (Abb. 9, S. 69), ein in farbig emaillierter Bronze ausgeführter Fisch in einem Glasbecken. Die Glasplatten mußten, um dem Druck von innen her standzuhalten, 4 cm dick angefertigt werden. Die Ausbildung der Wand- und Deckenflächen der Vorhalle ist aus Abb. 11, S. 70, erkennbar, die zugleich den Eingang in das Herrenbad zeigt. Die weitere Einteilung des Bades ist aus dem Grundriß Abb. 3 und dem Schnitt Abb. 2, hierneben, ersichtlich.

In den Abb. 1, 5, 6 und 8 sind die Hauptbaderäume dargestellt, deren künstlerische Ausbildung aus dem Text unter den Bildern ersichtlich ist. Zusammenfassend sei hier bemerkt, daß sämtliche Becken mit Fayenceplatten in grünlichen Glasuren ausgekleidet sind. Die Deckenausbildung der Räume mit Oberlichtern ergab sich aus den Konstruktionsnotwendigkeiten. Die Motive der Mosaiken sind frei, jedoch an einen gewissen Rhythmus in der Wiederholung gebunden, so daß das Auge des Beschauers nicht verwirrt wird, während der gut abgewogene Reichtum der Farben geeignet erscheint, belebend auf die Nerven der vom Bade Ermüdeten einzuwirken.

Die weiteren Räume, wie Dampfbad, Warm- und Heißluftkammern, Einzelbäder usw., sind mit elfenbeinfarbenen oder gelben Fayenceplatten bekleidet, Gesimse und Umrahmungen blau. Das Tageslicht spielt in allen Räumen eine mehr untergeordnete Rolle, künstliche Beleuchtung ist überall das vorherrschende Element, so war scharfer Wechsel in den Farben von Raum zu Raum dringendes Erfordernis, dann aber auch der bereits bemerkte Rhythmus in der Abtönung der einzelnen Flächen.

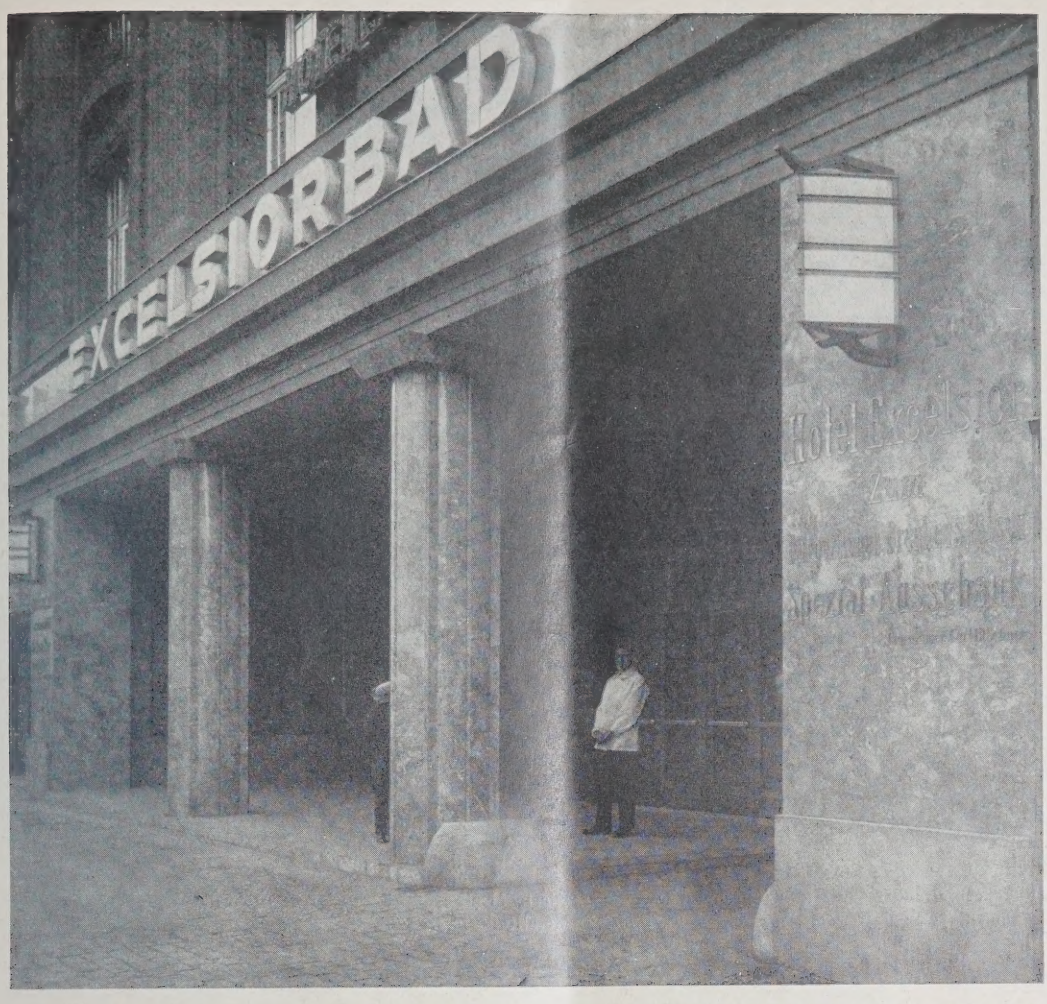


ABB. 4

HAUPTEINGANG DES BADES AN DER ANHALTSTRASSE
Wandflächen und Säulen mit Napoleon-Marmor bekleidet

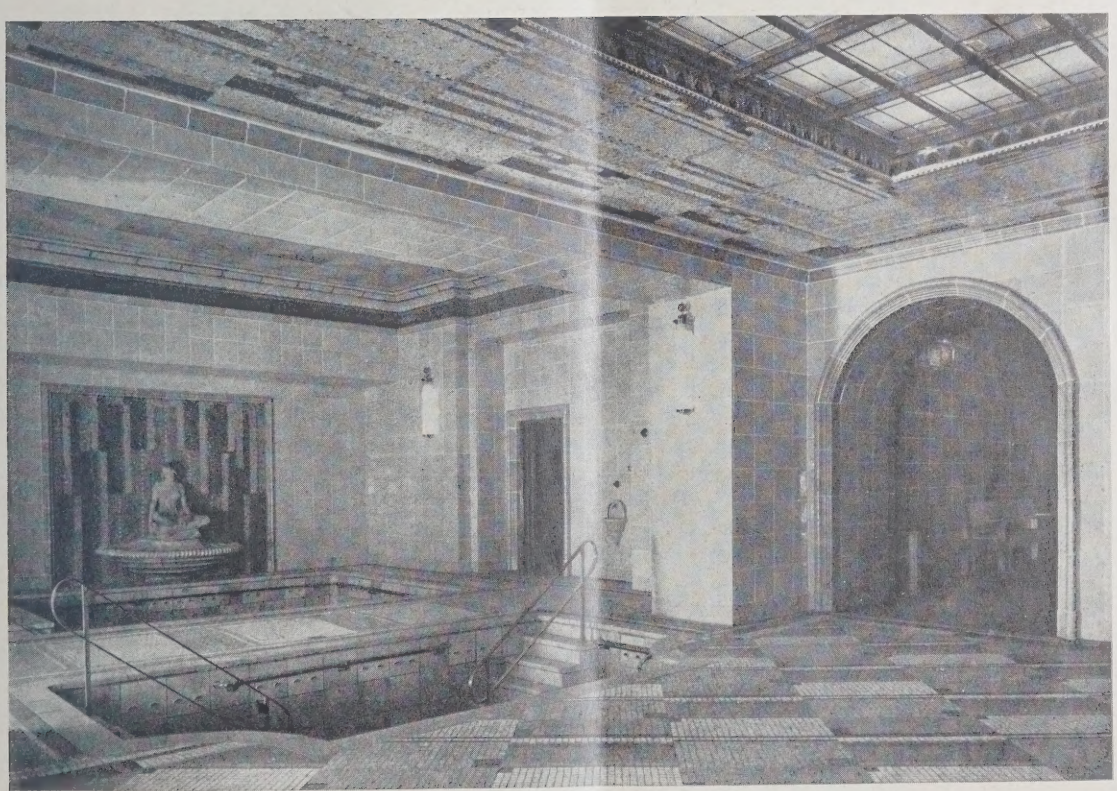
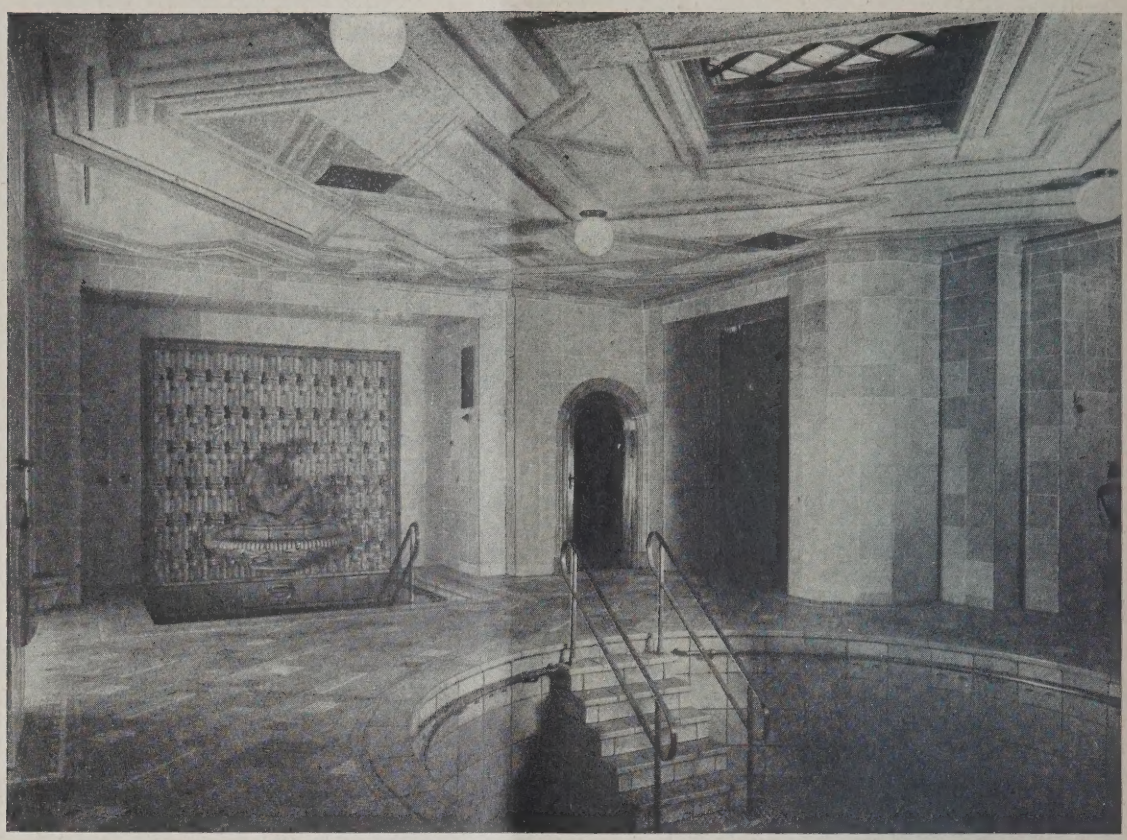
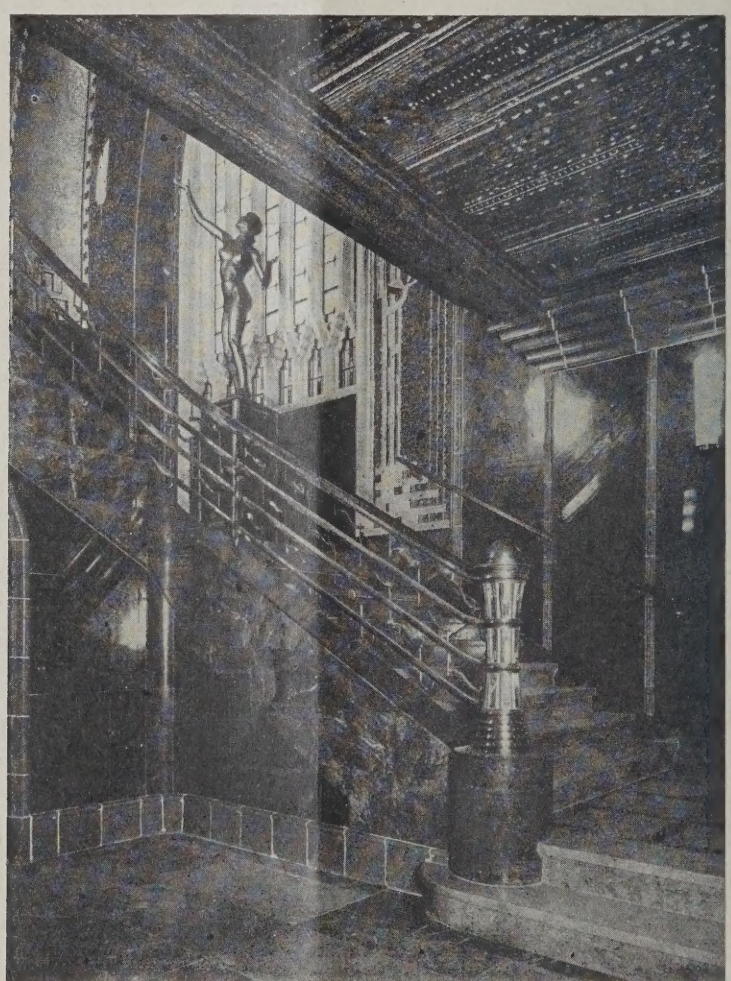


ABB. 5

WARM- UND KALTWASSERBECKEN DER HERRENABTEILUNG
Wände hellgrüne Fayenceplatten. Gesimse und Umrahmungen blau glasiert. Decke und Fußböden Glasmosaik Becken und Brunnen Fayenceplatten, mit Ausnahme der Plastik. Brunnennische Glasmosaik. Metallteile in Bronze

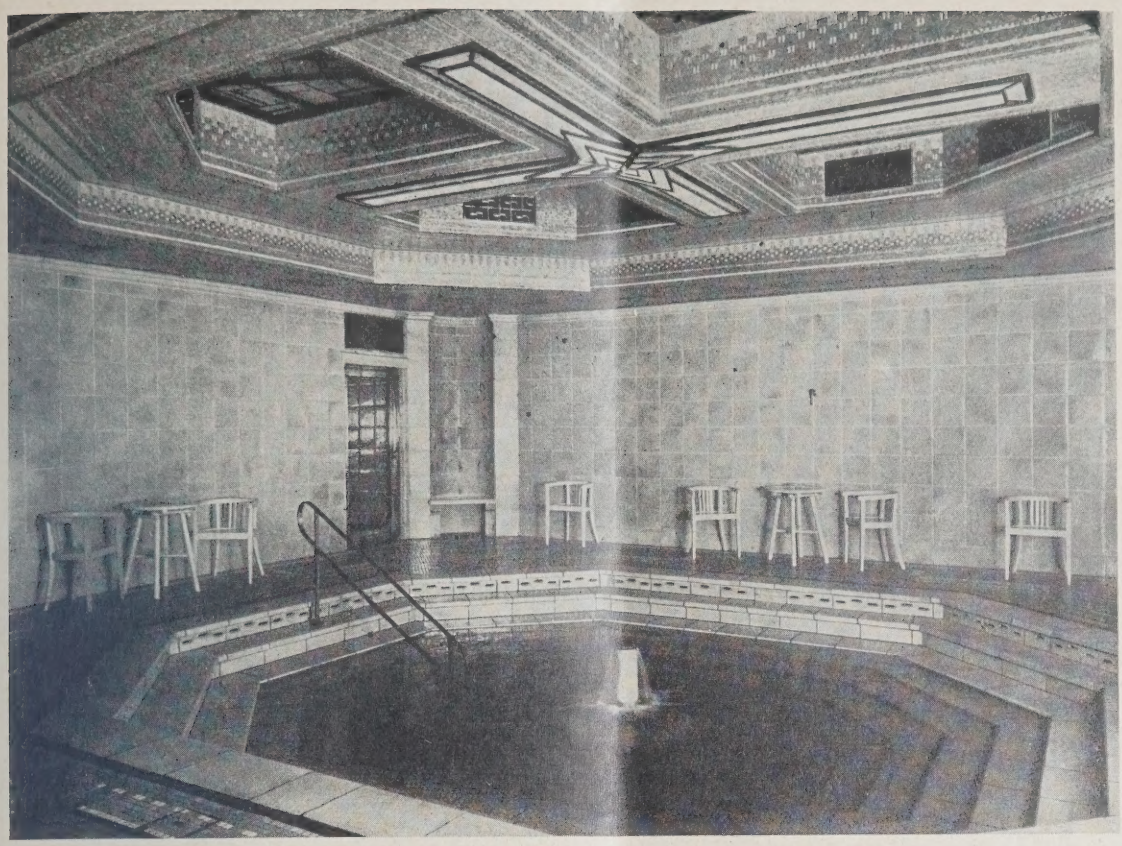


WARM- UND KALTWASSERBECKEN DER DAMENABTEILUNG **ABB.**
Wände grüne Fayenceplatten, Gesimse und Umrahmungen blau glasiert. Decke und Fußboden Glasmosaik in blauen Tönungen
Becken und Brunnen Fayenceplatten, mit Ausnahme der Plastik. Metallteile in Bronze



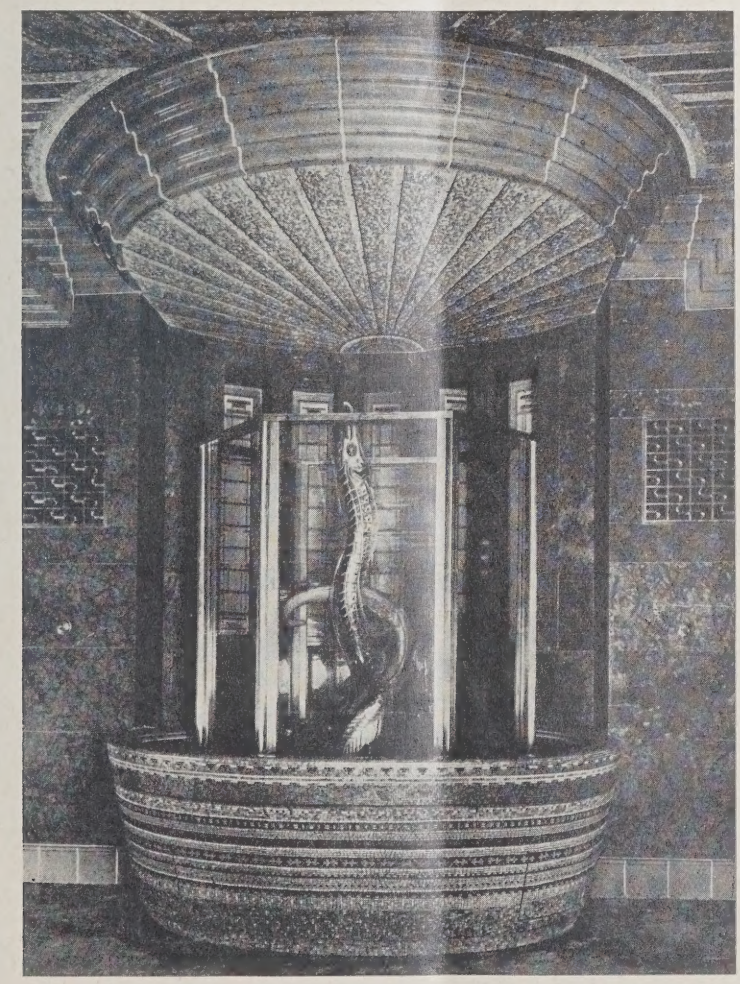
VORHALLE **ABB.**

Treppen, Fußboden und Wangen mit Rosso-incarnato-Marmor belegt, bezw. bekleidet. Wandbekleidung Marmor ungarisch-rot
Keramikteile blau glasiert. Decke Glasmosaik, in den Grundtönen gold und braun. Metallteile Bronze



BB. 8 **HEISSWASSERBAD DER DAMENABTEILUNG**

Wände hellblaue Fayenceplatten. Decke und Fußboden Glasmosaik im Grundton blau. Becken Fayenceplatten. Metallteile Bronze

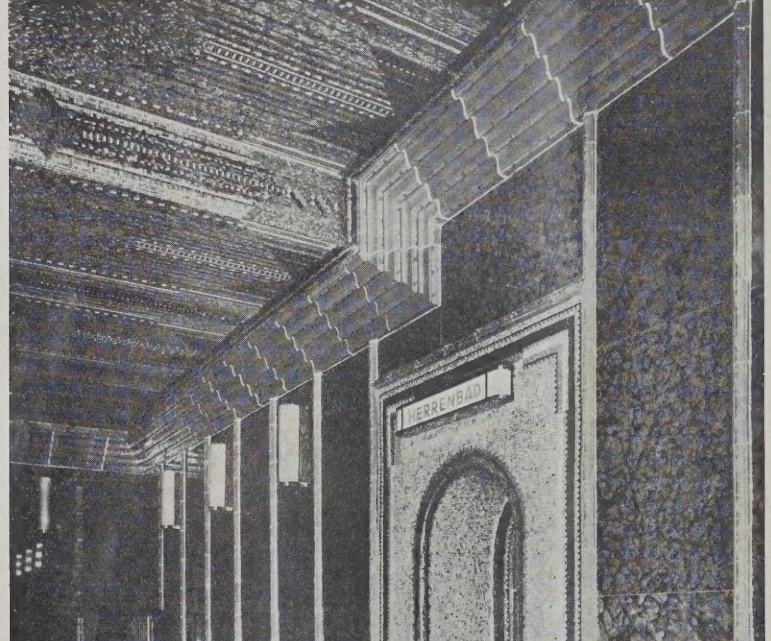


BB. 9 **BRUNNEN IN DER VORHALLE**

ände und Decke wie Abb. 7. Fächerdecke Glasmosaik in blaugrünen Tönungen. Schale Glasmosaik in Gold und versch. farbigen Streifen Becken Bronzerahmen. Fisch Bronze farbig emailliert. Modell des Fisches von Bildhauer Hans Schellhorn, Berlin-Charlottenburg

HERRENFRISIERRAUM **ABB.**

Wände hellgrauer Marmor (plein clair), Streifen bleu moderne. Stühle amerikan. System Adams
Fußboden Tonmosaikstifte. Metallteile Bronze



VORHALLE, SEITE GEGEN DAS HERRENBAD **ABB. 11**

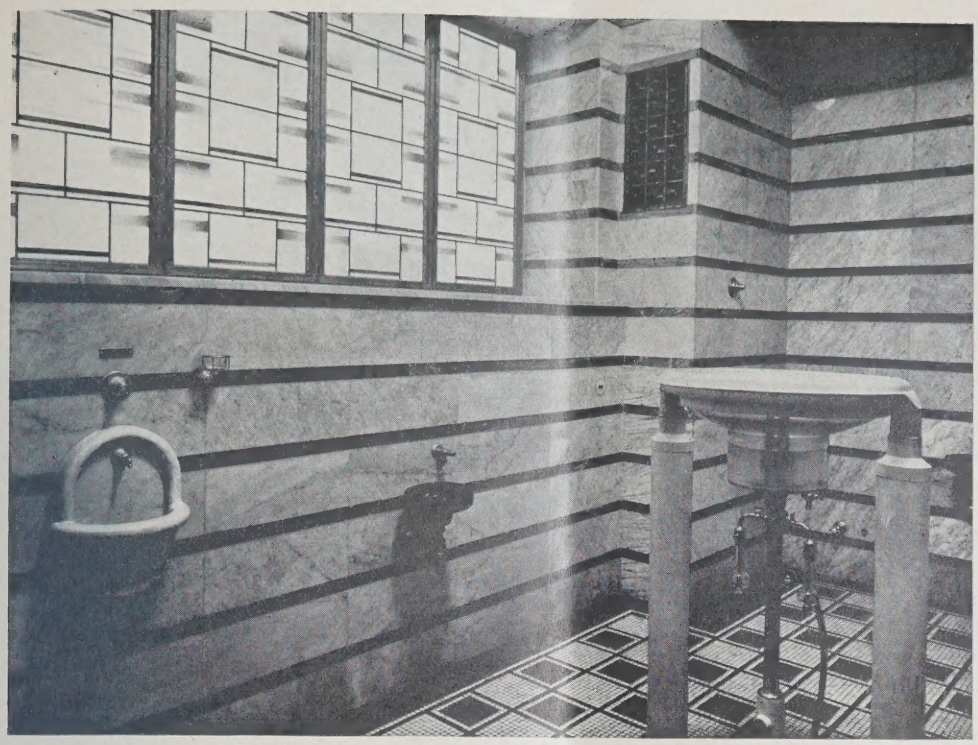
Hervorragend in der Wirkung ist
Herrenfrisierraum (Abb. 10, oben).
Beleuchtung ist auf das raffinierteste dur
geführt, so daß der Raum durch die
borgen und sichtbar angeordneten Li
quellen fast schattenlos zu nennen
Genau so ausgestattet sind der Dam
frisierraum und die Räume für Fußpfle
Rauminhalation und Einzelinhalation (
bildung 12 und 13, S. 71). Die Rau
inhalation erhielt ihren Namen durch
Zerstäubungsapparat, der auf Abb. 12
mitten des Raumes sichtbar ist.

In die sorgfältige Durchbildung
einzelnen Teile fügen sich auch die
leuchtungen, Vergitterungen der Lüftun
klappen, die Türen usw. ein, die sämtlich
Bronze hergestellt wurden. Allen Gebie
der Handwerkskunst war somit die Mögl
keit gegeben, ihr Bestes zu zeigen. N
Überwindung aller technischen Schwie
keiten kann das Endergebnis als auß
ordentlich bedeutsam angesehen werd

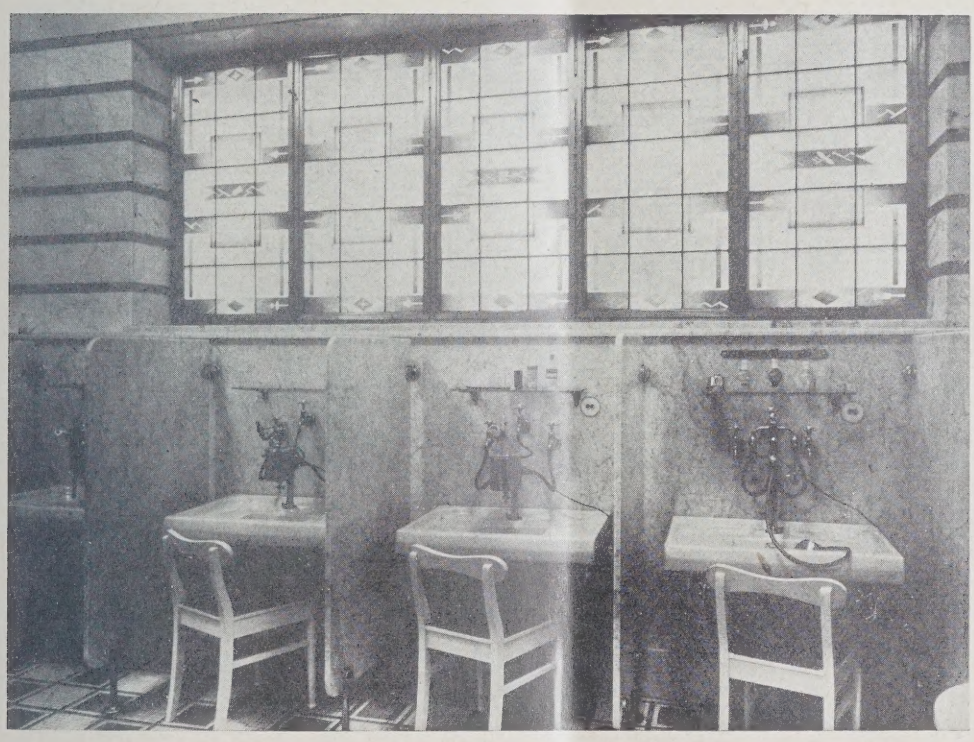
Im Folgenden seien nun noch
heizungs-, lüftungs- und sanitäts-technisc
Einrichtungen erwähnt, die sämtlich
der Firma Thiergärtner G. m. b.
Berlin/Baden-Baden, stammen.

Wie bereits bemerkt, war es wese
lich, die Kühlwasser der Dieselmotor-Kr
anlage nutzbringend zu verwerten.
wurde daher auf überaus sinnreiche
und Weise die Bäderwasseraufbereitu
sowie die Fußbodenheizung als Abwärm
verwertung ausgestaltet, indem hierdu
sämtliche auf etwa 40° C angewärm
Kühlwässer für das Bad verwendet werd
können.

In ähnlicher Weise erfolgt für die K
wasserversorgung des Bades eine restl
Verwertung der Generatoren-Kühlwäs
von der Eisbereitungsanlage. Die Speic
rung sämtlicher Kalt- und Warmwas
für Badezwecke erfolgt in Betonsamm
behältern, die unterhalb des Fußbod
angeordnet sind. Mit Niederdruckdam



B. 12 RAUMINHALATION



B. 13 EINZELINHALATION

neizte Gegenstromapparate vollziehen die Aufrmung der Wasser über 40° C.

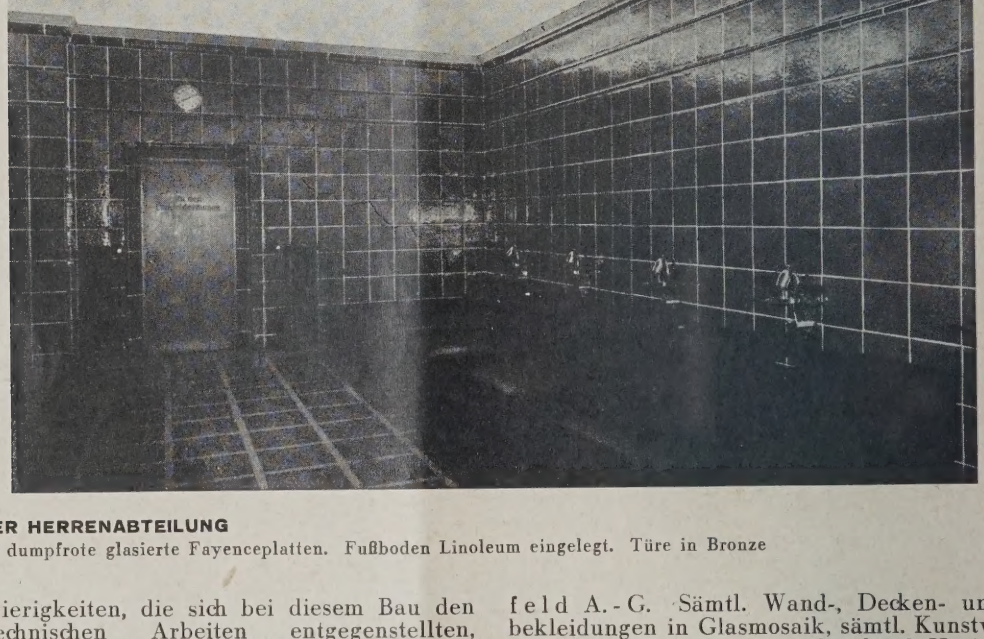
Das aufgespeicherte Warmwasser wird nun durch ıtrifugal-Umwälzpumpen einerseits durch die Fußlenheizung, andererseits nach den Wasserverteilern ördert und fließt in ersterem Falle nach erfolgtem eislauf wieder in die Sammelbehälter zurück.

Die Regulierung des Kühlwasserzuflusses aus den selmotoren erfolgt entspr. dem jeweiligen Wasserbrauch völlig automatisch. Die durch die ganze leanlage verbrauchte Wassermenge wird, da das reau der Badeanstalt tiefer als die städt. Kanalisation gt, einer automatischen Hebeanlage zugeführt, die ıtliche Abwässer dem städt. Abflußnetze zuleitet.

Sämtliche Räume sind mit einer kräftigen und zugi arbeitenden Be- und Entlüftung ausgestattet. Die ordnung der Belüftungszentrale und die der Entung ist derart, daß die Lüftung durchgreifend ist, trotzdem aber die für ein russisch-römisches Bad notwendigen Temperaturunterschiede eingehalten werden können. Die Belüftungszentrale liegt in ziemlich gleicher Höhe mit dem unter dem Fußboden befindlichen Sammelbehälter. Sie enthält alle für eine moderne Belüftung notwendigen Apparate, wie Luftfilter, Lufterwärmer, Zuluftventilator mit Motor, Frischluft- und Mischluftklappen, Schalldämpfer usw.

Sämtliche techn. Anlagen werden von einer Zentrale aus, die mit den modernsten Apparaten und Meßinstrumenten ausgestattet ist, bedient, wobei besonders zu bemerken ist, daß die An- und Abstellung fast sämtlicher Motore und die Temperaturregelung der Badewässer auf vollkommen automatischem Wege erfolgt. Eine leichte Kontrolle für die verschiedenen Temperaturen in den einzelnen Baderäumen, in den Luftkanälen und für die Außentemperatur bietet die in dieser Zentrale eingeb. elektr. Fernthermometeranlage.

RAUM FÜR DUSCHEN UND HALBBÄDER ABB.



RUHERAUM DER HERRENABTEILUNG ABB.
Wandbekleidung dumpfrote glasierte Fayenceplatten. Fußboden Linoleum eingelegt. Türe in Bronze

Die Schwierigkeiten, die sich bei diesem Bau den installationstechnischen Arbeiten entgegenstellten, waren infolge der notwendigen Grundwasserabsenkung und Abdichtung sehr groß. Als weiter erschwerender Umstand kam hinzu, daß sämtliche Rohre weder sichtbar verlegt, noch in Schlitze eingebettet werden durften. Letzteres war notwendig, um die Abdichtungen vor Beschädigungen zu schützen. —

Am Bau waren hauptsächlich folgende Firmen beteiligt, die, soweit nichts anderes bemerkt, sämtlich in Berlin ansässig oder niedergelassen sind:

Ausschachtungs-, Unterfangungs- und Maurerarbeiten: Schmidt & Co., Berlin-Charlottenburg. Eisenlieferung: Druckenmüller, Steffens & Noelle. Grundwasserabsenkung: Siemens-Bauunion. Grundwasserabdichtung: Julius Berger, Tiefbau. Die ges. Badeinstallation, Raumheizung, Fußbodenheizung, Lüftung, sämtl. sanitäre Einrichtungen u. Gegenstände: Thiergärtner G. m. b. H. Marmor für die Außenansicht, der Vorhalle, der Herren- und Damenfrisier- und Pedikürräume, der Rauminhalation und des oberen Teiles der Einzelinhalation: Philipp Holzmann A.-G. Sämtl. Wand- und Beckenbekleidungen in glasierter Keramik: Rich. Blumenfeld A.-G. Sämtl. Wand-, Decken- und Fußbode bekleidungen in Glasmosaik, sämtl. Kunstverglasunge Puhl & Wagner und Gottfried Heinersdor Bronzegeländer, Haupteingang und Beleuchtung Heißwasserbad der Damenabteilung: Schulz Holdefleiß. Bronzefenster: Kühn & Co. Bron türen und Oberlichte: Alex. Herrmann. Linoleu belag, Tonstiftfußböden: N. Rosenfeld. Teilun wände in plein-clair-Marmor der Einzelinhalatio Köster & Gottschalk. Apparate der Raum- u Einzelinhalation: Inhabad G. m. b. H. Leuchtfir außen: Magiera. Beleuchtungskörper außen: M Krüger. Beleuchtungskörper innen: Julius Len hoff. Stühle in den Frisierräumen: System Adam Vertret.: Adam Schneider A.-G. Glasscheiben Beckens: Schulz & Jost. Fisch in emaill. Bron Karl Friesicke. Ruhebetten und Garderobezelle August Rösler & Co. Garderobenschränk Brückner, Chemnitz. Glaserarbeiten: Salomon Lichtanlage: A. E. G. Stuckarbeiten: Oskar Reic Heilmann & Littmann. Malerarbeiten: Birk und Thomer. Uhranlage, elektr.: Deutsc Magneta A.-G. Fernsprech- u. Klingelanlagen: M & Genest. Wärmeisolierungen: Reinhold & C

Inhalt: Das Excelsiorbad in Berlin — Wochenbeilage: Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 1 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR.
BERLIN
19. JANUAR
1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

IBLIOTHECA AUGUSTA U. LESSINGHAUS IN WOLFENBÜTTEL

UR 200JÄHRIGEN WIEDERKEHR VON LESSINGS GEBURTSTAG AM 22. JAN. 1929

on Reg.- u. Baurat a. D. Dr.-Ing. Fritz Böse, Studienrat, Gotha Mit 6 Abbildungen des Verfassers

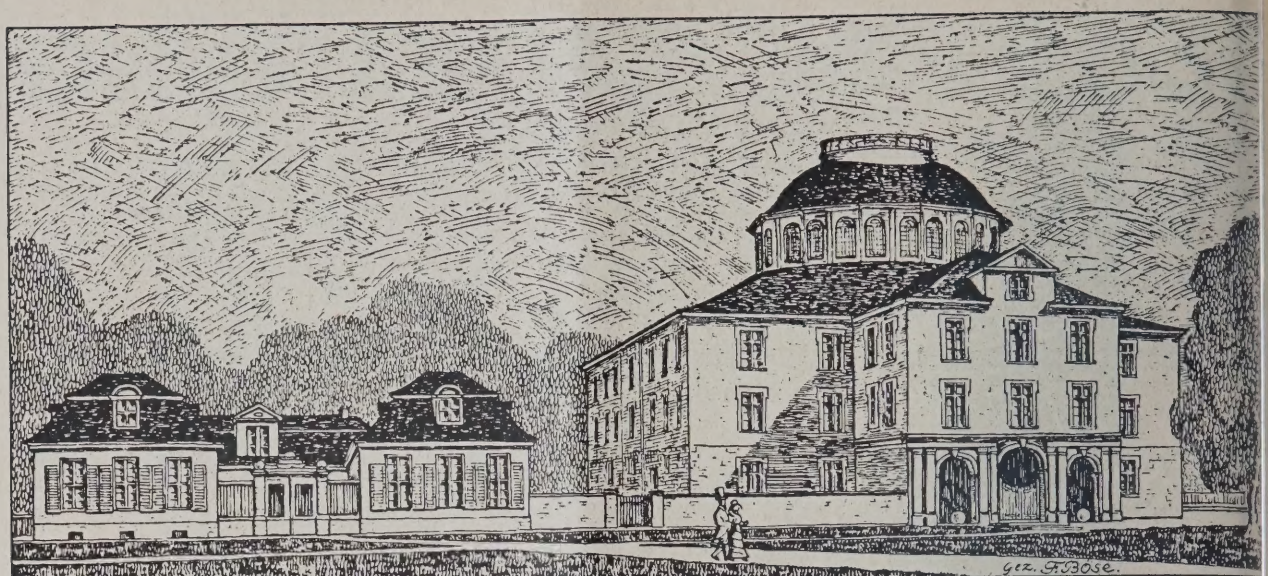
Die ehemalige braunschweigische Residenz olfenbüttel hat durch ihre Verbindung mit einem er edelsten Männer unseres Volkes für immer ne besondere Bedeutung erlangt. Einer der ößten Geister aller Zeiten hat dort mit nimmer schütterter Treue den Kampf um die Wahrheit führt, bis der Tod ihn abrief.

Im Mai 1770 wurde der freie, unabhängige hriftsteller und gefürchtete Kunstrichter Gotthold Lessing feierlich als Bibliothekar in sein ues Amt zu Wolfenbüttel eingeführt. Wolfenttel war seit Verlegung des Hofes nach Braunweig (1754) eine stille Stadt geworden. In ihrer bliothek hatten die braunschweigischen Fürsten des auch für die anspruchsvollsten Geister gute ahrung geschaffen. Wertvolle Handschriften und icher waren schon im 16. Jahrhundert von den erzögen Julius und Heinrich Julius zusammenbracht. Der hochgelehrte Herzog August d. J. 34—66) erbaute das erste Bibliotheksgebäude d brachte die Bibliothek unter die ersten ropas. Weiter gefördert durch Fürsten und bliothekare, darunter Leibniz (1690—1716), stand noch zu Lessings Zeit an erster Stelle auf der nzen Erde.

Herzog Anton Ulrich ließ durch seinen kunstbegabten Landbaumeister Hermann Korb in der Zeit von 1706—10 dem empfindlich gewordenen Raummangel in der ersten Bibliothek mit der Errichtung eines Neubaues unter teilweiser Beibehaltung des unteren Stockes des alten Gebäudes abhelfen. Die rechteckige Grundfläche hatte die Ausmaße 39 · 28,5 m. Der von 24 Arkadenfenstern erleuchtete Hauptteil erhielt in der Mitte einen ovalen, zwischen dorischen, jonischen und korinthischen Pfeilern allseits offenen viergeschossigen Saal mit Umgängen (vgl. Abb. 3, S. 74). Das Saaldach war kuppelartig gehalten; seine obere Plattform trug ursprünglich einen vergoldeten Himmelsglobus. Das Bild von der Außenansicht (Abb. 2, S. 74) zeigt den ursprünglichen Korbschen Bau nicht mehr. Dieser hatte um die über dem Dache rundumlaufende Arkadenreihe noch einen äußeren offenen Umgang. Das Bild zeigt einen einfachen, aber doch noch monumental gestalteten Bau mit dem gegen 1740 errichteten Lessinghaus daneben, etwa um 1880.

Leider bestand der ganze Korbsche Bibliotheksbau bis auf das Erdgeschoß aus Fachwerk, so daß seiner Lebensdauer von vornherein ein

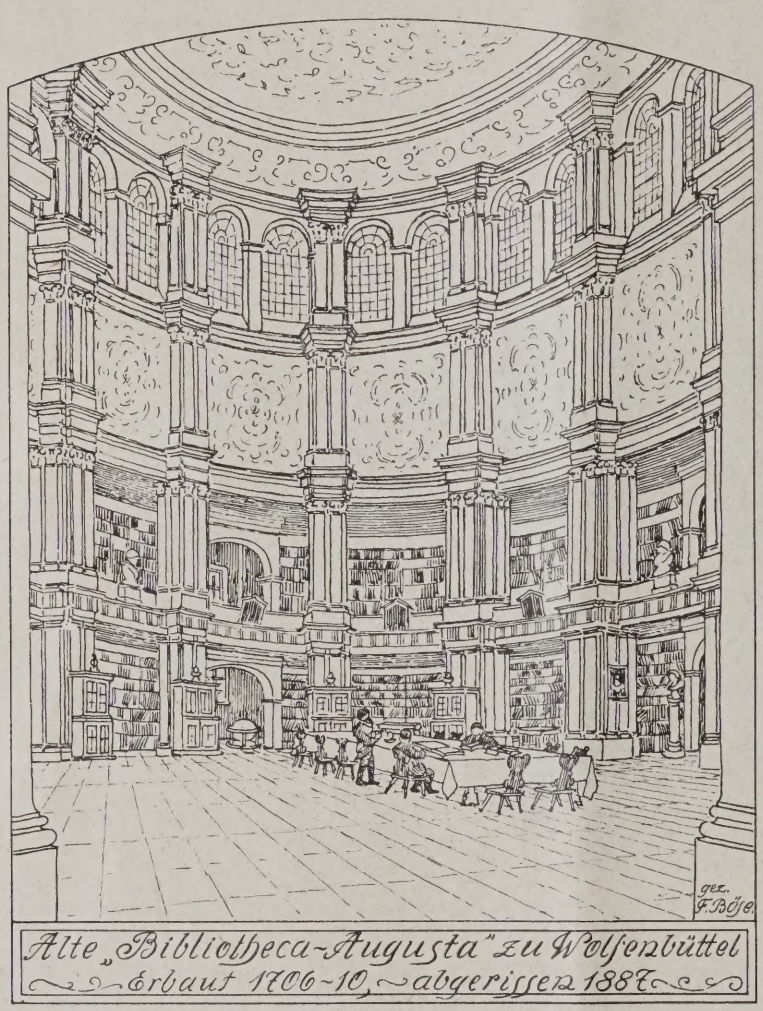
B. 1 LESSINGHAUS IN WOLFENBÜTTEL IM SCHNEE. NORDOSTANSICHT



Lessinghaus und „Bibliotheca-Augusta" zu Wolfenbüttel erb. 1740 — bezw. 1706–10.

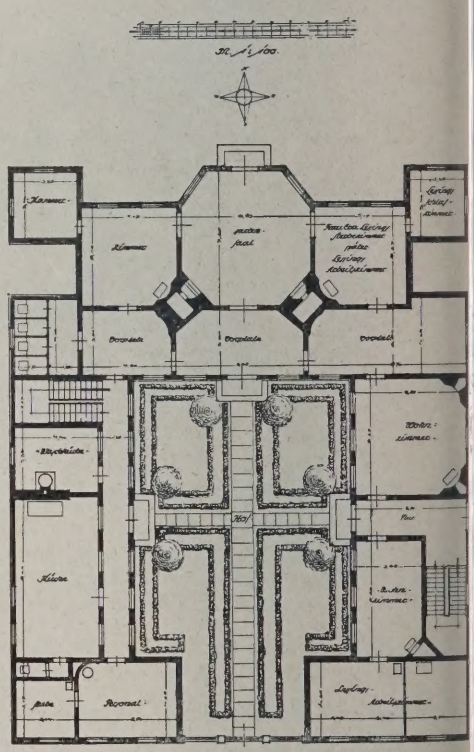
ABB. 2 u

NACH HANDZEICHNUNGEN DES VERFASSE



Alte „Bibliotheca-Augusta" zu Wolfenbüttel
Erbaut 1706-10, abgerissen 1887.

GRUNDRISS DES LESSINGHAUSES IN WOLFENBÜTTEL ZU LESSINGS ZEIT. ABB 1 : 4



nicht allzu langes Ziel gesteckt war. Der bekrönende Himmelsglobus wurde wegen eintretender Senkungen und Ausbauchungen zwecks Verminderung der Lasten schon früh entfernt, und der äußere Dachumgang mußte auch verschwinden. Indes hat sich Korb in der glücklichen Raumphantasie, den in jener Zeit beliebten Zentralbau auch für die Bibliothek nutzbar zu machen, ein bleibendes Denkmal gesetzt; ist diese Idee doch vermutlich bei der großherzoglichen Bibliothek in Weimar und bei der Radcliffe-Bibliothek in Oxford wieder benutzt.

Hermann Korb (1656—1735), geb. zu Niese Lippe, war ursprünglich Tischlergeselle, da Bedienter des Herzogs, begleitete diesen a seinen Reisen und bildete sich in Italien weit Er wurde Bauvogt und 1704 Landbaumeist Von ihm wurde 1688—1697 das berühmte Schl Salzdahlum erbaut, die Umbauten des Schlos Wolfenbüttel und des Mosthofes zu Braunschw wurden von ihm ausgeführt; er errichtete vi Privatbauten in Braunschweig und auf adlig Sitzen. Als Autodidakt konnte er wegen ma gelnder Vorbildung seine Entwürfe nicht sell

u Papier bringen, sondern mußte sie nach allemeinen Angaben durch seine Gehilfen aufeichnen lassen; ihm fehlte wohl auch eine gründiche konstruktive Schulung, denn sonst hätte er eine Monumentalbauten trotz der erzielten Billigkeit nicht in so schnell vergänglicher Bauart usführen dürfen.

Diese zweite Bibliothek wurde dann auch regen gänzlicher Baufälligkeit und äußerster

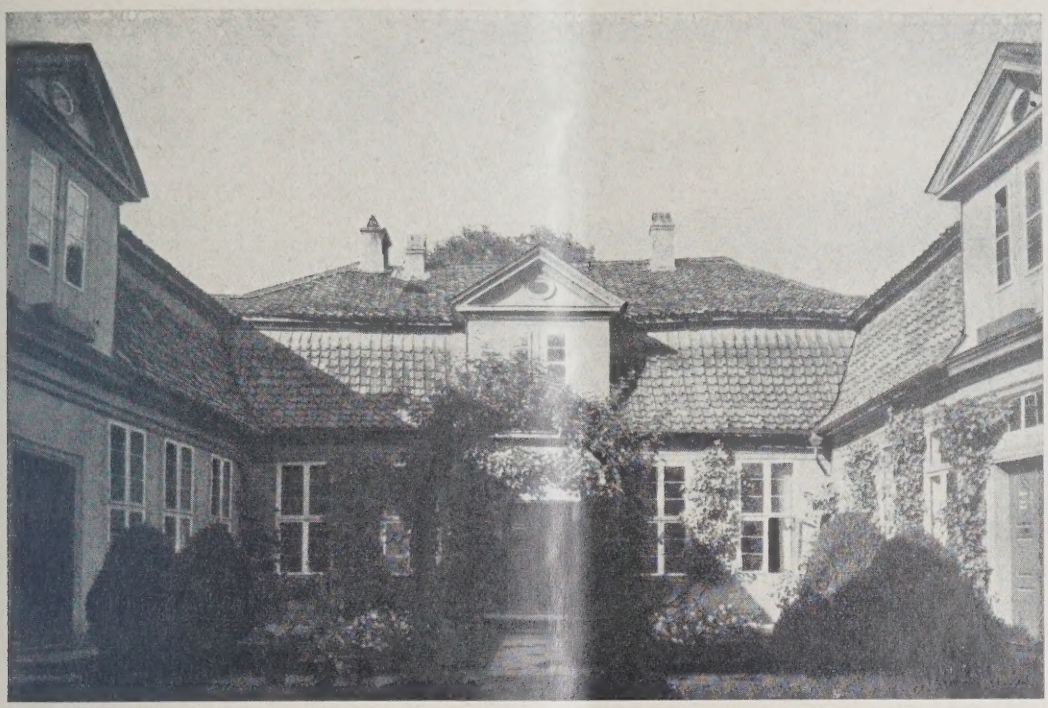


ABB. 5 LESSINGHAUS. BLICK IN DEN INNENHOF

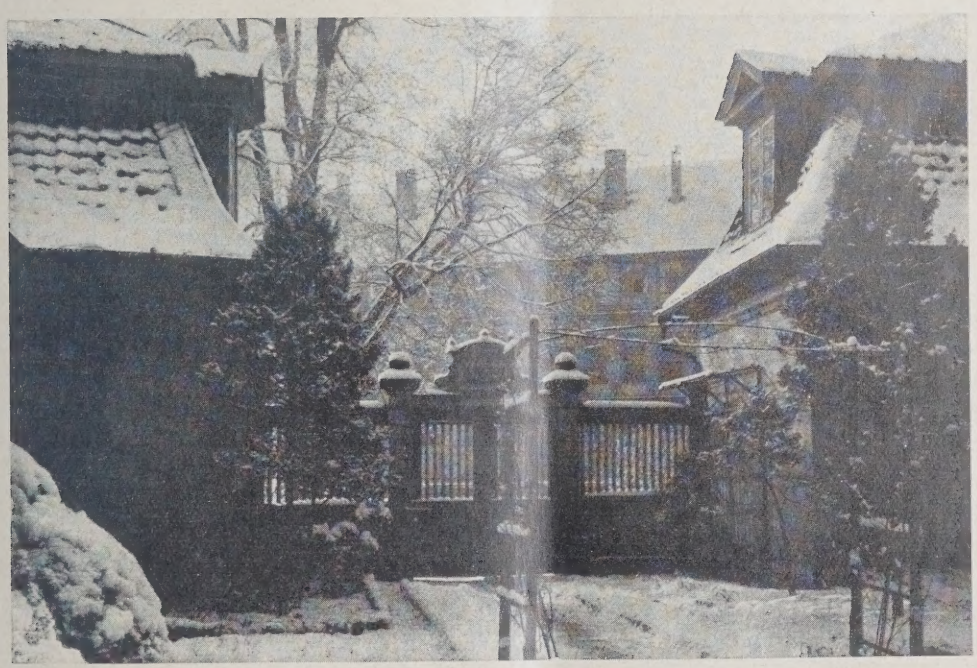


ABB. 6 LESSINGHAUS. BLICK AUS DEM INNENHOF GEGEN DEN EINGANG

Feuergefährlichkeit im Jahre 1887 abgebrochen, nachdem die braunschweigische Staatsbauverwaltung die jetzige dritte in geringer Entfernung von der abbruchreifen in den Jahren 1882—1885 durch Kreisbaumeister C. Müller und Baumeister Bohnsack zu Wolfenbüttel hatte errichten lassen*).

*) Vgl. „Dtsch. Bauztg." 1884 Nr. 66, S. 389, u. Nr. 68, S. 401 ff.

Glücklicher ist es einem anderen Zeugen aus Lessings Zeit, dem „Lessinghause", Lessings Wohnung in den Jahren 1777—1781, ergangen. Lessing bezog dieses Heim als Dienstwohnung, nachdem er schaffensfrohe, aber einsame Jahre (Mai 1770 bis September 1776) im Ostflügel des „verwünschten Schlosses" (hier entstand u. a. im Jahre 1771 „Emilia Galotti") und sein friedlichstes und glücklichstes Jahr (1776—1777) in langersehnter Ehe im Hause des jetzigen Landeskirchenamts verbracht hatte.

Das Lessinghaus, jetzt von den staatlichen Bauämtern genutzt, stand dicht bei der Korbschen Bibliothek (vgl. Abb. 2). Es muß wohl gegen 1740 für die Bedürfnisse des Hofes erbaut worden sein, da die Rechnungen der Schlosserarbeiten vom Jahre 1740 datieren. Der Entwurf stammt vermutlich noch von Hermann Korb († 1735), da die

Anlage ganz dessen raumkünstlerischer Begabung entspricht; die Ausführung mag sich aus Mangel an Mitteln wohl um einige Jahre verzögert haben. Der Grundriß des Lessinghauses (Abb. 4, S. 74) umschließt hufeisenartig einen Gartenhof (Abb. 5, S. 75), dessen südliche Öffnung von einem Gitter begrenzt wird. Dieses trägt eine Gedenktafel: „Hier lebte, schrieb und dichtete Lessing 1777 bis 1781". Das einstöckige Bauwerk ist in vornehmem Kavalierstil derzeitiger barocker Landhäuser gehalten und besteht ganz aus Fachwerk. Es wird von einem Mansarddache in glücklich gehaltenen Verschneidungs- und Umrißlinien überdeckt, und die Dachflächen werden durch geschickt gruppierte Gaupen und Zwerchhäuser belebt.

Im Mittelbau und Ostflügel (Abb. 1 u. 5, S. 73 u. 75) befanden sich die Wohnräume, im Westflügel die Wirtschaftsräume. Lessings Arbeitszimmer lag zunächst im Südzimmer des Ostflügels, nach seiner Gattin schnellem Dahinscheiden wählte er ihr Sterbezimmer neben dem Gartensaal dazu. In diesem Raum entstand „Nathan der Weise". Sein Schlafzimmer schloß sich unmittelbar an. Der mit Barockstukkaturen reich gezierte Gartensaal des Mittelbaues dient als Empfangsraum für die auswärtigen Gäste. Das große Zimmer im Ostflügel war in ähnlicher Weise künstlerisch behandelt und dürfte wohl der Hauptaufenthaltsraum der Familie gewesen sein.

Der kurz nach dem Einzug erfolgte Schicksalsschlag, das Hinscheiden seiner Gattin, traf Lessing so hart, daß er ihn nicht überwand. Wenn der für die Wahrheit entflammte Streiter auch nochmals ausholte und mit wuchtigen Schlägen seine Gegner niederrang, so erlag er doch schon drei Jahre später einem Brustleiden, am 15. Februar 1781.

Seine letzte Wohnung aber, das weltentrückt daliegende Lessinghaus, dessen kunstfertige Anlage jede ideale Vorstellung einer Dichterwohnung übertrifft, hat die Zeiten bis heute überstanden. In abgeschiedener Stille umfangen seine Mauern, wie damals so auch heute noch, den in den idyllischen buchsbaumgeschmückten, rosenduftenden Gartenhof Eintretenden und lassen ihn einer Vergangenheit nachträumen im Gedenken an den Mann unseres Volkes, dem in seinem ganzen Leben die Wahrheit höher stand als alles andere. —

EINE NEUE TECHNIK FÜR MONUMENTALE FLÄCHENKUNST

Von Professor L. Jahn, Düsseldorf · **Mit 5 Abbildungen**

Wer die Säle der Ausstellung „Deutsche Kunst Düsseldorf 1928" durchwanderte, sah sich in Raum 10, der einen Hofraum mit Brunnen in der Mitte darstellt (Abb. 1 und 2, S. 77), stark gefesselt durch die überraschend ruhigen, großzügig monumentalen Bilder auf den beiden Schmalseiten des still und beruhigend, fast feierlich wirkenden Raumes. Dieser ist von Prof. Willi Erb, München, in seiner Gesamtheit entworfen, während die in einer neuen Sgraffito-Technik ausgeführten Bilder in Entwurf sowohl als Ausführung von Prof. Louis Gruber, München, herrühren.

Von dem hellen Plattenboden des Hofes heben sich die in dunkelbraunrotem Terranovaputz aufsteigenden Wände, die nur durch je zwei Türen an den Langseiten unterbrochen und durch breite Lisenen in den Ecken sparsam gegliedert sind, in starkem Farbgegensatze ab. Unten auf einer Backsteinrollschicht als Sockel stehend und oben durch ein schmales Putzband abgeschlossen, zeigen die Wände durch die Ecklisenen und die schmalen Backsteinstreifeneinfassungen an und über den Türen und an den Seiten der die beiden Schmalseiten des Raumes fast völlig einnehmenden Bilder eine klare senkrechte Teilung, die nur durch die dunklen Gesimsstreifen über den Türen und die wagerechte Putzriefelung der Streifenfelder über denselben etwas gedämpft wird. Der rote Ton des in Backstein gemauerten Brunnenrandes und des kleinformatigen Backsteinpflasters des Beckenbodens mit dem ganz dunkelschwarzgrauen originellen Brunnenmittelstück, das aus Steinputz hergestellt ist und dessen Widerstandsfähigkeit gegen Nässe vor aller Augen vorführt, vermittelt anschaulich und glücklich den räumlichen Zusammenhang der beiden großen Schmalseitenbilder.

Auf blaugrauem Hintergrunde stehen, sitzen und liegen in ruhig gebundener Haltung und strengen Formen, in klaren Bewegungs- und Raumbeziehungen, die Senkrechten und Wagerechten des Raumes in unaufdringlicher, aber bewußter Weise einprägsam wiederholend, die vier menschlichen Figuren jedes Bildes (vgl. Abb. 3 bis 6, S. 78). Auf dem einen kommen zu den Menschen noch zwei ganz junge Pferdchen dazu, und auf dem anderen hält die schlafende Mutter ein Kind im Arme. Drei, vier Farbtöne, braunrot für das Fleisch, graugelb und grünlich-grau für die hellen Gewänder, dunkelblaugrau für die Haare und das hinten stehende Fohlen und blaugrau für den Hintergrund, bilden die ganze Farbenskala dieser eindringlichen und in ungewöhnlichem Maße monumentalen reliefartigen Bildschöpfungen, deren Herstellungsweise und Technik zunächst überraschen und unbekannt anmuten.

Näheres Betrachten zeigt dann die erstaunliche Tatsache, daß wir keine Malerei vor uns sehen, sondern eine neue Art Sgraffito-Technik: Die Bilder sind auf dem Putz geschnittene plastische Sgrafitos. Während die alten Kratzputzbilder — sgraffiare italienisch, heißt kratzen — aus einem dünnen, dreimal aufgetragenen, etwa 2 mm starken Kalkmilchanstrich mit einem spitzen Eisen herausgekratzt oder geschabt werden, so daß das Ornament in der Farbe des irgendwie mit Erdfarben gefärbten Oberputzes erscheint, der auf einem sehr sorgfältig hergestellten und möglichst einige Zeit den Witterungseinflüssen ausgesetzten Unterputz aus hydraulischem Kalkmörtel aufgetragen ist, verbindet die neue Kratzputztechnik die farbige Flächenwirkung mit den reicheren Möglichkeiten einer flachen Reliefierung und Modellierung. Die in der Masse durchgefärbten Terranovaputzschichten der verschiedenen zur Anwendung gelangenden Farben — mit vier bis fünf Farben außer dem Hintergrundton dürfte technisch und auch stilistisch ein oberes Maß der Mehrfarbigkeit erreicht sein — werden je nach der plastischen Absicht des Künstlers in verschiedener Stärke aufgetragen, so daß bei jeder dieser Farbtonputzschichten eine plastische Behandlung, d. h. Modellierung mit Messer und Spachtel möglich ist. Gerade diese plastische Bearbeitungsmöglichkeit der verschiedenen Flächen und ihrer Oberflächenstruktur nimmt den Kratzputzbildern der neuen Technik die Härte und Starre einer rein intarsienmäßig behandelten Flächendekoration, macht sie weich und abwechslungsreich und gibt sehr zart und fein abgestufte Schatten, ganz überraschende, durch keine andere Technik erzielbaren Wirkungen. Technik, handwerksmäßiges Können, reiches schöpferisch-künstlerisches Vermögen müssen mit starkem Stilgefühl in harmonischem Ausgleich zusammenkommen, um solche künstlerischen Wirkungen hervorzurufen.

Die Herstellung eines innen oder außen anzubringenden Kratzputzbildes der neuen Technik, für das natürlich ein Karton in der natürlichen Größe mit den Farbenangaben vorhanden sein muß, geht folgendermaßen vor sich: zuerst wird der Putzuntergrund, der für die Dauerhaftigkeit der Arbeit von größter Bedeutung ist, auf sorgfältigste als verlängerter Zementmörtel (Mischung 6 Teile rauher, scharfer, lehmfreier Sand, 1 Teil bester nicht ausblühender Portlandzement, 1 Teil alt = d. h. 3 bis 4 Wochen eingesumpfter, nicht treibender Weißkalk) auf das kräftig angenäßte Mauerwerk rauh aufgetragen und mit der Richtlatte abgezogen zu einer durchaus ebenen Fläche, unter Ausgleich aller Unebenheiten der Wand. Auf diesen Unterputz werden, nachdem er etwas abgebunden hat, die weiteren farbigen Trockenmörtelputzschichten in der vom Künstler gewünschten Stärke, etwa in den Grenzen von mehreren Millimetern bis zu 1 oder 2 cm, aufgebracht. Es brauchen

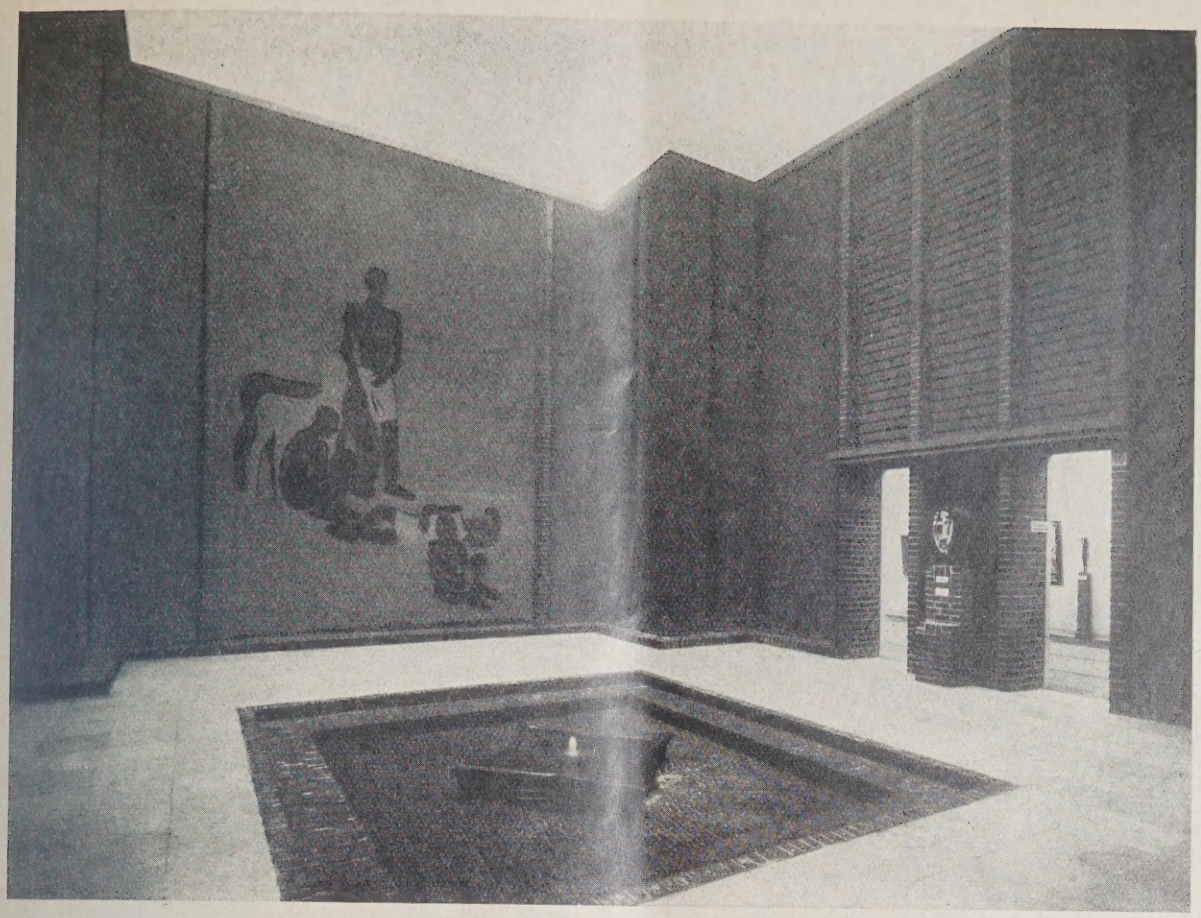
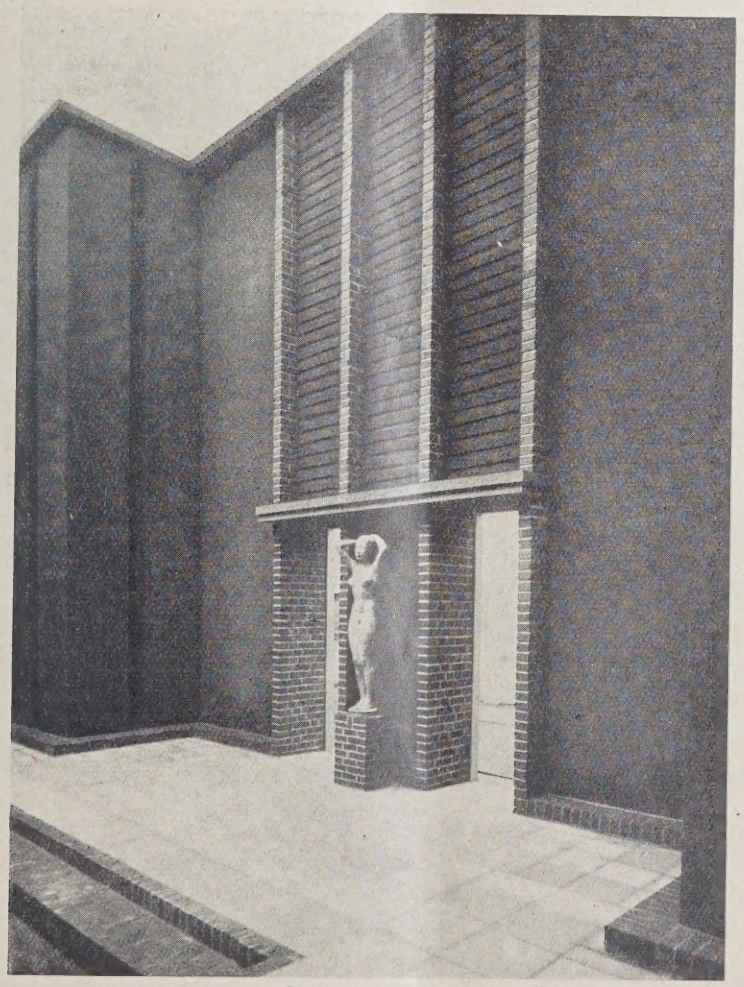


ABB. 1 u. 2

RAUM 10 AUF DER AUSSTELLUNG: DEUTSCHE KUNST IN DÜSSELDORF 1928

Wandflächen Terranovaputz. Bilder aus verschiedenfarbigem Putz plastisch herausgeschnitten.



ntwurf des Gesamtaumes: Prof. Willi Erb, lünchen

Bilder in plastischer Sgraffito-Technik in Entwurf und Ausführung Prof. Louis Gruber, München

EIN WEITERES BILD ZU ABB. 1 UND EINZELHEITEN

Eine neue Technik für monumentale Flächenkunst. (Plastische Sgraffito-Technik)

ABB. 3–

natürlich nicht an allen Stellen alle einzelnen Schichten übereinandergelegt zu werden, sondern nur insoweit es die Bildzeichnung verlangt. Der Bildhintergrund als oberste Schicht muß dagegen die ganze Bildfläche ausfüllen. Aus ihm wird das Bild mit dem Kratzmesser herausgeschnitten, jeweils bis zu der der Bildstelle entsprechenden Farbe, und in seinen einzelnen Flächen je weils mit dem Spachtel modelliert, was eine ebens große handwerkliche Sicherheit der Hand, als de künstlerischen Könnens, der Fähigkeit mit dem Kratz messer und Schaber zeichnen und modellieren z können, verlangt. Erschwerend ist dabei, daß di

Arbeit mit einer gewissen Schnelligkeit vor sich gehen muß, wegen der raschen Erhärtung der farbigen Putzschichten, wiewohl diese durch entsprechende Bindemittel für diese Arbeiten besonders langsam abbindend hergestellt werden. Jedenfalls erfordert die von Prof. Gruber seit Jahren entwickelte neue Sgraffito-Technik einen mit ihr vollkommen vertrauten Künstler zu ihrer Ausführung.

Es läßt sich jedoch wohl eine etwas vereinfachtere, zumal in Hinsicht der Reliefierung und Modellierung, sich beschränkende Ausführungsweise denken, die auch von, allerdings sehr geschickten, handwerklichen Kräften nach vom Künstler gelieferten Kartons unter Aufsicht bewältigt werden kann. Es müßte sich dabei um mehr ornamentale Darstellungen oder um reines Ornament handeln, bei dem die Flächenwirkung in großen Formen Hauptsache ist. Solcher mit ganz architektonischen Mitteln erzielter Flächenschmuck wird sich im wesentlichen Unterschied dieser Technik von Fresko und Mosaik und als ihr großer Vorzug mit bescheidenem Geldaufwand durchführen lassen, da für die Terranovaputze etwa Preise, die zwischen 3,50 und 10 M. schwanken, angesetzt werden können, wozu dann noch die Kosten für die erstaunlich rasch vorwärts gehende Arbeit des Ausschneidens kommen, die bei Ausführung durch handwerkliche Kräfte sich gleichfalls sehr niedrig stellen dürften. Prof. Gruber schuf jedes der beiden großen Bilder des Raumes 10, die mit ihren verschiedenen, in sich modellierten Flächen doch eine Gesamtreliefstärke von 5 bis 6 cm erreichen, in wenigen Tagen, was einen ungefähren Anhalt für einen Kostenansatz zu geben vermag. Die Zeitangabe bezieht sich natürlich nur auf die eigentliche Putz- und Kratzarbeit selbst, während die Ausarbeitung des Entwurfes eine Sache für sich ist.

Diese geschilderte neue Technik der plastischen Kratzputzbilder, die von der am Ende des Mittelalters in Italien aufgekommenen alten Sgraffito-Malerei doch erheblich abweicht und vor allem eine weit stärkere architektonische Wirkung auszuüben vermag, bedingt stilistisch eine hohe, durch den Werkstoff vorgeschriebene Einfachheit, Größe und Strenge der Haltung in Komposition und Vortrag, wie sie durch keine Art Bildmalerei erreicht werden können, obwohl die moderne Malerei des öfteren den von vornherein zum Scheitern verurteilten Versuch gemacht hat, ähnliche Wirkungen auf dem Wege der Pinseltechnik zu erreichen, deren Gegebenheiten aber ganz andere Wege zeigen. Die neue Sgraffito-Technik will ihrerseits nicht Bildmalerei nachahmen, sondern ihre besondere Aufgabe ist es, monumentalen, groß gesehenen und durch große Formen sowie strengen Rhythmus großzügig gestalteten Flächenschmuck zu schaffen. Ihre besondere Überlegenheit in technischer Beziehung allen Malereitechniken gegenüber beruht dabei darin, daß sie, ebenso wie in geeigneten Räumen des Innern, auch an den Außenseiten der Gebäude, die allen Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, angewendet werden kann, ohne zu verbleichen oder zerstört zu werden, da ein handwerksgerecht und sachgemäß ausgeführter, in der Masse durchgefärbter Trockenmörtelputz allen Angriffen von Wind und Wetter erfolgreich widersteht.

Die ungeahnt vielseitigen künstlerischen und dekorativen Möglichkeiten der neuen farbigen Kratzputztechnik werden zur vollen Auswirkung reifen, wenn erst die neue Baukunst in größerem Umfange nach ihr greift und sie in inniger Zusammenarbeit mit dem Maler weiter entwickelt. Sgraffito der neuen Art scheint mir ein gegebenes, streng architektonisches Mittel zu sein, die Baukunst der Gegenwart wirkungsvoll zu bereichern und der neuen Sachlichkeit, die oft karg, nüchtern und ärmlich wirkt, ein ihr bisher fehlendes reicheres formales Element darzubieten, das bei unbegrenzter Dauer der Armut der Zeit durch seine verhältnismäßige Billigkeit entgegenzukommen den weiteren großen Vorzug besitzt. —

REICHSEHRENMAL UND VERKEHR

Von Professor Dr.-Ing. Wentzel, Aachen*)

Professor Ebhardt hat in Nr. 91, Jahrg. 1928 der „Deutschen Bauzeitung" dankenswerter Weise erneut eingehend den derzeitigen Stand der Reichsehrenmal-Angelegenheit und die dazu von der deutschen Künstlerschaft zu stellende Erwartung auf Beteiligung schon in der Platzfrage dargelegt.

Wenn ich in folgendem zu der Angelegenheit Stellung nehme, so geschieht es, um auf einige verkehrliche Fragen hinzuweisen, die die grundsätzliche Wahl wesentlich beeinflussen und, soweit mir bekannt, bei einem Teil der bisherigen Vorschläge und ihrer Prüfung nicht genügend berücksichtigt zu sein scheinen. Ich glaube, mit diesen Hinweisen die gewiß sehr schwierige Entscheidung erleichtern zu können und auch zu weiterem Suchen noch anzuregen.

Wenn die Denkmalsanlage wirklich ein Reichsehrenmal sein und dieser Berufung genügen soll, so muß es geeignet sein, an verschiedenen Gedenktagen im Jahre, d. h. wiederholt, einen Besuch großer Menschenmassen nicht nur um sich oder in sich zu versammeln, sondern es darf auch unter diesem Massenbesuch in seiner Weihe und der auf den Besucher auszuübenden Stimmung nicht oder doch möglichst wenig beeinträchtigt werden. Es muß also entweder selbst weitgehend aufnahmefähig sein oder um sich herum ausreichend großen freien Platz für große Menschenmassen haben, damit die umgebenden Anlagen nicht gewissermaßen totgetrampelt werden (dies nicht nur gegenständlich, sondern auch in bezug auf ihren Charakter und ihre Stimmung gemeint).

Deshalb scheint jeder Ehrenhain-Vorschlag für ein Reichsehrenmal von vornherein nicht recht zweckentsprechend. Schon der Begriff „Hain" ist ein Widerspruch zu Massenbesuch. Ehrenhaine sind gewiß etwas sehr Schönes, Pietätvolles und zum Gedächtnis gefallener Helden außerordentlich passend. Sie sollten in recht großer Zahl überall im Deutschen Reich angelegt werden. Nicht nur größere Städte, auch jeder kleine Ort könnte sich die Anlage eines Ehrenhains zum Gedächtnis seiner Gefallenen angelegen sein lassen; es würde dadurch zugleich der Pflege des Friedens in der Natur gegenüber der Hast unserer Zeit und dem Sinne für Verbindung von Bevölkerung und Natur gedient. Allenfalls könnte im Anschluß an den Hain ein Freiplatz für Gedenkfeiern eines geschichtlich und kulturell zusammengehörenden Gebietes in Betracht kommen, z. B. in Ostpreußen an den masurischen Seen, im Rheinlande am Laacher See oder einem der Eifelmaare, im Norden auf waldiger Höhe über der Ostseeküste u. a. Der Ehrenhain bei Berka mag so vielleicht für eine Feier des Thüringer Landes eine Lösung abgeben können, aber kann doch wohl nicht für Feiern des ganzen Reiches die geeignete Stätte sein. Entweder er kann Massenbesuch aus weiter Ferne nicht anziehen, oder er wird, wenn es dazu kommt, eine derartige Umgestaltung zu einer Anlage mit größeren Freiflächen erfahren müssen, daß sein Charakter grundlegend verändert wird. Aus dem stillen Ehrenhain wird ein durch Menschenhand umgestalteter Park.

Andererseits muß ein Reichsehrenmal so zu den Wegen und Bahnen des großen Verkehrs liegen, daß nicht ein umständlicher und die Stimmung der Besucher oft sehr beeinträchtigender Zuweg mit Benutzung von besonderen Anschlußverkehrsmitteln erforderlich ist. Die Stätte des Ehrenmals muß deshalb von Bahnhöfen des Schnellzugverkehrs, möglichst von einem verkehrlich besonders günstig gelegenen Kreuzungspunkt mehrerer Hauptbahnen mit einem nicht anstrengenden Fußweg oder doch mit einer leistungsfähigen Anschlußbahn mit möglichst unmittelbarem Übergang der Fernzüge erreichbar sein; am besten noch ohne besondere Anschlußbahn. Jedenfalls erscheint eine Lösung der Verkehrsfrage mit Kleinbahn und erst recht mit Autoomnibussen von vornherein mangelhaft, wenn man sich die Bewältigung eines Massenverkehrs ausmalt — man denke z. B. an das Aufziehen zahlreicher starker Vereine — und im

*) Anmerkung der Schriftleitung. Der Aufsatz konnte wegen Raummangels leider bisher nicht gebracht werden. Die drohende Entscheidung der Reichsregierung über die Platzfrage ist ja inzwischen auch zurückgestellt worden. —

Widerspruch stehend zu der ganzen Stimmung, mit der die Besucher dem Ehrenmal nahen sollen.

Aus dieser Erwägung heraus hätte z. B. die Lage in unmittelbarer Nähe eines Eisenbahnknotenpunktes, wie Koblenz mit seinem geschichtlich und geographisch einzigartigen Zusammenfluß von Rhein und Mosel, manches für sich, wie denn auch ein größerer Ort leichter gewaltige Menschenmassen befriedigend aufnehmen (Unbilden der Witterung) und verpflegen kann. Sowohl die Gegend unmittelbar südlich von Koblenz zwischen Rhein und Mosel wie auch auf der rechten Rheinseite kämen für eine engere Wahl in Betracht. (Zum Vorschlag der Ausgestaltung des Ehrenbreitstein soll damit nicht näher Stellung genommen werden. Seine befriedigende und weihevolle Ausgestaltung wird nicht leicht sein, auch liegt der Ehrenbreitstein noch zu dicht am Verkehr und in enger Nachbarschaft zu profanen Anlagen. (Darüber später!) Aus der Notwendigkeit verkehrlich-geographisch bequemer Lage muß man gegen eine Reihe der bisher gemachten Vorschläge Bedenken haben, wird andererseits aber noch auf andere Möglichkeiten für die Wahl hingewiesen. So wird man vielleicht in unmittelbarer Nähe von Münden einen sowohl von der Hauptbahn Frankfurt—Kassel—Berlin wie der Hauptbahn München—Bebra—Hamburg verkehrlich gut erreichbaren und auch landschaftlich hervorragenden Ort finden können.

Die dritte Forderung in verkehrlicher Hinsicht ist: Das Ehrenmal darf nicht i m Verkehrsfluß drin liegen. Bei aller Begeisterung, die ich — selbst Rheinländer — von Jugend auf für den Rheinstrom bewahrt habe, und bei aller Ruhe und Weihe, die das von den Bergen aufgenommene Bild der Insel bei Lorch oder anderen Orten des Rheins dem Beschauer vorstellt — herrlich ist es dort oben, wenn man, e n t r ü c k t v o n d e r U n r u h e d e r U m w e l t, das Bild auf den Strom genießt —, in Wirklichkeit ist die Lage u n t e n leider ganz anders als von oben gesehen und empfunden. Der Verkehr mit seinen Auswirkungen hat zuviel von dem zerstört, was die Umgebung eines Reichsehrenmals haben muß, wenn sie die weihevolle Stimmung, mit der der Besucher einer solchen ehrfurchtgebietenden Stätte nahen soll, zu wahren vermag. Wie ist es denn? Das ganze Jahr hindurch fahren die Güterzüge, rasen die Schnellzüge, auf den beiderseitigen Ufern in unmittelbarer Nähe der Insel, fahren die qualmenden Schleppzüge, z. T. mit den Flaggen unserer Kriegsgegner von 1914—1918, vorbei. In guter Jahreszeit kommen die Kraftwagen von Gesellschaftskarawanen und reichen In- und Ausländern hinzu — Dunst, Staub, Hupenlärm! — In den Speisewagen der D-Züge lassen die Reisenden es sich, mehr oder weniger gedrängt, gehastet und gestört, wohl sein. „Ah, sehen Sie mal das Ehrenmal!" Vorbei! — Auf den Rheindampfern fröhliche Menschen, bei Bier, Wein und Gesang, der zuweilen nicht immer ganz „Gesang" zu nennen ist. Manchmal auch gelangweilte Gesichter und Kinderlärm. „Seid mal ein bißchen ruhig, das Ehrenmal kommt!" Nein, an einer solchen profanen Straße des Verkehrs und der Unruhe, zu der der alte Vater Rhein leider geworden ist, im Wege des Reise- und Vergnügungsverkehrs hat das Ehrenmal keinen Platz mehr. Wohin ist die Ruhe der Klosterinsel Nonnenwerth? Hinzu kommt, daß dort, wo die Gegend durch die nahen Berge landschaftlich hervorragend ist, die steilen Berghänge nicht den nötigen Boden für immergrünen Nadelwald abgeben, den man doch wenigstens zum Teil in der Nähe des Ehrenmals haben möchte. Die Berghänge sind größtenteils, weil zu felsig, unbewaldet, sind Weinberge oder tragen niedrigen Laubwald. Eher könnte man noch mit Rücksicht auf größere Ruhe und Pflege des Aufwuchses an die Inseln etwa oberhalb Rüdesheim und bei Eltville denken. Doch ermangeln diese wieder des großartigen Rahmens bei der weiteren Entfernung der Berge. Sodann sind alle Inseln nicht hochwasserfrei und würden, hochwasserfrei angelegt, bei Niedrigwasser äußerlich weniger schön wirken, als künstlerische Schaubilder dies veranschaulichen. Wie viele der bei Wettbewerben aufgemachten Schaubilder haben nicht schon, in die Wirklichkeit umgesetzt, nachher stark enttäuscht! Man darf sich durch sie nicht irreführen lassen.

Sind dies nicht alles Schwierigkeiten genug? Und wie soll der Verkehr großer Menschenmassen nach den Rheininseln angebracht werden? Zunächst Ausbau mehrerer kleinerer Durchgangsbahnhöfe für Massenverkehr, dann eine größere Zahl dicht besetzter kleinerer und größerer Überfahrtsboote; was für regelmäßigen schwachen Verkehr reibungslos und befriedigend möglich ist, gestaltet sich ganz anders bei Massenandrang.

E i n Ehrenmal ist wohl allgemein bekannt, das verkehrlich bequem zugänglich nur wenige Minuten von der Straße durchflutenden Verkehrs entfernt liegt, dabei aber gleichwohl den Besucher stark in seinen weihevollen Bann zieht, trotz der Beeinträchtigung durch die vielen Verkaufsstätten an seiner Zugangsstraße. Es ist das Ehrenmal der gefallenen Schweizer, der „sterbende Löwe" in Luzern.

Wo aber haben wir in unserem Lande eine Stätte, die ähnliche Grundlagen, aber in einem zum Reichsehrenmal nötigen vielfach größeren Ausmaß mit der unbedingt erforderlichen weihevollen Umgebung bietet? Man könnte sich einen gewaltigen alten Steinbruch in altem Hochwald, möglichst auch mit Nadelwald, vorstellen, vielleicht in einem durch Kulisse abgeschlossenen stillen Seitental einer Hauptverkehrsstraße, wie es der Rhein ist, wenn nicht in der Nähe des alten Koblenz, dann etwa im Schwarzwald oder sonst wo. Vorgeschlagen sind ja auch die Stätten bei Goslar und Hofgeismar. Sie scheinen den hier umrissenen Bedingungen noch am meisten zu entsprechen und sollten daraufhin näher geprüft werden.

Vielleicht lösen aber diese Betrachtungen noch andere geeignetere Vorschläge aus. —

VERMISCHTES

Dresdener Ausstellungen. In der fortlaufenden Veranstaltung „Jahresschau deutscher Arbeit" hat die Stadt Dresden nunmehr ihre siebente Ausstellung „D i e t e c h n i s c h e S t a d t" beendet. Der finanzielle Erfolg der Ausstellung kann dem Vernehmen nach als ein außerordentlicher bezeichnet werden. In wirtschaftlicher und kultureller Beziehung war die Wirkung der Ausstellung zweifelsohne befriedigend.

Die achte Ausstellung soll im Jahre 1929 unter dem Leitwort „R e i s e n u n d W a n d e r n" veranstaltet werden, aber nicht etwa als Verkehrsausstellung, sondern in einer besonderen Art, die das richtige Reisen lehren will. Die Ausstellung wird in drei Gruppen gegliedert sein, deren erste den Titel „Die deutsche Heimat" tragen wird. Die Pläne werden im einzelnen aus begreiflichen Gründen noch geheim gehalten. —

Aus der Bauwirtschaft: Ausblicke auf das Baujahr 1929. In Nr. 3 vom 9. d. M. ist auf S. 54 unter dem Portrait A. Wagenbach irrtümlicherweise statt Elberfeld der Name Berlin gesetzt worden. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für das kirchliche Gemeindehaus St. Leonhard in Basel, zu dem 29 Entwürfe eingegangen waren, erhielt den I. Preis Arch. Emil O t t; den II. Preis die Arch. Hans von der M ü h l l und Eug. T a m m; den III. Preis Arch. Rud. G l a s e r, Basel. —

In dem internationalen Wettbewerb für einen Leuchtturm bei Lyserort in Lettland ist der Entwurf der Siemens-Bauunion, Berlin, als „gut durchgearbeitetes Projekt mit sachgemäßem Material" vom Preisgericht zum Ankauf empfohlen worden. —

Inhalt: Bibliotheca Augusta und Lessinghaus in Wolfenbüttel — Eine neue Technik für monumentale Flächenkunst — Reichsehrenmal und Verkehr — Vermischtes — Entschied. Wettbewerbe —

Monatsbeilage Wettbewerbe: Die Erschließung des Dammerstocks in Karlsruhe — Umbau St. Vinzenzhaus in Breslau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 7 BERLIN 23. JANUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER NEUBAU FÜR DIE OBERPOSTDIREKTION UND DAS PAKETZUSTELLAMT IN STUTTGART

Architekt: Postbaurat Luz, Stuttgart

Von Architekt Paul Schaefer, Charlottenburg

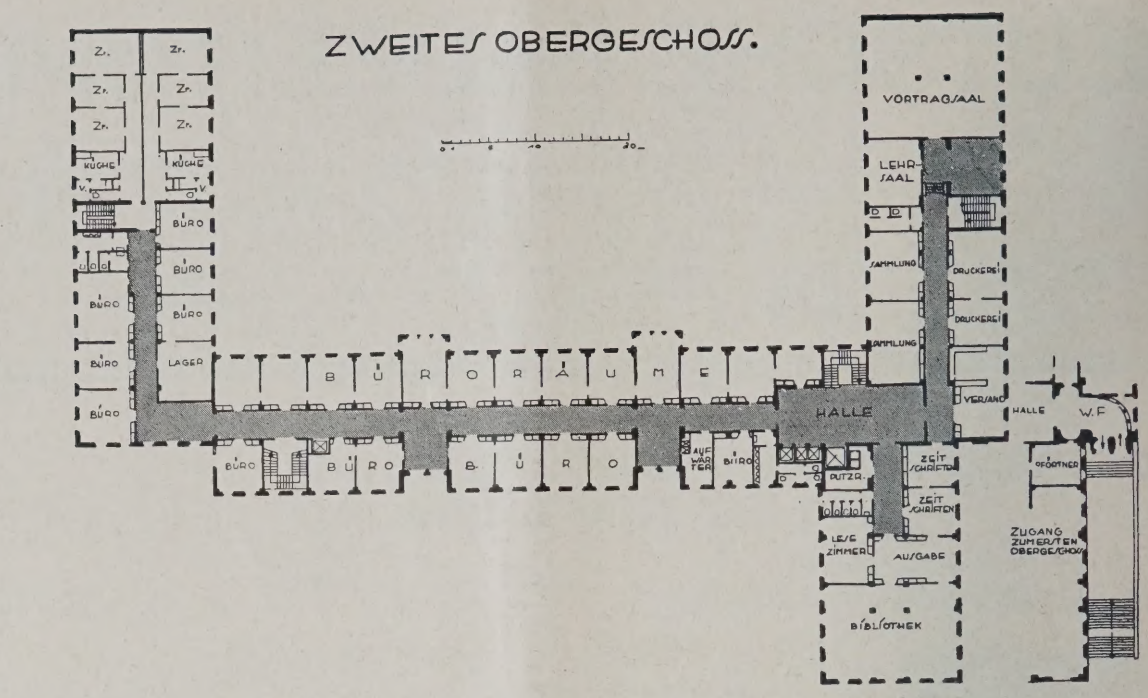
Mit 14 Abbildungen

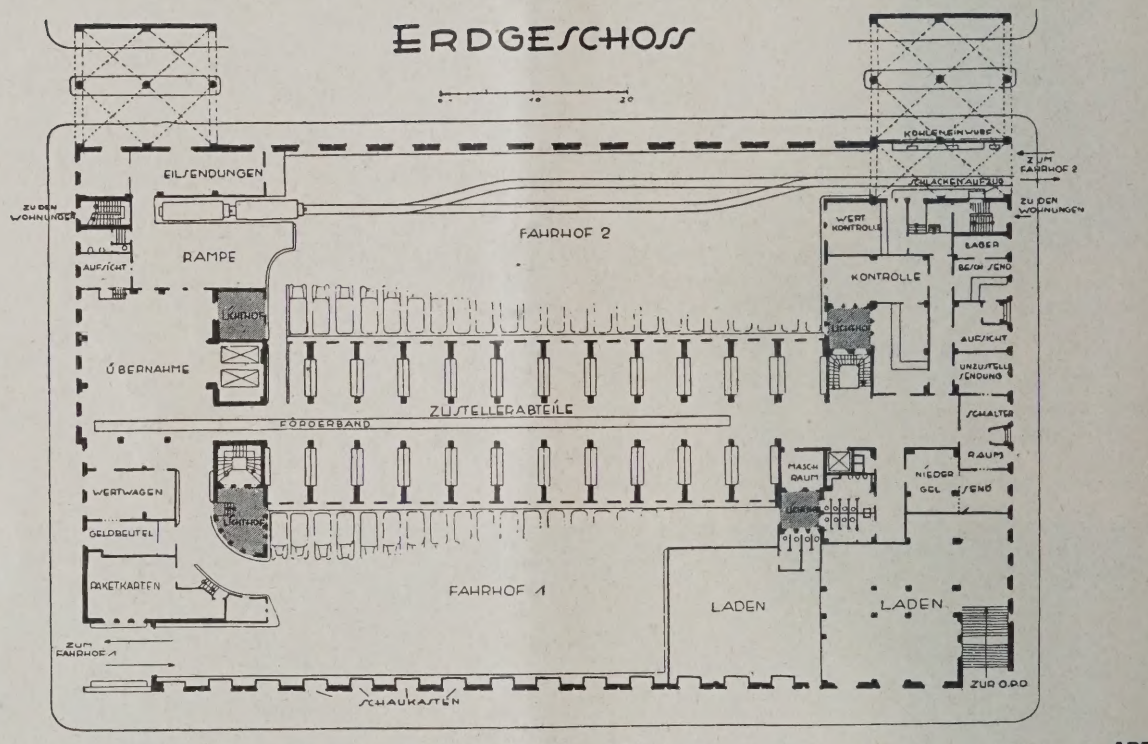
Relief über dem Haupteingang
Prof. H. Janssen, Stuttgart

Im vorigen Jahre hat Stuttgart ein neues Oberpostdirektionsgebäude in Verbindung mit einem Paketzustellamt erhalten, dessen baukünstlerischer Schöpfer der dortige Postbaurat Luz ist. Ein solcher Postneubau war schon seit Jahrzehnten ein dringendes Bedürfnis, da das alte Hauptpostgebäude in der Nähe des früheren Bahnhofs bereits seit 1871 besteht und naturgemäß den neuzeitlichen Ansprüchen des Verkehrs längst nicht mehr genügt. Eine besondere Schwierigkeit machte aber die Auswahl eines geeigneten Bauplatzes, da Stuttgart im engen Nesenbachtal arm an Baugelände ist. Nach jahrelangem Bemühen wurde endlich ein Grundstück ausfindig gemacht und erworben, das von der Lautenschlager-, Thouret-, Stephan- und Kronenstraße umgrenzt und besonders günstig nahe dem Hauptbahnhof gelegen ist (Abb. 4, S. 82). Aber auch hier stand der Architekt vor einer schweren Lösung, denn er mußte auf einem Bauviereck von nur 99 m Länge und 58 m Breite die Räumlichkeiten für zwei Bauaufgaben, nämlich für die Oberpostdirektion und für ein Paketzustellamt, unterbringen. Aus diesem zwingenden Grunde entschloß sich Baurat Luz zu einem Hochhaus von 11 Stockwerken in der Mitte des Bauplatzes, das 35 m über die Straße hinaufragt (Abb. 5, S. 83). Die auf beiden Seiten anschließenden Fahrhöfe in Flachbau wurden im Interesse des Verkehrs auf 20 m Spannweite freitragend überdacht und mit reichlichem Oberlicht versehen (Abb. 14, S. 87).

Es entstanden nun auf diese Weise zwei völlig getrennte Anordnungen, indem das Raumprogramm für die Oberpostdirektion, das an Kanzlei und Nebenräumen sowie an Wohnungen

ABB. 1 ECKANSICHT LAUTENSCHLAGER- UND KRONENSTRASSE IN LICHTFEST-BELEUCHTUNG
Phot. von Emil Hatt, Stuttgart





GRUNDRISSE VOM 2. OBERGESCHOSS UND ERDGESCHOSS. 1 : 800

ABB. 2 u.

LAGEPLAN 1 : 4000

ABB. 4 (UNTEN

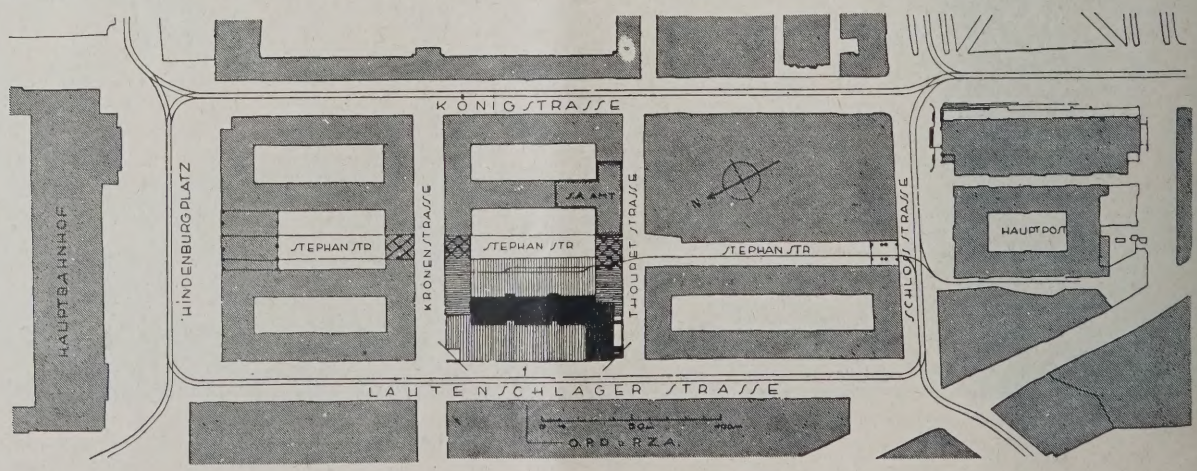


Abb. 3. Lageplan des Baugrundstücks samt Umgebung

rund 8000 qm Nutzfläche forderte, sehr vorteilhaft in den neun Obergeschossen erfüllt werden konnte, während das Sockel- und Erdgeschoß den Betriebsbedürfnissen des Paketzustellamtes in äußerst günstiger Weise zur Verfügung steht, zumal die Neigung der den Bauplatz umgebenden Straßen es ermöglichte, mit mäßig langen Rampen von 10 v. H. Gefälle unter dem befahrbaren Erdgeschoß ein ebenfalls befahrbares Sockelgeschoß anzulegen, das sein Licht durch Prismen in der Decke erhält.

Die Oberpostdirektion hat ihren gesonderten Straßenzugang über eine breite Freitreppe von der

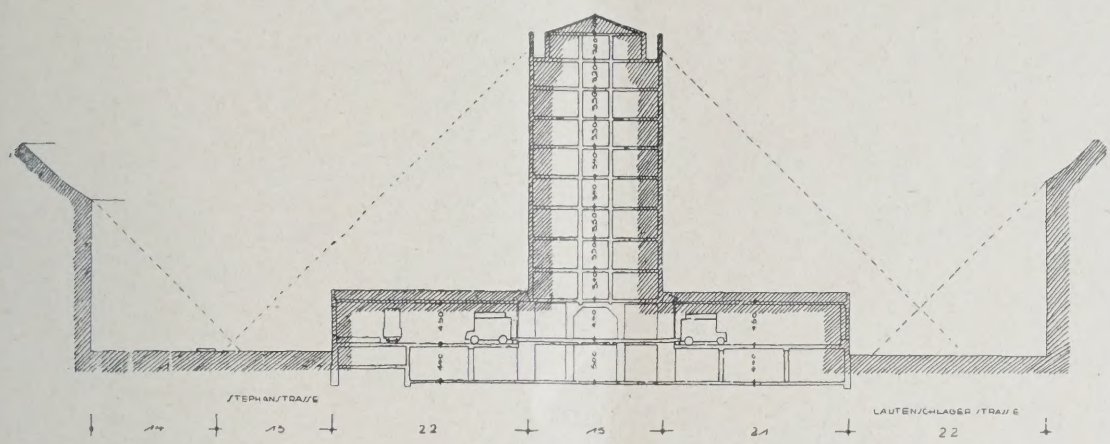


ABB. 5 SCHNITT DURCH HOCHHAUS UND FAHRHÖFE. 1 : 800

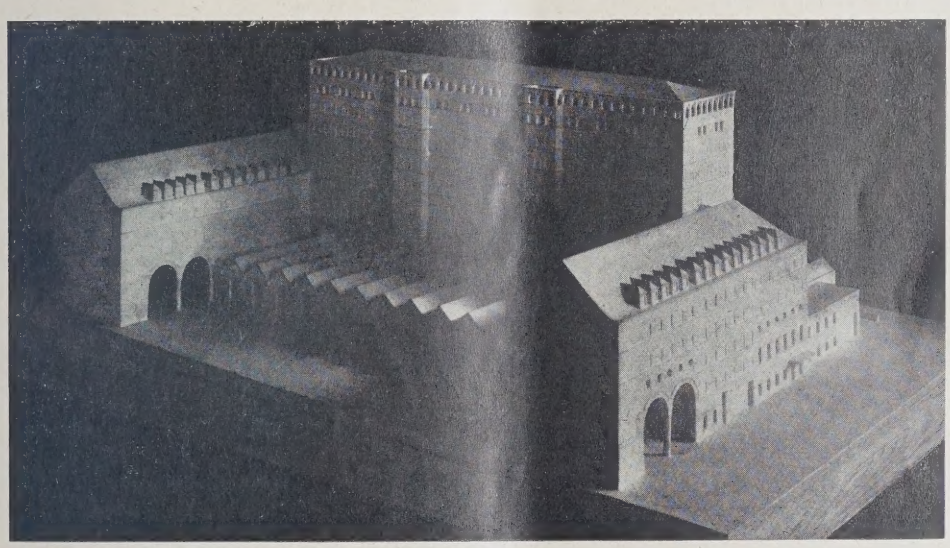


ABB. 6 MODELL-ECKANSICHT KRONEN- UND STEPHANSTRASSE

Ecke der Lautenschlager- und Thouretstraße aus (Abb. 3, S. 82, u. Abb. 7, S. 84), so daß man unmittelbar in das Obergeschoß gelangt und die Betriebsräume des Paketzustellamtes im Erdgeschoß völlig unberührt bleiben. Von der Freitreppe führt ein Windfang zu einer Halle, die sich in allen Obergeschossen wiederholt und an der die Aufzüge und die Haupttreppen liegen. Von der Halle geht in jedem Stockwerk ein Mittelgang aus, der durch zwei Lichtflure und obere Verglasung der Zimmertüren reichlich erhellt wird. Es ergaben sich hier zwanglos Normalarbeitszimmer von 5 · 5 m Grundfläche mit zwei Fenstern und dementsprechend zwei Arbeitsplätzen. Diese Zimmerausstattung wurde in allen Teilen genormt. Sämtliche Schränke wurden in die Türwand eingebaut und die Hohlräume über denselben zur Führung von Leitungen aller Art ausgenutzt (Abb. 13, S. 87).

In den Flügelbauten sind diese Wohnungen — die im Bedarfsfalle unschwer in Diensträume umzuwandeln sind — und Raumgruppen mit besonderer Verwendung untergebracht. So liegen im II. Obergeschoß die Sammlungs- und Unterrichtsräume sowie die Bücherei, über letzterer im III. Obergeschoß in unmittelbarer Verbindung mit der Präsidentenwohnung die Sitzungsräume. Der Hauptsaal geht in seiner Höhe durch zwei Geschosse hindurch und ist von außen Ecke Lautenschlager- und Thouretstraße (Abb. 1, S. 81) an hohen Bogenfenstern und einem vorgelagerten Balkon erkennbar. Auch im Inneren (Abb. 10, S. 85) gab man diesem Saal seiner Bedeutung entsprechend eine besondere würdevolle und farbenschöne Ausstattung. Material und Farbgebung gehen aus der Beischrift zur Abbildung hervor. Auch der zu diesem Saale führende Gang (Abb. 8, S. 84) hat eine etwas reichere Behandlung erfahren, das gleiche gilt von der Eingangstür zum Saal (Abb. 12, S. 86). Mit Liebe ausgebildet ist auch das kleine Beratungszimmer (Abb. 9, S. 85), und das Haupttreppenhaus zeigt bei aller Schlichtheit, aber in gutem Material erstellt, eine gewisse Würde und Repräsentation. Die Beischriften zu den betreffenden Abbildungen geben ebenfalls näheren Aufschluß über Baustoff und Farbenstimmung. Durchaus schlicht, aber hell, luftig und ihrem Gebrauchszwecke angepaßt, sind alle übrigen Räume.

Nicht nur aus Zweckmäßigkeitsgründen zur Unterbringung der vielen Räumlichkeiten auf verhältnismäßig beschränkter Grundfläche, sondern auch in architektonischer Hinsicht war der Gedanke, hier ein Hochhaus zu errichten, ein glück-

ANSICHT NACH DER THOURETSTRASSE **ABB. 7**

Zu Abb. 7.
Erdgeschoß: Muschelkalk-Bossenmauerwerk, bruchrauh mit breiten wagerechten, dichten lotrechten Fugen

Obergeschoß: geschnittene Platten aus hellgrauem württembergischem bzw. blaugrauem fränkischem Material, leicht überschliffen. Dächer mit Biberschwänzen, beim Hochhaus Kupfer

GANG ZUM HAUPTSITZUNGSSAAL **ABB. 8**

Zu Abb. 8:
Zweifarbiger Bodenbelag in gelbem Juramarmor und Muschelkalk-Blaubank. Letzteres Material auch für die Türeinfassungen. Wände weiß, Holzwerk lichtgrau in Schleiflack

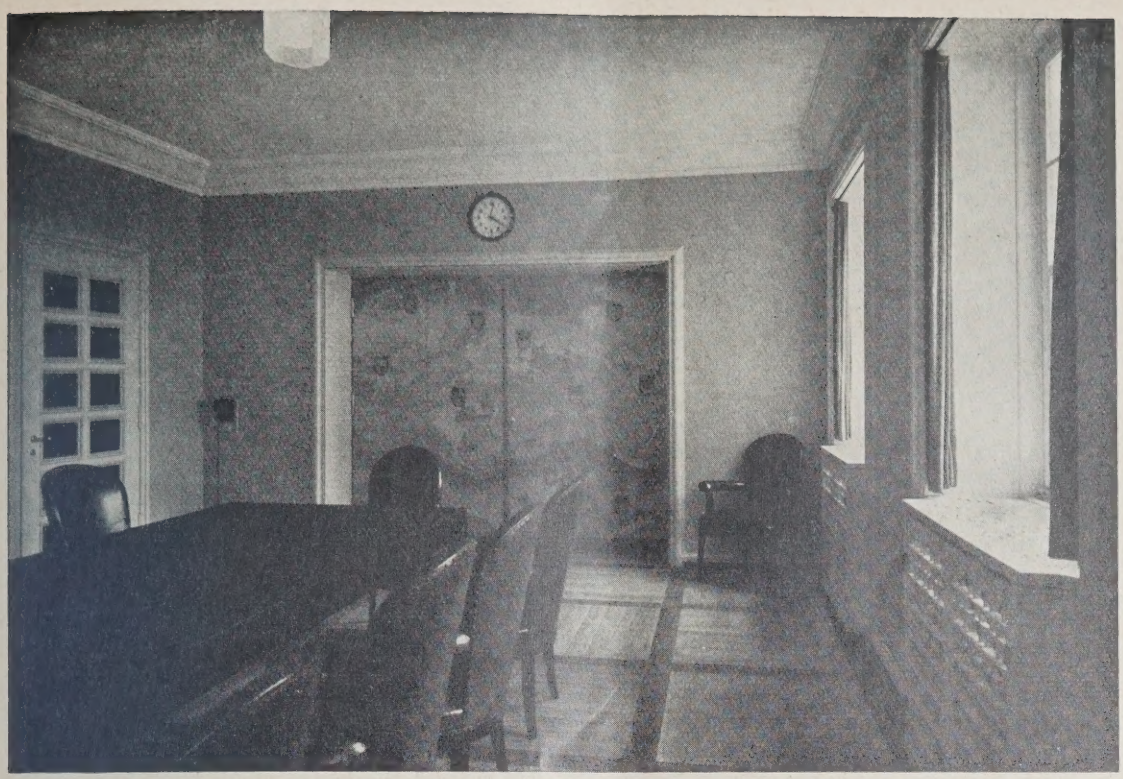
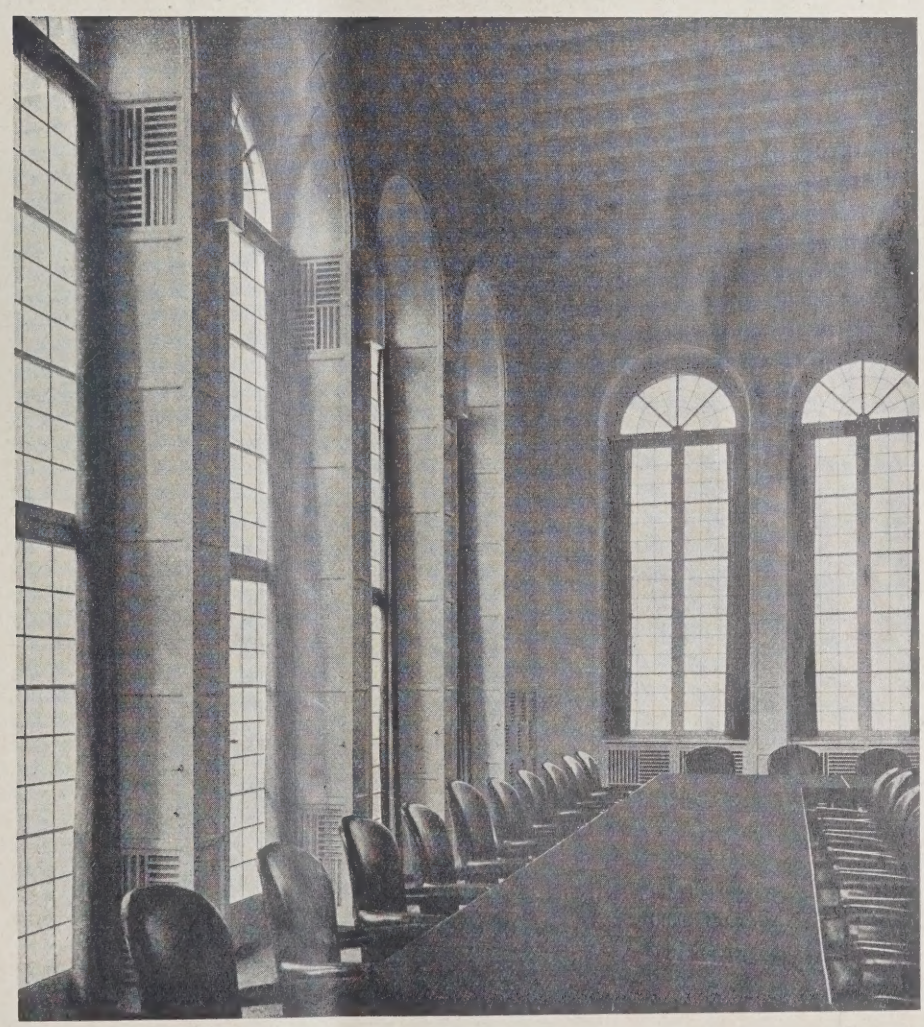


ABB. 9

BERATUNGSZIMMER

Zu Abb. 9:
Wandtäfelung aus poliertem Birnbaumholz, Möbel desgl. Bezüge rotes Saffianleder bzw. Tuch für den Tisch. Boden Parkett Eiche mit Nußbaumfriesen. Decke gebrochen weiß



Zu Abb. 10:
Möbel poliertes Birnbaumholz, wie Abb. 9, desgl. Fußboden. Wände Sperrholzplatten in gebrochen weißem Schleiflack. Geputzte Eisenbetondecke zinkweiß. Vorhänge rot

ABB. 10

HAUPTSITZUNGSSAAL

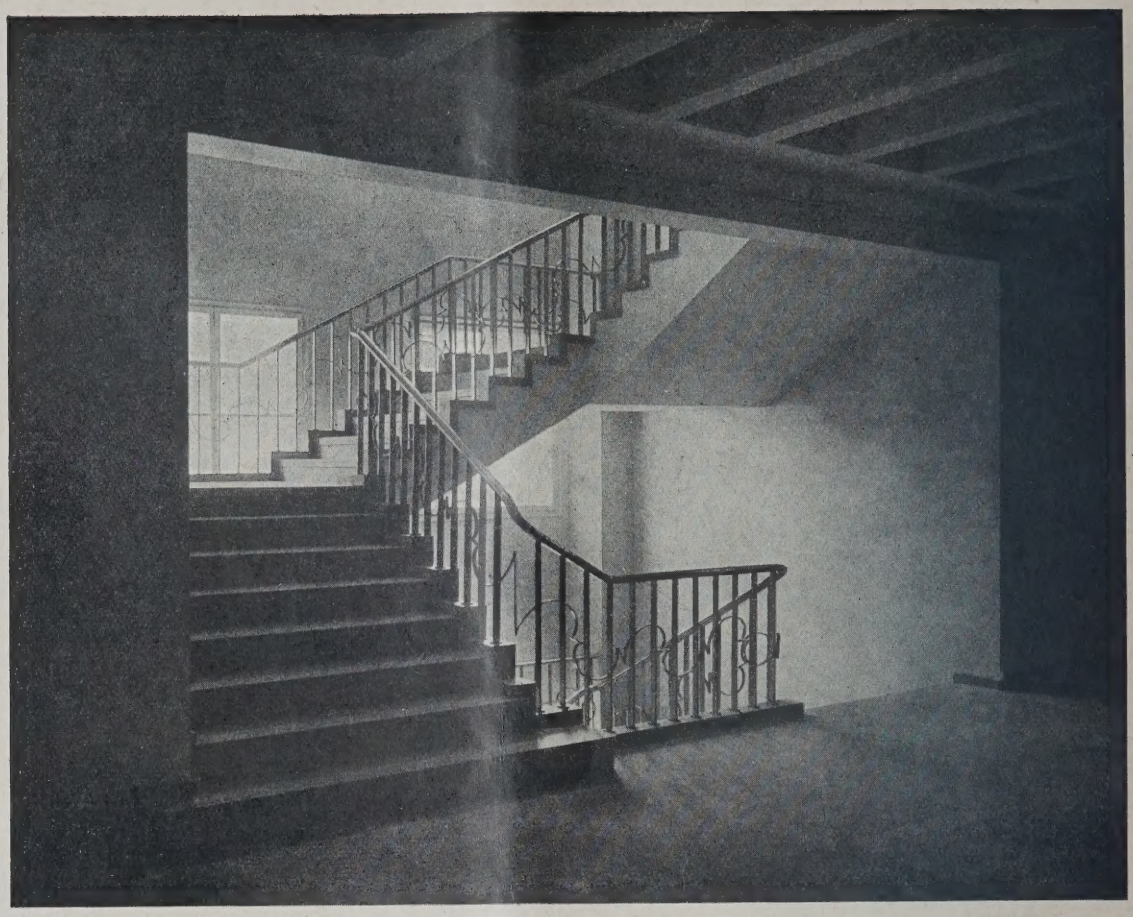


ABB. 11 (OBEN)
HAUPTTREPPENHAUS

Zu Abb. 11:
Stufen und Bodenbelag in gelbem Juramarmor und Muschelkalk - Blaubank gemustert. Geländer Messing. Wände und Decken gebrochen weiß

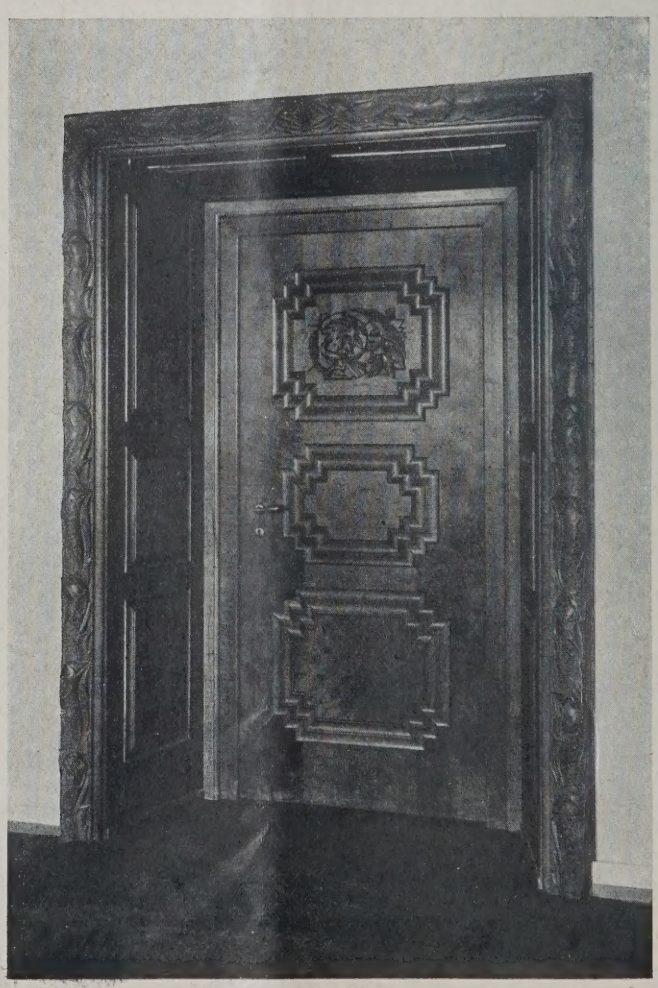
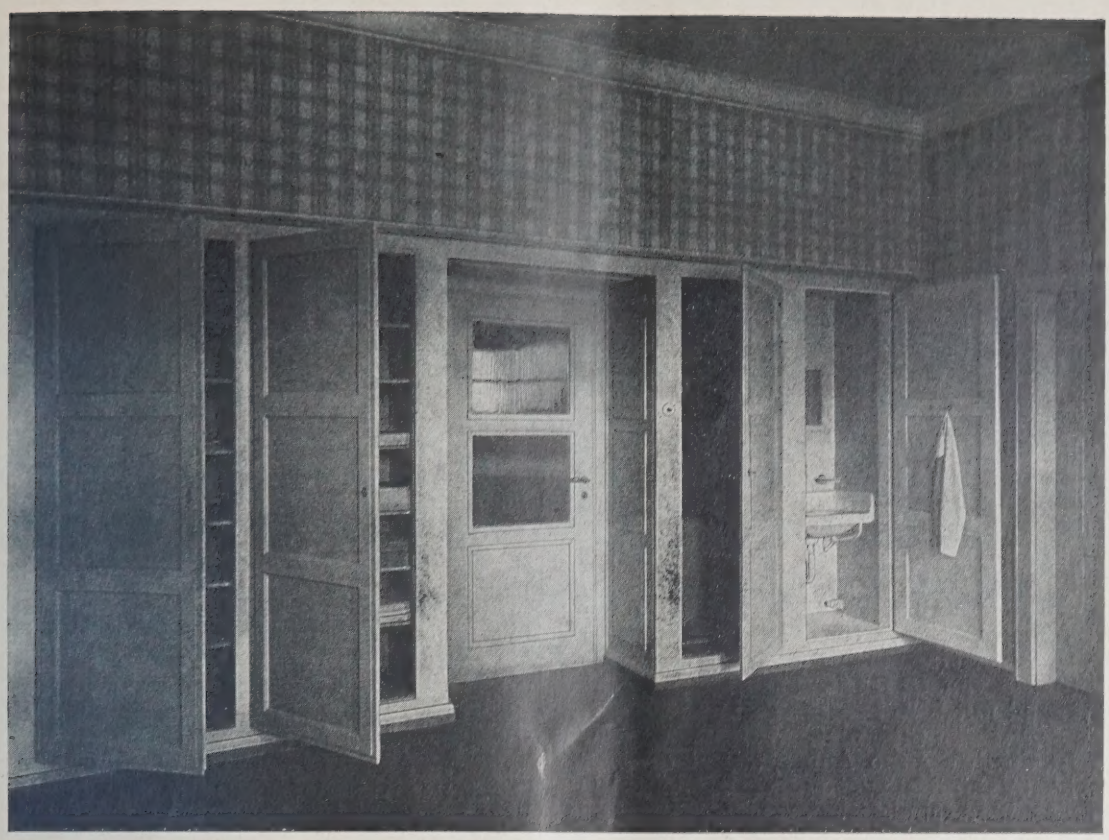
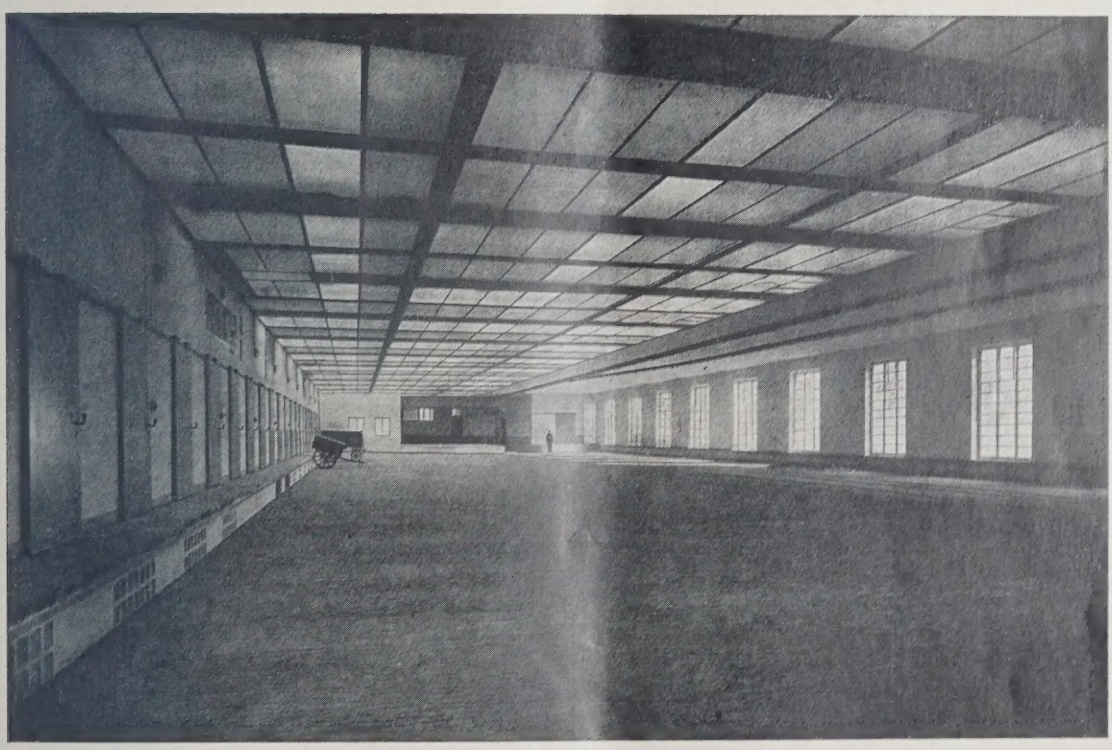


ABB. 12 (UNTEN)
TÜR ZUM ZIMMER EINES ABTEILUNGSDIREKTORS

Zu Abb. 12:
Deutsches Birnbaumholz in rötlichem Naturton mit Politur eingelassen



BB. 13 NORMALZIMMER-AUFTEILUNG DER TÜRWAND IN SCHRÄNKE



BB. 14 ÜBERDECKTER FAHRHOF MIT VERLADERAMPE

cher. Schon städtebaulich ist es von höchstem Vert, wenn unmittelbar am Hauptbahnhof einer adt der erste Blick der ankommenden Reisenden if ein bedeutendes, interessant gelöstes Bau- erk fällt. Ferner soll die bis jetzt nur wenig gebaute Lautenschlagerstraße bald eine Haupt- schäftsstraße werden mit starkem Verkehr, so ß dieses, in der Hauptfront dreistufig sich auf- uende, Hochhaus einen ausgezeichneten Auftakt i Straßenbild gibt. Die Fassade würde sich noch vorteilhafter und freier präsentieren, wenn nicht aus wirtschaftlichen Gründen in der Straßenflucht die niedrig abgedeckten Fahrhöfe davorständen. Diese sind aber an der Geschäftsstraßenfront mit Schaukästen und teilweise mit Schaufenstern, die in den Abendstunden auch erleuchtet werden, ausgestattet.

Die wuchtige, bis 35 m aufsteigende Masse des Hochhauses wird belebt durch die tiefen lotrechten Schlitze, die den großen Körper in drei

turmartige Gebilde teilen, die für das Auge (trotz des ansteigenden Daches) stumpf endigen, aber in einer reizvollen durchbrochenen Galerie ausklingen, hinter der sich ein Umgang mit schönem Ausblick auf Stadt und Umgebung hinzieht. Wagerechte Bänder und die Fenster geben eine weitere Auflösung der großen Flächen, denen außerdem durch die verschiedene Oberflächenbehandlung und wechselnde Färbung der verwendeten Werksteinverkleidung (vgl. über Material und Flächenbehandlung das Nähere in den Beischriften zu Abb. 7, S. 84) jede Monotonie des Eindrucks genommen wird.

Nur an einigen hervorragenden Stellen ist plastischer Schmuck verwendet. Ein Reiterrelief über dem Eingangsportal von Bildhauer Prof. Janssen, Stuttgart, das wir am Anfang des Aufsatzes wiedergeben, zeigt ein Beispiel der künstlerischen Auffassung.

Das Stadtbild Stuttgarts ist durch diesen Bau um ein bedeutendes Beispiel neuzeitlicher Baukunst bereichert.

Über den konstruktiven Aufbau sei hier nur erwähnt, daß die Tragkonstruktion des ganzen Baues in Eisenbeton erstellt ist. Das Hochhaus steht auf einer durch Träger verstärkten Eisenbetonplatte von 1,10 m größter Dicke, so daß der Untergrund nur eine Pressung von 1 kg/qcm erfährt. Die 8 cm starke Steinplattenverkleidung der Fassaden ist durch eiserne Anker mit einer 30 cm starken Backsteinhintermauerung verbunden. Die inneren Trennwände sind zumeist aus 12 cm starken Bimsplatten mit in Eisenbeton hergestellten Türrahmen gebildet.

Über die technischen Einrichtungen des Baues kann hier nur gesagt werden, daß das Gebäude im wesentlichen mit Warmwasser beheizt ist, und zwar mit zweiteiligem System wegen der verschiedenen Höhen. Die Wasserversorgung hätte bei der hohen Lage des Stuttgarter Hochbehälters ohne Pumpanlage erfolgen können, zur größeren Sicherheit ist jedoch eine solche als Reserve vorgesehen. Besondere Druckleitungen bedienen außerdem das Hochhaus bei Feuersgefahr. Die Versorgung mit elektrischem Strom erfolgt zunächst aus dem städtischen Netz unter Einschaltung einer eigenen Transformatorenstation. Aufzüge vermitteln hauptsächlich den Verkehr zwischen den Geschossen, so daß an Treppenbreiten gespart werden konnte. Außerdem ist der Bau noch mit Aufzügen und Transportbändern zur Paketbeförderung versehen. Außer Klingelanlagen besitzt das Gebäude auch eine eigene Fernsprechvermittlungsstelle mit Selbstanschlußbetrieb mit 450 (später 600) Anschlüssen. Selbstverständlich sind Alarmapparate, selbsttätige Feuermelder, Fernthermometer für die Heizung, überhaupt alle notwendigen neuzeitlichen Betriebseinrichtungen vorgesehen.

In 2½ Jahren wurden die Bauarbeiten für diesen umfangreichen Baukomplex ohne ernstlichen Unfall beendet, bei dessen Ausführung Oberpostbaurat Schwab die technische Oberleitung innehatte. —

Zum Schluß seien die am Bau und an der Innenausstattung beteiligten Firmen in der Hauptsache genannt: Maurer-, Eisenbeton- und Werksteinarbeiten: Wolfer & Goebel A.-G., Stuttgart; Jacob Nill, Stuttgart; Vereinigte Fichtelgebirgs-Granit-, Syenit- und Marmorwerke A.-G. in Wunsiedel; C. Vetter, Düsseldorf, München, Berlin-Tempelhof; Muschelkalkwerke Schön & Hippelein, Crailsheim; Marmorwerke Offenau a. N. Parkettfußböden: Heinr. Pallenberg, Urach i. Württbg., und Wilh. Frank, Stuttgart. Kunst- und Bauschlosserarbeiten: O. Kantlehner, Stuttgart, und Artur Gross, Stuttgart. Glaserarbeiten: Biezinger & Egeler, Zuffenhausen b. Stuttgart; Deutsche Luxfer-Prismen G. m. b. H., Berlin-Weißensee. Kittlose Glasdächer- und Kupferarbeiten: G. Zimmermann, Stuttgart. Malerarbeiten: Wilh. Pfitzenmaier & Kapp; Reiser & Ziegler; Herm. Lochmann; Mezger & Sohn; Rich. Vetter, sämtl. in Stuttgart. Elektrische Aufzüge: Dürkop & Co., Göppingen. Elektrische Anlagen: W. Reisser & Co., Stuttgart; Beleuchtungs-Zentrale A.-G. (auch Beleuchtungskörper), Stuttgart. Zentralheizung: Ingenieur I. Wolfferts, Stuttgart. Schiebetüren: Gretsch-Unitas G. m. b. H., Feuerbach b. Stuttgart. Innenausstattung und Möbel: Emil Glöckle, Stuttgart; Storz & Palmer A.-G., Steinheim a. d. Murr (Württbg.); I. G. Mörgenthaler, Zuffenhausen b. Stuttgart; Erwin Behr, Wendlingen; Artur Kaiser, Stuttgart; Zundler & Ehret, Stuttgart; Karl Rieker, Stuttgart; Ernst Rüdt Söhne, Stuttgart; Gust. Klumpp, Stuttgart; Büromöbel: Fritz Bausch, Stuttgart; Aug. Blödner, Gotha; Herm. Löffler, Stuttgart; Wolf Netter & Jacobi-Werke, Berlin und Frankfurt a. M. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für ein Hallenschwimmbad in München liefen 203 Entwürfe ein. Den I. Preis von 6000 M. erhielt Arch. B. D. A. Emil Wolf, München; den II. Preis von 5000 M. Reg.-Bmstr. Friedr. Weigel, Mitarb. Arch. Fritz Mayer, Nürnberg; den III. Preis von 4000 M. die Arch. Stengel und Hofer, München; den IV. Preis von 3000 M. Arch. B. D. A. M. Simon, München. Angekauft für je 1000 M. wurden die Arbeiten der Professoren Delisle und Ingwersen, München; Arch. Max Wiederanders, München; Prof. O. O. Kurz, München. Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe von Dipl.-Arch. Ernst Weber, München; cand. arch. Theodor Pabst mit cand. arch. Willy Appel, München; Arch. Dipl.-Ing. Ernst von den Velden mit Arch. Dipl.-Ing. Heinz Moll, München; Arch. Dipl.-Ing. Karl Feldmaier, Frankfurt a. M. Lobend erwähnt wurden die Entwürfe von Arch. Dipl.-Ingenieur Christoph Miller und Dipl.-Ing. Reinherz Harnisch, Würzburg; Arch. Karl Gräf, Frankfurt a. M.; Arch. Franz Wirth, Dresden-A.; Arch. Fritz Schleifer, Essen.

Die Entwürfe werden vom 23. Januar bis einschl. den 3. Februar täglich von 9—5 Uhr im Neubau des Dermatologischen Krankenhauses a. d. Thalkirchener Straße (Eingang an der Waltherstraße) öffentlich ausgestellt. Eintritt frei. —

In dem Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft erhielt von 17 eingegangenen Arbeiten den I. Preis (1000 M.) Arch. B. D. A. Max Taubert, Breslau. Je einen II. Preis (650 M.) erhielten die Arch. B. D. A. Gaze und Schreck, Breslau. Angekauft für je 350 M. wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Rump, Breslau, und Arch. B. D. A. Pantke, Görlitz. —

Bei einem engeren Wettbewerb zu einer Berufsschule für Knaben und Mädchen der Stadt Wurzen unter den Architekten Fricke, Leipzig; Prof. Hempel, Dresden; Prof. Dr.-Ing. Mannewitz, Wurzen; Müller, Breslau; Rothmann, Leipzig; Schiemichen, Leipzig; Schoder, Gera-Reuß; Baurat Tschammer, Leipzig, erhielt den I. Preis Arch. Schiemichen und den II. Preis Arch. Rothmann. Das Preisgericht empfahl dem Stadtrat zu Wurzen, dem I. Preisträger den Auftrag zu übertragen.

Inhalt: Der Neubau für die Oberpostdirektion und das Paketzustellamt in Stuttgart — Entschied. Wettbewerbe — Wochenbeilage: Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 2 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

BERLIN
26. JANUAR
1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

E KULTURMISSION DES GLASES

VERGESSENES STÜCK GESCHICHTE

Max Landsberg, Berlin

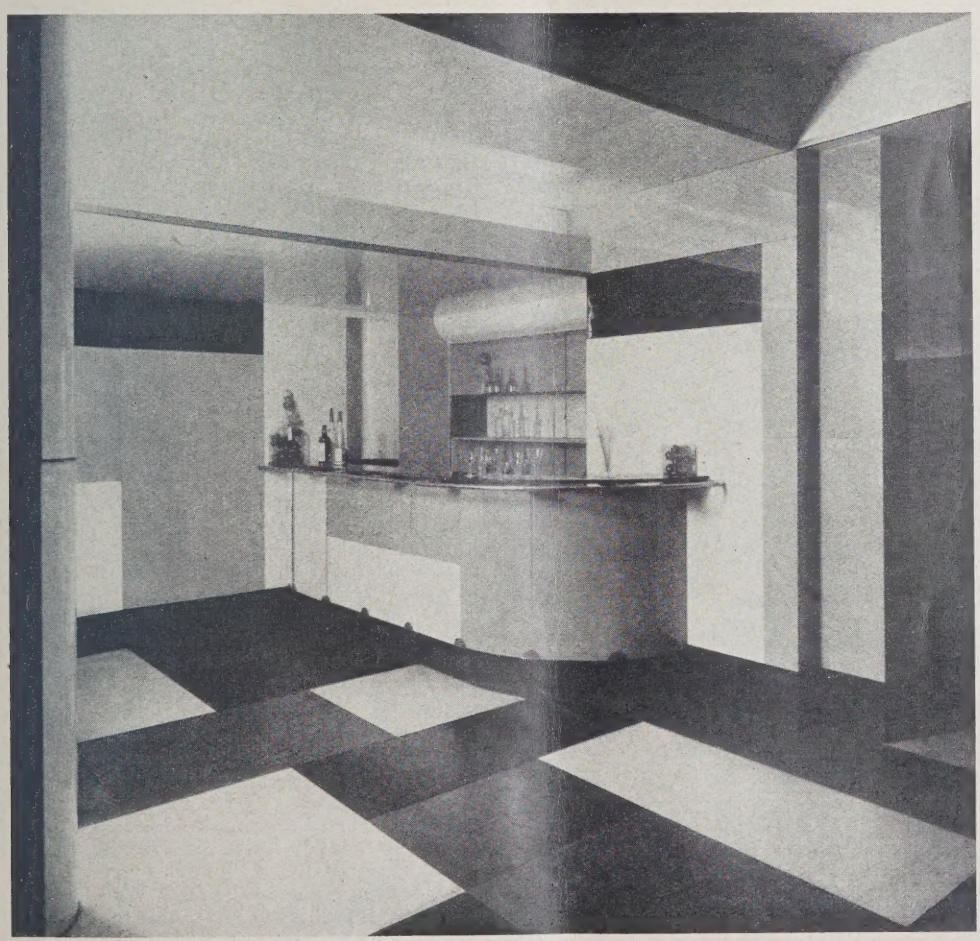
Mit 9 Abbildungen

Geisteskultur, Lebenskultur und Baukunst hängen zusammen. Von der Wahrheit dieser allgemeinen e kann die Geschichte der Bauverglasung über-gen. Sie muß noch geschrieben werden.

Die vielen modernen Arten „Glas" konnte man t in der Ausstellung „Glas und Metall" der „Ver-gten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst", lin, in ihrer vielfachen Verwendung studieren. Seit 4000 Jahren verfertigt der Mensch durchsichtige lgläser zu Trunk und Festesfreude. Fast ebenso-ge stellt er farbige, glitzernde Glasemaillen zum nuck von Fürsten und schönen Frauen her oder er t sie an den Innenflächen der Kulträume zu farbigen aikgemälden und Ornamenten von unbegrenzter tbarkeit zusammen. Ihrem glitzernden Glanz ver-ken sie den Namen „Glas".

Das edel geformte Einzelglas und das schönfarbige Glasmosaik werden stets kostbare Kunstwerke bleiben. Aber sie verschwinden im heutigen Zeitbild als seltener Luxus neben den zahlreichen modernen Gebrauchs-gläsern.

Das einfache, fast unsichtbare Bauglas ist von allen Glasarten trotz der Bescheidenheit seiner Erscheinung nicht nur Ergebnis, nein vielmehr noch Träger und Pionier der Geistes- und Lebenskultur der Menschen geworden durch eine Eigenschaft: Es ist lichtdurchlässig, luftundurchlässig. Bis vor wenigen Jahrhunderten war es sehr kostbar; man konnte es nur in kleinen Stückchen anfertigen, die man als Spender des Tageslichtes in die Holzläden der Fensteröffnungen einsetzte oder durch Bleisprossen, Butzenverglasung usw., zu größeren Flächen zusammenfügte.



. 1 BAR AUF DER AUSSTELLUNG „GLAS UND METALL"
Architekt: Prof. Bruno Paul, Berlin

FRISEURLADEN. Architekt W. Riphahn, Köln **ABB.**

SCHAUKASTEN IM FREIEN **ABB. 3**
Hersteller: Fa. Schulz & Holdefleiß, Berlin

Es ist möglich, daß die römische Antike bereits durchscheinende große Glastafeln zum Schließen der Fensteröffnungen herstellen konnte. Aber dann ging diese Kenntnis in den wilden Zeiten der Völke wanderung so vollständig verloren, daß man fünf b sechs Jahrhunderte brauchte, um sie wieder zu e werben. Glas blieb bis ins 17. Jahrh. hinein ein ko barer Luxus. Im 14. Jahrh. verglaste man sogar reichen Gemeinden, wie in York, die Fenster d Kathedrale nur auf der Wetterseite. Die übrig Öffnungen schützte man notdürftig durch Leinentüch

Für die Wohnhäuser mit ihren unverglasten Fenste öffnungen war der Kampf um Wärme und Tageslic eine fast unerfüllbare Forderung des Bauprogramm Er prägte im Norden und Süden alle Lebensformen; drückte sich in Kleidung, Möblierung, Wohnung, ga besonders dauerhaft natürlich im Stein der Gebäud und Fensterformen aus. Im gleichmäßig heißen Orie baute man die Häuser um einen schattigen, kühl Innenhof; in ihm lebte und arbeitete man. Die Auße wände der Schlafzimmer wurden nur durch klei Luftöffnungen unterbrochen, um sie nach Möglichk kühl und luftig zu erhalten.

Im Norden war der Kampf viel schwerer. Hi war der sitzende Geistes- und Handarbeiter währe der kalten dunklen Winterzeiten zur Untätigkeit g zwungen. Er mußte auf der Bärenhaut liegen u spintisieren. Um sich gegen die Unbilden der Witteru zu schützen, gab man den Außenwänden nur klei Fensteröffnungen; manch' Schlafraum blieb dunkel. war ein Kulturfortschritt, als es gelang, einzelne klei Fensterteile mit teuren Butzen oder Rauten in Bl sprossen fest zu verglasen. Man vergrößerte darau hin die Öffnungen, teilte sie durch lotrechte und wag rechte Steinbalken und schloß die Einzelöffnungen w bisher mit beweglichen Holzläden; jetzt hatte man do einen schwachen Lichtschimmer im geschlossenen Zimme

Die mittelalterlichen Wohnräume des Nordens en stehen vor unseren Augen als Schauplätze des täglich Lebens. Man erkennt die Mittelpunkte ruhigen Ve weilens und die Linien der Bewegung, die das Bedürfn in sie hineingeschmolzen hat.

Sie hatten stets zwei verschiedene Wohnzentre Die gemauerten Sitzbänke in Erker oder Fensternisch waren hell, aber kalt; die Ofenbänke oder Kaminsit im Hintergrund der Zimmer waren warm, aber dunke

Zwischen diesen beiden Wohnzentren führte ma die Bewegungslinien ohne Störung hindurch, indem ma die Verbindungstüren der Zimmerfluchten nahe de Außenwänden anordnete.

Als Schutz gegen Wind und Kälte dienten zur E gänzung der Holzläden Vorhänge an Fenstern un

3. 4 **ZWEIGESCHOSSIGE LADENFRONT.** Architekt: Dr.-Ing. R. Döcker, Stuttgart

ten. Kamin und Herdfeuer mußten außer Wärme h Licht spenden; Unschlittkerzen gaben einen trüben ein. Daher war die Feuersgefahr in Winter und ht so groß, daß die Behörde im Nürnberg des Jahrh. nur e i n e n Herd oder Ofen in jedem Hause ubte. Andere Gemeinden folgten mit ähnlichen konischen Vorschriften.

Die europäische Kultur entwickelte sich nicht in d und Süd, sondern in dem gleichmäßigen Klima Mittelmeerländer, Griechenland und Rom. Als eine r Früchte reifte dort die Baukunst. Dort konnte n die Fensteröffnungen, die die Quelle des natürlen Tageslichtes der Innenräume sind, ausreichend ß machen und fast das ganze Jahr offen halten. Die enräume waren gut belichtet. Daher wurden sie zu tten von Leben und Arbeit; man bewohnte sie, man ah sie und gab ihnen eine künstlerische Form.

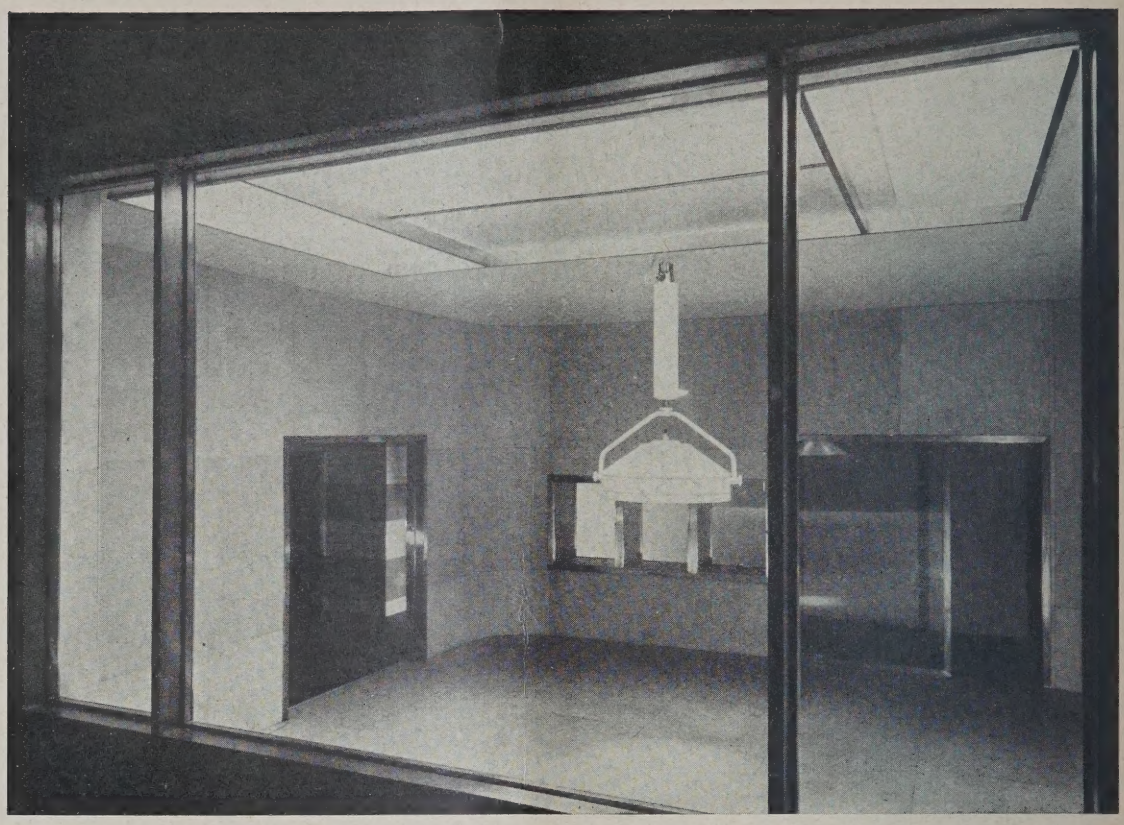
Als es gelungen war, durch die helle Verglasung Fensteröffnungen die Wohnräume gegen die terung zu schützen, ohne sie zu verdunkeln, wurde Kultur unabhängig vom Klima. Sie wurde interional. Das Leben in den Häusern wurde im Norden bhängig vom Wechsel der Jahreszeiten. Dadurch rden auch die Lebensformen international. Merian reibt 1640: „Keine Scheibe als die weiße paßt in die chen." 1660 erfindet de Nehou das „verre de france", zum erstenmal zur Verglasung der Kirche Val de ce in Paris verwendet wird. Aber die tiefgehende stige Revolution der Zeit, zu der Gutenberg 1450 die hdruckerkunst, Luther 1500 die Reformation beierten, schuf keine neue europäische Baukunst. Die iformen Italiens mit ihren durchgebildeten hellen enräumen und großen verglasten Fenstern entachen dem Ideal und Bedürfnis der Zeit. Italienische naissance- und Barockbaukunst begannen ihren geszug durch Europa und mit den Europäern durch Welt. Sie behielten die Herrschaft bis zum Ang des 20. Jahrh.

Ein neuer Fortschritt war es, als man die künsten Lichtquellen, wie Unschlitt-, Wachs- oder Stearinzen, Öl-, Gas-, Petroleum- oder elektrische Lampen, durchscheinendes Glas einzubauen begann. Das rspringen von Lichtfunken auf die Umgebung wurde hütet; die stets drohende Feuersgefahr vermindert. hrend die Quellen des natürlichen Tageslichtes als ster fest in Wand- und Deckenflächen sitzen, kann n die künstlichen Lichtquellen beliebig inmitten der

SCHAUKASTEN **ABB. 5**
Hersteller: Fa. Schulz & Holdefleiß, Berlin

Räume verteilen, und mit ihnen die Wohnzentren und Bewegungslinien. Der Mensch ist in seiner Behausung unabhängig vom Wechsel der Tageszeiten geworden.

Die Herstellung des Glases wurde weiter vervollkommnet. Bis in die Mitte des 19. Jahrh. hinein beruhte sie auf Erfahrungen und Überlieferungen, die von den Einzelerzeugern oder den Glashütten gemacht und als Geheimnis streng gehütet wurden. Abweichungen und neue Versuche waren teuer; durch ihr



OPERATIONSRAUM AUF DER AUSSTELLUNG „GLAS UND METALL“ **ABB.**
Architekt: Prof. Bruno Paul, Berlin

FRISEURLADEN
IM AUSLAND **ABB.**

Mißlingen werden Existenzen vernichtet. Vor etwa 50 Jahren begann man die Versuche von den Fabriken in die Laboratorien zu verlegen, um sie rationell und wissenschaftlich zu betreiben. Der Erfolg blieb nicht aus. Der technische Wissenschaftler stellte die chemischen Zusammensetzungen und physikalischen Entstehungsprozesse der Glasmasse fest. Durch sie kann er die Eigenschaften des fertigen Glases ändern. Der wissenschaftlich gebildete Ingenieur schaltet die ungünstigen Zufälle, die die Herstellung des Glases zu einer schwierigen Kunst gemacht hatten, durch die Verbesserungen der mechanischen und feuerungstechnischen

ABB. 8

WARENHAUS SINN, GELSENKIRCHEN
Architekt: Prof. Bruno Paul, Berlin

Hilfsmittel aus; er gestaltet sie immer wirtschaftlicher und ertragreicher.

Die Kenntnis der Naturgesetze ermöglicht es heute, die Eigenschaften des fertigen Glases nach exakten chemischen, physikalischen und mechanischen Methoden so zu ändern, wie es der jeweilige Gebrauch fordert. Denn Anpassung an die gewünschte Leistung ist Forderung der Zeit. Das Glas ist nicht mehr das Ergebnis der empirischen Tradition der Vergangenheit, sondern der wissenschaftlichen Kultur der Gegenwart. Das gleiche läßt sich von den Metallen, wie Eisen, Bronze, Kupfer, sagen.

Glas und Metall, die beiden ältesten Rohprodukte der Menschen, sind heute die modernsten künstlichen Baumaterialien. Holz und Stein, die mechanisch verarbeiteten Naturprodukte, stehen ihnen als die Baumaterialien der Geschichte gegenüber. Die Schwierigkeiten ihrer Verwendung beim Bau von großen, lichten Räumen haben seit der Antike zwei charakteristische Gebäudeformen geprägt: die stufenförmig aufsteigende Basilika und den stufenförmig aufsteigenden Zentralbau. Ihre Konstruktionssysteme und Bauregeln hatte man mit manchem Einsturz teuer bezahlt. Heute werden ihre Schwierigkeiten spielend überwunden.

Die neuen Materialien setzt man nach den exakten wissenschaftlichen Methoden der Statik und Dynamik zusammen. Neue Konstruktions- und Kunstformen entstehen. Die neue Freiheit scheint ohne Grenzen. Oft führt sie zu Übertreibungen.

Die hier beigegebenen Abbildungen sind einige gut gelungene Zusammensetzungen von „Glas und Metall" aus der gleichnamigen Berliner Ausstellung.

Abb. 1, S. 89, Bar auf der Ausstellung „Glas und Metall" von Architekt Prof. Bruno Paul, Berlin. Die sämtlichen Boden-, Wand-, Tisch- und Schrankflächen sind aus farbigem Opakglas der Deutschen Opakglaswerke, Freden/Leine, zusammengesetzt, das unempfindlich gegen Öle, Fette usw., also leicht sauber zu halten ist. Die Metallarbeiten sind von der Fa. S. A. Loevy, Berlin, ausgeführt.

Abb. 2, S. 90, Friseurladen von Architekt W. Riphahn, Köln. Die Hausfront besteht aus Haustein. Die Ladenöffnungen sind durch Glas und Metall geschlossen.

Abb. 3, S. 90, Schaukasten im Freien nach Entwurf der Fa. Schulz & Holdefleiß, Berlin, in rundem Spiegelglas und Bronze ausgeführt.

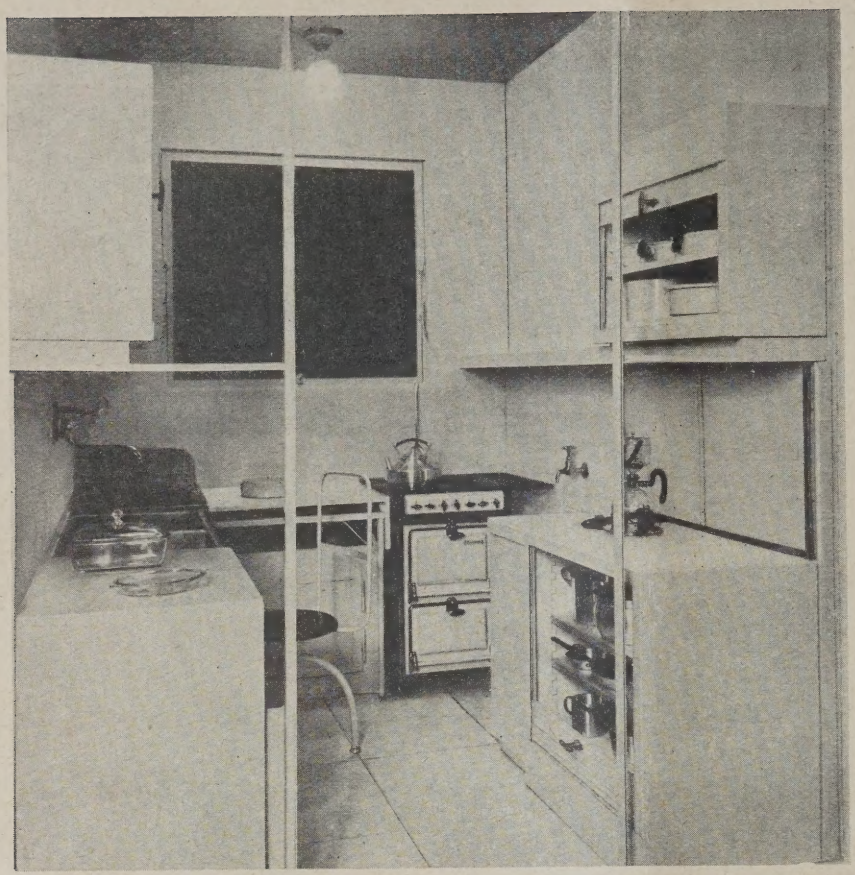


ABB. 9
KÜCHENANLAGE AUS DER AUSSTELLUNG „GLAS UND METALL"

Architekt: H. Häring und L. Hilbersheimer, Berlin

Abb. 4, S. 91, Zweigeschossige Ladenfront des im vorig. Jahrg. Nr. 64, Abb. 5 und 6, der „Deutschen Bauzeitung" gezeigten Lichthauses Luz, Stuttgart, Architekt Dr.-Ing. R. Döcker. Durchsichtige und matte Glasplatten zwischen Metallsprossen verkleiden Tragegerüst und Öffnungen in dekorativen Formen. Glühbirnen sind als Reklamemittel verdeckt eingebaut.

Abb. 5, S. 91, Schaukasten in einem Verkaufsraum nach Entwurf der Fa. Schulz & Holdefleiß, Berlin.

Abb. 6, S. 92, Operationsraum auf der Ausstellung „Glas und Metall" von Architekt Prof. Bruno Paul, Berlin. Wand- und Deckenflächen sind in farbigem Opakglas der Deutschen Opakglaswerke, Freden/Leine, hergestellt. Die Bronzetragegerüste der Türen, Fenster, Instrumentenschränke usw. sind von den Hirsch-Kupfer und Messingwerken A. G. geliefert und von der Fa. Schulz & Holdefleiß, Berlin, verarbeitet.

Abb. 7, S. 92, Innenansicht eines Friseurladens im Ausland, ausgeführt in schwarz polierten Opakglasplatten und Alabasterplatten. Ihre Unempfindlichkeit gegen Öle, Fette, Färbemittel u. dgl. läßt sie für diese Verwendung besonders geeignet erscheinen.

Abb. 8, S. 93, Warenhaus Sinn, Gelsenkirchen, Architekt Prof. Bruno Paul, Berlin. Die Außenfront einschl. der Fenster ist eine Haut von Glas und Metall. Sie verdeckt das Tragegerüst von Stütze und Last. Die Mauerflächen sind mit malachitgrünem Opakglas belegt, das die Opakglaswerke in Freden/Leine lieferten. Die horizontal durchgeführten Fensterreihen sind mit Spiegelglasplatten geschlossen. Kupferrahmen halten die Glasplatten in den Fensterreihen.

Abb. 9, oben, Küchenanlage mit typisierten Einzelstücken aus der Ausstellung „Glas und Metall", Berlin, von den Architekten H. Häring und L. Hilbersheimer. Hinter der Glasspiegelwand sieht man den Küchenraum mit Fußboden in Opakglas. Seine Größe von $2 \cdot 2{,}25 = 4{,}50$ qm entspricht den Ansprüchen eines einfachen großstädtischen Haushaltes. Das oberste Prinzip der Möbelanordnung ist vorteilhafter Arbeitsablauf, nicht die lediglich architektonische Anordnung von Arbeitsseite und Schauseite. Eine zusammenhängende Arbeitsplatte ist zweckmäßig. Die Schränke sind als Einbauteile behandelt; in der Fensterwand ist z. B. der Kühlschrank eingebaut. Die ausgestellten Einrichtungsgegenstände sind aus den vorhandenen Erzeugnissen der Küchenindustrie ausgewählt. —

DIE REKLAME IM STADTBILD

GRUNDSÄTZE FÜR DIE ÜBERWACHUNG U. LEITUNG DES REKLAMEWESENS IN DEN STÄDTEN

Von Reg.-Baurat Schneider, Ansbach

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Reklamewesen, das nun einmal mit jedem Geschäftsbetrieb untrennbar verbunden ist, das Aussehen unserer Städte schon von jeher beeinflußt hat und seinen Einfluß auf das Aussehen der Städte auch weiterhin ausüben wird. Schon seit alters her sehen wir im Dienste der Reklame Aushangschilde und Hausinschriften, die auf das Vorhandensein eines Geschäftes und der dort erhältlichen Waren hinweisen; schon lange ist die Art der Reklame durch Einbauen von Schaufenstern in die Hausfassaden bekannt. Schon längst beschäftigten diese Dinge den Architekten, den Künstler und den Städtebauer, schon längst wurden die künstlerischen und baukünstlerischen Aufgaben, die die Reklame stellte, gut und schlecht angepackt und führten, da, wo sie von berufener Hand durchgeführt wurden zu guten Lösungen von bleibendem Schönheitswerte und wurden da, wo die künstlerische Führung fehlte, zu bleibenden Verunstaltungen des Stadtbildes.

Die unbestreitbare Richtigkeit des Gesagten kann in jeder Stadt an vielen Beispielen nachgewiesen werden; es ist daher eine jede Stadt ein offenes, lehrreiches Buch für Jeden, der sich mit dem städtischen Reklamewesen näher zu befassen hat. In diesem Buche steht klar und deutlich der lapidare Satz zu lesen: Die Art und Weise, wie Reklame getrieben wird, wird sich im Laufe der Zeiten ändern, die dem gleichen Zwecke dienenden Mittel werden mit dem Fortschreiten der Zeit und der Technik andere werden, eines aber bleibt fort und fort in gleicher Weise bestehen, nämlich die Tatsache, daß die Reklame sich zur Verunstaltung oder aber zur Zierde einer Stadt auswachsen kann, je nachdem sie beeinflußt und geleitet wird.

Die Erkenntnis dieser Tatsache legt den Städten

ohne weiteres die Pflicht auf, dem Reklamewesen alle Beachtung zu schenken und es nicht wild und schrankenlos und unbeaufsichtigt sich entfalten zu lassen, sondern es mit kluger, feinfühlender und, wo es sein muß, kräftiger Hand in jene Bahnen zu lenken, auf denen es dem Stadtbilde keinesfalls schaden kann, sondern zu einer kräftigen Hebung und Belebung des Stadtbildes beitragen wird.

Merkwürdigerweise wird aber an die Lösung dieser Aufgabe heuzutage vielfach mit einer gewissen Unsicherheit, mit einer auffallenden Ängstlichkeit herangegangen. Man hört da und dort von den Wundern der amerikanischen Reklame, und liest jeden Tag von einer neuen Art der Licht-, Blink- und Blitzreklame und man sieht im Geiste bereits die Straßen und Plätze, die heute noch bei Einbruch der Dunkelheit sich in ein trauliches Dämmerlicht hüllen, im Glanze einer lichtflutenden Reklamebeleuchtung erstrahlen und man fürchtet in den Ruf der spießbürgerlichen Rückständigkeit zu kommen, wenn man sich nicht laut zu den Schrittmachern dieser Zukunftsreklame bekennt.

Da scheint es denn angezeigt, all den Ängstlichen und Unsicheren ein Wort zu sagen, das sich die Tiroler Bauern zurufen, wenn sie sich auf dem Wege grüßen, nämlich: „Zeit lassen!"

Wie die Reklame und insbesondere die Lichtreklame in unseren Städten in hundert und mehr Jahren einmal aussehen wird, das wissen wir nicht, eines aber wissen wir gewiß, daß auch die großartigste Zukunftsreklame nur dann zu Nutz und Frommen der Städte und ihrer Bürgerschaft sein wird, wenn sie in einer schrittweisen Entwicklung sich nach gesunden wirtschaftlichen und künstlerischen Gesichtspunkten heraus entwickelt hat. Auf dieser Erkenntnis muß die Arbeit Derer fußen, die das Reklamewesen in einer Stadt zu leiten haben.

Wenn wir aber das Reklamewesen in der Stadt in künstlerisch und wirtschaftlich einwandfreie Bahnen lenken wollen, so müssen wir uns auch darüber klar sein, was wir unter künstlerisch und wirtschaftlich guter Reklame verstehen und ob wir allgemein gültige Grundsätze aufstellen können, nach denen wir im vorerwähnten Sinne das Reklamewesen leiten können.

Wir können das Reklamewesen in zwei besondere Hauptgattungen unterteilen: a) die Anzeigereklame, b) die Anpreisungsreklame.

Die Anzeigereklame begnügt sich mit einem einfachen Hinweis, der besagt, hier ist das und jenes zu haben. Es ist dies zweifellos die älteste Art der Reklame und hat ihre schönste Form bis jetzt wohl in den vielen alten Wirtshausschildern gefunden.

Die Anpreisungsreklame begnügt sich nicht mit dem Hinweis auf das zu Kauf oder Benützung Gebotene, sondern sie stellt das Gebotene offen zur Schau und preist es durch diese Zurschaustellung unter entsprechende Hinweise auf seine Güte und Vorzüge an. Der Art dieser Reklame dienen in der Hauptsache die Schaufenster und Schaukästen.

Beide Arten der Reklame können, wie viele vorhandene Vorbilder zeigen, in künstlerisch und wirtschaftlich einwandfreier Weise zur Durchführung gebracht werden. Beide Arten aber haben mit Kunst und gesunder Wirtschaft in dem Augenblicke nichts mehr gemein, in dem sie zur sogenannten Übertrumpfungsreklame werden. Diese, die es einzig darauf anlegt, sich mit allen Mitteln in den Vordergrund zu drängen, die sich rücksichtslos, brutal und marktschreierisch durchzusetzen sucht, kann sich auf Jahrmärkten, Messen und sonstigen vorübergehenden Veranstaltungen austoben, in dem festen, geordneten und bleibenden Gefüge des Stadtbildes aber hat sie nichts zu suchen.

Damit ist der Haupt- und Kardinalgrundsatz für die Überwachung des städt. Reklamewesens aufgestellt. Dieser Grundsatz ist nichts anderes, als das für jeden Städtebauer von jeher gültige Hauptgesetz, nämlich das Gesetz der Unterordnung. Es läßt sich keine ersprießliche Gemeinschaft, keine gesunde Wirtschaft, auch keine gesunde Kunst ohne dieses Gesetz denken. Es wird auch von der Allgemeinheit von jeher als eine Selbstverständlichkeit hingenommen, daß wir für die bauliche Gestaltung unserer Städte ganz feste Grundsätze aufstellen, denen sich der Einzelne im Interesse des Ganzen unterzuordnen hat. Es wird daher von der Allgemeinheit auch ohne weiteres verstanden und gutgeheißen werden, wenn wir für die nach einheitlichen Grundsätzen gefügte Stadt auch ein einheitliches, auf Unterordnung abgestelltes Reklamewesen verlangen.

Wie nun dieses auf Einheitlichkeit und Unterordnung eingestellte Reklamewesen sich jeweils gestalten wird, ob es sich in bescheidenen Grenzen halten, ob es reichere Gestaltung annehmen oder sich bis zur Licht und Farbe durchfluteten heute so vielfach erträumten großstädtischen Geschäftsstraße steigern wird, das wird immer von den besonderen Umständen, von der Entwicklung der Wirtschaft abhängen, und von Fall zu Fall für einzelne Straßen und Stadtviertel abzuwägen und nach einheitlichen Gesichtspunkten festzulegen sein. Das eine steht jedenfalls fest, daß uns allein schon die wirtschaftlichen Verhältnisse ein mahnendes „Zeit lassen" zurufen. Die größere Reklame bedeutet immer eine größere wirtschaftliche Belastung. Es wird aber, sofern nur das Unwesen der Übertrumpfungsreklame unnachsichtlich ausgeschaltet ist, in den allermeisten Fällen der Wunsch der Geschäftsinhaber sein, für eine einheitlich durchgeführte Reklame nicht mehr auszugeben, als eben zu einer guten und auch entsprechend augenfälligen Kenntlichmachung und Anpreisung ihres Geschäftes notwendig ist. Es wird daher in den allermeisten Fällen, wenigstens in der gegenwärtigen Zeit, im eigensten Interesse der Geschäftsleute liegen, wenn das städtische Reklamewesen in einfachen Grenzen bleibt.

Damit kommen wir zu der Überzeugung, daß ein Gewährenlassen der manchmal so laut geforderten Übertrumpfungsreklame, sei es durch übergroße Schaufenster, sei es durch auffallende Inschriften und Abbildungen oder durch Lichteffekte an den Häusern und auf den Dächern usw., ganz abgesehen von dem damit drohenden Unheil in schönheitlicher Hinsicht auch im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaft nur Unsegen stiften würde. Das Vorgehen des Einen, der seinen Nachbarn übertrumpfen und in den Schatten stellen will, würde den Nachbar über kurz oder lang zu mindestens gleichem Tun veranlassen. Wer sich nicht wirklich zurückdrängen lassen wollte, müßte folgen und schließlich wären ganze Straßen und Plätze zu gewaltigen Aufwendungen für Reklamezwecke verurteilt, von denen der einzelne Geschäftsmann gar keinen Vorteil mehr verspüren würde, weil er ja in der allgemeinen Reklameflut doch wieder dem anderen gleichgestellt wäre. Er hätte nur sehr empfindliche Kosten zu tragen und den wirklichen Gewinn hätte einzig und allein eine auf die Einführung der großen marktschreierischen Reklame ausgehende Reklameindustrie. Wohin der Weg führt, wenn das Reklamewesen in den Städten sich hemmungslos entwickeln darf, das zeigen uns amerikanische Straßenbilder, bei denen durch einen ungeheuren Aufwand an Reklamemitteln nicht nur eine Gipfelleistung an Geschmacklosigkeit und Verunstaltung des Straßenbildes erreicht wird, sondern bei denen auch die Reklamewirkung auf ein sehr bescheidenes Maß zusammensinkt, weil durch das allgemeine Riesenmaß der Aufmachung der Einzelne nicht stärker zur Geltung kommt, als wenn sich alle in bescheidenen Grenzen hielten. Es wird also ein gewisses Maßhalten im städt. Reklamewesen, soweit es nicht aus schönheitlichen und wirtschaftlichen Gründen an sich geboten ist, sich aus reinen Vernunftsgründen auch bei wirtschaftlich guten Verhältnissen empfehlen. Vielfach werden auch noch andere, rein praktische Erwägungen manchem kühnen Reklamezukunftstraum entgegenstehen. Ich kann mir wenigstens z. B. eine starke nächtliche Reklamebeleuchtung höchstens in einer reinen Geschäftsstraße, die für Wohnzwecke überhaupt nicht in Frage kommt, denken, denn ich glaube kaum, daß der Großstädter zu so manchen unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des Großstadtlebens sich nun ausgerechnet auch noch darnach sehnt, seine gegen die Straße zu gelegenen Zimmer, die wohl vielfach auch als Schlafzimmer benützt werden müssen, die ganze Nacht hindurch in taghell funkelndes Reklamelicht getaucht zu sehen.

Wenn ich als Hauptgrundsatz für die Überwachung und Leitung des Reklamewesens in den Städten die absolute Bekämpfung und Ausschaltung der Übertrumpfungsreklame aufgestellt habe, so möchte ich eine zweite Hauptforderung, die der ersten allerdings verwandt ist, dahin zusammenfassen, daß die Reklame für ein Geschäft oder einen Betrieb nur im eigenen Anwesen oder am eigenen Hause angebracht werden soll und daß die Benutzung fremden Eigentums hierzu nur in ganz besonderen Ausnahmefällen geduldet werden sollte. Dadurch kommt in das Reklamewesen eine weitere Vereinfachung und eine Klärung, die, wenn sie vielleicht auch von Einzelnen

als Härte empfunden werden könnte, doch nur im Interesse der Allgemeinheit und zum Schutze der Geschäftsleute selbst, vor der Gefahr des Überschrieen- und Überbotenwerdens ist.

Damit wären die Gesichtspunkte, nach denen das städt. Reklamewesen in großen Zügen zu leiten ist, auch schon erschöpfend aufgeführt. Im Grunde ist eben nichts anderes verlangt, als die Ein- und Unterordnung des Einzelnen unter einen im Interesse der Allgemeinheit und jedes einzelnen Beteiligten aufzustellenden einheitlichen Plan. In der Aufstellung und Durchführung dieses Planes aber, den ich als den „Reklameplan" einer Stadt bezeichnen möchte, glaube ich das Neue zu erblicken, das die Städte in ihren Verwaltungsapparat werden aufnehmen müssen. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß zunächst einmal jede größere Stadt die für die einzelnen Stadtgebiete, Straßen und Plätze der Reklame gezogenen großen Grenzen festlegt. Ich meine hier nicht die in vielen Städten schon bestehenden, ortspolizeilichen Vorschriften, die sich mit vielen Kleinigkeiten des Reklamewesens befassen und die nach wie vor ihre Berechtigung mehr oder weniger behalten werden, sondern ich meine Vorschriften, die den unüberschreitbaren großen Rahmen für das Reklamewesen in den einzelnen Stadtvierteln oder Straßen angeben. Aus dem Reklameplan muß ersichtlich sein, ob die Anbringung von Reklame überhaupt zugelassen ist, ob sie nur in Erdgeschoßhöhe oder auch am ersten oder zweiten Stockwerk oder höher gestattet ist, es muß zu ersehen sein, ob und bis zu welcher Höhe Lichtreklame zugelassen ist, es muß die zulässige Schaufensterhöhe und überhaupt alles, was als grundsätzliche Allgemeinregelung wichtig erscheint, daraus zu ersehen sein. Innerhalb dieses Rahmens kann dann durch bereits bestehende oder durch neu zu schaffende ortspolizeiliche Vorschriften eine weitergehende Regelung und Ordnung getroffen werden. Es sei hier aber ganz besonders betont, daß diese Unterregelung lange nicht so wichtig und so vordringlich erscheint, als die Regelung der Hauptgesichtspunkte nach dem Reklameplan. Insbesondere erscheint eine Sonderregelung um so weniger wichtig, je mehr der Reklameplan das Reklamewesen in einfachen Grenzen hält. Die einfache Grenze wird ja heute noch in den meisten Fällen zwingendes Bedürfnis sein. So wird es auch in den Großstädten in den allermeisten Fällen genügen, wenn der Reklameplan die Anbringung von Reklame jeder Art auf das Erdgeschoß und gegebenenfalls einen schmalen Streifen des Obergeschosses beschränkt. Hier kann — unter Ausschaltung allzu grober Geschmacklosigkeiten — so ziemlich jede Art von Reklame zugelassen werden. Hier kann man die Reklame ruhig sich mehr oder weniger austoben lassen; das wichtigste ist, daß sie auf einen ihr zugewiesenen, fest umrissenen Raum beschränkt ist, über den sie unter keinen Umständen hinaus darf. Dabei kann aber diese an sich auf kleinen Raum beschränkte Reklame gerade durch die einheitliche Zusammenfassung zu einer ganz vorzüglichen Massenwirkung gelangen. Wie bei Tage die Aneinanderreihung von annähernd gleich großen und gleich hohen Schaufenstern eine vorzügliche Hebung des Straßenbildes hervorbringen kann, so wird besonders bei Nacht das glänzende und glitzernde, durchweg fast gleich hohe Band der beleuchtenden Schaufenster und Firmenüberschriften vorzüglich wirken.

Es wird, wie bereits oben erwähnt, wohl in den meisten Fällen heute und in Zukunft eine auf die Fläche des Erdgeschosses beschränkte Reklame allen Bedürfnissen genügen. Wenn aber mehr getan werden soll, so muß für diese im Reklameplan festgelegten Straßen und Plätze die weiter ausgedehnte Reklame einer um so strengeren Regelung unterworfen werden, je größere Dimensionen sie annehmen soll. Es ist wohl einleuchtend, daß z. B. bei Zulassung von Firmenüberschriften über dem I. oder II. Obergeschoß eine einheitliche Buchstabengröße, vielleicht auch eine einheitliche Art von Metallbuchstaben und, wenn sie bei Nacht beleuchtet werden sollen, eine einheitliche Art der Beleuchtung vorgeschrieben wird. Ebenso einleuchtend erscheint es, daß bei einer über das Erdgeschoß hinaufgehenden Fassadenbeleuchtung eine genaue Regelung dieser Beleuchtung durch einen einheitlichen Plan für eine ganze Straßen- oder Platzflucht stattfinden müßte. Bei derartig beleuchteten Zukunftsstraßen müßte dann allerdings, um eine einheitliche Durchführung der Beleuchtung bewerkstelligen zu können, die Möglichkeit gegeben sein, Geschäftsinhaber, die an einer solchen Straße liegen und die sich an der vorgesehenen Reklamebeleuchtung nicht beteiligen wollen, zur Teilnahme zu zwingen. Ob die Durchführung eines derartigen Zwanges möglich sein wird, möge dahingestellt bleiben. Es erscheint allerdings auch nicht ausgeschlossen, daß sich die Sicherung der Durchführung im gütlichen Einvernehmen unter den sämtlichen Beteiligten bewerkstelligen ließe. Auf alle Fälle aber dürfte zu derartig großartigen Reklamebeleuchtungen zur Zeit auch in den Großstädten noch wenig wirkliches Bedürfnis vorhanden sein. Ich glaube vielmehr, daß der Gedanke an diese Art der Reklame nur durch die da und dort zum Durchbruch gelangte marktschreierische Übertrumpfungsreklame überhaupt Boden gewonnen hat und daß sie, wenn sie einheitlich durchgeführt werden soll, wahrscheinlich von den beteiligten Geschäftsleuten selbst, die die Kosten dafür zu tragen hätten, abgelehnt werden wird.

Zum Schlusse meiner Ausführungen möchte ich den Beweis für die Möglichkeit der Leitung und Regelung des städtischen Reklamewesens nach den vorgenannten Grundsätzen nicht schuldig bleiben. Ich möchte zu diesem Behufe auf die Art und Weise, wie das Reklamewesen der Stadt Nürnberg geleitet wird, hinweisen. Hier hat man bis jetzt — so weit ich Einblick in die dortigen Verhältnisse habe — einzig und allein dadurch, daß man grundsätzlich jede Übertrumpfungsreklame ablehnte, das Reklamewesen in vorbildlich guten Bahnen gehalten und die Stadt so vor den Verunstaltungen schlechter Reklame bewahrt. Daß dies manche erbitterte Kämpfe kostete, bei denen der Stadtverwaltung der Vorwurf der Rückständigkeit und Kurzsichtigkeit gemacht wurde, läßt sich denken. In Wirklichkeit kann aber die Stadtverwaltung mit Befriedigung feststellen, daß sie durch die Regelung des Reklamewesens nach festen Gesichtspunkten nicht rückständig, sondern vorausschauend handelte und daß sie damit nicht nur das Stadtbild vor Schaden bewahrte, sondern daß sie dadurch die Geschäftsleute selbst vor den schlimmen Folgen einer wilden Überbietungsreklame geschützt hat. Die Ausschaltung der Übertrumpfungsreklame ist allerdings für Nürnberg noch nicht in der oben erläuterten Weise durch Aufstellung eines Reklameplanes festgelegt, und es muß daher jeder einzelne Fall nach Maßgabe der vorhandenen ortspolizeilichen Vorschriften behandelt werden. Eine allgemeine Ordnung durch Festlegung der Hauptgrundsätze in einem Reklameplan würde auch hier der Stadtverwaltung viele zeitraubende Kleinarbeit ersparen und ihr den Parteien gegenüber einen klaren und festen Rückhalt geben.

Wie es der Stadt Nürnberg möglich ist, das Reklamewesen bis jetzt und wohl auch für alle Zukunft in geordneten Bahnen zu halten, so wird dies auch in allen anderen Städten möglich sein. Es wird aber, wie so manche betrübliche Auswüchse da und dort zeigen, für manche Städte höchste Zeit, mit starker Hand zuzugreifen. Gerade die großen Städte haben die Pflicht, hier vorbildlich und führend voranzugehen, weil ihr Vorbild für die Provinzstädte maßgebend ist. Ein entsprechender Meinungsaustausch der großen Städte über die Leitung des Reklamewesens wird sich für Erzielung einer einheitlichen Behandlung sehr empfehlen. Ich glaube, daß die Angelegenheit wichtig genug wäre, eine eigene Reklametagung anzuberaumen, bei der die berufenen Vertreter der großen Städte die verschiedenen Fragen des Reklamewesens gründlich behandeln und sich über allgemein gültige Grundsätze für die Überwachung und Leitung des städt. Reklamewesens einigen könnten. —

Inhalt: Die Kulturmission des Glases — Die Reklame im Stadtbild —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung Nr. 1: Die Erschließung des Geländes der alten Friedhöfe in Hamburg und die bauliche Zukunft der Hamburger Universität — Neues über die Bodenorganisation des Luftverkehrs — Danzig. Städtebauliche Gedanken — Die Aufgaben einer Zeitschriftenschau über Siedlungsentwicklung und Siedlungsgestaltung — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
BERLIN
30. JANUAR
1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

GENDHERBERGS-BAUTEN

Architekt B. D. A. Wilhelm Heilig, Langen bei Darmstadt

Mit 29 Abbildungen

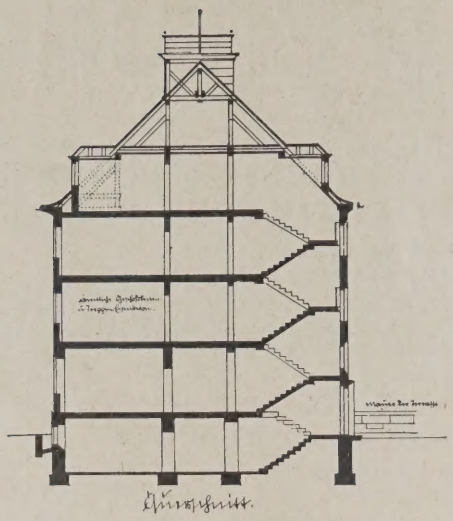
Die Jugendwanderbewegung hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung erlebt, so daß der Bau von eigenen Heimen in erhöhtem Maße in Angriff genommen werden konnte. Wesentlich ist hierbei, daß bei dem Aufbau des großen Herbergnetzes, das sich bisher nur in weiten Maschen über Deutschland spannt, die Grundsätze größter Bausparsamkeit jedoch unter Berücksichtigung hygienischer Erfordernisse das Leitmotiv bilden. Der Gedanke ist zu modern und zeitgemäß, als daß er einer romantischen Folie bei der Gestaltung des Bauwerkes bedürfte. Begeistert sich unsere Jugend mit dem Herzen für neue und überkommene Ideale, so bedarf sie nicht unwahrer Attribute, um sich in schlichten, sachlichen Zweckbauten wohl und heimisch zu fühlen. Will man einmal eine alte Burg oder dergl. Herbergszwecken zuführen, wenn dadurch Kosten gespart werden, so tue man es, aber ohne historisierende Zutaten, die bei dem modernen Zwecke als beabsichtigte Maskerade wirken müssen. —

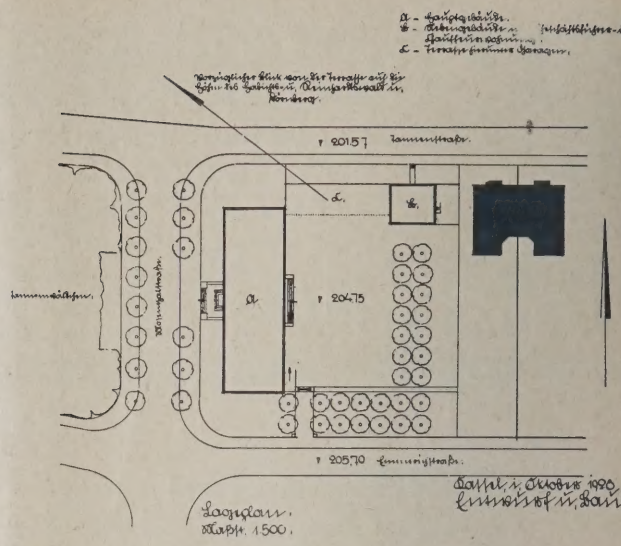
Die Schriftleitung

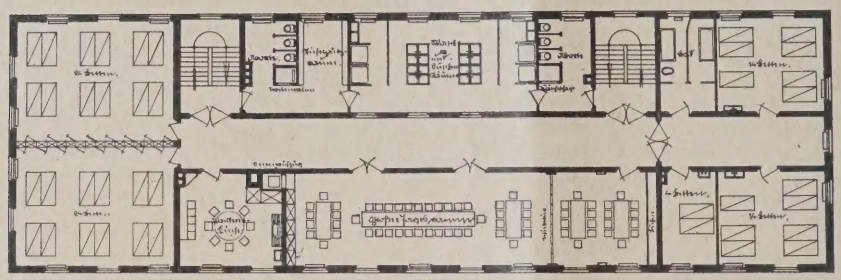
Die schrittweise voranschreitende Erkenntnis erzieherischen Bedeutung des Jugendwanderns öglicht, daß in den letzten Jahren die Zahl der ns zu diesem Zwecke geschaffenen Neubauten sehr beträchtlich steigerte. Waren der Jugendbergsverband und mit ihm die einzelnen Gaue Anfangsstadium der Entwicklung doch auf alle nklichen Behelfsmittel angewiesen, vor allem auf alte Burganlagen, die zur Unterstützung der Bewegung sowohl wie auch zu ihrer Erhaltung dem Verbande zugewiesen wurden. Ihr Ausbau erforderte viele Mühe und Taktgefühl, auch viele Zugeständnisse an praktische Inneneinrichtung. Immerhin ist es erfreulich, Anlagen wie die Freusburg (Abb. 11, S. 100) dem Leben wieder zugeführt zu haben, anstatt sie als Museumsstücke zu be-

E1

JUGENDHERBERGE KASSEL. GARTENSEITE
Architekt B. D. A. Baumann, Kassel. Photo von C. Eberth, Kassel

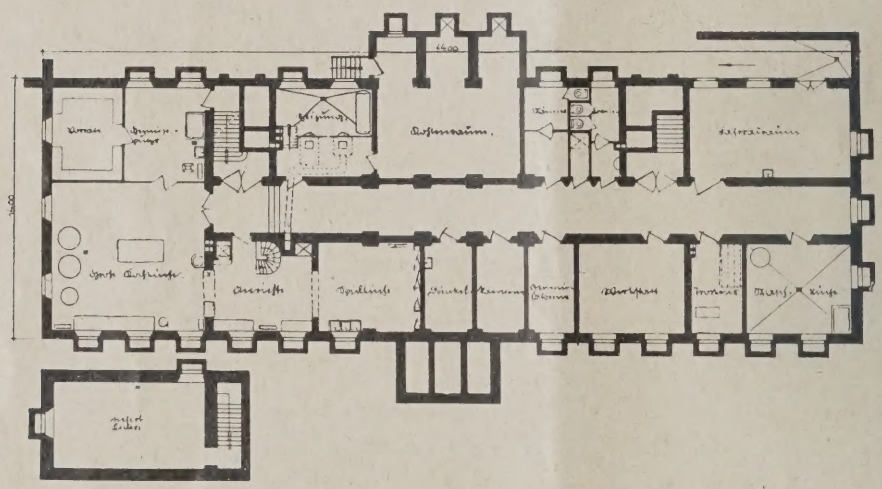






QUERSCHNITT. 1 : 350. A

LAGEPLAN. 1 : 1750. A



ABB

GRUNDRISSE VOM KEL

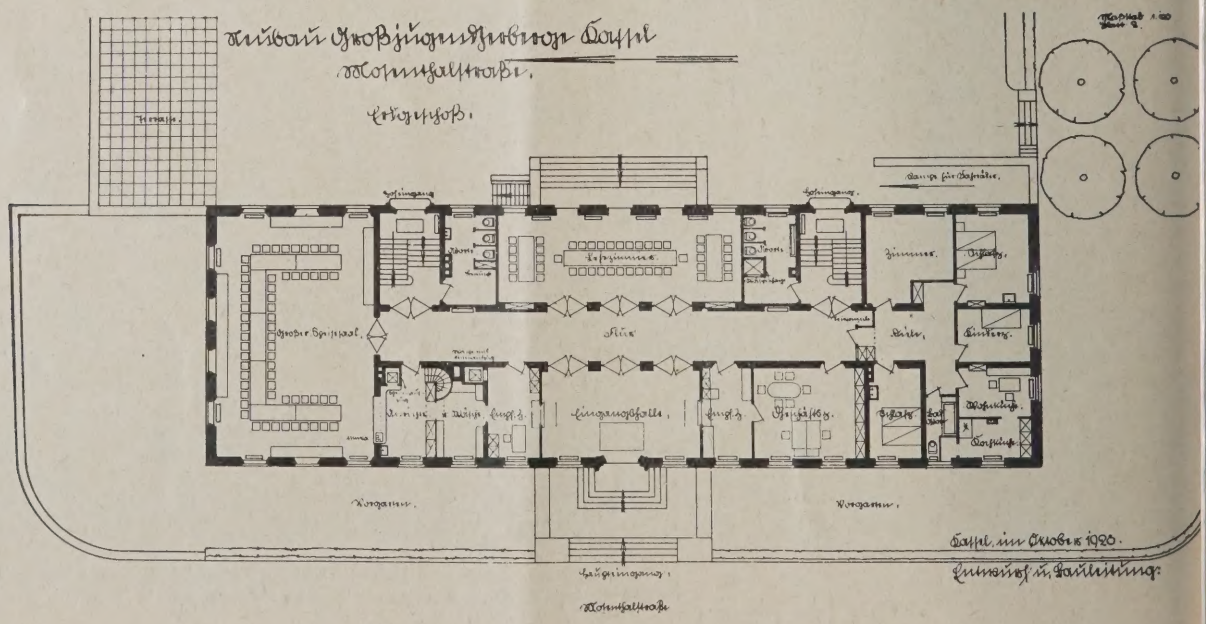
ERD- UND OBERGESC

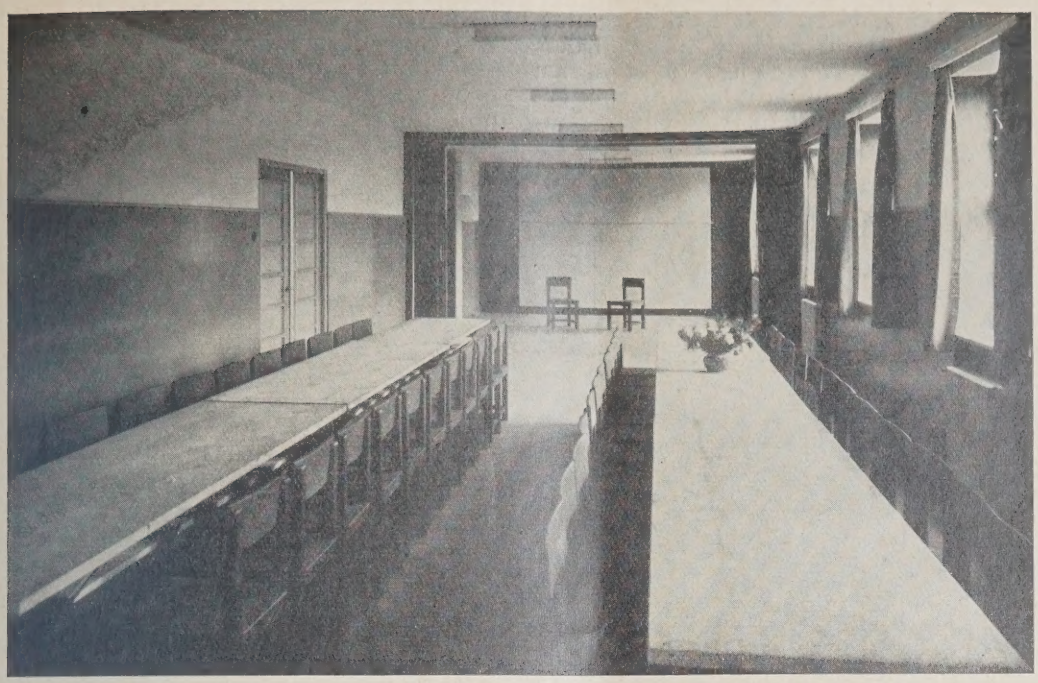
1

Jugendherberge K

Architekt B. D. A. Bau

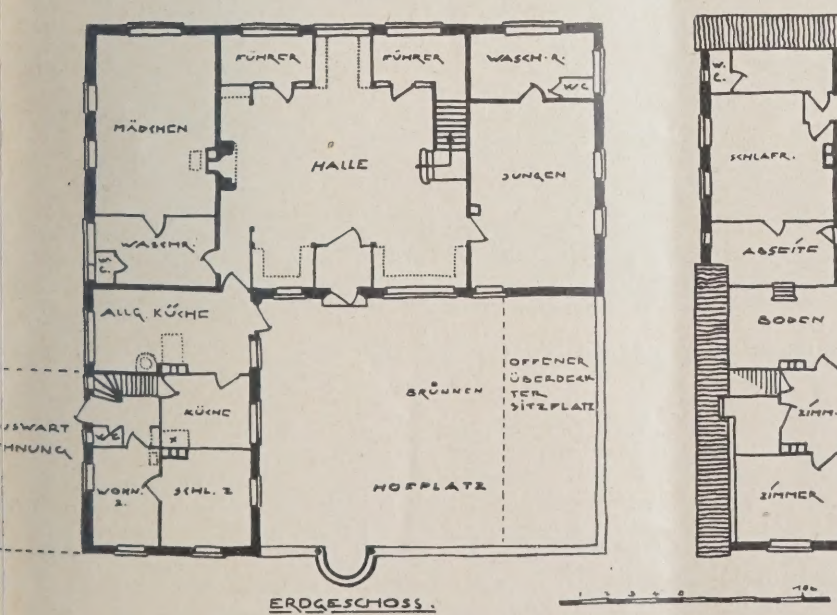
K

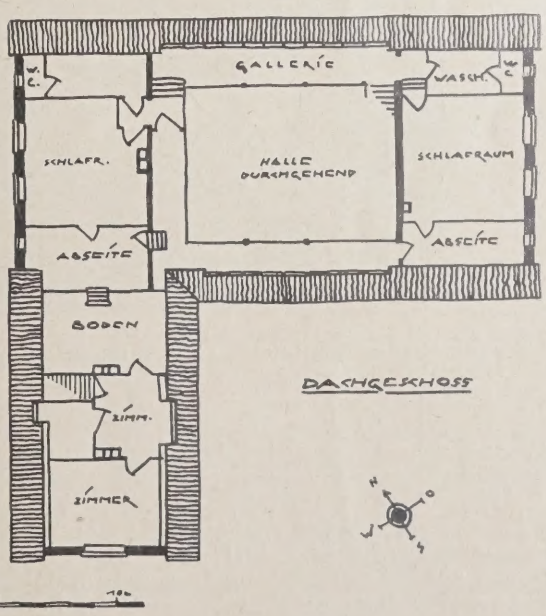




. 7 **TAGESRAUM DER JUGENDHERBERGE KASSEL.** Architekt: B. D. A. Baumann, Kassel. Photo von C. Eberth, Kassel

. 8–10 **JUGENDHERBERGE TARNEWITZ, MECKLENBURG. GRUNDRISSE 1 : 300**



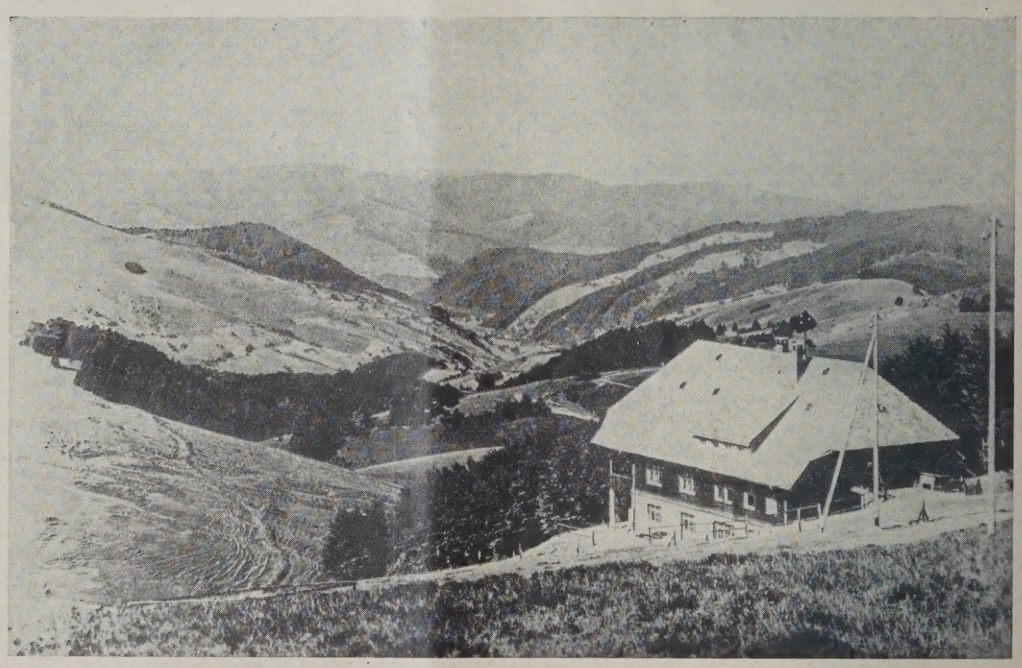


handeln und der Gegenwart und Zukunft Unterhaltungskosten ohne Nutzbarkeit aufzubürden. Freusburg an der Sieg und Burg Stahleck am Rhein seien hier als stattliche Burganlagen besonders erwähnt. Ihren Ausbau leitete Reg.-Bau-

zuführen der beschränkte Raum verbietet, wertvolle Bestandteile unserer Heimatbilder.

Weniger erfreulich erscheinen mir die gebnisse da, wo die Romantik etwas zu weit und Burgen aus Trümmern neu erstehen

JUGENDHERBERGE FREUSBURG A. D. SIEG. Ausgebaut 1927/28 von Architekt B. D. A. Stahl, Düsseldorf AB



JUGENDHERBERGE „SCHAUINSLAND" IN BADEN. ALTES SCHWARZWALDHAUS ABE

meister a. D. Stahl, Düsseldorf, der sich um das Jugendherbergswerk im Laufe der Jahre viele Verdienste erwarb.

Neben der im Bilde gezeigten „Freusburg" sei unter den vielen Altbauten „Oberwiesenthal" in Sachsen (Abb. 14, S. 101) und „Schauinsland" in Baden (Abb. 12, a. d. S.) wiedergegeben. Diese und viele wohlgelungene Restaurierungen, die alle an-

Zum Glück blieben diese Beiträge zu „A chronismen" sehr vereinzelt.

Setzen alte Bauanlagen Zugeständnisse u verhältnismäßig hohe Ausbaukosten voraus, kann der Architekt bei der Planbearbeitung ei Neubaues unbehindert im Rahmen der v handenen Mittel die Zweckmäßigkeit ins A fassen. Je nach Größe der Anlage steigern s

die Anforderungen. Die Groß-Jugendherberge in Kassel dient nicht nur der wandernden Jugend zu ein- oder mehrmaliger nächtlicher Unterkunft, sie ist Sammelpunkt verschiedener Jugendvereinigungen der Stadt selbst; Schulklassen aus der näheren und weiteren Umgebung der Provinzhauptstadt, die zu Belehrung und Besichtigung tageweise verweilen, werden beköstigt und einquartiert gegen billiges Entgelt. Entsprechend der Vielseitigkeit des Zweckes ist der Bau umfangreich, jedoch in einfachsten Formen gehalten (Abb. 1 bis 7, S. 97 bis 99). Ein freundliches Bild bietet der Neubau Tarnewitz in Mecklenburg (Abb. 8 bis 10, S. 99), zweckentsprechend und formenschlicht ist die „Hohe Eule" im Gau Mittelschlesien (Abb. 13, a. d. S.). Das bayerische Gebirge als altes Wandergebiet zeigt Neubauten, vornehmlich Klein-Jugendherbergen, denen die vielen praktischen Erfahrungen der Übernachtungsstätten der Alpenvereine zugrunde gelegt sind. Sie sind ein Typ für sich, diktiert durch klimatische Bedingungen und in mustergültiger Einfachheit gehalten. An ihnen ist zu lernen, was heute in anderen Gebirgsgegenden Deutschlands noch nicht immer befolgt wurde, die praktische Verwendung von Holz aus dem nächstgelegenen Walde zu entnehmen. Auch dürfte die Verwendung von Tekton,

ABB. 13 JUGENDHERBERGE „HOHE EULE" IN MITTELSCHLESIEN. NEUBAU

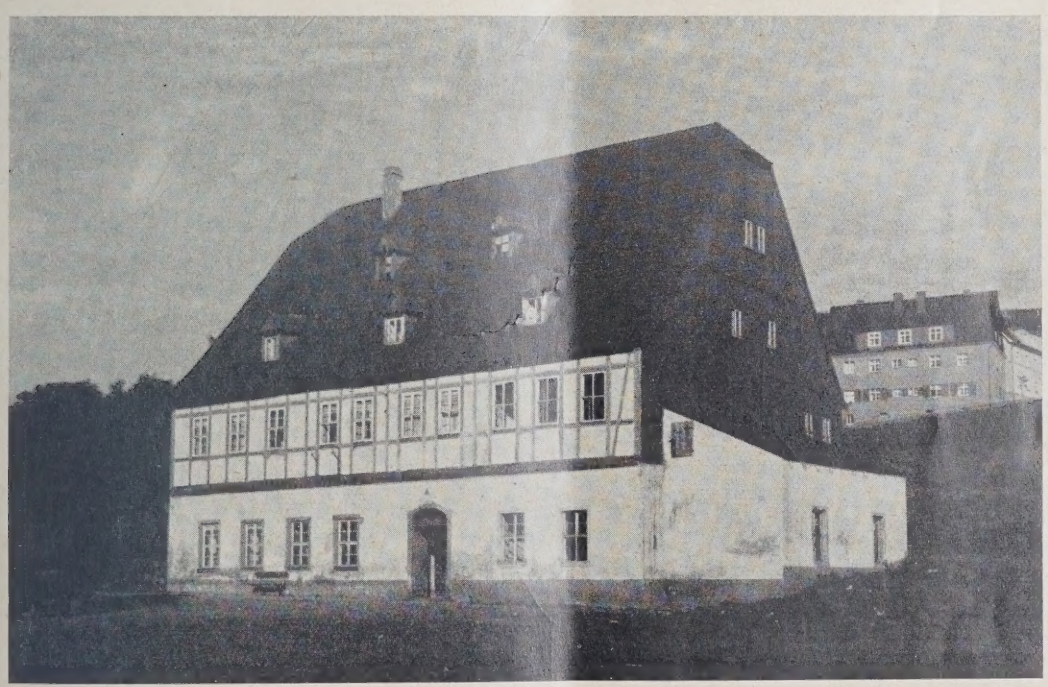
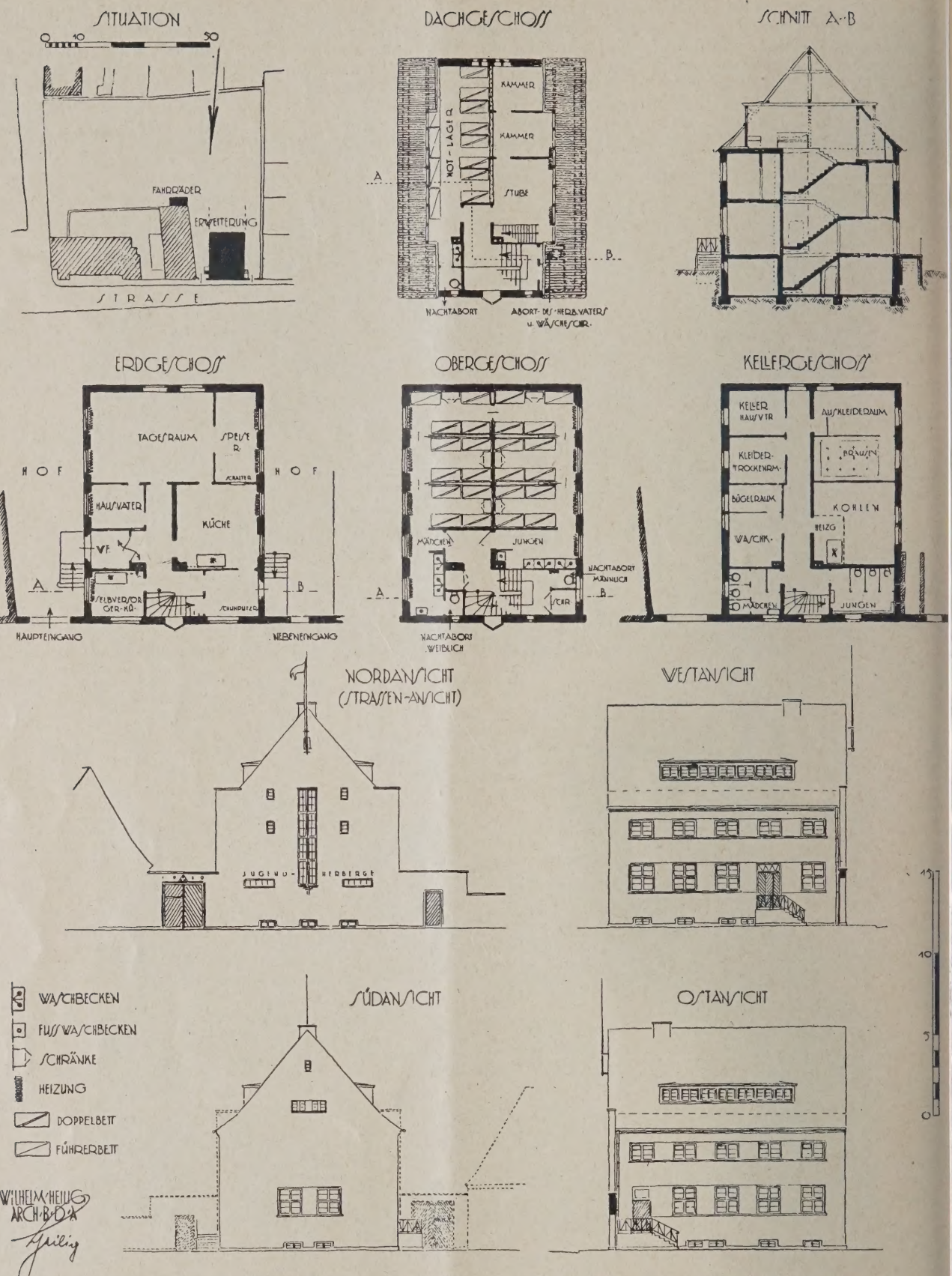


ABB. 14 JUGENDHERBERGE OBERWIESENTHAL IN SACHSEN. ALTER BAU

Heraklith, Gasbeton u. ä. unter dem Gesichtspunkt der Wärmetechnik, des spezifischen Gewichtes und infolgedessen der Transportkosten überall da sehr wohl erwogen werden müssen, wo hohe Gebirgslage zur Einschränkung dieses Aufwandes zwingt und wärmetechnische Rücksichtnahmen besonders notwendig sind.

Bei der Planung von Neubauten ist bei den beschränkten Mitteln, die zur Verfügung stehen, restlose Raumausnützung oberstes Gebot. Da die Bedürfnisse der jugendlichen Wanderer überall



JUGENDHERBERGE FÜR RINTELN AN DER WESER

LAGEPLAN 1 : 1750. SCHNITT, GRUNDRISSE, FASSADEN 1 : 350 **ABB. 15–2**

Jugendherbergsbauten

Architekt B. D. A. Wilhelm Heilig, Langen bei Darmstadt

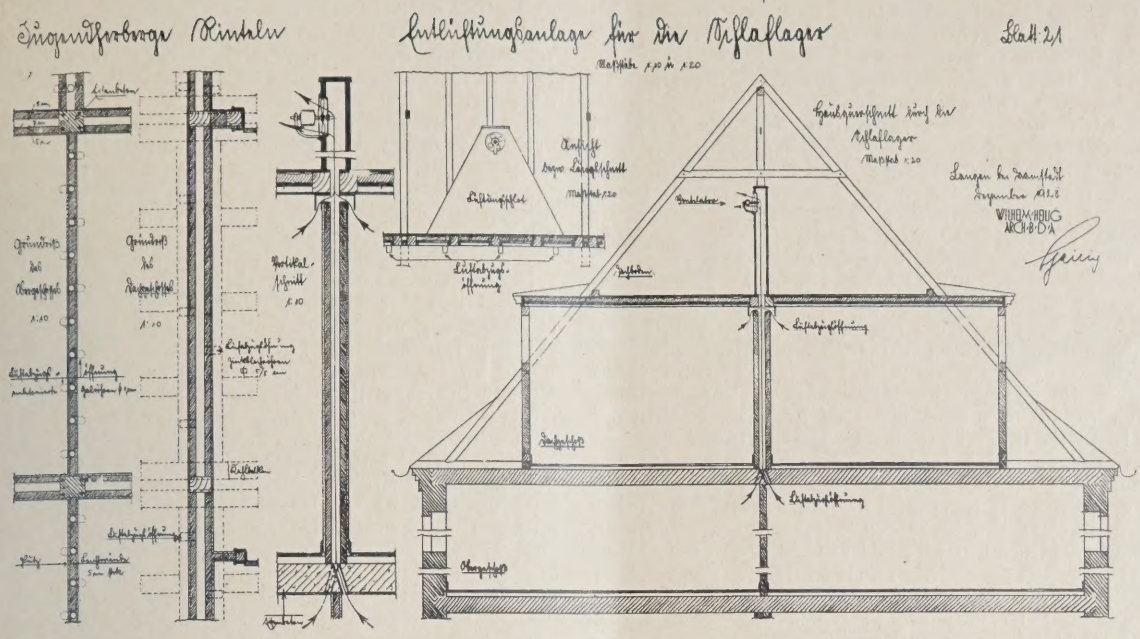


ABB. 25–29 **ENTLÜFTUNGSANLAGE FÜR DIE JUGENDHERBERGE RINTELN**
Architekt: B. D. A. Wilhelm Heilig

lie gleichen oder ziemlich die gleichen sind (Schlafstelle, Tagesraum, Hordenküche zur Selbstverpflegung, Kleiderdarre usw.), wirkt nur die örtliche Anpassung und der jeweils zu verwendende Baustoff variierend auf den Aufbau ein, soweit es sich nicht um große Bauten, etwa wie die im Bilde gezeigte Kasseler Groß-Jugendherberge, handelt. Das neuerdings entstandene Bestreben, Jugendherbergsbauten gleichzeitig als Schul-Landheime verwenden zu können, ergibt einen gewissen Kleinsttyp, dessen Bettenzahl nach unten durch die mittlere Klassengröße begrenzt ist. Im übrigen wird die Belegungsmöglichkeit bedingt durch die jeweilige Wohndichte des Bezirkes oder eine besonders schöne Landschaft.

Im Bilde wiedergegeben sei endlich die projektierte Jugendherberge in Rinteln, Weser (Abb. 15 bis 29, S. 102 u. 103), bei der der Versuch gemacht wurde, von der einzelnen Lagerstätte auszugehen und unter Berücksichtigung peinlichster Trennung der Geschlechter zur Nachtzeit möglichst unabhängig von der jeweiligen Zahl ankommender Jungen und Mädchen durch abschließbare Schiebetüren Abteile zu je acht Schlafstellen zu schaffen, um die bislang vorgesehenen Ausgleichsräume und gleichzeitig große Schlafsäle mit dem etwas unschönen Anblick vieler übereinander gestellter Betten zu vermeiden. Sollte das Herbergsnetz sich in Zukunft verdichten können, so wäre die Möglichkeit gegeben, in den von mir vorgeschlagenen Abteilen anstatt acht nur vier Schlafstellen einzurichten durch Wegnahme der oberen Betten.

Einstweilen ist der Ansturm, insbesonders zu den Hauptwanderzielen, am Wochenende außerordentlich groß. Ohne sogenannte Massenlager müßten viele Gäste abgewiesen werden. Es dürfte einstweilen daher unerläßlich sein, unter Berücksichtigung der hygienischen Erfordernisse, vornehmlich guter Entlüftung und Trennung der Geschlechter, Notunterkunftsmöglichkeiten vorzusehen. Die Entlüftungsfrage steht ohnehin im Vordergrund. Wie der Versuch einer Querlüftung gemacht ist, geht aus der Rinteln beigefügten Zeichnung hervor (Abb. 25 bis 29, oben).

Ein weiteres ersprießliches Gedeihen der Jugendwanderbewegung kann nur dann erfolgen, wenn auch fernerhin größte Einfachheit die Jugendherbergen auszeichnet. —

VERMISCHTES

Die Neubaupläne der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg. Durch eine eingehende Besichtigung der Hörsäle und Laboratorien wurde den Vertretern der technisch-wissenschaftlichen Verbände, der Wirtschaft und der Presse Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, daß die T. H. Berlin den modernen Anforderungen bei weitem nicht mehr genügt. Dadurch, daß sich die Zahl der Studierenden nach dem Kriege fast verdreifacht hat, sind die meisten Kollegs überfüllt, so daß teilweise Flure und Treppen mitbenutzt werden müssen, also für die Dauer ein unmöglicher Zustand. So war man nicht in der Lage, namhafte Professoren zu berufen, weil die nötigen Räume fehlten, um eine ordnungsmäßige Durchführung des Unterrichtes zu ermöglichen.

Diesem fühlbaren Raummangel soll nun dadurch begegnet werden, daß auf dem bisher nur stückweise benutzten Baugelände zwischen Kurfürstenallee und Hardenbergstraße ein großzügiger Neubau aufgeführt wird, der zunächst das Physikalische Institut und einen für 1000 Zuhörer berechneten Hörsaal aufnehmen soll. Hierdurch wird es möglich, die noch in der Militär-Technischen Akademie mietweise untergebrachten Nebeninstitute mit dem Physikalischen Institut räumlich zu vereinen. Ferner ist geplant, auf diesem Gelände auch eine der Neuzeit entsprechende Bücherei der Technik einzurichten, um die zur Zeit benutzten unzulänglichen Räumlichkeiten der Architektur-Abteilung für eine dringend nötige Erweiterung zur Verfügung stellen zu können.

Um zunächst der Raumnot zu steuern, soll beabsichtigt sein, die kaum benutzte Aula als Hörsaal auszubauen, wozu etwa 18 000 M. benötigt würden. Jedenfalls ist es zu begrüßen, daß es gelungen ist, beizeiten sich ausreichendes Gelände in der Nachbarschaft zu sichern, um die so notwendigen Erweiterungen der Technischen Hochschule zu gewährleisten. —

Ausstellung Chinesischer Kunst. In den Räumen der Akademie der Künste am Pariser Platz zu Berlin wurde am 12. Januar eine Ausstellung Chinesischer Kunst eröffnet, die ein Ereignis genannt werden kann. Gibt sie doch in ausgewählten Beispielen einen Überblick über die wundervolle Kultur dieses Volkes von den vorchristlichen Jahrhunderten an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nach Christi. Veranstalter dieser Ausstellung sind die Gesellschaft für ostasiatische Kunst und die Preußische Akademie der Künste.

Die Perioden, die für unser heutiges Wollen besonders bedeutungsvoll sind, sind in geradezu erhabenen Stücken vertreten, wie die Jahrhunderte von der Tang- über die Sung- zur frühen Mingzeit, also vom 7. bis zum 14. Jahrhundert.

Zur Eröffnungsfeier sprach als erster der Präsident der Akademie, Professor Max Liebermann, der die Wichtigkeit der künstlerischen Beziehung betonte, die längst über die Antike hinausgewachsen sind und alle Völker der Erde umfassen. Die chinesische Kultur hat dabei außerordentlichen Eindruck auf uns ausgeübt und unsere besondere Liebe errungen. Als nächster Redner sprach Dr. Herbert von Klemperer, der zweite Vorsitzende der Gesellschaft für ostasiatische Kunst. Er dankte in dieser Eigenschaft allen beteiligten Behörden und Freunden chinesischer Kunst für ihre Mitwirkung. Ferner dankte er als Sammler den Künstlern, die ja erst die Möglichkeit geben, sich mit schönen Dingen zu umgeben. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sprach seine besondere Befriedigung über die internationalen Beziehungen aus, die zum Gelingen der Ausstellung sehr Wesentliches beigetragen haben. Eine große Reihe bedeutendster Stücke stammen aus Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Rußland, Schweden und den Vereinigten Staaten. Herr Minister Dr. Becker erklärte dann die Ausstellung für eröffnet.

Ihre Dauer ist bis zum 2. April d. J. täglich von 10 bis 17 Uhr. Sehr wertvoll ist der schön ausgestattete Katalog dadurch, daß jeder Gegenstand im Bilde dargestellt ist.

Mit der Kultur dieses fernen Volkes muß sich jeder beschäftigen, dem es mit dem Aufbau unserer Kultur ernst ist. Der Besuch der Ausstellung sei daher allen empfohlen. Die Wichtigkeit ostasiatischer Kunst hat ja auch dadurch schon sichtbaren Ausdruck gefunden, daß an der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg eine ordentliche Professur für Chinesische Baukunst eingerichtet wurde, die Professor Ernst Boerschmann innehat. An der Universität Berlin wurde ein Lehrstuhl für Ostasiatische Kunst errichtet, an den Dr. Otto Kümmel, der Direktor der Ostasiatischen Kunstabteilung am Völkerkundemuseum zu Berlin, berufen wurde. — Otto Riedrich.

Ortsgesetz zur Pflege des Stadtbildes in Leipzig. Für den Bereich der Stadt Leipzig wurden in den letzten Monaten mehrere Ortsgesetze von den städtischen Körperschaften beschlossen, die für die bauliche Entwicklung der Stadt von Wichtigkeit sind, aber z. T. noch der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden bedürfen.

Wir lassen hier das interessante Ortsgesetz zur Pflege des Stadtbildes im Wortlaut folgen:

Der raschen Entwicklung des Messe- und Geschäftslebens in Leipzig entsprechend vollzieht sich z. Z. eine Substanzveränderung des Stadtkernes. Alte, unbrauchbar gewordene Häuser werden niedergerissen, durch neuzeitliche ersetzt oder verändert. Diese gesunde Erneuerung wird von Stadtseite unterstützt. Daneben soll aber verhindert werden, daß in Leipzig, das noch über viele schöne Barockhäuser verfügt, ohne Not Historisches vernichtet oder verunstaltet wird.

§ 1. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Veränderungen in der inneren Altstadt von Leipzig und an beiden Seiten des Promenadenringes (Rathausring — Dittrichring — Fleischerplatz — Richard-Wagner-Platz — Schulplatz — Tröndlingring — Blücherplatz — Hauptbahnhofsvorplatz — Richard-Wagner-Straße — Georgiring — Goethestraße — Augustusplatz — Schillerstraße — Roßplatz — Königsplatz) sowie an den außerhalb des Promenadenringes liegenden Straßen, insoweit, als sie von diesem aus einen Einblick gestatten, ferner am Johannisplatz und an der Straße des 18. Oktober, ist zu versagen, wenn durch die Bauausführung die Eigenart des Orts- oder Straßenbildes beeinträchtigt werden würde.

§ 2. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung baulicher Veränderungen an den in der Anlage A genannten Bauwerken und zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen in der Umgebung dieser Bauwerke ist zu versagen, wenn ihre Eigenart oder der Eindruck, den sie hervorrufen, durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde.

§ 3. Die baupolizeiliche Genehmigung kann in den Fällen der §§ 1 und 2 auch dann versagt werden, wenn wesentliche künstlerisch wertvolle Innen- oder Hofräume durch die baulichen Veränderungen in ihrer Eigenart beeinträchtigt werden würden.

§ 4. In den Fällen der §§ 1 und 2 sind höhere architektonische Anforderungen an die zu errichtende Gebäude zu stellen.

§ 5. Die in der Anlage A aufgeführten Bauwerke dürfen nur abgebrochen werden, wenn es technisch oder wirtschaftlich notwendig ist.

§ 6. Für farbige Anstriche und Malereien an Schauseiten von Gebäuden der Anlage A ist vor Anbringung der dazu erforderlichen Gerüste und sonstigen Vorrichtungen Genehmigung einzuholen. Dazu sind Farbskizzen im Maßstabe 1 : 50, nötigenfalls im Maßstab 1 : 20, vorzulegen, die so beschaffen sein müssen, daß sie für die Ausführung als maßgebend gelten können. Abweichungen von einer genehmigten Farbenskizze sind erneut genehmigungspflichtig.

§ 7. Wird auf Grund dieses Ortsgesetzes ein Baugesuch, ein farbiger Anstrich oder eine Malerei beanstandet, so ist zunächst mit dem Bauwerber zu verhandeln und eine Einigung auf gütlichem Wege anzustreben. Gelingt dies nicht oder handelt es sich um einen besonders wichtigen Fall, so ist die Angelegenheit einem Sachverständigenbeirat für die Pflege des Stadtbildes als begutachtender Stelle vorzulegen. Dem Sachverständigenbeirat gehören an: der Dezernent des Stadterweiterungsamtes, bei Behinderung sein Ratsvertreter, zwei sachverständige Stadtverordnete nebst je einem Stellvertreter für Behinderungsfälle, zwei sachverständige Bürger nebst je einem Stellvertreter für Behinderungsfälle; als Berater: der Stadtbaudirektor des Stadterweiterungsamtes, bei Behinderung sein Stellvertreter, der Direktor des Baupolizeiamtes. Den Vorsitz im Sachverständigenbeirat führt der Dezernent des Stadterweiterungsamtes. Der Sachverständigenbeirat beschließt mit Stimmenmehrheit. Stimmengleichheit gilt als Ablehnung.

§ 8. Dieses Ortsgesetz tritt am Tage nach seiner Bekanntmachung in Kraft. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem internationalen Wettbewerb für den Ausbau des Freihafens von Barcelona waren 56 Arbeiten eingegangen. Auf deutsche Entwürfe entfielen folgende Preise: I. Preis von 30 000 Pesetas: Siemens-Bauunion, Berlin, zus. mit den Professoren Blum und Franzius der Techn. Hochschule Hannover und der Sociedad Metropolitana de Construccion in Barcelona. Ein II. Preis von 15 000 Pesetas Prof. Ludwig Leichtweiß, Braunschweig, und Heinrich Butzer, Dortmund. Je ein weiterer Preis von 10 000 Pesetas die Ingenieure M. Wiig, Berlin, und Baumann, Stuttgart. —

In einem engeren Wettbewerb für ein Krankenhaus auf dem Schloßgelände in Delitzsch erhielten den I. Preis die Architekten Kallmeyer & Facilides, Halle a. d. S. Ein II. Preis wurde nicht verteilt. Je einen III. Preis erhielten Arch. B. D. A. Baurat a. D. Dr.-Ing. Hugo Koch, Nerchau bei Leipzig, und die Arch. B. D. A. Mohr & Weidner, Berlin. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Gemeindehaus der Epiphaniengemeinde in Berlin unter den Architekten Jürgensen, Töller, Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Günther und Ernst Paulus, Prof. Zeller und Arch. B. D. A. Reg.-Bmstr. W. und I. Krüger, Berlin, erhielten letztere den I. Preis und die Ausführung. —

In einem engeren Wettbewerb der Robert Bosch A.-G. in Stuttgart für ein Industriegebäude erhielt den I. Preis von 5000 M. Baudirektor Hans Hertlein, Berlin; je einen II. Preis von 3500 M. Reg.-Bmstr. Georg Stahl, Stuttgart; Prof. Paul Bonatz mit Arch. Scholer, Stuttgart. Außer der ausgesetzten Preissumme wurde dem Entwurf von Baudirektor Abel, Köln, und Arch. Böhringer, Stuttgart, ein Sonderpreis von 1000 M. zuerkannt. Jeder Wettbewerber erhielt außerdem für seine Arbeit eine Vergütung von 3000 M. —

Inhalt: Jugendherbergsbauten — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 9: Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 3 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

BERLIN
2. FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ESCHÄFTSHAUS HEINRICH PIEPER, MÜLHEIM A. D. RUHR

- UND ERWEITERUNGSBAU AUS ÄLTEREM EINFAMILIENHAUS

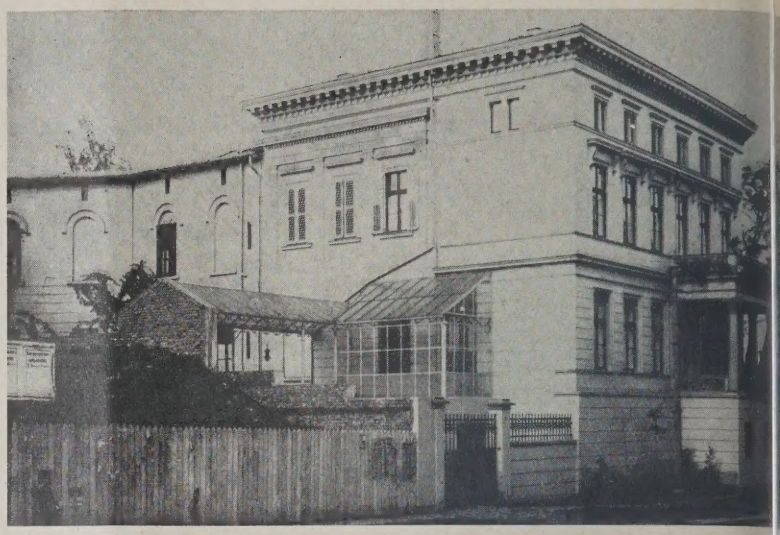
Architekt B. D. A. Wilhelm Tidten, Mülheim a. d. Ruhr

Mit 5 Abbildungen

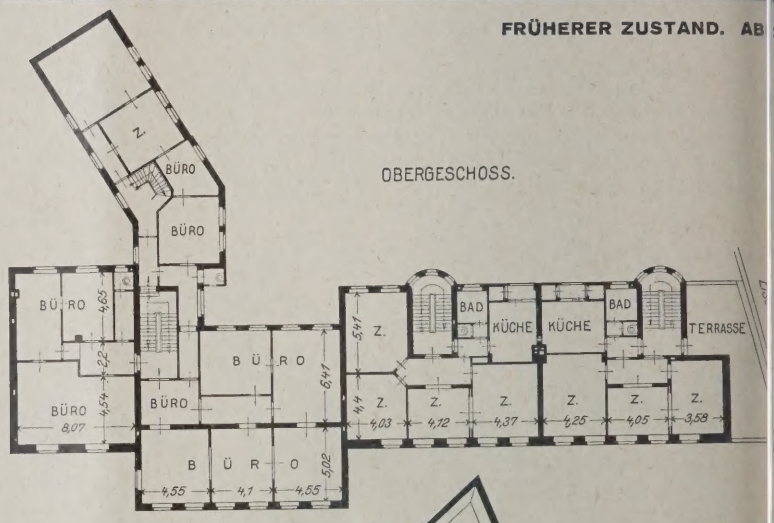
An der Eppinghofener Straße in unmittelbarer he des Bahnhofes Mülheim/Ruhr-Eppinghofen, n. an der Hauptzugangsstraße zum Stadtzentrum, o in geschäftlich besonders wertvoller Gegend; nd an der Straße ein aus dem Jahre 1840 stammendes ehemaliges Einfamilienhaus mit etwa ¾ Morgen großem Hof und Garten. Das Gebäude wurde 1922 von dem jetzigen Eigentümer erworben und sollte, bis dahin zu Wohnzwecken aufgeteilt und vermietet, jetzt in wirtschaftlicher

. 1 FASSADE AN DER EPPINGHOFENER STRASSE NACH DEM UMBAU

ABB. 5. FASSADEN-EINZELHEIT
Skulptur: Bergbau, Schiffbau und Handel
Bildhauer H. Lickfeldt, Mülheim-Ruhr



FRÜHERER ZUSTAND. AB



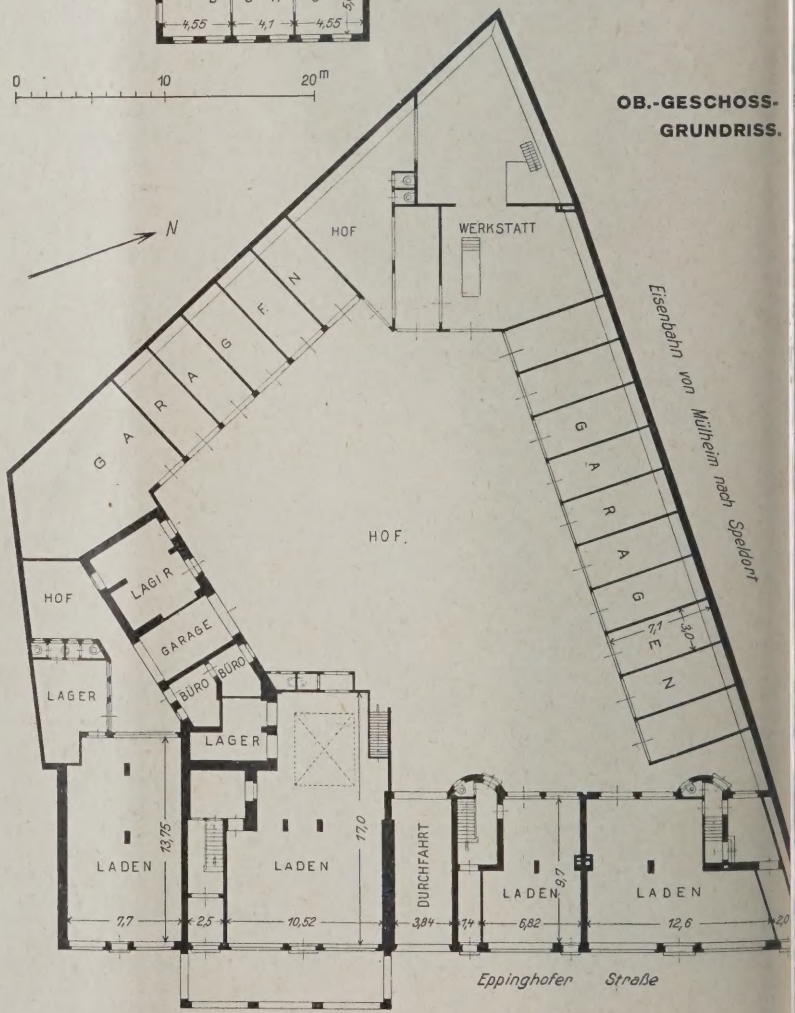


ABB. 4 (RECHTS)
ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 500

Geschäftshaus Heinrich Pieper,
Mülheim a. d. Ruhr

eise, der Bedeutung der Gegend entsprechend, sgenutzt werden. Es wurde daher dem Archi-ten der Auftrag erteilt, das Haus durch Um- d Erweiterungsbau zu einem wertvollen Ge-äftshaus umzugestalten, während die aus-dehnte Hoffläche gleichzeitig zur Anlage einer oßgarage ausgenutzt werden sollte.

Wie der Grundriß Abb. 4, S. 106, erkennen ßt, grenzt das Grundstück an der einen Seite die Eisenbahnlinie Soest—Altenessen—Mül-im/Ruhr—Eppinghofen. Die hier früher be-hende Bahnüberführung ist bereits vor längeren hren durch die tiefer liegende Eppinghofener raße in eine Bahnunterführung verwandelt rden. Der jetzige Neu- und Erweiterungsbau in den Jahren 1927 und 1928 ausgeführt worden.

Wie aus den bezüglichen Abb. 1, S. 105, Abb. 2 d den Grundrissen Abb. 3 und 4, S. 106, hervor-ht, ist der jetzt fünfgeschossige Mittelbau des schäftshauses aus dem alten Patrizierhaus durch tsprechende Aufstockung hervorgegangen. Gleich-itig wurden unter dem ganzen Bau Kellerräume schaffen, eine Arbeit, die sich als besonders wierig herausstellte.

Nach den Bestimmungen des Verbandsdirektors s Ruhrsiedlungs-Verbandes hätte die Bauflucht s Altbaues um 4 m zurückgesetzt werden müssen. a es jedoch nicht möglich war, die im Vorder- d Hintergebäude vorhandenen Mieter bei der rrschenden Wohnungsnot anderwärts unter-bringen, wurde die Erhaltung der alten Flucht stattet, jedoch mußte das Untergeschoß durch nbau von Kolonnaden dem Fußgängerverkehr schlossen werden. So entstand das Bild, das bb. 1 zeigt.

Aus dem alten Bau wurden die schmalen und hen Fenster in den Neubau in fast unveränderter Form übernommen, die Fassade wurde aber in holländischen Klinkern verkleidet, mit Werksteinbändern an den Ecken des Mittelbaues, und nur im Erdgeschoß erhielten die Ladenseiten eine Verkleidung in Ettringer Tuff. Eine besondere Belebung hat die sonst schlichte Fassade durch Einlage des, in Abb. 5, S. 106, dargestellten, durch 3 Geschosse des einen Seitenflügels durchgehenden lotrechten Skulpturenbandes erhalten, das Bergbau, Schiffahrt und Handel darstellt. Sein Schöpfer ist Bildhauer H. Lickfeldt, Mülheim/Ruhr.

Aus diesen verschiedenen Erfordernissen heraus entstand der hier dargestellte Bau, der eine gute Verteilung der Massen und bei aller Schlichtheit eine gute Gesamtwirkung zeigt, der die hier zugelassene starke Betonung des Mittelbaues allerdings besonders zugute kommt. —

Bei der Bauausführung haben die nachstehenden Firmen mitgewirkt; soweit nichts Besonderes bemerkt, ansässig in Mülheim/Ruhr:

Erd-, Maurer-, Betonarbeiten: Jacob Arens. Hausteinlieferung: C. Winterhelt, Miltenberg-Düsseldorf. Dachdecker- und Klempnerarbeiten: Herm. Haverkamp Nachf. Zentralheizung: Joh. Haag, Köln a. Rh. Elektr. Lichtanlage: W. Gapp; Brocke & Andree, Duisburg. Sanit. Installation: Herm. Haverkamp Nachf. Plattenbeläge: H. Hollenberg; H. Lohmeyer. Wandverkleidungen in der Eingangshalle: Staatl. Majolika-Manufaktur, Karlsruhe. Kunstschlosserarbeiten: Georg von der Dunk. Innere und äußere Verputzarbeiten: Gebr. Cremer; Jacob Arens. Linoleumbeläge: H. vom Bögel; Nierste & Oldendorf; H. Heuken. Schreinerarbeiten: H. Steiner; Aug. Lehnhoff. Bleiverglasung: Ludw. Schwickert. Estriche: Rob. Friedrich, Leipzig; Gust. Ernst, Köln. Glas und Anstrich: Mettmann; Klockhaus; Ferd. Schmitz; Fünter; Leiter; Laudert; Kückelhaus. Spiegelglas: Franz Heckmann. —

IE MITTELALTERLICHE ARCHITEKTUR ALS LEHRMEISTERIN FÜR DEN NEUZEITLICHEN ARCHITEKTEN

n Prof. Hermann Phleps, Danzig

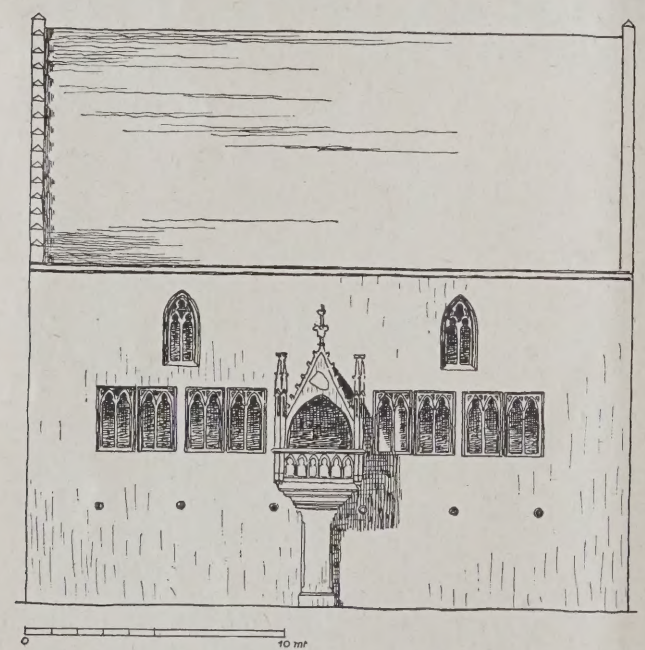
Mit 13 Abbildungen

Man halte sich einen Gelehrten in seinem Arbeitsmmer arbeitend vor Augen, dessen Wände mit Bücherränken bekleidet sind, gefüllt mit hunderten von erken, alle den Gegenstand behandelnd, der den eistesarbeiter beschäftigt. Könnte man sich ausdenken, ß er in keines dieser Bücher Einblicke tun wollte, lein weil diese in einer andern Sprache, ja sogar nur einem andern Dialekt geschrieben sind, als deren er dessen er sich selbst bedient. Vertauschen wir n Gelehrten mit einem Kunsthandwerker, zum Beiiel mit einem Goldschmied, und lassen die Werkstätte nrahmt sein mit verschlossenen Glasschränken, in nen die köstlichsten Arbeiten in Gold und Silber aus üheren Jahrhunderten trauern. Wäre es auch hier lässig, sich einen Meister vorzustellen, der die hlösser der Schranktüren verrosten ließe und kein erlangen hätte, die verborgenen Schätze einmal in e Hand zu nehmen und sie insonderheit mit den ugen des tätigen Formgestalters näher ansehen zu ollen. Einen so geschilderten Gelehrten und einen lchen Künstler wird Jedermannn als etwas Unmögihes halten. Es ändert sich aber das Bild, wenn man e Studierstube oder Werkstätte mit der neuzeitlichen rchitekturschule und die aufbewahrten Kostbarkeiten it dem Schatz unserer mittelalterlichen Baudenkmäler rtauscht. Von den letzteren möchte man hier wenig issen, weil man alles Zurückschauen als lästigen llast empfinden will, der einen hemmt, dem Impuls r Zeit mit vollen Segeln folgen zu können. Man verhließt seine Augen vor einer Zeit, die im großen beachtet denselben Gestaltungsgesetzen huldigte, die an selbst als neu erfunden zu haben glaubt. Daß die ittelalterliche Architektur dem Kirchenbau ihr Bestes rgab und die neuzeitliche sich vorwiegend mit aterriellen Bauaufgaben zu beschäftigen hat, schließt cht aus, die in dem einen erworbene Schulung dem zweiten zunutze kommen zu lassen. Auch der starke Wechsel in den Werkstoffen von Holz und Stein in Eisen und Eisenbeton kann diese Auffassung nicht erschüttern. Das Nebeneinander des Gestaltens mit den verschiedenen Werkstoffen zeitigt eine die Erfindungstätigkeit belebende gegenseitige Befruchtung. Es ist nicht einzusehen, warum man in dieser Aussprache nicht auch die alten Architekturen mitreden lassen will, und hier gerade die, bei der, abgesehen von den verschiedenartigen geistigen Strömungen, ein verwandtes Ringen, aber mit höherem Können und größerem Feingefühl, zum Ausdruck kam.

Die im Nachfolgenden aufgeführten Belege stützen sich auf wenige herausgegriffene Beispiele. Sie dürften genügen, sich dem Leser verständlich machen und ihn zu weiterem Nachdenken anregen zu können. Lassen wir den Drang nach Licht vor unserem geistigen Auge vorüberziehen und sehen, wie das Mittelalter und die Moderne ein und dieselbe Aufgabe, beide mit den von ihnen bevorzugten Werkstoffen, zu lösen suchen.

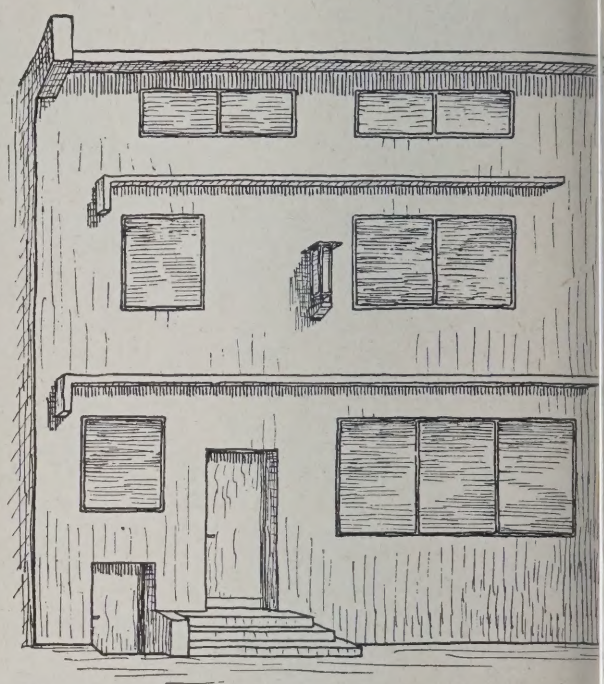
Auf unserem ersten Beispiel (Abb. 2, S. 108) sind die Fenster, ganz wie es der Zweck der Benutzung der Räume verlangte, in ihren Ausmaßen gestaltet und ohne Rücksicht auf Symmetrie oder gleichmäßigen Rhythmus auf die Fassade verteilt. Doch kam man hier mit der sich ergebenden reinen Zweckform nicht aus und versuchte, mit der Zutat von Gesimsplatten in den Fensterreihen eine straffe Bindung zu schaffen. „Hochmodern", ruft der Leser. Das Gebrachte ist aber nichts anderes als eine Übersetzung eines spätgotischen Hauses aus Metz (Abb. 1, S. 108), bei dem die Steinstürze durch Eisen oder Eisenbetonbalken ersetzt, die Verzierungen weggelassen und an Stelle der Bleiverglasung große Glasplatten eingesetzt wurden. Oder ein anderer Bau mit symmetrisch geordneten Fenstern und einem Erker aus Eisenbeton, Eisen und Glas

(Abb. 4, unten). Auch diese, sich ganz neuzeitlich gebende Architektur spricht nicht die Muttersprache. Es stellt eine Übersetzung des Rathauses von Regensburg (Abb. 3, unten) dar, bei dem allein der Werkstein sowie die Bleiverglasung neuzeitlichen Werkstoffen weichen mußten und das Flachdach das Steildach ablöste. Für die Spannweite eines Fenstersturzes, was uns heute eine Spielerei dünkt, waren dem Massivbau des Mittelalters enge Schranken gesetzt. Aber um so belangreicher ist, zu beobachten, wie weit es sich wagte,



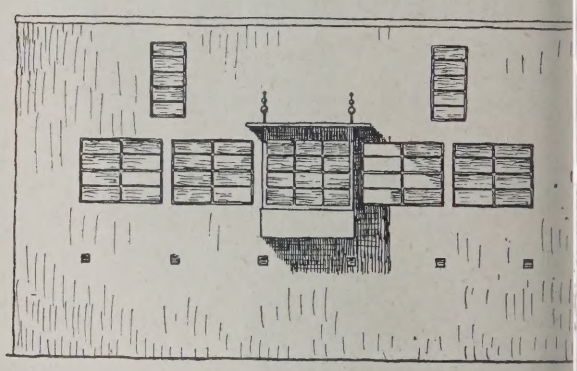
die Wand bis zur Grenze des damals Möglichen in Fensterreihen aufzulösen.

Unsere Beispiele zeigen den spätromanischen Palast der Ulrichsburg (Abb. 10, S. 110), wo die großen Fensternischen zugleich zum Aufnehmen für Seitenbänke genutzt wurden, dann die spätgotische sogenannte alte Universität in Erfurt, wo die Auflösung der gefensterten Wand im Innern unter Zuhilfenahme von Säulen (Abb. 9, S. 110) geschah. Das Meisterstück aber auf diesem Gebiet ist uns im hochgotischen Hochmeisterremter der Marienburg erhalten geblieben (Abb. 11, S. 110). Hier hatte man die unerhörte Kühnheit, die Mauerauflösung sogar auf die Strebepfeiler zu übertragen. Wie handgreiflich und lebendig ist die Spr dieser verschiedenen Lösungen und deshalb wie l reich und anregend für den Architekten. Suchen die stärksten Register zu ziehen und stellen einem s gotischen Fachwerkhaus (Abb. 7, S. 109), dessen ober vorkragendes Stockwerk durchgehend in Lichtöffnun aufgelöst ist, eine Übersetzung in Eisenbeton, Eisen Glas gegenüber (Abb. 6, S. 109), bei der die über Glasflucht sich hinziehende Eisenbetonwand vorgeh wurde. Da wird uns mit einmal ein energisches „H



NEUZEITLICHES HAUS **ABB**

SPÄTGOTISCHES HAUS AUS METZ **ABB. 1 (LIN**
(Nach Schmitz) Abgetragen 1833



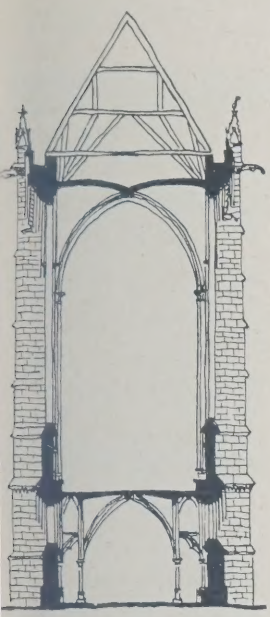
NEUZEITLICHES HAUS **ABB**

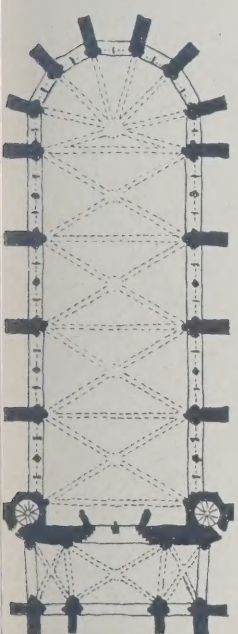
RATHAUS IN REGENSBURG **ABB. 3 (LIN**

entgegengerufen. Was wir sehen, ist zwar konstruk möglich, und Ähnliches bei modernen Warenhäuse auch schon zur Ausführung gekommen, aber weil Auge den Zusammenhang nicht wahrnehmen ka läßt es den Sturz auf den Glaswänden aufruhen. sieht unmöglich aus, wirkt deshalb beunruhigend u unangenehm und besitzt trotz der gewollten und d aufgetragenen Einfachheit ein verzwicktes Wesen. klar und sicher, ja wie vornehm zeigt sich daneben alte Fachwerkhaus trotz seiner kleinen späteren U bauten im Erdgeschoß. Hier offenbart sich uns w am deutlichsten, wie nützlich das Nebeneinanderhalt von Eisenbetonbauten mit solchen, die aus homogen Baustoffen errichtet wurden, sein kann. Weil in Natur die letzteren die Vorherrschenden sind und deshalb an ihnen unser Auge schulen, muß auch Eisenbeton, wo im Verborgenen, wie geheimnisvoll, eingelegten Eisen die verschiedenen Spannungen a nehmen, diesem Empfinden Rechnung getragen werd

Gehen wir zu einem Eisenbau über und wähl die evangelische Kirche der Pressa in Köln (Abb.

iten). Stellt man neben diese Wände aus Stahl und las solche aus Stein und Glas, wie z. B. die Saint apelle (Abb. 5, unten), so finden wir auch hier verandte Klänge — bei diesem Beispiele zufällig auch Grundriß und Schnitt. Bei beiden ist die nächstgende Konstruktion die Leiterin des Formensdruckes gewesen. Das Steingewölbe der gotischen

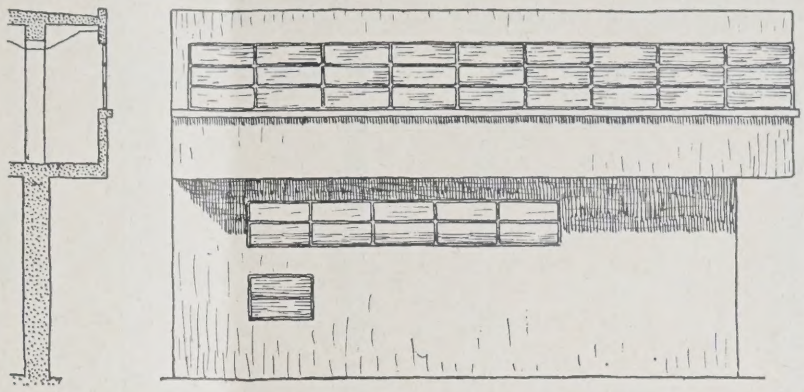




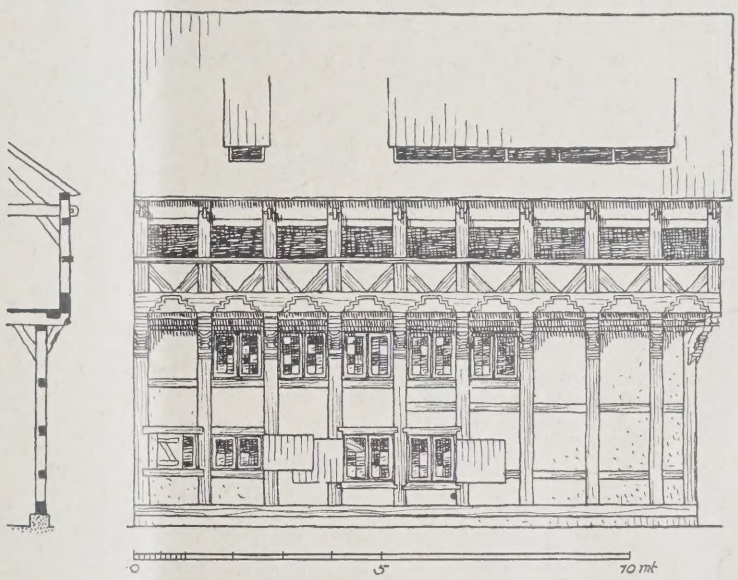
B. 5. DIE ST. CHAPELLE PARIS 1 : 500

e mittelalterliche Architektur Lehrmeisterin für den neuzeithen Architekten

pelle verlangte kräftige Widerlager in Form massiger ebepfeiler, bei der Eisenhalle war eine Versteifung ischen Decke und Wand mit auffallend weniger rkstoffaufwand möglich. Das Gebrachte gibt uns Fingerzeig, wo der Unterschied in den Gestaltungsglichkeiten liegt. Eisen und Eisenbeton bergen inge der durch sie ermöglichten leichten Raumüberinnung — ja der leichten Lösungen technischer Aufben überhaupt — einen großen Spielraum neuer Gestaltungsmöglichkeiten, sie führen aber gegenüber den Bauten aus Stein und Holz infolge ihres geringeren Wortschatzes eine in den Einzelheiten noch ungehobelte und rohe Sprache. Auch im Vergleich zur Maschine, der man gern die modernen Architekturen gleichstellen möchte, müssen diese bescheiden zurücktreten. Der Grundsatz, aus dem Zweck der Bauaufgabe, den



NEUZEITLICHES HAUS ABB. 6



SPÄTGOTISCHES FACHWERKHAUS AUS BRAUNSCHWEIG (Nach Pfeifer) ABB. 7

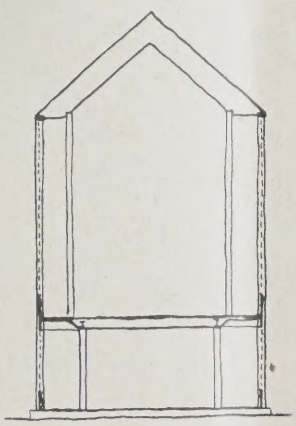
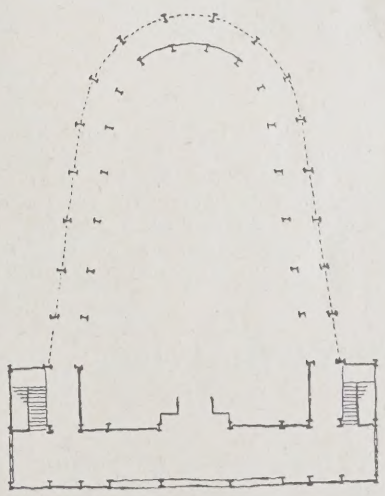


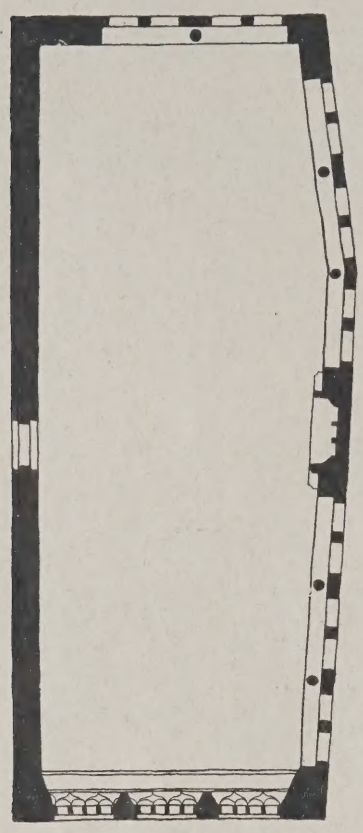
ABB. 8. DIE EV. KIRCHE DER „PRESSA" IN KÖLN
Architekt Bartning



statischen Bedingungen der Konstruktion und dem Wesen der Werkstoffe im absoluten Maßstab die Architektur zu entwickeln, läßt ein Vorwärtsschreiten zu. So wird man mit der Zeit auch hier einen veredelnden Weg finden. Wir dürfen es aber nicht stillschweigend über uns ergehen lassen, daß gegenwärtig im Rausch über das Neuartige diese Werkstoffe zu sehr überschätzt werden. Es geht diesen wie neu auftauchenden Heilmitteln in der Medizin, denen man, wenn sie einer

Krankheit geholfen haben, gern Universalheilkraft zutraut. Die eisernen Fachwerke der amerikanischen Wolkenkratzer müssen sich auch Ausmauerungen und Verkleidungen mit Werk- und Bausteinen gefallen lassen. Das richtige Haushalten mit früheren und neuzeitlichen Werkstoffen ist uns bis jetzt noch nur ein Ziel, das wir durch ehrliches Arbeiten zu erreichen trachten müssen. Daß dabei geistige Vergleiche mit dem Mittelalter in diesem Streben nur fördernd und

Torf, was jedesmal eine flache Lage bedingte. An Kirchen aber, wo Dachziegel oder Nagelschindeln Anwendung kamen, triumphiert in beiden Ländern Steildach. Auch in der elastischen Zeichnung des Grurisses ist uns das Mittelalter voraus gewesen und wenn es die gegebenen Bedingungen verlangten, o Mühe die gerade Linie zugunsten der gebogenen lassen. Dem vom Berg ins Tal grüßenden Haus Welzbachers (Abb. 13, unten) könnte man die auf steil



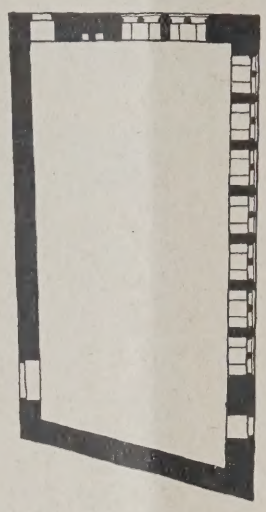
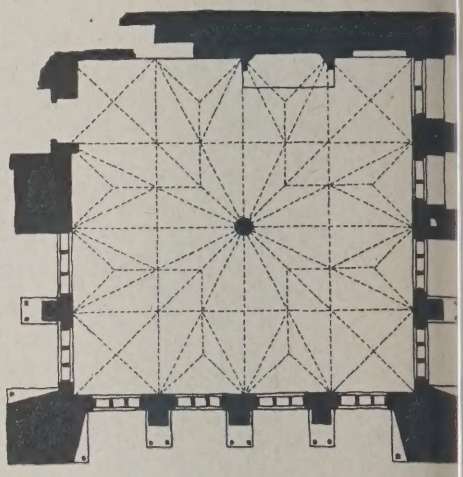


ABB. 10. PALAST DER ULRICHSBURG, ELSASS. 1 : 320



HOCHMEISTER REMTER ABE
DER MARIENBU

ABB. 12 (RECHTS)
BURG FALKENSTEIN
OB.-PFALZ UM 1400
1 : 500

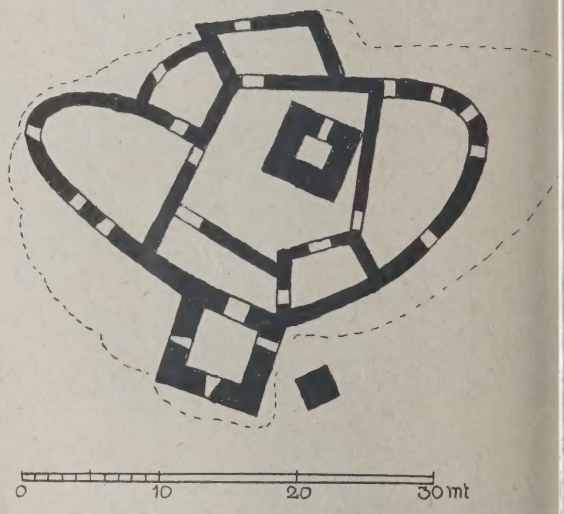


ABB. 9. SOGENANNTE ALTE UNIVERSITÄT IN ERFURT. 1 : 320

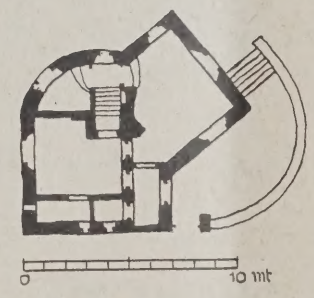


ABB. 13 (RECHTS)
HAUS SETTARIE IN DREIKIRCHEN AM SCHLERN. 1923
Architekt Welzenbacher

wegweisend wirken können, kann nicht abgeleugnet werden. Wie wir es mit der Dachform halten wollen, dafür kann nur aus der Aufgabe heraus die Entscheidung kommen. Das Verlangen, nur flache Dächer zu wählen, ist etwas rein Äußerliches. Wie war es denn früher?

In Oberbayern deckte man die Wohnhäuser mit Legschindeln, in Norwegen mit Birkenrinde, darüber

Fels aufsteigende Burg Falkenstein (Abb. 12, ob gegenüberstellen.

Alles in allem: Die mittelalterliche Baukunst st uns näher als jede andere der vergangenen Zeit; den richtigen Nutzen zu ziehen, müssen wir mit befangenen Augen das Lebendige in ihr zu sprechen lassen. —

AUSSTELLUNG „WOHNUNG UND WERKRAUM", BRESLAU 192

Mit 2 Abbildung

Breslau geht es wirtschaftlich nicht gut. Das sagen fast alle Städte Deutschlands von sich und sie haben wahrscheinlich recht. Breslaus wirtschaftliche Not hat aber besondere Gründe. Es war die große Metropole des Südostens, seine wirtschaftlichen Beziehungen reichten im Mittelalter weit nach Osten über die Staatengrenzen hinaus und gaben ihm Macht und Reichtum. Vor dem Kriege gehörte Posen, Westpreußen, Oberschlesien zu seinem wirtschaftlichen Hinterlande.

Mehr als die Hälfte dieses großen Wirtschaftsgebietes ist durch die neue Grenzziehung verloren gegangen. Wirtschaftlichen Ersatz hat Breslau dafür

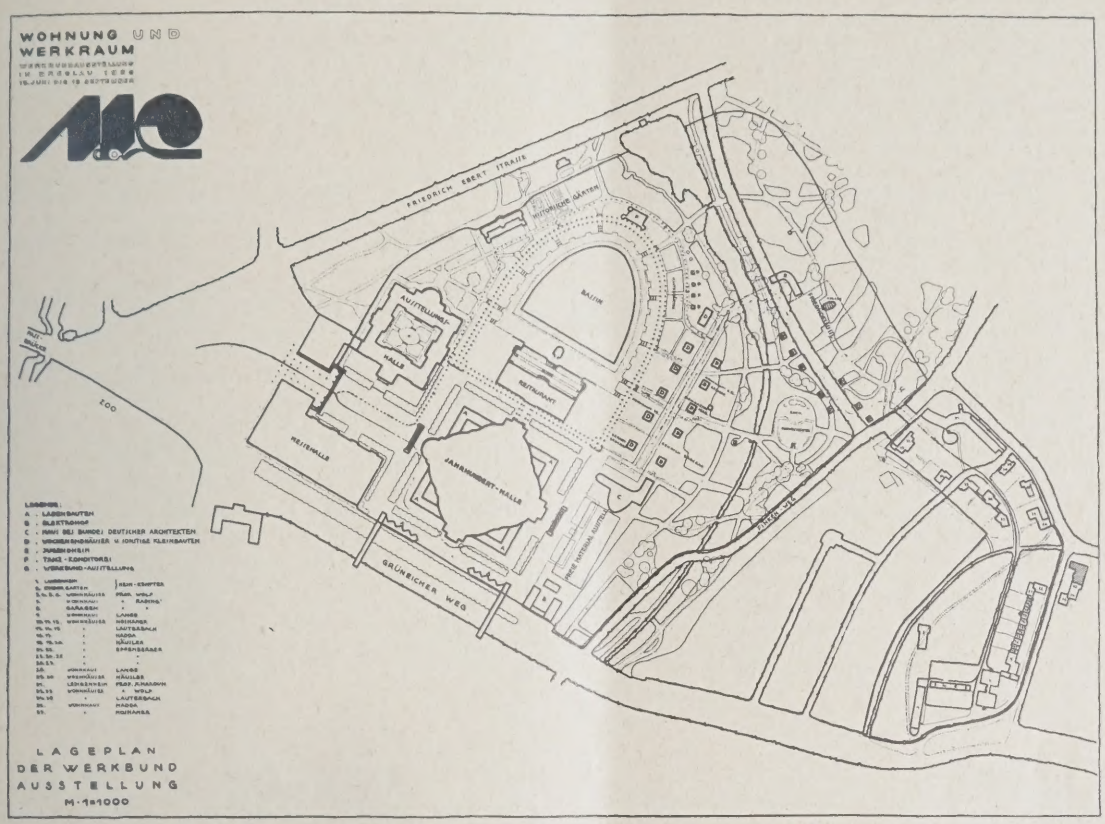
nicht bekommen. Daß sich das im Handel und werbe bemerkbar machen muß, ist selbstverständli Wir sehen es an den Erwerbslosenziffern, die Breslau größer sind als in ganz Deutschland, an d Aufwendungen, die Breslau für Wohlfahrtszwecke u Krisenunterstützung machen muß, die viermal so h sind als im Durchschnitt Deutschlands, an der Anz der Konkurse und an vielen anderen Erscheinung die immer ein Merkmal sind für eine schwere wi schaftliche Zeit.

Dazu kommt, daß der polnische Zollkrieg die n Osten laufenden Wirtschaftsfäden vollständig geschnitten hat.

Breslau muß sich also mehr als andere Städte anrengen, um in dem Wirtschaftskampfe nicht zu nterliegen. Die Anstrengungen gehen auf eine ärkung der Industrie und Heranziehung neuer dustrien; hier Erfolge zu erringen, ist außerordentlich hwer. Sie gehen dahin, den Transportweg zu verlligen, um konkurrenzfähig mit dem Westen zu eiben. Es werden Kongresse und Tagungen nach reslau berufen, um Breslau in Deutschland bekannt machen und neue Verbindungen anzubahnen. Eine ue Großmarkthalle ist errichtet worden, um den

und daher Aufklärung auf diesem Gebiete am meisten notwendig ist. Daß ähnliche Ausstellungen stattgefunden haben, ist unerheblich, weil die Schlesier in ihrer Gesamtheit nicht die Mittel haben, um weit entfernter liegende Ausstellungen gleichen oder ähnlichen Inhalts zu besuchen.

Das Thema „Werkraum" ist dann noch gewählt worden, weil gerade die Wirtschaft am schwersten kämpft, weil sie sich auf neue Fabrikationsmethoden und Absatzbedingungen einstellen muß und neue Anregungen dringend braucht.



BB. 1 (OBEN)
ESAMTPLAN DES
ISSTELLUNGS-GELÄNDES
SCHEITNIG
ißstab rd. 1 : 8000

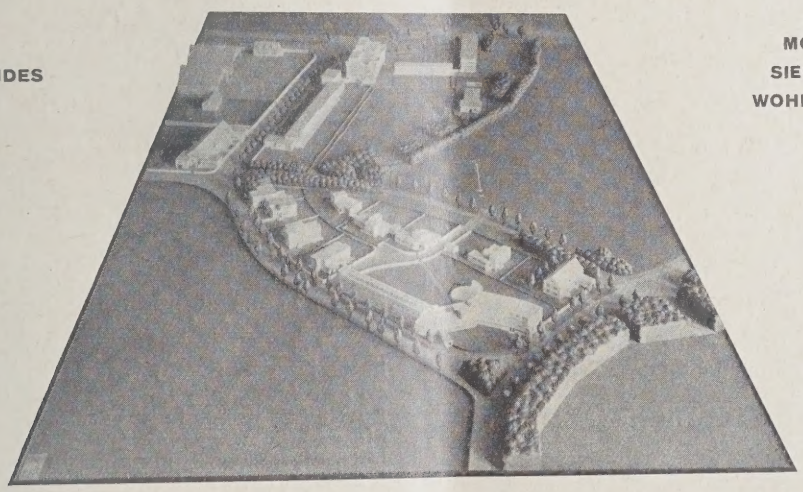


ABB. 2 (LINKS)
MODELL DER VERSUCHS-
SIEDLUNG MIT 100 DAUER-
WOHNUNGEN IN GRÜNEICHE

bst- und Gemüsehandel des Ostens in Breslau zu nzentrieren usw. usw.

Aus denselben Gesichtspunkten heraus ist auch der edanke einer Ausstellung „Wohnung und Werkum" entstanden. Zunächst dachte man in Breslau an eine Großausstellung mit einem Etat von vielen illionen, man hat aber davon abgesehen, weil die nanzen der Stadt ein Risiko, wie es eine derartige usstellung immer mit sich bringt, nicht vertragen. otzdem die „Wohnung" ausstellungsmäßig wiederlt gezeigt worden ist, hat man dieses Ausstellungsema gewählt, weil der Begriff „Wohnung" fast alle enschen interessiert, die Ausstellung daher zugkräftig nd das finanzielle Risiko daher am kleinsten ist, rner weil das Wohnungselend im Osten am größten

Die Ausstellung zerfällt in zwei Teile, eine Versuchssiedlung mit rd. 100 Dauerwohnungen in Grüneiche, und eine Hallenausstellung auf dem Ausstellungsgelände in Scheitnig.

Die Versuchssiedlung umfaßt in der Hauptsache Kleinwohnungen, zu einem kleineren Teile auch größere Wohnungen. Sie wird im Zusammenarbeiten mit der Reichsforschungsgesellschaft durchgeführt; sie hat die Absicht, neue Grundrisse zu gestalten und Hausformen auszuproben unter den besonderen örtlichen Verhältnissen des Ostens. Insbesondere sollen erprobt werden:

1. Verschiedene Grundriß- und Hausformen
   a) der Kleinwohnung,
   b) der größeren Wohnung,

c) der Wohnung für berufstätige Personen und Familien ohne eigenen Haushalt (Einküchenhaus).

2. Verschiedene Konstruktionen, Bau- und Werkstoffe.

Im einzelnen soll untersucht werden die Bewährung des Laubenhaustyps in wohntechnischer Beziehung angesichts der hier zu verzeichnenden niedrigen Wintertemperaturen und starken Luftbewegungen, die Bewährung des veränderlichen und wechselnden Bedürfnissen anzupassenden Wohnungsgrundrisses in einem mit Gemeinschaftsräumen ausgestatteten Mehrstockwerkshause, die Kleinwohnung in den von der Reichsforschungsgesellschaft gewünschten Größen von 45, 57 und 70 qm in der Form des in sich abgeschlossenen Eigenheims in verschiedenen Anordnungen. Hierbei soll u. a. besonders geprüft werden die im Interesse der Frontverkürzung und Ersparnis an Straßenbaukosten vorgeschlagene Verlegung von Nebenräumen (Bad, Klosett) ins Innere des Hauses unter Verwendung von Oberlicht, das Einküchenhaus mit Gemeinschaftsräumen in seiner Bewährung für berufstätige und haushaltslose Personen und Familien, insbesondere die hier versuchte neuartige Ausgestaltung, das Maß der unter den hiesigen Temperatur- und Witterungsverhältnissen möglichen und zweckmäßigen Ausgestaltung der Wohnung im Hinblick auf die erwünschte engere Verbindung mit der Natur und dem Garten durch stärkere Auflösung der Außenwände, Anlage von Freilichtterrassen, Luftbädern u. a. usw. usw.

Den Lageplan der Versuchssiedlung zeigt Abb. 1, das Modell der Siedlung Abb. 2, S. 111.

Um in der Versuchssiedlung eine weitgehende Vielseitigkeit zu erzielen und verschiedenen Anregungen Spielraum zu geben, ist die Bearbeitung einer Gruppe von zehn, auf dem Gebiete des Wohnungsbaus besonders gut bewährter Breslauer Architekten übergeben worden. Die Wohnungen werden von der Breslauer Siedlungs-A.-G. finanziert und vergeben. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß trotz der Beschäftigung einer größeren Anzahl Architekten die Einheit im Aufbau des Ganzen bewahrt bleibt.

Die Hallenausstellung zerfällt in drei Teile:

1. Die Wohnung. Es ist daran gedacht, die E stehung der Wohnung in der Stadt in einem Ru gange nacheinander zu zeigen, von der Arbeit Architekten anfangend durch die Baustoffe und B elemente des Hausbaus bis zu der fertigen Einrichtu und der Gebrauchsgegenstände der Wohnung und Hauses.

2. Der Werkraum. In diesem Teile sollen der n zeitliche Handelswerkraum und zwar der Verkau raum, die Reklame und Werbung in und am Verkau hause und mustergültige Büroräume gezeigt werd Der Werkraum des Handwerkers wird einen zieml breiten Raum einnehmen; er soll als Einzelbeispiel Betriebe vorgeführt werden. Die Finanzierung ist durch erleichtert, daß die Stadt Breslau und die nahestehenden Gesellschaften ihre Aufträge, soweit möglich ist, den in der Ausstellung arbeitenden Ha werksbetrieben vergeben.

3. Wohnung und Werkraum auf dem Lande u zwar die Landarbeiterwohnung, ein kleinbäuerlich Betrieb und voraussichtlich auch noch ein mittle Bauernbetrieb, dieser Teil wird sicher besonders z kräftig sein.

Die Vorarbeiten für die Ausstellung sind sch ziemlich weit gediehen, die Beteiligung der erforde lichen Industrien erscheint gesichert, was um so leich wurde, als nicht eine Massenindustrie-Ausstellu sondern nur eine Musterausstellung gezeigt werd soll, wo jedes einzelne Glied und jeder einzelne trieb nur ein einziges Mal und zwar in der möglic vollkommensten Weise vorgeführt wird.

Die Hallenausstellung wird im wesentlichen in d vorhandenen großen Ausstellungsgebäuden auf d Ausstellungsgelände in Scheitnig Platz finden, nur einzelne Sonderausstellungen werden Neubauten n wendig sein. Die Dauer der Ausstellung ist v 15. Juni bis zum 15. September 1929 festgesetzt word

Das Interesse für die Ausstellung zeigt sich sch jetzt dadurch, daß für das nächste Jahr schon üb 80 deutsche Kongresse und Tagungen beschloss haben, nach Breslau zu kommen. —

VERMISCHTES

Ausstellung: Die Profanbaukunst Friedrich Schinkels. Das Architektur-Museum der Techn. Hochschule Berlin hat in den Räumen der Techn. Hochschule eine bis 28. Februar d. J. dauernde Ausstellung veranstaltet (täglich 10—3, unentgeltlich zu besichtigen), zu der das Material im Einverständnis mit der Direktion der Nationalgalerie den Beständen des Schinkel-Museums entnommen ist. Gezeigt werden städtebauliche Lösungen, öffentliche Gebäude, Wohn- und Landhäuser, kleine und große Schloßanlagen, Denksteine und Grabdenkmäler und Reiseskizzen. Die Ausstellung wurde am 9. Januar durch einen Vortrag von Dr. phil. Franz Jahn, Assistent am Museum, über „Die Kultur in der Baukunst Schinkels" eröffnet. Wir bringen in der nächsten Nummer eine Auswahl der ausgestellten Abbildungen mit einem Begleitwort von Prof. Krencker „Schinkel und wir", der kurz auf die Bedeutung des Schaffens Schinkels auch für unsere neue Zeit hinweist. Der Besuch der Ausstellung wird mancherlei Anregungen bieten. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für eine neue Elbbrücke bei Meißen erhielten den I. Preis die Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Gustavsburg b. Mainz, Grün & Bilfinger A.-G., Dresden, Mitarbeiter Baudirektor Abel, Köln, und Prof. Dr. Bayer, Dresden; den II. Preis Grün & Bilfinger A.-G., Dresden, Mitarbeiter Baudirektor Abel, Köln; den III. Preis Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G., Lauchhammer, Mitarbeiter Prof. Dr.-Ing. Krei Dyckerhoff & Widmann A.-G., Prof. Dr.-I Gehler und Geh. Hofrat Prof. Dr.-Ing. Genzme Dresden. Angekauft wurden die Entwürfe von Ke & Löser, Dresden, Mitarbeiter Prof. Dr.-Ing. Krei Gutehoffnungshütte, Oberhausen, und Phili Holzmann A.-G., Frankfurt a. M.; Philipp Hol mann A.-G., Dresden, Mitarbeiter Geh. Rat Pr Dr.-Ing. Dülfer, Dresden. —

Zum Wettbewerb für ein Eigenhaus der jung Welt der neuen Zeit, ausgeschrieben vom Verl Velhagen & Klasings Monatshefte (vgl. Ausschreibung in Nr. 72, 1928), hat der eingeset Prüfungsausschuß aus den 1183 eingegangenen Arbeit jetzt 22 ausgesucht, aus denen die Leser der Mona schrift nunmehr den Entwurf zu bestimmen haben, d der Preis von 10 000 M. zufällt. Von den Entwürf kamen in die zweite Wahl noch 157, in die dritte und aus diesen sind dann die 22 ausgewählt, mit der Veröffentlichung in ausgeloster Reihenfolge die Mona hefte jetzt in Heft 6 vom Februar 1929 beginnen (no 4 Fortsetzungen). Die Bekanntgabe des preisgekrönt Entwurfes und seines Verfassers erfolgt im Septemb dieses Jahres, ferner werden dann auch die 5000 M. ve teilt, die der Prüfungsausschuß selbst an Prämien ve leihen kann. Der preisgekrönte Entwurf soll auße dem unter den baulustigen Lesern, die ihn gewäl haben, ausgelost werden. Die „Deutschlan Bauspar-A. G. für Stadt und Land", Berli hat sich bereit erklärt, den Bau bis zur Höhe v 25 000 M. auf ihre Kosten auszuführen. (Nach den B dingungen sollen die Kosten der Entwürfe zwisch 25 000 und 40 000 M. liegen.) —

Inhalt: Geschäftshaus Heinrich Pieper, Mülheim a. d. Ruhr — Die mittelalterliche Architektur als Leh meisterin für den neuzeitlichen Architekten — Ausstellung „Wohnung und Werkraum", Breslau 1929 — Ve mischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Moderner Wohnbau Nr. 1. Beilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 10. Inhalt: Wohnungsbaut des Bauvereins Gartenheim in Dresden-Trachau — Wohnungsbauprogramm der Stadt München 1928—1930 Einbaumöbel und neuzeitlicher Kleinwohnungsbau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
R.
BERLIN
6. FEBUAR
1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

VANGELISCHE KIRCHE IN PRIEN AM CHIEMSEE

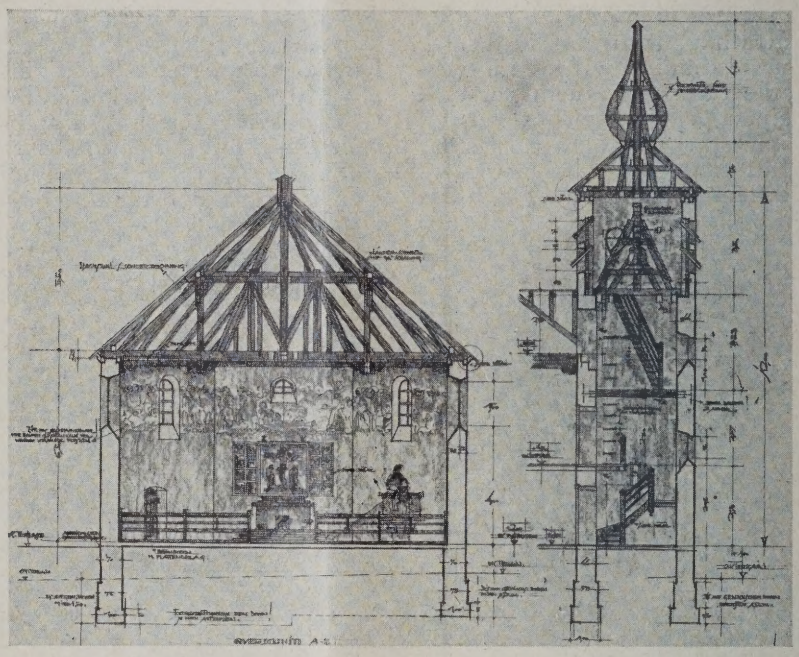
chitekt: Professor Dr. German Bestelmeyer, München — **Mit 8 Abbildungen**

Das reizvolle Kirchlein in Prien am Chiemsee in mehr als einer Beziehung interessant. Einen ntralbau mit einem Turm zu verbinden, stellt wie der Architekt sagt — architektonisch ein wieriges und heikles Problem dar. Die Gefahr gt immer nahe, daß durch eine axiale Wirkung n Turm und Zentralbau letzterer in seiner ıtralistischen Form geschädigt wird. Im vorgenden Falle ist eine Lösung dadurch versucht rden, daß durch einen gruppierten Vorbau im sammenhang mit einer stark betonten Terrassenuer die Exzentrizität des Turmes offensichtlich tont wird (Abb. 4, S. 114). Daß diese Absicht des rfassers in hohem Maße geglückt ist, geht aus n hier wiedergegebenen Abbildungen hervor bb. 1, unten, und 2, S. 114).

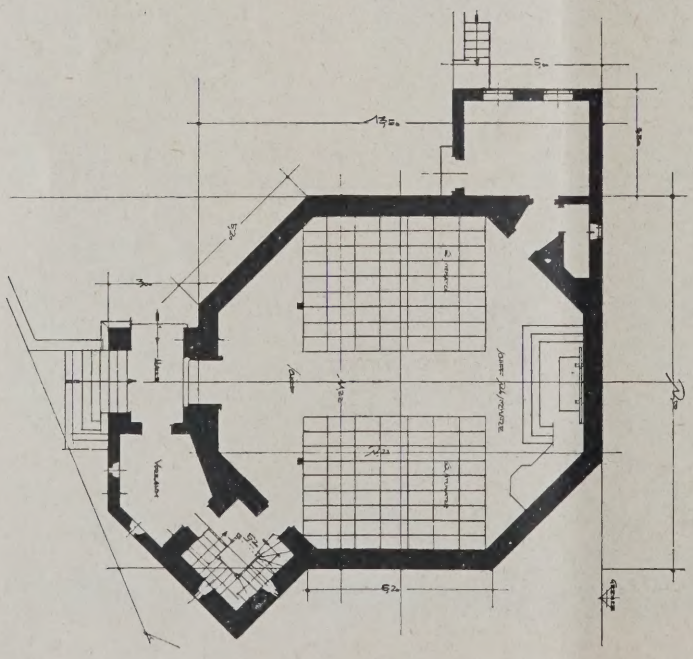
Im folgenden geben wir einige, uns zur Verfügung gestellte Angaben über das Bauwerk wieder: Der Bauplatz für die 150 Sitzplätze fassende Kirche liegt an einem ansteigenden Gelände in freier Landschaft. Der Wunsch der Gemeinde hatte einen Turm zur Unterbringung eines, wenn auch nur bescheidenen Geläutes gefordert. Bei der Knappheit der vorhandenen Mittel — die Kirche kostete einschl. innerer Einrichtung nur etwa 60 000 M. — verbot sich eine Ausstattung mit reichen Einzelheiten von selbst. Durch Schindelbedachung und einen etwas reicheren oberen Abschluß des Turmes wurde beabsichtigt, das Bauwerk an die bodenständige Bauweise anzuschließen. Das Innere der Kirche ist nur weiß verputzt; das ganze Holzwerk, die Türen, die Decke, auch die Decken in den Anbauten, die Emporen und das Gestühl der Kirche sind aus Lärchenholz ohne

l. 1 — EINGANGSSEITE

LANDSCHAFTSAUFNAHME AB



SCHNITT DURCH KIRCHE UND TURM. 1 : 250. ABB



GRUNDRISS. 1 : 250. ABB. 4 (LIN

Evangelische Kirche in Prien am Chiems

Architekt Prof. Dr. German Bes elmeyer, Münc

3. 5 BLICK GEGEN DEN ALTAR

ize oder Bohnung ausgeführt. Das Holz nimmt der Luft rasch eine Patina an. Der Fußboden mit gewöhnlichen roten Klinkerplatten zweiter hl belegt. Die Kirche besitzt Zentralheizung nluftheizung).

Den einzigen Schmuck im Innern der Kirche len die kirchlichen Ausstattungsstücke Altar, nzel und Taufstein, die aus Rupoldinger Marmor ertigt sind. Die Kanzel weist Darstellungen vier Evangelisten von der Hand des Münchener dhauers Markus H e i n l e i n auf, der auch den zvollen kleinen Hausaltar in Holz bemalt für Sakristei gefertigt hat (Abb. 7, S. 116). Der Altaraufbau aus vielfarbigem Holzwerk wurde nach den Plänen des Architekten der Kirche ausgeführt (Abb. 5, oben). Die Holzschnitzerei des Altars stammt von Bildhauer Prof. L o m m e l, München, die malerischen Darstellungen von Maler R o h l o f f, Prien. An der Terrassenecke ist eine Taufe Christi in Stein von Bildhauer W o g e r angeordnet. Es ist beabsichtigt, sofern die nötigen Mittel aufgebracht werden, das Innere der Kirche noch mit Wand- und Glasmalereien auszustatten. Auch schon in ihrem jetzigen Zustand zeigt sie weihevolle Stimmung bei glücklicher Anpassung an den dörflichen Charakter. —

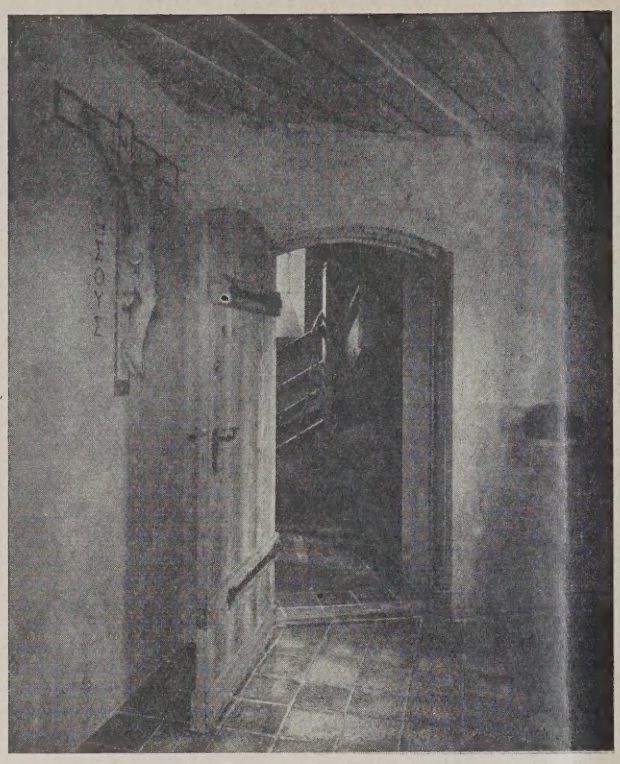


ABB. 6. TURMVORRAUM

SAKRISTEI. AB

KIRCHENSCHIFF, BLICK GEGEN DIE EMPORE

AB

Evangelische Kirche in Prien am Chiemsee. Architekt Prof. German Bestelmeyer, München

SCHINKEL UND WIR!

ZUR AUSSTELLUNG SCHINKELSCHER ENTWÜRFE FÜR PROFANBAUTEN

Von Professor Dr. Krencker, Berlin

Mit 8 Abbildungen*)

Die Nationalgalerie verwaltet zur Zeit das Erbe Schinkels. Es gehörte bis vor kurzem der Nachfolgerin der alten Bauakademie, der Techn. Hochschule in Berlin. Das Material wurde durch diese Jahrzehnte hindurch gut und treu verwaltet und war jedem Interessenten leicht zugänglich.

Für die Schätze baute man nach dem Kriege das Schinkel-Museum an der Hardenbergstraße, die Bestände kamen in die Hand der Verwaltung der Nationalgalerie. Das Schinkel-Museum soll bald wieder, großer Neubaupläne der Techn. Hochschule halber, abgebrochen werden. Über dem demnächstigen Verbleib des Nachlasses schwebt zur Zeit Dunkel. Die Architekturabteilung der Techn. Hochschule, die sich heute noch als die rechtmäßige Erbin dieses Vermächtnis Friedrich Wilhelms IV. an die alte Bauakademie fühlt, hat den dringenden Wunsch, daß diese Schätze der T. H. wieder zufließen zu Nutz und Frommen auch der Studierenden der benachbarten Staatlichen Kunstschulen.

Der Direktor der Nationalgalerie, Herr Geheimrat Justi, hat in dankenswerter und entgegenkommender Weise für kurze Zeit die Originalentwürfe Schinkels von Profanbauten zu einer Ausstellung ausgeliehen.

Die Abbildungen zeigen eine Auswahl der nüchternsten, äußerlich sparsamsten Entwürfe. Sie sprechen für sich zu heutigen Menschen. Es ist nichts neues, was wir mitteilen. Schinkel eignet sich nicht zu lauter Reklame für moderne Sachlichkeit, erst recht nicht als Amulett dagegen für den Reaktionär.

„Den wahren Wert in einem Werke sehen, dazu gehört ein höherer Sinn, den nicht jeder besitzt oder geübt hat, weil er auf ein höheres sittliches Gefühl und höhere Bildung gegründet ist."

Schinkel war Neuerer. Für ihn war die „Kunst überhaupt nichts, wenn sie nicht neu ist".

Schinkel ist nur etwas für ernste Menschen. Der kämpfende Schinkel, der ein Neuerer war für seine Zeit, ist tot. Requiescat in pace. Kämpfen muß jede Generation für sich!

Fritz Stahl sagt einmal: „Schinkel wartet noch auf seine Schüler; die es einmal waren, als er lebte, haben viel von ihm gelernt, aber nicht das Letzte." Darf man in die geheimnisvollen Entwicklungskurven der Baugeschichte überhaupt eine Caesur machen, dann darf man sagen: In Berlin beginnt vor allen mit Schinkel eine moderne Baukunst. Sachlichkeit ist für ihn Schönheit, und Zweckmäßigkeit ist Grundprinzip alles Bauens.

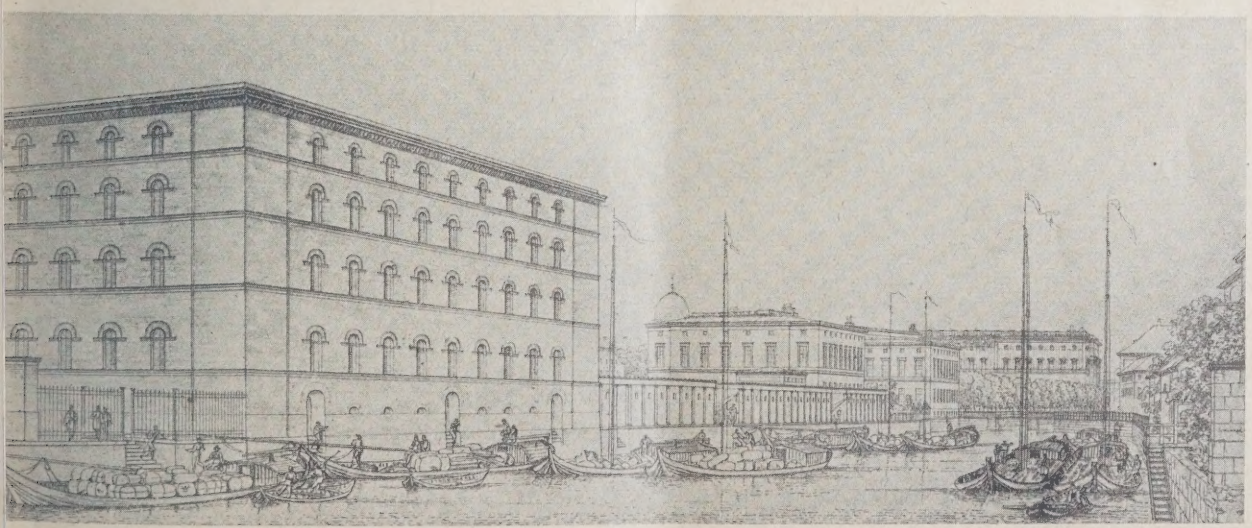
Schinkels Kunst führt uns zu Quellen, die in reinen Höhen an schneeweißen Firnen sich speisen. Quellen haben ihr Geheimnis. Wo ein Tempel steht, befindet sich eine Quelle.

Schinkelkunst ist Quelle. Mögen die Ruinen von Hellas und Rom sie umstehen oder über ihr die Glocken gotischer Dome im Rauschen deutscher Eichen Sehnsucht verkünden, mögen andererseits wieder die Bäche in neuerfundene Techniken und Baumaterialien nüchtern gefaßt sein, der alte Born behält ewig junge Naturkraft.

Was uns die Blätter Schinkels heute wertvoll macht, das ist die hohe Anständigkeit, Vornehmheit und Feinheit der künstlerischen Stimmung, das hohe Ethos, kurz der leuchtende Himmel, den der Künstler mit Goethe gemein hat. Es ist enge, bei Schinkel Motive zu suchen. Motive versanden. „Überall ist man da lebendig, wo man Neues schafft", das ist Schinkels Standpunkt den Formen gegenüber. Wer sich in seine Welt vertieft, der erlebt seelische, rein künstlerische Akkorde, erlebt „Schärfung des Gewissens", wie Schinkel es einmal empfand vor der Sauberkeit und dem Fleiß mittelalterlicher Dome in Italien.

Jedem innerlich wertvollen Menschen und Künstler wird er Quelle der Sehnsucht zu schöpferischer Tat. Unserer Jugend kann Schinkel, sofern sie nach sittlicher Reife und innerer wahrer Bildung strebt und um reine Kunst und Wahrheit in der Kunst ringt, nur Fanal sein. Bei diesem rein geistigen Kampf steht sie dann mit dem Heros unter dem schützenden Schild der Pallas Athene. —

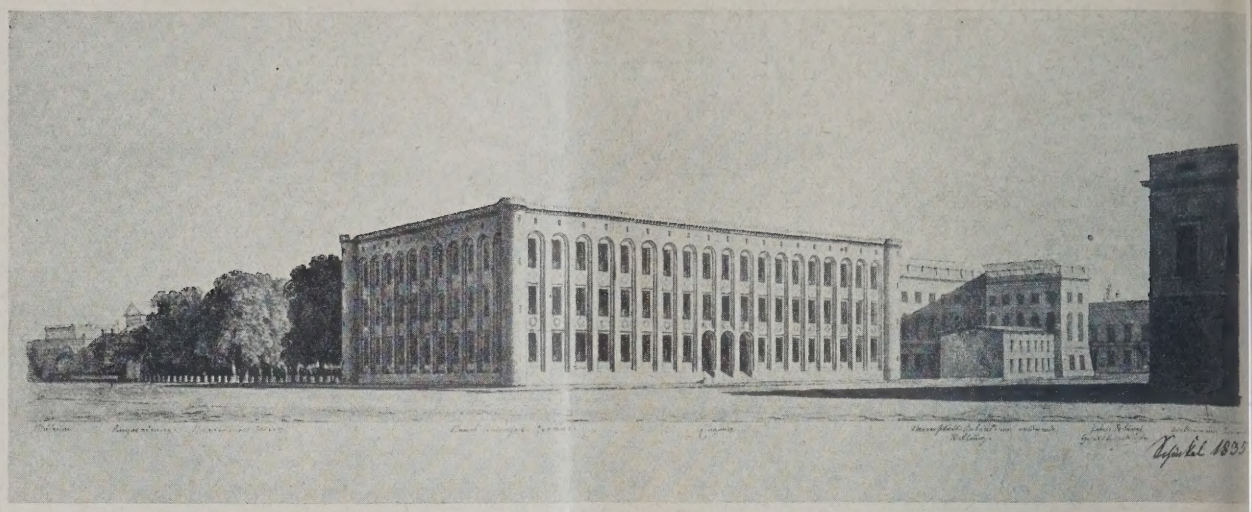
*) Vergl. den Katalog des künstlerischen Nachlasses von Karl Friedrich Schinkel, angefertigt von Frh. von Wolzogen, Berlin 1864 —



BB. 1 DER NEUE PACKHOF IN BERLIN. PERSPEKTIVISCHE ANSICHT, DIE SPREE AUFWÄRTS GESEHEN. 1832

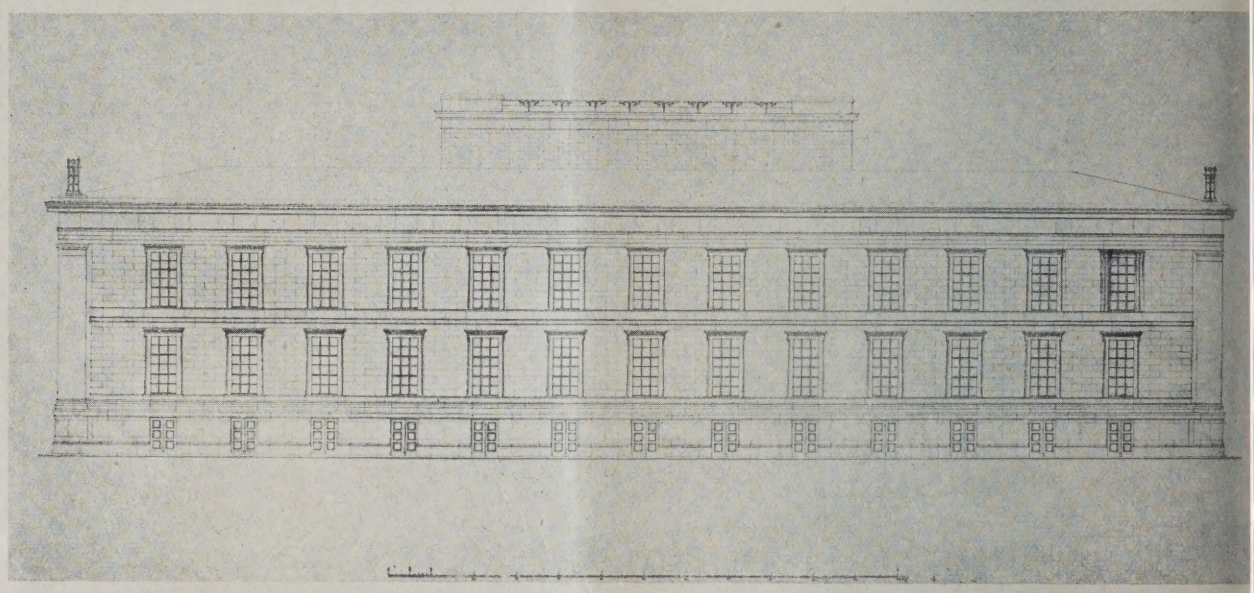
Siehe Schinkels architektonische Entwürfe Heft 21 Blatt 129. (I Ae 9)*)

Der Bau ist in den Jahren 1831—1832 ausgeführt worden



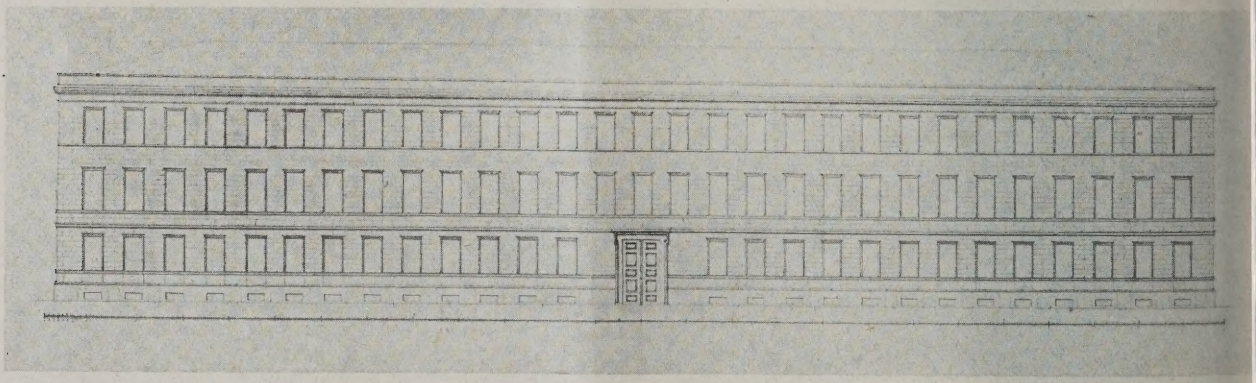
AUS DEN NICHT AUSGEFÜHRTEN PLÄNEN FÜR EIN NEUES BIBLIOTHEKSGEBÄUDE IN BERLIN ABB

2. Entwurf zum Neubau hinter der Universität an der Universitäts- und Dorotheenstraße
Perspektivische Ansicht nebst Umgebung. Aquarell 1835 (I Ae. 46)*)



ALTES MUSEUM IN BERLIN. HINTERE ANSICHT ABB

Schinkel-Museum. Mappe XXI c Nr. 153



GEBÄUDE FÜR DIE SCHULABTEILUNG DES LEHR-INFANTERIE-BATAILLONS ZU POTSDAM. VORDERE ANSICHT ABB.

3. Entwurf. Federzeichnung 1825 (I. Ae 11)*)

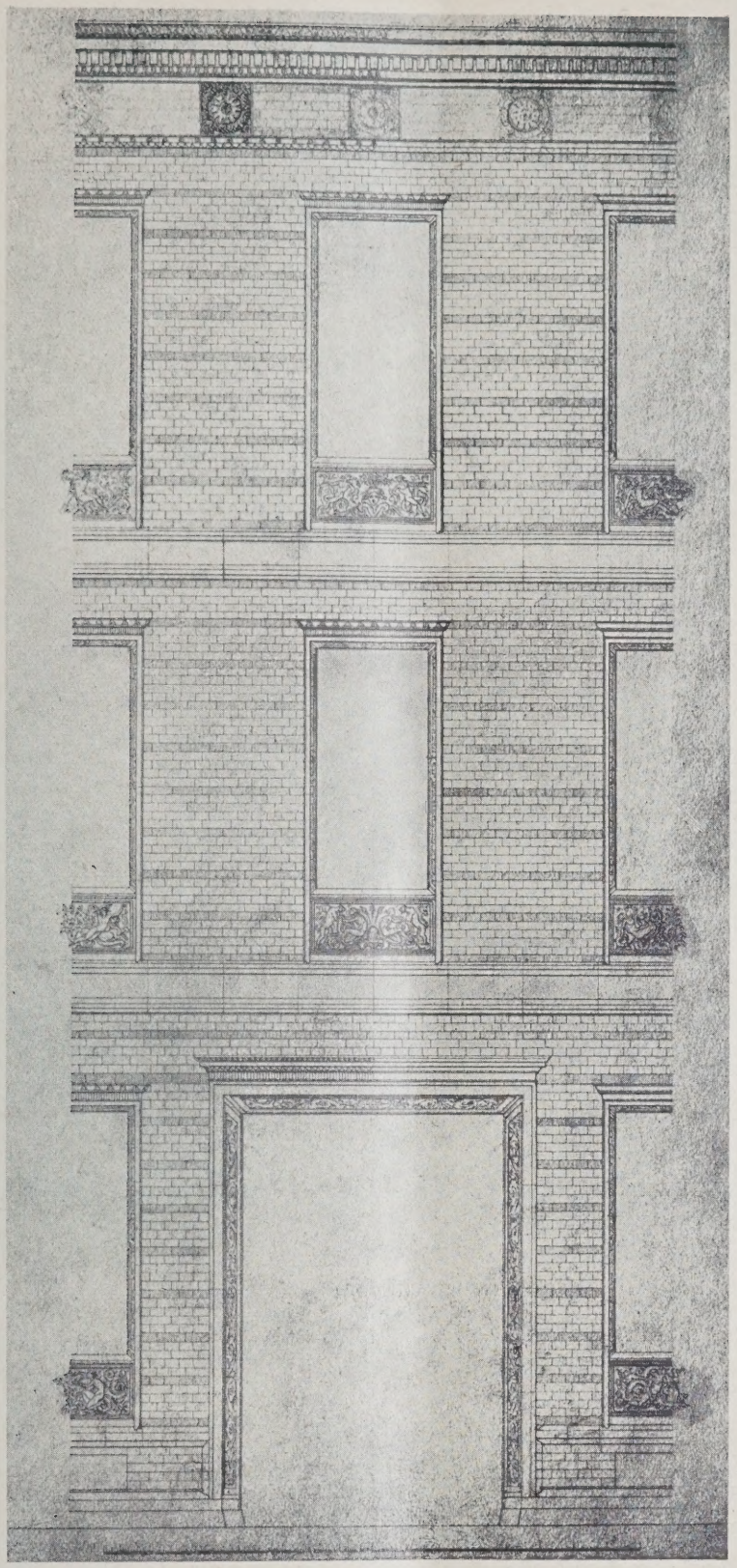


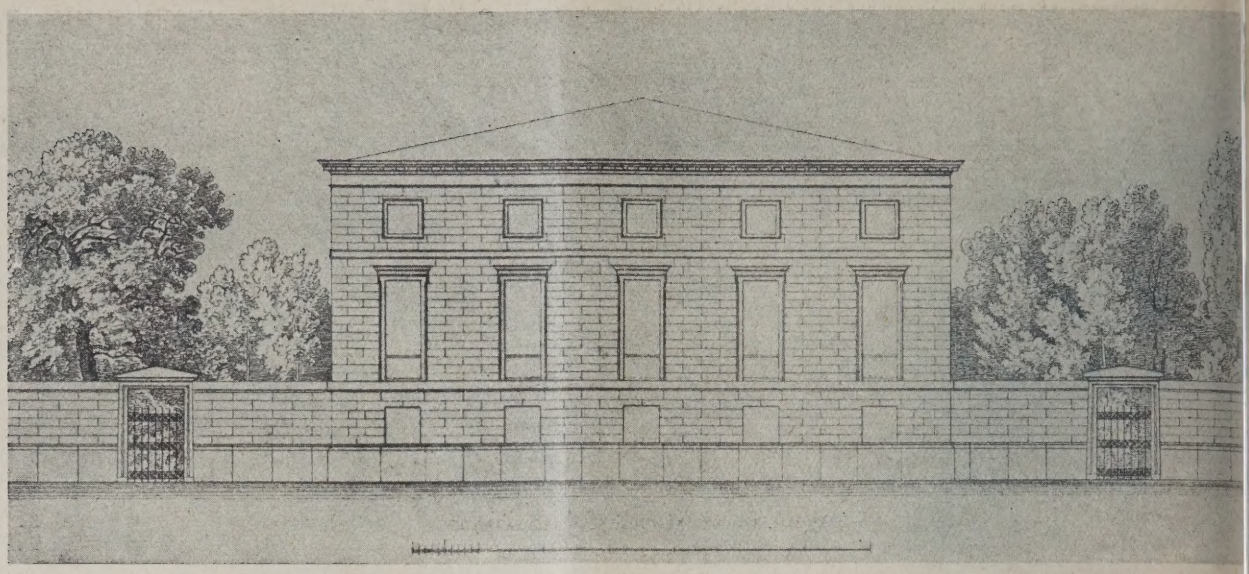
ABB. 5

FEILNER-HAUS. EIN TEIL DER FASSADE. 1829

Siehe Schinkels architektonische Entwürfe Heft 18, Blatt 114. (I Af. 14)*)

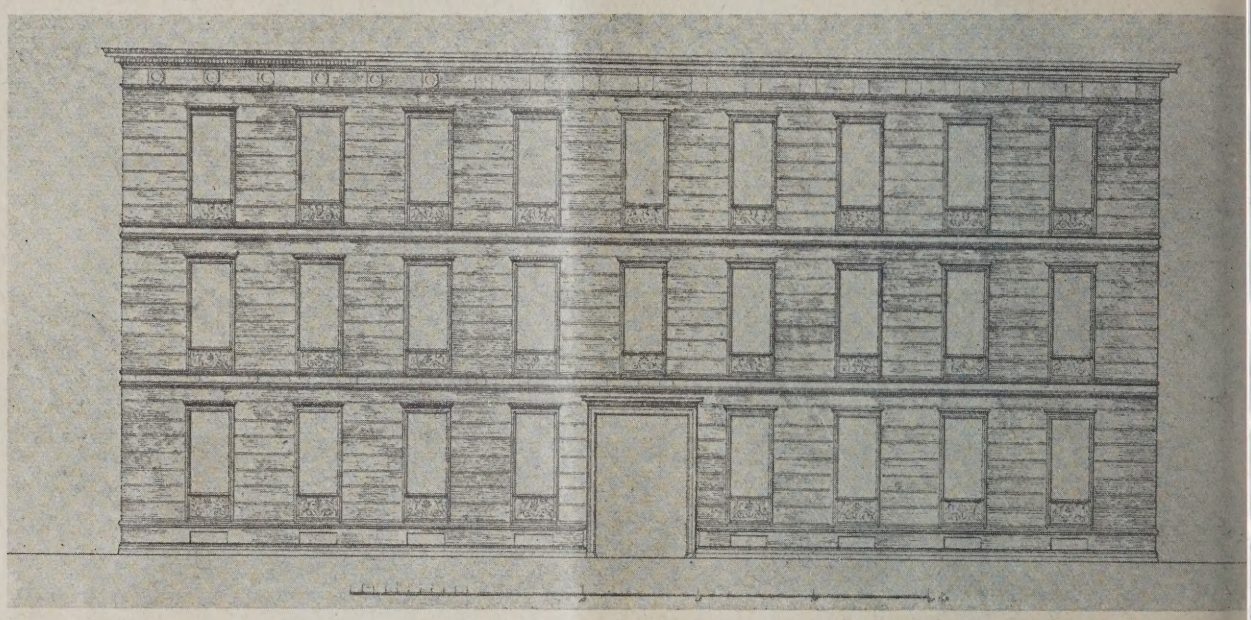
Schinkel und wir!

Zur Ausstellung Schinkelscher Entwürfe für Profanbauten



ENTWURF ZU EINEM STÄDT. WOHNHAUSE IM GARTEN ABE

Straßenfassade. Angetuschte Federzeichnung (I Af. 14)*)



ENTWURF ZU DEM NEUBAU DES FEILNERSCHEN HAUSES IN DER HASENHEGERSTRASSE ABE
(JETZT FEILNER STRASSE 1) IN BERLIN. VORDERE FASSADE (Detail Abb. 5)

Siehe Schinkels architekton. Entwürfe Heft 18, Blatt 113. Teils mit der Feder teils mit Bleistift teils mit Tusche 1829. (I Af. 13)*)

ABE

SKIZZE SCHINKELS AUS MANCHESTER 18

Aus Schinkels Nachlaß 3. Bd. S.
Dazu folgender Brieftext über Fabriken in Lan
shire: „Die ungeheueren Baumassen bloß
einem Werkmeister ohne alle Architektur und
für das praktische Bedürfnis allein aus rot
Backstein ausgeführt, machen einen höchst
heimlichen Eindruck"

Inhalt: Evangelische Kirche in Prien am Chiemsee — Schinkel und wir! — Wochenbeilage: Bauwirtsch
und Baurecht Nr. 4 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

BERLIN 9. FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

E STADTHALLE IN MAGDEBURG

hitekt: Stadtbaurat Johannes Göderitz, Magdeburg

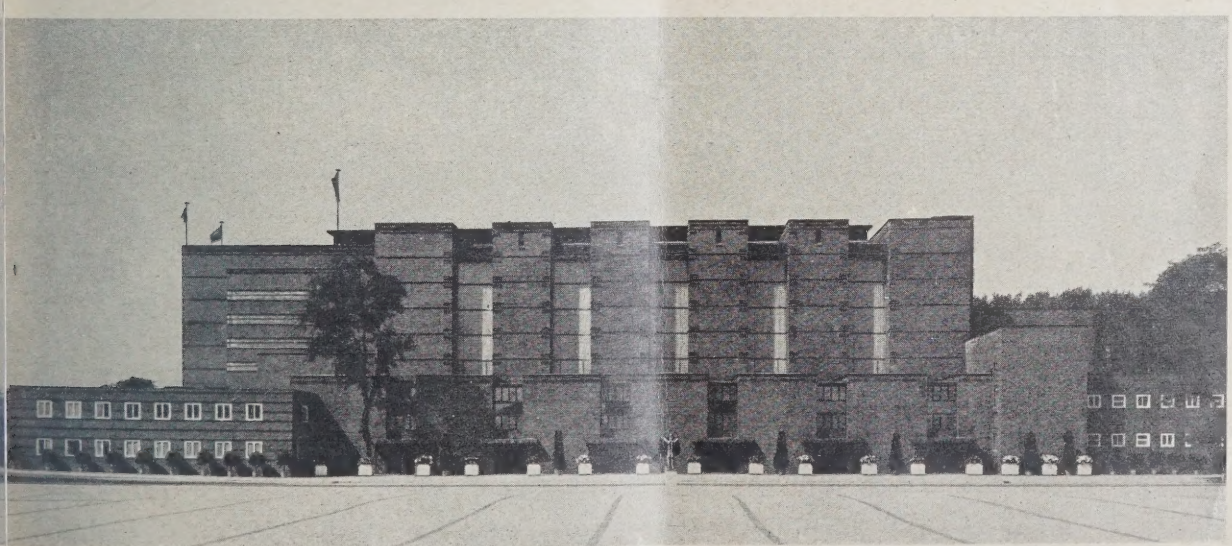
Von Reg.-Baumstr. a. D. Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin

Mit 16 Abbildungen

In dem naturschönsten Teil Magdeburgs, am Rande Rote-Horn mit seinen ein riesiges Gelände umenden Park- und Gartenanlagen, am rechten Ufer Elbe und schräg gegenüber dem Dom, ist die Stadtle errichtet worden (Lageplan Abb. 5, S. 122). Hier t sie in kraftvoller Gestaltung als ein Wahrzeichen neuen Zeit und als ein Wiederbeginn des Aufhens dieser mitteldeutschen Stadt. Sie bildet gleichig den Abschluß eines Ehrenhofes, den die Ausungshallen umfassen, und ist mit der Stadt durch gewaltige Brückenanlage, die Ebertbrücke, verden. Die Stadt verfügt hier über ein ganz hervorendes Ausstellungsgelände und plant, dieses Wertes ußt, unter maßgeblicher Mitarbeit des Erbauers der thalle eine großzügige Uferstraße zu einem neuen haus auf dem ehem. Zitadellengelände (Abb. 5). Der eigentliche Anlaß zur Errichtung der Stadtle, die schon kurz vor dem Kriege geplant war, de die „Deutsche Theater-Ausstellung 1927". Zuhst sollte nur der Mittelbau als Ausstellungssaal geführt werden. Hierfür ist Ende September 1926 den Erdarbeiten begonnen worden. Zu der Theaterstellung waren aber eine solche Fülle von Konssen und sonstigen Veranstaltungen mit einer so ßen Teilnehmerzahl angemeldet worden, daß die raten Saalbauten nicht ausreichten. Auf Grund er Erkenntnis hat der Magistrat unter Leitung des rbürgermeisters Beims am 31. Dezember 1926 führung der Gesamtanlagen mit den Anbauten, dem ium und den Nebenräumen beschlossen. Erst mit Genehmigung durch die Stadtverordnetenversammlung am 13. Januar 1927 hat die Ausführung des zweiten Abschnittes begonnen. Dies war in technischer Beziehung ein Wagnis, da für die Ausführung bis zur Eröffnung der Ausstellung nur eine sehr kurze Zeit zur Verfügung stand. Der Erbauer der Halle hatte aber durch Anwendung des Montagebaues alles derartig gut organisiert, daß sämtliche Arbeiten Hand in Hand nebeneinander vorgenommen werden konnten. Nur hierdurch ist es gelungen, den Bau in der sehr kurzen Zeit von 4½ Monaten fertigzustellen. So konnte die Stadthalle am 28. Mai 1927 eingeweiht und der Benutzung übergeben werden, jedoch ohne die Orgel, die erst fast ein Jahr später eingeweiht worden ist.

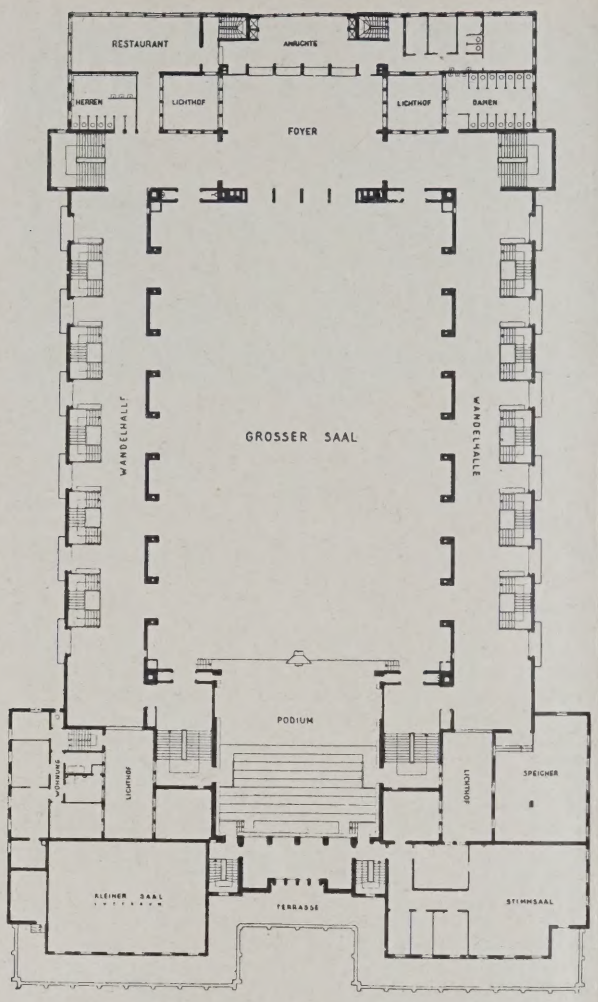
Aus der klaren und übersichtlichen, dem Zweck entsprechenden Grundrißgestaltung (Abb. 2 bis 4, S. 122) hat sich die sehr gute Verteilung und Gruppierung der Baumassen und ihre durchaus neuzeitliche architektonische Gestaltung ergeben. Die Haupteingangsfront, an einem großen Platz mit Gartenanlagen und einem besonderen Vorplatz für das Publikum gelegen, zeigt einen lotrecht hochgezogenen Baukörper, hinter dem die Orgel liegt (Abb. 8, S. 124). Daran schließt sich der große Saal an. Der Mittelteil der Eingangsfassade soll später noch einen besonderen dekorativen Schmuck in Metall erhalten. Dahinter, etwas tiefer gehalten, liegen die vorkragenden Wände des Podiums mit den wagerechten schmalen Fenstern, auf der rechten Seite ein niedriger Anbau mit Betriebsräumen, auf der linken ein gleicher für den kleinen Saal.

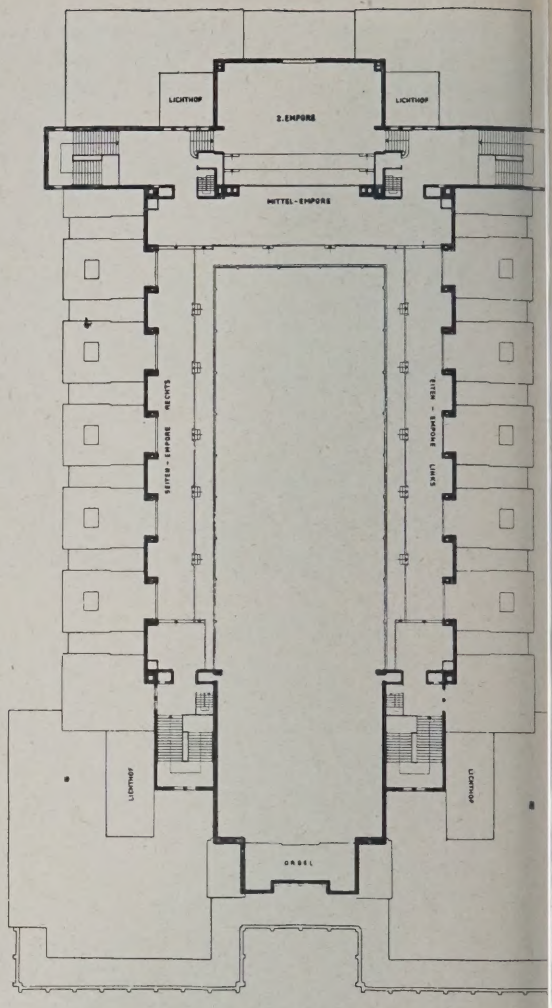
Die beiden Längsseiten zeigen durch U-förmig gestaltete Baukörper in strengen Vertikalen, zwischen

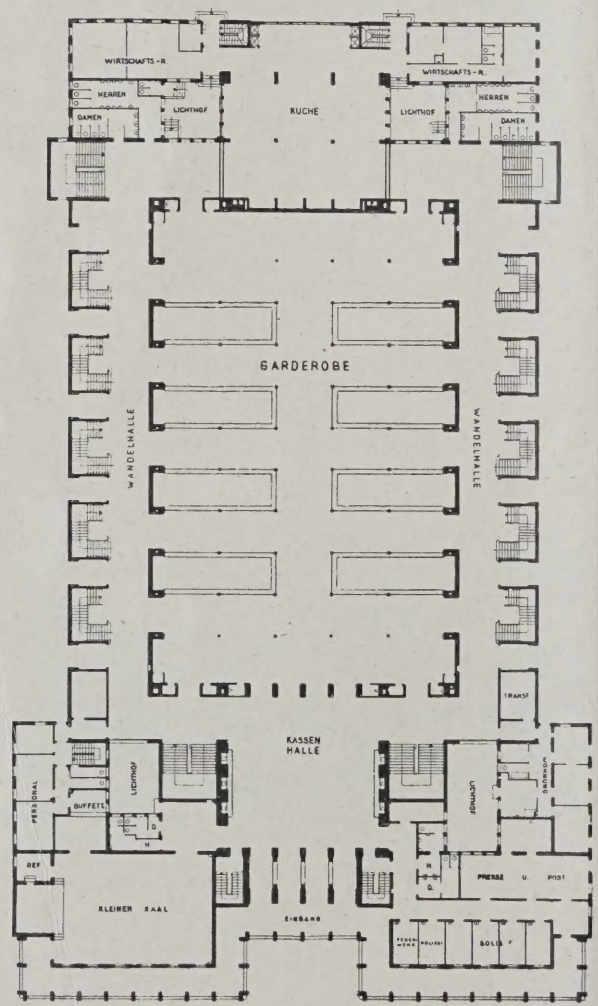


E. 1 **LANGSEITE VOM EHRENHOF DER AUSSTELLUNG GESEHEN**

ide dunkelrotviolette Bockhorner Klinker, Oldenburger Format. Einfassung der Ausgänge und Regenschutzplatte schwarzbraune mische Platten. Wagrechte Bänder, Schmuckmotive an den Ecken der Baukörper des Saales und Gesimse schwarzblaue Ebersr ESTO-Klinker. Türen dunkelbraun gebeiztes Eichenholz mit Spiegeldrahtglas. Eisenfenster-Umrahmungen und Sprossen dunkelgrün







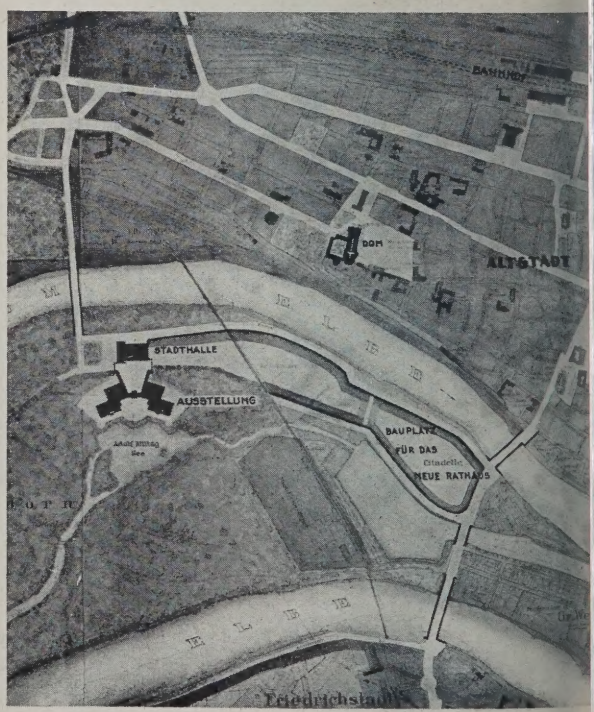
EMPOREN-GESCHOSS A

SAALGESCHOSS (LINKS OBEN) A

ERDGESCHOSS (LINKS UNTEN) A

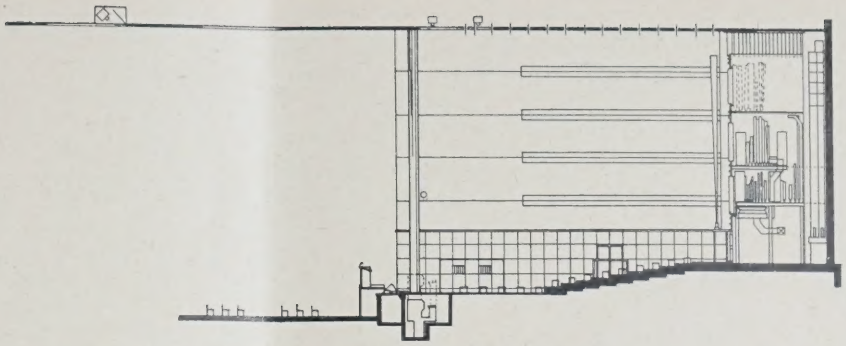
Maßstab der Grundrisse 1 : 800

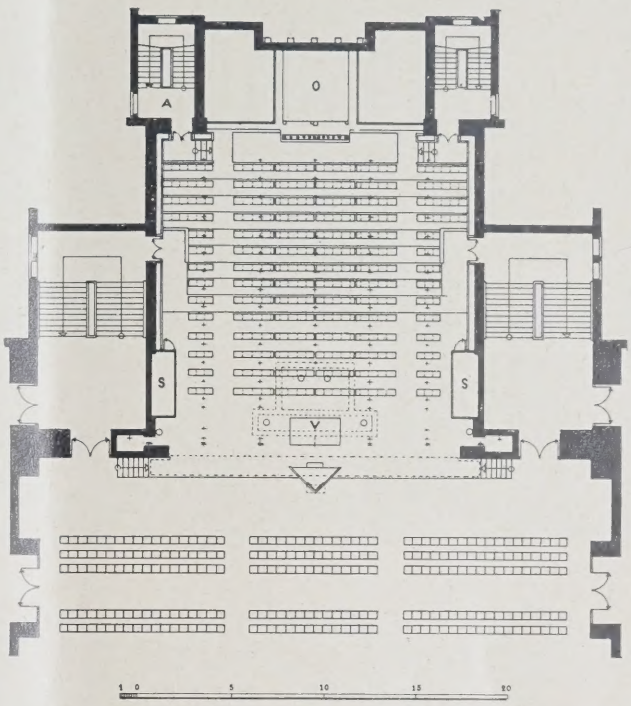
LAGEPLAN DER STADTHALLE A



. 6 u. 7. LÄNGSSCHNITT UND
UNDRISS DES PODIUMS. 1 : 400

eilzüge
cheinwerfer
chaltschränke
usgang nach Garderobe und Stimmsaal
rgel
ersenkbarer Orgel-Spieltisch

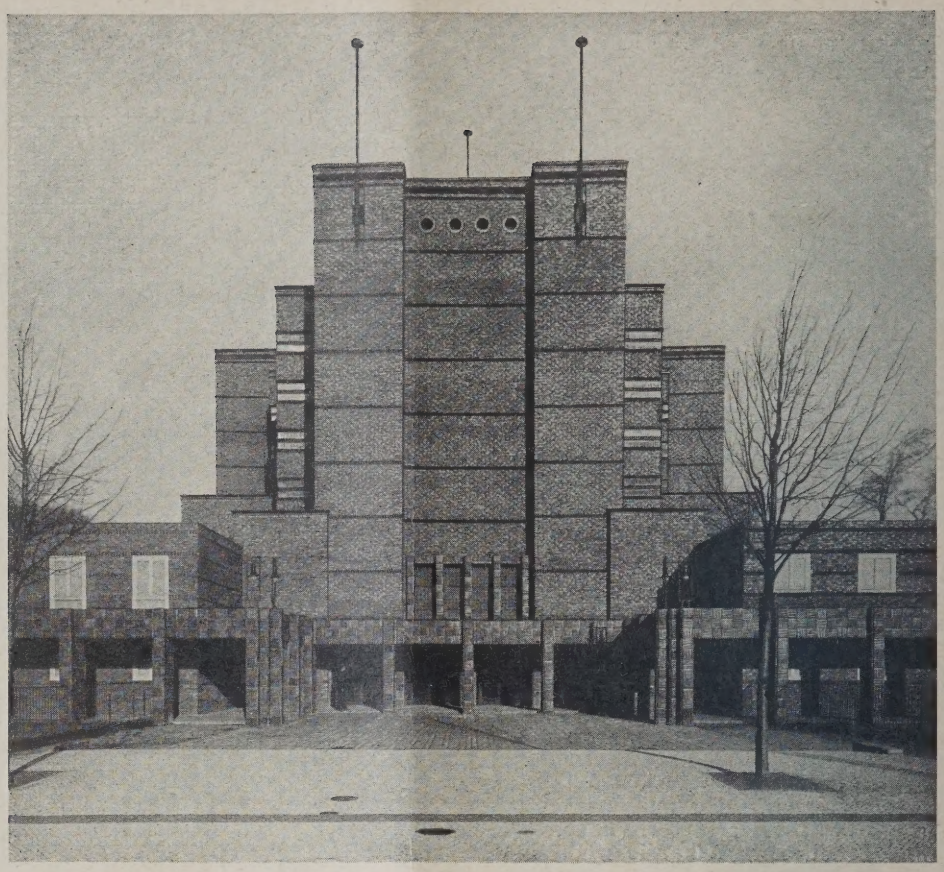




en die langgestreckten großen Fenster liegen, den ßen Saal (Abb. 1, S. 121, und Abb. 9, S. 124). Er hst gewissermaßen aus einem auf beiden Seiten be- llichen niedrigeren Vorbau empor, der die Treppen- ser zum Saalgeschoß und die Wandelgänge des er- und Saalgeschosses mit den Ausgangstüren ent- . Links vom Ehrenhof aus gesehen liegt der in cher Höhe des großen Saales gehaltene Eingangs- bau und der niedrige Anbau mit den Betriebs- men. Auf der rechten Seite befindet sich ein Bau- per, der eine der breiten Emporentreppen enthält, inter derjenige mit der Küche, dem Foyer und der iten Empore. Hieran schließt sich ein niedriger bau, in der gleichen Höhe wie auf der linken Seite, den Wirtschaftsräumen und Aborten. Gerade diese saden zeigen eine sachliche und logisch entwickelte teilung der Baukörper aus der Grundrißgestaltung und er Berücksichtigung der Konstruktion (Abb. 2 bis 4). Die strenge Lotrechte wird gefällig durch wage- te dunkler gefärbte Bänder unterbrochen. Die imse sind in drei Schichten spitzkantig wechselnde lschichten, ebenfalls in dunklerem Ton, ausgeführt. selbe Motiv ist, gleichsam als Schmuck und zur erstreichung der architektonischen Wirkung des lbaues, an den Ecken der U-förmigen Baukörper, er und über den dunklen Querbändern, die sich in Quersprossen der dazwischen liegenden Fenster setzen, verwendet worden. Der Arkadenumgang an Hauptfassade, die Einfassung der Haupteingangs- seitlichen Ausgangstüren mit dem Rand der vor- genden Regenschutzplatte sind mit dunkel getönten amischen Platten verkleidet, die in ihrer schachbrett- g versetzten Verwendung eine warme Farbstimmung eben (vgl. im übrigen die Beischriften zu Abb. 1). Durch vier große Eingänge und eine dahinter ende Eingangshalle als Windfang gelangt man in sehr geräumige Kassenhalle (Abb. 3 u. 13, S. 126). enthält auf jeder Seite drei Kassenschalter und n durch ihre Größe auch den stärksten Besucher- rang bewältigen und schnell abfertigen. Durch die, sprechend den darüber liegenden Podiumstufen, ge- ckt abgestufte Decke erreicht der Architekt eine hittelbare Beleuchtung von der Eingangswand aus. rdurch ist auch bei Tage die klare Schrift über den en zur Kleiderablage und den Türen zu den porentreppen zu lesen. Bei Abendveranstaltungen d der Raum durch eine in den Unterzügen befind- e Beleuchtung hinter Luxferprismen erhellt und er- ht so die gleiche Lesbarkeit der Schrift wie am Tage. Für kleinere Veranstaltungen, Vorträge und mmermusik, ist der auf der linken Seite liegende eine Saal bestimmt (Abb. 3 und 11, S. 125), der dieser direkt zugänglich ist. Er ist vorläufig nur Provisorium, bis auf der Nordseite der Gesamt- nge als weiterer Bauabschnitt zwei besondere kleine ausgeführt worden sind, und enthält ein um drei en erhöhtes Bühnenpodium mit Rahmen für Vor- ge und Dekorationen, ein Büfett und besondere etten. Diese gruppieren sich, wie die Räume für Personal und eine Treppe, zu der darüber liegen- , von außen unmittelbar zugänglichen Wohnung, die t zu Presse- und Telephonräumen benutzt wird, um n Lichthof. Auf der rechten Seite liegen die Räume Feuerwehr, Polizei, Solisten, Presse und Post so- eine Wohnung für den Hausmeister und Toiletten. ztere Räume befinden sich ebenfalls an einem Licht- Zu beiden Seiten der Eingangshalle führt je eine ppe zu einem Raum unter der Orgel, von dem man das als Terrasse ausgebildete Dach des Arkaden- ganges gelangen kann (Abb. 2 und 3). Von der Kassenhalle gehen die Besucher durch vier breite Türen in die Garderobe, die unter dem großen Saal liegt (Abb. 3 und Abb. 14, S. 126). Die Betonkonstruktion mit ihrer Pfeilerstellung ist in vorbildlicher Weise zur Einteilung in acht Blocks, die den darüber liegenden Sitzplätzen entsprechen, und zwar je vier an einem breiten Mittelgang, benutzt worden. In jedem Block umfassen die Garderobentische, zwischen denen die Kleiderhaken an der Decke aufgehängt sind, in rechteckiger Form je vier Pfeiler, so daß die sich aus- und ankleidenden Besucher gegenseitig nicht behelligt werden. An jedem Pfeiler sind außerdem noch bewegliche Spiegel angebracht. Durch die zwischen den Garderobenblocks liegenden breiten Gänge gelangt man durch Türen über die unteren Wandelgänge und die zehn Treppenaufgänge direkt zum großen Saal. An die Garderobe schließen sich dann noch die Küche und die Treppenhäuser mit großen Vorräumen zu den Emporen an, von denen aber auch gleichzeitig das Saalgeschoß zugänglich ist (Abb. 2 und 3). Um einen Lichthof auf jeder Seite der Küche gruppieren sich die Toiletten und die Wirtschaftsräume. Für den Speisetransport sind vier Aufzüge zur Anrichte des über der Küche liegenden Foyers und gleichzeitig zwei Treppen für das Personal an der Rückseite der Küche vorgesehen.

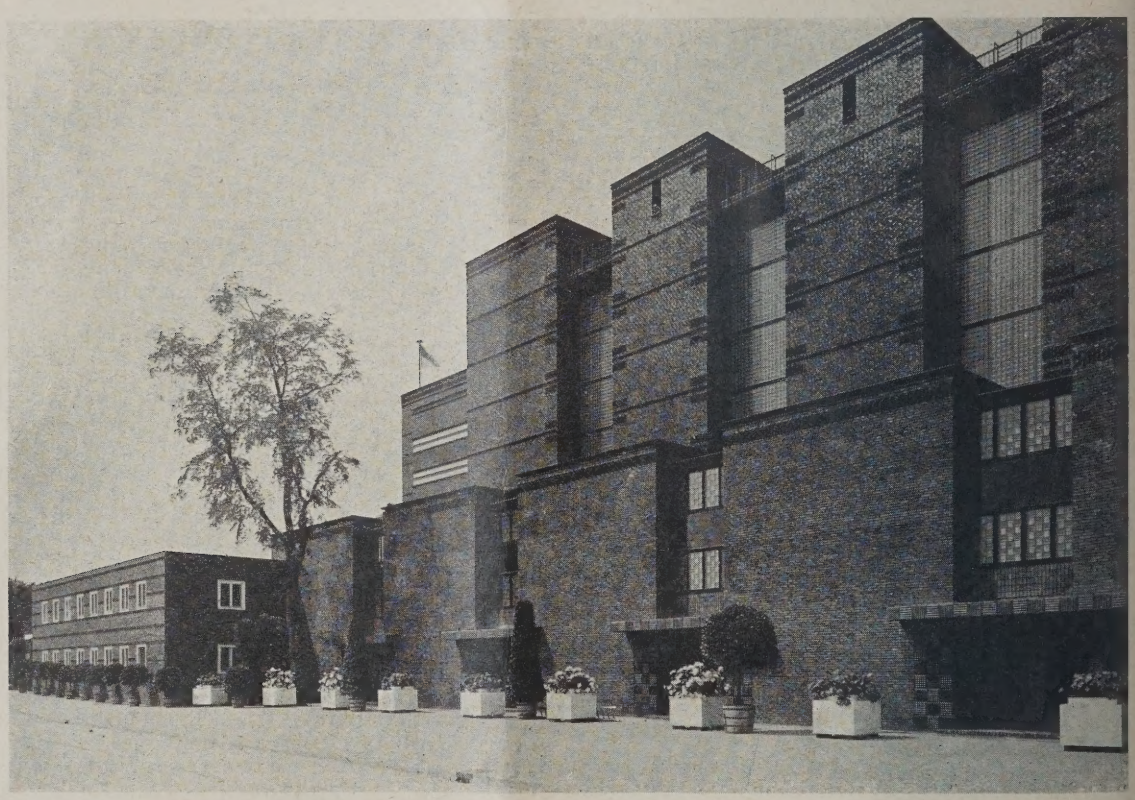
Zum Saalgeschoß gelangt man auf den bereits oben erwähnten gefällig geschwungenen Treppen, die auf die zu beiden Seiten des großen Saales liegenden Wandelhallen führen (Abb. 2 und 3 sowie Abb. 12, S. 126). Die Treppen sind so angelegt, daß jede direkt auf eine Tür des Saales mündet. Die Saaltüren selbst lassen sich beim Öffnen flach an die beiden Seitenwände legen.

Dadurch, daß die Besucher gezwungen werden, ihre Überkleider in der Garderobe an bestimmten Blocks abzulegen, durch Türen über die unteren Wandelgänge die entsprechenden Treppen hinaufzusteigen und über die oberen Wandelgänge direkt, ohne langes Suchen, in den Saal zu ihren Plätzen zu gelangen, ist eine verkehrstechnisch vorbildliche Einrichtung geschaffen worden. Es gibt kein Gedränge, da die Besucher in getrennten Gruppen den Saal betreten und verlassen können.



HAUPTEINGANGSSEITE

Material und Farben wie bei Abb. 1

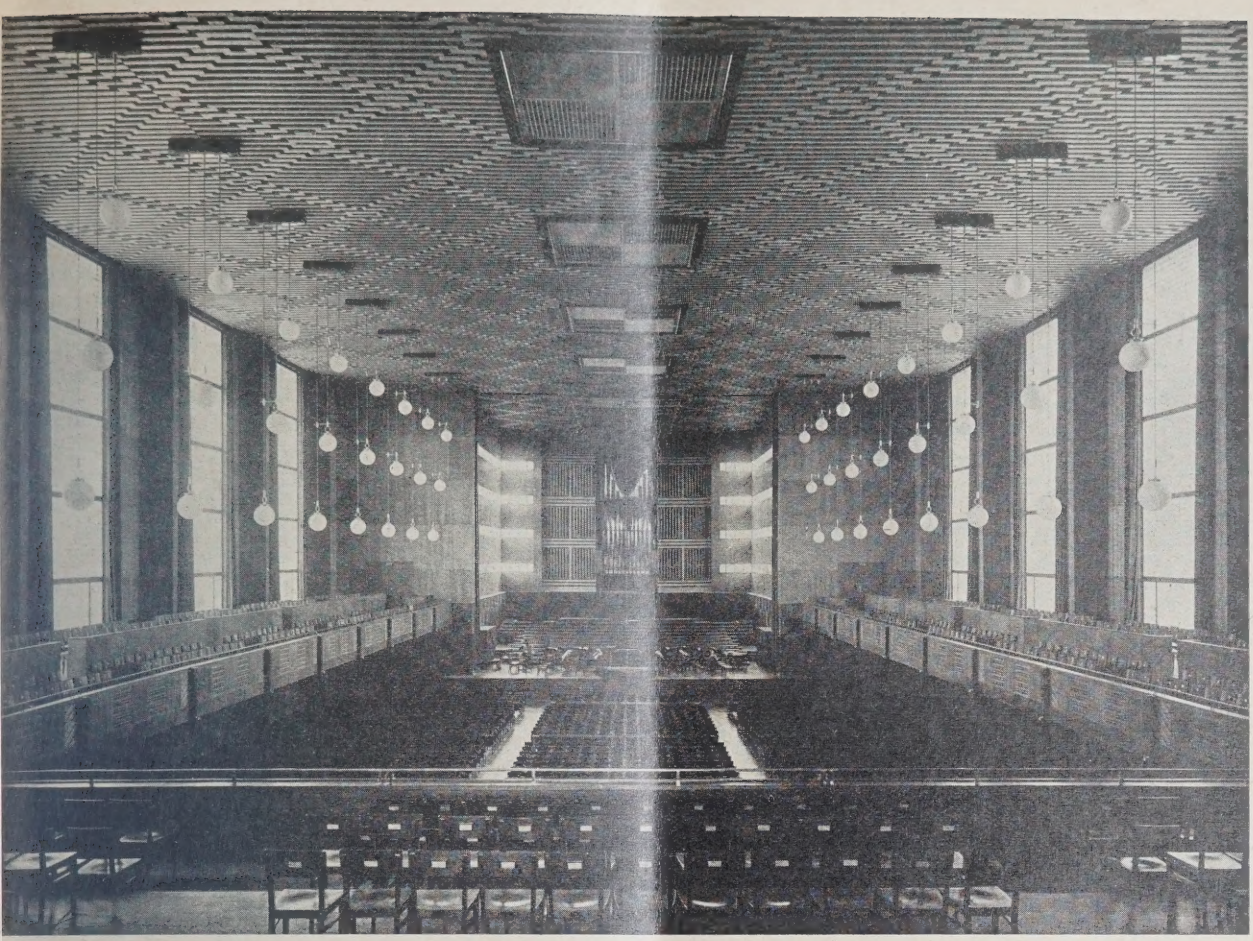


TEIL DER LANGSEITE AM AUSSTELLUNGSHOF

In den oberen 8,50 m breiten Wandelhallen sind zwischen den Treppen, zur Bequemlichkeit der Besucher vor und in den Pausen der Veranstaltungen, Sitzplätze mit Tischen und Sesseln vorgesehen. Sie liegen an dreiteiligen großen eisernen Schiebefenstern (Abb. 12). Die Fenster sind so eingerichtet, daß das Mittelfeld eine durchsichtige Scheibe enthält, die auch im Sommer heruntergelassen werden kann und einen herrlichen A blick auf Stadt und Ausstellungsgelände ermöglic

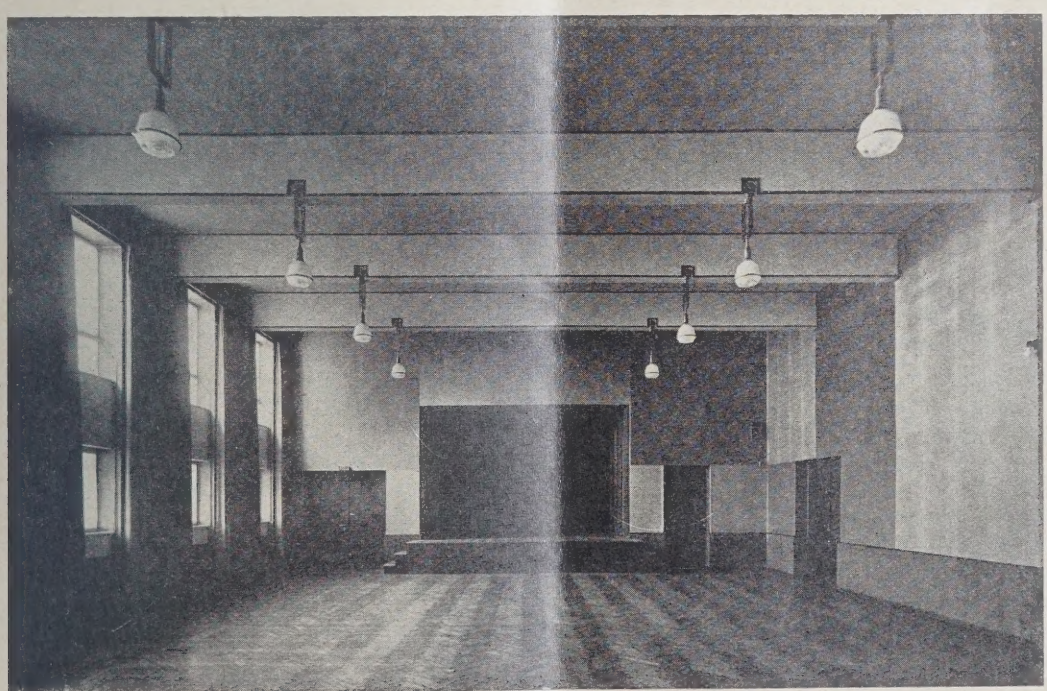
Betritt man den Großen Saal, so hat man ei überwältigenden Eindruck, nicht nur durch seine W

*) Vgl. Bericht des Textverfassers über „Die Deutsche The Ausstellung in Magdeburg" in Nr. 63 vom 6. August 1927 „Deutschen Bauzeitung".



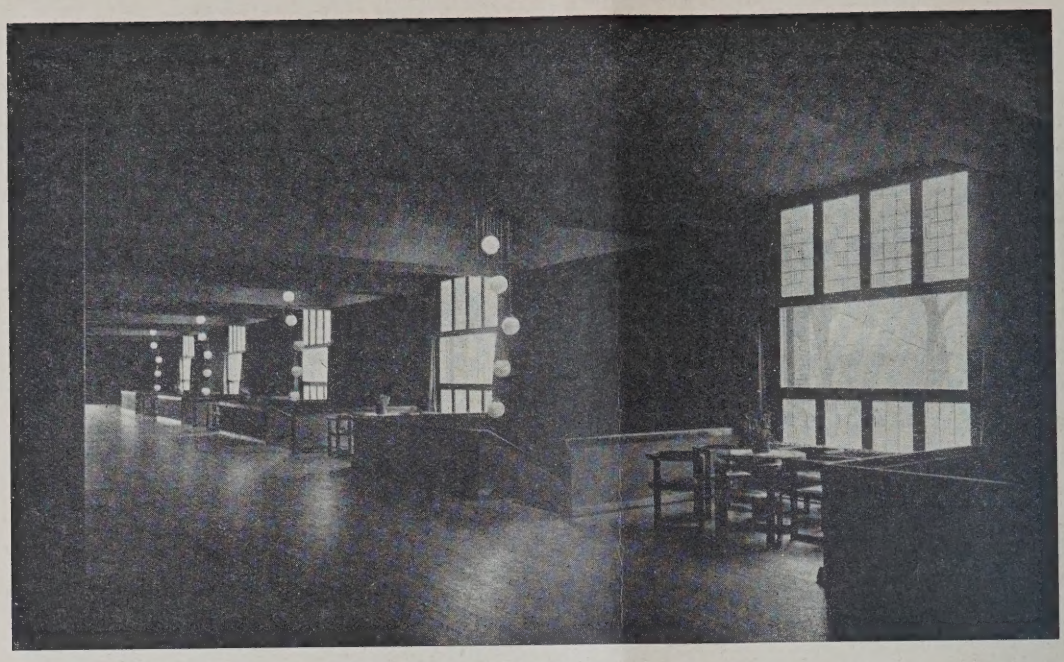
BB. 10 **GROSSER SAAL. BLICK VON DER MITTELEMPORE ZUM MUSIKPODIUM**

Wände bis Emporenbrüstung profilierte, dunkelbraun gebeizte Eichenholztafeln, darüber dunkel- und hellbraun gebeiztes Kiefernsperrholz n abwechs. Querstreifen. Decke gespundete Bretter mit silberner und dunkelbrauner, entspr. den Brettbreiten versetzter, Bemalung. Fußoden Parkett. Fenster dunkelgrün gestr. Eisenrahmen und Sprossen mit Luxfer-Glashohlsteinen in versetz. Musterung. Fenstervorhänge ell- und dunkelroter Seidensammt in abwechs. Querstreifen. Türen glattes, dunkelbraun gebeiztes Eichensperrholz mit Nickelbeschlägen. Beleuchtung Mattglaskugeln an blauen Schnüren mit Nickelfassung



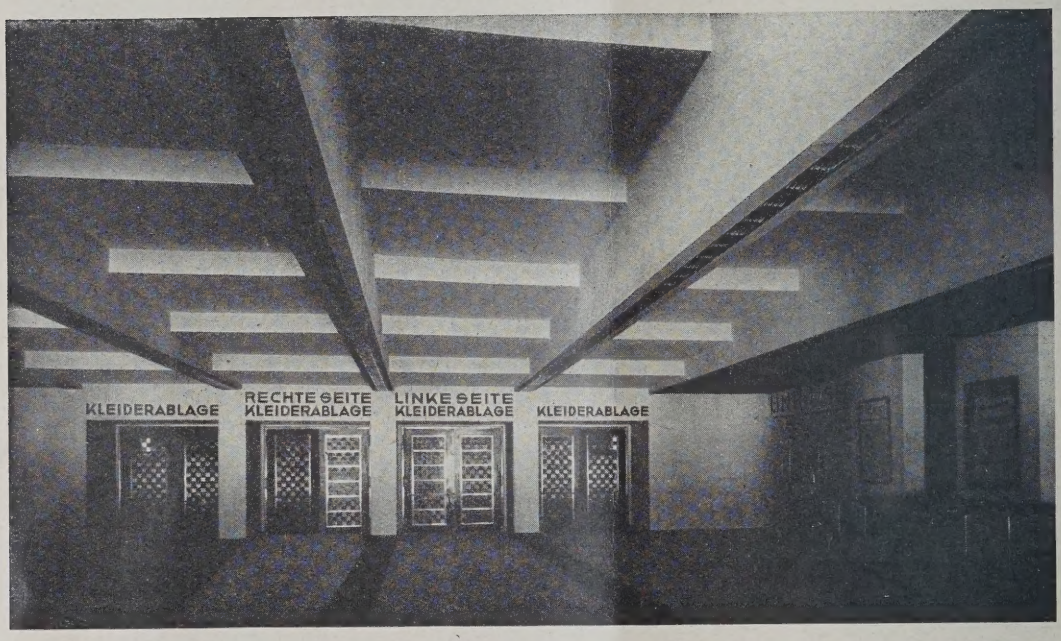
BB. 11 **KLEINER SAAL IM UNTERGESCHOSS**

Wandsockel hellbraun gebeiztes Kiefernholz, Abschlußleiste dunkelbraun. Wände goldfarb. Tekko, Struktur feldweise in senkrechter nd wagrechter Richtung. Rückwand und Unterzüge gegen störendes Echo mit Filz und Nessel bespannt. Decke hellblau. Fenstervorhänge echts ultramarinblau, links seegrün. Türen dunkelbraun gebeiztes und gewachstes Eichensperrholz mit Nickelbeschlägen. Lampenbügel Nickel. Fußboden Parkett



Wände und Decke grau und englischrot gestrichen. Eisenschiebefenster dunkelgrün mit Luxferverglasung, Mittelscheibe durchsichtig. Vorhänge ultramarinblauer Rips. Fußboden Parkett - Holzfußboden, Tische und Stühle dunkelbraun gebeiztes Eichenholz, Sitze braunes Leder. Beleuchtung Mattglaskugeln an blauen Schnüren mit Nickelfassung

WANDELHALLE IM SAALGESCHOSS MIT BLICK AUF DIE SITZNISCHEN **ABB. 12**

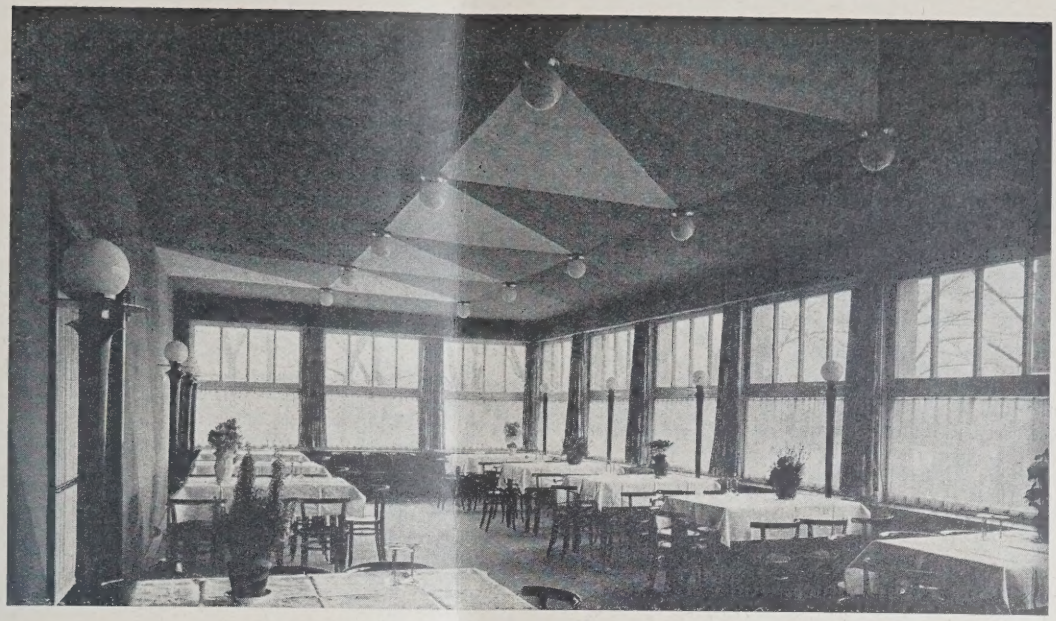


Wände u. Decke weiß. Fußboden Solnhofener Platten und dunkelgrauer Schiefer. Kassenbrüstung schwarz gebeiztes Eichenholz. Türen zu Garderobe und Emporentreppen dunkelgrün gestrich. Eisen m. Nickelbeschlag, Luxfer - Elektrolyt - Verglasung. Schrift grün und rot

KASSENHALLE **ABB. 13**

Wände und Decke weiß, Betonpfeiler und Unterzüge blau gestr. Fußboden Solnhofener Platten. Garderobengestelle an Winkeleisen von Decke herabhäng. Eisenrahmen, dunkelgrün gestrichen. Garderobentische dunkelbraun gestr. Kiefernholz, Untergestell Winkeleisen und Eisenblech dunkelgrün. Windfangtüren zu den seitl. Wandelgängen dunkelgrün gestr. Eisen, Nickelbeschlag, Elektrolytverglasung

GARDEROBE UNTER DEM HAUPTSAAL **ABB. 14**



Wände und Decke durchgehend. Rautenmuster in blauem und weißem Spritzbewurf m. Glasperlen. Grauer Bouclé-teppich. Weißgestrich. Holzschiebefenster, Tüllgardinen und weinrot gemust. Vorhänge. Lampenständer schwarz polierte Holzsäulen, Mattglasscheibe u. matte Kugellampen, Heizkörperverkleidung braun gebeizt. Holzgitter. Stühle schwarz poliert

ABB. 15 WEINRESTAURANT

Wände u. Decke gelb gestrichen, Unterzüge Fensterleibungen und Stütze weiß abgesetzt. Fußboden Parkett in Schachbrettmuster. Ausgabenfenster der Anrichte und Brüstung dunkelbraun gebeiztes Eichensperrholz. Luxfer-Eisenfenster. Türen dunkelbraun gebeiztes Eichenholz mit Spiegeldrahtglas. Armlehnstühle schwarzgebeizt. Eichenholz mit kupferrotem Ripsbezug

ABB. 16 FOYER

räumigkeit, sondern auch durch eine warme Stimmung, die die farbige und neuzeitlich architektonisch künstlerische Wirkung vermittelt (Abb. 2 und Abb. 10, S. 125). Dieser Festsaal, der eine Länge von 50 m, Breite von 30 m und Höhe von 16 m hat, ist auf dem Fußboden, an den Wänden und der Decke vollkommen mit Holz verkleidet. An der Ostseite schließt sich das große Musikpodium an, das 17 m breit und 18 m tief ist. Die Rückwand des Saales wird hinter der Mittelempore durch eine zweite Hochempore von ebenfalls 17 m Breite und 13 m Tiefe unterbrochen (Abb. 4). Die Gesamtlänge des Saales beträgt also 81 m.

Die Lösung der akustischen Wirkung dieses großen Saales ist dem Architekten glänzend gelungen. Die Aufgabe bestand darin, nicht nur das Echo und den störenden zu langen Nachhall, der sich besonders an der dem Podium gegenüber liegenden Wand entwickelt, zu dämpfen, sondern auch den Schall durch Resonnanz der Wände möglichst zu verstärken. Aus diesen Gründen wurde, auf den Rat von Prof. Eugen Michel, Hannover, an der Rückwand des Saales eine freihängende, stoffüberzogene Filzfläche angebracht, die tatsächlich alle störenden Echo- und Nachhallerscheinungen vollkommen beseitigt. Die Resonnanz ist aber dadurch erreicht worden, daß der große Raum mit dem Fußboden, den Wänden und der Decke einen geschlossenen Hohlkörper bildet, der überall hohl liegt und wie ein ins riesenhafte vergrößertes Instrument freischwingend in der Konstruktion hängt. Hierdurch ist nicht nur die Stimme eines einzelnen Redners, sondern auch die Klangwirkung großer Orchester oder Gesagsaufführungen in lauten und zarten tonlichen Entladungen bis auf die Länge von 80 m gut zu hören.

In der Decke des großen Saales sind Öffnungen angebracht; sie enthalten die automatischen Rauchabzüge, die mittelste die Schallöffnung für das Orgelfernwerk und die vorderste am Podium drei Bühnenscheinwerfer mit roten, blauen, gelben und weißen Farbscheibenzügen. Diese farbigen Scheinwerfer und die übrige Saalbeleuchtung können durch einen Regulator, der in einem Raum auf der rechten Seite des Podiums steht (Abb. 6 und 7, S. 123), langsam von dunkel über halbhell zu ganz hell eingestellt werden.

Die Tagesbeleuchtung fällt durch die gewaltigen 10,80 m hohen und 3,70 m breiten Fenster aus Luxfer-Prismen zerstreut in den Saal und wird auf das Podium durch vier seitliche Lichtbänder geleitet. Die beiden unten links und rechts über dem Heizkörper liegenden Seitenteile der großen Fenster sind Notausgang-Schlupftüren. In eine ganz besonders warme Stimmung wird der Saal mit den geschlossenen Fenstervorhängen durch die Abendbeleuchtung versetzt.

Er enthält bei Konzerten und Vorträgen rund 4000 Sitzplätze, davon rund 2300 im Saalgeschoß und

1500 auf den Emporen. Die Stühle sind mit Klappsitzen versehen, schwarz gebeizt, die Sitze und Lehnen bestehen aus Sperrholz. Die Reihenbefestigung erfolgt durch Einhaken der Stühle in einer in Schulterblatthöhe hinter den Lehnen durchlaufenden Holzleiste (System Hyan). Die gleichen Stühle können durch Feststellung der Sitze vermittels eines Riegels auch für Veranstaltungen an Tischen benutzt werden. Hierbei können im Saal etwa 1000 Personen, auf den Emporen etwa 800 Personen bequem untergebracht werden.

An der Rückseite des Podiums ist eine der größten Konzertorgeln Deutschlands angeordnet mit einem versenkbaren Spieltisch, 131 Registern, 10 000 Pfeifen und einem Fernwerk (Abb. 4). In der Mitte stehen offene Stockwerke mit Metallpfeifen, ganz hinten die großen Pfeifen. Vorn in der Mitte, durch schwarze Politur besonders hervorgehoben, steht das Register „Kontraposaune". Es bildet durch die charakteristische Form seiner hölzernen Schallbecher und seine Größe einen besonders guten architektonischen Mittelpunkt der Orgelschauseite. Rechts und links stehen die Pfeifen in Kästen, deren Vorderwand für die Dämpfung und Verstärkung des Klanges mit senkrecht beweglichen Jalousieklappen, den Schwellern, automatisch geschlossen und geöffnet werden kann. Diese Anordnung, also ohne eine Pfeifen-Scheinarchitektur, hat der Architekt nach langwierigen Verhandlungen mit den Orgelspezialisten durchgesetzt. Die Einwendungen, daß das Bewegen der Jalousieklappen störend wirken würde, hat er durch die Begründung abgelehnt, daß bei einem spielenden Orchester auch viele Bewegungen sichtbar sind, die nicht als störend empfunden werden, weil man sich daran gewöhnt hat. Auf dieser Orgel ist es möglich, die größten Werke, auch die modernen, nach der Originalpartitur im Sinne des Komponisten aufzuführen. Bei besonderen Veranstaltungen, wie Ansprachen, Tanz und Festessen, kann die Orgel durch einen Schutzvorhang aus goldfarbigem Seidenplüsch verdeckt werden.

Das Podium (Abb. 6 und 7) faßt etwa 1000 Musiker und Sänger. Es kann für Orchester- und Choraufführungen mit 96 versetzbaren Kastenpodien und allen sonstigen Einrichtungen: 82 Bänken, Notenpulten und Dirigentenpult, für Ansprachen mit Rednerpult versehen werden. Auch gewisse Bühnenaufführungen lassen sich einrichten, bei denen das Podium mit einem teilbaren Vorhang von 16,5 : 13 m Größe geschlossen werden kann. Durch drei gleichzeitig herauf- und herabzulassende Quervorhänge können verschieden große Öffnungen zu szenischen Darstellungen eingestellt werden. Mit 17 elektrischen Seilzügen über der Decke werden die erwähnten beiden Vorhänge, eine Bildwand für Filmaufführungen und Soffitten bewegt. Außer einem Soufleurkasten sind noch zwei Spielflächenscheinwerfer über der Deckenöffnung mit roten, blauen, gelben und weißen Farbscheibenzügen, eine Fußrampe und 10 Versatzrampen mit roten, blauen und weißen Lampen vorhanden. Durch einen Regulator, die Lichtorgel, die sich in einem Schaltraum auf der linken Seite des Podiums befindet (Abb. 7), können die Bühnenbeleuchtungskörper in vielfachem Farbwechsel hell und dunkel eingestellt werden. Für Filmvorführungen befindet sich an der Rückwand der zweiten Empore ein besonderer Operateurraum mit einem modernen Projektionsapparat, der auf beiden Bodentreppen an den Seiten der zweiten Empore zugänglich ist.

Für die Verpflegung der Besucher während der Veranstaltungen ist an der nördlichen Rückwand des Festsaales, mit diesem durch vier breite Türen verbunden, ein großes Foyer vorgesehen, welches das Licht von zwei zu beiden Seiten liegenden Lichthöfen erhält (Abb. 16, S. 127). Eine geräumige Anrichte mit vier großen Ausgabetischen für Speisen und Getränke ermöglicht es, durch die darunterliegende Küche und die Speisenaufzüge auch bei großen Festessen die Bedienung der Gäste durch das Personal schnell und bequem vorzunehmen. Das Foyer kann durch die vier Türen mit dem großen Saal verbunden, oder auch, abgeschlossen, als kleiner Saal benutzt werden. Bei geöffneten Windfangtüren bildet dieser Raum eine Verbindung der beiden Wandelhallen, so daß die Besucher sich während der Pause um den ganzen Saal herum bewegen können (Abb. 2).

In dem hinteren Anbau ist außer den Toiletten in der nordwestlichen Ecke ein kleines Weinrestaurant (Abb. 15, S. 127) untergebracht. Durch die reiche Anzahl von zehn Fenstern an den beiden Außenwänden hat man einen weiten Blick über das Stadtbild mit dem Dom. Außerdem ist die farbige Innenausstattung ganz dem Zweck dieses Raumes angepaßt.

Alle die oben beschriebenen Räume lassen sich durch ihre geschickte Verbindung entsprechend den Veranstaltungen und bei verschiedenen Vorführungen entweder zusammen oder getrennt verwenden. Gerade auf Grund dieser Möglichkeiten kann man wohl behaupten, daß Magdeburg die neuzeitlichste Stadthalle besitzt, die sich von manchen Stadthallen in Deutschland vorteilhaft unterscheidet.

In einem besonderen Aufsatz in der Beilage „Konstruktion und Bauausführung" zu dieser Nummer ist noch einiges über Konstruktion, Ausführung und technische Einrichtungen gesagt. —

Nachstehend seien noch die bei der Ausführung der Stadthalle hauptsächlich beschäftigt gewesenen Firmen genannt (soweit nichts Besonderes bemerkt, aus Magdeburg):

Pfahlgründung: Mast G. m. b. H., Berlin; Ernst Meyer. Erd- u. Betonarbeiten: Beton-Monierbau A.-G., Berlin. Erd-, Maurer- u. Putzarbeiten: Paul Gorgass; Gust. Stieger; Ziegel- u. Klinkerlieferung: Ebersdorfer Chamottewerke, Ebersdorf; W. Beume; Br. Ehrhardt; W. Hahn & Co.; P. Hennige, Randau; E. Jungmann; Magdeburger Verkaufs-Verein f. Ziegelfabrikate; W. Richter jun.; Eisenkonstrukt. u. Trägerliefer.: Breest & Co., Berlin; W. Dorendorf; Lang & François; A. W. Mackensen; Mitteldeutsche Eisenhandels-Ges. m. b. H.; O. Triebe Nachflg.; Dachdecker- u. Isolier-Arbeiten: Deutsche Isolier-Ges. m. b. H.; W. Herfeld; W. Lehmann; Fr. Weltmeyer; Rahmenzellendecken: A. C. Pohlmann, Hamburg-Wandsbeck; Garderobe, Eisentreppen u. -geländer, Eisentüren: Rob. Jahn; K. Möbes; P. Wünsch; feuersichere Türen: Clement & Sohn, Hamburg; Deutsche Metalltüren-Werke, Brackwede; Karl Giesau. Eisenfenster: Lange & François; Schrader & Künstler. Zimmerarbeiten: B. Brüggemann; Oeltze & Berger; P. Schuster; P. Semmler; Tischlerarbeiten: W. Grimpe; K. Niemann; A. Schierhorn; Türen- u. Fensterlieferung: W. Dittmar; H. Heine; G. Kindling; Fr. Klüssendorf; Magdeburger Bau- u. Creditbank; Türen, Fensterglas u. Spiegellieferung: Herm. Böhme; W. Schwan; Glasbeton- u. Elektrolyt-Verglasung der Fenster u. Türen: Deutsche Luxfer-Prismen G. m. b. H., Berlin; Schlosser- u. Anschlagsarbeiten: H. Jagade; Klempnerarbeiten: Martin Joost; Parkettarbeiten: C. Ganzlin; P. Schuster. Linoleumarbeiten: K. Haring Nachf.; C. Herrmann. Fliesenarbeiten: W. Paul & Miller; Gebr. Rabe. keramische Platten: Kieler Kunstkeramik, Kiel; Malerarbeiten: W. Böhme; Otto Hackenberg; Gebr. Lange; E. Steinbach; Heizung u. Herde: Herm. Liebau; G. Meidinger; Ludw. Joh. Müller; W. Paul & Miller; Gasküchen-einrichtung, Gaskochkessel, Kaffeekessel: Junker & Ruh, Karlsruhe; Vosswerke, Hannover; Gebr. Schürmann, Elberfeld; Restaurationskühlanlage: Haacke & Co. Speisenaufzüge: M. Schmidt & Sohn, Nürnberg; Be- u. Entwässerung, Gasanlagen: Fr. Droz; Otto Schnelle; Städt. Gas- u. Wasserwerke; Allg. Gas-A.-G.; Entlüftungsanlage: Alb. Schrader; Rauchklappen u. Orgelspieltischversenkung: Märk. Masch.-Fabrik, Berlin. Lichtanlage: Städt. Elektr.-Werk; Fernsprech-, Feuermelder- u. Fernthermometeranlage: Prite (Mitteldeutsche Priv.-Telephon-Ges.); Siemens & Halske A. G. Feuerlöscher: Minimax A. G., Berlin; Total G. m. b. H. Berlin; Blitzschutzanlage: Liesegang & Kosch, Innenausstattung, Möbel, Paneele u. Vorhänge: Deutsche Werkstätten, Berlin; Walter Hyan, Berlin; Impekoven & Stenger, Berlin; Industrie f. Holzverwertung, Essen-Altenessen; Gebr. Schürmann, Elberfeld; Ernst Geissler; C. Herrmann; P. Kelter-born; Kopplin & Morgenstern; Fr. Klüssendorf; Otto Kühne; Magdeburger Bau- u. Creditbank; A. Mohrhoff & Sohn; H. Pfannschmidt; A. Rosche; Gust. Scharioth; I. Schwollmann; Udo Seiffe; Steigerwald & Kaiser; Orgel: W. Sauer, Frankfurt a. M. Bühnenbeleuchtung: Schwabe & Co., Berlin; elektr. Seilzuganlage f. das Podium: M. Hasait, Dresden. Mech. Filmprojektor: Ufa, Berlin. —

Inhalt: Die Stadthalle in Magdeburg —

Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung Nr. 2. Beilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 12. Inhalt: Konstruktion und Ausführung der Stadthalle in Magdeburg — Eiserne Gebäude ohne Niet — Fortschritte in der Anwendung und dem Bau von fahrbaren Turmkranen — Plattenträger-Dächer, System Schäfer — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR.
3 BERLIN
13. FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

NEUE LANDHAUSBAUTEN

on Dr.-Ing. E. h. Georg Steinmetz, Berlin-Charlottenburg

Mit 28 Abbildungen

aus am See in Paatzig bei Wollin. (Pommern.)

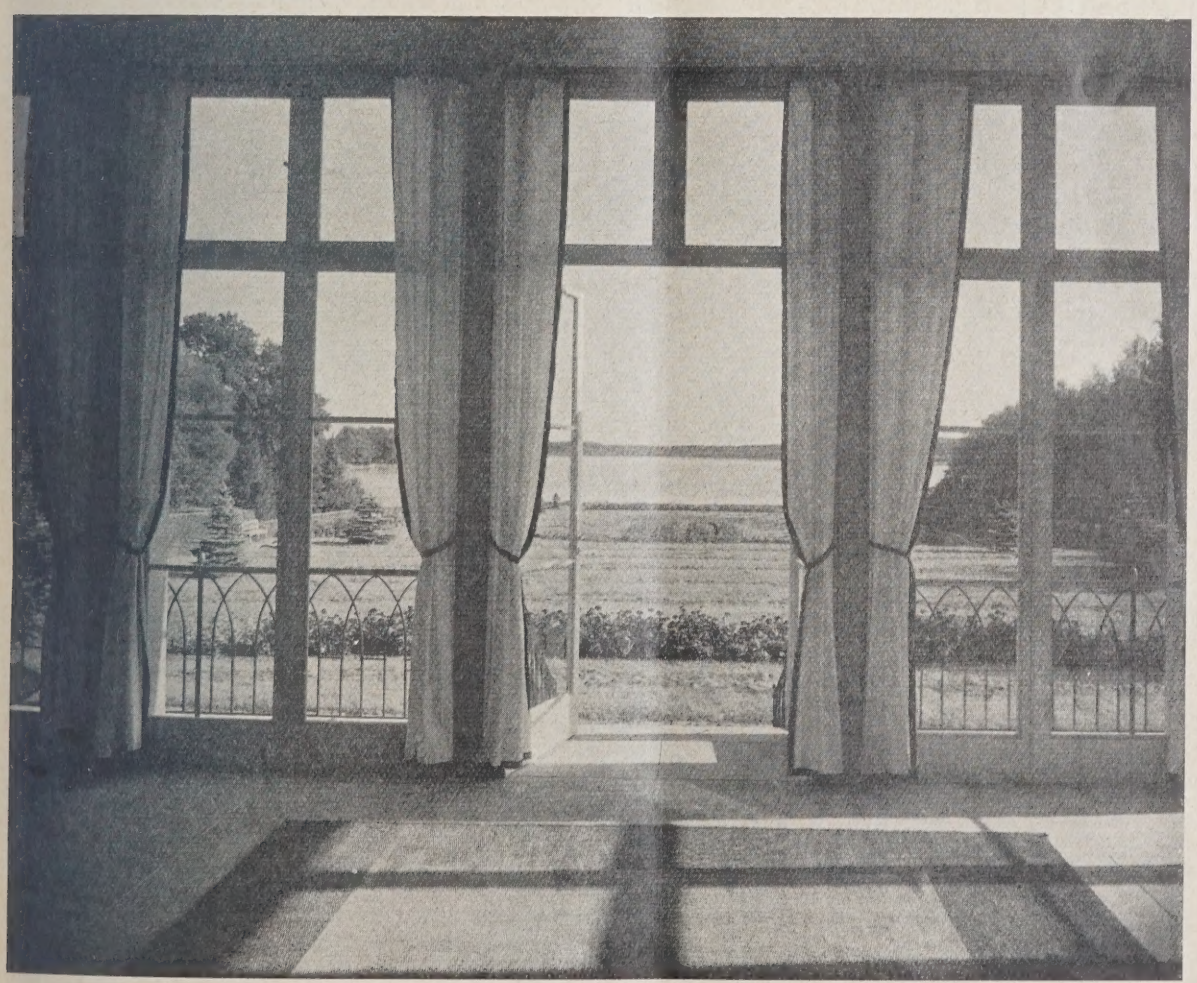
Das Haus ist das Herrenhaus eines Waldgutes. s liegt in der flachen Landschaft, nahe dem ettiner Haff, inmitten einer Waldlichtung, die im Paatziger See führt. Eine Schneise, die in iese Lichtung einmündet, bestimmte die Achse er Gesamtanlage (s. Lageplan Abb. 12, S. 131).

Da das Programm viele größere Räume auf ner Etage und in einer Flucht verlangte, ergab ch die niedrige und langgestreckte Form eines iebelhauses ganz zwangläufig. Dieser Giebelau wurde als Querriegel in die große Achse eingestellt, durch seitliche Baumgruppen wurde der au mit dem Wald verbunden, und erhielt dadurch Halt.

Die Zufahrt zum Hause erfolgt durch die Schneise und wird am Rande der Lichtung im großen Bogen vor das Haus geführt, wie dies aus dem Lageplan hervorgeht.

Der Hauszugang erfolgt durch eine eingeschnittene Vorhalle, die in der Achse der Schneise und in der Mitte des Hauses liegt (Abb. 3, S. 130).

Bei der Anordnung der Wohn- und Wirtschaftsräume mußte den Anforderungen, die ein Herrenhaus eines großen Waldgutes zu stellen hat, entsprochen werden. Dem hatten sich auch die Wünsche des derzeitigen Besitzers, eines Junggesellen, anzupassen. Das Haus mußte also in seiner Raumdisposition die verschiedensten Benutzungsmöglichkeiten zulassen und auch die



B. 1

HAUS AM SEE. VERANDA. BLICK ZUM SEE
Photos von W. Titzenthaler, Berlin

HAUS AM SEE. ANFAHRTSEITE

ABB.

nötigen Wohnreserven in Form von ausbaufähigen Bodenräumen enthalten (Abb. 4, hierunter).

Die Haupträume wurden nach der wertvollen ruhigen Seeseite angeordnet. Bei den klimatischen Verhältnissen war die Anlage einer Glasveranda geboten, die nun der in der Mitte des Hauses liegenden Wohnhalle als Kasten vorgelagert und mit ihr durch weite Glastüren direkt verbunden wurde (Abb. 5, unten). Durch diese Anordnung erhält man schon beim Betreten der Halle einen vollen Überblick über die reizvolle Landschaft.

Der Grundriß hat klaren Umriß und einfach Aufteilung, wodurch eine vereinfachte Konstruktion des Hauses ermöglicht wurde.

Die Wirtschaftsräume und einige Wohnräume von ledigen Gutsbeamten sind im hohen Kellergeschoß, die Gastzimmer sowie die (gesondert abgeschlossen) Zimmer der Wirtschafterin und des Mädchen im Dachgeschoß angeordnet.

Über die Ausführungen des Hauses sind folgende Angaben zu machen. Der Sockel ist hergestellt aus Sandsteinquadern. Die Wandfläche

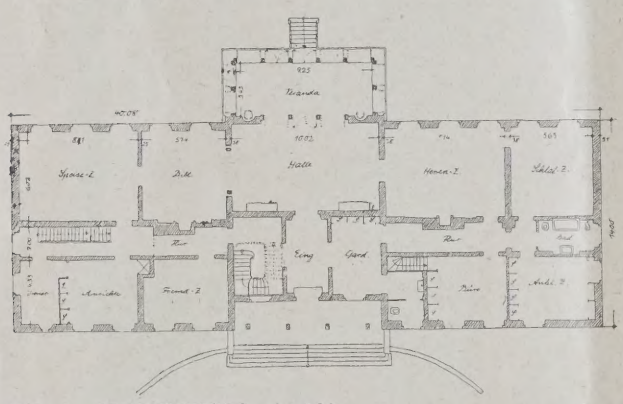
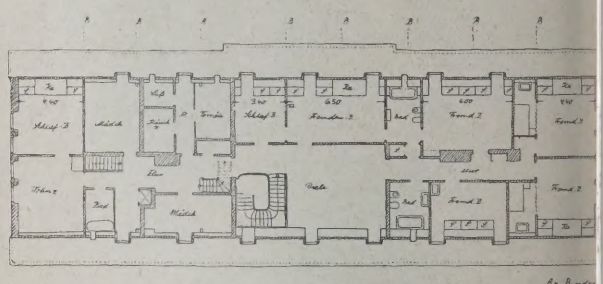


ABB. 3. ERDGESCHOSS. 1 : 500



OBERGESCHOSS. 1 : 500. ABB.

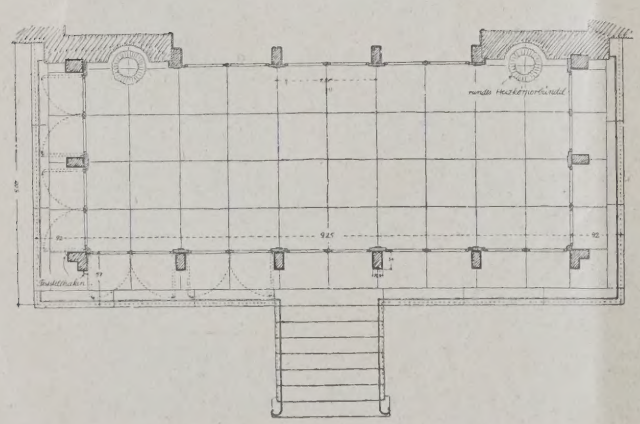
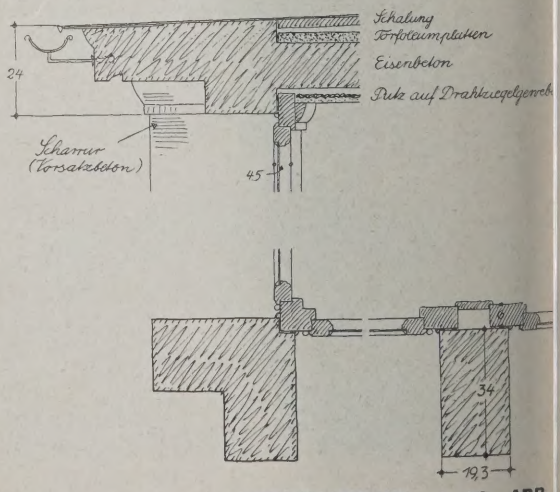


ABB. 5. VERANDAGRUNDRISS. 1 : 140



VERANDADETAIL. 1 : 20. ABB.

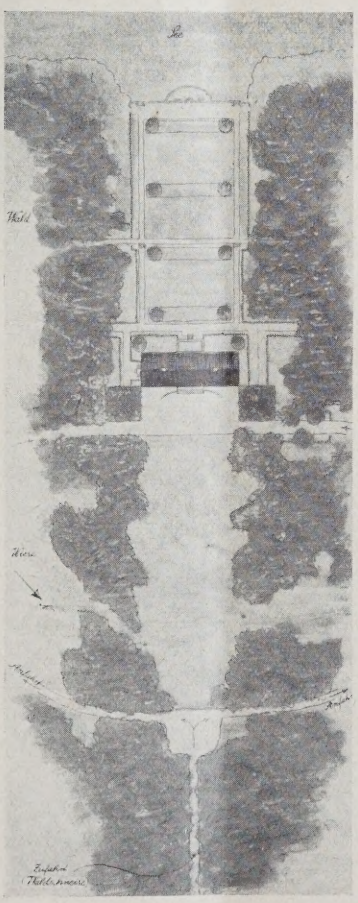
BB. 7 HAUS AM SEE. SEESEITE

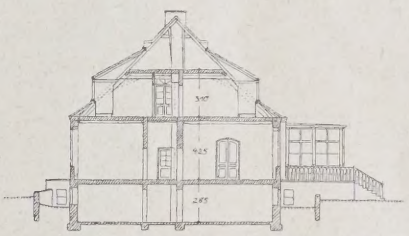
urden mit hydraulischem Kalkmörtel mit gelbem ieszusatz verputzt und gestockt, die Fenster-aschen und das Hauptgesims in Kalkmörtel ge-ogen und gekalkt. Die Pfeiler der Vorhalle und er Veranda sind aus Beton hergestellt und quer charriert. Die Fenster sind weiß, die Fenster-iden stumpfdunkelgrün gestrichen. Alle Fenster-üren der Veranda schlagen nach außen auf und assen sich so bequem je nach dem Wetter ein-tellen.

Die tiefen Leibungen der Pfeiler geben den aufgeklappten Flügeln Halt gegen die Angriffe des Windes.

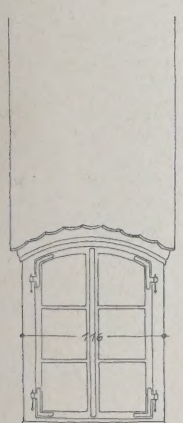
Das Dach ist als Doppeldach mit handgestrichenen Biberschwänzen ausgeführt, die handwerklich in Kalkmörtel mit Lang- und Querschlag verlegt sind. Alle Fenster des Sockelgeschosses wurden vergittert, und die Fenster des Erdgeschosses erhielten als Wetter- und Einbruchschutz äußere Klappläden. —

BB. 8. SEITENANSICHT. 1 : 500

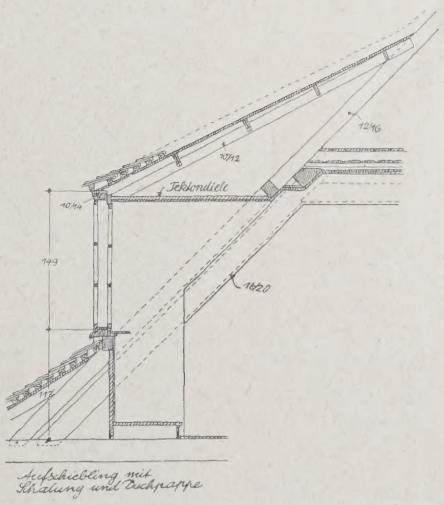




QUERSCHNITT. 1 : 500. ABB. 9



3B. 10. ANSICHT DER DACHGAUBE
: 60



Aufschiebling mit Schalung und Dachpappe

ABB. 11
QUERSCHNITT DER DACHGAUBE. 1 : 80

aus am See
Paatzig bei Wollin

LAGEPLAN. 1 : 3000. ABB. 12 (LINKS)

ANFAHRT MIT VORHALLE

ABB.

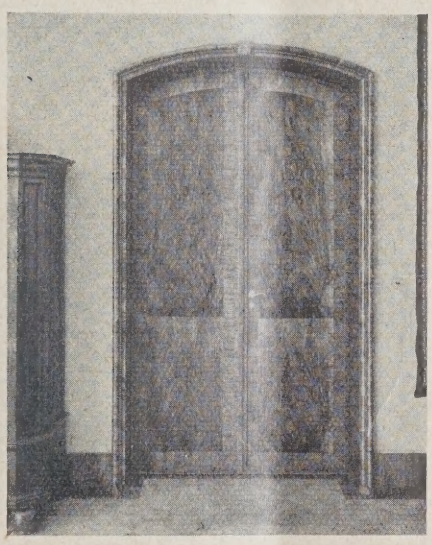
Haus am See
in Paatzig
bei Wollin

ABB.
EINBLICK VON DE
HALLE IN DI
BIBLIOTHE

B. 15 VERANDA

nde der Bibliothek und der Halle in lem Bronzeton in Leimfarbe auf Papiergrund gestrichen

ke u. gezogenes Kalkgesims gebrochen eiß, Fußboden Eichenholzparkett in Backsteinmuster



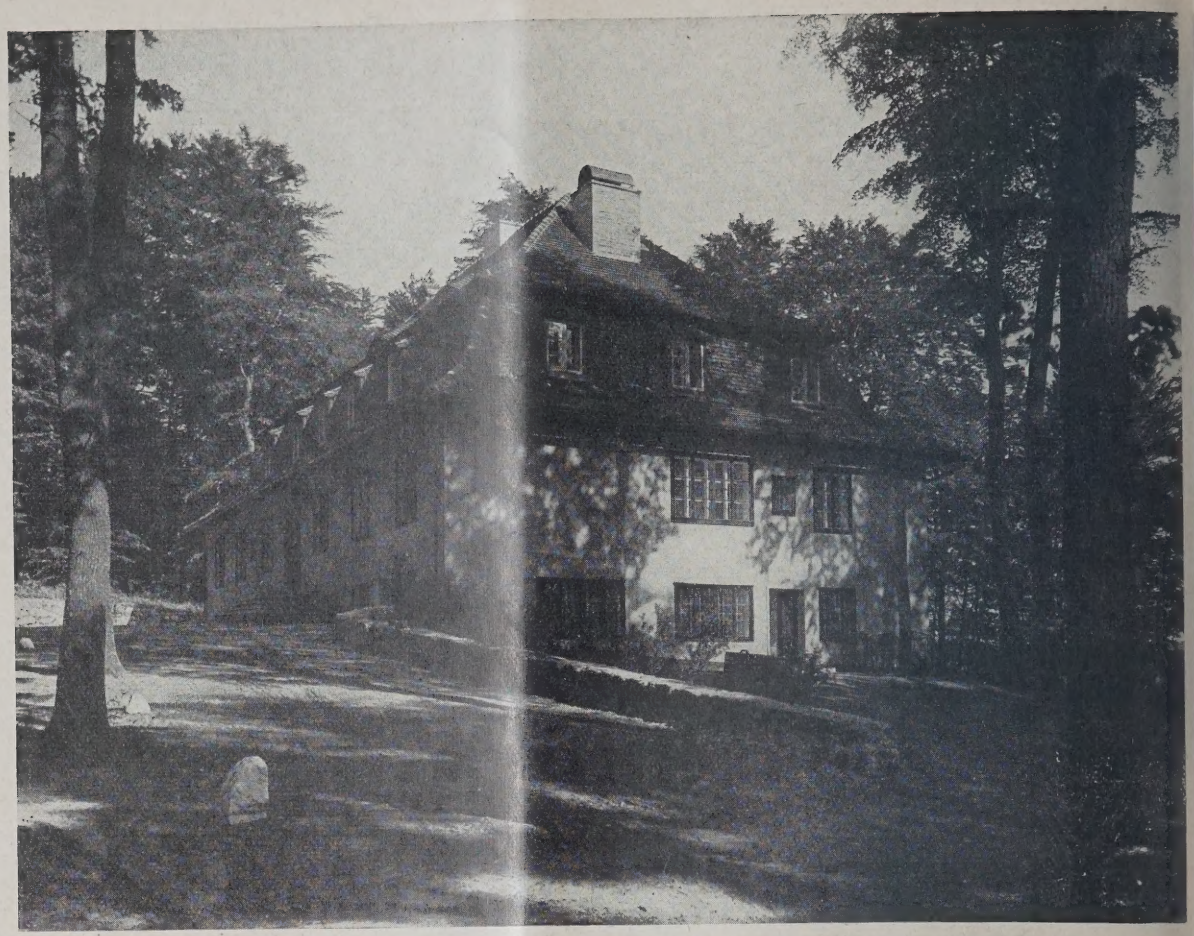
Holzwerk der furnierten Sperrholztüren, der Sockelleiste und der Möbel aus gebürstetem deutschen Nußbaumholz (querfurniert). Möbelbezüge: stumpfbrauner Wollrips

Beleuchtung: in die Decke eingelassene Kugelbirnen

B. 16 TÜR IN DER HALLE

B. 17. HALLE

Haus am See in Paatzig bei Wollin



HAUS IM WALDPARK. ANFAHRTSEITE

ABB

Haus im Waldpark in Jakobsdorf bei Labes in Pommern.

Das Haus liegt auf einer bewaldeten Kuppe am Großen Zamowsee. Eine Lichtung mit freiem Blick auf den See bestimmt seine Lage (s. Lageplan Abb. 27, S. 133). Der große Maßstab des allseitig umgebenden alten Buchenwaldes verlangte eine gedrungene, geschlossene Hausform.

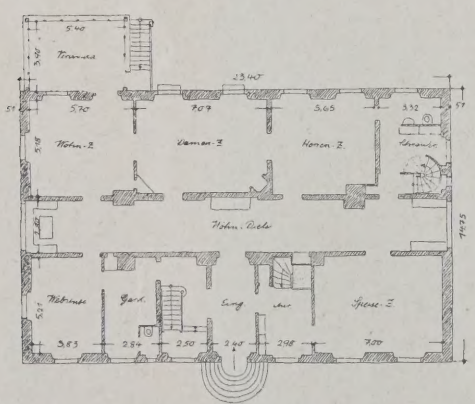
Als „Altensitz" eines großen Gutes gebaut, mußte das Haus in erster Linie die Wohnansprüche seiner Besitzerin erfüllen. Außerdem sollte es der weitverzweigten und enkelreichen Familie ein behagliches Ferienheim bieten.

Mit Rücksicht auf vorhandenes billiges Bauholz erhielt das Haus ein ausgeriegeltes Mansardgeschoß. Die Schrägen wurden ausgestakt. Bei gutem Ausbau wurden — abgesehen vom Holzwert — rd. 65 000 M. für direkte Baukosten aufgewendet.

Der Grundriß wird in der Mitte durch einen breiten Mittelflur geteilt, der außerordentlich wirksam ist und als Wohndiele dient. Er trennt nicht, sondern verbindet die anschließenden Wo räume zu einem wohnlichen Ganzen (Abb. 19, unte

Die geschlossene Veranda hat einfach zu v stellende und handwerklich hergestellte Schie fenster, die durch einen Schraubenverschluß ge Zugluft gedichtet werden können.

Ausführungsangaben: Das Haus außen mit hydraulischem Kalkmörtel, dem wei Quarzsand beigemengt wurde, verputzt und g gerieben. Nach dem Abbinden wurden die Fläc mit dem Schlauch leicht abgespritzt. Fensterrahm Hauptgesims, Haustür und das Holzwerk Veranda sind braun lasiert. Das Dach ist handgestrichenen Biberschwänzen als Doppeld hergestellt. Das Gerüst der Dachgauben ist bra wie das übrige Holzwerk, während die Fens rahmen hier einen cremeweißen Anstrich bekomm haben. Die Fenster liegen außen bündig schlagen nach außen auf, mit Rücksicht auf stark den Winden ausgesetzten Lage des Hau Alle Wohnräume haben zum weiteren Wär schutz noch innere Fensterklappläden. —



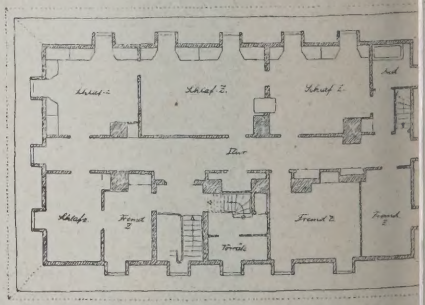
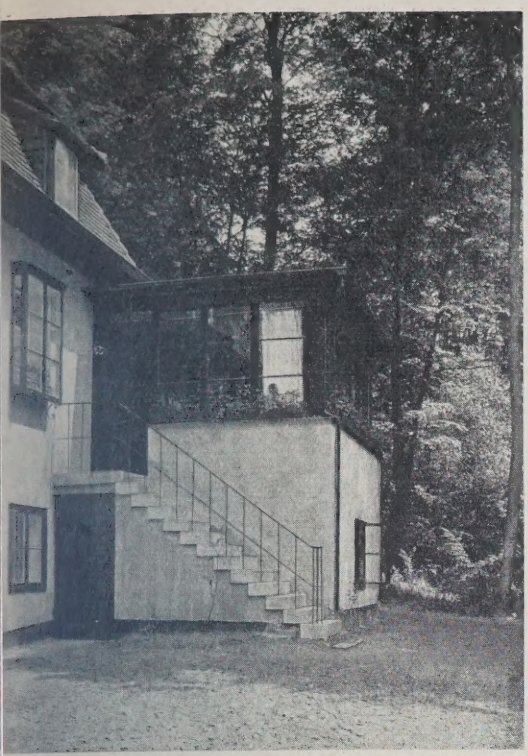
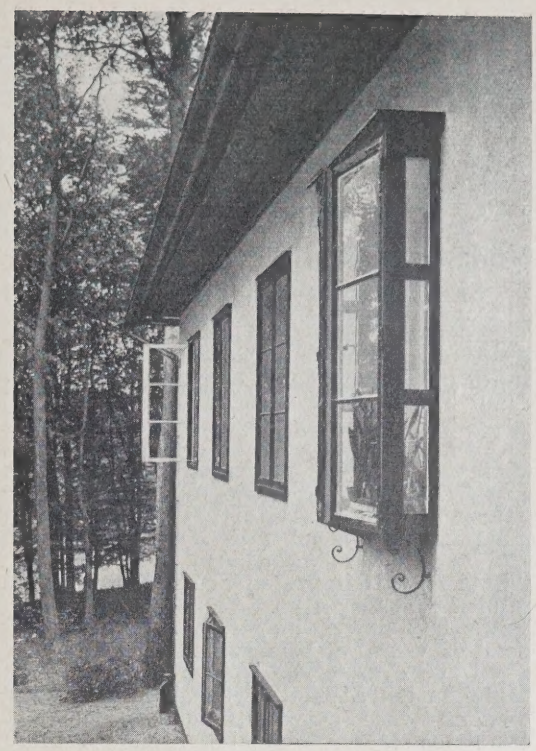


ABB. 19 u. 20
GRUNDRISSE VOM
ERD- UND MANSARD-
GESCHOSS. 1 : 400



B. 21. VERANDA



FENSTERDETAIL. ABB. 22

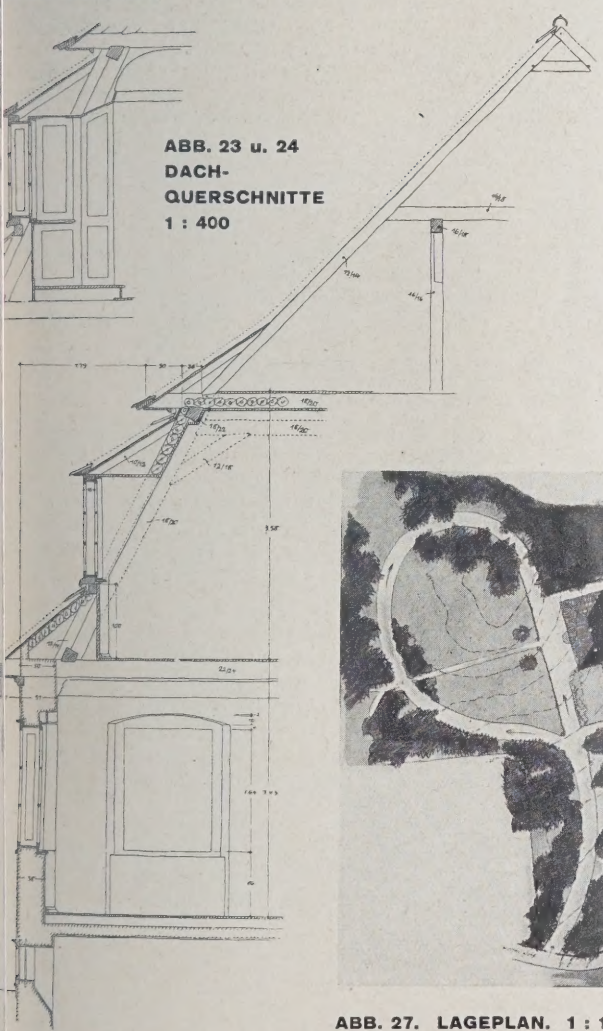
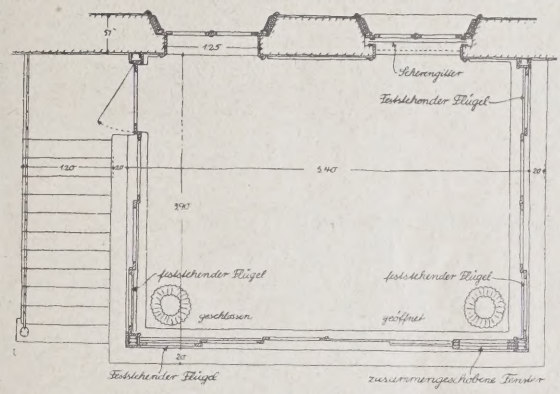


ABB. 23 u. 24
DACH-
QUERSCHNITTE
1 : 400



VERANDAGRUNDRISS. 1 : 100. ABB. 25

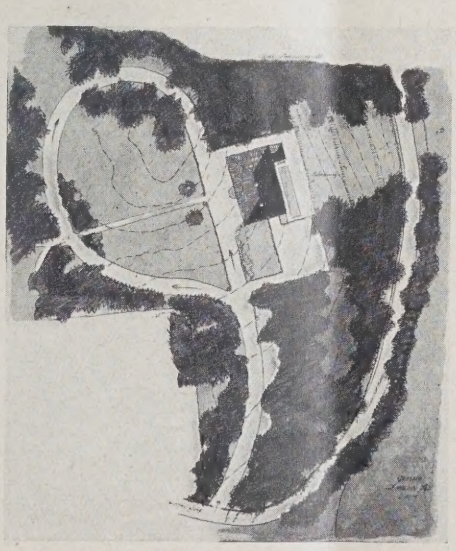
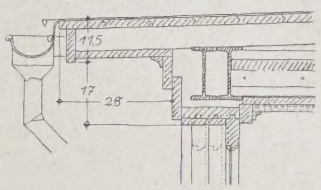
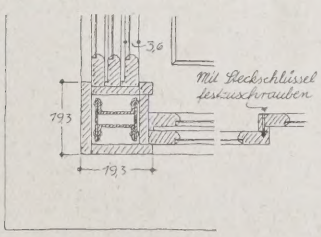


ABB. 27. LAGEPLAN. 1 : 1500





VERANDADETAILS. 1 : 20. ABB. 26

ıs im Waldpark
Labes
Pommern

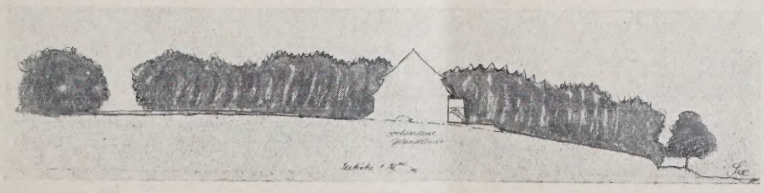


ABB. 28
GELÄNDESCHNITT
1 : 1500

BERICHTIGUNG

Jugendherbergsbauten. In Nr. 9 vom 30. Januar dieses Jahres ist ein bedauerlicher Irrtum bei der Namensnennung des Architekten der Jugendherberge Kassel vorgekommen. Diese Jugendherberge, die auf den Seiten 97, 98 und 99 zur Abbildung gelangte, hat Architekt B. D. A. Otto Bennmann, Kassel, zum Verfasser und nicht Baumann, wie es irrtümlich dort heißt. —

VERMISCHTES

Zensor für Bauwesen in England und den U. S. A. Der amerikanischen Zeitschrift „The Nation" entnehmen wir, daß in England eine energische Protestbewegung gegen die Verschandelung der herrlichen Landschaft durch ungeheuerliche Bauten im Gange ist. Wer England kennt, wird diese Maßnahme verstehen und begrüßen. Die Industriegebiete und das Bergland ausgenommen, zeigt sich der englische Landschaftscharakter ähnlich einem großen Park mit sanft gewellten Wiesen, Bächen und malerischen Baumgruppen, während Ackerland fast vollständig fehlt. Um der anzuerkennenden Berechtigung, diese Landschaftsschönheiten nicht durch Bauungeheuer zerstören zu lassen, Geltung zu verschaffen, hat sich der Ministerpräsident Baldwin selbst an die Spitze der Bewegung gestellt, der ferner einflußreiche Körperschaften von Kent bis Cornwall angehören.

Wenn auch dem Auto, dem schnellen Beförderungsmittel in ländlichen Bezirken, ein Anteil an der Entweihung des Landschaftsbildes beizumessen ist, so macht man dieses doch nicht für die architektonischen Greuel verantwortlich. Vielmehr erblickt man in dem spekulativen Unternehmer den Hauptmissetäter, dem völlig unbekannt ist, daß man auch hübsche Landhäuser mit nur geringen Mitteln herstellen kann.

Sowohl für England wie für die U. S. A. bestehe daher die Aufgabe, eine Baukommission zu schaffen, die mit der Überwachung und Prüfung der auf dem Lande zu verwirklichenden Baupläne betraut wird, ähnlich der schon bestehenden Kunstkommissionen in den größeren Städten. — Swrt.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Architekt B. D. A. Löwengard, Hamburg †. Im 73. Lebensjahre ist der Architekt B. D. A. Alfred Löwengard am 26. Januar nach schwerer Krankheit aus seinem arbeitsreichen Leben abberufen. Ein geborener Hamburger, studierte er in Stuttgart und Wien die Bau- und Kunstwissenschaft. Seit 1886 betätigte sich Löwengard als selbständiger Architekt in Hamburg und erbaute zahlreiche Villen und Geschäftshäuser daselbst, so das Haus Neuer Wall Nr. 44 und das Rathaushörn am Eingang der Mönkebergstraße. Ferner erbaute er das Martin-Brunne-Stift, das Martha-Helenen-Heim und das Annaheim. Auch mehrere Herrenhäuser bei Hamburg, bei Frankfurt a. M., bei Berlin und in der Provinz Pommern sind nach seinen Plänen ausgeführt. Infolge seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und seiner Gewandheit im Verhandeln wurde er bei Wettbewerben vielfach zum Preisrichter berufen. Dem Architekten- und Ingenieur-Verein in Hamburg gehörte er seit 1879 an, 1906 wurde er zum zweiten Vorsitzenden ernannt und 1926 zum Ehrenmitglied. Auf das regste beteiligte sich Löwengard auch an den Bestrebungen des Bundes Deutscher Architekten, der ihn nach langjähriger Vorstandsarbeit ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannte. Weit über die näheren Bekannten und Kollegen hinaus aber erstreckte sich sein großer Freundeskreis, vielen wird er fehlen. — Julius Faulwasser.

Ingenieur Professor Dr. K. Pressel, München †. Im Alter von 70 Jahre verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalles der Professor der Bauingenieurabteilung der Techn. Hochschule München, Geh. Rat Prof. Dr. h. c. Konrad Pressel, ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete des Tunnelbaues, der sich um die Ausführung des ersten Simplontunnels hervorragende Verdienste erworben hat. Als Sohn des weltbekannten Eisenbahningenieurs Wilhelm Pressel, des Erbauers der Brenner Bahn und zuletzt Generaldirektors des ottomanischen Eisenbahnnetzes in Konstantinopel, 1[illegible] geboren, studierte K. Pressel in Graz und Münch[illegible] Frühzeitig trat er in den Dienst der bekannten Eis[illegible] bahn- und Tiefbaufirma Brandt & Brandau, die [illegible] nach mehrfachem Wechsel in seiner Tätigkeit 1891 z[illegible] Bauleiter der besonders schwierigen Südseite [illegible] Simplontunnels bestellte, die er, alle Schwierigkeit[illegible] überwindend, bis nahe zur Vollendung des gro[illegible] Werkes geführt hat. Er folgte dann aber dem Ruf [illegible] die Technische Hochschule München, an der er [illegible] zu seinem Tode, der ihn tragischerweise auf ein[illegible] Wege im Isartal ereilte, in vorbildlicher Weise tä[illegible] gewesen ist. Die Universität Basel hatte ihm [illegible] Eröffnung des Simplontunnels in Anerkennung sei[illegible] besonderen Verdienste um dieses Werk zum Dr. p[illegible] h. c. ernannt. —

Ingenieur Dr. h. c. C. Lely, Haag †. [illegible] 22. Januar d. J. verstarb im 74. Lebensjahr der w[illegible] über die Grenzen Hollands bekannte Wasserb[illegible] ingenieur, mit dessen Namen das jetzt in der Dur[illegible] führung begriffene und in seinem schwierigsten T[illegible] dem großen Absperrdamm bei Vieringen vollend[illegible] Werk der Trockenlegung des Zuider S[illegible] aufs engste verknüpft ist. Lely hat eine wechselvo[illegible] aber stets erfolgreiche Laufbahn als Ingenieur, W[illegible] schaftler und Praktiker aufzuweisen. Er hat 1873 [illegible] der Technischen Hochschule in Delft die Prüfung [illegible] Zivilingenieur bestanden und lenkte durch se[illegible] Tüchtigkeit frühzeitig die Aufmerksamkeit auf si[illegible] Von 1891 bis 1918 war er in drei Perioden Minister v[illegible] Waterstaat (Minister für öffentliche Arbeiten), [illegible] Ministerium Kuyper Gouverneur von Surinam, da[illegible] städtischer Beigeordneter im Haag für öffentli[illegible] Arbeiten. Er gehörte außerdem zeitweilig der ers[illegible] bzw. zweiten Kammer an. Er hat für die Verkeh[illegible] entwicklung in Holland, namentlich hinsichtlich [illegible] Häfen, sich besondere Verdienste erworben und a[illegible] auf dem Gebiete der Unfallversicherung. Mit [illegible] endlichen Durchführung des groß angelegten Pla[illegible] der Trockenlegung der Zuider-See im Jahre 1913 [illegible] er dann den großen Erfolg seines Lebenswerkes [illegible] verzeichnen, was auch von denen gewürdigt wird, [illegible] die hochgespannte Einschätzung der wirtschaftlich[illegible] Vorteile dieses Unternehmens nicht in vollem Ma[illegible] anerkennen. Auch als Fachschriftsteller ist L[illegible] bekannt, und die Technische Hochschule Delft ernan[illegible] ihn zum Ehrendoktor. Bis zu seinem Tode, der [illegible] am Schreibtisch ereilte, war er unermüdlich tätig.

L. B. M., Amsterdam

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Zu dem Wettbewerb der Reichsforschungsges[illegible] schaft zur Aufteilung und Bebauung des Geländes [illegible] Forschungssiedlung Berlin-Spandau (Haselhorst) wa[illegible] 221 Entwürfe eingegangen. Es erhielten einen Pr[illegible] von 9000 M. Prof. Walter Gropius, Mitarb. Steph[illegible] Fischer, Berlin; von 7000 M. Herbert Boehm u[illegible] Eugen Kaufmann, Frankfurt a. M.; von 5000 [illegible] Arch. Hinsch und Deimling, Hamburg; [illegible] 3000 M. Arch. B. D. A. Gustav Meves, Mitarb. Jürg[illegible] Schopp, Hamburg. Einen Preis von je 3000 M. ca[illegible] arch. Walter Bangert, Berlin; Arch. Haesler u[illegible] Karl Völker, Celle; Arch. Gert Raben und K[illegible] Langen, Hamburg; Arch. Block und Hochfel[illegible] Hamburg; Dipl.-Ing. Paul Baumgarten, Berl[illegible] Arch. Paul A. R. Frank, Hamburg; Arch. K[illegible] Schneider und Reg.-Bmstr. Richard Tünge[illegible] Hamburg; Reg.-Bmstr. Constanty Gutscho[illegible] Hamburg. —

In dem Wettbewerb zur Bebauung des Geländes [illegible] der Zeppelinstraße in Wald waren 66 Entwürfe e[illegible] gegangen. Den I. Preis erhielt Arch. B. D. A. Man[illegible] ner, Barmen; den II. Preis Arch. C. Röde[illegible] Schiefer, Barmen; den III. Preis Arch. Wilhe[illegible] Schmitz, Wald, und Alfred Wester, Soling[illegible] den IV. Preis Arch. B. D. A. August Hesse, Elberfe[illegible] Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. B. D. [illegible] Ernst Gondrom, Elberfeld; Arch. Weber, Ohli[illegible] der Arch. Otto Johänning, Wald, und Herma[illegible] Blessing, Solingen. —

Inhalt: Neue Landhausbauten — Berichtigung — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entsch. Wettbewe[illegible] — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 5 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR.
4 BERLIN 16. FEBRUAR 1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

IEUERE STÄDTISCHE UND LÄNDLICHE WOHNHAUSBAUTEN

on Dr.-Ing. E. h. Georg Steinmetz, Berlin-Charlottenburg

Mit 34 Abbildungen

BB. 1 HAUS 10. GARTENSEITE

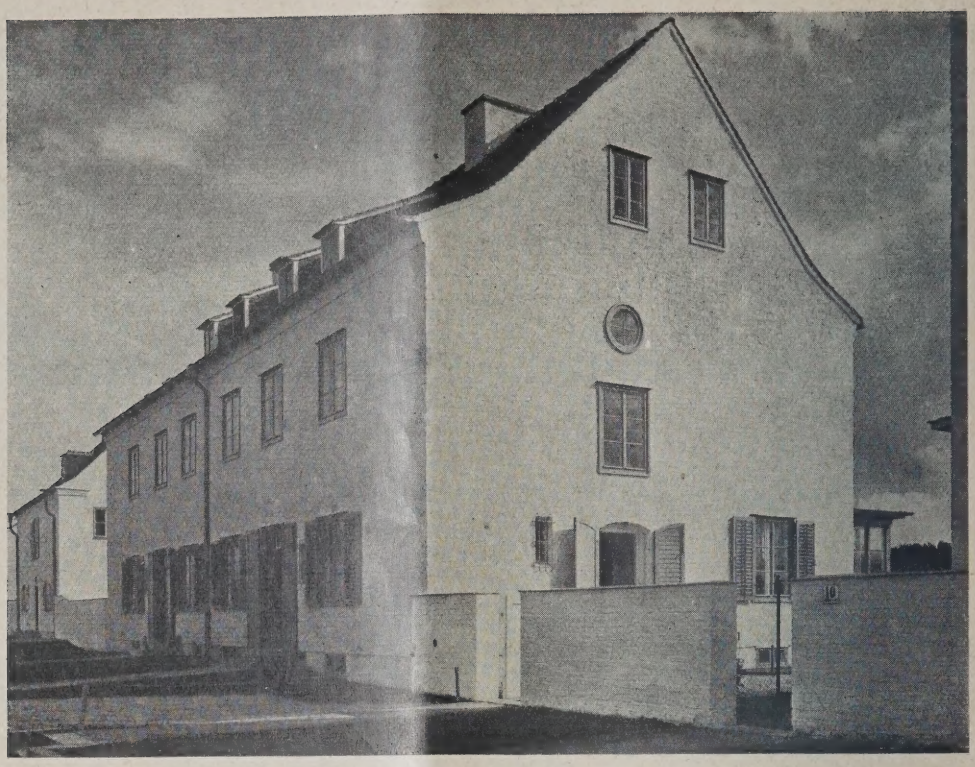
Gagfah-Siedlung Berlin-Zehlendorf. Gruppe 10 und 25.

Die Häuser sind für gut bürgerliche Ansprüche s Doppelhäuser errichtet. Haus 10 hat Wohngen zu je 600 m³ und das Haus 25 zu je 900 m³ mbauten Raum.

Die Zahl der Zimmer, ihre Größe und Verilung geht aus den Grundrissen hervor. Beide läuser sind ganz unterkellert und haben im freien Dachgeschoß Wohnreserven für den späteren Ausbau (Abb. 3 und 4, S. 138).

Die Geschoßhöhen von Fußboden zu Fußboden Oberkante gerechnet betragen bei Haus 10: im Erdgeschoß 3,15 m, im Obergeschoß 3 m; bei Haus 25: im Erdgeschoß 3,30 m, im Obergeschoß 3,15 m.

Nachstehend einige kurze Ausführungsangaben für das Äußere der beiden Bauten:



HAUS 25. STRASSENSEITE

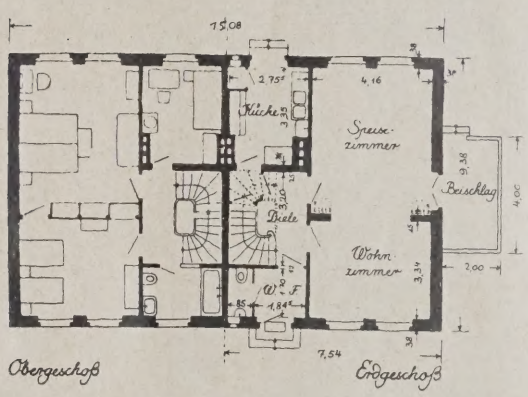
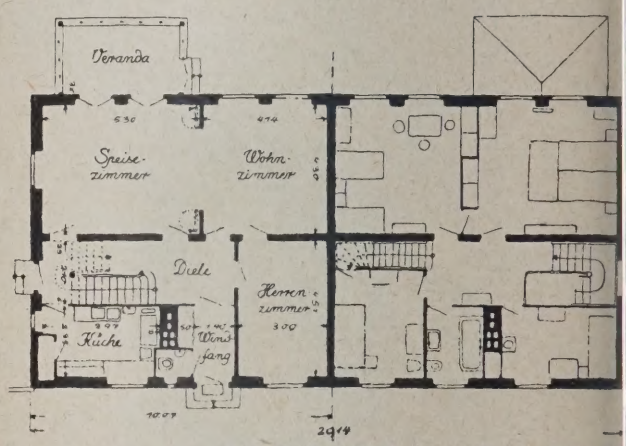


ABB. 3. GRUNDRISS VON HAUS 10. 1 : 300

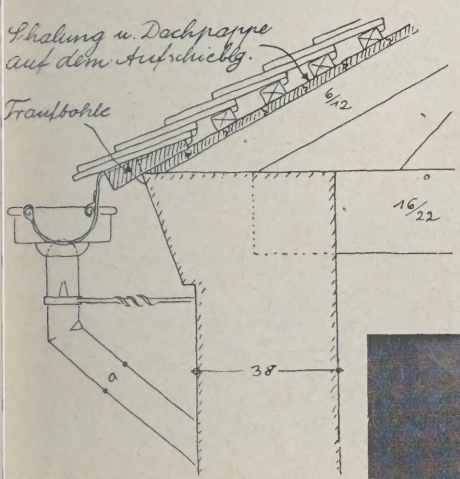


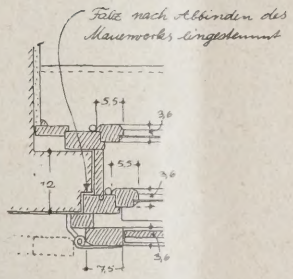
GRUNDRISS VON HAUS 25. 1 : 300.

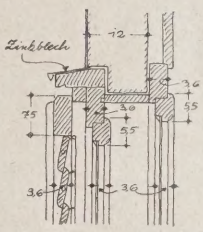
HAUS 25
SPEISE-
ZIMMER

BB. 6

HAUS 25
GARTENSEITE







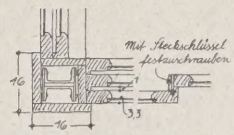
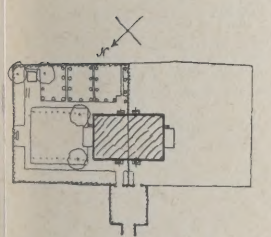


ABB. 8
VERANDADETAIL. 1:20

ABB. 9 u. 9a (MITTE)
FENSTERDETAIL. 1:15

BB. 7. HAUPTGESIMS. 1:20



BB. 10. HAUS 10
ARTENPLAN. 1:1500

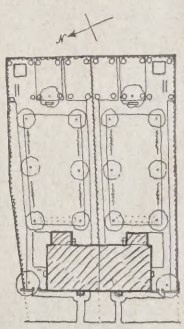


ABB. 11
HAUS 25
GARTENPLAN
1:1500

BB. 12

HAUS 25
TREPPENHAUS

Beamtenreihenhäu

Landwirtschaftskamm
in Stet

Photos;
Abbildungen 1—12, 17 und
von W. Titzenthaler, Ber
Abbildungen 15, 29 und
von E. v. Brauchitsch, Ber
Abbildungen 13, 16 und
von W. v. Seelig, Stettin
Abbildungen 24 und 28
von Fr. Linkhorst, Berlin

ABB. 13. KOPF DER REIHE

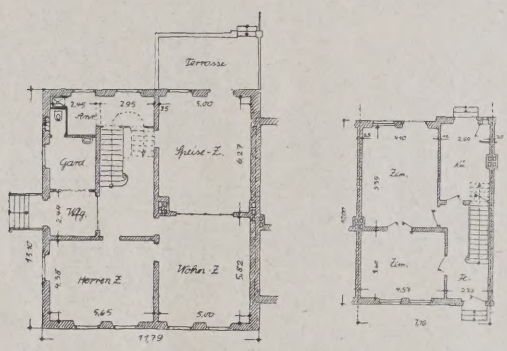


ABB. 14. GRUNDRISSE DER EINZELTYPEN. 1 : 400

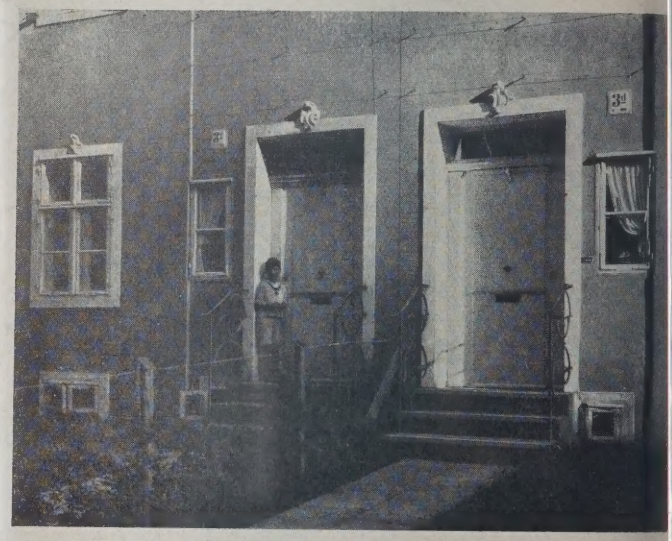


ABB. 15 (RECHTS). TÜRDETAIL

ABB. 16 (UNTEN). ANSICHT DER REIHE

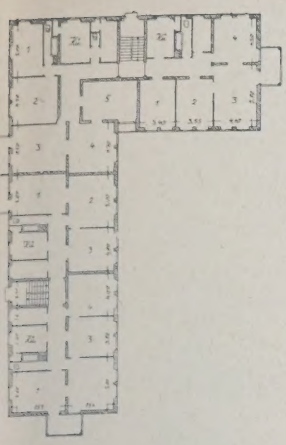
Der Außenputz ist Kalkmörte
der nach dem dünnen Anwurf frisc
mit dem Richtscheit ohne Lehre
senkrecht abgezogen wurde. Späte
wurde er mit Kalkmilch, de
Ceresit und etwas Farbe zugesetz
worden ist, mit großen Pinseln al
gespritzt.

Bei Haus 10 ist sein Ton gelb
lich und das gesamte äußere Holz
werk rötlich braun gestrichen, wäh
rend Haus 23 einen weißgraue
Grundton hat mit kupferoxydgrü
gestrichenen Fenstern, Fenste
läden, Haustür und Rinnen.

Die Fenster sitzen bündig mi
der Außenfläche, schlagen nac
innen auf (Abb. 9, S. 139).

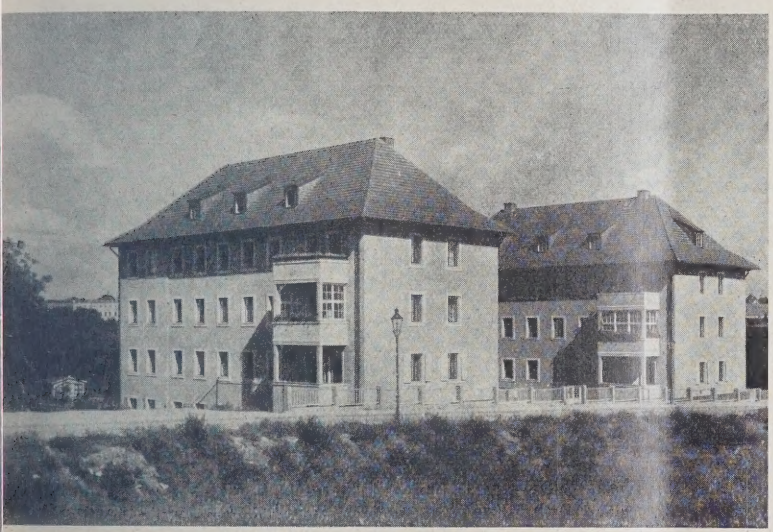
Die Fensterläden dienen al
Einbruch- und Wetterschutz un
ermöglichen das Offenhalten de
Erdgeschoßfenster bei gleichzeitige
Sicherung.

Das Dach ist mit Biber
schwänzen als Doppeldach einge
deckt. Die Veranden bei Haus 2
haben verschiebbare Fenster (Ab
bildung 8, S. 139).



BB. 18
RUNDRISS VON HAUS B. 1 : 700

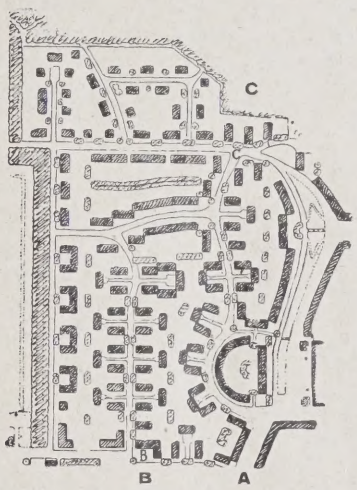
ANSICHT VON HAUS B (siehe Lageplan hierunter) ABB. 17



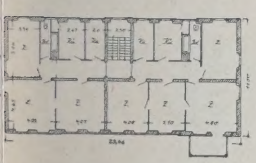
B. 19

ANSICHT VON GRUPPE C

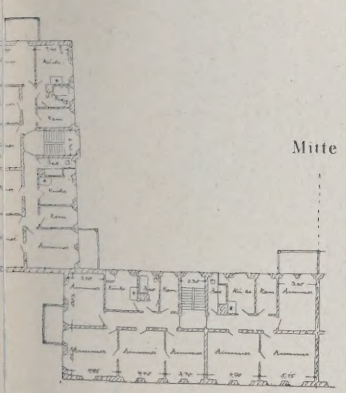
Städtische Wohnhaus-Siedlung in Stettin



LAGEPLAN 1 : 10000. ABB. 21



B. 20. GRUNDRISS VON C



B. 22
UNDRISS VON GRUPPE A.
00

ANSICHT VON GRUPPE A ABB. 23

ARBEITER-WOHNHAUS MIT STALL UND WASCHKÜCHE FÜR 4 FAMILIEN IN GROSS-BEHNITZ I. MARK

ABB

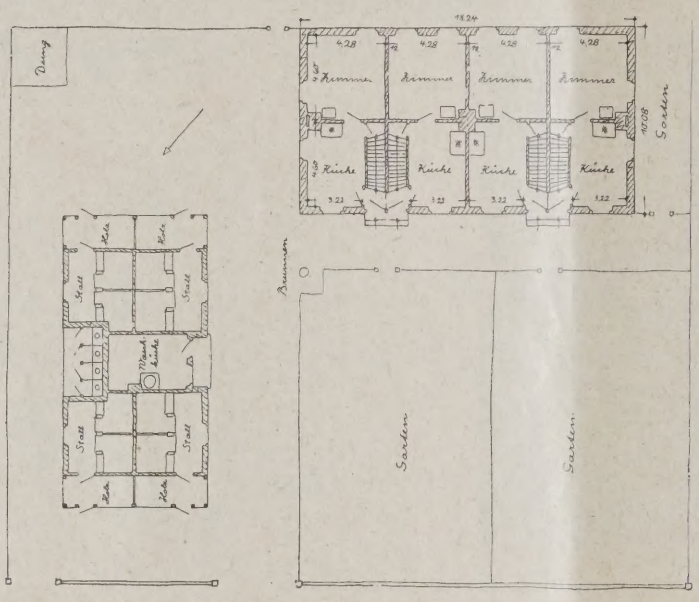
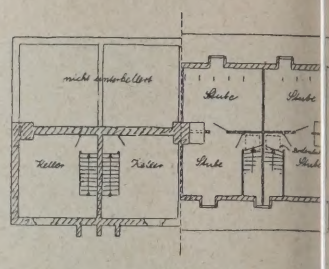
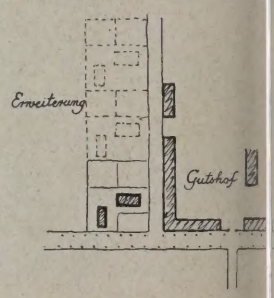


ABB. 25. ERDGESCHOSS. 1 : 400



KELLER UND DACHGESCHOSS. ABB



LAGEPLAN. 1 : 1500. ABB

RÜCKANSICHT DER GRUPPE

ABB

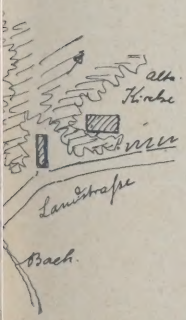
BB. 29 VERWALTERHAUS SPECK, KREIS NAUGARD IN POMMERN

rbeiter-Wohnhaus mit Stall und Waschküche für 4 Familien in Groß-Behnitz i. d. Mark.

(Abb. 24 bis 28, S. 142.)

Das Wohngebäude enthält 4 Wohnungen mit einem Zimmer und Küche im Erdgeschoß und je ausgebauten Dachstuben. Im Stallgebäude ist ir jede Familie ein Stall mit darüberliegenden ansen, ein Holzgelaß und ein Abort untergebracht (letztere zusammengefaßt), außer der gemeinsamen Waschküche.

Das Anwesen wird auf der zur Zeit stattfindenden „Grünen Woche" in Berlin von der Brandenburgischen Siedlungsgesellschaft im Film als mustergültig gezeigt. Da das Haus mit einem Darlehn aus der Erwerbslosenfürsorge erbaut worden ist, waren die Vorschriften der Gesellschaft genau zu beachten.



BB. 30. LAGEPLAN

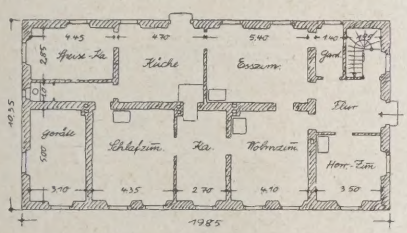


ABB. 31. GRUNDRISS DES VERWALTERHAUSES. 1 : 400

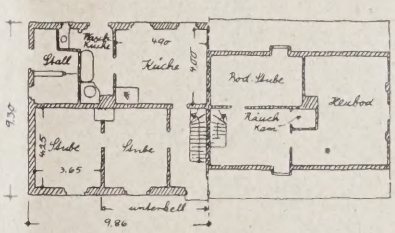
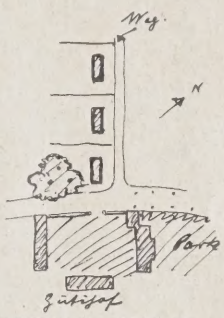
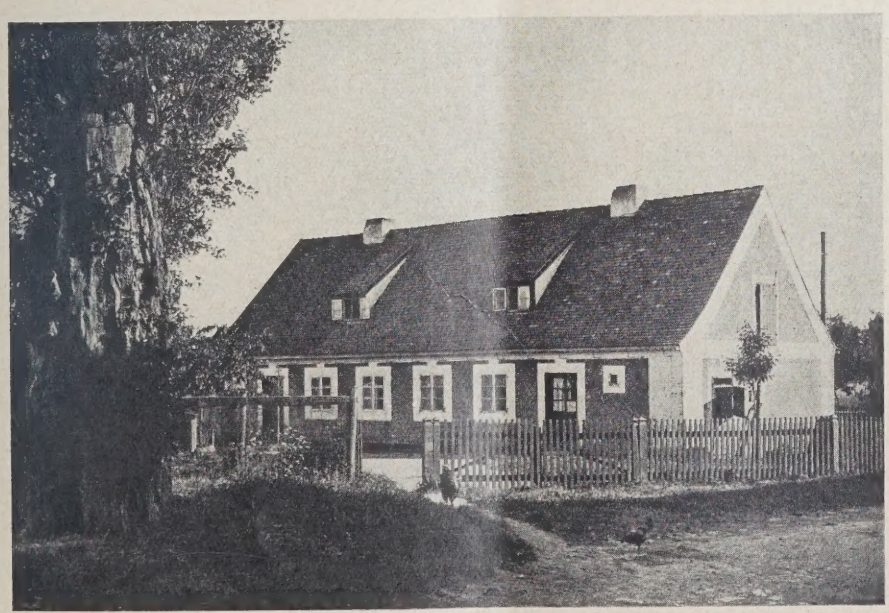


ABB. 32. GRUNDRISS DES ARBEITERHAUSES. 1 : 400



LAGEPLAN. ABB. 33



IB. 34 ARBEITERHAUS FÜR RITTERGUT GLOSSEN IN SACHSEN

Verwalterhaus Speck, Kreis Naugard in Pommern.
(Abb. 29 bis 31, S. 143.)

Die Wände des i. J. 1920 errichteten Verwalterhauses sind in Lehmpatzen hergestellt. Der Zustand des Hauses ist heute noch tadellos, es ist sehr angenehm zu bewohnen, auch haben sich im Laufe der Jahre keine Rückschläge gezeigt, die gegen die Herstellungsweise sprechen. —

Arbeiterdoppelwohnhaus mit eingebautem St unter einem Dach für Rittergut Glossen i. Sa.
(Abb. 32 bis 34, S. 143.)

Städtische Wohnhaussiedlung in Stettin.
(Abb. 17 bis 23, S. 141.)

Die Kolonie ist auf hügeligem Gelände Entstehen begriffen. Die Bezeichnung der hi gezeigten fertigen Bauten ist mit den im Lagepl eingetragenen Buchstaben zu vergleichen. —

VERMISCHTES

Vorträge auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Von der Leipziger Baumesse G. m. b. H. sind folgende Vorträge veranstaltet worden.

Mittwoch, den 6. März. Min.-Rat Dr. Wölz, Berlin: „Der Wohnungsbau und die Bauwirtschaft 1929", Priv.-Doz. Dr. Reiher, München: „Wärme- und Schalltechnik im Bauwesen", Prof. Dr. J. Siedler, Berlin: „Die Baustoffe unserer Zeit".

Donnerstag, den 7. März. Arch. Mendelsohn, Berlin: „Baustoffe und Bauformen", Prof. Dr. h. c. Kreis, Dresden: „Der Zweckbau", Prof. Gropius, Berlin: „Der Stahlbau".

Sonntag, den 10. März. Prof. Dr. Garbotz, Berlin: „Betonmischen auf der Grundlage der Ergebnisse der neuesten Mischmaschinenuntersuchungen", Prof. Graf, Stuttgart: „Der Einfluß des Messens und Wägens der Zuschlagstoffe sowie des Wassers auf die Eigenschaften des Betons", Dr.-Ing. Baurat Agatz, Bremerhaven: „Die modernen Methoden zur Verarbeitung des Betons".

Gleichzeitig sollen als etwas Neues im Rahmen der vom 3. bis 13. März stattfindenden Großen Technischen Messe und Baumesse Vorträge durch Ausstellerfirmen der Leipziger Baumesse stattfinden. Diese Firmenvorträge, die den ausstellenden Firmen die Möglichkeit geben, ihre neuesten Erzeugnisse in kurzen Darlegungen von etwa 20 bis 25 Minuten näher zu beschreiben, dürften eine große Anziehungskraft ausüben. Neben der Propaganda für die einzelnen Produkte werden sie doch fachlich viel Neues bringen. Sie stellen also eine praktische Ergänzung der Belehrung und Bereicherung des Wissens dar, die durch die oben angekündigten neutralen Vorträge, die einen bauwirtschaftlichen oder baukünstlerischen Charakter tragen, erstrebt wird.

Die Firmenvorträge werden sich auf folgende Gebiete erstrecken:

„Die Dachpappe", Herr Baedecer, Werbeleiter des Verbandes Deutscher Dachpappenfabrikanten, Berlin. — „Herstellung und Konstruktion der Fenestra-Stahlfenster", Fenestra-Crittall, Düsseldorf. — „Glasdächer auf Fabrikbauten", Dr.-Ing. Eberspächer i. Fa. J. Eberspächer, Eßlingen. — „Linoleum-Estriche und Verlegung von Linoleum", Dipl.-Ing. Georg Crauel, Delmenhorst, i. Fa. Deutsche Linoleum-Werke Akt.-Ges., Bietigheim. — „Das Stahlskelett im Hochhaus, Geschäftshaus und Wohnungshaus", Dtsch. Stahlbauverband, Berlin. — Filmvortrag des Dtsch. Betonvereins. — „Parkett und dessen Verwendung", X. X. X. im Reichsschutzverband der Parkettgeschäfte e. V., Berlin. — „Aeokret-Gasbeton und seine Verwendung im Stahlskelettbau", Alfred Cussel i. Fa. Torkret G. m. b. H., Berlin. — „30 Jahre Luxfer Glasbau", Herr Wiczoreck i. Fa. Dtsch. Luxfer-Prismen-Ges. m. b. H., Berlin. — Deutscher Stahlbau-Verband. — „Durch Brennkraft betriebene neuzeitliche Transport- und Lasthebemaschinen", Dir. Usinger i. Fa. Fürst-Stolberg-Hütte, Ilsenburg. — „Wie sind hygienisch einwandfreie Wohnungen schnell und billig herzustellen", Lichtbildervortrag von Betriebsingenieur Wildt i. Fa. Hugo Klutz, Koblenz. — „Die Dachpappe", Herr Baedecer, Werbeleiter des Verbandes Dtsch. Dachpappenfabrikanten, Berlin. — „Der Deutzmotor im Bauwesen", Dipl.-Ing. Schmidt i. Fa. Motorenfabrik Deutz A.-G., Köln-Deutz. — „Moderne Baumaschinen", Dipl.-Ing. Bimswanger i. Fa. Torkret Ges. m. b. H., Berlin. — „Die Dachpappe", Herr Baedecer, Werbeleiter des Verbandes Dtsch. Dachpappenfabrikanten, Berlin. — „Tiefbohrapparate und Masse sprengung im Steinbruchbetrieb", X. X. X. i. Fa. Alfr Wirth & Co., Erkelenz i. Rhld. — Filmvortrag d Deutschen Betonvereins. — „Der Ilse-Eisenklinker Ausdrucksmittel in der heutigen Architektur", Donner, Berlin. — „Linoleum-Estriche und Verlegu von Linoleum", Dipl.-Ing. Crauel, Delmenhorst, i. Dtsch. Linoleum-Werke, Bietigheim. — Filmvortrag d Deutschen Betonvereins. — „Wirtschaftliches aus d Gebiete des Straßenbaues", Dir A. Möllers, Berlin, V standmitglied der Auskunfts- und Beratungsstelle Teerstraßenbau e. V., Essen. — „Linnhoffsche Spri maschinen im neuzeitlichen Straßenbau", Dipl.-I Stockmann i. Hs. Ed. Linnhoff, Berlin. — „Modern Asphaltstraßenbau", Werbefilm der Fa. Rhenania-Oss A.-G., Düsseldorf. — „Asphalt-Zement für modern Straßenbau", Dipl.-Ing. Wichert i. Fa. Trinidad La Asphalt G. m. b. H., Bremen. — „Die Mansfelder Kupf schlackenpflastersteine", Dir. Dr.-Ing. Münker i. Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, F leben. — „Die Konstruktion einer Asphalt-Straßenba maschine vom Standpunkt des Bauunternehmers", O Ingenieur Stein i. Fa. Friedr. Krupp-Grusonwe Magdeburg-Buckau. — „Weitere Fortschritte im B von Maschinen für rationelle Oberflächenbehandlu und Maschinenverfahren", Ob.-Ing. Schramm i. Fa. & J. Scheid, Limburg a. d. Lahn. — „Straße, Auto u Straßenbaumaschinen", Dipl.-Ing. Voigt i. Fa. L. Maffei A.-G., München, und Henschel & Sohn A.-G Kassel. — „Verwendung von Preßluft im Baugewerb Ob.-Ing. Hans Ross i. Fa. Preßluftgeräte Kiecks & Co., Berlin. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Ernennungen. Senator Stadtbaurat Karl Elkar Hannover, ist zum Honorarprofessor an der Tec Hochschule Hannover ernannt worden. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für eine kathol. Pfarrkirche Bonn, zu dem 40 Entwürfe eingegangen waren, erhie den I. Preis Arch. Spelling, Hagen i. W.; d II. Preis die Arch. Tietmann & Haake, Düss dorf; den III. Preis Arch. Böll & Neuhaus, Köl Angekauft wurden die Arbeiten von Arch. Th Willkens, Köln, und Prof. Dominikus Böhm, Köl

In einem engeren Wettbewerb für eine Stadtschu in Cammin (Pom.) erhielt von 15 eingegangenen A beiten den I. Preis Arch. Dipl.-Ing. W. Rung Stettin; den II. Preis Maurermeister Max Beute Cammin; den III. Preis Arch. Dipl.-Ing. Karl Frie Hahn, Gollnow. —

In einem Wettbewerb zu einer Kirche St. Anna Bochum erhielt den I. Preis Arch. Walter Rober den II. Preis Arch. B. D. A. W. Geber; den III. Pre die Arch. Didzoleit u. Winter, Bochum. Zu Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Studie rat Dipl.-Ing. Thurm und Reg.-Bmstr. Jung, Esse

In einem engeren Wettbewerb für ein Verwaltung gebäude der Spar- und Girokasse der Stadt Nerchau Verbindung mit einem späteren Anbau für das Rathau unter fünf Leipziger Architekten, wurde der ausgesetz Preis dem Arch. B. D. A. Baurat a. D. Dr.-Ing. Hug Koch zugesprochen und der Stadt vom Preisgeric empfohlen, die Bauabsicht nach diesem Entwurf verwirklichen. —

Inhalt: Neuere städtische und ländliche Wohnhausbauten — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Wettbewerbe Nr. 2. Messe-Hotelhochhaus in Leipzig — Kirchenneubau Danzig-Langfuhr — Wettbewerb Spandau-Haselhorst der Reichsforschungsgesellschaft (Vorbericht) —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

BERLIN
20. FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EUBAUTEN IN FINSTERWALDE N.-L.

hitekt und Textverfasser: Reg.-Baumeister a. D. Kurt Vogeler, Berlin

Mit 17 Abbildungen

Neubau der Stadtgirokasse Finsterwalde (N.-L.).
(Abb. 1 bis 6.)

Die ehemaligen provisorischen Räume der Stadtkasse im Schloß Finsterwalde machten wegen ihrer ulänglichen Abmessungen und der schlechten Geftslage den Neubau von neuen Geschäftsräumen die Stadtgirokasse Finsterwalde erforderlich. Zur ichtung des Gebäudes wurde ein der Stadt gehöriger z in der Berliner Straße 43, neben dem Postgebäude, ählt. Abgesehen von der günstigen Geschäftslage, dieser Platz die Möglichkeit, eine häßliche Baulücke en dem Postgebäude zu schließen. Aus wirtschaftlichen und ästhetischen Gründen ist das Gebäude in der zulässigen dreigeschossigen Bauweise errichtet worden. In den Obergeschossen, die für die Bank nicht benötigt wurden, sind Wohnungen angeordnet worden. Die Bankräume befinden sich im Erd- und Kellergeschoß. Im Erdgeschoß haben neben den Bankräumen außerdem noch zwei Läden mit Nebenräumen Platz gefunden. Der zum Gebäude gehörende Hof ist durch einen Durchgang erreichbar (Abb. 3 und 4, S. 146).

Das Gebäude, das sich an das Postgebäude anlehnt, ist mit Rücksicht auf den Putzbau des Postgebäudes ebenfalls als Putzbau errichtet worden. Das Erd-

HAUPTANSICHT DER STADTGIROKASSE

BANKKUNDENRAUM DER STADTGIROKASSE ABB

geschoß erhielt aus ästhetischen Gründen und Gründen der Dauerhaftigkeit eine Verkleidung in Kirchheimer Muschelkalk. Die am Fries des Erdgeschosses angebrachte Plastik ist ebenfalls aus diesem Material herausgehauen worden. Die Plastik wurde von dem Bildhauer Walter Lemcke, Berlin, hergestellt. Sie symbolisiert die Handwerks- und Industriezweige, die im Orte tätig sind (Abb. 1, S. 145, und Abb. 6, S. 147).

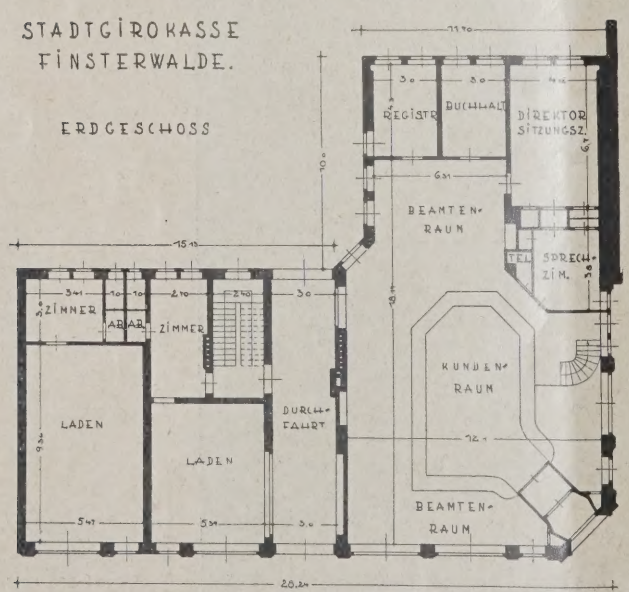
Für die Bankräume wurden die Eckräume des Gebäudes vorgesehen, da sie an dieser Stelle verkehrstechnisch am günstigsten liegen. Sinngemäß wurde der Eingang an die Ecke des Gebäudes gelegt. Der Kunden- und Beamtenraum ist in einem einzigen großen übersichtlichen Raum ohne jegliche Stütze untergebracht worden (Abb. 2, oben). Im Anschluß hieran befinden sich die erforderlichen Räume der Bankverwaltung. Ein besonderer Nebeneingang führt zur inneren Tresortreppe nach dem Keller. Diese ist ebenfalls durch eine Klappe am Abfertigungstisch vom Kundenraum aus erreichbar. Der gesamte Keller unter dem Erdgeschoßraum ist für die Bank nutzbar gemacht worden, in erster Linie zur Unterbringung des verhältnismäßig sehr großen Tresors, der einen Umgang erhielt. Dem Tresoreingang gegenüber sind zwei Kabinen für den Kundenverkehr vorhanden. Die übrigen Räume des Kellers dienen zur Unterbringung der Garderoben-, Toiletten- und Aktenräume, ferner zur Aufstellung der Rohrpostmaschinenanlage, der Lüftungsanlage des Tresors und der elektrischen Schaltanlage.

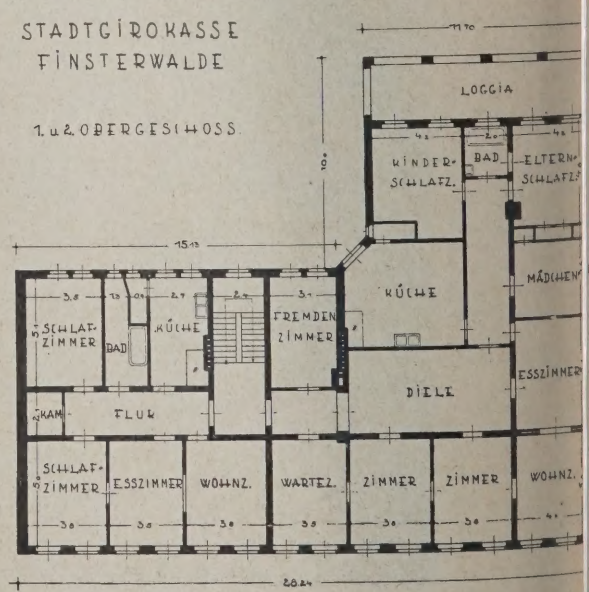
Das Gesamtgebäude und das Werkstattgebäude sind in massiver Konstruktion ohne Verwendung v Hilfsbaustoffen hergestellt worden. Die Abfangung d Decke über dem freitragenden Bankraum erfolgte dur eine besondere Eisenkonstruktion, bestehend aus zw Blechträgern. Die Pfeiler, auf denen die Blechträg ruhen, sind aus Eisenbeton hergestellt. Im übrig wurde das ganze Gebäude aus Hintermauerungsstein ausgeführt. Zur Herstellung der Kellerräume war ei Absenkung des Grundwasserspiegels von etwa 2,7(nötig. Die gesamte Baugrube ist nach Durchführu der Absenkung durch eine dreifache geteerte Pappla abgedichtet und durch kräftige Eisenbetonsohle geg den aufsteigenden Wasserdruck gesichert.

Die Tresordecke und der Tresorfußboden hab eine Stärke von 0,80 m erhalten und sind in Beton h gestellt worden. Die Wände des Tresors sind a besten hartgebrannten Eisenklinkern der Fa. Il Bergbau errichtet. Die Wand- und Deckenbewehru des Tresors wurde mit gedrehten Stahlschienen (50 m ausgeführt. Der Tresor hat eine schwere moder Panzertür der Fa. Ade, Berlin-Reinickendorf, erhalt Sämtliche Decken des Gebäudes und die Treppen si in massiven Konstruktionen ausgeführt.

Die Bankräume, die Läden und die Nebenräu der Wohnungen haben Linoleumbelag erhalten, Badezimmer Fußboden- und Wandfliesen

Das Gebäude ist mit Niederdruckwarmwass heizung und Warmwasserversorgung, elektrisch Li zur Beleuchtung und Gas für die Küchenherde v sehen worden. Der Tresor wird durch eine besond

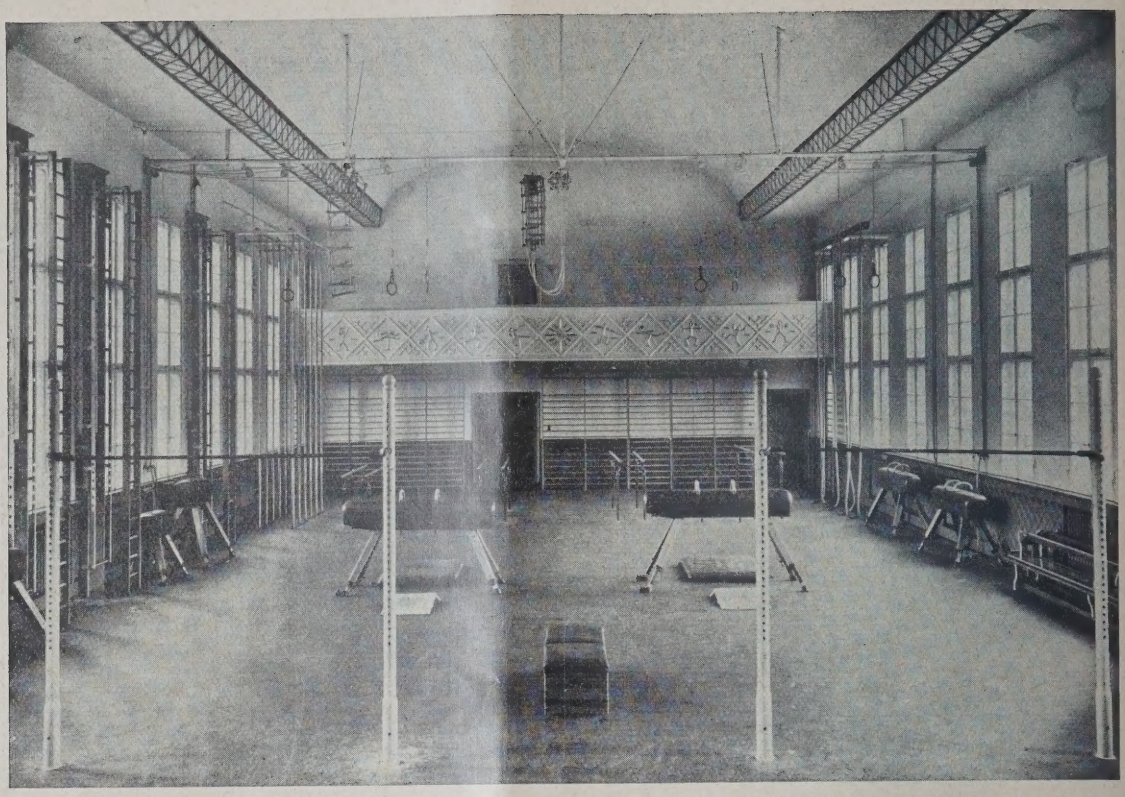




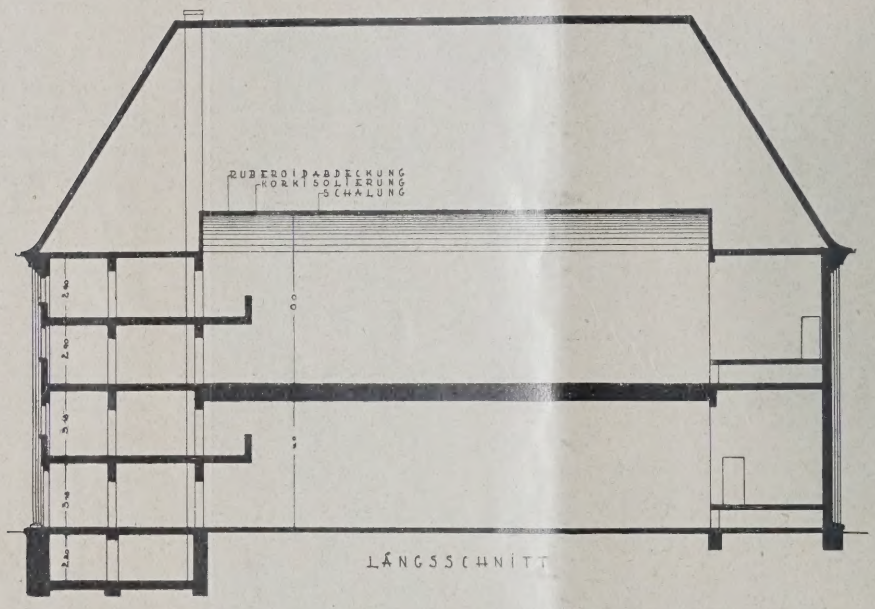
GRUNDRISSE VOM ERD- UND OBERGESCHOSS. 1 : 350 ABB. 3

B. 5 (OBEN)
FANSICHT DER
ADTGIROKASSE

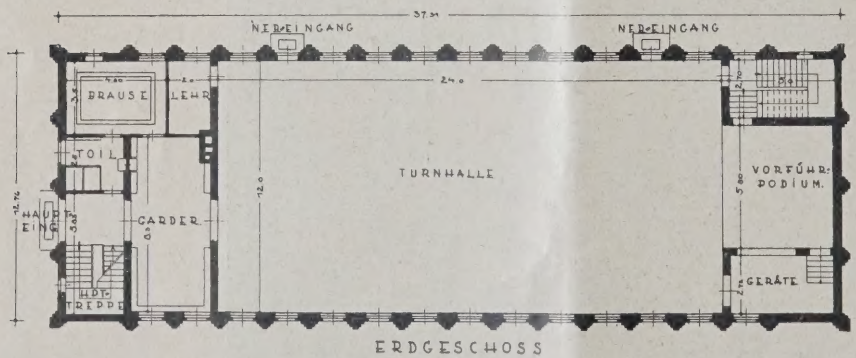
ABB. 6
BANKEINGANG
Plastik von Bildhauer
Walter Lemcke,
Berlin



OBERE TURNHALLE. ABE



LÄNGSSCHNITT. 1 : 350. ABE



ERDGESCHOSSGRUNDRISS. ABE
1 :

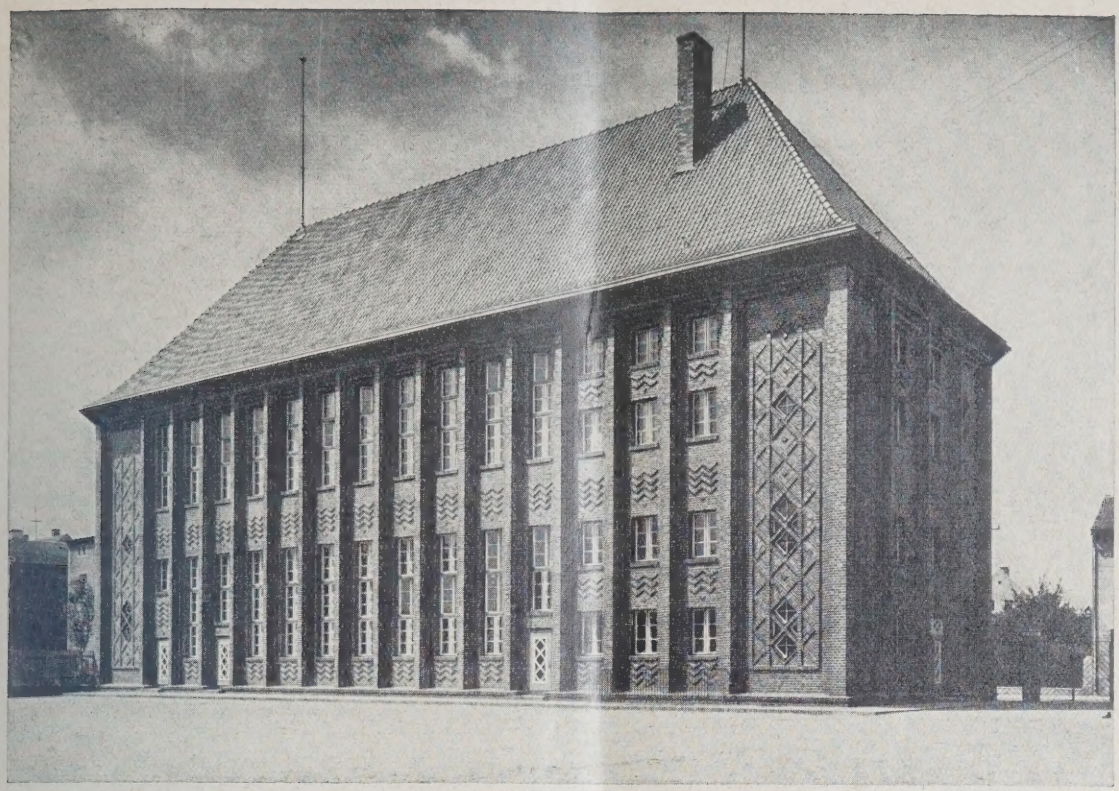
ERDGESCHOSS

Doppelturn- und Festha
in Finsterwalde N.

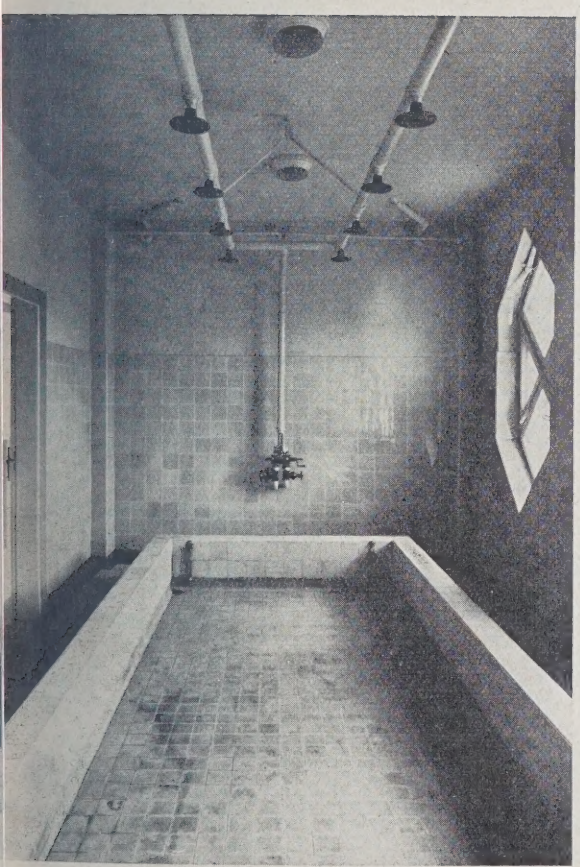
Anlage belüftet und im Bedarfsfalle geheizt. Die Tresorbelüftung und Heizung ist so eingerichtet, daß auch Sommerheizung vorgenommen werden kann.

Für die Bedienung der Kundschaft und zur reibungslosen Abwicklung des Beamtenverkehrs ist eine Rohrpostanlage mit vier Stationen in den Abfertigungstisch eingebaut worden. Diese Rohrpostanlage verbindet sämtliche Abteilungen des Bankbetriebes untereinander und dient zur Sendung der Sparkassenbücher, Sche bücher, Schecks, Belegzettel u. dgl. Da die Sparkass bücher mit steifem Deckel ausgeführt sind, mußte Rohrpostanlage als Flachrohranlage durchgeführt w den. Aus Betriebssicherheitsgründen ist eine einfa Sauganlage gewählt worden. —

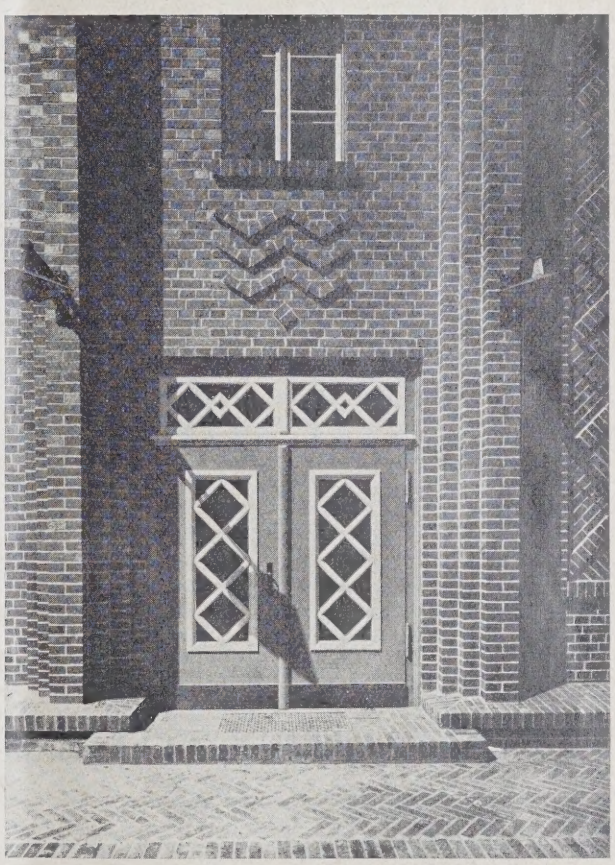
Im folgenden seien noch die wichtigsten am B beteiligt gewesenen Firmen genannt:



B. 10 HOFANSICHT DES TURNHALLENGEBÄUDES



3. 11. BRAUSEBAD DER TURNHALLE

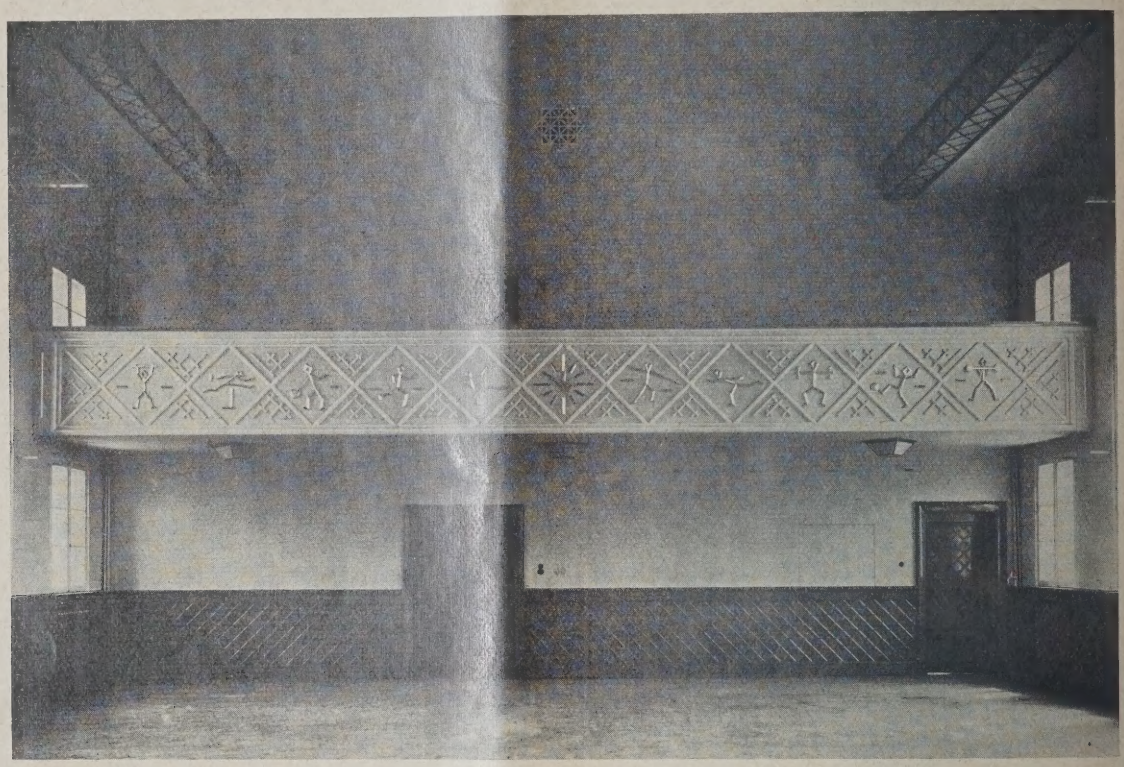


HAUPTEINGANG DES TURNHALLENGEBÄUDES. ABB. 12

Maurer- und Zimmerarbeiten: Hubert & Ullrich. chlerarbeiten: Vereinigte Tischler; Moritz Löser. enkonstruktion: Eisenhandelsgesellschaft; Druckenller G. m. b. H., Berlin-Tempelhof. Be- und Entsserung: Rudolf Kropke. Zentralheizung, Warmsserversorgung, Tresorbelüftung: H. Klemme, Berlinedenau. Elektr. Lichtanlage: K. Vogel. Fliesen: Fischer. Linoleum, Parkettfußboden: Max Gerhardt. Malerarbeiten: Albert Kösling; Ernst Klaue. Glaserarbeiten: Richard Lehmann; August Seyfert. Tresorarmierung und -einrichtung: C. Ade, Berlin-Reinickendorf. Rohrpostanlage: E. Zwietusch & Co., Berlin. Telephonanlage: Mix & Genest, Berlin. Bankabfertigungstisch und Ladeneinrichtung: Albin Lasch & Co., Dresden. Wo nichts anderes angegeben, sind die angeführten Firmen in Finsterwalde wohnhaft. —

Doppelturn- und Festhalle Finsterwalde (N.-L.).
(Abb. 7 bis 13.)

Das Realgymnasium und die Mädchenvolksschule in Finsterwalde besaßen bis zur Ausführung der Doppelturnhalle keine bzw. keine ausreichende Möglichkeit zum Turnen in städt. Hallen. Dasselbe gilt von den Leibesübungen treibenden Vereinen. Es fehlten außerdem sowohl den Schulen wie der Stadt geeignete Räume zur Veranstaltung von Versammlungen und kleineren festlichen Veranstaltungen. Aus diesem Bedürfnis heraus entstand der Wunsch zur Errichtung von zwei Hallen, die gleichzeitig als Turnhallen und Festräume für die Schulen und Vereine dienen sollten. Aus örtlichen Erwägungen heraus und aus Gründen der Platz- und Baukostenersparnis wurde vom Architekten vorgeschlagen, die beiden Hallen in einer Doppelturnhalle zu vereinigen. Die Vorteile dieser Vereinigung der beiden Hallen in ein Gebäude waren den Nachteilen gegenüber so groß, daß der Magistrat sich zum Bau der Doppelturnhalle entschloß. Als Platz wurde ein Gelände in der Hospitalstraße gewählt. Das Gebäude konnte hier reine Ost-West-Lage erhalten, die für die Belichtung der Hallen günstig ist.

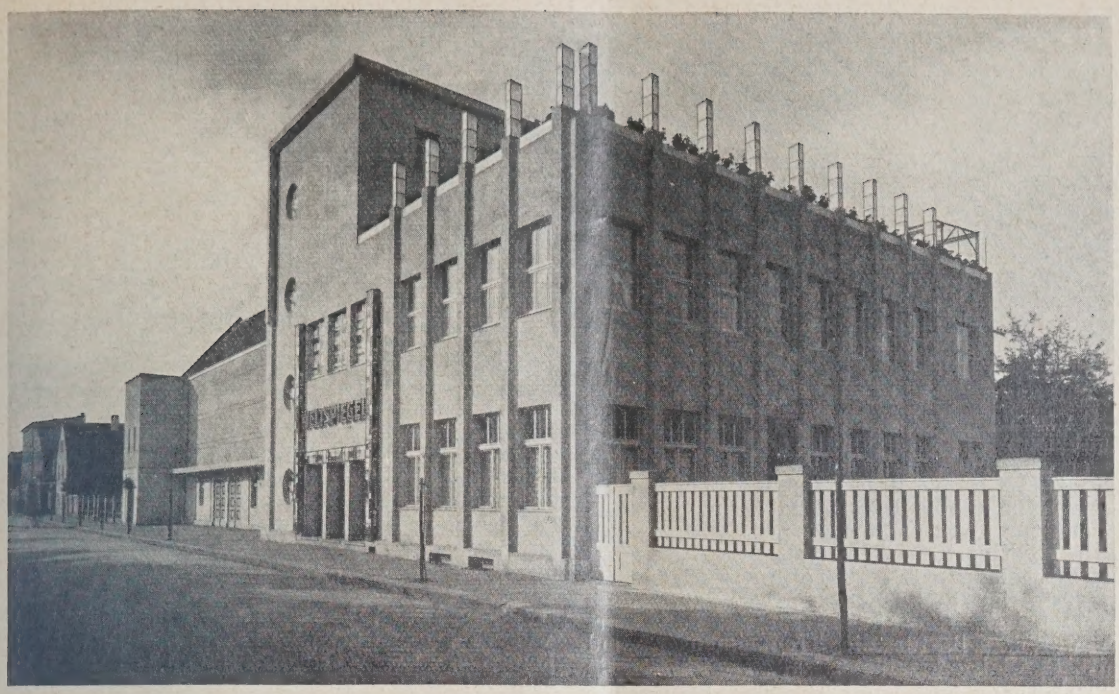


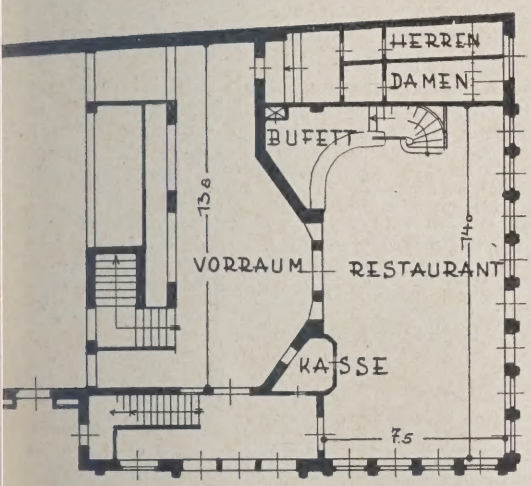
OBERE TURNHALLE, EMPORENSEITE ABB.

Der gesamte Bau wurde als Massivbau ohne Verwendung von Ersatzbaustoffen hergestellt. Die Fassaden sind in Ilse-Klinkern ausgeführt worden. Entsprechend der Bestimmung der Hallen als Festhallen wurde das ganze Gebäude sowohl im Äußeren als im Inneren entsprechend dekorativ behandelt (Abb. 10, S. 149).

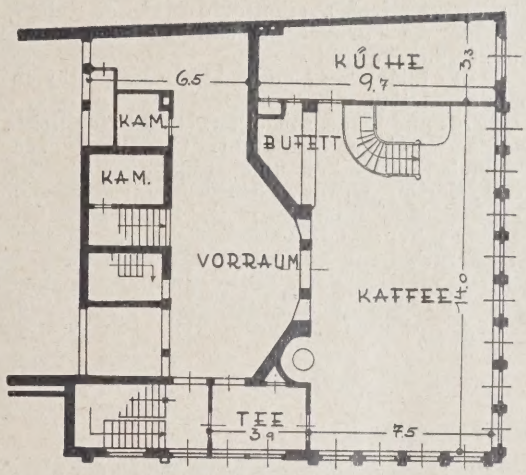
Die Grundrißanordnung geht aus der Abb. 9, S. 148, klar hervor. Die Hallen sind für eine Benutzungsziffer von 30 bis 40 Schülern bemessen. Soweit Vereine in größerer Anzahl turnen wollen, ist vorgesehen, daß sich die Besucherzahl auf beide Hallen verteilt. Um die Baukosten nicht unnötig zu steigern, sind beide Hallen in den lichten Normalmaßen von 12 m · 24 m ausgeführt worden. Die Geschoßhöhe jeder Halle beträgt etwa 6 m. Die obere hat eine gewölbte Decke, die in das Dach hineinragt, erhalten. Die Scheitelhöhe in der Mitte der gewölbten Decke vom Fußboden der Turnhalle beträgt etwa 8 m (Abb. 8, S. 148). Durch die gewölbte Decke konnte eine für festliche Veranstaltungen sehr erwünschte Raumwirkung geschaffen werden. Die obere Halle ist über eine Haupt- und eine Nebentreppe erreichbar. Die untere Halle hat neben dem Haupt- und Nebeneingang noch zwei weitere Eingänge, direkt ins Freie führend, für besondere Veranstaltungen erhalten. In der Regel sollen jedoch diese Eingänge nicht benutzt werden. Jede der beiden Turnhallen ist mit entsprechenden, voneinander getrennten Garderoben Brause- und Toilettenanlagen versehen worden. D Garderobenräume sind so angeordnet, daß der Besuch der Turnhalle zuerst durch die Garderobe muß, ehe in die Turnhalle tritt. Auf diese Weise soll das Hinei tragen des Straßenschmutzes und -staubes verhinde werden. Auf besonders geräumige Geräteabstellräu wurde aus Ersparnisgründen verzichtet, da die Gerät ausstattung so gewählt wurde, daß die Geräte zu großen Teil an die Wände gerollt werden können bz Steckrecke und Steckbarren angeordnet wurden. Selten benutzte Gegenstände werden auf einem Hängebod über den Geräteräumen untergebracht. Zur Ve meidung von Beschädigungen haben die Hallen e Holzpaneel in Fensterbrüstungshöhe erhalten. Sow es sich ohne Platzverlust ermöglichen ließ, wurde d Paneel mit schmalen Wandschränken zur Unterbringu der kleinen Geräte, wie Hanteln usw., versehen. Z jeder der beiden Hallen gehört ein Lehrerzimmer u ein Vorführungspodium. Das Lehrerzimmer ist so g legt worden, daß von ihm aus die Turnhalle, der Tur spielplatz auf dem Hof und durch ein Fenster d Garderobe beobachtet werden kann. Das Vorführung podium ist vom Geräteraum und von der Nebentrep aus zugänglich und hat eine Höhe von 1 m über Tur hallenfußboden. Der Raum unter dem Vorführung podium ist durch Schiebetüren verschlossen und die ebenfalls zur Abstellung von Geräten. Die A messungen sind so gewählt, daß die langen Gerät wie Schwebebäume usw., darunter Platz finden könne Zur Vorführungsbühne gehört eine zerlegbare, tran portable Treppe für etwaige kleine Festvorstellunge

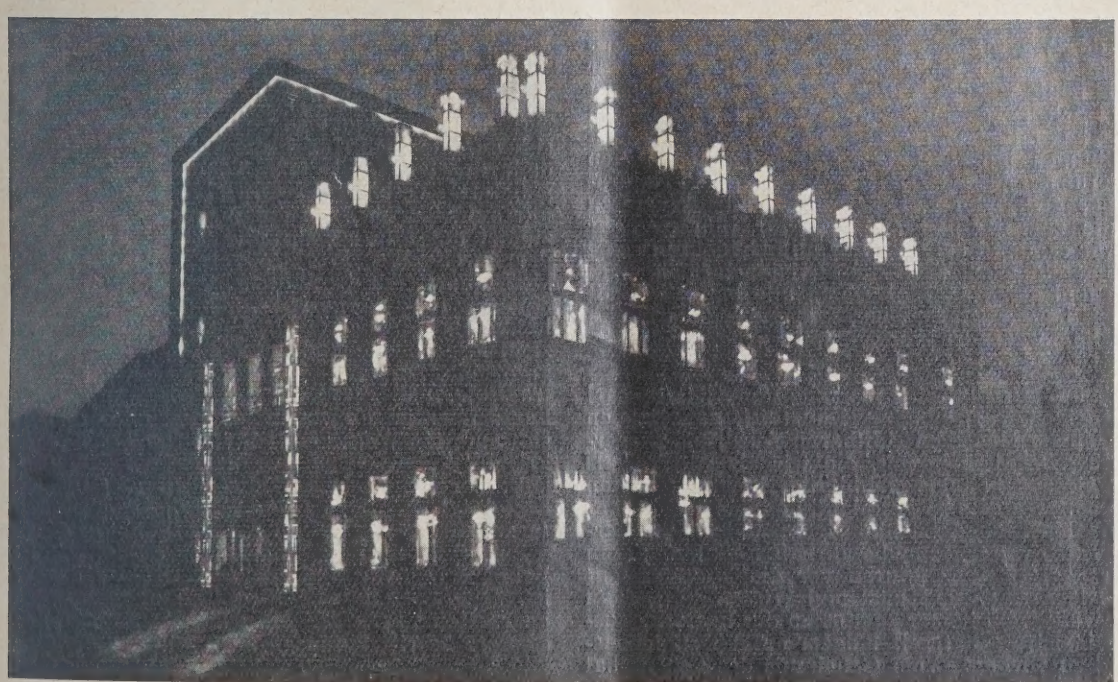
Jede Halle hat ein Emporengeschoß erhalten, a dem sich neben einer geräumigen Empore für die Z schauer weitere Garderoben-, Toiletten- und Braus räume befinden. Die Anordnung von zwei vo einander getrennten Garderoben- und Brauseräume für jede Halle ermöglicht es, daß sich Knaben u Mädchen in den Pausen getrennt an- und auskleide und brausen können, was beim Klassenwechsel ei wesentliche Zeitersparnis bedeutet. Die Bänke d Garderobenräume sind unter der Sitzfläche mit ve schließbaren Fächern für Turnschuhe versehen worde so daß jeder Schüler für seine Turnschuhe ein einzeln Fach erhalten kann. Zur Ergänzung für die Verei sind weiter Turnschuhschränke zur Aufstellung g kommen. Die Lehrerzimmer wurden mit einer Lieg bank für Massagen, Unfallbehandlung u dgl., eine Garderobenschrank mit einer Anzahl verschließbar





Maßstab
1 : 300





B. 14—17

LICHTSPIELTHEATER „WELTSPIEGEL" ANSICHTEN BEI TAG- UND NACHTBELEUCHTUNG GRUNDRISSE VOM ERD- UND OBERGESCHOSS

Fächer, Tisch und Stuhl ausgestattet. Die Brauseräume haben geräumige Fußbecken erhalten. Die Brauseanlage ist zentral in jedem Raum einstellbar.

Die Deckenkonstruktion der Zwischendecke ist nach dem System Pohlmann ausgeführt worden. Diese hat sich als schallsicher erwiesen. Auch die übrigen Decken sind Pohlmanndecken, die Treppenläufe sind jedoch in reiner Eisenbetonkonstruktion ausgeführt. Als Dachbinder wurde ein Holzbinder nach dem System Tuchscherer gewählt. An diesem Binder wurde die gewölbte Schaldecke angehängt. Diese erhielt auf der Unterseite doppelten Rohrputz, auf der Oberseite eine 6 cm starke Korkschichtisolierung gegen Kälte und Wärme und eine Ruberoidpapplagen-Isolierung gegen Tropfwasser. Die Dachdeckung selbst besteht aus grauen schlesischen Pfannen. Die Fußböden haben Korklinoleumbelag 7 mm stark auf Steinholzestrich.

Geheizt wird das ganze Gebäude durch eine Niederdruckdampfheizung. Diese speist auch die Warmwasserversorgungsanlage und beheizt die Warmluftbelüftungsanlage für die Brauseräume. Eine Warmluftbelüftungsanlage für diese Räume wurde vorgesehen, damit der Wrasen, der für das Gebäude sehr schädlich ist, absorbiert werden kann.

Das ganze Gebäude ist elektrisch beleuchtet. Die Schaltung der Beleuchtungskörper erfolgt zentral von den Lehrerzimmern. Soweit besondere Schalter erforderlich waren, z. B. für die Treppenhäuser, sind diese mit Spezialsteckschlüssel ausgestattet. Die Beleuchtungskörper der Hallen sind als Bandbeleuchtungskörper durchgeführt worden, da diese ein einwandfreies, schattenloses Licht geben (Abb. 7, S. 148). An Turngeräten wurde eine kompl. Vierfachausstattung gewählt. —

Die folgenden, noch kurz aufgeführten Firmen haben am Bau mitgewirkt:

Erd- und Maurerarbeiten: Hubert & Ullrich, Finsterwalde (N.-L.). Dachstuhl: C. Tuchscherer, Berlin-Schöneberg. Decken und Treppen: Cementbau G. m. b. H., Berlin. Grundwasserdichtung: Hans Biehn & Co., Berlin. Korkdichtungen: A. Haacke & Co., Berlin. Stuckarbeiten: Glück und Jacobza, Berlin-Steglitz. Tischlerarbeiten: Vereinigte Tischlereien, Finsterwalde (N.-L.); Moritz Löser, Finsterwalde (N.-L.); Otto Sbey, Lübeck. Linoleum: Max Gerhardt, Finsterwalde (N.-L.). Schlosserarbeiten: Johannes Jank, Finsterwalde (N.-L.). Elektr. Anlagen: Paul Zesch, Finsterwalde (N.-L.). Dacharbeiten: Bruno Lorenz, Finsterwalde (N.-L.). Fliesen: Villeroy & Boch A.-G., Berlin. Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Belüftung: H. Klemme, Berlin-Friedenau. Beleuchtungskörper: Schultz & Cracauer, Hamburg. Turngeräte: v. Dolffs & Helle, Braunschweig. Malerarbeiten: Albert Kösling, Finsterwalde (N.-L.), Ernst Klaue, Finsterwalde (N.-L.). Glaserarbeiten: Richard Lehmann, Finsterwalde (N.-L.). —

Erweiterungsbau des Lichtspieltheaters „Weltspiegel" in Finsterwalde (N.-L.).

(Abb. 14 bis 17.)

Das alte Lichtspieltheater „Weltspiegel" hatte einen für den Theaterbetrieb viel zu geringen Vorraum und bot nicht die Möglichkeit, Erfrischungen usw. den Gästen zu bieten. Der Bauherr entschloß sich zu einem Erweiterungsbau, in dem ein Restaurant- und Cafébetrieb untergebracht werden sollte. Gleichzeitig mit dem Anbau des Restaurants und Cafés wurde die Erweiterung der Empore beschlossen. Die Anordnung der Räume erfolgte derart, daß der Restaurationsbetrieb im Erdgeschoß, der Cafébetrieb im Zusammenhange hiermit im Obergeschoß untergebracht wurde (Abb. 15 und 16, S. 151). Die Vorratsräume einschl. eines großen Eiskellers und Lagerräume wurden im Kellergeschoß des Ausbaues angeordnet. Der Erweiterungsbau wurde als Flachbau ausgeführt, um ein genügend große Terrasse für den Gästebetrieb zu gewinnen. Diese Terrasse war für den Restaurationsbetrieb sehr erwünscht, da der zum Grundstück gehörende Garten verhältnismäßig klein ist, und es in Finsterwalde wenig Gaststätten gibt, die ein Sitzen im Freien ermöglichen.

Der Erweiterungsbau ist als Massivbau ohne Verwendung von Ersatzstoffen durchgeführt worden. Die Architektur ist nach modernen Gesichtspunkten ausgestaltet worden. Der Altbau mußte, um einen einheitlichen Baukörper zu erhalten, entsprechend umgebaut werden. Entsprechend dem Charakter des Gebäudes als Lichtspieltheater ist die äußere Lichtreklame dekorativ durchgebildet worden. Die Lampen auf der Terrasse dienen gleichzeitig zur Beleuchtung der letzteren und zur Lichtreklame. Die Lichtsäulen neben dem Eingang sind aus farbigen Gläsern zusammengesetzt (Abb. 14 und 17, S. 151). —

VERMISCHTES

Bekenntnisse zur Kunst. Vortrag Karl Schefflers im Hörsaal der Staatl. Kunstbibliothek zu Berlin am 28. Januar 1929.

Was der Vortragende in seinen Worten zum Ausdruck brachte, waren wahrhafte Bekenntnisse zu einer Kunst, die heute wenig Geltung besitzt. Was als Kunst bezeichnet wird, was mit lauten Worten angepriesen wird, das hat mit dem eigentlichen Wesen der Kunst nichts zu tun, es sind Versuche, Anfänge, im allgemeinen aber Äußerungen des Materialismus, verkappten Naturalismus, zergliedernder Wissenschaft, ohne Wege zu zeigen, die zum Aufbau einer Kultur führen. Sehr wichtig war es, daß Karl Scheffler alle Gebiete in seine Betrachtung einbezog, auch die Religionsformen, auch den Film und den Rundfunk; denn alle haben sie mit der Kunst im höchsten Sinne, wie sie von wirklich großen Schöpfergeistern verstanden wurde, keine Gemeinschaft.

Mit den Worten bedeutender Menschen leitete Karl Scheffler seinen Vortrag ein. Kunst ist, den tiefsten Beziehungen im Menschen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, die Erlebnisse in uns, die wir als göttlich, als heilig bezeichnen können, sinnbildlich in Kunstwerken zu gestalten. Wo dies so geschieht, daß das Werk über alle nationalen Bindungen hinausgeht und Geltung erlangt, da ist es vollendet und wahrhaft Religion. Wenn die tiefer gegründeten Naturen vor die Wahl gestellt werden: Hie Kirche, hie Kunst und Wissenschaft, dann wird die Wahl wohl immer zugunsten der letzteren ausfallen. Die Kirche hat seit langem aufgehört, lebensgestaltend zu wirken. Vom Geheimnis des Lebens hat sie Neues und Lebendiges nicht mehr auszusagen. Dabei ist der Mensch der Gegenwart nicht weniger religiös veranlagt als der Mensch früherer Zeiten. Die Sehnsucht nach innerer Klarheit, nach Erlösung, ist immer da.

Wenn heute Elemente vorherrschend sind, die keine wahrhafte Kunst gedeihen lassen, dann ist die Hauptschuld daran die Tatsache, daß alles nur zweckvoll und materialistisch eingestellt ist. Es gibt nur sehr wenige Künstler, die die Tragik wahrhaften Schöpfertums auf sich nehmen. Sie machen es sich leicht und stellen sich auf die Bedürfnisse der Masse ein. Die Kunst ist dadurch der Masse und dem Tagesbedürfnis ausgeliefert. Vollendete Kunst aber wirkt in erster Linie nur auf wenige, dann auf mehr, später auf viele und zuletzt auf alle. Wahrhafte Kunst ist zwecklos, d. h. der Zweck des Werkes verschwindet in der Vollkommenheit der Gestaltung. Je mehr die Tendenz in einem Werke vorherrscht, um so weniger Bedeutung hat es als Kunstwerk. Das Prinzip des Zweckes durchzieht alle Künste und hat die Künstler in ihren Bann gezogen. Zur Architektur bemerkte der Vortragende, daß die Kunst erst dort anfange, wo die Baumeister im allgemeinen heute aufhören. Wie soll sich auch ein Werk zum vollendeten Kunstwerke durchkristallisieren können, wo die Fragen der Zweckmäßigkeit, der Wirtschaftlichkeit, der Rationalisierung, der Kollektivismus usw. jedes Gestaltungssehnen hemmen, ja zerstören.

Aus tiefer Bewegtheit trug Karl Scheffler seine Bekenntnisse vor, und, was leider sehr selten zu finden ist, sein Vortrag war sprachlich ausgezeichnet durchgearbeitet. Es wäre zu wünschen, wenn er als besondere Schrift herausgegeben würde. —

Otto Riedrich.

Inhalt: Neubauten in Einsterwalde N.-L. — Vermischtes — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr.

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
BERLIN
23. FEBRUAR 1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EUE HAMBURGER SÄLE

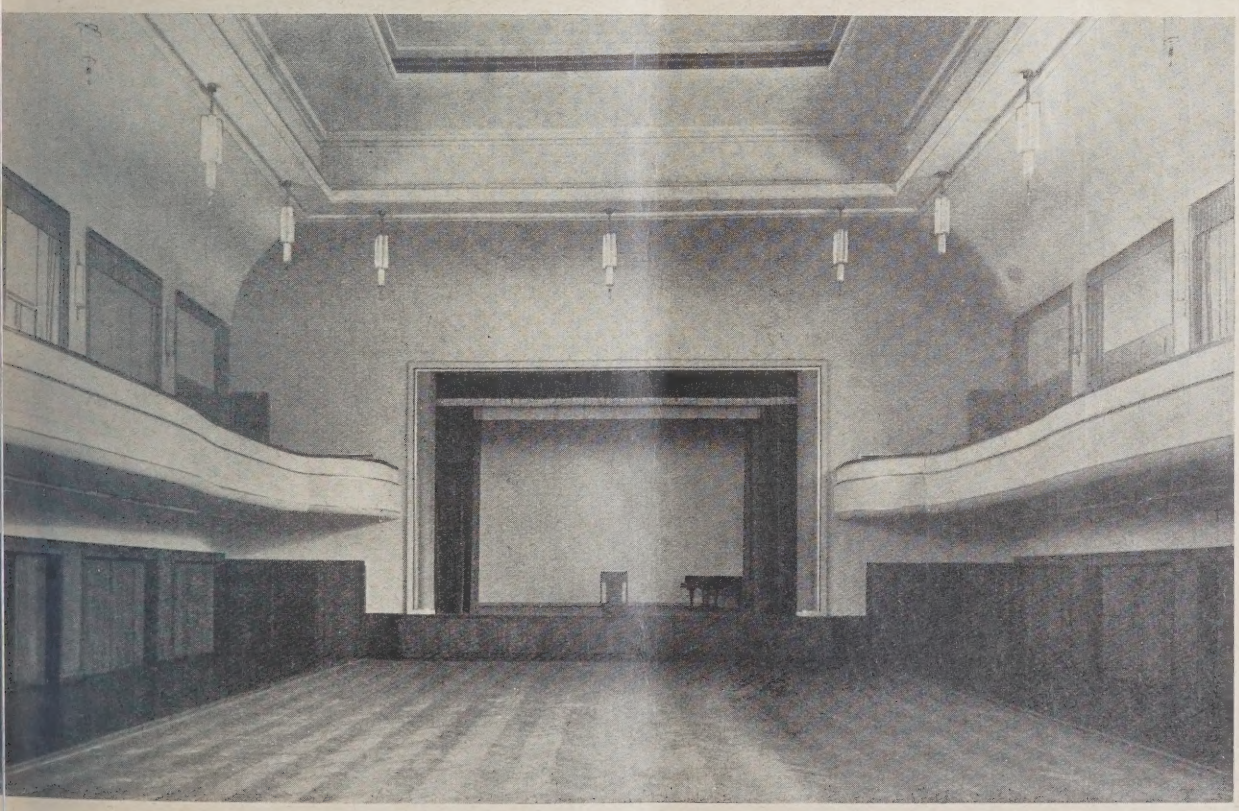
chitekt: Hermann Distel, Hamburg
n Oberbaurat Dr. Brandt, Hamburg

Mit i. G. 26 Abbildungen

Es liegt im Wesen unserer Zeit, daß die utsche Architektenschaft vielfach auf die Aus-ırung ihrer großen Neubauprojekte verzichten d sich mit Umbauten zufrieden geben muß. eist reichen die Mittel für die geplanten Neu-uten nicht aus, sondern man muß sich nach viel-hen Überlegungen mit Umbauten begnügen. bei spielt der Wunsch eine Rolle, häßliche ere Bauten, die dem Zeitgeschmack nicht mehr tsprechen, umzugestalten und sie mit modernen hnischen Einrichtungen auszustatten. Daß der-ige Umbauten und Einbauten in vorhandene bäude oft schwieriger sind als Neugestaltungen, rfte jedem Fachmann klar sein. Der Architekt ıß sich den vorhandenen Konstruktionen an-ssen, auf die Benutzung des Hauses Rücksicht hmen und sich trotzdem am Schluß mit einem mpromiß begnügen, das ihn nicht restlos friedigen kann.

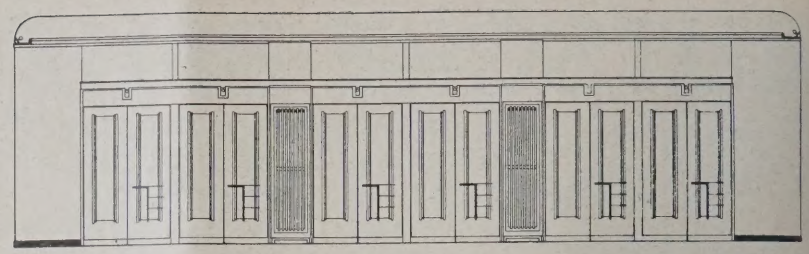
Als Beweis dafür, daß es möglich ist, trotz er technischen Schwierigkeiten die künstlerischen Anforderungen zu meistern, mögen hier einige Innenräume vorgeführt werden, die nach den Plänen des Arch. Hermann Distel in Hamburg in den letzten zwei Jahren umgebaut sind. Sie verdienen sowohl wegen ihrer technischen Einrichtungen als auch wegen ihrer künstlerischen Ausstattung Beachtung über Hamburgs Grenzen hinaus.

Zu ihnen gehört der große Saal im Gewerkschaftshaus mit seinen Nebenräumen, der aus d. J. 1903 stammt. Der Umbau dieses Saales wurde erforderlich, weil er den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügte. Formal war er in einer Art von Jugendstil gebaut. Er hatte an drei Seiten Vouten, am Bühnenausschnitt keine. Die alte Akustik war außerordentlich schlecht. Ein Gewirr von Ornamenten, von Kreuzgewölben, Stichkappen saß an den Decken und Galerien. Eine Summe dunkler Farben von grün bis rot und schwere, in der Mitte aufgehängte Beleuchtungskronen zerstörten jedes Raumgefühl.



B. 1

GEWERKSCHAFTSHAUS HAMBURG, GROSSER SAAL. (Photos von Kelling, Hamburg)



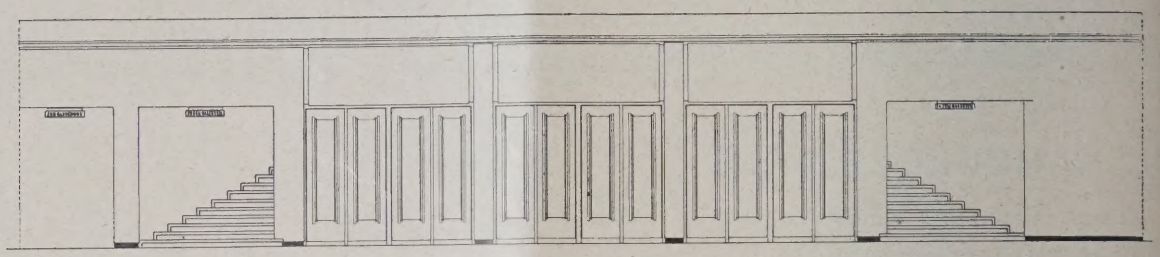


ABB. 2
ANSICHTEN DER WINDFANGHA
1 :

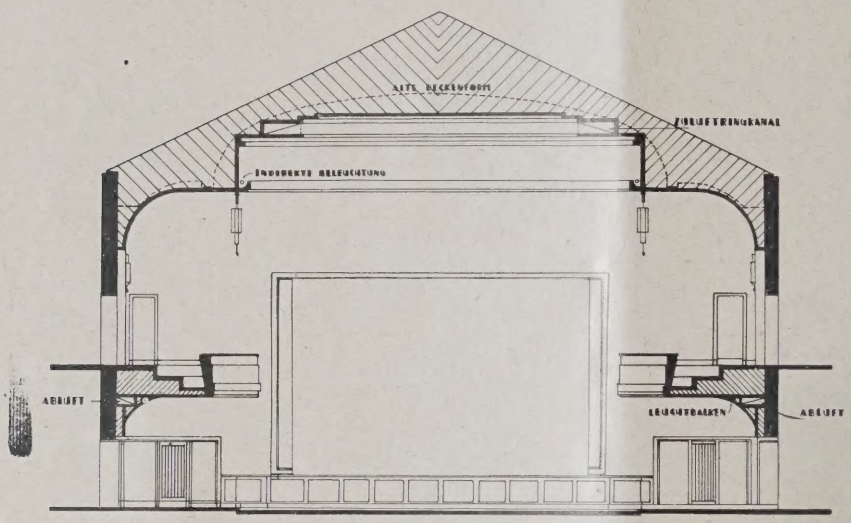
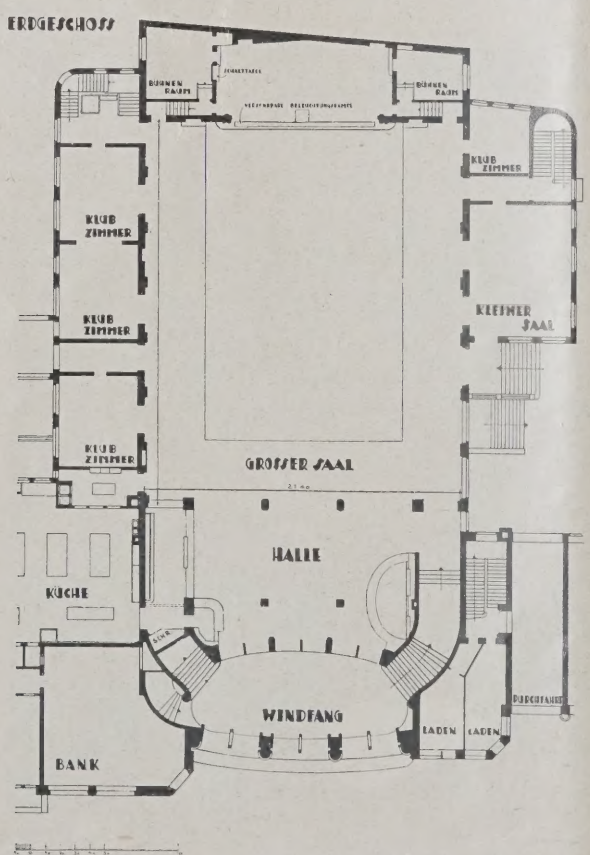
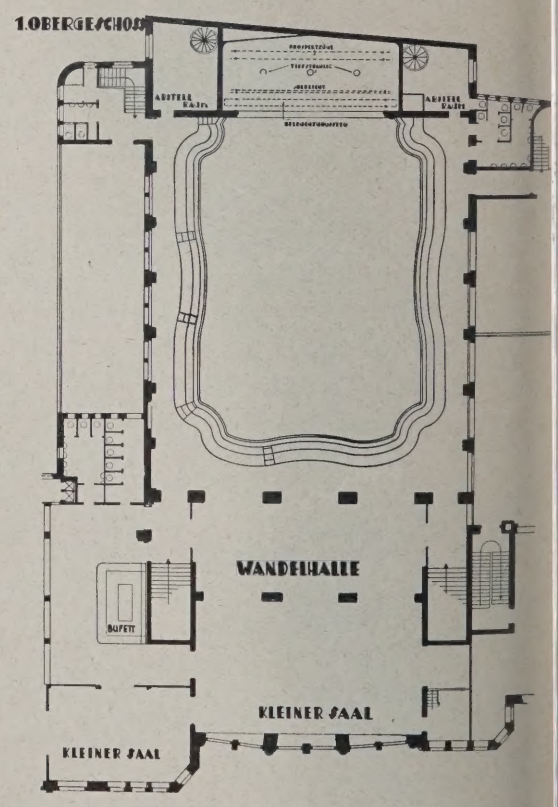


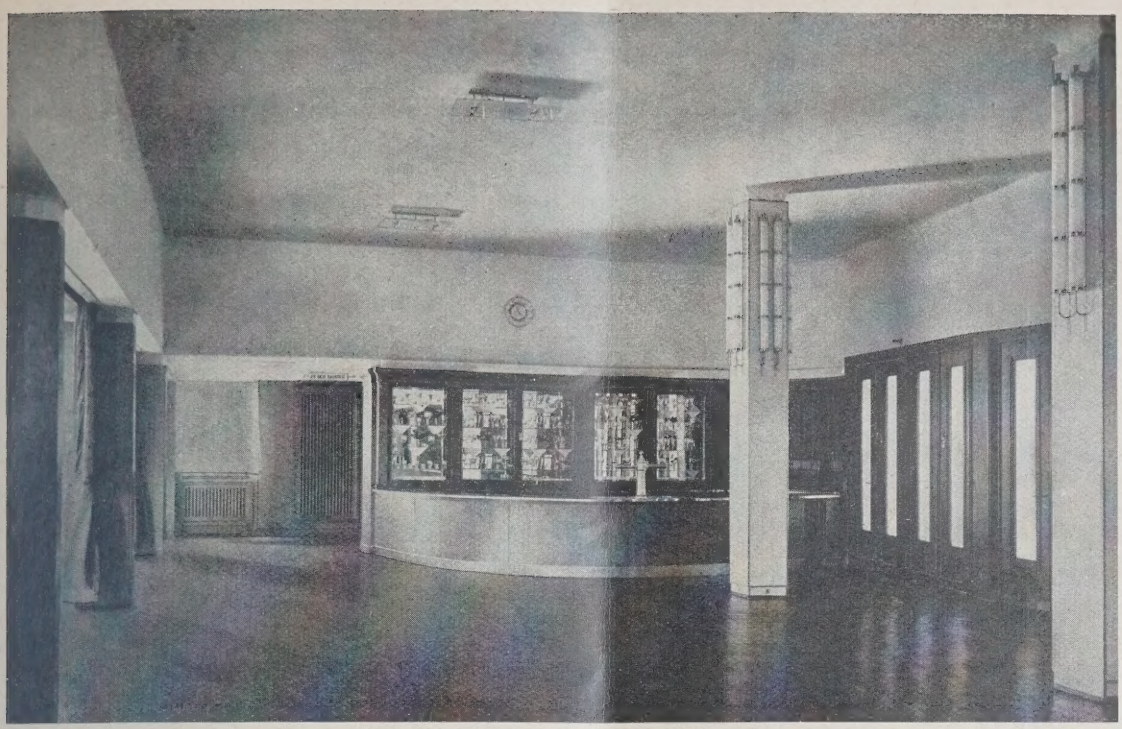
ABB
QUERSCHNITT DUR
DEN GROSSEN SAAL. 1 :

ABB. 5
GRUNDRISS VOM E
UND VOM I. OBERGESCHOSS. 1 :

Gewerkschaftshaus Hambu





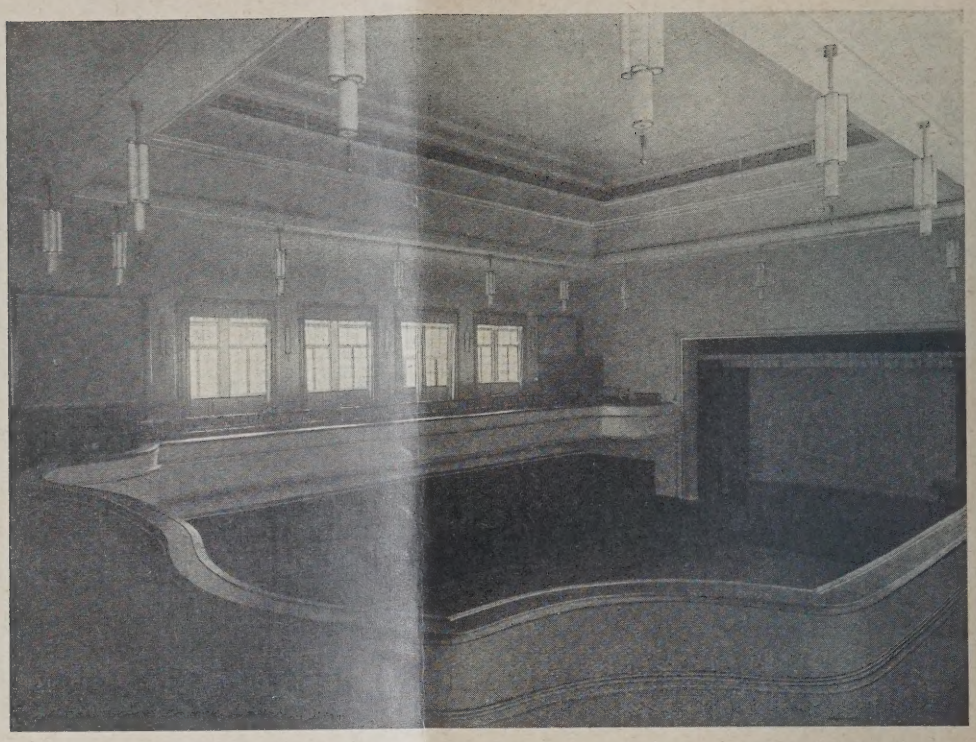


In dem Saal finden nicht nur Versammlungen
att, sondern es werden darin auch ernste Bühnen-
erke durch gute Schauspieler aufgeführt. Des-
alb kam es darauf an, den Saal innerhalb der
ten Konstruktion neu zu bauen, die Lüftung und
ie Bühnenanlage zu verbessern und dem Saal
it seinen Nebenräumen ein festlicheres Kleid zu
eben. Dies Programm wurde trotz erheblicher
chnischer Schwierigkeiten in der kurzen Bau-
it von drei Monaten durchgeführt.

Im einzelnen wurde das alte Deckengewölbe aus dem großen Saal herausgerissen und eine neue Rabitzdecke unter die vorhandene Deckenkonstruktion gespannt (Abb. 4, S. 154). Die alte, geschwungene Galerie mußte leider aus konstruktiven und wirtschaftlichen Gründen in der früheren Form belassen werden, aber die Galerie wurde neu glatt profiliert und die Wände dahinter wurden mit mattgeschliffenem Föhrenholz getäfelt (Abb. 9 u. 10, S. 156). Ebenso wurden die

B. 7 (OBEN)
WERKSCHAFTS-
US HAMBURG
RRAUM
T BÜFETT

ABB. 8
GEWERKSCHAFTS-
HAUS HAMBURG
EINGANGSHALLE



GEWERKSCHAFTSHAUS HAMBURG. GROSSER SAAL. ABB

Wände des Erdgeschosses bis zur Türhöhe mit naturgebeizter Eichentäfelung versehen. Im übrigen wurden Wände und Decke in verschieden getönter hellgrauer Leimfarbe gestrichen und mit Silber abgesetzt. Für die Beleuchtung des Saales beschaffte man moderne gebündelte Röhrenglaskörper und unter der Decke wurde eine indirekte Beleuchtung angebracht und die Galerie mit Wandarmen ausgestattet (Abb. 1, S. 153).

Auch die Wandelhalle und die Eingangshalle wurden neu geformt.

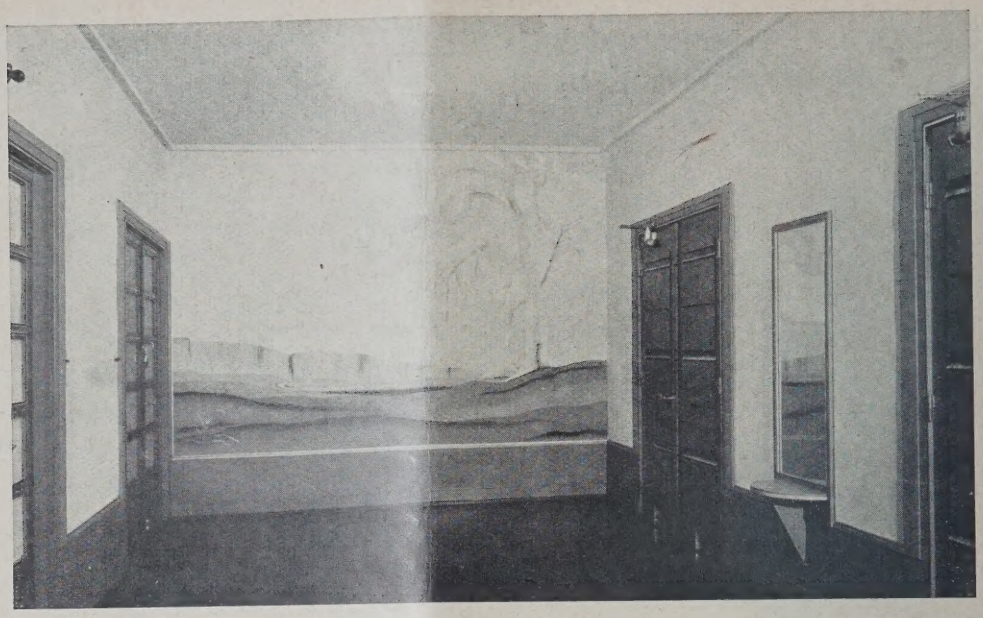
Die halb ovale Eingangshalle erhielt eine ne Architektur aus scharriertem Putz, Neuaufplattu der Türen und eine indirekte Deckenbeleuchtu (Abb. 8, S. 155). Die Zwischenhalle (Büfetthal war früher besonders verunglückt. Niede schwere Kreuzgewölbe mit symmetrischen dick Pfeilern erwiesen sich bei genauer Untersuchu als Rabitzfantasien. Sie wurden vollstän entfernt. Die Halle konnte doppelt so h werden, wobei das Pfeilersystem in seiner k struktiven Art einhüftig ausgebildet wurde. I

GEWERKSCHAFTSHAUS HAMBURG. GROSSER SAAL ABB.

B. 11 (OBEN)
LG. ORTS-
ANKENKASSE
MBURG
ZUNGSSAAL

ABB. 12
FENSTERWAND VOM
OBIGEN SITZUNGS-
SAAL

[Photos von Gebr.
Dransfeld, Hamburg

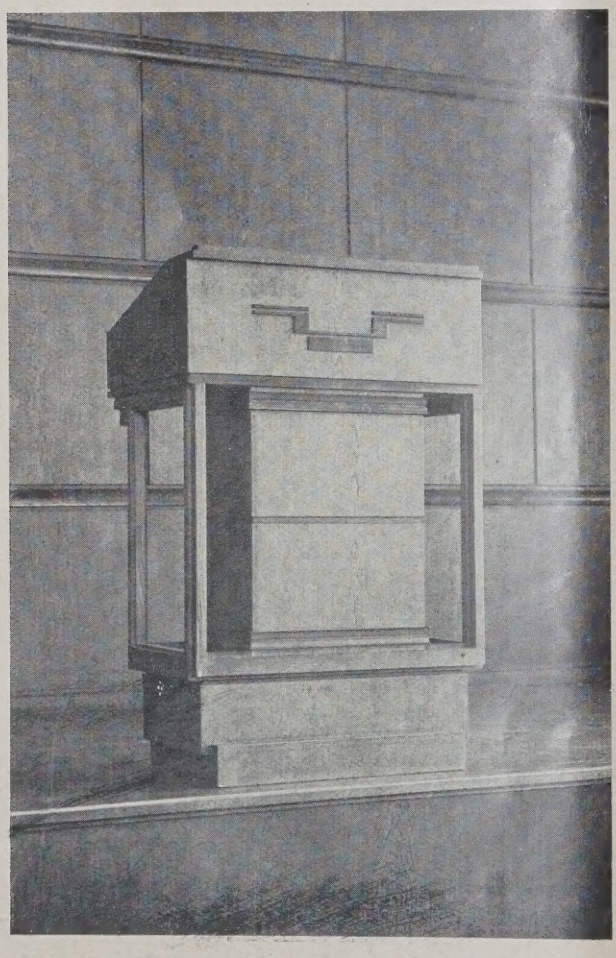


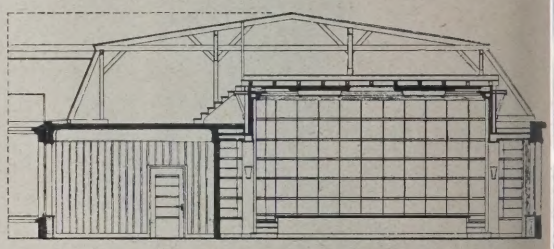
ALLG. ORTSKRANKENKASSE HAMBURG. VORRAUM

ABB

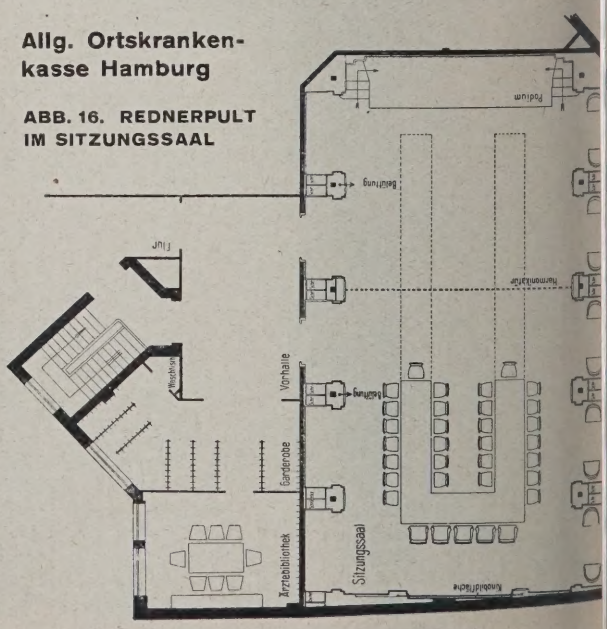
Pfeiler wurden so dünn wie möglich von der weißen Decke herabgezogen und mit gebündelten Soffitenlampen als Lichtträger ausgebildet (Abb. 7, S. 155).

Die vorhandene Heizung wurde in dem Sinne geändert, daß die Luftkammer mit Lufterhitzer und Gebläse sowie der Hauptsteigekanal beibehalten wurden. Dagegen wurde das Kanalnetz geändert. Dabei ließ sich dieses so bemessen, daß stündlich bis zu 25 000 cbm Luft eingeblasen oder abgeführt werden können. Normalerweise tritt die warme Luft durch den Warmluftkanal aus verzinktem Eisenblech, der ringförmig in der neuen Decke liegt und seitliche A blasestutzen besitzt, in den Saal ein, während Abluft durch die Gitteröffnungen über d Türstützen und durch die Sammelkan unter der Galerie infolge des im Saale herrsch den Überdruckes ins Freie entweicht. starker Verqualmung des Saales durch Taba rauch und zur wirksamen Durchlüftung ist a auch eine vorübergehende Umkehrung des L stromes möglich, und zwar derart, daß durch U stellen einer einzigen Klappe die warme Fris luft durch die Abluftkanäle unter der Gale ausgeblasen wird, während die Abluft durch





SCHNITT UND GRUNDRISS. 1 : 250. ABB. 14 u



Allg. Ortskrankenkasse Hamburg

ABB. 16. REDNERPULT IM SITZUNGSSAAL

eren Ringkanal über Dach entweichen kann. er größte Teil der Kanäle ist zum Schutz gegen ärmeverluste mit Korkplatten isoliert. Die gentliche Beheizung des Saales geschieht durch diatoren im Erdgeschoß und auf der Galerie.

Am interessantesten ist die Bühnenlage. Die ihere Bühnenanlage genügte nur den beeidensten Ansprüchen. Dekorationen und leuchtung wurden von Fall zu Fall angebracht d wieder entfernt. Die neue Bühne hat fünf ue Prospektzüge für Handbetrieb und eine fest gebaute Beleuchtungsanlage erhalten. Die leuchtungsanlage besteht aus folgenden Aggreten: 1. Zwei versenkbaren Fußrampen, je 4 m g, eingerichtet zur Aufnahme von je 40 Nitranpen und 4 verschiedenen Farben mit gedämmtem Reflektor. 2. Zwei vierfarbigen Oberntern für etwa 50 Nitralampen einschließlich terrahmen für 4 Farben. 3. Drei Spielflächenchten an der Decke der Bühne mit Metallegel. 4. Zwei transportablen Scheinwerfern zur leuchtung der Spielfläche. 5. Einem Breitahler mit doppeltem Metallspiegel. Sämtliche hnenlampen können von einer besonderen alttafel auf der Bühne aus geschaltet werden d erlauben eine Fülle von Lichteffekten.

Eine zweite dankbare Aufgabe war der Einu eines neuen Sitzungssaales in das chgeschoß des Verwaltungsgebäudes r Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg (Abb. 11 u. 12, S. 157). Der bisherige zungssaal im III. Obergeschoß wurde für lere Zwecke benötigt, verfügbarer Raum stand r im Dachgeschoß zur Verfügung. Dies mußte eblich umgebaut werden. Die alte Holzstruktion wurde entfernt und durch Eisenstruktion ersetzt. Die Eisenstutzen der Binder ßten sich der vorhandenen Dachform anpassen und ragten daher etwa 1 m in den Saal hinein. Dadurch entstanden zwischen den eisernen Binderstutzen die tiefen Fenster- und Türnischen, während die Leibungen zu Aktenschränken, Schalttafeln usw. ausgenutzt wurden (Abb. 14 u. 15).

Der Saal ist durch eine Klappwand teilbar, die an einem Unterzug aufgehängt ist und nach beiden Seiten in die vorspringende Leibung geschoben werden kann. Außerdem ist neben dem Saal ein Kinooperateurraum angeordnet, von dem aus die Bilder unmittelbar auf die gegenüberliegende Kopfwand geworfen werden können. Hier ist eine besondere Bildfläche vorgesehen, die durch eine verschiebbare Täfelung verdeckt werden kann. Diese Anordnung ist sehr viel einfacher und praktischer als die bisher üblichen Leinenwände. Für Lichtbildvorführungen am Tage besitzen alle Fenster eine motorisch angetriebene Verdunkelungsvorrichtung.

Besondere Sorgfalt ist auch in diesem Falle auf die Lüftung gelegt. Die Frischluft wird über Dach durch einen Ventilator angesogen, in einer Heizkammer erwärmt und durch die Blechkanäle, die in die Nischenleibungen eingebaut sind, über dem Fußboden in den Raum gedrückt. Die verbrauchte Luft zieht infolge des Überdrucks durch den Kanal an der Decke ab.

Der Saal ist mit einem Vorraum und einer Garderobe ausgestattet, die in Leimfarbe unter Verwendung starker Farben gestrichen sind (Abb. 13, S. 158). Von dem Vorraum ist außerdem noch ein Konferenzzimmer für die Ärzte zugänglich, das gleichfalls im Dachraum eingebaut ist.

Der ganze Umbau mußte unter Aufrechterhaltung des gesamten Betriebes durchgeführt werden. Auch war die vorhandene Konstruktion ohne Änderung zugrunde zu legen.

(Schluß folgt.)

ACHWORT ZU LE CORBUSIERS „GRUNDPROBLEMEN DES STÄDTEBAUS“*)

n Professor Dr.-Ing., Dr. rer. pol. Heiligenthal, Karlsruhe

Jules Verne war ein großer Dichter und wie alle ßen Dichter ein großer Seher. Aber Jules Verne ßte, daß der Dichter und Seher die Entwicklung t ersetzen kann, er hätte niemals einem Ingenieur emutet, nach seinem „Nautilus“ ein Unterseeboot konstruieren oder nach dem Roman „Fünf Wochen Ballon“ ein lenkbares Luftschiff zu bauen. enieure, die wahrscheinlich Jules Verne's Romane t gelesen hatten, haben das Unterseeboot und das kbare Luftschiff verwirklicht auf ganz anderen ndlagen, als sie Jules Verne und sein Vorläufer rus erträumt hatten.

„Die Industriewerte der Epoche, die uns heute stark bewegen, sind von gefälligen, bescheidenen schen mit beschränktem, aufs Positive gerichtetem ken geschaffen, von Ingenieuren, die ihre Additen auf kariertem Papier machen, die die Naturfte durch α und β ersetzen, sie in Gleichungen keln, die ruhig den Läufer ihres Rechenstabes nen und an ihm die banalen, schicksalsschweren len ablesen, sie, die uns, in denen der Dichter lebt, auf den Gipfel der Begeisterung versetzen und bewegen. Und das ist wirklich wahr, das beweist r Tag neu und untrüglich. Das ist bitter äuschend.“

Die Schilderung des Ingenieurs, die Le Corier hier gibt, ist zwar in wesentlichen Punkten ch, doch läßt sich daraus unschwer Folgendes festlen: Le Corbusier ist bitter enttäuscht, daß eutende Bauwerke von bescheidenen Menschen haffen werden, von Menschen, die das Urteil über den kulturellen Wert ihres Wirkens ganz der Nachwelt anheimstellen. Sind aber nicht alle Bauwerke, die wir heute als bedeutend betrachten, auf diese Weise entstanden? Sind die Namen großer Baumeister, die die Wissenschaft ausgräbt, nicht meist Sammelnamen einer Epoche, die sich oft schwer mit bestimmten Werken in Verbindung bringen lassen?

Ein Ingenieur sagte mir: „Wir besitzen das Eisen als Baustoff seit knapp einhundert Jahren und wir sind dabei, diesen neuen Baustoff zu erforschen.“ Ein „Künstler“ sagte mir: „Das Eisen ist ein herrlicher Baustoff, ich setze einige Stiele, die wenig Raum brauchen, und kann sonst machen, was ich will.“

Der Ingenieur hat den Willen, der Entwicklung zu dienen, der moderne Künstler hat den naiven Wunsch, die Entwicklung zu beherrschen. Er glaubt, das Bauwesen einer Zeit führen zu können, indem er die Arbeiter am Webstuhl dieser Zeit, die Ingenieure zu Handlangern seiner persönlichen Ideen herabwürdigt. Hat aber der Künstler die Werke der Ingenieure bisher bereichern können? Im besten Falle hat er nichts hinzugefügt oder die Zutaten seines Vorgängers wieder entfernt, in allen Fällen aber hat er die Sache veröffentlicht, meist ohne den Ingenieur zu nennen.

Le Corbeau, der hundertjährige Vogel der Weisheit würde lächeln über die „neue Kunst“ Le Corbusiers. Welcher Unterschied besteht denn zwischen dem „Künstler“, der seine „Individualität“ von der Antike ableitet, dem Romantiker, der Turm, Türmchen und Fahnenstange über Eck aufpflanzt, anstatt zentral, und Le Corbusier, der empfiehlt, die Geometrie zu Tode zu hetzen und den Ingenieur zu plündern? Sie alle bieten doch gleicherweise das Schauspiel eines künstlerischen Individualismus, der die Person über die Sache zu stellen sucht und der nicht

*) Die Grundprobleme des neuzeitlichen Städtebaus. Von Corbusier. Übersetzt und herausgegeben von Hans Hildebrandt. 89, 261 S. mit 218 Abb. Berlin und Leipzig 1929. Deutsche gs-Anstalt Stuttgart. Pr. Leinen geb. 16 M.

dienen kann; sie alle verlangen zwar Unterordnung, aber Unterordnung der andern unter ihre persönliche Anschauung. „Der Künstler im Normenausschuß" wäre ein geeignetes Lustspielthema.

Auch Le Corbusier fordert Einförmigkeit in den Einzelheiten des Städtebaus (Seite 67), natürlich die Einförmigkeit, die durch sein eigenes System entsteht. Er fühlt sich sogar als Märtyrer dieser Idee und er wird auch Märtyrer bleiben, weil er nicht mit seinen Kollegen rechnet. Die Gleichförmigkeit in den Einzelheiten, diese selbstverständliche Voraussetzung einer gesunden Stadtform, wird vielleicht durch die Ingenieure, sicherlich aber nicht durch die Künstler verwirklicht werden.

Le Corbusier verlangt wohl keine wissenschaftliche Besprechung seines amüsanten Essais, obgleich er auf Seite 18 sagt: „Wir verwerfen also das Aussehen der Dinge, um uns an das zu halten, was die Dinge sind."

Statistik als Dekoration und ein Gleisnetz als Ornament (Seite 147) aber genügen offenbar nicht, um die Dinge zu erkennen wie sie sind.

Die Ordnung der modernen Stadt ist weder durch den „Weg der Esel" noch durch den „Weg der Menschen" vorgezeichnet, sondern durch den Weg der Schienenbahnen. Die Empfehlung spätbarocker Stadtpläne, wie Washington, unter Berufung auf die Eisenbahn, ist einer der vielen Grundirrtümer dieser Grundprobleme des Städtebaus", die in Wahrheit gar keine Grundprobleme sondern Formfragen zweiter und dritter Ordnung sind.

Die Empfehlung spätbarocker Stadtpläne, wie sie in Amerika ausgeführt sind und heute mit großen Kosten korrigiert werden, ist uns Deutschen nicht gerade unbekannt, und „berühmte Städtebauer", die bei der Planung von Großstädten die Eisenbahnen durch Ornamente ersetzen wollen oder ganz vergessen, besitzen wir seit langer Zeit. Insofern bietet uns also Le Corbusier nichts Neues. „Die Stadt ist ein Arbeitswerkzeug" verkündet Le Corbusier. Dieser an die Spitze gestellte Satz aber bleibt leider die einzige Wahrheit dieses Buches, die an die Grundprobleme des Städtebaus rührt. Was folgt, ist abgeleitet von der Konsumentenstadt des 18. Jahrhunderts und sagt uns wenig über die Stadt als Arbeitswerkzeug. Die moderne, arbeitende, mit allen Fühlern auf den Weltmarkt eingestellte, unendlich vielen weitreichenden Einflüssen ausgesetzte Stadt ist das gerade Gegenteil der Barockstadt, die aus den Steuern des Landes alimentiert wurde. War die Barockstadt eine klar begrenzte, nach einheitlichem, feststehendem Plane in allen Einzelheiten durchgebildete Raumschöpfung, die nur ein gesellschaftliches Leben kannte, so ist die moderne Stadt ein lebendiger Organismus, dessen Entwicklung Wachstum und Niedergang, Fortschritt, Umbildung und Absterben einzelner Teile gleichermaßen in sich schließt. Um es modisch auszudrücken, die Barockstadt war statisch, die neuzeitliche Stadt ist dynamisch. Ein von der Barockstadt abgeleitetes Schema für die moderne Stadt muß daher notwendigerweise ein totgeborenes Kind bleiben trotz eines scheinbar neuzeitlichen Gewandes.

Kommen wir zu den Einzelheiten: Das Wohnhochhaus im Garten war schon nicht mehr neu, als Bruno Möhring es uns empfahl, wenn aber Le Corbusier das Wohnhochhaus fordert als Zeichen, daß „wir keine Nomaden mehr sind", so muß doch gesagt werden, daß in Amerika das Nomadenleben gerade mit dem Wohnhochhaus wieder begonnen hat.

Als neue Errungenschaften, die wir Le Corbusier verdanken, bleiben der Zahnschnittblock und das Wabenhaus.

Der Zahnschnittblock ist in der Belichtung wie in der Wirtschaftlichkeit dem Reihenbau offenbar nicht gleichwertig, fatal aber in „der Stadt der Geschwindigkeit" ist, daß man nur an die wenigsten Häuser heranfahren kann.

Das Wabenhaus ist unwirtschaftlich durch die geringe Ausnutzung der Treppen und die schlechte Wärmehaltung; für unser Klima kann es überhaupt nicht in Betracht kommen.

Ziehen wir den Zahnschnittblock und das Wabenhaus ab und betrachten den Rest, so müssen wir — ganz unter uns — feststellen, daß Le Corbusier altmodisch ist. Er hat anscheinend während seiner Laufbahn als Städtebauer auch die Überfülle der Literatur noch nicht studieren können, sonst hätte er bemerkt, daß er viele, längst geöffnete Türen einrennt. Wir wollen ihm aber dies nicht so schwer anrechnen, weil er uns ein selten amüsantes Buch geschenkt hat.

„Der Ingenieur ist eine Perle, aber in der Kette sieht und kennt er nur die zwei benachbarten Perlen. „Der Dichter sieht die ganze Kette." Das stimmt nicht. Betrachten wir einmal diese Kette als Entwicklungsreihe, so ergibt sich doch Folgendes: Der Ingenieur kennt die bisherige Entwicklung und kennt das nächst erreichbare Ziel, er geht den Weg nach diesem Ziel, der oft nur ein kurzer, sehr mühevoller Schritt ist, aber er geht diesen Schritt sicher. Der Dichter ahnt vielleicht das Ziel der Entwicklung wie jeder gefühlsstarke Mensch, aber die Kette, den Weg der Entwicklung kennt er nicht, erst die Nachwelt kann den Weg der Entwicklung rekonstruieren. Da Bauwerke geduldiger sind als Maschinen, versucht sich der Dichter gerne als Baumeister. Er geht dabei einen viel größeren Schritt als der Ingenieur und findet oft den Beifall alter Kunstschriftsteller, die fürchten, man könne sie für nicht mehr zeitgemäß halten. Aber nach wenigen Jahren wird der Dichter durch die Entwicklung des Bauwesens, d. h. durch die stetige Arbeit der Ingenieure ad absurdum geführt und spätestens sein Sohn entfernt die Werke des Vaters, wenn er klug ist, in der Stille oft aber unter lauter Überhebung über eine in die Irre gegangene Epoche.

Wäre es unter diesen Umständen nicht besser, der Dichter würde das Bauen dem Ingenieur überlassen?

Ein Landsmann Le Corbusiers hat den Satz geprägt: „Si vous voyez un ingenieur, prennez un fusil et tuez-le." Le Corbusier und seine Freunde sind heute heilsfroh, daß ihre Vorgänger dieses oft nachgesprochene Wort nicht wahr gemacht haben, denn die bescheidene stetige Arbeit des Ingenieurs setzt sie heute in den Stand, neuen Wein in ihre Schläuche zu gießen und den Anbruch einer neuen Epoche der Baukunst mit Emphase zu verkünden. Aber — das zeigt gerade das Buch Le Corbusiers in erschreckender Weise — die Schläuche sind die alten geblieben und sie sind heute mehr als brüchig.

Daher sei an die Dichter nochmals die Mahnung gerichtet, uns viele derartig amüsante und im positiven wie im negativen Sinne lehrreichen Bücher zu schenken, das Bauen aber den Ingenieuren zu überlassen. Andernfalls wird zweifellos ein Landsmann Le Corbusiers in Bälde den Satz prägen: „Si vous voyez un poète constructeur, prennez un fusil et tuez-le" —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb Bad Schwalbach zur Erlangung von Ideenskizzen für die dortigen Neubauten waren folgende Architekten aufgefordert: Prof. Fischer, Essen; Prof. Dr. Kreis, Dresden; Arch. Moritz, Köln; Arch. Schaupp, Frankfurt a. M.; Prof. Schmitthenner, Stuttgart; Prof. Wach, Düsseldorf; Reg.- u. Baurat Birck, Wiesbaden, mit Reg.-Baumeister Beckmann, Ems; Reg.- u. Baurat Genzmer, Berlin, mit Reg.-Bmstr. Malwitz, Berlin. Das Preisgericht konnte keinem der eingereichten Entwürfe einen I. Preis zuerteilen, auch konnte es keinen Entwurf als zur Ausführung geeignet empfehlen. Wegen besonderer Vorzüge wurden die Entwürfe des Arch. Schaupp, Frankfurt a. M. mit Preisen von 2000 und 1500 M. bedacht; ferner erhielt der Entwurf von Prof. Dr. Kreis, Dresden, einen Preis von 1500 M. —

Inhalt: Neue Hamburger Säle — Nachwort zu Le Corbusiers „Grundproblemen des Städtebaus" — Entsch Wettbewerbe —

Monatsbeilage Stadt- und Siedlung Nr. 2. Inhalt: Die Umgemeindungen in Westdeutschland — Baulandumlegungen nach Lex Adickes und die Umlegungsbestimmungen im preuß. Städtebaugesetz — Zeitschriftenscha

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 17 BERLIN 27. FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

NEUE HAMBURGER SÄLE

rchitekt: Hermann Distel, Hamburg

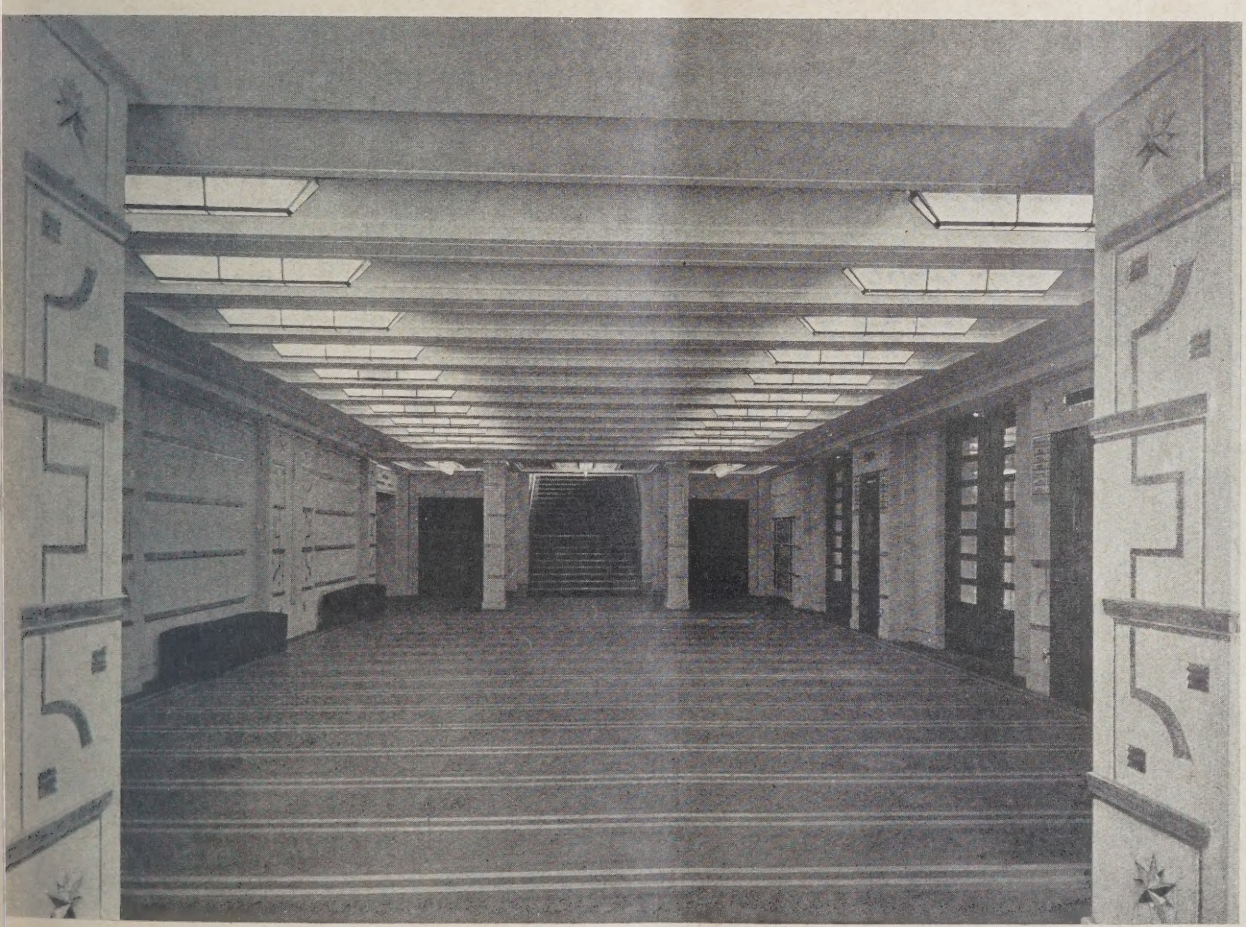
on Oberbaurat Dr. Brandt, Hamburg

Schluß aus Nr. 16. Mit i. G. 27 Abbildungen

Als ein weiteres Beispiel neuerer Saalbauten ien die Foyerräume im umgebauten Stadttheater ngeführt. Über den Umbau des Gebäudes selbst t hier bereits ausführlich berichtet (vgl. Jahrang 1927, Nr. 5 und 6). Das frühere Theater atte kein eigentliches Foyer. Im I. Rang waren itliche breitere Gänge, und ein etwas größerer aal war auf Höhe des II. Ranges.

Nach ganz eingehenden technischen Unterchungen entschloß sich der Architekt, die Hauptngangshalle um die Hälfte zu erniedrigen (Abb. 1, ierunter), den Fußboden des I. Ranges über der ingangshalle durchzuziehen und ein Foyer in öhe des I. und II. Ranges durchzubrechen. Dieser eue Saalraum wurde zur weiteren Vergrößerung den offenen Portikus vorgeschoben, so daß die freistehenden Säulen, unter wesentlicher Verbesserung der Außenfassade, nur als Wandsäulen sich zeigen. So entstand das neue große Foyer für das Parkett, den I. und II. Rang (Abb. 23, S. 164). Es bedurfte natürlich langer und schwieriger Untersuchungen, um aus dem alten, nicht gerade sorgfältig konstruierten Bau ein solches Foyer herauszudestillieren. Es besitzt eine Abmessung von $14 \cdot 11\frac{1}{2}$ m bei 7,65 m lichter Höhe. Eine freie Treppe schwingt sich zu den Emporenpromenaden des II. Ranges empor. Um den Bau festlich zu gestalten, ist der farbige Grundton licht und feierlich gehalten.

Die Wände haben eine leicht grüne Tönung erhalten und werden durch schmale Goldleisten geziert. Die angeschlagene Note wird gesteigert



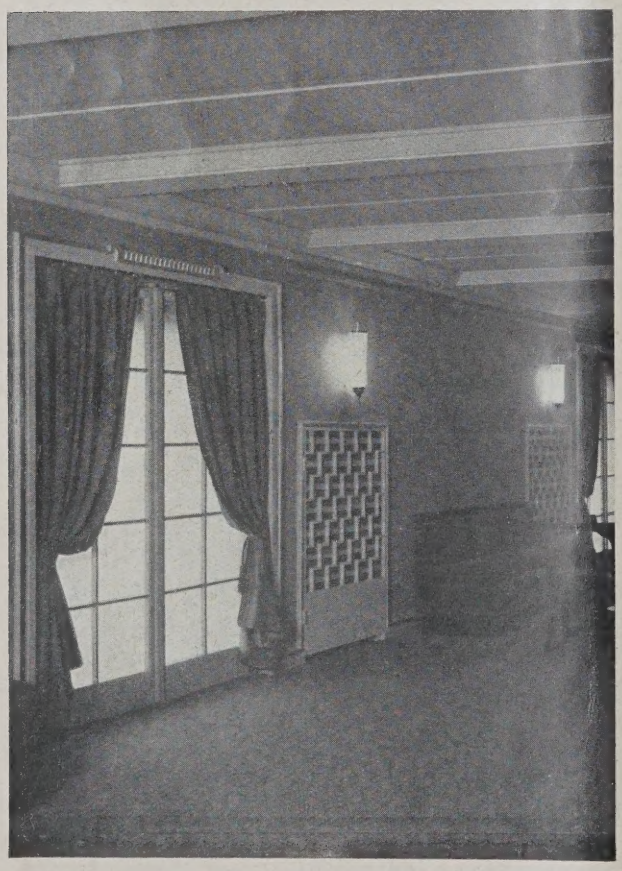
IB. 17

HAMBURGER STADTTHEATER. NEUE EINGANGSHALLE.
Photos von E. Bieber Hamburg

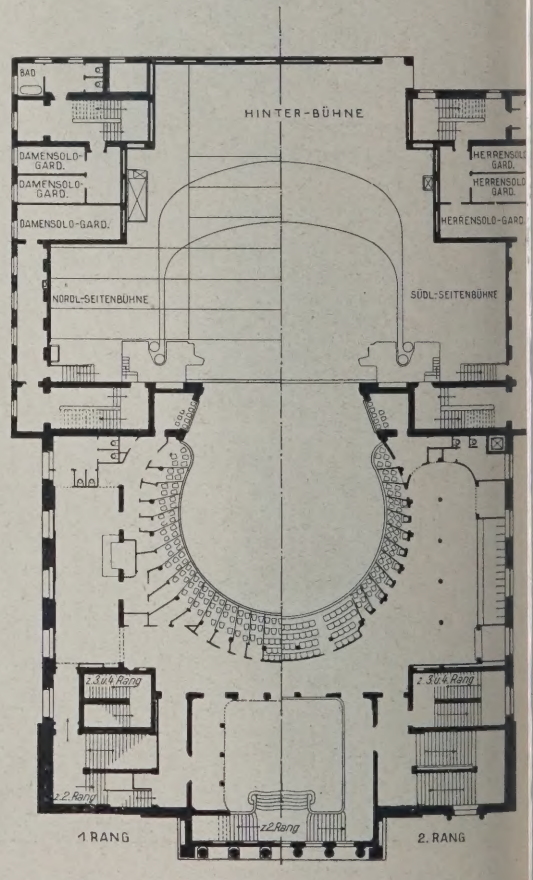
HAMBURGER STADTTHEATER. NEUE GARDEROBENHALLEN DES PARKETTS ABB. 1

durch die kristallbesäten Fenster, die mattroten Vorhänge, den schweren Teppich, das leicht gewellte Geländer und die vergoldeten Lampen an den Pfeilern. An das Foyer schließen sich im I. Rang zu beiden Seiten zwei Hallen an, die als Tee- und Erfrischungsraum dienen. Sie sind in Lichtgrün und Kreß gehalten und mit Silber verziert (Abb. 19, S. 162, und Abb. 22, S. 163). Über dem großen Foyer liegt das zweite Foyer für den III. und IV. Rang. Es wirkt in seinen blauen und roten Farben trotz aller Einfachheit festlich (Abbildung 21, S. 163).

Endlich ist noch der neue Sitzungssaal de Hamburgischen Elektrizitätswerke bemerkenswer Diese gemischtwirtschaftliche Gesellschaft hat i den Jahren 1927/28 ihr Verwaltungsgebäude a Pferdemarkt erheblich erweitert. Dabei wurd ein neuer Sitzungssaal im I. Stock des Gebäude an der Hofseite geschaffen. Die Raumtiefe, di Stockwerkshöhe (3,90 m) und das System de Fensterachsen war durch die vorhandenen Kon struktionen festgelegt. Die Aufgabe bestand da her darin, aus den gegebenen Raumverhältnisse etwas möglichst Sachliches und Künstlerisches z



WAND IM NEUEN TEERAUM VOM I. RANG. ABB. 19



GRUNDRISS VOM I. U. II. RANG. 1 : 700. ABB. 2

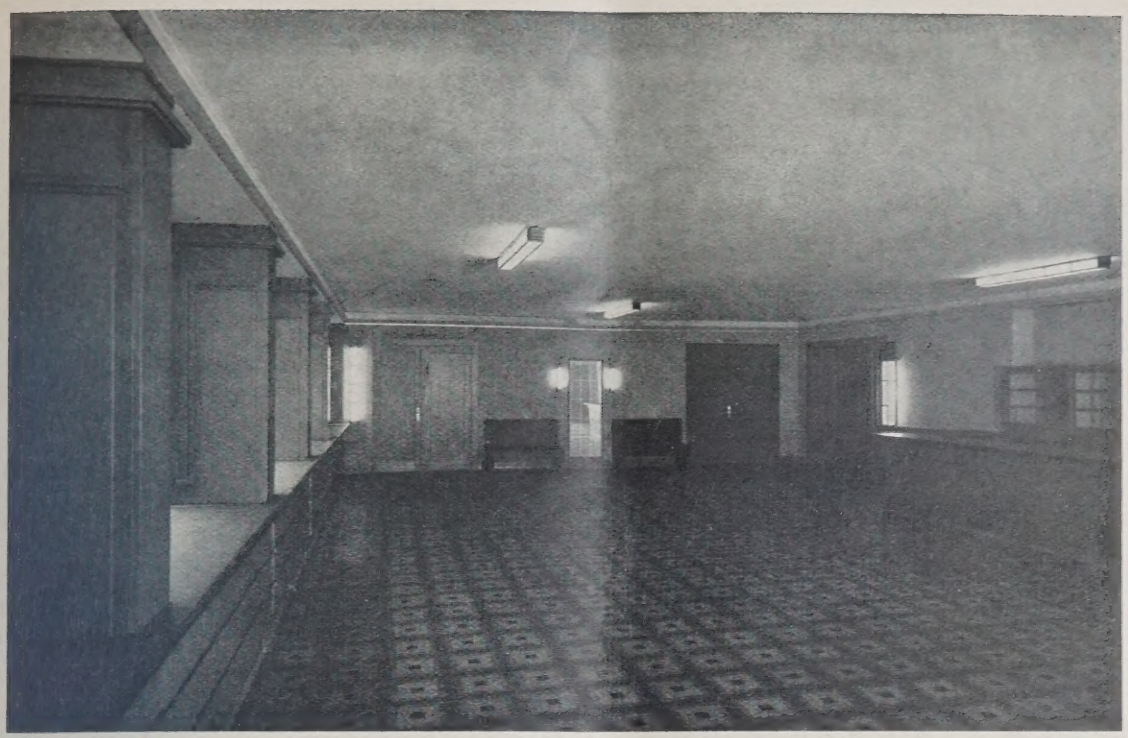


ABB. 21 HAMBURGER STADTTHEATER. NEUES FOYER IM IV. RANG

schaffen. Der Saal wurde in Eichenholz getäfelt und mit eichenen Möbeln ausgestattet (Abb. 25, S. 165, und Abb. 26, S. 166). Die Decke blieb weiß geputzt, der Fußboden erhielt einfaches Bandparkett. Der Saal ist, ebenso wie der Sitzungssaal der Ortskrankenkasse, für Lichtbildervorführungen eingerichtet. Zu diesem Zweck befindet sich an dem einen Kopfende ein weiß geputzter Wandschirm, der durch eine verschiebbare Täfelung verdeckt werden kann. An der anderen Schmalseite des Saales liegt der Vorführungsraum mit direktem Ausgang zum Korridor, und zwar über der Garderobe, die nur halbe Stockwerkshöhe besitzt (Abb. 27, S. 166). Außerdem besitzen die Fenster eine Verdunkelungseinrichtung mit motorischem Antrieb. So entspricht auch dieser Saal der Hamburgischen Elektrizitätswerke allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden. —

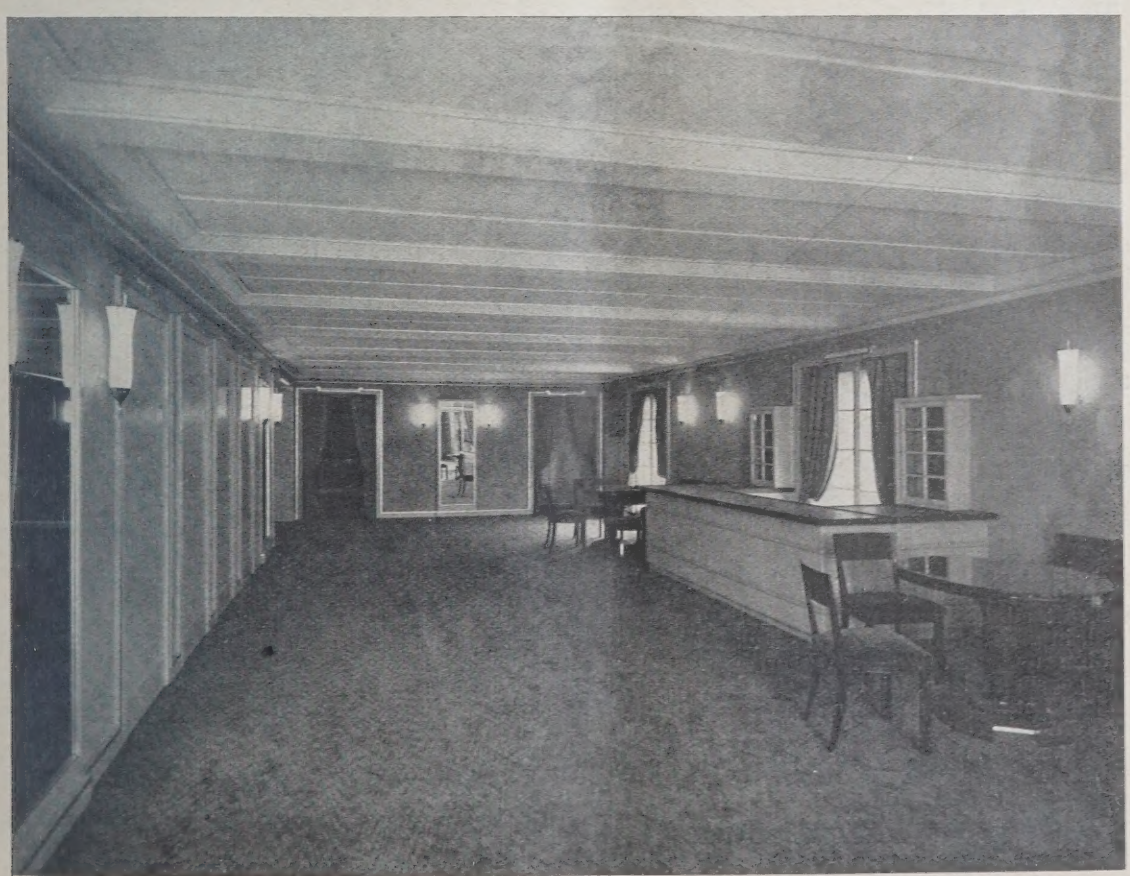


ABB. 22 HAMBURGER STADTTHEATER. NEUER ERFRISCHUNGSRAUM IM I. RANG

HAMBURGER STADTTHEATER. NEUES FOYER — ABB. 2
Neue Hamburger Säle — Architekt: Hermann Distel, Hambu

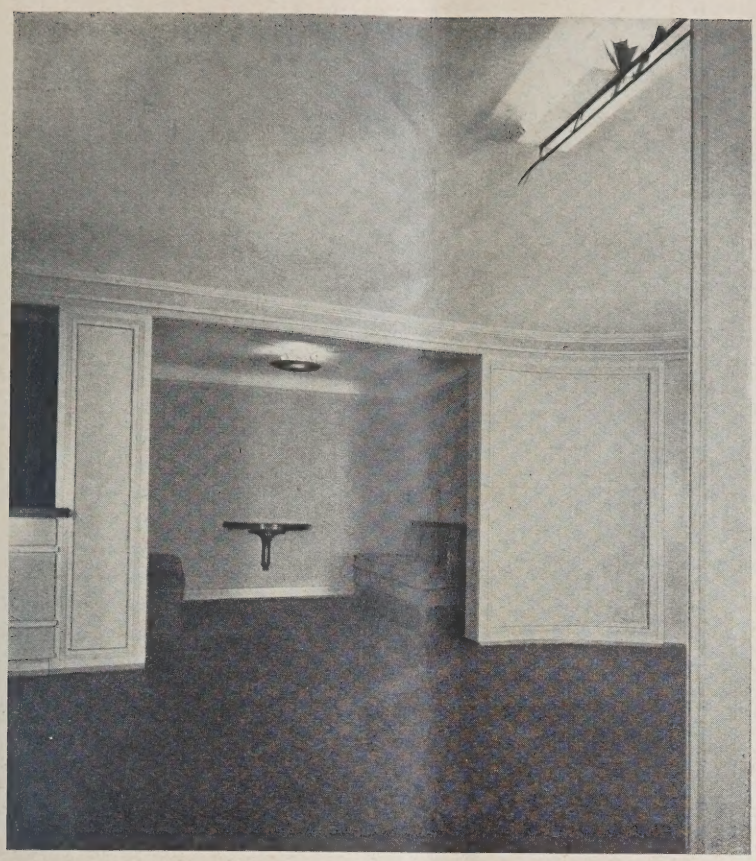
VOM WESEN, SINN UND WEGEN ALTER UND NEUER BAUKUNS

Von Prof. L. Jahn, Düsseldorf

Wenn in den nachstehenden Ausführungen auf knappstem Raum und ohne die sinnfällige Überzeugungskraft ad hoc ausgewählter Abbildungen versucht wird, in groben Strichen ein Bild zu zeichnen vom Wesen, Sinn und den Wegen vergangener Baukunst und der gegenwärtigen, sich selbst als „neue" bezeichnenden Baukunst, so kann dies nur von einem Standpunkt aus geschehen, der in der Baukunst eine der bedeutsamsten menschlichen kulturellen Daseinskundgebungen sieht, die als ein Spiegel rein und ohne Verzeichnung das Wesen und die Kultur einer Zeit, eines Volkes, seines Lebensraumes, seiner seelischen, geistigen und sozialen Struktur, Situation und Bestrebungen wiedergibt, niedergeschlagen aber in steinernen Urkunden als einem Ergebnis von Geschichte, Rasse und Landschaft. Von der festen Plattform dieses Wissens aus wird freilich der Blick vo verschiedenen Gesichtspunkten her und unter ste veränderten Winkeln auf das an Herrlichkeiten s überreiche Phänomen der unausgesetzt sich strömen verwandelnden Baukunst zu richten sein, wenn die ve einfachende Zusammenschau auch nur in etwa de vielgestaltigen, vielschichtigen und vieldeutigen prote ischen Gebilde ins Innere schauen, sein Wesen, seine Sinn erfassen und deuten will. In dieser Hinsicht setz aber leider die Beschränktheit des Raumes der Arbe engste Grenzen.

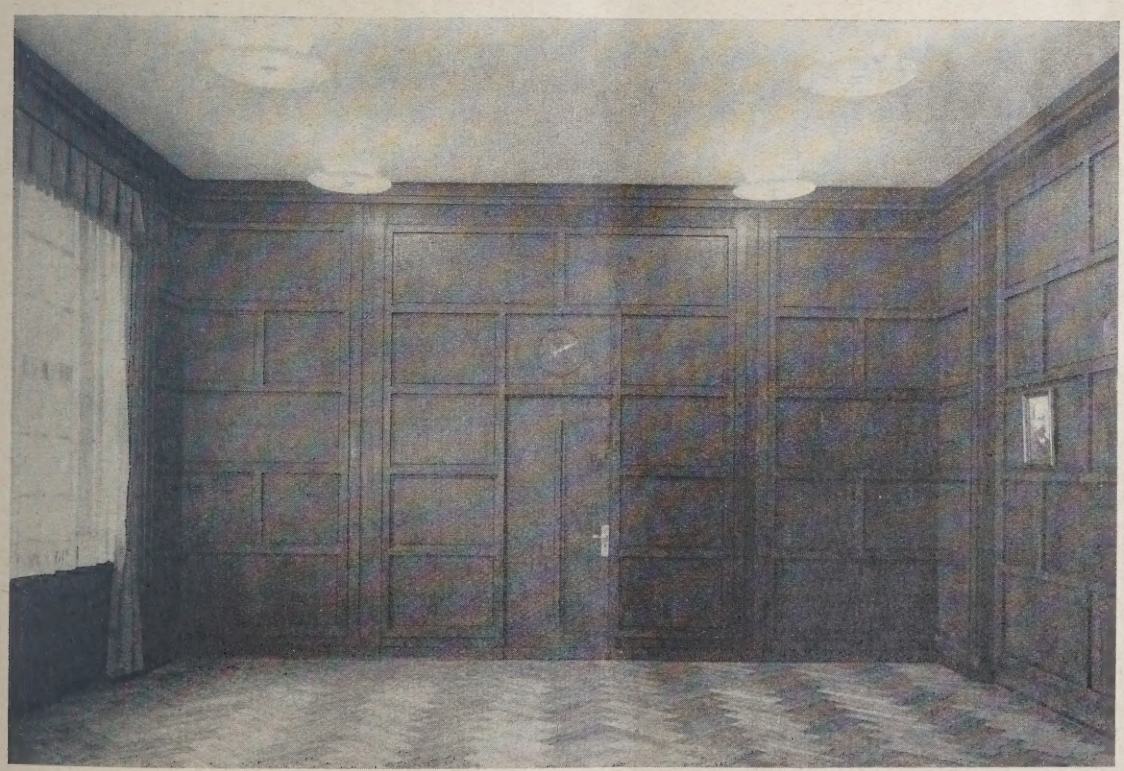
Wundervoll organisch gewachsen und gestaffelt vo dorischer zu jonischer, zu korinthischer Bauweise, dre getrennten völkischen Stammestypen und Veranlagu gen ebenso entsprechend wie dem sie nacheinander zu Auswirkung bringenden Verlaufe der griechische

BB. 24
SCHE IM II. RANG
ES HAMBURGER
TADTTHEATERS



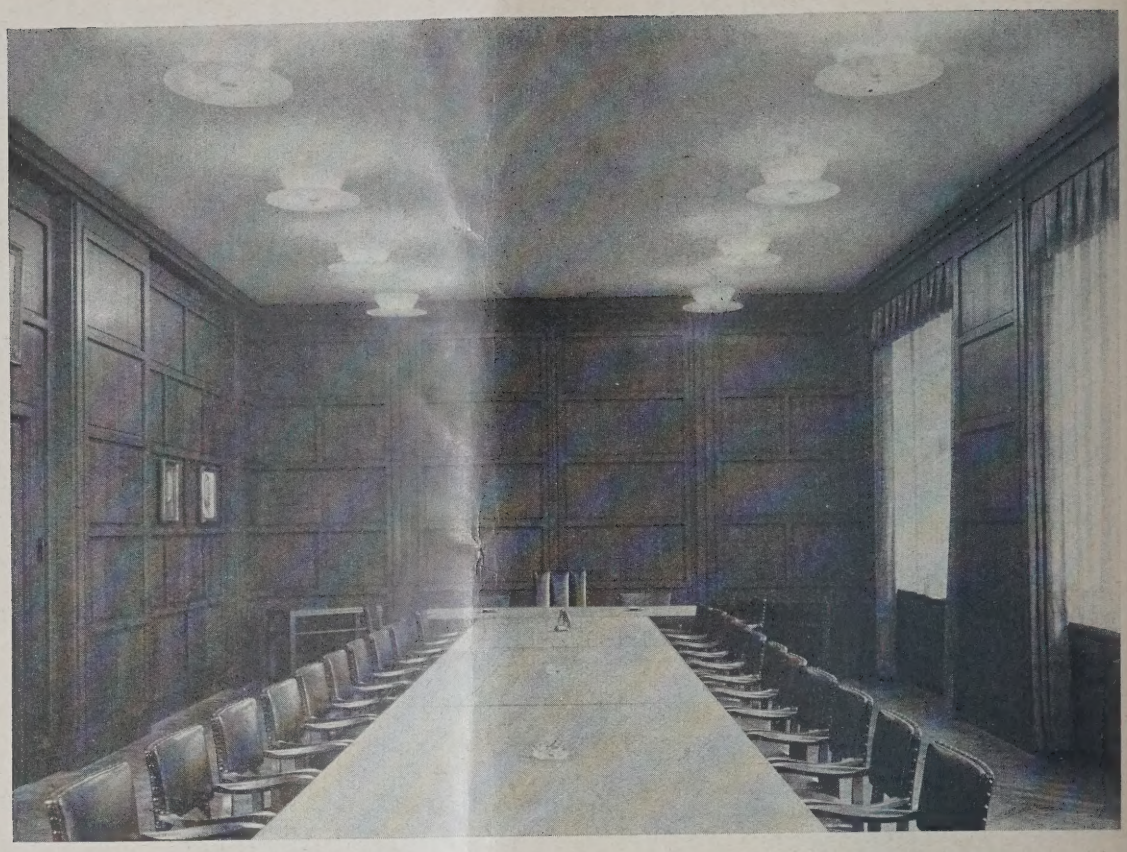
Neue Hamburger Säle

schichte, trägt die, eine Gipfelleistung an in sich schlossener Vollkommenheit darstellende, Baukunst s in alle Ewigkeit die Sehnsucht des nordischen nschen erregenden Volkes der Griechen alle Merkle einer kollektiven, nicht individualistischen Kunst, von dem ganz aus breiter Tradition herauswachsenn und schaffenden Künstler ebenso unbeschwert und nfliktslos ausgeübt wurde, wie der Betrachter ihr genüberstand. Ihr Leitbau, an dem sie emporwuchs, r das klare, selbstsichere, völlig in sich ruhende und geschlossene, jeglichem Platze, jeglicher Umgebung in gleicher Form eingefügte, einfache kubische Einzelgebilde des Tempels, mit der natürlichen zweifachen Untergliederung der tragenden Säule und des getragenen dreifach geteilten Gesimses, Funktionsgliedern von einer höchsten organischen Vernünftigkeit und Zweckmäßigkeit, die mindestens in ihren Grundformen so ewige Gültigkeit haben wie Naturformen selber. Alles ist voll innerer Ruhe festgegründet und begrenzt, lebenbejahend und diesseitig wie die Götter, die auf dieser Erde wohnen mit den Menschen, in dieser Landschaft, dieser Stadt, an dieser Quelle oder in diesem Baum.



II. 25

HAMBURGISCHE ELEKTRIZITÄTS-WERKE. SITZUNGSSAAL
Photos Gebr. Dransfeld, Hamburg



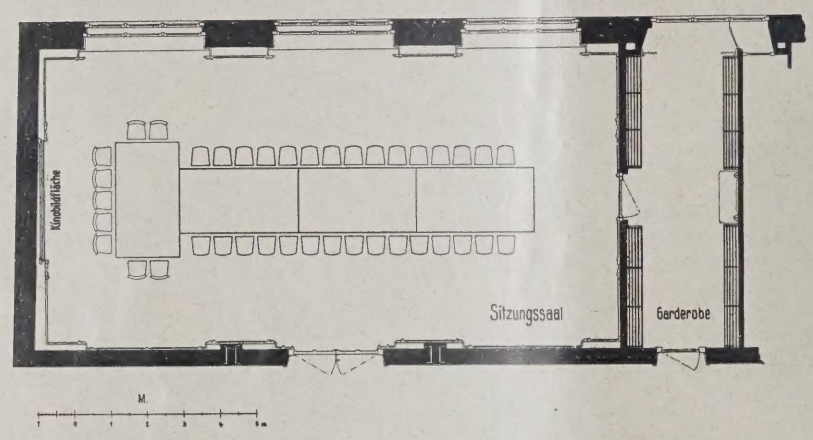


ABB. 26 u
ANSICHT UND GRUNDRISS (1 : 200)
HAMBURGISCHEN ELEKTRIZITÄTSWE

Neue Hamburger S
Architekt: Hermann Distel, Hamb

Aber diese kollektive Kunst aus Gott- und Naturnähe ist paradox in sich gespannt, ist in ihrer baulichen Tendenz individualistisch: sie kennt nur das bauliche Einzelgebilde und eine Summe von solchen, noch nicht die höhere Einheit der gesetzmäßig mit der künstlerischen Absicht einer Gesamtwirkung zusammengefügten Einzelbauten. Politisch ist die griechische Demokratie zerspalten in die einander bis zur Vernichtung bekämpfenden kleinen und kleinsten Städte und bar geblieben jeder Fähigkeit einheitlichen Zusammenwirkens.

Das kollektive Zusammenwirken und Zusammenleben nicht nur eines, sondern vieler Völker löste Rom auf durchaus materiell betonter, absolutistischer, imperialer Grundlage. Seine von den Griechen und Etruskern ohne allzuviel eigene schöpferische und seelische Kraft übernommene Baukunst erhielt durch ihre vielseitigen praktischen Aufgaben einen starken Einschlag von Technik und Repräsentation. Bei ihrer unbekümmerten allgemeinen Verwendung unter den unterworfenen Barbarenvölkern ließ man es sich bei weiter Entfernung von Italien und mangelnden gut geschulten Handwerkskräften als ein im Grunde unkünstlerisches, nach außen gewandtes Staatsvolk oft an ganz roher und schematischer, nur die Herrschaft zum Ausdruck bringenden Handhabung genügen. Nach dem Untergang des römischen Reiches war die sogenannte romanische Baukunst sowohl die Nachwirkung als die Auseinandersetzung mit der stark rationalen kolonialen Baukunst Roms. Der germanische Christ aber entdeckte eine andere Erde, die nur eine Wohnstätte von kurzer Dauer für ihn war; die ewige Wohnstätte, das ew Leben, war im Jenseits, dies Leben nur eine Prüfu Der ewigen Wonne entgegenzureifen war der einz Zweck dieses irdischen Lebens in allen sei Betätigungen, die, selbst die wirtschaftlichen, nicht d Menschen selber dienten, nicht um seinetwillen schaffen, sondern dem Ruhme Gottes dienen mußten und für. Nach der vielseitigen, als Gesamtheit du aus zivil erscheinenden römischen Baukunst mit ih völlig rationalen Gepräge wird in der Gotik wie das Haus Gottes Leitbau, an dem sich die Mystik Christentums germanischen Fühlens, die den Mensc fast sprengende Glut und Sehnsucht nach G vereinigung in ungeheueren zum Himmel züngelnd das Himmelstor stürmenden Feuerhymnen in Stein Farben entlädt, die furchtbare Weltangst des gotisc Menschen, die grausige Dämonie des Mittelalters Teufeln, Hexen, Tod und Höllen nach jahrhunde langen Kämpfen in den reinen Klang von Gottes G ausklingen lassend: im Sündenpfuhl spiegelt sich Ende Gottes Gnadenstuhl. Diese Baukunst war g irrational, ganz metaphysisch orientiert, kollektiv einzig wertvollen Sinn der Menschenbrüderschaft Geist und in der Seele. Als Gemeinschaft der Gläubi bauen diese Menschen fast namenlos; Bruderschaf Bauhütten sind die Träger der Baukunst, deren Ge fast bis zur Mathematik erstarrte Regeln schaf deren Einzelgliederungen aber Arbeiten von b vollster Lebendigkeit sind, die der einzelne namen Steinmetz in höchster Selbststeigerung über sich hin seinem Gott zur Ehre sich entreißt, in einer nie wie

r Wirklichkeit gewordenen Ekstase der Arbeit und s überpersönlichen Dienens am Werke.

Aber sehr schnell, in noch nicht drei Jahrhunderten, rzehrte die allzu brünstige gotische Seelenglut, die r immer das Urbild und Vorbild künstlerischen haffens für den nordisch-germanischen Menschen sein rd, durch ihren Überschwang die aufgespeicherten elen- und Glaubenskräfte des christlichen Gemeinaftsmenschen. Im Erwachen aus dem Rausche der ttverbundenheit fand er sich enttäuscht, ernüchtert d fast betrogen, und sehnte sich zurück nach antiker arheit, Kühle und Besonnenheit, die er plötzlich eder sah. Von neuem entdeckte er in sich den Einzelnschen und als dessen Leiter, Wegweiser und einzig rantwortlichen Führer den Geist. Fesseln fielen in n und um ihn, alles auf Erden wurde mit einem ier, räumiger, heller, die Kirchen, die Häuser, die aßen, die Städte. Der Mensch gewinnt als Christ m ersten Male ein Selbstbewußtsein, das seine nstler, zurückgreifend und sich bildend an den nun wunderten Resten der römischen Prachtkunst, klar d bewußt das eigene Selbst in ihrer Kunst herausllend, die antiken Mittel der Säulen, Gewölbe und gen, die mittelalterlichen der Gewölbe souverän nützend, steigerten zu den prachtvollen, geschmückten, iten und glanzvollen Räumen und Sälen der Paläste, dthäuser, Villen und Kirchen, die ganz der eigenen öpfer- und Formkraft verdankt wurden. Der nsch dieser neuen Zeit bemüht sich um Bildung und ssenschaft, er setzt sich selbst und wird zum Maße er Dinge. Die ungeheure Lebenswoge der Renaisnce rauscht wie ein Triumphgesang über die alte lt, sie erneuernd und jedes Volk zum Wiederholen Melodie in seiner eigenen Sprache neu belebend, bei die deutsche Sangesweise wohl vernehmbar die rdisch-gotische Seele durchtönen ließ. Der menschne Geist hatte den von da ab unsterblichen (vielleicht lichen?) Begriff seiner eigenen Freiheit und Indiualisation gefaßt, seiner Freiheit von allen Bingen zunächst religiöser, dann weltlicher, politischer d sozialer Art um der „unsterblichen Einzelseele" len. Damit war der Weg einer nimmer endenden testation betreten, der Weg der absoluten und autonen Forderungen, der das Weltschicksal kommender rhunderte werden sollte. In furchtbaren Krisen t heute deren Erfüllung auf politischem, sozialem, tschaftlichem und künstlerischem Gebiet vor sich. hl versuchte die Kirche noch einmal in der machtlen Gegenbewegung der Gegenreformation der indiualistischen protestierenden Flut, den Damm des ltumfassenden und welteinigenden Glaubens entgenzustellen, versuchte die Kunst des Barock mit den ensten Mitteln der siegreichen Renaissance, sie rlegt zur strömenden Bewegung dynamisch umrtend und zur orchestralen Fülle aufpeitschend, adezu gewaltsam eine ökumenische, kollektive, jens des Persönlichen und Rationalen liegende absolute kunst zu schaffen. Zum letzten Male war das tionale als Quellkraft einer neuen Baukunst aufufen, aber der einmal aus seiner antiken Ruhe und telalterlichen Gottseligkeit auf die Erde gerissene ionale Geist des westlichen Tatmenschentyps war seinem Wege der Selbstbefreiung nicht mehr aufhalten. Und wenn die Welt in Trümmer zerfiele — l es gab in Europa in der Folge genug und überug der Verwüstungen und blutigen Greuel —, und n das Leben darüber zugrunde geht, der einmal achte rechnende, messende, wägende, experimenende, protestierende aufgeklärte Geist ruht nicht hr, bis er alles begriffen hat, bis er frei ist von allem s bindet, von allem Glauben und aller Vergangen-, bis der Mensch, nur der Materie, der Technik und n Rationalen hingegeben, in ungeheuerlichem Hocht eines ungefesselten Denkens, Fühlens und Hans seine Seele vernichtet hat, bis die beispiellose gheit und Härte seines Herzens die Maßlosigkeit es jedes Volk atomisierenden Egoismus heraufdhworen hat, der zum Kampfe aller gegen alle führt, Selbstzerfleischung der Völker und der Einzelnen, Herrschaft der Massen, d. h. des Untermenschen, einer beispiellosen Stilvermengung und Stilwirrung, zu himmelschreiendem Ungeschmack. Vor n drohenden kulturellen Untergang sucht sich die de Menschheit zu retten durch wiederum rein ratio-, alles Übersinnliche ausschließende und verdende Maßnahmen politischer und wirtschaftlicher Just das ist der „Kairos", ist die Zeitlage der en Baukunst.

In Amerika, dem traditionslosen, individualitätsfremden, uniformen, ist ihre „Idee" geboren: das Vergangene vergangen sein lassend, werden die neuen Möglichkeiten der vorauseilenden Technik, ihre neuen Stoffe und industriellen Methoden, ihre Arbeitsweisen und ihre Maschinen, die ganze moderne technische Vernunft als einziges Erbe anerkennend, der neuen Baukunst zugeführt und allein mit ihnen in bewußtem Selbständigkeitsdrang und mit dem Willen einer absoluten Leistung von internationaler Geltung und Berechtigung an jedem Orte, die neuen Baugebilde geformt. Überflüssig erscheinen Profile, schmückendes Beiwerk jeder Art, Bindung an den Boden und an die bisher gewohnten Baustoffe mit ihrer blut- und gefühlsmäßigen Dimensionierung. War bisher der Weg jeglicher Baukunst der der Tradition und ununterbrochen strömenden Entwicklung über Meister und Schüler, so verzichtet die neue Baukunst ausdrücklich auf alles formal-künstlerische Erbe der Vergangenheit auch des eigenen Volkes, von dem Irrwahn einer Weltkultur, einer allen Menschen gleichen Geisteshaltung befallen, in beständiger Verwechslung des Begriffes Tradition im Sinne der wissenschaftlichen Magazinaufspeicherung mit einer lebendig in der Gegenwart, ja unsterblich nachwirkenden Vergangenheit. Protestierend und revolutionierend will sie sich nur auf die eigenen Füße der zeitgemäßen Technik stellen. Technik aber als rationales, allgemein übertragbares und verstandenes Element ist ein Kollektivgut, und von hier aus, und nur von hier aus hat die neue Baukunst den ihr politisch suggerierten Anspruch auf eine begehrte und ersehnte Kollektivität erheben können; zu Unrecht natürlich, da diese Kollektivität, die zudem einzelpersönlichen Gepräges ist, völlig jedes seelischen und transzendenten Einschlags entbehren muß, solange bis sie von ihren reinen Zweckmäßigkeiten und technischen Bestimmtheiten zu den irrationalen Quellen aller Kunst wieder zurückzufinden vermag. Technik und Kunst gehören den getrennten Bereichen des Verstandes und der Seele an, die je und je im baulichen Kunstwerk ihre heilige Hochzeit eingehen, „in einer Harmonie von seelisch Gefühlsmäßigem mit sinnlich Formalem und verstandesgemäß Zwecktechnischem." (H. Sörgel):

Diese neue Baukunst, ganz auf einer übermäßig entwickelten, zeitbeherrschenden, manchmal ins Phantastische vorstoßenden Technik aufgebaut, will weit mehr mit ihren neuen, dem Steine gegenüber beweglicheren Stoffen Eisen und Eisenbeton erreichen als nur einen neuen Stil; ihr Streben geht — Hybris im höchsten Maße! — auf eine Gesamtgestaltung des Daseins, ist darauf gerichtet, das ewig fließende Geschehen dieser Welt, die ganze strömende Wirklichkeit der irdischen und kosmischen Dinge einzufangen in ihre weit geöffneten, auf der Erde nur ruhenden, nicht mit ihr fest verbundenen, aufgelockerten, aller Schwere überlegenen, schwebenden Baugebilde. Ist die bisherige Architektur durchaus statisch, auch die Gotik strebt nur von breitem Erdfundamente aus in die Höhe, das neue Bauen ist dynamisch. Stütze und Last sind nicht mehr voneinander getrennte Teile, die Kräfte fließen und strömen in den neuen Konstruktionssystemen ineinander über. Die Säule verschwindet völlig, es gibt nur dünne Tragsysteme, die schwerste Lasten in kleinster Fläche auf die Erde übertragen. Die Wände verlieren ihre uralte Funktion des Tragens in ihrer ganzen Ausdehnung, sie werden zur abschließenden Haut, die zwischen aufgelockerten Spinnwebstützen ausgespannt durchsichtig sein, ganz Glas werden kann. Bei Innenbeleuchtung erhält der Bau so ein, schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von französischen Baukünstlern vorgeträumtes magisches ‚Nachtgesicht', dem die großstädtische Reklame heute fast eine größere Bedeutung beimißt als der Tagansicht des Baues. Die Träume der Dichtergeneration um 1890, der Dehmel, Scherbart, Heymel usw. von einer phantastischen Glas- und Eisenarchitektur sind heute Wirklichkeit in jeder Großstadt.

Ungeheuer dabei die Umwandlung des Raumbegriffes! Bei den Bauten der Griechen war der Raum einfach das Ergebnis der umschließenden Wände, und erst die Römer gestalteten bewußt Innenräume (Thermen, Pantheon). Zu dem nur die Ausdehnung nach oben wertenden gotischen Höhenraum fügte die Renaissance die Weite und setzte die drei Dimensionen miteinander in Harmonie, auch für die nunmehr erst künstlerische Bedeutung erlangenden Außenräume. Die getrennten Einzelräume der Renaissance brachte

die Barockzeit in eine fest abgewogene dynamische Abfolge, die sie musikalisch kontrapunktierte. Diesen immer klar begrenzten und in seiner Begrenzung wirksamen Raum verläßt die neue Baukunst und stößt allseitig in den einen unendlichen, fließenden, unabgegrenzten Raum vor, an dem das sich in ihm abspielende unaufhörliche Geschehen, nicht seine Dimensionalität, die begehrte und gewertete Eigenschaft ist. Der Raum wird Grenzenlosigkeit, wird stetiges Ineinander-Übergehen, sprengt seine Fesseln und Bindungen, wird zeitgeladen. Er will in unterbewußter Strömung der unausrottbaren menschlichen Sehnsucht nach dem Irrationalen ein Unmögliches möglich machen, will auf dem Wege der Technik ein Metaphysisches, und zahlt damit seinen Zoll für die Vermessenheit, nur auf dem Wege des Stoffes und der Materie, der Konstruktion und Rechnung zu einer Umgestaltung der Welt, der Lebensformen und des gesamten Lebensprozesses zu kommen. Wie die Architektur mit solcher Revolutionierung des Raumbegriffes ihre bisherige Formungsgrundlage verloren hat — nur von der Außenseite her gesehen verdient die neue Kunst die Bezeichnung der Kubistik —, so hat die statische Revolution, welche die neuen elastischen Baustoffe Eisen und Eisenbeton, herbeiführten, die bisherigen funktionalen Grundbegriffe der Last und Stütze so völlig entthront, daß schon gefragt werden darf, ob der „beschränkte Begriff „Architektur", der bisher mit dem Material Stein verbunden war, „in dessen Wesen Schwere und Monumentalität liegen", bestehen bleiben kann. Wir sehen, die Technik, die bisher als Dienerin nur das Material der Baukunst abgab, ist zu ihrem Inhalt, zu ihrer Idee geworden: der Seelenraum der Baukunst ist dabei ins Nichts verschwunden.

Zeitgemäßheit läßt sich der neuen Baukunst nicht absprechen, ebensowenig natürlich Berechtigung. Mit deren Zubilligung ist freilich nicht viel gesagt, da alles Seiende so lange Daseinsberechtigung hat, als die seinen Lebensraum beherrschende Macht, die auch das Recht setzt, eine solche anerkennt. Bejaht man die Zeitgemäßheit, wie man wohl muß, so sagt man damit auch aus, daß dieses neue sich so absolut gebärdende Bauen viel mehr rückwärts gerichtete Elemente in sich birgt, als es wahr haben will. Gerade das Wegwenden von jeglicher Tradition, jeglicher Irrationalität ist ein durchaus reaktionäres Symptom, da die vorgeschrittenste Erleuchtung unserer Zeit den Gegenlauf von der Materie zur Seele bereits angetreten hat und die negative Einstellung zu den ewigen Dingen ebenso nur eine Konsequenz des Materialismus ist, wie die in der Maske der Kollektivität einherschreitende Sucht der Masse, als solche wahrhaftige Individualität zu sein, nur das sich selbst ad absurdum führende Überschlagen des in der Agonie liegenden materialistischen Individualismus. Durchaus zeitentsprechend ist auch der Weg der neuen Baukunst, der nicht traditionell und zugleich individuell weitergegebene Meisterlehre ist, die den Schüler am Vorbild reifen läßt, wie in der ganzen vergangenen Baukunst bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts, auch nicht die immerhin noch persönliche, wissenschaftlich und historisch gerichtete Schullehre von da ab, sondern im Zeitalter des Weltverkehrs und der Weltwirtschaft die ökumenische Verbreitung durch Buch, Zeitschrift, durch Propaganda und Reklame in Ausstellungen, Film und Radio seitens der interessierten Wirtschaftskreise und -zweige. Aber die entscheidende Frage ist nicht die nach Zeitgemäßheit und Berechtigung, sondern einzig die nach dem im Sinn begründeten Wert, historisch oder axiologisch gestellt. Unter dem Aspekte einer polarisch vor sich gehenden Weltentwicklung, einer Welt, die wir mehr als Multiversum denn als Universum anzusprechen geneigt sein dürften, wird man aber ein Werturteil erst dann zu fällen in der Lage sein, wenn der kämpferische Ausgleich zu einem allseitig anerkannten und gesicherten Neuen geführt haben wird, von dem wir noch weit entfernt sind. Der so gut wie völlig mangelnde Formwille, der extreme, alles Seelische ausschließende Rationalismus, der übersteigerte Abwehrdrang gegen alle Tradition, die aufgegebene Berührung mit dem Boden und der Landschaft, das Fehlen aller irrationalen Grundlagen charakterisiert die neue Baukunst als Spätzeitphänomen ebenso, wie das Vorherrschen einer alle Schwierigkeiten spielend überwältigenden Technik. Alles Frühe, alles was eine neu entstehende und aufblühende Kultur verkündet, ist seelenhafter und naturhafter Prägung, ist spirituell nicht rational; strömt aus dem Unbewußten zu, aus dem nicht bewußt gesuchten, sondern daseienden, als Quellkraft allen Lebens, als Allerhöchstes und Allerheiligstes verspürten Verbindung mit den metaphysischen Kräften dieses vielschichtigen, viele Welten in sich bergenden göttlichen Kosmos. Strömt letztlich nur aus der Tiefe des Gefühls, mit der sich der göttliche Schöpfer selbst im Menschen fühlt. Noch immer behält das erschreckend Wort Lao-tses: Verstand vernichtet das Leben, seine tragische Wahrheit. Immer und immer zerbricht der alles begreifende, alles hinter sich lassende Verstand gerade dann, wenn er auf seinem Ikarusfluge alles Lebendige unter sein Joch beugend, sich am Ziele wähnt; am Ziele, das einzig durch Gnade erreichbar ist für die, deren Geist die vollkommene Einheit der inneren und der äußeren Dinge in der Geburt Gottes ergriffen und erkannt hat. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Preisausschreiben der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für die neuen Rheinbrücken bei Ludwigshafen-Mannheim, Speyer und Maxau. Für die Brücke bei Speyer erhielt den I. Preis von 9000 M. Baurat Dr.-Ing. Friedrich Voß unter Mitwirkung von Landesbaurat Klatt, Kiel; den II. Preis von 7000 M. Arch. B. D. A. Karl Rotermund, Bremen, mit den Ingenieuren Richard Muhr, Paul Köpke, Reinhold Balcke und Walter Hannemann; den III. Preis von 5000 M. Firma Beuchelt & Co., Grünberg (Schlesien); den IV. Preis von 3000 M. Dr.-Ing. Georg Müller, Reg.-Bmstr., Privatdozent an der Technischen Hochschule Berlin. Zum Ankauf mit 1000 M. wurden empfohlen: der Entwurf der Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg A. G., Werk Gustavsburg, Gustavsburg bei Mainz, Grün & Bilfinger A. G., Mannheim, Künstlerischer Berater Baudirektor Abel, Köln, und der Entwurf von Ing. Bruno Schulz, Berlin-Grunewald, in Verbindung mit Walter Straßmann, Magistratsoberbaurat, Berlin-Wilmersdorf, als Architekt. Zum Ankauf mit 500 M. wurden empfohlen: der Entwurf der Gesellschaft Harkort, Duisburg, mit Arch. Franz Brantzky, Köln; der Entwurf von Dr.-Ing. Kirchhoff, Berlin, und Hermann Honnef, Heidelberg; der Entwurf von Dipl.-Ing. K. E. Leibbrand, Fürth (Bayern), und der Entwurf von Oberbaurat Alexander Brauer, Berlin-Wilmersdorf, mit Reg.-Baurat Dr.-Ing. Friedrich Herbst, Berlin, und Dipl.-Ing. Edgar Schmidt, Berlin-Lichterfelde.

Das Preisgericht für die Brücke bei Maxau tritt voraussichtlich am 14. März 1929 zusammen. Nach Abschluß der Arbeiten dieses Preisgerichts werden zunächst die Entwürfe für die Brücke bei Maxau und im Anschluß daran die Entwürfe für die Brücke bei Speyer in Berlin öffentlich ausgestellt werden. Näheres wird bei Bekanntgabe des Ergebnisses des Wettbewerbs für die Brücke bei Maxau noch mitgeteilt werden.

In dem Wettbewerb für eine evangel. Kirche und ein Wohlfahrtshaus in Halle a. d. S. waren 54 Entwürfe eingegangen. Der I. Preis wurde nicht verteilt. Je einen II. Preis von 2500 M. erhielten Arch. E. Reißner, Halle; Reg.- u. Brt. Walter Wolff gemeinsam mit Reg.-Bauführer Hans Koch, Berlin; den III. Preis von 1500 M. Arch. B. D. A. Herm. Frede mit Dipl.-Ing. Fischer-Gurig, Halle; den IV. Preis von 1000 M. Arch. Rud. Merkel, Halle. Angekauft für je 750 M. wurden die Entwürfe von Arch. Walter Eule, Mitarb. F. u. C. Vogt, Berlin; Arch. B. D. A. Gustav Wolf mit Arch. Keune, Halle; Arch. B. D. A. Herm. Fred mit Reg.-Bmstr. a. D. Rudolf Gassert, Halle; Arch. Dipl.-Ing. Max Radegast, Halle. —

Inhalt: Neue Hamburger Säle (Schluß aus Nr. 16) — Vom Wesen, Sinn und Wegen alter und neuer Baukunst — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 7 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
u. 19 BERLIN 2. MÄRZ 1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

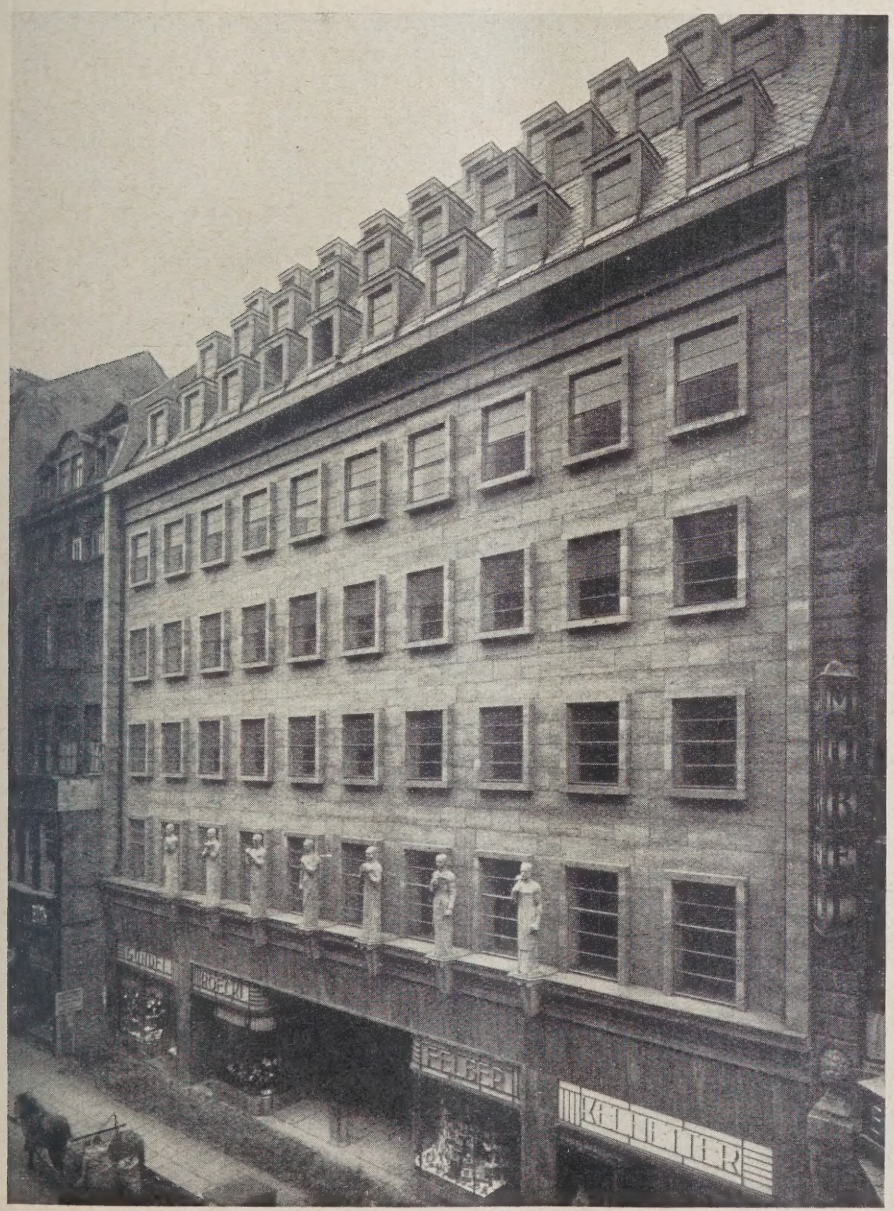
ER NEUBAU DES MESSHAUSES „PETERSHOF“ IN LEIPZIG

hitekt: Alfred Liebig, B. D. A., Leipzig

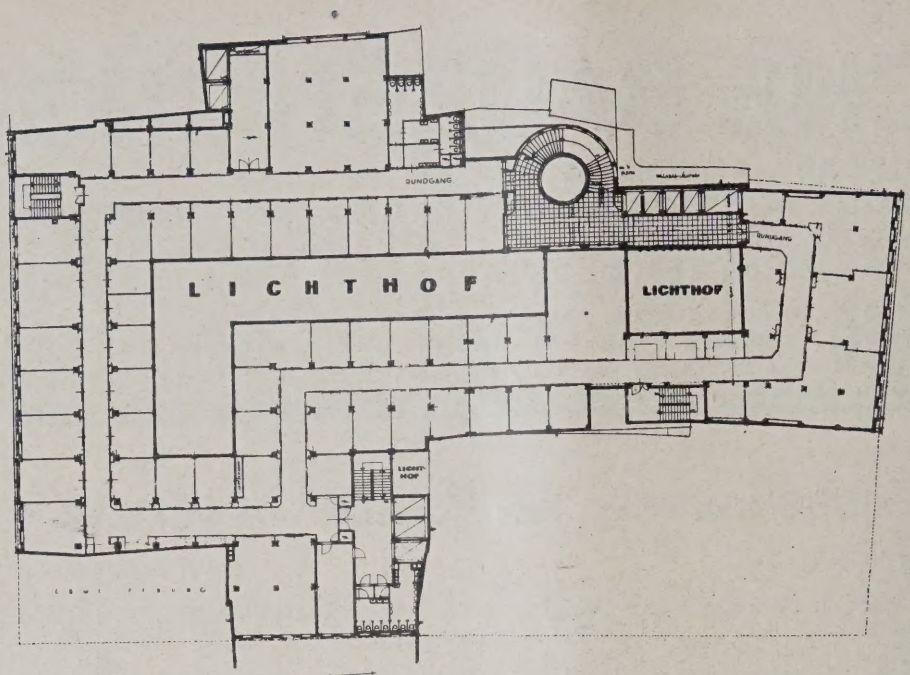
Mit 6 Abbildungen

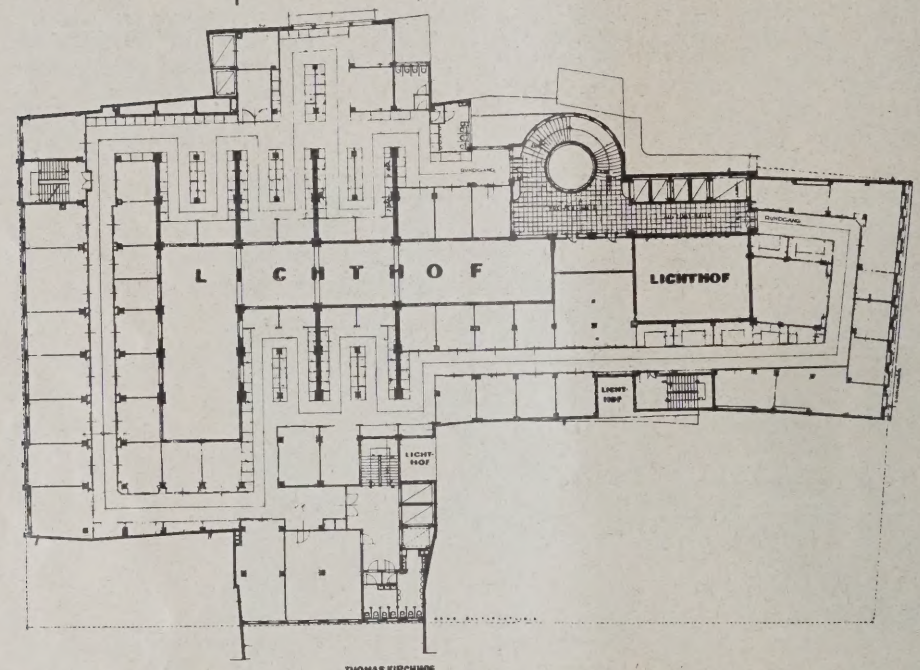
Dipl.-Ing. Edgar Hoffmann, Vorstandsmitglied der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G., Leipzig

Zu der Frühjahrsmesse 1929 wird in einer der uptstraßen Leipzigs, in der Petersstraße, ein es Meßhaus, „Der Petershof“, eröffnet, dessen itzer und Erbauer die Leipziger Messe- und sstellungs-Aktiengesellschaft ist. In sechs Stock-rken sind 9300 qm Ausstellungsfläche für Aussteller von Spielwaren, Kunstgewerbe und Musikinstrumenten erstellt, wodurch die Branchenkonzentration auf der Leipziger Messe wiederum stark gefördert wird. Um das Grundstück wirtschaftlich gut auszunutzen, sind im Erd- und Untergeschoß Läden, ein Restaurant und Licht-



ANSICHT IN DER PETERSSTRASSE





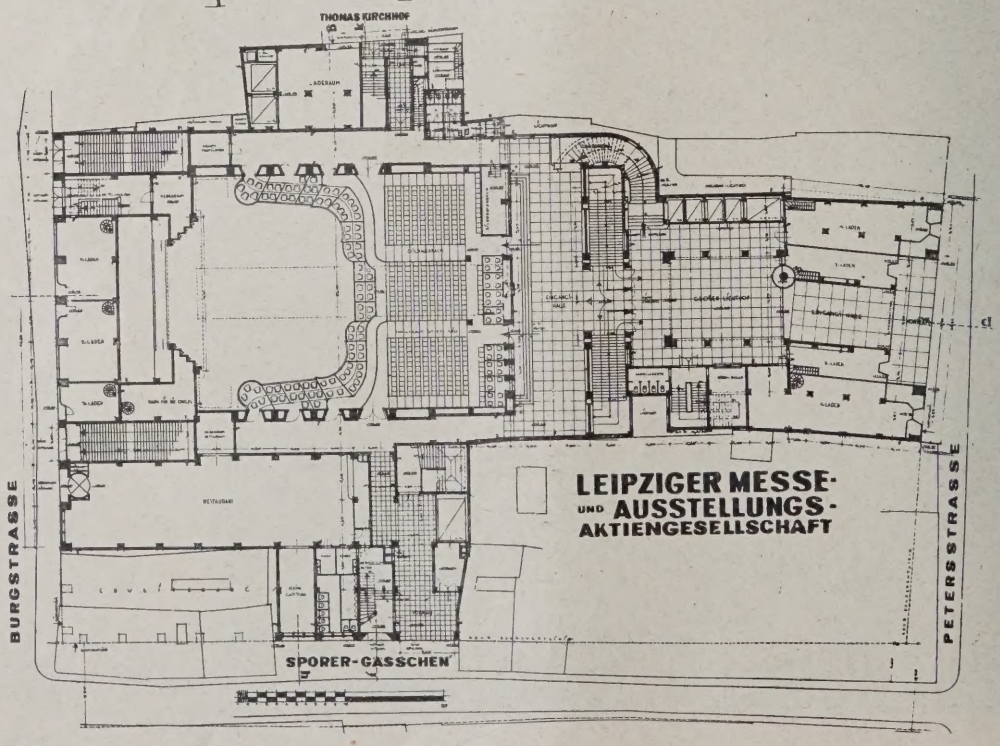


ABB. 2
GRUNDRISSE VOM ERD- 1. u.
OBERGESCHOSS. 1 : 7

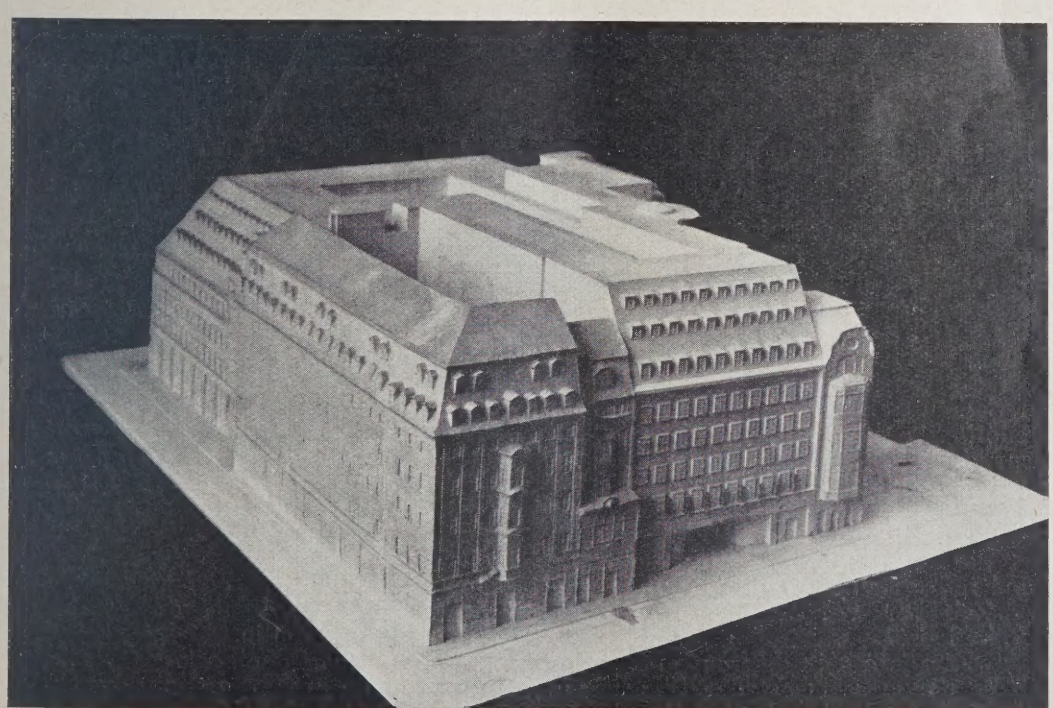
Der Neubau
Messehauses „Petersh
in Leip

Architekt: Alfred Lie
B. D. A., Lei

IB. 5 DIE FIGURENGRUPPE IM I. OBERGESCHOSS IN DER PETERSSTRASSE

ielttheater mit 1700 Sitzplätzen eingebaut (Abb. 2 s 4, S. 170). Das Meßhaus ist nach den neuesten rundsätzen und Erfahrungen der Technik in senbeton ausgeführt und auf das Modernste isgestattet. Großer Wert ist auf die einwand-eien Verkehrseinrichtungen, Heizungs- und iftungsanlagen gelegt. Die Fassaden des Meß-uses, das an vier Straßen liegt, sind der Archi-ktur der Innenstadt angepaßt. Die Entwürfe s Bauwerkes stammen von Architekt B. D. A. lfred Liebig in Leipzig. Die Hauptfassade it dem Eingang an der Petersstraße (Abb. 1, 169) ist in Cannstatter Travertin ausgeführt, während die Fassaden in den Nebenstraßen verputzt werden. Der figürliche Schmuck der Hauptfassade (Abb. 5, hierüber) ist vom Bildhauer Johannes Göldel in Leipzig hergestellt. Die Figuren verkörpern die Schauspielkunst, das Messewesen, den Handel, die Industrie, das Kunstgewerbe, die Musik und die Architektur.

Eine ausführliche Beschreibung mit den konstruktiven Einzelheiten und Einrichtungen des Meßhauses wird in einer der nächsten Konstruktionsbeilagen der Deutschen Bauzeitung erscheinen. Auch über die Keramik des Lichthofes wird noch berichtet werden. —



IB. 6 MODELL VOM NEUBAU DES PETERSHOFES IN LEIPZIG

POSTVERSAND-WARENHÄUSER IN NORDAMERIKA

Architekten: Nimmons, Carr und Wright, Chicago

Von Architekt Karlwilhelm Just, Dresden

Mit 10 Abbildunge

Im Folgenden veröffentlichen wir einen bei uns noch nicht bekannten Gebäudetyp von Warenhäusern, der aus den amerikanischen Verhältnissen herausgewachsen ist. Mit Rücksicht auf den vielfachen Angleich an amerikanische Entwicklungsformen bei uns dürfte der Gegenstand von Interesse sein, obwohl bei uns eine Grundbedingung für derartige Versandhäuser: die großen Entfernungen des amerikanischen Kontinents fortfallen. Baukünstlerisch bieten die Gebäude nichts Besonderes, in den architektonischen Einzelheiten sind sie sogar bedenklich schwach. —

Die Schriftleitung.

Jedes Zeitalter, jede geschichtliche Epoche hat ihre typischen Bauten geschaffen. In der Baukunst unserer Tage spielt das Geld eine bedeutend größere Rolle, als in der vergangener Zeiten. Es gab eine Zeit, in der ohne ein Pfennig Kapital die größten Bauten durch Sklavenarbeit errichtet wurden. Später war das Geld nur im Besitz einzelner, im Besitz von Machthabern, konzentriert, die Ansprüche an das Leben stellen konnten, die weit über die bloße Notwendigkeit hinausgingen. Im 20. Jahrhundert, besonders in Amerika, gibt es eine Unmenge Menschen, die eine mehr oder wenig große Summe über die notwendigsten Lebensbedürfnisse hinaus auszugeben haben. Was sich ein Volk für sein Geld leisten kann, hat stets einen großen Einfluß auf seine Lebenshaltung gehabt. Noch die Generation unserer Großväter hat fast nur Sachen gekauft, die unbedingt zum Leben notwendig waren. Die heutige Generation, die den Anspruch erhebt, in einem zweckmäßigen Zeitalter zu leben, gibt besonders in Amerika mehr für Erholung, Vergnügen und Unterhaltung aus, als es je eine Generation vor ihr tat. Hauptsächlich liegt das daran, daß Arbeit ersparende Maschinen und industrielle Entwicklung dem Einzelnen mehr Zeit für Vergnügen und Lebensgenuß verschafft haben.

Die große Frage in den führenden Kreisen Amerikas ist es nun, was macht der Einzelne in der Zeit, die ihm durch den Rationalismus der Arbeitseinteilung zu freier Verfügung geblieben ist. Das ist der Punkt, an dem der Kaufmann an setzt und durch geeignete Reklame dem Publikum Vorschläge macht, was es alles in dieser Zeit be ginnen kann. Diese Art des Geschäftes, als auch die Dinge, die unter diesem Gesichtspunkt ver kauft werden, haben die großen Versandhäuser entstehen lassen, die hier behandelt werden.

Bild von den Umschlagseiten des Katalogs der Firma Sears, Roebuck and Co., Chicago

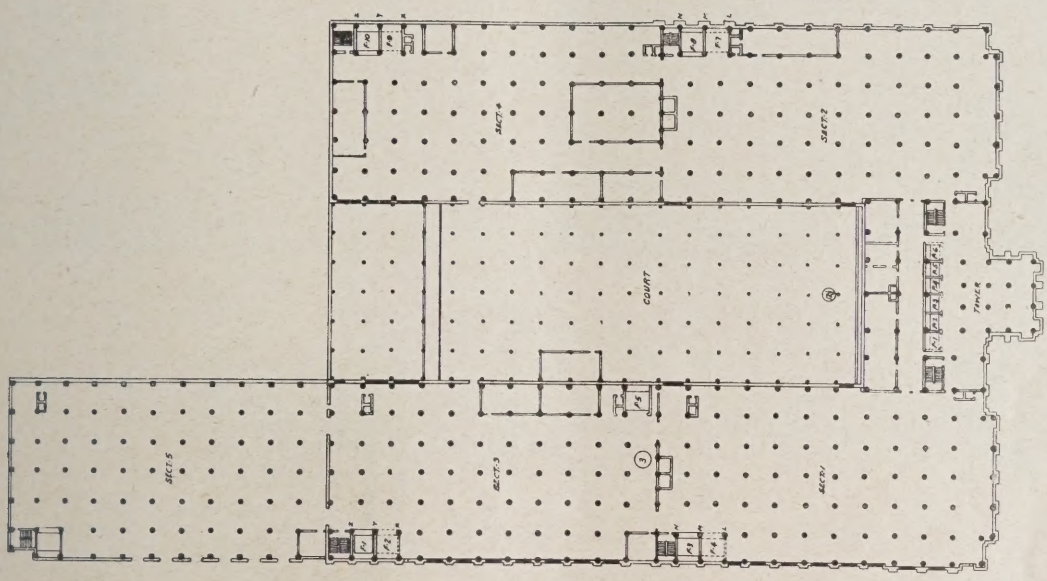
ABB. SCHEMATISCH DARSTELLUN DER VERTEILUN DER EINZELNE POSTVERSAN WARENHÄUSE

Die Postversandwarenhäuser haben sich i Amerika derartig entwickelt, daß auf diese A und Weise mehr Ware verkauft wird, als bei de gewöhnlichen Ladenverkauf. Die Lagerhäuse dieser Versandfirma gehören mit zu den größte der Welt. Einige haben eine Flächenausdehnun von 1 500 000 Quadratfuß. Die Firma selb schätzt ihre Kundschaft auf rund 35 Millione Menschen.

Die Postversandwarenhäuser liefern an erste Stelle natürlich das, was zum Leben selbst gehör Männer-, Frauen- und Kinderkleidung jeder Ar Häuser vom Keller bis zum Dach, einschlie lich des dazugehörigen Inventares; sie verkaufe Lebensmittel, Drogen und alles, was im Hausha gebraucht wird. Außerdem haben sie jedoch ei weit größeres Lager von all den Dingen, m denen man die freie Zeit verbringen kann, vo Spielzeug bis zu jedem Autoersatzteil, vom Spor artikel bis zum Radio.

Das Geschäft der Postversandhäuser wird vo Jahr zu Jahr größer und hat einen Gebäudety geschaffen, der bezeichnend für diese Art de Verkaufes ist. Aus dem Einzelgeschäft der Klei

ɜB. 2 **POSTVERSANDHAUS PHILADELPHIA.** Erbaut 1920



ɜB. 3 **GRUNDRISS**

Abb. 4 **EIN SCHREIBMASCHINENSAAL IM POSTVERSANDHAUS PHILADELPHIA**

ABB. 5 u. 6 (LINKS)
POSTVERSANDHAUS
IN BOSTON

ABB. 7 (RECHTS)
POSTVERSANDHAUS
IN MINNEAPOLIS

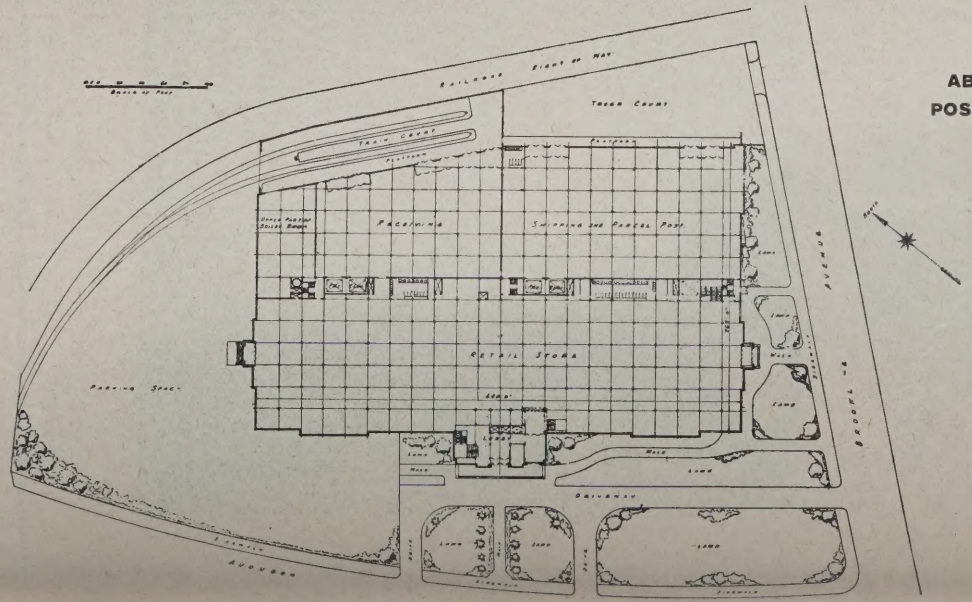
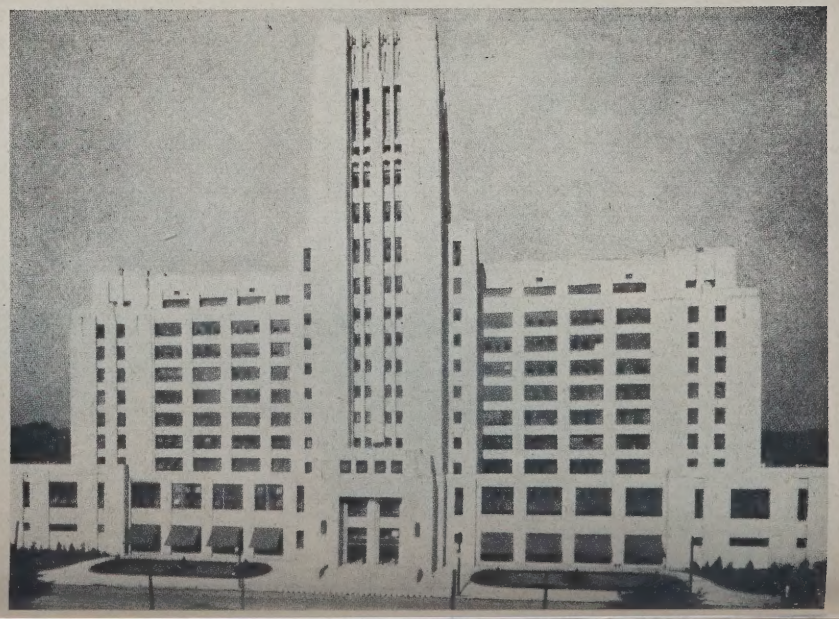


ABB. 8 (RECHTS)
POSTVERSANDHAUS
IN MEMPHIS



stadt entwickelte sich das Warenhaus, dessen Gebäudetyp allgemein bekannt ist. Das Warenhaus hat mit dem Einzelgeschäft noch das gemeinsam, daß durch die Auslagen der Waren der Kunde zum Kaufen angelockt werden soll. Ebenso wie in dem Kaufen auf dem Jahrmarkt eine besondere Romantik liegt, hat auch das Kaufen im Warenhaus seine Stimmung, die mit der Jahrmarktsromantik eng verwandt ist. Das Kaufen nach dem Katalog der Postversandhäuser entbehrt jeder Romantik. Mit dem Katalog hat Jeder sein Warenhaus im eigenen Heim. Diese Art des Verkaufes ist zum größten Teil durch die großen Entfernungen der U. S. A. bedingt, da anfangs besonders mit der Landbevölkerung als Kundschaft gerechnet wurde, die keine Geschäfte in unmittelbarer Nähe hatte. Vorwiegend ist sie heute noch gezwungen, alle Einkäufe nach dem Katalog zu erledigen.

Die Firma Sears, Roebuck u. Co. hat die größten Postversandhäuser. Zehn Gebäude sind in den U. S. A. verteilt (siehe Abb. 1, S. 172). Die Dezentralisation ließ eine schnellere Bedienung günstiger erscheinen. Die Hauptregel des Unternehmens ist, alle Aufträge innerhalb 24 Stunden zu erledigen.

Die Gebäude sind vielleicht mit Lagerhäusern zu vergleichen, deren Waren auf dem schnellsten Wege zum Versand kommen müssen. Von dem Hauptbüro, in das die schriftlichen Bestellungen der Kunden eingehen, führen Rohrpostanlagen in die einzelnen Abteilungen des Lagers. Die Lager stehen wiederum mit dem Versandraum durch Aufzüge, Transportbänder und Wendelrutschen in Verbindung. Um die Überfüllung des Versandraumes zu vermeiden, werden alle Bestellscheine innerhalb des Gebäudes mit einer Zeitangabe versehen, nach der die Erledigung der Aufträge sich richten muß.

Der Hauptunterschied dieses Gebäudetypes mit einem Lagerhaus besteht darin, daß mechanische Verkehrswege, die horizontal und vertikal maschinell arbeiten und ineinandergreifen, das ganze Haus durchziehen. Die Tätigkeit der Angestellten besteht nur darin, die Waren aus den Regalen auf die Transportbänder zu legen.

Der dominierende Turm, der bei all den Versandhäusern zu finden ist, nimmt den großen Wasserbehälter der Feuerschutzanlage auf. Alle Geschosse sind mit einem Rohrleitungssystem, das an der Decke liegt, durchzogen. Bei Feuer oder übermäßiger Erhitzung, öffnen sich die mit Wachs geschlossenen Ventile und die Feuerlöscheinrichtung tritt selbständig in Tätigkeit. Die Feuerschutzanlage einschließlich des durch sie notwendig gewordenen Turmes ergibt sich aus wirtschaftlicher Überlegung, da sonst die Feuerversicherungsprämie bedeutend höher ist.

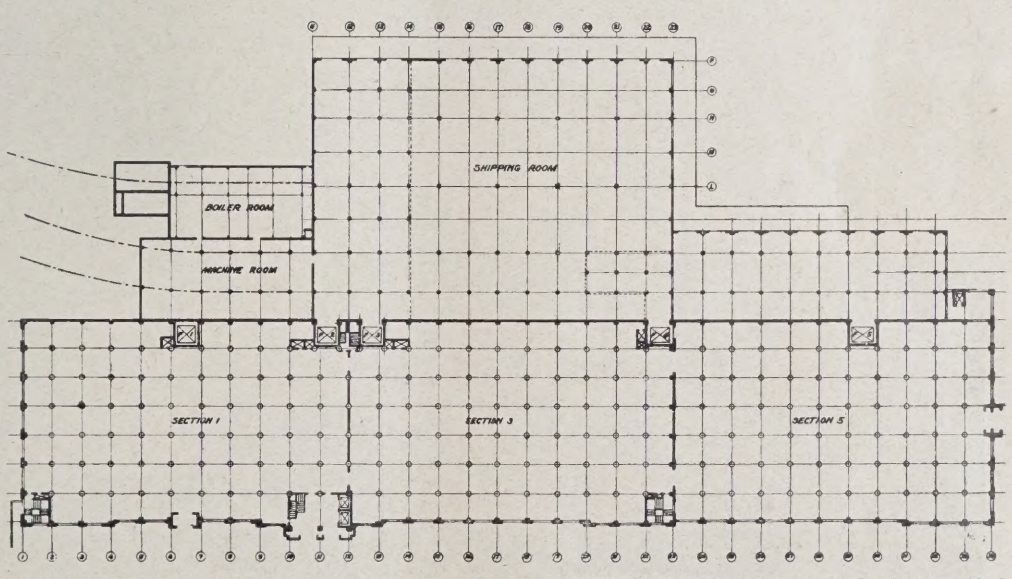


ABB. 9 u. 10 **POSTVERSANDHAUS ATLANTA. Erbaut 1926**

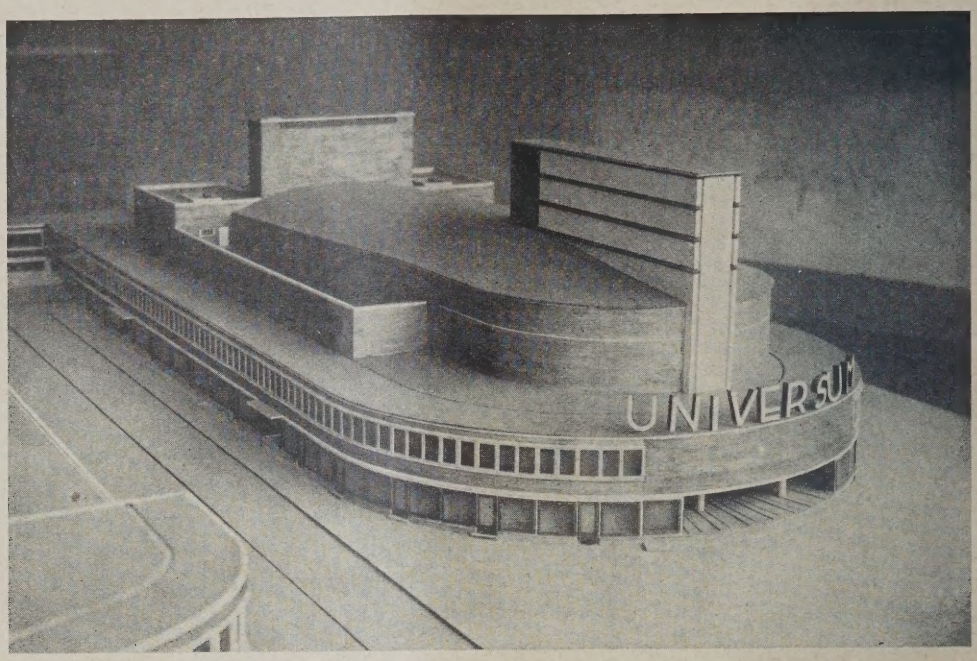
Das Geschäftsverfahren der Postversandhäuser hat wieder einen Bautyp geschaffen, der aus dem Zweck und dem Bedürfnis heraus entstanden ist. In den Einzelheiten ließen sie sich, unserem deutschen Zeitgeschmack entsprechend, wohl noch sachlicher ausbilden. Im großen ganzen sind sie aber typische Schöpfungen für das 20. Jahrhundert. —

DAS UFA-LICHTSPIELHAUS „UNIVERSUM“ IN BERLIN

Architekt: Dipl.-Ing. Erich Mendelsohn, Berlin

Von Günther Herkt, Berlin

Mit 14 Abbildung



MODELLAUFNAHME

ABB

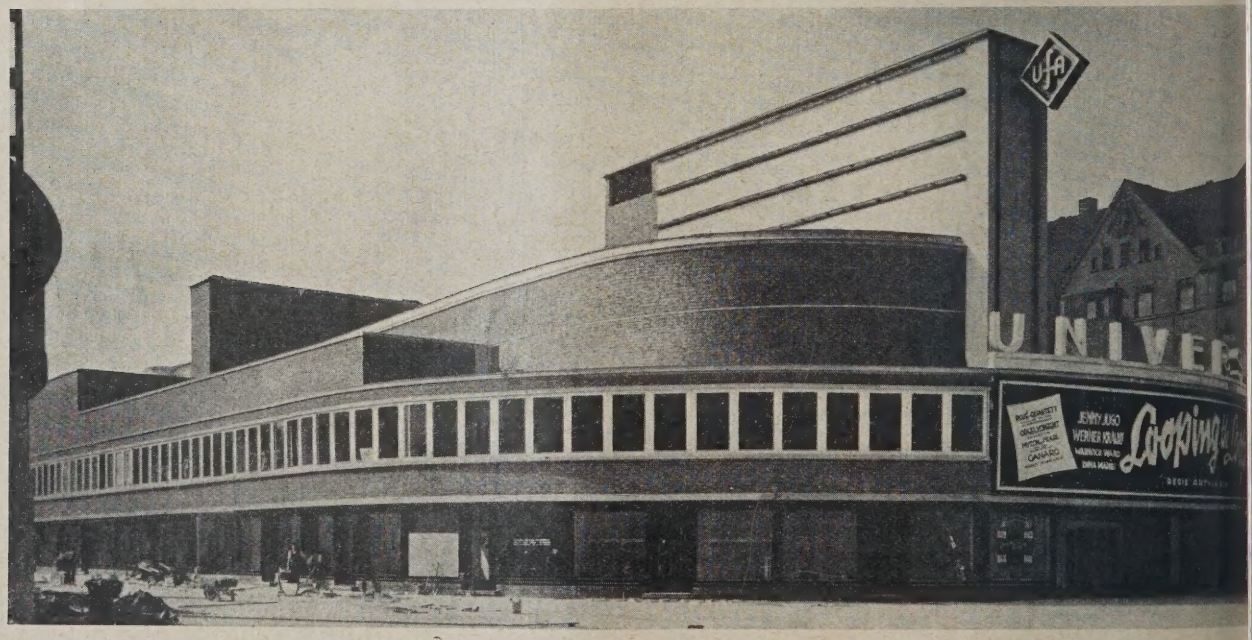
Das modernste Berliner Lichtspieltheater „Universum“ bildet das Schwergewicht eines Neubaukomplexes am Kurfürstendamm, Cicero- und Albrecht - Achilles - Straße. Seine schmale, hohe Kurfürstendamm- (Nord-) Seite mit Eingang und Reklameaufbauten stößt gewissermaßen gegen die große Boulevardstraße einladend vor und bildet — schon von weitem von allen Seiten sichtbar — einen markanten Blickpunkt (Abb. 1 u. 2, a. d. S.).

Seine beiden Langseiten werden von der Cicerostraße und einer (für Berlin durchaus als Neuschöpfung anzusprechenden) Ladenstraße begleitet, die den ganzen Baublock vom Kurfürstendamm aus noch einmal teilt und gliedert und diesen ursprünglich konstruktiven Baublockeinschnitt zur reizvollen Promenade wandelt (Abb. und 6, S. 178).

Die Rückfront liegt an einem kurzen Priva straßen - Verbindungsstück zwischen Laden- u Cicerostraße, so daß das Lichtspieltheater na allen vier Seiten vollkommen frei steht und so d Regelung der Wagenanfahrt und des Fußgänge verkehrs aufs beste Rechnung trägt.

Selbstverständlich stehen die in die Lichtspi hausfront eingegliederten zweigeschossigen Läd eben dieser Ladenstraße in keinem direkten Z gangszusammenhang mit den Theaterräumen selb

Der äußere Aufbau des ganzen Gebäud entwickelt sich konsequent aus der Grundri disposition, die sich wieder allein aus der Zwec



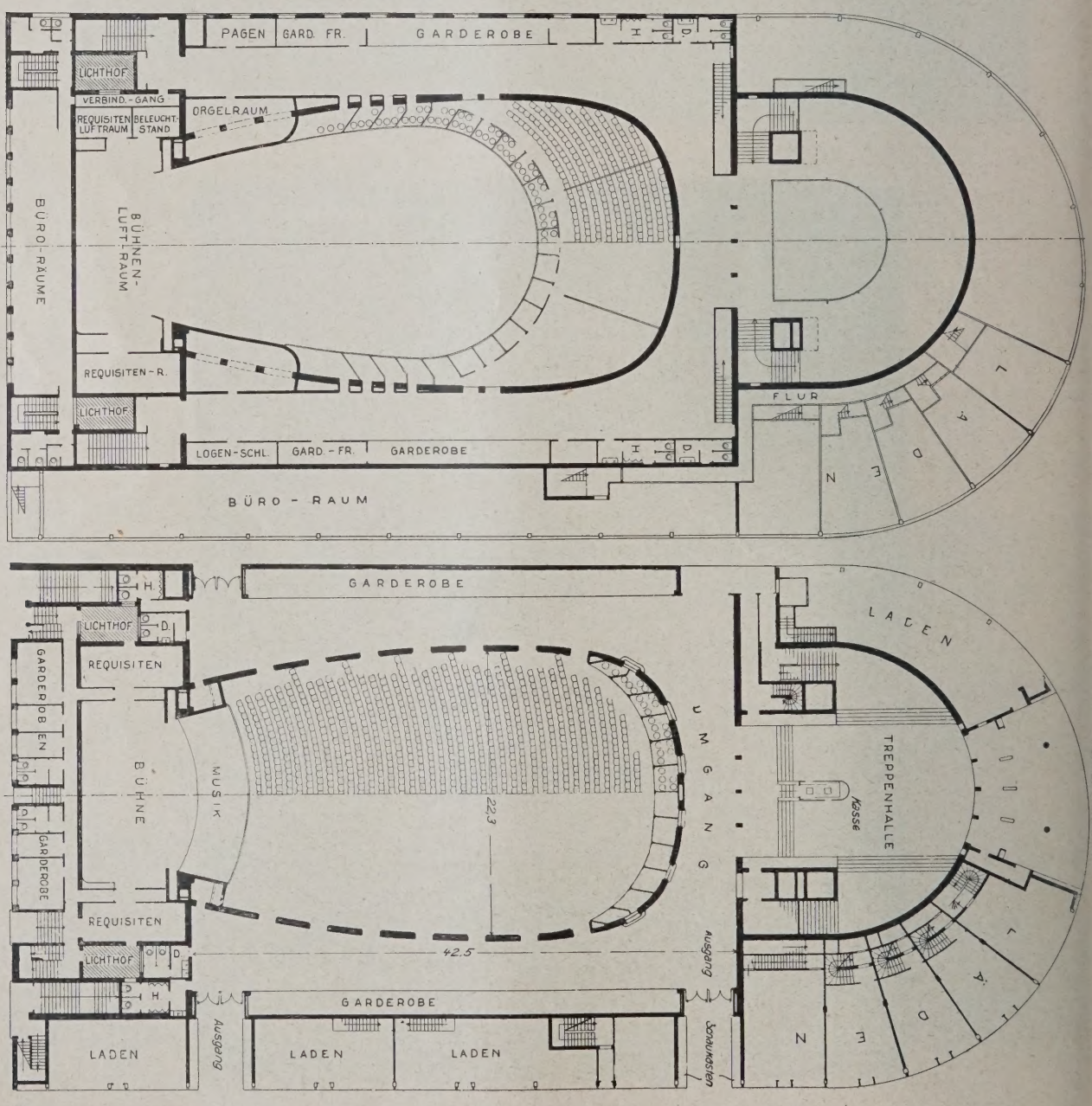
ANSICHT VOM KURFÜRSTENDAMM

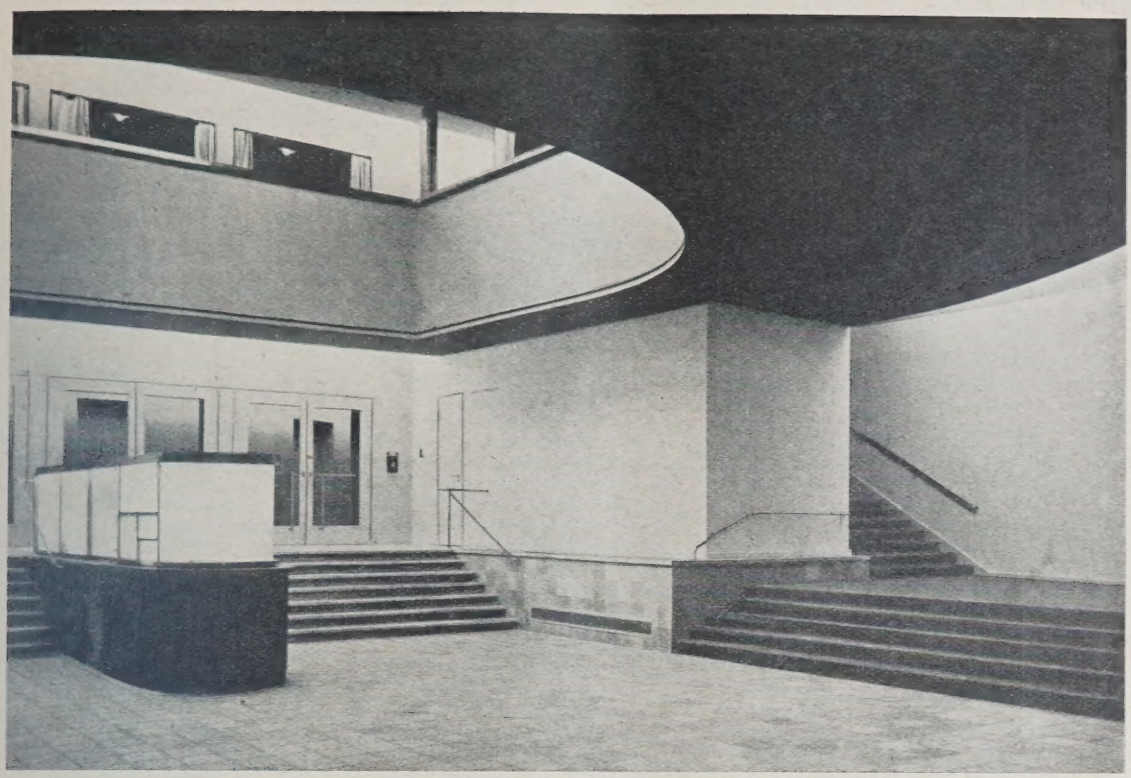
ABB

BB. 3 (OBEN)
ITTELBAU MIT
EKLAMEFLÄCHE
M TAGE

ABB. 4
MITTELBAU MIT
REKLAMEBELEUCH-
TUNG AM ABEND

ABB. 5. LADENSTRASSE VOM KURFÜRSTENDAMM AUS — GRUNDRISSE VOM ERD- U. OBERGESCHOSS. 1 : 500. ABB. 6 u. 7





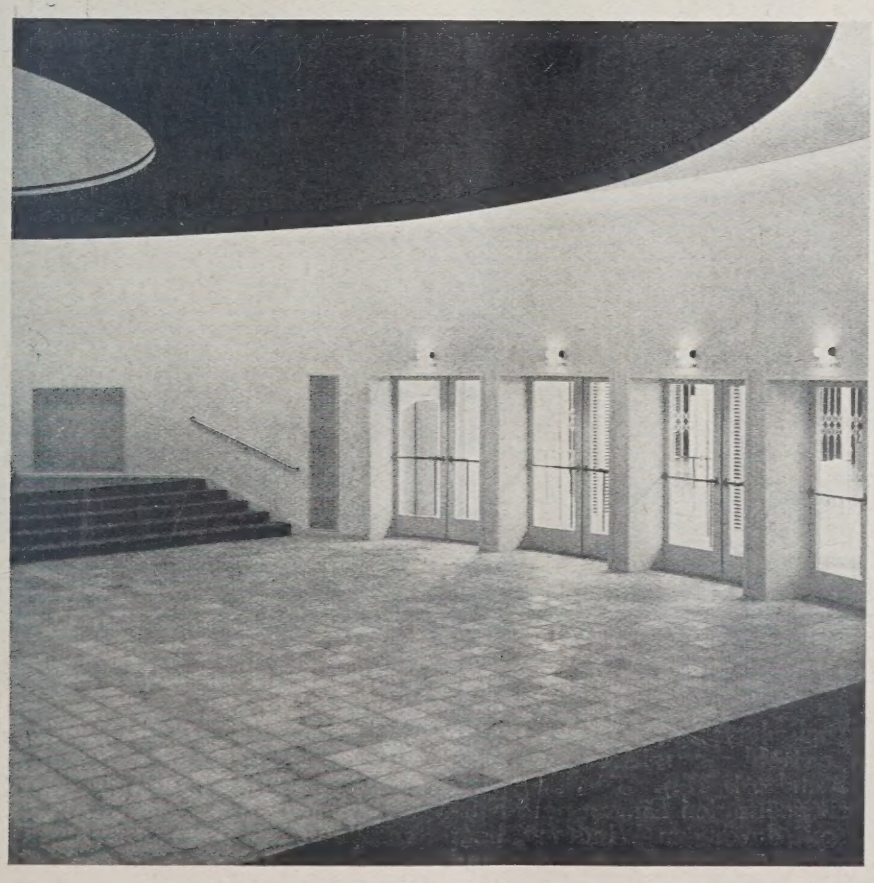
BB. 8

EINGANGSHALLE

estimmung und Lichtspieltheaterpraxis ergab, nd bemüht sich, auf jede stilistische oder archiektonische Verkleidung, die dem Charakter der Neuschöpfung irgendwie nicht entsprechen würde, u verzichten.

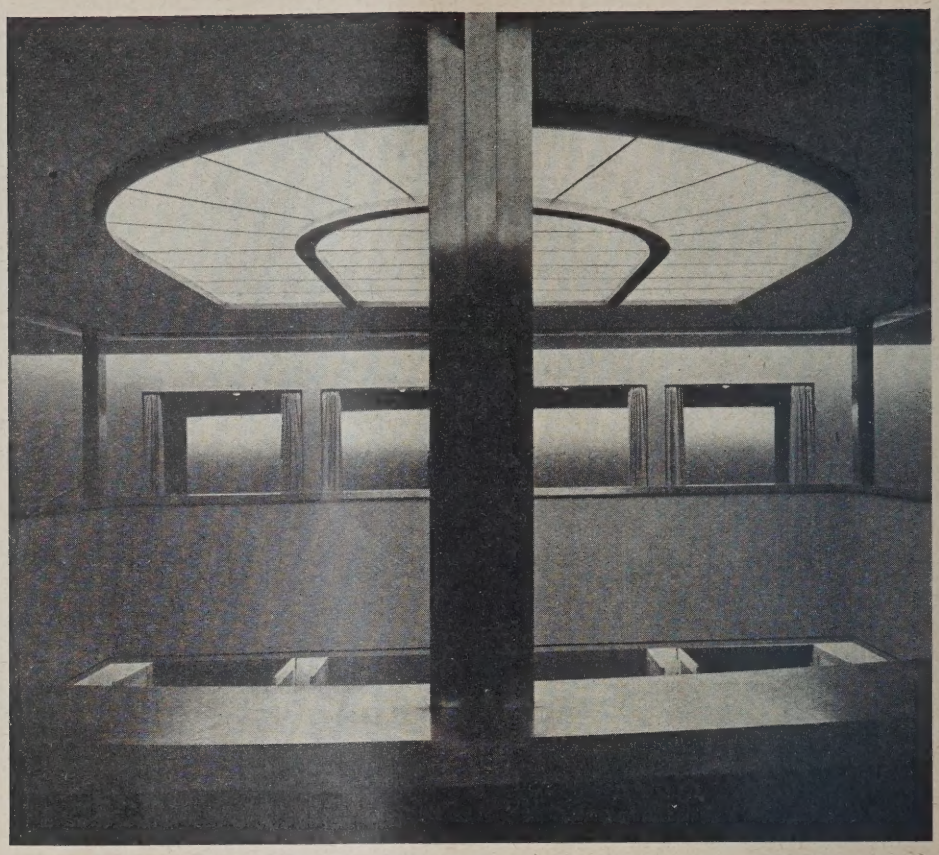
Der Kranz der vorgebauten Läden, Eingangsnd Kassenhalle, der große, leicht geneigte, sich ach hinten ein wenig verjüngende Zuschauerraum, der Aufzugsschacht der Projektionswand nd der große Zuschauerraum-Entlüftungsschacht, aus dem sich der schmale, nach der Kurfürstendammfront weit vorgezogene Reklameturm entwickelt, heben sich deutlich als konstruktive Raumteile voneinander ab und sind mit überzeugender Klarheit zu einem architektonischen Gesamtorganismus zusammengeschmolzen.

Das Material der Fassade ist dunkler Bockhorner Klinker, der Gesimse und Fensterbrüstungen Beton, der langen Fensterreihen Holz; alles in allem ein Hintergrund, von dem sich die



BB. 9

EINGANGSHALLE



UMGANG IM OBERGESCHOSS MIT DECKENBELEUCHTUNG ABB.

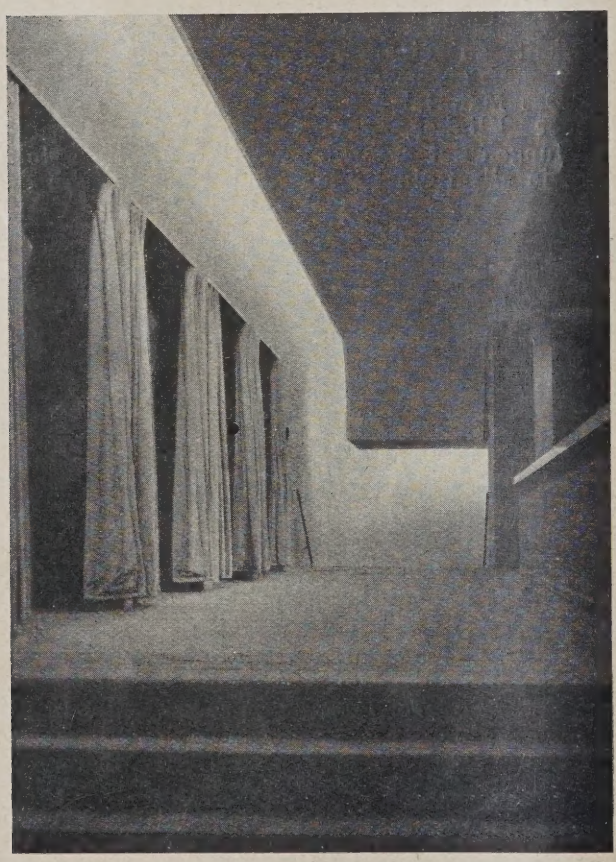
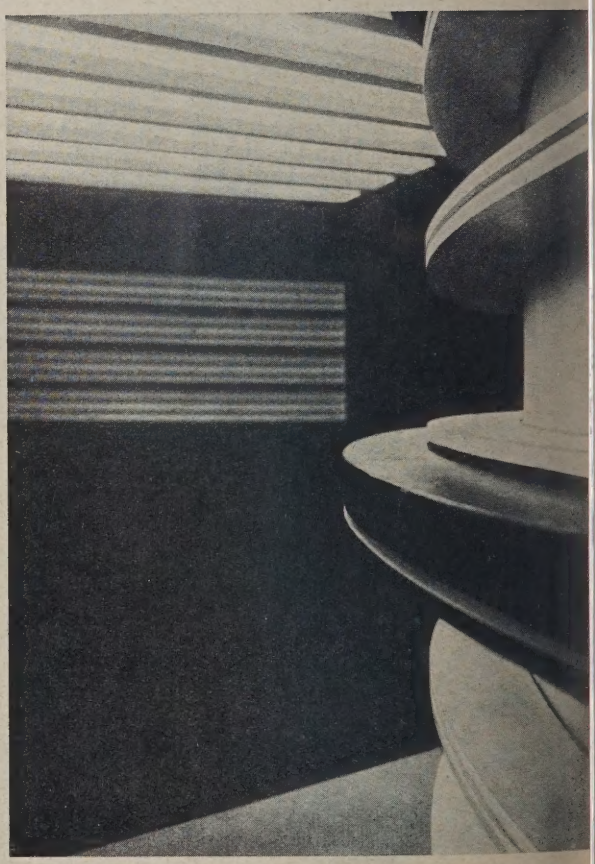


ABB. 11. UMGANG IM OBERGESCHOSS



EINZELHEIT DER ORGELEMPORE. ABB.

architektonisch eingegliederte, auf Tag- und Nachtwirkung berechnete Reklame wirkungsvoll abheben kann (Abb. 3 und 4, S. 177).

Hinter dem weit geöffneten Eingang am Kurfürstendamm, getrennt durch den Windfang, liegt die 22 m breite und 18 m tiefe Kassenhalle und

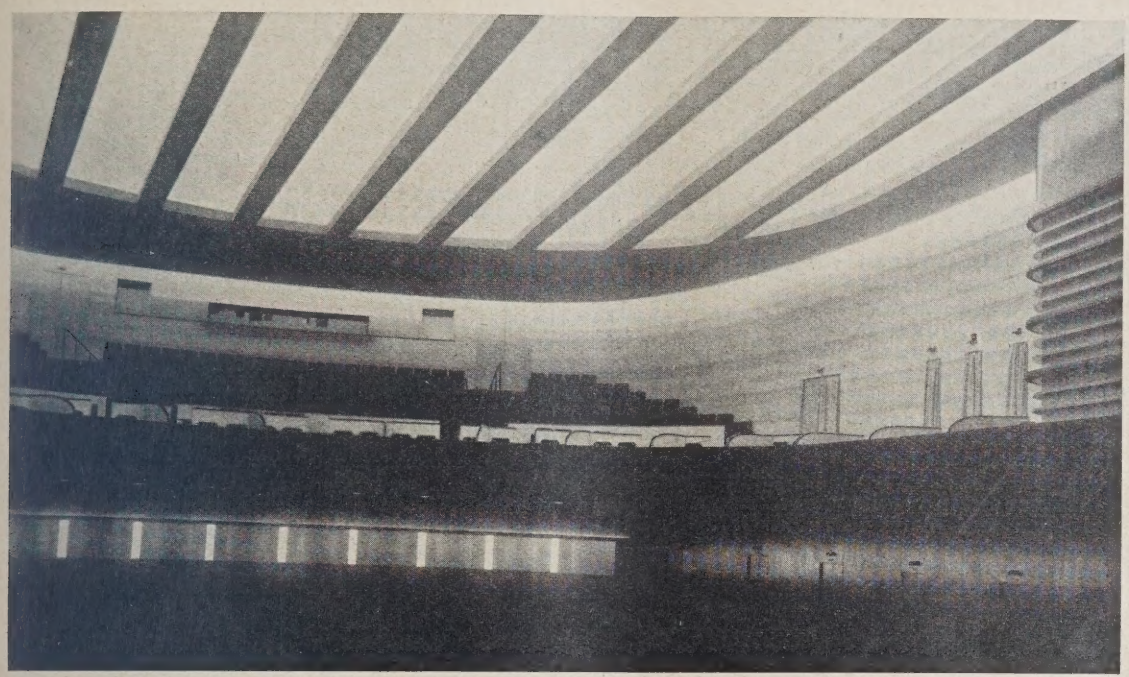
Treppenhalle, die in ihren Abmessungen auch de größten Besucherandrang ohne Schwierigkeit z bewältigen vermag (Abb. 8 und 9, S. 179).

Über ihr öffnet sich durch einen großen Decke ausschnitt der Blick ins Foyer des Obergeschosse aus dessen Deckenhöhe die Hauptbeleuchtung de

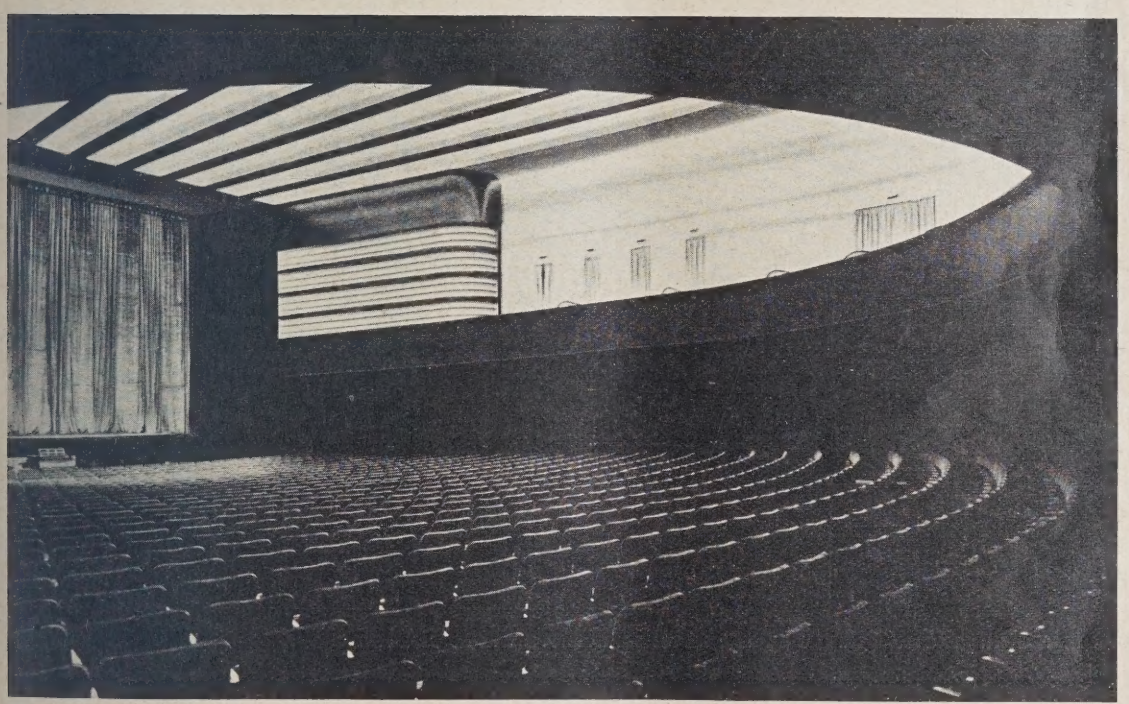
esamtraumes — starke Tiefstrahler hinter mat-ertem Glasoberlicht — herabfällt (Abb. 10, S. 180).

Rechts und links führen die breiten Zugangs-eppen zu Rang und Foyer, während die Hallen-itte in ihrer Breite von 12 m für den Zugang zu en Parkettumgängen und den Garderoben frei eibt.

Der Raum selbst und alle Motive der Wand- und Deckenaufteilung konzentrieren nach Art einer photographischen Kamera den Blick des Zuschauers auf die Bildfläche bzw. Bühne. Für die Musik besteht ein offenes Orchester, das sich im flachen Bogen vor die Bühnenöffnung schiebt, die keinerlei Bühnenrahmen oder dergleichen vom Zuschauer-



B. 13 ZUSCHAUERRAUM. BLICK GEGEN RANG UND LOGEN



B. 14 ZUSCHAUERRAUM. BLICK GEGEN DIE BÜHNE

Der Zuschauerraum faßt im Parkett 1361 Plätze schließlich 46 Logenplätzen, im Rang 430 Plätze schließlich 112 Logenplätzen, zusammen also 1 Plätze (Abb. 13 und 14, oben).

Die Wände sind bis zur Höhe der Rang-istung unter Einschluß der Orgelumbauten auf den Seiten mit Mahagoni verkleidet. Die uptbeleuchtung des Raumes liegt in der Decke, konzentrisch nach der Bühnenmitte hin ver-fende lange Lichtvouten trägt.

raum trennt. Sie geht unmittelbar in diesen — nur durch die Orgelemporen „abgesetzt" — über und gestattet mit ihren 100 qm Spielfläche, Rundhorizont, Beleuchtungsapparatur und Vorhangzügen, kurz allem was die Bühnentechnik an Neuerungen geschaffen, Kabarett- und Bühnenschauveranstaltungen größten Ausmaßes.

Für die reibungslose Entleerung des Theaterparketts sorgen vier breite Ausgänge nach der Ladenstraße, für die Entleerung des Ranges zwei

breite Nur-Abgangstreppen im Zuge der Rangumgänge neben dem Bühnenhaus. Die Garderoben liegen in reichlicher Breite an den Längs- und Außenseiten der Umgänge (Abb. 11, S. 180). Die mechanische Entlüftungsanlage bürgt für fünfmaligen Luftwechsel in der Stunde. Die Beleuchtung im ganzen Haus ist grundsätzlich indirekt; keine einzige offene Lampe beunruhigt das Auge des Zuschauers. —

Was diesen Zweckbau über das „Rein-Sachliche" hinaushebt und zur künstlerischen Leistung steigert, ist die kraftvoll abgewogene Proportionierung der einzelnen Bauteile untereinander, das außerordentliche Raumgefühl und die Abstufun der Farbenskala im Innern. Sie besonders steige die festliche und doch so unendlich „einfach Wirkung der Vorräume, die von vornherein ei deutig den Begriff des Lichtspieltheaters ve mittelt, zu stark konzentrischer Wirkung des Z schauerraumes. Wie überhaupt das Charakt ristische und „Schule machende" dieser neuartige Lösung einer oft variierten Aufgabe darin zu sehe ist, daß die Form derart prägnant herausgearbeit wurde, daß ein Zweifel an der Zweckbestimmun des Bauganzen nicht aufsteigen kann. Es kan und soll nur ein Kino sein! —

DIE UMORGANISATION DER LEIPZIGER BAUMESSE

Von Regierungsbaurat Rudolf Stegemann, Leipzig **Mit 3 Abbildunge**

Trotz aller Schwierigkeiten und trotz der Unbilden des Wetters, die beinahe drohten, das Bauvorhaben der Leipziger Baumesse zu einer Katastrophe zu gestalten, ist es dank des Zusammenarbeitens aller beteiligten Kreise, nämlich Bauherrschaft, Architekten, Bauunternehmertum und Arbeiterschaft, möglich gewesen, innerhalb weniger Monate den groß angelegten Gesamtplan der Leipziger Baumesse im vollen Umfange durchzuführen. Eine neue Halle von imponierenden Ausmaßen nach den Plänen des Architekten B. D. A. Schiemichen, Leipzig, und ihres Konstrukteurs, Direktor Schmuckler, Berlin, ist im wesentlichen fertiggestellt und bereit, die deutsche Bauwirtschaft aufzunehmen. (Vgl. Abb. 1, oben.)

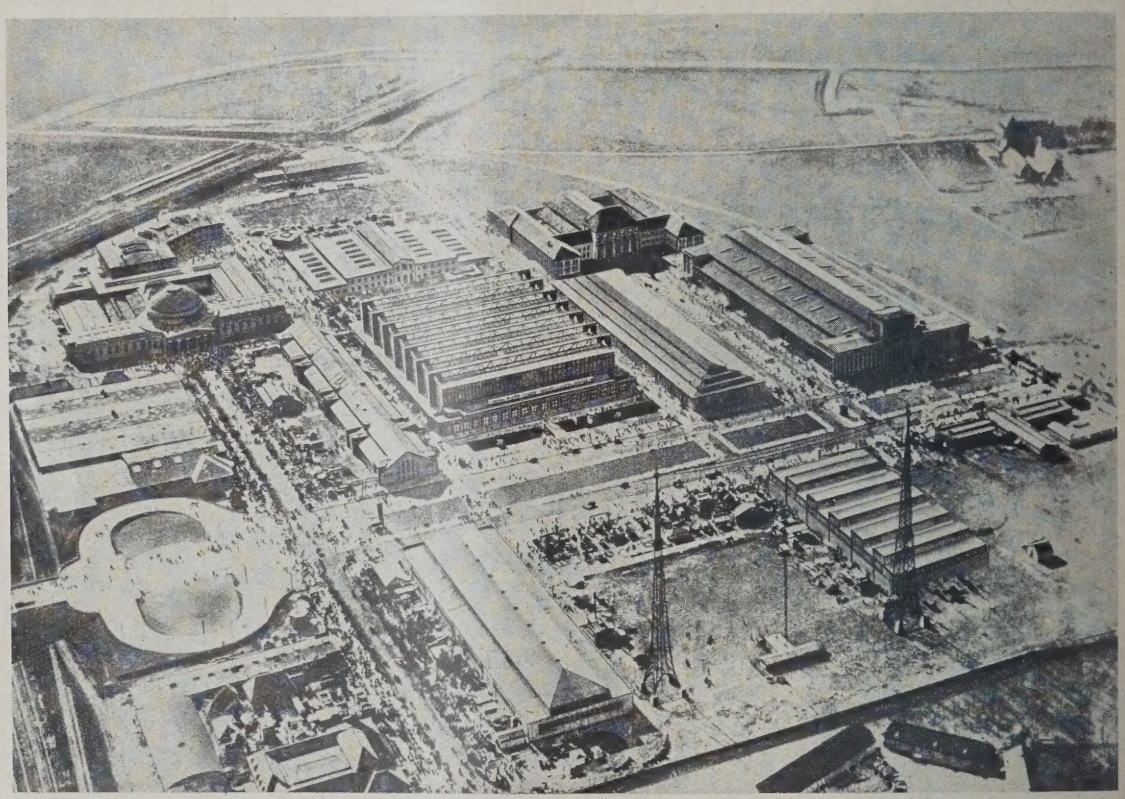
Die Bauwirtschaft selbst hat ein außerordentliches Interesse an diesem Bauvorhaben genommen, das sich am besten dadurch ausdrückt, daß maßgebliche Firmen aus eigenem Entschluß heraus ihr wertvolles Material kostenlos der Baumesse zur Verfügung stellten, um ihr so die Möglichkeit zu geben, nicht nur eine nüchterne Ausstellungshalle hinzustellen, sondern diese Halle selbst durch ihren inneren Ausbau zu einem Ausdruck der Höchstleistungen unserer Bauwirtschaft zu machen. Es dürfte im Rahmen der Leipziger Technischen Messe kaum eine Halle geben, an deren Ausbau die deutsche Industrie so beteiligt war wie an der neuen Halle der Leipziger Baumesse (Abb. 2, S. 183).

Aber so erfreulich dieses Schöne und Vielseitig unzweifelhaft ist, so kann es doch selbstverständli nicht den Kern der ganzen Sache erfassen. Das Ma gebliche ist letzten Endes der Inhalt, das, was d deutsche Industrie und die deutsche Bauwirtschaft a Aussteller selbst zeigen. Unzweifelhaft besteht d Tatsache, daß die räumlichen Verhältnisse der Baumes in den letzten zehn Jahren es der Bauwirtschaft u möglich gemacht haben, sich ihrer Bedeutung en sprechend zu entwickeln. Dies brachte aber logische weise mit sich, daß die Baustoffindustrie überhau noch nicht das erforderliche Interesse an der Ba messe nahm.

Um so erfreulicher ist die Tatsache zu verzeichne daß der Beschluß, die Leipziger Baumesse auf ein andere Grundlage zu stellen, zu einem Aufhorchen de Bauwirtschaft führte und zu einer ersten Beteiligun wie man sie kaum erwartet hatte.

Der neue Hallenbau bedeutete eine Vergrößerun der bisherigen Hallenflächen fast um das Dreifach Das Freiflächengelände wurde um über 50 v. H. erweiter

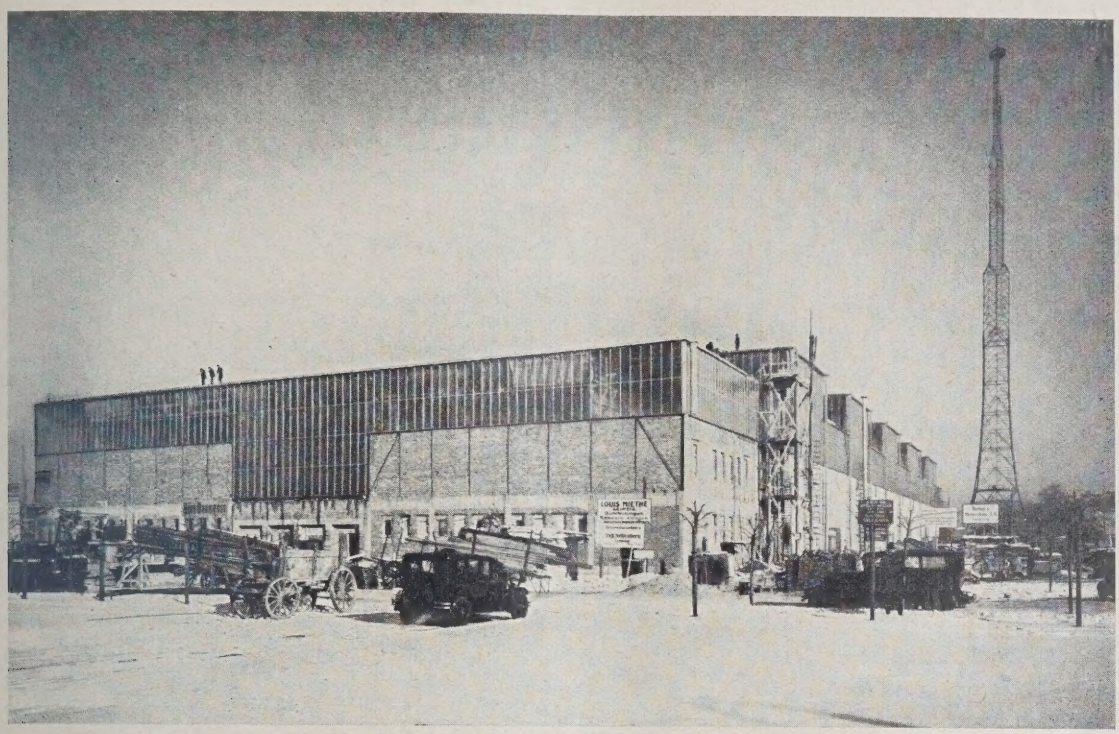
Nur vorsichtig ging die Messeleitung an die Werbun heran, um den leitenden Gedanken nicht zu gefährde



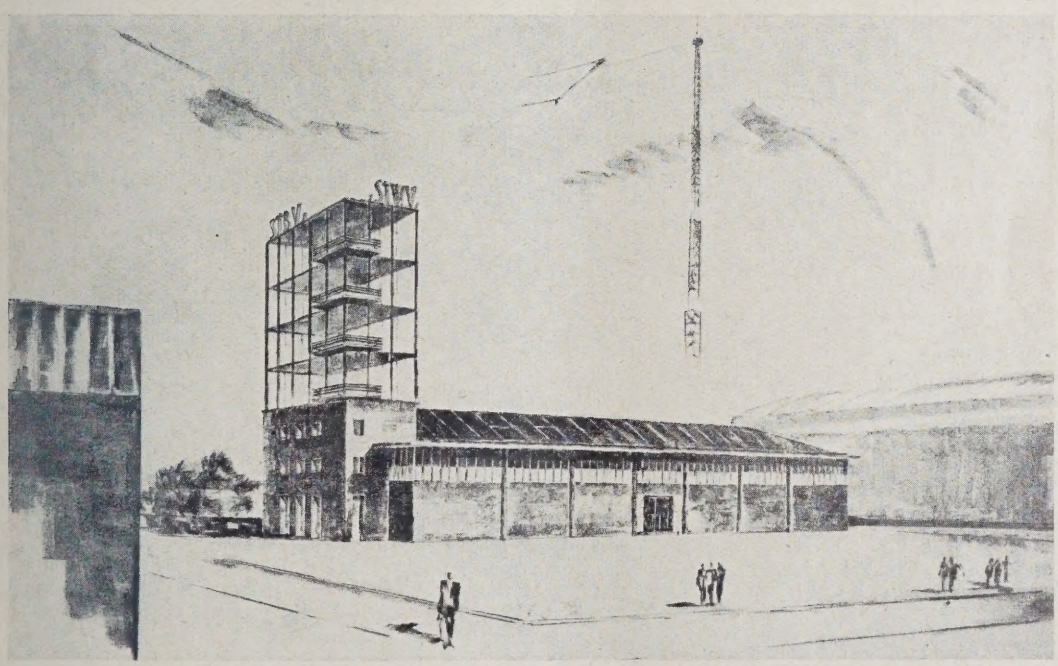
BLICK AUF DIE TECHNISCHE MESSE. IM VORDERGRUNDE RECHTS DIE BAUMESSE **ABB.**

Und das Ergebnis war, daß innerhalb weniger Wochen nicht nur die Halle, sondern auch das Freiflächengelände voll vermietet war; und nicht nur vermietet für eine Frühjahrsmesse, sondern auch gleich für die Herbstmesse 1929. Ein schlagender Beweis dafür, daß die Messemüdigkeit, von der in letzter Zeit von interessierter Seite gern gesprochen wurde, unzweifelhaft nicht vorliegt.

unten). Wenn auch die Witterungsverhältnisse dieses Bauvorhaben, das erst vor wenig Wochen begonnen worden ist, schwer beeinträchtigten und dazu führten, daß dieser Bau nicht in seiner letzten Vollendung gezeigt werden kann, so wird doch gerade diese repräsentative Ausstellung einer unserer stärksten Gruppen der deutschen Bauwirtschaft unzweifelhaft einen tiefen Eindruck hinterlassen.



BB. 2 DIE NEUE BAUMESSE-HALLE



BB. 3 DAS NEUE HAUS DES STAHLWERKS-VERBANDES

Besonders interessant ist im Zusammenhang damit u beobachten, daß künftig nicht nur die Einzelfirmen, .h. die eigentlichen Erzeuger, auf der Baumesse erscheinen, sondern daß die großen Verbände und Wirtschaftsgruppen eine lebhafte Anteilnahme an der Bauiesse an den Tag gelegt haben. Zum ersten Male erscheint in sich geschlossen und sogar in einer eigenen leinen Halle im Ausmaß von 45×15 m, an die ein geschossiger Turm aus Stahl angebaut ist, der Stahlerksverband, zusammen mit dem Deutschen Stahlbauerband und dem Stahlskelettbauverband (Abb. 3,

Auch der Deutsche Beton-Verein hat sich entschlossen, eine eigene Werbestelle einzurichten aus der unzweifelhaften Erkenntnis heraus, daß selbst diese Gruppe, deren Arbeitsgebiet sicher nicht im engsten Sinne als messefähig anzusehen ist, eine große werbende Wirkung erwartet. Der Bund Deutscher Marmorbruchbesitzer, dem sich noch eine ganze Reihe von Sonderausstellungen des In- und Auslandes angliedern, wird ebenfalls stark vertreten sein. Neu ist das Erscheinen des Verbandes Deutscher Dachziegelfabrikanten, des Verbandes der Centralheizungs-Industrie und des Reichs-

schutzverbandes der deutschen Parkettgeschäfte, denen sich ebenfalls noch andere Gruppen, wie die Verkaufsgesellschaft schlesischer und lausitzer Dachziegelwerke, der Verband Deutscher Kachelofenfabrikanten, die Zentralstelle für das deutsche Ofensetzergewerbe und der Landesverband der sächsischen Ziegeleien, anschließen. Die Deutschen Linoleum-Werke, die ja bis auf einen kleinen Rest die gesamte deutsche Linoleumproduktion in den Händen haben, erscheinen mit einem die ganze Halle beherrschenden Stand von 200 qm. Eine ganze Reihe anderer Verbände sind in der letzten Zeit an die Leitung der Baumesse herangetreten, um sich wenigstens für die Zukunft geeignete Räume für ihre Werbestellen zu sichern.

Die Messeleitung sieht gerade hierin ein außerordentlich bedeutsames Vorgehen der deutschen Industrie. Diese Werbestellen haben den Vorzug, daß unabhängig von der Tätigkeit der einzelnen Firmen künftig Stellen vorhanden sein werden, die durch die geeignete Besetzung mit hervorragenden Sachkennern den Besuchern die Möglichkeit geben, sich über wichtige technische und wirtschaftliche Einzelfragen zu orientieren, ehe sie mit den Firmen selbst verhandeln. Gerade diese Beratung dürfte eine wesentliche Förderung des Verkaufs nach sich ziehen.

Das Gesamtbild der Halle zeigt eine ungeheure Fülle an Ausstellungsgut, die allerdings im Gegensatz zu dem früheren Zustand jetzt wohl geordnet ist. Der Besucher kommt zunächst in die Abteilung Baustoffe und Straßenbau, und findet hier Klinker, Marmor, Baukeramiken, Schlackensteine, Mauer- und Spezialsteine, Dachziegel aus allen deutschen Produktionsgebieten, Natursteine, wie Granit und Basalt, Kunst- und Betonwerksteine und Bimsbaustoffe, daneben Stahl, Eisen, Zellen- und Gasbeton als Baustoffe. Geteerte und ungeteerte Dachpappe, Isoliermassen auch unter Berücksichtigung der Tropenbedürfnisse, Schwammbeseitigungsmittel, Bitumina, Dichtungsmittel gegen Grundwasser, Trinidad- und andere Kalt-Asphalte werden neben Mineralölen und Straßenteer gezeigt. Daneben bringt diese Abteilung noch Feuerbeschickungsapparate für Ziegeleien, Farben Schornsteinaufsätze, elektrische Mauersägen und nicht zuletzt eine ganze Reihe maßgebender Firmen der deutschen Baustoffindustrie, und zwar vor allem des Eisenbetons und des Stahlbaues.

In der Abteilung für Innenausbau und Ausbauteile wird eigentlich alles gebracht, was man noch irgend erwarten kann. Wandplatten und Wandbekleidungen, Fußbodenbekleidungen in Form von Linoleum, Parkett Kork usw., Fenster und Türen aus Metall und Holz, Glas für Innenausbau und Dacheindeckungen sowie drahtglasartige Gewebe, Sperrholz und Holzkonstruktionen findet man ebenso wie Waschtischaufsätze, sanitäre Anlagen und Lüftungsanlagen; daneben Kachelöfen, Herde, Zentralheizungsanlagen und Grude-Feuerungen. Zu erwähnen sind schließlich noch der Ladenausbau, Holzverbinder, Feuerlöschapparate und Malerartikel.

Durch eine Trennwand von der Halle Baustoffe und Bauteile abgeschlossen, um so eine Verschmutzung dieses Ausstellungsteiles zu vermeiden, sind Maschinen in einer besonderen Abteilung III aufgebaut. Hier sind vor allem Ziegeleimaschinen zu nennen, Maschinen für Kunststeinherstellung, Trockenpressen für Pflasterklinker, Baupumpen, Eisenbiegemaschinen, Farbspritzapparate, Maschinen zum Schleifen von Marmor und Granit sowie Bautenaustrocknungsöfen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß in der ganzen Halle verteilt eine große Zahl unserer maßgeblichen Fachzeitungen aller Richtungen als Aussteller erscheinen.

Nicht minder groß ist die Ausstellung auf dem Freigelände, das jetzt unmittelbar im Zusammenhang mit der Halle der Baumesse angeordnet ist. Es dürfte kaum eine wesentliche Betonmischer-Firma fehlen. Fast alle Systeme vom kleinsten bis zum größten Mischinhalt sind angemeldet. Daneben erscheinen Bauaufzüge und Turmdrehkrane, Förderanlagen, Betongießanlagen, Kompressoranlagen für Straßenbau und Steinbruchbetriebe und Baupumpen. Sehr stark ist der Straßenbau vertreten. Teersprengwagen, Straßenbaumaschinen, Anlagen zur Herstellung von Teermakadam, Finisher zum Herstellen von Betonstraßen, Pflasterrammen mit maschinellem Antrieb, Straßenwalzen mit Dampf- und Motorantrieb von den leichtesten Park- und Fußwegwalzen bis zu den schwersten Ausführungen.

Endlich zeigt das Freigelände noch Feldbahnmaterialien für Lokomotiven, Gleise, Drehscheiben neuester Konstruktion, Bagger, Eisenbahnmaterial und fahrbare Krane.

Ausländische Firmen zeigen neben deutschen auf der Baumesse neuartige Schnellbaugerüste, ferner Marmor, Bauglas, Straßenbaumaterialien, Kompressoranlagen und Baupumpen. Als Erzeugerländer kommen in Frage: Österreich, England, Portugal, die Schweiz und Frankreich.

Unzweifelhaft: die Baumesse marschiert! Wenn man berücksichtigt, daß nur wenige Monate zur Durchführung der ersten Pläne zur Verfügung standen, so kann die deutsche Bauwirtschaft wohl mit dem bisher Geschaffenen zufrieden sein. Die Messeleitung ist sich aber darüber klar, daß es sich nur um einen Anfang handelt und daß mit allem Nachdruck gearbeitet werden muß, um den weiteren Erfordernissen der Baustoffindustrie Rechnung zu tragen. Der Aufsichtsrat hat deshalb der Leitung der Baumesse bereits den Auftrag gegeben, die vorbereitenden Arbeiten für einen weiteren Hallenbau aufzunehmen. —

VERMISCHTES

Jugendherbergsbauten. In Nr. 9 vom 30. Januar. Architekt Wilh. Manderbach in Siegen teilt uns noch mit, daß die daselbst erwähnte Freusburg, und zwar der Nordflügel und Haus Schloßgarten, von ihm in den Jahren 1923—1926 ausgebaut worden ist zusammen mit Architekt Feindler aus Siegen, während Herr Architekt Stahl nur den Südflügel ausbaute. —

Neubau für die O. P. D. und das Paket-Zustellamt in Stuttgart. In Nr. 7 vom 23. Januar d. J. Wie wir noch nachträglich erfahren, sind daselbst sehr große Flächen mit Postautos zu befahrende Glasbetonoberlichte nach System Solfac von der Allgemeinen Stern-Prismen-Gesellschaft, Berlin, hergestellt worden. Diese Oberlichte haben nicht nur den Vorzug erheblicher Ersparnis bei den Anlagekosten, sondern weisen auch eine sehr gute Lichtdurchlässigkeit auf. Auf diesen gelungenen Versuch (nach anfänglichem Mißerfolg) der Solfac-Glaseisenbetonbauweise soll noch nachträglich hingewiesen werden. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Zu dem Wettbewerb für die Aufteilung und Bebauung des Geländes nördlich am Tauchaer Weg in Leipzig-Gohlis waren 70 Arbeiten eingegangen. Den I. Preis von 7000 M. erhielten die Arch. Prof. Paul Mebes und Reg.-Bmstr. Paul Emmerich unter Mitarbeit des Dipl.-Ing. Baum, sämtlich Berlin; den II. Preis von 5000 M. Arch. Karl Fritz Polland, Oelzsch-Markkleeberg bei Leipzig; den III. Preis von 3000 M. erhielt Arch. Johannes Koppe, Leipzig. Mit je 1000 M. wurden angekauft die Arbeiten der Brüder Luckhardt und Alfons Anker, Berlin; Arch. O. P. Burghardt, Leipzig; Prof. Muesmann, Dresden; Arch. Bornmüller und Arzt, Leipzig. —

Zu dem Wettbewerb für einen Bebauungsplan für den Stadtteil Außig-Nord (vgl. unsere Notiz in Nr. 45, Jahrg. 1928) sind die seinerzeit unbekannt gemeldeten Verfasser des Entwurfes „1 : 14“ die Dipl.-Ing. A. Nikolaischwili, S. Mamontoff u. M. Estren, sämtlich in Berlin-Charlottenburg. —

Inhalt: Der Neubau des Messehauses „Petershof“ in Leipzig — Postversand-Warenhäuser in Nordamerika — Das Ufa-Lichtspielhaus „Universum“ in Berlin — Die Umorganisation der Leipziger Baumesse — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 8 —

Monatsbeilage Moderner Wohnbau Nr. 2. „Haus Rheinpark“ — Wohnbau der Gemeinnützigen „Wichern-Baugesellschaft“ in Hamburg — Neuzeitliche Raumbeheizung —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
0 BERLIN
9. MÄRZ
1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ER NEUBAU DER SÄCHSISCHEN STAATSBANK IN ZWICKAU S.

n Ministerialrat Dr. med. vet. h. c. O. Kramer, Dresden

Mit 15 Abbildungen

Zur bankmäßigen Verwaltung und Auswertung der Freistaate Sachsen aufkommenden öffentlichen lder und zu ihrer Festhaltung im Wirtschaftsgebiete chsen wurde im Jahre 1917 die Sächs. Staatsbank geündet. Sie besaß seit ihrer Gründung neben ihrem mmhause in Dresden und ihrer Zweigstelle in Leipzig ch eine solche in Zwickau. Diese hatte bei der herrenden Raumnot zunächst einen nur provisorischen harakter. Bald mußte an die Errichtung eines eigenen ebäudes gedacht werden. Im innersten Stadtkern war kein geeigneter Bauplatz zu beschaffen; so entschloß man sich, in die den Stadtkern umsäumende Bauzone, den alten Grabenring, zu gehen und am Schulgraben ein Eckgrundstück (Abb. 3, S. 186) zu erwerben. Nicht ohne Bedenken, weil hier der Bau den Einwirkungen des Kohlenbergbaues, der das ganze innere Stadtgebiet Zwickaus unterhöhlt hat, nicht entzogen ist*). Das Bau-

*) Die hiergegen getroffenen baulichen Vorkehrungen werden in der dieser Nummer beigegebenen Beilage „Konstruktion und Ausführung" Nr. 3 besonders behandelt. —

B. 1

GIEBEL-ANSICHT AM SCHUL-GRABENWEG

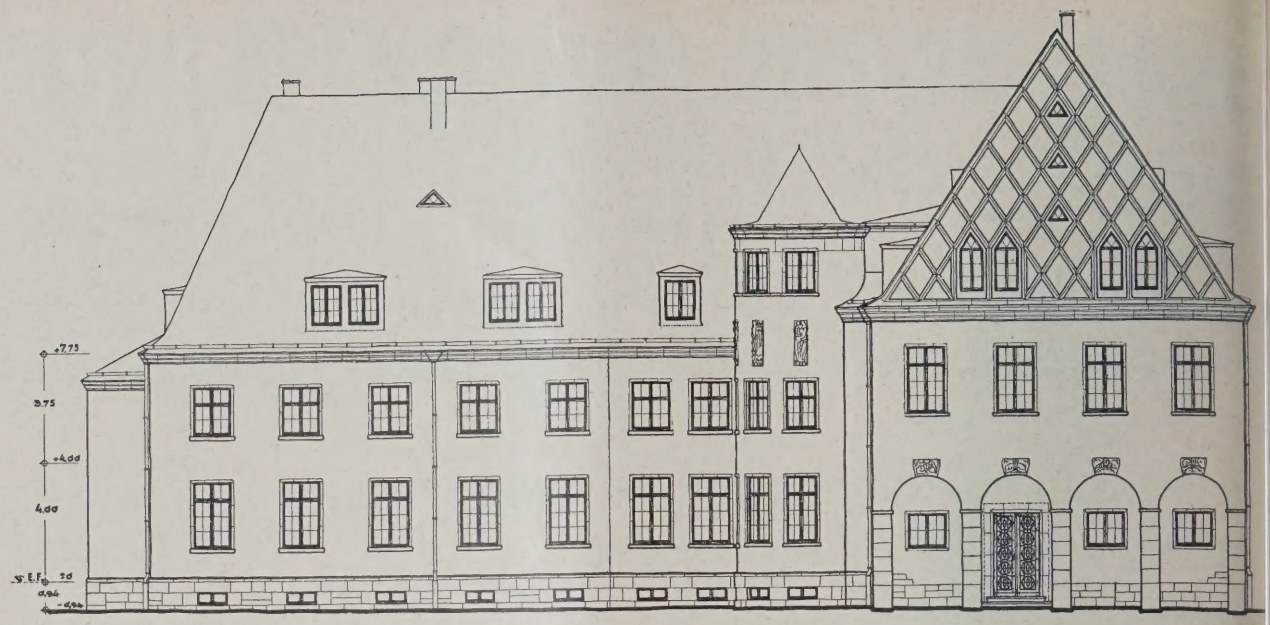
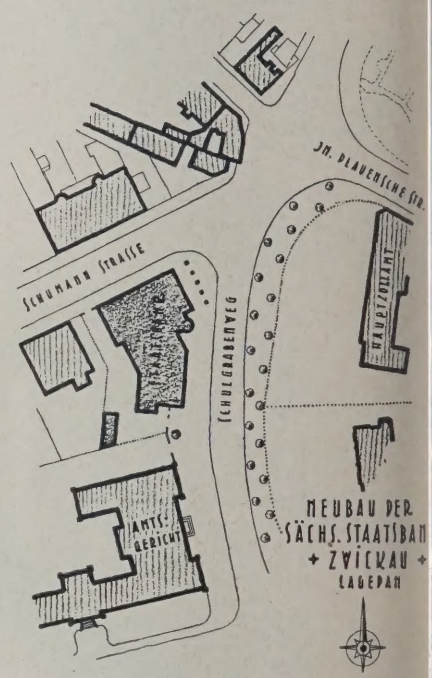
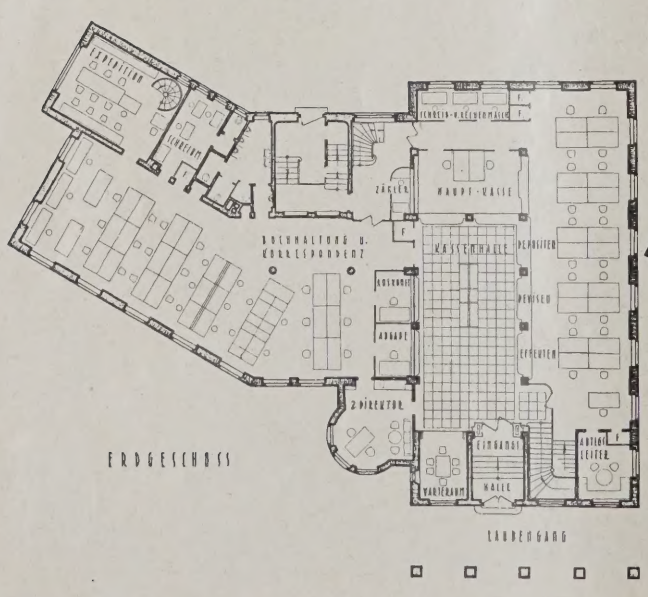


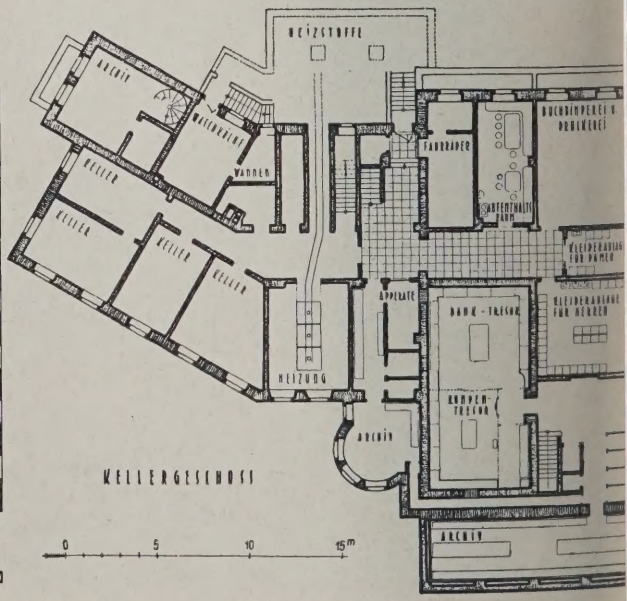
ABB. 2. ANSICHT AM SCHULGRABENWEG. 1 : 250

ABB. 3. LAGEPLAN

ABB. 4—6. GRUNDRISSE. 1 : 400







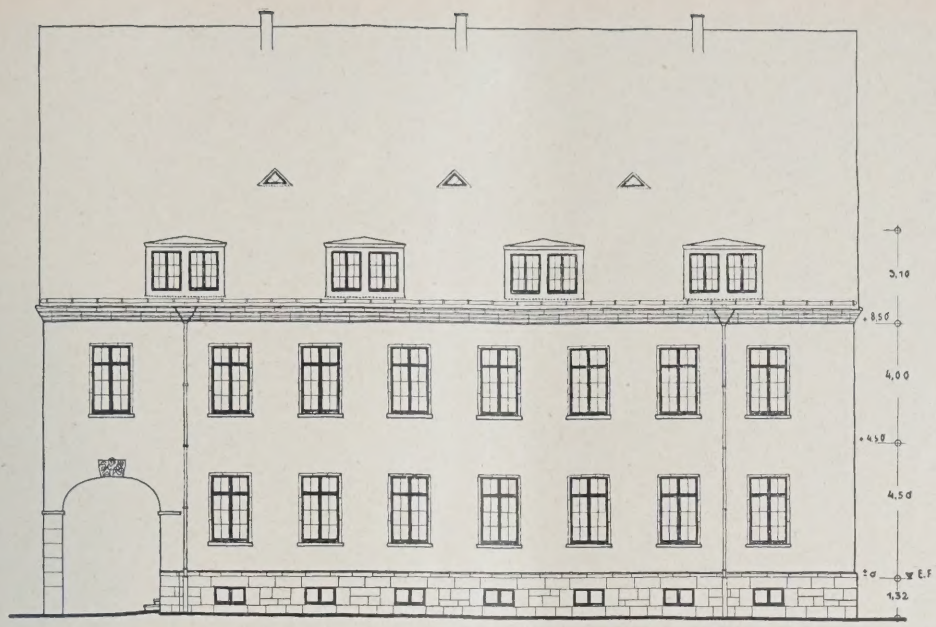


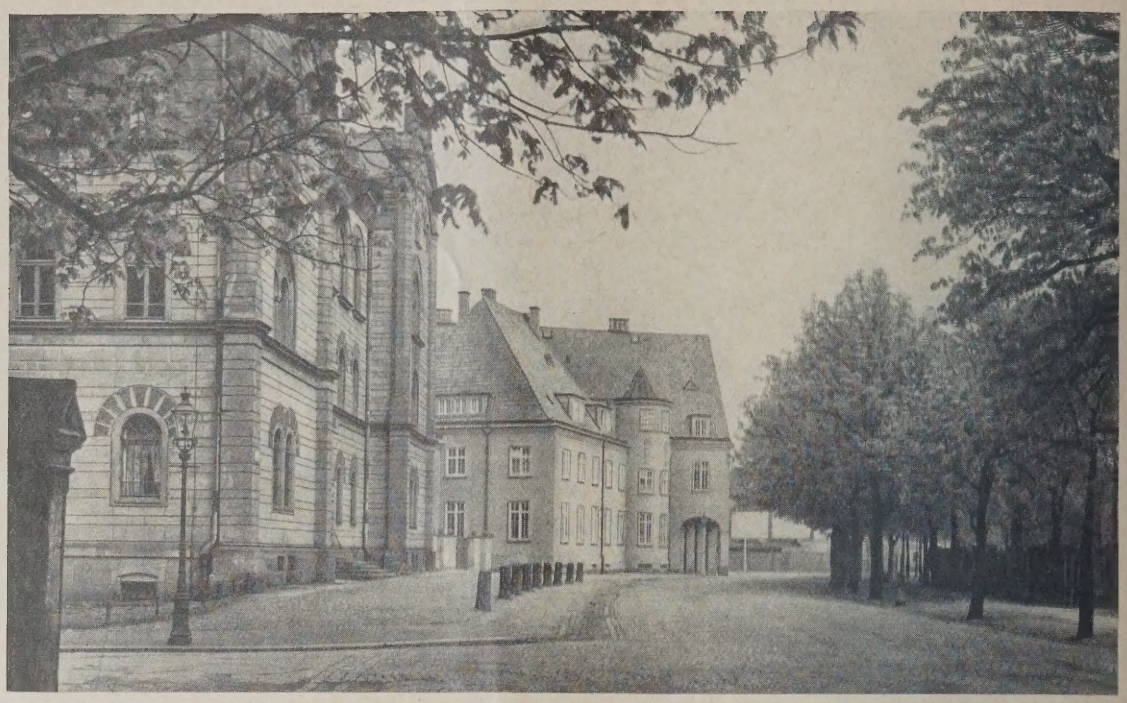
ABB. 7 ANSICHT AN DER SCHUMANNSTR. 1 : 250

werk, auf der Außenseite des gekrümmten Grabenringes liegend, kann an dieser Stelle das Bild des Grabens auf eine weite Strecke nach beiden Richtungen beherrschen: demnach ein städtebaulicher Vorzug des Grundstückes. Diese Wirkung wurde dadurch gesteigert, daß das Bauwerk mit Zustimmung des Stadtrates von Zwickau als zuständiger Baupolizeibehörde über die Fluchtlinien hinaus in den Graben vorgeschoben werden durfte. Die Kleinheit des Bauplatzes nötigte dazu. Der von seinem Stadtbaudirektor gut beratene Stadtrat ging aus städtebaulichen Gründen hierauf gern ein und konnte es auch aus verkehrspolizeilichen Gründen unbedenklich tun, da der Entwurf im Erdgeschoß des vorgeschobenen Bauteils eine Bogenlaube vorsah, die so angeordnet war, daß tatsächlich ein breiterer Fußweg entstand, als bei einer Ausführung unter Einhaltung der Fluchtlinien entstanden wäre.

Im übrigen hatte sich der Architekt mit folgenden Gegebenheiten in der Umgebung abzufinden: ein drei Geschoß hohes, freistehendes, älteres Amtsgerichtsgebäude als Nachbar am Schulgraben, zwei Geschosse hohe, freistehende, villenartige Privatwohnhäuser als Nachbarn an der Schumannstraße und ein hoher geschlossener Wohn- und Geschäftshäuserzug an der gegenüberliegenden Seite der Schumannstraße.

Aus der Beschränkung der Bebauung in der Höhe auf zwei Vollgeschosse und den umfänglichen Raumforderungen löste sich die heute akute Streitfrage: „Dach oder Dachlosigkeit“ ganz von selbst zugunsten des Daches. So ist eigentlich nicht romantische Schwärmerei — obwohl man sich auch deren nicht zu schämen brauchte —, sondern ein rein praktischer Gesichtspunkt, ein praktischer Zwang, Grund gewesen zur Anordnung des hohen, steilen Daches, und der Zwang, diese Dachräume restlos auszunutzen — das Dach enthält Wohnungen, der Bauteil an der Schumannstraße in einem zweiten Dachgeschoß die Archivräume —, war der Grund zur Anordnung der den Charakter des Baues bestimmenden beiden Stirngiebel.

ABB. 8 LAUBENGANG VON DER SCHUMANNSTR. AUS



ANSICHT VOM SCHULGRABENWEG

ABB.

Mit wenig Worten sei nunmehr auf die innere Raumeinteilung eingegangen (Abb. 4 bis 6, S. 186).

Von dem unter dem Laubengang gelegenen Haupteingang aus gelangt man durch die Vorhalle in eine geräumige Kassenhalle, an die sich die Schalter für Effekten, Devisen und Depositen, die Hauptkasse mit einem Raum für Geldzähler, die Buchhalterei, ein Zimmer für den 2. Direktor, ein Sprechzimmer und die den Kunden zugänglichen Fernsprechzellen anschließen. Unmittelbar neben dem Haupteingang in die Kassenhalle liegt der Zugang zu den im Sockelgeschoß gelegenen Tresors und ein Aufgang zu dem Obergeschoß. Das Sockelgeschoß enthält als Kern die Tresorraumgruppe, im übrigen die unmittelbar von einem Nebeneingang — vom Hofe — aus zu erreichenden Räun für das Personal, die Druckerei und Buchbindere einen Teil der Archivräume, die Heizungsräume ur Wohnungskeller. Im Obergeschoß sind die Haupträun der Direktion mit dem Sitzungszimmer angeordne Den Schulgrabenflügel nimmt der Hauptteil der Wo nung des 1. Direktors ein. Das Dach enthält den Re der Wohnung des 1. Direktors, eine Wohnung für eine weiteren Bankbeamten und eine Wohnung für de Hausmeister, im übrigen im Flügel an der Schuman straße — wie bereits erwähnt — in einem zweiten Dac geschoß den Hauptteil der Archivräume.

Für die Raumanordnung sind die größte Klarhe für den Kundenverkehr, die größte Zweckmäßigkeit fi

ABB. 10. WARTEZIMMER IM OBERGESCHOSS

TREPPE VON DER KASSENHALLE ZUM OBERGESCHOSS. ABB.

B. 12

SITZUNGSZIMMER

n inneren Geschäftsverkehr und die grundsätzliche
ennung der Wege beider richtunggebend gewesen.
Die Architektur des Äußeren (Abb. 1, 2, 7 und 9,
185 bis 188) sucht nicht durch überraschende Formen
wirken, sie überläßt der Farbe die Führung. Für
n Haussockel, die Umrahmungen der Fenster, den
uptsims, das Rippenwerk der beiden großen Haus-
bel, die Kämpfersimse der Laubenpfeiler, die Schluß-
steine der Laubenbögen und die Dachfensteraufbauten wurde der fleischrote, eigenartig geaderte Rochlitzer Porphyr, für die Schauseitenflächen im übrigen ein stumpfgrüner Edelputz gewählt, für das Dach ein gelbroter Pfannenbelag und Kupferblech für die Dachrinnen und Fallrohre sowie den Helm des Rundturms. Die in der Außenflucht liegenden Fenster wurden weiß gestrichen.

l. 13

KASSENHALLE

ARBEITSZIMMER DES 1. DIREKTORS

ABE

Die Modelle zu dem bildnerischen Schmuck (vier Hochreliefs am Rundturm am Schulgrabenweg und sechs Reliefs auf den Schlußsteinen des Laubenganges) schuf Geh. Hofrat Professor Dr.-Ing. E. h. Georg W r b a in Dresden. Der schöne rote Porphyr begleitet uns auch beim Durchschreiten des Haupteinganges in das Gebäudeinnere. Fußboden, Wände und Decke der Vorhalle sind mit verkleidet, in seiner Wirkung steigert durch mattsilberne Sterne und Leisten, die die Plattenmitten bzw. Plattenfugen aufgelegt wur und durch die aus gleichem Metall gebildeten Handl stangen der Treppe.

Die Kassenhalle (Abb. 13, S. 189), die, wie alle schließenden Räume, nicht auf Prunk, wohl aber

ARBEITSZIMMER DES 2. DIREKTORS

ABE

nehme Gediegenheit, Annehmlichkeit und Bequemkeit abgestimmt ist, erhielt Möbel und Kassentische n dunkel gebeizter Eiche und — zur Erzielung größter lligkeit — blendend weiße Wand- und Deckenflächen. n Kundenraum in ihr betont ein zierliches Netzwerk n Stuckleisten an der Decke, die den Kundenraum säumenden Eisenbetonstützen sind mit honiggelben, denen Travertinplatten verkleidet und tragen auf n dem Zugang zugekehrten Leibungsflächen die alterbezeichnungen in Neusilberbuchstaben.

Der an den Kundenraum anschließende Aufgang in Obergeschoß (Abb. 11, S. 188) ist in den gleichen ien gehalten.

Von den Obergeschoßräumen verdienen das Wartemer (Abb. 10, S. 188), das Zimmer des 1. Direktors ob. 14, S. 190) sowie das im Turmzimmer des Erdgeosses liegende Arbeitszimmer des 2. Direktors (Abb. 15, 90) ebenso das Sitzungszimmer (Abb. 12, S. 189) bedere Hervorhebung. Während in den Vorräumen und Wartezimmer eine frische Farbigkeit (matter Deckton des Holzwerks und der Möbel) vorherrscht, ist Arbeitszimmern und dem Sitzungszimmer durch hl dunkelfarbiger und zum Teil wertvoller Hölzer Zimmer des 1. Direktors kaukasisches Nußbaumz) und durch Vorhangstoffe und Tapeten in warmen ien der Charakter der Behaglichkeit verliehen.

Besondere Sorgfalt wurde bei der Ausführung der hnischen Durchbildung gewidmet. Dies ft vor allem auf die Tresors zu, über deren zelheiten aus begreiflichen Gründen jedoch hier it berichtet werden soll.

Das Gebäude besitzt eine eigene Fernsprechlage mit 22 Sprechstellen für vollautomatischen en- und halbautomatischen Außenverkehr. Sie ist den Wirtschaftsrundfunk angeschlossen und erhielt Erhöhung der Sicherheit Mithöreinrichtungen in den ektorialräumen.

Als Notbeleuchtung sind in die elektrische chtanlage Akkumulatorenbatterien eingefügt. versorgen das Gebäude bei Bedarf selbsttätig so- an 22 Stellen auf drei Stunden mit aufgespeichertem m. Die Beleuchtungseinrichtungen des Laubenges sind mit Zeiteinstellung versehen, die die Bechtung bei einbrechender Dämmerung einschaltet und je nach der Einstellung entweder zu einer bestimmten Zeit oder beim Morgengrauen zum Verlöschen bringt.

Eine Alarmanlage gestattet bei Überfällen oder sonstiger Gefahr die Mobilmachung des gesamten Personals.

Zur Durchwärmung des Gebäudes ist eine Warmwasserheizanlage mit drei Kokskesseln ausgeführt. Für die Übergangszeiten ist ein Askaniagaskessel eingebaut. Eine sorgfältig durchgearbeitete Lüftanlage dient dazu, alle wichtigeren Geschäftsräume mit gereinigter und angewärmter Luft zu versehen. Für den Tresor ist hierbei ein stündlich fünfmaliger Luftwechsel vorgesehen. Das Sitzungszimmer erhielt zur raschen Abführung des Zigarrenrauches eine besondere Saug- und Drucklüftanlage.

Die Bauarbeiten begannen Anfang Juni 1926, der fertige Bau wurde am 24. September 1927 seiner Bestimmung übergeben. Die Baukosten betragen insgesamt rd. 828 500 M. Von ihnen entfielen auf das Bankgebäude und den Kraftwagenschuppen zusammen rd. 631 800, auf die Außenanlagen rd. 16 700, auf die Ausstattungsgegenstände 51 500 und der Rest von rd. 128 500 M. auf den Grunderwerb, die Anliegerleistungen und die Bauleitung.

Der Entwurf wurde in der Hochbaudirektion des Finanzministeriums in Dresden unter Leitung des Verfassers bearbeitet. Der Verfasser wurde hierbei und bei der von ihm ausgeübten Oberleitung des Baues insbesondere von Herrn Reg.-Baurat Dutzmann, hinsichtlich der wärme-, lüft- und elektrotechnischen Anlagen vom Maschinentechn. Amt der Hochbaudirektion unter Leitung des Herrn Ob.-Reg.-Baurat Moebius unterstützt. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Herrn Reg.-Baurat Gelhorn beim Landbauamt Zwickau.

Von den an der Ausführung beteiligten Firmen seien einige zum Schluß namentlich angeführt:

Baugeschäft Karl Frey, vorm. Hugo Frey, und Bauhütte für Zwickau und Umgebung (Maurerarbeiten), Bauunternehmung Rudolf Wolle, Leipzig (Eisenbetonarbeiten), Walter Rüde, Zwickau (Ziegelhohlsteindecken u. Eisenbetontreppen), Rochlitzer Porphyrwerke (Werksteinlieferung), Möbelfabriken Eduard Bauer, Zwickau (Treppen, Decken- und Wandverkleidung, Möbel). —

JR FRAGE DER PLÄTZEANORDNUNG IM ZUSCHAUERRAUM

n Reg.- und Baurat Schütte, Berlin

Der Aufsatz von Prof. S. Beljajew in Nr. 93 Jahrg 1928 darf um so mehr Beachtung fordern, als die nüter durch den Theaterbrand zu Madrid letzthin onders erregt worden sind. Daher seien zu diesem htigen Gegenstand einige Bemerkungen am Platze.

Der in dem Aufsatz vertretene „Grundsatz der nzentfernung" mag auf den ersten Blick bestechen; er sich bei ernster Gefahr bewähre, das wird, wie allen derartigen Grundsätzen, von den besonderen ständen des Gefahrfalles abhängen, die nur zu oft menschliche Berechnung über den Haufen werfen.

Nach Beljajews Grundsatz soll bei einem massiven atersaal die Grenzentfernung eines Platzes vom hsten Ausgang 20 Plätze betragen, den gegebenen tz eingeschlossen. Nun wird es auf die Sicherheit l Schnelligkeit der Räumung von großem Einfluß n, in welchem Verhältnis sich die Plätze auf die Sitzen selbst und auf etwaige Mittelgänge verteilen. gen die Plätze sämtlich in der Reihe, so beträgt die hste Weglänge $20 \cdot 0{,}50 = 10$ m (ungerechnet die kleine chlußstrecke bis zur Ausgangstür). Handelt es sich gegen um einen Eckplatz am Mittelgang und führt Rückweg ausschließlich den Mittelgang entlang, so de er insgesamt die Tiefe von 20 Sitzreihen aushen. Da für den üblichen Klappsitz eine Tiefe von m vorgeschrieben ist, ergibt sich die Weglänge zu $0{,}89 = 16$ m. Liegen schließlich die Platzeinheiten zu chen Hälften in der Reihe und am Mittelgang, so de die Weglänge das mittlere Maß betragen, nämlich $0{,}50 + 10 \cdot 0{,}80 = 13$ m. Die gleiche Geschwindigkeit der Entleerung vorausgesetzt, würden also die tzreihen im Vorteil sein.

Nun ist es ferner nicht dasselbe, ob man sich in der tzreihe oder auf dem Mittelgange vorwärts bewegt. Innerhalb der Platzreihen wird sich das Vorrücken dem Grade der Gefahr entsprechend zwar langsam oder schneller, doch in jedem Falle stetig und gleichmäßig vollziehen, so daß zu hastigem Nachdrängen kaum Anlaß geboten ist. Im Mittelgange hingegen, wo die forteilenden Besucher aus den beiderseitigen Platzreihen hineinströmen, wird ein gelindes Stoßen und Drängen unvermeidlich sein; ja, bei einer Panik, wo so mancher rücksichtslos die Ellbogen gebraucht und seine Vorderleute zu überholen sucht, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich der nach dem Ausgange breiter werdende Menschenstrom festkeilt und ganz zum Stillstand kommt.

Es leuchtet wohl aus dieser etwas breit gewordenen Betrachtung ein, daß für die sichere und schnelle Entleerung des Parketts ein Mittelgang weniger günstig ist als wenn die Besucher nach den Seiten abströmen können. Da nach der in Preußen gültigen Theaterbauordnung beim Vorhandensein von Seitengängen bis zu 40 Besucher in der Reihe sitzen dürfen, so liegt für deutsche Verhältnisse das Bedürfnis nach einem Mittelgange gewöhnlich nicht vor; man hat es praktisch meist mit Seitengängen zu tun. Es wäre auch verfehlt, die Plätze der Saalmitte mit der besten Sicht auf die Bühne für einen Gang zu opfern, wenn dazu nicht etwa besondere Umstände, wie außergewöhnliche Raumbreite, eingebaute Lage, seitliche Parkettlogen oder ungünstige Ausgangsmöglichkeiten, zwingen. Dann allerdings, wenn solche besonderen Verhältnisse vorliegen, würde für den Mittelgang jede Einschränkung eine schädliche und lästige Fessel sein: er müßte vielmehr, unbekümmert um die Zahl der von ihm berührten Platzreihen, in ganzer Saallänge durchgehen können.

Bei der Entleerung nach Seitengängen muß nun vor allem dafür gesorgt werden, daß vor den Ausgangs-

türen aus dem Zuschauerraum keine Stauung eintritt, d. h. die Breite dieser Türen muß in einem richtigen Verhältnis zu der Zahl der abströmenden Besucher stehen.

In der für Preußen geltenden Polizeiverordnung vom 2. Mai 1909 über den Bau von Theatern, Versammlungssälen usw. findet sich die Forderung, daß auf je 70 Zuschauer 1 m Gang-, Vorplatz- und Türbreite zu rechnen ist. Ferner dürfen auf eine Ausgangstür fünf Sitzreihen entleeren, bei der hintersten Gruppe sechs und bei der vordersten Gruppe sogar sieben. Diese Bestimmungen erscheinen immerhin milde und sind angesichts der großen Wichtigkeit, die in den Fällen eines Brandes oder eines Schreckens gerade der schnellen Entleerung des Parketts zukommt, einer Verbesserung und Verschärfung dringend bedürftig.

Rein lehrmäßig betrachtet, sollte jede Platzreihe ihre eigene Ausgangstür haben, um jegliches Drängen auszuschließen. Da dann Seitengänge entbehrlich würden, könnten die Reihen sämtlich bis an die Wand geführt werden, und das Parkett ließe sich in voller Fläche zu Sitzen ausnutzen.

Nun hat sich für die Durchgangsbreite zwischen den einzelnen Sitzreihen ein Maß von 45 cm als Mindestforderung durch die Erfahrung herausgebildet. Dieses Maß soll also zwischen den aufgeklappten Sitzen und den Rücklehnen der davor liegenden Reihe, ohne jede Einengung durch Armlehnen, vorhanden sein, um noch ein bequemes Durchgehen zuzulassen. Als Türbreite würden natürlich diese 45 cm nicht genügen, denn es ist damit zu rechnen, daß einzelne starke Menschen unter den Besuchern sind, die selbst bei angepreßten Armen eine größere Durchgangsbreite beanspruchen. Andererseits würde eine wesentliche Vergrößerung des genannten Maßes aus baufüglichen Rücksichten kaum möglich sein, beträgt doch die ganze Sitztiefe nur 0,80 m! Der schöne Gedanke eines voll durch Sitze ausgenutzten Parketts erweist sich somit als ein Traumbild, das an der rauhen Wirklichkeit allzu beleibter Gestalten zerfließen muß.

Es ist daher nicht zu umgehen, daß eine Ausgangstür für zwei oder drei Sitzreihen zu dienen hat. Ohne Bedenken kann hierbei das genannte Maß von 45 cm als Einheit zugrunde gelegt werden, denn die verschiedenen Körpergrößen pflegen sich auszugleichen, und es ergeben sich somit als Türbreiten die Vielfachen des Einheitsmaßes, nämlich $2 \cdot 0{,}45 = 0{,}90$ m und $3 \cdot 0{,}45 = 1{,}35$ m. An diesen Maßen ist nun auch festzuhalten. Denn werden die genannten Maße aufgerundet, wird also die Tür statt 0,90 m etwa 1,05 m breit gemacht, so liegt die Gefahr vor, daß sich außer den beiden Menschen, für deren gleichzeitiges Durchgehen sie bestimmt ist, noch ein dritter dazwischenklemmt und eine Stauung verursacht. Dasselbe würde eintreten, wenn die Maße unterschritten werden.

Eine Türbreite von 1,35 m, für drei gleichzeitig durchgehende Menschen bestimmt, wird als Grenzmaß gelten können. Breitere Türen sind kaum zu empfehlen; sollen daher vier Reihen auf einen Ausgang münden, so werden zwei nebeneinanderliegende Türen von halber Breite vorzuziehen sein, um die hinausströmenden Besucher besser zu verteilen.

Ob es zweckmäßig ist, vor den einzelnen Ausgangstüren abgeschlossene Vorplätze zu bilden, indem man entweder die hinterste der zugehörigen Sitzreihen bis an die Wand führt oder den Abschluß durch ein Seil oder eine feste Schranke bildet, muß bezweifelt werden. Sicherlich wird sich bei den einzelnen Gruppen die Entleerung nicht gleichmäßig abspielen. Während die eine schon durch ihre Tür verschwunden ist, mag bei der Nachbargruppe aus irgendeinem Grunde eine Stockung eingetreten sein. Es brauchen ja nur die Sitzreihen einer Gruppe stärker besetzt zu sein als die der vor ihr oder hinter ihr liegenden Gruppe. Da ist es doch, namentlich im Falle einer Gefahr, sehr erwünscht, daß bei solchen Gruppen, wo es nicht klappt und die Zurückgebliebenen wie in einer Mausefalle festgehal werden, ein Abgang auch nach den Nachbartüren möglicht wird. Frei muß die Bahn sein für alle, bemüht sind, sich und andere aus Gefahr zu rett

Aus demselben Grunde wird man fordern müss daß die Seile, die noch vielfach zur Abgrenzung beiden Hälften einer Sitzreihe dienen, entfernt w den, denn jedem, der einen der am meisten gefährde mittleren Plätze einer langen Sitzreihe einnimmt, n es bei Gefahr freistehen, nach links oder nach re auszuweichen, also den Rückweg dahin zu nehmen, er am schnellsten und sichersten erscheint.

Das bisher Gesagte läßt sich in die Stichworte sammenfassen: Keine Trennseile, keine abgegrenz Vorplätze der auf eine Tür angewiesenen Grupp sondern durchlaufende Seitengänge; ferner auf j Türbreite so viele 45 cm-Einheiten wie Sitzreihen v handen sind und möglichst nicht mehr als drei S reihen auf eine Ausgangstür!

Diese Grundsätze sollen nun verwertet werden der neuen Verordnung über den Bau von Theate Versammlungsräumen und Zirkussen, deren arbeitung zur Zeit auf dem Berliner Polizeipräsidi im Gange ist.

Wenn Prof. Beljajew in Leitsatz 6 die Zahl der einen Ausgang entfallenden Plätze einer Gruppe 60 bemißt, so würde das, die Höchstzahl von 20 in ei Reihe vorausgesetzt, ebenfalls drei Reihen ausmac und somit den vorgetragenen Grundsätzen entsprech Werden indessen die 60 Plätze auf sechs Reihen zu zehn Sitzen verteilt, so würde sich nach dem Ob gesagten ein weit ungünstigeres Bild ergeben. Es also nötig, nicht nur die Platzzahl einer Gruppe zu grenzen, sondern auch die Zahl der Reihen, auf die sich verteilen.

Man wird ferner erkennen, daß die nach der je geltenden Theaterbauordnung für 1 m Durchgangsbre bei Gängen, Vorplätzen und Türen zugelassene sucherzahl mit 70 zu hoch gegriffen ist. Sie wird, neuen Grundsätzen zufolge, auf etwa 50 herabgese werden müssen. Dabei ist für die Türen außerdem der Vorschrift festzuhalten, daß ihre Breite ein Vi faches von 0,45 m sein muß.

Der „Grundsatz der Grenzentfernung", von d ausgegangen wurde, bezweckt mit etwas ande Mitteln dasselbe, wie es von unserer Theaterb ordnung angestrebt wird, nämlich eine möglic schnelle Räumung des Zuschauerraumes bei Brand- u Schreckensgefahr. Welchen Grundsätzen endgültig Vorzug gebührt, kann nur die Erfahrung lehren.

Prof. Beljajew berücksichtigt auch die Höhenla der Plätze im Hinblick auf das Straßenpflaster, ind er den zulässigen Weg zum nächsten Ausgang für e um je 2 m höhere Lage um einen Platz vermindert, v von 1 m Höhe über Straßenpflaster ausgegangen wi Das ergibt eine etwas umständliche Berechnung. Uns Theaterbauordnung sucht dieselbe Wirkung dadurch erreichen, daß für die Ränge eine wesentlich gering Platzzahl zugelassen wird. Geschieht die Entleeru nach zwei Seitengängen, so darf die Reihe $2 \cdot 12$ 24 Plätze nicht überschreiten. Ist aber außerdem n ein Mittelgang vorhanden, so entfällt auf ihn beid seitig nur die Hälfte der Plätze, zusammen also 2 $= 12$. Jede Reihe würde demnach $12 + 6 = 18$ Plä enthalten.

Die Höhenlage des Parketts über dem Straß pflaster darf nicht allzu großer Beschränkung unt liegen. Es kann, namentlich bei beengtem Baupla von Vorteil sein, daß unter dem Parkett noch ein E geschoß Platz findet, in dem die Ablege-, Erfrischun und sonstigen Nebenräume untergebracht werden. Theaterbauordnung wird diesem Bedürfnis gerecht, dem sie eine Höhenlage des Parketts bis zu 5 m üb Straßenpflaster vorsieht. Davon zugunsten neuer L sätze abzuweichen, dürfte nicht gerechtfertigt sein.

Inhalt: Der Neubau der Sächsischen Staatsbank in Zwickau (Sa.) — Zur Frage der Plätzeanordnung Zuschauerraum —

Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung. Inhalt: Die Ausstellungshallen in Gelsenkirchen-Buer Sicherungsmaßnahmen gegen Bergschäden beim Neubau der Sächs. Staatsbank in Zwickau in Sa. — „Stati Leichtbetonmassivdecke — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
1 BERLIN
13. MÄRZ
1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AS HAUS DER ORIENT-TEPPICH-A.-G. (OTAG), BERLIN

chitekt: Joh. E. Schaudt, B. D. A., Berlin

Von Architekt Otto Riedrich, Berlin

Mit 6 Abbildungen

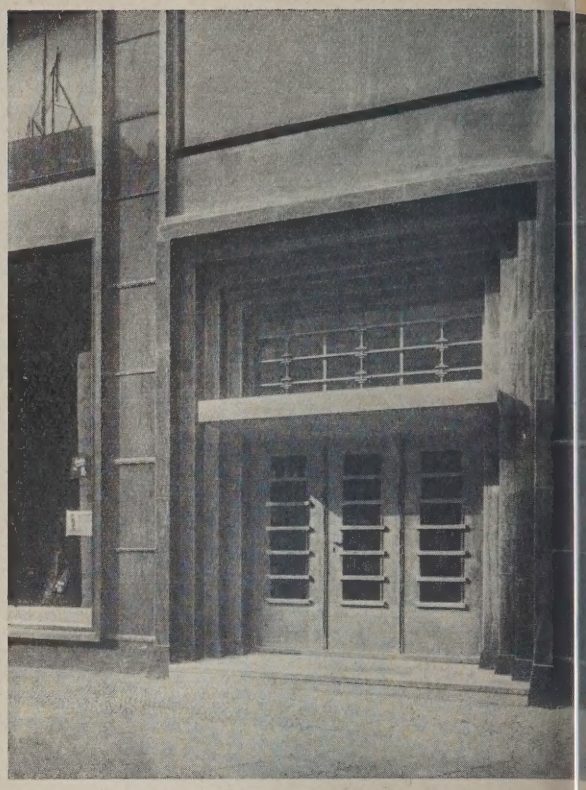
Berlin ist ein Stadtkörper, der in steter Umandlung begriffen ist. Er ist wie ein lebendiger rganismus, der immerfort alte Zellen abbaut und ue Zellen ansetzt. Insbesondere ist diese Umandlung während der letzten Jahre von weitichender Bedeutung, da die Stadt zu dem Gelde Groß-Berlin geworden ist, das sein Geäftszentrum haben muß. Eine Verdrängung r Einwohner von hier hat lange vor dem Kriege schon eingesetzt; damals aber dachte man nicht daran, alte Wohnhäuser einer durchgreifenden Erneuerung zu unterziehen und sie in moderne Geschäftshäuser umzuwandeln. Es kam, wenn das letztere geschehen sollte, nur ein Neubau in Frage.

Nach dem Kriege hat sich das sehr gewandelt. Aus Ersparnisrücksichten versuchte man von der Struktur des alten Hauses so viel wie möglich zu

AB. 1

ANSICHT ECKE LEIPZIGER—MARKGRAFENSTRASSE

ABB. 2. ECKEINGANG



HAUPTPORTAL MARKGRAFENSTRASSE. AB

erhalten, und es muß zugestanden werden, daß die Umbildung, hauptsächlich aber die äußere Umgestaltung, den alten Häusern meist sehr gut bekommen ist. Durch die verständnisvolle Arbeit tüchtiger Architekten hat sich das Aussehen Berlins wesentlich zu seinem Vorteile verändert. Wichtig ist dabei nur, das Augenmerk darauf zu lenken, daß die einzelnen Teile organisch zusammenwachsen.

Man muß über das Erreichte um so mehr erstaunt sein, wenn man das Innere derartiger Häuser kennenlernt. Die Raumgestaltung ist so,

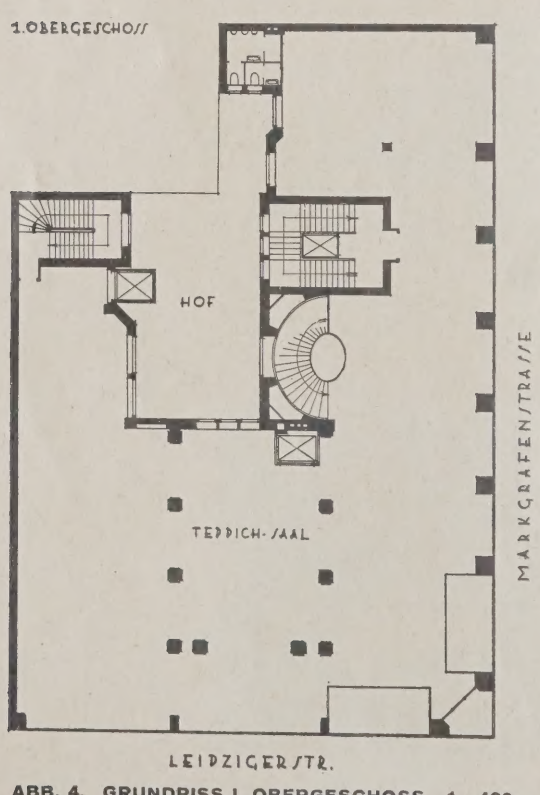


ABB. 4. GRUNDRISS I. OBERGESCHOSS. 1 : 400

daß man glaubt, sich in einem Neubau zu
finden. Es sind ja am Ende auch nur die Auß
mauern und die Haupthofmauern geblieb
Welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, g
auch schon daraus hervor, daß neben den b
polizeilichen Bestimmungen die modernsten
forderungen erfüllt werden müssen, und nicht
letzt ist eine bedeutsame künstlerische Du
bildung dringendes Erfordernis. Welche K
promisse ein derartiger Umbau notwendig ma
darauf braucht der Fachmann wohl nicht besond
hingewiesen zu werden.

Das Haus der „Otag" in Berlin, Ecke Leipzi
und Markgrafenstraße, war vorher von versc
denen Geschäften und Büros besetzt. Der
Grundriß war der allgemeine; um einen s
engen Hof gruppierten sich ein wenig tiefes
vorderhaus und zwei Hinterflügel. Die
ein Geschäftshaus notwendige Tiefenentwickl
konnte nur im Vorderhausblock gegen die Le
ziger Straße zu erreicht werden. Der dieser Fr
gegenüberliegende Hinterflügel wurde hera
gebrochen, wodurch auch eine bessere Belichtu
des eigenen und des Nachbargrundstückes erz
wurde. Die Öffnung des Grundstückes ergab
die Möglichkeit, die Tiefe des Vorderblockes
deutend zu vergrößern (Abb. 4, neben). Es e
stand ein repräsentationsfähiges Erdgeschoß
ein Obergeschoß mit Teppichsaal. Der Teppichs
ist auch durch das zweite Obergeschoß gefüh
den umliegenden Raum dieses Stockwerkes nim
das Gardinen- und Möbelstofflager ein.
III. Stock befindet sich das Läuferlager, in
übrigen Geschossen (IV, V und VI) sind Geschä
und Büroräume der Gesellschaft untergebra

Eine besondere Note erhielt das Erdgesc
durch die runde Treppe (Abb. 6, S. 196), hin
der hohe Schaukasten emporgeführt sind; sie le
zum Teppichsaal (Abb. 5, S. 195) empor.
architektonischen Gestaltung bediente man s
nur edler Baustoffe. Erdgeschoß und Ob
geschoß sowie die durchgeführten Pfeiler
Teppichraumes sind mit mattbehandeltem ka
kasischen Nußbaumholz bekleidet. Sämtliche
länder und Türen, ferner der in der Ecke

aales angeordnete Kundenfahrstuhl sind aus ronze gebildet. Die Wandflächen zwischen den ahrstuhlrippen wurden mit gelbgeädertem Mar- or ausgefüllt. Eine sehr schöne Technik wurde ich bei der Teppichsaaldecke angewandt. Der eleuchtungskörper wurde groß angeordnet, die äche um ihn ist geglättet und goldplattiert. urch verschiedenen Farbenauftrag erzielte man unklere metallische Tönungen. Auch die leichten ippen, die die Fläche beleben, sind durch Farbe

In gleicher Weise ist es dem Künstler auch gelungen, der Ansicht ein charaktervolles Gepräge zu geben. Die Pfeiler der Hauptgeschosse (Abb. 1, S. 193) wurden mit Stalatito-Marmor bekleidet, zwischen die Platten wurden Bänder aus dunkelglasierter Keramik gesetzt, ein Versuch, den Arch. Schaudt auch in der Vorhalle des Excelsiorbades gemacht hat. Er hat dadurch die glasierte Keramik, was für sie bedeutungsvoll ist, dem Marmor gleichgestellt. Sehr gut ist die Eck-

B. 5 **TEPPICHSAAL. ANSICHT GEGEN AUFZUG**

zielt. Die sämtlichen Architekturteile sind äftig behandelt, dabei aber doch in allen Teilen ar und mit feinem Gefühl durchgearbeitet. Die ände des II. Geschosses, das zugleich als Galerie s Saales anzusehen ist, sind mit Bubinga, einem rikanischen Rotholze, bekleidet, das für die chten Gewebe einen schönen Hintergrund abgt. Die Durchbildung der Treppen ist gleichls entsprechend. Ihre Wände sind ungefähr m hoch mit Napoleonmarmor bekleidet. Treppenänder sowie Fahrstuhlumhüllung zeigen schönegliederte Bronze.

ausbildung in Bronze (Abb. 2, S. 194), die durchgehenden Schaufenster links und rechts sind für die Ausstellung großer Teppiche berechnet. Abb. 3, S. 194, zeigt die Ausbildung des Hauptportales an der Markgrafenstraße. Den Übergang vom großgeteilten Unterbau zum enger gegliederten Oberbau bildet ein ziemlich breit ausladendes Gesims aus Terrakotta, die dunkelblaue bis dunkelviolette Töne zeigt. Die Flächen des Oberbaues sind mit einem grauen, etwas ins grünliche schimmernden Kunststein bekleidet, die Fensterlisenen erhielten eine stark gerippte Terrakottabekleidung, ebenso

GESCHÄFTSRAUM ERDGESCHOSS. TREPPE ZUM TEPPICHSAAL **ABB**

glasiert wie das vorhin angeführte Gesims, die bis zum Hauptgesims über dem V. Geschoß durchgeführt wurde. Das VI. Geschoß über dem Hauptgesims ist zurückgesetzt.

Die Kunst des Architekten Schaudt hat sich den Erkenntnissen der Gegenwart entsprechend gewandelt. Er ist strenger in seiner Auffassung geworden, zweckmäßig, in seinen Werken atmen aber doch auch die Elemente, die volle ästhetische Befriedigung auslösen. Ein weiteres Merkmal Schaudtscher Kunst ist es, dem Wesen jedes Materials gerecht zu werden und die Gesamtgestaltung so vorzunehmen, daß das Werk persönlich in Erscheinung tritt, dabei aber doch nicht reklamehaft hervorschreit. Wenn alle Künstler dieses Gefühl der Einordnung hätten, dann brauchte man um die weitere Umbildung der Straßenschauseiten nicht besorgt zu sein, die an sich städtebaulich und künstlerisch notwendig und auch erwünscht ist. —

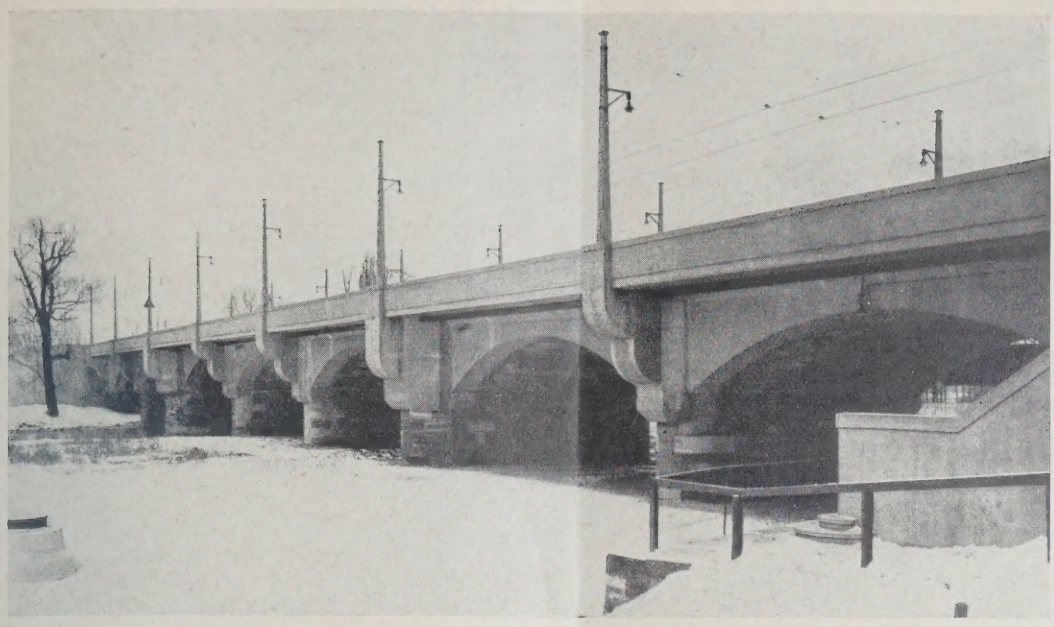
Die wichtigsten der am Bau beteiligten Firm waren: Maurer- und Zimmerarbeiten: Julius Go heiner, Berlin; August Spahr. — Eisenlieferung: De schau. — Massivdecken: Raebel. — Keramik: Richa Blumenfeld A.-G. — Marmor außen: Köstner & Go schalk. — Marmor innen: Jakob Gruber. — Kunststei arbeiten: August Mohr. — Bronzearbeiten an d Außenfront, Geländer und Türen der Haupttrepp Paul Markus. — Die übrigen Bronzearbeiten sow Beleuchtungskörper im Teppichsaal: Kühn & Co. Glaserarbeiten: Salomonis. — Fenster und Türen a Holz: Ernst Gossow Nachf., Berlin; Schirrmayer. Fahrstühle (Stiegler): J. P. Diem. — Tischlerarbeite Erdgeschoß: August Rösler; I. Stock und Teppichsa Sczanto; II. Stock: Hacker; Haupttreppe: Gast & Bru — Heizung: Gebr. Körting. — Be- und Entwässerun Albert Moser. — Elektrizität: A. E. G. — Beleuchtun Sächsische Bronzewaren (Wurzen). — Kunstverg sung: Eckardt & Sohn. — Parkettboden: Berliner Pa kettfabrik. — Stuckarbeiten: Lugino. — Maler: Bode stein. — Dachdeckerarbeiten: Schenk & Scheer. Klempnerarbeiten: Gebr. Bohm. — Wo nicht ande angegeben, befindet sich der Wohnsitz in Berlin. —

DIE VERBREITERUNG DER SIEBENBOGENBRÜCKE IN HALL

Von Prof. Dr.-Ing. Heilmann, Stadtbaurat für das Tiefbauwesen der Stadt Halle **Mit 4 Abbildung**

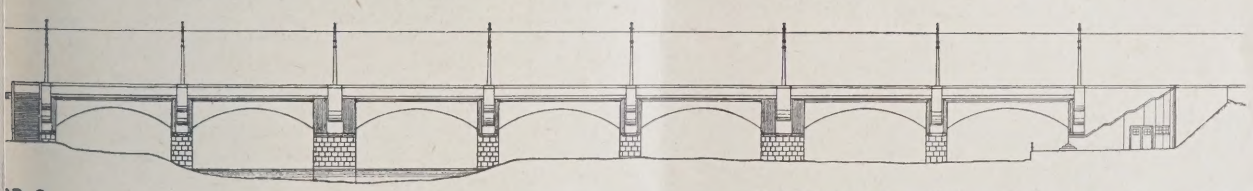
Im Zuge der Mansfelder Straße, einer der verkehrswichtigsten Ausfallstraßen von Halle, wurde der Übergang über das etwa 100 m breite Hochflutbett der Wilden Saale seit 80 Jahren durch die alte Siebenbogenbrücke vermittelt, die den Erfordernissen neuzeitlicher Verkehrsentwicklung in bezug auf Breite und Befestigung des Verkehrsbandes in keiner Weise mehr entsprach. Sie wurde im Jahre 1847 in Quadermauerwerk aus rötlichem Nebraer Sandstein errichtet und im Winter 1926/27 durch eine Zusatzkonstruktion in Eisenbeton auf annähernd die doppelte Verkehrsbreite (15 m) gebracht. Das alte Bauwerk bestand, abgesehen von den Endwiderlagern, aus sechs massigen Mauerwerkspfeilern (vier einfache und zwei Gruppenpfeiler), d mit ihren reichlich überstehenden Pfeilerköpfen all Ergänzungskonstruktionen willkommene Stützpunk boten. Die sieben Öffnungen von je 12,60 m l. werden durch gemauerte Gewölbe überspannt.

Diese wesentlichen Bauglieder der ursprünglich Brücke sind sämtlich in das erweiterte Bauwerk übe nommen worden. Zunächst erfolgte eine beiderseiti Verbreiterung des vorhandenen Gewölbes, wodur bereits der erforderliche Raum für eine 10 m brei Fahrbahn geschaffen wurde. Die beiden neue je 2,50 m breiten Fußwege kragen über die Stir mauern vor. Die tragenden Brüstungsbalken ruh



BB. 1 ANSICHT DER NEUEN BRÜCKENFASSADE

BB. 2 BLICK AUF DIE FAHRBAHN



BB. 3 AUFRISS DER BRÜCKE NACH UMBAU. rd. 1 : 750

uf kräftigen Konsolen, die beiderseits der Brücke, ier lediglich über den Endwiderlagern und Pfeilern, geordnet sind. Daß der verkehrstechnische Zweck eses Erweiterungsbaues in konstruktiv einwandfreier eise erreicht wurde, sei als Selbstverständlichkeit in esem Falle nur beiläufig erwähnt; denn eine konruktive Lösung wird sich in solchen Fällen meist ohne sondere Schwierigkeiten finden lassen.

Anders verhält es sich vielfach mit der künstlechen Gesamtwirkung derartiger Ergänzungsbauten, denen Baustile, Bauverfahren und Baustoffe verniedener Zeitalter vereinigt werden. Es läßt sich ja ittels Zement und Eisen so manches, was nicht zuander gehört, haltbar zusammenfügen, aber sehr oft r zu einem bleibenden Denkmal für das mangelnde tlempfinden seines Erbauers. Man hat schon verniedene Wege beschritten, um einen zwiespältigen ndruck, dieses Grundübel so vieler später ergänzter Bauwerke, zu vermeiden. Nahe liegt z. B. der Gedanke, die alte Bauweise — so unzeitgemäß sie auch sein mag — bei Herstellung der neuen Bauteile wieder anzuwenden. Doch wird eine derartige Nachahmung des alten Musters unter Verleugnung des herrschenden Zeitgeistes kaum den Beifall eines schöpferischen Architekten finden. Dazu kommt der Umstand, daß sich das alte Verfahren häufig als recht unwirtschaftlich erweisen wird. Einen Ausweg aus dieser Schwierigkeit hat man zuweilen zu finden geglaubt, indem man sich der wirtschaftlichen Vorteile einer zeitgemäßen Bauweise zwar bediente, dann aber die verwendeten Konstruktionsarten und Baustoffe verleugnete und durch Verkleidungen oder Bemalungen die alte Bauweise vortäuschte. Unwahrhaftigkeit und damit mangelnde Baugesinnung sind die Urteile über solch unechtes Schaffen. Die Aufgabe des künstlerisch schaffenden Ingenieurs ist schwieriger: Er soll die wirt-

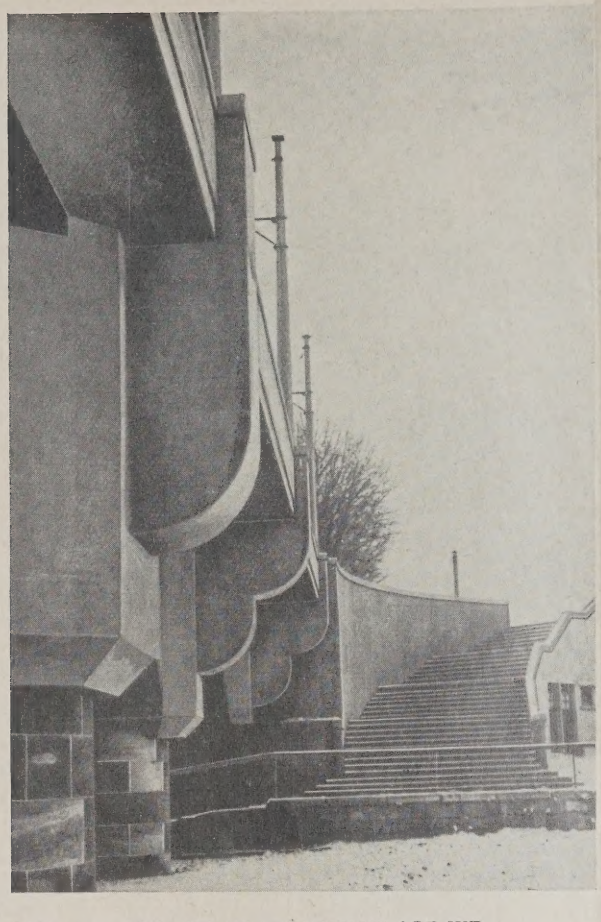


ABB. 4. BLICK AUF DIE TREPPENANLAGE MIT BEDÜRFNISANSTALT

schaftlichsten Verfahren und Baustoffe, die ihm die Technik seiner Zeit in die Hand gibt, anwenden und darf diese auch bei der äußeren Formgebung der neuen Bauteile nicht verleugnen. Darüber hinaus aber muß von deren architektonischer Ausgestaltung eine harmonische Anpassung an das bereits Vorhandene gefordert werden.

Diese Grundsätze sind beim Ausbau der Siebenbogenbrücke zur Anwendung gekommen und haben, wie unsere Bilder zeigen, zu einem künstlerisch befriedigenden Ergebnis geführt (Abb. 1 bis 3, S. 197).

Alle Verbreiterungskonstruktionen sowie die neuen Freitreppen an den Brückenköpfen wurden in unve kleidetem Eisenbeton ausgeführt und sind in ein dem Verbundbau eigenen Konstruktion und Architekt durchgebildet. Die erwähnten Treppenanlagen bild die Zugänge zu den Sportplätzen auf dem Sandang und zu der Halleschen Rennbahn. Die darunte liegenden Räume boten willkommene Gelegenheit z Unterbringung einer öffentlichen Bedürfnisanstalt u eines Umspanners der städt. Elektrizitätswerke. Anpassung an die vorhandenen massigen Mauerwerk pfeiler sind auch für die neuen Bauteile einfac wuchtige Formen und klare Begrenzungslinien unt Verzicht auf alles kleinliche, „schmückende" Beiwe gewählt worden. Das entspricht durchaus dem Wes der Eisenbetonbauweise, weil vielfach gegliederte u verwinkelte Raumformen nur die Schalungsherstellu verteuern und die Güte des Betons nachteilig b einflussen würden.

Die Auflagerplatten, auf denen alle Zusat konstruktionen abgestützt sind, ruhen ausladend w Säulenkapitelle auf dem Halbrund der vorstehend Pfeilerköpfe. Das Motiv des Kreisbogens aus d Grundrißform des vorhandenen Pfeilers kehrt in d Profillinie der neuen Konsole wieder. In der Brücke ansicht stuft sich die Pfeilerstärke harmonisch na oben hin zunächst in der Auflagerplatte, hierauf i Konsol und schließlich in den Eisenbetonmasten a (Abb. 3, S. 197, und Abb. 4, neben). Die letztere dienen den Zwecken der Straßenbahn und der Straße beleuchtung. Sie sind über jedem Konsol in d Brüstung eingefügt und besitzen einen sich nach ob kräftig verjüngenden quadratischen Querschnitt. S vervollständigen den Gesamteindruck der Brücke recht vorteilhafter Weise derart, daß mit ihnen d stark betonten Senkrechten des neuen Brückenbild nach oben hin unmerklich verlaufen. Die eintönig Wirkung einer gleichförmig durchgehenden Brüstu wurde vermieden, indem man durch Hochführen d Konsole bis Brüstungsoberkante für eine gefällig Gliederung des wagerechten Bandes gesorgt hat. De Vorsatzbeton der neuen Ansichtsflächen hat man dur Zusatz von Porphyrgrus rötlich getönt und dur Stockung werksteinmäßig bearbeitet, so daß eine gu Übereinstimmung mit dem rotbraunen Sandstei mauerwerk erzielt wurde. Die letzten Spuren ein störenden Gegensatzes sind schließlich beseitigt worde indem man die vom Alter geschwärzten Mauerwerk flächen der vorhandenen Pfeiler und Gewölbeunte sichten einer gründlichen Reinigung mittels Sandstrah gebläse unterzog.

Zweifellos ist hier mit Fertigstellung eines rein Zweckbaues nicht nur dieser verkehrstechnische Zwe voll erreicht worden, sondern auch die künstleris befriedigende Vereinigung alter und neuer Baukun zu einem organischen Ganzen geglückt und damit d Stadtbild von Halle um ein wirkungsvolles Bauwe bereichert worden. —

VERMISCHTES

Welt-Ausstellung Barcelona. (Abb. 1—5, S. 199.) Im Mai d. J. will die spanische Regierung in Barcelona eine Welt-Ausstellung eröffnen. Gleichzeitig wird in Sevilla eine Ibero-amerikanische Ausstellung stattfinden. Während die erstere das Europa der Nachkriegszeit zum ersten Male vereinen soll, stellen in Sevilla sämtliche amerikanischen Staaten, einschließlich der Vereinigten Staaten von Amerika, aus.

Spanien hat für die umfangreichen Bauten der beiden Ausstellungen mehr als 120 Mill. Goldmark aufgewendet und seinen großen Kunstreichtum beiden Städten zur Verfügung gestellt. Barcelona, die größte und bedeutendste Industrie- und Handelsstadt Spaniens, soll den Aufschwung des Landes zeigen und die Pflichten der Repräsentation ausüben. In unmittelbarer Nähe der Stadt und des Meeres ist ein Gelände von 1 200 000 qm für Ausstellungszwecke vorgesehen. In reiche gärtnerische Anlagen eingebettet liegen die Bauten, die als „Paläste" bezeichnet werden. Die Abbildungen auf der folgenden Seite lassen den Charakter erkennen. Anders, als wir es bei unseren Ausstellungshallen gewohnt sind, sehen wir unter großem Architekturaufwand mehr auf das Pompöse und weniger auf die Funktion, auf den Zweck berechnete Bauwerke, die uns als aus einer früheren Periode herrührend anmuten. Vielleicht daß besser als die hier wiedergegebenen Projekte in der Ausführung eine auch für uns annehmbare Wirkung sich einstellt. An Ha von Photographien nach der Ausführung wird dann d Nachprüfung erfolgen können.

Die Ausstellung selbst soll 60 Gruppen mit 3 Untergruppen umfassen, die in den 23 Palästen u dem großen Freigelände untergebracht sind. Der I dustrie werden allein 11 Paläste gewidmet sein. I Landwirtschaftspalast wird man eine für Spani charakteristische Ausstellung für Wein- und Olivenb finden, im Gewerbepalast soll das gezeigt werden, w man mit Innenarchitektur bzw. Kunstgewerbe zusa menfassen kann. Im Palast „Alfonso XIII." wird d gesamte Bauindustrie untergebracht werden. D Hilfsmittel der Industrie, die sich auf höchste Arbeit leistung bei geringster Ermüdung des Arbeiters spezi lisieren, werden zu Ehren des Begründers dieser Ric tung, des Amerikaners Taylor, im Arbeitspalast unte gebracht sein.

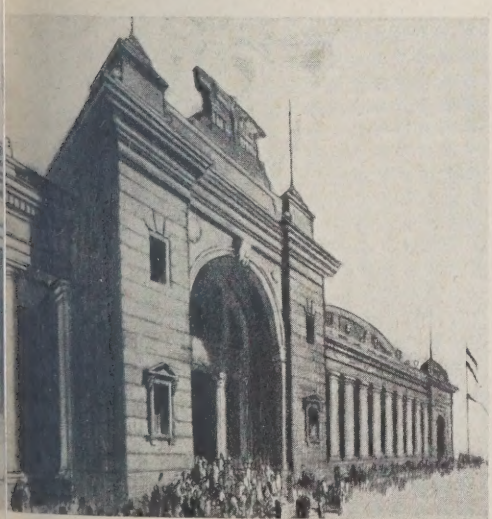
Den offiziell an der Welt-Ausstellung teilnehme den Staaten sind besonders günstig gelegene Plätze i „Königin-Viktoria-Eugenie-Palast" vorbehalten, da über hinaus ist genügend Gelegenheit geboten, eige Pavillons zu errichten. Auch Deutschland wird in am lich anerkannter Form vertreten sein.

Die national-spanischen Ausstellungen werden fi alle Besucher sicherlich die schönsten Erinnerunge bieten. Zunächst wird in einer Gruppe die spanisch Kunst zusammengefaßt. Die kunsthistorische Ausste lung wird vom Staate, der Kirche und von amtliche

BB. 1 VOGELSCHAU DER WELTAUSSTELLUNG BARCELONA 1929

B. 2. GEWERBEPALAST

ARBEITSPALAST. ABB. 3



B. 4. VERKEHRSPALAST

DAS SPANISCHE DORF. ABB. 5

Körperschaften veranstaltet. Diese Sonderschau wird in dem größten Bauwerk, im Nationalpalast, untergebracht werden, der übrigens einen Festsaal enthält, der Raum für 20 000 Personen bietet. Ein „Spanisches Dorf" ist bestimmt, eine Zusammenstellung typischer Bauten und eine malerische Darstellung des Lebens auf dem Lande mit allen Trachten, Sitten und Gebräuchen zu vermitteln. Ein Stadion von einer Grundfläche mit über 45 000 qm, das Platz für 60 000 Zuschauer bieten wird, nähert sich seiner Vollendung.

Neben dem großen Interesse, das beide Ausstellungen in der gesamten Kulturwelt erwecken werden, dürften auch auf die Besucher die wundervollen Kunstschätze, die Spanien in seinen alten berühmten Städten hat, große Anziehungskraft ausüben. Es seien hier nur genannt: Toledo, Segovia, Salamanca, Santiago de Compostella, Granada, Cordoba, Taragona, Merida, Aranjuez, Avila u. a. —

IV. Farbentagung in München. Am 18. und 19. Februar veranstalteten der Polytechnische Verein in Bayern, der Fachausschuß für Anstrichtechnik im Verein deutscher Ingenieure, die Deutsche Gesellschaft für rationelle Malverfahren, die Fachgruppe für Chemie der Körperfarben und Anstrichstoffe im Verein Deutscher Chemiker und der Reichsbund des Deutschen Maler- und Lackiererhandwerks die IV. Farbentagung in der Technischen Hochschule zu München. Die Tagung, zu der über 650 Anmeldungen aus allen Teilen Deutschlands, ferner aus Österreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Holland, Schweden und Rußland vorlagen, gliederte sich in vier Teile: einen allgemeinen, einen wissenschaftlichen, einen technischen und einen künstlerischen Teil. Eröffnet wurde sie durch eine Ansprache des I. Präs. des Polytechnischen Vereins in Bayern, Geh.-Rat Gautsch, der sich mit Min.-Rat Dr.-Ing. Ellerbeck, Obmann des Fachausschusses für Anstrichtechnik im Verein deutscher Ingenieure, in die Leitung des allgemeinen Teils teilte. Der Eröffnung folgten Begrüßungen durch Min.-Dir. Schenk für die Bayerische Staatsregierung, Ob.-Reg.-Rat Bertheau vom Reichsarbeitsministerium für die Reichsministerien, Ob.-Bürg.-Meister Scharnagl für die Stadt München und Kommerzienrat Axmann-München für alle übrigen an der Tagung teilnehmenden Stellen und Vereinigungen. Hieran schloß sich ein Bericht des Min.-Rat Dr.-Ing. Ellerbeck, Berlin, über die Bestrebungen des Fachausschusses für Anstrichtechnik und ein Bericht des Direktors Trillich-München über die bisherigen 3 Münchener Farbentagungen und ihre Auswirkungen.

Den Hauptinhalt der Tagung bildeten 28 Vorträge wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Inhalts. Den wissenschaftlichen Teil leiteten Ob.-Reg.-Rat Prof. Dr. Maaß, Berlin, und Direktor Trillich, München, den technischen Teil Geh. Landesgew.-Rat Irl, Erding, und Ob.-Studiendir. Rückert, München, den künstlerischen Teil Akad.-Prof. Max Doerner, München, und Dir. Trillich-München. Dem künstlerischen Teil folgte eine Vorführung von Ausstellungsgegenständen in Enkaustik, eine Erläuterung der für die Tagung zusammengestellten Ausstellung der Deutschen Gesellschaft für rationelle Malverfahren und eine Besichtigung der Versuchsanstalt und Auskunftsstelle für Maltechnik an der T. H. München. An die Vorträge und Besichtigungen schlossen sich zwei Aussprachabende, in denen die am Tag behandelten Fragen in eingehender Weise erörtert und ergänzt wurden. Die höchst eindrucksvolle Tagung, die allen Teilnehmern weitgehende Anregungen bot und höchste Befriedigung gewährte, wurde durch Geh.-Rat Gautsch mit einer kurzen Zusammenfassung geschlossen, wobei die Notwendigkeit der Qualitätsicherung der Farbstoffe hervorgehoben und ein Vorschlag für deren Durchführung vorgelegt wurde. Die Teilnehmer verließen die Tagung mit der Überzeugung, daß diese nach allen behandelten Richtungen gute Aufklärung geschaffen und für Wissenschaft, Technik, Kunst und Handwerk Erfolgversprechendes gebracht habe. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Mit Schluß dieses Wintersemesters ist der Arch. Ob.-Baurat Prof. Dr. h. c. Theodor Bach aus seiner Lehrtätigkeit an der deutschen Techn. Hochschule Prag ausgeschieden. A 28. v. Mts. fand in der Hochschule eine Abschiedsfe statt, in der die Verdienste des Ausscheidenden bührend gewürdigt wurden.

Bach ist am 17. November 1858 in Wien gebor hat also das 70. Lebensjahr schon erreicht. Er nicht nur als Professor für Hochbau eine fruchtb Lehrtätigkeit entwickelt, sondern auch in Wien, Sa burg und anderen Orten eine Reihe wertvoller Bau geschaffen. Ebenso ist er als Fachschriftsteller vi fach hervorgetreten, namentlich auch auf dem Gebi des Städtebaues und in den Fragen des Siedlungs- u Wohnungswesens. In allen seinen Ausführungen er sich aber als ein Mann ausgeprägten Charakt und fortschrittlicher Gesinnung gezeigt. Auch „Deutsche Bauzeitung" hat früher mehrfach Aufsä aus seiner Feder gebracht. — — Fr. E. —

Wilhelm von Bode †. Am 1. März d. J. ist, 83 Jal alt, der frühere Generaldirektor der staatl. Muse in Preußen, Wirkl. Geh. Rat Exz. Wilhelm von Bod in seiner Berliner Wohnung gestorben, dessen Na mit der Entwicklung der staatl. Museen in den letzt 40 Jahren unlösbar verknüpft ist und dessen Tatkr namentlich die Berliner Museen ihre heutige Stellu im In- und Auslande zum wesentlichen Teile v danken. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier Bedeutung Bodes als Museumsdirektor, als Organisa und Bereicherer unserer Museen zu schildern, eben wenig sein Wirken als Kunsthistoriker und Schri steller zu würdigen, um so weniger, als letztere Tät keit sich ausschließlich auf dem Gebiete der Plast der Malerei und des Kunstgewerbes bewegte. W wollen hier aber seiner gedenken als des Mann dessen nie erlahmender Energie es auch unter z. schwierigsten Verhältnissen gelungen ist, die Dur führung der großen Bauschöpfungen auf der Museu insel in Berlin, des Kaiser-Friedrich-Museums v Ihne (Hasak), des provisorischen und endgültig Baues des Pergamon-Museums und schließlich Museums Deutscher Frühkunst von Messel-Ludv Hoffmann-Wille zu sichern. Es waren schwere Käm für diese Aufgaben durchzufechten, Kämpfe, die s z. T. auch gegen die das Werk schaffenden Baukünst richteten, denen er seinen Willen aufzwingen woll Aber ohne Bode würden diese Bauschöpfungen, de Abschluß er nicht mehr erleben sollte, vielleicht ni oder doch nicht in diesem bedeutenden Ausmaße e standen und zu einem glücklichen Ende geführt word sein. Das werden selbst Diejenigen anerkenn müssen, die mit der Macht seiner Persönlichkeit ring mußten, wo sie ihn auf falschem Wege glaubten. — Fr. E. —

Ob.-Brt. André Lambert, Stuttgart †. Im 78. Lebe jahr verstarb in Stuttgart der Arch. André Lambe der seinerzeit in Verbindung mit E. Stahl eine ga Reihe von zu ihrer Zeit bemerkenswerten Bauten a geführt hat, so den „Königin-Olga-Bau" und den N bau der I. Kammer in Stuttgart, das Historische Muse in Bern. Auch schriftstellerisch ist Lambert, der a Dozent an der Technischen Hochschule war, erfolgre hervorgetreten, so mit den Werken „Motive der de schen Architektur", „Das Möbel", „Architektur v 1750—1850" usw. Den Lesern unserer Zeitschrift Lambert durch seine schönen Veröffentlichungen Spanien mit reizvollen Handskizzen bekannt geword Namentlich hatte er den Ort Javea, wo ein Sohn v ihm lebt, zum Gegenstand liebevoller Studien gema Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen we vollen Mitarbeiter. — — Fr. E. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Wettbewerb Bad Schwalbach. Zu unserer Notiz Nr. 16 möchten wir ergänzend hinzufügen, daß, v uns der Verfasser des mit dem I. Preis bedacht Entwurfes, Arch. G. Schaupp, Frankfurt a. M., mitte das Preisgericht beschlossen hat, seinen Entwurf z weiteren Bearbeitung heranzuziehen. Ferner hat Preisgericht sich nur dahin geäußert, daß keiner vorhandenen Entwürfe ohne Änderung zur A führung geeignet sei. —

Inhalt: Das Haus der Orient-Teppich-A.-G. (Otag), Berlin — Die Verbreiterung der Siebenbogenbrü in Halle — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtsch und Baurecht Nr. 9 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
2 BERLIN
16. MÄRZ
1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AS UFA-GROSSATELIER IN NEUBABELSBERG

chitekt: Karl Stahl-Urach, Berlin
n Günther Herkt, Berlin

Mit 15 Abbildungen

Mit dem Handlungsmilieu, der Filmarchitektur mit en charakterisierenden und Stimmung schaffenden ancen, steht und fällt das ganze Filmwerk.

Im Laufe der letzten 15 Jahre ist dieser vielleicht wenig paradox erscheinende Erfahrungssatz zur nsenwahrheit geworden, während immer neue, größere d schwierigere photographische und damit auch film-hitektonische Aufgaben ihre Lösung forderten, der unghaften Entwicklung in der optischen Aufnahme-hnik folgend, die Dekorationsbaubedingungen über-s schnell veränderten, vervielfachten, komplizierten e spezialisierten und so auch die Filmwerkstatt, das matelier, zu jeweils grundlegenden Wandlungen angen.

Das ehemalige „Glashaus", das sich im Grunde nommen nur als riesig vergrößertes Photoatelier esten Schemas darstellte, existiert in seinem Bau-nzip daher seit langem nicht mehr, und die erst vor va 10 Jahren errichteten und damals als geradezu revolutionär angestaunten Kombinations- und villingsateliers in Berlin-Tempelhof usw., bei nen der eigentliche Aufnahmeraum (Atelier) im Ober-schoß liegt und die Untergeschosse Garderoben, Büros, rkstätten (Tischlerei usw.), Filmentwicklungs- und mkopierräume bergen, vermögen heute den fast über-igerten Aufnahmeansprüchen allein noch zu weniger chtigen Szenen zu genügen, wenn sie sich auch die re hindurch mit ihrer etwas ausgeklügelten Kombi-tion von Atelierpaaren mit verglasten (als Zusatz-lierräume benutzbaren) Verbindungshallen, Dekorationsmagazinen, Transportbrücken, Elektro-Umformerwerk usw. immerhin bewährten (Abb. 5—7, S. 203).

Sie sind trotz ihrer beträchtlichen Ausmaße zu klein geworden, und ein in ihnen befindlicher Dekorations-„Großbau" mit seiner (damals „phänomenalen") Bauhöhe von ganzen 8 m würde heute als Hauptszenerie recht bescheiden und antiquiert wirken.

Zum andern vermögen sie mit ihren lichttechnischen Einrichtungen — einigen Dutzend „Oberlichtern", ein paar Scheinwerfern, Aufhellern und Jupiterlampen — auch unter Zuhilfenahme des stärksten Tageslichtes kaum das z. Z. erforderliche Normalmindestmaß zu sichern; denn nach amerikanischem Vorbild mußte man schon vor Jahren versuchen, das Tageslicht ganz auszuschalten und die Aufnahmen nur noch mit reinem Kunstlicht zu exponieren.

So behalf man sich in der ersten Zeit mit dem Abdecken oder lichtdichten Überstreichen der einst mit so großen Kosten geschaffenen Verglasung, um aber schließlich im Kampf mit der immer größer werdenden Bau-Raumnot doppelt und vielfach so große Hallen, die eigentlich für ganz andere Zwecke erbaut worden waren, in Nur-Kunstlicht-Ateliers umzuwandeln. Das Riesenatelier in der ehemaligen Zeppelin- und Flugzeughalle „Staaken-Berlin", das „Efa-Atelier" in der Cicerostraße des Berliner Westens, eine ehemalige Autoausstellungshalle, das „Johannistal-Atelier" in den ehemaligen Flugzeugwerken und das inzwischen wieder eingegangene Atelier „Ausstellungshalle am Zoologischen Garten" entstanden auf diese Weise.

AB. 1 NEUBABELSBERG. DAS GROSS-ATELIER, HAUPTANSICHT VON WESTEN GESEHEN

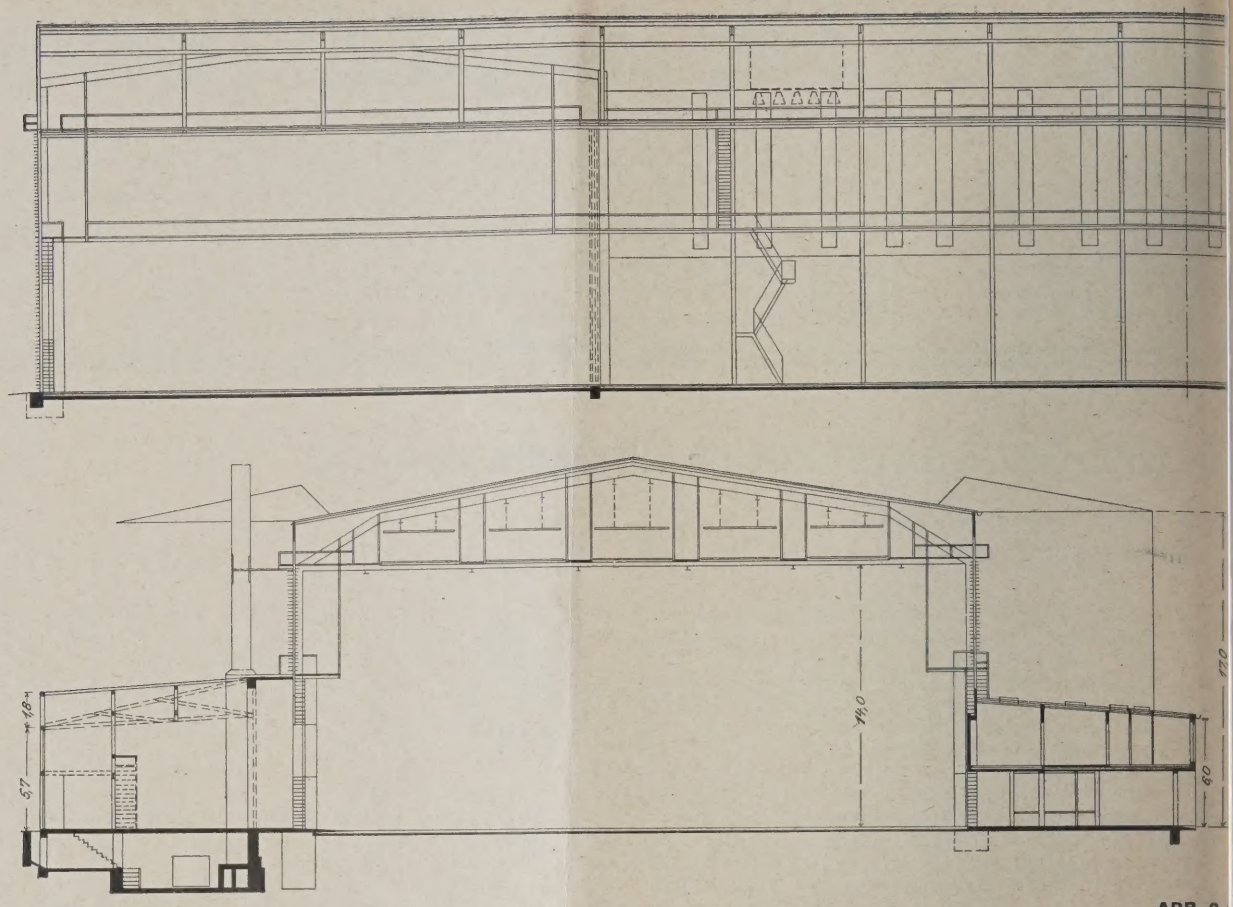
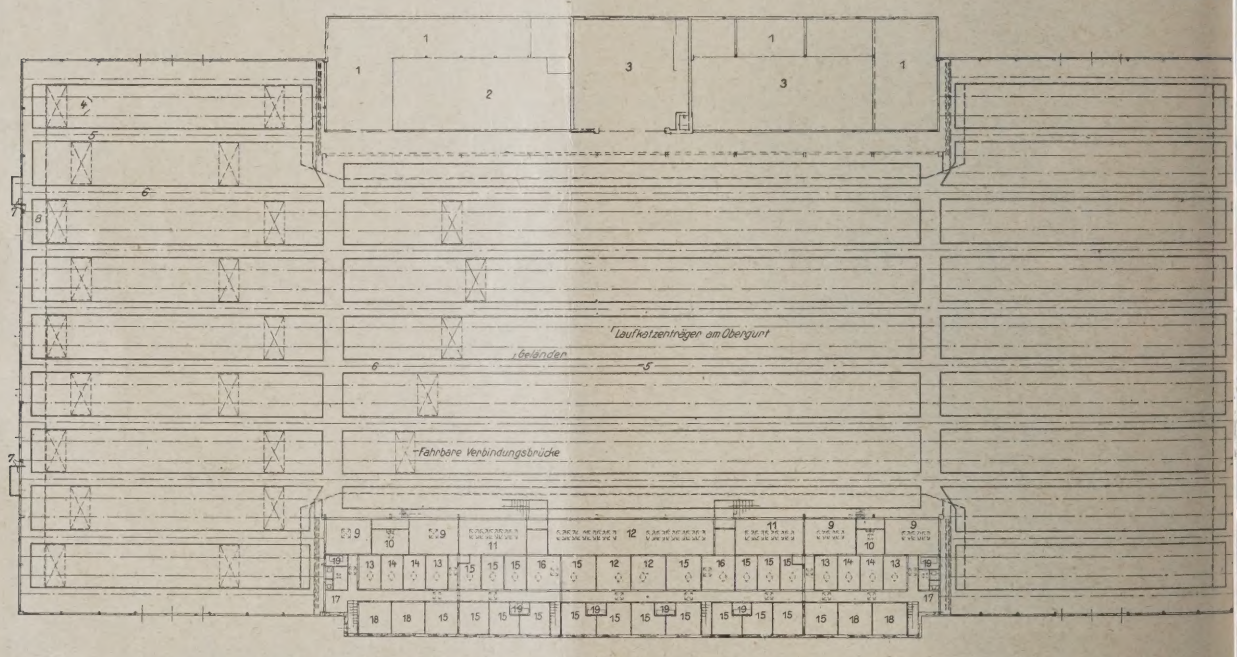


ABB. 2



ABB

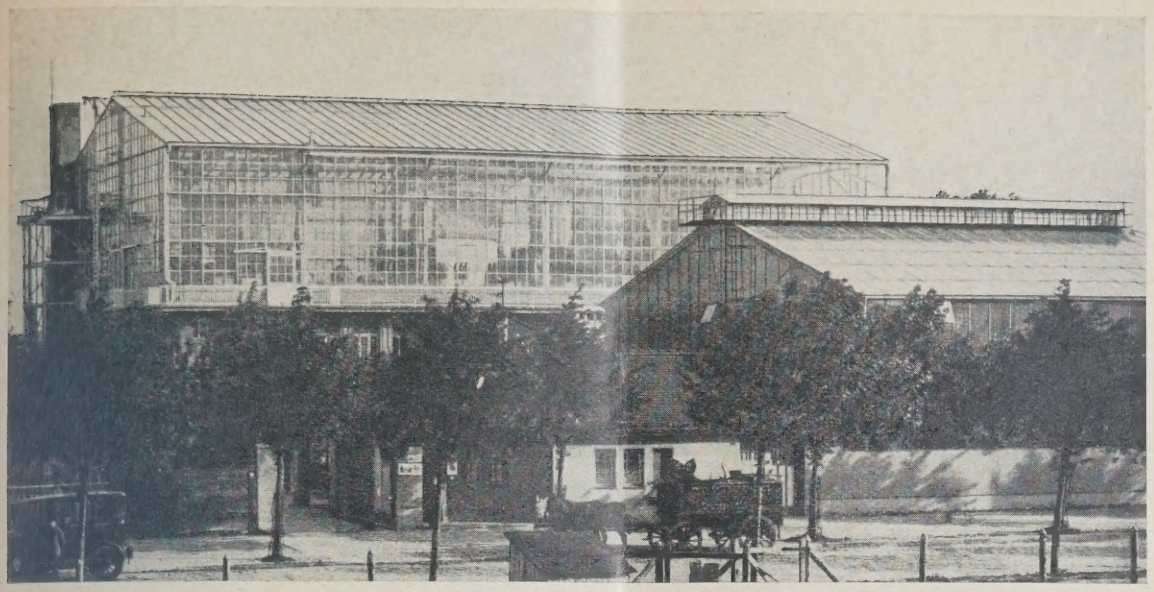
Erklärung zu dem Grundriß:

1. Fundus. — 2. Fundus-Luftraum. — 3. Einfahrt-Luftraum. — 4. Laufkatzenträger unter dem Obergurt für Lampenwagen. — 5. Laufkatzenträger unter dem Laufsteg. — 6. Laufstege in 14,0 m Höhe. — 7. Steigleiter. — 8. Galerie in 8 m Höhe. — 9. Vorführung. — 10. Kabine 11. Architekt. — 12. Friseur. — 13. Hilfsregisseur. — 14. Operateur. — 15. Solist. — 16. Diele. — 17. Garderobenfrau. — 18. Regie. — 19. Badezelle

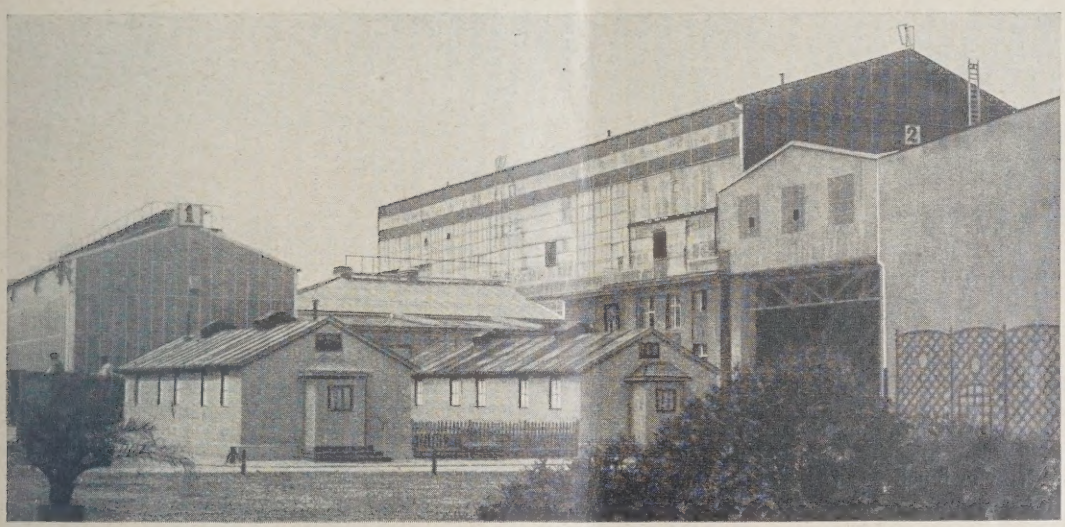
Bei allen aber mußten naturgemäß — es waren eben keine wirklich zweckmäßigen Filmatelierbauten — höchst unangenehme, die Aufnahmearbeit erschwerende, beschränkende und verteuernde Mängel mit in Kauf genommen werden, wie das ja bei Improvisationen immer der Fall sein wird; doch konnten die in ihnen mit der Zeit „erlittenen" Erfahrungen immerhin die raum- und betriebstechnischen Erfordernisse des immer dringender erwünschten Ideal-Filmateliers klarstellen und so die Konstruktionsbasis schaffen für das Großatelier der Ufa in Neubabelsberg (Abb. 1, S. 201).

Ein Riesenhaus aus Stahl und Eisen des Berlin Architekten Stahl-Urach: in der Grundrißfo eines I; 123 m lang 56 m breit und 20 m hoch; mit ei bebauten Fläche von 8000 qm und 120 000 cbm umbaut Raum (Abb. 2—4, hierüber).

Dieser Zweck-Kunstlichtatelierbau v zichtet auf alle die noch vor einem Jahrzehnt als l sonders günstig angesehenen „Kombinationen" und v einigt in sich nur das „Allernotwendigste", wie 50 Regi Star-, Arbeitszimmer, Frisiersalons und Baderäun Dekorationsabstell- wie Komparsen-(Statisten-)Gar robenräume.



BB. 5 TEMPELHOF. DAS MODERNE DOPPELLICHT-ATELIER DER BAUPERIODE UM 1920



BB. 6 TEMPELHOF. ZWILLINGS-ATELIER

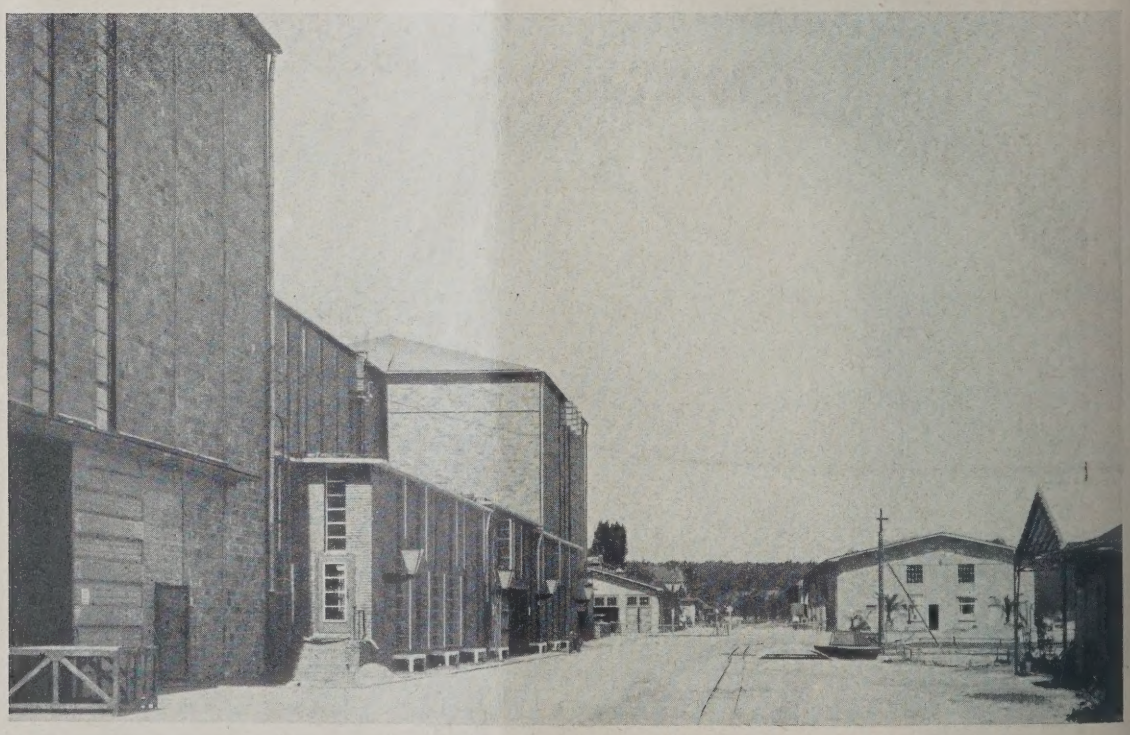
BB. 7 TEMPELHOF. DEKORATION IM VERALTETEN DOPPELLICHT-ATELIER

NEUBABELSBERG. WERKSTÄTTEN, FUNDUS-RÄUME USW. NEBEN DEM ATELIER AB

Sie alle mußte man notgedrungen in den Atelierbau miteinziehen, wollte man nicht auf den reibungslosen Verlauf der Aufnahmearbeit verzichten, Darsteller wie Atelierarbeiter stets „bei der Hand" zu haben und vor den nur zu leicht auftretenden Erkältungen usw. schützen, während die verschiedenen Werkstätten, wie Tischlerei, Schlosserei, Modellbau usw. usw., die mannigfachen Materiallager und Lampenpark u. dgl. „fern vom Aufnahmegetriebe" in einer Reihe von Werkstattbaracken ihren Platz fanden, von wo das jeweils zur Szene Erforderliche auf Feldbahnloren mit Leichtigkeit herangeschafft werden kann (Abb. 8, oben).

Das Elektro-Umformerwerk (Höchstleistung: 23 000 bis 24 000 Ampère) aber, das den hochgespannten Wechselstrom (des Potsdamer Werkes) in normalen Gleichstrom — für die Atelierbeleuchtung kann Gleichstrom verwandt werden, da die Lampen Wechselstrom fortwährend flackern würden — wandelt, schmiegt sich als Anbau an die eine Schm seite des Baublocks, um einen möglichst kurzen (vor Witterungseinflüssen ebenso geschützten wie le kontrollierbaren) Kabelweg zu erhalten (Abb. 10, S. 2

Vier mächtige Schiebetüren (Stahlrahmen-Hohlst dienen in den Bauflügeln und eine noch größere gleic Bauart an der dem Umformerwerk gegenüberliegen Schmalwand dem Materialtransport und dem „Blick Freie", so daß man durch ihre Öffnung nicht nur ei überaus tiefen, wenn auch immer ausschnittartigen B hintergrund natürlicher Perspektive herstellen, sond direkt durch die Tür „in die Tiefe" bauen kann.



NEUBABELSBERG. HAUPTEINGANG ZUM GROSS-ATELIER AB

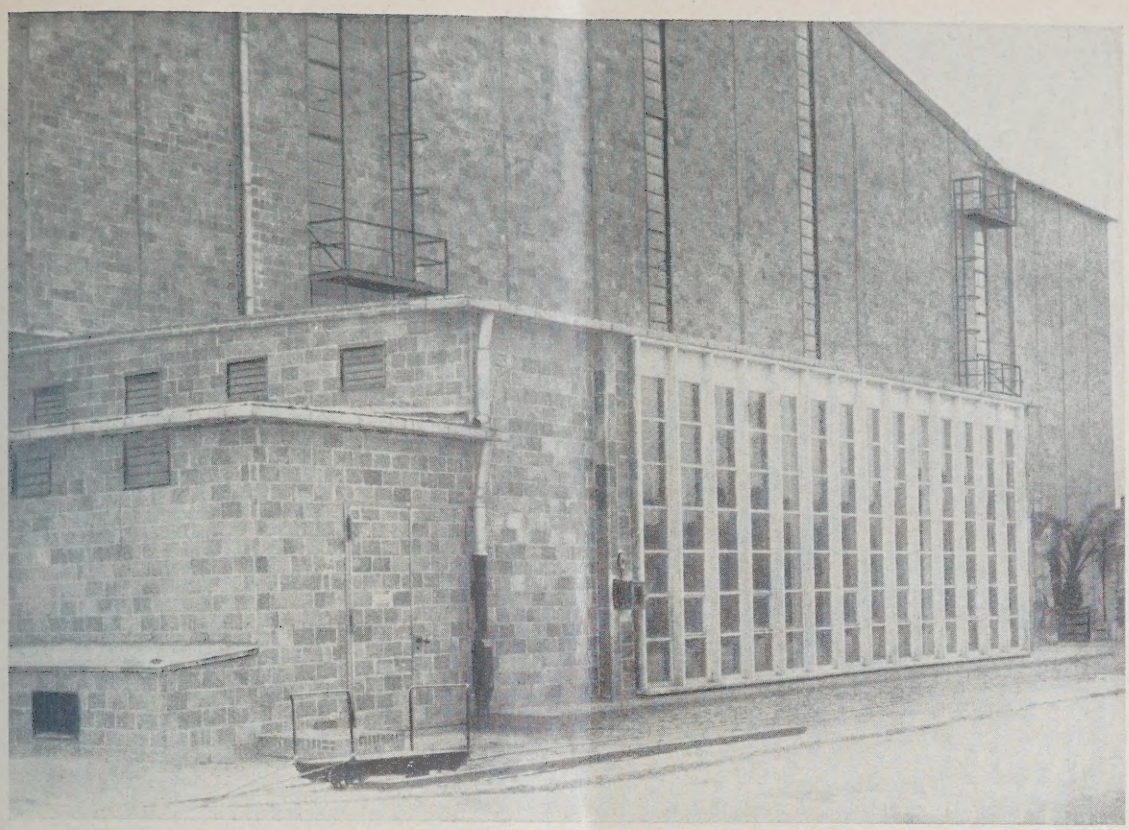


ABB. 10 NEUBABELSBERG. ELEKTR. UMFORMERWERK ALS ANBAU

Da man nun überdies dieses Riesenatelier nicht immer in seiner ganzen Bodenfläche in Benutzung zu nehmen braucht, vermögen zwei riesenhafte Doppel-Schiebewände (Stahlrahmengitter mit Hohlsteinfüllung) in oberer und unterer Rollenführung in drei Sonder-ateliers — Mittel-, Süd- und Nordbau — feuer- und fast schallsicher abzuteilen und so in drei Einzelateliers von immer noch großen Abmessungen, bei denen die Arbeit in dem einen die Arbeit in den anderen keines-falls mehr stören kann, zu verwandeln.

Die gesamte (so überaus notwendig bewegliche und für den Film von ausschlaggebender Bedeutung seiende) „Oberlicht"-Apparatur — 500 Lampen zu je 25—160 Ampère — hat auf Beleuchterbrücken und -bühnen wie motorgetriebenen Verschiebebühnen (längs der ganzen Atelierlängsachse) Platz gefunden, während die 300 Scheinwerfer (Parabol- und Streu-spiegel zu je 40—300 Ampère oder von 300 mm Durch-messer bis 1150 mm) auf den umlaufenden Beleuchter-galerien je nach Bedarf versetzt werden können (Ab-bildung 12, S. 206).

Beide Beleuchtungsarten hängen also nicht mehr wie bei den älteren Ateliers „im Wege", und lassen so eine lichte Dekorationshöhe von 17 m (!) zu. Ein in filmbaulicher wie optischer Beziehung unschätzbarer Vorteil, zumal überdies noch die eigenartige I-Grund-rißform eine bis dahin ungeahnte Ausnützung der Atelierbodenfläche gestattet!

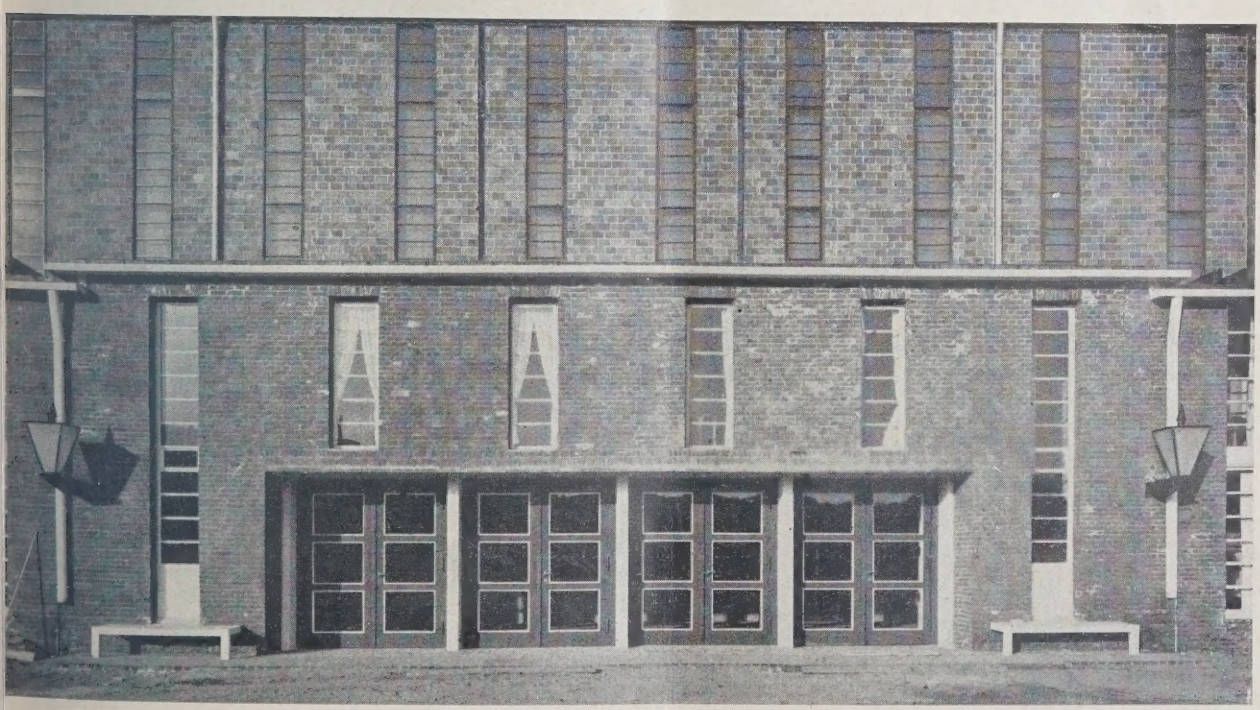
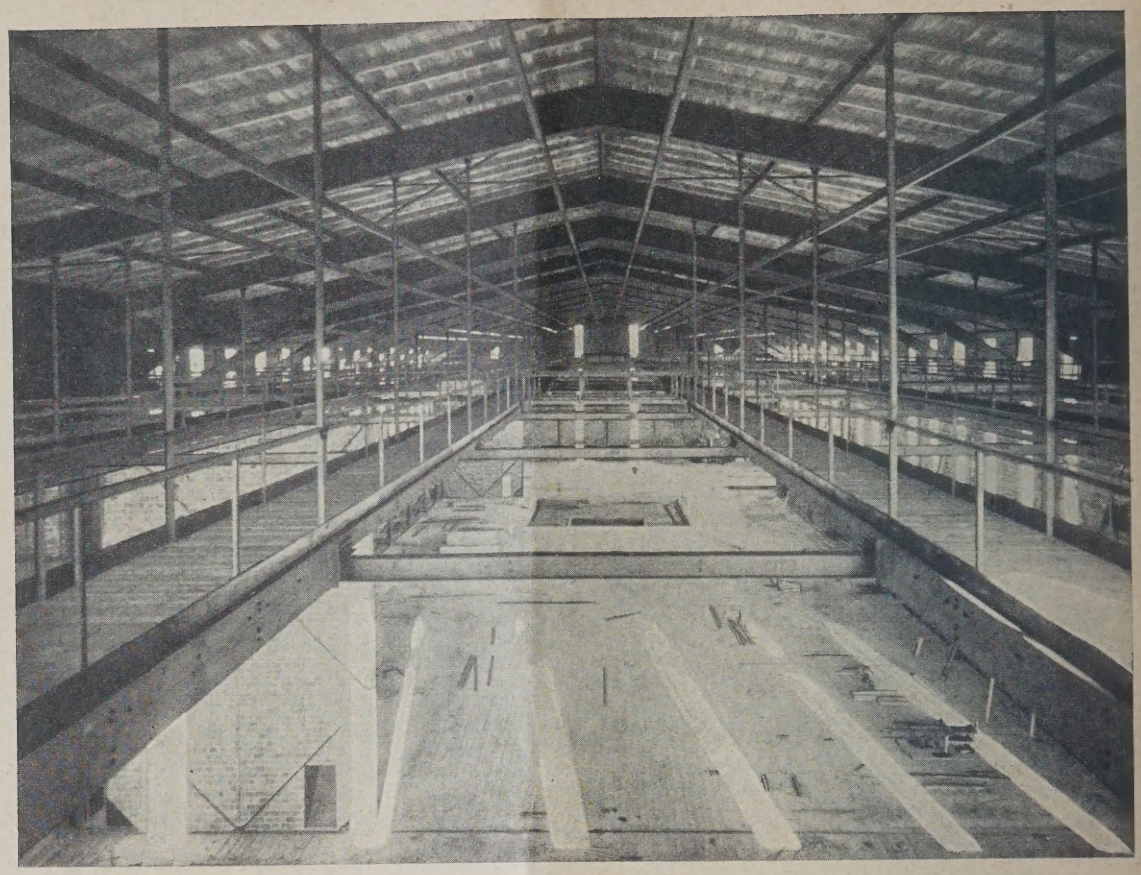


ABB. 11 NEUBABELSBERG. HAUPTPORTAL DES GROSS-ATELIERS



NEUBABELSBERG. BELEUCHTERGÄNGE IN DER DACHKONSTRUKTION ABB.

NEUBABELSBERG. GROSS-ATELIER MIT ENTSCHLAMMTEM KUNSTSEE UND FILMGEBÄUDE ABB.

Elektroanschlußschächte usw. für über 100 Ständerlampen (Vier-, Neun-, Zwölflicht) sowie für ebensoviel Quecksilberlampen-Kombinationen und Dutzende von „Effektlampen" aller möglichen Systeme verteilen sich über den weiten Raum.

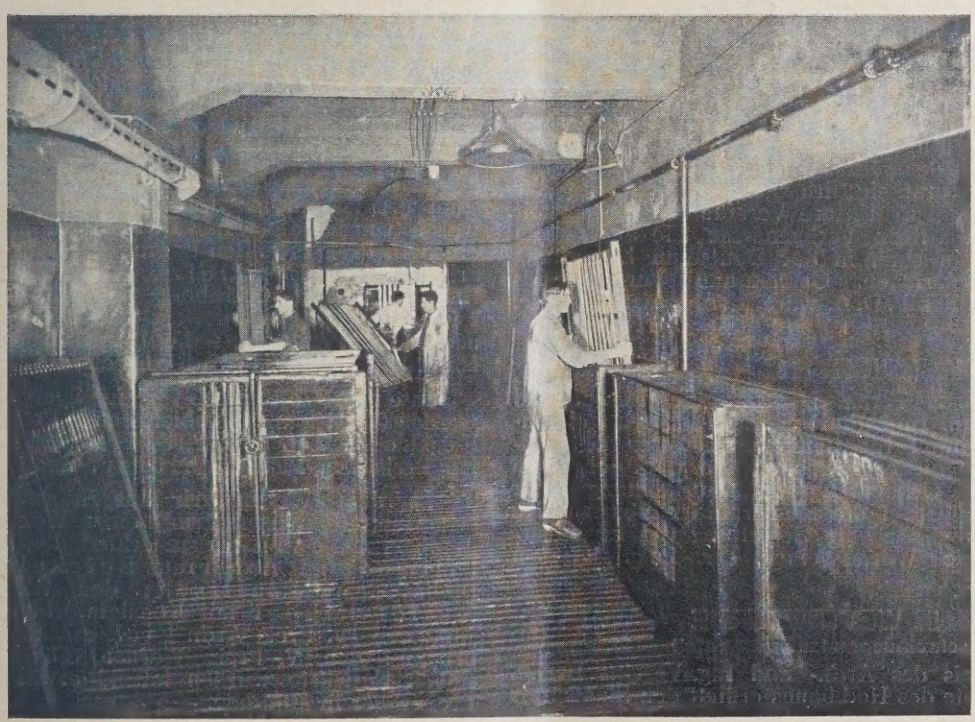
Um solche gewaltigen elektrischen Energiemengen gefahrlos — bei 90 v. H. von frei verlegten Arbeitskabeln und möglichst vielen Anschlußstellen — zu verteilen, bedurfte es natürlich einer ganz besonderen sauberen Installation in unbedingt feuchtigkeitssicheren Kabelstollen (Asphalt usw.), wie auch für die Be- und Entwässerung, Be- und Entlüftung und — nicht zu vergessen — Beheizung zum Teil neue Wege gesucht werden mußten.

Außengalerien und zahlreiche, leicht zu erreichende Feuerleitern bieten auch einer Massenbelegschaft weitmöglichsten Feuerschutz (Abb. 10, S. 205).

So kann man wohl das mitten in das Neubabelsberger Filmaufnahmegelände hineingestellte Stahl-Jrachsche Großatelier als das modernste und vorläufig

I. Stock, rings um den Aufnahmeraum herum, mit einer Galerie (und damit Sicht auf die Aufnahmeszene) dürfte das Nonplusultra ergeben; denn nur so können sich die Mitwirkenden mit ihren eigenen Augen auf dem Laufenden (der Szenenfolge) halten, und viel kostbare Zeit (und Ärger) blieben der Filmarbeit erspart.

BB. 14 NEUBABELSBERG. MALERWERKSTATT



IB. 15 NEUBABELSBERG. FILM-KOPIERANSTALT (ENTWICKLUNGSRAUM)

rbildlichste Filmatelier ansprechen, das sich auch in r Filmarbeitspraxis über alles Erwarten bewährt t, wenn auch eben diese Praxis doch manches von r Konstruktionstheorie als weniger gut erkennen ß, wie man anzunehmen geneigt war. So hat sie zu geführt, die hohen Fenster der Längswände, die r Werkstatt das Dekorationsbaulicht geben sollten, eder zu verhängen. Andererseits vermochte auch die rderobenverteilung dem ersten aller Regisseurinsche: die Darsteller immer „bei der Hand" zu haben, cht restlos nachzukommen. Alle Garderoben im

Auf die Fenster ließe sich gleichfalls ohne jede Schwierigkeit verzichten, um an ihrer Stelle noch weitere Beleuchtergalerien, die miteinander durch möglichst zahlreiche Leitern und Brücken verbunden sein müßten, zu setzen, während es immer noch an Dekorationsabstellraum mangelt. Ein entsprechender, durch feuersichere, möglichst hohe und breite Schiebetüren abzuriegelnder Anbau an den Längswänden, ähnlich dem Kirchen-(Seiten-)Schiff, wäre wohl da das Günstigste. Auch für die Atelierteilungswände eine andere Materiallösung zu finden, würde sich schon

lohnen. Wenn sie sich auch verhältnismäßig leicht öffnen und schließen lassen, so sind sie doch an und für sich zu schwer. Selbst die noch so stabil konstruierte Aufhängung — die unteren Führungsrollen dürfen ja nicht allzu stark belastet werden — scheint auf die Dauer einem solchen Zug nicht unbedingt gewachsen zu sein. Türflügel aus Leichtmetallplatten mit anmontierter, netzartig verteilter automatischer Regenvorrichtung (mit Metallschlauchanschluß) dürften da wohl eine recht bedeutende Verbesserung bringen.

Das alles sind aber nur Kleinigkeiten, die d Ganzen gegenüber nicht so sehr ins Gewicht fall alles in allem lautet das Urteil: das moderne Fi großatelier! —

Von den am Bau beteiligten Firmen seien n genannt: Gesamtausführung: Allgem. Häuserbau A. von 1872, Adolf Sommerfeld, Berlin; Eisenkonstrukti Steffens & Nölle, Berlin; Steinlieferung: Hugo A. Sing Lichtanlagen: A.E.G., Berlin; Heizungsanlagen: Rietsc & Henneberg, Berlin. —

VERMISCHTES

Internationaler Architektenkongreß zu Budapest im Jahre 1930. Nach dem Beschluß der vorigjährigen internationalen Architektentagung in Amsterdam wird der nächste Kongreß dieser Art im kommenden Jahre in Budapest stattfinden. Das „Comité Exécutif" hat den verschiedenen Sektionen des „Comité Permanent International des Architectes" bereits die in Vorschlag gebrachten Verhandlungsgegenstände mitgeteilt. Es sind folgende: 1. Baulicher Fachunterricht im Hinblick auf Handel und Werkorganisation. 2. Das Bauausführungsrecht der akademisch gebildeten Architekten. 3. Architektenkammern und ihre Aufgaben. 4. Baubeamte des Staates und der Gemeinden. 5. Die Verantwortlichkeit des beratenden Architekten. 6. Künstlerische Fragen im Industriebau. 7. Maßnahmen gegen Erdbeben. 8. Die geschichtlichen Stile und die Bestrebungen der modernen Baukunst. — Zu einer Äußerung über diese Vorschläge, von welchen namentlich die Punkte 3, 5, 6 und 8 auch für uns von Wichtigkeit sein dürften, sind gegenwärtig die fünfzehn Mitglieder*) der deutschen Sektion des „Comité Permanent International" eingeladen worden.

Das obengenannte „Comité Exécutif" verfolgt aber eine weitere Absicht, dahingehend, der Kongreß möge veranlassen, daß in jedem Lande ein aus 10 bis 20 einflußreichen Männern bestehender Förderungsausschuß, Comité de Patronage genannt, ins Leben gerufen werde. Man wünscht, daß namentlich Regierungsmitglieder in diesen Ausschuß eintreten und daß ein oder mehrere Minister eingeladen werden, den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Ob die Verwirklichung dieses Gedankens auch für Deutschland anzustreben sei, ob sie erreichbar und erfolgversprechend sein würde, das ist eine Frage, deren Beantwortung nicht leicht ist. Die deutschen Teilnehmer am demnächstigen Kongreß in Budapest werden aber voraussichtlich genötigt sein, zu ihr Stellung zu nehmen. Unsere Vereine sollten sich mit der Frage beschäftigen, Fachgenossen, die auf diesem Gebiete erfahren sind, in der Deutschen Bauzeitung ihre Ansichten darlegen. Gemeinsames Vorgehen des Verbandes und des B. D. A. wäre hier wohl am Platze.

J. Stübben.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Stuttgart haben auf Antrag der Abteilung für Bauingenieurwesen dem Direktor der Zweigniederlassung Halle a. d. S. der Wayß & Freytag A.-G., Oskar Muy, in „Anerkennung seiner großen Verdienste um die mustergültige konstruktive Durchbildung und die gute Gestaltung von Ingenieurbauwerken" die Würde eines Dr.-Ing. Ehrenhalber verliehen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Schinkelpreis des Arch.- und Ing.-Vereins Berlin. Auf dem Gebiete des Hochbaues erhielt den Staatspreis und die Schinkelplakette Dipl.-Ing. Hentri Düsseldorf; mit der Schinkelplakette ausgezeichnet für einen weiteren Staatspreis vorgeschlagen wu Dipl.-Ing. Hellmut Rab, Erfurt. Auf dem Gebiete Wasserbaues erhielt Reg.-Bauführer Kulkar, Bres den Staatspreis und die Schinkelplakette. —

In einem engeren Wettbewerb für ein Mütter- Säuglingsheim der Stadt Beckum erhielten von acht gereichten Entwürfen den I. Preis die Arch. B. D Moritz & Betten, Mitarb. Arch. Willy Felt Köln; den II. Preis die Arch. B. D. A. Wahl & Röd Essen; den III. Preis die Arch. B. D. A. Eckenrat Schurig, Dortmund. —

In einem engeren Wettbewerb des Deutschen K syndikats in Berlin für den Neubau eines Forschu institutes fiel der I. Preis und die Ausführung auf Entwurf der Arch. B. D. A. A. I. Koester und Beckmann, Berlin. —

In einem engeren Wettbewerb für ein Kaufma Erholungsheim in Urach (Württ.) erhielten je ei gleichen Preis die Arch. B. D. A. Eisenlohr Pfennig und Prof. Schneck, Stuttgart. weitere gleiche Preise erhielten Arch. B. D. A. R Baumeister a. D. Daiber; Reg.-Baumeister Dr.- Döcker; Prof. Wagner, Stuttgart. —

In dem Wettbewerb für den Neubau eines ev gelischen Gemeindehauses in Düsseldorf erhielten 47 eingegangenen Arbeiten den I. Preis Reg.- und R rat a. D. H. Roßkotten; den II. Preis die A Bökels und Biskaborn; den III. Preis A B. D. A. G. A. Munzer; den IV. Preis Prof. He de Fries. Angekauft wurden die Arbeiten der A Bökels und Biskaborn und Arch. B. D. A. Au Pramann, sämtlich in Düsseldorf. —

In dem Wettbewerb für eine kath. Kirche in N stadt a. d. Haardt, zu dem 186 Entwürfe eingegan waren, wurden der I. und II. Preis zusammengelegt einen II. Preis erhielten Baurat Müller, Speyer, arbeiter Arch. Hans Holzbauer, Berlin, und A Karl Leubert, Nürnberg; den III. Preis Dipl.- Fischer-Gurig mit Reg.-Bmstr. Gassert, H a. d. Saale. Angekauft die Entwürfe von Arch. Mund, München; Prof. Roßkotten, Ludwigsha

In einem Wettbewerb für eine Synagoge in Mar werder (Westpreußen) erhielt den I. Preis Arch. Lo Köpke; den II. Preis Arch. Franz Josef Weiß; III. Preis Reg.-Bauf. Schlüter, sämtl. in Berlin

In dem Wettbewerb zur künstlerischen gestaltung (Erinnerungsmal) einer Wandfläche in Feldherrnhalle in München erhielt den I. Preis Bi Billmann mit Arch. Franz Reichel; den II. P Bildh. Georg Wallisch; den III. Preis Bi Müller-Hipper mit Kunstgewerbler Otto Lo jun.; den IV. Preis Arch. Fick mit Bildh. H. Sa moun; den V. Preis Werner Göckel. Wei sieben Entwürfe wurden lobend erwähnt. Sämtl Preisträger in München. —

In dem Wettbewerb für den Neubau eines Gew schaftshauses in Bielefeld, zu dem 34 Entwürfe gegangen waren, erhielt den I. Preis von 4500 M. St baurat Streich; den II., III. und IV. Preis (3000, 1205 M.) Alwin Haus; einen zweiten IV. Preis Woernle, sämtlich in Bielefeld. —

*) Die vom Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine und vom Bund Deutscher Architekten ernannten Mitglieder sind die Herren Bensel (Hamburg), Bonatz (Stuttgart), Dülfer (Dresden), W. Gropius (Berlin), Hausmann (Aachen), Hoegg (Dresden), Hoffmann (Darmstadt), Kiessling (Berlin), Kreis (Dresden), Kröger (Hannover), Kurz (München), Poelzig (Berlin), Schenck (Frankfurt a. M.), Siedler (Berlin) und der derzeitige Vorsitzende Stübben.

Inhalt: Das Ufa-Großatelier in Neubabelsberg — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschied Wettbewerbe —

Monatsbeilage Wettbewerbe Nr. 3. Inhalt: Skizzenwettbewerb für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke den Rhein zwischen Ludwigshafen und Mannheim — Neuer Wettbewerb für die Erweiterung des Reichstagsbau

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin S

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 23 BERLIN 20. MÄRZ 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZUR UMGESTALTUNG DER PREUSSISCHEN STAATSBAUVERWALTUNG

Von Professor Erich Blunck, Berlin

Im Dezember v. J. verbreitete der preußische Pressedienst eine programmatische Erklärung des neuen Oberbaudirektors Kießling, die kürzlich in einem Vortrage vor geladenem Kreise noch durch Lichtbilder von Staatsbauten und Plänen lehrreich ergänzt wurde. Sie verdient in mehr als einer Hinsicht Beachtung.

Drei Punkte werden in jener Veröffentlichung besonders hervorgehoben. Einmal wird die Zusammenfassung aller zur Unterhaltung der Staatsbauten jährlich zur Verfügung stehenden Mittel verlangt, die jetzt auf die nutznießenden Einzelverwaltungen zu selbständiger Verfügung verteilt werden. Es ist dies eine alte Forderung der Bauverwaltung, und wer die Verhältnisse kennt, wird nicht bezweifeln, daß durch die gewünschte Konzentrierung der Mittel in mancher Hinsicht eine Verbesserung der jetzigen Sachlage zu erzielen wäre. Man könnte an entscheidenden Punkten schneller und gründlicher eingreifen und im ganzen wirtschaftlicher arbeiten. Jedenfalls bedeutet die erstrebte Neuerung eine wohl sachlich erwünschte Machtverstärkung des Finanzministeriums und damit der Bauverwaltung. Andererseits wird es nicht leicht sein, bei dem weiten Kreise der Bauaufgaben sich ein wirklich objektives Urteil über das Notwendigste zu verschaffen, und zweifellos werden die Herren Fachminister der Meinung sein, daß sie ihre Bedürfnisse in bezug auf Bauunterhaltung besser beurteilen können als ein Außenstehender, und so wird diese erste Forderung nicht ganz leicht durchführbar sein.

Sie ist auch am Ende für die Bauverwaltung weniger wichtig als die zweite Forderung auf Leistungssteigerung in baukünstlerischer Hinsicht durch Einführung von Entwurfsbüros in den Provinzen. Auch diese Forderung ist recht alt. Sie wurde schon vor 30 Jahren und vielleicht schon früher auf den staatlichen Büros eifrig besprochen, aber sie kam nie über das Stadium der Vorschläge und Denkschriften hinaus, wohl deshalb, weil die Konsequenzen dieser Neueinrichtung — auch die finanzieller Art — schwer zu übersehen sind. Man sollte, um hier Klarheit zu schaffen, einfach für einen Regierungsbezirk probeweise das neue System einführen und davon das Weitere abhängig machen.

Ein schwieriges Problem der Neuordnung ist die damit gegebene Teilung der Baubeamten in zwei Klassen, in Architekten und in Verwaltungsmänner. Hier erwächst dem Personalreferenten eine höchst verantwortungsvolle Aufgabe, die nicht immer leicht zu lösen sein wird; auch ist es mit dieser an sich erwünschten klareren Teilung der Zuständigkeiten nicht allein getan. Nach dem Programm soll über den Entwurfsbüros bei jeder Regierung ein hochbautechnischer Generaldezernent als „Baudirektor" stehen, also doch wohl auch besser bezahlt sein. Gewiß wird mancher Architekt seine Befriedigung in selbständiger Entwurfsarbeit finden, aber je mehr er kann, um so eher wird er außerhalb des Staatsdienstes eine besser bezahlte Stellung suchen, und er wird in dieser Neigung bestärkt werden, wenn an der Regierung, der er angegliedert ist, ein Baubeamter desselben Ranges vorhanden ist, der ein höheres Gehalt hat als er selbst. Man wird bei der Neuordnung unbedingt den Leiter des Entwurfsbüros in die höchste Gehaltsklasse der Baubeamten überhaupt bringen müssen, wenn man die beabsichtigte Wirkung erreichen will. Der künstlerisch begabte und technisch wirklich erfahrene Baubeamte wird bei entsprechender Beschäftigung gar nicht den Ehrgeiz haben, Ministerialrat zu werden, aber er kann und wird mit Recht beanspruchen, nicht schlechter bezahlt zu werden als jener. Auch früher „berechtigte der Nachwuchs stets zu den schönsten Hoffnungen", aber er sah auf die Dauer kein erstrebenswertes Ziel weder in ideeller noch in materieller Hinsicht, und so schwenkten nicht immer die Schlechtesten ab. Jedenfalls wird jeder Kenner der Verhältnisse und jeder Freund der Staatsbauverwaltung aufs innigste wünschen, daß die geplanten selbständigen Entwurfsbüros recht bald entstehen und daß damit jener Typ des „künstlerischen" Vorgesetzten verschwindet, der sich gewissenhaft und wohlmeinend in alle Entwurfsdetails einmengt und damit die wirklich begabten Baubeamten oft zur Verzweiflung bringt.

An dritter Stelle fordert der neue Oberbaudirektor eine Umstellung der geistigen Grundhaltung der Baubeamten zu der künstlerischen Seite ihrer Tätigkeit und erklärt sie als nötig durch die Stilbewegung in der modernen Baukunst.

Diese Forderung ist neu. Sie ist aber auch nicht ganz klar und kann zu bedenklichen Mißverständnissen führen; mir erscheint sie überflüssig, ja gefährlich.

Wer der Bauverwaltung unvoreingenommen und mit grundsätzlicher Billigung des von ihr vertretenen Prinzips gegenübersteht und viel in ihr oder mit ihr gearbeitet hat, der wird zugeben müssen, daß ihre geistige Grundhaltung stets

unter dem heute noch nachwirkenden Einflusse der Kunstauffassung Schinkels gestanden hat. Die Auswirkung dieses Einflusses wurde je länger je mehr gehemmt durch ihre allzu bürokratische Entwicklung, die das künstlerische Element verkümmern ließ zugunsten des verwaltungsmäßigen und rein technischen; aber wo immer wirklich künstlerische Kräfte im Rahmen der Hochbauverwaltung sich auswirken konnten, so war es im Sinne auch der jeweils modernsten besten freien künstlerischen Kräfte, ja diese oft übertreffend. Es sei hier nur das Land- und Amtsgericht am Alexanderplatz von Schmalz und das Oberverwaltungsgericht in der Hardenbergstraße von Ostendorf gegenüber etwa dem Dom und den Gebäuden der Kunsthochschulen in der Hardenbergstraße genannt. Soweit ich sehe, sind auch heute die wirklich künstlerischen Kräfte der Bauverwaltung in modernem Sinne tätig, denn es ist nicht angängig und ist gröblich irreführend, wenn man nur einen kleinen extremen Teil des heutigen Kunstschaffens als schöpferisch bezeichnet und alles andere als akademisch und daher im Grunde unmodern abtut, wie dies in einem Artikel des Ministerialrates W. C. Behrendt in dem amtlichen Organ der Staatsbauverwaltung, also doch wohl nicht ganz ohne innere Zustimmung auch des neuen Oberbaudirektors, geschieht (vgl. Zentralblatt der Bauverwaltung, Heft 41 vom 10. Oktober 1928).

Die Ausführungen von Herrn Behrendt haben bereits eine eingehende Widerlegung durch Herrn Wagenführ (Zentralblatt f. d. deutsche Baugewerbe Nr. 24 vom 16. Dezember 1928) erhalten, der mit Recht zu dem Schlusse kommt, daß es sich bei den sogenannten Modernen im Kern um technische, nicht um künstlerische Probleme handelt, denen sie mit Ausdauer und Tatkraft nachgehen. Herr Erich Mendelsohn ist wohl der eigenartigste und geistreichste Vertreter dieser Arbeitsweise, und es ist äußerst anregend und lehrreich, sich in seine kühne und elegante Bauweise zu vertiefen, die er besonders an der Aufgabe des Warenhauses entwickelt hat. Aber er und alle, die in seinem Sinne arbeiten — soweit sie nicht nur die Konjunktur nutzen —, sind einseitig und stehen mehr als andere im Banne der wissenschaftlichen Denkweise, die seit der Renaissance immer stärker anwachsend die Kraft künstlerischen Schaffens lähmt. Ihr Geist verliert sich im abstrakten Denken, und gewissermaßen nur mit einem gewaltsamen Ruck zwingen sie ihn zu konkreten Vorstellungen, die infolgedessen leicht übertrieben und gewaltsam ausfallen; — sie schreien, wo andere sprechen. —

Im Sinne des diesem Aufsatze vorgesetzten Mottos sollte Herr Behrendt seine Meinung noch einmal nachprüfen. Es ist bezeichnend für seine einseitige Einstellung, daß er klar und einfach die Eigenart der akademischen Bauart, wie er sie versteht, darlegt, daß er aber zu zwar tönenden, jedoch fragwürdigen Redewendungen greift, wenn er von den sogenannten „Modernen" spricht, die nach seiner Auffassung allein stilbildend wirken und an die er mit einem Fanatismus glaubt, der sein sonst so klares Urteil trübt.

Was heißt denn das, wenn er von der „ungeheuren Problematik der Zeit" spricht, wenn er nur den sogenannten Modernen ein wirklichkeitsbejahendes und lebensgegenwärtiges Lebensgefühl als Ergebnis einer schicksalshaften Entwicklung zuspricht. Ist wirklich erst jetzt eine „Epoche unseres Geistes da, die erstmalig ein Problem Kunst und Technik kennt", sind wirklich nur die Modernen „hingegeben der Totalität des Lebens", und ist es nicht auch nur eine Redeblüte, wenn er sagt: „aber die Zeit mit ihren ungezählten neuen Lebensinhalten fordert statt ästhetischer Spekulationen ein volles und aufrichtiges Bekenntnis zur Wirklichkeit und ihren von allen Zeiten z drängenden Problemen"?

Was ist die neue „Denksinnlichkeit" des Her Worringer, die Herr Behrendt ins Feld führt, u was beweist es, wenn Herr Thomas Mann ve kündet, daß das Ästhetische in jeder Form en gültig vorüber sei, oder wenn von Herrn Fra Thiess in einem Aufsatz über „Das Ende d Ästheten" festgestellt wird, daß manche feinsinni Künstler in dieser Zeit (robust aktivistisch u propagandistisch nennt sie Herr Behrendt) unte gehen werden; damit ist doch nicht im mindest bewiesen, daß diese bescheidenen Leute unrec haben oder daß ihre Mitmenschen im Gesam interesse richtig handeln, wenn sie ihren Unte gang dulden. Es wäre schlimm für die Staatsba verwaltung, wenn in der Tat der Rücksichtslosi keit allein die Zukunft gehören sollte.

Es sei hier gegenüber dem Optimismus v Herrn Behrendt auf den ausgezeichneten Aufsa von Professor L. Jahn, Düsseldorf (Vom Wese Sinn und Wegen alter und neuer Baukun „Deutsche Bauzeitung" Nr. 17 v. 27. Febr. 1929) ve wiesen, wo dieser zu folgendem Schlusse komm

„Der so gut wie völlig mangelnde Formwill der extreme, alles Seelische ausschließende Rati nalismus, der übersteigerte Abwehrdrang gege alle Tradition, die aufgegebene Berührung m dem Boden und der Landschaft, das Fehlen all irrationalen Grundlagen charakterisie die neue Baukunst als Spätzei phänomen ebenso wie das Vorherrschen ein alle Schwierigkeiten spielend überwältigend Technik."

Diese wohlbegründeten Ausführungen sollt alle diejenigen zur Nachprüfung ihrer Auffassu veranlassen, die mit Herrn Kießling die moder Stilbewegung als „jung und verheißungsvoll" a sehen, und man sollte sich in diesem Zusamme hange und im Hinblick auf manche Zeitersche nungen auch der Worte Adalbert Stifters erinne in seiner Vorrede zur Sammlung „Bunte Steine Er sagt dort: „Untergehenden Völkern verschwind zuerst das Maß, . . . in ihrer Kunst wird das Ei seitige geschildert, das nur von einem Standpun Gültige, dann das Zerfahrene, Unstimmende, Abe teuerliche, endlich das Sinnenreizende, Aufregend und zuletzt die Unsitte und das Laster."

Herr Behrendt stützt sich in seinen Au führungen auch auf Schinkels bekannte Äußeru über die Aufgabe jeder Hauptzeit, einen Stil z bilden. Wer sich in Schinkels Anschauungen un Arbeiten eingehend vertieft hat, der wird einigermaßen befremdlich finden, daß man gera ihn als Schutzpatron der Extrem-Modernen hi stellt. Ich glaube, die modernen Akademik können ihn mit mehr innerer Berechtigung zu de ihrigen zählen.

Nach Schinkel kann z. B. „jeder unvernünftig Einfall Mode werden", und ihm war das Baue nicht in erster Linie ein technisches Proble sondern eines der schönen Gestaltung, bei dem d modernsten technischen Errungenschaften selbs verständlich verarbeitet wurden. Er sagt z. B „Sobald das Vernünftige und Verständige se speziell ausgebildet ist, wird es ebensowen Gegenstand der schönen Kunst, als die Maschi sich zu schöner Architektur erheben kann", un ferner: „Auch wird die Schönheit durch das Gefü des Übermäßigen, des Gewaltsamen, des G suchten, des Verwickelten vernichtet." Völli fremd war ihm auch die heute propagierte Übe schätzung der einzelnen formalen Elemente, d unter dem Deckmantel der „Dynamik" z. geradezu groteske Formen angenommen hat.

Ich bin mit Herrn Behrendt ganz der Meinun daß jede wirkliche Stilbildung die anonym

Schöpfung eines Gemeinschaftswillens ist, aber ich finde es unsachlich, die sogenannten Akademiker von dieser Gemeinschaft auszuschließen. Auch sie wirken mit und sie verhindern, daß die Stilbildung sich in technischen Experimenten verliert und der Gefahr unterliegt, zur Spielerei auszuarten. Herr Behrendt unterschätzt die Bedeutung der klassizistischen Kunstauffassung. Diese beherrscht im Grunde ganz unabhängig von Konstruktion und Baustoff alle alten Baustile, und sie bestimmt auch das Bauschaffen von heute, soweit es über der Tagesmode steht. Gerade die nach Herrn Behrendt so schwächliche „Bildungskunst", die angeblich von anderen als von ihren ästhetischen Problemen nicht berührt wird, dürfte berufen sein, bei der endgültigen Gestaltung des Zeitstils entscheidend mitzuwirken. Es ist falsch, und es liegt nicht im Interesse der Sache, die beiden von Herrn Behrendt geistreich, aber schief charakterisierten Richtungen des modernen Bauens — denn modern sind beide — gegeneinander auszuspielen.

Die von Herrn Oberbaudirektor Kießling aufgestellte Forderung der Umstellung der geistigen Grundhaltung der Baubeamten birgt, wenn sie im Sinne von Herrn Behrendt geschieht, zweifellos viele Gefahren und kann zu wunderlichen Ergebnissen führen. In der Kunstrichtung übertrifft der Stümper ja bekanntlich immer den Meister; und nirgend wie in Berlin wird so häufig Neuheit mit Originalität und mit Qualität verwechselt.

Es ist auch nötig, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, daß es in einigen Jahrzehnten ganz gleichgültig ist, ob ein Bauwerk im Augenblick seiner Entstehung der Tagesmode entsprach oder nicht. Auf die Dauer entscheidet allein die Qualität als Werk der schönen Kunst im Sinne Schinkels. Anders machen ist allerdings leichter als gut machen.

Heute werden oft kleine Talente, wenn sie nur „modern" sind, zu ihrem eigenen Schaden über Gebühr bevorzugt, und größere Talente, weil „unmodern", in ihrer Entfaltung unterbunden, damit wird aber auf dem so überaus wichtigen Gebiet der Baukunst die Bildung einer Tradition und damit einer wahrhaften Kultur behindert. Alles Neue, ob gut oder schlecht, übt auf kulturhungrige und dabei traditionslose Kreise eine gewaltige Anziehung aus; darauf beruht — abgesehen von der ungeheuren Reklame der beteiligten Industrie — im Grunde der Erfolg der sogenannten Modernen, aber der Leiter der staatlichen Hochbauverwaltung sollte sich hierdurch nicht blenden lassen, und es ist zu wünschen, daß er die heute besonders in Berlin so beliebte Verfemung von künstlerisch hochstehenden akademischen Architekten als unmodern nicht mitmacht, sonst würde er in seiner Verwaltung dem Strebertum Tür und Tor öffnen. Er kann sich überhaupt nicht hoch genug über den Dingen halten, eingedenk des uralten Weisheitsspruches: „Klar siehet, wer von ferne sieht — und nebelhaft, wer Anteil nimmt" (Lao-tse).

Sehr zu begrüßen ist die Ankündigung weiterer Veranstaltung von Wettbewerben, die in letzter Zeit schon gelegentlich als Mittel dienten, den Baubeamten die Möglichkeit zu geben, ihre Kräfte mit den Leistungen der freien Baukünstler zu messen. Solche Wettbewerbe sollten sogar für alle wichtigen Bauten größeren Umfanges zur Regel werden, wenigstens aber sollten alle bedeutenden Entwürfe vor der Ausführung öffentlich ausgestellt werden, um der Kunstkritik die Möglichkeit zur Stellungnahme zu geben. Eine verantwortungsvolle Finanz- und Bauverwaltung dürfte in dieser Zeit, wo das Kunsturteil so unsicher und oft so einseitig ist, bei Millionenobjekten nicht nur ihrer eigenen Überzeugung vertrauen, die sich vielleicht in wenigen Jahren als irrig erweist.

Die Tatkraft des neuen Oberbaudirektors berechtigt zu der Hoffnung, daß von den solange zur Verbesserung des staatlichen Hochbauwesens gehegten Plänen wenigstens einige zur Ausführung gelangen. Insbesondere die provinziellen Entwurfsbüros können außerordentlich segensreich wirken, wenn sie von tüchtigen Architekten selbst verantwortlich geleitet werden. Allerdings wird man gut tun, bei ihrer Auswahl nicht so sehr auf die von Herrn Behrendt so geschätzte Bereitschaft zu Aktivität und Propaganda zu sehen, sondern unbekümmert um die Schlagworte „Akademiker" und „Modernist" sich der Auffassung Schinkels, des ersten Oberbaudirektors in Preußen, zu erinnern, die er folgendermaßen formuliert:

„Überall da, wo man ungewiß ist, aber den Drang fühlt und die Ahnung hat zu und von etwas Schönem, das dargestellt werden muß, da also, wo man sucht, da ist man wahrhaft lebendig. Aus diesen Reflexionen erklärt sich das oft furchtsame, ängstliche und demütige Naturell der größten Genies der Erde." —

LAGERHAUS IM STÄDTISCHEN HAFEN KÖLN-NIEHL

Architekten: Baudirektor Abel und Stadtbaurat Mehrtens, Köln

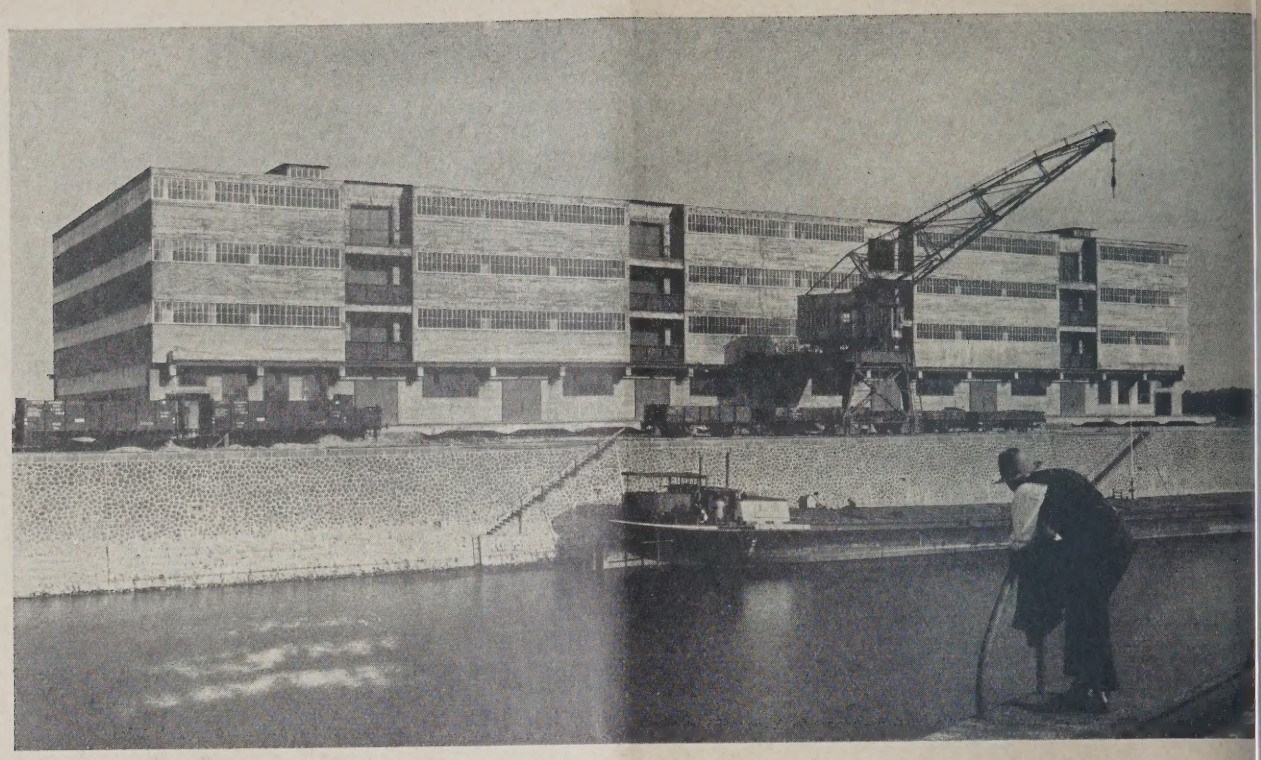
Von Stadtbaurat Mehrtens, Köln **Mit 6 Abbildungen**

Als erster großer Neubau entstand im Industriehafen der Stadt Köln in den Jahren 1927 und 1928 das hier abgebildete Lagerhaus von 37 · 100 m Ausmaß. Es wurde als Eisenbetonpfeilerbau in Gußbeton im Auftrag der Hafenbauverwaltung durch die Firma H. Stöcker, Köln-Mülheim, erbaut, die entwurfliche Bearbeitung lag beim städt. Hochbauamt.

Die Lagerfläche beträgt in jedem Geschoß nach Abzug der Treppen etwa 3400 qm und ist im Erdgeschoß für 2000 kg auf 1 qm, im 1. Obergeschoß für 1800 kg auf 1 qm, im 2. u. 3. Obergeschoß für 1500 kg auf 1 qm Nutzlast berechnet. Der Innenraum ist durch eine Mittelmauer in 2 gleichgroße Hallen geteilt und durch 6 Treppenhäuser zugänglich. 4 Aufzüge und 2 Sackrutschen erleichtern den Transport der Lagergüter innerhalb des Gebäudes (Abb. 6, S. 214). Es ist vorgesehen, die Lagerhallen durch Einziehen von leichten Zwischenwänden jeweils nach Bedarf zur Vermietung an einzelne Firmen zu unterteilen. Im Erdgeschoß befinden sich Aufenthaltsräume für Arbeiter, Büros und andere Nebenanlagen.

An der Wasserseite erfolgt die Beschickung vom Schiff und Eisenbahnwagen aus direkt in alle Geschosse durch einen Portalkran von 18 m Ausladung und 6000 kg Tragkraft (Abb. 4, S. 213, und Abb. 5, S. 214).

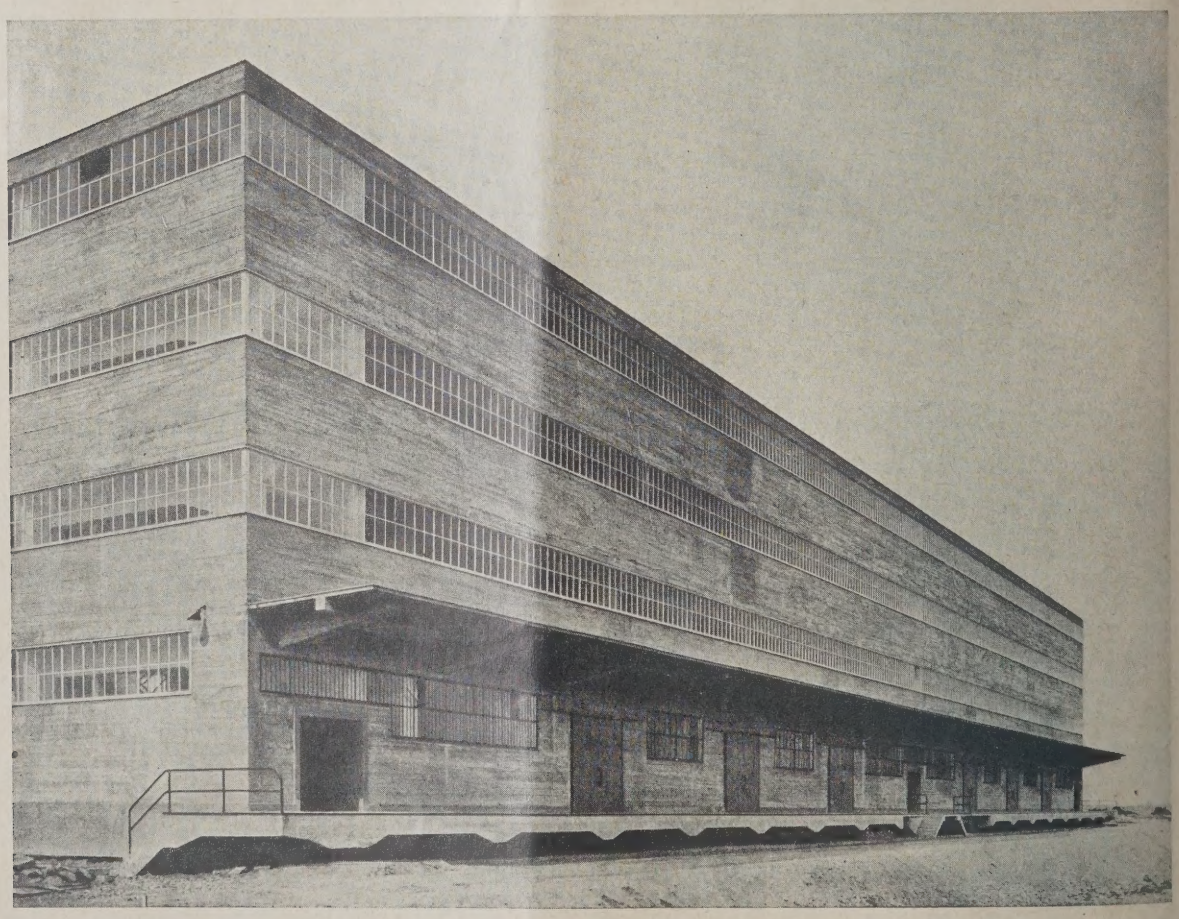
Zur äußeren Gestaltung des Lagerhauses sei noch das Folgende bemerkt:



WASSERSEITE

ABB

Das Gebäude wurde auf einer Fundamentplatte errichtet, die im Jahre 1923 durch ein Privatunternehmen zum Bau eines Lagerhauses hergestellt worden war. Hierdurch war die Stellung der Pfeiler für den ganzen Bau festgelegt. Der Entwurf des Hochbauamtes ging nun entgegen der früheren Planung davon aus, durch Vorkragen der Geschoßdecken durchlaufende Fensterbänd unmittelbar unter der Deckenplatte zu ermöglich Durch diese Anordnung wurde die beste B leuchtung und Belüftung des sehr tiefen Gebäud erreicht, ohne daß auf die Außenwand als Stap fläche verzichtet zu werden brauchte. D Fensterbrüstung liegt durchweg 2 m über d



LANDSEITE

ABB

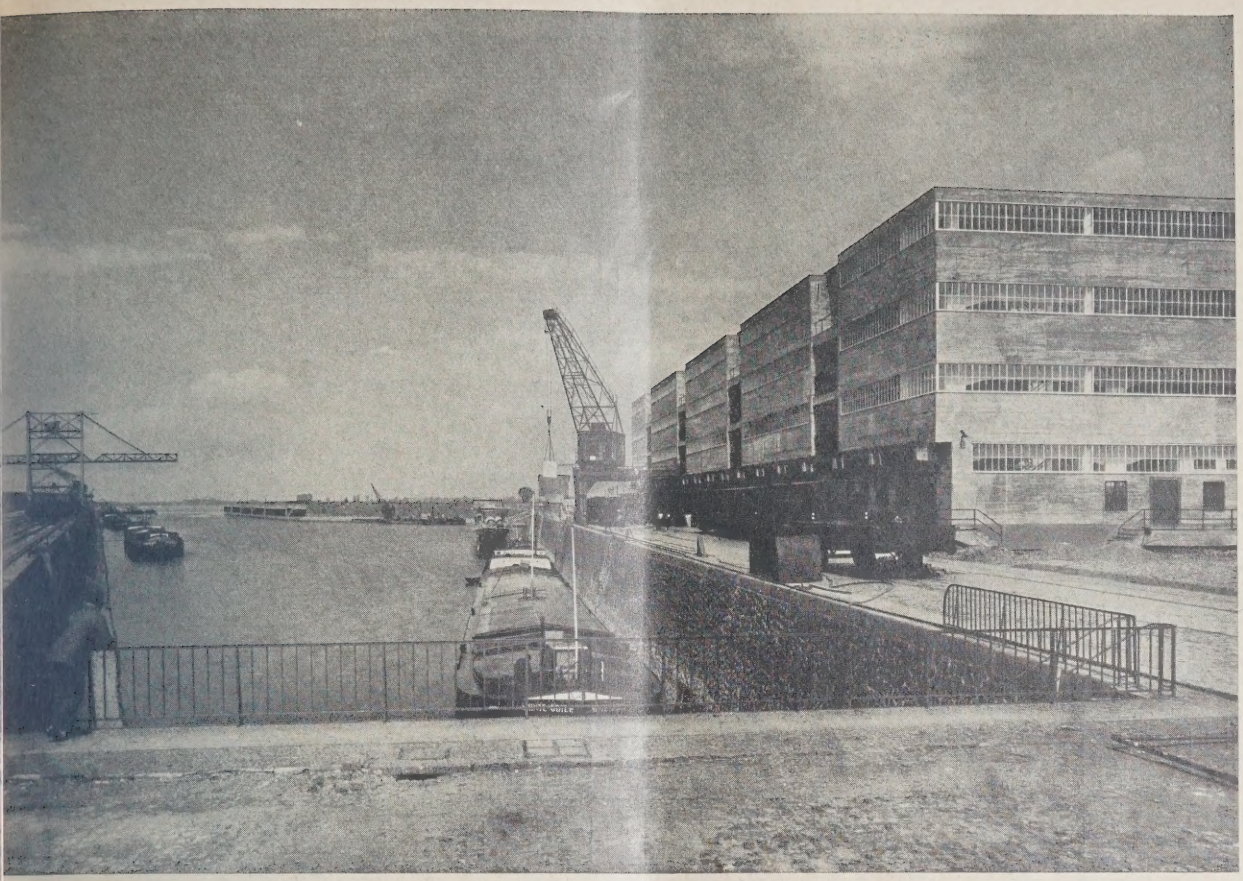
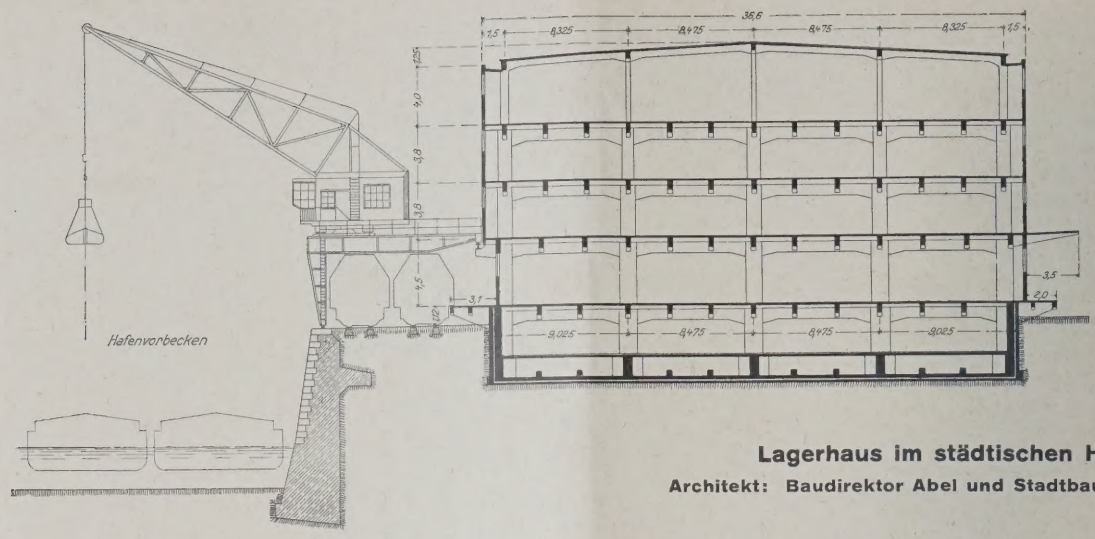
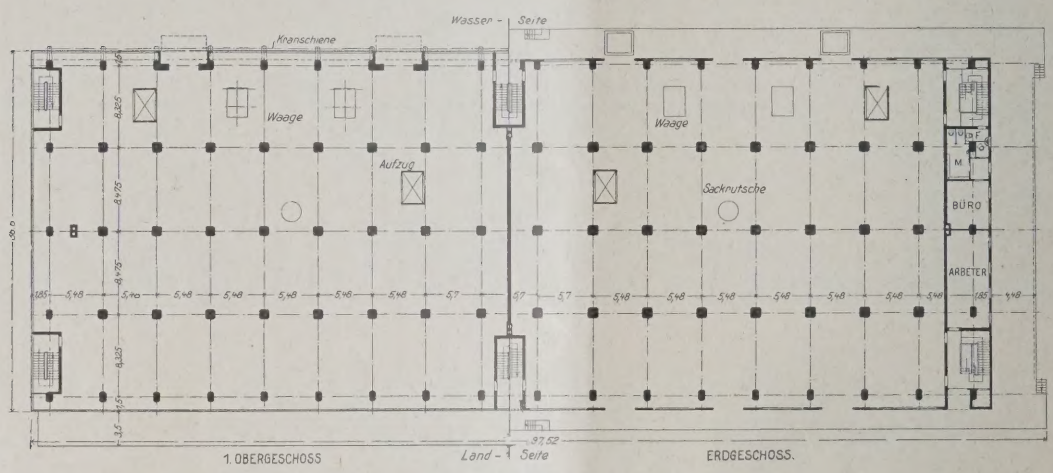


ABB. 3 (OBEN)
STENANSICHT

ABB. 4 (LINKS)
PORTALKRAN



Lagerhaus im städtischen Hafen Köln-
Architekt: Baudirektor Abel und Stadtbaurat Mehrtens



Fußboden. Die Auskragung, die unter normalen Verhältnissen eine wesentliche Erweiterung des Lagerraumes und eine günstigere Lastverteilung auf den äußeren Stützen ergeben hätte, konnte wegen der vorhandenen Anlagen (Fundamentplatte, Bahngeleise, Hafenmauer) nur 1,50 m von Pfeilermitte betragen, erfüllt aber auch so noch ihren eigentlichen Zweck.

Durch Zurückgehen auf die Pfeilervorderfläche an der Laderampe und an den Ladeluken der Wasserseite entsteht hier eine starke Gliederung und Auflockerung, während sich an der Landseite nur das 3,50 m ausladende Rampendach aus der glatten Front des Gebäudes loslöst. Durch diese wenigen charakteristischen Abweichu vom rein kubischen Baublock erhält der Typ Umschlagspeichers, der an der Wasserseite in a Geschossen zur Beschickung mit maschine Hilfsmitteln offen steht, während an seiner l seitigen Ladestraße nur im Erdgeschoß Entlad in Straßenfahrzeuge erfolgt, einen klar aus sachlichen Gegebenheiten entwickelten Ausd (Abb. 1 u. 2, S. 212).

Sämtliche Fenster und Türen bestehen Eisen, die Fensterbänder der Obergesch erhielten weißen Ölfarbanstrich, der sich ge die allmählich noch weiter nachdunkeln schalungsrohen Betonflächen stark absetzt. —

ALTSTADT UND NEUZEIT

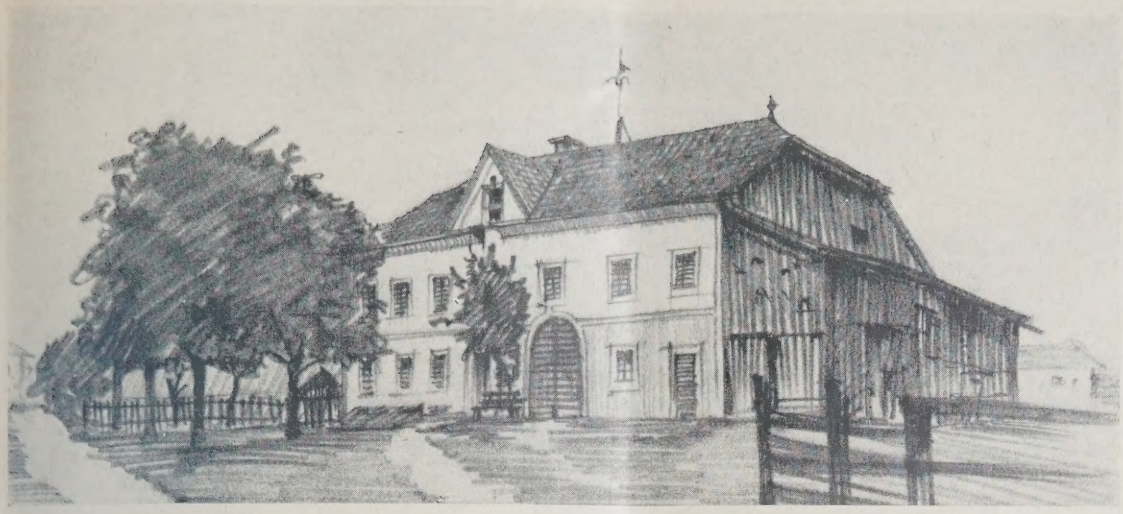
REFERATE AUF DEM TAG FÜR DENKMALPFLEGE UND HEIMATSCHUTZ 1928

Von Reg.-Baumstr. G. Wohler, Berlin-Charlottenburg

In der Vollsitzung des Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz in Würzburg wurde das Thema „Altstadt und Neuzeit", die Aufgaben und Fragen, die sich für Denkmalpflege und Heimatschutz aus dieser Gegenüberstellung ergeben, in drei Referaten behandelt, deren Hauptpunkte in der nachstehenden Übersicht wiedergegeben werden.

Die Gedankengänge des ersten Redners, Geh. Rats Prof. Dr. Th. Fischer, stellen die baukünstlerische Seite des Problems in den Vordergrund:

In bezug auf unsere wertvollen Stadtbilder sind wir von der Wertschätzung des schönen Einzelnen fortgeschritten zur Schätzung des schönen Ganzen. Unser Empfinden für das Räumliche, hier den Stadtraum, hat sich gestärkt und verfeinert. Wir haben den Durchbruch der italienischen Renaissance, der innerhalb Eklektizismus zu einer Betonung und Überschätz des Körperlichen führte, überwunden. Damit ist raumabschließende Wand wieder zu ihrem Rechte kommen. Die neue Baukunst ist der Fläche wi wohlgesinnt und weiß sich dem allgemeinen Ra gedanken wieder unterzuordnen. Sie hat damit n Gemeinsames mit der guten alten Kunst als der forn nachahmende Eklektizismus, der in unseren Altstä sehr viel verdorben hat. Dennoch schiebt sich Trennendes zwischen dem alten Baubestand der St und die heutige praktische Baukunst. Trennend ist exakte Geist von heute, besonders schwerwiegend den alten Städten unbekannte mathematische F legung von Fluchtlinien. Trennend ist der Maßst



(OBEN). ALTER FISCHERWIRT IN LIEFERING BEI SALZBURG
(UNTEN). BÜRGERVERSORGUNGSHEIM IN HALLEIN

WASSERBURG AM INN. ABB. 2 (MITTE)
(Die alte Holzbrücke soeben durch Eisgang teilweise zerstört)

Architekturskizzen von Maler Schlegel in Salzburg

unterschied zwischen Altstadt und Neuzeit. Ihn zu überbrücken, bereitet die größten Schwierigkeiten. Freilich gab es auch in den alten Städten starke Maßstabsunterschiede. Sie waren aber gesellschaftlich begründet und wurden architektonisch gelöst. Das geschieht heute nicht, wie viele Taktlosigkeiten, z. B. die barbarischen Schaufensterdurchbrüche in wertvollen alten Fassaden beweisen (in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden Schaufenster in einwandfreier Form als vorgelegte Rahmen ausgebildet). Trennend sind schließlich unsere der Altstadt völlig entfremdeten Lebensformen. Die Neuzeit nomadisiert, 30 Jahre sind die für unsere Gebäude anzusetzende Durchschnittslebensdauer. Das Eindringen des Verkehrs erschüttert — auch buchstäblich — den Bestand der Altstädte, fordert Anpassung der Straßenzüge an die moderne Verkehrsentwicklung. So bleiben letztlich nur die Baublöcke übrig. Aber auch der Hygieniker steht der Altstadt feindlich gegenüber.

Wie ist nun der Altstadt zu helfen? Nicht dadurch, daß man sie als Museum konserviert oder sie als Spielzeugschachtel behandelt (die „farbige" Stadt ist ein Unsinn). Vor allem ist wichtig, ihren, auch in seinen mittelbaren Auswirkungen größten Feind, den modernen Verkehr, möglichst fern zu halten: Ablenkung der Citybildung von der Altstadt durch Bildung von Verwaltungsvierteln, denen das Geschäftsleben folgt, außerhalb der Altstadt, Umleitung des Schnellverkehrs unter Benutzung der Ringanlagen. Oft sind aber Umleitungen nicht möglich und damit chirurgische Eingriffe nicht zu umgehen. Die bisherigen Mittel waren neue Fluchtlinienfestlegungen (mit ihren unerwünschten Zwischenzuständen), Umlegung nach der lex Adickes und schließlich Straßenerweiterungen und Durchbrüche. Theodor Fischer ist der Auffassung, daß geschickte gewaltsame Durchbrüche — gerade wenn mit dem Stadtorganismus auch sein Herz nach Wachstum verlangt — das beste Mittel sind, die Restaltstadt auf längere Dauer zu erhalten (gute Beispiele Hausmanns in Paris). Als Unternehmerin müssen dabei nicht die Gemeinden selbst, sondern das private Vermögen unter wesentlicher Beteiligung der Behörden auftreten. Ortsvorschriften zum Schutze schöner Altstadtbilder und ihrer Einzelheiten sind trotz mancher schwer zu umgehenden Mängel gutzuheißen, besonders wenn sie durch öffentliche Beihilfen gefördert werden. Die ausnahmslose Ostung aller Kirchen eines Stadtbildes ist von außerordentlicher Bedeutung (Beispiel: Bamberg) und muß als eine lebendige Überlieferung im besten Sinne wieder aufgenommen werden. Schlechte Überlieferung und eine ganz niedrige Art der Achtung des Geschichtlichen ist, es nachzuahmen. Leider ist die Geschichtskunst (der Eklektizismus) aus der Kunstgeschichte geboren. Das vielfach noch längst nicht überwundene spießerhafte Behagen an den alten Dingen ist ein bedenklicher Mangel unserer Heimatkunstvereine. Die Übertreibungen der modernen Kunst sind zum großen Teil eine natürliche Gegenbewegung gegen die nur historische Einstellung.

Das Fazit der Fischerschen Ausführungen ist, daß wir T a k t nötig haben, um uns einer Lösung des Altstadtproblems befriedigend zu nähern. Zum Takt muß die Denkmalpflege mahnen und wenn erforderlich nötigen. „Die beste Erhaltung eines Denkmals ist nicht die museale, sondern die, welche ihr den längsten Gebrauch sichert." Das bedingt, daß die Altstadt sich ständig verändert. Das Wie wird immer vom Niveau der Zeit abhängen. Verantwortlich sind dafür drei Faktoren: Architekt, Bauherr und Behörde (nicht der Architekt allein!). Der Bauherr soll nicht, wie es so häufig geschieht, die Aufgaben modisch, sondern sachlich stellen. Die Behörde soll Sicherheitsgesetze praktisch anwenden, aber nicht Kunstpolizei sein, sondern mehr Vertrauen in den Architekten setzen.

Der zweite Referent, Stadtbaurat Ernst M a y, Frankfurt a. Main, beleuchtet das Thema vom Standpunkt des modernen praktischen Städtebauers. Er verweist darauf, daß das Problem Altstadt und Neuzeit nicht neu ist, sondern auch in früheren Zeiten vorhanden war und beantwortet werden mußte. Für uns ist es brennend geworden, infolge des um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einsetzenden Niederganges der Baukunst und der bald darauf eintrete schnellen Entwicklung der Großstadtorganismen. mit rücken aber auch die Fragen des Verkehrs, Wirtschaft, des sozialen Lebens an erste Stelle. soziale Niveau ist der Maßstab für den Wert Stadt, die gesundheitliche Rettung der zahlre Familien, die in gänzlich unzulänglichen Alts räumen verkümmern (Frankfurt, Breslau), ist wich als die sentimentale Erhaltung alter, für die Gegen untauglich gewordener Stadtbilder. Erweisen sic Lebensbedingungen der Altstadt als sozial rückstä so ist zur Sanierung der Wohnungen zu schreiten die Wohnungen sind in Außenbezirke umzusie Als notwendig erkannte Eingriffe müssen wir im trauen auf unsere eigene schöpferische Kraft schlossen durchführen, auch wenn dabei Altes (vorbildliche Beispiele von Neubauten aus dem A des vorigen Jahrhunderts in der mittelalterlichen stadt Frankfurts, Gegenbeispiel des nordsüdlichen kehrsdurchbruches durch die Altstadt, der Brau straße, dessen stilnachahmende Angleichung an mittelalterliche Stadtbild heute bereits nach we Jahren unser Mißfallen erregt). Die allmähliche passung der Altstadt an die modernen Bedürfniss Lösung des Altstadtproblems durch Evolution, is gleich die einzige Möglichkeit einer wirksamen haltung. An die Stelle der Wohnungen ist K handwerk, kleiner Geschäftsbetrieb und ähnlich die Altstadt hineinzulegen. Der von May geford Notwendigkeit, vor allem den „Milieucharakter" Altstadt zu retten, wird damit gedient. Deshal auch der in seiner optischen Wirkung bereits m zerstörende moderne Verkehr umzuleiten.

Am Beispiel der Frankfurter Altstadt, für w die Verkehrsverhältnisse infolge der gegenüber Ost-West-Verbindungen eingeschränkten Bedeutun Nord-Süd-Verbindung (Braubachstraße) günstige lagert sind als in anderen Städten, erläutert der R die von ihm vorgetragenen Gesichtspunkte (Main eindeichung, Beispiel einer Umgehungsstraße, lockerung der Wohndichte durch Außensiedlungen dem Trabantensystem).

Oberbaudirektor Fritz B e b l o, München, erw die grundsätzlichen Äußerungen der Vorredner die anschauliche Erläuterung einer Beispielreihe der Wirklichkeit, die er hauptsächlich der Praxi Städte München, Straßburg und Paris entnimmt. Ausführungen zeigen, daß das verständnisvolle verantwortungsbewußte Zusammenwirken des m nen Städtebauers und des praktischen Den pflegers in stärkerem Maße zu einer Bejahung Denkmalwerte eines Stadtbildes führt, als der A stehende gemeinhin vermuten mag, und daß die stadt mit einer Auffrischung durch die Neuzeit gewinnen kann.

Seine wichtigsten allgemeinen Ergebnisse folgende: Gut ist, was sich organisch dem Vorhan einfügt; dabei ist von vornherein klar zu entsch ob das Neue dominieren oder sich unterordne (historisches Beispiel der Einfügung der Münc Frauenkirche). Die Einführung der Einbahnst hat sich (in München vor allem) für die reibun Verkehrsabwicklung außerordentlich günstig gewirkt: die Beibehaltung der schmalen Altstadtst ist in diesem Sinne als förderlich anzusehen. Sie zugleich für den Fußgänger verkehrssicherer als Straßenzüge (Fehldurchbrüche Hausmanns in P Die alten „hinderlichen" Stadttore erweisen sich oft als erwünschte Verkehrsregler! Altstadt und erweiterung müssen als untrennbares Ganzes beha werden. Vernachlässigungen in dieser Hinsicht k zu empfindlichen Rückschlägen für den Altstadtbe führen. Am Beispiel der Angertorsituation in Mü zeigt der Redner eine neue Lösung (mit dem N eines elfgeschossigen städtischen Verwaltungsgebä die mit verändertem Maßstab der alten städtebau Lösung an dieser Stelle proportional ist. Die Ei lichkeit der Altstädte hat ihre Wurzel in den heute sehr beschränkten baustofflichen Möglichk Wir müssen uns heute bei der verführerischen Vi unserer Baumittel einer strengen Disziplin beflei

Inhalt: Zur Umgestaltung der preußischen Staatsbauverwaltung — Lagerhaus im städtischen Hafen Niehl — Altstadt und Neuzeit — Architekturskizzen von Maler Schlegel in Salzburg — Wochenbeilage wirtschaft und Baurecht Nr. 10 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
BERLIN 23. MÄRZ 1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

FRED MESSEL
MEMORIAM 24. MÄRZ 1909

Dr.-Ing. Paul Zucker, Berlin

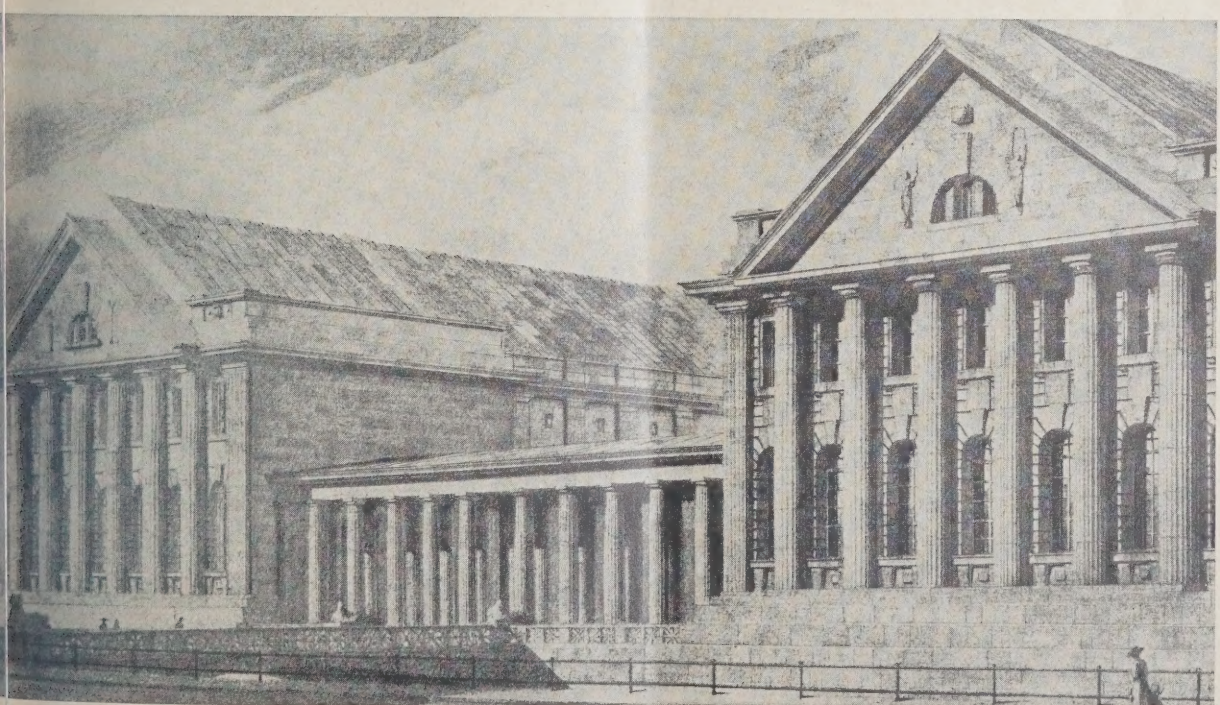
Mit 10 Abbildungen

Fülle, Dichtheit und Bedeutung der Geschehnisse, der Zeitspanne von 1909 bis 1929 ihr so schnell selndes Gesicht gaben, bewirken, daß diese zwanzig e Abstand mehr bedeuten als in ruhigen Zeiten ein halbes Jahrhundert. Auf allen Gebieten sozialen, geistigen und künstlerischen Lebens hat der Gestaltwandel mit solcher Abruptheit voll-n, daß der Zeiteinschnitt des Weltkrieges nicht nur äußerlicher, in der realen Welt der Tatsachen besamer geblieben ist, sondern auch kulturgeschichteine entscheidende Zäsur darstellt, die Epoche von he trennt.

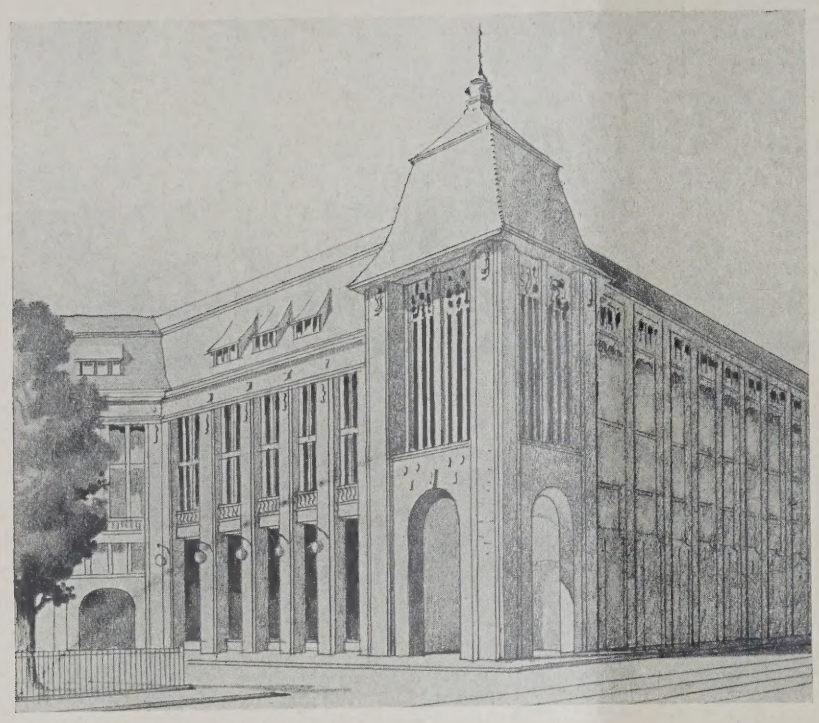
Was ist geblieben? Was hat sich bewährt von dem, das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege an geistigen lten und künstlerischem Gut gebracht hat? Die eration, die heute mehr als fünfzig Jahre zählt, diese Frage kaum beurteilen. Sie ist zu sehr allen Werten der Vorkriegszeit verknüpft, als daß sich ihnen objektiv gegenüberstellen könnte, als sie Mut und Gelassenheit genug fände, die Maße ihrer Jugend- und Manneszeit noch einmal auf n inneren Gehalt zu prüfen. Andererseits fehlt r Generation, die nach 1900 geboren ist, dadurch, die entscheidenden Jahre ihrer Entwicklung in g, Revolution, Inflation fielen, jede Kontinuität Vergangenheit. Ihre Gefühle und ihr Handeln, ihre nnung und ihr Verhalten sind immer zu erklären als ein Akt der Notwehr, als der Wille, auf irgendeine Art und Weise sich gegenüber der ins Wanken geratenen Umwelt zu behaupten. Daraus ist ihr Radikalismus, ihre Ausschließlichkeit, ihre Überbetonung von Selbstverständlichkeiten zu verstehen. So bleibt der Sport nicht ein Mittel körperlicher Selbsterziehung, sondern wird zur Weltanschauung, so bleibt die Maschine nicht Instrument der Technik, sondern wird zum Symbol, so bleibt es nicht bei einer bloßen Ablehnung der Sentimentalität, sondern wird Gefühl schlechthin verpönt.

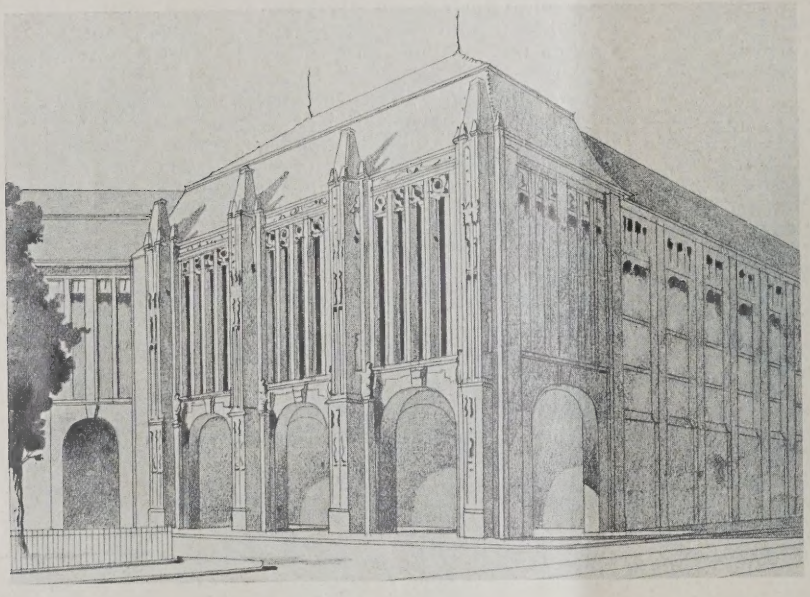
So ruht die Verantwortung, die Pflicht zur Besinnung wohl im wesentlichen auf der Generation, die heute zwischen 35 und 45 steht, auf Jenen, die von den liebenswürdigen Kritikern der Tageszeitungen schlechthin noch „die Jungen" genannt werden. Jung sind sie, sind wir vielleicht nur insofern, als unser Werk durch das weltgeschichtliche Geschehen bedingt im wesentlichen noch vor uns liegt, alt, über unser biologisches Alter hinaus, durch unsere Erfahrung vom Wechsel und Wandel aller Werte, auch derer, die uns einst für beständig galten. Eine Erfahrung, zu deren Einsicht man früher vielleicht erst in einem viel höheren Lebensalter kam.

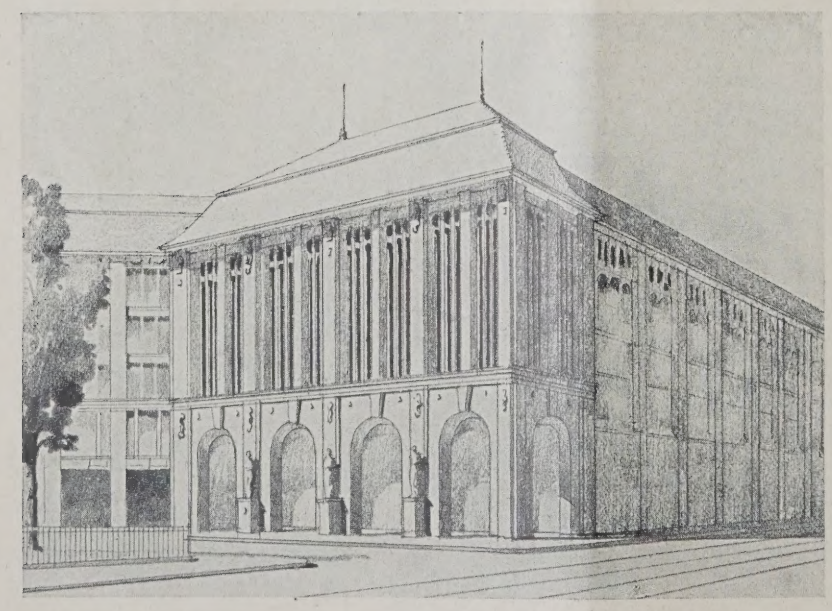
Gelten diese Überlegungen schon auf weltanschaulichem, religiösem und politischem Gebiet, so drängen sie sich doch am stärksten in der Sphäre künstlerischer



MUSEUMSBAUTEN AUF DER MUSEUMSINSEL IN BERLIN. ANSICHT VOM KUPFERGRABEN







Gestaltung auf. Es trennt uns w
lich eine Welt von der Musik,
Literatur, der Plastik, Malerei
Architektur, die in der Vorkri
zeit geschaffen wurde. Wenig
verständlich geblieben, und
weniger wirkt lebendig weiter.

Man braucht auf unserem Ge
nur an die Bismarckwarten von K
an das Schaffen von Bruno Sch
zu erinnern, um sich zu verge
wärtigen, wie groß der Abstand
worden ist.

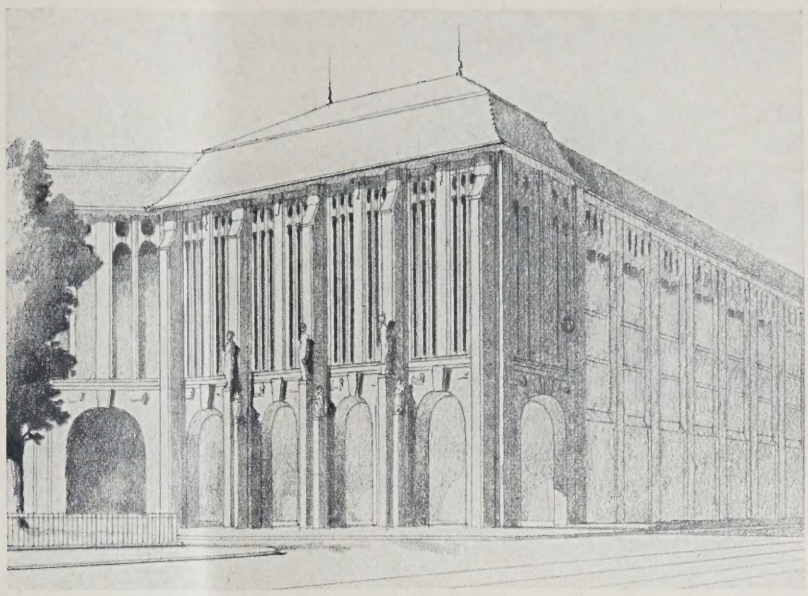
Alfred Messel wäre heute 76 J
alt. Seit seinem Tod sind zwa
Jahre vergangen. Die Generation
Behrens, Poelzig, Bruno Paul sc
weiter und hat von Werk zu W
fortschreitend den Übergang
funden. Hier aber liegt eine
geschlossene Lebensarbeit vor
Was sie für seine Zeit bedeutete,
die Monographie seines Biogra
Walter Curt Behrendt — immer
die prägnanteste und klarste
stellung der Lebensarbeit eines
dernen Architekten — ausgesproch
Was er für uns heute, nach zwa
Jahren, bedeutet, wollen wir
folgenden darzustellen versuchen

Als Alfred Messel starb, herrs
auf den Hochschulen, mit Ausna
der drei südwestdeutschen, Karlsr
Darmstadt und Stuttgart, der
malismus, ein Historismus, de
pädagogischer Ehrgeiz nicht über
Anleitung zu sinnlosen Kopien h
rischer Stilformen hinausging. Ek
tizismus wäre ein noch zu ehrenv
Titel für den Durchschnitt der
maligen Lehre vom Entwerfen
wesen. Man wurde, ohne daß
nur der geringste Versuch zur
weckung eines tieferen stilkritis
Gefühls gemacht wurde, dress
mosaikartig Einzelform neben Ei
form zu setzen. Erst sehr viel sp
lernten wir einsehen, daß eine
prachtvolle Erscheinung wie der
Strack der Berliner Hochschule
grundsätzlich durch die Art se
Beziehung zur Antike von de
anderer Lehrer unterschied. Daß
neben die eigentliche Baugesch
und die technischen Fächer vor
lich unterrichtet wurden, soll
bestritten werden. Aber die kün
rische Entwicklung des einze
Architekten wurde als eine
gelegenheit zweiten Ranges betra
— die Erziehung zum Beamten
herrschte den Lehrplan, und,
schlimmer war, die Wahl der leh
den Persönlichkeiten. Daß sich
lebendigere und begabtere Teil
Jugend von diesem Betriebe
wandte und in der Reaktion hie
nicht nur die Stilkopiererei, son
überhaupt den pädagogischen
der Versenkung in alte Stilfor
ablehnte, war eine zwar irrige,
begreifliche Reaktion auf diese
von Lehrbetrieb.

Auf der anderen Seite, außer
der Hochschule, wirkte die „Mode
d. h. der große Kreis derer, die
den Anregungen des Darmstä
Kreises zehrten. Van der V
Olbrich, Peter Behrens, Bruno

*) Die hier gezeigten Abbildungen
5 und 7 bis 10 entstammen dem Werk „A
Messel" von W. C. Behrendt, Verlag
Cassirer, Berlin. — Abb. 1 und 6 sind
nommen aus „Alfred Messels Pläne fü
Neubauten der Königl. Museen zu Be
von Wilhelm Bode, G. Grotesche Ve
buchhandlung, Berlin. —

. 2–5
WÜRFE MESSELS
DEN KOPFBAU VOM
ENHAUS WERTHEIM, BERLIN
he auch linke Seite)

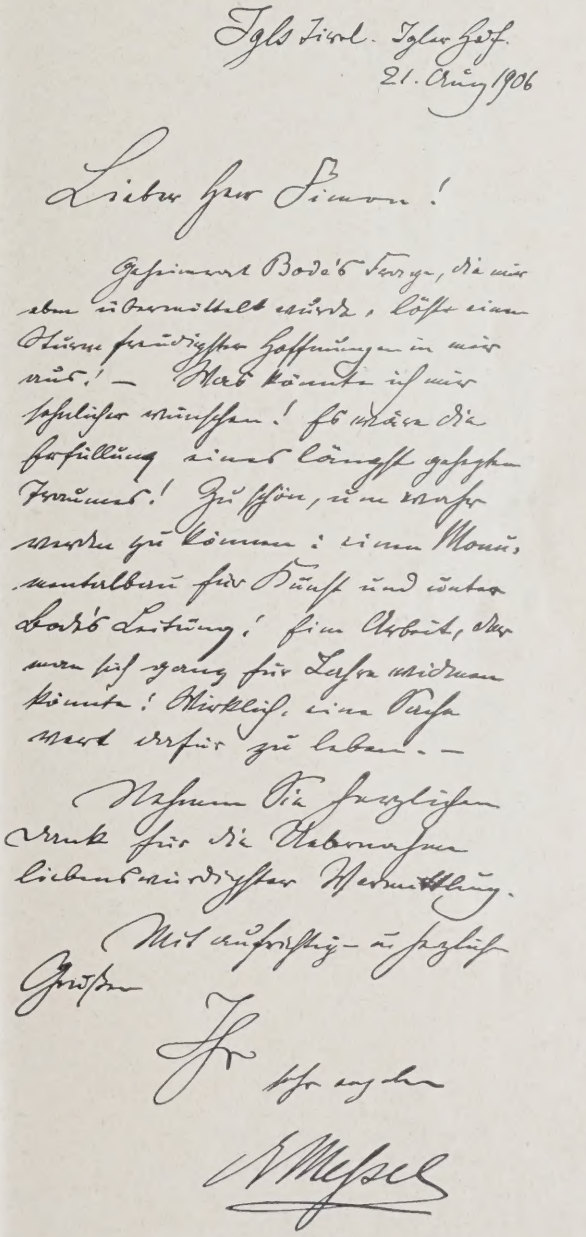


eten damals den linken Flügel. Man unterschätzt te vielfach Kraft und Wesentlichkeit dieser Beung und vor allem ihre Notwendigkeit. Ihre Hauptutung lag im Negativen, mehr in dem, was sie bepften, als in dem, was sie schufen.

Messel und sein Werk waren in dieser t der einzige Maßstab qualitativer chstleistung. Nur hier konnten wir Nordtschen lernen, daß alles Reden über Richtung und über „modern" oder „historisch" am wesentlichsten eizielte. Erst auf diesem Umwege lernten wir viel er verstehen, daß es auch in historischen Stilformen und schlechte Architektur gab, daß die Frage der hnung an bestimmte Stilformen durchaus eine ne zweiten oder dritten Ranges war und an sich ts Positives oder Negatives über den Wert einer künstlerischen Leistung aussage.

Messels Werk bewies und beweist, daß es keines- s „Epigonenkultur" ist, Architektur über die ahrung der Zweckmäßigkeit hinaus schaffen, Messel wußte, daß der Architekt dort angt, wo der Rationalismus aufhört. Reiner Ratiosmus oder, wie Karl Scheffler 1910 sagte — Naturaus —, ist Durchgangsstation, kann aber niemals ziel architektonischer Gestaltung sein. Deshalb ert auch die heutige Erkenntnis sachlicher Fehler Irrtümer in der Zweckmäßigkeit seiner Lösung Warenhausbaues nicht das geringste an seiner stlerischen Bedeutung. Gut, wir wissen heute, daß Auflösung der Wertheim-Fassade in das Nebender der vertikalen Stützen und der durchgehenden swände unzweckmäßig im Sinne der inneren Grundisposition des Warenhauses ist. Wir wissen, daß t nur, wie Messel behauptete, hierdurch das Innere Geschäftshauses von einer bis dahin unbekannten ge von Licht durchflutet wurde, sondern daß diese swände schon teilweise wieder durch Regalwände tellt werden mußten, daß die Abkühlungsfläche im issen Sinne unwirtschaftlich wirkt usw., kurz, daß ausgesprochene horizontale Gliederung doch wohl zweckmäßigere Anlage anzusehen ist. Die künstlesie Bedeutung des Wertheimbaues ist aber durch e Erkenntnis in keiner Weise berührt. Denn entidend war ja, daß Messel überhaupt erst einmal ußt darauf drang, ein Kaufhaus nicht in der Form s normalen mehrstöckigen Mietshauses zu errichten, daß er hierfür eine neue Form fand, deren sugve Kraft auch heute noch — über alle technischen legungen hinaus — im Bilde der Straße und Stadt rrschend wirkt. Hier liegt die Größe der archionischen Intuition, und nicht in der damals erstgen Form der Lösung.

Schon an diesem kleinen Beispiel sehen wir, wie ient unsachlich das Urteil der Wortführer der ach wirklich nicht mehr neuen Sachlichkeit ist. Es ist ißlich, wie es eine gewisse Art halbgebildeten Kunstnalismus fertiggebracht hat, das eigentliche Problem Architektur, das zu allen Zeiten das gleiche war, erschleiern und an seine Stelle als künstlerische stäbe die Plattitude der reinen Zweckmäßigkeit zu



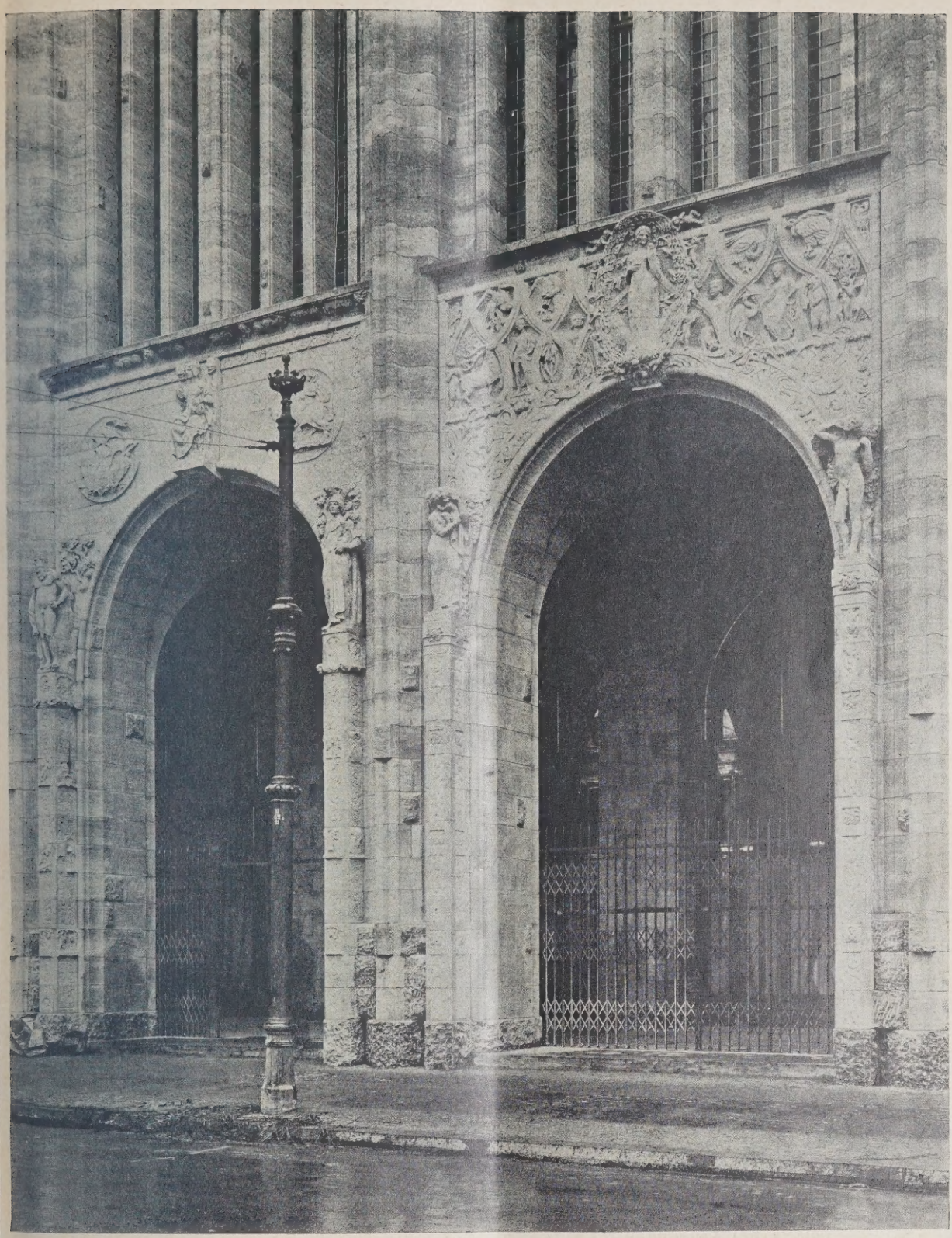
EIN BRIEF MESSELS. ABB. 6

setzen, mit anderen Worten, die selbstverständliche Voraussetzung jeder guten Architektur zu ihrem künstlerischen Endzweck zu machen.

HAUS SCHULTE UNTER DEN LINDEN A

Messel war durch und durch unamerikanisch, Europäer im besten Sinn des Wortes, ein Künstler, der wußte, daß unsere gesamte europäische Kultur auf der Arbeit von mehr als hundert Generationen beruht. Und gerade deswegen ist er niemals ein bloßer „Eklektizist" gewesen, einer, der mit den Formen der Vergangenheit „souverän" schaltet. Im Gegenteil! Das Primäre war für ihn stets die einzelne Aufgabe, das Bauprogramm. Hatte er für dieses eine ihm zusagende Grundrißlösung gefunden, so gestaltete er, typisch plastisch empfindend, den Aufbau. Er sah eben, und das ist der Unterschied gegen die Fanatiker des Konstruktivismus, Körperform und Raumform zugleich, wechselseitig bedingt und sich bedingend. Er schuf also keineswegs von „innen nach außen", sondern gestand der äußeren Erscheinung auch zu, daß sie auf die Gestaltung des Grundrisses wieder zurückwirke. Die unbedingte Priorität des funktionellen Grundrisses vermochte er nicht anzuerkennen, die Gestaltung der Raum- und Körperform des Gebäudes stand ihm h Niemals aber bestimmt die Einzelform oder das mentale Detail rückwirkend das Ganze. Wer Liebe zur handwerklichen Durchbildung des Ornam seine Sorgfalt in Wahl und Gestaltung der Profi auffaßt, mißversteht die Tendenz seines Scha gründlich.

Die hier abgebildeten vier verschiedenen Entw der Ecklösung von Wertheim beweisen das genau zeigen deutlich, daß die kubische Vorstellungs für ihn das Primäre war, daß er der der Auf ädaquat erscheinenden kubischen Gestalt zuliebe Veränderungen in der Grundrißgestaltung vorn (Verzicht auf das ursprüngliche Eckrisalit, Verände der Zahl der Bogen) und daß er endlich das Detai als ein Mittel zum Zweck betrachtet, die große möglichst deutlich herauszubringen, gleichsam zu strumentieren. Hätte er eine Vorliebe für eine ge Richtung des Details gehabt, wären vier derartig



BB. 8 **EINZELHEIT VOM KOPFBAU DES WARENHAUSES WERTHEIM AM LEIPZIGER PLATZ, BERLIN**

hiedene Gestaltungsformen ja gar nicht denkbar gesen (Abb. 2 bis 5, S. 218 und 219).

Diese Erkenntnis der gegenseitigen Bedingtheit n Grundriß und Aufbau unterscheiden ihn grundtzlich von den Vertretern des reinen Konstruktivismus id stellen ihn in die erste Reihe der metatechischen großen Architekten. Hierin und — nicht, ie immer wieder betont werden muß — in der Vorebe für eine bestimmte Formenwelt liegt das verandte Element mit Palladio und den anderen großen rscheinungen der Spätrenaissance und des Klassiismus.

Daß er keineswegs sich auf die von diesen bestimmte Formensprache festgelegt hatte, beweisen zwei verschiedenartige Bauten wie das Verwaltungsgebäude der A. E. G. am Schiffbauerdamm und das Landhaus Oppenheim in Wannsee (Abb. 10, S. 223). Das ideelle Bauprogramm wird durch ihn zur absoluten Form: einmal die repräsentative Betonung der Macht des großen Industriekonzerns, ein andermal die Freude des Großstädters am behaglich idyllischen Landleben. Für beide Empfindungswelten sucht er den entsprechenden Ausdruck. Und zwar nicht, indem er etwa in dem einen Fall — was nahe gelegen hätte — einfach einen Renaissancepalast nachbaut, im anderen Fall einfach ein englisches Landhaus oder deutsch-biedermeierliches Landhaus errichtet. Er gestaltet vielmehr lediglich durch die Wahl der Proportionen, das Verhältnis der Fläche zum Dach, der eingeschnittenen Fenster und Türen zur Mauerfläche usw., die in ihrer Gesamtheit

EINZELHEIT VON DER NATIONALBANK, BERLIN, BEHRENSTRASSE **ABB.**

ein rhythmisches Gefüge von solcher Ausdruckskraft darstellen, daß es keinerlei formaler Allegorien bedarf, den Sinn des Gebäudes zu klären. Wenn dann bei dem Verwaltungsgebäude der A. E. G. die Front im einzelnen Bossen, Balusterreihen, betonte Profile, Fensterschlußsteine usw. zeigt, so sind diese Details nicht aufzufassen als historische Reminiszenzen, sondern einfach als die Mittel, der Fassade ein bestimmtes plastisches Relief zu geben, dessen Leben die Proportionen am deutlichsten in Erscheinung treten ließ. Genau so wie die geraden rauhen Putzflächen, die einfachen Fensterfaschen, die Steinurnen des Landhauses Oppenheim auch nur Mittel zur Charakterisierung der Oberfläche bilden. Daß im ersten Falle diese Einzelformen der Formsprache des 16. und 17. Jahrhunderts, im zweiten Fall der des 18. Jahrhunderts entnommen wurden, war für Messel völlig gleichgültig. Er hat eben weder den Ehrgeiz, jede Einzelform neu z finden, noch in einem bestimmten „Stil" zu baue — er hielt das mit Recht für die architektonische G staltung für unwesentlich —, sondern er knüpfte do an, wo ihm irgendwelche Elemente der Tradition ei lebendige Wirkung versprachen. Es scheint uns, a wenn diese Stellungnahme gegenüber der Einzelfor mehr für die Originalität des eigentlichen architek tonischen Gedankens spricht, als die jeweilig erstmal originale Erfindung des rechten Winkels und d horizontalen Betonplatte.

Bei der Diskussion über die architektonischen un stilistischen Ausdrucksformen, die sich Messel schuf, da ja vor allem eins nicht vergessen werden: er baute i Berlin, mit anderen Worten, er baute auf Kolonia

BB. 10 HAUS OPPENHEIM IN WANNSEE BEI BERLIN

nd, an derjenigen Stadt Europas, die von allen Großädten am wenigsten eigene Physiognomie zeigt. An eser Tatsache vermag auch der beschwingteste Lokalttriotismus nichts zu ändern. Man braucht nicht einal an die alten europäischen Kulturzentren und auptstädte schon früher national geeinter Länder zu enken. Man kann auch bei diesem Vergleich die weitausend Jahre ältere Mittelmeerkultur und ihre idtischen Kristallisationspunkte außer acht lassen. an denke nur an bestimmte deutsche gewachsene ädte, wie Würzburg und Bamberg, Bremen, Lübeck nd Danzig oder von modernen Großstädten Köln und umburg. All das sind Städte, die im Raum stehen, e — von jeder pietätvollen Romantik abgesehen — re eigene Atmosphäre haben, entweder durch die raft der Vergangenheit oder durch die Formkraft der umgebenden Landschaft gestaltet sind. Nur Berlin gt zeitlich und räumlich im Nichts. Wer hier baut, in jeder Beziehung unbedingt, unverhaftet. Die nigen Bauten von Langhans, Gontard, Schinkel sind letztens ohne Bedeutung für das Stadtganze, es sind schöne Einzelheiten von einer gewissen preußisch-lokalen Eigenart, unterschieden von dem Klassizismus anderer Städte, aber sie gehen schon rein quantitativ in der Weltstadt unter, bestimmen keineswegs ihre Gesamterscheinung, müssen bewußt aufgesucht werden.

Auf diesem Boden, in diesem Umkreis mußte Messel schaffen. Denn trotz des Museums in Darmstadt und des Ballenstedter Rathauses liegt hier, in Berlin, seine eigentliche Kraft und Bedeutung. Da war es entscheidend, daß es eben kein Wallot und kein Schmalz war, der hier schuf, keine ungeberdige übersubjektive Künstlernatur, die mit dem Willen zum starken Individualismus geniale Einzelwerke hinsetzte. Hier mußte seine Persönlichkeit erst selbst so etwas wie eine Tradition schaffen, soweit das innerhalb einer Generation überhaupt möglich ist. Hier galt es weniger Fantasie als Selbstdisziplin zu bewahren. In dieser höchsten künstlerischen Tugend, in dieser typisch preußischen Haltung hat der Süddeutsche Messel alle

Baumeister seiner Zeit übertroffen. Es ist ihm gelungen, eine geistige Verbindung mit den sparsamen Werken der Langhans und Schinkel herzustellen — nicht, indem er ihre Form epigonenhaft wiederholte, sondern, indem er die gleiche Zurückhaltung in der Gestaltung der Schauseiten, die gleiche Vorliebe für ein gehaltenes Relief, für die Wirkung der geschlossenen Fläche, der sparsam betonten Einzelform bewies. Das Haus Schulte (Abb. 7, S. 220) und die Häuser Kretzer und Simon beweisen das ohne weiteres, sie zeigen bei ganz anderer Formensprache in der Auffassung eine lebhafte Ähnlichkeit mit den Privatvillen Schinkels, selbst mit der Fassadengestaltung seiner Bauakademie.

Auch in dieser Beziehung, in der von ihm zum Teil neugeschaffenen, zum Teil wiederaufgenommenen alten Berliner Bautradition bildete sein letztes Werk die Krönung seines Lebenswerkes: der Neubau der Berliner Museen. Fast ununterbrochen seit dem Tode Messels — zwanzig Jahre hindurch — war der Neubau dieser Museen Gegenstand heftiger Polemik. In diesem Zusammenhang soll von jeder Kampfstellung abgesehen werden, wenngleich die Bemerkung nicht unterdrückt werden kann, daß an der Tatsache, daß nicht einmal Bode ihre Vollendung erleben durfte, nicht nur das äußere Schicksal Deutschlands und der Verlauf der Weltgeschichte Schuld war. Der Entwurf Messels ist nicht nur deswegen ein architektonisches Meisterwerk, weil er die beste Tradition Berlins in völlig freier Weise gestaltete und so lebendig fortsetzt, sondern vor allem, weil es ihm gelang, ein architektonisches geschlossenes Gebilde von streng symmetrischem Grundriß an einer Stelle zu errichten, die durch Stadtbahn, Kaiser-Friedrich-Museum, Nationalgalerie und neues Museum eigentlich von jeder Seite her fixiert war. Ein derartiges, wirklich organisch in sich geschlossenes Gebilde konnte nur ein wirklich großer Architekt gestalten, der über Raum- und Körpervorstellungen von absoluter Präzision verfügte. Demgegenüber ist es unwesentlich, daß wir über die innere Ausgestaltung der Räume und die Ausstellung des Kunstgutes heute — rein museumstechnisch — zum Teil andere Meinungen vertreten. Messel selbst hätte sicher auch noch manche innere Umdisposition getroffen.

Der unerquickliche Streit, der sich an die Weiterführung der Museumsbauten knüpfte, hat erfreulicherweise nicht vermocht, die im großen durch Messel festgelegte äußere Erscheinung ernsthaft zu gefährden. Was an künstlerischen Werten Berlin von Anfang bis zum Ende des 19. Jahrhunderts geschaffen hatte, ist hier noch einmal zu einer letzten und reifsten Form geprägt. Die von Langhans und Schinkel begonnene Reihe gipfelt hier in einer Schöpfung, die den Bauten vom Anfang des Jahrhunderts durchaus vergleichbar ist, zu deren Gestaltung aber unendlich viel mehr gehörte, denn es galt äußere und innere Bedingungen und Bedingtheiten zu überwinden, wie sie schwieriger nicht gedacht werden konnten (Abb. 1, S. 217).

Das Berlin des 20. Jahrhunderts wird anders aussehen. Die Architekten, die an seinem Gesicht mitgestalten, werden grundsätzlich anderes erstreben als dem Schöpfer dieser Museumsbauten als künstlerisches Endziel vor Augen gestanden hat. Das Zwingende an dem Lebenswerk Messels ist aber, daß ebenso wie seine Museumsbauten Gipfel, Summe und Abschluß einer Epoche darstellen, sein Wertheimbau zum erstmalig gestalteten Wegweiser und Ausdruck der nächsten Epoche geworden ist.

Diese zwiefache Bedeutung seines Lebenswerkes machte es uns heute so schwer, Messel in die Linie der deutschen Entwicklung einzuordnen. Die Kreise, d „Richtungen" gepachtet haben, nehmen es ihm heu noch übel, daß er sich nicht etikettieren läßt, daß s ihn weder als kühnen Revolutionär und Zertrümmer der Tradition feiern, noch als verkalkten Eklektik ablehnen können. Sie wollen und können wohl au nicht wissen, daß noch niemals im Laufe der Kuns geschichte die wirklich schöpferische Persönlichkeit si auf Richtungen und Programm hat festlegen lasse Die Gesinnung ist Maßstab nur für Epigonen, für de Meister ist und bleibt der Maßstab allein die Qualitä die Intensität des Kunstwerkes.

Messel war sich über die Reichweite sein Wirkens, über die Grenzen, die dem Verständnis fü architektonisches und räumliches Schaffen überhau gesetzt sind, vollkommen klar. Er war äußerst ske tisch in bezug auf die Möglichkeiten des Kunstgenuss durch ein großes Publikum und er war noch mi trauischer gegenüber jener Gruppe psychischer un soziologischer Erscheinungen, die wir heute gewoh sind unter dem Wort „Snobismus" zusammenzufasse

Gerade heute gibt es kaum ein Gebiet geistig und künstlerischer Werte, auf dem ein größerer Snob bismus herrscht als in der Stellungnahme zur moderne Architektur. Jedes der Worte, die Messel schon 19 anläßlich einer damaligen Rückfrage der „Nationa zeitung" schrieb, gilt mit der gleichen Intensität no heute, — die Aussichtslosigkeit eines Kampfes gege die Phraseologie einer halbgebildeten Tagesschrif stellerei ist die gleiche. Deswegen seien seine eigene Worte als Schlußvignette hier angeführt:

„Trotz allem Interesse, das man der Kunst heu wieder zuwendet, ist das architektonische Empfinde unserer Zeitgenossen fast erloschen. Man ist heu bemüht, an Stelle des architektonischen Genießens si ein architektonisches Verständnis beizubringen. Nich ist falscher. Die Architektur, soweit sie Kunst is wendet sich, wie alle Kunst, an die Seele, nicht a den Verstand.

Nun ist es mir immer aufgefallen, daß durch alle was über bildende Kunst geschrieben wird, d Denken der Massen über solche Dinge zwar angere wird, daß dadurch aber das Publikum immer mel dem eigentlichen Genießen der Dinge entfremd wurde. Daß dies wirklich sich so verhält, darüber i jeder Künstler sich klar, denn die Gespräche m Laien beweisen ihm dies täglich. Überall Paradiere mit fertigen Kritiken, strotzend von Fachausdrücke niemals ein Wort über das Empfinden, das der B schauer erlebte.

Früher bedurfte die Menschheit in Sachen d inneren Empfindung keiner Bevormundung. Zu Sehen brachte jeder seine eigenen Augen mit. Heu sieht er mit den Augen des Kritikers, oder besser, urteilt nur noch mit dem Verstande desselben.

Die Presse soll den Leuten sagen, daß die künst lerischen Dinge nicht in erster Linie zum Beurteile sondern für das Empfinden da sind.

Man stoße das Publikum nicht mit der Nase a die Kunstwerke, sondern sage, daß man bei alle Dingen einen ordentlichen Abstand halten muß u daß man sich da in aller Ruhe für lange Zeit niede lassen muß. Ganz langsam wirken diese Dinge.

Also wer eine Feder wegen Kunst in die Han nimmt, lasse das Sezieren, das Beschreiben, das E klären und Erläutern und beschwöre seine Lese selber zu sehen und zu versuchen, selber zu g nießen." —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Heinz Stoffregen †. Nach längerem Leiden starb auf einer Reise, die ihm Erholung bringen sollte, Arch. B. D. A. Heinz Stoffregen. In Bremen gebürtig, schuf er dort eine Reihe von Industrie- und Wohnbauten, die in ihrer Auffassung sowie durch die Bevorzugung des Klinkermaterials durchaus bodenständig waren. Erst vor kurzem hatte er sich Berlin als neuen Wirkungskreis erwählt. Durch sein Leiden gehemm konnte sich seine Schöpferkraft hier aber nicht mel entfalten. um so weniger, als es dem feinfühligen un feinnervigen Baukünstler ohnehin schwer geworde sein wird, sich neuen Anschauungen und robustere Naturen gegenüber durchzusetzen. In Nr. 27/28 de Jahrg. 1926 der „Deutschen Bauzeitung" ist eines seine letzten Bremer Werke, das Ausstellungshaus am Bahn hof, veröffentlicht. —

Inhalt: Alfred Messel. In memoriam 24. März 1909 — Personal-Nachrichten —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung. Inhalt: Die Umgemeindungen in Westdeutschland (Schluß aus Nr. 2) — Zeitschriftenschau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

BERLIN
27. MÄRZ
1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ROSSPLASTIKEN RICHARD KUÖHLS, HAMBURG

Dr. Rudolf Schmidt, Hamburg

Mit 9 Abbildungen

Die einheitliche Gesamtschöpfung, die dereinst die esterkünste Architektur, Plastik und Malerei insam erstehen ließen, dürfen wir nicht mehr ffen. Wie dagegen die ersten beiden zu inniger einschaft sich in neuester Zeit wieder zusammen-n, wollte der erste Aufsatz über den Hamburger hauer Richard Kuöhl dartun („Deutsche Bauzeitung" Jahrg. 1928 S. 605 f.). In Ergänzung des dort Gezeigten soll noch auf einige neue Schöpfungen des Künstlers hingewiesen werden, die ohne weiteres den Übergang schaffen zu seinen rein monumentalen Werken, denn irgendwie sind auch diese aufs innigste verknüpft mit architektonischen Gesichtspunkten. Gerade dann ist die Lösung der Aufgabe als besonders

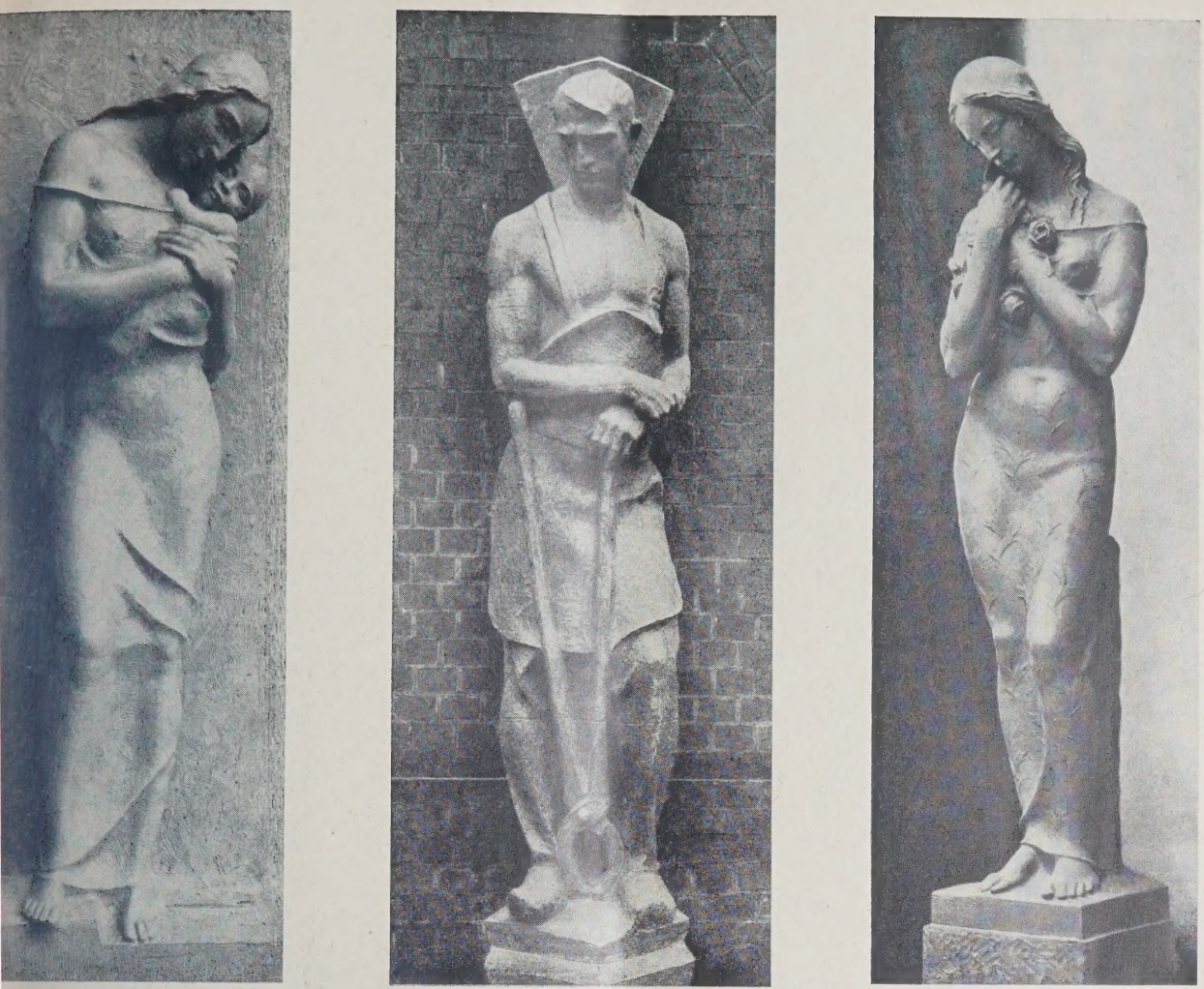
RATTENFÄNGERBRUNNEN IN KLINKERMATERIAL, HAMBURG
Bildhauer Richard Kuöhl, Hamburg. Architektur Friedr. Ostermeyer, Hamburg

KLEINKINDERKRANKENHAUS HAMBURG-ROTHENBURGSORT. PLASTISCHER SCHMUCK IN VORSATZBETON **AB**
Bildhauer Richard Kuöhl, Hamburg. Architektur: Grell und Pruter, Hamburg

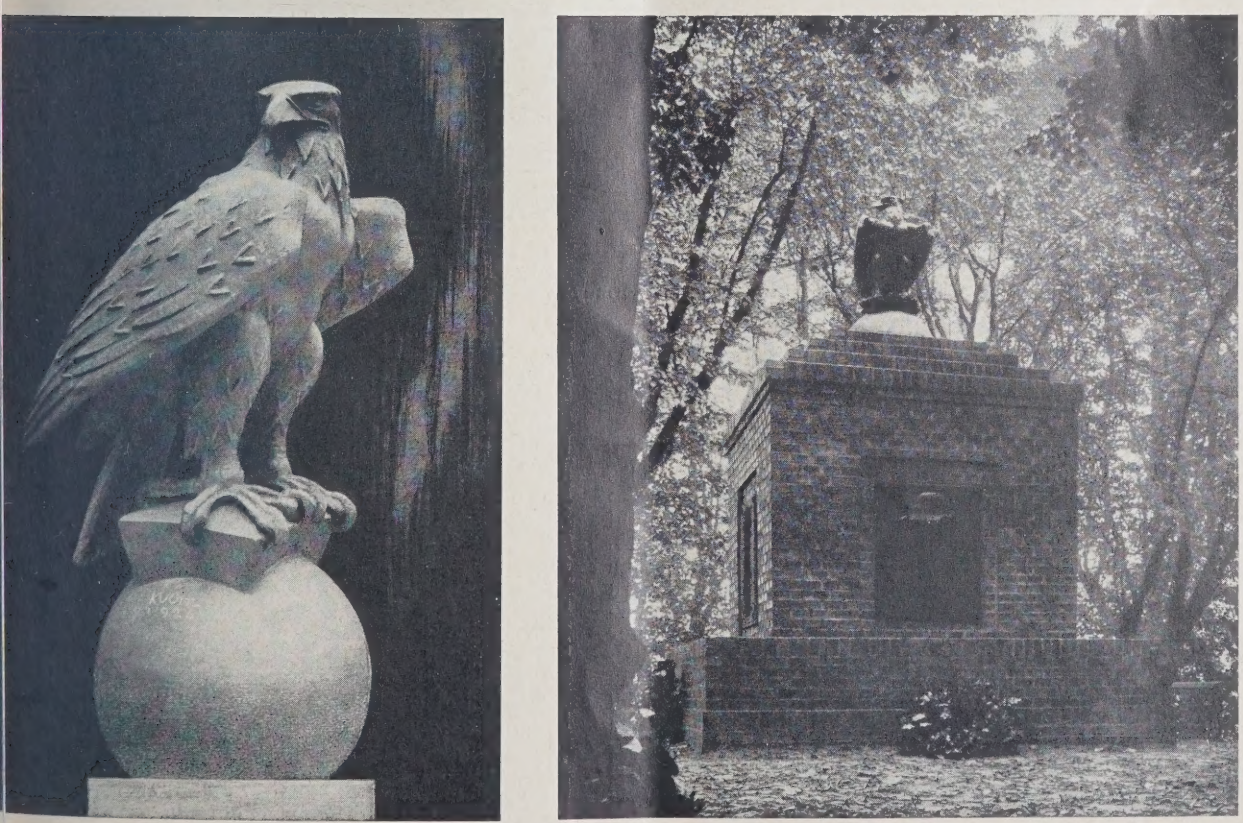
gelungen zu bezeichnen, wenn es schwer, vielleicht unmöglich ist, zu sagen, wo das Architektonische aufhört und das Plastische einsetzt oder was das Bestimmende für den Gesamteindruck ist.

In erster Linie muß eine Reihe von Arbeitergestalten genannt werden, die bauplastisch verwandt, aber zugleich monumentale Werke sind. Wie groß die Wirkung ist, bezeugt der Handwerker mit der großen Zange, dessen wuchtige Gestalt unmittelbar vor die Klinkerwand gestellt ist (Abb. 4, S. 227). Um das Bildwerk noch eindrucksvoller abzusetzen gegenüber dem Hintergrund, hat Kuöhl einen anderen Arbeiter, den Schmied, der die Ecke eines Wohnblocks in der Fuhlsbütteler Straße in Hamburg hervorhebt, mit stark stilisierten Flachreliefs umgeben, die auf seine Arbeit hinweisen (Abb. 8, S. 228). Den gleichen Weg geht er bei seiner jüngsten Schöpfung dieser Art, dem „Merkur" am neuesten Hamburger Hochhaus, dem im übrigen ganz schmucklosen Mohlenhof. Auf hoher Säule steht die mächtige Gestalt — eine Großplastik von über 5 m Höhe — die zierliche Hammonia in der Rechten, das Hansaschiff auf der linken Schulter, während die Reliefs die fünf Weltteile charakterisieren als Hinweis auf den weltumspannenden Hamburger Handel — ein häufig verwandtes Motiv, aber in ganz selbständiger Auffassung (Abb. 9, S. 229). Die wuch Wirkung wird erst vollkommen sein, wenn die Pl gestaltung durchgeführt ist. Es liegt Kraft genu dieser Gestalt, um sie beherrschend für das n Zentrum des hamburgischen Geschäftslebens, Burchardplatz, zu machen.

Wie vielseitig die moderne Bauplastik h arbeitet, wird deutlich, wenn wir nun neben die e genannten Bauten das Kleinkinderkrankenhaus Rothenburgsort stellen (Abb. 2 u. 3, S. 226 u. 227). beiden unteren Stockwerke zeigen schlichte Be wände, erst darüber setzt der Klinker ein, und Grenze bildet ein lebhaft bewegtes, vorspringe Gurtgesims mit köstlich vielartigen Putten. Der gang mit der einfach vornehmen Türgestaltung selbst keinerlei Zierde, zur Seite darüber steht Hauszeichen die wundersam innige Gestalt Mutter, deren Hände den Säugling liebevoll schließen. Alle Schmuckteile sind konstruktiv mit Bau verbunden und nicht etwa angeklebt. Das fi liche Gesims ist gleich beim Hochbauen (mit dem halten der Negative nach dem vom Künstler schaffenen Modell) geschüttet. Auch die Figur ist n hingestellt, sondern an Ort und Stelle gestampft, d ausgeschalt und vom Steinmetz überarbeitet. Es



B. 3–5 **PLASTIKEN.** Bildhauer Richard Kuöhl, Hamburg



E. 6 u. 7 **KRIEGER-EHRENMAL GROSS-BORSTEL.** Bildhauer Rich. Kuöhl, Hamburg. Architekt Baurat Schmidt, Hamburg

ECKFIGUR „DIE ARBEIT", MATERIAL: KLINKER AE
Bildhauer Richard Kuöhl, Hamburg. Architektur Friedr. Ostermeyer, Hamburg

das gleiche Verfahren, wie es schon bei den Decken des Chilehauses (Abb. 6 auf S. 607 des vor. Jahrg.) angewandt worden ist.

Die Bedeutung des Künstlers mag uns aufgehen, wenn wir neben diese gestampfte Plastik die graziöse Gestalt des Jungmädchens — in Kupfer getrieben — vom Hapagpavillon (Bild letzter Jahrg. S. 611) und andrerseits die Marmorfigur „Trauernde" (Abb. 5, S. 227) stellen: ein Grabmal, bei dem die Rundungen des weichen, vollschlanken Leibes den ergreifenden Ausdruck des Gesichts mit jeder Linie heben. Verhalten und kündend zugleich, eine verklärte Trauer und innigen Trost vermittelnd. Drei Frauengestalten — drei verschiedene Aufgaben — bei allen dreien ein anderes Material. Wohl setzt das Material dem Plastiker Grenzen, aber es gestattet ihm auch, durch Einfühlung in dessen Wesen und Ausnutzung aller Möglichkeiten zu Schöpfungen eigenster, höchster Art zu gelangen. Immer wieder erweist sich die vom Handwerklichen ausgehende Entwicklung Kuöhls, der heute noch freihändig in Töpferton gestaltet, was sein inneres Auge sieht, und die bis in alle Einzelheiten dringende unbedingte Beherrschung der Technik sichere, feste Grundlage seines Schaffens.

Unsere erste Abbildung kann das vielleicht besten deutlich machen. Sie stellt eine der n großen Brunnenschöpfungen Kuöhls dar. Zunächst er, wie schon erwähnt, Brunnen für das Innere Gebäuden geschaffen — der für die Farbenschau der Kölner Werkbundausstellung entworfene weiß grün glasierte Wandbrunnen ist weithin bekannt worden; frei stehende hat er in jüngster Zeit Hamburger Schulen modelliert. Sie weisen s weiter zu den selbständigen Arbeiten, die doch innigster Harmonie mit der Umgebung stehen müs sollen sie zur tiefen Wirkung kommen.

Der Rattenfängerbrunnen (Fuhlsbütteler Straß Hamburg) zeigt klar den Vorzug der mustergült architektonischen Gliederung und ist zugleich in a Abmessungen wie im Material (Klinkerterrakot hineinkomponiert in seine Umgebung (Abb. 1, S. Der einfache Unterbau ist aus den gleichen Stei gemauert wie der Baublock, dessen Hof der Brun Mittelpunkt ist. Über dem Rund des Beckens ist

B. 9 **MERKUR AM HOCHHAUS MOHLENHOF, HAMBURG. MATERIAL: WERKSTEIN**
Bildhauer Richard Kuöhl, Hamburg. Architektur Klophaus, Schoch, zu Putlitz, Hamburg

anz tanzender Kinder entwickelt, jedes für sich voll rudelnder Laune und voll tiefen Gemüts durchbildet, in wundersamer Harmonie und in einheitlichem Rhythmus gestaltet, und aus diesem Musterspiel reichster künstlerischer Phantasie wächst die gur des flötenden Rattenfängers empor, durch die iederung des Ganzen bei aller Leichtigkeit der rstellung monumental gesteigert.

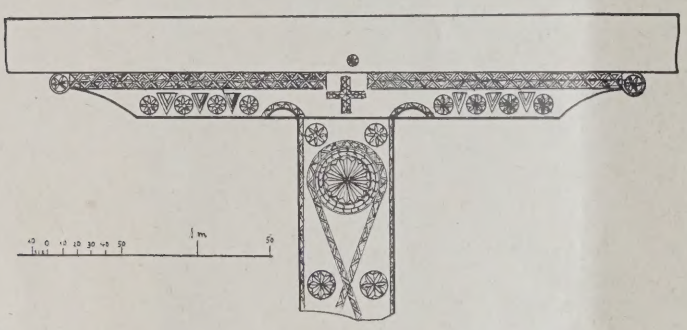
Von der weit geführten Vereinfachung der stischen Form auf wenige Flächen und Linien geht gut Teil des Eindrucks der Kuöhlschen Kunst aus. s gilt auch für seine großen Denkmalschöpfungen. s Großborsteler Ehrenmal (Abb. 6 u. 7, S. 227) zeigt utlich den Weg des Künstlers von der Bauplastik r monumentalen Kunst. Wie der Rattenfängerinnen besitzt es einen Unterbau von Klinkern, einen weren, wuchtigen Würfel, darauf steht eine Kugel d auf dieser das Symbol der ungebrochenen Kraft, r festgefügten, tiefinnerlich verankerten Hoffnung f die Zukunft unseres Volkes, der Trauer um das rlorene und Zuversicht auf neue Blüte. Dieser timismus, der in dem Künstler lebendig ist, ist auch seinen Denkmälern eigen. Ist er in Großborstel in dem kühn ins Weite blickenden Adler symbolisiert, so in Lübeck in der wuchtigen Gestalt des Feldgrauen im schweren Mantel. „Helm ab zum Gebet!" — das Haupt ist geneigt, die Hände umfassen den Stahlhelm, betend wacht er über den Gräbern der Gefallenen, die rings umher in dem waldigen Gelände die letzte Ruhe gefunden haben. Das Coburger Landmannschafterdenkmal verkörpert den studentischen Wahlspruch „Freundschaft, Ehre, Vaterland" in drei sehnigen Jünglingen, deren Rechte gemeinsam das steil zum Himmel gerichtete Schwert umspannen, eine Symbolisierung im Geiste einer kraftvollen Jugend.

Treues Ausharren und restlose Opferbereitschaft spiegeln die Ehrenmäler in Rendsburg und Wilster. Wie das erste aufgestellt ist in die Ecke der Kirche, wie es den Hintergrund der hohen gotischen Fenster und die Vertikalen der Wand nutzt, das zeigt so recht: Richard Kuöhl ist der kongeniale Helfer des Architekten, der große, selbständig formende Künstler, der eine einzigartige Stellung in seiner Zusammenarbeit mit dem Baumeister sich geschaffen hat. —

DIE HAUSFORMEN IN GEORGIEN

Von Dr. phil. Friedrich Baumhauer, Osterode O.-Pr.

Mit 8 Abbildung



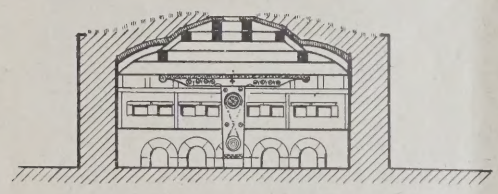
BANI-HAUS IN DIGOMI. ABB

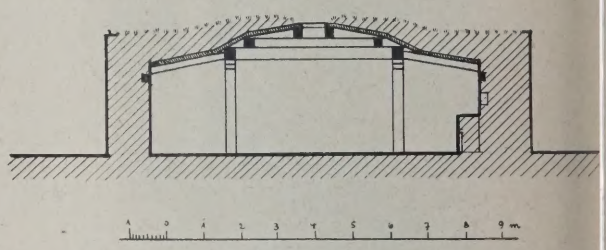
DER DEDABODZI (MUTTERBALKEN). 1 : 50. ABB

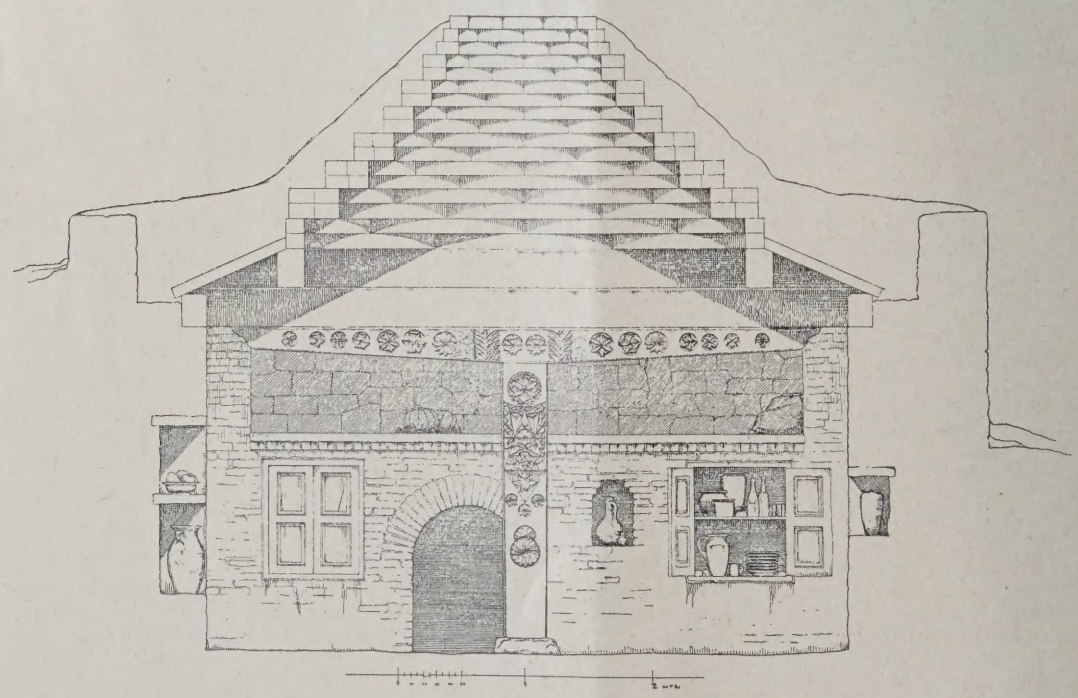
ABB. 3 u

QUER- UND LÄNGSSCHNITT EINER DARBASIANLA

1 :







ABB

DARBASIANLA

MIT KUPPE

ARTIGEM AUFB

B. 6. VORBAU EINER
RBASIANLAGE
AWTSCHALA

B. 7
STGEORGISCHES
LMDACHHAUS
ROKITI (IMERETHI)

B. 8. ZWEISTÖCKIGES
TELDACHHAUS
INARECHI (KARTHLI)

Während den sakralen Bauten in Georgien von jeher größte Aufmerksamkeit gezollt wurde, lag das Bauernhaus, von gelegentlichen Hinweisen abgesehen, nicht im Blickwinkel der Forschung. Erst in neuester Zeit haben georgische Gelehrte begonnen, sich mit den Hausformen ihres Landes zu beschäftigen und recht bemerkenswerte Ergebnisse dabei erzielt. Sie gingen von einem sehr altertümlichen Typ aus, dem flachdachigen Steinhaus und seiner Sonderform, der Darbasi. Folgende Ausführungen, hervorgegangen aus eigenen Forschungen in den Jahren 1922—1925, geben nur einen kurzen Überblick.

Von Süden dringt in ältester Zeit, sicher mit Einwanderern der kleinasiatischen Urrasse, aus den Hochsteppen Kleinasiens das flachdachige Steinhaus in Georgien ein, wie es in Hocharmenien, im Antitaurus und Taurus, am Kaspischen Meer, in Persien zwischen Teheran und Resht und in Paphlagonien vor allem von Ter Mowsesjanz[1]) und Leonhard[2]) beschrieben ist. Der Holzarmut im Innern Kleinasiens entsprechend, ist dies Haus ein Steinbau, etwa 2 m hoch, aus Flußgeröll oder behauenen Feldsteinen. Die Ecken sind durch besonders ausgesuchte und bearbeitete Steine, die als Läufer und Binder gesetzt werden, gefestigt (Abb. 1, S. 230). Zuweilen dienen auch Ankersteine zur Sicherung der Mauern. Das Dach ist flach und wird aus unbeschlagenen Baumstämmen, die man genau so krumm und schief verwendet, wie man ihrer habhaft wird, gebildet, über die Reisig, Maisstroh, Tannengezweig geschichtet wird. Darüber kommt eine Mischung aus Sand, Ton, Asche und Mist, die bei dem regenarmen Klima genug Widerstandskraft den Witterungseinflüssen gegenüber besitzt. Diese tonige Erdlage wirkt als hygroskopische Substanz und ruft in den heißen Sommertagen eine angenehme Kühle hervor. Daher ist nach Sonnenuntergang das Dach der beliebteste Aufenthaltsort. Der Rauchabzug wird durch einen Steinaufbau in einer Ecke oder in der Mitte gewährleistet. Dieser Rauchfang dient auch als Lichtspender. In alter Zeit befand sich die Feuerstelle entweder in der Mitte oder in einer kaminartigen Nische in einer der Seitenwände. Heute hat sich überall der eiserne Ofen eingebürgert. In der Regel ist der ganze Bau an einen Hügel angelehnt oder in die Erde versenkt; kann aber auch freistehen.

Derartige Häuser finden sich in Georgien ausschließlich in der ostgeorgischen Landschaft Karthli, ziehen sich in schmalen Streifen an der grusinischen Heerstraße nach Norden, um sich im östlichen Kaukasus wieder weiter auszudehnen. Dann tauchen sie wieder bei den Krimtataren auf.

Nun mußte dieses Haus auf dem Wege vom Innern Kleinasiens nach Norden eine Waldzone durchschreiten, die in breitem Streifen vom Mittellauf der Kura in südöstlicher Richtung ganz Transkaukasien bis an das Kaspische Meer durchzieht. Es ist höchst bemerkenswert, welchen Veränderungen dabei dieser Typ unterworfen wird.

Hatte das flachdachige Steinhaus nur selten im Innern eine pfahlartige Mittelsäule, so finden wir hier zwei starke Stützbalken (Abb. 3 u. 4, S. 230), ja in der Mitte des Waldgebietes deren acht. Der Grundriß des Daches bildet dann ein Achteck. Diese Balken heißen Bodzi, der stärkste der Dedabodzi (Mutterbalken). Er ist reich mit Kerbschnitzereien bedeckt, wie sternförmigen Rosetten, Händen, christlich-religiösen Motiven, Sprüchen und Familiennamen und ist der Träger uralter religiöser Vorstellungen und Familientraditionen. Bei Neubauten wird daher der Dedabodzi in das neue Haus übernommen (Abb. 2).

Ebenso erhält auch der Lichtschacht eine besondere Ausbildung (Abb. 5, S. 230). Er wird zu einer kuppelartigen Krone ausgebildet. Vielleicht sind auch hier religiöse Vorstellungen treibend gewesen, die eine mystische Verbindung mit dem Licht forderten. Ob der Kuppelbau hier seinen Ausgangspunkt hat, ist noch fraglich, dagegen ist das gleiche Verlangen verspürbar, das die christlichen Baumeister die Türme bauen ließ[3]).

[1]) Ter Mowsesjanz, Das armenische Bauernhaus, Mitt. Anthr. Gesellsch. Wien, XXII. Bd., 5. Heft, 1892.

[2]) Leonhard, Paphlagonia, Berlin 1915.

[3]) Tschubinaschwili, Der georgische Hausbau, Tiflis 1926. Tschitaja. Glehis sahli Kwablianis (modarbasuli tipi) Tiflis 1926.

Fast immer hat dieses Haus einen Vorbau, unt dem sich in der warmen Jahreszeit das Leben der B wohner abspielt (Abb. 6, S. 231). An den Wohnrau können sich Wirtschaftsräume anschließen. Bei ihn ist der Lichtschacht niemals ausgebaut, auch sind d Bodzi ohne Ornamente.

Diese Hausform trägt eine persische Bezeichnun Darbasi, deutsch Tor, auch Palast. „Zur Darba gehen" sagt der Georgier noch heute, wenn er Beratungen und Versammlungen sich begibt. U sprünglich war die Darbasi das Sprechhaus. Bei d Chewsuren ist sie die Bezeichnung für eine Art Betha

Dem flachdachigen Steinhaus steht ein ander primitiver Typ gegenüber, der von Nordwesten her a Schwarzen Meer nach Georgien einzudringen schei und an die Waldzone, die den Nordfluß des Ka kasus begleitet, und die subtropischen Klimagebie Westgeorgiens gebunden ist. Bei den Tscherkesse Abchasen, Mingrelen, im nördlichen Karthli und Kachethi finden sich noch heute Flechthäuser, beso ders als Behausungen der ärmeren Bevölkerung u als Wirtschaftsgebäude. Drei sehr primitiv a mutende Grundformen lassen sich herauskristal sieren: Kegelförmige Bauten finden sich bei d Tscherkessen, Abchasen, bei den griechischen Fische am Inkitsee, südlich von Gagry und bei den Hirt in Hochratscha; Häuser mit fast quadratischem Grun riß und Zeltdach benutzen die Tscherkessen als Wi schaftsgebäude, während der arme Mingrele u Abchase noch heute solche Häuser bewohnt. Sie heiß pazcha, was wahrscheinlich ein abchasisches Wort i Oft sind diese Flechthäuser auf Pfahlwerk errichte Ein dritter Typ des Flechthauses mit Satteldach u rechteckigem Grundriß in sehr altertümlicher For findet sich bei kachethischen Schweinehirten, der fa an prähistorische Dachhütten erinnert; ferner sind d Maisscheunen auf Pfahlwerk in Westgeorgien von äh licher Form, aber stets auf Pfahlwerk. Für die Fra nach der Entstehung des Walmdaches ist sehr wicht daß Kegelform-, Sattel- und Zeltdach daneben auftrete

Nur diese archaischen Hausformen ragen in d Neuzeit hinein. Daß im Altertum bereits Steinhäus und Holzbauten vorhanden waren, wissen wir a literarischen Quellen. Hier muß der Spaten d Archäologen ansetzen, um die höherentwickelten Hau formen des Altertums aufzuklären. Neben örtlich b dingten und eng begrenzten Formen, wie sie das Ha der Swanen darstellt, weist das neuzeitliche Georgi zwei scharf voneinander geschiedene Hausformen a wobei das den hohen Kaukasus mit dem armenisch Hochlande verbindende Suramgebirge die Gren bildet. Im subtropischen, niederschlagreichen We georgien findet sich ein Baustil, den ich das we georgische Walmdachhaus nennen möchte (Abb. 7, S. 23 Meist auf Rosten ruhend, ist diese Hausform in d Regel aus Holz erbaut. Bevorzugt wird das Holz d Zelquoar und der eßbaren Kastanie. An einer od mehreren Seiten ist eine Veranda angebracht. D Dach ist mit Ziegeln oder Schindeln gedeckt und abgewalmt, nähert sich aber bei quadratischem Grun riß dem Zeltdach. Das Haus dient nur Wohnzwecke die Wirtschaftsräume, Küche, Speicher und Stä liegen abgesondert. Die Herkunft dieser Form ist u sicher. Sie scheint aber in Lasistan entstanden u sich über ganz Georgien verbreitet zu haben.

Dem trocken-warmen Klima Ostgeorgiens en spricht der ostgeorgische Haustyp. Er ist ein Satt dachhaus mit meist offenen Giebelfeldern, sehr leichte Dachstuhl, erbaut aus Holz, Ziegeln oder Feldstein (Abb. 8, S. 231). Im unteren Stockwerk befinden si Küche, Kelter und Ställe, im oberen Wohnräume. der Längsseite des Wohnstockes ist meist eine Veran angebracht. Über Alter und Herkunft dieser Form si sichere Angaben kaum möglich. Giebeldarstellung aus dem kleinasiatischen Kulturkreise lassen aber d Schluß zu, daß diese Hausform autochthon ist.

Wenn sich der westgeorgische Baustil heute ga Georgien erobert und selbst in Gebiete vordringt, der klimatischen Eigenheiten er nur in sehr geringem Ma entspricht, so ist das der größeren Tatkraft u Lebendigkeit des westgeorgischen Menschen zuz schreiben, der in seinen wandernden Bauhandwerke rührigste Verbreiter der westgeorgischen Hausform h

Inhalt; Großplastiken Richard Kuöhls, Hamburg — Die Hausformen in Georgien — Wochenbeilage Ba wirtschaft und Baurecht Nr. 11 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

u. 27 BERLIN 30. MÄRZ 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AZA, EIN VOLKSVARIETÉ IN BERLIN

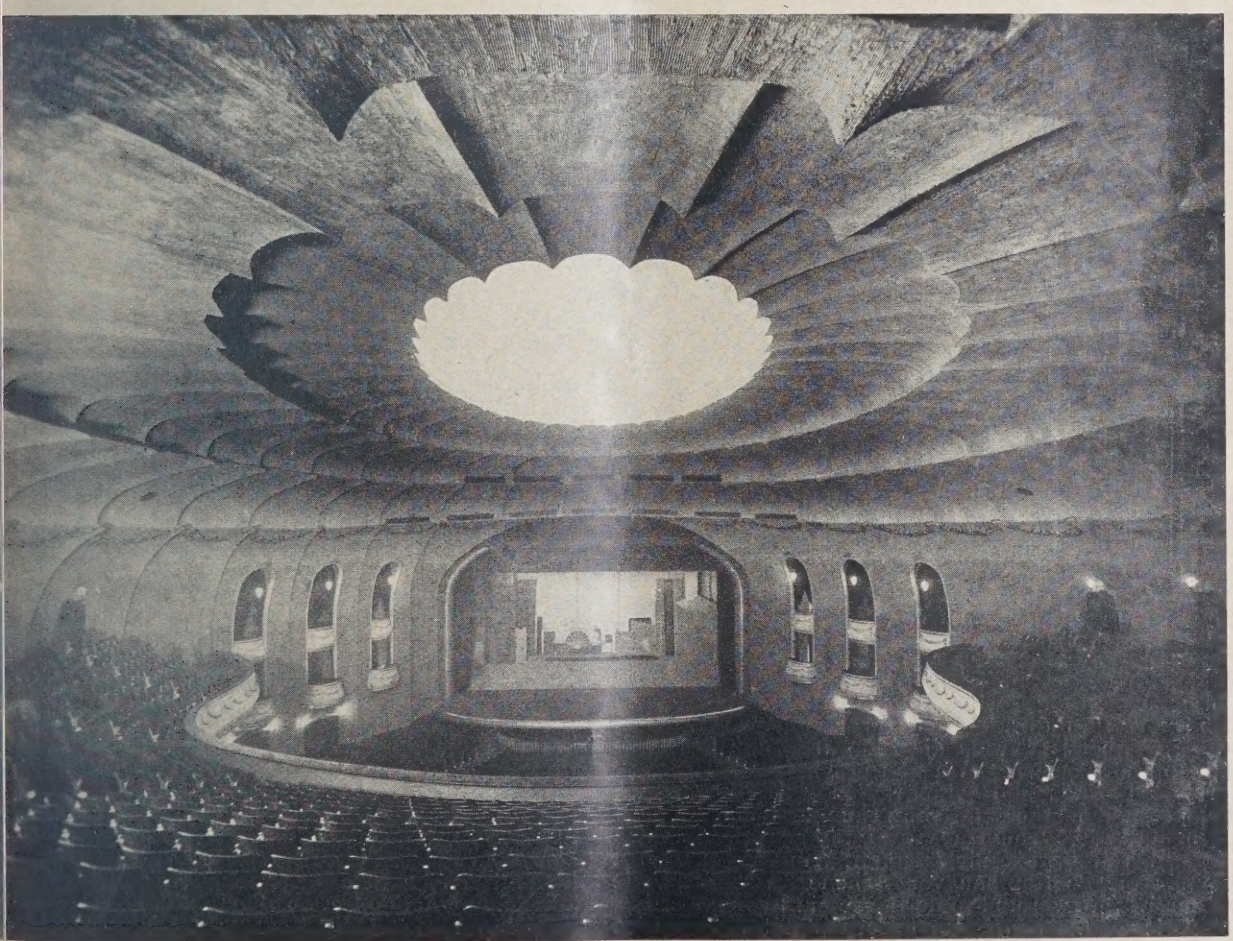
hitekten: A. M. Cay und Max R. B. Abicht, Berlin
Reg.-Baumstr. a. D. Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin

Mit 12 Abbildungen

In den Jahren 1865—1867 wurde der frühere Ostnhof nach den Entwürfen der Geh. Oberbauräte se und Gielke im Schinkelschen Stil als Backsteinbau mit den damals kühnen Eisenbindern von . Schwedler errichtet. Der Bahnhof, dessen Halle m lang und 40 m breit ist, war für den Personen- Güterverkehr nach dem Osten bestimmt. Nach igstellung der in den Jahren 1875—1882 erbauten liner Stadtbahn mit dem großen Schlesischen Bahnwurde der Ostbahnhof außer Betrieb gesetzt.

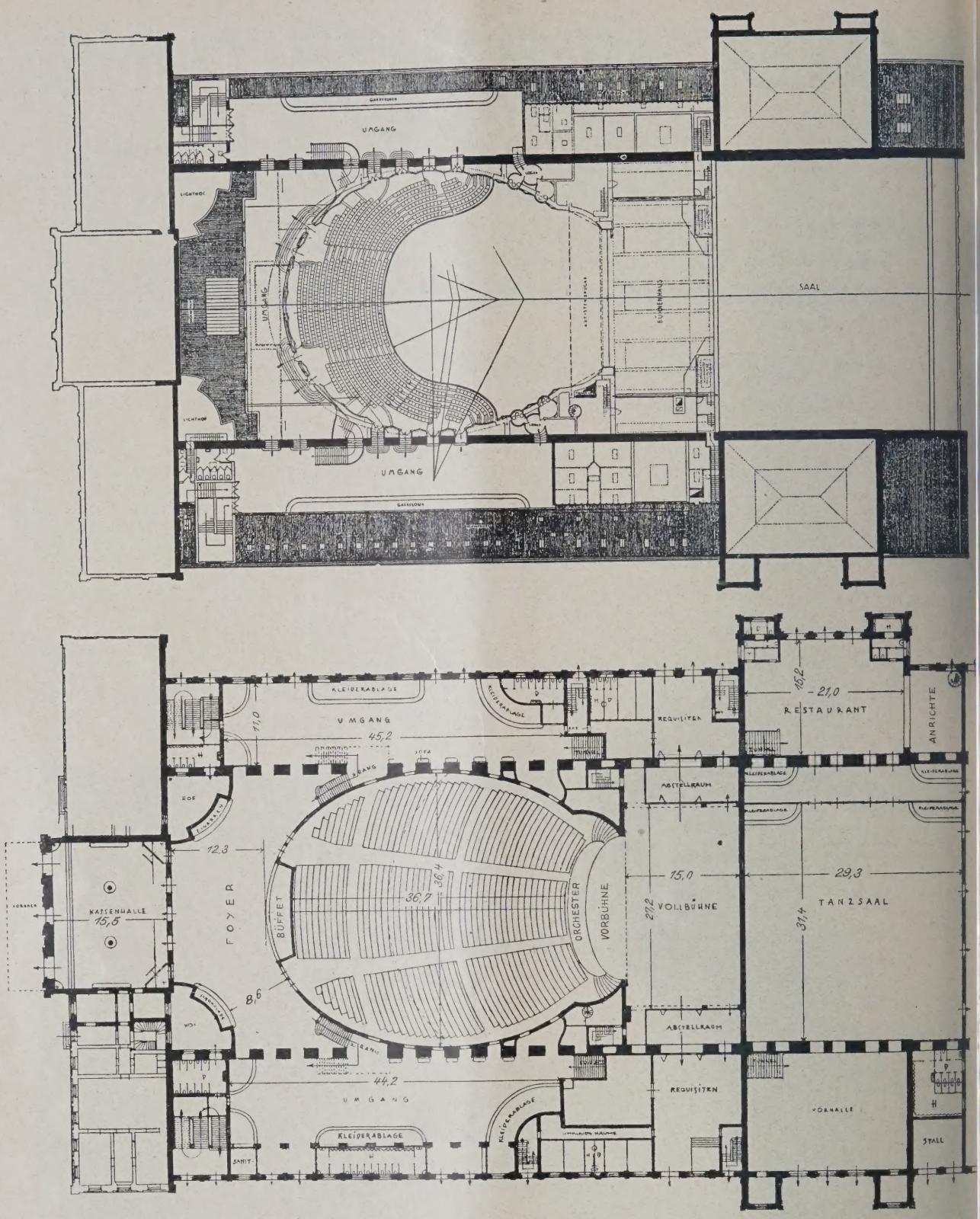
Seit dieser Zeit ist das einstmals imposante Bauk von der Reichsbahn nur als Lagerschuppen und tellraum für Altmaterial benutzt worden (Abb. 12, 38). In den letzten Jahren tauchten verschiedene jekte für die Benutzung des Ostbahnhofes auf, die r nicht den Beifall der Reichsbahn fanden, bis die Scala-Varieté-Gesellschaft sich für das Projekt interessierte. Direktor Marks dieses Unternehmens von Weltruf, der schon seit langem den Plan hatte, ein billiges Volksvarieté zu errichten, erkannte die Vorteile dieses Objektes. Trotz des seit Jahrzehnten vollständig verwahrlosten Zustandes befanden sich die Umfassungswände und die Eisenkonstruktion in gutem Zustand. Außerdem konnte der alte Ostbahnhof zu günstigen Bedingungen von der Reichsbahn gepachtet werden. Da das Gebäude unter Denkmalsschutz steht, durfte an dem Äußeren und der Konstruktion nichts verändert werden. So entstand in einer sehr dicht bevölkerten Gegend und in hervorragender Lage am Küstriner Platz dieses erste große Volksvarieté. Die Gesamtbauzeit bis zur Eröffnung am 1. Februar 1929 betrug 4½ Monate.

Die Fassaden sind weiß gestrichen, und der Haupt-



. 1 **BLICK VOM RANG NACH DER BÜHNE.** Photos von Max Krajewsky, Berlin

le dunkelbeigebraun nach oben zur Kuppeldecke aufhellend, vertiefter Deckenspiegel hellgelb, Türen braun lasiertes Nußbaumholz mit Messingnlägen, Gestühl mahagonifarbig lasiertes Eschenholz. Rundvorhang, Vorhänge roter Velours. Beleuchtung über Ausgängen u. Logen Bronzelaternen.



GRUNDRISSE VOM RANG- UND PARKETTGESCHOSS. rd. 1 : 750 **ABB. 2 u**

eingang am Kopfbau hat ein Regenschutzdach erhalten. Unter dem Hauptgesims desselben befindet sich in großen roten Buchstaben das Wort PLAZA (Abb. 11, S. 238). Abends werden die Hauptfront durch 9 Flutlichtstrahler von je 100 Watt an 13 m hohen Rohrmasten zu je 3 Lampen, die Seitenfronten von je 5 gleichen Lampen an 6 m hohen Rohrmasten und der Bühnenaufbau durch 6 Lampen vom Dach aus angeleuchtet.

Durch drei große Eingänge mit Windfängen gelangt man in die im Kopfbau vorgesehene Kassenhalle, die in den Ecken zwei und in der Mitte ein Kassenhäuschen für die Vorverkaufs- und fernmündlich bestellten Karten enthält (Abb. 3, hierüber, u. Abb. 8, S. 236). Die über der Decke vorhandenen Wände mußten durch schwere Breitflanschträger abgefangen werden. Von der Kassenhalle betritt man durch drei Pendeltüren das Parkett-Foyer, das schon in der Bahnhofshalle lie und dessen Dach auf 8 Gitterträgern von 17 m Stü weite ruht (Abb. 3, hierüber, u. 10, S. 237). Diese Träg kragen gleichzeitig 15 m weit in den an das Foyer a schließenden Zuschauerraum aus, um den Rang a zunehmen (Abb. 4 und 6, S. 233, und Abb. 9, S. 23 Die Auflager am Ende dieser 32 m langen Binder si in dem Kopfbau verankert. Für diese wohl in d ganzen Welt größte Ausladung eines Ranges hatte d Baupolizei eine Belastungsprobe verlangt, bei der d Schwingung am äußersten Rande nur 5 mm betrug.

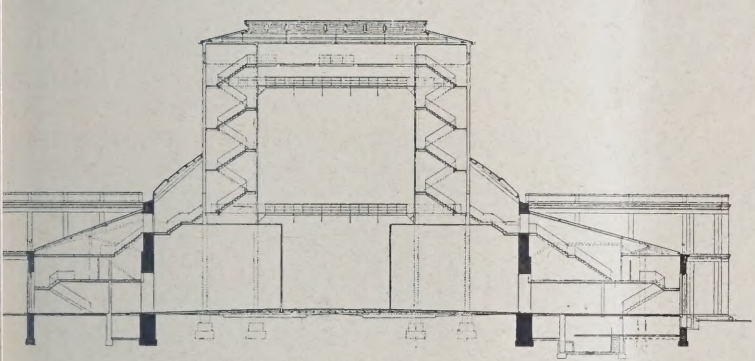
Die künstlerische und architektonische Ausg staltung des 36,40 m breiten und 40 m langen oval Theaterraumes haben die feinsinnigen Architekten n verhältnismäßig einfachen Mitteln gelöst und hierdur eine gute Gesamtwirkung, auch in farbiger Behandlu

icht (Abb. 1, S. 233, Abb. 2 und 3, S. 234, und Abb. 9, 37). Die Wände wölben sich voutenartig in vier-ger Abstufung bis zu der 19 m hoch liegenden elöffnung. Die Kuppel hängt an besonders ein-uten Fachwerkbindern, die keine Lasten an die andenen Binder abgeben. Der Zuschauerraum vornehmlich durch 240 in der Voute der Decke ein-ute Spiegelreflektoren von je 150 Watt beleuchtet. Der Zuschauerraum enthält im Parkett 2100, auf Rang 820 und in den Logen 20, also fast 3000 Plätze.

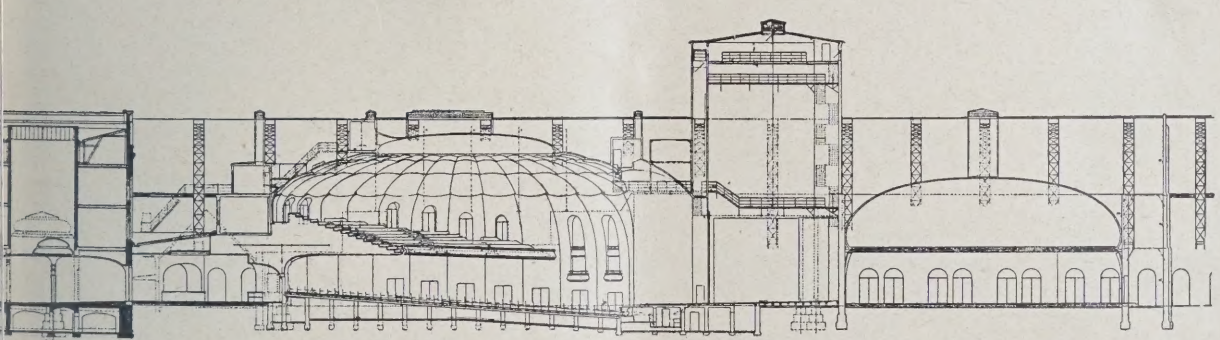
Eine große ellipsenförmig in den Zuschauerraum reichende Vorbühne, die in der Decke eine besondere Konstruktion zur Befestigung von Apparaten für Luftakte enthält, kann mit einem elektrisch angetriebenen Rundvorhang geschlossen und geöffnet werden.

Vor der 20 m breiten und 12 m hohen Bühnenöffnung befindet sich ein eiserner Vorhang mit elektrischem Antrieb und einer besonderen Berieselungsanlage, der in 15 Sekunden heruntergelassen werden kann. Automatisch bewegliche Rauchklappen und

ABB. 4
EISERNE KONSTRUKTION FÜR DEN RANG



QUERSCHNITT DURCH DIE BÜHNE. ABB. 5



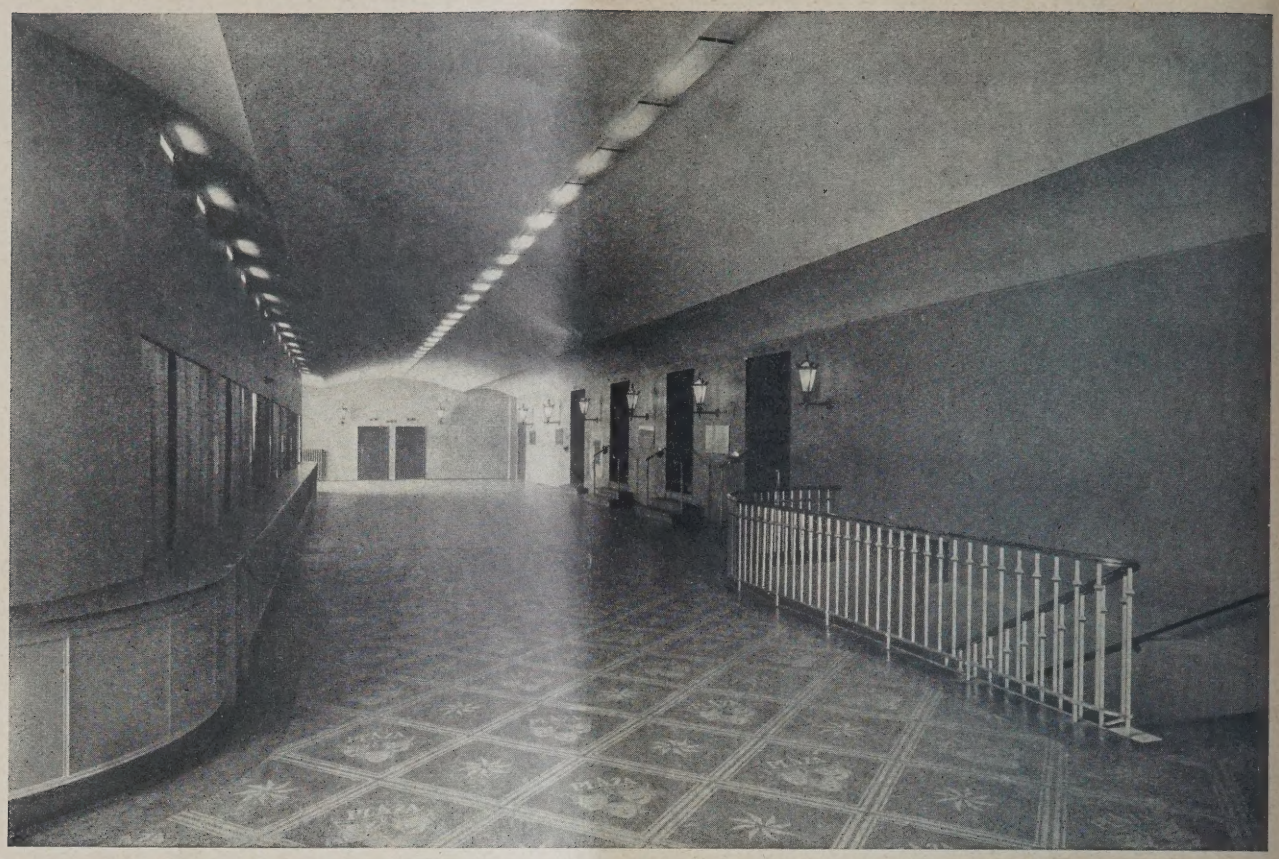
LÄNGSSCHNITT. rd. 1 : 750. ABB. 6

ett und Rang haben ein sehr gut begehbares Ge-, so daß man von jedem Platz eine gute einwand-Sicht auf die Bühne hat.

Die Bühne hat als Vollbühne ein aus mit erwerk ausgefachter Eisenkonstruktion bestehendes nenhaus von 16 m Breite, 19 m Tiefe und 31 m Höhe lten (Abb. 5 u. 6, oben). Etwa 40 Prospekt-, Soffitten-Beleuchtungszüge, verschiedene Spielvorhänge und Rundhorizont von 35×23 m Größe aus imprägniertem, rhemmendem Stoff, der auf Rollen läuft und an rechten Seite der Bühne elektrisch aufgerollt wer-kann, sind vorgesehen. Das Bühnenhaus enthält Arbeitsgalerien, die durch an der Rückseite der ne eingebaute Treppenhäuser mit feuerbeständigen n bei Feuergefahr direkt verlassen werden können. Abzugsfenster und eine Berieselungsanlage über die gesamte horizontale Fläche sind vorgesehen.

Eine Rampenkastenbeleuchtung mit 102 dreifarbigen Lampen, 3 Kastenoberlichtsoffitten mit je 9 dreifarbigen Lampen je 150 Watt, 10 verhängbare Spielflächenlampen auf der Hauptbühne, 8 in der Decke der Vorbühne eingebaute von je 150 Watt mit vier Farbscheibenzügen, 36 dreifarbige Horizontlampen je 1000 Watt mit Farbfiltern und verschiedene Horizont- und andere Versätze sind die beleuchtungstechnischen Einrichtungen. Sie werden ebenso wie die Zuschauerraumbeleuchtung durch je eine Lichtorgel reguliert.

Außerdem befinden sich noch auf zwei Beleuchtungsbrücken in der Decke des Zuschauerraumes 6 Bogenlichtscheinwerfer mit Linsen und Spiegeln.



RANGUMGANG MIT GARDEROBE **ABB. 7**

Wände beigebraun, Decke türkisblau getönt, Fußboden Linoleum mit rotem Grund, Garderobentisch und Türen braun lasiertes Nußbaumholz mit Messingbeschlägen, Treppenhandlauf Messing, Traillen vergoldetes Eisen, Vorhänge rote feuerhemmende imprägnierte Seide, Beleuchtung in Decke Milchglas mit Massiveinfassung und Bronzelaternen

KASSENHALLE **ABB. 8**

Wände u. Decken hellgraublau, vertiefter Deckenspiegel weiß, Fußboden Solnhofener Platten, Paneel u. Türen braun lasiertes Nußbaumholz, Bronzelampen

2 Kinoapparate und ein doppelter Projektionsapparat für Lichtreklame sind vorgesehen. Hinter der Bühne soll künftig ein Restaurant mit einem großen Festsaal entstehen.

Für den Betrieb der elektrischen Anlagen sind eine Hochspannungs - Transformatoren - Station, eine Umformeranlage und eine Akkumulatorenbatterie eingebaut, die die aus dem städtischen Hochspannungsnetz durch besondere Kabel zugeführte Spannung von 6000 Volt auf 380 Volt für Kraft und 220 Volt für Beleuchtung heruntertransformiert. Der für die Bogenlichtscheinwerfer, Kinoapparate und besondere Beleuchtungseffekte benötigte Gleichstrom wird durch einen Drehstrom-Gleichstrom-Motorgenerator mit einer

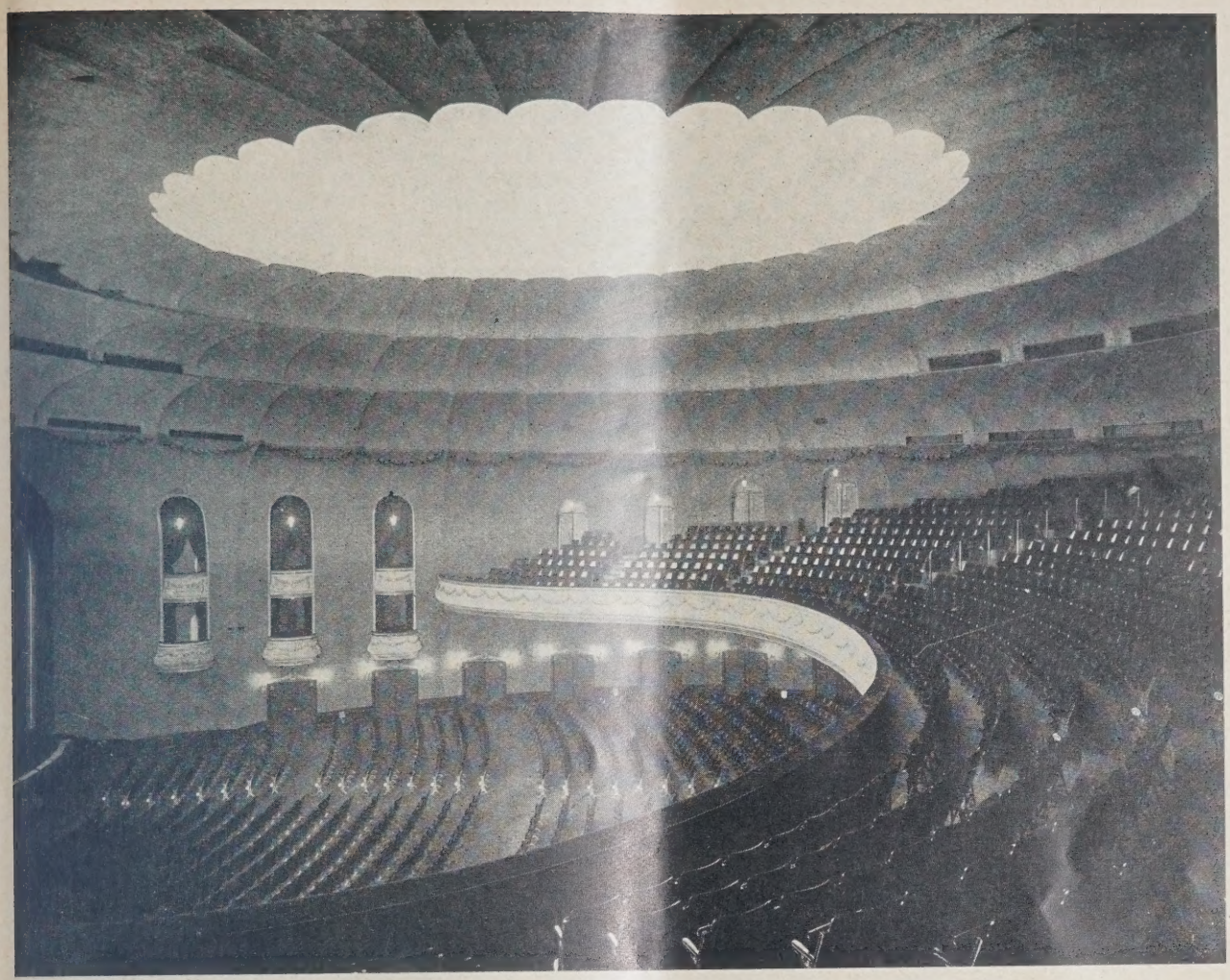


ABB. 9 ZUSCHAUERRAUM, BLICK AUF DEN RANG

ABB. 10 PARKETTFOYER. Farbengebung wie in Abb. 7

ANSICHT DES ALTEN EMPFANGSGEBÄUDES UND ALTER ZUSTAND DER HALLE **ABB. 11 u.**

Gleichstromleistung von 75 kW auf 80 Volt Gleichstrom umgeformt. Zum Betrieb der Be- und Entlüftung, des eisernen und Rundvorhanges sowie der Pumpen sind 16 Motoren eingebaut. Ferner ist eine Not- und Panikbeleuchtung vorgesehen.

Im Kellergeschoß liegt die Niederdruck-Dampfheizung. Die Frischluft in einer Gesamtmenge von rd. 84 000 cbm/h wird in Höhe des Ranges von außen entnommen, in einer Kellerzentrale vom Staub gereinigt, im Winter auf Raumtemperatur vorgewärmt und durch ein weit verzweigtes Kanalsystem in den Zuschauerraum geführt. Der spätere Einbau von Luftwäschern zur Kühlung in der warmen Jahreszeit ist vorgesehen.

Die Raumluft wird an der Zuschauerraumdecke abgesaugt und durch zwei Abluftzentralen wieder ins Freie geführt. Besondere Abluftanlagen mit einer Gesamtleistung von rd. 140 000 cbm/h saugen die Luft aus den Foyers und den Umgängen ab, da das Publikum hier während der Pausen rauchen darf. Die Frischluftzuführung für den Innenraum bleibt unverändert

im Betrieb. Hierdurch wird ein Überdruck für die Nebenräume von innen nach außen erreicht, der ein Eindringen von Rauch- und Speisegerüchen in den Zuschauerraum verhindert.

Als Mitarbeiter bei dem architektonisch wirkungsvollen, technisch interessanten Bauwerk seien die Arch. Ruppert, Reg.-Bmstr. a. D. Stier und Arch. Brobecker genannt. Konstruktive Durchbildung und statische Berechnung stammen von Ziv.-Ing. W. Maelzer.

Im folgenden nennen wir noch einige der wichtigsten am Umbau beteiligt gewesenen Firmen:

Maurer- und Zimmerarbeiten: Allg. Häuserbau A. G. Ad. Sommerfeld; Eisenkonstruktion D. Hirsch; Schwachstromanlagen: Telephonfabrik Berliner A. G.; Uhrenanlage: Elektrozeit G. m. b. H.; Garderobenhaken: Wolf, Netter & Jacobi Komm.-Ges.; Malerarbeiten: Wilh. Plätke; Spiegellieferung: I. Salomonis G. m. b. H.; Isolierungen: Emil Zorn A. G., sämtlich Berlin. —

DIE 15 BESTEN BÜROHÄUSER IN DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Von Architekt Karlwilhelm Just, Dresden **Mit 15 Abbildungen**

Nachdem auch in den deutschen Fachblättern in der Nachkriegszeit so viel über amerikanische bauliche Leistungen geschrieben worden ist, dürfte es von Interesse sein, aus der nachstehenden Zusammenstellung das Urteil berufener amerikanischer Fachleute über die baukünstlerische Ausgestaltung eines besonders interessanten Bautyps, des Bürohauses, zu entnehmen. Wir setzen voraus, daß diese Beurteilung nicht nur aus der besonderen amerikanischen Neigung entstanden ist, Rekordleistungen festzustellen, also: „the best" oder „the biggest" hervorzuheben, sondern daß damit auch eine gewisse Aufklärung der Allgemeinheit erstrebt ist. Insofern könnte ein derartiges Vorgehen auch vielleicht bei uns anregend wirken. —

Die Schriftleitung.

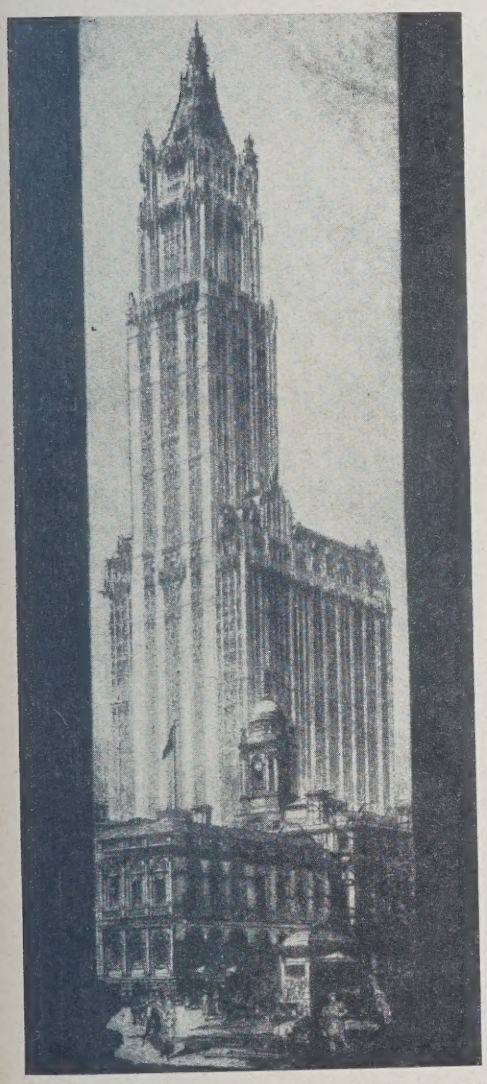


ABB. 1 (LINKS) WOOLWORTH BUILDING N. Y. C.

Architekt: Cass Gilbert

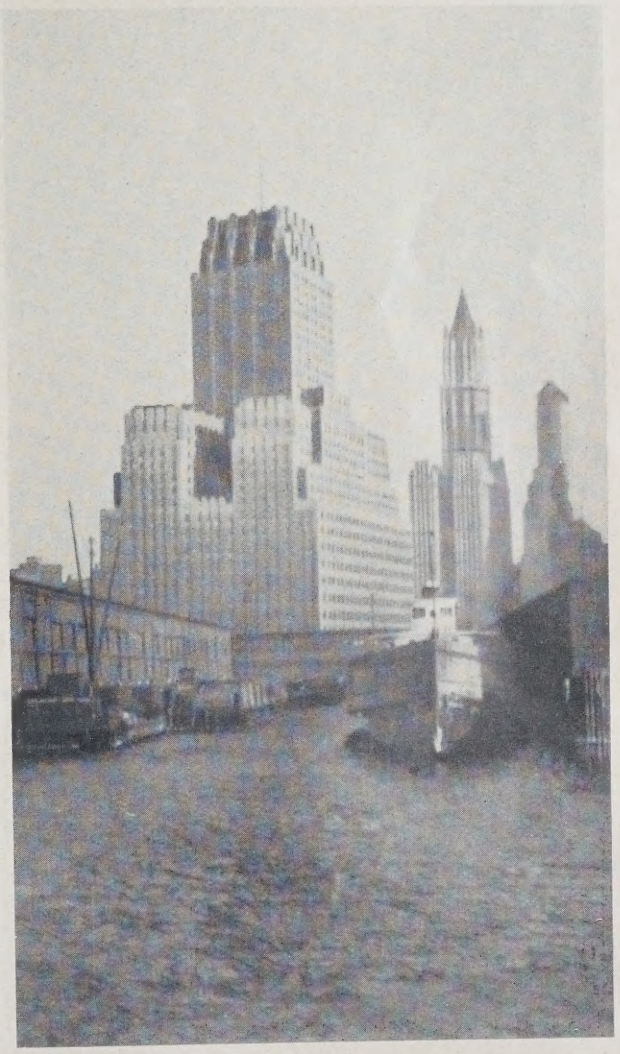


ABB. 2 NEW YORK TELEPHONE BUILDING, N. Y. C.

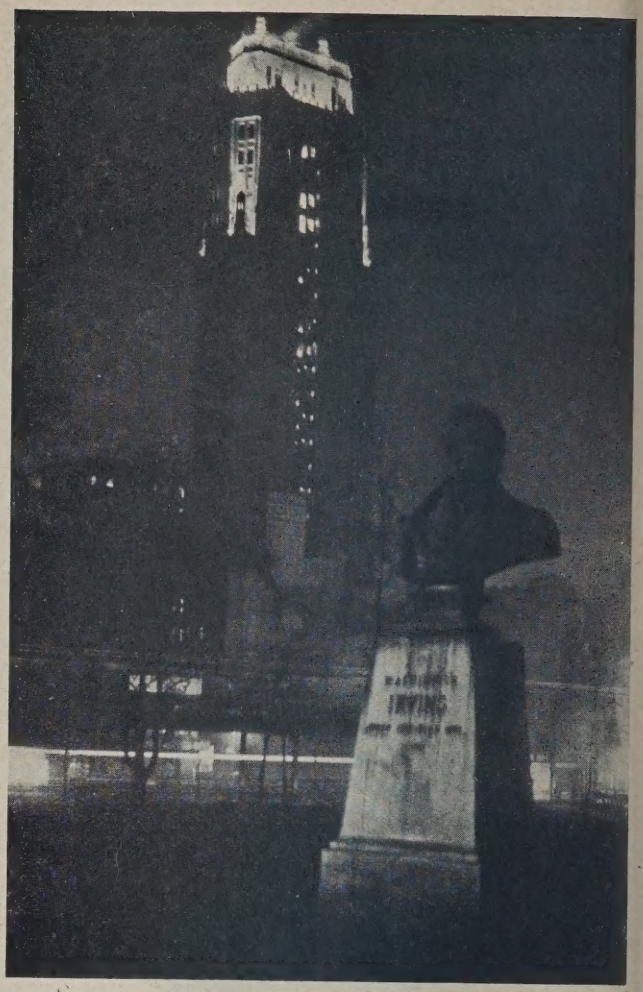
Architekt: Mc Kenzie, Coorhees & Gmelin

Die folgenden Abbildungen zeigen Bürohäuser, die von einer Gruppe führender amerikanischer Architekten als die besten und künstlerisch höchst stehenden Bauten der Vereinigten Staaten bezeichnet worden sind.

Das Bürohaus ist eine Gebäudeart, der noch jede traditionelle Grundlage mangelt, die in den letzten Jahrzehnten sich mancherlei Versuche gefallen lassen mußte, um in eine Form gekleidet zu werden, auf der sie sich stufenweise weiter entwickeln kann. Unsere jetzige Generation ist noch zu sehr modischen Schwankungen unterworfen, um ein sachliches Urteil fällen zu können. Das ist natürlich kein Fehler, denn modisches Schaffen ist immer ein Zeichen von jugendlicher Elastizität und Frische, solange das Schaffen mehr oder weniger unbewußt geschieht. Bewußtes modisches Schaffen, wie es heute von manchen amerikanischen Architekten und Kunstgewerblern versucht wird, wirkt gequält und formal unbefriedigender als das Nachahmen alter Formensprachen.

Das Woolworth Building, das in diesem Wettbewerb wieder an erster Stelle genannt wurde, ist in Deutschland zur genüge bekannt, so daß auf nähere Besprechung verzichtet werden kann (Abb. 1, links). Auch das New York Telephone Buil-

ABB. 3. TRIBUNE TOWER, CHICAGO
Architekten: Howells & Hood



BUSH TERMINAL BUILDING, N. Y. C. ABB. 4
Architekten: Helmle & Korbett

GENERAL MOTOR BUILDING, DETROIT
Architekt: Albert Kahn

ABB. 5

ABB. 6. CUNARD LINE BUILDING N. Y. C.

Architekt: Benjamin W. Morris

ABB. 7. PACIFIC TELEPHONE, BUILDING, SAN FRANCISCO
Architekten: Miller, Pflueger & Cautin

FRANKLIN EXCHANGE BUILDING, CHICAGO. ABB. 8
Architekten: Holabira & Roche

ABB. 9
TRAVELLER TOWER, HARTFORD, CONN

Architekt: Don Barber

ABB. 10 (UNTEN)
METROPOLITAN LIFE INSURANCE BUILDING, SAN FRANCISCO

Architekten: Le Brun & Sons

ding mit seinen wuchtigen Massen, die das New Yorker Stadtbild wieder um eine charakteristische Form vermehrt hat, ist in Deutschland nicht mehr fremd (Abb. 2, S. 239). Weniger bekannt ist das Zeitungshaus der Chicago Tribune. Der gotisierende Turm ist 1925 als I. Preis aus einem Wettbewerb[1]) hervorgegangen, an dem sich auch viele deutsche Architekten beteiligt hatten. Zweifellos steht er in der Dämmerung der nebelgeschwängerten Luft Chikagos ganz kraftvoll da. Eigenartig wirkt es, wenn man durch das Maßwerk der Galerien auf das Gewirr der Weltstadt hinunterblickt (Abb. 3, S. 240).

[1]) Vgl. „Deutsche Bauzeitung" Jahrg. 1924, S. 325 ff.

Das Bush Terminal Sales Building, einer der ersten Wolkenkratzer in dem Bezirk des Times Square, ragte vor einigen Jahren noch ziemlich beherrschend über seine niedrige Umgebung hervor. In der Form war es bahnbrechend und galt für viele spätere Bauten als Muster. Heute wird es schon kaum mehr beachtet, da in unmittelbarer Nachbarschaft eine große Anzahl ebenso hoher, oft sogar noch höherer Häuser entstanden sind (Abb. 4, S. 240).

Stattlich ist die Geschäftshalle der Cunard Line Gesellschaft in New York City. Im Erdgeschoß liegt die Halle und macht mit ihrer weiten, gewölbten und reichbemalten Decke auf die Kunden einen überzeugenden Eindruck (Abb. 6, S. 241).

ABB. 11. PACKARD BUILDING, PHILADELPHIA
Architekten: Ritter & Shay

HIBERNIA BANK BUILDING, NEW ORLEANS. ABB. 12
Architekten: Favrot, Livandais & Bossom

ABB. 13

HIBERNIA BANK BUILDING, NEW ORLEANS

Das General Motor Building sei hier nur kurz erwähnt. Es wird später noch eingehender darauf eingegangen. Trotz der neuzeitlich anmutenden Massenverteilung sind die Einzelheiten wie in den letztgenannten Bauten noch streng in klassischer Formensprache gehalten (Abb. 5, S. 240).

Anders steht es mit dem Pacific Telephone Building in San Franzisko (Abb. 7, S. 241). Es ist versucht worden, das Haus sogar bis in die Einzelheiten im amerikanischen Sinne modern zu gestalten. Während in dem 20 Stockwerk hohen Hause der Cunard Line der Innenraum das Ausschlaggebende für die Preisrichter war, war es hier zweifellos die städtebauliche Lage.

Das Franklin Exchange Building in Chikago ist der Vertreter der kubischen Hausblöcke, wie sie in unendlicher Zahl in den Straßen amerikanischer Städte zu finden sind. Dieser Block ist jedoch in den Einzelheiten der Fassade ganz besonders fein durchgearbeitet; auch die Fenster mögen wohl durchdacht in der Fläche stehen (Abb. 8, S. 241).

Schmuckformen an Bürohäuser anzubringen ist eine schwierige Sache. Am Traveller Tower in Hartford soll es zur Zufriedenheit der Preisrichter gelungen sein (Abb. 9, S. 242). Der Architekt Don Barber, der vor zwei Jahren gestorben ist, gehörte zu der Gruppe Architekten, die in der École des Beaux Arts, Paris, „Architektur gelernt" hatten und die besten Jahre seines Lebens zu den Führern auf dem Fachgebiet gehört hatte. Von dem John Haucock Building in Boston (Architekten Parker, Thomas & Rice) war es nicht möglich, Photographien zu erhalten. Der Architekt des Metropolitan Life Insurance Bldg. in San Franzisko hat auch der französischen Schule angehört (Abb. 10, S. 242). Ebenso fühlt man bei dem Packard Building die Pariser Schule stark durch, obwohl nach amerikanischem Begriff schon sehr davon abgewichen worden ist (Abb. 11, S. 243). Im Inneren ist Ornament und Fläche geschickt verteilt, so daß der Eindruck einer gewissen vornehmen Atmosphäre nicht geleugnet werden kann.

Warum das Hibernia Bank Building in New Orleans zu den 15 besten Bürohäusern gerechnet worden ist, konnte leider nicht festgestellt werden. Tatsache ist jedenfalls, daß die Preisrichter es mit ausgewählt haben (Abb. 12 und 13, S. 243).

Anders sieht es schon mit dem Buhl Building in Detroit, auf das an anderer Stelle noch ausführlicher eingegangen werden soll (Abb. 14, oben), und dem Ohio Bell Telephone Building[2]) in Cleveland aus (Abb. 15, neben). Beide sind Marksteine in der Geschichte der Bürohäuser.

Wenn bei dem Preisgericht auch manche ältere Bauten mit ausgewählt worden sind, so liegt darin etwas der Wunsch, nicht nur immer von Spitzenleistungen zu berichten, sondern Bauten, die in vergangenen Jahren als gut empfunden worden sind, auch heute noch gelten zu lassen. Wenn die so geschaffene Tradition auch noch jung ist, so sind aber Anzeichen vorhanden, daß dank des vielen Materials doch über Nacht eine Tradition da sein wird, die zwar auf europäischer Tradition fußt, aber sich doch zu ihrem eigenen Wesen entwickelt. —

[2]) Vgl. „Deutsche Bauzeitung" Jahrg. 1928, S. 97 ff.

BUHL BUILDING, DETROIT. ABB. 14
Architekten: Smith, Hinchman & Grylls

ABB. 15
OHIO BELL TELEPHONE BUILDING, CLEVELAND
Architekten: Hubbell & Benes

EIN VORSCHLAG ZUR UMGESTALTUNG DES ALEXANDERPLATZES IN BERLIN

Gesamtplan von Arch. Stadtbaurat Dr.-Ing. Martin Wagner, Berlin **Mit 4 Abbildungen**

Die großen Verkehrsbauten für die Untergrundbahnen am Alexanderplatz[1]) haben dazu geführt, auch eine vollständige Neuregelung der oberirdischen Verkehrsverhältnisse des Platzes vorzusehen. Die „Berliner Verkehrs A. G." hat, um hierbei volle Freiheit zu haben, die den Platz umgebenden Grundstücke erworben. Stadtbaurat Dr.-Ing. Martin Wagner hat einen Generalplan für die Umgestaltung aufgestellt, und die Gesellschaft hat einen engeren Wettbewerb unter den sechs Architekten: Prof. P. Behrens, Brüder Luckhardt & Alfons Anker, Prof. Mebes, Arch. Miës van der Rohe, Prof. Müller-Erkelenz (Köln) und Arch. Schaudt für die bauliche Ausgestaltung ausgeschrieben, der kürzlich entschieden worden ist.

Die Beurteilung der Entwürfe hatten als Fachleute übernommen die Herren: Ob.-Reg.- u. Baurat Fahlbusch, Ministerialdir. Kießling, Arch. E. Mendelsohn, Stadtbaurat Dr.-Ing. Wagner und Stadtrat Zangemeister (Ingenieur). Das Preisrichterkollegium hat sich einstimmig für den Entwurf der Arch. Brüder Luckhardt & Alfons Anker ausgesprochen, die übrigen Entwürfe in der Reihenfolge: P. Behrens, Mebes, Müller-Erkelenz, Schaudt und Miës van der Rohe bewertet. Den ersten Entwurf bringen wir in den Abb. 1 und 3, dazu eine Variante in den Abb. 2 und 4 zur Darstellung (unten bzw. S. 247).

Die Grundlage des Entwurfes bildet der Generalplan Wagners, der eine Verkehrsregelung nach dem Kreissystem vorsieht. Den Kern des Platzes, der von der Alexanderstraße in flacher Krümmung gekreuzt wird, in den von Westen die Königstraße einmündet, während nach Osten symmetrisch unter spitzem Winkel Neue Königstraße und Landsberger Straße abzweigen, bildet eine riesige Kreisfläche von 100 m Durchmesser, über die nur die Straßenbahnen hinweggeführt werden, die sich in der Mitte kreuzen bzw. verzweigen. Eine 12 m breite Ringstraße für den Fuhrwerksverkehr mit Einmündungen in die fünf Hauptstraßenzüge umgibt den Kreis, dahinter liegt östlich der Alexanderstraße ein Ring von 10 m Breite für die Bürgersteige. Nach der Königstraßenseite werden die letzteren Flächen in Trapezform erweitert. Durch die einseitige Einmündung der Straße am Königsgraben wird die Platzsymmetrie hier etwas gestört.

Unmittelbar westlich des Platzes wird die Königstraße bekanntlich von der Stadtbahn mit der ihr parallel laufenden Dircksenstraße gekreuzt. Schmale Baublocks riegeln hier beiderseits den Platz ab.

Die Anordnung zeigt auf dem Platz selbst eine scharfe Trennung von Straßenbahn und Autoverkehr, die sich nur an den Straßenmündungen kreuzen. Für die Fußgänger sind außerdem unter dem Platz Personentunnel im Zusammenhang mit den Eingängen zum Untergrund-Doppelbahnhof vorgesehen, so daß eine gefahrlose Überkreuzung des Platzes nach verschiedenen Richtungen möglich ist. Der Körper der Untergrundbahn reicht bis zu einer größten Tiefe von 16 m unter Straßenoberfläche hinab.

Dieser Grundgedanke ist im Plan von Luckhardt & Anker natürlich beibehalten, die Kreisform des ganzen Platzes durch die Gestaltung der Wandungen auch auf der Westseite noch stärker betont. Der Hauptentwurf übernimmt auch einen weiteren Gedanken des Wagnerschen Planes: die Überdeckung der Neuen Königstraße und Landsberger Straße, so daß die ganze Ostseite des Platzes bis an die Alexanderstraße beiderseits von einem massigen Rundbau eingerahmt wird. In der Variante ist von der Überbauung abgesehen. Beiden Entwürfen gemeinsam ist die Betonung des Einganges zur Königstraße durch zwei Turmhäuser, an die sich die schon erwähnten schmalen Baublockriegel seitlich anschließen. Auch diese und alle übrigen Bauten überschreiten in der Höhe das normale Maß, schon um einen wirtschaftlichen Ausgleich für die der Bebauung entzogene Geländefläche zu schaffen.

In dem Ganzen steckt zweifellos ein großer Zug, der diesem wichtigen Verkehrsknotenpunkt Berlins eine wuchtige, geschlossene Wirkung geben kann. In den gewaltigen Massen, dem stark ausgeprägten Horizontalismus, der durch das Streifenmotiv der Fassaden noch stark unterstrichen wird, liegt andererseits aber auch eine Gefahr, die die Ruhe zur Monotonie werden lassen kann. Wie es allerdings mit der Ruhe bei Nacht und bei Reklamebeleuchtung aussehen wird, wenn nicht auch hier sich einheitliche Vorschriften durchführen lassen, das ist eine Frage, mit der man sich jedenfalls noch sehr eingehend wird beschäftigen müssen.

Auf die Lösung des Verkehrsproblems selbst wollen wir an dieser Stelle nicht eingehen. Über den Wert und die Nachteile der Regelung des Verkehrs nach dem Kreissystem ist ja schon mancherlei geschrieben worden, und die Erfahrungen, die damit gemacht wurden, sind verschiedener Art. Wagner sagt ja allerdings selbst in seinen interessanten Ausführungen „Das Formproblem eines Weltstadtplatzes"[2]), daß man die Entwicklung des Verkehrs eigentlich nicht auf einen längeren Zeitraum als 25 Jahre voraussehen könne und dann erneut an das Problem herantreten müsse. Ob dieser, theoretisch sicher richtige, Gedanke aber auch wirtschaftlich sich wird durchführen lassen? — — Fr. E. —

[1]) Vgl. „Stadt und Siedlung" Nr. 1, 1928, S. 12.

[2]) Das „Neue Berlin", Verlag „Deutsche Bauzeitung", 1929, Heft 2, S. 33.

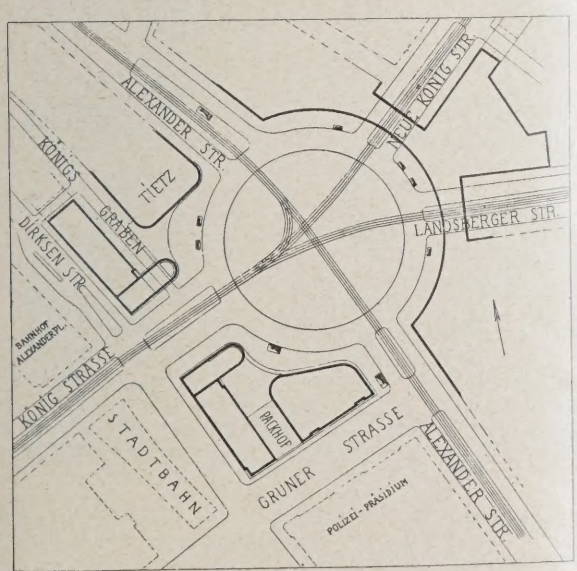
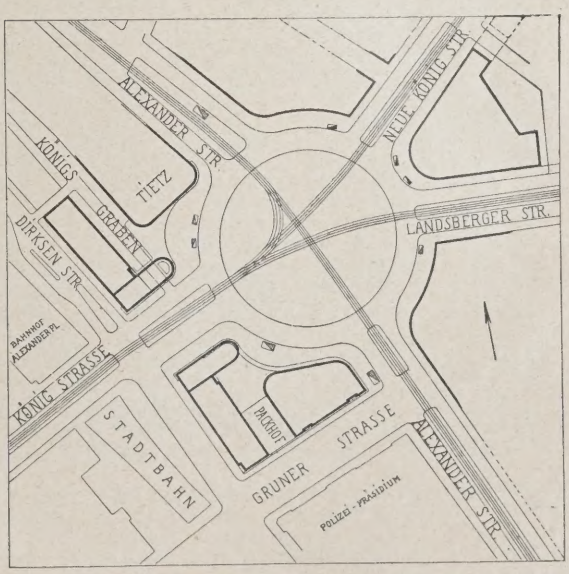


ABB. 1. LAGEPLAN MIT ÜBERBAUUNG



VARIANTE OHNE ÜBERBAUUNG. ABB. 2

Vorschläge von Arch. Brüder Luckhardt & Alfons Anker, Berlin

VERMISCHTES

Zur Umgestaltung der Preußischen Staatsbauverwaltung. In diesem in Nr. 23 vom 20. März erschienenen Aufsatz ist durch ein Versehen der Druckerei das Motto, auf das auf S. 210 ausdrücklich hingewiesen wird, bei einem Teil der Auflage fortgefallen. Wir führen es hier nachträglich noch einmal an:

> Man hat keinen Geschmack, wenn man nur einen einseitigen Geschmack hat; aber oft ist man desto parteiischer.
> Lessing.

Le Corbusiers Wandlung. Wir erhalten nachstehende interessante Zuschrift, die sich auf eine in französ. Sprache erscheinende Zeitschrift und einen darin erschienenen Aufsatz von Le Corbusier stützt: „In der Zeitschrift ‚Pritomnost' wendet sich Le Corbusier mit einem jähen Rucke gegen die von ihm erfundene und vertretene ‚Wohnmaschine' und fordert mit derselben Unbekümmertheit, mit der er noch vor kurzem jedes Recht auf individuelles Bauen geleugnet hat, eine Architektur, die auf Befriedigung der echten menschlichen Bedürfnisse angelegt ist.

‚Vertieft in die Erforschung der neuen technischen Mittel,' heißt es in dem Aufsatze wörtlich, ‚hat die Architektur das Aussehen eines Gelehrten, der im Laboratorium arbeitet, und sie sieht tatsächlich so aus, als ob der Verstand ganz allein hier herrschte. Und man spricht noch heute vom Rationalisieren, Industrialisieren, Tailorisieren. Und über solchen Formeln bemühen wir uns, unsere wahre Seele anzuschmieden. Um diesen Prozeß historisch zu fassen, haben wir uns vor allem losgesagt von den Gesimsen, Giebeln und Kuppeln der verflossenen Jahrhunderte. Wir haben die Architektur in das Wohnhaus verlegt, das bis jetzt nur der Fürsorge anonymer Fachleute überlassen war. Früher lag dem Architekten daran, Architektur auszusprechen im Bau der Dome und Paläste. Wir haben Dom und Palast verlassen. Und als wir die Architektur in das Privathaus verlegt hatten, verstrickten wir uns in ungeheure Probleme: Schaffung des neuen angemessenen Hauses für die neue Gesellschaft. Kurz gesagt: Es bedeutete, den Typ des heutigen Hauses zu schaffen, einen Typ, der Rauminhalt, Größe und Einrichtung der menschlichen Zelle feststellen sollte. Aber schon nicht mehr die Zelle eines rustikal oder national gebundenen Menschen, sondern eines Menschen dieser Zeit: Die Zelle, die in den Ländern der ganzen Welt den gleichen Wert hat. Im Bemühen, jene Gesimse, Giebel und Kuppeln wegzuschaffen, hatten wir eine Formel aufgestellt: Das Haus ist eine Wohnmaschine. Und dieser Ausdruck war so schlagend, daß er überall ein Echo fand.

Aber zum Schlagwort geworden, bedeutete der Inhalt nichts mehr. Die Menschen wühlen sich in ihre Höhlen hinein und sind zufrieden. Aber nein! Gerade nicht! Wenn erst einmal Not und Tod vertrieben sind, taucht das Gefühl auf. Der Mensch sagt: Ich möchte wissen, wie ihr euch meine Wohnmaschine vorstellt? Habt ihr alles durchdacht? Wohnen: Ich komme nach Hause, esse, schlafe, gut! Aber ich denke auch. Ich möchte etwas, das nur dazu dient, mir zu gefallen oder mich zu begeistern. Denn ich esse und schlafe ja nicht immerzu. Ich lese gute Bücher, höre Musik an, gehe ins Varieté, ins Kino, fahre an die Riviera. Und warum, wenn nicht darum, daß ich mich erfreue? D. h., daß ich freiwillig die Beziehungen zwischen verschiedenen Dingen ausfindig mache, die meiner persönlichen Unternehmungslust schmeicheln, und die mir das Bewußtsein meines freien Entschlusses und die Gewißheit, daß ich ein freier Mensch bin, geben. Ich will Freude haben. Was ihr nutzlos nennt, ist mir nützlich, ja unentbehrlich, sonst würde sich vor mir der Abgrund auftun, und ich würde mir das Leben nehmen."

Im weiteren Verlaufe des Aufsatzes verrät Le Corbusier dann, daß man ihm schon vor zwei Jahren zu verstehen gab, daß er Lyriker sei, und zwar mit den Worten: „Achtung, Sie sind Lyriker, Sie werden sich verlieren!", worauf er nun antwortet: „Die Lyrik zu unterdrücken, ist nicht menschenmöglich. Und wenn es so weit kommen sollte, würde es die Arbeit ihres eigentlichen Sinnes berauben: des Dienens. Des Dienens sowohl dem Bedürfnis, wie dem Herzen, wie dem Geist. Die Wohnmaschine könnte nicht in Gang gebracht werden, wenn sie uns gar keine geistige Nahrung geben würde. Wo beginnt die Architektur? Sie beginnt dort, wo die Maschine aufhört."

So Le Corbusier!

Wenn er nun noch seinen Anhängern und Nachbetern ironisch sagt: „Die Wohnmaschine ist ein Kugelwerfen geworden, das Slawen und Deutsche üben", so ergibt sich doch daraus, welches geringe Maß von Achtung er für die übrig hat, die ihn heute noch als Führer und Propheten einer neuen kulturellen Epoche verehren." —

Karl Willy Straub.

Internationaler Wohnungs- und Städtebau-Kongreß 1929. Der nächste Kongreß wird in den Tagen vom 12. bis 19. September d. J. in Mailand und Rom stattfinden. In Mailand handelt es sich nur um Besichtigungen und um einen Vortrag über die historische Entwicklung und die gegenwärtige Erweiterung der Stadt. Für die Hauptveranstaltung in Rom sind folgende Verhandlungsgegenstände vorgesehen: 1. Historische Entwicklung des Stadtplans von Rom und dessen Bedeutung für moderne Städtebauer. 2. Die Notwendigkeit der Erforschung bei der ländlichen und städtischen Entwicklung. 3. Zeitgemäße Neuplanung alter und historischer Städte. 4. Planungsmethoden für die Erweiterung alter und historischer Städte. 5. Die Finanzierung der Arbeiter- und Mittelstandswohnungen. 6. Die Planung von Wohnhausgruppen in großen Städten. — Vorsitzender des Ortsausschusses ist der Gouverneur von Rom, Francesco Boncompagni-Ludovisi; den Arbeitsausschuß leitet der Architekt Alberto Calza-Bini. — J. St.

25jähriges Bestehen der Techn. Hochschule Danzig. Die Techn. Hochschule der Freien Stadt Danzig, die vom 18.—20. Juli 1929 ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen feiert, das — wissenschaftlich und kulturell gleich bedeutsam — festlich begangen werden soll, lädt hierzu ein. Die Hochschule der alten Hansastadt an der Ostsee erwartet in diesen Festtagen ihre Angehörigen, ihre Freunde, ihre früheren Lehrer und Schüler aus aller Welt und führt dazu aus:

„Die Erinnerung an Danzig und an hier verlebte schöne Sommertage wird in vielen den Wunsch lebendig werden lassen, dieses Fest mit uns zu begehen. Kommt alle, die ihr Verständnis habt für die Kultur des Ostens, für ihre Aufgaben und ihre Schwierigkeiten!

Teilt uns möglichst bald mit, ob wir euch mit euren Angehörigen erwarten dürfen. Werbt auch bei euren Freunden für diese Fahrt. Ihr könnt zu Wasser, zu Land oder in der Luft hierherkommen. Wir möchten möglichst zeitig für gute Unterkunft vorsorgen.

Gebt also schnell eure Zusagen an die Hauptgeschäftsstelle unserer Hochschule. Wir freuen uns auf euer Kommen!" —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Die Würde eines Dr.-Ing. Ehren halber haben verliehen: die Techn. Hochschule Aachen dem Ingenieur Hans Balcke sen., Bochum, „dem weitblickenden Ingenieur in Anerkennung seiner der Vervollkommnung der Wärmewirtschaft gewidmeten erfolgreichen Lebensarbeit"; die Techn. Hochschule Braunschweig dem Vorstandsmitglied der Berliner Städt. Elektrizitätswerke A.-G., Direktor Dipl.-Ing. Martin Rehmer, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Großkraftversorgung", und dem Direktor der A.E.G.-Fabriken-Oberleitung, Dipl.-Ing. Fritz Rosenberg, Berlin, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Organisation elektrotechnischer Fabriken und die Ausbildung des Ingenieur- und Arbeiternachwuchses"; die Techn. Hochschule Hannover auf Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Prof. Walter Gropius, Berlin, „in Anerkennung der Selbständigkeit seines architektonischen Denkens und seiner richtunggebenden Leistungen auf dem Gebiete des neuzeitlichen Bauwesens". —

Der Direktor der Hamburger Baupolizei tritt in den Ruhestand. Am 31. März d. J. tritt der langjährige Leiter der Hamburger Baupolizei, Reg.-Bmstr. Dir. Max Bürstenbinder, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Seit Mai 1896 war B. im Hamburger Staatsdienst tätig, zunächst als Baupolizeiinspektor, seit 1918 als Leiter der Baupolizei. Dem Scheidenden darf nachgerühmt werden, daß er sein Amt in einer Weise aufgefaßt hat, die der bautechnischen Entwicklung in hervorragendem Maße förderlich war. Namentlich hat er sich um die Zulassung und Einführung des Eisenbetonbaues ganz besondere Verdienste erworben und hat dessen Entwicklung durch

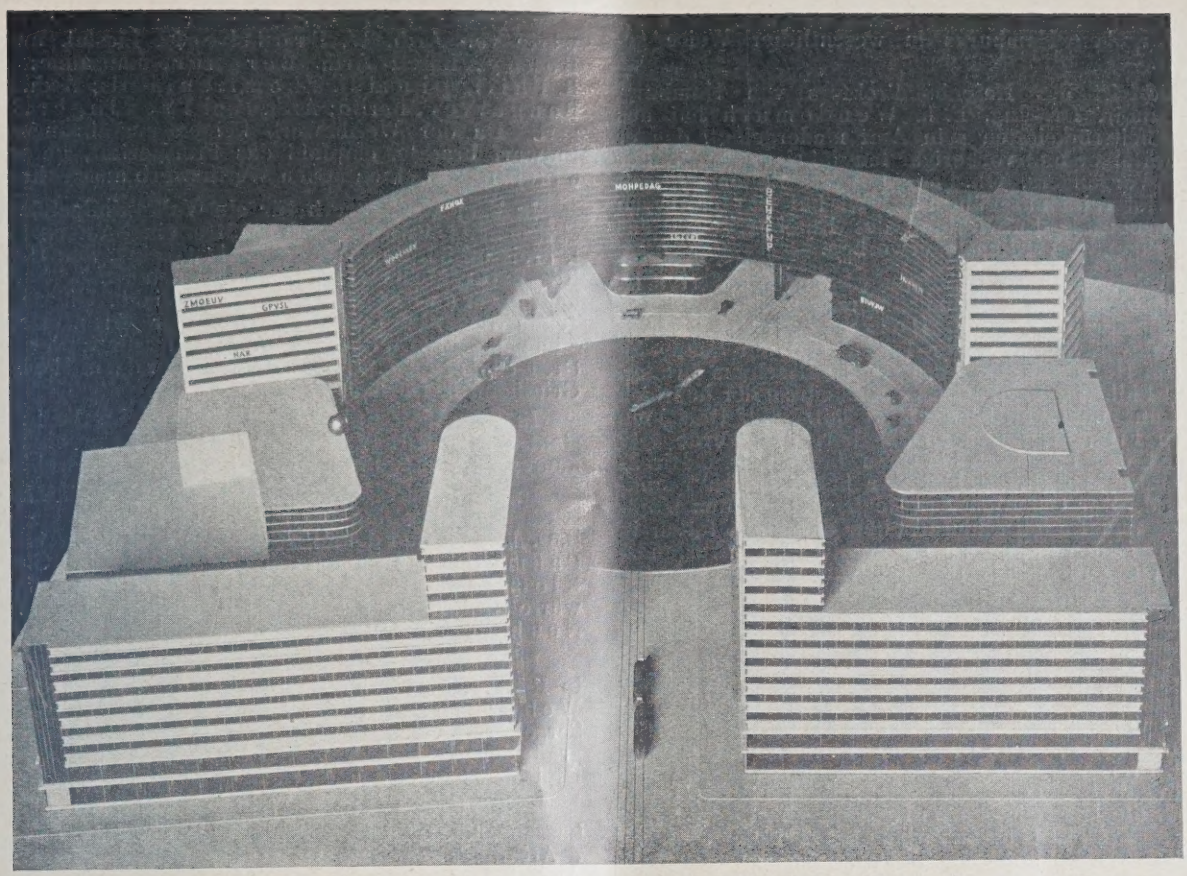


ABB. 3 VORSCHLAG MIT ÜBERBAUUNG DER NEUEN KÖNIGSTRASSE UND LANDSBERGER ALLEE
(Lageplan Abb. 1, Seite 245)

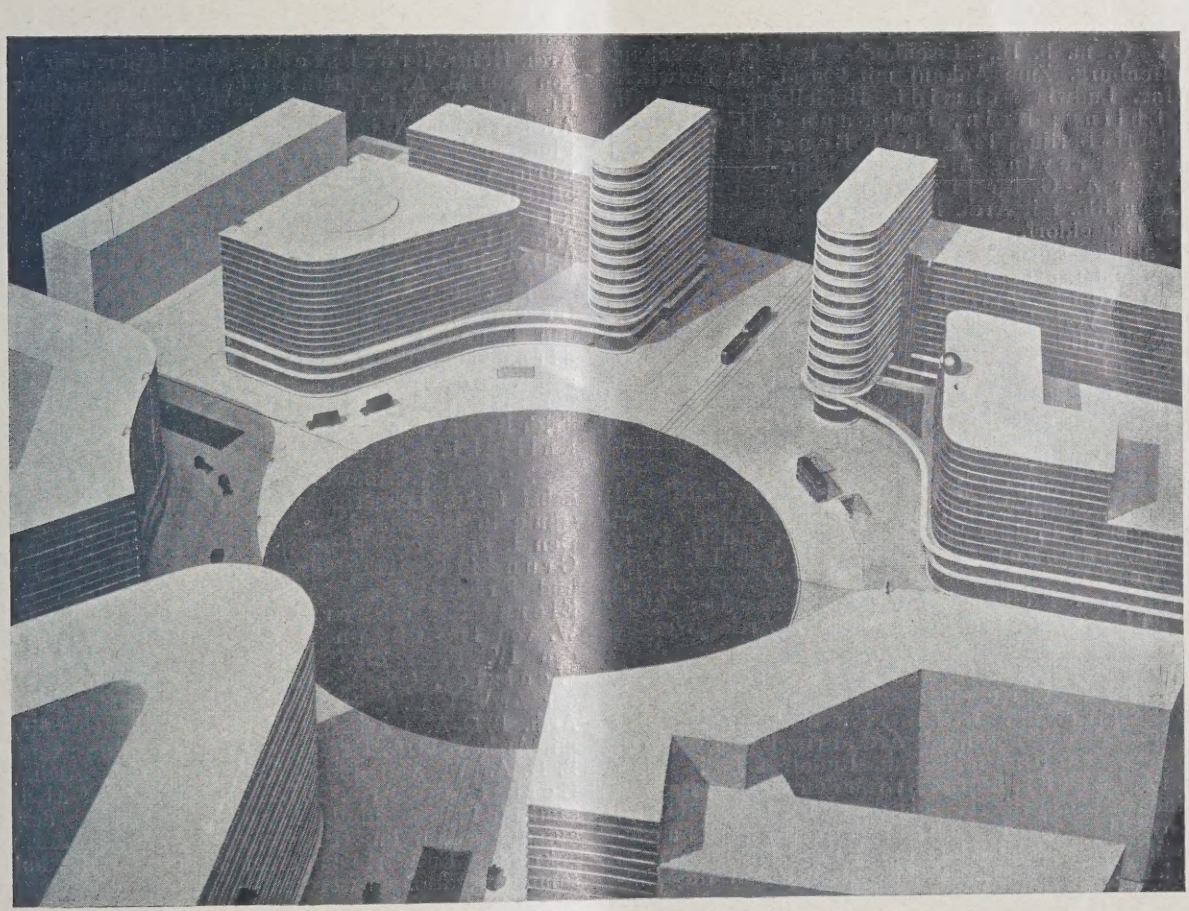


ABB. 4 VARIANTE OHNE ÜBERBAUUNG. (Lageplan Abb. 2, Seite 245)
Vorschläge von Architekten Brüder Luckhardt & Alfons Anker, Berlin

Ein Vorschlag zur Umgestaltung des Alexanderplatzes in Berlin
(Aus: „Das neue Berlin", Heft 2, 1929)

das Vorgehen Hamburgs in wesentlicher Weise gefördert. —

Rücktritt des Hafenbaudirektors von Hamburg. Ob.-Baudir. Dr.-Ing. E. h. Wendemuth hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt, das er als Nachfolger und vorheriger langjähriger Mitarbeiter seines Vorgängers, Ob.-Baudir. Prof. Bubendey, seit 1919 erfolgreich ausgeübt hat. W. hat sich in diesen Jahren um die Entwicklung des Hamburger Hafens hervorragende Verdienste erworben. —

Direktor Eduard Holzmann †. In Frankfurt a. M. starb im 59. Lebensjahre am 3. März d. J. das Vorstandsmitglied der A. G. Phil. Holzmann & Cie., ein Enkel des Begründers der Firma und ein Sohn von Wilhelm Holzmann, der zusammen mit seinem Bruder, Baurat Phil. Holzmann, den Grundstein zu der heutigen Bedeutung der Weltfirma gelegt hat. Ed. Holzmann hat der Firma von 1900 an angehört und wurde 1917 Mitglied des aus vier Personen bestehenden Direktoriums. Sein Arbeitsgebiet war hauptsächlich Frankfurt a. M. Der Osthafen, der Neubau der „Alten Mainbrücke" und Kanalisationsarbeiten der Stadt fallen in die Zeit seiner Leitung; aber auch an dem Auslandsgeschäft der Firma hat er seine Verdienste gehabt. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für die Brücke bei Maxau erhielt den I. Preis von 7000 M. Louis Eilers, Hannover-Herrenhausen, mit Prof. Dr. G. Bestelmeyer, München; den II. Preis von 5000 M. Arch. Reg.-Brt. Berndt und Ing. Reg.-Brt. Klein, München; den III. Preis von 3000 M. die Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg, Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim, künstlerischer Berater Baudirektor Abel, Köln; den IV. Preis von 2000 M. die Siemens-Bauunion G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt, mit Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Friedrich Rottmayer, Berlin-Charlottenburg. Zum Ankauf mit 1000 M. empfohlen wurde der Entwurf von B. Seibert, G. m. b. H., Eisenhoch- und Brückenbau, Aschaffenburg. Zum Ankauf mit 500 M. die Entwürfe von Ing. Ludwig Schmidt, Heidelberg, mit Arch. Otto Ehling; Hein, Lehmann & Co. A.-G., Düsseldorf-Berlin, Prof. Paul Bonatz, Stuttgart, Wayß & Freytag A.-G., Frankfurt-Stuttgart; der Flender A.-G. für Eisen-, Brücken- und Schiffbau, Benrath a. Rh., mit Arch. B. D. A. Fritz August Breuhaus, Düsseldorf.

Sämtliche Entwürfe für die Brücke bei Maxau werden vom 1. bis einschl. 14. April, für die Brücke bei Speyer vom 25. April bis einschl. 8. Mai von 10 bis 18 Uhr im Verkehrs- und Baumuseum, Berlin NW 40, Eingang Invalidenstr. 50, öffentlich ausgestellt. —

In den beiden engeren Wettbewerben für den Neubau eines Innungshauses in Moers ging der Arch. Theo Wieth, Moers, als Sieger hervor, auf Grund dessen ihm die weitere Entwurfsbearbeitung und Bauleitung übertragen wurde. —

In einem Wettbewerb um ein Kriegergedächtnismal in Niederzwehren erhielt von 56 eingereichten Entwürfen den I. Preis Arch. Otto Vogt; den II. Preis die Arch. Saenger & Schmiedt; den III. Preis Prof. Vocke. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Bildhauer Eduard Timaeus; Arch. Friedrich und Bildhauer Zinn; Arch. Werner Kientzler; sämtlich in Kassel. —

In dem Wettbewerb für ein Kunstmuseum in Basel, zu dem 107 Entwürfe eingegangen waren, wurde ein I. Preis nicht erteilt. Den II. Preis erhielt Arch. J. E. Meier-Braun, Basel, mit Arch. Fritz Beckmann, Hamburg; den III. Preis Arch. Rudolf Christ mit Arch. Paul Büchi, Amriswil; von den vier IV. Preisen je einen Arch. Fritz v. Niederhäusern, Olten; A. Hertling und F. Job, Freiburg; Franz Frachsel mit Walter Abbühl, Bern; Prof. Dr.-Ing. W. L. Dunkel, Düsseldorf. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. W. Brodtbeck, Liestal, und Fr. Bohny, Basel; Arch. Bergner, Lausanne; Arch. R. Philippi und H. Thommen, Paris; Arch. Ernst Bangerter, Berlin; Arch. Paul Trüdinger, Stuttgart. Da der Wettbewerb keinen ausführungsreifen Entwurf brachte, empfahl das Preisgericht, unter den 6 Preisträgern einen neuen Wettbewerb auszuschreiben.

In dem Wettbewerb für ein Volksschulgebäude in Gonsenheim waren 131 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhielt Arch. Franz Gill, Mainz; den II. Preis Reg.-Bmstr. Schreiner, Mainz; den III. Preis Stadtbaurat Gravert mit Arch. Schmidt, Giesen. Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. Heinrich Stumpf und Wilh. Koban, Darmstadt; der Arch. Dr. Feldmann, Moog, Reinhardt u. Heuter, Griesheim b. Darmstadt. —

In dem Wettbewerb für eine kath. Kirche in Neustadt a. d. Haardt (vgl. Nr. 22) ist der Name eines Ankaufes Dipl.-Ing. Robert Roskothen, Düsseldorf. —

In einem beschränkten Wettbewerb für eine kathol. Kirche in Köln-Sülz erhielten den I. Preis die Arch. B. D. A. Borgard und Weber; den II. Preis Arch. Paßmann und Bonn; den III. Preis Arch. Clemens Klotz und Herm. Mohr. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Endler und Arch. Herm. Neuhaus, sämtlich in Köln. —

In dem Wettbewerb für den Bau des Volkshauses in Riga erhielt den I. Preis von 3400 Ls. Arch. Rob. Weber, Dresden; den II. Preis von 2400 Ls. Arch. Sergei Ovsjanikov und Boris Pompejev, Leningrad; den III. Preis von 1200 Ls. Arch. Alfr. Karr und Dipl.-Ing. Kurt Bätge, Riga. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Ortskrankenkassengebäude mit Zahnklinik in Rosenheim unter 7 Architekten erhielten von 10 Arbeiten den I. Preis Arch. B. D. A. Eugen Dreisch, München; den II. Preis Reg.-Bmstr. Josef Höhne, München; den III. Preis Reg.-Bmstr. Georg Hemmrich, Rosenheim. —

In dem Wettbewerb für einen Anbau der Landesbrandkasse in Kiel erhielt den I. Preis von 3000 M. Arch. Heinr. Brockstedt, Neumünster; den II. Preis von 2000 M. Arch. Erich Förster, Neumünster; den III. Preis Arch. B. D. A. Georg Rieve gemeinsam mit Arch. Theodor Rieve und cand. arch. Tete Rieve, Flensburg. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Gustav Meves, Wellingbüttel; des gemeinschaftl. Entwurfes des Arch. Theodor Rieve, Arch. B. D. A. Georg Rieve und cand. arch. Tete Rieve, Flensburg, und der Entwurf des Arch. B. D. A. Heinz Esselmann, Othmarschen. —

In einem Wettbewerb der Terra-Akt.-Ges Berlin für einen Geschäftshaus-Neubau in Chemnitz erhielt den I. und III. Preis Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin; den II. Preis Arch. B. D. A. Kurt am Ende, Chemnitz. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe von Prof. Bruno Paul, Berlin; Arch. Erich Basarke, Chemnitz, und Arch. Dipl.-Ing. Bruno Kalitzki, Chemnitz. —

Zu dem Wettbewerb einer Mädchengewerbeschule nebst techn. Lehrerinnenseminar und Mädchenberufsschule in Dortmund waren 24 Arbeiten eingegangen. Den I. Preis erhielten die Arch. B. D. A. Pinno und Grund in Gemeinschaft mit den Arch. B. D. A. Franz und Franzius; den II. Preis die Arch. B. D. A. Flerus und Konert; den III. Preis Arch. B. D. A. W. von Im-Thurn, Mitarb. Arch. Fritz Herbst; den IV. Preis die Arch. B. D. A. Strunck und Wentzler. Lobende Erwähnung fanden ein Entwurf der Arch. B. D. A. Strunck und Wentzler; der Arch. B. D. A. Pinno und Grund in Gemeinschaft mit Arch. B. D. A. Franz und Franzius; des Arch. B. D. A. W. von Im-Thurn, Mitarb. Arch. Fritz Herbst; des Arch. B. D. A. Karl H. J. Schmitz; sämtlich in Dortmund. Für die Ausführung der Bauaufgabe sollen laut Programm die Träger der preisgekrönten Entwürfe zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen werden. —

Inhalt: Plaza, ein Volksvarieté in Berlin — Die 15 besten Bürohäuser in den Vereinigten Staaten von Amerika — Ein Vorschlag zur Umgestaltung des Alexanderplatzes zu Berlin — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Moderner Wohnbau Nr. 3. Inhalt: Mietwohnungen für berufstätige Frauen in Frankfurt am Main — Neuzeitlicher Stahlhausbau — Der Drempel —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 28 BERLIN 6. APRIL 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER SPORTPARK BRESLAU-LEERBEUTEL

Architekt u. Textverfasser: Mag.-Oberbaurat Richard Konwiarz, Breslau

Mit 11 Abbildungen

Die rege Tätigkeit Breslaus in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Schaffung von Spielplätzen, Grünflächen und Badeanlagen hat seine ernste Begründung in der starken Zusammendrängung der Bevölkerung auf verhältnismäßig kleinem Raum und dem Mangel an ausreichenden Erholungsgrünanlagen in der Nähe der Wohngebiete. Die Denkschrift des Magistrats vom Oktober 1925 gibt den fehlenden Umfang der Spielplatzflächen für das Innengebiet mit 120 ha, für die 1927 eingemeindeten Vororte mit 100 ha und für die fehlenden Licht-, Luft- und Freibadeanlagen mit etwa 88 ha an.

Die starke Zusammendrängung der Bevölkerung bedeutet ferner einen ganz besonders schweren Notstand im Wohnungswesen mit der nachteiligen Auswirkung auf die Gesundheitsverhältnisse der Stadt wie sie in kaum einer anderen Großstadt anzutreffen ist.

Unter zielbewußter Leitung konnte, nachdem die Einschnürung der Stadt durch die Eingemeindung aufgehoben, in den letzten Jahren die Frage der Sicherung und planmäßigen Entwicklung der Stadtgrünflächen im Sinne der allgemein anerkannten Forderungen neuzeitlicher Städtebaupolitik und Bevölkerungshygiene in einem gewissen Umfange der Lösung zugeführt und damit der erste Schritt zur Schaffung eines neuen lebensvollen Stadtorganismus getan werden. Der Tatsache Rechnung tragend, daß unter Zugrundelegung des Entwurfs zum Spielplatzgesetz rechnerisch etwa die Hälfte der Einwohnerschaft keine Erholungsanlagen in der Nähe der Wohngebiete besitzt, geht die Verwaltung der Stadt unter der Leitung des Ob.-Bürgermstr. Dr. Wagner seit Jahren daran diese notwendigen Grünflächen zu schaffen, und wo dies nicht möglich ist, diese planmäßig an der Peripherie der engbebauten Gebiete und weiter hinaus im Rahmen eines überlegten Grünflächenplanes vorzubereiten und der Ausführung zuzuführen.

Der besonders fühlbare Mangel an Spielplätzen für die schulpflichtige und schulentlassene Jugend und für Vereine führte die Stadtverwaltung dazu, sich zunächst dieses Notstandes anzunehmen, nachdem die Möglichkeit ihrer Durchführung durch die produktive Erwerbslosenfürsorge gegeben war. Es wurden daher von 1924/25 an in Angriff genommen bzw. ausgeführt: Spielflächen des künftigen Gräbschener Volksparkes, des Ostparkes, an der Regenwassermulde und als umfangreichste Spielanlage der Sportpark Leerbeutel. Bei letzterem war ferner auch der Gesichtspunkt maßgebend, eine der Bedeutung Breslaus als Landeshauptstadt entsprechende Anlage für alle Bestrebungen zu

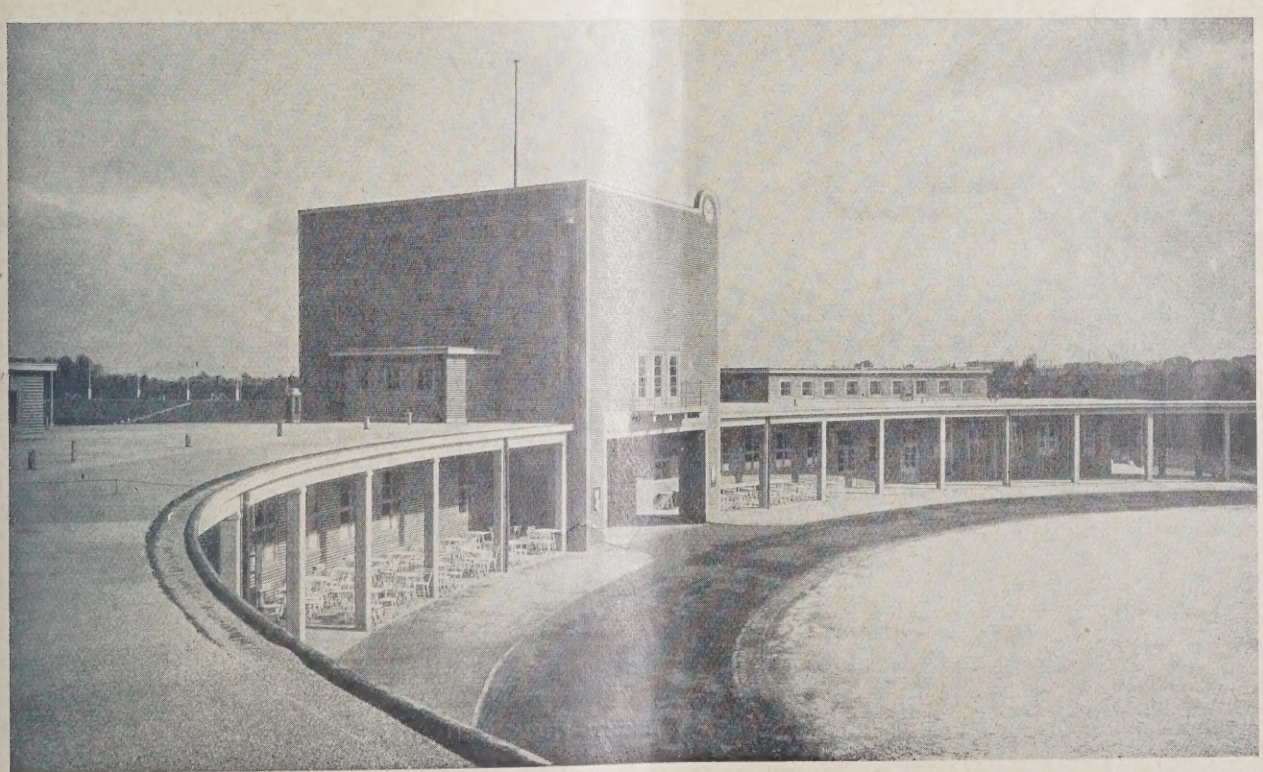
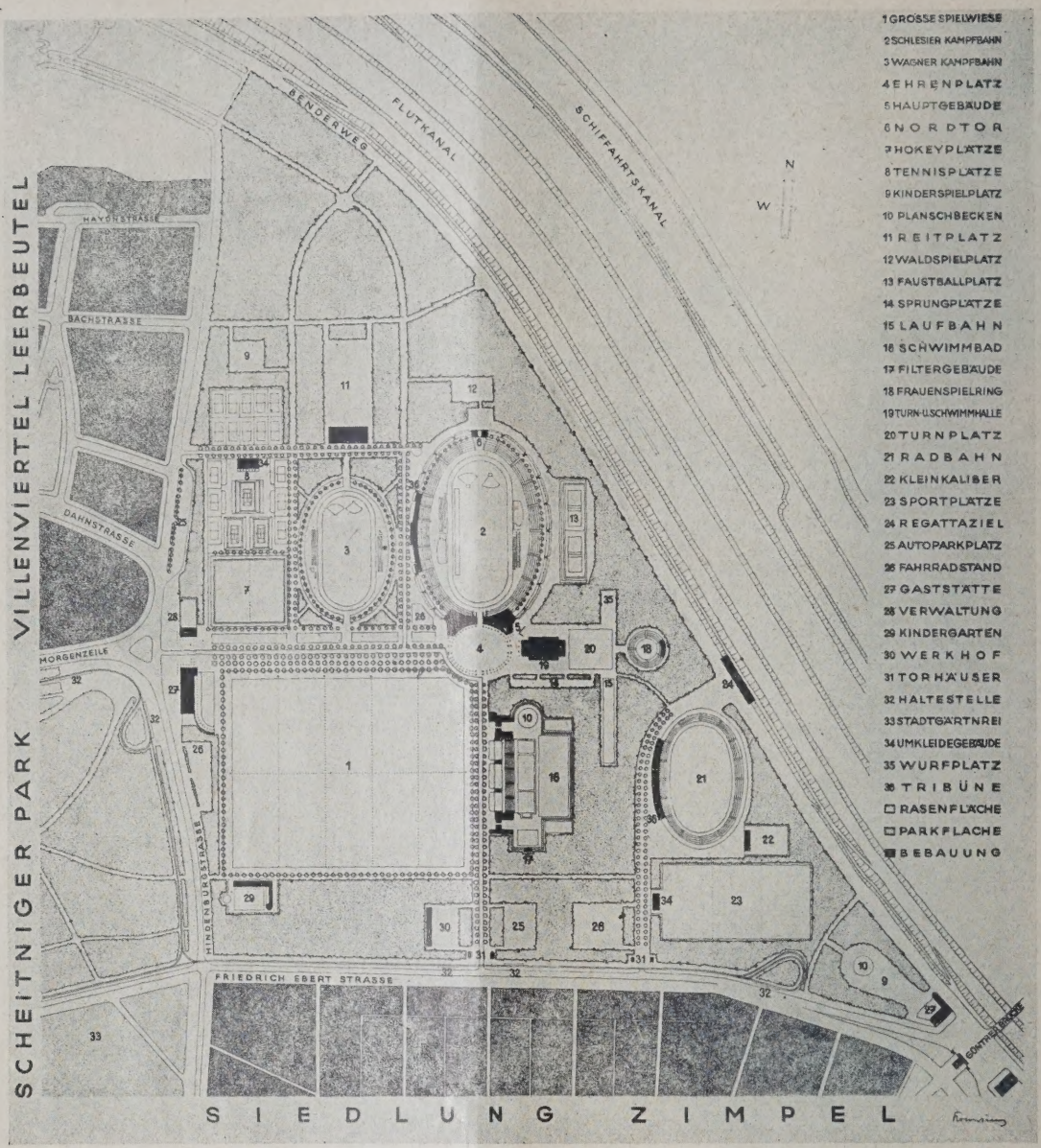
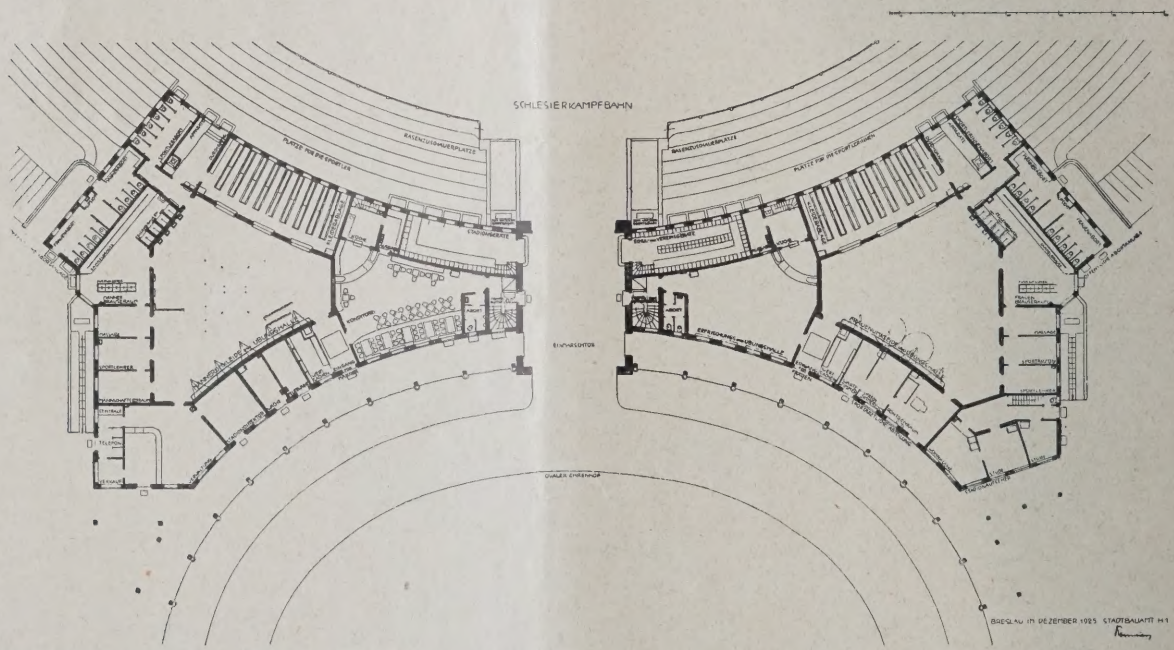


ABB. 1 HAUPTGEBÄUDE MIT UMKLEIDEHALLEN



LAGE- UND AUSBAUPLAN **ABB. 2**



GRUNDRISS DES HAUPTGEBÄUDES. LINKS MÄNNERSEITE. RECHTS FRAUENSEITE. 1 : 700 **ABB. 3**

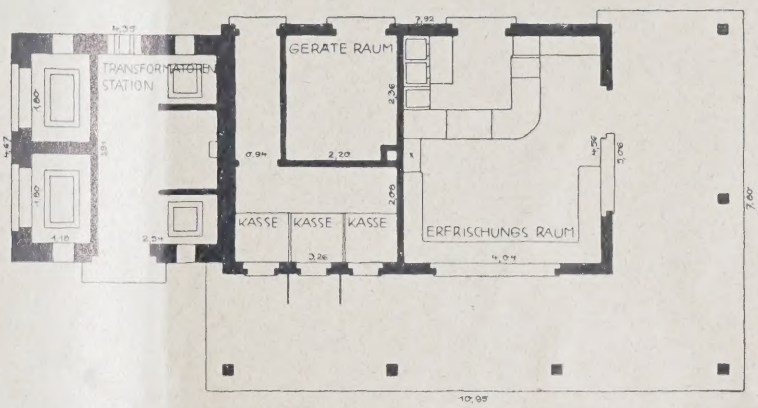


ABB. 4. SÜDEINGANGBAU

ABB. 5. GRUNDRISS VOM SÜDEINGANGBAU. 1 : 150

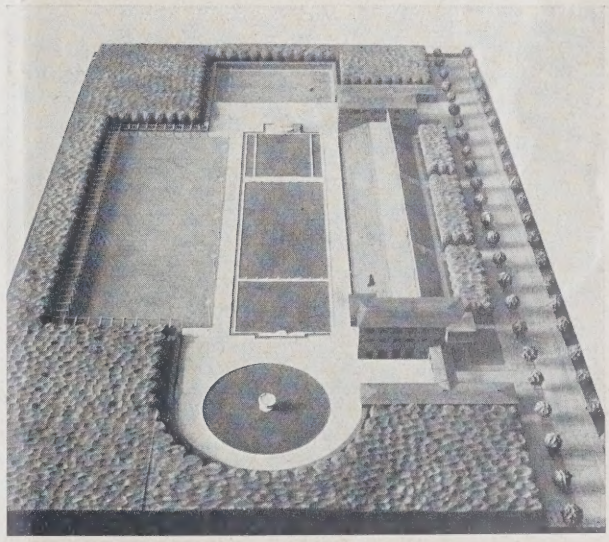
ABB. 6 (UNTEN). MODELL DER SCHWIMMANLAGE

schaffen, der jeder Art von Leibesübungen die Möglichkeit gab, in eindrucksvoller Massenbetätigung werbend vor die Allgemeinheit zu treten.

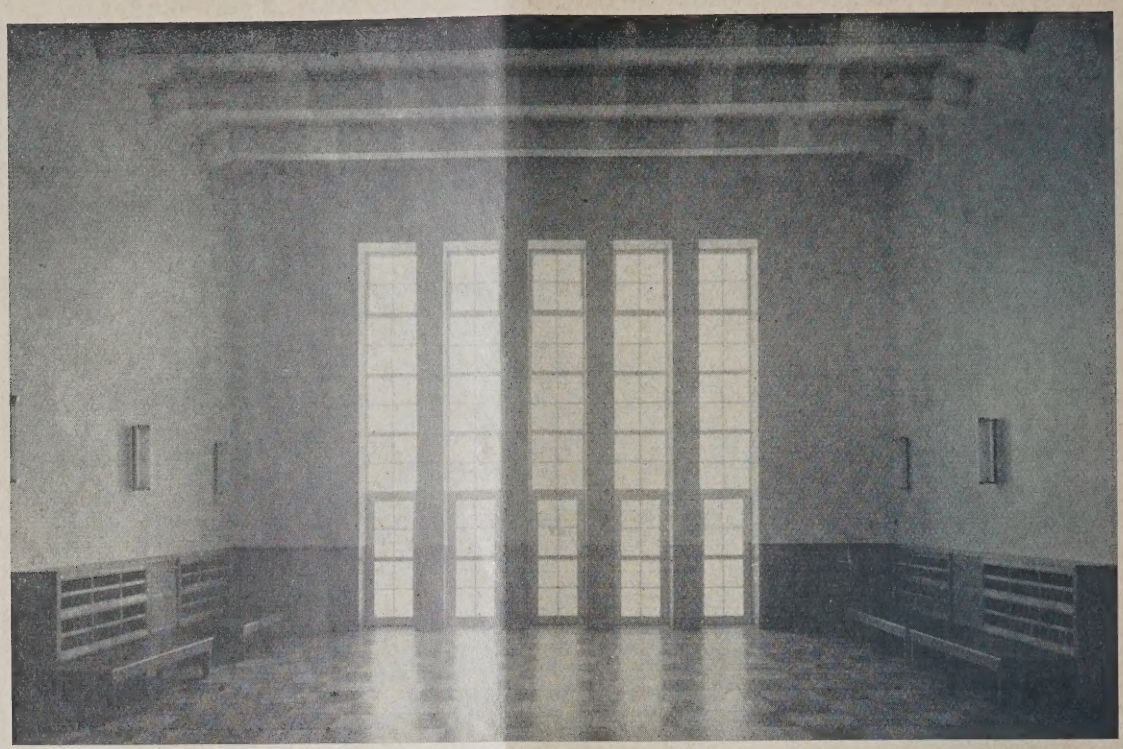
Als eine umfangreiche Notstandsarbeit ist daher seit dem Winter 1924/25 der Sportpark Leerbeutel mit der Schlesierkampfbahn, dem Breslauer Stadion im Zusammenhang mit der Urbarmachung und Vergrößerung des Leerbeutel Sees in seinem Hauptteil zur Ausführung gekommen.

Bestimmend für die Geländeaufteilung war neben der für alle Spielplätze geforderten Nordsüdlage, die Beschaffenheit des Geländes, seine Lage und Verkehrsbeziehungen sowie das vom Gestalter in Gemeinschaft mit den Vertretern von Turnen und Sport aufgestellte und zu erfüllende Raumprogramm. Rücksicht zu nehmen war auf eine spätere Erweiterung der Anlage nach der Günterbrücke zu zur Aufnahme der an besonderer Zugangsstraße liegenden Anlagen für Amateurrad-, Kleinkaliberschieß- und Wassersport, gleich so, daß die Verwaltungseinheit gewahrt bleibt.

In der Mitte der Anlage liegt der ovale Ehrenplatz, von dem nach Süden die Anmarschallee, nach Westen die Hauptallee als Schwerpunkt der Flächenaufteilung sich abzweigt, deren stadtseitiger Zugang künftig durch ein Verwaltungshaus und eine Terrassengaststätte flankiert werden soll (Abb. 3, S. 250). Nördlich wird der Ehrenplatz durch das Hauptgebäude abgeschlossen, hinter dem sich in elliptischer Linienführung die Schlesier-Kampfbahn ausweitet. Im Osten dieses Platzes ist Raum für eine Turnhalle vorgesehen. An Sport- und Spielplätzen sind vorhanden: die große Spielwiese, die Schlesier-Kampfbahn, die Wagner-Kampfbahn, die Hockey- und Tennisanlage, die Faustballplätze und das Stadion-Schwimmbad, ferner am westlichen Ende des Sportparks der bereits in früheren Jahren hergerichtete Rodelhügel mit Sprungschanzen und ferner das Strandbad Leerbeutel. Der gegenwärtige Bestand an nutzbarer Spielfläche ist 152 000 ha, bei endgültiger Fertigstellung 218 000 ha. Nach dem vorliegenden Bebauungsplan soll das Erweiterungsgelände künftig aufnehmen: einen Frauen- und einen Waldspielplatz, einen Kinderspielplatz und einen Kindergarten sowie, wie oben bereits angedeutet, Übungsstätten für den Reit-, Kleinkaliberschieß- und Radamateursport. Geplant ist ferner die Anlage des Zieles der Regattastrecke auf dem Flutkanal.



Die große Spielwiese hat ein Ausmaß von 105 000 qm (einschl. der 12 m breiten Rasenrampe). Raum genug, um über 20 000 Turnern Platz für Frei-



ÜBUNGSSAAL IM HAUPTBAU ABB. 7

übungen zu bieten. Für den Tagesbedarf ist diese Fläche in zehn Fußballfelder und Rasenspielflächen eingeteilt, die tagtäglich von Schulen und Vereinen eifrig benutzt werden. Eine Beregnungsanlage dient zur Pflege des Rasens.

Die Schlesier-Kampfbahn für Fußball, Leichtathletik und Turnen faßt Raum für etwa 50 000 Zuschauer. Sie enthält einen Fußballrasenplatz von 70×110 m, eine Laufbahn von 500 m Länge und 7,50 m Breite, ferner eine besondere 130 m Kurzstrecken- und Hürdenlaufbahn und ausgedehnte Anlagen für Weit-, Hoch- und Stabhochsprung. Die den Kampfplatz in elliptischer Grundform umgebenden Rasenwälle steigen in Erdterrassen zu einem Umgang empor, der, zugänglich von umlaufenden Promenaden durch 16 Freitreppen, der Verteilung der Zuschauer dient. Das Nordtor der Schlesier-Kampfbahn schließt Ost- und Westtribüne zusammen und beherbergt Wirtschaftsräume. Lauf- und Sprungbahnen sind nach schwedischer Konstruktionsart sorgfältig ausgeführt und haben sich sehr gut bewährt.

Das 1925/26 errichtete Hauptgebäude liegt im Mittelpunkt der Gesamtlage und dient in der Hauptsache als Umkleidegebäude für die Benutzer der Schlesier-Kampfbahn, großen Spielwiese, Wagner-Kampfbahn und der Faustballplätze. Dieser Bau enthält für Frauen und Männer getrennt Wertsachenabgabe, Erfrischungsraum, Umkleidehalle mit Turneinrichtungen für den Winterbetrieb (Abb. 8, unten), Kleiderablage für je 1000 Personen, Duschräume mit kalter und warmer Einheitsbrause, Fußwaschbecken und Zellenbrause, Massageräume, Innen- und Außenaborte,

UMKLEIDE- UND ÜBUNGSHALLE IM HAUPTBAU ABB. 8

ABB. 9
HAUPTGEBÄUDE
MIT EINMARSCHTOR

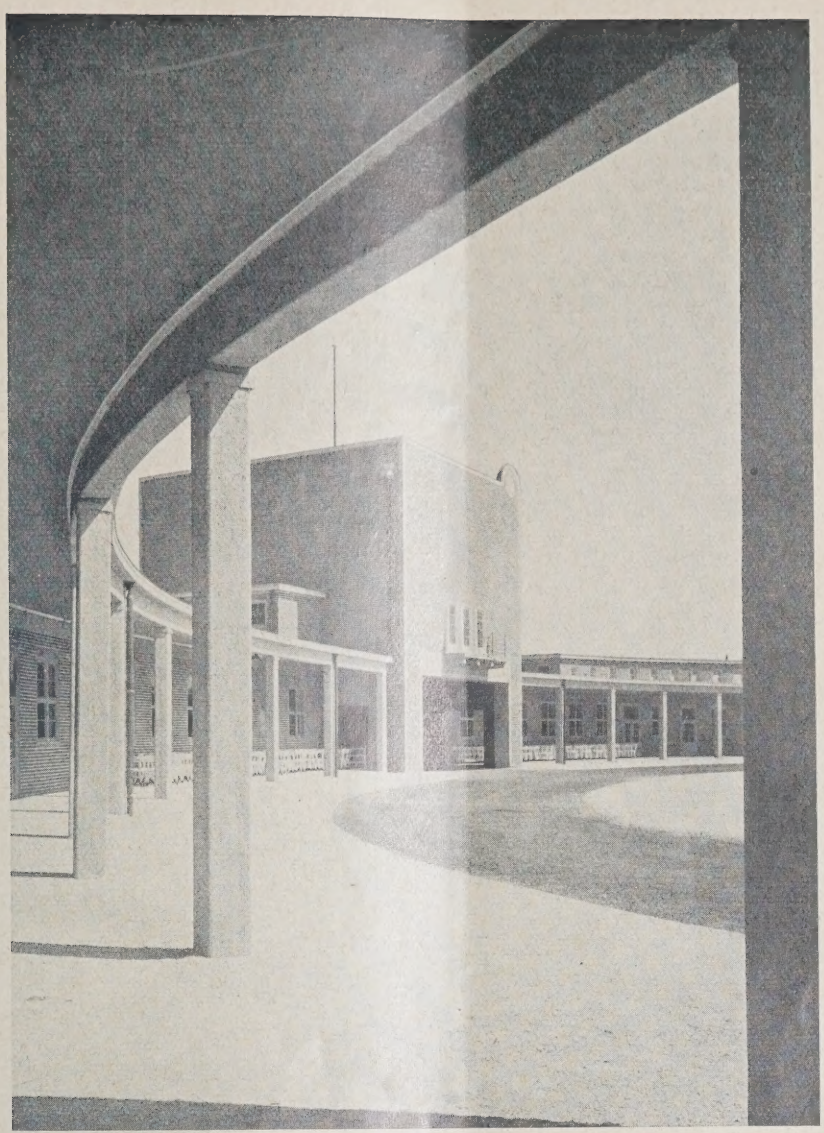
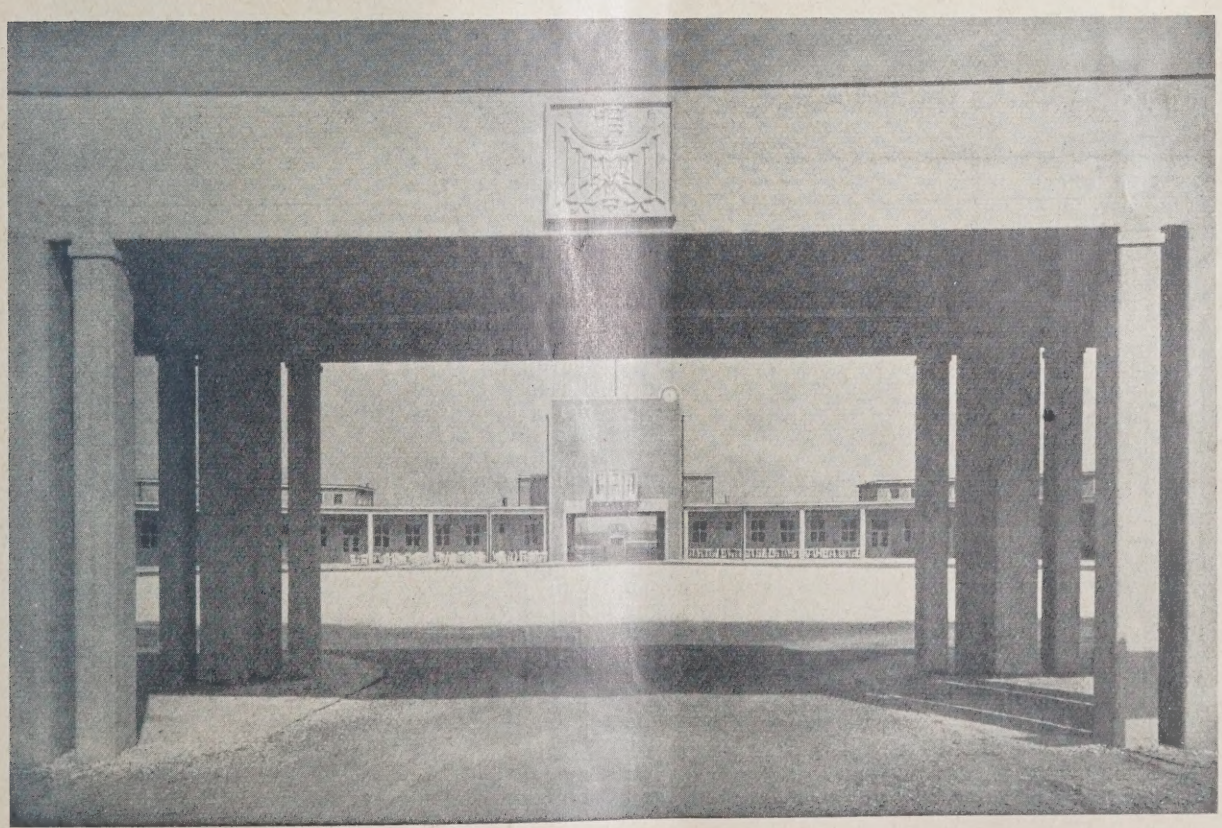


ABB. 10 (UNTEN)
HAUPTGEBÄUDE
MIT OVALEM
VORPLATZ



besondere Mannschaftsumkleideräume und Sportlehrerzimmer. Ferner sind hier noch untergebracht das Geschäftszimmer mit Fernsprechzentrale, Wachtlokal, Pressezimmer, die sportärztliche Abteilung, die Aufseherwohnung und im Obergeschoß des Torbaues der Gymnastiksaal. Die Sporträume haben Gas- bzw. Gasluftheizung, die sportärztliche Abteilung sowie die Erfrischungsräume Warmwasserheizung für den Winterbetrieb erhalten. In den Wasch- und Brauseräumen wird das Warmwasser durch Gasautomaten bereitet (Abb. 3, S. 250).

Die kurvierte Südseite dieses zentralen Umkleidegebäudes wird von der elliptischen Pergola des Ehrenplatzes eingefaßt. Die wünschenswerte Betonung des Einmarsches in die Schlesier-Kampfbahn wird erreicht durch die Höherführung des mittleren Teiles des Torbaues, der dadurch zum Wahrzeichen des Stadions geprägt wird (Abb. 1, S. 249 und Abb. 9 und 10, S. 253).

Zwischen Schlesierkampfbahn und dem Umgehungskanal liegt die Faustballanlage mit zwei dreiseitig von Zuschauerrampen umgebenen Spielfeldern, von denen das eine als Rasenfläche und das andere als Tennisspielfläche ausgeführt ist.

Weiter umfaßt die Sportplatzanlage die Wagner-Kampfbahn für den Fußball und Leichtathletik, vorwiegend zu Übungszwecken für Schüler und Vereine mit fünf Zuschauerrampen, einer Laufbahn von 400 m Länge und 7,5 m Breite, von der die westliche gerade als Kurzstrecken-Laufbahn benutzt werden kann, ferner Anlagen für Weit-, Hoch- und Stabhochsprung.

Drei tiefgelegene und mit Zuschauer-Rasenterrassen umgebene Tennisturnierplätze mit besonders sorgfältig hergestellten Spielflächen, sowie sechs Übungsplätze (eine Erweiterung der Übungsplätze ist in Bearbeitung), ermöglichen die Durchführung eines regen Spielbetriebes sowie größere Turniere. Nördlich der Turnierplätze soll ein Tennishaus mit den notwendigen Gebrauchsräumen entstehen.

Die Anlage für Stock- und Schlagball mit zwei Spielfeldern von 50×90 m Größe ist in gleicher Weise mit einfachen Zuschauerterrassen umfriedigt wie die vorgenannten Plätze.

Alle Wettkampfanlagen sind durch Umwehrungen und Buschhecken in sich abgeschlossen, die heute zwar noch jung, in Zukunft für räumliche Wirkung sorgen werden. Entlang der Hauptallee sind gegenwärtig eine Anzahl von Sprungstellen zur Abwicklung der Reichsjugendkämpfe angelegt. Hier soll auf einem die mehrgliedrige Baumallee begleitenden Streifen die Blume als Moment der Freude zur Geltung kommen.

Das Torgebäude am Zimpeler Eingang enthält neben den Stadionkassen einen Milchausschank und eine Transformatorenstation.

Das Schwimmstadion von Fichten- und Eichenwald umschlossen und nach Bedarf mit der großen Spielwiese eine Übungseinheit bildend, besitzt Einrichtungen für Schwimmer, Nichtschwimmer und Kinder. Der Schwimmbetrieb ist auf dem südlichen, die Nichtschwimmeranlage auf dem nördlichen Teil der Anlage zusammengefaßt. Die Sportschwimmbahn hat eine Länge von 50 m und eine Breite von 25 m. Das anschließende Wasserball- und Sprungbecken mißt 18×28 m Wasserfläche. Der Sprungturm ist 10 m hoch und mit je einem 3,5- und 10 m-Brett sowie zwei 1 m-Brettern ausgestattet. Beiderseits des Sprungbeckens liegen Schwimmlehrbecken von je 84 qm Fläche. Von der unmittelbar an die westliche Längsseite der Beckenanlage sich angliedernden Zuschauerterrasse haben über 4000 Zuschauer einen freien und ungehinderten Überblick über die ganze Schwimmsportanlage und die Möglichkeit, die einzelnen Kämpfe gut zu beobachten (Abb. 6, S. 251).

Zum Nichtschwimmerbetrieb gehören ein Wasserbecken von 550 qm und isoliert gelegen ein kreisrundes Planschbecken von 30 m Durchm. mit umlaufendem Sandstreifen. Alle Wasserausläufe erfolgen sichtbar durch einfache Kaskaden.

ERFRISCHUNGSRAUM IM HAUPTGEBÄUDE **ABB. 11**

Die Beckenanlagen werden dreiseitig eingeschlossen von einer Fußspülrinne die jeder, der die Becken benutzen will, durchschreiten muß. Die Anlage ist an das Leitungsnetz angeschlossen. Das Wasser wird ständig umgewältzt, das Verlustwasser durch Frischwasser ersetzt und das gebrauchte Wasser durch eine Reinigungsanlage einer gründlichen Säuberung und Entkeimung unterzogen.

Ein großer Rasenspielplatz und ein besonderer Turnplatz geben den Besuchern Gelegenheit zu Spiel-, Rasensport und Turnen. Die Benutzung als Freibad der nahen Großsiedlung Zimpel erhöht den praktischen Wert der Anlage.

Eine plastische Betonung erhält die Schwimmanlage durch die beiderseits der Zuschauertribüne sich erhebenden Umkleidegebäude, getrennt für Frauen und Männer, mit Räumen für Kleiderablage, Vorreinigung, Erfrischung, Mannschaftsherberge, Schülerumkleideräume, Kästchengarderoben für die Stammbesucher und Bademeisterwohnung. Die Inbetriebnahme des ersten Bauabschnitts der Badeanlage erfolgt bei Beginn der diesjährigen Badesaison. Über dieselbe soll nach Fertigstellung besonders berichtet werden.

Ein für die Pflege und Unterhaltung der Anlage notwendiger Gärtnerwerkhof ist linksseitig vom Zimpeler Eingang angeordnet.

Der Sportpark Breslau-Leerbeutel ist als Gesamtanlage ein Werk, das durch seine von Jahr zu Jahr inniger werdende Verbundenheit mit Scheitnigs-Parklandschaft und seinen vollkommenen sporttechnischen

Einrichtungen berufen ist, in jeder Hinsicht die Volksgesundheit zu fördern als ein Zentralpark für Spiel und Sport und idealer Tummelplatz für die Erholung von Jung und Alt.

Die Ausführung der Anlage erfolgte in der Amtszeit der Stadtbauräte für Hochbau, Berg, Behrendt i.V. und Dr.-Ing. Althoff, sowie des Stadtbaurats für Tiefbau Dr. Trauer. Die auftraggebende Verwaltungsstelle ist das Stadtamt für Leibesübungen. Leitung Obermagistratsrat Dr. Krumteich.

Die Entwurfsbearbeitung, führende Leitung, sowie Ausführung der Hochbauten lag in den Händen des Magistratsoberbaurat Richard Konwiarz. Die umfangreichen Notstandsarbeiten des ersten Bauabschnittes standen unter der Leitung des verstorbenen Magistratsoberbaurats Schultze. Die Ausführung der Gartenarbeiten stehen unter Leitung des Gartenbaudirektors Dannenberg.

An der Ausführung der Anlagen sind neben dem Hochbauamt I, dem Tiefbauamt II und der Gartendirektion beteiligt, das Maschinenbauamt, die Wasserwerke, die Elektrizitätswerde, die Rohrnetzbetriebe und die Kanalwerke. Von den beteiligten Firmen seien die folgenden genannt:

Huta, Hoch- und Tiefbau A.G., Breslau, Ausführung der Beton- und Eisenbetonarbeiten; Curt Milde, G.m.b.H., Breslau, Ausführung von Installationsarbeiten; R. Aust & Co., Breslau, Gasluftheizung und Gas-Radiatorheizung; Bürger & Lawatsch, Breslau, sämtliche Malerarbeiten; Bernhardt & Co., Breslau, Fliesen- und Plattenverkleidungen; Baugeschäft Wilh. Beinert, Breslau, Maurerarbeiten; Ullersdorferwerke A.G., Breslau, lieferten die weißglasierten Viereckplatten sowie die farbigglasierten Platten der Umkleidehallen; Turn- und Sportgeräte lieferte in der Hauptsache die Firma v. Dolffs & Helle, Braunschweig.

DER KINOTHEATERBAU

Von Reg.- und Baurat Schütte, Berlin

Der unter diesem Titel von Arch. Dipl.-Ing. Klar in Nr. 98 der „Deutschen Bauzeitung" 1928 erschienene Aufsatz beschäftigt sich mit einer Reform des „Kinotheaterbaues" und kommt zu dem Schlusse, daß das angestrebte Idealkino an bautechnischen Schwierigkeiten scheitern müsse. Er stellt indessen die rein filmtechnischen Erfordernisse zurück und hebt diejenigen Punkte heraus, die nicht der Fachmann, sondern in erster Linie der Theaterbesucher auf Grund eigener Erfahrung zu beurteilen imstande sei. Dieser müsse bedauern, daß im Verhältnis zum Zuschauerraum die Nebenräume stiefmütterlich bedacht seien und meist zu klein gerieten. Das ist freilich richtig; das Mißverhältnis in der Raumverteilung erklärt sich aber meist aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten, denn der Bauherr oder Besitzer ist natürlich, um sein Unternehmen einträglich zu gestalten, zunächst bestrebt, eine möglichst große Plätzezahl zu gewinnen. Er schreibt daher seinem Baumeister vor, welche Zahl von Sitzen erzielt werden müsse. Da der Bauplatz meist gegeben ist, so hat nun der Architekt die beste Lösung der ihm gestellten Aufgabe zu finden, ohne die rein baupolizeilichen Forderungen, soweit als sie sich auf Zahl und Breite der Gänge, Flure, Treppen und Ausgangstüren beziehen, zu vernachlässigen. Was an Grundfläche übrig bleibt, und das ist oft recht wenig, steht dann für die vom Verfasser des Aufsatzes gewünschten Nebenräume zur Verfügung.

Doch nun zu den Einzelheiten! Verfasser legt Wert darauf, daß die Nebenräume in einer bestimmten Reihenfolge von dem Besucher durchschritten würden, daß sie nach seinem Ausdruck „mechanisch" angeordnet seien. Auf einen als Windfang dienenden Vorraum sollen Kassenhalle, Ablegeraum und Warteraum folgen. Besondere Bedeutung legt er den Ablegeräumen[1]) bei; diese müßten so geräumig sein, daß jeder Besucher gezwungen werden könne, seine Überkleidung abzulegen, damit nicht etwa die Nachbarn durch feuchte oder übelriechende Mäntel u. dgl. belästigt würden. Gleichzeitig erhebt er die Forderung, daß die Ein- und Ausgänge vollständig voneinander getrennt seien, damit sich der Verkehr reibungslos abwickele und nicht etwa die aus der Vorstellung Kommenden sich ihren Rückzug durch die Schar der Wartenden zu bahnen brauchten.

Das sind alles gute und verständige Forderungen; sie werden sich aber angesichts der harten Wirklichkeit manche Einschränkung gefallen lassen müssen.

Betrachten wir zunächst einmal die Ablegeräume! Da werden wir mit Erstaunen gewahr, daß es derartige Räume fast nirgends gibt. Die Ablegestände oder Ablegestände befinden sich bei größeren Anlagen stets in dem Umgange, der sich um den Zuschauerraum legt; das heißt also, nicht vor dem Warteraum, sondern hinter ihm. Und das ist gut so. Denn wer nach beendeter Vorstellung seine Überkleidung in Empfang nehmen und das Haus durch die vorgeschriebenen Ausgänge verlassen will, kann sich natürlich nicht erst durch den Warteraum zurückwenden, um zu seinen Sachen zu gelangen. Beim Rang sind die Verhältnisse ähnlich. Die Treppe pflegt im Warteraum anzusteigen, und der Besucher legt erst oben ab. Für seinen Rückweg hat nach den Bestimmungen eine zweite Treppe zu dienen, die ihn geradeswegs auf den Hof oder die Straße führt.

Soll ein Zwang geübt werden, die Überkleidung abzulegen, so muß nach den Bestimmungen für je 20 Besucher 1 m Ablegetisch vorhanden sein. Auf 1000 Besucher würde das 50 m Tischlänge ausmachen. Das ist eine Forderung, die sich restlos nur bei geräumigen Umgängen durchführen ließe. Man bedenke, daß bei kleineren Anlagen Vorraum, Kassenraum und Warteraum meist zu einem einzigen Raum zusammenschrumpfen und daß die Gelegenheit zum Ablegen, falls sie überhaupt ins Auge gefaßt wird, auch noch in diesem einzigen, oft die stolze Bezeichnung „Foyer" tragenden Raum ein Plätzchen finden müßte. Solches Plätzchen ließe sich überdies vorteilhafter zu einem Büfett oder Schokoladenstand verwerten, denn da fiele wenigstens noch ein Pachtsümmchen ab!

Es ist also um das Ablegen eine eigene Sache: bei kleineren und mittleren Betrieben scheitert ein Zwang an den unzureichenden Räumlichkeiten; selbst bei größeren Anlagen liegt oft kein Bedürfnis vor, eine Ablegemöglichkeit zu schaffen. Als Beispiele können die Mercedespaläste auf dem Wedding und in Neukölln angeführt werden, die mit 2000 und 2600 Besuchern gewiß zu den größeren Lichtspielhäusern zählen. Nur bei den sogenannten Ur- und Erstaufführungshäusern, die in guter Stadtgegend liegen und wegen ihrer höheren Eintrittspreise mehr von Fremden und den bessergestellten Kreisen der Bevölkerung aufgesucht werden, wird durchweg auf gute Ablegemöglichkeit Wert gelegt. Alle diese Anlagen haben ausreichende Ablegestände, und zwar dem Vorhingesagten entsprechend in den Umgängen. Beispiele hierfür bieten die nach neuzeitlichen Richtlinien von namhaften Architekten erbauten Anlagen, wie Universum, Titaniapalast, Bebapalast, Kapitol, Gloriapalast, Ufapalast am Zoo und viele andere.

Von den vom Verfasser empfohlenen Wechsel-Ablegeständen, d.h. solchen Anlagen, die auf zwei Seiten mit Tischen versehen sind dergestalt, daß die Ankommenden an der einen Tischreihe ablegen, während die im Rückzugsweg gelegene andere Reihe zur Ausgabe dient, hat kaum ein Baumeister Gebrauch gemacht, am wenigsten bei völlig freistehenden Bauten, wo für die Raumanordnung keine Beschränkungen vorlagen. Bei den kürzlich eröffneten Exzelsior-Lichtspielen zu Neukölln, wo die eingebaute Lage dazu nötigte, sowohl Eingänge wie Ausgänge an der Straßen-Schauseite anzuordnen, sind derartige Wechselstände lediglich aus diesem Zwang heraus geschaffen worden. Die im Erdgeschoß des Marmorhauses befindliche Anlage dieser Art bietet ein weiteres Beispiel und ist allein aus Verkehrsrücksichten nachträglich eingerichtet worden.

[1]) Das übliche „Gaderobe" sollte als vieldeutiges Fremdwort vermieden werden. Die Amtssprache unterscheidet zwischen Kleiderablagen, besser Ablegeständen, für Besucher und den Umkleideräumen für Darsteller. Im Französischen hat „Garderobe" auch die Bedeutung „Abtritt" angenommen.

Etwas anders steht es mit den Warteräumen. Diese sind namentlich da nötig, wo mit geschlossenen Vorstellungen zu rechnen ist, und müssen natürlich vor den eigentlichen Umgängen liegen, soweit als diese für die aus der Vorstellung Kommenden freizuhalten sind. Man muß dem Verfasser beipflichten, wenn er an Wartefläche 1 qm für 3 Parkettbesucher verlangt. Wenn auch in der maßgeblichen Polizeiverordnung über den Bau von Lichtspielhäusern Bestimmungen über Warteräume noch nicht enthalten sind, so ist doch die Prüfbehörde in der Lage, aus allgemeinen Sicherheitsrücksichten eine ausreichende Größe für derartige Warteräume bei neuen Anlagen zu verlangen.

Die Ausführungen des Verfassers über die Form des Zuschauerraumes (ob geviertförmig, rechteckig, gerundet oder trapezförmig) haben wohl mehr lehrmäßigen Wert. Ein Beispiel für die von ihm empfohlene Trapezform bildet der wohl gelungene Zuschauerraum im Atrium (Bebapalast). Hier ist die Form aus dem regelmäßig übereck entwickelten Grundriß der Ecklage heraus erwachsen.

Die Forderung des Verfassers, daß die ersten Zuschauerplätze mindestens 10 m Abstand von der Bildwand halten müßten, läßt sich nicht schlankweg durchführen; es muß auf die Größe der Tafel Rücksicht genommen werden. Die Vorschriften begnügen sich mit 3 m Mindestabstand; das kann füglich nur für kleine Tafeln gelten. Mit zunehmender Breite der Bildwand muß natürlich der Abstand wachsen; die Erfahrung allein kann hier den Lehrmeister abgeben.

Der Verfasser beschäftigt sich ferner mit den Bankreihen und verlangt einen solchen Abstand, daß man zwischen den Reihen hindurchschreite, ohne daß sich die Sitzenden zu erheben brauchten. Diese Forderung dürfte zu weit gehen. Nach den amtlichen Vorschriften müssen Reihen mit Klappsitzen 0,80 m Abstand wahren, als Durchgangsbreite gilt bei hochgeklappten Sitzen ein Mindestmaß von 0,45 m. Daß ein glattes Durchgehen unmöglich ist, wenn die Sitze besetzt sind, dürfte einleuchten. Da bleibt eben nichts übrig, als daß sich die Zuschauer, wenn auch mit süßsaurer Miene, erheben, um Zuspätkommende durchzulassen.

Eine Vergrößerung des Reihenabstandes würde sicherlich dem einmütigen Widerstand der Lichtspielbesitzer begegnen, weil dadurch die Plätzezahl eine wesentliche Beschränkung erführe. Die Zahl der Sitze soll möglichst groß sein, denn danach richten sich ja Nutzwert und Verkaufspreis des Unternehmens. Es ist vorgekommen, daß mancher Besitzer, der seinen Betrieb günstig loszuschlagen gedachte, vorher eine Umbestuhlung mit geringerem Reihenabstand vornahm, um eine größere Plätzezahl vorzutäuschen. Das gibt freilich, wenn die Polizei dahinterkommt, allemal eine böse Überraschung. Ebensowenig also wie eine Vergrößerung des Reihenabstandes aus wirtschaftlichen Rücksichten gefordert werden darf, kann eine Unterschreitung der üblichen Abmessungen geduldet werden, denn, ganz abgesehen von Rücksichten des Verkehrs, verbieten auch der gute Geschmack und die gute Sitte eine allzu enge Ausnutzung des Zuschauerraumes.

„Die Haupt- und -ausgänge des Zuschauerraumes", sagt der Verfasser, „sollen sich nur auf den beiden entgegengesetzten (?) Langseiten befinden." Dieser Lehrsatz trifft natürlich nur für solche Platzanordnung zu, die mit den beiden Seitengängen auskommt und zwischen diesen durchgehende Sitzreihen hat. Steigern sich aber mit zunehmender Raumbreite die Sitzplätze einer Reihe über die zulässige Zahl, dann bleibt nichts übrig, als Mittelgänge anzulegen und sie auf der Rückwand des Raumes zu entleeren.

Unklar bleibt es, wie die „Ausgangsräumlichkeiten den Eingangsräumlichkeiten genau entsprechen" sollen. Die Verhältnisse liegen im Gegenteil ganz anders. Der Zugang führt, wie wir gesehen haben, über Vorplatz und Kassenhalle zum Warteraum, erst von da in den Umgang. Der Vollständigkeit halber sei allerdings bemerkt, daß häufig der rückwärtige Teil des Umganges hinter den Logen zu einem Warteraum (Wandelhalle) erweitert ist und vorübergehend durch eine Schranke (einfaches Trennseil oder Scherengitter) gegen die seitlichen Teile des Umganges abgeschlossen wird. Erst wenn der Zuschauerraum entleert ist und die Besucher durch die Außentüren auch den Umgang verlassen haben, werden die Schranken beseitigt und die Wartenden eingelassen. Das nebenbei. Es dürfte aus dem Gesagten zur genüge erhellen, daß sich der Zugang auf ganz andere Weise als der Abgang zu vollziehen pflegt und daß sich bestimmte Regeln für die Raumfolge usw. schwer aufstellen lassen. Ausschlaggebend für die Brauchbarkeit einer Anlage bleibt lediglich, daß sich der Verkehr auch bei starkem Besuch reibungslos vollzieht und daß die Besucher überzeugt sind, im Falle einer Gefahr ihren Platz und das Haus schnell und sicher verlassen zu können.

Eine Reform im Sinne einer erhöhten Bequemlichkeit und annehmlicheren Gestaltung zugunsten der Besucher, wie sie der Verfasser in seinem Aufsatze anstrebt, wird sich auf die größeren Anlagen beschränken müssen; die Menge der kleineren und mittleren Lichtspiele wird dadurch kaum berührt werden. Alle diese haben unter dem Druck der Abgaben und des schrankenlosen Wettbewerbes derartig zu leiden, daß sie über Mittel zu einer Umgestaltung nicht zu verfügen pflegen. Das einzige, wozu sie sich unter polizeilichem Zwange entschließen, besteht darin, daß sie einzelne Mißstände beseitigen, die den Vorschriften widersprechen und sich namentlich auf den Bildwerferraum beziehen. Mit diesem haben ja nun freilich die Besucher nichts zu schaffen.

Eine Reform wird aber an dem Bildwerferraum nicht vorübergehen dürfen. Die Bedeutung dieses als Herz oder Hirn des Baues bezeichneten Raumes ist in den Fachzeitschriften vielfach gewürdigt worden. Man bemüht sich, ihm nach amerikanischem Vorbild eine günstigere Lage im Kern des Hauses zuzuweisen; zur Zeit stehen dem noch baupolizeiliche Beschränkungen entgegen.

Die Umbildung, von der in unserer gärenden Zeit so vieles betroffen wird, wird also die Lichtspielhäuser nicht verschonen. Im Gegensatze zu den Theatern erst auf ein kurzes Bestehen zurückblickend, sind sie noch nicht zu einer endgültigen Gestaltung, zu ihrer „klassischen Form" gelangt. Es ist zu hoffen, daß bei der weiteren Entwicklung, den Absichten des Verfassers entsprechend, neben den rein filmtechnischen, bautechnischen und polizeilichen Belangen auch die auf eine bequeme und behagliche Durchbildung gerichteten Wünsche der Besucher nicht zu kurz kommen.

Zum Schluß noch die Frage: Warum Kinotheater? Das Lichtspiel als Ausdruck einer neuen Kunst bildet doch einen Gegensatz zum Theater. Die Fachzeitschriften betonen das und sprechen von Theater und Film, von Bühne und Leinwand. Da ferner die Amtssprache das noch immer volkstümliche „Kino" nicht gebraucht, so empfiehlt es sich, die ganze Gattung als Lichtspielhäuser zu bezeichnen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für die farbige Gestaltung eines Kirchplatzes in Altona waren 99 Arbeiten eingegangen. Den I. Preis (1000 M. mit Silberehrenpreis) erhielt John Werde, Hamburg; je einen II. Preis (500 M.) Georg Ranke, Altona; W. Ohnesorge, Hamburg; je einen III. Preis (300 M.) E. Flugger, Hamburg; Hinrich Groth, Altona, und Paul Junge jun., Hamburg. Angekauft zu je 200 M. wurden die Arbeiten von W. Freese jun.; Otto Hennig; Ludwig Pfingst; W. Ohnesorge, sämtl. in Hamburg.

Inhalt: Der Sportpark Breslau-Leerbeutel — Der Kinotheaterbau — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung Nr. 4. Inhalt: Ausbau der alten Garnisonkirche in Hameln zu einem städt. Saalbau — Die Grundwasserverhältnisse in der Innenstadt von Berlin — Die Gleitbauweise im Wohnungsbau — Tunnelbauten in aller Welt — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 29 BERLIN 10. APRIL 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HEILSTÄTTE HAARDHEIM

Architekten: Prof. G. Metzendorf u. Stadtbaurat a. D. Schneider

Mitarbeiter: K. Mink, Essen-Margarethenhöhe

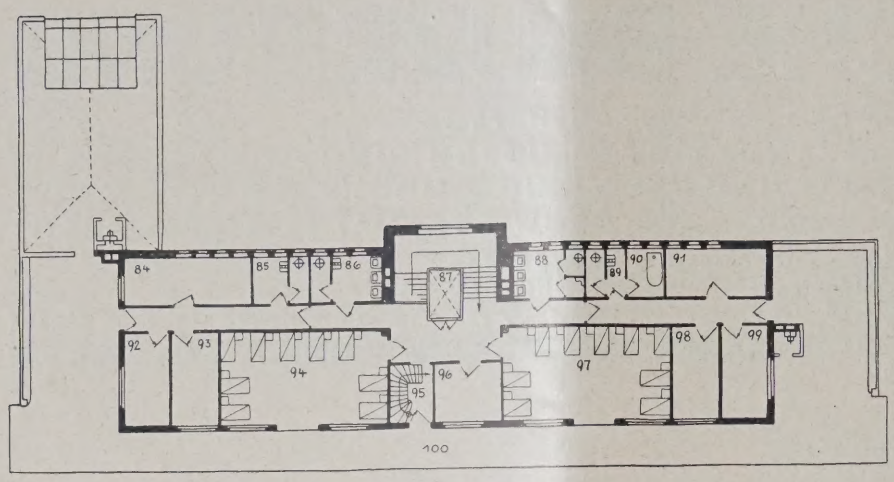
Mit 8 Abbildungen

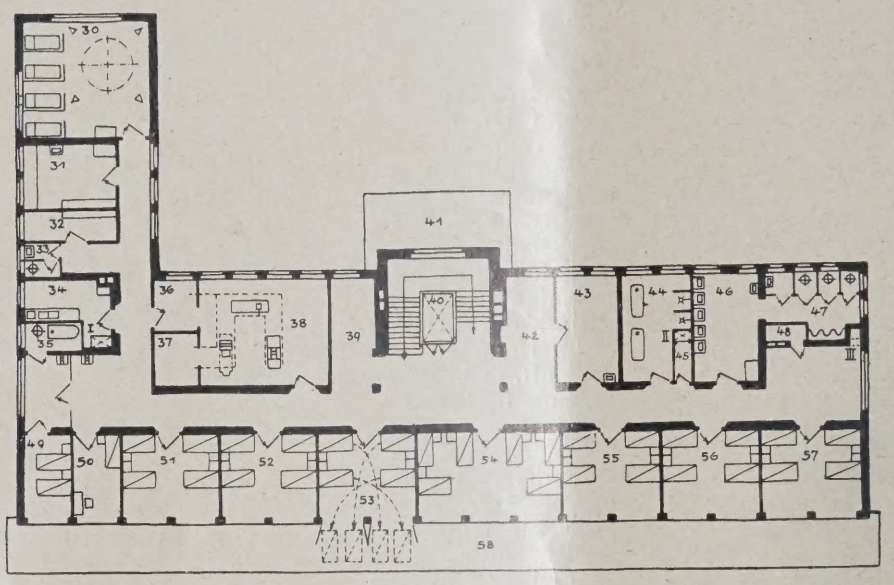
„Betrachten wir den fertiggestellten Bau des Haardheimes, so fällt uns schon durch seine Lage und die Anordnung der Krankenräume auf, wie hier der Architekt im Rahmen von künstlerischen Voraussetzungen mit allen Mitteln neuzeitlicher Technik die Forderungen des Arztes an eine Heilstätte für Knochen- und Gelenktuberkulose vollkommen erfüllte. Von einer solchen Spezialanstalt verlangt der Arzt, daß sie südlich gelagert, von guter Luft und Sonne umflutet wird. Fern vom Getriebe der Stadt soll sie dem Kranken ein Heim geben, das ihm für lange Zeit Haus und Familie ersetzen kann. In dieser Anstalt sind alle, der Arzt, die Schwestern und das Pflegepersonal, besonders geschult und nur auf die Heilung einer bestimmten Krankheit eingestellt. Die Beunruhigung der Kranken, die in einem allgemeinen Krankenhause nur zu leicht entstehen kann, sei es durch Personalwechsel oder die Verschiedenheit der Krankheiten von Patienten, die in den gleichen Zimmern untergebracht sind, wird in unserer Heilstätte vermieden."

Dies sind Worte des Kreiskommunalarztes Dr. Kleine, des eigens für die Einrichtung der Krüppelfürsorge hauptamtlich angestellten Facharztes, in der Festschrift, die bei der Eröffnung des Haardheimes herausgegeben worden ist. Vom Landrat Dr. Schencking wurde am 20. Oktober 1928 das Heim eingeweiht. In einer Ansprache führte er aus: „Um bei der Bekämpfung der Knochen- und Gelenktuberkulose die besten Heilungsmöglichkeiten zu schaffen und um auch das Gemütsleben der auf lange Zeit bettlägerigen Patienten durch den Zauber der sie umgebenden Heimatnatur zu heben und freudiger zu gestalten, hat sich der Kreis am 31. März 1927 entschlossen, dieses Heim auf der Höhe der Haard, umspielt von Luft, Licht und Sonne, zu errichten. Zur Ausführung bestimmt wurde ein von Prof. Metzendorf in Essen aufgestellter Bauentwurf, an dessen Zustandekommen für den modernen Krankenhausbau sachverständige Berater — Landesbaurat Lang, Berlin, Universitätsprofessor Dr. Koenen, die Landesmedizinalräte Dr. Paal und Dr. Lintel-Höping, Münster — mitgearbeitet haben. Am 21. Mai 1927 wurde der Grundstein gelegt, am 1. Oktober 1928 konnte der leitende Architekt berichten, daß das Haus mit Inneneinrichtung fertiggestellt sei."

In den nachstehenden Ausführungen über das Heim selbst folgen wir den Angaben der Architekten, die in der Festschrift niedergelegt sind.

ABB. 1 SÜDANSICHT. Putz weiß, Dach grau, eiserne Geländer blau





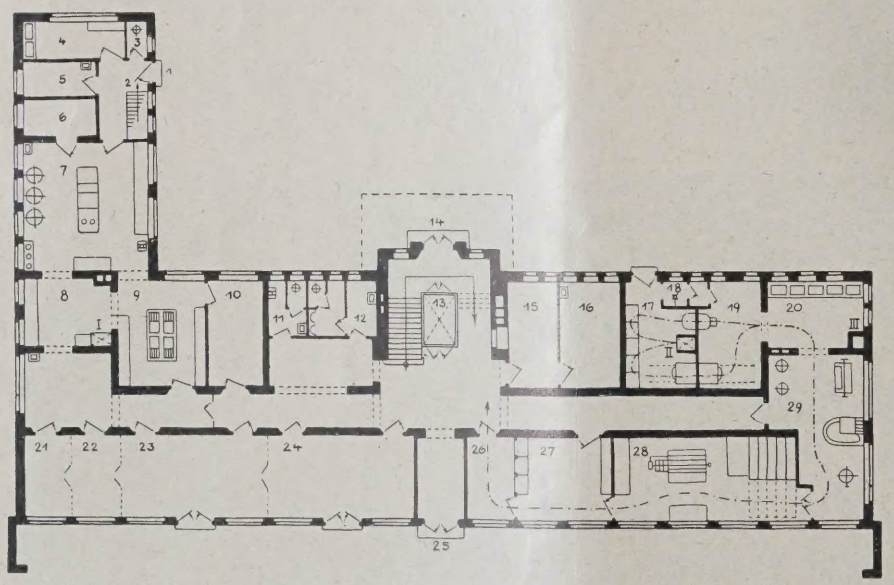


ABB. 2–4. GRUNDRISSE VOM ERDGESCHOSS, I. OBERGESCHOSS UND DACHGESCHOSS 1 : 400

84 Dienstbotenschlafzimmer
85 Personalklosett
86 Waschraum für Kinder
87 Krankenaufzug
88 Waschraum für Kinder
89 Schwesternklosett
90 Schwesternbad
91 Schlafzimmer für 2 Schwestern
92 Schlafzimmer für 2 Lehrköchinnen
93 Schlafzimmer für 2 Lehrköchinnen
94 Krankenzimmer für 9 Kinder
95 Bodentreppe
96 Lehrerinzimmer
97 Krankenzimmer für 9 Kinder
98 Schlafzimmer für 2 Schwestern
99 Schlafzimmer für 2 Schwestern
100 Liegeterrasse

30 Höhensonne
31 Laboratorium und Dunkelkammer
32 Apotheke
33 Personalklosett
34 Teeküche
35 Bad und Klosett der Isolierstation
36 Schaltraum
37 Maschinenraum
38 Röntgen-, Therapie- u. Diagnostikraum
39 Tagesraum
40 Krankenaufzug
41 Vordach
42 Warte- und Tagesraum
43 Arztraum
44 Bad und Brause
45 Vorraum des Wäscheabwurfs
46 Waschraum
47 Toiletten
48 Besenkammer
49 Isolierraum
50 Nachtschwester
51, 52, 53, 55, 56, 57 Krankenzimmer für je 4 Kranke
54 Krankenzimmer für 5 Kranke
58 Liegeterrasse
I Speiseaufzug
II Wäscheabwurf
III Kehrichtabwurf

1 Lieferanteneingang
2 Kellereingang
3 Personalklosett
4 Gemüseputzraum
5 Küchenschwester
6 Speisekammer
7 Küche
8 Anrichte
9 Spüle
10 Schwesterneßzimmer
11 Klosett für weibliche Kranke
12 Klosett für männliche Kranke
13 Krankenaufzug
14 Haupteingang
15 Wärter-, Dienst- und Wohnzimmer
16 Wärter-Schlafzimmer
17 Infizierte Schmutzwäsche
18 Brause für den Wärter
19 Desinfektionsraum
20 Einweichraum
21 Eßzimmer für das Personal
22 Eßzimmer für die Lehrköchinnen
23 Eßzimmer für weibliche Kranke
24 Eßzimmer für männliche Kranke
25 Ausgang zum Garten
26 Wäscheausgabe
27 Plätt- und Flickraum
28 Mangel- und Trockenraum
29 Waschküche
I Speiseaufzug
II Wäscheabwurf
III Kehrichtabwurf

Für das Haardheim wurde in einer großen Waldlichtung der nahezu 40 000 Morgen umfassenden Haardlandschaft im nördlichen Teil des Landkreises Recklinghausen ein Platz gewählt, auf dem mit Licht und Sonne ein wirkungsvoller Kampf gegen die Tuberkulose aufgenommen werden soll. Aus dem Waldgürtel taucht das Gebäude ziemlich plötzlich auf und zeigt, in weißem Putz aus der grünen Landschaft herausleuchtend, den markanten Umriß eines imposanten Zweckbaues, dessen breite und doch aufgelöste Masse sich gut in das Landschaftsbild eintügt (Abb. 1, S. 257). Die Hauptachse des großen Gebäudeflügels zweigt nach Osten ab, damit die ausschließlich an der Südfront gelegenen Krankenzimmer bereits die ersten Sonnenstrahlen erhalten können. Der treppenförmig abgestufte Querschnitt des Gebäudes, der bereits bei dem ersten Blick vom Zufahrtsweg an der Schmalseite des Hauses auffällt, verrät schon die großen breiten Liegeterrassen an der Haupt-

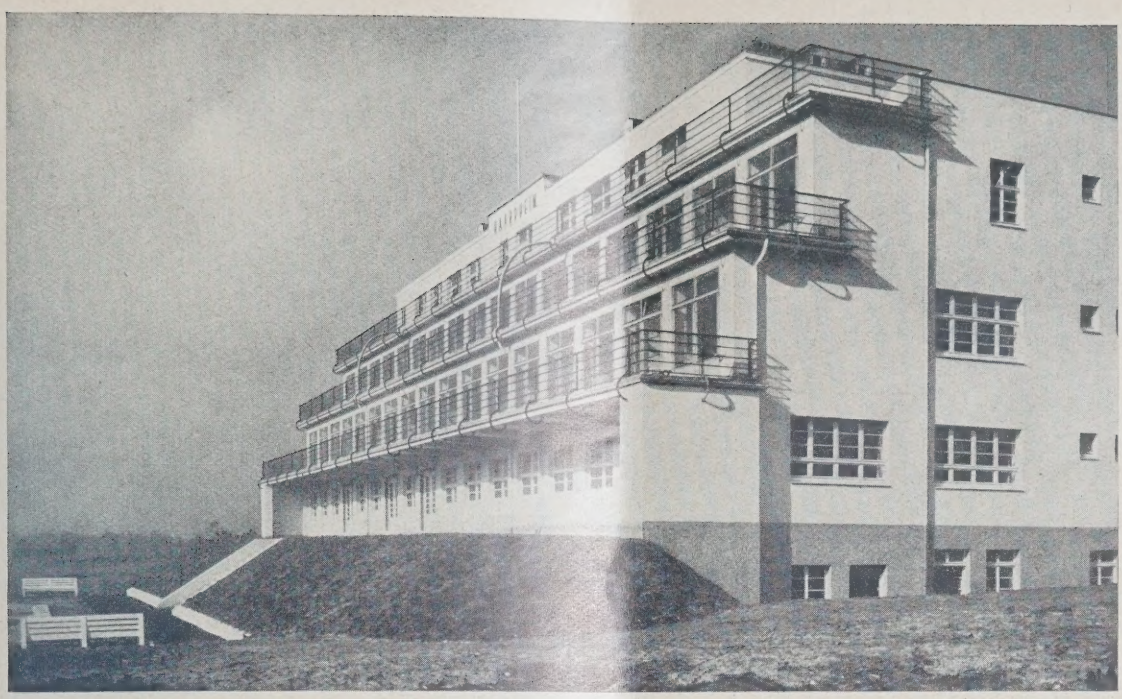


ABB. 5 SÜD- UND OSTSEITE

südfront. Der winkelförmige westliche Ansatzflügel, den wir von dort in der Längsseite sehen, dient ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken und der Krankenbehandlung (Abb. 6, unten). Weiter westlich, dem Hauptgebäude stilistisch angepaßt, liegt ein kleineres zweistöckiges Haus, das Garage, Ställe und Hausmeisterwohnung sowie zwei Fremdenzimmer für Besucher des Heimes enthält. Im Hauptgebäude sind an der Nordseite die Nebenräume, an der Südseite ausschließlich Krankenzimmer. Der große Zufahrtsweg liegt an der Nordseite, so daß die Krankenräume in keiner Weise durch Zu- und Abfahrt belästigt werden.

Der Haupteingang mit breitem Vordach führt an der Nordseite in das Erdgeschoß (Abb. 4, S. 258). Geradeaus liegt der Krankenaufzug, der vom Kellergeschoß bis zum Dachgeschoß fährt. Seitlich führt eine Windfangtür in das Treppenhaus. In der Mittelachse des Treppenhauses liegt die windfanggeschützte Ausgangstür nach dem Südgelände. Von dort sieht man auf das große tiefgelagerte Freiplanschbecken, zu dem eine breite Freitreppe führt. Am Haupteingang liegt auch das Wärter- und Aufnahmezimmer, daran anschließend — mit besonderem Flur — die Wäscherei mit neuzeitlichen Waschmaschinen. Die gebrauchte Wäsche fällt durch einen Wäscheschacht von den oberen Geschossen in den Desinfektionsraum, gelangt dann in den Einweicheraum und die Wäscherei und von dort gereinigt zum Trockenraum, weiter zur Mangel, zum Wäsch- und Flickraum und schließlich in die Fächer des Ausgaberaumes. Alles ist hier auf reibungslose Fließarbeit eingestellt. Vom Haupttreppenhaus rechts gelangt man weiter an den großen, abteilbaren Speisesaal mit vorgelagerter gedeckter Terrasse

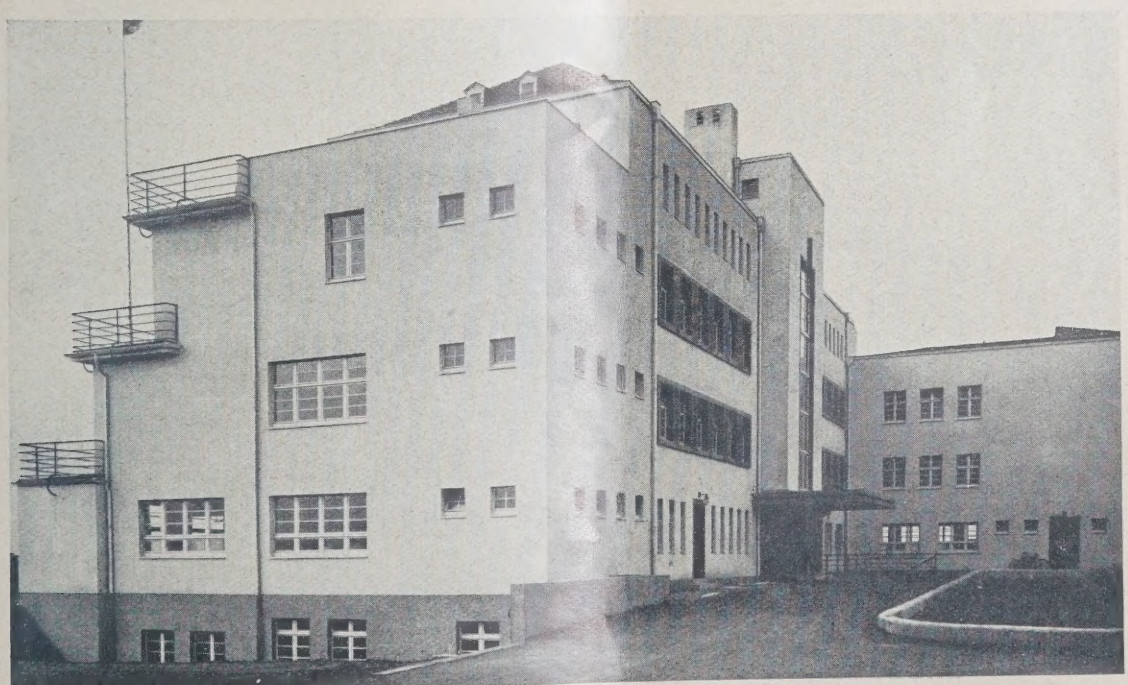
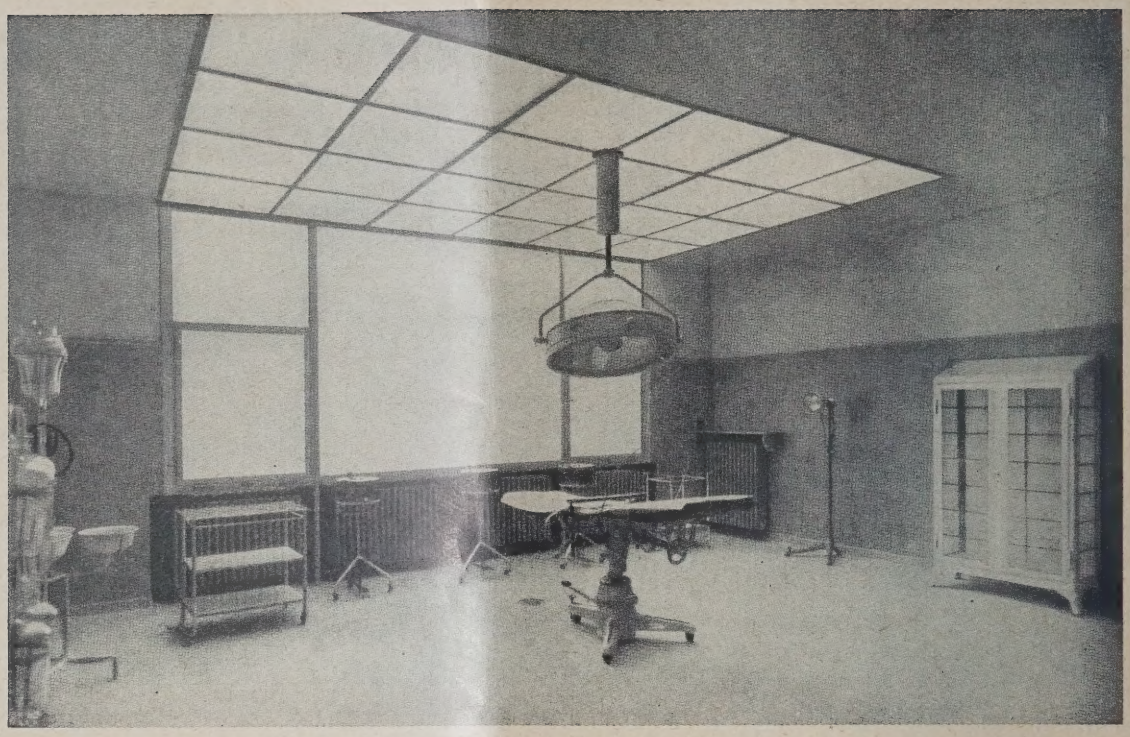


ABB. 6 OST- UND NORDSEITE



OPERATIONSRAUM ABB. 7

nach Süden. Der Westflügel hat noch einen besonderen Wirtschaftseingang und Kellertreppe zu den Vorratskellern und Kühlräumen. Im I. Geschoß befindet sich die männliche Abteilung (Abb. 3, S. 258). An der Südfront liegen in durchgehender Flucht die Krankenzimmer in verschiedenen Größen mit 1, 2 und 3 Fenstertüren nach den offenen Liegeterrassen. An der Nordfront sind die Nebenräume untergebracht. Die weibliche Abteilung im II. Geschoß hat die gleiche Krankenzimmeranordnung. Das Dachgeschoß enthält zwei große Krankensäle und die Personalwohnräume (Abb. 2, S. 238). Hier sind gleichfalls alle erforderlichen Nebenräume vorhanden. Auch hier fehlen die Liegeterrassen nicht.

Breite Terrassentüren, die nach den offenen Liegeterrassen sich öffnen, bringen Licht und Luft. Die Türen sind so breit, daß bequem zwei Betten in die Türöffnung gestellt werden können. Die Türen lassen sich nach dem Öffnen seitlich feststellen und bilden gleichzeitig Windschutz. Auch für Sonnenschutz ist hier gesorgt durch innere mechanische Holzrolläden, die in jeder Lage feststellbar sind.

Das Kellergeschoß ist das Herz des modernen Krankenhauses. Ein großes Kesselhaus sorgt hier für Dampfheizung und warmes Wasser. Auch sind hier noch ein großer Plansch- und Brauseraum mit Ankleideraum, Garderobenräumen, Vorratsräumen, elektrischer Zentrale, Kühlhaus des Maschinenraumes, Heißluftraum, Pendelraum vorhanden. Ein kleiner kapellenartiger Andachtraum dient der religiösen Erbauung. —

SPEISESAAL ABB. 8

EINE UNIVERSAL-SPORTHALLE

Von Architekt B. D. A. Walter Brandt und Ing. Rich. Thieleke, Berlin **Mit 5 Abbildungen**

In den letzten Jahrzehnten hat auch in Deutschland der Sport, soweit er sich auf Leibesübungen erstreckt, das Interesse der Allgemeinheit gefunden, das er als lebenswichtiger Faktor zur Stärkung und Gesunderhaltung des Volkes verdient. Allerorts bemüht man sich, Stadien zu errichten und den berechtigten Zug nach Körperkultur in turnerisch-hygienischem Geiste auch mit den Mitteln der öffentlichen Hand zu unterstützen. Es liegt aber in der Natur der Aufgabe, daß

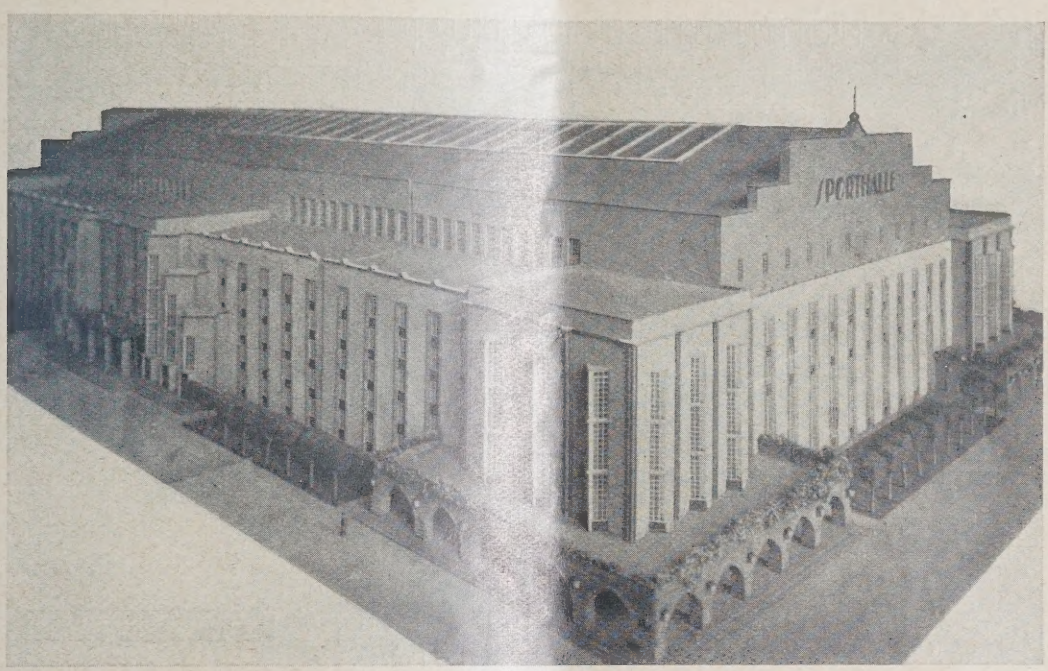
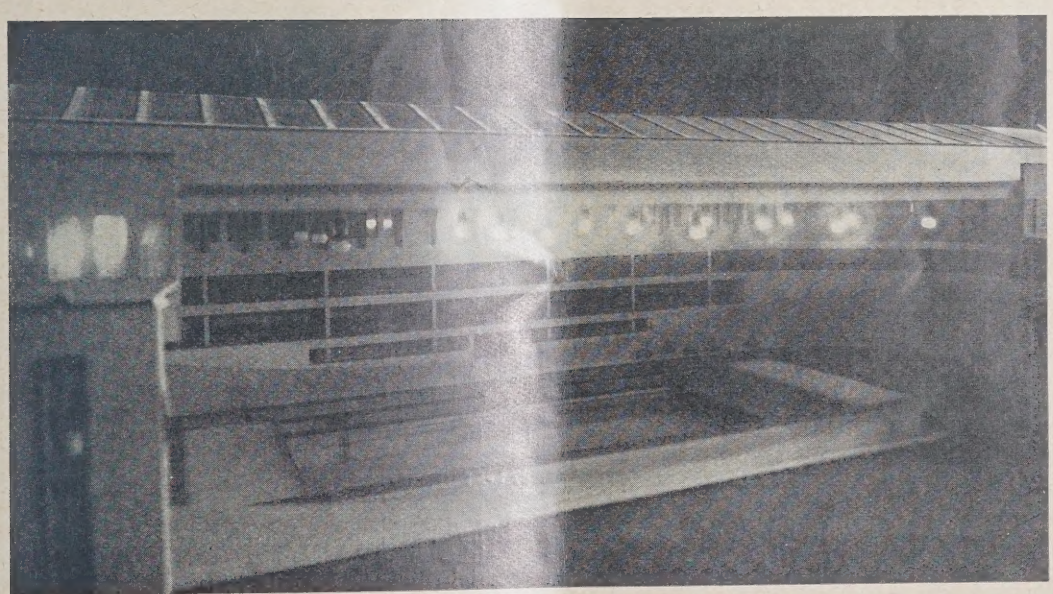


ABB. 1 u. 2 **MODELLANSICHTEN VOM ÄUSSEREN UND INNEREN**



nach Lage der finanziellen Verhältnisse in Deutschland nur das Notwendigste geschehen kann, da es sich um Anlagen handelt, die wohl hohen kulturellen Zwecken dienen, aber im allgemeinen keine oder nur geringe Verzinsung bieten. Da, wo der private Unternehmer sich an den Bau einer Sportarena heranwagt, geht er ein großes finanzielles Risiko ein. Er muß Eintrittsgelder in einer Höhe erheben, daß die Verzinsung gedeckt ist. Aus diesem Grunde ist er bedacht, für tägliche Verwendung der Räume Sorge zu tragen. Er kann sich nicht nur auf die Benutzung zu Turn- und ähnlichen Zwecken beschränken. So sehen wir, daß in den Sportpalästen der Großstädte sensationelle Veranstaltungen geboten werden, wie Boxkämpfe, 6-Tage-Rennen usw. und daß auch eine Vermietung der Räumlichkeiten für Festlichkeiten u. a. stattfindet. Eine derartige Verwendung hat aber zur Voraussetzung, daß die Lage verkehrstechnisch sehr günstig ist, also der Bau in einem Ortsteil liegt, dessen Grund und Boden im allgemeinen zu den kostspieligeren Grundstücken zählt, wodurch wiederum eine höhere Verzinsung aus der Anlage herausgewirtschaftet werden muß.

Um nun den Kapitalaufwand in ein besseres Verhältnis zur Rentabilität zu bringen, als dies bisher möglich war, ist vom Architekten B. D. A. Walter Brandt und Ingenieur Rich. Thieleke eine Anlage bzw. Einrichtung konstruiert worden, die es ermöglicht, daß in einer Halle sämtliche Sportarten, wie Schwimmsport, Kastenrudern, Leicht- und Schwerathletik, Laufsport, Tennis, Reitsport, Eissport und Radsport ausgeübt werden können. Diese Universal-Sporthalle ermöglicht es auch, innerhalb weniger

Minuten jede einzelne Sportart nacheinander ausüben zu können und dabei zu jeder Jahreszeit unabhängig von Witterungseinflüssen zu sein. Natürlich kann die Anlage auch als Vergnügungs-, Versammlungs- und Ausstellungsraum benutzt werden. Dies alles wird durch einen verhältnismäßig geringen Mehraufwand an Baukosten erreicht.

Das Prinzip der Universalsporthalle beruht darauf, daß das in der Mitte befindliche Schwimmbecken durch eine oder mehrere übereinander liegende Schiebebühnen, je nach der Vielseitigkeit des auszuübenden Sportes, überdeckt wird, wodurch eine Arena für die

Die Halle ist mit Zuschauertribünen, Restaurations-, Ankleide- und Baderäumen sowie allen anderen Bequemlichkeiten versehen, so daß jederzeit und zwar sofort ihre Verwendung als Ausstellung, Versammlungs- und Vergnügungshalle stattfinden kann.

Bei einer kleineren Halle wird man nur ein einfaches Schwimmbecken mit nur einer Schiebebühne anordnen, so daß also der Rad-, Eis- und Reitsport hierbei fortfällt.

Für die Ausübung der verschiedenen Sportarten ist folgende Umwandlung erforderlich. Bei Schwimmsport: das Schwimmbecken liegt frei und die Schiebe-

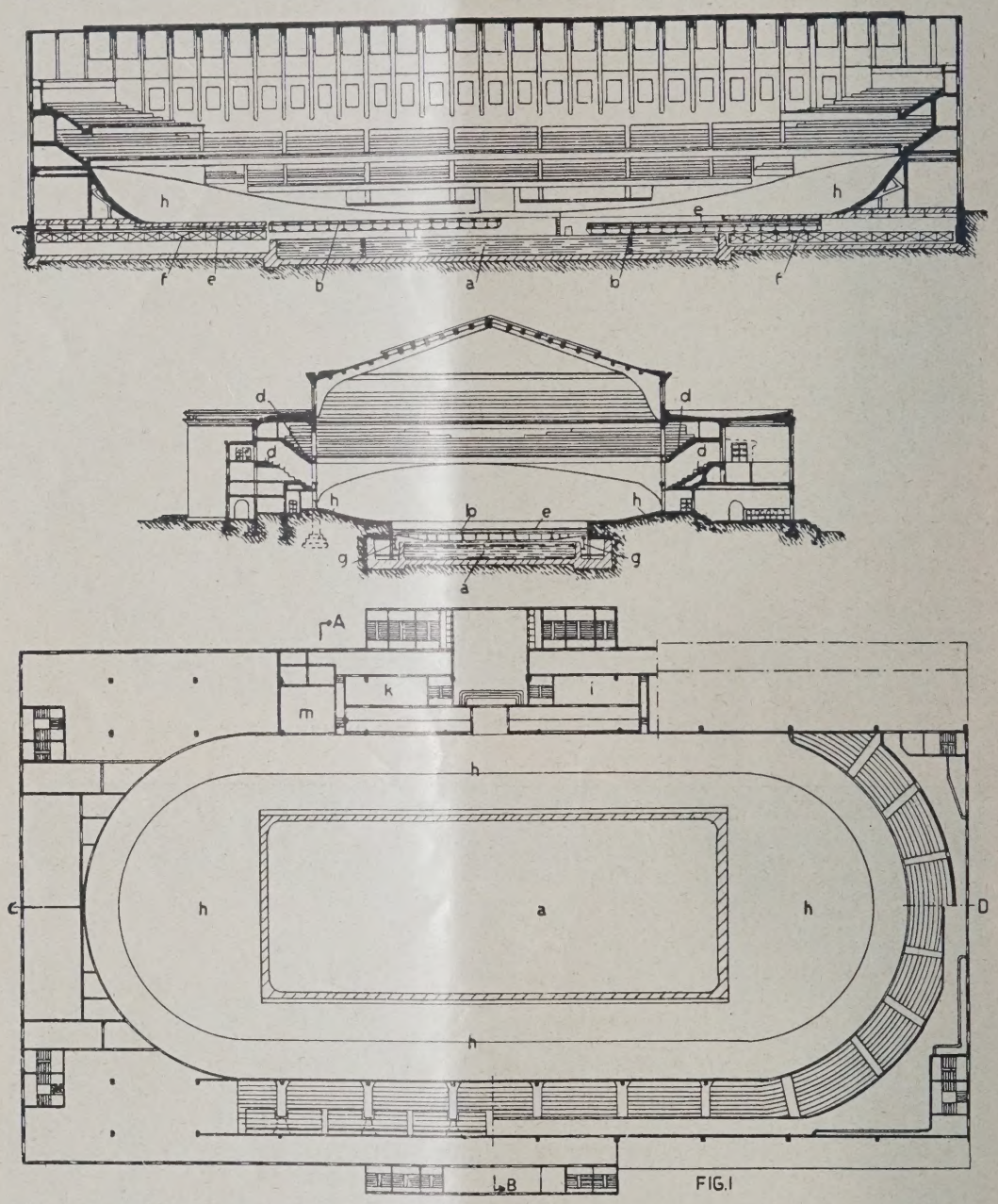


FIG. 1

LÄNGSSCHNITT, QUERSCHNITT UND GRUNDRISS DER UNIVERSAL-SPORTHALLE **ABB. 3–5**

anderen Sportarten entsteht (Abb. 2, S. 261, u. Abb. 3—5, hierüber). Die Schiebebühnen lassen sich innerhalb weniger Minuten durch motorische Kraft nach ihrem jeweiligen Lager verschieben, ohne daß das Becken entleert werden muß.

Bei großen Hallen ist die Ausführung der Universalsporthalle so gedacht, daß einmal um das Becken herum eine massive und ortsfeste Radrennbahn angelegt ist, die also auch für Motorräder verwendet werden kann. Um eine weitere Ausnutzung des Raumes zu erzielen, kann für den Eissport eine mit einem Röhrensystem versehene übereinander liegende zweite Schiebebühne angeordnet werden. Zur Erreichung einer größeren Rentabilität wäre es in einem solchen Falle wohl zweckmäßig, eine Eisfabrik in Verbindung zu bringen, deren Abwässer vorteilhaft zur Erwärmung des Badewassers benutzt werden können.

bühnen ruhen wagerecht unter den Tribünen; bei Leicht- und Schwerathletik, Laufsport, Tennis: die Schiebebühnen werden durch Motorenkraft in wenigen Minuten über das Schwimmbecken gezogen, so daß auf der entstandenen Arena diese Sportarten ausgeführt werden können; bei Reitsport: über die Arena werden Kokosmatten gebreitet; bei Eissport: über die Arena wird die mit der Eisbahn versehene zweite Schiebebühne gezogen; bei Radsport: die um das Schwimmbecken angeordnete Radrennbahn ist im allgemeinen stets überdeckt. Bei Benutzung derselben wird die Schiebebühne auf das Schwimmbecken geschoben.

Die Konstruktion der Universalsporthalle ist im Deutschen Reich, Österreich, England und Schweden patentiert. Wie wir hören, wollen größere Stadtgemeinden bei der Anlage von Sport- und Turnhallen dem neuen System näher treten. — Bt.

VERMISCHTES

Preuß. Akademie des Bauwesens. Am 22. März d. J. veranstaltete die Akademie nach alter Sitte am Geburtstage ihres Stifters eine öffentliche Sitzung im Kaiserhof zu Berlin, stark besucht durch Vertreter von Behörden und Körperschaften sowie Mitglieder.

In seiner kurzen Eröffnungsansprache gab der Präsident, Ob.-Hofbaurat Geyer, einen Überblick über die Tätigkeit der Akademie im verflossenen Jahre. Zu den Fragen, die sie beschäftigten, gehörte als eine besonders wichtige die des Einflusses des Verkehrs in Stadt und Land, vor allem auch in Berlin, auf den Bestand von Bauten künstlerischen und geschichtlichen Wertes. Bei aller Anerkennung der Notwendigkeit der Befriedigung neuzeitlicher Forderungen dürfe das alte, wertvolle Erbe nicht leichtfertig preisgegeben werden. Neuzeitliches Schaffen sei nicht gleichbedeutend mit Verleugnung des Vergangenen, sondern gerade in der Art, wie daran angeknüpft werde, zeige sich die Originalität.

Eine wichtige neue Frage, mit der sich die Akademie zu befassen habe, sei die Sicherung des Bestandes der auf Pfahlrost stehenden Berliner Monumentalbauten, deren Bestand gefährdet werde durch die starke Grundwassersenkung einerseits als Folge der Durchziehung des Untergrundes mit Kanälen, Untergrundbahnen u. dgl. sowie vor allem durch die außerordentlich starke örtliche Senkung bei Tiefgründungen, wie z. B. dem Bau des Museums und des Opernhauses. Seit der Ausführung des ersten Baues sind am alten Schloß regelmäßige Beobachtungen gemacht worden. Die Pfähle stehen dort auf mehrere Meter jetzt über Grundwasser frei. Diese Frage verdient eingehende Beachtung[1]).

Bezüglich des Personalbestandes der Akademie ist zu erwähnen, daß sie eine ganze Reihe von Mitgliedern durch den Tod verloren hat. Zur Zeit gehören ihr an 66 ordentliche und 56 außerordentliche Mitglieder, davon im Hochbau 28 und 20, im Bau- und Maschineningenieurwesen 38 und 36. Die Akademie war wieder in der Lage, eine Reihe von wissenschaftlichen und baugeschichtlichen Veröffentlichungen durch Beiträge zu unterstützen. Außerdem konnte sie wieder eine mit zwei Preisen von 6000 und 3000 M. bedachte Preisaufgabe über Verbesserungen im Eisenbetonbau[2]) stellen, die bis zum 15. Januar 1930 zu lösen ist.

Den Festvortrag hielt darauf der Geh. Oberbaurat Minist.-Rat Gustav Meyer vom Reichsverkehrsministerium über die Entwicklung des deutschen Seezeichenwesens. Der von Lichtbildern begleitete eingehende Vortrag verbreitete sich über die Sicherung der Schiffahrt bei Tage, bei Nacht und bei Nebel und über die großen Fortschritte, die hinsichtlich der Leuchtfeuer, der Schallsignale über und unter Wasser und in neuester Zeit durch Funksignale gemacht worden sind. Seit 1908 hat der preuß. Minister der öffentl. Arbeiten Versuche gemacht über die Verwendung der drahtlosen Wellen zu diesem Zwecke, die jedoch durch den Krieg nicht zum Abschluß gekommen sind. Nach dem Kriege hat dann zunächst die Marineleitung eine Reihe von Peilfunkstellen an Land aufgestellt, dann folgte die Aufstellung von Funkfeuern auf fünf Feuerschiffen der Nordsee, die den mit Bordfunkpeilern ausgesatteten Schiffen die Ortsbestimmung auch im Nebel gestatten. Durch Kuppelung der Funknebelsignale mit den Wasserschallsignalen, d. h. bei gleichzeitigem Einsetzen dieser beiden Signale, ist eine weitere Möglichkeit der Ortsbestimmung gegeben, die sich aus der Zeitdifferenz des Eintreffens beider Signale an Bord rechnerisch feststellen läßt. Der interessante Vortrag stellte durch seine rein wissenschaftlichen Darlegungen hohe Ansprüche an die Hörer.

Wie üblich, blieben die Mitglieder der Akademie nach dem offiziellen Teil noch zu einem gemeinsamen Festmahl zusammen. — — Fr. E. —

Schinkelfest des Berliner Architekten- und Ingenieur-Vereins. Am 13. März, dem Geburtstage Schinkels, beging der Verein nach altem Brauch sein Jahresfest. Im Meistersaal fand sich eine stattliche Versammlung von Mitgliedern und Vertretern von Behörden (darunter der preuß. Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer sowie der preuß. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff), der Hochschule und befreundeter Verbände zusammen. In seinen einleitenden Worten wies der jetzige Vorsitzende, Vizepräsident Kühn von der Bau- und Finanzdirektion, auf die Bedeutung Schinkels hin, den wir auch heute noch, nach 150 Jahren, in gewissem Sinne als einen Modernen werten können, denn in allen seinen Bauten, mit denen er einen eigenen monumentalen Ausdruck in die preuß. Baukunst hineingetragen hat, handelte er nach dem Prinzip „Zweckmäßigkeit ist die Grundlage des Bauens". Allerdings hat auch er der romantischen Einstellung seiner Zeit Konzessionen machen müssen. Während er und seine Vorgänger und Wegbereiter, die beiden Gilly, auf die Elemente der Baukunst zurückgingen, lieferten sich seine Nachfolger dann den akademischen Formen aus. Die klassische Zeit war vorbei!

An diese inhaltvolle Einführung schloß sich dann der nüchterne Bericht des Vereins im verflossenen Geschäftsjahr. Danach zählt dieser jetzt 2056 Mitglieder, darunter 13 Ehrenmitglieder. Durch den Tod hat er 13 einheimische und 14 auswärtige Mitglieder verloren. An 12 Mitglieder konnte das Diplom 50jähriger Zugehörigkeit zum Verein verliehen werden. Erfreulich ist das Anwachsen der wertvollen Vereinsbücherei, recht lebhaft war das Vereinsleben und zahlreiche gut besuchte und wertvolle Vorträge wurden in den regelmäßigen Vereinsversammlungen gehalten. Zum Schluß teilte Redner das Ergebnis des diesjährigen Schinkel-Wettbewerbes mit, bei dem im Hochbau 2, im Wasserbau 1 Staatspreis und außerdem 6 Schinkelplaketten verliehen werden konnten. Wir haben das Ergebnis schon an anderer Stelle mitgeteilt. Den anwesenden Siegern überreichte der Finanzminister die Plakette mit Worten der Anerkennung und Anspornung.

Dann folgte der Festvortrag, zu dem der Redner, Staatssekretär Scheidt vom preuß. Wohlfahrtsministerium, das Thema „Wichtige Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft auf dem Gebiete des deutschen Wohnwesens" gewählt hatte. Die formvollendet vorgetragenen Worte des Redners, auf die wir an anderer Stelle noch zurückkommen, gaben ein Bild von Zielen, Wegen und Mitteln zur Abhilfe der Wohnungsnot, das allerdings keine wesentlich neuen Züge aufwies, selbstverständlich in der Auffassung die persönliche und amtliche Einstellung des Redners nicht verleugnete, aber doch auch andere Anschauungen und Forderungen streifte und ihnen in erfreulicher Weise gerecht zu werden suchte.

An den Festvortrag schloß sich ein stark besuchtes Festessen im Rheingold an, bei dem auch die Minister, der Redner und Vertreter der Behörden weiter anwesend waren, und das die Versammelten bei Speis und Trank und wertvollen sowie launigen künstlerischen Darbietungen aus den Kreisen der Mitglieder noch lange zusammenhielt. — — Fr. E. —

Das Deutsche Archiv für Siedlungswesen E. V. veranstaltet in der Zeit vom 6.—9. Mai 1929 einen wissenschaftlichen Lehrgang im Reichsarbeitsministerium in Berlin. Die Vortragsthemen der 4 Tage betreffen: Die Umsiedlungsfrage (Vortragende: Minist.-Rat Dr. Wölz, Staatssekretär Krüger vom Landwirtschaftsministerium, Minist.-Rat Scholtz vom Wohlfahrtsministerium); Kommunale Bodenpolitik (Stadtrat Fuchs, Breslau, Dir. Heckner, Schätzungsamt der Stadt Köln, Prof. Ehlgötz, Techn. Hochschule Berlin); Städtebau und Luftschutz (Archivrat Major a. D. Großkreutz, Potsdam, Stadtob.-Brt. Luthardt, Gera); Großstadtgliederung (Prof. Dr. Peters, Berlin, Reg.-Bmstr. a. D. Gustav Langen, Berlin). Alle Vorträge sind mit Aussprachen verbunden.

Vorgesehen sind außerdem Ausflüge und ein zwangloser Abend am 8. Mai im Reichsarbeitsministerium, gelegentlich dessen Staatsminister Dr. Drews, Präs. des Ob.-Verwalt.-Gerichtes, einige Mitteilungen über Verwaltungsreform machen wird. (Anmeldung beim Deutschen Archiv für Siedlungswesen, Berlin NW 6, Luisenstr. 27/28. Teilnehmerkarte für den ganzen Lehrgang 25 M., für den einzelnen Vortrag je 2,50 M., Ermäßigungen für Mitglieder des Archivs und für Studierende.)

Vom 10.—17. Mai findet dann eine Studienreise nach Württemberg statt, um „die in Württemberg besonders stark entwickelte Dezentralisation der Ansiedlung und die enge Verbindung

[1]) Vgl. den Aufsatz über das gleiche Thema in Konstruktionsbeilage Nr. 4/1929.

[2]) Näheres a. a. O. in der gleichen Nummer.

zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie der ausgezeichneten wirtschaftlichen und kulturellen Wirkungen dieses Systems kennenzulernen". Die Reise geht von Stuttgart aus. (Preis ohne Getränke und Hin- und Rückfahrt nach Stuttgart 245 M. Anmeldungen bis 25. April d. J.) —

Preisaufgaben der Preuß. Akademie des Bauwesens. Anläßlich ihrer diesjährigen Festsitzung am 22. März d. J. hat die Akademie eine Preisaufgabe herausgegeben, die eine Untersuchung über die Frage zum Gegenstand hat, wie eine Vervollkommnung des Eisenbetonbaues zu erreichen ist. Insbesondere soll untersucht werden, ob sie durch erweiterte Anwendung von Schalen und Platten und durch den Zusammenbau fabrikmäßig hergestellter Teile verbessert werden kann. Die Arbeit kann sich auf eine oder mehrere dieser Teilgebiete erstrecken. Die bisherigen Verwendungsarten und die Entwicklungsmöglichkeiten sind in Theorie und Praxis darzustellen.

Zugelassen werden Architekten und Ingenieure, die Angehörige des Deutschen Reiches, des Saargebietes und des Freistaates Danzig sind. Frist 15. Januar 1930. Zwei Preise von 6000 bzw. 3000 M. (Nur auf einstimmigen Beschluß des von der Akademie zu berufenden Preisgerichtes in anderer Verteilung.)

Die Aufgabe kann bezogen werden von der Geschäftsstelle der Akademie des Bauwesens, Berlin C 2, Am Festungsgraben 1 (Freiumschlag mit voller Anschrift beizufügen). —

Abteilung für Landesplanung der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz. Zum ersten Male ist hier eine hauptamtliche Abteilung für Landesplanung einer Provinzialverwaltung geschaffen, deren Tätigkeit sich vor allem auf die Förderung des Wohnungs- und Siedlungswesens, die Zusammenarbeit mit der städt. Straßenbauverwaltung, dem Ruhrsiedlungsverband und privaten Stellen, die sich mit ähnlichen Aufgaben befassen, zu erstrecken hat. (Auch Kleinbahnwesen, Elektrizitäts- und Gasfernheizung, Landesmeliorationen, wasserwirtschaftliche und landwirtschaftliche Fragen, Denkmalpflege und Heimatschutz usw. kommen in Betracht.)

Mit der Wahrnehmung dieser Aufgaben ist der Oberreg.- und Baurat Dr. Prager betraut, der zum Landesoberbaurat der Rheinprovinz soeben ernannt worden ist. Dr. Prager, der vorher an der Regierung in Merseburg an den Arbeiten für den Generalsiedlungsplan des mitteldeutschen Industriegebietes in erheblichem Maße beteiligt war, steht seit 1927 im Dienste der rhein. Provinzialverwaltung und war speziell mit der Wahrnehmung der obenerwähnten Arbeiten betraut. Er ist literarisch auf dem einschlägigen Gebiet vielfach hervorgetreten, auch in unserer Beilage „Stadt und Siedlung". —

TOTE

Bruno Möhring †. Am 26. März ist nach schwerem Leiden im 66. Lebensjahr der Arch. Prof. Bruno Möhring in Berlin gestorben. Ein geborener Königsberger, erhielt er seine Ausbildung an der Techn. Hochschule zu Berlin, wo er sich dann frühzeitig als selbständiger Architekt niederließ. Er hat hier und auch außerhalb zahlreiche Wohnhäuser, Villen und Fabrikbauten geschaffen, die alle eine eigene Note zeigen. In breiteren Kreisen bekannt geworden ist er jedoch besonders durch die architektonische Ausgestaltung von Brücken und die künstlerische Behandlung von Eisenkonstruktionen, besonders durch die Rheinbrücke bei Bonn, die Moselbrücke bei Traben-Trarbach, verschiedene Bauten in Berlin, durch Arbeiten an der Schwebebahn in Elberfeld, der Hochbahn in Berlin usw. Möhring schlug hier Wege ein, die seinerzeit als neu und eigenartig galten, heute allerdings mehr als schmückende Dekoration, denn als organische Gestaltung aus dem Konstruktionsgedanken heraus gewertet werden müssen. Seine Arbeiten auf diesem Gebiete haben ihm eine ganze Reihe von Auszeichnungen (Goldene Medaillen) auf Weltausstellungen usw. eingetragen.

Auch schriftstellerisch und als Herausgeber ist Möhring verschiedentlich hervorgetreten, auch auf städtebaulichem Gebiet (Zeitschrift: Stadtbaukunst). Ebenso war er in früheren Jahren vielfach erfolgreich bei Wettbewerben. In neuerer Zeit ist er, wohl besonders durch Krankheit an der freien Entfaltung seiner Kräfte gehindert, mehr zurückgetreten. Er war Mitglied der Akademie des Bauwesens, Mitbegründer der Akademie für Städtebau und gehörte mehreren baukünstlerischen Verbänden als Mitglied an. —

— Fr. E. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für die Bebauung des Ausstellungsgeländes der Technischen Messe in Leipzig und der architektonischen Gestaltung der Hallenbauten derselben, erhielt den I. Preis von 7000 M. Arch. B. D. A. Kurt Schiemichen. Je einen Preis von 4500 M. erhielten Arch. B. D. A. Georg Wünschmann und Arch. Kurt Schwarze. Zum Ankauf vorgeschlagen wurden die Entwürfe der Arch. Bornmüller und Arzt und der Arch. Albert und Fritz Schwarzburger; sämtlich in Leipzig. —

In dem Wettbewerb für die Ausgestaltung der Häuserschauseiten östlich des Alexanderplatzes in Berlin, der von der Verkehrs-A.-G. ausgeschrieben war, wurden 59 Entwürfe eingereicht. Den I. Preis von 3000 M. erhielten die Arch. Moritz Ernst Lesser und Leopold Stelten. Je einen II. Preis von 2500 M. erhielten Arch. B. D. A. Leo Lottermoser und Arch Gustav Hauske; den III. Preis von 2000 M. die Arch. Holzbauer und Imhäuser; je einen IV. Preis von 1000 M. Arch. Fritz Hochfeldt und das Arch.-Ehepaar Canthal-Diepold, sämtliche Preisträger in Berlin. —

In dem Wettbewerb für ein Theater in Brünn, ausgeschrieben unter deutschen, österreichischen und tschechischen Architekten, wurde ein I. Preis nicht erteilt. Je einen II. Preis erhielten Arch. Dipl.-Ing. Erich Boltenstern, Wien, und die Arch. Prof. Heinrich Fanta mit Prof. Dr. Emil Tranquillini, Brünn; den III. Preis Dipl.-Ing. Girgensohn mit Reg.-Bmstr. Kettner, Bremerhaven. Die Entwürfe „Dorschroggen", „2 Bühnen", „Mit Praxis" wurden zum Ankauf empfohlen; die Entwürfe „Sektor" und „Brünn" lobend erwähnt. —

In dem Wettbewerb für einen Wohnblock in Wiesbaden erhielt den I. Preis von 2000 M. Arch. B. D. A. Heinrich Dörr; je einen II. Preis von 1250 M. Arch. B. D. A. Friedrich Werz und Arch. L. Minner; den III. Preis von 750 M. Arch. B. D. A. Stadtrat Alex. Schwank mit Dipl.-Ing. Walter Schwank. Zum Ankauf von 750 M. wurde der Entwurf des Arch. Heinrich Franke, und außer Wettbewerb der von Bauamtmann Beul empfohlen. Sämtliche Preisträger in Wiesbaden. —

In dem Wettbewerb für eine Verbandssparkasse in Weil a. Rh. erhielten den I. u. II. Preis Arch. B. D. A. Georg Voll, Haltingen. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. W. Jerg; Arch. B. D. A. W. Preschany und Arch. B. D. A. H. Reinhardt, sämtlich in Weil a. Rh. Die Ausführung wurde dem I. Preisträger übertragen. —

In einem engeren Wettbewerb für eine Amtssparkasse in Ennigloh erhielt von 12 eingegangenen Entwürfen den I. Preis von 1000 M. Arch. B. D. A. Bernhard Kramer, Bielefeld; den II. und III. Preis von 800 u. 600 M. Arch. Erping, Bünde. —

In einem engeren Wettbewerb für eine evangelische und katholische Schule nebst Turnhalle und 2 Wohnungen für die Schulleiter in Kettwig v. d. Brücke, zu dem Prof. Peter Klotzbach, Reg.-Bmstr. Paul Flieter, Barmen, Arch. Pfeiffer & Großmann, Mülheim-Ruhr, Arch. Kramer und Kremer, Duisburg, Reg.-Bmstr. Stahl, Arch. B. D. A. G. A. Munzer, Arch. Fritz Niebel, Düsseldorf, Prof. Dr. Gustav van Cube und Arthur Buchloh, Duisburg, Prof. Karl Wach, Düsseldorf, Arch. Reg.-Bmstr. Albert Rödel, Essen, aufgefordert waren, erhielt den I. Preis, woran gleichzeitig die Ausführung geknüpft war, Arch. B. D. A. G. A. Munzer. —

Inhalt: Heilstätte Haardheim — Eine Universal-Sporthalle — Vermischtes — Tote — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 12 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 30 BERLIN 13. APRIL 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

VOM NEUEN BAUEN

Von Walter Curt Behrendt, Berlin

Vorbemerkung der Schriftleitung. Wir geben Herrn W. C. Behrendt gern das Wort zu nachstehenden Ausführungen, die sich mit unserem Aufsatz in Nr. 23 befassen — ganz gleich, ob er als Privatmann oder als Ministerialrat spricht — da uns an einer Klärung der Anschauungen über das Bauen von heute sehr gelegen ist. Zum Tatsächlichen bemerkt unser Herausgeber folgendes:

1. Das wirklich stilbildende Moderne schätze ich ebenso wie Herr Behrendt. Im Gegensatz zu ihm sehe ich es aber auch bei den sogenannten Akademikern wirksam; auch sie erstreben eine „organhafte Ordnung bei strengster Leistungserfüllung". Bonatz und seinen Schülern z. B. kann man dies doch wohl nicht bestreiten, — Ich lehne aber den öden Formalismus ab, der mit Gewaltsamkeit und gesuchter Primitivität einen neuen Stil zu schaffen glaubt, und ich wende mich gegen die einseitige Bevorzugung und Überschätzung dieser Bauweise.

2. Die Problematik unserer Zeit empfinde ich nicht schwächer als Herr Behrendt, aber ich sehe zugleich, daß viele Aufgaben anspruchsvoll als Probleme behandelt werden, die gar keine sind. — Wenn sich jemand auf den Kopf stellt, so ist das nicht die Lösung eines Problems, sondern ein Kunststück. —

3. Den von Herrn Behrendt angeführten Satz Goethes unterschreibe ich gern, nur möchte ich ihn ergänzt sehen, durch einen Ausspruch, der wenige Zeilen später folgendermaßen lautet:

„Diese charakteristische Kunst ist nun die einzige wahre. Wenn sie aus inniger, einiger, eigner, selbständiger Empfindung um sich wirkt, unbekümmert ja unwissend alles Fremden, da mag sie aus rauher Wildheit oder aus gebildeter Empfindsamkeit geboren werden, sie ist ganz und lebendig". —

Blunck

Es gibt eine Tendenz in die Zeit hinein und eine aus ihr heraus. Beide vermindern den Baustoff der Form. Die Form leidet das eine Mal durch die Bevorzugung gewisser Komplexe, das andere Mal durch den Ausschluß gewisser Komplexe. Oskar Loerke.

I.

Überblickt man das gegenwärtige Bauschaffen in seiner Gesamtheit, so ist festzustellen, daß darin von einer einheitlichen Geisteshaltung, die die Voraussetzung für die Bildung eines Stiles wäre, vorläufig nicht die Rede sein kann. Zwar zeigen sich bedeutsame Ansätze einer neuen Entwicklung, in der das Wirken einer eindeutig bestimmten und für die Gegenwart charakteristischen Geisteshaltung erkennbar wird. Daneben aber macht sich immer noch und immer wieder die geistige Macht überlebter Ideen geltend, die mit scheinbar unerschütterlichem Beharrungsvermögen nachwirken und jene Entwicklung in die Zeit hinein hemmen. Dieser Mangel an Einheitlichkeit, den wir gegenwärtig, wie auf anderen Gebieten des Geisteslebens, so auch in der Baukunst beobachten, ist typisch für die Zustände einer Übergangszeit, in der zu leben unser Schicksal ist. Dieses Schicksal macht Orientierung zur Pflicht und fordert grundsätzliche Stellungnahme.

Im Gefühl dieser Verpflichtung habe ich versucht, in einem Aufsatz „Vom neuen Bauen" (der für die Zeitschrift „Kunst und Künstler" geschrieben war, dort zuerst 1928, Juli/August-Heft, veröffentlicht und später im „Zentralblatt der Bauverwaltung" 1928, Heft 41, abgedruckt worden ist) das geistige Kraftfeld abzustecken, auf dem sich das gegenwärtige Bauen bewegt, und die Linie einzuzeichnen, an der sich heute die Geister scheiden.

Dieser Aufsatz hat den Widerspruch des Herausgebers dieser Zeitschrift erweckt. Er beschäftigt sich mit meinen Ausführungen in einem Artikel der „Deutschen Bauzeitung" 1929, Nr. 23 vom 20. März, der die Umgestaltung der preußischen Staatsbauverwaltung betrifft, und rückt sie dadurch, daß er den Autor nicht in seiner privaten, sondern in seiner beamteten Eigenschaft als Mitglied dieser Verwaltung sprechen läßt, aus der Sphäre des persönlichen Bekenntnisses in einen amtlichen Zusammenhang, in den sie, wie ich hiermit feststelle, nicht gehören. Im übrigen aber sollte es auch einem Ministerialrat nicht verwehrt sein dürfen, in Fragen seines Fachgebietes nach Erkenntnis der Wahrheit zu streben. Der Aufforderung des Herrn Blunck folgend, habe ich daher meinen Standpunkt nochmals geprüft und stelle ihn hier, nachdem ich ihn erneut präzisiert habe, zur Diskussion.

II.

In meinem Aufsatz „Vom neuen Bauen" habe ich die geistigen Tendenzen, die im Bauschaffen unserer Zeit einander entgegenstehen, geschieden nach den Begriffen „Akademische Baukunst" und „Stilbewegung".

Über den Begriff der akademischen Baukunst scheint Unklarheit nicht zu bestehen. Unter diesem Begriff fasse ich die Werke der akademischen Schule zusammen, die getreu ihrer Überlieferung in ihrer gestaltenden Arbeit nach den Idealen, Begriffen und Wertungen des Klassizismus orientiert ist. Von dieser Schule habe ich gesagt — und ich werde mich so lange wiederholen, erklärte Voltaire, bis ich verstanden werde —, daß sie sich immer aufs neue mit längst und endgültig gelösten Problemen beschäftigt, daß sie sich mit Wiederholungen oder bestenfalls Variationen fertiger Lösungen begnügt und daß sie eben darum von der Gefahr der Erstarrung bedroht ist. In diesem Sinne heißt es auch bei Schinkel, den Herr Blunck nicht vollständig zitiert hat: „Überall ist man nur da wahrhaft lebendig, wo man Neues schafft —

überall, wo man sich ganz sicher fühlt, hat der Zustand schon etwas Verdächtiges, denn da weiß man etwas gewiß, also etwas, was schon da ist, wird nur gehandhabt, wird wiederholt angewendet. Dies ist schon eine halbtote Lebendigkeit."

Es wird mir bestätigt, daß ich die Eigenart der akademischen Bauart, wie ich sie verstehe, klar und einfach dargelegt habe. Es wird mir vorgeworfen, daß mein Urteil über die stilbildenden Versuche der sogenannten Modernen durch Fanatismus getrübt sei. Unter dem Begriff der „Stilbewegung" fasse ich diejenigen Bestrebungen zusammen, die sich im Gegensatz zur akademischen Schule nicht um die gelösten, sondern um die ungelösten und darum schöpferischen Probleme des gegenwärtigen Bauens bemühen. Diese neuen Gestaltungsprobleme sind erwachsen aus den neuen Lebens- und Arbeitsbedingungen unserer Zeit, aus der Anwendung neuer Arbeitsverfahren, neuer Werkstoffe und Werkzeuge, kurz aus dem Bedürfnis, den Zuwachs an neuem Stoff zu ordnen, d. h. zu formen und zu gestalten. Wenn ich angesichts des noch ungeordneten Zustandes unserer Lebensumstände, angesichts des Mangels an jeglicher Übereinkunft, der wie überall so auch im Bauen zu spüren ist und schon bei Aufstellung jedes neuen Bauprogrammes hervortritt, von einer weitläufigen Problematik der Zeit spreche, so fragt der Anwalt der Akademiker mit naivem Erstaunen, was das denn heiße. Und merkt nicht, daß er damit aufs neue mein Urteil bestätigt, daß die akademische Schule diese Probleme nicht kennt, daß sie ihr fremd sind, ja, nach dem Wesen ihrer Tradition, sogar fremd sein müssen.

III.

Und warum fremd sein müssen? Weil die akademische Lehre mit ihrem vom Klassizismus übernommenen Ordnungssystem keinen Platz hat für die Ordnungsprobleme, die uns heute beschäftigen. Weil die klassizistische Ordnung — auf die Definition dieses Begriffes darf ich in diesem Zusammenhange verzichten und auf die einschlägige Fachliteratur verweisen (vgl. bes. A. E. Brinckmann „Die Baukunst des 17. u. 18. Jahrh.", S. 202) —, weil die klassizistische Ordnung, die jede Bauaufgabe, jeden Baugedanken von vornherein einem vorgefaßten geometrischen Formschema unterordnet, einer Problemstellung Gewalt antut, die v o r a b und grundsätzlich auf Erfüllung des Leistungsanspruchs abgestellt ist.

Auf diese Art der Problemstellung aber kommt es entscheidend an in einer Zeit, der die typische, die überpersönliche und allgemein gültige Lösung ihrer Bauaufgaben wichtiger ist als die individualistische Abwandlung eines überlieferten Formschemas — so reizvoll im einzelnen diese Abwandlungen durch die artistische Behandlung der Proportionen und durch die variierenden Gefühls- und Stimmungswerte des Details auch sein mögen. Und in diesem Sinne gilt, daß in der Art der Problemstellung sich heute die Geister scheiden: nach dem Bekenntnis zur akademischen Lehre und ihrer ästhetischen Doktrin und nach dem Bekenntnis zur Wirklichkeit und des in ihr waltenden Lebensgesetzes.

In diesem Sinne war Schmalz, als er das Berliner Landgericht am Alexanderplatz baute, ein Akademiker, und Messel, als er das Wertheimhaus baute, ein Moderner. Und während der Bau von Schmalz und die übrigen Werke von Messel, deren künstlerische Qualität hier nicht in Frage steht, das Ende einer Entwicklung andeuten (und weil sie nach der Vergangenheit orientiert waren, auch schon wieder der Vergangenheit angehören), ist Messels Warenhausbau als ein früher Versuch, der, vom unbefangenen Erlebnis der Wirklichkeit ausgehend, die typische Lösung einer neuen Bauaufgabe anstrebt, der Beginn einer neuen Entwicklung und damit ein Markstein in der Geschichte des neuen Baugeistes geworden.

IV.

Wenn es zutrifft, daß heute beim Bauen die typische und allgemeingültige Lösung der Bauaufgabe wichtiger (und vielleicht auch interessanter) ist als die persönlich-artistische, so gibt es, diese Aufgabe zu erfüllen, keinen anderen Weg als das Gestaltungsproblem in jedem einzelnen Falle im Sinne organhafter Ordnung abzustellen auf exakte Erfüllung des Leistungsanspruches. Auf Leistungserfüllung gegenüber dem technischen Organismus des Baues so gut wie gegenüber dem höheren Gesamtorganismus des Lebens.

In diesem Sinne erstrebt die organhafte Ordnung, im Gegensatz zur geometrischen, nicht die äußerlich formale, sondern die innerlich funktionelle Struktur des Gefüges und aller seiner Elemente. Diesem Ordnungsprinzip folgen die Ingenieure in ihrer Arbeit, ihm ist heute allgemein jede Art technischer Gestaltung unterworfen, und wir verdanken ihm einen Reichtum an neuen Formgebilden, deren ästhetische Wirkung niemand zu leugnen wagt. Herr Blunck und seine Gesinnungsfreunde sehen in diesen organhaft geordneten Gebilden nur ein technisches, nicht auch ein künstlerisches Problem. Der Eiffelturm ist ein Werk der Ingenieurbaukunst. Ich frage: Steckt in diesem modernen Bauwerk nur ein technisches oder auch ein künstlerisches Problem? Wo hört hier Technik auf und wo fängt Kunst an? Diese Frage stellen (die sich heute auf beliebig viele Gestaltbildungen der neuen Technik ausdehnen läßt), heißt zugeben, daß ein Problem „Kunst und Technik" besteht, das in seiner Art erstmalig in unserer Epoche des Geistes auftritt.

Wir sehen heute, daß die Ingenieure in ihrer gestaltenden Arbeit allmählich mehr zu Architekten, die Architekten mehr zu Ingenieuren werden. Der Geist der modernen Architekten, sagt Herr Blunck deshalb mit Bedauern, verliert sich im abstrakten Denken. Durchsetzt sich, sage ich, mit der rationell gelenkten Sinnlichkeit der Ingenieure, und gewinnt daraus, füge ich mit optimistischer Erwartung hinzu, eine neue Unmittelbarkeit des Schaffens.

V.

Die Methoden organhafter Ordnung zielen darauf ab, auch das Bauwerk zu einem exakten Instrument einer geregelten Lebensführung zu machen. Diese Ordnungsmethoden, fast ohne jedes Vorbild, sind mühsam und schwierig. Der neue Weg der Gestaltung führt meist erst über unzählige Anläufe zum Ziel oder endet gar vorläufig in einer Etappe (vgl. den Wertheimbau). Ihm fehlt die Aussicht auf sicheren Erfolg, den die akademische Lehre ihren Bekennern verbürgt. Daher kommt es, daß es heute noch mehr gute akademische Bauten gibt als gute moderne. Das besagt nichts gegen die Richtigkeit und Wichtigkeit des Problems, das die Modernen verfolgen. Es beweist nur, daß Andersmachen gewiß n i c h t, wie Herr Blunck meint, leichter ist als Gutmachen. Die Bauten der Modernen werden allmählich, so wie es im Laufe der Entwicklung auch die Werke der Ingenieure geworden sind, ästhetisch besser werden, wenn sie ihre durch methodische Arbeit heute noch stark gebundenen Kräfte erst freier gebrauchen können. Die beweglichen Klagen über den Rationalismus und Materialismus unserer Zeit können meinen Optimismus nicht erschüttern, der auf dem Glauben an die Macht des Geistes beruht, und dem Wort Adalbert Stifters von den untergehenden Völkern, auf das sich Herr Blunck be-

ruft, stelle ich jenen Satz Goethes entgegen, der sich in seinem den Manen Erwin von Steinbachs gewidmeten Jugendaufsatz „Von deutscher Baukunst" findet: „Die Kunst ist lange bildend, eh' sie schön ist, und doch so wahre, große Kunst, ja oft wahrer und größer, als die schöne selbst."

VI.

Zugegeben, daß die Form leidet, solange die Kunst bildend ist und unter dem tendenzvollen Realismus einer neuen Problemstellung steht. Dann liegt für die Bildungskunst der akademischen Schule — die Herr Blunck für berufen hält, bei der endgültigen Gestaltung des Zeitstiles entscheidend mitzuwirken —, die einzig lebendige Aufgabe, die es für sie noch gibt, darin: das Gefühl für die Form, die immer und ewig der Geist des Stoffes ist, wach und rein zu erhalten. Und das ist heute wie stets der letzte und tiefste Sinn des vivat academia. —

GEBÄUDEGRUPPE FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHEN GROSSBETRIEB

Architekt und Textverfasser: Arch. Max Krüger, Ribnitz **Mit 16 Abbildungen**

Die nachstehend dargestellte Gebäudegruppe wurde im Jahre 1928 für einen landwirtschaftlichen Großbetrieb an Stelle eines sehr alten, abgängigen Viehhauses aus Steinfachwerk unter Rohrbedachung erbaut. Bei der Planung der neuen Bauanlage war die Forderung gestellt, eine Gebäudegruppe zu errichten, die im engsten wirtschaftlichen Zusammenhang steht. Entgegen der früheren weitläufigen Bauweisen wurden die neuen Gebäude eng zusammengerückt, um an Transport- und Arbeitswegen zu sparen. Ferner wurden alle nur möglichen technischen Einrichtungen sorgfältig erwogen, die praktisch zweckmäßig erschienen, an Personal und menschlicher Arbeitskraft zu sparen. Denn gerade die menschliche Arbeitskraft spielt jetzt schon und in Zukunft noch mehr eine ganz bedeutende Rolle in der modernen Betriebsführung. Die immer mehr um sich greifende Landflucht der Landarbeiter in die Städte hat schon in manchen Gegenden zu einem empfindlichen Leutemangel geführt und das Wirtschaftssystem ungünstig beeinflußt. Der die Zukunft voraussehende Landwirt wird daher mehr wie früher sein Augenmerk auf menschliche Arbeitskraft sparende Bauanlagen richten müssen. Aus diesen Gesichtspunkten heraus entstand die im Plan und Schnitt in Abb. 6 und 7, S. 270, dargestellte Gruppierung, deren architektonische Gesamtwirkung die Abb. 4 und 5, S. 269, erkennen lassen.

Das Viehhaus. (Abb. 2, 4, 5, 15, 16 und die Einzelheiten 9—11 und 14.) Das Fundamentmauerwerk in der Erde ist aus Kiesbeton, das Sockelmauerwerk aus Feldsteinen in verlängertem Zementmörtel hergestellt und mit einer Klinkerrollschicht abgeglichen. Das aufgehende Mauerwerk ist gewöhnliches Backsteinmauerwerk in Kalkmörtel. Aus wirtschaftlichen Gründen kam die sehr gut bewährte Holzbalkendecke mit Lehmauftrag zur Verwendung (Abb. 14, S. 271). Die Unterzüge wurden als Gerberträger ausgebildet. Das Dach (Abb. 2, S. 268, und Abb. 9 bis 11, S. 271) ist in moderner Holzkonstruktion erbaut und mit naturroten rheinischen Falzpfannen eingedeckt. Die Krippen sind massiv unter Verwendung von glasierten Tonschalen errichtet (Abb. 14). Zur individuellen Fütterung sind schmiedeeiserne Freßgitter auf den Krippenrand aufgesetzt. Die Tränkung erfolgt mittels Selbsttränke. Von einer Entkoppelungsanlage wurde abgesehen, da die Erfahrung lehrt, daß diese Anlagen meistens in der Funktion sehr schnell behindert, auch nicht genügend instandgehalten werden, daher im Falle einer plötzlichen Gefahr sehr oft oder meistens

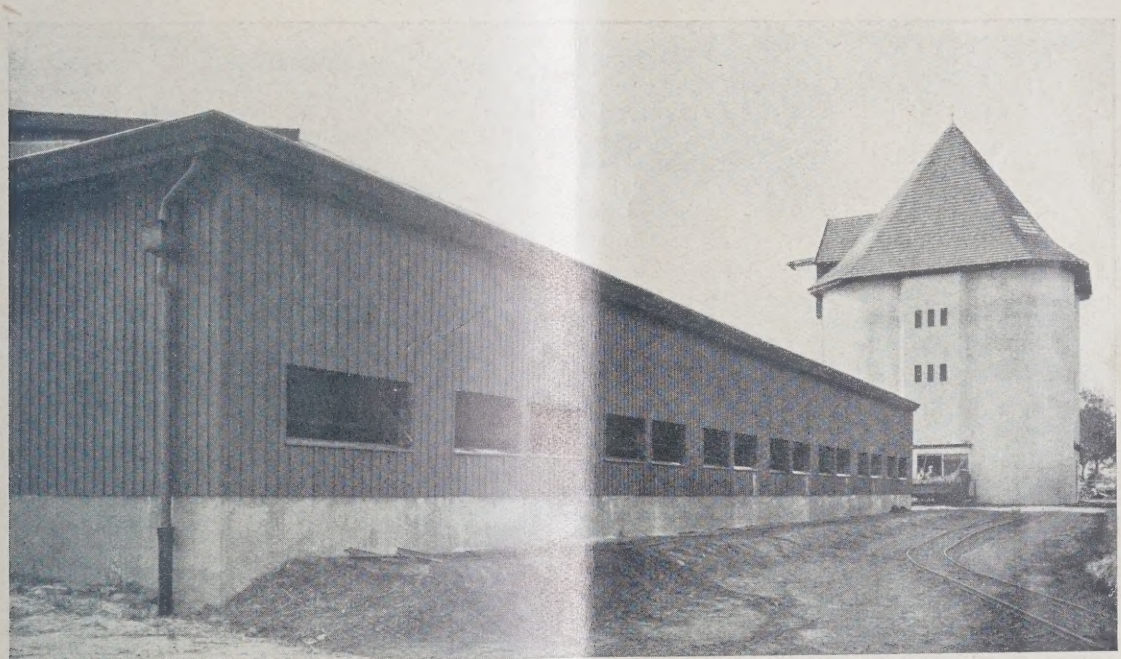


ABB. 1 **ANSICHT VON NORDWESTEN**

Aus dem Silo wird das Futter mit der Lore am Misthause entlang gefahren und durch die einzelnen Luken in die dahinter befindlichen Hängekrippen geworfen

DACHBODEN DES VIEHHAUSES (STALL) **ABB. 2**

Um die Deckenkonstruktion frei von Dachlasten zu halten, wurde diese Konstruktion gewählt, die die Dachlasten auf das sonst wenig belastete Ringmauerwerk überträgt. Die Fachwerksbinder sind als Dreigelenkbogen berechnet. Die Stützweite beträgt 19,56 m, die Bundweite 5,12 m. Der Obergurt liegt in der Ebene der Dachsparren und ersetzt zugleich den Bundsparren. Die einzelnen Stäbe des Fachwerks sind in ihren Systemmittelpunkten mit Spezialdübel zug- und druckfest angeschlossen.

versagen. Die Ankoppelung erfolgte hier mit gewöhnlichen Halsketten an eingemauerten Krippenringen. Der Fußboden ist mit einer Klinkerflachschicht in verlängertem Zementmörtel auf einer etwa 30 cm hohen Ziegelschotterunterlage gepflastert.

Die Entlüftung des Stalles erfolgt durch vier doppelwandige Dunstschlote von je 1 qm lichtem Querschnitt. Diese Dunstschlote stehen quer zur Balkenlage durch Kanäle miteinander in Verbindung, so daß die Dünste zwischen den Balkenfeldern vollkommen aufgesaugt werden. Die Decke ist außerdem durch Drainröhren, die unmittelbar unter dem Deckenbelag in den Ringwänden eingemauert sind, entlüftet. Auf eine Frischluftzuführung durch Kanäle in den Ring-

INNERES DES MISTHAUSES UND LAUFSTALLES **ABB. 3**

An der Binderkonstruktion sind die Längs- und Quergleise der Hängebahn befestigt. An der westlichen Längsseite sind verzinkte Hängekrippen für etwa 60 Tiere angebracht, die von außen her durch die Luken mit Futter beschickt werden. Zur Ableitung der Dünste dient eine offene Firsthaube.

ABB. 4 ANSICHT VON SÜDOSTEN

mauern wurde verzichtet, da die Kanäle zu vielen Übelständen (Durchfeuchtung des Mauerwerks usw.) Veranlassung geben. Die Frischluftzuführung erfolgt durch Schlitze zwischen Fenster und Sohlbank, Türen, sowie durch das natürliche Atmen der Wände. Als Fenster gelangten Betongitterfenster der Luxfer-Prismen-Gesellschaft zur Anwendung, die von Temperaturschwankungen nicht so beeinflußt werden, wie die sonst üblichen eisernen Fenster, und auch keinerlei Unterhaltungsanstriche erfordern. Sämtliche Türen sind aus Holz und zum größten Teil als Schiebetüren ausgebildet.

Für den Futter- und Dungtransport ist eine Hängebahn eingebaut (Abb. 15 und 16). Auf dem Boden befindet sich eine elektrische Häckselanlage, die durch einen Schacht mit dem Häckselraum in Verbindung steht.

Das Sockelmauerwerk ist mit Zementmörtel geadert. Das äußere Ringmauerwerk hat einen dünnen Schlemmputz erhalten, der die Struktur des Mauerwerks durchscheinen läßt. Die Wandflächen sind mit gelber Kalkfarbe, der etwas Leinöl zugesetzt ist, gestrichen, die Fenster weiß gekalkt. Das Holzwerk der Türen und Gesimse hat einen braunen Karbolineumanstrich erhalten.

Das Misthaus. (Abb. 1, 3 sowie die Einzelheit Abb. 13.) Die alte Erkenntnis, möglichst vielen und stickstoffreichen Stalldung zu erzeugen, ließ den Entschluß reifen, die sonst übliche offene Dungstätte in ein geschlossenes Gebäude zu verlegen, dieses Gebäude zur weiteren wirtschaftlichen Ausnutzung als Laufstall für Jungvieh und Stiere zu verwenden. Der im Kuhstall anfallende Dung wird mit der Hängebahn in das Misthaus gebracht und hier durch Anlage von Längs- und Quergleisen planmäßig abgeworfen, von den frei umherlaufenden Tieren festgetreten und weiter konserviert. Der so lagernde Dung ist daher der schädlichen Sonnenbestrahlung, den Regen- und Windeinflüssen nicht ausgesetzt. Die Jauche wird in einem zweikammerigen Eisenbetonbehälter aufgefangen, auf den gleichzeitig zwei Leuteaborte aufgesetzt sind.

ABB. 5 ANSICHT DES VIEHHAUSES (STALL) VON OSTEN

Die drei Aufbauten dienen zur Einbansung des Bodenraumes mittels fahrbarer Höhenförderer

Die Umfassungswände in der Erde und soweit sie mit dem Dung in Berührung kommen sind aus Eisenbeton hergestellt. Auf diese Wände ist das verbretterte Holzfachwerk aufgesetzt und verankert. Das Dach ist in freitragender Holzkonstruktion hergestellt und mit Ruberoid eingedeckt (Abb. 13, S. 271). Die Entlüftung erfolgt durch einen offenen Firstaufsatz. An der Westseite von Silos kann der Zwischenfruchtbau intensiv betrieben und der Viehstand beträchtlich vergrößert werden, beides für den modernen Landwirt sehr wichtige Punkte.

Das Gebäude ist auf eine durchgehende Eisenbetonplatte gegründet. Die Umfassungswände sind als Hohlwände aus Hartbrandsteinen in Zementmörtel errichtet. Die Hohlwand besteht aus zwei

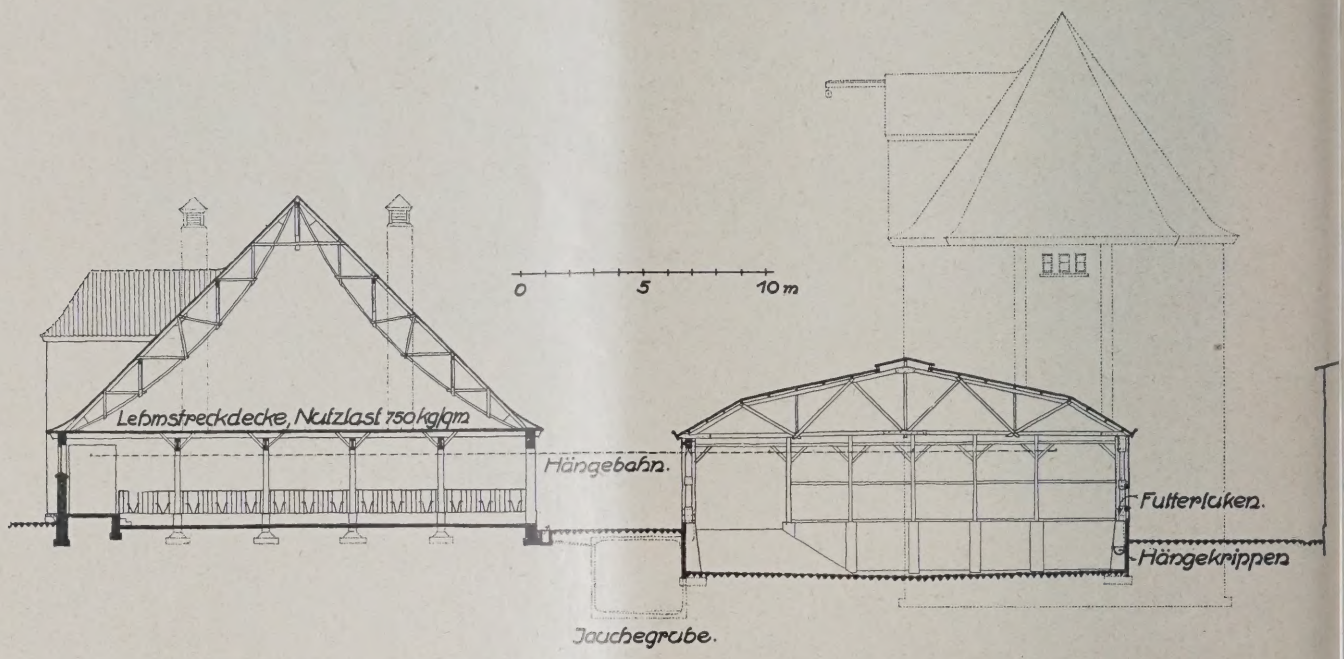


ABB. 6. QUERSCHNITT DURCH VIEH- UND MISTHAUS. 1 : 300
(Rechts Aufriß des Silos)

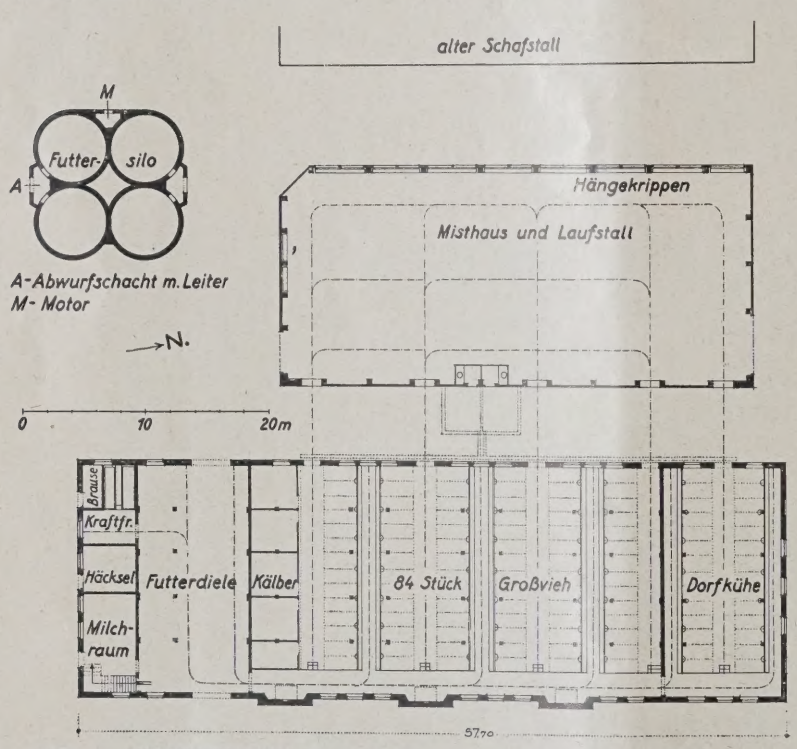
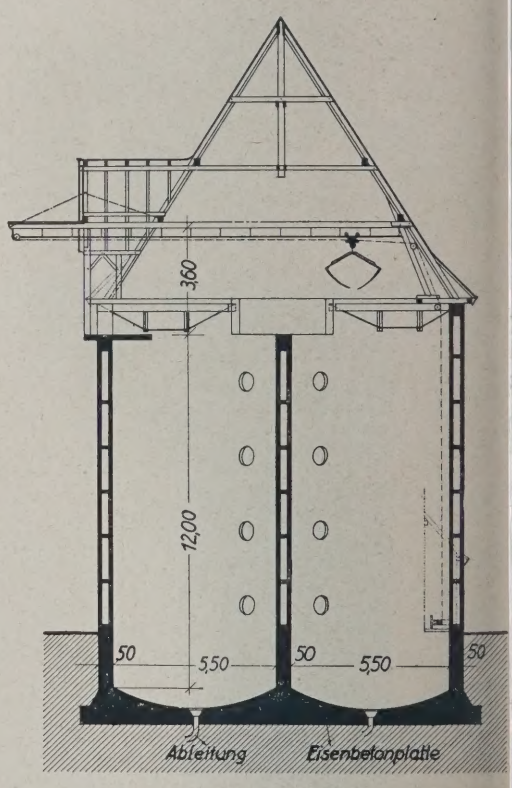


ABB. 7. GRUNDRISSANLAGE. 1 : 600



QUERSCHNITT DURCH DEN SILO. 1 : 250. ABB. 8

des Gebäudes sind zur Fütterung der Tiere hochziehbare verzinkte Hängekrippen angebracht. Die Bodenfläche ist mit Kopfsteinen auf einem vorhandenen Tonuntergrund gepflastert. Das äußere Holzwerk ist mit farbigem Karbolineum gelb gestrichen, Türen und Gesimse braun abgesetzt.

Das Silogebäude. (Abb. 8, hierüber, und Abb. 1.) Dieses Gebäude dient zur Konservierung von Grünfutter und Rübenblatt. Durch den Bau ½ Stein starken Schalen mit 25 cm breitem Luftraum. Die beiden Schalen sind durch wage- und lotrechte Zungen miteinander verbunden, wodurch in sich abgeschlossene, ruhende Luftzellen entstehen, die für die Isolierung gegen Temperatureinflüsse außerordentlich wichtig sind. Die in den einzelnen Behältern auftretende Ringspannung wird durch eine hinter der inneren Wandschale liegende Eisenbewehrung aufgenommen. Die

inneren Wandflächen der Behälter haben einen sorgfältig hergestellten 3 cm starken Ceresitputz erhalten, der zum Schutze gegen Säureangriff (Milchsäure) zweimal mit Emaillid gestrichen ist.

Die Füllung der Behälter geschieht durch einen elektrisch betätigten Greiferaufzug, der so eingestellt werden kann, daß er das Silagegut automatisch in den einzelnen Behälter abwirft. Das Futter fällt hierbei mit großer Wucht in den Behälter, so daß die noch im Futter befindliche Luft durch den Aufprall herausgepreßt und ein besonderes Festtreten nicht mehr erforderlich wird. Luftsäcke, die zur Schimmelbildung Anlaß geben, werden hierdurch vermieden. Durch das Eigengewicht der 12 m hohen Futtersäule entsteht eine weitere natürliche Pressung, die zur guten Futterkonservierung äußerst notwendig ist. Eine mechanische Pressung und eine weitere Wartung ist nach erfolgter Füllung nicht mehr erforderlich. Aus diesen Gründen ist gerade der Futterturm mit hoher Futtersäule die einzig richtige Anlage.

Die Entnahme des Futters aus dem Silo erfolgt durch luftdicht verschließbare gußeiserne Mannlochklappen, außerdem kann die Entnahme auch durch den Greifer betätigt werden. Das Fassungsvermögen dieses Silos beträgt rd. 1100 cbm.

Die äußeren Umfassungswände haben einen gelb gekalkten Schlemmputz erhalten. Das Dach ist mit Biberschwänzen als Kronendach eingedeckt, wobei die Dachhaut über die Grate ohne Verwendung von Holftern hinweggezogen worden ist. Hierdurch entstanden äußerst weiche Gratlinien. Das Holzwerk der Gesimse und Türen ist mit Karbolineum braun gestrichen.

An der Ausführung waren folgende Firmen beteiligt: Herm. Röwer, Maurermstr. in Ribnitz, hatte die Gesamtausführung einschl. Baustofflieferung der Maurer-, Eisenbeton- und Zimmerarbeiten, auch der freitragenden Konstruktionen, Hans Engel, Dachdeckermstr. in Ribnitz, die Ausführung der Dachdeckerarbeiten, Ruberoidwerke — Vertretung Güstrow — die Ein-

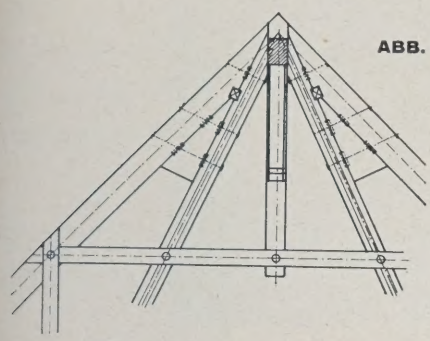


ABB. 9. FIRSTPUNKT

ABB. 9—12
KNOTENPUNKTE ZUM
BINDER DES VIEHHAUSES
1 : 60

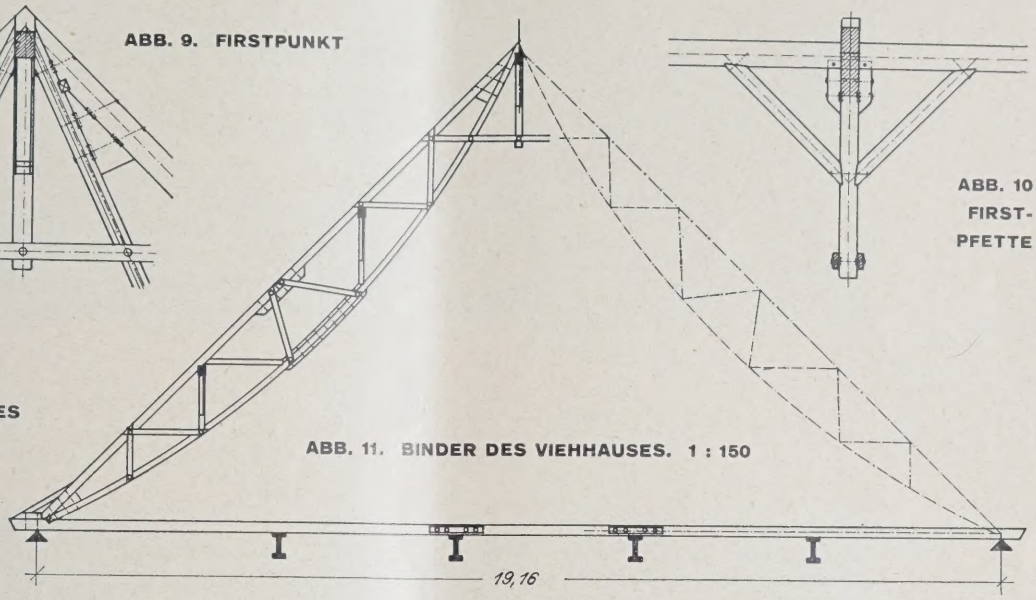


ABB. 11. BINDER DES VIEHHAUSES. 1 : 150

ABB. 10
FIRST-
PFETTE

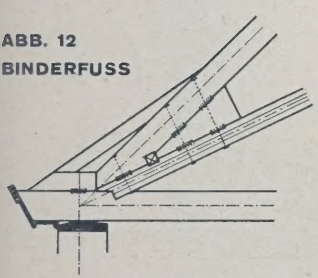
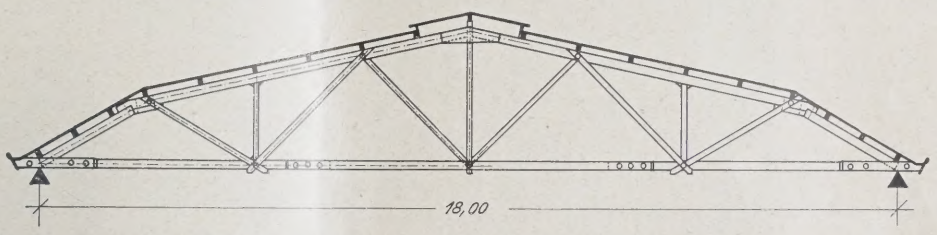


ABB. 12
BINDERFUSS



BINDER DES MISTHAUSES. 1 : 150. ABB. 13

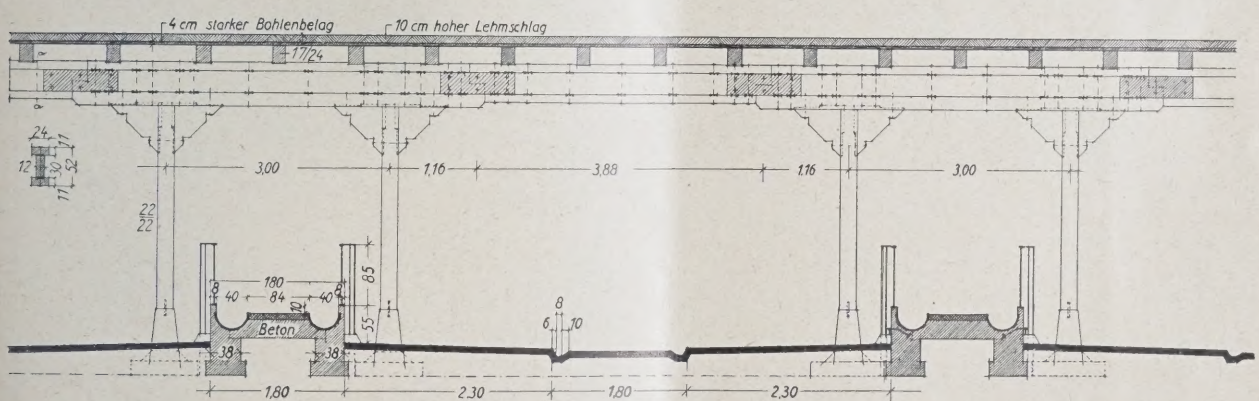
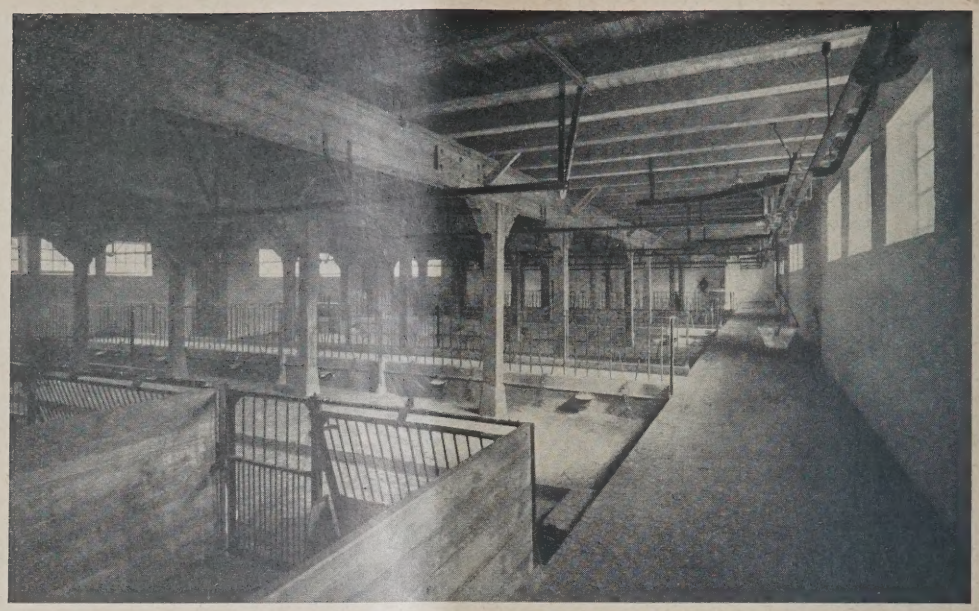


ABB. 14

SCHNITT DURCH DEN UNTEREN TEIL DES VIEHHAUSES. 1 : 100



INNERES DES STALLES **ABB. 15**

Die Unterzüge der Decke sind als Gerberträger nach dem aus Abb. 14 ersichtlichen Schema ausgebildet. Der Querschnitt ist aus drei Hölzern mit patentierter Verdübelung schubsicher zusammengesetzt. Die Decke ist mit einer reinen Nutzlast von 750 kg/qm berechnet. Durch die Anordnung der Gelenkträger war bei geringem Stoffverbrauch eine Stützenstellung unmittelbar bei den Krippen möglich, wodurch außerdem eine gute Übersichtlichkeit im Stall erzielt wurde.

EINBLICK IN DIE FUTTERDIELE, IN DER DAS FUTTER ZUBEREITET WIRD **ABB. 16**

deckung des Misthauses. Die maschinelle Einrichtung sowie die Mannlochklappen im Futtersilo wurden von Gebr. Schewen, Maschinenfabrik in Teterow in Mecklbg., geliefert. Das Aratowerk, Breslau, hatte die Ausführung und Lieferung der gesamten Hängebahnanlage, Kälberbuchtengitter, Freßgitter und Selbsttränke. Die elektr. Anlage wurde von der AEG in Rostock ausgeführt, die Wasserzuleitung von der Maschinenfabrik Lange, Rostock. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Zu dem Wettbewerb für eine kath. Mädchenmittelschule und des Techn. Seminars in Münster i. W. waren 60 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 5000 M. erhielten Arch. B. D. A. Heinrich Tönies mit Bernh. Tönies, Münster; den II. Preis von 3500 M. Arch. B. D. A. Max Krusemark, Münster; je einen III. Preis von 2500 M. Arch. B. D. A. Heinrich Tönies mit Bernh. Tönies, Münster, und Arch. Jos. Konert, i. Fa. Flerus & Konert, Dortmund; je einen IV. Preis von 1500 M. Arch. Jos. Konert, i. Fa. Flerus & Konert, Dortmund, und Arch. Dipl.-Ing. W. von Skopnik, Münster. Angekauft für je 750 M. wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Max Krusemark, und Arch. Gregor Meister, Berlin-Charlottenburg. —

Inhalt: Vom neuen Bauen — Gebäudegruppe für landwirtschaftlichen Großbetrieb — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Wettbewerbe Nr. 4. Inhalt: Hörsaalgebäude der Universität Heidelberg — Lessinghaus in Kamenz i. S. — Einige Fragen aus dem Gebiet des Wettbewerbswesens —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 31 BERLIN 17. APRIL 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIENSTGEBÄUDE DES VERBANDES DER ÖFFENTLICHEN FEUERVERSICHERUNGSANSTALTEN IN DEUTSCHLAND, BERLIN-DAHLEM

Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin

Mit 9 Abbildungen

Dem „Zug nach dem Westen" folgend, wurde für den Verband öffentl. Feuerversicherungsanstalten in Berlin - Dahlem, Kaiserswerther Straße 16/18, Ecke Thielallee, ein neues Verwaltungsgebäude geschaffen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die bisher in der Bernburger Straße innegehabten Mieträume unzureichend waren.

Es bestand noch die Möglichkeit, dieses Verwaltungsgebäude auf Grund der günstigen Bestimmungen der früheren Bauordnung zu errichten, und daher konnte das Hauptgebäude in der Kaiserswerther Straße dreigeschossig ausgeführt werden, während die beiden anschließenden Flügelbauten in der Thielallee und Friedbergstraße zwei Geschosse erhielten. Aus einem engeren Wettbewerb ging der Entwurf des Professor Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer hervor, der auch die Zustimmung des Sachverständigenbeirates der Dahlem-Kommission fand.

Für die Fassadenflächen haben Bockhorner Klinker mit Anwendung von Kirchheimer Muschelkalkstein Verwendung gefunden, während das Dach mit Schiefer eingedeckt ist, so daß die Erscheinung des Gebäudes von dem ruhigen, dunkleren Rot der Bockhorner Klinker, den eingeschossenen Gliederungen aus Muschelkalkstein und dem tiefblau-schwarzen Schiefer des Daches bestimmt wird. Während das Gebäude sonst in allen Teilen ganz glatte Flächen und schlichte Gliederungen zeigt, erhielt der Haupteingang eine besondere Betonung (Abb. 5, S. 275). In die Leibung der kräftigen Pfosten, die den Haupteingang einfassen, wurde ein streng stilisiertes Ornament eingelegt, das nach Entwurf und Modell des Wiener Künstlers Viktor Lurje ausgeführt

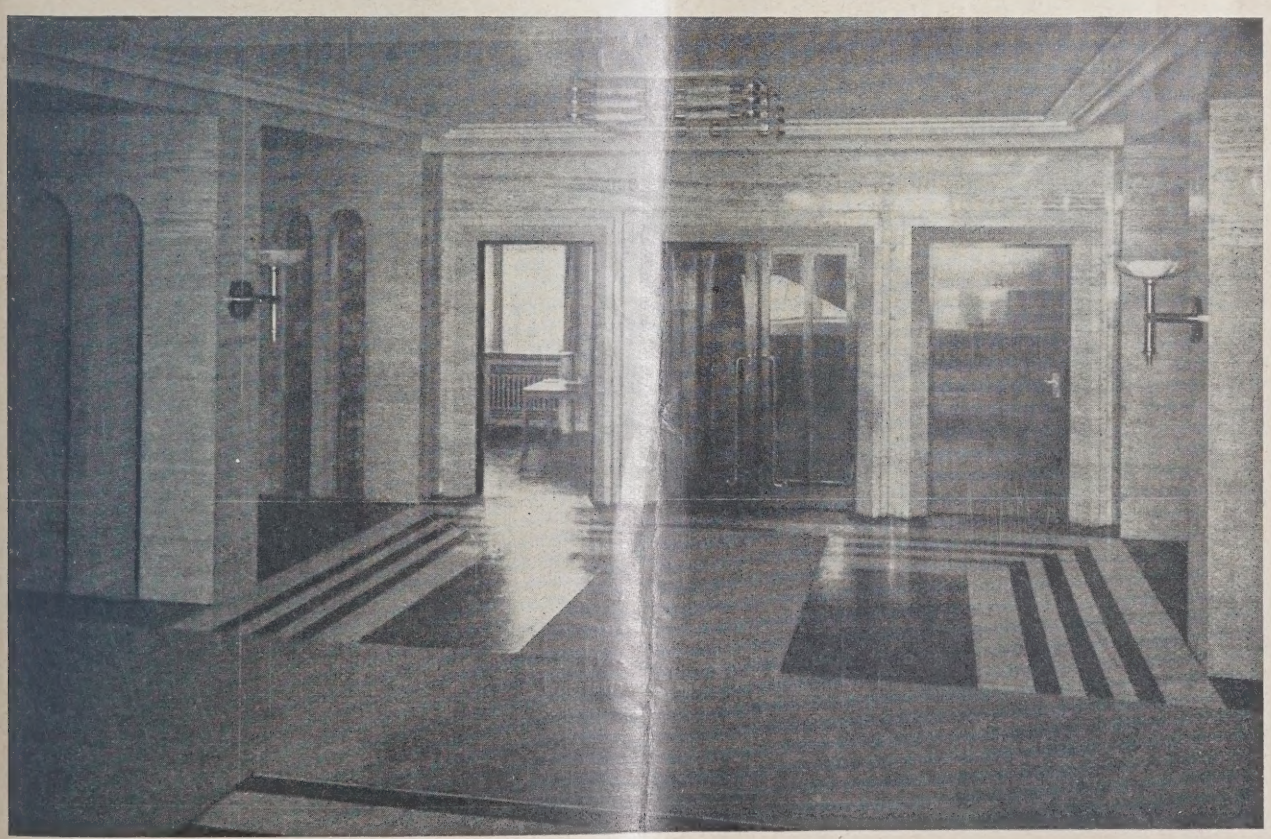
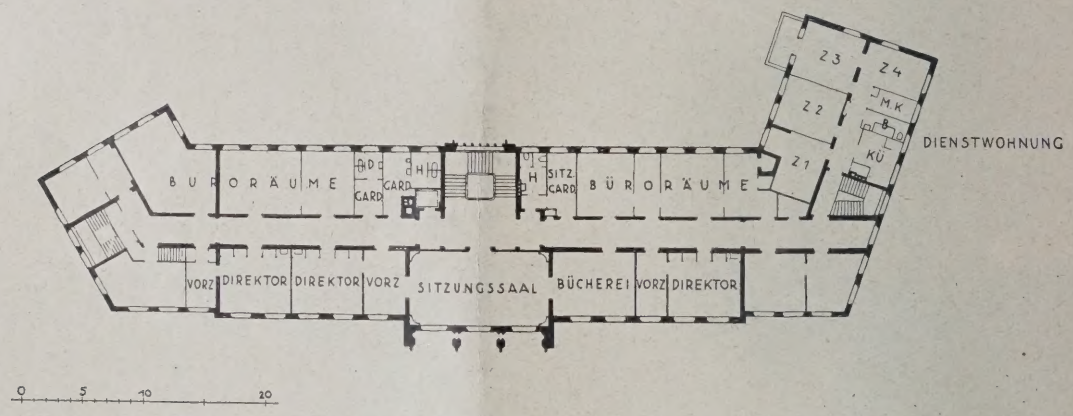
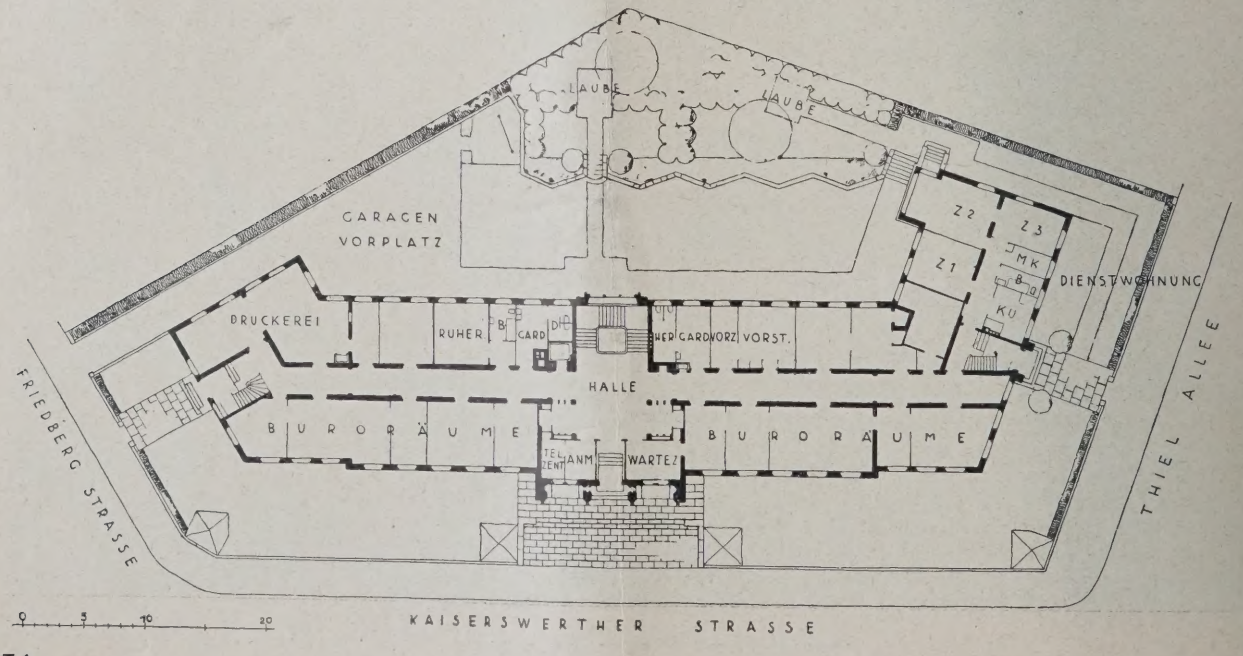


ABB. 1 TREPPENHALLE IM ERDGESCHOSS. Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer

SITZUNGSSAAL IM II. OBERGESCHOSS. Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin **ABB. 2**



GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS UND I. OBERGESCHOSS. 1 : 600 **ABB. 3 u. 4**



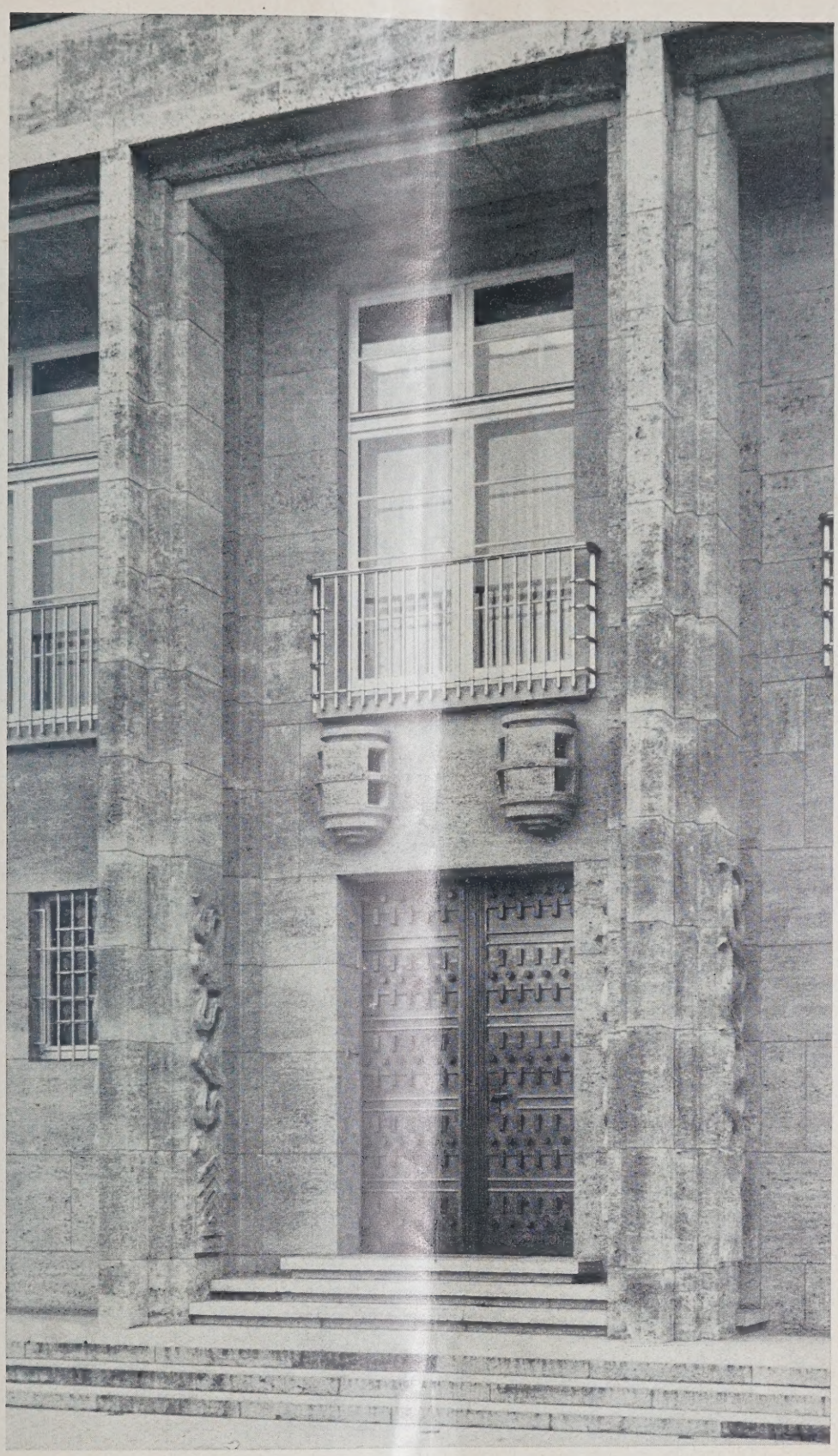
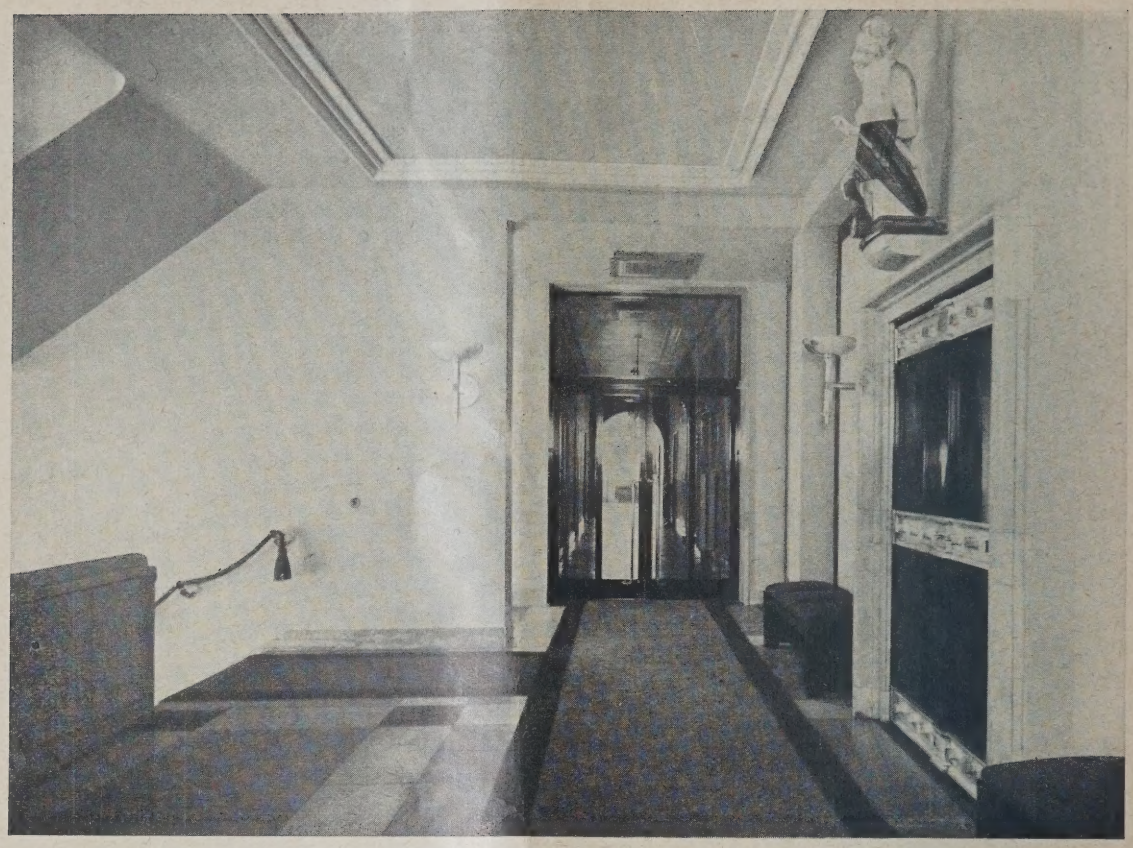


ABB. 5 HAUPTPORTAL. Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin

worden ist. Die Eingangstür selbst ist in kräftig gegliederter Bronze durchgebildet worden. Die steinernen Laternen über dem Portal wurden ebenfalls nach dem Modellentwurf desselben Künstlers ausgeführt.

Im anschließenden Vestibül sind die Wände mit römischem Travertin verkleidet und mit einer Stuckdecke abgeschlossen. Anschließend steigt die weiträumige, gut beleuchtete Treppenhalle in die Höhe (Abb. 1, S. 273, und Abb. 9, S. 277). Im Erdgeschoß sind hier die Wandflächen ebenfalls mit römischem Travertin verkleidet. Eingestellte Stützen geben der Eingangshalle eine Gruppierung. Die bogenförmigen Öffnungen zwischen diesen Stützen erhielten kunstgeschmiedete eiserne Gitter, die nach den Entwürfen des Architekten die Firma Julius Schramm ausgeführt hat. Das Haupttreppenhausfenster ist hell gehalten und in mehreren Tönen geätzt und gebrannt. In den Streifen sind die Wappen der dem Verbande an-



Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer, Berlin

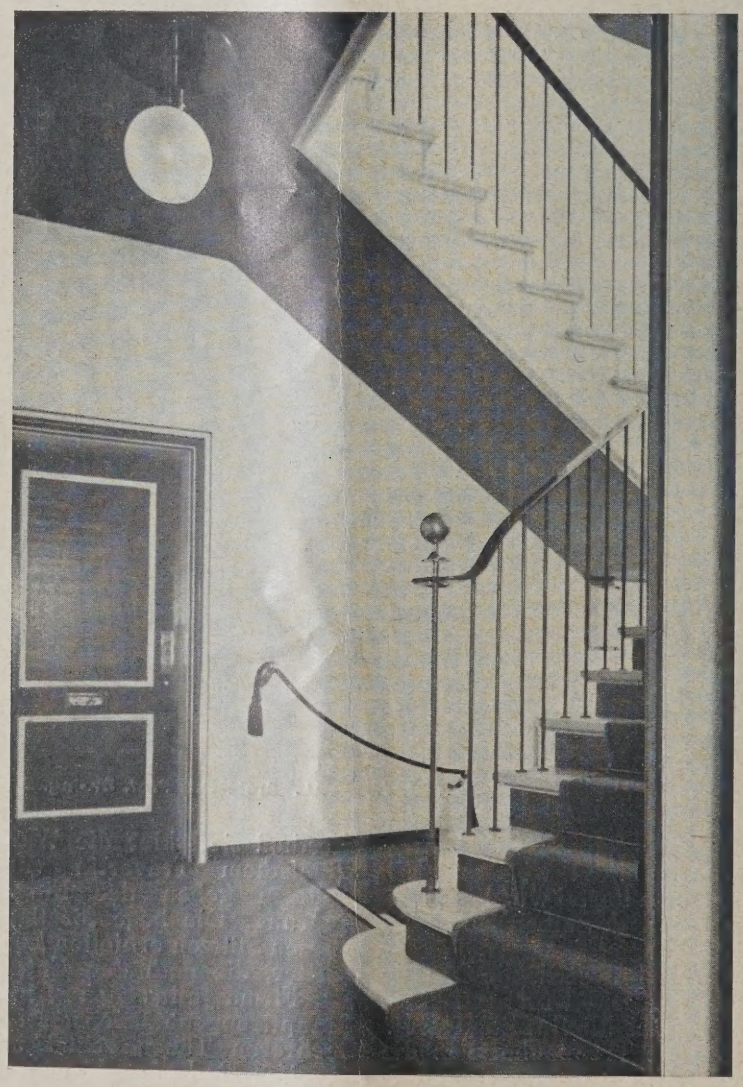


ABB. 6 (OBEN)
HALLE IM
I. OBERGESCHOSS

ABB. 7 (LINKS)
TREPPE
ZU DEN WOHNUNGEN

Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Heinrich Straumer Berlin

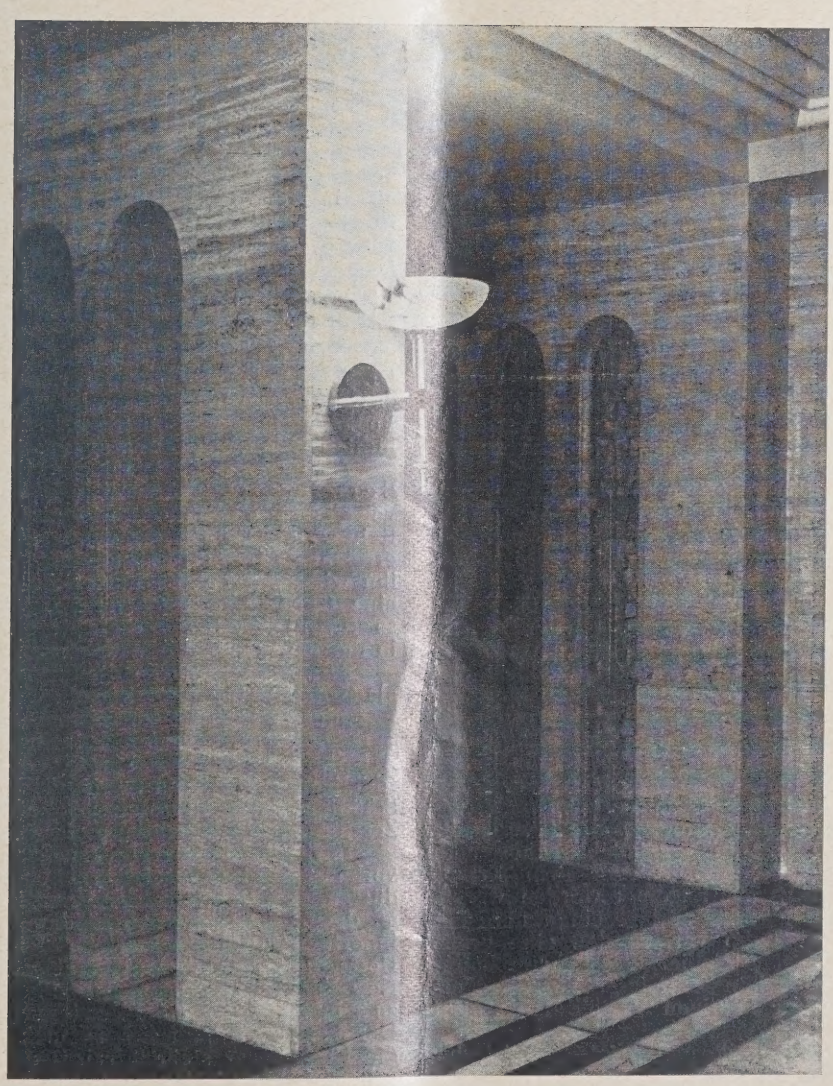


ABB. 8 (OBEN)
SITZUNGSSAAL IM
I. OBERGESCHOSS

ABB. 9
HEIZKÖRPER-
NISCHE IN DER
EINGANGSHALLE

gehörenden Anstalten in Deutschland in Schleiftechnik eingefügt. Das Fenster ist nach dem Entwurf von Prof. Paul Rössler, Dresden, ausgeführt worden.

Im Erdgeschoß liegen die allgemeinen Verwaltungsräume (Abb. 4, S. 274), während im I. Obergeschoß der Sitzungssaal und die Zimmer der Direktion untergebracht worden sind (Abb. 3, S. 274). Unmittelbar an die Treppenhalle ist das Ausschußzimmer für etwa 24 Teilnehmer an den Sitzungen gelegt (Abb. 8, S. 277). Die Wände dieses Sitzungssaales erhielten eine Verkleidung mit poliertem Rotholz, dessen Gliederungen mit versilberten Leisten zu einer eindrucksvollen Wirkung gebracht worden sind. In die ausgerundeten Ecken wurden die Heizkörper verlegt, deren Abschluß schöne versilberte Messinggitter bilden. Der 8 m lange Verhandlungstisch, in dem gleichen, schön gemaserten und polierten Holz ausgeführt, erhielt eine besondere Ausstattung durch eingelegte Intarsien und Silberleisten, die das Massiv des Tisches teilen. In den Zimmern des Vorstandes, die wunschgemäß eine einfache Ausstattung erhalten haben, wurde Wert auf Schrankeinbauten für Garderobe und Waschtische gelegt.

An den Sitzungssaal schließt die Bücherei an. Die bis zur Decke alle Wandflächen ausfüllenden Regale wurden in schönen glatten Formen aus Eichenholz in matter Politur hergestellt. Schreib- und Lesetische mit sinnreichen Beleuchtungsvorrichtungen füllen die Mitte des Raumes aus.

Für die Tagungen, an denen die Vertreter aller auswärtigen Verbände teilnehmen, wurde ein 100 Personen fassender, größerer Sitzungssaal erforderlich. Bei allereinfachster Ausstattung hat der Saal einen charakteristischen Ausdruck dadurch erhalten, daß die Lichtquellen besonders ausgebildet wurden. In langen Streifen ziehen sich die Lichtbänder an der Wand entlang. Eine schlichte Täfelung in Eichenholz gliedert ruhige Flächen (Abb. 2, S. 274).

Besondere Vorsorge wurde noch für Garderoben und Aufenthaltsräume für das Personal getroffen, die im Tiefgeschoß liegen. Die Wände der Kantine sind aus hygienischen Gründen mit Kacheln getäfelt, und die Möbel wirken trotz schlichter Formen durch das gute Material und die einfache Linienführung. In gleicher Formgebung bei allergrößter Einfachheit sind Küche und Wirtschaftsräume im Anschluß daran behandelt.

Der übrige Kellerteil birgt noch die Heizungsanlage, eine zentrale Lüftungsanlage mit Fernthermometer und die nötigen Wirtschaftsräume.

Von den an der Ausführung beteiligten Firmen seien im folgenden einige genannt:

Maurer- und Zimmerarbeiten: Dommer & Co., Berlin-Zehlendorf. Werkstein- und Marmorarbeiten: Köstner & Gottschalk, Berlin-Weißensee; Zeidler & Wimmel, Berlin O. Tischlerarbeiten: L. Kayser, Berlin-Schöneberg; Kimbel & Friedrichsen, Berlin W. Fahrstuhlanlagen: Carl Flohr, Berlin N. Beleuchtungskörper: Beleuchtungskörper G. m. b. H., Berlin NW. Elektr. Anlagen: A. E. G., Stadtabt. Westen, Berlin W. Blitzschutzanlage: Xaver Kirchhoff, Berlin-Steglitz. Drahtzäune: Carl Lerm & Gebr. Ludewig, Berlin-Tempelhof. Schallisolierung: Emil Zorn A. G., Berlin S. —

BERLIN

BERICHT ÜBER EINE VORTRAGSREIHE

Von Architekt Otto Riedrich, Berlin

Unter diesem Titel fanden im Hörsaale der Staatlichen Kunstbibliothek zu Berlin 6 Vorträge statt, die die wichtigsten Groß- und Weltstadtprobleme behandelten. Alle ließen in erschreckender Weise deutlich werden, was während der großen Entwicklungszeit der Stadt nach dem Kriege 1870/71 versäumt wurde. Von einer bewußten städtebaulichen Gestaltung ist nichts zu merken. Ohne Beziehung zueinander zu nehmen, wuchsen die Städte im Umkreis empor. Selbst der Wettbewerb Groß-Berlin, der im Jahre 1909 stattgefunden hatte, führte zu keinem sichtbaren Ergebnis, erst der verlorene Krieg brachte den Zusammenschluß der vielen umliegenden Städte zustande, den zu gestalten nun ungeheure Schwierigkeiten bereitet.

Dr. Alfons Paquet eröffnete die Reihe und sprach über „Berlin als werdende Weltstadt". Die Reichshauptstadt geht nicht nur die Berliner selbst etwas an, ihre Entwicklung ist ausschlaggebend für die neue Kultur, für das neu sich bildende Reich, ja für Europa selbst, insbesondere für die aufstrebenden Völker des Ostens. Jeder Mensch hat die Aufgabe, die Entwicklung Berlins zu verfolgen.

Für Süddeutschland nannte der Vortragende Stuttgart als wesentlich für die Teilnahme an der zukünftigen Gestaltung des Reiches, für den Westen die Städtegemeinschaft am Rhein, für den Norden Hamburg.

Sehr bemerkenswert war die Skizze für ein Eisenbahnnetz aus dem Jahre 1833 von Friedrich List, deren Linienführung dem heutigen Schnellverkehr noch entspricht. Von besonderer Bedeutung ist die Lösung der Bahnhofsfragen. Die Empfangsgebäude beruhen noch auf derselben Grundlage, wie sie vor dem Kriege 1870/71 vom Militärfiskus aus angelegt worden waren. Der Architekt Martin Mächler schlägt einen nordsüdlichen Durchbruch der Bahn vor, so daß eine große zentrale Bahnhofsanlage im Gebiete des Lehrter Bahnhofes geschaffen werden könnte. Dieser Vorschlag erfordert Mittel, die unter heutigen Verhältnissen nicht aufzubringen sind.

Das Endziel aller Politik und Wirtschaft ist der Mensch, seine Lebensgrundlagen gesund und sozial zu gestalten, den Verkehr untereinander und darüber hinaus in die Weite leicht und angenehm zur Durchführung zu bringen. Nicht die Interessen Einzelner sind maßgebend, sondern das Wohl der Gesamtheit. Der Hauptwert in der Neugestaltung Berlins ist darauf zu legen, die Zentralisierung mit allen Mitteln zu erstreben, die Industrie zusammenzufassen und den Siedlungsgedanken so zur Durchführung zu bringen, daß die Gesundung des Volkes gewährleistet wird. Dr. Paquet berührte noch verschiedene Probleme, auch das der Ausstellungen, die von den nachfolgenden Rednern als Sonderthemen behandelt wurden, hier also nicht besprochen werden sollen.

Als nächster Redner trug Stadtbaurat a. D. Max Berg seine Gedanken über „die Berliner City" vor. Er bezeichnete Berlin als das Schaufenster des Reiches, die Gliederung des Stadtgebildes muß also so erfolgen, daß der Fremde sich schnell über die für ihn wichtigen Fragen unterrichten kann. Es ist falsch, eine Citybildung anzustreben, wie sie New York in so furchtbarer Weise besitzt; eine riesige Pyramide, in der sich die ganze Welt zusammendrängt.

Alle städtebauliche Gestaltung hat den Menschen als Grundlage. Er ist nicht ein Objekt, das dem Handel und der Wirtschaft zu dienen hat. Die wichtigsten Stunden verbringt der Mensch in den Stätten der Arbeit. Diese müssen also so sein, daß sie nicht schädigend auf den Organismus einwirken; denn Schädigung der einzelnen Teile bedeutet allmähliche Zerstörung des Gesamtorganismus eines Volkes.

In Berlin sind bereits Ansätze zu einer Citybildung vorhanden, die nur eines bestimmenden Zentrums bedürfen, das sie als solche kenntlich macht. Es sei z. B. an das Zeitungsviertel und das Konfektionsviertel erinnert. Jedes dieser Viertel soll sein Zentrum in einem Hochhaus erhalten, so daß also Berlin nicht das Bild New Yorks ergibt, eine einzige hochstrebende Pyramide zu sein, sondern die Stadt zeigt verschiedene Pyramiden. Der Verkehr drängt sich dadurch nicht zusammen, und die Hochhäuser stehen frei, von Luft und Sonne umgeben. Großstadtplanung ist praktische Volkswirtschaft.

Ferner sind die Gedanken der Arbeit- und Kraftersparnis, der Gesundheit und der Schönheit gleichmäßig in Ansatz zu bringen. Zu den volkswirtschaftlichen Erwägungen kommen dann weiter die Beziehungen zur Weltwirtschaft.

Die Weltstadtplanung kann nicht von Augenblicksgedanken aus durchgeführt werden, es können nur alles umfassende, weitausschauende Gesichtspunkte gelten.

Der nächste Vortrag galt der „Industriegestaltung als Großstadtproblem", den Oberreg.-Rat Dr.-Ing. Rappaport hielt. Es ist eine der großen Fragen, die aus dem Ganzen sich ergeben; denn zur Industrie müssen Verkehr und Wohnverhältnisse in enge Beziehung treten. Die Zusammenfassung der Industrie auf bestimmt abgegrenzte Gebiete zu beschränken, ist äußerst schwer, da heute noch Berlin vom äußersten Osten bis tief hinein in den Westen, vom Süden bis zum Norden mit Industrie durchsetzt ist. Auch große Industrien haben sich in bedeutendem Maße angesiedelt. So befinden sich in Berlin 10 v. H. aller elektrischen Betriebe Deutschlands, 50 v. H. der Glühlampenproduktion und 90 v. H. der Glühstrumpferzeugung. Die Industrie ist verschiedentlich gewandert, die Elektrizitätsbetriebe zuletzt an die Oberspree, wo sie Raum zu großzügiger Anlage und Entfaltung haben. Leider wurde dabei auf die entsprechende Angliederung der Wohnbezirke keine Rücksicht genommen, die Arbeiter und Angestellten müssen ganz Berlin durchqueren, um an die Arbeitsstellen zu gelangen. Was das für Verkehrsbe- und -überlastungen zur Folge hat, ist bekannt.

Der Vortragende zeigte in farbigen Lichtbildern glückliche Städtegestaltungen am Rhein und wies auf die Möglichkeiten für Berlin hin. Zum Schlusse brachte er Bilder neuer großer Industriebauten, wie Siemensstadt, Hennigsdorf und das Großkraftwerk Klingenberg, die charaktervoll und klar in ihrer Durchführung sind. Er zeigte die Verwandtschaft mit Formen des Wohnhausbaues auf, die aber doch je nach ihrer Art besondere Geltung haben und an ihrer Stelle zu guter Wirkung kommen. Sehr eindrucksvoll ließ dies das Grabmal Kants in Königsberg und die Vorhalle des Kraftwerkes Klingenberg in Berlin-Rummelsburg erkennen.

Der Mensch will seine Arbeit zeigen, und um dies in eindrucksvoller Weise tun zu können, schuf er sich das Ausstellungswesen, das heute förmlich wuchert. Das Thema „Berlin als Ausstellungsstadt" behandelte Otto Ernst Sutter, der einleitend die schwierige Stellung Berlins im Verhältnis zum hohen Stande der vielen großen Städte im Reiche darlegte. Von Berlin muß deshalb etwas Besonderes erwartet werden. Auf keinen Fall ist es angängig, die Reklametrommel für eine große Ausstellung zu rühren, die dann nicht stattfindet. Es untergräbt den Ruf Berlins. Ein Plan darf dann erst in weiteren Kreisen bekannt gemacht werden, wenn seiner Durchführung keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen.

Berlin als Ausstellungsstadt hat zur Grundlage Berlin als Fremdenstadt. Dies zu fördern ist eine große Aufgabe, und alles das reklametechnisch geschickt auszuwerten, was die Stadt an Werten besitzt, erfordert besondere Aufmerksamkeit. Arbeit, Straßenverkehr, Vergnügungen, Ausstellungswesen müssen dem Fremden klar zur Darstellung gebracht werden. Dazu gehört es, daß das Hotelwesen auch dem Fremden alles das zu bieten vermag, was er gewöhnt ist in Weltstädten zu finden, vor allem ist ausreichend für Platz zu sorgen. An diesem fehlt es sehr oft.

Berlin fehlen elegante Verkaufsstraßen. Man kann sich kein trostloseres Chaos denken als den Kurfürstendamm. Es geschieht auch nicht genug, um den internationalen Kaufmarkt hervorzuheben. In den großen internationalen Zeitschriften sind Berliner Kaufgeschäfte nicht vertreten.

Die Museen und Sammlungen dagegen besitzen große Werbekraft, die ebenfalls international noch nicht ausgenützt ist.

Die Weltausstellungen alten Stils haben sich überlebt, denn große Städte sind durch ihre Kaufhäuser dauernde Weltausstellungen, die kaum unübersichtlicher sind, als die alten zu sein pflegten. Aus den Erfahrungen der Weltausstellung in St. Louis 1904 hatte man folgende Punkte als wesentlich bezeichnet: Statt der Größe auf kleinstem Raume das Sehenswerteste, statt der Mannigfaltigkeit ein höherer Grad von Bestimmtheit, statt der Überfülle von Veranstaltungen weise Beschränkung in dieser Hinsicht. Dasselbe dürfte auch für die Geschäftshäuser der Hauptverkehrsstraßen maßgebend sein, die heute ein Sammelsurium von Zufälligkeiten darstellen. Wenn die Weltstadt Berlin vor die Welt tritt, dann muß sie sich bewußt sein, daß die Leistungen mit schärfstem Maßstabe gemessen werden.

Die bisher dargelegten Probleme treten jedoch weit zurück vor dem „Berlin als Wohnstadt", das Stadtbaurat Ernst May, Frankfurt a. M., in ausgezeichneter Weise zur Darstellung brachte. Er verband diese Aufgabe mit seiner Tätigkeit in Frankfurt a. M. Vor allem war es wichtig, daß er die Wunden schonungslos bloßlegte, an das im Glanz des Weltstadttrubels nie gedacht wird. Als Ziel ist das Eigenhaus im Garten im Auge zu behalten. Das Hochwohnhaus muß aufhören, es ist sozial unzulänglich und nur vorläufig noch als Notbehelf anzusehen.

Die Schnellverkehrsmittel bringen heute Städte in Beziehung zur werdenden Groß- und Weltstadt, die geeignet sind, in den Siedlungskreis einbezogen zu werden. Im Lichtbilde zeigte der Vortragende den Gedanken, wie er für Frankfurt a. M. ausgebildet werden soll, in einem weiteren Bilde die Möglichkeiten der Trabantenstadtbildungen für Berlin. Dieses Einbeziehen der in einem gewissen Kreise liegenden Orte ist unbedingt notwendig, denn die Groß- und Weltstädte können nicht ins Unendliche fortwachsen. Sie haben eine äußerste Ausdehnungsgrenze, und damit eine Begrenzung der Menschenaufnahmefähigkeit. Soviel Grün wie nur irgend möglich muß in die Stadt einbezogen werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll. Die Großstadt, wie sie bisher geschaffen wurde, bedeutete Zerstörung der Menschen. Wenn Berlin eine Stätte glücklicher Arbeit und der Schönheit werden soll, dann ist in erster Linie Wert auf die Stätten des Wohnens zu legen. Die Bodenpolitik ist daher besonderer Bevorzugung würdig, um eine Überteuerung des Baugeländes zu verhüten. Ein wichtiges Mittel, um dies zu erreichen, ist die Herabzonung. Eine Grundstücksenteignung ist möglichst zu vermeiden.

In der großen Anzahl von Lichtbildern gab der Vortragende Einblicke in die Wohnbautätigkeit Berlins und Frankfurts, die so bekannt sein dürfte, daß sie an dieser Stelle keiner weiteren Erläuterung bedarf.

Der letzte der Vorträge war dem Manne vorbehalten, der als Neugestalter Berlins in der Wirklichkeit der Stadt steht. Stadtbaurat Dr. Wagner zeigte die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind; denn die Reichshauptstadt und Weltstadt Berlin steht zu den Reichs- und Staatsregierungen noch im selben Verhältnis wie eine Provinzstadt. Sie braucht aber besondere Freiheiten, besondere Vorrechte, um ihren Aufgabenkreis erfüllen zu können. Die großen Aufgaben können auch nur von großen Persönlichkeiten gelöst werden, die vom Reich und vom Staat ebenso zur Lösung der Bauvorhaben herangezogen werden müssen, wie es Stadtbaurat Wagner tut.

Berlin kann nicht von einem Geiste gestaltet werden, ein Orchester von Persönlichkeiten ist notwendig, dessen Generaldirigent der Stadtbaurat ist. Schon aus der Fülle der zu lösenden Aufgaben heraus ist es nicht möglich, daß der Stadtbaurat die Bauaufgaben selbst bewältigen könnte. Welche Gefahren das auch in sich birgt, ist aus dem Berlin der Vorkriegszeit deutlich erkennbar.

Dr. Wagner zeigte zuerst die Bilder. Neben dem unmöglichen Phantasieentwurf der Neugestaltung der City von Paris Le Corbusiers, zeigte er Entwürfe von der Umgestaltung Berlins, der zunächst geplanten Straßendurchbrüche, des Alexanderplatzes, des Platzes der Republik, der besonders wichtigen Gestaltung der Bahnhöfe und der großen Schulbauten. In seinem Vortrage ging er dann näher auf die Einzelheiten ein, wobei er darauf hinwies, wie notwendig ein Zusammenarbeiten aller Behörden, auch des Reiches und des Staates, sei. Sehr bedeutsam sind die großen Verkehrsknotenpunkte, deren Ausbildung in den nächsten Jahren erfolgen wird. Die Projekte zum Umbau des Alexanderplatzes sind großzügig, hoffentlich ist die geplante Einheitlichkeit durchzuführen. Der Entwurf der Brüder Luckhardt und Alfons Anker stellt jedoch noch nicht die letzte Lösung dar, im Entwurfe von Peter Behrens ruhen doch noch bedeutsamere künstlerische Elemente, indem auf das Tragende, Erdentwachsene mehr Rücksicht genommen wurde.

Stadtbaurat Wagner legt den Hauptwert auf die Anlage von Großsiedlungen im Bereiche Groß-Berlins, er wandte sich gegen die Einbeziehung von Trabanten-

städten, wie sie im Vortrage May gekennzeichnet wurde. Wie in den Bemerkungen zu diesem Vortrage verdeutlicht ist, darf der Gedanke der Trabantenstadtbildung nicht außer acht gelassen werden, er wird sich sogar als äußerst dringlich bemerkbar machen.

Stadtbaurat Wagner schloß seine Ausführungen, indem er auf eine Zusammenarbeit aller Kreise über alles Parteidogma hinweg aufmerksam machte. Kritik ist wichtig, aber sie muß immer unter Berücksichtigung aller Verhältnisse vorgenommen werden. —

VERMISCHTES

Die freien geistigen Berufe gegen die Heranziehung zur Gewerbesteuer in Preußen*). Im Kaisersaal des Rheingold in Berlin veranstalteten die Spitzenverbände der freien geistigen Berufe am 8. d. M. eine machtvolle Kundgebung gegen die Heranziehung zur Gewerbesteuer gemäß den Beschlüssen des preuß. Landtages. Auch unter der verschleierten Bezeichnung „Berufssteuer", die dann ebensogut von Beamten und Angestellten zu erheben wäre, wird diese Besteuerung abgelehnt.

Es sprachen für die Rechtsanwälte Dr. Rudolf Dix, für die Ärzte der Vorsitzende der Ärztekammer Prof. Lennhoff, für die Schriftsteller Dr. Arthur Elo-ësser, und für die Künstler und Architekten schließlich Prof. Dr.-Ing. J. Siedler, Berlin. Übereinstimmend wurde von den Rednern betont, daß die Tätigkeit der freien Berufe kein Gewerbe und mit diesem nicht zu vergleichen sei, daß die rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen dafür fehlen, daß es sich hier um ein Einkommen aus geistiger Arbeit handelt, das mit gewerblichem Einkommen nicht in Parallele gestellt werden kann, daß außerdem der Erwerb bei diesen Berufen zwar selbstverständlich auch eine Notwendigkeit, nicht aber der alleinige Zweck sei, daß diese vielmehr auch eine Kulturmission zu erfüllen hätten. Das Ergebnis einer solchen Steuer werde außerdem in keinem Verhältnis zu dem erforderlichen Verwaltungsaufwand stehen und zu dem tiefgehenden Schaden, der dem kulturellen Leben zugefügt werde. Es wurde daher auch die Ansicht ausgesprochen, daß die Verelendung der freien geistigen Berufe die Schwächung ihres Ansehens und Einflusses von gewissen politischen Kreisen mit dieser Unterstellung unter das Gewerbe in erster Linie erstrebt werde.

Zum Schlusse wurde die nachstehende Resolution mit Einstimmigkeit gefaßt:

„Die freien geistigen Berufe erheben gegen den Versuch, sie mit der ihnen wesensfremden Gewerbesteuer zu belasten, eindringlich Einspruch. Unter der berufstätigen Bevölkerung haben sie am meisten unter Krieg und Inflation gelitten. Ohne jede staatliche Unterstützung stehen sie im schwersten Lebenskampf. Nicht nur ihnen, sondern vor allem dem deutschen Volke droht die Gefahr, daß die freien geistigen Berufe infolge wirtschaftlicher Verelendung ihren kulturellen und ideellen Aufgaben nicht mehr gerecht werden können. Es muß deshalb verhängnisvoll wirken, wenn man die freien geistigen Berufe zur Gewerbesteuer heranzieht."

Da der preuß. Staatsrat dem Gesetz widersprochen hat, muß der Landtag in erneute Beschlußfassung eintreten und zwei Drittel aller Stimmen für das Gesetz aufbringen, um es in Kraft setzen zu können. Es steht zu hoffen, daß sich diese Mehrheit nicht finden wird. —

— Fr. E. —

Kolonial-Museum in Vincennes. Zu unserer kurzen Notiz nebst Abbildung in Nr. 4 vom 12. Januar d. J. erhalten wir jetzt noch von einem Leser die Mitteilung, daß in alten Kirchen, u. a. in der interessanten Kirche des kleinen Südharzortes Weißenborn, Holzsäulen von mindestens 12 m Höhe vorhanden sind. Die Ausführung der großen schlanken Säulen beim Kolonial-Museum in Vincennes wären also auch in Holz möglich. Wir hatten in unserer Notiz nur zum Ausdruck gebracht, daß die schlanken Säulen keinesfalls Naturstein sein könnten, sondern wahrscheinlich in Eisenbeton ausgeführt werden müßten. —

*) Vgl. die früheren Mitteilungen in Wirtschaftsbeilage Nr. 11 und 12. —

TOTE

Paul Höpfner †. Am 27. März d. J. ist in Kassel der frühere Stadtbaurat dieser Stadt, Stadtoberbaurat a. D. Geh. Baurat Dr.-Ing. E. h. Paul Höpfner, im 72. Lebensjahr verstorben. Als langjähriger Leiter des gesamten Bauwesens der Stadt Kassel hat sich Höpfner, von Hause aus Ingenieur, durch seine Tätigkeit auf seinem eigenen Gebiet und durch Heranziehung tüchtiger Architekten hervorragende Verdienste um die Entwicklung und neuzeitliche Ausgestaltung Kassels erworben. In weitesten Kreisen des Baufaches bekanntgeworden ist er aber insbesondere durch die von ihm begründete, lange Jahre geleitete „Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte", deren geschäftsführender ständiger Sekretär er bis zu seinem Tode gewesen ist. An der Entwicklung und Tätigkeit dieser halbamtlichen Körperschaft, deren besonderer Wert darin besteht, daß sie einen unmittelbaren Austausch der Erfahrungen der Bauverwaltungen der verschiedenen Städte Deutschlands ermöglicht und für gemeinsame Aufgaben und Fragen Grundsätze und Richtlinien aufstellt, hat Höpfner ganz hervorragenden Anteil gehabt. Es wird schwer sein, ihn durch einen ebenbürtigen Mann zu ersetzen, der in gleich selbstloser Weise seine ganze Kraft für die Aufgaben dieser Vereinigung einsetzt. —

— Fr. E. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Stadtbaurat Ritter, Leipzig, wurde zum Sachverständigen für den „Gutachterausschuß für das öffentliche Krankenhauswesen" des Deutschen Städtetags neben dem auf diesem Gebiet bisher tätigen Landesbaurat Lang, Berlin, ernannt. —

Deutsche Techniker in ausländischem Staatsdienst. Min.-Rat Dr. Schubart vom preuß. Finanzministerium wurde von der nationalen Regierung Chinas als technischer Berater nach Nanking berufen. Dr. Schubart ist vor dem Kriege bereits mehrere Jahre in China, speziell im deutschen Pachtgebiet Tsingtau, tätig gewesen. —

Berufung zum Stadtbaurat. Zum Stadtbaurat in Dortmund wurde Baudir. Bronner, Karlsruhe, als Nachfolger von Prof. Hartleb gewählt. —

Ausscheiden aus dem Dienst. Oberbaudirektor Dr. Kuckuck, Heidelberg, ist mit Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst ausgeschieden. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für ein Oberlyzeum in Zoppot erhielt den I. Preis von 6000 G. Prof. Dr.-Ing. Mebes, Berlin; den II. Preis von 4500 G. Prof. Dr.-Ing. E. h. W. Gropius, Berlin; der III. Preis von 3000 G. wurde zu gleichen Teilen auf die Danziger Architekten Bielefeldt, Prof. Dr.-Ing. Gruber und Wronka & Kempe, Zoppot, verteilt. Das Preisgericht hat den I. Preis zur Ausführung vorgeschlagen. —

In dem engeren Wettbewerb für eine Elbbrücke in Tangermünde wurde von 54 eingegangenen Entwürfen der Entwurf mit dem Kennwort „Ost-West" preisgekrönt und zur Ausführung vorgeschlagen. Verfasser: Brückenbauanstalt Louis Eilers, Hannover, unter Mitarbeit der Firmen August Klönne, Dortmund, und Grün & Bilfinger, Mannheim, und als künstlerischer Berater Arch. Prof. Vetterlein, Hannover.

In dem engeren Wettbewerb für ein neues Funkhaus in der Gegend des Reichskanzlerplatzes in Berlin, den die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und die Funkstunde veranstaltet hatte, wurde der Entwurf von Prof. Poelzig, Berlin, preisgekrönt. Mitbewerber waren Bonatz, Stuttgart, und Riemerschmidt, Köln. —

Inhalt: Dienstgebäude des Verbandes der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, Berlin-Dahlem — Berlin — Vermischtes — Tote — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 13 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 32 BERLIN 20. APRIL 1929

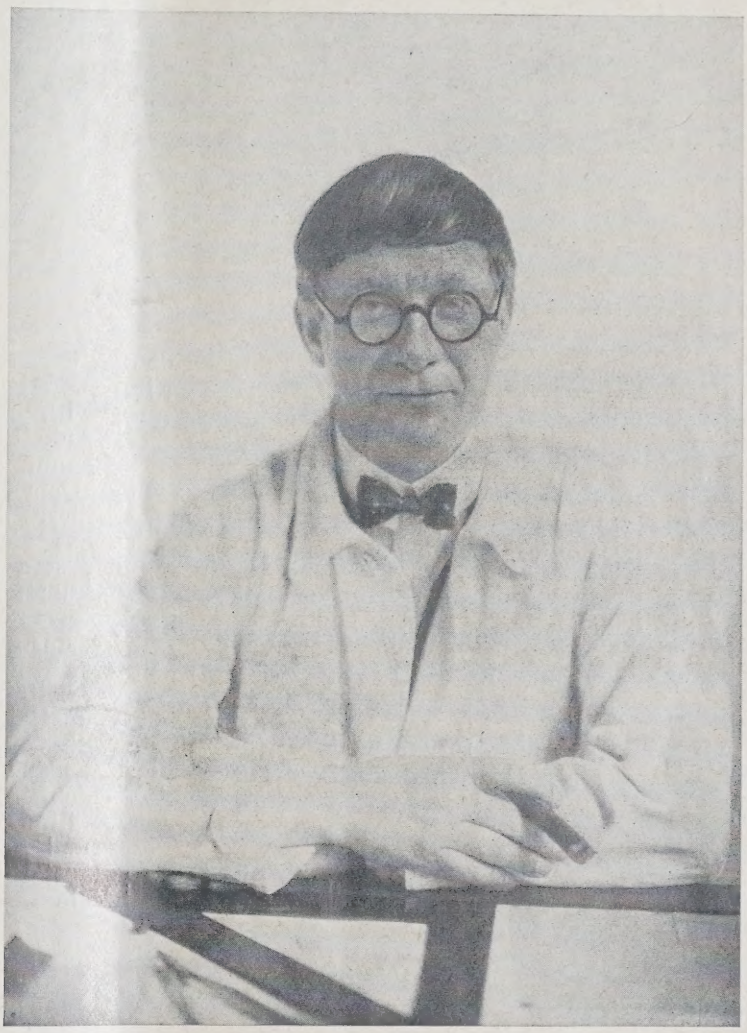
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HANS POELZIG

ZU SEINEM SECHZIGSTEN GEBURTSTAG AM 30. 4. 29

Von Professor Emil Rüster, Berlin



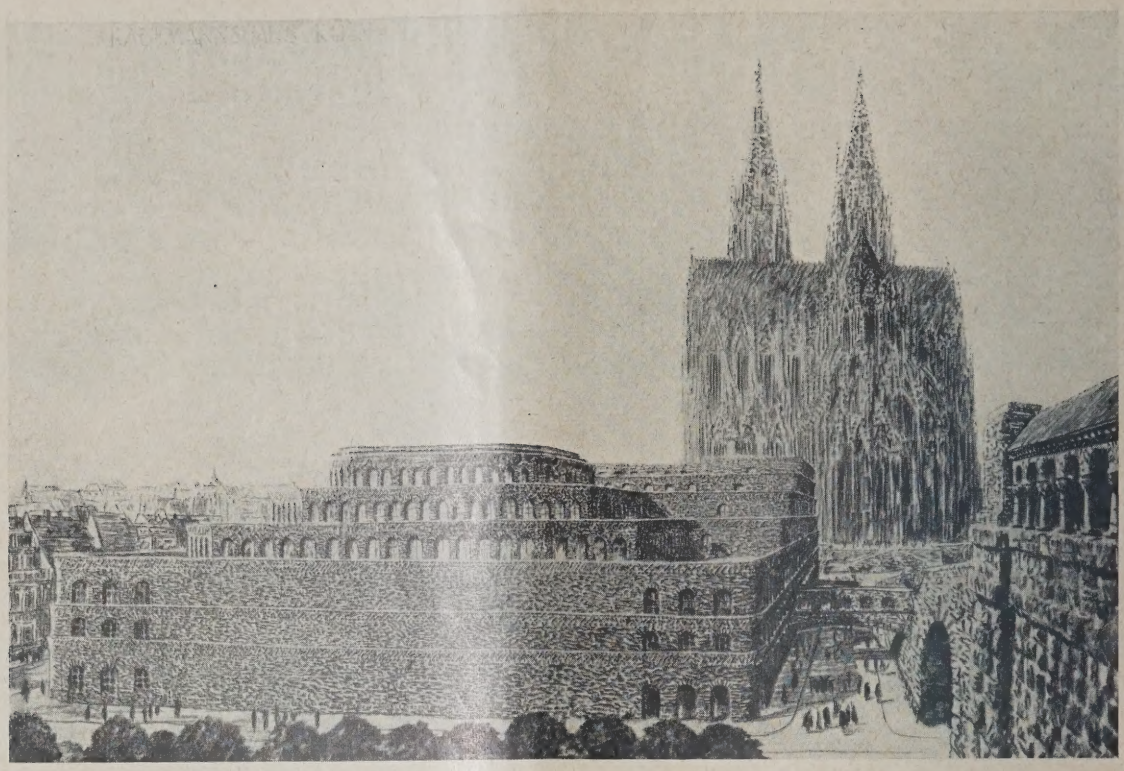
PROFESSOR HANS POELZIG

... Sturm wühlt und die Zeiten bäumen
Sehnsüchtig sich himmelan,
Hoch in solcher Wellen Schäumen
Segle, kühner Steuermann!
Eichendorff.

Mancher wird verwundert aufhorchen, daß der junge Architekt Hans Poelzig nun auf einmal 60 Jahre alt sein soll. Aber der Kalender hat recht, und es ist nur die Frage, ob auch wir recht tun, diesen Tag besonders hervorzuheben, wo doch Poelzig eigentlich zum Jubilar ganz ungeeignet ist. Denn er ist in seinem Temperament und in seiner Kunst, in seiner Einstellung zur Zeit und sogar in seinem Aussehen so jung geblieben, daß es unangebracht erscheinen mag, in einem Leben, dem Untätigkeit und Ruhepausen fremd sind, die Zäsur des sechzigsten Geburtstages besonders zu betonen. Für einen so rastlosen Geist wie Hans Poelzig bedeutet auch ein solcher Tag keinen Ruhepunkt und keine Station im Schaffen; unaufhaltsam und mit größerer Schaffenskraft denn je geht er auch im sechzigsten Jahre auf seinem Weg weiter, wo andere schon behaglich auf ihre Erfolge zurückschauen und sich um ein Plätzchen zum Ausruhen umsehen.

Aber es ist eine schöne Sitte, daß sich an solchen Tagen kollegiale Freundschaft und Verehrung zum Wort melden dürfen, um auszusprechen, was im Getriebe des Alltags nicht zum Ausdruck kommen kann. So möchten denn auch die näheren Kollegen Poelzigs und die „Deutsche Bauzeitung" unter die Gratulanten treten und dem Jubilar einen besonders herzlichen Gruß darbringen.

Poelzigs Persönlichkeit und Kunst sind schon mehrfach ausgezeichnet gewürdigt worden. Erinnert sei nur an die schöne Arbeit des unvergeßlichen Fritz Stahl über das Große Schauspiel-

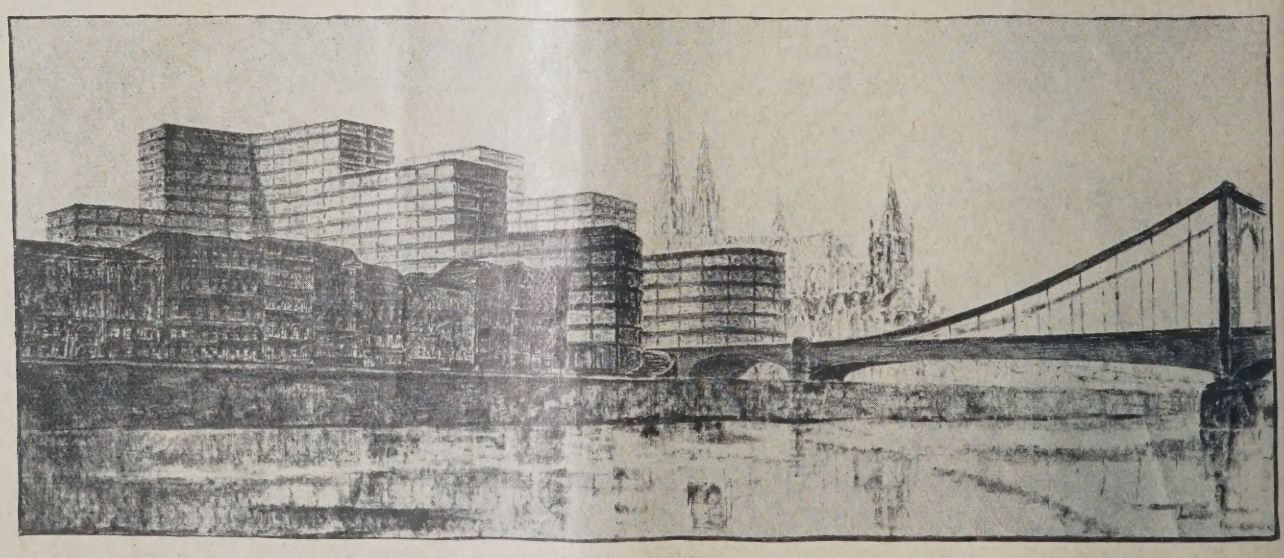


KAUFMANNSHAUS IN KÖLN ABB. 2

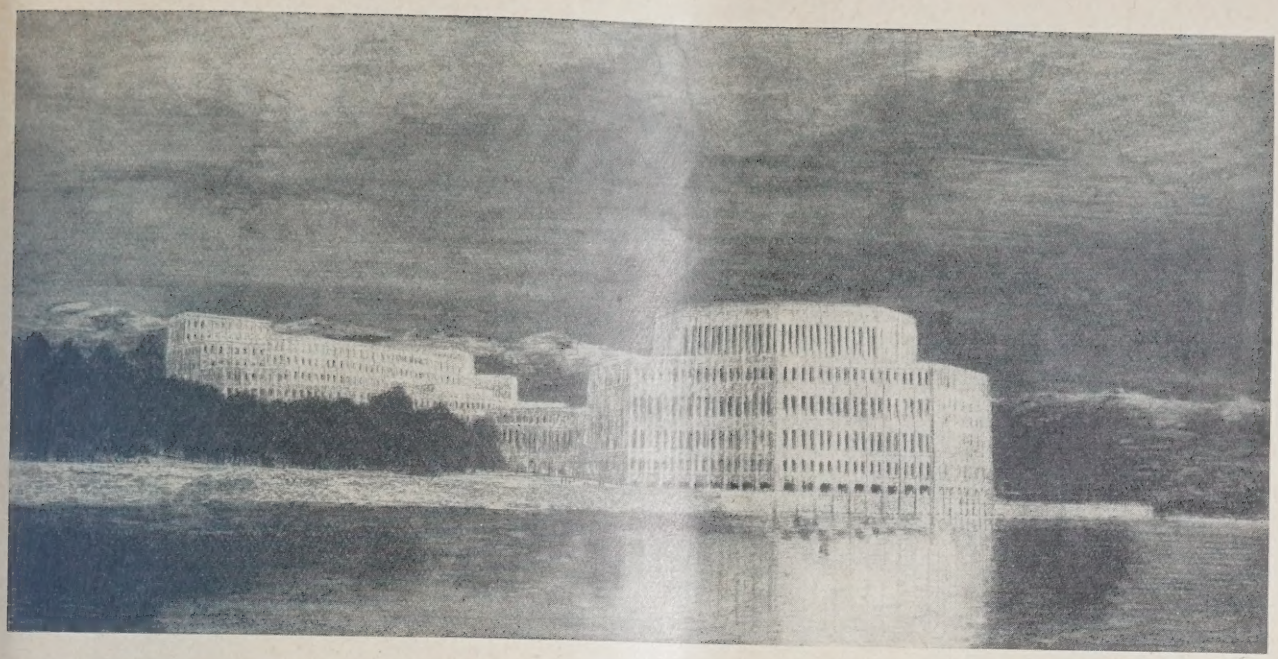
haus in Wasmuths Monatsheften V 1/2 und an den aufschlußreichen Aufsatz von Dr. Chr. Giese in der „Baukunst" III 2/3. Auch die „Deutsche Bauzeitung" hat mehrfach Arbeiten des Künstlers veröffentlicht*). Wir können uns deshalb heute darauf beschränken, auf diese Arbeiten hinzuweisen und nur einige neuere Entwürfe aus der Werkstatt Poelzigs zu zeigen, die dartun sollen, wie sich seitdem seine Kunst weiterentwickelt hat.

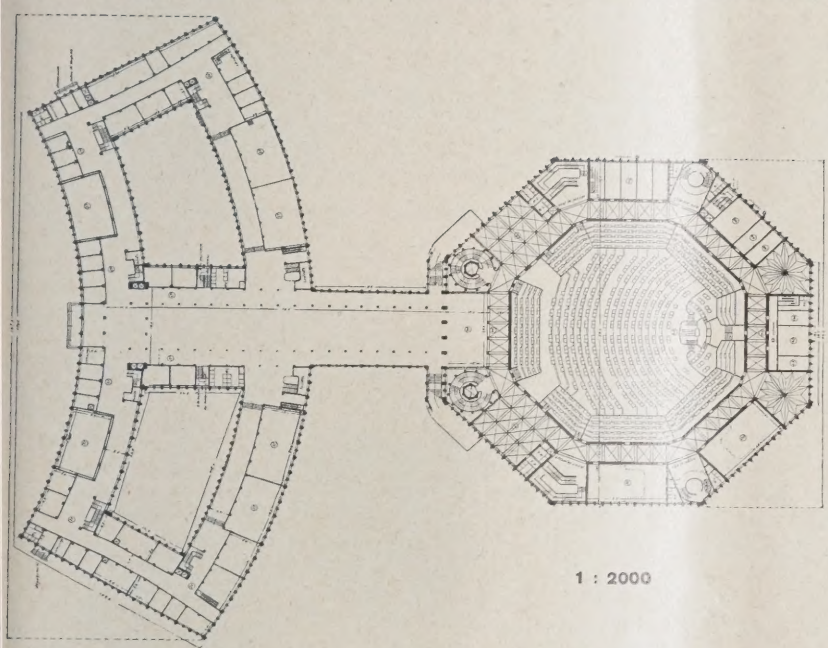
Es ist Poelzig reichlich schwer gemacht worden, sich durchzusetzen. Seine Kunst hat ihre Vorzüge auf rein baulichem Gebiet, das dem Laien schwer zugänglich ist, und daraus mag es sich erklären, daß er einem größeren Publikum lange unverständlich geblieben ist. Wahrscheinlich sind wir auch heute noch nicht in der Lage, die Bedeutung Poelzigs für die Baukunst richtig einzuschätzen, weil wir von den Dingen einen zu geringen Abstand haben. Dem späteren Forscher, der sich über die Entstehung und die Tragweite der von Poelzig errungenen künstlerischen Freiheit ein Bild machen will, gibt vielleicht ein Wort Lichtenbergs einigen Anhalt, das in dem Abschnitt „Persönliche Erkenntnisse" zu finden ist. Lichtenberg sagt dort: „Dem großen Genie fällt überall ein: Könnte dieses nicht auch falsch sein?" Hierin liegt wohl das Geheimnis des außerordentlichen Erfolges, dessen sich Poelzigs unentwegtes Streben nach künstlerischer Wahrheit heute, nach langem Kampf, erfreut. Auch ohne sein Wirken in das allgemeine Kunstgeschehen heute schon endgültig einordnen zu wollen, dürfen wir hier doch diejenigen Fortschritte in der Baukunst dankbar feststellen, die unstreitig sein Verdienst sind. Da ist vor allem die Grundrißtechnik zu nennen, die Poelzig wieder zu einem leicht und zierlich zu handhabenden Instrument gemacht hat; zwischen der Erfüllung der praktisch-materiellen Bedürfnisse und dem Hauptziel aller Baukunst, der Raumgestaltung, klafft bei ihm keine Lücke mehr; elegant und flüssig legen sich die Elemente des

*) „Dtsch. Bauzeitung", Jahrg. 1926. Lichtspieltheater „Capitol", Berlin, S. 333; Sportforum Berlin, Wettbewerbsbeilage Nr. 8, S. 57; Jahrg. 1927, Wochenendhaus auf der Wochenendausstellung, S. 329 —



HOCHHÄUSER AN DER RHEINBRÜCKE IN KÖLN ABB. 3

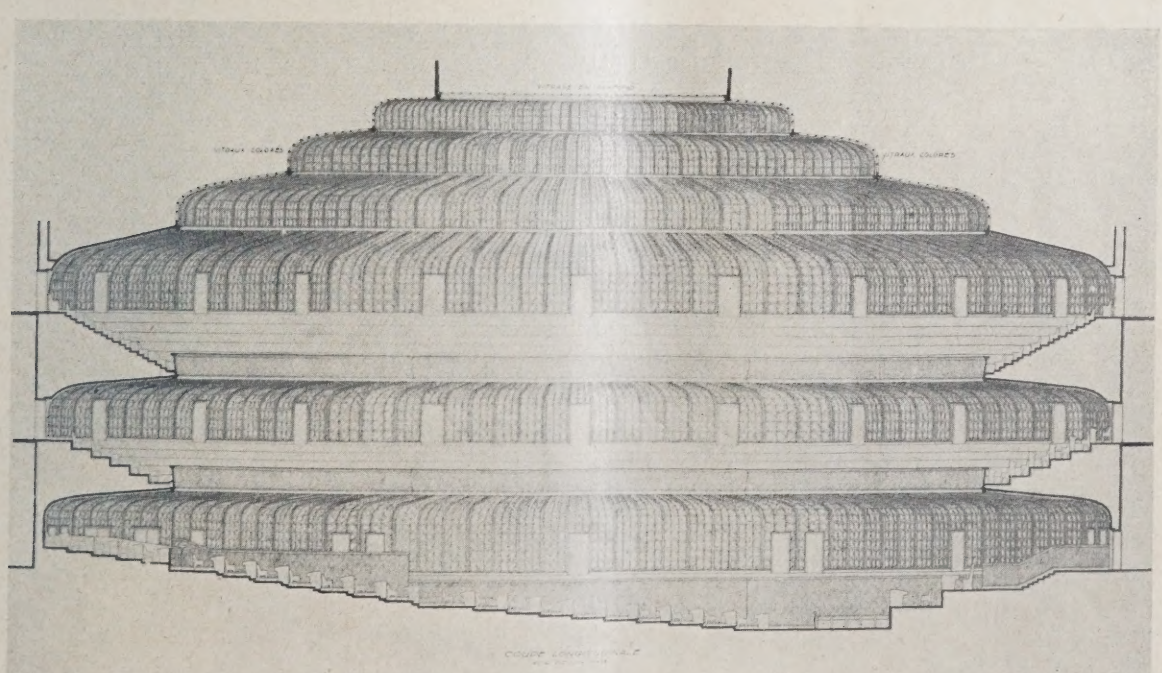


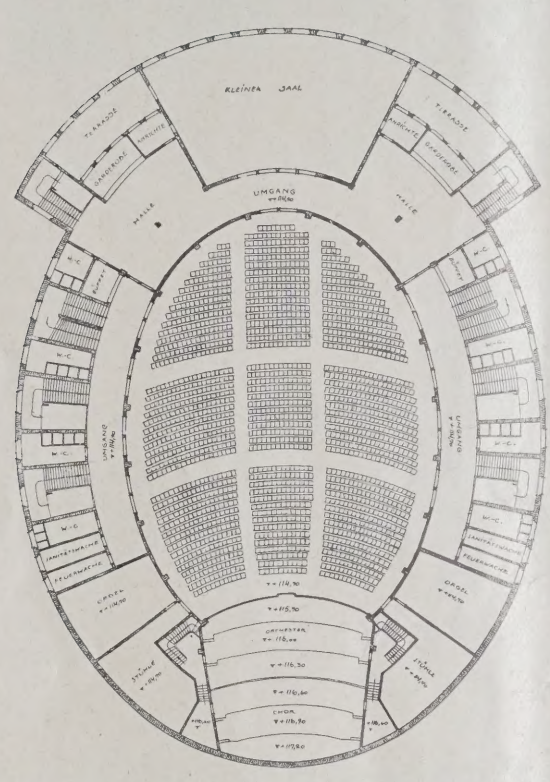


1 : 2000

ABB. 4–6
WETTBEWERBSENTWURF FÜR DEN VÖLKERBUNDPALAST IN GENF

SCHAUBILD, GRUNDRISS UND SCHNITT DURCH DEN GROSSEN SAAL





1 : 800

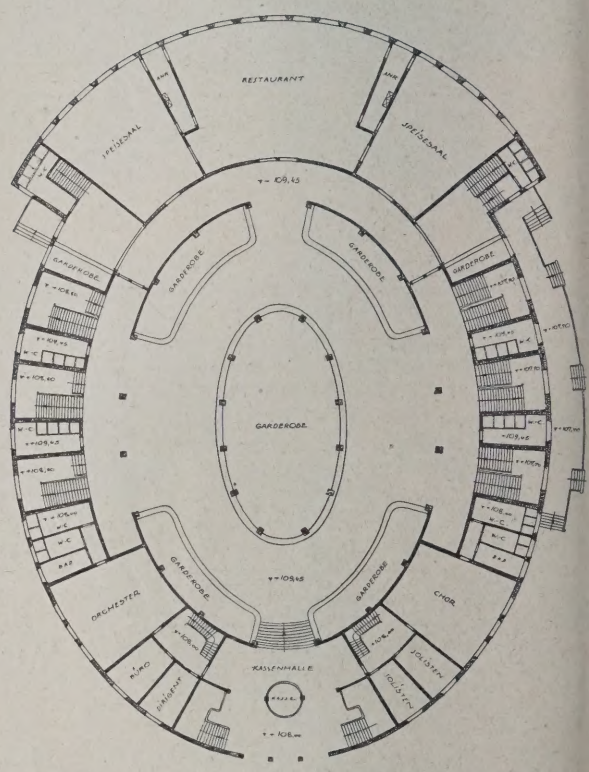


SCHAUBILD UND GRUNDRISSE VON DER STADTHALLE IN HALLE **ABB. 7–**

Grundrisses aneinander, und alles Hemmende ist beseitigt. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang an die vorbildliche Kassenhalle im Kapitol, die als einfaches, aber treffendes Beispiel die meisterhafte Entwicklung des Raumes aus dem allseitig gelockerten Grundriß besonders gut beobachten läßt.

Ferner hat Poelzig das raumbildende Schaffen entschieden wieder in den Vordergrund alles Bauens gestellt. Seine ersten Arbeiten entstanden in einem kunstgewerblichen Zeitalter, dem die Raumausstattung über alles ging. Er gab der Ausstattung den ihr gebührenden Platz ganz hinten und fing wieder von vorn an, den Raum aus Zweck und Konstruktion zunächst als große Form zu entwickeln, so daß nicht Willkür und Geschmack, sondern die Sache selbst den Raumeindruck maßgebend beeinflussen konnte. Auch die Dekoration wächst bei ihm ganz aus der Raumform, nicht aus dem Drang zu verzieren heraus. Diesen Weg hat Poelzig beim Großen Schauspielhaus zum erstenmal beschritten und seither mit wachsendem Erfolg immer wieder genau eingehalten. Und mit Erstaunen sieht man, daß dieser einfache Weg zu viel eindrucksvolleren und geistreicheren Lösungen geführt hat, als die ausgeklügelten Rezepte der kunstgewerblichen Epoche. Die Hingabe an den Stoff und an die Aufgabe, die Vermeidung alles äußerlichen Künstlertums war es denn auch, womit Poelzig am meisten Schule gemacht hat. Manche Raumgestaltung anderer Architekten neuerer Zeit, ja vielleicht das wertvollste der modernen Baukunst überhaupt darf auf ihn zurückgeführt werden.

Die Entwürfe, die wir zur Ehrung des Künstlers hier bringen, sprechen für sich selbst so daß wir nur mit wenig Worten die Auswahl zu rechtfertigen haben. Abb. 2 und 3, S. 282, zeigen Arbeiten für Köln, das Kaufmannshaus und die Hochhäuser an der Rheinbrücke; beide Entwürfe sind Beispiele für die intensive Anpassung der architektonischen Lösung an die Örtlichkeit, die Poelzig immer mit besonderer Liebe gepflegt hat. Und abweichend von den Bestrebungen, die eine Zeitlang etwa im Heimatschutz maßgebend waren, wirkt er mit Vorliebe durch den Gegensatz, wie

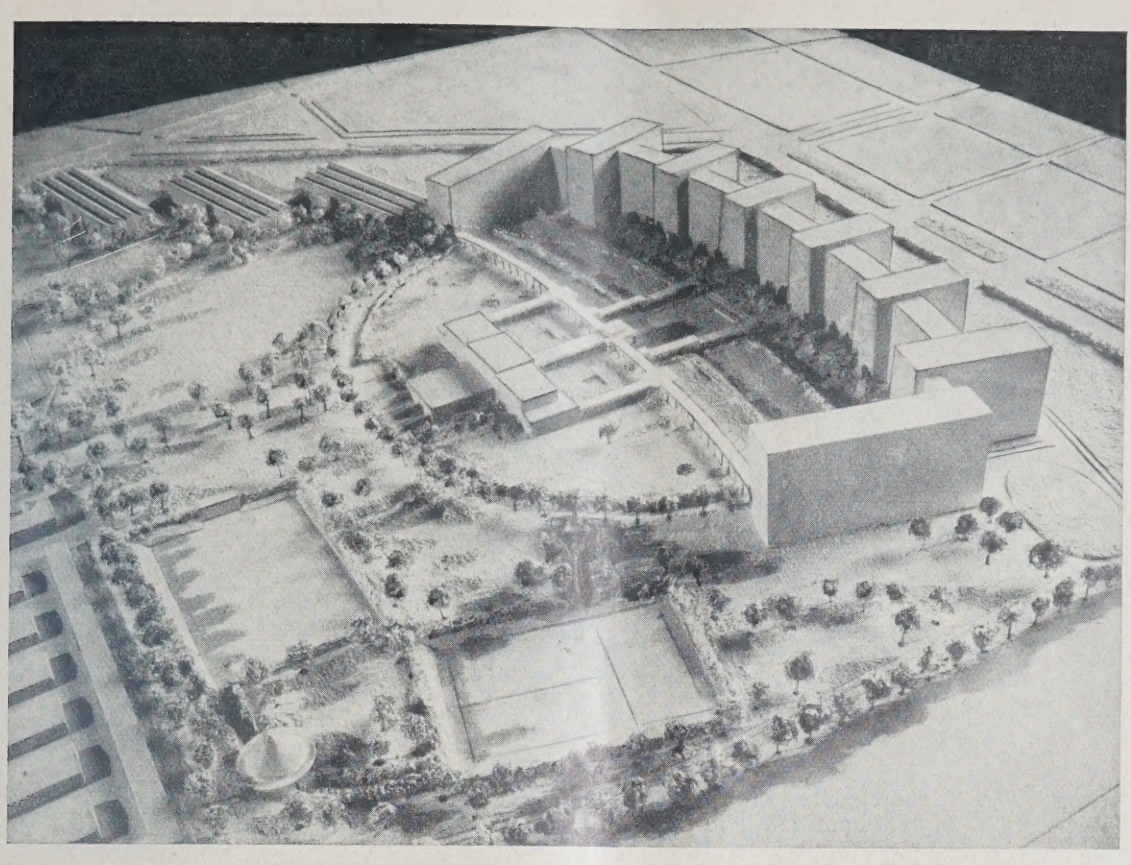


ABB. 10 u. 11 MODELL UND SCHAUBILD VOM VERWALTUNGSGEBÄUDE DER I. G. FARBENINDUSTRIE A. G. FRANKFURT A. M.

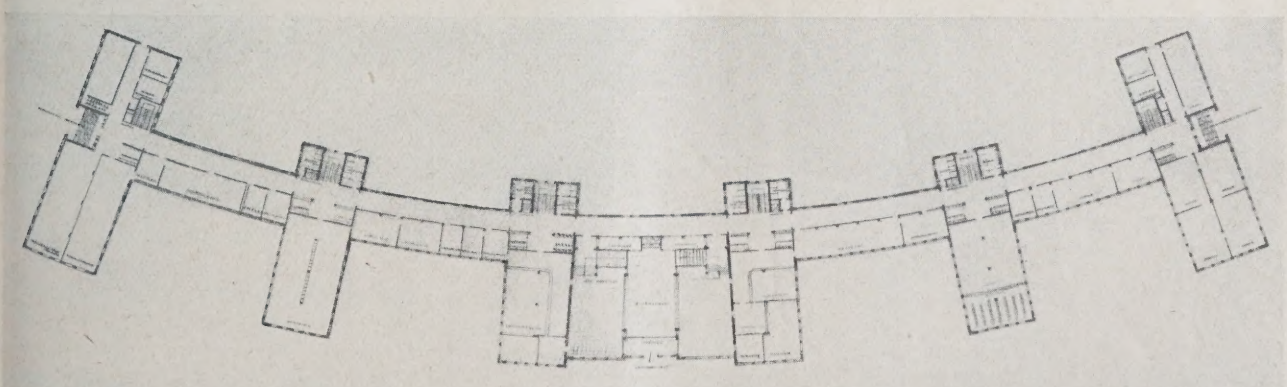


ABB. 12 ERDGESCHOSSGRUNDRISS VOM VERWALTUNGSGEBÄUDE DER I. G. FARBENINDUSTRIE A. G. 1 : 1600

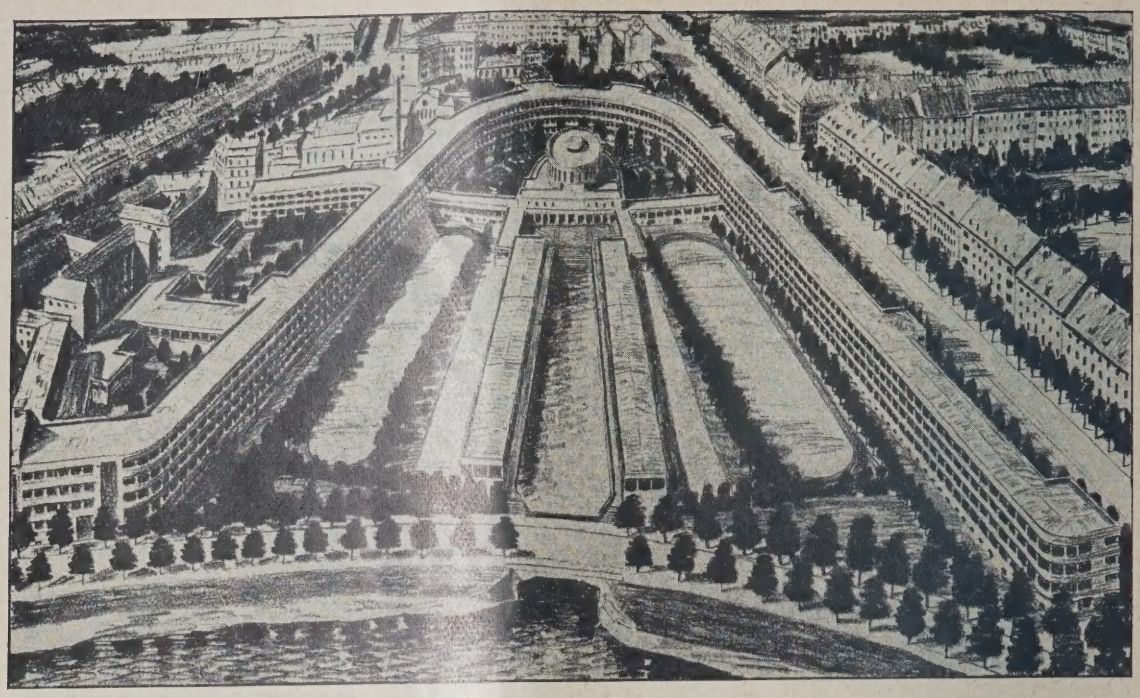
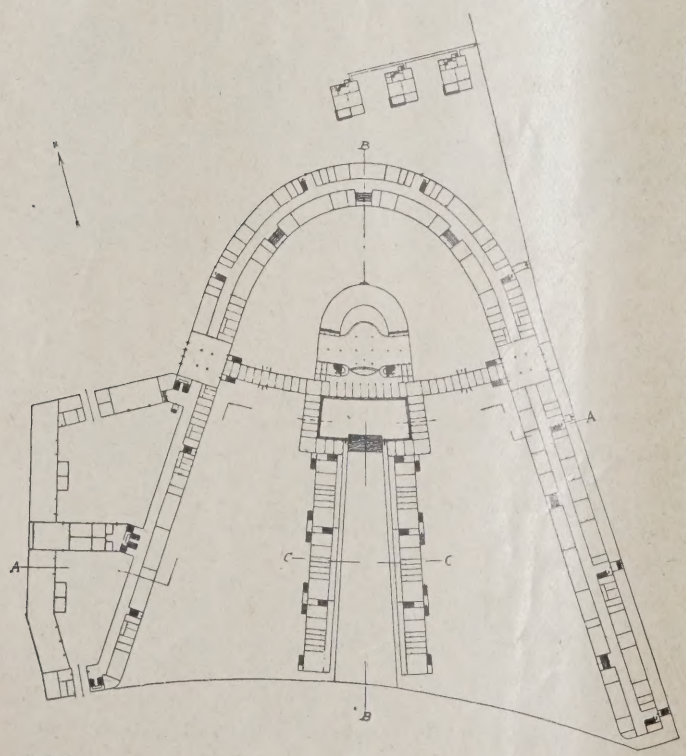


SCHAUBILD VOM BERUFS- UND FACHSCHULNEUBAU IN CHARLOTTENBURG ABB. 13

das in Abb. 2 an dem massigen fensterlosen Mauerwerk, das vor dem zierlichen Spitzenwerk des Domes aufragt, zu erkennen ist. Die in Abb. 3 wiedergegebenen Hochhäuser sind seitdem so oft kopiert worden, daß man sich schwer vorstellen kann, wie die heutigen Architekten noch ohne dieses Vorbild auskommen sollten.

Der Entwurf zum Völkerbundpalast, dessen wesentlichste Seiten in den Abb. 4 bis 6, S. 283, zu sehen sind, ist seinerzeit als etwas weltfremd bezeichnet worden, weltfremd insofern, als das von Poelzig erdachte Haus den Völkerbund etwa so repräsentiert, wie sich deutsche Idealisten diese Institution vorstellen. Danach wäre dann der Entwurf allerdings ungeeignet für die Ausführung gewesen. Wir aber wollen uns trotzdem dieser Gralsburg freuen, die in leuchtend weißem Stein aus dem Genfer See aufgestiegen wäre, unmittelbar am Ufer in Form eines riesigen Achtecks der große Beratungssaal, dahinter auf dem ansteigenden Gelände breit hingelagert das Verwaltungsgebäude. Jeder Mensch, der für die geistigen Wirkungen der Baukunst empfänglich ist, hätte wohl vor diesem Völkerbundhaus eine gewisse Ehrfurcht empfunden; dem Beschauer wäre es nicht schwer gefallen, sich vorzustellen, daß in diesem reinen und strahlenden Bauwerk die besten Geister aller Völker, zu gutem Zweck vereinigt, tagen. Der große Saal, dessen Durchschnitt Abb. 5 wiedergibt, wäre überdies eine meisterhafte Lösung der sehr schwierigen Aufgabe in praktischer Hinsicht geworden.

Bei der Stadthalle in Halle (Abb. 7 bis 9, S. 284) handelte es sich um eine der schönsten Bauaufgaben der letzten Zeit. Der prachtvoll gelegene Bauplatz hoch über dem Steilufer der Saale mußte gerade einen Künstler wie Poelzig besonders anlocken, weil hier die schönste Gelegenheit zu inniger Verbindung eines gegliederten Bauwerks mit einer herrlichen Landschaft gegeben war. Die beiden



BLICK AUF DAS AULAGEBÄUDE. ABB. 14

GESAMTGRUNDRISS. 1 : 3000. ABB. 15

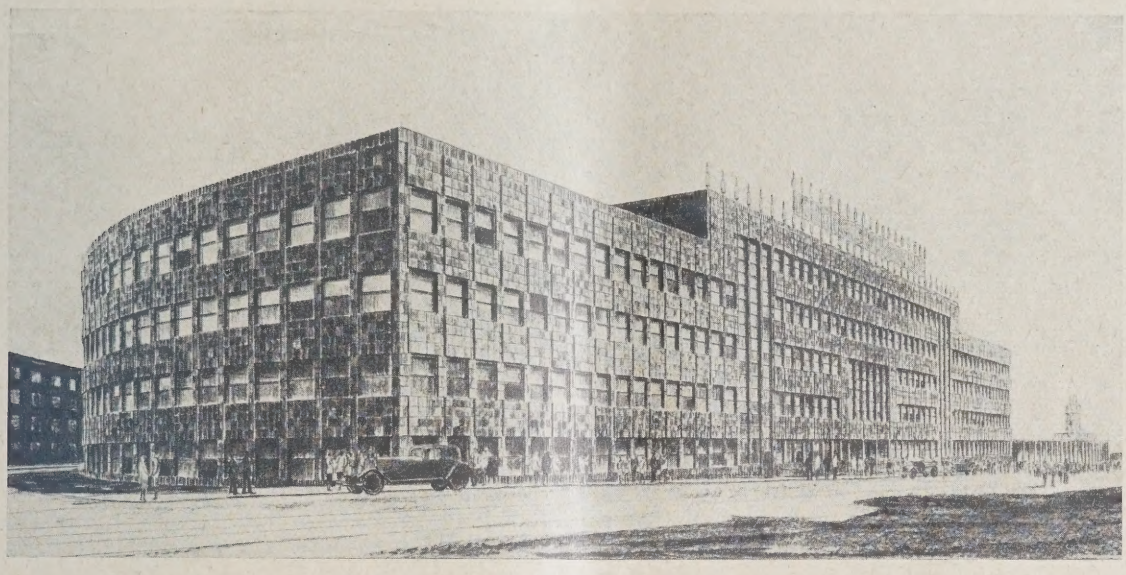
Berufs- und Fachschulneubau in Charlottenburg

Objekte, Museum und Konzerthalle, weit auseinanderstellend, gibt Poelzig der Konzerthalle die über dem ruhigen Tal großartig aufsteigende Linie eines gewaltigen Ovals, während das in rechteckigen Massen gehaltene Museum wehrhaft und sachlich wie eine alte Burg heruntergrüßt. Der Grundriß der Stadthalle zeigt eine ausgezeichnete Lösung des mit dem großen Saale zusammenhängenden Verkehrsproblems.

Eine wesentlich nüchternere Einstellung verlangen natürlich die Aufgaben, die aus dem Geschäfts- und Verwaltungsleben kommen. Wir

canale di ponte rosso erinnernde Anlage für Berlin werden können, das an innig mit dem Wasser verbundenen Bauten so arm ist!

Aus der allerletzten Zeit stammen die Entwürfe zu dem Neubau der Versuchsanstalt für Luftschiffahrt in Britz (Abb. 19, S. 288) und zum Funkhaus an der Masurenallee in Charlottenburg (Abb. 16 und 17, S. 287). Der Entwurf zum Funkhaus ist das Ergebnis eines engeren Wettbewerbes, aus dem Poelzig als Sieger hervorging. Das Grundstück, auf dem das Haus errichtet werden soll, zeigt eine in städtebaulicher Hinsicht merk-



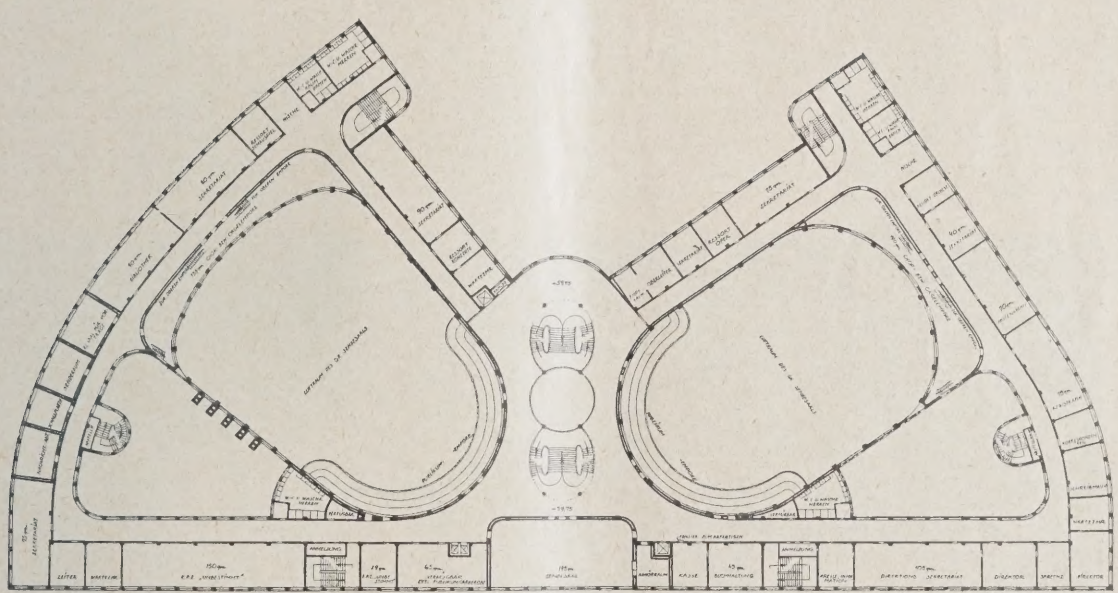


ABB. 16 u. 17 **SCHAUBILD UND GRUNDRISS VOM FUNKHAUS IN BERLIN-WESTEND**

bringen in den Abb. 10 bis 12, S. 283, neben Grundriß und Modellansicht ein Schaubild des bekannten Verwaltungsgebäudes der I. G. Farbenindustrie A. G. in Frankfurt a. M., das mit seinem straffen Rhythmus den nüchternen Wunsch des rechnenden Bauherrn trefflich zum Ausdruck bringt, ihn aber doch in liebenswürdiger Weise etwas mildert durch die gekurvte Anlage des sehr ausgedehnten Bauwerks. Das Schulprojekt für Charlottenburg (Abb. 13 bis 15, S. 286) nützt in glücklicher Weise die Vorzüge des an der Spree gelegenen Bauplatzes aus. Die ganze Anlage ist orientiert auf eine tief in den Bauplatz einspringende schmale Wasserfläche, die mit symmetrischen Bauten eingefaßt, nach der Tiefe hin aber durch einen kräftigen Rundbau abgeschlossen ist. Welch eine Sehenswürdigkeit hätte diese an den Triester

würdig ungünstige Form, besonders ungünstig auch für die Unterbringung der beiden fast gleich großen Säle, die das Programm gefordert hatte. Die von Poelzig vorgeschlagene Lösung mit diagonaler Einlagerung der Säle konnte nur erzielt werden mit Hilfe der außerordentlich lockeren und gefügigen Grundrißtechnik, in der er Meister ist.

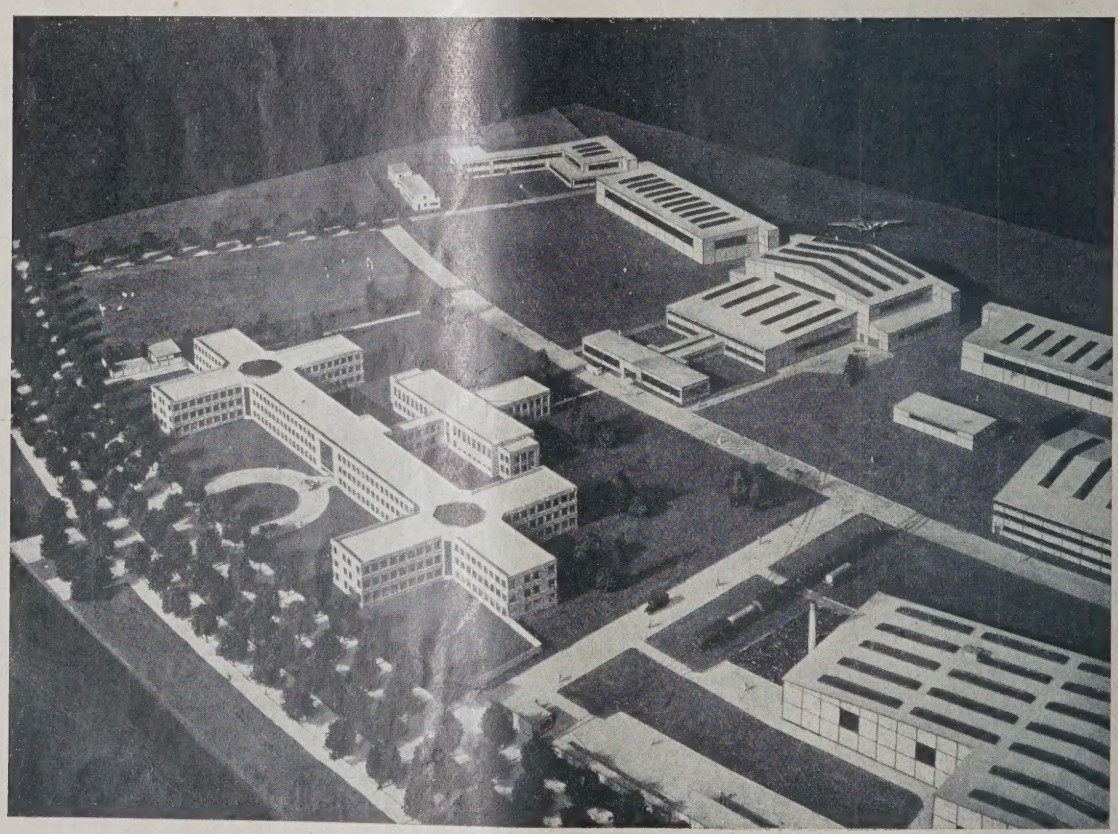
Nun noch ein Wort über Poelzig als Lehrer. Die Kunstakademie in Breslau berief ihn 1900 als Lehrer; volle 13 Jahre, von 1903 bis 1916, stand er dann diesem Institut als Direktor vor. 1920 übernahm er dann ein Meisteratelier der Akademie der Künste in Berlin, und 1924 endlich wurde er als ord. Professor an die Technische Hochschule in Berlin berufen. Poelzig verfügt also heute über eine außerordentlich reiche Lehrerfahrung, und es lohnt sich wohl, über den

THEATERDEKORATION ZU DON GIOVANNI (Pastell) ABB. 18

seltenen Erfolg, den er auch auf diesem Gebiet errungen hat, etwas nachzudenken.

Im Architekturunterricht gehen seit langer Zeit zweierlei pädagogische Richtungen nebeneinander her: die eine, man möchte sie Autoritätsschule nennen, geht darauf aus, das Können des Lehrers in formentreuer Übereinstimmung möglichst genau auf den Schüler zu übertragen. Die aus einer solchen Schule stammenden Entwürfe sind alle verhältnismäßig reif, sehen sich aber alle sehr ähnlich; der begabte Schüler kann nicht über das eingeimpfte Formengut hinauskommen, dafür bleibt aber auch der Unbegabte nicht unter einem gewissen anständigen Durchschnitt. Die andere Art, die man vielleicht eine Schule der Problematik nennen könnte, geht nur vom Temperament des Schülers aus, das nach Möglichkeit zu einer ihm gemäßen Tätigkeit angeregt wird, Freiheit gebend, aber Selbstzucht fordernd. Das Ergebnis einer solchen Schule kann nie ein gleichmäßiges werden, weil für jeden Schüler andere Voraussetzungen gelten; so ergibt sich also ganz von selbst eine Auslese zwischen den Begabten und Unbegabten, zwischen den Fleißigen und Untätigen, sowie eine dementsprechende Verschiedenheit der entstehenden Arbeiten.

Seinem eigenen Wesen folgend konnte sich Poelzig von Anfang an nur der zweiten Richtung



MODELL DER DEUTSCHEN VERSUCHSANSTALT FÜR LUFTFAHRT ABB. 19

anschließen, und wenn es noch des Beweises bedurft hätte, daß diese vom Problem ausgehende Unterrichtsmethode die richtigere ist, so wäre dieser Beweis durch Poelzigs Unterrichtserfolge erbracht. Denn diese Erfolge sind überraschend, nicht nur in fachlicher, sondern auch in menschlicher Hinsicht. Eine Menge talentierter junger Architekten schart sich um Poelzigs Lehrstuhl, die begeistert zu ihrem Lehrer aufsieht und in munterer Freiheit darauf losbaut, daß es eine Freude ist. Wer in diesen Unterricht hineinsieht, gewinnt einen Einblick in jenes ideale Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, das auf gegenseitigem Vertrauen und Verständnis beruht, ohne daß aber die geringste Nachlässigkeit durchginge. Denn hier gibt es kein Besserwissen oder Vertuschen; in voller Klarheit, manchmal unter Nachhilfe durch etwas Satire, wird jedes Problem und jede Lösung kritisch behandelt. Voran steht die Kenntnis vom Bauen, das Konstruieren und Rechnen, dann kommt der Raum mit seinen tausendfachen Möglichkeiten, und ganz zuletzt oder auch gar nicht kommt die Ästhetik der Form.

Was Poelzig die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler verschafft, hat ihn auch im Kollegenkreise nach allen Seiten hin beliebt gemacht. Sein aufrichtiges, immer das rein menschliche Empfinden in den Vordergrund stellendes Wesen macht es zu einem Vergnügen, mit ihm zusammenzuarbeiten. Selbstverständlich ist es bei einem Manne von so ausgeprägter Urteilskraft und Erfahrung, daß er allen Bemühungen, den Architekturunterricht als Ganzes zu verbessern, die lebhafteste Anteilnahme schenkt. Über das, was in dieser Richtung erstrebt wird, läßt sich noch nichts Abschließendes sagen; doch dürfte nur in Poelzigs Sinne der Ausweg gefunden werden. —

Unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche begleiten den verehrten Meister nun in sein siebentes Jahrzehnt, das er in voller Schaffenskraft und ausgesattet mit schönen, lohnenden Bauaufgaben betritt. Die Auspizien sind also günstig, und wir dürfen hoffen, auch in kommender Zeit überall, wo von wirklich großer Baukunst die Rede ist, den Namen Hans Poelzig nennen zu hören.

DAS GERICHTSVOLLZIEHERAMT AN DER DREHBAHN IN HAMBURG

Architekt u. Textverfasser: Oberbaudirektor Prof. Dr. Fritz Schumacher, Hamburg **Mit 9 Abbildungen**

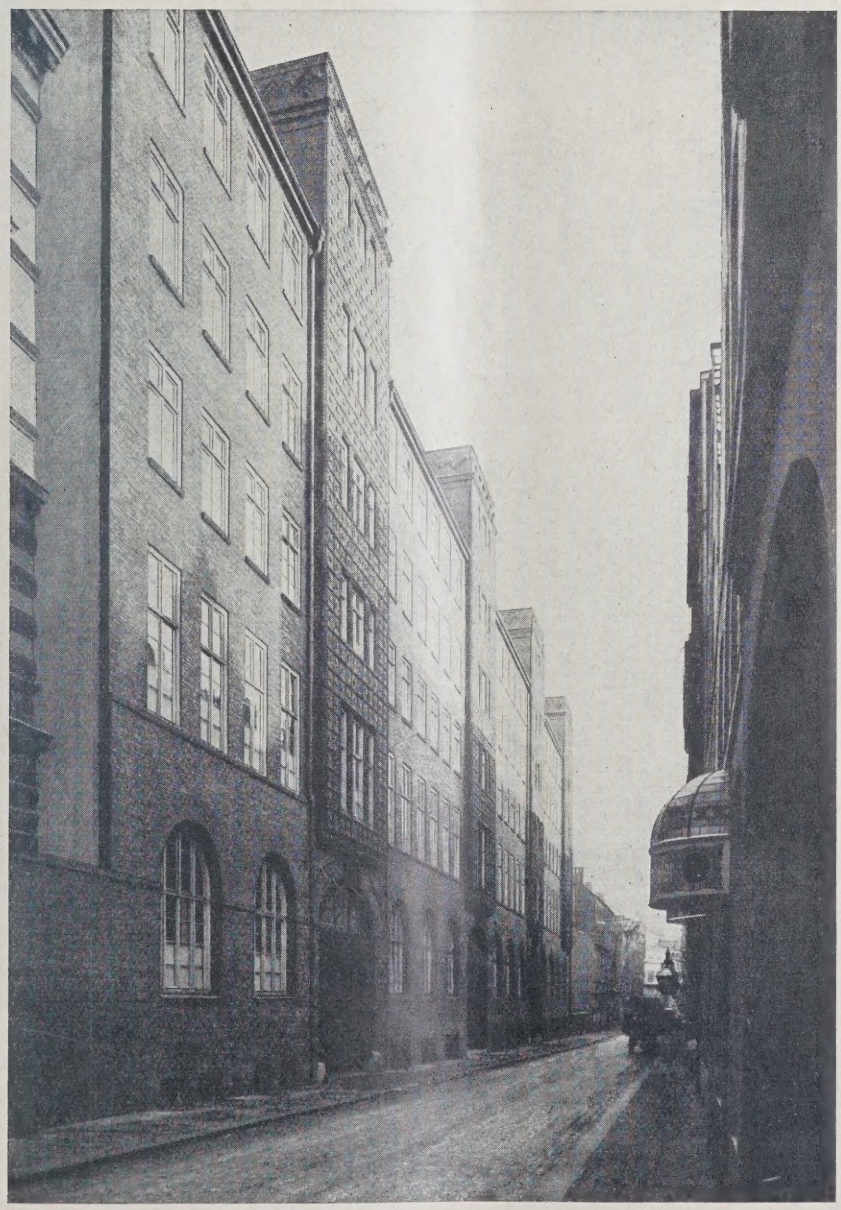
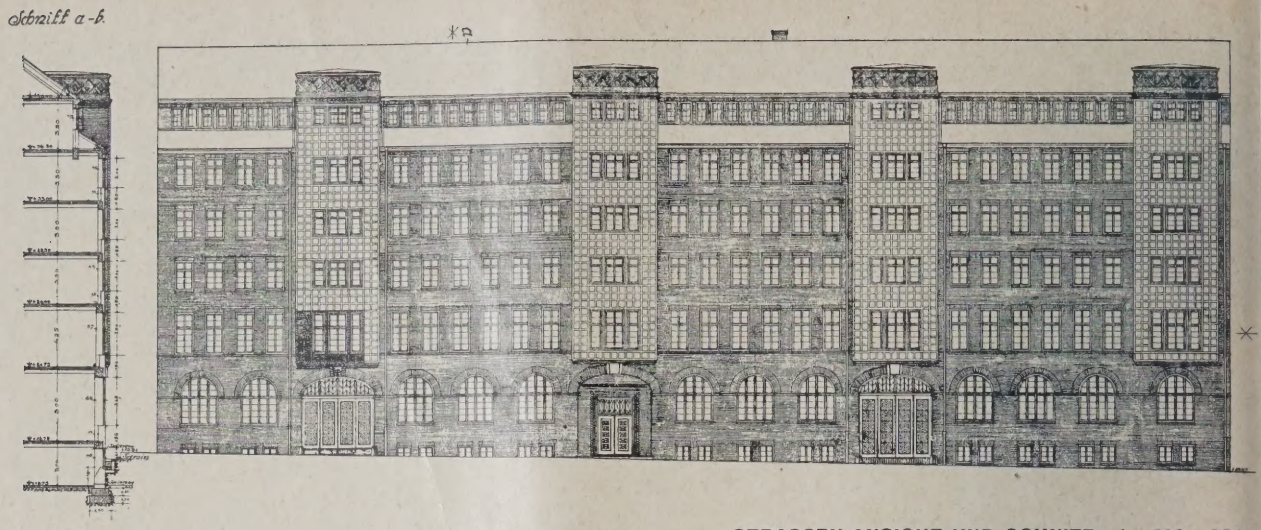
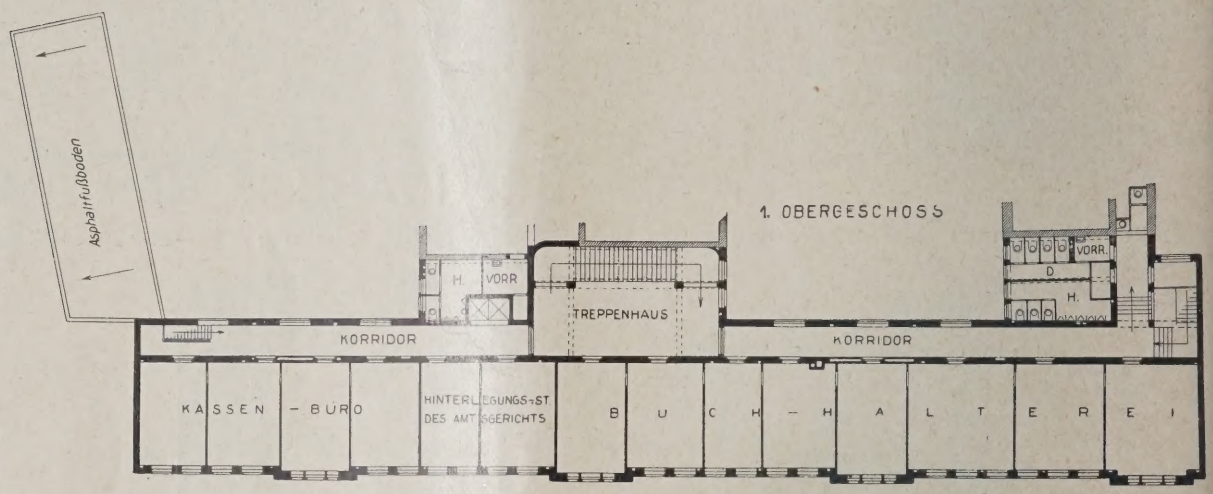


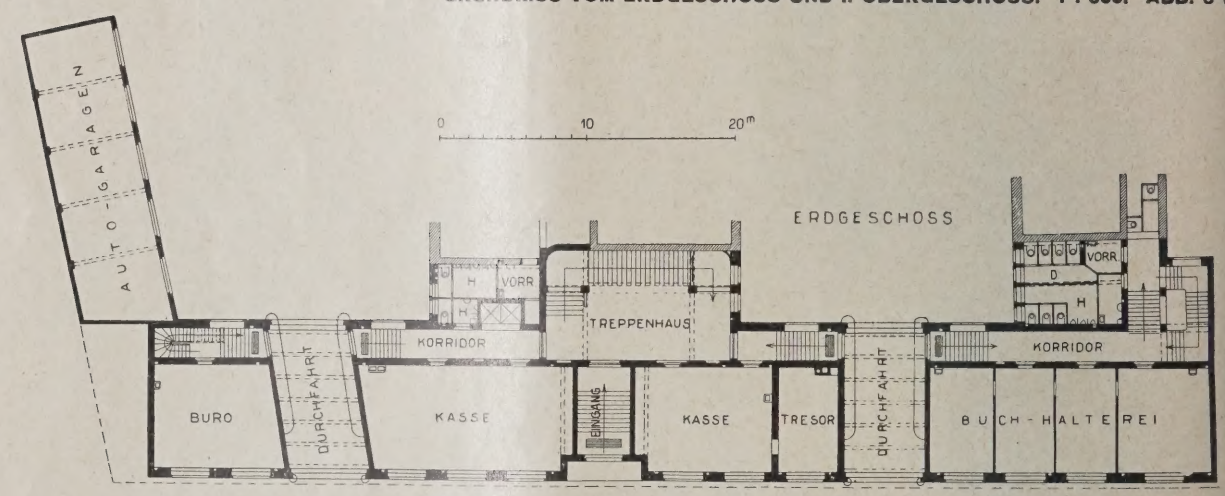
ABB. 1 **STRASSENANSICHT**



STRASSEN-ANSICHT UND SCHNITT. 1 : 500. ABB.



GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS UND I. OBERGESCHOSS. 1 : 500. ABB. 3 u.



Noch während des Krieges wurde am Dammtorwall ein großes Gebäude der Justizverwaltung zu Ende gebaut, an das sich auf dem Hofe ein vielgeschossiges Versteigerungsgebäude anschloß. Die andere Seite dieses Hofes, die ihre Front der Drehbahn zukehrt, wurde damals noch nicht gebaut.

Das wachsende Raumbedürfnis aller Abteilungen der Justizverwaltung machte die Herstellung auch dieses Flügels notwendig, so daß Senat und Bürgerschaft im Januar 1926 1 037 000 M. zur Verfügung stellten, um ihn auszuführen. Es galt, den Bauplatz soweit wie irgend möglich für Bürozwecke auszunutzen. Das führte zu einem einfachen Grundriß, in dem sich die Arbeitsräume an einen langen Korridor reihen. In der Mitte liegt das Treppenhaus, das mit dem bestehenden Versteigerungsgebäude verwächst. Aufzüge und Aborte schließen daran an. Dies System ist in fünf Geschossen und einem etwas zurückspringenden vollausgebauten Dachgeschoß durchgeführt (Abb. 3 und 4, hierüber).

Das Erdgeschoß wird von zwei hohen Torbögen durchbrochen, durch die sich die Umfahrt um das im Hofinnern liegende Versteigerungsgebäude vollzieht und eine neuerbaute Autogarage zugänglich wird. Ein dritter, in der Mitte liegender, gleichartiger Bogen umschließt den eigentlichen Eingang (Abb. 2, oben).

Die lange und hohe Straßenfront ist in Bockhorner Klinkern ganz glatt durchgeführt (Abb. 1, S. 289). Sie wird nur durch vier flache, schmal emporwachsende Risalite gegliedert, die sich über den Toren erheben und oben in eckigen Köpfen endigen. Diese zeigen eine reichere Ziegel-

ABB. 5 (OBEN)
TREPPENHAUS
IM ERDGESCHOSS

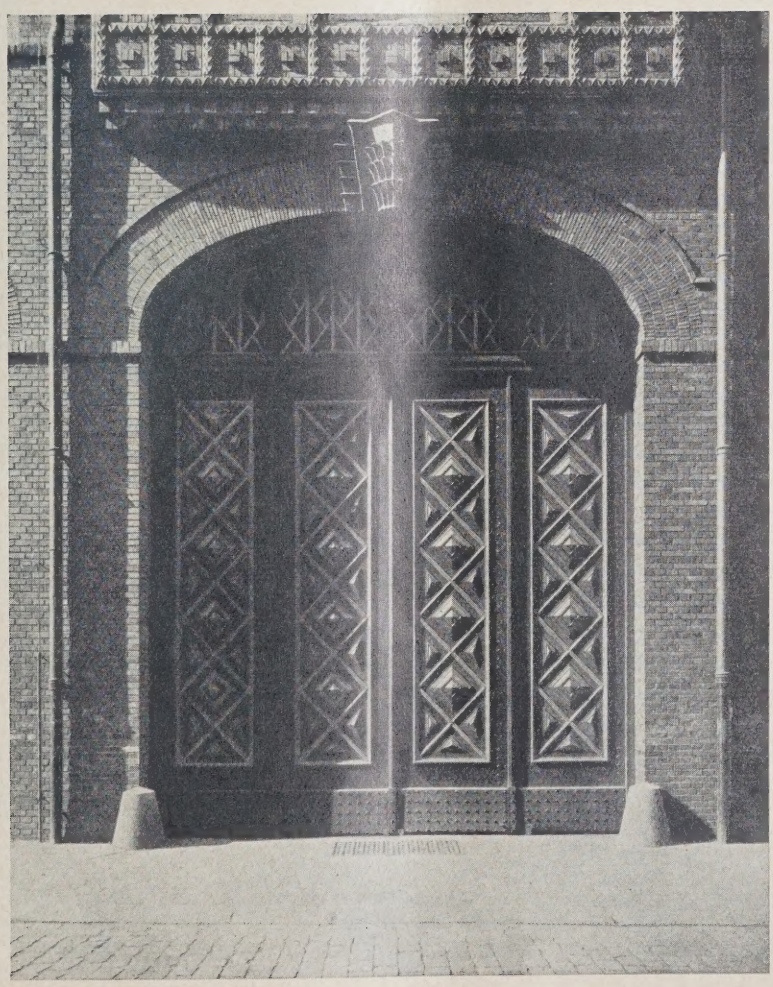


ABB. 6
EINGANGSTOR

ABB. 7 (OBEN)
TREPPENHAUS

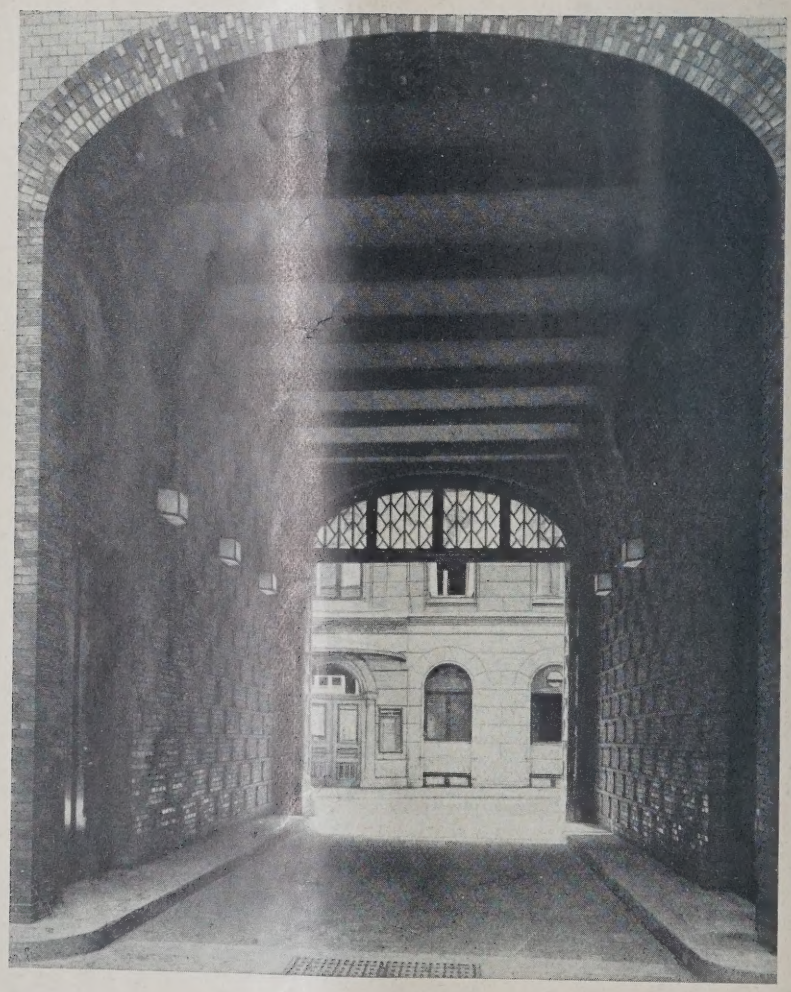


ABB. 8
DURCHFAHRT

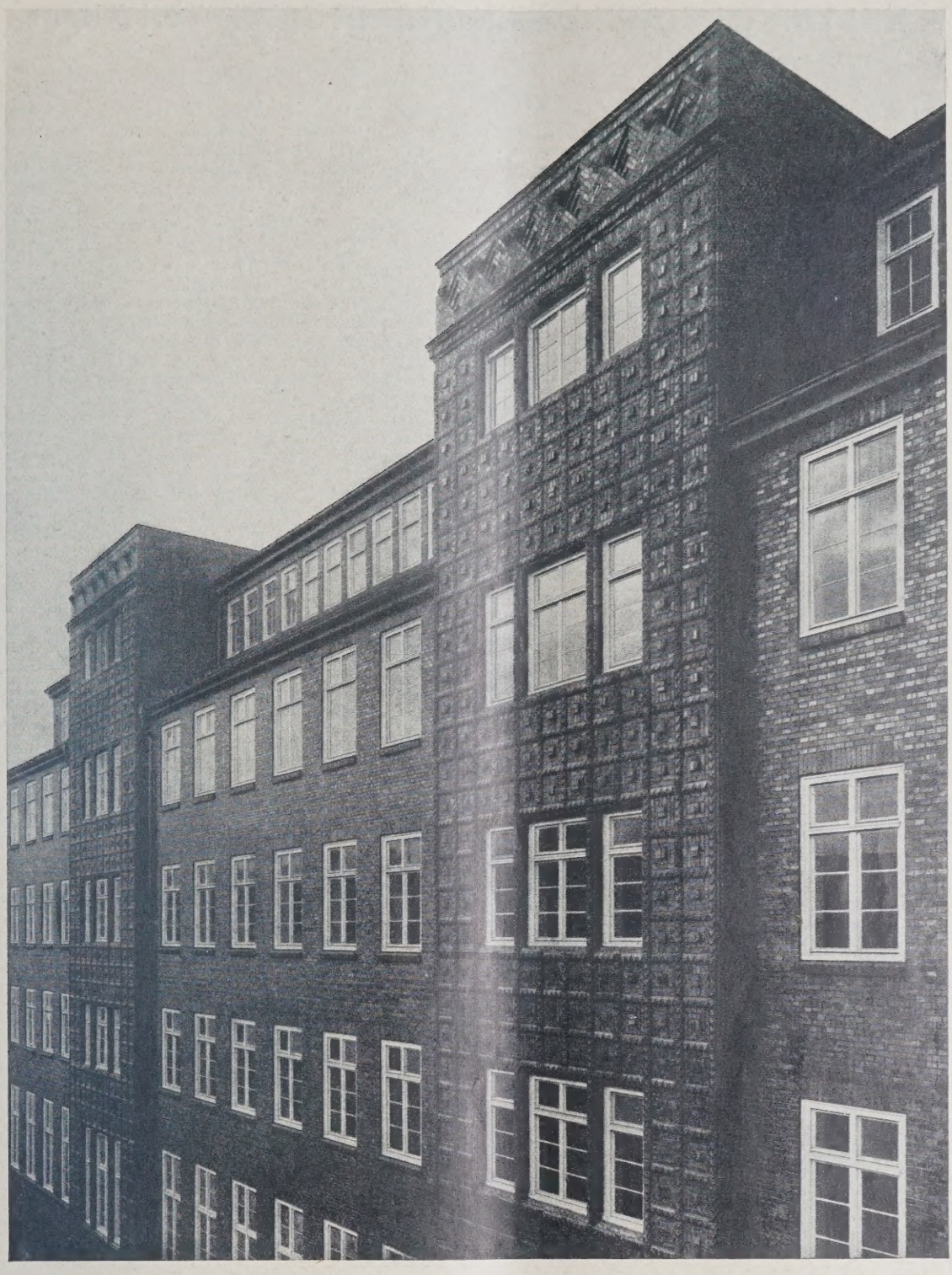


ABB. 9 **FASSADENEINZELHEIT. Architekt: Oberbaudirektor Prof. Dr. Schumacher, Hamburg**

bewegung, während die Risalite von einfachen keramischen Bändern aus dem Klinkermaterial des Mauerwerks überzogen sind. Die Fassade erhält durch dieses schlichte Motiv ein glitzerndes Leben (Abb. 9, hierüber).

Im Innern ist nur das Treppenhaus hervorgehoben. Im Erdgeschoß ist es durch einen in Travertin ausgeführten Brunnen belebt (Bildhauer Weinberger). Sonst zeigt es die natürliche Betonkonstruktion. Auch das Treppengeländer ist Beton mit geschmiedeten Füllungen (Abb. 5, S. 291).

Der Bau wurde in 1¾ Jahren errichtet. Entwurf und Einzelzeichnungen stammen von Oberbaudirektor Fritz Schumacher, die Ausführung lag in der 4. Hochbauabteilung bei Oberbaurat Ebeling und Baurat Riedel.

Von am Bau beteiligten Firmen seien genannt:

Fundierungsarbeiten: Wilhelm Soltau; Maurer- und Zimmerarbeiten: Wilh. Kollmorgen & Sohn; Eisenbetonarbeiten: Friedrich Platte; Steinlieferung (Verblender): Th. Plambeck; Steinlieferung (Hintermauerungssteine): Adolf Lutz in Fa. R. Rücker; Terrakotten: Meimerstorf; Putzarbeiten: Adolph Wagner; Steinmetzarbeiten: Eduard Berlin und Gebr. Reichert; Plattenarbeiten: Bergmann & Meier; Bildhauerarbeiten: Richard Kuöhl, Karl Weinberger, Max Rühle (Ausführung); Dachdecker- und Klempnerarbeiten: D. H. W. Schultz & Sohn; Tischlerarbeiten (Fenster): H. Blut und Holzbearbeitung Fuhlsbüttel; (Türen): C. A. H. Schmidt und Wilh. Grewe; (Einfahrtstore): Gebr. Beyer, Nagelsweg; (Möbel): Gebr. Beyer, Sigelka und Karl Bockhold; Schlosserarbeiten: Gustav Graaf und Jul. Blaschke; Glaserarbeiten: Friedrich Stütz; Malerarbeiten: J. C. Kröger & Sohn, G. Reinema, Karl Drewes; Linoleumarbeiten: Franz Trieb; Pflasterarbeiten: W. & M. Wiede; Innenausbau: Möbelwerke A. G.; Tapezierarbeiten: Gaffke, Jenrich. —

ÜBER KULTURELLE AUFGABEN IN DER ARCHITEKTUR

Von Architekt H. Völker, Gießen

Die nachfolgenden Zeilen — veranlaßt durch öftere Beschäftigung der Fach- und Tagespresse mit diesen Fragen — sollen einige, für die Zukunft des architektonischen Gestaltens und für unsere ganze kulturelle Zukunft entscheidende Fragen auf die Fäden hin, die zu unserer heutigen Lage führten, untersuchen und ein paar der wesentlichsten Gesichtspunkte für Gegenwart und Zukunft näher beleuchten.

Der Schöpfer des Bauens war auf der primitivsten Stufe das Einzelindividuum, es war Architekt und Bauhandwerker zugleich. Ging diese Aufgabe bald in die Hände besonders schöpferischer Kräfte über, so blieb doch durch Jahrhunderte die Funktion des Architekten, des Bauorganisators und des ausführenden Meisters in bedeutenden Persönlichkeiten verschwistert. Mit der Entdeckung der schöpferischen Gestaltungskraft in sich, mit dem Sieg religiöser Gedanken über die Vernichtungsdämonie des überall lauernden Todes wurde die Menschheit elementar zu einem formalen Schöpfungs- und Erfindungsdrang geführt, der nur mit dem Emporschießen üppigster Vegetation aus einem Jahrtausende brachliegenden, fruchtbarsten Erdboden vergleichbar ist, in denen die Samenkörner des Lebens zum erstenmal hineingeweht sind. Die Künstler jener Jahrhunderte waren wie die hellaufleuchtenden Schaumkronen eines im inneren Aufruhr wogenden Meeres. Ihre Werke waren daher getragen von der ganzen Individualität ihres Kulturkreises, in dem sie lebten und aus dem sie aufleuchteten.

Für die Bauaufgaben in diesen individuellen Kultursphären waren ganz andere praktische, psychologische und religiöse Ideen maßgebend als sie es heute sind. Unsere heutigen, größtenteils verstandesmäßig zu lösenden Aufgaben durch das teure Bauland, die geldwirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch beides bedingte Konzentrierung und Rationalisierung im Auswägen gegen die Mindestforderungen in volkswirtschaftlicher, städtebaulicher und verkehrsorganisatorischer Hinsicht, die heute mit jedem Bau zusammenhängenden finanztechnischen und kaufmännischen Vorgänge, die Notwendigkeit kürzester Bauzeit, die Vereinigung von über zwanzig verschiedenen Handwerks- und technischen Betrieben zu organischer Zusammenarbeit bei der Errichtung jedes Bauwerks, alle diese Aufgaben haben das architektonische Gestalten früherer Jahrhunderte so gut wie nicht berührt.

Da jeder Lebenprozeß das Prinzip seines Verdrängtwerdens durch neue Prozesse in sich trägt, so lag in dem Reichtum der individuellen Staaten- und Kulturgebilde das Gesetz des Kampfes gegeneinander, das Gesetz des Strebens nach Macht, das Gesetz der Assimilation verwandter Einzelteile zu großen Nationalitätsstaaten und zu großen wirtschaftlichen Zusammenballungen. Mit der im 19. und 20. Jahrhundert, durch Naturwissenschaft und Technik hereinbrechenden, schwerwiegenden Kulturrevolution stürmten in etwas mehr als einem Jahrhundert alle jene Probleme herein, mit deren Lösung wir heute noch ringen.

In der Unmöglichkeit, daß eine Umwertung der psychologischen und künstlerischen Grundlagen mit einem entwicklungsgeschichtlich so überstürzten Tempo Schritt halten konnte, liegt die Bedingtheit einer ernsten Kultur- und Kunstkrise, zumal nun die stärksten schöpferischen Energien so gut wie ausschließlich an die Bewältigung des gewaltigen neuen technischen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgabenkomplexes gebunden waren. Der Weg von der immer mehr herangereiften individuellen Weltanschauung, in einer Periode des Sieges von Rationalismus und kapitalistischem Merkantilismus zu einem künftigen kollektiveren Weltbild, in welchem aber die Energien des Individuums nicht verwischt, sondern zur Summe der ein gleiches Ziel erstrebenden Individualleistungen, zum Kollektivum als Harmonie aus der Summe der Individuen, gesteigert werden sollen, kann kein kurzer und kein geradliniger Weg sein.

Die Architekten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts waren sich klar darüber, daß nicht reine Naturerkenntnis und Technik als solche eine neue Kultur bedeuten könnten, sondern erst in der Durchdringung mit formschöpferischen Kräften. Während sie versuchten, mit der Seele früherer Kultur das Chaos von tausend neuen Aufgaben zu erfüllen, wurden sie — trotz beachtlicher Einzelleistungen — auf ein totes Gleis gedrängt, auf dem uns eine ästhetische Museumsarchitektur beschert wurde, die sich in einem als Gesamtbild bedeutungslosen Eklektizismus zersplitterte.

Zu gleicher Zeit wurde ein großer Teil der damaligen Bauaufgaben den Händen der künstlerisch begabten Architekten entrissen und ging in die Hände von Menschen ihrer neuen Zeit über, die rein technisch und kaufmännisch eingestellt waren, die weder mit der früheren Kultur Zusammenhang hatten, noch zu Trägern einer neuen Kultur die nötigen Grundlagen besaßen. Sie beschränkten sich nicht auf das Gebiet ihrer Fähigkeiten auf die neuen kaufmännischen und betriebstechnischen Gebiete des Bauens, sie wurden großenteils zu Erbauern unserer neuen Städte und der Wohnhäuser und Mietskasernen mit geistesarmen Raumeinteilungen nach Quadratmetern anstatt nach neuen wohnkulturellen Gesichtspunkten. Sie sind die Erbauer von trostlosen Arbeiterstädten und Industrieanlagen, und sie sind die ersten Schöpfer einer Industrialisierung im Baufach, aber einer Industrialisierung der Gedankenlosigkeit und des Profitbaues. Sie galten jedoch in weitesten Bevölkerungskreisen als die Vertreter des praktischen und preiswerten Bauens und gelten es vielfach heute noch. Diese Kräfte müssen endlich radikal von dem Lösen der Bauaufgaben ausgeschaltet und auf ihr Gebiet beschränkt werden.

Wir können uns nicht auf frühere Jahrhunderte mit ihrem naturnahen schöpferischen Gestalten der Baukünstler aus dem Bauhandwerk berufen. Seit uns das Problem „Technik" ergriffen hat, seit unsere Staats- und Wirtschaftsorganismen selbst die kompliziertesten technischen Maschinen werden, seitdem können wir uns die Grundlagen einer heutigen und künftigen Kultur nur durch intensive Geistesarbeit, durch umfangreiche Kenntnisse der ineinandergreifenden Zusammenhänge, durch ungeheuren Fleiß im Suchen nach den Urgesetzen alles organischen Aufbauens schaffen. In diesem Sinne sollen und müssen wir auch heute noch historisch arbeiten, aber nicht als Kopisten oder Nachempfinder, sondern als Sucher nach den göttlichen Schöpfungsimpulsen der Menschheit. Nur in der Synthese von der strengen Geistesarbeit des naturforschenden und technischen Menschen mit dem Suchen nach den göttlichen Schöpfungsimpulsen kann uns eine neue Kultur entstehen. Im Baufach kann dies nur in den Händen von Menschen, die sich dieser Aufgabe mit Idealismus, nicht rein aus kaufmännischem Profitgeist, hingeben, in den Händen der sich hierauf spezialisierenden Architekten liegen. So ist zweifellos der Architekt einer künftigen Baukultur der ingenieurhaft, volkswirtschaftlich, städtebaulich, organisatorisch und gestaltungsschöpferisch begabte Mensch, aber ganz gewiß nicht der Unternehmerarchitekt! Denn der Architekt ist Hirn und Seele, aber nicht Baumaschine. Die Baumaschine braucht ihre eigenen intellektuellen Kräfte und Führer.

Die Aufgaben des Architekten werden von allen Fäden einer Kultur berührt. Früher waren es in begrenzten, individuellen Kulturkreisen nur einige Fäden, heute ist es das hundertädrige Gewirr der kompliziertesten Wirtschaftsmaschinen. Hier reicht das Einzelindividuum nicht mehr als Zentrale und als schöpfender und dirigierender Meister aus. Hier ergibt sich die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses individueller, sich ergänzender und befruchtender Kräfte zu einem ineinandergreifenden kollektiven Schaffen. Wirtschaft und Industrie haben zwar zu unserer Zeit derartige Entwicklungsprozesse in immer größerem Maßstab herausgebildet, aber können wir ihre Formen ohne weiteres auf das baukünstlerische Schaffen übertragen? Die Leistungen der Unternehmerindustrialisierungen zeigen die Beantwortung dieser Frage für das Baufach in negativem Sinne. Staat, Kommunen und Privatinteressenten versuchen den anderen Weg einer Zusammenfassung aller an den weitverzweigten Städtebau-, Siedlungs- und Bauaufgaben schaffenden geistig schöpferischen Kräfte in großen Bauämtern und genossenschaftlichen Bauvereinen und Siedlungsgesellschaften. Hierbei besteht aber die große Gefahr, das zwar ein Teil der Architektenschaft ein festes und ge-

sichertes Arbeitsgebiet erhält, aber auf Kosten des anderen, außenstehenden Teiles, und dieser letztere immer mehr in wirtschaftliche Notlage gedrängt wird. Je mehr aus dieser Notlage schöpferische Kräfte in das Angestelltenverhältnis abwandern, um so mehr bedeutet das eine zu starke Bindung dieser Kräfte unter einen übergeordneten, diktatorischen Willen. Wäre es im freien, gleichwertigen Austausch, so wäre diese Bindung Förderung. Das Beamten- und Angestelltenverhältnis bedingt ferner die Einschränkung der freien Bewegung in ein Betriebsschema an feste Arbeitsstunden. Die Gestaltungskraft der menschlichen Gedanken und Phantasie arbeitet aber nicht nach festen Arbeitsstunden, sie braucht auch im Rahmen des kollektiven Gestaltens Freiheit. Der geistig reife und verantwortungsbewußte Architekt kann sich allein seine Arbeit wahrhaft rationell gestalten. Er braucht auch engsten Kontakt mit seinen Auftraggebern und den Quellen, die ihm Anregung geben. Wir dürfen uns die Vielheit selbständiger Energiequellen gleich am Anfang einer neuen Aufgabenepoche nicht künstlich verkleinern, aber wir sollten Zusammenarbeit aller Kräfte, die in der Hauptsache freie Kräfte bleiben müssen, in enger Fühlungnahme untereinander und mit den Bauämtern erstreben.

Wir kommen dann vielleicht zu einer ganz anderen Form wirtschaftlicher und künstlerischer Zusammenarbeit, an Stelle der jetzigen, irrtümlich aus dem kaufmännischen Leben übernommenen Einstellungen des wirtschaftlichen Kampfes gegeneinander. Der Kaufmann und Industrielle mit zehntausenden und hunderttausend Kunden im Jahr kann Konkurrenzkampf treiben, der Architekt mit einigen wenigen Aufgaben im Jahr sollte seine ganze Kraft auf rein produktives Gestalten verwenden können. Ein vergeblicher wirtschaftlicher Kampf gegen Behörden oder Genossenschaften um Aufträge, die er nachher doch nicht erhält, ist bei dem Leerlauf so vieler kostbarer Arbeitsenergien und Stunden ein volkswirtschaftliches Verbrechen.

Die Kommune könnte der wirtschaftliche Regulator für die Kräfte der in ihr freigestaltenden Architekten zu einer möglichst gerechten Arbeitsverteilung und einer großzügigen, wahrhaft kommunalen Zusammenarbeit mit allen Genossenschaften und Behörden und deren eigenen Bauaufgabe werden.

Grundvoraussetzung ist freilich eine Umwertung unserer Psyche zu einer Weltanschauung, in der wir nicht die Individualleistung kaufmännisch zu industrialisieren und in konkurrierenden Gruppen zusammenzufassen bestrebt sind. In dieser neuen Weltanschauung sollte der Baukünstler als Bahnbrecher eine höhere menschliche Achtung der verschiedenartigen Individualbegabungen voreinander herausbilden. Eine Zusammenfassung und gegenseitige Befruchtung derselben zu einer neuen kollektiven Wirtschafts- und Kulturform und eine Regulierung zur gleichmäßigen Entfaltungsmöglichkeit für alle vorhandenen Kräfte sollte für Baubehörden, wie Genossenschaften, wie für die freien Architekten das gemeinsame Ziel der Zukunft heißen. —

ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES ST. PETER IN ROM*)

Th. Hofmann läßt seinen vier Bänden „Raffael als Architekt" (Leipzig 1900—1914) eine Entstehungsgeschichte von St. Peter in Rom folgen. Eine solche zusammenfassende wissenschaftlich-kritische, dabei klare und leicht verständliche Schilderung des Werdeganges dieses unendlich verwickelten und in allen Winkeln noch lange nicht beleuchteten Bauvorhabens ist so noch nicht vorhanden. Hofmann ist infolge seiner bisherigen bedeutenden Archivstudien und seines reifen Urteils als Architekt, ohne das man die tieferen Geheimnisse der schwierigen Baupläne doch nicht verstehen kann, wie geboren für diese hohe Aufgabe der Bauforschung. Ein Mitarbeiter in 25 Jahren war ihm Prof. Dr. Leitsmann in Leipzig. Der Stadtarchitekt Otto Bergmann in Düsseldorf hat zu der Durcharbeitung der Pläne viel beigetragen.

Das recht umfangreiche Werk ist mit Beihilfe der Akademie des Bauwesens in Berlin hergestellt, sauber gedruckt und vom Verlag Reinhold Mönch, Zittau i. S., gut und gediegen ausgestattet.

Hofmann fußt natürlich auf den älteren und neueren Arbeiten anderer. Von Neueren erkennt der Verfasser die bedeutenden Verdienste des Architekten Heinrich v. Geymüller an, der in dem berühmten und vergriffenen Werk „Die ursprünglichen Entwürfe für St. Peter in Rom" (Wien-Paris 1875—1888) als erster eine Sammlung von Plänen aus den Uffizien in Florenz als zu St. Peter gehörig erkannt hat. Das Urteil von v. Geymüller ist bei der einseitigen Begeisterung für Bramante und manchen Fehlgriffen nicht immer mehr maßgebend. Seine vielbekannten Ergänzungsentwürfe zu den vorgefundenen alten Plänen nennt Hofmann „löblich und akademisch, aber die Forschung störten sie zum Teil". Er beweist es auch an verschiedenen Beispielen recht glaubhaft und eindringlich! Ein anderer beachtlicher Forscher, der Architekt C. Jovanovits (Jovanovits, Forschungen über den Bau der Sankt Peterskirche in Rom, Wien 1877), hat nach Ansicht Hofmanns vieles im Wirken der Baumeister und in der Zuteilung der Baumeister nicht richtig ergründet.

Seit 1915 hat schon Dagobert Frey die Lücken der Geymüllerschen Arbeit kritisch festgestellt. Unschätzbare Arbeit haben durch Hebung und Zusammenstellung der Archivschätze Karl Frey († 1917) und O. Pollak († 1915) geleistet.

Hofmann beurteilt die Pläne — und das ist das Neue, Fruchtbringende seiner Methode! — vom Standpunkte der Baumeister aus, die als Ausführende den Bau nur praktisch im Auge hatten. Er fragt bei der Schwierigkeit, den Urheber einer Zeichnung festzustellen, und bei der Frage nach der zeitlichen Zuweisung weniger nach dem Zeichner als nach der Zeitspanne der Baueatwicklung. Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit Hofmann Neues erkennt, vor allem im ersten Bauabschnitt bis in die Zeit Raffaels, wie er mit älteren Anschauungen überzeugend aufräumt, immer mit dem Blickpunkt auf gewisse unverrückbare, ausgeführte Dinge, die den einen Anhalt und Ausgangspunkt waren, den anderen Hindernisse bedeuteten beim Planen größerer Dinge. Das Pendel geht von Anfang bis Ende zwischen Gebundensein an Altem und rücksichtslosem Planen von Neuem. Hofmann geht bei der Zuweisung der Pläne meist von technischen Bedingtheiten aus, so der Rücksichtnahme auf den älteren Rossellinochor, der Gestalt der Vierungspfeiler des Bramante, der Verhältnisnetze, die die Baumassen regeln, gewisser unverrückbarer Grundmaße für die Kuppel, dem immer wieder maßgebenden Bestreben nach Sparsamkeit und Einschränkung. Ganz besonders glücklich für die neue zeitliche Bestimmung berühmter Pläne vor oder nach Baubeginn erscheint mir der Blickpunkt auf die Vierungspfeiler des Bramante, die von einem bestimmenden Zeitmoment ab ihre feste Form hatten, dann die Beurteilung der Pläne auf die Absicht hin, trotz der Bindung durch den Rossellinochor einen hinteren Umgang um die Vierung zu schaffen, dann auf die Planung der Umgänge um die Apsiden, die bis in die Zeit Raffaels eine große Rolle spielen und erst radikal von Michelangelo beseitigt wurden. Der Techniker Hofmann lenkt bei der Bestimmung der Reihenfolge der Pläne auch das Augenmerk auf die sachlichen Erwägungen der Sicherung der Widerlager der Vierungspfeiler u. a. m.

Die Quellenkritik von St. Peter hat Hofmann dadurch bereichert, daß er auf den bestimmten Rhythmus hinweist, der sich in Verhältnisnetze fassen läßt.

In diesem Rahmen auf alle die verwickelten hochwichtigen Einzelfragen dieses Monumentalwerkes einzugehen, ist unmöglich. Von den vielen von v. Geymüller dem Bramante zugeschriebenen Plänen bleibt eigentlich sicher nur einer übrig. Die Frage nach griechischem oder lateinischem Kreuz bleibt bei Bramante entgegen der allgemeinen Auffassung doch recht offen.

Es gelingt Hofmann, manche der Baumeister, die bei St. Peter tätig waren, in ein besonderes Licht zu rücken, so z. B. den bauerfahrenen Giuliano da Sangallo, der durch die schwierige Ausbesserung der Bramantischen Vierungspfeiler so stark für die weitere Baugestaltung von St. Peter bestimmend war, daß sogar

*) Entstehungsgeschichte des St. Peter in Rom. Von Arch. Prof. Theobald Hofmann, Kassel. 316 S. m. 125 Abb. Zittau 1928. Verlag Reinh. Mönch.

geniale Baupläne Raffaels dadurch hinfällig wurden. — Ganz besonders lesenswert ist das Urteil des Raffaelkenners über die Pläne von Raffael. Mit besonderer Liebe und Überzeugung schildert er den Wohllaut, die akademische Harmonie, den geschickten Gruppenbau dieses Entwurfs. Es gelingt ihm, neue Blätter dem Einfluß Raffaels zuzuweisen und darin durch Eintragung von Verhältnisnetzen und Zahlen den gesetzmäßigen Grundzug des rhythmischen Netzes festzulegen. Die Zeichnungen aus der Zeit Raffaels und Antonio da Sangallos ordnet Hofmann neu und glaubhaft; die Tätigkeit des letzteren und eines Peruzzi wird ganz besonders neu gewürdigt.

Den Schilderungen und Neueinordnungen folgt ma mit Spannung bis zu dem Höhepunkt des Dramas, w Michelangelo das Ganze neu formt und gestaltet. De letzte Teil von Michelangelo bis Bernini, wo der Ve fasser sein ureigenstes Forschungsgebiet verläßt, wir summarischer, in den Hauptzügen gegeben, darum i er auch schneller und leichter zu lesen. Die Geschich der Peterskirche hat Hofmann vor allem in ihren An fängen ganz wesentlich gefördert. Es ist eine reif Frucht mühevoller Jahrzehnte, ein Werk, das dem Ve fasser und dem Verlag Ehre macht, große Beachtun finden muß und zur Berichtigung mancher veraltete Anschauung zwingt. — D. Krencker.

TAGUNGEN

Tagungen baufachlicher Verbände 1929. Der „Verband deutscher Arch.- und Ing.-Vereine" hält seine 54. Hauptversammlung vom 4. bis 7. September in Hamburg ab. Verbunden werden mit der Tagung Besichtigungen, ein Ausflug nach Helgoland-Sylt am 8. und 9. September bzw. ein solcher nach Lübeck-Kopenhagen vom 8. bis 11. September. Ferner ist ein Ausflug nach England nach der Insel Wight und London vom 10. bis 18. September vorgesehen. —

Der „Bund Deutscher Architekten" hält seine Bundestagung in diesem Jahre im August in Breslau ab. —

Der „Verein deutscher Ingenieure" hat als Ort der diesjährigen Tagung im Juni Königsberg in Preußen vorgesehen. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Der bisherige Stadtbaurat Hartleb, Dortmund, hat einen Ruf an die Techn. Hochschule Breslau auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Städtebau angenommen.

An der Techn. Hochschule Dresden ist der Reichsbahnoberrat Sorger zum a. o. Professor ernannt worden.

Prof. Hans Freese, Techn. Hochschule Karlsruhe, erhielt einen Ruf an die Techn. Hochschule Dresden.

An der Techn. Hochschule Berlin ist das Mitglied der preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene Dr. R. Weldert zum Honorarprofessor der Fakultät für Bauwesen ernannt. —

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Die Techn. Hochschule Aachen hat dem Reg.-Bmstr. a. D. Eugen Vögler, Vorsitz. d. Vorst. der „Hochtief" A.-G. für Hoch- und Tiefbauten in Essen „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Einführung wirtschaftl. Bauverfahren und um eine geregelte und sachgemäße Ausbildung der techn. Hilfskräfte" die Würde eines Dr.-Ing. Ehren halber verliehen. —

Neue Mitglieder der preuß. Akademie des Bauwesens. Als ordentl. Mitglieder wurden ernannt: Minist.-Dir. Arch. Kießling, vom preuß. Finanzministerium, Arch. Prof. Tessenow, Elektrotechn. Prof. Dr.-Ing. Waldemar Petersen, Prof. Dr.-Ing. Wilh. Hoff, sämtlich in Berlin; als a. o. Mitglieder: Landesbaurat u. bisher. Prov.-Konservator in Breslau Dr. Burgemeister, Prov.-Konservator Prof. Dr. Dethleffsen, Königsberg i. Pr.; Arch. Prof. Paul Schultze-Naumburg, Saaleck bei Bad Kösen. —

Ehrungen von Technikern. Der Arch. Fritz Aug. Breuhaus in München hat den Titel Professor erhalten.

Das große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich haben erhalten: Arch. Baurat Ing. Siegfried Theiß, Präs. der Zentr.-Verein. österr. Architekten, Wirkl. Hofrat Ing. Rud. Dorninger, Landesbaudir. Ing. Ludw. Geißler, Wirkl. Hofrat Ing. Jos. Bertel. —

Berufungen. An Stelle des ausgeschiedenen Direktors der Hamburger Baupolizei ist der Ob.-Baurat Dr. Hellweg, bisher Vorstand der Abt. für Baupflege, mit der kommissar. Leitung der Ge schäfte beauftragt.

Arch. Hinnerk Scheper vom Bauhaus in Dessa ist als Leiter der Beratungsstelle für farbige Behand lung der Architekturen nach Moskau berufen worde

Zum Gartenbaudirektor der Stad Hindenburg O.-Schl. ist der Gartenarch. Gusta Allinger, Berlin, berufen worden. Die technisch und künstlerische Oberleitung des städt. Gartenwesen ist ihm auf eine Reihe von Jahren durch Privatdiens vertrag übertragen ohne Einschränkung seiner private Tätigkeit an andern Orten. Sein Hauptauftrag ist di Gestaltung der neuen großen Grünanlagen der Stad

Zum Stadtbaurat für Hochbau in Bres lau ist das bisherige Magistratsmitglied Stadtrat Frit Behrendt ernannt worden, in dessen Hand sich nu alle Dezernate vereinigen, die auf die Stadtgestaltun von Einfluß sind (Hochbau, Siedlungswesen, Stad erweiterung, Angelegenheiten des städt. Grundeiger tums). —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Wettbewerb Berufsschule Dortmund. Gegen di Entscheidung des Preisgerichtes ist beim Magistra seitens der übrigen Bewerber Einspruch erhobe worden, da bei dem mit dem I. Preis und der Aus führung bedachten Entwurf wichtige Bestimmungen de Ausschreibens (kein Anschneiden des Nachbargeländes der ev. Kirchengemeinde) in diesem Entwurf nicht be achtet seien. Es ist der Antrag gestellt, die Entsche dung aufzuheben. Man darf auf den Ausgang de Streitfalles gespannt sein. —

In dem Wettbewerb für einen Wohnblock in Wies baden (vgl. Nr. 29) erhielten den I. Preis Arch. B. D. A Heinrich Dörr, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Rudolf Dörr Wiesbaden. Außer den bereits genannten Verfasser des III. Preises erhielt einen weiteren III. Preis Arch Fritz Denoël, Wiesbaden. —

In dem Wettbewerb für ein Kinderbad in Ba Harzburg erhielten von 19 eingegangenen Arbeiten de I. Preis Arch. Hans Klinke, Bad Harzburg; de II. Preis die Arch. Gerhard Herms u. Willi Nedder meier, Braunschweig; den III. Preis Arch. Geor Lipp, Braunschweig. —

In dem Wettbewerb für ein Sparkassengebäude i Grimma i. Sa., zu dem 80 Entwürfe eingegangen waren erhielt den I. Preis von 1400 M. Brt. a. D. Dr.-Ing Hugo Koch, Leipzig-Nerchau; den II. Preis vo 1350 M. die Arch. Zweck & Voigt; den III. Prei von 1250 M. Arch. Otto Fischbeck; für je 300 M angekauft wurden die Entwürfe der Arch. Born müller & Arzt, und Dipl.-Ing. Ferd. Richter sämtlich in Leipzig. —

In dem engeren Wettbewerb für eine Kirche un Gemeindehaus in Berlin-Dahlem unter zwölf auf geforderten Architekten (vgl. die Ausschreibung i Nr. 20) erhielt den I. Preis Arch. Jürgen Bachmann Berlin. —

Zu der Kurhausanlage in Bad Schwalbach ist ei neuer Wettbewerb unter den Architekten Prof. Kreis Dresden, Prof. Wach, Düsseldorf, und Arch Schaupp, Frankfurt a. M., ausgeschrieben worden. —

Inhalt: Hans Poelzig — Das Gerichtsvollzieheramt an der Drehbahn in Hamburg — Über kulturelle Auf gaben in der Architektur — Entstehungsgeschichte des St. Peter in Rom — Tagungen — Personal-Nachrichte — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 33 BERLIN 24. APRIL 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS INGENIEURBAUWERK IN DER BAUKUNST

Von Reg.-Baurat Dr.-Ing. Ehnert, Dresden

Mit insgesamt 19 Abbildungen

Der weithin gehende Einfluß der Technik auf die Allgemeinheit, die von ihr nur zu oft als selbstverständlich hingenommenen Segnungen haben zur Folge, daß die Allgemeinheit an den Werken der Technik Kritik übt. Soweit diese einer sachlichen Anteilnahme an der Technik im allgemeinen, dem technischen Geiste und auch dem technischen Berufe entspringt, ist es das gute Recht der Öffentlichkeit, vom Ingenieur Rechenschaft über sein Wirken zu fordern; dann aber ist es auch Pflicht des Ingenieurs, Verständnis für sein Schaffen zu wecken und der Öffentlichkeit Einblick in die Grundlagen der Technik zu verschaffen, sie den technischen Geist spüren zu lassen.

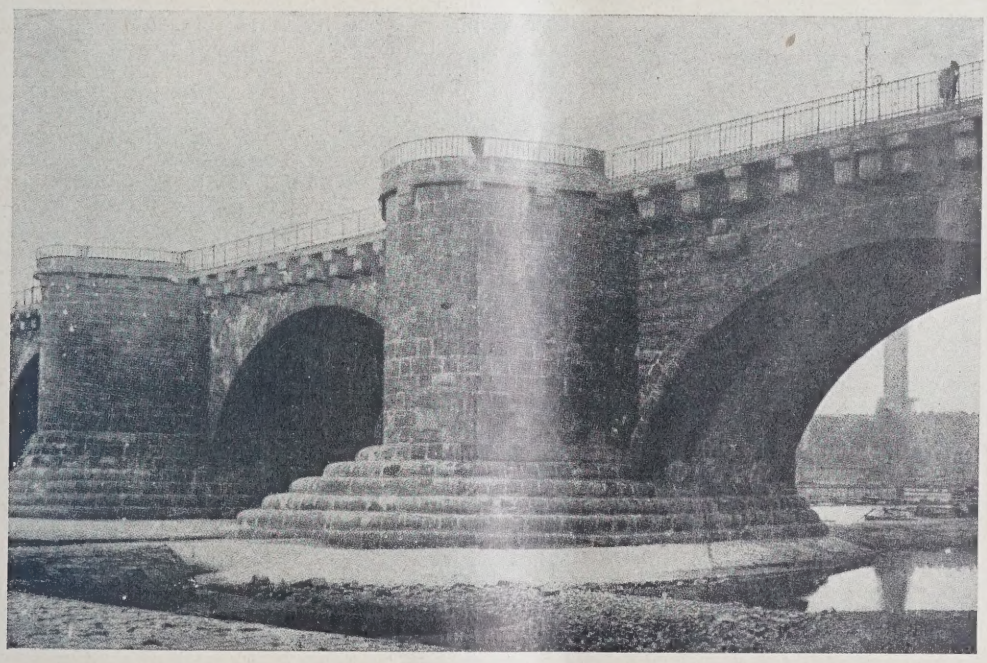


ABB. 1 ALTE AUGUSTUS-BRÜCKE IN DRESDEN

Daß namentlich diejenigen Ingenieurbauwerke das Urteil der Öffentlichkeit herausfordern, die ihrer Eigenart entsprechend besonders in die Augen fallen oder der Benutzung durch die Öffentlichkeit unterliegen, versteht sich von selbst. Der Maßstab, den nun die Öffentlichkeit der Beurteilung dabei zugrunde legt, ist recht verschieden; nach ihm läßt sich die Öffentlichkeit differenzieren in den Teil, der ohne Fachkenntnisse jedes Bauwerk unvoreingenommen auf sich einwirken läßt, und das ist der bei weitem größere Teil, und denjenigen, der fachkundig „befangen" ist.

Von beiden setzen wir voraus, daß sie an allen Dingen des öffentlichen Lebens teilhaben, also zu den Gebildeten gehören. Beide lassen sich wiederum unterteilen in einen solchen, bei dem eine künstlerische Einstellung gegenüber einer rationellen, konstruktiven und wirtschaftlichen Erwägungen besonders zugänglichen Einstellung überwiegt, und einen anderen, bei dem die Verhältnisse umgekehrt liegen. Wir sehen also auch, daß die Maßstäbe wechseln; daß das, was heute von der einen Seite für unkünstlerisch gehalten wird, vor kurzer Zeit auf der anderen Seite hohe künstlerische Befriedigung gefunden haben kann; wir erleben, daß die Wirtschaftlichkeit früherer Jahre durch immer neue Erfindungen und Forschungen, durch theoretische und praktische Fortschritte überholt worden ist. Daraus erkennen wir auch, daß es mit dem Wort Zeitgeschmack seine Berechtigung hat, und wissen, daß sich hinter ihm eine Fülle urteilbildender Faktoren verbirgt, die sich uns oft erst spät offenbaren.

Trotz dieses auf Zeit gültigen Urteils, trotz einer zeitlich bedingten Anerkennung eines Kunstwerkes werden sich — das lehrt die Kunstgeschichte — immer einzelne Werke finden, sei es in den bildenden Künsten, wie erst recht in der Baukunst, die gleichzeitig Ewigkeitswert besitzen. Es sind dies Kunstschöpfungen, die ungeachtet des augenblicklichen Zeitgeschmackes durch die Jahrhunderte hindurch allgemeine Anerkennung gefunden haben. Voraussetzung dafür ist, daß die geschichtliche Auffassung der Kunst wie jede künstlerische Anschauung auf der physiologisch-psychologischen Grundlage ewiggültiger Naturgesetze beruht[1]) Diesen Grundsatz müssen wir an-

[1]) K. Woermann, Lehren der Kunstgeschichte, 5. Aufl., 1926.

erkennen, da die Kunstgeschichte als Wissenschaft sonst jeder Grundlage entbehren müßte. Die Erforschung der Wahrheit auf dem Gebiete der Baukunst erschiene uns paradox, wollte man z. B. die Grundlage allen Bauens, die Mechanik, übergehen; sie gibt uns für die Forschung einen unwandelbaren Maßstab an die Hand.

Die Forderungen sowohl des künstlerisch eingestellten Laien wie des entsprechend veranlagten Fachmannes sind nun mit Rücksicht auf den psychologisch unterschiedlichen Maßstab der beiden wieder verschieden. Gemeinsam ist ihnen jedoch das Streben nach Schönheit. Daß der künstlerisch eingestellte Ingenieur das Technische mit in die Wagschale werfen und dadurch sein Urteil auf technisch-ästhetischer Grundlage aufbauen wird, ist erklärlich. Das ethische Empfinden, das der kunstverständige Laie Ingenieurbauwerken, wie z. B. einer weit gespannten Brücke, einer umfangreichen Wasserkraftanlage und einer gewaltigen Eisenkonstruktion gegenüber empfindet, das setzen wir erst recht beim kunstverständigen Ingenieur voraus, der in der Erkenntnis des Unterschiedes zwischen ethisch-ästhetischem und technisch-(wirtschaftlich-)ästhetischem Empfinden zu der Überzeugung gelangt, daß wohl „die Zweckmäßigkeit einer technischen

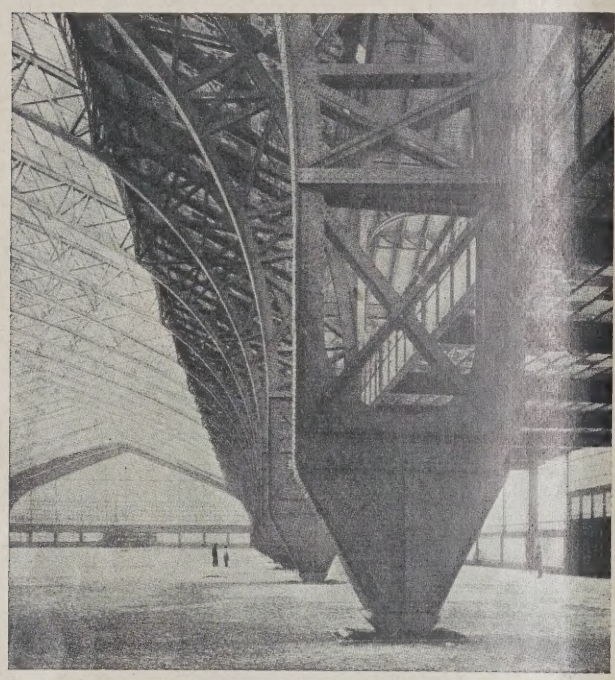


ABB. 2. PARIS 1889. GALERIE DES MACHINES

Formgebung und das Bewußtsein hiervon eine ästhetische Befriedigung auslösen kann, daß wir aber auch von anderen als künstlerisch wertvollen Dingen ästhetische Empfindungen erhalten können“[2]).

Eine polierte Marmorplatte, eine in Bruchsteinmauerwerk hergestellte Böschungsfläche, sie beide können sehr wohl ästhetische Empfindungen auslösen; sie stellen aber noch keine Kunstwerke dar. Erst die Gestaltung der Fläche im Rahmen eines Ganzen gibt die Möglichkeit des Kunstschaffens. Eine eiserne Gabel kann in ihrer Form durchaus zweckmäßig sein; wir legen sie gern beiseite, können wir mit einer silbernen Gabel gleichen Musters das Essen zum Munde führen; das rostfreie Material löst ein ästhetisches Behagen aus, doch ist noch nicht gesagt, daß die zweckmäßige Gabel einen künstlerischen Wert besitzt.

Das Maß, was das Werk über den Eindruck des Ästhetischen hinaus zu einem Kunstwerk erhebt, diese Krönung verleiht die Harmonie, die zu sehen und zu fühlen vielen, sie selbst einem Werke einzugeben nur dem gottbegnadeten Künstler gegeben ist. Diese Erkenntnis mag gerade heute denen ins Gedächtnis zurückgerufen werden, die da immer wieder meinen, daß die „absolute Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit, der Ausdruck der äußersten materiellen Ökonomie, der straffen geistigen Disziplin es sind, die diesen Gebilden das Recht auf ästhetische Anerkennung sichern“[3]), und dabei ästhetisch und künstlerisch für ein und dasselbe halten.

Der Satz vom Zweckmäßigkeitsstil, der als neues Manifest, als Grundlage eines neuen Baustiles laut verkündet wird, könnte sich dann bitter rächen, wenn künftighin die Ingenieure unsere Städtebilder und Landschaftsbilder nur noch mit reinen Zweckmäßigkeitsbauten ausfüllen.

Wenn das absolut Zweckmäßige auch ästhetisches Empfinden bedingt, wie kann dann Unzweckmäßiges künstlerisch wirken! Oder trennen wir uns nicht schwer von mancher alten Brücke, von mancher alten, engen Gasse mit ihren alten Häusern, wenn der neuzeitliche Verkehr einen zweckmäßigeren Ersatz fordert?

Wir erkennen wohl an, daß das Zweckmäßige die Grundlage künstlerischen Schaffens darstellt, und daß es oft besser gewesen wäre, man hätte sich auf die Erreichung des Zweckmäßigen beschränkt, statt in eine Pseudoästhetik zu verfallen, die mit Kunst nichts mehr gemein haben kann.

Im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit auch in künstlerischen Fragen der Öffentlichkeit gegenüber sollte es sich der Ingenieur zur Aufgabe machen, als Vermittler zwischen sich und der Öffentlichkeit vom Wesen seines Schaffens und seiner Kunst mitzuteilen. Schon mehren sich gerade in den Reihen der Ingenieure selbst die Stimmen, die das hohe Ziel künstlerischen Bauschaffens fordern.

Jedoch erleben wir es heute oft, daß der Bauingenieur nicht allein für sein Werk verantwortlich zeichnet, daß gleichzeitig der Name eines Architekten neben dem seinigen von der Zusammenarbeit von Konstrukteur und Künstler berichtet. Forschen wir nach dem Grund dieser Erscheinung, so tut sich uns ein Fragenkomplex auf, der eine kurze eindeutige Antwort auf das Warum verhindert, dessen Behandlung aber einen Einblick in das Wesen des Ingenieurbaues im Rahmen der Baukunst gewährt.

Untersuchen wir zunächst die Frage: Hat sich der Bauingenieur bisher beim Entwurf seiner Bauwerke auch von ästhetischen Gesichtspunkten leiten lassen oder nicht, bzw. ist er auf Grund der Entwicklung des Ingenieurbaues dazu angehalten, im Bewußtsein einer Ingenieurästhetik seinen Bauwerken einen anerkannten Platz in der Baukunst einzuräumen?

Unter dem Begriff Ingenieurbau, soweit dieser in den Kreis ästhetischer Betrachtungen einbezogen werden soll, verstehen wir vornehmlich den gesamten Brückenbau, den Beton- und Eisenbeton- und den Eisenhochbau sowie den Holzbau. Wie weit der Ingenieur auch auf anderen Gebieten, wie z. B. auf dem des Städtebaues, des Wasser- und Straßenbaues, in das Städte- bzw. Landschaftsbild verändernd eingreift und dabei Gelegenheit hat, auch dort seinen Bauwerken über den Rahmen des reinen Nützlichkeitsbaues einen künstlerischen Wert zu verleihen, mag späteren Erörterungen vorbehalten bleiben.

Mit der Beurteilung der Bedeutung des Ingenieurbaues in der Baukunst können wir erst dort beginnen, wo entweder sich eine Trennung von Hoch- und Ingenieurbau erkennen läßt oder wo sich zu dem Hochbau der Ingenieurbau hinzugesellt. —

Über den durch den jeweiligen Baustoff gekennzeichneten Gebieten, die je nach der Entdeckung des Baustoffes verhältnismäßig bestimmte Angaben über den Beginn des Ingenieurbaues zulassen würden, steht der Brückenbau als alte Kunst, die vor der Erfindung des Eisens und des Betons zu hoher künstlerischer Entwicklung gelangt ist; er läßt die Frage nach dem Anfange des Ingenieurbaues in des Wortes heutiger Bedeutung verständlicherweise offen. Denn die Brückenbaukunst führt uns in der Zeitrechnung weit zurück; wie so oft im Leben ist der Meister über dem Werk vergessen, und dort, wo wir Kunde von dem oder jenem Erbauer einer Brücke erhalten, erkennen wir sehr oft beim einzelnen eine Vielseitigkeit des Bauschaffens, die uns das Urteil, zu entscheiden, ob wir in ihm mehr den Ingenieur als den Architekten zu würdigen haben, außerordentlich schwer macht. So bewundern wir die mittelalterliche Baukunst einmal um ihrer technischen Erfolge willen, und huldigen zugleich dem schöpferischen Geiste, der, verbunden mit einem feinen statischen Gefühl, hohe künstlerische Leistungen offenbarte, zu deren Erfüllung unter den heutigen Voraussetzungen im allgemeinen Architekt und Ingenieur zu gemeinsamer Arbeit sich die Hand reichen würden.

[2]) Weyrauch, Die Technik, ihr Wesen und ihre Beziehungen zu anderen Lebensgebieten. Dtsch. Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin 1922.

[3]) Lux, Ingenieurästhetik, Verlag G. Lammers, München 1910.

ABB. 3

DRESDEN-
HAUPTBAHNHOF
Ursprüngliche
Überdachung
der Gütergleise

ABB. 4

BRÜSSEL 1880
PALAIS DU
CINQUAN-
TENAIRE

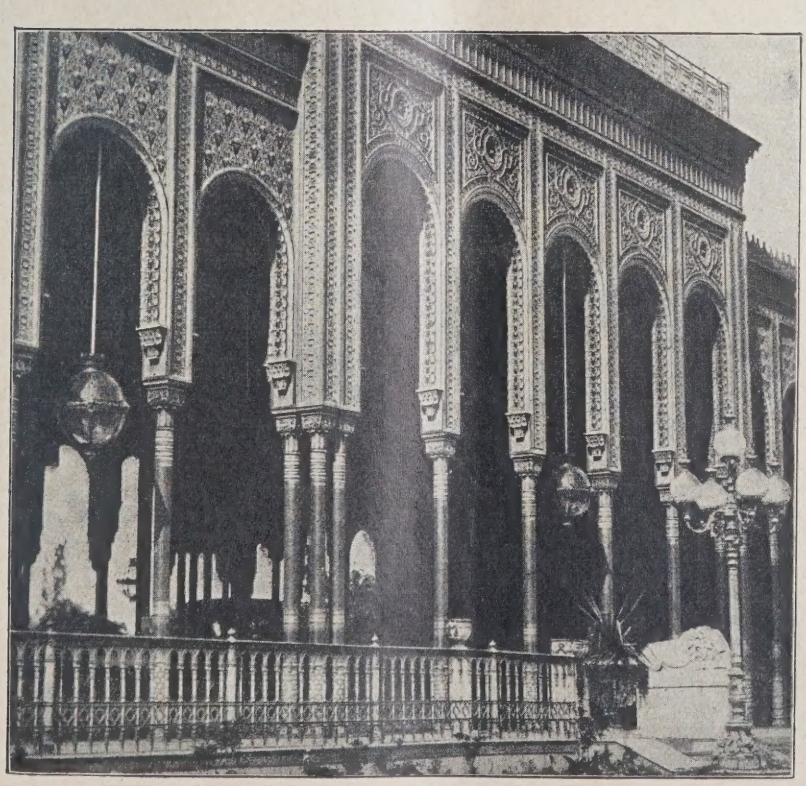


ABB. 5

NACHAHMUNG
EINES
MAURISCHEN
PALASTES
IN GUSSEISEN

Das Wirken der Benediktiner, im besonderen der „frères pontifs" ist uns andererseits bekannt, aber wir wissen auch, daß die Griechen, Etrusker und Römer den Brückenbau zu gleicher Blüte entwickelt haben, also zu einer Zeit, da eine Trennung zwischen Ingenieur- und Hochbau noch nicht bestand.

Gleichviel, welche Richtung der Weg der Forschung auch einschlüge, der Streit der Meinungen bliebe stets dort, wo der Weg, den zunächst beide, Künstler und Konstrukteur, gemeinsam beschritten, sich von neuem teilte. War beispielsweise Pöppelmann, als er die alte Augustusbrücke in Dresden[4]) (vgl. Abb. 1, S. 297) schuf, weniger Architekt als bei Errichtung seines Zwingers! Wer will da heute richten!

Sogar über den Ausgangspunkt des Ingenieurbaues im heutigen Sinne gehen die Meinungen oft noch auseinander, je nach der Auffassung über das agens, das den Anstoß zu einer bewußten Entwicklung des Bauingenieurwesens gegeben haben soll.

Die einen weisen auf die Gründung der französischen Akademie der Baukunst i. J. 1671 hin, in deren Lehrbereich auch die praktische und wissenschaftliche Ausbildung von Ingenieuren gelegen hat, aus der die berühmte „école des ponts et chaussées" ein knappes Jahrhundert später in Paris hervorging; sie ist zweifelsohne als einer der ersten wesentlichen Marksteine in der Geschichte einer bewußten Bauingenieurerziehung anzusehen.

Die anderen beschränken sich auf die Angabe einer ganzen Zeitspanne, die für die Trennung des Ingenieurbaues vom reinen Hochbau maßgebend ist; sie meinen die Zeit der großen technischen Erfindungen und Entdeckungen, etwa von der Mitte des 18. Jahrhunderts an, den Einzug der Maschine in der Technik, die Erfindung des Stahlgusses, später des Bessemerstahles, des Betons und des Eisenbetons, und folgern daraus die Überzeugung, daß mit diesen neuen Baustoffen die moderne Geschichte des Bauingenieurwesens ihren Anfang genommen hat.

Diese Ansicht trifft zu für diejenigen Bauingenieurgebiete, die, wie bereits ausdrücklich hervorgehoben wurde, durch ihre Eigenart mit dem Hochbau eine gewisse Verwandtschaft haben. Denn schon der hohe Stand des Wasserbaues in jener Zeit der Materialentdeckungen läßt andererseits die Geschichte des Bauingenieurwesens viel weiter zurückverfolgen.

Allein die Entwicklung des Brückenbaues zeigt uns, wie gerade durch den Eintritt neuer Baustoffe in den Gesichtskreis des Ingenieurs auch neue Möglichkeiten künstlerischen Bauschaffens erschlossen wurden. Wir sehen diese Entwicklung auch auf anderen Gebieten folgen; es entsteht der Ingenieurhochbau, der seine Entstehung den neuen Baustoffen verdankt. Mit der Beherrschung der neuen Materialien Eisen und Beton erweitert sich der Begriff der Zweckmäßigkeit; zweckmäßiges Gestalten bedingt zugleich materialgerechte Anwendung des einzelnen Baustoffes; es entwickelt sich der sogenannte Materialstil, der von den Eigenschaften des Baustoffes abhängt. Hohe Festigkeiten bringen geringere Dimensionen mit sich, lassen größere Weiten und Höhen beherrschen, und so ergeben sich neue Gestaltungsprobleme, die vom Althergebrachten vollkommen abweichen. Die Forderung nach materialgerechter Behandlung des Baustoffes, aus der heute fälschlicherweise die Forderung nach Wahrheit auch in der Formgebung, die unbedingte Sichtbarmachung des statischen Systems hergeleitet wird, bedeutet die bewußte Ablehnung des Materialungerechten, des Unehrlichen, wie wir es ja früher nur allzuoft und leider auch heute hier und da noch beobachten können.

Diese Bekämpfung des Unehrlichen ist ein durchaus erfreulicher Zug, den wir aber nicht nur im Bauschaffen, sondern auch sonst im täglichen Leben beobachten können, ohne daß wir uns den Übertreibungen verschließen wollen, die wohl einer bis ins Extreme empfundenen Ehrlichkeit entspringen mögen, die aber trotzdem zu verdammen ist, weil ihr die Seele fehlt. Wir empfinden sie eher als Herausforderung. Die in ihrer Sucht nach Wahrheit mit äußerster Konsequenz konstruierten Zweckbauten lassen uns ebenso kalt, wie die Prunkbauten der sogenannten wilhelminischen Epoche.

Die neuen Baustoffe, sowohl Eisen wie Beton und Eisenbeton, haben uns ferner mit den neuen Dimensionen, mehr als es die Steinarchitektur trotz ihrer Vorbilder aus der Gotik, als es die Holzkonstruktion je vermocht haben, neue Möglichkeiten der Raumgestaltung vermittelt. Die Aufteilung des Raumes durch die Konstruktion, die Auflösung der Masse in einzelne Bauglieder, die Linienführung in der Konstruktion und ihre Unterteilung in Haupt- und Nebenglieder, die Einfügung des Ganzen in die Umgebung, all das sind Aufgaben, die durch die neuen Baustoffe auch neue Lösungen fanden und in einem durch das Material und seine Behandlung bedingten Stil zum Ausdruck kommen. An seiner frühesten Entwicklung hat der Ingenieur den größeren Anteil, da zunächst er allein über das Rüstzeug verfügte, das die notwendige Grundlage für die Bewältigung der aufgezeichneten Aufgaben bildet.

Es wird ferner auch die Ansicht vertreten, daß allein die geistig-schöpferische, formgestaltende Kraft die Triebfeder jener Materialerfindungen gewesen sei; daß der Impuls der Zeit und die Schöpferkraft des Architekten den für die Befriedigung ästhetischer Bedürfnisse und zur Zweckerfüllung jeweils notwendigen Baustoff erfinden ließ[5]). Dagegen spricht allein die Tatsache, daß es ein volles Jahrhundert etwa gedauert hat, bis in den Reihen der Architekten das Eisen als Baustoff überhaupt Anerkennung gefunden hat. Man erinnere sich der empörten Verwahrung der Architekten über die Errichtung des bedeutsamen Eiffelturmes. An der frühesten Entwicklung gerade des Eisenbaues und seiner Gestaltung hat der Architekt, das muß zugestanden werden, keinen Anteil genommen. Das lag nicht nur in der künstlerischen Einstellung der Allgemeinheit und im besonderen der Architekten begründet, sondern fand auch seinen Grund in einer Gewöhnung, die auf allen Gebieten den Fortschritt hemmt, die aber verständlicherweise gerade den Architekten an der Anerkennung des Neuen hindern mußte.

Die historische Einstellung des 19. Jahrhunderts erschwerte die Teilnahme des Architekten an der gewaltigen Entwicklung des Bauingenieurwesens; von einer geistigen Befruchtung des Ingenieurbaues in ästhetischen Fragen konnte angesichts der völlig anderen Konstruktionsgrundlagen kaum die Rede sein. Gelegentlich sei erwähnt, daß zu derselben Zeit, zu der in Paris die galerie des machines[6]) (Abb. 2, S. 298) erstand, die in technischer und ästhetischer Beziehung dem Vergleich mit den modernen Eisenkonstruktionen standhält, daß zugleich in der Architektur wie im Kunstgewerbe im Zeichen eines formalistischen Eklektizismus Raum für eine intensive Stilnachahmung noch vorhanden war, daß z. B. auf einer in München stattgefundenen Kunstgewerbeausstellung ein Klavier im Renaissancestil aus Eichenholz besondere Anerkennung fand[7]).

Gerade die allgemeine historische Einstellung, die kritiklose Übernahme älterer Baustile ohne irgendwelchen innerlich bedingten geistigen Kontakt auf Bauwerke, deren Entstehung auf die Forderungen einer modernen Wirtschaft, einer intensiven Produktion und eines stärkeren Verkehrs zurückzuführen war, brachte zunächst Verwirrung in das Schaffen der Ingenieure, die, befangen in jener Gedankenwelt, leicht geneigt waren, sich von diesen geistigen Strömungen ins Schlepptau nehmen zu lassen, ohne Rücksicht auch auf die inneren Bedingtheiten ihres Bauschaffens, die im neuen Baustoff auf den Tag der Erfüllung harrten.

Abgesehen davon, daß der Bauingenieur, der sich zunächst hauptsächlich mit Straßen- und Wasserbau, mit Hafen- und Seebau, Kanalbau und später mit Eisenbahnbau beschäftigte, noch keine Veranlassung hatte, sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber Rechenschaft über die künstlerische Seite seines Bauschaffens abzulegen; ihm waren ästhetische oder gar künstlerische Betrachtungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, fremd, zu denen damals auch noch kein Heimatschutz den äußeren Anstoß gab.

Es kam hinzu, daß mit den neuen Baustoffen, die ihrer Herkunft und ihrer äußeren Form nach von dem bisherigen Baustoff, dem Stein, mehr oder minder stark abwichen, auch die bisherigen Grundlagen des Bauhandwerks umgestoßen wurden und somit erst viel notwendigere Pionierarbeit geleistet werden mußte, ehe man sich ästhetischen Betrachtungen hingeben konnte.

[4]) Nagel, Baugeschichte der alten Augustusbrücke in Dresden, 1924.

[5]) Müller-Wulckow, Bauten der Arbeit und des Verkehrs, Langewiesche-Verlag, Leipzig 1925.

[6]) Giedion, Bauten in Frankreich, in Eisen und Eisenbeton, Verlag Klinkhardt u. Biermann, Leipzig 1928.

[7]) v. Pechmann, Die Qualitätsarbeit, Verlag Frankfurter Societätsdruckerei, 1924.

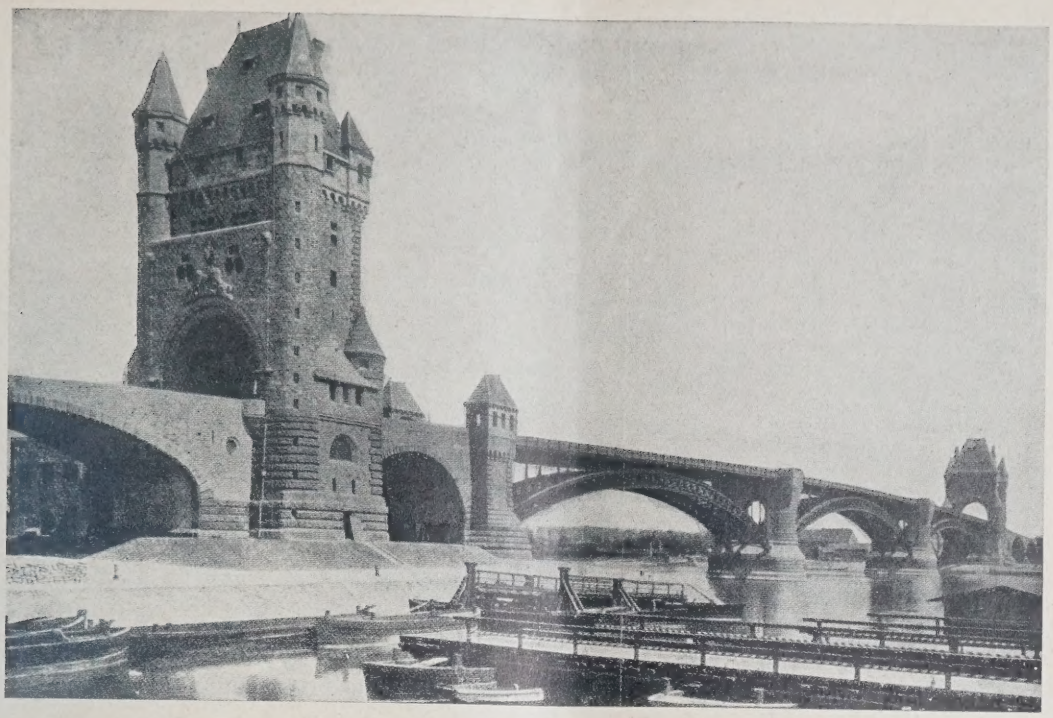


ABB. 6 STRASSENBRÜCKE ÜBER DEN RHEIN BEI WORMS. 1898—1900

ABB. 7 KAISERSTEG ÜBER DIE SPREE BEI NIEDERSCHÖNEWEIDE. 1897—98. Nach einem Bild von E. Kolbe

Daß diesem Streben seit der Zeit der Selbstbesinnung auf künstlerisches Bauen auch im Ingenieurbau bis heute durch eigennützige Voreingenommenheit immer noch Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, ist von jeher ein Grund gewesen, der das sachliche Urteil auch in ästhetischen Fragen nicht selten getrübt hat.

Das Gewohnheitsbild der Steinarchitektur, das erfüllt war von der Monumentalität der Schwere und der Masse, das zudem jenen Geist einer bis ins Unlogische entwickelten Anhänglichkeit am Althergebrachten atmete, dieses Bild war dem Auge näher als dem Herzen; man sah die altgewohnten Formen und Proportionen, bestätigte ihr Dasein in selbstzufriedener Beschaulichkeit und hatte doch keine seelischen Regungen für die Falschheit jener geschmacklosen Kopien, wie wir sie beispielsweise an der Überdeckung der Gütergleise des Dresdner Hauptbahnhofes bis vor kurzem noch sahen (Abb. 3, S. 299). In dieser Zeit waren dem Ingenieur geistige Fesseln angetan, die seine erste Stoßkraft lähmen mußten; sie selbst zu sprengen blieb ihm vorbehalten, aber erst nach schwerem Ringen.

Lenken wir unsere Blicke wieder auf das Eisen und seine Entwicklung als Baustoff. Am Ende des langen Weges von der Schmiede des Vulkan bis zum heutigen Walzwerk steht das eiserne Profil, zusammen mit Schraube und Niet der Prototyp moderner Eisenkonstruktion; seiner äußeren Form nach das Ergebnis wissenschaftlicher Forschung des Statikers, verwirklicht durch die Maschine, nach seinem Material das Ergebnis empirischer und theoretischer Forschung des Hüttenmannes.

Abseits all der Forschung und deren unausgesetzten Fortschritten stand der Architekt; was Wunder, daß dieser neue Baustoff in ihm seinen Meister zunächst nicht fand! Was dem Ingenieur aus der Erkenntnis zum Gefühl wurde, mußte dem Architekten noch verborgen bleiben. Die neuen Festigkeitseigenschaften dieses Materials, allein die Überwindung nicht nur der

Druckspannungen, sondern auch die Aufnahme von Druck, Zug und Biegung, sie waren so beziehungslos zur gewohnten Steinkonstruktion, daß der Architekt den neuen Beziehungen von Material und Festigkeit und den neuen Proportionen gefühlsmäßig so fremd gegenüberstand, daß er und mit ihm die Allgemeinheit, erfüllt von dem Formgefühl der Steinarchitektur, in verständlicher Voreingenommenheit den Ingenieurkonstruktionen gegenüber sich ablehnend verhielt.

Das Palais du Cinquantenaire, das 1880 in Brüssel zur 50jährigen Jubelfeier des Bestehens der belgischen Konstitution errichtet wurde[8]), läßt noch eindringlich das Bestreben erkennen, die für jene Zeit ungewohnte, häßlich empfundene Eisenkonstruktion durch die Steinarchitektur möglichst vollkommen zu verdecken (vgl. Abb. 4, S. 299). Weder die Verbindung der beiden Baustoffe Stein und Eisen noch der Zweck des Bauwerkes und auch nicht die ihm zugrunde liegende, zeitlich bedingte Idee hat den Erbauer von der Errichtung der Renaissancekulissen zurückhalten lassen. Selbst durch die radiale Unterteilung des halbkreisförmigen Giebelbinders wird vor die Eisenkonstruktion ein Schleier gezogen, der vielleicht an die Konstruktion eines Steingewölbes erinnern soll. Dem inneren Wesen der Eisenkonstruktion widerspricht sie aber vollkommen.

Der in Abb. 5, S. 299, wiedergegebene, in Gußeisen hergestellte Palast in maurischem Stil möge zeigen, zu welchen Unwahrheiten die Übertragung der Steinarchitektur auf Eisenkonstruktionen geführt hat. Selbst der Laie, dem zunächst durch das Äußere glauben gemacht werden könnte, daß es sich um steinerne Säulen handelt, wird beim näheren Hinsehen das biegungsfestere Material erkennen und erleichtert aufatmen.

Selbst um die Jahrhundertwende ist die Betreuung des Historisch-Gewordenen, dazu die geringe Einschätzung der Eisenkonstruktion, noch so stark, daß selbst eiserne Brücken diesen Einflüssen unterlagen; so zeigt z. B. die Rheinbrücke bei Worms[9]) an den beiden Enden der Stromüberbauten weithin in die Ebene ragende, massige, romantische Burgentürme in Gestalt steinerner Tore, die die Eisenkonstruktion erdrücken und ohne irgendwelche Beziehung zum anderen Baustoff oder zum Brückensystem stehen (Abb. 6, S. 301).

Nahm so der Architekt zunächst bis auf einzelne Ausnahmen bewußt Stellung gegen die Eisenkonstruktion, so sprach er ihr jede Berechtigung zu einer selbständigen Architektur ab, so entbehrte der Ingenieur, selbst befangen in dem allgemein gültigen Formgefühl jener Tage, einer überzeugenden Sprache, die, getragen von dem Selbstbewußtsein, das die Tradition verleiht, jene Angriffe abwies und begeisterte Anhänger warb. Er hatte mit sich selbst zu tun; die Entwicklung allein vom einfachen I-Profil über die Nietverbindung zum System, das unentwegte Vordringen in unerforschtes Neuland, das auf rein wissenschaftlicher Forschung aufgebaute Ringen nach Erfüllung neuer Aufgaben und Forderungen, die eine neue Zeit gerade an ihn stellt, dieses Kämpfen und Streben läßt ihn kein Besinnen finden, vorwärts nur ist sein Blick gerichtet. Fern von jener sentimentalen Anhänglichkeit am Althergebrachten eilt sein Geist voraus, getrieben von der machtvollen Entwicklung der Wirtschaft, getragen von seinem technischen Ingenieur. Und aus der Erkenntnis ewig waltender Naturgesetze, aus dem Zauber dieses wunderbaren Kräftespiels nimmt er die Kraft zu eigenem Schaffen, und in unbeirrbarer Schöpferfreude gibt er seinen Werken die Gestalt, die Geist von seinem Geiste atmet. Die Natur allein wird ihm zum Vorbild; er erkennt die Kräfte nicht nur, die in ihrem Schoße ruhen, er erlebt sie in seinem Schaffen. Die Freude an den Formen der Natur löst in seinem Innern Schwingungen aus, die in der Gestalt seiner Bauwerke Widerhall finden.

Ein Bauwerk, so empfunden, stellt der Kaisersteg in Niederschöneweide (Abb. 7, S. 301) dar, der am Ende der neunziger Jahre von Meisterhand geschaffen, allen äußeren Einflüssen jener Zeit abhold jeder Steinarchitektur entbehrt, über die Leichtheit der Konstruktion die Schwere des Baustoffes vergessen läßt und die Freude an den bewegten Linien der Gurtungen nachweist; dieses Meisterwerk ist zweifellos als Vorbote eines erwachenden Selbstbewußtseins des künstlerisch schaffenden Ingenieurs anzusehen. Und wenn dieses Bauwerk von Künstlerhand auf die Leinewand gebracht worden ist[10]), so kann uns der Reiz, den diese Eisenkonstruktion auf ein Malerauge ausgeübt hat, nur zur Bestätigung des Gesagten dienen.

Nicht minder bedeutungsvoll erscheint uns die Anfang der achtziger Jahre erbaute Brücke über den Firth of Forth; abgesehen von dem zu sehr auskonstruierten System des Gerberträgers, von den langen Fachwerkstreben, die besonders in der Schrägansicht unschöne Überschneidungen hervorrufen, bewundern wir die schwungvolle Linienführung des Gesamtbaues, bei dem das Fachwerk filigranartig die Gesamtkonturen besonders wirksam hervortreten läßt und dadurch obendrein eine Monumentalität erzeugt, die zu den gewaltigen Abmessungen in Beziehung steht.

Der etwa zur selben Zeit von Eiffel erbaute Garabit-Viadukt[11]) verrät ohnegleichen die Meisterhand (Abb. 8, S. 303). Die Schlankheit des Sichelbogens und der Stützen, das Verhältnis der Stützenentfernungen zu den Höhen, das Tangieren der Fahrbahnkonstruktion im Scheitel des Bogens, alle diese Proportionen sind in ihrer Gesamtheit zu einer Harmonie abgestimmt, wie wir sie zu damaliger Zeit ganz selten finden.

Die drei angeführten eisernen Brückenbauwerke verzichten auf jede Steinarchitektur, wodurch der Eindruck bestimmt nicht leidet. Nicht, daß Stein und Eisen nebeneinander sich nicht vertrügen, sondern weil die Steinarchitektur zwecklos, also „unzweckmäßig" wäre; sie würde im Rahmen des Ganzen unorganisch wirken und somit mit der ihr eigenen Monumentalität der Schwere die Harmonie in den Proportionen der eisernen Linien zerschlagen.

Der unaufhörliche Fortschritt technischen Schaffens, der seit der Jahrhundertwende lediglich durch das große Weltgeschehen, den Krieg, gehemmt wurde, hat dem Bauingenieur vermöge der hochentwickelten theoretischen Grundlagen und eines aus der Erkenntnis zur Gewohnheit gewordenen Empfindens für das Gleichgewicht der inneren und äußeren Kräfte die Möglichkeit gegeben, aus der Fülle der ihm zur Verfügung stehenden Formen diejenige herauszufinden, die seinem seelischen Bedürfnis nach Harmonie entspricht. Dieses Streben macht ihn zum Künstler. Wir erblicken in ihm dann den Baukünstler, wenn über dem Anblick des Bauwerkes die statische Berechnung, die wirtschaftlichen und konstruktiven Erwägungen vergessen bleiben, und Form, Baustoff und Umgebung im Gleichgewicht erscheinen.

Der von Naturgesetzen vorgezeichnete Weg, den der Ingenieur schrittweise sich erkämpfte, war frei von stilhistorischen Einflüssen; vorurteilslos trat der Ingenieur an den neuen Baustoff heran und gab seinen Bauwerken die Gestalt, die ihm die Eigenart des Baustoffes, das Profil in seiner vielgestaltigen Form, die Festigkeitseigenschaften in immer steigendem Maße ermöglichten.

Die fortschreitende Entwicklung des Baustoffes, die gleichzeitig in ungeahnter Schnelligkeit jene Grundlagen des Gestaltens in einem Maße veränderte, wie es bisher in der Baukunst nicht gekannt war, sie bildete die Ursache einer gewissen Tragik, die über dem Ingenieurschaffen lag. Was dem Ingenieur gestern letzte Möglichkeit, ja, höchste Vollendung schien, war bald überholt und veraltet; die stolze Freude, die der eine heute über sein Werk empfand, konnte ihm morgen ein anderer mit Gründen nehmen, die vielleicht nicht objektiv, so doch nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen waren.

Denken wir an die Umwälzung, die von der Erfindung des hochwertigen Baustahles in ästhetischen Fragen ausging. Die Zweifel, die eine derartige Entwicklung allein eines Baustoffes mit sich brachte, waren nur zu verständlich. Und so ist es ebenso zu verstehen, wenn der Ingenieur den von der Öffentlichkeit anerkannten Baukünstler, den Architekten, in Fragen künstlerischer Gestaltung zu Rate zog.

Soweit dann dem Architekten Aufgaben entgegentraten, die seinem Bauschaffen verwandt waren, ist diese Vereinigung von Ingenieur und Architekt oft dem Bauwerk zugute gekommen. Besonders auf dem Gebiete des Brückenbaues war es dem Architekten nicht selten möglich, den Gedankengängen des Ingenieurs in den Grundzügen zu folgen und in Anlehnung

[8]) Jordan u. Michel, Die künstlerische Gestaltung von Eisenkonstruktionen, Carl Heymanns Verlag, Berlin 1913.

[9]) Jordan u. Michel, a. a. O.

[10]) Czech, Der Eisenbau, in Miethe: Die Technik im 20. Jahrhundert, Verlag G. Westermann, Braunschweig 1920.

[11]) Jordan u. Michel, a. a. O.

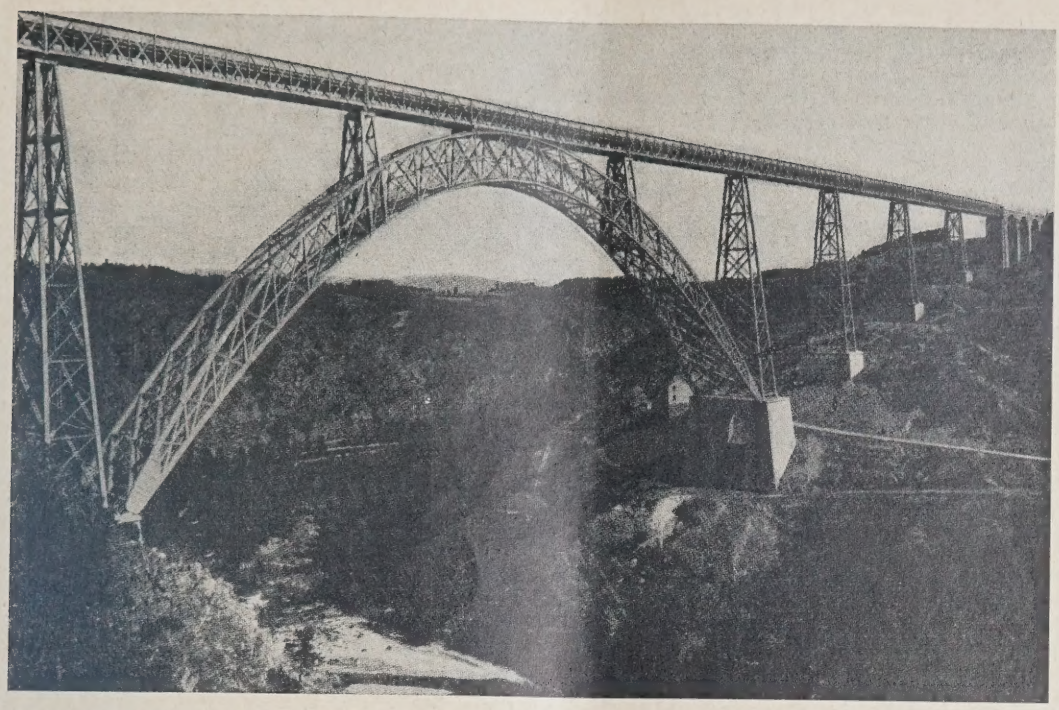


ABB. 8 BRÜCKE ÜBER DAS GARABIT-TAL IN FRANKREICH. 1883—85

ABB. 9 FRIEDRICH EBERT-BRÜCKE MANNHEIM. 1926—27

an die zahlreichen, anerkannten Vorbilder steinerner Brücken selbst in die Gestaltung eiserner Brücken mit Erfolg einzugreifen.

Diese Zusammenarbeit würde heute nicht mehr gutgeheißen werden, wenn aus ihr nicht offensichtliche Erfolge zu erkennen gewesen wären, ohne daß nicht auch eine gegenseitige Beeinflussung von Architekt und Ingenieur zum Segen des Ganzen stattgefunden hätte. Und so sehen wir, daß der Architekt durch die Berührung mit der Ingenieurkonstruktion ihre Grundlagen kennenlernt, sich ihrer Schönheiten bewußt wird, daß er sie anerkennt und nicht mehr in früherer Scheu verdeckt. Die burgenartigen und andere Aufbauten eiserner Brücken fallen — wir denken dabei an Lyonel Wehners tatkräftiges Eingreifen gelegentlich der Verstärkung der Düsseldorfer Rheinbrücke[12]) —, und die Eisenkonstruktion wirkt vermöge ihrer eigenen Schönheit als selbständiges Baukunstwerk.

Die Ingenieurkonstruktion, aufgebaut auf den Grundlagen der Festigkeitlehre, Mechanik und Statik, auf der Eigenart eines neuen Baustoffes, beginnt ihren erzieherischen Einfluß über die Grenzen des reinen Ingenieurbaues auf die gesamte Baukunst auszuüben. Der Ingenieur öffnet die Augen für die Schönheit der neuen Formen, erweckt die Freude an den neuen Proportionen, läßt die neuen Konstruktionen anerkennen, die sich selbst behaupten, offen und ehrlich zur Schau stehen, und ohne angehefteten Tand die Schönheit ihrer Formen und Linien zeigen.

Als jüngste Beispiele eines gemeinsamen baukünstlerischen Schaffens erkennen wir — um zunächst auf dem Gebiete des Eisenbaues zu bleiben — die Friedrich-Ebert-Brücke in Mannheim[13]) (Abb. 9, S. 303), bei der der hochwertige Baustahl Proportionen des Vollwandträgers ermöglicht hat, die dem Bauwerk einen überaus hohen Grad von Schlankheit verleihen; der leichte Anlauf des Trägers nach der Mitte, das Verhältnis der Konstruktionshöhe zur Spannweite, die schlanken Pfeiler, die Einpassung der horizontalen Konstruktion in die ebene Umgebung mit ihren flachen Ufern, und nicht zuletzt die Anwendung der Farbe in Anlehnung an die anschließenden Grünflächen, diese Fülle der Harmonien stellt diese Brücke in die Reihe der Baukunstwerke. Auch hier zeichnet für den Entwurf neben dem Ingenieur der künstlerische Berater.

[12]) Vgl. „Deutsche Bauzeitung", Jahrg. 1927, Stadt u. Siedl. S. 33.

[13]) Vgl. „Deutsche Bauzeitung", Jahrg. 1927, Stadt u. Siedlung S. 125 und 133.

Erinnern wir uns ferner des Wettbewerbes der Köln-Mülheimer Rheinbrücke, bei dessen Gelegenheit wir die Zusammenarbeit von Architekt und Ingenieur aus einzelnen hervorragenden Entwürfen herausfühlten. Für den Entwurf eines den Rhein in seiner ganzen Breite überbrückenden Bogens, „Aus einem Guß", zeichnete neben der Firma Fr. Krupp A.-G. der Architekt Peter Behrens, von dem wir wissen, daß er ursprünglich Maler war[14]).

Wenn a. a. O. behauptet worden ist, daß der Ingenieur dort, wo er ohne die Mitarbeit des Architekten seinem Bauwerk Gestalt gegeben hat, der Forderung nach Erfüllung ästhetischer Gesichtspunkte am besten nachgekommen sei, so mag diesem Hinweis auf frühere Zeiten insofern zugestimmt werden, als dann den Ingenieurbauwerken die unzweckmäßigen Beigaben erspart blieben. Andererseits ist damit noch nicht gesagt, ob nicht die wenigen, heute noch anerkannten Kunstwerke des Ingenieurbaues früherer Zeiten ihren Meister in solchen Ingenieuren fanden, die auch nach der künstlerischen Seite über den Durchschnitt hinaus besonders begabt waren. Sollte z. B. der Ingenieur Müller, Breslau, nicht etwas von demselben göttlichen Funken künstlerischer Begabung empfangen haben, der seinem Bruder als Maler hohe Anerkennung einbrachte? —

(Schluß folgt.)

VERMISCHTES

Die Kirche der Abtei Corvey. Von Wilhelm Effmann†*). Im Jahrg. 1889 der „Deutschen Bauzeitung", S. 262 ff., hat Effmann eine sehr eingehende Besprechung des großen Werkes von Dehio und v. Bezold über die kirchliche Baukunst des Abendlandes gebracht und damit wohl erstmalig seine hervorragende Sachkenntnis auf diesem weiten Gebiete bewiesen. Nun liegt jetzt, fast 12 Jahre nach seinem Tode, das für den Bauforscher wichtige Werk über die Kirche von Corvey vor, das vom Herausgeber mit Recht als „die Krönung seiner meisterhaften Forschungen zur karolingisch-ottonischen Baukunst" bezeichnet werden darf.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt nach Effmanns eigenen Worten im Westwerk. Hatte er sich schon 1889 in dem oben erwähnten Aufsatz gegen die Behauptung von der allgemeinen Verbreitung des doppelchörigen Systems gewandt und als Zeugen dafür Werden und Corvey genannt, deren Entstehung gerade in die Zeit der doppelchörigen Kirchen fällt, so führten ihn seine späteren Arbeiten über Werden und Centula (St. Riquier) nur immer klarer zu der Erkenntnis von der besonderen Bedeutung dieser Westwerke, von denen das in Corvey nunmehr als „das älteste, in seinen wesentlichen Teilen erhalten gebliebene Baudenkmal der Provinz Westfalen" nachgewiesen wird. Dieser Bau von 873—885 hatte drei Türme: einen höheren Zentralturm und zwei Ecktürme. Einem Umbau im 12. Jahrhundert fiel der Mittelturm zum Opfer, die beiden Treppentürme dagegen wurden höhergeführt und der Zwischenbau zu einem Glockenhause umgestaltet. 1589 und 1667 erfolgten verschiedene Instandsetzungsarbeiten am Westwerk, wie Erneuerung der Turmhelme und Ersatz von Gewölben. Aber seitdem ist es von baulichen Eingriffen unberührt geblieben, so daß sich dieser Teil des „berühmtesten und ältesten Klosters des Sachsenlandes" in seltener ursprünglicher Reinheit uns noch heute darbietet.

Die ganze Untersuchung zeugt ebenso von größter Sachkenntnis wie von einer heute geradezu sagenhaft anmutenden Gründlichkeit. Fast 30 Jahre hat sich Effmann mit dem Werke beschäftigt, bereits 1890 und 1891 Druckstöcke dazu anfertigen lassen, dann aber immer wieder die Drucklegung wegen Klärung weiterer Einzelheiten hinausgeschoben. Immerhin hat diese Arbeit an Corvey ihm selbst erst seine Rekonstruktion von Centula ermöglicht. Daß diese Westwerke als besondere Baugattung erkannt wurden, ist zweifellos Effmanns Verdienst. Aber, wie schon der Herausgeber des vorliegendes Bandes betont, scheint der Einfluß, den die Westwerke auf die Entwicklung des romanischen Kirchenbaues gehabt haben, noch nicht in vollem Umfange von der Forschung gewürdigt zu sein. Ebensowenig das Verhältnis zwischen Westwerk und Westchören.

Der stattliche Band, zu dem auch das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft Zuschüsse geleistet haben, ist vorzüglich ausgestattet. Namentlich ist auch die Aufnahme einer Reihe von maßstäblichen Einzelheiten zu erwähnen. Die mühevolle und dankenswerte Arbeit des Herausgebers ordnet sich der des Verfassers überall feinfühlig und pietätvoll unter. — Karl Freckmann, Arnsberg i. W.

Eine Universal-Sporthalle. Zu unserer Veröffentlichung in Nr. 29 vom 10. April d. J. tragen wir hiermit noch nach, daß die Abb. 1 auf S. 261 einen Entwurf zeigt, der von der Berlinischen Bodengesellschaft herrührt. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Geh. Baurat Eger, Berlin, 80 Jahr. Am 11. d. M. vollendete der Oberbaurat a. D. Geh. Baurat Richard Eger in Berlin-Dahlem sein 80. Lebensjahr in voller geistiger Frische. Von 1886—1921 war er als Wasserbaufachmann in Berlin tätig, zuletzt in der wichtigen Stellung des Wasserbaudezernenten beim Berliner Polizeipräsidium. Ganz besonders ist aber Eger durch eine überaus rege fachschriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiete des Wasserbaues hervorgetreten, teils in staatl. Auftrag, teils in freier fachwissenschaftlicher Tätigkeit. Auch heute hat er die unermüdliche Feder noch nicht aus der Hand gelegt. Ein großer Kreis von Wasserbaubeamten und Mitgliedern des Berliner A. V. B. werden des liebenswürdigen Mannes gern gedacht haben. —

Prof. Dr.-Ing. Jobst Siedler ist auf seinen Wunsch von der Leitung der Hauptverwaltung des Bundes Deutscher Architekten zurückgetreten. Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 15. April dem Wunsche mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns entsprochen und gleichzeitig bekanntgegeben, daß dieser Rücktritt keinenfalls eine Schwenkung in der Richtung des B. D. A. oder eine Krisis in demselben bedeute. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Zu dem Wettbewerb für das Kolumbus-Denkmal in San Domingo tagt Ende April in Madrid ein Preisgericht, das endgültig über den Denkmal-Entwurf entscheiden soll. Zu diesem Preisausschreiben sind aus allen Ländern Entwürfe eingereicht worden. —

In einem engeren Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Berlin auf dem Grundstück Ecke Alte Jakobstr. und Neuenburger Str. wurde der Entwurf von Arch. Rudolf W. Reichel, Stuttgart, preisgekrönt und zur Ausführung empfohlen. Teilnehmer waren u. a.: Prof. Dr.-Ing. E. h. Paul Bonatz, Stuttgart; Stadtbrt. a. D. Bruno Taut; Arch. Dipl.-Ing. Erich Mendelsohn, Berlin. —

In dem Wettbewerb für den Um- und Erweiterungsbau des Deutschen Werkmeisterverbandes in Düsseldorf erhielten den I. Preis die Arch. B. D. A. Tietmann & Haake; den II. Preis Arch. B. D. A. Prof. Wach; den III. Preis Arch. B. D. A. Munzer; angekauft wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Huhn; Arch. B. D. A. Schmalhorst; Reg.-Bmstr. Stahl; sämtliche Preisträger in Düsseldorf. —

In dem Wettbewerb für ein Werbeplakat der Stadt Hannover, zu dem 414 Entwürfe eingegangen waren, erhielt den I. Preis Herr Zietara, München; den II. Preis Karl Dröge, Hannover; den III. Preis Hugo Kämmerer, Berlin; den IV. Preis ein weiterer Entwurf von Zietara, München. Angekauft wurden die Entwürfe von Waldemar Nißen, Zwickau, und Willi Faber, Berlin. —

[14]) Vgl. „Deutsche Bauzeitung", Jahrg. 1927, Wettbewerbe S. 17.

*) Mit Unterstützung der Provinz Westfalen aus dem Nachlaß des Verfassers herausgegeben von Prof. Dr. A. Fuchs. Mit 138 Abb. im Text und auf Tafeln. 160 S. u. 48 T. Verlag der Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1929.

Inhalt: Das Ingenieurbauwerk in der Baukunst — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschied. Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 14 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 34 BERLIN 27. APRIL 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS INGENIEURBAUWERK IN DER BAUKUNST

Von Reg.-Baurat Dr.-Ing. Ehnert, Dresden

(Schluß aus Nr. 33). Mit i. G. 19 Abbildungen

Auch auf dem Gebiete des Industriebaues sehen wir heute Ingenieur und Architekt sich zu erfolgreicher Arbeit zusammenfinden. Voraussetzung dabei bleibt auch hier, daß der Architekt in die Gedankenwelt des Ingenieurs eindringt.

Wohl errichtete zunächst der Ingenieur an Stelle der als schottische Burgen frisierten Fabriken eiserne Hallen, deren Konstruktion gleich den Brückenkonstruktionen Schritt hielten mit der Entwicklung des Baustoffes; auch ließ die Kollektivbezeichnung derartiger „Bauten der Arbeit" als Ingenieurhochbauten erkennen, daß es zunächst das Verdienst des Ingenieurs gewesen ist, den Eisenhochbau von den ersten großen Gewächshäusern bis zu den modernen Bahnhofs-, Ausstellungs- und Maschinenhallen zu den Bauwerken zu entwickeln, die in der Hauptsache als Lösungen der von Verkehr und Industrie gestellten Aufgaben den Namen Zweckbau erhielten. Durch die Art der konstruktiven Durchbildung, durch die Raumaufteilung und die jeweils gewählten Proportionen hat der Ingenieur auch auf diesem Gebiete Bauwerke von hohem ästhetischen Wert geschaffen. Sie zeigen das stolze Bekenntnis zur Konstruktion als Ausdrucksmittel einer neuen Raumgestaltung, wie wir sie beispielsweise in der Konstruktion des Straßenbahnhofs Müllerstraße in Berlin (Abb. 11, S. 306)[15]) erkennen. Die Verwendung vollwandiger Binder mit ihren ruhigen Flächen, die schlanke Linienführung der Stützen, die einheitlichen Licht- und Schattenflächen, sie rufen den Eindruck der Geschlossenheit und der Leichtheit der Konstruktion zugleich in gelungener Harmonie hervor.

Sie finden wir in gleichem Maße in der Konstruktion der Bahnsteighallen des Oldenburger Bahnhofes (Abb. 10, hierunter) wieder, die in Verbindung mit den beiderseitigen großen und zum Teil senkrecht herabhängenden Glasflächen einen besonders eleganten Eindruck hinterläßt, ohne daß auch hier die Geschlossenheit der Konstruktion aufgehoben wird.

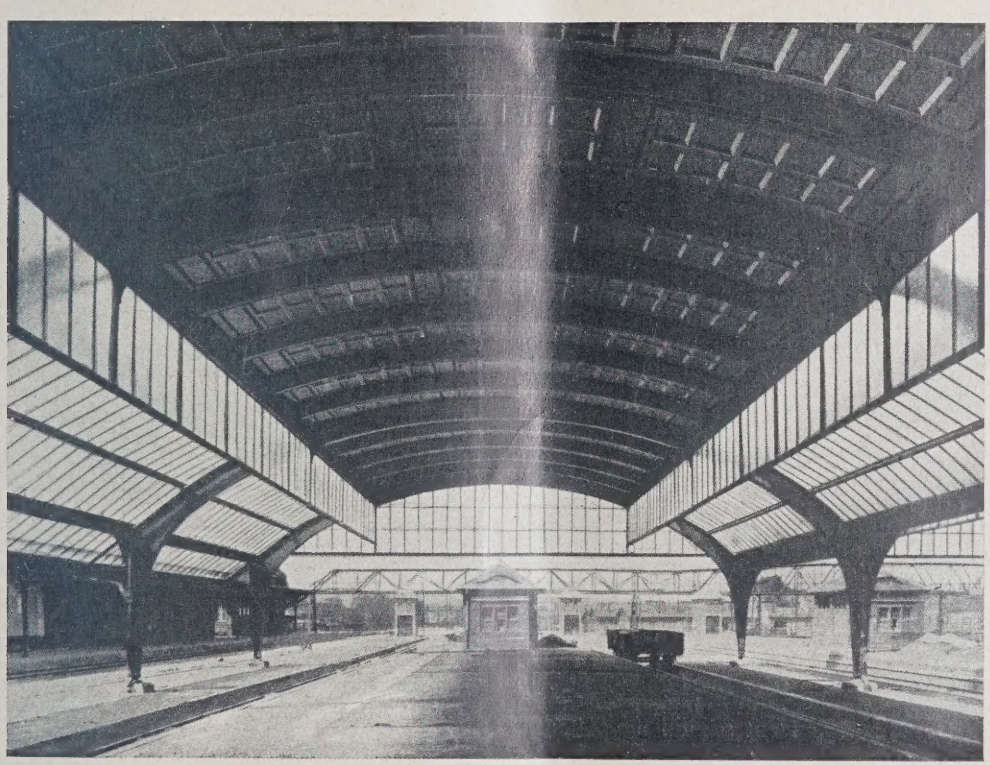
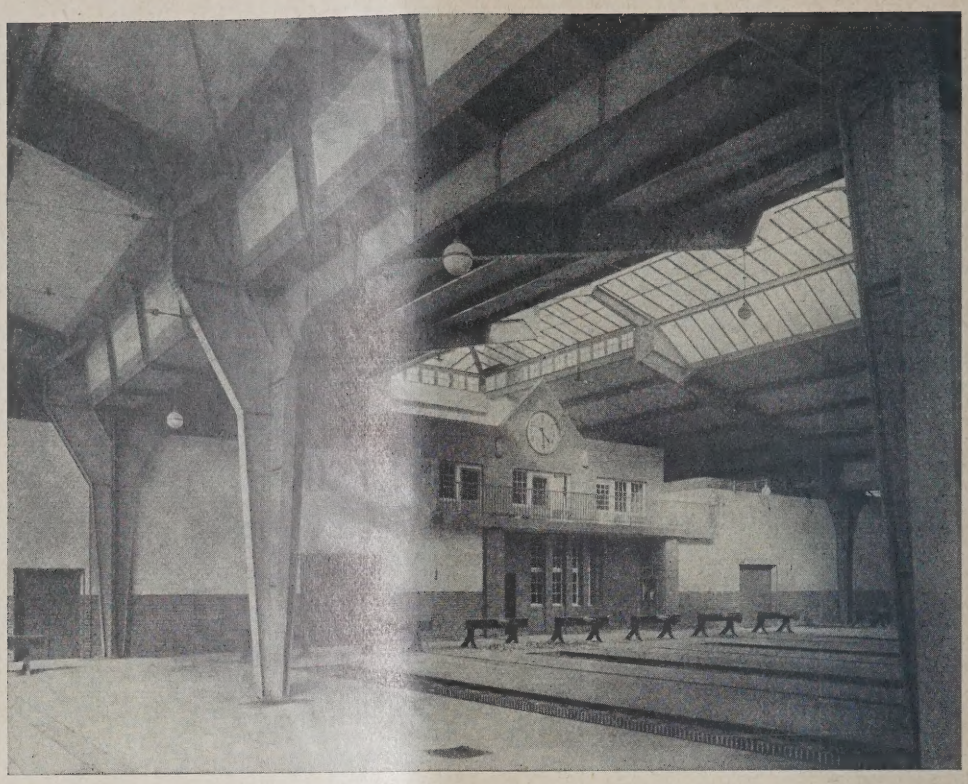


ABB. 10 BAHNSTEIGHALLE DES BAHNHOFES OLDENBURG

An dem „Zweckbau", wie ihn die wiedergegebene Maschinenhalle Hilversum, Holland (Abbildungen 12 und 13, S. 306), darstellt, erkennen wir aber auch die Grenzen des lediglich auf ästhetische Wirkung eingestellten Industriebaues. Uns besticht im Innern die Schlichtheit der Rahmenkonstruktion, die glatte Wölbung der Glasflächen, auch die durch große Lichtflächen im Raume erzeugte Helligkeit, und auch das Äußere des Hallengiebels löst durch seine Einfach-

[15]) Vgl. „Deutsche Bauzeitung", Jahrg. 1927, Konstruktion und Ausführung S. 133.



BAHNHOF DER BERLINER STRASSENBAHN IN DER MÜLLERSTRASSE ABB. 11

heit der Linien, die Abrundung an den Traufen, durch die ehrliche Andeutung der inneren Eisenkonstruktion in der rahmenartigen Wandfläche und schließlich durch die Proportionen in den Abmessungen der Seitenhallen zum Mittelbau ein ästhetisches Gefühl aus. Ja, wir sind hier der Überzeugung, daß in dieser lediglich dem vorgeschriebenen Zweck auf eine harmonische Weise dienenden, schlichten Konstruktion, in der bescheidenen, klaren Fassade, daß in dieser Beschränkung der Meister zum Ausdruck kommt und dadurch der Bau zum Ingenieur k u n s t w e r k wird.

Wenn wir die Mitarbeit des Künstlers nicht missen wollen, so geschieht dies ferner auch im Hinblick auf diejenigen Bauaufgaben, bei deren Lösung notwendigerweise Ingenieur und Architekten sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden müssen. Der Bau von Hochhäusern setzt die Mitarbeit des Ingenieurs voraus; die künstlerische Gestaltung wird er aber dem Architekten nicht abnehmen wollen. Daß beide sich in der Lösung der Bauaufgabe ergänzen müssen, daß also in der Architektur die Ingenieurkonstruktion zum Ausdruck kommen wird, erhellt aus der Notwendigkeit der Erfüllung reiner Harmonie im Gesamtaufbau. Der Architekt wird sich also auch hier mit den Grundlagen der Ingenieurkonstruktion soweit vertraut machen müssen, als es das künstlerische Gestalten in dem angedeuteten Sinne erfordert.

Die Entwicklung des B e t o n s u n d E i s e n b e t o n s beginnt in einer Zeit, da der ältere Bruder, der Eisenbau, seine ersten Schritte ins Leben wagt, in der auch die historische Einstellung immer mehr an Boden verliert. Der Jüngere lernt schnell am Älteren, und so schreitet die Entwicklung in ungeahnter Schnelligkeit vorwärts. Wieder ist es der Ingenieur, der den neuen Baustoff schnell zu meistern versteht; die statischen Grundlagen sind ihm geläufig, und aus den neuen Festigkeitseigenschaften des Materials entwickelt er neue Formen, gibt seinen Bauwerken neue Gestalt. Mit der Leichtheit der Konstruktion, die uns beim Eisen zunächst allein entgegentritt, verbindet sich die Monumentalität der Masse, die der Eisenbau erst nach Erfindung des hochwertigen Baustahles und seiner Anwendung im Vollwandträger erreicht, die hier im Tektonischen begründet ist, und es erweitert sich der Horizont künstlerischen Bauschaffens.

Wo einst nur das Eisen den neuen Forderungen einer modernen Schiffahrt an die Stromüberbauten gerecht wurde, und neue Weiten vom Träger oder flachen Bogen in Eisen überspannt wurden, tut es heute der Eisenbeton dem Eisen fast gleich. Dem Ingenieur ist es dadurch an die Hand gegeben, in seiner Rücksicht auf die Umgebung auch denjenigen Baustoff zu wählen, der sich in größter Harmonie seiner Umgebung einfügt.

So ist zur Fülle der Formen und Systeme, die zunächst die Entwicklung des Eisenbaues offenbarte, die auch im Eisenbetonbau auf den Grundpfeilern theoretischer Forschung und wissenschaftlicher Erkenntnis aufgebaut sind, der neue Baustoff als gestaltender Faktor in den Gesichtskreis des Baukünstlers getreten. Mit seiner Hilfe hat die Vielseitigkeit der Lösungen jeder Bauaufgabe ein Maß erreicht, das in Erfüllung eines künstlerischen Formwillens die theoretische und materielle Beherrschung des jeweiligen Materials zur Voraussetzung hat.

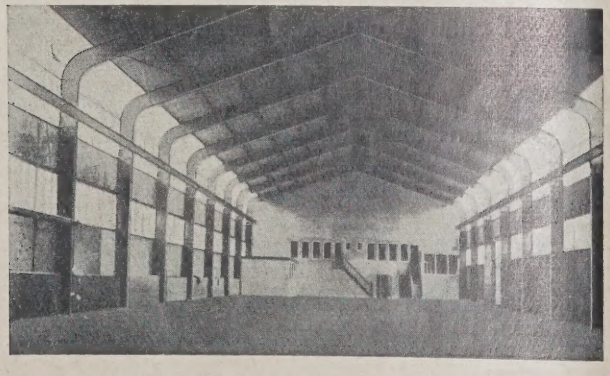
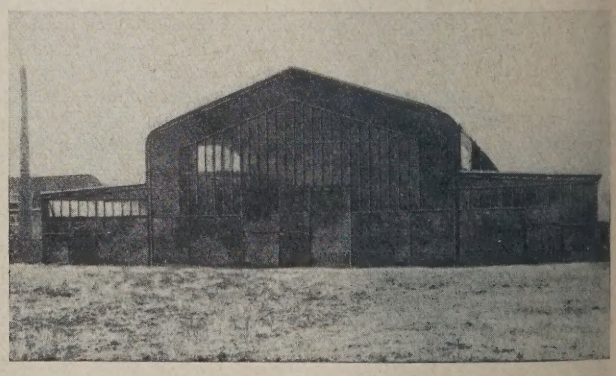


ABB. 12. INNERES



MASCHINENFABRIK IN HILVERSUM, HOLLAND ÄUSSERES. ABB. 13

ABB. 14 BRÜCKE BEI LANGEWIES, SCHWEIZ

ABB. 15 EISENBAHNVIADUKT STRECKE SCHORNDORF—WELZHEIM

Der Erforschung der beiden neuen Baustoffe Beton und Eisenbeton und ihrer Entwicklung läuft die Entwicklung der neuen Massivbauweise parallel; es ist verständlich, daß das Tektonische dieser Baustoffe auf die Gestaltung der Bauwerke zunächst nach den Vorbildern der Steinarchitektur seinen Einfluß ausübt. Das Monolithische des Betons gibt den Anstoß zu neuen Formen. An Stelle des eisernen Profiles steht hier der bewehrte Eisenbetonquerschnitt, zu dem aber mitbestimmend für das Hauptsystem des Bauwerkes einzelne Einheiten wie der Plattenbalken, die Bogenrippe, die Pilzdecke u. a. m. als Nebensysteme hinzutreten, die für die Raumgestaltung von großem Einfluß sind. Die Verbindung von Eisen und Beton, die Festigkeitsverhältnisse des bewehrten Querschnittes erlauben die Auflösung der Konstruktion und geben somit den Bauwerken einen hohen Grad von Leichtigkeit.

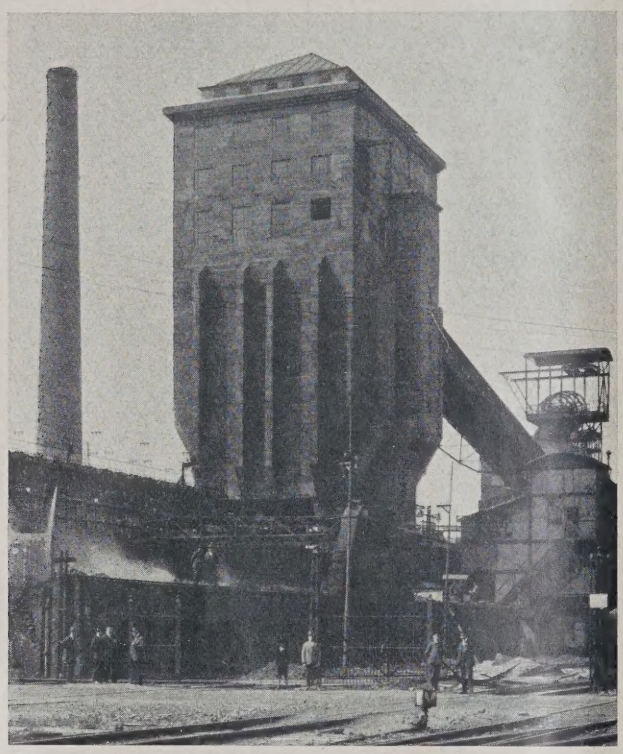
Nicht nur die schweren Stampfbeton-, sondern auch die ersten Eisenbetongewölbe weichen anfangs zwar kaum von den bisherigen Formen der gewohnten Steingewölbe ab. Die in Abb. 15, Mitte, wiedergegebene Eisenbahnbrücke der Nebenbahn Schorndorf—Welzheim würde den Baustoff, Eisenbeton, aus der Gewölbeform nicht erkennen lassen. Zur Beurteilung ihres künstlerischen Wertes würden wir den gleichen Maßstab wie bei einem Steinviadukt anlegen können. Die Materialechtheit ist zwar in der Belassung der Betonoberflächen gewahrt; wir würden aber wegen der in Stein gleichsam möglichen Form nichts gegen eine Steinverkleidung einzuwenden haben, falls die nähere Umgebung dies zur Erzielung größerer Harmonie im Landschaftsbild ratsam erscheinen ließe.

Ganz anders die Brücke bei Langewies in der Schweiz (Abb. 14, oben)[16]. Hier sehen wir Auflösung des Gewölbes und der Fahrbahnkonstruktion; sie verleiht dem Bauwerk ein überaus leichtes Gepräge. Der Baustoff wird hier durch die Formgebung offenbar. Die schlanken Stützen auf dem Bogen, ihre Verjüngung mit abnehmender Länge nach dem Scheitel

16) Vgl. „Deutsche Bauzeitung" 1916, Mitteilungen über Zement, Beton und Eisenbetonbau, S. 143.

hin, die Auflösung der Stützen über den Bogenenden, der schwungvolle Parabelbogen, alle diese in der Formgebung von glücklicher Hand gewählten Proportionen erhöhen den Eindruck der Leichtigkeit. Der Verlauf der Bogenlinie stimmt in verbindlicher Weise zu den steilen Hängen des Tales; der Schwung im Bogen entspricht den bewegten Linien der beiderseitigen Berghänge. So stellt dieses Bauwerk nicht nur in sich, sondern auch mit der Umgebung ein geschlossenes, harmonisches Ganzes dar, so daß es uns in der Reihe der Brückenbauten als Kunstwerk erscheint.

Die Ergebnisse umfangreicher Versuche auf dem Gebiete des noch jungen Eisenbetonbaues führten zu immer höheren zulässigen Spannungen; die Materialforschung erreicht immer höhere Festigkeiten des Beton, und so werden größere Spannweiten, flachere Bögen und kleinere Querschnitte zulässig. Aus dem Halbkreis — später dem Parabelbogen — entwickelt sich der flache Bogen, wie ihn beispielsweise die Zweigelenkbogenbrücke über die Wiese bei Schopfheim (Abb. 18, S. 309) erkennen läßt, bei der die Hauptträger gleichzeitig die Brüstungen bilden, wodurch eine schwungvolle Linienführung in der Brüstung erreicht wird. Die offensichtliche Einmündung der Bogenenden, die damit verbundene Auflösung der Fahrbahnkonstruktion ist zugunsten des Materials fein empfunden. Eine Ausfüllung der sichtbaren Öffnungen würde den Gesamteindruck der Leichtigkeit wahrscheinlich vollständig aufgehoben haben.

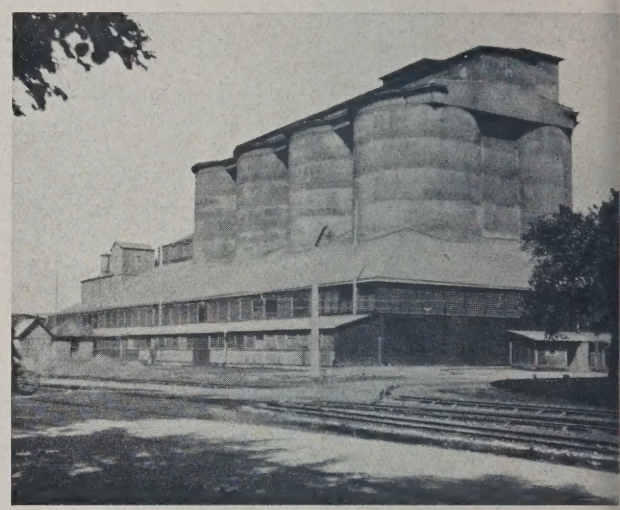


Mit der Entwicklung des hochwertigen Baustahles geht zeitlich fast nebenher die Herstellung hochwertigen Zementes. Wieder werden neue Festigkeitsverhältnisse entwickelt, höhere Spannungen zugelassen und für die Formgebung immer günstigere Bedingungen geschaffen. War inzwischen längst die Theorie weitergegangen und hat die Rahmenbrücke auch in Eisenbeton ermöglicht, so ist nun in Verbindung mit dem hochwertigen Baustoff die weitgespannte Rahmenbrücke erreicht.

Mit 34 m Spannweite ist die jüngst erbaute Hindenburgbrücke in Hof (Saale)[17]) als Zweigelenkrahmen die zweitgrößte Straßenbrücke dieser Art in Deutschland; sie zeigt die erfolgreiche Anwendung des Eisenbeton auch bei sehr geringer Bauhöhe und flachen Ufern (Abb. 19, S. 309). Der einfache Balken, als der das Bauwerk erscheint, besitzt in dem schwachen Anlauf des die Fahrbahn andeutenden Simses und der Brüstung im Gegensatz zu der wagerechten, unteren Begrenzung der Tragkonstruktion einen eigenartigen Reiz, der den Eindruck des Geraden, Strengen vermeidet und das Bauwerk mit der nur durch geringe Erhebungen leicht bewegten Landschaft harmonisch verbindet. Die Wahl des Verhältnisses von Brückenlänge und Anlaufhöhe läßt die glückliche Hand des am Entwurf beteiligten Künstlers erkennen.

Die Mitarbeit des Architekten an Entwürfen von Beton- und Eisenbetonbauten hat erst verhältnismäßig spät einsetzen können, da die Architektenschaft durch Patentschutz an der Beteiligung verhindert wurde[18]). Heute erkennen wir auch auf diesem Gebiete des Ingenieurbaues die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Architekt und Ingenieur.

Zwar hat sich der Architekt hier und da angesichts des Vorbildes der Entwicklung des Eisenbaues und des jüngsten Eisenbetonbaues an die neuen Konstruktionsgedanken, an die gesetzmäßig bedingten Formen bewußt oder unbewußt derart gewöhnt, daß er mit seinem



ZEMENTSILO DER SKANSKA, ZEMENT A. G. MALMÖ. ABB. 16

KOKSKOHLENTURM DER ZECHE HANNIBAL. ABB. 17 (LINKS)

Entwurf der eigentlichen Konstruktionsarbeit vorauseilte und den einzelnen Baugliedern eine dem Material und seinen statischen Grenzen entsprechende Gestalt verlieh, so daß dem Ingenieur mehr oder weniger nur noch die Bestätigung der Abmessungen durch den statischen Nachweis übrigblieb. So ging der architektonische Entwurf des Stadtbaurat Berg für die Festhalle in Breslau[19]) der Berechnung durch die Ingenieure voraus und bildete die Grundlage für die Ausführung dieses allgemein anerkannten Bauwerkes.

Allein dort, wo es sich um Zweckbauten handelt, die, wie wir sahen, wohl künstlerisch gestaltet werden können, wo aber dieses Gestalten in der Beschränkung der Mittel auf das Zweckmäßige die genauere Kenntnis des Materials und seiner Eigenschaften erfordert, dort ist es unerläßlich, daß sich auch der Architekt mit den Grundlagen der Ingenieurkonstruktion in ihren Grundzügen vertraut macht. Ja, nicht nur die Theorie des Eisenbetonbaues muß dem Architekten in ihren Hauptrichtlinien bekannt sein, um beim Entwurf alle Möglichkeiten der Raumgestaltung gegeneinander abwägen zu können, auch Materialkenntnisse können für die Lösung einer Bauaufgabe von besonderer Bedeutung sein. Auch auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues ist es nur auf Grund der Beherrschung des Materials möglich, einem Bauwerk über den Rahmen des rein Zweckmäßigen eine ästhetisch befriedigende Form zu verleihen.

[17]) Bauingenieur 1928, Heft 12/13, S. 199.

[18]) Dr. Riepert, Die Architektur im Eisenbetonbau, Cementverlag. Charlottenburg 1914.

[19]) Vgl. „Deutsche Bauzeitung", Jahrg. 1913, Betonbeilage S. 115, u. Jahrg. 1913, S. 385 u. 462.

In diesem Sinne hat der Ingenieur auch auf dem Gebiete dieser neuen Bauweise Pionierarbeit geleistet, hat auf gleicher Grundlage wie im Eisenbau die dem Material eigentümlichen Gestaltungsmöglichkeiten entwickelt und dabei seinen Bauwerken einen Stil gegeben, der auch hier auf der Grundlage gesetzmäßiger Bedingtheiten beruht. Diese Grundlagen üben gleichzeitig auch hier ihren erzieherischen Einfluß auf die Architektur insofern aus, als jedes Abweichen von dem so bedingten Materialstil unorganisch wirken wird.

Ein gutes Beispiel zeigt der Zementsilo der Skanska Cement A.-G., Malmö (Abb. 16, S. 308), der in der Gliederung des Aufbaues über den Röhren, in dem wenig geneigten Dach und in dem alle Röhren verbindenden Unterbau ein geschlossenes, harmonisches Ganzes darbietet; dieser Eindruck wird durch die Verhältnisse in den Abmessungen der Röhren und des Unterbaues zueinander, die dem Gesamtbau ein gedrungenes Äußeres verleihen, noch erhöht. Hinzu kommen die geschwungenen Durchdringungslinien des Unterbaues und die feine Gliederung des die Röhren oben verbindenden Simses. Der Bau läßt in allen seinen Teilen den Baustoff klar erkennen; die sichtbaren Betonierungsabschnitte an den Röhren rufen zudem eine belebende Wirkung hervor.

Ein unter dem Beistand des Künstlers entstandenes Bauwerk stellt der Kokskohlenturm der Zeche Hannibal der Firma Fr. Krupp A.-G. (Abb. 17, S. 308) dar, das in gleicher Weise seine durch die Eigenschaften des Baustoffes bedingte Form erkennen läßt. Die Gliederung der Außenwände einmal durch die aus der Fläche heraustretenden Rippen, zum anderen durch den Treppenschacht, ferner der sich in den Gesamtaufbau harmonisch eingliedernde, flache obere Abschluß, andrerseits das Einspringen der Bunkertaschen, das Verhältnis von Höhe zu Breite, diese Summe harmonischer Proportionen gibt dem Bauwerk ein einheitliches Gepräge. So läßt dieser Bau in seiner schlichten Zweckmäßigkeit eine überzeugende Materialbeherrschung und einen künstlerischen Formwillen erkennen, der ihn über den Grad der absoluten Zweckmäßigkeit erhebt.

Allein die wenigen Beispiele aus dem Gebiete des Eisenbetonbaues zeigen, daß auch dieser Baustoff, gestaltet nach den Grundlagen einer aus der Erkenntnis der Naturgesetze, aus der Rücksicht auf die Eigenart des Baustoffes und aus dem Streben nach Harmonie sich ergebenden Ingenieurästhetik seinen Meister gefunden hat, daß auch diese Ingenieurbauwerke den Eindruck künstlerischen Bauschaffens hinterlassen. —

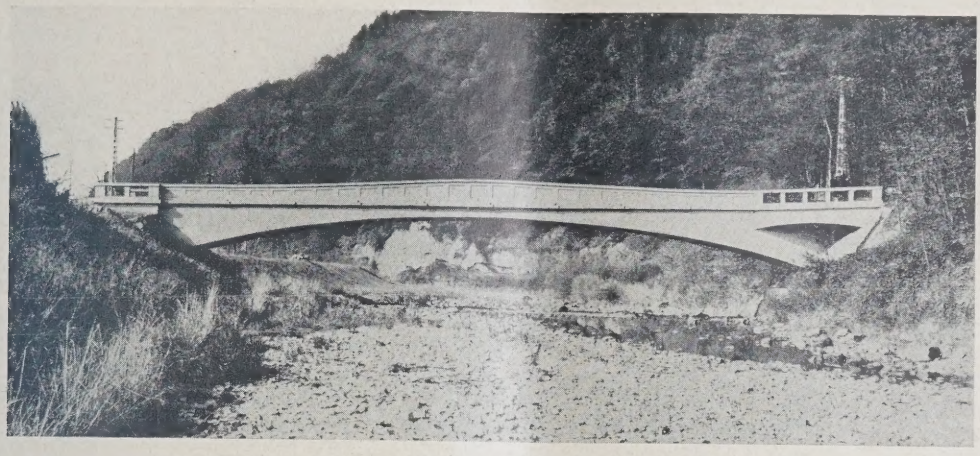


ABB. 18 **BRÜCKE ÜBER DIE WIESE BEI SCHOPFHEIM**

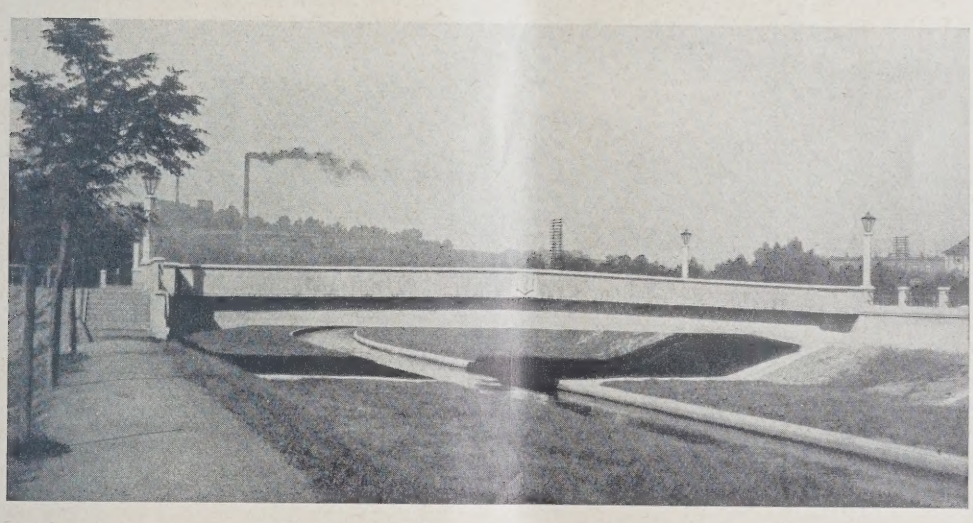


ABB. 19 **HINDENBURGBRÜCKE ÜBER DIE SAALE BEI HOF. Erbaut 1927**

Der im Vorstehenden gegebene Überblick über die Entwicklung des Ingenieurbauwerkes in ästhetischer Beziehung, die Erörterungen über die Grundlagen der Ingenieurästhetik, über die Grenzen künstlerischen Gestaltens im Ingenieurbau und besonders der Hinweis auf das Verhältnis von Ingenieur und Architekt zueinander mögen die Voraussetzungen erkennen lassen, die vom Ingenieur und vom Architekten im Bewußtsein jenes künstlerischen Bauschaffens jeweils zu erfüllen sind. —

Nachschrift der Schriftleitung: Wir haben den vorstehenden Ausführungen einen so breiten Raum gewährt, weil die Frage des Anteils des Ingenieurs an der Fortbildung der Baugestaltung durch neue Konstruktionsweisen augenblicklich bei der modernen Richtung mit ihrem Prinzip der reinen Sachlichkeit wieder stark im Vordergrunde der Diskussion steht. Auch bei der Internationalen Tagung für Brücken- und Hochbau in Wien, Herbst 1928, ist diese Frage und namentlich auch diejenige der Gemeinschaftsarbeit von Ingenieur und Architekt eingehend behandelt worden. Wir lassen daher demnächst, anknüpfend an diese Tagung, einen weiteren Aufsatz ähnlicher Tendenz folgen. —

HAUS S. IN DAHLEM BEI BERLIN

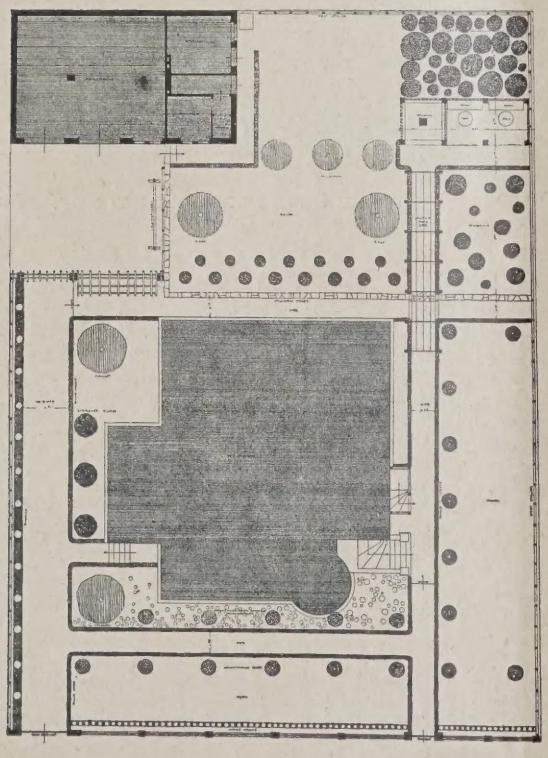
Innenarchitektur: Architekt B.D.A. Georg Honold, Berlin-Schöneberg

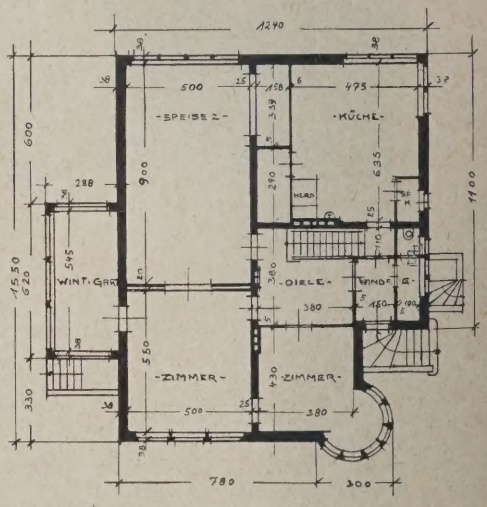
Von Architekt Paul Schaefer, Berlin-Charlottenburg

Mit 7 Abbildungen

Die Villa liegt in dem weitgestreckten Berliner Vorort Dahlem, in dem sich inmitten schöner Gärten die vornehme Welt Berlins Eigenheime errichtet hat, und zwar fast durchweg in überlieferten Bauformen. Der hier dargestellte Bau entstand ursprünglich aus spekulativem Grunde, indem der Bauherr, wie es vielfach gleich nach dem Kriege geschah, sein Geld sicher in einem Bauwerk anlegen wollte, doch verkaufte er es schon, als es selbst im Rohbau noch nicht ganz fertig war. Der neue Besitzer wünschte aber einen völlig neuen Zuschnitt des Gebäudes, das bis dahin nur für bescheidene Ansprüche als Eigenheim erbaut worden war, und beauftragte den Arch. Georg Honold, Berlin-Schöneberg, mit der schwierigen, aber interessanten Aufgabe, trotz der vorhandenen ungünstigen Grundrißbildung und der kleinen Raumgestaltung die Villa für einen besseren geselligen Verkehr auszubauen. Dabei sollte auch die äußere Architektur, soweit das noch möglich war, eine teilweise Umänderung erfahren.

Wir verzichten daher auf die Wiedergabe der Gesamterscheinung des Äußeren, geben von den Grundrissen, die ja nur eine Verbesserung in engen Grenzen





GARTENEINGANG. ABB. 1 (OBEN)

GESAMTPLAN. 1 : 400. ABB. 2 (LINKS)

ERDGESCHOSSGRUNDRISS. 1 : 300. ABB. 3

Der vom Architekten in der Hauptsache beizubehaltende Grundriß ist keineswegs mustergültig

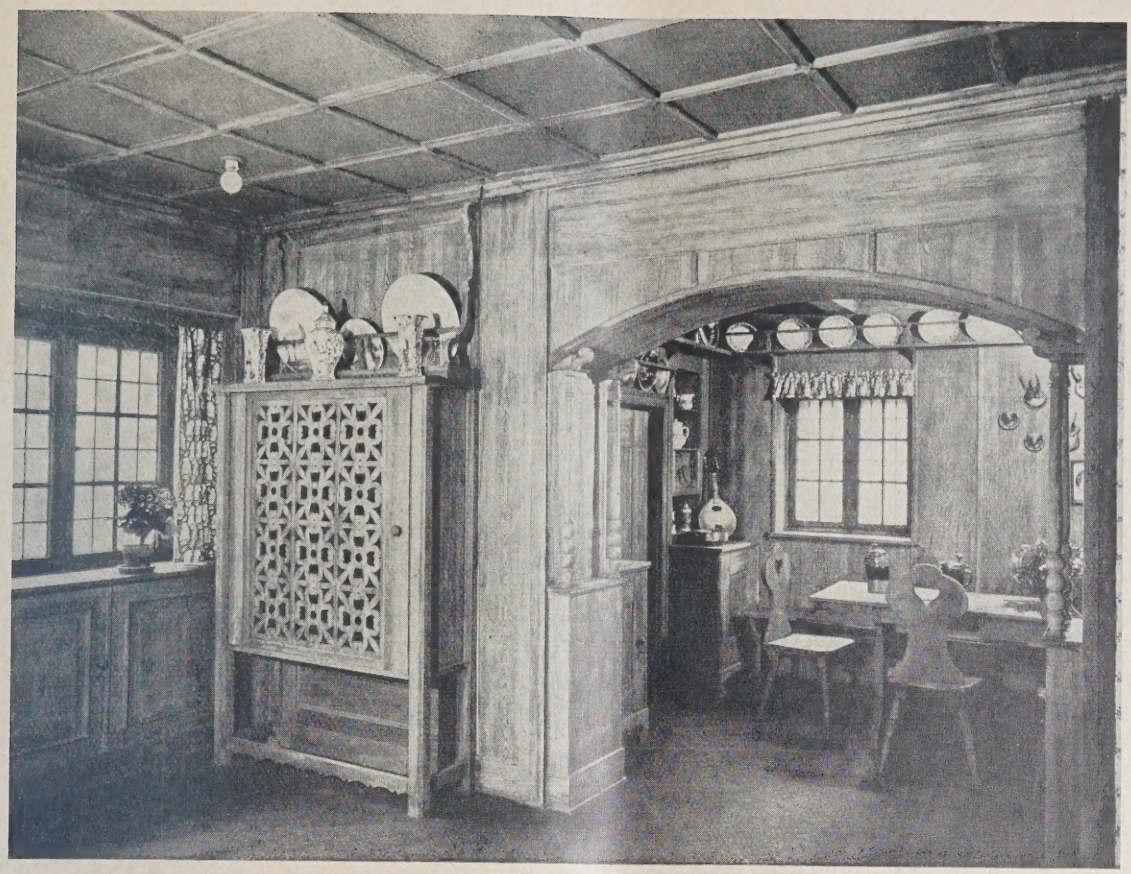
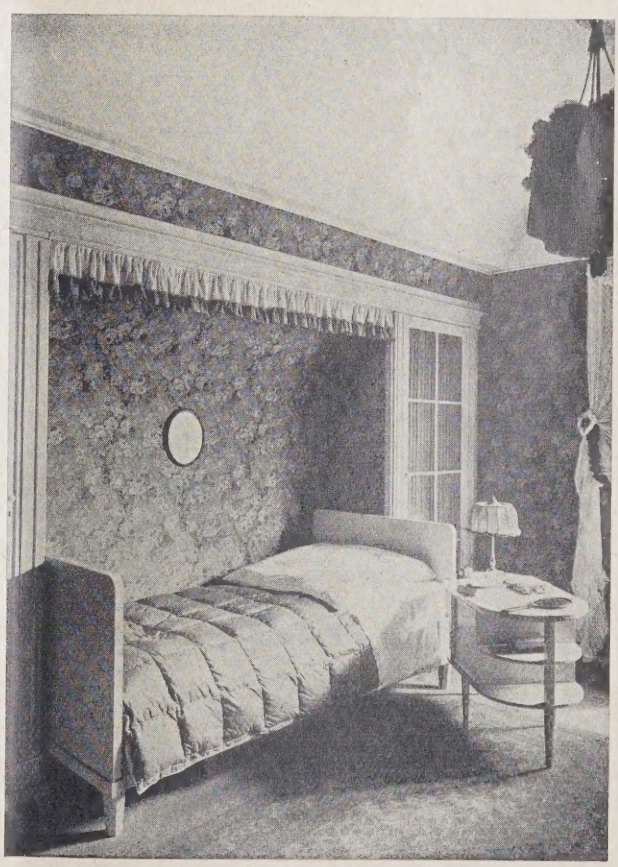


ABB. 4 BLICK VOM BILLARDZIMMER IN DIE TRINKSTUBE IM OB.-BAYER. CHARAKTER

BB. 5. TREPPENAUFGANG



SCHLAFZIMMER IM DACHGESCHOSS. ABB. 6

laus S. in Dahlem bei Berlin

nenarchitektur: Architekt B. D. A. Georg Honold, Berlin-Schöneberg

BLICK IN DAS BILLARDZIMMER AUS DER TRINKSTUBE **ABB. 7**

zuließen, in Abb. 3 nur den Erdgeschoßgrundriß und beschränken uns auf die Wiedergabe einiger Innenräume, also auf das eigentliche Werk des Arch. Honold.

Um etwas an Raum zu gewinnen, wurde die Hinterfront um 2 m weiter herausgerückt, so daß das Speisezimmer im Erdgeschoß eine Länge von 9 m erhielt und zugleich im Obergeschoß ein Altan mit Aussicht auf den Garten ermöglicht wurde. Geschickt nutzte der Architekt die Vorrückung der Hinterfront aus, um in einem ausgebauten Kellergeschoß ein sehr geräumiges Billardzimmer und eine gemütliche Trinkstube unterzubringen. Ferner erhielt vorn im Erdgeschoß das rechte Herrenzimmer eine Erweiterung durch einen neu angebauten kreisförmigen Erker, der auch in Abb. 1 in Erscheinung tritt, so daß im ganzen hinter der schmalen Straßenfront nach der neuen Umformung mehr Rauminhalt verborgen liegt, als man von außen her vermutet.

Abb. 1, die nur einen Teil der Vorderfassade zeigt, gewährt andererseits einen guten Einblick in den Garten, der nach dem Entwurf des Architekten Honold architektonisch ausgebaut wurde, um ihm trotz seiner verhältnismäßig kleinen Grundfläche auf besonderen Wunsch des neuen Bauherrn doch einen einigermaßen großzügigen Charakter zu geben. (Vgl. auch Abb. 2.)

Ganz besonders aber sah Architekt Honold seine Hauptaufgabe darin, im Innern die Räume durch eine ausdrucksvolle Architektur repräsentativ und durch lichte harmonische Farbengebung im Gesamteindruck möglichst groß und behaglich erscheinen zu lassen: Tritt man von der Haustür durch den Windfang in die Diele, so wird man angenehm überrascht durch die vornehme Zusammenwirkung von Form und Farben, die hauptsächlich in Elfenbeinweiß, Grauweiß und tiefem Blau gehalten sind. Es sind dort die Wände mit hellgelbgrauem Sandstein verkleidet, die Treppenstufen in dieser Farbe nur etwas dunkler grau gestrichen und mit einem kornblumenblauen Läufer belegt. Auch der Fußboden hat tiefblauen Linoleumbelag, während Treppengeländer und Treppenhauswände in Holzschleiflack von wiederum hellweißgrauer Tönung gehalten sind. (Abb. 5, S. 311, zeigt den Treppenaufgang.)

Das Schlafzimmer im Dachgeschoß (Abb. 6) ist auf Zartrosa und Gelbgold abgestimmt: Alles Holzwerk der Ausstattung ist Rosaschleiflack, und die Steppdecke von derselben Farbe; dagegen tritt in dem Muster der Tapete das Gold stärker vor einem sehr zarten Rosa hervor. Noch kräftiger gelbgold mit leisem Rosaunterton sieht der Teppich aus, um den rings ein Streifen Fußboden als rosafarbener Fries herumläuft. Die Fenster tragen weiße duftige Mulldekoration mit goldenen und rosafarbigen Schnüren und Quasten. Rosa und gold ist auch der Farbenton des Volants über der Bettnische, so daß im ganzen Raum ein überaus hellfreundlicher und für ein Damenzimmer farbenzarter Eindruck erreicht ist.

Besonders anheimelnde Räume stellen im Kellergeschoß das Billardzimmer dar und die in unmittelbarer Verbindung sich anschließende Trinkstube im oberbayerischen Bauernstil (Abb. 4 und 7). Beide Räume sind auch dadurch harmonisch miteinander abgestimmt, daß das reiche Holzwerk aus ungestrichenem geräucherten Kiefernholz besteht, das sich in der Trinkstube auch an den Wänden emporzieht, während diese im Billardzimmer teilweise mit blauweißen holländischen Fliesen verkleidet sind, zu denen ein tiefblauer Kachelofen trefflich in der Farbe harmoniert. Die Fenster in beiden Zimmern haben antik gewischte Verglasung und Gardinen aus weiß und blau gemusterter Kretonne erhalten. Ein behäbiger grüner Kachelofen, passend zum kräftigen Holzmobiliar, trägt auch zur Behaglichkeit der Trinkstube bei.

Da die Tiefenlage des Kellergeschosses die Anbringung der Heizkörper, des Rücklaufes wegen, in größerer Entfernung vom Fußboden erfordert, entstand eine reizvolle Umbauung des Heizkörpers in Form eines Stollenschrankes mit durchbrochener Tür, die dem Billardzimmer noch eine weitere Note hinzufügt. —

Inhalt: Das Ingenieurbauwerk in der Baukunst. (Schluß aus Nr. 33) — Haus S. in Dahlem bei Berlin —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung Nr. 4. Inhalt: Das künftige Berliner Schnellbahnnetz — Amerikanische Citybildung der Zukunft — Erweiterung der Wasserversorgung von Stuttgart — Vermischtes — Zeitschriftenschau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
5 BERLIN
1. MAI
1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ER ERWEITERUNGSBAU DER BRANDENBURGISCHEN LANDESFRAUENKLINIK IN NEUKÖLLN

chitekt: Landesbaurat Richard Lang, Berlin

Von Reg.-Baumeister Georg May, Berlin

Mit 15 Abbildungen

Die Brandenburgische Landesfrauenklinik wurde n Provinzialverband von Brandenburg in den Kriegs- ıren 1914 bis 1917 als Hebammen-Lehranstalt für die ovinz Brandenburg, zu der damals noch die Vororte ı Berlin gehörten, und für die Stadt Berlin in Neu- ln am Mariendorfer Weg erbaut. Außer der Aus- lung von Hebammenschülerinnen und Ärzten sollte se Anstalt als Klinik für Frauenkrankheiten und burtshilfe und gleichzeitig der sozialen Sonder- sorge für mittellose Schwangere, Gebärende, Wöchne- nen und Säuglinge dienen.

Die gesamte Anlage in Neukölln umfaßt ein Grund- ck von rd. 3,5 ha Größe und besteht:

1. aus dem Verwaltungsgebäude, daß die Geschäfts- me, Laboratorien, Unterrichts-, Wohn- und Eß- räume für Ärzte, Schwestern, Hebammenschülerinnen und einen Teil der Hausschwangeren sowie die Wirtschaftsräume und Beamtenwohnungen enthält,
2. dem eigentlichen Entbindungshause, das weitere Wohnräume für Hausschwangere, die Wöchnerinnenstationen mit den erforderlichen Entbindungssälen, den Tauf- und Sitzungssaal und die Krankenabteilungen für Frauenkrankheiten mit dem großen aseptischen Operationssaal und allen dazugehörigen Nebenräumen sowie bisher die septische Abteilung beherbergt,
3. aus dem Wäschereigebäude mit dem Kesselhaus, Desinfektions- und Leichenraum und endlich
4. dem Direktorwohnhaus (Abb. 5, S. 314).

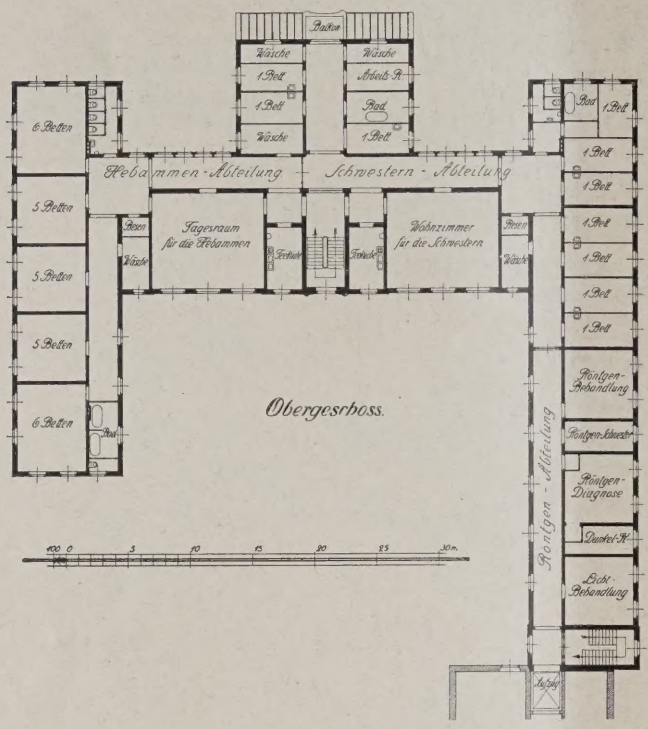
Im ganzen bot die Anstalt bisher Platz für 342 Erwachsene, die sich aus 210 Hausschwangeren, Wöch-

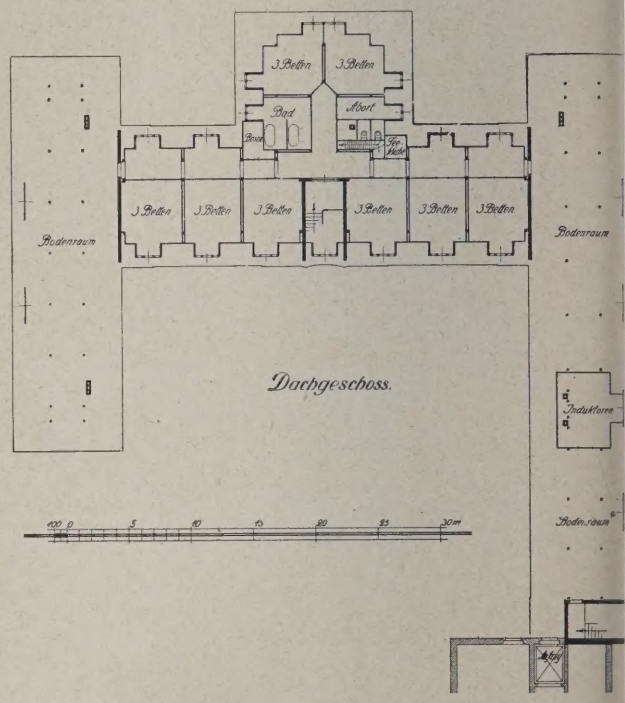
1 VORDERANSICHT MIT INNENHOF UND FLÜGELBAUTEN. Architekt: Landesbaurat Richard Lang

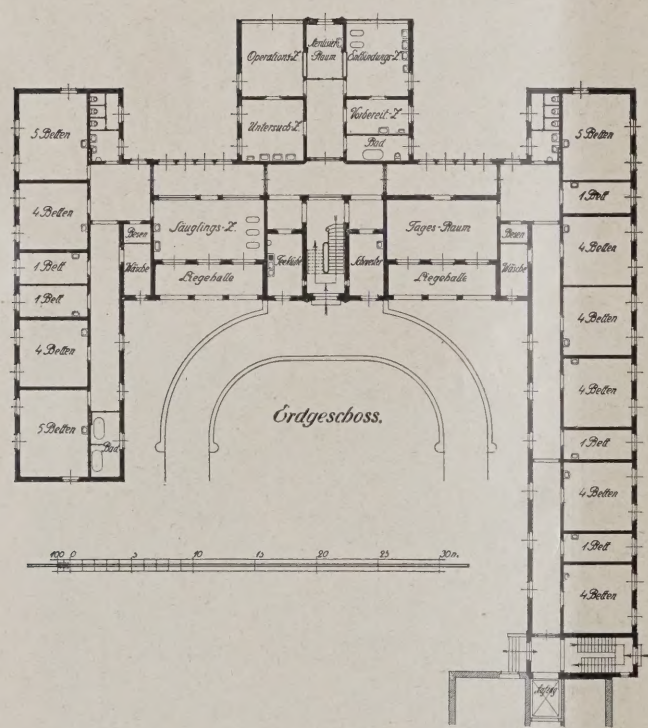
nerinnen und Kranken, 80 Hebammenschülerinnen und 52 Schwestern und sonstigem Personal zusammensetzen und für 130 Säuglinge.

In den elf Jahren des Bestehens konnten in der Landesfrauenklinik unter der Leitung ihres Direktors Prof. Dr. Hammerschlag außer zehn abgeschlossenen Hebammenlehrgängen 24 000 Entbindungen (zur Zeit 3000 im Jahre), 11 000 Aufnahmen in der Abteilung für Frauenkrankheiten und 6500 Aufnahmen allein in der septischen Abteilung vorgleichzeitig die wesentlich zu vergrößernde Röntgenstation mit einer Abteilung für Röntgendiagnostik und Bestrahlungstherapie sowie genügend Schlaf- und Aufenthaltsräume für Schwestern und Hebammenschülerinnen, die bisher nur notdürftig untergebracht waren, enthalten sollte.

Dieses vielseitige Programm wurde durch einen hufeisenförmigen Neubau erfüllt, der mit dem längeren Flügel an das Entbindungshaus angebaut (Abb. hierunter), aber mit ihm nur mittelbar durch einen d







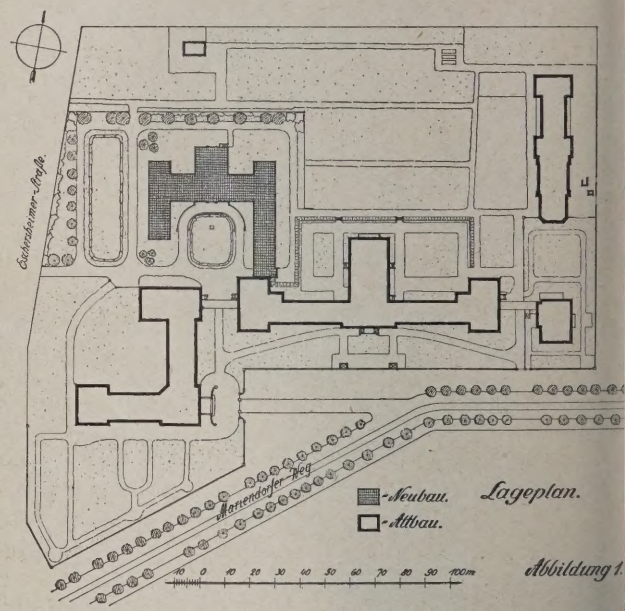


Abbildung 1.

GRUNDRISSE. 1 : 600. ABB. 2–

LAGEPLAN. 1 : 3000. ABB.

Architekt: Landesbaurat Richard Lang, Berl

genommen werden. Durch die Nachwirkungen des Krieges und der Inflation haben sich die Zugänge zu der septischen Abteilung vor allem infolge Zunahme der Abtreibungen, Geschlechtskrankheiten und der Lungentuberkulose in Verbindung mit Schwangerschaft derart gesteigert, daß die Räumlichkeiten der ehemals kleinen Station nicht mehr ausreichten und die Infektionsgefahr für die übrigen Schwangeren und Wöchnerinnen immer dringender wurde. Aus diesem Grunde entschloß sich der Provinziallandtag im Februar 1927 zu einem Erweiterungsbau, der auch zwischengelegten Fahrstuhl verbunden wurde, um ein unmittelbare Verbindung zwischen der septischen un den übrigen Stationen zu verhindern und gleichzeiti die Höhenunterschiede zwischen Alt- und Neubau, de wesentlich geringere Stockwerkshöhen erhalten ha auszugleichen (Abb. 2—4, hierüber).

Das ganze Erdgeschoß des Neubaues nimm die septische Station mit zusammen 48 Betten ein. Di meisten Krankenzimmer enthalten 4 und 5 Betten; zu Isolierung von Schwerkranken sind 5 Einbettenzimme vorgesehen. Dem Säuglingszimmer und dem Kranken

BB. 6

SEITEN- UND RÜCKANSICHT

ıgesraum sind nach Süden offene Liegehallen vor-elagert (Abb. 1, S. 313, u. Abb. 10 u. 11, S. 317); das äuglingszimmer ist durch große Glasfenster vom Flur us zu übersehen und erhält auf diese Weise von zwei eiten Licht (Abb. 13, S. 318). In dem nach Norden orgestreckten Mittelflügel ist die septische Operations- nd Entbindungsstation mit den dazugehörigen Neben-iumen, dem Untersuchungs-, Vorbereitungs- und erilisierraum untergebracht.

Im Obergeschoß sind, in Stationen getrennt, inzelwohnzimmer für 10 Schwestern und 5 Schlaf-iume zu je 5 und 6 Betten für 27 Hebammen, außer-em noch im Dachgeschoß 8 Räume zu je 3 bzw. Betten für 12 Hebammenschülerinnen und Personal orgesehen. Der Unterschied in der Unterbringungs-t der Hebammen und Schwestern ist dadurch be-ründet, daß die Hebammen nur für die kurze Dauer nes Wiederholungskursus in der Anstalt leben, ährend die Schwestern dort dauernd ihrem schweren eruf nachgehen. Im Obergeschoß befinden sich noch e groß und wohnlich eingerichteten Tages- und Wohn-ume der Schwestern und Hebammen, an denen es sher im Altbau gemangelt hat, und anschließend an n Altbau die Röntgenstation der Gesamtanstalt als ne in sich abgeschlossene Abteilung. Die Röntgen-ation enthält, getrennt durch den Beobachtungs- nd Schaltraum der Röntgenschwester, je einen Raum für Therapie und für Diagnose, außerdem ist noch ein Raum für Lichtbehandlung aller Art und eine Dunkel-kammer vorgesehen.

Konstruktion und Ausstattung.

Der Neubau ist nur teilweise unterkellert. Die Decken sind mit Hilfe der bekannten Stapf'schen Isolierung „Silentium" (festgestampfter Torfmull mit darüberliegenden Tonplatten, Beton- und Zement-estrich und eingelegten Pappstreifen an den Wänden) gegen Hellhörigkeit und Schallübertragung ausreichend geschützt. In allen Fluren und Krankenräumen ist ein-farbiger Linoleumfußboden, in den Tagesräumen und dem Flur der Schwesternstation gemustertes Inlaid-linoleum verwendet worden; in allen Bädern, Aborten, Teeküchen, Operations-, Entbindungs- und Neben-räumen ist Fliesenfußboden und Fliesenwand-bekleidung zur Ausführung gekommen. Im Operations- und Entbindungsraum wurden die Wände, um Blendung zu vermeiden, mit mattgrünen Fliesen bekleidet.

Haupt- und Nebentreppe sind aus geschliffenem Kunststein hergestellt. Die Haupttreppe hat, entspr. der Ausbildung der Haupttreppe im Altbau, ein farbiges Keramikgeländer und die Nebentreppe ein eisernes Geländer in Kunstschmiedearbeit erhalten. Die Fenster bzw. Glastüren des Treppenhauses sind nach den Fluren mit farbiger Antikverglasung verglast

B. 7.

RÜCKANSICHT. Architekt: Landesbaurat Richard Lang, Berlin

FLUR IM DACHGESCHOSS

ABB

FLUR IN DER KRANKENABTEILUNG
Architekt: Landesbaurat Richard Lang, Berlin

ABB. 9

worden, während das durch das P
dest hindurchgehende Außenfenster b
maltes Überfangglas erhalten hat. A
Türen der Krankenstation haben w
im Altbau obere Lüftungsflügel n
Kippflügelverschluß. Die Leibung
der Türen sind sämtlich abgeschrä
Sämtliche Fenster, auch der Woh
räume, sind gedoppelte, sogenann
Blockfenster.

Die Innenräume wurden na
Angabe des Kunstmalers P. P. P
larski farbig behandelt. Die Wän
und teilweise auch die Decken d
Wohn- und Tagesräume und der Flu
sind mit in zarten Farben gege
einander abgeönten geometrisch
Schablonenmustern geschmückt. Dur
verschiedene Behandlung in Must
und Farbe sind auch die einzeln
Teile eines Flures räumlich geschied
worden, so daß jede Eintönigkeit ve
mieden wird. Die Wände sind i
allgemeinen mit einem Sockel
Ölwachsfarbe gestrichen, nur d
Schwesternzimmer und der Schwester
tagesraum haben farbige, abwaschba
Salubratapeten erhalten.

Im ausgebauten Dach ist die Dac
konstruktion durch Korbbögen im Flu
und überwölbte Nischen an de
Fenstern in Rabitz verkleidet worde
wodurch schöne Raumwirkungen erzie
wurden (Abb. 8, hierüber). Die Dac
schrägen sind in doppelter Weise dur
Lehmstaken und durch Torfoleum
platten gegen die Einwirkung der Hitz
und Kälte reichlich geschützt. Säm
liche Türen- und Fenstergarniture
Beleuchtungskörper, Uhrengehäuse m
Aufhängungen usw. sind in mattve
nickelter Weißbronze ausgeführt. —

Architektur.

Das Äußere des zweigeschossige
Erweiterungsbaues setzt mit Rücksic
auf den Maßstabunterschied nicht di
monumentale Pilaster- und Lisene
architektur des doppelt so hohen Al
baues fort, sondern beschränkt sic

ABB. 10

VORDERANSICHT

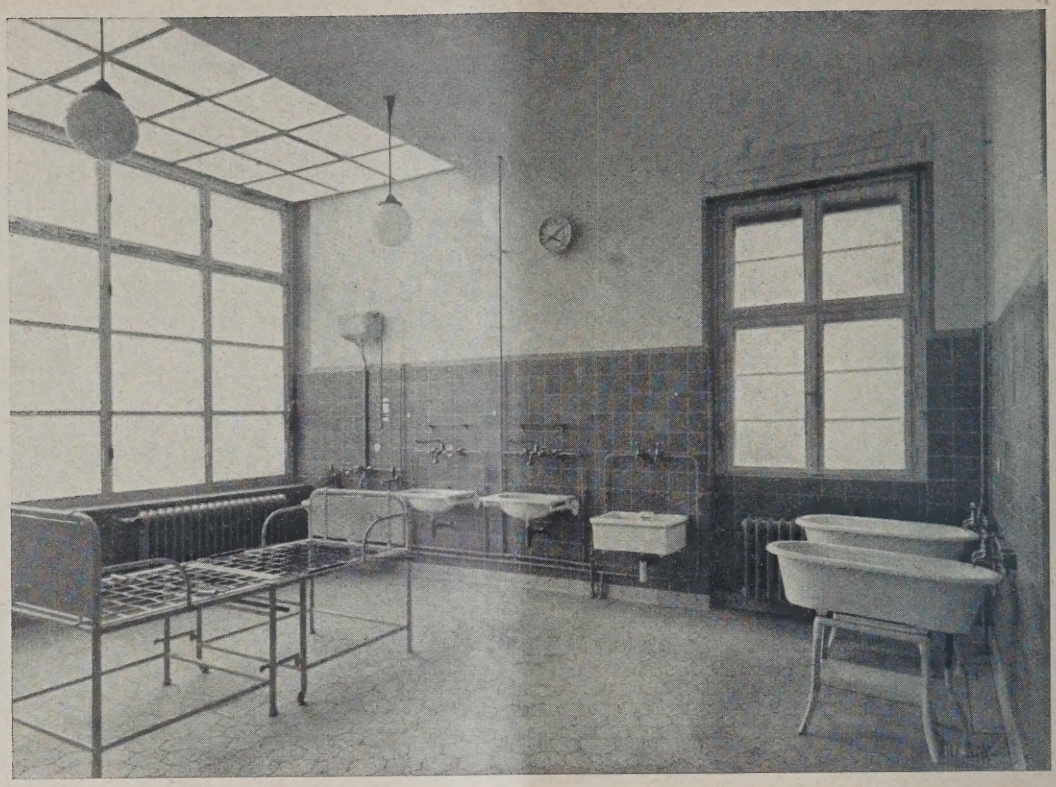
lediglich auf den Gegensatz zwischen der Reihenwirkung des Obergeschosses, die, durch Aneinanderreihung der Fensterläden vor den Wohnräumen bedingt, durch Putzspiegel zwischen den übrigen Fenstern fortgesetzt wird, und den mit Balkontüren abwechselnden, in der Form mehr stehenden Fenstern des Erdgeschosses (Abb. 1, S. 313).

An der Hauptfront, die den Blickpunkt des von den zwei Flügeln und vom Altbau umschlossenen Innenhofes bildet, steigert sich die Reihenwirkung des Obergeschosses noch durch Zusammenfassung von je drei Fenstern zu einer Gruppe, in deren Zwischenfeldern sich das Spiegelmotiv in dekorativer Weise wiederholt, während das Erdgeschoß in den beiden Liegehallen sich zu einer Bogenarchitektur mit Keramikpfeilern öffnet. Die Hauptachse der ganzen Bauanlage wird hervorgehoben durch ein Keramikportal und ein mit Keramikumkleidung und entsprechend bemaltem Überfangglas geschmücktes durchgehendes Treppenhausfenster, die beide durch eine leichte Schweifung des Mittelrisalits eingefaßt werden (Abb. 11, hierneben).

Der durch die Architektur beabsichtigte Eindruck von Leben und Wärme wird noch durch die Farbe erhöht. Die mit Glimmerzusatz versehenen und gekratzten Edelputzflächen haben eine ins Bläuliche gehende orangerote Farbe, alle Architekturteile, wie die zurückliegenden Fensterfaschen, Solbänke, Gesimse, Spiegel usw. dagegen einen hellgelben Sandsteinton, während der keramische Schmuck in einem tiefen Ultramarinblau schimmert. Der räumlich gut wirkende Innenhof ist mit gärtnerischen Anlagen und einer aus einem Stück Cannstatter Travertin hergestellten Florafigur des Berliner Bildhauers Märker geschmückt. —

ABB. 11

TEIL DER VORDERANSICHT
Architekt: Landesbaurat Richard Lang, Berlin



ENTBINDUNGSZIMMER **ABB. 12**

Sanitäre Anlagen.

Die sanitären Anlagen des Erweiterungsbaues sind mit den neuesten und besten Einrichtungen und mit in Form und Material zweckentsprechenden Objekten ausgestattet.

Alle Krankenzimmer erhielten porzellanemaillierte Waschbecken für kaltes und warmes Wasser, über denen Ablegeplatten aus Glas, Wandspiegel und Handtuchhalter angebracht wurden. Der dahinterliegende Wandteil ist in genügender Größe durch farbige Fliesenbekleidung geschützt. Auch die Schwesternzimmer erhielten fließendes warmes und kaltes Wasser, nur wurde der Wandschutz nicht in Fliesen, sondern in farbigem Stalfit hergestellt. Die Teeküchen sind mit Geschirrabwaschtischen, deren Fächer mit hartblank poliertem Duranametall ausgeschlagen sind, porzellan-emaillierten Ausgußbecken und Zweilochkocher mit Sparbrennern ausgestattet. Das Säuglingszimmer erhielt innen und außen weißemaillierte Säuglingswannen, die mit dem weißemaillierten Gestell fest verbunden sind und deren Ablauf in je eine Fußbodenentwässerung ausläuft (Abb. 13, hierunter).

In den Aborträumen wurden freistehende Fayenceflachspülklosetts mit weißlackiertem, hufeisenförmigen, vorn offenem Sitz in besonderer hygienischer

SÄUGLINGSZIMMER. Architekt: Landesbaurat Richard Lang, Berlin **ABB. 13**

ABB. 14 KRANKENTAGESRAUM

Konstruktion aufgestellt. Der Spülkasten aus Eisenbeton ist weiß lackiert und mit Glasschwimmer und vernickeltem Krankenhausstangenzug mit Birnengriff versehen. In den Klosettvorräumen sind außer den üblichen Handwaschbecken in der Krankenstation Fäkalienausgußbecken aus Feuerton mit entsprechenden Spülvorrichtungen zum Reinigen der Steckbecken, Wäschespülbecken und Ausgußbecken für Kalt- und Warmwasser angeordnet. Das Aufnahmebad ist mit zwei gußeisernen porzellan-emaillierten Badewannen, das Entbindungsbad mit Standbrause und besonderer Schlauchbrause versehen. Die Untersuchungs-, Vorbereitungs-, Entbindungs-, Operations- und Sterilisationszimmer sind mit neuzeitlichen Einrichtungsgegenständen, wie Ärztewaschtischen mit Armhebelbatterie für kaltes und warmes Wasser, Feuerton-Instrumentenspülbecken, Fäkalienausguß, Dampfsterilisationsapparaten usw. ausgestattet (Abb. 12, S. 318). Die Fußbodenentwässerung im Operationszimmer hat Wasserspülung erhalten. —

Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlage.

Der zum Betrieb der Warmwasserheizung und Warmwasserbereitung erforderliche Dampf wird von zwei Dampfleitungen, die vom Kesselhause nach dem

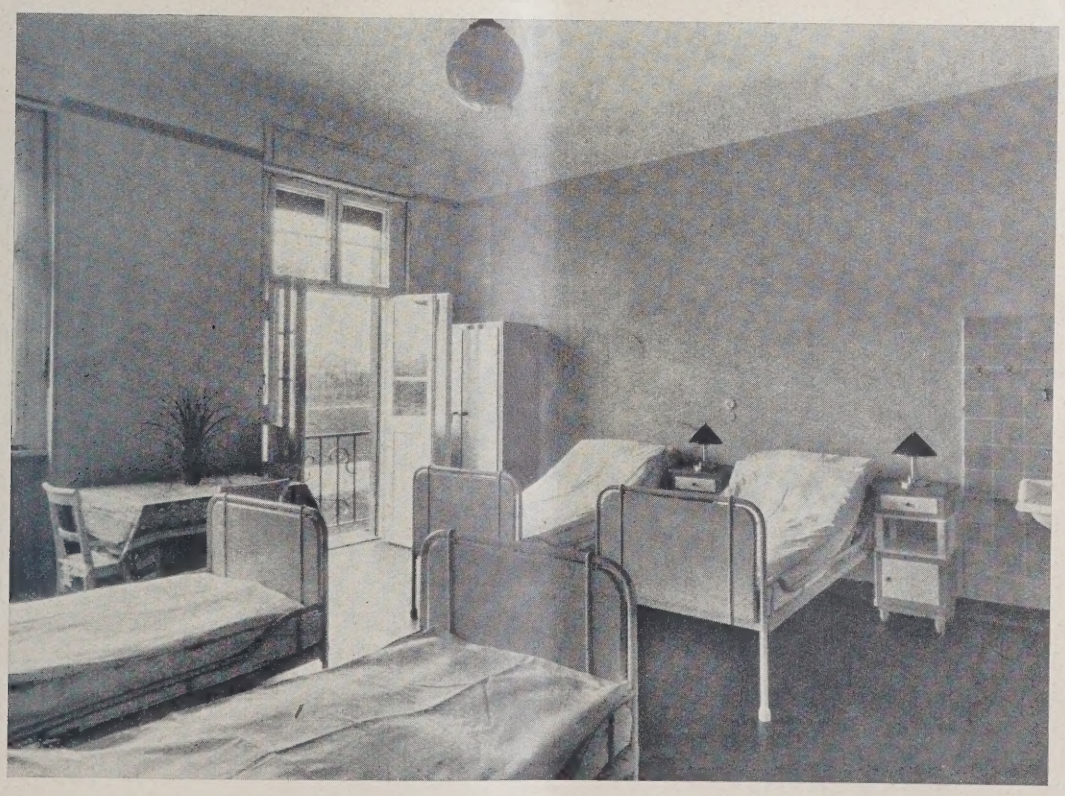


ABB. 15 VIERBETTENZIMMER. Architekt: Landesbaurat Richard Lang, Berlin

Verwaltungsgebäude gehen, entnommen und in einer gemeinschaftlichen Dampfleitung nach der neuen Verteilerzentrale im Erweiterungsbau geführt, während das Kondenswasser in einer bes. im Erdreich liegenden Kupferleitung nach dem Kesselhause zurückfließt. Die für die ganze Anstalt dienende, vorhandene Kesselanlage von 4 Hochdruckdampfkesseln mit je 80 qm Heizfläche reichte auch für den Erweiterungsbau aus. Die Erwärmung der Warmwasserheizung erfolgt durch Ferndampf in Gegenstromapparaten. Die Verteilung findet im Dachboden statt. In den Operations-, Entbindungs- und Nebenräumen befinden sich für die Übergangszeiten Zusatzheizkörper, die mit dem auch im Sommer zur Verfügung stehenden Dampf der Warmwasserversorgung geheizt werden. Für die Warmwasserbereitung dienen zwei Boiler von je 3 cbm Inhalt mit je 4 qm Heizfläche, deren Erwärmung ebenfalls durch Dampfschlangen im Boiler erfolgt. Das gesamte Verteilungsnetz sowie die Zirkulationsleitung der Warmwasserbereitung besteht wegen der aggressiven Wirkung des Leitungswassers aus Kupfer und ist auf Putz verlegt. Sämtliche Rohrleitungen der Heizung dagegen liegen unter Putz. —

Elektrische Anlagen.

Licht und Kraft für den Neubau werden als Drehstrom von 3·220 Volt aus der im Altbau vorhandenen Transformatorenstation bezogen. Das unter Putz verlegte Verteilungsnetz ermöglicht die Stromentnahme für medizinische Apparate aller Art in jedem Zimmer an einer oder mehreren Stellen. Für die Beleuchtungskörper ist durchweg die Kugelform gewählt. Die Beleuchtungskörper der Flure enthalten teilweise eine zweite schwächere Lampe als Nachtbeleuchtung.

Die für den Dienstbetrieb erforderlichen Fernsprechapparate sind an den im Altbau vorhandenen Glühlampenvermittlungsschrank angeschlossen. Bei den Postnebenstellen ist die Selbstverbindung durchgeführt. Eine Lichtsignalanlage mit Zimmer-, Richtungs- und Gruppenlampen gestattet von jedem Bett aus den Herbeiruf der Schwester. Die nur in unmittelbarer Nähe der Rufstelle liegende Abstellvorrichtung schließt Rückstellung des gegebenen Signals ohne Bedienung des Kranken aus. Die zentrale Uhrenanlage besitzt eine Hauptuhr im Hauptbau neben dem Geschäftszimmer. Die gesamten Schwachstromanlagen werden von zwei wechselseitig benutzbaren Akkumulatorenbatterien zu 36 Volt Spannung mit Strom versorgt. Die bei plötzlichem Versagen des Starkstromes für die Operationssaallampe „Pantophos" automatisch sich einschaltende Notbeleuchtung erhält ihren Strom ebenfalls aus der genannten Akkumulatorenbatterie. Die Aufladung erfolgt durch einen Drehstrom-Gleichstrom-Motorumformer aus dem Starkstromnetz.

Der elektrisch angetriebene Fahrstuhl mit Treibscheibe anstatt der bisher üblichen Winde, dessen Feineinstellungsvorrichtung das genaue Halten des Fahrkorbes in Fußbodenhöhe gewährleistet, bietet mit seinem geräumigen Ausbau Platz für ein Krankenbett und vier Begleiter und ermöglicht durch seine getrennte Druckknopfbetätigung zwangsweise die Erreichung der gewünschten Haltestelle im Alt- oder Neubau.

Die Rötgenanlage, deren Maschinen im Dachgeschoß aufgestellt sind, ist mit dem neuesten und leistungsfähigsten Röntgenapparat „Pandoros" ausgestattet. Es ist ein Apparat mit Glühventilgleichrichtung, der für Diagnostik bis zu 250 Milliampère bei 125 Kilovolt Scheibenleistung und für Therapie bis 250 Kilovolt leistet. Ein wesentlicher Vorteil gegenüber dem früheren schwächeren Apparat besteht auch darin, daß er vollständig geräuschlos arbeitet. Wände und Fußböden der Röntgenräume sind durch Bleiplatteneinlagen in den Mauern bzw. Decken gegen die um liegenden Räume gesichert.

Die mit besonderem Bleischutz versehene Metallix-Röntgenröhre schützt den Arzt vor Verbrennung bei Bestrahlungen.

Zur Lichtbehandlung stehen weiter 2 Höhensonnen für ultra-violette Bestrahlung und ein Diathermieapparat zur Verfügung.

Baukosten.

Die reinen Baukosten ohne Außenanlagen, Inventar und Nebenkosten betragen rd. 560 000 M., d. h. für 1 cbm umbauten Raumes rd. 44 M. und für 1 Bett (48 Kranken- und 62 Personalbetten = 110 Betten) = rd. 5000 M.

Die Gesamtkosten einschließlich aller Nebenanlagen und Nebenkosten (Außenanlage, Inventar, apparative Ausstattung, Fahrstuhl und Lüftungsanlage im Altbau, Bauzinsen usw.) bleiben im Rahmen der bewilligten Summe von 810 000 M.

Entwurf und Oberleitung lagen in der Hand des Landesbaurats Lang, dem als Mitarbeiter zur Seite standen: Für den Bau Reg.-Baumeister May und für die technischen Anlagen Reg.-Baurat Roellig.

An der Ausführung der hauptsächlich in Frage kommenden Arbeiten waren folgende Firmen beteiligt:

Maurerarbeiten einschließlich des Terranova-Außenputzes: Adolf Matthäus, Berlin-Charlottenburg. Eisenbeton, Massivdecken und Zimmerarbeiten: Heinrich Westphahl & Co., Berlin. Dachdeckerarbeiten: M. Hartleib, Berlin-Steglitz. Klempnerarbeiten: Heinrich Kunitz, Berlin. Kunstverglasung: Puhl und Wagner, Gottfried Heinersdorf, Berlin-Treptow. Fliesenarbeiten: Villeroy & Boch, Berlin. Be- und Entwässerungs- und sanitäre Anlagen: L. E. Becker, Berlin. —

VERMISCHTES

Tagung der Hafenbautechnischen Gesellschaft in Dresden am 10. und 11. Mai d. J. Die 10. Hauptversammlung der Gesellschaft, deren Vorstand u. a. Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. E. h. de Thierry, Berlin, und Oberbaudir. a. D. Dr.-Ing. E. h. Wendemuth, Hamburg, angehören, tagt am 10. und 11. Mai d. J. in der Technischen Hochschule in Dresden. Es werden Vorträge gehalten über: Die Elbe und ihre Beziehungen zu den deutschen Seehäfen von den Herren Dr.-Ing. E. h. Sorger, Wasserbaudir. im Sächs. Finanzministerium, und Elbstrombaudir. Dr.-Ingenieur E. h. Zander, Magdeburg, an die sich Aussprachen anknüpfen, sowie über die Rationalisierung im Seehafenbetrieb von Herrn Kaidirektor Baschmeyer, Hamburg. Daran schließen sich Besichtigungen und Ausflüge. Anmeldungen bis zum 4. Mai an den Dresdener Ortsausschuß in der Technischen Hochschule. —

Erhaltung der Spittel-Kolonnaden. Der Berliner Städtische Nachrichtendienst teilt mit: Die Frage des Abbruchs und des Wiederaufbaues der Spittel-Kolonnaden wird neuerdings wieder lebhaft erörtert. Der „Städtische Nachrichtendienst" hat bereits am 13. März das Wesentliche aus dem Vertrage, der zwischen Staat und Stadt abgeschlossen ist, wiedergegeben. Danach ist niemals an eine Vernichtung der Kolonnaden gedacht worden, sondern der Wiederaufbau ist von vornherein sowohl für den Staat wie für die Stadt selbstverständlich gewesen. Den Platz für den Wiederaufbau bestimmt nach dem Vertrage der Staat. Wird der Wiederaufbau durch den Staat nicht binnen drei Jahren nach Abschluß des Vertrages in die Wege geleitet, so ist die Stadt berechtigt, ihrerseits den Wiederaufbau im Einvernehmen mit dem Staat vorzunehmen. Etwaige Besorgnisse um eine drohende Vernichtung des schönen Gontardbaues sind also unbegründet. —

Nach den Erfahrungen, die mit den Gontardschen Königskolonnaden gemacht sind, bedeutet auch eine Errichtung an anderer Stelle einen schweren Verlust für das an architektonischen und geschichtlichen Erinnerungen nicht eben reiche Berliner Stadtbild. Zwingenden Verkehrsrücksichten müssen leider auch solche Opfer gebracht werden. Ob diese vorliegen und nicht mehr Rücksichten auf bessere Verwertung des hinter den Kolonnaden liegenden Baugeländes die Triebfeder der Beseitigung sind, ist eine Frage, die vor der breitesten Öffentlichkeit behandelt werden sollte. —

Inhalt: Der Erweiterungsbau der Brandenburgischen Landesfrauenklinik in Neukölln — Vermischtes — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 15 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 36 BERLIN 4. MAI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS HEIMATMUSEUM DES KREISES SOLDIN

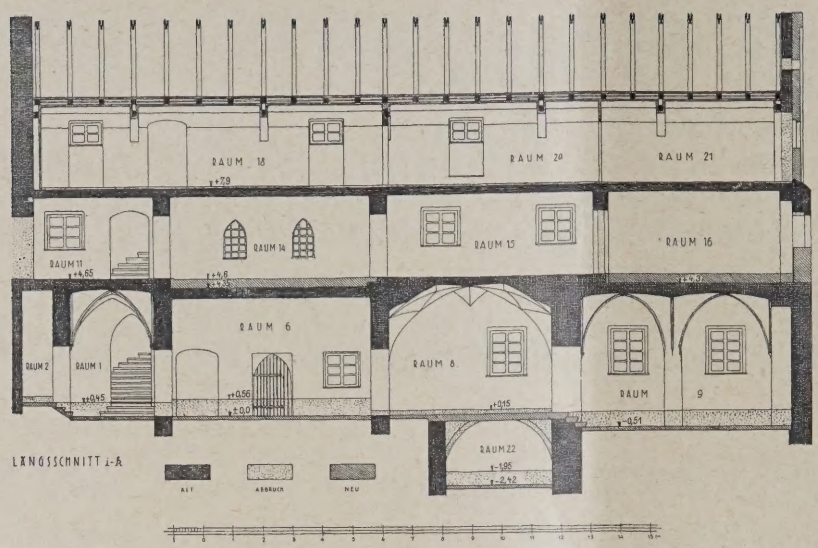
Architekt: Professor Emil Rüster, Technische Hochschule Berlin

Mit 12 Abbildungen

Das Landstädtchen Soldin, in der Provinz Brandenburg gelegen, kann nicht mit den vielen alten süddeutschen Orten wetteifern, was natürliche Lage und baulichen Charakter anbetrifft. Flach ist das Land, fruchtbare Viehweide, Kiefernwälder, ein fischreicher See sind die Attribute der märkischen Natur. In sie hineingebaut liegt die Stadt mit einfachen, natürlich-schlichten Straßenzügen. Malerische Durchblicke, stimmungsvolle Winkel, reizvolle Platzlösungen im Sinne süddeutscher Städtebilder sind in der nüchternen, aus der nackten Notwendigkeit entstandenen Anlage nicht oder nur ganz selten zu finden. Wenn eine neuere Zeit sie hingestellt hat, war es leider oft ein Fehlgriff. Besitzt ein märkischer Ort eine alte Wehranlage, eine alte Kirche, ein altes Kloster. so bilden diese mehr oder weniger gut erhaltenen Reste früherer Zeit den Grundstock einer heimatlichen Überlieferung. Spärlich sind allerdings die künstlerischen und zum Auge und

ABB. 1

OSTSEITE UND SÜDGIEBEL DES MUSEUMS (EHEM. KLOSTER-GEBÄUDE)



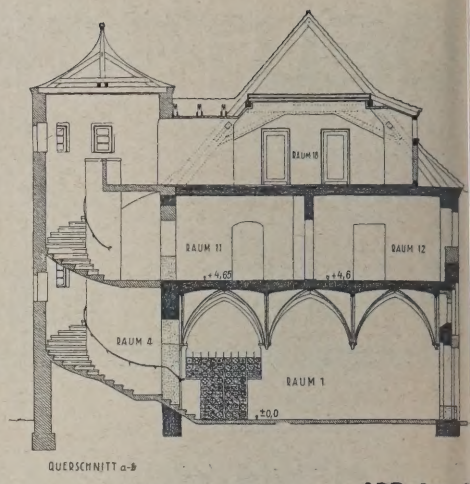
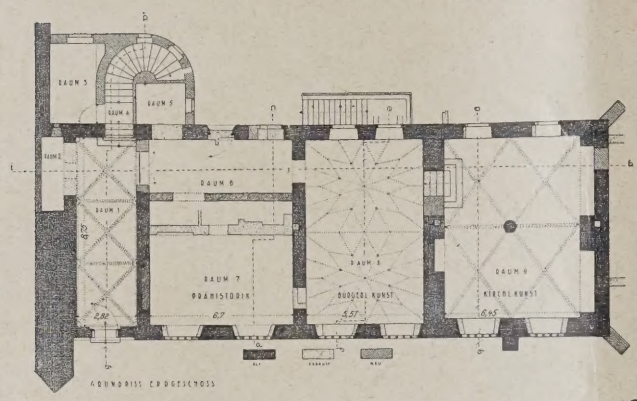


ABB. 2 u. 3

LÄNGS- UND QUERSCHNITT. 1 : 250



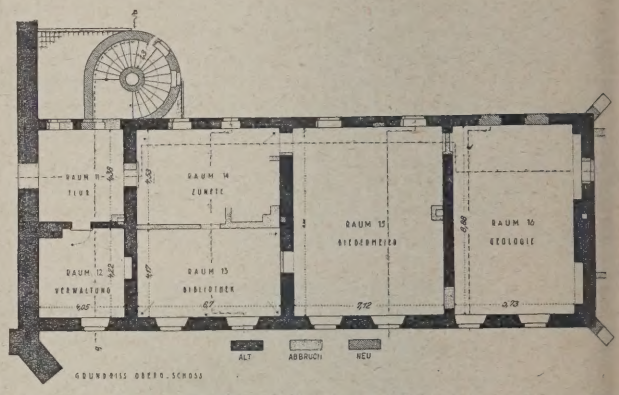
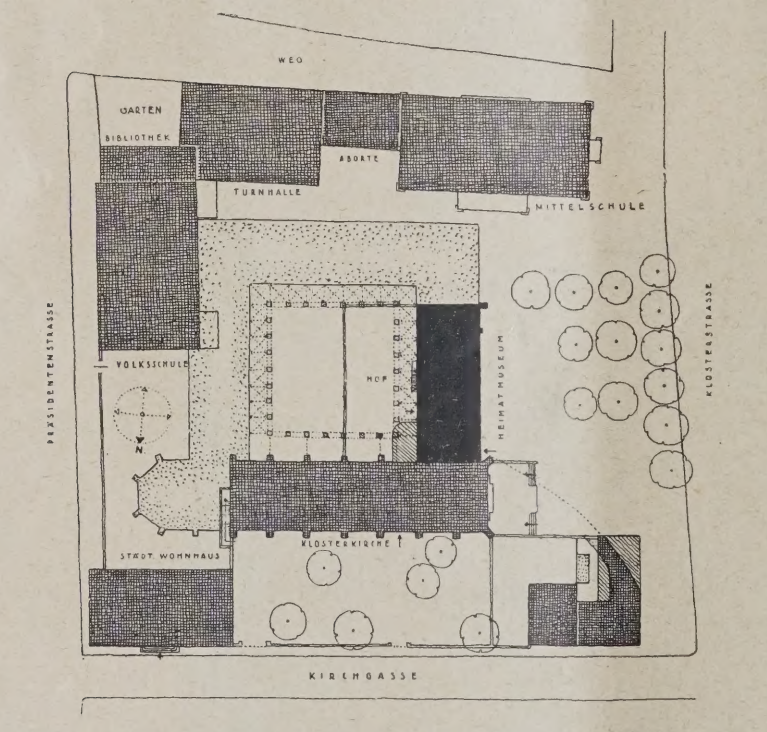


ABB. 4 u. 5

GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS UND OBERGESCHOSS. 1 : 350



LAGEPLAN DES EHEM. DOMINIKANERKLOSTERS IN SOLDIN N.M.

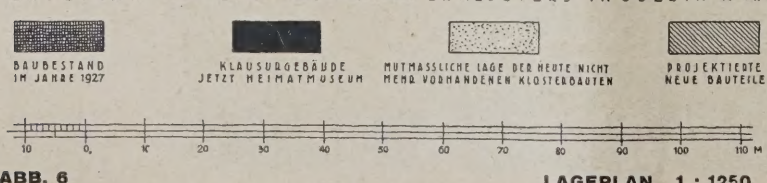


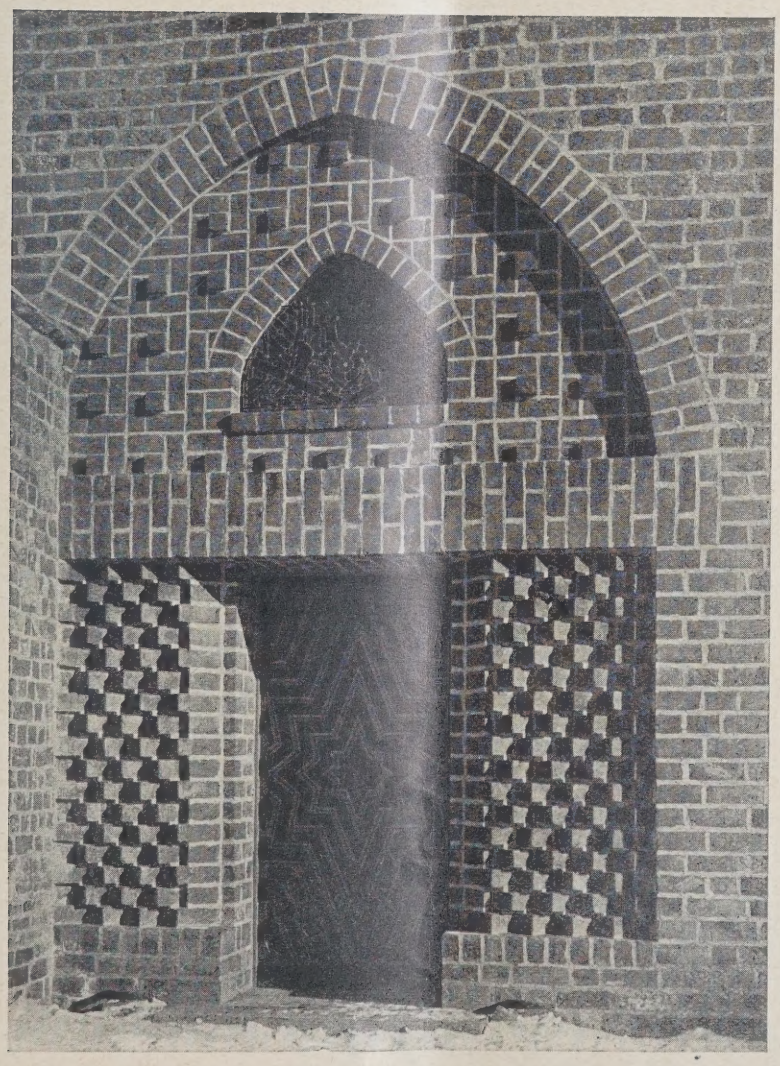
ABB. 6

LAGEPLAN. 1 : 1250

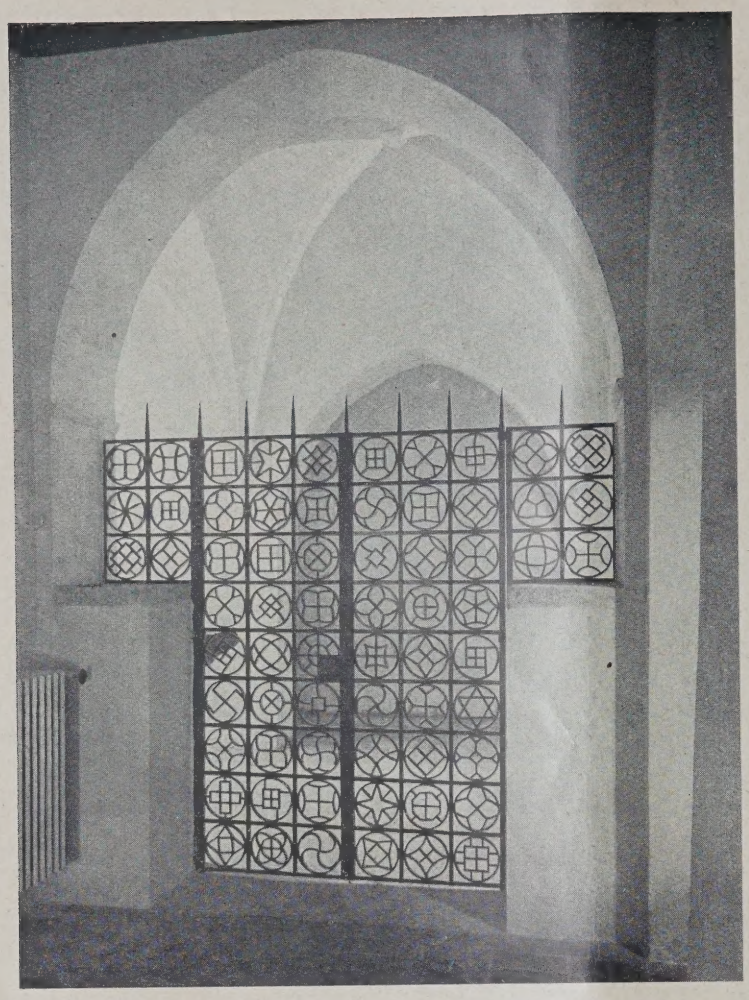
Herzen des einfachen Menschen sprechenden Reize derartiger alter Bauanlagen. Sie sind aber bodenständig, haben Charakter und wurzeln in ihren baulichen Formen in Geist und Wesen der sie umgebenden Natur.

Soldin besitzt einen derartigen alten Bau, ein Dominikanerkloster, von dem nur noch die Kirche steht, jetzt als Gemeindehaus benutzt, und ein Flügelbau, der wohl der Klausur gedient hat (s. Lageplan Abb. 6, links). Als der Kreis für sein Heimatmuseum eine Unterkunft suchte, ein Neubau kam der Kosten wegen nicht in Frage, lag der Gedanke nahe, den letzteren Bau in den Dienst der Sache zu stellen. Aber infolge von Einbauten und vielfacher Verwendung zu den verschiedensten Zwecken war sein Zustand wenig einladend. Der Blick des Kenners war nötig, um hier die Möglichkeiten zu sehen, welche Werte die unscheinbare Hülle deckte und wie sie gehoben werden könnten. Es ist das Verdienst des Prov.-Konservators, Prof. Erich Blunck, sich für Erhaltung und Pflege des Bauwerkes eingesetzt zu haben, unterstützt durch den Landrat des Kreises Soldin von Saldern-Mantel, der in seinem Geleitwort in der Festschrift bei der Eröffnung des Museums mit klaren Worten den Sinn eines Heimatmuseums umriß: „Ein Heimatmuseum darf kein Raritätenkabinett und keine Totenkammer sein, denn die Heimat

BB. 7 (OBEN)
ESTSEITE DES
USEUMS



EINGANG. ABB. 8
Architekt:
Prof. E. Rüster, Berlin



bedeutet uns nicht die sterbende Vergangenheit, sondern sie ist uns die lebenspendende Keimzelle für die weitere Zukunft." In ähnlicher Weise sagt Prof. Dr. F. Solger über Ziel und Aufgaben des Museums: „Es soll den Bewohnern des Kreises das Bild der Heimat klar einprägen als ein Ergebnis einer Geschichte, deren Erbe wir zu verwalten haben."

So, in dieser Auffassung, schwebten wohl auch dem Architekten, als er dieser Aufgabe gegenüber gestellt wurde, die ideellen Bedingtheiten vor, die er zu erfüllen hatte, durch die sein Werk der sinnfällige Ausdruck, die Verkörperung der Stätte heimatlich-historischer Pflege werden sollte. Hier galt es, nicht einen repräsentablen Bau hinzusetzen, der in das Ortsbild sich nicht einfügt, auch nicht ein Architekturwerk, das durch seine Formen sich als Museum legitimieren zu müssen glaubt. Mit feinem Gefühl, ohne Aufwendigkeit war hier der alte Bautrakt wiederherzustellen so, daß er sich in die gesamte Architekturgruppe gut einpaßt, daß er würdig in die Erscheinung tritt und vor allem in hervorragendem Maße seine künftige Funktion erfüllt. Mehr als ein Restaurator mußte der Architekt sein. Der geschickte Baufachmann, der Grundrißpraktiker hatte im Geiste eines modernen Bauwillens zu schaffen. Er durfte sich nicht durch ein zu starkes historisches Einfühlen zu einer eklektischen Auffassung hinleiten lassen. Treu der vorgefundenen großen Linie waren wohl die Ergänzungen vorzunehmen, aber die Kraft des Ausdrucks, den das fertige Werk wiederspiegelt, ist aus der Hand des neuen Schöpfers hervorgegangen. So steht das Heimatmuseum nicht fremd an seinem Platze, es wirkt gewachsen und verwurzelt mit seiner Umgebung, geschaffen für die Menschheit des märkischen Landstädtchens als Ausdruck des Charakters seiner Bewohner. So ist es dem Architekten gelungen, das einzufangen und festzuhalten, was nur wenigen Baukünstlern gelingt, die Seele der Örtlichkeit mit in sein Werk hineinzubauen, hier doppelt schwer bei der Kargheit und Sprödigkeit des Charakters einer schlichten Landschaft, einer einfachen Menschheit.

Über die praktische Durchführung sei kurz folgendes gesagt. Die Ordnung des Museums sollte nach Epochen erfolgen. Viele Räume und zwar zusammenhängende waren gewünscht. Erdgeschoß, Obergeschoß und auch das Dachgeschoß mußten der neuen Verwendung zugeführt werden. Wesentlich für die Brauchbarkeit des neuen Hauses war dann weiter die Schaffung einer neuen Treppe zum Obergeschoß. Die Grundrisse (Abb. 4 u. 5 S. 322) zeigen, daß diese Aufgabe in Form einer Turmtreppe gelöst worden ist. Wie diese in der einspringenden Ecke angeordnet wurde, wie bei Freihaltung der alten Räumlichkeiten eine interessante an den alten Klostercharakter anklingende Raumwirkung erreicht wurde, wie außerdem die Nüchternheit aufhebendes gut

ABB. 9 (OBEN
SCHMIEDEEISERNES GITTER ZWISCHEN RAUM 1 u.
RAUM 9. ABB. 10 (LINKS
Architekt: Prof. E. Rüster. Berli

ABB. 11 (OBEN)
RAUM 8

ABB. 12
EINGANGSRAUM
Architekt:
Prof. E. Rüster, Berlin

wirkendes Motiv entstanden ist und das alles aus den Erfordernissen heraus geboren bei ökonomischsten Ausmessungen, das ist wahre Sachlichkeit im Bauen. Das neue Treppenhaus war maßgebend für die Einteilung des Grundrisses, der sich nach dem vom Treppenhaus ausgehenden Rundgang richten mußte.

Das Äußere des Hauses mußte von verschiedenen Zutaten befreit werden, wie Putzflächen, Steinen zu kleinen Formates usw., so daß eine neue Fugung mit Weißkalk das alte Steinmaterial wieder zur Geltung bringen konnte. Die Strebepfeiler zur Stärkung der alten Gewölbe wurden gleichfalls mit Ziegeln größeren Formates ausgeführt. Bei den Fenstern legte der Architekt Wert darauf, die ursprüngliche Anordnung und Form wiederherzustellen (Abb. 1, S. 321, Abb. 7 u. 8, S. 323). Daß manche alten Bauteile erneuert oder ergänzt werden mußten, versteht sich von selbst. Im allgemeinen waren aber die großen Konstruktionselemente, wie Wände, Gewölbe, Dachstuhl noch intakt und erforderten nur einige Sicherungsmaßnahmen für künftig.

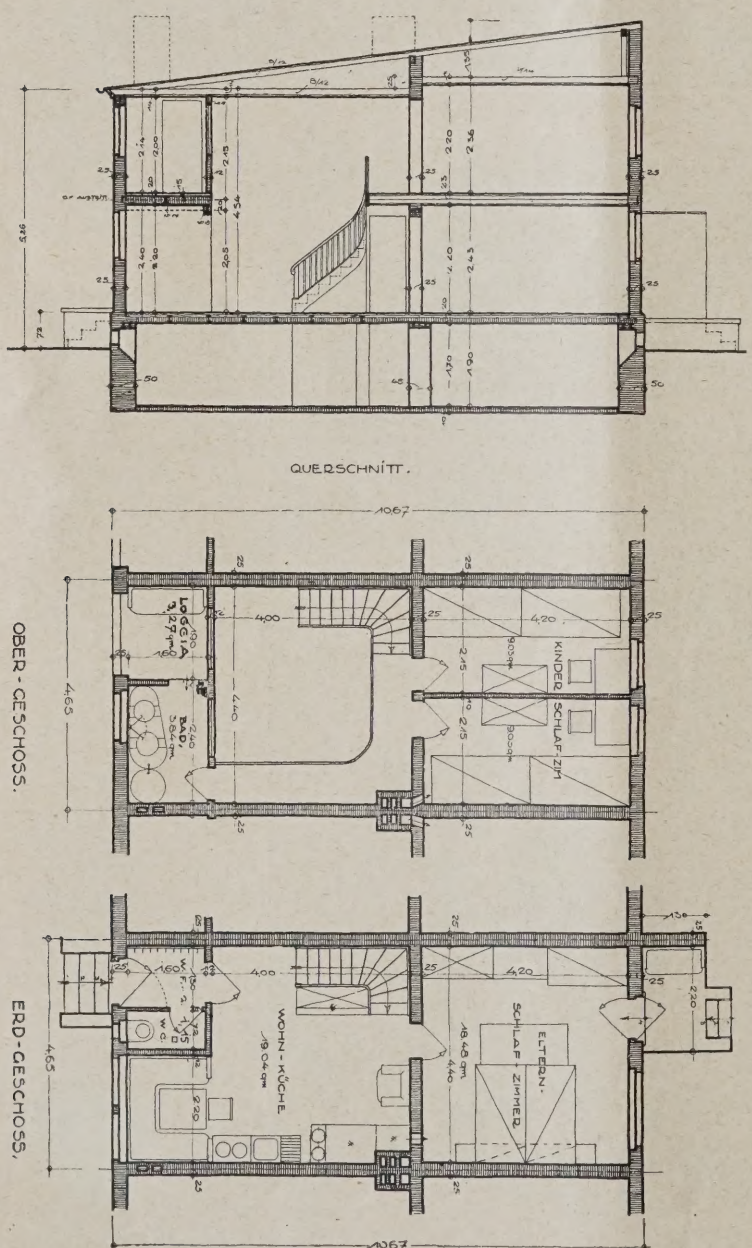
So sehen wir ein würdiges Bauwerk, das auf einen alten Kern zurückgehend mit Liebe und Sachkenntnis einer neuen Verwendung zugeführt werden konnte. Es ist dies ein Beispiel, wie man vorzugehen hat, wenn aus Mangel an Mitteln ein Neubau unmöglich ist, aber ein altes Bauwerk neuen Aufgaben dienstbar gemacht werden soll. —

— Bt. —

DAS DIELENHAUS

Von Reg.-Baumeister a. D. Otto Schmidt, Beigeordneter der Stadt Trier **Mit 3 Abbildungen**

Bereits 1917 hat Bruno Möhring einen Vorschlag gemacht, die Wirtschaftlichkeit der Kleinwohnung durch Ausnutzung des Prinzips der Zwischengeschosse zu erhöhen[1]). Diese Idee hat dann 1919 eine wesentliche Abänderung und Ausbildung durch Heinrich de Fries erfahren, der ausführliche Untersuchungen über das „Doppelstockhaus" anstellte[2]). Vor einiger Zeit ist dann diese Idee wieder aufgegriffen worden durch Ernst Hiller, Frankfurt a. M. Auch der kürzlich veranstaltete Hamburger Kleinstwohnungs-Wettbewerb brachte einige Vorschläge in ähnlicher Richtung. Eine Übersetzung in die Praxis folgte jedoch bisher meines Wissens nicht. — Als vor einiger Zeit an mich im kommunalen Wohnungsbau die Aufgabe herantrat, mit möglichst geringen Mitteln eine möglichst vollkommene Kleinwohnung im Einfamilienhaus herzustellen, habe ich versucht, die Übertragung der zweifellos außerordentlich beachtlichen Idee in die Praxis dadurch zu fördern, daß ich ein „Dielenhaus" — wie ich es nennen möchte — behelfsmäßig als Modell im Maßstab 1 : 1 herstellen ließ.



Das Ergebnis war sehr interessant: Die am Wohnungsbau beteiligte Kollegenschaft nahm den Versuch mit größter Anteilnahme auf und befürwortete die praktische Ausführung; die für die Ausführung maßgeblichen Stellen dagegen hatten Bedenken in Anbetracht der Neuartigkeit und glaubten nicht an die rechnungsmäßig dargelegte Verbilligung gegenüber den üblichen Ausführungen. Ich selbst nutzte die an dem Versuchsbau gemachten Erfahrungen betr. Raumgröße usw. dazu aus, einen Typ in „normaler" Ausführungsart zu entwickeln, der nicht mit den Bedenklichkeiten des Neuartigen belastet und daher eher geeignet war, bald verwirklicht zu werden[3]).

So hätte ich vielleicht selbst gar nicht den Mut gefunden, auf meinen Versuch des Dielenhauses zurückzukommen, hätte mich nicht — unbekümmert um irgendwelche Vorurteile — ein Sportverein gebeten, ihm das Modellhaus billig zu überlassen, um es sich irgendwo draußen hin als Wochenendhaus auf- und auszubauen. Hierdurch ermutigt, benutzte ich die inzwischen gemachten Erfahrungen, um dem ersten Entwurf eine etwas veränderte Fassung zu geben, die nachstehend erläutert werden soll.

Das Gebäude ist vollständig unterkellert, wodurch ein guter und billiger Wärmeschutz sowie eine im Kleinsthaus besonders notwendige, reichliche Abstellfläche

[1]) Bruno Möhring: „Das Laubenhaus", Der Städtebau, 14. Jahrg., Heft 12.

2) Heinrich de Fries: „Wohnstätte der Zukunft", Verlag der Bauwelt, Berlin.

[3]) Veröffentlicht in „Deutsche Bauzeitung", Beilage „Moderner Wohnbau": „Vorschläge zur Normierung von Kleinstwohnungen für große Familien", Jahrg. 1928, Heft 4.

ABB. 1—3
SCHNITT, GRUNDRISS VOM ERD- UND OBERGESCHOSS. 1 : 150
Frontanteil für die Wohnung: 4,65 m
Umbauter Raum: 325,00 cbm. Wohnfläche: 1,64 qm

gegeben ist. Die Unterkellerung ist nicht tiefer, als sie wegen der frostfreien Gründung sein muß, wobei ich ein Lichtmaß von 1,70 m als vollständig ausreichend erprobt habe.

Das Erdgeschoß enthält, zentral gelegen, in Dielenform, anklingend an jahrhundertealte deutsche Überlieferung, den Hauptraum des Hauses als Wohn- und Kochraum. Die Maße sind so reichlich gewählt, daß sich die Benutzung auch durch eine „kinderreiche" Familie reibungslos abwickeln dürfte. Der Kachelofen mit Herd steht zentral im Haus mit seitlichem Licht, zwischen ihm und dem erkerartig ausgebildeten großen Eß- und Arbeitstisch, auf gleiche Höhe gebracht und tischartig ausgebildet, Spüle und Kochkiste. Neben dem Ofen der Lehnstuhl, in der Treppenecke der Küchenschrank. Die Galerie über dem Herd ist als Wrasenfang ausgebildet, der eine Ableitung in ein besonderes Wrasenrohr hat. Das Elternschlafzimmer ist so geräumig, daß es bequem neben den beiden Elternbetten eine Chaiselongue, ein Kinderbett, einen großen Schrank und Toilettentisch aufnehmen kann. Im Falle der Verwendung von Klappbetten steht der Raum als großes, bequem gelegenes Wohnzimmer zur Verfügung. Der Windfang bietet Platz zum Aufhängen von Garderobe. Der Abort hält das kleinste ausreichende Maß, der Eingang zum Keller liegt bequem für die Hausfrau erreichbar unter der Treppe. Als Überleitung zum Garten ist ein einfacher Sitzplatz angeordnet.

Das Obergeschoß enthält neben dem durchgehenden Dielenluftraum zwei geräumige Kinderschlafzimmer, das Bad und die Loggia. Erstere bieten neben je zwei Betten nebeneinander bzw. vier übereinander Raum für Arbeitstische und Schränke. Das Bad kann sowohl seinem eigentlichen Zweck als auch dem einer Waschküche nutzbar gemacht werden, wobei die Loggia als kleines Luftbad, zum Aufstellen des Kinderwagens sowie zum Wäschetrocknen unschätzbare Dienste leisten kann.

Ein Hauptvorteil des „Dielenhauses" liegt in seinem wirtschaftlichen Aufbau: Der Gesamtkubus ist durch die Besonderheiten des Querschnittes äußerst gering. Sämtliche Be- und Entwässerungsanlagen liegen zusammengefaßt im vorderen Gebäudeteil, wobei Dachrinne, Abfallrohre und demgemäß Kanalanschluß an der Hinterfront entbehrlich sind. Man stoße sich nicht an den knappen Lichtmassen; sie sind praktisch erprobt. Die Frage der guten Luft in den Schlafzimmern ist nicht so sehr eine Frage der Raumhöhe als eine Frage des Fensteröffnens über Nacht. Ein weiterer Vorteil des „Dielenhauses" liegt in seiner vorteilhaften Bewohnbarkeit: Der Hauptnachteil des üblichen Einfamilienhauses ist der, daß die Hausfrau sozusagen den ganzen Tag auf der Treppe liegen muß, wobei sie zwischen Keller und dem doch meist ausgebauten Dachgeschoß eine Höhe von $2{,}40 + 2{,}80 + 2{,}60 = 7{,}80$ m zu überwinden hat. Diesen Übelstand vermeidet das „Dielenhaus" nicht nur durch die geringen Geschoßzahlen und -höhen, sondern auch dadurch, daß von dem großen Eß- und Arbeitstisch aus die Eltern die Schlafzimmer der Kinder im wahrsten Sinne des Wortes übersehen können. Die von der Hausfrau zu überwindende Höhe zwischen Keller und Obergeschoß beträgt nur $1{,}90 + 2{,}43 = 4{,}33$ m.

Die reinen Baukosten des „Dielenhauses" belaufen sich in Trier einschließlich einer einfachen Bade- bzw. Wascheinrichtung und einer eingebauten Zentral-Kachelofenheizung auf rund 8000 M. Das sind bei 325 cbm rund 24,60 M. je 1 cbm umbauten Raumes oder bei rund 64 qm rund 125 M. je 1 qm Wohnfläche. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Preise in Trier infolge der ungünstigen Frachtlage und der verhältnismäßig kleinen, in hergebrachter Weise arbeitenden Bauunternehmungen recht hoch sind. Bei Berechnung dieser Kosten ist für das Kellermauerwerk Bruchstein, für das aufgehende Mauerwerk Zementschwemmstein, glatt verputzt, angenommen, für das Dach Ruberoid, für den Innenausbau eine einfache, aber solide Ausführung. In Städten mit günstigerer Frachtlage, auf Großbaustellen mit rationalisiertem Baubetrieb und unter Anwendung von Sonderkonstruktionen könnten die angegebenen Kosten wohl noch um ein Erhebliches heruntergedrückt werden.

Ich würde mich freuen, wenn die hier beschriebene Neufassung einer alten Idee dazu dienen würde, dieser möglichst bald einmal irgendwo zur praktischen Durchführung zu verhelfen. —

GRUNDSÄTZE DER RAUMAKUSTIK

Von Ernst Petzold, Staatsbauschule Zittau

Trotz der bedeutenden Fortschritte der Raumakustik als Wissenschaft und trotz der mit Recht bestaunten Erfolge ihrer Anwendung in Räumen der verschiedensten Größe begegnet man bei Architekten noch vielfach des durch nichts begründeten Vorurteils, die Erzielung guter Hörsamkeit sei lediglich Sache des — leider nicht immer günstigen — Zufalls. Demgegenüber sei festgestellt, daß die heutige Raumakustik imstande ist, die Hörsamkeit eines beliebigen, wenn auch nur in den Plänen vorhandenen Raumes mit annähernd derselben Sicherheit zu bestimmen wie etwa die Festigkeit der Baukonstruktionen. Die Grundsätze, die zur Erzielung guter Hörsamkeit zu beachten sind, seien in folgendem kurz zusammengestellt. Das am Ende angegebene Schrifttum, das durchaus nicht vollständig sein will, gibt Gelegenheit zu tieferem Eindringen in das leider so wenig bekannte Gebiet:

1. Vom Grundriß oder von der Raumform allein ist die Hörsamkeit nicht abhängig.

Jeder Grundriß und jede Raumform läßt sich gut hörsam ausgestalten, so daß im Widerspruch zu einer weitverbreiteten Meinung die Raumakustik dem künstlerischen Schaffen des Architekten keine Schranken setzt.

2. Gute Hörsamkeit ist nur dann zu erwarten, wenn der Raum eine Nachhalldauer von bestimmter Länge hat.

Die Nachhalldauer ist in erster Linie abhängig von der Raumgröße. Ist V der Rauminhalt in Kubikmetern, so findet man die günstigste Nachhalldauer t_{opt} in Sekunden nach folgender Formel:

$$t_{opt} = 0{,}906 + 0{,}036 \sqrt[3]{V}$$

Zeichnet sich der Raum durch besonders gute Resonanz aus, so werden die durch mangelhafte Nachhalldauer bedingten Fehler der Hörsamkeit gemildert.

3. Die Nachhalldauer jedes Raumes ist um so länger, je größer der Raum und je geringer das Schallverschluckungsvermögen seiner Umgrenzung und Einrichtungsgegenstände ist.

Bei dem Rauminhalt V und der Gesamtverschluckung A ist die Nachhalldauer $t = k \frac{V}{A}$, darin ist k von der Raumform abhängig. Ist der Raum von ebenen Flächen begrenzt und über annähernd rechtwinkligem Grundriß errichtet, so ist $k = 0{,}164$ ein brauchbarer Durchschnittswert. Das Schallverschluckungsvermögen läßt sich mit Hilfe von Tabellen leicht berechnen. Rauhputz verschluckt den Schall nicht stärker als glatter Putz.

4. Die Reglerstellung im Raume ist ohne Einfluß auf die Nachhalldauer, solange die Regler nicht zu nahe der Schallquelle oder dem Hörer angebracht sind.

Regler ist jeder Baustoff (vor allem Ausbaustoffe), durch den die Nachhalldauer beeinflußt werden soll. Im allgemeinen ist zu empfehlen, Stoffe mit starker Verschluckung in größerer Entfernung von der Schallquelle anzubringen.

5. Auch im best hörsamen Raume treten Mängel auf, wenn er mit Klang überladen wird.

Die größte zulässige Klangstärke kann mit Hilfe einer Formel und Tabelle berechnet werden. Für einfachere Zwecke läßt sich die äußerste Musikerzahl eines Orchesters der üblichen Konzertbesetzung folgendermaßen finden:

$$n = \frac{V^{2/3} \lg_{10} V}{25}$$

6. Durch Schallzerstreuung werden störende Überlagerungen von Schallwellen vermieden oder vermindert.

Zerstreuend wirken nur Flächen, deren Ausdehnung wenigstens einer halben Wellenlänge des Schalles in der Luft gleich ist. Schwache Profilierung beeinflußt mithin nur die höchsten Töne.

7. Die Gesetze der Schallspiegelung gelten vollständig nur für Flächen, deren Ausdehnung nach jeder Richtung wenigstens einer halben Wellenlänge gleich ist.

Infolgedessen werfen kleine Flächen nur hohe Töne, also auch Teiltöne, in bestimmter Richtung zurück (auswählender Rückwurf) und bewirken dadurch Klangfälschung. Der Mangel kann unterdrückt werden, indem man derartige Flächen resonant gestaltet.

8. Schalldeckel erfüllen nur dann ihre Aufgabe, wenn sie den Standort des Redners nach allen Seiten hin um wenigstens eine halbe Wellenlänge überragen.

Hier sind nur Schalldeckel über Rednern gemeint, wie sie vor allem in Kirchen angewandt werden. Diese Schalldeckel sind so anzubringen, daß sie allen auftreffenden Schall bis zum entferntesten Hörer werfen. Außerdem darf der Schalldeckel nicht zu hoch über dem Redner schweben; sonst muß er entsprechend vergrößert werden.

9. Resonanzlose oder resonanzarme Räume können nie beste Hörsamkeit haben.

Resonierende Flächen sind am vorteilhaftesten nahe vor einer schallspiegelnden Wand aufzustellen. Der Abstand zwischen beiden ist abhängig von der Entfernung der Schallquelle, von dem Verschluckungsvermögen der nicht resonierenden Wand und von der „Außenresonanz" der resonierenden Fläche.

10. Die von den Schallquellen ausgehenden Kugelwellen sind nach Möglichkeit in ebene Wellen umzuformen.

Dies kann nur geschehen durch Anbringen von resonierenden Flächen in der Nähe der Schallquelle. Sie bewirken nicht nur sehr gleichmäßige Ausbreitung des Schalles im Raume, sondern verhindern auch das Auftreten lästiger Schallblendung und vermindern störende Überlagerungen von Schallwellen.

11. Hohlgekrümmte Flächen sind resonierend auszubauen.

So ausgestaltete Flächen senden, wenn die Resonanz richtig berechnet ist, in der Hauptsache ebene Wellen aus und lassen demgemäß die gefürchteten Brennpunkte überhaupt nicht entstehen.

12. Resonierende Flächen dürfen keinen ausgeprägten Eigenton besitzen.

Sie würden sonst klangfälschend wirken, indem sie diesen Eigenton ganz besonders verstärken. Durch besonderes Einspannen der Fläche oder durch geeignete Unterteilung läßt sich die schädliche Wirkung vermeiden.

13. Die Richtung des durch die Entlüftungsanlage bewirkten Luftzuges ist auf die Hörsamkeit ohne Einfluß.

Die weitverbreitete Meinung, eine von der Schallquelle nach den Hörern gerichtete Luftströmung fördere die Hörsamkeit, ist genau so unbegründet wie die andere, daß entgegengesetzter Luftstrom ungünstig wirke.

14. Warmluftsäulen zwischen Schallquelle und Hörer verhindern gleichmäßige Schallausbreitung.

Solche Luftsäulen wirken auf den Schall ähnlich wie die Sammellinsen auf das Licht. Eine Warmluftwand, die sich zwischen Schallquelle und Hörer schiebt, ist dagegen nicht bedenklich. Hieraus ergeben sich die Folgerungen für die Anordnung von Heizkörpern von selbst.

15. Die Plätze für die Hörer sind so anzuordnen, daß jeder Hörer unmittelbaren Schall empfängt.

Um dies zu erreichen, muß entweder die Schallquelle überhöht werden, oder die Sitzplätze der Hörer sind um so mehr zu überhöhen, je weiter sie von der Schallquelle entfernt sind oder je höher sie über dieser liegen. Der Achsschnitt durch den Hörerraum bildet also im allgemeinen eine nach hinten ansteigende Kurve. —

Diese Sätze sind durchaus nicht bloße Theorie oder gar nur Mutmaßungen, sondern sie haben sich in der Praxis durchaus bewährt, gleichviel, ob ihre wissenschaftliche Erklärung völlig gelungen ist oder nicht. Auf sie muß beim Entwerfen großer Räume Rücksicht genommen werden, um zum wenigsten grobe akustische Mängel zu vermeiden. Zur Erzielung bester Hörsamkeit sind ziemlich umfangreiche Rechnungen erforderlich, die tieferes Eindringen in das Gebiet voraussetzen. —

Schrifttum:

1. W. C. Sabine, Collected Papers on Acoustics, Cambridge 1922.
2. Petzold, Elementare Raumakustik, Berlin 1927.
3. Michel, Hörsamkeit großer Räume, Braunschweig 1921.
4. Michel, Dtsch. Baukalender 1929, S. 300 ff.
5. F. R. Watson, Acoustics of Buildings, New York 1923.
6. Davis u. Kaye, The Acoustics of Buildings, London 1927.
7. Petzold, Irrtümer und Mängel in der Raumakustik, Dtsch. Bauzeitung 1926, Nr. 50, 53.
8. Petzold, Einfluß der Reglerstellung auf Reizstärke und Nachhalldauer, Ztrlbl. d. Bauverw. 1927, Nr. 7.
9. Petzold, Die raumakustische Wirkung glatter Wände und plastischen Schmucks, Bauwelt 1927, Nr. 34.
10. Petzold, Raumgröße und Orchesterbesetzung, Bauwelt 1927 Nr. 40
11. Petzold, Raumakustische Überhöhungen, Dtsch. Bauhütte 1928 Nr. 2.
12. Petzold, Einfluß der Wärme auf die Raumakustik, Dtsch. Bauzeitung 1927, Nr. 53.
13. Petzold, Raumakustisches über Resonanz (u. d. Pr.).
14. Freund, Akustik und Theater, Dtsch. Bauztg. 1925, Nr. 78.
15. Beljajew, Akustik großer Räume, Dtsch. Bauztg. 1926, Nr. 7
16. Fokker, Over den Nagalm, Physica (Nederlandsch Tijdschrift 1924, Nr. 9.
17. Michel, Mehrfach wiederkehrendes Echo, Dtsch. Bauhütte 1927 Nr. 10.
18. Michel, Raumakustische Sondererscheinungen, Ztrlbl. d. Bauverw 1928, Nr. 30.
19. Watson, Ideal Auditorium Acoustics, Journ. of the Amer. Inst of Arch., July 1928.
20. Watson, Acoustics of Auditoriums, Science 1928, Vol. LXVII
21. Knudson, The Measurement of Sound in a Room, Philos. Magaz. June 1928.
22. E. Meyer, Beiträge z. Untersuchung des Nachhalls, El. Nachr. Techn., Bd. 4.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Heinrich Metzger, Verbandsdirektor des V. D. A. I. †. Im Alter von 67 Jahren ist der Oberbaurat a. D. Heinrich Metzger, von 1924 bis jetzt Direktor des Verbandes Deutscher Arch. und Ing.-Vereine, am 22. April d. J. gestorben. Metzger war bis zum Verlust unserer östlichen Gebiete an Polen Stadtoberbaurat in Bromberg und hat sich um die Entwicklung der Stadt besondere Verdienste, namentlich durch die Durchführung der Kanalisation (Schwemmkanalisation nach dem Trennsystem) erworben. Aus seinem Wirkungskreis vertrieben, übernahm er zunächst die Geschäftsführung des „Reichsbundes Deutscher Technik" und später des V. D. A. I., den es nach der unfruchtbaren Zeit des Krieges und der schweren Zeit der Inflation wieder aufzubauen galt. —

VERMISCHTES

Eine Tagung des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen in Wien findet vom 21.—23. Mai d. J. zusammen mit österreichischen Verbänden statt, die sich ebenfalls mit der Frage der Rationalisierung im Bauen befassen. Zahlreiche interessante Vorträge werden von deutschen und österreichischen Fachleuten gehalten mit anschließenden Besichtigungen von Wohnungsbauten. Das genaue Programm lassen wir nachfolgen. Anmeldungen möglichst bis 4. Mai erbeten an den „Deutschen Ausschuß für wirtschaftliches Bauen", Leipzig C 1, Tröndlinring 9. —

Inhalt: Das Heimatmuseum des Kreises Soldin — Das Dielenhaus — Grundsätze der Raumakustik — Personal-Nachrichten — Vermischtes —

Monatsbeilage Moderner Wohnbau Nr. 4. Inhalt: Zwei Siedlungsblocks für Kleinwohnungen — Von der Variabilität der Wohnung — Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein"- und „Kleinst"-Wohnungen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 37 BERLIN 8. MAI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

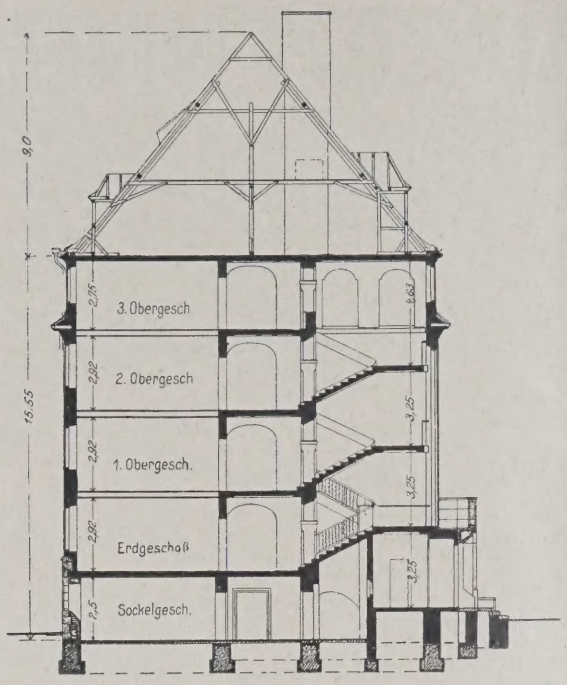
DIE NEUE POLIZEIUNTERKUNFT IN WALDENBURG I. SCHL.

Entwurf und Bauausführung: Preußische Staatshochbauverwaltung **Mit 13 Abbildungen**

Die in den Jahren 1924—1927 in Waldenburg, dem Mittelpunkte des niederschlesischen Steinkohlenbergbaues, errichtete Polizeiunterkunft für zwei Bereitschaften liegt am Rande der Neustadt neben dem Stadion. Von den vier Gebäuden der Anlage ist das Bereitschaftsgebäude das wichtigste (s. Lageplan Abb. 4, S. 330). Es ist in der Hauptsache für unverheiratete Polizeibeamte bestimmt, die dort wohnen, schlafen und beköstigt werden; es enthält aber auch Wohlfahrtseinrichtungen verschiedener Art, mehrere Unterrichtssäle, Krankenstation mit Operationsraum, Geschäftszimmer für Kommando und Verwaltung, Bäder, Wäscherei, Bekleidungskammern u. dgl. Auch haben dort unverheiratete Offiziere, ein Hauptwachtmeister und der Heizer Wohnung erhalten. In zwei Familienwohngebäuden sind 25 verheiratete Wachtmeister, ein Verwaltungsbeamter und der Kommandeur untergebracht. Ein langgestrecktes Nebengebäude enthält im Erdgeschoß Kraftwagenhallen, Werkstätten, Diensträume und Pferdestall und im Dachgeschoß eine große Turnhalle mit Nebenräumen. Vom Unterkunftshofe sind zwei interne Wohnhöfe durch Mauern abgetrennt. Die Gebäudeeingänge befinden sich fast alle an der Hofseite. Abb. 11, S. 333, stellt den Haupteingang des Bereitschaftsgebäudes dar.

Die Anlage kann von den viel besuchten Promenadenwegen auf den naheliegenden Höhen gut überblickt werden (Abb. 6, S. 331); bei ihrer großen Längenausdehnung faßt sie einen beträchtlichen Teil der Neustadt zu einem einheitlichen Bilde zusammen. Rücksicht auf den Maßstab der vorhandenen Bebauung und der landschaftlichen Umgebung trägt ebensosehr zu diesem Eindruck bei wie die betont ruhige Lagerung der Gebäudemassen, ihre großen Dachflächen und kräftigen wagerechten Gurtungen. Die Anwendung dieser Mittel war um so notwendiger, weil die übrige Neustadt geschlossen bebaut ist, während die Gebäude der Unterkunft einzeln für sich gestellt

ABB. 1 BEREITSCHAFTSGEBÄUDE. ANSICHT VOM BLÜCHERPLATZ



SCHNITT DURCH DEN HAUPTBAU.

ABB. 2. QUERSCHNITT DURCH DAS BEREITSCHAFTSGEBÄUDE. 1 : 300

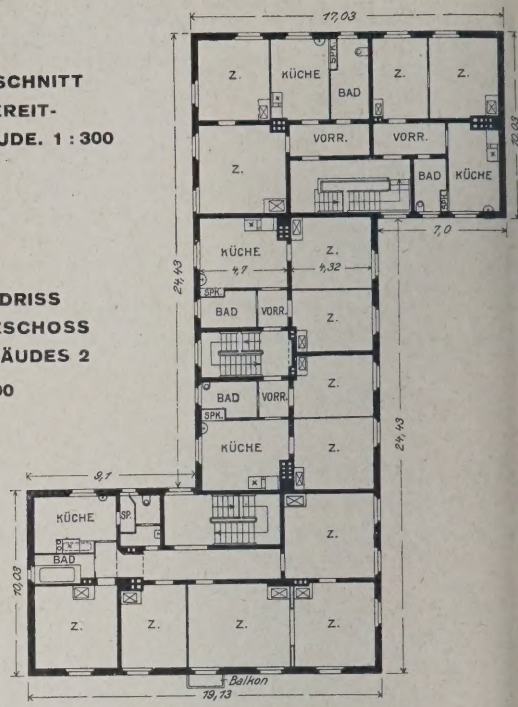
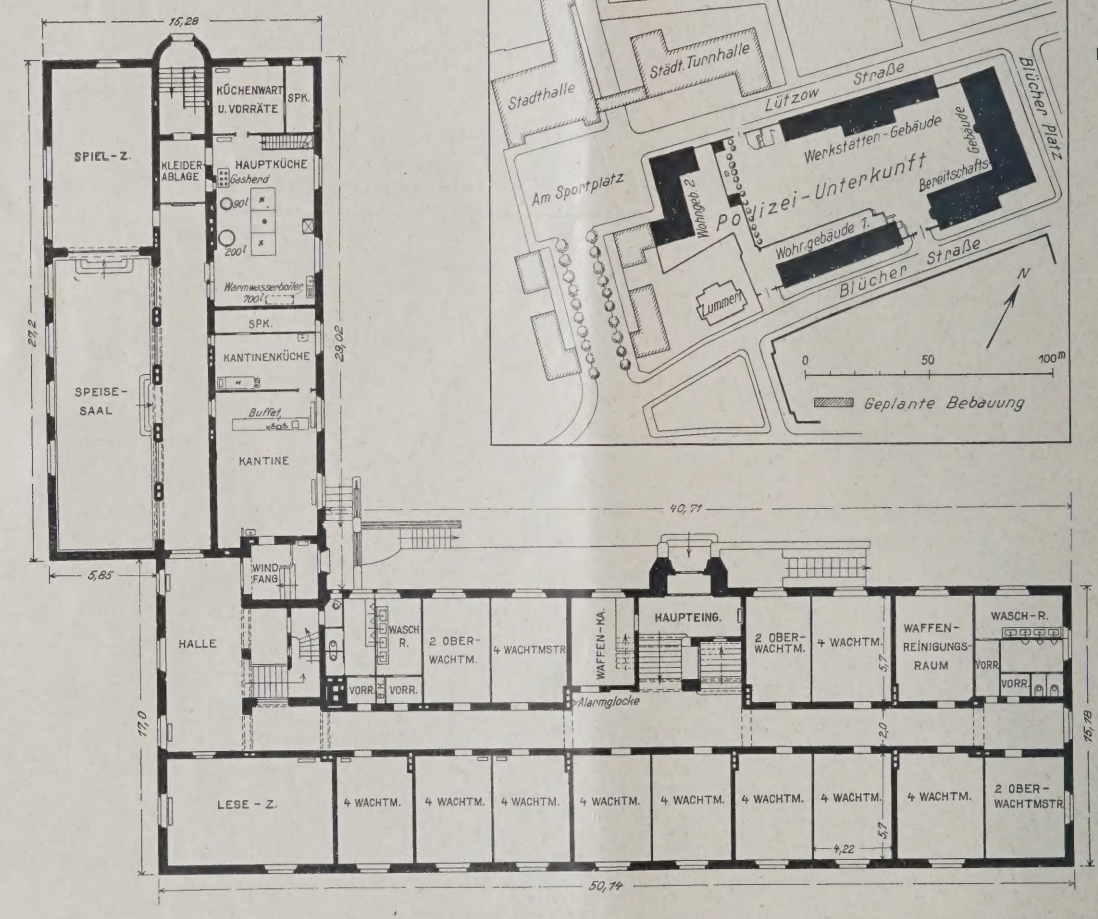


ABB. 3. GRUNDRISS VOM I. OBERGESCHOSS DES WOHNGEBÄUDES 2

1 : 400



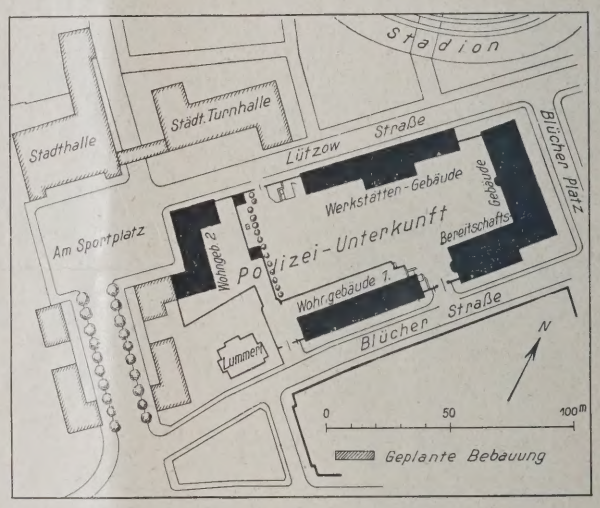


ABB.
LAGEPLAN. 1 : 300

ABB.
GRUNDRISS VO
ERDGESCHOSS DE
BEREITSCHAFTS
GEBÄUDE
1 : 40

werden mußten. Bei gemeinsamem Grundzug der Bauwerke ist aber auch der Eigenart jedes einzelnen ihr Recht geworden, so daß ihre Bestimmung leicht zu erraten ist.

Die Abb. 1 sowie die folg. 6—11 lassen erkennen, daß auf besondere architektonische Gliederungen zugunsten sorgfältiger Massen- und Fensterverteilung verzichtet worden ist; auch das grubenunsichere Gelände und das Gebirgsklima haben Gestaltung und äußere Erscheinung beeinflußt. Abb. 13, S. 334, zeigt eine Halle im III. Obergeschoß des Bereitschaftsgebäudes mit Treppen aufgang.

Der größte Raum ist die Turnhalle (Abb. 1 S. 334) im Nebengebäude, die zugleich festliche Veranstaltungen dienen soll. Sie liegt über de Kraftwagenhalle und ist in den Dachraum 7 hoch als spitzbogige Holztonne auf Bohlenbinder eingebaut. Eine Giebelwand ist mit einer Temperagemälde, anklingend an das Walder burger Wappen, vom akad. Maler Überrüc geschmückt worden.

ABB. 6 GESAMTANSICHT

ABB. 7 WOHNGEBÄUDE 1

ABB. 8 HOFANSICHT. BEREITSCHAFTSGEBÄUDE UND NEBENGEBÄUDE

NEBENGEBÄUDE IN DER LÜTZOWSTRASSE ABB. 9

Die gesamte Anlage mit Einrichtung hat für 1 265 000 M. erstellt werden können. Unter der Oberleitung der Hochbauabteilung des Preußischen Finanzministeriums und der Regierung in Breslau lagen Entwurf und Bauausführung in der Hand des Regierungsbaurates Dr.-Ing. Franke. Als Mitarbeiter haben ihm in erster Linie der Regierungsbaumeister Lenke während der gesamten Bauausführung und der jetzige Regierungsbaumeister Härtel beim Bau des Bereitschaftsgebäudes zur Seite gestanden.

Im folgenden einige Angaben über die beim Bau der Polizeiunterkunft verwendeten Baustoffe und über sonstige konstruktive Einzelheiten.

1. Bereitschaftsgebäude.

a) Baustoffe. Sockelverblendung und Portale bestehen aus roten Sandsteinquadern aus den Brüchen der Firma Niggl in Schlegel bei Neurode i. Schl., Oberfläche fein schräg scharriert, sehr enge Fugen mit Weißkalkmörtel verstrichen.

Die Geschosse wurden aus hartgebrannten Hintermauerungsziegeln mit äußerem silbergrauem Terranovaputz, körnig, mit wenig Glimmerzusatz hergestellt. Fensterumrahmungen sind als flach eingeschnittene Fasen ausgebildet, in feinkörnigem, grünem Terranovaputz abgesetzt, Gurt- und Traufgesimse desgleichen in kräftig dunkelgrünem Terranovaputz gezogen. Unterputz in allen Fällen verlängerter Zementmörtel, bei den Gesimsen mit stärkerem Zementzusatz. Dachdeckung als Doppeldach aus mittelroten, engobierten Kodersdorfer Biberschwänzen, die bei der stark rußhaltigen Luft im Waldenburger Industriegebiet vor naturroten Steinen den Vorzug haben, daß sie nicht schwarz werden und ihre sattrote Farbe behalten.

b) Technische Einzelheiten. Gegen

WOHNGEBÄUDE 2 AN DER LÜTZOWSTRASSE ABB. 10

Bergschäden wurde das Gebäude durch Eisenbetonfundamente besonderer Bauart, senkrecht einbetonierte Walzeisenträger im Sockelgeschoß und eingemauerte Ring- und Querankerungen in verschiedenen Höhenlagen gesichert. Ein Kehlbalkendachstuhl besonderer Konstruktion trägt bei geringstem Holzverbrauch dem Umstande Rechnung, daß das Gebäude den Stürmen sehr ausgesetzt ist. Über dem Sockelgeschoß und unter dem Dachstuhl liegen Eisenbetondecken mit Ackermann-Deckensteinen, über den Fluren und Hallen solche mit Hohlziegeln, sonst Balkendecken. Die Flure haben maschinenrauh geschliffene Solnburger Kohlensandstein, und die Fensterumrahmungen braun statt grün.

b) Massivdecke nur über dem Keller, sonst Balkendecken.

3. Wohngebäude 2.

Wie bei Wohngebäude 1, doch die Fensterfasen grün.

4. Werkstättengebäude.

a) Nur das schmale Sockelband besteht aus Waldenburger Kohlensandstein, sonst Putz wie beim Bereitschaftsgebäude.

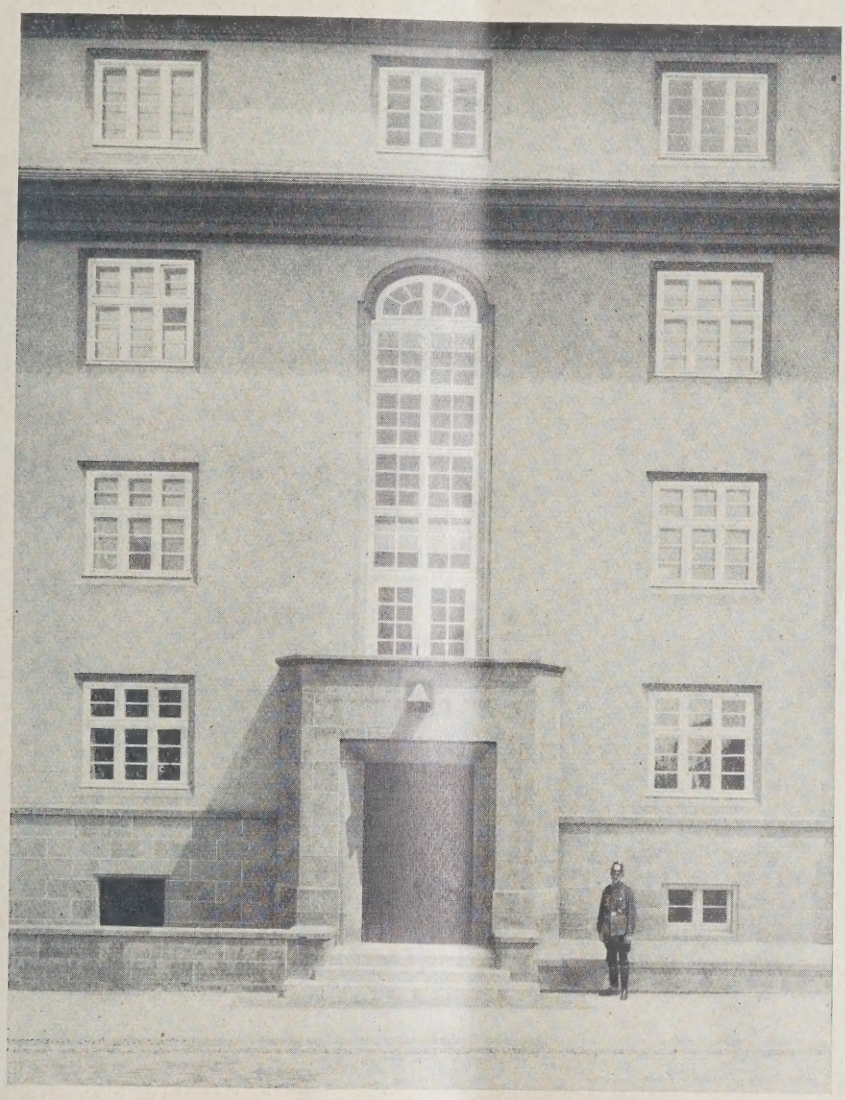


ABB. 11 HAUPTEINGANG DES BEREITSCHAFTSGEBÄUDES

Die neue Polizeiunterkunft in Waldenburg i. Schl.

hofener Platten erhalten, Aborte und Waschräume Terrazzo, die Stuben kieferne Dielung, die Wohlfahrtsräume eichenen Stabfußboden. Alle Räume sind mit Leimfarbe in klaren Tönen gestrichen. Eine Niederdruck-Warmwasserheizung erwärmt das Gebäude.

2. Wohngebäude 1.

a) Wie vor, doch der Sockel aus z. T. rötlich gefärbten, fein gespitzten Quadern aus Walden-

b) Die Mitte des Baues wird von der Kraftwagenhalle eingenommen, die von einer Massivdecke auf Eisenbetonrahmenbindern überdeckt ist. Die spitzbogige Holztonne der 10×20^{m} großen Turnhalle ist mit Fichtenholz ausgeschalt, desgl. die gestulpte Sockelverkleidung ebendort; die Dielung besteht aus Eichenriemen auf Blindboden. Die Beheizung erfolgt mit Niederdruckdampf; Warmwasserbereitung ist angeschlossen. —

VERMISCHTES

Tagung für wirtschaftliches Bauen in Wien 1929. Der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen, dessen Tagungen schon seit Jahren das Interesse des Auslandes erregten, hat aus Österreich die Einladung erhalten, die wissenschaftliche Leitung für eine in der Zeit vom 21. bis 23. Mai 1929 in Wien stattfindende Tagung für wirtschaftliches Bauen zu übernehmen. Zum Präsidenten der Tagung ist Reg.-Baurat Rudolf Stegemann, Leipzig gewählt worden.

Das Protektorat der Tagung übernahm der österr. Bundesminister für Handel und Verkehr und der Bürgermeister von Wien. Auch die deutsche Reichsregierung hat ihre Förderung zu dem Plane ausgesprochen. Beteiligt sind: Der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen, das Österr. Kuratorium für Wirtschaftlichkeit, die Österr. Gesellschaft für Städte-

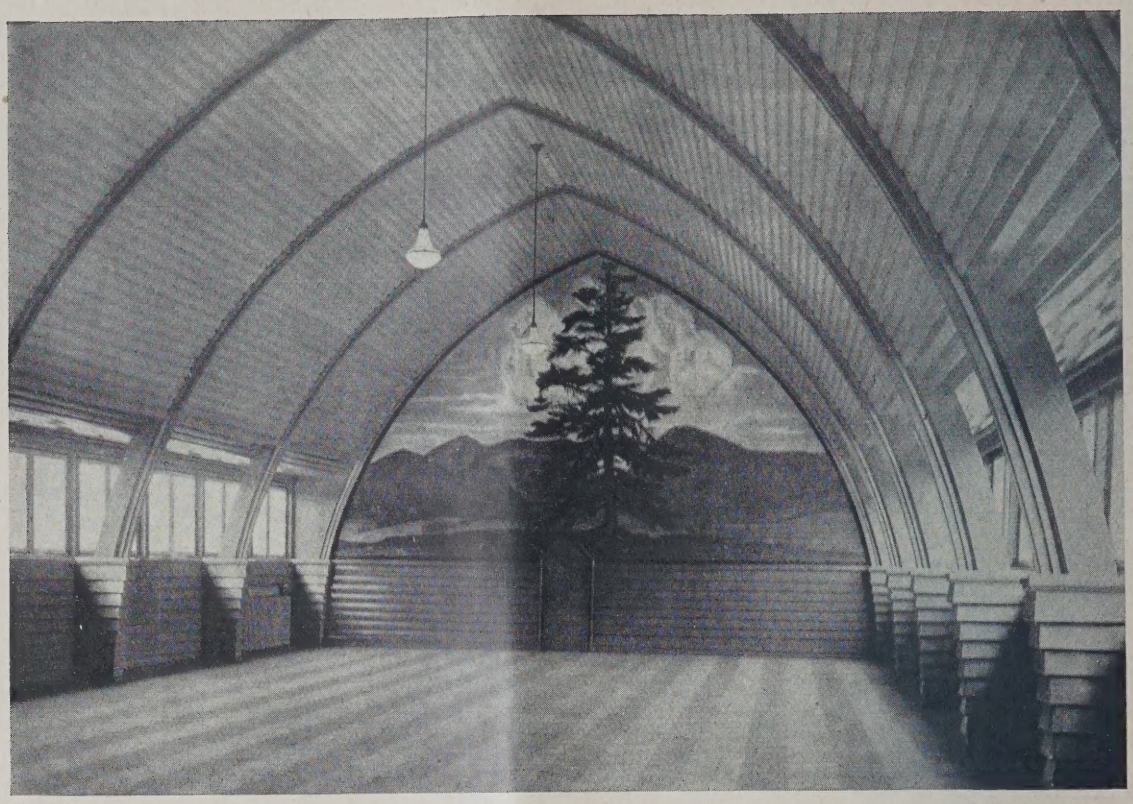


ABB. 12 (OBEN)
TURN- UND FEST-
HALLE IM NEBEN-
GEBÄUDE

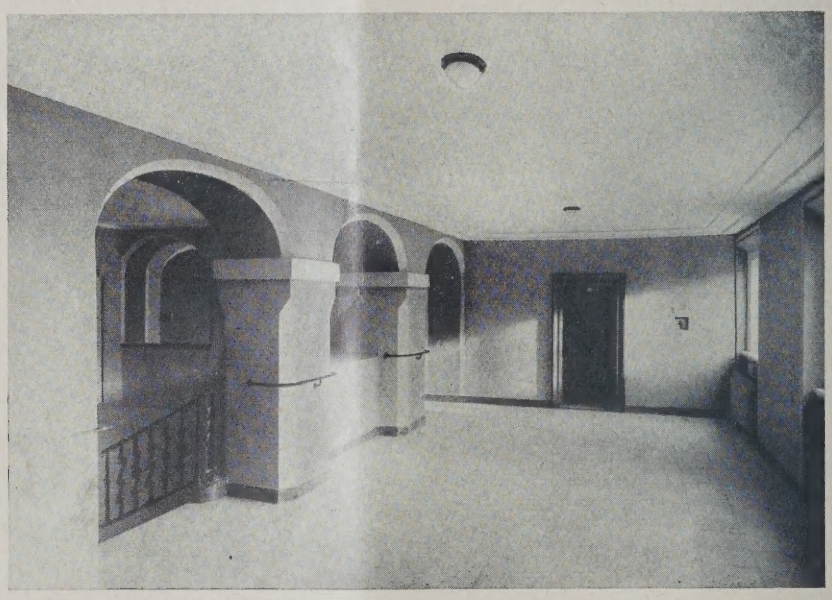


ABB. 13
HALLE IM 3. OBER-
GESCHOSS DES
BEREITSCHAFTS-
GEBÄUDES

Die neue Polizeiunterkunft in Waldenburg i. Schl.

bau, der Österr. Normenausschuß für Industrie und Gewerbe, der Zentralverein der Architekten Österreichs. Die Tagesordnung ist so gedacht, daß unter Zugrundelegung eines einheitlichen Leitgedankens sowohl die in Deutschland wie in Österreich in der Nachkriegszeit durchgeführten Arbeiten auf dem Gebiete der Rationalisierung des Wohnungsbaues zum Vortrag kommen sollen. Es werden demgemäß folgende Vorträge gehalten:

1. „Die Ziele der Rationalisierung im Bauwesen": Reg.-Baurat Rudolf Stegemann, Dir. der Leipziger Baumesse G. m. b. H., Leipzig.

2. „Neuzeitliche Baustoffe und Bauweisen im Wohnungsbau", a) geschlossene Baublöcke, Mehrgeschoßhausbauten und Großbaustellen: Magist.-Baurat Nosbisch, Frankfurt a. M., b) Streusiedlungen: Dr.-Ing. Schmidt, Minist.-Rat im Reichsarbeitsministerium, Berlin, c) Holzbauweisen: Kommerzialrat Rudolf Höfler, Mödling b. Wien.

3. „Massive Deckenkonstruktion einschl. der Fußbodenbeläge und der Unterkonstruktionen": Direktor Schmuckler, Berlin.

4. „Rationelle Bebauungspläne für Wohngebiete in offener und geschlossener Bauweise": Arch. Ing. Dr. Karl Brunner, Dozent a. d. Techn. Hochschule Wien.

5. „Rationelle Wohnungsgrundrisse für Klein- und Kleinstwohnungen": Arch. Otto Hellwig, Wien.

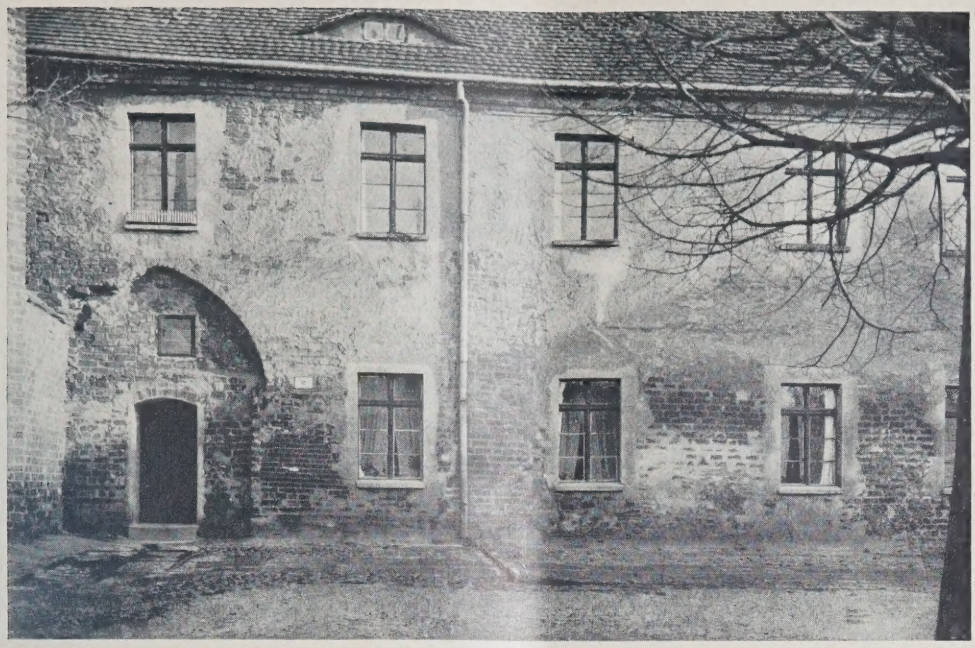
6. „Die Normung im Hochbau", a) Werkstoffe: Baudirektor Ing. Ottokar Stern, Wien, b) Hochbaunormung: Arch. Hans Jaksch, Wien.

7. „Die Rationalisierung der Baustelle": Ing. Maximilian Soeser, Dozent a. d. Techn. Hochschule Wien.

8. „Wärme- und schalltechnische Fragen im Wohnungsbau": Dr.-Ing. Reiher, Priv.-Doz. a. d. Techn. Hochschule München.

9. „Die Heizsysteme des Wohnungsbaues und die Vorbedingung ihrer Wirtschaftlichkeit": Dipl.-Ing. Scholtz, Minist.-Rat im preuß. Ministerium f. Volkswohlfahrt, Berlin.

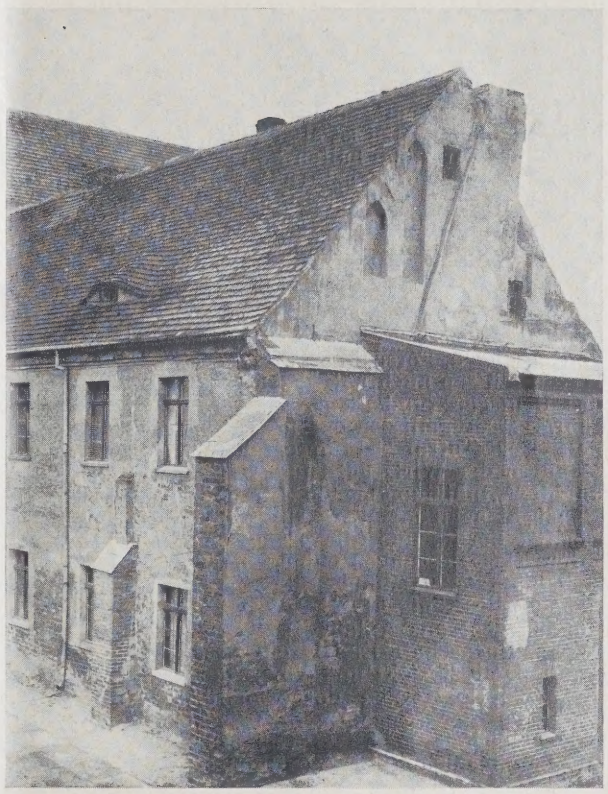
10. „Die Mechanisierung der Baustelle, die Baumaschinen im Hochbau und die Grundlagen ihrer Wirtschaftlichkeit": Dr.-Ing. Garbotz, o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Charlottenburg.



DAS HEIMATMUSEUM DES KREISES SOLDIN

Architekt: Professor Emil Rüster, Technische Hochschule Berlin

(S. den Aufsatz in Nr. 36 vom 4. Mai 1929)



Als Nachtrag veröffentlichen wir hier zwei Bilder von dem ursprünglichen Zustande der Soldiner Klosterbauten, wie der Architekt sie vor seinem Eingreifen vorfand. In der vorigen Nummer mußten diese Abbildungen aus Raummangel fortbleiben. Sie vermitteln aber durch Gegenüberstellung erst Art und Umfang der geleisteten Arbeit und bestätigen die alte Architektenansicht, daß ein Umbau oftmals eine schwierigere Aufgabe vorstellt als ein Neubau. — Die Schriftltg.

---

11. „Arbeitspsychotechnik und Bauwirtschaft": Dr.-Ingenieur Bramesfeld, Priv.-Doz., Darmstadt.

Mit der Tagung sind Besichtigungen verbunden. Anmeldungen an den Deutschen Ausschuß für wirtschaftliches Bauen, Leipzig C 1, Tröndlinring 9. —

3. Deutscher Naturschutztag. Vom 23. bis 26. Mai findet in Dresden der 3. Deutsche Naturschutztag statt, den der Deutsche Ausschuß für Naturschutz in Verbindung mit dem Deutschen Bund Heimatschutz veranstaltet. Die Tagung wird eingeleitet durch einen Begrüßungsabend am Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im Dresdner Künstlerhaus. Hofrat Professor Dr. Arno Naumann, Dresden, wird an diesem Abend einen Film „Frühling in Sachsen", Bilder aus sächsischen Naturschutzgebieten, vorführen und in diesem einzigartige, seit vielen Jahren in stiller zäher Arbeit durch den Verwalter der sächsischen Naturschutzgebiete, Georg Marschner, Dresden, aufgenommene Naturaufnahmen zeigen, die in ihrer Farbenpracht und Schönheit Natururkunden seltenster Art darstellen und Einblick geben in die Schönheit so vieler stiller Winkel Sachsens mit ihrem seltenen, aber immer noch reichen Blumenflor. Freitag, der 24. Mai, ist Vorträgen gewidmet. Professor Dr. Heinrich Kraft, Dresden, spricht über den „Wert der Natur für das menschliche Leben". „Die Erhaltung der deutschen Berge" wird in zwei Lichtbildervorträgen von Professor Dr. Paul Wagner, Dresden, und Professor Dr. Schoenichen, Berlin, behandelt. Über „Reklame und Landschaft" referiert an der Hand von Lichtbildern Oberregierungsrat Kurt Hager, Dresden. Zu dem Referat „Erholungsgebiete und Verkehr", das gerade in der jetzigen Zeit besondere Bedeutung hat, ist Ministerialrat Professor Dr. med. Thiele, Dresden, gebeten worden. Der zweite Verhandlungstag, der 25. Mai, ist der „Erhaltung und Nutzung der Gewässer" gewidmet mit folgenden Vorträgen: 1. „Wasserbau und

Naturschutz", Prof. Dr. Schwenkel, Stuttgart; 2. „Technisches und Wirtschaftliches über Talsperren", Geh. Ob.-Brt. Dr.-Ing. E. h. Schmick, München; 3. Forderungen des Naturschutzes bei Talsperren", Hofrat Professor Dr. Arno Naumann, Dresden. Über „Die Verunreinigung der Gewässer" wird Professor Kolkwitz, Leiter der Landesanstalt für Gewässerkunde, Berlin-Dahlem, sprechen, und das Thema „Wasserwirtschaft und Volkswirtschaft" wird Dr. phil. Grüger, Berlin, behandeln. An beiden Verhandlungstagen sind Ausflüge in sächsische Naturschutzgebiete vorgesehen. Sonntag, den 26. Mai, findet ein Gesamtausflug nach dem dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz gehörenden sächsischen Naturschutzgebiet Bienhof, dem größten seinen Art in Sachsen, statt. Zum Besuche der Tagung ist jeder Naturfreund gegen Lösung einer Teilnehmerkarte zum Preise von 5 M. berechtigt. Anmeldungen an den Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Schießgasse 24. —

Ein Aufruf zur Unterstützung der deutschen Technischen Hochschule in Danzig, die vom 18. bis 20. Juni d. J. die Feier ihres 25jährigen Bestehens begeht, richtet die „Gesellschaft von Freunden der Technischen Hochschule Danzig" an Alle, denen die Erhaltung des deutschen Ostens am Herzen liegt. Es soll eine Jubiläumsstiftung gesammelt werden, um der Techn. Hochschule, die unter Raumschwierigkeiten leidet und nicht die Mittel für Neubauten, nötige Forschungseinrichtungen usw. besitzt, eine gedeihliche Weiterentwicklung zu sichern.

Die Techn. Hochschule ist für ursprünglich 600 bis 800 Studierende seinerzeit weiträumig gebaut, zählt aber heute 1600, davon sind 700 bis 800 Reichsdeutsche, 400 Auslandsdeutsche, meist aus Danzig und Polen, aber auch 400 Ausländer, meist Polen und Ukrainer. Um das Deutschtum zu erhalten, ist es daher dringend nötig, daß der Zuzug aus Deutschland nicht nachläßt. Dazu ist aber nötig, daß sich die Hochschule auf der Höhe halten kann.

Der Freistaat Danzig hat jährlich etwa 1,5 Mill. Gulden (1,2 Mill. M.) zur Unterhaltung der Hochschule in den letzten Jahren ausgegeben. Das sind vier Gulden auf den Kopf der Bevölkerung und dieser hohe Beitrag steigt 1929/30 sogar auf fünf Gulden. Die Hochschule selbst muß aus ihren Einnahmen 1 Mill. Gulden aufbringen. Nötig sind für Erweiterungsbauten allein aber gegen 500 000 M., für neuere Lehrmittel, Instituteinrichtungen, Forschungsarbeiten usw. etwa 1 Mill. M. Davon müssen auch noch etwa 240 000 M. Schulden für das deutsche Studentenhaus (vgl. Hauptbl. Nr. 98/99, Jahrg. 1928) getilgt werden. Hilfe tut also dringend not. Der Aufruf ist unterzeichnet von zahlreichen Männern der Wirtschaft und Wissenschaft. Zahlungen auf die „Jubiläumsspende für die Techn. Hochschule Danzig" nehmen die „Deutsche Treuhand-Gesellschaft", Berlin, und die „Deutsche Bank" mit allen ihren Niederlassungen entgegen. —

Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Königsberg i. Pr. vom 22. bis 24. Juni. Der Tagung geht aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Techn. Hochschule Danzig ein Besuch von Danzig am 21. Juni mit Festakt und Vorträgen in der Hochschule voraus. Es werden dort Vorträge über Verkehrsprobleme der Gegenwart sowie über Wärme- und Schweißtechnik gehalten. Die „Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen" tagt gleichzeitig.

Von Danzig wird die Fahrt nach Königsberg gemeinsam zu Schiff bis Pillau, dann mit Sonderzug nach Königsberg zurückgelegt. In Königsberg findet dann die eigentliche Hauptversammlung mit ihren Beratungen statt. Vorträge und Berichte namentlich über Landwirtschaft und Forstwirtschaft, ferner über Betriebstechnik und Staubtechnik usw. werden gehalten und erstattet. Ein Begrüßungsabend, gegeben von der Stadt Königsberg, Besichtigungen, ein Festessen und eine Fahrt nach Rauschen im Samland runden die Tagung ab.

Besonderes Interesse dürfte die in Verbindung mit der Tagung im Hause der Technik der Ostmesse veranstaltete „Lehrschau für Holz" bieten, bei der außer dem V. d. I. eine Reihe interessierter Verbände beteiligt sind. Zweck ist, diesem Werkstoff die Beachtung zu sichern, die ihm nach seinen vielseitigen Vorzügen zukommt. Zunächst wird der deutsche Forstbestand und seine Pflege gezeigt, wobei die Fortschritte der Forsttechnik in der Züchtung guter Arten, der Schutz des Baumes gegen Schäden aller Art gezeigt werden. Daran schließen sich Darstellungen über die Holzeigenschaften, besonders auch hinsichtlich seiner technischen Eigenschaften, nach den neuesten Ergebnissen der Forschung. Der Schutz des Holzes im Freien und im Bau und seine Verwendung zu den verschiedensten Zwecken vom Rohmaterial bis zum Fertigfabrikat bildet ferner einen Hauptteil der Schau.

Diese Lehrschau, die auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist, dürfte einen wesentlichen Anreiz für die Teilnehmer an der Tagung bieten, die außerdem den Zweck verfolgt, das Band mit dem vom Mutterland abgetrennten Fachgenossen fester zu knüpfen und damit die Bedeutung des Ostens für die deutsche Technik und Wirtschaft besonders zum Ausdruck zu bringen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für den Ausbau der Weinbergstraße in Danzig-Schidlitz, unter den Danziger Architekten, erhielten den I. Preis die Arch. Dipl.-Ing. Tominski und Dipl.-Ing. Heinz Schmidt; den II. Preis Arch. Riechert vom Städt. Hochbauamt und Arch. Bahr. Angekauft wurden die Entwürfe von Stadtbaumeister Carl Becker, Mitarb. Arch. Weidmann, und Arch. Hofer. —

In dem Wettbewerb für eine Volksschule in Krems a. d. D. (Nied.-Österr.) erhielt den I. Preis Arch. Karl Strobl, Krems; den II. Preis Arch. Z. V. Herm Tamussino, Mödling; den III. Preis Arch. Karl Simon, Wien. Lobend anerkannt wurden die Entwürfe der Arch. Otto Hellwig und Anton Potyka; Erasmus Oppolzer; Friedr. Sammer und Hans Rudolf Richter; Karl Strobl; Rudolf Szadko; Max Altschul; Franz Hubert Matuschek; Trnik und Koblischek. —

In einem engeren Wettbewerb für ein ev. Gemeindehaus in Oelsnitz i. V. erhielt den I. Preis Arch. Köppel, Plauen; den II. Preis Baurat Kösser, Leipzig; den III. Preis Arch. G. Stauffert, Leipzig.

In dem Wettbewerb für ein Theater in Brünn (vgl. Nr. 29) sind die Verfasser des angekauften Entwurfes „Dorschrogen" die Arch. Reg.-Bmstr. Heinz Götze, Hannover, und Dr.-Ing. Hans Högg, Berlin. —

In dem Wettbewerb für den Erweiterungsbau des Sanatoriums in Ebenhausen b. München erhielten den I. Preis die Arch. Bieber und Hollweg; den II. und III. Preis die Arch. Lechner und Norkauer. Ein Entwurf des Arch. Rutsch wurde angekauft. Sämtliche Preisträger in München. —

In dem Wettbewerb für ein Genesungsheim der Arbeiterpensionskasse II in Rosenheim bei Marquartstein (Bayr. Alpen), ausgeschrieben unter den auf Dienstvertrag angestellten mittleren Beamten, erhielten je einen II. Preis Baureferendar Werner Göckel, München, und Reichsbahnrat Fritz Limpert, Augsburg; je einen III. Preis Baureferendar Fritz Zeitler, München, und für eine gemeinsame Arbeit die Baureferendare Otto Seibel und Erwin Eckert, Speyer; den IV. Preis für eine gemeinsame Arbeit die Baureferendare Fritz Loesch, Georg Rosenauer und Walter Kuschel, Bamberg. Zum Ankauf empfohlen wurde eine gemeinsame Arbeit von Baureferendar Willy Schäfer und Reichsbahninspektor Albin Gropp, Würzburg, sowie von Reg.-Bmstr. Frl. Hanna Löw bei der Oberpostdirektion München. —

In dem engeren Wettbewerb für eine Kleinkinderschule mit Nähsaal, Badeanstalt und Wärterwohnung in Möhringen (Württ.) erhielt den I. Preis Arch. Riede, Engen; den II. Preis Arch. Franz Beck, Möhringen; den III. Preis Arch. Lang, Engen; den IV. Preis Arch. Kaltenbach, Immendingen. —

In einem engeren Wettbewerb für eine Friedhofskapelle in Celle unter 7 Architekten in Celle, 3 in Hannover und 1 geborenen Celler erhielt den I. Preis Architekt Wichmann, Dresden. —

Inhalt: Die neue Polizeiunterkunft in Waldenburg i. Schles. — Das Heimatmuseum des Kreises Soldin — Vermischtes — Entschied. Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 16 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 38 BERLIN 11. MAI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HAUS VATERLAND — EINE GROSSGASTSTÄTTE IN BERLIN

Architekt der Gesamtanlage: Karl Stahl-Urach, Berlin

Von Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin

Mit 16 Abbildungen

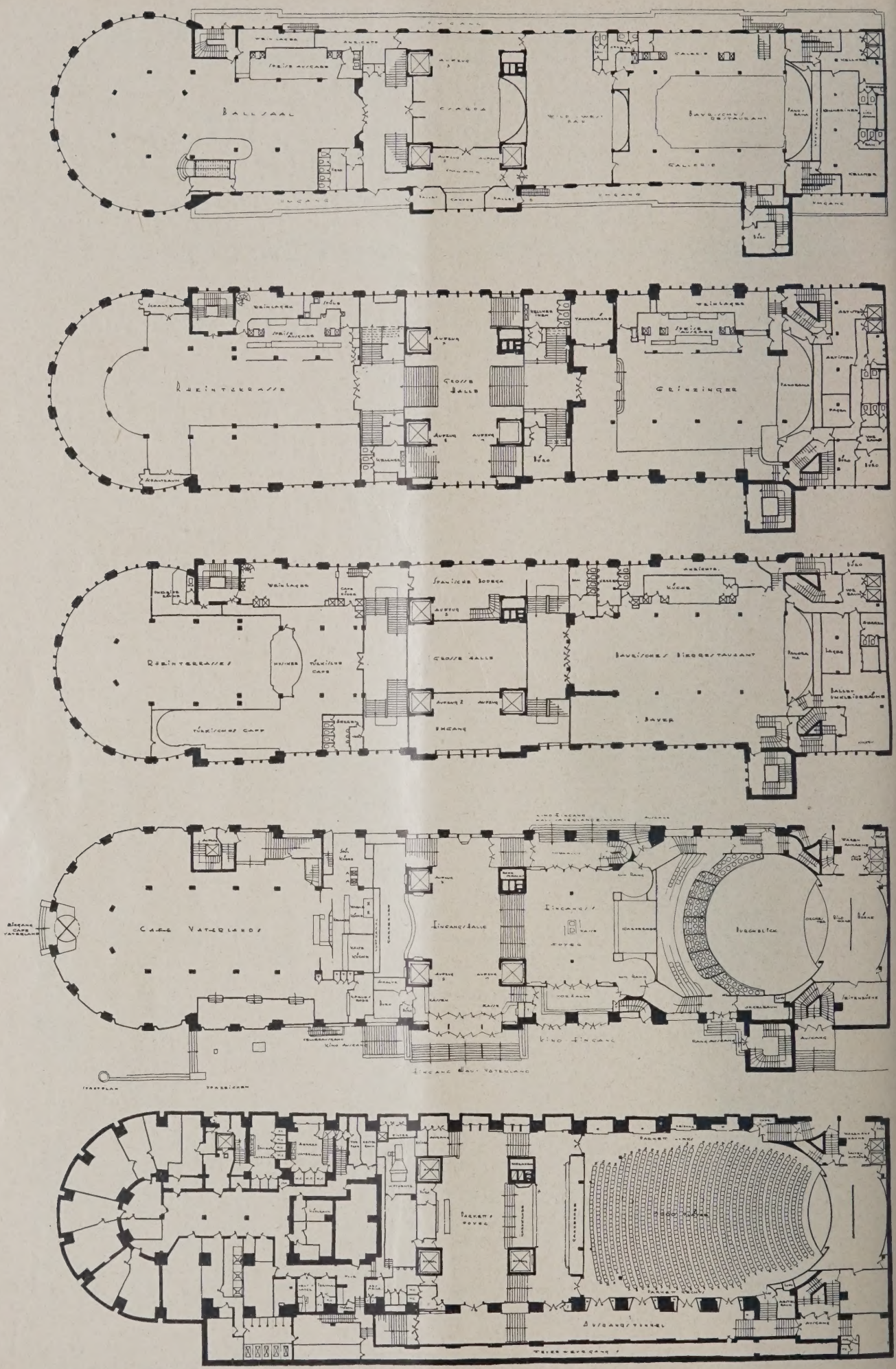
Ein Unterhaltungslokal großen Stils für den Großstädter und den Fremden stellt das mit der Spitzmarke „Betrieb Kempinski“ schon vor einiger Zeit eröffnete Unternehmen dar. Der Gedanke, in einzelnen großartig ausgestatteten Gasträumen Stimmung und Landeskolorit berühmter und beliebter Gegenden festzuhalten, durch Einrichtung und Ausstattung, durch landesübliche Bedienung, Getränke und Speisen, durch wirkungsvolle Panoramen, Beleuchtungseffekte usw. ist hier verwirklicht worden. Daß die Spekulation auf die Schau- und Sensationslust richtig war, zeigte eine Zeitungsnotiz, nach der über eine Million Besucher im Jahr festgestellt werden. — Vom architektonischen Standpunkte sind diese Teile der Anlage nicht bemerkenswert und deshalb hier nicht wiedergegeben. Da aber die Gesamtdisposition mit viel Geschick zur Lösung gebracht wurde, wobei die Schwierigkeiten im Umbau des Vorhandenen lagen, glaubten wir unseren Lesern auch dieses Werk zeigen zu sollen —

Die Schriftleitung

Seit der Fertigstellung des in den Jahren 1911 bis 1912 nach Schwechten's Plänen errichteten Gebäudes haben die Besitzer mehrmals gewechselt. Zuletzt ist, außer dem Café Vaterland und einem Weinlokal, die Filmgesellschaft Ufa mit den Kammerlichtspielen, Büros usw. Eigentümerin gewesen. Im Jahre 1927 hat es die Bank für Handel und Grundbesitz Berlin erworben, um durch einen Um- und Erweiterungsbau ein Großgasthaus zu schaffen, dessen gastronomischen Betrieb die Firma M. Kempinski & Co. übernommen hat.

ABB. 1 **EINGANGSHALLE DES GROSSGASTHAUSES**

Fußboden hell- und dunkelgraue Travertinplatten, Treppenbelag Kammgarnvelours in vielfarbig großgeblümter Musterung, Nickelgeländer. Wände gelb polierter Travertin. Decke und Gesimse Silber plattiert. Fahrstuhltüren Bronze. Beleuchtung mattiertes Glas in Nickelrahmen



GRUNDRISSE VOM KELLERGESCHOSS, ERDGESCHOSS UND 3 OBERGESCHOSSEN

ABB. 2

Nach verschiedenen Änderungen der Pläne durch die Bauherrschaft ist schließlich ein festes Bauprogramm zustande gekommen, das eine Großgaststätte mit mehreren verschiedenartigen Gasträumen, deren geistiger Urheber Dir. Kronau ist, Räume für den hierzu erforderlichen umfangreichen Wirtschaftsbetrieb und das Personal, sowie ein Kino mit einem größeren Fassungsvermögen als die alten Kammerlichtspiele forderte. Zur Lösung dieser Aufgabe waren verschiedene Bedingungen zu erfüllen. Während eines Teiles der Bauausführung sollte das Kino, während der ganzen Bauzeit das Café Vaterland in Betrieb bleiben und eine vollkommene Trennung der drei Betriebe: des Cafés, der Großgaststätte und des Kinos mit besonderen Eingängen vorgesehen werden.

Architekt Stahl-Urach hat durch seine Pläne, zu deren Erfüllung der Kauf und Abbruch des Hauses Köthener Str. 3 nötig geworden war, nicht nur die Ideen Kronaus verwirklicht, sondern auch die verlangten Bedingungen erfüllt. Die Gesamtausführung des Um- und Erweiterungsbaues, der in etwa einem Jahr fertiggestellt worden ist, hatte die Firma Heilmann & Littmann, München-Berlin, und die Bauleitung Reg.-Bmstr. H. Fritsche, Berlin, übernommen.

Eine große Halle mit 4 Pfeilern ist in der Mitte über die ganze Breite des Gebäudes angeordnet. In diesem Mittelbauteil liegt im erhöhten Erdgeschoß die Eingangshalle zum Großgasthaus mit einem Haupteingang an der Bahnstraße und einem zweiten seitlich der Vorhalle des Kinoeinganges an der Köthener Straße. Die Halle hat eine architektonisch geschmackvolle Ausstattung erhalten (Abb. 1, S. 337).

Über der Eingangshalle befindet sich die große zweigeschossige Halle mit den Eingängen zu sämtlichen Gasträumen, die nicht nur auf geschickt angelegten Treppen, sondern auch durch in drei der großen Pfeiler eingebaute Fahrstühle zu erreichen sind. In den verschiedenen Geschossen und Umgängen sind genügend große Garderoben, Telephonzellen und Toilettenanlagen vorgesehen. Die durch ihre Höhe und Weiträumigkeit bedingte festliche Stimmung wird durch die allzu stark profilierte Ornamentik in ihrer architektonischen Wirkung beeinträchtigt (Abb. 11, S. 340).

Die Eingänge zu den Kammerlichtspielen liegen neben dem Haupteingang zu Haus Vaterland an der Bahnstraße und an der Köthener Straße. Sie führen die Besucher durch eine Eingangshalle, zugleich Rangfoyer, mit der Ranggarderobe direkt zu den Rangplätzen. Auf der gegenüber liegenden Seite steigt man auf einer breiten Mitteltreppe zum Parkettfoyer (Abb. 6, S. 338, u. 13, S. 342) und von diesem auf je einer seitlichen Treppe, an der Parkettgarderobe vorbei, zum Parkett hinab.

Der Theaterraum mit 1000 Parkett- und 400 Rangplätzen ist gegen die Bühne halbkreisförmig abgerundet (Abb. 5, 6 u. 14, S. 342). Über die Wände und die Brüstung des Ranges erstrecken sich kastenförmige Bänder. In diesen sind 5000 Lampen in vierfarbigem Wechsel installiert, die auf der Wandbespannung eine buntfarbige Stimmung erzeugen. Der Zuschauerraum ist in seiner architektonischen Innenausstattung und in der Farbgebung gut abgestimmt.

Auf der Bühne, vor der sich ein Orchester befindet, können auch Aufführungen stattfinden. Zu diesem Zweck ist sie mit neuzeitlichen bühnen- und beleuchtungstechnischen Einrichtungen versehen. Die Bühnenbeleuchtung wird durch eine Lichtorgel im Beleuchterstand auf der Bühne reguliert. Die elektrisch betriebenen Vorhänge und die nach oben zu ziehende Bildwand können von der Bühne und vom Vorführerraum bedient werden.

Hinter der Rückwand zu beiden Seiten des Vorführerraumes sind in besonderen Räumen ein großer und zwei kleine Kohlenscheinwerfer vorgesehen. Im Vorführerraum selbst sind zwei Projektionsapparate und die Lichtorgel für die Zuschauerraumbeleuchtung eingebaut.

Im Erdgeschoß des Anbaues befindet sich eine Warenannahme für den gesamten Bedarf an Lebensmitteln (Abb. 3, S. 338). Von hier werden die Waren durch zwei Lastenaufzüge in das Küchengeschoß befördert und dort in einem Magazin oder in Kühlräumen eingelagert.

Durch die teilweise bis aufs äußerste ausgenutzte Anordnung der einzelnen Räume ist der Einbau verschiedener neuer Konstruktionen nötig gewesen. Außer der nicht veränderten Konstruktion des Café Vaterland sind 3 kastenförmige Rahmenträger von 13 m Höhe und 22 m Stützweite in den beiden unteren Stockwerken des hinteren Teiles des Gebäudes stehen geblieben (Abb. 7, oben). Da die Kammerlichtspiele innerhalb dieser Träger liegen und mit der Bühne und einem Teil des Zuschauerraumes in den Anbau hineinreichen,

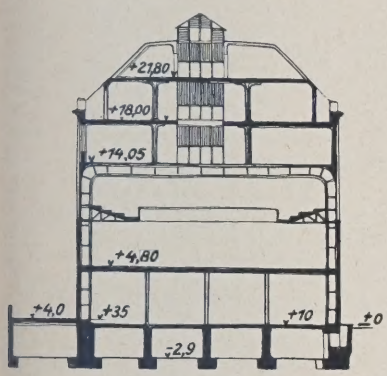


ABB. 7 u. 8. QUERSCHNITTE

LINKS ALTER ZUSTAND

RECHTS NEUER ZUSTAND

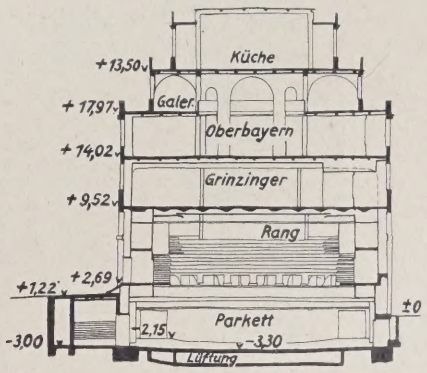
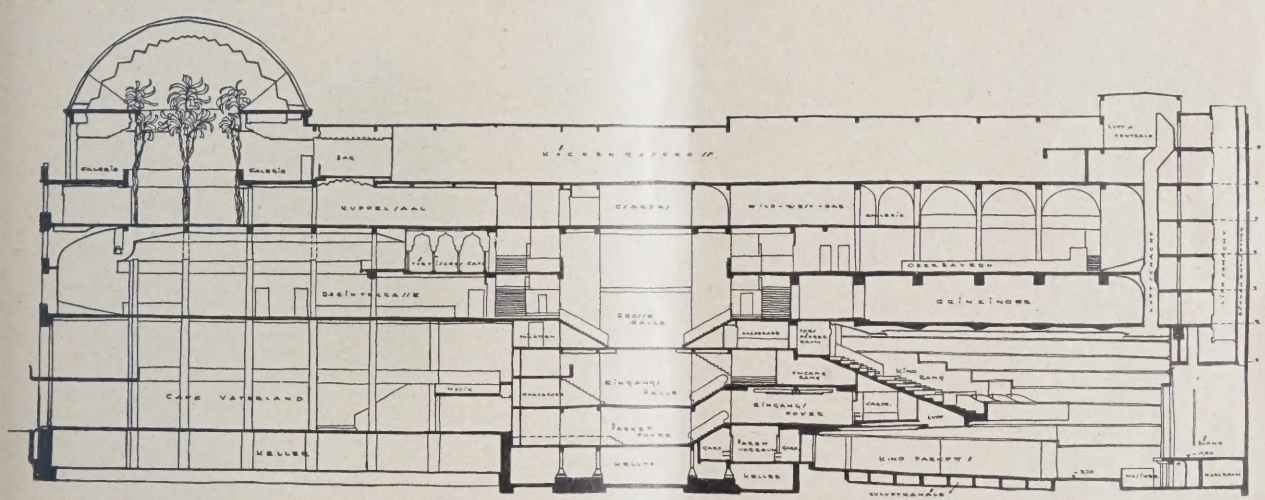
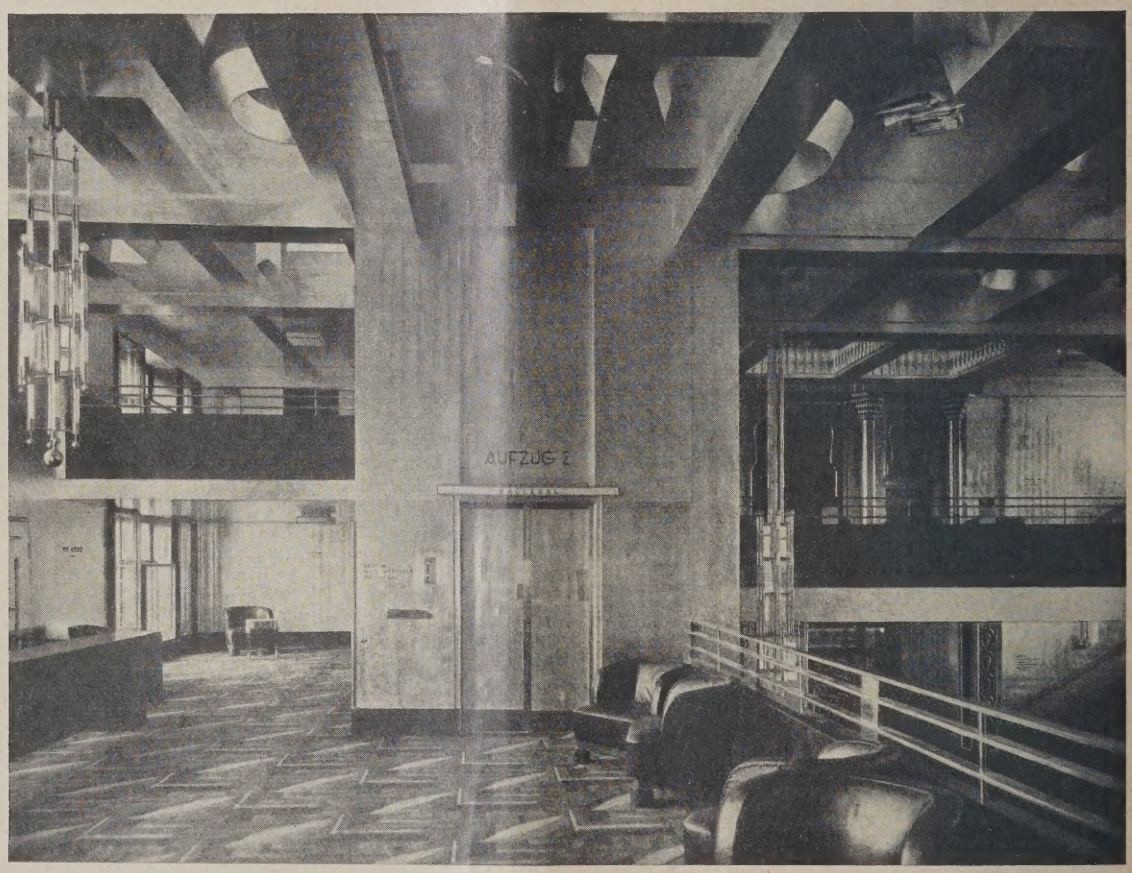


ABB. 9. LÄNGSSCHNITT



ANSICHT KÖNIGGRÄTZER UND BAHNSTR. ABB. 10



GROSSE HALLE ABB. 11

Fußboden Kammgarnvelours in vielfarbig großgeblümtem Muster. Wände und Decke Silber plattiert. Zwischengeschoßbrüstungen rötlichbraun gebeiztes Eichenholz mit Nickelgeländer. Beleuchtungskörper mattierte Glasröhren mit Nickelfassungen und Gehängen. Sessel schwarze Saffianlederbespannung

mußten noch zwei neue Rahmenträger von der gleichen Abmessung der 5 vorhandenen eingebaut werden. Die gesamte übrige Konstruktion der oberen Geschosse ist abgebrochen und durch neue, auch für den Rang des Kinos, ersetzt worden.

Durch den Umbau und die teilweise Erhöhung des Gebäudes mit den zurückgesetzten Geschossen, die auf Grund der feuerpolizeilich geforderten Umgänge entstanden sind, hat die Gesamtanlage eine geschlossenere

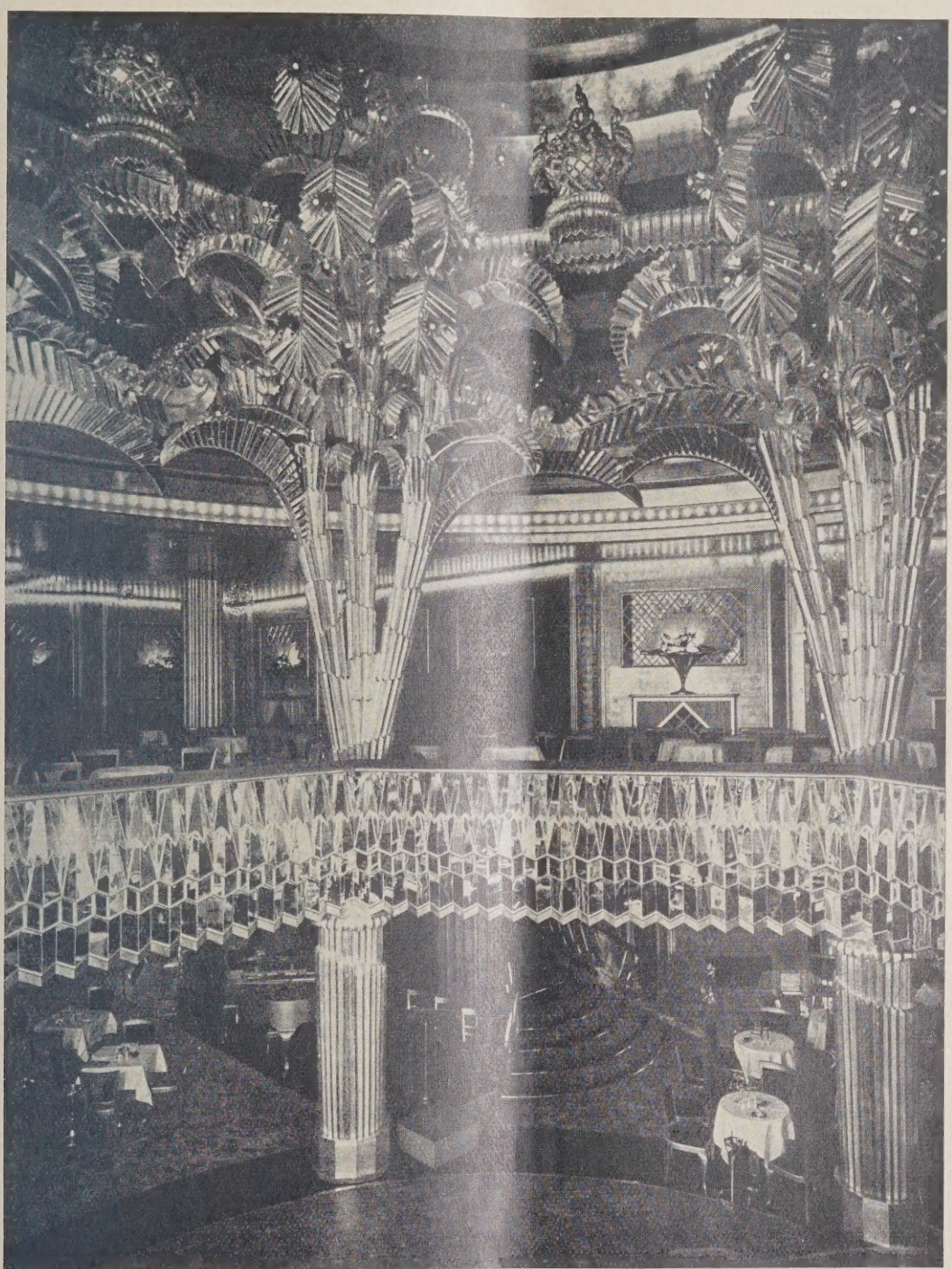


ABB. 12 BALLSAAL. Architekt: Prof. Ernst Stern

architektonische Formgestaltung als im alten Zustand erhalten. Gerade an der Bahnstraße, der Hauptfront, wird die Wirkung durch den etwas vorgekragten, streng lotrecht gehaltenen Mittelbauteil der großen Halle, besonders betont (Abb. 10, S. 340).

Das Interessanteste in Haus Vaterland ist die wohl größte Gasküchenanlage in Europa. Der gesamte Kochbetrieb wird, um die Gerüche und das Geräusch den Gasträumen fernzuhalten, im Dachgeschoß vorgenommen. Hier befindet sich eine Zentralküche mit 4 gleich großen Doppelherden, 4 einseitigen Kochherden, 2 doppelwandigen Reinnickel-Kochkesseln von je 200 l Inhalt und 4 einwandigen gleichartigen Kesseln von demselben Inhalt, Etagenöfen, Wärmeschränke und in einem besonderen Raum zwei automatische Geschirr-Wasch- und Spülmaschinen. Außer einer Kartoffelschäl- und Waschmaschine sind 4 Kaffeemaschinen (Abb. 15, S. 343), eine Schlag- und Rührmaschine zur Herstellung von Schlagsahne und Creme, eine Fleischschneidemaschine, eine Fleischzerkleinerungs- und Mischmaschine mit direktem elektrischen Antrieb und zwei große Hackklötze aus Buchenholz vorhanden. In der Zentralküche werden etwa 80 Köche und etwa 120 Hilfskräfte beschäftigt.

In den 4 Restaurationsküchen für die Gaststätten: Grinzing, Rheinterrasse, Löwenbräu und Ballsaal werden die Speisen in der jeweiligen Landesart hergestellt und angerichtet (Abb. 16, S. 343). Diese Büfettküchen sind durch einen Paternosteraufzug mit der Zentralküche verbunden, in dem die Speisen auf besonders konstruierten Tabletts heruntergelangen. Das gebrauchte Geschirr wird durch einen besonderen Paternosteraufzug mit gleichen Tabletts nach oben be-

PARKETTFOYER DER KAMMERLICHTSPIELE **ABB. 13**

Fußboden und Treppenbelag siegellackroter Velours. Wände dunkelbraun poliertes asiatisches Rosenholz. Decke Silber plattiert. Treppengeländer Nickel. Beleuchtungskörper mattierte Glasplatten in Nickelfassung. Sessel schwarze Saffianlederbespannung

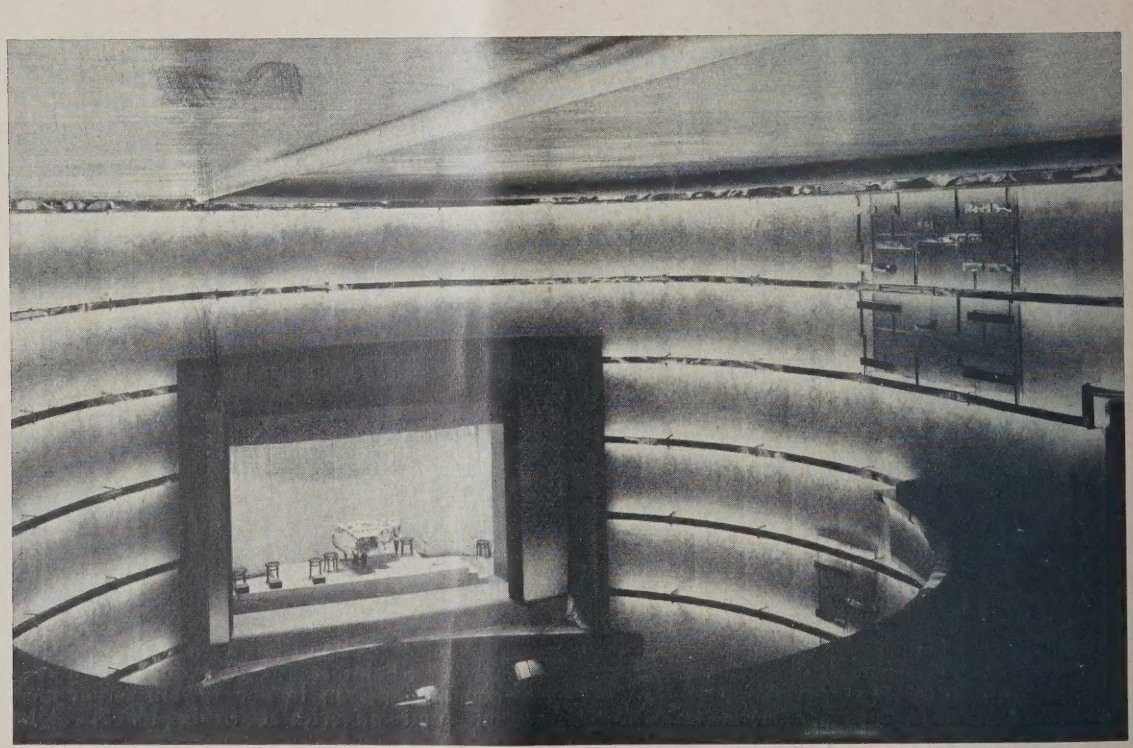
fördert, wo es automatisch über laufende Bänder zu den Abstelltischen vor die Waschvorrichtungen gelangt.

Eine dezentralisierte Kühlanlage versorgt die Kühlräume der Zentralküche, die in Fleisch-, Fisch- und Gemüse-Kühlräume unterteilt sind, das Magazin, die Konditorei und die einzelnen Gaststätten.

Im Tiefkeller sind 8 gußeiserne Niederdruck-Dampfkessel mit je 46 qm Heizfläche aufgestellt. Die Heizzentrale versorgt sämtliche Räume des Hauses mit Wärme und hat außerdem noch die Dampferzeugung für 3 Luftzentralen und die Warmwasserversorgung des gesamten Gebäudes zu leisten. Die Bedienung erfolgt durch 2 Ober- und 2 Unterheizer. Zur Regulierung der den Jahreszeiten entsprechenden Temperaturen ist eine Fernthermometeranlage vorgesehen.

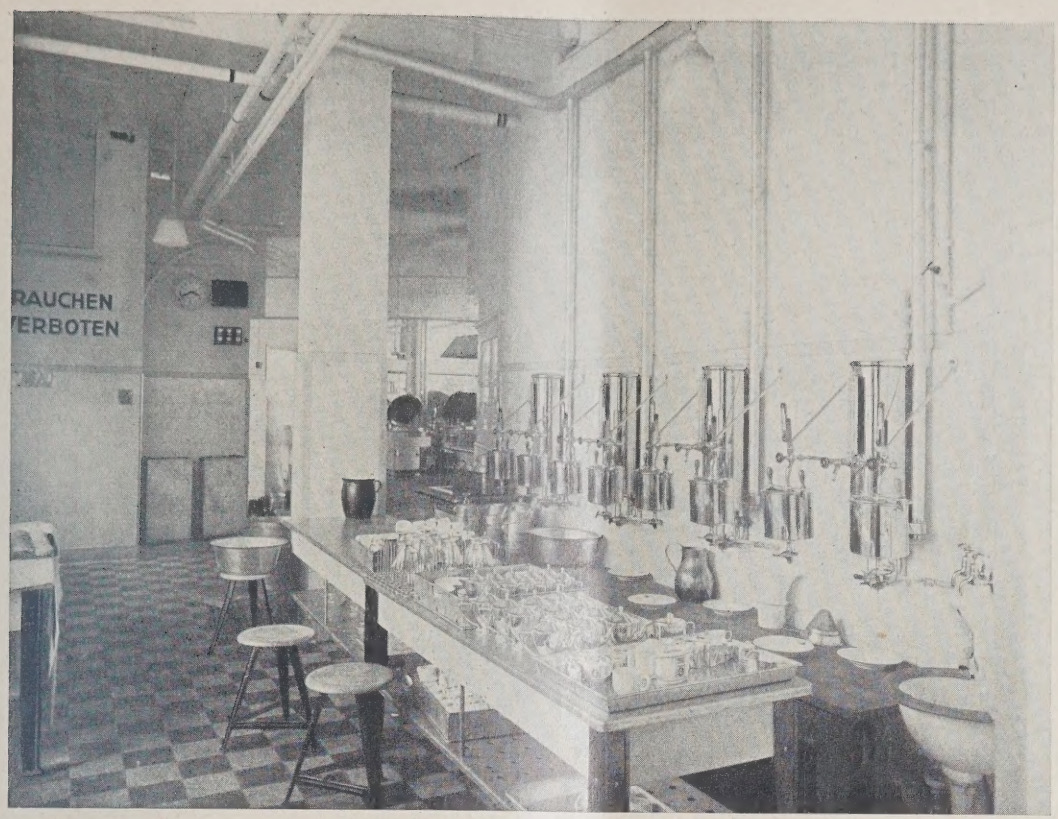
Für den Betrieb der elektrischen Anlagen wird der aus dem städtischen Hochspannungsnetz entnommene Strom von 6000 Volt durch 5 im Keller eingebaute Transformatoren in Gleichstrom mit einer Betriebsspannung von 380 Volt für Kraft und 220 Volt für Licht umgewandelt. Im Kellergeschoß ist außerdem noch eine Akkumulatorenbatterie vorhanden, die sich beim Versagen der Außenstromlieferung automatisch auf die Notlichtstromkreise und vermittels eines Reservekabels auf die Beleuchtung der Kammerlichtspiele umschaltet. Hierdurch wird die Vorführung nicht unterbrochen und so jede Panik verhindert.

Für die Belüftung des gesamten Hauses von etwa 60 000 cbm umbauten Raumes sind 3 Lüftungszentralen vorgesehen, von denen sich 2 im vorderen und hinteren Teil des Gebäudes befinden. Sie entnehmen die Außenluft in einem laternenartigen Dachaufbau mit seitlich herausnehmbaren Jalousien und versorgen die Kammerlichtspiele, Grinzing, Rheinterrasse, Löwen-



KAMMERLICHTSPIELE, BLICK VOM RANG AUF DIE BÜHNE **ABB. 14**

Fußboden siegellackroter Velours. Wände hellgelber Tizianplüsch. Decke Silber plattiert. Lichtbänder, Orgel- und Lüftungsgitter vernickeltes Messingblech. Gestühl vergoldetes Holz mit roten Ripsbezügen



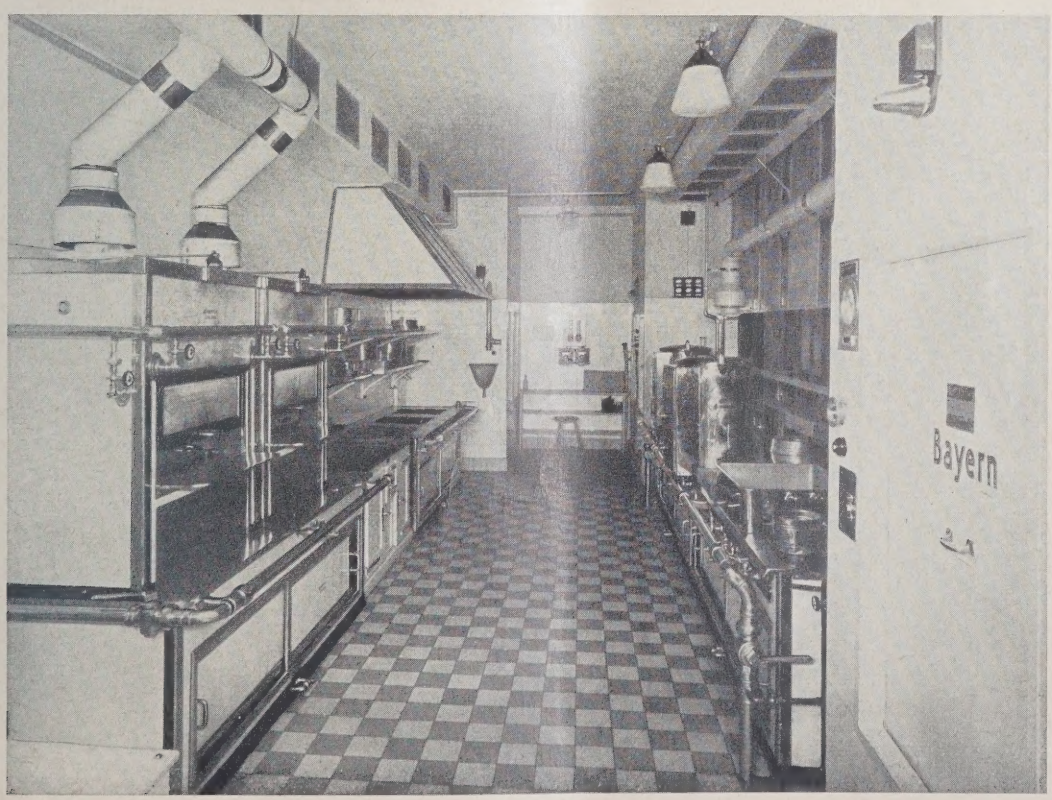
BB. 15 KAFFEEKÜCHE MIT BLICK IN DIE ZENTRALKÜCHE

räu, Türkisches Café, Wild-West-Bar, Czardas und en Ballsaal mit Frischluft. Die dritte Lüftungszentrale n Erdgeschoß belüftet das Café Vaterland und das arkettfoyer der Kammerlichtspiele mit von der Straße ngesaugter Luft, die durch einen mit Stauböl geränkten Metallfilter gereinigt wird.

In der kälteren Jahreszeit wird die durch Gebläse ngesaugte Luft über dampfbeheizte Lamellen-Heizörper auf Raumtemperatur erwärmt. Die für die ammerlichtspiele eingebauten Heizkörper können bei eißen Tagen im Sommer mit Kühlwasser beschickt erden, um die Temperatur frisch zu erhalten.

Ferner ist noch eine zentrale Müllverbrennungsanlage zu erwähnen. Der gesamte Müll, Kehricht, die Wirtschafts- und Küchenabfälle werden schnell, sicher und einwandfrei in einem im Tiefkeller, in der Nähe der Heizzentrale, eingebauten Verbrennungsofen ohne Kohlenzusatz vernichtet. Hierdurch sind nicht nur die hygienischen Forderungen, sondern auch die Ansprüche auf Wirtschaftlichkeit erfüllt, da die lästige und kostspielige Müllabfuhr fortfällt und der Verbrennungsofen gleichzeitig durch die Heizer bedient werden kann.

Der größte Raum des Gesamtbetriebes, der Ballsaal, ist nach Entwürfen von Professor Ernst Stern



BB. 16 BÜFETTKÜCHE FÜR DAS LÖWENBRÄU

ausgeführt worden. Er ist ganz auf Silber, Gold und Kupferrot abgestimmt. Die Modelle zu den Figurengruppen stammen von dem Bildhauer Torak. Die innenarchitektonische Gestaltung dieses Saales wirkt wie eine große Bühnendekoration (Abb. 12, S. 341). Die Entwürfe zu den übrigen Gasträumen stammen von Benesch, Wien. Im folgenden seien die wichtigsten an diesem Bau beteiligten Firmen genannt: Isolierungsarbeiten: E. Zorn A. G.; Aufzüge: Demag A.-G.; Feuersichere Türen: Deutsche Metalltürenwerke König, Kücken & Co.; Linoleumarbeiten: G. Bargende; Fliesenarbeiten: Villeroy & Boch; Malerarbeiten: Birkle & Thomer; Heizungsanlagen: Rietschel & Henneberg; Müllverbrennung: H. Kori G. m. b. H.; Sanitäre Anlagen: Wolf, Netter & Jacobi-Werke; Beleuchtungskörper: Schwintzer & Gräff; Bühnenbeleuchtungsanlagen: Schwabe & Co.; sämtlich Berlin; Be- und Entlüftungsanlage: I. A. John A. G., Erfurt. —

VERMISCHTES

Richtlinien für die Arbeiten der Architekten an Wohnungsbauten der Stadt Berlin. Das Wohnungsbauproblem ist heute von so einschneidender Bedeutung, daß der Architekt sich nachdrücklich mit dieser Frage beschäftigen muß. Das gilt besonders von den berufenen Vertretungen der Architektenschaft. So hat der B. D. A. einen besonderen Ausschuß für Wohnungsbau eingesetzt, und gleiches gilt von seinen Landesbezirken. Um eine einheitliche Behandlung der Wohnungsbauprojekte zu sichern, hat der Landesbezirk Brandenburg durch seinen Wohnungsausschuß, Vorsitz. Stadtbaurat a. D. Bruno Taut, Richtlinien aufstellen lassen, auf die die Mitglieder des Bezirkes verpflichtet sind. Diese Richtlinien stehen jetzt nach ihrer einstimmigen Annahme fast ein halbes Jahr in Kraft, so daß sie Gelegenheit hatten, sich auszuwirken. Ihre Veröffentlichung dürfte daher von Interesse sein und erfolgt nachstehend auf Wunsch des Ausschusses.

Die Schriftleitung.

Der aus dem Wohnungsbauausschuß des Landesbezirks Brandenburg ausgeloste Ausschuß zur Beratung der Wohnungsfürsorgegesellschaft hat in seinen bisherigen vier Sitzungen feststellen müssen, daß die eingereichten Projekte in der Mehrzahl nicht die Mindestforderungen erfüllen, die man an die Arbeit des Architekten stellen kann. Da sich eine große Anzahl solcher Projekte als diejenigen von BDA.-Architekten herausgestellt hat, so glaubt der Ausschuß, Mindestforderungen für die Behandlung solcher Projekte stellen zu können, um der Qualität der Wohnungsbauten willen und um des Ansehens des BDA. selbst.

Diese Richtlinien sind nach Zustimmung des Vorstandes in der Mitgliederversammlung genehmigt und sodann an sämtliche Mitglieder gesandt worden, damit sie das verpflichtende Mindestmaß der Arbeit eines BDA.-Architekten darstellen. Der Wohnungsbauausschuß hofft, damit auch der Wohnungsfürsorgegesellschaft selber das Beispiel des BDA. für die allgemeine bessere Bearbeitung von Entwürfen für Wohnungsbauten zu geben.

1. Lageplan. Der Lageplan muß Auskunft über die Himmelsrichtung geben und damit darüber, daß die Wohnungen möglichst nach der Sonne orientiert sind.

2. Grundrisse. Die Forderung der Wohnungsfürsorgegesellschaft auf Eintragung der Möbel muß dahin erweitert werden, daß für die verschiedenartigen Grundrißtypen eines Bauvorhabens die Möblierung im Maßstab 1 : 50 eingetragen wird, auch für die Sonderfälle der Eckwohnungen u. dgl. Für die Bettgröße ist das Maß von 1·2 m verbindlich.

3. Aufrisse. Die Fensteranlage ist durch Möblierungsschnitte entsprechend den möblierten Grundrissen besonders bei schmalen Räumen nachzuweisen. Bei der Form der gewählten Fenster ist auf die Vermeidung zu großen Holzaufwandes sowie vieler Sprossen (im Sinne der Forderung der Hausfrauenverbände) zu achten.

Die Fassade darf hinsichtlich ihrer Einzelheiten nichts aufweisen, was im Widerspruch zur guten Bewohnbarkeit steht. Was also von den Fenstern gesagt ist, gilt z. B. auch für Balkons und Loggien. Ihre architektonische Verteilung soll eine Folge der guten Bewohnbarkeit sein, d. h. die Balkons und Loggien dürfen nicht willkürlich wegen der Fassadenwirkung verteilt sein, sondern sollen sich aus dem Grundriß organisch ergeben. Sie müssen nicht anders wie Innenräume Wohnwert haben, d. h. brauchbar sein, richtig zu den Räumen liegen, und Loggienöffnungen dürfen nicht aus „architektonischen" Gründen unnötig klein gemacht werden und dadurch die dahinterliegenden Räume über Gebühr verdunkeln.

Die gesunde Entwicklung dieser Teile wird von selbst ihre Konsequenz für die nötige Behandlung, für eine ausgiebige Größe der Treppenhausfenster, die sachliche Gestaltung der Eingänge usw. zeigen.

4. Schnitte. Die Dachform soll ein Ergebnis der Wirtschaftlichkeit und nicht einer vorgefaßten Schönheitsidee sein. Dies trifft besonders für weitausladende Hauptgesimse, für Aufschieblinge, für dekorative Dachfenster u. dgl. zu.

5. Allgemeine architektonische Erscheinung. Sie soll ein Ergebnis der gesunden Durchbildung der Wohnungen selbst und daraufhin des Baukörpers sein. Modische Willkürlichkeiten sind ebenso verwerflich, wie romantische Risalite, große Giebel und altertümliche Arkaden, kurzum: wie die Requisiten einer Lehre, die vor 30 Jahren vielleicht ihr Lebensrecht hatte. Die je nach der Himmelslage glatte oder durch Balkons und Loggien sowie Treppenfenster belebte Wand wird auch städtebaulich immer die beste Lösung sein. Wohnungsbauten sind in erster Linie Zweckbauten. Die Phantasie braucht nicht zu kurz zu kommen; sie soll sich aber nicht, wie heute leider noch oft, vom Zweck abwenden und dadurch die Architektur zur Dekoration erniedrigen, sondern sich dem Zweck zuwenden und in seiner Gestaltung ihr eigentliches Feld finden. Dabei bleibt der persönlichen Veranlagung des einzelnen Architekten ein größerer Spielraum offen, als wenn er sich von ästhetischen Zufallsformen leiten läßt. Nur auf diese Weise kann die Zerrissenheit der architektonischen Auffassungen, s. besonders Berlin, überwunden werden und das neue Berlin einen klaren Charakter erhalten.

6. Bauleitung. Die vielfach besprochenen technischen und konstruktiven Mißstände der Wohnungsneubauten haben zum Teil ihren Grund darin, daß der Architekt meistens keinen Einfluß auf die Ausführung hat. Die Kollegen müssen ihre Initiative darauf richten, die Bauleitung oder einen weitgehenden Einfluß darauf zu erhalten. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, daß die Wohnungsfürsorgegesellschaft in den betr. Architekten ihre Vertrauensleute hinsichtlich der technischen Durchführung sieht, daß sie ihnen also die Rolle ihrer eigenen Baukontrolleure zuweist. Die Wohnungsfürsorgegesellschaft kann durch ihre Organe nicht eine genügende Kontrolle über 27 000 jährlich zu errichtende Wohnungen ausüben; deshalb sollen die beauftragten Architekten diese Aufgabe übernehmen, d. h. die technische Durchführung überwachen und bei etwaigen Mißständen gegenüber der Wohnungsfürsorgegesellschaft verantwortlich sein. Mit der Wohnungsfürsorgegesellschaft ist über die entsprechende Honorierung zu verhandeln, wie überhaupt eine einheitliche Regelung der Honorarfrage auch für die Entwürfe vor sich gehen müßte.

Danach würde also das Mindestmaß für die Verantwortung des Architekten sich auf folgendes beziehen, wobei die eigentliche Bauleitung je nach der Situation unverändert bleiben kann: Kontrolle der Baubeschreibung, der Ausschreibung und Vergabe, Prüfung während der Bauzeit über die Einhaltung der Vergabebedingungen und des ausgeführten Materials, der Konstruktion und des Innenausbaues. —

Inhalt: Haus Vaterland, eine Großgaststätte in Berlin — Vermischtes —

Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung Nr. 3. Inhalt: Die Wiener Sängerhalle — Eisenbauten der bergbaulichen Anlagen — Von der Tagung des Deutschen Betonvereins in Berlin 1929 — Die II. Internationale Tagung für Brücken- und Hochbau in Wien — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR.
39 BERLIN 15. MAI 1929
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EMPFANGSGEBÄUDE DES FLUGHAFENS BERLIN-TEMPELHOF

rchitekten: Paul und Klaus Engler, Arch. B. D. A., Berlin **Mit 8 Abbildungen**

Bei dem Ende 1925 entschiedenen Wettbewerb m Entwürfe für das Empfangsgebäude auf dem lughafen Berlin-Tempelhof wurde der mit dem rsten II. Preise ausgezeichnete Entwurf „Richtofen" der Architekten Paul und Klaus Engler ur Ausführung empfohlen. Nach einer zweiten orlage beim Preisgericht, den Anforderungen ngepaßt, wurde im Juli 1926 mit dem ersten Bauil begonnen und dieser Ende 1927 fertiggestellt.

Der zweite Bauteil wurde im Frühjahr 1928 n Angriff genommen und kürzlich dem Verkehr bergeben. Die Aufteilung des Entwurfes in ellen von gleichmäßigen Maßen ermöglicht in infachster Weise den An- oder Aufbau einer bebigen Anzahl von Zellen. Die technische Ausihrung erfolgte als Eisenfachwerk mit Um- und usmauerung. Für die Außenfronten wurden ockhorner Klinker verwendet.

Der Gesamtentwurf erfährt in großen Zügen lgende Einteilung: Im Mitteltrakt ist die große chalterhalle mit den zugehörigen Nebenhallen nd -räumen untergebracht, die beiden Wartearne und Toiletten, Friseur usw.; im Anschluß aran, im östlichen Bauteil die Post, Vortragssaal, Räume der Presse und des Aero-Clubs; im westlichen Bauteil schließen sich die Hotel-Restaurationsräume an, weiterhin das Bierrestaurant. (Abb. 3, S. 346.) Im Zwischengeschoß liegen ausschließlich Räume für die Verwaltung.

Im 1. Obergeschoß sind im westlichen Bauteil Hotelzimmer und im Kopfbau der große Festsaal angeordnet, im östlichen Bauteil Räume der Verwaltung und der Lufthansa, im Kopfbau die Klubräume.

Im 2. Obergeschoß im westlichen Bauteil finden wir weitere Hotelzimmer, den neuzeitigen Ansprüchen entsprechend, im östlichen Bauteil den Rest der notwendigen Büroräume.

Das 3. Obergeschoß bildet die zum Teil überdeckte große Restaurationsterrasse, überragt von der, auf dem Mittelbau angeordneten Radio- und Wetterstation. Die zur Zeit vorhandenen Funktürme werden mit Fertigstellung des Gesamtbaues beseitigt und durch eine verbesserte Anlage ersetzt.

Im Kellergeschoß ist unter dem Mittelbau die große zentrale Beheizungsanlage untergebracht, die als Warmwasserheizung ausgebildet

BB. 1 **ANSICHT VON DER FLUGHAFENSTRASSE AUS. Architekten: Paul und Klaus Engler, Berlin**
Photo: B. Lasa, Wilmersdorf

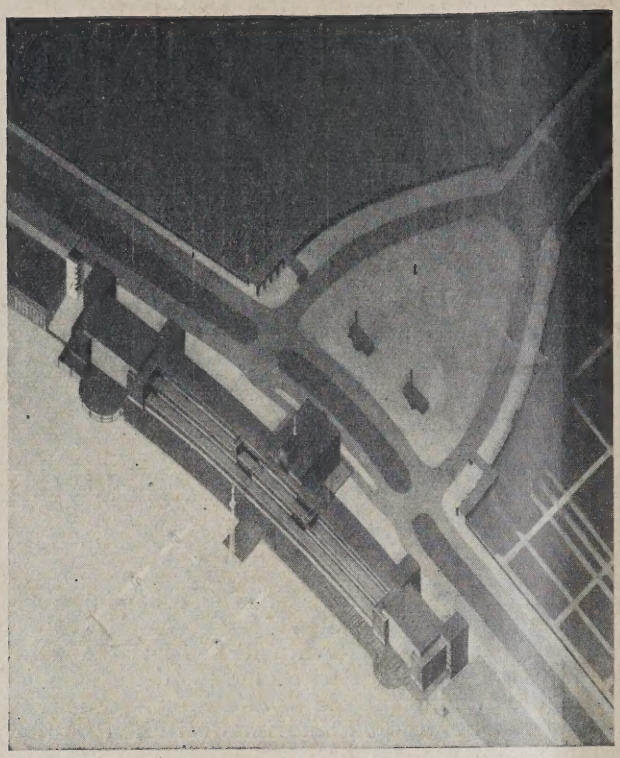
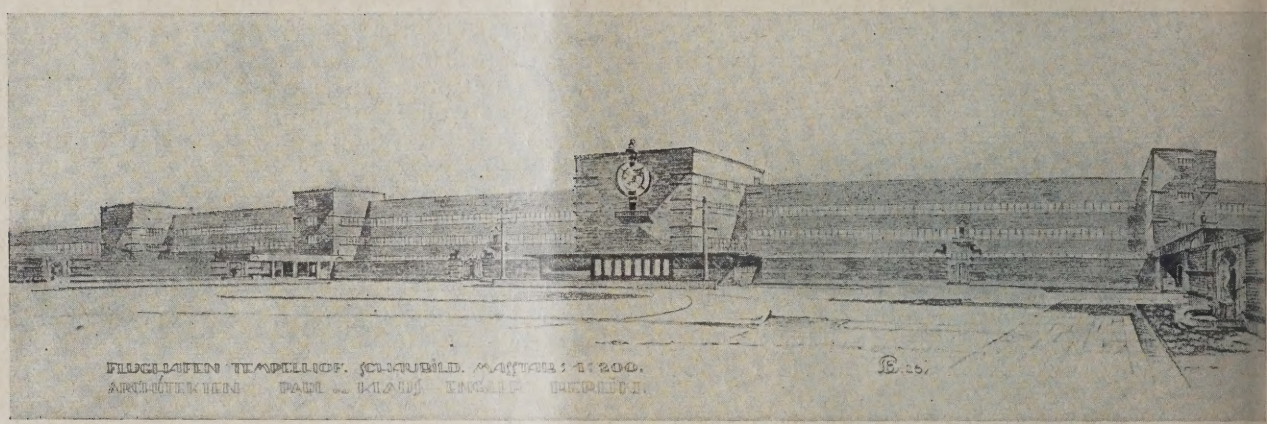
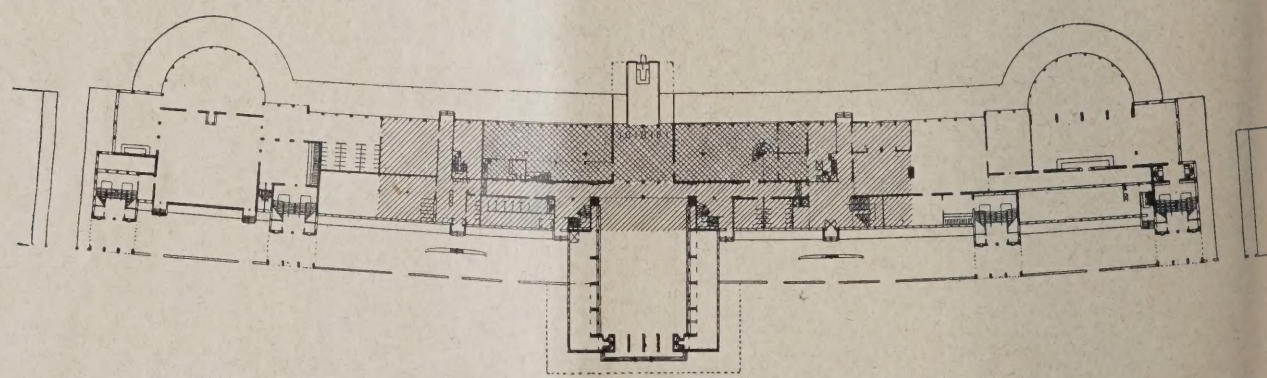


ABB. 2. VOGELSCHAUBILD

LAGEPLAN MIT EINZEICHNUNG DER PROJEKTIERTEN ZUFAHRTSTRASSE ABB.



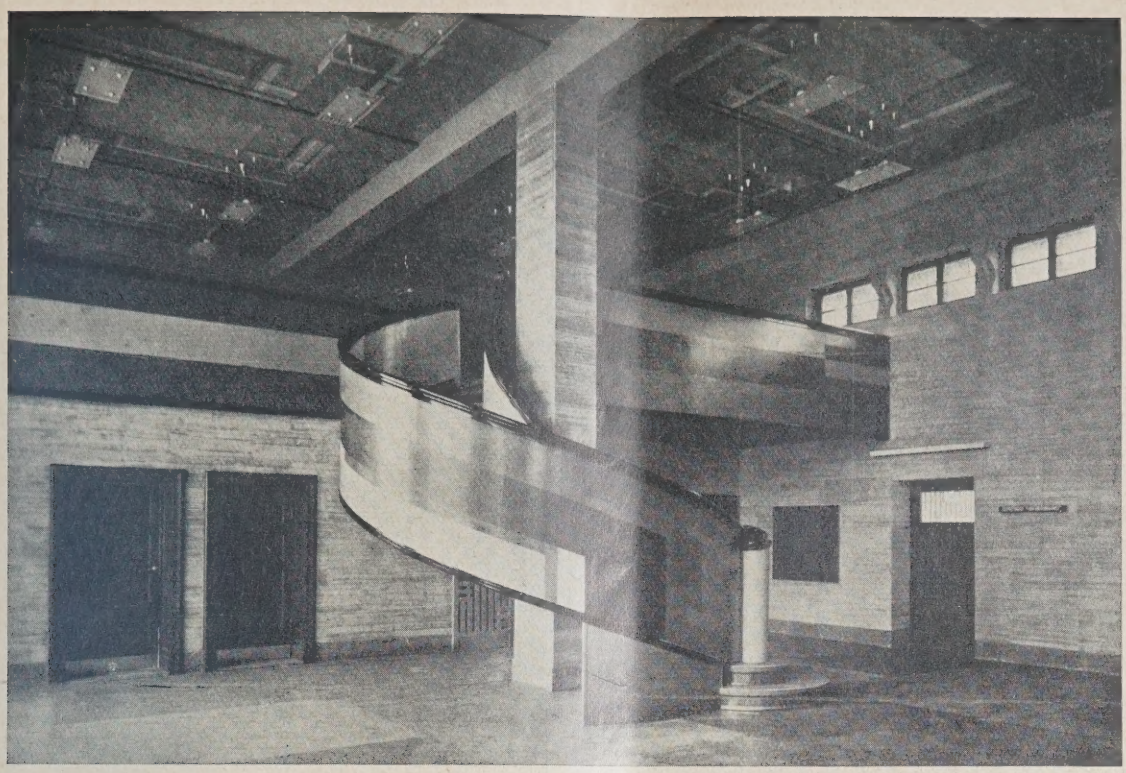
BLICK VOM VORPLATZ AUF DIE HAUPTGEBÄUDE. Architekten: Paul und Klaus Engler, Berlin ABB.

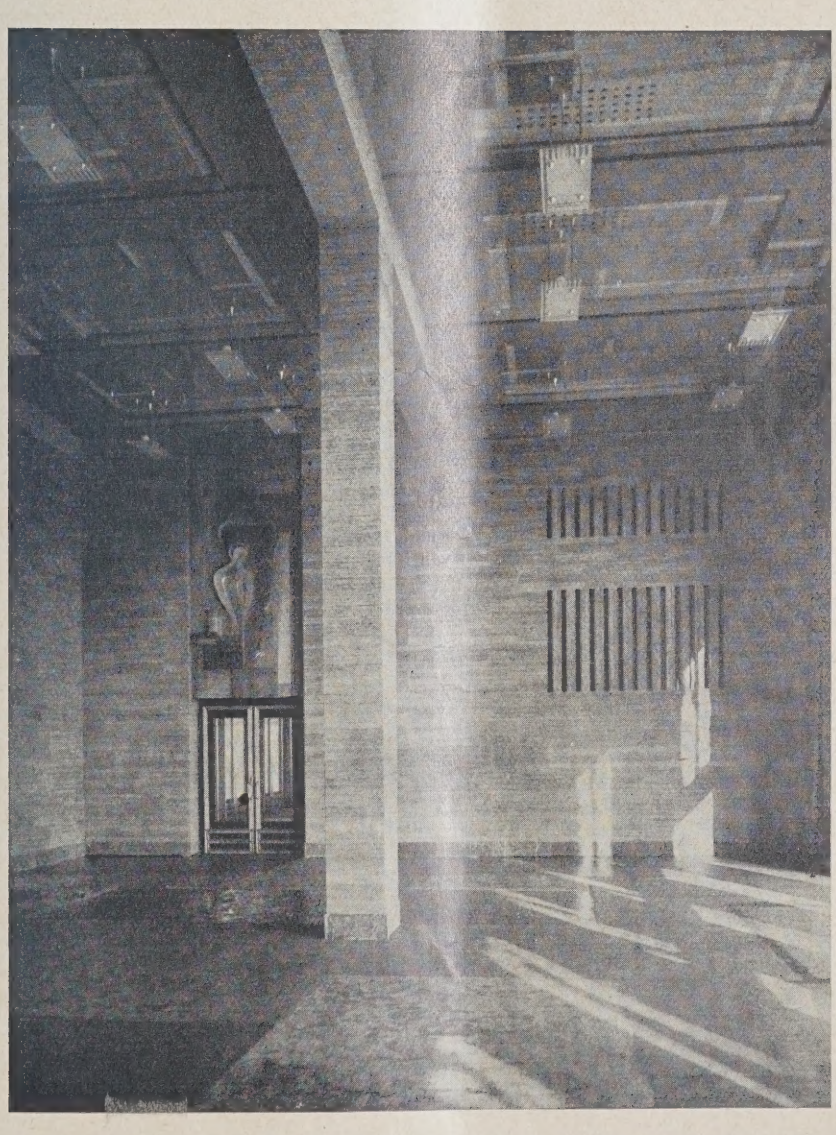


GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS MIT EINZEICHNUNG DER AUSGEFÜHRTEN BEIDEN ERSTEN BAUABSCHNITTE ABB.

ist. Die Beheizung der Restaurationssäle erfolgt durch eine Großraum-Warmluftheizung. Im östlichen Bauteil anschließend finden wir neben den Räumen für elektrische Zentrale, Akkumulatoren, Telephonzentrale, Uhren- und Radioanlagen ausgedehnte Kellerräume. Hier ist auch die Zentrale der Rohrpost angeordnet, die den Verkehr zwischen Radiostation, Wetterdienst und Fliegerberatung vermittelt. Im westlichen Bauteil sind die ganz modernen weitläufigen Küchenanlagen für die Bewirtschaftung untergebracht, mit eigener Konditorei, Kühlräumen und den notwendigen Nebenräumen. Die Bedienung sämtlicher Hotelräume, des Festsaales und der Restaurationsterrasse erfolgt hier von einem Bedienungsgang durch eine Anzahl Speiseaufzüge.

Vom zweiten Bauteil wurde vom Gesamtprogramm etwa ein Siebentel bisher fertiggestellt. Die zur Zeit bestehende Schalterhalle ist ein Provisorium, ebenso die Büroräume im zweiten Warteraum. Im Obergeschoß ist ein Teil der endgültigen Verwaltungsräume angeordnet, von





BB. 6 u. 7
ARTERAUM

Architekten
Paul und Klaus
Engler, Berlin

Photo: Klinke,
Berlin

Wände Travertin geschliffen, Treppe und Galeriebrüstung Schleiflack, Decke Putz mit dekorativer Malerei, Fußboden Linoleum

STEINSAAL MIT RELIEFWELTKARTE. Architekten: Paul und Klaus Engler, Berlin **ABB.**

Wände Travertin und Auerkalkstein, Fußboden Hellschlesisch und Theresiensandstein, Decke vergoldet, Landkarte aus Aluminium nach Entwurf von Kunstmaler Breest

denen einige provisorisch als Fliegerübernachtungsräume eingerichtet sind. Von den an die Mitropa verpachteten Restaurationsräumen sind fertiggestellt: Der Warteraum (Abb. 6 u. 7, S. 347), der Steinsaal (Abb. 8, oben), die Hoteleingangshalle und der Blaue Saal als spätere Hotelhalle nach Erweiterung. Hinzu kommt a Provisorium der gelbe Raum.

Besonders zu bemerken ist noch, daß säm liche Dachaufbauten (Abb. 1, S. 345) provisoris sind, da später noch zwei Geschosse aufgeset werden. —

FINNISCHE HOLZKIRCHEN DES 17. UND 18. JAHRHUNDERTS

Von Prof. D. Krenker, Berlin **Mit 8 Abbildunge**

Ein Buch über die Baumeister der finnischen Holzkirchen im 17. und 18. Jahrhundert, verfaßt von Heikki Klemetti, Professor h. c., Lehrer an der Universität Helsinski*). Es ist finnisch geschrieben. Das Lesen ist den meisten Deutschen wohl unmöglich, und dennoch blättert man das Buch mit Spannung durch; die vielen Abbildungen haben ihre eigene Sprache. Handwerkliche, schlichte, bodenständige Kunst, der Erdgeruch entströmt, tritt uns entgegen.

*) Heikki Klemetti: Suomalaisia Kirkonrakentajia. Verlag Werner Söderström in Porvoo; Großquart, 339 Seiten mit 704 Abbild.

Bis in unsere Zeit werden die meisten Kirche Finnlands aus Holz gebaut. Es gibt auch Stei kirchen, gegen 80 stammen schon aus dem 14. un 15. Jahrhundert. Ganz alte Holzkirchen Fin lands sind nicht erhalten, aber die ältesten, d man kennt, zeigen schon starke traditionelle Ar Das Buch enthält u. a. eine Aufzählung aller i 17. Jahrhundert erbauten Kirchen, wie der Ve fasser sie in Archiven gefunden hat, der ze störten und der noch stehenden. Dankenswert i auch eine vergleichende Zusammenstellung b kannter Holzkirchen aus Norwegen und Schwede

ABB. 1. KIRCHE IN PETÄJÄVESI

GLOCKENTURM IN RUOKOLAHTI. ABB. 2

sowie den westslawischen Ländern, von Rußland bis zur Ukraine. Der Zusammenhang mit Schweden ist recht deutlich.

Die finnischen Baumeister aus dem 17. und 18. Jahrhundert, der Blütezeit finnischer Holzarchitektur, stammen fast alle aus dem Bauernstande, sind Architekt und Zimmermeister in einer Person. Von 60 Baumeistern finnischer Kirchen stellt der Verfasser fest, daß nur vier auswärtige (deutsche) Maurermeister und ein gebildeter Finne dabei waren, die übrigen waren bäuerliche finnische Meister von oft stark handwerklichen Familientraditionen. Die Bauzeichnungen sind naiv bäuerlich gewesen. Im Reichsarchiv in Stockholm fand der Verfasser 1926 mehr denn 100 in Vergessenheit geratene finnische Zeichnungen. Fast alle waren wegen der mangelhaften Zeichnung und des „fremdartigen" Aussehens von dem königlichen Bauamt in Stockholm abgelehnt und durch andere, von dem Bauamt selbst ge-

ABB. 3

KIRCHE IN KIRVU

ABB. 4 (OBEN)
KIRCHE UND GLOCKENTURM IN KRISTINA

ABB. 5 (LINKS)
DAS INNERE DER KIRCHE IN KORTESJÄRVI

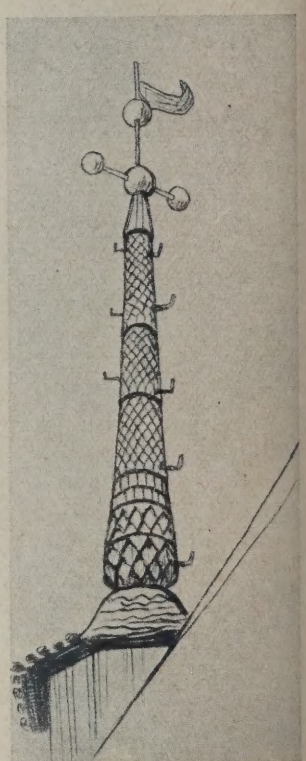
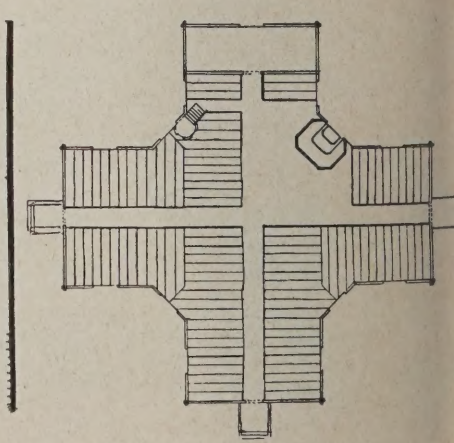


ABB. 6 (RECHTS)
TURMSPITZE DER KIRCHE IN KEURU

ABB. 7 (UNTEN)
GRUNDRISS DER KIRCHE IN RAUTSILA



machte Zeichnungen ersetzt worden. Die Namen der einzelnen Baumeister, z. T. Baumeisterfamilien, konnte der Verfasser feststellen.

Die ältesten und die einfachen Kirchen sind meist Langkirchen mit spitzem Turm, der aber auch häufig fehlt. Schlichte Dachreiter sind oft der einzige Schmuck des Daches. Die Glockentürme, die „tapuli", wie sie in Westfinnland nach einem schwedischen Wort stapel genannt werden, stehen in der Regel isoliert. Dies gibt den finnischen Kirchen ihr charakteristisches Gepräge. Am rassigsten sind die Glockentürme dort, wo die Form noch ganz dem Holzbau entwachsen ist, aber auch in den barocken Lösungen mit weichen geschwungenen Dächern und laternenartigen und

ABB. 8 'INNERES DER KIRCHE IN ALAKIIMINK

kuppelförmigen Aufsätzen und den klassizistischen wirken sie schön und reizvoll. Die Zwiebelkuppel russischer Kirchen, die in Schweden öfter vorkommt, tritt in Finnland nur vereinzelt auf. Auch für diese Glockentürme ist reichliches Parallelmaterial in Abbildungen gegeben.

Mit Beginn des 17. Jahrhunderts setzten die Barockeinflüsse in der ganzen inneren und äußeren Raum- und Formgestaltung ein. Die Kreuzkirche wird der herrschende Typus. Die Dächer schneiden sich dabei rechtwinklig, und im Inneren bilden sich dementsprechend zwei Tonnen, die sich über der Vierung in einer Art Kreuzgewölbe treffen. Oft aber wird auch aus Holz und Schalung über der Vierung eine Kuppel gebaut; Spannbalken, die den Raum durchqueren und sichtbar bleiben, nehmen den Schub des Dachstuhls auf. Auf der Kuppel, die auch im Äußeren vielfach als solche kenntlich wird, sitzt noch ein Laternenaufbau.

Die Kanzel steht meist an einer der inneren Ecken der Kreuzung, der Altar in der Hauptachse an einer der Wände, aber auch oft an einer inneren Ecke.

Die Kirchen wirken durch die einfache Formgebung und ihre gesunde Konstruktion sehr sympathisch. Das Buch kann allen, die sich mit Kirchenbau beschäftigen und den Reiz nordischer Holzbaukunst schätzen, nur warm empfohlen werden. In den Abbildungen 1 bis 8 sind einige wenige Proben der Bilder mitgeteilt, die dem Werk in recht stattlicher Zahl beigegeben sind. —

VERMISCHTES

Die Bautätigkeit in der Sowjetunion. Vor der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen hielt am 10. April d. Jahres Privatdozent Dr.-Ing. Kelen im Ingenieurhaus, Berlin, einen Vortrag über „Die Bautätigkeit in der Sowjetunion". Der Vortragende, der im Sommer vorigen Jahres als Berater auf etwa 30 russischen Großbaustellen tätig war, veranschaulichte seine interessanten Ausführungen an Hand zahlreicher Lichtbilder.

Die Bauindustrie der Sowjetunion ist in einem staatlichen Trust zusammengefaßt, der dem Obersten Volkswirtschaftsrat untersteht; dieser ist zugleich die höchsten Stelle für alle Industriebauten einschl. der zugehörigen Siedlungsbauten, Kraftanlagen usw. Sämtliche Verkehrsbauten unterstehen dem Verkehrsministerium. An den technischen Hochschulen besteht gleichfalls diese Trennung der technischen Aufgaben; z. B. wird an der einen der beiden technischen Hochschulen Moskaus der für das Verkehrswesen in Betracht kommende Teil des Bauwesens, an der anderen der übrige Teil, insbesondere als Hoch- und Industriebau vorgetragen. Zur Entwurfsbearbeitung von Neubauten hat jeder Industrietrust eine besondere Bauabteilung. Im Industriebau überwiegt der Eisenbetonbau bei weitem, da die inländische Eisenerzeugung zu gering ist. Die Baukosten sind höher als in Deutschland; im Moskauer Wohnungsbau kostet 1 m³ umbauter Raum doppelt soviel wie in Berlin; der höhere Preis ist z. T. durch die größeren Wandstärken verursacht. Infolge des langen Winters wird die verfügbare Bauzeit in manchen Landesteilen auf 3 bis 4 Monate im Jahr eingeschränkt. Die Herstellung der Betonbauten aus Fertigkonstruktion dürfte daher eine aussichtsreiche Zukunft haben. Mit Gerüst- und Schalholz wird nicht gespart, was mit dem Holzreichtum des Landes zu erklären ist.

Neuere Bauten werden vielfach in Gußbeton ausgeführt; der Turm der Gußbetonanlage wird meistens in Holz konstruiert, da noch keine russische Fabrik diese Baugeräte herstellt und der Bezug aus dem Auslande wegen der Einfuhrschwierigkeiten sehr zeitraubend ist. Mangels Kenntnis der richtigen Anwendung der Baugeräte werden diese nicht immer ordentlich ausgenutzt; vielfach müssen wegen Gerätemangel Geräte verschiedener Leistung zusammengeschaltet werden, so daß die leistungsfähigeren Geräte

nicht ausgenutzt werden können. Die Zahl der in den Büros und auf den Baustellen eingesetzten Arbeitskräfte erscheint häufig etwas hoch.

Für die wissenschaftlichen Versuche im Bauwesen werden in Rußland weit größere Mittel als in Deutschland aufgewandt; besondere Aufmerksamkeit widmet man der wissenschaftlichen Bodenforschung, der Baustoffprüfung und der Baukontrolle. Nach den neuesten Verordnungen des Arbeitsministeriums müssen, falls Zweifel über die Tragfähigkeit eines Bodens bestehen, nach einheitlichen Grundsätzen Bodenuntersuchungen vorgenommen werden; die Ergebnisse müssen einem zentralen Forschungsinstitut für Bodenkunde zugeschickt werden. Eine schwierige Frage ist in Rußland die Gründung im Frostboden. Es besteht die Möglichkeit, daß gefrorener Boden, der an und für sich hart wie Fels ist, unter Belastung und infolge Gebäudewärme auftaut und Fundamentsenkungen verursacht.

Den russischen Ingenieuren fehlen die notwendigen praktischen Erfahrungen im industriellen Baubetrieb; ihre wissenschaftliche Ausbildung dagegen ist gut; der wissenschaftliche Teil der Technik wird in seinem Werte sogar etwas überschätzt, während man geneigt ist, die wirtschaftliche Seite zu vernachlässigen. Es fehlt auch an den für einen modernen Baubetrieb genügend geschulten Arbeitern. Aus diesen Gründen läßt die Betriebsführung und Einrichtung der Baustellen manches zu wünschen übrig, die Baukosten werden zu hoch, und die Ausführung ist nicht immer befriedigend. Um dem Mangel an Fachleuten, der bei der regen Bautätigkeit sehr fühlbar ist, möglichst schnell abzuhelfen, hat der Oberste Volkswirtschaftsrat die Berufung ausländischer Fachkräfte zur Mitarbeit beschlossen. Da die deutsche Technik in der Sowjetunion in besonderem Ansehen steht, kann man hoffen, daß diese Einladung größtenteils an deutsche Bauingenieure gelangen wird. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an. —

Weiterbau des Europa-Hochhauses in Berlin. Wir haben in Nr. 13, 15, 16 und 23 des vorigen Jahrganges die mit diesem Bau verbundene Streitfrage eingehend behandelt. Im folgenden geben wir eine Mitteilung wieder, die uns von Herrn Heinrich Mendelssohn, Aufsichtsrat der Großbauten-A.-G., zuging:

Das Wohlfahrtsministerium hat heute als Abschluß der Verhandlungen den neuen Entwurf für das „Europahochhaus-Hotel" genehmigt, nachdem der seinerzeit beanstandete Hof so verbessert ist, daß er den baupolizeilichen Anforderungen entspricht und die Stockwerkszahl auf zehn Obergeschosse gemindert worden ist.

Der Entschluß des Wohlfahrtsministeriums, den erwähnten Dispens zu erteilen, wurde dadurch gefördert, daß das Europahochhaus zwischen dem Askanischen Platz und dem Prinz-Albrecht-Park belegen ist und nach allen vier Seiten freisteht.

Das nunmehr zur Errichtung kommende Hotel wird 700 Betten enthalten und damit das größte und modernste Hotel Deutschlands werden. —

Wandmalerei oder Tapete. Die tatkräftige Ulmer Kunsthandwerkergilde hat sich bei beginnender Bausaison die Aufgabe gestellt, für das von ihr zu betreuende oberschwäbische Kunstgebiet durch Veranstaltung einer entsprechenden Ausstellung eine Lanze zu brechen für die freie Wandmalerei an Stelle der Tapete. Für die Bedeutung dieses von unserer Seite aus einmütig zu unterstützenden Vorganges genügt es, an die diesbezügliche Stellung des doch verhältnismäßig kleinen Pompeji zu erinnern, welche letzten Endes in der Wandmalerei begründet liegt. Aber nicht um eine historische Imitation hatte es sich in Ulm gehandelt, sondern um einen nach Farbe und Ornament wie Technik vollständig modernen spontanen Versuch, die lebennehmende, fabrikmäßige Tapete durch lebengebende, individuell empfundene, künstlerisch einwandfreie, unmittelbar von Hand aufgesetzte, großflächige Pinseltechnik zu ersetzen. Die weitgehende Beachtung und die damit ausgelösten Aufträge für neu zu erbauende Villen sind der beste Beweis dafür, daß hier einem tatsächlichen öffentlichen Kunstinteresse die Bahn freigemacht wurde. Der Erfolg beruht von allem in der Gegenüberstellung einer sogenannten recht guten Tapete in einem Raum gewissermaßen als Gegenbeispiel zu den zwei Haupträumen mit handbemalten Wänden. Der eine Raum, streng stilisiert, fiel auf den durch oberschwäbische Kirchenbemalungen bekanntgewordenen, früh- und jungbegabten Maler Baumeister. Bei dem zweiten wurden bewußt die drei jungen Maler Bosch, Fink und Schall mit der Bemalung der Einzelwände bei unmittelbarer Vergleichsmöglichkeit herangezogen, ein Versuch, der sehr gelungen ist in bezug auf die gegenseitige Rücksichtnahme der drei Maler, um eine einheitliche, vornehme Raumwirkung zu erzielen. Wir kennen ja alle den gegenseitig sich ausstechenden Maler- und Künstlerehrgeiz auf Kosten der Einheitswirkung. Über die mit der Wiedereröffnung der Ulmer Ausstellungsräume verbundene Ausstellung genannter Maler (ausgeführte Arbeiten, Entwürfe, Studien aller Art) darf des rein lokalen Interesse wegen hinweggegangen werden. Wollten diese Zeilen doch nur anregen, daß auch anderwärts, und zwar nicht bloß in den Großstädten, sondern in den gerade so wichtigen Mittelstädten, frisch pulsierendes junges Leben den Kampf aufnimmt für die meist vernachlässigten kunsthandwerklichen Techniken aller Art. Denn nur auf diesem Wege kann das Kunsthandwerk sich den ihm gebührenden Platz in der Kultur unseres Landes erobern. —

Dr.-Ing. Klaiber, Ulm a. d. D.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Dem wissenschaftlichen Oberassistenten beim Lehrstuhl für Eisenhüttenkunde der Techn. Hochschule Aachen, Dr.-Ing. Hans Esser aus Aachen, wurde vom Winterhalbjahr 1929/30 ab ein Lehrauftrag für das Lehrgebiet „Werkstoffprüfung" an der Techn. Hochschule Aachen erteilt. —

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Die Techn. Hochschule Berlin hat auf Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Geh. Hofrat Prof. Dr.-Ing. E. h. Martin Dülfer, Dresden, „in Anerkennung seiner Verdienste als Bahnbrecher und Führer in der Baukunst" und dem Landeskonservator Min.-Rat Hiecke, Berlin, „in Anerkennung seiner Verdienste um die Erhaltung und feinsinnige Wiederherstellung der Baudenkmäler Preußens" die Würde eines Dr.-Ing. Ehren halber verliehen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für ein Stadthaus in Gablonz a. N. wurde der I. Preis nicht verteilt. Je einen II. Preis von 20 000 Kc. erhielten Prof. Karl Lehrmann gemeinsam mit Arch. Z. V. Karl Kotratschek, Assistent a. d. Techn. gewerbl Bundes-Lehranstalt in Mödling bei Wien; Arch. Ing. Prof. K. Winter, Reichenberg. Je einen III. Preis von je 12 000 Kc. Ing. Josef Bothe mit Arch. Fritz Doleschal, Niemes-Haida-Mainz a. R.; Arch. Heinrich Fanta und Dr. techn. Emil Tranquillini, Prof. an der deutschen Techn. Hochschule in Brünn; Arch. Paul Voges, Dresden. —

In dem beschränkten Wettbewerb für den Ausbau des Gymnasiums in Monschau, unter Aachener Architekten, erhielten den I. Preis von 1500 M. die Architekten Gebrüder Heusch. —

In einem Wettbewerb des Verbandes der Barmer Gartenbauvereine für Entwürfe zu Gartenhäusern erhielt den I. und II. Preis Prof. Montenbruck; den III. Preis Arch. Ernst Küpper; den IV. Preis Arch. K. Dulinski; den V. Preis Arch. W. Heider. Lobende Erwähnung fanden die Arbeiten der Architekten F. Berger; Friedrich Pohlmann; Hermann Kamphausen; Ernst Küpper; Herbert Ley; Otto Pieper und Wilhelm Hoppe (zwei lobende Anerkennungen); sämtlich in Barmen. —

In dem engeren Wettbewerb für eine kath. Kirche in Menden erhielten den I. Preis die Arch. Horst & Sträßle, Münster; den II. Preis Arch. B. D. A. Tietmann & Haake, Düsseldorf; den III. Preis Arch. B. D. A. Flerus & Konert, Dortmund; den IV. Preis die Arch. Moritz & Betten, Köln. —

Inhalt: Empfangsgebäude des Flughafens Berlin-Tempelhof — Finnische Holzkirchen des 17. u. 18. Jahrhunderts — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschied. Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 17 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 40 u. 41 BERLIN 18. MAI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ERBBEGRÄBNIS DER FAMILIE VON KROSIGK IN HELMSDORF

Architekt: **Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck b. Kösen**

Mit 4 Abbildungen

Die dankbare Aufgabe bestand darin, in dem waldartigen Park des Rittergutes Helmsdorf eine Familienbegräbnisstätte zu schaffen und sie mit einer kleinen Kapelle zu verbinden, in der nicht allein der Sarg aufbewahrt werden und die Trauerfeier stattfinden kann, sondern die auch einen sichtbaren Mittelpunkt für die ganze Anlage geben soll.

Der hierfür in Aussicht genommene Platz erwies sich leicht. Er mußte unmittelbar an dem Hauptparkweg liegen, um keine neuen Wegebauten zu erfordern, und es mußte ohne Verlust kostbarer Bäume Raum genug für die nötige Anzahl von Gräbern vorhanden sein. Als günstiger Umstand kam bei dem Platz hinzu, daß eine Querallee geradezu auf die Mitte des Platzes zulief und so die Betonung der Achse der Eingangspforte und der Kapelle sich von selbst ergab.

Diese Kapelle sollte im einfachsten, am Ort vorhandenen Material, einem lagerig zu behauenden Kalkbruchstein, errichtet werden, bei sparsamster Verwendung von Werkstein. So ergab sich die Form des Giebels mit dem Satteldach ganz von selbst. Da kein Grund vorlag, die Halle

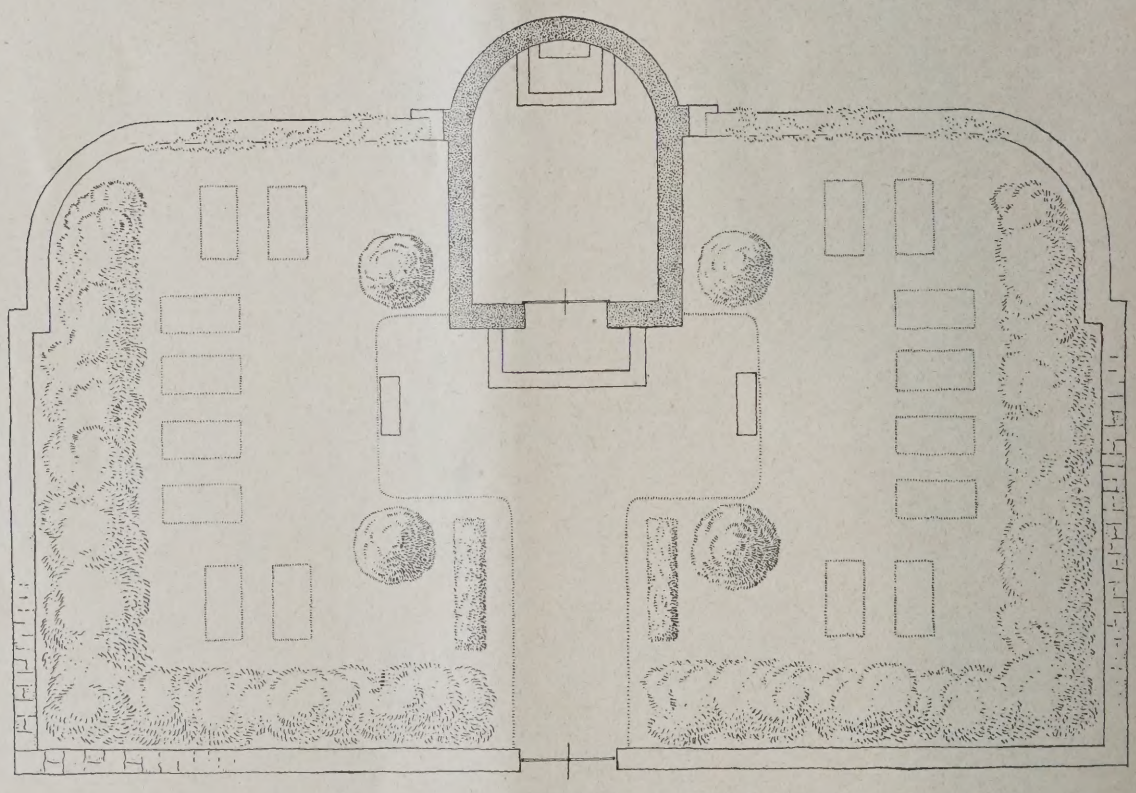
BB. 1 ANSICHT MIT UMWEHRUNG

ABB. 2
ANSICHT DER KAPELLE

Erbbegräbnis der Familie von Krosigk

ABB. 3 (UNTEN
LAGEPLAN. 1 : 20

Architekt: Prof. D
Schultze-Naumbur



gegen die Außenluft abzuschließen, genügte hier die Pforte aus Schmiedeeisen, die Unbefugten das Betreten verwehrt.

Damit sich auch der Innenraum des Friedhofes nicht allzu streng von dem umgebenden Walde trennt, wurde die umhegende Mauer nur etwa 1,40 m im Durchschnitt gehalten. Diese Höhe hätte indessen für die Tore nicht genügt, und so wurde ein kleiner Anlauf dieser Mauern gege die Torpfeiler zu notwendig (Abb. 1, S. 333, un Abb. 4, S. 335).

Da hier ein schlichtes Bauwerk in ein in sic fertiges Stück Natur gesetzt wurde, machte d Anlage auch vom ersten Tage an den Eindruc als wenn sie immer dort gestanden hätte. Ein Efeubewachsung der Mauern der Kapelle wir

ABB. 4

BLICK DURCH DAS TOR DER UMWÄHRUNG
Erbbegräbnis der Familie von Krosigk. Architekt: Prof. Dr. Schultze-Naumburg

diesen Eindruck mit der Zeit noch mehr steigern. Nicht ganz so glücklich fügen sich die Kübelpalmen dem Bilde ein, die wohl noch von der letzten Trauerfeier stehengeblieben sind. Der Rhythmus unseres deutschen Waldes und jener Kinder eines südlichen Himmels ist zu verschieden, um je zur Einheit zusammenzugehen. —

Schultze-Naumburg.

DREI LICHTSPIELTHEATER: HEIDELBERG, MANNHEIM, SCHRAMBERG

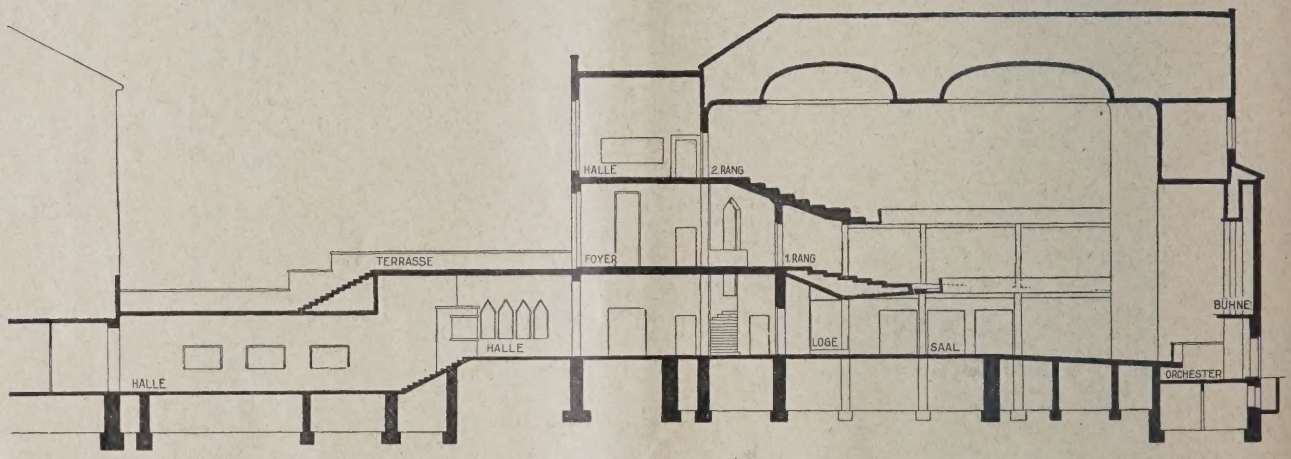
Architekt und Textverfasser: Arch. B. D. A. Paul Darius, Stuttgart **Mit 20 Abbildungen**

Das Lichtspielhaus hat sich auf seinem Siegeszuge durch die Welt die Großstädte erobert. Allenthalben finden wir große Lichtspieltheater, die mit mehr oder weniger Prunkentfaltung den Besuchern einige Stunden Unterhaltung und Vergessen des Alltags zu bieten versuchen.

In den letzten Jahren sind auf dem Gebiete des Kinotheaterbaues, wenn auch nur vereinzelt, beachtenswerte Leistungen vollbracht worden, bei denen der Zweck die architektonische Form bestimmte. Daß diese Fälle leider nur vereinzelt dastehen, dürfte wohl nicht immer auf das Schuldkonto des Architekten zu buchen sein. Gerade beim Bau eines Lichtspieltheaters kann der Architekt nicht immer seinen Willen durchdrücken, sondern wird vielfach gezwungen, sich geschmacklich den Wünschen der Bauherrschaft anzupassen.

Von seiten der Lichtspieltheaterbesitzer wird unser heutiges architektonisches Streben nach Klarheit der Formen in den meisten Fällen abgelehnt, und der Architekt muß sich in zähem Kleinkrieg seine gewollte Ausdrucksform erkämpfen. Nur selten findet der Architekt für seine Bestrebungen Verständnis bei dem Auftraggeber. Ist dies aber der Fall, dann ist dem Architekten eine geradezu ideale Aufgabe gestellt.

Erschwerend kommt beim Bau von Lichtspieltheatern noch hinzu, daß vielfach die ungeeig-



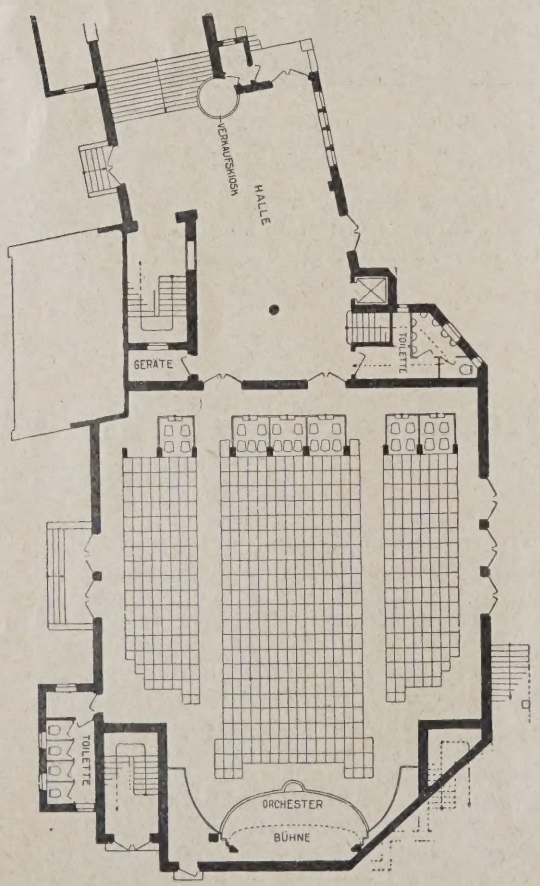
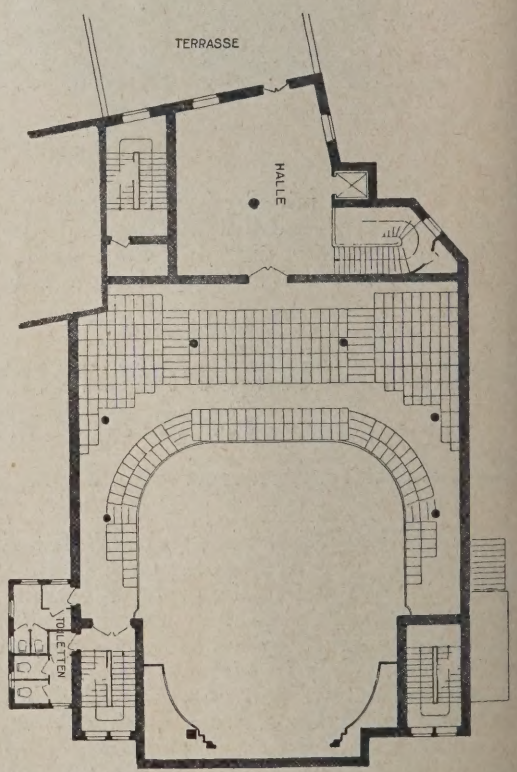


ABB. 1 (OBEN)
AUSSENANSICHT

ABB. 2 (MITTE)
LÄNGSSCHNITT

ABB. 3 u. 4
GRUNDRISSE VOM PARKETT UND 1. RANGGESCHOSS
1 : 400



Lichtspieltheater Capitol in Heidelberg

Architekt:
B. D. A. Paul Darius, Stuttgart

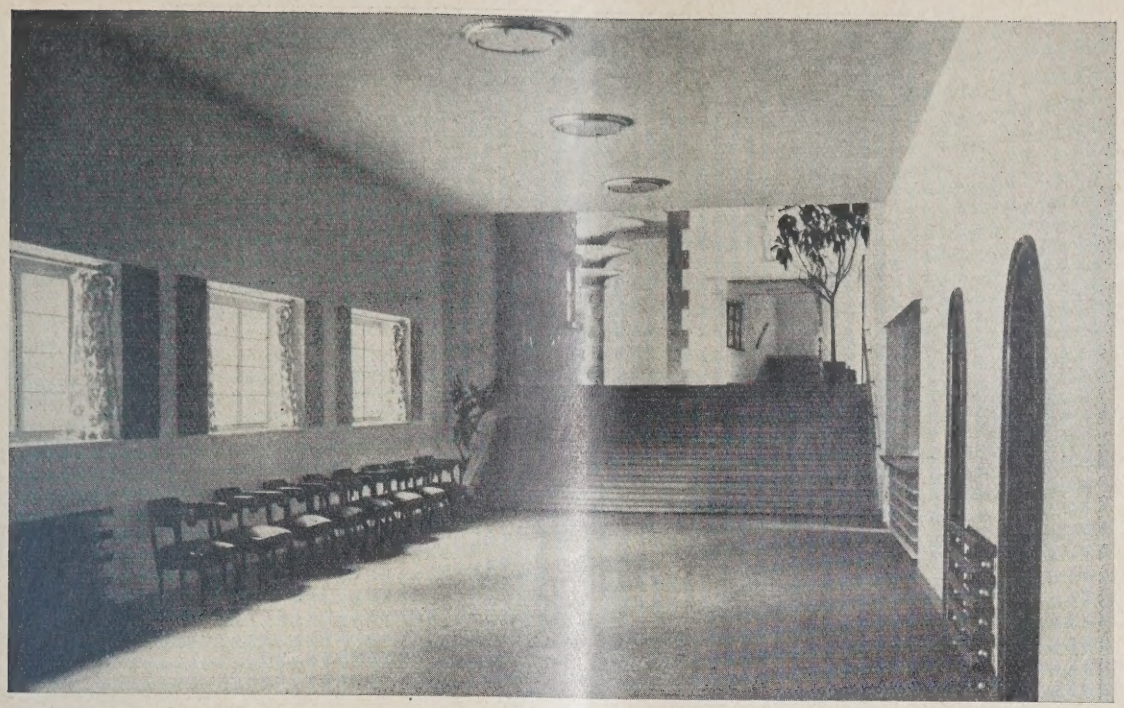


ABB. 5

HALLE IM ERDGESCHOSS

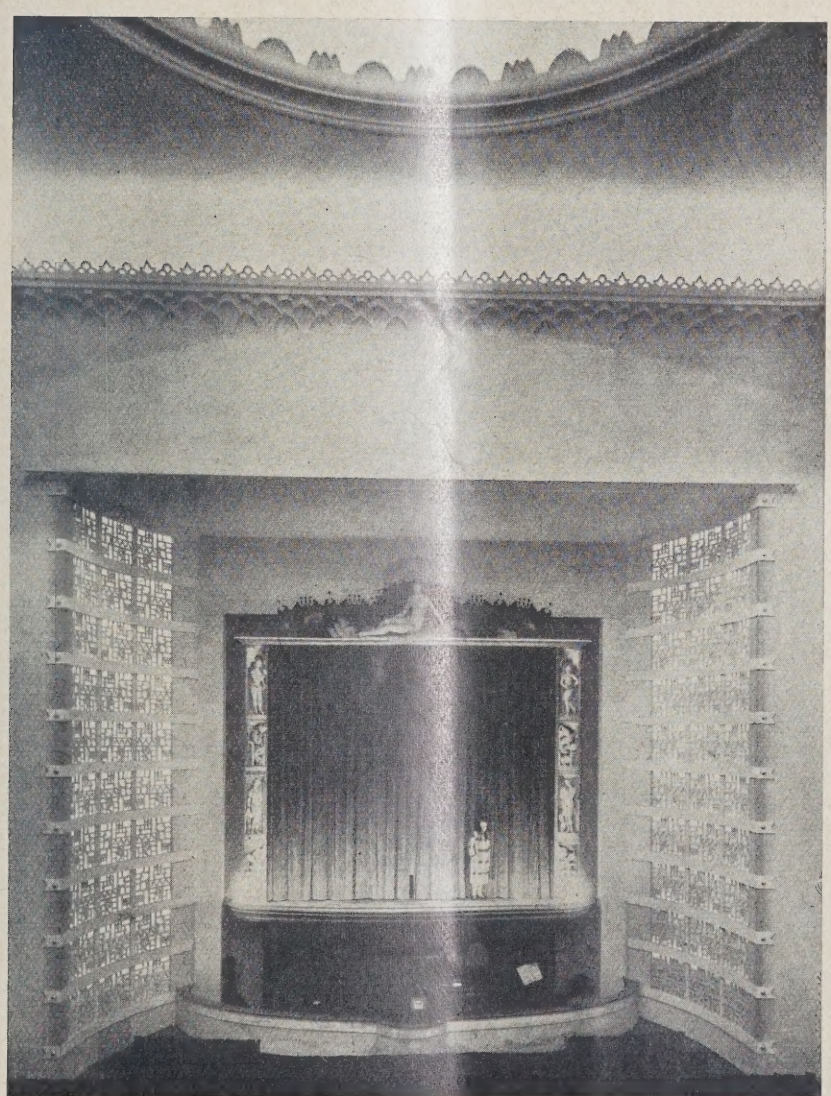


ABB. 6

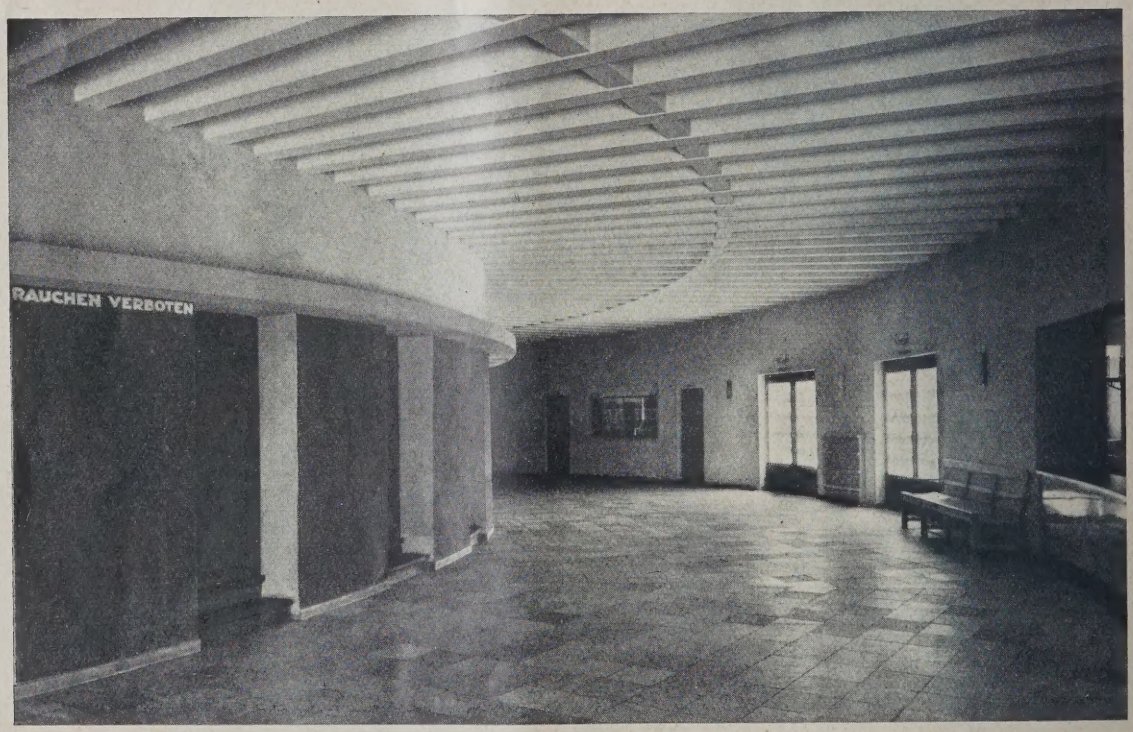
Lichtspieltheater Capitol in Heidelberg

BLICK AUF DIE BÜHNE

Architekt B. D. A. Paul Darius, Stuttgart

STRASSENANSICHT

ABB. 7



WANDELHALLE IM PARKETTGESCHOSS

Architekt B. D. A. Paul Darius, Stuttgart

ABB. 8

Lichtspieltheater Capitol in Mannheim

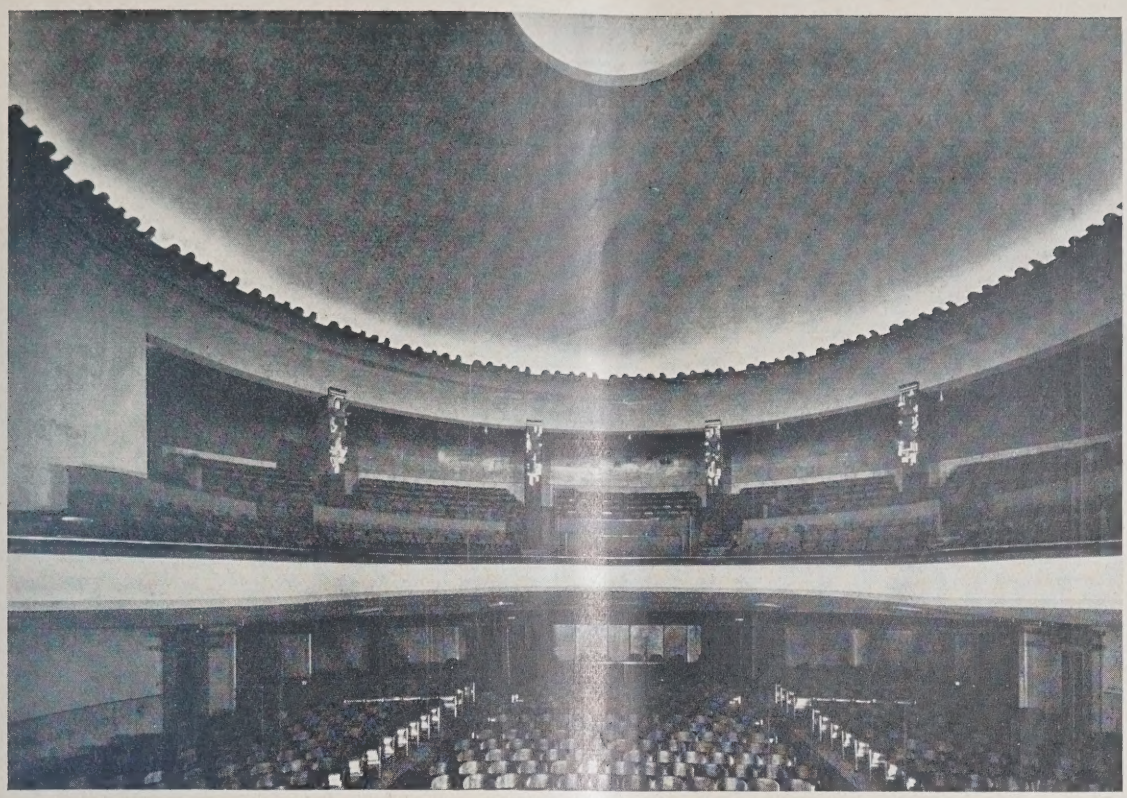


ABB. 9

BLICK ZUM RANG

netsten Grundstücke zur Verfügung gestellt werden, die eine gute Raumgestaltung geradezu unmöglich machen. Nimmt man noch dazu den Wunsch aller Bauherren, möglichst viele Sitzplätze zu erzielen — ja in den meisten Fällen wird eine bestimmte Sitzplatzanzahl einfach gefordert — so mag man daraus ersehen, welche Schwierigkeiten der Architekt zu überwinden hat.

Die vorliegenden Abbildungen bringen Ausschnitte aus drei verschiedenen Lichtspieltheatern, die zeitlich in der Reihenfolge der Veröffentlichung entstanden und in drei verschiedenen Stadttypen gebaut wurden. Das Capitoltheater in Heidelberg mit 1250 Sitzplätzen liegt in einer mittleren Stadt, das Capitoltheater Mannheim mit 1100 Sitzplätzen in einer Großstadt, das Lichtspiel-

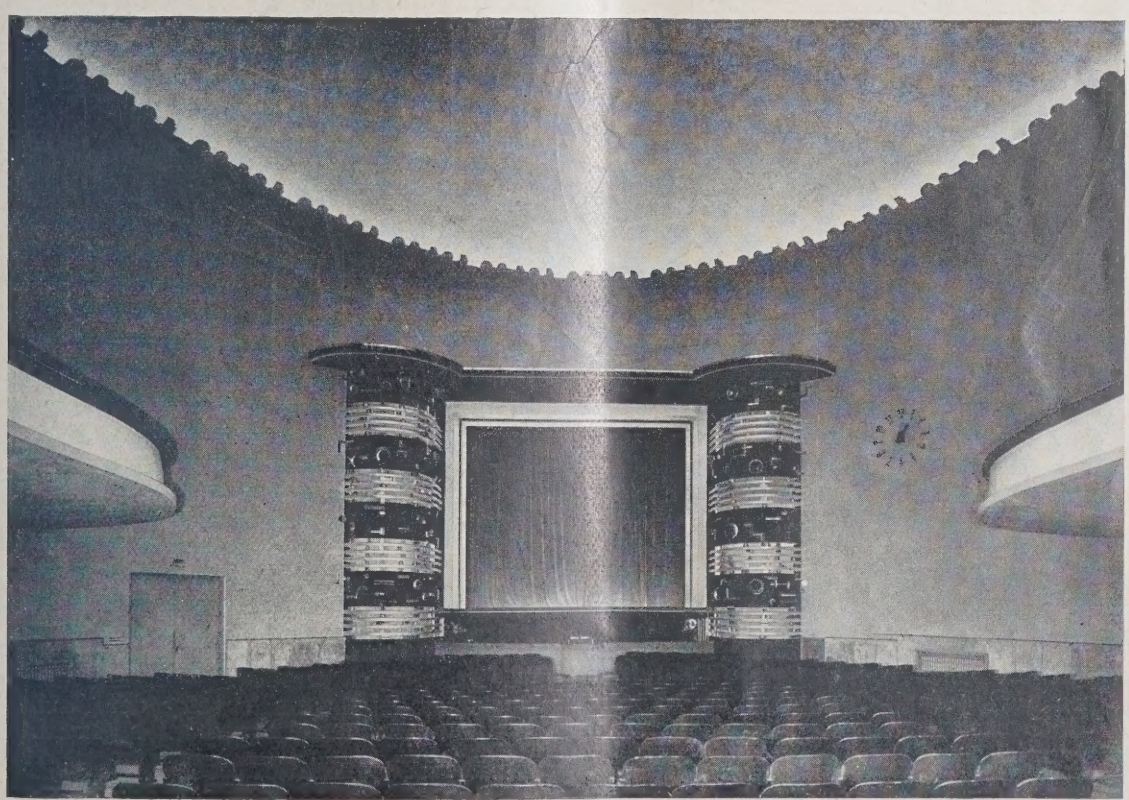


ABB. 10

Lichtspieltheater Capitol in Mannheim

BLICK AUF DIE BÜHNE

Architekt B. D. A. Paul Darius, Stuttgart

haus Schramberg mit 550 Sitzplätzen in einer Kleinstadt.

Bei allen drei Projekten bestanden grundverschiedene Voraussetzungen und Bauprogramme. Alle drei Bauten mußten von drei verschiedenen Gesichtspunkten aus angefaßt werden.

Das Capitoltheater in Heidelberg (Abb. 1—6, S. 356 u. 357) sollte in reicher, genützt werden mußte, bot aber trotzdem, und vielleicht gerade deswegen, Gelegenheit zu einigen reizvollen Interieurs. Das Theater besitzt zwei Ränge. Beiderseits der Bildfläche ist eine Orgel mit Fernwerk eingebaut. Die reizvollen Plastiken schuf der Stuttgarter Bildhauer Otto Heim.

Bei der Planbearbeitung des Capitoltheaters in Mannheim (Abb. 7—13, S. 35

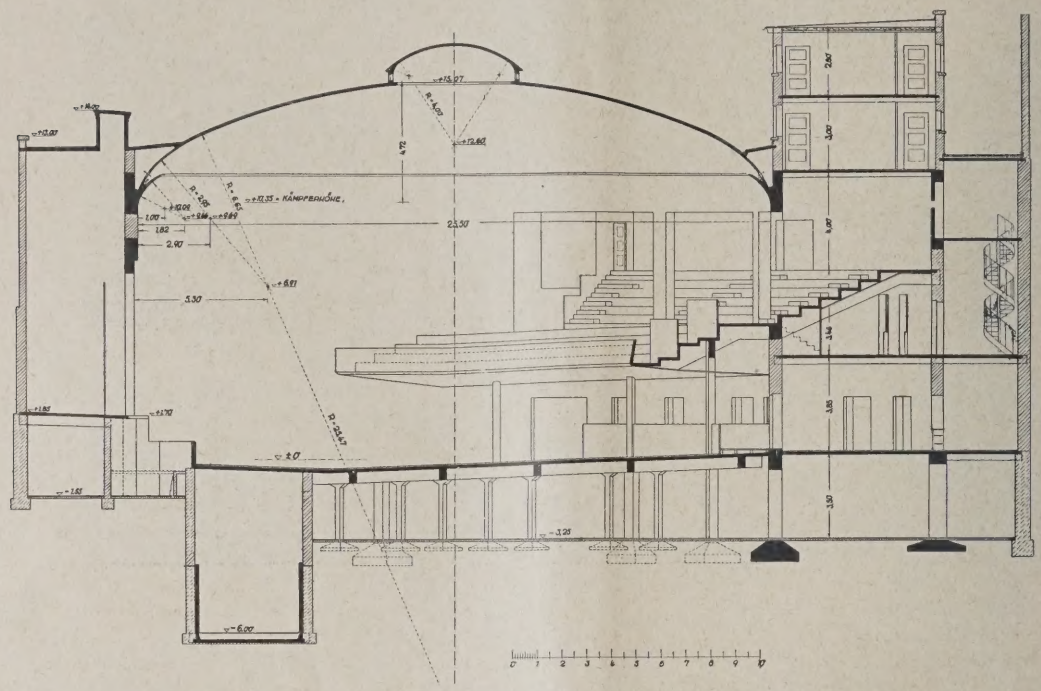


ABB.
DIAGONALSCHNIT
1 : 30

Lichtspieltheate
Capito
in Mannhei
Architekt B. D.
Paul Dariu
Stuttga

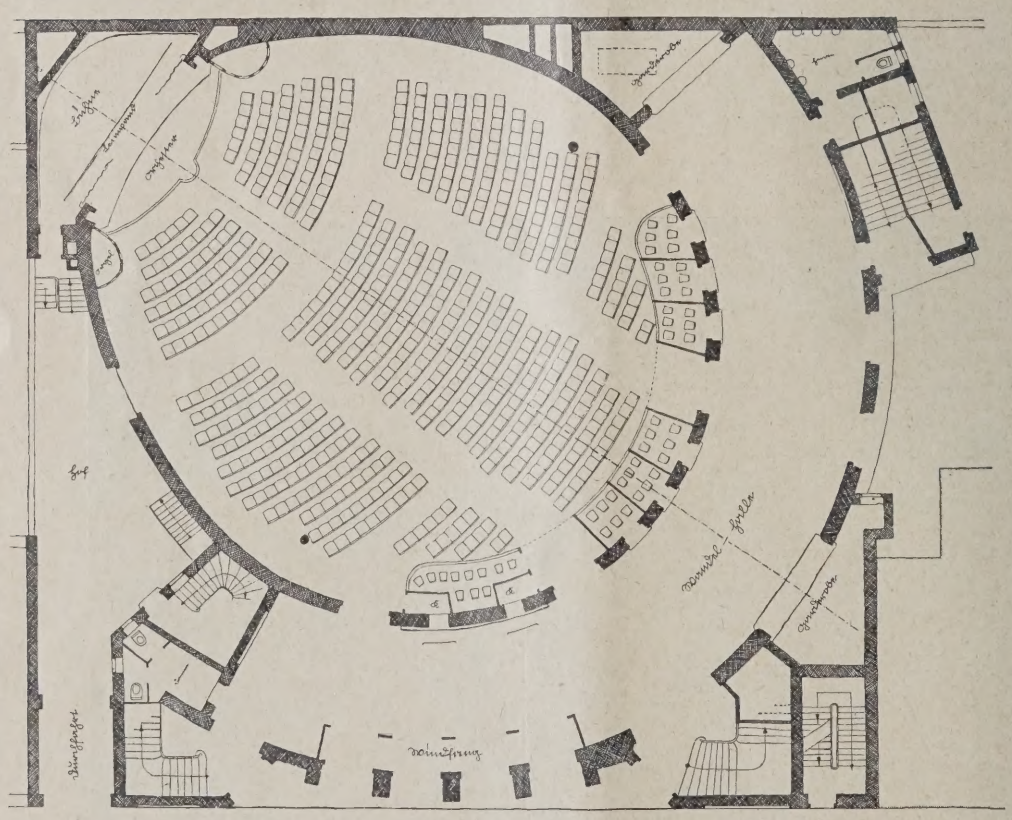


ABB.
GRUNDRISS VO
PARKET
GESCHOSS. 1 : 3

ja sogar üppiger Weise ausgestattet werden. Es galt, dem lebensfrohen und heiteren Charakter der dortigen Bevölkerung zu entsprechen und die Räume mit ebensolcher Ornamentik zu beleben. Edelstes Material stand für die Ausgestaltung der Innenräume zur Verfügung. Der an sich gequälte Grundriß (Abb. 3 u. 4, S. 356) wurde bedingt durch die außerordentlich ungünstige Lage und Form des Bauplatzes, bei dem für die Durchführung des Bauprogramms jeder verfügbare Winkel aus- bis 361) mußte von ganz anderen Gesichtspunkte aus vorgegangen werden. In anerkennenswerte Weise hat bei diesem Theater der Bauherr den Architekten keinerlei Vorschriften gemacht. Lediglich das Programm wurde festgelegt: 1100 Sitzplätze, vier Wohnungen und im Keller sieben Kegelbahnen.

Dieses Theater liegt in einem ausgesprochenen Arbeiterviertel, der sogenannten Neckarvorstadt. Die Besucher setzen sich dementsprechend fas

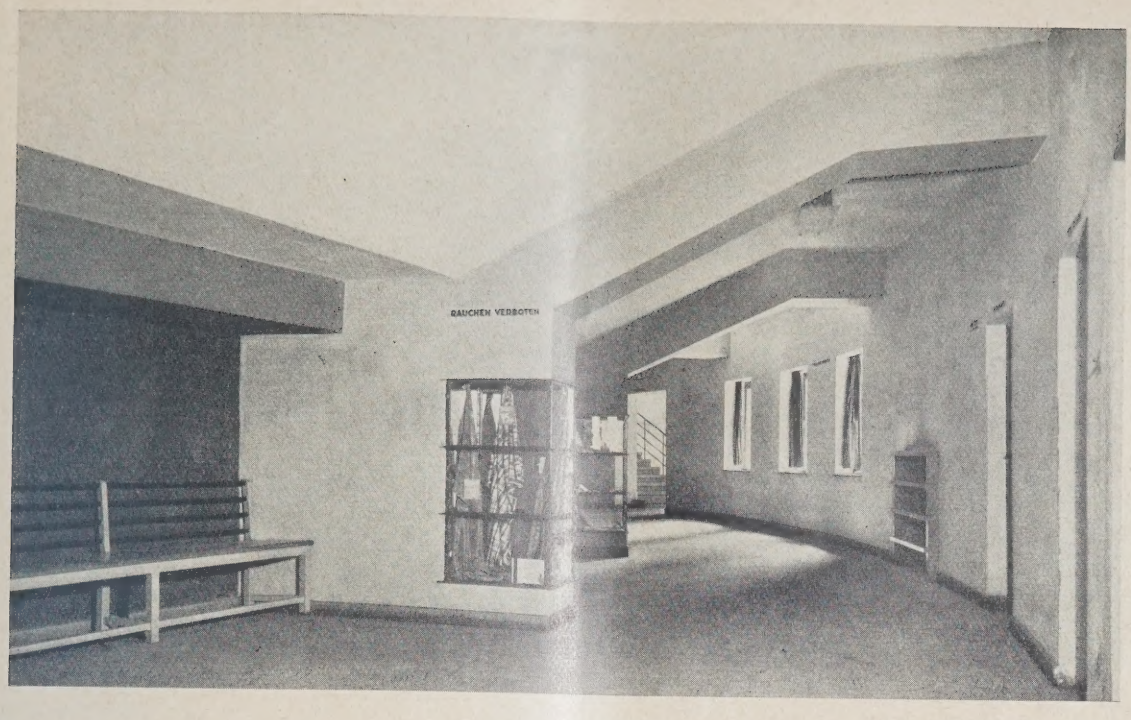


ABB. 13

WANDELHALLE IM RANGGESCHOSS
Lichtspieltheater Capitol in Mannheim

durchweg aus den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung zusammen. Hier wäre eine prunkvolle Ausgestaltung des Theaters vollständig verfehlt gewesen, nur einfache, leicht verständliche Formen, vor allem aber das bewußte Zeigen der Konstruktion waren hier am Platze.

Welch interessante Raumwirkungen durch die gezeigte Konstruktion erzielt werden können, sieht man aus den beiden Abbildungen der Wandelhalle im Parterre (Abb. 8, S. 358) und der im Ranggeschoß unter dem hinteren Rang (Abb. 13, oben). Lediglich im Zuschauerraum wurde an den beiden, die Bühne flankierenden Türmen, sowie an den vier Pfeilern des hinteren Ranges plastischer Schmuck angebracht, um so dem sonst zu ernst wirkenden Raum eine freundlichere Note zu geben (Abb. 9 u. 10, S. 359).

Der ganze Bau ist in Eisenbetonkonstruktion ausgeführt. Die den eiförmigen Saal in seiner ganzen Ausdehnung überspannende Kuppel wurde im Torkretverfahren hergestellt. Die statische Berechnung hierfür, sowie für den ganzen übrigen Bau fertigte Dipl.-Ing. A. Waltz in Mannheim.

In Schramberg (Abb. 14—20, S. 361 bis 363) handelte es sich darum, in einer Kleinstadt mit lebhafter Industrie — hier ist der Hauptsitz der deutschen Uhrenindustrie — ein Lichtspielhaus zu schaffen, dessen Besucher sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzen.

Im allgemeinen wird dem Lichtspieltheater in

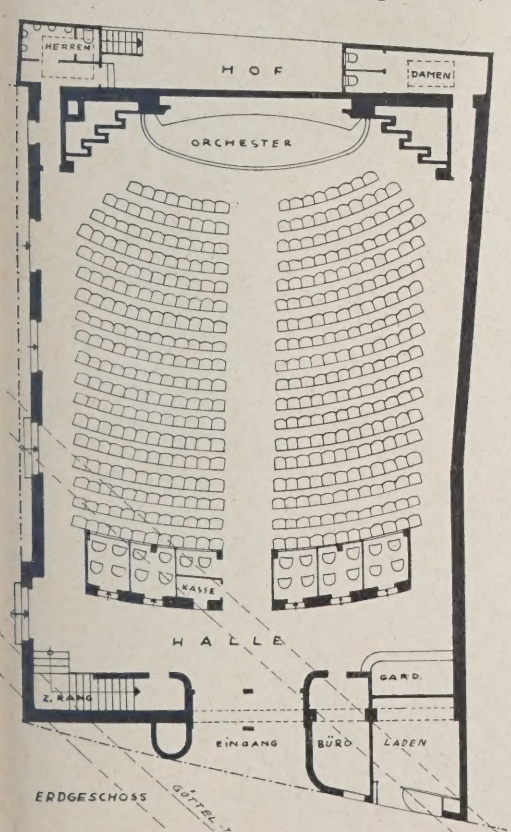
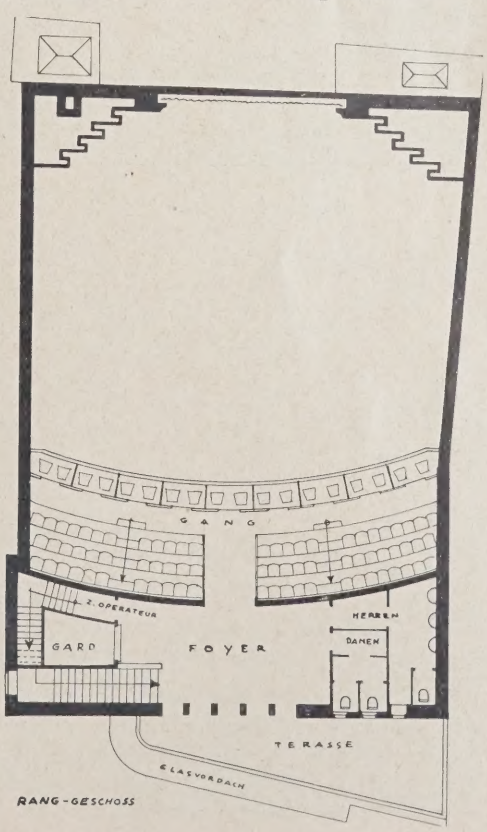


ABB. 14 u. 15
GRUNDRISS VOM PARKETT UND RANGGESCHOSS
1 : 300

Lichtspieltheater in Schramberg

Architekt B. D. A. Paul Darius, Stuttgart



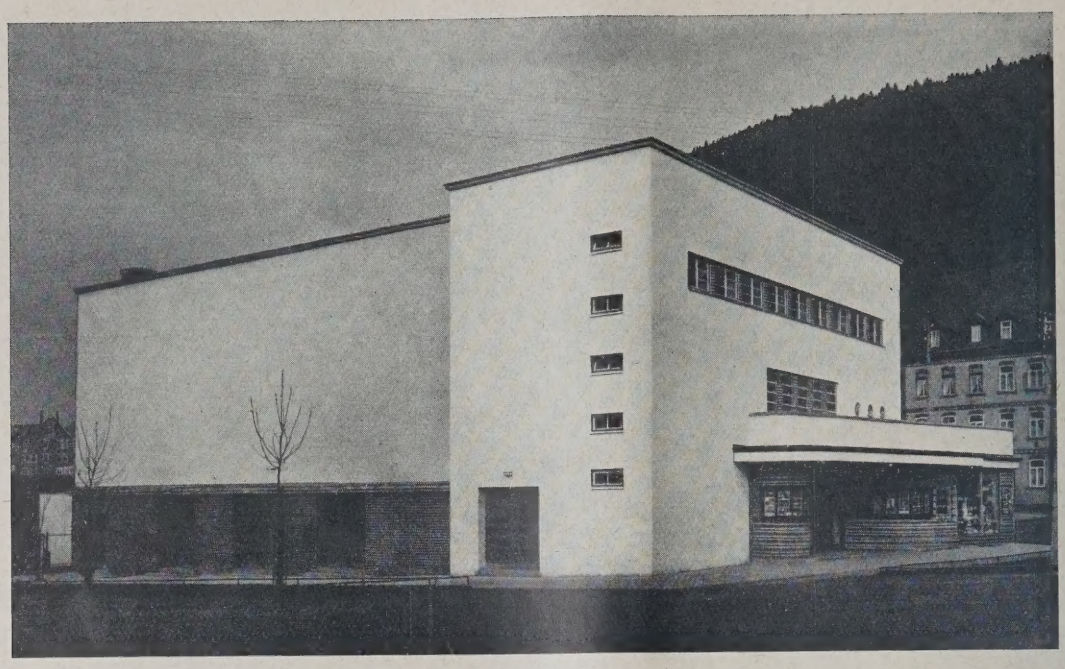


ABB. 16
AUSSENANSICHT

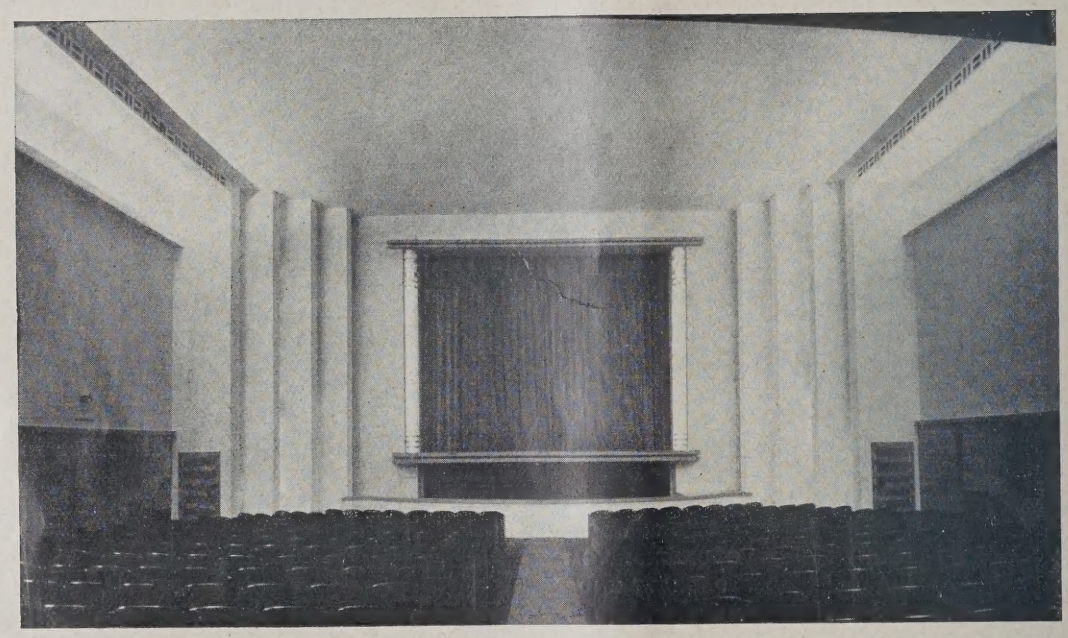


ABB. 17
BLICK GEGEN DIE BÜHNE

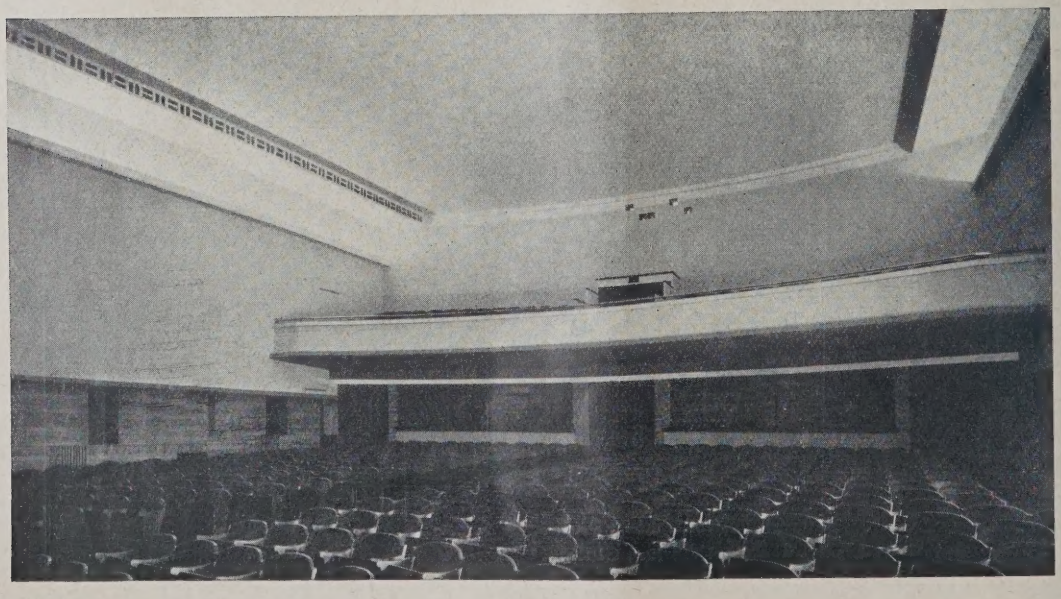


ABB. 18
BLICK GEGEN DEN RANG

Lichtspieltheater in Schramberg

Architekt B. D. A.
Paul Darius,
Stuttgart

ABB. 19

VORRAUM VOM RANG

der Kleinstadt viel zu wenig Beachtung geschenkt, und doch bedeutet gerade für die Kleinstadt das Lichtspieltheater viel mehr als für die Großstadt. Hat in der Großstadt der Besucher die Wahl zwischen einer Reihe von Vergnügungs- und Unterhaltungsstätten, so ist der Bewohner der Kleinstadt auf das Lichtspieltheater geradezu angewiesen. Aber gerade bei der Entwicklung des kleinstädtischen Lichtspieltheaters wirkt der Umstand hemmend, daß der Lichtspieltheaterbesitzer hier nur mit verhältnismäßig beschränkten Einnahmen zu rechnen hat und daß er sich aus diesem Grunde gezwungen sieht, die Unkosten möglichst herabzudrücken, um noch mit einer Rentabilität seines Theaters rechnen zu können. Man darf eben nicht vergessen, daß das Lichtspieltheater in erster Linie ein reines Geschäftsunternehmen ist.

Bei dem vorliegenden Projekt hatte die Bauherrschaft ebenfalls Verständnis genug, sich lediglich darauf zu beschränken, das „Was" zu bestimmen und das „Wie" dem Architekten zu überlassen.

Der Bauplatz wird an zwei Fronten von Straßen begrenzt und liegt mit der Hauptfront gegen einen Platz. Schräg unter dem linken Vorderteil des Grundstücks fließt der acht Meter breite, übertunnelte Göttelbach. Der Bauplatz hatte die Form eines fast gleichseitigen L mit stumpfem Eckwinkel. Für die Durchführung des vorgesehenen Bauprogramms genügte ein Teil dieses Grundstückes, jedoch mußte sich die Bauherrschaft verpflichten, den frei bleibenden Teil innerhalb einer gewissen Zeitspanne zu bebauen. Es wurde jedoch im Projekt die Bebauung des ganzen Komplexes festgelegt, um eine einheitliche architektonische Wirkung sicherzustellen. Die

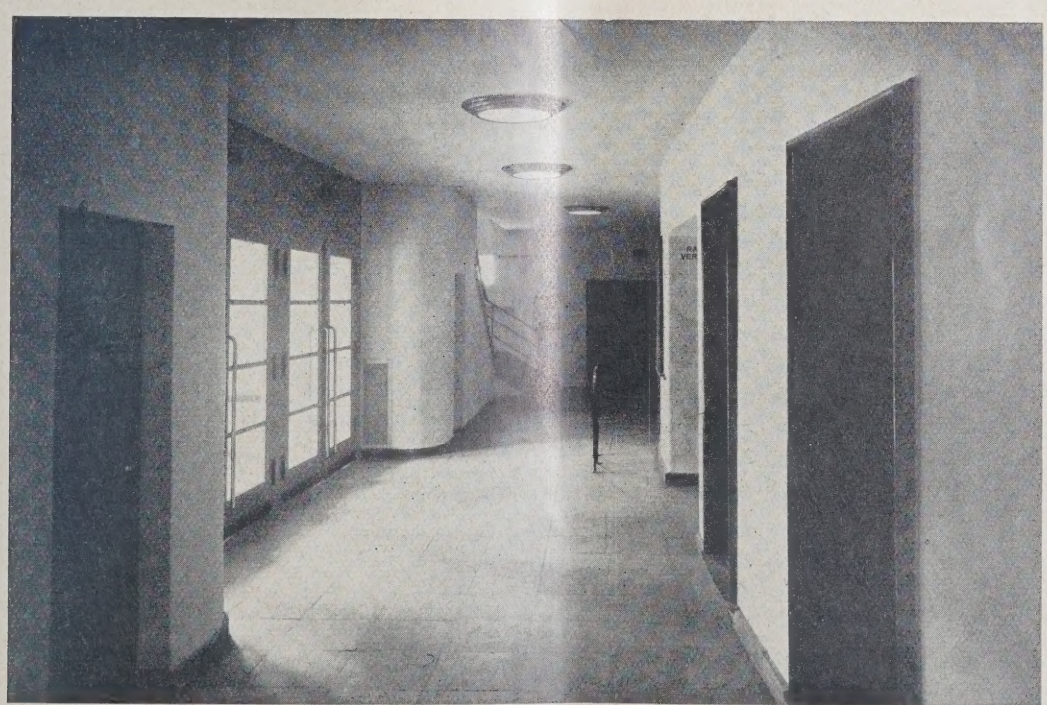


ABB. 20

Lichtspieltheater in Schramberg

EINGANGSHALLE

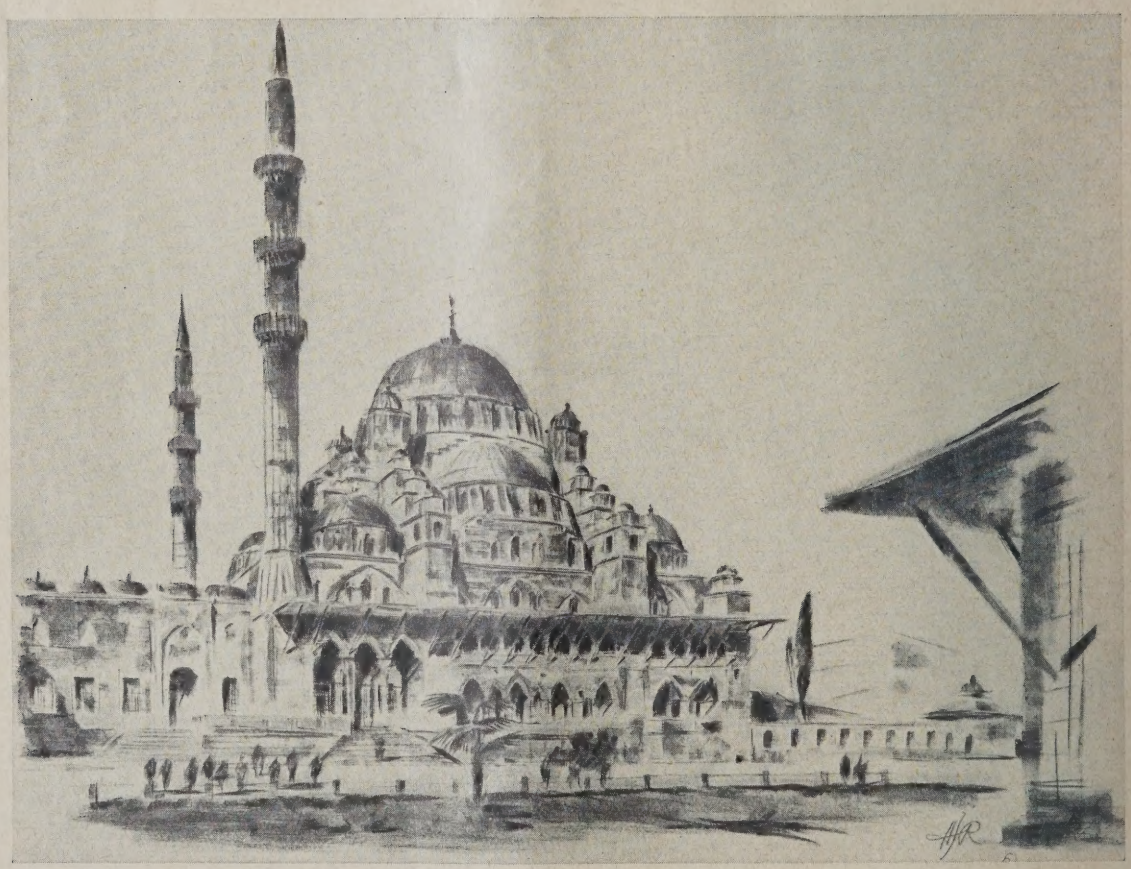
Architekt B. D. A. Paul Darius, Stuttgart

Umgebung des Bauplatzes ist städtebaulich eine recht unglückliche und uneinheitliche. In offener Bauweise umsäumen dreistöckige, teilweise aus den neunziger Jahren stammende Häuser in gelben Verblendern den Platz. Eine besondere architektonische Rücksicht auf die nähere Umgebung des neuen Gebäudes war nicht zu nehmen. Im Gegenteil, es schien erwünscht, durch eine geschlossene, in ihrer Form bestimmte Baugruppe die häßliche Umgebung zu übertönen. So wurde für die äußere Gestaltung des Baues die reine Zweckform gewählt, die auf den ersten Blick seine Bestimmung erkennen läßt (Abb. 10, S. 362).

Bei der Durchführung des Baues boten die Fundierungsarbeiten einige Schwierigkeiten, denn der erwähnte 8 m breite, schwach übertunnelte Göttelbach bedingte eine umfangreiche Abfangkonstruktion, welche die Lasten des ganzen linken Vorderteils aufzunehmen hatte. Auch das übrige Gelände bot sehr schlechten Baugrund, so daß teilweise bis 8 m tief fundamentiert werden mußte.

Das Innere des Theaters wurde schlicht gehalten und die Wirkung lediglich durch das Material unter reichlicher Verwendung von polierten Hölzern gesucht. Das Theater hat etwa 550 Sitzplätze, von denen rd. 100 auf dem Rang liegen. —

HIPPODROMPLATZ IN STAMBUL ABB. 1



MOSCHEE DJEDID VALIDÉ IN STAMBUL ABB. 2

Reiseskizzen von Architekt Heinrich Joseph Roth, Frankfurt a. M.

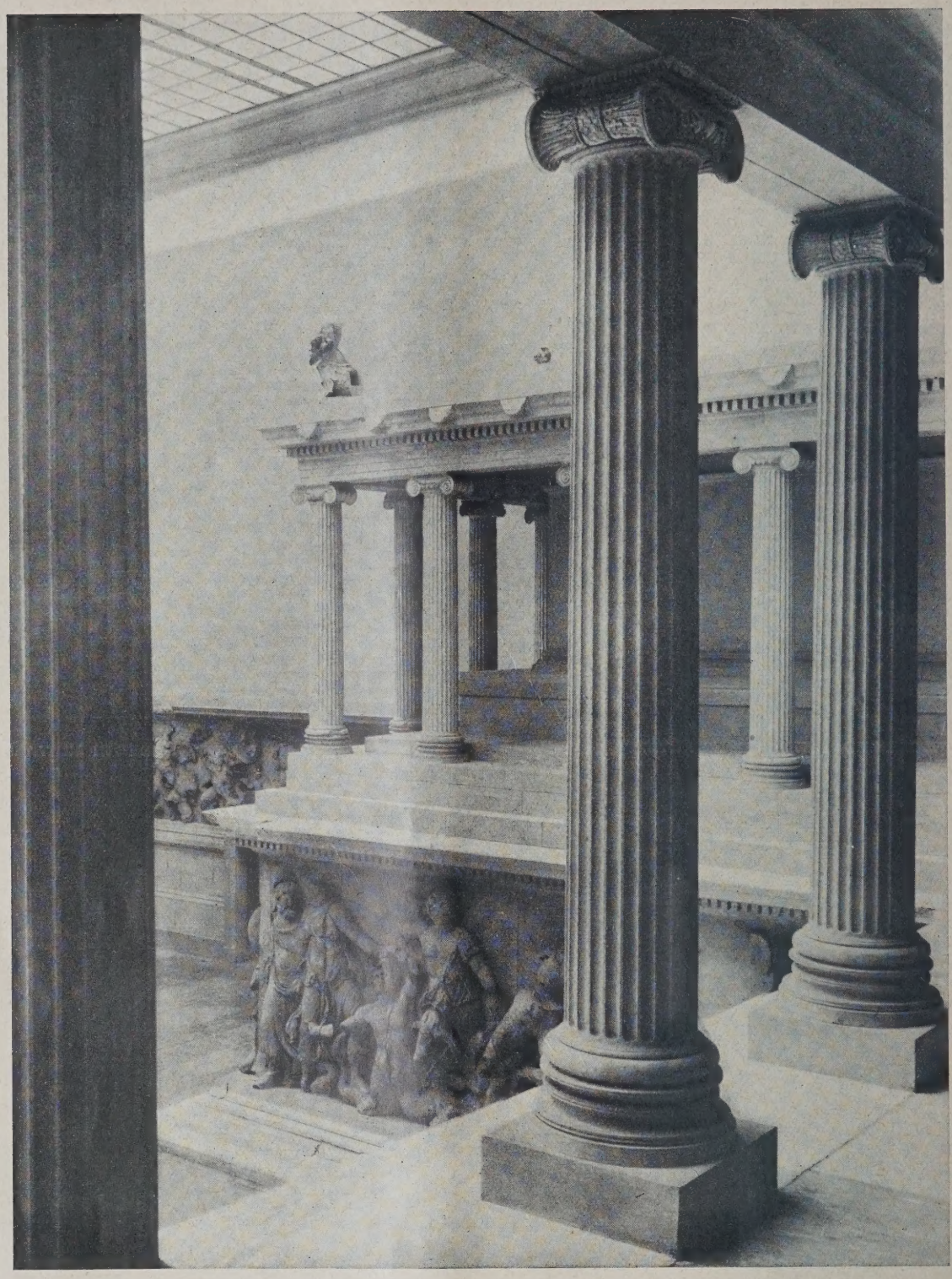
ABB. 3. MOSCHEE DJEDID VALIDÉ IN STAMBUL

MOSCHEE IN SKUTARI. ABB. 4

ABB. 5. MOSCHEE AM BOSPORUS IN BELERBEY

BAGDAD KIOSK ALTES SERAIL IN STAMBUL. ABB. 6

Reiseskizzen von Architekt Heinrich Joseph Roth, Frankfurt a. M.



DIE NEUAUFSTELLUNG DES PERGAMON-ALTARS IN BERLIN

Anläßlich der Hundertjahrfeier des archäologischen Reichsinstituts wurde den Teilnehmern der neu aufgestellte Zeusaltar in dem so weit fertiggestellten Teile der Messelschen Museumsbauten auf der Museumsinsel in Berlin gezeigt. Die obige Abbildung stammt aus der Zeitschrift „Das neue Berlin", Herausgeber Stadtbaurat Martin Wagner, die aus dem angeführten Anlaß in Heft Nr. 4 einige Abbildungen über die Neuaufstellung veröffentlicht hat.

Es ist ein großer Gewinn für die Pflege künstlerischer Kultur, daß dieses schöne Werk nunmehr endlich in würdiger Form aufgestellt ist und hoffentlich auch bald der Allgemeinheit zugänglich sein wird. Mit Recht ist — im Gegensatz zu der früheren Aufstellung im alten Pergamon-Museum — die große Freitreppe ununterbrochen durchgeführt und es ist ferner ein großer Fortschritt gegen früher, daß man jetzt genügenden Abstand nehmen kann, um den Gesamteindruck des herrlich abgestuften Baues zu genießen. Leider wird dieser Genuß etwas dadurch beeinträchtigt, daß die Seitenwände der Museumshalle mit denjenigen Teilen des Frieses bedeckt sind, die an die rückwärtige Hälfte des Altars gehören, die aus Raummangel nicht mit aufgebaut werden konnte. Für den rein ästhetischen Genuß des Werkes wäre es besser gewesen die Seitenwände der Halle glatt zu lassen und leicht farbig zu tönen; dann würden der Umriß und die Durchblicke durch die Säulen nicht durch die starkwirkenden Skulpturen beeinträchtigt werden (vgl. Abb.). Dem archäologischen Interesse wäre doch wohl ausreichend Genüge geschehen, wenn man die Friesteile, die an die hintere Hälfte des Altars gehören, in zwei Reihen übereinander an der Wand gegenüber dem Altar, also im Rücken des Beschauers vereinigt hätte; dies konnte um so eher geschehen, als diese Friesteile zum Teil sehr zerstört sind. — E. Blunck.

VOM NEUEN BAUEN

ENTGEGNUNG AUF DIE AUSFÜHRUNGEN VON MINISTERIALRAT WALTER CURT BEHRENDT IN DER DEUTSCHEN BAUZEITUNG VOM 13. APRIL 1929

Von Professor Albert Geßner, Berlin

I.

Herr W. C. B. sagt etwa: „Überlebte Ideen haben ein Beharrungsvermögen und hemmen die Entwicklung. Daneben wird eine für die Gegenwart charakteristische Geisteshaltung erkennbar. Das Schicksal, in dieser uneinheitlichen Zeit zu leben, erfordert grundsätzliche Stellungnahme."

Ist diese „charakteristische Geisteshaltung der Gegenwart" wirklich wert, daß vor ihr die „überlebten Ideen" weichen müssen? Das dürfte doch wohl kaum zu beweisen sein. Auf das Gebiet der Literatur, des Theaters, der Musik, der Malerei angewandt, scheint es kaum zweifelhaft zu sein, wohin der Weg geht, sicher nicht zu einem Aufstieg. Diese „charakteristische Geisteshaltung" wird von dem gesunden Teil des Deutschen Volkes mit Entschiedenheit abgelehnt, wovon nur ein gewisses Großstadt-Publikum eine Ausnahme macht.

Leider ist es „unser Schicksal in dieser Zeit zu leben" und das „fordert zu einer Stellungnahme heraus", nur vielleicht in gänzlich anderem Sinne, als es Herr Ministerialrat W. C. B. meint.

Wir lehnen diese „charakteristische Geisteshaltung" ab und möchten hoffen, daß das „Beharrungsvermögen" sich doch noch so stark erweist, daß einige „überlebte Ideen" in eine bessere Zukunft gerettet werden, wo sie wieder zu pulsierendem Leben einer echt deutschen Geisteshaltung erweckt werden.

Vielleicht besinnt sich dann auch die Preußische Staatsbauverwaltung darauf, daß sie eine deutsche Mission hat und deutscher Kultur in allererster Linie zu dienen berufen ist, und daß ihre Beamten die Pflicht haben, auch außeramtlich diesem nach unserer Ansicht selbstverständlichen Gedanken zu dienen.

II.

Es will uns müßig erscheinen, zwei Begriffe gegeneinander auszuspielen, die mit den Worten bezeichnet sind „akademische Baukunst" und „Stilbewegung", dadurch entsteht nur Begriffsverwirrung. Durch solche Bezeichnungen wird nur die Anschauung, als sei das eine etwas Lebendiges, das andere etwas Totes, erweckt. Eine Stilbewegung gibt es zu allen Zeiten und hat es zu allen Zeiten gegeben, nur im Tempo ist ein Unterschied festzustellen. Wenn unsere Zeit sich im Tempo überschlägt und in jeder, auch der einfachsten, Bauaufgabe eine neue „Problemstellung" wittert, so verliert sie einfach den Abstand zum baugeschichtlichen Geschehen. Sie sieht in einem „neuen Werkstoff", in einem „neuen Arbeitsverfahren", in einem „neuen Werkzeug" stilbildende Faktoren und verkennt, daß diesen Faktoren die allein bestimmenden geistigen Wirkungen versagt bleiben. Wir haben wohl manche Bauaufgabe zu lösen, die in ihrer Vielgestaltigkeit die Vergangenheit nicht kannte, aber daß hierdurch die geistige Bewegung einer Stilbildung wesentlich beeinflußt werden könnte, ist ein künstlich konstruierter Trugschluß. Das „Beharrungsvermögen" wird auch hier wieder zu seinem Rechte kommen und in einem Steildach nicht mehr den Ausdruck dynastischer Gesinnung (wie es scherzweise kolportiert wird) sehen, sondern den Ausdruck einer Baugesinnung, die durch Klima und Tradition gegeben ist. Wenn diese Baugesinnung durchaus „akademisch" heißen soll, so hätten wir nichts dagegen, es sei denn, daß man darunter Verknöcherung und Verkalkung verstehen will, eine Auslegung, wie sie von seiten der voraussetzungslos arbeitenden Neuerer erfunden werden mußte.

III.

Hier möchten wir fast Herrn W. C. B. recht geben, wenn er sich nicht einen Gegner konstruierte, der gar nicht vorhanden ist. Wo ist noch von dem starren Ordnungssystem des Klassizismus die Rede, den die Nach-Schinkel-Zeit als totes Schema aufstellte? Wer beugt sich noch dem „geometrischen Formschema" und tut der „Problemstellung" Gewalt an? Wir sehen in ganz Deutschland, auch auf den Hochschulen, auf denen Tradition als etwas Selbstverständliches gepflegt wird, niemanden, sofern er die Bezeichnung „Architekt" mit Ehren trägt, der mit dieser Kritik getroffen werden könnte. Wozu also einen solchen Gegensatz konstruieren, der überhaupt nicht vorhanden ist? Aber das künstlerische Feingefühl als „artistische Behandlung der Proportionen" abzutun, macht die scheinbare Richtigkeit dieser Ausführungen verdächtig. Herr W. C. B. will ja gar nicht das „geometrische Formschema", das ja bekanntlich viel stärker in der neuen Sachlichkeit vorhanden ist als im Klassizismus, treffen, sondern die deutschen „Gefühls- und Stimmungswerte", und damit scheiden sich die Geister. Bei aller Sachlichkeit wollen wir uns die eben nicht rauben lassen.

IV.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß die Arbeiten des Ingenieurs und des Architekten wieder auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden müssen. Das ist durchaus keine Forderung der allerjüngsten Zeit, sondern die Sehnsucht aller, die es ernst gemeint haben mit der sichtbaren Gestaltung unseres Landes. Daran hat schon die verfehmte Heimatschutz-Bewegung gearbeitet, von der so mancher nur die Schlacken, aber nicht den guten Kern gesehen hat. Aber an der bisher verfehlten Gestaltung haben die Ingenieure mindestens die gleiche Schuld als die Architekten. Gerade erst seit sich die Architekten bemühten, die Berechnungen der Ingenieure in Form zu bringen, ist auch diesen der Wert dieser Form aufgegangen. Durchdringen sich daher allmählich das exakte Denken des Ingenieurs mit dem Gestaltungswillen des Architekten, so ist anzunehmen, daß auch die Zeit wieder kommen wird, in der es nur eine Disziplin, nur eine Baukunst geben wird. Nur soll man nicht den Eiffelturm als den Schrittmacher dieser Bewegung ansehen.

Nicht dem „Ordnungsprinzip" der Ingenieure gilt es, sich unterzuordnen, sondern dieses „Ordnungsprinzip" mit dem Gestaltungsprinzip des Architekten zu verschmelzen. Auch die Antike baute Ingenieurwerke, siehe Wasserleitungen, desgleichen das Mittelalter, siehe Festungen. Immer war das Gestaltungsprinzip maßgebender Faktor.

So sehen wir auch heute in der Durchdringung der Baukunst durch den Ingenieur keinen Faktor, der die allezeit gültigen Anschauung über das Gestalten maßgebend beeinflussen könnte, denn die „Leistungserfüllung" ist immer die Prämisse des Bauens, die durchaus nicht erstmalig in „unserer Epoche des Geistes" auftritt, ganz abgesehen davon, daß wir in unserer Epoche nicht die des Geistes sehen können.

V.

Herr Ministerialrat W. C. B. hat die Hoffnung, daß die Bauten der „Modernen" allmählich besser werden, sie seien ja nur ein Anfang, und aller Anfang sei schwer. Er vergißt dabei nur, daß das „Beharrungsvermögen" sie wieder hinwegfegen kann, weil in der Bewegung ein grundsätzlicher Fehler liegt. Der Fehler besteht nämlich darin, daß die Jünger der Bewegung von einem Radikalismus besessen sind, der eine vernünftige Fortbildung hemmt und deshalb auch diejenigen zum Kampfe ruft, die für eine organische Entwicklung eintreten. Der Fehler der Bewegung liegt außerdem darin, daß sie nicht vom Volksgeist getragen ist, sondern im Übernationalen fußt, wenn gerade das auch Herr W. C. B. vermieden hat in seinem Aufsatz zu erwähnen. Er hat es auch vermieden, die seelischen Einflüsse zu erwähnen, die der Bewegung das Rückgrat geben, und betont nur, daß sie aus Problemstellung und Leistungserfüllung, aus Technik, Material- und Arbeitsverfahren entstanden ist.

Wir können uns aber nicht verhehlen, daß uns die Bewegung anders erscheint und daher von anderem Gesichtspunkt aus betrachtet und bewertet werden muß. Nicht die „Macht des Geistes", an die Herr W. C. B. glaubt, sondern die Macht der Seele spielt, wie überall, auch hier eine nicht untergeordnete Rolle.

Diese Seele aus dem „Rationalismus" und „Materialismus" zu retten, muß die Aufgabe der Zukunft sein, dann wird auch die Baukunst die Entwicklung aufweisen, die dem deutschen Volke adäquat ist.

VI.

Es bedarf keiner Betonung, daß die akademische Schule die berufene Hüterin und Mehrerin des Gestaltungswillens der Zeit sein soll. —

TAGUNGEN

Von der Weltkraftkonferenz. Als Eröffnungstermin für die nächste Teilkonferenz der Weltkraftkonferenz in Barcelona ist der 15. Mai d. J. beibehalten worden. Danach fällt der Beginn der Veranstaltung nicht mehr mit dem der großen Weltausstellung zusammen, deren Eröffnung bekanntlich auf den 19. Mai verschoben ist. Für die Konferenz, in der die Ausnutzung der Wasserkräfte nach hydrologischen, technischen, wirtschaftlichen, finanziellen und gesetzlichen Gesichtspunkten, sowie unter Berücksichtigung der Forderungen des Wasserschutzes behandelt wird, sind aus Deutschland vier wissenschaftliche Beiträge durch das deutsche Nationale Komitee der Weltkraftkonferenz vorgelegt worden. Als offizielle Delegierte dieses Komitees haben vorläufig Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. de Thierry, Vorsitzender des Deutschen Verbandes Technisch-Wissenschaftlicher Vereine und Prof. Dr.-Ing. C. Matschoß, Direktor des Vereines deutscher Ingenieure, sowie Ministerialrat Hoebel vom Reichsverkehrsministerium und Ob.-Reg.-Rat Dr. Bree vom Reichswirtschaftsministerium ihr Erscheinen bei der Tagung zugesagt.

Der im Oktober d. J. in Tokio stattfindende Weltingenieurkongreß ist gleichfalls mit einer Teilkonferenz der Weltkraftkonferenz verbunden. Aus Deutschland sind bis jetzt 36 Teilnehmer angemeldet. Die meisten von ihnen werden, der Einladung des amerikanischen Komitees folgend, den Reiseweg über die Vereinigten Staaten wählen, um die Fahrt gemeinsam mit den amerikanischen Delegierten über Washington, Chicago, Los Angeles, Hollywood, San Francisco zu unternehmen. Auch für die Route über Sibirien und Indien liegen Anmeldungen vor.

Für die nächste große Vollsitzung der Weltkraftkonferenz, die vom 16. bis 22. Juni 1930 als Zweite Weltkraftkonferenz in Berlin stattfindet, sind die wissenschaftlichen Vorarbeiten in den technischen Fachausschüssen soweit fortgeschritten, daß sämtlichen 47 Mitgliedsländern bereits ausführliche Anregungen für die zur Konferenz einzureichenden Berichte übermittelt werden konnten. Sie haben in der gesamten Fachwelt lebhaften Widerhall gefunden. Welchen regen Anteil besonders die deutschen interessierten Kreise an der Veranstaltung nehmen, beweist die Tatsache, daß beispielsweise die Vereinigung der Elektrizitätswerke beabsichtigt, mit Rücksicht auf die Weltkraftkonferenz ihre große Hauptversammlung vom Jahre 1930 auf das Jahr 1931 zu verlegen. Für die gesellschaftlichen Veranstaltungen sind bereits umfassende Vorbereitungen getroffen, so daß man der Zweiten Weltkraftkonferenz in Berlin in jeder Hinsicht mit großen Erwartungen entgegensehen darf. —

Der Bund Deutscher Architekten hat seine Jahrestagung auf Wunsch der Landesbezirke Sachsen und Baden verlegt. Sie wird nunmehr vom 29. bis 31. August in Breslau stattfinden. Auf Einladung der Gemeinschaft Deutscher Architekten in der Tschechoslowakei wird sich daran ein Besuch in Prag anschließen. —

Internationaler Kongreß für neues Bauen. Der zweite Internationale Kongreß für neues Bauen soll Ende September in Frankfurt a. M. stattfinden. Auf diesem Kongreß wird als eins der wichtigsten und aktuellen Probleme behandelt werden: die Kleinwohnung und ihre soziale und technische Lösungsmöglichkeit. Zur Veranschaulichung der Verhandlungen soll das bisher von der Stadt Frankfurt auf diesem Gebiet Geleistete durch Veranstaltung einer Ausstellung herangezogen werden. —

Die Woche der deutschen Bautechnik in Petersburg. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Petersburg in Anwesenheit der Sowjetbehörden und des deutschen Generalkonsuls Zechlin die „Woche der deutschen Bautechnik" feierlich eröffnet. Der deutsche Professor Meyer hielt einen großen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Baukunst und über die Auswirkungen der deutschen Baukunst in Deutschland und im Auslande. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Die außerordentliche Professur für Hochbaukunde an der Bauingenieur-Abteilung der Techn. Hochschule Stuttgart wurde durch Oberbaurat Lempp, dem Vorstand des Hochbauamtes Eßlingen a. N., neu besetzt. Bisher hatte die Stelle Prof. Jost inne, der einen Ruf an die Techn. Hochschule Dresden erhalten hat. —

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Auf Antrag der Abteilung für Architektur der Techn. Hochschule Stuttgart wurde dem Prof. Hans Poelzig, Berlin, aus Anlaß seines 60. Geburtstages die Würde eines Dr.-Ing. Ehrenhalber verliehen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für eine Heilstätte in Bad Dürrheim erhielten den I. Preis von 6000 M. die Arch. B. D. A. Pfeifer & Großmann, Mülheim-Ruhr-Karlsruhe; den II. Preis von 5000 M. Arch. B. D. A. Wilh. Mersch, Freiburg; den III. Preis von 4000 M. Prof. Hans Freese, Karlsruhe. Fünf weitere Entwürfe wurden angekauft. —

Zu dem Wettbewerb für Columbus-Leuchtturm in San Domingo waren aus 46 verschiedenen Staaten 415 Entwürfe eingegangen. Unter den 10 besten Vorentwürfen, die für die in Rio de Janeiro stattfindende endgültige Wahl bestimmt sind, befindet sich der Entwurf des Arch. B. D. A. Jos. Wentzler, Dortmund. Von den übrigen zur engeren Wahl zugelassenen Entwürfen stammen 4 aus Amerika, 2 aus Frankreich, je einer aus England, Italien und Spanien. —

In dem Wettbewerb für ein Theater in Brünn ist der Verfasser des lobend erwähnten Entwurfes „Lektor" Arch. Dipl.-Ing. Viktor Haftel, Berlin. —

In dem Wettbewerb für die Gestaltung der Lichtreklame in der weiteren Umgebung des Hauptbahnhofes in München erhielten den I. Preis Brt. Holzhammer und Reg.-Bmstr. Schmidt; den II. Preis Arch. W. Dechert; den III. Preis Arch. Buek; den neu eingesetzten IV. Preis Kunstmaler F. P. Glaß. Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. Albert Völter und Gierisch. Sämtliche Preisträger in München. —

In dem Wettbewerb für eine evangel. Kirche in Rheinfelden waren 93 Entwürfe eingegangen. Da keiner der Entwürfe als geeignet für die Ausführung bezeichnet werden konnte, die Vorzüge und Nachteile der drei zu prämiierenden Entwürfe schwer abzuwägen waren, beschloß das Preisgericht, die ausgelobte Preissumme in drei gleiche Preise von je 1700 M. zu verteilen. Diese erhielten Prof. Wilh. Jost, Dresden; Arch. B. D. A. Wilh. Preschany, Weil-Leopoldshöhe, mit Arch. Paul Adler, Lörrach; Arch. B. D. A. Esch & Anke, Mannheim. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Albert Speer, Heidelberg, und Arch. B. D. A. C. F. W. Gerstung, Pforzheim. In engerer Wahl standen außerdem die Entwürfe der Architekten: Prof. Dr.-Ing. Herm. Alker, Karlsruhe; Dr.-Ing. Detlov Rösiger, Karlsruhe; M. Geck, Pforzheim; Reg.-Brt. Dipl.-Ing. Karl Koch, Heidelberg; Dipl.-Ing. Karl Blunck, Rheinfelden-Berlin. —

In dem Bücherausschreiben der Buchhandlung Boysen u. Maasch in Hamburg, das die Hauptwerke für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Architektur bezeichnen sollte, erhielt den Preis in Gruppe „Maschinenbau" Josef Stiller, Mohren (Böhmen); „Elektrotechnik" Dr.-Ing. Karl Mühlbrett, Hamburg; „Bauingenieurwesen" Walter Schumacher, Hamburg; „Architektur" Baupolizeiingenieur W. U. Grotian, Rostock. Die meistgenannten Bücher für Architektur waren: Deutscher Baukalender; Esselborn: Lehrbuch des Hochbaues; Ostendorf: Bücher vom Bauen; Steinmetz: Grundlagen des Bauens. —

Inhalt: Erbbegräbnis der Familie Krosigk in Helmsdorf — Drei Lichtspieltheater: Heidelberg, Mannheim, Schramberg — Reiseskizzen von Architekt Heinrich Joseph Roth, Frankfurt a. M. — Die Neuaufstellung des Pergamon-Altars in Berlin — Vom neuen Bauen — Tagungen — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Wettbewerbe Nr. 5. Inhalt: Aufteilung und Bebauung des Geländes der Reichsforschungssiedlung in Spandau-Haselhorst — Die Vorprüfung bei Wettbewerben —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 42 BERLIN 25. MAI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE NEUBAUTEN DER FA. AUGUST SCHERL G.M.B.H., BERLIN

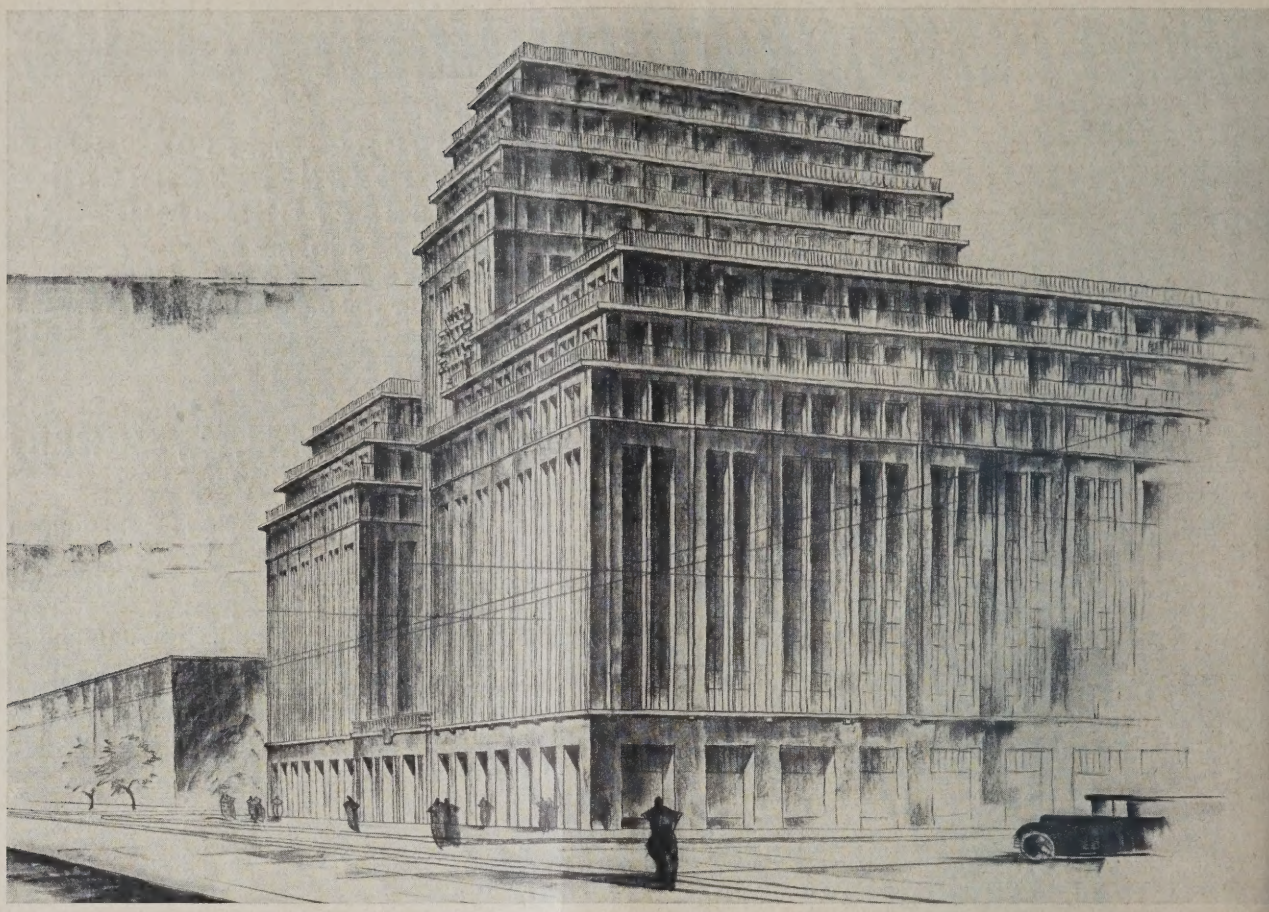
Architekt: Otto Kohtz, B. D. A., Berlin
Text: Architekt Otto Riedrich, Berlin

Mit 14 Abbildungen

Für die Firma August Scherl selbst und für die Umgestaltung des alten Stadtkernes von Berlin ist es von Bedeutung, daß die Firma noch zu keinem zusammenfassenden Neubau gelangt ist. Die anderen beiden großen Zeitungsunternehmen im gleichen Viertel haben bereits vor dem Kriege einheitliche Anlagen geschaffen, die jedoch jetzt nicht immer glücklich in der Wirkung erscheinen, die von ihnen ausgeht. Eine neue Zeit tritt mit stärkerem Verständnis den Werken der Vergangenheit entgegen, deren äußerlich aufgefaßte Formen die große Stilverwirrung des 19. Jahrhunderts hervorgerufen haben. Die letzte Folgerung der Veräußerlichung beruht in der Absage an alle Bindungen und stellt sich dar im Auf- und Umbau des einen Verlagsunternehmens.

ABB. 1 ANSICHT DES ECKBAUES VON DER KOCHSTRASSE GEGEN DIE JERUSALEMER STRASSE ZU GESEHEN

Architekt B.D.A. Otto Kohtz, Berlin



SKIZZE DES GESAMTBAUES. HAUPTANSICHT GEGEN DIE JERUSALEMERSTRASSE **ABB. 2**
Architekt B. D. A. Otto Kohtz, Berlin

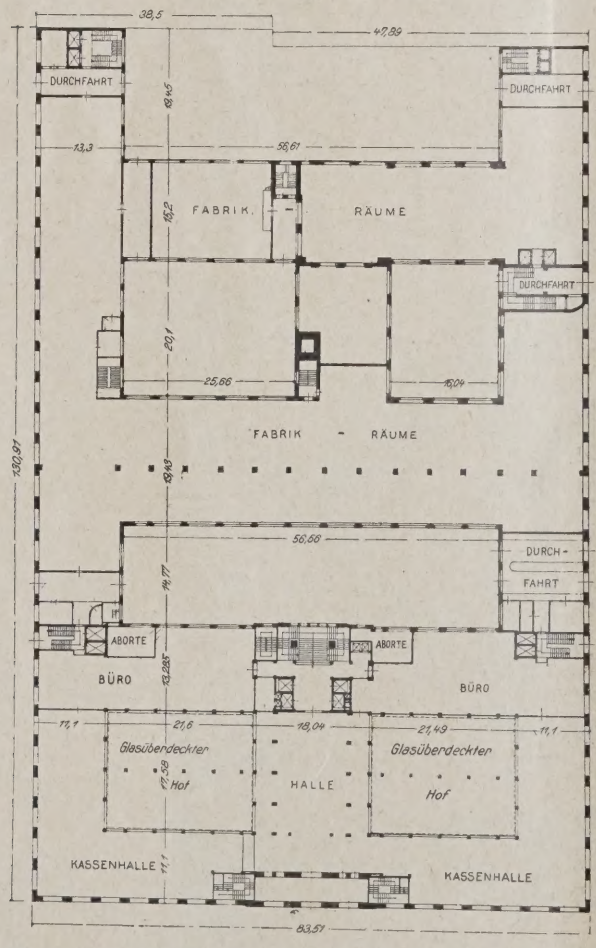
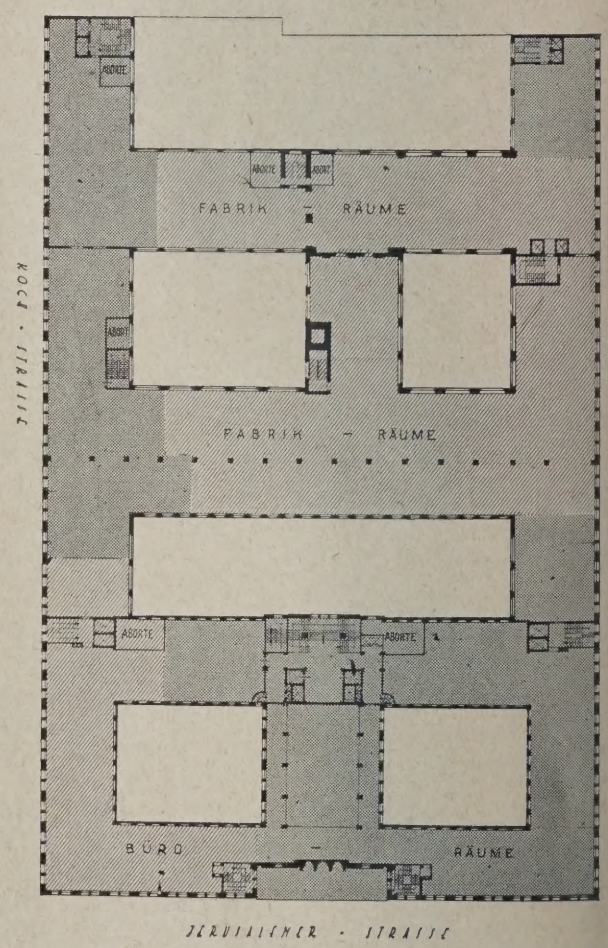


ABB. 3. GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS **rd. 1 : 1100**



GRUNDRISS VOM OBERGESCHOSS. ABB. 4
(Schraffierte Flächen ausgeführt; punktierte Flächen projektiert)

ABB. 5 (OBEN)
ECKBAU KOCHSTRASSE-
JERUSALEMER STRASSE
VON LETZTERER AUS
GESEHEN

ABB. 6
FERTIG GESTELLTER
TEIL IN DER ZIMMER-
STRASSE

Architekt B. D. A.
Otto Kohtz, Berlin

ABB. 7
HAUPTTREPPE
GEGEN FENSTER
DER VORDERFRONT

Architekt B. D. A.
Otto Kohtz, Berlin

ABB. 8 (UNTEN)
TREPPENPODEST
MIT TÜR ZU DEN
GESCHÄFTS-
RÄUMEN (RECHTS)
UND ZUM FAHR-
STUHL (LINKS)

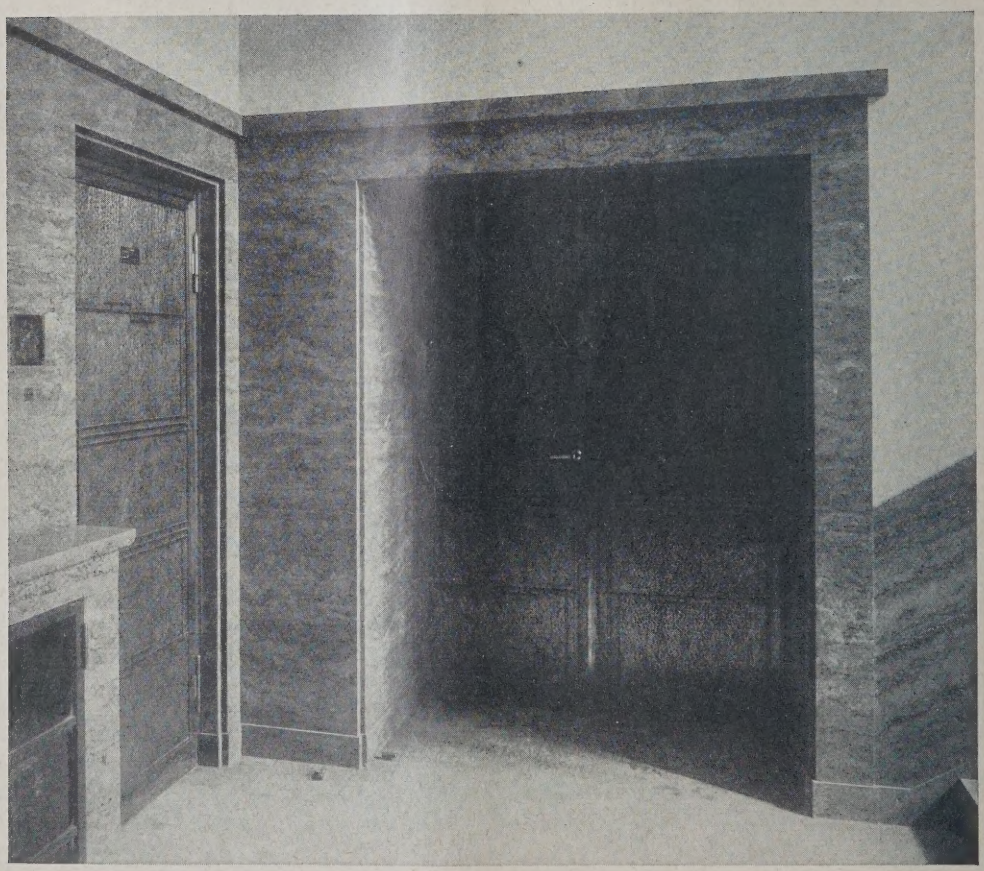
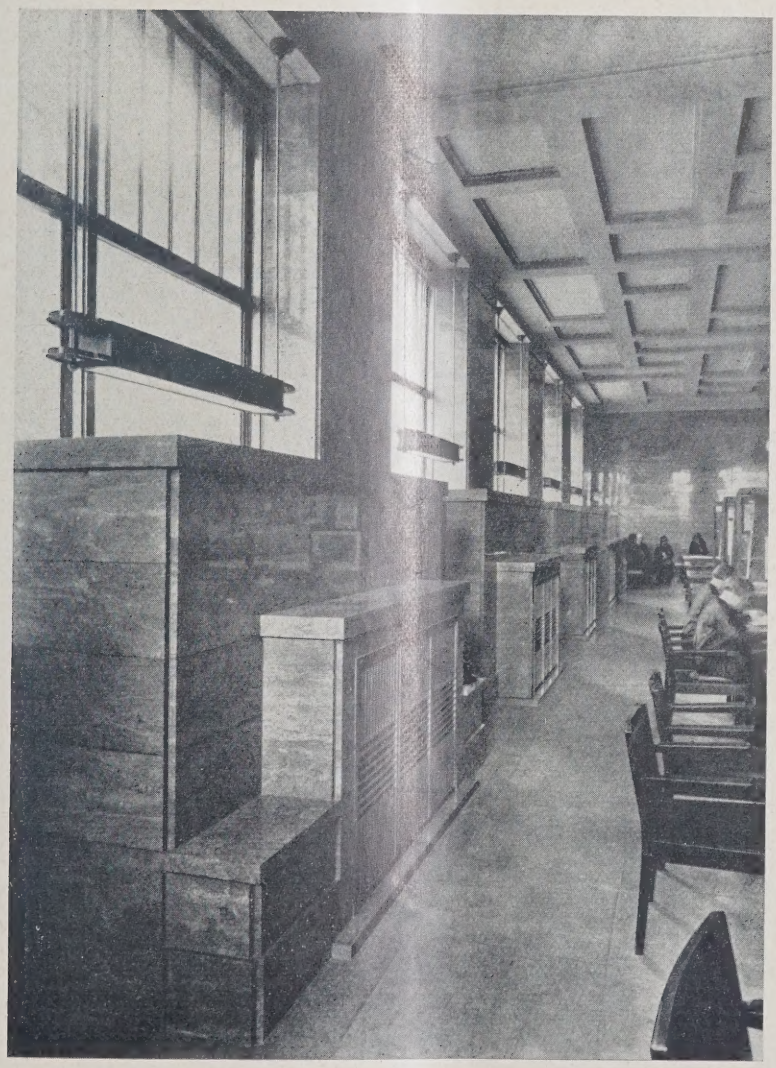
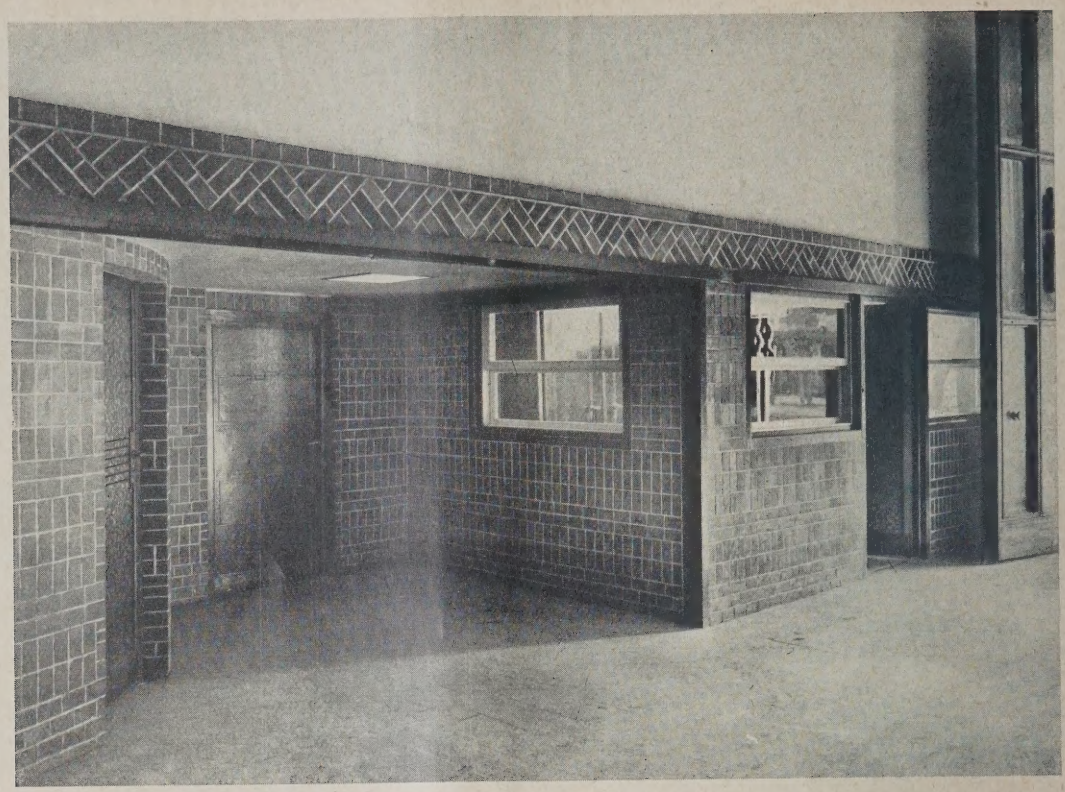


ABB. 9 GROSSE KASSENHALLE MIT LESERAUM AN DER KOCHSTRASSE

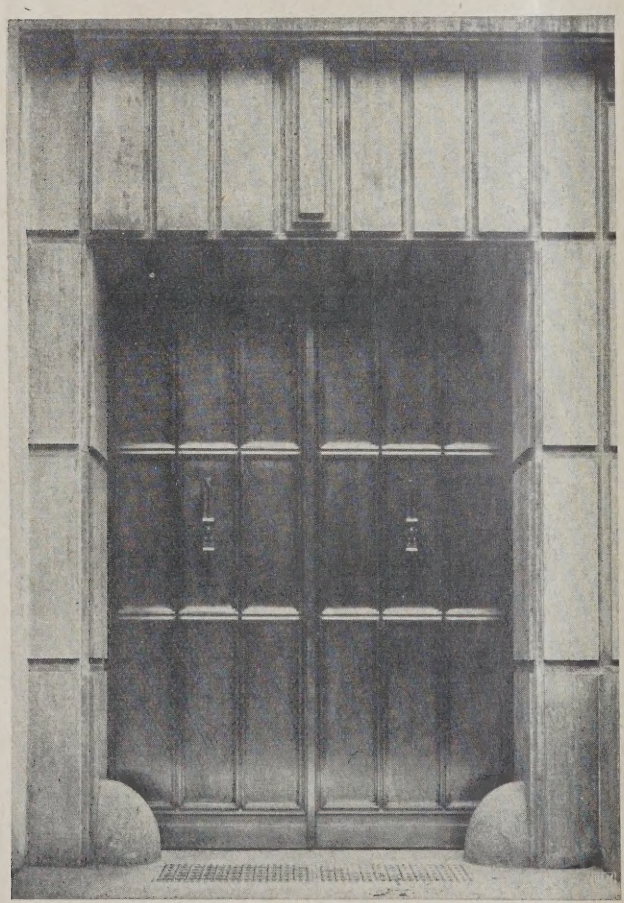


BB. 10 GROSSE KASSENHALLE. SCHAUFENSTERFRONT MIT HEIZKÖRPERN AN DER KOCHSTRASSE
Architekt B. D. A. Otto Kohtz, Berlin



INNERE ANSICHT DER DURCHFAHRT AN DER KOCHSTRASSE **ABB.**
Architekt B. D. A. Otto Kohtz, Berlin

Die tiefste Verbindung mit den Werken der Vergangenheit ist aus dem Neubau des Scherlhauses zu erkennen. Und doch ist keine Stilabhängigkeit bemerkbar, persönlichstes Erleben eines Künstlers gestaltete die Vielfältigkeit der Blöcke, die im Laufe der Jahre dem mächtig sich ausbreitenden Unternehmen angegliedert wurde



DURCHFAHRTSPORTAL AN DER KOCHSTRASSE **ABB. 12**

Wer die enggefaßten Häuser des alten Berli kennt, der vermag einigermaßen die Schwierig keiten zu ermessen, die hierbei überwunden we den mußten, um Verlags- und Druckereibetrie auf der wünschenswerten Höhe zu erhalten.

Der Architekt Otto Kohtz hatte berei während der ersten Jahre nach dem Kriege e Projekt geschaffen, das sich an der Jerusaleme Straße zu einem imposanten Hochhause en wickelte. Um dem Bauwerk ein leichteres In-di Höhe-streben zu ermöglichen, wurde an d Jerusalemer Straße ein Flachbau mit Läden un Gartenterrasse vorgesehen, und nur ein Mittelba erhob sich in mehreren Stockwerken hart an d Baulinie, der sich dann stufenförmig nach obe hin absetzte.

Die Firma ließ jedoch vorerst den Gedanke des Neubaues fallen und begnügte sich mit innere Umbauten, die den Druckereibetrieb betrafen. I zwischen veränderte sich das Gesamtprojekt un nahm die Gestalt an, von der die Gesamtskiz Abb. 2, S. 370, einen schönen Eindruck vermitte Der Architekt mußte den kühn aufstrebende Hochhausgedanken aufgeben, er kam zur kraf voll konzentrierten Zusammenfassung der an d Baulinie gesetzten Eckkörper und des etwas z rückweichenden Hochhauskernes, der, senkrec aufstrebend, durch reiche plastische Behandlun besonderer Mittelpunkt auch in dieser Hinsic werden soll. Diese Tatsache ist wichtig zu b tonen, da die meisten Architekten nicht den M haben, die Plastik als letztes Ausdrucksmitt ihrer Gedanken zu verwenden. Es kommt imm darauf an, wie ein Kunstmittel verwandt wir Alle lose Dekoration ist überflüssig, alles organis aus dem Baugedanken heraus Gewachsene i richtig. Nicht eine Augenblicksbewegung hat da über zu urteilen, sondern nur das große Ströme Der Gesamtgedanke wird nun in allernächst Zeit zur Ausführung kommen. Damit erhält Berl ein Gebäude, das als wahrhaft durchgeführt Kunstwerk seine Wirkung nicht verfehlen wir Wie es im Äußeren klar gestaltet ist, so auch

allen Einzelheiten des Inneren, was aus den Abbildungen deutlich ersichtlich ist.

Für die Stockwerkshöhen und Achsenteilungen maßgebend war ein Druckereigebäude an der Zimmerstraße, das nicht abgebrochen werden sollte. Dem Baugedanken des Ganzen entsprechend fand nur eine Umbildung der Fassade statt. Es war daher auch für den Architekten keine leichte Aufgabe, den allen verlags- und betriebstechnischen Anforderungen entsprechenden Grundriß herauszuarbeiten, dabei aber auch allen baupolizeilichen Bestimmungen gerecht zu werden.

Aus der Klarheit der Grundrisse entwickelt sich auch die Klarheit des Aufbaues. Das Aufwachsende und Tragende ist Hauptelement des Bauwerkes, es wird nichts zugunsten einer Horizontalwirkung vertuscht. Über dem kräftig gehaltenen Erdgeschoß als Sockel erheben sich schön aufstrebend fünf Obergeschosse bis zum Hauptgesims. Wohltuend ist die leichte horizontale Bindung über dem IV. Obergeschoß, so daß das V. Geschoß gewissermaßen als Fries erscheint. Die letzten Obergeschosse sind zurückgesetzt, was nebenbei zur Auflösung des Hauses nach oben hin von Bedeutung ist. Sehr gut leitet dann das strenge Gitter in den Luftraum über, wodurch die Härten rücksichtslos abgesetzter, flach gedeckter Häuser vermieden sind.

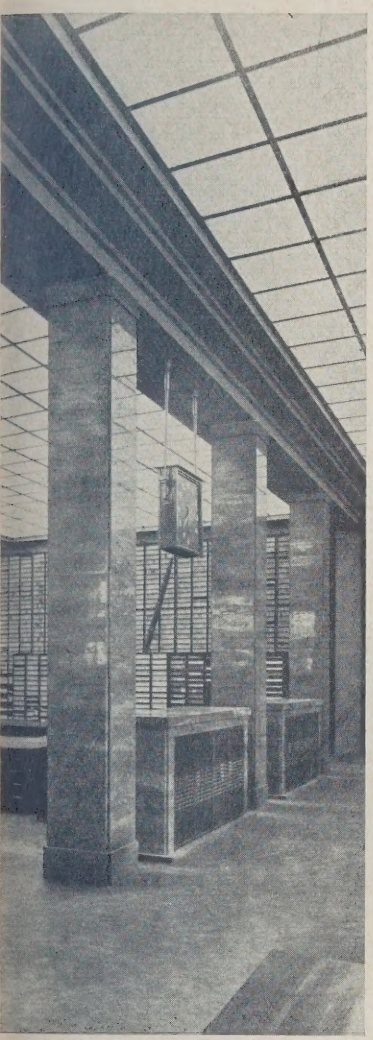


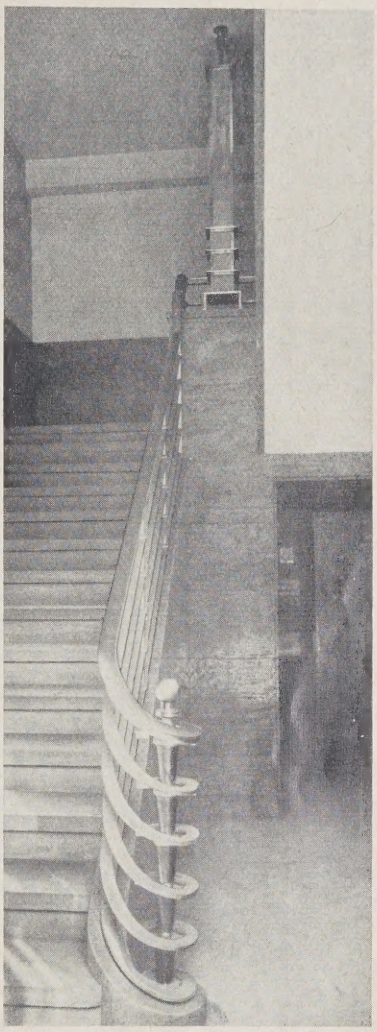
ABB. 13. KASSENHALLE AN DER KOCHSTRASSE. PFEILERANSICHT MIT HEIZKÖRPERUMKLEIDUNG UND UHR

Von der großangelegten Zusammenfassung der Scherlbauten sind also jetzt, wie aus dem Grundriß Abb. 4, S. 370, ersichtlich ist, ein Block in der Zimmerstraße (Abb. 6, S. 371) und der Eckbau Jerusalemer Straße und Kochstraße (Abb. 1, S. 369, und Abb. 5, S. 371) vollendet. Die Formen sind in ihrer Einfachheit und Selbstverständlichkeit nicht nur heute gültig, sondern sie werden auch morgen noch Bedeutung haben und sich einordnen in die großen Beziehungen, die wir zu den vollendeten Werken vergangener Zeiten haben.

Zur technischen Ausführung sei bemerkt, daß die Klinkerpfeiler des alten Hauses an der Zimmerstraße stehengeblieben sind. Die drei Achsen des Neubaues wurden gleichfalls in Klinkermauerwerk ausgeführt, das 5., 6. und 7. Obergeschoß in Eisenskelettbau. Nachdem von den alten Pfeilern der Putz abgeklopft war, wurden die Ansichtsflächen mit 5 cm dicken Muschelkalksteinplatten bekleidet. Diese Art der Fassadenausbildung wurde auch für den Eckbau Jerusalemer und Kochstraße verwandt und ist gleichfalls für die noch zu erbauenden Teile vorgesehen.

Bei allen Bauten sind die Außenmauern als Träger der Deckenkonstruktionen ausgebildet, innere Tragmauern oder Stützen gibt es nicht, die Träger gehen von Außenwand zu Außenwand durch. Der Raumteilung sind dadurch keine Schranken gesetzt, den jeweiligen Anforderungen entsprechend kann leicht eine Änderung erfolgen.

Der Haupteingang ist im Hochhausbau an der Jerusalemer Straße vorgesehen (s. Abb. 3, S. 370). Die Eingangshalle ist zweigeschossig, daran schließen sich links und rechts Kassenhallen mit Leseräumen, so daß eine große durchgehende Raumanlage von außerordentlicher Wirkung geschaffen wird. Zunächst ist der Teil an der Kochstraße durchgeführt (Abb. 9 und 10, S. 373). Die jetzigen Eingänge in Kassen- und Lesehalle sind nur vorläufig, diese werden später Schaufenster.



ANLAUF DER HAUPTTREPPE AN DER KOCHSTRASSE MIT BELEUCHTUNGSKÖRPER AUF DEM ZWISCHENPODEST ABB. 14

Die Gesamtausführung des Eckbaues Jerusalemer und Kochstraße wurde in Eisenskelettbau vorgenommen, der sich bei der stückweisen Errichtung als am besten geeignet erwiesen hat. Die Anschlüsse der folgenden Trakte lassen sich leichter bewerkstelligen, als es bei Klinkerpfeilern oder Eisenbeton der Fall ist. Auch in bezug auf die großen Nutzlasten, die für den Druckereibetrieb notwendig sind, sind die beiden letztgenannten Bauarten ungeeignet. So betragen z. B. die Nutzlasten in den oberen Stockwerken 1000 kg, im 1. und 2. Obergeschoß je 2000 kg und im Erdgeschoß 3000 kg für den Quadratmeter.

Die Eisenteile sind vollständig einbetoniert, wobei für die Vorder- und Hinterfront Bimsbeton verwandt wurde. Die Bekleidung der Straßenseiten erfolgte außerdem nach Maßgabe der bereits bemerkten Bekleidung der Fronten in der Zimmerstraße mit 5 und 10 cm dicken Muschelkalksteinplatten, die Hinterfront wurde mit einer 12 cm starken Kiesbetonschicht versehen, die gestockt und schariert worden ist. Es sei hier bemerkt, daß es vom baukünstlerischen Standpunkte aus nicht zu empfehlen ist, den Beton, insbesondere für Monumental- und Sakralbauten, schalungsroh stehen zu lassen. Es wäre widersinnig, ihn so zu behandeln, daß er als Hausteinersatz wirkt. Des-

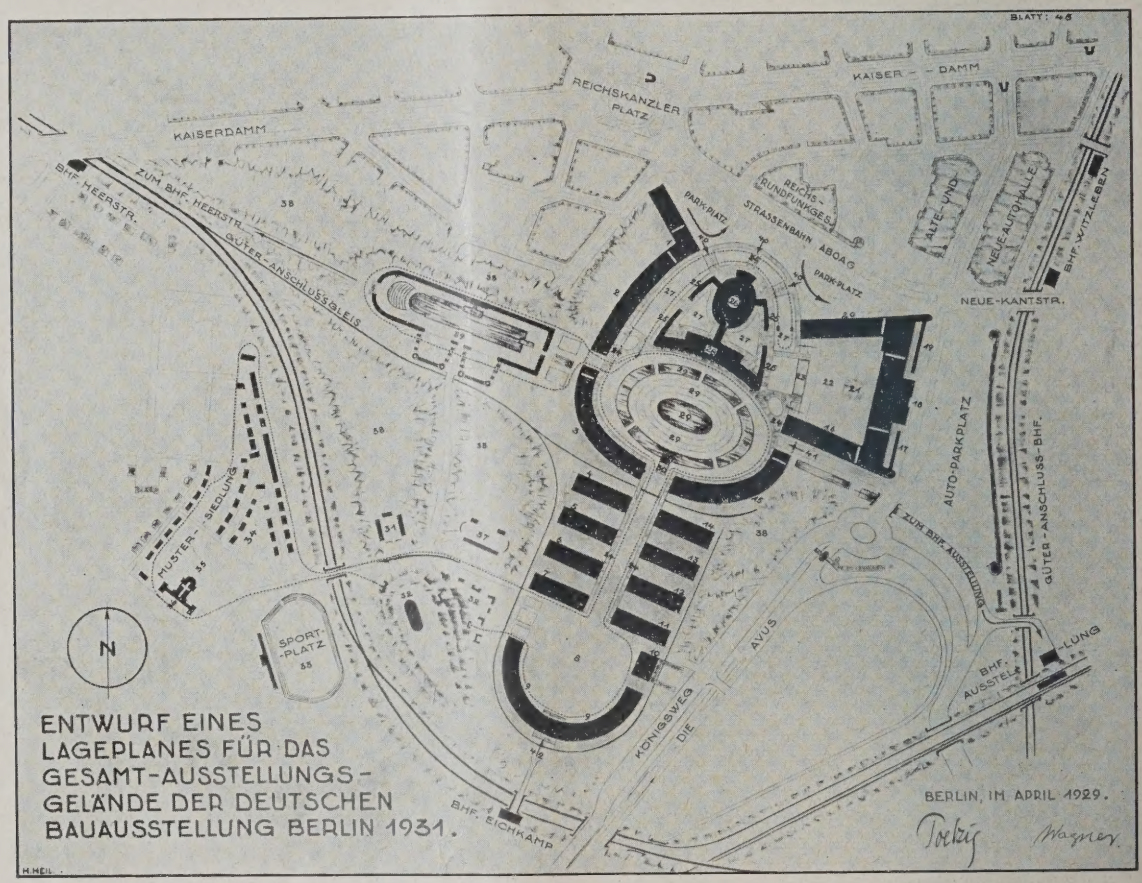
halb ist es vom Architekten bei diesem Hause wohldurchdacht, daß er die Hauptfront verblendet und an der Rückseite das Schalungsrohe durch einfachste steinmetzartige Behandlung nimmt.

Da keine starken Innenmauern vorhanden sind, war es notwendig, sämtliche Schlitze für Heizungen, Be- und Entwässerungen, Kabelkanäle in die Tragepfeiler der Fronten zu verlegen, die außerdem noch im Innern Lüftungsschächte enthalten. Die Teilungswände wurden in Leichtsteinen errichtet. Um die Geschlossenheit der Geschäftsräume nicht zu stören, verzichtete man darauf, die Korridore durch Oberlichtreihen zu erhellen. Dafür erhielten die Türen große Glasfüllungen, außerdem wurden sie breiter als sonst ausgeführt. Die Beleuchtung der Korridore ist so gut, daß an Fehlen von direkten Lichtquellen nicht gedacht wird.

Die Bedachung der Gebäude ist vollständig flach durchgeführt. Die Abdeckung geschah durch Pappe mit eingewalztem Kies. Der Hof ist mit Glasbeton überdeckt. Zwischen der doppelten Glasdecke ist die Beleuchtung angeordnet. Der Fußboden der Halle, Stufen und Podeste der Treppenhäuser sind mit geschliffenen Muschelkalksteinplatten belegt, die Wände mit geschliffenen Travertinplatten bekleidet (s. Abb. 7 u. 8, S. 372, Abb. 9 u. 10, S. 373, Abb. 13, S. 375). Möbel und sonstiges Holzwerk sind aus poliertem Polisander hergestellt. die Treppenhaustüren (s. Abb. 8, S. 372) bestehen in ihren Hauptflächen aus blankem Eisen und sind mit Messing belegt. Sehr schön ist auch die Führung des Treppengeländers (Abb. 7, S. 372), auch auf den Anlauf im Erdgeschoß mit Beleuchtungskörper (Abb. 14, S. 375) sei aufmerksam gemacht. Die Schaufensterrahmen und Vorderfenster sind aus gezogenen Bronzegliedern angefertigt, gegen die Hofseiten zu wurden Holzfenster vorgesehen.

Im Folgenden seien noch einige Firmen genannt, die bei der Ausführung mitgewirkt haben:

Erd-, Beton- und Maurerarbeiten: Heilmann & Littmann, Becker-Fiebig-Bauunion. Eisenlieferung: Breest & Co., Thyssen, Eisen- u. Stahl A. G.; Steinmetzarbeiten: Gebr. Huth. Dachdeckerarbeiten: Baugesellschaft Malchow m. b. H.; Fliesenarbeiten: Emil Ende, G. m. b. H. Villeroy & Boch, Kurt Rokotnitz; Bronzearbeiten: Paul Marcus; Zentralheizung: Schaeffer & Walcker, G. m. b. H.; Aufzüge: Carl Flohr A. G.; sämtliche Firmen in Berlin. —



VERMISCHTES

Der endgültige Entwurf für das Ausstellungsgelände in Berlin. Der Magistrat von Berlin hat jetzt dem obigen Entwurf für das Ausstellungsgelände von Professor Poelzig und Stadtbaurat Wagner zugestimmt. Das Gelände für die Bauausstellung ist nach Südsüdwesten auf die Sportplätze verlegt worden. So ist nach dem neuen, d. h. verlegten, Bahnhof Eichkamp eine große Achse geschaffen worden, die die Achse des großen Eies fortsetzt. Ganz im Westen sieht man die Mustersiedlung, auch ein Teil der Bauausstellung, untergebracht. Die Stadt Berlin wird alle Hallen und Anlagen bauen, die zwischen der Neuen Kantstraße und dem Eingang zur Avus liegen. Die übrigen Hallen und die Gebäude, die den sog. Werkhof der Bauausstellung umstehen, wird die Bauindustrie errichten. Bis zum Ende des Jahres 1930 will die Stadt Berlin mit ihren Arbeiten fertig sein. Im laufenden Jahre soll zunächst die Halle gebaut werden, die vom alten Funkhaus aus auf die projektierte Kongreßhalle stößt. Dadurch erhält der Garten hinter dem Funkhaus seinen natürlichen Abschluß nach Norden.

Inhalt: Die Neubauten der Fa. August Scherl G. m. b. H., Berlin — Vermischtes —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung Nr. 5. Inhalt: Hermann Jansen zu seinem 60. Geburtstage — Vereinheitlichung des Kartenwesens in den Landesplanungsbezirken — Eingemeindungsgrundlagen — Vermischtes — Zeitschriftenschau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 43 BERLIN 29. MAI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ÜBER DIE KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG VON INGENIEUR-BAUWERKEN, INSBESONDERE VON BRÜCKEN

Von Dr.-Ing. Paul Abeles, Wien

Mit 24 Abbildungen

I. Zur Frage der Ingenieur-Ästhetik.

In Amerika wurden zuerst Industriebauten von Ingenieuren ohne Rücksicht auf historische Stilformen, nur vom Standpunkt der wirtschaftlichsten und zweckmäßigsten Lösung entworfen und ausgeführt. Es hat sich so ein neuer Stil der Technik entwickelt, wie er bei den meisten in strenger Sachlichkeit entstandenen Ingenieur-Bauwerken zu erkennen ist. So meint Le Corbusier in seinem Buche „Kommende Baukunst“[1]): „. . . Silos und Fabriken aus Amerika, prachtvolle Erstlinge der neuen Zeit. Die amerikanischen Ingenieure rotten mit ihren Berechnungen die sterbende Architektur aus.“

Diese neuen Werke der Technik üben mit ihrer rein konstruktiven Durchbildung aber auch eine künstlerische Wirkung aus, so daß man direkt nach Le Corbusier von einer Ingenieur-Ästhetik sprechen kann: „Auf die Berechnung sich stützend, verwerten die Ingenieure geometrische Formen und befriedigen so unsere Augen durch Geometrie und unseren Geist durch Mathematik. Ihre Werke sind auf dem Wege zur großen Kunst.“ Und: „Die Ingenieure machen Architektur, weil sie die Berechnung üben, die den Naturgesetzen entspringt, und ihre Werke lassen uns die Harmonie fühlen. Also gibt es eine Ingenieur-Ästhetik. . .“

Soll die Konstruktion zum Kunstwerk werden, bedarf es aber noch der schöpferischen Gestaltung. Die Konstruktion muß, wie Steinmetz[2]) sagt, „mit künstlerischem und statischem Gefühl durchgebildet werden“.

Ob nun die künstlerische Gestaltung von Ingenieur-Bauwerken vom entwerfenden Ingenieur selbst durchgeführt werden soll oder ob der Architekt hierzu berufen erscheint, ist eine Frage, die in der letzten Zeit ziemlich häufig erörtert wurde. Prof. Hartmann wendet sich in seinem neuen Buch „Ästhetik des Brückenbaues“[3]) besonders energisch gegen die Kompagniearbeit zwischen Ingenieur und Architekt und tritt dafür ein, daß sich die Ingenieure künstlerisch unabhängig machen müßten, da nur so wirkliche Meisterwerke des Brückenbaues entstehen könnten.

Die Frage der künstlerischen Gestaltung von Eisen- und Eisenbetonbrücken war auch der 1. Programm-

[1]) Le Corbusier: Kommende Baukunst. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig 1926.

[2]) Georg Steinmetz: Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land, Band I: Körper und Raum, Callwey, München 1928.

[3]) Prof. Dr.-Ing. F. Hartmann: Ästhetik im Brückenbau. Deutticke, Leipzig und Wien 1928.

ABB. 1 KETTENBRÜCKE IN KÖLN. („MAN“, Gustavsburg)
(Aus: Dr.-Ing. Friedr. Hartmann, Ästhetik im Brückenbau. Verlag Deutticke, Leipzig und Wien)

punkt der 2. Internationalen Tagung für Brücken- und Hochbau in Wien 1928, wobei zwei Referate gehalten wurden, und zwar „Über die Kunst, Tragwerke zu bauen" von Prof. Linton, Stockholm, und „Ästhetik des Brückenbaues" von Prof. Hartmann, Wien.

Eine Festlegung von Regeln ist bei Fragen der künstlerischen Gestaltung von Bauwerken selbstverständlich unmöglich. Der Geschmack der einzelnen Menschen ist so verschieden, daß eine Einigung auf diesem Gebiete schwer möglich ist. Aber auch die Gewohnheit spielt, wie Prof. Hartmann anführt, eine große Rolle, und so ist es erklärlich, daß z. B. die Ansichten von Eisenkonstrukteuren über die ästhetische Wirkung von Eisen- und Eisenbetonkonstruktionen vollständig abweichen von den Ansichten der Eisenbetoningenieure, und jeder Einzelne hat hierbei selbstverständlich von seinem Standpunkte aus Recht.

Im folgenden soll über die beiden erwähnten interessanten Referate anläßlich der Wiener Brückenbautagung an Hand von Lichtbildern kurz berichtet werden. Während Prof. Linton in erster Linie das Verhältnis zwischen Architekt und Ingenieur behandelt und die künstlerische Gestaltung von Tragwerken allgemein zeigt, befaßt sich Prof. Hartmann als Vertreter des Eisenbrückenbaues mehr mit der künstlerischen Wirkung von Eisen- und Eisenbetonbrücken.

Es ist klar, daß Ingenieure, die mehr mit Massivbauten als mit Eisenkonstruktionen zu tun haben, zu denen auch der Verfasser gehört, eben auf Grund der „Gewohnheit" mit den Ansichten Prof. Hartmanns zum Teil nicht übereinstimmen können. Es soll daher den Ausführungen Prof. Hartmanns ein Vortrag „Straßenbauten als Werke der Kunst", den Baudir. Dr.-Ing. Ranck, Hamburg, anläßlich der 3. großen Straßenbautagung in Leipzig 1928 hielt und in dem auch der Massivbau mehr zur Geltung kommt, entgegengehalten werden.

Zu erwähnen wäre noch, daß trotz der sonstigen verschiedenen Ansichten in Fragen der Ästhetik, sowohl die Ingenieure Prof. Hartmann und Linton, wie auch Dr. Ranck, der Architekt ist, in dem einen Punkte übereinstimmen, daß der entwerfende Ingenieur auch die künstlerische Gestaltung der Ingenieurbauten durchführen sollte. Es wird daher am Schlusse dieses Aufsatzes die wichtige Frage der zweckmäßigen Zusammenarbeit zwischen Ingenieur und Architekt vom Verfasser an Hand einiger Beispiele aus eigener Erfahrung als Konstrukteur noch eingehend behandelt.

Für die besondere Liebenswürdigkeit von Prof. Linton und Dr. Ranck, die dem Verfasser die Lichtbilder zur Verfügung stellten, sowie von Prof. Hartmann, der die Erlaubnis zur Verwendung einzelner Abbildungen aus seinem Buche erteilte, sei an dieser Stelle den Genannten vielmals gedankt. —

II. Über die Kunst, Tragwerke zu bauen.

Nach Prof. Linton, Stockholm.

Prof. Dr.-Ing. Otto Linton versteht unter Architektur ganz allgemein das allseitig harmonische Ordnen von Gegenständen auf, über und unter der Erdoberfläche an und für sich und in Beziehung zu der Umgebung. Von diesem Standpunkt aus ist die Kunst ebenso wie die Wissenschaft eine Frage der Organisation, daher besteht kein grundsätzlicher Gegensatz zwischen Kunst und Wissenschaft.

Künstlerisch wirksam zu sein, bedeutet nach Linton, Mitmenschen zum Mitschwingen in einer Gedanken-, Ton-, Form- oder Farbenwelt anregen zu können. Künstlerisch zu fühlen bedeutet, auf solche Schwingungen zu reagieren. Um Bauten zu Werken der Baukunst erhöhen zu können, müssen diese sozial, wirtschaftlich, theoretisch, praktisch, technisch und ästhetisch organisiert werden. Die Architekten bauen und die Ingenieure rechnen und konstruieren. Es ist aber zu bedenken, daß man überhaupt nicht bauen kann, ohne zu rechnen. Das Bauen schließt nämlich alle Arbeitsvorgänge ein, die notwendig sind, um Baukunst zu schaffen.

Aus dem Schema Abb. 2, oben, ist zu ersehen, wie nach Prof. Linton eine rationelle Organisation für den Entwurf einer tragenden Konstruktion durchzuführen ist. Man beginnt, als ob man nur Architekt wäre, arbeitet dann eine Zeit sowohl als Architekt wie als Ingenieur und schließt das Werk als Ingenieur ab. Besonders wertvoll ist eben die Wechselwirkung zwischen den beiden Arbeitsweisen.

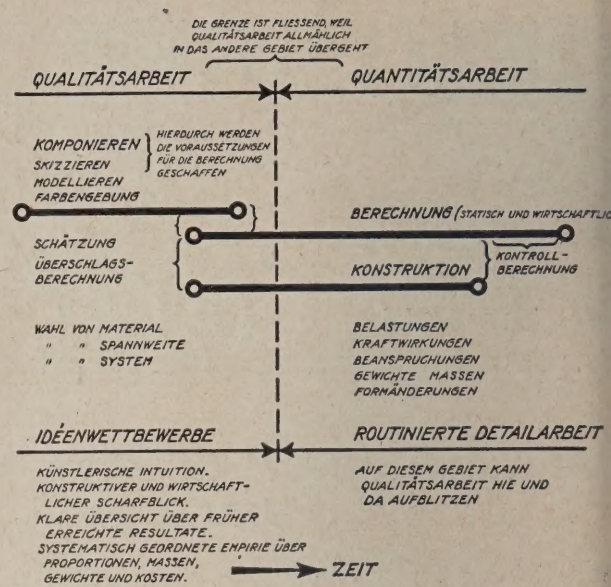


ABB. 2. SCHEMATISCHE DARSTELLUNG FÜR DA RATIONELLE ENTWERFEN VON TRAGENDE KONSTRUKTIONEN NACH PROF. LINTO

Sowohl im Entwurf wie auch beim Bau und i Betrieb muß besonders auf die Wirtschaftlichkeit g achtet werden. Die wirtschaftliche Organisation braud absolut nicht im Gegensatz zu stehen mit der arch tektonischen und ästhetischen Organisation. Die Arch tekten bauen nach Linton niemals so schön, a wenn sie zu kleine Bauanschläge haben, und niema so häßlich, als wenn das Baugeld im Überfluß vo handen ist.

Die ästhetische Wirkung eines Tragwerkes ist nid durch Erfüllung rein ästhetischer Bedingungen zu e reichen, sondern durch die zwingende Überzeugung, da alle einwirkenden Verhältnisse eine überlegene Be rücksichtigung gefunden haben, ohne daß die zu übe windenden Bauschwierigkeiten im Bauwerk abgebild werden. Die Architekten berücksichtigen dies vielfa nicht und achten oft nur auf das äußere Bild des Ba werkes. Dies wurde in etwas satirischer Weise a einigen Stockholmer Beispielen gezeigt, denen En würfe gegenübergestellt wurden, wie die Linienzüg und Umrißformen von Bauten nach Ansicht von Pro Linton zu gestalten sind. In Abb. 3 u. 4, S. 379, werde 2 Entwürfe, und zwar eine Werkstätte und ei Flugzeughalle gezeigt, bei welchen die Gestaltung d Tragwerke nach den erörterten Grundsätzen in zwed mäßiger Weise durchgeführt worden ist.

Die Wahl von Material, System und Spannwei hat großen Einfluß auf die Wirtschaftlichkeit eine tragenden Konstruktion. Die Materialien: Holz, Natu stein, Kunststein, Eisen und Eisenbeton haben alle ih Berechtigung und allgemein betrachtet kann kei Material dem anderen gegenüber bevorzugt werde ausgenommen Fälle, wo die Verwendung einzelne Baustoffe aus besonderen Gründen von vornherei ausgeschaltet werden muß. Maßgebend ist immer nu die Wirtschaftlichkeit. Es kommt aber hierbei nid darauf an, Systeme mit dem kleinsten Materia verbrauch zu entwerfen, sondern das Produkt d zwei veränderlichen Größen, Gewicht und Einheit preis, muß zu einem Kleinstwert werden.

Diese Gesichtspunkte haben zu einer all gemeinen Verwendung von massive Eisenkonstruktionen anstatt Fach werken geführt. Die innere statisch Bestimmtheit der Konstruktion anzustreben, i nach Ansicht Lintons nur ein Selbstbetru Denn die Annahme, daß es statisch bestimmte System gibt, ist nur eine Fiktion. Fürchtet man die zu lang wierige Berechnung bei vielfach statisch unbestimmte Tragwerken, so wäre die Ausführung von Model versuchen vorzuziehen.

„Theorie und Praxis sind nicht Gegensätze, sonder nichts ist so praktisch wie eine richtige Theorie."

Viele Brücken sind deswegen verfehlt, weil di Wahl des Systems nicht im Einklang mit der Spann weite steht. Bei kleinen Spannweiten sind oft un nötigerweise Hänge- und Bogentragwerke verwende worden, da ein Balkenträger als zu „einfach" angesehe wurde.

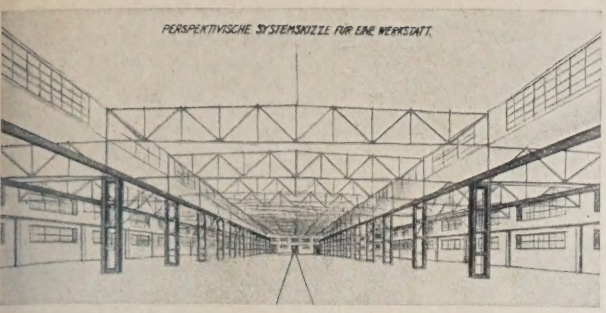
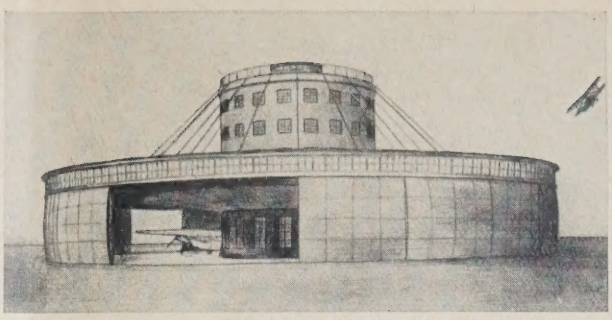


ABB. 3. INNERES EINER WERKSTATT

Gestaltung nach den Grundsätzen von Prof. Linton



FLUGZEUGHALLE. ABB. 4

Das Streben der Brückenbauer muß dahin gehen, den Brückenbau, dessen Aufgabe es ja nur ist, irgendeinen Weg von Ufer zu Ufer zu bauen, zur „Brückenbaukunst" zu erheben. Bei dieser ist das Hauptgewicht zu legen auf die Art und Weise, wie man hinüberkommt.

„In erster Linie kommt es nicht so sehr auf die Schönheit der Brücke selbst, als vielmehr auf ihr Zusammenwirken mit der Umgebung an. Stellenweise zerstreute Architektur — auch wenn sie an und für sich gut ist — wirkt verunzierend, wenn sie die Einheit und den Zusammenhang zersprengt", wie viele Beispiele ausgeführter Brücken zeigen.

Prof. Linton kommt zu dem Schluß: Eine Brücke ist dann schön, wenn sie in der besten Lage ihre in geeignetster Weise gewählte Verkehrsaufgabe in jeder Hinsicht am besten erfüllt. —

III. Ästhetik im Brückenbau.

Nach Prof. Hartmann, Wien.

Prof. Dr.-Ing. Friedr. Hartmann ist der Ansicht, daß es bei einer allgemeinen Erörterung über Ästhetik der Brücken nötig sei, vorerst mit einigen Schlagworten und Modeansichten zu brechen. Diese sind dadurch entstanden, daß die schönheitliche Beurteilung von Ingenieur-Bauwerken zumeist nur Künstlern, besonders Architekten überlassen wurde, die der Ingenieur-Baukunst von heute mit ihren Anforderungen an theoretische Kenntnisse recht fremd gegenüberstehen und das Neue dieser Kunst gerne nach jenen Regeln beurteilen möchten, die für ihre eigenen Werke in Betracht kommen. Dies ist aber schwer möglich, besonders dann, wenn die neuen Ingenieur-Bauweisen, wie der Brückenbau und insbesondere der Eisenbrückenbau, dem Althergebrachten ziemlich ferne stehen.

Die bisherige Mitwirkung der Architekten beim Entwurf von Brücken hat nach Hartmann diesen nicht erheblich genützt, und oft genug sogar geschadet. Eine Reihe an sich schöner Brücken, von Ingenieuren entworfen, wurde von den Architekten, wie dies früher üblich war, durch unpassende Zubauten in ihrer guten Wirkung geschädigt.

Prof. Hartmann wendet sich gegen das derzeit noch bestehende Dogma, daß ein Meisterwerk des Brückenbaues nur durch das einträchtige Zusammenarbeiten von Ingenieur und Architekt entstehen könne. — Die Meisterwerke der Kunst sind stets nur durch Leistungen einzelner Menschen, nie durch Kompagniearbeit entstanden. Die Ingenieure, die alle für die Formung der Brücke in Betracht kommenden Fragen verstehen, müßten sich auch mit der künstlerischen Gestaltung befassen. „Die Schönheit eines Werkes läßt sich nicht erklügeln, sie wird meist unbewußt geschaffen, mehr durch Eingebung als durch Überlegung."

Die Ästhetik läßt sich nicht in Regeln fassen, am wenigsten bei technischen Bauwerken, die einem bestimmten Wechsel und Fortschritt unterliegen. Die Gewohnheit ist von größtem Einfluß auf die schönheitliche Wirkung; manches gilt heute als schön, was zur Zeit seiner Entstehung verurteilt wurde. — Bei neuen Werken versagt die Erfahrung; es ist dabei eine liebevolle Vertiefung in das neue Werk nötig, will man zu einem richtigen Urteil gelangen.

Die Ingenieur-Bauwerke, insbesondere aber Eisenbrücken, haben infolge der gründlichen Unkenntnis in

ABB. 5
ORDBRÜCKE
N KÖLN

ABB. 6 (UNTEN)
DUISBURGER
EISENBAHNBRÜCKE

(Aus: Dr.-Ing. Friedr. Hartmann, Die Ästhetik im Brückenbau)

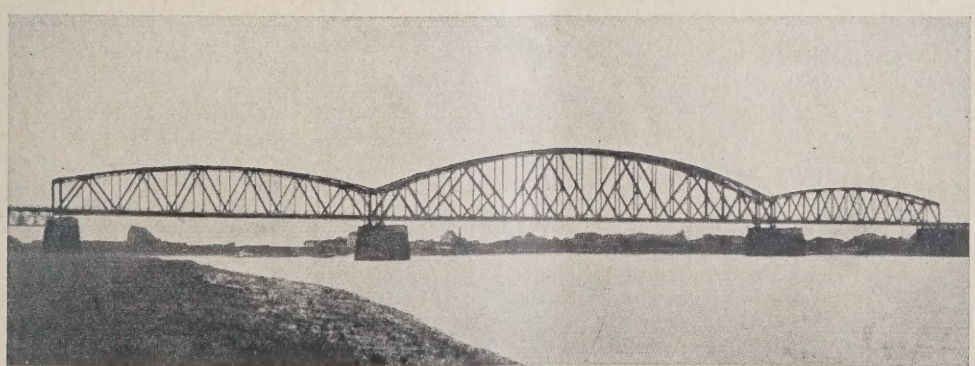


ABB. 7. HINDENBURGBRÜCKE IN BRESLAU

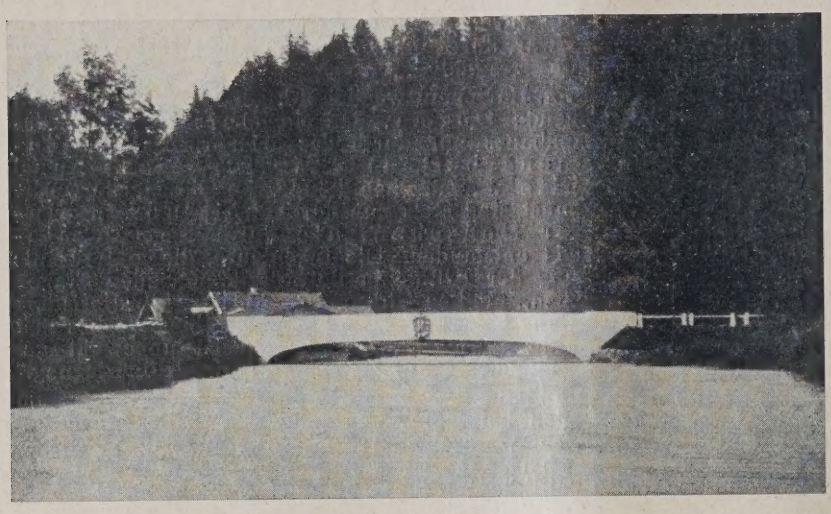


ABB. 8. BRÜCKE BEI WEYARN

ABB. 9. WALLSTRASSENBRÜCKE IN ULM
Aus: Dr.-Ing. Friedr. Hartmann, Ästhetik im Brückenbau
Verlag Franz Deuticke, Leipzig und Wien

Fragen der Technik seitens der weitesten Kreise oft gegen das Althergebrachte zu kämpfen, mit Ausnahme von Massivbauten, von denen das Gewölbe z. B. eine jedem Menschen vertraute Bauform darstellt.

Bei der ästhetischen Beurteilung von Brücken sind zwei Gesichtspunkte zu berücksichtigen, und zwar die Schönheit der Brücke an sich und die Einpassung in die Umgebung.

Bei Behandlung der ersten Frage wird das Hauptgewicht auf Brücken mit Fahrbahn unten gelegt, da die schönheitliche Gestaltung von Brücken mit obenliegender Fahrbahn leichter zu erzielen ist. Die Schönheit von Brücken ist gegeben durch eine gefällige Linienführung und durch die Wohlabgewogenheit aller ihrer Abmessungen zueinander. Bei mehreren Öffnungen soll das Brückenbild eine gewisse Geschlossenheit bieten. Gleiche aneinandergereihte Bogenformen wirken kunstlos, wogegen z. B. eine Anordnung von 3 ungleichen Bogen, bei denen der mittlere die seitlichen überragt, so daß das Motiv des Ansteigens zur Mitte sich auch in der Gesamtanordnung widerspiegelt, viel günstiger wirkt.

Nach Prof. Hartmann kommt die Kunst des Eisenbrückenbaues am besten im engmaschigen Fachwerk zum Ausdruck, das leichteste Konstruktion mit größter Tragfähigkeit verbindet. Die Annahme, daß Fachwerke unruhig wirken — was nur für die groben und weitmaschigen Fachwerke gemäß Abb. 6 gilt — ist seiner Ansicht nach eines jener Schlagworte, das von den Massivbauern, die sich dem Eisenbau gegenüber ablehnend verhalten, ausgestreut wurde. Auch Eiseningenieure sind diesen Schlagworten zum Opfer gefallen und bevorzugen oft vollwandige Ausführungen. Diese wirken wohl sehr ruhig, aber in größeren Abmessungen öde und plump. Das Eisen verliert hierbei seine Eigenart, wobei sich Prof. Hartmann allerdings im Gegensatz zu den Anschauungen von Prof. Linton und vielen Eisenfachleuten befindet, was nur beweist, daß in Fragen der Ästhetik eine Festlegung von allgemeinen Regeln unmöglich ist.

Bei Beurteilung der Schönheit von Brücken kommt nicht nur die Hauptansicht, sondern auch die Schrägansicht und der Inneneinblick in Betracht. So z. B. zeigt Abb. 5, S. 379, eine Schrägansicht der Nordbrücke bei Köln, die aus 3 nebeneinander angeordneten einzelnen Brücken besteht. Vergleicht man mit dieser das markige grobe Fachwerk von 2 Hauptträgern der Duisburger Brücke (Abb. 6, S. 379), so wird einem die Feinheit des Fachwerkes der 6 Hauptträger besonders auffallen.

Der Inneneinblick kommt nur bei Brücken mit untenliegender Fahrbahn in Frage. Bei größerer Stärke der Tragwände entsteht der Eindruck von Plumpheit, was insbesondere bei vollwandigen Bogenträgern zum Ausdruck kommt. Ist dies schon bei Eisenbrücken ungünstig, so wirkt es beim Eisenbeton nach Hartmann noch ärger, wie aus Abb. 7, oben, zu ersehen ist, wo bei einer lichten Weite von 12 m die Bogenrippen eine Stärke von 1,16 m aufweisen. Aber auch bei Eisenbrücken wird oft ein ganz ähnlicher Eindruck erweckt, wie z. B. bei der Aspernbrücke in Wien, bei der die Gurtplattenbreite 1,30 m beträgt, wobei die Fahrbahn zwischen den Tragwänden 15,50 m breit ist. Bei dieser Brücke befinden sich die Gehwege außerhalb des Tragwerkes, so daß die Gesamtbreite 28 m beträgt. Man kommt daher zu dem Ergebnis, daß vollwandige Bogen mit untenliegender Fahrbahn gänzlich vermieden werden sollten.

Bei Erörterung der Frage Einpassung der Brücken in die Umgebung kann die Bedingung aufgestellt werden, daß die Brücken das Landschaftsbild oder

überhaupt ihre Umgebung nicht ohne Not stören oder gar zerstören sollen. Während nun in eine felsige Gegend eine Steinbrücke vorzüglich paßt, wirken nach Hartmann alle größeren Massivbrücken in dem Zarten, Feinen und Duftigen einer Wald- und Wiesenlandschaft eben durch ihre Massigkeit störend auf den feinen Reiz der Landschaft. Er erklärt dies folgendermaßen:

Zu einer Wald- und Wiesenlandschaft würde stofflich allein nur eine Holzbrücke passen, zur Not käme noch eine Steinbrücke in Betracht, da Steine vereinzelt sich überall vorfinden. Eine Eisenbeton- oder Eisenbrücke steht jedoch in gar keiner stofflichen Beziehung zur Natur und dies ist auch nicht nötig. Denn auch ein kleines gemauertes Häuschen wirkt nicht störend, wogegen durch ein in eine Waldlandschaft gestelltes Riesengebäude in ähnlicher Weise wie bei großen Massivbrücken eine unangenehme Störung entsteht. Eiserne Fachwerke mit entsprechend feiner Gliederung passen hier weitaus besser; sie überziehen die Landschaft nur mit einem dünnen Liniennetz, das nichts verdeckt und Durchsicht gewährt.

Auch in formaler Hinsicht besteht kein Zusammenhang zwischen Brücke und Landschaft, da die Natur weder Gewölbe noch Balken formt.

Während nun bei kleinen Steinbrücken die Einpassungsfähigkeit in die Natur wohl besteht, wird dies für Beton- und Eisenbetonbrücken von Prof. Hartmann nicht in vollem Maße anerkannt, da der glattflächige, bleiche Beton nicht das lebendige Aussehen des Natursteins aufweist. So zeigt Abb. 8, S. 380, eine kleine Eisenbetonbrücke in einer Waldlandschaft und Abb. 9, S. 380, eine Eisenbetonbrücke in der Stadt. Nach Hartmann wirkt die erste als störender, weißer Fleck in der dunklen Landschaft, während aus dem zweiten Bild zu ersehen sein soll, daß sich die zwar gut geformte, aber wegen ihrer grellen Farbe aufdringlich wirkende Brücke weniger gut in das Stadtbild einpaßt als die unterhalb befindliche anspruchslose Eisenfachwerkbrücke. Diese Folgerung beruht wohl nur auf der Wirkung der Betonbrücke im Lichtbilde, verursacht durch grelle Reflexe infolge Beleuchtung durch die Sonne. Nach einiger Zeit nach Herstellung werden alle Betonkörper in der freien Natur dunkler. Bei Besichtigung an Ort und Stelle würde man wohl zu einer anderen Ansicht gelangen, als auf Grund eines Bildes. Allerdings könnte bei der Ausführung von Beton- und Eisenbetonbrücken auf die Oberflächengestaltung durch Hervorhebung des groben Kornes eine bessere und dem Naturstein ähnlichere Wirkung erzielt werden.

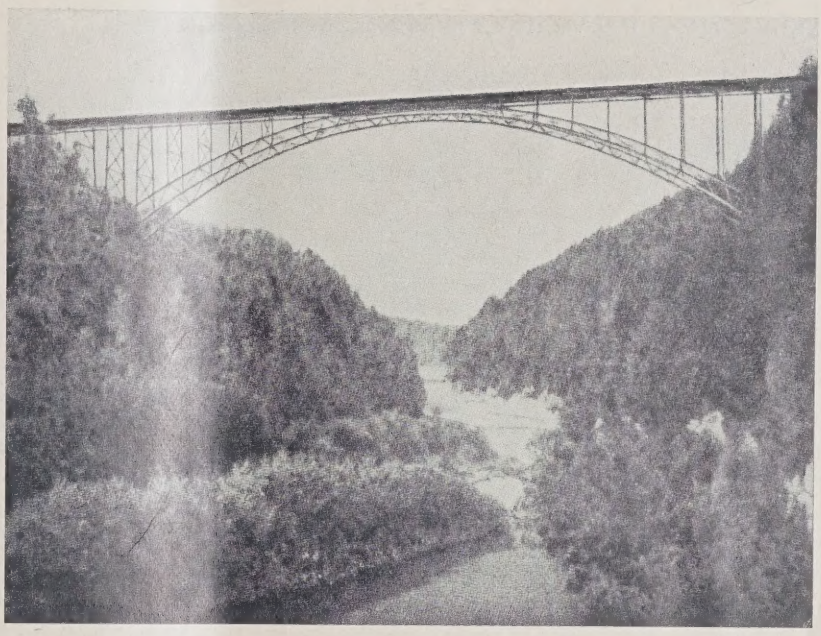
Abb. 10, oben, soll nach Hartmann zeigen, daß eine an sich zwar sehr schöne Eisenbetonbrücke durch ihre Mächtigkeit und die helle Farbe das zarte Landschaftsbild zerreißt, während der feingegliederte Bogen einer Eisenfachwerksbrücke (Abb. 11, oben) vorzüglich zu der feinen Landschaft paßt. Auch diese Ansicht dürfte von vielen nicht geteilt werden.

Für Brücken in der Stadt ist besonders auf günstige Nahansicht und Inneneinblick zu achten. Man muß daher trachten, Tragwerksformen zu verwenden, deren über die Fahrbahn ragende Teile möglichst schlank gehalten sind.

Die schönsten Brücken sind anerkanntermaßen die Hängebrücken, und zwar sowohl in der Stadt als in der Landschaft, wie Abb. 1, S. 377, zeigt.

Prof. Hartmann ist der Ansicht, daß schon an der Hochschule Vorlesungen über Ästhetik von den einzelnen Fachprofessoren gehalten werden sollen. Die heranwachsenden Ingenieure werden dann nicht nur das einseitige Urteil eines Mannes kennenlernen, sondern verschiedene Ansichten hören und dadurch frei von Dogmenglauben mehr zu selbständigen Urteilen angeregt werden. —

GMÜNDERTOBELBRÜCKE. ABB. 10



SCHWARZWASSERBRÜCKE. ABB. 11
(Aus: Dr.-Ing. Friedr. Hartmann. Ästhetik im Brückenbau)

IV. Straßenbauten als Werke der Kunst.

Nach Dr. Ranck, Hamburg.

Dr.-Ing. Ranck, Baudirektor in Hamburg, der sich als Architekt zu der künstlerischen Gestaltung von Ingenieurbauten äußerte, hält es für bezeichnend für die unselige Zersplitterung, in die wir mit unserem bautechnischen Schaffen geraten sind, daß die Ingenieure die künstlerischen Fragen ihres technischen Teilgebietes den Architekten zur Erörterung anvertrauen. Früher gab es eben nur Baumeister, die nebst dem Entwurf und der Ausführung auch auf die künstlerische Gestaltung aller Bauwerke, seien es nur Hochbauten oder auch Brücken, achteten. Die Zerreißung der technischen Seele in eine Architektenseele und eine Ingenieurseele stellt nach Ansicht von Dr. Ranck einen falschen Weg dar.

Die modernen Ingenieur-Bauten, bedingt durch Zweck, Konstruktion und Material, haben in letzter Zeit auch den Hochbau beeinflußt. Bei der kritischen Betrachtung über die Gestaltung derartiger Bauwerke kommt man zu dem Ergebnis, daß eine zweckmäßige

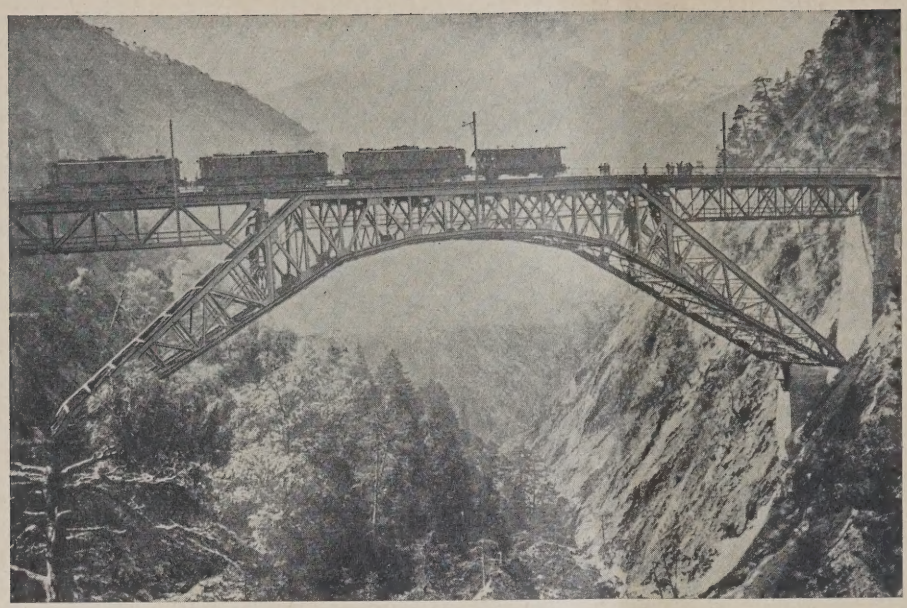


ABB. 12. BIETSCHTAL-VIADUKT DER BERNER ALPENBAHNEN

ABB. 13. BAHNVIADUKT IM ENGADIN

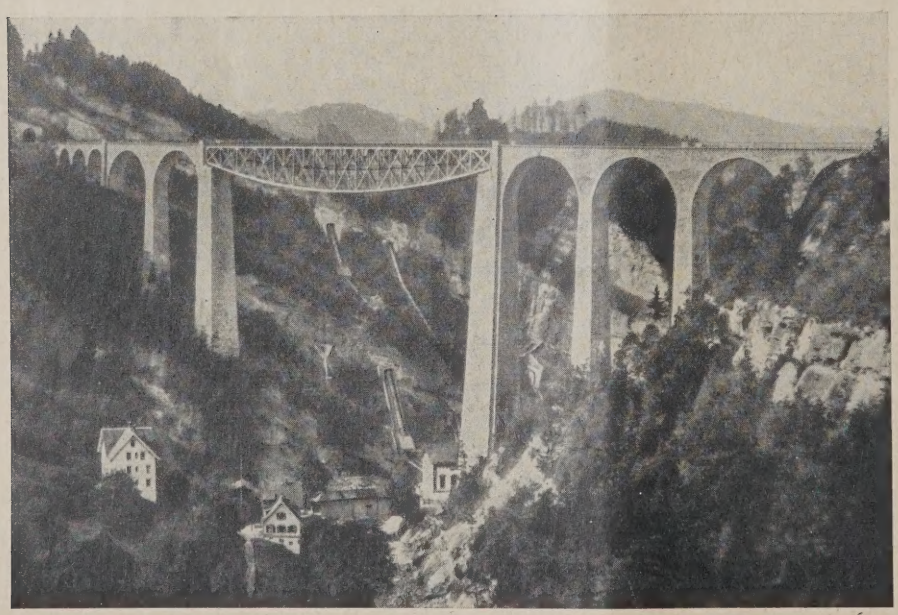


ABB. 14. TRISANABRÜCKE IN VORARLBERG

und wirtschaftliche Lösung nicht immer schön sein muß. Ein Bauwerk verdient erst dann ein Kulturwerk genannt zu werden, wenn es auch künstlerisch gestaltet ist. Künstlerisch gestalten heißt jedoch: „Beseelung der Konstruktion." Die Beherrschung derselben ist aber Voraussetzung dazu. Das Endziel darf also nicht eine Zusammenarbeit zwischen dem Ingenieur und Architekten sein, so sehr dies derzeit als Fortschritt gegen früher zu begrüßen ist. Vielmehr sollte nur Derjenige, der die Konstruktion beherrscht, sie auch beseelen. Die Fähigkeit hierzu ist nicht an fachschulmäßiger Erziehung gebunden, sie ist eine Eigenschaft der Person. Nur Derjenige möge bauen, der diese Eigenschaft besitzt.

Bauwerke sind weit mehr als Werke der Plastik und der Malerei unbeweglich, sind daher nicht als Kunstwerke an sich zu betrachten, da sie sich in fester Verbindung mit dem Stück Erde befinden, auf dem sie stehen. Es ist mithin notwendig, daß sich diese Kunstwerke harmonisch in die vorhandene oder geplante Umgebung einfügen.

Beim Straßenbau muß die Straße als Ganzes zum Kunstwerk werden; sie soll sich als Band angenehm in das Landschaftsbild hineinfügen, ohne daß hierbei durch ungünstige Linienführung der Zweck beeinträchtigt wird.

Es ist äußerst wichtig, daß sich die Straßenführung dem Rhythmus der Landschaft anpaßt. Hierauf ist unbedingt Rücksicht zu nehmen und bei der Planung einer neuen Straße nicht allein auf die kürzeste oder billigste Linienführung zu achten, denn die billigste Lösung ist nicht immer die wirtschaftlichste, wenn man beachtet, daß die Schönheit der Landschaft auch ein wirtschaftliches Kapital ist, zu deren Erhaltung man gegebenenfalls Mittel aufzuwenden hat.

Zum Bauwerk der Straße als Ganzes gehören auch die Kunstbauten, wie Durchlässe, Straßenüber- und -unterführungen, Viadukte und Brücken, die im ganzen alle dem Wesen nach unter den Begriff „Brücke" fallen.

Mit den steigenden Forderungen, wie große Spannweiten und hohes Tragvermögen, wächst die Schwierigkeit des harmonischen Einfügens der Brücken in die Umgebung. Die Verwendung der natürlichen Baustoffe, wie Holz und Stein, mit denen sich einfache und ohne weiteres verständliche Konstruktionen erzielen lassen, ist oft nicht mehr möglich. Das Holz hat wohl jeden Wert für den modernen Brückenbau verloren. Dagegen ist der Naturstein

immerhin von größerer Bedeutung. Jedenfalls kann aber nach Ansicht von Dr. Ranck im Gegensatz zu Professor Hartmann einzig eine Brücke aus Naturstein eine intime Wirkung bringen, da nur diese wirklich in enge Beziehungen zur Landschaft oder zu einer Umgebung mit alten Bauten treten kann.

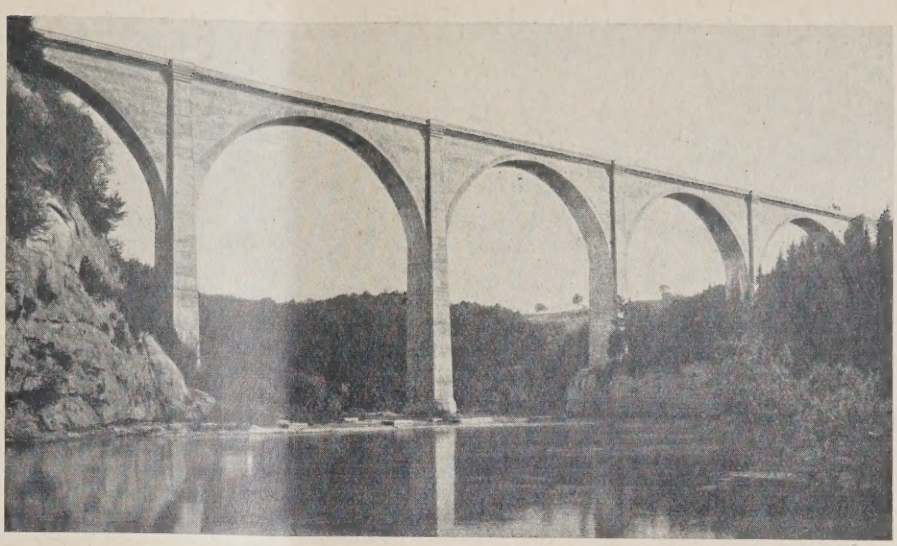
Zur konstruktiven Bewältigung der erwachsenden Schwierigkeiten ist jedoch zumeist nötig, zu künstlichen Werkstoffen, wie Eisen und Eisenbeton, zu greifen. Dadurch wird die Brücke mehr zu einem selbständigen Gebilde mit eigenem Leben. So haben weitgespannte Eisenbrücken nichts mehr von Erdgebundenheit an sich. Nun ist aber harmonisches Einfügen gleichbedeutend mit unterordnen. Dies ist besonders nötig bei einer Umgebung mit ausgeprägten landschaftlichen oder baukünstlerischen Werten. Bei Eisenbrücken scheitert hier nach Ranck jeder Versuch. Die künstlerische Wirkung an sich soll ihnen nicht abgesprochen werden. Es gibt sicher derartige Brücken, bei denen die augenfällige Kühnheit der Konstruktion in manchen Fällen sogar große und bekannte Bauwerke übertrifft. Nur darf man diese Wirkung nicht in Wettbewerb mit anderen Bauwerken bringen.

Daher ist die Wirkung der Eisenbrücken am stärksten in der weiten Ebene, wo ihnen kein ebenbürtiger Konkurrent im Wege steht, dagegen eignen sie sich wenig in eng bebauter Umgebung und im Gebirge.

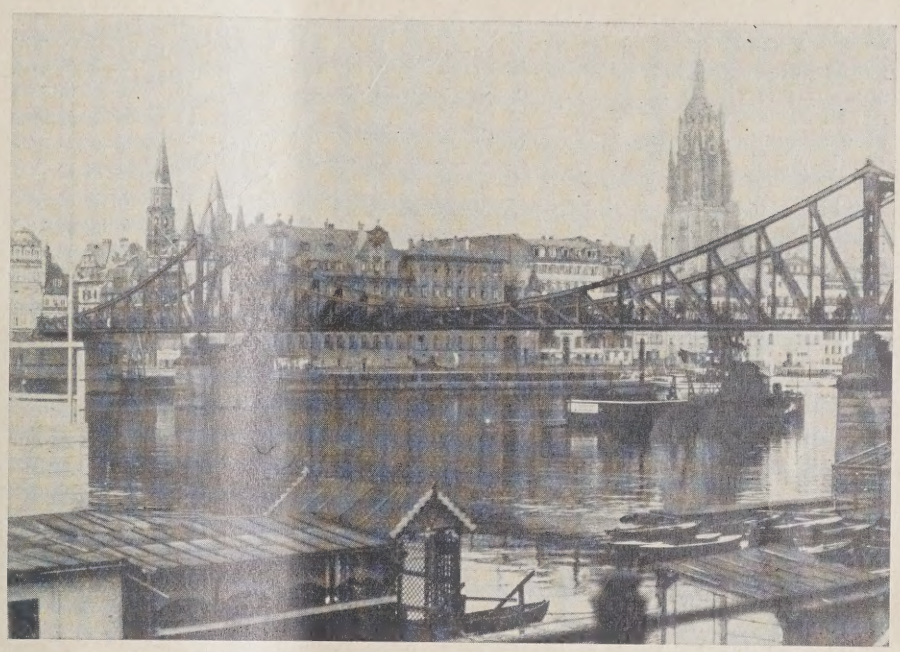
Abb. 12, S. 382, zeigt eine Eisenbrücke im Gebirge, die wie ein in die Landschaft hineingestellter Fremdkörper aussieht, während die Steinbrücke nach Abb. 13, S. 382, gerade aus dem Boden herausgewachsen zu sein scheint.

Der Eisenbeton bleibt in seiner Materialwirkung zwischen Eisen und Stein; eine so intime Wirkung wie Stein bringt nach Dr. Ranck auch er nicht, außer wenn er maskiert ist.

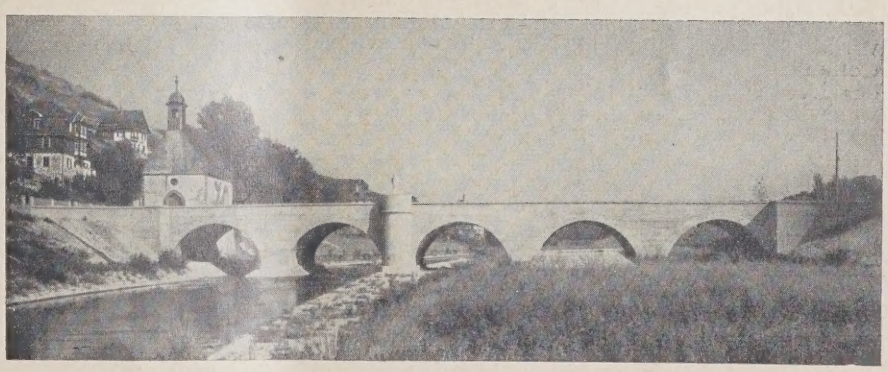
Ein Wechsel in der Konstruktion ist nicht günstig. Oft entsteht hierdurch eine gewisse unnötige Unruhe, wie aus Abb. 14, S. 382, zu ersehen ist; der Mißklang, der hierdurch in das Landschaftsbild gebracht wird, kann durch etwaige Kostenersparnis beim Neubau keineswegs aufgehoben werden[4]). Ein Gegenbeispiel hierzu bietet die Steinbrücke Abb. 13, S. 382.



PEROLLESBRÜCKE IN FREIBURG (SCHWEIZ). ABB. 15



EISERNER STEG IN FRANKFURT A. MAIN. ABB. 16



WOLFGANGBRÜCKE IN MERGENTHEIM. ABB. 17

Durch Reihung gleicher Formen wird eine gute Wirkung erzielt, wie Abb. 15, oben, zeigt, während durch Aneinanderfügen verschieden gestalteter Teile eine gewisse Unruhe erzeugt wird, wie dies aus den verschiedenen Einzelformen der Abb. 14 ganz unabhängig von der verschiedenen konstruktiven Ausbildung zu ersehen ist.

Nach Ansicht von Dr. Ranck sollen Brücken nicht nur standfest ausgeführt werden, sondern auch so erscheinen, also weder den Eindruck der Willkür noch der Unsicherheit gewähren. Es bedarf bei den neueren Bauweisen noch der Gewöhnung, bis das gefühlsmäßige statische Empfinden untrügerisch geworden ist.

[4]) Diese Brücke mußte inzwischen infolge Erhöhung der Belastung verstärkt werden; hierdurch hat das Aussehen des eisernen Tragwerkes nicht gerade gewonnen, wie auf der Ausstellung anläßlich der 2. Internationalen Brückenbautagung in Wien zu sehen war.

Bei Eisenbauten besteht heute schon allgemein gefühlsmäßige Übereinstimmung in gewissen Punkten, z. B. in der Forderung, daß in Kurven geführte Konstruktionen am Auflager entsprechend gesichert erscheinen sollen, und zwar die hängende Kurve zwischen zwei fest erscheinenden Aufhängepunkten und die stehende zwischen Widerlagern. Aus diesem Grunde sollten nach Ranck Linien verschiedener Art nicht ohne statisch begründet erscheinende Trennung ineinander übergehen, wie dies bei vielen großen Fachwerksbrücken der Fall ist.

Abb. 16, S. 383, zeigt eine Brücke, bei der die Linienführung einleuchtet, wenn auch die ansteigenden Diagonalen der als Seil wirkenden hängenden Kurve widersprechen. Dieses Bild ist nach Ranck auch ein schlagendes Beispiel dafür, daß eine Eisenkonstruktion eine bebaute Umgebung von künstlerischem Werte stören kann.

Architektonische Zutaten können eine Brücke nicht zu einem Kunstwerk machen, wenn Baustoffe und Konstruktion es nicht tun. Eine Betonung der Brückenenden kann in einzelnen Fällen erwünscht sein, notwendig wird sie jedoch fast nie sein, besonders bei eisernen Brücken, bei denen dies direkt unorganisch wirkt. Bei anderen Punkten von Brücken kommt eine starke Betonung wohl nur dann in Frage, wenn andere Umstände dies erwünscht erscheinen lassen, wie z. B. der Abb. 17, S. 383, zu entnehmen ist.

Starke Zurückhaltung in der Durchbildung von Einzelheiten ist für harmonisches Einfügen besonders wichtig. Ein Zuwenig kann es kaum geben, ein Zuviel ist überall schädlich.

Nach Dr. Ranck ist eine schlichte, fast naive Selbstverständlichkeit das eigentliche Element des künstlerischen Ausdruckes bei Nutzbauten. „Dieses Element ist aber eine unbestimmbare Größe. Es läßt sich weder rechnen, noch in beliebiger Dosis einem Bauwerke beimengen. Es ist der seelische Einschlag in ein rechnerisch bestimmtes Gewebe, das man am besten mit Goethes Worten: ‚Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen' kennzeichnen kann." — (Schluß folgt.)

VERMISCHTES

Die 100-Jahrfeier der Technischen Hochschule Stuttgart. Am 15. d. M. begannen die Feiern der Techn. Hochschule Stuttgart anläßlich ihres 100jährigen Bestehens mit einem Empfang, den Rektor und Senat im neuen Schloß veranstalteten. Am folgenden Tage fand eine akademische Feier im großen Hause des Landestheaters statt, bei welcher Gelegenheit u. a. auch Reichsminister Severing eine Rede hielt. Reichskanzler Müller überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung und des Reichspräsidenten. Abgesehen von einer Jubiläumsgabe des württembergischen Landtages in Höhe von 150 000 M. zur Errichtung eines Sportplatzes wurde vom Verein der Freunde der Techn. Hochschule eine Jubiläums-Stiftung in Höhe von 570 000 M. gemacht und von 100 000 M., die die technischen Vereinigungen gespendet haben. Aus Anlaß der Feier wurden verschiedene Ehrenauszeichnungen erteilt. Von Fachleuten erhielten den Dr.-Ing. E. h.: die Architekten Prof. Tessenow, Berlin, Prof. Thomson, Kopenhagen, Prof. Tengbom, Stockholm, Oberbaurat Roß, Stuttgart, Strombaudirektor Konz, Stuttgart, Rektor der Techn. Hochschule in Zürich Prof. Niggli. —

AUSSTELLUNGEN

Internationale Hafen- und Schiffahrtsausstellung in Danzig-Zoppot. Nach Mitteilung der Ausstellungsleitung ist der Plan einer Internationalen Hafen- und Schiffahrts-Ausstellung dahin abgeändert worden, daß in der Zeit vom 14. Juli bis 11. August eine „Große Ausstellung für Schiffbau, Hafenbau, Wasserbau, Hochbau und Straßenbau" mit der Sonderabteilung für Verkehrswerbung, Wassersport und Fischerei durchgeführt wird. Die Veranstaltung hat sich die Wanderausstellung der Nordwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes und des Museums Folkwank-Essen „Bauten der Technik" gesichert. Der Präsident des Senats der freien Stadt Danzig, Dr. h. c. Sahm hat mit Zustimmung des Senats das Protektorat über die Ausstellung übernommen, ferner haben Rektor und Senat der Technischen Hochschule, die in der Ausstellungszeit ihr 25jähriges Bestehen feiert, beschlossen, als Förderer dieser Ausstellung aufzutreten. —

Weltausstellung Chicago 1933. Der amerikanische Senat hat eine Entschließung angenommen, die den Präsidenten der Republik ermächtigt, die Länder der Welt zur Beteiligung an der im Jahre 1933 in Chicago stattfindenden Weltausstellung einzuladen. —

Bau- und Wohnungsausstellung Kopenhagen 1929. Der dänische Akademische Architektenverein beabsichtigt im September 1929 eine Bau- und Wohnungsausstellung im „Forum" (Kaemphallen) in Kopenhagen. —

Eine internationale Städtebauausstellung findet 1930 in Utrecht statt. Der Ruhrsiedlungsverband, dessen Arbeiten in Holland besondere Wertschätzung finden, wird um Beteiligung ersucht werden. Einen breiten Raum wird die Abteilung Baumaterialien einnehmen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für die neue Herz-Jesu-Kirche in Krefeld-Bockum waren 199 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 2500 M. (der Entwurf wurde zur Ausführung empfohlen und vom Kirchenvorstand beschlossen) erhielt Arch. B. D. A. Aug. Schumacher, Elberfeld; je einen II. Preis von 1250 M. Arch. W. J. Scholtes, Köln-Mauenheim; Arch. Walter Eversheim, Aachen. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe von Reg.-Bmstr. Karl Theod. Engels, Köln mit Arch. Arnold Rüber, Köln-Klettenberg, und von Arch. Arnold Boms, Düsseldorf. —

In einem engeren Wettbewerb für ein Lupusheim in Handorf b. Münster i. W. erhielten den I. Preis die Arch. Prof. Metzendorf u. Brt. a. D. Schneider, Essen; den II. Preis Arch. Wilhelm Wucherpfennig II; den III. Preis die Arch. F. Wethmar u. Dipl.-Ing. H. Ostermann; den IV. Preis Arch. Dipl.-Ing. F. Wucherpfennig I; den V. Preis Reg.-Bmstr. Hensen, sämtlich in Münster. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Fürsorge- und Büchereigebäude in Ohligs erhielt von 11 eingegangenen Arbeiten den I. Preis von 600 M. Arch. Walter Kreitz, den II. Preis von 400 M. Arch. Paul Linder; den III. Preis von 200 M. Arch. Ossenberg, sämtlich in Ohligs. —

In dem engeren Wettbewerb für eine 16klassige Volksschule mit Turnhalle und Rektorwohnhaus in Viersen wurde der Entwurf des Arch. Willy Esser, Viersen, zur Ausführung gewählt und ihm die weitere Bearbeitung übertragen. In engster Wahl stand ein Entwurf der Arch. B. D. A. Wahl & Rödel, Essen. —

In dem Wettbewerb für ein Evang. Volkshaus in Frankfurt a. M. waren 158 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 6000 M. erhielten die Arch. Bökels und Biskaborn, Düsseldorf; den II. Preis von 5000 M. die Arch. Strunck und Wentzler, Dortmund; den III. Preis von 4000 M. Arch. G. A. Munzer, Mitarbeiter Karl Früh, Düsseldorf; den IV. Preis von 3000 M. Arch. Johannes Solzer, Frankfurt a. M.; den V. Preis von 2000 M. Arch. Rudolf Lempp, Eßlingen am Neckar, mit Walter Eisele, Mettingen; den VI. Preis von 1000 M. Arch. G. Schaupp, Frankfurt a. M. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Dipl.-Ing. Rich. Ernst Oppel, Hamburg und Reg.-Bmstr. G. Gsaenger, Ober-Menzing bei München. —

Inhalt: Über die künstlerische Gestaltung von Ingenieur-Bauwerken, insbesondere von Brücken — Vermischtes — Ausstellungen — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 1

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 44 BERLIN 1. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EIN EINFAMILIENHAUS IN BERLIN-LICHTERFELDE

Architekt: Magistrats-Oberbaurat Dr.-Ing. Meurer, Berlin-Lichterfelde

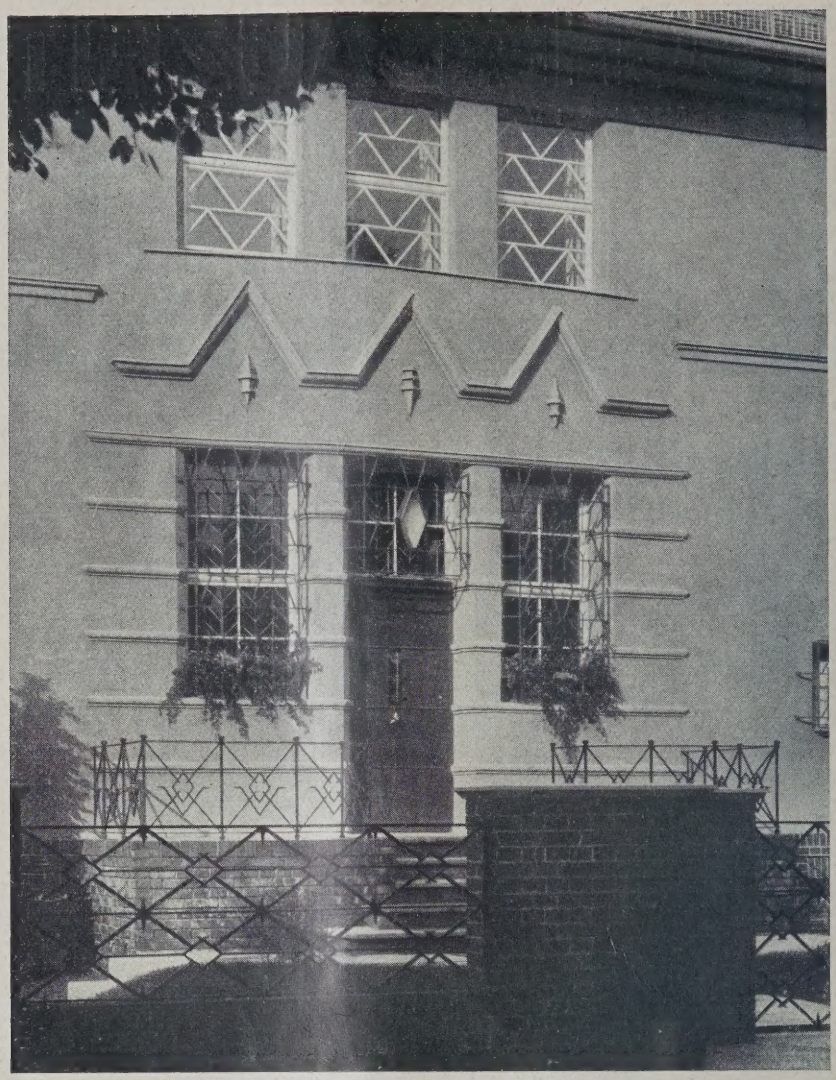
Mit 7 Abbildungen

In den Villenvororten Berlins trifft man auf eine große Zahl von geschmackvollen Einfamilienhäusern, die in ihrer Formensprache auf die Schule von Muthesius zrückgehen oder sich bemühen, den von Schultze-Naumburg begangenen traditionellen Wegen einer früheren feinen Baukultur zu folgen. Das hier im Bilde wiedergegebene Haus nähert sich mehr der letzteren Richtung. Das etwas stark betonte dreieckige Verdachungsmotiv gibt dem Äußeren eine moderne Note (Abb. 1, hierunter).

ABB. 1 ANSICHT VON DER GARTENSEITE

In Wirklichkeit fällt diese ornamentale Zutat weniger in Erscheinung. Unzweifelhaft trägt eine Gestaltungsweise, wie die hier wiedergegebene, dem Empfinden Rechnung, im Hause den Ausdruck des Heims, des Vaterhauses sehen zu wollen. Vielleicht legt eine künftige Zeit diesen Dingen keine Bedeutung mehr bei. Die Horde, die nur in Zelten wohnte, schätzte derartige Gefühlswerte weniger. Dem Zukunftsmenschen mit Auto und Flugzeug genügt vielleicht eine Wohnmaschine. Aber daß edle Kulturgüter hierbei untergehen, sind Folgen, die man wohl mit Recht bedauern kann.

Aus einem besonderen Grunde ist der hier wiedergegebene Bau bemerkenswert. Bei der Disposition des Grundrisses, die durch die Lage zur Himmelsrichtung bedingt ist, gibt die Anordnung der Treppe die jeweilige Lösungsmöglichkeit an. Hier war die Forderung so gestellt, daß, bei Innehaltung des Charakters als Einfamilienhaus auch im Grundriß, die Treppe eine Anordnung erhalten sollte, das Obergeschoß getrennt zu benutzen bzw. zu vermieten. Ein derartiger Fall liegt sehr häufig vor, wo etwa die Schwiegereltern im Obergeschoß ihre Eigenwohnung haben sollen oder Sommergäste möglichst abgesondert vom übrigen Haushalt den Zugang zu ihren Räumen haben müssen. Im vorliegenden Falle ist die Aufgabe sehr geschickt gelöst, ohne Raumverschwendung geht vom sogenannten Vestibül rechts die Treppe nach dem Obergeschoß. Unter dem Treppenpodest liegt



EINGANG VON DER STRASSE

ABB. 2

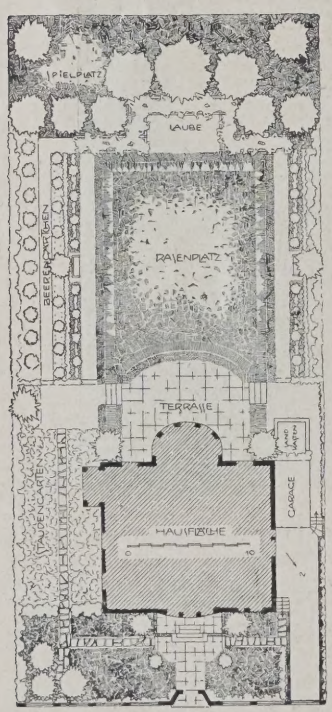


ABB. 3 (LINKS). LAGEPLAN. 1 : 600

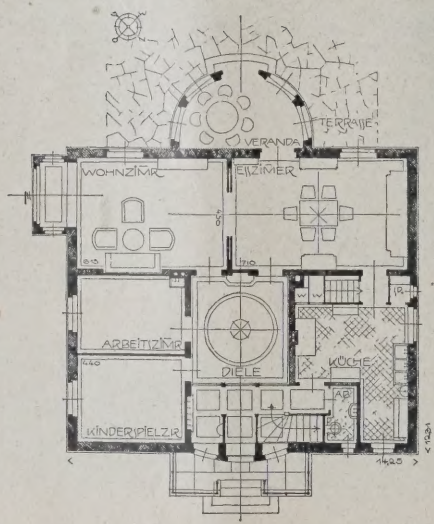


ABB. 4. ERDGESCHOSS-GRUNDRISS
1 : 300

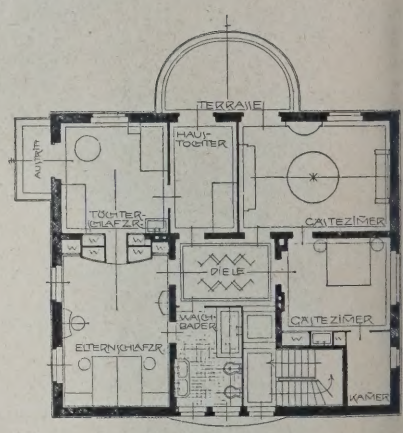


ABB. 5
OBER-GESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 300

Architekt: Mag.-Oberbaura
Dr.-Ing. Meurer, Berlin-Lichterfelde

versteckt die Toilette (Abb. 4, hierüber). Von der Diele, die einen schönen Vorplatz darstellt, öffnen sich die vier Zimmer des Erdgeschosses. Zwischen Eßzimmer und Küche befindet sich eine sogenannte Luftschleuse, um den Küchengeruch abzuhalten. Wenn die Forderung mit der besonderen Lage der Treppe nicht gestellt gewesen wäre, hätte man wohl hier die Treppe angeordnet, um an dem wertvollen Raum des Erdgeschosses zu sparen. Unter der Treppe hätte sich die notwendige Luft-

ABB. 6

BLICK IN DIE DIELE
Plastik: Bildhauer W. Schade — Wandmalerei: Emil Wolff, Berlin

ABB. 7
WAND IN DER OBEREN DIELE

Architekt:
Mag.-Oberbaurat
Dr.-Ing. Meurer,
Berlin-Lichterfelde

EIN IN EINEM ÄLTEREN HAUSE IN BERLIN-LICHTERFELDE EINGEBAUTES DAMENZIMMER
Arch.: Dr.-Ing. Meurer, Berlin-Lichterfelde

Blaugrün bemalte Decke, Holzwerk silbergraue geflammte Birke, Wände hellgrau-blau bemaltes Leinen, geblümter Velours belag mit grauem Grund

schleuse ergeben, und vom Treppenpodestfenster wäre noch Licht in die Diele gefallen. Ebenso praktisch wie im Ergeschoß sind die Zimmer im Obergeschoß angeordnet. Wir haben hier das typische Beispiel einer guten Grundrißanordnung für die Kulturbedingtheiten des heutigen Mittelstandes in Deutschland; allerdings nur für den Teil, der die Mittel hat, in dieser Weise zu wohnen.

Daß die Gruppierung der Räume sich nach der Sonnenlage richtet und die zwei wichtigsten Räume im Erdgeschoß nach der Gartenseite, also nach Süden zu, liegen, während Küche, Treppe und Eingang nach Norden angeordnet sind, versteht sich bei einem von einem Architekten erbauten Wohnhause heute von selbst. Die Verbindung zum Garten ist in schöner Weise durch die Veranda (mit Schiebefenstern verglast und heizbar) und die plattenbelegte Gartenterrasse erfolgt (Abb. 3, S. 386). Ein weiter Durchblick eröffnet sich gleich dem Eintretenden, der vom Vestibül aus durch die Diele und die geöffnete Tür des Speisezimmers das Grün des Gartens durchleuchten sieht. Von der Veranda geht der Blick über den Rasenplatz zur Laube. Erwähnt soll noch werden, daß man von der Küche nicht nur leicht zur Kellertreppe gelangt, sondern auch direkt zum Öffnen der Haustür im Vestibül, nachdem man von dem vorderen Küchenfenster durch die Augenverbindung zur Gartenpforte festgestellt hat, wer Einlaß begehrt.

Bartschat.

ÜBER DIE KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG VON INGENIEUR-BAUWERKEN, INSBESONDERE VON BRÜCKEN

Von Dr.-Ing. Paul Abeles, Wien

(Schluß aus Nr. 43) Mit i. G. 24 Abbildungen

V. Das praktische Zusammenarbeiten zwischen Ingenieur und Architekt.

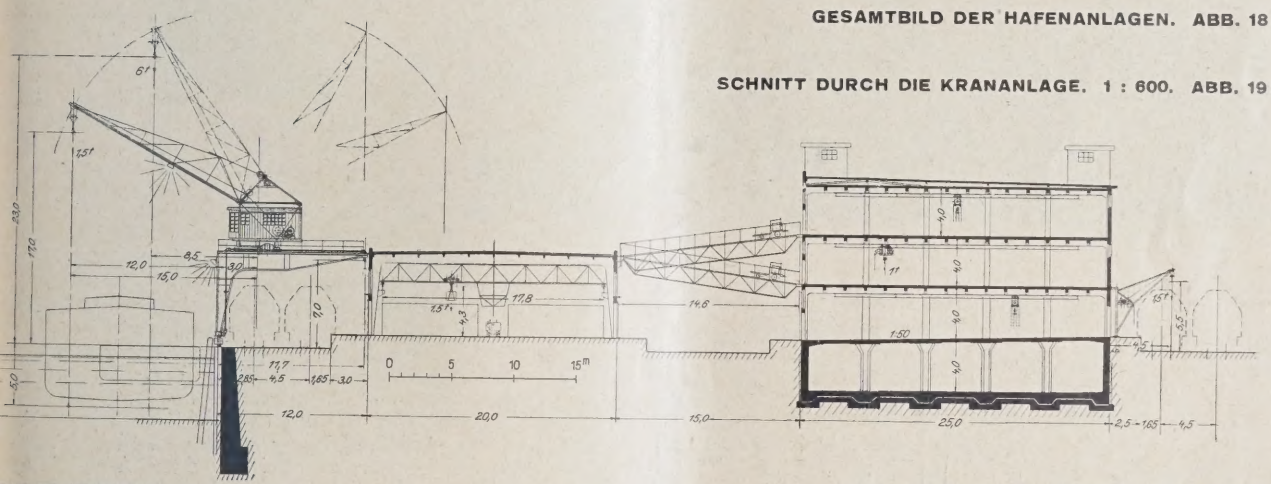
Die Gegenüberstellung der verschiedenen Ansichten hat gezeigt, daß zwar hinsichtlich der Frage „Ästhetik von Ingenieur-Bauten", wie zu erwarten war, ganz verschiedene Ansichten herrschen, daß sich aber alle drei Persönlichkeiten, ob Ingenieur oder Architekt, darin einig sind, daß auch die künstlerische Gestaltung von Ingenieur-Bauten seitens des entwerfenden Ingenieurs äußerst wünschenswert wäre, wie dies bereits eingangs angedeutet wurde. Es ist nun zu untersuchen, ob diese Forderung allgemein durchführbar wäre.

Zwar ist nach Dr. Ranck die Fähigkeit zur Beseelung eines Werkes nicht an fachschulgemäße Erziehung gebunden und stellt nur eine Eigenschaft einzelner Personen dar; doch ist es fraglich, ob die einzelnen entwerfenden Ingenieure, die zwar imstande sind, eine äußerst wirtschaftliche und zweckmäßige Lösung zu finden, auch die Fähigkeit zur Beseelung ihrer Bauten besitzen. Hierbei ist jedenfalls auch eine ziemliche Vertiefung in die einzelnen Bauaufgaben notwendig. Ob aber dem Konstrukteur, der die günstigste Tragwerksform zu wählen und auf die beste theoretische Lösung und praktische Durchführung vom technischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus zu achten hat, die nötige Zeit zur Verfügung steht, um sich in Ruhe auch mit der künstlerischen Gestaltung befassen zu können, sei dahingestellt.

Wenn auch nach Hartmann die Schönheit eines Werkes nicht durch Überlegung, sondern zumeist unbewußt nur durch Eingebung geschaffen wird, so ist doch unbedingt hierzu einerseits eingehende

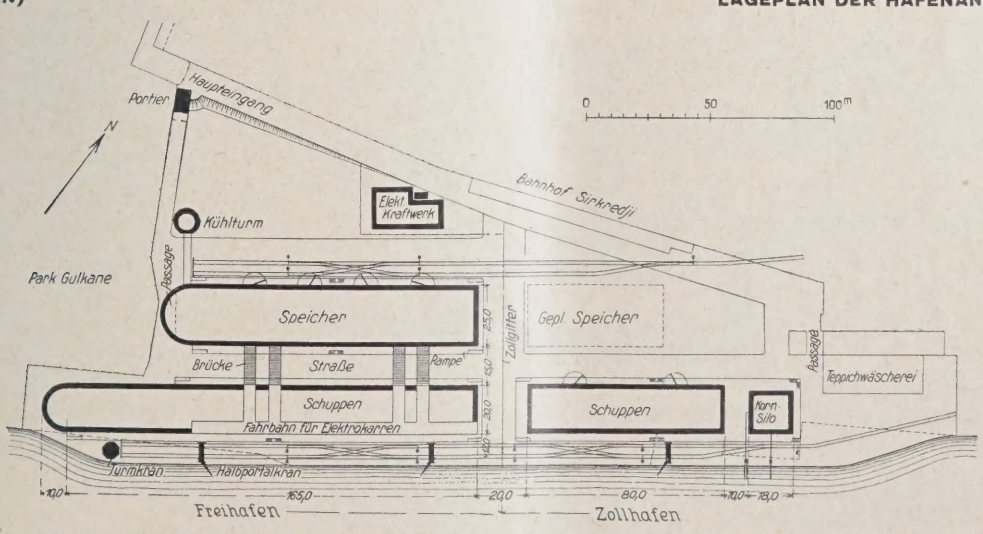
GESAMTBILD DER HAFENANLAGEN. ABB. 18

SCHNITT DURCH DIE KRANANLAGE. 1 : 600. ABB. 19



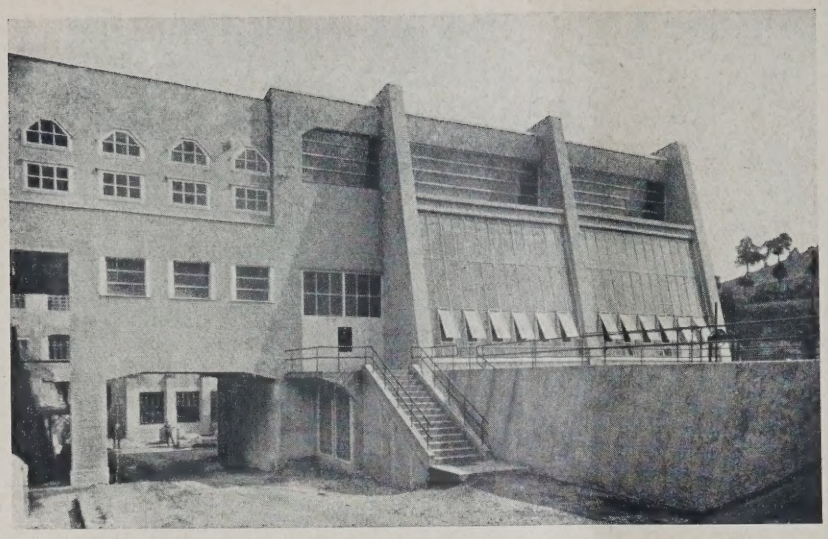
BB. 20 (UNTEN)

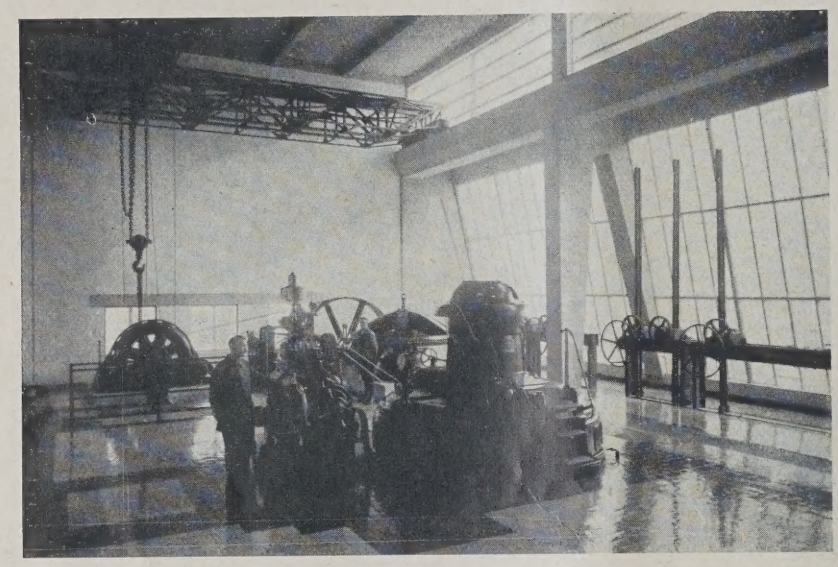
LAGEPLAN DER HAFENANLAGE. 1 : 3000



BB. 18—20

ENTWURF ZU EINEM ZOLLHAFEN IN KONSTANTINOPEL





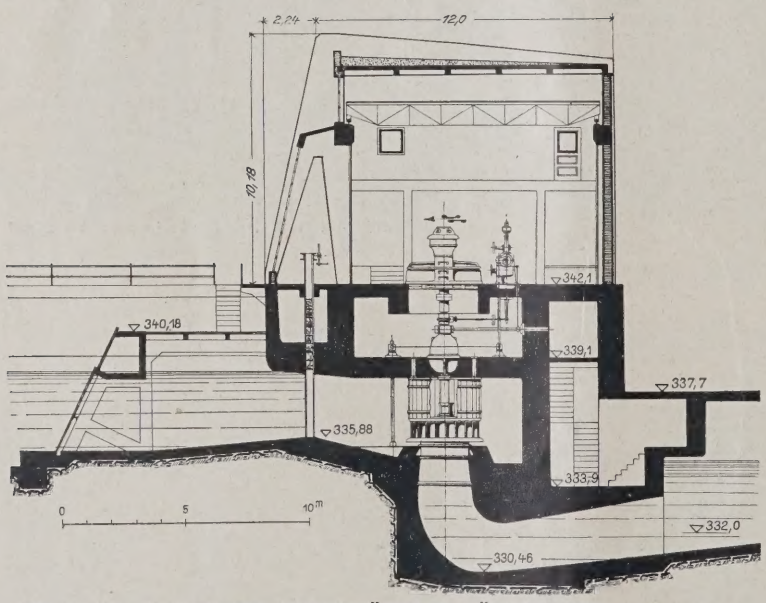


ABB. 21—23. KRAFTHAUS SOFIENHÜTTE IM BÖHLERWERK BEI WAIDHOFEN A. D. YBBS. QUERSCHNITT 1 : 300

Beschäftigung mit Fragen der Ästhetik, andererseits die für eine künstlerische Lösung erforderliche beschauliche Ruhe beim Entwurf selbst nötig.

Man kann aus Vorstehendem erkennen, daß es immerhin zweifelhaft ist, ob die Ingenieure tatsächlich imstande wären, auch die künstlerische Gestaltung ihre Bauten durchzuführen. Da also dies Lösung immerhin in weiter Ferne lieg ist es wichtig, zu wissen, in welch Bahnen die jetzige Entwurfsarbeit ge lenkt werden müßte, um möglichst be friedigende Ergebnisse zu erzielen. Vo allem muß untersucht werden, ob un inwieweit die Zusammenarbeit zwische Ingenieur und Architekt für di Ingenieur-Bauwerke von Schaden is

Das Unzweckmäßigste i es jedenfalls, wenn einer von beide sei dies nun der Architekt ode der Ingenieur, ganz unab hängig einen Entwurf durchfüh und ihn dann dem Anderen zu Weitergestaltung überläßt. So en stehen bei nachträglicher künstlerische Gestaltung fertiger Ingenieurentwürf seitens der Architekten eben solch Bauwerke, wie sie von allen Seite als Musterbeispiele unhomo gener Ausführung herangezoge werden. Aber ebenso unangenehm i es, wenn der Ingenieur einen fertige Architekturentwurf zur konstruktive Durchbildung erhält. Wieviele Ko strukteure werden da schon unlieb same Erfahrungen gesammelt habe wenn sie vom Standpunkt einer günst geren statischen Lösung dem Arch tekten kleine Abänderungsvorschläg hinsichtlich Formgebung machten un dies nur mit großer Mühe durchsetze konnten; denn der Entwurfsverfass ist scheinbar zumeist mit seinem Pr jekt derart verwachsen, daß eine Z stimmung selbst zu geringfügigen A änderungen nur äußerst schwierig erreichen ist.

Aber auch die direkte Kon pagniearbeit, bei der Inge nieur und Architekt parall nebeneinander arbeiten, dürf nicht voll befriedigen, da man zu se die beiden verschiedenen Einflüsse he ausfindet und infolgedessen schwe eine volle Einheitlichkeit erzielen ist.

Geht man dagegen von der Ford rung aus, daß der Entwurf aus eine Gusse von einer Person durchgefüh werden soll, erkennt man andererse die bereits erwähnte Schwierigkeit, d hierdurch entsteht, so kommt man folgender Lösung: Der Entwu von Ingenieur-Bauwerke hat grundsätzlich nur vo Ingenieur zu erfolgen, j doch soll ihm der Architek als künstlerischer Berate zur Seite stehen. Bei Industr hochbauten ist es auch möglich, daß d Industriearchitekt den Entwurf ve faßt und ihm der Ingenieur hinsichtli Gestaltung etwa vorkommender Tra werke behilflich ist.

Diese Zusammenarbeit, bei d einer von beiden nur die Rolle des B raters übernimmt, kann ohne weiter aus einer Kompagniearbeit entstehe wenn bei einer solchen einem einhe lichen Entwurf nicht zu große Hinde nisse bereitet werden. Es ist oft s gar schwer, festzustellen, wann d Kompagniearbeit aufhört und wa die eben als günstigste Lösung a gegebene Zusammenarbeit beginnt.

Im Folgenden soll dies an einig Beispielen gezeigt werden, in den über die Zusammenarbeit zwisch entwerfendem Ingenieur und Architekt aus der Prax des Verfassers berichtet wird.

1. Projekt Zollhafen Konstantinopel 192

Anfangs 1925 wurde von der Zollbehörde Konsta tinopel ein Wettbewerb zur Errichtung eines Zo

hafens ausgeschrieben; es sollte eine zweckmäßige, moderne Anlage mit allen erforderlichen Gebäuden und Maschinen entworfen und angeboten werden, wobei die Bedingung gestellt wurde, daß die Gesamtkosten rd. 1,5 Mill. türk. Pfund betragen sollten. Dieses Projekt stellte an den Bauingenieur sehr interessante Aufgaben, da nebst einem möglichst wirtschaftlichen und zweckmäßigen Entwurf für die Lagerhallen, Speicher, Silos, Kühlanlage usw. gleichzeitig die günstigste maschinelle Einrichtung vorzuschlagen war, wobei einzig und allein nur die Gesamtkosten als Grundlage für die Lösung gegeben waren.

Der vorliegende Entwurf (Abb. 18—20, S. 389) stammt von der N. Rella & Neffe Bau A.G. und den Arch. Prof. Dr. J. Frank u. Dr. O. Wlach, Wien.

Die richtige Gestaltung und Einpassung in die Umgebung war ziemlich schwierig, denn der Zollhafen sollte an einer äußerst empfindlichen, landschaftlich hervorragenden Stelle am Goldenen Horn im alten Stambul unmittelbar am Fuße des Serails mit den vielen herrlichen historischen Gebäuden, wie der Hagia Längstransport Laufkrane vorgesehen, im Speicher sind außer den Aufzügen, die für den Vertikaltransport dienen, in den einzelnen Geschossen Hängebahnen geplant. An dem einen Ende des Hafens ist ein Turmkran mit großer Tragfähigkeit angeordnet. Neben dem Schuppen befindet sich ein Getreidesilo mit pneumatischer Saugförderanlage. Es ist noch zu erwähnen, daß im Keller des Speichers eine Kühlanlage vorgesehen ist. Für die Beschaffung der erforderlichen Kraft soll eine eigene elektrische Zentrale sorgen. Eine besondere Sicherung gegen Einbruch, Anordnung engmaschiger Zollgitter und Sicherung derselben, sowie Errichtung einer Alarmstation im Turme des Silos mit Scheinwerferanlage daselbst und am Turmkran ist geplant; ebenso wurden besondere Feuerschutzmaßnahmen durchdacht und eine möglichst einfache Zollmanipulation, sowie ein einheitlicher Arbeitsverlauf sowohl in der Zollabteilung wie auch im gesonderten Freilager in Aussicht genommen. Der Gesamtfassungsraum von Speicher, Schuppen und Silo beträgt etwa 50 000 m³.

ABB. 24 ENTWURF ZU EINER HAFENBRÜCKE IN WIEN 1927

Sophia, errichtet werden. Die zu entwerfende Anlage mußte also auf die Umgebung Rücksicht nehmen und durfte das Stadtbild nicht verunstalten. Andererseits stellt die Zollanlage doch einen reinen industriellen Zweckbau vor, bei dem die Planung der notwendigen Bauten und Maschinen in erster Linie vom Ingenieur zu erfolgen hatte.

Die Architekten erkannten dies auch und stellten gleichsam als künstlerische Berater anfangs nur allgemeine, aber äußerst wichtige Grundlagen für die räumliche Gestaltung der Anlage auf und überließen den Entwurf für die Anordnung der Gebäude und Maschinen dem Ingenieur. Nach Ansicht der Architekten sollte davon Abstand genommen werden, vielgeschossige, einzeln stehende Gebäude zu errichten, vielmehr durch Anordnung aller Gebäude parallel zum Kai und durchgehende Verbindung derselben eine einheitliche Linienführung zum Ausdruck gebracht werden, die den vorhandenen Linien keine neuen hinzufügt, um so eine unauffällige Einpassung in die Umgebung zu ermöglichen. Aus diesem Grunde sollten auch die höheren Gebäude nach rückwärts verschoben und vorne nur ganz niedere, langgestreckte Bauten durchgeführt werden.

Auf Grund dieser Angaben wurde nun der Entwurf durch den Verfasser vom reinen Zweckmäßigkeitsstandpunkt aus gelöst. Die Zollanlage wurde in ein direktes Zollager und in ein Freilager geteilt. Am Kai liegen die Schuppen, vorne sind Gleise angeordnet und Halbportalkrane vorgesehen, zwischen Schuppen und Speicher ist eine Fahrstraße für Fuhrwerksverkehr, hinter dem Speicher eine Gleisanlage und eine Fahrstraße geplant. Die Waren, welche vom Schiff in den Speicher gebracht werden sollen, werden vom Halbportalkran auf eine auf dem Dach des Schuppens befindliche Fahrbahn abgesetzt und können mittels Elektrokarren über schiefe Brücken, die zwischen Speicher und Schuppen angeordnet sind, in den Speicher gebracht werden. Im Schuppen sind für den

Die Situierung der Zollanlage und die ruhige Einpassung in die Landschaft ist aus Abb. 18, S. 389, zu ersehen.

Trotzdem der Ingenieur unter Berücksichtigung der Grundlagen, welche ihm die Architekten für die Formgebung der Gebäude ganz allgemein gegeben hatten, für den Entwurf freie Hand hatte und wirklich unbehindert das Günstigste und Zweckmäßigste wählen konnte, haben doch die Architekten durch ihre Anweisung hinsichtlich Linienführung die ganze Wirkung der Anlage wesentlich beeinflußt.

Nachdem der Ingenieur den Entwurf fertiggestellt hatte, wurden auf Wunsch der Architekten noch zwei Ergänzungen vorgenommen, und zwar eine Überbrückung der Gebäude zwischen Frei- und Zollanlage, um die wagerechte Linienführung besonders energisch bis zur äußersten Grenze festzuhalten, sowie die Abrundung von Schuppen und Speicher am Südende, wo die Anlage vom Meere aus gesehen werden kann und der utilitäre Charakter nicht grundlos besonders betont werden sollte.

Im allgemeinen paßt sich die künstlerische Durchbildung den praktischen Anforderungen vollkommen an und es wurde sonst in keiner Weise irgend etwas vorgesehen, was vom praktischen Standpunkt nicht notwendig war. So unterstreichen z. B. die als am zweckmäßigsten vorgesehenen langgestreckten Fenster besonders das Prinzip der wagerechten Linienführung; das gleiche gilt für die Ausbildung der flachen Dächer, die für den Elektrokarrenverkehr beim Schuppen und für eine künftige Erweiterung durch Stockwerksaufbau beim Speicher die einzige mögliche Lösung darstellen. Dies erweist sich aber auch vom ästhetischen Standpunkt als äußerst günstig, da eine Draufsicht auf die Anlage von vielen hochgelegenen Punkten möglich ist und daher auch der Vogelperspektive eine große Bedeutung zukommt.

Leider kam es nicht zur Ausführung dieser interessanten Industrieanlage, da die für den Bau erforder-

lichen Geldmittel scheinbar nicht zur Verfügung standen. Eine endgültige Entscheidung über den Wettbewerb wurde bisher nicht getroffen und die Entwürfe und Kostenanschläge der verschiedenen Firmen liegen seit nahezu 4 Jahren in dem Aktenschrank eines Ministeriums in Angora. —

2. Das Krafthaus Sofienhütte im Böhlerwerk.

Bei dem in den Jahren 1925/26 von der N. Rella & Neffe Bau A.G., Wien, ausgeführten Neubau einer Wasserkraftanlage zur Versorgung der Werkzeugfabrik der Gebr. Böhler & Co. A. G. im Böhlerwerk bei Waidhofen a. d. Ybbs*) war ursprünglich ein Krafthaus mit lotrechten Wänden und Pfeilern aus Ziegelmauerwerk vorgesehen. Im Laufe der konstruktiven Durchbildung ergab sich, wie dies zumeist der Fall ist, daß die hohen Pfeiler aus Ziegelmauerwerk für die Beanspruchung durch Winddruck und Kranlast nicht tragfähig genug waren, und es wurde anstelle dessen die Ausführung von zweistieligen Eisenbetonrahmenbindern mit dazwischen befindlichem Füllmauerwerk in Aussicht genommen. Auf Vorschlag des Entwurfsverfassers, Arch. Z. V., B.D.A. A. Schmid, Wien, wurde die eine äußere Wand schräg gestellt, um so auch die Einlaufschützen in der Halle noch unterzubringen (Abb. 21—23, S. 390).

Durch das Verlegen der Einlaufschützen samt Antrieb in das Innere des Krafthauses wurde eine einfache und gegen Witterungseinflüsse gesicherte Bedienung derselben ermöglicht. Während eine bloße Verbreiterung der Maschinenhalle mit einer lotrechten Wand eine wesentliche Erhöhung der Baukosten, insbesondere auch die Vergrößerung der Spannweite des Montagekranes zur Folge gehabt hätte, wurde eben durch die Schrägstellung der Wand, verbunden mit einer Teilung beim Rahmenbinder in einen schrägen und lotrechten Stiel mit Rücksicht auf die Kranwirkung und auf die Windbeanspruchung eine besonders günstige Lösung erzielt. Zwischen den Rahmenbindern wurde eine Glaswand zur gleichmäßigen Beleuchtung des Krafthauses ausgeführt. Die übrigen Wände haben nur kleine Fenster zum Hinausblicken. Auch für entspr. Belüftung ist gesorgt.

Bei diesem Projekte war der Industriearchitekt der Entwurfsverfasser, während der Verfasser als Konstrukteur nur als Berater für die zweckmäßigste Gestaltung des Tragwerkes wirkte. —

3. Projekt Hafenbrücke Wien 1927.

Bei einer Ausschreibung für die Errichtung einer Brücke über den Donaukanal seitens des Wiener Stadtbauamtes a. d. J. 1927, bei der es bisher zu keiner Entscheidung über Art der Ausführung kam, wurden auch einige Eisenbetonprojekte vorgeschlagen, u. a. ein Entwurf, der von der N. Rella & Neffe Bau A. G. gemeinsam mit den Arch. Z. V. Bauräte E. Hoppe und O. Schönthal, Wien, ausgearbeitet war. Eine Ansicht mit dem Blick auf das Elektrizitätswerk zeigt Abb. 24, S. 391, nach einem Schaubild der Architekten.

Als Haupttragwerk hatte der Verfasser als entwerfender Ingenieur einen Dreigelenkbogen mit aufgelöster Fahrbahn vorgesehen. Zwecks Verringerung des Horizontalschubes wurde links bei dem kleinen Nachbarfeld ein Rahmen mit in die Hauptöffnung vorragendem schwer belasteten Kragarm ausgebildet, während auf der rechten Seite, wo unmittelbar ein Hauptsammelkanal der Ausbildung eines größeren Fundamentes hinderlich im Wege steht, an Stelle der ursprünglich vorgesehenen Unterteilung in mehrere Felder bei dieser Variante ebenfalls ein Dreigelenkbogen angeordnet wurde.

In dem Zeitpunkte, zu dem der Ingenieur sich über die grundsätzliche Art der Lösung im Klaren war, begann die Zusammenarbeit mit den Architekte Hierbei war die Hauptfrage, ob die Stützen der au gelösten Fahrbahn sichtbar ausgebildet werde sollten. Gerade in dieser Hinsicht war eine Einigu sehr schwer möglich, da tatsächlich in dem besondere Falle, wo Kragarme von den Nachbarfeldern in d Hauptöffnung hineinragen, die Stützen nur im mit leren Teil des Bogens sichtbar wären, was vielleic etwas unruhig und unbegründet wirken würde; na dem Entwurf mit seitlicher Abschlußwand zwische Gewölbe und Fahrbahn, wobei allerdings der tragen Bogen sichtbar bleibt, sollte dagegen eine ruhige g schlossene architektonische Gesamtwirkung erzie werden. Im übrigen wurde auch hier danach getrachte allgemein nur das Konstruktive zur Geltung bringen.

Bei dieser Zusammenarbeit zwischen Ingenieur u Architekt zeigte es sich, daß es doch vieler Überlegu hinsichtlich der günstigsten künstlerischen Wirku derartiger Bauwerke bedarf, um zu einer Entscheidu zu gelangen, ob tatsächlich immer das vom Ingenieur verlangte unbedingte Hervortreten d rein Konstruktiven auch dort, wo es nicht v vornherein voll begründet ist, wünschenswert erschei und es ist da vielleicht sogar vorteilhaft, wenn d künstlerische Berater das Ganze von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus betrachtet und man dann zu einer gemeinsamen befriedigenden Lösung gelangt. —

*) Ausführliche Abhandlung von Ziv.-Ing. Eugen Weiss, Dir. der N. Rella & Neffe Bau A. G., in Heft 33/34 der Ztschrft. des Österr. Ing.- u. Arch.-Vereines (Jahrg. 1928).

VI. Zusammenfassung.

Über die künstlerische Gestaltung v Ingenieur-Bauwerken lassen sich allg meine Regeln schwer aufstellen, da der Geschma der einzelnen Menschen und damit auch ihre A schauung über Fragen der Ästhetik ganz verschied sind. Jedenfalls hat man beim Entwurf außer a reine Zweckmäßigkeit und Wirtschaf lichkeit auch auf die künstlerische G staltung zu achten, was besonders in d schöpferischen Kraft bei der Formgebu und Gliederung der Bauwerke zum Ausdru kommt.

Das Hintereinanderarbeiten von Ing nieur und Architekt (oder umgekehrt), wo der eine einen vollständig fertigen Entwurf z Weitergestaltung erhält, ist jedenfalls das Unzweck mäßigste, da hierbei nur Flickwerk entsteht.

Eine Nebeneinanderarbeit von Archite und Ingenieur von Anfang an, also die soge Kompagniearbeit, stellt schon einen Fortschr dar, befriedigt aber auch nicht vol kommen, da sich zu sehr die verschiedenen E flüsse bemerkbar machen und der Entwurf ni immer vollständig homogen erscheint. In Einzelfäll kann diese Art der Lösung, wenn Ingenieur und Arc tekt sich nicht verstehen können und aneinander v beiarbeiten, sogar zu einem vollständigen Leerlauf der Entwurfsarbeit führen

Die künstlerische Gestaltung der Ba werke durch den entwerfenden Ingenie allein, der die Konstruktion versteht und beherrsc wäre sehr wünschenswert. Dies dürfte ab aus verschiedenen Gründen nur selten mögli sein, in erster Linie deshalb nicht, weil der Ingenie weder zum gründlichen Studium der Ästhetik, noch z eingehenden Beschäftigung mit künstlerischen Frag während der Entwurfsarbeit die nötige Zeit zur V fügung hat.

In Erkenntnis dieser Schwierigkeit kommt m zu der Lösung, daß der Ingenieur grundsät lich vollkommen selbständig den En wurf durchzuführen hat. Für die küns lerische Gestaltung soll ihm jedoch ein A chitekt als Berater zur Seite stehen. Es ist z zunehmen, daß auf diesem Wege ziemlich einhei liche, zweckmäßige und künstleris wirksame Lösungen zu erzielen sind. —

Inhalt: Ein Einfamilienhaus in Berlin-Lichterfelde — Über die künstlerische Gestaltung von Ingenieu Bauwerken, insbesondere von Brücken —

Monatsbeilage Moderner Wohnbau Nr. 5. Inhalt: Beton im Wohnungsbau — Die elektrische Küche in d Siedlung Römerstadt zu Frankfurt a. M.-Heddernheim — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 45 BERLIN 5. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZWEI WOHNHÄUSER FÜR SIEBENBÜRGEN

Architekt und Textverfasser: Professor Hermann Phleps in Danzig

Mit 13 Abbildungen

In Siebenbürgen, einem der holzreichsten Länder, ist der Holzbau in der Neuzeit sehr vernachlässig worden, und wenn der Verfasser in den nachfolgend beschriebenen zwei Beispielen zu diesem Werkstoff gegriffen hat, wollte er mit solchem Unterfangen eine Anregung zur Wiederaufgreifung dieser belangreichen Baukunst geben.

Aus den wiedergegebenen Zeichnungen (Abb. 7 bis Abb. 10) lassen sich die konstruktiven Einzelheiten der Holzarchitektur ersehen. Im Gefüge des Fachwerks wiederholen sich die kennzeichnenden Formen, welche die Siebenbürger Sachsen an ihren Bauernhäusern und Kirchenburgen aus der Urheimat, den Moseltälern, im zwölften

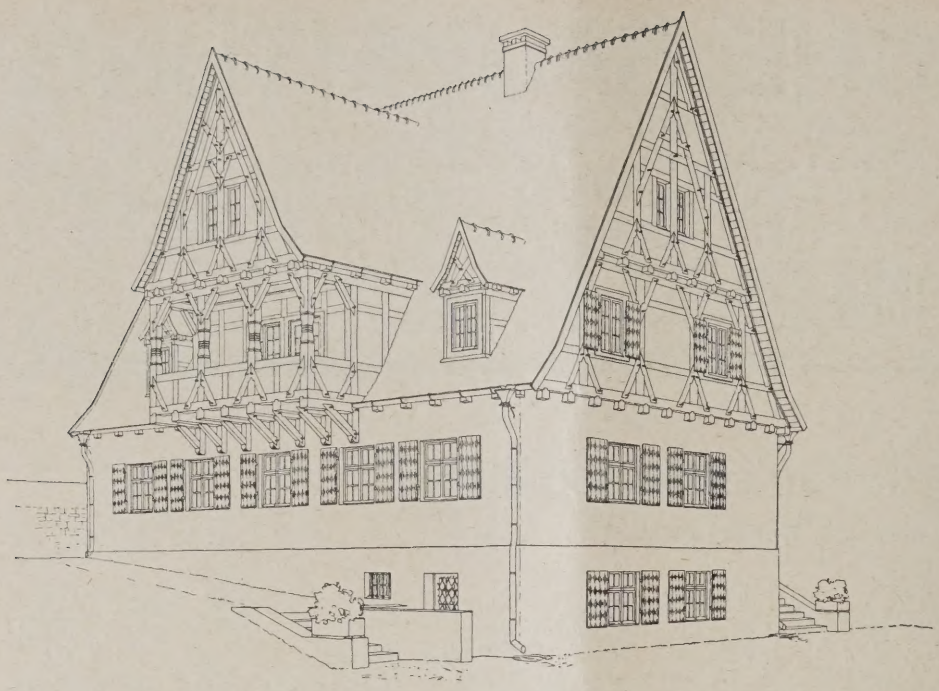
ABB. 1 ECKANSICHT DES HAUSES A. PHLEPS IN KRONSTADT. Architekt: Prof. Herm. Phleps, Danzig

Das Haus A. Phleps (Abb. 1—10, S. 393—396) liegt weit sichtbar am Schloßberg in Kronstadt. Es enthält im Erdgeschoß, rings um die Diele gruppiert, ein Herrenzimmer, ein Wohnzimmer und das Speisezimmer mit gegenüberliegender Küche. Im Dachgeschoß befinden sich außer den zwei Schlafzimmern noch ein Kinderspielzimmer und ein Fremdenzimmer. Sein Keller und sein Erdgeschoß sind in verputztem Backsteinmauerwerk, sein Dachgeschoß in Fachwerk mit innerer Holzverschalung, Dachpappenbelag und Verputz ausgeführt.

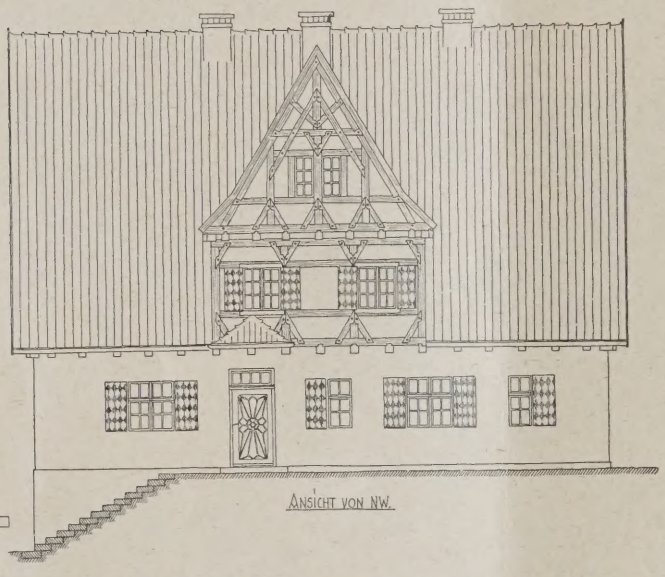
Jahrhundert mitgebracht haben. Als farbigen Schmuck erhielten die Putzflächen einen hellgrauen Farbenüberzug, das Fachwerk wurde mit Karbolineum gestrichen und die hellgrauen Fächer mit Ultramarin abgesetzt. Die Fensterläden tragen ein blau-schwarzes Rautenmuster, während das Rahmenwerk der Fenster selbst weiß leuchtet.

Das zweite Beispiel (Abb. 11—13, S. 396) stellt ein für eine Gartenvorstadt in Hermannstadt gedachtes Blockhaus mit knapp berechnetem Grundriß dar. Anstatt mehrere kleine Zimmer im Siedlungsformat zusammenzuschachteln, sind hier

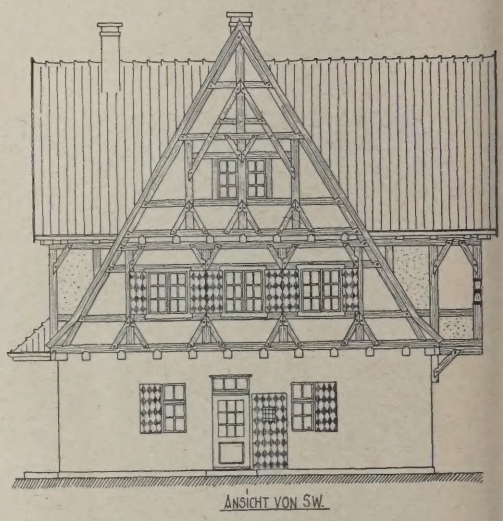
ABB. 1
SCHAUBILD VOM HAUSE
A. PHLEPS, KRONSTADT



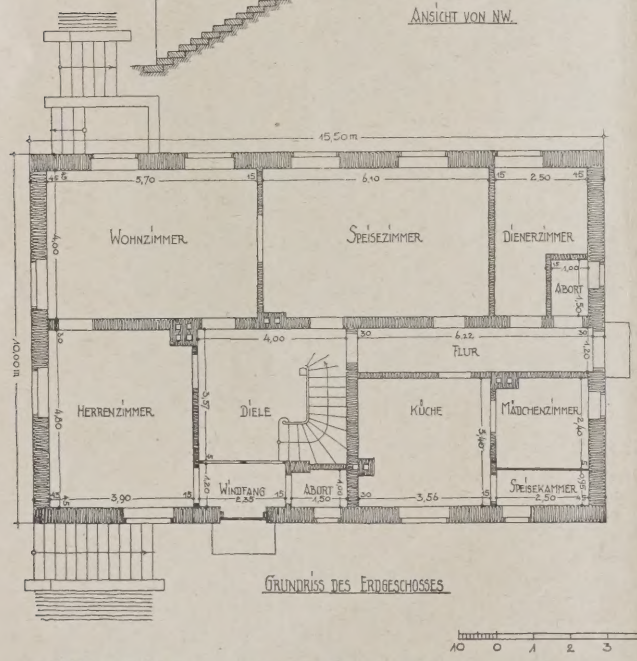
Architekt
Prof. Herm. Phleps, Danzig



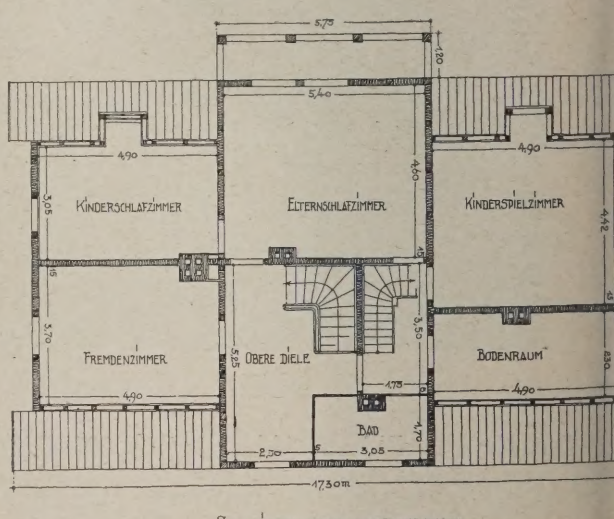
ANSICHT VON NW.



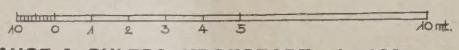
ANSICHT VON SW.



GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES



GRUNDRISS DES AUSGEBAUTEN DACHGESCHOSSES



ANSICHTEN UND GRUNDRISSE VOM HAUSE A. PHLEPS, KRONSTADT. 1 : 200 **ABB. 3–**
Architekt: Prof. Herm. Phleps, Danzig

Die Grundrißdisposition war durch die Forderung des Bauherrn bedingt, später in jeder Etage eine Wohnung einzurichten. Die Wand zwischen Windfang und Diele wird dann bis zum Antrittspfosten der Treppe verschoben

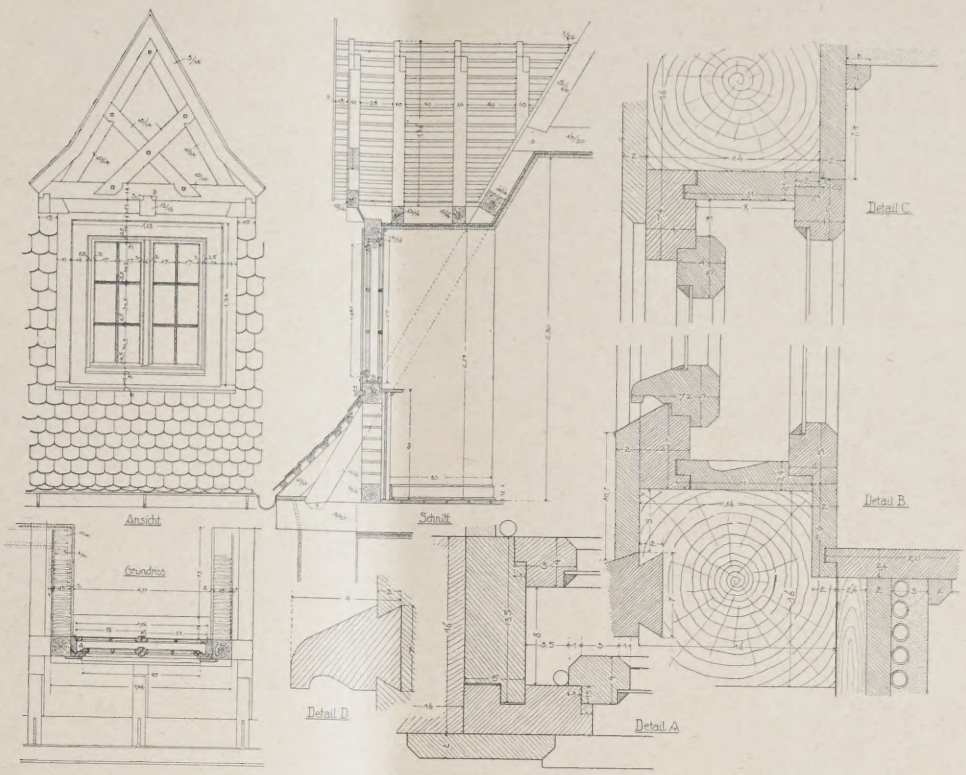
ABB. 7 (RECHTS)
AUSBILDUNG DES DACH-FENSTERS. 1 : 60
DETAILS. 1 : 6

ABB. 8 (MITTE)
ANSICHT DES GIEBELS UND DER WAND. 1 : 125
DETAILS. 1 : 50

ABB. 9 (UNTEN)
FENSTER IM DACH-GESCHOSS. 1 : 30

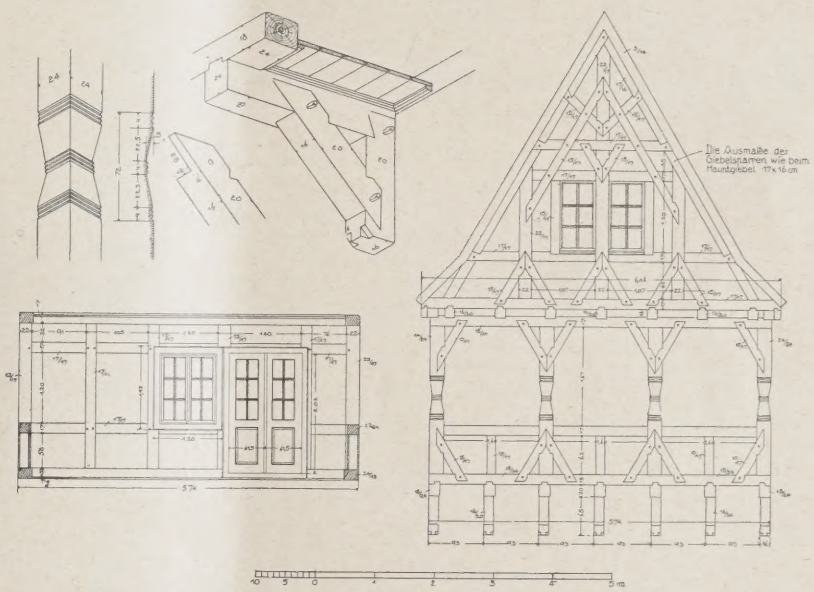
HAUS A. PHLEPS, KRONSTADT

Architekt:
Prof. Herm. Phleps, Danzig



im Erdgeschoß nur zwei, dafür aber um so geräumigere Stuben angeordnet. Sie erhalten durch eingebaute Schränke eine zweckmäßige Unterteilung. Auch dieses Haus soll mit Karbolineum gestrichen und an einzelnen Teilen blau-weiß-schwarz gefaßt werden.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Zeichnungen zu diesen beiden Bauten nach meinen Angaben von Dipl.-Ing. Hoffmann in Danzig angefertigt worden sind.

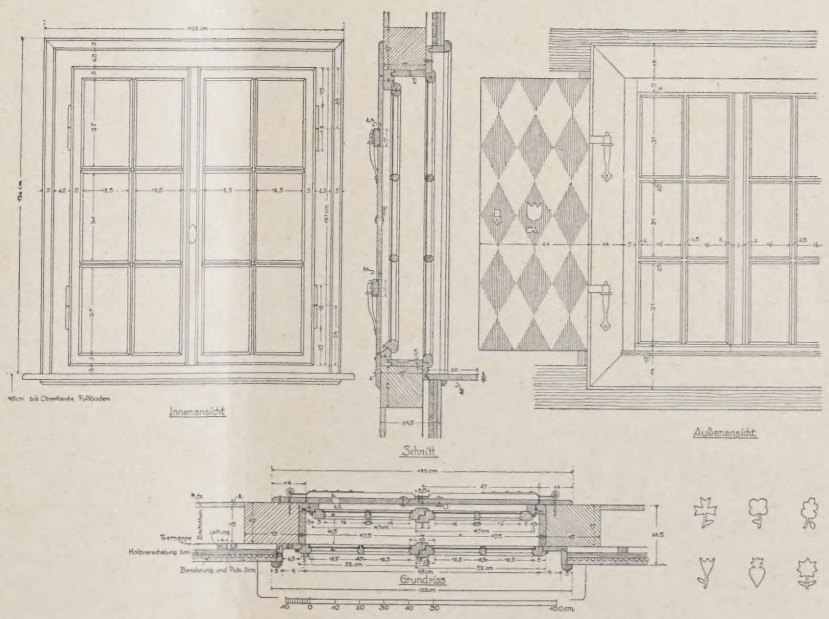


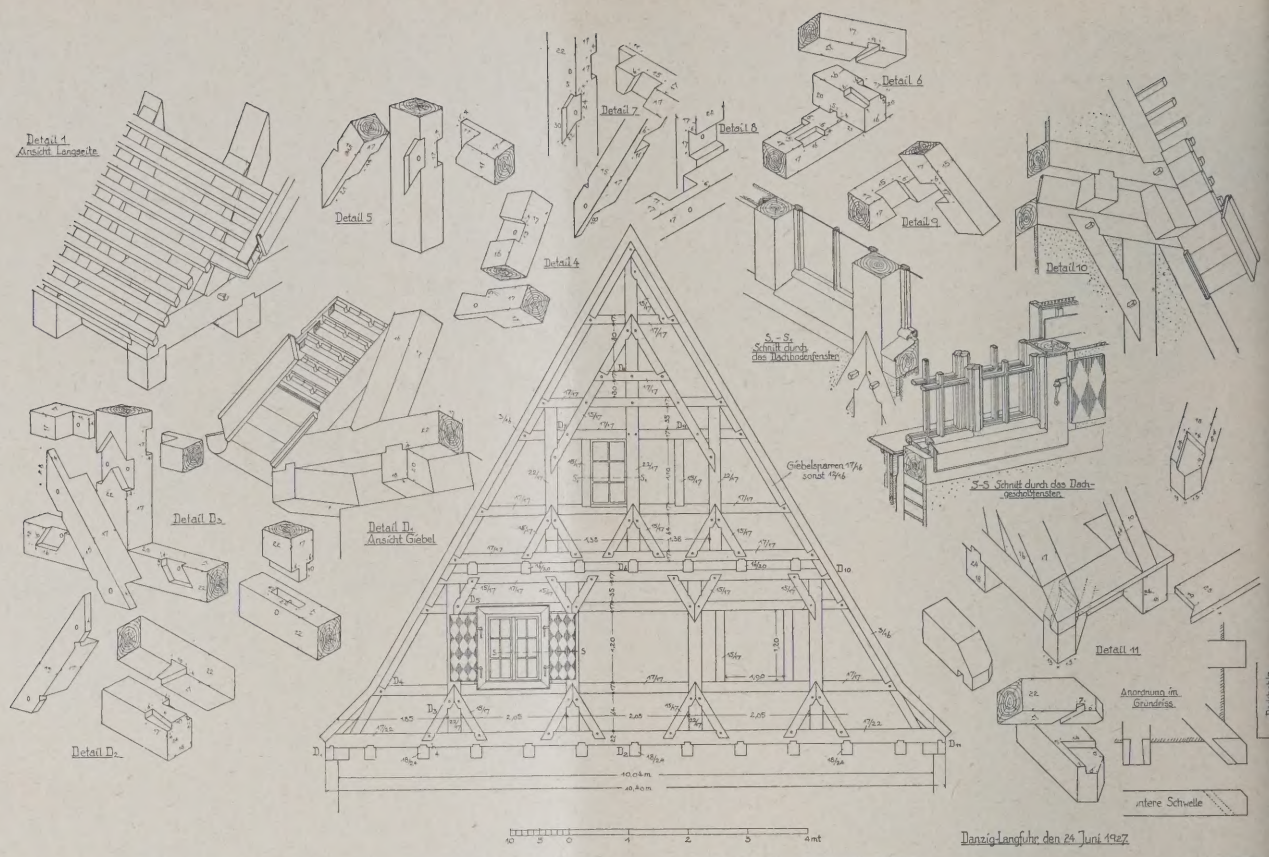
HOLZKONSTRUKTIONEN ÄLTERER FACHWERKHÄUSER

Von Prof. Hermann Phleps, Danzig
Mit 4 Abbildungen

Im Anschluß an die auf den vorhergehenden Seiten veröffentlichten zwei neueren Bauten möchte ich noch an verschiedenen alten Fachwerkhäusern zeigen, wie damals Holzkonstruktionen gelöst wurden:

Seit die Eisenklammern und Bolzen im Holzbau Eingang gefunden haben, erlitt der Ehrgeiz, die Holzverknüpfungen nach besten Regeln des Handwerks auszuführen, große Einbuße. Das übertriebene Heranziehen des Eisens für ganze Dachstuhlkonstruktionen war ebenfalls nicht dazu angetan, jenen Verfall aufzuhalten. Erst die Not zwang, während des Krieges und in der Folgezeit das Holz wieder zu Ehren zu bringen. Wenn sich auch auf diesem Weg vielfach Konstruktionen neuerer Art einbürgerten, dürfte es dennoch von Wert sein, abgesehen vom





ANSICHT DES HAUPTGIEBELS. 1 : 125. DETAILS 1 : 50. HAUS A. PHLEPS, KRONSTADT **ABB.**
Architekt: Prof. Herm. Phleps, Danzig

rein Historischen, zurückzuschauen und zu prüfen, wie weit man sich früher abgemüht hat, bei Einzelverbindungen möglichst ohne Zuhilfenahme neuer Hilfsstücke auszukommen.

Zwei Quedlinburger Beispiele (Abb. 1 u. 4, S. 397) können uns da im allgemeinen noch nicht Bekanntes erzählen. Das merkwürdigste an ihnen ist die unmittelbare Verbindung des Sparrenfußes sowohl mit dem Rähm als auch mit dem Wandstiel. Dieses erreichte man in der Weise, daß man den Zapfen des Stieles durch den Rahmen hindurch in eine entsprechende Nut (Abb. 1, S. 397) oder ein entsprechendes Zapfenloch (Abb. 4, S. 397) in die Sparren eingreifen ließ. Hierdurch wurden Stiele und Sparren Berührende je einer senkrechten Ebene, was insoweit Vorteil brachte, als die Dachlast sich nun unmittelbar auf die Stiele übertrug und die das Ausweichen verhindernden Ankerbalken den auf die Stiele ausgeübten Schub ebenfalls unmittelbar aufheben konnten. Die weit größere Zahl der erhaltenen Beispiele ähnlicher Bauart lassen die Sparren aber unabhängig von den Wandstielen mit einer Klaue auf dem Räh aufsitzen. Welche mag die ältere sein?

Wir wissen, das die Häuser der Germane ursprünglich ein offenes Dach hatten. Dieses b dingte Ankerbalken. Sie lassen sich, außer de niedersächsischen Gebiet, bei den fränkische Kolonisten in Siebenbürgen, dann bei den no dischen Stabkirchen und dem nordischen Bloc haus noch an erhaltenen Beispielen nachweise Da nach der Umwandlung des Dachhauses in e Wandhaus die Wände sicherlich kaum viel üb Kopfhöhe gegangen sein mögen, war man vo vornherein dazu angehalten, die Ankerbalke nicht zu dicht zu legen. An sich betrachtet l keine Notwendigkeit vor, die Abstände zwische den Sparren denen der Wandstiele gleichz machen. So saßen also ursprünglich die Sparre ohne Rücksicht auf die Lage der Stiele auf de Rähm auf.

Zur unmittelbaren Verbindung zwischen Sti und Sparren kam man erst nach der Erfindu des Gebälkes mit vorkragendem Geschoß, wo d

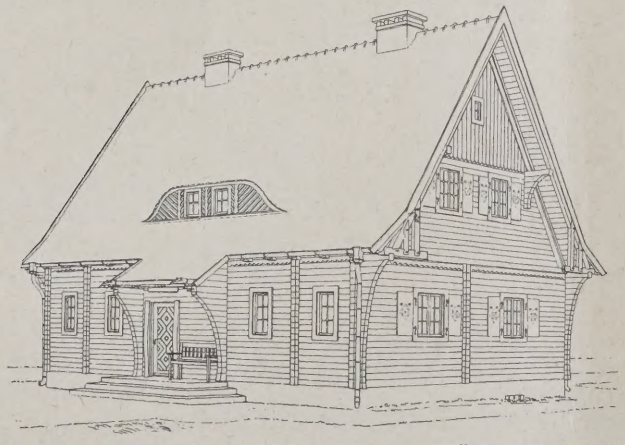
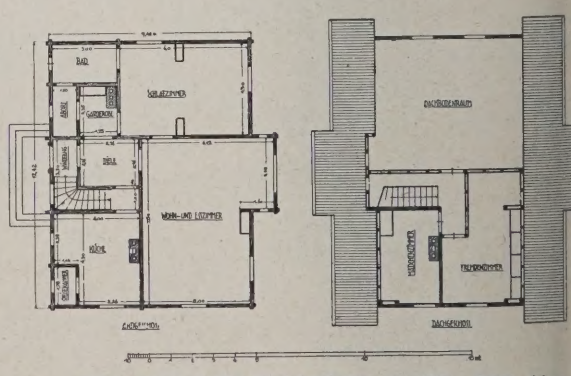
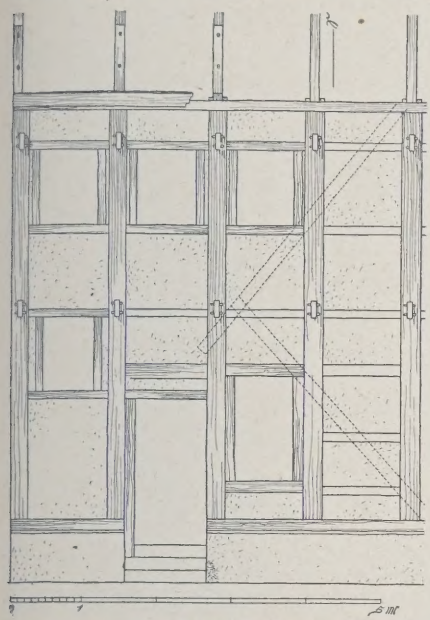


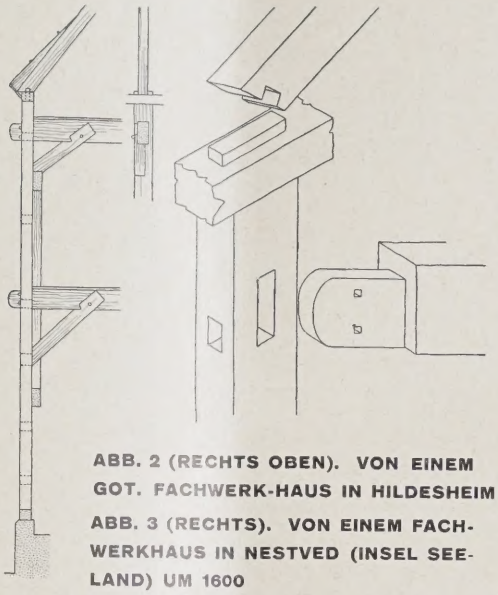
ABB. 11. SCHAUBILD EINES BLOCKHAUSES FÜR HERMANNSTADT
Architekt: Prof. Herm. Phleps, Danzig

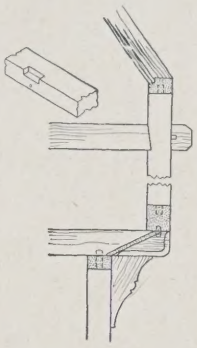


ERD- UND DACHGESCHOSS. 1 : 350. ABB. 12 u.

weit vorkragenden Balken schon allein wegen der Knaggenstütze eine gemeinsame senkrechte Ebene berühren mußten. Da man eine Verkämmung damals noch nicht anwandte und für eine Verdübelung der nicht selten Bohlenstärke zeigende Rahmen häufig zu dünn bemessen war, ließ man den Zapfen zugleich die Aufgabe des Dübels erfüllen und ihn auch in den Balken eingreifen (Abb. 2, a. d. S.). Den hier entwickelten Gedanken übertrug man nachher auch auf die Verknüpfung mit den Sparren (Abb. 1 u. 4, a. d. S.)







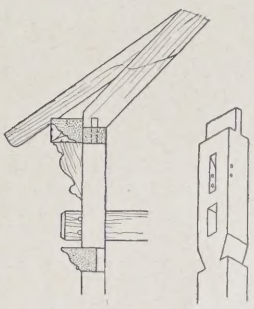


ABB. 2 (RECHTS OBEN). VON EINEM GOT. FACHWERK-HAUS IN HILDESHEIM

ABB. 3 (RECHTS). VON EINEM FACHWERKHAUS IN NESTVED (INSEL SEELAND) UM 1600

ABB. 1. VOM FACHWERKHAUS WORDGASSE 3 IN QUEDLINBURG. 1 : 100
(Aus der Zeit um 1400)

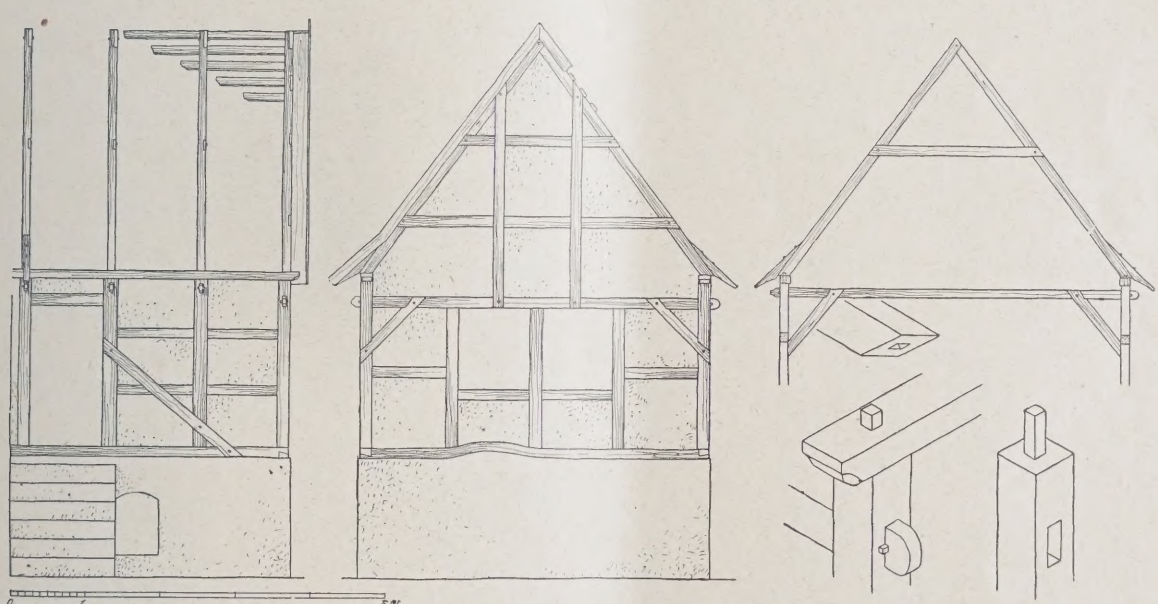


ABB. 4 VOM SAKRISTEIANBAU DER ST. JOHANNIS-HOSPITALKIRCHE IN QUEDLINBURG. (Aus dem Jahre 1483) 1:100

und beließ, als man dieses aufgab, dem Sparren die neuzugeteilte Lage (Abb. 2, oben).

Es ist bezeichnend, daß diese Konstruktion am Rande des Ausstrahlungsgebietes des niedersächsischen Stiles in Dänemark noch um 1600 in Anwendung kam (Abb. 3, oben). An solchen Stellen pflegen sich urtümliche Bauarten länger zu halten als im Ausstrahlungsgebiet selbst.

Auffallenderweise lassen an den zwei Quedlinburger Beispielen (Abb. 1 u. 4) die Stiel- und Riegelzapfen eine Vernagelung vermissen. Dadurch machte sich eine spätere Verstärkung mittels Streben notwendig, die bei dem einen an die innere, bei dem anderen an die äußere der mit Lehmstakung versehenen Wand gelegt wurde. (Die Brust- und Sturzriegel der Fenster sind bei letzterem nicht ursprünglich und aus Kiefernholz gefertigt.) Ähnliche nachträglich eingefügte Verstrebungen an aus Stielen und Riegeln zusammengesetzten Fachwerk finden sich an der östlichen Peripherie des Ausstrahlungsgebietes in Danzig und Heilsberg. Das Giebelfachwerk an der Sakristei (Abb. 4, unten) ist gewissermaßen dem Kehlbalken entwachsen, den man vermehrte und dem man, um kleinere Fachgrößen zu erhalten, noch senkrechte Hölzer anblattete. Es besitzt in Danzig und sogar bei den Alemannen Nebenbeispiele. Beblo legte in Straßburg ein ähnliches Giebelfachwerk frei. Ein Beweis für die Urtümlichkeit dieser Konstruktion. Am ersten, älteren Beispiel um 1400 (Abb. 1) zeigen die die Balken fassenden Kopfbänder Blätter mit steil und kurz geschnittenen Haken gegenüber dem jüngeren, vielleicht von 1483 stammenden Beispiel (Abb. 4), wo die Haken ähnlich wie heute flach geneigte Schrägen aufweisen. Die erstere Art ist die bessere, weil beim Eintrocknen die Fuge dicht und dadurch die Hakenform wirksam bleibt. —

EINE STUDIENFAHRT DURCH HOLLAND*)

Von Dr. jur. et phil. Wilhelm Ambros, Hofrat im Bundesdenkmalamt, Wien

I. Denkmalpflege als ein Ausdruck des nationalen Willens.

Die Beziehung der Denkmale mit dem nationalen Willen der Vergangenheit spricht sich in der lebensvollsten, unmittelbar wirkenden Weise in den Kunstdenkmalen aus. Das von den Tiefen des ethischen Sinnes sich abhebende künstlerische Empfinden ist national und stammesmäßig bedingt wie ja die Kunstgeschichte seit Winkelmann von dieser Grundanschauung ausgegangen ist, ja seit dem Beginne moderner Forschung innerhalb der Entwicklung der Kunst eines Volkes die provinzialen oder stammesmäßigen Sonderarten des künstlerischen Schaffens beachtet hat und nun bis zur Abgrenzung der Stilrichtungen nach vergleichsweise engen Bezirken wie etwa nach dem Salzburger oder dem Südtiroler Gebiete vorgeschritten ist.

In den Denkmalen und namentlich in den Baudenkmalen äußert sich indessen nicht nur ein rein ästhetisches Wollen. Man führt Bauwerke nicht um ihrer selbst willen auf, wie etwa ein Tonwerk um seiner selbst willen komponiert wird. Ein Bau hat seine Bestimmung, seinen Zweck. Klar kommt — ist dies auch in der Analyse der Architektur kaum jemals äußerlich nachzuweisen — in der ästhetischen Durchführung des Baues die innere Stellung des Architekten zum Bauzwecke gemäß der Intensität und Konsequenz jenes Gefühls, das die Bauformen bestimmt hat, zum Ausdruck. In der Sprache der Kunst wird es deutlich, ob und in welchem Maße der Architekt an dem Zwecke des Baues Interesse nahm und an ihn geglaubt hat. Die Architektur kündet einen Willen, ein Bekenntnis aus oder sie verrät das Fehlen eines höheren Willens und Bekenntnisses. Sie kann gleichgültig oder verlogen, sie kann empfindungsstark und wahr sein. Anderseits zeigt sich hierbei auch Stärke des Willens zu dem Bauzwecke — als Opferwilligkeit im Sinne Ruskins — in der Ausdehnung des Baues, in dem Aufwande, den ihm der Bauherr, mag dies ein Einzelner oder eine Gilde oder eine Gemeinde sein, gewidmet hat.

Die ganze Summe der ideellen höheren Momente, die das Leben erst lebenswert machen, tönt aus den Bauwerken der Vergangenheit und überzeugt uns von einer unserem Volke innewohnenden Kraft, die wir strafbarerweise vergessen und vernachlässigen können, die aber als ein Erbgut, wenn wir unseren geistigen Besitz nicht vergeuden wollen, unser völkisches Leben sichert.

Als Zeugnisse jenes geistigen Erbbesitzes, auf denen unser nationales Sein und unsere Entwicklungsfähigkeit beruht, wirken allerdings nicht etwa allein und ausschließlich die Baudenkmale oder die Denkmale der bildenden Kunst überhaupt. Es zählen vielmehr alle Werke des geistigen Schaffens unseres Volkes, seine Philosophie, seine Musik, seine Dichtung zu diesem Erbgute; ja sie zählen hierzu mit den Anspruch, zuweilen eine vielleicht sogar höhere abstrakte geistige Erhebung zu gewähren. Dennoch werden die Werke der bildenden Kunst und vor allem jene der Baukunst in der Wucht des Zeugnisses für vergangenes Leben von anderen Schöpfungen alter Kunst nicht erreicht; eben darum, weil die Bauwerke realen Zwecken dienten und ihre Meister mit diesen Zwecken sich auseinander zu setzen hatten, ist ihnen eine Kraft der Hingabe wie andererseits eine Kraft des Widerstandes eingesenkt, die nicht dem spekulativen Gedankenbilde des Philosophen und nicht dem Empfindungstraum des Tonkünstlers innewohnen kann.

Lernen wir in den Denkmalen die Träger nationalen Lebens von Herzen schätzen, so führen wir unserem Volke, dem heute so viele Gefahren der Verflachung, der Veräußerlichung und des Verfalles drohen, neue Kräfte zu. Mit dem Kultus der bloßen Verstandesmäßigkeit und der Pflege des Triebhaften werden wir unser Volk nicht am Leben erhalten. Daß unser armes Volk Quellen geistigen Lebens sucht, dafür ist der nicht selten rührende Eifer, mit dem die weiteren Kreise unseres Volkes geistige Verbindung mit der Vergangenheit und ihren künstlerischen Zeugnissen zu erwerben sich bemühen, ein vollgültiger und verpflichtender Beweis.

Hat sich ja eben doch das gesteigerte Interesse für Denkmale und Denkmalpflege immer dort rege gezeigt, wo ein Volk ein Sicherung seiner geistigen Grundlagen als notwendig empfand und eine Steigerung seines nationalen Bewußtseins begehrte. Das war in Zeiten verzweifelter Krisen und nahen Unterganges, aber auch in Perioden, in denen ein Volk Kräfte für neuen Aufstieg sammelte, der Fall. Als Zeichen eines verzweifelten Kampfes gegen nationales Versagen und gegen den drohenden Untergang ist es zu werten, wenn in der Spätantike zum ersten Male staatliche Sorge in starkem Maße für die Erhaltung der Denkmale der Vorzeit getragen wird. Ein ahnungsvolles Sammeln neuer Kräfte bedeutet es dagegen, wenn nach dem Hiatus eines Jahrtausends die Denkmalpflege in der italienischen Renaissance wieder auflebt und Kunstwerke der römischen Antike in dem naiven Glauben, es handle sich um den Schutz der Werke der Vorfahren, vor dem Verfalle bewahrt werden. Zwei Jahrhunderte später betätigte sich im Schweden des 17. Jahrhunderts der nationale Gedanke, der durch die äußerste Anspannung der militärischen Kräfte des Volkes und durch kriegerische Erfolge entfacht war, in der Obsorge für die Tumuli vor- und frühgeschichtlicher Zeiten; man glaubte damals mit einer seltsamen Verbindung von Wahn und intuitiver Erkenntnis in jenen Denkmalen Grabstätten der Goten, die man für die Vorfahren der skandinavischen Germanen hielt, sehen zu sollen.

In den anderen Ländern Europas hat die Denkmalpflege (von vereinzelten Verfügungen des 18. Jahrhunderts über archäologische Grabungen und Funde abgesehen) im 19. Jahrhundert, und zwar zumeist im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, in engster Verbindung mit der Romantik und dem der Romantik entstammenden nationalen Gedanken, der für die Politik der Folgezeit so wichtig werden sollte, ihren Anfang genommen. Für diese neue Periode der Denkmalpflege war es charakteristisch, daß hier die Denkmalpflege in engste und nächste Beziehung zur exakten historischen Forschung, die im 19. Jahrhundert zur Hochblüte kam, getreten ist.

Die Erhaltung der wertvollen nationalen Güter, die der Denkmalpflege anvertraut sind, legen ihr eine weitreichende Verantwortung auf, da sich jener Aufgabe Schwierigkeiten innerer und äußerer Art entgegenstellen. Da gilt es — und zwar heute in wirtschaftlich höchst bedrängten Zeiten — die sehr bedeutenden Mittel aufzutreiben, um die Baudenkmale restaurieren und die beweglichen Denkmale vor dem Verkaufe ins Ausland wahren zu können. Da gilt es, die zahlreichen Fragen der Technik und der Methoden der Erhaltung der Denkmale sachrichtig zu beantworten. Da sind die begrifflich und normativ so schwer zu erfassenden Grenzen des in der Rekonstruktion künstlerisch für die Denkmalpflege Erreichbaren festzusetzen; endlich gilt es, das Maß zu bestimmen, bis zu dem die der Erhaltung der Denkmale widerstreitenden Forderungen des modernen Lebens zu berücksichtigen sind.

Es wird wohl keine kulturelle Betätigung der Gegenwart mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben als die Denkmalpflege. Da ist es denn sehr begreiflich, daß die deutsche Denkmalpflege — es geschieht dies seit dem Beginn dieses Jahrhunderts — Tagungen zur Erörterung ihrer Aufgaben und Forderungen veranstaltet hat. Diese stets trefflich organisierten und stark besuchten „Denkmalpflegetage" hatten und haben den Zweck, fachmännische Beratungen zu ermöglichen, in der Öffentlichkeit Stimmung hinsichtlich einzelner bedeutender Angelegenheiten im Sinne der Förderung oder der Abwehr zu schaffen und endlich — diese dritte Aufgabe darf durchaus nicht unterschätzt werden — den Gedanken der Denkmalpflege in die weiteren Kreise hinauszutragen und ihn dort in möglichst klarer Bestimmtheit erfassen zu lassen.

Die „Denkmalpflegetage" boten — gerade zufolge ihres starken Besuches — eine Schwierigkeit, die von den beruflichen Denkmalpflegern allgemach immer mehr empfunden werden mußte: die Erörterung jener

*) Der vorliegende Aufsatz, der uns anläßlich der Studienfahrt der amtlichen Denkmalpfleger im Deutschen Reich im vorigen Jahre zuging, kann aus Raummangel erst jetzt zur Veröffentlichung kommen. — Die Schriftleitung.

rein fachlichen Fragen, die ein Eingehen in technische Einzelheiten erforderten, war bei den allgemeinen Denkmalpflegetagen zuweilen aus mehrfachen Gründen nicht in dem wünschenswerten Ausmaße abzuführen. Dies legte den Gedanken nahe, Tagungen, die nur dem engeren Kreise beruflicher Denkmalpfleger zugänglich sein sollten, zu veranstalten. Die erste Tagung dieser Art fand, von amtlichen Denkmalpflegern des Deutschen Reiches und Österreichs besucht, 1926 in Wien statt. Ihr folgte 1927 eine gleichartige Tagung in Mainz, die des besonderen Vorteiles genoß, daß die Beratungen über das wichtigste Thema der Tagung, über die Restaurierung des Domes von Mainz, im Dome selbst stattfinden konnten.

1928 — in der Zeit vom 6. bis 12. Mai — fand die Tagung amtlicher Denkmalpfleger in der Gestalt einer Studienfahrt durch Holland statt. Auch diese letzte Tagung stellte einen wichtigen Fortschritt gegenüber ihrer Vorgängerin dar. Vor allem war es hoch bedeutsam, daß die Tagung der Mitwirkung Hollands sich erfreute, daß die holländische Regierung bei dieser Tagung den Interessen der deutschen Denkmalpflege weitestgehendes Entgegenkommen und höchst dankenswerte Förderung gewährte und bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung ausgezeichnete Vertreter der holländischen Denkmalpflege in führender Weise sich betätigten. Sehr belangreich war es auch, daß die Tagung als Studienfahrt veranstaltet wurde, bei der die wichtigsten, während der letzten Jahre erfolgten Restaurierungen besichtigt und an Ort und Stelle erörtert wurden. Endlich ist zu bemerken, daß bei jener Tagung der modernen Entwicklung der Denkmalpflege dadurch Rechnung getragen wurde, daß Fragen des Städtebaues und der modernen Architektur in das Programm der Tagung einbezogen worden sind. Ihrer glücklichen Organisierung entsprechend, hat die holländische Studienfahrt zu reichen Ergebnissen geführt, die auch außerhalb des Kreises der amtlichen Denkmalpfleger Interesse erregt haben. Über eben diese Ergebnisse wird zu berichten sein.

II. Denkmalpflege in Holland.

Die holländische Studienfahrt der amtlichen Denkmalpfleger hat folgende Orte berührt: Utrecht, Ysselstein, Gouda, Haag, Delft, Rijswijk, Katwijk, Rotterdam, Amsterdam, Muiden, Hilversum. Bauliche Restaurierungen, die vor kurzem durchgeführt worden sind und die in ihrer Gesamtheit ein wohl erschöpfendes Bild der heutigen holländischen Denkmalpflege geben, wurden in Utrecht, Gouda, Delft, Rijswijk, Katwijk, Hilversum besichtigt; in Haag, Rotterdam, Amsterdam, Hilversum galt es das Ziel, von den Ergebnissen, die in letzter Zeit der moderne Städtebau und seine Architektur Hollands in letzter Zeit erzielt haben, soweit als möglich, ein Gesamtbild zu gewinnen.

Bedenkt man, daß dieses reiche Programm in ernster Weise und, wo dies nur möglich, auch in gründlicher Weise während einer kurzen Studienfahrt von nur sechs Tagen absolviert worden ist, so läßt sich erkennen, wie einsichtsvoll und sorgfältig von den holländischen Denkmalpflegern für ihre Kollegen aus Deutschland und Österreich die Studienobjekte ausgewählt und alle Hilfsmittel zur Erleichterung der Fahrten zur Verfügung gestellt worden sind. Mit besonderem Danke ist hier die glänzende Gastfreundschaft zu erwähnen, die die holländische Regierung und die Stadtgemeinden den Denkmalpflegern gern erwiesen haben.

Vom Standpunkte der österreichischen und der reichsdeutschen Denkmalpfleger war als vorzüglich wichtiges Ergebnis der Studienfahrt der Fortschritt, den wir hinsichtlich der Kenntnis der holländischen Denkmalpflege erreichten, zu bewerten, der vor allem durch jene starke Initiative und jenen Eifer charakterisiert ist, mit welchem Holland ein Unternehmen, das wertvoll erscheint, erfaßt und bis zum vollständigen Endergebnis durchgeführt. Das angebliche Phlegma des Holländers erweist sich hierbei als absurde Sage.

Der sorgsame Eifer, mit dem man in Holland seit langem auf die Erhaltung der Kunstwerke bedacht ist, möge ein Beispiel bezeugen. Die zahlreichen wertvollen Glasgemälde der „Groote Kerk" in Gouda, die dem späten 16. Jahrhundert und dem Beginn des 17. Jahrhunderts angehören, bildeten von jeher den Gegenstand eines gerechten Stolzes der Bürger der Stadt. Im voraus war man bedacht, für den Fall, daß die Glasgemälde beschädigt werden sollten, ihre bestmögliche Restaurierung zu sichern. Originalskizzen und Zeichnungen wurden aufbewahrt, und als diese dennoch nicht ausreichend erschienen, wurden im 17. Jahrhundert Kopien angefertigt, damit die Nachwelt Kenntnis des Aussehens der Glasgemälde in ihrem ursprünglichen Zustande besitze. Als dann durch eine Reihe von unglücklichen Zufällen die Glasgemälde in sehr weitem Umfange beschädigt wurden, hat man jeweils alle Glastafeln, die nicht ganz zertrümmert waren, für eine künftige Restaurierung gesammelt und durch Jahrzehnte sorgfältig aufbewahrt. Als gleichwertiges Beispiel der Kunstliebe, das die Gegenwart bietet, sei die Sorge um die Erhaltung der „Delft'sche Poort" in Rotterdam erwähnt. Als letztes Zeugnis der architektonischen Stadtumgrenzung im 18. Jahrhundert steht in Rotterdam ein altes Stadttor, die 1766 aufgeführte „Delft'sche Poort", auf dem „hofplein", einem Platze, der heute durchaus nicht mehr die Grenze der Stadt, die sich ungeheuer erweitert hat, bezeichnet, vielmehr an dem Berührungspunkte mehrerer Stadtviertel und an der Kreuzung der wichtigsten Verkehrsstraßen liegt. Eine Neuregulierung dieses Straßensystems wird als notwendig betrachtet, wobei eine Tieferlegung des Niveaus des „hofplein" unvermeidlich wäre[1]). Diesen städtebaulichen Plänen steht die „Delft'sche Poort" höchst hinderlich im Wege, zumal es seine Bedenken hat, daß man, wenn das Niveau eines ganzen Platzes niedriger gelegt wird, ein Stadttor auf einem Platzteil, der unberührt bliebe, erhält, so daß das Tor inmitten des Platzes gleichsam auf einem Postamente unzugänglich und nutzlos erhalten bliebe. Gleichwohl wurden mit sorgsamster Mühe Regulierungspläne ausgearbeitet, die eine nicht ohne namhafte Opfer zu erzielende Erhaltung des Tores vorsehen.

Wäre ein Zeugnis für die staunenswerte Sorgfalt die Holland seinen Baudenkmalen widmet, noch erforderlich gewesen, so würde es durch die anläßlich der Studienfahrt in Delft gehaltenen trefflichen Vorträge von Professor Odé über „Die Behandlung des Hausteins bei Wiederherstellungen" und des Professors van der Steur über „Die Behandlung der Oberfläche bei Backsteinbauten", in vollgültiger Weise erbracht worden sein.

Auf die niederländische Denkmalpflege haben die klimatischen Bedingungen des Landes unmittelbar und mittelbar Einfluß genommen. Die starke Feuchtigkeit der Luft, die durch die Nuancierung der Farbenwirkungen im Freien dem Auge soviel Freude bereitet und den niederländischen Sinn für den Reiz der Farbe so stark angeregt hat, bringt es andererseits mit sich, daß in nicht wenigen Stunden der Himmel trübe und nebelumzogen ist. Bei dem kargeren Sonnenschein ist die Kraft der Farben in Holland kein so häufiges Geschenk, als sie es etwa in Venetien ist; sie wurde und wird eben darum in den Niederlanden um so mehr geschätzt. Das holländische Auge sehnt sich nach Farbenwirkungen. Hierfür bietet eine hier scheinbar fernerliegende Tatsache einen wichtigen Beleg: die Freude an Blumen, besonders an kräftig gefärbten Blumen, die jetzt in Holland herrscht, wie sie seit Jahrhunderten dort geherrscht hat.

Das geringere Maß des Lichtes hat in den Niederlanden auf die Baukunst Auswirkungen geübt, die die Denkmalpflege beachten muß. Große Innenräume, wie etwa die von Kirchen, müssen in der Farbe hell gehalten werden, da sonst bei schwächerem Lichte die Raumgliederung häufig unübersichtlich würde. (Die Vorliebe für weiße Färbung der Innenarchitektur wird allerdings wohl auch durch liturgische Tendenzen namentlich der reformierten Kirche gefördert worden sein.) Bei kleineren Innenräumen kann man dagegen häufig eben jene früher erwähnte Vorliebe für satte, starke Farbentönungen wahrnehmen.

Die Freude an geschlossener künstlerischer Wirkung hat mit der holländischen Denkmalpflege starken Bezug. Um dies näher zu erklären, müßten wir allerdings eigentlich die Geschichte der Denkmalpflege des letzten Jahrhunderts rekapitulieren. Hier werden indessen folgende kurze Bemerkungen genügen. Die Tendenz der „stilgerechten Restaurierung", mit der die romantische Denkmalpflege der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen hat, wurde zuerst in England, dann um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts in Deutschland zurückgedrängt; vorherrschend wurde

[1]) Hierüber wäre die vor kurzem in der „Zeitschrift für Denkmalpflege" (Jahrgang III, Heft 1/2) erschienene interessante Studie von G. W. Witteveen zu vergleichen.

nun bei uns das Bestreben, die alten Denkmale in dem Zustande, in dem sie uns überliefert sind, zu erhalten, da alle Ergänzungs- und Verschönerungsversuche den unnachahmlichen und unersetzlichen Wert des alten Kunstgebildes verfälschen und beeinträchtigen. Das Schlagwort der modernen Denkmalpflege lautete nun: „Konservieren, nicht restaurieren!"

Diesem Kommando zu folgen, hatte für die Praxis allerdings zuweilen sein Mißliches. Aus praktischen Gründen war und ist es nicht immer möglich, sich auf das bloße Konservieren zu beschränken. Dann erhob sich auch die Frage, wie weit man, wenn die bloße exakte mechanische Kopie alter Kunstformen überhaupt als zulässig und nicht als Ergänzung des Alten durch das Neue, somit als verfälschender Beisatz zu betrachten sei, in der Kopie gehen dürfe, d. h. unter welchen Bedingungen die Kopie als vollgültiger einwandfreier Ersatz künstlerischer Arbeiten, die verlorengegangen sind oder nicht mehr für längere Zeit im Original erhalten werden können, zu bewerten ist.

Die deutsche Denkmalpflege hat hinsichtlich der Zulassung der Kopie in den letzten Jahrzehnten (allerdings noch mehr in der Theorie als in der vielfach gebundenen Praxis) strenge Leitsätze angenommen. Sie hat großen Wert auf die reine Erhaltung des alten Bestandes gelegt. War die Zufügung neuer Arbeiten, etwa neuer Architekturteile, unerläßlich, so sollte alles Neue in den modernen Ursprung deutlich zeigenden Formen gehalten werden, die, an sich künstlerisch entsprechend, vor allem der Wirkung der alten Bauteile zu dienen haben. Der Hauptakzent wird auf den alten Bestand gelegt. Daß dieser mit dem neu hinzugegebenen Werke einen neuen harmonischen Akkord von besonderer Bedeutung bilde, liegt wohl nicht ausdrücklich im theoretischen Programm der deutschen Denkmalpflege, die der Wirkung des erhaltenen alten Bestandes als des allein zum künstlerischen Worte berufenen Faktors vertraut.

Denselben Grundsätzen folgt im allgemeinen die holländische Denkmalpflege, nicht aber ohne sich Ausnahmen zu gestatten, die für die Kunstgesinnung des Landes charakteristisch sind und jedenfalls ernster Erwägung und genauen Studiums wert erscheinen. Von diesen Ausnahmeerscheinungen seien hier zwei angeführt, die im besonderen Maße belehrend sind. Die alten Bestände der früher erwähnten, kunsthistorisch sehr wertvollen Glasgemälde der „Groote Kerk" in Gouda wurden mit weitgehenden Ergänzungen nach den alten Vorlagen an Entwürfen und Kopien restauriert. Die so erzielte Gesamtwirkung, die einer höchst sorgfältigen und hingebungsvollen Arbeit des leitenden Künstlers zu danken ist, erscheint glänzend. Aber Einwendungen gegen diese Restaurierung könnten doch erhoben werden. Daß es für den Kunsthistoriker nun einer gewissen Mühe und eines Zeitaufwandes bedarf, bei dem Studium der Kirche die alten Bestände der Glasmalereien von den neuen zu unterscheiden, mag hingehen; doch ins Gewicht könnte die Frage fallen, ob man nicht in dem Ersatz alter, unscheinbar gewordener oder bei früheren Restaurierungen eingesetzter Tafeln durch neue zu weit gegangen sei und, da Farbe an Farbe, Linienführung an Linienführung sich wechselseitig beeinflussen, nicht der Reiz der alten Glasmalereien durch die Nachbarschaft der neuen Arbeiten, sind diese gleich sorgfältige Kopien, in namhafter Weise gelitten habe. Freilich lassen sich auch auf diesen Einwand größtenteils Gegengründe anführen. Wenn man nicht die gesamten alten Bestände aus der Kirche in ein Museum übertragen wollte, so mußte — von anderen Schwierigkeiten der bloßen Konservierung der alten Glasmalereien zu schweigen — mit der Notwendigkeit gerechnet werden, die alten Malereien in einem Komplex von Glastafeln, die eine ganze Fensteröffnung zu schließen hatten, zu belassen, somit in die Nachbarschaft neuer Glastafeln zu bringen. Diese letzteren könnte man zwar durchsichtig, halbdurchsichtig oder mit einem bescheidenen matten Ton gefärbt wählen; in keinem Falle erschiene es als ausgemacht, ob unter diesen Voraussetzungen die alten Glasmalereien unzweifelhaft besser gewirkt hätten, als wenn sie von möglichst getreuen Nachbildungen der alten Malereien umgeben sind, so daß die Totalität der ursprünglich gewollten Farbenverteilung und die Gesamtgröße des alten Werkes annähernd erkannt werden. Im ganzen war hier wie in allen analogen Fällen die Frage zu lösen, ob die extensive Vollständigkeit der Wirkung mit einer Trübung ihrer Echtheit erkauft werden dürfe. Dies kann in kritische Erörterung gezogen werden. Jedenfalls aber ist die liebevolle Sorgfalt und Treue der Restaurierung jener Glasgemälde — ich möchte sagen: als ethische Leistung — hoch zu bewerten.

In ähnlicher Weise zwingt die Restaurierung des Chores „Nieuwe Kerk" in Delft eine herzliche Anerkennung trotz kritischer Bedenken ab. Für den Gesichtspunkt, unter welchem wir die Restaurierung dieser Kirchen hier zu betrachten haben, kommt nicht so sehr die Erneuerung einzelner Architekturteile als jene neu erzielte Gesamtwirkung in Betracht, die durch die vom ästhetischen Standpunkt gewählte Freilassung großer Wandteile vom Verputz bzw. von der Übermalung erreicht wurde. Der wunderbare, vom Bräunlichen ins Gelbrötliche wechselnde Farbenton der alten Ziegelwände bildet mit den in mildem Weiß schimmernden Steinteilen der alten Innenarchitektur einen ungemein feinen Akkord. Nebenbei sei erwähnt, daß seitens der holländischen Denkmalpfleger Rücksicht darauf genommen wird, daß bei der Demolierung alter Gebäude die Ziegel, die zufolge der Art ihrer Herstellung weit feinere Farbentöne als moderne Ziegel und eine die plastische Bearbeitung ermöglichende Struktur aufweisen, nicht wahllos zugrunde gehen. In dieser Obsorge zeigt sich eine besondere Wertung der Farbenwirkungen, wie sie sich auch in der Sorge für die Erhaltung der feingetönten kleinen Fenstertafeln alter holländischer Häuser ausspricht. Was nun die Farbwirkung des Chorraumes der „Nieuwe Kerk" betrifft, so könnte vielleicht eingewendet werden, daß sie gegenüber der Architektur (gegenüber dem, was Brinckmann die „Plastik" der Architektur nennt) bei allem Reize etwas zu weich sei; aber dieser Einwand wird vor dem Gesamtbilde, vor der eindringlichen starken Wirkung, die nun den architektonischen Formen des Chores zu eigen ist, zurücktreten müssen. In zweiter Linie stellt sich aber nun die Frage, ob nicht die Bindung der Pfeiler mit den Wänden beweist, daß die Innenwände von jeher dazu bestimmt waren, getüncht zu werden. An eine Feststellung in dieser Hinsicht würde sich jene prinzipielle Frage anschließen, deren wir oben gedacht haben: ob eine ästhetische Tendenz unter einer gewissen Verschiebung des historischen Bestandes verwirklicht werden dürfe. Wie aber diese prinzipielle Frage im Einzelfalle zu beantworten sei, wird hier wie in vielen anderen Fällen der persönlichen künstlerischen und denkmalpflegerischen Überzeugung überlassen bleiben müssen. Es ist noch die vortreffliche Glasmalerei im südlichen Querschiff, die von W. van Konijnenburg herrührt, besonders zu nennen, da sie von vorbildlicher Bedeutung ist: bei einer im ganzen höchst glücklichen Farbwirkung und bei einer den modernen Ursprung deutlich bezeugenden Zeichnung schließt sich das Kunstwerk der Gesamtwirkung des Kirchenraumes in ausgezeichneter Weise an.

Daß die holländische Denkmalpflege an der richtigen Stelle auch herbere und strengere Wirkungen des Innenraumes bevorzugt, beweist die in ihrem vornehmen Ernste vortreffliche Neugestaltung der vor kurzem restaurierten und erweiterten Kirche von Kattwijk.

Was wir in dieser flüchtigen Übersicht bezüglich der holländischen Denkmalpflege bemerkten, wird nach seinem wesentlichen Inhalt dahin zusammengefaßt werden dürfen: Die gesteigerte Rücksicht auf die reine ästhetische Gesamtwirkung erscheint als das am meisten charakteristische Merkmal der holländischen Denkmalpflege, das von uns nicht kritiklos hinzunehmen ist, gleichwohl aber belehrende Kraft zu besitzen vermag.

Noch deutlicher als in der Denkmalpflege hebt sich die Eigenart des heutigen Kunstwollens der Niederlande im Städtebau und in dessen neuzeitlicher Architektur hervor, die bezüglich ihrer wesentlichen Tendenzen durch lebendige Anschauung kennenzulernen die Studienfahrt im reichen Maße Gelegenheit bot. —

Inhalt: Zwei Wohnhäuser für Siebenbürgen — Holzkonstruktionen älterer Fachwerkhäuser — Eine Studienfahrt durch Holland — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 19 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 46 BERLIN 8. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

PAUL SCHULTZE-NAUMBURG
ZU SEINEM 60. GEBURTSTAGE AM 10. JUNI 1929

Von Oberregierungs- und Baurat Dr.-Ing. Nonn, Berlin

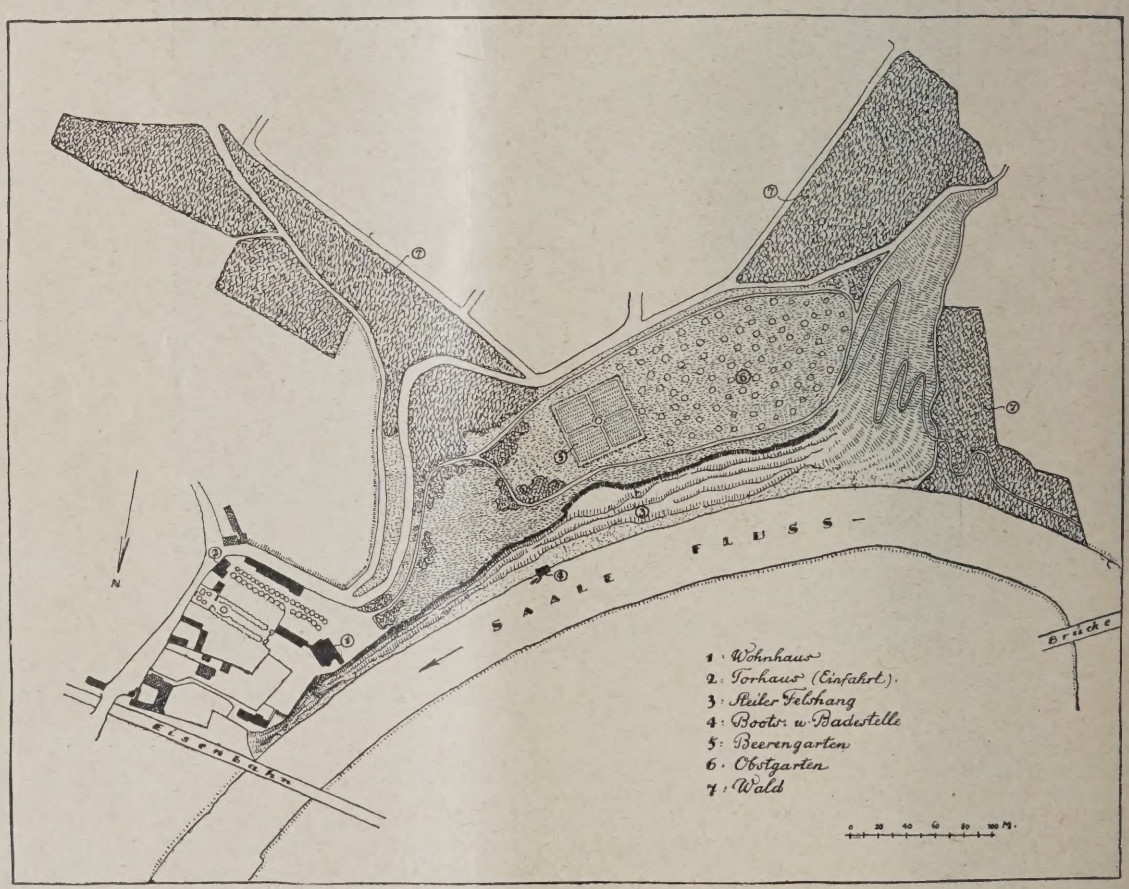
Mit 11 Abbildungen

PROFESSOR DR. H. C. PAUL SCHULTZE-NAUMBURG, SAALECK BEI KÖSEN

Am 10. Juni 1869 wurde Paul Schultze-Naumburg zu Almrich in Thüringen als Sohn des Porträtmalers Gustav Schultze-Naumburg geboren. Der Vater war ein Schüler Schadows, mit dem eine enge Freundschaft bis zu dessen Tode bestand. Zum väterlichen Freundeskreise gehörten Magnus und Franz Kugler, Geibel, Paul Heyse und manche anderen bedeutenden Männer jener Zeit. Die geistige Luft des Elternhauses konnte daher nicht ohne Einfluß auf die Lebensrichtung einer empfänglichen Künstlernatur bleiben. Schultze-Naumburg wandte sich zunächst zu seiner Ausbildung der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe zu. Sein vielseitig angeregtes geistiges Bedürfnis drängte ihn, daneben die Vorträge von Durm und Johann Hitz an der Technischen Hochschule zu besuchen. Schließlich studierte er auf der Akademie in Karlsruhe, um dann als Landschaftsmaler sein Berufsleben zu beginnen. Bald wurden seine Bilder geschätzt und wanderten in private und öffentliche Sammlungen.

Die Jahre des Studiums und der ersten Mannesreife fielen in eine lebhaft bewegte Zeit des deutschen Kunstlebens. Wachsender Reichtum, überwältigend neuartige technische Erfindungen hatten den Sinn übermäßig auf das Materielle und Äußerliche gelenkt. Die materialistische Lebensanschauung, nicht nur von radikalen Sozialpolitikern gepflegt, hatte einen breiten Boden in allen Schichten gefunden. Nur wenigen ging es damals bereits auf, daß diese Veräußerlichung schon mehr als die warnenden Vorzeichen eines geistigen Verfalls waren. Es bedeutete die Zerspaltung kulturellen

GARTENBLICK, FLÜGELBAU, IM HINTERGRUND DER HAUPTBAU ABB.



BESITZUNG SCHULTZE-NAUMBURG IN SAALECK BEI KÖSEN. LAGEPLAN ABB.

Lebens, die sich auf dem Gebiete der Kunst in einem unorganischen Nebeneinander von Protzenhaftigkeit, Neuerungssucht und ödem Nachahmertum geltend machte. Wenn auch frühzeitig, namentlich in der Baukunst, sich Gegenströmungen regten, so lag es in der Natur der Sache, daß diese feinen Anfänge zur Bess rung und Vertiefung im breiten Strome zunächst kei starke Note bildeten und mehr nur den engeren Fac kreisen bewußt wurden. Ich rechne hierzu die Tätigke der Schäfer-Schule einerseits und die zunehmen

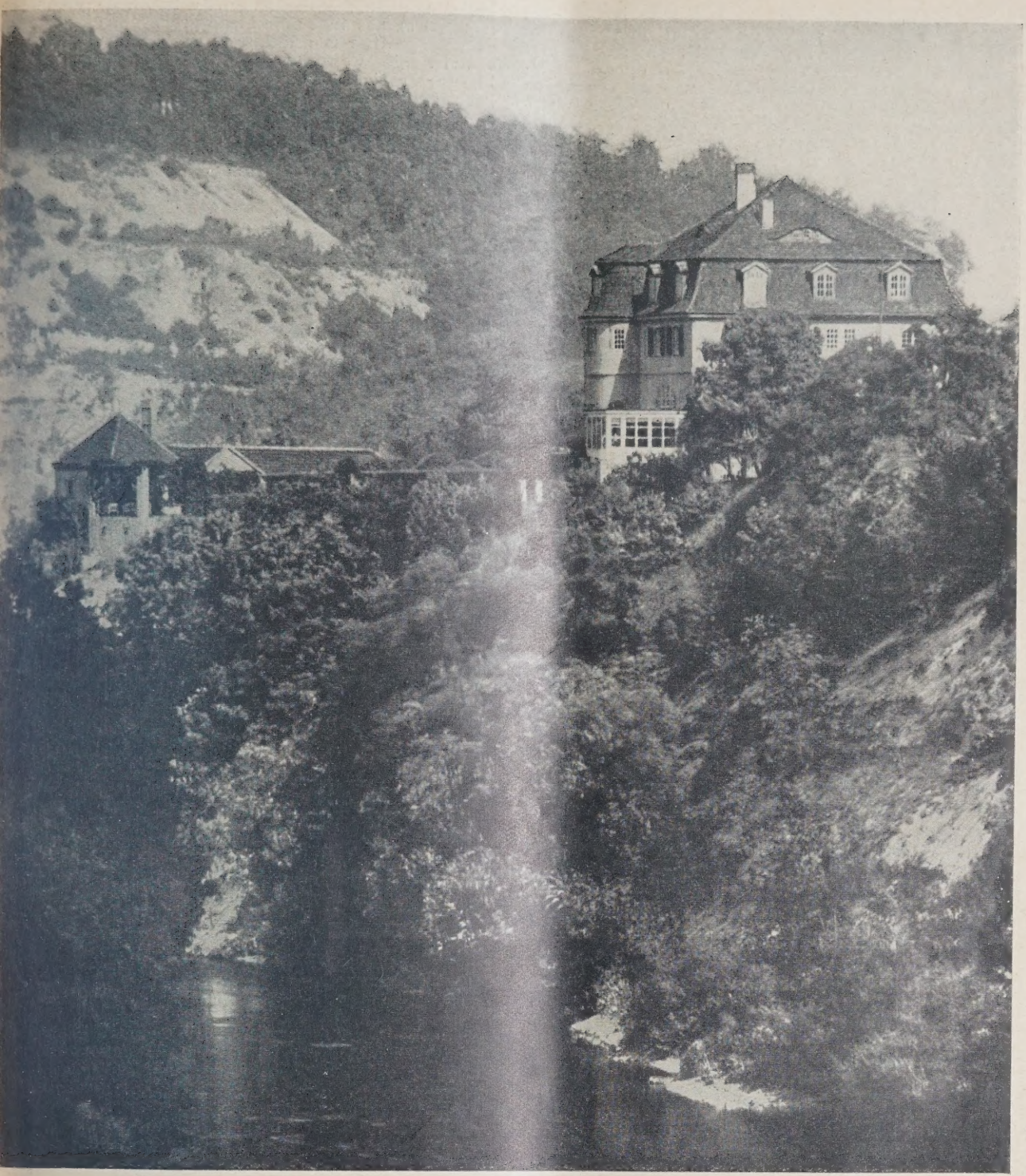


ABB. 4 **BESITZUNG SCHULTZE-NAUMBURG IN SAALECK BEI KÖSEN. BLICK VON SÜDWESTEN**

wissenschaftliche Vertiefung in die Archäologie, die von llen beteiligten Gelehrtenkreisen gepflegt wurde und lurch wichtige Funde im klassischen Boden reiche neue Nahrung erhielt.

Wenn wir heute aber ganz besonders erkennen, welch notwendiger Faktor in der breiteren Anteilnahme er gebildeten Kreise an geistigen und Kunstinteressen u erblicken ist, so können wir nicht genug Anerkennung und Dank für diejenigen empfinden, die n den Zeiten der 90er Jahre sich die Aufgabe einer llgemeinen Vertiefung deutschen Kulturempindens gestellt hatten. Der Kreis um Avenarius, den Herausgeber des „Kunstwartes", gelangte mit diesen estrebungen bald zu einem weiten und günstigen influß. Auf dem so vorbereiteten Boden war es mögch, daß auch die über den Rahmen des Fachwissens inausgehenden tieferen Kulturbestrebungen der Archikten- und Künstlerkreise sich wirksam entfalten onnten.

Eine der fruchtbarsten Persönlichkeiten dieses Avenarius-Kreises ist Paul Schultze-Naumburg. Er veröffentlichte im „Kunstwart" eine Reihe von Aufsätzen über die Baukultur, die dann erweitert bei Callwey in München in mehreren Bänden unter dem Namen „Kulturarbeiten" in weitestem Maße bekanntgeworden sind und eine unverkennbare nachhaltige Wirkung ausübten. Es trat in dem überschäumenden Vorwärtsdrängen ein Besinnen auf die geistigen Werte, ein Verabscheuen unwahrhafter Nachahmung überlebter Formen ein. Man begann, die Neuerscheinungen der Zeit auf ihre kulturellen Werte hin zu prüfen und an diese anknüpfend dem Neuen solche neue Form zu geben, die ihm besonders eigentümlich war und es gleichzeitig organisch mit dem Gewordenen verknüpfte.

In Beispiel und Gegenbeispiel stellte Schultze-Naumburg den Gebildeten sichtbar vor Augen, was sie zum Nachdenken in dem angedeuteten Sinne zwingen mußte. Diese Anleitung, Kritik zu üben und die auf-

bauenden und fruchtbringenden Gedanken den anderen selber finden zu lassen, wirkte sich mit großer Stärke aus. Instinktiv hatte hier der Maler die richtige Art gefunden, indem er den Kunstlaien auf dessen Standpunkt aufsuchte und ihn zunächst einmal von außen an die Dinge heranführte, um ihn auf diese Weise auch die geistigen Werte finden zu lassen. Häufig schon hat die Baukunst von ihren beiden Schwesterkünsten der Malerei und Bildhauerei Anregungen erfahren. Architekten und Städtebauer lernten ihr eigenes Schaffen auf die von Schultze-Naumburg gebilde, unterzuordnen hat. Was Schultze-Naumburg lehrte, war das tiefempfundene große ethische Gesetz dem das gesamte menschliche Handeln unterliegt. Hier aus ist die weitgehende Auswirkung seiner Aufklärungsarbeit zu verstehen, und deshalb auch entbehren die Werke Schultze-Naumburgs jenes unangenehm lehrhaften Charakters, den rein fachwissenschaftliche Abhandlungen allzu leicht annehmen.

Aus ähnlichen Gründen heraus war es verständlich, daß auch sein Buch über die Kultur des weiblichen Körpers eine so große Wirkung ausübte

BESITZUNG SCHULTZE-NAUMBURG IN SAALECK BEI KÖSEN. BIBLIOTHEK ABB

pflegte Art von einem neuen, größeren Standpunkt aus kennen und schätzen. Das Maleraue Schultze-Naumburgs war auch bei seiner Auffassung der Landschaft immer schon auf die architektonische Struktur gerichtet gewesen, die sich in dem Wechselspiel von Berg und Ebene, Baum, Busch und Wiese ausspricht (Abb. 6, S. 405). So lenkte er wie von selbst das künstlerische Interesse der Architekten auf das Einschmiegen und Anpassen. Er wurde damit dem Kantischen Imperativ gerecht, der auch für das Kunstschaffen Geltung hat, indem die „persönliche Maxime", d. h. hier der Schaffensgrundsatz eines Künstlers, sich allgemeingültigen Prinzipien, d. h. hier dem kulturellen Gesamt-

obwohl es sich eigentlich mit ärztlichen Problemen b
faßte, diese aber vom künstlerischen Standpunkt a
behandelte. Es war eine anerkennenswerte Tat,
einer Zeit der Prüderie und der gesellschaftlich
Allüren die grausam entstellende Wirkung der Korse
einschnürungen an Akt-Photographien klarzumache
Die ärztlichen Bemühungen der damaligen Zeit,
Frauen durch warnende Aufklärung von solchen U
sitten abzubringen, fanden durch Schultze-Naumbur
Arbeit eine höchst wirksame Unterstützung.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Erfolge sein
architektonischen Aufklärungsarbeit den Künstler sel
reizten, sich auch ausübend auf dem Gebiete zu

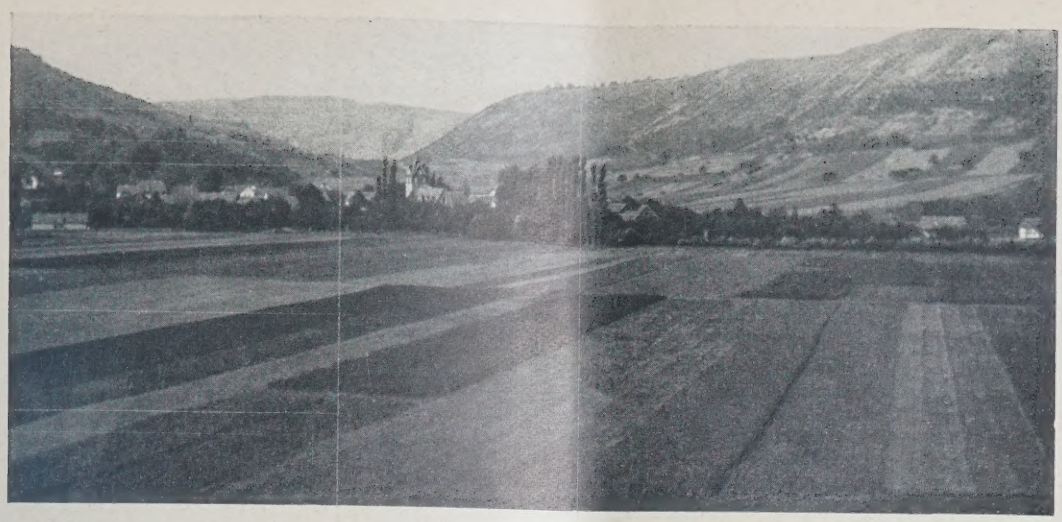


ABB. 6 EIN BILD AUS „DIE GESTALTUNG DER LANDSCHAFT DURCH DEN MENSCHEN" (Text S. 404)

tätigen, auf dem er Führer geworden war. Gehört es doch zu den inneren Voraussetzungen eines aufrichtigen Charakters, selbst durch die Tat zu beweisen, was er mit Worten behauptet. Der große Nachhall seiner Schriften trug dann schnell dazu bei, aus dem Maler bald einen der meist beschäftigten Baumeister Deutschlands zu machen. Eine große Anzahl von Kreishäusern, Herrenhäusern, zahllose kleinere Villen in Stadt und Land gingen etwa seit dem Jahre 1903 aus seiner Hand hervor. Nur zum kleinen Teil sind sie in Fachzeitschriften veröffentlicht worden*). Wir erkennen an seinem baukünstlerischen Lebenswerk eine energische Befreiung von unangebrachter Formnachahmung. Seine Bauten zeichnen sich in erster Linie durch eine würdevolle, kulturbewußte Haltung aus, die es selbstverständlich verschmäht, aufdringlich sich mit schnell verblühenden Modeschöpfungen zu schmücken. Das Hergebrachte wird von Schultze-Naumburg in vornehm zurückhaltender Weise gehandhabt. Dem Neuen wird daneben die ihm angemessene Stellung eingeräumt. So

*) S. „Deutsche Bauzeitung" 1926, S. 761 ff., Zur Frage des schrägen und flachen Daches; 1926, S. 825 ff., Jagdgut Hospelt; 1927, S. 169 ff., Haus Rhodius in Burgbrohl; 1929, S. 333 ff., Erbbegräbnis der Familie v. Krosigk.

ABB. 7
SCHLOSS
HACKHAUSEN

Architekt:
Prof. Schultze-
Naumburg

HAUS IN DER GARTENSTADT AM RECHENBERGE IN BAD KÖSEN. Architekt: Prof. Schultze-Naumburg **ABB. 8 u. 9**

haftet seinen Bauten stets ein gehalten moderner, kulturbewußter Zug an. Wir bringen aus den letzten Schaffensjahren des Künstlers eine Reihe von Beispielen, die nur eine kleine Auswahl darstellen (Abb. 7 bis 11, S. 405 bis 407). Ganz besonders wohltuend an seinen sämtlichen Bauten wirkt die Einschmiegsamkeit, das Anpassungsgefühl für die landschaftliche und städtebauliche Umgebung. In seinen Werken ist jener bildnerische Geist lebendig, den wir an unseren alten deutschen Baumeistern so besonders hoch schätzen. Ihm ist die Fähigkeit eigen, mit seinen Bauten jeder Umgebung durch Betonung des Würdigen Würde und Haltung zu verleihen. Es würde ihm dies nie gelungen sein, wenn er nicht auch das scheinbare Beiwerk der Gartenzäune, Stützmauern und Nebengebäude, vor allem aber das Landschaftliche selbst, mit derselben Bedachtsamkeit behandelte, wie die große Architektur.

Ein reizvolles Beispiel hierfür ist sein eigener Landsitz in Saaleck, der wohl den meisten Reisenden Deutschlands bekannt ist. (Abb. 2 bis 5, S. 402 bis 404.) In achtungsvollem Abstande ordnet sich der Bereich des Wohnhauses, der Atelier- und Nebengebäude den beiden Saalecktürmen unter, welche die Dominante des Gesamtbildes bleiben. Aber hauptsächlich von oben her, aus den Zimmern und Gartenausblicken, wirkt sich die harmonische Eingliederung aus. Rudelsburg und Saaleckttürme bilden den Blick- und Höhepunkt von der Mehrzahl der Standorte. Rings umfangen die Berghöhen des Ufergeländes das Bild als einen geschlossenen Rahmen. Dächer und Kirchturm des Dörfchens Saaleck sind die einzigen Anzeichen menschlicher Behausungen in der nächsten Nachbarschaft. Schnittig und elegant zieht sich die Linie des Bahnstranges durch das Bild und leitet unsere Gedanken zum lebendigen Pulsschlage der Gegenwart.

Die Lebensarbeit Schultze-Naumburgs ist keineswegs abgeschlossen. In den letzten Jahren wird es vielen deutlich zum Bewußtsein gekommen sein, daß Schultze-Naumburg und sein Kreis zu den wenigen Weitschauenden gehörte, die vor Jahrzehnten bereits die Nöte der Gegenwart vorhergesehen haben. Die Kunstkämpfe der 90er Jahre, in denen Schultze-Naumburg eine Führerrolle einnahm, sind nur der Anfang dessen, was wir heute erleben. Der Kampf gegen unangemessene Nachahmung, gegen übertriebenen Formenreichtum war damals keineswegs erledigt, denn der heutige Drang zu

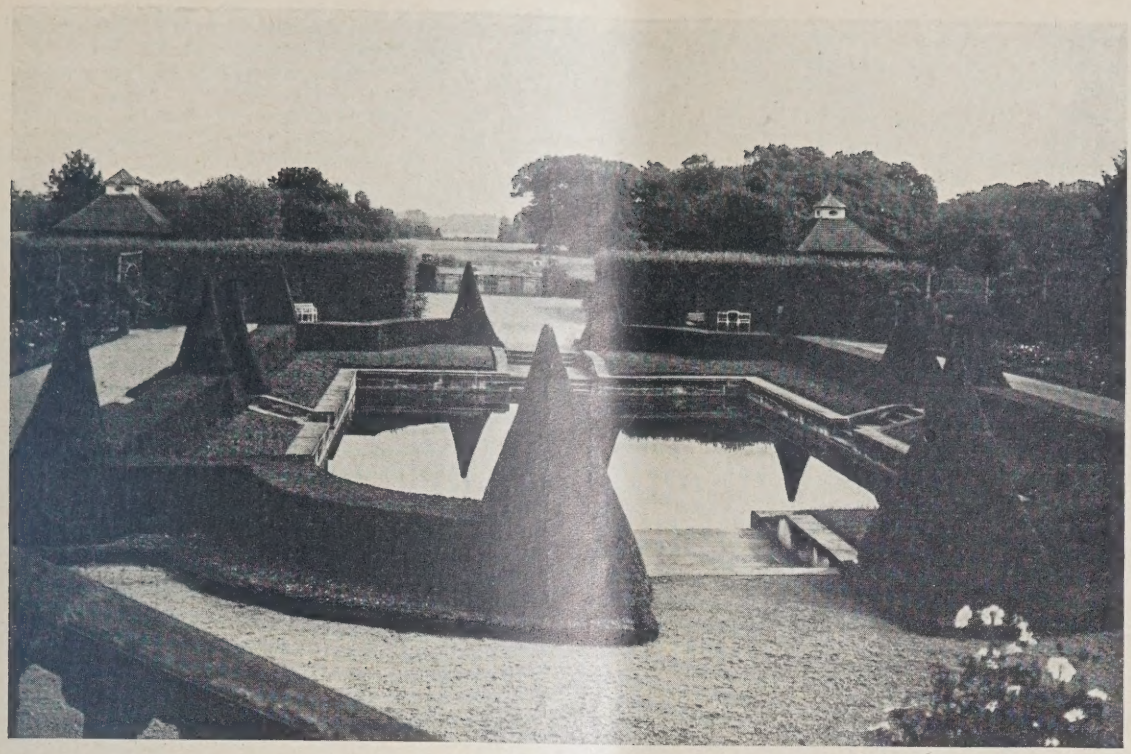


ABB. 10 GARTENANLAGE IN SCHLOSS NEUDECK

einem nackten und öden Puritanertum in der Baukunst ist nur der Gegenausschlag der gleichen Pendelbewegung. Auch der heutige nackte Nützlichkeitssinn in der Baukunst ist nichts anderes als der gleiche Materialismus, der damals hervortrat. Aus dem gleichen Materialismus heraus entstand ehedem als protzenhafter Emporkömmling der sogenannte Jugendstil. Fast die gleichen Kreise, die sich um diese Eintagsblüte scharten, sind die heutigen Verehrer der sogenannten neuen Sachlichkeit. In beiden Bestrebungen ist der Gedanke herrschend, daß alles Neue in gewaltsamer Weise auch einen neuen künstlerischen Ausdruck erhalten müsse. Beide Bewegungen predigen eine krasse Abkehr vom Gewordenen. Beide Bewegungen stellen Sackgassen dar und sind oft vom persönlichen Reklamebedürfnis ihrer Urheber getragen. In beiden Bewegungen vermissen wir das Ethos, die Einordnung in ein großes Gemeinschaftsziel. So regt sich auch heute wieder das Bedürfnis, in dem Getriebe der Tagesströmungen dem großen Rhythmus des bleibenden deutschen Kulturgedankens als Grundnote unseres künstlerischen Schaffens zum Durchbruch zu helfen. Wieder ist es nötig, uns auf die Urwerte, auf die große Gesetzmäßigkeit im gesamten menschlichen Handeln zu besinnen und das bauliche Kunstschaffen harmonisch unserem Kulturbilde einzugliedern. Die Kämpfe der 80er und 90er Jahre waren nur ein Vorspiel zu den heutigen Auseinandersetzungen. Es geht heute im deutschen Kulturleben um Sein oder Nichtsein der Grundbedingungen, um das Wiedererkennen der metaphysischen Einheit von Denken und Sein.

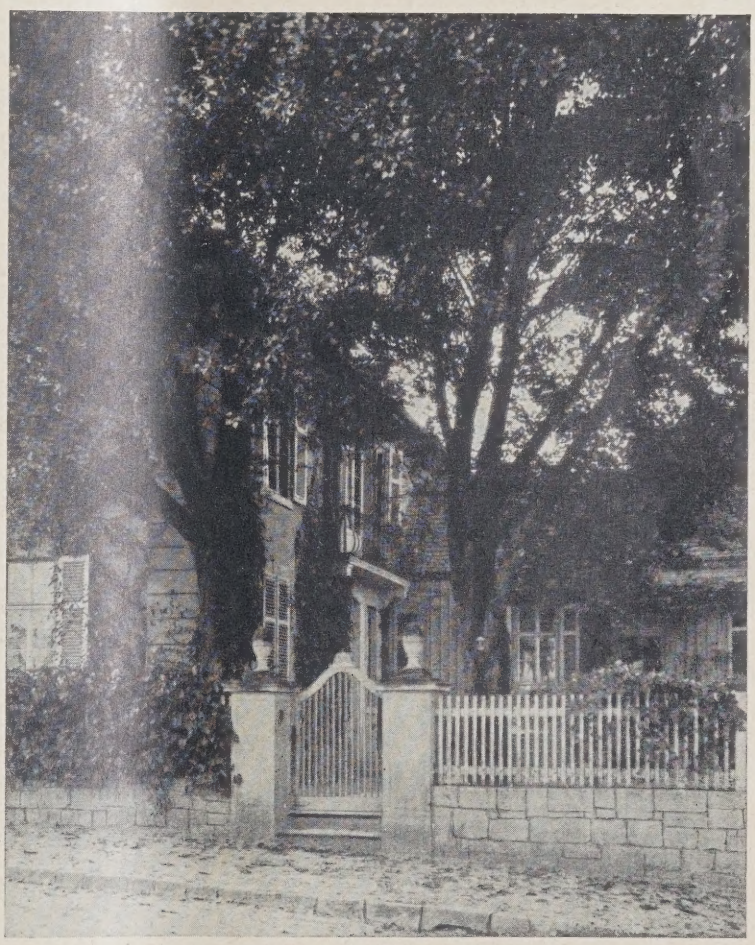


ABB. 11. AUS DER GARTENSTADT AM RECHENBERGE IN BAD KÖSEN
Architekt: Prof. Schultze-Naumburg

Wir sind deshalb Schultze-Naumburg zum größten Danke verpflichtet, daß er uns beim Eintritt in ein neues Jahrzehnt seines Lebens mit einer Arbeit beschenkt, wie sie gerade unsere Zeit gebraucht. Im Geiste seiner „Kulturarbeiten" veröffentlicht er ein Werk: „Das Gesicht des deutschen Hauses." Die deutsche Wohnung steht im Mittelpunkt der baukünstlerischen Bewegung. Es geht nicht um Formprobleme, es geht um das Wesen des deutschen Hauses und Familienlebens. Keinen besseren Führer in diesen Kämpfen können wir uns wünschen, als den Mann, der durch seine „Kulturarbeiten" rechtzeitig vor Jahrzehnten den Samen ausstreute, der heute seine Früchte bringen muß. Deshalb sind wir Schultze-Naumburg zu weiterem Dank dafür verpflichtet, daß er auch diese „Kulturarbeiten" völlig unseren gegenwärtigen Auseinandersetzungen angepaßt von Grund

aus neu bearbeitet als ein neues Werk unter dem Titel „Gestaltung der Landschaft durch den Menschen" herausbringt*).

Sein weitschauendes Künstlerauge ließ ihn weiterhin eine andere große Frage erkennen und beantworten, die für viele noch zu den strittigen und unklarsten gehört. In seinem Buch über „Kunst und Rasse" behandelt er die Probleme des künstlerischen Schaffens. Wiederum stellt er sich als schauender Künstler neben Spezial- und Fachgelehrte, wie Prinzhorn, Karl Wörmann und andere. In überraschend einfacher und überzeugender Weise gibt er von seinem allgemein künstlerischen Standpunkt aus die Richtung an, in denen sich die künstlerische Darstellung des menschlichen Körpers im Porträt sowie in freien Kompositionen von jeher bewegten. Er zeigt an Beispielen und Gegenbeispielen, daß die Eigenschaften des Blutes und der Rasse die wichtigsten Triebe lenken und auch den Künstler maßgebend in seinem gesamten Schaffen beeinflussen. Damit enthüllt er eines der brennendsten Probleme der Gegenwart und versteht es gleichzeitig, durch seine Lösung der Frage alle Schärfe zu nehmen, die ihr bisher anhaftete.

Die Baukunst soll die Mutter aller Künste sein. Dies kann nur so verstanden werden, daß in einer zur Höhe getriebenen baukünstlerischen Entwicklung sich alle Wesens- und Lebenselemente eines einheitlichen Kulturbildes vereinigen. Die Persönlichkeit eines Baumeisters, der dieser größten Aufgabe seiner Kunst gerecht wird, muß daher eine vielumfassende und nach allen Seiten hin belebende Natur sein. Schultze-Naumburg ist dies in einem selten reichen Maße gegeben; deshalb sind die Blicke zahlreicher kulturbedachter Menschen in unseren kritischen Zeiten besonders hoffnungsvoll auf ihn gerichtet und erwarten von seinem Wirken weitere starke Anregungen. Möge das Gesicht des deutschen Hauses unserer Tage auch von seiner Hand mit geformt werden, dann wird es ein deutsches Gesicht sein, das die Züge unserer Zeit mit Würde trägt und unserer Vergangenheit wert ist.

Schultze-Naumburg hat viele Ehrungen erfahren: Zunächst lehrte er einige Jahre an der Kunstakademie in Weimar als Professor. Die Universität Tübingen machte ihn für seine Kulturarbeiten zum Ehrendoktor der Staatswissenschaften und erkannte damit die weit ausgreifende Bedeutung dieser Arbeit an. Im Frühjahr ernannte ihn das preußische Staatsministerium zum außerordentlichen Mitgliede der Akademie des Bauwesens und sicherte sich damit seine Stimme als mitverantwortlicher Begutachter der öffentlichen Bauangelegenheiten. Sie kann sich nur als wohltuendes Gegengewicht zu den heutigen Übertreibungen auswirken. —

VERMISCHTES

Sitzung des internationalen ständigen Architekten-Ausschusses in Paris am 25. Mai 1929. Unter dem Vorsitz des Professors Joseph Cuypers (Holland) hat am 25. Mai in den Räumen der Société Centrale des Architectes Français in Paris eine Sitzung des C. P. I. A. (Comité Permanent International d'Architectes) stattgefunden, an welcher von den 125 über die Alte und Neue Welt verteilten Mitgliedern anwesend waren 23, nämlich aus Frankreich 6, aus Belgien und Holland je 3, aus der Schweiz, Ungarn, Italien und Spanien je 2 Mitglieder und je 1 Mitglied aus Deutschland, England und Uruguay. Die übrigen Länder waren nicht vertreten. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden und des Prof. Moretti, der zum Besuch der internationalen Städtebautagung in Rom während des Monats September d. J. einlud, sowie Erstattung des Geschäftsberichts durch den Generalsekretär des C. P. I. A., Architekt A. Roosenboom aus Brüssel, wurde beschlossen, den Architekten Rumäniens, Finnlands und der Tschechoslowakei auf Antrag der dortigen Vereinigungen je 2 Mitgliedersitze im ständigen Ausschusse einzuräumen.

Der bisher auf 60 französische Franken (rd. 10 M.) festgesetzte Mitgliederbeitrag soll vom Jahre 1930 an auf je 100 frz. Fr. (rd. 16,4 M.) erhöht werden.

Der Vorsitzende der ungarischen Sektion, zugleich Vorsitzender des ausführenden Ausschusses für den nächstjährigen internationalen Architektenkongreß in Budapest**), Andreas von Virágh, berichtete über die in Ungarn und mehreren anderen Ländern bereits getroffenen Vorbereitungen, über die in Verbindung mit dem Kongreß beabsichtigte internationale Architekturausstellung 1930 und die in den verschiedenen Staaten zu bildenden halbamtlichen „Comités de patronage".

Als Beratungsgegenstände des Kongresses wurden, ohne dem ungarischen ausführenden Ausschusse die Hände zu binden, in Aussicht genommen: 1. Der bauliche Fachunterricht in bezug auf Werkausführung und Wirtschaftlichkeit; 2. Architektenkammern; 3. Die zivil- und strafrechtliche Verantwortlichkeit des beratenden Architekten; 4. Heimatschutz, Kunstpflege und Industriebau; 5. Die geschichtlichen Stile und die Baukunst der Gegenwart; 6. Die in den verschiedenen Ländern gemachten Erfahrungen in bezug auf die Akustik großer Räume.

Die Ausstellung architektonischer Pläne (Zeichnungen und Photographien) soll am 1. September 1930 beginnen. Die Tagung selbst soll mit Einschluß von Besichtigungen und Ausflügen die Zeit vom 8. bis 14. September in Anspruch nehmen. Die Vereine in den verschiedenen Ländern werden ersucht, a) die Beteiligung an der Ausstellung baldigst zu organisieren und je einen Vertreter zu ernennen, der demnächst auch an Ort und Stelle tätig sei; b) die Bildung eines halbamtlichen Förderungsausschusses bei ihren Regierungen zu beantragen, bestehend aus einem Ehrenvorsitzenden, mehreren Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden und 10 bis 15 Mitgliedern, womöglich unter Mitwirkung eines oder mehrerer Minister. Man wünscht, die Namen der an den Förderungsausschüssen (Comités de patronage) beteiligten Personen im Kongreßprogramm namhaft zu machen. Für Deutschland werden der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine einerseits und der Bund Deutscher Architekten andererseits dringend gebeten, zur Beteiligung an der Budapester Ausstellung ehestens aufzurufen und einen gemeinsamen Ausschuß zur Sammlung, Vorprüfung und Versendung der Ausstellungsgegenstände einzusetzen. Auch wird den Bund und dem Verband empfohlen, bezüglich eines deutschen Förderungsausschusses in eine gemeinsame Beratung einzutreten.

Wegen näherer Auskünfte können sowohl Vereine als Aussteller sich wenden an den obengenannten Vorsitzenden des Comité Exécutif der internationalen Architektentagung bzw. Architekt Andr. de Virágh in Budapest I, Reáltanoda utca 11/13.

Schließlich wurde noch in Aussicht genommen, die Fertigstellung des vom früheren Geschäftsführer des C. P. I. A., Architekt Poupinel, begonnenen internationalen Wörterbuchs der Baukunst unter Mitwirkung des genannten Herrn nunmehr aufs neue in die Hand zu nehmen. — J. Stübben.

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In einem Wettbewerb für die städtebauliche Gestaltung eines Geländes in Engelsdorf b. Leipzig erhielten je einen I. Preis von 1500 M. die Arch. B. D. A. Ernst Riedel und Max Steinmüller; den II. Preis von 1000 M. die Arch. Bock, Paatzsch und Thiem, den III. Preis von 500 M. Arch. B. D. A. Otto Juhrich sämtlich in Leipzig. —

*) Paul Schultze-Naumburg: Kulturarbeiten, 7 Bände, Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen. Georg D. W. Callwey Verlag, München.

**) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1929, Nr. 22, S. 208.

Inhalt: Paul Schultze-Naumburg zu seinem 60. Geburtstage am 10. Juni 1929 — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung Nr. 6, Inhalt: Die technische Ausgestaltung des Meßhauses Petershof in Leipzig — Schwitzwasser am Mauerwerk der Wohnhäuser — Neuartige Förderanlage für den Küchenbetrieb von Hotels, Gaststätten usw. — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 47 BERLIN 12. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS KRANKENHAUS IN SINGEN A. H.

Architekt: Oberbaurat Professor Dr. h. c. Billing, Karlsruhe

Von Reg.-Baumstr. Alfred Fischer, Karlsruhe

Mit 9 Abbildungen

Die Stadt Singen a. H. ist im allgemeinen bekannt durch ihre literatur-historische Bedeutung. Man wird unwillkürlich erinnert an Scheffels Eckehardt-Roman. Heute beherbergt die Stadt eine aufstrebende Industrie und ist als Ausfallsplatz an der Grenze sowie als internationaler Verkehrsknotenpunkt Italien-Schweiz-Norddeutschland von Bedeutung.

Der heute wiedergegebene Krankenhausneubau, der für die Bedürfnisse einer weiteren Bezirksversorgung angelegt ist, wurde auf Grund eines Wettbewerbergebnisses Oberbaurat Prof. Hermann Billing, Karlsruhe, übertragen und 1926/28 durchgeführt.

Prof. Billing hat seine Hauptentwicklungszeit vor dem Kriege durchgemacht. Er kann berechtigterweise aber auch in heutigem Sinne als moderner Architekt angesprochen werden, da ein wesentlicher Zug seiner Lebens- und Berufsarbeit dahin ging, von dem nachahmenden Stilizismus loszukommen und im Bauwerk den Ausdruck seiner Zeit zu suchen. Es ist daher interessant zu sehen, wie Billing in seinem Schaffen die Übergangsverbindung zwischen seiner vergangenen Berufsentwicklungszeit und der Neuzeit gefunden hat. Seine um die Jahrhundertwende entstandenen Wohnhausneubauten tragen als charakteristisches Merkmal jene freizügige Ungebundenheit, die sich aus der inneren Funktion des Hauses heraus unschematisch mit sicherem Kunstgefühl entwickelt. In seinen Großbauten neigte Billing dem städtebaulichen Ideal der Renaissance zu, d. h. Zusammenfassen des architektonischen Schwergewichts innerhalb einer Straßen- oder Platzentwicklung an einzelnen besonders hervorgehobenen Punkten zu monumentaler Wirkung.

Die städtebauliche Gesinnung hat sich in allerjüngster Zeit neueren maßgeblichen Einflüssen unterordnen müssen. Zunächst ist das Verkehrswesen mit dem Aufkomemn des Kraftwagens von bestimmendem Einfluß geworden, dann hat aber das gesamte Wohnungs- und Siedlungswesen seine früher wohl etwas unterdrückte Geltung wieder voll zum Einfluß gebracht. Der Stadtorganismus, soweit es sich um Erweiterungen oder Neuanlagen handelt, ist wieder mehr Wohnorganismus geworden und weniger Repräsentationsobjekt. Die früheren Gebäude repräsentativer oder monumentaler Art sind heute vielfach nüchterne Arbeitsstätten. Möglicherweise wachsen sich nun gerade andere Gebäudetypen zur Ver-

BB. 1 **GESAMTANSICHT. Architekt: Prof. Herm. Billing, Karlsruhe**

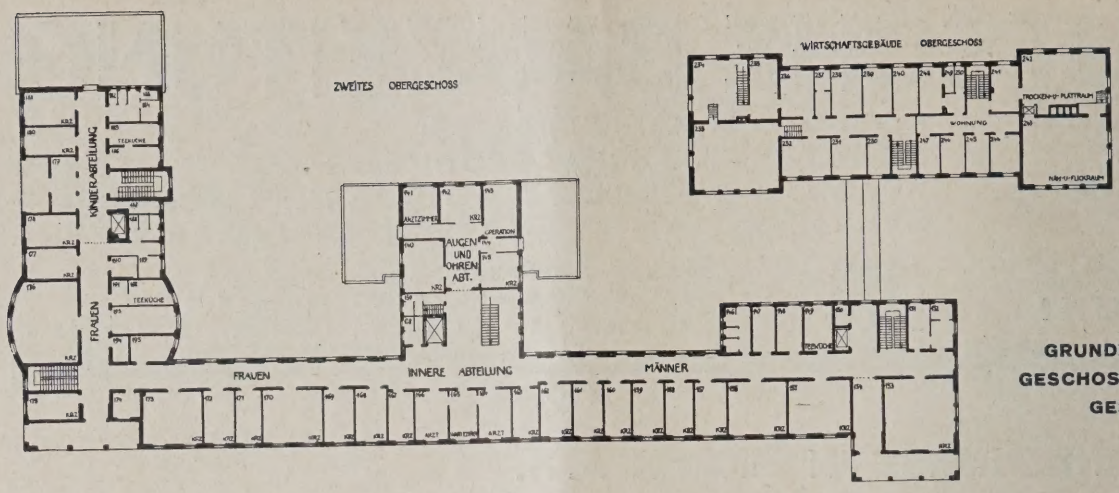
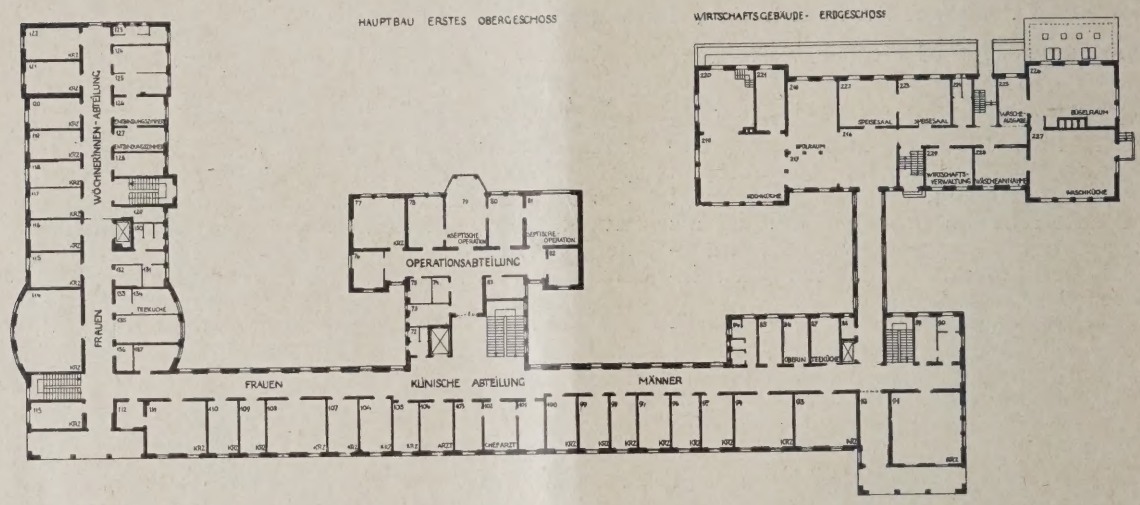
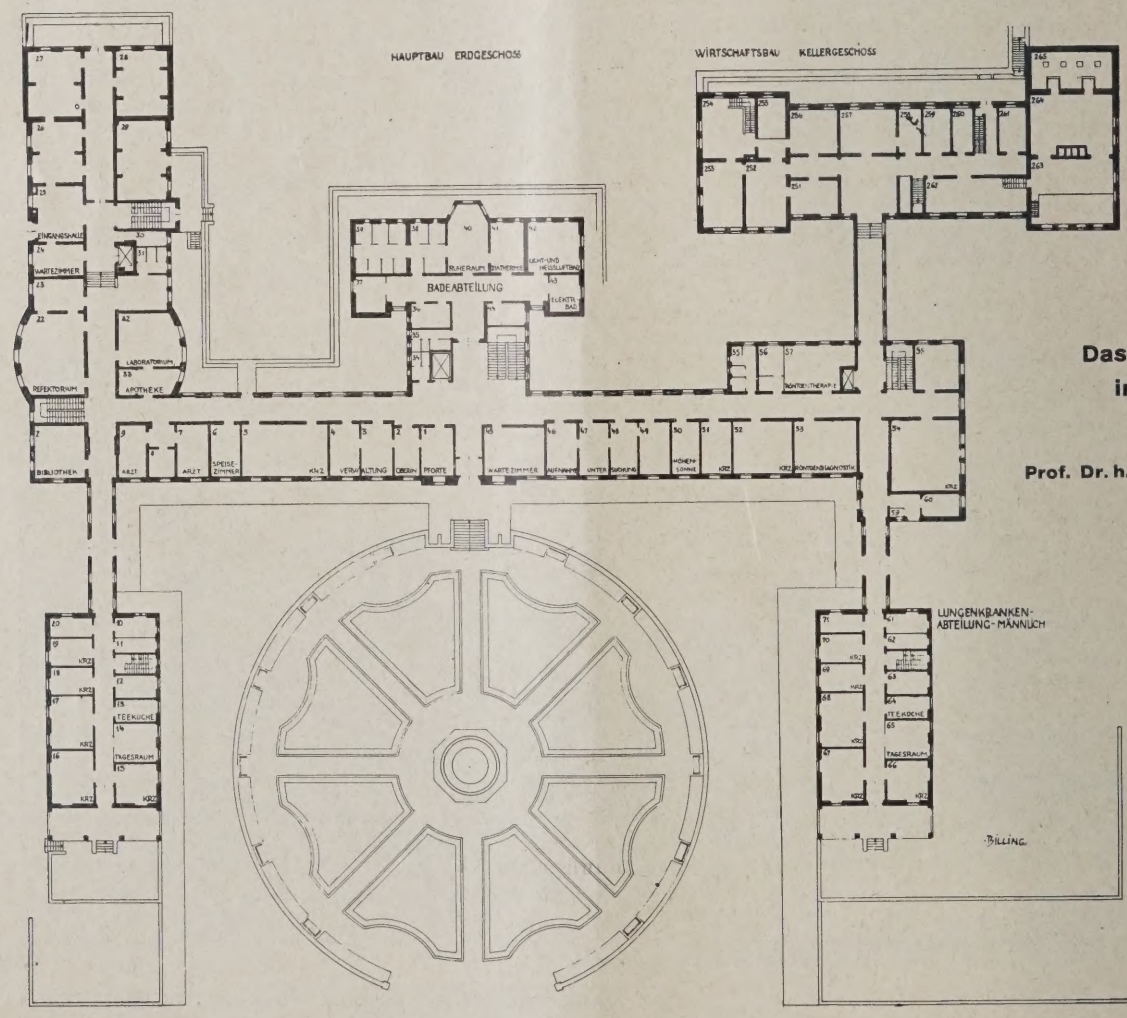


ABB. 2–
GRUNDRISSE VOM ER
GESCHOSS, I. u. II. OBE
GESCHOSS. 1 : 8





Das Krankenha
in Singen a.

Archite
Prof. Dr. h. c. Herm. Billi
Karlsru

sinnbildlichung unseres gegenwärtigen staatlichen und wirtschaftlichen Lebens innerhalb eines Stadtbildes aus.

Es ist kein Zweifel, daß trotz allem zuvor Gesagtem in jedem Stadtgrundriß gewisse Angelpunkte und Festpunkte liegen müssen (auch bei Neuaufteilung), die dem ganzen Gerippe einen bestimmten Halt und eine bestimmte Richtung

sehen wir aus seinen Grundrissen (Abb. 2, 3, 4, S. 410), daß die Krankenzimmer fast ausschließlich nach Süden gehen. Auf dieser selbstverständlichen Basis entwickelt sich der Organismus der ganzen Anlage. Wie schon erwähnt, liegt der Bauplatz etwas außerhalb der Stadt in stiller Ruhe in der schönen Umgebung seiner Schwarzwaldnatur. Das Krankenhaus wird den Kern-

ABB. 5 SEITLICHE STRASSENANSICHT

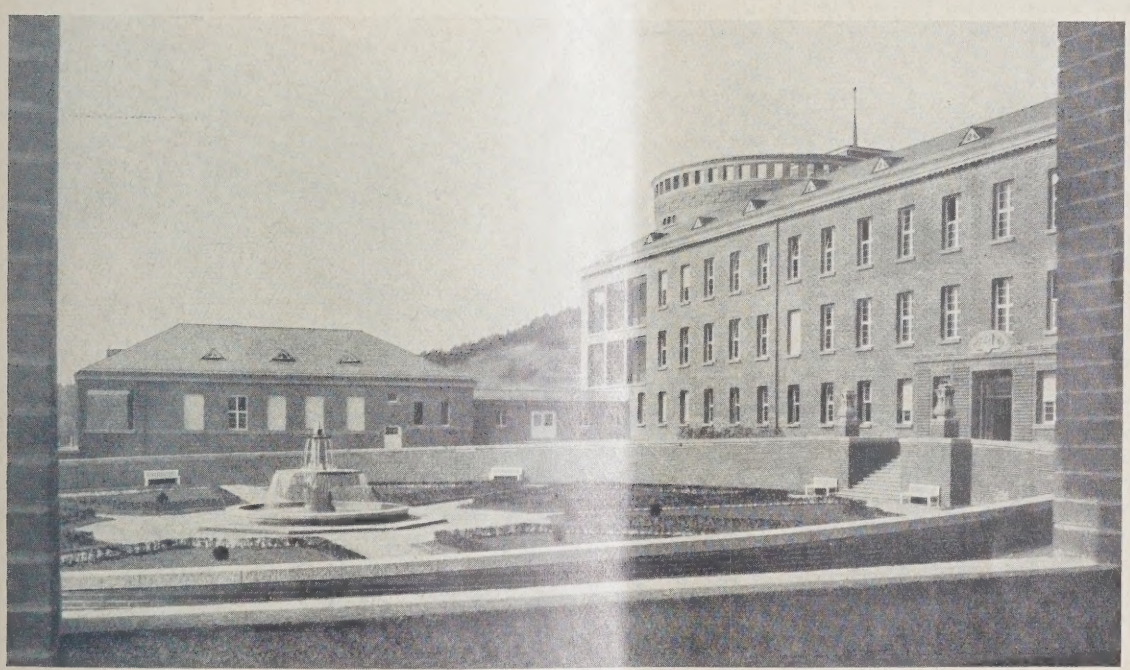


ABB. 6 BLICK IN DEN VORHOF. Architekt: Prof. Dr. h. c. Herm. Billing, Karlsruhe

geben. So könnte in unserem vorliegenden Falle das Krankenhaus der architektonische städtebauliche Ausdruck der sozialen Entwicklung unserer Zeit sein, genau so wie im reinen Industrie- und Handelsgebiet das Hochhaus seine städtebauliche Bedeutung erlangt hat.

Die allgemeine Lage des Krankenhauses vor der Stadt am Südwesthang des Hohentwils könnte nicht besser gewählt sein: Viel Sonne und Schutz gegen Nord- und Ostwind sowie gegen Geräusch und Staub des Verkehrs. Diese Vorteile hat der Architekt günstig ausgenutzt und sie sind bestimmend für seinen Entwurf gewesen. So erpunkt der späteren Stadterweiterung nach dieser Richtung bilden.

Über die Erfassung seiner Bauaufgabe spricht sich Billing in folgenden Worten aus, die einem Aufsatz aus der Monographie über das Krankenhaus entnommen sind. (Das neue Krankenhaus der Stadt Singen a. H. von Dr. Edmund Kaufmann. Singen 1928.) „Neben der Erfüllung des Zweckes, der besonders in der Grundrißanlage zum Ausdruck kommt, wurde die Gestaltung dieser Anlage auf eine wirkungsvolle Erscheinung des Äußeren durchgeführt. Ein Krankenhaus ist ein Zweckbau besonderer Art und dieses Cha-

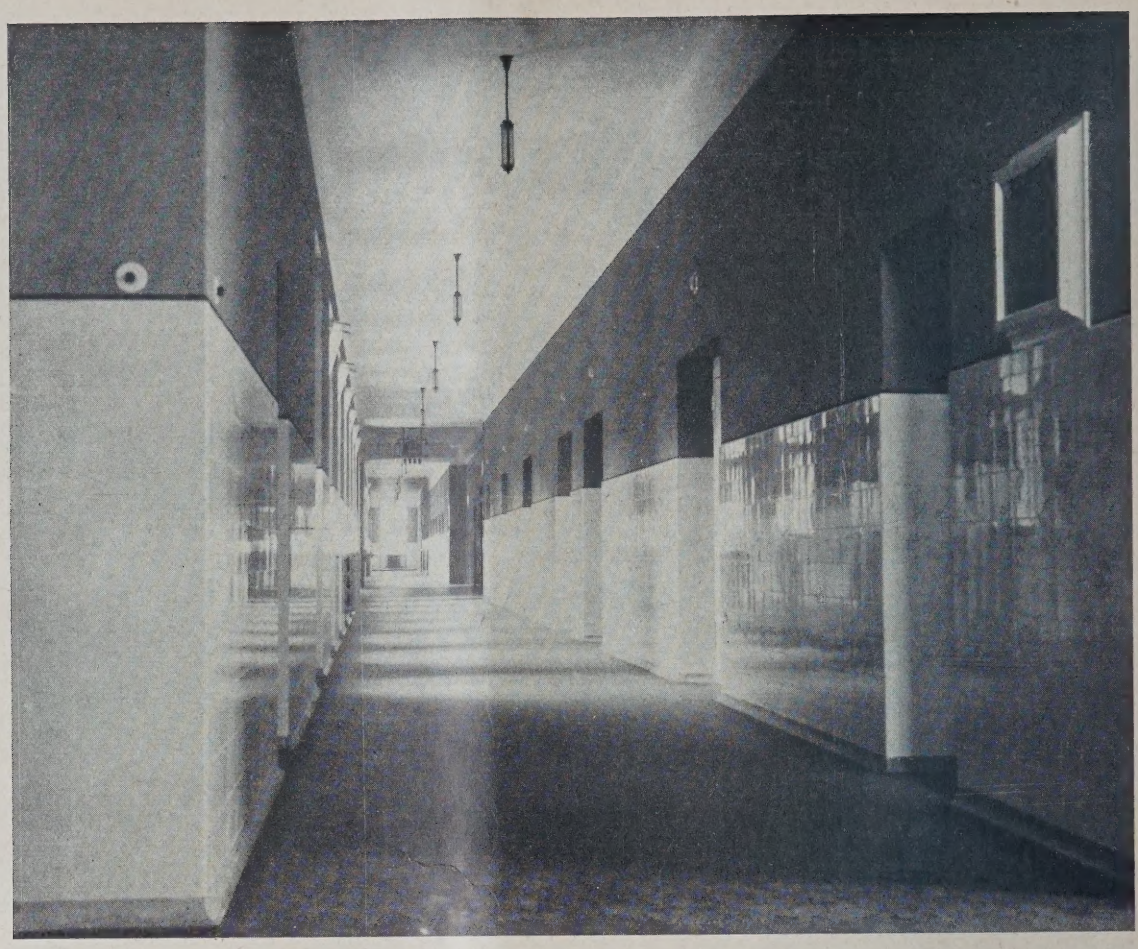


ABB. 7 (OBEN)
BLICK IN DEN FLUR

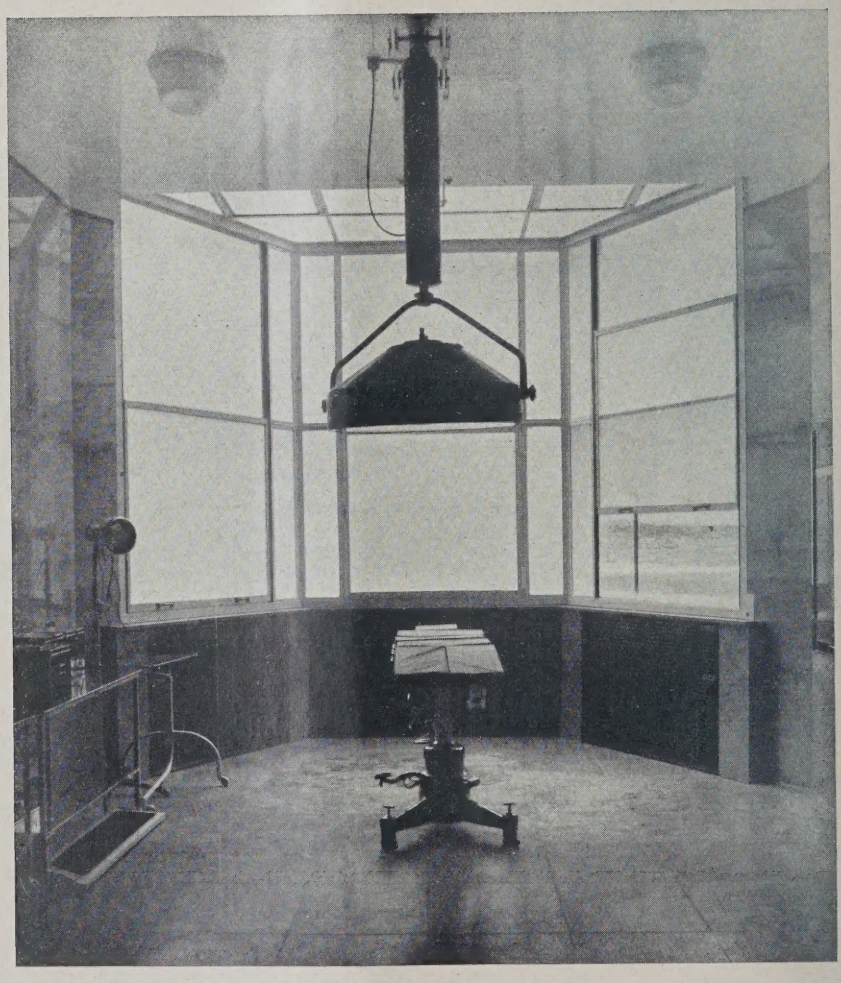


ABB. 8 (LINK
OPERATIONSSA

Das
Krankenhaus
in Singen

Archite
Prof. Dr. H
Hermann Bill
Karlsr

rakteristikum soll im Äußeren dargestellt werden. Man kann das Äußere des Hauses so oder so gestalten. Jedenfalls aber hat die Gestaltung so zu erfolgen, daß sie den inneren Wert eines derartigen für die Menschheit bedeutungsvollen Hauses in einfacher Würde entspricht. Einfachheit bedeutet hier zugleich Größe. Größe ist Monumentalität." Oder an anderer Stelle: „Damit ist die doppelte Funktion des Gebäudes gezeigt (gemeint ist seine Wesensart als Krankenhaus sowie seine städtebauliche Bedeutung als Gebäude), dessen Wirkung in der Landschaft, seine Stellung in der Stadterweiterung und im Städtebild. Diese Funktionen sind rein ästhetischer Art, sie geben dem Gebäude eine bestimmte Form, die sich aus dem Inhalt, aus dem Zweck ergibt." Diese Hinweise sind wohl interessant, da heute manchmal die Grenzen zwischen schöpferischem Wollen und nüchterner Konstruktionsmäßigkeit bedenklich verwischt werden.

Musik. Diese übt musikalischen Ausdruck auf die feinen Sinnesorgane des Gehörs, jene Formen- und Farbenausdruck auf die Sinnesorgane des Sehens aus. Betrachtet man unter solchen Gesichtspunkten die Krankenhausanlage, so wird die Absicht der Gestaltung klar gestellt. Es ergab sich ein Vorhof, der, von zwei niedrigen Querbauten und dem Hauptgebäude umrahmt, nach der Straßenseite hin offengehalten ist (Abb. 1, S. 409 u. Abb. 5 u. 6, S. 411). Dieser Hof wurde durch eine runde Gartenanlage mit Rundbrunnen aufgeteilt und durch eine Stützmauer abgeschlossen. Das Auspendeln der Hauptmassen erfolgt durch einen runden hochgeführten Bauteil, der das Sonnenbad aufnimmt, einerseits und andererseits durch eine rechteckig hochgeführte Baumasse, welche die linken Bauteile abschließt. Ein freistehendes Gebäude kann mit einer freistehenden Plastik verglichen werden. Es muß wie diese von allen Seiten gut und gelöst

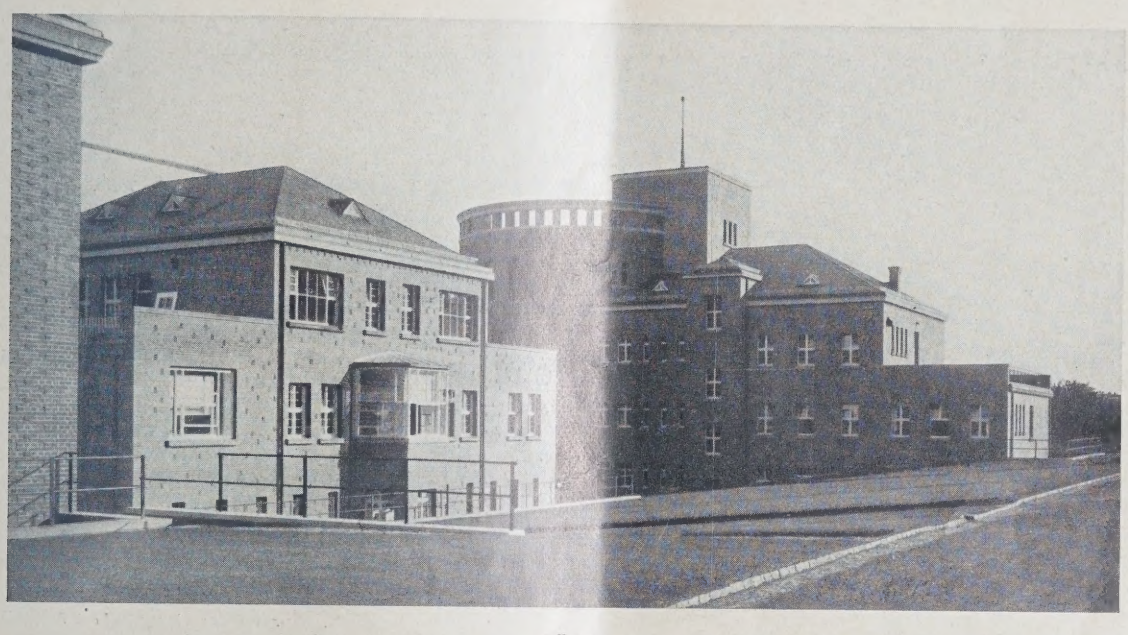


ABB. 9 RÜCKANSICHT. Architekt: Prof. Dr. h. c. Herm. Billing, Karlsruhe

Als Material sind in der Hauptsache mitteldeutsche, tiefdunkle Klinker verwendet (Birkenfelder). Es ist müßig darüber zu streiten, ob dieses Material als bodenständig bezeichnet werden kann. In einer Zeit leichtester Transportmöglichkeit spielt bei gleichmäßiger Wirtschaftlichkeit die Rücksicht des Einheimischen keine große Rolle mehr. Beton- und Zementfabrikate werden heute auch ohne irgendwelche Rücksicht auf ihren Erzeugungsursprung überall gleichmäßig verwendet. Der Grund für die Wahl des Klinkermaterials war neben seiner unbedingten Wetterbeständigkeit ein ästhetischer. Zweifellos bildet auch die ins Karmin und Blaurot schimmernde Farbe des Gebäudes im Gegensatz zu dem mannigfachen Grün seiner Umgebung und dem Felshintergrunde der Hegauberge einen eigenartigen und landschaftlich schönen Gesamteindruck. Die Hauptgesimse sind in einheimischem Muschelkalk durchgeführt. Das ganze Gebäude erhält dadurch etwas horizontal breit Gelagertes, das sich in die Behäbigkeit der süddeutschen Landschaft gut einfügt und namentlich am Fuße einer gebirgigen Erhöhung, wie hier, von bester Wirkung ist.

Über die Aufgliederung der Gesamtanlage möchte ich nochmals den Erbauer sprechen lassen (vergl. die vorherige Anmerkung): „Die Baukunst hat die gleichen Funktionen wie die

aussehen. Bei der Massengliederung der Bauanlage wurde die künstlerische Gesetzmäßigkeit im Auge behalten, so daß auch die Rückansichten der Anlage ein befriedigendes Bild und eine charakteristische Wirkung geben."

Der innere Ausbau (Abb. 7 u. 8, S. 412) entspricht in seiner Durchführung der Bestimmung des Gebäudes. Helle, lichte Flure, groß gegliederte einfache Fenster, glatte Sperrholztüren geben dem Gebäude schon eindrucksmäßig die ausruhliche Stimmung, der es dienen soll. Als Farben sind meist reine, ungebrochene gegeneinander gut abgestimmte Töne verwandt. Besondere Sorgfalt ist der Operationsabteilung in all ihren technischen Einrichtungen zugewandt. Die Wandflächen der Operationsräume (Abb. 8, S. 412) sind mit großen Marmorplatten verkleidet, ein heute für solche Zwecke noch sehr beachtliches Material, das in günstigen Wettbewerb tritt mit den neuerdings verwandten Opakglasplatten. Die Einzelheiten ergeben sich aus den beigefügten Abbildungen der Grundrisse und der verschiedenen Ansichten.

Zu bemerken wäre noch: Die Gesamtanlage ist so angeordet, daß abgeschlossene Innenhöfe vermieden sind. Luft und Sonne hat von allen Seiten Zutritt. Die Hauptfront ist als breit gelagerter einarmiger Trakt durchgeführt. Die Operationsabteilung liegt zentral. Offene Liege-

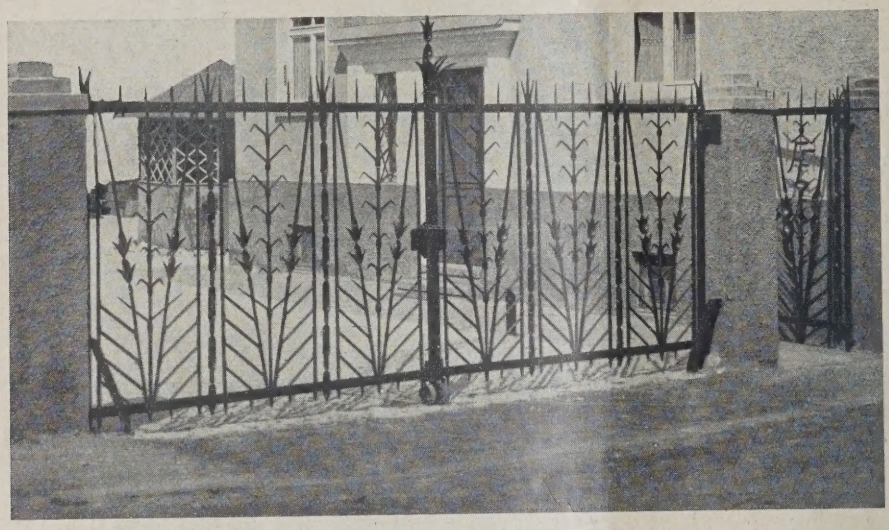
terrassen sind nur in kleinerem Ausmaß vorgesehen, da das Krankenhaus Bezirkskrankenhaus ist und keinen sanatoriumsähnlichen Charakter hat, also mehr dem Durchgangskranken dienen soll. Der an der Westseite eingefügte Rundbau enthält oben eine umfangreiche Sonnen- und Luftbadeanlage. Einen tiefen Eindruck von Ruhe und Vornehmheit gibt dem Gebäudekomplex der große Vorhof mit der Brunnenanlage. (Abb. 6, S. 411.) —

MODERNE SCHMIEDEARBEITEN

Mit 7 Abbildungen

In einer Sonderausstellung der Ulmer Kunsthandwerkergilde wurde unlängst auch das in Abb. 1 u. 2, hierunter, gezeigte Hoftor ausgestellt, das auch in der Ausführung eine gute kunsthandwerkliche Leistung darstellt und schon deshalb eine besondere Beachtung verdient. Der Entwurf zu diesem Tor stammt von Gewerbeschulrat Robert Kieß in Ulm, die Ausführung erfolgte von der Kunst- und Bauschlosserei Konrad Walter in Ulm.

Was an den abgebildeten Hof- und Eingangstoren interessiert, ist neben der reizvollen, dem Material angepaßten künstlerischen Wirkung eine gründliche und feine Ausnützung der Techniken, insbesondere der Spalttechnik, des Torsierens und Durchsteckens, die erkennen läßt, wie sehr hier eine durchgreifende Kenntnis in der Anwendbarkeit der Arbeitsmethoden auch für den Entwerfenden von Nutzen ist und wie Formgebung und ornamentale Gestaltung aus diesem

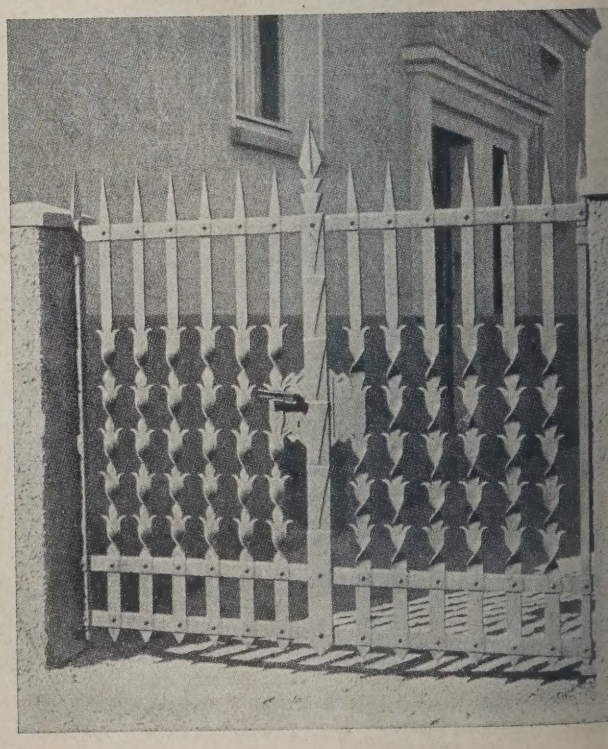


TORGITTER. ABB. 1 (LINKS)

DETAIL. ABB. 2 (UNTEN LINKS)

ABB. 3 (UNTEN RECHTS)
EINGANGSGITTER

Entwurf: Gewerbeschulrat Rob. Kieß, Ulm
Ausführung: Konrad Walter, Ulm



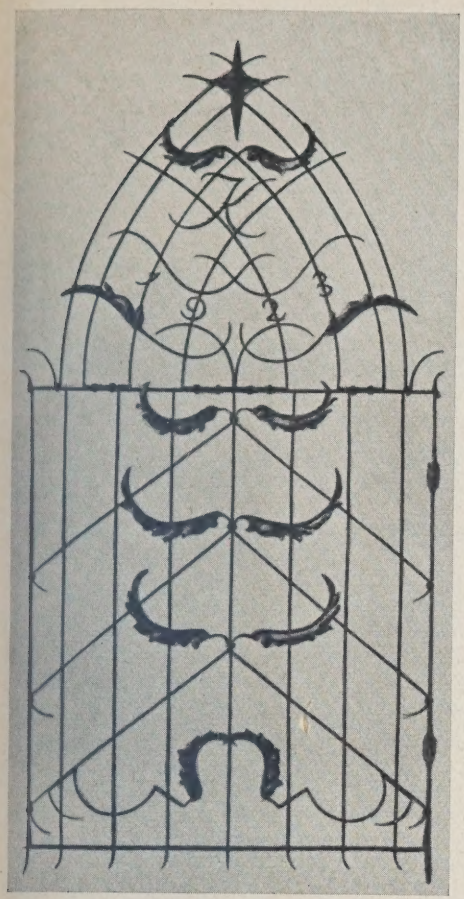


ABB. 4 (LINKS). EINGANGSTÜR ZU EINEM GRABMAL

Entwurf: Prof. P. Schmitthenner, Stuttgart

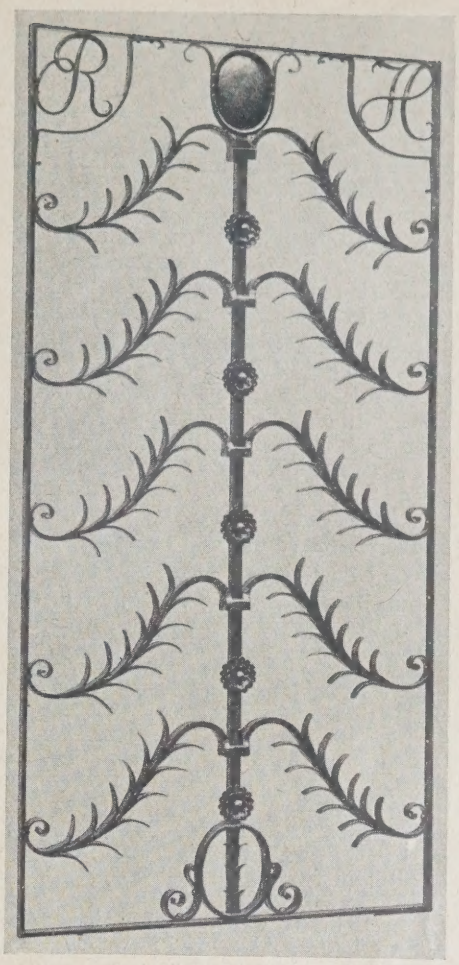
ABB. 5 (RECHTS). FÜLLGITTER

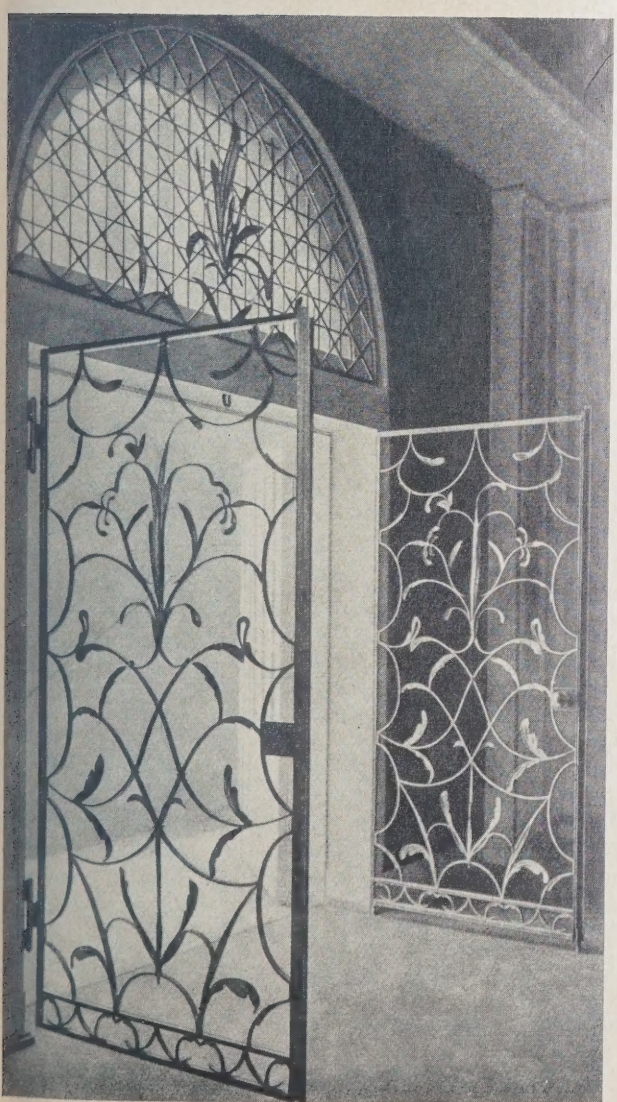
Entwurf: Allgem. Gewerbeschule in Basel

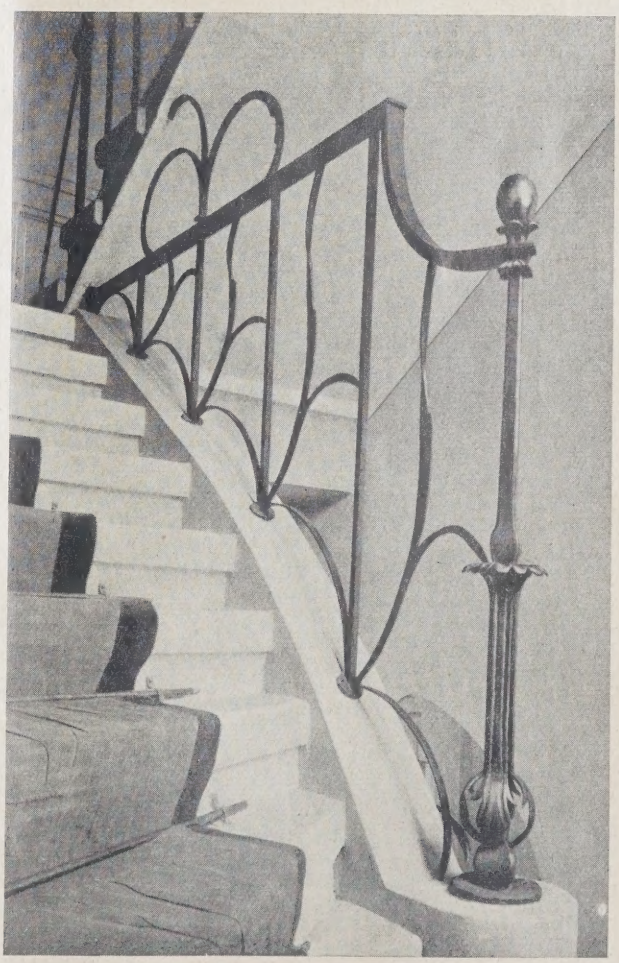
ABB. 6 u. 7 (UNTEN). GITTERTÜR UND TREPPENGELÄNDER EINER KIRCHE IN BERLIN-WILMERSDORF

Entwurf: Prof. A. F. Grenander, Berlin

Aus: „Deutsche Schmiedeeisenkunst". Delphin-Verlag, München







Können heraus sich wie von selbst ergeben. Darin liegt wohl mit der Grund eines zeitweiligen Niedergangs der Schlosserkunst, daß man die Form zum Selbstzweck erhob ohne Kenntnis und Liebe zum Material, ohne Rücksicht auf die Arbeitstechnik. Alle ursprünglich wirkenden Kunstformen ergeben sich aber aus dem Reize der Arbeitstechnik, aus einem Erlebnis am Material. Bearbeitungstechnik und Formgebung gehen auch bei den hier abgebildeten Werken nicht getrennt nebeneinander her. Geheimrat Prof. Dr. Riemerschmidt hat kürzlich auf der Hauptversammlung Deutscher Ingenieure wieder daran erinnert, daß in jedem wirklichen Meisterwerk des Handwerks Kunst und Technik untrennbar verbunden und die eine der anderen ganz dienstbar sein müsse. Für die Kunstschlosserarbeiten gilt dies ganz besonders, bei denen alle Hände, sei es nun für Entwurf oder Ausführung bestimmt und geleitet werden durch den Werkstoff. — Dipl.-Ing. Borst, Ulm.

Anschließend an die Abb. 1 bis 3 geben wir noch aus der Sammlung „Deutsche Schmiedeeisenkunst" (Deutsche Schmiedeeisenkunst, Band V: Gegenwart. Von Ferdinand Stuttmann. Mit 46 Lichtdrucktafeln u. 10 Textbildern. Delphin-Verlag, München, Pr.: in Ganzl. 45 M.) vier weitere Beispiele solcher Schmiedearbeiten (Abb. 4 bis 7, S. 415), die in neuen Ausdrucksformen von Architekten oder in einer Kunstgewerbeschule entworfen worden sind. Die große Sammlung ausgeführter Arbeiten ist für den Architekten, zumal wenn ihm die Mittel erlauben, künstlerische Schmiedearbeiten anzuwenden, eine reiche Fundgrube auf den verschiedensten Anwendungsgebieten.

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Kornhaus-Wettbewerb (Gasthaus an der Elbe) in Dessau waren 21 Entwürfe eingegangen. — Ein I. Preis wurde nicht verteilt.

Je einen II. Preis (1200 RM.) erhielten Arch. B. D. A. Kurt Elster, Dessau; Arch. Anton Brenner (Bauhaus); den III. Preis (600 RM.) Arch. Hannes Meyer mit der Bauabteilung des Bauhauses. Ankäufe: Arch. Hermann Baethe, Dessau, Mitarb. Arch. Karl Fieger, Dessau; Arch. B. D. A. Kurt Elster, Dessau; Arch. Leopold Fischer, Dessau. Den Entwürfen des Arch. B. D. A. Elster waren ursprünglich zwei II. Preise zuerkannt, jedoch durfte nach dem Programm jedem Teilnehmer nur ein Preis zugesprochen werden. —

In dem Wettbewerb für Inneneinrichtungen von Kleinwohnungen in Köln waren 74 Entwürfe eingegangen. Je einen I. Preis von 1000 M. erhielten Baurat Nolte und Arch. Karl Preuß mit Arch. Valentin Pollack; je einen II. Preis von 625 M. Arch. B. D. A. Alois Fuchs; Arch. B. D. A. Ernst Scheidt mit W. Kreuer; je einen III. Preis von 400 M. Arch. Dr. Ferd. Ehlers; Dipl.-Ing. Timme; Arch. B. D. A. Fritz Fuß mit Prof. Schröder. Für je 200 M. wurden angekauft die Entwürfe von Arch. Oskar Krause; Wilh. Scholtes, Mauenheim; der Arch. Riphan und Grod mit dem Maler Hörle; Arch. B. D. A. Hans Zingeler, sämtlich in Köln. Einen II. Preis erhielten ferner Arch. Karl Schneider, Ohligs, mit E. Adelberger, und einen Ankauf des gleichen Verfassers mit A. Klatt (Zusatzpreise des Landkreises Solingen). Die ausschreibende Gesellschaft hatte die Beteiligung der Architekten des Landkreises Solingen zugelassen unter der Bedingung, daß der Landkreis Solingen die etwa auf die Solinger Arbeiten entfallenden Preise als Zusatzpreise stiftet. —

Zu dem von der Handwerkskammer Berlin ausgeschriebenen Wettbewerb zur Hebung des Bildhauerhandwerks waren 562 Arbeiten eingegangen. Ein I. Preis wurde nicht verteilt. Zwei gleiche Preise erhielten Bildh. Peter Lippmann-Wulf, Berlin, für ein Schachspiel; H. Jespen, Rendsburg, für eine Kreuzigungsgruppe. Weitere Preise erhielten die Bildh. O. Schumacher, Berlin; P. Seiler, Frankfurt; Otto Schmidt, Warmbrunn; Hans Janetschek und H. Jespen, Rendsburg. —

Zu den Bewerbungen zum Ankauf von Sportplastiken in Dresden wurden 157 Arbeiten eingereicht. Angekauft wurden die Arbeiten der Bildhauer M. Corr, Dresden; Hermann Geibel, München; Eugen Hoffmann, Dresden; Georg Kind, Dresden; Rudolf Löhner, Dresden; Hans Petschke, Bautzen; Otto Rost, Dresden; Alfred Thiele, Leipzig. —

In dem Ideenwettbewerb Synagoge Klopstockstraße in Berlin erhielt den I. Preis von 6000 M. Dipl.-Ing. Architektin Gusti Hecht zus. mit Dipl.-Ing. Arch. Hermann Neumann; den II. Preis von 4000 M. Reg.-Baumeister Sokolowski; den III. Preis von 2000 M. Dr.-Ing. Wiener zus. mit Dipl.-Ing. Jaretzki. Angekauft für je 1000 M. wurden zwei Entwürfe des Arch. Dipl.-Ing. Leo Nachtlicht und ein Entwurf des Arch. Dipl.-Ing. Ernst Moritz Lesser. Sämtliche Preisträger in Berlin. —

In einem Wettbewerb um die künstlerische Ausgestaltung der Gedächtnishalle des Gefallenendenkmals im Luitpoldheim in Nürnberg erhielt den I. Preis Arch. Max Kälberer mit Bildh. Hanns Leo Albert; den II. Preis Eitel Klein; je einen III. Preis Karl Gries, Ludwigshöhe, und Prof. Eugen Nanz; je einen IV. Preis Prof. W. Nida-Rümelin und Bildh. Josef Wirth. Die Arbeiten der Kunstmaler Albert Helm und Hans Krieg wurden lobend erwähnt. Sämtliche Preisträger in Nürnberg. —

In dem Wettbewerb für einen Bebauungsplan von Angora erhielt Prof. Dr.-Ing. E. h. Hermann Jansen, Berlin, den I. Preis. Mitarbeiter zu diesem Entwurf waren Arch. M. von Goldbeck, Berlin, Prof. Dr.-Ingenieur Otto Blum, Hannover, für die Eisenbahnfrage und Ing. Börner (i. Fa. Börner & Herzberg), Berlin, für die Be- und Entwässerungsanlage. An dem Wettbewerb waren noch Geh. Rat Prof. Dr. Brix, Berlin, und der französische Städtebauer Josselv beteiligt. —

In dem Wettbewerb über die Ausgestaltung der Neckarufer in Stuttgart waren 48 Arbeiten eingelaufen. Zuerkannt wurde: der I. Preis von 9000 M. dem Entwurf von Prof. Paul Bonatz und Arch. F. E. Scholer, Stuttgart; ein II. Preis von 5000 M. dem Entwurf von Reg.-Bmstr. K. Gutschow, Hamburg, Mitarb. Dr.-Ing. H. Zippel, Hamburg, und Dr.-Ing. R. Schwanter, Köln; ein II. Preis von 5000 M. dem Entwurf von Reg.-Bmstr. A. Daiber, Arch. B. D. A., Stuttgart, Mitarb. Reg.-Bmstr. Max Jacobshagen, Stuttgart; der III. Preis von 3000 M. dem Entwurf von Arch. B. D. A. Paul Frank, Oberbrt. Alfred Meier und Baurat E. Ockert, Hamburg. Vier Ankäufe zu je 2000 M. entfielen auf die Entwürfe von Arch. E. Liedecke und Reg.-Bmstr. K. Wintterlin, Stuttgart; der Gruppe Arch. B. D. A. Fritz Hornberger, Stuttgart, Arch. B. D. A. Otto Eichert, Ludwigsburg, Baurat K. Reichardt, Stuttgart, Mitarbeiter Oberbaurat Dr.-Ing. Schächterle, Stuttgart, und Reg.-Bmstr. Adolf Klein, Eßlingen-Nellingen; Oberbaurat Seyffried mit Reg.-Bmstr. Schulze-Heilbronn und Reg.-Bmstr. G. Graubner, Stuttgart; Arch. B. D. A. Karl Bangert, Mitarb. cand. arch. W. Bangert, Berlin. Es wurden folgende drei Entwürfe zum Ankauf zu je 1000 M. empfohlen: von der Gruppe Baurat E. Hummel, Eßlingen, Arch. H. Hohrath, Eßlingen, Reg.-Bmstr. R. Burkhardt, Stuttgart, und Oberlandmesser E. Sautter, Eßlingen; Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Jackson, Mitarb. Stadtbaurat a. D. Burr und Reg.-Baurat Rob. Lang, Stuttgart; Andreae, Fester, Hebebrand, Kaulbach, Kühne, Mauthner, W. Schulz und Thiersch, sämtlich in Frankfurt a. M. —

Inhalt: Das Krankenhaus in Singen a. H. — Moderne Schmiedearbeiten — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 20 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 48 BERLIN 15. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

KREDIT-WARENHAUS DER JONASS & CO. A.-G., BERLIN

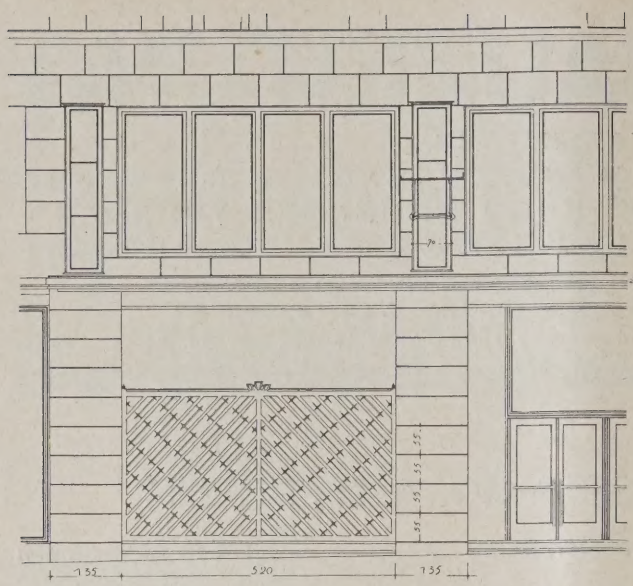
Architekten u. Textverfasser: Gustav Bauer u. S. Friedländer, Berlin **Mit 10 Abbildungen**

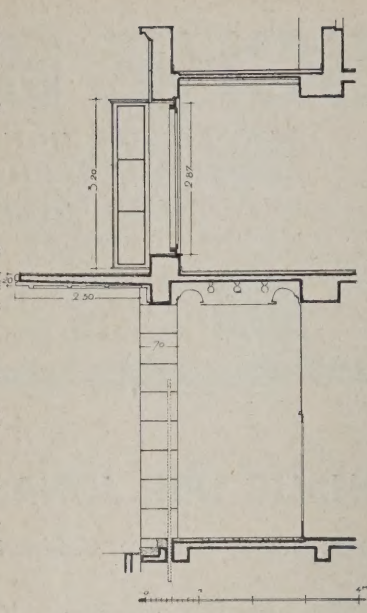
Das früher so genannte „Scheunenviertel" in Berlin hat in den Jahren 1927/29 sein Gesicht gründlich verändert, als dort an Stelle der dumpfen Behausungen helle und saubere Häuserreihen gesetzt wurden. Zur gleichen Zeit etwa erstand in unmittelbarer Nähe dieses Viertels am Prenzlauer Tor der Neubau der Jonaß & Co. A.-G.

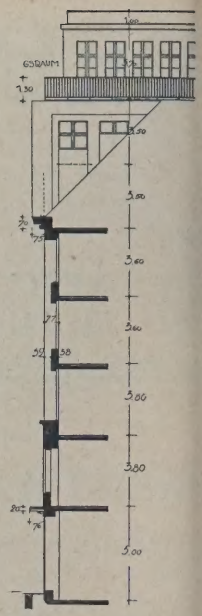
Im Schnitt- und Blickpunkt von fünf verkehrsstarken Straßen, an einer platzartigen Erweiterung, einem der Einfallstore zum Stadtinnern errichtet, enthält dieses Gebäude 15 000 qm Nutzfläche, die speziell für ein Kreditwarenhaus von bedeutendem Ausmaß ist.

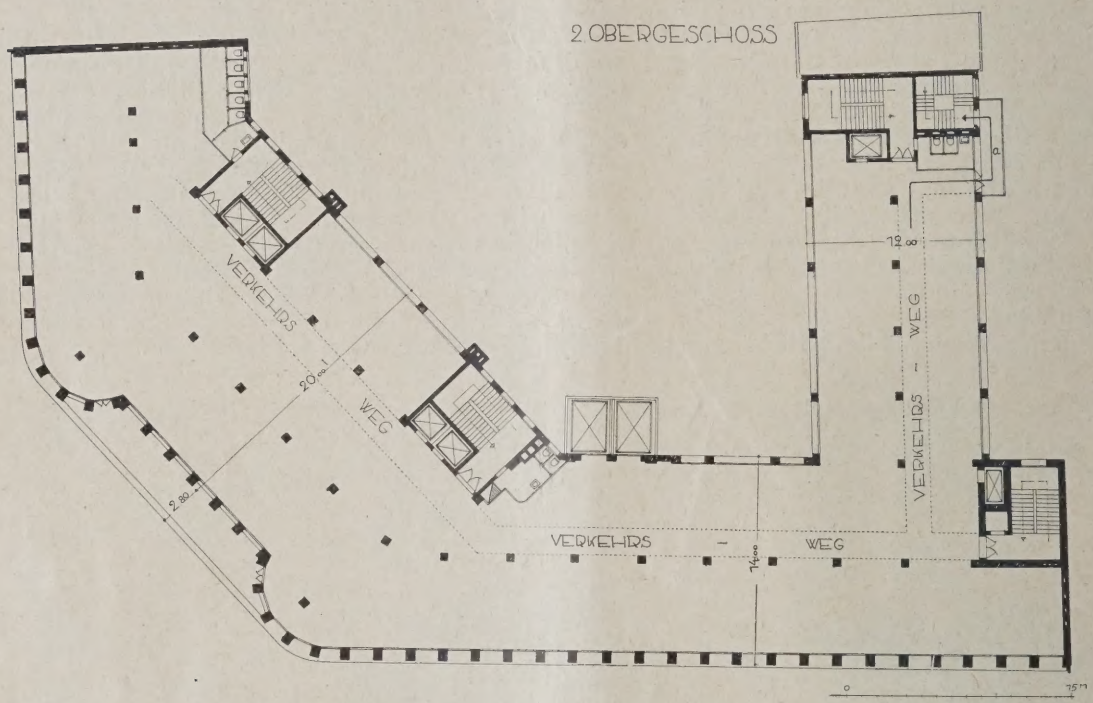
Aus verkehrstechnischen, städtebaulichen und wirtschaftlichen Rücksichten war es deshalb gerechtfertigt, wenn die Behörden, vornehmlich das Wohlfahrtsministerium, diesen drei Umständen Rechnung trugen und an dieser Stelle die Ausführung eines Hochhauses — nach unseren Maßstabsbegriffen — genehmigten, mit der Einschränkung freilich, daß bei höchstens acht Stockwerken die sogenannte Ausnutzungsziffer nicht überschritten wird und daß sich Brandgiebel und Hauptgesims des Nachbargebäudes mit denjenigen des Neubaues im wesentlichen decken. Diese Bedingungen haben die äußere Gestalt grundlegend beeinflußt und sind an der Umrißlinie des Hauses deutlich erkennbar (Abb. 1, hierunter).

ABB. 1 **GESAMTANSICHT. Architekten: Gustav Bauer u. S. Friedländer, Berlin**
Alle Photos: Max Krajewsky, Charlottenburg









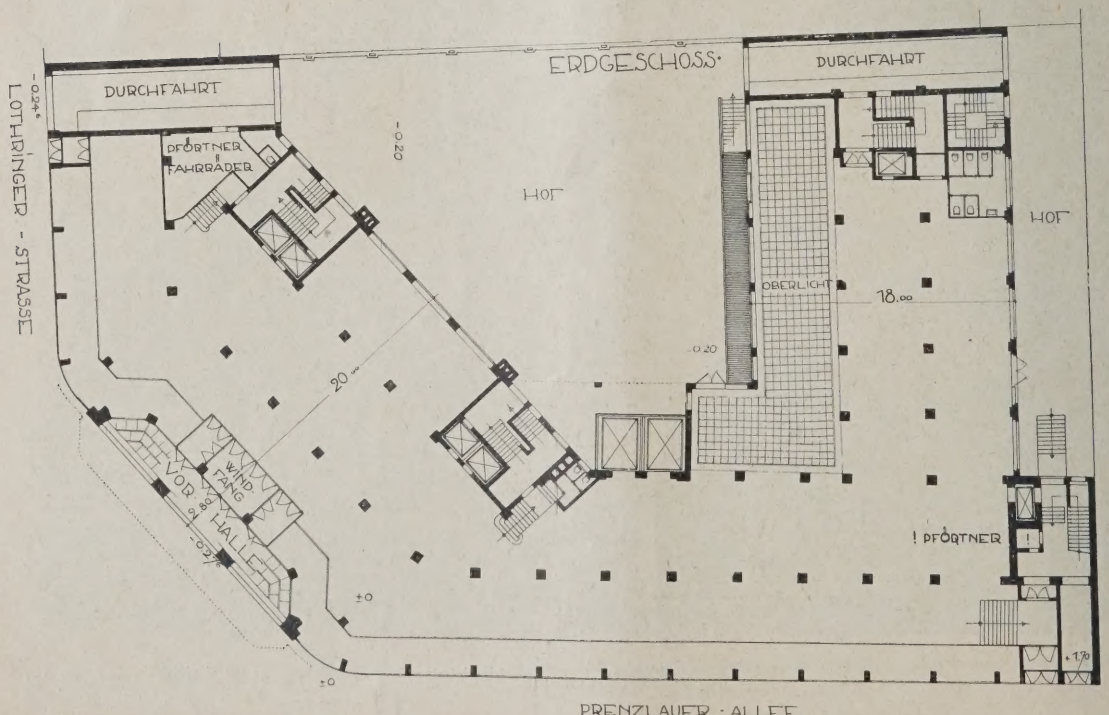


ABB. 2 (OBEN LINKS) ANSICHT UND SCHNITT VOM HAUPTEINGANG 1 : 140

ABB. 3 (OBEN RECHTS) FASSADEN-SCHNITT. 1 : 400

ABB. 4 (LINKS) 2. OBER-GESCHOSS-GRUNDRISS

ABB. 5 (UNTEN) ERDGESCHOSS-GRUNDRISS 1 : 500

Architekten: Gustav Bauer u. S. Friedländer, Berlin

Die Form des Grundrisses (Abb. 4 und 5, S. 418), Abmessung und Verteilung der bebauten wie unbebauten Flächen wurde bestimmt: durch die Bauordnung, durch Größe und Form des Bauplatzes, durch die Notwendigkeit eines geräumigen Hofes und durch die Rücksicht auf den Nachbar, dem der Neubau die Zufuhr von Licht und Luft nach Möglichkeit nicht verkümmern durfte.

Die Elemente des Grundrisses, aus denen er sich zusammensetzt: Eingänge, Treppen, Personen- und Lastenaufzüge, Verkehrswege, Verkaufsräume, wichtigen Frage eine allgemeingültige Formel aufzustellen. Man müßte, wie im vorliegenden Falle, anstreben, daß sich die Treppen und Fahrstühle geradlinig miteinander verbinden. In diesem Zusammenhange sei auf die bisher noch wenig bekannte und von der Feuerwehr geforderte rauchsichere Treppe (sog. Westfalen-Treppe) verwiesen, die mit den Verkaufsräumen keine unmittelbare Verbindung hat, sondern nur auf dem Wege über einen Balkon (a) erreichbar ist. (Rechts oben in Abb. 4, S. 418.)

ABB. 6 TEILANSICHT DER FRONT

Architekten: Gustav Bauer u. S. Friedländer, Berlin

Schaufenster, Höfe und Aborte sind die gleichen, wie bei jedem anderen Warenhause auch. Von diesen stehen die Verkehrswege, in Verbindung mit den Treppen und Aufzügen, an erster Stelle. Im Gegensatz zu den Verkaufsabteilungen, die ihren Platz je nach Bedürfnis wechseln, verkleinern oder vergrößern, sind sie das Konstante für alle Zeiten. Ihre Lage ist der Baupolizei gegenüber planmäßig festgelegt. Sie sind die Kanäle, durch die der Strom der Käufer an den Waren vorbei-, zu- und abgeleitet und in Gefahrsfällen in Sicherheit gebracht wird. Von der richtigen, übersichtlichen Führung der Verkehrswege hängt im wesentlichen die praktische Benutzbarkeit und Sicherheit eines Geschäftshauses ab. Es wird schwer halten, für die Lösung dieser ungemein

Aus der Grundrißanlage lassen sich also keine erkennbaren Merkmale feststellen, die ein Kreditwarenhaus von einem Hause der ähnlichen Art unterscheiden. Das erklärt sich eben dadurch, daß beide Gattungen durch ihre Warenschau, ihre Verkaufseinrichtungen, durch den Erfrischungsraum, die Personalkantine, Fernsprechzellen, die Frischluftanlage, Ferndrucker, Feuerlöscheinrichtungen und durch eine elektrische Wächterkontrollanlage usw. vollkommen übereinstimmen.

Sie unterscheiden sich lediglich durch das Zahlungssystem, dessen Durchführung einen kaufmännischen Büroapparat erfordert, der einen sehr großen Teil der Räumlichkeiten in Anspruch nimmt.

HAUPTEINGANG

ABB.

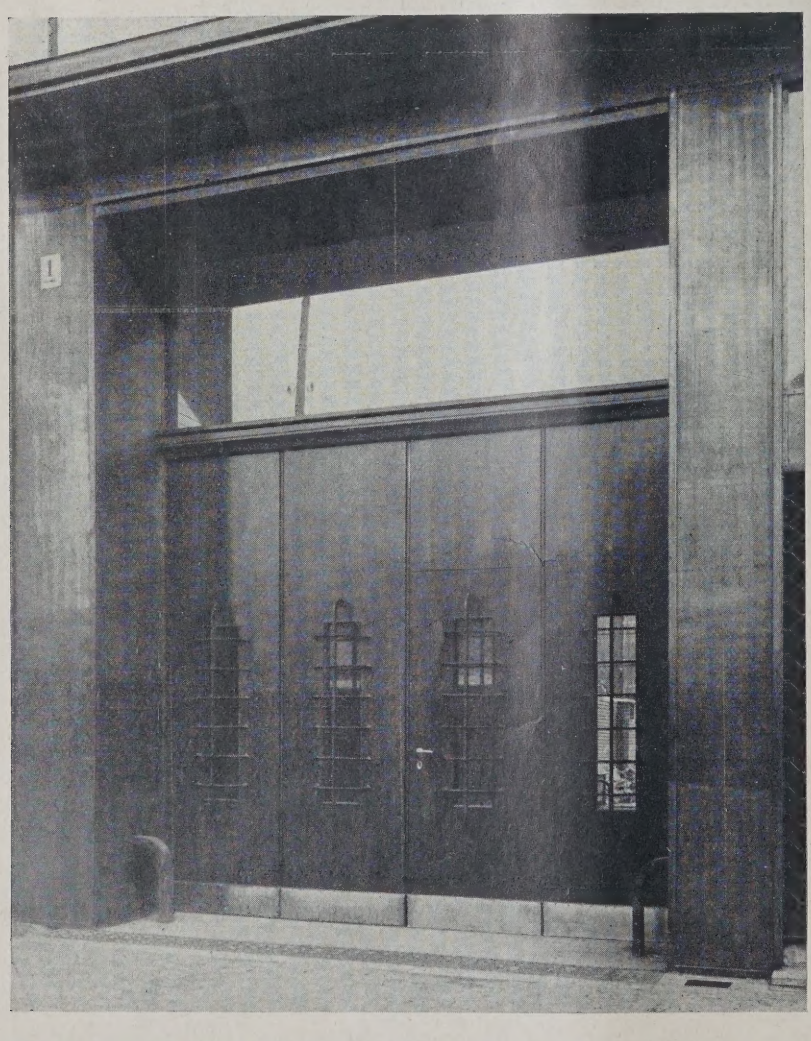


ABB. 8. EINFAHRTSTOR. Architekten: Gustav Bauer u. S. Friedlaender, Berlin

Man mußte vorsorglich die kon
struktiven Möglichkeiten für einen
Wechsel in der Raumverteilung
der Büros schaffen, und so ergab
sich ein System von Fenstern und
Anschlußpfeilern, das im Interesse
einer geschlossenen Gesamtwirkung
auch auf die übrigen Stockwerke
übertragen ist. Die Unterordnung
der Fenster für die Verkaufsräume
unter diejenigen für die Kontor
räume war um so mehr zu verant
worten, als jenen allgemein nicht
diejenige Bedeutung zukommt, die
man im Interesse einer guten Tages
beleuchtung voraussetzen dürfte.
Sie werden bekanntlich in den
meisten Fällen durch die vorge
stellten Schränke bis zu 50 v. H.
ihrer Glasfläche unwirksam ge
macht. Solange man aber an dieser
Anordnung festhält, sind große
Fensterflächen für die oberen Stock
werke „Fassade". Sie bringen
dem Hause — ihrer Größe ent
sprechend — weder Licht noch Luft.
Sie vergrößern nur die Abküh
lungsflächen.

Die Gesamthaltung dieses
Hauses als Kreditwarenhaus ist
seinem inneren Wesen entsprechend
von der Auffassung beeinflußt, daß
in einem solchen Hause das repräsentativ Kostbare nicht am Platze
ist. Man verzichtete deshalb auf
den Lichthof, vermied innen wie
außen zwecklosen Zierat und war
bei der Wahl der Baustoffe und
ihrer Durchbildung nur darauf be
dacht, daß der Besucher den Ein
druck des soliden und Vertrauen

ABB. 9

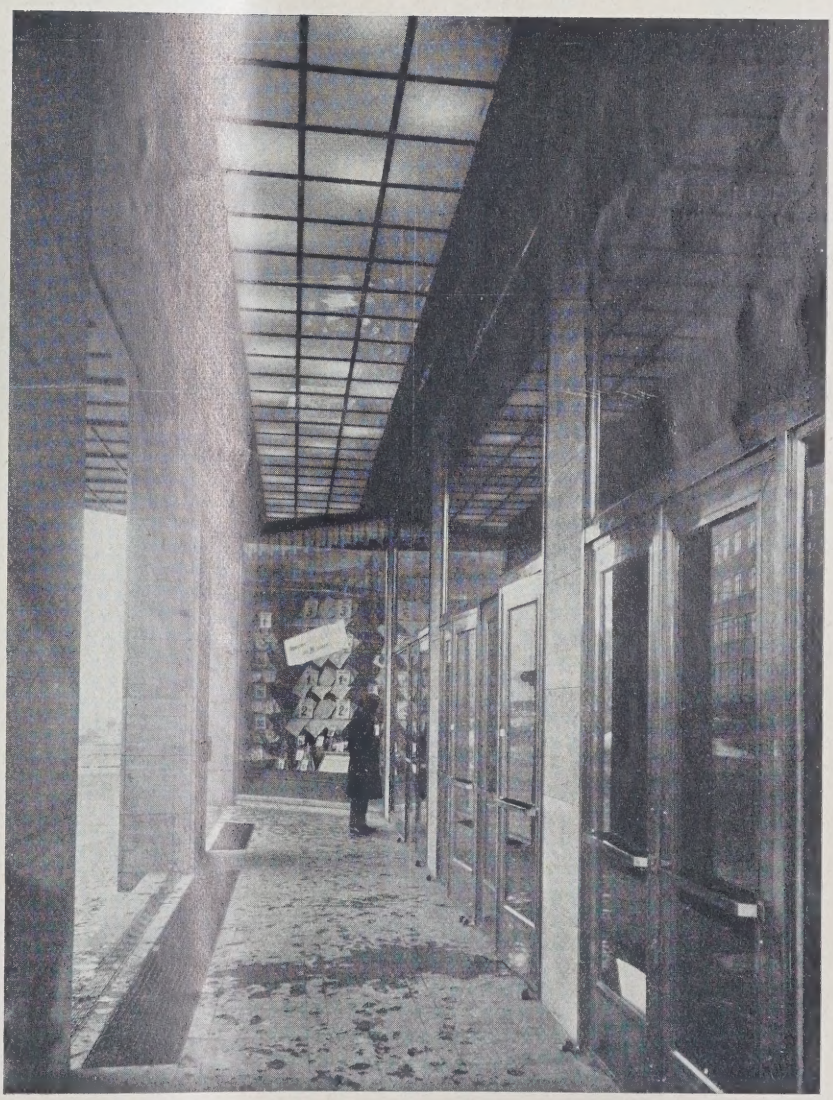
VERKAUFSRAUM

fordernden Unternehmens empfängt und mitnimmt.

Der Neubau ist in allen Teilen massiv als Eisenbetonbau ausgeführt. Die Schaufensterfront ist aus Bronze gefertigt, das I. Obergeschoß mit Kirchheimer Muschelkalkstein bekleidet, die darüberstehenden Pfeiler erhielten scharrierten Steinputz (Abb. 1, S. 417, und Abb. 6, S. 419). Die Holzeinbauten im Innern, Windfang, Paneele, Schaufensterrückwände, Schränke, Tische usw., sind nach den Plänen des Arch. Lindemann in Eiche ausgeführt.

Die Ausführung der Bauarbeiten erfolgte durch Firmen aus Berlin und Vororten, von denen eine Anzahl hier genannt sei:

Betonarbeiten: Industriebau Held & Francke A. G.; Dachdeckerarbeiten: W. Trinte; Klempnerarbeiten: A. Puppel G. m. b. H.; Heizungsanlage: Gebr. Körting; Regenwandanlage: Walther & Co. A. G., Köln-Dellbrück; Fernsprech-, Feueralarm-, Wächterkontroll- und Ferndruckeranlagen: Siemens & Halske A. G.; Ventilationsanlage: Turbon-Ventilatoren- und Apparatebau A. G.; Entstaubungsanlage: A. Borsig G. m. b. H.; elektr. Akten- und Speiseaufzüge: R. Hauk; Oberlicht und Staubdecke: C. Meyn; Steinmetzarbeiten: Phil. Holzmann A. G.; begeh- und befahrbare Oberlichtplatten: Deutsche Luxfer-Prismen-Ges.; Windfang u. eichene Treppen: Westermann & Hacker; Torfisothermplatten - Isolierung: Hilgers & Frieser; Fliesenarbeiten: M. Rosenfeld & Co.; Malerarbeiten: C. Schröder, Kyser & Brodkorb; Linoleum- und Stabfußboden: L. Hessow, R. Vogel. —



DIE VORHALLE AM HAUPTEINGANG. ABB. 10
Architekten: Gustav Bauer und S. Friedlaender, Berlin

DER TURM DER PRINZESSINNEN AUF DEM HÜGEL DER ALHAMBRA BEI GRANADA

Von Dr.-Ing. W. Leonhardt, Nürnberg

Mit 8 Abbildunge

Nur ein Bruchteil der Reisenden findet es nach dem Besuch des Arabischen Palastes der Alhambra noch der Mühe wert, auch die torres, die Türme der Umwallung, zu besuchen.

Bädecker hat weder den torre de la Cautiva noch den torre de las Infantas mit einem Stern versehen. Ich machte den Gang zu den Türmen durch den etwas vernachlässigten Garten gewissermaßen mehr der Vollständigkeit halber. Da traf ich auf den torre de las Infantas, den Turm der Prinzessinnen[1]). Washingto Irving, der vor fast hundert Jahren seine Tales Alhambra schrieb, verlegt in diesen Turm die reizvoll Sage von den drei Töchtern des Königs Mahomed Haygari. Ich las die Geschichte Irvings erst viel späte Auch ohne von der Sage beeinflußt zu sein, war ic

1) Erbaut unter Jussuf II. und ausgeschmückt durch Mohammed V um 1400.

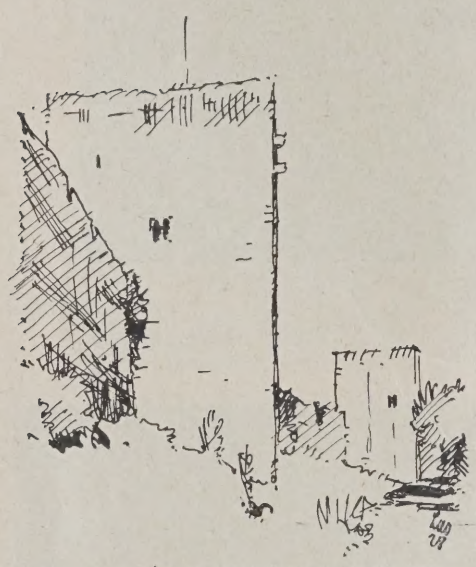


ABB. 1. LINKS DER PRINZESSINNENTURM VOM TAL DES KLEINEN KÖNIGS GESEHEN

DER PRINZESSINNENTURM VOM OBEREN GARTEN GESEHEN. ABB.

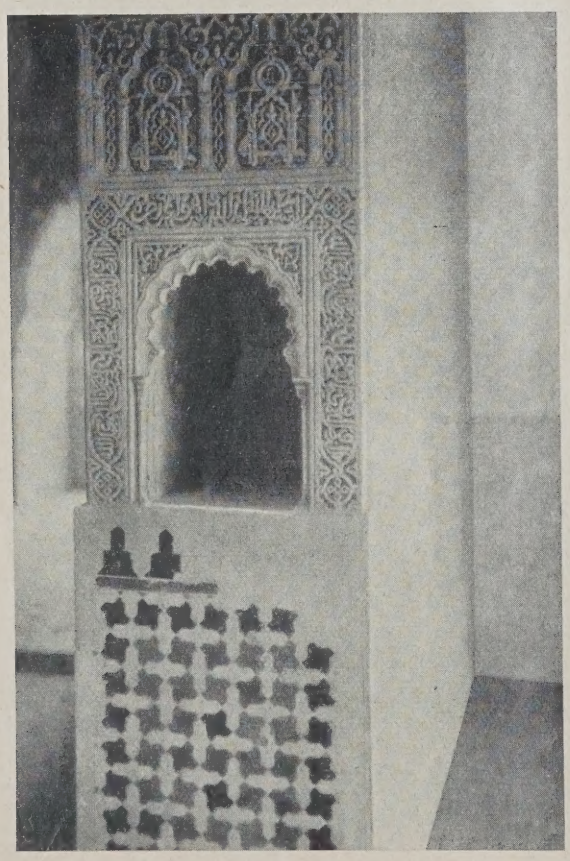
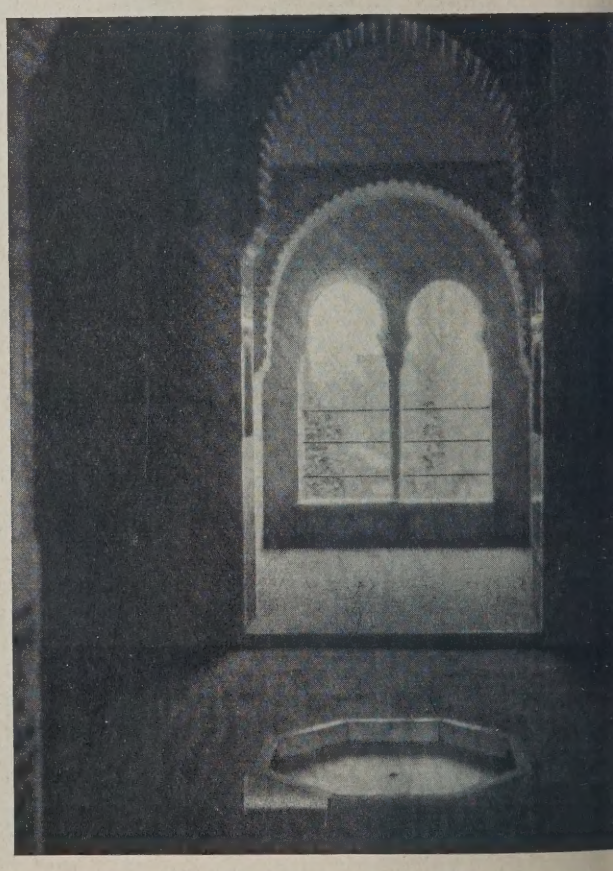


ABB. 3. ABSTELLNISCHE MIT ARABESKENUMRAHMUNG SOCKEL MIT ARABISCHEN BUNTGLASIERTEN PLÄTTCHEN



BLICK VOM MITTLEREN KUPPELRAUM ABB. ZU DEN FENSTE

DER TURM
DER PRINZESSINNEN
AUF DEM HÜGEL DER
ALHAMBRA
BEI GRANADA

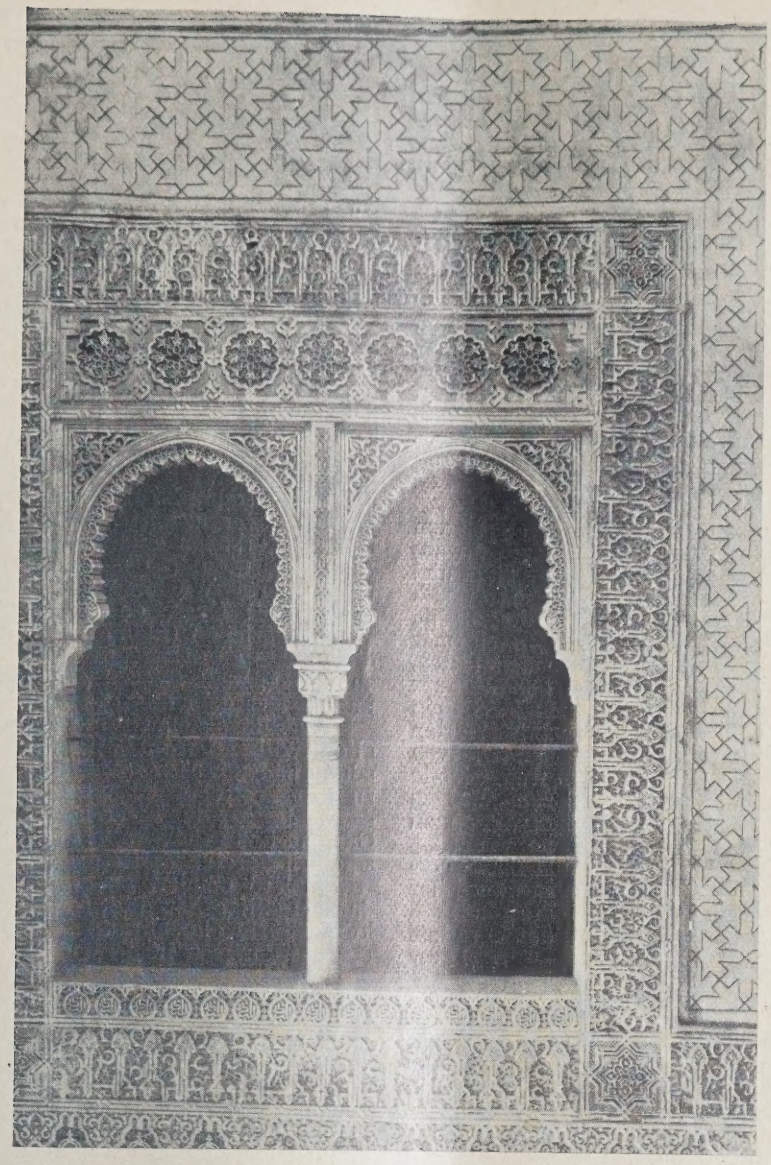
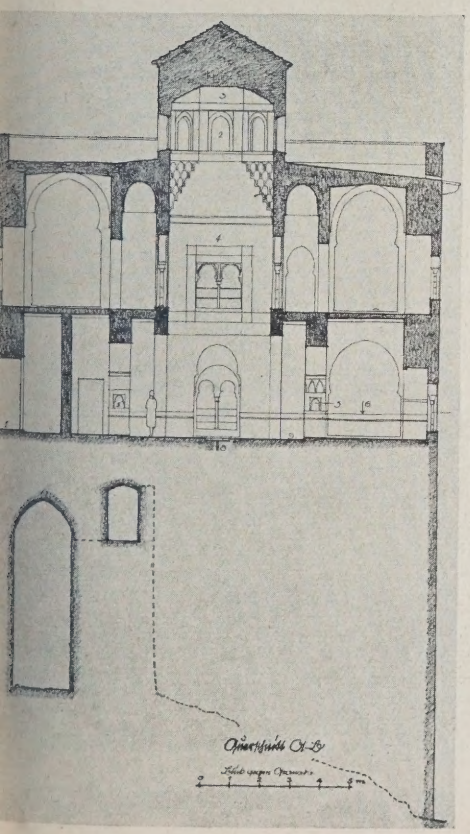


ABB. 5
MIT ARABESKEN
REICH GESCHMÜCKTE
WAND

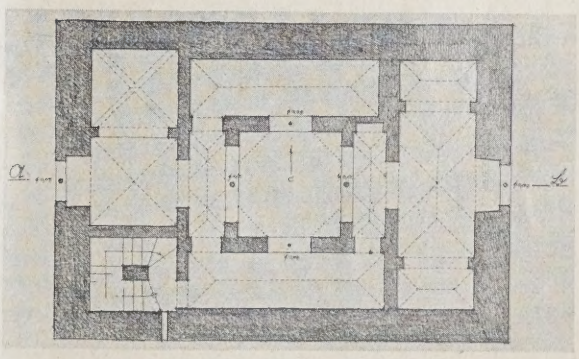
BB. 6 (HIERUNTER)
CHNITT A—B

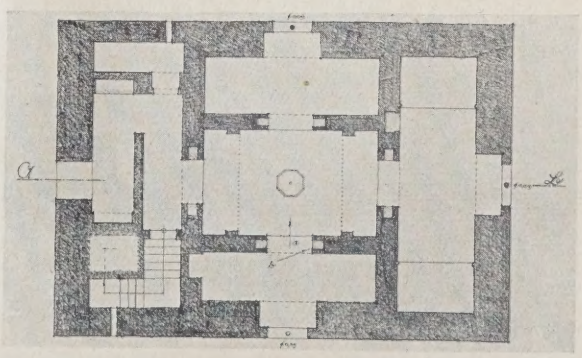


Erläuterungen zum Schnitt

1. Eingangstür
2. Fenstergitter aus Marmorplatten gesägt
3. Holzdecke mit Einlegearbeit
4. Reiche Arabesken auf gesamter Wändfläche
5. Abstellnische
6. Oberkante der Fliesenverkleidung
7. Eisenstäbe
8. Marmorbecken mit Abfluß
9. Backsteinfußboden in Mustern, teilweise glasiert

ABB. 7 u. 8 (HIERUNTER)
OBER- UND
ERDGESCHOSS-
GRUNDRISS. 1 : 250





vom Innern des Turmes begeistert. Von oben aus dem Garten bietet sich der Turm als ein ungegliederter Würfel dar, dessen verwitterte Wand nur von der schlichten Eingangstür und einem darüberliegenden säulengeteilten Doppelfenster — ajimez — durchbrochen ist (Abb. 2, S. 422). Von unten dagegen, von der cuesta del rey chico, wirkt der Turm mit seinen hohen roten Mauern wesentlich mächtiger.

Ähnlich wie beim äußerlich so ungefügen torre de Comares, der den berühmten Gesandtensaal enthält, ist man erstaunt, wenn man das Innere betritt.

Die Eingangstür führt in den Zaguán, den eigentümlichen maurischen Vorraum, der schleusenartig den Einblick in die Wohnräume verhindert. Beim Betreten der inneren Türöffnung erfaßt den Besucher überraschend die Musik der Maßverhältnisse des reich gegliederten Innenraumes.

Ein hoher Mittelbau, von einer Lichtkuppel gekrönt, faßt kreuzförmig die um Weniges höher liegenden Nebenräume um sich zusammen, deren Doppelfenster sich auf die Mittelachse öffnen (Abb. 4, S. 422, und Abb. 6 bis 8, S. 423).

Oben, über den acht aus Marmorplatten gesägten Fenstergittern der Kuppel schimmern aus dem Schwarz der eng kassettierten Holzdecke die Reste von Gold und Perlmutter. Das Achteck der Kuppel wiederholt sich unten im Achteck der flachen Brunnenvertiefung im Boden (Abb. 4, S. 422). Gegen ihren weißen Marmor steht warm das Rot der quadratischen Fußbodenplatten, die vereinzelt Spuren von seegrüner und kobaltblauer Glasur zeigen. Auf Brüstungshöhe zieht sich ein Sockel von azulejos, von arabischen buntglasierten Plättchen, an der Wand hin (Abb. 3, S. 422). Die von Raum zu Raum wechselnden Muster haben wundervolle Farbzusammenstellungen und Farbschattierungen. Den oberen Abschluß bildet meist das Stufenmotiv, das man in Córdoba an der Moschee als Mauerzinne findet.

Vom Sockel bis zur Decke ist die Wand mit Stuckornamenten überzogen, die ihr den Eindruck warmer Stofflichkeit geben. „Die Wand scheint wie ein Tuch gewebt zu sein, sie ist kraus wie Brokat, durchbrochen wie eine Spitze, netzartig wie ein Blatt —“[2]). Diese Arabesken sind mit eisernen Stempeln in den frische Stuck gedrückt und zeigen in den Tiefen Reste v Rot, Blau und Gold (Abb. 3 und 5).

Der Vollständigkeit halber sei festgestellt, daß d Decken der Räume im Erdgeschoß mit enggelegten zie lichen Balken überdeckt sind[3]). Darüber liegt ei Bretterschalung, die den Estrich des darüberliegend Raumes aufnimmt. Alles Holz hat fast schwarze Farb Der Fußboden ist oft stark ausgetreten und beste — auch auf dem Dach des Turmes — stets aus rot Tonplatten oder Backsteinen mit Spuren von Glas

Die Räume des Obergeschosses sind ausnahmsl gewölbt. Die Abwechslung in den Gewölbeformen erstaunlich. Man liebte eine Mischung von Kloste gewölbe und Kreuzgewölbe, wobei die Ausgangsfo regelmäßig ein gestelzter Spitzbogen ist.

Man kann dem Restaurator nicht genug danke daß er in diesem Turm sich aufs Erhalten b schränkte und nichts hinzutat. Im Gege satz zu manchen Räumen der Alhambra ist hier, Stuckornamente oder azulejos abgefallen waren (Abb. die Wand schmucklos mit glattem Gips verkleidet.

Die unverglasten Ajimezes sind liebevoll verzie Die Fensterbögen sind fein ausgezackt, die schlank Alabastersäulen (9 cm Durchmesser) tragen schwe feinziselierte Würfelkapitelle, die ihrerseits wied elegant zur Masse des Bogens und der 1 m stark Wand überleiten (Abb. 4 und 5). Es ist begreiflich, d die Freude an diesem Juwel in der Gartenwildnis s zu dem Wunsche verdichtete, das Ganze aufzumess und die Messungen durch einige Lichtbilder zu ergänz

Allerdings stehen diese Zeugen einer jahrhunder alten südlichen Wohnkultur, die sich vom Draußen schloß und nur sich selbst lebte, in polarem Gegens zu den Bestrebungen unseres letzten Jahrzehnts, — wenigstens in unseren Breiten — die Außenw Garten und Umgebung, durch riesige Spiegelgl scheiben hereinnehmen möchte ins Innere des Haus

Andere Länder, andere Sitten! Freuen wir u daß ein gütiges Geschick solche Kleinodien alter Wo kultur durch die Jahrhunderte einigermaßen unzerst auf uns kommen ließ. —

VERMISCHTES

Erhaltung der Spittelkolonnaden in Berlin. In Nr. 35 vom 1. Mai d. J. haben wir bereits auf die Absichten des Berliner Magistrats betr. den Abbruch der Gontardschen Spittelkolonnaden hingewiesen und eine Erörterung des Planes in breitester Öffentlichkeit verlangt. Inzwischen sind eine ganze Reihe gewichtiger Stimmen gegen diesen Zerstörungsplan laut geworden.

Auch die preuß. Akademie des Bauwesens hat nun Stellung genommen und äußert sich wie folgt:

Es soll, wie verlautet, beabsichtigt sein, die südliche Baufluchtlinie der Leipziger Straße zwischen Dönhoffplatz und Spittelmarkt um 10 m zurückzuverlegen. Die A. d. B. verkennt in keiner Weise die Verkehrsschwierigkeiten im Berliner Stadtkern, glaubt aber nicht, daß diesen Schwierigkeiten durch einfache Verbreiterung eines kurzen Straßenstückes begegnet werden kann. Der in Frage stehende Baublock enthält an der Leipziger Straße sieben bebaute Grundstücke, von denen, wie es heißt, eines neu bebaut werden soll. Dieser Neubau würde also seine Bauflucht zurückrücken müssen, wobei aber nicht abzusehen ist, wann die anderen sechs voll ausgenutzten Grundstücke dem Beispiel folgen werden. Der gewünschte Zustand würde unter Umständen erst nach Jahren, vielleicht erst nach Jahrzehnten eintreten.

Aus diesen Gründen müßte nochmals eingehend überlegt werden, ob wirklich eine Verbreiterung dieses Straßenteiles eine zwingende Notwendigkeit ist. Wenn es aber schon zweifelhaft ist, ob eine Straßenverbreiterung an dieser Stelle notwendig ist, dann dürfen um so weniger die kulturellen Werte, die dabei vernichtet werden würden, außer Betracht bleiben. Die „Spittel-Kolonaden“ sind in den letzten Regierungsjahren Friedrichs des Großen von Gontard, einem spezifisch berlinischen Baumeister, in einer kultu hochstehenden Zeit errichtet worden. Weder vernachlässigte Zustand der Kolonnaden, noch unmögliche Umbauung, die beide ja nur ein schlech Zeugnis dafür ablegen, wie man in Berlin auch sc in den letzten 60 Jahren mit Baudenkmälern umg können ein Beweis dafür sein, daß sie des Erhalt nicht wert sind. Eine Stadt, die nur einigerma Wert darauf legt, die wirklich baukulturellen Zeu der Vergangenheit zu ehren und sie in unsere, solchen Werten so arme Zeit herüberzuretten, Wege finden, sie auch in Einklang mit den unabän lichen Forderungen der Jetztzeit zu bringen. In ei Zeit, die alte Architekturen aus fernen Ländern Berliner Museen versetzt, sollte man um so weni Mühe scheuen, ein deutsches und noch dazu bod ständiges Architekturstück dort zu erhalten, wo es wurzelt ist. Es ist das nicht nur eine selbstverstä liche Ehrenpflicht gegenüber denjenigen Generatio die den Grund für Berlins heutige Größe gelegt hal es ist zugleich eine Rettung vor der Nivellierung, mit den gegenwärtigen Bestrebungen nach Mech sierung und Typisierung das Gesicht aller moder Großstädte gleichzumachen droht.

Die A. d. B. bittet daher die zuständigen Behör noch einmal in Beratung einzutreten mit dem Ziel: Spittelkolonnaden an Ort und Stelle zu erhalten, ih vernachlässigten Zustand zu beseitigen und die r wärtige Bebauung in einen baukünstlerischen vernachlässigte Zustand der Kolonnaden, noch sammenhang mit ihnen zu bringen. Sie betont n mals, daß die Kolonaden wegen ihres architektonis Wertes an sich, wegen ihres ausgezeichneten Verke ruhepunktes für die Fußgänger und als Wahrzei einer baukulturell hochstehenden Vergangenheit bedingt erhaltenswert sind. —

[2]) E. de Amicis „Spanien“.

[3]) Holzstärke: 7×10 cm, Abstand etwa 20 cm von Mitte zu M

Inhalt: Kredit-Warenhaus der Jonass & Co. A.-G., Berlin — Der Turm der Prinzessinnen auf dem H der Alhambra bei Granada — Vermischtes —

Monatsbeilage Wettbewerbe Nr. 6. Inhalt: Skizzenwettbewerb für eine Eisenbahnbrücke und eine Stra brücke über den Rhein bei Speyer und Maxau — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin S

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 49 BERLIN 19. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS NEUE LICHTSPIEL-THEATER „CAPITOL" IN BRESLAU

Architekt: Friedrich Lipp, B. D. A., Berlin

Von Architekt Paul Schaefer, Berlin-Charlottenburg

Mit 11 Abbildungen

Im Februar d. J. ist in Breslau ein neues Lichtspieltheater der dortigen Schauburg A. G. eröffnet worden, das Platz für 1200 Personen bietet, einen Kostenaufwand von 2 Mill. M. erfordert hat und von dem Berliner Architekten B. D. A. Friedrich Lipp entworfen und unter seiner Oberleitung ausgeführt worden ist.

Das Theater ist, wie die Grundrisse Abb. 3 bis 5, S. 426, erkennen lassen, auf einem 26 m breiten, nahezu rechteckigen Grundstück errichtet, das in 110 m Tiefe von der Gartenstraße zur Springerstraße durchgeht. Die Gartenstraße ist ein Hauptverkehrszug Breslaus, der am Hauptbahnhof vorbeiführt. An ihr ist demgemäß die Hauptfront mit den Zugängen angeordnet, während an der Springerstraße ein Bürogebäude den Abschluß bildet mit einer größeren Durchgangshalle als zweitem Austritt für das Publikum. Das eigentliche Theater nimmt, von den beiden Frontengebäuden durch geräumige Höfe getrennt, die ganze Breite im mittleren Teil des Grundstücks ein.

Das wertvolle Gelände an der Gartenstraße ist zum Teil durch Einbau von Läden und in den oberen Geschossen zu Wohnzwecken ausgenutzt. Zum Lichtspieltheater führen 3 Portale zwischen Bronzepfeilern zunächst in eine Vorhalle. Auf diese münden Kassenhalle, besondere, abgetrennte,

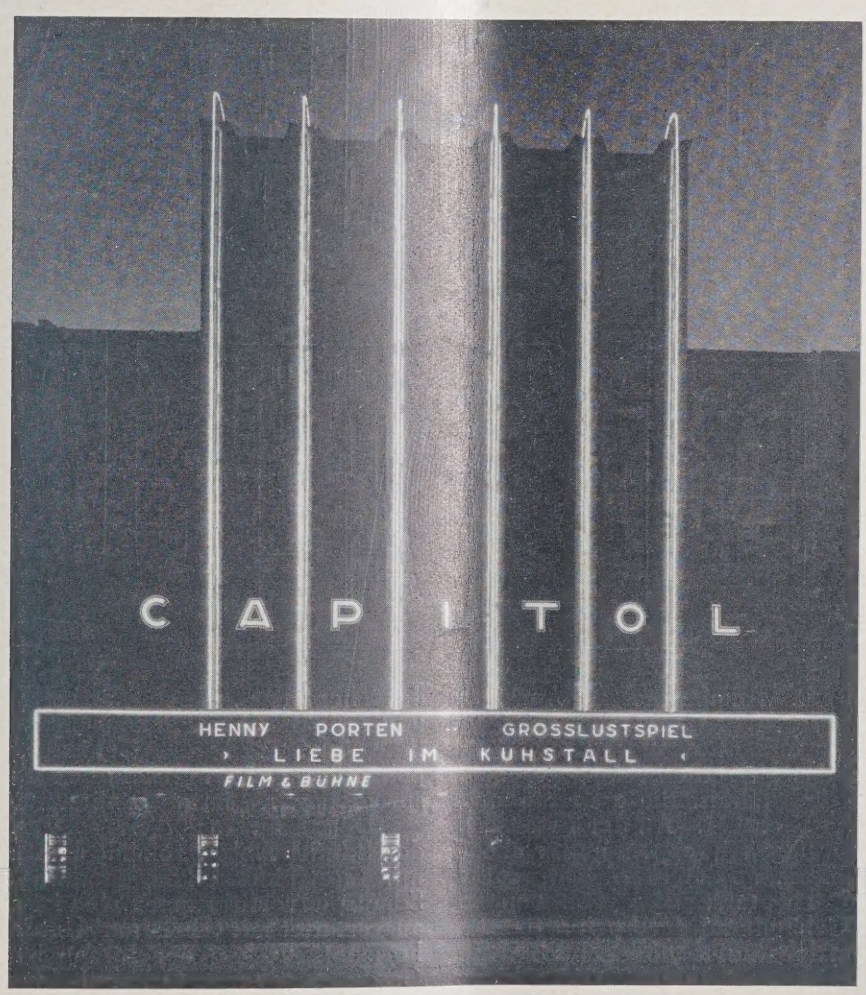


ABB. 1 HAUPTFRONT BEI ABEND-BELEUCHTUNG

Architekt: B. D. A. Friedrich Lipp, Berlin
Alle Photos: Franz Linkhorst, Berlin-Halensee

Lotrechte Leuchtröhren: hellrosa, Namensschrift dreiröhrig; außen u. innen rot, Mitte blau, Programmanzeiger: Moorelichteinfassung, Buchstaben blau

LÄNGSSCHNITT DURCH DAS THEATER
(Um 180° gegen die Grundrisse gedreht)

1: 400. ABB. 2

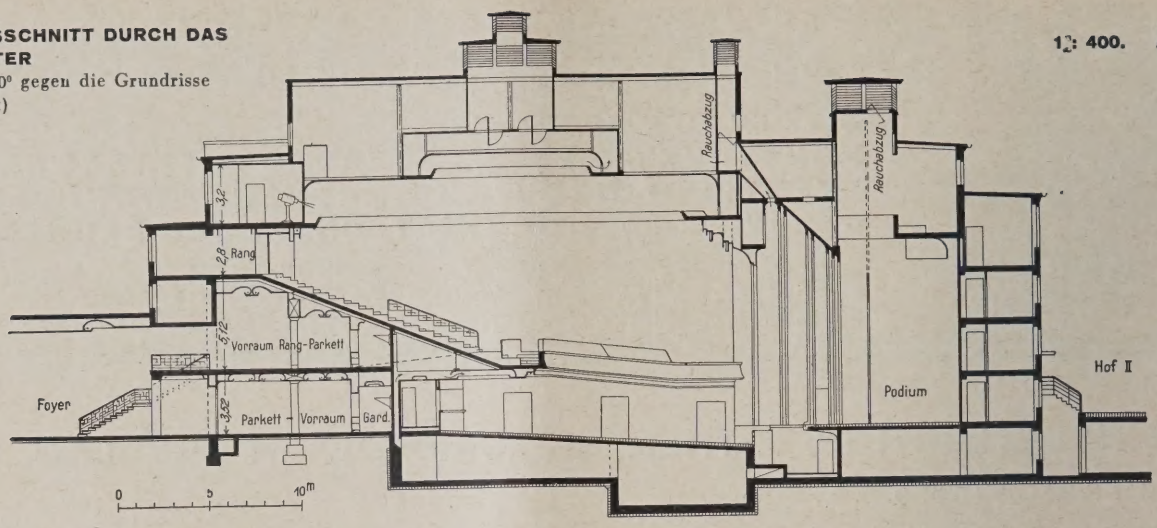
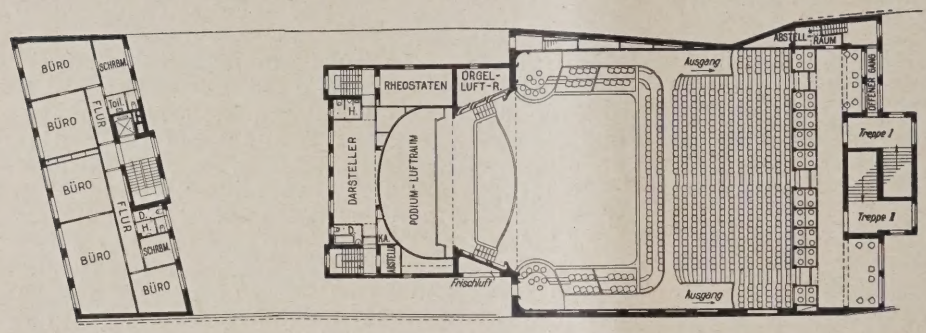


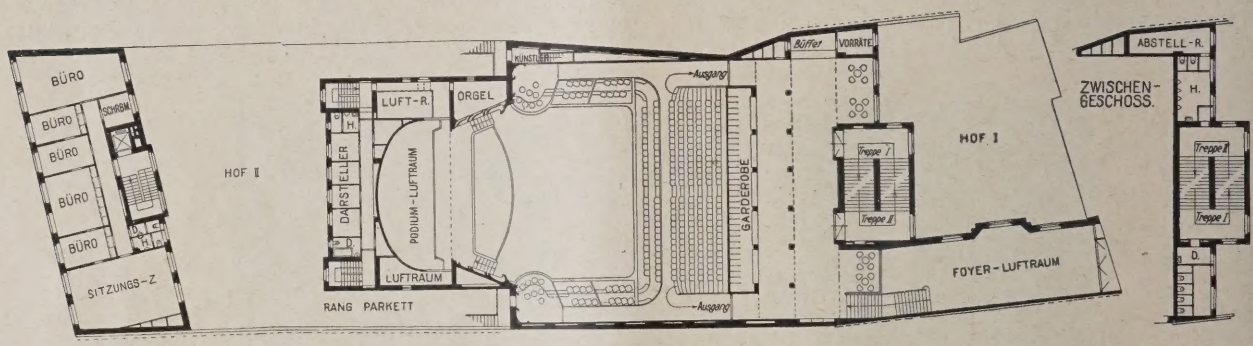
ABB. 3–5
GRUNDRISSE. 1 : 650

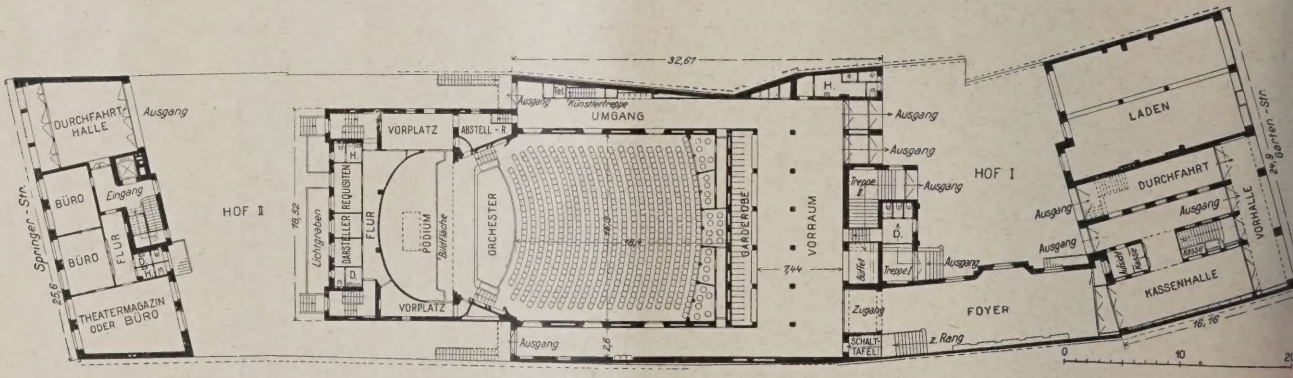
RANG. ABB. 3

RANGPARKETT MIT ZWISCHENGESCHOSS ABB. 4

PARKETT. ABB. 5





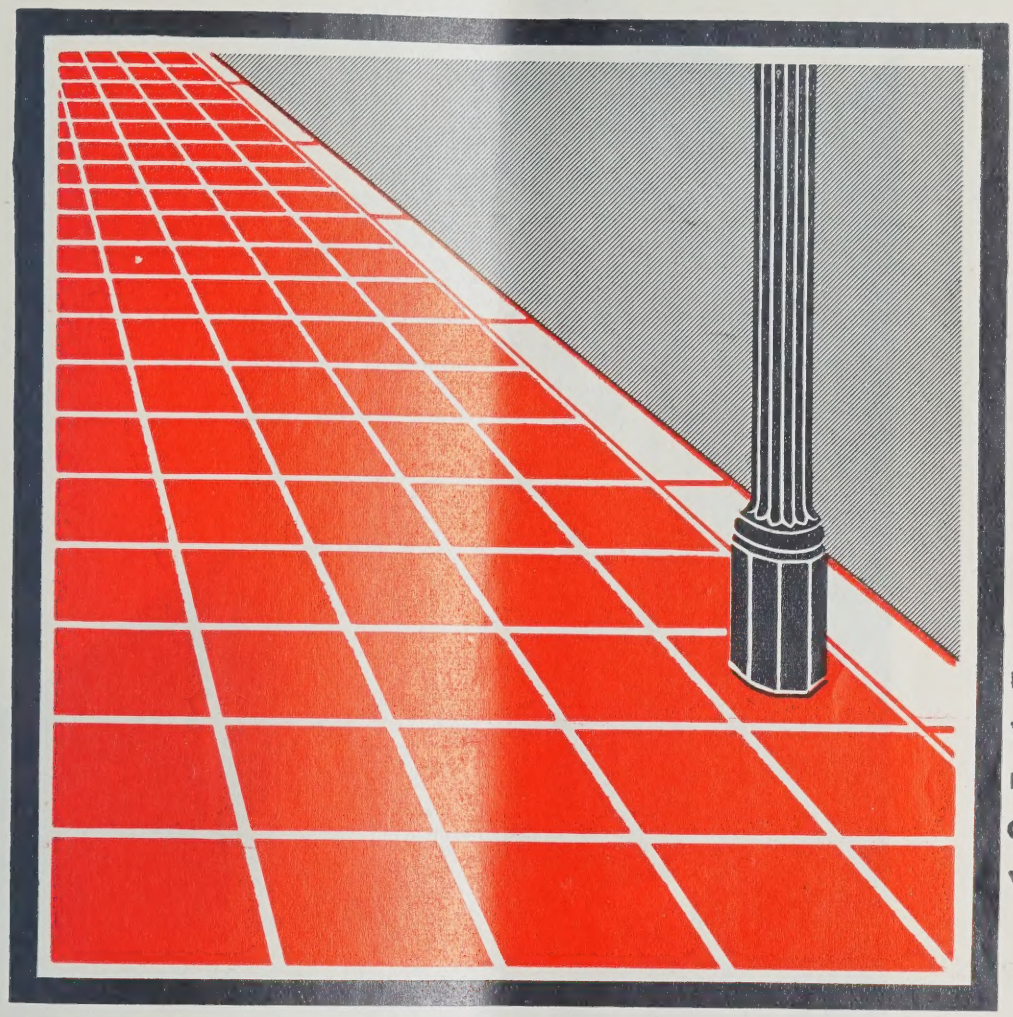


Treppenanlagen zu den Wohngeschossen, Ausgang und Durchfahrt zum Hof I. Als Verbindungsglied zwischen Kassenhalle und Lichtspieltheater ist in einem Seitenflügel das Hauptfoyer eingeschoben, das durch Treppen auch unmittelbare Verbindung zum Ranggeschoß erhalten hat. An der Front des Theaters am Hof I liegen Treppen und Nebenräume für das Publikum, an der Front nach Hof II Betriebsräume des Theaters. Das vollkommen getrennt stehende Gebäude an der Springerstraße enthält weitere Betriebsräume und Büros sowie die schon erwähnte Ausgangshalle. Diese klare Grundrißanordnung sichert leichte Orientierung für das Publikum, rasche und sichere Entleerung des Theaters durch sorgfältige Trennung des ein- und ausgehenden Personenstroms und wirtschaftliche Ausnutzung des Geländes. Daß allen bau-polizeilichen und betrieblichen Anforderungen entsprochen wird, ist selbstverständlich.

Den Aufbau des Theaters selbst zeigt der Schnitt Abb. 2, oben. Die Bühne dient nicht nur Lichtspielzwecken, sondern auch Revue- und Schauspielvorführungen. Sie ist auf das modernste ausgestattet mit Ober- und Unterbühne und Rundhorizont. Neben der Bühne ist eine durch zwei Geschosse gehende Oskalyd-Konzertorgel neuester Art mit 800 Pfeifen eingebaut. Der 9 m lange und 5 m breite geräumige Vorführungsraum ist voll-

kommen feuersicher in Eisenbeton erstellt. um bei 2 davon zu je 100, 3 zu je 50 Ampère. Im Zu-

FÜR DEN BÜRGERSTEIG



RAUH • WETTER- BESTÄNDIG • GERINGER VERSCHLEISS

PLATTENGRÖSSE 25/25 cm. IN STÄRKEN VON 3, 4 u. 5 cm.

Durolish

HARTASPHALTPLATTEN

EUTSCHE ASPHALT-

AKTIENGESELLSCHAFT

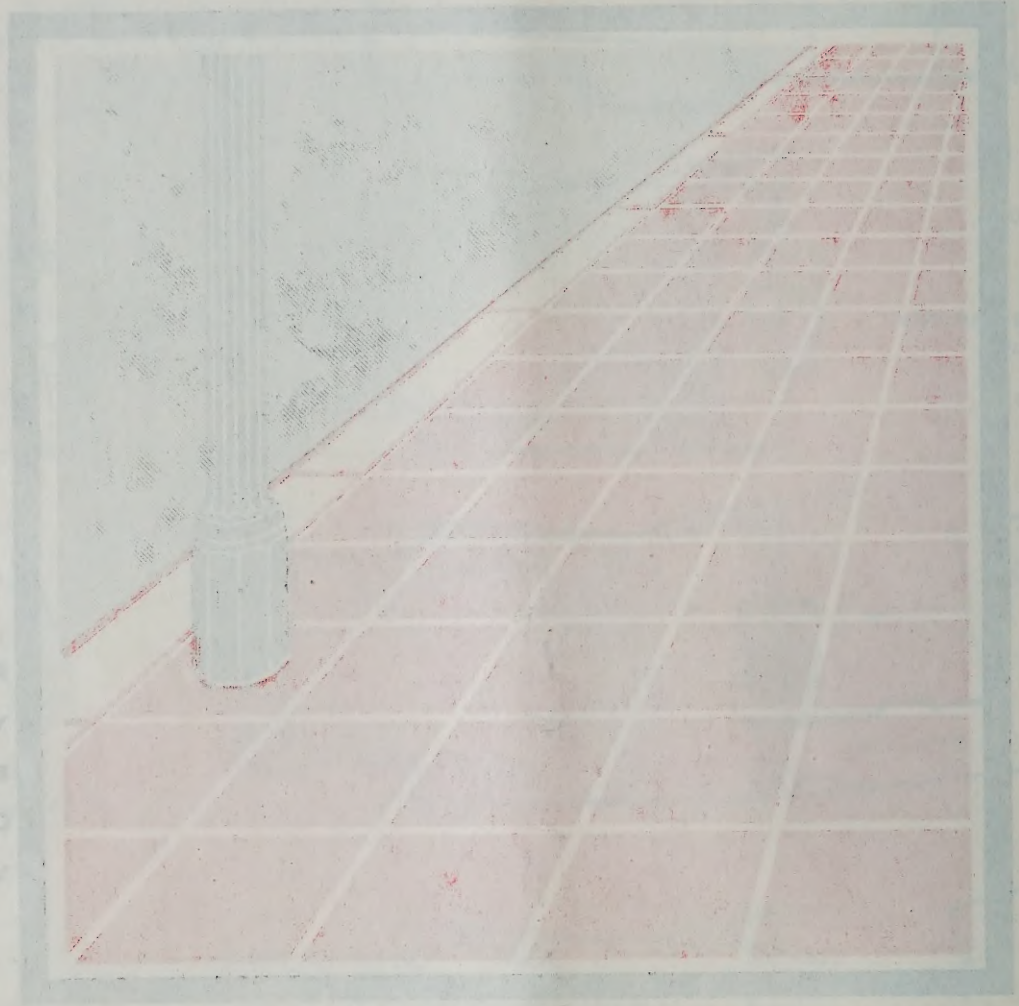
ER LIMMER UND VORWOHLER GRUBENFELDER

HANNOVER

lassungen in Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Dortmund, Stuttgart, München/Vertretungen in England, U.S.A., Schweden, gen, Dänemark, Finnland, Holland / Telegr.-Adr.: Dasag Hannover / ABC Code 5th Edition, Marconi Code, Rudolf Mosse Code

BUCHDRUCKEREI WILLY HAHN, HANNOVER

LÄNGSSCHNITT DURCH DAS



kommen feuersicher in Eisenbeton erstellt, um bei etwaigen Störungen in der Apparatur jede Gefahr auszuschließen.

Erwärmung und Lüftung des Theaters erfolgen in der Weise, daß durch große Ventilatoren frische Außenluft angesaugt, gefiltert, erwärmt und in die Räume hineingedrückt wird. Durch andere Ventilatoren wird die verbrauchte Luft abgesaugt und abgeführt. In der heißeren Sommerzeit wird die in das Gebäude eingesaugte Frischluft durch besondere Kühlvorrichtungen entsprechend temperiert.

Die Beleuchtungsanlage des Hauses, bei der sowohl im Äußeren wie Inneren Lichteffekte der verschiedensten Art zur Auswirkung kommen, ist eine ziemlich umfangreiche. Sie umfaßt im Inneren rund 15 000 Glühlampen, die bei gleichzeitigem Betrieb rund 500 kW verbrauchen und einem Beleuchtungswert von rd. einer Million Normalkerzen entsprechen. Dazu kommen 5 große Bogenlicht-Scheinwerfer für die Effektbeleuchtung, 2 davon zu je 100, 3 zu je 50 Ampère. Im Zuschauerraum und auf der Vorbühne ist das Vierfarbensystem durchgeführt. Es sind zwei Regulatoren zur Farbenmischung und Abstufung eingebaut.

Bezüglich der äußeren Gestaltung des Baues ist der Nachdruck selbstverständlich auf die Fassade an der Gartenstraße gelegt, die in Abb. 6, hierunter, Abb. 1, S. 425, bei Nachtbeleuchtung dargestellt ist. Sie hat einerseits die dem Zweck des Baues entsprechende Aufgabe, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, andererseits hat sich aber auch der Architekt die Aufgabe gestellt, in die Eintönigkeit der großen Verkehrsstraße eine belebende Note hineinzubringen, also mit dem Bau auch eine städtebauliche Aufgabe zu erfüllen. Diese doppelte Absicht ist ihm wohl gelungen. Mit seinen Seitenteilen fügt sich der Bau, in gleicher Höhe mit den Nachbarbauten abschließend, dem großen Horizontalzuge der Straße ein, aber im mittleren Teil steigt er mit kräftiger Vertikal-

ABB. 6 HAUPTFASSADE AN DER GARTENSTR.

Architekt: B. D. A. Friedrich Lipp, Berlin

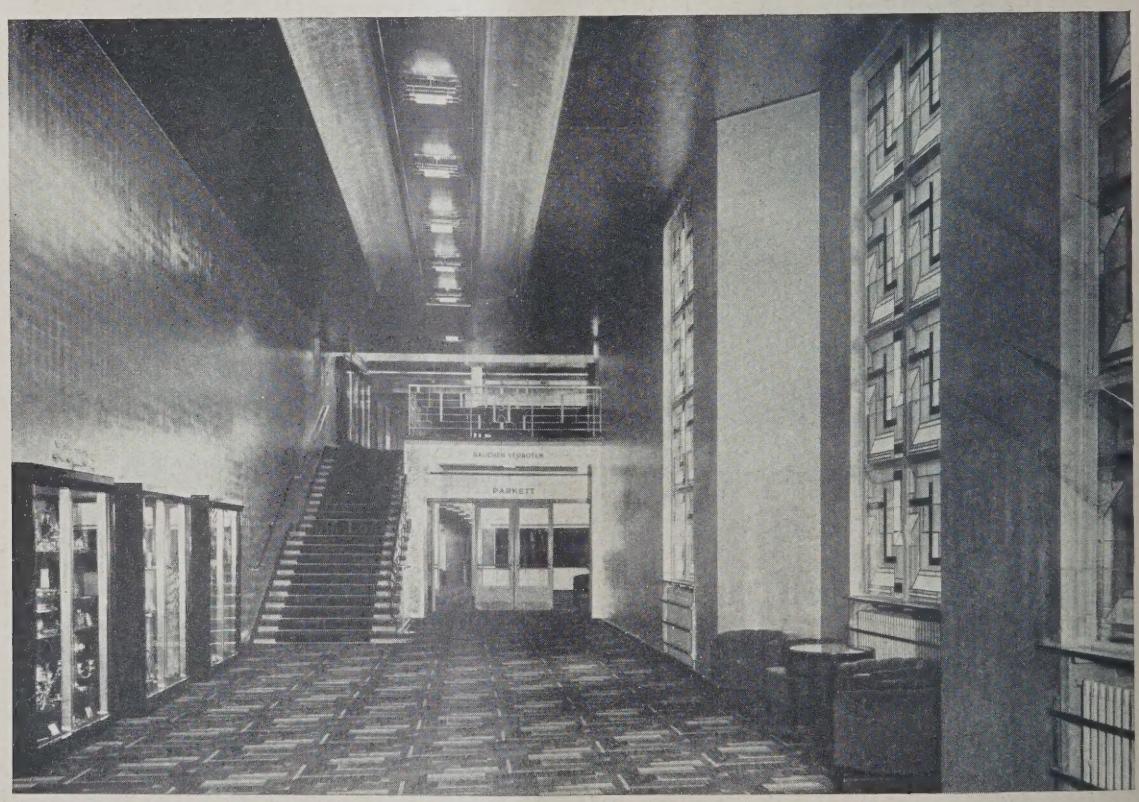
Fassadenverkleidung Kieler Goldkeramik-Platten (30/15), Pfeilerverkleidung usw. im Erdgeschoß Messing-Bronze

KASSENHALLE **ABB. 7**
Decke: Silber; Paneel: rot; Fußboden: schwarz, weiß, rot gemustert; Beleuchtung: direkt weiß, indirekt goldgelb

gliederung hoch über diese Bauten empor. So wird auch in Zukunft, wenn diese Hauptverkehrsstraße mit der Zeit für große Geschäftshäuser ausgebaut sein wird, deren Straßenfronten der heutigen Richtung folgend, eine vorwiegend horizontale Gliederung erhalten dürften, das Lichtspielhaus seine dominierende Stellung wahren.

Die Fassade zeigt im übrigen gute Verhältnisse, und der Architekt hat auch die Schrifttafeln in die Architektur in geschickter Weise eingeordnet, eine Aufgabe, die bei den Ansprüchen, die von der Reklame gestellt werden, nicht immer leicht zu lösen ist.

Im übrigen hat die Front noch einen be-



HAUPTFOYER. Architekt: B. D. A. Friedrich Lipp, Berlin **ABB. 8**
Decken und Wände: Silber plattiert; Teppich: kupfervielfarbig; Beleuchtung: direkt weiß, indirekt goldgelb

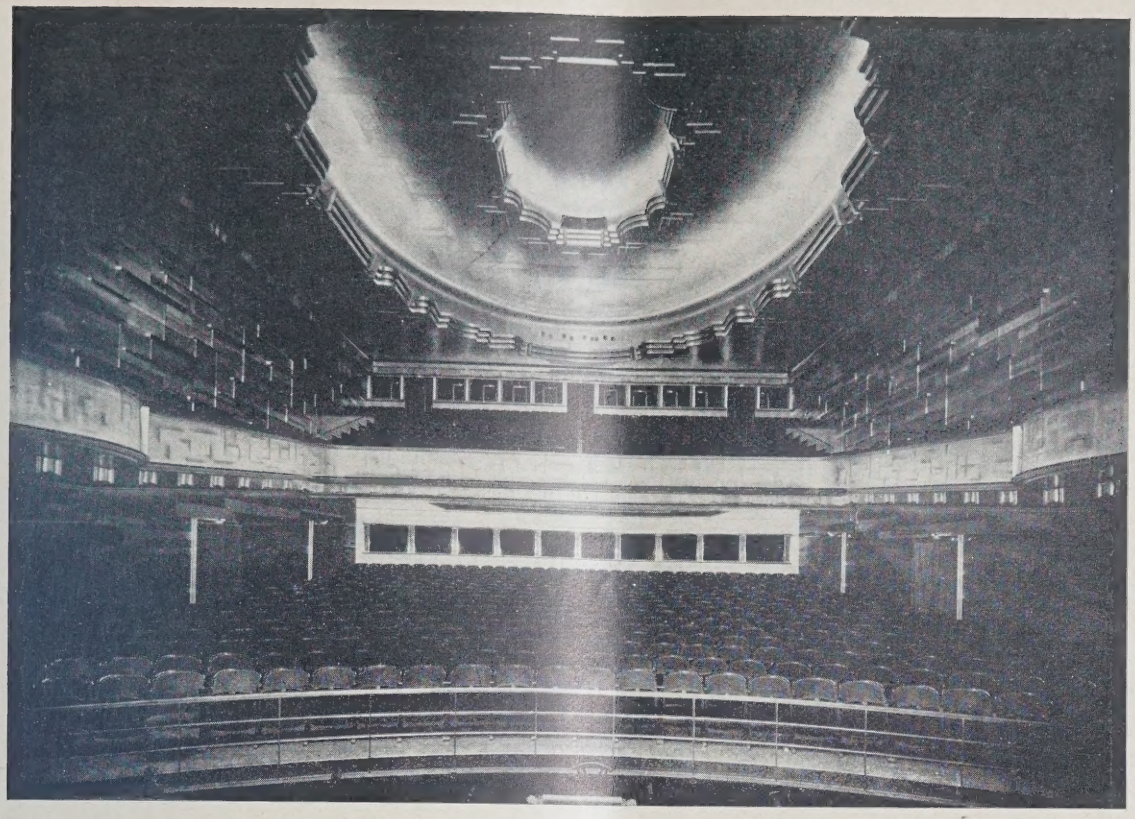


ABB. 9
BLICK VON DER BÜHNE IN DEN ZUSCHAUERRAUM
Wände und Decken: Goldplattiert; Große Kuppel: Silperplattiert; Kleine innere Kuppel: Goldplattiert; Brüstung: perlmutt; Gestühl: hellrot

ABB. 10
BÜHNENRAHMEN
Hohlkehlen: Gold und Silber; Beleuchtung: Vierfarbensytem (gelb, blau, grün, rot) Seidenvelours-Vorhänge goldfarben, tizianrot und schwarz

Architekt:
B. D. A.
Friedrich Lipp,
Berlin

sonderen Schmuck durch eine Verkleidung mit Kieler Goldkeramikplatten in Hochglanz erhalten. Die Nachtbeleuchtung mit Moorelicht läßt die Architekturlinien hell aufleuchten, während die Fassadenfläche, nur leicht golden schimmernd, dagegen dunkel zurücktritt.

Das Innere des Theaters ist auf vornehme Geselligkeit abgestimmt und mit reichen Mitteln, aber mit feinem Geschmack, ohne protzig wirkenden Luxus ausgestattet. In den Abb. 7 bis 11, S. 428 bis 430, geben wir die hauptsächlichsten Innenräume wieder, wobei die Beischriften Material, Farbgebung und Beleuchtungseffekte im einzelnen noch besonders hervorheben.

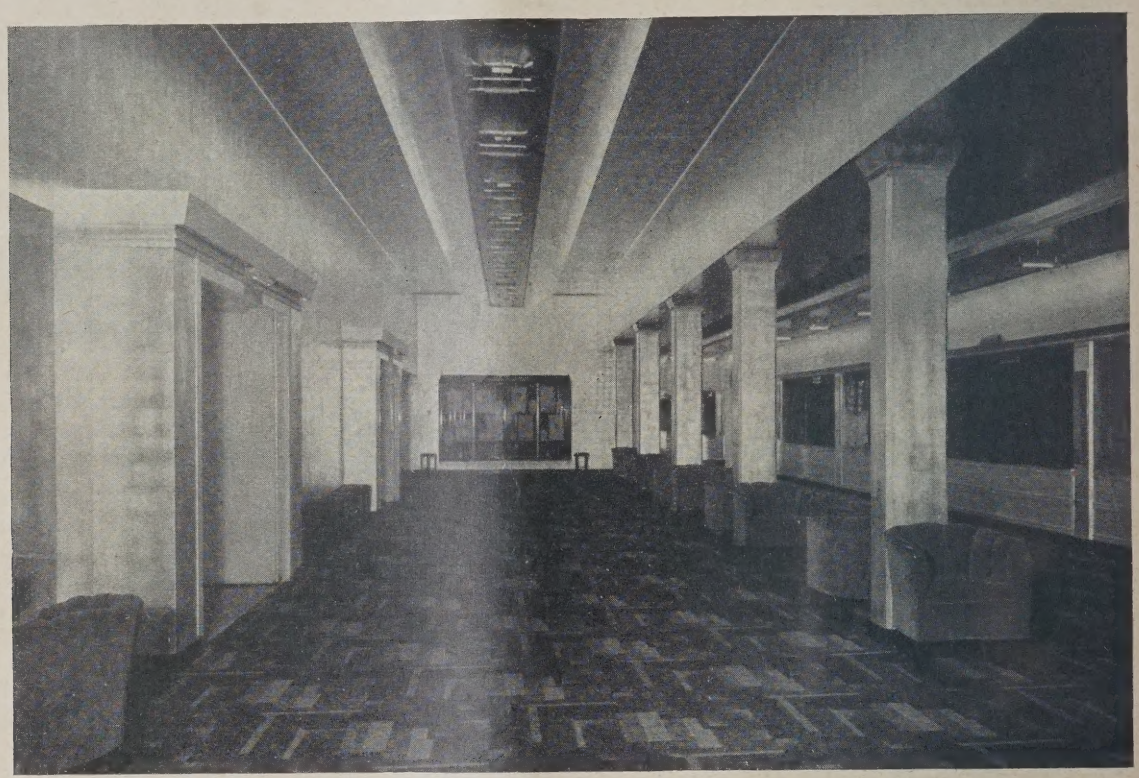
Abb. 7 zeigt die 11,5 m lange Kassenhalle mit eingebauten Vitrinen. Silberig ist die Decke, rot die Umrahmung der Vitrinen, schwarz-weißrot gemustert der Fußboden. Die direkte Beleuchtung erfolgt durch Leuchtröhren an der Decke, während die indirekte Beleuchtung den Raum mit goldgelbem Licht überstrahlt. An die Kassenhalle schließt sich das Hauptfoyer (Abb. 8), schon durch seine beträchtliche Höhe imponierend. Hohe vielfarbige Fenster durchbrechen die Wand nach dem Hof, Vitrinen mit tiefschwarzem Makassar-Ebenholz sind an der anderen Langwand aufgestellt, Decke und Wände sind Silber plattiert. Am hinteren Kopfende führen Eingänge zum Zuschauerraum des Parketts und eine große Freitreppe mit Podest und geschliffenem Eisengitter hinauf zum Ranggeschoß. Der vielfarbige Teppich mit kupfernem Grundton schließt das reiche und harmonische Bild zusammen.

Ein breiter Vorraum mit den Garderoben liegt vor dem eigentlichen Zuschauerraum, den beiderseits breite Gänge umziehen. Der Zuschauerraum (Abb. 9) hat bei 16 m Breite eine mittlere Tiefe von 18,5 m. Die rotgepolsterten Sitzreihen sind leicht geschwungen, entsprechend der Umgrenzung des versenkten Orchesterraumes. Hinter den Sitzreihen sind Logen angeordnet, die in tiefem, warmem Rot ausgekleidet sind.

Mit besonderer Liebe hat der Architekt, ebenso wie bei seinem Berliner Lichtspieltheater „Atrium", das Ranggeschoß ausgebildet, auf das man von der Bühne her einen guten Überblick hat (Abb. 9). Rot gepolstert sind die aufsteigenden Sitzreihen, die Logen nach der Bühne zu in kupferfarbenem Seidenvelours ausgeschlagen, perlmuttfarbig schimmert die geschweifte Brüstung. Tief schneidet der Rang in den unteren Parkettraum, ohne Stützen vorgekragt, ein. Wände und Decken sind (Abb. 10) goldplattiert mit vielfarbigen Metalllasierungen und belebt durch glitzernde Leistenmuster. Aus der wagerechten Decke heraus wölbt sich im Mittelteil eine ovale Doppelkuppel (Abb. 2, S. 426, Schnitt und Abb. 9) mit besonderen Beleuchtungseffekten. Die untere ist silberplattiert und farbig fein gespritzt, die oberen in goldenem Ton gehalten. Sie hat indirekte Beleuchtung erhalten, so daß sie gewissermaßen als heller Lichtträger frei im Raume steht. Alle Beleuchtungsnuancen von gelb, blau, grün und rot mit entsprechenden Zwischentönen kann diese indirekte Beleuchtung über dem Zuschauerraum ausstrahlen, um damit entsprechende Stimmungswerte auszulösen. Der Rang hat sein besonderes Foyer über dem Parkettvorraum (Abb. 11, oben).

Die Umrahmung der Bühne schließlich geht aus Abb. 10, S. 429, hervor. Auf der einen Seite ist die Orgel eingebaut (Grundrisse Abb. 3 und 4, S. 426). Vier kräftige Hohlkehlen, teils in goldenem, teils in silbernem Ton, umrahmen die Bühnenöffnung, die 3 Seidenvelours-Vorhänge — goldfarben, tizianrot und schwarz — besitzt.

Als Mitarbeiter bei der Erstellung des Lichtspieltheaters, das für Breslau auch in baukünstlerischem Sinne eine Bereicherung bedeutet, wirkten mit: Arch. Paul Siemers, Bln.-Charlottenburg, für die örtliche Bauleitung, Arch. Gustav Wolf, Bln.-Charlottenburg, für die technische Bearbeitung und Bildhauer Otto Kurth, Bln.-Zehlendorf, für die Bildhauerarbeiten. Die beteiligten Firmen nennt das Verzeichnis (S. 432):



RANGFOYER. Architekt: B. D. A. Friedrich Lipp, Berlin **ABB. 11**
Decke und Wände: Silber plattiert; Teppich: kupferfarbig gemustert; Sessel: hellrot; Beleuchtung: direkte weiß, indirekte gelb

NÖRDLINGEN: LÖPSINGERTOR

SCHAFFHAUSEN: MÜNSTER

ÜBECK: HOLSTENTOR

ALT-HAMBURG: MATTHIASSTRASSE

eiseskizzen von Maler J. Huber, München-Gauting

Die Gesamt-Rohbauausführung erfolgte durch A. Wedemann, Breslau, und die künstlerischen Malerarbeiten wurden von dem Atelier Fricke, Berlin-Wilmersdorf, ausgeführt. Ferner waren am Bau folgende Breslauer Firmen beteiligt: A. E. G. (elektr. Gesamt-Installation); Agelindus (Lichtreklame); Adolf Stephar (Entwässerung, sanitäre Anlagen); Bruno Runge (Heizungs- und Belüftungsanlagen); Gesellschaft für automatische Telephonie (Telephonanlagen); Huta A.-G. (Betongründungen und Grundwasserdichtungen); I. Rigall (Maler- und Anstreicherarbeiten); Lehmann & Knetsch (Vorführungsapparate); Ruberoidwerke (Dachdeckung); Th. Faulhaber (Fassaden-Bronzeverkleidung). Aus anderen Städten: Breest & Co., Berlin (gesamte Eisenkonstruktion); Berventulo, Berlin (Luftreiniger und Kühlung); E. F. Walker & Co., Ludwigsburg i. Württbg. (Oskalyd-Orgel); Herm. Gerson, Berlin (Teppiche und Theatervorhänge); Hillmann & Heinemann, Berlin-Wilmersdorf (Stuckateurarbeiten); Impekoven-Stenger, Berlin (Bühnenausstattung); Kieler Kunstkeramik, Kiel (Goldkeramik der Fassade); Märkische Maschinenfabrik, Bln.-Reinickendorf (techn. Bühneneinrichtung); Otto & Zimmermann, Waldheim i. Sa. (Bestuhlung und Sitzmöbel). —

VERMISCHTES

Semper-Ehrung. Am 15. Mai 1929, am 50. Todestag von Gottfried Semper, wurde auf Veranlassung der Ortsgruppe Zürich des B. S. A. und des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins an Sempers Zürcher Wohnhaus, Plattenstraße 78, eine Gedenktafel angebracht und den Behörden der Stadt übergeben. Die Tafel trägt die Aufschrift:

IN DIESEM HAUSE WOHNTE VON 1865 BIS 1871
GOTTFRIED SEMPER, ARCHITEKT
PROFESSOR AM EIDGEN. POLYTECHNIKUM, GEB. 1803, GEST. 1879
FÜHRENDER ARCHITEKT DES 19. JAHRHUNDERTS: ERBAUER DES
POLYTECHNIKUMS IN ZÜRICH UND DES STADTHAUSES
IN WINTERTHUR

An den Akt der Übergabe schloß sich ein Bankett an in der Zimmerleutenzunft, an dem Vertreter der städtischen und kantonalen Behörden, die Eidgen. Technische Hochschule sowie Angehörige des B. S. A. und des S. I. A. teilnahmen. — B.

Die neuen Völkerbundsbauten. Der Fünferausschuß der Völkerbundsversammlung für die Beurteilung der Baupläne der neuen Völkerbundsbauten hat am 30. Mai u. 1. Juni in Paris getagt. Es war dessen zehnte Sitzung, wie hervorgehoben wird, in der die umgearbeiteten gemeinsamen Entwürfe der fünf Architekten Nenot, Flegenheimer, Vago, Lefèvre und Broggi bis auf zwei Punkte endgültig zur Vorlegung an den Völkerbundsrat in seiner Madrider Session gutgeheißen wurden. Die beiden Vorbehalte betreffen den Plan des Bibliothekgebäudes, der im Juli noch die Begutachtung der Bibliothekskommission zu erfahren hat, und den Plan des Versammlungssaales, der in bezug auf die Akustik noch einer eingehenden Prüfung unterzogen werden muß. Sowohl in der äußeren Form wie inneren Raumgestaltung sollen die neuen Baupläne von den ursprünglichen Nenot-Flegenheimerschen Entwürfen, die zur Grundlage der Umarbeitung genommen wurden, sehr stark abweichen. Der größte Anteil an der Umarbeitung fällt, wie man hört, auf den ungarischen Architekten Vago. —

Ein Welt-Reklame-Kongreß wird vom 11. bis 15. August in Berlin stattfinden. Wie von dem Kontinentalen Reklame-Verband, Sektion Deutschland, E. V., mitgeteilt wird, sollen sich vom 11. bis 15. August d. J. etwa 4000 bis 5000 Reklamefachleute aus Amerika, aus England und den Staaten des europäischen Kontinents in Berlin treffen. Die außerordentlich umfangreichen Vorbereitungen des Kongresses haben in Berlin bereits unter der Leitung von Reichskanzler a. D. Dr. Luther und Reichsminister a. D. Dr. Krohne begonnen. Eine große Anzahl von Ausschüssen haben die Spezialarbeit übernommen. Im Hauptausschuß sind die prominentesten Vertreter des deutschen Reklamewesens, der Industrie, des Handels, der Bankwelt, der Wissenschaft und der Kunst vertreten. Es arbeiten weiter bereits eine Anzahl von Fachausschüssen, wie der Transportausschuß, der Propagandaausschuß, der Quartierausschuß, der Presseausschuß, ein Damenausschuß, unter Führung von Frau Dr. Stresemann, Programmausschuß und der Finanzausschuß, der unter Leitung des Reichsministers a. D. Graf Kanitz steht. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen, die den Kongreß umrahmen, werden durch einen Ausschuß unter Vorsitz von Direktor Herbert Gutmann bearbeitet. —

Der Rothenburger Verband akademischer Architekten-Vereine hielt kürzlich in Rothenburg o. T. unter Leitung seines Vorortes A. A. V. Darmstadt die Verbandstagung ab. Von den reichsdeutschen Verbandsvereinen fehlte keiner. Es waren vertreten Aachen, Berlin, Darmstadt, Dresden, Hannover und München. Von den auslandsdeutschen Verbandsvereinen konnten leider Brünn und Danzig infolge der schwierigen Verhältnisse nicht kommen, so daß nur Graz, Prag und Wien anwesend waren. Die Festrede hielt Mag.-Baurat K. Weber, Frankfurt a. M., vom A. A. V. Darmstadt, über das Thema: „Einiges über das neue Bauen." Ein Vortrag des Vbr. Freiherrn J. v. Melzer, A. A. V. Prag, über das Deutschtum in Prag und deutsche Architektur in den Sudetenländern war mit ein Grund, daß Hannover, der Vorort für das kommende Verbandsjahr, als nächsten Tagungsort Prag vorschlug. Die der Tagung angegliederte Ausstellung des zahlreich beschickten Verbandswettbewerbs gab ein interessantes Bild von der Verschiedenartigkeit der Arbeit an den einzelnen Hochschulen. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Der ordentliche Professor an der Techn. Hochschule Berlin, Hermann Boost (Baukonstruktionen in Holz und Stein), ist zum 1. Oktober von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. Seine Arbeiten betreffen Beton- und Eisenbetonbau, Eisenhoch- und Brückenbau. —

Berufungen. Der Leiter der Städtebau-Abteilung der Schlesischen Heimstätte in Breslau, Dipl.-Ing. G. Schroeder, hat einem Rufe als städtischer Baurat nach Frankfurt a. M. Folge geleistet. Seine Tätigkeit wird sich voraussichtlich auf die Lösung der Aufgaben des durch Anregung der Stadt Frankfurt gegründeten Regionalplanungsverbandes Rheinmain erstrecken. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Zu dem Wettbewerb für die Industrie- und Handelskammer in Dortmund ist Arch. K. Zimmermann, Bochum, als Mitarbeiter des mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurfes der Arch. Pinno und Grund, Dortmund, zu nennen. Desgl. zu dem lobend erwähnten Entwurf in dem Wettbewerb für eine Mädchengewerbeschule nebst techn. Lehrerinnenseminar und Mädchenberufschule in Dortmund. —

In dem Wettbewerb für eine Kirche auf dem Limburger Hof zu Ludwigshafen wurde der I. Preis nicht verteilt. Den II. Preis erhielt Arch. Willy Kullmann, Ludwigshafen; den III. Preis Landesbaurat Prof. Boßlet, München, mit Dipl.-Ing. Lochner, Ludwigshafen; den IV. und V. Preis Arch. Josef Ohmer, Ludwigshafen; den VI. Preis die Arch. Sturm und Serini, Mannheim. —

Inhalt: Das neue Lichtspiel-Theater „Capitol" in Breslau — Reiseskizzen von Maler J. Huber, München-Gauting — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 21 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 50 BERLIN 22. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HÄUSER AM BODENSEE

Architekt: Prof. Eduard Pfeiffer, München

Von Dr. Rudolf Pfister, München

Mit 15 Abbildungen

Pfeiffers Kunst ist von der ausschließlichen Art, die man nur entweder als Ganzes lieben oder ablehnen kann. Eine solche Ausschließlichkeit kann verschiedenen Wurzeln entsprießen. Die häufigste und billigste ist die bedingungslose Hingabe an ein extremes Feldgeschrei, an eine radikale „Richtung" — von welcher Seite sie auch nachzuahmen. Denn das ginge dann verloren, was den Wert des Vorbildes ausmacht: daß dieser Reichtum keine Summierung von vielen Dingen, Motiven u. dgl. ist., sondern daß er auf der Einheit der Lebensstimmung beruht, aus der das ganze Werk Eduard Pfeiffers erwachsen ist."

Das Bodenseehaus, um das es sich auf

ABB. 1

HAUS IN DER LANDSCHAFT
Photos von German Wolf, Konstanz

sei —, die seltenste und wertvollste ist ein starkes Persönlichkeitsbewußtsein, Charakter (hier mehr im moralischen als im ästhetischen Sinne). Voraussetzungen dieser letzteren Art erzeugen solche Kunst ohne Vorbehalte und Kompromisse, wie es diejenige Pfeiffers ist, und solche Voraussetzungen geben ihr das Unnachahmliche, Einmalige. Wilhelm Heizer schrieb hierüber (Baukunst 1927, S. 267 f.): „Deshalb sei mit Nachdrücklichkeit davor gewarnt, die Arbeiten Eduard Pfeiffers als Vorbilder für eigene Arbeiten zu benützen. Gewiß, sein Reichtum ist herausfordernd. Aber man kann aus diesem Reichtum nichts herausbröckeln, um es diesen Seiten handeln soll, gibt von der sehr vielseitigen Begabung Pfeiffers natürlich nur ein unvollständiges Bild, aber es ist doch ein sehr charakteristisches Dokument für die ganz aufs Dichterische — und damit wahrhaft Künstlerische — gestellte „Einheit der Lebensstimmung". Das Haus könnte ein „Baumeisterhaus" sein, d. h. ein Haus, das der Architekt sich selbst gebaut hat, so ausschließlich trägt es die Gesinnung seines Schöpfers an der Stirn, eine Gesinnung, die sich dem Bewohner mitteilen müßte, wenn anders dieser nicht umgekehrt durch eine gewisse Kongenialität — und bestünde sie nur auf dem Gebiet allgemeiner

Lebenskultur — mit dem Architekten zu diesem geführt wurde. Jedenfalls ist es gefühlsmäßig nicht denkbar (man verzeihe das Paradoxon), daß der Schöpfer dieses Hauses für einen in der Grundeinstellung des Kulturwillens divergierenden Menschen bauen könnte, weil sich dies mit der Hauptwurzel seiner Kunst, die wir mit „Charakter" zu bezeichnen versuchten, nicht vertrüge.

Jedes echte Kunstwerk widersetzt sich der gedanklichen Zergliederung. Vor allem verträgt es nicht die Frage: „Warum gerade so und nicht anders?", weil seine Existenz von jener Souve-

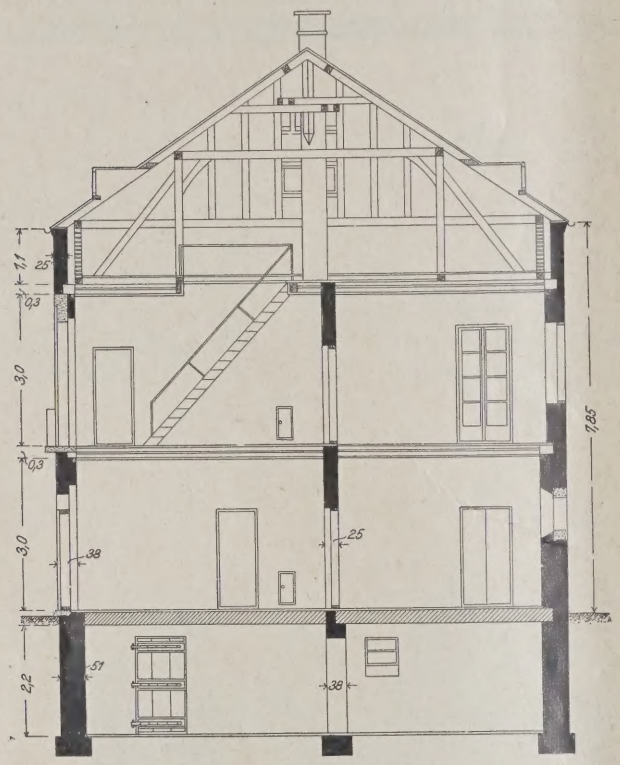
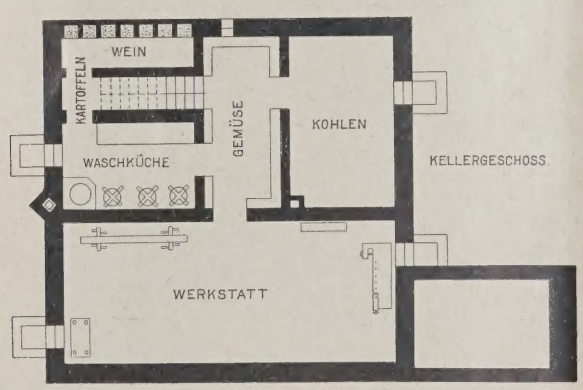


ABB. 2. QUERSCHNITT. 1 : 150

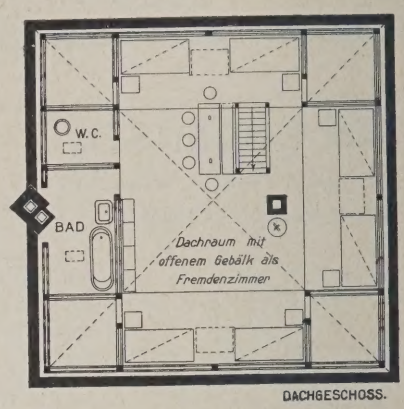
ABB. 3—6. GRUNDRISSE. 1 : 200

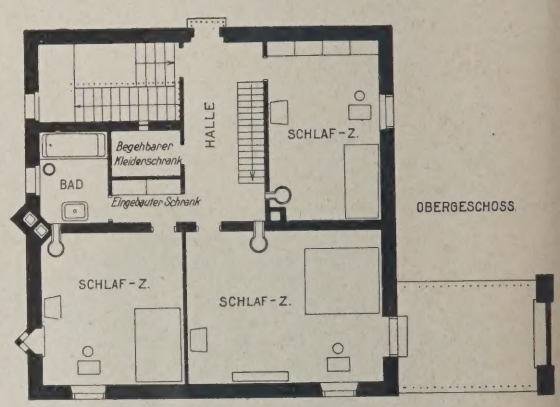
HAUS AM BODENSEE. Architekt: Prof. Ed. Pfeiffer, München

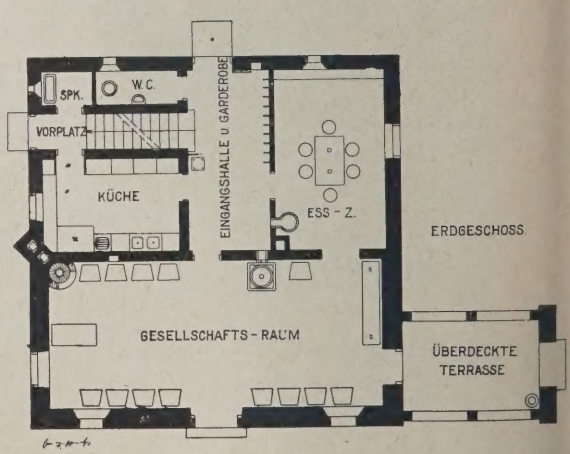


ränität sein muß, die gegen das „Ich bin" keinen Einwand duldet. Aber ein anderes ist gestattet: ein genießendes Nachtasten und Abtasten, jener Hinweis auf Schönheit, der das Erlebnis des Sichfreuens so sehr steigert durch das Mitschwingen in einer benachbarten Brust.

Man betrachte diesen Grundriß: seine klassische Einfachheit — fast möchte man sagen: Einfalt — hat jene Selbstverständlichkeit, die alle guten Erfindungen kennzeichnet, jene innere Bescheidenheit und Zurückhaltung, die echte Lebensart vom noch so gewandten Auftreten des Neureichen letzten Endes doch unterscheidet (Abb. 3 bis 6, oben). Ein großer Gesellschaftsraum mit inniger Verbindung mit dem Garten durch zwei Ausgänge nimmt fast die halbe Grundfläche des Erdgeschosses ein, das sonst nur das Eßzimmer für die Familie, eine geräumige Eingangshalle, Treppe zum Obergeschoß und Küche mit Nebenräumen birgt. Die Zwischenmauern des Obergeschosses mit drei Schlafzimmern, Nebenräumen und Dachgeschoßtreppe stehen auf denjenigen des Erdgeschosses, eines der untrüglichen Kennzeichen für den guten Architekten. Ungewöhnlich und von origineller Erfindung ist die Unterbringung der Gastbetten im Dachraum, der durch einen hohen Kniestock bewohnbar wird.







Die äußere Erscheinung ist dadurch gekennzeichnet — und das ist gewiß kein Zufall —, daß das Haus wesentlich größer und bedeutender wirkt, als man nach seinen bescheidenen wirklichen Maßen (Grundfläche 10 · 10 m, Höhe von Gelände bis Traufe rd. 7,8 m) erwarten könnte. Durch eine sehr haushälterische und wohlabgewogene Disposition der Öffnungen werden die Flächen zum Sprechen gebracht, in der Oberfläche ungeheuer lebendige Mauern, die besonders an der Seeseite zu einer südlichen Festlichkeit der Leere gesteigert sind. Die Wand mit der Sonnenuhr und ihrer hohen Stirn über den in ihrer Schlichtheit vornehmen Fenstern breitet sich der Bodensee-Sonne empfangend und genießend entgegen.

Wie edel ist die Bogenstellung der Terrasse, wie unendlich fein das unerhört zarte Eisengitter zwischen den Hauskubus und die starken Eckpfeiler der Terrasse eingespannt. Ein meisterhaft ausgewogener dynamischer Massen- und Materialkontrast, genau wie der kleingliedrige köstliche Hausteinerker auf der großen derben Mauerfläche. Es ist außerordentlich interessant zu beobachten, bis zu welcher Meisterschaft Pfeiffer die Kunst der Differenzierung durch kaum merkliche Kunstmittel beherrscht. Man vergleiche die schon besprochene südlich-freudige Seeseite (mit der Sonnenuhr) mit der von einer unbeschreiblichen, fast abweisenden Kühle beherrschten Eingangsseite mit dem geradezu puritanisch schlichten Eingang und darüber dem ernsten Austritt.

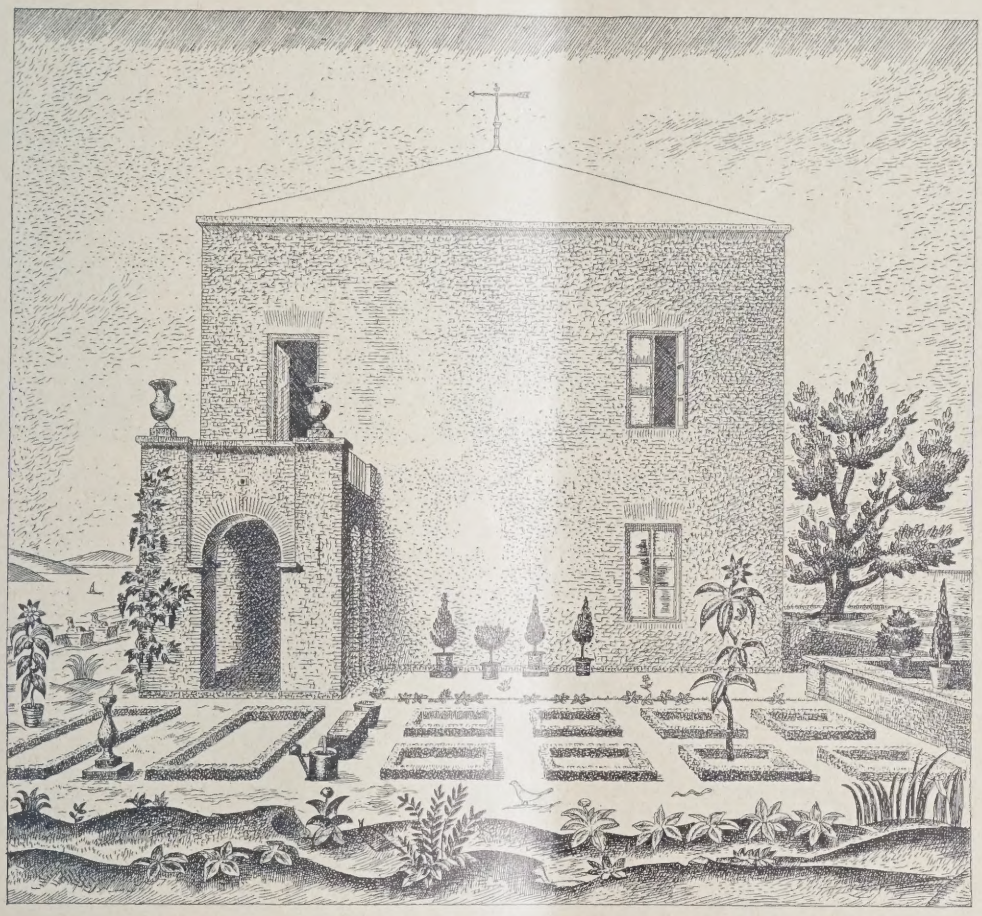


ABB. 7 **HAUS AM BODENSEE MIT GARTENANLAGE.** Nach Zeichnung des Architekten
Architekt: Prof. Ed. Pfeiffer, München

Das eben verrät die Meisterhand, daß alle Register durch einen kleinen, kaum merklichen Fingerdruck zur Verfügung stehen, aber das Ganze trotzdem zu einer durchaus geschlossenen Harmonie gebracht wird, die hier ihre Art durch die ganz eindeutige Klarheit und Schlichtheit eines Würfelkubus mit einem denkbar bescheidenen, ja fast armen Dach erhält. Mit wenig Mitteln ein bedeutender Eindruck, mit äußerer Armut ein großer innerer Reichtum — das fast verlorene Geheimnis echter Kunst!

Es mag ein Wort am Platze sein über die Stellung dieses Hauses am Bodensee zur zeitgenössischen Entwicklung. Das Herstellen dieser Beziehung ist schwierig, nicht etwa, weil unser Objekt den Geist der Zeit verneine und sich bewußt außerhalb der Entwicklung stellt, sondern — fast umgekehrt — weil der Geist der Zeit nach Abzug des ungeheuren Abraumes nur modischer, allzu billiger Sensationskunst hinter dem dichten Gewebe eines intellektuellen, Programmen dienstbaren Schlagwort-Schleiers kaum noch faßbar ist. Denn was dem Heute das Gesicht zu geben scheint, ist allzu vergänglich, allzu tendenziös beschränkt, als daß man es — von einer nur etwas höheren Warte betrachtet — als Wertmesser für ein Volk und eine „Zeit" rechnen dürfte. Die echten Ströme der Entwicklung fließen tiefer. Sie kümmern sich wenig darum, ob ihnen die Menschen eine Existenzberechtigung zuerkennen oder absprechen, aber sie versinken zu Zeiten vorübergehend unter die Oberfläche des Seins — wenn ihren Lauf zu stören versucht wird — und halten nur durch einige wenige Auserwählte Verbindung mit den Lebenden. In einer solchen Zeit des versunkenen Entwicklungsstromes leben wir — man lasse sich nicht durch allzu lauten Lärm an der Oberfläche täuschen. Nur einige Wenige senken ihre Wurzeln in den Strom hinab und saugen aus ihm die schöpferische Kraft der Zeit — auch sie freilich mühsam und in kleinen Dosen. Ihre Werke wird man einst — wenn alles Modische längst entwertet und vergessen ist — als die Pfeiler der Brücke von der alten Kunst zu einer uns heute noch unbekannten Zukunft werten. Ein solcher Brückenpfeiler ist die Arbeit Eduard Pfeiffers, gewachsen auf dem fruchtbaren Boden alter handwerklicher Kultur mit ihren ewigen elementaren Gesetzen von Gestalt und Schönheit und doch voll frühlingshafter Ahnung einer neuen Zeit; existent durch ein im Handwerklich-Technischen verankertes bewußtes Können, mit dichterischem Gehalt beseelt und in den Bereich der Kunst gehoben durch die große Sehnsucht in die unbekannte Zukunft.

„Die Kunst beginnt erst dort, wo die Architekten heute anfangen zu verzichten", sagt Karl Scheffler in seinem wundervollen Büchlein „L'art pour l'art".

SEESEITE

ABB. 8

OSTVERANDA- UND HAUPT-EINGANG
HAUS AM BODENSEE

ABB. 9

Architekt: Prof. Ed. Pfeiffer, München

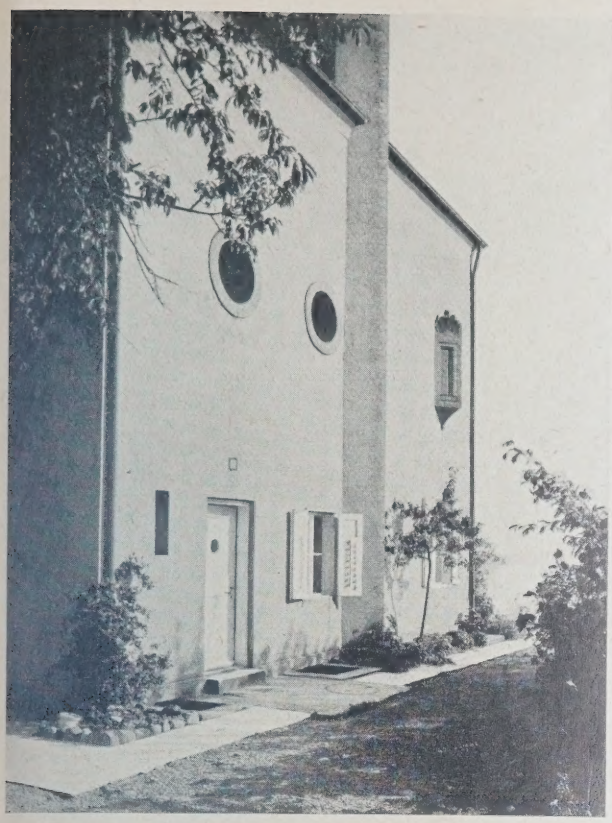
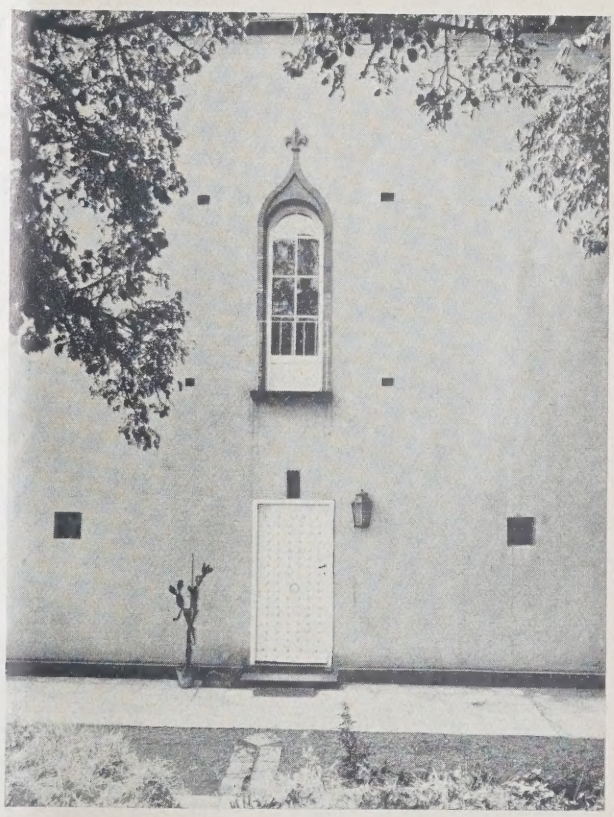


ABB. 10. KÜCHENHOF

STAUDENGARTEN — VERANDA. ABB. 11

ABB. 12. STEIN-ERKER

Architekt: Prof. Ed. Pfeiffer, München



HAUPT-EINGANG. ABB. 13

Zum Schluß ein Wort zu Pfeiffers Art der zeichnerischen Darstellung: Seine scheinbar so leicht hingeworfenen, fast überzarten, für manchen Geschmack vielleicht maniriert erscheinenden Zeichnungen wachsen doch aus einer unerbittlichen handwerklichen Strenge und einer starken Männlichkeit der rein architektonischen Gestaltung heraus, so daß die Gefahr des Abgleitens ins allzu Lyrische sicher gebannt bleibt. Nichts ist an ihnen unverbindlich, so sehr der Schein dagegen spricht, alles ist streng wahrhaftig und reiner Niederschlag der räumlichen Vorstellung. Ganz im Gegensatz zur heutigen Durchschnittserzeugung und ihren Methoden fällt von den ausgeführten Arbeiten Pfeiffers jedes allenfalls Problematische oder nur graphisch Bedingte des Entwurfes ab,

HAUPTEINGANG AUF DER LANDSEITE

ABB. 14

SEEANSICHT MIT TERRASSE. Architekt: Prof. Ed. Pfeiffer, München

ABB. 15

Das zweite Haus am Bodensee

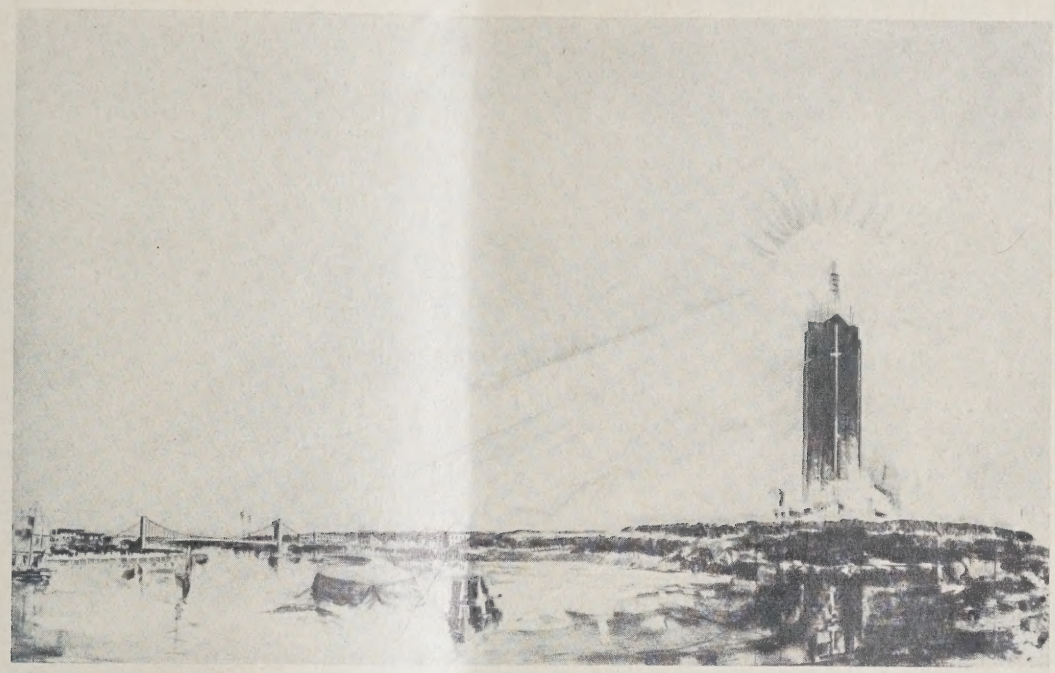
und die Gestaltung kristallisiert sich zur reinen Architektur, wie sie nur der Künstler selbst schon in der Skizze hinter den Linien und Farben auf dem Papier erschaut.

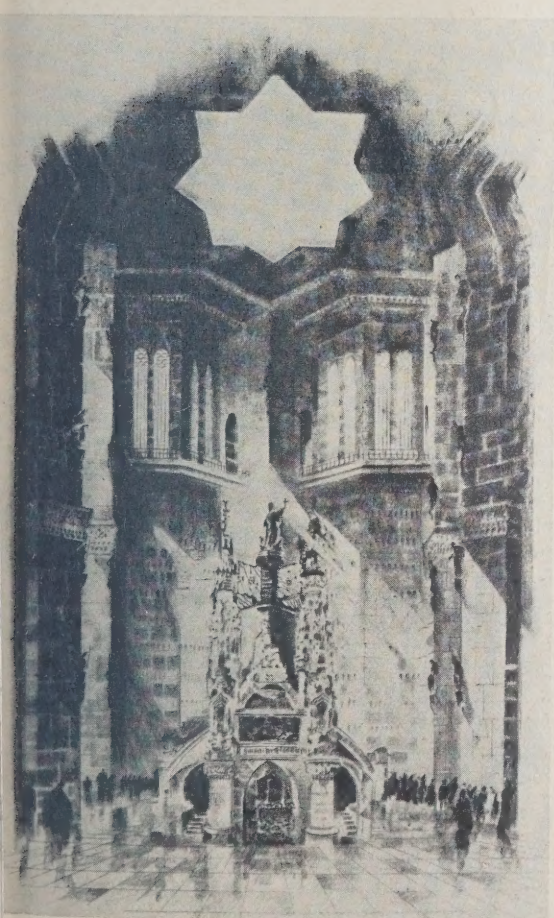
Die Abb. 14 und 15, S. 438, zeigen das Nachbarhaus des in Abb. 1—13 abgebildeten Bodenseehauses. Die beiden Häuser stehen in 40 m Entfernung voneinander auf gleicher Höhe über dem See. Beide Häuser sind gleich groß und haben denselben Grundriß. Das zweite Haus hat lediglich eine andere Verteilung der Fenster aufzuweisen. Es zeigt dieser Vergleich, eine wie verschiedene Wirkung grundrißgleiche Häuser mit verschiedenen Fenster haben können. —

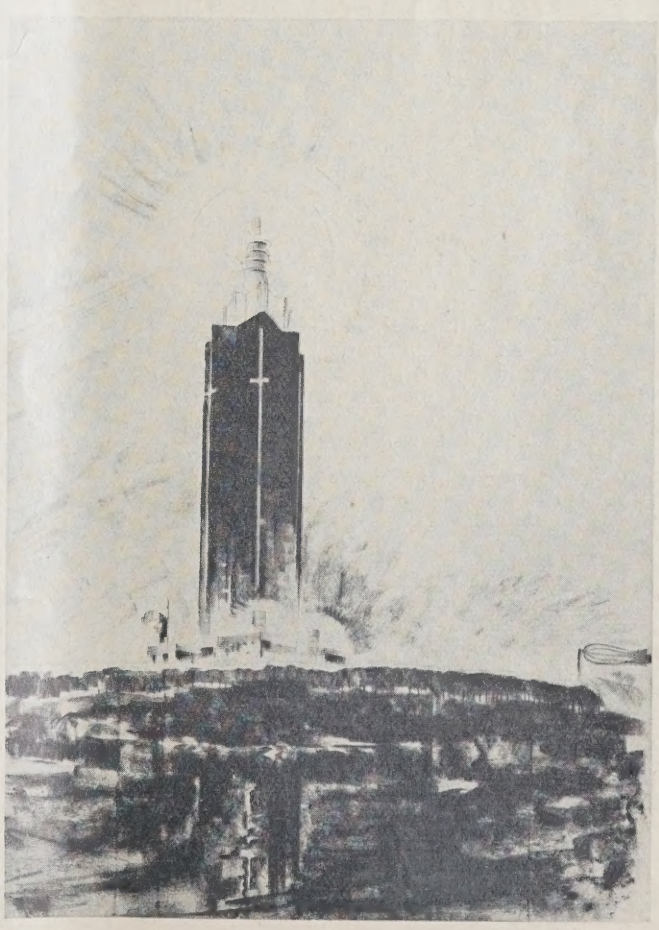
WETTBEWERB FÜR DEN COLUMBUS-LEUCHTTURM IN SAN DOMINGO

ABB. 1—3
Entwurf des Architekten B. D. A. Josef Wentzler, Dortmund

Zu den 10 besten Arbeiten des Vor-Wettbewerbes gehörend
(Text siehe S. 440)







In Nr. 40 und 41 vom 18. Mai d. J. hatten wir das erste Ergebnis dieses internationalen Wettbewerbes veröffentlicht, das den Zweck hatte, zunächst einmal eine Auswahl von Architekten zu treffen, die dann zu einem engeren Wettbewerb aufgefordert werden sollen für den Ausführungsentwurf. Bei dem ersten Wettbewerb war der Entwurf des Dortmunder Arch. B. D. A. Josef Wentzler als einziger deutscher unter den 415 eingegangenen Entwürfen als zu den zehn besten gehörend ausgezeichnet worden. Wir geben den Entwurf in drei Abb. auf S. 439 wieder. Aus dem Erläuterungsbericht des Künstlers für die interessante Aufgabe sei gleichfalls das Wesentlichste angeführt:

„St. Domingo! Auf deinen Bergen, an deinen Meeren soll dem mutigsten Seefahrer ein Denkmal, eine neue Heimat geschaffen werden. Groß wie die Tat, soll der Gehalt von Stein und Eisen sein. Das Kreuz, als Künder der Menschheit, ein Stern, als Weiser aller Zeiten, sind die Symbole und Gedanken, die der Aufgabe zugrunde liegen dürfen. Ein Dom und Denkmal zugleich, birgt große Ausdrucksfreiheit in sich, birgt den Ernst aller großen vollbrachten Taten. Die reiche Lebensskala aller Jahrhunderte findet ihren Platz von Spanisch-Amerika bis Lindbergh, von Sasquet bis zum ersten gewählten Präsidenten.

Der Architekt hat einen Stern als Grundform gewählt, dessen größter Durchmesser 36 m ist. Die äußere Sternform hat 30 m Durchmesser und nimmt diagonal an vier Stellen die zwei Eingangshallen und weiter zwei Kapellen, 16 · 16 m groß, für das Museum auf. Das Herz der Anlage bildet die große Kapelle, in der das Columbus-Denkmal aufgestellt werden kann. Der Leuchtturm ist 182 m hoch, davon sind 170 m in Eisenbeton konstruiert; die restlichen 12 m (große Laternen) in Eisen und Stahl. Die äußere Form zeigt in der Silhouette die klare Sternform mit acht Winkeln. Auf vier dieser Winkel sind 84 m hohe Lichtkreuze aufgebracht, die mit anderen Lichtkonturen von der Stadt und vom Meere aus zur Geltung kommen. Es ist an eine selbsttätige Schaltung in allen Farben gedacht, ausgenommen wird der große Scheinwerfer und das Blinkfeuer. Die Verkleidung des Bauwerks soll in vorhandenem Korallenstein erfolgen.

Der Leuchtturm steht auf zwei großen Terrassen, die in Beziehungen zur Stadt zum Hafen und zum Flughafen stehen. Die in der Perspektive gezeichnete neue Brücke ist nicht unbedingt nötig. Diese kann unter Umständen in späteren Zeiten angelegt werden."

Über das Ergebnis des endgültigen Wettbewerbes werden wir zur gegeb. Zeit ausführlicher berichten. —

VERMISCHTES

Die endgültige Ausgestaltung der Bauausstellung Berlin. In Nr. 42, S. 376, haben wir bereits den endgültigen Bebauungsplan für die Ausgestaltung des Ausstellungsgeländes veröffentlicht. Es erschien nun kürzlich ein Heft der Ausstellungsleitung, das auch über die Organisation und die Absichten der Ausstellung nähere Auskunft gibt.

Die Veranstalter sind die Stadt Berlin und der Verein „Bauausstellung E. V. Berlin", dessen Mitgliedschaft nur die Spitzenverbände der einzelnen Wirtschaftsorganisationen erwerben können. Das Verzeichnis zählt 20 Verbände auf, die zugleich für ihre sämtlichen Unterverbände die Mitgliedschaft erworben haben. Weitere 25 Verbände sind an der Vereinsarbeit beteiligt und in den für Kunst, Wissenschaft, Sozialpolitik, Presse u. dgl. zuständigen Ausschüssen haben 20 Verbände bzw. Körperschaften ihre Mitarbeit zugesagt. Darunter von Verbänden des Baufaches: Bund Deutscher Architekten, Bund Deutscher Gartenarchitekten, Deutsche Gesellschaft für Bauingenieure, Deutscher Werkbund, Verband Deutscher Arch. u. Ingenieur-Vereine, Verein Deutscher Ingenieure.

Die Deutsche Bauausstellung soll 1931 beginnen. Die maßgebenden Kreise der Bauwirtschaft, die im Fachausschuß für Ausstellungsfragen der Bauwirtschaft beim Reichsverband der deutschen Industrie und im Verein Bauausstellung vereinigt sind, haben beschlossen, das Ausstellungswesen auf die Berliner Ausstellung zu konzentrieren. Sie soll eine dauernde Fachausstellung mit Lehrschaucharakter darstellen, die sich alljährlich mit einem „Bau-Monat" wiederholt, in dem abwechselnd einzelne Gebiete des Bau- und Wohnungswesens systematisch und lückenlos dargestellt werden sollen, die sich um den Kern der Daueranlage der Bauausstellung gruppieren. Es sollen die jeweils im Vordergrund des Bedürfnisses stehenden Fragen Gegenstand dieses Baumonats sein.

Es ist zunächst ein Programm für die nächsten 5 Jahre aufgestellt:

1931 vom 16. Mai bis 4. Oktober. Deutsche Bauausstellung Berlin. „Neues Bauen und Wohnen."
1932 Baumonat, zweite Hälfte September bis zweite Hälfte Oktober. Sonderschau „Der neue Verkehrsbau".
1933 Baumonat. Zeit noch zu bestimmen. Sonderschau „Landwirtschaft und Bauwirtschaft". (Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet auf dem Ausstellungsgelände in diesem Jahre ihre große Wanderausstellung.)
1934 Baumonat. Sonderschau „Der neue Haushalt".
1935 Baumonat. Sonderschau „Wärme, Licht, Farbe, Schall".

In den Baumonaten werden Tagungen, Kongresse abgehalten, Vorträge und Kurse veranstaltet.

Die Gesamtausstellung 1931 soll in die beiden Hauptgruppen: Das neue Bauen, vom Rohstoff bis zum fertigen Rohbau, sowie die neue Wohnung und Einrichtung umfassen. Beide Hauptgruppen werden durch die Abteilung „Bauwissenschaft und Baukunst" verbunden und durch die Sonderausstellungen Landwirtschaftliches Mustergehöft und Mustersiedlung Heerstraße ergänzt.

Daran schließen sich Turn-, Spiel- und Sportwesen; Garten- und Parkanlagen, Denkmalbau, Heimatschutz; Friedhöfe und Friedhofskunst; Sonderbauten und Ausstellungsräume für Verwaltung und Verkehr im Dienste der Ausstellung, und schließlich Erholungs- und Vergnügungsstätten baukünstlerischer Art. Es sollen nur wesentlich nach Qualität und Form einwandfreie Leistungen zur Ausstellung kommen.

Die Daueranlagen der Deutschen Bauausstellung bringen zwei Hauptprobleme des Bauens zur Darstellung, einmal den technischen Vorgang des Bauens, das andere Mal den organisatorischen Vorgang des Bauens. Es wird dementsprechend die Ausstellung einerseits in einem Bau- und Werkplatz bestehen, der namentlich von den beiden Themen „Montage" und „Fließarbeit" beherrscht werden, andererseits in Werkstoffhallen, in denen die einzelnen Industrie- und Handwerksbetriebe ausstellen, die ebenfalls als Arbeitsstätten aufgezogen werden sollen. Die Bauten der einzelnen Baustoffindustrien sollen dabei selbst technisch-konstruktive Ausstellungsobjekte werden.

Das Programm gibt dann noch im einzelnen die vorgesehene Gliederung der oben erwähnten Hauptgruppen und Abteilungen, auf die wir hier im einzelnen nicht eingehen können.

Es sind große, wertvolle Ziele, die sich die Ausstellungsleitung stellt. Mögen sie erfüllt werden!

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für ein Krankenkassengebäude in Osnabrück gelangte der I. Preis nicht zur Verteilung. Drei II. Preise von je 2000 M. erhielten Arch. Dipl.-Ing. Theo Burlage, Osnabrück; Arch. B. D. A. Lothar Gürtler, Mitarb. Arch. Karl Salzmann und Dipl.-Ing. Streich, Osnabrück; Arbeit mit Kennzahl 333 333, Verfasser unbekannt. Ein IV. Preis von 1200 M. Arch. Ernst Schünemann, Mitarb. Fritz Kommossa, Osnabrück. Angekauft für je 600 M. wurden zwei Arbeiten, Nr. 388 u. 580, der Arch. B. D. A. Koelliker u. Springer, Hannover (erstere Arbeit wurde zur Ausführung empfohlen) und die Arbeit Nr. 564 des Arch. Heinrich Meyer und Dipl.-Ing. Fritz Erf, Osnabrück. —

Inhalt: Häuser am Bodensee — Wettbewerb für den Columbus-Leuchtturm in San Domingo — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung Nr. 6. Die Wohnungsnot in Rom nach dem Kriege und ihre Bekämpfung durch das Institut für Volkswohnungen — Ein neues Prinzip der Geländeerschließung — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 51 BERLIN 26. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

KINOFASSADE UND FILMPROPAGANDA

Von Günther Herkt, Berlin

Mit 13 Abbildungen

Vorbemerkung der Schriftleitung. Die zunehmende Bedeutung und Verbreitung der Werbung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens beeinflußt mehr und mehr unser Städtebild durch Werbeplakate, Reklamebeleuchtung und ähnliche ins Auge fallende technische Hilfsmittel. Der solche Bauten schaffende Architekt wird daher schon bei der Planung solcher Bauten Rücksicht auf diese unvermeidlichen Verhältnisse nehmen müssen, der Ausgestaltung der Werbung im Rahmen der Architektur die Wege ebnen und diese, soweit möglich, vorzeichnen müssen, will er seiner baulichen Schöpfung ein von ihm gewolltes architektonisches Gepräge erhalten. Wir haben deshalb schon mehrfach Aufsätze veröffentlicht, die sich mit der Reklame im Stadtbild und der Reklame in der Architektur befaßten, um die Aufmerksamkeit der Architekten, stärker als das bisher der Fall ist, auf diese Fragen zu lenken. Ein Gebiet, das ganz besonders von dem Bedürfnis nach augenfälliger Werbung beherrscht wird, zugleich ein Gebiet, das heute dem Architekten häufig lohnende Aufgaben stellt und das mehr und mehr zu einem besonderen Moment in unserem Großstadt-Straßenbild wird, ist nun dasjenige des Lichtspieltheaters. Hier ist das Bedürfnis nach einer Einflußnahme des Architekten daher auch besonders ausgesprochen vorhanden. Trotzdem ist diese Frage bei der Mehrzahl unserer Kinobauten vom Architekten nicht mit der nötigen Rücksicht behandelt, zum Schaden der späteren Erscheinung seiner Bauten. Nachfolgender Aufsatz eines Filmfachmannes, der sich mit dem Thema „Kinofassade und Filmpropaganda" aus dem Werbungsbedürfnis heraus befaßt, dürfte daher das Interesse der Architekten erregen. —

Auch das geschickteste Inserat und die allerbeste Kritik vermag heute ein Filmtheater auf die Dauer nicht zu füllen. Die sich stetig steigernde Berufsbeanspruchung, die sich überstürzenden Tageseindrücke und Zeitungssensationen haben die Aufnahmefähigkeit eines Jeden derart geschwächt, daß es schon der schlagkräftigsten Werbemethoden und -mittel bedarf, um das Interesse größerer Publikumsmassen auf ein bestimmtes Lichtspielhaus und dessen jeweiligen Film zu lenken; wenn auch immer weiteren Volkskreisen der regelmäßige Kinobesuch mehr und mehr zur Gewohnheit wird.

Das Filmtheater muß daher selber werben, und so ist die werbende Kinofassade für die Rentabilität des betr. Unternehmens — ganz gleich ob moderner Lichtspielpalast-Zweckbau, ob ältere Laden- oder Hofkino-Improvisation — ungleich wichtiger, als der schönste und praktischste Innenausbau. Soll sie ihm doch im härtesten Konkurrenzkampf stets und ständig neue Kunden ins Haus bringen, während das Innere sie dann erst im Verein mit der Güte der Vorstellung zu Dauerkunden, d. h. zu Theaterbesuchern, die immer wiederkommen, vollends zu gewinnen vermag.

Die restlose Eignung zur Blickfang-Werbung wird so naturgemäß zum obersten Gebot aller Kinofassadengestaltung. Einmal soll sie durch ihre charakteristischen, ebenso eigenartigen wie leicht einprägsamen Formen aller Blicke auf sich lenken, „fangen", und auch den eiligst Vorüberhastenden an das betr. Lichtspielhaus erinnern, zum andern das wechselnde Filmprogramm noch um vieles eindringlicher propagieren.

Zwei recht verschiedenen Fassadenhauptforderungen hat also die bauliche Leistungserfüllung zu genügen, die durch Form, Art und Mannigfaltigkeit der Film-

TYPISCH UNZWECKMÄSSIGE LICHTSPIELHAUSFASSADE **ABB. 1**
Reich ausgestattet und gut gegliedert, läßt sie die unbedingt notwendige Filmpropaganda völlig unberücksichtigt. Die improvisierte Großplakatwerbung entstellt so die Architektur bis zur Karikatur — der bildhauerische Schmuck z. B. wird von den Bildrahmen erdrückt

NUR REPRÄSENTATIVE FILMPALASTFASSADE **ABB. 2**

bei der man aus ästhetischen Gründen auf die Plakatflächen verzichten zu müssen glaubte, um dann — die Balkongitter zu Plakatzeilen auszubauen wie die Eingangsarchitektur durch Plakatflächen zu zerstören und doch nur eine zerfahrene Propaganda zu erreichen.

werbemittel keineswegs erleichtert wird: Filmtitel-Leuchtbuchstabenzeile, Großplakat, Nischendekoration, Filmphoto- und Diapositivpaneele und Vestibülwerbung.

Sie alle sind nicht nur an der Lichtspielhausfront

ABB. 3. TYPISCHE „KINTOPP"-(SCHAUBUDEN-)„FASSADE" DES HOFSAALKINOS

Alles „fällt auseinander", ist billigst mit teurer Doppelplakatbemalung unter schlechtem Licht improvisiert.

„irgendwie unterzubringen", sondern als Fassadenbestandteile auszuwerten wie architektonisch in die Gesamtfassade einzugliedern und derart einzurichten, daß sich ihre Dauerbenutzung ohne große Schwierigkeiten und Unkosten von selbst ergibt und eine spätere Verschandelung der Architektur durch „dennoch notwendig werdende" Reklame-Improvisationen von vornherein ausgeschlossen werden.

Für die auswechselbaren Leuchtbuchstaben der jeweiligen Filmtitel ist daher eine möglichst lange Fassadennische in bester Blickfanghöhe über dem Theatereingang — im lichten Maß der Buchstabenkästen — derart einzubauen, daß man mittels eines galerieartigen Umgangs hinter ihr die einzelnen Buchstabenkästen ebenso leicht auswechseln wie etwaige Lampenausbesserungen an ihnen vornehmen kann und nicht mehr gezwungen ist, sie mühselig — bei starkem Straßenverkehr sogar in hochbezahlter Nachtarbeit — auf Leitern von außen zu installieren.

In der Regel wird eine solche Zeile durchaus genügen, sollte sie aber aus besonderen Gründen (Konkurrenz, schlechte Sichtverhältnisse usw.) nicht auszureichen scheinen, lassen sich ja mehrere von ihnen in der gleichen Technik beliebig zu Doppel- oder Tripelbändern oder auch ganzen Buchstabenornamenten zusammenschließen.

Doch Platz, sehr viel Platz muß auf jeden Fall — auch bei schmalster Baufront — für das Großplakat bleiben. Es ist nun einmal das A und O jeder Filmpropaganda und kann gar nicht groß genug bemessen sein; denn zur Filmwerbung tagsüber verliert die Leuchtschrift naturgemäß überaus beträchtlich an Eindringlichkeit, wenn ihre Buchstaben auch als Schwarzweißschrift bestehn bleiben.

Von der einprägsamen Farbbildwirkung des Großplakats jedoch geht kein Deut verloren, weder bei Tage noch (gut beleuchtet) bei Nacht. So muß sich die ganze Fassadengestaltung bewußt um dieses Hauptwerbemittel konzentrieren und auch bei ihm Einrichtungen treffen, die den Plakatwechsel ohne die meist heute noch bestehenden Schwierigkeiten und Verteuerungen gestatten. Eine halbsteintiefe Nischenfläche genügt vollauf, um das Werbebild vor etwaigen Windbeschädigungen zu sichern, während eine 25—30 cm vor-

ABB. 4 **PLAKAT-MASSENIMPROVISATION AN UNGEEIGNETSTER FASSADE**

Bei sehr geschicktem, aber ebenso teurem Flächenausbau und Bildwechsel schmälert ein Plakat die Werbewirkung des anderen, während sich die Photokastenreihen auch gegenseitig erdrücken.

springende obere Verdachung vor Regen hinreichend schützen dürfte.

Diese Flachnische ist nun mit einer Plakataufzugs- und Befestigungsvorrichtung auszustatten oder mit einem seitlichen steinbreiten und nischenhohen Mauerschrägschlitz zu versehen, durch den sich der Plakatwechsel durch einfaches Hinausschieben und Hereinziehen der Bildwand (in den Rangumgang z. B.) spielend leicht vornehmen läßt. Eine Rahmenklemmvorrichtung hält das Großplakat in seiner Werbestellung fest, während die Plakatwechseleinrichtung von der Straße aus sich ungleich schwieriger gestaltet.

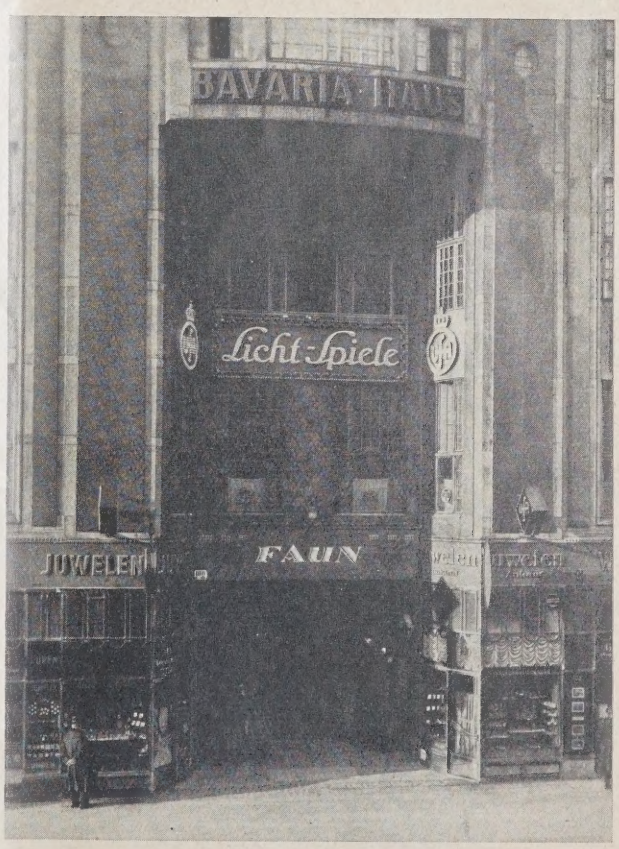
Bei ihr wird der Klemmrahmen (aus Winkeleisen) oben mit zwei Seilrollen und seitlich mit zwei herunterklappbaren (Winkeleisen-)Schienen versehen, vermittels derer man nun ohne jede Leiterhilfe das Plakat heraufzuziehen vermag, während sich die beiden wieder heraufgeklappten Laufschienen über die Bildkanten legen und so die Klemmvorrichtung vervollständigen.

Zur Plakatausleuchtung dienen Flutlichtlampen an entsprechenden Straßenbahnmasten, -laternen usw. am besten, doch kann man auch die Plakatverdachung verbreitern, um in der so erhaltenen unteren Beleuchtungsrinne Kleinscheinwerfer oder Soffittenlampenröhren zu montieren.

Genau so wie bei der Dekorationsnische kann man unmittelbar über oder neben dem Theatereingang, der Straßenseitenwand oder Ecke, die die Werbewirkung des Großplakats um ein Vielfaches verstärkt, perspektivische (kulissenartige) wie bewegliche Dekorationen aufstellen, ganze Puppenarrangements unterbringen und mit den mannigfaltigsten Effektbeleuchtungstricks arbeiten.

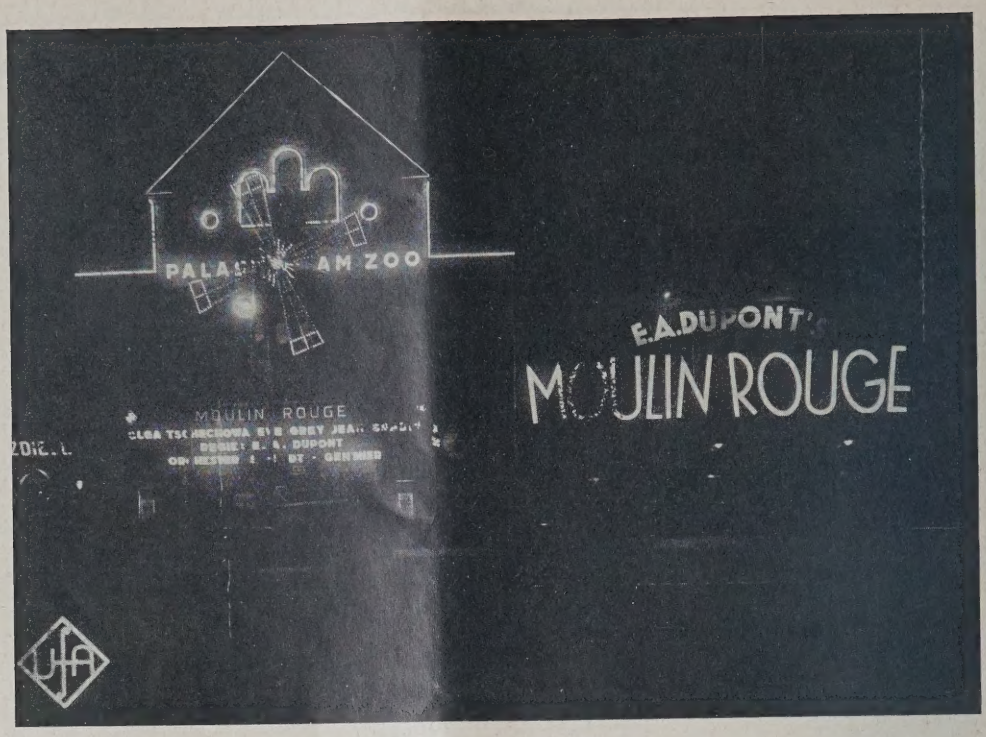
Ihrer schaufensterartigen Verglasung ist nicht immer das Wort zu reden, weil die Scheibe immer einen gewissen Raumabschluß vortäuscht und durch die Glasreflexe manches von der beabsichtigten Werbewirkung verloren zu gehen pflegt. Die Werbeszene drängt sich eben nicht unmittelbar dem Vorübergehenden auf.

Eine Nischenbreite von 3—4 m bei 3 m Höhe und 1,5 m bis 2 m und mehr Tiefe dürfte in den meisten



TYPISCH „SERIÖSE" LICHTSPIELHAUSFASSADE, WIE SIE NICHT SEIN SOLL **ABB. 5**

In die Hausfront zurückgenommen, von Läden und Restaurant beengt, läßt sie kaum irgendwelche Propagandamöglichkeiten zu.



DAS LICHTREKLAME-TABLEAU ALS FASSADENBLENDE **ABB. 6**

vermag selbst die „unmöglichste" Lichtspielhausfassade nicht nur erträglich zu gestalten, sondern darüber hinaus sogar zu höchster Werbewirkung zu steigern.

Fällen genügen; wird ihre Werbekraft doch wiederum durch ein geschicktes Filmphoto- und (von innen erleuchtetes) Diapositivpaneel rings um das Lichtspielhaus ergänzt. In Augenhöhe soll es sich — in seinem Wechsel von Photo- und Diapositivkästen oder -pfeilern — derart staffeln, daß es den Beschauer unmerklich, aber unbedingt zum Kinoeingang leitet. Zwei Bildreihen untereinander dürften völlig ausreichen; denn auch bei ihnen macht sich die Wahrheit des Wortes „Weniger wäre mehr gewesen" nur zu oft geltend. Das darf um so mehr hier besonders betont werden, zumal der jetzt schon stark Interessierte, von der Eingangs- und Kassenhalle mit ihrer Hallen-Dekorationsnische aufgenommen, weiter umworben wird. 4 bis 5 m breit, 4 m hoch und tief soll sie nun ihrerseits den schon halbgewonnenen Beschauer mit ihrer Wechseldekoration für den jeweils gespielten Film vollends von der Notwendigkeit des sofortigen Kinobesuchs überzeugen.

Mit einem starken Holzfutter an Fußboden, Wänden und Decke, wie zahlreichen Steckdosen für die Effektbeleuchtung versehen, gestattet sie stimmungs-

DAS BEWEGUNGSPLAKAT **ABB. 7**

in vollkommener Fassadenblende (die Girlbeine sind mechanisch beweglich) kann gleichfalls die mangelhafteste Lichtspielhausfassade zur faszinierensten Theaterfront verwandeln.

ABB. 8 **DAS VORGARTEN-LICHTSPIELHAUSVESTIBÜL ALS PROPAGANDAKOMPROMISS**

eignet sich vortrefflich als Reklameträger, Wetterschutz und „Stopp-Werber"

volle Werbedekorationen feinerer Art ohne große Kosten in beliebigem Wechsel aufzunehmen und so durch ihre außerordentliche Werbekraft zur Rentabilität des Unternehmens ganz besonders beizutragen, zumal man ja nicht selten in der Lage sein wird, sie so einzubauen, daß sie sich — durch breite Portaltüren, Glasfrontwände usw. — auch noch bis auf die Straße hinaus auswirken kann.

Nur durch ihren Einbau ist es möglich, die Architektur der Eingangshalle auch auf die Dauer ohne jegliche Geschäftsschädigung unangetastet zu lassen und damit die sonst doch stets notwendig werdende Verschandelung ihrer Innenausstattung durch Plakataushang usw. überflüssig zu machen; denn ... werben soll und muß nun einmal wie gesagt das Lichtspielhaus; für jeden einzelnen Film immer wieder von neuem, für sich als Lichtspieltheater ständig. Die Mittel dazu sind Lichttürme und -erker, First- und Fassadenkontur-Nachziehen mit Neon-Lichtröhren, Flurlichtbestrahlung, (von innen erleuchteter) Glasabdeckung ganzer Fassadenteile, wie Pfeiler usw., und vor allem durch die Formensprache der ganzen Frontarchitektur. Bei einem Neubau sind dies alles nicht allzu schwer zu vereinende Werbemittel; bei einem Umbau oder gar der Ausnützung veralteter Fassaden ein stets mehr oder weniger gelungenes Baukompromiß!

Denn auch die meisten unserer modernen Lichtspielpaläste entsprechen in ihrer Fassadengestaltung den Anforderungen der Kinowirtschaftlichkeit nur recht mangelhaft, so daß sie zu der Virtuosität ihres Werbe-

ABB. 9 **DIE WERBENDE UND STIMMUNGFÖRDERNDE VESTIBÜLAUSSTATTUNG**

läßt sich ohne große Schwierigkeiten und Kosten von Film zu Film leicht auswechseln.

FILMPALAST-PFEILERFASSADE MIT EINGEORDNETEN WERBEMÖGLICHKEITEN **ABB. 10**

wie Filmtitel-Leuchtbuchstabenband, Eckplakatfläche und Werbedekorations- (schaufenster-) nische. Nur das Großplakat wird noch durch die Pilasteraufteilung verhindert.

dekorationskünstlers ihre Zuflucht nehmen müssen. Was nützt z. B. dem in die Straßenzeile eingebauten, durch Vorgarten scheinbar noch zurückgedrückten Lichtspielhaus seine ästhetisch schöne, mit bildhauerischem Schmuck ausgestattete Front, wenn sie doch mit Großplakaten fast zu einem Drittel völlig abgedeckt werden muß, während die Filmtitelzeile in der überreichen Gliederung kaum Platz findet? (Abb. 1, S. 441.) — Oder der Kassenhalleneingang einen solch bescheidenen, ja, höhlenartigen Eindruck macht, daß man achtlos an ihm vorübergeht. Auch das stimmungsvollste Treppenhaus vermag dieses Manko nimmermehr auszugleichen, zumal die Fassadenbreite — mit ihren, durch die Plakatimprovisationen karikaturhaft zerrissenen Fensterreihen — nicht einmal eine Flutlichtbestrahlung oder ein eindringliches Konturennachziehen durch Rot-, Blau-, Gelblichtröhren zuläßt.

Nur eine vollkommen neue Frontwand mit winklig weit vorgezogenem Plakaterker und einem Vestibülvorbau (mit Dekorationsfenstern) und breitem Leuchtbuchstabenband kann da wirklich Abhilfe bringen, während bei der breit- und hochfenstrigen „repräsentablen" Lichtspielpalastfassade wenigstens die an und für sich eindrucksvollen Konturen durch ein Buntlichtröhren-Nachziehen zu einer unübersehbaren und daher wirkungsvollen Werbefront umzugestalten wären und sich dabei in den Fensterflächen selbst zumindest noch genügend Platz für die notwendigen Großplakate finden würde. Bei einer nur behelfsmäßigen Plakatierung an Balkongitter usw. wird aber der ganze Baugedanke rücksichtslos zerstört und ... eine intensive Filmwerbung doch nicht erreicht (Abb. 2, S. 442). Dagegen läßt sich schon mit geringsten Mitteln für die typische (schaubudenartige) und völlig auseinander-

STATT FILMWERBUNG — FILMTHEATERPROPAGANDA **ABB. 1**

die in diesem Fall durch den Denkmalschutz, unter dem das Gebäude steht, erzwungen wurde. Kein Stein durfte an seiner Fassade geänder werden; nur die Fensterbogen waren zu Propagandazwecken durch den Einbau von Leuchtglasfenstern benutzbar.

BB. 12 **FAST IDEALE LICHTSPIELHAUSFASSADE**

ilmtitel-Leuchtbuchstabenband und breite, vertiefbare Dekorationsnische über dem Eingang, breite Straßenfrontfläche die aber leider noch zu ark aufgeteilt ist, so eine architektonische Eingliederung der Reklamewand vermissen läßt und doch noch zu, wenn auch recht wirksamen, Kompromißlösungen zwingt.

allende „Fassade" des Laden- oder Hofkinos durch ine einfache architektonische Putz- oder Holz- mrahmung des Zugangtors ein tausendmal besserer indruck erreichen. Einige Lichtkonturen um den uswechselbaren Plakatrahmen, Filmphoto- und Dia- ositivpfeiler mit darüberstehender (leicht beklebbarer nd zu reinigender) Plakatwand, ein paar Leuchtröhren n Soffittenkästen, das ist alles (Abb. 3, S. 442). Auch ei kleinsten Hausfrontabmessungen ergeben sich hier anz ungezwungen überraschend zahlreiche Lösungen, ie allerdings z. T. schon in das Arbeitsgebiet des adenarchitekten oder gar Tischlers, Schlossers und lasers fallen. Die notwendigsten Wandflächen sind edenfalls da; mögen sie auch noch so schmal sein, mmer lassen sie sich in den Hausflur oder die Laden- öffnung hinein bis zur erzielenden Werbewirkung ausbauen, womit man bei einer Vielheit von Theater- oder Vergnügungsunternehmungen in ein und demselben Hause nicht so ohne weiteres rechnen kann.

Auch bei geschicktester Raumausnützung wird ein Großplakat die Werbewirkung des andern schmälern, während das Photopaneel ohne immerwährende Effektbeleuchtung (also auch bei Tage) nur wenig Interesse zu erwecken vermag (Abb. 4). Die ungeeignete Fassade muß einfach selbst die virtuoseste Reklamekunst um ihre Früchte bringen, die bei einer typisch „seriösen" Lichtspielhausfassade überhaupt keine Basis für ihre Betätigung findet (Abb. 5, S. 443). Nicht nur, weil bei ihr auch beim besten Willen kaum eine Plakatfläche irgendwie und irgendwo improvisiert werden kann und man den Kinoeingang von der Straße aus nicht zu Gesicht bekommt, zwingt die Ineinander-

B. 13 **VORBILDLICHE REKLAMEWANDLÖSUNG**

Sie schließt sich der nun einmal gegebenen Frontarchitektur reliefartig aufs innigste an.

schachtelung verschiedener Betriebe an ein und demselben Eingang auch noch das Filmtheater, in seinem Werbebereich die Reklame der Nachbarn zu dulden, wenn nicht gar mit seiner Lichtfülle zu unterstützen.

Mißverstandene „Seriösität" ist hier tatsächlich die Wurzel allen Übels, für das es bemerkenswerte Verbesserungen überhaupt nicht gibt, während man sich eben bei Lichtspielhausfassaden, die früher ganz andere Unternehmungen beherbergten, so gut es geht, abzufinden hat. So vermag die Bild-Fassadenblende, die kaum noch etwas von der ursprünglichen Front zu sehen übrig läßt und (noch stärker) das Lichtreklame-Tableau selbst die „unmöglichste" Fassade nicht nur erträglich zu gestalten, sondern darüber hinaus sogar zu höchster Werbewirkung zu benutzen (Abb. 6 u. 7, S. 444), während das Bewegungsplakat überaus erfolgreich die Werbenische zu ersetzen imstande ist (Abb. 7) und das Vorgartenvestibül nicht nur als Wetterschutz und Reklameträger, sondern auch überaus eindrucksvoll und stimmungsfördernd an die Stelle der Eingangshallen-Dekorationsnische treten kann (Abb. 8 u. 9, S. 445), oder aber hier und da die reine Theaterwerbung die Filmpropaganda ablösen muß; wie z. B. bei dem Berliner Ufatheater „Gloriapalast", das in das unter Denkmalschutz stehende „romanische Haus" eingebaut wurde — nur die Außenmauern blieben erhalten und der im Parterre befindliche Regina-(Tanz-) Palast — und nur in den vorhandenen Fensternischen sowie auf dem Dachfirst die Einfügung des Theaternamens zuließ. Kein Stein durfte nämlich an seiner Fassade geändert werden, eine Bedingung, die sich in unseren alten Städten wohl wiederholen könnte (Abb. 11, S. 446).

Wesentlich näher an die ideale Kinofassade kommen schon manche neueren Pfeilerfronten mit eingebauten Werbemitteln (Abb. 10, S. 446), und noch näher die Fassaden des älteren Ufa-Pavillons (Abb. 12 u. 13, S. 447). Es bleiben also nur noch ein paar Schritte bis zur vollkommenen Lösung des Kinofassaden- und Filmpropagandaproblems.

Die Entwürfe für die Filmpropaganda in den Abb. 6, 7, 9, 12 und 13 stammen von Rudi Feld. —

VERMISCHTES

Die Eröffnung der Werkbund-Ausstellung „Wohnung und Werkraum" in Breslau. Am 15. d. M. ist die Ausstellung „Wohnung und Werkraum" in Breslau durch einen festlichen Akt in dem wirkungsvollen Rahmen des Kuppelraumes der Berg'schen Jahrhunderthalle eröffnet worden. Das in den schönen Scheitniger Park wirkungsvoll eingebettete Ausstellungs- und Messegelände, in dem die Seitenbauten der Jahrhunderthalle, die große, ebenfalls von Berg errichtete Messehalle und die Ausstellungshalle Poelzigs als schon vorhandene und bleibende Bestandteile an sich schon reichlichen Raum für eine Fachausstellung — denn eine solche ist im wesentlichen doch die jetzige Ausstellung — bieten, brauchte keine bedeutenden Umgestaltungen zu erfahren. Eine kurze Ladenstraße, ein einfacher Bau für die im Betrieb vorgeführten Werkräume verschiedener Gewerbe, ein gut ausgestattetes Kindererholungsheim mit Spiel- und Sportplätzen, ein ländliches Mustergehöft (das allerdings noch nicht vollendet war) sind die baulichen Zugaben. Dazu kamen Mustergärten verschiedener Art und sonstige Gartenanlagen. Im Zusammenhang mit dem Ausstellungsgebiet steht die Versuchssiedlung Grüneiche mit einer Reihe von Ein- und Zweifamilienhäusern, mit Reihenhäusern, einem Laubenganghaus, einem großen Ledigenheim und einem mehrgeschossigen Mietshaus. Diese Siedlung, deren Bauten nach Schluß der Ausstellung im Herbst d. J. vermietet werden sollen, bildet den wesentlichen Teil neben der Hallenausstellung, war aber in den beiden großen Baulichkeiten erst im Rohbau fertig, während es im übrigen z. T. noch an der inneren Ausstattung fehlte. So zeigte die Ausstellung — wenn auch die Leistung, die nach dem harten Winter in wenigen Arbeitsmonaten bewältigt werden mußte, rühmend hervorzuheben ist — doch noch ein einigermaßen unvollständiges Bild. Sie wird namentlich, um die Aufgaben und ihre Lösungen auch dem großen Publikum nutzbringend näherzubringen, in Erläuterungen, Hinweisen, Beschriftungen noch eines weiteren Ausbaues bedürfen, denn der mustergültige, umfangreiche Katalog ist doch mehr für den Fachmann berechnet.

Die Eröffnung wurde eingeleitet durch ein Orgelvorspiel und den Gesang von Männerchören, dann hielt Ob.-Bürgermeister Dr. jur. Dr.-Ing. E. h. Wagner eine kurze Begrüßungsansprache, in der er Zweck und Ziele, Entstehungsgeschichte und Schwierigkeit bei der Durchführung beleuchtete und dabei beklagte, daß die Stadtgemeinde bei diesem sicherlich zeitgemäßen und wichtigen Unternehmen bei Reich und Staat wenig Förderung und keine finanzielle Unterstützung gefunden habe. Trotzdem habe die Stadt in der Erkenntnis, daß gerade auch sie beitragen müsse zur Linderung des heutigen Wohnungselendes, das sich ja bei den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in Breslau ganz besonders ausgewirkt habe, die Ausstellung gewagt. Sie sei durchgeführt als eine mehr lokale und im wesentlichen mit einheimischen Kräften; aber die hier behandelten Fragen und durchgeführten Versuche in neuen Wohn- und Werkraumgestaltungen kämen doch dem ganzen Lande zugute. Deshalb dürften die Veranstalter, unter denen dem Werkbund ganz besonderer Dank gebühre, doch auch auf das Interesse weitester Kreise hoffen.

Reichsminister Dr. von Guérard überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten, des Ehrenschirmherrn der Ausstellung. Er wies auf die frühere Jahrhundertausstellung hin, die erinnern wollte an die Erhebung Deutschlands 1813, die von Breslau ihren Ausgang nahm. Die jetzige Ausstellung solle auch den Weg zeigen zu einer neuen inneren Erhebung, die der Volksgesundung des ganzen Landes zugute komme und wolle außerdem zeigen, was nach den schweren Nöten des Weltkrieges schon nach dieser Richtung geleistet sei. Im Namen des Reichspräsidenten eröffnete er die Ausstellung und wünschte ihr besten Erfolg.

Namens der preuß. Staatsregierung sprach Staatsminister Dr. Hirtsiefer, der näher auf die Aufgaben einging, die zu lösen oder zu fördern die Ausstellung bezweckt. Er hob dabei auch die besonderen Schwierigkeiten Breslaus hervor, seine schon vor dem Kriege bestehende Wohnungsnot, die verstärkt wurde durch den starken Flüchtlingszustrom nach dem Kriege. Durch die großen Eingemeindungen sei der Stadt Breslau dann die Möglichkeit zu einer großzügigen Wohnungspolitik gegeben worden, die sie kraftvoll und erfolgreich ausgenutzt habe, trotz ihrer heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Ausstellung sei ein weiterer Schritt auf diesem Wege, daher zu begrüßen und ihr bester Erfolg zu wünschen.

Die Festrede, die Geh. Hofrat Dr. Bruckmann, Heilbronn, Vorsitzender des Deutschen Werkbundes, halten sollte, mußte ausfallen. Statt seiner sprach Präs. Prof. Dr. Jäckh, Stuttgart, der zukünftige Generaldirektor der Internationalen Werkbund-Ausstellung Köln 1932. Er sprach der Stadt Breslau für die mutige Tat der Ausstellung seinen Dank aus und besonders dafür, daß sie diese nach den Absichten und Zielen des Werkbundes organisiert habe. Durch die Versuchssiedlung sei die Ausstellung gewissermaßen als eine Fortsetzung der letzten Stuttgarter Ausstellung mit der Werkbund-Siedlung „Weißenhof" zu bezeichnen und als ein weiterer Schritt auf dem Weg des Fortschrittes, ferner „als eine anschauliche Darstellung der gewollten Gemeinschaft zwischen der Stadt Breslau und dem Werkbund auf dem Wege zur Formung einer deutschen Wesensart".

Mit Gesang und Orgelspiel schloß die Feier.

Über die Ausstellung selbst werden wir noch eingehender berichten. Sie verdient, auch da, wo man mit dem Gebotenen sich nicht einverstanden erklären kann, jedenfalls Interesse. Dazu ist in Breslau aus seiner baulichen Entwicklung und vor allem auch aus den großzügigen städtischen Siedlungen der letzten Jahre mancherlei zu lernen. Auf die Anziehungskraft der schönen alten Bauten Breslaus sowie auf die umfangreichen und schönen Grünanlagen und Parks der Stadt braucht nicht besonders hingewiesen zu werden. —

— Fr. E. —

Inhalt: Kinofassade und Filmpropaganda — Vermischtes — Wochenbeilage Bauwirtschaft und Baurecht Nr. 22 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 52 BERLIN 29. JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER COLUMBUSBAHNHOF IN BREMERHAVEN

Architekt: Rudolf Jacobs, B. D. A., Bremen

Von Architekt Paul Schaefer, Berlin-Charlottenburg

Mit 10 Abbildungen

Schon bei der Erweiterung des bremischen Staatsgebietes im Jahre 1904 war im neuen Hafenplan der Bau einer neuen großen Schleuse, der Nordschleuse, vorgesehen, einerseits mit Rücksicht auf die stetige Zunahme der Größe der Überseedampfer und da bei einer ernstlichen Beschädigung der großen Kaiserschleuse die Bremerhavener Häfen für große Schiffe völlig gesperrt sein würden. Mit dem Bau dieser Nordschleuse wurde damals auch begonnen, aber mit dem Ausbruch des Weltkrieges wurde der Weiterbau unmöglich und nach Friedensschluß, in Deutschlands schwerster Not, schreckte von der Weiterführung des Bauwerks die große Bausumme von 30 Millionen M. sowie die voraussichtlich lange Bauzeit von fünf Jahren ab*). Man entschloß sich daher, vorab am Strome in Verlängerung der Weserpauer bei der bereits bestehenden Lloydhalle eine große Anlage für den Fahrgastverkehr mit den größten Überseedampfern zu schaffen, und in den Jahren 1924 bis 1927 wurde dort die Columbuskaje mit großem Empfangsgebäude und umfangreichen Bahnhofsanlagen erbaut, wie aus dem Lageplan (Abb. 4, S. 450) ersichtlich ist.

Die bis jetzt fertiggestellte Kaimauer ist 1000 m lang, wovon 700 m in gerader Flucht unmittelbar am Flußufer liegen, während die unteren 300 m den Übergang zur zukünftigen neuen Hafeneinfahrt bilden.

Rund 37 m zurück von der Vorderkante dieser Kaimauer zieht sich die schnurgerade Flucht der Baulichkeiten in einer Längenausdehnung von 230 m hin, und zwar liegt am oberen Ende stromaufwärts in einer Länge von 80 m und einer Tiefe von 30 m das Empfangsgebäude, die Columbushalle, mit den beiden geräumigen Wartesälen I., II. und III. Klasse sowie den erforderlichen Wirtschaftsräumen. Wasserseitig vorgelagert ist eine hochliegende 70 m lange gedeckte Veranda, die in den Zeiten der Abfahrt der Dampfer den Angehörigen der Schiffsbesatzung zur Verfügung steht und deshalb einen besonderen seitlichen Eingang am oberen Ende besitzt, während die eigentliche Columbuskaje mit den Wartesälen nur für die Fahrgäste und deren Begleitung vorbehalten und ihr Haupteingang in der Wasser-

*) Die Grundsteinlegung zum Weiterbau dieser Nordschleuse at am 4. April d. J. stattgefunden.

BB. 1

HAUPTANSICHT. Architekt: B. D. A. Rud. Jacobs, Bremen
Photo: Karl Eden, Lehe

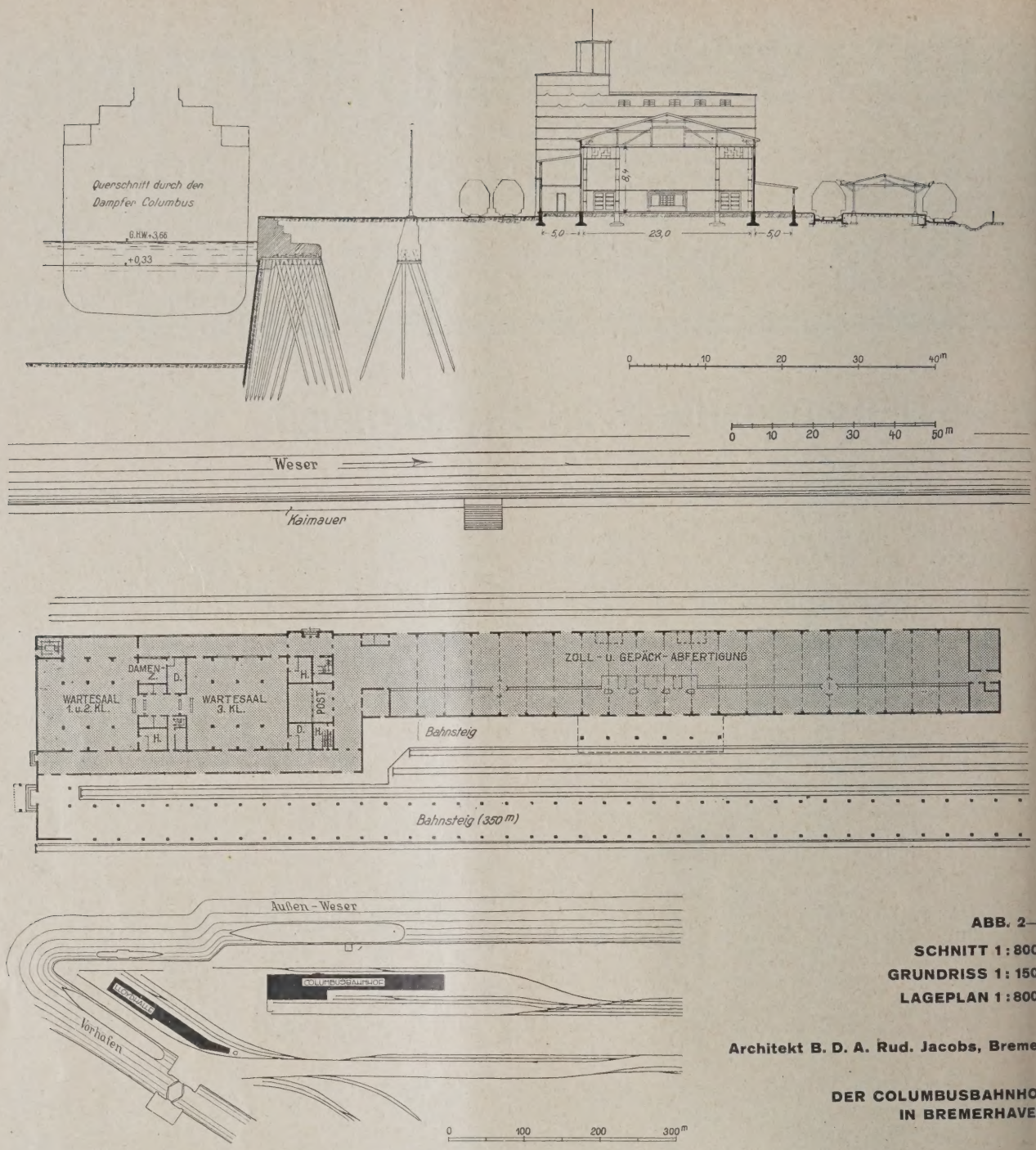


ABB. 2—4

SCHNITT 1 : 800
GRUNDRISS 1 : 1500
LAGEPLAN 1 : 8000

Architekt B. D. A. Rud. Jacobs, Bremen

DER COLUMBUSBAHNHOF IN BREMERHAVEN

front des anschließenden Hochbaues angeordnet ist. Dieser steigt in vier Obergeschossen auf und es sind in ihm einige Büros für Polizei und Zoll nebst Dienstwohnungen sowie für die Fahrgäste Räume der Post und Krankenzimmer untergebracht. Daran grenzt dann die eingeschossig niedrige Zoll- und Gepäckhalle, die bei einer Länge von 150 m und einer Tiefe von 20 m von einem freitragenden Dach als ein Raum überspannt ist.

Landseitg ist unmittelbar entlang vor der Zollhalle der Gepäckbahnsteig und von diesem durch die nötigen Gleise getrennt der doppelseitige, etwa 350 m lange Personenbahnsteig (Abb. 3, oben) angelegt, an dessen Kopfende sich eine Gruppe von sechs Gleisen von ganzer Zuglänge befindet. Diese Anlage ist so berechnet, daß die für die Abfertigung der Fahrgäste erforderlichen sechs bis sieben Bahnzüge auf diesen Gleisanlagen vor Ankunft des Dampfers bereitgestellt werden können.

Für die ausreisenden Fahrgäste und deren Gepäck sind, weil in diesem Falle eine zollamtliche Untersuchung fortfällt, wasserseitig vor den Gebäuden noch zwei Gleisanlagen vorgesehen, von denen aus sofort an Bord gegangen werden kann, und vor diesen beiden Gleisen noch weiter zur Kaimauer führt außerdem für die mit Automobilen ankommenden Fahrgäste noch eine besondere Fahrstraße, neben der dann die Reihe der Landpoller gestellt ist.

Diese ganzen Anlagen und Einrichtungen sind so geschickt bemessen und praktisch ausgestaltet, daß auch bei den größten Dampfern das Anlandbringen und Abbefördern sämtlicher Fahrgäste in wenigen Stunden erledigt ist.

Die Gesamtanlage ist nach dem Entwurf und unter Leitung von Baudir. C l a u s s e n und Baurat A n d r e s e n vom Hafenbauamt Bremerhaven ausgeführt worden, die auch den Vorentwurf für das Empfangsgebäude aufgestellt haben, während die weitere äußere und innere architektonische Ausarbeitung und künstlerische Leitung bei der Ausführung des Bauwerks dem Arch. B. D. A. Rudolf J a c o b s, Bremen, übertragen war.

Eine massiv monumentale Bauart, wie sie zumeist bei derartigen Bahnhofsanlagen beliebt ist, konnte hier nicht gewählt werden, weil der obere

Untergrund des Bauplatzes nur aus einer 6 bis 7 m starken Sandauffüllung besteht, unter der sich eine alte Schlickschicht von etwa 10 m Mächtigkeit befindet. Daher würde eine Gründung bis auf den tragfähigen Boden unverhältnismäßig hohe Kosten verursacht haben. Man entschloß sich daher, die Baulichkeiten in der leichtesten Bauweise, nämlich in Holzfachwerk, auf der infolge des Schlickuntergrundes nur relativ tragfähigen Sand-

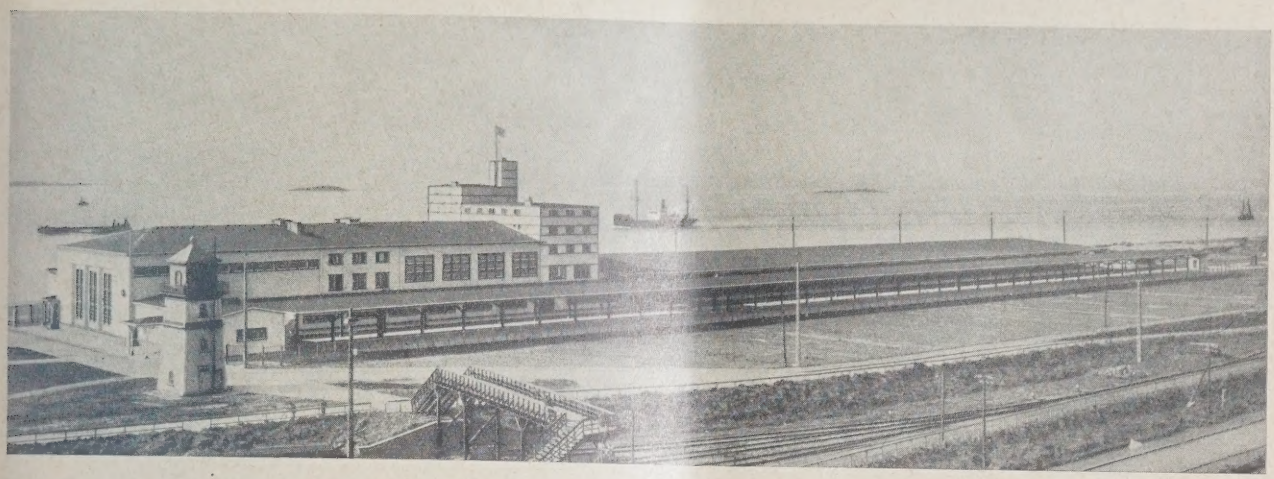


ABB. 5

RÜCKANSICHT MIT BAHNSTEIGHALLEN
Photo: Karl Eden, Bremerhaven

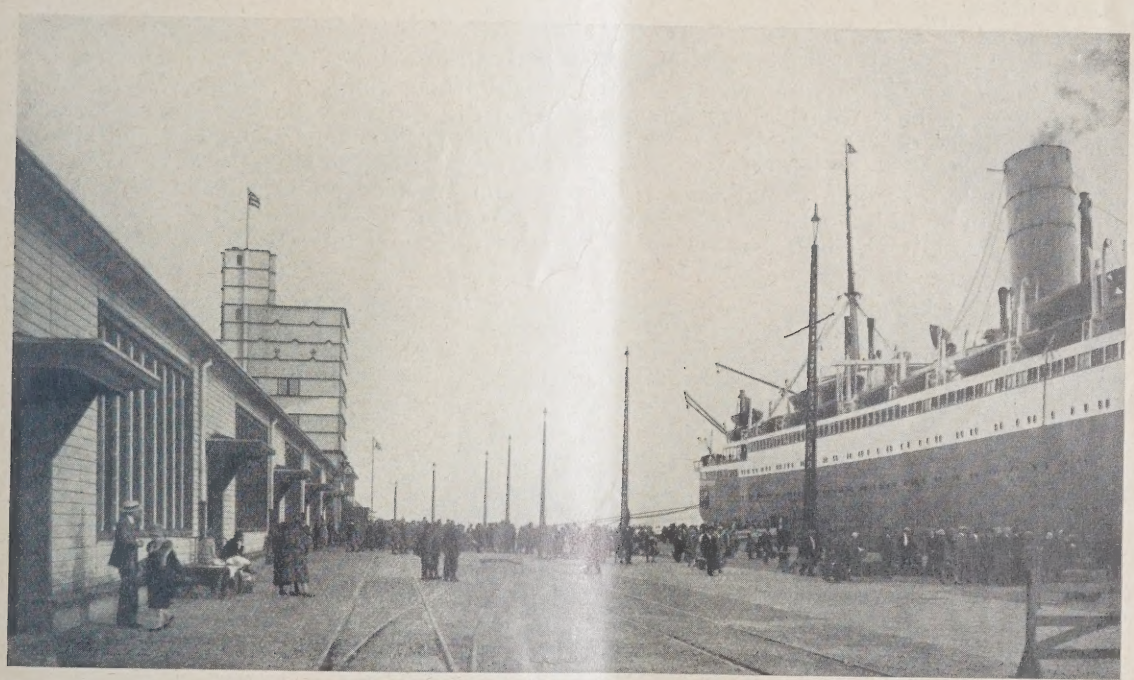


ABB. 6

TEILANSICHT DER VORDERFRONT. Architekt: B. D. A. Rud. Jacobs, Bremen
Photo: Marentzky & Wiese, Bremen

schicht zu errichten, zumal man sich darüber klar war, daß mit einem nicht unerheblichen nachträglichen Setzen des Gebäudes wie des ganzen umgebenden Geländes auch durch den schweren Eisenbahnverkehr gerechnet werden mußte.

Es erwuchs nun für den Architekten die schwierige Aufgabe, in dieser leichten Holzbauweise mit Bretterverschalung doch ein Bauwerk zu schaffen, das trotz der geringen Höhenentwicklung einer gewissen repräsentativen Wirkung nicht entbehren durfte. Wie das in der äußeren Gestaltung dem Architekten gelungen ist, lassen namentlich die Abb. 1, S. 449, und 5, oben, erkennen. Durch die Staffelung des Baues, aus dem sich der Mittelbau kraftvoll und zugleich den Zweck des Baues betonend über das Gelände und die weite Wasserfläche emporreckt, hat der ganze Bau bei aller Schlichtheit doch Charakter erhalten. Er macht dabei in seinen Fassaden durchaus den Eindruck moderner Sachlichkeit, wie es dem Zweck einer solchen großen technischen Verkehrsanlage entspricht. Bei der Ausgestaltung im Einzelnen ist nach denselben Grundsätzen verfahren und die Gliederung und besondere Durchbildung des Baues ist durchaus dem zur Verwendung gelangten Material angepaßt.

Im Innern der Anlage hat der Architekt es ganz besonders verstanden, mit verhältnismäßig einfachen Mitteln den Wartesälen eine vornehm gediegene Wirkung zu geben, die man in dem einfachen Holzbau zunächst nicht sucht. Die konstruktiv infolge der Staffelung im Querschnitt nötige doppelte Stützenstellung ist dabei zu einem geschickt verwendeten schmückenden Motiv der Säle geworden, die dem großen kubischen Raum eine gewisse Belebung gibt und außerdem die Höhenwirkung des 8,4 m hohen

WARTESAAL I./II. KLASSE **ABB. 7**

Raumes noch steigert (Abb. 7 u. 8, a. d. S.). Ursprünglich war hier im Entwurf nur eine schlanke Stütze vorgesehen, als aber während der Montage ein außerordentlich starker Sturm einsetzte, wurde dem Architekten eine weitere Versteifung der Konstruktion mit Zangenverbindungen auferlegt, die schräg in den Lichtraum des Saales eingeschnitten hätten. Mit Geschick hat der Architekt diese Schwierigkeit überwunden und sogar zur Verbesserung der Raumwirkung ausgenutzt. Auch die Büfettanlage in harmonischem, ruhigem Linienfluß zur umgebenden Wandfläche ist von bester Wirkung (Abb. 9, S. 453).

Im Wartesaal I./II. Klasse (Abb. 7, oben) sind die Wände im unteren Teil wie auch die Stützen mit Nußbaumholz verkleidet und oberhalb mit

WARTESAAL III. KLASSE. Architekt: B. D. A. Rud. Jacobs, Bremen **ABB.**
Photos: Heinrich Engelke, Wesermünde

ABB. 9 **BUFETT IM WARTESAAL I./II. KLASSE**

naturfarbigem, kräftig geripptem Leinen bespannt. Die Decke ist aus Celotexplatten mit Holzleistenteilung hergestellt. Die Celotexplatten wurden aus Ersparnisgründen an Stelle der zuerst vorgesehenen Sperrholzplatten gewählt und haben sich bisher gut bewährt. Anschließend ist noch ein besonderes Wartezimmer für Damen eingerichtet (Abb. 10, hierunter), das einen besonders behaglich intimen Charakter zeigt.

Der Wartesaal III. Klasse (Abb. 8, S. 452) erhielt eine ähnliche Ausbildung wie der I./II. Klasse, jedoch mit der Abweichung, daß das Holzwerk gestrichen ist. Die Leinenspannung der oberen Wandflächen ist hier dekorativ bemalt.

An die Wartesäle sind umfangreiche, auf das Beste ausgestattete Toilettenanlagen angeschlossen. Zur Beheizung der nur zeitweilig benutzten Wartesäle und sonstigen Räume dient eine Niederdruck-Dampfheizung, während für die nötigen Wohn- und Wirtschaftsräume eine Warmwasserheizungsanlage vorgesehen ist; beide Anlagen von der Bremer Fa. Paul Priske.

ABB. 10. **DAMEN-WARTEZIMMER. Architekt: B. D. A. Rud. Jacobs, Bremen**
Photos: Heinr. Engelke, Wesermünde

Die Bahnsteighallen sind in klarer Holzkonstruktion ausgeführt und durch lebhaften kräftigen Farbanstrich zu ausgezeichneter Wirkung gebracht.

Es lagen die Ausführungsarbeiten zum wesentlichsten Teil in Händen der beiden Bremer Firmen F. Rodiek und Fr. Hollmann. Die erstere hat die Zimmerer- und Tischlerarbeiten des Hauptgebäudes einschl. der Ausbildung des Wartesaals III. Kl., die letztere die Zimmerer- und Tischlerarbeiten der Zollhalle und der Bahnsteige ausgeführt, während die Tischlerarbeiten des Wartesaals I./II. Klasse von den Deutschen Holzkunstwerkstätten Joh. Andresen A.-G., Bremen, gefertigt sind. Die Lichtträger entstammen dem Werk von Schwintzer & Gräff, Berlin.

Außerdem waren am Bau beteiligt: Vier Bremerhavener Firmen: H. F. Kistner (Gründung); Aug. Vogel (Be- und Entwässerungsanlage); Carl Adam jr. (Malerarbeiten); Carl Mork (elektrische Anlagen). Ferner drei Bremer Firmen: Herm. Berger (Marmorarbeiten); J. H. Schäfer & Co. (Mobiliar für die Wartesäle); Gust. Panhorst (Fensterdekorationen, Spannstoffe und Teppiche). —

VOM NEUEN BAUEN

Von Postbaurat Kache, Minden i. Westf.

Wir geben dem Verfasser ungekürzt das Wort. Unser Herausgeber bemerkt dazu folgendes, soweit die Ausführungen ihn selbst betreffen:
Der Herr Verfasser hat meinen Artikel offenbar nicht verstanden und er kämpft infolgedessen gegen Dinge, die ich gar nicht gesagt habe, so daß ich mich mit ihm im einzelnen nicht auseinandersetzen kann. Alle irgendwie bedeutenden Architekten und Architekturlehrer wollen heute ebenso wie der Unterzeichnete lebendige Entwicklung auf der Grundlage moderner technischer Errungenschaften und Lebensbedürfnisse; nur über die Art und Weise, wie dies geschehen soll, gehen die Meinungen auseinander.
Die rein subjektiven polemischen Äußerungen des Herrn Baurat Kache werden zur Klärung der Anschauungen schwerlich beitragen. —
Blunck.

In Nr. 30 der „Deutschen Bauzeitung" vom 13. April stellt Herr Walter Curt Behrendt seine Auffassung vom „neuen Bauen" nochmals zur Diskussion. Auf die für die akademische Schule eintretende Entgegnung von Herrn Professor Albert Geßner (D. B. Z. Nr. 40/41 vom 18. Mai) sind daher wohl einige Bemerkungen im Sinne der neuen Richtung am Platze.

Als der Chef der preußischen Hochbauverwaltung im Dezember vorigen Jahres eine Umstellung der geistigen Grundhaltung der Baubeamten anregte, werden die jüngeren, mit der Entwicklung mitgehenden Beamten das Empfinden gehabt haben, daß diese Mahnung reichlich spät komme. Andere mögen auch zunächst erstaunt gewesen sein, daß dieser Hinweis von der maßgebenden Stelle überhaupt für nötig gehalten wurde in einer Zeit, die im freien öffentlichen Wettbewerb kaum noch akademisch-klassizistische Lösungen kennt. (Die Entscheidung im letzten Schinkelwettbewerb hat uns allerdings eines anderen belehrt.)

Daß man die Forderung Kießlings als überflüssig und gefährlich bezeichnen würde, hatte aber wohl keiner von den „Jüngeren" erwartet.

Es wird von Niemandem bestritten werden, daß dem gegenwärtigen Bauschaffen die einheitliche Geisteshaltung fehlt (W. C. B), auf der alle früheren Stilarten fest gegründet waren. Setzen wir statt Geisteshaltung Weltanschauung, dann wissen wir, weshalb sich „am Stilproblem die Geister scheiden". In dieser Hinsicht aber ist die bisherige Diskussion auch zur Unfruchtbarkeit verdammt, und das Hoffen auf „eine deutsche Mission" (A. G.) ist solange vergeblich, wie der weltanschauliche Riß im deutschen Volke klafft.

Die Erörterung darüber, ob der Weg der „Neuerer" einen Aufstieg oder „Abstieg" darstellt, ob „die Geisteshaltung der Gegenwart" oder die „überlebten Ideen" wertvoller sind, geht schon an dem Kern der Frage vorbei. Die primäre Frage lautet doch wohl: Vorwärts oder Rückwärts, Lebendige Entwicklung oder Stillstand und Verneinung der Gegenwart?

Vielleicht tragen folgende Zeilen aus einem Pfingstartikel („Von der Kraft des Geistes", von Staatsminister a. D. Dr. Boelitz) dazu bei, die Vertreter beider Richtungen auf einer weltanschaulichen Plattform näherzubringen und damit auch in der Stilfrage ausgleichend zu wirken.

„Es lebt in der Jugend ein Geist der Offenheit und Wahrheit, der sie zu stärkstem Verantwortungsbewußtsein an Gegenwart und Zukunft treibt. Daß in dem schmerzlichen Zusammenbruch, der dem Kriege folgte, unser Volk, unser Staat nicht vollends in den Abgrund sank, daß ein starker Wille zum Leben, und zwar zu einem neuen Leben, uns alle beseelt, hat uns und hat der ganzen Welt bewiesen, daß der Geist immer noch stärker ist als die Materie. Es ringt sich die Sehnsucht durch, von veralteten Formen frei zu kommen und neuem Leben in neuen Formen Wirkungskraft und Wirkungsmöglichkeit zu schaffen."

Wer das Schicksal in dieser Zeit zu leben mit einem „leider" bedauert (A. G.), wird leicht geneigt sein, nur rückwärts zu blicken und um keinen Preis irgendeine Vorwärtsbewegung mitmachen. Von dieser Entwicklungslücke führt aber dann bestimmt kein Weg in eine „bessere Zukunft". Um den Anschluß an diese zu finden, muß man zunächst die Gegenwart mit allen ihren Mängeln bejahen und darf nicht erwarten, daß die „bessere Zukunft" der Vergangenheit ähnlicher sehen werde als der Gegenwart.

„Es hängt von euch ab, ob ihr Ende sein wollt oder der Anfang einer neuen Zeit." (Fichte.)

Ich glaube mit Dr. Boelitz, wir sind wirklich Anfang geworden. Wollen wir uns übrigens, wie Prof. Blunck es tut, zu den untergehenden Völkern zählen, dann lohnt es sich kaum, wegen der Stilfrage die Klingen zu kreuzen.

Wenn Prof. Blunck ferner die von Herrn W. C. B. gegebene treffende Kennzeichnung der Zeitprobleme als „Redeblüten" bezeichnet, mag ihm der zustimmen, der, wie Prof. Geßner, die charakteristische Geisteshaltung der Gegenwart nicht als solche empfindet.

Daß „in der Kunstrichtung der Stümper immer den Meister übertrifft" und „anders machen leichter ist als gut machen" sind Wendungen, die eine Analyse auf ihren geistigen Gehalt viel weniger vertragen als das, was Herr Blunck als Redeblüten bezeichnet hat. Bisher nahm man an, daß die Meister allein der Kunst die Richtung weisen, während die Stümper nachahmend hinterherlaufen, und daß der Begriff „anders" nichts mit „gut oder schlecht" zu tun habe. War nicht das „Andersmachen" das Geheimnis aller führenden Geister der Technik, aller Entdecker und Erfinder? Das „Andersmachen" im verächtlichen Sinne könnte man wohl eher in dem Kampf der Gotiker gegen die Renaissanceeklektiker erblicken. Die aufdringlich „schreiende", um jeden Preis anders als der Nachbar bauende Scheinindividualität großstädtischer Renaissancepaläste ist — Gott sei Dank! — von der ruhigen „Sprache" moderner Bauformen abgelöst.

Und nun zur „echt deutschen Geisteshaltung" im Sinne Prof. Albert Geßners. Wie stand es denn damit in den klassischen Stilepochen? War die Gotik nicht „übernational"? Hat der Kölner Dom wirklich so wesentliche, echt deutsche Merkmale gegenüber der Kathedrale von Amiens? Oder haben sich nicht vielmehr französische und deutsche Gotik gegenseitig befruchtet? Waren nicht auch Italiener bevorzugte Baumeister an deutschen Höfen?

Und wie war es bei den Eklektikern? Haben sie nicht mit Vorliebe in italienischer Renaissance ge-

arbeitet und die Peterskirche nach Berlin verpflanzt? Waren nicht die Besten unter ihnen stolz darauf, ihren Palladio möglichst genau zu kopieren, oder haben sie nur deutsche Meister nachgeahmt?

Dem Rufer nach deutscher Geisteshaltung könnte man deshalb die Blickrichtung in die Vergangenheit ausnahmsweise und gern zugestehen. Für die Gegenwart ist diese Mahnung überflüssig. Das voraussetzungslose Suchen und Gestalten der neueren Architekten zeigt eine durchaus deutsche Wesensart. Mögen auch gewisse Anregungen vom Ausland gekommen sein. Die Weiterentwicklung auf deutschem Boden zeigt mit ihrer bisweilen etwas weitgehenden „Sachlichkeit" deutlich die Kennzeichen deutscher Gründlichkeit und deutschen Tatwillens. Diese Entwicklung steht auch als deutsche Angelegenheit in wohltuendem Gegensatz zu dem Verharren der Franzosen und Italiener in überlebten Stilformen.

Daß es zu allen Zeiten eine Stilbewegung gegeben habe (Blunck), ist nicht richtig. Der stramme Eklektizismus des zur Neige gehenden 19. Jahrhunderts kannte keine Stilbewegung.

Allgemeine Übereinstimmung besteht wohl darüber, daß die Frage Steildach oder Flachdach aus der Diskussion über Baugesinnung als nebensächlich auszuscheiden hat und daß kolportierte Scherze wie der von der „dynastischen Gesinnung des Steildaches" besser aus einer so ernsten Diskussion fortbleiben.

Daß das geometrische Formenschema heute von niemandem in ganz Deutschland weder gelehrt noch angewendet werde (A. G.), trifft nicht zu. Dutzende von derartigen Bauten sind in den letzten Jahren entstanden und entstehen leider immer wieder. Zum alten Formenschema gehört es auch, wenn man bei staatlichen Gymnasien immer wieder Vorhallen mit Kreuzgewölben und Pfeilern trifft, obwohl die Konstruktionsmöglichkeiten Stützenlosigkeit gestatten. Wir haben weit mehr Staatsbauten, deren Gesamtplanung in Grundriß und Massenverteilung durchaus den alten Geist atmet, sich aber durch moderne „Mätzchen" neuzeitlich gebärden wollen, als solche, die den Architekten erkennen lassen, dessen moderne Auffassung einem inneren Erlebnis entstammt.

Inwiefern der Leiter der staatlichen Hochbauverwaltung dem Strebertum Tür und Tor öffnet durch Beiseiteschieben der „akademischen" Architekten, ist ohne nähere Erklärung nicht einzusehen. Diejenigen, die in ihrer Grundauffassung keinen Hauch modernen Geistes erkennen lassen, aber durch Anhängen von Schnörkeln, die meist der Tagesmode von vorgestern angehören, um jeden Preis modern wirken wollen, haben mehr Anspruch darauf, mit Strebertum in Verbindung gebracht zu werden, als der Architekt, der aus seiner Weltanschauung und neuer Baugesinnung heraus ehrlich danach strebt, zeitgemäß zu bauen. Auf ein besonders starkes Gefühl der Sicherheit im Lager der „Akademiker" läßt diese Wendung übrigens nicht schließen.

Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob ein Bauwerk im Augenblick der Entstehung der „Tagesmode" entspricht, d. h. zeitgemäß ist. In früheren Stilepochen war das jedenfalls immer und in solchem Maße der Fall, daß baugeschichtlich geschulte Forscher das Entstehungsjahr historischer Bauten innerhalb geringer Grenzen mit ziemlicher Sicherheit angeben können. Ebensowenig ist es gleichgültig, daß etwa um 1900 mit einer dem Faksimile nahekommenden Genauigkeit in 500 oder 1000 Jahre alten Formen gebaut wurde. Wenn nach abermals 500 Jahren spätere Archäologen auf Reste solcher Bauten stoßen, werden sie vor einem Rätsel stehen und nicht begreifen, daß es eine Zeit gab, in der man es für gleichgültig hielt, ob ein Bauwerk im Augenblick seiner Entstehung in ein Gewand gesteckt wurde, das nur als Maskerade zu bezeichnen ist.

Ob es deutschem Geist entspricht, wenn in einer sonst klar und sachlich geführten Diskussion dunkle Andeutungen über „seelische Einflüsse, die der Bewegung den Rücken stärken", gemacht werden, mag dahingestellt bleiben. Das auch in der neuen Baugesinnung zum Ausdruck kommende Kennzeichen des neuen Menschen ist Offenheit, Wahrheit und Klarheit. Es würde wesentlich zur Klärung beitragen, wenn Herr Prof. Geßner offen erklären würde, welche seelischen Einflüsse er meint und von welchen „andern Gesichtspunkten die Bewegung betrachtet und bewertet werden muß".

Den Ausspruch Laotses „Klar sieht, wer von Ferne sieht, und nebelhaft, wer Anteil nimmt" sollten wir Techniker besser den Geschichtsforschern, Juristen und Philologen überlassen, deren Beruf es ist, zu sehen, abzuwägen und zu urteilen. Der schöpferisch tätige Architekt muß an allen Lebenserscheinungen lebendigsten Anteil nehmen. Und dem Leiter der staatlichen Hochbauverwaltung werden erst recht keine Nebel den Blick trüben, wenn er Anteil nimmt an dem ehrlichen Streben der Jüngeren, anstatt teilnahmslos von Ferne zuzusehen.

Hoffen wir, daß auch die Leiter der übrigen großen Bauverwaltungen im Sinne Kießlings ihren Beamten die Richtung weisen, die Schinkel uns angibt mit den Worten: „Die Kunst ist überhaupt nichts, wenn sie nicht neu ist." —

Regierungs- und Baurat Schütte, Berlin, stellt uns zu dem gleichen Thema die folgenden kurzen Ausführungen zur Verfügung. —

„Über die Baukunst der Gegenwart, möge sie nun Stilbewegung oder neue Sachlichkeit heißen, läßt sich ein abschließendes Urteil schwer gewinnen. Solange, als sich alles, was Formgebung, Arbeitverfahren, Baustoff usw. betrifft, in der Umbildung befindet, kann nicht ersehen werden, welches der richtige Weg in die geheimnisvoll verschleierte Zukunft der Baukunst sein werde.

Tiefer in das ästhetische Fragenbündel einzudringen, fühle ich mich aus dem Grunde nicht berufen, da ich dem Verfasser des Aufsatzes „Vom neuen Bauen", Dr.-Ing. W. C. Behrendt, in seine Gedankenwelt nicht immer zu folgen vermag. Daß z. B. „die organhafte Ordnung nicht die äußerlich formale, sondern die innerlich funktionelle Struktur des Gefüges und aller seiner Elemente erstrebt", ist eine von den mancherlei Wendungen, deren Sinn völlig zu erfassen, mir nicht gegeben ist.

Ein weiteres Hindernis, die Ausführungen des Verfassers ungestört aufzunehmen, bildet der reichliche Gebrauch teilweise ungewöhnlicher Fremdwörter. Aus dem Aufsatz im Zentralblatt seien angeführt: aktivistisch, Eklektizismus, sublimiert, subtil, Individualismus, adäquat, esoterisch, soziologisch, Kultursynthese, dynamisch, posthum, Totalität usw.

Allen Fremdwörtern, die nicht auf dem klaren Urgrund der Muttersprache erwachsen, haftet etwas Verschwommenes an; sie sind nicht lebensvolle Gebilde, sondern formelhafte Wendungen, die erst der Auflösung bedürfen, um den Gedanken verständlich zu machen. Der Denker Leibniz hat wohl recht, wenn er sagt, daß die deutsche Sprache allein der Prüfstein für die Echtheit eines Gedankens sei. Wie allgemein anerkannt, ist sie eine der reichsten der Welt, ihr Wortschatz schier unerschöpflich. Wer verständlich und wahrhaft volkstümlich schreiben will, verzichte daher bewußt auf jeglichen fremden Aufputz. Der allgemeine Dank des Leserkreises wird ihm gewiß sein; auch Leser ohne Hochschulbildung, wie Bautechniker, Volksschullehrer, Poliere usw., werden dann Gewinn aus derartigen Abhandlungen haben." —

VERMISCHTES

10. Vertretertag der Rateb (Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamtenverbände) vom 9. bis 12. Mai in Hamburg. Vom Vorsitzenden, Magistratsoberbaurat Brüggemann, Berlin, wurde in seinem Geschäftsbericht besonders darauf hingewiesen, wie die Rateb durch Anschluß und Vertretung an andere Organisationen für die Interessen der technischen Beamten sorgt. Dazu diene die Vertretung im Deutschen Beamtenbund, im Preußischen Beamtenbund, im Reichsbund Deutscher Technik, im Deutschen Ausschuß für Technisches Schulwesen und im Beirat für das Vermessungswesen. Diese lebhafte Tätigkeit der Rateb sei besonders notwendig, weil gerade die Techniker bei den fortdauernden Bestrebungen des Abbaues des Berufsbeamtentums in erster Linie gefährdet seien. Im Anschluß daran gab Marineoberingenieur Schwerin, Berlin, den Bericht über die Arbeit der einzelnen Ausschüsse. Sodann sprach Stadtbaumeister Siebke, Berlin, über die Regelung der Berufsbezeichnung „Baumeister", worauf der Vertretertag einstimmig folgende Entschließung annahm:

„Die Absolventen der staatlich anerkannten Bau- und Baugewerkschulen Deutschlands haben wichtige Aufgaben im Wirtschaftsleben wie im öffentlichen Dienst zu erfüllen. In langjähriger praktischer und theoretischer Ausbildung müssen sie die Befähigung für ihren Beruf erwerben und durch eine Prüfung nachweisen. Während nun alle übrigen Berufe, die durch eine ähnliche Vor- und Ausbildung die Befähigung zu ihrem Beruf erlangen, nach erfolgreichem Abschluß ihres Ausbildungsganges und einer längeren Bewährung in diesem Beruf eine entsprechende Berufsbezeichnung erhalten, ist eine entsprechende Regelung für die Baugewerkschulen nicht vorgesehen. Die Rateb fordert dementsprechend, daß auch den Absolventen staatlich anerkannter Bau- und Baugewerkschulen eine Berufsbezeichnung zugestanden wird, die die Art und den Grad der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten erkennen läßt. In Betracht kommt hierfür nur die Bezeichnung „Baumeister". Die Rateb bekämpft dagegen die Bestrebungen, diese Berufsbezeichnung nur selbständigen Handwerksmeistern mit der Abschlußprüfung einer Bauschule zuzugestehen; sie verlangt vielmehr, daß die Berufsbezeichnung „Baumeister" alle Bauschulabsolventen erhalten, die eine entsprechende Betätigung vor Ablegung der Baumeisterprüfung nachweisen ohne Rücksicht darauf, ob sie selbständige Handwerksmeister, Angestellte oder Beamte sind."

Im Verlauf der Tagung sprach Regierungs- und Baurat Marcinowski über „Die Bedeutung und Aufgaben der Rateb", der einleitend darauf hinwies, daß die Rateb sich zusammensetzt aus 50 Verbänden technischer Beamter aller Vorbildungsgrade der Reichs-, Länder- und Kommunalverwaltungen aus allen Teilen des Reiches. Sie bezweckt die Hebung und Bewertung der Technik und Verstärkung des technischen Einflusses in den Verwaltungen und Betrieben zum Wohle der Allgemeinheit und die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der technischen Beamten.

Die Rateb hat auf allen Gebieten des Beamtenlebens und der Verwaltung wertvolle Arbeiten geleistet, die auch allgemeine Anerkennung gefunden haben. Wenn der Erfolg ihrer Bemühungen nicht immer so gewesen ist, wie das wünschenswert gewesen wäre, so lag das, wie z. B. auf dem Gebiete der Besoldung, an den ganzen politischen Verhältnissen, bei Fragen der Verwaltungsreform u. a. aber leider an dem sehr geringen Verständnis für die Bedeutung der Technik im öffentlichen Leben.

Nach einem wertvollen Vortrag von Prof. Horneffer, Gießen, über „Die Vergeistigung der wirtschaftlichen Arbeit" wurde in der zweiten geschäftlichen Sitzung des Vertretertages, die sich u. a. mit der Behörden- und Betriebsorganisation beschäftigte, folgende Entschließung angenommen:

„Die Rateb erhebt mit Nachdruck Einspruch gegen die Bestrebungen, technische Aufgabengebiete in den Verwaltungen abzubauen; sie fordert, daß endlich mit der Vereinigung der technischen Verwaltungszweige entsprechend der Denkschrift zur Schaffung eines Reichsministeriums für Technik und Verkehr sowie den Entschließungen auf den früheren Tagungen der Anfang gemacht wird; sie fordert ferner, daß die Stellen, für die ein dauerndes Bedürfnis vorliegt, mit Beamten und nicht mit Angestellten besetzt werden. Sie sieht in dem Abbau des Berufsbeamtentums eine ernste Gefährdung des Allgemeinwohls."

Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes. Der nächstjährige Vertretertag soll in Darmstadt abgehalten werden. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Arch. Baurat Rudolf Schilling, Dresden, 70 Jahre. Der langjährige Mitinhaber der bekannten Architektenfirma Schilling & Gräbner, Dresden, Baurat Rudolf Schilling, konnte kürzlich die Feier des 70. Geburtstages begehen. Durch enge Freundschaft verbunden, gründeten die beiden Architekten im Jahre 1889 die junge Firma, die bald zu den erfolgreichsten in Sachsen nicht nur, sondern darüber hinaus gehörte. War bei Gräbner das künstlerische Element überwiegend, so war Schilling — ein Sohn des Schöpfers des Niederwalddenkmals — mehr der praktisch Veranlagte, der Bearbeiter der sorgfältig durchdachten Grundrißlösungen und der wichtigen technischen und wirtschaftlichen Fragen. So ergänzten sich beide vortrefflich, um so mehr, als jeder auch die Überlegenheit des anderen auf seinem eigensten Gebiete neidlos anerkannte. Daraus erklärt sich auch der große Erfolg der Architektenfirma, an dem Schilling in seiner klaren, sachlichen Einstellung einen nicht unwesentlichen Anteil für sich beanspruchen darf. Durch den Tod Gräbners, der ihn unvermutet 1917 auf einer Studienreise in Kleinasien ereilte, wurde das Band, das die beiden Architekten fast 30 Jahre zu gemeinsamem Schaffen verbunden hatte, zerrissen. Seitdem ist auch Schilling selbst wenig mehr hervorgetreten. Von den Profanbauten, öffentlichen Gebäuden, zahlreichen Kirchen usw., die in dieser fruchtbaren Gemeinschaftsarbeit geschaffen worden sind, haben wir eine große Zahl in der „Deutschen Bauzeitung" fortlaufend veröffentlicht und im Jahrgang 1917 bei dem Nachruf für Gräbner auch im einzelnen aufgezählt*).

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für die Umgestaltung des Barfüßerplatzes in Basel, zu dem 29 Entwürfe eingereicht waren, erhielt den I. Preis Arch. Ernst Mutschler, Basel; den II. Preis Dipl.-Techn. Jakob Hohloch, Basel; den III. Preis Arch. B. S. A. Hans Mähly, Basel; je einen IV. Preis die Arch. Alex. Kölliker und Springer, Hannover, und Arch. P. Lux, Feuerthalen. —

In dem Wettbewerb für einen Bebauungsplan von Gut „Gebhardsbrunn" bei Konstanz erhielt den I. Preis Arch. Weideli, Kreuzlingen-Zürich; den II. Preis Arch. B. D. A. Reg.-Bmstr. P. Motz, Konstanz; den III. Preis Stadtbaurat F. Hübinger, Konstanz. Angekauft wurden die Entwürfe von Stadtbaudir. a. D. Blum-Neff, Konstanz, und cand. arch. Köhler, Radolfzell-Stuttgart. —

In einem Wettbewerb für ein Kriegerehrenmal in Fischeln waren 18 Arbeiten eingegangen. Den I. Preis erhielt Bildh. Kurt Schwippert, Düsseldorf; den II. Preis Jupp Brüse, Kleve; den III. Preis Arch. A. Munzer, Düsseldorf. In engerer Wahl befand sich noch ein Entwurf K. von Merings, der jedoch wegen Nichtwahrung der geforderten Namenlosigkeit des Modelles ausscheiden mußte. —

Bei dem engeren Wettbewerb für die Turn- und Festhalle in Brombach in Baden erhielt den I. Preis Arch. B. D. A. Georg Voll, Haltingen; den II. Preis Arch. W. Rösch, Brombach. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Hertel, Lörrach, Arch. Fr. Ehret, Brombach, und Arch. Fr. Marx, Brombach. —

In dem engeren Wettbewerb für eine städt. Sparkasse in Breslau unter zehn Breslauer und zwei Berliner Architekten erhielt den I. Preis von 5000 M. Arch. B. D. A. Heinrich Rump; den II. Preis von 2500 M. die Arch. B. D. A. Heim & Kempter; den III. Preis von 1500 M. Arch. B. D. A. Erich Grau. In engster Wahl standen ferner die Entwürfe von Prof. Heinr. Straumer, Berlin, Arch. B. D. A. Heinrich Rump, Arch. Klein & Wolf und Arch. B. D. A. Kurt Langer. —

In dem Wettbewerb für eine 20klassige Schule in Duderstadt hat das Preisgericht beschlossen, die drei ausgeworfenen Preise zusammenzulegen und je einen Preis von 1500 M. den Entwürfen von Prof. Walter Evers und Dr.-Ing. Heinrich Voß, Hildesheim, Arch. Friedrich Butke, Osnabrück, und Reg.-Bmstr. Sahr, Mühlhausen, zuzusprechen. —

*) 1917, S. 327 u. 328.

Inhalt: Der Columbusbahnhof in Bremerhaven — Vom neuen Bauen — Vermischtes — Entsch. Wettbewerbe —

Monatsbeilage Moderner Wohnbau Nr. 6. Inhalt: Wohnsiedlungen bei Aschaffenburg a. M. — Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein"- und „Kleinst"-Wohnungen. (Eine Entgegnung auf Nr. 4) — Personal-Nachrichten — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

DEUTSCHE BAUZEITUNG

. 1 63. JAHRG.

NATSBEILAGE
ZU NUMMER 4

Januar 1929

ZWÖLF HEFTE
JÄHRLICH

UTSCHE BAUZEITUNG GMBH • BERLIN SW48 • WILHELMSTRASSE 8

Wärme- und Kälteschutz

Verkleidung der Wände, Decken und Fußböden von Wohn- und Siedlungsbauten zwecks Wärmeersparnis und Verhütung von Niederschlagsbildung

MITTELS

Expansit-Korksteinplatten

D. R. P.

KOSTENLOSE FACHMÄNNISCHE BERATUNG AUF GRUND JAHRZEHNTELANGER ERFAHRUNGEN

GRÜNZWEIG & HARTMANN G.M.B.H.

LUDWIGSHAFEN A. RH.

NIEDERLASSUNGEN: BERLIN * CASSEL * DRESDEN * DÜSSELDORF
FRANKFURT A.M. * HAMBURG * LEIPZIG * MÜNCHEN
NÜRNBERG * STUTTGART

Gerettet

Die neuzeitlichen Garag

verlangen als Abschluß eine Tür, welche Vorteile der Unveränderlichkeit bei w selnder Temperatur und Feuchtigkeit, Dichtigkeit, der Unverbrennbarkeit, des Schutzes gegen Diebe besitzen.

Verwenden Sie keine Holztür

Wir liefern Ihnen in unseren

Porta-Westfalika-Stahltüren und -Tor

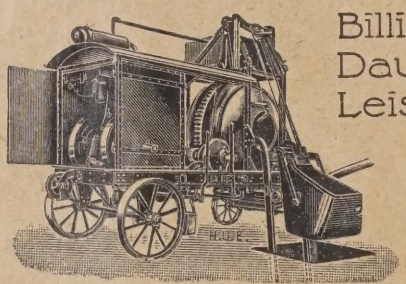
einen Abschluß, der den Holztüren in jeder Beziehung überl nicht teurer als diese sind und dabei alle vorerwähnten Vorteile ha

Deutsche Metalltüren-Werk

Brackwede i. Westf. : AUG. SCHWARZE : Berlin N

Erstherstellerin füllungsgepreßter Stahltore u. leistungsfähigst. Werk d. F

Ulrich-Schnellmischer



Billig!
Dauerhaft!
Leistungsfähig!

Hunderte
von Zeugnissen beweisen die Güte meiner Maschinen

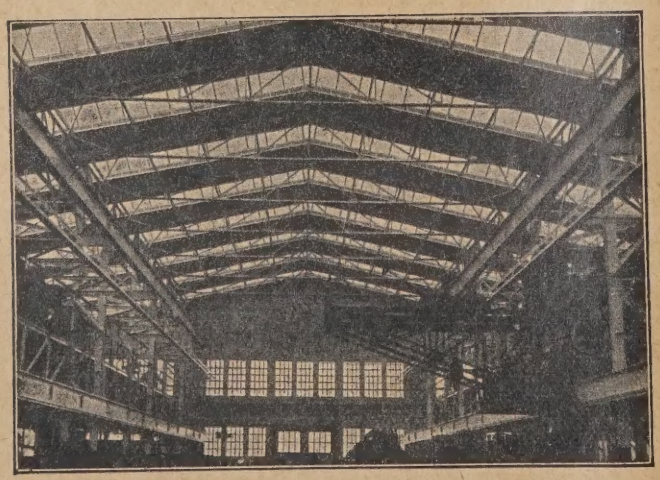
Angebote und Beratung unverbindlich und kostenlos.

Hermann Ulrich, Baumaschinenfabrik
Eßlingen a. N. 78

LICHTECHT
WETTERFEST
WASCHBAR

SILIN
MINERALFARBEN
sind besser!

VAN BAERLE & CO.
FRANKFURT A.M.
GEGRÜNDET 1838



„Kromhout Motoren-Fabrik" in Amsterdam.

Kittlose, tropf- und rostsichere Glasdächer

in D.R.P. WEMA System

I. Eberspächer, Glasdachfabrik G. m. b. H., **Eßlingen a. N.**

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN 4 MONATSBEILAGEN
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG · WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG · MODERNER WOHNBAU
SOWIE DER WOCHENBEILAGE
BAUWIRTSCHAFT U. BAURECHT

DREIUNDSECHZIGSTER JAHRGANG **1929**

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER UND SCHRIFTLEITER
REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

VERLAG DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1929

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben (V. bedeutet kurze Mitteilungen, Vermischtes)

I. SACHVERZEICHNIS

Seite

Ausstellungen.
— „Lehrschau Holz" in Königsberg i. Pr. (Kersten) . 92*

Ausstellungshallen in Gelsenkirchen-Buer (Grage) . . 25*

Bankbauten.
— Sicherungsmaßnahmen gegen Bergschäden bei Neubau der Sächs. Staatsbank in Zwickau (Gelhorn) 31*

Baumaschinen.
— Fortschritte in der Anwendung u. d. Bau von fahrbaren Turmkranen (Eiselen) 20*
— Mechanisierung der Baustelle (Neuheiten aus der Leipziger Techn. Messe) (Przygode) 79*

Bauweisen.
— Plattenträger, System Schäfer (Kleinlogel) . . 22*
— Gleitbauweise im Wohnungsbau (Leppin) . . . 44*
— Faltbauweise (Kneller) . 105*
— Holzbauweise d. Siemens-Bauunion (Schallhorn) . 137*
— Bauwesen, Das, unter dem Einfluß veränderter Kriegstechnik (Müller) . 94

Bergbau.
— Sicherung gegen Bergschäden, Bankbau in Zwickau 31*
— Sicherheit an den bergbaulichen Anlagen (Gutacker) 52*

Betonbau.
— Verwendung von Torkretbeton für Horizontaldächer (Kusnezow) . . . 97*

Briefkasten.
— Abdichtungen und Isolierungen.
— — der Stöße einer Warmwasser-Betonrohrleitung 36, 48
— — Schallisolierung für Massivdecken . . . 48, 84
— — eines Koksablöschschlotes einer Gasanstalt 60, 95
— — eines Betondaches 96, 108
— Abrechnungsfragen.
— — Wertminderung infolge fehlerhafter Ausführg. 24
— — Berechnung von cbm umbauten Raumes u. qm bewohnter Fläche . . . 36
— — Kostenangaben im Deutschen Baukalender . 47
— Anstriche und Farben.
— — Leimfarbenanstrich, Zerstörung frischen L. 24, 36, 47, 60
— — Anstrich auf Kalkputz, Schäden beim — . .48, 72
— — Polovith, Erfahrungen mit — 84
— — Anstrichmittel gegen Durchschlagen im Putz 84, 106, 120
— — Farben, Erfahrungen mit Universallackfarbe „Altropac" . . . 108, 120
— Ausblühungen und Flecke.

Seite

Briefkasten.
— — Ausblühungen am Mauerwerk und ihre Verhinderung 48, 72
— — Flecke, feuchte, in Scheidewänden 84, 96, 120
— — Flecke in Terrazzo-Fußboden 60, 84, 96
— Baustoffe und ihre Bewährung.
— — Dübelsteine mit Chlormagnesiumgehalt . 120, 132
— — Fugenmaterial für Fliesen, geg. aggress. Kohlensäure beständiges — 96, 120
— — Kachelverkleidung-Zerstörung auf nicht isoliertem Mauerwerk . 24, 36
— — Karbidkalk, Erfahrungen mit 84, 107
— — Kiefernholz. Ist blau angelaufenes K. zu beanstanden und zurückzuweisen? 24, 47, 60
— Bauteile und ihre Ausbildung.
— — Dächer, Bewährung v. Innenentwässerung 36, 48, 60
— — Decke im Mercesiersaal einer Weberei 84, 107, 144
— — Fenster für Pflegeanstalten . . . 36, 48, 60
— — Schaufenster-Ausbildg. geg. Schwitzen d. Scheiben 12
— — Glasscheiben, Springen in Auslagekästen . 47, 84
— — Fußboden-Schwindung bei Zentralheizungen 24, 47
— — Bewährung von Fußböden aus Buchenriemen 36
— Verschlüsse für Autogaragen 24, 47
— Bauten und ihre Ausbildung.
— — Berufsschulen usw., Angaben über — . 12, 24
— — Brand einer Holzbaracke, Ursachen . . 60, 96
— — Eisbahn, künstliche . 144
— — Hochantennen . . . 12
— — Räucherkammern in Metzgereien 144
— — Schweineställe, zweckmäß. Ausbildung eines Groß-S. 83
— — Tanzdielen 144
— — Zentralheizung mit Ölfeuerung, Erfahrung. 60, 96
— Rauch-, Ruß- und Geruchbekämpfung.
— — Karbolineumgeruch-Beseitigung 96, 108
— — Rußbildung in Wohnungsschornsteinen, Gegenmittel 35
— — Rußbelästigung. Bekämpfung 144
— Ungeziefer-Bekämpfung.
— — Ungeziefer-Verbreitung. Verhinderung bei Barackenbauten . . 120, 144

Brückenbauten.
— Abbildungen von Eisenbetonbrücken und Bericht über Tagung des Deutsch. Betonvereins 57*
— Internat. Tagung f. Brükken- u. Hochbau in Wien (Abeles) 58

Seite

Brückenbauten.
— Der Stadt Halle a. d. S. in den Jahren 1926—1928 (Genzmer) (Buchbespr.) 133*

Dächer.
— Plattenträger- Dächer, System Schäfer. (Kleinlogel) 22
— Verwendung von Torkretbeton f. Horizontaldächer (Kusnezow) 97*

Decken.
— „Statie"-Leichtbetonmassivdecke (Stadör) . . 34*
— Weitgespannte Decken im Geschäftshaus Gebr. Leffers A. G., Bremen (Popper) 77*
— Schallisolierung v. Massivdecken (Stadör) 130*

Eisenbau.
— Das Schaltwerk-Hochhaus in Berlin-Siemensstadt . 1*
— Konstruktion und Ausführung der Stadthalle in Magdeburg 13*
— Eiserne Gebäude ohne Niet (Bondy, Elektr. Lichtbogenschweißung) . . . 17*
— Eisenbauten der bergbaulichen Anlagen 52*
— Gewächshäuser des Großkraftwerkes Klingenberg, Berlin 121*
— Techn. Ausgestaltung des Meßhauses Petershof in Leipzig (E. Hoffmann) . 61*
— Errichtung eines Walzwerkes in Groß-Berlin (Seeger) 127*

Eisenbeton.
— Sicherungsmaßnahmen gegen Bergschäden bei Neubau der Sächs. Staatsbank in Zwickau 31*
— Techn. Ausgestaltung des Meßhauses Petershof in Leipzig 61*
— Warenhaus Karstadt am Hermannplatz in Berlin-Neukölln 85*
— Großmarkthalle in Leipzig (Zeiss-Dywidag-Schalengewölbe-Kuppeln) . . . 90*
— Torkretbeton für Horizontaldächer (Kusnezow) . . 97*
— Umschnürte Stahlkerne im Säulenbau (Emperger) . 114*
— Vollwertige Eisenbetonträger (Färber) 117*

Förderanlagen (s. auch Baumaschinen) f. d. Küchenbetrieb von Hotels, Gaststätten usw. (Schaefer) . 71*

Fußböden. Linoleum auf Holzfußböden (Ahlborn) (V.) 143

Gewächshausanlage am Großkraftwerk Klingenberg in Berl.-Lichtenberg (Wedemeyer) 121*

Glockenläutemaschine nach d. Schieferstein-Schwingsystem (Schaefer) . . . 104*

Gründungen und Bodenkunde.
— Gründungen der Magdeburger Stadthalle . . . 14

Seite

Gründungen und Bodenkunde.
— Gründung beim Bau der Sächs. Staatsbank, Chemnitz (Gelhorn) 31*
— Grundwasserverhältnisse in der Innenstadt von Berlin (Stiehl) 42*
— Baugrundforschung, Bauplanung u. Bauwirtschaft (Mast) 82
— Gründung im Warenhaus Karstadt, Berlin 85*
— Bodenprüfungen nach d. System Wolfsholz-Siemens-Bauunion (Sichardt) . . 109*

Hallenbauten.
— Stadthalle in Magdeburg (Göderitz) 13*
— Ausstellungshallen in Gelsenkirchen-Buer (Grage) 25*
— Wiener Sängerhalle (Kersten) 49*
— Großmarkthalle in Leipzig 90*

Hochhäuser.
— Schaltwerk-Hochhaus in Berlin-Siemensstadt (Hertlein) 1*

Holzbau.
— Ausstellungshallen in Gelsenkirchen-Buer (Grage) . . 25*
— Wiener Sängerhalle (Kersten) 49*
— Instandsetzungsarbeiten im Rathaus zu Rothenburg o. d. T. (Seitz) . . 73*
— „Lehrschau Holz" in Königsberg i. Pr. (Kersten) 92*
— Holzbauweise d. Siemens-Bauunion (Schallhorn) . 137*

Homogen-Verbleiung für die Bauindustrie (Karsten) . 131*
— — (Nitzsche) 144

Industriebauten.
— Eisenbauten der bergbaulichen Anlagen (Gutacker) 52*
— Errichtung eines Walzwerkes in Groß-Berlin (Seeger) 126*

Jubiläum.
— 25 Jahre Deutscher Stahlbauverband 144

Kirchenumbau.
— Ausbau d. alten Garnisonkirche in Hameln z. einem Städt. Saalbau (Schäfer) . 37*

Klinkerbauten, unrichtig aufgeführte (Dümmler) (V.) . 143*

Kriegstechnik. Das Bauwesen unter dem Einfluß der K. 94

Messebauten. Meßhaus Petershof in Leipzig (E. Hoffmann) 61*

Rathäuser.
— Instandsetzungsarbeiten im Rathaus zu Rothenburg o. d. T. (Seitz) . . 73*

Schwitzwasser am Mauerwerk der Wohnhäuser (Flügge) 69*

Stadthalle in Magdeburg (Göderitz) 13*

Stahlbau.
— Umschnürte Stahlkerne im Säulenbau (Emperger) . 114*
— Nicht rostender Stahl „Nirosta" in der Baukunst (V.) 119*

Seite

Statische Untersuchungen.
— Stützenmoment d. Durchlaufträgers über zwei ungleichen Feldern (Mayer) 35
— Vollwertige Eisenbetonträger (Färber) 117*

Tagungen.
— 24. Hauptversammlung d. Deutschen Stahlbauverb. 11
— Deutscher Betonverein in Berlin 1929 (Gießbach) . 56*
— II. Internat. Tagung für Brücken- u. Hochbau in Wien (Abeles) 58
— Teiltagung der Weltkraftkonferenz in Barcelona (Przygode) (V.) 83
— Zentral-Verein f. Deutsche Binnenschiffahrt in Magdeburg 118

Technische Einrichtungen in Gebäuden (Heizung, Wasser, Feuerschutz). Schaltwerk-Hochhaus Siemensstadt 1*
— Meßhaus Petershof in Leipzig 68*
— Warenhaus Karstadt in Berlin 86*

Seite

Tunnelbau in aller Welt (Trebesius) 46

Umbauten und Sicherung alter Bauten.
— Ausbau d. alten Garnisonkirche in Hameln z. einem städt. Saalbau (Schäfer) 37*
— Instandsetzungsarbeiten im Rathaus zu Rothenburg o d. T. (Seitz) . . . 73*

Verbände und Vereine.
— 25 Jahre Deutscher Stahlbauverband 144

Verwaltungsgebäude (industrielle).
— Schaltwerk-Hochhaus i. Berl.-Siemensstadt (Hertlein) . 1*

Warenhaus Karstadt i. Berlin-Neukölln (Konstr. und technische Einrichtungen) (Wedemeyer) 85*

Wasserbau.
— Grundwasserverhältnisse in der Innenstadt von Berlin (Stiehl) 42*
— Mittellandkanal und Elb-Niedrigwasserregulierung 118

Seite

Vgl. ferner die Aufsätze in:

1. Hauptblatt:
— Die Kulturmission des Glases (Landsberg) . . . 89*
— Universal-Sporthalle (Brandt & Thieleke) . . 261*
— Gebäude für landwirtschaftl. Großbetriebe (Krüger) 267*
— Holzkonstruktionen älterer Fachwerkhäuser (Phleps) 395*
— Anstalt für Schall- und Wärmetechnik a. d. Technischen Hochschule Stuttgart (V.) 512
— Bauwesen u. Feuerschutz (Fischer) 543
— Porosit-Schüttbauverfahren (Straßberg) 594*
— Wiederherstellung d. Felsenkirche in Oberstein a. d. Nahe (Heilig) 601*
— Bestimmung der Tagesbeleuchtung in Innenräumen (Beljajew) 647*, 661*

Seite

2. Moderner Wohnbau:
— Neuzeitl. Raumbeheizung (Przygode) 21*
— Neuzeitlicher Stahlhausbau (Blecken) 31*
— Beton im Wohnungsbau (Petry) 49*
— Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein-“ u. „Kleinst-“Wohnungen (Kuhberg, Gropius) 43*, 71, 72
— Eigene Wasserversorgung für Wohn- u. Fabrikhäuser (Przygode) 93*

3. Bauwirtschaft und Baurecht:
— Gas und Wasser im Hause (Przygode) 50*
— Die Steigungsverhältnisse bei Freitreppen (Oelmann) 79*
— Künstl. Bauaustrocknung oder Naturaustrocknen (Haßler) 81
— Ein Beitrag zur Verwendung von Leichtmetallen im Hochbau (v. Gronow) 85
— Preuß. Bestimmungen üb. die bei Hochbauten anzunehmenden Belastungen (V.) 131

II. ORTS- UND NAMENSVERZEICHNIS

Seite

Abeles, Paul Dr.-Ing., Wien. II. Internat. Tagung für Brücken- und Hochbau in Wien 58

Ahlborn, Reg.-Bmstr. a. D., Kassel. Linoleum auf Holzfußböden 143

Barcelona. Teiltagung der Weltkraftkonferenz . . . 83

Berlin. Grundwasserverhältnisse in der Innenstadt . 42*
— Tagung des Deutschen Betonvereins 56*
— Warenhaus Karstadt am Hermannplatz (Konstr. u. techn. Einricht.) 85*
— Gewächshausanlage am Kraftwerk Klingenberg . 121*
— Errichtung eines Walzwerkes 126*
— **Siemensstadt.** Das Siemens-Schaltwerk-Hochhaus 1*

Bondy, Otto, Dipl.-Ing., Berlin. Eiserne Gebäude ohne Niet 17*

Bremen. Weitgespannte Dekken im Geschäftshaus Gebr. Leffers A. G. . . 77*

Dümmler, Karl, Arch., Berlin. Unrichtig aufgeführte Klinkerbauten 143*

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Fortschritte in der Anwendung u. dem Bau von fahrbaren Turmkranen 20*

Emperger, Fritz, Dr.-Ing., Wien. Umschnürte Stahlkerne im Säulenbau . . 114*

Färber, R., Dr.-Ing., Berat. Ing., Breslau. Vollwertige Eisenbetonträger 117*

Flügge, Rich., Ing., Wittenberg. Schwitzwasser am Mauerwerk der Wohnhäuser 69*

Gelhorn, Reg.-Brt., Zwickau i. Sa. Sicherungsmaßnahmen gegen Bergschäden b. Neubau d. Sächs. Staatsbank in Zwickau . 31*

Seite

Gelsenkirchen. Ausstellungshallen 25*

Genzmer, Ewald, Prof., Dresden. Die Brückenbauten der Stadt Halle a. d. S. in den Jahren 1926—1928 . 133*

Gießbach, Reg.-Bmstr., Berlin. Von der Tagung des Deutschen Betonvereins in Berlin 1929 . . . . 56*

Göderitz, Johannes, Stadt-Brt., Magdeburg. Stadthalle in Magdebg. (Wedemeyer) 13*

Grage, Hermann, Dipl.-Ing., Gelsenkirchen. Ausstellungshallen in Gelsenkirchen-Buer 25*

Gutacker, W. Br., Ob.-Ing., Bochum. Eisenbauten der bergbaulichen Anlagen . 52*

Halle a. d. S. Brückenbauten der Stadt in den Jahren 1926—1928 (Buchbespr.) 133*

Hameln. Ausbau der alten Garnisonkirche zu einem Städt. Saalbau 37*

Hertlein, H., Reg.-Bmstr. a. D. Baudir. Berlin-Siemensstadt. Das Schaltwerkhochhaus in Berlin-Siemensstadt 1*

Hoffmann, Edgar, Dipl.-Ing., Leipzig. Techn. Ausgestaltung des Meßhauses Petershof in Leipzig . . 61*

Karsten, A., Dipl.-Ing. Dr., Berlin. Neue Homogen-Verbleiung für die Bauindustrie 131*

Kersten, C., Studienrat, Berlin. Wiener Sängerhalle . 49*
— Die „Lehrschau Holz“ in Königsberg i. Pr. 92*

Kleinlogel, A., Prof. Dr.-Ing., Darmstadt. Plattenträger-Dächer, System Schäfer 22*

Kneller, Fr., Mag.-Brt. Dr.-Ing., Magdeburg. Faltbauweise 105*

Seite

Königsberg i. Pr. „Lehrschau Holz“ 92*

Kusnezow, A. W., Prof., Moskau. Verwendg. von Torkretbeton für Horizontaldächer 97*

Leipzig. Techn. Ausgestaltg. d. Meßhauses Petershof . 61*
— Großmarkthalle 90*

Leppin, H., Dir., Frankfurt a. M. Gleitbauweise im Wohnungsbau 44*

Magdeburg. Konstruktion u. Ausführung d. Stadthalle (Göderitz) 13*
— Glockenläuteanlage im Dom 104*

Mast, Otto, Dr.-Ing. E. h., Berlin. Gedanken über Baugrundforschung, Bauplanung u. Bauwirtschaft 82

Mayer, Max, Prof. Dr.-Ing. Stützenmoment d. Durchlaufträgers über zwei ungleichen Feldern 35

Müller, Otto, Dipl.Ing., Dir. d. Ph. Holzmann A.-G. Das Bauwesen unter dem Einfluß verändert. Kriegstechnik 94

Nitzsche, Studienrat Dr.-Ing., Frankfurt a. M. Neue Homogen-Verbleiung . . 144

Popper, Ernst, Dipl.-Ing., berat. Ing., Bremen. Weitgesp. Decken i. Geschäftshaus Gebr. Leffers A.-G., Bremen 77*

Przygode, A., Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Mechanisierung der Baustelle . . . 79*
— Teiltagung der Weltkraftkonferenz in Barcelona . 83

Rothenburg o. d. T., Instandsetzungsarbeiten am Rathaus 73*

Schaefer, Paul, Architekt, Berlin. Neuartige Förderanlage f. d. Küchenbetrieb v. Hotels, Gaststätten usw. 71*

Seite

— Glockenläutemaschine nach dem Schieferstein-Schwingsystem 104*

Schäfer, Albert, Reg.-Bmstr. Arch., Hameln. Ausbau der alten Garnisonkirche in Hameln zu einem städt. Saalbau 37*

Schallhorn, Konrad, Dr.-Ing., Berlin. Die Holzbauweise der Siemens-Bauunion . 137*

Seeger, H., Privatdozent Dr.-Ing., Berlin. Errichtung eines Walzwerkes in Groß-Berlin 126*

Seitz, H., Dr.-Ing., Stuttgart. Instandsetzungsarbeiten im Rathaus zu Rothenburg o. d. T. 73*

Sichardt, W., Reg.-Bmstr. a. D., Dr.-Ing., Berlin. Bodenprüfungen nach dem System Wolfholz-Siemensbauunion . . . 109*

Stadör, Karl, Berat. Ing. V.B.J. Obering., Düsseldorf. „Statie“-Leichtbetonmassivdecke . . . 34*
— Schallisolierung v. Massivdecken, prakt. Anwendung 130*

Stiehl, Otto, Dr.-Ing. E. h., Hon.-Prof., Berlin. Grundwasserverhältnisse in der Innenstadt von Berlin . 42*

Trebesius, E., Ing., Zwenkau b. Leipzig. Tunnelbauten in aller Welt 46

Wedemeyer, A., Reg.-Bmstr. a. D., Dr.-Ing., Berlin. Stadthalle in Magdeburg 13*
— Warenhaus Karstadt am Hermannplatz in Berlin-Neukölln 85*
— Gewächshausanlage am Großkraftwerk Klingenberg in Berl.-Lichtenberg 121*

Wien. Sängerhalle . . 49*
— II. Internat. Tagung für Brücken- und Hochbau . 58

Zwickau i. Sa., Sicherungsmaßnahmen gegen Bergschäden b. Neubau der Sächs. Staatsbank in Zwickau 31*

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 1 BERLIN JANUAR 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS SCHALTWERK-HOCHHAUS IN BERLIN-SIEMENSSTADT

KONSTRUKTIVE AUSBILDUNG UND INNERE EINRICHTUNG*)

Mit 28 Abbildungen

Die Ausführung eines 11-geschossigen Gebäudes von rd. 45 m Gesamthöhe ist wirtschaftlich nur in der Stahlskelettbauweise möglich. Der Querschnitt zeigt bei einer Breite von rd. 17 m in den 9 Hauptgeschossen eine doppelte Stützenreihe in 2,4 m Abstand. Die beiden oberen schmaleren Geschosse haben nur eine Stützenreihe. Die doppelreihigen Innenstützen stehen in Abständen von 6 m, während die Frontstützen sich alle 3 m wiederholen (Abb. 2, Grundriß und Abb. 7, Querschnitt, S. 2). Wie die schematischen Querschnitte (Abb. 4 und 5, S. 2) zeigen, ergibt sich in statischer Hinsicht in der Ebene der Mittelstützen ein Rahmensystem, das aus je zwei doppelstieligen mehrgeschossigen Rahmen besteht, die in jedem Geschoß durch einen Deckenträger gekoppelt sind. In der Ebene der Frontzwischenstützen entstehen zwei einhüftige, gleichfalls gekoppelte mehrgeschossige Rahmen. Die beiden oberen Geschosse sind zu einem besonderen Rahmensystem mit steifen Ecken zusammengefaßt.

Die Windkräfte werden von den Treppenhäusern aufgenommen. Dementsprechend sind die Stockwerksrahmen nur für senkrechte Lasten berechnet, das Mauerwerk dient lediglich dem Schutze des Eisens. In den Treppenhausbauten ist jedoch der gesamte Mauerwerksquerschnitt zur Aufnahme der aus dem Winddruck herrührenden Kräfte herangezogen, in statischer Hinsicht also ist dieser Bauteil als ein großer Schornstein anzusehen. Da die Treppenhausbauten erst nach der Montage des Hauptteils errichtet und außerdem die Decken erst mit dem fortschreitenden Bau eingezogen wurden, so ergab sich ein Zwischenzustand, in dem die auftretenden Windkräfte nicht in der geschilderten Weise aufgenommen werden können. Deswegen wurde ein zweiter Rechnungsgang durchgeführt, in dem die Stockwerksrahmen auch auf Winddruck, allerdings unter Zulassung einer höheren Beanspruchung, untersucht wurden.

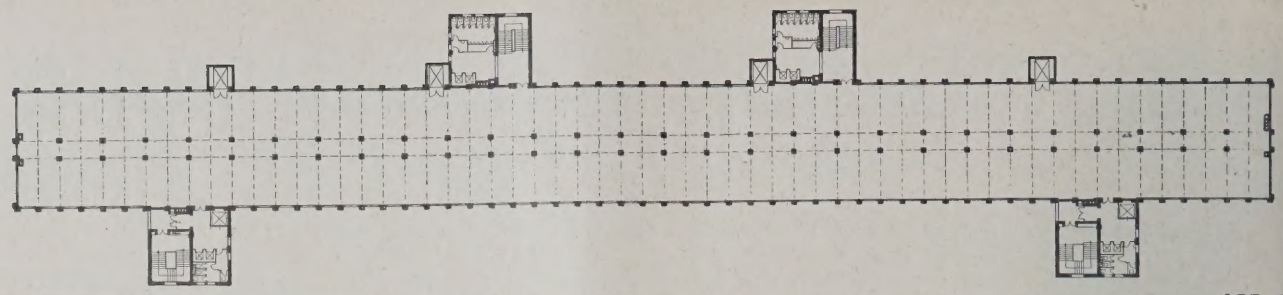
Eigengewicht und Nutzlasten der einzelnen Stockwerke sind folgende:

Decke über	Nutzlast in kg	Deckengewicht in kg	Fußbodengewicht in kg	Voute u. Träger in kg	Zusammen in kg
1. Flur	1000	310	50	90	1450
2. bis 7. Flur	750	290	50	90	1180
8. bis 10. Flur . . .	500	240	50	80	870
Dachgeschoß . . .	250	150	150	70	620

Das gewählte statische Prinzip hat eine außerordentlich günstige Verteilung der inneren Kräfte gebracht. Riegel und Außenstützen konnten annähernd die gleichen Profile erhalten und die Hauptunterzüge und Innenstützen wurden so weit entlastet, daß auch zwischen Innen- und Außenstütze kein wesentlicher Unterschied in den Abmessungen erforderlich wurde. Die für senkrechte Lasten auftretenden größten Momente und Normalkräfte sowie die gewählten Profile sind in den Tabellen Seite 2 zusammengestellt.

*) Vgl. den Aufsatz im Hauptblatt Nr. 77 vom 26. Sept. 1928.

ABB. 1. **GESAMTANSICHT DER BAUSTELLE AM 16. 2. 27**
(Das Stahlskelett wird mit 42 m hohem Portalkran aufgestellt, der sich grade am Südende des Baues befindet, wo die Konstruktionsteile gelagert sind)



GRUNDRISS 1 : 1000

ABB. 2

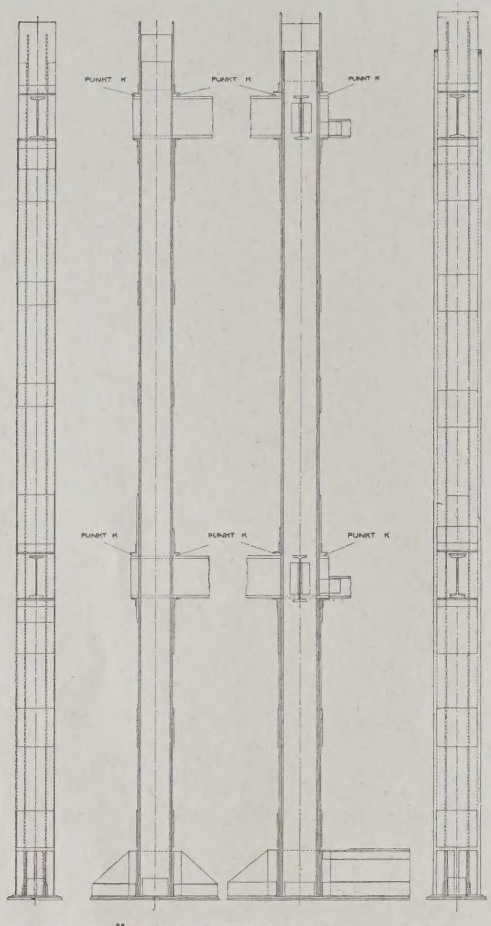


ABB. 3. STÜTZENKONSTRUKTION. 1 : 80

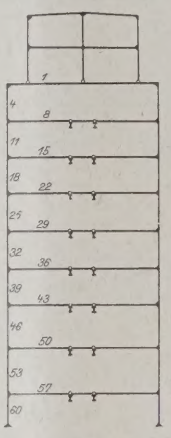


ABB. 4
SYSTEM 1 : 800
EINHÜFTIGER RAHMEN

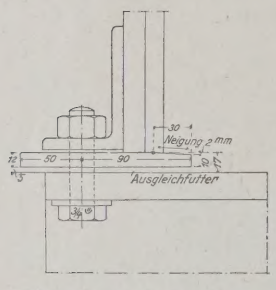
9-geschossig, in der Ebene der Frontzwischenstützen, in jedem Geschoß durch gelenkig wirkende Träger gekoppelt

Zu Abb. 4: Einhüftige Rahmen

Stab	Größtes Moment in mt	Normalkraft in t	Stützenprofil ⊏-Eisen + Lamellen	Deckenträger I NP + Lamellen	Unterzug I NP
1	+ 40,35			47½ + 180 · 16 + 2 · 60 · 24	47½
4	— 15,8	27,5	2 · 30		
8	— 12,10			38	38
11	+ 7,5	39,0	2 · 30 + 4 · 100 · 10		
15	+ 15,8			42½	42½
18	+ 7,5	54,5	2 · 30 + 4 · 100 · 10		
22	— 15,9			42½	42½
25	— 8,30	70,0	2 · 35		
29	— 16,75			42½	42½
32	— 7,15	85,5	2 · 35		
36	— 16,70			45	45
39	— 9,20	101,0	2 · 35 + 4 · 100 · 10		
43	— 17,20			45	45
46	— 7,9	117,5	2 · 35 + 4 · 100 · 10		
50	— 17,30			45	45
53	— 8,90	134,0	2 · 35 + 4 · 100 · 18		
57	— 22,50			45	45
60	— 9,65	155,0	2 · 35 + 4 · 100 · 18		

Zu Abb. 5: Zweihüftige Rahmen

1	+ 32,89			50	—
2	+ 16,61			50	—
4	— 11,84	25,0	2 · 30		
5	+ 7,06	69,0	2 · 40		
8	— 10,85			38	—
11	+ 6,35	34 5	2 · 30		
12	+ 9,02	94,5	2 · 40		
15	— 14,30			42½	—
18	— 6,38	48,0	2 · 30		
19	— 9,10	129,0	2 · 40		
22	— 14,50			42½	—
25	— 8,58	61,0	2 · 35		
26	— 11,15	163,0	2 · 40 + 4 · 120 · 10		
29	— 14,50			45	—
32	— 7,12	74,5	2 · 35		
33	— 9,34	198,0	2 · 40 + 4 · 120 · 10		
36	— 14,60			45	—
39	+ 7,27	88,0	2 · 35		
40	— 11,15	233,0	2 · 40 + 4 · 140 · 18		
43	— 14,90			45	—
46	— 6,15	102,0	2 · 35		
47	+ 9,47	268,0	2 · 40 + 4 · 140 · 18		
50	— 14,65			50	—
53	± 7,67	116.0	2 · 35		
54	— 9,73	303,0	2 · 40 + 4 · 140 · 24		
57	— 19,00			45	—
60	— 8,20	333,0	2 · 35 + 4 · 100 · 12		
61	— 12,30	346,0	2 · 40 + 4 · 140 (24 + 10)		



Es werden soviele Ausgleichfutter eingelegt, daß der Keil nur durch Antreiben in die richtige Lage kommt

ABB. 3a. PUNKT K
EINSPANNUNG DES DECKENTRÄGERS

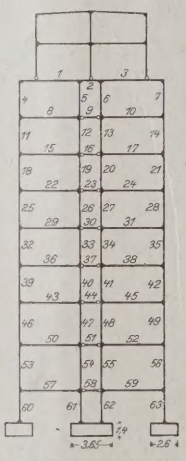


ABB. 5
SYSTEM 1 : 800
ZWEIHÜFTIGER RAHMEN

9-geschossig, in der Ebene der Mittelstützen, sonst wie Abb. 4

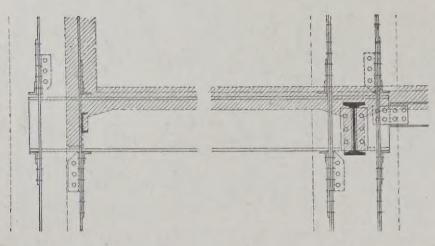


ABB. 7. SCHNITT
DURCH DIE DECKENKONSTRUKTION. 1 : 60

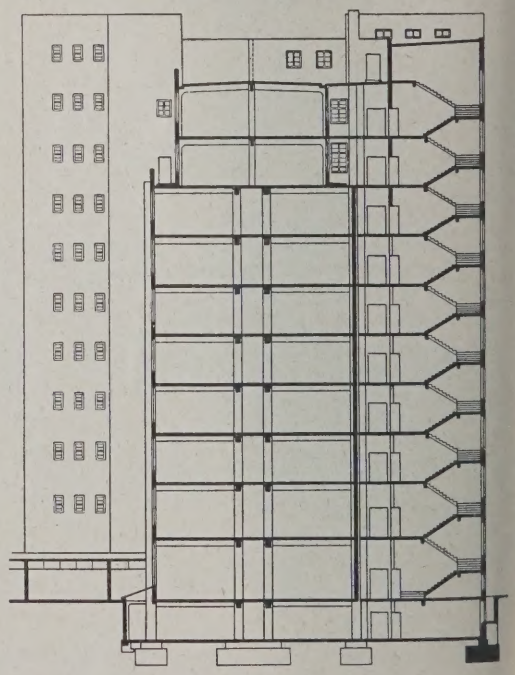


ABB. 6. RECHTS
QUERSCHNITT.
1 : 600

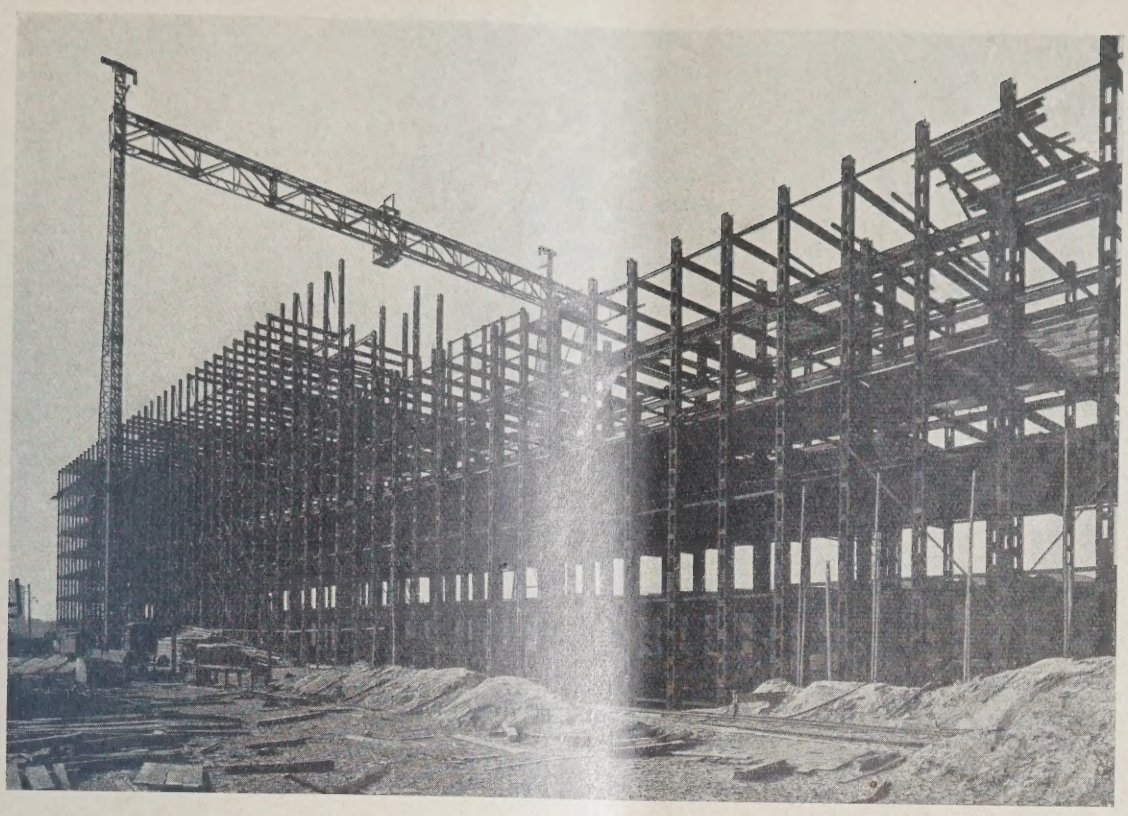


ABB. 8 **ZUSTAND AM 6. 3. 1927**

Montage der Eisenkonstruktion der oberen Geschosse 6–9, gleichzeitig unter Schutz der Decke des 5. Gesch. Ausführung der unteren Decken

Die Ausbildung von steifen Rahmen durch schräg in den Raum hineinragende Aussteifungsecken ist stets für den Betrieb störend, insofern Leitungen, die zweckmäßig in diese Ecken verlegt werden, nicht frei durchgeführt werden können. Deshalb wählte man hier eine Ausführung, die das volle Raumprofil frei gibt.

Die Riegel sind grundsätzlich einprofilig, die Stützen doppelprofilig ausgebildet, so daß die Riegel durch die Stützen hindurchgesteckt werden können (Abb. 3, S. 2). Um nun eine ausreichende Einspannung zu erzielen, wurden wagerechte Keile mit geringem Anzug zwischen die Konstruktionsglieder getrieben (Abb. 3a, S. 2).

Die Fundamente sind in Eisenbeton ausgeführt. Sie gehen unter den Frontstützen in voller Länge durch, während immer je zwei Mittelstützen auf einem gemeinsamen Fundament stehen.

Die statische und konstruktive Ausbildung des Stahlskelettes erfolgte durch die Vereinigte Stahlwerke A. G., Dortmund, Dortmunder Union, unter Mitwirkung des Ingenieurbüros Kuhn und Schaim, beratende Ingenieure in Berlin.

Die Montage erfolgte mittels eines die ganze Länge des Bauwerkes bestreichenden Portalkranes von etwa 40 m Höhe. Die einzelnen Tragwerksteile wurden mit der Eisenbahn bis an den Lagerplatz am südlichen Ende des Bauwerkes gebracht und dort durch einen parallel zum Bahn-

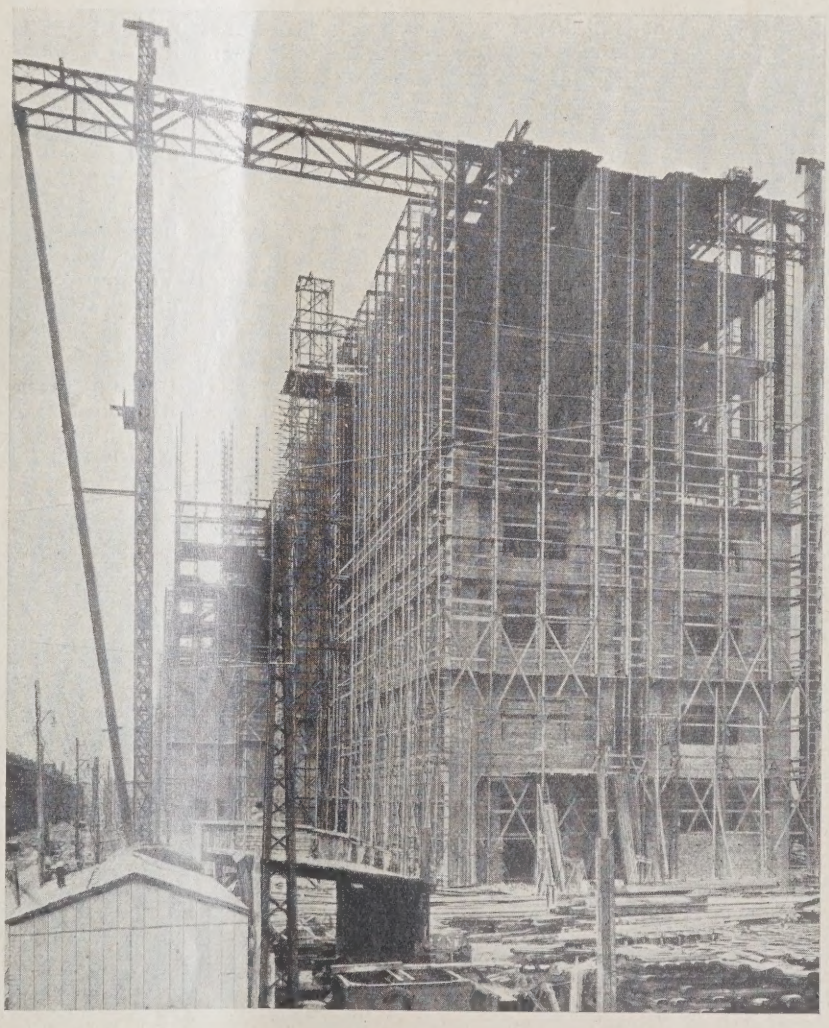


ABB. 9 **ZUSTAND AM 31. 5. 1927**

Montage der Eisenkonstruktion der beiden obersten schmaleren Bürogeschosse. Gleichzeitig Herstellung der Decken der darunter liegenden Gesch. unter Schutz der Decke des 9. Gesch. und Ummauerung des Stahlskeletts in den unteren Geschossen

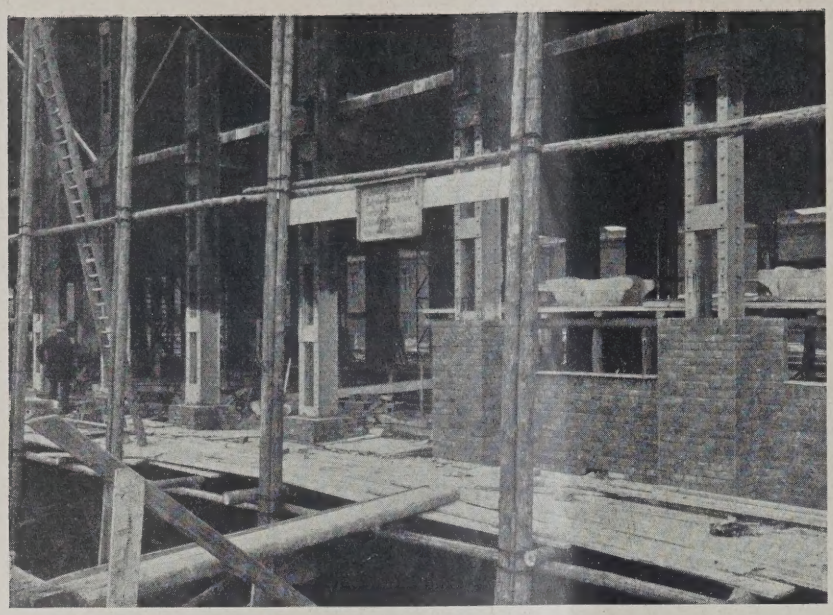


ABB. 10
UMMAUERUNG DER AUSSENSTÜTZEN IM ERDGESCHOSS

Eine Ummauerung der Stützen ist nicht nur zum Schutze der Eisenkonstruktion erforderlich, sondern dient auch dazu, dem ganzen Skelettbau mehr Masse zu geben. Auf diese Weise werden Erschütterungen und Geräuschübertragungen vermindert. Die Außenstützen liegen in vollem Mauerwerk, zwischen sie spannt sich die 25 cm starke Brüstung.

gleis laufenden Entlade- und Platzkran entladen. Von dort wurden die Teile auf Schmalspurplattformwagen zur Baustelle befördert, von dem großen Montagekran erfaßt, über die Baustelle verteilt und aufgestellt. Mit Hilfe des Montagekranes konnte das Stahlskelett nur bis zum 10. Flur aufgebaut werden. Die beiden obersten Geschosse wurden dann mit Hilfe eines Auslegers aufgestellt, der an der Laufkatze des Montagekranes aufgebaut wurde.

Der Zusammenbau gestaltete sich folgendermaßen: Zunächst wurden die Säulen für den 1. bis 3. Flur aufgestellt, Unterzüge und Deckenträger eingebaut und so dieser „Schuß" bis an das Nordende des Baues vorangetrieben. Alsdann folgte die Aufstellung des Tragwerkes für den 4. und 5. Flur. Während nun der Kran am nördlichen Teil des Bauwerkes arbeitete, wurde gleichzeitig die Eisenbetondecke des 5. Flures eingezogen. Unter ihrem Schutze konnten dann die unteren Decken hergestellt werden, während gleichzeitig die weitere Eisenkonstruktion oberhalb der Decke montiert wurde. Nach dem gleichen Prinzip wurde auch bei den oberen Geschossen verfahren. Nach der Fertigstellung der unteren Geschoßdecken wurde mit dem Ausmauern angefangen. Das Material lagerte auf den vorhandenen Decken, während die Maurer von einer Leiterrüstung aus arbeiteten. Mit der Einrichtung der Baustelle wurde im Oktober 1926 begonnen, mit der Herstellung des Mauerwerkes im März 1927. Ende August 1927 war die Eisenmontage beendet und im Herbst 1927 war der Rohbau fertig, und im Frühjahr d. J. 1928 war der innere Ausbau so weit gefördert, daß das Gebäude bezogen werden konnte.

Die Zusammenballung der Betriebe in einem Hochhaus machte ganz besondere Feuerschutzmaßnahmen erforderlich. Der vorhandene Flachbau (Lageplan Abb. 14, S. 5) hat eine massive Dachhaut. Die erste Forderung war daher, das neue Hochhaus in angemessener Entfernung zu errichten. Ursprünglich glaubte man sich mit 20 m Abstand begnügen zu können, eingehende Erwägungen ließen aber dann das Maß auf 24 m heraufsetzen. Die östlichen Treppenhausbauten springen allerdings in diese Schutzzone hinein. Es wurde deshalb eine besondere Vorsichtsmaßregel notwendig, indem man hier statt der im übrigen Bauwerk angewendeten hölzernen Fenster die Fenster aus Eisen machte.

Eine befestigte Fabrikstraße führt rings um den Bau, damit die Feuerwehr leicht überall hingelangen kann. An der Westseite ist das Hochhaus durch Verbindungsbauten mit dem alten Flachbau verbunden. Diese Verbindungsbauten

Die Ummantelung der inneren Stützen erfolgte in der Weise, daß zunächst ein Winkelrahmengestell, das gleichzeitig als Kantenschutz dient, aufgestellt wurde. (Vergl. Abb. 12, S. 5.) Diese Rahmen wurden dann mit hochkantgestellten, porösen Steinen ausgemauert und der Hohlraum zwischen Mauerwerk und eiserner Stütze mit Beton ausgefüllt.

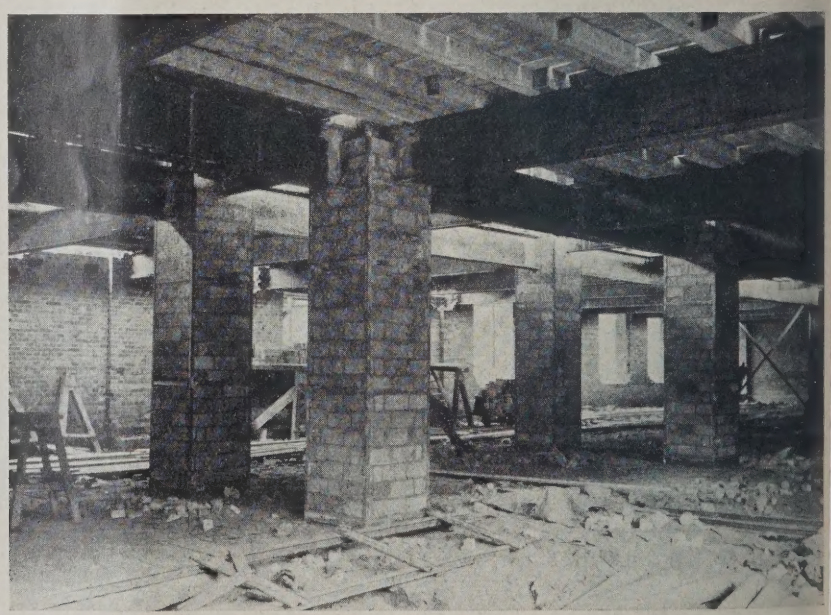
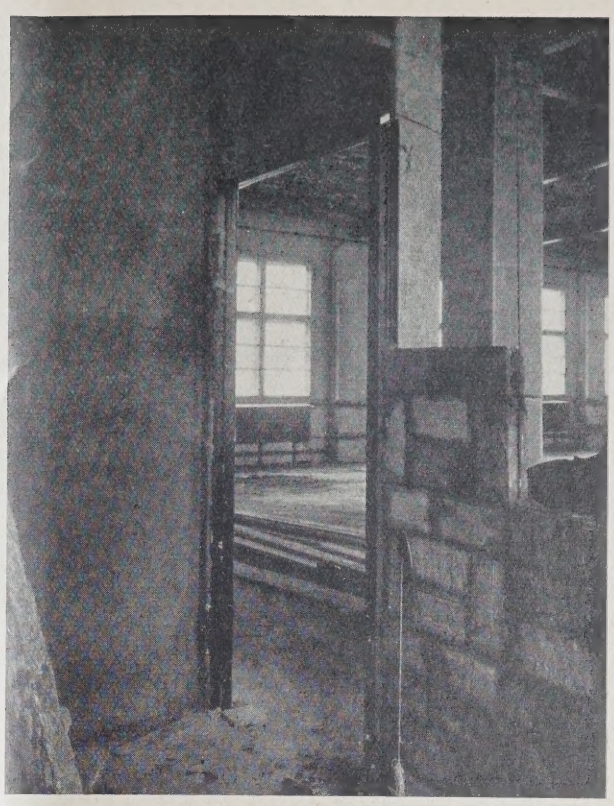


ABB. 11
UMMANTELUNG DER INNENSTÜTZEN IM KELLERGESCHOSS

ABB. 12. UMMANTELUNG DER INNENSTÜTZEN



TRENNWAND (PRÜSSWAND). ABB. 13
(Mit eingemauerter Türzarge aus eisernem Spezialprofil)

haben für die freie Durchfahrt der Löschzüge große Torwege erhalten.

Für den Transport von Personen und Lasten sowie für durchgehende Leitungen sind eine ganze Reihe schachtartiger Bauteile erforderlich. Um ein Übergreifen des Feuers von einem zum anderen Stockwerk und die Verqualmung der anderen Werkstätten zu verhindern, liegen sämtliche Treppen, Personen- und Lastenaufzüge sowie die Leitungsschächte außerhalb des eigentlichen Werkstattbaues. Die Aufzüge befinden sich teils in den Treppenhausanbauten, teils in besonderen Aufzugsanbauten. Treppenhäuser und alle Aufzugsschächte sind selbstverständlich sämtlich durch eiserne Türen vom Werkstättenbau getrennt. Für die Hochführung der Leitungen sind besondere Schlitze in den Podesten der Treppenhäuser vorhanden. Die elektrischen Leitungen sind nach dem Treppenhaus zu durch eiserne Doppelflügeltüren abgeschlossen, so daß ein durch das ganze Gebäude hindurchgehender, feuersicher abgeschlossener Schacht entsteht. Von den beiden östlichen Treppenhäusern aus gelangt man nicht unmittelbar in die Werkstätten, sondern muß erst einen offenen Vorplatz durchschreiten. Die Einrichtung dieser offenen Loggien hat den Zweck, die Treppenhäuser auf jeden Fall vor Verqualmung zu schützen. Weiterhin geben sie auch die Möglichkeit, von ihnen aus gegebenenfalls Menschen zu retten. Im Gefahrfalle kann man auch von einem Treppenhaus zum andern über die Terrasse des 9. Geschosses sowie auch über das Dach gelangen.

Von besonderer Bedeutung für ein Hochhaus ist natürlich die Versorgung der oberen Geschosse mit Wasser, da ja der Druck des regulären Netzes nicht ausreicht. Die an das städtische Rohrnetz angeschlossene Ringleitung versorgt nur die unteren Geschosse bis zum 5. Flur. Für die darüberliegenden Stockwerke ist eine Hydrophoranlage eingebaut. Zwei Pumpen von je 30 cbm Stundenleistung fördern das Wasser nach zwei allseitig geschlossenen Behältern von je 6,5 cbm Nutzinhalt, die im 12. Flur der beiden westlichen Treppenhäuser aufgestellt sind. Durch Kontaktmanometer werden die Pumpen automatisch ein- und ausgeschaltet. Für die Feuerwehr sind in jedem der vier Treppenhäuser zwei besondere Leitungen vorhanden. Ein Strang steigt von der Ringleitung bis zum 3. Flur, wo auch an den heißesten Tagen noch genügend Wasser für Löschzwecke zur Verfügung steht. Abwärts läuft vom Behälter aus ein gleicher Strang bis zum 4. Flur. Zu dieser immer unter Druck stehenden Löschleitung kommt nun noch in jedem Treppenhaus eine sogenannte Bereitschaftsfeuerleitung, die vom 2. bis 11. Flur reicht. Sie ist mit Hilfe einer kleinen Fülleitung stets gefüllt und hat im 11. Flur eine Wasserentnahmestelle, um das Stagnieren des Wassers zu verhindern. Im 2. Flur befindet sich ein Anschluß für eine Motorpumpe der Feuerwehr, damit dieser Strang mit erhöhtem Druck gespeist werden kann.

Noch wenig geklärt ist die Frage, ob bei einem derartigen Hochhaus mit besonders langgestreckten

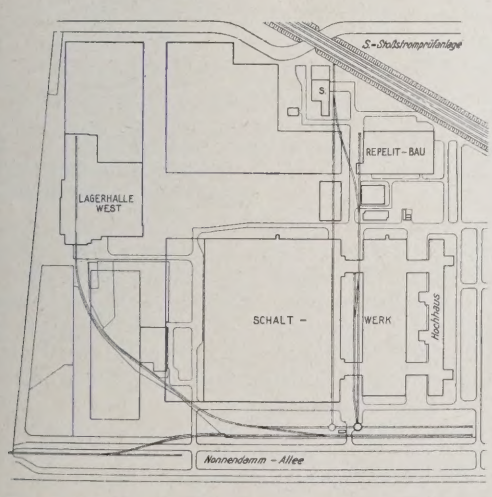


ABB. 14. LAGEPLAN. 1 : 8500

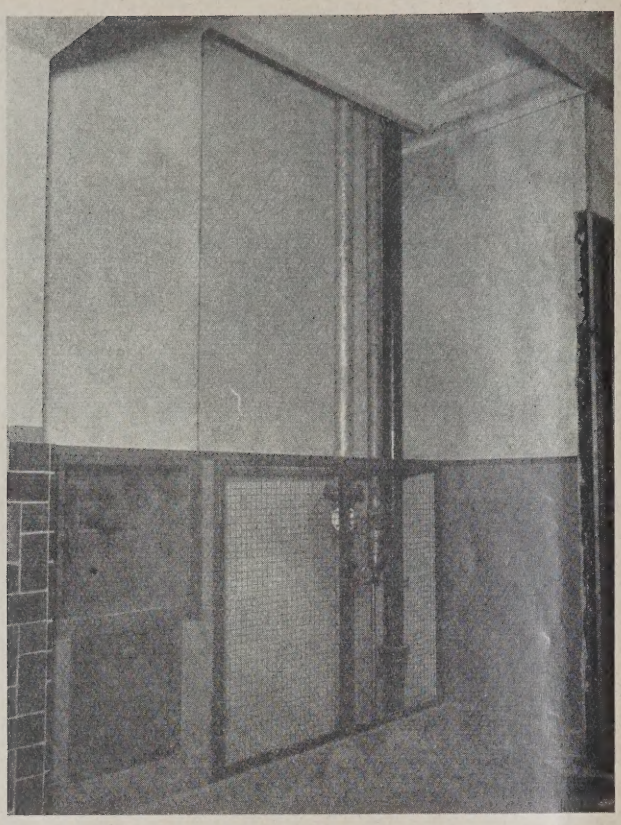
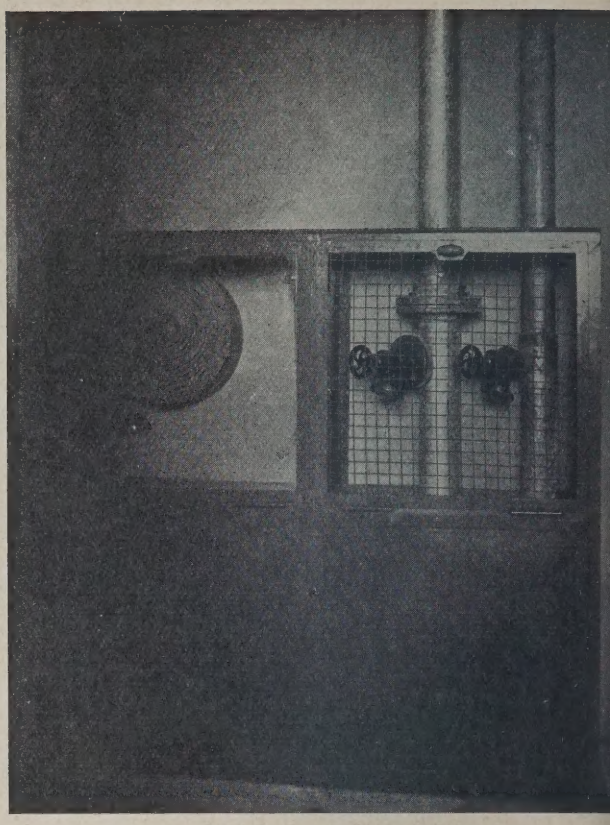


ABB. 15. LEITUNGSSCHACHT IM TREPPENHAUS MIT DRAHTGITTERSCHUTZ



FEUERWEHRLEITUNGEN IM TREPPENHAUS. ABB. 1

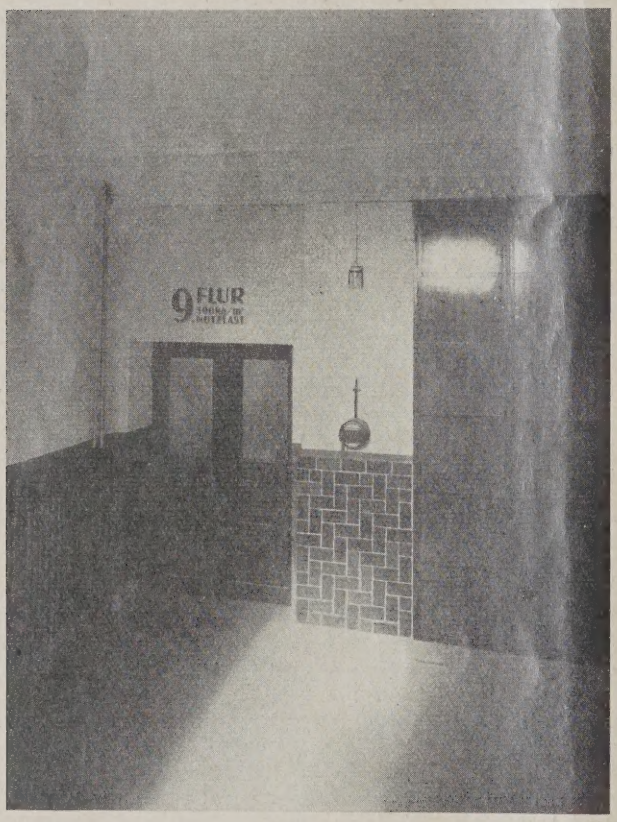
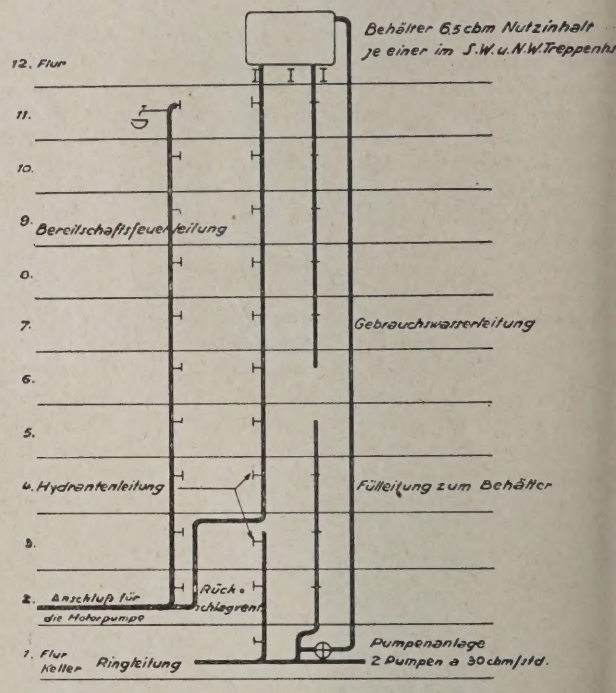


ABB. 17. LEITUNGSSCHACHT IM TREPPENHAUS FÜR DIE ELEKTR. LEITUNGEN, MIT EISERNEN TÜREN VERSCHLOSSEN



SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DER FRISCHWASSERVERSORGUNG UND DER FEUERLÖSCHSTRÄNGE IN JEDEM DER 4 TREPPENHÄUSER ABB. 18

Büroräumen die natürliche Lüftung ausreicht. Die Kosten für den Einbau einer künstlichen Lüftung sind nicht unerheblich, und man hat deshalb zunächst davon Abstand genommen. Um aber für den Fall, daß sich später doch ihre Einrichtung als notwendig erweist, die mit dem nachträglichen Einbau verbundenen Schmutzereien und Betriebsstörungen zu vermeiden, hat man wenigstens diejenigen Kanäle, deren nachträglicher Einbau besonders umständlich sein würde und die etwa 20 v. H. der Kosten für die Lüftungsanlage ausmachen, sofort mit eingebaut (Abb. 19, S. 7). —

An Aufzügen enthält das Schaltwerk vier Lasten- bzw. Personenaufzüge von 3 t Tragkraft, bzw. für 25 Personen einschließlich Führer, und 0,3 m Geschwindigkeit, zwei schnellfahrende Per-

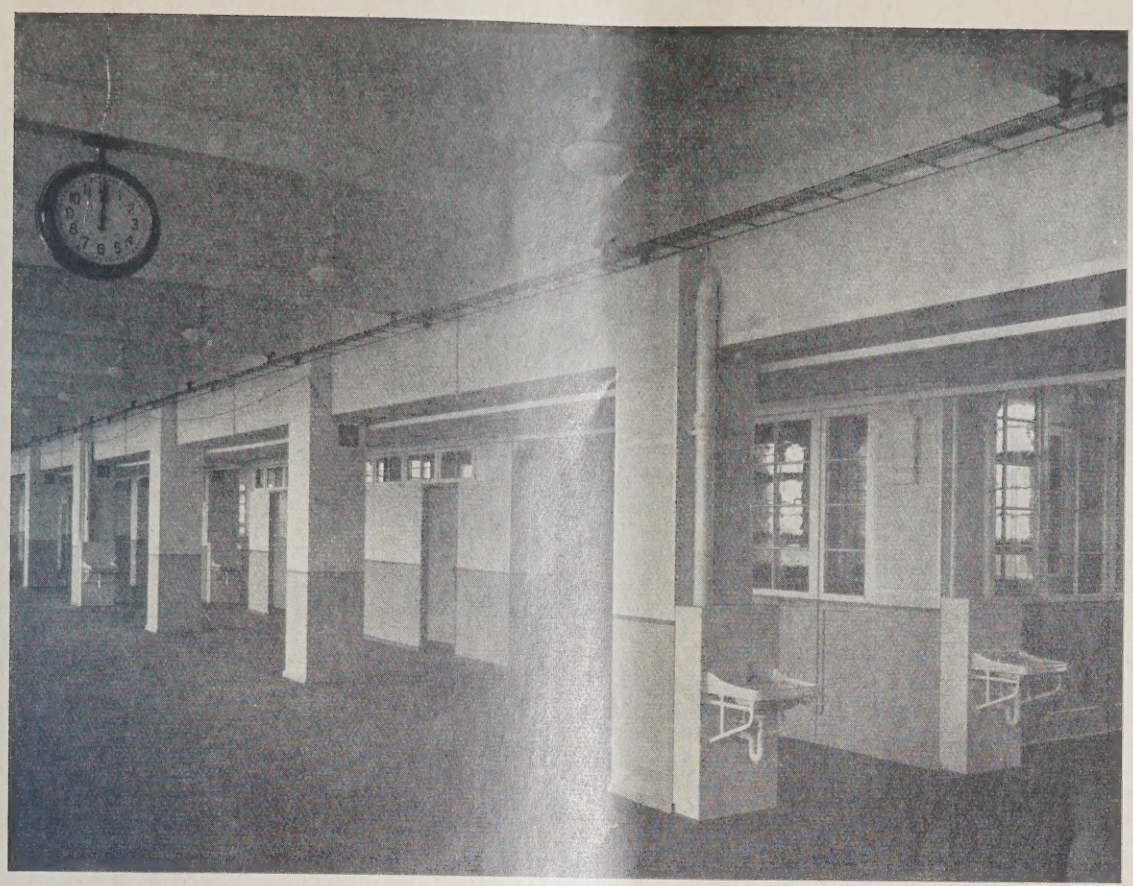
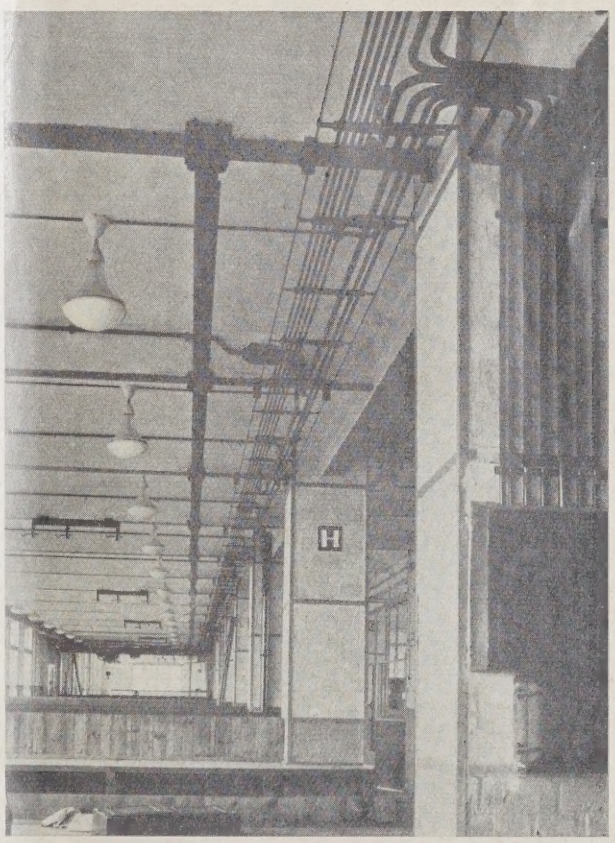


ABB. 19 **LÜFTUNGSKANAL IN EINEM BÜROGESCHOSS**

sonenaufzüge für 13 Personen einschließlich Führer und 1,5 m Geschwindigkeit sowie vier Paternoster, welch letztere sich besonders durch geringen Stromverbrauch auszeichnen. Bei Arbeitsbeginn und -schluß werden sämtliche Fahrstühle für den Personentransport benutzt. Interessant ist die Feststellung, daß für Massentransport von Personen die Leistungsfähigkeit der vorstehend beschriebenen Fahrstuhlarten fast gleich ist. Jeder dieser Fahrstühle kann beispielsweise in 10 Minuten etwa 75 Personen vom 1. bis 10. Flur befördern. Hierbei ist zu beachten, daß die Lastenfahrstühle in Rücksichtnahme auf die Beförderung von Elektrokarren mindestens 3,10 m tief und mit Rücksicht auf sperrige Gegenstände etwa 2 m breit sein müssen. Die Kabine von Schnellfahrern, die häufig nur von einer oder wenigen Personen benutzt wird, wird man natürlich nicht in derartigen Abmessungen ausführen. Ferner spielt die eigentliche Fahrgeschwindigkeit der Aufzüge selbst bei den hier vorliegenden Höhen eine verhältnismäßig geringe Rolle gegenüber der für das Türöffnen und -schließen sowie das Ein- unnd Aussteigen beim Massentransport erforderlichen Zeit. Bezüglich der Lastenaufzüge ist bei der vielfachen Verwendung von Elektrokarren, die natürlich durch diese Aufzüge in die Höhe befördert werden, eine automatische Feineinstellung notwendig. Zum Antrieb der Aufzüge sind Maschinen mit Treibscheiben über dem Schacht verwendet. Die Treibscheiben haben gegenüber der älteren Seiltrommelkonstruktion den Vorteil, daß sie für beliebig große Förderhöhen verwendet werden können und einen geringeren Seilverschleiß sowie eine wesentlich größere Sicherheit gegen den Seilbruch bieten, da bereits bei Bruch eines der 6 Seile der Aufzug gefangen und stillgesetzt wird.

Die Heizzentrale ist im Kellergeschoß untergebracht und enthält Verteiler und Reduzierstationen für Industrie- und Heizdampf, Gegenstromapparate für Warmwasserheizung, ferner Warmwasserboiler für den Bedarf der Küche und der Arbeitergarderoben, Kondensatsammler nebst



VERLEGUNG DER ELEKTR. STARKSTROMLEITUNGEN. ABB. 20
Die Schwachstromleitungen liegen in einer U-Eisenrinne an der Innenseite jeder Innenstützenreihe

ABB. 21. DAMPFHEIZUNG IN DEN WERKSTÄTTEN

Kondensatpumpen und schließlich Kalt- und Warmwasserpumpen für die Versorgung der oberen Stockwerke. Die zugehörigen Kalt- und Warmwasserreservoire sind gleichzeitig als Schaltbehälter ausgebildet. (Abb. 25, S. 9.)

Die sieben unteren Werkstattgeschosse werden mit Niederdruckdampf, die vier oberen, im wesentlichen Bürozwecken dienenden Geschosse mit Warmwasser geheizt. Die Heizung kann den Schwankungen, die durch Windanfall und plötzlichen Wetterumschlag verursacht werden, weitestgehend angepaßt werden, was gerade für ein so hohes, dem Windanfall besonders stark ausgesetztes Gebäude von besonderer Wichtigkeit ist.

Der 1. Flur und das Kellergeschoß wird durch Rippenrohre an der Decke, die übrigen Werkstattgeschosse werden durch Rohrschlangen unter den Fenstern erwärmt. Die westlichen Aborträume haben senkrechte Rohrschlangen, während die Treppenvorräume und östlichen Aborträume durch gußeiserne Radiatoren erwärmt werden. Der Gesamtwärmebedarf für die Niederdruckdampfheizung beträgt 2 000 000 WE/Std. bei — 20° Außentemperatur und bei einem Rauminhalt von 90 000 cbm. Das Rohrnetz der Niederdruckdampfheizung ist in ein Dauersystem (Heizkörper mit Ventil) und ein Zusatzsystem (Heizkörper ohne Ventil) geteilt. Jedes der beiden Systeme kann in der Zentrale, nach Ost- und Westfront getrennt, abgesperrt werden. Die Rippenrohre und Radiatoren der Niederdruckdampfheizung sind an das Dauersystem angeschlossen. Das Zusatzsystem wird nur an sehr kalten Wintertagen beim Aufheizen oder an kalten Übergangstagen stoßweise von der Heizzentrale aus angestellt. (Vgl. Abb. 24, S. 9.)

Die Büros und Wirtschaftsräume in den obersten Fluren werden, wie erwähnt, durch eine Warmwasserpumpenheizung erwärmt. Der Gesamtwärmebedarf für die Warmwasserheizung beträgt 1 000 000 WE/Std. bei — 20° Außentemperatur und und 37 000 cbm beheizten Raumes. Das Wasser wird in drei Gegenstromapparaten von je 16,8 qm Heizfläche mittels Dampf von 0,1 atü erwärmt und durch eine Zentrifugalpumpe mit direkt gekuppeltem Drehstrommotor umgewälzt. Eine zweite gleich große Pumpe ist als Reserve vorhanden. Das Rohrsystem ist in vier je ein Viertel der beheizten Flure umfassende Hauptgruppen geteilt. Diese vier Hauptgruppen können jede für sich in der Heizzentrale abgesperrt, entleert und in der Wassertemperatur geregelt werden. Bei den von der Sonne bestrahlten oder windgeschützten Gruppen kann die Wassertemperatur durch Zusatz von Rücklaufwasser in den Vorlauf herabgesetzt werden. Diese vier Hauptgruppen sind außerdem nochmals in je zwei Untergruppen geteilt. Die Vorlauf-Verteilungsleitungen liegen an der Decke des 11. Flures, in der Länge des Speisesaales an der Decke des 10. Flures. Die Rücklaufsammelleitungen liegen an der Decke des 7. bzw. 8. Flures. Die durch die Warmwasserheizung erwärmten Büroräume können an kalten Übergangs- und Sommertagen und wenn bei plötzlichem Wetterumschlag ein schnelles Anheizen erforderlich ist, durch eine Dampfzusatzheizung mittels Rohrschlangen und Radiatoren stärker erwärmt werden. Diese Dampfzusatzheizung ist nach Ost- und Westfront getrennt. (Abb. 23.)

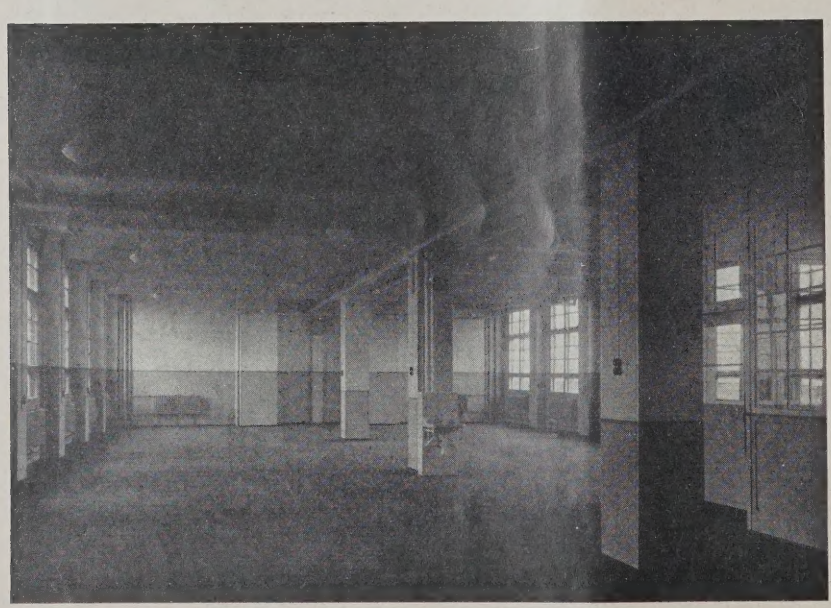


ABB. 22. BÜROGESCHOSS MIT WARMWASSERHEIZUNG

Die Zuführung des Hochdruckdampfes erfolgt durch eine Rohrleitung und eine Dampfleitung vom Schaltwerk - Flachbau und eine Rohrleitung vom Kesselhaus des Repelitbaues. Der Dampf kann aus allen drei Leitungen sowohl auf die Reduzierstation der Heizung als auch auf die Reduzierstation für Industriezwecke geleitet werden. Der Dampf für Industriezwecke und die Beheizung der Meisterbüros wird in je einer Ringleitung für die südliche bzw. nördliche Gebäudehälfte an der Decke des Kellergeschosses zu den senkrechten Strängen geführt.

Soweit irgend möglich, sind die Trennwände als Prüßwand ausgebildet; wo besondere Schallisolierung erforderlich war, wurden doppelte Prüßwände errichtet. Sowohl die als gepreßte Rahmentüren ausgeführten feuersicheren Türen als auch die inneren, aus Sperrholz hergestellten Holztüren haben

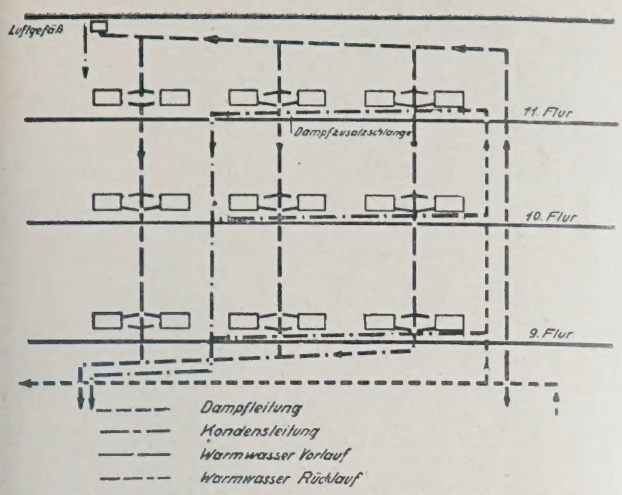


ABB. 23. WARMWASSERHEIZUNG DER BÜROGESCHOSSE MIT DAMPFZUSATZSCHLANGEN

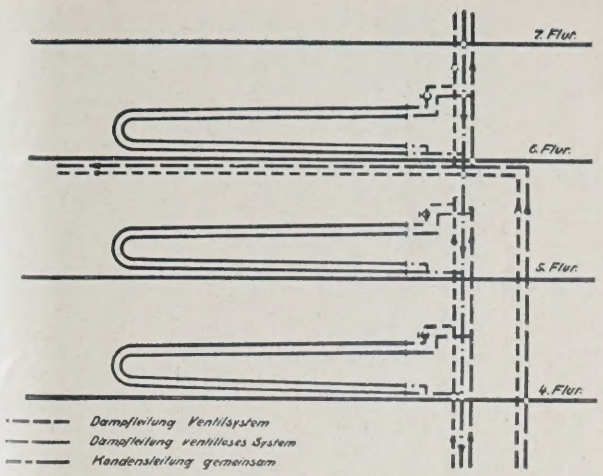


ABB. 24 NIEDERDRUCKDAMPFHEIZUNG DER WERKSTÄTTENGESCHOSSE
(Ventil-Dauer- und ventilloses Zusatz-System)

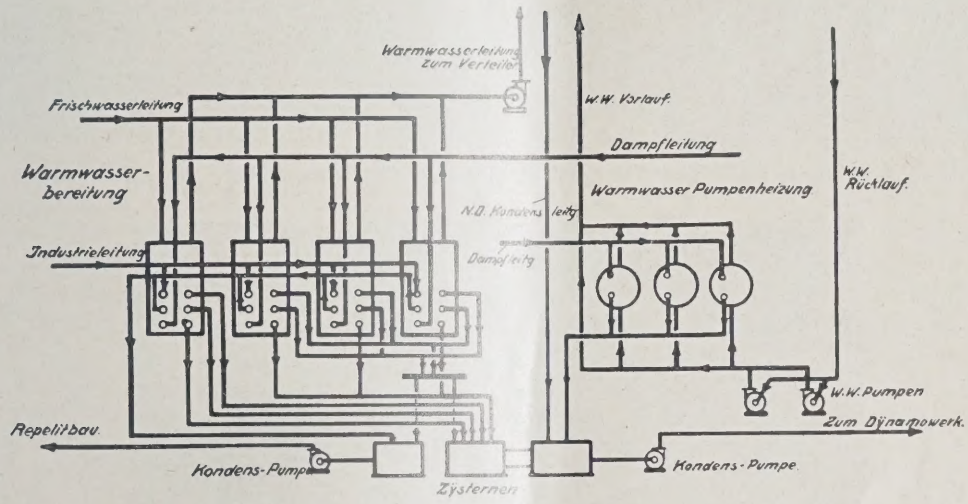
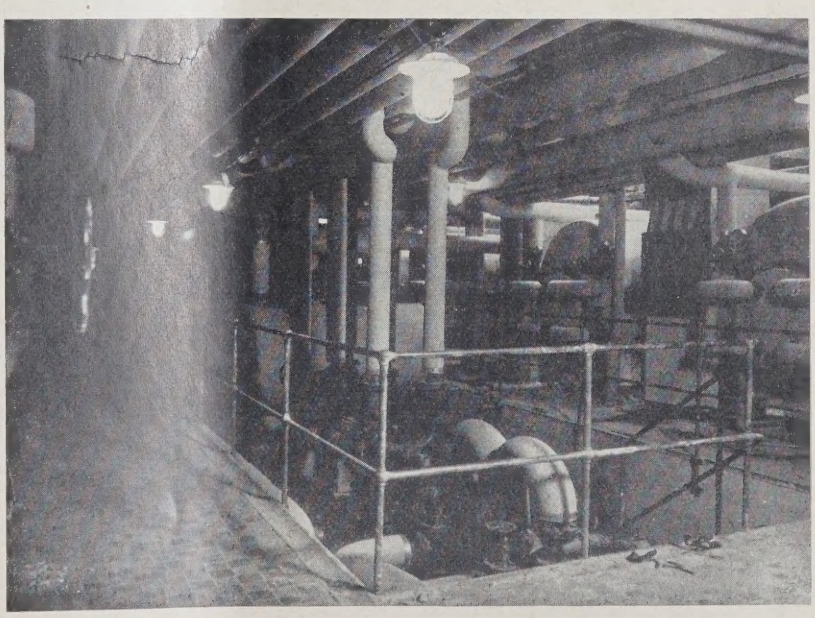


ABB. 25 SYSTEM DER HEIZ-ZENTRALE

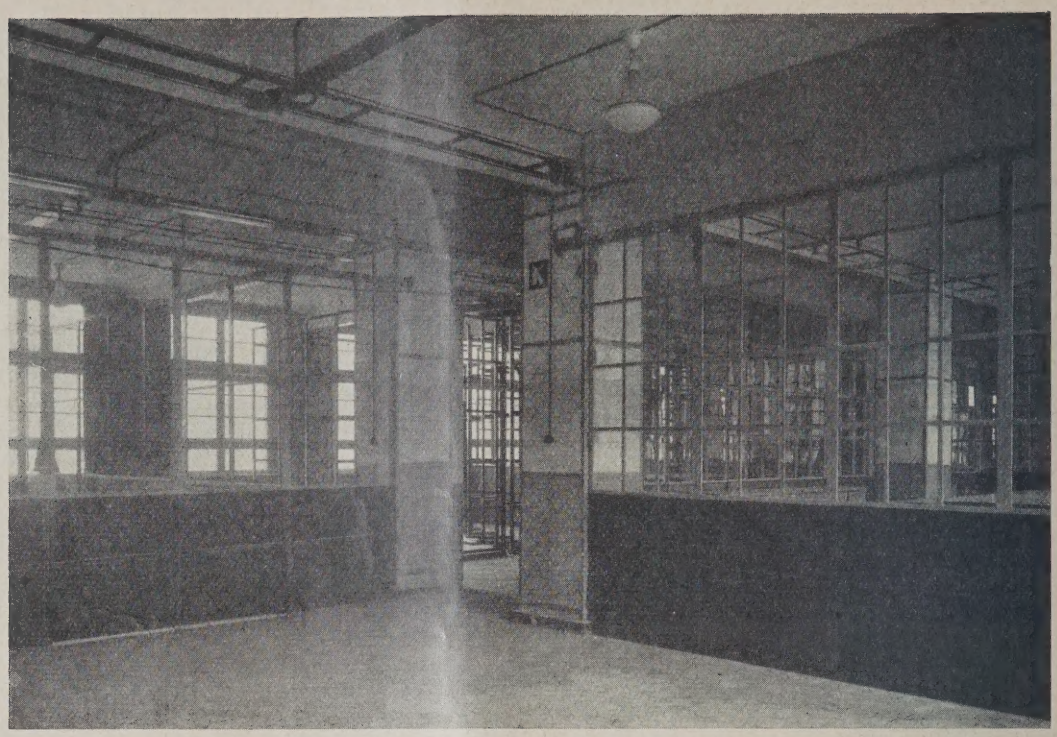
eiserne Zargen mit Spezialprofilen. Diese eisernen Zargen wurden beim Aufführen der Leichtwände miteingemauert. Sie sitzen bedeutend fester in der Wand als Holzzargen. (Abb. 13, S. 5.)

Zur Abtrennung von Meisterbüros, Lagern usw. in den Werkstätten wurden eiserne Wände aus einzelnen genormten Teilen verwendet. Diese Normalteile sind 1 m breite und 3 m hohe eiserne Rahmen, die bei den Büros in der unteren Hälfte mit Rabitzputz und in der oberen mit Drahtglas ausgefüllt sind, während sie bei den Lagern unten mit Eisenblech und oben mit Drahtnetz bespannt sind. Die oberhalb der Normalrahmen verbleibende Wandfläche wird mit Rabitz bzw. Drahtnetz zugespannt. Bei einer durch den Wechsel der Fabrikation bedingten Umstellung einzelner Betriebe bietet die geschilderte Ausführung den Vorteil, daß man die Wände leicht abbrechen und wieder aufstellen kann, ohne daß dabei die einzelnen Teile beschädigt oder unbrauchbar werden. In den Bürogeschossen sind die Trennwände in ähnlicher Weise aus hölzernen Normalfeldern ausgeführt.

Wie erwähnt, sind sämtliche Fenster, mit Ausnahme derjenigen in den westlichen Treppenhausanbauten, aus Holz. Holzfenster haben gegenüber den eisernen bei gleichwertiger Ausführung den Vorzug des billigeren Preises und des besseren Schließens. Bei der großen Höhe des Gebäudes ist dies von besonderer Wichtigkeit, da wegen der erforderlichen Querlüftung verhältnismäßig viele Lüftungsflügel, die ja immer die Festigkeit des Fensterrahmens beeinträchtigen, eingebaut werden müssen. Des großen Winddruckes wegen wurden die Kämpfer besonders kräftig ausgebildet. —



HEIZZENTRALE IM KELLERGESCHOSS. ABB. 26



ABTRENNUNG DER BETRIEBSBÜROS DURCH EISERNE GLASWÄNDE AUS NORMALTEILEN

ABB. 27

ABTRENNUNG EINZELNER BÜRORÄUME DURCH HÖLZERNE GLASWÄNDE AUS NORMALTEILEN

ABB. 28

Der Siemens-Konzern hat in den letzten Jahren eine rege Bautätigkeit entwickelt. Die wichtigsten Bauten sind in der „Deutschen Bauzeitung" veröffentlicht. Gleich diesen zeigt auch das neue Schaltwerk, daß man es verstanden hat, durch systematische Entwurfsarbeit und Anwendung neuester Arbeitsmethoden den weitgehenden und mannigfachen Anforderungen moderner Betriebe zu entsprechen. Entwurf und Bauleitung lagen, wie stets, in den Händen der, unter Leitung des Reg.-Baumeisters H. Hertlein stehenden, Bauabteilung des Siemens-Konzerns. —

24. HAUPTVERSAMMLUNG DES DEUTSCHEN STAHLBAU-VERBANDES

Am 18. und 19. Oktober v. J. fand in Darmstadt die 4. Hauptversammlung des „Deutschen Eisenbau-Verandes" statt. Als Gäste hatten sich dementspr. Professoren von fast allen deutschen und einigen befreundeten ausländischen Technischen Hochschulen eingefunden, ferner Vertreter der Reichsbehörden, der Reichsbahn, von staatlichen und städtischen Verwaltungen — insbesondere von der hessischen Regierung und der Stadt Darmstadt. Auch die dem Verbande nahestehenden wirtschaftlichen Fachverbände und wissenschaftlichen Vereinigungen, sowie die interessierten privaten Baukreise waren zahlreich vertreten.

Am Nachmittag des 18. Oktober fanden die auf den Kreis der Mitglieder beschränkten geschäftlichen Verhandlungen statt, in denen die Umbenennung des Deutschen Eisenbau-Verbandes in „Deutscher Stahlbau-Verband" beschlossen wurde. In eingehenden Beratungen befaßte man sich nach dem vom Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Direktor Dr. Oelert, Berlin, erstatteten ausführlichen Jahresbericht mit der gegenwärtigen Lage der Stahlbauindustrie. Das wirtschaftliche Ergebnis des vergangenen Jahres ist — nicht hinsichtlich des Beschäftigungsgrades, desto mehr jedoch hinsichtlich der Entwicklung der Preisbildung — wenig befriedigend. Trotz aller Modernisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen haben die Auswirkungen der heutigen Sozial- und Wirtschaftspolitik im Verein mit einer Auftragssperre der Reichsbahn bei einer Reihe von Firmen große Verluste, teilweise Konkurse herbeigeführt.

Der zweite Tag, Freitag, der 19. Oktober, war eingehenden wissenschaftlichen Verhandlungen in der Technischen Hochschule gewidmet. Nach herzlichen begrüßenden Worten verkündete Se. Magnifizenz, der Rektor der Technischen Hochschule Darmstadt, Professor Dr. Rau, die auf einstimmigen Antrag der Bauingenieurabteilung von Rektor und Senat beschlossene Verleihung der Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber an Herrn Baurat Dr.-Ing. Bohny von der Gutehoffungshütte wegen seiner Verdienste um die Entwicklung des neuzeitlichen Brückenbaues.

Alsdann ergriff Direktor Dr. Oelert, Berlin, das Wort zu einem einleitenden Vortrag, der sich mit der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage befaßte. In knapper Form nahm der Vortragende zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung, nachdem nochmals kurz die wirtschaftlichen Zustände in der Stahlbauindustrie selbst behandelt waren. Für die Zukunft wird eine weitere Verschärfung der Lage durch die Reichsbahntariferhöhung befürchtet, zumal in den wichtigsten Konkurrenzländern der dortigen Eisenindustrie Tariferleichterungen eingeräumt worden sind. Im Anschluß daran wurde kurz auf die Reparationsfrage, das Kartellproblem, Arbeiterfragen sowie das Eindringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft eingegangen.

Als zweiter Vortragender sprach Dir. Dr.-Ing. Schulz, Dortmund, über „Rostschutz und schwerrostende Stähle". Nach einleitenden Worten über die Bedeutung des Rostschutzes im Stahlbau und die für den Rostvorgang bedeutsamen Faktoren wird auf die Mittel zur Bekämpfung der Rostgefahr eingegangen. Hierfür stehen zur Verfügung einmal rostschützende Überzüge (Farbanstriche oder metallische Überzüge) und zweitens die Benutzung besonders legierter Stahlsorten, der schwerrostenden Stähle. Bei Farbanstrichen ist nicht nur die Auswahl einer guten Farbe wesentlich, von größtem Einfluß ist auch das richtige Aufbringen des Anstriches und seine gute Unterhaltung im fertigen Bauwerk. Von metallischen Überzügen kommen für Stahlbauwerke hauptsächlich das Verzinken und das Verbleien in Frage. Bei den schwerrostenden Stählen, die die Metallurgie in den letzten Jahren besonders entwickelt hat, handelt es sich — im Gegensatz zu den säurefesten, überhaupt nicht rostenden Stählen, die infolge ihres hohen Gehaltes an teuren Zusatzmetallen für Stahlbauwerke zu kostspielig sind — um solche, die zwar auch dem Rostvorgang unterliegen, bei denen dieser aber ganz erheblich langsamer vor sich geht als bei gewöhnlichem Stahl. Erreicht wird dies auf zwei grundsätzlich verschiedenen Wegen. Das Armco-Eisen stellt einen Stahl dar, der infolge seiner außerordentlich großen Reinheit an Beimengungen schwer rostet, gleichzeitig aber geringere Festigkeit als Stahl 37 hat. Als zweiter Weg kommt ein geringer Kupferzusatz zum Stahl — meist etwa 0,25 v. H. — in Frage. Kupferstahl rostet, wie ausgedehnte Versuche bewiesen, in der Atmosphäre in außerordentlich geringerem Maße als kupferfreier Stahl, ohne daß der Kupferzusatz irgendwelche Nachteile nach anderer Richtung im Gefolge hätte. Besonders bedeutungsvoll ist, daß es neuerdings gelungen ist, hochwertige Baustähle mit mehr als 36 kg/mm² Streckgrenze in Form von schwerrostenden Kupferstählen herzustellen.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an, in der auch Mitteilung von anderen durchgeführten Rostversuchen mit Armco-Eisen gemacht wurde; diese Versuche sollen bei längerer Versuchsdauer kein so günstiges Ergebnis gezeigt haben. Bezüglich des Warmschlagens von Nieten aus Armco-Eisen wurde auf die Schwierigkeit verwiesen, daß dieser Baustoff bei Temperaturen zwischen 850° und 1050° nicht verarbeitet werden darf. Ferner wurde kurz über bereits ausgeführte Bauwerke mit gekupferten Stählen berichtet; diese Stähle sollen sowohl bezüglich der Festigkeit und Dehnung günstigere Ergebnisse als St 37 gehabt haben und gleichwohl sehr gut zu verarbeiten gewesen sein.

Sodann behandelte Dir. Dr.-Ing. E. h. Erlinghagen, Rheinhausen, die Arbeiten des Deutschen Normenausschusses und ihre Zusammenhänge mit dem deutschen Stahlbau. Der Vortragende besprach zunächst die geschichtliche Entwicklung der Normungsarbeiten, deren Durchführung, bereits vor dem Kriege begonnen, i. J. 1917 durch die Not, den Heeresbedarf zu beschaffen, dringend notwendig wurde. Seit der Gründung des Deutschen Normenausschusses im Jahre 1917 wurden bis September d. J. etwa 2800 Normenblätter herausgegeben und 800 weitere im Entwurf fertiggestellt. Gerade im Stahlbau läßt leider die Normung noch viel zu wünschen übrig; die bestehenden Normenvorschriften müssen viel weiter ausgedehnt werden. Der Vortragende schlug die Gründung eines Fachnormenausschusses für Stahlbau vor und regte an, daß auch die Deutsche Reichsbahn, die ihrerseits auf dem Gebiet der einheitlichen Vorschriften für die Ausführung von eisernen Brücken sehr vieles geleistet hat, diese Vorschriften gemeinsam mit dem Deutschen Normenausschuß zu Normenblättern ausarbeiten möge. Eine Verbreitung dieser Blätter im Ausland sei ebenfalls für die deutsche Industrie von großer Bedeutung. Zum Schluß seines Vortrages fügte Dr. Erlinghagen einige Bemerkungen über die psychologischen Grundlagen des Erfolges unseres menschlichen Schaffens an.

Oberbaudir. Leo, Hamburg, gab anschließend in einem interessanten, durch Vorführung eines vorzüglichen Filmes erläuterten Vortrag einen Überblick über den Umbau der Straßenbrücke über die Norderelbe bei Hamburg. Die in drei je 100 m weiten Öffnungen den Strom überspannende alte, nur zweispurige Brücke reichte für den stark angewachsenen Verkehr nicht mehr aus. Aus Sparsamkeitsgründen wurde nicht, wie zuerst beabsichtigt, die ganze Brückenanlage erneuert, sondern neben der alten eine neue Brücke gebaut, und die vorhandenen Pfeiler wurden etwas verlängert. Die beiden Brücken werden im Richtungsbetrieb befahren; so wurde mit verhältnismäßig geringen Kosten eine mehr als dreifache Steigerung der verkehrstechnischen Leistungsfähigkeit erzielt. Bis auf den Umstand, daß die Hauptträgergurtungen bei der alten Brücke fachwerkartig und bei der neuen Brücke vollwandig ausgebildet sind, lehnt sich die Gestaltung der neuen Brücke im Gesamtentwurf eng an die vorhandene an und zeigt ebenfalls die bekannten, dreifach hintereinander angeordneten Lohseträger. Als besonders interessant verdient die Montage der Brücke hervorgehoben zu werden, die so erfolgte, daß alle drei je 900 t schweren Brückenüberbauten auf dem festen Lande zusammengebaut, auf große Schiffsgerüste hinübergerollt und unter Benutzung von Ebbe und Flut eingeschwommen wurden. Durch diese Montageart und infolge der sehr sorgfältigen Vorbereitungen wurde die Sperrung des Elbstromes für den Schiffsverkehr auf nur eine Stunde beschränkt. Ein mustergültig hergestellter Film erläuterte nochmals in

sehr anschaulicher Weise das Gesagte und brachte auch Einzelheiten von Verstärkungs- und Neubauarbeiten an den Flutöffnungen.

Als nächster Vortragender sprach Dir. Schmuckler, Berlin, über die Vorzüge des Stahlbaues unter besonderer Berücksichtigung des Skelettbaues und behandelte damit eine der heute bedeutsamsten Fragen des Hochbaues. Nach einem kurzen Überblick über die Entwicklung des Stahlbaues wurden seine hauptsächlichsten Anwendungsgebiete gezeigt; gleichzeitig wurde der Ansicht entgegengetreten, der man, namentlich in Architektenkreisen, öfter begegnet, daß der Stahlbau gegenüber dem Eisenbetonbau in wirtschaftlicher und namentlich in ästhetischer Hinsicht zurückstehe. Im Anschluß hieran wurden vom Vortragenden Anregungen für weitere Steigerungen der Wirtschaftlichkeit der Stahlbauweise gegeben. An Hand von Lichtbildern über ausgeführte mustergültige Bauwerke, hauptsächlich aus dem Gebiet des Hallenbaues, des Büro- und Geschäftshausbaues, der Aufstockungen und des Hochhausbaues, wurden die Vorzüge und Vorteile der Stahlbauweise nachgewiesen. Zahlreiche Bilder aus dem neuesten Gebiet des Stahlbaues, dem Stahlskelettwohnungsbau, gaben Gelegenheit, die hiermit verbundenen großen Vorteile zu erörtern, die einen Weg zur schnelleren Bekämpfung unserer Wohnungsnot weisen.

In der an diesen Vortrag sich anschließenden Aussprache wurden u. a. die amerikanischen Versuche der Betonummantelung von Stützen und die damit zu erzielende Ersparnis berührt und ferner festgestellt, daß die Unterhaltungskosten für Stahlbauten im allgemeinen bei weitem überschätzt werden; für Stahlskelettbauten, deren Bauteile ummantelt sind, fällt eine Unterhaltung ohnehin fort.

Den Abschluß der Verhandlungen bildete ein Vortrag von Dir. Dr. Ostern, Hannover, über „Eisenbau und Berufsgenossenschaften". Nach Schilderung der geschichtlichen Entwicklung der Berufsgenossenschaften und des augenblicklichen Standes der Unfallversicherung wurden Ausblicke in die weitere Entwicklung gegeben. Besonders schilderte der Vortragende im einzelnen das Umlageverfahren und die Bildung des Gefahrtarifes. Für die Zukunft wurde eine weitere Vereinheitlichung der Gefahrtarife für die verschiedenen im Deutschen Reiche vorhandenen Berufsgenossenschaften als wünschenswert bezeichnet.

Die Aussprachen, die sich an die einzelnen Vorträge anschlossen, waren überaus rege und zeigten das große Interesse, das die Vorträge allseitig geweckt hatten.

BRIEFKASTEN

Antworten der Schriftleitung.

Arch. C. Sch. in Sch. (Angaben über Berufsschulen usw.) Welche neuere Literatur gibt es über Berufsschulen, Gewerbeschulen und damit verbundene Lehrerinnenseminare, ebenfalls über Schulküchen, die nach den neuesten Grundsätzen eingerichtet sind, und zwar nach dem Prinzip der Einzelküchen?

Wo sind Berufs- oder Gewerbeschulen in letzter Zeit nach neuesten Grundsätzen erbaut?

Antwort. Neue, ins einzelne gehende Veröffentlichungen, sind nicht festzustellen. Wenn es sich bei den „Einzelküchen" darum handelt, daß die Schülerinnen „Gruppen"- oder, wie es heißt, „Familienweise" an einem kleinen Herd lernen, wie das auch in Gemeindeschulen schon lange üblich ist, so wird die Hochbauverwaltung des Bezirkes Berlin-Charlottenburg jedenfalls auf Wunsch nähere Auskunft geben, auch wohl Grundrisse mit den eingezeichneten Einrichtungen überlassen. — Winterstein.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage B. V. in F. in Nr. 11 28. (Hochantennen.) Für Hochantennen ist zur Sicherung der Klarheit des Empfanges in mögl. vereinheitlichter Methode die neuere Einrichtung von Neutrodyne-Apparaten erprobt. Hierbei ist die in den Röhren zwischen Gitter und Anode bestehende Kapazität durch entsprechenden Gegenwert kompensiert, nämlich die Röhre neutralisiert. Bei solcher vereinfachten Schaltung mittels neuartiger Apparate kann ein Wellenbereich von 200 bis 3000 m ohne Spulenwechsel und von 30 bis 3000 m mit Spulenwechsel bestrichen werden. Dabei ist besonders die Klarheit der Wiedergabe als charakteristisch erprobt. (Ein 5-Röhren-Gerät ist zu etwa 200 bis 400 M. beschaffbar und erfordert nur mäßige Unterhaltung.)

Zur Anbringung von Hochantennen scheinen besondere Sammelmaste für größeres Wohngebiet nur zweckdienlich zur Erzielung gut wirksamer größerer Höhe für jene über dem angrenzenden Gebiet.

Anders sind Transponier-Empfänger mit 7 bis 9 Röhren, von Amerika her eingeführt, für Wellenbereich von etwa 200 bis 2000 m eingerichtet, zu etwa 400 bis 600 M. beschaffbar; sie machen eine Hoch- oder Außenantenne unter Umständen als zu empfindlich mit Heranholen der statischen Störungen (aus zu weiter Entfernung, daher in zu großer Zahl) wirksam entbehrlich, eignen sich jedoch für Rahmenantenne zu transportabler Empfangsanlage.

Empfangsapparate mit 1 oder 2 Hochfrequenzstufen vor dem Audion sind eingerichtet zum Einstellen von 2 oder 3 Schwingungskreisen mit einer Skala und zum Umschalten für 2 Wellenbereiche von 200 bis 600 m und 1000 bis 800 m durch Hebeldruck. An der Hochantenne bringt man solchen Empfänger mit 2 Hochfrequenzstufen, Audion und 2facher Niederfrequenzverstärkung an.

Nach anderer neuer Methode wird eine Antennenkopplungsspule zunächst fest, möglichst nahe mit der Abstimmspule gekoppelt. Die Kopplung ist abhängig von Länge der Antenne und einfallender Senderenergie und wichtig für die Trennschärfe; für starke Ortssender werden zum Ausschalten die Spulen möglichst weit auseinander geklappt; die Koppler erhalten für Wellen bis 600 m daher Gelenke.

Zu somit angeordneter Bedienung ist ein neuer 4-Röhren-Allwellen-Empfänger-System für Benutzung einer brauchbaren Hochantenne bei gutem Funkwetter zum Heranholen vieler Sender Europas mit mehr als 2 kW Strahlleistung im Lautsprecher erprobt; man spart dabei eine Röhre mittels einer Rückkoppelung; diese strahlt nicht direkt in die Antenne, vermeidet daher Störungen des Funknachbars, ermöglicht auch das Heranholen leisester Sender bei geschickter Bedienung.

Zu letztbedachter Methode sind Einrichtungen u. a. von Land wehr & Schultz, Kassel, nachgewiesen — und wie nachbezeichnet erprobt:

Die Antenne ist in ihrer Güte durch ihre wirksame Höhe nicht ihre Länge bedingt; je kürzer letztere (bis mindestens 10 m ist, desto sauberer wird die Abstimmung und desto günstiger das Verhältnis Signallautstärke zu Luftstörungen; eine Eindraht-Hochantenne soll nicht mehr als 25 m, eine Doppeldrahtantenne nicht mehr als 2 · 15 m wagerecht lang sein. Bei Versuchen mit vorbezeichnetem Empfänger im elektrotechnischen Laboratorium von Vogel zu Pößneck sind benutzt: eine eindrähtige 36 m lange Hochantenne mit wirksamer Höhe von 25 m, eine einfache Dachbodenantenne in Länge 2 · 20 m und eine ganz einfache Zimmerantenne in Länge von 8 m. Mit der Hochantenne sind im Lautsprecher z. B. 25 Stationen von kleineren Wellen in Länge von 241,9 bis 57 Frequenz 1240 bis 520, und 5 Stationen von größeren Wellen in Länge 1000 bis 1750, Frequenz 300 bis 172, gut klangrein und lautstark aufgenommen. — K. C.

Zur Frage Arch. D. in S. in Nr. 11/28. (Schaufensterausbildung gegen Schwitzen von Scheiben.) Zu der geplanten Ausbildung von Schaufenstern für einen Apotheken-verkaufsraum ist zwecks Vermeidung von Schwitzen der Scheiben deren Einfassung mit besonders profilierten Eisen- bzw. Holzleisten sowie eine passende Ventilation vorzunehmen.

Bei einer Art von Scheibeneinfassung verwendet man z. B. Fenstereisen mit ungleichmäßigen Rillenschenkeln zum Einsetzen bzw. auch Auswechseln der Glasscheibe; diese wird in die tiefere Rille des oberen Fenstereisens eingeschoben und hiernach in die untere flache Rille des unteren Fenstereisens zurückgesetzt.

Zu andersartiger Scheibeneinfassung dienen Spezial-Profileisen (ohne zum Abtropfen und Rosten neigende Nietstellen) und wie über ausgefrästem Flanschstück zu kittlosem Anschluß je 1 metallenen Bügel zwecks Einsetzen von Druckschrauben angebracht; dies dient je nach Bedarf zugleich zur Aufnahme federnder Abdichtung bzw. der Auflagerinne; die Bildung von Schwitzwasser wird dabei vermieden.

Zum Auffangen der am Scheibenrande sich niederschlagenden kühleren Luft, die nach unten bzw. seitlich zu ziehen bestrebt sein kann, dient eine der Scheibe abgewandte, nächst dem äußeren, der Fensterleibung fest einzufügenden, Rahmen befindliche Rille bei verschiedentlich ausgebildeten, z. B. zweiteiligen Profilen (etwa einesteils aus bruniertem Eisen, andernteils aus Bronze). — Die mit Niederschlägen geschwängerte Luft wird mittels geeigneter Ventilation abgesogen und nach außen abgeführt.

Bei Schwitzwasser abweisender Scheibeneinfassung aus Holz sind rings im Anschluß an die massive Schaufensterleibung Leisten in dreiteiligem Gebilde zusammengestellt — aus breiterem äußeren Profilteil sowie aus zwei innenseitigen Profilteilen. Die innen mittenseitigen Leisten-Profilteile sind mit einer nächst der Scheibe längs durchgehenden Hohlrille versehen; hierin sind nach dem Schaufenster-Innenraum zu auf Gruppenlänge von je etwa 1 m je etwa 6 Langlochschlitze in Länge von 10 cm im innenseitigen Profilteil freiliegend und je in den Teilpunkten von 1 dazwischen Kurzlochschlitze in Länge von rd. 2 cm. beide in äußerer Höhe von etwa 1,5 cm ausgefräst. Jene mittlere Hohlrille dient zur Aufnahme der durch einen schmalen, längs durchgehenden Trennspalt zugängigen feuchten kühlen Luft und ist mit besonders darin längs geführter, vermittels Knopfgriffe in jenen Kurzlochschlitzen versetzbarer Schieberplatten ausgestattet. Dabei ist eine geeignete Ventilation zur Abführung der feuchten Luft vorgesehen.

Ähnliche Einrichtung ist z. B. von der Erfurter Ladenindustrie bewirkt. — R. K., C.

Inhalt: Das Schaltwerk-Hochhaus in Berlin-Siemensstadt — 24. Hauptversammlung des Deutschen Stahlbau-Verbandes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 2 BERLIN FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG DER STADTHALLE IN MAGDEBURG*)

Architekt: Stadtbaurat Johannes Göderitz, Magdeburg

Von Reg.-Baumstr. a. D. Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin

Mit 9 Abbildungen

Das Gebäude ist in verschiedene Baukörper gegliedert. Der Mittelbau von 53 m Länge, 33 m Breite und 23,70 m Höhe, also etwa 41 000 cbm umbauter Raum, enthält die Garderobe, darüber den großen Festsaal und einen Dachraum. An allen Seiten des Mittelbaues schließen sich verschiedene Nebenbauten an.

Zunächst befinden sich an den beiden Längsseiten die Baukörper mit den 8,50 m breiten Wandelgängen des Unter- und Saalgeschosses, je 5 Treppenanlagen und 7 seitlichen Ausgängen. An der Südseite schließt sich der Bauteil an, welcher die Eingangs- und Kassenhalle, das Podium mit der Orgel, die Haupttreppenanlagen zu den Emporen und Treppen zu dem Raum unter der Orgel, dem Stimmsaal und zwei Wohnungen enthält; zwei seitliche Baukörper, in denen sich die erforderlichen Verkehrs- und Betriebsräume sowie ein kleiner Saal von 16,90 m Länge, 11,70 m Breite und 5,80 m Höhe befinden.

An der Nordseite sind zwei hohe Bauteile mit den Haupttreppenanlagen zu den Emporen vorhanden, dazwischen ein solcher mit einem Keller für die Heizung und den Wirtschaftsbetrieb, darüber die Küche im Untergeschoß, das Foyer im Saalgeschoß und über diesem die zweite Empore. Hieran schließen sich Baukörper mit den Toiletten für das Unter- und Saalgeschoß sowie Wirtschaftsräume und ein kleines Weinrestaurant im Saalgeschoß. Für sämtliche Anbauten beträgt der umbaute Raum etwa 34 500 cbm. Eine Verteilung der Baukörper, die innere Struktur und Konstruktion des Gesamtbaues ist besonders klar aus der isometrischen Darstellung zu erkennen (Abb. 1).

Der Mittelbau ist als I. Bauabschnitt Ende September 1926 begonnen worden. Als dieser bereits bis zur Decke über dem Untergeschoß fertiggestellt war, wurde am 13. Januar 1927, auf Grund eines Beschlusses der städtischen Körperschaften, der II. Bauabschnitt mit den Anbauten für das Podium und die oben genannten Nebenräume begonnen. Hierdurch und mit Rücksicht auf die sehr kurze Bauzeit hat sich die Wahl der Gründungsarten ergeben.

Zur Aufnahme der Lasten der Längsmauern für den Mittelbau sind Pfeilerfundamente mit durchlaufenden Banketten in 4,5 m Breite aus Stampfbeton ausgeführt (Abb. 2). Als Fundament der eisernen Stützen des Aufbaues wurden in Höhe des Untergeschosses Eisenbetonstützen vorgesehen.

Durch Bohrungen, vor Beginn der Arbeiten, auf

*) Vgl. hierzu den Aufsatz über die Halle selbst im Hauptblatt Nr. 12.

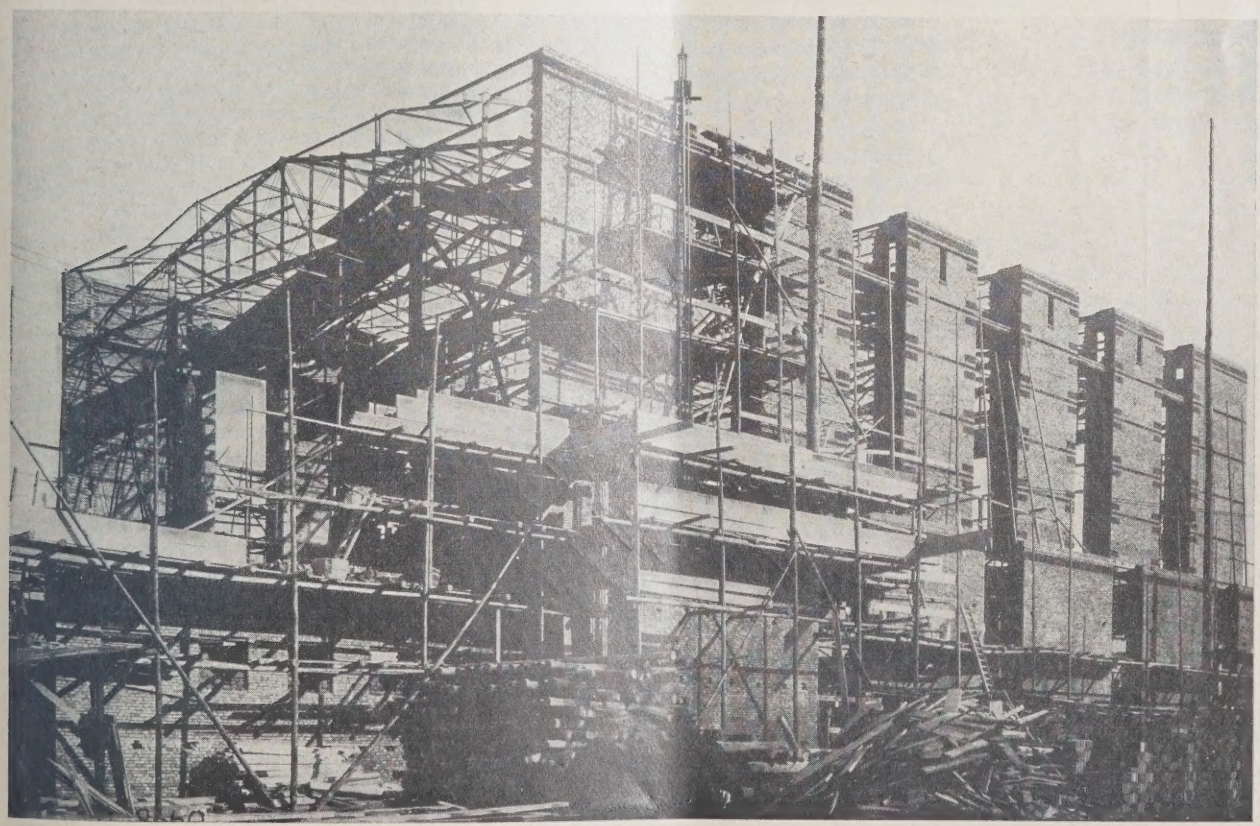
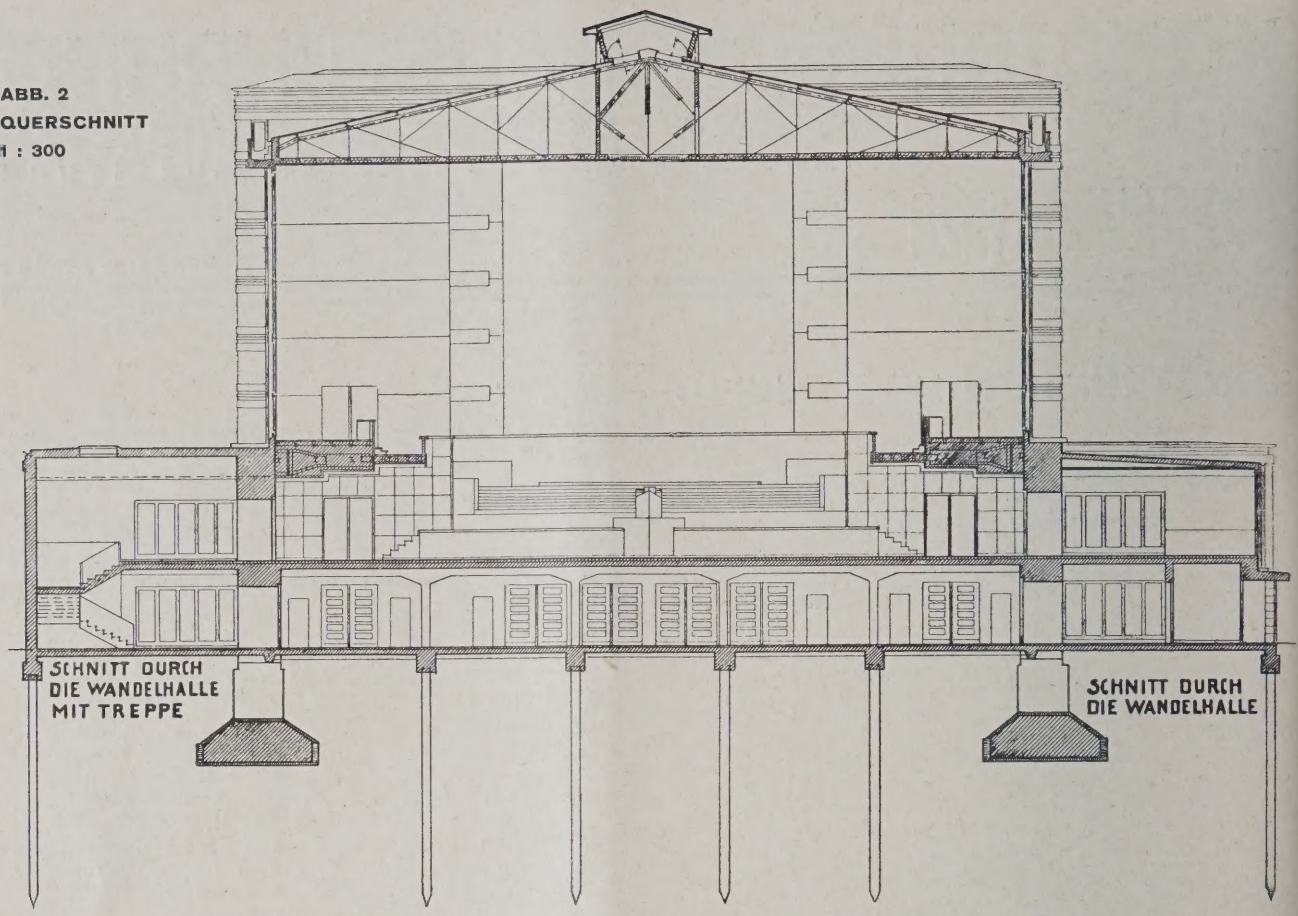
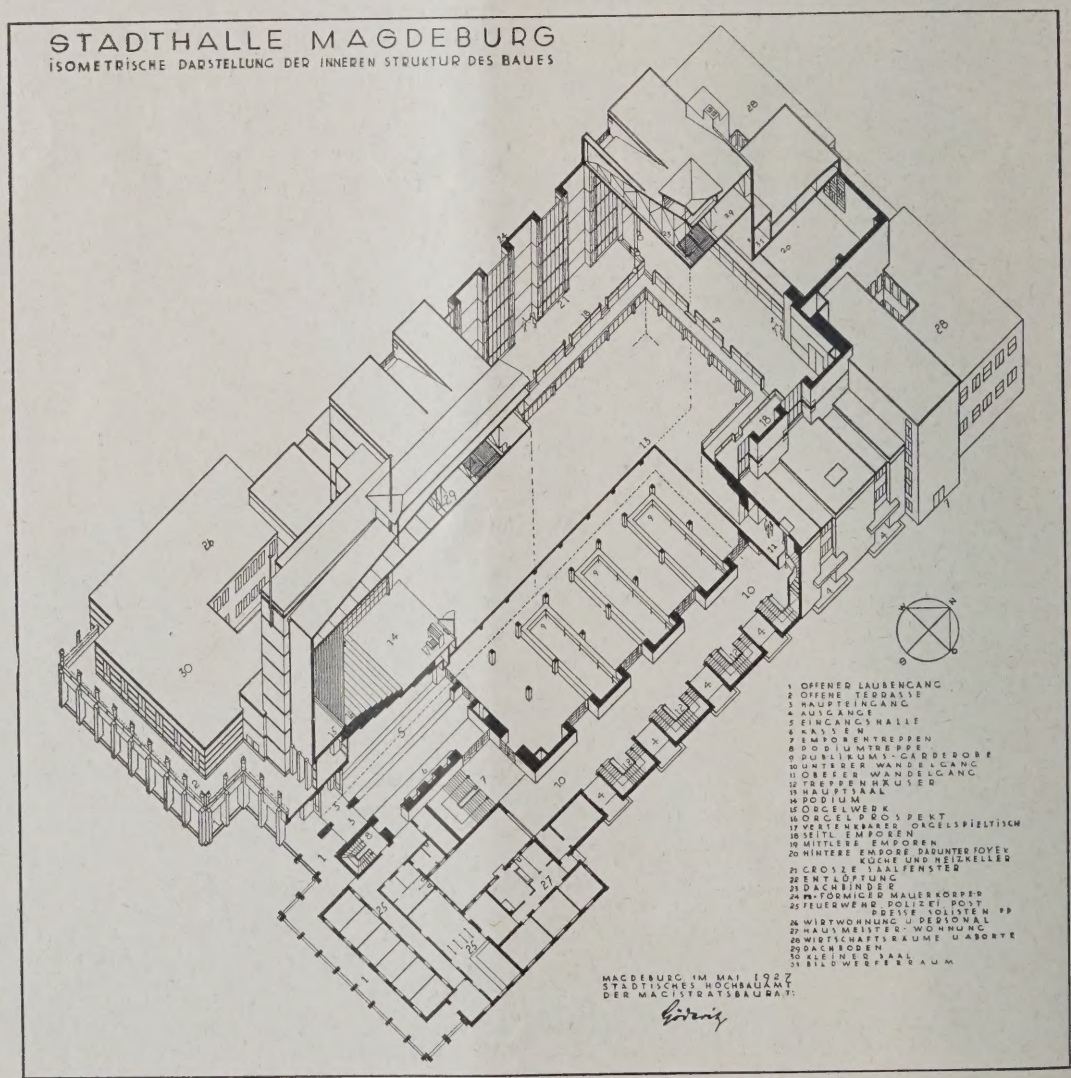


ABB. 1 HERSTELLUNG DER KLINKERUMMAUERUNG DER SAALWÄNDE

ABB. 2
QUERSCHNITT
1 : 300





ISOMETRISCHE DARSTELLUNG DER KONSTRUKTION

ABB. 3

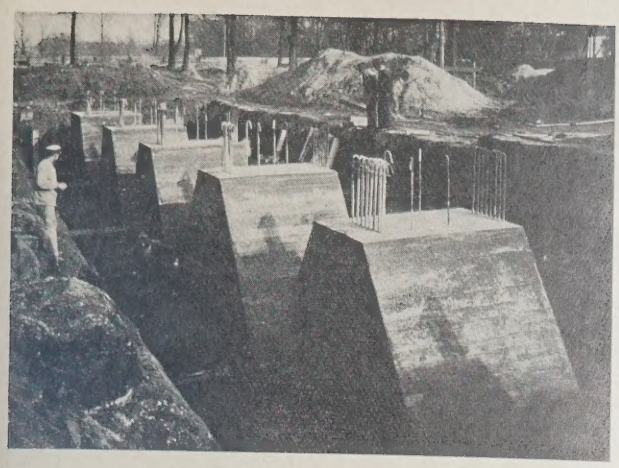
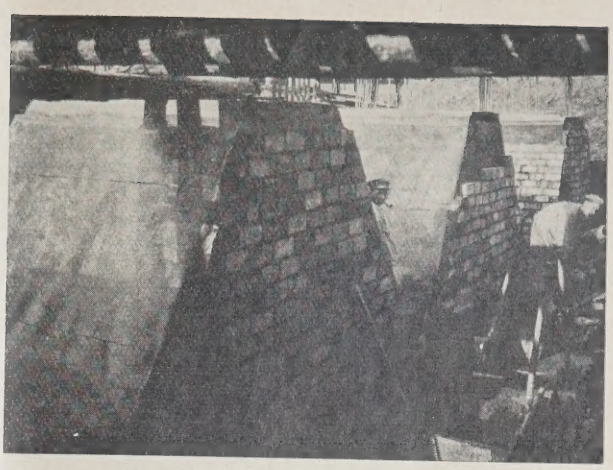


ABB. 4. BETONFUNDAMENTE DER HAUPTPFEILER



ISOLIERUNG UND UMMAUERUNG DER FUNDAMENTBLÖCKE ABB. 5

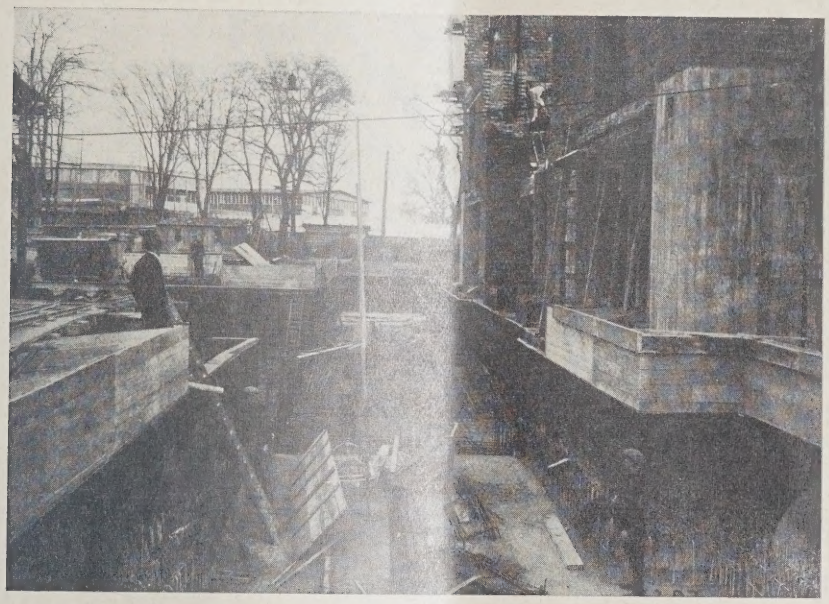


ABB. 6

BETONIEREN DES UNTER GRUNDWASSER LIEGENDEN KELLERS

dem Baugelände wurde festgestellt, daß das Grundwasser schwefelhaltig ist. Da hierdurch mit einer zerstörenden Wirkung auf das Fundament gerechnet werden mußte, sind die Bankettsohle und die Fundamente bis zur Höhe des größten Hochwasserstandes mit zwei Lagen Teerpappe isoliert. Um diese Isolierung noch besonders zu schützen, ist eine Klinkerverblendung unter Verwendung von kalkarmem Zement verwendet (Abb. 5). Die gesamten Stampfbetonfundamente sind wegen der zerstörenden Wirkung des Grundwassers unter Verwendung von Hochofenzement ausgeführt. Aus diesem Grunde sind auch die Giebelpfeiler des Mittelbaues und die Eisenbetonstützen zur Aufnahme der Deckenkonstruktion über dem Garderoberaum sowie die sämtlichen Anbauten auf Eisenbetonpfähle, System Mast, mit besonderem Schutz gegen die zerstörende Wirkung des Grundwassers, gegründet. Alle nicht unterkellerten Räume haben eine Fußbodenisolierung gegen aufsteigende Grundfeuchtigkeit erhalten.

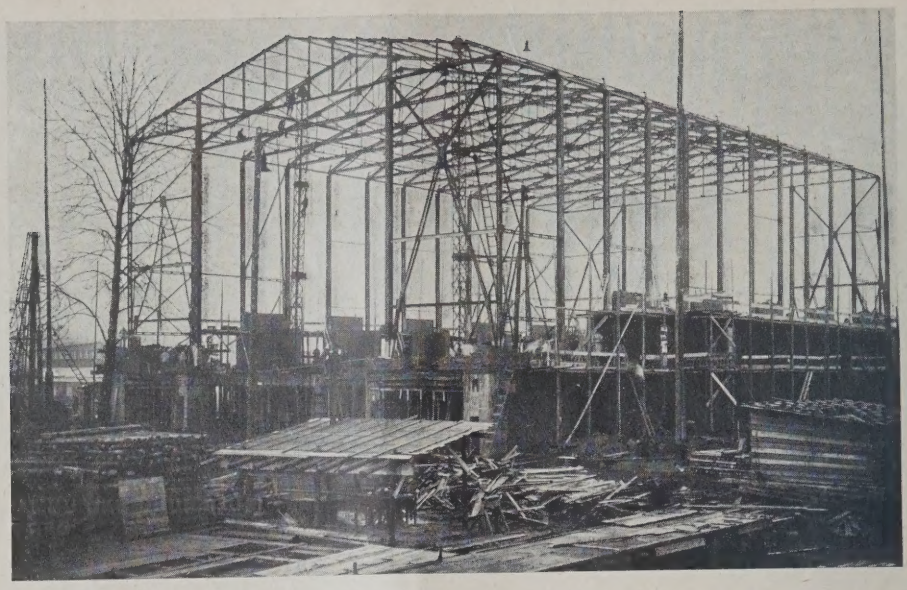
Der für die Heizungsanlage und den Wirtschaftsbetrieb erforderliche Keller befindet sich unter der Küche und den beiden seitlichen Haupttreppenhäusern. Der Fußboden hierfür liegt bei dem höchsten Wasserstand etwa 2,40 m unter dem Wasserspiegel des Geländes. Zur Herstellung der aus Eisenbeton bestehenden Wände von 40 cm und der Fußbodenplatte von 42 cm Stärke ist eine Grundwassersenkung bei dem während der Bauzeit sehr niedrigen Wasserstand nicht erforderlich gewesen. Die Gesamtkonstruktion des Kellers wird durch die Kellermauer- und Stützenbelastungen bei vorkommendem höchsten Wasserstand gegen Wasserauftrieb gesichert (Abb. 6).

Das Untergeschoß des Mittelbaues ist mit Eisenbetonstützen und Unterzügen versehen, über die eine Kleinesche Steineisendecke gespannt ist. Die Anbauten, deren Umfassungswände aus Hintermauerungssteinen mit Eisenklinkerverblendung hergestellt sind, haben eine Decke aus T-Trägern mit Steineisendecken, teils mit und teils ohne Eiseneinlagen, erhalten.

Für den Saalbau, einschl. des Daches, ist eine Eisenkonstruktion vorgesehen (Abb. 7, f. S.). Die Standsicherheit der Gesamtkonstruktion ist statisch unter der Voraussetzung berechnet, daß die Binder auf Pendelstützen lagern. Die Binder selbst haben eine Stützweite von 32 m und sind am First 4 m und an der Traufe 1 m hoch. Der Längs- und Querwindverband ist in Höhe des Binderuntergurtes angeordnet. Die gesamten Windkräfte werden an den vier Ecken über in den Endfeldern vorgesehene Windverbandkonstruktionen auf das Mauerwerk bzw. auf das Fundament übertragen (Abb. 8). Die Umfassungsmauern des Mittelbaues umfassen in U-förmiger Gestaltung je 2 Stützen der Eisenkonstruktion mit den dazwischen liegenden großen Fensteröffnungen (Abb. 3, S. 14).

Über dem Saalfußboden sind an beiden Längsseiten und an der Nordseite des großen Saales in 4,50 m Höhe frei auskragende Emporen, mit 6,25 m Breite für die Seiten- und 7,50 m Breite für die Hinterempore, angeordnet. Die Konstruktion hierfür besteht aus eisernen Kastenträgern (Abb. 8). An den Längsseiten liegen diese Träger auf den Hauptpfeilern und nehmen gleichzeitig als Gegengewicht die Lasten der Decken- und der Dachkonstruktionen über den Wandelhallen auf, wo sie architektonisch verkleidet in Erscheinung treten (Abb. 1). An der Nordseite sind die Kastenträger auf eisernen Stützen angeordnet. Sie nehmen als Gegengewicht für die 7,50 m auskragende Empore die Deckenlasten über dem Foyer, in dem sie ebenfalls architektonisch hervortreten (Abb. 2) und von der zweiten Empore auf.

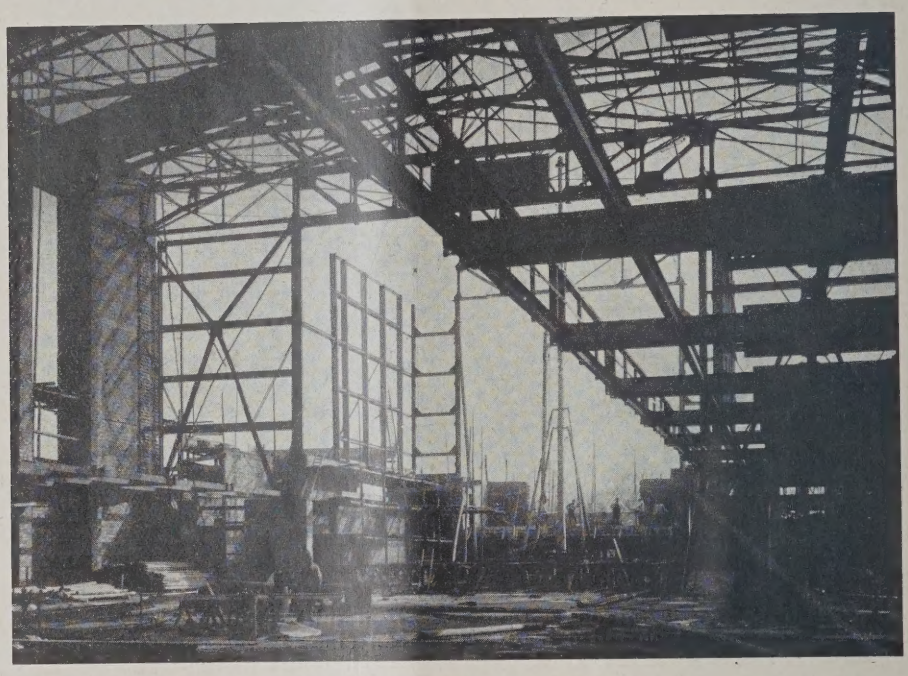
Die Dacheindeckung über dem Mittelbau besteht aus Bimsbetonplatten, die auf die eisernen Pfetten der



EISENGERIPPE DES HAUPTSAALES (Stützweite 32 m)

Aufnahme
am 3. 2. 27

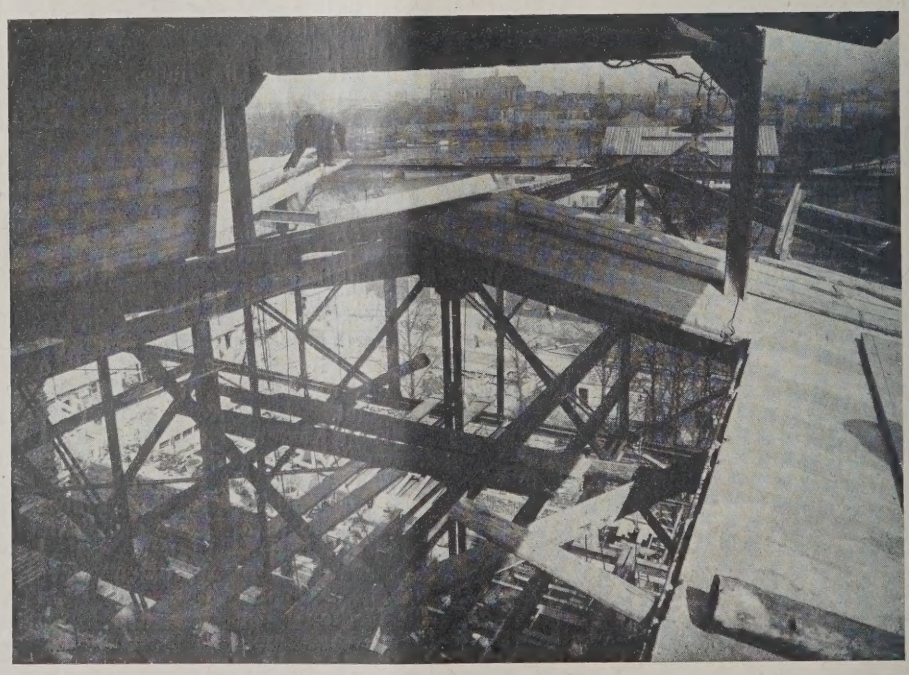
ABB. 7



RECHTS EISENGERIPPE DER EMPOREN

Aufnahme
am 30. 3. 27

ABB. 8



EINDECKEN DES SAALDACHES MIT BIMSBETONPLATTEN

Aufnahme
am 20. 4. 27

ABB. 9

Dachkonstruktion verlegt sind (Abb. 9). Auf die Bimsbetonplatten ist zum Schutz und als Isolierung gegen Wärmeverlust und Temperatureinflüsse eine 3 cm starke Korkplattenlage aufgebracht und darüber doppellagige Asphaltpappe geklebt. Für die Dacheindeckung der Anbauten ist teils dieselbe Ausführungsart vorgesehen, teilweise sind aber auch Steineisendecken oder Pohlmannsche Thermos-Rahmenzellendecken mit doppellagig geklebtem Asphaltpappdach verwendet.

Der große Saal und die Nebenräume haben eine Niederdruckdampfheizung mit Heizturbinen im Keller, und die Wohnungen eine Warmwasserheizung erhalten. In feuer- und baupolizeilicher Beziehung ist als Sicherheitsvorrichtung eine Entrauchungs- und Entlüftungsanlage eingebaut, die sich bei einem Brande automatisch auslöst. Außerdem sind in allen Räumen selbsttätige Feuermeldeeinrichtungen vorhanden, so daß jeder Gefahr für die Besucher vorgebeugt ist.

Die gesamten Außenflächen des Bauwerkes sind mit Bockhorner Eisenschmelzklinkern, Oldenburger Format, verblendet. Die Wände und die Decke des großen Saales haben eine feuerhemmende Holzverkleidung, die Wände des kleinen Saales eine Tekkobekleidung erhalten. In allen sonstigen Räumen sind die Wände und Decken mit Putz und entsprechendem Anstrich versehen. Der große und der kleine Saal, die Wandelhallen des Unter- und Saalgeschosses, das Foyer, die Treppenaufgänge und Emporen haben Parkettfußboden erhalten, während die anderen Nebenräume teils mit Riemenfußböden, teils mit Solnhofener und Schieferplatten belegt sind.

Die Baukosten, und zwar sämtliche Ausgaben, Orgel, innere Ausstattung und einschl. Personal für Entwurf und Bauleitung, nach Fertigstellung des Gebäudes festgestellt, betragen 3 300 000 M. Diese Kosten können für diese gewaltige Anlage mit etwa 5350 qm bebauter Fläche und etwa 74 600 cbm umbautem Raum nicht als zu hoch, eher als gering bezeichnet werden. Diese geringen Kosten haben sich dadurch ergeben, daß der Architekt nicht nur durch die Normalisierung einzelner Werkstoffe und -teile, sondern auch durch die gute Organisation des Bauvorganges, unter Anwendung des Montagebaues, dazu beigetragen hat. Außerdem ist kein kostspieliges Material für die Ausstattung verwendet worden, aber trotzdem, auch mit den einfachen Mitteln, eine architektonisch künstlerische Wirkung der äußeren und inneren Gestaltung erreicht worden.

Entwurf und Bauleitung wurden während des laufenden Betriebes im städtischen Hochbauamt unter Leitung des Dezernenten, Stadtbaurat Göderitz, durchgeführt. Als Mitarbeiter sei noch besonders Magistratsbaurat Dr. Kneller erwähnt. —

EISERNE GEBÄUDE OHNE NIET

DIE ELEKTRISCHE LICHTBOGENSCHWEISSUNG IM HOCHBAU

Von Dipl.-Ing. Otto Bondy, Berlin

Mit 6 Abbildungen

Die Jahre nach dem Krieg haben dem Eisenbau manche neue Entwicklung gebracht. Der Baustoff wurde wesentlich verbessert. Das alte Flußeisen, das man seit Jahrzehnten fast ausschließlich verwendet hatte, wurde in weitem Maße durch Stähle höherer Festigkeit verdrängt. An die Stelle dieses Flußeisens, das man heute als St 37 bezeichnet, sind der Hochbaustahl St 48 und der Silizium-Stahl St Si getreten. Die Baubehörden und die Deutsche Reichsbahn haben für diese hochwertigen Stähle um 30 und 50 v. H. höhere Beanspruchungen zugelassen als für das alte Flußeisen. Diese beiden Zahlen zeigen am besten, wieweit man den Baustoff schon verbessert hat. Die Entwicklung ist aber noch in Fluß, und man ist auf dem besten Weg, neue Stähle von noch besseren Festigkeitseigenschaften zu gewinnen, insbesondere auch solche, die gegen Rost besonders widerstandsfähig sind, ohne in Festigkeit und Dehnung den hochwertigen Stählen nachzustehen. Durch Zusetzen von Kupfer (etwa 0,25 v. H.) hat man gegenüber den anderen Baustählen eine ungefähr doppelt so hohe Widerstandsfähigkeit gegen Rostangriff erreicht.

Mit der Entwicklung auf dem Gebiet des Baustoffes sind die Fortschritte im Stahlbau durchaus nicht erschöpft. Die Konstruktion und Berechnung bringen immer neue Gedanken. Neue Bauweisen wurden entwickelt, um im scharfen Wettbewerb mit Holz, Beton und Eisenbeton zu bestehen. Hier seien nur die Lamellendächer genannt, die für weite Hallen nur aus genormten Einzelteilen zusammengesetzt werden, die Stahlskelettbauten in ihren vielfältigen Formen und die Stahlhäuser, in verschiedensten Bauweisen ausgeführt, bewährt und genormt. Auch schönheitliche Gesichtspunkte haben dem Eisenbau immer wieder neue Wege gewiesen. Auch in der Technik gibt es Moden. Der Geschmack der Ingenieure ist nicht unveränderlich. Sowohl der Brückenbau als auch der Eisenhochbau haben in der Zeit nach dem Kriege, vielfach allerdings auch schon früher, die vollwandige Bauweise bevorzugt, um in der allerletzten Zeit wieder mehr Geschmack an feiner gegliederten Fachwerken zu finden. Aber immer hat der scharfe Wettbewerb dafür gesorgt, daß in der Konstruktion und Ausführung von der gesunden Mitte nicht allzu weit abgewichen wurde.

Die Arbeitsverfahren zu entwickeln, in der Werkstatt und auf der Baustelle schneller, billiger und besser zu arbeiten, das hat man gerade in den letzten

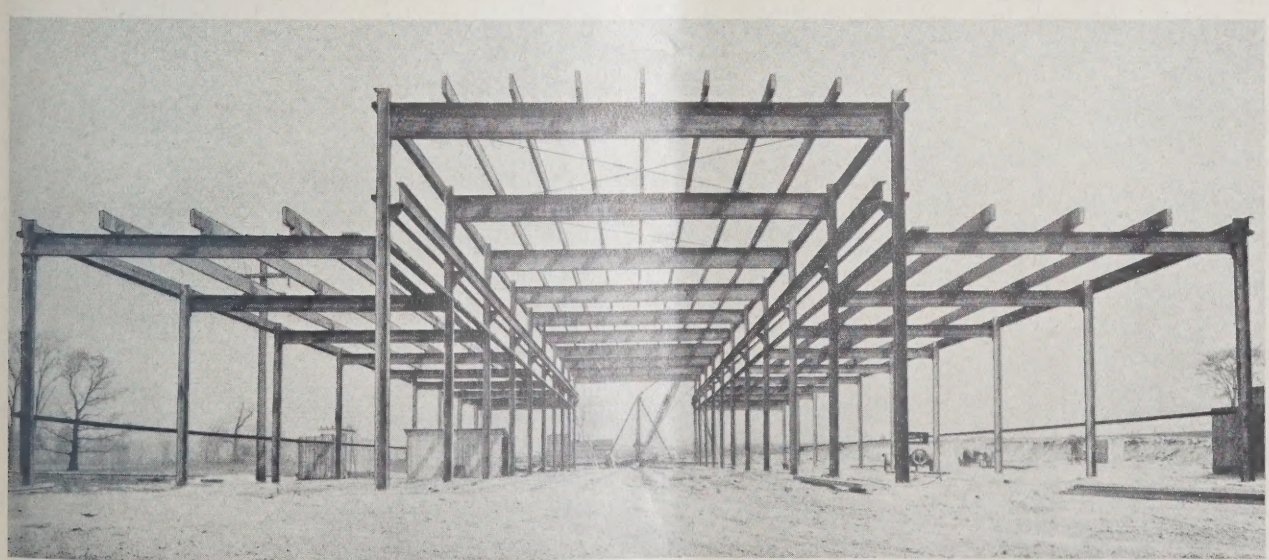
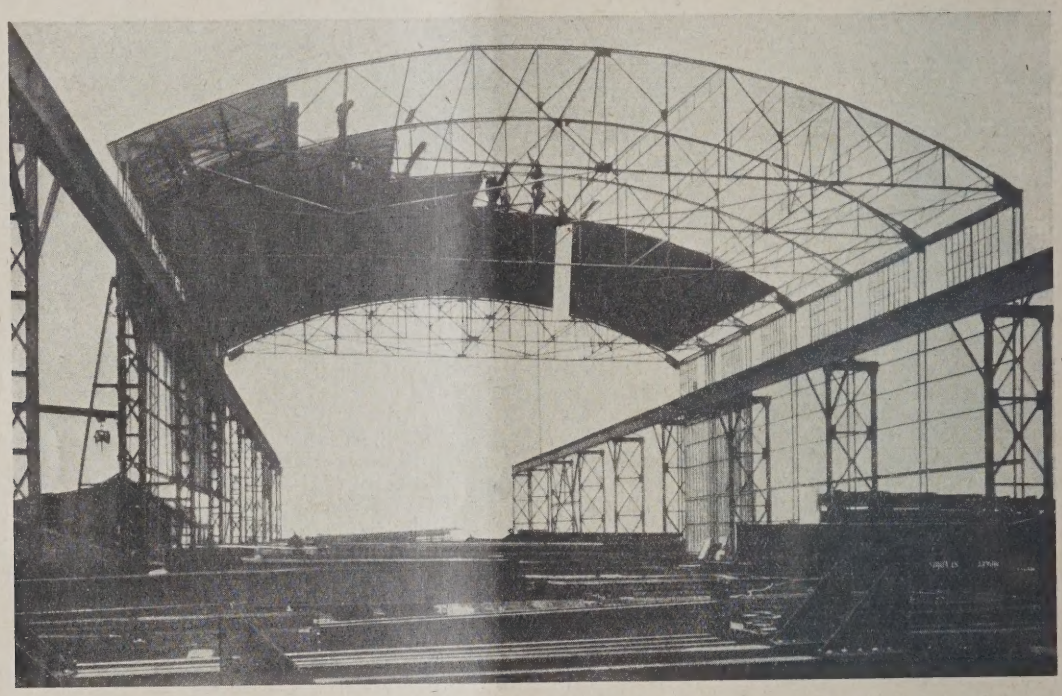


ABB. 1 **DREISCHIFFIGE GESCHWEISSTE FABRIKHALLE DER YOUNGSTOWN WELDING COMPANY IN YOUNGSTOWN, OHIO**
Grundfläche 21 : 67 m

Jahren nicht nur angestrebt, sondern in weitem Maße auch erreicht. Wie man die einzelnen Stäbe eines Eisenbauwerkes miteinander verbindet, das entscheidet über den technischen und wirtschaftlichen Wert der fertigen Arbeit. Im Eisenbau nimmt ja die Vorbereitung der Verbindungsstellen, ihre Bearbeitung und das Verbinden selbst den weitaus größten Teil der Löhne in der Werkstatt und auf der Baustelle in Anspruch. Jede Verbesserung der Verbindungsart ist also von denkbar größter Bedeutung. Die seit Jahrzehnten im Eisenbau gebräuchlichen Verbindungsmittel sind Niet und Schraube. Erst in den letzten Jahren wird für die Herstellung von Eisenbauwerken auch eine durchaus neue Verbindungsart angewendet — die elektrische Lichtbogenschweißung.

In einigen europäischen Ländern, in Belgien, Holland, Frankreich, in der Schweiz, besonders aber in den Vereinigten Staaten von Amerika, wurden durch das neue Verfahren so ansehnliche Bauwerke errichtet, daß sich auch der Bauingenieur mit diesen Tatsachen vertraut machen muß. Es sei vorab gesagt, daß die Überlegenheit der neuen Verbindungsmittel gegenüber den alten noch nicht feststeht. Ihre Anwendung schließt ohne Zweifel auch Gefahren in sich. Soweit man aus den Fortschritten der letzten Jahre auf die Zukunft



GESCHWEISSTE FABRIKHALLE, ERRICHTET DURCH DIE GENERAL ELECTRIC CO. **ABB. 2**
(Fachwerkbinder in Parabelform und Kranbahnen elektrisch geschweißt)

schließen kann, werden die Schweißverfahren ihr Anwendungsgebiet auch im Eisenbau noch stark erweitern, denn die Eigenart ihrer Verbindung bietet in Konstruktion und Ausführung wesentliche Vorteile. Von den schon sehr zahlreichen Eisenbauwerken, die durch Schweißung errichtet wurden, sollen hier nur einige wenige im Bild gezeigt werden.

Vor knapp zwei Jahren wurde die dreischiffige Fabrikhalle nach Abb. 1, S. 17, errichtet. Die Verbindungen sind in der denkbar einfachsten Weise ausgeführt. Säulen und Binder wurden unmittelbar miteinander verschweißt. In Abb. 3, S. 19, erkennt man, daß für diese Verbindung keine anderen Kleinteile verwendet wurden, als ein kleiner Auflagerwinkel. Die Flanschen des Doppel-T-Binders wurden an den Flansch des Stieles voll angeschweißt, der hohe Steg aber nur durch unterbrochene Schweißung angeschlossen. Binder und Stiele wirken statisch als Rahmen. In genieteter Ausführung hätte man dazu eine ganze Anzahl Eckbleche, Winkel und Laschen aufwenden müssen. In Abb. 4, S. 19, erkennt man, wie einzelne Balken während der Aufstellung durch den Auslegerkran gehalten werden, während sie der Elektroschweißer an den Stielen festmacht. Übrigens ist auch das Gitterwerk des Auslegerkrans elektrisch geschweißt.

Einige der wesentlichen Vorteile der Schweißung gegenüber der Nietung sind schon aus diesen ersten Bildern zu erkennen. In den Knoten werden Verbindungsteile jeder Art gespart. Die nackten Stäbe werden miteinander verschweißt, das Gesamtgewicht des Bauwerkes ist also ungefähr gleich dem Gesamtgewicht der Stäbe. Zuschläge für Nieten, Knotenbleche, Laschen, Stoßwinkel u. dgl. entfallen. Ohne jede Aufwendung an Eisengewicht entstehen steife Ecken. Die statische Wirkung des Rahmens und des durchgehenden Balkens bei Trägerlagen aller Art bringt schon in der Berechnung ansehnliche Gewichtsersparnis.

Für Zugstäbe, etwa in Fachwerkbindern, kann mit dem vollen Querschnitt gerechnet werden. Der Nietlochabzug entfällt. Daß die Knotenbleche der Fachwerke wesentlich kleiner ausfallen oder ganz verschwinden, wirkt sich auch mittelbar als Gewichtsersparnis aus, denn die Windangriffsfläche wird vermindert. Bei freistehenden Bauwerken aller Art ist das sehr erwünscht.

Die Geräuschlosigkeit der Schweißarbeit ist ein weiterer Vorteil. Wie sich dieser Vorteil in Geld umsetzt, zeigte vor wenigen Monaten ein Bauunternehmer in Cleveland, Ohio. Auf ein sechs Stock hohes Haus, das vorwiegend von Ärzten und Zahnärzten bewohnt ist, wurden weitere vier Stockwerke durch Schweißung aufgesetzt. Keiner der Bewohner mußte das Haus verlassen. Ärzte und Zahnärzte konnten sich ungestört mit ihren Patienten beschäftigen, während über ihren Köpfen die Elektroschweißer an der Arbeit waren.

In Abb. 5, S. 19, sieht man das Zusammenschweißen des Stahlskeletts für das fünf Stock hohe Westinghouse-Gebäude in den U.S.A. Es ist ein reiner Trägerbau von 885 t Eisengewicht. (Vgl. Abb. 2, S. 18.) Hauptsächlich durch den steifen Anschluß der Deckenträger hat man nahezu 100 t Eisengewicht gegenüber der genieteten Ausführung gespart. Auch für die Schweißung der schweren Blechträger, die über der Fabrikhalle liegen und die Säulenlasten abfangen, hat man vorteilhafte Lösungen gefunden (Abb. 6, S. 19). Steg und Flanschen wurden unmittelbar verschweißt, ohne Gurtwinkel zu verwenden. Die Versteifungsbleche wurden sowohl an das Stehblech als auch an die oberen und unteren Gurtplatten durch Schweißung angeschlossen. Ihre Aufgabe, den Blechträger zu versteifen, erfüllen sie auf diese Weise entschieden besser als angenietete Versteifungswinkel, die selbst bei genauer Arbeit an den Gurtplatten nur lose anliegen.

Eine Anzahl weiterer Vorteile können hier nur angedeutet werden: der bessere Widerstand der geschweißten Konstruktion gegen Rostangriff; Fugen und Kehlen sind vielfach durch Schweißnähte ausgefüllt,

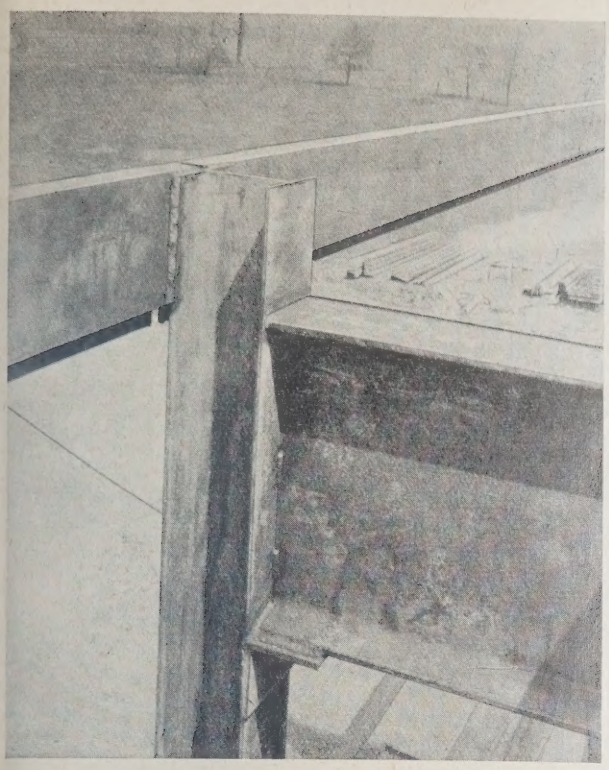


ABB. 3. GESCHWEISSTE VERBINDUNG DES STIELES MIT DEM DOPPEL-T-BINDER
(Einfacher Auflagerwinkel, keine anderen Verbindungsmittel)

ABB. 4 AUFSTELLUNG DER DREISCHIFFIGEN GESCHWEISSTEN HALLE
(Die U-Eisen-Pfette wird durch den Kran gehalten, während der Elektroschweisser sie am Stiel befestigt. Auch der Kran ist elektr. geschweißt)

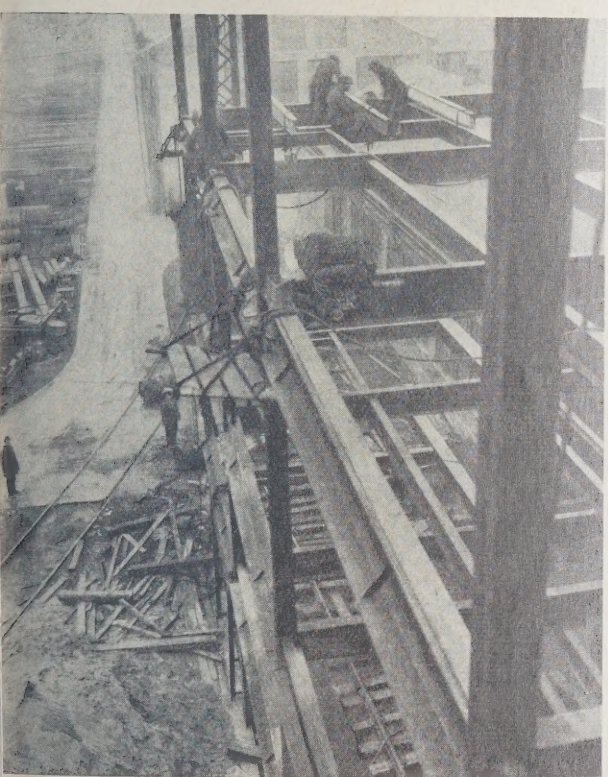


ABB. 5. STAHLSKELETT DES FÜNF STOCK HOHEN GESCHWEISSTEN WESTINGHOUSE-GEBÄUDES IN SHARON U. S. A.

ABB. 6 ANSCHWEISSEN DER DECKENTRÄGER AN DIE SÄULEN DES GEBÄUDES DER ABB. 5

während sonst die Nietlöcher und ihre Umgebung durch Rost besonders gefährdet sind. In der Zusammensetzung von Stäben aus mehreren Einzelteilen hat man recht erfolgreich die automatische Schweißung angewendet, z. B. für die häufigen Stützenquerschnitte, die aus U-Eisen und Platten zusammengesetzt sind. Die Verwendung von Rohren bereitet keine Schwierigkeiten. Der Rohrquerschnitt wird als der statisch günstigste Querschnitt für Knickstäbe in geschweißten Konstruktionen gewiß noch viel verwendet werden. Im genieteten Bauwerk hätte man diesen statischen Vorteil oft gern ausgenützt. Aber die Verbindung von Rohren durch Nieten ist nie so einfach wie die durch Schweißen.

Gerade der Bauingenieur darf die Gefahren nicht übersehen, die in der Anwendung der noch recht jungen Schweißtechnik liegen können. Die fertige Schweißverbindung ist nicht so leicht zu prüfen wie der fertig geschlagene Niet. Man kann die Güte der Schweißarbeit nach dem äußeren Aussehen wohl

mit einiger Wahrscheinlichkeit beurteilen. Sicherheit über den inneren Zustand kann aber nur die Zerreißprobe bringen oder eines der anderen Prüfverfahren, die man in der letzten Zeit lebhaft entwickelt hat. Für den Eisenbau am wichtigsten scheint die Prüfung durch Röntgenstrahlen. Für die Durchleuchtung geschweißter Stücke in der Werkstatt sind die notwendigen Einrichtungen schon erprobt. Sobald auch der bewegliche Röntgenapparat gefunden ist, der sich auf der Baustelle bei der Prüfung fertiger Schweißnähte bewährt, wäre eine der Hauptschwierigkeiten der Schweißung im Eisenbau überwunden.

Die elektrische Schweißnaht hat geringere Dehnung als der gewalzte Stahl. Der Unterschied ist so bedeutend (für die übliche Lichtbogenschweißung etwa 5 v. H. gegenüber 18 v. H.), daß der Konstrukteur die Verbindungen ganz gründlich durchdenken muß, um die Schweißnähte nicht zu überlasten. Nun wird diese Kopfarbeit im Konstruieren gewiß wesentlich geringer werden, wenn sich die Schweißverfahren auch im Eisenbau einmal eingebürgert haben werden. Man denke nur daran, daß in der Blechverarbeitung die Konstruktionsregeln für die Vorbereitung der Schweißkanten schon festliegen. Abschrägung der Kanten, V-Form, X-Form, lichter Abstand der Blechkanten sind dem Konstrukteur der blechverarbeitenden Betriebe schon einigermaßen geläufig. Für den Eisenbau werden im gleichen Sinne Konstrukteure heranzubilden sein.

Die geringe Dehnung der elektrischen Schweißung zu verbessern, wird gewiß auch für den rauhen Werkstattbetrieb gelingen. Durch Verwendung besonderer Elektroden einerseits, durch Schweißen in Schutzgas andererseits hat man schon Dehnungswerte erreicht, die gegenüber denen des gesunden Werkstoffes nicht zurückbleiben.

Auf lange Zeit hinaus wird man aber von der Gewissenhaftigkeit des Schweißers abhängig sein. Es ist kein Zufall, daß die Amerikaner als grundlegende Eigenschaft des Elektroschweißers seinen Charakter bezeichnen. Die Überprüfung seiner Arbeit ist immer nur in Stichproben möglich. Das höchste Maß von Sicherheit muß durch scharfe Überwachung der Arbeit in der Werkstatt und auf der Baustelle erreicht werden. In diesem Punkt stimmt die Schweißarbeit mit der Beton- und Eisenbetonarbeit überein. Hier und dort ist Überwachung im Status nascendi notwendig. Diese Notwendigkeit hat den Eisenbetonbau nicht gehindert, sich gegen ältere Bauweisen zu behaupten und weite Gebiete der Anwendung zu erobern. Man kann nicht in die Zukunft sehen, aber es ist wohl möglich, daß die Schweißverfahren einmal die Nietung verdrängen werden. —

FORTSCHRITTE IN DER ANWENDUNG UND DEM BAU VON FAHRBAREN TURMKRANEN

Mit 6 Abbildungen

Das Bild der Baustellen von Hoch- wie von Tiefbauten hat sich in den letzten Jahren wesentlich geändert. Die großen Holzrüstungen sind fast ganz verschwunden, und die Baumaterialaufzüge scheinen verschwinden zu wollen. Der fahrbare Turmkran ist an ihre Stelle getreten und hat die Funktion beider übernommen, da er sowohl das Abladen der Baumaterialien wie ihre Verbringung an Ort und Stelle übernommen und so eine vollständige Mechanisierung dieser Bauvorgänge geschaffen hat. Jedes mehrfache Absetzen und Wiederanheben des Materials wird dadurch erspart. Man ist ferner unabhängig geworden im Aufstellungsort der Mörtelmischmaschine und auch der Wasch- und Sortiermaschine, denn die Transportkosten mit dem Turmkran spielen nur eine ganz nebensächliche Rolle.

Nach Angabe der Firma Jul. Wolff & Co. G. m. b. H., Heilbronn a. N., die den bekannten, viel verwendeten Wolffkran baut, und der wir auch die auf Seite 000 beigegebenen Abbildungen verdanken, betragen, bei Stromkosten von 20 Pf. für die Kilowattstunde, die Auslagen: für eine Fahrt von 30 m 4 Pf., Heben von 2000 kg 15 m hoch 4 Pf., Schwenken in einem halben Kreis 0,35 Pf. Es entstehen also, auch wenn bei jedem Kranspiel ein weiterer Weg zurückzulegen ist, nur verschwindende Kosten. Werden die Ziegelsteine außerdem von der Ziegelei mit dem Lastauto in der Weise angefahren, daß jeweils 300 bis 400 Steine auf Mulden verladen sind, so werden diese Mulden in kürzester Zeit an die Verwendungsstelle gebracht, dort ausgeladen und die leeren Mulden wieder ohne Zeitverlust auf das Auto gesetzt.

Bei Betonbauten und Verwendung von Gießtürmen, wobei der Bau sehr rasch vorwärtsschreitet, kommt der weitere Vorteil dazu, daß die Größe der Schalungsteile keine Rolle mehr spielt, während die Benutzung von Aufzügen hier Beschränkungen auferlegt. Die Schalungen werden nicht mehr aus kleinen, handlich zu bewältigenden Stücken auf dem Bau zusammengefügt, sondern auf dem Zimmerplatz vorgearbeitete Schalungen werden unzerteilt mit dem Turmkran gehoben und an Ort und Stelle eingesetzt. Eine wesentliche Zeitersparnis ergibt sich ferner dadurch, daß alle Bewegungen gleichzeitig ausgeführt werden können, d. h., während der Kran gefahren wird, hebt er gleichzeitig die Last auf die erforderliche Höhe. Bei einem Weg von 30 m hin und her und 15 m Hubhöhe sind 40 bis 50 Kranspiele in einer Stunde bei 2000 kg Last leicht zu erzielen, also eine Förderung von 8000 bis 10 000 kg in der Stunde, eine Materialmenge, zu deren Einbau etwa 100 Bauarbeiter notwendig sind.

Mit dem wachsenden Anwendungsgebiet ist auch eine wesentliche Verbesserung der Krane Hand in Hand gegangen. Die frühere Maximaltragkraft der Krane war 2000 bis 3000 kg. Sie ist auf ein Mehrfaches gesteigert worden, um auch schwere Eisenkonstruktionen abladen, heben und einbauen zu können. An Stelle der früher verwendeten Motore von 6 bis 7 PS zum Heben der Last sind stärkere von 25 bis 27 PS getreten, so daß Lasten bis 2000 kg mit einer Geschwindigkeit von 45 m/Min. gehoben werden können, größere Lasten entsprechend langsamer. Ebenso ist die Ausladung gewachsen von 12 m auf 15 m bei 2000 kg Belastung und 20 m bei 1250 kg Belastung.

Die größere Leistungsfähigkeit der Krane, von denen immer eine große Anzahl von Arbeitern in ihrer Leistung abhängen, bedingen auch eine Erhöhung der Betriebssicherheit, um jede Arbeitsstockung zu vermeiden. Die Konstruktion des Turmkrans kommt jetzt, trotzdem es sich um ein Baugerät handelt, den Spitzenleistungen des modernen Kranbaues gleich (Kugellager, in Öl laufende Schnecken- und Stirnräder, Vermeidung langer Wellenleitungen). Die Kosten des neuzeitlichen Turmkrans sind dabei durch serienweise Herstellung verhältnismäßig niedrig geblieben. Der Herstellungspreis wurde durch den Serienbau verbilligt.

Auch die Aufstellung ist vereinfacht und verbilligt, was namentlich bei kleineren Baustellen ins Gewicht fällt. Der Kranunterbau (das Portal) kann jetzt im ganzen auf ein 5-t-Lastautomobil geladen werden, das zwischen die Kranbahnschienen auf der Baustelle einfährt und das Portal dort absetzt. Das Krangerüst wird auf dem Boden zwischen dem Gleis zusammengebaut, mit einem kleinen Hebebock hochgehoben (Abb. 1, S. 00) und gelenkig mit dem Portal verbunden. Mit dem gleichen Hebezeug wird dann die Spitze etwas angehoben und dann mittels der elektr. Hubwinde unter Verwendung des Auslegers als Strebe in wenigen Minuten in die senkrechte Stellung gebracht und mit dem Portal verschraubt. Ebenso wird auch der Ausleger mit der elektr. Hubwinde eingebaut. Der Kran ist in kürzester Zeit aufgestellt (Abb. 2, S. 00).

Die Aufstellung ist durchaus einfach und ohne Gefahr für die Arbeiter. Sie gestattet auch die Kontrolle aller Verschraubungen des auf dem Boden zusammengebauten Turmes durch die Bauleitung, so daß größtmögliche Sicherheit erreicht wird.

Aus dem reichen Verwendungsgebiet des Turmkranes greifen wir in den hier beigegebenen Abb. 3 bis 6, S. 21, nur einige wenige Fälle des Hochbaues heraus, die keiner weiteren Erläuterung bedürfen.

Erwähnt sei noch, daß durch entsprechende Anordnung des Fahrwerks auch die Durchfahrung von Kurven bis 30 m Halbm. ohne jede Einstellung möglich ist.

Auf Baustellen, bei denen aus besonderen Gründen Fahrgleise nicht verlegt werden können, wird ein wage-

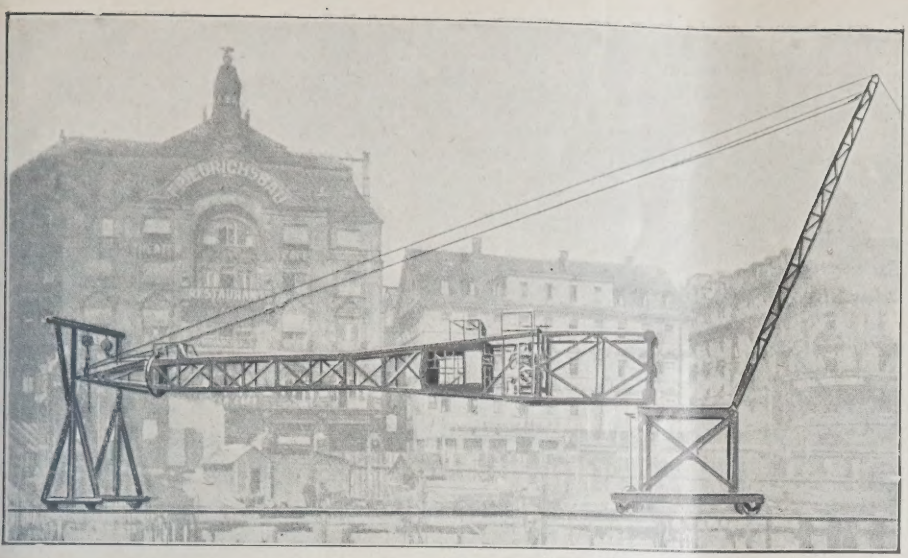


ABB. 1. AUFRICHTUNG DES TURMKRANS AUF DEM UNTERGESTELL UNTER VERWENDUNG DES KRANARMES ALS STREBE UND DES LAST-SEILS ALS ELEKTRISCH EINGEBAUTEM FLASCHENZUG

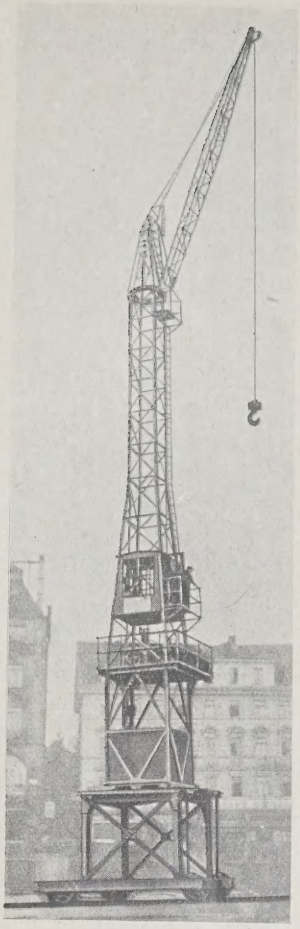


ABB. 2 (RECHTS) FERTIG AUFGESTELLTER TURMKRAN

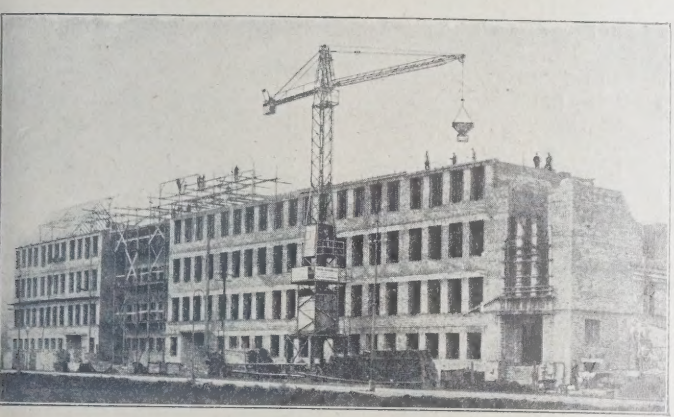


ABB. 3. SCHULBAU OHNE RÜSTUNG MIT TURMKRAN

Anwendung von fahrbaren Turmkranen

Ausführungsform der Fa. Jul. Wolff & Co. G. m. b. H., Heilbronn a. Neckar

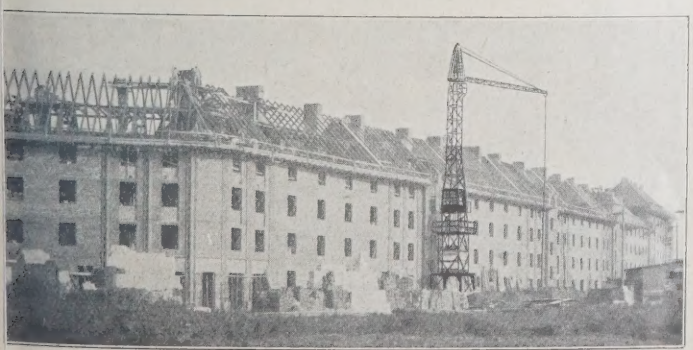
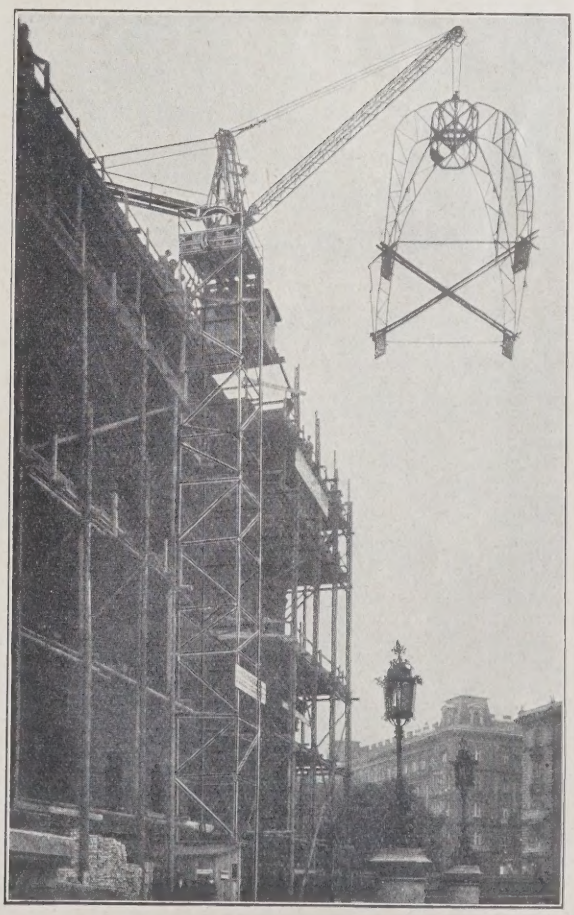


ABB. 4 u. 5. AUFFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN OHNE GERÜST MITTELS TURMKRAN



WOLFFKRAN HEBT DIE rd. 5000 kg SCHWERE KUPPEL DES EINGEÄSCHERTEN JUSTIZPALASTES IN WIEN AB ABB. 6

rechter Ausleger eingebaut mit einer fahrbaren elektr. Laufkatze. Hierdurch wird erzielt, daß jeder Punkt im Gebäude durch Schwenken des Krans und Fahren der Laufkatze im Bereich des Auslegers erreicht wird.

Gegen Umsturzgefahr sind die Krane durch ihre Konstruktion gesichert. Die baupolizeilichen Vorschriften unterstützen hier das Bestreben der Fabrikanten nach größter Sicherheit.

Gegen Zufallüberlastung durch unsachgemäße Verwendung, durch Zufälligkeiten jeder Art können die Krane gegen Kippen durch das Patent einer Kranbaufirma gesichert werden. Diese Kippsicherung unterbricht, sobald sich auch nur eine Laufrolle des Krans wenige Millimeter von der Schiene abhebt, den elektr. Strom; der Kran wird stromlos, jede weitere schädliche Einwirkung auf die Standsicherheit ist ausgeschaltet.

Je nach dem Verwendungszweck und den Bedürfnissen der Baustelle können Krane sehr verschiedener Höhe und verschiedener Länge des Auslegers verwendet werden. Letztere werden jetzt bis zu 15 und 20 m hergestellt, so daß sie eine sehr große Fläche bestreichen können. Es empfiehlt sich daher für den Unternehmer, der sich zunächst nur einen Kran anschafft, nicht allzu sparsam zu sein, weil er sonst in der Verwendungsmöglichkeit seines einzigen Krans zu beschränkt ist. —

— Fr. E. —

PLATTENTRÄGER-DÄCHER. SYSTEM SCHÄFER

Von Professor Dr.-Ing. A. Kleinlogel, Darmstadt

Mit 7 Abbildungen

Die Eigenart der sogenannten Plattenträger System Schäfer[1]) wurden von mir in dieser Zeitschrift bereits im Jahre 1926 sowie anderweitig besprochen[2]). Praktische Ausführungen solcher Deckenkonstruktionen sind ebenfalls vor einiger Zeit veröffentlicht worden[3]).

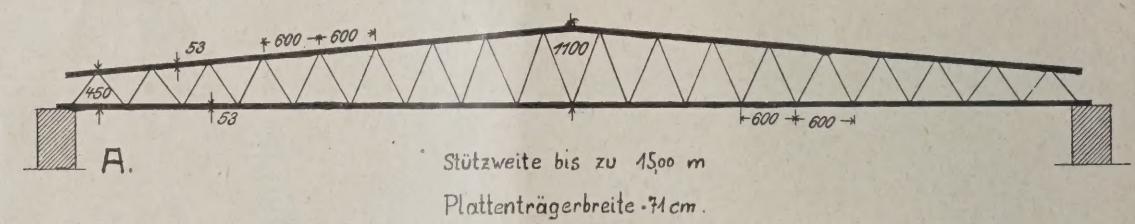
Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine interessante neuerliche Anwendung des Systems Schäfer, und zwar um die Ausführung einer Dachdecke für das Zentralwaschhaus eines großen Wohnblocks in Ludwigshafen a. Rh. Der überdeckte Raum beträgt rd. 600 qm, und zwar wurden hierzu 56 Schäfersche Plattenträger verwendet, deren Gurte aber nicht parallel sind, bei denen vielmehr der Obergurt der Neigung der Dachfläche folgt. Es ist bemerkenswert, daß die Herstellung derartiger, in den Gurten nicht paralleler Plattenträger auf der ebenfalls von Schäfer bis ins einzelne ausgearbeiteten sinnreichen Plattenmaschine keinerlei Schwierigkeiten macht. Das System derartiger Dächer zeigen die Abb. 1 bis 4, hierunter.

Der lichte Abstand der Umfassungsmauern beträgt 10 und 12,5 m, die Länge der Plattenträger bis zu 12,8 m. Die beiden Beton-Gurtplatten haben die bekannte Stärke von je 5,3 cm; diese sind, der Eigenart der Konstruktion entsprechend, nur in den seitlichen Längsbegrenzungsebenen durch eiserne Diagonalen miteinander verbunden. Aus Abb. 5, S. 23, ist der für derartige Zwecke ebenfalls von Schäfer besonders konstruierte Hebekran zu sehen, der die Plattenträger vom Lastauto wegnimmt und unmittelbar an Ort und Stelle verlegt. Die Reichweite des Krans beträgt bis zu 17 m im Umkreis. Außerdem zeigt dieses Bild eine Anzahl bereits fertig verlegter Plattenträger. Das Verlegen der im übrigen ziemlich großen Fertigteile (Abb. 6, S. 23) geht rasch und leicht vonstatten. Mit jedem Träger werden rd. 10 m² überdeckt. Abb. 7, S. 23, zeigt einen derartigen Plattenträger aus nächster Nähe.

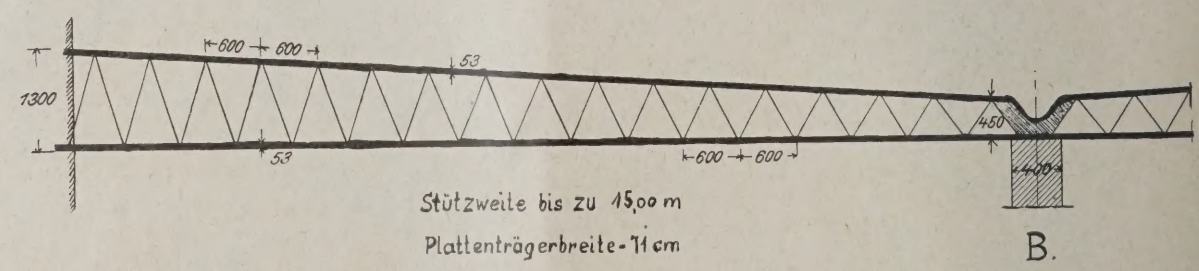
[1]) Erfinder und Fabrikant: Wilhelm Schäfer, Mannheim, Industriestraße 2.

[2]) Kleinlogel, Ein neues Eisenbeton-Bausystem, „Deutsche Bauzeitung" 1926, Beilage „Konstruktion und Bauausführung" Nr. 1. Kleinlogel, Versuche mit Plattenträgern, Patent Schäfer, Bauing. 1926, Heft 1928, S. 534 ff.

[3]) Herbst 1927, Neubauten der Gemeinnützigen Bau-A.-G., Ludwigshafen a. Rh., B. u. E. 1928, Heft 5; s. auch Kleinlogel, Fertigkonstruktionen aus Beton und Eisenbeton (1928, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin), S. 8 bis 12.



DOPPELSEITIGES DACH AUF 2 STÜTZEN **ABB. 1**



EINSEITIGES DACH **ABB. 2**

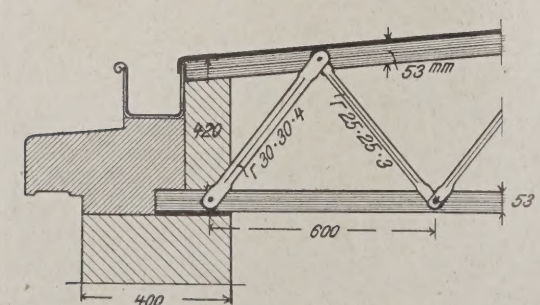


ABB. 3 (LINKS) DETAIL ZU ABB. 1 BEI A

ABB. 4 (RECHTS) DETAIL ZU ABB. 2 BEI B

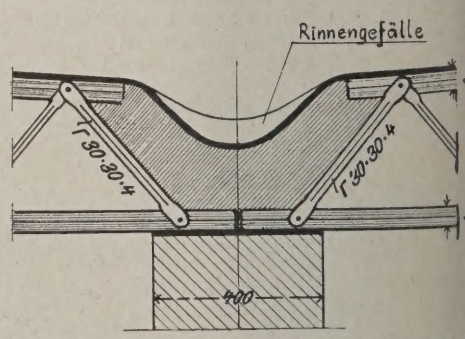
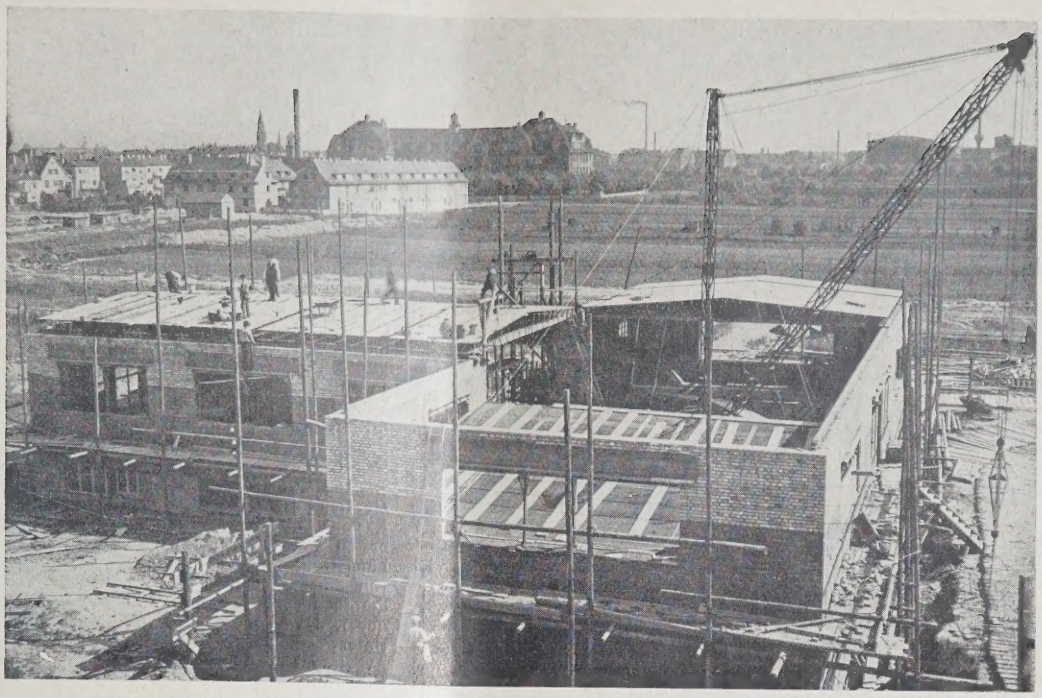


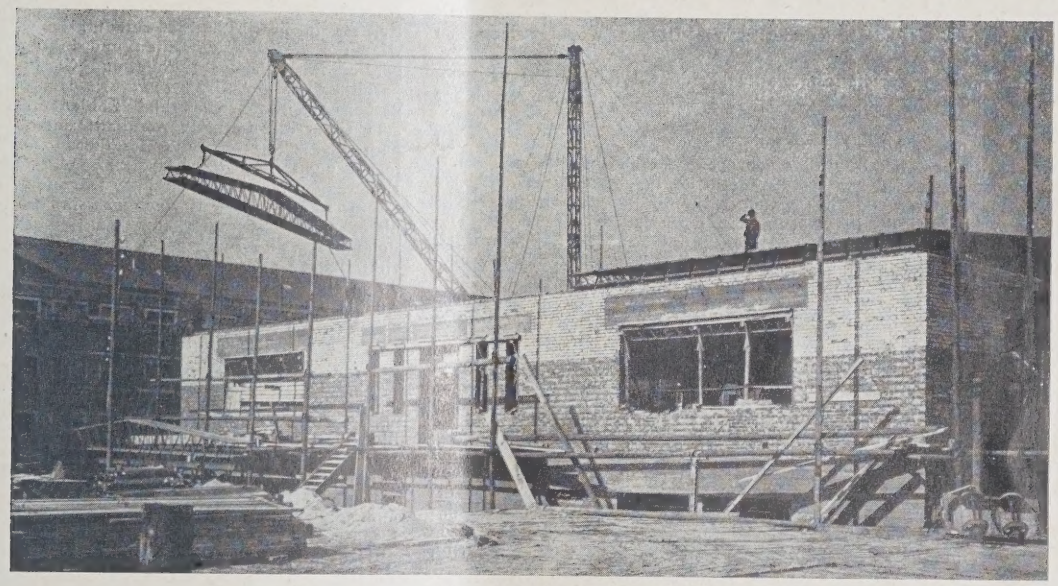
ABB. 1—4

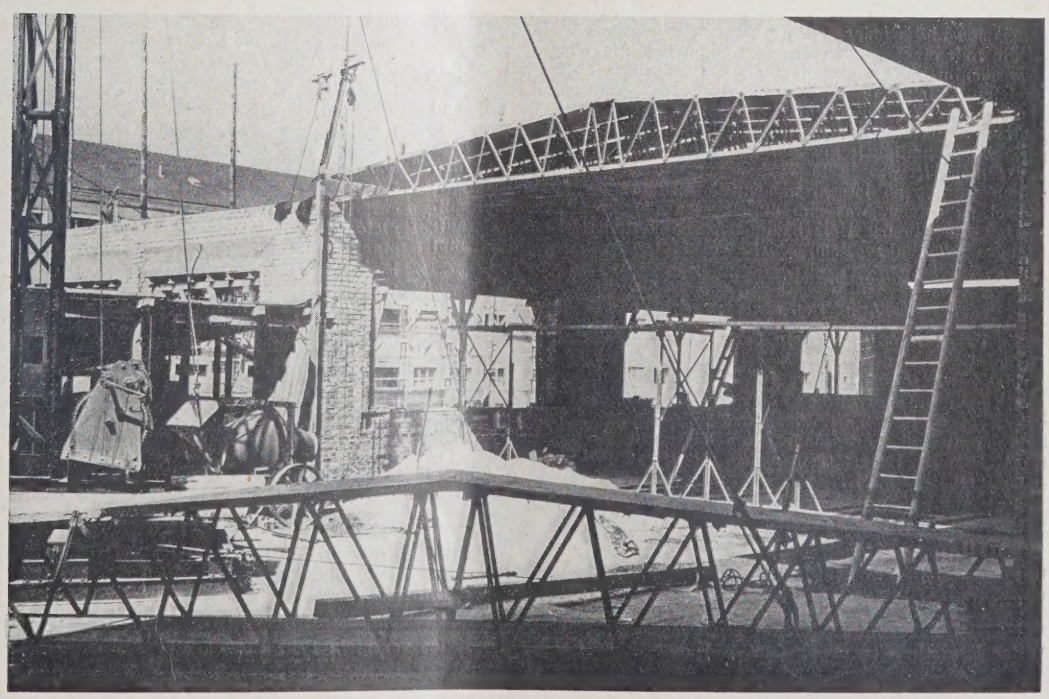
PLATTENTRÄGER-DÄCHER. SYSTEM SCHÄFER

Binderhöhen und Bolzenabstände nach der Stützweite variabel

Plattenträger-Dächer System Schäfer







BB. 5—7
USFÜHRUNG
INES BAUS MIT
LATTENTRÄGERN

Das Schließen der Fugen zwischen den einzelnen Trägern geschieht durch ein besonderes Verfahren, so daß sowohl die Untersicht als auch die Draufsicht nach Fertigstellung ein zusammenhängendes Ganzes bildet. Als Belag wird doppelt geklebte Dachpappe verwendet. Eine verhältnismäßig große Rinne mit großem Gefälle sorgt für schnelle Entwässerung der gesamten Dachfläche, was für die Dauerhaftigkeit der Dachhaut von großer Wichtigkeit ist (vgl. Abb. 4).

Derartige Ausführungen gehen rasch vonstatten und bieten mannigfache wirtschaftliche, konstruktive und wärmetechnische Vorteile. —

BRIEFKASTEN

Antworten der Schriftleitung.

Stadtbauamt S. (Ist blau angelaufenes Kiefernholz zu beanstanden und zurückzuweisen?)

Das blaue Aussehen von Kiefernholz kann verschiedene Ursachen haben. Geflößtes Kiefernholz, das lange im Wasser gelegen hat, nimmt oft eine bläuliche Färbung an. Das schadet dem Holz in keiner Weise, derartiges Holz kann also nicht zurückgewiesen werden. Es gibt aber auch die sogenannte Blaufäule. Derartiges Holz ist selbstverständlich zu verwerfen. Ein sachverständiger Zimmermeister, etwa ein vereidigter Ratszimmermeister, wird leicht feststellen können, woher die blaue Färbung stammt. —

Arch. N. in K. (Wertminderung infolge fehlerhafter Ausführung.)

Anfrage: An einem freistehenden zweistöckigen Wohnhaus, das 1924/25 erbaut worden ist, hat sich im scheitrechten Sturz eines 1,46 m i. l. breiten Fensters des Erdgeschosses ein starker Riß gezeigt, Putz löste sich ab und ein Mauerstein des Sturzes wurde lose. Das Fenster liegt 1,30 m von der Gebäudeecke entfernt. Eine Untersuchung am Widerlager ergab das Fehlen eines Bogenankers. Die Frontwand ist im Erd- und Obergeschoß 32 cm stark. Der Riß setzt sich bis in den Sturz des darüber liegenden Obergeschoßfensters fort. Auch an der Hinterfront des Gebäudes ist ein gleicher Riß, nur nicht ganz so heftig, vorhanden. Das Gebäude ist unzweifelhaft in seinem Wert herabgemindert. Wie ist die Wertminderung zu berechnen:

a) wegen des bereits festgestellten Fehlens des einen Bogenankers,
b) wenn festgestellt wird, daß alle Eckfenster keine Bogenanker haben. —

Antwort: Es kommt darauf an, ob und wie weit die fehlenden Anker wirklich nachträglich eingezogen werden müssen. Die hierbei entstehenden Kosten werden natürlich in erster Linie in Abzug zu bringen sein, weiterhin die Kosten für die Beseitigung der bereits bemerkbar gewordenen Schäden. Da diese jedoch nicht restlos sich werden beseitigen lassen, wird wegen des bleibenden Minderwerts und wegen der vielleicht erst nachträglich auftretenden Schäden noch ein weiterer Abzug gemacht werden müssen, dessen Höhe sich nach dem etwa geringeren Ertragswert und der etwa geringeren Lebensdauer des Hauses richtet. — Winterstein.

Arch. M. M. in F. (Schwindung von Fußboden bei Zentralheizungen.) Sind Erfahrungen vorhanden, daß in zentralbeheizten Neubauten die Hobeldielen und sogar die eichenen Stabfußböden selbst von besten Lieferwerken bis zu 1 cm schwinden? Wie kann man dem Schaden vorbeugen? —

Antwort. Jedes Holz, wenn es auch noch so gut ausgetrocknet war, zieht, namentlich bei ungünstiger Witterung in einen Neubau hineingebracht, die Feuchtigkeit aus dem Bau an. Wird es so verlegt, so schwindet mit dem Trockenwerden des Neubaues auch das Holz wieder, ohne daß dies mit der Zentralheizung schon irgendwie etwas zu tun hätte. Nicht ausgetrocknetes Holz schwindet natürlich um so mehr.

Nun kann allerdings auch eine unrichtige Behandlung der zentral geheizten Räume hinzukommen. Das offene Feuer der Ofenheizung braucht zur Verbrennung viel Luft, die nur dem Zimmer entnommen und wieder durch Außenluft ersetzt wird. Infolgedessen hat die Luft eines solchen Zimmers einen Feuchtigkeitsgrad, der dem der Außenluft viel näher liegt als derjenige der Luft eines zentral beheizten Raumes, die zwecks Beheizung des Zimmers sich nicht zu erneuern braucht, sich vielmehr meistens sehr stark erwärmt und damit einen viel geringeren Feuchtigkeitsgrad annimmt, also begierig die Feuchtigkeit aus der Umgebung aufsaugt.

Demnach ist das beste Vorbeugungsmittel, die Luft nicht allzu trocken werden zu lassen, namentlich also für ausreichenden Luftwechsel zu sorgen, was sich auch wegen der Bewohner empfiehlt.

Daß Anstrich das Holz behindert, Feuchtigkeit allzu schnell aufzusaugen und abzugeben, dürfte ebenfalls hinreichend bekannt sein. — Winterstein.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zu Frage Arch. C. Sch. in Sch. in Nr. 1, 1929. („Angaben über Berufsschulen.") Von neuerer Literatur über Berufs- bzw. Gewerbeschulen ist Folgendes erschienen:

Kley: „Gewerbliche Fortbildungsschulen in Industrieorten" und „Volks- und Fortbildungsschulen", VII-200 S., Berlin 1915. Germer, B.: „Fortbildungs- und Fachschulen in größeren Orten" bei A. Hahn, Leipzig 1909 usw. „Kultur und Fortschritt" (Sammlung), u. a. Dr. M. Bernays: „Lehrwerkstätten und Schulen in d. Textilindustrie" u. „Liepmann-Schulen für Wäschekonfektion" bei Felix Dietrich in Gautzsch b. Leipzig, 1914. Neuere Schulen sind in Glauchau (Sa.): Städt. Gewerbeschule, in Kassel: Höhere Handelsschule u. kaufm. Berufsschule, Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen. Solch neueres Gewerbeschulgebäude mit Kellergeschoß, Sockelgeschoß, zwei Obergeschossen und Dachgeschoß, über Grundfläche in Länge von rd. 26 m, Breite von rd. 13 m, hat nachbezeichnete Anordnung und Einrichtung erhalten: Vom Haupteingang aus sind an einer Pförtnerstube vorbei Innentürdurchgang, Mittelflur und hinten Treppenraum mit Hofeingang quer durchgelegt. Im Sockelgeschoß, anschließend an den Mittelflur, liegen an der Längsfront mit zus. zehn Fenstern, vorn drei Vorräume, zur Aufnahme von Fahrradgestellen, Unterstellung von Geräten usw.; Waschraum für Toilette, Raum für Kleider usw., Kastenschränke, hinten längs Arbeits-, Schulräume usw. Im ersten Geschoß liegen, im Anschluß an einem kurzen Vorgang, an Längsfront mit zus. 12 Fenstern vorn Dielenräume zur Aufstellung von Schränken in zusammenhängenden hohen Kästen, für Kleider, Schulhandarbeitsstücke, Bücher usw. (an Längszwischenwand und quer), davor querstehende Bänke und Tische für Sitzgelegenheit bei Unterweisung in geschäftlicher Konversation, Besprechung von Arbeiten usw., nach hinten zu längs aneinandergereiht Schulunterrichtsräume.

In der Schule, die mit der Lehrerinnenbildungsanstalt verbunden ist, werden auch eingehende Haushaltungskurse abgehalten. In solchen Haushaltungskursen (die z. B. auch u. a. in der Gemeindeschule Nr. 126 in Berlin bereits seit 1913 eingerichtet sind) wird unterwiesen u. a. in Handarbeiten und in der Kochkunst (über Küchengeräte, Scheuern der Küchen und Geräte, Herdbedienung, Speisenbereitung und Auftragen usw.); dazu werden u. a. eingerichtet: gasbeheizte, elektrische und Kohlenherde, kleinere und größere, zum Unterricht in kleineren bzw. entwas größeren Gruppen (u. a. auch kleinere elektrische Tischherde und größere Gastischherde), ferner elektrische Wärmespeicher, Wärmeschränke für Dampf oder Heißwasser, bzw. auch für Gas, Dörröfen usw.

In staatlichen Verordnungen sind Bedingungen und Erfordernisse, u. a. besonders über Zahl und Größe der Schulzimmer, Beleuchtung und Einrichtung der Schulräume, festgesetzt; die Unterrichtszimmer erhalten Länge bis höchstens 9 m, Breite bis höchstens 5,7 m einschl. Gänge, Grundfläche von etwa 1,1 qm, Inhalt von etwa 4,8 bis 5,2 cbm — B. K.-K.

Anfragen an den Leserkreis.

Arch. K. P. in M. (Zerstörung einer Kachelverkleidung auf nicht isoliertem Mauerwerk.)

In der Pumpstation des Wasserwerks M. wurden im Winter 1924 die Innenwände mit weißen Wandplatten verkleidet. Das Mauerwerk liegt etwa 1,50 m unter Gelände und ist nicht isoliert. Die dort verwendeten iZegelsteine sind salpeterhaltig und blühen teilweise ziemlich stark aus, so daß nicht nur der Bindemörtel, sondern auch die Platten beträchtliche Zerstörungen aufweisen. Ich wurde beauftragt, Vorschläge über gründliche Beseitigung dieser Schäden auszuarbeiten und gedachte eine völlige Entfernung der Wandplatten, Reinigung der Mauerflächen von allen Mörtelresten und Bespannung mit Kosmosfalzpappe vorzuschlagen. Empfiehlt es sich nun, die Mauerflächen vorher noch mit einem Isoliermittel zu behandeln, und welches hat sich in solchen Fällen einwandfrei bewährt?

Die Herstellung einer äußeren Isolierung würde sehr erhebliche Kosten verursachen, da das Bauwerk in Felsen liegt und der erforderliche Arbeitsraum sehr schwierig auszuheben ist. —

Arch. K. H. in L. (Zerstörung frischen Leimfarbenanstriches.)

In einem Bau sind, wie sonst dort allgemein üblich, die lufttrockenen Mauern durch den Maurer vor Aufbringung des Leimfarbenanstriches mit dünner Kalkmilch aus eingesumpftem Weißkalk geschlämmt. Während die Arbeiten desselben Malers sich in einigen gleichzeitig ausgeführten Bauten tadellos gehalten haben, ist in einem anderen in allen Geschossen Grundanstrich und Schablonierung in kurzer Zeit salpeterartig zerfressen und stäubt ab. Den Grund sieht ein Fachmann in ungenügendem Leimzusatz. Nach gründlicher Abwaschung hat sich durch einen anderen Malermeister ein bis heute noch tadelloser Anstrich auf denselben Flächen herstellen lassen. Da der erste Malermeister sich weigert, die Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen, wird um Auskunft gebeten, welche anderen Gründe an dem Versagen des Anstriches etwa schuld sein könnten und ob Erfahrungen ähnlicher Art vorliegen? —

Arch. W. in H. (Verschlüsse für Autogaragen.)

Welche Patent-Verschlüsse für Autogaragen sind von den Baupolizeibehörden genehmigt und zugelassen? —

Beilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 12. Inhalt: Konstruktion und Ausführung der Stadthalle in Magdeburg — Eiserne Gebäude ohne Niet — Fortschritte in der Anwendung und dem Bau von fahrbaren Turmkranen — Plattenträger-Dächer, System Schäfer — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 3 BERLIN MÄRZ 1929 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE AUSSTELLUNGSHALLEN IN GELSENKIRCHEN-BUER*)

Architekt: Dipl.-Ing. Hermann Grage, Gelsenkirchen

Mit 12 Abbildungen

Die Kürze der für diese Bauten zur Verfügung stehenden Zeit — von der Bereitstellung der Mittel bis zur Fertigstellung verstrichen nur vier Monate — war vom Architekten als wesentlicher Faktor bei der Planung einzusetzen. Der Entwurf mußte bis in das letzte Bauglied darauf Bedacht nehmen, einer schnellen, reibungslosen Erstellung entgegenzukommen. So bestimmte hier die Bauzeit wesentlich die Bauform.

Der zur Verfügung stehende Eckbauplatz (Abb. 3, S. 26, Übersichtsplan) ist im Süden von der Wildenbruchstraße, einer den Verkehr vom nahen Hauptbahnhof heranleitenden Straße, im Norden von einem alten Stadtfriedhof, im Westen von dem Grundstück der städtischen Handelsschule begrenzt. Er steigt nach Norden um etwa 4 m an. Die nahegelegene neue Handelsschule zwang die geforderten rund 6000 qm Ausstellungsfläche auf dem verhältnismäßig kleinen Platz ohne weiteres in eine straffe Bindung der beiderseitigen Massen. Die bestimmende Ostwestachse der Handelsschule läuft, wie der Ausstellungsplan Abb. 2, S. 26, zeigt, nicht parallel zur Wildenbruchstraße. Da andererseits die Baumasse bei der unmittelbaren Nähe der Straße zu ihr in einen klaren Anschluß gesetzt werden mußte, entstand der Gedanke des Rundbaues, der diese Richtungsdivergenz am besten überbrückt. Der geforderte Ausstellungsraum wurde auf die Rundhalle und eine anschließende Langhalle verteilt; hinzu kamen noch Ausstellungswirtschaft und Verwaltungsgebäude.

Die ganze Baugruppe umschließt zusammen mit der Handelsschule einen nach der Straße zu offenen Vorhof, der terrassenförmig ansteigt und in seinem Hauptteil den Eingängen zur Rundhalle vorgelagert ist (Abb. 6, S. 27, Fliegerschaubild, und Abb. 1, unten, Gesamtansicht an der Wildenbruchstraße).

Die Rundhalle (Grundriß und Schnitt zeigen die Abb. 7 und 8, S. 28, während Abb. 5, S. 27, die äußere Gestaltung der Halle wiedergibt), die auch Versammlungs- und Schaustellungszwecken dient — sie wird u. a. des öfteren als Zirkus benutzt —, hat einen Gesamtdurchmesser von 66 m, einen inneren Stützendurchmesser von 41 m bei einer lichten Höhe von 19 m, einer äußeren Höhe von 22 m. Einige Nebenräume für Feuerwache, Polizei, Unfallstation und ähnliche Zwecke flankieren die Ein- und Ausgänge, die sich in der Westostachse gegenüberliegen. Nach Norden leitet

*) Anmerkung der Schriftleitung: Der Bau liegt schon einige Jahre zurück, konnte aus verschiedenen Gründen aber erst jetzt veröffentlicht werden. Die baukünstlerische und konstruktive Lösung dieser für die Dauer bestimmten Bauten erweckt aber auch heute noch Interesse. —

ABB. 1 GESAMTANSICHT DER AUSSTELLUNGSHALLEN AN DER WILDENBRUCHSTRASSE

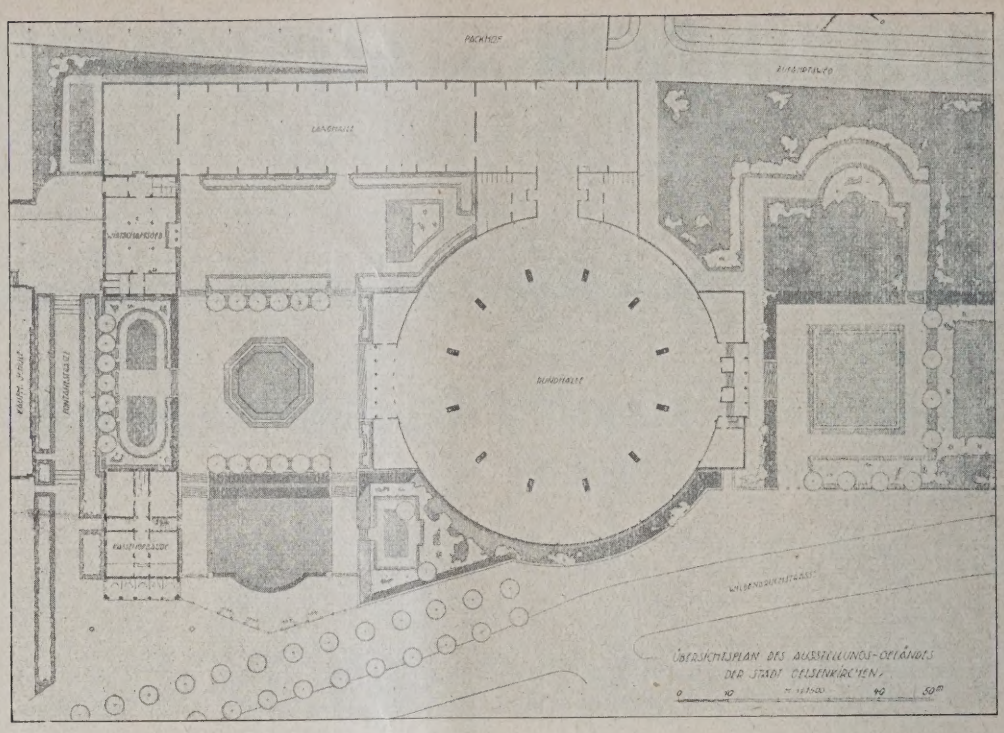


ABB. 2 (OBEN)
LAGEPLAN
DES AUSSTELLUNGS-
GELÄNDES

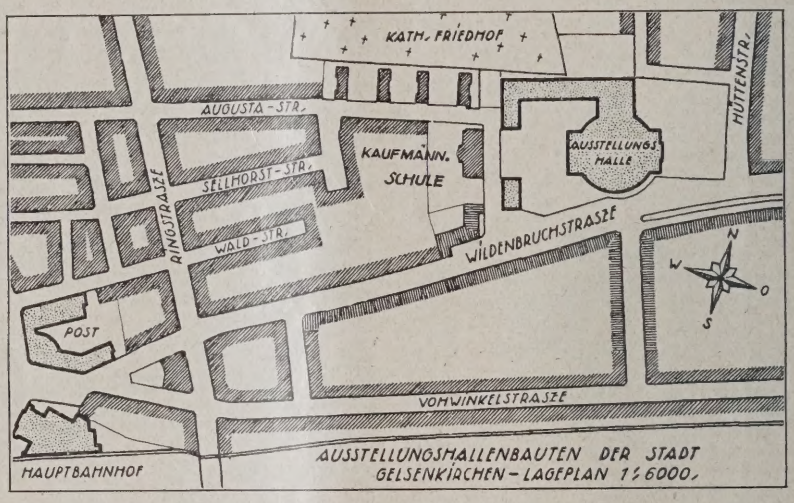


ABB. 3 (LINKS)
LAGE DER AUS-
STELLUNG IM STADT-
GEBIET. 1 : 6000

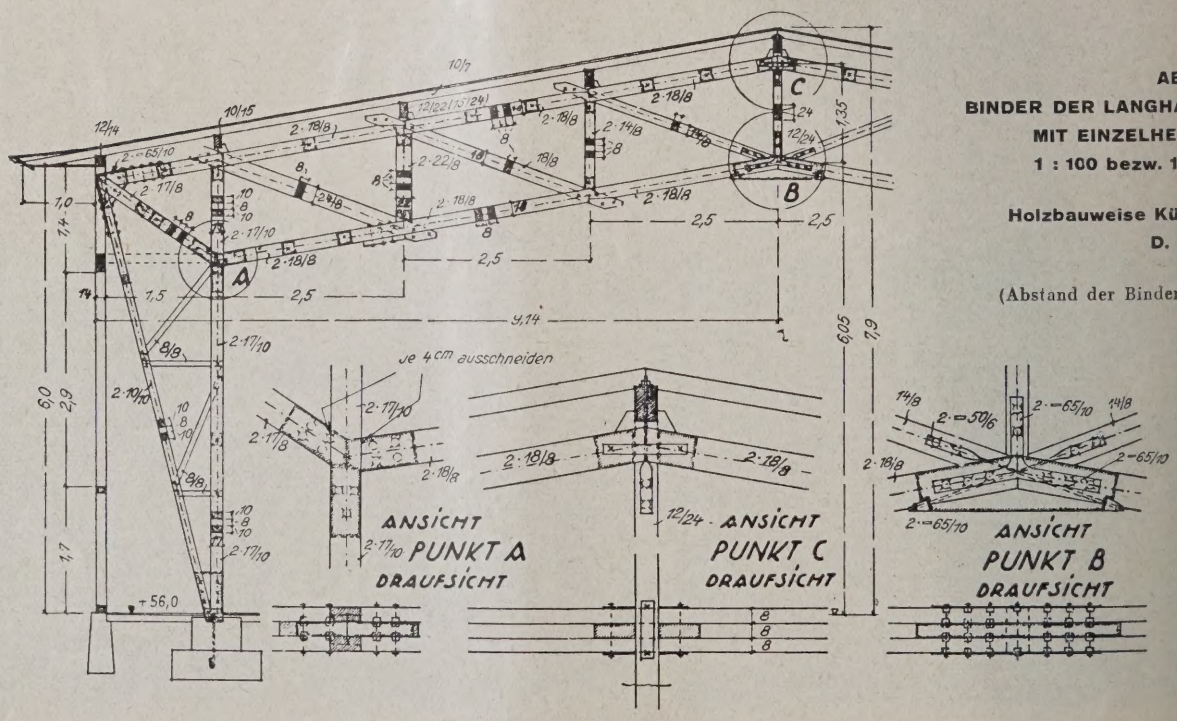
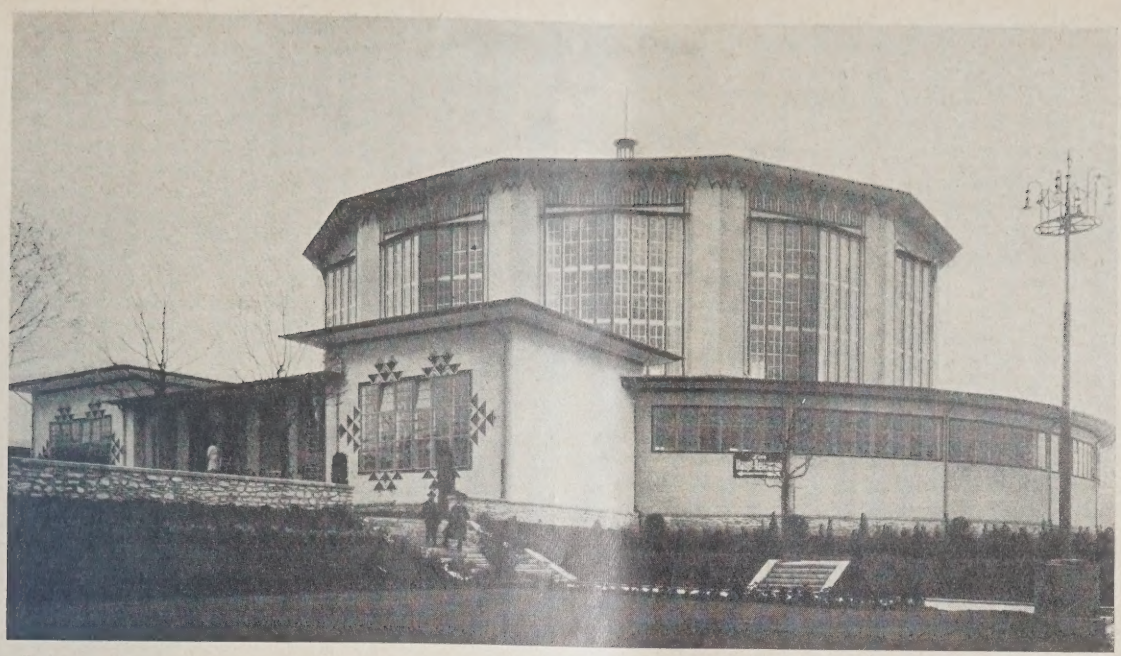


ABB. 4
BINDER DER LANGHALLE
MIT EINZELHEITEN
1 : 100 bezw. 1 : 40

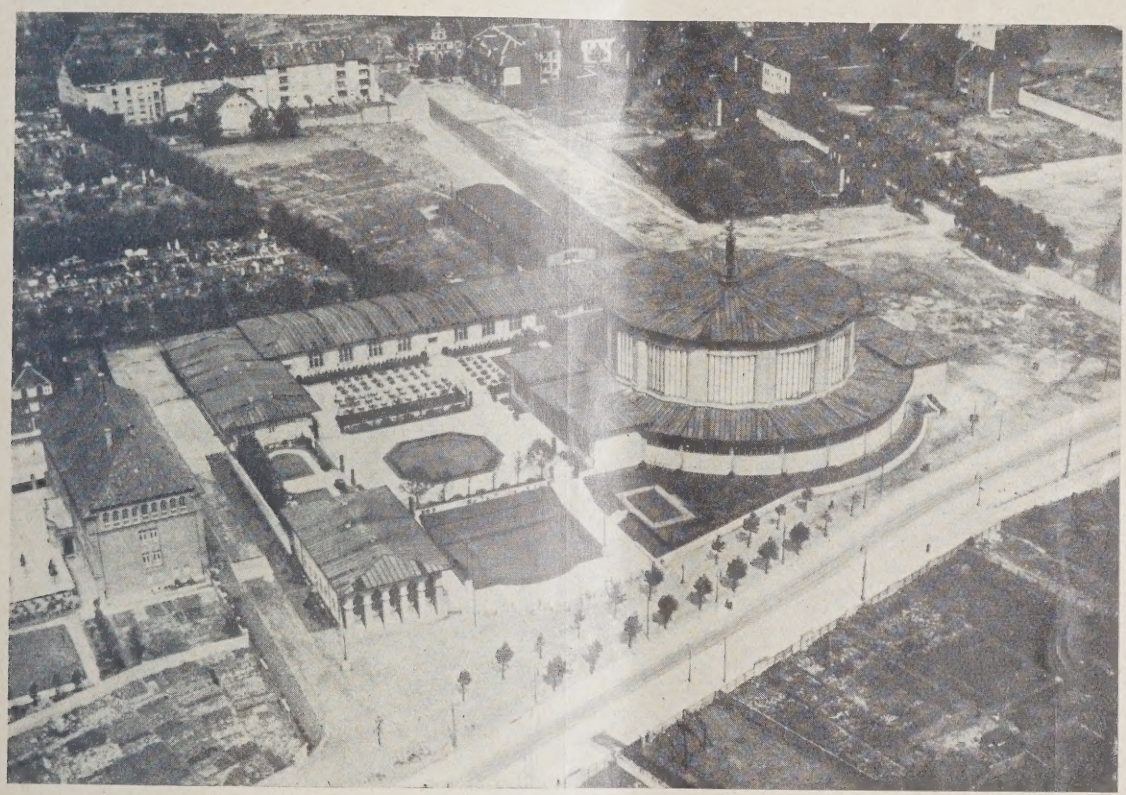
Holzbauweise Kübler,
D. R. P.

(Abstand der Binder 6 m)



EINGANGSSEITE DER RUNDHALLE

ABB. 5



GESAMTBILD DER AUSSTELLUNG AUS DER VOGELSCHAU

ABB. 6

ein Verbindungsbau, dem beiderseits die sehr geräumigen Aborte für Männer und Frauen angegliedert sind, zur Langhalle über.

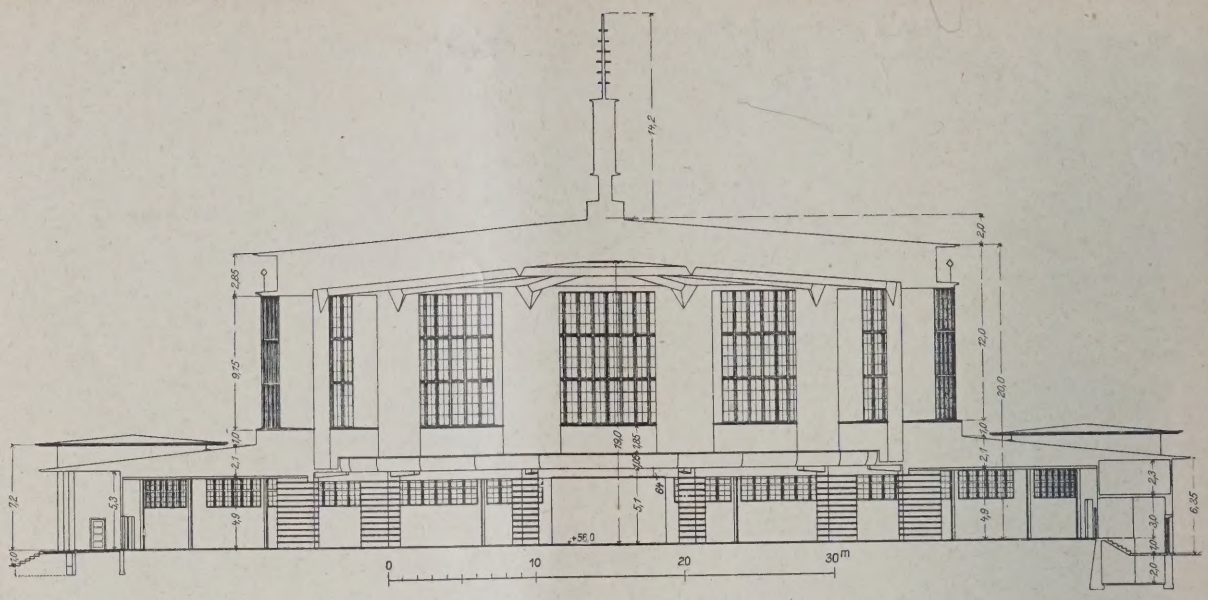
Die riesenlange Langhalle, die in drei Räume untergeteilt ist, von denen der östliche zur Erweiterung der Haupthalle bei besonderen Gelegenheiten, der westliche zur Erweiterung des Restaurants dienen kann, hat insgesamt eine Länge von 107 m bei einer nutzbaren Breite von 18 m und einer lichten Scheitelhöhe von rund 7 m. Wie die Haupthalle hat auch sie nur hohes Seitenlicht. Sie dient in erster Linie reinen Ausstellungszwecken, hat sich u. a. auch für Kunstausstellungen recht brauchbar erwiesen.

Die Ausstellungswirtschaft ist etwa 200 qm groß. Vor ihrer Ostfront liegt auf der obersten Terrasse der Ausstellungswirtsgarten. Die Wirtschaft dient auch dem reinen Tagesverkehr und hat an der Westseite für diese Zwecke einen besonderen Zugang.

In dem korrespondierenden Verwaltungsgebäude liegen an der Straße im Erdgeschoß die Kassenräume und einige weitere Verwaltungsräume, im I. Obergeschoß zwei Wohnungen.

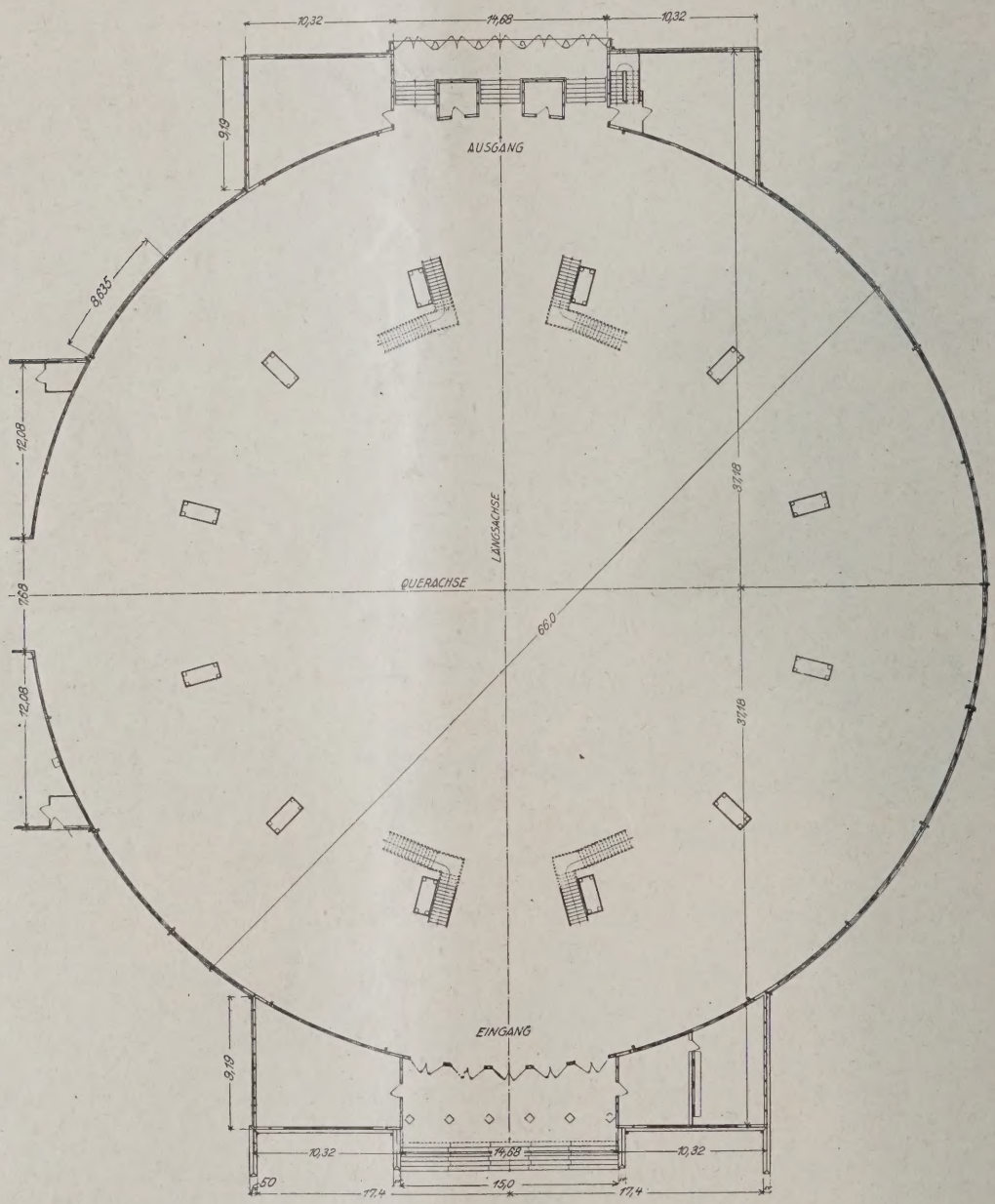
Als Konstruktionsmaterial kam, in Rücksicht auf die Kürze der Bauzeit, nur Holz in Frage.

Die Rundhalle ist von der Firma Tuchscherer A.-G., Breslau, konstruiert; sie war vor dem Bau der Westfalenhalle in Dortmund der größte derartige Kuppelbau aus Holz. Auf die Konstruktion im einzelnen kann in diesem Zusammenhange nicht näher eingegangen werden. Die beiden Abb. 9 und 10, S. 29, lassen jedoch den Aufbau der Halle in der Konstruktion und dem



QUERSCHNITT DER RUNDHALLE. 1 : 500
Aufbau in Holzbauweise Tuchscherer A. G. ,Breslau

ABB 7



GRUNDRISS DER RUNDHALLE. 1 : 500

ABB. 8

Die Ausstellungshalle in Gelsenkirchen-Buer

Architekt: Dipl.-Ing. Hermann Grage. Gelsenkirchen

ABB. 9 HOLZBINDER DER KUPPELHALLE VON 66 m Dm.

ABB. 10 AUFRICHTUNG EINES ABGEBUNDENEN BINDERS (EINZELHEITEN DER KNOTENPUNKTE)
(Ausführung Tuchscherer A.-G., Breslau)

Arbeitsvorgang erkennen. Die Bilder geben auch einen guten Begriff von dem Ausmaß der einzelnen Konstruktionsglieder und der Schwierigkeit ihrer Montage.

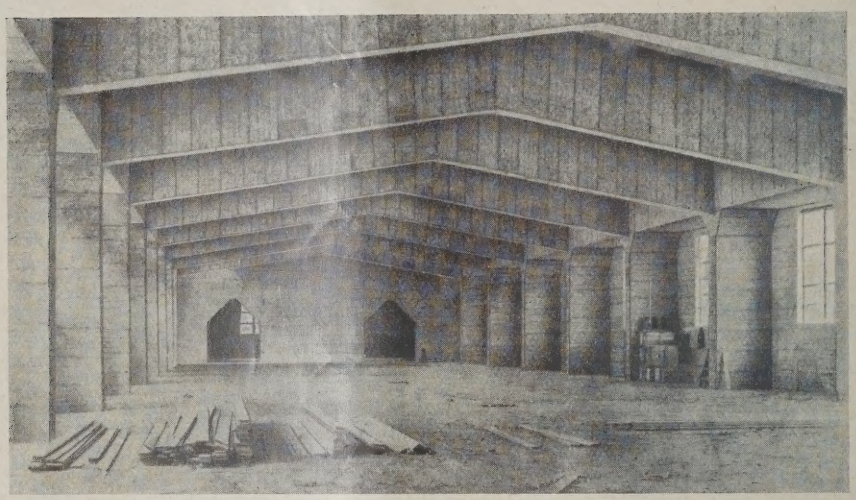
Die Langhalle ist nach der Bauart der Firma Kübler ausgeführt; auch hier sei nur auf die Abb. 4, S. 26, verwiesen, die das System im Hauptraum der Halle mit Einzelheiten zeigt.

Die Konstruktionsgerippe haben überall eine Innen- und Außenhaut erhalten, die verschieden ausgeführt ist. Alle äußeren Wandflächen sind auf Ziegeldraht oder Rabitzgrund verputzt.

Die konstruktive Unterteilung der Wände ist von vornherein so gewählt, daß sie genau der Breite der Ziegeldrahtbahnen entsprach, die ohne irgendwelchen Verschnitt in langen Bahnen senkrecht angebracht wurden. Ebenso sind die weit ausladenden Dachuntersichten behandelt. Es ist überall streng darauf geachtet, daß nur glatte Putzflächen herzustellen waren, ohne Gesimse, Vor-

UNTERSICHT DER DECKE DES KUPPELBAUES

ABB. 11



INNERES VOM HAUPTRAUM DER LANGHALLE

ABB. 12

lagen und sonstige Gliederungen, immer in Rücksicht auf einen unbedingt reibungslosen und raschen Baufortgang.

Die inneren Wände sind in der Langhalle aus Tekton erstellt, das auch als Deckenverschalung benutzt wurde. Im mittleren Raum der Langhalle sind die Tektonplatten unverputzt gezeigt; sie helfen dem Raum zu schöner, kräftiger Wirkung (Abb. 12, oben).

Im Innern der Rundhalle ist der Ringbau ebenfalls verputzt, die aufsteigende Kuppel in rauher Stülpschalung verschalt. Abgesehen von den Kosten ließen auch die zu erwartenden Bewegungen der großen Holzkonstruktion einen Verputz als unsachlich erscheinen. Die Unterseite der Kuppel zeigt Abb. 11, oben.

Als Fußboden ist überall Holzboden auf Lagern gewählt. Die Dächer sind in grauer, teerfreier Pappe einlagig mit Überdeckung, die mit Nesselstreifen verklebt ist, verlegt. Für Ausstellungszwecke müssen überall Anschlußmöglichkeiten für Wasser, Gas, Strom und Abwässer zur Verfügung stehen; das bedeutet bei den großen Raumabmessungen nicht nur die Vorsehung von Wandanschlüssen, auch im Fußboden sind in gewissen Abständen durch Tafeln abgedeckte Schächte angelegt, die jeweils alle die Anschlüsse aufnehmen.

Wirtschafts- und Kassengebäude sind massiv gebaut, doch fügen sie sich in der äußeren Form ganz in das Gesamtbild ein.

Der Sockel der Rundhalle, wie auch alle Futtermauern, sind aus grünem Anröchter Dolomit.

Die Gestaltung der äußeren Formen ruht, abgesehen von der Entwurfsidee an sich, ganz auf dem Konstruktionsorganismus der erstellten Räume. Die Formgebung schließt sich, wie schon eingangs gesagt, auch in Rücksicht auf einen schnellen Baufortgang, so eng an die sachliche Notwendigkeit, daß für jede nur dekorative Wendung kein Raum mehr bleibt. Das darf auch von dem gewählten großen Dachüberstand gelten, der gewiß hier ein bedeutendes baukünstlerisches Mittel, doch als Wetterschutz für die dünnen Außenhäute der Wände seine Bedeutung hat. Das gilt auch für die Verteilung der Fenstereinschnitte in den glatten Wänden; nach Lage, Größe und Form sind sie zunächst durch Wandkonstruktion und innere Notwendigkeit bestimmt. Dem Wunsche nach Maßstabs- und Schwergewichtsausgleich in dem Verhältnis zur äußeren Wandansicht konnte kaum nachgegangen werden.

Die Bemalung, die farbige Behandlung der Außenseiten gab ein Mittel, diese Härten auszumerzen. Die stark farbige Bemalung zielt auf eine gleichmäßige Überspannung der Außenfläche, sie nimmt die verschiedenen Fenster- und Türöffnungen so auf, daß ihre Bedeutung als flächenteilende Bauglieder wesentlich herabgesetzt wird. Gestützt auf den großen Rhythmus der durch Farbe gegliederten Fläche, ordnen sie sich in das nur auf Fläche gestellte Außenbild ein.

Wenn auch die farbige Behandlung der Bauten im Rahmen ihrer Bestimmung lag und als schmückendes Prinzip eigentlich gegeben war, so ist doch die Form, in der sie durchgeführt wurde, aus der oben geschilderten Überlegung entstanden.

Die reinen Baukosten betragen 550 000 M., davon entfallen auf die gesamten Versorgungsleitungen 50 600 M. Dazu an Nebenleistungen:

Straßenbau	23 800 M.
Bodenbewegung	43 800 M.
Futtermauern, Freitreppen	32 600 M.
Gartenanlage	243 300 M.

Unter Einbeziehung sonstiger kleinerer Nebenkosten betrug der Gesamtkostenaufwand 717 000 M.

Die Mittel für den Bau wurden Ende Januar 1925 bewilligt, mit der Maßgabe, daß der Bau für eine Ende Mai 1925 zu eröffnende Ausstellung fertiggestellt sein müsse. Es ist dann auch gelungen, die Bauten in der kurzen Zeit von 16 Wochen vollständig fertigzustellen. —

Beim Bau der Ausstellungshalle waren folgende Handwerker und Firmen beteiligt, soweit nichts Besonderes vermerkt, aus Gelsenkirchen:

Erdarbeiten und Bodenbewegung: Josef Schultheis; Böschungsmauern, Freitreppen, Einfriedigung: Gebr. Stahl; Holzkonstruktion der Rundhalle: Karl Tuchscherer A.-G., Ohlau; Desgl. der Langhalle: Holzbau Kübler, Koblenz; Sonstige Zimmerarbeiten: Xaver Kaltenecker; Erd- und Maurerarbeiten: Bauhütte Grundstein G. m. b. H., A. Stauch; Dachdecker- und Klempnerarbeiten: Wilh. Jansen, Herm. Gille; Lieferung der Tektonplatten: W. Schmitz; Putzarbeiten: Lorenz Kistner, Karl Kruse, H. Czerwinski, E. Fischbach, Joh. Tümmers; Plattierungsarbeiten: Wilh. Jansen; Elektr. Leitungen: Witzig & Winter, van Oyen & Fortkamp; Feuermeldeanlage: Siemens & Halske, Berlin; Tischlerarbeiten: Fr. Förster, Schutzverband des Tischlergewerks; Malerarbeiten: Malereigesellschaft, Bernh. Richter, Wilh. Höckesfeld. —

SICHERUNGSMASSNAHMEN GEGEN BERGSCHÄDEN BEIM NEUBAU DER SÄCHS. STAATSBANK IN ZWICKAU I. SA.

Von Reg.-Baurat Gelhorn, Zwickau in Sa.

Mit 4 Abbildungen

Die gleichzeitige Veröffentlichung über diesen Bau im Hauptblatt Nr. 20 der „Deutschen Bauzeitung" ergänzen wir durch nachstehende, in konstruktiver Hinsicht interessante Ausführungen:

Besondere Aufmerksamkeit der Bauleitung erforderte der Umstand, daß das Neubaugrundstück im Senkungsbereich des im Unterirdischen jetzt „umgehenden" und in Zukunft noch bevorstehenden Bergbaues des Zwickauer Steinkohlenreviers liegt. Das Sächs. Berggesetz vom 31. August 1910 bestimmt in § 360, daß einem Geschädigten kein Anspruch auf Schadensersatz bei Bergschäden am Oberirdischen zusteht, wenn dem Grundeigentümer oder dem dinglich Berechtigten bei Errichtung der beschädigten Gebäude oder Anlagen die ihnen durch den Bergbau drohende Gefahr bekannt war oder bei der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt nicht unbekannt bleiben konnte.

Die hiernach die Bauherrin treffende Bergschädengefahr war bei der Wahl des nach der Verkehrslage sehr günstigen Bauplatzes ohne Einfluß. Da nicht nur das gesamte Stadtinnere, sondern neben sonstigen Vorstadtteilen auch die Bahnhofsvorstadt, die für das Bankgebäude allein noch hätte in Frage kommen können, im Senkungs- bzw. Überzugsbereich des Kohlenbergbaues liegt, hätte die gleiche Gefahr für den Neubau auch in jeder anderen einigermaßen günstigen Geschäftslage bestanden.

Wenngleich die Zwickauer Baupolizeibehörde in Hinsicht auf die angeführte berggesetzliche Bestimmung bei Genehmigung jedes im Senkungsgebiet liegenden Bauvorhabens vorsorglich darauf hinweist, daß über die Höhe der Bergschädengefahr nach dem sächs. Berggesetz von der staatl. Bergbehörde Auskunft erteilt werden muß, so ist doch zu beobachten, daß von dieser Möglichkeit vielfach kein Gebrauch gemacht wird, und daß die Frage der Sicherung der Bauwerke gegen künftige Bergschäden von vielen Bauherren und Bauausführenden verhältnismäßig sorglos behandelt wird, sei es nun, daß man sich auf eine gleichmäßige Senkung des Gebirges zwischen den abgebauten Strecken und der Erdoberfläche oder auf den in Zwickau für das Stadtinnere vorgeschriebenen und die Gefahr ab-

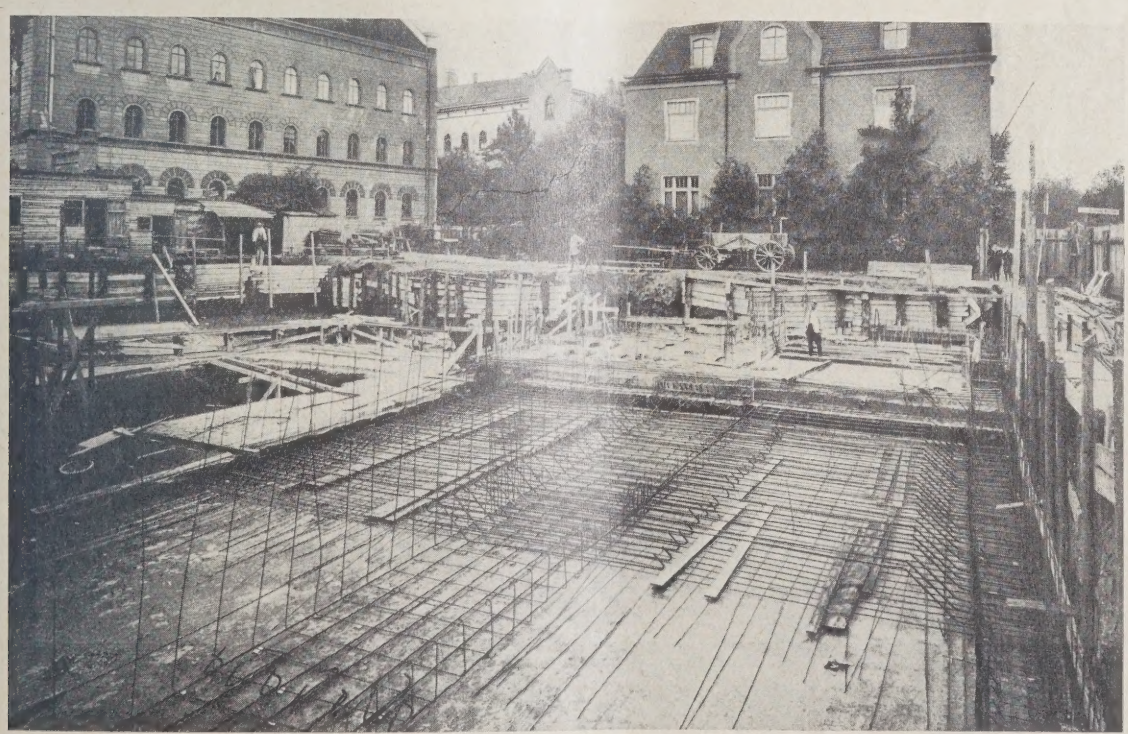


ABB. 1 EISENBEWEHRUNG DER ZUR DURCHGEHENDEN PLATTE VERSCHMOLZENEN GRÜNDUNGSSCHWELLEN AN DER NORDOSTECKE DES NORDFLÜGELS. (Photos Herm. Walter, Leipzig)

mindernden „Spülversatz“ der „ausgekohlten Strecken“ oder bei geschlossener Bauweise auf die Verspannung der Gebäude untereinander verläßt. Im allgemeinen begnügt man sich bei Hochbauten im Zwickauer Senkungsgebiet mit einer sorgfältigeren Herstellung der Betongründungen, in die man zuweilen noch einen Ankerkranz einlegt, auf die Anordnung geeigneter Maueranker über Erdgeschoßhöhe, die bestimmt sind, das aufgehende Mauerwerk der Umfassungen zusammenzuhalten, sowie auf gute Verankerung der Dachgeschoßbalkenlage in den Umfassungen. Für freistehende Einfamilienwohngebäude in besonders gefährdeten Teilen des Senkungsgebietes hat man Stahlbauweise angewendet, die geeignet scheint, leichtere Auswirkungen des Kohlenabbaues auf die Erdoberfläche ohne Schaden für das Gebäude aufzunehmen.

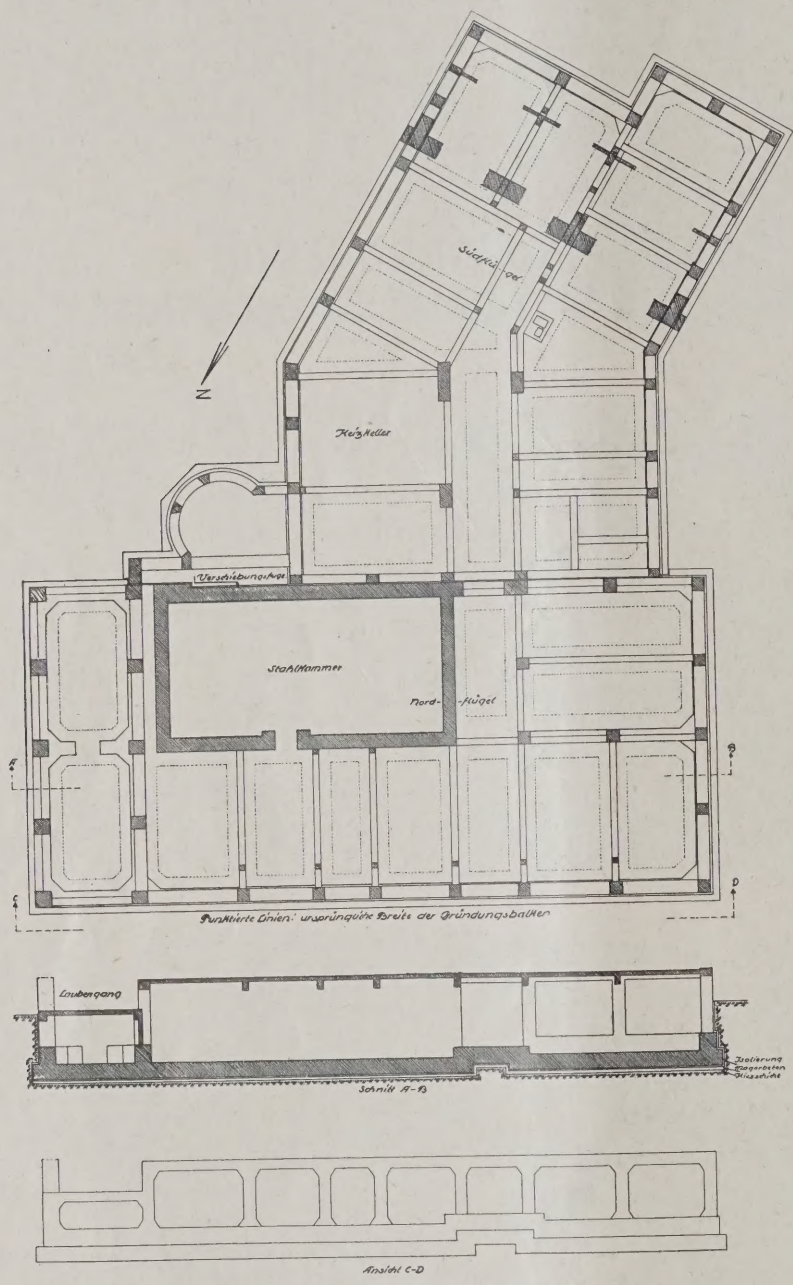


ABB. 2. FUNDAMENTGRUNDRISS UND SCHNITTE. 1 : 300

Es muß zugegeben werden, daß diese Maßnahmen im allgemeinen und namentlich bei gleichmäßigen Bodensenkungen genügen, daß übertriebene Vorsicht leicht zu unwirtschaftlichen Bauausgaben führen kann und daß es Sicherungsmaßnahmen gegen jede mögliche Art von Bergschäden an Hochbauten überhaupt wohl nicht gibt, weil diese von allzuviel unbekannten, in der Verschiedenartigkeit des Abbaus (z. B. „streichender“ oder „schwebender“ Verhieb) begründeten Faktoren und namentlich von der in den Einzelheiten meist nicht genau bekannten Struktur nicht standfester Gebirge über den Abbaufeldern abhängen. Andererseits ist aber zu beachten, daß die Erfahrungen über die ungünstigen Einwirkungen tiefgelegener Abbaue auf die Gebäude der Erdoberfläche noch verhältnismäßige junge sind, war es doch noch von 25 Jahren die Überzeugung vieler Geologen, daß sich Gebirge einigermaßen günstiger Struktur über ausgekohlten Flözen bereits in geringer Höhe ohne jeden Schaden für die Erdoberfläche „totbrechen“ müssen. Weiter ist zu beachten, daß der planmäßige Spülversatz ausgekohlter Strecken — wenn er auch gegenüber dem früheren Handversatz eine wesentliche bessere Wirkung hat — doch nicht ganz zu halten scheint, was man von ihm erhofft hat, sind doch trotz seiner Anwendung Erdoberflächensenkungen von 20 v. H. der Anbauhöhe nicht selten. Neuerdings geht man auch im Zwickauer Kohlenrevier zum Blaseversatzverfahren über, der darin besteht, daß man leicht angefeuchtetes „Versatzgut“ verschiedener Korngröße durch Preßluft in die ausgekohlten Teilstrecken einbringt. Unter diesen Umständen und angesichts der trotz aller Vorsicht der Bergbauberechtigten entstandenen erheblichen Bergschäden an bestehenden Gebäuden, die zuweilen schon zu deren Abtragung geführt haben, sowie angesichts der Vermessungsergebnisse in gefährdeten Gebieten, die in Zwickau Bodensenkungen von mehreren Metern und seitliche Verschiebungen größerer Gebäude um fast 1 m nachweisen, muß doch wohl der gewissenhafte Architekt nachdenklich gestimmt werden, wenn es seine Aufgabe ist, im Senkungsgebiet größere freistehende Baumassen zu errichten, deren Standsicherheit den Kohlenabbau überdauern soll.

Im vorliegenden Baufall hatte die Bauherrin wegen des Wertes des Gebäudes und seiner Einbauten besonders gewünscht, daß späteren unschönen und störenden Bergschäden nach Möglichkeit vorgebeugt werden möchte. Um so mehr war deshalb zu erwägen, welche baulichen Maßnahmen zur Abwendung oder Abminderung späterer Bergschäden zu treffen seien, ohne aber hierbei das wirtschaftlich zu rechtfertigende Maß der Vorsicht zu überschreiten. Die von der staatlichen Bergbehörde eingeholte Auskunft lautete dahin, daß unter dem Grundstück in über 600 m Tiefe abbauwürdige Kohlenflöze von einer Gesamtmächtigkeit von 5,25 m liegen, daß die Abbaufolgen in der Hauptsache in Bodensenkungen bestehen würden, daß sich aber nicht voraussagen lasse, inwieweit diese gleichmäßig oder ungleichmäßig erfolgen werden; es sei anzunehmen, daß als Abbaufolgen entstehende Gebäudeschäden sich durch bauliche Instandsetzungen überwinden lassen würden.

Bei dieser Sachlage und dem Umstande, daß die Baustelle hart an der möglicherweise Überzugswirkungen verursachenden Grenze der Spülversatzzone der inneren Stadt liegt, war die Aufgabe zu lösen, nicht nur einen sicheren Zusammenhang aller tragenden Bauteile durch geeignete Verankerungen zu schaffen, sondern das Gebäude unter Einhaltung einer noch als wirtschaftlich anzuerkennenden Kostengrenze auf eine möglichst biegungs- und schubfeste Gründung zu setzen.

Die unregelmäßige und flügelige Form der zu bebauenden Grundfläche (vgl. den Grundriß in Abb. 2, oben) führte zunächst dazu, zwischen Nord- und Südflügel grundsätzlich eine von der Sohle der Gründung bis zur Dachhaut durchgehende Verschiebungsfuge anzuordnen, durch die bei ungleichmäßigem Setzen der verschiedenen schweren und rechtwinklig aneinandergefügten Gebäudeflügel oder bei gewissen ungleichmäßigen Bodensenkungen sowohl wilde Mauerrisse, als auch ein regelloses Auseinanderbrechen der Gebäudeteile vermieden werden sollen. Geringere Einwirkungen solcher Art werden sich aller Voraussicht nach in erster Linie in der geschaffenen Verschiebungsfläche auswirken und können dort verhältnismäßig leicht ausgeglichen werden. Es waren hiernach für die beiden Gebäudeflügel voneinander unabhängige

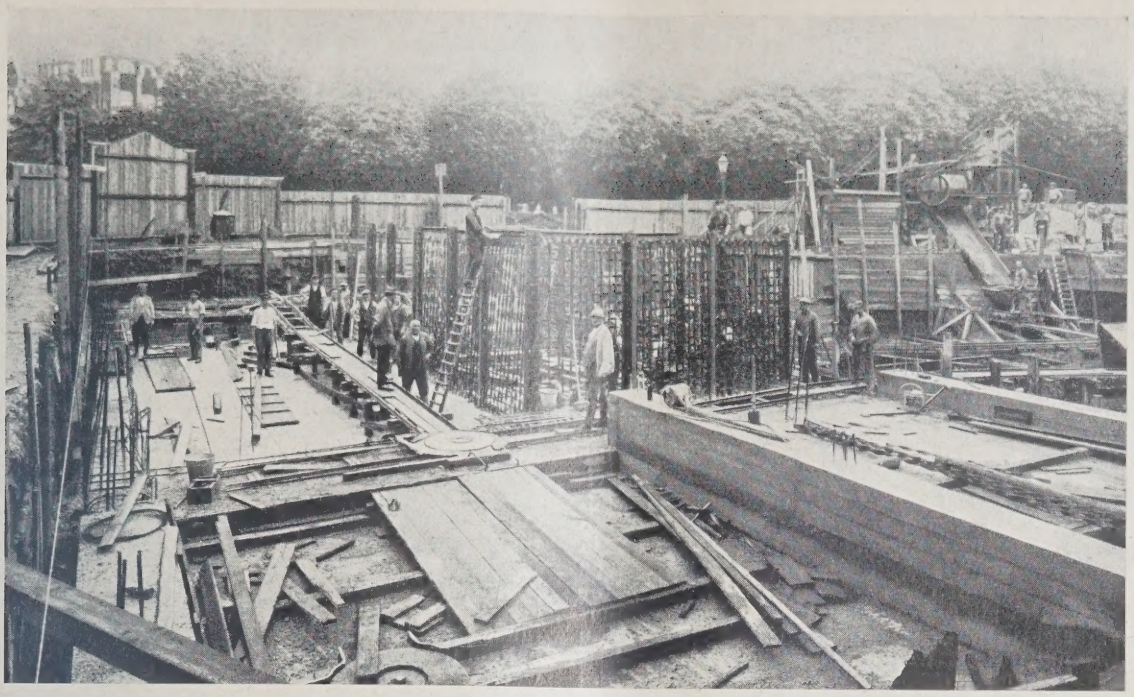


ABB. 3 FERTIGSGESTELLTE GRÜNDUNGSPLATTE MIT STEGEN DER UMFASSUNGEN UND TRAGENDEN INNENMAUERN AN DER NORDWESTECKE DES NORDFLÜGELS

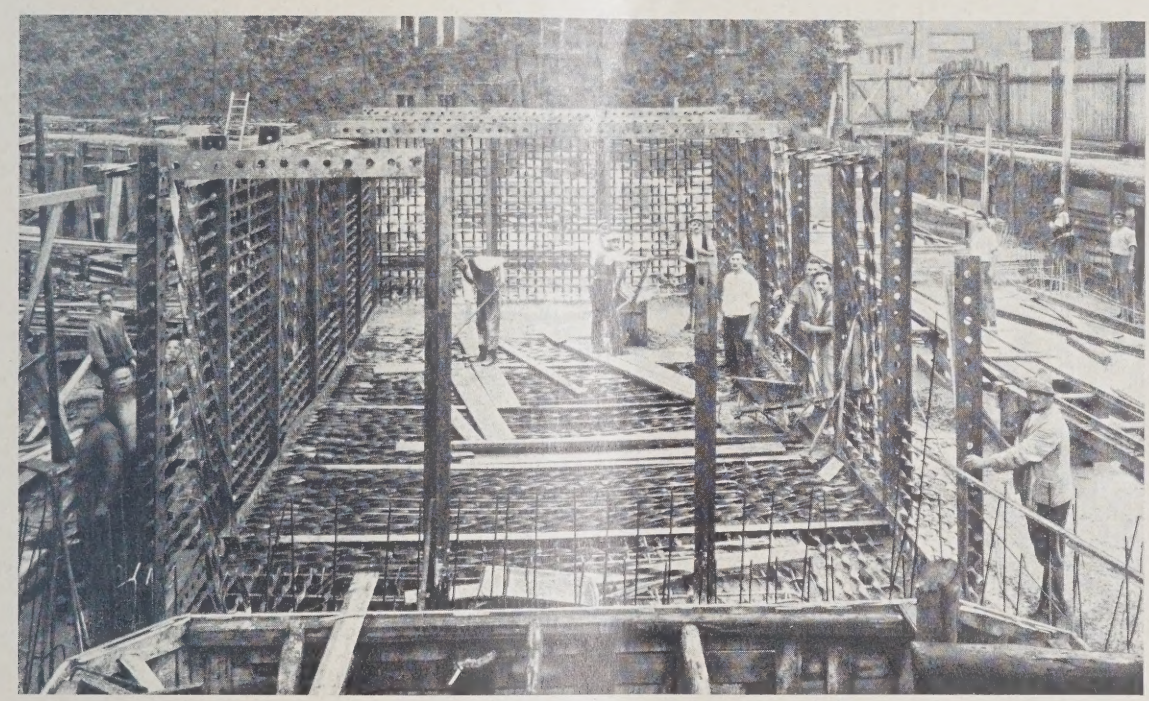


ABB. 4 AUFSTELLUNG DER DURCH LOCHSCHIENEN GEFASSTEN KREUZWEISEN BEWEHRUNG VON GEWUNDENEN STAHLSCHIENEN FÜR DEN TRESORBAU
Phot. Hermann Walter, Leipzig

Gründungssysteme zu planen. Die hierzu von einer größeren Zahl leistungsfähiger Eisenbetonfirmen eingeforderten Vorschläge waren von außerordentlicher Verschiedenheit. Diese ist zwar darin begründet, daß auch nur annähernd sichere Annahmen weder für Zahl, noch für Richtung, noch für Stärke der auf das Bauwerk infolge des Bergbaues einwirkenden Kräfte zu machen waren, gibt aber andererseits auch der Vermutung Raum, daß nur wenig erprobte Erfahrungen auf dem Gebiete der Bergschädensicherungen bisher bei Hochbauten vorliegen.

Bei der Durcharbeitung dieser verschiedenartigsten Vorschläge, bei der die Bauleitung wertvolle Unterstützung in den Ratschlägen eines Dozenten für Statik an der Dresdner Technischen Hochschule fand, mußten zunächst die Angebote ausgeschieden werden, in denen die Anwendung einfacher Eisenbetonplatten oder umgekehrter Plattenbalkendecken für die Gründungen der beiden Gebäudeteile vorgesehen war, weil solche Platten auftretenden starken Torsions- und Schubkräften nicht genügenden Widerstand bieten und in außerordentlicher, die wirtschaftliche Kostengrenze überschreitender Stärke ausgeführt werden müßten, wenn sie geeignet sein sollen, bei ungleichmäßigen, vielleicht durch Verwerfungen verursachten Bodensenkungen nicht mehr unterstützte Gebäudelasten auf den stehenbleibenden Teil der Gründungen zu übertragen. Andere Vorschläge, die dahin gingen, unter der Kessersohle liegende Systeme von Eisenbetonbalken verschiedenster Profile als Gründung anzuwenden, mußten ebenfalls zurückgestellt werden, weil die Konstruktionen bei geringer Bemessung der Querschnitte nicht die genügende Biegungsfestigkeit besitzen und die mit 2,5 kg/cm^2 vorgeschriebene Bodenpressung überschritten, bei ausreichenden Abmessungen aber (etwa 1,50 m Breite und 3 m Tiefe) einen außerordentlichen, nicht mehr zu rechtfertigenden Kostenaufwand verursacht hätten. Der bei einem dieser Vorschläge ausgesprochene Gedanke, die Gründungs-

balken durch Rundeisenanker mit den Eisenbetonkellerdecken zu verbinden, führt hinüber zu jener Gruppe von Vorschlägen, bei denen empfohlen wird, die Kellerumfassungen, teilweise auch die Kellerscheidungen und die Eisenbeton-Kellerdecken in die Tragkonstruktion einzubeziehen. Einige solche Vorschläge, bei denen nur vorgesehen war, die Umfassungen beider Gebäudeflügel etwa bis zur Sohlbankhöhe der Erdgeschoßfenster in Eisenbeton auszuführen und durch die Kellerdecken zu einem starren Traggebilde zusammenzufassen, waren nur als erste Versuche eines richtigen Gedankens zu bewerten. Weitergehend in dieser Richtung war der Vorschlag, die Kellerumfassungen und Scheidungen in Verbindung mit den Kellerdecken als tragfähige Zellensysteme von Eisenbetonwänden herzustellen. Der praktischen Durchführung dieses Vorschlags war jedoch nicht nur die gegebene Einteilung des Kellergeschosses, sondern auch die für diese Konstruktion ungünstige Lage der Kellerfenster dicht unter den Kellerdecken hinderlich. Weitere Sondervorschläge hierzu, die bezweckten, ein freitragendes Zellensystem von Eisenbetonwänden lose auf eine größere Zahl von Gründungspfeilern (Punktalgründung) zu setzen — mit der Möglichkeit, beim Absinken einzelner Fundamente die entstehenden Fugen durch Beton auszufüllen — sowie solche Vorschläge, die vorsahen, durch weitere Verschiebungsfugen eine Unterteilung in vier bis sechs selbständige Gebäudeteile zu schaffen, mußten teils wegen praktischer Hindernisse, teils schon wegen der Höhe der Kosten unberücksichtigt bleiben. Den tatsächlichen Erfordernissen kamen die Vorschläge am nächsten, die vorgesehen hatten, die Kellerumfassungen sowie gewisse Längs- und Querscheidungen als aufgelöste Eisenbetonkonstruktionen herzustellen. Von ihnen war der Vorschlag, die tragenden Verbindungen zwischen Gründungen und Kellerdecken nach Art der „Vierendeelträger" auszubilden, bemerkenswert, während der Gedanke, mit starken Rand- und Querunterzügen versehene Plattenbalkendecken für Gründung und Kellerüberdeckung nur durch einige senkrechte Stützen zu verbinden, statische Bedenken offen ließ.

Das Ergebnis der Prüfung sämtlicher Vorschläge war dahin zusammenzufassen, daß ein hinreichend biegungs- und schubfestes Tragwerk für beide Gebäudeteile bei angemessenen Kosten nur in kastenartigen, starr verbundenen Eisenbetonkonstruktionen zu suchen war, bestehend aus Systemen tragfähiger Eisenbetonschwellen, senkrechten Eisenbetonrahmen und Eisenbetonkellerdecken. Von den auf dieser Grundlage weiter herangezogenen Planungen eines engeren Bewerberkreises wurde diejenige der Firma Rud. Wolle, Beton- und Eisenbetonbau in Leipzig, gewählt, die in Abb. 2 systematisch dargestellt ist. Unter den Umfassungs- und Mittelwänden sind durchgehende Eisenbetonrippen von ⊥-förmigem Querschnitt (Abb. 3, S. 33) angeordnet, deren Sohlenbreite zunächst für 2,5 kg/cm² Bodenpressung berechnet war und die in den Abständen der Wandpfeiler durch Querversteifungsbalken verbunden und an den Ecken noch besonders versteift werden sollten. Die Umfassungen und tragenden Zwischenwände waren aus Eisenbetonrahmen gedacht, deren Stützen mit den Schwellen und oberen Randträgern, zwischen die sich die Eisenbetonkellerdecken spannen, durch kräftige Eckverstärkungen verbunden sind, so daß auch in lotrechter Richtung ein biegungsfestes Tragwerk entsteht, das bei Nachgeben des Baugrundes den auftretenden Biegungsmomenten genügenden Widerstand leistet und durch besondere obere Bewehrung auch Konsolmomente aufzunehmen vermag, solange die Fläche des sich senkenden Baugrundes die Hälfte der Systemgrundfläche nicht erreicht. Durch entsprechende Bügelanordnung wird auch auftretenden Torsionskräften erfolgreich begegnet. Entlang der Verschiebungsfuge zwischen beiden Gebäudeflügeln sind doppelte Gründungsschwellen und Wandrahmen angeordnet, weil man die statische Ungewißheit eines Anschlusses des einen Gebäudeflügels an den anderen durch Gelenkdecken nicht in Kauf nehmen wollte. Die Eisenbetongefache der Umfassungs- und tragenden Zwischenwände waren zum Aussatz mit Ziegelmauerwerk bestimmt.

Nach erfolgter Wahl dieser Planung stellte sich durch vorsorgliche weitere Erdbohrungen heraus, daß der auf der Sohle der Baugrube angetroffene Lehm nicht gewachsen war, sondern nur schrägliegenden, offenbar zu Belagerungszeiten des Mittelalters eingebrachten, Lehmschichten bestand, unter denen sich erst in 1 bis 2,50 m Tiefe gewachsener Kiesboden vorfand. Da eine entsprechende Vertiefung der Gründungsbalken einen sehr erheblichen Aufwand erfordert hätte, war es wirtschaftlicher, deren Sohlenbreite einer nur mehr zulässigen Bodenpressung von 1 kg/cm² anzupassen. Es ergab sich hierbei durch Aneinanderstoßen der Schwellenfüße wider Willen die Form durchgehender Eisenbetonplatten von 60 bzw. 70 cm Stärke, für deren Eisenbewehrung jedoch der Grundsatz der Gründungsschwellen beibehalten wurde (Abb. 1, S. 31). Die Anlage der Kellertüren der tragenden Innenwände erfolgte durch Aussparung der Eisenbetonrippe auf Türenbreite und ihren Ersatz durch in die Gründungsplatte eingreifende starke Bügel. Die Sohlen und Umfassungen des gegen den Kellerfußboden 1,87 m tiefer liegenden und in den Grundwasserspiegel eintauchenden Heizkellers sowie die Umfassungen der Kesselfüchse sind mit der Konstruktion der Eisenbetonplatte des Südflügels starr verbunden und so in diese eingehängt, daß eine Loslösung dieser unter der Gründungsplatte liegenden Bauteile beim Nachgeben des Baugrundes ausgeschlossen bleibt. Auch die durch gewundene, kreuzweise verlegte Stahlschienen stark bewehrten Umfassungen (Ausf. A. G. Karl Kästner, Tresor-Bauanstalt, Leipzig) der im Kellergeschoß des Nordflügels angeordneten geräumigen Stahlkammer (Abb. 4, S. 33) wurden konstruktiv mit dem Eisenbetontragwerk des Nordflügels zu einem starren Ganzen verbunden. Die Isolierungen gegen Grundfeuchtigkeit waren in normaler Lage über den Gründungsplatten wegen der durchgehenden Eisenbetonkonstruktion nicht möglich und wurden deshalb so angeordnet, daß sie um die ganze Eisenbetontragkonstruktion herumfassen. Die Mehrkosten der bes. baulichen Maßnahmen zur Bergschädensicherung gegenüber normaler Gebäudegründung in bergbaufreiem Gebiet betrugen rund 25 000 M. —

„STATIE"-LEICHTBETONMASSIVDECKE

(D. R. P. a., D. R. G. M. Nr. 1033008 und 1046645)

Von Obering. Karl Stadör, Ber. Ing. V.B.I., Düsseldorf

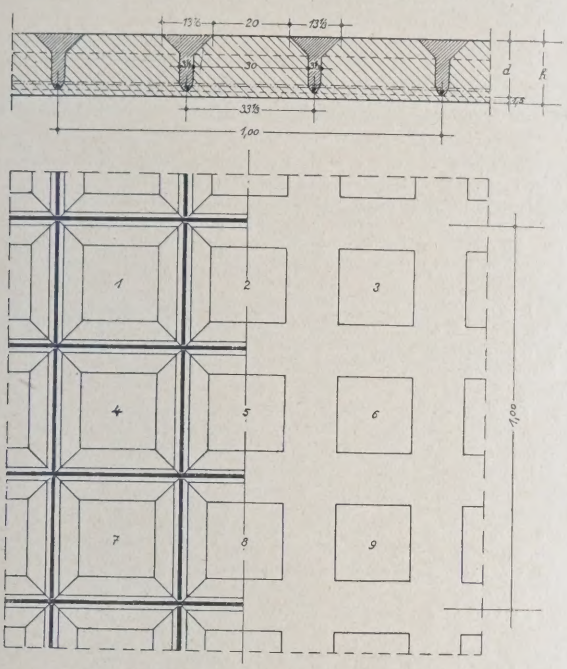
Mit 2 Abbildungen

Die vorliegende Deckenkonstruktion bezweckt in der Hauptsache Ersparnis an Deckeneigengewicht durch teilweise Verwendung von Bimskies, dem bekannten, im Neuwieder Becken vorkommenden vulkanischen Produkt, einem geradezu idealen Baumaterial, das sich durch große Leichtigkeit (Raumgew. i. M. 700), gute Isolierfähigkeit gegen Kälte und Wärme, Widerstandsfähigkeit gegen äußere Temperatureinflüsse und Schalldämpfung auszeichnet.

Die vorerwähnten Eigenschaften des Bimskieses ließen den Gedanken aufkommen, dieses Material besonders für Deckenkonstruktionen zu verwenden. Der Verfasser baut nun seine Decke nicht aus Bimsbetonhohlkörpern, die lediglich Füllkonstruktion sind, sondern aus Bimsbetonmassivkörpern, die in die Tragkonstruktion der Decke mit einbezogen sind und die mit dem umschließenden Kiesbeton sich zu einem homogenen Ganzen verbinden (Abb. 1 und 2).

Die Konstruktion bzw. Herstellung der Decke selbst ist folgende: Quadratische Bimsbetonmassivkörper von 30 · 30 cm Grundfläche in Stärke von 12, 14, 16, 18 und 20 cm, die in Höhe der neutralen Faser rd. ⅓ h vom oberen Rande durch eine starke Kante ringsum abgeschrägt sind, werden mit einer Fuge von 3½ cm verlegt. Hierauf werden die Trageisen kreuzweise eingelegt und die sich kreuzenden Fugen mit Kiesbeton bis Oberkante Stein ausgegossen. Die Steine haben eine rauhe poröse Außenfläche, die sich innig mit dem Rippenbeton sowie mit dem Deckenputz verbindet. Eine Druckschicht über dem Stein ist nicht erforderlich, vielmehr bildet Oberkante Stein gleichzeitig Oberkante Decke. Durch die sich quadratisch kreuzenden Rippen

wird ein Kiesbetongerippe gebildet, das in sich tragfähig ist. Die Decke soll mit einem Streifen von rd. 10—15 cm am Auflager massiv gestampft werden. Um eine ebene Bimsbetonuntersicht zu erzielen, werden die Steine mit Nasen ausgeführt, die beim Verlegen aneinanderstoßen und so automatisch den Stein in der richtigen Lage halten. Es ergeben sich 9 Steine je Quadratmeter bzw. alle 33⅓ cm bewehrte Tragrippen nach beiden Richtungen. Die Steine werden maschinell hergestellt in einer Mischung von Bimskies und Portlandzement (ohne Sandzusatz), die eine Mindestdruckfähigkeit von 40 kg/cm² bei einem Raumgew. von 900



gewährleistet. Die Prüfungsergebnisse der Städt. Baustoffprüfungsanstalt Düsseldorf lagen weit höher (bei 4 Steinen i. M. rd. 52 kg/cm²).

Nachdem die Baupolizeiverwaltung der Stadt Düsseldorf auf Grund der eingereichten statischen Berechnung und Zeichnung die generelle Genehmigung erteilt hatte, wurde die vorgeschriebene Probedecke (in einer Größe von 4 · 5 m, berechnet für eine Nutzlast von 200 kg/m²) und Probebelastung am 22. Mai bzw. 6. Juni 1928 unter Aufsicht der Baupolizei durchgeführt.

Das Ergebnis der Belastungsprobe war folgendes: Nach Aufbringen der ministeriell vorgeschriebenen Probebelastung (das 1,5fache der Nutzlast = 200 · 1,5 = 300 kg/m²) ergab sich eine größte Durchbiegung von 1,4 mm. Die Belastung wurde bis zu 2000 kg/m² fortgesetzt, ohne daß die Decke völlig zerstört wurde. Von einer Belastung bis zum Bruch konnte bei diesem günstigen Resultat abgesehen werden. Für die Ermittlung der Betondruckspannungen darf die volle Deckenbreite als Druckgurt herangezogen werden, so-

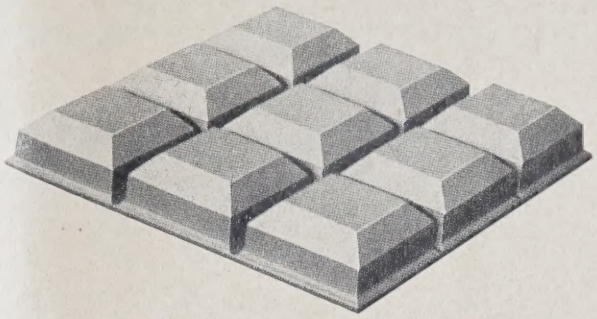


ABB. 2 VERLEGTE „STATIE"-STEINE

ABB. 3 (LINKS) SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DER „STATIE"-DECKE IM GRUNDRISS UND SCHNITT

lange die Betondruckspannungen hierbei 35 kg/cm² nicht überschreiten und der Kiesbeton in Mischung von mindestens 1 : 4 hergestellt wird. Die Decke wird also wie jede normale Eisenbetondecke berechnet mit $\sigma_{b\,max} = 35$ kg/cm² und $\sigma_e = 1200$ kg/cm².

Die Decke eignet sich für alle Wohnhausbauten, Bürohäuser, Verwaltungsgebäude, Schulen, Krankenhäuser usw., wobei große Spannweiten infolge des sehr geringen Eigengewichtes gut überdeckt werden können, ohne daß die Konstruktion zu schwer oder unwirtschaftlich wird. So hat z. B. eine 14 cm starke Statiedecke ein Eigengewicht von 185 kg/m² bei einem Kiesbetonbedarf von 38 l/m². Die Decke ist wirtschaftlich in jeder Beziehung. Die Steine sind einfach und gut herzustellen. Der Versand erfolgt sozusagen ohne Bruch. Das Verlegen der Steine geschieht automatisch, ebenso das Einbringen der Rundeisen und das Vergießen mit Kiesbeton. Der Bedarf an Kiesbeton und Rundeisen ist äußerst gering. Für besondere Konstruktionen kann die Decke auch mit einer 3 cm starken Kiesbetondruckschicht versehen werden.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Bimsbetonsteine nagelbar sind. —

VERMISCHTES

Das Stützenmoment des Durchlaufträgers über zwei ungleichen Feldern. (S. Nr. 8 und 10, 28.) Welcher Kurzformel zur Vermeidung der dritten Potenzen man den Vorzug gibt, möchte ich vor allem von der Anschaulichkeit abhängig machen. Das arithmetische Mittel der beiden Spannweiten, um einen bequem zu berechnenden Berichtigungswert vergrößert, liefert eine Ersatzspannweite, mit der man wie bei zwei gleichen Feldern rechnet; das Mittel, den Ersatzwert und die geläufige Rechnung mit diesem kann man nach dem Augenmaß so sicher beurteilen, daß grobe Fehler ausgeschaltet werden dürften. Ich lege aus Gründen des Rechnungsbetriebes und der Sicherheit diesem Gesichtspunkt eine sehr große Bedeutung für die Praxis bei, besonders für die des Architekten. Eine beliebige, undurchsichtige Zusammenstellung der Größen in der Formel gibt diesen Vorteil nicht. Man kann aber die von Dipl.-Ing. Báron angegebene Formel umstellen und in ähnlicher Weise auffassen: Gegenüber dem Quadrat der einheitlichen Spannweite von zwei gleichen Feldern wird bei zwei ungleichen Feldern mit dem Produkt der beiden ungleichen Spannweiten gerechnet, oder: Man benutzt als Ersatzwert zunächst das geometrische Mittel und fügt dann noch als Korrekturwert das Quadrat des Unterschiedes der beiden Spannweiten hinzu.

Also entweder $M_B = \frac{q}{8} \cdot l_E^2$, $l_E = l_m + \frac{3}{2}\frac{d^2}{l_m}$, $l_{1,2} = l_m \pm d$;

oder $M_B = \frac{q}{8} \cdot (l_1 \cdot l_2 + L^2)$, wobei $D = l_1 - l_2$.

Im ersteren Fall wird von der üblichen, bei merklichem Unterschiede der Spannweiten aber nicht mehr zulässigen Näherung ausgegangen und ein bequemer, sehr brauchbarer Ergänzungswert angegeben. Dazu kommt, daß das arithmetische Mittel dem genauen Ersatzwert näher liegt, denn sein Quadrat ist immer um d^2 größer als das des geometrischen Mittels. —

Prof. Dr.-Ing. Max Mayer.

BRIEFKASTEN

Antworten der Schriftleitung.

S. H. in D. (Mittel gegen Rußbildung in Wohnungsschornsteinen.) Was läßt sich gegen starke Rußbildung in den Schornsteinen eines Einfamiliendoppelwohnhauses tun? Dieses befindet sich im Mittelpunkt einer Siedlung und scheinbar auch im Mittelpunkt eines fast regelmäßigen Luftwirbels. Obgleich die Gegend von dem Ruß der in der benachbarten Stadt vorhandenen Industrie nicht im geringsten betroffen wird, schlägt sich der Ruß der eigenen Schornsteine unmittelbar auf Haus und Garten nieder. Er ist so stark, daß Fensterstöcke und Garten oft wie beschneit sind. Das eine Haus wird mit Zentralheizung und mit Koks geheizt und nur vormittags der Küchenherd mit Steinkohlen gefeuert. Das andere Haus hat Ofenheizung und vor allem der Küchenherd wird regelmäßig sehr stark geheizt. Wir hatten ursprünglich Johnsche Aufsätze aufgebracht, und als diese nicht viel halfen, Kawe-Schornsteinaufsätze, ohne den geringsten Erfolg verzeichnen zu können. Der Rauch dringt aus den Schlitzen und der Ruß schlägt sich sofort nieder. Läßt sich durch die Art des Beheizens die Rußbildung vermindern, oder kann man durch Vermehrung der Züge und Einsetzen von Zwischenstücken anstatt der jetzt direkten Zuleitung zum Schornstein Abhilfe schaffen? Es ist uns nicht bekannt, daß eines der benachbarten Häuser in gleicher Weise darunter zu leiden hat. —

Antwort: Die Rußbildung beruht stets auf mangelhaftem Brand, der die nachstehenden Ursachen haben kann:

1. Der Schornsteinzug ist zu stark: Es werden daher unverbrannte Kohlenteile mitgerissen. Dies gilt bes. bei Verwendung minderwertiger Kohle, wie Rohbraunkohle, Kohlengrus usw.

2. Der Schornsteinzug ist zu schwach: Die Brennstoffe verbrennen aus Mangel an Verbrennungsluft nur unvollkommen und erzeugen viel Ruß. Die Übelstände werden sich bes. zeigen, wenn langflammige Brennstoffe, wie Rohbraunkohle und Braunkohlebriketts, verwendet werden.

3. Die beim Brand erzeugten Heizgase werden abgekühlt, bevor sie völlig durchgebrannt sind: Das ist gleichf. bei Verwendung langflammiger Brennstoffe und insbes. solchen von geringerer Heizkraft, wie Braunkohlebriketts und Rohbraunkohle, zu erwarten. Die vorzeitige starke Abkühlung kann auf folg. beruhen:

a. Der Schornstein hat eine kalte Lage,

b. in den Öfen und Schornsteinen sind Undichtigkeiten, Falschluftstellen vorhanden,

c. in die Öfen, Herde und Rauchabzugsrohre sind abkühlende Einsätze eingebaut, wie Wärmeausnutzer, Abgasverwerter, Wasserschiffe usw.,

d. die Rauchabzugsrohre sind lang oder werden durch kalte Räume geführt.

Nach genauer Prüfung der gen. Ursachen müssen entspr. Wege zur Beseitigung der Mängel beschritten werden. Sie im einzelnen hier aufzuführen, würde zu weit führen. Aus den Worten der Anfrage läßt sich jedoch vermuten, daß die best. Ursachen zu den unter 3) genannten gehören. Es empfiehlt sich daher, besonders das mit Ofenheizung ausgerüstete Haus nach solchen Abkühlungsflächen zu durchsuchen, diese zu beseitigen und vielleicht auch einen besseren Brennstoff zu wählen. (Näheres kann auch aus dem vom Verfasser herausgegebenen Buch „Das warme Wohnhaus", Verlag Marhold, Halle, ersehen werden.) — Flügge.

Arch. K. K. in H. (Bewährung von Fußboden aus Buchenriemen.)

Frage: In einem Neubau sollen auf Betondecke Buchenriemen auf mit dem Beton fest verbundenen Lagern, also ohne Blindboden, verlegt werden, im übrigen in einer Behandlung, die der von Eichenriemen entspricht. Solche Fußböden hat der Fragesteller mehrfach verlegt und hat damit bisher auch nur gute Erfahrungen gemacht. Jetzt äußert ein Holzfachmann Bedenken und meint, daß innerhalb von zehn Jahren der Buchenboden unbrauchbar (stockig) sein werde und ersetzt werden müßte.

Es wird daher angefragt, wo solche Böden in größeren Mengen verlegt sind, wie sie sich gehalten haben und wie lange sie liegen, ob sonst Ungünstiges über solche Böden bekannt ist?

Antwort: Rotbuchenholz, das für Fußböden verwendet werden soll, bedarf vorher einer ganz außerordentlichen Pflege, damit Reißen, Werfen, Schwamm und Mauerfraß vermieden werden. Bei der Firma Otto Hetzer, früher in Weimar, jetzt in Wolgast, war man einer solchen Pflege durchaus sicher, die Firma liefert aber, soweit bekannt, Fußböden, die sie nach eigenem Verfahren verlegte, nicht mehr. Es sind von ihr Fußböden bekannt, die nahezu 30 Jahre liegen. Ob andere Firmen sich mit Herstellung von Rotbuche für Fußböden befassen und ob sie dabei die nötige Sorgfalt üben, ist nicht bekannt. — Hans Winterstein.

Arch. C. in Gr. (Berechnung von cbm umbauten Raumes und qm bewohnter Fläche.)

Frage: Gibt es genormte Unterlagen oder behördl. Richtlinien für die Berechnung von cbm umbauter Raum und qm bewohnter Fläche? Ist cbm umbautes Haus und cbm umbauter Raum für Wohnhäuser dasselbe? Wer liefert derartige Unterlagen?

Antwort: Für die preuß. Baubeamten besteht die Verpflichtung, nach den „Bestimmungen über die Berechnung der bebauten Grundfläche und des Rauminhaltes von Hochbauten" zu verfahren. Diese sind abgedruckt in der Dienstanweisung für die Ortsbaubeamten der Staatshochbauverwaltung, 3. Auflage, Berlin 1911, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn.

Auf Grund dieser Bestimmungen wurden bis vor dem Kriege in der „Zeitschrift für Bauwesen" laufend statistische Nachweisungen über die bei Staatsbauten entstandenen Kosten herausgegeben und auf der gleichen Grundlage hat der „Profanbau" 1908—1914 Kostenangaben über städt. Gebäude gebracht, die auch im „Deutschen Baujahrbuch" zusammengestellt worden sind.

Leider haben nichtstaatl. Behörden und Privatarchitekten sich nicht immer an die obigen Bestimmungen gehalten, namentlich hat die Bestimmung, die Gebäudehöhe nur bis zur Oberkante Hauptgesims zu rechnen, nicht immer Beachtung gefunden. Es ist deshalb bei allen nichtstaatl. Angaben eine gewisse Vorsicht geboten, ein einheitl. Zwang besteht leider nicht, kann wohl auch kaum eingeführt werden. — Prof. Hans Winterstein, Berlin.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Anfrage Arch. K. H. in L. in Nr. 2. (Zerstörung frischen Leimfarbenanstrichs.) Es ist nicht anzunehmen, daß ein unstatthaftes Sparen von Leimzusatz das salpeterartige Zerfressen der Leimfarbe hervorgerufen haben sollte. Wahrscheinlich ist das Mauerwerk mit stark salpeterhaltigen Steinen hergestellt, dessen Salze ausgeschlagen sind infolge nicht genügender Austrocknung. Es würde sich ja leicht feststellen lassen, ob die Steine der betr. Räume anderer Herkunft sind oder vielleicht durch Nässe gelitten haben. Auch der Kalkmilchanstrich kann nicht die Ursache sein, wenn er genügend Zeit zum Austrocknen hatte. — S. —

Zur Anfrage Arch. K. P. in M. in Nr. 2. (Zerstörung einer Kachelverkleidung auf nichtisoliertem Mauerwerk.) 1. Die vorgeschlagene Ausführung mittels Falzbaupappe halte ich aus mehreren Gründen für unzweckmäßig. Ich würde vorschlagen, das Mauerwerk hinter der Befliesung ½ Stein tief auszustemmen, mit Zementmörtel zu beputzen, diesen Beputz und die untere und obere Lagerfuge mit einem Isolieranstrich zu versehen, danach die Mauern mit guten hartgebrannten Mauersteinen in Zementmörtel wieder gut zu vervollständigen und die Befliesung neu aufzubringen. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeit — bis auf die Neubefliesung — wegen der vorübergehenden Schwächung der Mauern nur stückweise ausgeführt werden darf, wie das z. B. bei Unterfahrung von Grundmauern gemacht wird, und daß gegebenenfalls für eine genügende künstliche Austrocknung des alten Mauerwerks nach dem Ausstemmen gesorgt werden muß. Auch ist der Zusatz eines wasserabweisenden Mittels zum Zementmörtel empfehlenswert. Die Fugen der Neueinmauerung sind für die bessere Haftung der Befliesung sofort gut auszukratzen. — N. in K.

2. Nach erfolgter gründlicher Reinigung der Mauerflächen wird die Aufbringung eines 2 cm starken Zementputzes mit Zusatz von Ceresit der Wunnerschen Bitumen-Werke G. m. b. H., Unna i. W., empfohlen, der bei guter Ausführung dauernd wirksam ist und einen sicheren Schutz bietet. Um ein gutes Anhaften der Wandplatten zu sichern, ist es zweckmäßig, die Putzflächen anfänglich rauh zu bewerfen. Die Wandplatten sind in wasserdichtem Mörtel zu versetzen. — Arch. P.

3. Die Anwendung von Kosmos-Falzpappe erscheint nicht dauerhaft genug, vielmehr wird nach gründlicher Säuberung des Mauerwerks ein Schutzanstrich (Indurin) empfohlen, dann Zementputz auf Streckmetall mit Ceresitzusatz, der rauh zu lassen ist, um das Anhaften der Kacheln zu sichern. — S.

4. Nach Entfernung der Kacheln ist das salpeterhaltige Ziegelmauerwerk mit einem zweimaligen Orkit-Schutzanstrich zu isolieren. Orkit ist ein kalt auftragbarer schwarzer Schutzanstrich, der auf bituminöser Grundlage hergestellt wird und in seinen Eigenschaften unter anderem auch den sehr scharfen Bedingungen des Telegraphentechnischen Reichsamtes entspricht. Es gewährleistet eine absolut sichere, porenfreie Isolierung und Schutzhaut. Nach diesem Anstrich werden die Kacheln erneut in wasserdichten Zementmörtel verlegt. Um einen 1 : 3 gemischten wasserdichten Zementmörtel zu erhalten, verwendet man den vorschriftsmäßig verdünnten Prolapin-Mörtelzusatz, und erreicht durch dessen chemische Wirkung, daß ein absolut feuchtigkeitsundurchlässiges Bauelement geschaffen wird. Im einzelnen dürfte es sich empfehlen, mit der Techn. Abt. der Herstellerfirma Hans Hauenschild, Hamburg 39, Verbindung aufzunehmen. — C. R. P.

5. Es gilt das Übel an der Wurzel zu fassen, indem man zunächst einmal den Feuchtigkeitszutritt zu dem Plattenmaterial verhindert, was entweder durch Einziehen einer wagerechten Asphalt-Isolierschicht oder aber durch Isolierung der Wandfläche in senkrechter Richtung geschehen kann. Das Plattenmaterial ist also zunächst abzuschlagen, der Putz zu entfernen, die Fugen gründlich auszukratzen und die Flächen unter Zuhilfenahme von Koks-, Glühofen oder dergleichen auszutrocknen. Dieses Austrocknen hat aber gründlich und besonders sorgfältig zu geschehen, und dann muß die Fläche mit Arkit gestrichen und neu verputzt werden, zu welchem Zwecke dem Mörtel ein Dichtungsmittel wie Prolapin beizufügen wäre. Außerdem ist die Wandfläche mittels Falzbaupappe zu isolieren. Letztere hat nämlich die angenehme Eigenschaft, weder Feuchtigkeit noch Salze durchdringen zu lassen. Auch eine 15 mm starke Asphalt-Isolierschicht erfüllt den gleichen Zweck. Lassen sich aber alle diese Isoliermittel nicht anbringen, dann ordne man zwischen der bestehenden Wand und dem neu aufzubringenden Plattenbelag einen Luftraum an, indem eine ½ Stein starke Wand vorgemauert wird. Dann kann das Aufbringen des Plattenmaterials in der üblichen Weise erfolgen. — H.

Anfragen an den Leserkreis.

P. P. A. in W. (Fenster für Pflegeanstalten.) 1. Welche Fensterkonstruktion hat sich bei Abteilungen für unruhige Geisteskranke als zweckmäßig bewährt?

2. Wer liefert Spezialbeschläge für Fenster, deren Flügel um senkrechte Achse drehbar sind? —

Stadtbauamt S. in M. (Bewährung der Innenentwässerung an Dächern.)

Wie hat sich die Innenentwässerung bei dem sog. Badewannendach in diesem Winter bisher bewährt? Welche Rohrabmessungen haben sich als zweckmäßig erwiesen? Wir beabsichtigen, ein Schulgebäude mit ringsumlauf. Attika und Innenentwässerung zu bauen. —

Magistrat in G. (Dichtung der Stöße einer Warmwasser-Betonrohrleitung.)

Zu einem Sommerbad soll das Kühlwasser einer Fabrik mit einer Temperatur von 27—30° mittels einer Humebetonrohrleitung 30 cm Dm. rund 500 m lang geführt werden. Die Humebetonrohre sind 3,5 m stark und bestehen aus 2 m langen Stößen, die an der Verbindungsstelle eine Überstreifmuffe erhalten. Letztere kann gegebenenfalls durch eine Betonwulst ersetzt werden. Die Rohrleitung soll durch eine billige, aber wirkungsvolle Isolierung gegen Wärmeverluste geschützt werden. Welche Materialien gibt es dafür? Wie ist die Isolierung auszuführen? —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 20. Inhalt: Die Ausstellungshallen in Gelsenkirchen-Buer — Sicherungsmaßnahmen gegen Bergschäden beim Neubau der Sächs. Staatsbank in Zwickau in Sa. — „Statie"-Leichtbetonmassivdecke — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 4 BERLIN APRIL 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AUSBAU DER ALTEN GARNISONKIRCHE IN HAMELN ZU EINEM STÄDT. SAALBAU

Von Arch. Reg.-Baumeister Albert Schäfer, Hameln

Mit 15 Abbildungen

Wer in Hameln, vom Bahnhof kommend, der Altstadt sich nähert, dem ist sicher schon die alte Barockkirche aufgefallen, die rechter Hand den Eingang zur Altstadt flankiert (Abb. 6 u. 7, S. 39). Nach wechselvollen Schicksalen, die ihr nach Aufgabe ihres kirchlichen Zweckes u. a. eine Benutzung als Reitbahn und im Kriege als Lebensmittelspeicher brachten, diente sie zuletzt als behelfsmäßige Jugendherberge. Ein Projekt, das kurz nach dem Kriege aufgestellt worden war und den Umbau zu einem Theater vorsah, kam wegen der damaligen Geldknappheit nicht zur Durchführung. Der Innenraum wäre dazu auch etwas zu klein gewesen. Um jedoch endlich dem allmählichen Verfall Einhalt zu tun, beschlossen die städt. Kollegien im Jahre 1926 den Ausbau des Gebäudes.

Für den Umbau ergab sich aus der alten Konstruktion eine verhältnismäßig selbstverständliche Lösung. Bei der relativ großen Scheitelhöhe des Gewölbes mit rd. 12 m Höhe und der Sturzhöhe der Erdgeschoßfenster mit über 4 m lag der Gedanke auf der Hand, eine Zwischendecke einzuziehen (Abb. 3 u. 4, S. 38). Die unteren Räume sollten zu Ausstellungszwecken für das aufblühende Hamelner Kunstgewerbe dienen, während der obere Raum, den eine feine Korbbogentonne mit 4 m Kämpferhöhe und 8 m Scheitel abschloß, zu einem repräsentativen Saal für die Stadtverwaltung ausgebaut werden sollte, der ihr bisher fehlte. Bei diesem Umbau haben einige Lösungen sich ergeben, die, obzwar an sich selbstverständlich, dennoch in ihrer Durchführung so erhebliche technische Vorarbeiten notwendig machten, daß sie auch für den Außenstehenden ein gewisses Interesse bieten dürften.

Der Grundriß des neuen Planes ließ eine einigermaßen glatte Lösung zu. Schwierig war nur die Frage, wie die erforderlichen Treppen geschaffen werden konnten (Abb. 5, S. 38). Der erste Gedanke, das Haupttreppenhaus in das Gebäude selbst zu legen, wurde bald wieder fallen gelassen, weil dadurch zuviel Raum verlorengegangen wäre. Diese Überlegung führte dann dazu, das dicht daneben stehende alte Stift „Zum heiligen Geist" in die Gesamtplanung mit einzubeziehen. Auf die Dauer konnte ein derartiges Gebäude an solch maßgebender Lage ja doch nicht seinem früheren Zweck erhalten bleiben, zumal die Wohnverhältnisse für die alten Leutchen trotz aller erstaunlichen Folgerichtigkeit, mit der das über 100 Jahre alte Gebäude aufgeteilt ist, auf die Dauer nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen.

Es ergab sich dadurch die Möglichkeit, das Haupttreppenhaus in dem etwa 5 m breiten Zwischenraum

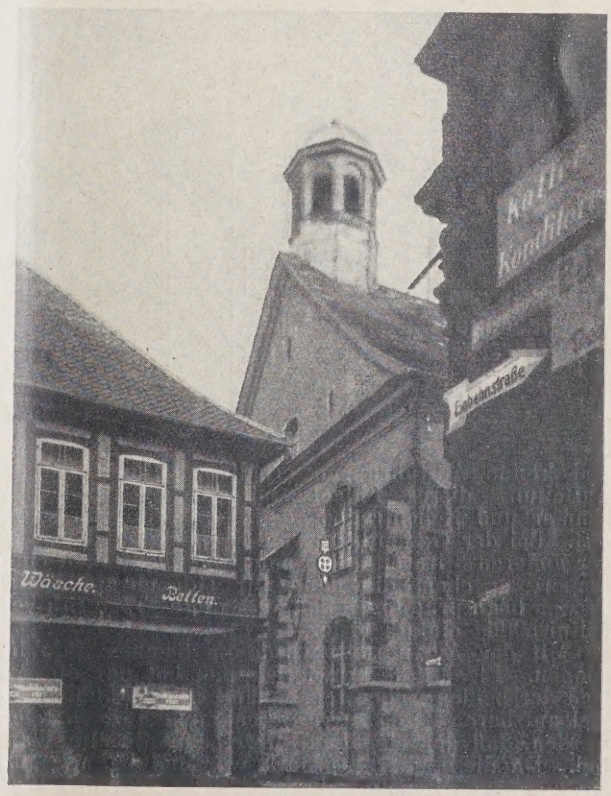


ABB. 1. DIE KIRCHE VOR DEM UMBAU (LINKS: BLICK IN DIE HEILIG GEISTSTRASSE UND AUF DAS RATTENFÄNGERHAUS)

NACH DEM UMBAU. ABB. 2

zwischen beiden Gebäuden vorzusehen, und es damit auch einem späteren Umbau des Stiftes nutzbar zu machen. In Anbetracht dessen jedoch, daß die Haupttreppe erst in einem späteren Bauabschnitt zur Ausführung kommt und man sich vorerst mit einem Provisorium begnügen mußte, weil die bereitstehenden Mittel nur den Ausbau des Gebäudes selbst gestatteten, mußte den Nebentreppen erhöhter Wert beigemessen werden. Da der obere Saal rechnungsmäßig annähernd für 600 Personen Raum bietet, waren über 4 m Treppenbreite erforderlich. Die Haupttreppe konnte bei den immerhin nicht allzu großen Raumverhältnissen nicht breiter als 2,50 m vorgesehen werden, so daß noch 2 m Treppe zu verteilen waren. Ihre Anlage im Grundriß ergab sich aus der Aufteilung des Saales. Dieser sollte an der Stirnseite eine kleine Bühne für Kammermusik

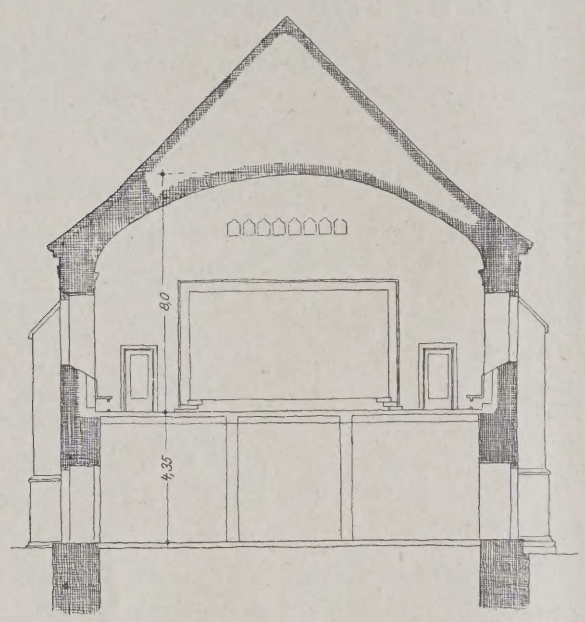
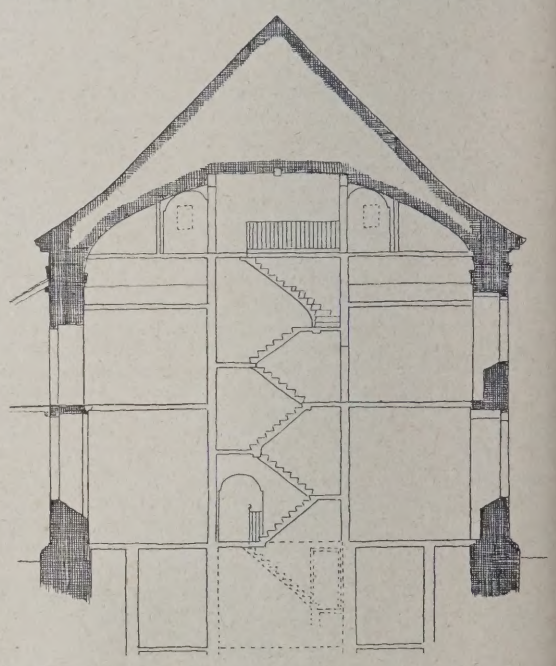
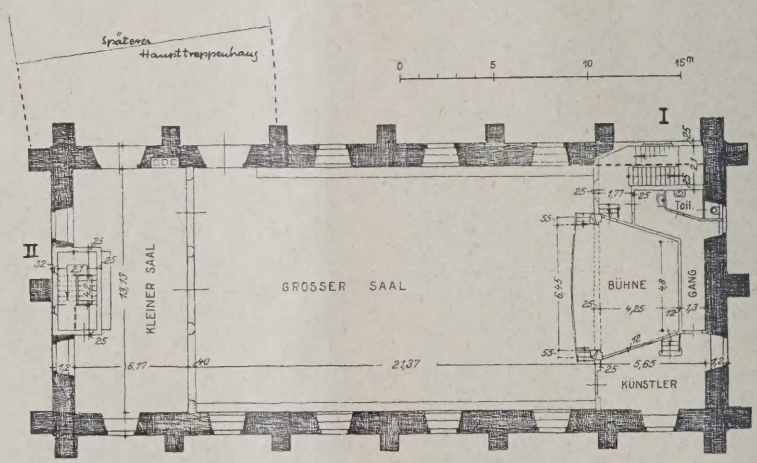


ABB. 3. SCHNITT DURCH DEN SAAL

Maßstab 1 : 250



SCHNITT DURCH DIE WESTTREPPE. ABB. 4



GRUNDRISS DES
I. OBERGESCHOSSES
1 : 400

ABB. 5

alten, offenbar mit heißem Kalk aufgeführten Bruchsteinmauerwerk ein Ausstemmen sich nicht empfahl. Auf diesen Wänden lag aber der ganze Schub und Druck der freitragenden Dachkonstruktion mit dem Holzgewölbe, die ohne Zugstangen von Außenwand zu Außenwand freitragend ausgeführt war. Dazu kam auf der hinteren Ecke noch der ganze Schub der ganz flach unter 30° verlaufenden Gratsparren. Es mußte also zu allererst der Schub der Dachkonstruktion aufgefangen werden. Die Arbeit an dem hinteren Treppenhaus I wurde nun in der Weise vorgenommen, daß zuerst die innere Mauerlatte bzw. Fußschwelle des Dachstuhles freigelegt wurde. Diese erwies sich als gut und gesund. Es wurde nun auf die Stiche der Sparrengebinde — jedes einzelne Sparrenfach ist als freitragender Binder ausgebildet — genau über die

und kleine Aufführungen erhalten. Damit lag die Aufteilung dieses Flügels mit Aborten, Künstlerzimmer und Nebentreppe an dieser Stelle von selber fest. Bei der Gesamthöhe von 8 m im Scheitel war an der anderen Stirnseite des Saales die Möglichkeit einer Empore gegeben, die dann für sich ebenfalls eine Treppe beanspruchte, so daß auch diese Frage sich verhältnismäßig einfach löste.

Mit der Ausführung wurde im Sommer 1926 begonnen. Eigentliche Schwierigkeiten bot nur die Anlage der beiden Nebentreppenhäuser. Um nicht allzuviel nutzbaren Raum zu verlieren, mußten sie so gelegt werden, daß der eine Lauf jeweils in die alte Wand fiel. Da diese über 1 m stark war und technisch mit 38 cm genügte, konnte auf diese Weise erheblich Platz gewonnen werden. Diese Lösung machte aber andererseits die völlige Beseitigung und spätere Neuaufführung der betreffenden Seitenwand notwendig, da in dem Schwelle an dieser und der gegenüberliegenden Langseite ein U-Eisen NP 12 gelegt, auf die ganze Länge des neuen Treppenhauses, d. h. auf eine Pfeilerachsenlänge, und durch die Stiche hindurch mit der Fußschwelle verbolzt. Außerdem wurden die Füße der Sparren und Streben, deren ganzer Schub nur durch Verzapfungen mit Holznägeln aufgefangen war, die aber an sich noch gut waren, durch starke Flacheisenbügel gesichert, die um das Kopfende der Balkenstiche herumgekröpft wurden. Aus der Abb. 8, S. 40, sind diese Konstruktionen gut zu ersehen.

An der Stirnseite, die an sich von dem Treppenhausneubau nicht berührt wurde, machten sich größere Ausbesserungen notwendig. Der Diagonalschub der Gratsparren hatte sich so stark ausgewirkt, daß die Überblattung der Stirnschwelle, die merkwürdigerweise 1 m von der Ecke gestoßen war, fast 10 cm klaffte. Die Außenwand zeigte an beiden Langseiten finger-

licke Risse von der oberen Ecke aus, so daß außerdem auch die Stirnseite gesichert werden mußte, und zwar nicht nur während des Baues, sondern auch für später.

Zuvor erwies es sich als sehr notwendig, die ziemlich angefressene Mauerschwelle auszuwechseln. Sie wurde der Einfachheit halber gleich durch ein U-Eisen NP 12 ersetzt und mit einer, wie an der Langseite, über den Stichen laufenden Schiene verbolzt. Die alte hölzerne Eckschwelle wurde vorher mit der neuen eisernen durch eine schwere Krampe mit einer 26-mm-Schraube zusammengezogen, soweit die Verhältnisse es zuließen. Sodann wurde das weggenommene Schwellen-

Spannschlössern eingelegt und hinter der Doppelschwelle durch Querknaggen gesichert, so daß ein einwandfreier Kraftangriffspunkt geschaffen war. Die letzte Spannstange nach dem Raum zu wurde so gelegt, daß sie später in den Sturz des Bühnenrahmens einbetoniert werden konnte (Abb. 10, S. 40).

Damit konnte der Schub des Daches als gesichert gelten. Nun war der Auflagerdruck abzufangen. Mit Eisenbeton war wegen der eigenartigen Verhältnisse und der Notwendigkeit, eine sofortige Tragfähigkeit zu erreichen, nichts zu machen. Es kamen nur eiserne Träger in Betracht. Die Berechnung ergab 4 NP 24.

BB. 6 BLICK AUF DIE KIRCHE UND IN DIE HAUPTSTRASSE

BB. 7 BLICK GEGEN DIE KIRCHE. RECHTS DAS STIFT „ZUM HEILIGEN GEIST"

uflager durch Beton ersetzt, in den die Unterschwelle it ihren Ankern gleich mit einbetoniert wurde. Die bb. 9, S. 40, zeigt noch den Beton in der Schalung. ur Sicherung der Stirnwand wurden unter der neuen isenschwelle gleichzeitig mehrere starke Bügel einetoniert, um später daran nach den beiden Langseiten iagonalzugstangen einhängen zu können.

Hand in Hand mit diesen Vorbereitungen ging das inbringen der provisorischen Querzuganker, die notendig waren, um die Dachkonstruktion zu halten, enn die Mauer darunter beseitigt wurde. Eine atische Nachprüfung ergab, daß der Schub von 4 einölligen Rundeisen aufgenommen werden konnte. iese wurden nun neben jedem Gespärre vermittelst

Dieses bei einer Spannweite von über 5 m in Anbetracht der halben Dachlast niedere Profil bot den Vorteil leichterer Handhabung. Der Dachstuhl wurde nun in Länge der ganzen hinteren Achse in üblicher Weise von zwei Seiten abgefangen. Erst wurde die Innenwand vorsichtig auf die Hälfte ausgestemmt, die Schwelle unterkeilt und zwei Träger untergeschoben, sodann außen dieselbe Arbeit vorgenommen. Bei dem engen Raum war es nicht ganz einfach, die Träger, die vorher schon für spätere Zuganker gebohrt waren, so zu legen, daß die Löcher aufeinander paßten. Sodann wurde das Ganze einbetoniert (Abb. 11 u. 12, S. 40).

Um wegen der Risse in der Ecke der Außenwand ganz sicher zu gehen, wurde auch — außer einer

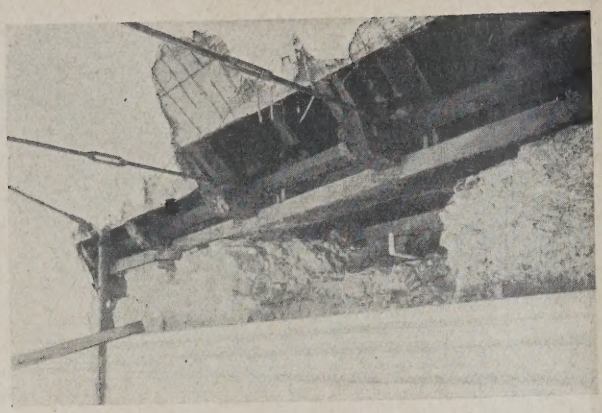
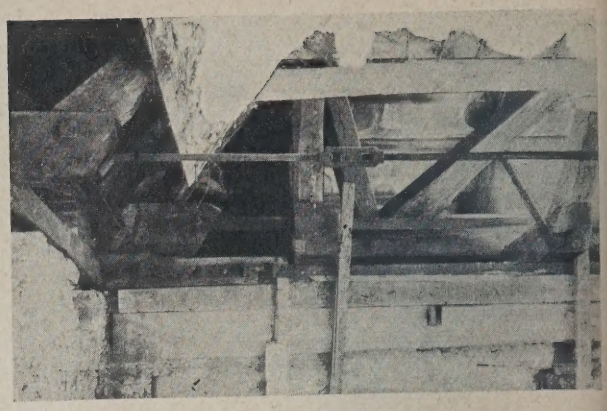
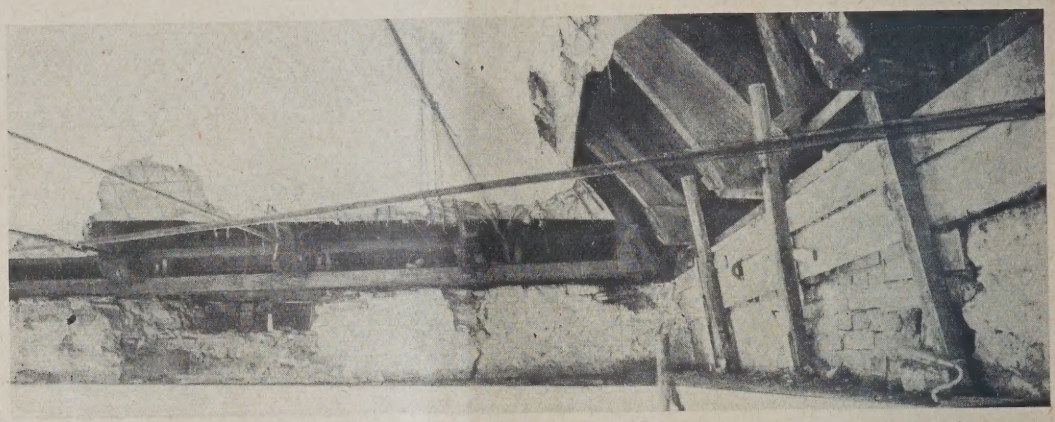


ABB. 8. FREILEGUNG DES DACHFUSSES

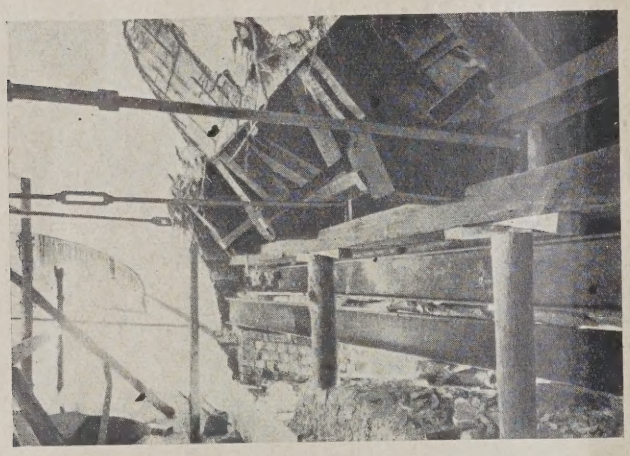


VERSTÄRKUNG DER MAUERSCHALE. ABB. 9



SCHWELLENVERSTÄRKUNG UND EINZIEHUNG EINES DACHANKERS

ABB. 10



UNTERFANGUNG DES DACHES UND EINSCHIEBUNG DER EISERNEN SCHWELLEN

ABB. 11 u. 12

starken Verankerung dieser Träger nach der Stirnseite — ein unter dem Gesims durchlaufender Anker in Form eines I-förmigen NP-Profils 16 vorgesehen, der außer über die ganze Stirnseite an den Langseiten über je zwei Felder durchlief, und besonders in den beiden Endfeldern stark mit dem Mauerwerk verankert war (Abb. 13, S. 41). Nach den vorliegenden Erfahrungen mit dem alten Mauerwerk mußte damit gerechnet werden, daß e i n Feld an der Langseite nicht genügte, um den Schub der Gratsparren aufzunehmen. Dieser Umfassungsanker nahm die Enden der ganzen späteren Zuganker für die Decken auf. In der Abb. 10 sind die Doppelmuttern der Anker deutlich zu sehen. Nachdem diese Arbeiten erledigt waren und der Beton genügend lange abgebunden hatte, wurde das ganze Feld, dessen Beseitigung für das Treppenhaus erforderlich war, in voller Höhe auf die Hälfte der Mauerstärke heruntergebrochen und auf 38 cm wieder hochgeführt. Erst dann wurde von innen her der Rest des Innenmauerwerks weggenommen. Es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß sowohl während der Arbeiten als auch nachher keinerlei Setzungen und Risse aufgetreten sind.

Beim weiteren Ausbau konnte die Stirnwand noch dadurch endgültig gesichert werden, daß es, infolge gleicher Höhe der Bühnendecke mit dem äußeren Umfassungsanker, möglich war, in diese Massivdecke starke Zugstangen zu legen, die den oberen Bühnenträger mit dem äußeren I-Anker der Stirnwand verbinden, so daß heute eine völlig ausgesteifte Platte das Ganze hält.

Lag bei diesem Treppenhaus die Schwierigkeit mehr in den Vorarbeiten, so erforderte die Durchführung des Emporentreppenhauses in dem der Stirnwand gegenüberliegenden Giebel größte Sorgfalt beim Ausbau selbst (Abb. 1 u. 2, S. 37).

Da die ganze Emporenkonstruktion als Eisenbetonrahmenkonstruktion durchgeführt ist, lag es nahe, das Treppenhaus aus statischen Gründen und, um es besser im Verband des Ganzen zu halten, ebenfalls als Rahmen durchzukonstruieren, statt es zu mauern. Zu diesem Entschluß bewog uns noch ein weiteres: Genau über dem Treppenhaus saß der Dachreiter, der, schwer und solide mit dem Dach verzimmert, irgendwie abgefangen werden mußte, da der massive Mauerpfeiler, auf dem er außerdem noch saß, und der etwa 1 m vor der Innenwand vorsprang, dem Treppenhaus weichen mußte. Unter diesen Umständen bot eine Eisenbetonrahmenkonstruktion, die in den künftigen inneren Treppen-

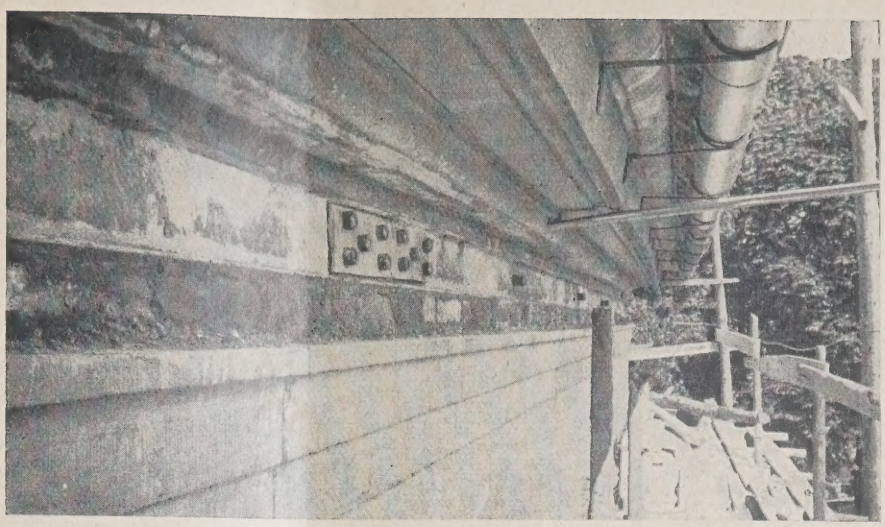


ABB. 13
EINZIEHEN EINES ANKERS N. P. I. 16 UNTER DEM GESIMS

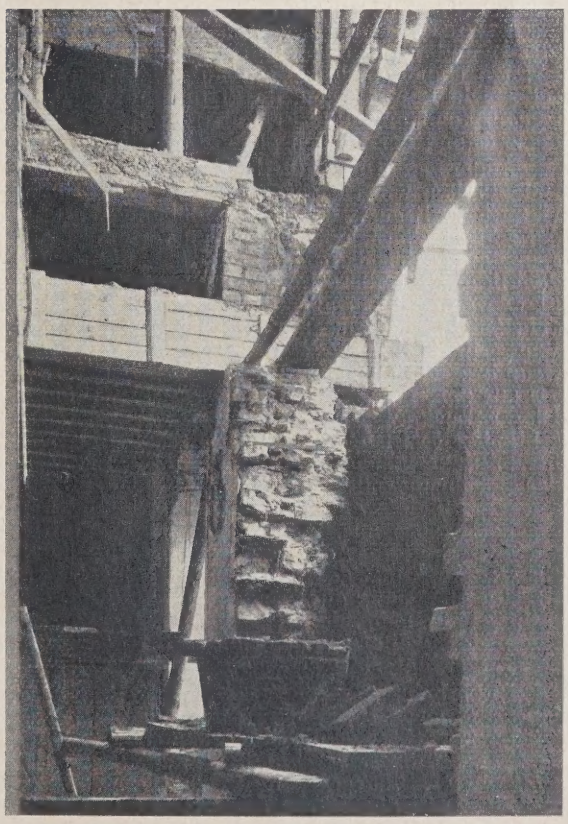
ABB. 14 (RECHTS)
AUSFÜHRUNG DES NEUEN EISENBETON-DACHANKERS ZWISCHEN DEM ALTEN HOLZWERK

ABB. 15 (RECHTS UNTEN)
EINZIEHUNG VON EISENBETONBALKEN IM TREPPENHAUS

hausecken zwei Säulen vorsah, die Möglichkeit, den Dachreiter abzufangen, ehe der Mauerpfeiler beseitigt wurde, und damit ohne Behelfskonstruktion auszukommen. Es mußte den beiden, annähernd 10 m hohen Säulen nur genügend Halt gegen Ausknicken geschaffen werden. Zu dem Ende wurden auf den Treppenpodesten Eisenbetonbalken ganz durch die damals noch bestehende Außenwand durchgezogen, die dann, wenn letztere weggenommen wurde, schon richtig lagen und auch ihrerseits der aufgeschlitzten Außenwand Halt boten (Abb. 15, hierneben).

Die Durchführung dieser Arbeit bot weiter keine Schwierigkeiten. Anders lag die Sache bei dem Dachreiter. Da das alte Holzwerk erst herausgenommen werden konnte, wenn der Eisenbetonturm trug, mußte die Eisenbetonkonstruktion — Rahmen samt Decke — durch das bestehende Holzwerk durchgelegt werden. Eine weitere Unannehmlichkeit lag darin, daß der Giebel für die Eisenbetonkonstruktion keinen Halt gab. Während das darunter liegende Mauerwerk über 1 m dick war, hatte der Giebel ab Traufhöhe nur eine Stärke von 20 cm und war aus Eichenholzfachwerk. (Abb. 14, Mitte.)

Es wurden nun in die massive Treppenhausdecke, durch die noch die alten Stützen durchliefen, kurze I-Trägerstiche einbetoniert, die durch die alte Fachwerkswand bis Außenkante durchgesteckt wurden. Nachdem die Decke abgebunden hatte, wurde erst der Dachreiter durch Unterkeilen auf den Eisenbetonturm abgesetzt und die nunmehr nicht mehr tragenden Ständer und Balken aus der Eisenbetonkonstruktion herausgezogen. Sodann wurde die Giebelwand außen über den I-Stichen auf Treppenhausbreite mit einem Träger abgefangen, der durch lange Anker mit dem alten Dachstuhl verbunden wurde, um einem Aus-



weichen nach außen vorzubeugen. Nun war es so weit, daß der ganze massive Mauerblock, der sich nun innerhalb des Turmgerüstes befand, von oben her abgebrochen werden konnte. Im Gegensatz zum anderen Treppenhaus wurde hier gleich die ganze Wand in voller Stärke auf die ganze Treppenhausbreite entfernt. Nur der mittlere, äußere Strebepfeiler des Giebels blieb stehen. Man war in jenem Stadium ganz auf die Güte des alten Bruchsteinmauerwerkes angewiesen. Von unten bis in etwa 12 m Höhe zog sich ein fast 5 m breiter Schlitz durch die ganze Giebelwand, deren stehengebliebene Teile, die an der Fensternische (s. Abb. 13) knapp 1 m stark waren, einige Male durch Streben gegeneinander abgestützt wurden. In halber Höhe wurde ein NP 10 als Stütze wagerecht rechts und links einbetoniert und nachher als Zugband in der Treppenhauswand belassen. Erst nachdem dieses Loch in voller Höhe wieder geschlossen war, und damit die seitlichen Eisenbetonbalken in der 38 cm Treppenwand einen soliden Halt hatten, wurde die alte Wand seitlich auf das erforderliche Maß zurückgenommen.

Die übrigen Arbeiten, das Einbauen der Treppenläufe und der Treppenhauswände in den Eisenbetonrahmen vollzogen sich in der üblichen Weise.

Eine Schwierigkeit bot bei dieser Treppe noch die Belichtungsfrage. Der Provinzialkonservator, dessen regster Förderung sich die Stadt im übrigen bei diesem Umbau erfreuen durfte, hatte gewünscht, daß die Fassade nach Möglichkeit unberührt bliebe. Nun konnte aber keines der vier großen Giebelfenster für das Treppenhaus benutzt werden, weil dieses, wie Abb. 5 deutlich zeigt, nicht die Breite dazu hatte. Man mußte sich mit ganz engen Schlitzen helfen, die möglichst dicht an den Mittelpfeiler gedrückt, für den symmetrischen Gesamteindruck der Fassade nicht mitsprechen. Ebenso war im Erdgeschoß eine Tür vorzusehen. Auch diese konnte dicht hinter den Pfeiler geklemmt werden und tritt von der Hauptstraße her nicht in Erscheinung.

Das Bild der fertigen Treppenhäuser von außen zeigen die Abb. 1 u. 7. Verglichen mit dem früheren Zustand hat sich damit trotz der einschneidenden konstruktiven Veränderungen im Charakter der Fassade nichts geändert. —

DIE GRUNDWASSERVERHÄLTNISSE IN DER INNENSTADT VON BERLIN

DIE GEFÄHRDUNG VON HOCHBAUTEN DURCH DIE GRUNDWASSERSENKUNG*)

Von Dr.-Ing. E. h. Otto Stiehl, Hon.-Prof. an der Techn. Hochschule Berlin **Mit 1 Abbildung**

In letzten Zeiten haben Schäden, die durch künstliche Grundwassersenkungen an öffentlichen Gebäuden verursacht wurden, mehrfach die Aufmerksamkeit nicht nur der Fachkreise erregt und Erörterungen hervorgerufen, inwieweit daraus Gefahren für den Bestand der Bauten, insbesondere der auf Pfähle gegründeten älteren Monumentalbauten, entstehen können. An sich braucht man solche Gefahren nicht gleich zu befürchten, wenn im Bereich einer Grundwassersenkung Risse und ähnliche Schäden auftreten. Sie können dadurch hervorgerufen sein, daß die an sich tragfähigen Bodenschichten, auf welche diese Bauten gegründet sind, durch Entziehung ihres Wassergehaltes um ein weniges zusammenschrumpfen. So bildeten sich zum Beispiel durch die Grundwassersenkung bei den Neubauten auf der Museumsinsel klaffende Risse in den Schulbauten an der Ecke der Dorotheen- und Prinz-Louis-Ferdinand-Straße und in den Nachbarhäusern, die auf gleichem Grunde standen, ohne etwa auf Pfähle gegründet zu sein. Die Bewegungen, durch die solche Schäden entstehen, kommen bald zur Ruhe; zu Befürchtungen für den Bestand der Bauten geben sie keine Veranlassung.

Anders steht es natürlich mit den Gründungen auf Holzpfählen, wie sie gerade unsere Monumentalbauten vielfach besitzen. Daß die Entblößung der Pfähle von der schützenden Wasserschicht von vernichtenden Folgen sein kann, ist selbst dem Laien bekannt, und wie bedenkliche Maße diese Entblößung annehmen kann, wird klar, wenn wir erfahren, daß z. B. die Pfähle unter dem Märkischen Museum, die bei der Ausführung des Baues in üblicher Weise 1 m unter dem niedrigsten Grundwasserstand abgeschnitten wurden, zur Zeit etwa 5 m aus dem gesenkten Grundwasserstand herausragen. Dieser Zustand wird nicht von unbegrenzter Dauer sein, aber es ist doch fraglich, wie lange er, wenn auch in vermindertem Maße, währen wird. Ein paar Jahre der Berührung mit der Luft mögen der Tragkraft der starken Pfähle wenig schaden, aber besorglicher sieht die Sache doch aus, wenn man in Betracht zieht, daß der beabsichtigte Ausbau der Untergrundbahnen, der für die Senkung des Grundwasserspiegels wesentlich ist, sich planmäßig durch etwa 25 Jahre hinziehen wird. Dabei weiß man nicht einmal, ob nach diesem Zeitraum nicht weitere Pläne gleicher Art zur Ausführung reif geworden sein werden.

Da erhebt sich die Frage, wie schnell oder wie langsam der Grundwasserspiegel nach der örtlichen Senkung wieder auf die alte Höhe steigen wird, ja der Zweifel, ob die Zuversicht begründet ist, daß er diese Höhe in absehbarer Zeit wieder erreicht. Das hängt natürlich von der Stärke der zu erwartenden Zuflüsse und ihrem Verhältnis zu den dauernden Entnahmen ab. Jeder Zweifel daran, daß sie zulänglich seien, wird Demjenigen unbegründet erscheinen, der überzeugt ist, daß die Spree und die von ihr abgezweigten Wasserläufe wie im freien Lande auch in der Großstadt mit dem Grundwasser in Verbindung stehen und es speisen. Solcher Zusammenhang ist das Naturgemäße in so hohem Grade, daß man allgemein den Grundwasserströmen ungefähr die gleiche Richtung zuschreibt wie den freien Wasserläufen. In Gebirgsgegenden, wo ein felsiger Grund die Täler begleitet, ist ein anderes Verhalten ganz ausgeschlossen, aber dieser Zwang besteht grundsätzlich nicht in unserer norddeutschen Tiefebene, deren alluviale Oberflächengestaltung nicht so streng mit der Gestaltung der aus verschiedenen Zeiten der Erdgeschichte stammenden, grundwasserführenden Schichten übereinzustimmen braucht. Flußtäler und Grundwasserströme können hier daher nach Lage und Richtung wohl voneinander abweichen.

Zu dieser grundsätzlichen Überlegung kommen seit Jahrzehnten vorliegende Beobachtungen aus der Praxis des Gründungsbaues, die darauf hindeuten, daß im Gebiet der Großstadt der oberirdische Wasserlauf nicht oder nur in sehr geringem Maße zur Speisung des Grundwassers beiträgt. So konnte im Jahre 1892 bei dem Neubau einer Volksbadeanstalt an der Schillingsbrücke beobachtet werden, daß der Wasserstand in der Baugrube, die nur durch einen 7 m breiten Zwischenraum vom Spreebett getrennt war, auch während der monatelangen Winterpause dauernd einen halben Meter unter dem Wasserstand der nahen Spree stehenblieb. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich in verstärktem Maße bei dem Bau des Märkischen Museums im Jahre 1899. In ähnlicher Weise zeigte sich beim Bau der Versuchsanstalt für Wasserbau auf der Schleuseninsel im Jahre 1902/1903, daß eine Grundwassersenkung an dem einen Ufer des Landwehrkanals sich auch auf dem anderen bemerkbar machte, also nicht durch Zustrom aus dem Kanal ausgeglichen wurde. Noch in neuester Zeit konnte nach einer freundlichen Mitteilung von Architekt Bielenberg das gleiche beobachtet werden, sowohl bei einem in Berlin dicht neben der Spree ausgeführten Bau wie bei Bauten an der Weser bei Bremen. Dabei ergab sich der besondere Zwischenfall, daß bei dem Berliner Bau eines Tages die Baugrube plötzlich bis zur Höhe des Spreespiegels mit Wasser gefüllt war. Als Ursache der Erscheinung konnte festgestellt werden, daß auf einer nahegelegenen Baustelle

*) Anmerkung der Schriftleitung: Gelegentlich der letzten Festsitzung der Preuß. Akademie des Bauwesens wurde bekanntgegeben, daß die Frage der Sicherung der auf Pfahlrost stehenden Monumentalbauten in Berlin Gegenstand eingehender Untersuchungen durch die Akademie bilden wird. —

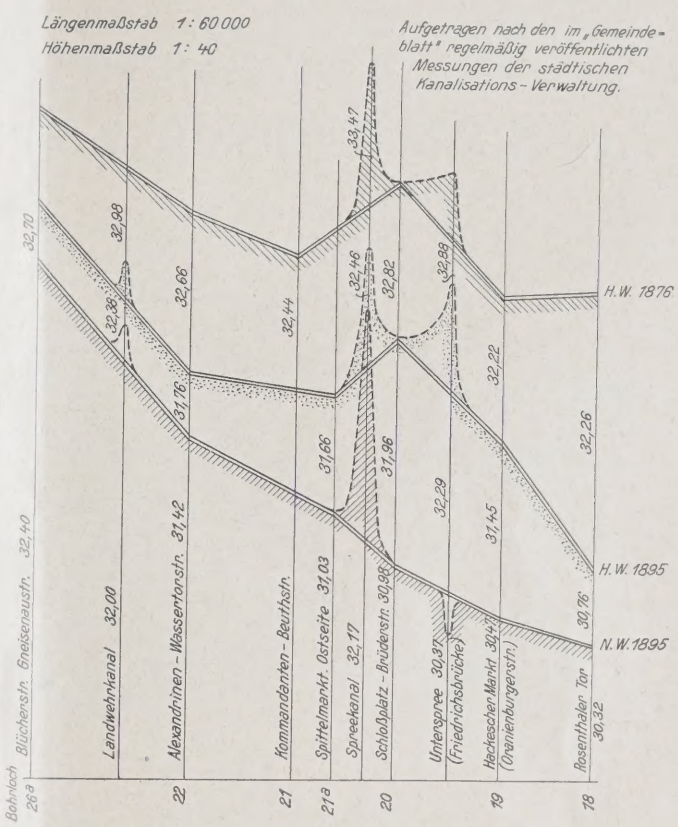
der Untergrundbahn unabsichtlich die Sohle des Spreebettes durchstoßen worden war. Bei den Bremer Bauten wurde zunächst die gleiche Wasserdichtigkeit des Flußbettes beobachtet, aber bei einem einige Jahre später ausgeführten Erweiterungsbau zeigte sich das Flußbett als durchlässig, weil es an dieser Stelle vor kurzem reguliert worden war. Wieder ein paar Jahre darauf zeigte es sich bei einem zweiten Erweiterungsbau wieder wasserdicht verschlammt. Solche Erscheinungen beweisen, daß innerhalb der Großstadt die Wasserläufe durch fettige und seifige Abwässer so stark verschlammen, daß sie praktisch als wasserdicht gelten können. Ohne dies wäre auch die Senkung des Grundwassers für die unter dem Spreebett liegenden Bauten der Untergrundbahn unausführbar. Daraus folgt, daß die Spree zur Speisung des Grundwasserstandes innerhalb von Alt-Berlin nicht wesentlich beitragen kann.

Dem scheinen freilich die bei dem Umbau des Opernhauses gemachten und in der Zeitschrift für Bauwesen 1928, S. 66, veröffentlichten Beobachtungen zu widersprechen. Denn dort folgte der Grundwasserstand im Januar/Februar 1927 dem Hochwasserstand der Spree in einem Abstand von 14 Tagen. Aber wir brauchen deshalb an der Richtigkeit der angeführten vielfachen Beobachtungen nicht zu zweifeln und können die Abweichung in diesem einen Falle dadurch erklären, daß dicht am Opernhause entlang das Bett des alten Festungsgrabens aus dem 17. Jahrhundert entlangstreicht, das der Verschlammung durch frühzeitige Überwölbung entzogen noch jetzt einen unterirdischen, mit dem Spreelauf in unmittelbarer Verbindung stehenden Wasserlauf darstellt. Es handelt sich also hier um einen Ausnahmefall. Wir können ihm um so weniger allgemeine Bedeutung beimessen, als sich, wie oben erwähnt, die Grundwassersenkung auf der Museumsinsel unter diesem Graben hinweg bis in die Gegend der Friedrichstraße auswirkte. Das bestätigt wieder die Anschauung, daß die Spree zur Speisung des Grundwassers im Inneren von Berlin nicht wesentlich beiträgt.

Zu dem gleichen Ergebnis kommen wir, wenn wir den Verlauf des Grundwasserstromes innerhalb von Berlin untersuchen. Aus heutigen Untersuchungen ist freilich keine zutreffende Aufklärung zu erwarten, weil die natürlichen Verhältnisse zu stark durch die zahlreichen Grundwassersenkungen gestört sind. Es sei daher auf eine Zusammenstellung zurückgegriffen, die aus dem Jahre 1899 stammt und auf den Aufzeichnungen der Berliner Kanalisationsverwaltung beruht. Unsere Abbildung zeigt die in einer von der Blücherstraße nach dem Hacke'schen Markt laufenden Linie in den Beobachtungsröhren der Kanalisation festgestellten Grundwasserstände für das Hochwasser von 1876 sowie Hoch- und Niedrigwasser 1895. Die betreffenden Ordinaten sind durch Doppellinien verbunden, die die Oberfläche des Grundwasserstromes darstellen. In gestrichelten Linien ist dazu die Vermittlung mit den gleichzeitigen Wasserständen des Landwehrkanals, des Spreekanals und der Unterspree (für die Friedrichsbrücke gemittelt aus den Wasserständen am Mühlendamm und am Unterbaum) eingetragen. Abgesehen von dem Aufstau des Grundwassers auf der Schloßinsel erhellt aus der Steilheit dieser Verbindungslinien, wie gering und wie eng örtlich begrenzt der Einfluß der Wasserläufe ist. Sehr beachtenswert ist besonders auch, daß bei dem Niedrigwasser von 1895 der Grundwasserstrom, höherstehend als der Spiegel der Unterspree, ohne von dieser beeinflußt zu werden, offenbar dückerartig unter ihrem Bett hindurchdringt. Das setzt einen, praktisch genommen, vollständig wasserdichten Abschluß voraus. Für den weiteren Verlauf des Grundwasserstromes sind wir auf Vermutungen angewiesen, da weiterhin gelegene Beobachtungsstellen nicht vorhanden sind; er ist aber für uns auch unerheblich.

Fallen hiernach die Wasserläufe in Berlin als Zubringer für das Grundwasser aus, so bleiben als Quellen für dessen Wiederauffüllung nur die von der Teltower Hochebene abfließenden Grundwassermengen, vermehrt um die geringen Mengen Niederschlagwassers, die von den fast ganz bebauten oder gepflasterten Flächen der Stadt den Weg in den Untergrund finden. Dadurch wird die Lage, die sich aus andauernden Grundwassersenkungen ergibt, bedrohlicher deshalb, weil wir nur mit sehr langsamem Wiederansteigen rechnen können. Das ist um so mehr der Fall, als sich bei Industriewerken und auch bei anderen Großbauten die Neigung eingebürgert hat, das nötige Gebrauchswasser dauernd dem Grundwasser zu entnehmen, anstatt es durch die Wasserwerke von außen her zu beziehen. Auch dadurch wird auf eine dauernde Senkung des Grundwasserspiegels hingearbeitet.

So erscheinen die Besorgnisse um das Schicksal der auf Pfähle gegründeten Bauten nicht unbegründet, und die Frage, wie sie zu sichern seien, liegt nahe, ist aber schwer zu beantworten. Einzelnen, besonders wertvollen Bauten, wie dem Schlosse, könnte man wohl durch Zuleitung von Wasser aus der Oberspree helfen. Aber das ist für die Mehrzahl der Bauten nicht möglich. Die Übertragung der Gebäudelasten auf Betonpfähle, an die man gedacht hat, hat, abgesehen von den ungeheuren Kosten und Ausführungsschwierigkeiten, das Bedenken gegen sich, daß deren Haltbarkeit in den zu durchfahrenden Moorschichten auch nicht sicher ist. Zudem ist sie unter den mächtigen Grundmauern der Monumentalgebäude vielfach ganz unausführbar. So wird mit baulichen Maßnahmen nichts zur Abhilfe zu



GRUNDWASSERSTÄNDE IN BERLIN
Dargestellt in der Gefällrichtung des Haupt-Grundwasserstromes quer zum Spreefluß

erreichen sein. Wohl aber erscheinen Maßnahmen zur planmäßigen Bewirtschaftung des Grundwassers angezeigt. Dazu würden zunächst die jetzt noch fehlenden Unterlagen durch planmäßige Beobachtungen über die räumliche Ausdehnung und den allmählichen Ausgleich der gesenkten Grundwasserstände zu beschaffen sein. Solche Beobachtungen kennen wir bisher nur aus dem Bericht über den Umbau des Opernhauses (a. a. O.). Da ergab sich zunächst der Umfang des Senkungstrichters als ein Kreis von 2400 m Halbmesser. Auf der Baustelle selbst stieg das Grundwasser überraschend schnell an, wenn die Pumparbeit unterbrochen wurde. In den wenigen Minuten, die das manchmal erforderliche Umstellen der Pumpen von Drehstrom auf Gleichstrom benötigte, sah man das Wasser um 60 bis 80 cm steigen, bei einer kleinen Störung im Betriebe der einen Pumpenstaffel in 15 Minuten in dem Registerpegel um 2,50 m, was einem Steigen von 1,50 m im Boden entspricht. Weniger schnell stellte sich das Grundwasser nach der Beendigung der Pumparbeit wieder ein: zunächst von —16,44 auf —15,70 in 3 bis 4 Tagen, dann nach kurzer Wiederaufnahme des Pumpens von —13,56 auf —9,0 in 5 bis 6 Tagen, endlich von —9,0 auf —6,20 in 21 Tagen, also im ganzen für einen Gesamtunterschied von rd. 10 m in etwa 30 Tagen. Auch das sind noch recht günstige Zahlen, aber wir werden uns hüten müssen, sie im beruhigenden Sinne zu ver-

allgemeinern. Denn wie vorhin schon bemerkt, haben wir es bei dem Opernhaus mit einem Ausnahmefall zu tun. Das wird bekräftigt durch den starken Unterschied im schnellen Wiederansteigen während der Pausen in der Arbeit und dem langsameren Ausgleich nach deren Abschluß, einen Unterschied, der wohl nur zu erklären ist durch den an anderen Stellen nicht vorhandenen engen Zusammenhang mit dem je nach dem wechselnden Spreestand wechselnd nachdrängenden Wasser im Bett des alten Festungsgrabens. Abgesehen davon, daß auch für diese Grundwassersenkung keine Feststellungen vorliegen darüber, in welcher Zeit der ursprüngliche Grundwasserstand in dem weiteren Umkreis des Senkungskegels wieder erreicht wurde, sind offenbar weitere Beobachtungen an anderen Stellen nötig, um allgemeingültige Unterlagen zur Beurteilung der Verhältnisse zu gewinnen. In ihrem Besitz könnte man dann danach streben, die weiterhin erforderlichen Grundwassersenkungen zeitlich und örtlich so zu verteilen, daß ihre Wirkungen sich nicht aufsummen, auch nicht unmittelbar aneinanderschließen, sondern den betroffenen Bauten ausreichende „Erholungszeiten" zwischen wiederholten Entblößungen ihrer Pfähle gewähren. Daneben verdient auch die gesteigerte Entnahme von Gebrauchswasser aus dem Berliner Untergrund größere Aufmerksamkeit. Ergibt sich, daß sie eine Gefahr für die Haltung eines ausreichenden Grundwasserstandes bedeutet, so kann man wohl in Erwägung ziehen, ob nicht die bisher ziemlich schrankenlose Ausnutzung von Grundeigentumsrechten unter der Erde in ähnlicher Weise gesetzlichen Beschränkungen unterworfen werden muß, wie sie zur Wahrung öffentlicher Belange über der Erde gang und gäbe sind.

Das ist ein Programm, das vielleicht in manchem als etwas weitgreifend angesehen werden wird. Aber zum mindesten die vorgeschlagenen Untersuchungen stellen doch wohl das Mindestmaß dessen dar, was den drohenden Gefahren gegenüber getan werden sollte. Je nach ihrem Ausfall wird man sehen können, ob weitere Maßnahmen ergriffen werden müssen. Jetzt aber die Hände ganz untätig in den Schoß zu legen, das könnte sich in späterer Zeit bitter rächen. —

DIE GLEITBAUWEISE IM WOHNHAUSBAU

Von Direktor H. Leppin

Mit 3 Abbildungen

Im gleichen Maße mit den Bestrebungen, den Beton als Baustoff für Wohnhausbauten zu verwenden, mehren sich die Versuche, die Kosten der Einschalung zu vermindern. Das Ergebnis dieser Versuche sind die verschiedenen Arten versetzbarer Schalformen, die sogenannten Wander-Schalungen. Diese bedeuten zwar einen Fortschritt, aber die Schalungskosten sind immer noch zu hoch, um den Beton gegenüber dem Ziegelmauerwerk wettbewerbsfähig zu machen. Ebenso stellen die fabrikmäßig hergestellten Betonplatten keinen hinreichenden wirtschaftlichen Fortschritt dar, weil die Kosten für die Herstellung und das Stapeln, das Transportieren nach und das Versetzen auf der Baustelle zu kostspielig sind. Auch konstruktiv sind diese Großplattenhäuser noch mit Mängeln behaftet. Von den in Wander-Schalungen hergestellten Betonwänden gilt das gleiche, da wegen der Stoßfugen der einzelnen Schalungs- und Betonierabsätze die Wände keine homogene Beschaffenheit haben. Einen wesentlichen Fortschritt stellt demgegenüber die Anwendung der Gleitbauweise System Egebe*) (Egebe ist die Abkürzung für Eisenbeton-Gleitbaugesellschaft Heinrich Klotz & Co. in Frankfurt am Main) dar; diese wird wegen der nachstehend dargelegten Vorzüge berufen sein, der Verwendung des Betons zum Wohnungsbau überall dort Bahn zu brechen, wo geeignete Zuschlagstoffe preiswert beschafft werden können. Die Verwendung geeigneter poröser Betonzuschlagstoffe, wie Bims, Lavakies, gekörnte Hochofenschlacke u. dgl., wird naturgemäß auch dann nicht zu entbehren sein, wenn die Wände mit dünnen Luftisolierschlitzen versehen werden, wie es die Bauweise der Egebe (Eisenbeton-Gleitbaugesellschaft) ermöglicht, ohne daß dadurch besondere Kosten entstehen.

Abb. 1, S. 45, zeigt den Grundriß eines Wohnhauses mit der Gleitschalung. Wie die Darstellung der in Gleitbauweise ausgeführten Hauptwände (Umfassungswände und Treppenhaus- sowie tragfähige Mittelwand) eines Doppelwohnhauses zeigt, haben die Wände einen 2 cm breiten Luftschlitz; dieser Luftschlitz kann in beliebiger Höhe unterteilt werden. Rechts vom Grundriß ist ein Wandstück mit einem Schnitt durch die Gleitschalung dargestellt. Das Wesen dieser fast gerüstlosen Schalungsmethode besteht darin, daß beiderseits nur eine 1,25 m hohe Schalung hergestellt wird. Dazu sei von vornherein bemerkt, daß die Anwendung sowohl für runde als auch für eckige Grundrißformen dieselbe ist. Der doppelte Schalungsgürtel der herzustellenden Wandungen wird durch beiderseitige wagerechte Gurtungen ausgesteift, die ihrerseits wiederum durch von oben aufgesetzte lotrechte Holzklammern gefaßt und im richtigen Abstand voneinander gehalten werden. Die abschnittweise Aufwärtsbewegung im ununterbrochenen Fortgang während des Betonierens erfolgt mit Hilfe der patentierten Kletterer an lotrechten Spindeln. Die Arbeitsbühne und das Hängegerüst bewegen sich zwangläufig mit der Schalung aufwärts.

Ein weiterer Vorteil der Bauweise besteht darin, daß sich die Aufstellung eines besonderen Putzgerüstes erübrigt, denn äußerer und innerer Putz können gleichzeitig von dem auf den Abb. 1 und 2, S. 45, ersichtlichen Hängegerüst bewerkstelligt werden.

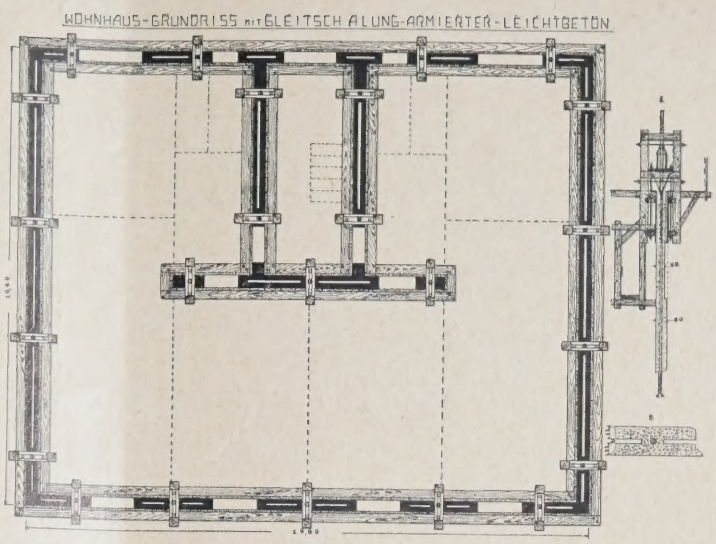
Die Bauweise bietet aber den weiteren bedeutenden Vorteil, daß für die meisten Verwendungszwecke der Bauten sich die Anbringung eines besonderen Verputzes erübrigt. Betonwände in gewöhnlicher Schalung oder mit versetzbaren Schalformen hergestellt, zeigen erhebliche Unebenheiten durch Schalfugen und vorspringende Grate. Alle diese Nachteile, die wesentliche Nacharbeiten und einen Verputz der Wandflächen erforderlich machen, vermeidet die Gleitbauweise der Eisenbeton-Gleitbaugesellschaft. Zunächst kann, ohne daß die Kosten eine Rolle spielen, die Gleitschalung sorgfältiger gearbeitet werden als andere Schalungen, denn jeder hergestellte Quadratmeter Schalung dient ja für 20 Quadratmeter oder mehr Wand desselben Bauwerkes, je nach dessen Höhe, ohne daß die geringste Abänderung oder Nacharbeit daran erforderlich ist, und nach einfachem Umsetzen kann die vielfache Wiederverwendung für weitere Bauten erfolgen. Durch das Gleiten der Schalung entlang der hergestellten Betonwände wird eine vollständig gleichmäßige Betonfläche erzielt, wie eine solche beispielsweise gezogene Kabelröhren aufweisen. Sollen diese glatten Betonflächen eine besonders sorgfältige Glätte erhalten, dann kann von dem Hängegerüst aus der noch in frischem Zustande befindliche, erst einige Stunden alte Beton auf das Feinste nachgeglättet werden. Dadurch ergeben sich folgende Möglichkeiten für die Behandlung der Wandflächen: Die Außenflächen bleiben entweder vollkommen unbehandelt, sie können aber auch einen Fassadenanstrich erhalten oder steinmetzmäßig bearbeitet werden; jedenfalls entfällt die Anbringung eines besonderen Verputzes, was nicht nur eine Kostenersparnis, sondern auch erhöhte Haltbarkeit bedeutet. Die glatten Innenwandflächen werden ohne Aufbringung besonderen Verputzes angestrichen oder tapeziert.

Abb. 2 zeigt die Ansicht eines mehrgeschossigen Gebäudes während der Gleitbauarbeit; die Schalarbeit und das Betonieren der Wände, die gleichzeitig in ununterbrochenem Arbeitsgang mit einem langsamen, aber stetigen Höherwachsen des Baues (um 10 bis 30 cm in der Stunde) durchgeführt werden, sind im Zeitpunkt der Lichtbildaufnahme bis etwas über dem Fußboden des II. Obergeschosses hochgeführt; die Rahmen für die Aussparung der großen Fensterflächen sind aus normalisierten Einzelteilen zusammengesetzt; die

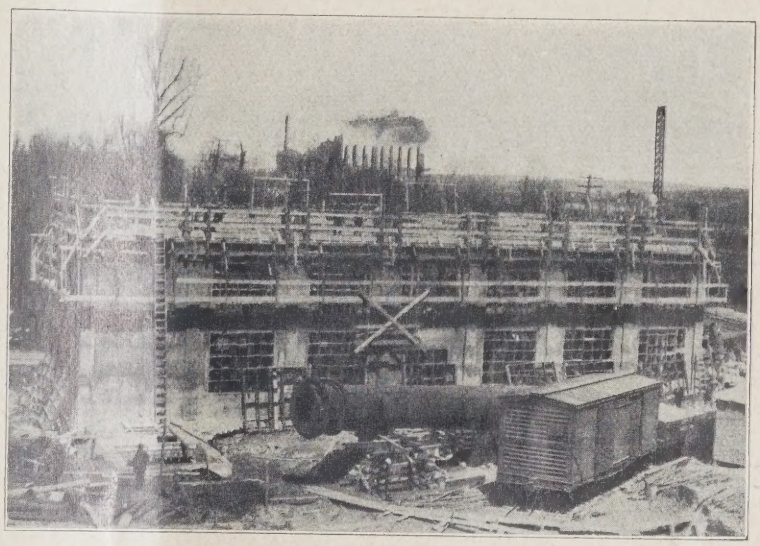
*) Anmerkung der Schriftleitung: Das System beruht auf dem amerikanischen System Macdonald, das die Firma Klotz & Co. erstmalig in Deutschland, gestützt auf die amerikanischen Erfahrungen, angewendet hat, und dessen alleiniges Ausführungsrecht auf dem europäischen Kontinent sie besitzt. Das System ist aber für deutsche Verhältnisse besonders weiter ausgebildet worden, so daß die jetztige Anwendung auf der Verbindung amerikanischer Erfahrungen mit deutscher Erfinder- und Ingenieurarbeit beruht. —

Abbildung zeigt auch deutlich das äußere Hängegerüst, das an der Gleitschalung aufgehängt ist. Die lotrechten Spindeln, an welchen die patentierten Kletterer die Gleitschalung mit dem Arbeitsgerüst hochziehen, sind gleichzeitig eine senkrechte Bewehrung der Betonwand. An Lastknotenpunkten können durch Einlegung der entsprechenden Bewehrungen ohne weiteres Verstärkungen der Wände durch in denselben angeordnete Eisenbetonstützen hergestellt werden. Dadurch eignet sich die Gleitbauweise nicht nur für dreigeschossige Wohnhäuser, sondern auch für Hochhäuser.

Einen besonderen Vorteil bietet die Gleitbauweise dann, wenn es sich darum handelt, die Ausführung der Bauten im Winter bei Frostwetter zu betreiben. Abb. 3 zeigt hierfür folgende Möglichkeit: Links ist ein mehrgeschossiges Büro- und Lagergebäude ersichtlich, dessen Wände mit der Gleitschalung zunächst mit dem damit hochsteigenden Arbeitsgerüst bis zur Dachhöhe hochgeführt wurden (der Mittelbau ist 4 Stock höher als die beiden Seitenflügel); alsdann sind auf diesem dafür als Schalung dienenden Arbeitsboden die Eisenbetondecken und Dachgesimse betoniert worden; die Fenster sind mit Brettern zugeschalt, um das Gebäude innen heizen und die Innenarbeiten trotz des Frostes fortführen zu können. Der an das Stockwerksgebäude anschließende Silo zeigt, wie über den Gerüsten der Gleitschalung und den Hängegerüsten ein Zeltdach in billiger Weise angebracht wird, unter dessen Schutze die Fortführung des Baues auch bei Frostwetter möglich ist, da durch Beheizung im Innern selbst bei Temperatur bis zu —15° die Temperatur unter dem Zelt auf über 0° gehalten werden kann, so daß unbedenklich betoniert werden kann. Natürlich wird man Außenwandungen und Dach nur dann bei Frostwetter hochführen, wenn die Eiligkeit und Wichtigkeit die Heizkosten lohnen; aber die Möglichkeit, Umfassungswände und Dach beispielsweise eines 20 m hohen Hauses ab Fundament in 10 Tagen vor Eintritt von Frost hochführen zu können, hat auch für den Wohnhausbau große Bedeutung, weil es dadurch möglich wird, die Zwischendecken, Treppen und den gesamten Innenausbau in einer Jahreszeit auszuführen, in der die Bauarbeiten sonst ruhen müßten.



GRUNDRISS EINES HAUSES MIT RÜSTUNG. ABB. 1



AUSFÜHRUNG EINES HAUSES. ABB. 2

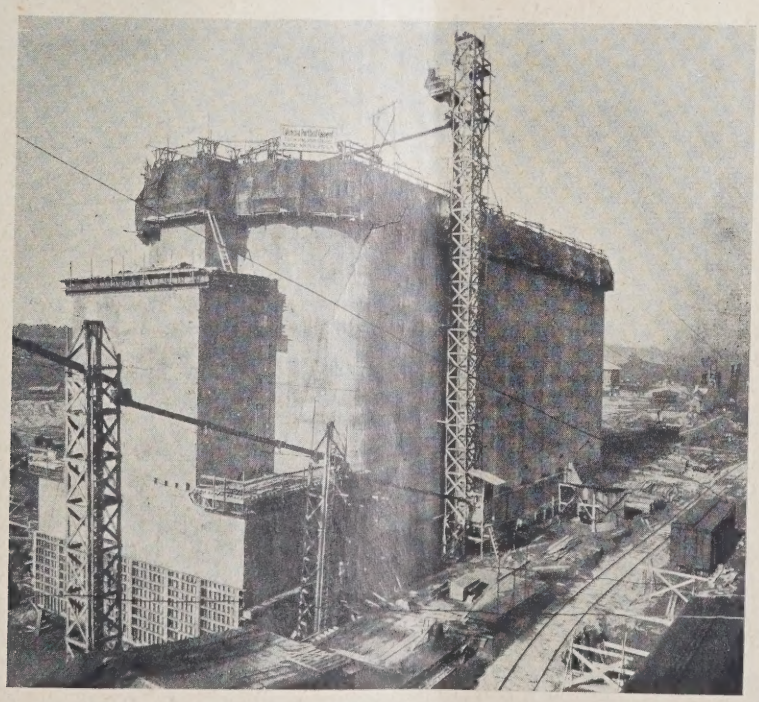


ABB. 3

AUSFÜHRUNG IM WINTER BEI FROST.

TUNNELBAUTEN IN ALLER WELT

Von Ingenieur E. Trebesius, Zwenkau bei Leipzig

Der Holland-Tunnel unter dem Hudson. — Die durchbohrten Rockie Mountains. — Ein Tunnel für Schiffe. — Der versenkte Spreetunnel. — Geplante Tunnel unter dem Ärmelkanal und der Straße von Gibraltar.

Die Bewältigung des Verkehrs zwischen der vom East-River und Hudson-River auf schmaler, langgestreckter Landzunge eingeengten Achtmillionenstadt New York und den benachbarten Großstädten stellte die amerikanischen Verkehrstechniker von jeher vor Schwierigkeiten ganz besonderer Art. Die Brücken über die beiden Flüsse müssen so hoch gebaut werden, daß die großen Schiffe ungehindert passieren können, und dann müssen sie außerdem für eine so große Zahl Fußgänger und Fahrzeuge eingerichtet sein, wie sie nirgends sonst in dieser Stärke auftreten. Die zur Zeit im Bau befindliche Brücke über den Hudson, die bei 1177 m Spannweite zwei übereinander angeordnete Brückenbahnen von je 80 m Breite erhalten soll, redet in dieser Hinsicht eine sehr eindringliche Sprache. Da Brücken mit derart hochliegender Fahrbahn einen ziemlich großen Platz an beiden Ufern für die notwendigen Zufahrtsrampen erfordern, so haben die Verkehrstechniker auch zu Unterwassertunneln ihre Zuflucht genommen, um einen Teil des Verkehrs unter den Flüssen entlang zu leiten.

Im v. Jahr ist der größte der New-Yorker Tunnel in Betrieb genommen worden, der die älteren Tunnel dieser Stadt sehr beträchtlich übertrifft. Mußte doch bei dem nach seinem Erbauer benannten Holland-Tunnel*) auch dem neuesten Straßenverkehrsmittel — dem Kraftwagen — Rechnung getragen werden. Da der voraussichtliche Verkehr in dem Tunnel auf 2000 Kraftwagen in der Stunde geschätzt wurde und die unterirdische Verkehrsstraße 2,6 km Länge erhalten mußte, so stellte die Abführung der Motor-Auspuffgase eine der Hauptaufgaben des Tunnelerbauers dar. Er löste die Aufgabe in der Weise, daß er den Tunnel durch eine sehr leistungsfähige Entlüftungsanlage von den Gasen befreit. Da der Tunnel den üblichen kreisrunden Querschnitt hat, so entstand durch Einbau einer Fahrbahn für die Fahrzeuge ein Kanal innerhalb der Tunnelröhre. Auch die 4 m über der Fahrbahn eingebaute Decke schuf einen zweiten Kanal innerhalb des Tunnels. Diese beiden Kanäle werden zur Entlüftung des Tunnels in der Weise herangezogen, daß dem unteren Kanal dauernd Frischluft vom Tunnelende aus zugeführt wird. Die Frischluft tritt durch Schlitze, die in der Fahrbahn vorgesehen wurden, in den Tunnel. Die Motorgase hingegen werden durch den über der Decke befindlichen Kanal dauernd abgesaugt. Der Antrieb der 84 Druck- und Saugventilatoren erfordert 6000 PS.

Eine äußerst bemerkenswerte Leistung der heutigen Tunnelbautechnik stellt auch der vor einem Jahre fertiggestellte Moffat-Tunnel dar, der die Rockie Mountains im Staate Colorado (Nordamerika) auf 9 km Länge durchbohrt. Die Rockie Mountains bilden eine langgestreckte, 3000 bis 4000 m hohe Gebirgskette, die den Verkehr des Staates Colorado mit den benachbarten Staaten von jeher stark behinderte. Die Gebirgspässe liegen etwa 3000 m über dem Meeresspiegel und sind fünf bis sechs Monate infolge der hohen Schneelage unpassierbar. Auch die von dem Ingenieur Moffat gebaute Denver- und Salzsee-Eisenbahn führte 3000 m hoch über die Berge und mußte deshalb im Winter der Schneeverwehungen wegen den Betrieb oft bis zu zwei Monaten einstellen. Diesem Übelstand abzuhelfen, wurde 1923 mit dem Bau eines Tunnels begonnen, der nach dem Vorbild der Alpentunnel das Gebirge an geeigneter Stelle durchbohrt und sich etwa 2700 m über dem Meeresspiegel befindet. Aus bautechnischen Gründen trieb man 25 m vom Hauptstollen entfernt einen Hilfsstollen von 2,5×2,5 m Querschnitt vor, womit sich die Bauzeit bedeutend abkürzen ließ. Und die Abkürzung der Bauzeit bedeutete zugleich auch eine Verminderung der Baukosten, die je Tag 1000 Dollar betrug.

Wenn auch der vor reichlich zwei Jahrzehnten fertiggestellte Simplontunnel mit rund 20 km Länge bis heute immer noch das längste Bauwerk seiner Gattung bildet, so bleibt er doch hinsichtlich der Querschnittsabmessungen sehr weit zurück hinter dem Rove-Tunnel, der Arles mit dem Rhone verbindet und damit einen durch Frankreich gehenden Wasserweg von der Nordsee bis zum Mittelländischen Meere ermöglicht. Ein von den französischen Wasserbautechnikern seit Jahrhunderten angestrebtes Ziel wurde damit erreicht. Der 1911 begonnene, 8 km lange Tunnel erhielt 22 m Breite und 14½ m Höhe. Er ermöglicht also Schiffen bis zu 1200 Tonnen die Durchfahrt. Die außerordentliche Größe der Tunnelabmessungen erforderte die Bewegung riesiger Massen. Mußten beim Simplontunnel 1 600 000 Kubikmeter Gesteinsmassen fortgeschafft werden, so galt es beim Rove-Tunnel 2 300 000 Kubikmeter Massen zu bewältigen. Die Baukosten beliefen sich auf 112 Millionen Francs.

Der längste aller bisher gebauten Unterwassertunnel wird nach seiner Fertigstellung der gegenwärtig in Angriff genommene Mersey-Tunnel sein, der die englische Stadt Liverpool mit dem von ihr durch ein breites Gewässer getrennten Birkenhead verbinden soll. In fünf Jahren wird der 4 km lange Tunnel, der 10 m unter dem Flußbett gebohrt wird und 15 m Durchmesser erhalten soll, vollendet sein. In der Tunnelröhre sollen zwei Verkehrsbahnen übereinander angeordnet werden. Die obere Fahrbahn erhält vier, die untere zwei Gleise bzw. Fahrstraßen. Ähnlich dem Holland-Tunnel unter dem Hudson ist natürlich auch der Mersey-Tunnel dauernd zu ent- und belüften.

Um einen Unterwassertunnel, der nicht ob seiner Abmessungen, sondern lediglich durch die bei ihm angewandte Baumethode ein besonderes Interesse verdient, handelt es sich bei dem vor einiger Zeit fertiggestellten Spreetunnel in Friedrichshagen bei Berlin. Um die Baukosten möglichst niedrig zu halten, entschloß sich das Bauamt der Stadt Berlin zur sog. Senkkastengründung. Ein solcher Senkkasten ähnelt einem umgestülpten Trog. Er kommt also mit der offenen Seite nach unten ins Wasser; eindringendes Wasser wird durch Preßluft hinausgedrückt und während des Arbeitens dauernd ferngehalten. Nach gleichem Grundsatz ist ja auch die Taucherglocke gebaut. Die äußere Form des Senkkastens muß dem jeweiligen Bauzweck angepaßt werden.

Für den Bau des Spreetunnels mußten zwei solcher Senkkasten Verwendung finden, da während des Baues eine möglichst große Durchfahrt für Boote und Kähne freizulassen war. Es wurde deshalb von jedem Ufer aus ein Senkkasten von 52 m Länge, 7,65 m Breite und 2,5 m lichter Höhe aus Beton hergestellt. Der Senkkasten und das Teilstück des Tunnels wurden nach ihrer Fertigstellung versenkt, indem man das Erdreich unter dem Senkkasten entfernte. Zu diesem Zweck wurde jeder Senkkasten mit zwei Luftschleusen ausgerüstet, die aus Schacht, Materialhose und Vorschleuse bestanden und je zehn Tonnen wogen. Der ausgehobene Boden wurde durch den Schacht hinaufgefördert und durch die Materialhose entfernt.

Alle bisher gebauten und im Bau befindlichen Tunnel bleiben in ihren Abmessungen weit zurück hinter den geplanten Tunneln unter dem Ärmelkanal und der Straße von Gibraltar. Das Projekt des Kanaltunnels ist schon vor einem Jahrhundert aufgetaucht und bisher von den Engländern, die um den Schutz ihrer Inseln bangten, stets abgelehnt worden. Neuerdings ist diese Voreingenommenheit gegen eine Verbindung mit dem europäischen Festlande freilich nicht mehr so stark, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das Projekt, das einen etwa 60 km langen Tunnel, wovon etwa 39 km unter Wasser liegen würden, mit einem Kostenaufwand von 16 Millionen Pfund vorsieht, doch noch verwirklicht wird. Ob hingegen der vorgeschlagene Tunnel unter der Straße von Gibraltar in absehbarer Zeit gebaut werden wird, erscheint noch sehr fraglich. An der schmalsten Stelle von etwa 14 km Breite hat die Meerenge etwa 900 m Wassertiefe, was einem Druck von 90 Atm. entspricht. Wählt man flachere Stellen des Wassers, so müßte dafür eine größere Tunnellänge in Kauf genommen werden. In dem von einem spanischen Ingenieur aufgestellten Projekt würde der Gibraltartunnel reichlich 48 km lang werden, wovon 32 km unter dem Meere entlang führen würden. Bei fünf bis sechs Jahren Bauzeit sind die Baukosten des Tunnels auf 330 Millionen Peseten geschätzt worden, was die Verwirklichung des Planes wohl noch auf lange Zeit hinaus unterbinden dürfte. —

*) Vgl. „Deutsche Bauzeitung" „Konstruktion und Ausführung" 1928, S. 111 ff. —

BRIEFKASTEN

Antworten der Schriftleitung.

J. R. in F. (Springen von Glasscheiben in Auslagekästen.)

Frage: Für die Ladentische eines Weißwarengeschäftes sind von einem angesehenen Tischlermeister kastenförmige Glasaufsätze gemacht. Die Scheiben klinken in die winkelförmigen Holzrahmen ein und werden durch eine in den Winkel eingeschraubte Leiste gehalten. Die Scheiben sind außerdem mit Syndetikon mit dem Holz verklebt, um die Kästen möglichst dicht zu machen. Die Scheiben haben 52 cm Breite. Die Arbeiten waren anfangs Dezember v. J. fertig, nach etwa 2½ Monaten, z. Zt. der größten Kälte, platzten eine große Anzahl der Scheiben.

Ist es denkbar, daß trotz des geringen Ausdehnungskoeffizienten des Glase in den Nachtstunden (ohne Heizung) solche Spannungen entstehen, daß diese das Springen in den an den Rändern festgehaltenen Glasscheiben veranlassen? War die gewählte Befestigungsart zweckmäßig oder hätten die Scheiben lose, etwa zwischen Filz oder Wollstreifen verlegt werden müssen? —

Antwort: Der Tatbestand ist leider nicht so erschöpfend dargestellt, um daraus die wirkliche Ursache des Zerspringens der Scheiben sicher feststellen zu können. Alle Stärkeangaben fehlen. Auch die Art des Holzes, ob Weichholz oder Hartholz usw. sowie der Verlauf der Sprünge wäre dazu wichtig.

Die Ausdehnung des Glases ist mit 1/1115 — 1/1243 bei 100° Wärmeunterschied zwar geringer als die der Metalle, aber trotzdem groß genug, daß es allgemein üblich ist, beim Einsetzen von Fensterscheiben 2 mm Spielraum zu lassen, denn zu straff eingesetzt springen diese leicht. Hier ist also vielleicht schon ein Fehler gemacht worden. Aus demselben Grunde dürfte auch das Verkleben mit Syndetikon, das auch sonst kaum üblich ist, ungünstig gewirkt haben. Der Vorteil des Glaserkittes ist gerade der, daß er gegenüber dem spröden Glase doch immer eine giwisse Nachgiebigkeit bewahrt. Es kann aber auch sehr wohl möglich sein, daß das Holz sich verzogen hat und damit die Ursache für den Scheibenbruch geworden ist. Der Rahmen arbeitet dann mit großer Kraft darauf hin, daß die Glasfläche eine windschiefe Form annimmt. Wenn dann noch entgegengesetzte Spannungen im Glase vorhanden sind, so ist der Bruch um so unvermeidlicher. —

Hans Winterstein.

Arch. S. in C. (Kostenangaben im Deutschen Baukalender 1929.)

Frage: Sind bei den Kostenangaben für die wichtigsten Gebäudegattungen (Teil I, C) die Inneneinrichtungen (Möbel) mitverechnet? Sind bei den Angaben I, C, b (Schulen) für 2-klassige Landschulen mit Lehrerwohnung in den 19—27 M. für 1 cbm umbauten Raumes Schulbänke, Katheder, Schränke usw. einbegriffen? —

Antwort: In den Baukosten sind, wie allgemein üblich, die Kosten für die innere Einrichtung sowie auch die Kosten für Pflaster, Umwehrung usw. nicht mit einbegriffen, letztere schon deshalb nicht, weil sie zur bebauten Fläche oder zum umbauten Raum nicht in zahlenmäßiger Beziehung stehen. Unter Baukosten sind also nur die Kosten der Titel I—XVIII (Baukalender S. 105 bis 157) verstanden. Für die innere Einrichtung einfacher Landschulen, bei denen von Fachklassen, wie Zeichensaal, Physiksaal usw. nicht die Rede ist, kann man überschläglich je Schüler 25 bis 40 M. rechnen. 70—80 v. H. entfallen hiervon allein auf die Schulbank, deren Bauart und Preis also hauptsächlich maßgeblich sind.

Hans Winterstein.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage: Arch. M. M. in F. in Nr. 2. (Schwindung von Fußboden bei Zentralheizungen.) Man kann diesem Übelstande etwas vorbeugen, indem man mit dem Verlegen des Parkettbelages so lange wartet, bis der Bau genügend trocken ist, dann aber muß auch tunlichst trockenes und gutes Holz verwendet werden. Hier genügt die gewöhnliche Holzaustrocknung nicht, sondern das Material ist auf künstlichem Wege zu trocknen und späterhin pfleglich zu behandeln. Ungenügend getrocknetes Holz ist bereits vor dem Verlegen etwas feucht und angequollen, und in einem feuchten Bau nimmt es weitere Nässe aus der Luft sowie aus den Wänden auf und quillt weiter an. Naturgemäß muß ein solcher Fußboden nach dem Verlegen unter dem ständigen Einfluß der Hitze einer Zentralheizung schwinden. Man kann diese entstehenden Risse wohl mittels bes. Kittmassen ausfüllen, was aber große Kosten verursacht, dann aber auch wenig praktisch ist, weil sich der Kitt nur selten als haltbar erweist. Es empfiehlt sich ferner, das Parkett bzw. den Stabfußboden auf einem fugenlosen Asphalt-Estrich zu verlegen, wenn dieser bildet eine unbewegliche, nicht schwindende Unterlage und ist im allgemeinen einem Blindboden vorzuziehen. Eng verbunden mit diesem Übelstand ist übrigens das unangenehme Knarren, das sich dadurch etwas mildern läßt, indem man in die Fugen pulverisiertes Talkum streut. Ganz sicher ist dieses Mittel zwar nicht, aber immerhin habe ich damit verschiedentlich recht gute Erfolge erzielt. —

H.

Zur Frage Arch. W. in H. in Nr. 2. (Verschlüsse für Autogaragen.)

Als Patentverschlüsse, z. B. für Autogaragen, sind u. a. folgende geeignet, auch von Baupolizeibehörden genehmigt und zugelassen:

Halm-Sicherheitsschlösser sind als Zylinderschlösser (mit zahlreichen Patenten) eingerichtet, mit fein abgestuften Zuhaltungen versehen; deren Zusammensetzung gestattet, mit einem Schlüsselprofil sehr viele verschiedene Schließungen, sodaß werden zu jedem Schloß nur Originalschlüssel von Neusilber hergerichtet, die nicht wiederholbar sind und kein anderes Schloß als das eigene schließen. Die 5 Stiftzuhaltungen im Sicherheits-Schließzylinder haben bei eingeführtem passenden Schlüssel besondere Wirksamkeit. Der dünne Schlüsselkanal nicht das Einführen von Dietrichen und Sperrzeugen, auch das Nachschließen unmöglich. Die feine Abstufung, zufolge sehr hoher Präzision, erwirkt die sehr große Anzahl verschiedener Schließungen; die Befestigung des Schließzylinders mit dem Schloß verhindert Abdrehen mit Zangen usw.

Solche Sicherheitsschlösser sind in folgenden Arten eingeführt:

a) Für Schiebetüren, u. a. an Autogaragen, dienen Hahn-Einsteckschlösser.

1. Ein Einsteck-Riegelschloß kleineren Typs ist mit eingebautem Schließzylinder, der mit demselben Schlüssel beiderseits schließbar ist, ausgerüstet und ist durch kräftigen, langen Riegel und einfache Handhabung sowie große Sicherheit häufig bewährt.

2. Ein größeres Einsteckschloß ist mit neuerem Einbauzylinder ausgestattet und einrichtbar zum Öffnen durch Drücken von außen oder innen bzw. auch für Innentüren, innenseits mittels Drücker und außenseits mit Schlüssel; der Riegel wird beiderseits mittels Schlüssels gesperrt.

3. Ein Hahn-Einbau-Doppelzylinder für vorhandene Einsteckschlösser macht diese zu Sicherheitsschlössern und wird geschützt gegen Abreißen, Abziehen und Durchschlagen im Gehäuse eingesetzt.

b) Sicherheits-Vorhängeschlösser, nebenbei für Benzinlager usw. bzw. Schranktüren, z. B. in Garagen, haben ein Gehäuse aus massivem Stahlwerkstück, worin der Schließzylinder mit den Zuhaltungen gelagert ist, so daß auf die inliegenden Sperrorgane nicht eingewirkt werden kann. Vermöge sicherer Befestigung des Bügels am Gehäuse widersteht das Schloß allen Öffnungsversuchen durch Schlagen, Biegen und Brechen. Solche Sicherheits-Vorhängeschlösser in Sätzen von je 6 und 12 Stück können sich zwar auf Wunsch alle mit einem einzigen Originalschlüssel öffnen lassen, dann aber auch noch untereinander verschieden schließbar sein. Auch für Fensterläden an Autogaragen sind solche Sicherheits-Vorhängeschlösser eingeführt.

c) Für Flügeltüren, z. B. an Autogaragen, sind folgende Hahn-Sicherheits-Kastenschlösser — u. a. zur Sicherung der Falle an der Türspalte — neuerdings mit gutem Erfolg angewendet:

1. Ein Sicherheits-Kasten-Fallenschloß mit Außen- und Innen-Schließzylinder ist mit automatischer Fallensicherung und Sperrknopf zur Feststellung des Drehknaufs ausgestattet; jene tritt in Wirksamkeit gleich nach Schließen der Tür. Das nach Zuschlagen der Tür als Riegelschloß wirksame Schloß bewirkt mit seinem Innenzylinder Feststellen des ovalen Drehknaufs, z. B. zwecks Verhütung von Öffnen des Schlosses nach Einschlagen von Glasscheiben bzw. Ausbohren dünner Holzfüllung an Türen mit Glaseinsatz. Solches Feststellen erfolgt auch einfachst durch Eindrücken eines Sperrknopfes am Schloßkasten; die Sperrung wird jedoch nur durch den Schloßschlüssel vom Besitzer des Schlosses aufgehoben.

2. Ein mit automatischer Fallen-Feststellung versehenes einfacheres Zusatz-Sicherheitsschloß für vorhandenes Schloß ist an Türen ohne Glaseinsatz verwendbar, ist von außen mittels Schlüssels zu öffnen, nach Bedarf auch beiderseits zu verriegeln, u. U. auch ganz abzustellen.

3. Ein Einzelschloß mit umlegbarer Schnappfalle und starkem, zweimal zu schließendem Riegel ist mit Wechsel und mit Zugknauf zum Öffnen von innen versehen und wird außenseits nur mit Schlüssel geöffnet.

Vorbeschriebene Sicherheitsschlösser sind von Aug. Döhne, Spezialfirma für Tischlerartikel, Türbeschläge usw., in Kassel, beziehbar.

Kropf, Kassel.

Zur Frage: Stadtbauamt S. in Nr. 2. (Ist blau angelaufenes Kiefernholz zu beanstanden und zurückzuweisen?) Unschöne und blaue Verfärbungen von Bauhölzern jeglicher Art, die durch ein fadenartiges Geflecht, den sogenannten Blaupilz, der mit dem Holzgewebe fest und innig verwachsen ist, hervorgerufen werden, bedeuten eigentl. nur einen Schönheitsfehler, den man z. B. bei Bauholz bis zu einem gewissen Grade dulden muß. Das ist auch in den Holzhandelsgebräuchen ziemlich klar zum Ausdruck gebracht. Mit Oxydation, Ersticken und Selbstzersetzung der Säfte hat das Verblauen nichts zu tun. Die Bläue schadet der Holzfestigkeit in keiner Weise, d. h. das Holz wird dadurch in seiner Festigkeit weder erhöht noch vermindert und man kann es deshalb keinesfalls als faul bezeichnen. Angeblaute Balken, Sparren, Latten und Schalung erfüllen ihren Zweck genau so, wie nicht angeblautes Material. Anders dagegen verhält es sich mit dem Tischlerholz. Soll dasselbe für lasierte Möbel Verwendung finden, so würde die Bläue selbstverständlich schädlich sein und einen Schönheitsfehler bedeuten. In diesem Falle wäre man berechtigt, das Material zurückzuweisen. Bemerkenswert ist noch, daß die Bläue nur im Splintholz, niemals aber im Kernholz auftritt. —

H.

Zur Frage Arch. K. H. in L. in Nr. 2. (Zerstörung frischen Leimfarbenanstrichs.) Die Zerstörung ist nicht auf die Zusammensetzung der Farbe oder auf den Grundanstrich mit Kalkmilch zurückzuführen. Der Mangel an Leim in der Leimfarbe verursacht nur ein leichteres Abfärben. Da Fragesteller von ausblühenden Salzen spricht, wird der Fehler mit ziemlicher Sicherheit auf eine zu geringe Wärmedichtigkeit der betr. Wände zurückzuführen sein. Dieser Fehler zeigt sich am meisten in mit Ofenheizung geheizten Gebäuden, bes. an den Stellen, die am weitesten vom Ofen abliegen oder die meist nur von kalter Luft umspült werden, wie die Wandflächen unter, neben und über den Fenstern. Der Fehler rührt daher, daß diese Flächen entweder dauernd oder auf längere Zeit unter den Taupunkt der Zimmerluft abkühlen und dadurch an ihnen Schwitzwasser abgesetzt wird. Besonders auch bei Neubauten, wo die Außenwände noch nicht trocken sind und daher noch eine geringere Wärmedichtigkeit besitzen, wird an diesen Flächen Schwitzwasser abgesetzt. Das Schwitzwasser hat ebenso wie Regenwasser die Eigenschaft, die Salze im Mörtel

— auch bei erhärtetem Mörtel — aufzulösen und sich damit zu sättigen. Tritt nun eine Verdunstung ein, dann verdunstet das Wasser und setzt die Salze an der Oberfläche der Wand ab. Bei längerer Dauer dieses Zustandes wird dann der ganze Putz und bei längerer Dauer werden auch Teile der Ziegel mit der Salzlösung gesättigt. Diese Salze haben die Eigenschaft, aus der Luft Feuchtigkeit anzuziehen. d. h. wenn erst einmal Salze auf der Wand abgelagert sind, nimmt die Wand dauernd Feuchtigkeit aus der Luft auf, ohne daß die Wand unter den Taupunkt der Luft abgekühlt zu werden braucht. Ist z. B. die Zimmerluft + 20° C warm und besitzt sie — wie gewöhnlich — eine relative Feuchtigkeit von 55 v. H., dann wird an jeder Wandfläche Schwitzwasser abgesetzt, die sich unter + 10° C abkühlt. Daraus läßt sich ungefähr errechnen, wie wärmedicht mindestens eine Wand sein muß, um nicht auf längere Zeit unter den Taupunkt der Zimmerluft abgekühlt zu werden. Auch ergibt sich daraus die Forderung, die Zimmeröfen so aufzustellen, daß die kältesten Wandteile möglichst von warmer Luft bestrahlt und bestrichen werden können, und daß Öfen gewählt werden, die den Wärmebedarf des Raumes auch bei strenger Kälte ohne Überanstrengung erzeugen. Sollte die mangelnde Wärmedichtigkeit der Wände nur auf die ungenügende Trockenheit derselben zurückzuführen sein, dann müßten zunächst diese Wände trockengeheizt werden. Handelt es sich aber um Wände, die eine größere Wärmedurchlässigkeitszahl als etwa 1,3 besitzen oder die besonders kalten Winden ausgesetzt sind und dabei von der strahlenden Wärme der Heizquelle nicht genügend erreicht werden, so müßte die Ursache beseitigt werden. Die weitverbreitete Ansicht, daß die Ziegel salpeterhaltig sind oder daß die Feuchtigkeit von außen durchschlägt, trifft nur in einzelnen Fällen und nur sehr selten zu. Die Ursache und die Mittel zur Abhilfe lassen sich nur angeben an Hand von Zeichnungen und genauen Angaben über Material der Wände, der Heizungsanlagen und der Fenster und Decken.

Auch für die Anfrage Arch. K. P. in M. in Nr. 2 gilt diese Antwort sinngemäß. — Bmstr. Schaller (? Die Red.), Halle (Saale).

Zur Frage des Stadtbauamtes S. in M. in Nr. 3. (Bewährung der Innenentwässerung an Dächern.) Innenentwässerung an Dächern, sog. Trichterdach, ist eine unter der Devise der „neuen Sachlichkeit" oft angepriesene alte Konstruktion, die man in unserm Klima nur verwenden sollte, wenn ganz zwingende Gründe vorliegen. Geheimrat Prof. Intze, Aachen, führte diese Bauart schon 1898 in seinem Kolleg über Baukonstruktion vor und hatte sie wohl auch bei seinem Hause an der Kupferstraße in Aachen, das auch eine ringsumlaufende Attika hat, selbst verwendet. Er legte die Abfallrohre in die Nähe der Schornsteine, um so eine Frostgefahr möglichst zu bannen. Zeitweise Nichtbenutzung der Heizung bei Schnee und Frost, Blätterfall und viele andere Ursachen können aber zur Verstopfung und Überflutung der Maueranschlüsse und somit zu sehr großen Bauschäden führen. Wenn auch die Technik der Flachdachdichtung gegen früher sehr große Fortschritte gemacht hat, so sollte man im Interessee einer wirtschaftlichen Baupflege es doch lieber mit dem unübertrefflichen Entwässerungsprinzip der Gotik halten, die mittels Wasserspeier, offenerer Abflußrinnen auf dem Rücken der Strebebögen u. dgl. danach trachtete, das Niederschlagswasser so schnell und so weit wie möglich von dem Gebäude fortzubringen, statt es wie beim Trichterdach künstlich erst in den Bau hineinzuführen und das ganze durch eine Attikaumwehrung noch zu verschlimmern. —

Reichsbahnoberrat Jüsgen, Köln.

Zur Frage Magistrat in G. in Nr. 3. (Isolierung einer Warmwasser-Betonrohrleitung.) 1. Es wird zunächst angenommen, daß die Betonrohre im Erdreich liegen, und deshalb ist mit beträchtlichen Wärmeverlusten zu rechnen. Um dies zu verhindern, müssen Sie die Humebetonrohrleitung sachgemäß und sorgfältig isolieren, dergestalt, daß die Leitung in einen Kanal aus rheinischen Schwemmsteinen, Bimssteinen oder Zementdielen gelegt und der dabei entstehende Zwischenraum zwischen den Kanalwänden und der Rohrleitung mit einem Isoliermittel ausgestampft wird. Als Isoliermittel kommen Bimskies, Schwemmsteinsand, Kieselgur, Korkschrot oder dergleichen in Frage. So liefert beispielsweise die Firma Hochofen-Schwemmsteinwerk Oberscheld G. m. b. H. in Oberscheld (Dillkreis) ein künstliches Bimsmaterial, das den Namen „Thermosit" führt. Das erwähnte Material hat nicht nur isolierende Eigenschaften, sondern es ist auch ungeziefer-, feuer- und fäulnissicher und verbrennt nicht. — Zu den weiteren Isoliermitteln gehören Zellenbeton und Gasbeton. Es handelt sich hier um zwei verhältnismäßig noch neue Baustoffe, aber ihre isolierenden Eigenschaften sind praktisch erprobt. Weiter wäre das Ausstampfen mit Strohlehm zu nennen. Lehm wird freilich nur dann gewählt werden, wenn er in der Nähe billig erhältlich ist. — Ferner käme das Ummauern mit Korksteinplatten oder -schalen in Betracht. Man muß hierbei ein gutes imprägniertes Korksteinmaterial verwenden, wie solches einige Spezialfirmen liefern. — H.

2. Da wir annehmen, daß die zu isolierende Humebetonrohrleitung in den Erdboden verlegt werden soll, kommt für die Isolierung wohl nur der Zellenbeton in Frage, denn dieses ist das einzige Material, das gegen eindringende Feuchtigkeit völlig unempfindlich ist und seine Isolierwirkung nicht verliert.

Besonders möchten wir auf die Möglichkeit des Vergießens der Isolierschicht an der Baustelle aufmerksam machen. Dadurch werden die an und für sich schon verhältnismäßig geringen Kosten noch um etwa 50 v. H. ermäßigt. —

Rheinisch-Westfälische Zellenbetonwerke G. m. b. H., Dortmund.

3. Zur Dichtung solcher Warmwasser-Betonrohrleitung an den Stößen eignen sich folgende Materialien zum Gebrauch wie zu Überwurfmuffen bzw. auch zur Temperatur-Isolierung: Asphalt-Isolierplatten von elastischem dichten Gefüge mit bewehrender Drahtgewebeeinlage werden mantelförmig über die mit elastischem Asphaltkitt dicht zu verstreichenden Rohrstoßfugen aufgezogen und mittels Asphalt-Klebe- und Isoliermasse an der Rohroberfläche aufgeklebt sowie mittels Draht (in Ringen) fest um die Rohre verspannt. Entsprechend kann auch Isolierfilz, besonders nach Verfahren der Georgewitzer Filzfabrik A.-G., Löbau Sa., für Wasserrohre hergerichtet, zu fest anschließender Isolierung verwendet werden. Zum Verfüllen der Stoßfuge eignet sich dann z. B. flüssiger Isolierfilz und event. Ummantelung mit asphaltierter Korksteinschale. Für ersatzweises Aufbringen eines Betonwulstes sind die Betonrohrstöße — in Rücksicht auf etwas elastische, dehnbare Verbindung zum Schutz gegen Senkung und Dehnung z. B. mit gebrauchsfertig, kalt streichbarer Intertol-Isoliermasse nach Verfahren von Schaefer und Kohlrausch, Hannover — dicht zu verfüllen und zu überstreichen; diese wird mittels Kelle oder Holzscheibe zu etwa 2kg f. d. qm aufgetragen und bildet einen binnen wenigen Tagen oberflächlich trocknenden, gut wasserabstoßenden, zähharten Überzug. — R. K. C.

Zur Frage P. P. A. in W. in Nr. 3. (Fenster für Pflegeanstalten.) Es sind Fenster in möglichst solchen Konstruktionen von passend profilierten Rahmen, Flügeln u. a. zu den Sprossen und Beschlägen bewährt, bei denen stärker hervorstehende und scharfe Kanten und Ecken tunlichst vermieden werden, so daß die Gefahr vor Verletzungen gemindert ist. Dementsprechend eignen sich einerseits Holzfenster mit rundlich abgefasten Rahmen- und Flügelpfosten und -sprossen, anderseits besondere schmiedeiserne Fenster mit zugehörigen Pfosten und Sprossen aus gewalztem Hohlprofileisen (beiderlei nötigenfalls mit aufzuklebendem und anzuschraubendem Filzbezug zur erheblichen Minderung von Stößen), vornehmlich als Doppelfenster (u. a. zum Schallabfangen) mit Verschweißung in den Ecken (nach besonderer Konstruktion von H. Zimmermann, Fensterwerk in Bautzen Sa.). Auch eignen sich Fenster mit Pfosten usw. aus gezogenen Stahlröhren, mit Flügelabdichtung durch ineinandergreifende Messingleisten gegen Festrosten, für einfache, auch doppelte Verglasung (von Gebr. Barnewitz, Dresden-A). Beschläge (aus Schmiedeeisen und rostsicherem Metall) für 1- bis 3flüglige Fenster u. a. mit um senkrechte Achse drehbaren Flügeln liefern Basse & Selve, Altena i. W., Aug. Döhne, Kassel.

Man verwendet besonders Fensterdrehstangen zum Anschrauben an hölzerne Fenster bzw. zum Annieten an eiserne Fenster, Fensterbasküles, Treibriegel für Hebelverschluß mit Stangen (in Länge z. B. 150 cm, Stärke 11×11 mm), Führungen, Einlaßgetriebe mit verdeckten Stangen, 150 cm lang, 8×8 mm stark, für 1- und 2flüglige Fenster, Fenstersteller („Solo" und „Fix"), rundliche Fensterdreher und Fensterabhalter, Einlaßdecken. — Kr. C.

Anfragen aus dem Leserkreis.

B. S. in S. (Schallisolierung für Massivdecken.) In einem Schulanbau soll auf einer Massivdecke (System Ackermann) eine Schallisolierung aufgebracht und darauf Parkettfußboden gelegt werden. Die verfügbare Höhe für die Schallisolierung beträgt 5—8 cm. Von einem nagelbaren Korkestrich soll aus bestimmten Gründen abgesehen werden. Vorgesehen ist folgende Konstruktion: Auf die Massivdecke sollen Torfplatten in Mörtel verlegt werden, darauf ein Schlackenbetonestrich mit oberer Feinschicht. Das Parkett wird in der üblichen Weise in Asphalt verlegt. Die Konstruktion läßt sich aber nur bei einer verfügbaren Höhe von 6 cm, Parkett nicht mitgerechnet, durchführen (3 cm Torfplatten, 3 cm Estrich). Ist die Konstruktion vorteilhaft oder mangelhaft? Wie kann man die Ausführung bei einer verfügbaren Höhe von 5 cm gestalten. Ist die Ausführung eines Estrichs von 2 cm auf Torfplatten ohne Nachteile möglich? Wer macht günstigere Vorschläge? —

W. in Schl. (Schäden beim Anstrich auf Kalkputz.) Die Wände in der Vorhalle eines Neubaues, ausgeführt aus Kalksandsteinmauerwerk, überzogen mit gefilztem Kalkputz, sind mit Reformator III isoliert, zweimal gespachtelt, abgeschliffen, mit Grundanstrich versehen und mit Aluminium gespritzt. Nach kurzer Zeit zeigen sich auf den Flächen im Anstrich blasenförmige Ausbeulungen und zwar nur auf den Flächen der inneren Wände (die Außenwände wurden gleichzeitig mit Kalkmörtel geputzt). Der Raum wird durch eine Niederdruckdampfheizung erwärmt. Was kann die Ursache sein und wie ist abzuhelfen? —

B. S. N. (Ausblühungen am Mauerwerk und ihre Verhinderung.)

An den in Ziegelsteinrohbau ausgeführten Bauten zeigen sich sehr starke Ausblühungen an den Steinflächen und an den Fugen selbst. Für die Verblendung dieser Bauten sind ausgesuchte und hart gebrannte Steine, also keine Klinker und keine Hintermauerungssteine, verwendet worden. Fürsorglich haben wir dem Mörtel Traß zugesetzt, um die überschüssigen Salze durch den Traß zu binden. Diese Maßnahme ist anscheinend nicht hinreichend, um jegliches Ausblühen zu verhindern. Wir bemerken allerdings, daß die Bauten durch starken Niederschlag stark mit Wasser durchsetzt wurden, jedoch haben wir infolge dieser Tatsache die Bauten ausgiebigst künstlich ausgetrocknet. Es besteht daher die Möglichkeit, daß durch die Diffusion der Wärme die durch die starke Wasseraufnahme gelösten Salze nach außen gedrängt wurden. Wir wären Ihnen für beschleunigte Stellungnahme zu Dank verbunden und bitten Sie, Ihre Stellungnahme auf folgende Punkte zu umreißen:

1. Sind Ausblühungen an Ziegelsteinrohbau durch irgend welches Zusatzmittel, so z. B. durch Traß, zu verhindern?

2. Auf welche Weise kann die bestehende Ausblühung restlos an den sichtbaren Mauerflächen beseitigt werden? —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 28. Inhalt: Ansbau der alten Garnisonkirche in Hameln zu einem städt. Saalbau — Die Grundwasserverhältnisse in der Innenstadt von Berlin — Die Gleitbauweise im Wohnungsbau — Tunnelbauten in aller Welt — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 5 BERLIN MAI 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE WIENER SÄNGERHALLE

Von C. Kersten, Berlin*)

Mit 7 Abbildungen

Das Jahr 1928 hat im Hallenbau verschiedene Spitzenleistungen gezeitigt, sowohl auf dem Gebiete des Eisen- und Eisenbetonbaues als auch auf dem Gebiete des freitragenden Holzbaues. Erinnert sei an die im Vorjahr erstellte gewaltige Messehalle VII in Leipzig mit annähernd 100 m lichter Breite[1]) und an die ebenfalls in Leipzig erbaute Markthalle, deren eine Eisenbetonkuppel von 78 m Durchmesser inzwischen fertiggestellt worden ist[2]).

Zu solchen Spitzenleistungen neuzeitlicher Bautechnik gesellte sich nun auch — allerdings nur für vorübergehenden Zweck bestimmt — die große Sängerhalle in Wien. 150 000 deutsche Sänger zogen dorthin und bewunderten einmütig den gewaltigen Hallenbau, der innerhalb kürzester Zeit in Wien geradezu populär wurde, nun aber schon wieder abgetragen worden ist. Gegenvorschläge in Eisen lagen nicht vor. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sie im Hinblick auf die kurze, zur Verfügung stehende Zeit für Werkstofflieferung, -Bearbeitung und Bauausführung sowie mit Rücksicht auf den vorübergehenden Zweck des Baues wettbewerbsfähig gewesen wären. Nachdem die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit der gewählten Ausführungsform in moderner Holzausführung praktisch erprobt worden ist und irgendwelche nennenswerte Mängel sich nicht gezeigt haben, soll im Folgenden über den Bau kurz berichtet werden.

Die Halle besaß eine Gesamtgrundrißfläche von über 20 000 qm und faßte an 30 000 Sänger und 40 000 Zuhörer. Es war nach Maßgabe der Gesamtanordnung Abb. 2, S. 50, eine dreischiffige Halle mit überhöhtem Mittelschiff; die basilikale Überhöhung diente zur Belichtung und Belüftung des Hallenraumes. Die Binder dieses Mittelschiffes waren Zweigelenk-Fachwerkrahmen ohne Zugstange[3]), 60 m frei gespannt, in der Mitte 25 m hoch. Einzelheiten zeigen die Abb. 3 und 4, S. 50, und Abb. 6 und 7, S. 51. Die Dachneigung gegen die Wagerechte war nur 13°, weshalb von einem Dreigelenkbinder von vornherein abgesehen wurde. Der gewaltige Innenraum von 110 · 182 m

*) Anmerkung der Schriftleitung: Die Arbeit ist bereits seit Ende v. J. in unseren Händen, konnte aber wegen Raummangels bisher nicht veröffentlicht werden.

1) Siehe Nr. 3 des Jahrganges 1928 der Konstruktionsbeilage.

2) Siehe Nr. 23 des Jahrganges 1927 der Konstruktionsbeilage.

3) Die Sängerhalle in Eßlingen zeigte hölzerne Dreigelenkbinder von 60 m freier Spannweite mit Zugstange. Zufolge behördlicher Vorschrift durften hier (wohl des unzuverlässigen Bodens wegen) keine für starke Horizontalschübe bestimmten Betonfundamente ausgeführt werden.

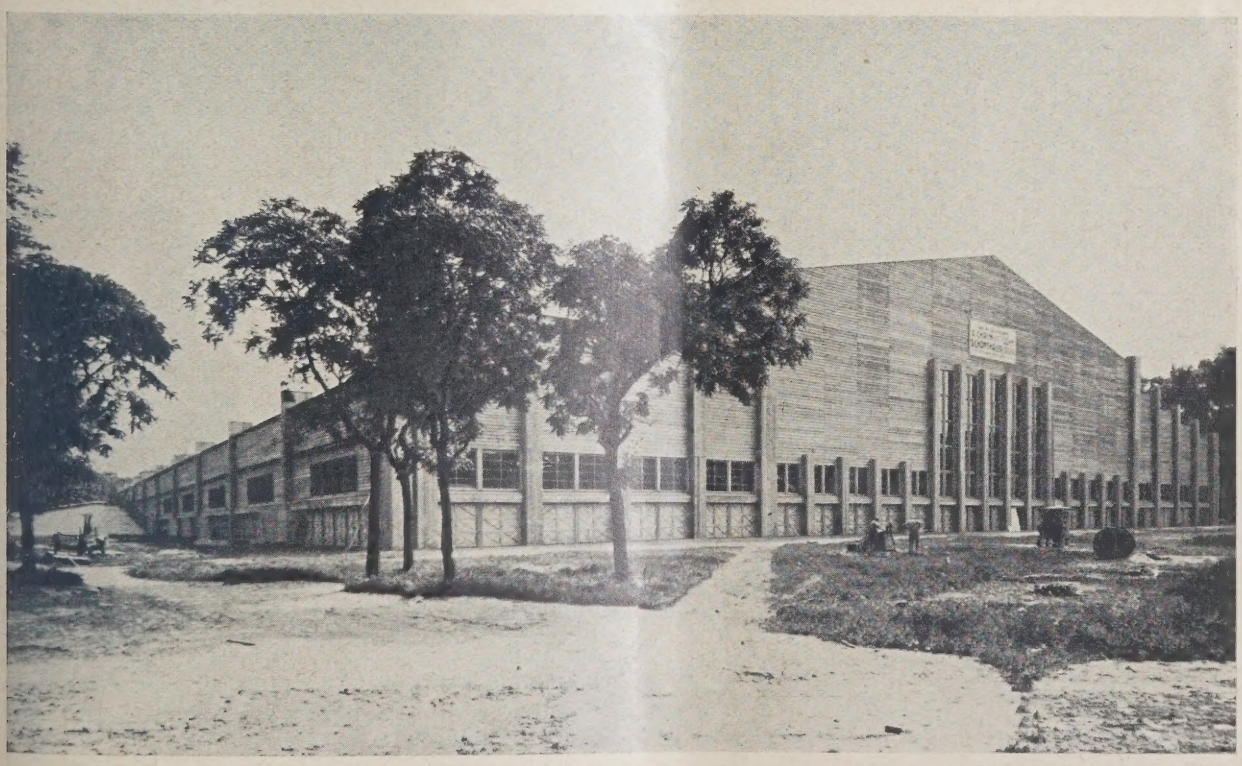
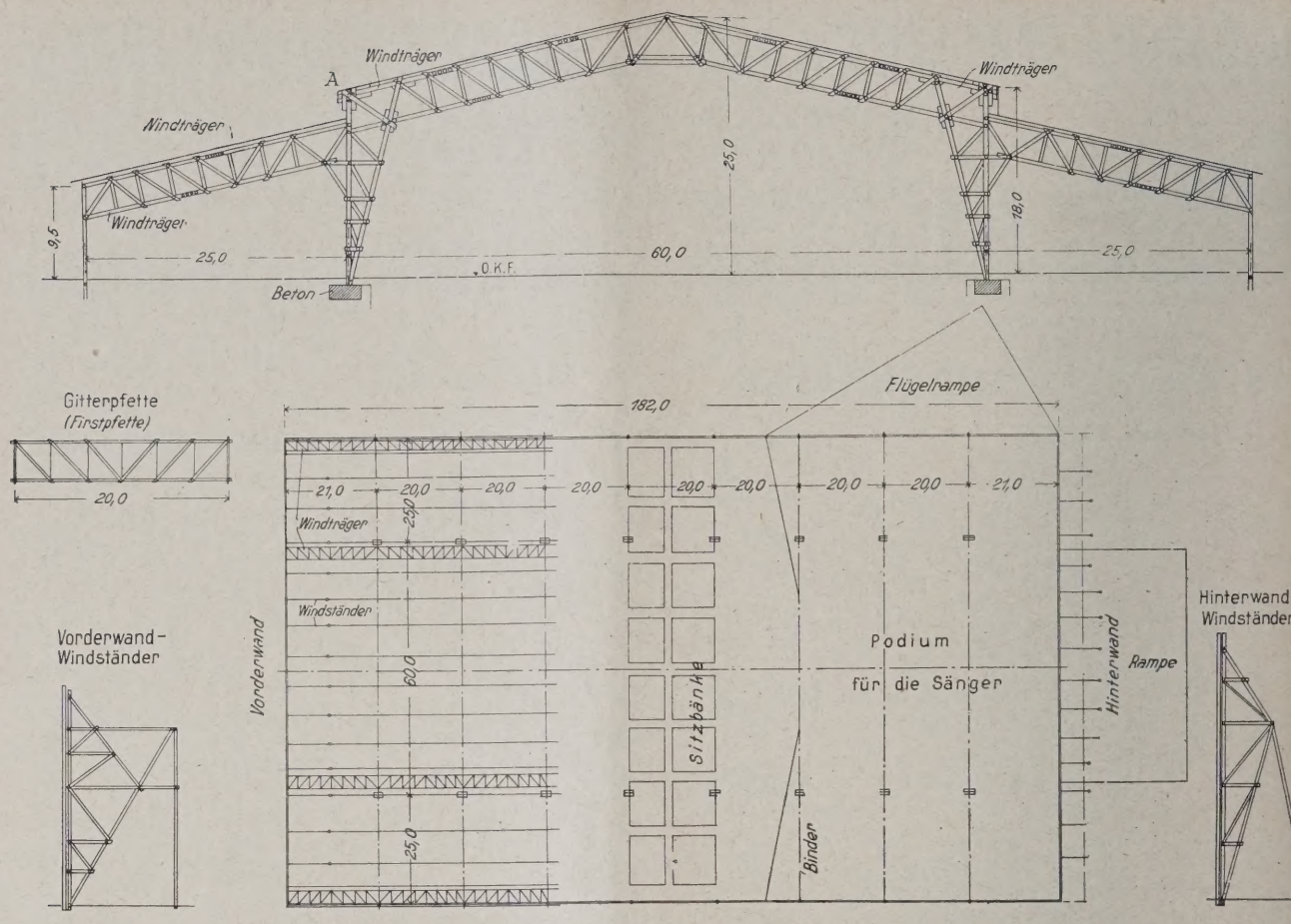
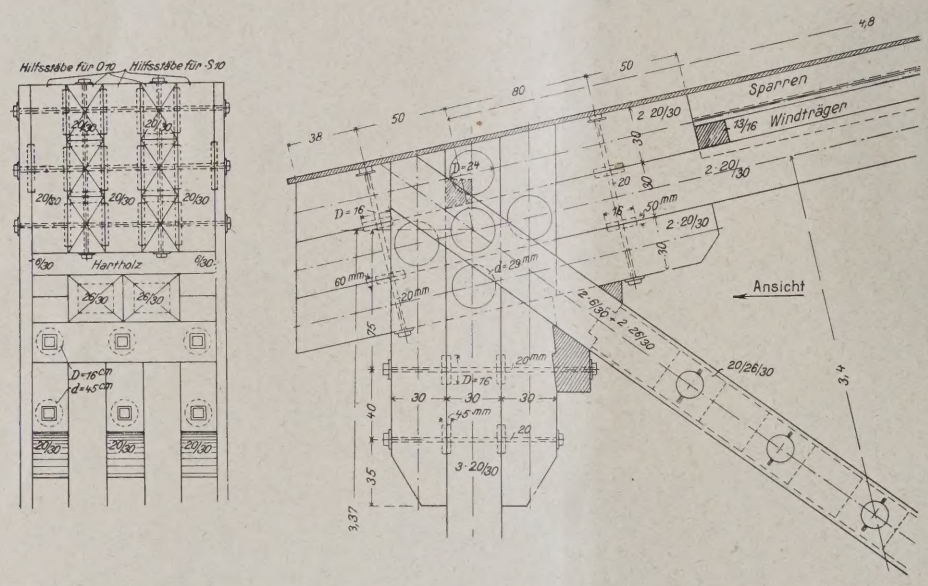


ABB. 7 VORDERANSICHT DER HALLE



QUERSCHNITT UND GRUNDRISS DER HALLE, WINDSTÄNDER UND PFETTEN. 1 : 700 **ABB. 2**



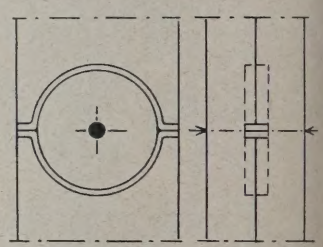


ABB. 3
RINGDÜBEL NACH BAUWEISE SCHÜLLER. 1 : 15

ABB. 4a u. b (LINKS)
VORDER- UND SEITENANSICHT VOM KNOTENPUNKT A. 1 : 40

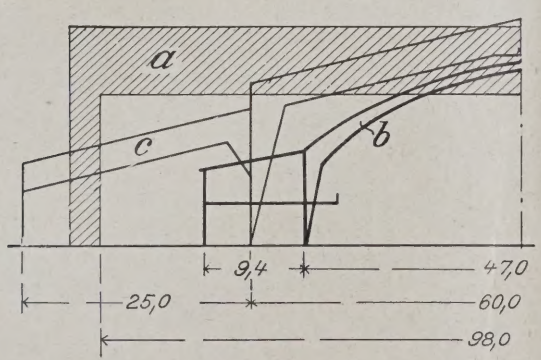


ABB. 5. GRÖSSENVERHÄLTNISSE (rd. 1 : 800)
a) Leipziger Messehalle VII;
b) Berliner Ausstellungs-Halle; c) Wiener Sängerhalle

zeigte nur 16 Innenstützen, die das Mittelschiff von den Seitenschiffen trennten.

Die Giebelwände, als Riegelwände ausgeführt, waren nach Maßgabe der Abb. 1, S. 49, durch besondere Windständer gegen den Windangriff gesichert; der rechnungsgemäße Winddruck auf die vordere Giebelwand betrug an 250 000 kg. Die Windständer der hinteren Giebelwand waren außen an die Halle angebaut und in schweren Betonfundamenten fest verankert. Die vorderen Windständer befanden sich im Innenraum und übertrugen den Winddruck der vorderen Giebelwand auf die Fundamente. Zwischen den Fachwerksbindern waren besondere Windträger eingebaut, die zur Aufnahme der seitlichen Windlasten und zur Übertragung derselben auf die

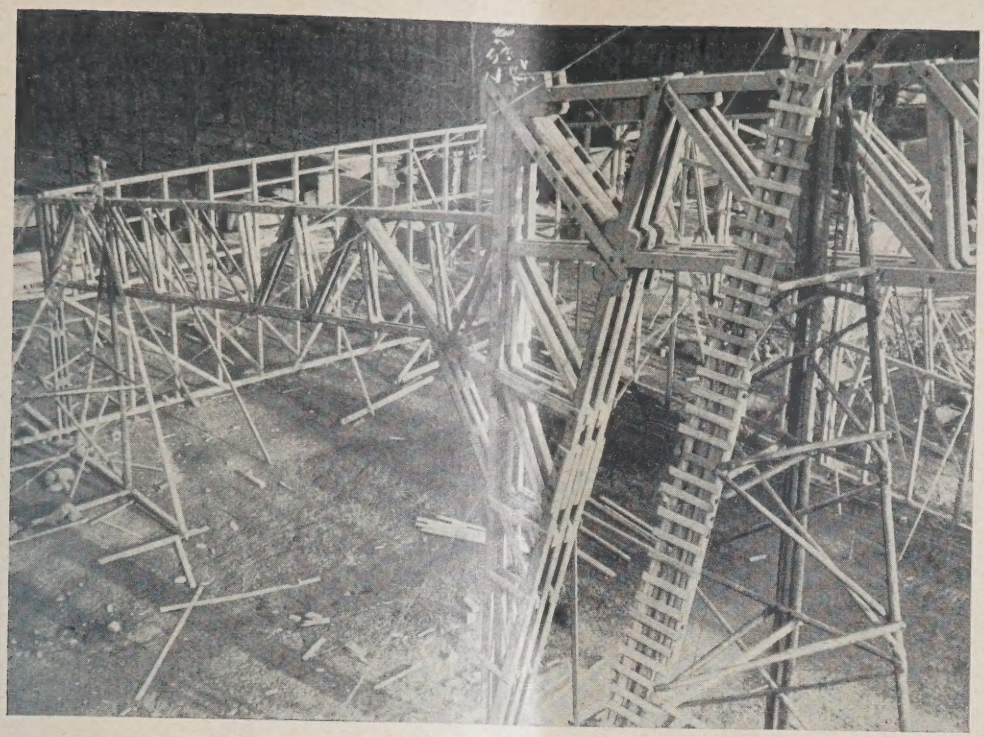


ABB. 6 RAHMENBINDER MIT AUFGELAGERTEM SEITENBINDER

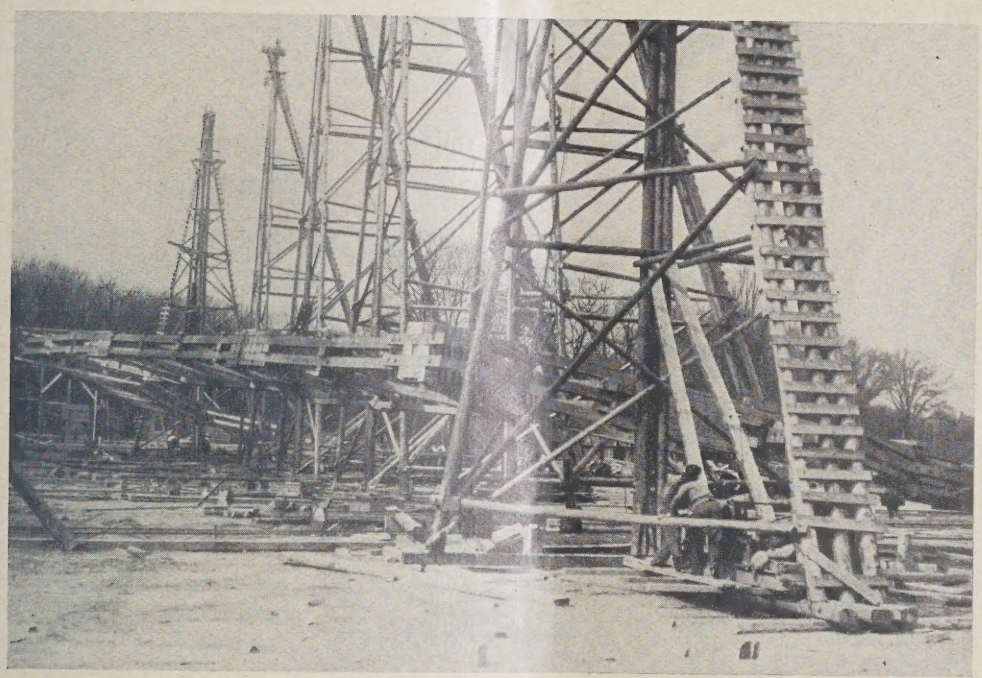


ABB. 7 AUFRICHTUNG EINES RAHMENBINDERS

Binder dienten (vgl. Abb. 2). Die Pfetten waren in Form von Gitterfachwerken, 20 m weit gespannt, ausgeführt; Breite des Lastfeldes etwa 6 m. Die Dachdeckung bestand mit Rücksicht auf den vorübergehenden Zweck des ganzen Baues aus einfacher Dachpappe auf Schalung.

Der Aufbau der Halle gestaltete sich verhältnismäßig schwierig (vgl. die Abb. 6 und 7, oben). Man verwandte für das Hochziehen der liegend zusammengebauten, etwa 40000 kg schweren Mittelbinder 6 Aufstelltürme, die, durch Stahlkabel abgefangen, mit Trommelhandwinden versehen waren (Abb. 7). Das Auflagergelenk war in Eisen ausgeführt und genügend stark gegründet, um eine Unverschiebbarkeit zu gewährleisten; der Horizontalschub der Zweigelenkbinder betrug im Höchstfalle 25 t, der Vertikaldruck etwa 65 t.

Für den gesamten Hallenbau einschl. aller Rampen, Bänke usw. benötigte man an 4000 cbm Bauholz. Verbilligt wurde der Bau dadurch, daß dieses Holz nicht angekauft werden mußte, sondern im Besitze der Baufirma blieb, an die es nun wieder, nach inzwischen erfolgtem Abbruch der Halle, zurückgefallen ist. Das Bauwerk wurde innerhalb acht Wochen fertig abgebunden. Die Aufstellung des ersten Binders erfolgte am 17. März 1928, der letzte Binder wurde am 5. Mai aufgestellt. Die Halle war trotz der außergewöhnlichen Ausmaße und trotz ungünstigen Bauwetters am 16. Juni vollständig benutzungsfähig fertiggestellt. An der Konstruktion kam keine nachteilige Veränderung vor. Der Zu- und Abstrom der Sängermassen und der Zuhörer vollzog sich in wenigen Minuten. Auch die Akustik soll nach

dem Urteil der in- und ausländischen Presse eine durchaus gute gewesen sein. Hinsichtlich der Feuersicherheit waren alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es wurde um die Halle eine 30 cm starke Ringleitung gelegt und an jeder der vier Fronten wurden zwei Hydranten aufgestellt. Im Inneren war die Halle elektrisch beleuchtet.

Die Firstabsenkung wurde Anfang Juli gemessen und betrug 29 cm. Eine Probebelastung wurde nicht durchgeführt. Dafür aber wurden Druckproben an Knotenmodellen natürlicher Größe in der Versuchsanstalt der Wiener Hochschule vorgenommen, über deren Ergebnisse in Fachzeitschriften noch berichtet werden wird.

Die Stabspannungen erreichten bei höchstem Winddruck Werte bis zu 120 t. Für die Stabanschlüsse gelangten Ringdübel nach Bauweise Schüller (Abb. 3) zur Anwendung. Ein Dübel dieser Art besteht aus einem Paar halbkreisförmig gebogener Flacheisen, deren Enden gerade abgebogen sind und sichtbar bleiben.

Auf dem Bauplatz wurde auch zwecks Unterbringung eines Filmapparates ein 15 m hohes Turmgerüst errichtet, um von Zeit zu Zeit Filmaufnahmen machen zu können. Es ist — vielleicht erstmalig — ein Filmbaujournal angelegt worden, und es wird dieser technische Film schon deshalb besonders beachtenswert sein, weil man den Bau der Halle, die ja schon heute nicht mehr vorhanden ist, Fachleuten und Studierenden im laufenden Bilde zeigen und erklären kann. Ich möchte es als eine Art Berufstragik bezeichnen, daß gerade solche Spitzenleistungen in der Technik des freitragenden Holzbaues — man erinnere sich beispielsweise der Noackschen, 78 m frei gespannten Festhalle in Dresden — von so außergewöhnlich kurzer Lebensdauer sind. Gestaltung und Architektur des Baues in Wien stammten von Arch. Z. V. Ing. Georg Rupprecht, Konstruktionsentwurf und statische Berechnung von Reg.-Baurat Dr.-Ing. Eduard Erhart. Die Bauausführung selbst erfolgte durch die Wiener Bauunternehmungen Adalbert Chromys Wwe. und Sohn, Wien-Atzgersdorf, und Schönthaler-Silva, Wien IV.

Von der Größe der Halle legt Abb. 5 Zeugnis ab; mit b ist die Formgebung der durch die Werkstoffschau des Jahres 1927 und die IIa des Jahres 1928 bekannte neue eiserne Ausstellungshalle in Berlin-Witzleben gekennzeichnet. In Wien sollte von vornherein auf einen Prunkbau verzichtet werden. Die große Holzhalle erfüllte den ihr zugedachten Zweck völlig einwandfrei und muß in ihrer Art den zu Anfang des Aufsatzes erwähnten Eisen- und Eisenbetongroßbauten dieses Jahres ebenbürtig zur Seite gestellt werden. Bedauerlich nur, daß der Halle eine so kurze Lebensdauer beschieden war. —

EISENBAUTEN DER BERGBAULICHEN ANLAGEN

Von Ob.-Ingenieur W. Br. Gutacker, Bochum i. W.

Mit 5 Abbildungen

Mit zu den vielseitigsten Anwendungsgebieten des Eisenbaues gehört der Bergbau. Von den Kappbogen des Untertageausbaues bis zu den hochragenden Fördergerüsten der Übertageanlagen finden die Eisenbauten bei den bergbaulichen Anlagen die mannigfaltigsten Anwendungsmöglichkeiten, begünstigt durch die leichte Anpassungsfähigkeit an alle Verhältnisse, ihre Dauerhaftigkeit, Standsicherheit, die Schönheit ihrer Formgestaltung und, besonders bei Aufbereitungsanlagen, auch durch die Möglichkeit einer harmonischen Eingliederung der Maschinen und Apparate.

Bei dem dauernden Wechsel, dem die Zechenanlagen durch die Erfordernisse des Bergbaubetriebes unterworfen sind, bieten die Eisenbauwerke gegenüber den Massivbauten oder Eisenbetonbauten ferner auch den besonderen Vorteil, daß ihr Umbau oder weiterer Ausbau bei voller Aufrechterhaltung des Betriebes ohne Schwierigkeiten mit geringen Kosten durchführbar ist. Schließlich ist es bei der durch die rasche Weiterentwicklung der Bergbaubetriebe bedingten kurzen Gebrauchsdauer der Zechenbauten, die meist kaum mehr als 25—30 Jahre beträgt, von besonderer Bedeutung, daß die dem Abbruch verfallenen Eisenbauten nur geringe Abbaukosten verursachen, daß die Möglichkeit ihrer vollwertigen Wiederverwendung besteht und daß selbst das nicht mehr zur Wiederverwendung geeignete Abbruchsmaterial noch einen beträchtlichen Materialwert besitzt.

Während man bei der Ausführung der dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbauten, den Brücken, Bahnhofshallen, Festhallen usw. stets auf eine architektonisch wirkungsvolle Gestaltung besonderen Wert legte, unterblieb die Berücksichtigung irgendwelcher schönheitlicher Gesichtspunkte bei dem Entwurf und der Errichtung der Eisenkonstruktionen von Zechenanlagen als reinen Zweckbauten nahezu vollkommen. Erst in den beiden letzten Jahrzehnten ist man dazu übergegangen, auch die Übertageanlagen der Bergwerke architektonisch wirkungsvoller zu gestalten und ihre Zweckhaftigkeit auch äußerlich durch die Harmonie ihrer baulichen Struktur ästhetisch befriedigend zur Geltung zu bringen. Von wesentlicher Bedeutung war es hierbei, daß man in neuerer Zeit bei den Eisenbauten der bergbaulichen Anlagen mehr dazu überging, das raumstörende und in seiner Wirkung unruhige Stabgewirr der Fachwerkkonstruktionen durch vollwandige Rahmentragwerke mit ruhiger Flächenwirkung zu ersetzen.

Im Nachstehenden sind einige von der Eisen- und Hüttenwerke A.-G. in Bochum in den letzten Jahren ausgeführte Zechenbauten, bei denen eine zeitgemäße architektonische Gestaltung besonders zum Ausdruck kommt, kurz besprochen.

In Abb. 1, S. 53, ist die Schacht-, Sieb- und Verladeanlage der Rheinischen Stahlwerke, Zeche Centrum Schacht I/III, in Wattenscheid wiedergegeben. In dem Langbau von 19 m Stützweite und 80 m Gesamtlänge sind der Hauptschacht sowie die Kohlenbrech-, Sieb- und Verladeanlage mit automatischem Wagenumlauf und den Kreiselwippern untergebracht. Im Vordergrunde sind die zu dem Nebenschacht führenden Brücken von je 4 m Breite und 26 m Länge sichtbar. Die Unterkonstruktion des Gebäudes ist nicht wie bei älteren Ausführungen aus U-Eisenstützen mit Vergitterungen und Verstrebungen, sondern aus vollwandigen Blechrahmenkonstruktionen mit schlanken Stielen hergestellt. Abgesehen von dieser architektonisch befriedigenderen Lösung ergibt sich noch in betrieblicher Hinsicht der Vorteil, daß die Rasenhängebank vollkommen frei von den Verkehr hindernden Verstrebungen und daher allseitig zugänglich ist. Die Dachkonstruktion besteht in gleicher Weise aus vollwandigen Zweiggelenkrahmen mit Zugband. Die Dacheindeckung mit Bimsbeton-Kassettenplatten gibt der Innenansicht ein besonderes Gepräge.

Die Zuführung der Förderwagen vom Schacht zu den Wippern und die Rückführung geschieht durch einen automatischen Wagenumlauf, dessen Stellwerke, Weichen und Bremsen durch Preßluft betätigt werden. Die leeren Förderwagen werden durch eine Aufschiebevorrichtung automatisch auf den Förderkorb aufgesetzt und die beladenen Förderwagen gleichfalls durch die Aufschiebevorrichtung aus dem Förderkorb herausgedrückt. Während die Förderwagen vom Schacht den 3 Kreiselwippern, von denen jeder eine Leistung von 5 Wagen in der Minute hat, durch natürliche Gefälle, erforderlichenfalls durch Bremsen gehemmt, zulaufen, geschieht die Rückführung der Förderwagen zum Schacht durch 4 Kettenbahnen. Da die durch den Nebenschacht, als ausziehenden Schacht, geführte Grubenbewetterung eine Depression von 150 mm W. S. in dem Nebenschachtgebäude verursacht, war es er-

ABB. 1 RHEINISCHE STAHLWERKE, ZECHE CENTRUM, SCHACHT I/III, WATTENSCHEID

Gesamtansicht der Schachthalle mit Wagenumlauf, Gebäudeschleusen, Kohlensieberei und Kohlenbrechanlage

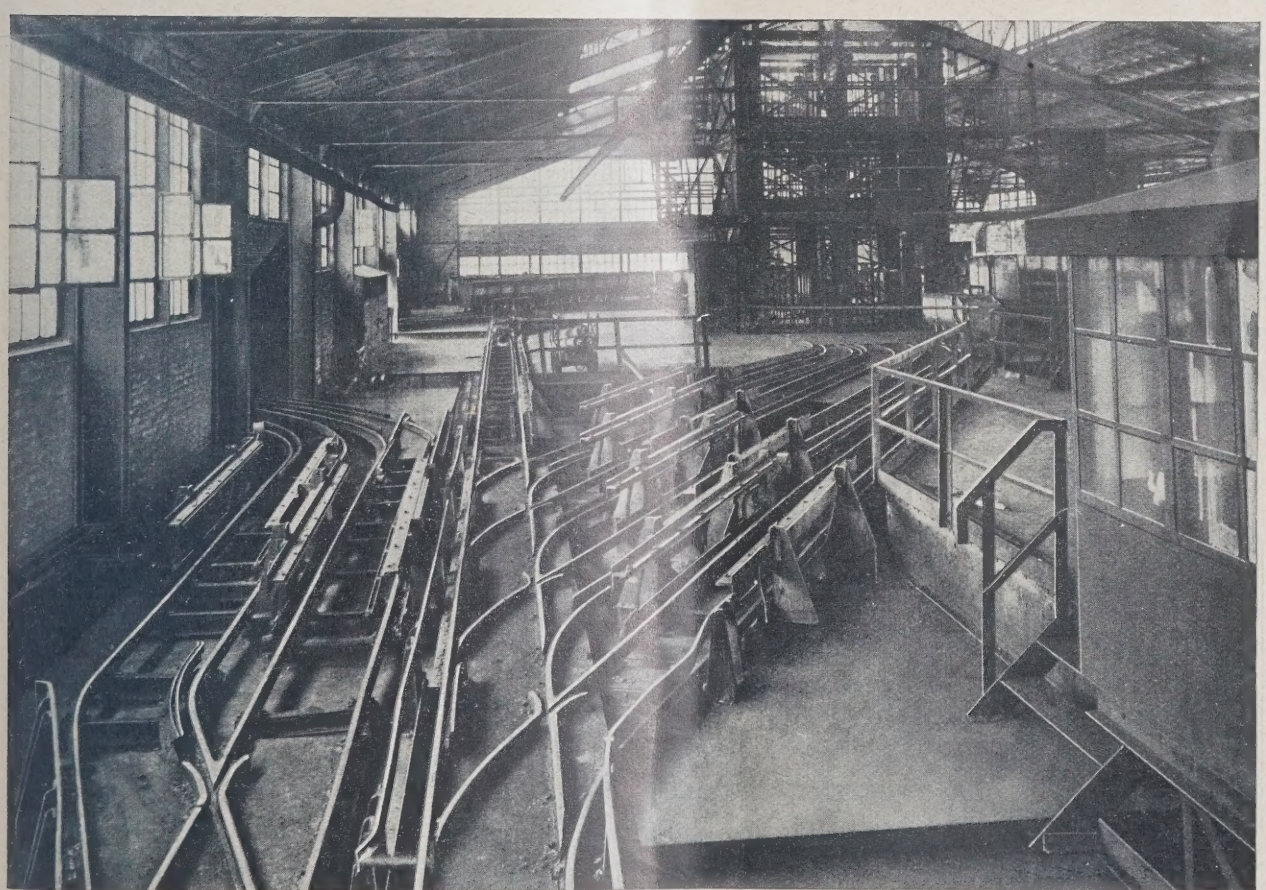
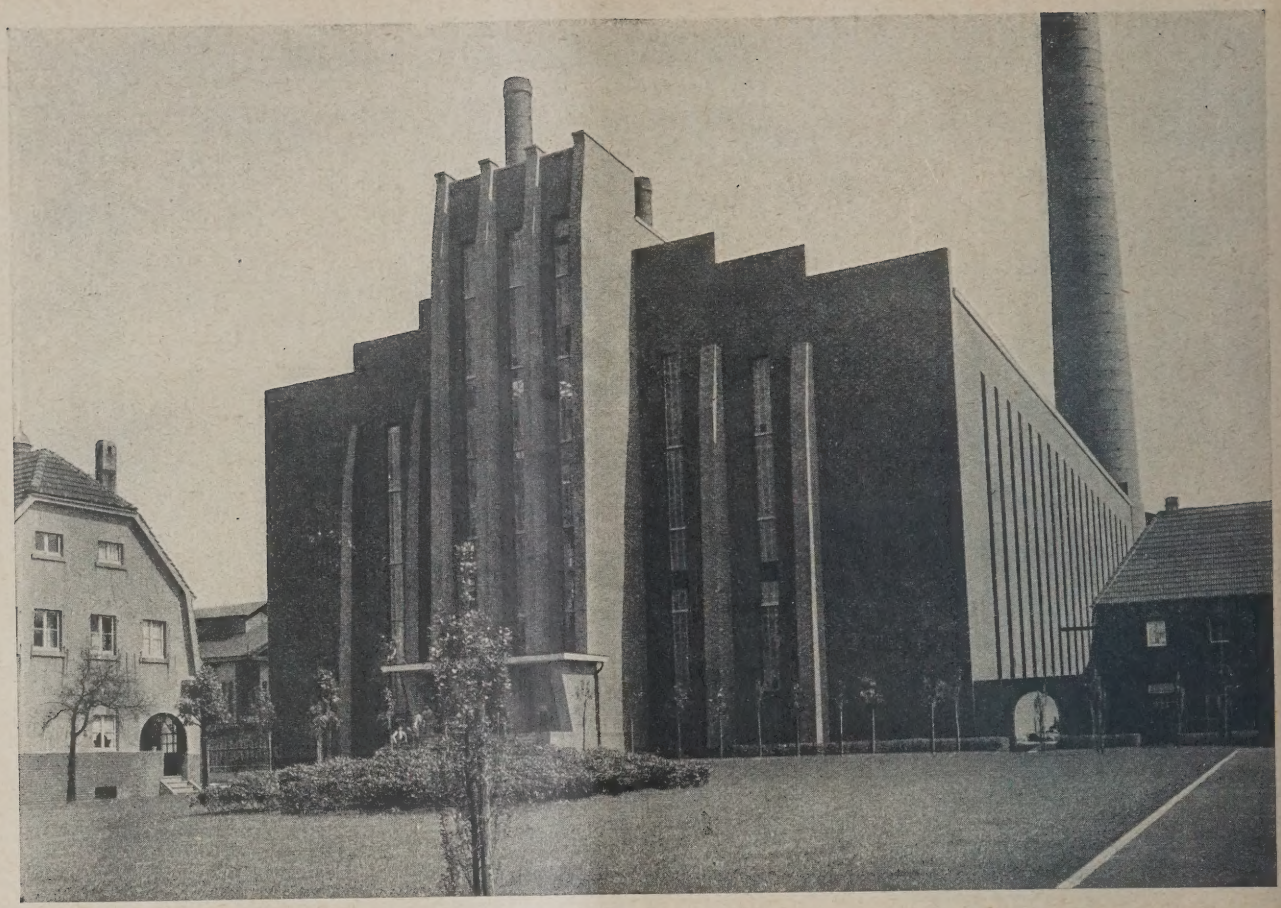


ABB. 2 RHEINISCHE STAHLWERKE, ZECHE CENTRUM, SCHACHT I/III, WATTENSCHEID

Schachtausläufe, Schachtumführung und Zentralpunkt mit 7 Bremsen des automatischen Wagenumlaufes



BERGBAU-A. G. „LOTHRINGEN", SCHACHT IV IN GERTHE I. W. **ABB. 3**
Ansicht der vorderen Giebelwand des Kesselhauses

BERGBAU-A. G. „LOTHRINGEN", SCHACHT IV IN GERTHE I. W. **ABB. 4**
Aufstellung eines Rahmenbinders des Kesselhauses von 42 m Stützweite, 25 m Firsthöhe und 40000 kg Gewicht

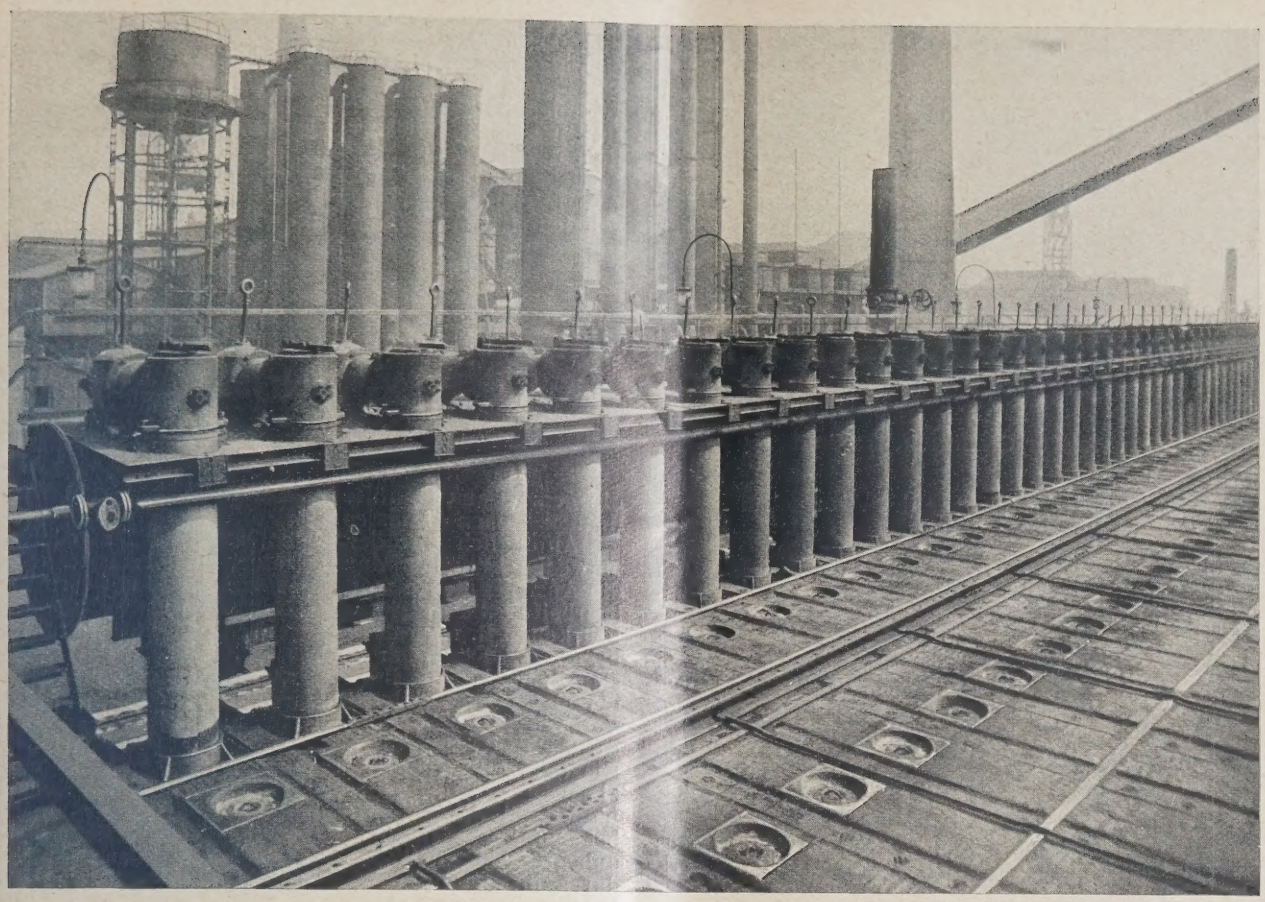


ABB. 5

BERGBAU-A. G. „LOTHRINGEN", SCHACHT IV IN GERTHE I. W.
Koksofenbatterie mit Füllochverschlüssen, Teervorlage, Steigerohren und Vorlageventilen

forderlich, die beiden Verbindungsbrücken, die der Zu- und Ableitung der leeren und beladenen Förderwagen zu bzw. von dem Nebenschacht dienen, luftdicht abzuschließen und durch Mannschaftsschleusen bzw. Förderwagenschleusen die Verbindung mit der Hauptschachthalle zu schaffen. Der gesamte Wagenumlauf vermag stündlich eine Förderleistung von 720 Förderwagen mit einem Kohlengewicht von je 0,7 t, also insgesamt 500 t, zu bewältigen. In diesem Zusammenhang ist es auch von Interesse, sich die Auswirkung der mit dem Neubau der Anlage durchgeführten Rationalisierung des Betriebes zu vergegenwärtigen. Während bei der alten Anlage zur Bewältigung der Förderleistung 50 Arbeiter erforderlich waren, wird bei der neuen mit 12 Arbeitern eine erhöhte Förderleistung erzielt.

Die Durchführung der baulichen Arbeiten gestaltete sich bei der vorliegenden Anlage besonders schwierig, da der Aufbau der Neuanlage auf der bestehenden Grundrißform der alten Anlage errichtet werden mußte, ohne daß die Förderung, Aufbereitung und der Versand der Kohle auch nur eine Stunde unterbrochen werden durften. Diese Aufgabe wurde in der Weise gelöst, daß die Hängebank der Neuanlage etwa 1 m höher als die Hängebank der alten Anlage eingebaut wurde, so daß der Förderwagenverkehr sich auf der alten Hängebank ungehindert abwickeln konnte. Die Kettenbahn der alten Anlage wurde vorübergehend außerhalb des Gebäudes aufgebaut, so daß die Montage der Neuanlage ohne Störung vonstatten gehen konnte. Nach Umstellung des Betriebes auf die Neuanlage war es mit geringen Mitteln möglich, den Abbruch der noch vorhandenen Tragkonstruktion der alten Anlage vorzunehmen.

Auf die äußere architektonische Gliederung des Bauwerkes wurde auch die innere Raumgestaltung abgestimmt. Abb. 2, S. 53, zeigt, in welch' idealer Weise der Eisenbau eine organische Eingliederung der Maschinen, Apparate, Gleisanlagen usw. ermöglicht und die Harmonie ihrer sachlichen Zweckgebundenheit zum Ausdruck zu bringen vermag.

Eine weitere bergbauliche Anlage, und zwar das Kesselhaus der Bergbau-A.-G. „Lothringen" von 42 m Grundrißbreite und 75 m Länge, bei der in umfassendem Maße das Eisen als Tragkonstruktion herangezogen wurde, zeigt in ihrer äußerlichen Gestaltung Abb. 3, S. 54. Der wuchtigen äußeren Massenwirkung entspricht auch der innere Ausbau der Anlage. Das eigentliche Traggerüst besteht aus vollwandigen Zweiggelenkrahmen von 42 m Spannweite und 25 m Firsthöhe, deren Einzelgewicht 40 000 kg beträgt. Die Unterstützungen der Bunkerkonstruktionen sind unabhängig von der Dachkonstruktion angeordnet und gewähren durch ihre rahmenartige Ausbildung trotz ihrer wuchtigen Massen einen gefälligen Anblick.

Bei dem Aufbau der Gesamtanlage war besondere Rücksicht auf etwa eintretende Bergschäden zu nehmen. Aus diesem Grunde wurden auch die Auflager der Rahmenbinder gelenkartig ausgebildet und die sämtlichen Einzelbauteile vollkommen unabhängig voneinander verlagert.

Auch im vorliegenden Falle gestaltete sich die Bauausführung dadurch besonders schwierig, daß das neue Kesselhaus über das vorhandene alte Kesselhaus hinweg bei voller Aufrechterhaltung des Kesselbetriebes errichtet werden mußte. Ein Bild über den Beginn der Baustellenarbeiten gibt Abb. 4, S. 54, die gleichzeitig auch zeigt, in welcher Weise der erste Rahmenbinder aufgerichtet wurde. Nachdem die eine Kesselseite der Neuanlage, bestehend aus 6 Hanomag-Steilrohrkesseln von je 600 qm Heizfläche und 28 atü, in Betrieb genommen war, konnte die nunmehr vollkommen von dem Neubau eingeschlossene alte Kesselanlage stillgelegt und abgebrochen werden. Entsprechend dem bei dem Bau der Gesamtanlage angewandten Grundsatz, die technische Vollendung durch die äußerliche Gestaltung zum Ausdruck zu bringen, wurde auch die ebenfalls von der Eisen- und Hüttenwerke A.-G., Bochum, gelieferte und im Zusammenhang mit der Kesselanlage stehende Kohlen-, Misch- und Transportanlage in vorbildlicher Weise ausgeführt.

Aber nicht nur bei den reinen Eisenbauten, sondern auch bei den eisernen Ausrüstungen der Kokereianlagen strebt man in neuerer Zeit in erhöhtem Maße eine ästhetisch befriedigende Lösung der gegebenen Aufgaben an. Die Abb. 5, oben, auf der im Vordergrunde eine Koksofenbatterie, bestehend aus 60 Großkammeröfen, die in 24 Stunden 1000 t Koks zu erzeugen vermögen, mit ihren Füllochverschlüssen, Steigerohren, Teervorlage, Vorlageventilen und im Hintergrunde die gigantischen Wascher zu sehen sind, ver-

anschaulicht, in welch' vollendeter Weise sich in dem Gesamtbild der Rhythmus der Arbeitsvorgänge widerspiegelt. —

Wenn die vorstehenden Ausführungen auch nur einen ganz knappen und unvollständigen Einblick in das Sondergebiet „Eisenbauten der bergbaulichen Anlagen" geben konnten, so dürften sie doch gezeigt haben, welche Bedeutung heute die Verwendung von Eisenkonstruktionen in bergbaulichen Betrieben erlangt hat. Bei einem Vergleich mit den in den 80er und 90er Jahren errichteten nüchternen, unschönen Zechenbauten, den kahlen, durch ein wirres Stabdurcheinander jeglicher architektonischer Gliederung baren Eisengerippen mit den unvermeidlichen bombierten Wellblechdächern wird man mit Genugtuung feststellen können, daß das Streben nach einer schönheitlichen Ausgestaltung der Eisenbauten der Zechenbetriebe und einer harmonischen Eingliederung der Apparate und Maschinen in den beiden letzten Jahrzehnten sich erfolgreich durchgesetzt hat. —

VON DER TAGUNG DES DEUTSCHEN BETONVEREINS IN BERLIN 1929

Mit 4 Abbildungen

Von Reg.-Baumeister Gießbach, Berlin

Die 32. Hauptversammlung des „Deutschen Betonvereins" fand dieses Mal wieder in Berlin (Philharmonie) in der Zeit vom 7.—9. März statt und erfreute sich, wie üblich, eines starken Besuches. Den Vorsitz führte an Stelle des verhinderten Vereinsvorsitzenden Hr. Dr.-Ing. E. h. G. Meyer, Generaldirektor der A.-G. Wayß & Freytag.

Mit Rücksicht auf den Leserkreis der „Deutschen Bauzeitung" sollen aus der großen Zahl der durchweg sehr instruktiven Vorträge hier hauptsächlich diejenigen, die den eigentlichen Hochbau berühren, behandelt werden, soweit nicht der fragliche Stoff bereits hier veröffentlicht ist.

Das Bestreben, bei Wasserkraftanlagen die Spitzenleistung aus Speicherbecken, die in der betriebsschwachen Zeit aufgefüllt werden, zu decken, wie es z. B. bei dem im Bau begriffenen Speicherkraftwerk Bringhausen (Waldeck) der Fall ist, ist auch in der sächs. Elektrizitätsversorgung bei dem Bau des Kraftwerks in Niederwartha bei Dresden durchgeführt worden. Bei der beschränkten Baustelle hatte die Lösung der ingenieurtechnischen Aufgabe Schwierigkeiten bereitet, worüber Prof. Dr.-Ing. Beyer, Dresden, als Bauleiter im ersten Vortrage berichtete.

Ebenso gab Dr.-Ing. Arndt als Bauleiter der Arbeitsgemeinschaft der Fa. Ph. Holzmann, Frankfurt a. M., und der Fa. Gebr. Goedhardt, Düsseldorf, über den „Bau der neuen Elektrizitätswerke in Buenos-Aires" Aufschluß, insbesondere über die Art des Bauvorganges und die Einzelheiten der Ausführung (Fangdämme) an zahlreichen Lichtbildern.

Das bemerkenswerte Bauwerk „Die Großmarkthalle Leipzig" von Ob.-Ing. Dischinger, Wiesbaden, wird hier noch besonders gewürdigt werden.

Über das Thema „Beton als Formbildner" ließ sich Arch. Hanns Hopp, Königsberg i. Pr., eingehend aus. Bis zum Kriegsende hatte der Bauingenieur Eisenbetonbauwerke nach statischen Grundsätzen entsprechend dem geforderten Zweck berechnet und geformt. Der Architekt dagegen hatte für diese neuere Bauweise wenig oder gar kein Verständnis, im Gegenteil erblickte er in der eigenartigen Formgebung einen Mangel an Kultur. In der Nachkriegszeit tritt ein Wandel ein. Der Architekt kann bei der allgemeinen Armut nicht mehr nach sogen. ästhetischen Gesichtspunkten phantastisches, minderwertiges Beiwerk, das nach jetziger Auffassung an Wirkung verloren hat, den Ingenieurbauwerken anhängen. Zu den vom Ingenieur folgerichtig nach bestimmten Gesetzen entwickelten Bauwerk kehrt der Architekt zurück, nachdem er vorher seinen Bruder geringschätzig betrachtet hatte, und arbeitet mit ihm zusammen wie es kurz vor drei Menschenaltern der Fall war. Es lag im Zeitgeist, daß beeinflußt durch den sogen. Künstler, die sinnvolle Arbeit des Ingenieurs überhaupt nicht beachtet, geschweige denn als Kunst angesehen wurde, wenn nicht erst nachträglich das Bauwerk durch den Architekten zum „Kunstwerk" erhoben wurde.

Trotzdem entstanden in dieser Zeit Ingenieurwerke, die als Zweckbauten mit ihrer Wucht, Großartigkeit und Kühnheit das spielerische und oberflächliche Beiwerk erkennen lassen. Der Eisenbeton gab die beste Gelegenheit, daß der Architekt nun mit dem Bauingenieur sich zusammentat, um in dieser Bauweise die gemeinsamen Kräfte in neuen Formen zum Ausdruck kommen zu lassen.

Anfänglich war der Beton, z. B. bei Brücken, entweder künstlich durch Naturstein verdeckt, oder die Ansichtsflächen wurden in Vorsatzbeton besonders bearbeitet. Schwierig war dann die Formgebung bei Brücken, z. B. nach dem Langer'schen Balken (Straßenbrücke in Königsberg, Abb. 1, S. 57). Die Hängestangen wirkten in ihren starken Abmessungen atonal, um an einen Vergleich aus der Musik zu erinnern. Verbessert wurde die Form ohne Rücksicht auf die Kosten der Schalung beim Gußbeton (Einsteinturm). Die durch die Russen zerstörte Brücke bei Jeglinnen war in ihren architektonischen Verzierungen im Zeitstil durch den „Architekten" besonders schön behandelt worden, bei der neuen dagegen ist dieses unbegründete Beiwerk weggelassen worden, sie hat durch ihre einfache, zweckmäßige Linienführung erheblich gewonnen (Abb. 2 u. 3, S. 57). Dieses Beispiel zeigt besonders den Unterschied in der Formgebung.

Die bei der Betonbauweise notwendigen Vouten wurden früher, da der Architekt vom Beton wenig verstand, kaschiert.

Die eigentlichen Hochbauten, z. B. das Warenhaus in Werwick, zeigen schon reinere Linien, sind aber noch zu viel architektonisch dekoriert. Die Windverbände bei Brücken werden belassen, da sie an Sprengewerke erinnern.

Bei großen Hallenbauten (Jahrhunderthalle Breslau)[1]) konnte auch früher der Bauingenieur vollständig frei vom Architekt arbeiten und erreichte neue befriedigende Raumgebilde (z. B. jetzt bei der Großmarkthalle Leipzig)[2]). Ebenso war es der Fall bei Luftschiffhallen. Bei Kirchenbauten, z. B. Notre-Dame du Raincy von Perret[3]), war immer noch der holden Phantasie gehuldigt worden, trotzdem auch hier schon das konstruktive Element stärker betont wird.

Wassertürme bilden besonders ein günstiges Betätigungsfeld für den Architekten. Dieser hat den ursprünglich vom Ingenieur entworfenen Zweckbau erheblich ungünstig in der Form beeinflußt. Es ist jetzt besser geworden, z. B. Aussichtsturm bei Pillau (Abb. 4, S. 57). Ebenso trifft dies zu bei Fördertürmen, Förderanlagen, Silo für Erze, Kohle, Getreide, Futtermittel usw. Es kann sogar mit Genugtuung gesagt werden, daß nun der Architekt gemeinsam mit dem Bauingenieur schöne Zweckbauten entsprechend dem Baustoff in der neueren Zeit geschaffen hat und die Fesseln der klassischen Formen sind in Anbetracht des neuzeitlichen Eisenbetons gefallen.

Die Vorträge über „Senkkastengründungen der neuen Rheinbrücken bei Düsseldorf usw. von Reichsb.-Ob.-Rat Dr. Tils, Köln", die „Instandsetzung und Verlängerung des Trockendocks IV der deutschen Werke Kiel von Dipl.-Ing. Kiehne, Kiel, über den ‚Hafenbau in Helgoland' von Hafenbaudir. Eckhardt, Wilhelmshaven", berühren ausschließlich Sondergebiete des Bauingenieurfachs.

Über „hochwertigen Beton unter Berücksichtigung der Darstellung im Vierstoffparallelogramm" berichtete Dr. Spindel,

[1]) Deutsche Bauzeitung Hauptblatt 1913, S. 462, Konstruktionsbeilage 1913, S. 105 ff.

[2]) Vgl. auch Konstruktionsbeilage 1927, S. 121.

[3]) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1926, Hauptblatt S. 742.

ABB. 1 STRASSENBRÜCKE IN EISENBETON MIT LANGERSCHEN BALKEN IN KÖNIGSBERG I. PR.

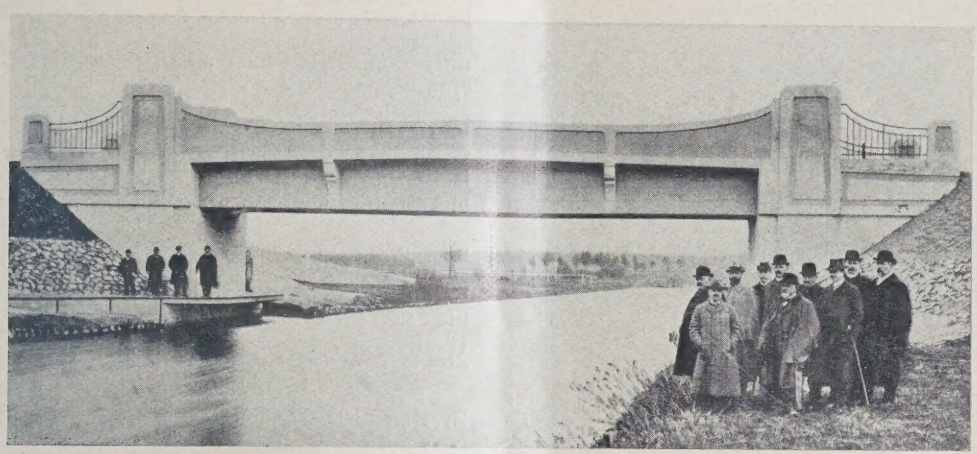


ABB. 2 BRÜCKE ÜBER DEN JEGLINNER KANAL BEI JEGLINNEN I. OSTPR. Erbaut 1908
Ansicht vor der Zerstörung durch die Russen

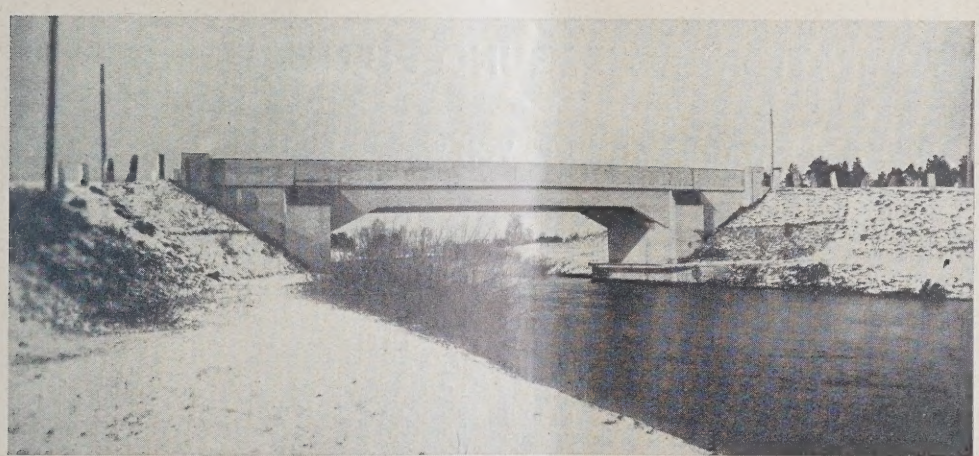


ABB. 3 DIESELBE BRÜCKE IN NEUER GESTALT. Erbaut 1922
Beide Brücken im Entwurf und Ausführung von Windschild & Langelott A.-G., Königsberg i. Pr.
Sämtliche Aufnahmen von Theod. Müller, Königsberg i. Pr.

Innsbruck, der Vorkämpfer für die Anwendung sogen. hochwertigen Zements. Er wiederholte kurz, daß die Güte der verschiedenen Zementarten, der Zuschlagstoffe, das Wasser und der Grad der Verarbeitung für die Festigkeit des Betons von ausschlaggebender Bedeutung ist. Bei den bisherigen Formeln, z. B. nach Graf, für die Bestimmung der einzelnen Anteile und die vorherige Angabe der zu erwartenden Druckfestigkeit ist das Vorhandensein des Luftvolumens nicht berücksichtigt worden, was unbedingt für die klare Beantwortung der gestellten Frage notwendig ist. Mit Hilfe des Spindel'schen Vierstoffparallelogramm lassen sich die einzelnen Anteile und die Festigkeiten genau ermitteln, was der Vortragende an mehreren bildlichen Darstellungen erklärte.

In der anschließenden Aussprache führte ein Teilnehmer, der selbst Zementerzeuger und -verbraucher ist, darüber lebhafte Klage, daß verschiedene Zemente, vor allem der hochwertige, trotz der bestandenen Normenprobe Treiber sind, was seine vielen durchgeführten Versuche bestätigten. Die Ursache sucht er darin, daß bei einem bestimmten Verhältnis der Druckfestigkeit zur Zugfestigkeit nach dem Rückgang der ersteren die nachteilige Eigenschaft des Treibens besonders stark auftritt, daß also auf die Erhöhung der Zugfestigkeit die zementerzeugende Industrie mehr

ABB. 4. WASSERTURM IN PILLAU

Gewicht legen müsse. Die weiteren Darlegungen der Aussprache zeigten, daß teils physikalische, teils chemische Einflüsse das Treiben verursachen. Die amtlichen Vorschriften müßten in dieser Hinsicht schärfer gefaßt werden, weil der Bauausführende und nicht die Zementfabrik den Schaden tragen muß.

Eine ähnliche Frage behandelte Dr.-Ing. Olsen, München, in seinen Darlegungen betr. „Untersuchungen über die Zugfestigkeit von Zementmörtel und Beton". Auch dieser Redner betonte die Notwendigkeit, die Fortentwicklung der Güte des Betons nicht allein in der Steigerung der Druckfestigkeit, sondern derjenigen der Zugfestigkeit zu erblicken. Gegenwärtig liegen noch zu wenig Erfahrungen auf Grund von Versuchen vor, die die Ursache der Erhöhung der Zugfestigkeit aufklären. Bei einzelnen Bauwerken muß für die Wirtschaftlichkeit möglichst die hohe Zugfestigkeit in Rechnung gesetzt werden, wie es beim Bau des etwa 10 km langen Betonrohres der Mittleren Isar A. G., München, notwendig war. Zur besseren Erfassung der Zugfestigkeit wurde an Stelle des Normensandes gemischtkörniges Gemenge verwendet. Schließlich stellte der Vortragende die Forderung auf, die normengemäße Zugfestigkeit, vor allen beim hochwertigen Zement, zu erhöhen, die jedoch im Widerspruch zu den Ausführungen des vorhergehenden Redners steht.

Die beiden nachfolgenden, einen besonderen neuen Baustoff behandelnden Ausführungen über „Leichtbeton als Baustoff und hochwertiger Isolierstoff" von Dipl.-Ing. Luft, München, und über „Leichtbeton als Baustoff" von Reg.-Baumeister a. D. Fränkel (Torkretgesellschaft, Berlin) schlossen die Vortragsreihe. Der erstere äußerte sich über den Zellenbeton[4]), dem beim Mischen durch eine besondere Vorrichtung schaumbildende Flüssigkeit zugeführt wird. Je nach diesem Grade entsteht ein Baustoff mit kleineren oder größeren Poren, dessen Gewicht ermäßigt und dessen Wärme- und Schallisolierung erhöht wird. Er ist bereits bei Ausführungen mit Erfolg verwendet worden.

Bei dem Gasbeton dagegen wird der Betonmischung eine besondere Chemikalienzusammensetzung zugesetzt, die infolge der Gasbildung den Beton porig macht und sein Eigengewicht auf 0,35 bis 1,5 herabsetzt. Der Gasbeton kann plastisch (Platten) oder als Gußbeton hergestellt werden. Auch dieser Baustoff ist in der Praxis eingeführt.

Schließlich gab in der Aussprache Arch. Asmus, Breslau, über den von ihm erfundenen Schimabeton einen gedrängten Überblick; er ist ebenfalls bei Bauten erprobt worden. —

4) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1927, Konstruktionsbeilage S. 29.

DIE II. INTERNATIONALE TAGUNG FÜR BRÜCKEN- UND HOCHBAU IN WIEN

IHRE BEDEUTUNG FÜR RATIONALISIERUNG VON WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND PRAXIS

Von Dr.-Ing. Paul Abeles, Wien*)

Der erste Versuch einer internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Brücken- und Hochbaues führte auf Veranlassung einiger Schweizer Ingenieure i. J. 1926 zu dem I. Internationalen Kongreß in Zürich. Sein überaus günstiger Verlauf bewog die Teilnehmer, derartige Kongresse in Zukunft regelmäßig abzuhalten, und so wurde damals als Ort für die nächste Zusammenkunft Wien gewählt.

In der Zeit vom 24. bis 27. September v. J. fand nun die II. Internationale Tagung statt, bei der sich die hervorragendsten Vertreter von Wissenschaft und Praxis aus den verschiedensten Ländern in Wien zur Behandlung wichtiger Fragen auf dem Gebiete des Brücken- und Hochbaues vereinigten. Das Programm der Tagung war äußerst umfangreich und vielseitig und die Beteiligung an den Aussprachen sehr rege. Die Teilnehmer des Kongresses erhielten die Referate, in einem umfangreichen Buch gesammelt, schon vor Beginn der Tagung zum Studium. Dies ermöglichte, vom mündlichen Vortrag der Referate Abstand zu nehmen und sofort mit der Aussprache im Anschluß an den gedruckten Bericht beginnen zu können, während sonst fast stets die Aussprachen zu kurz kommen.

Die ganze Tagung war vom Kongreßausschuß, bestehend aus Prof. Dr.-Ing. Hartmann, Hofrat Prof. Dr.-Ing. Saliger, Dr.-Ing. Bleich, Ob.-Baurat Dr.-Ing. Emperger und Minist.-Rat Roth, wohl vorbereitet worden und tagte in zwei Abteilungen (Eisen- und Eisenbetonbau), die sich am ersten Tage zu einer gemeinsamen Arbeit zwecks Erörterung der für beide Bauweisen wichtigen Fragen des Brückenbaues vereinigten[1]).

In dieser gemeinsamen Tagung der beiden Fachgruppen wurde zuerst über die künstlerische Gestaltung von Eisen- und Eisenbetonbrücken gesprochen. Referenten waren: Prof. Linton, Stockholm (Über die Kunst, Tragwerke zu bauen) und Prof. Dr. Hartmann, Wien (Ästhetik im Brückenbau). Die Aussprache war äußerst anregend, doch konnte selbstverständlich eine Klärung dieser Frage, die bei den meisten Brückenwettbewerben eifrig erörtert wird, nicht erreicht werden, da sich hier die Ansichten der Anhänger des Eisenbaues und der Massivbauweise ganz entgegensetzt gegenüberstehen[2]).

Im weiteren Verlaufe wurde die Stoßwirkung bewegter Lasten auf Brücken, eine äußerst schwierige Frage, die noch lange nicht als gelöst zu be-

*) Anmerkung der Schriftleitung: Der Aufsatz konnte wegen Raummangel leider erst jetzt veröffentlicht werden, sein Inhalt bietet aber auch heute noch mancherlei Anregungen.

1) Den Vorsitz der jeweiligen Beratungen führten die Hrn. Bleich, Wien; Prof. Czako, Budapest; Ob.-Baurat Emperger, Wien; Prof. Gehler, Dresden; Dir. Ing. Gentilomo, Wien; Prof. Hartmann, Wien; Prof. Lossier, Argenteuil; Prof. E. Melan, Wien; Hofrat Prof. I. Melan, Prag; Prof. Rohn, Zürich; Prof. Roš, Zürich; Zentraldir. Dr. Rosenberg, Wien, und Hofrat Prof. Saliger, Wien. —

2) Anmerkung der Schriftleitung: Wir bringen über dieses interessante Thema noch einen besonderen, reich illustrierten Aufsatz, der an diese Verhandlungen anknüpft.

trachten ist, behandelt. Hierbei wurde festgestellt, daß es wichtig sei, die Stoßwirkung vom dynamischen und nicht vom rein statischen Standpunkt aufzufassen, da man sonst viel zu ungünstige Ergebnisse erhält. Jedenfalls ist die Durchführung weiterer Versuche nötig.

Sektionschef Bühler, Bern, berichtete über Ergebnisse und Wert der Messungen an Bauwerken und bewies auf Grund der reichhaltigen Versuchsergebnisse der Schweizer Bundesbahnen die Wichtigkeit derartiger Messungen zwecks Überprüfung der tatsächlichen Spannungen. Die Vorführung äußerst interessanter neuester Messungsergebnisse bei gewölbten Brücken durch Prof. Roš, Zürich, ergänzte und erhärtete die Ausführungen Bühlers, so daß man zur Überzeugung gelangte, daß in Zukunft den Messungen an Bauwerken erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

In der Abteilung für Eisenbeton berichtete Prof. Saliger, Wien, über Versuche mit stahlbewehrten Betonbalken, aus denen zu erkennen ist, daß das hochwertige Material dieselbe Sicherheit bietet wie das gewöhnliche und daß für die Tragkraft und den Verbund dieselben theoretischen Grundlagen gelten wie beim gewöhnlichen Material. Über weitgespannte Wölbbrücken berichteten Prof. Spangenberg, München, und Prof. Lossier, Argenteuil, sowie über Schubfestigkeit des Betons Prof. Mörsch, Stuttgart.

Prof. Kleinlogel, Darmstadt, der unermüdliche Vorkämpfer der Baukontrolle, überzeugte neuerlich, daß eine richtige Baukontrolle ebenso Voraussetzung für die Güte des Bauwerkes als für die wirtschaftliche Ausführung ist. Nach dem Prager Einsturz ist diese Frage besonders aktuell geworden und verdient die vollste Aufmerksamkeit aller Betonbauten ausführenden Unternehmer sowie der vergebenden Stellen und Aufsichtsbehörden.

Prof. Probst, Karlsruhe, behandelte die Rißbildung bei Eisenbetonkonstruktionen unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses wiederholter Belastungen. Aus den bisherigen Untersuchungen geht hervor, daß durch den häufig wiederholten Lastwechsel in keinem Fall die Bruchlast verändert wird. In einem interessanten Film wurde das Atmen der Risse bei wiederholter Belastung und Entlastung gezeigt. Prof. Hawranek, Brünn, berichtete schließlich über die Seitensteifigkeit von Eisenbetonbrücken.

Sowohl die Berichte als auch die sich anknüpfenden Aussprachen zeigten, daß für die Erledigung vieler schwebender Fragen noch eingehende Versuche und Messungen erforderlich sind.

Aus einer Reihe von Einzelvorträgen seien besonders erwähnt: Spannungen in hohen wandartigen Trägern auf zwei und mehr Stützen unter besonderer Berücksichtigung des Bunkerbaues (Dr.-Ing. Craemer, Frankfurt); Die Armierung von Bogenbrücken auf Grund ausgeführter Versuche des österr. Eisenbetonausschusses (Ob.-Baurat Dr. Emperger, Wien); Versuche mit umschnürtem Gußeisenbeton (Prof. Saliger, Wien); Die Lechbrücke bei Augsburg (Prof. Spangenberg, München); Hochwertiger Beton unter Berücksichtigung der Darstellung im Vierstoffparallelogramm (Ob.-Baurat Spindel, Innsbruck)[3]).

Besonderes Interesse erregte ein Vortrag von Hofrat Ing. Herzka, Wien, über Rißbildung infolge von Schwindspannungen, der auch für den Hochbau von größter Bedeutung ist, da nach den Ausführungen des Vortragenden so manche Risse im Zementmörtelverputz sich als Schwindrisse erklären lassen und in Zukunft vermieden werden können. Die Wirkung des Schwindens ist in den derzeitigen Eisenbetonbestimmungen nicht vollauf berücksichtigt, es entstehen daher nach Herzka infolge nicht „schwindgemäßer" Bewehrung in den Eisenbetontragwerken oft Risse. Zur endgültigen Klärung wäre es daher dringend notwendig, Versuche durchzuführen, wie sie vom Vortragenden bereits in seinem Buch angeregt wurden, um so schließlich auch die Vorschriften sinngemäß abändern zu können.

Den allergrößten Eindruck bei den Kongreßteilnehmern rief die Vorführung eines Filmes durch den Pariser Ingenieur Freyssinet hervor, in dem die Ausführung einer Bogenbrücke mit drei Öffnungen von je 186 m Spannweite über den Meeresarm von Plougastel gezeigt wurde. Auffallend ist die besondere Kühnheit der Konstruktion und die Ausführung des Lehrgerüstes in einer Spannweite von 176 m, das für alle drei Öffnungen zur Verwendung gelangte und freitragend mit Zugband am Lande hergestellt wurde. Das Lehrgerüst wurde mittels zweier schwimmender Pontons unter die auszuführende Wölbung gebracht, gegen Konsolen der Widerlager und der bereits vorher ausgeführten Flußpfeiler abgestützt, sodann nach Fertigstellung des Bogens herausgezogen, um bei den weiteren Öffnungen in gleicher Weise verwendet zu werden. Der Vortragende erklärte, daß eine weitere bedeutende Erhöhung der Spannweite ohne weiteres möglich sei, wodurch sich für die Weiterentwicklung des Baues weitgespannter gewölbter Beton- und Eisenbetonbrücken, denen nach Ansicht der Vertreter des Eisenbaues enge Grenzen gezogen sind, ganz neue Aussichten bieten.

In der Abteilung für Eisenbau wurde über hochwertigen Stahl im Eisenbau (Baurat Bohny, Sterkrade), über Sicherheitsgrad und Beanspruchung (Prof. Gehler, Dresden), über die Bemessung zentrisch und exzentrisch gedrückter Stäbe auf Knickung (Prof. Roš, Zürich, und Insp.-Gen. Pigeaud, Paris), sowie über Lochleibungsdruck beraten und eine Reihe von Einzelvorträgen gehalten, von denen die Ausführungen: Vollwandige oder Fachwerksfüllungen eiserner Tragwerke vom künstlerischen, konstruktiven und wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus (Dr.-Ing. Bernhard, Berlin); Über elektrisches Schweißen im Hochbau (Ob.-Baurat Füchsel, Berlin); Stahlkonstruktionen für den Wohnungs- und Hochbau (Dir. Schmuckler, Berlin) für den Hochbau von besonderer Bedeutung sind.

In den verschiedenen Reden bei der Eröffnungsfeier wurde auf die Bedeutung internationaler Kongresse im allgemeinen und des Brückenbaukongresses im besonderen hingewiesen und die Möglichkeit hervorgehoben, durch Schlagen geistiger Brücken zwischen den Völkern friedliches Zusammenarbeiten zum Zwecke des Wiederaufbaues anzubahnen.

Die Brückenbautagung hat aber noch ganz besondere Bedeutung für die Weiterentwicklung von Wissenschaft und Praxis des Brücken- und Hochbaues erlangt. Diese Bedeutung ist nicht in den einzelnen Ergebnissen der Diskussionen zu suchen, sondern liegt einerseits in der gegenseitigen Fühlungnahme der Fachgrößen, andererseits in dem Bestreben einer „Rationalisierung von Wissenschaft und Forschung".

Man lernte Fachgrößen kennen, die durch ihr ganzes Wesen und durch ihre Persönlichkeit beruhigend auf die anderen einwirken, ohne dabei ihre Ansicht und Einstellung irgendwie aufzugeben, während andere wieder einseitig und verbissen allzu hitzig vorgehen, wodurch es oft in Fachzeitschriften usw. zu unnötigen wissenschaftlichen Kämpfen kommt.

Kennt aber der eine Forscher den anderen persönlich und schätzt ihn als Menschen, so wird er auch seine Arbeiten wohlwollend beurteilen und sich freuen, wenn ein Fortschritt in der Wissenschaft erzielt wird. Diese gegenseitige Fühlungnahme hat auch zur Folge, daß man manchmal auf Werke, deren Bedeutung man vorher nicht gekannt hat, aufmerksam gemacht wird[4]).

Der Kongreß hat andrerseits gezeigt, daß es notwendig ist, beinahe auf allen Gebieten großangelegte Versuche durchzuführen, um

[3]) Anmerkung der Schriftleitung. Derselbe Verfasser sprach über dieses Thema auch auf der 32. Hauptversammlung des Dtsch. Beton-Vereins in Berlin. Vgl. S. 56 u. 57 dieser Nummer. —

[4]) So wurde z. B. die Aufmerksamkeit vieler Kongreßteilnehmer im Verlaufe der Aussprache über die Verwendung hochwertiger Baustoffe im Eisenbeton auf ein heuer in der Folge „Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Eisenbetons" erschienenes Buch von Dr.-Ing. Olsen, München, „Die wirtschaftliche und konstruktive Bedeutung erhöhter zulässiger Beanspruchungen für den Eisenbeton" gelenkt. Hierdurch dürften Viele neue und wertvolle Anregung finden und Hierdurch dürften viele neue und wertvolle Anregung finden und wertiges Material der Prof. Saliger (Wien), Nowak und Gessner (Prag), Gehler (Dresden), Probst (Karlsruhe) und Spangenberg (München) zu studieren, sondern auch erhöhte Aufmerksamkeit der Wirkung des Schwindens und Berechnung der dadurch auftretenden Spannungen zuzuwenden. Hierzu ist zu bemerken, daß im Verlaufe der Diskussionen festgestellt wurde, daß als einzige Grundlage für die Berechnung von Schwindspannungen in der ganzen Fachliteratur nur das bekannte Buch von Herzka in Betracht kommt. —

neue Unterlagen für die Berechnung zu erhalten. Es sei hier auf die Berücksichtigung der Stoßwirkungen bewegter Lasten, Schwindspannungen, Rißbildung, Sicherheit bei hochwertigem Material, Seitensteifigkeit u. dgl. m. hingewiesen. Will man zu einem wertvollen Ergebnis gelangen, müßten diese Versuche nach einem ganz bestimmten, auf theoretischen Grundlagen aufgebauten Programm durchgeführt werden.

Es hat keinen Wert, wenn über dieselben Fragen an den verschiedenen Orten Versuche ausgeführt werden, bei denen ganz verschiedene Grundlagen gewählt wurden und sich daher keine Vergleichsbasis ergibt, wie dies bisher der Fall war, wobei an den verschiedenen Hochschulen gleichzeitig gleichartige Versuche durchgeführt wurden, die für den Fall, daß sie nicht zu gleichen Schlußfolgerungen führten, heftige wissenschaftliche Kämpfe zur Folge hatten. Es ist also zweckmäßiger und im Zeitalter der „Rationalisierung" das einzig Richtige, wenn die Durchführung der erforderlichen Versuche nach einem bestimmten Programm von einer Zentralstelle aus auf die einzelnen Forschungsstellen der verschiedenen Länder aufgeteilt wird.

Auf Grund einer Anregung der Vertreter Deutschlands, die nächste Zusammenkunft in einem Lande romanischer Sprache abzuhalten, wird voraussichtlich der III. Kongreß in Paris, und zwar im Jahre 1931 oder 1932 stattfinden. Es ist geplant, ein ständiges internationales Komitee zu bilden, das die internationale Zusammenarbeit und Versuchsdurchführung zu regeln hätte. Mit der Aufgabe, dieses internationale Komitee einzusetzen, wurde ein provisorisches internationales Büro mit dem Sitze in Wien betraut, das aus drei Mitgliedern, und zwar aus Prof. Roš, Zürich, als Sekretär des I. Kongresses, Dr.-Ing. Bleich, Wien, als Sekretär der II. Tagung, und aus dem noch zu ernennenden Sekretär des III. Kongresses besteht.

Es ist zu hoffen, daß der Rationalisierung der Versuchsforschung, die auch für die Praxis von allergrößter Wichtigkeit ist, bald eine Vereinheitlichungsbestrebung der einzelnen wissenschaftlichen und praktischen Berechnungsverfahren folgt.

Man sieht also, daß bei der II. Internationalen Tagung in Wien hinsichtlich „Rationalisierung der Wissenschaft, Forschung und Praxis" ganz Bedeutendes angebahnt wurde. —

BRIEFKASTEN

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage Stadtbauamt S. in Nr. 2. (Ist blau angelaufenes Kiefernholz zu beanstanden und zurückzuweisen?) Der Schaden, den der Bläuepilz anrichtet, ist nur ein geringer, eine bedeutende Festigkeitsverminderung tritt nicht ein. Es ist allerdings festgestellt worden, daß verblautes Holz meist von anderen holzzerstörenden Pilzen leicht befallen wird. Der Imprägnierung mit öligen Stoffen (Teeröl, Karbolineum) setzt jedoch das verblaute Holz Schwierigkeiten entgegen, die dagegen bei Benutzung wässeriger Imprägnierflüssigkeiten ausbleiben. Daß die Festigkeit des Holzes nicht wesentlich beeinflußt wird, beruht darauf, daß der Bläuepilz die Zellwände nur an den Stellen der Hoftüpfel durchlöchert und sich nur vom Inhalt der parenchymatischen Zellen ernährt, die Zellwand also selbst nicht angreift. Das Kernholz bleibt von ihm vollkommen verschont. Die Zurückweisung angelaufenen Kiefernholzes dürfte schwer möglich sein, da selbst blank abgesandte Ware in den gedeckten Eisenbahnwagen und Schiffsräumen, die geringe Luftzirkulation und dadurch meist hohe Luftfeuchtigkeit besitzen, angesteckt verblaut ankommt. Dies ist die Quelle unangenehmer Prozesse, deren Ausgang nicht vorauszusehen ist. Die Verbläuung des Holzes sowie jeder Pilzbefall kann vermieden bzw. das Umsichgreifen verhindert werden durch Imprägnierung mit unserem „Fluralsil". —

Brander Farbwerke, Brand-Erbisdorf i. Sa.

Architekt K. H. in L. in Nr. 2. (Zerstörung frischen Leimfarbenanstriches.) Die Ursache ist meist Feuchtigkeit des Mauerwerkes. Das Wasser wird durch die Gesteinsporen weitergeleitet und erscheint an den Innenflächen der Wand. Auf seinem Weg führt es die leicht löslichen Salze (Mauersalpeter) mit, die an der Wandfläche auskristallisieren und ein Verseifen des Leimes und die Zerstörung des Farbanstriches hervorrufen. Ist Grundfeuchtigkeit die Ursache, so ist Horizontal- bzw. Vertikalisolierung der Grundmauern unerläßlich. Bei Schlagregenfeuchtigkeit sowie Kondenswasserbildung helfen dagegen Anstriche mit unserem „Fluralsil". Dieses dichtet und härtet das Mauerwerk, indem es mit den Salzen des Mauersalpeters sowie den ätzend wirkenden Bestandteilen des Untergrundes unlösliche Verbindungen eingeht. Es schafft dadurch guten Malgrund. Auf Fluralsil haftet jeder Farbanstrich und wird vor Zerstörung bewahrt. —

Brander Farbwerke, Brand-Erbisdorf i. Sa.

Zur Frage des Stadtbauamtes S. in M. in Nr. 3. (Bewährung der Innenentwässerung an Dächern.) Die Entwässerung der Dächer nach innen kann im allgemeinen nicht angeraten werden, denn die vielen Fälle, die ich zu beobachten in der Praxis in der Lage war, zeigten unbefriedigende Ergebnisse und gaben oft Anlaß zu mancherlei Störungen und sehr teuren Ausbesserungsarbeiten. Bei schwachen Regenfällen können die Leitungsrohre zwar genügend dicht hergestellt werden, sobald aber einmal starke, heftige und plötzlich auftretende Regenfälle in Erscheinung treten, zeigt sich ein Undichtwerden der Rohre, das Wasser dringt an manchen Stellen hindurch und verursacht großen Schaden. Nicht selten trat auch der Fall ein, daß man die undichten Stellen überhaupt nicht entdecken konnte, man mußte sämtliche Rohrleitungen auseinandernehmen und neu verlegen, und trotz des Neuverlegens war der Fehler immer noch nicht beseitigt. — H.

Zur Frage P. P. A. in W. in Nr. 3. (Fenster für Pflegeanstalten.) Meine Firma stellt eiserne Fenster für Irrenzellen her. Stehe zur Zeit mit dem Kreisbaumeister in Verbindung und projektiere Fenster für die Irrenanstalt in Erlangen. Meine Fenster haben doppelten Falz sowie doppelte Verglasung. Schnittzeichnungen stehen gern zur Verfügung. —

Richard Roth, Kunst- und Bauschlosserei in Nürnberg.

Anfragen aus dem Leserkreis.

Dipl.-Ing. G. in P. (Erfahrungen mit Zentralheizung mit Ölfeuerung.) Welche Erfahrungen liegen mit der Zentralheizung mit Ölfeuerung vor? Sind derlei Anlagen wirtschaftlich und zuverlässig? —

Städt. Hochbauamt F. (Ursachen des Brandes einer Holzbaracke.) Eine hölzerne Schulbaracke ist kürzlich einem Brand zum Opfer gefallen. Die Ursache konnte nicht ermittelt werden. Augenzeugen wollen gesehen haben, daß die ersten Flammen aus einem Warmluftkanal der Luftheizungsanlage geschlagen haben. Da die Heizungsanlage intakt und insbesondere ein Übertreten von Feuerungsgasen in den Warmluftkanal ausgeschlossen war, hält es die Branddirektion für möglich, daß die Sperrholzverkleidung an ihrem Anschluß an die Lufteintrittsöffnung sich selbst entzündet habe. Die Lufteintrittsöffnung war mit einer Jalousie und zugehörigem Blechfutter ausgebildet. Eine andere Möglichkeit war nach Meinung der Branddirektion, daß Hobelspäne vom Bau her im Warmluftkanal liegengeblieben wären und sich ebenfalls selbst entzündet hätten. Holzteile, die fortgesetzter Ausdörrung unterworfen seien, würden pyrophor und könnten durch einen Luftzug zur Entflammung gebracht werden. Die Baracke war erst seit ¼ Jahr in Benutzung und während des kalten Winters stark geheizt worden. Sind ähnliche Fälle bekannt und welche Sicherungsmaßnahmen wären gegebenenfalls vorzusehen? —

G. B. in R. (Flecken in Terrazzofußboden.) Ein vor 1½ Jahren hergestellter Terrazzofußboden von etwa 130 qm Größe im Laden eines Neubaues, der auf Schlackenbetondecke zwischen I-Eisen aufgebracht wurde, zeigt in seiner Oberfläche ein fleckiges bzw. wolkiges Aussehen seit der Zeit der Fertigstellung bzw. nach dem Ölen der Oberfläche. Wiederholtes Nachschleifen hat bisher kein gleichmäßiges Aussehen ergeben. Bei Annahme, daß das Ölen zu frühzeitig bzw. nicht gleichmäßig erfolgt und das Öl verschieden tief eingedrungen sein könnte, wäre mir angenehm zu erfahren, durch welche Behandlung bzw. Anwendung irgendwelchen Mittels dieser Übelstand behoben werden könnte. Oder sollten die Flecken auf eine andere Ursache zurückzuführen sein, evtl. welche und wie wäre die Behandlung in diesem Falle?! —

Arch. W. in B. (Abdichtung eines Koksablöschschlotes einer Gasanstalt.) Wie ist ein in Ziegelsteinen massiv aufgeführter derartiger Schlot gegen die durchschlagende Feuchtigkeit der Wasserdämpfe, die beim Ablöschen des Kokses entstehen, zu dichten? Der Ablöschschlot hat einen unteren Querschnitt von 2,08 m mal 1,63 m, der auf 21 m Höhe 1,20 mal 2 m verjüngt ist. Die umschließenden Wände bestehen aus Hartbrandziegelsteinen, die zuerst nur mit Zementmörtel ausgefugt waren, dann aber auf Anraten eines Vertreters der Ruberoid-Werke mit Ruberoid-Anstrichmasse gestrichen wurden. Aber auch diese Maßnahme genügte nicht, und darauf wurde der Anstrich, so gut es ging, abgewaschen, die Fugen ausgeklopft und der ganze Schacht mit einem guten Zementverputz versehen. Der Zementputz ist aber vollständig wieder abgefallen, und ist es nicht ohne weiteres klar, ob die Wasserdämpfe die Lockerung verursacht haben oder Reste von der aufgestrichenen Farbe. Es werden alle 4 Stunden etwa 16 bis 20 Ztr. glühender Koks, der in einem Eisenwagen unter den Ablöschschlot geführt wird, abgelöscht. Zum Löschen werden etwa 500 l Wasser verbraucht. Die heißen Wasserdämpfe nehmen etwas Schwefelgehalt an. Das Ablöschen geschieht in einem Zeitraum von etwa 5 Minuten. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 38. Inhalt: Die Wiener Sängerhalle — Eisenbauten der bergbaulichen Anlagen — Von der Tagung des Deutschen Betonvereins in Berlin 1929 — Die II. Internationale Tagung für Brücken- und Hochbau in Wien — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
NR. 6 BERLIN JUNI 1929
HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

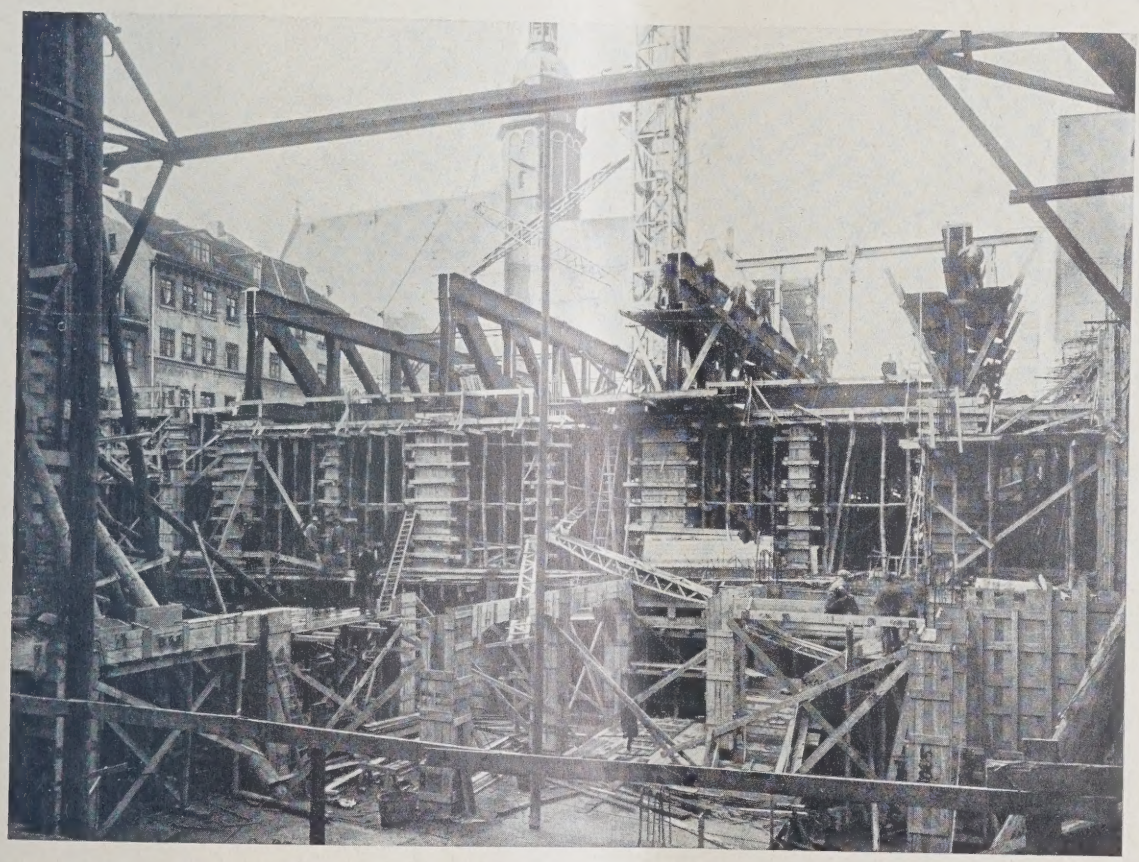
DIE TECHNISCHE AUSGESTALTUNG DES MESSHAUSES PETERSHOF IN LEIPZIG*)

Von Dipl.-Ing. Edgar Hoffmann, Vorst.-Mitglied der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A. G. in Leipzig

Mit 20 Abbildungen

I. Allgemeines.

Um die von den Einkäufern der Leipziger Messe gewünschte Branchenkonzentration zu fördern und für das im Universitätsgebäude bis jetzt provisorisch untergebrachte Kunstgewerbe ein Dauerheim zu schaffen, erwarb die Leipziger Messe- und Ausstellungs-A. G. Anfang 1927 die Mehrheit der Aktien der Petershof-A. G., mit der sie sich 1928 fusionierte. Diese besaß bereits die im Herzen der Stadt Leipzig gelegenen Grundstücke Petersstraße 20, Burgstraße 7, 9, 11 und 13 nd Thomaskirchhof 9. Neu hinzugekauft wurden noch ie Grundstücke Sporergasse 6, 8, 10 und 12 sowie das intergelände des Grundstückes Petersstraße 18; daurch vergrößerte sich die zu bebauende Fläche dieses aublocks von 2967 auf 3589 qm, und es war möglich, ir den Gebäudekomplex Fronten in vier Straßen, etersstraße, Burgstraße, Sporergäßchen und Thomasirchhof, zu schaffen (Lageplan Abb. 2, S. 62). Es urde ein Wettbewerb unter Leipziger Architekten nter Hinzuziehung von drei auswärtigen Architekten usgeschrieben, bei welchem Arch. B. D. A. Alfred iebig in Leipzig zwei Preise errang. Ihm wurde ich die Ausarbeitung der Bauentwürfe und die künstlerische Bauleitung des Meßhauses übertragen, während die Arch. Crämer & Petschler die örtliche Bauleitung erhielten. Das für den Bau zugrunde gelegte Projekt weicht von dem Wettbewerbsprojekt wesentlich ab. Das früher im Erdgeschoß vorgesehene Lichtspieltheater ist z. T. im Raum unterhalb der Straßenoberfläche untergebracht und erhält anstatt der vorgesehenen 800 Sitze etwa 1700 Sitze. Dadurch wurde der Meßraum auch bedeutend vergrößert; anstatt 5500 qm sind 9300 qm entstanden, und der umbaute Raum des Gebäudes wurde um mehr als 50 v. H. vergrößert und beträgt 114 340 cbm.



BB. 1 **BETONIERUNG VON PFEILERN UND DECKEN, VERLEGUNG DER EISERNEN TRÄGER ÜBER DEM LICHTSPIELRAUM**
Alle photogr. Aufnahmen von Ed. Krömer, Leipzig

Maßgebend für die neue Grundrißgestaltung war der Grundsatz, sämtliche Räume, außer dem Erdgeschoß und der Hälfte der Kellerräume, die vom Lichtspieltheater und den Läden beansprucht werden, für Meßzwecke dienstbar zu machen (Abb. 3, S. 62).

Die Verteilung der Branchen wurde stockwerkweise vorgenommen. (Abb. 4, S. 62, zeigt einen Frontschnitt.) Das I. Stockwerk erhielt das Kunstgewerbe.

*) Vgl. den Aufsatz im Hauptblatt Nr. 18/19, 1929, der die Grundrißbildung und Fassadengestaltung behandelt.

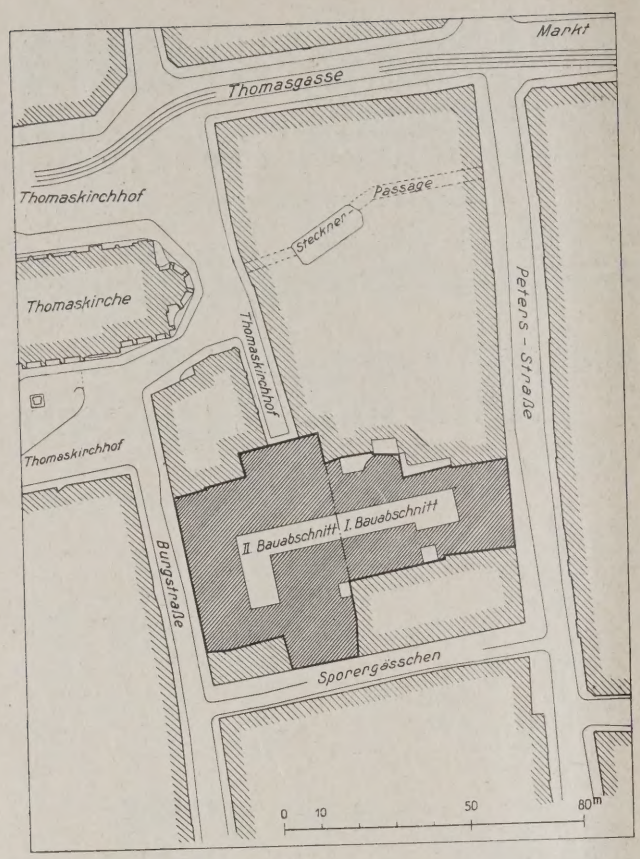


ABB. 2. LAGEPLAN. 1 : 2000

der Weg entweder durch 5 Fahrstühle, von denen 2 Schnellfahrstühle sind, oder über die Haupttreppe nach den Messestockwerken oder nach dem Lichtspieltheater. (Den Blick von unten in einen durch alle Geschosse gehenden Fahrstuhlschacht zeigt Abb. 5, S. 63.)

Die Messestockwerke sind sehr übersichtlich aufgeteilt (vgl. die Grundrisse im Hauptblatt Nr. 18/19, 1929). Geschlossene und offene Kojen und offene Stände, meist mit direkter Belichtung, liegen an einem durch das ganze Stockwerk laufenden Rundgang, der die Besucher an jeder Koje vorbeiführt. Eingebaute Schaukästen in moderner Aufmachung heben den Reklamewert der Meßausstellungen und bieten eine angenehme Abwechslung im Rundgang. Ganz besonderes Augenmerk ist auf die Entlüftung des Meßhauses gelegt worden; jede Koje ist an die Entlüftungsanlage angeschlossen worden. Eine gute künstliche Beleuchtung, die Beheizung der Kojen und Gänge, eine Telephonanlage mit Lichtsignalen, Schreib- und Lesezimmer, Erfrischungsräume usw. vervollständigen die Einrichtung dieses modernen Meßhauses. Drei Lastenaufzüge, die zu den Kistenlagerräumen im Keller und im Dachgeschoß führen, gewährleisten eine rasche Anlieferung des Versandgutes an den Stand und die Einschränkung des Auf- und Abbaues auf einen Mindestzeitraum.

Die große Vorhalle im Erdgeschoß dient gleichzeitig als Haupteingang zum Lichtspieltheater. Vor dem Zuschauerraum sind sowohl im Erdgeschoß wie auch im Untergeschoß zwei Vorräume eingeschaltet. Von diesen Vorräumen gelangt man in den Lichtspielraum, der eine Größe von rd. 1000 qm hat und im Parkett und I. Rang etwa 1700 Sitzplätze erhalten soll. Keine Säule stört die Sicht auf Bühne und Leinwand. Durch eiserne Trägerkonstruktionen sind die 6 oberen Stockwerke der Meßräume, die über dem Kino liegen, abgefangen worden. Der Rang befindet sich in gleicher Höhe wie das Erdgeschoß, während das Parkett 5,80 m unter der

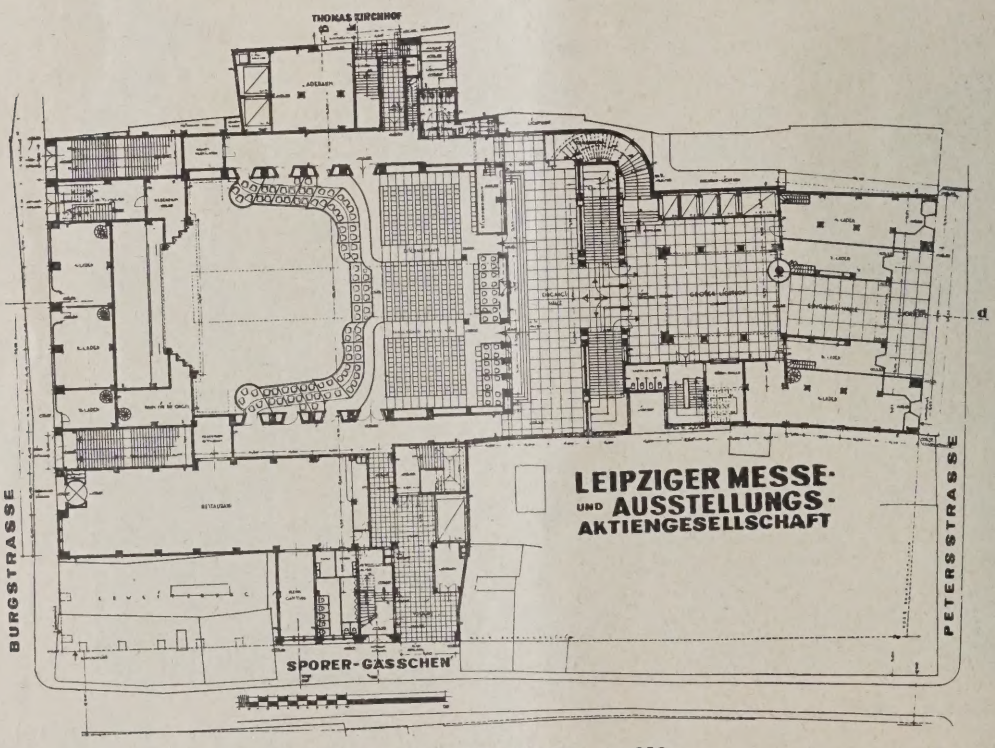
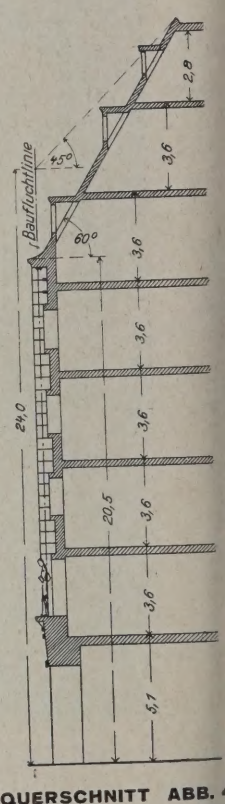


ABB. 3. ERDGESCHOSSGRUNDRISS DES MESSHAUSES. 1 : 600



QUERSCHNITT ABB.
FASSADE PETERSSTR. 1:30

Die folgenden vier Stockwerke mieteten die Spielwarenfirmen. Im obersten, also VI. Obergeschoß, haben die Musikinstrumente in schallsicheren Kojen ein endgültiges Heim gefunden. Im Dachgeschoß und im Keller befinden sich die Kistenräume, die Zentrale für Heizung und Lüftung und die Räume für die elektr. Kraft- und Lichtanlagen.

Von der Petersstraße gelangt man durch einen 6 m breiten Gang, an dessen beiden Seiten Läden angeordnet sind, in die große Vorhalle, die in Siegersdorfer Baukeramik ausgeführt wurde. Von hier führt

Straßenoberfläche gelegt ist. Um jede Gegenströmung des Publikums bei Entleerung des Lichtspieltheaters zu vermeiden, sind sehr breite und geräumige Fluchtgänge und Ausgangstreppen nach der Burgstraße, den Thomaskirchhof und der Sporergasse vorgesehen. Das Lichtspieltheater ist räumlich das größte in Leipzig. In bezug auf Sicherheit sind die weitestgehenden Vorschriften der Behörden erfüllt worden. An der Burgstraße ist eine Gastwirtschaft vorgesehen, die gleichzeitig die Erfrischungsräume des Meßhauses versorgen soll.

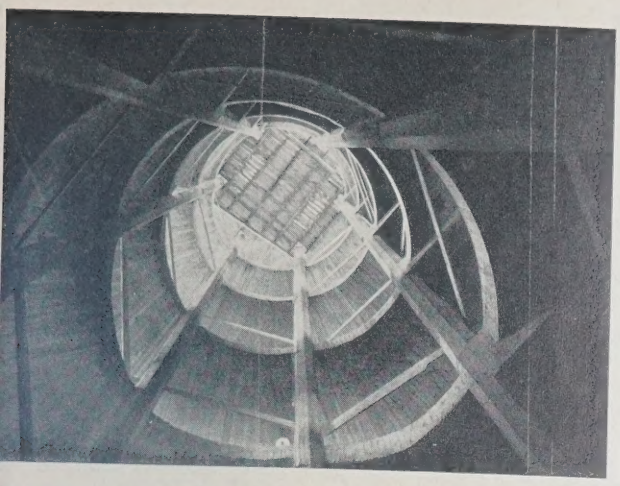
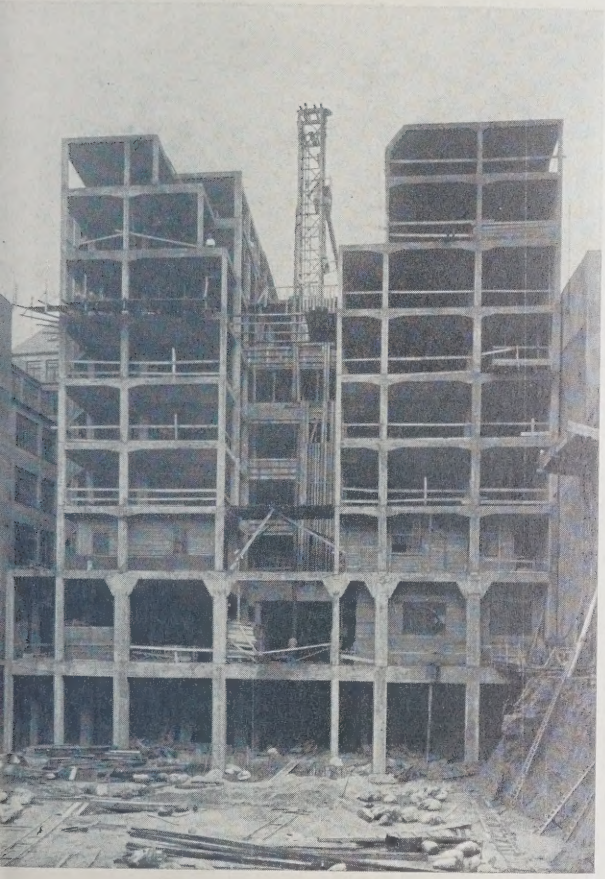
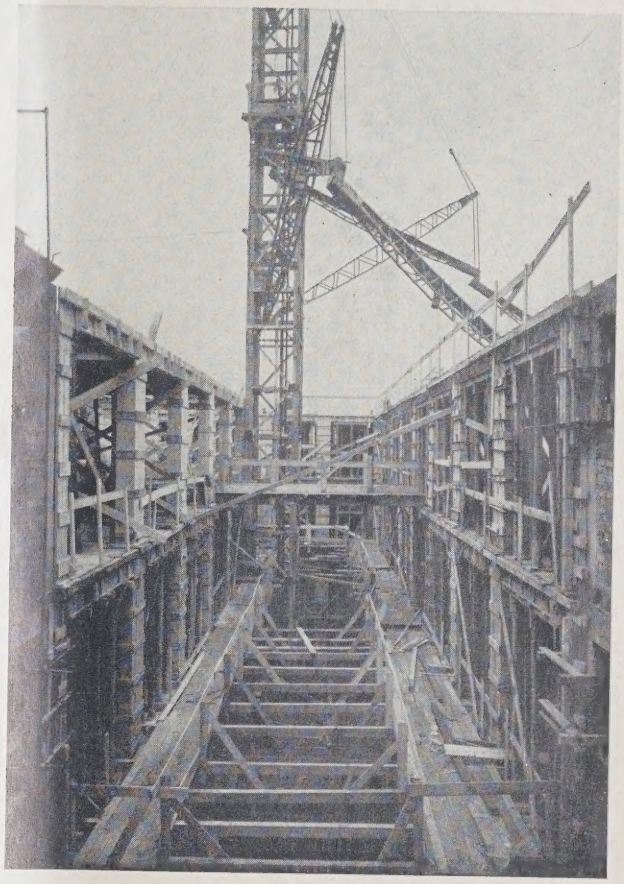


ABB. 5. BLICK VON UNTEN IN DEN FAHRSTUHLSCHACHT DURCH ALLE GESCHOSSE

ZUSTAND DES BAUPLATZES AM 14. 1. 28. ABB. 6



BB. 7. BLICK GEGEN DEN I. BAUABSCHNITT ON DER BURGSTRASSE. STAND AM 4. 7. 28



AUSFÜHRUNG DES II. BAUABSCHNITTS. ABB. 8
STAND AM 7. 12. 28

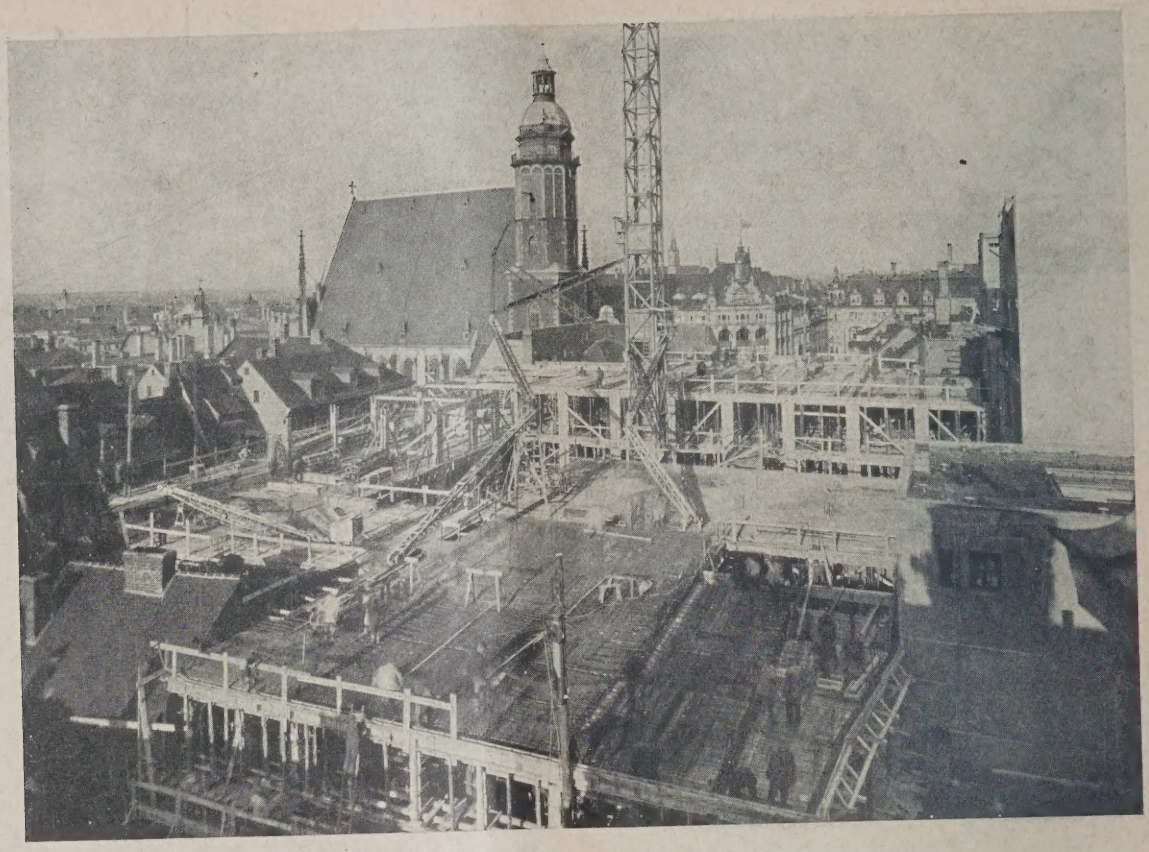
Die Fassade der Petersstraße (vgl. Hauptblatt r. 18/19, 1929) paßt sich der Architektur der Innenadt an und ist aus Cannstätter Travertin ausgeführt. ie Fassaden der übrigen Straßen sind in Putz vorsehen.

Mit dem Abbruch des Hauses Petersstraße 20 wurde ach der Freimachung der Läden in der Petersstraße ereits im Sommer 1927 begonnen. Sofort nach dem bbruch (s. Abb. 7, oben) wurden die Bauarbeiten für en I. Bauabschnitt, der die Grundstücke Petersraße 18 und 20 umfaßte, in die Wege geleitet. Gleichitig setzten die Bemühungen ein, weitere 16 Läden nd Restaurationen und 63 Wohnungen an der Burgraße, Sporergasse und Thomaskirchhof frei zu machen. it viel Mühe und Kosten — es mußten für die alten racken die entsprechenden Ersatzwohnungsbauten erchtet werden — gelang es, bis Anfang 1928 auch diesen Bauabschnitt zu räumen. Mit dem Bau konnte jech erst Mitte des Jahres 1928 begonnen werden, da s Baugeld, das durch eine Amerika-Anleihe aufgenommen wurde, nicht früher bereit stand.

Weitere Schwierigkeiten und Verzögerungen wurden durch die baufälligen Nachbargrundstücke hervorgerufen, deren Abstützung und Unterfahrungen sehr viel Arbeit und Kosten verursacht haben. Durch sehr vorsichtiges stückweises Vorarbeiten ist es gelungen, die alten angrenzenden Grundstücke zu halten. Trotz der Schwierigkeiten sind die Eisenbetonarbeiten noch im alten Jahre vollendet worden, so daß das Richtfest am 22. Dezember 1928 gefeiert werden konnte. (Die Abb. 1, S. 61, Abb. 6, 7 und 8 hierüber, zeigen verschiedene Stadien der Bauausführung.)

Die Ausbauarbeiten und die Inneneinrichtung wurden in einem vollkommen eingeschalten und geheizten Rohbau 1929 erledigt. Nur so war es möglich, das Meßhaus bis zur Frühjahrsmesse bezugsfertig herzustellen.

Der gesamte Bau einschließlich Decken ist in Eisenbeton ausgeführt, die Wände in Mauerwerk und die Kinoüberdeckung in Eisenkonstruktion. Die Eisenbetonarbeiten sind von einer Arbeitsgemeinschaft unter Führung der Firma Kell & Löser A. G.,



AUFNAHME DER BAUSTELLE AM 24. 11. 28. HERSTELLUNG DER DECKEN IN GUSSBETON ABB. 9

Leipzig, von den Firmen Wayss & Freytag A. G., Frankfurt; Carl Brandt A. G., Berlin; Beton- und Monierbau A. G., Berlin, ausgeführt. Die Erd-, Maurer- und Innenarbeiten haben die Firmen C. H. Fricke, Leipzig, und Fried. Emil Stoye, Leipzig, erledigt. Die Eisenkonstruktion lieferte die Firma Mitteldeutsche Stahlwerke A. G., Lauchhammer. Die Fassadenverkleidung an der Petersstraße ist von der Firma Adolf Lauster & Co., Cannstatt-Stuttgart, der figürliche Schmuck vom Bildhauer Joh. Göldel, Leipzig, hergestellt. Die Baukeramik führten die Siegersdorfer Werke, Siegersdorf in Schlesien aus. Sämtliche Fenster sind in Eisenkonstruktion ausgeführt und von der Firma Eisenbau Reinhold Patschke, Leipzig, geliefert. Die Personenaufzüge lieferten die Firma Schmitt & Sohn, Nürnberg, die Lastenaufzüge die ATG. (Allgemeine Transportanlagengesellschaft m. b. H.), Leipzig, und Unruh & Liebig in Leipzig. —

II. Die konstruktive Ausführung.

Die gesamten Konstruktionsarbeiten und statischen Berechnungen wurden von der Firma Wayss & Freytag A. G. durchgeführt.

Der I. Bauabschnitt (vgl. Abb. 2) mit der Hauptfront nach der Petersstraße enthält einschl. des Kellerraums 9 Geschosse. In der vorderen Kellerhälfte ist zur Ausnutzung von Lagermöglichkeiten eine Zwischendecke eingebaut.

Der II. Bauabschnitt mit Fronten nach der Burgstraße, Sporergasse und dem Thomaskirchhof besitzt nur 8 Geschosse. Durch den Einbau des Lichtspieltheaters fällt die Erdgeschoßdecke auf eine Flächenabmessung von 25 · 40 m fort, und ist in diesem Ausmaß ein Raum als ein Geschoß durchgehend bis zur I. Obergeschoßdecke ausgebildet. Bei sämtlichen Decken wurde mit einer Nutzlast von 500 kg/qm gerechnet.

Die Erstellung des Tragwerkes erfolgte als reiner Eisenbetonskelettbau. Die beiden Bauabschnitte sind durch eine Dehnungsfuge getrennt. In beiden sind große Lichthöfe vorhanden, die bis auf die Erdgeschoß- bzw. I. Obergeschoßdecke durchgehen.

Die gesamten Gründungsarbeiten gestalteten sich recht schwierig, da die Umfassungsmauern der Nachbargrundstücke teilweise bis auf eine Tiefe von 7 m unter Straßenoberkante unterfahren werden mußten (Abb. 10 u. 11, unten). Des weiteren fand man in den neu zu bebauenden Grundstück verschiedene ver-

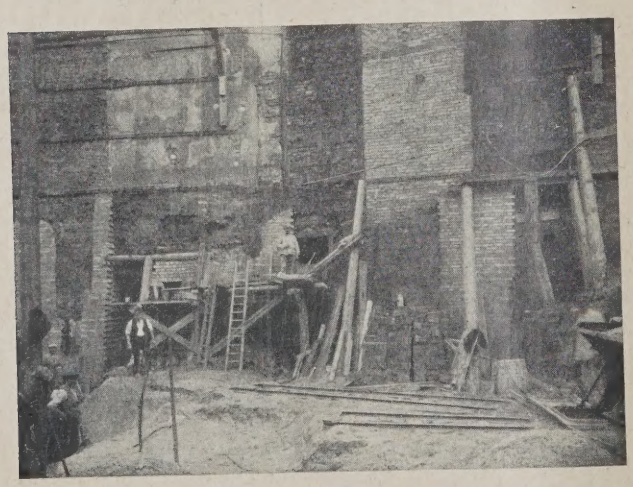


ABB. 10. ABSTÜTZUNG UND UNTERFAHRUNG DER UMFASSUNGSMAUERN DER NACHBARGRUNDSTÜCKE ABB.

ABB. 12. GRÜNDUNG IN EISENBETON (BANKETTE BEZW. PLATTEN)

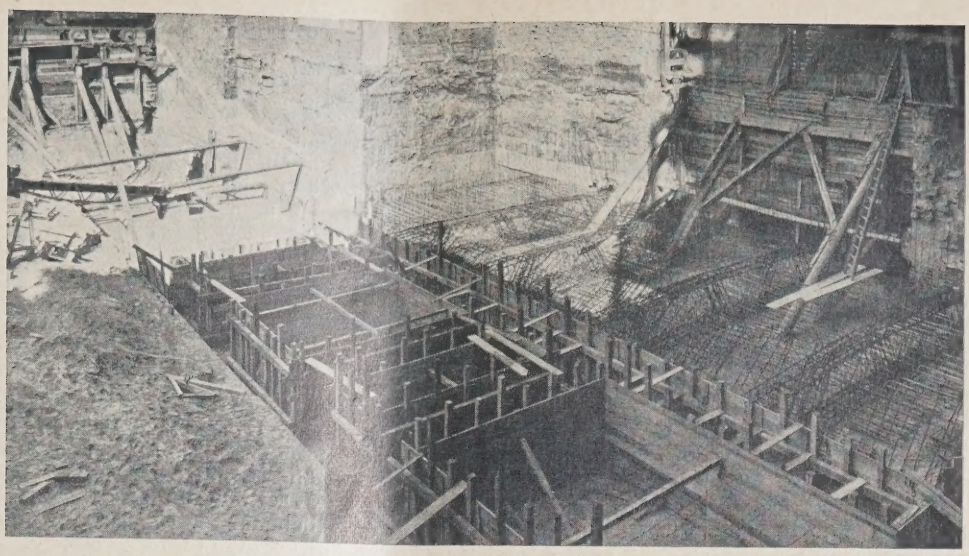
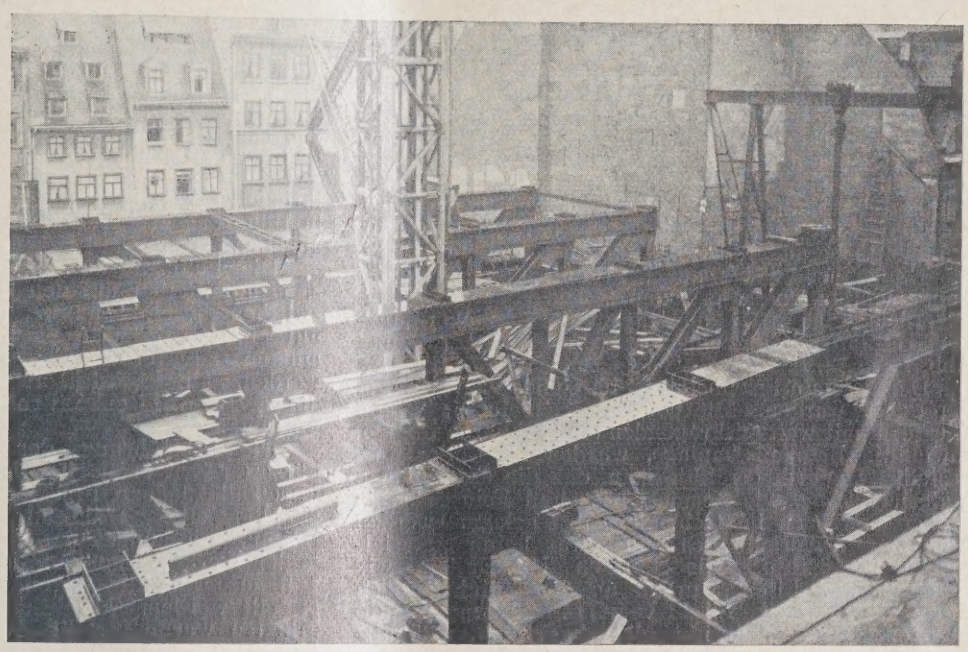
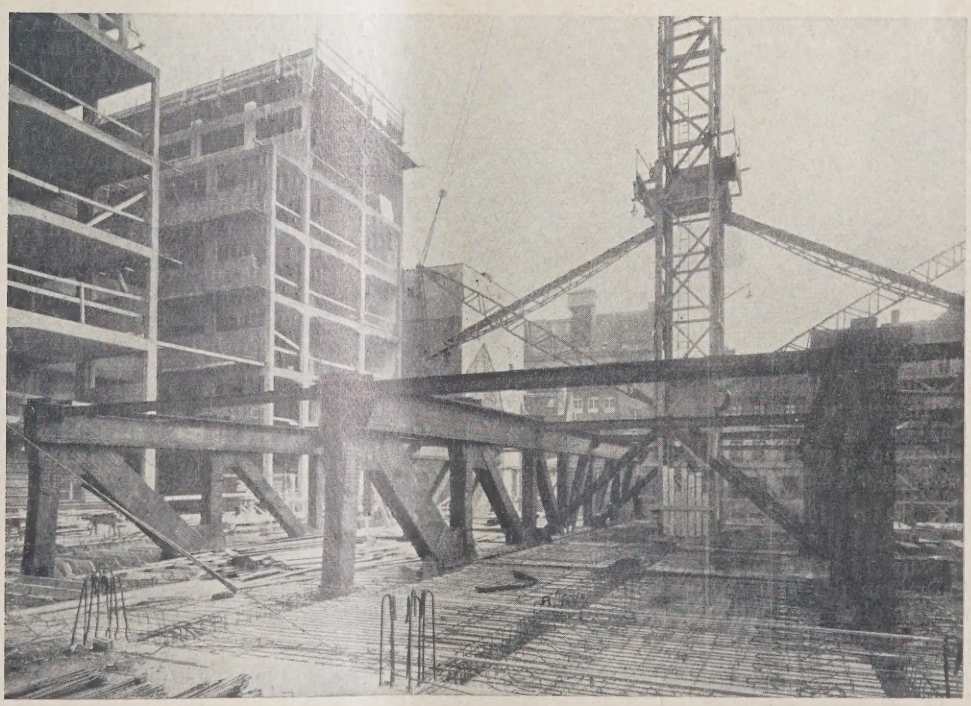


ABB. 13 u. 14
EISERNE ABFANGTRÄGER ÜBER DEM 25 m WEITEN LICHTSPIELRAUM





onstruktionen vom
au des Messhauses
Petershof" in Leipzig

schüttete Brunnen vor, die man, soweit sie unter die Gründung herabreichten, nach sorgfältigem Freilegen mit Beton ausgefüllt hat.

Um ein noch tieferes Unterfahren der Nachbargrundstücke zu vermeiden und unter Berücksichtigung der großen Lasten, die die Fundamente aufzunehmen haben, wurde die gesamte Gründung in Eisenbetonbanketten, im Zusammenhang mit der Lichtspieltheater-Abfangkonstruktion, in Eisenbetonplatten durchgeführt (s. Abb. 12, S. 65). Der Baugrund aus gewaschenem Kies bestehend, wird mit 2,5 kg/qcm belastet.

An allen Straßenfronten sind die Umfassungswände im Kellergeschoß gleichzeitig als Eisenbetonstützmauern zur Ausführung gekommen.

Für die Deckenkonstruktion wählte man Platten-Balkendecken. Die Spannweite der Deckenfelder aller Geschosse bewegt sich zwischen 2,25 und 4 m. Es wurde besonders darauf geachtet, wenig Träger auszubilden, um eine möglichst glatte Deckenuntersicht zu bekommen. Die Spannweite der Träger liegt zwischen 4,5 und 6 m.

In Bauteil I an der Hauptfront der Petersstraße ist die Frontmauer über den im Erdgeschoß liegenden Haupteingang durch einen 13 m weit gespannten Betonträger abgefangen.

Eine Besonderheit ist der Lichtspieltheater-Einbau bei Bauteil II, durch Keller und Erdgeschoß führend. Diese Anlage bedingt eine außergewöhnliche Abfangkonstruktion, um einen freitragenden Raum von 25 auf 40 m zu erhalten, über dem noch 6 Geschosse ruhen. Nur auf eine Grundfläche von rd. 300 qm des darüber liegenden Lichtschachtes, werden keine direkten Lasten auf die Abfangträger abgestellt. Vier eiserne Abfangträger, 25 m weit gespannt, 3,9 m hoch, sowie drei Eisenbetonrahmenbinder überführen die gesamten Lasten des darüber liegenden Bauteils in besonders stark armierte Eisenbetonsäulen, die Stützendrücke bis auf 900 t auf die Eisenbeton-Fundamentplatten übertragen. Die Säulen haben außerdem eine weit auskragende Eisenbeton-Rangkonstruktion mit aufzunehmen (s. Abb. 1, S. 61, und Abb. 13 u. 14, S. 65).

Der gesamte Eisenbeton ist im Gußbeton-Verfahren hergestellt worden. Die Gießanlage, umfassend einen Gießturm mit weit auskragenden schwenkbaren Rinnen, sowie die Betonmischanlage, wurden im Keller aufgestellt. Dadurch erreichte man, daß die notwendigen Materialvorräte, wie Zement, Kies und Feinschlag, in größeren Mengen im Gebäude selbst gelagert werden konnten. Außerhalb des Baues war keine Materiallagerung möglich. Die übrigen Materialien, wie Schalung und Eisen, wurden an den Zufahrtstraßen durch Lastenaufzüge direkt vom Transportwagen hochgezogen. In Anbetracht der beschränkten Platzverhältnisse hat man die Schalung, welche in vorgerichteter Form zur Aufstellung kam, auf den Lagerplätzen der ausführenden Firmen fix und fertig vorgerichtet. Desgleichen wurde das gesamte Rundeisen in den statisch bedingten Abbiegungen auf den Lagerplätzen gebogen.

Die Ausführung der Eisenbetonarbeiten des I. Bauabschnittes bei einer Grundfläche von rund 1000 qm betrug 23½ Woche, vom 15. Dez. 1927 bis 31. Mai 1928, des II. Bauabschnitts bei rund 2500 qm Grundfläche 21½ Woche, vom 28. Juli 1928 bis 24. Dez. 1928.

Der für Bauteil A benötigte längere Bautermin findet darin seine Begründung, daß verschiedene Zeichnungsänderungen nötig waren und daß die Arbeiten mit Rücksicht auf den zweiten Bauabschnitt nicht mit besonderer Beschleunigung hochgeführt werden mußten.

Unwetter und Frost haben bei der Durchführung der Arbeiten nicht behindernd eingewirkt, da hierfür besondere Vorkehrungen getroffen wurden.

Insgesamt sind 3000 t Zement, 870 t Moniereisen, 9800 cbm Kies, 4300 cbm Feinschlag zur Verarbeitung gekommen, und man benötigte rund 31 000 qm abgewickelte Schalung. —

III. Die Eisenkonstruktion zur Überdeckung des Lichtspieltheaters.

Zur Überdeckung des Lichtspieltheaters und zur Aufnahme der sich darauf aufbauenden 6 Stockwerke war infolge der außerordentlich großen Lasten und unter Berücksichtigung der gegebenen räumlichen Verhältnisse eine wirtschaftliche Lösung in Eisenbeton nicht mehr möglich, es mußte hierzu Stahlkonstruktion herangezogen werden. Die zu überdeckende Fläche hat eine Länge von 25 und eine Breite von 24 m. Über den mittleren Teil des Lichtspieltheaters führt durch alle Stockwerke ein Lichtschacht. Die diesen abschließenden Längswände boten die Möglichkeit zur Anordnung von Unterzügen, durch die die Hauptlasten auf die Stützen und Fundamente übertragen werden konnten. Dieser Vorschlag hatte den Vorteil, daß keinerlei Konstruktionen durch den Lichthof gehen. Da aber hierbei die Hauptlast sich nur auf 4 Fundamente verteilt — der größte Stützendruck errechnete sich zu etwa 1320 t — würden sich bei der Ausführung derselben Schwierigkeiten ergeben haben. Die Fundamente hätten sehr große Abmessungen erhalten müssen und teuere Unterfahrungsarbeiten erforderlich gemacht. Ferner hätte die Ausführung der Fundamente sehr viel Zeit mehr benötigt. Aus diesem Grunde kam man zu der jetzt ausgeführten Lösung (s. Abb. 15—17, S. 67), bei der man den Nachteil, daß die Träger durch den Lichthof gehen, mit in Kauf nehmen mußte.

Vier schwere Gitterträger im Abstande von je 8 m überspannen den Raum; sie haben eine Stützweite von 25 m und eine Systemhöhe von 3,9 m. Die Gesamtbelastung eines Trägers beträgt rd. 1470 t, die größte Knotenpunktbelastung. etwa 144 t. Bei den großen Stabkräften ergab sich von selbst eine doppelwandige Ausführung, die Obergurte erhielten eine Höhe von 800 mm und die Untergurte eine Höhe von 900 mm. Die Auflagerung auf den Betonstützen erfolgt mittels Trägerrosten, wobei mit einer zulässigen Beanspruchung des Betons von 60 kg/cm² gerechnet wurde. Die Seitensteifigkeit der Gitterträger wurde durch Anordnung von rahmenartigen Verbindungen der Obergurt-Enden und durch Querversteifungen in den Lichthofwänden zwischen den beiden mittleren Trägern erzielt, die ihrerseits die auftretenden Horizontalkräfte an einen in Höhe des Trägeruntergurtes angeordneten Verband abgeben.

Die Betonstützen der oberen Stockwerke stehen z. T. unmittelbar auf den Gitterträgern und z. T. auf zwischen diese gespannten Querträgern. Da für diese nur eine beschränkte Bauhöhe zur Verfügung stand, mußten sie teilweise als Kastenträger ausgeführt werden. Mit Rücksicht auf die Feuersicherheit erhielt die gesamte Eisenkonstruktion einen 10 cm starken Betonmantel.

Die Ausführung der Konstruktion mußte in kürzester Zeit erfolgen. Besonders zu berücksichtigen waren die äußerst beschränkten Platzverhältnisse auf der Baustelle. Während der Anfertigung der Ausführungszeichnungen im Büro und der Konstruktion in der Werkstatt mußten die Fundamente, die erst zum Teil ausgeschachtet waren, und die Betonstützen hergestellt werden. Mit Rücksicht auf die anderen Bauarbeiten wurde für die Aufstellung der Träger eine besondere etwa 10 m hohe Rüstung erforderlich, doch auch diese stand nicht in ihrer ganzen Ausdehnung frei zur Verfügung; denn mitten durch sie hindurch führte das Gerüst einer Gußbetonanlage, wodurch die freie Bewegung mit den schweren Konstruktionsteilen behindert wurde (Abb. 13 u. 14, S. 65). Die Anfuhr der Konstruktionen erfolgte am Thomaskirchhof. Mittels eines Abladebockes wurden die einzelnen Teile vom Wagen auf eine Bühne gehoben, auf der sie zu dem Aufstellungsgerüst gewalzt wurden. Der Aufbau der Träger selbst auf der Rüstung wurde mittels eines Montagekranes vorgenommen, der über 2 Träger reichte, so daß nur ein einmaliger Umbau des Kranes erforderlich war. Obwohl mit Rücksicht auf die umliegenden Wohnhäuser nur am Tage genietet werden durfte und die Abendschicht daher nur zum Transport und Zusammenbau benutzt werden konnte, gelang es, die Fertigstellung der Arbeiten fristgemäß zu beenden. Der Auftrag wurde am 12. Juli 1928 erteilt, am 10. September konnte mit der Montage begonnen werden und am 8. Oktober war die gesamte Konstruktion fertiggestellt, nachdem bereits am 26. September die ersten beiden Hauptträger mit den dazugehörigen Zwischenträgern zur Einschalung und Einbringung der Betondecken zur Verfügung gestellt wurden. Das Gewicht des schwersten Unterzuges beträgt 69 t und das Gesamtgewicht der Konstruktion rd. 320 t. Auf der Baustelle waren rd. 13 000 Niete, zum größten Teil von 25 mm Dm., zu schlagen. —

IV. Elektrische Anlagen.

Die elektr. Anlagen des Meßhauses sind infolge seiner Ausdehnung sehr umfangreich. Der Kraft-

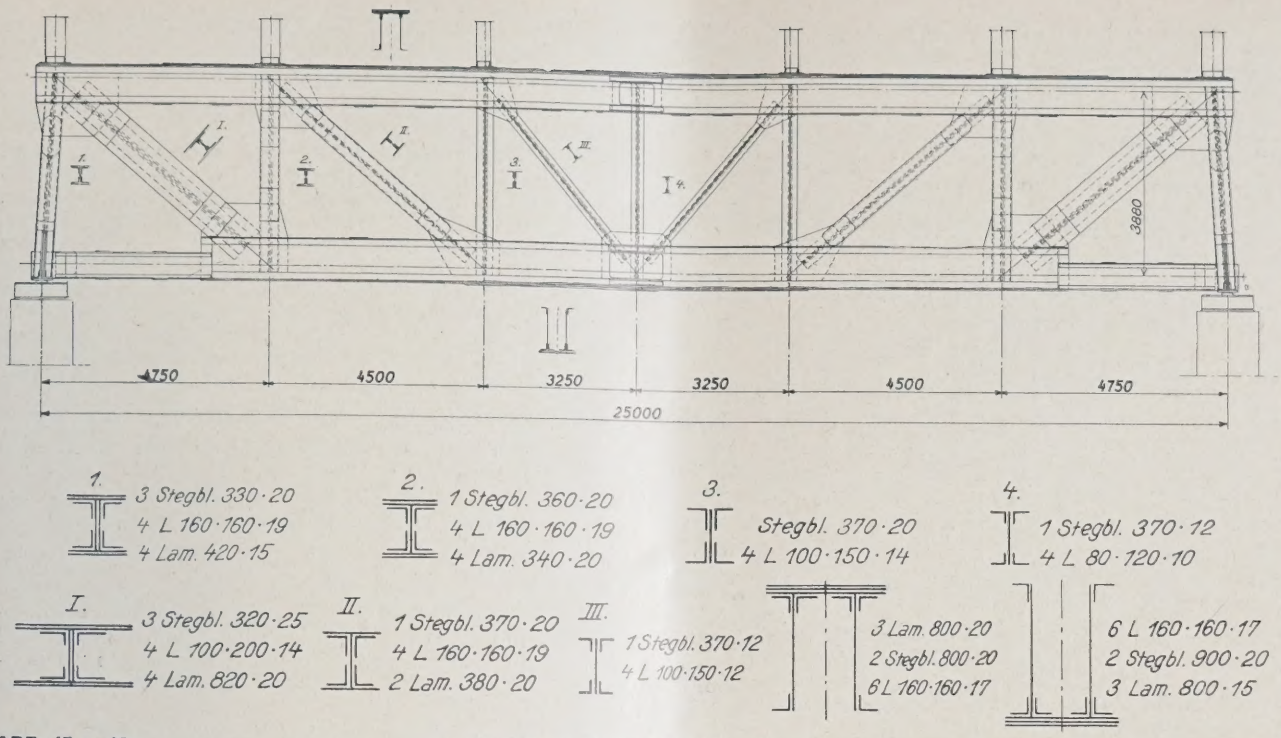


ABB. 15 u. 16 **ANSICHT EINES GITTERTRÄGERS UND SEINE QUERSCHNITTE. 1 : 300 bezw. 1 : 100**

bedarf durch die Personen- und Lastenaufzüge, die Heizungs- und Lüftungsanlage und der Lichtbedarf ergeben zusammen einen Gesamtanschlußwert von 500 KVA. Die Anlage ist an das städt. Elektrizitätswerk angeschlossen. Als größerer Abnehmer erhält das Meßhaus für den normalen Betrieb keinen Gleichstrom aus dem bestehenden Stromnetz, sondern hochgespannten Drehstrom, den es für seinen Zweck in Niederspannungsstrom umwandeln muß. Dementsprechend mußte auch für das Meßhaus eine Transformatorenstation vorgesehen werden. Diese Station wurde von den städt. Werken gleich so groß bemessen, daß die umliegenden Geschäftshäuser mit versorgt werden können (s. Abb. 18—20, S. 68).

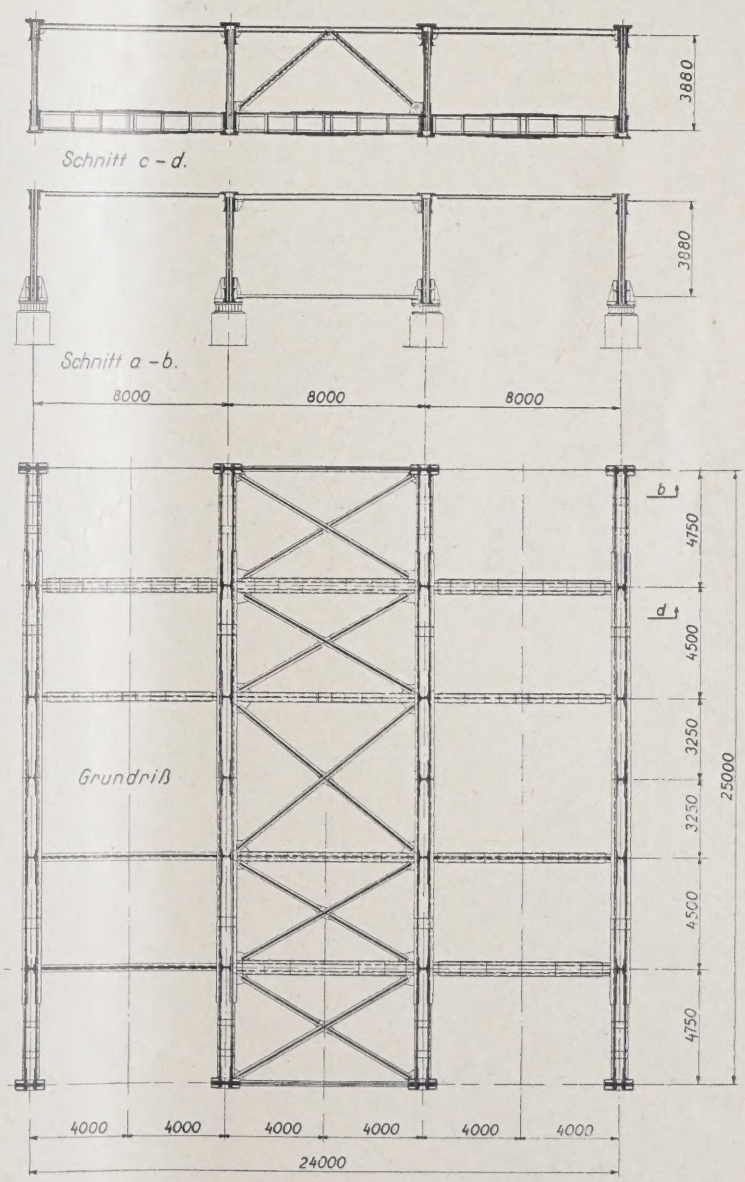
Die Anordnung der Transformatoren-, der Hochspannungs- und Niederspannungsanlage sowie die gesamte Licht- und Kraftversorgung des Meßhauses ist von Ing. Köhn in Leipzig entworfen und unter seiner Leitung von den Firmen Siemens-Schuckertwerke, AEG. und Sächs. Baugesellschaft ausgeführt worden.

Für den vollen Ausbau der Transformatorenstation sind vorgesehen: 2 Transformatoren von je 300 KVA und 1 Transformator zu 320 KVA Leistung mit den dazugehörigen Hochspannungsapparaten und den Niederspannungsschalttafeln mit den üblichen Apparaten, Schaltern und Sicherungen.

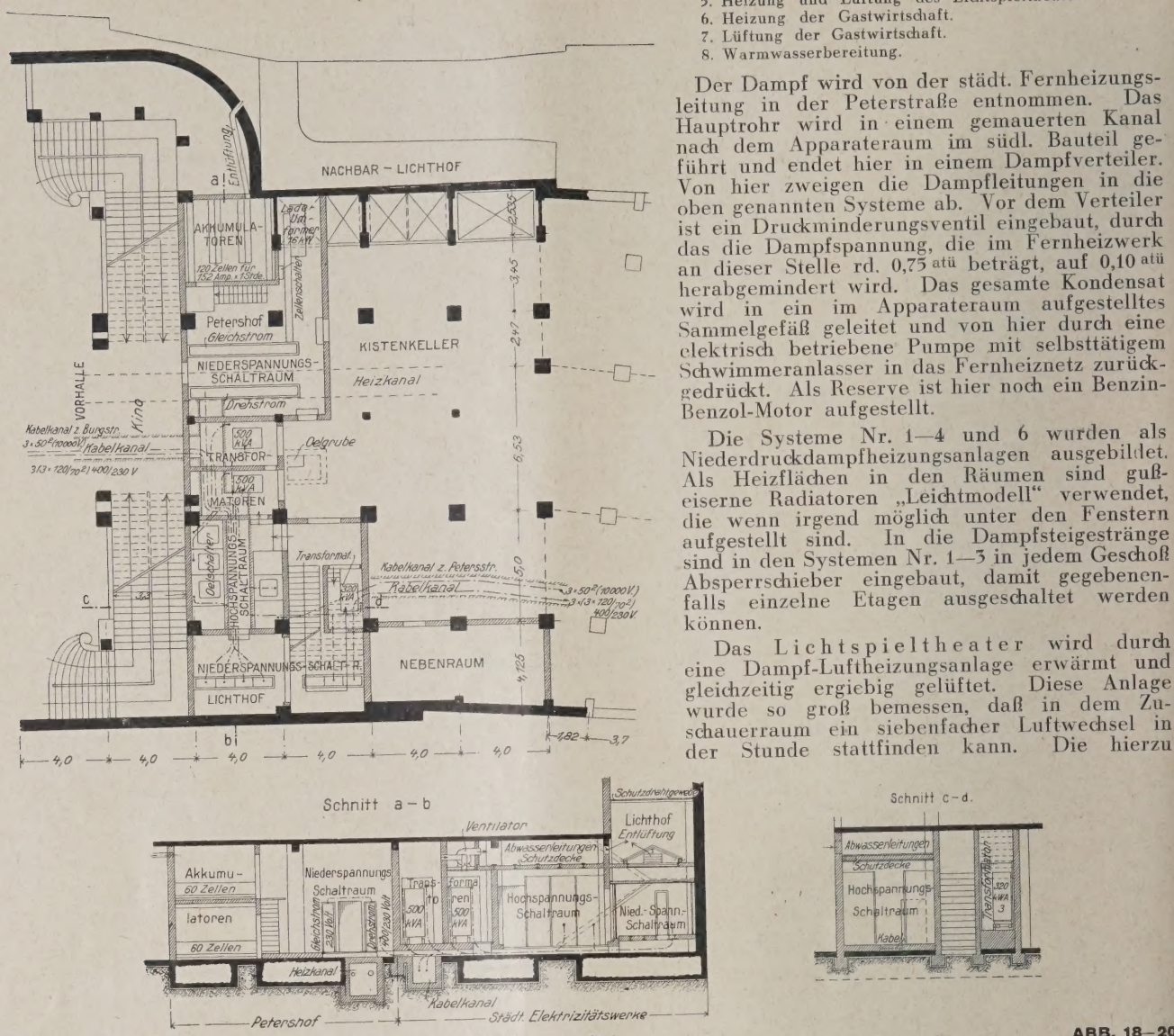
Die ges. elektr. Anlage für das Meßhaus und das Lichtspieltheater besteht aus: einer Schaltanlage für Drehstrom mit 22 abgehenden Hauptleitungen, dgl. einer Schaltanlage für Gleichstrom mit 16 abgehenden Hauptleitungen, einer Akkumulatorenbatterie, best. aus 120 Zellen mit einer Kapazität von 152 Ampèrestunden bei einstündiger Entladung und einem Ladeumformer von 16 KW Leistung für ein Verteilungsnetz von etwa 322 KW.

Die Hauptleitungen sind als Bleikabel in gemauerten begehbaren Kanälen im Kellergeschoß verlegt; sie endigen an den Steigleitungen an den Verteilungstafeln in den Treppenhäusern.

Die Hauptverteilungsleitungen sind in den Luftkanälen verdeckt, die Zuleitun-



GESAMTPLAN DER EISENKONSTRUKTION ÜBER DEM KINO. ABB. 17



GRUNDRISS UND SCHNITTE FÜR DIE ELEKTR. ANLAGEN. 1 : 300 **ABB. 18–20**

gen in den Kojen über Putz verlegt. Jede Normalkoje von etwa 16 qm Grundfläche ist mit einer 150-Watt-Lampe beleuchtet. Ferner ist in jeder Koje ein Steckkontakt für 6 Amp. Stromentnahme vorgesehen. Für Aussteller, die eine größere Menge Energie benötigen, ist eine besondere Zuleitung von den Verteilungstafeln aus verlegt worden.

Als Beleuchtungskörper sind in den Kojen Pendel-Kugelleuchten, in den Gängen Decken-Kugelleuchten verwendet. Für die Eingänge, Lichthöfe, sonstige Repräsentationsräume und das Lichtspieltheater sind besondere Beleuchtungskörper vorgesehen.

Die Stromkreise der Notbeleuchtung mit besonders gesicherten Lampen werden durch einen Generalumschalter bei Ausbleiben des Drehstromes auf die Batterie eingeschaltet. Die Aufstellung der Batterie, die Anordnung des Ladeumformers und der Zellenschalter ist ebenfalls aus Abb. 18 ersichtlich. —

V. Heizungs- und Lüftungsanlage.

Die Heizungsanlage ist an das städt. Fernheiznetz angeschlossen. Dadurch wurde erreicht, daß die Räume, die für die Aufstellung der Kessel und Aufbewahrung von Brennmaterial notwendig waren, für andere Zwecke ausgenutzt werden können. Auch die Kosten einer umfangreichen Kesselanlage wurden gespart. Der höchste Wärmebedarf des Gebäudes beträgt etwa 3 200 000 Kcal.

Da die Benutzung der Räume eine sehr verschiedene ist, wurde die Anlage in folgende Systeme getrennt:

1. Meßräume östlicher Bauteil (Petersstraße).
2. Meßräume westlicher Bauteil (Burgstraße).
3. Meßräume südlicher Bauteil (Sporergasse).
4. Läden und Wohnung.
5. Heizung und Lüftung des Lichtspieltheaters.
6. Heizung der Gastwirtschaft.
7. Lüftung der Gastwirtschaft.
8. Warmwasserbereitung.

Der Dampf wird von der städt. Fernheizungsleitung in der Peterstraße entnommen. Das Hauptrohr wird in einem gemauerten Kanal nach dem Apparateraum im südl. Bauteil geführt und endet hier in einem Dampfverteiler. Von hier zweigen die Dampfleitungen in die oben genannten Systeme ab. Vor dem Verteiler ist ein Druckminderungsventil eingebaut, durch das die Dampfspannung, die im Fernheizwerk an dieser Stelle rd. 0,75 atü beträgt, auf 0,10 atü herabgemindert wird. Das gesamte Kondensat wird in ein im Apparateraum aufgestelltes Sammelgefäß geleitet und von hier durch eine elektrisch betriebene Pumpe mit selbsttätigem Schwimmeranlasser in das Fernheiznetz zurückgedrückt. Als Reserve ist hier noch ein Benzin-Benzol-Motor aufgestellt.

Die Systeme Nr. 1—4 und 6 wurden als Niederdruckdampfheizungsanlagen ausgebildet. Als Heizflächen in den Räumen sind gußeiserne Radiatoren „Leichtmodell" verwendet, die wenn irgend möglich unter den Fenstern aufgestellt sind. In die Dampfsteigestränge sind in den Systemen Nr. 1—3 in jedem Geschoß Absperrschieber eingebaut, damit gegebenenfalls einzelne Etagen ausgeschaltet werden können.

Das Lichtspieltheater wird durch eine Dampf-Luftheizungsanlage erwärmt und gleichzeitig ergiebig gelüftet. Diese Anlage wurde so groß bemessen, daß in dem Zuschauerraum ein siebenfacher Luftwechsel in der Stunde stattfinden kann. Die hierzu erforderliche Luft wird über Dach entnommen und durch einen Kanal nach dem Keller geleitet. Hier wird sie durch einen Luftwäscher gereinigt und durch 2 Ventilatoren in Luftheizapparate gedrückt, wo sie je nach Bedarf erwärmt wird. Aus den Heizapparaten gelangt sie in den Luftverteilungskanal, der im Kellerfußboden angeordnet ist. Von hier aus tritt sie durch Kanäle unterhalb des Gestühls in den Raum aus. Auch der Hohlraum unter den auf Höhe des Erdgeschosses liegenden Rängen und Logen ist mit den Luftverteilungskanälen verbunden, so daß auch hier eine gleichmäßig und gut verteilte Luftzuführung stattfindet. Die Abluft wird durch zwei Ventilatoren, die im Erdgeschoß zur Aufstellung gelangen, unterhalb der Ränge und unterhalb der Decke abgesaugt und über Dach gedrückt. Der Abluft-Sammelkanal, der über den Gängen neben dem Lichtspieltheater liegt, ist mit dem Frischluftkanal derart verbunden, daß bei entsprechender Stellung der Klappen auch mit Umluft geheizt werden kann, wodurch besonders beim Anheizen eine Wärmeersparnis erzielt wird. Der Luftwäscher dient im Sommer zur Kühlung der Luft. Um demselben möglichst kaltes Wasser zuzuführen, wurden 3 Brunnen gebohrt, aus denen das Wasser mittels einer elektrischen Pumpe angesaugt und in den Wäscher hineingedrückt wird. Hierdurch kann die Raumtemperatur um etwa 8° herabgemindert werden.

Die Beheizung der Gastwirtschaft erfolgt durch örtliche Heizflächen. Für die Lüftung derselben ist eine Luftheizkammer eingebaut, die ähnlich, wie bei der Lüftung des Lichtspieltheaters beschrieben, eingerichtet wird. Auch hier kann eine Kühlung der Räume durch einen Luftwäscher erfolgen.

Für die Entlüftung der Meßräume sind, auf den beiden Bauteilen verteilt, 4 Ventilatorkammern

vorgesehen. Die Abluft-Sammelkanäle liegen unter der Decke der Gänge und wurden in Sperrholz ausgeführt. Jede Koje erhält eine verschließbare Abluftklappe, außerdem sind vergitterte Öffnungen in den Gangdecken vorhanden, durch die ebenfalls Luft abgesaugt wird. Die Ventilatoren sind so groß bemessen, daß die Luft in den Räumen viermal in einer Stunde erneuert werden kann. Die Zuführung von Frischluft in besonderen Kanälen ist wegen technischen Schwierigkeiten und hohen Kosten unterblieben.

Zur Herstellung des warmen Wassers für die Toiletten dient ein kupferner Warmwasserbereiter mit eingebauter Heizschlange, der an die Dampfanlage angeschlossen wird.

Die Anlagen wurden unter Leitung des Berat. Ingenieurs Otto Rogge von den Firmen: Max Hammer, Leipzig, Thügina, Leipzig, Rietschel & Henneberg, Dresden, Chr. Salzmann, Leipzig, und Anton Flettner G. m. b. H., Berlin, hergestellt. Die nicht zur Wärmeabgabe dienenden Leitungen wurden zum Schutze gegen Wärmeverlust durch die Firma Rheinhold & Co., Leipzig, isoliert.

VI. Isolierungsarbeiten und Fußbodenbelag.

Die Wände der schallsicheren Kojen für die Aussteller von Musikinstrumenten wurden mit Fermataplatten der Firma Hermann Stettiner & Co., Stuttgart, die noch eine Heraklithplattenverkleidung erhielten, isoliert. Auch die Türen und Holzwände erhielten eine gleiche Isolierung. Die Fußböden wurden mit Korkplatten ausgelegt, worauf der Steinholzfußboden, wie in allen Messegeschossen, aufgebracht wurde. Auch die Treppenstufen, Podeste, Flurfußböden, mit Ausnahme der Lichthof-Fußböden und der Treppen in den Erd- und Untergeschossen, die einen Steinplattenbelag erhielten, sind in Steinholz durch die Firma Ad. Anton Kramers, Xylomentwerk G. m. b. H., Leipzig, ausgeführt. Sämtliche Maschinen für die Aufzüge und Ventilatoren sind durch die Firmen Hermann Stettiner & Co., Stuttgart, und Weiss & Co., Leipzig, schallsicher isoliert.

Zum Schluß sei noch besonders hervorgehoben, daß dieses Meßhaus „Der Petershof" rechtzeitig, wie gewünscht, zur Frühjahrsmesse 1929 vollendet werden konnte. Durch das harmonische Zusammenwirken aller am Bau Beteiligten konnten selbst die Widerstände überwunden werden, die durch den langen Winter und die schlimme Frostperiode dieses Jahres unter anderen Verhältnissen alle Vorberechnungen hätten zuschanden werden lassen. Möchte der Bau ein neuer Markstein in der siegreichen Entwicklung der Leipziger Messe sein zum Nutzen der Volkswirtschaft und der gesamten Weltwirtschaft. —

SCHWITZWASSER AM MAUERWERK DER WOHNHÄUSER

Von Ingenieur Richard Flügge in Wittenberg

Mit 2 Abbildungen

Allgemeines über Mauerfeuchtigkeit.

Die Mauerfeuchtigkeit ist ein ungebetener, aber leider gar zu häufig erscheinender Gast der Wohnhäuser. Sie verstärkt den Wärmedurchgang der Wände, schwängert die Zimmerluft mit Feuchtigkeit, vergrößert deren Wärmeleitfähigkeit, verursacht vermehrten Brennstoffbedarf, entzieht dem menschlichen Körper in erhöhtem Maße Wärme, läßt daher kein Gefühl angenehmer Zimmererwärmung aufkommen und nimmt jeder Wohnung die Behaglichkeit. Sie erzeugt nasse Flecke auf den Wänden, löst die Tapezierung, verdirbt Anstriche, bietet Nistgelegenheit für Schimmel und Hausschwamm, zerstört das Gefüge der Wandbilder, beschädigt die Furniere der Möbel, zeitigt Stockigwerden an Stoffen und Fäulniserscheinungen an hölzernen Gegenständen, erfüllt die Zimmerluft mit dem Modergeruch von allerlei Bakterien und ist die Ursache vieler Erkrankungen. Tausende von Menschen haben Anlaß, rheumatische, Erkältungs- und andere Krankheiten auf den ungesunden Zustand solcher Wohnungen zurückzuführen. In Mengen siechen sie vorzeitig dahin, weil sie nicht der ungesunden Umgebung solcher Wohnungen entzogen werden konnten. Die Verhinderung der Entstehung oder die nachträgliche Beseitigung der vorhandenen Mauerwerksfeuchtigkeit ist daher überaus notwendig.

Von den mancherlei Ursachen, auf die sie zurückgeführt werden kann, soll an dieser Stelle nur das Schwitzwasser betrachtet werden, das insbesondere darum besonderes Interesse finden dürfte, weil sein Vorhandensein oft nicht vermutet wird.

Das Wesen des Schwitzwassers.

Schwitzwasser scheidet aus der Zimmerluft aus und wird beispielsweise sichtbar, wenn die Fensterscheiben eines Zimmers beschlagen. Der die Scheiben undurchsichtig machende Beschlag besteht aus kleinen, eng nebeneinander liegenden Wasserbläschen, die sich oft zu Wassertropfen sammeln, an Scheiben und Rahmen herablaufen und auf dem Fensterbrett als Pfütze stehenbleiben.

Die Luft enthält stets eine gewisse, bald eine größere, bald eine kleinere Wassermenge im gasförmigen Aggregatzustande. Sie kann anderseits hiervon im Höchstfalle nur ein ganz bestimmtes Maß aufnehmen, und zwar wächst diese tragbare Höchstmenge mit zunehmender Lufttemperatur. Ist sie erreicht, so ist die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt. Werden weitere Wassermengen in Dampfform in die Luft gesandt, so verdichtet sich deren überschüssiger Teil zum flüssigen Aggregatzustand, wird sichtbar als Nebel oder schlägt sich als Feuchtigkeit auf irgendwelchen Gegenständen nieder.

Im Sättigungsgrad enthält 1 cbm Luft an Feuchtigkeit*):

Bei	− 10	Grad C	=	2,3 g Wasserdampf
„	0	„	=	4,9 „ „
„	+ 10	„	=	9,4 „ „
„	+ 20	„	=	17,2 „ „
„	+ 30	„	=	30,1 „ „

Beträgt beispielsweise der relative Feuchtigkeitsgehalt einer auf 20 ° C erwärmten Zimmerluft 60 v. H., so enthält die Zimmerluft

$$\frac{60}{100} \cdot 17{,}2 = 10{,}32 \text{ g/m}^3 \text{ Wasserdampf.}$$

Wenn die Zimmerwärme nach dem Einstellen der Heizung auf 0 ° C sinkt, einen Wärmegrad, bei dem die Luft nur noch 4,9 g/m³ Wasserdampf zu tragen vermag, so werden 10,32—4,9 = 5,42 g/m³ Wasserdampf frei, scheiden aus der Luft aus und schlagen sich unter Verdichtung zu Wasser auf den Umfassungen nieder.

Auch am Tage bildet sich an Fensterscheiben und Mauerflächen Schwitzwasser, weil die Zimmerluft nicht in allen Teilen einheitlichen Wärmegrad besitzt. Sie streicht am Ofen vorbei und wird hier warm, steigt zur Decke und fällt an den Außenwänden entlang zum Fußboden. An einzelnen Stellen, wie den Außenwänden und Fenstern, gibt sie viel Wärme ab. Insbesondere wird eine schwache vor diesen Gebäudeteilen liegende Luftschicht häufig, ehe sie sich mit wärmeren Luftteilen vermischen kann, so stark abgekühlt (vgl. Abb. 1), daß die vorhandene Wassermenge den jeweiligen Sättigungsgrad überschreitet, die überschüssigen Wasserteile frei werden und sich zu Schwitzwasser verdichten.

Die Ursachen der Schwitzwasserbildung und ihre Beseitigung.

Allgemein besteht selten Zweifel an der Tatsache, daß der Nebelbeschlag der Fensterscheiben und das auf dem Fensterbrett zusammenlaufende Wasser auf Schwitzwasserbildung zurückzuführen seien. Dagegen wird um so häufiger, selbst in Fachkreisen, die gleiche Ursache für die Durchfeuchtung der Wände, für nasse Flecke und andere Schäden an der Tapete, für das Entleimen der Bilder usw. abgeleugnet. Man vermutet i. d. R. für diese Erscheinungen andere Ursachen. Meist werden Witterungsfeuchtigkeit oder Schlagregen als Ausgang des Übels bezeichnet und dementsprechende Bekämpfungsmaßnahmen getroffen, doch nur zu oft ohne Erfolg.

*) Vgl. Klinger/Ritter: „Kalender für Heizungs-, Lüftungs- und Badetechniker 1927", Verlag Carl Marhold, Halle.

Regen ist nur selten die alleinige Ursache der Mauerwerksdurchfeuchtung. Häufiger kann dagegen von einem Zusammenwirken beider Feuchtigkeitserscheinungen, des Schwitzwassers und der Wetterfeuchtigkeit, gesprochen werden. In vielen Fällen ist die Durchfeuchtung von Zimmerwänden allein oder vorwiegend auf das Kondensieren von Luftfeuchtigkeit zu Schwitzwasser zurückzuführen.

Wenn abends die Heizung eingestellt wird, erfährt die Luft während der Nachtzeit eine reichliche Abkühlung, so daß sich zuweilen auch unter sonst günstigen Umständen Schwitzwasser bildet, das von einem porösen lockeren Weißkalkmörtelputz der Wände und Decken aufgenommen wird (vgl. Abb. 2). Ohne Schaden zu hinterlassen, wird es von dort wieder an die Zimmerluft abgegeben, sobald die Beheizung des neuen Tages der Luft die Möglichkeit zurückgibt, höhere Wasserdampfmengen aufzunehmen.

Ist jedoch die Mauerwerksporosität erheblich eingeschränkt, weil für den Innenputz Zementmörtel oder ein Kalkmörtel mit reichlichen Zusätzen von Gips oder Zement verwendet wurde, so ist die Putzoberfläche nicht in der Lage, das sich absetzende Kondenswasser aufzusaugen. Es bleibt dann auf den Außenflächen des Putzes stehen.

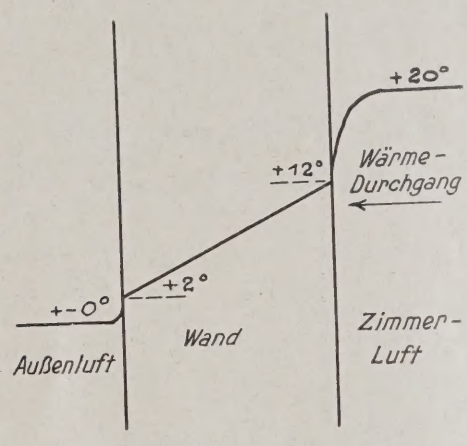


ABB. 1

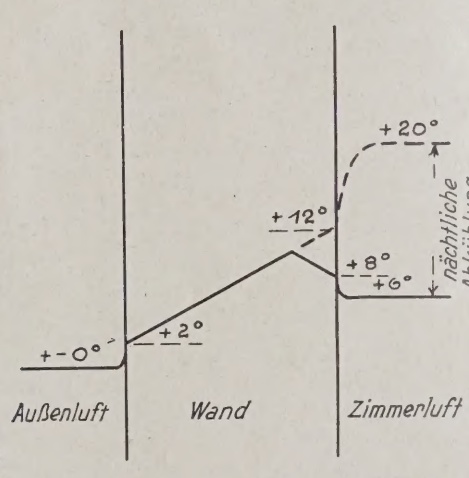


ABB. 2

Die gleichen Erscheinungen lassen sich in verstärktem Maße beobachten, wenn die Innenflächen der Außenwände mit einem besonderen Dichtungsanstrich versehen oder aus einem durch chemische Zusätze wasserdicht gemachten Mörtel hergestellt sind. Solche Dichtungen werden den Hausbesitzern häufig zur Bekämpfung von Mauerwerksfeuchtigkeit empfohlen, um den Austritt der Nässe nach der Innenfläche zu verhindern. Ein Erfolg muß in solchen Fällen versagt bleiben, da auch aus der Zimmerluft Feuchtigkeit ausscheidet. Mauerwerksfeuchtigkeit sollte stets so behandelt werden, daß die Ursachen und nicht nur die Folgen beseitigt werden.

In sehr starkem Maße wird die Schwitzwasserbildung begünstigt, wenn die Außenwände hohen Wärmedurchgang haben, wie es beispielsweise bei solchen aus Kiesbeton, Eisenbeton, Natursteinen und aus Ziegelsteinen in 25 oder 12 cm Stärke der Fall ist. Er bringt es mit sich, daß während der kalten Jahreszeit auf der Zimmerseite der Wand eine wesentlich tiefere Temperatur als in der Zimmerluft herrscht (vgl. Abb. 1). Die an den Wandflächen vorbeistreichende Luft wird dadurch so stark abgekühlt, daß Wasserdampf frei wird und sich verdichtet. Um so größer ist diese Menge, je schlechter der Wärmeschutz des Mauerwerks, je größer der Temperaturunterschied beiderseits der Mauern und je größer der relative Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist. Wenn die normale nächtliche Schwitzwasserbildung in einem Raum, dessen Heizung eingestellt wurde, als unbedenklich bezeichnet werden konnte, so ist im vorliegenden Fall die Auswirkung eine wesentlich andere. Nicht nur behält der Putz die Feuchtigkeit ohne Unterbrechung Tag und Nacht, sondern auch in einem Ausmaße, das weit über das zulässige hinausgeht. Die Wand ist ständig feucht, läßt vielleicht Wasser sichtbar werden und zeitigt die bekannten häßlichen Erscheinungen durchfeuchteter Mauern.

Gewöhnlich wird in solchen Fällen die wahre Ursache nicht erkannt. Man vermutet äußere Ursachen für die Mauerwerksdurchfeuchtung, etwa Regenfeuchtigkeit, aufsteigendes Grundwasser usw. und trifft entsprechende Maßnahmen.

Außen verwendete Dichtungsmittel können hier keine Abhilfe bringen, da die Ursache für das auftretende Schwitzwasser der mangelhafte Wärmeschutz der Außenwände bildet. Man wird den Übelstand mit Sicherheit beseitigen, wenn man den Wärmedurchgang der Wände wirksam einschränkt. Die deutsche Industrie bringt heutigen Tages eine ganze Reihe von Baustoffen auf den Markt, die jenen Aufgaben bestens gewachsen sind. Es sei hier auf die mannigfaltigen Torf- und Korkplatten und auf Heraklith- und Tektonerzeugnisse hingewiesen, die höchsten Wärmeschutz gewähren.

Die aufgeführten Beispiele zeigen zum andern, welche hohen Geldmittel oftmals völlig zwecklos aufgewendet werden, weil es an der Kenntnis der sich im Mauerwerk abspielenden Vorgänge fehlt.

Man spricht von Schlagwetterseiten, wenn die an einem Gebäude nach Westen gelegenen Wände in besonders starkem Maße vom Regen getroffen werden. Fehlt ein geeigneter Schutz, so sind diese Wände außen häufig feucht. Nicht selten tritt an ihnen die Feuchtigkeit mit ihren Nachteilen auch auf dem Putz der Innenseiten auf und macht einen Eingriff in das Bauwerk nötig. Wenig bekannt dürfte jedoch der Umstand sein, daß das in diesem Falle auf der Zimmerseite auftretende Wasser nur selten unmittelbar vom Regen, sondern meist vom Schwitzwasser herrührt, dessen Erscheinen folgendermaßen zu erklären ist: Der Regen durchfeuchtet Mauerwerk bis zu einer gewissen Tiefe, verdrängt Luft aus den Poren und setzt Wasser an deren Stelle, so daß die Wand eine weit höhere Wärmeleitfähigkeit und einen größeren Wärmedurchgang als im trockenen Zustande erhält. Ihre Innenseite, die mit der Zimmerluft in Berührung steht, ist hierdurch reichlich kalt, kühlt die sie bestreichenden Luftschichten bis über den Sättigungsgrad hinaus ab, so daß Wasserdampf kondensieren und sich am Mauerwerk als Schwitzwasser absetzen kann. Während demnach der Regen die äußeren Teile des Mauerwerks durchfeuchtet, erscheint auf dessen Innenseite Schwitzwasser. Beide Arten von Feuchtigkeitserscheinungen wirken demnach gleichzeitig, oft in sehr starkem Maße.

In diesem Falle läßt sich die Feuchtigkeit auf zwei verschiedenen Wegen bekämpfen. Dem Regen kann der Zutritt zum Mauerwerksinnern durch einen außen auf den Wänden aufzubringenden Schutz verwehrt werden. Die Schwitzwasserbildung kann durch eine Verminderung des dem Mauerwerk eigenen Wärmedurchganges verringert werden, wozu sich innen anzubringende Isolierbeläge bestens eignen.

Da der stärkere Wärmedurchgang des Mauerwerks auf die teilweise Durchfeuchtung durch Regen zurückzuführen bleibt, muß das zuerst zu erstrebende Ziel sein, den Regen vom Mauerwerk fernzuhalten. Empfehlenswert sind hierfür solche Mauerwerksverbesserungen, die nicht nur diese Aufgabe erfüllen, sondern gleichzeitig den Wärmedurchgang der Wände herabsetzen. Derartige Verfahren bilden beispielsweise äußere Bretterverschalungen, äußere Behänge aus Schiefer, Ziegeln usw. über Luftzwischenraum.

Die lästigen Erscheinungen der Schwitzwasserbildung häufen sich, wenn mehrere Ursachen zusammenwirken. Die Klagen über die mit derartigen Mängeln gehäuften Wohnungen sind aus diesem Grunde verständlich und berechtigt.

Wie zahlreich finden sich beispielsweise an Gebäuden Schlagwetterseiten vor, die zudem zu schwach ausgebildet sind und zu hohen Wärmedurchgang haben! Vielfach trifft man Gebäude an, die ganz oder teilweise aus dichtem hohen Wärmedurchgang gestattenden Kiesbeton hergestellt sind und die darüber auf der Zimmerseite einen dichten Zementputz tragen. Neubauwohnungen werden durch ihre Mörtelfeuchtigkeit den Bewohnern besonders unangenehm, wenn ihre Außenwände zu schwach ausgebildet und nach der Wetterseite zu gelegen sind.

Wenn auch die Bekämpfung der unangenehmen Feuchtigkeitserscheinungen entsprechend dem Vorhergesagten stets individuell nach Maßgabe der genau festzustellenden Ursachen betrieben werden muß, so wird man doch in allen diesen Fällen gut tun, eine Maßnahme zu wählen, die nicht allein die Feuchtigkeit beseitigt, sondern gleichzeitig den Wärmedurchgang der Umfassungen einschränkt. Denn Schwitzwassererscheinungen stehen meist in ursächlichem Zusammenhange mit zu kalten Wandflächen.

Schlußsatz.

Wohnungen sind nur dann gesund und angenehm, wenn die Umfassungen einen genügenden Wärmeschutz gewähren. Bei der Errichtung neuer Wohngebäude sollte mehr auf diesen Umstand geachtet werden, als es meist üblich ist. Sonst werden die geschilderten Übelstände immer wieder auftreten und zu nachträglichem Eingriff in die Struktur des Hauses Veranlassung geben (vgl. Flügge: „Das warme Wohnhaus", Verlag Marhold, Halle, in dem diese Fragen und die sonstiger Mauerwerksdurchfeuchtung eingehend behandelt werden).

Allgemein wird die 38 cm starke, beiderseits verputzte Ziegelsteinwand als genügend wärmehaltend und sicher gegen Schwitzwasserbildung bezeichnet. Sie in diesen Eigenschaften mit anderen Wandkonstruktionen zu unterschreiten, ist vielfach durch die Baupolizeiverordnungen verboten. Doch kann die 38 cm starke Normalwand dann nicht als schützend genug bezeichnet werden, wenn ungünstige Momente mitsprechen, wenn sie beispielsweise dem Schlagregen ausgesetzt ist, die Steine hygroskopische Eigenschaften haben, es sich um Eckzimmer handelt usw. In solchen Fällen werden sich stets vielerlei Übelstände bemerkbar machen, unter denen das Schwitzwasser nicht an letzter Stelle steht; und die Klagen der Bewohner werden nicht verstummen.

Wandausbildungen mit geringerem Wärmedurchgang als dem der 38 cm starken Ziegelsteinwand werden nicht nur der Schwitzwasserbildung besser wehren, sondern auch das Wohnhaus warm und gesund gestalten. Ihre Wahl sei daher sowohl im Interesse der Gesundheit des einzelnen. wie der des gesamten Volkes bestens empfohlen. —

NEUARTIGE FÖRDERANLAGE FÜR DEN KÜCHENBETRIEB VON HOTELS, GASTSTÄTTEN USW.

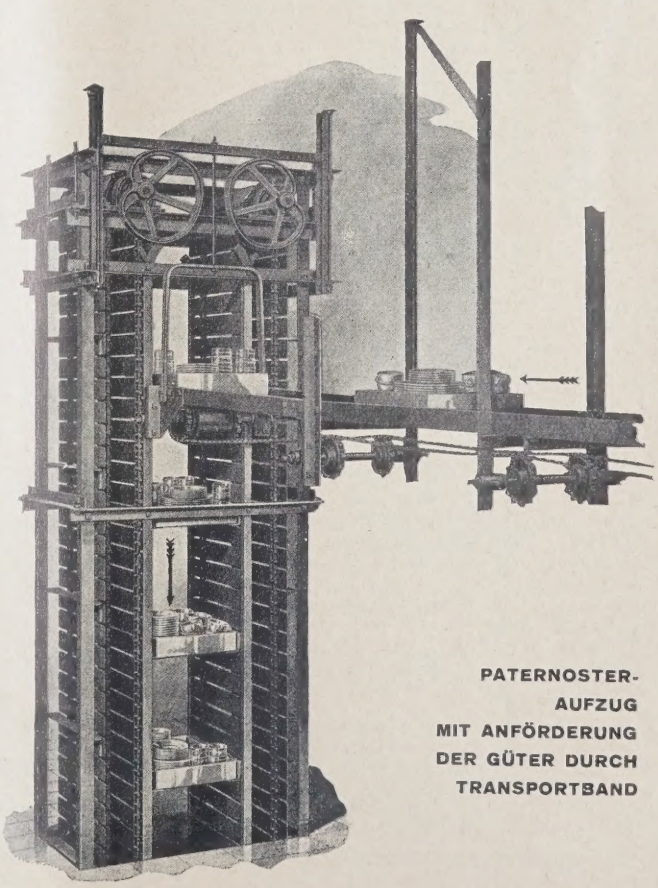
Von Architekt Paul Schaefer, Charlottenburg

Mit 1 Abbildung

Rationalisierung und Mechanisierung sind heute wichtige Hilfsmittel für das konkurrenzlose Bestehen großer Unternehmungen in dem dringenden Bedürfnis der Ersparung an Betriebskosten, Zeit und Raumbedarf. In allen Fabrikationszweigen ist in Deutschland schon durch die Maschine die menschliche Arbeitskraft in der Hauptsache abgelöst, nur der Transportfrage ist bei uns im Innern großer Betriebe noch nicht allgemein die notwendige Aufmerksamkeit zur Senkung der Geschäftsunkosten zugewandt worden, wie man es dagegen in Amerika infolge der gewaltigen Hochbauten schon seit Jahren mit unverkennbarem Erfolg beobachten kann. Dem deutschen Architekten aber obliegt für gewisse Zweckbauten die Pflicht, nicht nur für eine architektonisch gute Gestaltung, sondern auch im Innern für eine wirtschaftlich günstige Durchbildung Sorge zu tragen unter Anwendung der neuesten technischen Erfindungen, und zwar handelt es sich im vorliegenden Falle um Steigerung der Wirtschaftlichkeit von großen Hotels, Gaststätten usw.

Eine Hauptfrage für diese Betriebe, besonders wenn sich die Gasträume auf verschiedene Stockwerke verteilen, ist die Zu- und Abführung der mit Speisen versehenen oder geleerten Geschirre, weil dieser Vorgang von den Gästen möglichst ungesehen, ferner rasch und unter Ersparung unnötigen Personals vor sich gehen muß. Die hierzu bisher gebräuchlichen Transportmittel bestanden in elektrisch betriebenen Aufzügen mit lotrechter Förderung, durch die die Geschosse untereinander verbunden sind. Aber eine solche Anlage kann natürlich bei weitverzweigter Horizontallage der Räume nur ungenügende Dienste leisten, und für moderne Ansprüche, zumal bei einem Großbetrieb, ist eine organische Verbindung und betriebliche Zusammenfassung der Förderung in lotrechter und wagerechter Richtung mit dem Ziele eines automatischen Transportes ein überaus wichtiges Erfordernis. Ein derartiges erstrebenswertes Transportsystem, das man früher in Deutschland nicht kannte, löst die von Samuel Olson & Co., Chikago, entworfene elektrische Bandförderanlage nach dem Conveyor- und Subveyorsystem (siehe nebenstehende Abbildung) auf einfache praktische Weise, deren Alleinherstellung für Deutschland (D. R. P. Nr. 403 314), Österreich, Belgien und die Schweiz die Firma Böttcher & Wolfram, Berlin, übernommen hat.

Diese elektrische Bandförderungsanlage besteht aus zwei elektrisch betriebenen Einheiten, und zwar aus einem in ununterbrochenem Betriebe durch alle Geschosse laufenden fördernden Subveyor und ferner aus einem laufenden Band, Conveyor, für wagerechte Förderung. Eigenartig neu ist die wechselseitige Überführung dieser beiden Richtungen: Sind die Fördergüter (Tabletts mit gefülltem oder leerem Geschirr) aufwärts oder abwärts an den Punkt der lotrechten Bewegung angekommen, die durch Hebeleinstellung gewählt werden kann, so tritt automatisch ein Hebelarm in Wirksamkeit, der laufend automatisch das Fördergut in genau wagerechter Lage vom Sub-



PATERNOSTER-AUFZUG MIT ANFÖRDERUNG DER GÜTER DURCH TRANSPORTBAND

veyor zum Conveyor überführt. Selbstverständlich besteht auch die Transportmöglichkeit in umgekehrter Richtung.

Der Paternosteraufzug, der als Fahrschacht verhältnismäßig nur einen geringen Platz in jedem Geschoß einnimmt, besteht aus zwei gegenüberliegenden, endlos umlaufenden Rollwänden mit Leisten, in denen die Geschirrkästen eingeschoben werden. Durch Druckknopfsteuerung kann der ganze Aufzug und die wagerechte Förderung sowohl von der Küche aus in Gang gesetzt als auch von jedem Stockwerk aus stillgelegt werden, und in den Geschoßausmündungen sind Sicherheitsvorrichtungen zum Stillegen vorhanden, falls ein Tablett nicht ganz in den Fahrschacht eingeschoben ist oder der Kellner seine Hand nicht rechtzeitig zurückzieht.

Zum Antrieb, der nahezu geräuschlos erfolgt, dienen kleine Motoren und verursachen keine nennenswerten Betriebskosten, die sich je nach Größe der Anlage richten und im Vergleich zu den Vorteilen nicht in Betracht kommen, denn dadurch ist die Transportmöglichkeit schneller, der häufige Geschirrverbrauch wird vermieden und die notwendige Geschirrmenge kann durch schnellere Wiederverwendungsbereitschaft beschränkt werden. Auch das gesellschaftlich störende Bild der zu- und abtragenden Kellner auf Fluren und Treppen wird vermieden und an Kellnerpersonal gespart. Für den Erbauer selbst bringt eine solche Anlage aber noch den großen Gewinn, daß er die Anordnung der Küchen- und Spülräume weit entfernt je nach seinen Wünschen treffen kann. Zudem sind die Fahrschächte, die sich äußerlich in jeder gewünschten Art umkleiden lassen, mit ihrer geringen Platzbeanspruchung kein Hindernis für die Raumausnutzung der Speisesäle.

Zum erstenmal in Deutschland hat die Firma Böttcher & Wolfram eine derartige Förderungsanlage in dem neu und äußerst modern ausgebauten Kempinski-Betrieb des Hauses „Vaterland" in Berlin ausgeführt, dessen große Speisesäle in verschiedenen Stockwerken Raum für rd. 7000 Gäste bieten. Hier konnte die erforderliche schnelle Bedienung nur mit Unterstützung von Maschinenkraft geschaffen werden, da die Hauptküche und gemeinsame Geschirrabwaschanlage aus baulichen Gründen räumlich weit entfernt im Dachgeschoß angeordnet werden mußte. Der eine für diesen Zweck erbaute Aufzug von 12 m Höhe führt durch vier Geschosse, und der andere 25 m hohe Aufzug durch sechs Stockwerke. Die Anlagen dienen dem Zwecke, das gebrauchte Geschirr aus verschiedenen Geschossen und einzelnen Abteilungen, die entfernt voneinander liegen, sowohl in wagerechter wie in lotrechter Förderung den zentralen Abwasch- und Sterilisierungsanlagen zuzuführen. Das gereinigte Geschirr wird von der gleichen Anlage wieder an die Einzelküchen geleitet.

Die Leisten im Aufzug liegen in einem Abstand von etwa 60 cm übereinander, so daß bei der Gesamthöhe des Aufzuges von 25 m in einem Schacht 40 Geschirrkästen laufen können. Die Betriebsgeschwindigkeit beträgt 20 cm je Sekunde, und somit durchläuft z. B. in senkrechter Richtung jedes Geschirrbrett den ganzen Höhenunterschied zwischen unten und oben in 2 Minuten. Die Betriebskosten sind dabei sehr gering, da hier die ganze Anlage nur einen 5-PS-Motor erfordert.

In diesem Betrieb ist nun mit dieser kombinierten Förderungsanlage durch ein wagerechtes Förderungsband noch ein Spülraum mit einer interessanten Waschmaschine verbunden, durch die das angeförderte benutzte Geschirr in ungemein schneller Zeit durch äußerst sinnreiche Vorrichtungen selbsttätig gewaschen, gespült und sterilisiert wird. Diese Geschirrwaschmaschine ist ebenfalls eine amerikanische Erfindung und wird in Deutschland von der Mitteldeutschen Apparate- und Maschinen-Vertriebs-G. m. b. H., Charlottenburg, ausgeführt.

Zum Schluß sei noch kurz darauf hingewiesen, daß diese beschriebene Förderungsanlage in Verbindung mit Waschmaschine ebenfalls für große Krankenhäuser und Sanatorien von größter Wichtigkeit ist, zumal das Personal auf diese Weise kaum mit dem von den Kranken benutzten, ansteckend wirkenden Geschirr in Berührung kommt, ferner jedes laute Treppenlaufen bei der Speiseaustragung vermieden und das unreine Geschirr in der Waschmaschine besonders sorgfältig gereinigt und sterilisiert wird. —

BRIEFKASTEN

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage B. S. N. in Nr. 4. (Ausblühungen am Mauerwerk und ihre Verhinderung.)

1. Bei allen jenen Mauern, die an ihren äußeren und inneren Flächen mit Salpeterausschlägen behaftet sind, ist zunächst die Entstehungsursache festzustellen. Die auskristallisierten weißen Salze können in den Steinen, im Mörtel, Sand oder Anmachewasser zu suchen sein. Aus den Schornsteinen stammende schweflige Säuren greifen vornehmlich den Kalkmörtel an, bilden schwefelsauren Kalk (Gips), und dieser wird durch Hinzutreten von Wasser ausgewaschen, wie ja überhaupt nur durch Hinzutreten von Wasser die Salze an die Oberfläche befördert werden. Wie die Feuchtigkeit in das Mauerwerk gelangt, ist jeweils an Ort und Stelle festzustellen, sie kann von unten oder von der Seite durch Schlagregen hereindringen. Treten die Ausblühungen in starkem Maße auf, dann erweisen sie sich als schädlich, indem das Gefüge gelockert und schließlich der Zusammenhang zerstört wird. Durch fleißiges Abbürsten und Abwaschen mit reinem Wasser ist ihre Entfernung möglich. Solange aber ausblühbare Stoffe im Innern enthalten sind, werden auch, wenn Feuchtigkeit hinzukommt, die Salze in Erscheinung treten. Treten sie in großem Ausmaße längere Zeit hindurch auf, so läßt sich gründliche Abhilfe nur durch Entfernung des betreffenden Mauerwerkes schaffen.

Bei unverputzten Rohbauten hilft ein nachträgliches Verputzen der Flächen dergestalt, daß man zunächst die Fugen tief auskratzt, die Flächen mit Besen und Drahtbürste reinigt, das Ganze trocknen läßt und mit einem Isolieranstrich wie Orkit, Purigo oder Terko behandelt. Nun beginnt das Putzen mit Zementmörtel unter Hinzusetzen eines Dichtungsmittels wie Prolapin, Ceresit oder dergleichen. Die vielfach geäußerte Ansicht, das Ausblühen durch einen Traßmörtel verhindern zu können, ist falsch, denn Traß als solcher besitzt ungefähr die gleichen Eigenschaften wie der Zement. Noch wirksamer erweist sich, wenn man die betreffenden Flächen, nachdem sie gründlich trocken sind, mit flüssigem Gesolinkaltblei der Firma G. J. Greiner, Leipzig C 1, streicht. Diese Bleischicht verhindert das Durchdringen der Salze, sie bindet ferner fest mit dem Untergrund und läßt sich auch verputzen. — H.

2. Die Brander Farbwerke, Brand-Erbisdorf, empfehlen auch für diesen Fall ihr „Fluralsil", das zunächst in 20prozentiger, dann nach guter Trocknung in 30prozentiger Lösung aufzustreichen ist. Das Fluralsil bildet aus den leicht löslichen Salzen unlösliche Verbindungen, führt auch den Kalk in solche über und dichtet und härtet die Gesteinsporen. Bei Grundfeuchtigkeit ist natürlich eine Abdichtung der Grundmauer nötig. —

3. Sofern die Ausblühungen vom Mörtel herrühren, wird die Anwendung von Traß-Kalk-Mörteln empfohlen (z. B. 1 T. Traß, 1 T. Kalk, 2 T. Sand), der langsamer abbindet und länger elastisch bleibt als Zementmörtel und nicht so leicht auswittert wie Kalkmörtel. Auch Westfäl. Wasserkalk von Wicking, Recklinghausen, und Viktoria-Puzzolan-Zement von Thale ist verwendbar. Unter Umständen empfiehlt sich noch ein dichtes Verfugen an der Oberfläche mit besonderem Feinmörtel (weißer Zement, Eisenportlandzement, Kraftzement).

Zur Beseitigung der Ausblühungen auf den Ziegeln sind diese mit verdünnter Salzsäure abzuwaschen, dann mit Ziehern abzuziehen, die Steinfugen auszutrocknen, und dann ist die gesamte Mauerfläche mit Wasser zu reinigen. —

Zur Frage W. in Schl. in Nr. 4. (Schäden beim Anstrich auf Kalkputz.)

1. Die Ursache der Blasen- und Beulenbildung wird wahrscheinlich auf die noch im Mauerwerk befindliche Feuchtigkeit zurückzuführen sein. Infolge der intensiven Erwärmung der inneren Räume wird das Wasser bekanntlich aus dem Mauerwerk herausgezogen; es muß dabei die Anstrichschicht durchdringen und zersprengt diese, worauf sich Beulen und Blasen zeigen. Allerdings darf angenommen werden, daß, wenn die Feuchtigkeit aus den Wänden heraus ist, die Beulen- und Blasenbildung nicht mehr auftreten wird. Ein Neuanstrich dürfte sich aber als notwendig erweisen. — H. in N.

2. Die Ursachen der Erscheinung werden ähnlich wie unter 1. begründet. Zur Abhilfe wird empfohlen, auf den freizulegenden Flächen einen zur Erreichung der Bindefähigkeit und zur Härtung geeigneten Isolieranstrich (vornehmlich aus Flußspat und Quarz) anzuwenden. Als besonders geeignet wird Lithurin empfohlen, über dessen geeigneter Zusammensetzung und Form am besten eine Anfrage an H. Hauenschild G. m. b. H., Berlin NW 21, zu richten wäre. Bezüglich der Haltbarkeit der Aluminiumanstrichmasse wird Anfrage bei der Maurerschen A. G. für Schutzmetall-Veredelung, Berlin SO 36, angeregt. — R. K. Kr.

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 46. Inhalt: Die technische Ausgestaltung des Meßhauses Petershof in Leipzig — Schwitzwasser am Mauerwerk der Wohnhäuser — Neuartige Förderanlage für den Küchenbetrieb von Hotels, Gaststätten usw. — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN / VERKEHRSWESEN / VERSORGUNGS-ANLAGEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Nr. 1 63. JAHRG.

MONATSBEILAGE ZU NUMMER 8

Januar 1929

ZWÖLF HEFTE JÄHRLICH

DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 48 · WILHELMSTRASSE 8

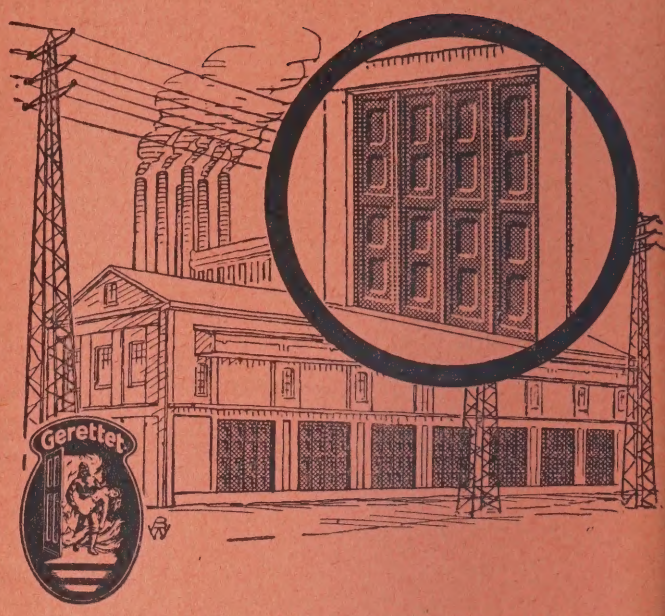
WESERHÜTTE

Löffelbagger auf Raupen

REUSCH

Das leicht bewegliche, arbeitsparende u. wirtschaftliche Gerät für Erdarbeiten **bei schwierigen Bodenverhältnissen.** Antrieb durch Heissdampfmaschine Diesel-oder Elektromotor

EISENWERK WESERHÜTTE A.G. BAD OEYNHAUSEN I.WESTF.



Stahl statt Holz

Weshalb verwenden Sie für Ihre Bauten noch Holztüren, die die Nachteile der V brennbarkeit, der Veränderung durch Ziehen oder Reißen bei wechselnder Temperatur Feuchtigkeit, die mangelnde Sicherheit gegen Einbruch besitzen. Wir liefern Ihnen in unse

Porta-Westfalika-Stahltüren und -Tore

einen Abschluß, der den Bedürfnissen moderner Fabrikbauten in jeder Weise gerecht

Unsere Türen und Tore sind unübertroffen in Konstruktion, unverwüstlich im Gebra formvollendet und nicht teurer als eine Holztür.

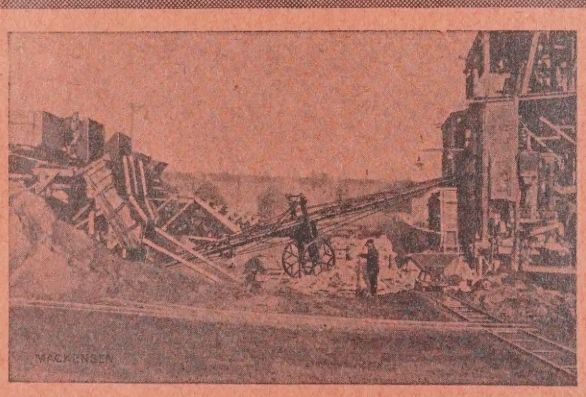
Deutsche Metalltüren-Werk

Brackwede I. Westf. : AUG. SCHWARZE : Berlin NW

Erstherstellerin füllungsgepreßter Stahltore u. leistungsfähigst. Werk d. Fac

MACKENSEN

FÖRDERANLAGEN



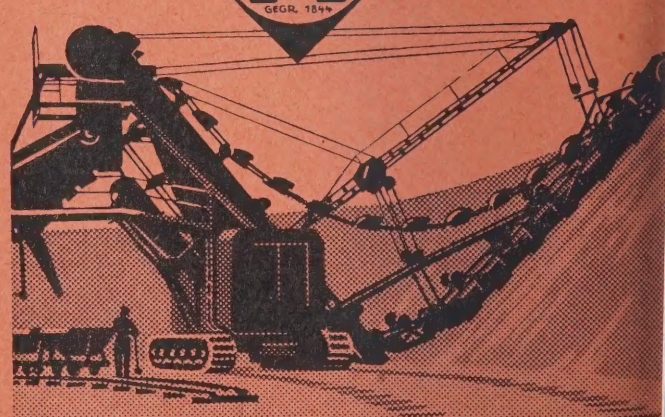
Fahrbare Förderbänder

zum Verladen, Fördern und Stapeln aller Art von Baumaterialien sind das gegebene Transportmittel für das Baugewerbe

A.W. MACKENSEN MASCHINENFABRIK· U·EISENGIESSEREI·G·M·B·H·MAGDEBURG.

WESERHÜTTE

Eimerkettenbagge auf Raup



Das leicht. bewegl. arbeitsparende und wirtschaftliche Gerät zur Bewältigung grosser Erdmassen Antrieb durch Heiss-dampfmaschine, Diesel- od Elektro-motor.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN 4 MONATSBEILAGEN
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG · WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG · MODERNER WOHNBAU
SOWIE DER WOCHENBEILAGE
BAUWIRTSCHAFT U. BAURECHT

DREIUNDSECHZIGSTER JAHRGANG **1929**

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROF. ERICH BLUNCK
UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

VERLAG DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1929

STADT UND SIEDLUNG

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben (V. bedeutet kürzere Mitteilungen, Vermischtes)

I. SACHVERZEICHNIS

Seite

Allgemeines über Städtebau.
— Die amerikanische Stadtentwicklung u. Berlin (V.) 83
— Der Lebensraum d. Kleinstadt (Langen) 109*
— Städtebauliche Probleme in amerikanischen Städten und ihre Rückwirkung auf den deutschen Städtebau (Wagner) (Buchbespr.) . 117*

Ausländischer Städtebau.
— Amerikan. Citybildung d. Zukunft (Just) 41*
— Vom Wiederaufbau von Tokio (V.) 47
— Die Wohnungsnot in Rom nach dem Kriege und ihre Bekämpfung durch das Institut für Volkswohnungen (Tian) 61*
— Landesplanungen in Nordamerika (V.) (Stübben) . 82
— Stadtpläne mit Baublöcken in Sechseckform (Noulan-Cauchon) . . . 89*
— Die erste „Agropolis" in Griechenland (V.) (Stübben) 95
— Die Verwaltung Londons und seiner Umgebung mit besonderer Berücksichtigung der regionalen Planung des größeren London (V.) 107

Bebauungspläne.
— Danzig. Städtebaul. Gedanken (Warnemünde) (Entgegnung gegen Langen 1928, S. 787) . . . 8*
— Herm. Jansen zu seinem 60. Geburtstage (Figge) Verschied. Planbeigaben 49*
— Der Flächenaufteilungsplan der Stadt Gera (Luthardt) 73*
— Rationalisierung, Landesplanung und die Ausgestaltung der Neckarufer in Stuttgart (Heiligenthal) . 97*
— Der Lebensraum d. Kleinstadt (Langen). Verschied. Beispiele von Bebauungsplänen 109*
— Entwurf eines Generalbauplanes für d. Moselbecken, insbesondere für den Raum Trier (Schmidt) 121*
Arbeiten des Amtes für Stadtplanung in Berlin (V.) 131
— Die Stadtgestaltung von Kassel nach den Plänen des Arch. Fritz Stück (Hansing) 133*

Eingemeindungsfragen.
— Die Umgemeindungen in Westdeutschland (Ehlgötz) 13*, 25*
— Eingemeindungsgrundlagen (Renfert) 58

Seite

Einzelaufgaben städtebaul. Art.
— Die Erschließung des Geländes der alten Friedhöfe in Hamburg u. die bauliche Zukunft der Hamburger Universität 1*
— Ein Vorschlag zur Neugestaltung des Georgenkirchplatzes in Berlin (Rottmayer) 78*

Energiewirtschaft.
— Die Westharzsperren (Ziegler) 138*
— Örtliche Gaserzeugung u. Ferngasversorgung (V.) . 143

Flughafenbau u. Luftverkehr.
— Neueres über die Bodenorganisation des Luftverkehrs (Luthardt) 3*

Gelände-Erschließung.
— Baulandumlegungen nach Lex Adickes und die Umlegungsbestimmungen im preuß. Städtebaugesetz (Rohleder) 20*
— Ein neues Prinzip der Geländeerschließung (Sierks) 69*, 105*
— — Entgegnungen Gravert, Niggemeyer, Bucksch . . 128
— — Entgegnung Hänisch 141*
— Stadtpläne m. Baublöcken in Sechseckform (Noulan-Cauchon) 89*

Grünflächen und Parkanlagen.
—Die Berliner Park- u. Grünanlagen (V.) 131

Landesplanung.
— Vereinheitlichung des Kartenwesens in den Landesplanungsbezirken (Rohleder) 57
—Rationalisierung, Landesplanung u. d. Ausgestaltung des Neckarufers in Stuttgart (Heiligenthal) . 97*
— Entwurf eines Generalbebauungsplanes f. d. Moselbecken, insbesondere für d. Raum Trier (Schmidt) 121*
— Die Umgemeindungen in Westdeutschland (Ehlgötz) 13*, 25*

Kongresse und Tagungen.
— XII. Internat. Wohnungs- und Städtebaukongreß v. 12.—22. Sept. 1929 in Rom 71
— Betonstraßentagung der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau in München 1929 94
— Vom Internat. Wohnungs- u. Städtebaukongreß in Italien (Stübben) . . . 114

Seite

Literatur.
— Die Aufgaben einer Zeitschriftenschau über Siedlungsentwicklung u. Siedlungsgestaltung (Prieß) . 9*
— Städtebauliche Probleme in amerikan. Städten und ihre Rückwirkung auf den deutsch. Städtebau (Wagner). Buchbespr. 117*
— Zeitschriftenschau 14, 16, 48, 60, 72, 84, 96, 108, 120, 132, 144

Persönliches. Herm. Jansen zu seinem 60. Geburtstag (Figge) 49*

Städtebau-Gesetze.
— Baulandumlegungen nach Lex Adickes und die Umlegungsbestimmungen im preuß. Städtebaugesetz (Rohleder) 20*
— Das preußische Städtebaugesetz und der Städtetag (Heiligenthal) (V.) . . . 47
— Das Städtebaugesetz und die Städtebauer (V.) . . 59
— Staatsrat und preußisches Städtebaugesetz (V.) . . 83
— Die Reichsregierung gegen das Gutachten des Staatsrats zum preuß. Städtebaugesetz (V.) 107
— Städtebau-Ausschuß Gr.-Berlin u. Städtebaugesetz (Schwartz) 116
— Das preuß. Städtebauges. u. der Städtebauausschuß Groß-Berlin (V.) 117
— Reichsstädtebund und preuß. Städtebauges. (V.) 117

Verkehrswesen.
— Neueres über die Bodenorganisation des Luftverkehrs 3*
— Die neue Anschlußbahn Jungfernheide—Gartenfeld—Siemensstadt für d. Siemenskonzern in Berlin (V.) (Herbst) 11
— Die neuen Verkehrsbauten am Alexanderplatz in Berlin (V.) 12
— Das künftige Berliner Schnellbahnnetz 37*
— Zur Ausgestaltung des Straßenzuges Brandenburger Tor—Knie (Wentzel) 80*
— Kraftwagenverkehr und Stadtgestaltung (Stübben) 85*
— Die Straßenbaumaschinen auf d. Leipziger Baumesse (Przygode) 91*
— Berlin an der Havel (Bernhard) 135*

Versorgungsanlagen.
— Die Kanalisation in München 11
— Erweiterung der Wasserversorgung von Stuttgart (Dir. d. Städt. Wasserwerke) 44*

Seite

Versorgungsanlagen.
— Die Westharzsperren (Ziegler) (Wasserversorgung v. Hannover) 138*
— Örtliche Gaserzeugung u. Ferngasversorgung (V.) . 143

Wiederaufbau im Katastrophengebiet des sächs. östlichen Erzgebirges (V.) . 11

* * *

Vgl. auch Aufsätze über Städtebau und Siedlungswesen in:

1. Hauptblatt:
— Nachwort zu Le Corbusiers „Grundgedanken d. Städtebaues" (Heiligenthal) . . 159
— Verbreiterung der Siebentorbrücke Halle a. d. S. (Heilmann) 196*
— Altstadt und Neuzeit (Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz) 214
— Vorschlag zur Umgestaltung des Alexanderplatzes in Berlin 245*
— Der Sportplatz Breslau-Leerbeutel (Konwiarz) . 249*
— Das Ingenieurbauwerk in der Baukunst (Ehnert) . 297*, 305*
— Über die künstlerische Gestaltung d. Ingenieurbauten, besonders d. Brücken (Abeles) 379*, 389*
— Die Bauten der Nordkettenbahn bei Innsbruck (Garber) 473*
— Von der Luftschutztagung in München 1927 . . . 510
— Wie steht es mit der Erhaltung der Spittelkolonnaden in Berlin (R. Blunck) 534*
— Das neue Breslau (Behrendt) 577*
— Deutscher Lebensraum (Selbstanzeige Langen) . 615
— Was erwarten wir von der Deutschen Städtebauausstellung? (Bartschat) . 775
— Ein Beitrag zur Lösung d. Landesplanung um Berlin (Kuhberg) 761*, 777*
— Umgestaltung des Platzes der Republik in Berlin (V.) 856*
— Die neue Siemensbahn, Berlin 865*

2. Bauwirtschaft und Baurecht:
— Die Bodenpolitik d. Stadt Breslau (Knipping) . 97, 120
— Der Standort der Gewerbe in der Großstadt (Dittmar) 129
— Schles. Siedlungs- u. Heimstättenwoche (Hirsch) . . 153
— Die Umgemeindungen in Westdeutschland (Ehlgötz) 161*, 165*
— Bauwesen u. Explosionsschutz (Fischer) 171
— Zum Städtebaugesetz (Runge) 193

Seite

3. Moderner Wohnbau:
— Wohnungsbauprogramm der Stadt München 1928 bis 1930 . . . . . 6*
— Wohnungssiedlung bei Aschaffenburg (Leitolf) . 61*
— Versuchssiedlung in Breslau (Herz) 73*
— Internat. Wohnungs- und Städtebaukongreß in Rom 1929 (Bartschat) . . 116

Seite

Moderner Wohnbau:
— Versuchssiedlung Dammerstock Karlsruhe i. B. (Eiselen) 121*
— Großsiedlung Bad Dürrenberg, Kr. Merseburg (Klein) 133*
— Zur Frage: Wohnen und Siedeln (Haesler) . . . 139*
4. Wettbewerbe:
— Die Erschließung d. Dammerstocks in Karlsruhe (Heiligenthal 1*

Seite

Wettbewerbe:
— Aufteilung und Bebauung des Geländes der Reichsforschungsgesellschaft in Haselhorst (Grobler) . . 49*
— Die Eisenbahnbrücke über den Rhein zwischen Mannheim und Ludwigshafen (Schaper) 25*
— Die Eisenbahn- u. Straßenbrücke über den Rhein bei Speyer (Schaper) . . . 61*
— Desgl. bei Maxau (Schaper) 68*

Seite

Wettbewerbe:
— Städtebauliche Ausgestaltung des Stadtviertels vor dem geplanten Eisenbahnempfangsgebäude in Riesa a. d. E. (Wolf) 80*
— Bebauung d. Ausstellungsgeländes u. Ausgestaltung der Hallenbauten d. Technischen Messe Leipzig . 83*
— Aufschließung und Bebauung des Geländes in Leipzig-Gohlis-Nord (Ritter) . 85*

II. ORTS- UND NAMENSVERZEICHNIS

Seite

Amerika. Citybildung der Zukunft 41*
— Landesplanungen in Nord-Amerika 82

Berlin. Die neue Anschlußbahn für den Siemenskonzern (V.) 11
— Die neuen Verkehrsbauten am Alexanderplatz (V.) . 12
— Das künftige Schnellbahnnetz 37*
— Ein Vorschlag zur Neugestaltung des Georgenkirchplatzes 78*
— Zur Ausgestaltung des Straßenzuges Brandenburger Tor—Knie . . . 80*
— Arbeiten des Amtes für Stadtplanung 131
— Die Park- u. Grünanlagen 131
— B. an der Havel 135*

Bernhard, Karl, Baurat Dr.-Ing. E. h., Berlin. Berlin an der Havel 135*

Bucksch, Ing. B. A. J., Münster i. W. Ein neues Prinzip der Geländeerschließung. Entgegnung . . . 128

Danzig. Städtebauliche Gedanken 8*

Ehlgötz, Professor, Beigeordneter a. D., Berlin. Die Umgemeindungen in Westdeutschland 13*, 25*

Eiselen, Fritz, Reg-Baumstr. a. D., Berlin. Die Erschließung des Geländes der alten Friedhöfe in Hamburg u. die bauliche Zukunft der Hamburger Universität 1*
— Die neuen Verkehrsbauten am Alexanderplatz in Berlin (V.) 12
— Das künftige Berliner Schnellbahnnetz 37*
— Erweiterung der Wasserversorgung von Stuttgart 44*

Figge, Ewald, Stadtbaurat, Hagen i. W. Hermann Jansen. Zu seinem 60. Geburtstage am 28. Mai 1929 49*

Gera. Der Flächenaufteilungsplan der Stadt . . 73*

Gravert, Stadtbaurat, Gießen. Ein neues Prinzip der Geländeerschließung. Entgegnung 128

Seite

Griechenland. Die erste „Agropolis" (V.) 95

Groß-Berlin. Städtebau-Ausschuß und Städtebaugesetz (Schwartz) 116

Hamburg. Die Erschließung des Geländes der alten Friedhöfe u. die bauliche Zukunft der Universität 1*

Hänisch, Hans, Reg.-Baumstr. a. D. Ein neues Prinzip der Geländeerschließung. Entgegnung 141*

Hansing, W., Beigeordneter, Siedlungsverb. Ruhrkohl.-Bez., Essen. Die Stadtgestaltung von Kassel nach den Plänen des Architekten Fritz Stück 133*

Heiligenthal, Prof. Dr.-Ing., Dr. rer. pol., Karlsruhe. Das preußische Städtebaugesetz u. d. Städtetag (V.) 47
— Rationalisierung, Landesplanung u. die Ausgestaltung der Neckarufer in Stuttgart 97*

Herbst, Dr.-Ing., Reg.-u. Baurat. Die neue Anschlußbahn Jungfernheide—Gartenfeld—Siemensstadt für den Siemenskonzern in Berlin (V.) 11

Italien. Vom Internationalen Wohnungs- u. Städtebaukongreß 114

Just, Karlwilhelm, Architekt, Dresden. Amerikanische Citybildung der Zukunft . 41*

Kassel. Die Stadtgestaltung nach den Plänen des Architekten Fritz Stück (Hansing) 133*

Langen, Gustav, Reg.-Baumeister a. D., Berlin. Der Lebensraum der Kleinstadt 109*

London. „Die Verwaltung L. und seiner Umgebung mit besonderer Berücksichtigung der regionalen Planung des größeren London" (V.) 107

Seite

Luthardt, Oberbaurat, Gera. Neueres über die Bodenorganisation des Luftverkehrs 3*
— Der Flächenaufteilungsplan der Stadt Gera . . 73*

München. Die Kanalisation 11
— Betonstraßentagung der Studiengesellschaft f. Automobilstraßenbau 1929 . 94

Niggemeyer, Dr., Stadtbaurat, Köln. Ein neues Prinzip der Geländeerschließung. Entgegnung 128

Noulan-Cauchon, Canada. Stadtpläne mit Baublöcken in Sechseckform . . 89*

Prieß, Karl, Reg.-Baumstr. a. D., Berlin. Die Aufgaben einer Zeitschriftenschau über Siedlungsentwicklung und Siedlungsgestaltung 9*

Przygode, Reg.-Baumstr. a. D., Berlin. Die Straßenbau-Maschinen auf der Leipziger Baumesse 91*

Renfert, Dr.-Ing., Reg.-Baumeister, Bonn. Eingemeindungsgrundlagen . . 58

Rohleder, C., Vermessungsrat, Frankfurt a. M. Baulandumlegungen nach Lex Adickes und die Umlegebestimmungen im preuß. Städtebaugesetz 20*
— Vereinheitlichung d. Kartenwesens in den Landesplanungsbezirken 57

Rom. Die Wohnungsnot nach dem Kriege und ihre Bekämpfung durch das Institut für Volkswohnungen 61*
— XII. Internationaler Wohnungs- u. Städtebaukongreß vom 12. bis 22. September 1929 71

Rottmayer, Architekt B. D. A., Berl.-Charlottenburg. Ein Vorschlag zur Neugestaltung des Georgenkirchplatzes in Berlin 78*

Schmidt, Otto, Reg.-Baumstr. a. D. Entwurf eines Generalbauplanes für d. Moselbecken, insbesondere für den Raum Trier 121*

Seit

Schwartz, Magistratsbaurat, Königsberg i. Pr. Städtebauausschuß Groß-Berlin und Städtebaugesetz . . 116

Sierks, Hans Ludwig, Baurat, Dresden. Ein neues Prinzip d. Geländeerschließung 69*, 105*

Stübben, J., Geh. Ob. Baurat, Dr.-Ing., E. h., Münster. Vom Wiederaufbau von Tokio (V.) 47
— Landesplanungen in Nordamerika (V.) 82
— Kraftwagenverkehr und Stadtgestaltung 85*
— Die erste „Agropolis" in Griechenland (V.) . . . 95
— Vom Internationalen Wohnungs- u. Städtebaukongreß in Italien 114

Stuttgart. Erweiterung der Wasserversorgung . . . 44*
— Rationalisierung, Landesplanung u. die Ausgestaltung der Neckarufer . . 97*

Tian, Giulio, Ingenieur, Rom. Die Wohnungsnot in Rom nach dem Kriege und ihre Bekämpfung durch d. Institut f. Volkswohnungen 61*

Tokio. Vom Wiederaufbau . 47

Trier. Entwurf eines Generalbauplanes für das Moselbecken 121*

Wagner, Martin, Stadtbaurat, Dr.-Ing. Städtebauliche Probleme in amerikanischen Städten und ihre Rückwirkung auf den deutschen Städtebau (Buchbesprechung) . . . 117*

Warnemünde, Reg.-Baumstr., Hamm i. W. Danzig. Städtebauliche Gedanken 8*

Wentzel, Professor Dr.-Ing., Aachen. Zur Ausgestaltung des Straßenzuges Brandenburger Tor—Knie 80*

Ziegler, Reg.- u. Baurat a. D., Clausthal i. H. Die Westharzsperren 138*

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 1 BERLIN JANUAR 1929

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE ERSCHLIESSUNG DES GELÄNDES DER ALTEN FRIEDHÖFE IN HAMBURG UND DIE BAULICHE ZUKUNFT DER HAMBURGER UNIVERSITÄT

Mit 3 Abbildungen

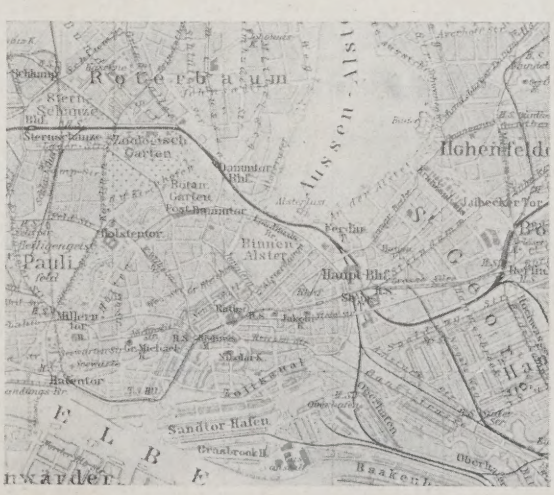
Nordwestlich an den Kern der inneren Stadt, die City, anschließend, dehnt sich zwischen Holsten- und Dammtor im Süden, Karolinenstraße im Westen und den Gleisen der Hauptbahn Berlin—Hamburg—Kiel im Norden und Osten ein bisher wenig erschlossenes Gelände von etwa 37,6 ha Fläche, das einerseits von den alten Friedhöfen und dem Botanischen Garten, andererseits vom Zoologischen Garten eingenommen wird (Abb. 1).

Zunächst ist nur die Frage einer Erschließung des Geländes der alten Friedhöfe für sich behandelt worden, und bereits 1911 hat O.-Baudir. Fritz Schumacher dafür einen Entwurf aufgestellt, der vor allem gezeigt hat, daß die Frage in diesem engen Rahmen nicht befriedigend zu lösen ist, daß dabei auch die Frage des Schicksals des Botanischen Gartens und der weiteren Entwicklung der Universität gelöst werden muß, deren Vorlesungsgebäude s. Z. jenseits der Eisenbahn am Dammtorbahnhof errichtet worden ist und für deren Weiterentwicklung das Gelände der alten Friedhöfe in Anspruch genommen werden sollte. Die bereits früher auf Antrag Schumachers beabsichtigte Ausschreibung eines Wettbewerbes für die Erschließung des Friedhofsgeländes allein erscheint so lange zwecklos, bis im Zusammenhang damit der ganze Fragenkomplex gelöst werden kann, zu dem auch die wichtige Frage der Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse vom Neu-Westen zur City gehört. Dazu ist zunächst aber ein Bauprogramm nötig, was denn überhaupt an dieser Stelle geplant und ausgeführt werden soll.

Diese Fragen sind von Fritz Schumacher in breiterem Kreise an einem parlamentarischen Abend erörtert worden, zu dem der Senat im Spätherbst v. J. eingeladen hatte. Die Ausführungen Schumachers sind dann auch in einer kleinen Broschüre erschienen*). Schumacher wählt als Ausgangspunkt die Frage, ob die Weiterentwicklung der Hamburger Universität an jetziger Stelle wünschenswert und möglich ist, oder ob außerhalb des enger bebauten Stadtgebietes ein neues Universitätsviertel größerer Entwicklungsmöglichkeit zu schaffen ist, wobei dann gleichzeitig eine Verlegung des Botanischen Gartens vorzusehen ist, die man aus gartentechnischen Gründen schon länger ins Auge gefaßt hatte. Es würden dann große Flächen des oben umrissenen Geländes frei werden, einerseits um den Parkring an dem Nordwestrand der City bis zur Außenalster weiterzuführen, andererseits um die Verkehrsfragen angemessen zu lösen und schließlich, um hier, unmittelbar anschließend an die City, wertvolles Gelände zu deren dringlicher Erweiterung und Entlastung zu gewinnen.

Schumacher nimmt den Standpunkt ein, daß von allen zentralen Angelegenheiten des städt. Lebens diejenigen, die der Wissenschaft dienen, am ehesten eine Verlegung in das Hinterland vertragen, daß eine „akademische Stadt" auch außerhalb des Zentrums von Hamburg liegen könne. Die geographischen Möglichkeiten zu einer solchen Verlegung sind aber in Hamburg sehr beschränkt. Lediglich vom Standpunkt des der Stadt gehörigen noch freien Raumes könnte der Vorort Horn im Osten in Betracht kommen, aber dessen Zusammenhang mit dem Hamburger Industriegebiet mache es wünschenswert, hier möglichst wenig Boden den Arbeitersiedlungen zu entziehen. Dagegen kommt im Norden das Gebiet in Betracht, das am östlichen Rande von Groß-Borstel nördlich an das Eppendorfer Moor anschließt und westlich von der geplanten Fortsetzung der Hochbahn eingeschlossen würde, die von Station Lattenkamp nach Groß-Borstel abzweigen soll. Das Gelände gehört in der Hauptsache der Stadt und ist noch fast unbebaut.

Als Vorteil für die Wahl dieses Gebietes wird angeführt, daß es verkehrstechnisch verhältnismäßig leicht aufzuschließen ist. Der Ausbau der Hochbahn wird ohnehin bedingt durch die Bedürfnisse von Groß-Borstel, die elektrische Bahn zum Flughafen läßt sich südlich daran vorbeiführen, auch die weiteren Verkehrsstraßen verlaufen derart, daß das Gelände überall vom Verkehr be-



AUSSCHNITT AUS DEM HAMBURGER STADTPLAN. ABB. 1
Maßstab 1 : 60 000

*) Die bauliche Zukunft der Hamburger Universität. 1928. Gr. 8°, 14 S. Text und 3 Abb. Verlag Friedrichsen, de Gruyter & Co. G. m. b. H., Hamburg. Pr.: brosch. 1,20 M. —

ABB. 2. GEBIET DER NEUEN AKADEMISCHEN STADT SÜDLICH VOM EPPENDORFER MOOR
Vorschlag von Ob.-Baudir. Dr. Fritz Schumacher, Hamburg

SCHEMATISCHE VOGELSCHAU DER NEUEN AKADEMISCHEN STADT **ABB. 3**

rührt, aber nicht von ihm zerschnitten wird, wie Schumacher an einem Idealentwurf (Abb. 2 und 3, hierüber) zeigt. Es stellt also eine ruhige Insel dar, auf der sich eine Kolonie von Universitätsbauten ohne Störung entwickeln kann. Es ist eingebettet in Grünzüge, und anschließend würde sich, teils im Eppendorfer Moor, teils auf anderem Boden, der neue Botanische Garten mit 10 ha Fläche entwickeln können. Der Rest des Moores läßt sich zu Sportzwecken verwenden. Im Norden schließen sich angenehme Spaziergänge an. Im Süden steht das Gelände in Beziehung mit der kanalisierten Alster, so daß auch zum Wassersport eine unmittelbare Verbindung besteht. Die verhältnismäßige Nähe des Eppendorfer Krankenhauses wäre ebenfalls dann von Vorteil, falls dieses weiterhin der Mittelpunkt der medizinischen Fakultäten verbleiben soll. Groß-Borstel würde sich andererseits als angenehme Wohnstadt für die Studierenden entwickeln können, und zwar um so mehr, als es für Arbeiterwohnzwecke wenig in Betracht kommt.

Als Gelände stehen, je nach dem Umfange, den man dem Ganzen geben will, 43—54 ha zur Verfügung. Zu einer städtebaulich günstigen Entwicklung sind also an dieser Stelle die Möglichkeiten gegeben. Wie die Gestaltung zu erfolgen hätte, wäre erst nach einem zusammen mit der Universität aufgestellten Programm zu übersehen und durch Wettbewerb zu lösen.

Die Aufstellung eines solchen Programms bietet allerdings Schwierigkeiten, und zwar um so mehr, als wohl nicht alle Einrichtungen der Universität — z. B. die Bibliothek — vom Stadtzentrum loszulösen sind. Der ganze Gedanke ist natürlich auch nur nach langen Vorbereitungen und mit Übergangsstadien durchzuführen, während die Erschließung des alten Friedhofsgeländes allein verhältnismäßig rasch möglich wäre. Dazu kommen die Schwierigkeiten finanzieller Art. Nach den Ausführungen Schumachers sind allerdings die Erschließungskosten Groß-Borstels die gleichen, wenn auch ohne die Hinverlegung der Universität die Besiedlung mit dem schnellen Wachstum der Stadt hier stärker einsetzt. Auch die Erweiterungskosten für neue Institute der Universität, die nötig werden, stellen sich nicht höher, durch den billigeren Grund und Boden in Groß-Borstel sogar niedriger. Auch die Kosten der Verlegung des Botanischen Gartens scheiden hier aus. Als besondere Kosten kommen dagegen die Baulichkeiten in Betracht, die an Stelle vorhandener für die Universität neu errichtet werden müßten. Das trifft vor allem zu für das Vorlesungsgebäude, das jedoch ohnehin einer Erweiterung dringend bedarf. Der alte Bau würde auch nicht wertlos, sondern wäre zu Tagungen und als Volkshaus zu benutzen. Ebenso könnten die baulichen Anlagen des Botanischen Gartens zu Verwaltungszwecken verwendet werden, während von dem Gelände bei seiner Umgestaltung zu einem Teil des Parkrings immerhin noch einige wertvolle Baustellen abfallen würden.

Der wesentliche Vorteil der Verlegung der Universität würde die Entlastung des übermäßig beanspruchten Zentrums und eine Gesundung des Hamburger Stadtganzen durch Dezentralisierung sein. Für die Universität wäre es zweifellos auch verlockend, eine abgeschlossene Stätte zu besitzen, die sie ganz ohne äußeren Zwang aus ihren eigenen Bedürfnissen neuzeitlich entwickeln kann. Auch für die Erschließung des Friedhofsgeländes wäre eine solche Verlegung zu begrüßen, da dieses dann unmittelbar den Bedürfnissen des Stadtzentrums dienstbar gemacht und dabei doch ein größerer Teil von Grünanlagen erhalten werden kann.

Um diese Pläne einer Lösung näher zu bringen, sind zunächst organisatorische Fragen in den beteiligten Kreisen auszutragen. Ferner fällt namentlich die finanzielle Seite für Hamburg, das schon vor der wichtigen Frage des weiteren Ausbaues des Hafens und der Schaffung neuer Siedlungsmöglichkeiten namentlich für Arbeiterkreise steht, schwer ins Gewicht. Eine Entschließung zur Ausführung wird daher so rasch nicht gefällt werden, doch ist eine grundsätzliche Stellungnahme zu der Frage, ob der vorgeschlagene Weg überhaupt beschritten werden kann und soll, wichtig. Denn schon damit wird eine gewisse Möglichkeit für den engeren Plan der Erschließung des Geländes der alten Friedhöfe gegeben, die den Ausgangspunkt bildete zu dem weitschauenden Plan, den hier Schumacher vorgelegt hat. — Fr. E. —

NEUERES ÜBER DIE BODENORGANISATION DES LUFTVERKEHRS

Von Oberbaurat Luthardt, Gera

Mit 9 Abbildungen

Der Grundsatz, daß keine Stadt in ihrem Flächenaufteilungsplan die Anlage eines Flugplatzes vergessen darf, um später nicht vor unüberwindlichen Schwierigkeiten zu stehen, scheint sich mehr und mehr durchzusetzen. Eine Reihe von Anfragen aus verschiedenen Städten des Reiches veranlaßt mich, im Anschluß an frühere Veröffentlichungen über Fortschritte hinsichtlich der Bodenorganisation des Flugverkehrs zu berichten.

Bei den verschiedenen Verkehrsmitteln hat sich die Organisation in Anlage und Betrieb ganz verschieden entwickelt. Bei der Eisenbahn sind bekanntlich Bahnhöfe, Bahnanlagen, Betriebsmittel in derselben Hand wie die Verwaltung des Verkehrs selbst. Zufolge ihrer Monopolstellung vereinigt die Reichsbahn-A.-G. in sich den Bau sowie den Betrieb ihrer Verkehrsanlagen. — Ähnlich ist es bei Klein- und Straßenbahnen. — Im Schiffsverkehr sind die Wasserläufe und Häfen meist nicht im Besitz der Reedereien, die die übrigen Betriebsmittel und die Organisation des Schiffsverkehrs in ihrer Hand vereinigen.

Im Luftverkehr haben sich in den letzten Jahren neben den Bodenorganisationen des Flugverkehrs die Flug-Betriebsgesellschaften selbständig entwickelt. Die Bodenorganisationen sind örtliche, meist gemeinnützige Einrichtungen, die für die erforderlichen Flugplätze mit Flughallen und allen Nebenanlagen sorgen, während die Flug-Betriebsgesellschaften, in erster Linie die Luft Hansa A.-G., die Verkehrsmittel, wie die Flugzeuge, stellen und den Flugverkehr betreiben. Voraussichtlich wird es bei dieser Einrichtung auch bis auf weiteres bleiben.

Für die Anlage von Flugplätzen ist das Luftfahrtgesetz vom 1. August 1922 noch maßgebend. Ausführungsbestimmungen sind zwar in Vorbereitung, aber ihr Erlaß wird bei der Schwierigkeit der Materie und der noch nicht zu übersehenden Entwicklung noch einige Zeit auf sich warten lassen. Inzwischen hat das Reichsverkehrsministerium im Jahre 1925 Richtlinien für die Anlage von Flughäfen und Landeplätzen erlassen, die aber auch schon zum Teil überholt sind. Während das Luftfahrtgesetz von 1922 noch Flughäfen und Verkehrslandeplätze unterschied, geht die Entwicklung im allgemeinen dahin, in Zukunft nur Flughäfen nach einheitlichen Vorschriften zuzulassen.

Ein Flughafen soll so angelegt sein, daß Flugzeuge jeder Art dort abfliegen, landen und Unterkunft finden können. Ein Flughafen erfordert eine ebene Fläche, die möglichst nicht in nebelreichen Niederungen liegt, Flugzeugen in allen Richtungen zum Abflug oder zur Landung ein Rollen über wenigstens 600 m (Rolllänge) gestattet und unmittelbar anschließend daran eine Steigemöglichkeit im Winkel 1 : 15 bietet. Eine Rollänge von 1000 m in jeder Richtung ist anzustreben; sie ist innerhalb geschlossener Ortsteile unbedingt erforderlich. Das zu Abflug und Landung geeignete Gelände (Rollfeld) soll möglichst eine feste Grasnarbe haben. Das Gelände soll so liegen, daß die Flughafenzone (der zum Flughafen gehörende Luftraum) frei von Luftfahrthindernissen bleibt.

Die untere Begrenzung der Flughafenzone ist im allgemeinen außer dem Flughafengelände der Mantel eines Kegelstumpfes von folgender Lage und Größe:

1. Die Achse des Kegelstumpfes ist lotrecht.

2. Der Mittelpunkt des unteren kleinen Grundflächenkreises ist der Flughafenmittelpunkt.

3. Der Mantel ist gegen die Grundfläche im Verhältnis 1 : 15 geneigt.

4. Der Halbmesser des unteren Grundflächenkreises hat eine Länge von 300 m, der des oberen von 10 km.

Zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit werden folgende Mindestforderungen gestellt:

a) Einebnung und Befestigung des Rollfeldes in der oben angegebenen Mindestausdehnung;
b) Kenntlichmachung von Luftfahrthindernissen, und zwar auch bei Nacht;
c) sichere Lagerung von Betriebsstoffen;
d) Vorhandensein einer Werkstatt mit den notwendigen Ersatzteilen zu Instandsetzungen;
e) ein 2 m langer Windsack von 0,5 m größtem Durchmesser (Mindestmaße) an gut sichtbarer Stelle;
f) Fernsprechanschluß;
g) Unterkunftsräume für die Polizeiflugwache;

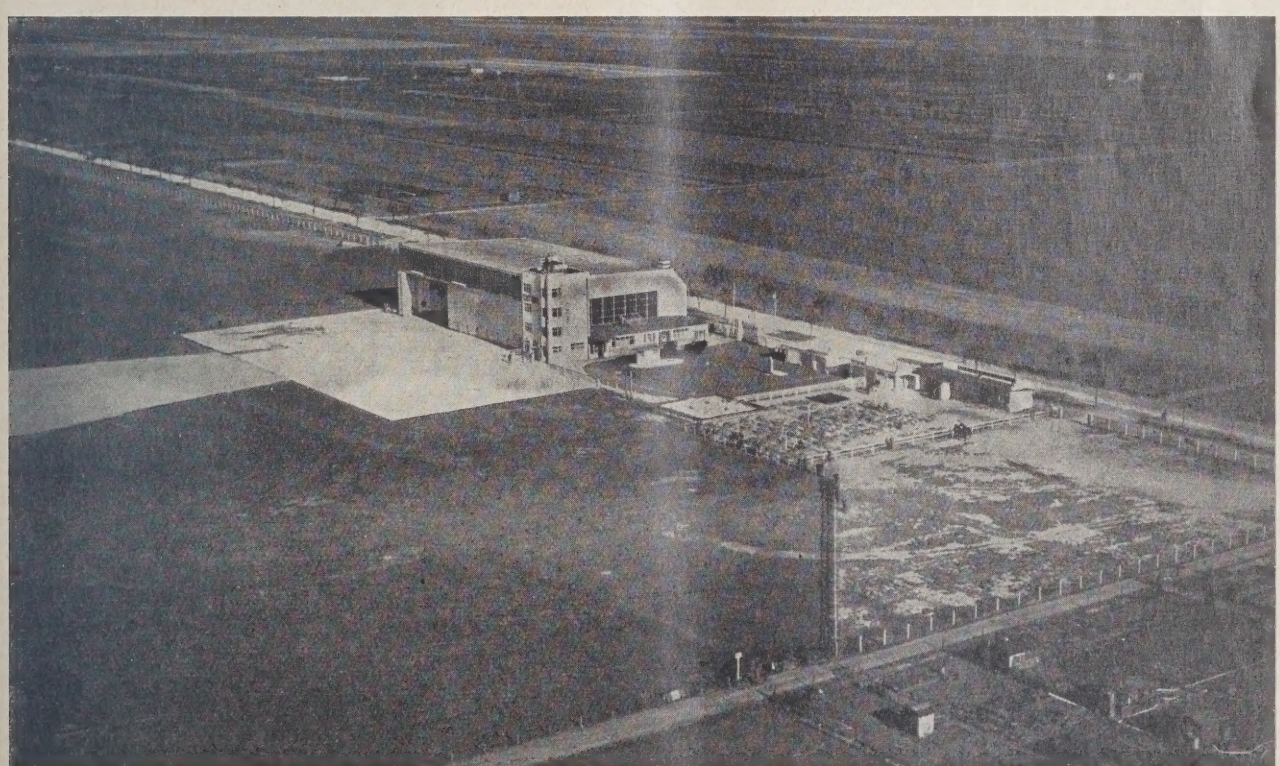


ABB. 1 **FLUGHAFEN DER STADT ERFURT**

h) Sicherstellung ärztlicher Hilfeleistung;
i) Feuerschutz;
k) Absperrung des Flughafens gegen das Publikum.

Außerdem soll ein ausgebauter Flughafen in der Regel folgende Einrichtungen aufweisen:

1. Luftfahrzeughallen mit Heiz- und Beleuchtungseinrichtungen; Zahl und Ausmaße richten sich nach dem Umfange des Luftverkehrs und den hierfür vorgesehen Luftfahrzeugen.
2. Unterirdische Betriebsstoffbehälter, deren Zahl und Fassungsvermögen von der Genehmigungsbehörde festzusetzen ist.
3. Eine heizbare Werkstatt mit dem nötigen Fachpersonal, in der an mindestens 2 Flugzeugen gleichzeitig, auch bei Nacht, alle Instandsetzungen vorgenommen werden können, die für gewöhnlich nicht in einer Fabrik bewerkstelligt werden.
4. Eine Wiegevorrichtung für Flugzeuge.
5. Eine Flugwetterwarte.
6. Eine Flughafenfunkstation mit einer Reichweite und einer Ausstattung, die der Bedeutung des Flughafens entspricht. Die Luftleiter sollen nicht in die Flughafenzone hineinragen.
7. Einrichtungen für Nachtbeleuchtung und Befeuerung.
8. Unterkunftsmöglichkeit für Luftfahrer, die im Interesse des Betriebes im Flughafen übernachten müssen.
9. Verwaltungsgebäude mit Aufenthaltsraum und den erforderlichen Wohlfahrtseinrichtungen für Luftfahrer und Fluggäste sowie getrennten Räumlichkeiten für Flugleitung, Wetterdienst, Funkdienst-, Paß-, Zoll- und Poststelle, Polizeiflugwache und Unfallstelle, die für erste Hilfeleistung auszustatten ist.
10. Wasser- und Elektrizitätsversorgung.
11. Bahnanschluß.
12. Gepäckdienst und gute Kraftwagenverbindung zu den Verkehrsmitteln auf der Erde.

Flughäfen werden in der Regel, wenn nicht die Gemeinden selbst als Flughafenunternehmer auftreten, von gemeinnützigen Gesellschaften angelegt, in denen sich die Gemeinden einen entspr. Einfluß sichern.

Zur Erlangung der nach § 7 Abs. 1 LuftVG erforderlichen Genehmigung zur Anlegung eines Flughafens muß ein Antrag in dreifacher Ausfertigung an die zuständige Landesbehörde eingereicht werden. Jeder Ausfertigung des Antrages sind beizufügen:

1. ein ausgefüllter Fragebogen,
2. ein Lageplan im Maßstab 1 : 10 000 mit Höhenschichtlinien, auf dem — außer den genauen Grenzen des Flughafens und des Rollfeldes — auch die Umgebung des Flughafens bis zu 1 km von der Flughafengrenze unter besonderer Berücksichtigung der Luftfahrthindernisse und der Notlandemöglichkeiten eingetragen ist,
3. der Entwurf einer Flughafenbetriebsordnung,
4. ein Vorschlag zur Festsetzung der Flughafenzone,
5. im Bedarfsfalle ein Antrag auf Verleihung des Enteignungsrechts.

Nach der Genehmigung zur Anlegung eines Flughafens, die bedingt erteilt werden kann, ist nach Fertigstellung der Anlagen die Erlaubnis zur Eröffnung des Betriebes — und zwar ebenfalls bei der Landesbehörde — zu beantragen. Der Ausbau des Flughafens muß entspr. den Genehmigungsbedingungen beendet werden.

Viele Gemeinden, für die sich die Anlage eines Flughafens vorläufig noch nicht lohnt, tragen den Erfordernissen der Luftfahrtentwicklung dadurch Rechnung, daß sie ein zur späteren Anlage solcher Einrichtungen geeignetes Gelände weitschauend zunächst als Notlandeplatz bereithalten. Notlandeplätze erhöhen die Sicherheit der Luftfahrt, weil Luftfahrzeuge bei Betriebsstörungen dort landen können. Außerdem bieten sie die Möglichkeit, daß Luftfahrzeuge auch aus anderer Veranlassung auf ihnen landen und daß Luftfahrtveranstaltungen, für die besondere Baulichkeiten nicht errichtet zu werden brauchen, dort abgehalten werden, sofern das Gelände den Anforderungen genügt.

Zu Notlandeplätzen eignen sich ebene Flächen ohne Gräben und Zäune (Wiesen, Weiden, Kleeschläge und ähnliche), wenn in dem oben angedeuteten Umkreise keine sonstigen Lufthindernisse (Drahtleitungen, Häuser, Bäume u. dgl.) vorhanden sind.

In den Fragebogen zu den Anträgen auf Genehmigung des Flughafens sind Angaben vorgeschrieben über die örtlichen Verhältnisse des Flughafens, nämlich Lage zur nächsten Stadt, geographische Lage, Höhe über NN, magnetische Mißweisung. Ferner ist anzugeben die Form und Ausdehnung des Geländes, Größe des Rollfeldes, die Beschaffenheit des Geländes. Auch das Vorgelände muß genau beschrieben sein sowie die Größe der Flughallen und Instandsetzungswerkstätten, Betriebsstoffanlagen, Unterkunftsräume für das Personal, Flugpolizei und Wetterdienst. Besonders zu achten ist auf die Anbringung von Sicherheitseinrichtungen für Personal und Fluggäste sowie Feuerlöscheinrichtungen.

Großer Wert wird mit Recht gelegt auf einen leichten Zubringerdienst zur Stadt sowie die Möglichkeit guten Bahnanschlusses. Die Anordnung der Gebäude läßt auf den verschiedenen Flugplätzen heute schon zwei Typen erkennen: die Entwicklung im Flachbau und die Unterbringung aller erforderlichen Räume im Hochbau. Sowohl der Hoch- wie der Flachbau haben ihre Vorteile. Da Luftverkehr immer Schnellverkehr bedeutet, ist auf eine bequeme und gute Verbindung der einzelnen Dienststellen zur raschesten Abfertigung hinzuarbeiten.

Die ILA in Berlin hatte eine besondere Abteilung über Flughafenbodenorganisation gebildet. Dem Ausschuß dieser Abteilung gehörten eine Reihe namhafter Fachleute auf diesem Gebiete an. Während aber die wissenschaftlichen Abteilungen, besonders die für Materialprüfung, Sicherheitsvorrichtungen, Wetterdienst, Flugausbildung, Luftbildaufnahmen, Entwicklung des Flugwesens sowie die Ausstellung von Motoren, Flugzeugbau usw., außerordentlich reichhaltig, belehrend und nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführt waren, zeigte die Abteilung über Bodenorganisation nur wenig Neues.

Das aufgestellte Modell für eine Nachtbeleuchtung für Flugplätze erschien zu kompliziert und zu kostspielig. Die Hallenbauten zeigten fast durchgängig noch die Verwendung der Flughallentorabschlüsse als Träger für die Dachkonstruktion, obgleich ich an dieser Stelle schon im Vorjahre auf die zweckmäßige Konstruktion in Amerika nach dem „cantilever type" hinwies.

Eine Reihe von Städten und Flughafenverwaltungen hatten Modelle, Pläne und Abbildungen ausgestellt. Auch diese Ausstellungsgegenstände zeigten nur Bilder für den Laien, aber keinerlei Anregungen und Fortschritte auf dem Gebiete rationeller Konstruktionsmethoden.

In der Abteilung für Flugpolizei und Flugüberwachung fiel ein sehr lehrreiches Modell auf, das einen Flugplatz so darstellte, wie er nicht sein soll, auf dem also alle möglichen Fehler im Modell angegeben waren, die einem Flugplatz anhaften können.

Jedenfalls bedarf die Abteilung über Bodenorganisation des Flugverkehrs fleißiger Weiterbearbeitung, wenn sie auf der nächsten Internationalen Luftfahrtausstellung erfolgreich mit den anderen Abteilungen wetteifern will. Wie der Normenausschuß der Deutschen Industrie in wertvollen Arbeiten Normen für den Wohnhausbau und alle Industrien einschließlich der Bau- und Ausführungsweisen aufgestellt hat, hierdurch die deutsche Wirtschaft fördernd und vor unzweckmäßigen Ausführungen und finanziellen Verlusten bewahrend, so muß auch die Bodenorganisation ernstlich ihre Arbeiten aufnehmen und Modelle und vergleichende Zeichnungen sowie Normen zusammenstellen.

Scheinbar hat auf unseren deutschen Flugplätzen eine Art Überorganisation Platz gegriffen, und es wird die Pflicht der betreffenden Stellen sein, neben möglichster Personaleinschränkung für möglichst weitgehende Rationalisierung und Vereinfachung der Anlagen einzutreten. —

Ich bringe heute zwei Beispiele von Hochbauten, die im letzten Jahre entstanden sind: die Flugplatzanlagen für Erfurt und Rudolstadt-Schwarza.

Erfurt. (Abb. 1—3, S. 3 und 5.) Die Flugzeughalle selbst ist als Eisenfachwerksbau in einer lichten Grundfläche von 44 × 30 m ausgeführt worden und besitzt nach dem Rollfeld zu von Hand zu bedienende Schiebeklapptore mit 8 m lichter Höhe und 40 m Breite (System Blödner-Gotha). Durch breitlagernde große Lichtbänder in den Außenfronten und durch eine über den Toren durchgehend angeordnete 4 m hohe und 44 m lange Glasfläche ist das Innere der Halle taghell belichtet und es können 10 bis 12 Flugzeuge bequem in der Halle Aufstellung finden.

An der Südwand der Halle ist ein Anbau mit turmartigem Eckbau ausgeführt, der die verschiedenen Räumlichkeiten für den Betrieb und für die Abfertigung der Fluggäste enthält. In den Turmgeschossen befinden sich die Wetterwarte, die Flughafen-

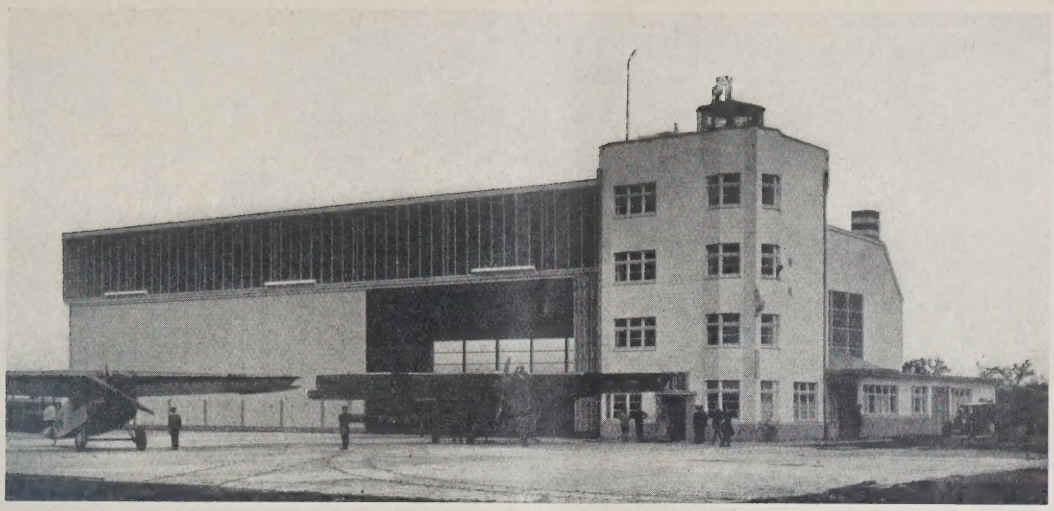


ABB. 2 FLUGHALLE IN ERFURT

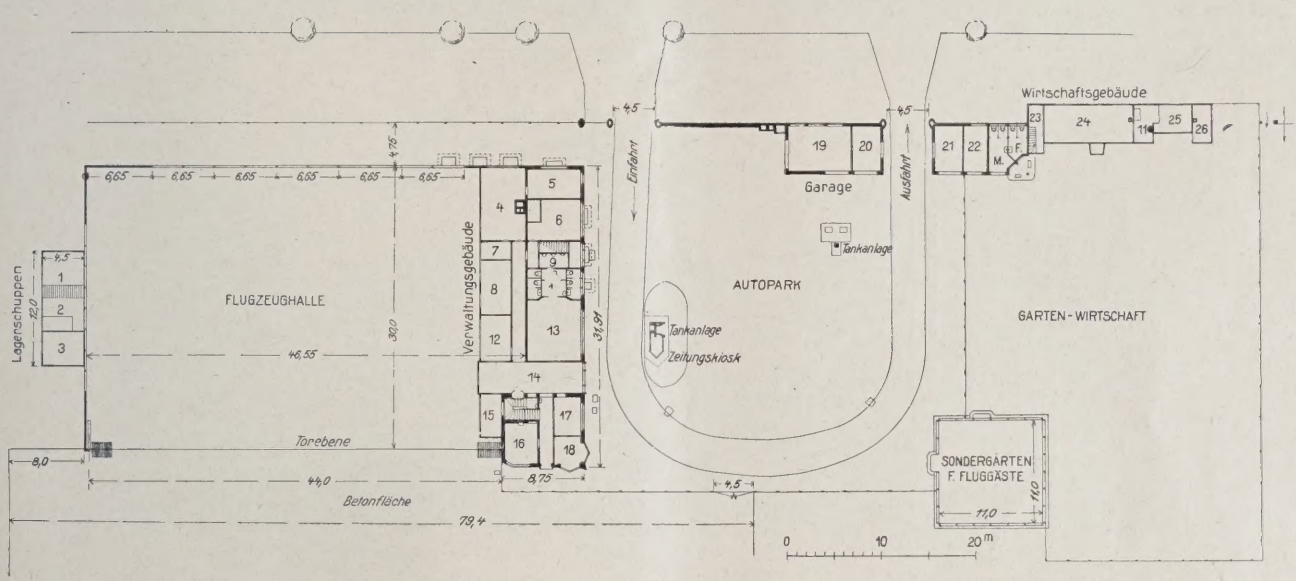


ABB. 3 BAUTEN IM FLUGHAFEN DER STADT ERFURT. 1 : 800

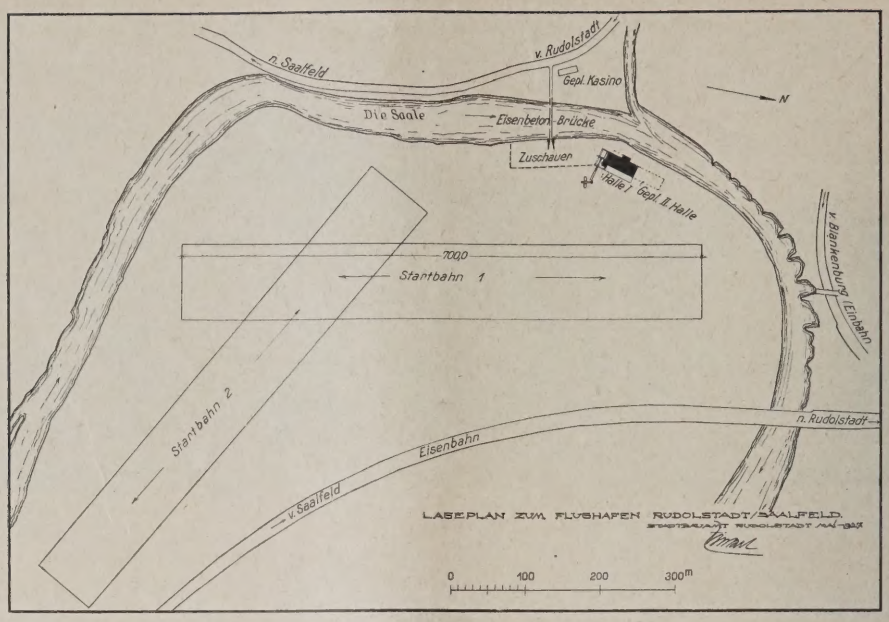
1. Kistenschuppen — 2. Fahrräder — 3. Öllager — 4. Werkstatt — 5. Monteure — 6. Flugleitung (kaufm. Büro) — 7. Werkmeister 8. Lager — 9. Personalraum — 10. Brause — 11. Küche — 12. Gepäck — 13. Warteraum — 14. Haupteingang — 15. Post — 16. Flugwache — 17. Flugleitung (Abfert. Büro) — 18. Flugleiter — 19. Lufthansa-Autogarage — 20. Flugpolizei-Autogarage — 21. Flughafenges.-Autogarage — 22. Transformatoren — 23. Vorratsraum des Wirtes — 24. Kantine — 25. Wirtszimmer — 26. Sanitätsraum

verwaltung und Räume für die Polizei. Die Kosten der ganzen Anlage mit allen Nebenanlagen, wie Garagen, Anrollbahn, Tankanlagen, provisorischem Wirtschaftsgebäude, Einfriedigung usw. betrugen bisher rd. 430 000 RM. Zufolge des in letzter Zeit gesteigerten Luftverkehrs erwiesen sich einzelne Betriebs- und Verkehrsräume als zu klein, so daß die Notwendigkeit zur Schaffung eines weiteren und größeren Verwaltungsgebäudes jetzt vorliegt. Es ist ein Neubau geplant, der im Zuge der westlichen Hallenfront nach Süden zu errichtet werden soll. Entwurf und Bauleitung lagen in der Hand des Herrn Stadtoberbaurat Boegl in Erfurt.

Rudolstadt-Schwarza. (Abb. 4—9, S. 6 und S. 7.) Eine sehr geschickt durchgeführte Disposition zeigt dieser Flugplatz, der unmittelbar an dem Ort Schwarza zwischen den Städten Rudolstadt-Saalfeld und Bad Blankenburg liegt und auf der einen Seite nach Osten von dem Eisenbahndamm, auf der anderen halbkreisförmigen Seite von der Saale eingeschlossen ist. Eisenbahndamm und Saale sind die natürliche Einfriedigung für den Flugplatz. Der glücklichen Lage des Flugplatzes zwischen den drei Städten, die zwei Landkreisen angehören, ist es zu verdanken, daß die Flugplatz A.-G. sich aus dem Landkreis Rudolstadt, dem Landkreis Saalfeld, den Städten Rudolstadt, Saalfeld, Blankenburg, dem Marktflecken Schwarza und dem Flugverein Rudolstadt zusammensetzen.

Der Zugang des Flugplatzes erfolgt über eine neu erbaute Eisenbetonbrücke über die Saale von der Landstraße Rudolstadt—Saalfeld. Die Lage der Brücke wurde so gewählt, daß sie in unmittelbarer Nähe der Flugzeughalle errichtet, in 2,50 m Breite aus Eisenbeton hergestellt wurde. Die Eisenbetonbrücke mußte des großen Durchflusses der Saale halber so ausgebildet werden, daß der tragende Teil der Fahrbahnplatte in das Brückengeländer gelegt wurde.

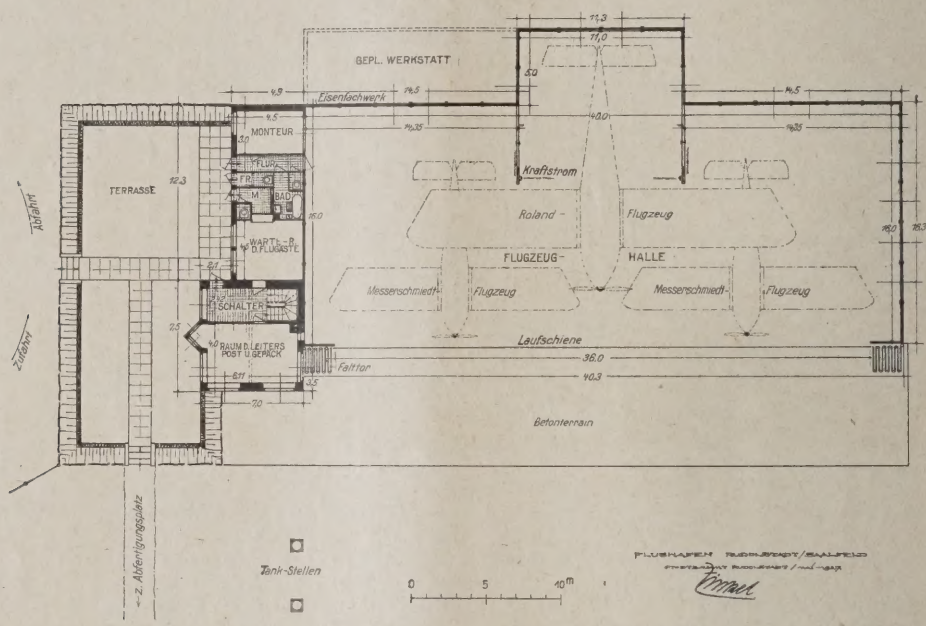
Bei der Entwurfsbearbeitung der Flugzeughalle ist man davon ausgegangen, daß diese unbedingt so groß werden sollte, daß das z. Zt. größte deutsche Flugzeug (32 m Spannweite) und zwei Messerschmitt-Flugzeuge (Spannweite 17 m) untergebracht werden können. Die einfachste Aufstellung dieser Flugzeuge war bestimmend für die Form des Grundrisses der Halle. Die Höhe der Toröffnungen ergab sich aus der Höhe des Großflugzeuges mit 36 m Länge und 6,25 m Höhe. Der für die Toröffnung erforderliche, übliche Torträger von rd. 4 m Höhe hätte den umbauten Raum der Halle wesentlich erhöht. Um diesem Torbinder nur ein Drittel seiner erforderlichen Höhe zu geben, kam man auf den Gedanken, denselben nicht auf zwei Stützen, sondern auf vier Stützen zu konstruieren und die zwei mittleren Stützen als Kragbinder auszubilden. Die Unterstützung der Kragbinder schob man so weit in die Halle hinein, daß sie selbst für das größte Flugzeug kein Hindernis bilden. Die freie Länge der Kragbinder beträgt 11 m. Durch diese sinnreiche Konstruktion ist es gelungen, den üblichen hohen Torbinder zu vermeiden und dadurch den umbauten Raum der Halle um etwa ein Viertel zu ermäßigen. Der Torbinder ist nur durch die Dachlast belastet.



LAGEPLAN FLUGHAFEN RUDOLSTADT-SAALFELD

ABB. 4

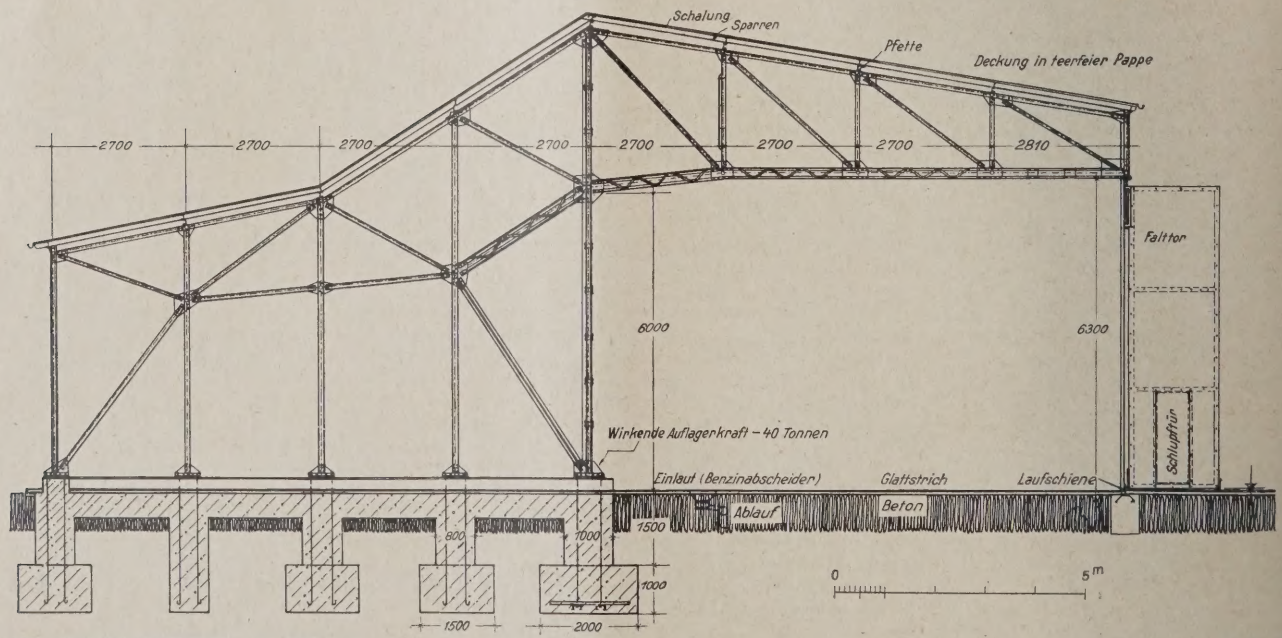
1 : 10000



GRUNDRISS DER FLUGHALLE

ABB. 5

1 : 500



HALLENQUERSCHNITT. 1 : 150

ABB. 6

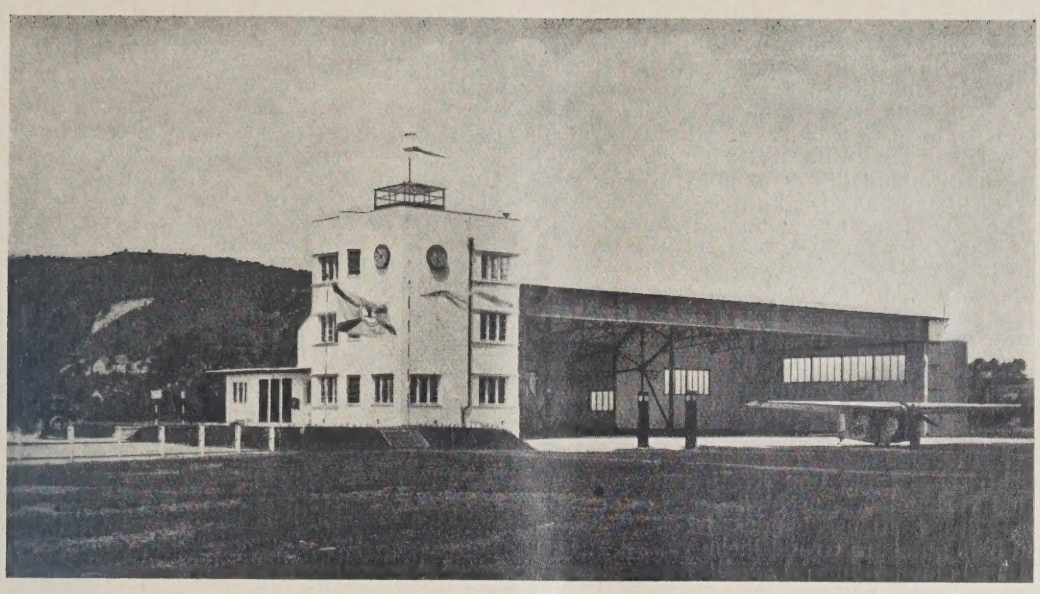
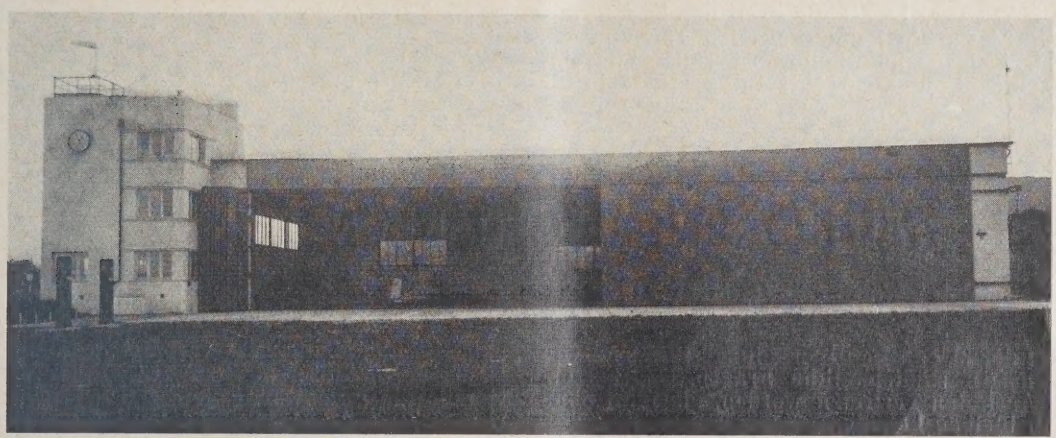


ABB. 7 FLUGHALLE DES FLUGPLATZES RUDOLSTADT-SAALFELD (SCHWARZATAL



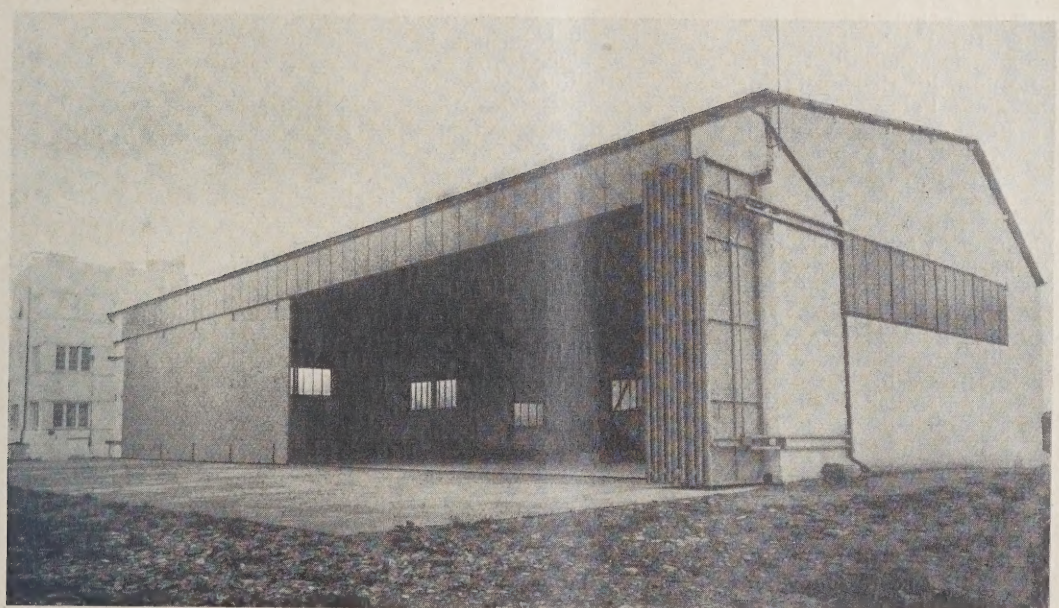


ABB. 8 u. 9 FLUGHALLE IN RUDOLSTADT-SAALFELD

Die Hallentore sind deshalb so konstruiert, daß dieselben auf einer unteren Laufschiene laufen und im Torbinder nur ihre Führung erhalten haben. Diese obere Führung beansprucht wohl beim Ausfalten der Tore den Torbinder in wagerechter Richtung. Diese Beanspruchung ist aber unwesentlich und wird durch die Eigenart der Führungsschiene bzw. des Untergurtes des Torträgers vollständig aufgenommen. Zum ersten Male wurde damit in Deutschland mit bestem Erfolge der gleiche Weg beschritten, den Ford in Detroit in seiner cantilever type construction für seine 120×50 m große an der Vorderseite stützenlose Flughalle („Deutsche Bauzeitung" Juli 1928, Stadt u. Siedlung Nr. 7, Seite 101 flg.) gewählt hat. Die hierdurch erzielte Kostenersparnis sollte von jetzt ab jede andere Konstruktion ausschalten.

Eine weitere Ersparung von umbautem Raum wurde dadurch erzielt, daß die Tore als Falttore in

einer Faltlänge von 2 m vollständig nach außen schlagen (nicht wie früher nur zur Hälfte) und sich beim Öffnen vor die Halle schieben. Raum innerhalb der Halle für Einfalten der Tore geht nicht verloren, ebenso kann die Toröffnung in der ganzen Weite ausgenutzt werden. Das Tor ist in zwei Teilen ausgeführt. Jeder dieser Teile ist 18 m lang, läuft in Kugellagern auf Rollen, die Tragkonstruktion sind U-Eisen. Als Verkleidung wurde glattes Blech gewählt. Die ganze Konstruktion ist neuartig, aber zweckmäßig. Das Öffnen der Tore wird mittels Handwinde, die ein Mann bedient, vorgenommen.

Ausgeführt wurde die Halle in Eisenkonstruktion. Die Wände sind mit Holzzementleichtdielen ausgesetzt und beiderseitig geputzt. Das Dach hat eiserne Pfetten, Holzsparren, Holzschalung, doppellagiges, teerfreies Pappdach erhalten. Sämtliche Holzteile sind mit einem feuersicheren Anstrich versehen. Die Fenster sind als eiserne kittlose Lichtbänder ausgeführt worden. Der Fußboden ist aus Beton hergestellt. Telephon, elektrisches Licht und Kraft, Ent- und Bewässerung sind vorhanden. Anschluß der Halle an die Dampfheizung des Stationsgebäudes ist vorgesehen. Die Halle hat eine nutzbare Grundfläche von rd. 700 qm und 5510 cbm umbauten Raum; Bauzeit sechs Monate.

Das Stationsgebäude ist an die Halle angebaut und ragt mit seinem dreistöckigen Teil etwa 4 m der besseren Übersicht halber über die Flugzeughalle noch Osten vor. Das Stationsgebäude besteht aus einem einstöckigen, nicht unterkellerten Teil und aus einem dreistöckigen unterkellerten Teil. Im einstöckigen Teil sind untergebracht: Aufenthaltsraum für die Fluggäste, Toiletten für Männer und Frauen, Abort für die Monteure, Bad und Waschräume, Werkstatt und Durchgangsflur nach der Halle. Im dreistöckigen Teil sind untergebracht: im Kellergeschoß: ein Keller für die Wasserversorgungsanlage, ein Vorratskeller, ein Heiz- und Kohlenkeller; im Erdgeschoß: Vor- und Schalterraum sowie der Raum für den Leiter. Dieser Raum ermöglicht die Übersicht über das gesamte Fluggelände und die Flugzeughalle; im ersten Obergeschoß befindet sich eine kleine Wohnung, bestehend aus Wohnküche, Schlafzimmer und Stube. Die Deckenkonstruktion dieses Geschosses ist so eingerichtet, daß sämtliche Wände herausgenommen bzw. verändert werden können; im zweiten Obergeschoß sind die Schlafräume der Flugpolizei und das Büro. Das Dach ist als Plateau ausgebildet und dient zum Aufenthalt der Flugpolizei. Außerdem ist hier ein Beobachtungshäuschen aus Eisen und Glas errichtet.

An modernen Einrichtungen sind eingebaut: Telephonlage mit drei Hauptanschlüssen: Saalfeld—Rudolstadt—Bad Blankenburg sowie vier Nebenstellen innerhalb der Flugplatzgebäude, Klingelleitung nach den einzelnen Zimmern, Sirenenanlage von mehreren Punkten einschaltbar, Radioanlage, Blitzableiteranlage, eigene Wasserversorgungsanlage, elektrischer Kraftstrom und Lichtanlage und elektrische Uhrenanlage.

Die Baukosten betragen nur:

für die Eisenbetonbrücke	34 000 RM.
für den Flugzeugschuppen	800 „
für die Flugzeughalle	40 000 „
für das Stationsgebäude einschl. Terrasse	32 500 „
Stationsgebäude u. Flugzeughalle demnach zus. nur	73 300 RM.

Entwurf und Bauleitung lag in den Händen der Herren Stadtbaurat Zinkel und Stadtbauinsp. Barth, Rudolstadt. —

DANZIG. STÄDTEBAULICHE GEDANKEN

Von Reg.-Baumeister Warnemünde, Hamm i. W. **Mit 1 Abbildung**

In Nr. 92 der „Deutschen Bauzeitung“ 1928 sind von Gustav Langen städtebauliche Fragen Danzigs erörtert und Ansichten vertreten worden, die nicht ohne Widerspruch bleiben können.

Die Grundfrage der baulichen Zukunft Danzigs ist zweifellos die Verbindung einer kräftigen neuen Entwicklung mit der Erhaltung des unersetzlichen Alten. Darin pflichte ich Herrn Langen grundsätzlich bei. Allein über das Wie gehen die Meinungen auseinander.

Der heute noch in Alt-Danzig vorhandene bauliche Zustand entstammt keineswegs der gotischen Ordenszeit. Die Blüte der deutschen Ordensbaukunst war 1410 bereits überschritten, als Danzigs bauliche Entwicklung noch sehr im argen lag. Die Danziger Ordensburg, das einzige, besonders urkundlich belegte Ordensbauwerk, wurde i. J. 1453 von den Bürgern so vollständig zerstört, daß mann nicht einmal mehr weiß, wo sie lag.

Dieses Jahr ist das Geburtsjahr der heutigen Gestalt der schönsten Backstein-Hallenkirche Norddeutschlands, der Danziger Marienkirche, die so überzeugend eindrucksvoll auf den Besucher wirkt. Aber es ist keine Ordensgotik, zumal die Ausführung des weithin beherrschenden Turmes bis in die Renaissancezeit reicht.

Erst nach der Zerstörung der Ordensburg führten Tatkraft und Unternehmungsgeist der Danziger Bürger die bauliche Entwicklung herbei, deren künstlerische Haltung wir heute bewundern. Abgesehen jedoch von der Marienkirche, verschwinden alle spätgotischen Baudenkmäler gegenwärtig unter der Masse der Renaissance- und Barockbauten. Die beiden letzteren geben dem historischen Danzig unserer Zeit das Gepräge.

Der städtebaulich so bedeutsame Straßenzug Langgasse—Langermarkt ist das Ergebnis dieser Baustile. Wenn sich auch das Rathaus im Kern spätgotisch erweist, so zeigt es doch in der äußeren und inneren Erscheinung das Renaissancegewand mit seinem schlanken, hochgereckten Turm und dem zierlichen, vielfach geschwungenen Helm. Den gleichen Formencharakter tragen Artushof, Stockturm und die Sternwarte.

Wenn die nach Gustav Langen vornehmste Aufgabe einer charaktervollen Hervorhebung der größten Bauzeiten der gotischen Ordenszeit nicht bereits an ihrem inneren Widersinn scheitern würde, so müßte als logische Folge die Entkleidung zum mindesten der zuletzt genannten Baudenkmäler von ihren Renaissancezutaten oder Umbauten verlangt werden, womit das Danziger Stadtbild alsdann gründlich zerstört würde. Gerade die gegenwärtig geschätzten künstlerisch-malerischen Züge Alt-Danzigs müßten bei der konsequenten Durchführung einer doch nur gesuchten Betonung zweier historischer Baustile wesentl. Schaden nehmen.

Wer an verkehrsreichen Tagen einmal die Langgasse in Danzig durchschritten hat, wird natürlich sofort die mißlichen Verkehrszustände bemerken. In allen Städten, besonders im Ruhrgebiet, deren baukünstlerische Überlieferung für wertlos oder sehr gering gehalten wird, ist bei Verkehrsschwierigkeiten die Verteilung und Ableitung des Verkehrs auf Parallelentlastungsstraßen als bekanntes, einfaches städtebauliches Mittel beliebt. Dieses aber auf Alt-Danzig anzuwenden und dabei gleichzeitig eine Erhaltung der Altstadt anzustreben, heißt nach dem Rezept des Doktor Eisenbart kurieren. Insbesondere Danzig verlangt den Umständen nach genaueste individuelle Behandlung.

Man kann den historischen Straßenzug Langgasse—Langermarkt vom Wagenverkehr nicht ausschließen und gleichzeitig kaum 80 m davon entfernt die jedenfalls auch historische Hundegasse abreißen, verbreitern und zu einem modernen Geschäfts- und Wohnviertel von durchschnittlich 24 m Höhe mit starkem Verkehr umgestalten. Eine Erhaltung alter Stadtteile wird nur dann durchgreifend gewährleistet, wenn der Wagenverkehr, namentlich Autos und Straßenbahnen, von ihnen gänzlich ferngehalten werden. Gerade das Gegenteil würde Herr Langen im Ausführungsfalle mit seinem Vorschlage erreichen, dazu automatisch die schnelle Zerstörung des historischen Danzig durch den die Stadtmitte kreuzenden starken Zukunftsverkehr sowie durch die vergrößerte Geschäfts- und Wirtschaftsbetätigung in der Altstadt. Von einem nordischen Venedig würde man dann nicht mehr reden können.

Gesetzt den Fall, man wollte die Danziger Altstadt als historisches Wahrzeichen erhalten. Der Gründe dafür sind viele. Dann müßte jedoch unbedingt die Verkehrsregelung nach großzügigen, weitgreifenden Gesichtspunkten moderner Stadtentwicklung erfolgen.

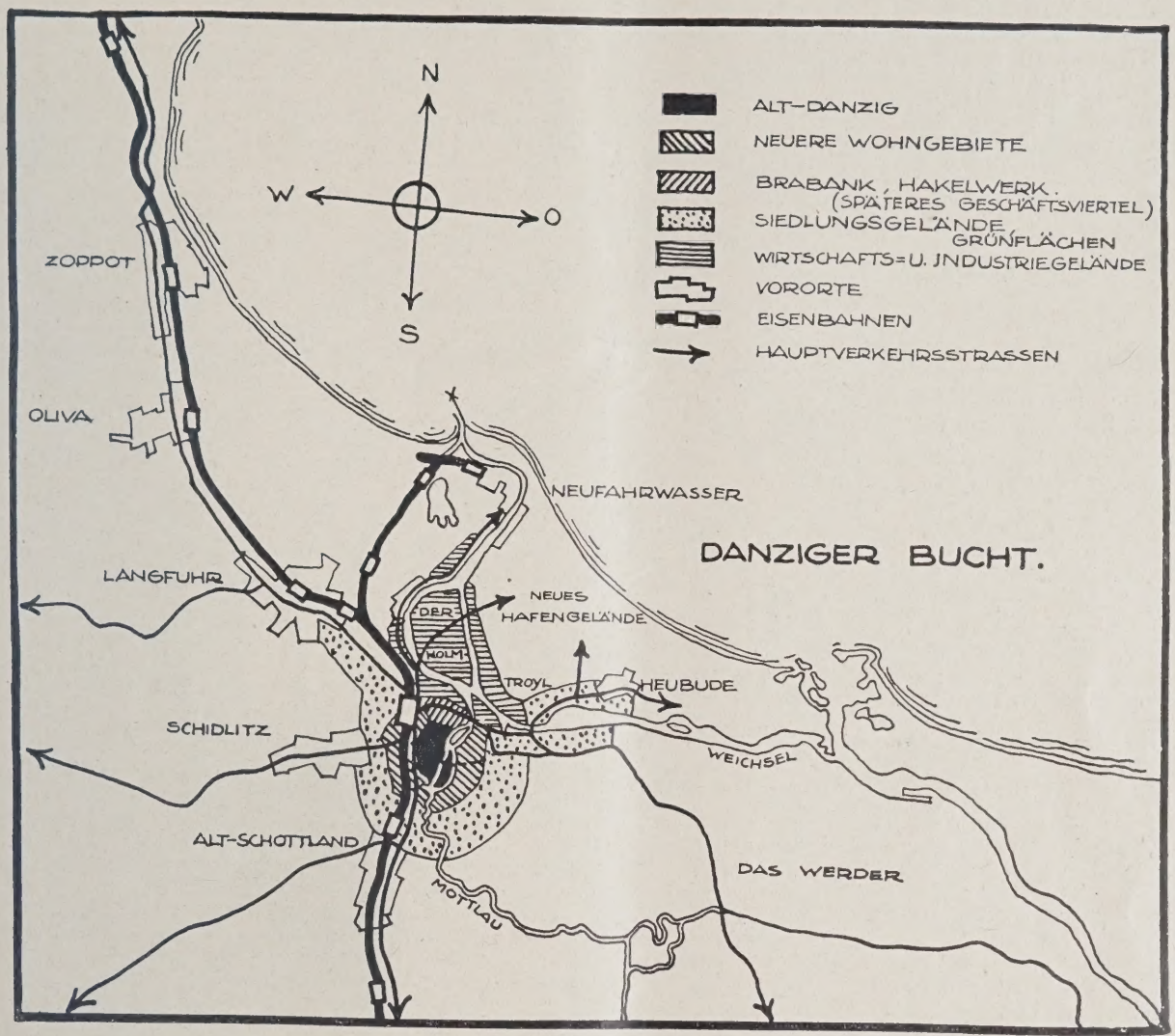
Das Nächstliegende wäre die natürliche Entwicklungsrichtung. Der Danziger Hafen, das Industrie- und Wirtschaftsgelände schiebt sich, wie der Augenschein

lehrt, abseits der Altstadt mehr und mehr nach Nordosten hinaus (vgl. den Übersichtsplan), in die Gegend etwa, wo der Holm liegt. Die großen Überseeschiffe halten zwischen Neufahrwasser oder Weichselmünde und dem Werftgelände von Schichau sowie der Breitenbachbrücke und dem Troyl. Hier befinden sich gleichfalls Silos, Tanks und Speicheranlagen. Kein einziges der großen Überseeschiffe fährt in die Altstadt, kann es infolge der Wasserverhältnisse auch gar nicht.

würde für Autos und Fuhrwerke auf solchen breiten Straßen sicherlich schneller zu erreichen sein als durch die enge Altstadt.

Im Zusammenhang damit könnten die Stadtbezirke Brabank und Hakelwerk, deren wohnliche Zustände besonders schlecht sind, niedergelegt werden.

Dieser Gedanke einer der natürlichen Entwicklung Danzigs angepaßten Verkehrsregelung wäre diskutabel, besonders im Hinblick auf die große Entwicklung, die



Was liegt nun näher, als in der angedeuteten natürlichen Entwicklungsrichtung das zukünftige Wirtschaftsleben Danzigs anzunehmen und ausreichend breite Verkehrsstraßen mit der erforderlichen Verkehrsraumreserve vom Haupt- und Güterbahnhof aus dahin zu projektieren, die die Altstadt wesentlich entlasten. Kneipab, Strohdeich und damit der Werder

Polen sich von seinem neuen Hafen Gdingen verspricht. Freilich, solange Danzigs Finanzen nicht erheblich besser geworden sind, müßte die Stadtverwaltung versuchen, unter Ausführung der allernotwendigsten Vorarbeiten und behelfsmäßigen Maßnahmen über die schlechten Zeiten hinwegzukommen. Das Weitere wird sich dann später von selbst ergeben. —

DIE AUFGABEN EINER ZEITSCHRIFTENSCHAU ÜBER SIEDLUNGSENTWICKLUNG UND SIEDLUNGSGESTALTUNG[1])

Von Karl Priess, Reg.-Baumeister a. D., Berlin

Mit 1 Diagramm

Die Entwicklung auf dem Gebiete des Siedlungswesens und der ihm verwandten Gebiete drängt gewaltig vorwärts. Große Umwälzungen haben sich in den letzten Jahren vollzogen, wichtige Probleme warten auf ihre Lösung. Es seien nur erwähnt der Kampf um das Städtebaugesetz, die wichtigen neuen Grundsätze für die allgemeine Siedlungsplanung[2]), Fragen der Landesplanung[3]), die grundlegend neuen Untersuchungen in der Frage der Bevölkerungsverteilung[4]), die das Siedlungswesen stark beeinflussenden Probleme

[1]) Anmerkung der Schriftleitung. Wir wir im Hauptblatt Nr. 1/1929 bereits erwähnt haben, soll den Beilagen „Stadt und Siedlung" in diesem Jahre regelmäßig eine Zeitschriftenschau beigegeben werden. Über die hiermit verbundenen Absichten geben die nachstehenden Ausführungen Auskunft.

[2]) Gustav Langen. Deutscher Lebensraum. Erscheint demnächst im Verlag der „Deutschen Bauzeitung".

[3]) Brandt. Landesplanung. Berlin 1929. Carl Heymanns Verlag.

[4]) Dr. K. v. Mangoldt. Das Großstadtproblem und die Wege zu seiner Lösung. Berlin 1928. Pontos-Verlag.

der Großstadt- und Verwaltungsreform[5]) und endlich die selbst in ihren Hauptaufgaben noch ungelösten Probleme der Rationalisierung im Bau- und Wohnungswesen[6]).

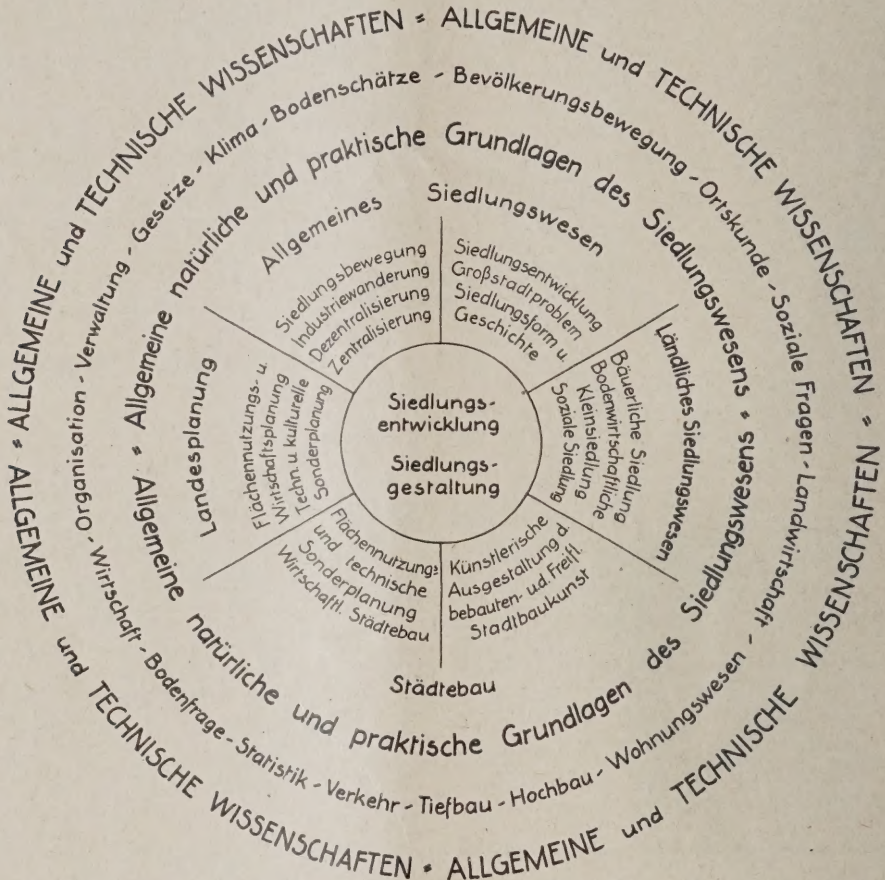
Es ist nur natürlich, daß zusammenfassende Werke dieser Entwicklung nur in größerem Abstande folgen können. Der Fachmann ist daher auf kleinere Schriften und in der Hauptsache auf die Fachzeitschriften angewiesen. Aber gerade auf unserem Fachgebiete ist die Fülle der Zeitschriften derartig groß, daß es dem in der Praxis stehenden Fachmanne nicht möglich ist, der Entwicklung auch nur in den Hauptzügen hinreichend zu folgen. Hier helfen die Fachorganisationen und wissenschaftlichen Institute mit ihren Literaturkartotheken und ihren Fortbildungslehrgängen und die Zeitschriften mit ihren Literaturübersichten aus.

Aus diesen Erwägungen heraus haben sich Verlag und Schriftleitung der „Deutschen Bauzeitung" auf Anregung des Deutschen Archivs für Siedlungswesen entschlossen, für ihre Beilage „Stadt und Siedlung" eine Zeitschriftenschau bearbeiten zu lassen.

Die Bearbeitung soll sich im Rahmen der Beilage auf die Entwicklung der Siedlung aus ihren örtlichen Bedingungen und ihre technische Gestaltung beschränken. Unter Siedlung sind in diesem Zusammenhange alle Anlagen zu verstehen, die dem Wohnbedürfnis, der Kulturpflege, der Arbeit und der Produktion dienen. Es handelt sich also nicht nur um Wohnsiedlungen, sondern das zu bearbeitende Gebiet erstreckt sich von der Entwicklung und Gestaltung ländlicher Siedlungen über die Stadtentwicklung und Stadtplanung mit ihren Einzelaufgaben bis zur umfassenden Siedlungsgestaltung, der Landesplanung.

Jede Siedlung, gleich welcher Art, ist abhängig von natürlichen und praktischen Gegebenheiten, wie dem Klima, den geologischen Bedingungen, dem Volksschlag, der Verkehrslage, den Wirtschaftsverhältnissen, den Kulturverhältnissen, kurz, von den allgemeinen Siedlungsbedingungen. Diese Gesichtspunkte sind daher bei der Darstellung der Siedlungsentwicklung von grundlegender Wichtigkeit. Aus ihnen erklärt sich auch die Siedlungsbewegung, wie Industriewanderung, und die Bevölkerungsbewegung mit ihren besonderen Erscheinungen, wie der Wanderungsbewegung.

Dem Studium der Vorbedingungen der Siedlungsentwicklung ist es zu danken, daß sich die Siedlungsgestaltung aus einer rein technischen, nur die Bedürfnisse des Augenblicks berücksichtigenden Arbeitsweise zu einer alle Gebiete des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens mitumfassenden Wissenschaft entwickelt hat. Der Städtebauer, der einst nur die Aufgabe zu haben glaubte, Bauland zu erschließen und seinen Plan nach verkehrstechnischen und künstlerischen Gesichtspunkten durchzuarbeiten, sah als Folge seiner Tätigkeit ein Anwachsen der Städte zu unmöglichen, unwirtschaftlichen und kulturwidrigen Gebilden. Er erkannte, daß seine Arbeit nur dann Wert hatte, wenn sie das Leben und Wachsen der Stadt in



Schema für den Zusammenhang der Siedlungs-Entwicklung und Gestaltung mit den allgemeinen Wissenschaften

geordnete Bahnen lenkte und darüber hinaus neue Möglichkeiten zu produktiver Entfaltung erschloß. So entstand der Begriff des wirtschaftlichen Städtebaues.

Die ländliche Siedlungsplanung ist in diesem Sinne stets produktiv gewesen. Es ist hier nicht allein an die Anordnung der Gehöfte und der Verkehrswege gedacht, sondern vor allem an die innere und äußere Kolonisation und die bodenwirtschaftliche Kleinsiedlung (ländliche und halbländliche Siedlung und Gärtnersiedlung).

Folgerichtig ging man von der Gestaltung der Stadt nach großen Gesichtspunkten dazu über, auch die weitere Umgebung mit in die Untersuchung und Planung einzubeziehen. Besonders in den eng besiedelten Industriebezirken, in denen die Orte immer mehr zusammenwuchsen, ohne für die nötigen Erholungsflächen für die Bevölkerung Platz zu lassen, war diese Aufgabe dringend zu lösen. Die Schwierigkeiten bei zwischengemeindlichen Aufgaben wuchsen. So kam man zu der Planung in größeren Zusammenhängen, der Landesplanung. Unter Landesplanung ist nicht die zusammenhängende Planung eines nur verwaltungsmäßig zusammenhängenden Gebietes zu verstehen. Die Landesplanung ist vielmehr eine Planung, die für ein nach natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen zusammenhängendes Gebiet die Grundlagen für die produktive Entwicklung der vorhandenen

[5]) Stadtbaurat Paul Wolf, Ministerialdirektor Dr. v. Leyden und Dr. Schmidt, Essen, in der Beilage der „Deutschen Bauzeitung" „Stadt und Siedlung" Nr. 10 und 11, Jahrg. 1928.

[6]) Veröffentlichungen der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen.

Kräfte ordnend festlegt, ohne Rücksicht auf die Verwaltungsgrenzen. Die Landesplanung ist in erster Linie ein Organisationsproblem. Die Beschäftigung mit ihren Organisationsformen im In- und Auslande ist daher von besonderer Wichtigkeit.

Die Hauptaufgabe der Zeitschriftenschau, die Übersicht über die wichtigen Abhandlungen auf dem Gebiete des allgemeinen Siedlungswesens, der ländlichen Siedlung, der Städtegestaltung und der Landesplanung und deren natürlichen und praktischen Grundlagen, unter besonderer Berücksichtigung der Gestaltung und Entwicklung, ist damit kurz umrissen. Es wird aber nicht zu umgehen sein, daß für das Siedlungswesen wichtige Probleme aus anderen Wissensgebieten, wie die Wohnungsfrage, die Bodenfrage, Probleme der Bauwirtschaft, Verwaltungsprobleme, Wirtschaftsfragen, soziale und kulturelle Fragen usw., erwähnt werden. Nur dann ist es möglich, den für die Siedlungsgestaltung so wichtigen Zusammenhang mit den allgemeinen Wissensgebieten ganz zu wahren.

In der beigegebenen Zeichnung ist versucht worden, diesen Zusammenhang der Siedlungsentwicklung und Siedlungsgestaltung mit den allgemeinen Wissenschaften darzustellen. Es ist eine von vielen möglichen Lösungen. Sie soll anschaulich machen, wie sich der Kreis der die Siedlungsgestaltung beeinflussenden Wissengebiete immer mehr erweitert zu den allgemeinen und technischen Wissenschaften. —

VERMISCHTES

Der Wiederaufbau im Katastrophengebiet des sächsischen östlichen Erzgebirges (vgl. „Stadt und Siedlung" Nr. 12/1928). Wie uns Hr. Dipl.-Ing. Siegfr. Koritzki, Arch. B. D. A. in Dresden, mitteilt, ist die Unterschrift unter Abb. 14, S. 158, zu ändern in „Wohn- und Lagerhaus Zimmermann, und als Architekt ist der Name des oben Genannten zu setzen. —

Die neue Anschlußbahn Jungfernheide—Gartenfeld-Siemensstadt für den Siemenskonzern in Berlin. Zur Zeit wird im Nordwesten Berlins auf Veranlassung des Siemenskonzerns und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ein Bahnbau betrieben, der dem für Entwicklung und Leben der Großstadt so bedeutungsvollen und viel erörterten sozialen Zwecke dient, den oft recht mühevollen Weg zwischen Wohn- und Arbeitsstätte bzw. zu den Erholungsstätten soweit wie möglich zu erleichtern.

Es handelt sich um die neue Anschlußbahn zwischen dem Nordringbahnhof Jungfernheide und Siemensstadt-Gartenfeld. Diese soll vor allem die großen Angestellten- und Arbeitermassen, soweit sie jetzt aus dem Norden und Süden mit der Bahn nach Jungfernheide bzw. Fürstenbrunn herankommen und von hier dann mit der Straßenbahn, zu Fuß oder zu Rad in dichtgedrängten Scharen zu den noch ferngelegenen, weitverzweigten Arbeitsstätten strömen, unmittelbar ins Feld der Arbeit führen. Doch diese Bahn wird im weiteren Sinne auch zum Aufschluß des Geländes zwischen Jungfernheide und Gartenstadt beitragen, ferner einen Ausflugsverkehr zum Forst und See von Tegel ermöglichen können.

Der Bau konnte nach dem Abschluß vieler Verhandlungen mit den beteiligten Behörden, vor allem mit der Reichsbahn, der Wasserbauverwaltung, der Stadtgemeinde Berlin, und nach der entsprechenden Vollendung aller Entwürfe (1925/1926) endgültig im Mai 1927 in Angriff genommen und seitdem so stark gefördert werden, daß die Bahn voraussichtlich im Laufe des Jahres 1929 dem Betriebe wird übergeben werden können.

Es ist für die Bahn eine Beförderung von etwa 30 000 Menschen in einer Richtung, ferner Betrieb und Ausstattung wie bei der Stadtbahn, und zwar elektrisch, in Aussicht genommen (Spitzenverkehr).

Nach den Entwürfen soll die zweigleisige, etwa 4,7 km lange Bahn in ihrer Hauptlinie von der Station Jungfernheide aus der Haupteisenbahnstrecke Berlin—Hamburg etwa 1 km lang gleichlaufend folgen, dabei den Vorflut- und Schiffahrtsweg der Spree vor Schleuse und Wehr in Charlottenburg auf einer neuen Eisenbrücke (mit 4 Öffnungen) überschreiten, dann abzweigend in einer Kurve (R = 300 m) auf einen neuen Damm und eine Eisenbrücke mit 2 Öffnungen von 50 und 70 m über das Spreetal hinweggeführt, anschließend am rechten Spreeufer über die neuen Stationen „Wernerwerk" und „Siemensstadt" zum Teil auf Eisenviadukten durch die Werke hindurchgeführt und bis zur Endstation Gartenfeld am Hohenzollernkanal weitergeleitet werden, wo sie in Geländehöhe endet.

Bei dem Bahnbau ist für die Eisenbahn- und Maschinentechnik von besonderem Interesse die Bewältigung des großen Spitzenverkehrs, der sich auf eine sehr geringe Zeitspanne zweimal am Tage zusammendrängt; den Bauingenieur werden die beiden Spreebrücken, der schwierige Brückenbau für die Kreuzung der neuen Siemensbahn mit der Stadtbahn (60 m Weite) bei sehr gedrängten Raum- und Verkehrsverhältnissen, ferner die Bauten zur ungehemmten Durchführung großer Kanalisationsleitungen, ferner die Eisenviadukte bei Siemensstadt interessieren. Recht bemerkenswert ist die Preßluftgründung der vier Brückenpfeiler bei Bahnhof Jungfernheide, wo mit Rücksicht auf die unmittelbare Nähe der etwa 60 Jahre alten, nicht allzu tief stehenden Bahnunterbauten zur Vermeidung von Erschütterungen und Untergrundbewegungen mit besonderer Vorsicht vorgegangen werden muß. —

Reg.- und Baurat Dr.-Ing. Herbst, Berlin.

Die Kanalisation von München. Dem Verwaltungsbericht der Abteilung für Kanalisation des städtischen Tiefbauamtes München für das Rechnungsjahr 1927 entnehmen wir, daß das nach dem Mischsystem ausgeführte Kanalnetz, das durch 28 Notauslässe in die Isar und deren Nebenarme entlastet ist, am Schlusse des Berichtsjahres (31. März 1928) 406 km Länge umschließt. Davon sind 71,2 km Rohrleitungen aus Steinzeug, 334,8 km gemauerte und betonierte begehbare Kanäle. Diese Betonkanäle werden seit mehreren Jahren an Stelle der gemauerten erstellt, haben Steinzeug- oder Klinkersohle und werden mit Quarzsandmörtel verputzt. Das ganze Wasser, auch aus den Tiefgebieten, fließt mit natürlichem Gefälle nach Norden zu der städtischen Kläranlage Großlappen. (Nur zwei kleine Gebiete führen zu besonderen Kläranlagen.) Die Hoch- und Tiefgebiete sind so miteinander verbunden, daß eine Spülung der Hauptstränge der letzteren durch Querstränge aus den ersteren möglich ist. Das Netz liegt so tief, daß die meisten Keller entwässert werden können. Die Straßeneinläufe sind ohne Wasserverschluß mit freihängendem Eimer erstellt, um eine vermehrte Entlüftung des Netzes zu erreichen und die Reinigungskosten der Einläufe zu vermindern.

Die Abmessungen der Kanäle sind folgende: die kleinsten Rohrkanäle haben 25 cm lichten Durchmesser, der normale, begehbare Betonkanal hat 1,10 m Höhe, 0,60 m größte Breite, der größte Hauptsammelkanal 3,40 zu 4,5 l. Dm.

Über die durch die Kanalisation wesentlich mitbestimmten Sterblichkeitsziffern wird angegeben, daß diese in dem Berichtsjahr rd. 12,6 auf 1000 (davon fünf an Unterleibstyphus) betrug, während die Sterblichkeit 1871 noch 41,7 auf 1000 war.

Die Neubauten sind durchweg an Unternehmer im Wege meist öffentlicher Verdingung vergeben. Insgesamt sind im Berichtsjahr 2,91 Mill. M. für Neubauten ausgegeben, während die Gesamtaufwendungen für die Münchener Kanalisation bisher 59,77 Mill. M. betragen haben. Davon entfallen 1,24 Mill. M. auf Grunderwerb für die Kläranlagen, 51,7 Mill. M. auf das Kanalnetz, 6,59 Mill. M. auf die Kläranlagen selbst mit Zubehör, 213 542 M. auf Kanalbetriebsstationen. Im Berichtsjahr sind 14 403 m Straßenkanäle erbaut worden, eine Länge, die seit 1901 nicht mehr erreicht worden war.

Zur Spülung der Kanäle stehen zwei Spülgalerien, die eine mit 18 000 cbm Inhalt am Südbahnhof, die andere mit 205 cbm Inhalt am Nymphenburger Kessel beim Waisenhaus zur Verfügung, die durch Flußwasser gespeist werden. Ferner sind 31 Spüleinläufe aus der Isar und den Stadtbächen und eine größere Anzahl von Wasserleitunganschlüssen vorhanden. Aus den Stadtbächen wurden schätzungsweise im Berichtsjahr 800 000 cbm durch die Kanäle geschickt, ferner noch beträchtliche Wassermengen aus Grundwassersammlungen und Entleerungsschächten der Wasserleitungen. Durch Hydranten usw. wurden der städtischen Wasserleitung selbst 54 511 cbm entnommen.

Zur Schneebeseitigung in die Kanäle wurden der städtischen Straßenreinigung im Berichtsjahr 620 Schächte gegen Gebühr zur Verfügung

gestellt, die gefallene Schneehöhe betrug 24 cm. Die Gesamtmasse des von rd. 2 Mill. qm Straßenfläche der inneren Stadt den Kanälen zugeführten Schnees wird auf 400 000 cbm geschätzt.

Von den 23 232 Anwesen der Stadt sind jetzt 20 787, d. h. 89,34 v. H., vorschriftsmäßig entwässert. Davon sind 17 464 an das städtische Kanalnetz angeschlossen, während 189 in die Isar bzw. die Stadtbäche abschwemmen und 3104 noch an Versitzgruben angeschlossen sind, was noch gestattet wird, wo das städtische Kanalnetz noch nicht so weit ausgebaut ist. Von der Gesamtzahl von 692 000 Einwohnern Münchens sind somit 550 000 Personen an die städtische Kanalisation angeschlossen.

Die Einnahmen aus Gebühren usw. haben im Berichtsjahr rd. 3 418 441 M. betragen, die Betriebsausgaben 3 430 970 M., also 12 528 M. mehr. In den Ausgaben stecken aber Finanzdienst, Anleihezurückzahlungen und 1 Mill. M. Abführung zum Baufonds. —

Die neuen Verkehrsbauten am Alexanderplatz in Berlin gehören zu den interessantesten Bauausführungen, die Berlin infolge des Ausbaues seines Untergrundbahnnetzes aufzuweisen hat. Der Alexanderplatz wird nach Ausbau dieser Anlagen zu einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte; denn hier trifft der Verkehr der Stadtbahn, der starke Straßenverkehr vom Westen zum Osten mit vier Untergrundbahnlinien nach Norden, Süden, Westen und Osten zusammen. Die letzteren werden zu einem zum Teil vierstöckigen Bahnhof zusammengefaßt mit Übergangsmöglichkeit von der einen zur anderen Linie sowie zur Stadtbahn. Personentunnel, die den Zugang zu den Untergrundbahn-Ein- und -Ausgängen vermitteln, durchqueren den ganzen Alexanderplatz, so daß die Fahrgäste dem lebhaften Straßenverkehr beim Ab- und Zugang entzogen werden. Treppen von einem zum anderen Bahnsteig und Rolltreppen für die Überwindung der größten Höhen vermitteln den raschesten Übergang zwischen den Bahnsteigen der verschiedenen Linien.

Es treffen hier zusammen die alte West-Ost-Nord-Untergrundbahnlinie von Charlottenburg bis Nordring, die Untergrundbahn Gesundbrunnen—Neukölln, die von der A. E. G. vor dem Kriege angefangen, dann in der Inflation aufgegeben und an die Stadt zurückgefallen, von letzterer nunmehr mit verschiedenen Änderungen ausgebaut wird; ferner mündet hier eine neue im Bau befindliche Linie von Lichtenberg, die später evtl. als Entlastungslinie nach dem Westen geführt werden soll, und schließlich eine zukünftige Linie von Weißensee, die ebenso wie die vorige durch die Königstraße später weiterzuführen und vielleicht durch die Straße Unter den Linden fortzusetzen ist.

Diese westlich gerichteten Linien werden dringlich, da die Stammlinie der Untergrundbahn infolge der vielen Abzweigungen, die sie erhalten hat, an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist. Durch raschere Zugfolge, Verlängerung der Wagenzüge von 6 auf 8 Wagen, entsprechenden Ausbau der Bahnsteige hat man zwar ihre Leistungsfähigkeit gegen früher wesentlich gesteigert, ist damit nun aber an die Grenze des Erreichbaren gelangt.

Die frühere A. E. G.-Bahn Gesundbrunnen—Neukölln, die, an der Ringbahn beginnend, dort einen Übergang zur Eisenbahn ermöglicht, ferner am Hermannplatz einen solchen auf die städtische Nordsüdbahn, die am Kottbusser Tor einen Kreuzungsbahnhof mit Übergang auf die alte Hochbahn erhält und schließlich am Moritzplatz auf die für später in Aussicht genommene Untergrundbahn Görlitzer Bahnhof—Moabit einen Übergang vermittelt, ist in ihren südlichen Teilen fertig und in Betrieb. Die Zwischenstrecke zum Alexanderplatz ist stellenweise im Bau, und am Alexanderplatz selbst wird der neue Bahnhof jetzt mit eingebaut. An der Jannowitzbrücke, die zur Zeit mit Rücksicht auf den gesteigerten Straßenverkehr umgebaut wird, unterfährt die Linie in neuem Tunnel (der schon von der A. E. G. erbaute paßt nicht in die veränderte Linienführung) die Spree, dann weiterhin die Stadtbahn. Da sich schlechter Baugrund findet, so daß Senkkasten abgesenkt werden müssen, sind die Arbeiten doppelt schwierig. Gleichzeitig baut übrigens die Reichsbahn den Bahnhof Jannowitzbrücke um, der einen ungeahnten starken Verkehr erhalten hat, so daß er in keiner Weise mehr genügte. Es laufen also an dieser Stelle drei Interessen durcheinander, so daß auch hier interessante Aufgaben enstanden sind.

Ganz besonderes Interesse verdient aber die Baustelle am Alexanderplatz, wo die vier Untergrundbahnen zusammenstoßen, von denen die tiefsten (Lichtenberg und Weißensee) 15 m unter der Straße liegen, während die alte Stammlinie der Untergrundbahn bekanntlich mit ihrer Decke unmittelbar unter Straße liegt. Von dieser Tiefenlage ist man bei den neuen Linien allerdings abgekommen, um an den Bahnhöfen Personentunnel über die Gleise hinwegführen zu können und so den Verkehr der Reisenden zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Die Baustelle zerfällt in drei getrennte Teile, den Alexanderplatz, die Kreuzung mit der Stadtbahnbrücke und dem vorläufigen viergleisigen Tunnelstumpf in der Königstraße, in dem sich später die Linien von Lichtenberg und Weißensee fortsetzen sollen, während er zunächst zur Aufnahme von Abstell- und Ausziehgleisen ausgenutzt wird. In der Königstraße waren auf 300 m Länge die beiderseitigen Hausfronten (meist große Geschäftshäuser) zu unterfangen und bis auf die tiefste Tunnelsohle (d. h. 12—13 m tiefer als bisher) im bergmännischen Betrieb stückweise herabzuführen. Diese Arbeit ist bereits beendet. Ebenso sind auf dem Alexanderplatz die ungeheuren Baugruben ausgehoben und in Eisen ausgesteift und die Bauarbeiten für den Gemeinschaftsbahnhof im Gang. Als letztes Stück ist die Unterführung unter der Stadtbahnbrücke im Bau. Hier müssen die Pfeiler der Stützen ebenfalls bis auf tiefste Tunnelsohle hinabgeführt, außerdem zwecks Herstellung der Tunnelstrecke abgefangen werden. Es ist zu diesem Zwecke eine vollständige Trägerkonstruktion unter die vorhandene Eisenbrücke eingebaut, auf der die Last abgestützt ist. Da der Stadtbahnverkehr in keiner Weise gestört werden durfte, so war diese Arbeit besonders verantwortungsvoll. Erschwert wurde diese Arbeit durch das Vorhandensein einer schon bei Ausführung der alten Stammbahn hergestellten tieferliegenden Tunnelkreuzung, die jetzt nicht mehr in die neue Planung paßt, daher wieder herausgebrochen werden muß. Man sieht daraus, daß bei Verkehrsanlagen die Vorsorge für die ferne Zukunft unter Umständen auch zum Nachteil werden kann.

Am Alexanderplatz ist mit dem Bahnhofs- und Tunnelbau der neuen Untergrundbahnlinien auch eine vollständige Umgestaltung für den Straßenverkehr verbunden. Aus dem alten Platz mit Kreuzungsverkehr, der heute schon zu gefährlichen Zuständen geführt hat, wird ein großer Platz mit Kreisverkehr (130—150 m Durchmesser). Infolgedessen sind neue Baufluchten festgesetzt, ganze Baublocks niedergerissen. Das ist schon der Fall zwischen der Straße an der Stadtbahn und der Königstraße, ferner an der Einmündung der Königstraße. Ebenso soll die Seite, auf der jetzt der Aschingerbau steht, nach Einigung mit dem Besitzer niedergelegt werden. Hinter den neuen Fluchtlinien sollen sich dann Hochhäuser erheben, so daß hier zugleich städtebaulich eine neue stattliche Anlage geschaffen wird, die der Bedeutung dieses Verkehrsknotenpunktes entspricht.

Die Linie nach Weißensee wird einen ganzen Baublock durchschneiden, der bisher eine Verkehrsbarriere bildete, nun aber durch einen Straßenzug, der Anschluß findet an Große Frankfurter Straße und Frankfurter Allee, aufgeteilt wird. In diesem Durchbruch kann dann der Tunnel leicht eingebaut werden.

Es sind das großzügige Pläne, deren Durchführung, wenigstens was die Verkehrsanlagen hier betrifft, bis Ende 1929 beendet sein soll. Sie passen sich in den neuen Rahmen eines kürzlich generell festgelegten Untergrundbahnnetzes ein, das schrittweise zur Ausführung kommen soll. Nach dessen Gestaltung wird Berlin mit seinem Schnellverkehrsnetz nicht schlechter dastehen als andere Weltstädte. — — Fr. E. —

Inhalt: Die Erschließung des Geländes der alten Friedhöfe in Hamburg und die bauliche Zukunft der Hamburger Universität — Neues über die Bodenorganisation des Luftverkehrs — Danzig. Städtebauliche Gedanken — Die Aufgaben einer Zeitschriftenschau über Siedlungsentwicklung und Siedlungsgestaltung — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 2 BERLIN FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE UMGEMEINDUNGEN IN WESTDEUTSCHLAND

Vom Beigeordneten a. D. Professor Ehlgötz, Berlin

Mit i. G. 18 Abbildungen

In den nächsten Monaten wird der preuß. Landtag die Regierungsvorlage zu erledigen haben, die für die Verwaltung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ganz neue Grundlagen schaffen will. Es handelt sich um eine Entscheidung von allergrößter Tragweite, die nicht nur die beteiligten Kreise angeht, sondern das ganze deutsche Volk; denn bei der Bedeutung dieses Industriegebietes in der Wirtschaft Deutschlands, bei der Bedeutung der zu lösenden kommunalpolitischen Aufgaben, bei der Bedeutung der Lösung für die künftige Selbstverwaltungsform der Kommunen handelt es sich um Fragen allgemeinster Art, die nicht auf die nähere Örtlichkeit beschränkt bleiben. Es verlohnt sich deshalb, die Umgemeindung nach den verschiedensten Gesichtspunkten zu beleuchten. Wenn irgendwo im preuß. Staat eine Rationalisierung der Verwaltung erforderlich, dann ist das im Westen besonders nötig in dieser wirtschaftlich so bedeutenden und sozialpolitisch so gefährlichen Wetterecke Deutschlands, nachdem die Wirtschaft dieses Gebietes mit großzügigem Beispiel in der Rationalisierung den Anfang gemacht hat.

ABB. 1 HÖHENGESTALTUNG NORD-WEST-DEUTSCHLANDS

Es ist ein Zeichen des Vertrauens des preuß. Staates in die neue wirtschaftliche Kraft dieses Gebietes, daß die Staatsregierung nach den Erschütterungen durch Krieg, Revolution, Ruhreinbruch mit dem passiven Widerstand sich die kühne Aufgabe stellt, dieses ganze Gebiet, auf dem heute über 5 Millionen Menschen leben, auf den künftigen Gang der Wirtschaft und auf die neuen sozialen Bedürfnisse der Industriebevölkerung abzustellen. Bei der Neuregelung der Gemeindegrenzen muß es dabei Leitsatz sein, daß sie unter Ausschaltung aller Sonderinteressen der einzelnen Städte und Kreise nur vom Standpunkt großzügiger Auffassung der Allgemeininteressen gelöst werden kann.

Die Entwicklung der deutschen Städte hat es schon immer erforderlich gemacht, durch Eingemeindung die Stadtgrenzen zu erweitern. Während aber hierbei die Erweiterung der Stadtgrenze nur der Abschluß einer vorangegangenen Entwicklung war, und Gebilde, die wirtschaftlich und kulturell verwachsen waren, auch verwaltungstechnisch zusammenfaßte, wie es z. B. bei den Eingemeindungen durch die Stadt Köln, Frankfurt, Essen usw. vor dem Kriege geschehen ist, liegt bei den

ABB. 2. STUFENFORM DES RANDES DER MÜNSTERISCHEN BUCHT IM RUHRGEBIET

heutigen Eingemeindungen die Sachlage ganz anders. Heute werden oder sollen Gebilde zusammengelegt werden, die zum großen Teil bisher in vollständiger wirtschaftlicher und kultureller Selbständigkeit nebeneinander lebten. Denn es kann sicherlich nicht von einer Einheit der Städte Gelsenkirchen und Buer gesprochen werden, wenn bedacht wird, daß zwischen den wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Mittelpunkten beider Städte ein großes, völlig unentwickeltes Gebiet liegt, und der Einwohner des neuen Großgebildes, um von dem Bahnhof Buer nach Gelsenkirchen Hbf. zu kommen, eine Eisenbahnfahrt von über 16 km machen muß, während die Entfernung in der Luftlinie nicht die Hälfte beträgt. Noch viel unorganischer scheinen mir die Verhältnisse in dem neuen Groß-Dortmund zu liegen.

Die Ursachen der neuen Eingemeindungspläne liegen auf ganz anderem Gebiete. Es ist der Versuch, schwierige wirtschaftliche, finanzielle, siedlungs- und verkehrstechnische Verhältnisse durch Umorganisation zu bewältigen.

Bei der Umgemeindung wird man die historische und wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes beachten müssen, denn nur mit Kenntnis dieser inneren Zusammenhänge werden sich neue, gesunde, lebensfähige Gebilde schaffen lassen.

Zur Beurteilung der verkehrs- und siedlungstechnischen Einflüsse der Oberfläche ist es notwendig, vorher einen Blick auf die Oberflächengestaltung Nord-West-Deutschlands zu werfen.

Aus der Oberflächenform Nord-West-Deutschlands ergeben sich zwei große Nord - Süd - Verkehrszüge: Deutsche Seehäfen—Münsterland (bzw. Holland)—Niederrhein—Mittelrhein—Oberrhein, und die andere Linie: Deutsche Seehäfen—Hannover—Leinetal (Kreiensen)—Fuldatal (Bebra) — bzw. Wetterau (Gießen) — Main (Frankfurt)—Oberrhein. Von altersher als Siedlungszüge, als Kultur- und Völkerstraße bekannt, sind diese beiden Linien noch heute für den großen modernen Nord-Süd-Überlandverkehr von größter Bedeutung.

In westöstlicher Richtung ist der Rand zwischen Mittelgebirge und Tiefebene in Richtung Belgien—Hannover der bedeutsamste Verkehrsvermittler. Die Struktur dieses Randes (dem auch das Ruhrgebiet angehört) ist gekennzeichnet durch zwei große Buchten: die Bucht von Köln (im Dreieck Aachen—Bonn—Duisburg) und die Bucht von Münster (im Dreieck Duisburg—Paderborn—Rheine), vgl. die auf Abb. 1, S. 13, dargestellte Höhengestaltung Nord-West-Deutschlands. Die natürlichen Paßstellen des großen Überlandverkehrs beim Verlassen dieser Buchten durch die Gebirgsränder hindurch sind bekannt: Aachen—Lüttich, (Paris) Bonn—Koblenz (—Basel), Bielefeld—Minden (—Berlin) und Osnabrück (—Hamburg) und mit geringerer Bedeutung: Euskirchen—Gerolstein (—Trier), Ruhrtal—Arnsberg (—Kassel) und Lennetal—Siegen (—Gießen—Frankfurt).

Als wichtigstes Ergebnis dieses Überblickes schält sich der markante Knickpunkt der großen Verkehrsmöglichkeiten von Westen und Süden nach Osten und Norden an der Berührungsspitze beider Buchtränder bei Duisburg heraus. Dieser Knickpunkt legt als Hauptachse des Ruhrgebietes mit zwingender Notwendigkeit die West-Ost-Richtung fest (auch für ein kurzes Stück der oben genannten großen Nord-Süd-Linie) und wird dabei erheblich durch die vorh. Untergrundverhältnisse unterstützt. Die von der Natur gegebene Möglichkeit, diese Spitze der Höhenformation in Richtung des mittleren engen Wuppertales zu umgehen, kann die große Bedeutung des Duisburger Knickes kaum schmälern, denn — abgesehen von der starken Anziehungskraft der Bodenschätze — sprechen auch noch andere Gründe für die Benutzung der Ruhrgebietsachse durch den Haupt-West-Ost-Verkehr.

Vom Standpunkte der Gebirgsformation aus gehört das engere Industriegebiet zwar dem Südrande der Münsterischen Bucht an, seine Bewässerung aber ist ganz ausgesprochen zu dem Ausgang der Kölner Bucht und deren großen Tieflandstrom orientiert. Diese Eigentümlichkeit prägt sich durch mehrere parallel zum Rande verlaufende Längstäler aus (Lippe, Emscher, Ruhr). Die zwischenliegenden Wasserscheiden oder Rücken bilden gleichsam die Stufen von der Tiefebene zum Bergland (Abb. 2, neben). Der große Verkehr bedient sich dieser Längstäler und Höhenrücken schon seit Jahrtausenden bis in die Neuzeit hinein und wird es auch weiterhin tun müssen. Die diesen Verkehrstendenzen entsprechenden Siedlungsauswirkungen sind selbstverständlich nicht ausgeblieben und haben in der mehrfachen parallelen Aufreihung der Siedlungskerne an diesen Hauptverkehrssträngen ihren Niederschlag gefunden.

Die für den großen Ost-West-Verkehr so außerordentlich günstige Stufenform der Geländegestaltung läßt andererseits durch das Fehlen größerer Randquertäler bedeutendere Nord - Süd - Verkehrsgelegenheiten nicht zu. Diese würden ja auch, wie die vorstehende Untersuchung ergeben hat, in der allgemeinen Oberflächenform Nord-West-Deutschlands keinen Rückhalt finden.

Für den heimatlichen Verkehr nach Süden hin ist der Oberflächeneinschnitt Ruhrknick bei Steele—Kupferdreh—Deilbachtal (ehem. Prinz-Wilhelm-Bahn), der in beschränktem Maße einen Vorstoß zum Wuppertal zuläßt, von einiger Bedeutung; für den allgemeinen Landesverkehr wichtiger ist die zweite, allerdings fast am Ruhrgebietsrande sich ergebende Möglichkeit Ruhrknick bei Witten—Hagen—Lennetal (Eisenbahn nach Siegen—Frankfurt). Für heimatliche Verkehrsadern nach dem flacheren Norden hat die Natur zwar freiere Hand gelassen. Doch in demselben Maße wie die Ausfälle nach dem bergigen Süden durch natürliche Tatsachen beschränkt sind, sind diese nordwärts gerichteten Möglichkeiten infolge der früheren (und wichtigeren) Ausnutzung der West-Ost-Verkehrszüge und der daraus entstandenen Siedlungsorientierung

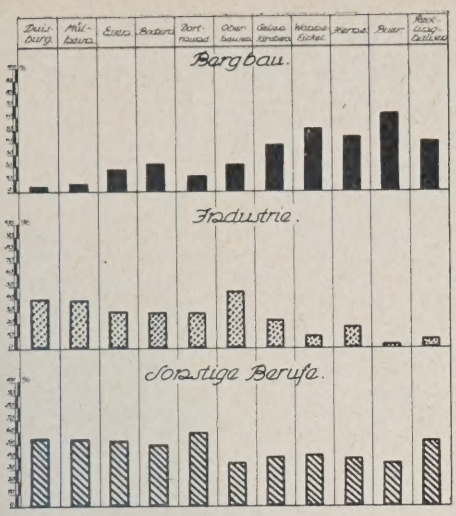


ABB. 3. BERUFSGLIEDERUNG EINZELNER STADTKREISE 1925

(Nach Grundlagen für die Neuregelung der kommunalen Grenzen im Ruhrgebiet, Kanold-Pirath)

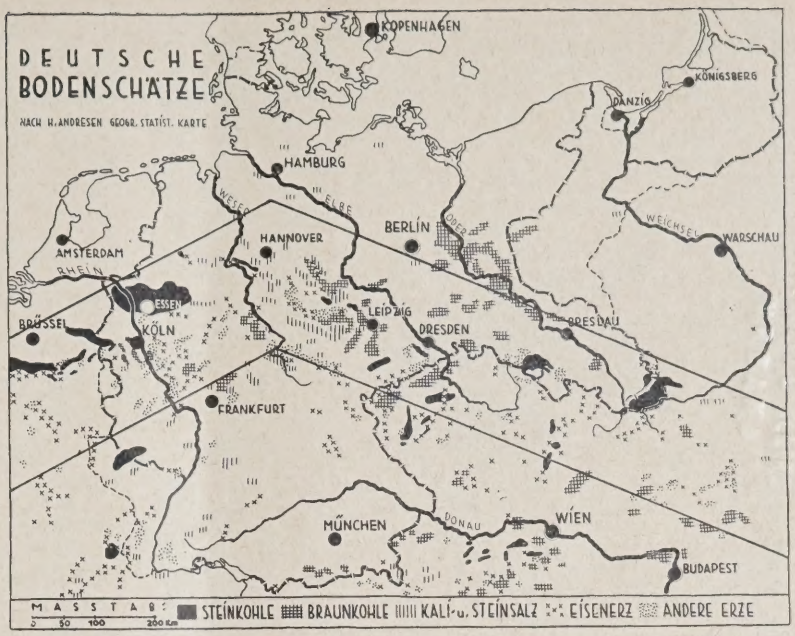


ABB. 4 (RECHTS OBEN). DEUTSCHE BODENSCHÄTZE. (rd. 1 : 12 000 000)

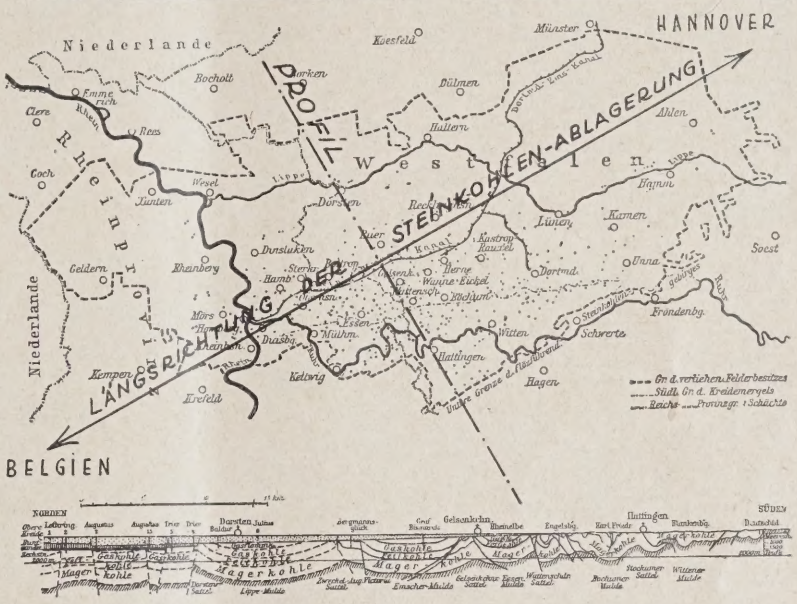
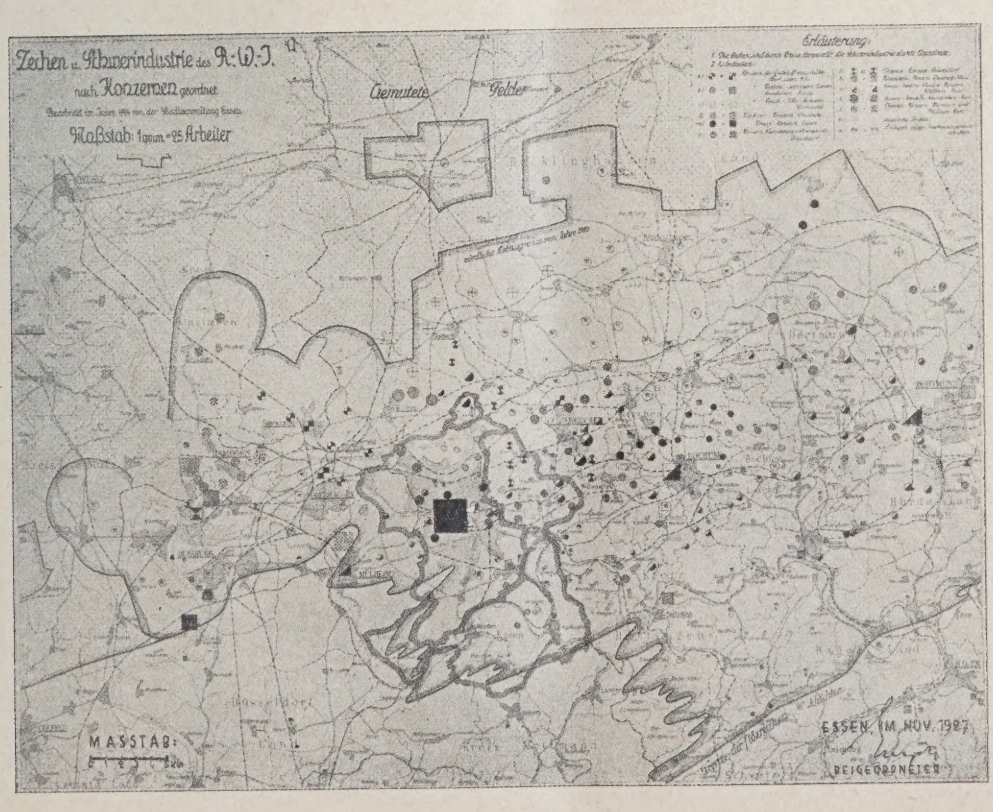


ABB. 5 (RECHTS, MITTE). AUSDEHNUNG DES STEINKOHLEN-BERGBAUS IM RUHRGEBIET 1 : 600 000

ABB. 6 (HIERUNTER). ZECHEN U. SCHWERINDUSTRIE DES R.-W.-J. 1 : 500 000



quer verriegelt und nur noch mit verwickelten technischen Einrichtungen bedingt durchführbar.

Der oben geschilderte Mittelgebirgsrand bildet aber geologisch zugleich ein Band reicher Bodenschätze in Richtung Belgien—Ruhrgebiet—Hannover—Sachsen—Oberschlesien, wodurch die an sich schon starke siedlungsbildende Kraft des großen Oberflächen-Verkehrszuges eine ungemeine weitere Verstärkung durch den Untergrund erhält. In der Perlenschnur dieser Schätze ist dem Ruhrgebiet der für die heutige Wirtschaft kostbarste Teil zugefallen. Dieser Teil besteht — abgesehen von früheren kleinen Eisenfunden, auf die, nebenhergesagt, der Ursprung einiger industrieller Niederlassungen zurückzuführen ist (z. B. Gutehoffnungshütte, Zeche Ludwig) — aus dem Löwenanteil der gesamten Steinkohlenvorräte Deutschlands (Abb. 4, S. 15).

Die Form dieses großen, in der Hauptachse WSW—ONO verlaufenden Steinkohlenvorkommens, das den Kern des Wirtschafts- und Siedlungsfundamentes des Ruhrgebietes bildet, läßt sich in ihren Grundzügen am deutlichsten zeigen durch einen Nord-Süd-Querschnitt (Abb. 5, S. 15). Dieser zeigt das Steinkohlengebirge nach Norden einfallend. Die älteren Schichten treten im Süden fast zutage. Die jüngeren Schichten sind im Norden von einer nordwärts immer stärker werdenden Kreidemergelschicht überdeckt. Die südliche Grenze dieser Mergeldeckschicht liegt etwa in Richtung des Hellweg-Zuges (Duisburg—Mülheim—Essen—Bochum—Dortmund). Die südliche Grenze der flözreichen Schichten überhaupt deckt sich etwa mit dem Ruhrlauf zuzüglich einiger noch südwärts der Ruhr gelegenen Zipfel (Landkreise Essen und Hattingen). Durch mehrfache geologische Überschiebungen entstanden in der Hauptrichtung des Bandes von WSW nach ONO mehrere Sättel und Mulden.

Die Siedlung des gesamten Ruhrgebietes ist wirtschaftlich auf der Steinkohle aufgebaut. Die industrielle Ausnutzung der Steinkohle hat die Heranziehung von Eisenschwerindustrie im Gefolge gehabt. Diese beiden Faktoren, die Steinkohlenzechen und die eisenindustriellen Werke, sind die treibenden Kräfte der gesamten Siedlungsentwicklung im Ruhrgebiet. Aus ihnen heraus haben sich natürlich im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Nebenkräften entwickelt, wie Handel, Verkehr, Gewerbe, Handwerk; aber die Hauptgrundlage der Siedlung bildet immer noch die Steinkohle und die Eisenindustrie.

Die Verteilung der Kohlenzechen (Abb. 6, S. 15) im Ruhrgebiet ist abhängig von dem Untergrund. Die südliche Grenze dieser Industrie verläuft etwa entlang der Ruhr, mit deren Lauf ungefähr die südliche Grenze der flözreichen Schichten überhaupt zusammenfällt. Der Kohlenbergbau ist im Süden im Erlöschen und dringt nach Norden weiter vor bis zu einer jetzigen nördlichen Abbaugrenze etwa im Zuge der Lippe. Die stärkste Förderung der Kohle findet zur Zeit im Zuge der Emscher statt. Die westliche Ausdehnung des Kohlenbergbaues ist bereits über den Rhein nach Mörs und weiter zur holländischen Grenze vorgedrungen. Die östliche Ausdehnung geht bis über Hamm hinaus. Die räumliche Verteilung der Zechen in diesem Raume ist eine durchaus dezentrische, d. h. die Kohlenschächte sind in Abständen von durchschnittlich 1 bis 2 km angelegt. Dementsprechend hat sich auch die Bergarbeitersiedlung im Bezirk verteilt, so daß für die Siedlung des Ruhrgebietes das Auftreten der einzelliegenden Schachtanlagen mit Arbeitersiedlungen für die notwendige Belegschaft (etwa 1000 bis 2000 Mann) typisch ist. Die Sitze der Eisenschwerindustrie sind von den Standorten der Zechen grundsätzlich verschieden. Sie befinden sich in der Hauptsache in der Nähe der alten Siedlungskerne der Hellwegreihe (Duisburg, Mülheim, Essen, Bochum, Dortmund). Auch nördlich dieser Reihe hat sich die Eisenschwerindustrie angesetzt, und zwar hauptsächlich in der Nähe des Rheines und der Köln-Mindener Bahn (Ruhrort, Hamborn, Sterkrade, Oberhausen, Gelsenkirchen). Im südlichen Teil des Ruhrgebietes (in der Ruhrzone) befindet sich nur kleinere Eisenschwerindustrie, vor allen Dingen in Hattingen, Witten und Wetter. Diese eisenschwerindustriellen Wirtschaftspunkte haben eine stärkere Belegschaft als die Industrie der Steinkohle. Ganz besonders stark heben sich die eisenindustriellen Belegschaften von Rheinhausen, Hamborn, Bochum und Dortmund hervor, während das Kruppsche Werk in Essen in seiner Größe alle anderen übertrifft und überhaupt als das größte geschlossen angelegte Werk Westdeutschlands, wenn nicht ganz Deutschlands, anzusprechen ist.

Diese Industrien sind durch die starken wirtschaftlichen Umwälzungen gerade der letzten Jahre zu mächtigen Konzernen zusammengeschlossen, die sich selbstverständlich ohne Rücksicht auf politische kommunale Grenzen über das ganze Industriegebiet erstrecken. Im allgemeinen wird bei der einheitlichen Wirtschaftsgrundlage der Konsolidierung der Wirtschaft im Ruhrgebiet durch die Konzernzusammenschlüsse keine große siedlungstechnische Bedeutung beizumessen sein, es sei denn, daß durch die wirtschaftlichen Zusammenschlüsse aus Rationalisierungsmaßnahmen einzelne Werke aufgehoben und dafür andere verstärkt werden. Schon aus der Karte der Zechen und Industrien (Abb. 6) ist zu erkennen, daß die Industrien sich verschiedenartig über das Gebiet verteilen; dies drückt sich in der Berufsgliederung der Kommunen außerordentlich stark aus (vgl. Abb. 3, S. 15).

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsverhältnisse in Westdeutschland nach dem Plan mit den Orten über 10 000 Einwohnern (Abb. 8, S. 17) ergibt sich eine starke Zusammenballung in der Richtung Duisburg—Essen—Dortmund. Die Entwicklung dieser Bevölkerungsverhältnisse im Laufe der letzten 100 Jahre innerhalb des Industriegebietes geht aus der Karte des Wachstums der Bevölkerung (Abb. 9, S. 17) hervor. Hieraus ist zu ersehen, daß die südlichen Städte vor 100 Jahren eine bedeutend stärkere Besiedlung aufwiesen als die Städte und Kommunen der Emscherzone und darüber hinaus des Recklinghauser Landrückens.

Die Wanderung des Bergbaues von Süden nach dem Norden kommt in dieser Entwicklungsdarstellung außerordentlich stark zum Ausdruck. Da das Ruhrgebiet, wie bereits erwähnt, auf einer Haupt-West-Ost-Achse aufgebaut ist und diese Achse wiederum in mehrfache Teilstränge zerfällt, ist es interessant, die Entwicklung dieser Parallelstränge der West-Ost-Achse während der letzten 100 Jahre zu verfolgen.

Bei der Betrachtung der relativen Bevölkerungszunahme der Hauptstädte im engeren Ruhrgebiet (Abb. 7, S. 17) ergibt sich nämlich, daß die Entwicklung der Ruhrzone gegenüber der Hellwegreihe außerordentlich zurückgeblieben ist, daß ferner die Emscherzone anfänglich auch die Hellwegzone relativ überflügelt hat, jetzt aber allmählich in die Entwicklungsrichtung der Hellwegzone übergeht, während seit der Jahrhundertwende eine außerordentlich starke Entwicklung der Zone des Recklinghauser Landrückens zu verzeichnen ist, deren weiterer Verlauf sich noch nicht absehen läßt.

Aus obiger Untersuchung läßt sich für die Bevölkerungsvermehrung der einzelnen Zonen etwa als Regel annehmen, daß die Bevölkerungszahl der Kommunen der Ruhrzone sich jährlich um 1 v. H., die der Kommunen der Hellwegreihe und Emscherzone jährlich um 2 v. H. und diejenige der Kommunen des Recklinghauser Landrückens jährlich um etwa 3 v. H. vermehrt. Die letztere Zahl ist allerdings vorsichtig zu bewerten, weil über die wirtschaftliche Zukunft des Kohlenbergbaues (Kohleverflüssigung) im Augenblick noch große Unklarheit besteht. Auch ist wohl anzunehmen, daß die eisenindustrielle Entwicklung der Recklinghauser Zone nicht die Stärke der Hellweg- und Emscherzone erreichen wird. Da Ausnahmen die Regel bestätigen, sei noch darauf hingewiesen, daß seit der Jahrhundertwende aus Anlaß der Gründung eines industriellen Werkes aus dem Nichts heraus die Kommune Hamborn von einem Dorf zur Großstadt sich emporgeschwungen hat, ein Zeichen, daß plötzliche wirtschaftliche Veränderungen gerade im Ruhrgebiet mit seiner starken Bevölkerungsbewegung alle statistisch ermittelten Kurven für die Zukunftsauswertung wertlos machen können.

Die politische Gliederung dieses Gebietes ergibt sich aus der Abb. 11, S. 19. Dabei besteht beispielsweise in den Grundlagen die gegenwärtige Grenzführung im Regierungsbezirk Düsseldorf seit 1822, also seit mehr als 100 Jahren (ohne Berücksichtigung der Eingemeindungen). In diesem Jahrhundert hat dieser Bezirk, wie aus den obigen Ausführungen und den Abbildungen hervorgeht, einen geradezu gigantischen Aufstieg erlebt. An Einwohnerzahl ist er heute beinahe der Reichshauptstadt vergleichbar (3,8 Millionen); mehr als die Hälfte der gesamten deutschen Eisen- und Stahlversorgung, nahezu

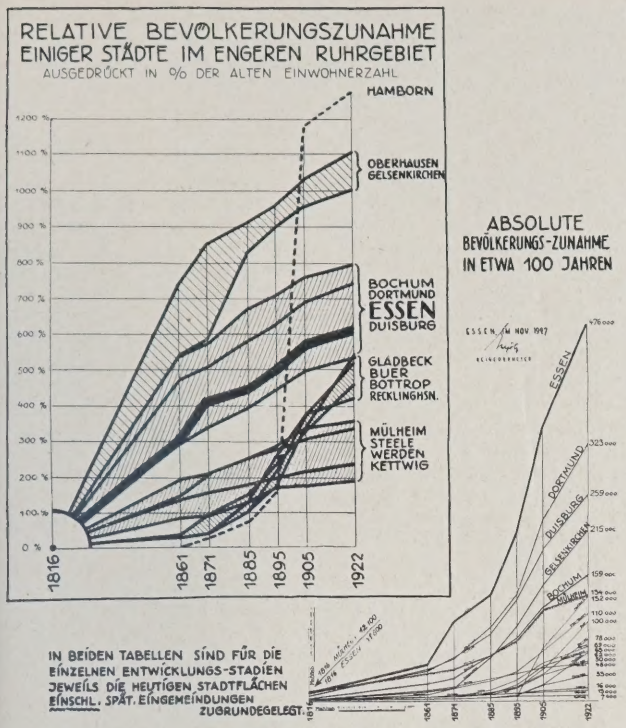


ABB. 7. RELATIVE BEVÖLKERUNGSZUNAHME EINIGER STÄDTE IM ENGEREN RUHRGEBIET

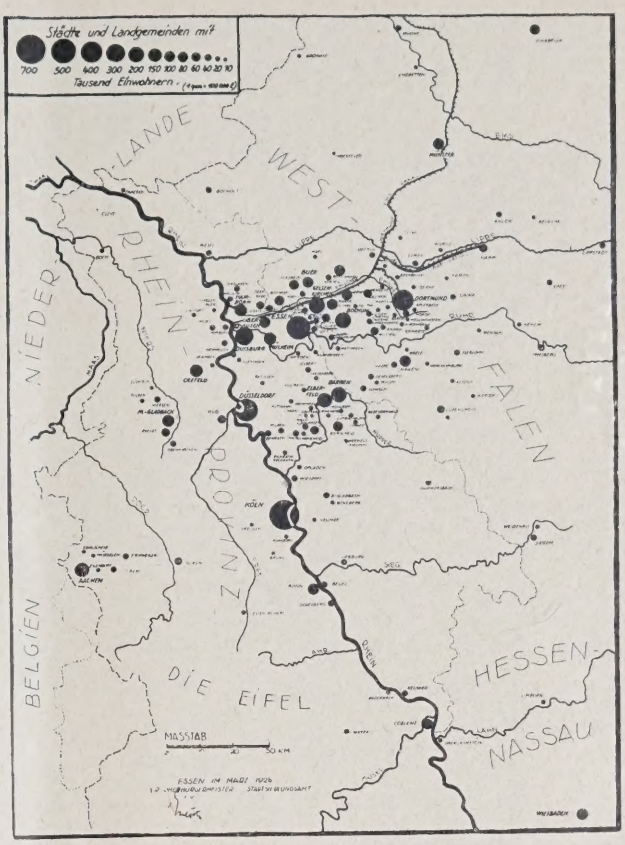


ABB. 8 (RECHTS). ORTE MIT 100000 u. MEHR EINWOHNERN IM RHEINLAND UND WESTFALEN. (rd. 1 : 2 300 000)

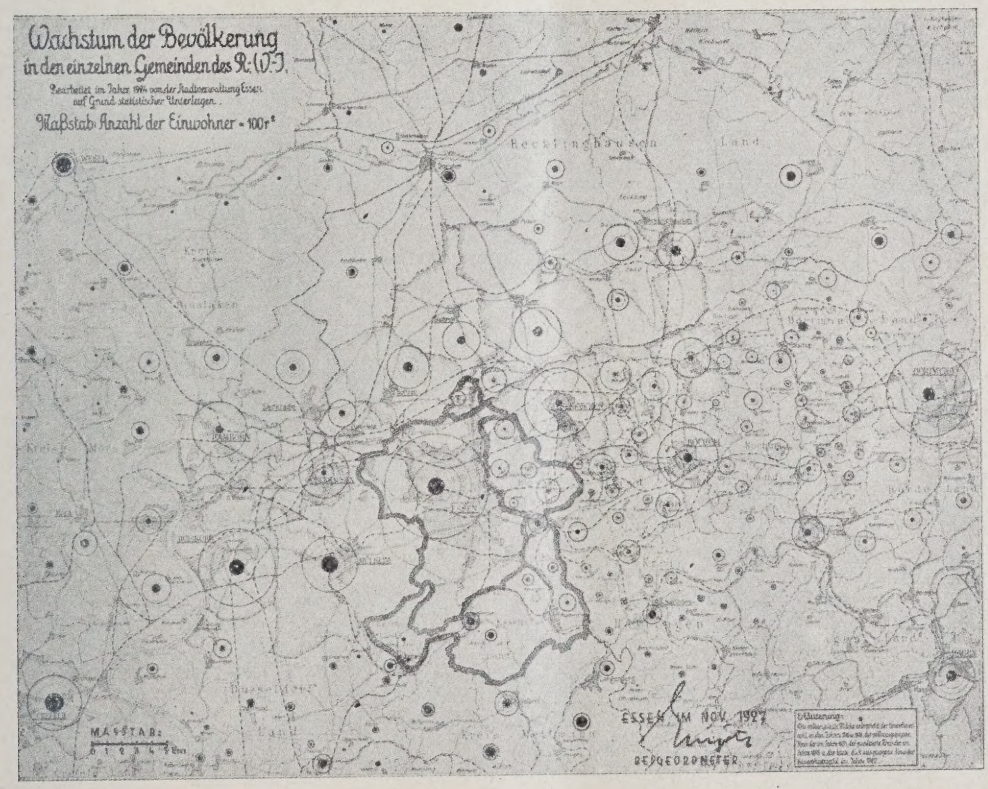


ABB. 9 **WACHSTUM DER BEVÖLKERUNG IN DEN EINZELNEN GEMEINDEN DES R.-W.-J. 1 : 500000**

die Hälfte der Steinkohlenförderung — mit Westfalen 80 v. H. — werden in den Zechen, Hochöfen, Walz- und Stahlwerken des Bezirks aufgebracht. In diesem Wirtschaftsraum liegt der größte Binnenhafen des Kontinents, Duisburg-Ruhrort, dessen Gesamtverkehr (1913: 28,9, 1926: 30,8 Mill. t) den Umschlag der Hamburger Seehäfen (1913: 25,8, 1926: 21,9 Mill. t) übersteigt. Hier liegen die alten Plätze der Textilindustrie: Elberfeld, Barmen, der Baumwollindustrie: München-Gladbach, Rheydt, und die auf jahrhundertelange Tradition aufgebaute Seidenindustrie Krefelds. Düsseldorf, der Sitz der Bezirksregierung, ist durch seine Maschinenindustrie und seine Röhrenfabrikation als die Stadt des Stahls und Eisens bekannt. In Düsseldorf ist die Hauptverwaltung des größten Montantrustes Europas, der Vereinigten Stahlwerke Aktiengesellschaft.

In knapp 50 bis 60 Jahren sind hier die Großstädte aus der Erde geschossen. Für das Wachstum dieser Städte ist Hamborn, die Thyssenstadt, ein typisches Beispiel. 1871 noch ein kleines Dorf. In knapp 60 Jahren eine Großstadt von nahezu 130 000 Einwohnern. In großen Zügen gibt das Schema der wirtschaftlichen Gestaltung (Abb. 12, S. 19) und die Bevölkerungsverteilung am Niederrhein, an Ruhr und Wupper (Abb. 10, S. 18) das Ergebnis dieser Entwicklung in markanter Form wieder.

Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn man der weiteren Entwicklung ungehemmt freien Lauf läßt, die Verhältnisse im Industriegebiet über kurz oder lang zur Katastrophe führen können. Der ganze Bezirk leidet heute an den jahrzehntelangen Sünden einer planlosen Siedlungs- und Verkehrspolitik. Durch das ununterbrochene Hereinströmen stadtfremder Menschen ist das Kleid der Städte bald zu eng geworden. Fortgesetzte Eingemeindungskämpfe beunruhigen seit Jahr und Tag das Gebiet, weil durch die Erfüllung von Teilwünschen keine befriedigende Endlösung zu erzielen war. Es ist Zeit, daß die Entscheidung fällt, die Entscheidung über die Neugliederung des Industriegebietes.

Geht diese Entscheidung nur die 5 Millionen Menschen an, die im Bereich und am Rande dieses Landes der Zechen und Essen wohnen? Ist es nur eine Frage der Steuerverteilung, des Lastenausgleichs, der örtlichen Rivalitäten? Nur eine Frage der Wirtschaft, der Kommunalpolitik, der Verwaltungsreform? Oder geht es um mehr Dinge, die das ganze deutsche Volk angehen? Es geht um das Schicksal jener Millionen, die vom Ackerboden weg, aus der Ruhe der Kleinstadt, aus der gebirgigen Eifel, dem bedächtigen Münsterland, aus der Nähe und der Ferne in den

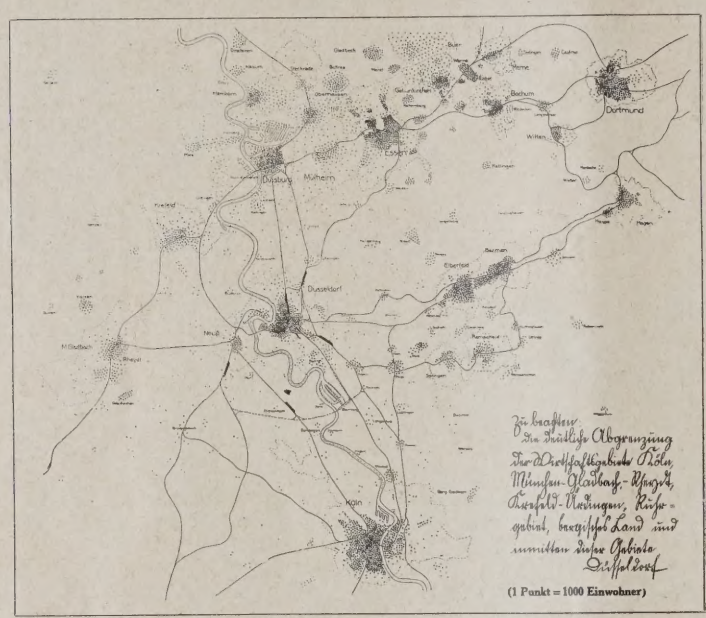


ABB. 10. BEVÖLKERUNGSVERTEILUNG AM NIEDERRHEIN, RUHR UND WESTFALEN

(Nach: Vorschläge der Stadt Düsseldorf zur kommunalen Neugliederung)

Strudel eines industriellen Aufstiegs hineingerissen werden, der aus Dörfern Großstädte, aus Ackerboden Schutthalden, aus Dorfwegen Automobilstraßen entstehen ließ, vielfach ohne Plan, ohne Zusammenhang, ohne Sorge um die Zukunft.

Der Sinn der Umgliederung muß der sein: den zusammengewürfelten Massen neues Heimatgefühl zu geben, sie zu Bürgern einer großen Gemeinschaft zu machen, sie aus der Abhängigkeit zu erlösen, die durch die Vormachtstellung konzentrierter Industrieunternehmungen gegenüber den zersplitterten Gemeinden entsteht. Was bisher vereinzelt geschah, muß im größten Maßstab geplant und verwirklicht werden.

Es gilt also für diese Bevölkerung genügend Wohngelände, für Industrie geeignetes Siedlungsgebiet und für die Landwirtschaft gesicherte Nutzungsflächen zu schaffen.

Es gilt die Verwaltung dadurch zielsicherer und auch wirtschaftlicher zu gestalten, daß einheitlich zusammenhängende Gebiete in einer einheitlichen Selbstverwaltung zusammengefaßt werden. Für die Lösung vieler dieser Aufgaben ist es heute schon zu spät; man kann an vielen Stellen nur noch die vorhandenen Schäden mildern, jedoch nicht restlos beseitigen. Die Abkehr von der traurigen Mietskasernenentwicklung ist für den Westen ein Gebot der Staatserhaltung, weil eines guten Tages, wenn man die Auflockerung der Großstädte unterläßt, über Nacht eine für das Staatsganze gefahrdrohende Erschütterung eintreten kann. Die Bereitstellung gesicherter Nutzungsflächen für die Landwirtschaft am Rand dieser Städte ist eine Notwendigkeit, weil ein extensiver Getreidebau in diesem Gebiet wirtschaftlich unhaltbar, dagegen die Umstellung auf intensiven Obst-, Gemüse-, Gartenbau erforderlich ist, um der städtischen Bevölkerung aus unmittelbarer Nähe ohne starke Belastung durch Transportkosten hochwertige Produkte aus der einheimischen Scholle zuführen zu können.

Was die wirtschaftliche Entwicklung von Handel und Industrie angeht, so wird wohl niemand mit Sicherheit sagen können, daß der Höhepunkt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bereits überschritten und daß die Ansiedlung neuer Unternehmen nicht zu erwarten sei. Die Bereitstellung von Industriegelände für die nächsten 30 bis 40 Jahre ist mehr als ein Akt kluger Vorsicht, um für die vorhandenen und neu aufkommenden Industrien, für die Standortsänderung der Industrien, für die chemischen, für die Kunstseiden-, für die elektrotechnischen und Automobilindustrien Gelegenheit zur Ansiedlung und zur Ausnutzung der gerade hier gegebenen Standortvorteile (qualifizierte Arbeiterschaft, ausgebildetes Verkehrsnetz, gesicherte, breite Kaufkraft) zu bieten.

Denn das rheinisch-westfälische Industriegebiet wird um seine Stellung in der Zukunft mit anderen Teilen Deutschlands und Europas ernstlich kämpfen müssen. Es gehört daher zu den unmittelbarsten Aufgaben der kommenden Neugliederung, die gefahrdrohende schwerindustrielle Einseitigkeit, die insbesondere im engeren Industriegebiet zwischen Ruhr, Emscher und Lippe liegt, durch Ergänzung nach der fertigindustriellen verarbeitenden Seite auszubauen. Es gilt eine wirtschaftliche Vielseitigkeit zu schaffen, um bei rückläufigen Konjunkturen durch einen Arbeitsausstand die Brotlosmachung von vielen Tausenden zu verhindern oder wenigstens zu mildern.

Bei der Behandlung der Umgemeindung spielt die grundsätzliche Einstellung zur Großstadt, Mittelstadt, Großkreis und Kreis eine Hauptrolle. Die Oberbürgermeister von Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen-Buer, Bochum und Dortmund halten eine endgültige und großzügige kommunale Umgliederung des Industriegebietes für notwendig. Sie lehnen den Gedanken der Zusammenfassung dieses ganzen Gebietes in einer „Ruhrstadt" ab. Sie sehen die einzig zweckmäßige Endlösung in der Aufteilung des Gebietes von Düsseldorf bis Dortmund in sechs Großstädte unter Auflösung der im engeren Industriegebiet vorhandenen Landkreise und Mittelstädte.

„Die kommunalpolitische Zersplitterung des engeren Industriegebietes in Großstädte, Mittelstädte und Landkreise bedinge erhöhte Aufwendung für den öffentlichen Verwaltungsapparat. Die Zersplitterung habe ferner zur Folge, daß jeder einzelne kommunale Körper Aufgaben auf kommunalem Gebiet in Angriff nimmt, die bei einer rationellen Aufteilung in nur wenige Großstädte gemeinsam gelöst werden könnten. Das gilt namentlich für Aufgaben auf dem Gebiete der kommunalen Wirtschaftsführung, der Kulturpflege, des Verkehrs- und des Bau- und Siedlungswesens. Der freiwillige Zusammenschluß zur Lösung gemeinsamer Aufgaben in Form von Zweckverbänden oder in anderer Weise gelinge erfahrungsgemäß nur selten . . ."

Des weiteren lehnen die genannten Verwaltungen den Gedanken des Großkreises ab. „Sie verwerfen insbesondere die Verewigung der Landkreisgrenzen und die sich u. a. daraus ergebende praktische Unmöglichkeit des Ausscheidens von kreisangehörigen Städten aus dem Kreise . . ."

Zur Begründung dieses Standpunktes wird folgendes angeführt: „Die Schaffung leistungsfähiger Kreise neben leistungsfähigen Großstädten ist im Interesse der Vereinfachung der Verwaltung notwendig. Insoweit ist die Zusammenlegung von Kreisen zu leistungsfähigen Gebilden grundsätzlich zu begrüßen. Mit dem Begriff ‚Großkreis' werden aber scheinbar ganz andere Zwecke verfolgt. Die beabsichtigte Versteinerung der Kreisgrenzen durch Verhinderung des Ausscheidens von bisher kreisangehörigen Städten ist im Interesse der kommunalen Selbstverwaltung dieser Städte unerträglich. Der Versuch, das Ausscheiden aus dem Kreise dauernd unmöglich zu machen, würde zur Ertötung kommunalen Eigenlebens in diesen Gebilden führen.

ABB. 11. **VORHANDENE POLITISCHE GLIEDERUNG DES RHEIN.-WESTF. INDUSTRIE-GEBIETES. 1 : 750000**
Vollfarbig, mit und ohne Schraffierung: Stadtkreise; mit Punkt oder Strich umrandet: Landkreise

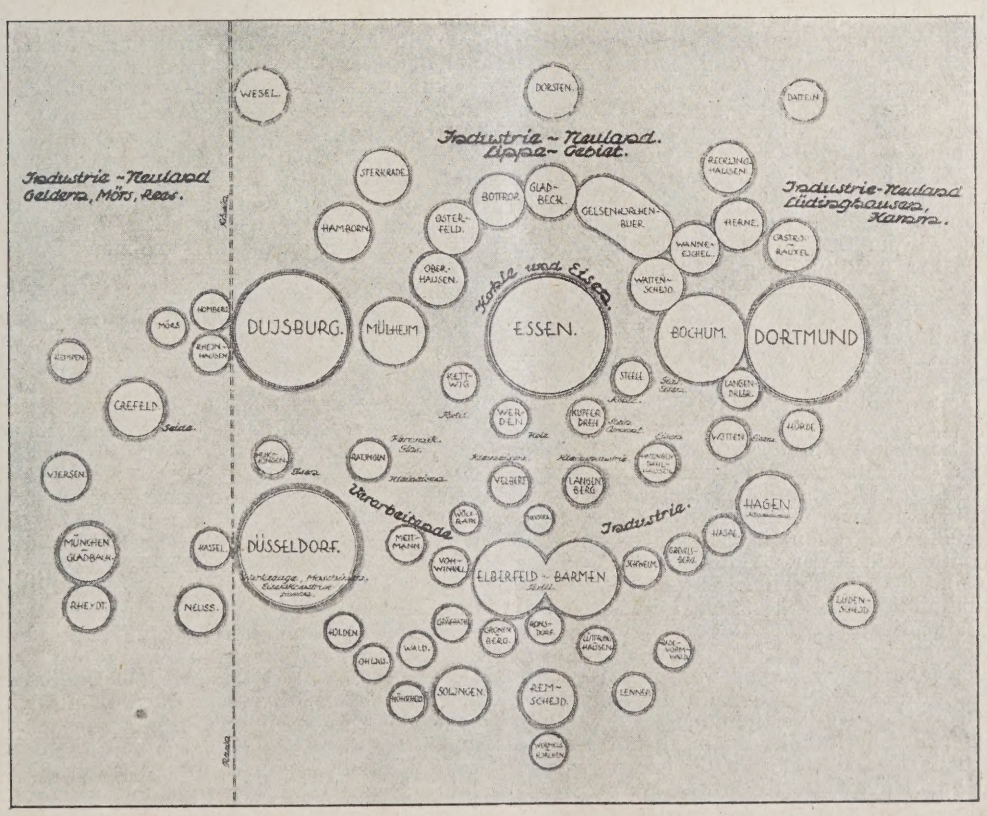


ABB. 12 **SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DES RHEIN.-WESTF. INDUSTRIE-GEBIETES**

Die zentrale Lösung bestimmter kommunaler Aufgaben durch einen Kreis ist in gewissen Fällen durchaus notwendig. Das gilt insbesondere von wirtschaftlichen und Verkehrsaufgaben . . ."

„Die genannten Verwaltungen wenden sich entschieden gegen eine Schwächung der Städte durch Abtrennung solcher Gebiete, die zu ihrem jetzigen Besitzstand gehören. Insbesondere halten sie es für abwegig, zur künstlichen Aufrechterhaltung leistungsschwacher Kommunalgebilde Gebiete von Großstädten abzutrennen. Aus wirtschaftlichen Gründen im Einzelfall gebotene Grenzberichtigungen sollen dabei keineswegs ausgeschlossen sein.

Weniger als in seinem sonstigen Lauf bildet der Rhein im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine geeignete kommunale Grenze. Die gemeinsamen Interessen beider Ufer und ihre gleichmäßige wirtschaftliche Struktur fordern, daß die beiderseitigen Stromgebiete auch im Industriegebiet, namentlich im Düsseldorf-Duisburger Bezirk, einer einheitlichen kommunalen Verwaltung unterstellt werden. Dies gilt grundsätzlich auch für die Ruhr; denn Flüsse bilden nur in Ausnahmefällen eine geeignete kommunale Grenze. Der Anbau von Häfen, Umschlagsanlagen, die Durchführung von Brückenbauten und Verkehrsverbesserungen, die Anpassung der beiderseitigen Bebauungspläne, endlich die Ausgestaltung der Flußufer zu Erholungsstätten für die Bevölkerung erfordern, daß die Flußufer in einem kommunalen Gebiete vereinigt sind. Die Erfahrung beweist, daß bei einer Grenzziehung, die die Flußufer in verschiedene kommunale Gebiete verlegt, eine Verständigung zwischen den beteiligten kommunalen Verbänden über die gemeinsame Lösung der oben bezeichneten Aufgaben in der Regel mißlingt . . ."

„Aus diesen allgemeinen Grundsätzen nehmen die Stadtverwaltungen zu dem Neugliederungsplan der Staatsregierung im einzelnen wie folgt Stellung:

(Schluß folgt.)

BAULANDUMLEGUNGEN NACH LEX ADICKES UND DIE UMLEGUNGSBESTIMMUNGEN IM PREUSS. STÄDTEBAUGESETZ

Von Vermessungsrat C. Rohleder, Frankfurt a. M.

Mit 2 Abbildungen

Die Bereitstellung von Baugelände zum Ausgleich der Nachfrage gehört zu den besonders wichtigen Aufgaben der Stadtverwaltungen. Wird hier etwas versäumt, dann gehen alsbald die Baustellenpreise in die Höhe und beeinflussen in unerwünschter Weise auch die Werte der bebauten und unerschlossenen Gebiete. Aber die Befriedigung der Nachfrage nach Bauland ist nicht überall eine ganz leichte Aufgabe. Ein förmlich festgestellter Bebauungsplan und einige ausgebaute Straßen beheben nicht immer alle Schwierigkeiten. Liegt ein stark parzellierter Grundbesitz im Gemenge, schneiden lange, schmale Parzellen spitzwinklig die Straßenfluchten, dann ist in der Regel ein Bauinteressent darauf angewiesen, das erforderliche Gelände von mehreren Besitzern zusammenzukaufen, und ein Abschluß kommt dann meist nicht zustande.

Frankfurt a. M. hat unter den vorbeschriebenen Verhältnissen von jeher gelitten, besonders aber, als in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts der wirtschaftliche Aufschwung mit voller Kraft einsetzte. Die damalige Stadtvermessungsinspektion hat eine ganze Anzahl freiwilliger Umlegungen kleineren und größeren Umfanges zur Behebung der Anbauschwierigkeiten durchgeführt. Ob.-Bürgermeister Adickes verfolgte dieses Vorgehen mit größtem Interesse und erkannte bald die Notwendigkeit der Schaffung eines besonderen Umlegungsgesetzes. Denn nur unter besonders günstigen Umständen kamen die freiwilligen Umlegungen zum Abschluß. Aus einer schon ziemlich reichen Erfahrung in Umlegung von Grundstücken zur Erschließung von Baugelände entstand dann der erste Gesetzentwurf, der vom Ob.-Bürgermstr. Adickes 1892 dem Herrenhaus zur Beschlußfassung für das gesamte preußische Staatsgebiet vorgelegt wurde. Aber es bedurfte erst eines zehnjährigen Kampfes, ehe in stark verklausulierter Form das Sondergesetz für Frankfurt a. M. erlassen werden konnte. Trotzdem der Gesetzentwurf keine grundbesitzfeindlichen Tendenzen verfolgte, war es ein Kampf gegen das Mißtrauen der Grundbesitzer.

Mit dem Erlaß des Wohnungsgesetzes 1918 ist nun lex Adickes für alle unter ähnlichen Verhältnissen leidenden Städte durch Ortsstatut einführbar. Aber die Städte machen nur langsam von diesem Recht Gebrauch. Es besteht dasselbe Mißtrauen, das zunächst von den leitenden Persönlichkeiten der Städte zu überwinden ist. Nicht etwa sind es, wie die Begründung zum Städtebaugesetzentwurf annimmt, starke Mängel des Gesetzes. Die stark verklausulierte Form, die dieses durch die zahlreichen Kommissionsberatungen erhalten hat, mag auch dazu beigetragen haben. Aber wer praktisch mit dem Gesetz gearbeitet hat, erkennt bald in dem feinen filigranartigen Gewebe der Bestimmungen den Geist einer bedeutenden Persönlichkeit, der in mustergültiger Form diese schwierige Materie zu meistern wußte. Die geringen Mängel des Gesetzes treten ganz zurück.

Anstatt nun diese auszumerzen, will der neue Städtebaugesetzentwurf zum Teil ganz neue Wege gehen. Die vorgesehenen Bestimmungen müssen den lebhaften Widerspruch aller Praktiker erwecken. Es ist zu befürchten, daß ein Verfahren Gesetz wird, das sich später in der Anwendung als völlig ungeeignet erweist. Um dies zu erkennen, soll zunächst ein Beispiel nach lex Adickes aus der Praxis mit allen den Umlegungen anhaftenden Eigentümlichkeiten besprochen werden. Dann werden die dem Beispiel nachfolgenden Betrachtungen um so einleuchtender erscheinen. —

Ein Beispiel aus der Praxis nach lex Adickes.

Die hier zu besprechende Umlegung ist im Verfahren völlig abgeschlossen. Die Straßen sind angelegt, die ausgewiesenen Grundstücke von den Eigentümern übernommen und in ihrer Mehrheit bereits bebaut.

Die Anregung zur Umlegung ging von der Stadt aus, da in anderen Stadtgegenden mit dem Hinauszögern der Umlegung die schlechtesten Erfahrungen gemacht worden waren. Beispiele für die sich hieraus ergebenden unglücklichen Grundstücksaufteilungen finden sich in allen Städten.

Die Anregung zur Umlegung Röderbergweg fand bei der Mehrzahl der Grundbesitzer Verständnis, und so kam bald ein Antrag auf Umlegung gemäß § 2 Abs. 1 Ziff. 2 des Umlegungsgesetzes zustande.

Das ganze Gebiet hat einen Flächeninhalt von 69 434 qm und steht 61 Personen als Eigentum zu. Lage und die Form der Eigentumsstücke ist für eine Bebauung nach dem festgestellten Bebauungsplan mit geringen Ausnahmen denkbar ungünstig. Da das öffentliche Interesse als gegeben angesehen werden mußte, 41 Eigentümer mit einem Grundbesitz im Umlegungsgebiet von 47 819 qm sich dem Umlegungsantrag anschlossen, konnte die Einleitung des Verfahrens erfolgen.

Die Abgrenzung des Umlegungsgebietes bedarf der Erläuterung (vgl. Abb. 1, S. 21).

Im Westen zieht sich die Grenze am bebauten Besitz der v. R.schen Stiftung entlang, der bereits früher seine Beitragspflicht für die zugehörigen Straßen erfüllt hat. Im Norden verläuft die Grenze ungefähr in der Mitte der Rhönstraße an den noch nicht für die Freilegung in Anspruch genommenen Eigentumsstücken entlang. Haus Nr. 70 und 72 wurden ausgeschlossen, weil die Abtretungspflicht bereits erfüllt war, ebenso einzelne Grundstücke am Röderbergweg.

Nach Feststellung der Umgrenzung wurde das Straßengelände mit 21 835 qm ermittelt, und es ergab sich nach Ausscheidung der öffentlichen Wegeflächen mit 23 qm eine Abtretungsfläche von 31,4 v. H. Der „Krumme Weg" wurde als Interessentenweg und nicht als öffentlicher Weg gemäß § 10 des Gesetzes behandelt. Die im Bebauungsplan festgesetzten Straßen und Plätze des Umlegungsgebietes sollten gemäß einer vom Magistrat eingeholten Erklärung binnen zwei Jahren, vom Tage der Umlegung an gerechnet, für den öffentlichen Verkehr und den Anbau hergestellt werden in der Voraussetzung, daß hierbei eine vorläufige Her-

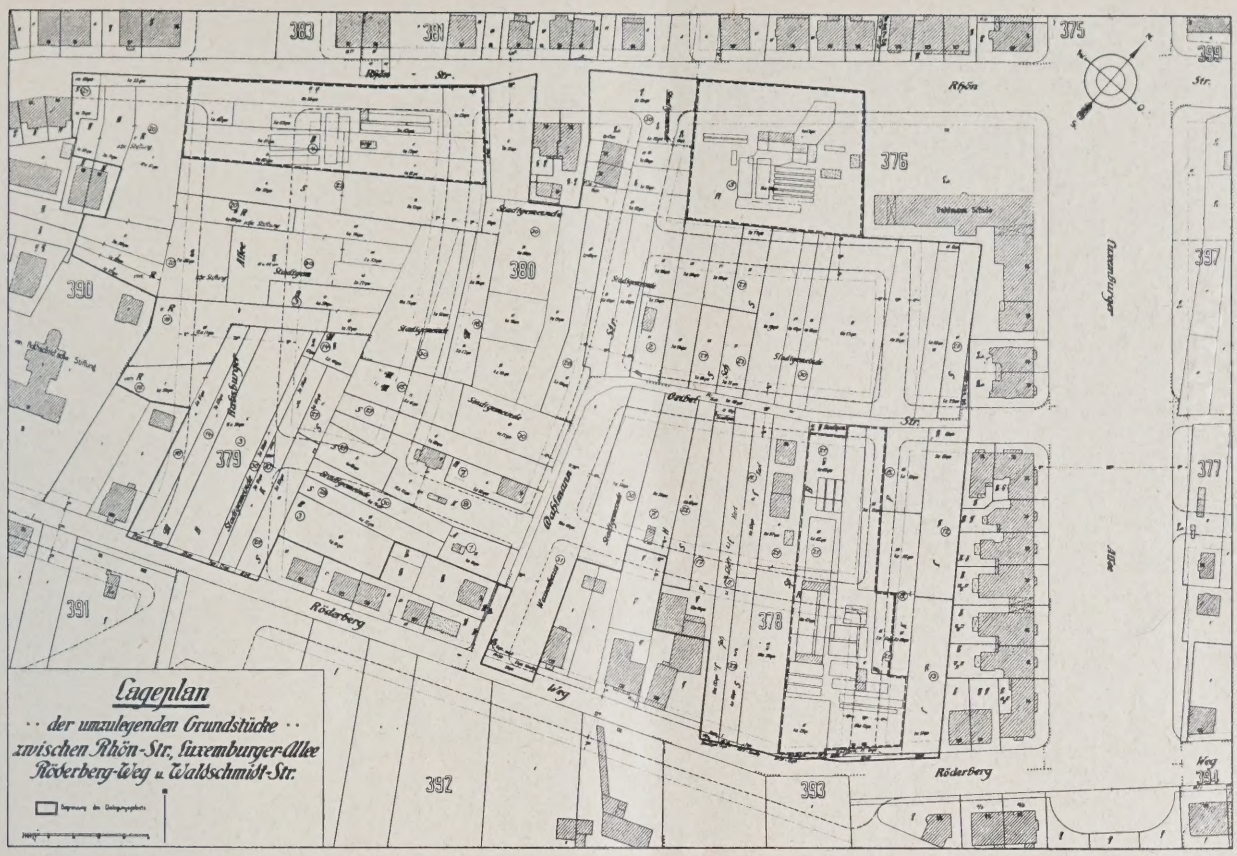


ABB. 1 **LAGEPLAN VOR DER UMLEGUNG. 1 : 300 000.** ——— Umgrenzung der ges. Fläche. - - - - - Gärtnerei-Gelände

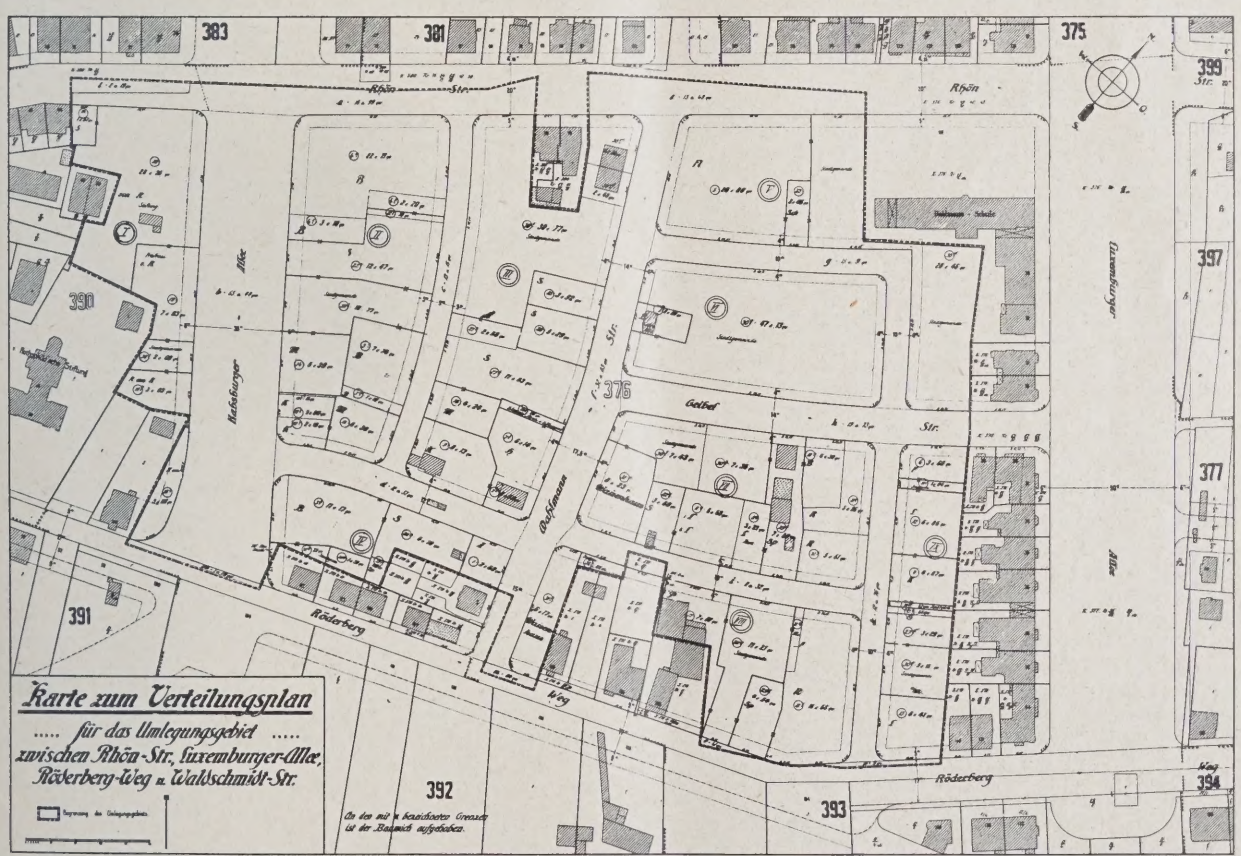


ABB. 2 **PLAN FÜR DIE UMLEGUNG. 1 : 300 000.** - - - - - Umgrenzung des Umlegungs-Geländes

stellung zugelassen und als ausreichend anerkannt werden würde.

Das Verzeichnis der beteiligten Grundeigentümer mit ihren eingeworfenen bzw. einbezogenen Grundstücken wurde zusammen mit den vorstehend angeführten Angaben vier Wochen lang offengelegt, die Offenlegung wurde in ortsüblicher Weise bekannt gemacht und dies außerdem sämtlichen Beteiligten mit Zustellungsurkunde mitgeteilt. Innerhalb dieser Offenlegungsfrist wurden drei Einsprüche erhoben, von denen zwei ohne weiteres abzuweisen waren, weil Ansprüche erhoben wurden, die erst in späteren Umlegungsverfahren zu entscheiden sind, der dritte, der die Ausscheidung seines gut geschnittenen Grundstücks ver-

langte, aus dem Grunde, weil das betreffende Grundstück erst nach Erledigung der ortsstatutarischen Auflagen bebaubar war, außerdem Teile davon zur Freilegung der Dahlmannstraße erforderlich waren. Die Einsprüche wurden auch vom Bezirksausschuß aus diesen Gründen zurückgewiesen, die Voraussetzung für die Einleitung des Umlegungsverfahrens von ihm anerkannt. Daraufhin verfügte der Reg.-Präsident die Einleitung des Verfahrens und ernannte aus den ihm vom Magistrat im Einvernehmen mit den Grundeigentümern vorgeschlagenen Sachverständigen die zur Durchführung berufene Umlegungskommission unter Ernennung eines Reg.-Kommissars als Vorsitzenden.

Für die Umlegung war von Bedeutung:

1. Das Vorhandensein von drei größeren Gärtnereien (stark gestrichelte Umrißlinie in Abb. 1);

2. Die Untersuchung, ob nach dem festgelegten Bebauungsplan die Bildung normaler Baugrundstücke möglich war. Hier stellte sich die Notwendigkeit heraus, einige Straßenzüge zu ändern, weil in zwei Baublocks Hinterland übrig blieb, das nur als minderwertig und damit unter Zubilligung besonderer Entschädigung hätte zugewiesen werden können. Abb. 2 zeigt den endgültigen, von den städtischen Körperschaften abgeänderten Bebauungsplan.

Bezüglich der Handelsgärtnereien wurde festgestellt, daß nur eine vollständige Aufgabe bzw. Verlegung der Betriebe in Frage kommen konnte. Die Gärtnereibesitzer hatten daher außer der Baulandzuweisung nach § 14 des Umlegungsgesetzes noch Anspruch auf Entschädigung für entzogene Gebäude und sonstige Bestandteile sowie für den Verlust des auf die Benutzung des Grundstückes und der Gebäude begründeten Gewerbes. Durch Gutachten der Handelskammer und der Landwirtschaftskammer wurden die Gesichtspunkte festgestellt, die in solchen Fällen bei Bemessung der Entschädigungssummen zu berücksichtigen sind, und unter Hinzuziehung eines erfahrenen gärtnerischen Sachverständigen wurde eine eingehende Bestandsaufnahme vorgenommen, ein Gutachten ausgearbeitet und mit den Beteiligten verhandelt. Mit zwei der Gärtnereibesitzer wurde Einigung erzielt, die Ansprüche des dritten wurden im Verteilungsplan durch Kommissionsbeschluß ausgeglichen.

Nachdem durch Beschaffung von Erbscheinen, Familienattesten usw. die „wirklich Berechtigten" festgestellt und an Hand eines Vorentwurfes die Wünsche der Beteiligten zur Kenntnis genommen waren, konnte die Bearbeitung des Verteilungsplanes und der zugehörigen Karte, Abb. 2, vor sich gehen. Über die Verteilung der Abfindungsstücke ist zu bemerken:

Die Grundstücke der v. R.schen Stiftung konnten mit den am Rande des Umlegungsgebietes belegenen bebauten Liegenschaften zusammengelegt werden, so daß hier eine große wirtschaftliche Einheit geschaffen wurde. Da das eingeworfene Gelände für den Baublock I südwestlich der Habsburgerallee nicht völlig ausreichte, erhielt die Stadt eine Restparzelle zugeteilt, nachdem zuvor mit der v. R.schen Stiftung eine Ankaufsvereinbarung zustande gekommen war.

In dem gleichen Block ist an alter Stelle noch S. Nr. 24 ausgewiesen.

Auch in Block II sind Gärtner B. Nr. 4, ferner S. Nr. 22, M. Nr. 15, B. Nr. 3, K. Nr. 10 nahezu in der alten Lage ihrer Grundstücke abgefunden. Ebenso hat M. Nr. 14, der mit seinem alten Grundstück ganz in die Habsburgerallee fiel, hier seine Abfindung erhalten.

Verfolgt man die Verteilung in den übrigen Blocks, so wird man überall die Abfindungsgrundstücke in gleicher oder nahezu gleicher Lage der eingeworfenen Grundstücke ausgewiesen sehen. Die Frage nach dem Wert, und das ist bedeutungsvoll, taucht überhaupt nicht auf. Es ist auch bezeichnend für die in lex Adickes vorgesehene Verteilungsart nach Fläche und Lage (§ 12), daß von keinem der Beteiligten hierüber Einspruch erhoben worden ist. Es erfolgten lediglich Einsprüche gegen die Höhe einzelner Entschädigungsfestsetzungen, die aber auch im Wege der Verhandlung durch den Bezirksausschuß behoben werden konnten.

Die Ausweisungen für die Stadt in Block IV, als Hinterland für die Häuser Röderbergweg Nr. 121, 123 und 125, erfolgten auf Wunsch der Hausbesitzer, die diese kleinen Flächen als Gärten verwerten wollten. Sie sind, das es kein Bauland ist, mit einem Minderwert zugunsten der Stadt belastet worden, der dann als umlegungsfähiger Beitrag behandelt wurde.

Auch die kleinen Flächen für die Stadt in Block IX sind auf Antrag der Nachbarn dorthin gelegt, weil diese durch Ankauf dieser Streifen ihre Bauparzelle vergrößern wollten.

An umlegungsfähigen Entschädigungen wurden insgesamt 89 200 M. zugebilligt, teils für niederzulegende Gebäude, teils für Minderwert der Parzellen, teils für Aufgabe von Gärtnereibetrieben. Diese waren also in dem verhältnismäßig kleinen Umlegungsgebiet somit außergewöhnlich hoch. Eine Belastung der Eigentümer mit Umlegungsbeiträgen wäre ganz bedeutend gewesen und hätte für 1 qm Baugelände nahezu 2 M. betragen. Es wurde deshalb der Stadtgemeinde und den Eigentümern der Vorschlag gemacht, die Abgeltung der Umlegungsbeiträge nicht in bar, sondern durch eine Mehrzuweisung von Gelände an die Stadt vorzunehmen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die Umlegungsbeiträge, wenn sie nicht sofort in bar gezahlt werden, auf Antrag der Eigentümer gegen eine Verzinsung von 3½ v. H. bis zum Verkauf oder zur Bebauung des Grundstückes zu stunden. Es ist dann im Grundbuch eine entsprechende Belastung einzutragen. Die vorläufige Entschädigung hat aber die Stadt zu übernehmen. Die Erledigung der Verpflichtungen durch Geländeabtretung erschien daher der Stadt wie den Grundeigentümern der zweckmäßigere Weg zu sein.

Die Aufstellung des Verteilungsplanes erfolgte, da die Höhe der Entschädigungssumme noch nicht genau zu übersehen war, unter Annahme einer Abtretungsquote von 34,5 v. H., wovon 31,564 v. H. auf Freilegung der Straßen- und Platzflächen entfielen und 2,936 v. H. oder 2039 qm Baugelände der Stadt zur Abgeltung der Umlegungsbeiträge bestimmt waren. Unter Annahme eines Preises von 30 M. für das Quadratmeter Rohgelände errechnete sich der Wert der 2039 qm Baugelände zu 93 390 M., während die zu zahlende Entschädigung endgültig auf 89 200 M. festgesetzt wurde. Der Überschuß wurde den Eigentümern nach Verhältnis der eingebrachten Grundstücksflächen zurückvergütet.

Es darf hierbei erwähnt werden, daß in anderen Umlegungsverfahren den Gärtnereien statt Barentschädigung eine Mehrzuweisung in Gelände auf Grund freiwilliger Vereinbarung zuerkannt wurde, so daß die Gärtnerei im alten Umfange weiter betrieben werden konnte, was hier nicht möglich war. Bei dieser Lösungsart ist die Fläche der alten Gärtnerei wie alle anderen Grundstücke als Brutto-Gelände anzusehen. Hiervon wird das anteilige Straßen- usw. Gelände in Abzug gebracht. Die Wiederzuweisung etwa bis zur alten Größe ist dann reines Bauland und muß bei der Aufrechnung gegen die zu zahlende Entschädigung als solches bewertet werden.

Über den Verteilungsplan wurde gemäß § 35 des Gesetzes mit den Eigentümern in einem besonderen Termin verhandelt und im Anschluß daran von der Umlegungskommission Beschluß gefaßt. Der Plan nebst Karte wurde daraufhin vier Wochen lang zu jedermanns Einsichtnahme offengelegt. Stadtgemeinde und Eigentümer erhielten je eine Ausfertigung zugestellt, außerdem Bekanntmachung in ortsüblicher Weise.

Schlußbetrachtungen.

Geht man an Hand des vorgetragenen Beispiels des Umlegungsverfahrens nach lex Adickes durch, so wird man den Eindruck gewinnen, daß hier eine einwandfreie und allseitig befriedigende Lösung der Anbauschwierigkeiten gefunden ist. In Frankfurt liegen außerordentlich reiche Erfahrungen in der Anwendung des lex Adickes vor, und es ist bezeichnend, daß weder größere Prozesse anhängig, noch höchstrichterliche Entscheidungen in der ganzen Zeit der Geltung des Gesetzes, also nunmehr seit nahezu 30 Jahren, ergangen sind. Es ist auch, und das muß betont werden, den berufenen Umlegungskommissionen sowohl von seiten der Stadt wie von seiten der Grundbesitzer immer ein uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht worden. Als Mangel des Gesetzes wurden nur empfunden:

1. das etwas Langwierige des Verfahrens,

2. daß die Verteilungsquote aus jedem neuen Umlegungsgebiet ermittelt werden mußte, wodurch manche Bezirke günstig, manche ungünstig abschneiden,

3. daß die Gemeinde mit oft sehr hohen Aufwendungen für Straßenbaukosten, Entschädigungszahlungen und Stundung der Umlegungsbeiträge belastet wird.

Der erste Mangel läßt sich leicht dadurch beheben, daß man schon bei der Aufstellung und Feststellung des Bebauungsplanes prüfen läßt, ob der baulichen Erschließung ein Umlegungsverfahren vorangehen soll.

Dies ist oft an Hand des Bebauungsplanes schon mit einem Blick zu übersehen. Wenn nun eine Umlegung vor der baulichen Erschließung für zweckmäßig gehalten wird, dann würde man das in Frage kommende Gebiet zweckmäßig im Bebauungsplan durch eine kräftige farbige Linie auszugrenzen und es als Umlegungsgebiet zu kennzeichnen haben. Zusammen mit der Offenlegung des Bebauungsplanes würde dann auch die Umlegungsfrage zu prüfen und das Umlegungsrecht dann festzustellen sein. Der Baupolizei ist in Verfolg dieser Maßnahme das Recht zugesprochen, die Bauerlaubnis zu versagen, wenn durch den Neubau die Umlegung des Geländes gefährdet erscheint.

Diese vorzeitige Prüfung der Zweckmäßigkeit einer Umlegung hat den Vorteil, daß sie zu einer Zeit stattfindet, in der die Umlegung selbst noch nicht dringend ist. Tritt die Dringlichkeit später ein, dann genügt ein Antrag beim Reg.-Präsidenten zur Ernennung des Umlegungsausschusses, sofern die Gemeinde anerkannt hat, daß sie aus Gründen des öffentlichen Wohles als notwendig anzusehen ist. Wenn außerdem erreicht wird, daß auch bei den Beschlußbehörden die Umlegung als „Sofort-Sachen" angesehen werden, dann darf für die Abkürzung des Verfahrens ausreichend vorgesorgt sein.

Zu 2. Zur Behebung des zweiten Mangels wäre eine Bestimmung wie folgt wünschenswert: Es sollte zulässig sein, Teile von größeren Freiflächen, die in einem übermäßig mit Freiflächen belasteten Nachbargebiet vorgesehen sind, so weit in das Umlegungsgebiet hineinzunehmen, daß für das im Verfahren liegende Gelände und für das die Freiflächen enthaltende Nachbargebiet eine gleiche oder nahezu gleiche Abtretungsquote sich errechnet. Das in die Umlegung hineingenommene Teilstück der benachbarten Freiflächen ist in solchem Falle genau zu bezeichnen und darf für weitere Umlegungsverfahren nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Zu 3. Die Belastung der Stadt mit den Kosten der Straßenherstellung und mit der Aufhebung des Verbotes, nach der vorgesehenen Frist die Bauerlaubnis aus dem Grunde nicht mehr versagen zu können, weil die Straße noch nicht fertig sei, ist auch schon bei der Beratung der lex Adickes unangenehm empfunden worden. Aber hiergegen sind seinerzeit die Bedenken fallengelassen, weil der Zweck der Umlegung, nämlich Bauland zu schaffen, hinfällig geworden wäre. Auch verlangte dieser Zweck der Umlegung, daß die Straßen nach einer angemessenen Frist vorhanden sein müssen; denn erst durch die Straße wird das Gelände tatsächlich anbaufähig oder, mit anderen Worten, zu Bauland.

Wie die Aufwendung allzu großer Barmittel durch Geländemehrabtretung verringert werden kann, ist bereits im Beispiel unter I auseinandergesetzt. Die Stundung der Barzahlung gegen 3½ v. H. Verzinsung müßte im neuen Gesetz indexartig geregelt werden.

Somit könnte lex Adickes mit geringen Abänderungen als ein zeitgemäßes Gesetz in das Städtebaugesetz übernommen werden. Der Entwurf geht aber zum Teil ganz neue Wege, und man erhält aus der beigegebenen Begründung keine befriedigende Aufklärung. Im Gegenteil, es muß lebhaft widersprochen werden.

Da ist u. a. gesagt, in dem alten Gesetz trete die Gemeinde in einer für sie lebenswichtigen Angelegenheit stark zurück, und die Grundeigentümer hätten beinahe mehr Befugnisse als die Gemeinde. Das ist z. T. richtig, aber im logischen Nachgehen dieses Gedankens hätte es gelegen, nun die Befugnisse der Gemeinde zu stärken. Statt dessen werden sie im Städtebaugesetzentwurf so weit eingeschränkt, daß fast nichts mehr übrig bleibt. So wird ihr z. B. die Möglichkeit genommen, in Zukunft einen ihrer Beamten als Mitglied in die Umlegungskommission zu entsenden. Es wird hierdurch eine fühlbare Verschlechterung im Geschäftsgang des Umlegungsverfahrens eintreten. Die Umlegung ist eine Fortführung der Stadterweiterungsplanungen, und es ist durchaus notwendig, daß in der Umlegungskommission ein Mitglied, wie seither der geschäftsführende vereidete Landmesser, vorhanden ist, der die notwendige Fühlungnahme mit den Grundeigentümern und der städt. Grundbesitzerverwaltung hat und gleichzeitig mit den in den Stadterweiterungsplanungen verfolgten Absichten vertraut ist. Die Stadtverwaltung kann nicht Jedermann Einblick in ihre Planungen gewähren, wozu sie aber bei einer ortsfremden Behörde, wie sie der Gesetzentwurf vorsieht, gezwungen sein würde. Es ist neuerdings keine irgendwo begründete Klage laut geworden, daß die beamteten Mitglieder der Umlegungskommission parteiisch ihres Amtes gewaltet hätten. Unbedenklich wäre dagegen eine Bestimmung, daß nicht mehr als ein Drittel der Kommissionsmitglieder städtische Beamte sein dürfen.

Die Begründung zum Gesetzentwurf nimmt weiterhin an, die verhältnismäßig geringe Ausbreitung des Gesetzes sei auf starke Mängel in der lex Adickes zurückzuführen. Das ist ein Irrtum. Ursache ist lediglich, neben der verklausulierten Form des Gesetzes, das Mißtrauen der Grundbesitzer, das zunächst überwunden werden muß, ehe der Entschluß zur ortsstatutarischen Einführung in die Tat umgesetzt werden kann. In Frankfurt a. M., wo die grundbesitzenden Kreise die Vorteile der Umlegung kennengelernt haben, ist das Mißtrauen völlig geschwunden, und es kommt fast ausnahmslos ein Antrag aus der Mehrheit der Beteiligten zustande, um so mehr, als die außerordentlichen Wertsteigerungen der durch Umlegung neu erschlossenen Baugebiete nicht unbekannt geblieben sind.

Nun behauptet die Begründung, daß die Neuerung des Entwurfes, die Umlegung nach Werten, die zuerst in Köln angewandt worden, weil dort wegen der Ausdehnung des Gebietes und der Verschiedenartigkeit der Werte eine Flächenumlegung nicht durchführbar gewesen sei, bei allen Beteiligten die Überzeugung hervorgerufen habe, die Wertumlegung sei bei schwierigen und sehr voneinander abweichenden Wertverhältnissen einer Umlegung nach Flächen weit überlegen. Das Gegenteil ist der Fall. Fest steht, daß auch in Baden und Sachsen, wo die Wertumlegung Gesetz ist, diese sich als praktisch unbrauchbar erwiesen hat. Irreführend ist auch, wenn die Wertumlegung in Gegensatz zur Flächenumlegung gestellt wird. Zur Umlegung nach Fläche gehört die zweite wesentliche Bestimmung, daß die neuen Grundstücke möglichst in der Lage der alten Grundstücke ausgewiesen werden sollen. Hierdurch wird dem Wert der Grundstücke weit besser Rechnung getragen als durch Wertschätzung, da die Werte unbebauter Grundstücke keine greifbaren Werte sind, sondern reine Gefühlswerte. Bei den dauernden Schwankungen der wirtschaftlichen Verhältnisse und bei den noch völlig oder nahezu abstrakten Aussichten der Entwicklung des Geländes noch auf eine ganze Reihe von Jahren ist die Schätzung des objektiven Wertes an ein Risiko gebunden, das eine Kommission nicht auf sich nehmen kann. Die zunächst so bestechend erscheinende Argumentation, jeder Beteiligte solle so abgefunden werden, daß er nach der Umlegung aus der Gesamtmasse mit dem gleichen Wertanteil hervorgeht, den er vor der Umlegung eingeworfen hat, erscheint daher bei der sogenannten Wertumlegung stark verzerrt und bei der Umlegung nach Fläche, Lage, Zweckmäßigkeit und Billigkeit (lex Adickes) besser gewahrt.

Allenfalls wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn beide Umlegungsarten gleichberechtigt nebeneinander im Gesetz verankert werden würden, wobei allerdings dem Umlegungsausschuß dann völlig freie Hand zu lassen wäre, nach welchem Verfahren er umlegen will. Es kann aber schon jetzt vorausgesagt werden, daß die Umlegung nach Werten bald als eine gänzlich überflüssige Belastung des Städtebaugesetzes angesehen werden wird. Man wird sie besser streichen, weil dann die reichsgesetzliche Regelung wegen beabsichtigter Ausschaltung des Rechtsweges nicht mehr erforderlich ist.

Weitere erhebliche Bedenken muß man dagegen haben, daß das Umlegungsverfahren von Amts wegen eingeleitet werden kann. Man sollte dies mindestens auf Fälle beschränken, wo es sich um Sanierung bebauter Stadtteile handelt, in denen die Verhältnisse so liegen, daß aus hygienischen Gründen der Eingriff der Gesundheitspolizei notwendig ist. Die Gemeinde als Betreuerin des öffentlichen Wohles wird immer am besten in der Lage sein, zu beurteilen, ob ein Umlegungsverfahren eingeleitet werden muß oder nicht. Hält weder sie noch der beteiligte Grundbesitz sie für nötig, dann wird eine Verfügung von Amts wegen auch nicht angebracht sein. Es wäre dann auch die Frage aufzuwerfen, ob der Gemeinde zwangsweise die Kosten der Straßenherstellung und die sonstigen Kosten zugemutet werden können.

Es dürfte nach alledem feststehen, daß die im Städtebaugesetz vorgesehenen Umlegungsbestimmungen einer gründlichen Nachprüfung bedürfen. Zur Zeit kann man, abgesehen von einigen Verbesserungen, darin nur allzuviel Theorie und eher Erschwernisse als Fortschritte für das Verfahren erblicken. —

ZEITSCHRIFTENSCHAU

bearbeitet im Deutschen Archiv für Siedlungswesen, Berlin

Allgemeines Siedlungswesen.

1. Die Bedeutung des Planungswesens für Landkreise und kleinere Städte. Ein Wort zur Frage der Rationalisierung in Industrie und Landwirtschaft. Von Reg.-Bmstr. a. D. Gustav Langen.

Zeitschrift für Selbstverwaltung, 12. Jahrg., Nr. 3 vom 1. Februar 1929.

Der Wettstreit der Landkreise und Großstädte wird nicht auf dem formalen Wege der Verwaltungsreform entschieden, sondern durch die tatsächliche Leistung auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet. Am wenigsten organisiert ist sowohl in der Stadt- wie in der Landkreiswirtschaft die Raumfrage, die planmäßige verkehrsgünstige Ausgestaltung des industriellen wie des landwirtschaftlichen Arbeitsraumes. Hier haben die Landkreise, deren Verhältnisse noch umbildungsfähiger sind als die der in ihrem Ausbau schon mehr festgelegten Städte, ein weites aussichtsreiches Feld der Betätigung, besonders auf dem Gebiete der Verkehrsverbesserung, Produktionssteigerung und einer harmonischen, gesunden Siedlungsweise. Der Aufsatz weist auf die demnächst im Verlag „Deutsche Bauzeitung" erscheinende größere Schrift des Verfassers, „Deutscher Lebensraum", hin. —

2. Die Verschiebungen im Bevölkerungsaufbau und in der Bevölkerungsentwicklung und das Siedlungsproblem. Von Oberreg.-Rat Dr. Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt, Berlin.

Westf. Wohnungsblatt, 19. Jahrg., Nr. 1 vom 15. Januar 1929.

Die deutschen Großstädte bleiben in ihrer Gesamtheit mit einer Geburtenziffer von 13 je 1000 Einwohner (1927) hinter dem zur Erhaltung des Volksbestandes notwendigen Mindestsatz von 17 je 1000 Einwohner erheblich zurück. Der Geburtenüberschuß der Landbevölkerung ist einstweilen noch so hoch, daß er das Geburtendefizit der Städte ausgleicht. Aber ein Überschuß im ganzen ist nicht mehr vorhanden. Damit hat das deutsche Volk aufgehört, ein wachsendes Volk zu sein. Eine weitere Verstädterung des Volkes verschlechtert die Voraussetzungen für die bloße Erhaltung des Volksbestandes. Es gilt daher, durch großzügige Förderung der bäuerlichen Siedlung und der Bestrebungen zur Auflockerung der Großstädte einem weiteren Rückgang der Geburtenziffern vorzubeugen. —

Ländliches Siedlungswesen.

3. Erwerbsgartensiedlungen. Von Dr. Carl Hartwich, Berlin.

Archiv für innere Kolonisation, Bd. 21, Nr. 1 (Januar 1929).

Die Vermehrung bodenwirtschaftlicher Intensivbetriebe ist von besonderer Bedeutung für die Volkswirtschaft. Es ist dem Städtebauer daher dringend zu empfehlen, sich mit der Möglichkeit der Anlage solcher Gartensiedlungen, mit ihrer Finanzierung, ihrem Aufbau und Aufteilungsplan und ihrer Wirtschaftlichkeit zu beschäftigen. Der Aufsatz gibt die nötigen Unterlagen und ein durchgerechnetes Beispiel. —

Städtebau. Gesamtgestaltung.

4. Die Reklame im Stadtbild. Grundsätze für die Überwachung und Leitung des Reklamewesens in den Städten. Von Reg.-Brt. Schneider, Ansbach.

„Deutsche Bauzeitung", 63. Jahrg., Nr. 8 vom 26. Januar 1929.

Vorschlag zur Beschränkung der Reklame auf das eigene Haus und zur Ablehnung jeder Übertrumpfungsreklame. Die Städte sollten Reklamepläne aufstellen, in denen die für die einzelnen Stadtgebiete, Straßen und Plätze der Reklame gezogenen Grenzen festgelegt sind. —

5. Butte und Longview. Planlosigkeit und Höchstleistung. Von Dipl.-Ing. Alphons Siebers, Rotterdam.

Städtebau (Baupolitik), 24. Jahrg., Nr. 1 (Januar 1929).

Der Aufsatz gibt ein ausgezeichnetes Bild amerikanischer Städtegründung. Butte, eine regellos gewachsene Stadt; Longview, eine, auf dem einer einzigen Holzgesellschaft gehörenden, Boden planmäßig auf Zuwachs berechnete Stadtanlage. Beachtenswert die Art, wie man die übliche Verschiebung des Zentrums systematisch vor sich gehen läßt: für den Fall, daß die Zunahme der Stadt eine Vergrößerung der Geschäftshäuser nötig macht, sind gleichwertige Straßen, für die höhere Bebauung vorgeschrieben ist, offengelassen, wodurch das Abreißen von Gebäuden erspart wird. —

Städtebau. Einzelgestaltung.

6. Siedlung Niederrad-Frankfurt a. M. Arch. Stadtrat May, Mitarb. Arch. B. D. A. C. H. Rudloff.

Neubau, 11. Jahrg., Nr. 1 vom 10. Januar 1929. —

7. Siedlung Am Riedhof in Frankfurt a. M. Von Arch. Franz Roeckle, Frankfurt a. M.

Zentralbl. der Bauverwaltung, 49. Jahrg., Nr. 3 vom 16. Januar 1929.

Stein, Holz, Eisen 1929, Nr. 1.

8. Die Erschließung des Dammerstocks in Karlsruhe. Von Prof. Dr.-Ing. Dr. Roman Heiligenthal, Karlsruhe.

„Deutsche Bauzeitung", 63. Jahrg., Nr. 6 vom 19. Januar 1929, Beilage „Wettbewerbe" Nr. 1.

Bebauungspläne und Typen für Ein- und Mehrfamilienhäuser aus dem Dammerstock-Wettbewerb in Karlsruhe. —

Stein, Holz, Eisen 1929, Nr. 3 und 4.

Die veröffentlichten Bebauungspläne zeigen, daß sich für derartige Aufgaben eine ganz bestimmte, man kann fast sagen schematische Lösungsweise durchzusetzen beginnt. Die Ergebnisse des Wettbewerbes, zu dessen Bedingungen vor allem die Wirtschaftlichkeit gehört, sind besonders beachtenswert im Hinblick auf den von der Reichsforschungsgesellschaft ausgeschriebenen Wettbewerb. —

9. Die Großsiedlung Merseburg der Gagfah. (Rationeller Wohnungsbau.) Von Hans Gerlach.

Wohnung, 3. Jahrg., Nr. 8 vom 15. Januar 1929. —

10. Die Erschließung des Geländes der alten Friedhöfe in Hamburg und die bauliche Zukunft der Hamburger Universität.

„Deutsche Bauzeitung" Nr. 8 vom 26. Januar 1929, Beilage „Stadt und Siedlung" Nr. 1.

Erörterung des Vorschlages Schumachers, die Universität und den Botanischen Garten an das Eppendorfer Moor zu verlegen und die dadurch gewonnenen Flächen zusammen mit dem zu erschließenden Gelände der alten Friedhöfe zur Entlastung des Zentrums zu verwenden. —

11. Zürich und Vororte. Bebauungspläne und Grünflächen. Von Karl Hippenmeyer.

Städtebau, 24. Jahrg., Nr. 1, 1929.

Solange über die notwendige Eingemeindung der Vororte noch nicht entschieden ist, hat die Stadt Zürich die Bebauungspläne für die Vororte unentgeltlich ausgearbeitet, um einen einigermaßen geordneten Zusammenhang zu wahren. Der Aufsatz unterrichtet über das Verfahren der Durchführung der Pläne und gibt einige Beispiele. —

12. Die Vestische Kampfbahn und der Wittringer Wald in Gladbeck. Von Arch. Reg.-Bmstr. Joseph Wilhelm Korte.

Baugilde, 11. Jahrg., Nr. 1 vom 10. Januar 1929.

Stadtbaukunst, 9. Jahrg., Nr. 10 vom 20. Januar 1929.

Ausnutzung eines Waldes für Sport und Erholungsanlagen. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 16. Inhalt: Die Umgemeindungen in Westdeutschland — Baulandumlegungen nach Lex Adickes und die Umlegungsbestimmungen im preußischen Städtebaugesetz — Zeitschriftenschau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 3 BERLIN MÄRZ 1929

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE UMGEMEINDUNGEN IN WESTDEUTSCHLAND

Vom Beigeordneten a. D. Professor Ehlgötz, Berlin

Schluß aus Nr. 2. Mit i. G. 18 Abbildungen

Die schon erwähnte Stellungnahme der sechs Oberbürgermeister zur Neugestaltung ist folgende:

1. Düsseldorf.

a) Die von Neuß gewünschte Abtretung der Heerdter Werft, die niemals zu Neuß gehört hat, kann nicht in Betracht kommen.
b) Im Süden gehört Benrath-Reisholz als Teil des Düsseldorfer Wirtschaftsgebietes zu Düsseldorf.
c) Im Osten müssen an Düsseldorf die Höhenzüge östlich des Grafenberger Waldes fallen.
d) Auf dem linken Rheinufer gehören Büderich, Lank und Latum ebenfalls zu Düsseldorf.
e) Das zwischen Düsseldorf und Duisburg gelegene östliche Rheinufer ist zwischen diesen beiden Städten aufzuteilen. Die Grenze soll nördlich von Ratingen ausgehen und in senkrechter Linie nördlich von Wittlaer auf den Rhein münden.

2. Duisburg.

a) Für das Rheinufer dasselbe wie bei Düsseldorf.
b) Die Stadt Homberg und die Gemeinde Rheinhausen sind mit Duisburg zu vereinigen.
c) Die Vereinigung der Städte Hamborn und Duisburg unter Zuteilung des Südteiles des Kreises Dinslaken ist unvermeidlich.
d) Die Bildung einer „Ruhrmündungsstadt" entspricht den obigen Grundsätzen. Bei dieser kommunalen Neugruppierung sind die Städte Duisburg, Hamborn, Oberhausen, Osterfeld und Sterkrade zu vereinigen. In der Frage, ob die Stadt Mülheim der Ruhrmündungsstadt anzuschließen ist, gehen die Meinungen zwischen Essen und Duisburg auseinander. Die übrigen Stadtverwaltungen enthalten sich einer Stellungnahme.

3. Essen.

a) Mit der Stadt Essen ist der Landkreis Essen einschließlich Kettwig, ferner das westlich der Ruhr gelegene Gebiet, bestehend aus Altendorf-Ruhr, Dumberg, Nieder-Wenigern aus dem Landkreis Hattingen, zu vereinigen. Ferner Grenzberichtigungen gegenüber dem Kreise Mettmann.
b) Die Selbständigkeit der Städte Bottrop und Gladbeck soll vorerst nicht berührt werden.

4. Gelsenkirchen-Buer.

a) Der jetzige Besitzstand von Gelsenkirchen-Buer, wie er durch das Gesetz vom 22. März 1928 geschaffen ist, muß erhalten bleiben. Daraus folgt die Ablehnung der Zuteilung von Scholven an Gladbeck und von Resse an Herten.
b) Über die durch das Gesetz vom 22. März 1928 geschaffenen Grenzen hinaus sind mit Gelsenkirchen-Buer zu vereinigen: Herten, Westerholt, Polsum und Teile von Altendorf-Ulfkotten.
c) Die Selbständigkeit von Gladbeck soll vorerst nicht berührt werden. Die Stadtverwaltung von Gelsenkirchen-Buer vertritt die Auffassung, daß Wanne-Eickel und Wattenscheid, die Gemeinde Katernberg und ein Teil der Gemeinde Kray zu ihrem Interessengebiet gehören.

5. Bochum.

Zu einem einheitlichen Gebiet sind zusammenzuschließen die Städte Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid, der Landkreis Bochum und der nördlich der Ruhr gelegene Teil des Landkreises Hattingen einschließlich eines Streifens südlich der Ruhr.

6. Dortmund.

Abgesehen von einigen aus wirtschaftlichen Gründen erforderlichen Grenzberichtigungen muß der Besitzstand Dortmunds, wie er durch das Gesetz vom 22. März 1928 geschaffen ist, erhalten bleiben.

Mit Dortmund muß weiter vereinigt werden der Landkreis Hörde außer Annen und der Stadt Schwerte mit den sie umgebenden und mit ihr zu vereinigenden Gemeinden Lichtendorf, Geisecke, Villigst, Wandhofen und Holzen (östlichster Teil) und außer den Gemeinden Hengsen und Opherdicke, die dem Landkreis Hamm zugeschlagen werden mögen." —

Man wird dieser Beweisführung der Stadtverwaltungen von Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund nicht restlos folgen können. Kein vernünftiger Mensch wird sich gegen die Eingemeindung von Vorortgemeinden in Großstädte wehren, wenn die bauliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung eine Eingemeindung im Interesse einer Verbesserung der Lebensbedingungen aller Interessenten wünschenswert macht. Daß aber auch Eingemeindungen nur aus dem Gesichtspunkt heraus erfolgen sollen, daß vielleicht in einigen Jahrzehnten einmal eine Vorortgemeinde mit einer Großstadt zusammenwächst, geht doch zu weit, und nicht mit Unrecht wehren sich daher die Klein- und Mittelstädte gegen die Umgemeindungen großen Stils aus rein konstruktiven Gründen; daß derart mechanische Umgemeindungen zu schweren Schäden für Volk, Staat und Selbstverwaltung führen, braucht hier nicht weiter auseinandergelegt zu werden. Es ist leicht, lebendige Selbstverwaltung durch eine großzügige Umgemeindung zu vernichten, aber unendlich viel schwerer, sie wieder lebendig zu machen. In dieser Richtung dürften auch die Vorschläge der Dezentralisation in der Verwaltung der neuen Großstädte nur ein Notbehelf bleiben. „Es wird der Verwaltungspraxis der neu entstehenden Stadt überlassen werden können, durch Ortsgesetz Einrichtungen zu treffen, die der Bürgerschaft der einzelnen zusammengeschlossenen Stadtgebiete die Mitwirkung in der Selbstverwaltung der Großgemeinde und eine zweckmäßige Bezirkseinteilung der Verwaltung gewährleistet. So werden selbstverständlich zur Erledigung der Dienstgeschäfte in den einzelnen Stadtbezirken örtliche Verwaltungsstellen einzurichten sein. Es wird nichts im Wege stehen, zur Herstellung einer möglichst engen Verbindung zwischen der Einwohnerschaft der einzelnen Stadtbezirke mit Stadtverwaltung und Stadtvertretung und zur Förderung der örtlichen Interessen Verwaltungsbeiräte einzurichten. Auch können, soweit es die örtlichen Verhältnisse erfordern, Deputationen im Sinne des § 54 der Städteordnung bestellt und ihnen für den betreffenden Bezirk die dauernde Verwaltung oder Beaufsichtigung einzelner Geschäftszweige und die Erledigung bestimmter Aufträge überwiesen werden. Endlich wird auch die Aufteilung der Großstadt in Wahlbezirke nicht ausgeschlossen sein, um den einzelnen Teilen des Gesamtstadtgebietes die Vertretung

in der Stadtverordnetenversammlung und die Mitwirkung bei der Bildung des Gemeindewillens zu gewährleisten."

Ich habe diese Ausführungen aus der Denkschrift der Stadt Duisburg absichtlich angeführt, um zu zeigen, daß auch in den Verwaltungen der Großstädte die Schäden zu großer Eingemeindungen erkannt werden, ja, daß man bereits vor Vollzug auf Abhilfe sinnt.

Es wird also erwartet werden dürfen, daß Klein- und Mittelstädte mit eigener Städte- und Wirtschaftskultur durch die kommunanlen Grenzänderungen nicht verschwinden, vielmehr in ihrer Entwicklung durch Zuteilung neuer Gebiete ebenso lebensfähig erhalten werden wie die Großstädte. Ob dabei die Stellung der kleineren Städte durch Stärkung des Kreiskommunalverbandes, also durch Einführung des Großkreises, günstiger wird, ist jedenfalls eine sehr umstrittene Frage, die vor allen Dingen dadurch besonders schwierig wird, daß die Verhältnisse in den beteiligten 20 westlichen Kreisen wesentlich anders liegen als in den übrigen rd. 400 preußischen Landkreisen, die überwiegend rein ländlichen Charakter aufweisen. Gegen die Erweiterung der heutigen Landkreise wird man, soweit nur eine räumliche Erweiterung in Frage kommt, nichts einwenden können, schon um eines besseren interkommunalen Lastenausgleichs willen. Von diesem Gesichtspunkte aus können auch von den kreisangehörigen Städten „Großlandkreise" nur begrüßt werden, besonders, da räumlich große und leistungsfähige Landkreise ein gesundes Gegengewicht gegen die Großstädte bilden. Aber anders liegt die Frage schon bei einer Erweiterung der Kompetenzen dieser Großlandkreise; wenn es den Landkreisen durch solche Kompetenzen gestattet werden soll, alle kommunalen Aufgaben in eigener Kompetenz zu übernehmen, so könnte sich sehr leicht das Gegenteil des Gewollten ergeben, nämlich das Aufgehen der Städte und ihrer Selbstverwaltung in eine Kreiseinheitsgemeinde; eine Gefahr, die bei der heutigen starken Politisierung der Kreistage nicht von der Hand zu weisen ist! Würde der Großkreis mit sogenannter Kompetenz nicht schließlich ein inkonsequenter Konkurrent der bekämpften Großgemeinde sein? Einer erweiterten Kreiskompetenz wird man nur dann zustimmen können, wenn sie auf bestimmte Aufgaben von anerkannt überörtlicher Bedeutung beschränkt wird (Bau von Durchgangsstraßen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, Kreisbahnen usw.); dabei müßte den Kreisgemeinden ein Beschwerderecht gegen zuweitgehende Beschlüsse des Kreistages oder Kreisausschusses gegeben werden. Man sieht also, wie auch der Großkreisfrage nicht unerhebliche Bedenken gegenüberstehen. Auch hier wird der Satz gelten müssen, daß Großkreis und Großstadt nicht Selbstzweck sein dürfen, sondern maßgebend das Wohl der Bevölkerung sein muß. —

Seit Monaten ist alles in Bewegung, was zwischen Rhein, Ruhr und Lippe am kommunalen Leben teilnimmt. Denkschriften häufen sich zu Bergen, Gutachten der Handelskammern, der Landräte, der Stadtverwaltungen, des Ruhrsiedlungsverbandes, Entwürfe, die sich kreuzen, Interessen, die einander bekämpfen, öffentliche Kundgebungen, Verhandlungen hinter den Kulissen, Ortspresse gegen Ortspresse, Landkreise gegen Großstädte. Es ist Zeit, daß die Entscheidung fällt. Den ersten umfassenden Schritt hat für den Regierungsbezirk Düsseldorf sein Regierungspräsident Bergemann getan. „Es soll", so erklärt er, „eine kommunale Neugliederung aus einem Guß erfolgen, eine großzügige Lösung in vollem Bewußtsein der Bedeutung dieser Aufgabe; nicht nur die nachträgliche Anpassung der Verwaltung und ihrer Grenzen an die veränderte Wirtschaft, sondern darüber hinaus ein vorausschauendes Erfassen der künftigen Entwicklungszusammenhänge und ihrer Tendenzen. die man durch die Struktur der neuen Verwaltungsbezirke fördern und derart beeinflussen will, daß die schädlichen Kämpfe der Städte mit zu kleinem Gebietsumfang gegen ihre Trabanten und Vororte aufhören und auf 30—50 Jahre ein Ruhestand eintritt." Nach dem Vorschlag des Regierungspräsidenten sollen die heutigen 15 Landkreise und 15 Stadtkreise seines Regierungsbezirks auf 8 leistungsfähige Großlandkreise mit einer Fläche von 427 000 ha und 12 Großstadtkreise mit 130 000 ha verringert werden. Auf die Landkreise entfallen etwa 990 000 Einwohner, auf die Großstädte 2 900 000. Groß-Berlin zählt bei 88 000 ha 4 000 000 Einwohner. Es ergibt sich dabei folgende Kreiseinteilung:

Stadtkreis	Einwohner	Hektar
Düsseldorf	465 506	17 639,19
Duisburg	430 861	14 337,12
Essen	632 591	15 746,90
M.-Gladbach	200 124	15 486,41
Krefeld	149 701	10 075,17
Mülheim	129 400	9 285,58
Oberhausen	189 755	7 966,20
Remscheid	97 908	6 742,38
Solingen	135 537	8 002,83
Neuß	49 144	4 943,60
Viersen	58 745	8 508,67
Elberfeld-Barmen	400 257	12 225,75
Landkreise		
Kleve	80 738	59 746,62
Geldern	59 463	52 125,94
Mörs	188 386	59 199,78
Nordkreis linksrhein.	106 214	46 242,01
Südkreis linksrhein.	83 509	45 558,09
Südkreis rechtsrhein.	147 542	46 406,00
Nordkreis rechtsrhein.	191 310	45 529,78
Lippe-Kreis	131 648	72 695,79

Zu diesen Vorschlägen der Regierung von Düsseldorf und jenen von Münster, Arnsberg haben sich die Städte und Landkreise eingehend geäußert. Es hätte einen gewissen Reiz, auch diese Wünsche planmäßig darzustellen, da sie ein getreues Abbild der Kampfstellung der Städte untereinander und mit den Landkreisen und der verschiedensten Ansprüche zeigen würden. Ich befürchte aber, daß diese Karte ein völliges Durcheinander ergeben würde.

Auf Grund der Stellungnahme der Stadtkreise, der Landkreise, des Siedlungsverbandes, der Wirtschaftsvertretungen, der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und einer Besichtigungsreise hat das preuß. Ministerium des Innern den Gesetzentwurf über die Umgemeindung im Westen, also für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster und Arnsberg, nachdem er dem Kabinett zur Kenntnisnahme vorgelegen hat, kurz vor Weihnachten den zuständigen Provinzialausschüssen zur Äußerung übersandt. Es ist also zu erwarten, daß bei schleuniger Beratung durch die Provinzen das Gesetz dem Landtag zur endgültigen Verabschiedung im Sommer vorliegen dürfte.

Nachstehend bringen wir den wesentlichen Inhalt dieser nunmehr als amtlichen preuß. Regierungsvorschlag anzusehenden Lösung*). (Vgl. Abb. 13, S. 29.)

I. Regierungsbezirk Düsseldorf.

Linksrheinisch: München - Gladbach. Die drei Städte München-Gladbach, Rheydt, Odenkirchen werden zusammengeschlossen unter gleichzeitiger Erweiterung des vereinigten Stadtgebiets um die Landgemeinden Giesenkirchen, Schelsen und Hardt. Gegenüber der Stadt Viersen und der Gemeinde Nersen werden keine Grenzberichtigungen vorgenommen.

Mit der Stadt Krefeld werden zusammengeschlossen die Landgemeinden Gellep-Stratum und Fischeln. Eingegliedert werden ferner Teile der Landgemeinde Oppum-Bösinghofen-Nierst und Lank-Latum, ferner der zum Amt Vorst gehörige Vorstwald mit einer Grenzberichtigung gegen die Ämter Willich und St. Tönis sowie Teile der Landgemeinde Benrath, von der Landgemeinde Hüls der Hülser Berg mit einem Teil des Hülser Bruchs, von der Landgemeinde St. Hubert der anschließende Teil des Hülser Bergs. Die Stadtgemeinde Krefeld tritt bei Inrath einen kleinen Geländestreifen an das Amt Hüls ab. Die Stadt Urdingen ist mit Krefeld nach Maßgabe des zwischen beiden Städten abgeschlossenen Vertrags zu einer neuen Art kommunaler Gemeinschaft zusammenzuschließen. Die neue Gesamtstadt soll den Namen Krefeld-Urdingen am Rhein erhalten. Der Restteil der Gemeinde Benrath wird der Gemeinde Hüls angegliedert. Mit dem Stadtkreis Neuß wird zusammengeschlossen die Gemeinde Grimlinghausen ohne den Südzipfel. Einzugliedern sind Teile der Gemeinden Urdesheim, Norf, Hoisten, Holzheim, Grefrath und Büttgen. Der Restteil von Grimlinghausen wird der Gemeinde Urdersheim, der Restteil von Hoisten der Gemeinde Neukirchen angegliedert.

Kreiseinteilung linksrheinisch: Aus den Restkreisen Krefeld, Neuß, Grevenbroich, Glad-

*) Die Zustimmung des Gesamtministeriums hat der Vorschlag in den ersten Tagen des Februar 1929 gefunden und ist dann an den Staatsrat gegangen.

bach und dem Kreis Kempen werden zwei Kreise gebildet, ein nördlicher, umfassend den Restkreis Krefeld, den Kreis Kempen und den nördlichen Teil des Restkreises Gladbach, ein südlicher, bestehend aus den Restkreisen Neuß, Grevenbroich und dem andern Teil des Restkreises Gladbach.

Kreis Mörs. Der Kreis Mörs tritt an die Stadt Duisburg das Amt Rheinhausen und die Stadt Homberg ab. Im Süden erfährt er eine kleine Grenzberichtigung gegenüber dem künftigen Nordkreis (Niep), im Norden eine solche gegenüber dem Kreise Rees (Büdericher Insel).

Rechtsrheinisch: Ruhrmündungsstadt. Es werden zusammengeschlossen: a) Duisburg und Hamborn, b) Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld.

Duisburg-Hamborn. Die vereinigte Stadt Duisburg-Hamborn wird erweitert im Süden um die Gemeinden Huckingen und Mündelheim und Teile der Gemeinden Angermund und Lintorf, im Norden um den größten Teil des Amts Walsum und einen Geländestreifen an der Grenze gegen Sterkrade, im Westen (auf dem linken Rheinufer) um die Stadt Homberg und mit an diese angrenzenden Teile der Stadt Mörs und das Amt Rheinhausen.

Mülheim-Ruhr. In den Stadtkreis Mülheim-Ruhr werden eingegliedert auf dem rechten Ruhrufer der nördliche Teil des Amts Kettwig-Land, auf dem linken Ruhrufer aus dem Amt Mintard der nordöstliche Teil der Landgemeinde Mintard und die früher selbständige Gemeinde Selbeck.

Essen. In den Stadtkreis Essen wird eingegliedert das Gebiet des jetzigen Landkreises Essen mit Ausnahme der Stadt Kettwig und des größten Teils des Amts Kettwig.

Düsseldorf. Dem Stadtkreis Düsseldorf sind einzugliedern die Gemeinden Benrath, diese mit einer Grenzberichtigung gegen die Stadt Hilden, ferner Garath und Lohhausen sowie Teile der Gemeinden Erkrath (nur Parzellenteile), Urdenbach, Schwarzbach, Eckamp und der Stadtgemeinde Kaiserswerth (nur Parzellenteile).

Solingen. Die Städte Solingen, Wald, Höhscheid, Gräfrath und Ohligs werden zusammengeschlossen.

Elberfeld-Barmen. Die Städte Elberfeld und Barmen werden zusammengeschlossen. Der vereinigten Stadt werden eingegliedert die Städte Vohwinkel, Cronenberg und der Ortsteil Beyenthal der Stadt Lüttringhausen. Eingegliedert werden hier ferner Teile der Gemeinden Linderhausen, Gennebreck, Schöller und Gruiten sowie der Städte Neviges und Haan.

Remscheid. Mit der Stadt Remscheid werden die Städte Lennep und Lüttringhausen, diese ohne den Ortsteil Beyenthal, zusammengeschlossen.

Neugliederung der rechtsrheinischen Landkreise des Reg.-Bez. Düsseldorf: Der Restkreis Dinslaken wird dem Kreis Rees eingegliedert. Die Restkreise Düsseldorf-Land, Mettmann und Essen werden zu einem Kreis zusammengeschlossen (Nordkreis). Die Restkreise Solingen und Lennep, dieser unter Abgabe der Stadt Radevormwald an den benachbarten westfälischen Kreis, werden zusammengeschlossen (Südkreis).

II. Regierungsbezirk Münster.

Stadt Recklinghausen. Die Eingliederung der Gemeinden Oer-Erkenschwick und Herten in die Stadt Recklinghausen wird abgelehnt. Vorgeschlagen wird eine Grenzberichtigung gegenüber den Gemeinden Henrichenburg und Horneburg, durch die im wesentlichen das der Gewerkschaft König Ludwig eigentümlich gehörende Erweiterungsgelände für die neue Schachtanlage in die Stadt Recklinghausen fällt.

Gelsenkirchen-Buer. Dem Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer wird die Landgemeinde Westerholt sowie die Kolonie Bertlich der Landgemeinde Polsum eingegliedert. Die Abtrennung der Ortsteile Scholven und Resse wird nicht vorgeschlagen.

Gladbeck. Die Stadt Gladbeck bleibt in ihrem jetzigen Umfang als selbständige Mittelstadt erhalten.

Bottrop. Die Stadt Bottrop bleibt in ihrem jetzigen Umfang als selbständige Mittelstadt erhalten.

Dorsten. Der Stadtgemeinde Dorsten wird der östliche Teil der Landgemeinde Gahlen des Kreises Dinslaken — außer den Sand- und Tongruben — angegliedert. Aus der Stadt Dorsten und den Ämtern Lembeck und Alt-Schermbeck wird ein neuer Amtskommunalverband Dorsten gebildet.

Landkreis Recklinghausen. Der um Westerholt und die Kolonie Bertlich und infolge der Grenzberichtigungen in den Gemeinden Horneburg und Henrichenburg verkleinerte Landkreis Recklinghausen bleibt als solcher bestehen. Ihm wird die Stadt und das Amt Haltern aus dem Landkreis Coesfeld eingegliedert.

III. Regierungsbezirk Arnsberg.

Dortmund. In die Stadt Dortmund werden die Landgemeinden Barop, Kirchhörde, Wellinghofen, Berghofen, Schüren, Aplerbeck und Sölde des Landkreises Hörde angegliedert. Zwischen der künftigen Stadt Bochum und Dortmund gibt es eine Grenzberichtigung, durch die a) der Nordostzipfel der jetzigen Gemeinde Somborn an Dortmund, b) die Zeche Neu-Iserlohn II nebst Gelände südlich der Straße Oespel-Werne an Bochum, c) die Benzolaufbereitungsanlage der Zeche Amalie nebst Gelände südlich der Straße Kirchharpen-Lütgendortmund an Bochum fällt. Eine Abtrennung von Gebieten — außer der vorstehenden Grenzberichtigung — die mit der Stadt Bochum durch Gesetz vom 22. März 1928 vereinigt sind, wird nicht vorgeschlagen.

Bochum. Der Stadt Bochum werden eingegliedert: a) aus dem Landkreis Bochum: die Landgemeinden Gerthe, Laer, Querenburg, Werne, Somborn, Langendreer und Düren (außer südlichsten Teilen). Der südlichste Teil von Langendreer (Krone und Krengeldanz) sowie der südliche Teil von Düren (Grenze verlaufend etwa im Zug der Provinzialstraße Witten-Stockum) fällt an Witten; b) aus dem Landkreis Hattingen: Die Landgemeinde Stiepel, der Ortsteil Sundern der Landgemeinde Winz einschließlich der Pumpstation des Bochumer Wasserwerks in Baak und die Landgemeinde Linde-Dahlhausen. Die Grenze zwischen Bochum einerseits und der Stadt Witten und der Gemeinde Herbede anderseits verläuft mit dem regulierten Ölbach und dann auf dem südlichen Ufer des geplanten Stausees, wobei ein schmaler Streifen südlich des Stausees an Bochum fällt. Ein Zusammenschluß der um Bochum liegenden Mittelstädte mit der Stadt Bochum wird nicht vorgeschlagen.

Castrop-Rauxel. Die Stadt Castrop-Rauxel bleibt in ihrem jetzigen Umfang als selbständige Mittelstadt erhalten.

Herne. Die Stadt Herne bleibt in ihrem jetzigen Umfang selbständig erhalten.

Wanne-Eickel. Wanne-Eickel bleibt als selbständige Mittelstadt erhalten.

Wattenscheid. Wattenscheid bleibt als selbständige Mittelstadt erhalten.

Witten. In die Stadt Witten werden eingegliedert: a) Aus dem Landkreis Herne die Landgemeinde Annen; b) aus dem Landkreis Bochum der südliche Teil der Gemeinde Langendreer (Krengeldanz und Krone), der Südteil der Gemeinde Düren und die Gemeinde Stockum.

Hagen. In die Stadt Hagen werden die Gemeinden Böhle, Flei, Halden, Herdecke, Holthausen sowie die Gemeinde Vorhalle eingegliedert.

Neueinteilung der Landkreise im Regierungsbezirk Arnsberg: Die Landkreise Bochum, Hattingen und Hörde werden aufgelöst. Der Restkreis Hörde, soweit er nicht mit Dortmund oder Witten vereinigt wird, wird dem Kreis Iserlohn eingegliedert mit Ausnahme der drei östlichen Gemeinden Holzwickede, Opherdicke und Hengsen; diese werden dem Landkreis Hamm eingegliedert. Aus dem Kreis Schwelm und den Restkreisen Hattingen und Hagen wird ein neuer Landkreis gebildet; diesem Landkreis wird die Stadt Radevormwald aus dem Landkreis Lennep angegliedert. —

Der Vorschlag des preuß. Ministers des Innern knüpft daran nachstehendes Schlußwort: Die vor-

stehenden Vorschläge behandeln nicht die Frage der Erweiterung der Stadtkreise Iserlohn, Hamm und Lünen. Eine etwaige Veränderung der Grenzen dieser Stadtkreise kann unabhängig von der durch die vorstehenden Vorschläge behandelten kommunalen Neugliederung erfolgen und ist noch nicht spruchreif, da insbesondere bei der Stadt Iserlohn die siedlerischen Voraussetzungen unter den Beteiligten durchaus streitig sind. Eine endgültige Klärung der dortigen Fragen hat zur Voraussetzung, daß diese Gebiete, wie unter den vorstehenden Vorschlägen vorgesehen, in den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk aufgenommen werden. —

Überblickt man diese Umgemeindungsvorschläge, so wird man der „Kölnischen Zeitung" vom 24. Dezember 1928 Nr. 706a darin beistimmen, daß die „Reise der Oberbürgermeister nach Berlin und ihre zielbewußte stille Minierarbeit ihre Früchte gebracht hat.... Am deutlichsten tritt das bei Duisburg gegenüber dem Landkreise Mörs und bei Remscheid gegenüber dem Landkreis Lennep in Erscheinung. Zwar ist die Interessenscheibentheorie noch nicht praktisch geworden, es bleiben Mittelstädte im mittleren und nördlichen Ruhrrevier; aber im großen und ganzen dürften die Oberbürgermeister mit diesem Weihnachtsgeschenk schon zufrieden sein. Allerdings bis zur gesetzgeberischen Verwirklichung ist noch ein weiter Weg...." Schließlich, wenn die „Kölnische Zeitung" weiter ausführt: „Wir können nur sagen, daß wir dem Werk mit starker Skepsis gegenüberstehen, die u. a. dadurch genährt wird, daß der Ausgangspunkt des ganzen Rummels die parteipolitisch bestimmte Bildung von Groß-Dortmund war, die dann alle Welt hungrig machte. Ein Standpunkt: Wenn die so groß werden, müssen wir genau so groß sein, kann aber nicht als ein sachlicher angesehen werden. Und er ist vorhanden und hat Erfolge gehabt trotz aller Ableugnungsversuche der Begründung, daß Prestigemomente nicht in Betracht kämen." Die „Kölnische Zeitung" hat dabei nur vergessen, daß „der ganze Rummel" bei Dortmund schon in zweiter Phase sich befand, denn den Anfang hat ja Köln gemacht.

In der Begründung tauchen ganz neue verwaltungstechnische Begriffe auf: Dekonzentration der Großstadt, Konzentration des Landes, Arbeitsgemeinschaften der Städte.

„Die neuen Grenzen müssen so gesucht werden, daß sie Bestand versprechen, nicht nur deshalb, weil ein neues Gesetz sie zieht, sondern deshalb, weil sie auf weite Sicht, nicht nur dem Augenblick, sondern auch der voraussehbaren Entwicklung Rechnung tragen sollen. Beides, die Möglichkeit, über alte Grenzen hinwegzugehen, und die Notwendigkeit, die neuen Grenzen möglichst dauerhaft zu gestalten, bedeutet eine Auseinandersetzung zwischen Städten und Landkreisen, die so gestaltet werden muß, daß sie für die Städte nicht nur ein Augenblicksbedürfnis erfüllt, sondern ihr Gebiet für längere Zeit ausreichend erweitert; für die Landkreise, daß sie den ihnen bleibenden Teil in ganz anderm Maß als bisher als sichern Besitzstand ansehen können. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Zusammenlegung von Kreisen in dem Neugliederungsgebiet in vielen Fällen geboten. Ebensowenig wie die Alternative Großstadt oder Landkreis richtig ist, gibt es für die Staatsregierung ein grundsätzliches Problem: Mittelstadt. Auch hier müsse in einzelnen Fällen die Entscheidung danach getroffen werden, welche Reglung für die individuellen Verhältnisse am geeignetsten ist. Die Erweiterung der Städte kann sich allein nach den berechtigten Erweiterungsbedürfnissen bemessen.

Prestigemomente kommen nicht in Betracht. Dem Ausmaß der Großstadt sind Grenzen gezogen, die im innersten Wesen der Selbstverwaltung begründet sind. Sie liegen da, wo eine kommunale Vereinigung nur einen Verwaltungsbezirk, nicht aber eine auf der örtlichen Gemeinschaft aufgebaute Selbstverwaltungskörperschaft sicherstellen würde. Gerade in diesem Gebiet, in dem Wirtschaft und Verkehr besonders stark entwickelt und besonders verwickelt gefördert sind, wird daher das Ziel einer einheitlichen Kommunalorganisation für ganze Wirtschaftsgebiete nicht erreicht werden können. Wo der vollständige kommunale Zusammenschluß nicht vollständig durchführbar ist — aber auch nur da —, wird ergänzend die zwischengemeindliche Arbeitsgemeinschaft eintreten müssen. Zwischengemeindliche Gemeinschaftsarbeit ist ein Gedanke, der, abgesehen von der primitiven und äußerst beschränkten Form des Zweckverbandes, organisatorische Gestaltung nur zu bestimmten Zwecken in bestimmten Unternehmungen gewonnen hat und im übrigen auf freier Vereinbarung beruht. Je komplizierter Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse werden, je notwendiger die Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung wird, wird die zwischengemeindliche Arbeit da, wo vollständige kommunale Vereinigungen nicht in Frage kommen, für die Zukunft eine bedeutende Rolle spielen müssen. Gerade das Gebiet, um das es sich handelt, erscheint sehr geeignet, um über die kommunalen Teillösungen hinweg das ganze Gebiet in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen, eine Arbeitsgemeinschaft, die nicht als eine Organisation mit neuem Verwaltungsapparat gedacht ist, sondern lediglich den Zweck haben soll, die beteiligten Städte zu einer freiwilligen Zusammenarbeit zusammenzubringen mit dem Ziel, daß jede der in ihrem Gebiet durchaus selbständigen Verwaltungen bei ihren Maßnahmen neben dem Lokalinteresse auch das allgemeine Interesse berücksichtigt, und so ohne Organisation und Kompetenz auf Grund vernünftiger Übereinkunft Gemeinschaftsarbeit geleistet wird.

Solche Arbeitsgemeinschaften sind vorgeschlagen für folgende Gebiete: 1. Gebiete der Ruhrmündungsstadt Duisburg-Hamborn, Gutehoffnungsstadt, Bottrop, Mülheim, Essen. 2. Gebiet zwischen Bochum und Dortmund; Gelsenkirchen-Buer, Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel, Dortmund. 3. Gebiet des alten Vestes Recklinghausen: Stadt Recklinghausen, Landkreis Recklinghausen, Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen-Buer.

Der Minister kommt dann zu dem Schluß, daß es mit der Ziehung neuer Verwaltungsgrenzen nicht allein getan ist, daß die Gemeindeverfassungen den neuen, bisher ungekannten Gebietsausmaßen angepaßt werden müssen.

In Großstädten von besonders großem Ausmaß wird da, wo es die Verhältnisse erfordern, eine Dekonzentrierung der Verwaltung ermöglicht werden müssen, die — der freien Entschließung der betreffenden Stadt überlassen — in der Hauptsache das Ziel wird verfolgen müssen, eine heimatbewußte Mitarbeit der Bürger an den Aufgaben eines engeren Bezirks zu sichern und zu fördern. Den Landkreisen soll die Möglichkeit gegeben werden, übergemeindliche Aufgaben, die über den Bezirk und über die Leistungsfähigkeit der einzelnen kreisangehörigen Gemeinden hinausgehen, im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung der kreisangehörigen Bevölkerung planmäßig einheitlich und in rationeller Weise zu erfüllen. Die Grenzen, die das neue Gesetz den Landkreisen wohlüberlegt und vorausschauend geben wird, dürfen nicht dadurch gefährdet werden, daß sie in einer dem allgemeinen Interesse widersprechenden Weise auf Grund subjektiver Rechtsansprüche einzelner Gemeinden gesprengt werden können. An Stelle des § 4 der Kreisordnungen für die Rheinprovinz und für die Provinz Westfalen wird auch für das Ausscheiden kreisangehöriger Städte aus dem Kreisverband die gleiche allgemeine Regelung getroffen werden müssen, die der § 1 des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 für die Änderung der Kreisgrenzen im übrigen trifft, d. h. eine Änderung aus Gründen des öffentlichen Wohls und nur durch Gesetz."

Man gewinnt den Eindruck, daß die verwaltungsrechtlichen Änderungen sehr wenig durchdacht sind; das trifft sowohl zu auf die Frage der Dekonzentration der Großstadt als auch auf die zu verstärkenden Kompetenzen des Landkreises als Kommunalverband. (Kompetenz-Kompetenz.) Konkret ist lediglich der Vorschlag, der die Auskreisung auf neue, d. h. erschwerende Rechtsgrundlage stellt und dabei verständlichen Bestrebungen der Landkreise entgegenkommt.

Nun zu den einzelnen Vorschlägen selbst.

Für die Stadt **Düsseldorf** soll für die nächsten Jahrzehnte notwendiges Siedlungsland durch Erweiterung ihres Weichbildes gegeben werden, wobei die in Frage kommenden Gemeinden der Eingemeindung nicht zugestimmt haben.

Die im Norden vorgesehene Erweiterung besteht aus der Gemeinde Lohhausen, vermindert um einen kleinen in das Gebiet der Stadt Kaiserswerth ein-

springenden Zipfel und vermehrt andererseits um die Parzellen, die der Stadt Kaiserswerth zugehören, den Nordteil Lohhausen vom Rhein abschneiden. Durch den Rhein mit Vorgelände im Westen, den Kalkumerwald im Osten, das große Rheinstadion im Süden und die benachbarte Golzheimer Heide, die als Volkserholungsgelände ausgebaut werden soll, ist das Lohhauser Gelände, an dem keinerlei Industrieanlagen vorhanden sind, ideales Wohngebiet für die Großstadt Düsseldorf.

berechtigten Bedürfnissen Düsseldorfs auf weite Sicht vollauf Rechnung getragen.

Es ist zu begrüßen, daß der Minister die weiteren Wünsche, insbesondere diejenigen nach stärkerer Ausdehnung nach Norden (Einbeziehung der Stadt Kaiserswerth) als nicht ausreichend begründet ablehnt.

Das Wirtschaftsgebiet von **Duisburg** und Hamborn wird durchschnitten durch die Duisburg-Ruhrorter Häfen. Das nördlich dieser Barriere gelegene Gebiet ist zum wesentlichen Teil von der Ham-

ABB. 13. **POLITISCHE GLIEDERUNG DER R. W. J.**
Nach dem Vorschlag des preußischen Ministers des Innern vom 22. 12. 28
(Vollfarbig oder voll schraffiert: Stadtkreise, farbig oder schraffiert umrandet: Landkreise)

Gegen die in Aussicht genommene Eingliederung Benraths ist kräftiger Widerstand erhoben worden. Benrath steht aber mit Düsseldorf in so engem wirtschaftlichen, baulichen und kulturellen Zusammenhang, daß die kommunale Verbindung nur als Anerkennung tatsächlicher Verhältnisse angesehen werden kann. Natürliche Grenzen sind nicht vorhanden. Der größte Teil der Werke in Benrath hat seinen Verwaltungssitz in Düsseldorf. Es handelt sich hier um die Devise „Industrie vor den Toren". Wie in Düsseldorf überwiegt unter den 51 industriellen Unternehmungen Benraths die Metallindustrie. Die Benrather Industrie zeigt jedoch daneben eine glückliche Vielseitigkeit, die die Düsseldorfer Eisenbasis vorteilhaft zu ergänzen geeignet ist.

Durch die vorgeschlagenen Erweiterungen ist den

borner Wirtschaft in Anspruch genommen. Die politische Grenze ist nur historisch zu erklären; wirtschaftlich und siedlungstechnisch ist die Grenze ein Unding. Praktische Arbeit bietet nur der völlige Zusammenschluß beider Städte. Die Stadt Duisburg soll nach der Vorlage eine erhebliche Erweiterung nach Süden erfahren, um ihr insbesondere den notwendigen Siedlungsraum zu geben. In ähnlicher Weise soll die Stadt Hamborn nach Norden erweitert werden. Es wird also für die Siedlungsentwicklung durch die Vereinigung beider Städte eine glückliche Grundlage geschaffen.

Duisburg strebt schon seit längerer Zeit nach dem linken Ufer des Rheines. Man argumentiert, doppelufrige Rheinstädte seien naturnotwendig, auch aus politischen Gründen. „Was der Rhein verbunden.

soll der Mensch nicht trennen." Die Ansichten bezüglich dieser Frage waren sehr verschieden. Der Reg.-Präsident von Düsseldorf wollte den Kreis Mörs unversehrt erhalten, um entsprechend den Forderungen des Landkreistages wenigstens einmal den Versuch mit einem nach außen gesicherten und nach innen durch die Kompetenz-Kompetenz gefestigten arbeitsfrohen Landkreis zu machen. Im Gegensatz hierzu war der Oberpräsident der Rheinprovinz von Anfang an der Meinung, daß die Gemeinde Rheinhausen, der Sitz der Krupp'schen Friedrich-Alfred-Hütte und der großen Zeche Diergardt-Mevissen, und die Stadt Homberg am besten nach Duisburg kämen. Auch der Bürgermeister von Rheinhausen will nach Duisburg. Die Wirtschaftskreise und die politischen Parteien von Rheinhausen dagegen stehen einer Eingemeindung nach Duisburg ablehnend gegenüber.

Man wird den Vorschlag des Ministers für die neue Gestalt von Duisburg nur begrüßen können.

Um ihren Bahnhof herum entstanden und gewachsen ist die Stadt **Oberhausen,** Sitz und Mittelpunkt der Gute-Hoffnungshütte, des Unternehmens, das die denkbar stärkste vertikale Gliederung von der Kohle bis zur Eisenverarbeitung zeigt. Die Anlagen des Werkes erstrecken sich sowohl nach Sterkrade wie nach Osterfeld hinein, das Grubenfeld noch weiter in das Gebiet der Stadt Bottrop. Die Stadt Oberhausen ist in einen nördlichen und südlichen Teil getrennt; der nördliche Teil steht in engstem Zusammenhang mit den beiden Städten nördlich des Kanals, Sterkrade und Osterfeld. Für die Vereinigung dieser drei Städte spricht die einheitliche Wirtschaftsstruktur; gegen diesen Faktor muß das Bedenken, eine so große Stadt im wesentlichen auf eine Steuerquelle zu stellen, zurücktreten.

Oberhausen grenzt im Süden an **Mülheim.** Einer Vereinigung beider Städte würden physische Hindernisse nicht im Wege stehen. Ein kommunaler Zusammenschluß kann aber nicht empfohlen werden. Die Stadt Mülheim bildet ein geschlossenes und abgerundetes Stadtgebiet. Die Entwicklung der Stadt geht nicht nach Norden, sondern nach Süden. Das, was das räumlich beschränkte Oberhausen durch eine Vereinigung mit Mülheim gewinnen könnte, liegt zu weit im Süden dieser Stadt. Eine Verschmelzung eines Teils von Oberhausen mit Mülheim kann überhaupt nicht in Frage kommen. Für den Zusammenschluß zu einer sogenannten Gute-Hoffnungshütte-Stadt können also nur Oberhausen, Sterkrade, Osterfeld und Bottrop in Frage kommen. Die Meinungen der Beteiligten sind grundverschieden. Man wird dem Minister zustimmen, daß die Vereinigung von Oberhausen mit Sterkrade und Osterfeld die richtige ist.

Abgesehen, daß die drei Städte der Einbeziehung **Bottrops** widersprechen und Bottrop selbst sie nicht wünscht, sprechen schwere sachliche Bedenken gegen die völlige kommunale Zusammenfassung eines so großen und weitläufigen Gebietes. Auf der andern Seite ist die selbständige städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung Bottrops in der Nachkriegszeit ein Zeichen dafür, daß die Stadt Bottrop in ihrer jetzigen Gestalt durchaus in der Lage ist, sich als eine Mittelstadt auch in Zukunft zu behaupten. Ja ein Vergleich mit der Entwicklung der nach Essen eingemeindeten früheren Gemeinden Altenessen und Borbeck läßt erkennen, daß Bottrop diese beiden früher selbständigen Gemeinden in der Entwicklung weit überholt hat. Eine bessere Bestätigung der Lebenskraft einer Mittelstadt läßt sich kaum denken.

Bei der Nachbarstadt von Bottrop, der Stadt **Gladbeck,** wäre zu prüfen, ob Gladbeck bei einer grundsätzlichen kommunalen Neugliederung als städtisches Gemeinwesen zu erhalten oder mit einem benachbarten Stadtgebiet zusammenzulegen ist. Gladbeck lehnt einen Anschluß sowohl nach Osten (Gelsenkirchen-Buer) als auch nach Westen (Bottrop) entschieden ab. Diesen Standpunkt wird man durchaus berechtigt finden, wenn man die Entwicklung Gladbecks in den letzten Jahrzehnten sachlich verfolgt. Gladbeck hat, wie Bottrop, durchaus bewiesen, daß es als Mittelstadt selbständig leben und sich günstig fortentwickeln kann. Man wird deshalb restlos dem Minister in der Auffassung beitreten müssen, daß Gladbeck auch zwischen Gelsenkirchen-Buer und Bottrop oder einer bestehenden Stadtvereinigung als selbständige Mittelstadt erhalten werden muß.

Eine Ausdehnungsmöglichkeit für die selbständig bleibende Stadt Mülheim ist nur in das im Süden gelegene unbebaute, fast ausschließlich landwirtschaftlich benutzte Gebiet gegeben. Mülheim bedarf dieses Gebietes insbesondere deshalb, um in der bisherigen weiträumigen Weise weitersiedeln zu können. Bei Zuteilung der vorgeschlagenen Gebiete an Mülheim würde gleichzeitig ein längeres Stück des Ruhrlaufes an die Stadt fallen, da sie in ähnlicher Weise wie dem unteren in ihrem Stadtgebiet liegenden Teil aufzuschließen gedenkt. Damit ist dem Ruhrtal die notwendige einheitliche Aufschließung gewährleistet. Man wird den Vorschlägen des Ministers hier voll und ganz zustimmen können.

Den Bedarf an Ausdehnung für die Stadt **Essen** habe ich in meinen Untersuchungen „Der Generalsiedlungsplan für den Raum Essen", insbesondere in dem zweiten Teile: Das neue Programm für Essen, umrissen. Auf eine kurze Formel gebracht, ist die Entwicklung von Essen am besten ersichtlich aus dem in Abb. 14, S. 31, dargestellten schematischen Schnitt durch den heutigen Stadtraum von Norden nach Süden. Der schon im Jahre 1923 aufgestellte Schnitt zeigt deutlich, daß vergangene und zukünftige Entwicklung des Stadtkörpers Essen in ihrer Grundtendenz sich auf die natürlichen Bedingungen der Oberflächenform und Oberflächengestaltung, der Bodenschätze und der ebenfalls stark in natürlichen Verhältnissen verankerten Verkehrsgrundlagen aufbauen. Die wellige Geländeform des Südens über der für eine industrielle Ausnutzung nur bedingt in Frage kommenden Magerkohle, das gleichzeitige Vorhandensein großer Waldgebiete und des lebensnotwendigen Trinkwasserflusses im Südraum zwingt ganz selbstverständlich dazu, dieser Hälfte der Stadt in dem Siedlungsorganismus vorwiegend die Funktion des Wohnens, des Erholens und einer noch beschränkt möglichen landwirtschaftlichen Betätigung zuzuweisen, d. h. diesen ganzen Südraum gewissermaßen als die Lunge und Kraftquelle des ganzen Siedlungsorganismus zu betrachten. Der flache Norden über der hochwertigen Industriekohle, angelehnt an den Großschiffahrtsweg und an die Emscher, den großen Abwassersammler des Ruhrbezirkes, hat ganz natürlich die Aufgabe der industriellen und gewerblichen Arbeit, zumal auch die zahlreichen Ost-West-Güterbahnen des Ruhrgebietes die notwendigen eisenbahnverkehrstechnischen Grundlagen hierzu schufen.

Der Querschnitt in Verbindung mit dem Flächenaufteilungsplan zeigt eine Einhüftigkeit des Siedlungskörpers in der Verteilung der verschiedenen Stadtwirtschaftsräume. Diese Einhüftigkeit bedeutet bei aller organischen Gliederung doch einen gewissen Mangel im Siedlungsaufbau des Stadtkörpers, da in dem mit Arbeitsräumen stark überhäuften Norden, wo eine außerordentlich starke Zusammenballung menschlicher Ansiedlung zu erwarten ist, die hygienischen Vorbedingungen für eine gesunde Siedlung nicht immer so vorhanden sind, wie es im Interesse der Gesamtbevölkerung notwendig wäre. Die Grünflächen in diesem Nordraum lassen sich teilweise nur mit den schwersten Opfern durchführen und erhalten. Eine stärkere Ausnutzung des Südraumes für das Wohnen auch der im Nordraum beschäftigten Bevölkerung bedingt aber eine außerordentliche Fürsorge für die in nordsüdlicher Richtung vorhandenen und neu zu planenden Verkehrseinrichtungen (Nord-Süd-Siedlungsverkehr). Die Unterbringung des Bevölkerungszuwachses im Raume Essen kann deshalb auf die Dauer nicht im heutigen Stadtgebiet selbst mit seiner siedlungstechnisch ungünstigen Einhüftigkeit endgültig gelöst werden, zumal die heutige Ausnutzung dieses Stadtgebietes bereits an der Grenze des für die jetzt vorhandene Bevölkerung notwendigen Siedlungsbedürfnisses angelangt und die neue Verteilung auf Grund des entworfenen Generalsiedlungsplanes in dem heutigen Flächenraum von Essen nur sehr bedingt einzurichten ist. Es fehlen insbesondere Möglichkeiten, die nach modernen städtebaulichen Belangen notwendigen Flächen innerhalb des heutigen Stadtgebietes, namentlich im Nordraum, ausreichend zu schaffen. Vor allem fehlt die Möglichkeit für eine Erfolg versprechende Umsiedlung der vorhandenen Bevölkerung aus übervölkerten Stadtteilen in Siedlungstrabanten auf selbständiger Wirtschaftsgrundlage. Die heutige Flächenausnutzung des Stadtgebietes und die neue Flächenausnutzung auf Grund des Generalsiedlungsplanes sind in dem Schema in Abb. 15, S. 31, dargestellt.

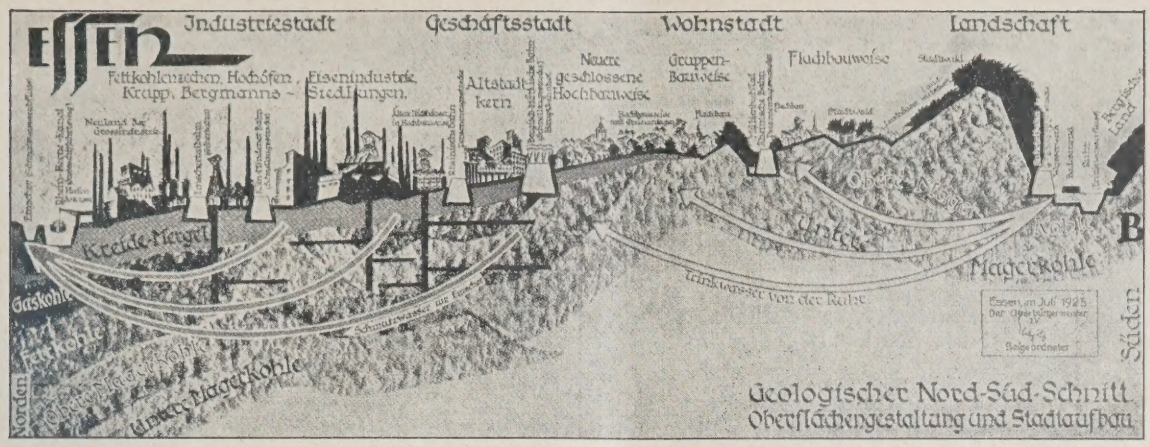


ABB. 14. ESSEN (Geologischer Nord-Süd-Schnitt, Oberflächengestaltung und Stadtaufbau)

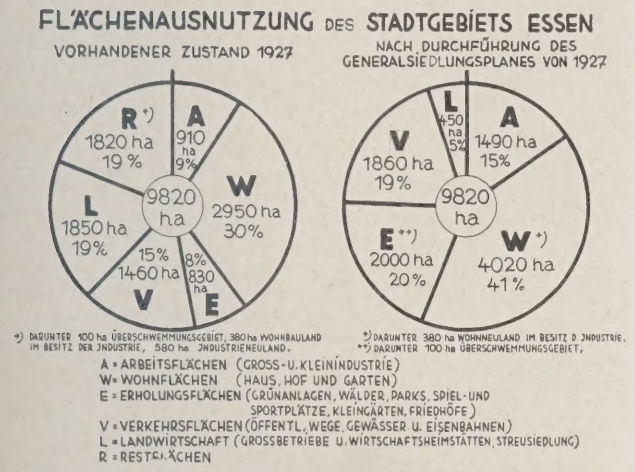
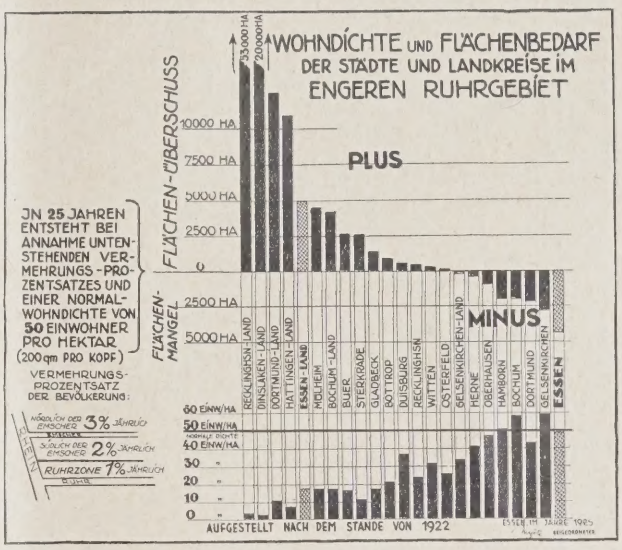


ABB. 15.



(rechts) ABB. 16.

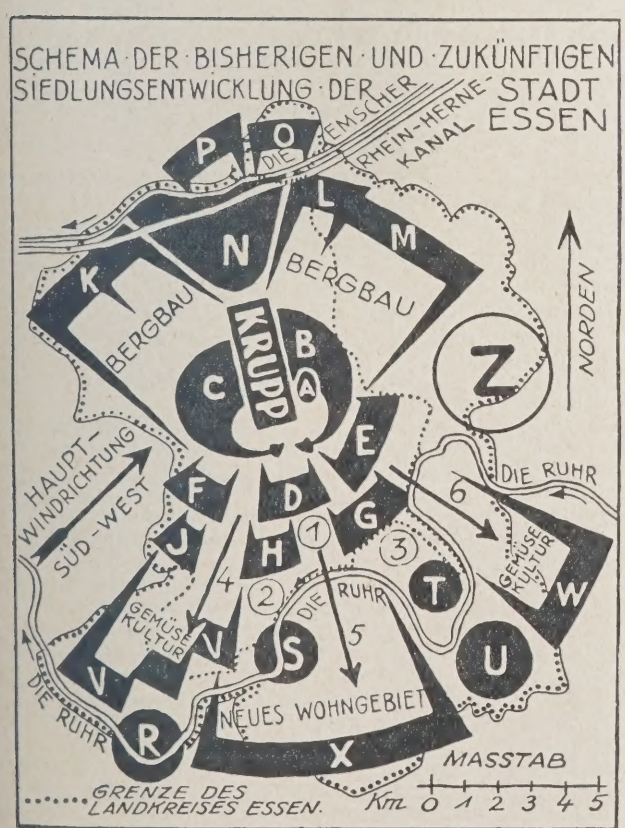


ABB. 17.

Erklärung zum Entwicklungsschema von Essen.
Abb. 17.

A. Mittelalt. Stadtkern, 9.—18. Jahrh. Krupp: Gußstahlfabrik. gegr. 1812
B. Stadterweiterung im 19. Jahrh. (Hochbauweise)
C. Stadterweiterung im 20. Jahrh. (Hochbauweise)
D. Rüttenscheid, eingem. 1905 (Hoch- und Flachbauweise)
E. Huttrop, eingem. 1908 (Villen, Flachbauweise, Parkfriedhof)
F. Fulerum, eingem. 1910 (Flachbauweise, Zentralfriedhof Südwest)
G. Rellinghausen, eingem. 1910 (Flachbau, Stadtwald, Schellenberger wald)
H. Bredeney, eingem. 1915 (Villen, Flachbau, Krupp'scher Wald, Plattenwald)
J. Haarzopf, eingem. 1915 (Flachbau, Streusiedlung, Landwirtschaft)
K. Borbeck eingem. 1915
L. Altenessen eingem. 1915
M. Stoppenberg, Katernberg Schonnebeck, Frillendorf
} Bergbau mit zugeh. Siedl. in Hochbau (Ortskerne) und Flachbau (Siedlungen)
N. Industrie-Neuland, Gewerbegebiet, Krupp- und Stadthafen, Zechenhäfen
O. Karnapp (Bergbau mit zugeh. Siedlung, vorw. Flachbau).
P. Neues Wohngebiet für das Industrie-Neuland
R. Vorort Kettwig, Kettwig v. d. Brücke
S. Vorort Werden, Unterbredeney
T. Vorort Heisingen
U. Vorort Kupferdreh
} Kleinwirtschafts-Zentren
Textilindustrie
Holzindustrie
Bergbau, Zement- u. Steinindustrie
V. Schuir u. Kettwig-Land eingem. 1915
W. Ueberruhr, Altendorf
} Streusiedl. Landwirtschaft, Gemüsekulturen
X. Werden Land, neues Flachwohngebiet mit Schnellbahnanschluß
Z. Kray, Steele, Königssteele (Kleinwirtsch.-Zentr. mit Bergbau)
1. Stadtwald
2. Krupp'scher Wald und Plattenwald
3. Schellenberger Wald
4, 5, 6. Geplante Schnellverbindungen zum Stadtkern

Das Ergebnis aus dieser Flächenzusammenstellung ist, daß für eine Wohn-Neusiedlung nur noch rund 1000 ha zur Verfügung stehen, davon sind zudem noch rund 400 ha im Besitz der Industrie. Berücksichtigt man dabei, daß von diesen der Industrie gehörigen Bauflächen zudem noch der größere Teil für eine Bebauung ausscheidet (Bergschädensicherung), so ist ohne weiteres neben der Unmöglichkeit der durchgreifenden siedlungswirtschaftlichen Umstellung auch die Unmöglichkeit einer dauernden, rein flächenmäßigen Befriedigung des Wohn- und Erholungsbedürfnisses im Stadtgebiet Essen selbst ersichtlich. Beispielsweise wird die Vermehrung der Erholungsflächen um rund 1200 ha schon für den nach anerkannten städtebaulichen Grundsätzen notwendigen Bedarf für die heutige Bevölkerungszahl in Anspruch genommen.

Es ist deshalb dringend notwendig, in die Siedlungsbedürfnisse des Stadtwirtschaftskörpers Essen auch die Nachbargebiete einzubeziehen, die auf Grund ihrer noch mäßigen Siedlungsdichte und schwächeren Entwicklung eine siedlungstechnische Sanierung des Wirtschaftsraumes Essen gewährleisten. Für eine grundlegende Umstellung des Siedlungscharakters, d. h. im Falle Essen von der Einhüftigkeit auf einen rationellen Siedlungsorganismus in Form eines ausgeprägteren Trabantensystems (Trabanten mit gewissem wirtschaftlichen Eigenleben), ist die erforderliche Flächenmasse zur Formung dieses neuen Siedlungskörpers unbedingt notwendig. Bei einer isoliert liegenden Stadt würde sich diese Fläche ohne weiteres durch Hinzunahme eines gewissen Umkreises bereitstellen lassen. Im Industriebezirk mit seinen außerordentlich starken gegenseitigen Beziehungen und Bindungen muß das Interesse des einzelnen Siedlungskörpers vor der Gesamtsiedlungs- und Flächenlösung zurücktreten.

Die in Abb. 16, S. 31, wiedergegebene graphische Darstellung aus dem Jahre 1922 über Wohndichte und Flächenbedarf der Städte und Landkreise im engeren Ruhrgebiet zeigt deutlich, daß in den einzelnen Kommunalräumen nach 25 Jahren ein Zuviel oder ein Zuwenig an Siedlungsfläche entstehen wird; hier ist unbedingt ein Ausgleich zu schaffen, wenn nicht ernste siedlungstechnische Nachteile entstehen sollen. Daß dieser Flächenaustausch mit der vorläufigen Regelung durch Zweck- und Siedlungsverbände zwischen den Kontrahenten nicht seine endgültige Lösung finden kann und daß neben der rein flächenmäßigen Ausweisung und baupolizeilichen Sicherstellung vor allem auch die privat- und kommunalwirtschaftlichen Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten hierbei eine ausschlaggebende Rolle spielen, dürfte inzwischen allgemeine Auffassung geworden sein. So hat z. B. der siedlungswirtschaftliche Ausgleich zwischen Gelsenkirchen (das in 25 Jahren über 2500 ha Flächenmangel aufweisen würde) und Buer (das in 25 Jahren trotz eigener starker Entwicklung noch immer einen Flächenüberschuß von über 2500 ha buchen könnte) durch die inzwischen erfolgte Verschmelzung beider Großstädte seine Lösung gefunden.

Etwa gleiche Verhältnisse liegen vor im Siedlungswirtschaftsraum Essen. In dieser Beziehung ergibt die erwähnte graphische Darstellung (Abb. 15) ganz klar für Essen-Stadt in 25 Jahren einen Flächenmangel von nahezu 5000 ha, für Essen-Land dagegen bei gleicher Entwicklungstendenz nach diesem Zeitraum immer noch einen Flächenüberschuß von 5000 ha. Da benachbarte Siedlungsräume (Mülheim, Oberhausen, Gelsenkirchen) zur Deckung ihres Flächenbedarfs den Landkreis Essen nicht in Anspruch zu nehmen brauchen bzw. — wie im Falle Gelsenkirchen — schon an anderer Stelle gedeckt haben, ist also die kommunale Verschmelzung von Essen-Stadt und -Land (mit einigen Grenzberichtigungen auf Grund siedlungswirtschaftlicher Zusammenhänge — Kettwig v. d. Brücke, Siedlung Heimaterde usw. —) die einfachste Lösung, um zu einer gesunden siedlungswirtschaftlichen Grundlage für den gesamten Raum Essen zu gelangen.

Aber nicht nur aus dem Grunde des einfachen Flächenausgleichs muß diese Lösung als die einzig mögliche und zweckmäßige bezeichnet werden. Ein Blick auf die Siedlungsstruktur des Gesamtraumes von Essen einschließlich des Landkreises beweist, daß durch einen solchen Flächenausgleich auch die Möglichkeit gegeben ist, aus dem oben geschilderten siedlungstechnischen Nachteil der „Einhüftigkeit" des Stadtraumes Essen herauszukommen und zur Formung eines rationelleren Siedlungswirtschaftskörpers zu gelangen. Schon im Jahre 1923 wurde an die Bearbeitung des Generalsiedlungsplanes unter einer bestimmten, die Grundgesetze dieses zusammengehörenden Wirtschaftsraumes erfassenden Zielrichtung herangegangen, wie sie in einem grundlegenden Schema der bisherigen und zukünftigen Siedlungsentwicklung der Stadt Essen anläßlich der internationalen Städtebauausstellung in Gotenburg (Schweden) überzeugend zur Darstellung gekommen ist (Abb. 17, S. 31). Es erübrigt sich durch die beigegebene Zeichenerklärung, das Schema in seinen Einzelheiten zu erläutern. Was aber bei der Betrachtung desselben besonders beachtet werden muß, ist, daß im Süden eine Reihe von Siedlungstrabanten auf selbständiger Wirtschaftsgrundlage in dieses Gesamtsiedlungsbild aufgenommen sind und daß ferner das große Landschaftsband der Ruhr ganz selbsttätig die Aufsaugung dieser Siedlungstrabanten in den Großstadtkern verhindert. Schnellverbindungen in die Ruhrlandschaft hinein und über die Ruhr hinweg machen diesen Südraum für die Gesamtsiedlung nutzbar, wecken ihn auch zu seinem eigenen Vorteile aus dem Dornröschenschlaf der vergangenen Jahrzehnte und bringen ihn wieder in die lebensvolle Gemeinschaft mit Essen und dem ganzen Ruhrgebiet.

Nach dem Vorschlag des Ministers ist im allgemeinen diesem Grundsatze Rechnung getragen. Mit dem der Stadt Essen zur Verfügung stehenden Siedlungsraum wird es möglich sein, für die weitere Entwicklung dieses Stadtkörpers nach einheitlichem Gestaltungswillen zu formen.

Bei dem Gesetz zur Vereinigung von **Gelsenkirchen**-Buer vom 22. März 1928 hat der Landtag eine Entschließung angenommen, in der die Frage der Bereinigung der Grenze der früheren Stadt Buer im Osten und Westen, insbesondere hinsichtlich Resse, Scholven und Westerholt, erneut unter dem Gesichtspunkt der kommunalen Neugliederung geprüft werden soll. Nach dieser Prüfung kommt eine Abtrennung von Resse und Scholven nicht in Frage; dagegen ist die Gemeinde Westerholt mit der Kolonie Bertlich (Gemeinde Polsum) mit Gelsenkirchen-Buer zu vereinigen. Auf Resse macht die Gemeinde Herten Anspruch. Da aber der Ortsteil Resse von der früheren Stadt Buer mit sehr erheblichen Mitteln ausgebaut und mit dem Stadtgebiet Buer eng verbunden ist, liegt kein Grund vor, Resse mit Herten zu vereinigen.

Die Schachtanlage Scholven der Preußag in Recklinghausen bildete mit der in Gladbeck gelegenen, der gleichen Gesellschaft gehörigen Zeche Zweckel einen einheitlichen Wirtschaftsbetrieb. Die Abtrennung Scholvens würde ebenso wie die Abtrennung von Resse einen schweren Eingriff in die Weiterentwicklung und in den Besitzstand der neugebildeten Stadt Gelsenkirchen-Buer und eine Trennung der mühsam geschaffenen Zusammenhänge bedeuten.

Die jetzt bestehende Gemeindegrenze zwischen Gelsenkirchen-Buer und Westerholt muß als vollkommen unmöglich bezeichnet werden; die Grenze geht mitten durch die Stadtanlage Westerholt und die zu ihr gehörige Kolonie Bertlich hindurch. Trotz des Widerstandes der Gemeinde Westerholt und der Gemeinde Polsum und des Landkreises Recklinghausen müssen diese unhaltbaren Zustände durch Vereinigung von Westerholt und Bertlich mit Gelsenkirchen-Buer beseitigt werden. Hier wird man dem Minister restlos zustimmen müssen.

Die um **Bochum** herumliegenden Mittelstädte Herne, Wattenscheid und Wanne-Eickel lehnen den Zusammenschluß mit Bochum aufs entschiedenste ab und wollen unter Erweiterung ihres Stadtgebietes als selbständige Mittelstädte erhalten bleiben. Der Minister hat mit Recht diesen Wünschen dieser Mittelstädte auf Selbständigkeit Rechnung getragen.

An die Stadt Bochum sind dagegen die Gemeinden des Landkreises Bochum einschließlich der Gemeinden des Amtes Langendreer einzugliedern, da alle diese Gemeinden wirtschaftlich und kommunal schon heute aufs engste mit Bochum verbunden sind.

Mit Gesetz vom 23. März 1928 wurde mit dem Stadtgebiet **Dortmund** die Stadt Hörde vereinigt. Hierbei wurde eine Grenze geschaffen, die mit Rücksicht auf das Herauswachsen der Anlagen des Phönix aus der ehemaligen Stadt Hörde als unmöglich bezeichnet werden muß. Die Aufgabe einer endgültigen Regelung muß zunächst die Bereinigung dieser Verhältnisse sein. Während der Regierungspräsident im Einvernehmen mit dem Landrat des Kreises Hörde eine verhältnismäßig enge Grenzberichtigung um den Ortskern der

früheren Stadt Dortmund herum als notwendig erkennt, hat der Verbandsdirektor eine Grenze etwa in der Höhe der Wasserscheide von Ruhr und Emscher vorgeschlagen. Der Minister glaubt, daß es im Sinne einer endgültigen Regelung liegt, wenn die Erweiterung der Stadt Dortmund hier nicht zu eng bemessen wird und schließt sich deshalb im wesentlichen der vom Verbandsdirektor vorgeschlagenen Grenzziehung an. Damit wurde, abgesehen von den Bedürfnissen der Stadt Dortmund, auch ein leistungsfähiger Lastenträger für diese Gemeinde gefunden. Es handelt sich um die Gemeinden Barup, Kirchhörde, Wellinghoven, Berghoven, Schüren, Aplerbeck und Sölde des Landkreises Hörde.

Nördlich der beiden Städte Bochum und Dortmund liegen die Gebiete der Gemeinden Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel, Herten und Recklinghausen. Nach dem Vorschlag des Ministers sollen diese Gemeinden in der Hauptsache in ihrer heutigen Gestalt als selbständige Gemeinden erhalten bleiben.

Das Stadtgebiet **Recklinghausen** ist bei der Neuregelung der kommunalen Grenzen im Jahre 1926 um 4044 ha mit rd. 25 000 Einwohnern erweitert worden. Das Stadtgebiet hat heute einen Flächeninhalt von 6707 ha mit rd. 84 000 Einwohnern. Anerkannt wird die Notwendigkeit einer Grenzberichtigung gegen die Gemeinden Henrichenburg und Hornburg und für die hart an der Grenze Recklinghausen in der Teufung begriffene neue Schachtanlage der Gewerkschaft König Ludwig das notwendige Gelände in ein und demselben Gemeindegebiet bereitzustellen. Jede darüber hinausgehende Erweiterung der Stadt Recklinghausen lehnt der Minister ab.

Es wird anerkannt, daß die finanzielle Lage der Stadt Recklinghausen schwierig ist, daß ihre Kommunalwirtschaft die Steuerkraft der Einwohner in einem über das Normale weit hinausgehenden Maße beansprucht. Eine Entlastung des Haushaltes wäre erwünscht, läßt sich aber nicht durch Zuteilungen neuen Gebietes erreichen.

Das Problem der Gemeinden **Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel** wird unter den größeren Gesichtspunkten die Gesamtgestaltung einmal in der Richtung der Eigenart der wirtschaftlichen Entwicklung und in der Richtung der Entwicklung des Rhein-Herne-Kanals zu betrachten sein. Die Städte Wanne-Eickel und Herne haben beide entschieden einen Zusammenschluß mit der Stadt Bochum abgelehnt. Sie wollen in erster Linie ihre Selbständigkeit behalten, fordern aber Erweiterung ihres Stadtgebietes nach Norden, Zuweisung wesentlicher Teile aus Herten bzw. aus Recklinghausen, Herne außerdem nach Süden.

Die Emscherstädte Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel sind in ihrer wirtschaftlichen Struktur ganz anders geformte Städte als die Hellwegstädte. Dies ist darauf zu gründen, daß bei den Emscherstädten im Gegensatz zu den Hellwegstädten eine andere Kohle, eine andere wirtschaftliche Entwicklung, eine andere Art der Industrie zu erwarten ist. Eine Industrie, die, erst im Entstehen begriffen, gepflegt werden muß und nicht durch kommunale Verknüpfung mit den Städten der alten Eisenindustrie stiefmütterlich behandelt werden darf, nämlich einer auf der Kohlenstoffchemie aufgebauten Industrie, wie sie sich nur anschließen kann an die Gasgewinnung aus Kohle, die wieder nur möglich ist auf einem Boden, der in sich Gaskohle birgt, wie dies vorwiegend bei den Emscherstädten der Fall ist im Gegensatz zu den Hellweg- und Ruhrstädten, in deren Boden die Magerkohle und nur wenig Gaskohle nachzuweisen ist. In dieser Gaskohle, die eine chemische Weiterverarbeitung gestattet und nicht nur durch ihre Verbrennung Energie erzeugen soll wie die Magerkohle der Ruhr- und Hellwegstädte, liegt die zukünftige Entwicklung, nämlich die Möglichkeit, Gas in so reicher Menge zu entwickeln, daß es weitergeleitet werden kann in entfernt liegende Gebiete und daß aus diesem Gas neue chemische Produkte, wie zum Beispiel Stickstoffverbindungen, in neuen großen Anlagen synthetisch hergestellt werden können. Die erste Anlage ist in Herne errichtet, die zweite in Wanne-Eickel. In Castrop-Rauxel soll eine Stickstoffanlage geplant sein, auch in Recklinghausen werden die dortigen Kokereianlagen die Möglichkeit einer solchen Einrichtung geben. Die chemische Ausnutzung der Kohle, nicht die rein wärmetechnische, wird diesem Gebiet (die kommende Kanalstadt) ein in sich geschlossenes einheitliches Gepräge geben.

Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel werden als Anlieger an den Rhein-Herne-Kanal ihre Entwicklung in der Zukunft auf dieser künstlichen Wasserstraße aufbauen müssen. Es muß aber dann endlich der allen Fortschritt hemmende Gedanke fallengelassen werden, daß Wasserstraßen, seien sie nun natürlich oder künstlich, natürliche Abgrenzungen seien. Es ist auch hier das Übergreifen der drei Gemeinden auf das Nordufer des Rhein-Herne-Kanals eine Lebensfrage. Diese Forderung ist für die drei genannten Gemeinden um so berechtigter, als man sich bei Gelsenkirchen-Buer mit dieser Notwendigkeit abgefunden hat und auch nach den Umgemeindungsvorschlägen des Ministers bei Duisburg—Hamborn—Rheinhausen—Homberg, bei Oberhausen—Osterfeld— Sterkrade sowie bei Essen—Karnap, Essen-Süd die Wasserstraßen zwecks einheitlicher Ausgestaltung mit ihren beiden Ufern einer Kommune zugeteilt werden. Nur so ist es ja überhaupt möglich, die Siedlungen auf beiden Ufern als Arbeits-, Wohn- oder Erholungsgebiete zu einer Einheit zu gestalten. Es hat den Anschein, als ob die schroffe Aufrechterhaltung gerade der heutigen Nordgrenze von Wanne-Eickel, Herne, Castrop-Rauxel in erster Linie mit dadurch beeinflußt wird, daß die Emscher gleichzeitig die Grenze zwischen den beiden Regierungsbezirken Arnsberg und Münster, den Handelskammerbezirken Bochum und Münster, und Organen der kirchlichen Zuständigkeit ist. Es mag verständlich sein, daß diese bei der Regelung der kommunalen Grenzen zur Mitwirkung berufenen Stellen eine Abneigung gegen ihre damit natürlich verbundene Änderung ihrer Zuständigkeitsgrenzen haben; aber es wäre doch sehr zu bedauern, wenn an solchen Überlegungen notwendige Gestaltungen scheitern sollten; denn schließlich sind doch auch diese Behörden und Organe nicht ihrer selbst wegen, sondern der Bevölkerung wegen da und dürfen nicht den Vorwurf auf sich laden, eine im Interesse der Industriebevölkerung notwendig gewordene Änderung unmöglich gemacht zu haben. Hier ist ebenfalls eine Gelegenheit, bei der die oberste Staatsregierung regelnd eingreifen muß.

Gehen die Emscherstädte nördlich über die Emscher hinaus, so muß Wanne-Eickel Siedlungsgelände im Amt Herten erhalten, Castrop-Rauxel nach dem Südosten von Recklinghausen und Henrichenburg hinübergreifen. Diese beiden Belange Wanne-Eickels und Castrop-Rauxels würden ohne nennenswerte Störung benachbarter größerer kommunaler Gebilde befriedigt werden können. Anders sieht es bei Herne aus. Wenn dies nördlich über die Emscher hinübergreift, so bedeutet das einen bedeutenden Eingriff in das Gebiet der Stadt Recklinghausen. Es ist zu verstehen, daß gegen einen derartigen Angriff sich die Stadt Recklinghausen mit allen Mitteln zur Wehr setzt. Es ist aber schlechthin ein anderer Ausweg für Herne, noch Siedlungsgelände zu bekommen, nicht zu finden. Der Wunsch ist aber auch innerlich insofern begründet, als zwischen dem südlichen Stadtteil der Stadt Recklinghausen und der Stadt Herne seiner ganzen Lage und Entwicklung nach ein engster innerer Zusammenhang besteht, der darin zum Ausdruck kommt, daß dieser Teil Recklinghausens mit seiner Bebauung unmittelbar ohne Unterbrechung an die Bebauung Hernes anschließt, während auf der anderen Seite zwischen diesem südlichen Teil und der alten Stadt Recklinghausen eine derartige Verbindung nicht festgestellt werden kann. Es muß im Gegenteil festgestellt werden, daß der westliche Teil des Südens Recklinghausens aus Herne heraus gewissermaßen als Fortsetzung der Herner Industrie und Wohnungsbesiedlung entstanden ist, was auch schon daraus hervorgeht, daß dort die Zechen der Harpener Bergbau A. G. das bestimmende Element sind und diese Zechen durch Seilbahnen mit den Harpener Zechen in Herne über den Kanal und die Emscher miteinander verbunden sind. Es zeigt sich aber auch, daß die Bevölkerung dieser beiden Teile einen gleichartigen Charakter hat. Es mag zugegeben werden, daß die vor Jahrhunderten entstandene politische Grenze zwischen Münsterland und Mark auch verschieden eingestellte Bevölkerung abgrenzte, besonders bezüglich des Glaubens, es muß aber heute festgestellt werden, daß diese Unterschiede restlos verschwunden sind. In Herne, das früher rein evangelisch war, befinden sich annähernd 50 v. H. Katholiken, und

im Recklinghauser Gebiet, das früher rein katholisch war, befindet sich heute ein erheblicher Prozentsatz evangelischer Einwohner.

Ein vernünftiger Grund der Verbindung des Südteils mit der Altstadt Recklinghausen ist also nicht mehr zu finden in einer Zeit, wo die Städte nach einer erträglichen Neugestaltung ihres Besitzes ringen. Ein Widerspruch gegen diese Grenzänderung von Recklinghausen-Süd würde nur dann innerlich begründet sein, wenn die Stadt Recklinghausen aus der Angrenzung an den Kanal besondere Vorteile besäße und durch die Abgabe dieses Südteiles lebensunfähig würde. Aber beides ist nicht der Fall. Der von Recklinghausen angelegte Hafen hat keinerlei Bedeutung errungen, ein Beweis, daß er für die Entwicklung von Recklinghausen nicht notwendig ist, vielleicht sogar eine Belastung bedeutet. Die Leistungsfähigkeit von Recklinghausen würde durch Zuweisung des mehr den allgemeinen Stadtcharakter entsprechenden nördlichen Teils von Herten, von Oer, von Erskenschwick usw. genügend gestärkt. Ich würde als Abgrenzung für den Teil, der als Siedlungsgelände für Herne in Frage käme, etwa eine Parallele in 2 bis 3 km Abstand von dem Kanal vorschlagen. Würde dieser Forderung Rechnung getragen, so würden neben dem notwendigen Siedlungsgelände die der Harpener Bergbau A. G. gehörenden Zechen Recklinghausen I und II nach Herne fallen und damit in denselben Gemeindebezirk zu liegen kommen, wie die bereits in Herne liegenden Zechen Julia und von der Heydt der Harpener Bergbau A. G. Die vorgeschlagene Grenzziehung gewährleistet aber andererseits auch der Gewerkschaft König Ludwig, daß ihre Anlagen nicht zerrissen werden, sondern geschlossen in dem nicht berührten Teil Recklinghausen verbleiben. Mit diesem Vorschlag würde auf eine Länge von etwa 12 bis 13 km der Rhein-Herne-Kanal drei Kommunen zur einheitlichen Verwaltung überwiesen. Die Hauptfrage wird sein, soll diese Kanal-Emscher-Stadt schon jetzt kommunal zusammengefaßt werden oder soll sie zunächst in ihren Einzelheiten als selbständige Einzelgebilde weiterbestehen bleiben? Man wird bei der heutigen Lage der drei genannten Gemeinden sich für die Selbständigkeit aussprechen müssen, dabei aber im Auge behalten, daß in späterer Zukunft sich hier eine neue Stadt aus diesen Einzelgliedern bilden kann. Auf diese Weise ist es möglich, daß die Gemeinden sich in ihrer bisherigen Art kulturell, wirtschaftlich und städtebaulich gesund weiterentwickeln.

Zu der Erweiterung von Herne im Norden müßte noch eine Ausdehnung nach Süden treten. Diese Notwendigkeit ergibt sich, weil innerhalb des heutigen Stadtgebietes in Herne in den nächsten zwanzig bis dreißig Jahren eine städtebauliche einwandfreie Unterbringung des Bevölkerungszuwachses nicht gewährleistet werden kann. Auch die Zusammenlegung des Amtes Sodingen mit Herne hat an diesem Mangel an zukünftiger Entwicklungsmöglichkeit nichts geändert. Es ist deshalb bei der endgültigen Bereinigung der kommunalen Grenzen in erster Linie darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Gemeinde Gerthe mit etwa 22 000 Einwohnern nach Herne eingemeindet wird. Die Zuteilung nach Herne kommt desto mehr in Frage, da mit Ausnahme des örtlichen Teils Harpen die gesamte Gemeinde Gerthe nach Norden entwässert und die Wasserscheide gegenüber dem jetzigen Landkreis Bochum zwischen Alt-Harpen und Alt-Gerthe verläuft. Weiter ist zu berücksichtigen, daß auch Gerthe auf Gaskohle gelegen, seiner ganzen Entwicklung nach der der Emscherstädte viel näher steht als der der Ruhr- und Hellwegstädte und ist auch hier nur Kohlenindustrie bestimmt in ihrem Charakter von Gaskohle, und in Verbindung mit ihr chemische Industrie. Auch ist besonders hervorzuheben, daß die Kohlenindustrieanlagen in Gerthe die Gaslieferanten für Herne sind und somit auch ein enger wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen Herne und Gerthe gegeben ist.

Des weiteren wäre es zweckmäßig, daß von der durch Gesetz vom 26. Februar 1926 erfolgten Vereinigung der früheren Gemeinde Bergen mit Bochum und ebenso die Grenzziehung der früheren Gemeinde Riemke revidiert würde, und daß Bergen unter Wiederlostrennung von Bochum mit Herne vereinigt würde und im früheren Riemke die Grenze längs des Mühlenbaches statt längs der Zechenbahn gezogen würde. Diese Änderung kann mit der Tatsache begründet werden, daß eine bauliche Verbindung zwischen Bergen und Bochum überhaupt nicht vorliegt, daß insbesondere die Straßen- und Verkehrsverbindungen zwischen Herne und Bergen viel bessere sind, als zwischen Bergen und Bochum. Die Ausgestaltung des Grünflächenplanes der Stadt Herne verlangt gebieterisch die Zuweisung dieser Gebiete. Bedauerlicherweise hat der Minister im großen und ganzen diese Ausdehnung der Stadt Herne abgelehnt, vielmehr nur eine Grenzberichtigung zwischen Herne und Gerthe vorgesehen. Die vom Minister vorgeschlagene Abgrenzung kann als ein natürlicher Abschluß eines Gemeindegebietes nicht angesehen werden. Bei den gerade im Süden von Herne bewegten Geländegestaltungen müßte bei der Ziehung neuer Gemeindegrenzen auf die Einheitlichkeit der Entwässerungsgebiete einer Gemeinde mehr Rücksicht genommen werden. Würde man diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen, so müßte der im Jahre 1915 von Holthausen (Amt Sodingen) aus- und nach Gerthe eingemeindete Ortsteil Oestrich zum größten Teil nach Herne kommen, damit die Anlagen dieser Gesellschaft zusammengeschlossen bleiben. Die Umgemeindung Bergens von Bochum nach Herne würde weiter bedingen, daß der anschließende Teil von Alt-Hiltrop mit Rücksicht auf die Vorflutverhältnisse nach Herne überwiesen werde. Von dem ehemaligen Riemke, das bis zur Anschlußbahn Constantin 1926 nach Bochum eingemeindet wurde, gehört der nördliche Teil, der im Süden vom Dorneburger Bach begrenzt ist, zur Interessensphäre von Herne; der Dorneburger Bach bildet, als Emscher-Genossenschaftsanlage bereits ausgebaut und begradigt, eine natürliche Grenze zwischen Herne und Bochum.

Würde auf diese Vorflutverhältnisse bei der Ziehung der neuen Grenzen keine Rücksicht genommen, so entstehen Schwierigkeiten, wenn aus einem fremden Gemeindegebiet, das im Oberlauf eines Entwässerungsgebietes kommende Abwasser in die Kanalisation des unterliegenden Gemeindegebietes geleitet werden soll. Der Minister hätte sich von der Wichtigkeit derartiger Argumente gerade bei Herne überzeugen können; denn gerade dort in dem strittigen Gebiet liegt ein diesbezüglicher Fall vor, in dem das Entwässerungsgebiet des Ostbaches die gesamten Abwässer, darunter auch eines Krankenhauses aus Gerthe, in den Ostbach gelangen und eine vollständige Verschmutzung des Ostbachwassers und der am Giesenberger Wald gelegenen Mühlenteiche verursacht haben. Abhilfe ist in einem solchen Fall nur möglich, wenn auf Gerther Gebiet sämtliche Schmutzwässer in geschlossenen Rohrleitungen gefaßt und in die Kanalisation der Stadt Herne geleitet werden. Hierbei sind aber in größerem Umfange Um- und Neulegungen städtischer Kanäle in Herne erforderlich, deren Kosten von Gerthe erstattet werden müssen.

Mit dieser Tendenz einer künftigen Kanalstadt ließe sich die vom Minister allgemein vorgeschlagene Arbeitsgemeinschaft zwischen den nach unseren Vorschlägen erweiterten Gemeinden Wanne-Eickel, Herne und Castrop-Rauxel mit Aussicht auf Erfolg durchführen. Wenn die Arbeitsgemeinschaft auch keine Entscheidungen treffen kann, so wird sie doch durch gemeinsame Beratungen die Richtlinien für die Verteilungen der großen Aufgaben in dem Gesamtgebiet der Stadt aufstellen und Richtung gebend sein müssen. Als Stoffgebiet kämen in erster Linie die Verkehrs- und Siedlungsfragen in Betracht, die bei der selbständigen Behandlung durch die einzelnen Gemeinden trotz der interkommunalen Arbeit des Siedlungsverbandes in vieler Hinsicht bei ihren Wirtschaftsplänen den notwendigen großzügigen Zusammenhang vermissen lassen. Es fällt bei Vergleich der Wirtschaftspläne auf, daß Siedlungsbrücken über den Rhein-Herne-Kanal leider fehlen. Auch die Grünflächen der einzelnen Stadtgebiete beim Kanal und im Süden der Kanalstadtgrenze lassen eine straffere Zusammenführung erwünscht erscheinen. Als eine besonders hohe Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft wäre es anzusehen, die Kanalzone in städtebaulicher und wirtschaftlicher Beziehung nach einem großen Gesamtplan aufzuteilen. Die Arbeitsgemeinschaft müßte weiter gemeinsame kulturelle Einrichtungen pflegen und die Einzelaufgaben nach einzelnen Kommunen verteilen. Eine nach dem großen Gesichtspunkt der Kanalstadt vorzunehmende Verteilung der Sportplätze, Stadien, Bäder, Schulhäuser usw. wäre eine weitere Aufgabe.

Nicht unerwähnt möchte ich die gemeinsame Bearbeitung der Gesundheitspflege (Müllabfuhr, Schlachthof, Untersuchungsamt usw.) lassen.

Der Minister hat mit Recht die Vereinigung der Städte **Elberfeld** und **Barmen** und ihre entsprechende Erweiterung durch Hinzunahme der nahen und weiteren Umgebung ausgesprochen. Es werden dadurch in Wirklichkeit einheitlich entwickelte Gebiete auch verwaltungstechnisch zu einer Stadt zusammengeschlossen. Elberfeld-Barmen bekommt durch die Zuweisungen im Norden und Süden sowohl das nötige Gelände für die Niederlassung neuer Industrien wie auch das erforderliche Gelände für die Ansiedlung seines Bevölkerungszuwachses.

Zu begrüßen ist, daß der Minister die Gemeinde Schwerte als selbständiges Gemeindewesen bestehen läßt. Er hat damit der bisherigen Entwicklung dieser Gemeinde durchaus Rechnung getragen.

Der **Solinger** Industriebezirk, dessen Haupterzeugnisse, Messer, Scheren, blanke Waffen usw., Weltruf haben, liegt im Brennpunkt der Großstädte Elberfeld, Barmen, Köln und Düsseldorf und deckt sich einen Mangel an Industrie- und Wohngelände in seinem jetzigen Umfange nicht aufweise. Bei der bewegten Oberfläche des bergischen Landes wird die aufgeworfene Frage eindeutig wohl kaum gelöst werden können, weil die Ansichten über die Hangbebauung noch weit auseinandergehen. Der Minister glaubt, den Bedürfnissen Remscheids durch die Vereinigung von Remscheid mit Lennep und Lüttringhausen Rechnung tragen zu können. An sich ist es zu bedauern, daß dadurch die Stadt Lennep ihre Selbständigkeit aufgeben soll, da es sich bei Lennep um ein Gemeinwesen handelt, das sich bisher in durchaus zweckmäßiger und einwandfreier Form als selbständiges Gemeinwesen entwickelt hat. Es wäre hier der Weg der Arbeitsgemeinschaft für die gemeinsamen Grenzgebiete der Vereinigung vorzuziehen. —

Ich konnte in meinen Ausführungen nur in großen Zügen auf einzelne Gesichtspunkte bei der Um-

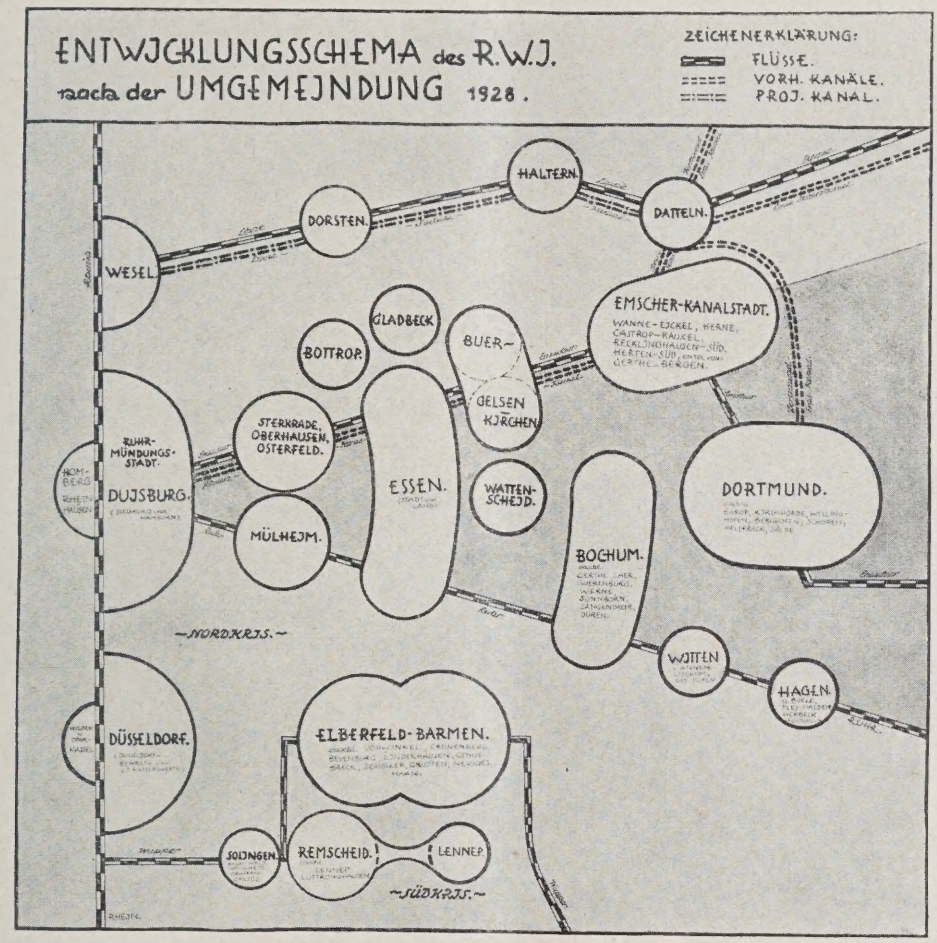


ABB. 18

mit den politischen Grenzen der 5 Städte: Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath und Höhscheid. Das Fünfstädtegebiet bildete jahrhundertelang das „Ambt" und die Stadt Solingen. Der behördliche und wirtschaftliche Mittelpunkt war und ist Solingen. Dieses topographisch, wirtschaftlich und nach Bevölkerungs- und Bauentwicklung so einheitlich gestaltete Gebiet erfordert auch Einheit in der kommunalen Verwaltung. Nur dadurch ist eine planmäßige Weiterentwicklung des Fünfstädtegebietes gesichert.

Die Stadt **Remscheid** hat in einer eingehenden Denkschrift ihre Wünsche bezüglich ihrer neuen Gestalt niedergelegt. Sie fordert eine Verwaltungseinheit im Sechsstädtegebiet: Remscheid, Lennep, Cronenberg, Lüttringhausen, Burg, Wermelskirchen. Als hauptsächlichen Grund führt die Stadt Remscheid Mangel an Industrie- und Baugelände innerhalb ihrer heutigen politischen Grenzen an. Diese Tatsache wird belegt durch Gutachten von Professor Blum, Hannover, und Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. Brix in Berlin.

Im Gegensatz hierzu hat die Stadt **Lennep** durch Geh. Rat Dr.-Ing. Genzmer, Dresden, ein Gutachten bearbeiten lassen, das den Beweis führt, daß Remscheid gemeindung hinweisen. Ich habe versucht, in einem Schema die künftige politische Gliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zur Darstellung zu bringen (Abb. 18, oben). Das Schema zeigt m. E. die starke politisch-wirtschaftliche und siedlungstechnische Verflochtenheit dieses Gebietes, es zeigt weiterhin, wie außerordentlich ineinandergreifend die neuen Stadtgebilde sich bilden werden, es zeigt ferner, daß auf dem vorgeschlagenen Wege eine rationellere kommunale Verwaltung denkbar ist.

Und doch wird man bei der Umgemeindung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes bedauern müssen, daß die staatliche Gliederung (Provinz und Regierungen) in ihrer alten Form bestehenbleiben sollen. Es ist doch ein Unding, wenn ein wirtschaftlich einheitliches Gebiet von zwei Provinzen, drei Regierungen staatlich verwaltet wird. Hier würde sich die preußische Regierung ein großes Verdienst erwerben, wenn sie die Rationalisierung auch auf diesem Gebiete anwenden würde. Ob dabei eine Industrieprovinz oder eine andere Form der staatlichen Verwaltung gewählt wird, ist letzten Endes von untergeordneter Bedeutung. Hauptziel müßte auch hier einheitliche sparsame Verwaltung sein. —

ZEITSCHRIFTENSCHAU

bearbeitet im Deutschen Archiv für Siedlungswesen, Berlin

Städtebau. Einzelgestaltung.

13. Die Nürnberger Stadionbauten von Otto Ernst Schweizer. Von Justus Bier. —

14. Großkampfbahn, Bezirksstadion oder Übungsstätte? Für Großstädte Großkampfbahn und Übungsstätte.

Baumeister, 27. Jahrg., Nr. 1 (Januar 1929).

Beide Aufsätze mit zahlreichen Abbildungen und Grundrissen geben Musterbeispiele großzügiger Sportanlagen und ihrer Eingliederung in die Landschaft. —

15. Verkehrsstraße durch die Ministergärten. Ein Beitrag zur Lösung der Berliner Verkehrsfrage. Von Arch. B. D. A. Jürgen Bachmann, Berlin-Dahlem.

Bauwelt, 20. Jahrg., Nr. 1 vom 3. Januar 1929.

Erörterung des Vorschlages einer Verbindung der Lennéstraße mit der Voßstraße und Wilhelmplatz. —

16. Danzig. Städtebauliche Gedanken. Von Reg.-Baumeister Warnemünde, Hamm i. W.

„Deutsche Bauzeitung", 63. Jahrg., Nr. 8 vom 26. Januar 1929, Beilage „Stadt und Siedlung" Nr. 1.

Vorschläge zur Ableitung des Verkehrs aus der Altstadt an der Bahn entlang in das nordöstliche Entwicklungsgebiet. —

17. Die Aufbringung der Kosten für Verbesserungen der städtebaulichen Gestaltung in bereits bebautem Gelände. Von Reg.-Rat Dr. Storck, Berlin.

Reichsstädtebund, 22. Jahrg., Nr. 2 vom 15. Januar 1929.

Verfasser erörtert verschiedene Vorschläge zur Erfassung der Wertsteigerung, die durch stärkere bauliche Ausnützung der Geschäftsgrundstücke — durch Baudispense zur Aufstockung und Errichtung von Hochhäusern, durch Höherklassifizierung in der Bauordnung — erreicht wird. Er schlägt indirekte Besteuerung vor. —

18. Die Garagenfrage im Städtebau. Von Paul Hellersberg.

Kommunale Sozialpolitik, 3. Jahrg., Nr. 1 (Januar 1929).

Ein Überblick über die Garagenfrage und deren Auswirkungen auf Städtebau und Verkehr. —

19. Neueres über die Bodenorganisation des Luftverkehrs. Von Ob.-Baurat Luthard, Gera.

„Deutsche Bauzeitung", 63. Jahrg., Nr. 8 vom 26. Januar 1929, Beilage „Stadt und Siedlung" Nr. 1.

Der Aufsatz enthält genaue Angaben für die Berücksichtigung des Flugplatzes im Stadtplan mit zwei ausgeführten Beispielen (Erfurt und Rudolstadt-Saalfeld). —

20. Über die Entstehung und Sanierung der Slums in England und den Vereinigten Staaten. Von Dr. Alexander Block.

Wohnung, 3. Jahrg., 1928/29, Nr. 8/9.

Entstehung der Slums durch Auswanderung der besseren Bevölkerungsschichten und Einwanderung der ärmeren an deren Stelle, in Amerika lösen sich die verschiedenen Nationalitäten ab. Die Maßnahmen zur Beseitigung der Slums in Amerika sind fast ganz der Privatwirtschaft überlassen. In England kommen dazu gesetzliche Bestimmungen. Der Aufsatz gibt daraus einen Auszug und einen Überblick über die durchgeführten Sanierungen mit Abbildungen. —

Landesplanung.

21. Stadt- und Landesplanung. Von Hans Paul Herrmann, Minist.-Rat im preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt.

Westf. Wohnungsbl., 18. Jahrg., Nr. 12.

Ostpreuß. Heim, 10. Jahrg., Nr. 5 (Januar 1929).

Der Aufsatz gibt einen Überblick über die für die Planung wichtigen gesetzlichen Bestimmungen, die Aufgaben und die Durchführung der Planung. —

22. Organisation und Bedeutung der Landesplanungsvereine für die allgemeine städtebauliche Entwicklung. Von Ob.-Reg.- u. Baurat Dr.-Ing. Hercher, Düsseldorf.

Volkswohlfahrt, 10. Jahrg., Nr. 1 vom 1. Januar 1929.

Zentralblatt der Bauverwaltung, 49. Jahrg., Nr. 5 vom 30. Januar 1929.

Rhein. Blätter für Wohnungswesen und Bauberatung, 25. Jahrg., Nr. 1 (Januar 1929).

Schilderung der Verhältnisse, die zur Landesplanung führten. Die Entstehung der Landesplanungsorganisationen in Deutschland, ihre Ziele und Aufgaben und ihre Verwaltung. —

23. Die Zukunft der Landesplanung in der Rheinprovinz. Von Dr.-Ing. Düttmann, Düsseldorf.

Rhein. Blätter für Wohnungswesen und Bauberatung, 25. Jahrg., Nr. 1 (Januar 1929).

Die Landesplanungsorganisationen im Rheinland, die für die Reg.-Bezirke ins Leben gerufen sind, sind keine Organisationen für einheitliche Wirtschaftsgebiete, wie es der Siedlungsverband Ruhrkohlen-Bezirk ist. Weiterhin ist es ihnen nicht möglich, die Durchführung ihrer Pläne selbst zu finanzieren. Das führt leicht zu allzu theoretischen Arbeiten. Es ist daher notwendig, die Organisationsform zu ändern. Verfasser empfiehlt einen Zusammenschluß der Verbände unter Führung der Provinzialverwaltung und die Heranziehung der Wohnungsfürsorgegesellschaft. —

24. Landesplanung in England und Wales. Von G. L. Pepler, London.

Städtebau, 24. Jahrg., Nr. 1.

England hat etwa 60 Landesplanungsverbände, die annähernd ein Viertel der Fläche von England und Wales umfassen. Die Landesplanungsgebiete haben z. T. geographische Grenzen, z. T. sind sie einheitliche Wirtschaftsgebiete. Auch der Zusammenschluß von Gemeinden zu Landesplanungsverbänden kommt vor. Der Zusammenschluß ist freiwillig. Die Geschäfte der Verbände führt ein Verbandsausschuß, der die interessierten Kreise zur Mitarbeit heranzieht. Die Ausarbeitung der Pläne wird in der Regel einem Fachmann übertragen. Ein technischer Unterausschuß überwacht diese Arbeit. Die Durchführung der Pläne ist Aufgabe des Verbandsausschusses. Gesetzeskraft hat bisher kein Plan erlangt. Die Richtlinien und gesetzlichen Grundlagen für die Landesplanungsverbände sind im Städtebaugesetz von 1925 enthalten. —

25. Generalsiedlungsplan Essen. Von Reg.-Bmstr. a. D. Martin Pfannschmidt, Merseburg.

Zentralblatt der Bauverwaltung, 49. Jahrg., 1929, Nr. 5/6.

Der Aufsatz bringt einen ausführlichen Auszug aus dem Buch „Generalsiedlungsplan für den Raum Essen" von Hermann Ehlgötz. —

Gesetzliche Grundlagen.

26. Wiedergeburt des Städtebaugesetzes. Von Ob.-Bürgermstr. Dr. Landmann, Frankfurt a. M.

Städtetag, 23. Jahrg., Nr. 1 v. 28. Januar 1929. —

27. Reichswohnheimstätten- oder Reichsstädtebaugesetz. Von Ob.-Baurat Dr. Brandt, Hamburg.

Bauwelt, 20. Jahrg., Nr. 2 vom 10. Januar 1929.

Der Verfasser weist auf die Gefahr für ein künftiges Reichsstädtebaugesetz hin, die darin liegt, daß das Wohnheimstättengesetz im Abschn. II (Planfeststellung) Bestimmungen vorwegnehmen will, die in ein Reichsstädtebaugesetz gehören. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 24. Inhalt: Die Umgemeindungen in Westdeutschland. (Schluß aus Nr. 2) — Zeitschriftenschau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 4 BERLIN APRIL 1929

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS KÜNFTIGE BERLINER SCHNELLBAHNNETZ

EINE DENKSCHRIFT DER BERLINER VERKEHRS A. G. FÜR DEN VOLLAUSBAU UND EIN BAUPROGRAMM FÜR DIE NÄCHSTEN FÜNF JAHRE

Mit 8 Abbildungen

Die „Berliner Verkehrs A. G.", der jetzt sowohl die Schnellbahnen wie die Straßenbahnen und die Omnibuslinien zu gemeinsamer Verwaltung unterstellt sind, hat in diesem Frühjahr den städt. Körperschaften einerseits eine Denkschrift vorgelegt über den Vollausbau des Berliner Schnellbahnnetzes, soweit ein solcher heute schon zu übersehen ist, wobei alle die verschiedenen Pläne, die hierüber schon von anderer Seite aufgestellt waren, mit verarbeitet sind. Das vollständige Liniennetz nach diesem Plan ist in Abb. 2, S. 39, dargestellt. Außer dieser Denkschrift, die die Richtlinien abgeben soll für den späteren Ausbau, über den zur Zeit natürlich noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt werden können, ist aber auch ein auf die nächsten fünf Jahre begrenztes Bauprogramm für den in erster Linie dringlichen Ausbau durch Verlängerung bestehender und die Schaffung von zwei neuen Durchgangslinien vorgelegt, zu dem die Mittel jetzt bewilligt bzw. die Konzessionen nachgesucht werden sollten. Plan Abb. 1, hierunter, zeigt die Linien dieses begrenzten Bauprogrammes.

Der Magistrat hat beide Vorlagen im Prinzip gebilligt und der Stadtverordnetenversammlung das zunächst durchzuführende Bauprogramm zugeleitet, allerdings zunächst nur in eingeschränkter Form. Die Stadtverordnetenversammlung hat in einer ihrer letzten Sitzungen das 5jährige Bauprogramm angenommen. Stark umstritten ist noch die Frage der Kostendeckung, über die in den Vorlagen nur unzureichende Angaben gemacht wurden.

Betrachten wir zunächst den Gesamtplan, der nicht allein das städt. Schnellbahnnetz, sondern auch die Stadt-, Ring- und Vorortbahnen der Reichsbahn und ihre künftigen Entwicklungsmöglichkeiten in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, so berücksichtigt dieser zwei Hauptprobleme:

1. die weitere Aufschließung des Stadtinnern durch neue, die City durchschneidende Linien, die als um so dringlicher bezeichnet werden, als die die City ostwestlich durchschneidende einzige Linie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist,

2. die weitere Hinausführung der vorhandenen Citylinien in die in ihrer Besiedelung fortschreitenden Außenbezirke, min-

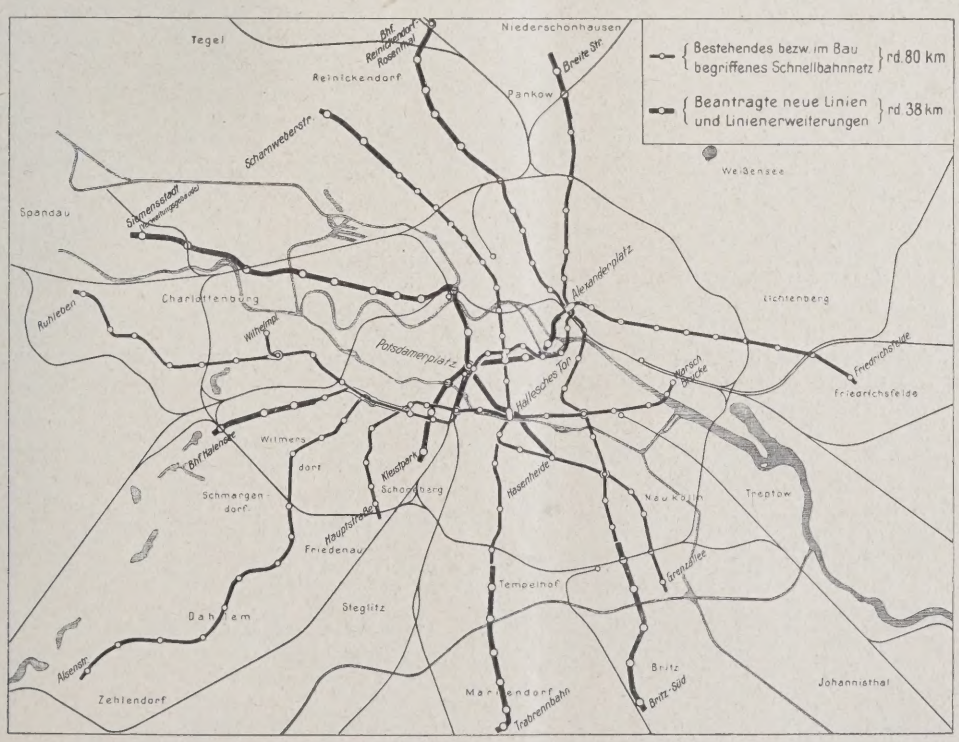


ABB. 1

NETZ DER VORHANDENEN BEZW. IM BAU BEGRIFFENEN LINIEN SOWIE DER BEANTRAGTEN NEUEN LINIEN UND LINIENERWEITERUNGEN. rd. 1 : 180000

destens bis zu solchen Punkten außerhalb des dicht besiedelten Innern, daß ein zweckmäßiger Umsteigeverkehr mit den Oberflächen-Massenverkehrsmitteln eingerichtet werden kann.

Wie die Denkschrift ausführt, ist die Durchführung neuer Citylinien natürlich, schon der hohen Kosten wegen, nur schrittweise möglich, außerdem ist sie bedingt durch die gleichzeitige Lösung anderer städtebaulicher Aufgaben (z. B. Umgestaltung des Potsdamer Platzes). Sie bedingt außerdem die Hinausführung in neue Verkehrsgebiete, damit die teuren Innenstrecken bis zur höchsten Leistungsfähigkeit, d. h. mit einer Zugfolge von 1½ Minuten, ausgenutzt werden können.

Die Denkschrift befaßt sich zunächst mit den, für die Neu- und Erweiterungsbauten anzuwendenden Normalprofilen und den zweckmäßigen Wagentypen. Bekanntlich sind jetzt schon zwei Profile vorhanden. Abb. 3, S. 39, stellt das Kleinprofil der alten Schnellbahnen der Hochbahngesellschaft dar. Die übrigen städt. Schnellbahnlinien haben das Großprofil (Abb. 4, S. 39), das um 0,20 m höher und 0,65 m breiter ist. Soweit reichseigene Bahnen durch das Stadtinnere hindurchgeführt werden müssen, nimmt die Denkschrift ein Profil nach Abb. 5, S. 39, an (Entscheidungen liegen aber noch nicht vor). Die Unterschiede zwischen Profil 4 und 5 sind nicht so groß, daß es nicht möglich wäre, mit reichs- bzw. stadteigenen Fahrzeugen befahrene Strecken an gemeinsamen Bahnsteigen zusammenzuführen. Das alte Profil (Abb. 3) käme nur noch für die Verlängerung der alten Linien in Betracht, deren Umbau natürlich ausgeschlossen ist, das Profil Abb. 4 für die neuen städtischen Linien.

Auf den alten Schnellbahnlinien der Hochbahngesellschaft fahren Wagen der Type Abb. 6, S. 39, und zwar auf der Oststrecke in Zügen mit 6 Wagen entsprechend der vorhandenen Bahnsteiglänge. Auf der alten Weststrecke sind nach dem im Gang befindlichen Umbau der Bahnhöfe Knie, Zoologischer Garten und Bülowstraße überall Bahnsteige für Züge mit 8 Wagen vorhanden. Auf den Nordsüdbahnen verkehren Wagen der Type Abb. 7, S. 39, die Bahnsteige sind für 5 Wagen reichlich, für 6 Wagen etwas knapp. Hier sind noch gewisse Erweiterungen durchzuführen. Für die neuen, selbständigen Linien sind Wagen der Type Abb. 8, S. 39, bestimmt, und zwar in Zügen von je 6 Wagen, so daß damit eine wesentliche Steigerung der Leistung erreicht werden kann.

Bezüglich der Beziehungen zu den Bahnanlagen der Reichsbahn geht die Denkschrift zunächst von dem Gedanken aus, daß der immer wieder erörterte Plan eines Zentralbahnhofes in dem Sinne, wie ihn andere Großstädte aufweisen, in Berlin nicht zu verwirklichen sei. Dem wird man zweifellos zustimmen müssen. Die Stadtbahn mit ihren Fernbahnhöfen könne dagegen als ein in der Ostwestrichtung in die Länge gezogener Zentralbahnhof in Durchgangsform aufgefaßt werden in einer für Berlin äußerst günstigen Form. Damit ist eine ausgezeichnete Dezentralisation des von den verschiedenen Stadtteilen zuströmenden Verkehrs gegeben. Die Schaffung eines ähnlichen Zustandes für die Nordsüdrichtung durch Verbindung des Stettiner mit dem Anhalter, des Lehrter mit dem Görlitzer Bahnhof, oder in anderer Zusammenstellung, erscheine aber als ein dringendes Erfordernis für die weitere Verkehrsgestaltung Berlins. Eine solche Ausgestaltung ist in den städtischen Plan aufgenommen. Diese Frage muß auch im Zusammenhange mit der weiteren Untertunnelung des Potsdamer Platzes beim Bau der neuen städtischen Linien gelöst werden. Im übrigen müsse ein inniger Zusammenhang der städtischen Schnellbahnlinien mit der Stadtbahn, der Ringbahn und den Vorortlinien mit bequemen Übergangsmöglichkeiten angestrebt werden, um das Gesamtnetz der dem örtlichen Verkehr dienenden Linien zum größten Nutzen für den Gesamtverkehr betreiben zu können.

Der Gesamtplan umfaßt nun folgende Arbeiten (Vgl. Plan Abb. 2, S. 39):

I. Neue Innenstadtlinien

		Baulänge km	Kosten in Mill. M. f. 1 km	Kosten in Mill. M. zus.
Linie V.	Alex.-Platz—Steglitz (Rathaus)	10,0	16,4	164
Linie VI.	Kaiser-Friedrich-Platz—Siemensstadt	13,3	12,4	165
Linie VII.	Weißensee—Heerstaße—Pichelsberge	18,3	11,7	214
Linie VIII.	Landsberger Allee—Jannowitzbrücke—Zoo—Messe—Heerstr.	15,5	13,5	210
	Summe bzw. Durchschnitt	57,1	13,0	753

II. Erweiterung der bestehenden bzw. im Bau begriffenen Linien

Linie I.	Warschauer-Br.—Nollendorfplatz			
	— Hauptstr. Schöneberg bis Südgelände (8)	2,40	7,1	17
	— Uhlandstr. bis Halensee (2)	2,70	10,0	27
Linie II.	Pankow—Alex.-Platz—Potsdamer Platz—Wittenbergplatz			
	— Zoolog. Garten—Wilhelmplatz bis Bahnhf. Jungfernheide (7)	2,00	9,5	19
	— Zoolog. Garten—Ruhleben bis Spandau (Rathaus) (9)	3,20	10,3	33
	— Thielplatz—Zehlendorf-West	—	—	—
	— Pankow, Mühlenstaße bis Breite Straße (6)	1,75	11,4	20
Linie III.	Seestraße—Bahnf. Friedrichstr.—Belle-Alliance-Straße			
	— Tempelhof (Südring) bis Mariendorf (Rennbahn) (5)	4,00	9,0	36
	— Neukölln (Grenzallee)	—	—	—
	— Seestr. bis Scharnweberstr. (1)	2,05	9,8	20
Linie IV.	Gesundbrunnen—Alexanderplatz —Neukölln (Thomasstraße) bis Britz (4)	4,30	8,1	35
	— Gesundbrunnen bis Bahnhf. Reinickendorf (3)	4,50	7,1	32
Linie V.	Friedrichsfelde—Lichtenberg—Alexanderplatz			
	— Neue Linie V siehe oben	—	—	—
	Zusammen bzw. im Durchschnitt	26,90	8,9	239
	Gesamtbaulängen und -kosten	84,00	—	992

Die bestehenden bzw. zur Zeit schon im Ausbau befindlichen Linien haben zusammen eine Betriebslänge von rd. 76 km oder 81 km Gesamtbaulänge. Mit der Fertigstellung des gesamten neuen Liniennetzes würde also eine reichliche Verdoppelung eintreten.

Als wünschenswerte Ergänzungen, die im obigen Plan noch nicht aufgenommen sind (aber in Abb. 2 eingetragen), werden genannt:

Linie X als eine weitere Nordsüdlinie Seestraße — Bhf. Putlitzstraße — Bhf. Tiergarten — Bhf. Zoologischer Garten — Kaiserallee (bis zur Rheinstraße) mit 10,3 km. Ihr Bau würde auf der Strecke Lehrter Bhf. — Brandenburger Tor mit Linie VI zusammenfallen, also hier einen viergleisigen Ausbau des Tunnels bedingen.

Außerdem die beiden Ringlinien IX und XI, über deren Führung und Bauwürdigkeit auch im Aufsichtsrat der Verkehrs A. G. noch keine Einigkeit besteht. Linie IX ist nur ein Teilring von 10,4 km, beginnend Warschauer Brücke und nach Norden geführt über Stettiner Bhf. und südwestlich bis Brandenburger Tor; Linie XI mit 31,3 km Länge ist dagegen ein Vollring mit einem Ansatz Hasenheide — Grenzallee (Neukölln).

Die Denkschrift gibt zu den geplanten Verlängerungen und neuen Linien dann noch nähere Erläuterungen über die Bedeutung der einzelnen Linien für den Verkehr und die Ausgestaltung einiger wichtiger Punkte und Anschlüsse.

Aus dem Bauprogramm und Finanzierungsplan ist folgendes zu entnehmen:

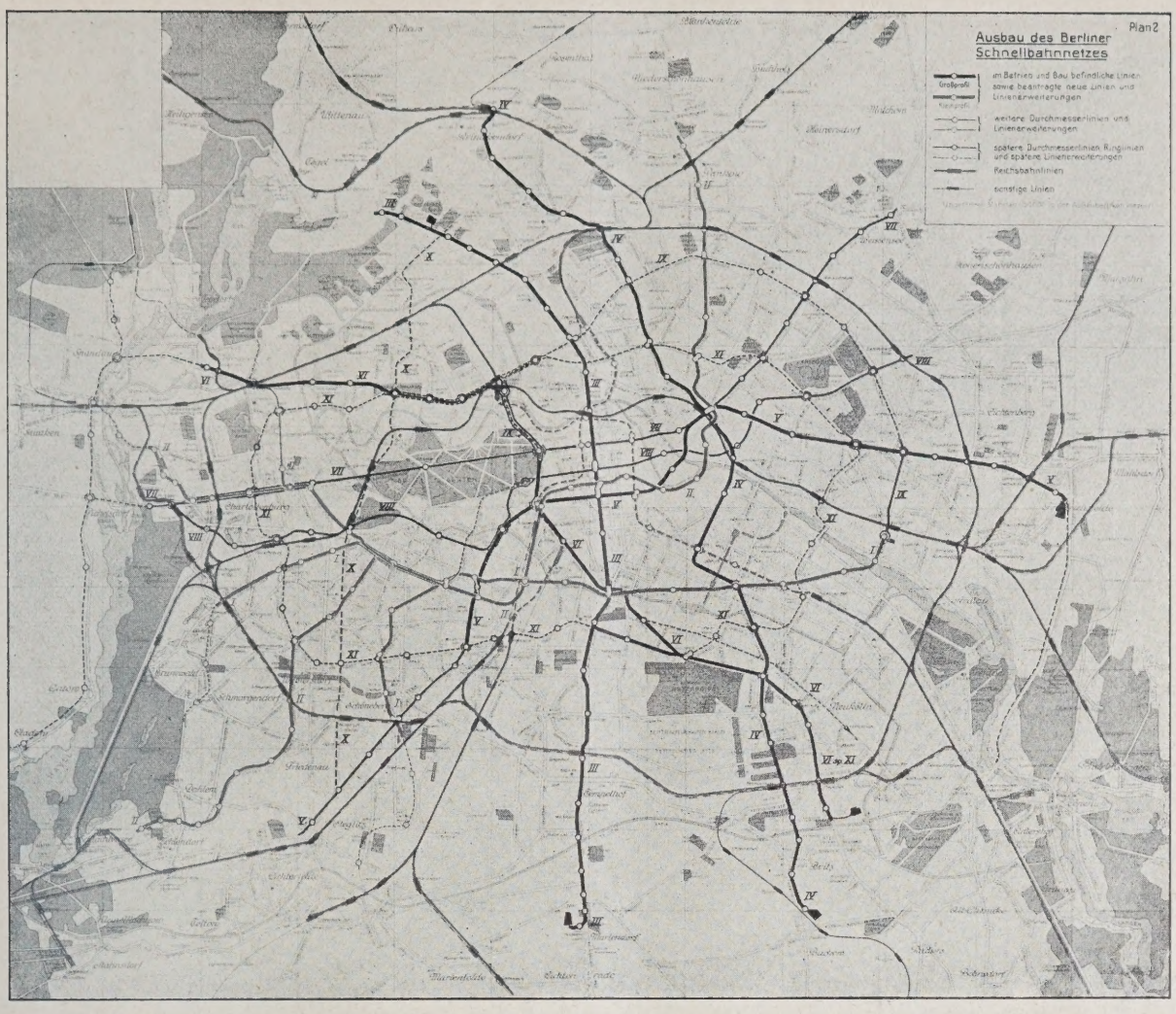


ABB. 2 PLAN FÜR DEN GESAMT-AUSBAU DES BERLINER SCHNELLBAHNNETZES AUCH MIT DIREKTEN VERBINDUNGEN DER ENDBAHNHÖFE DER REICHSBAHN. (1 : 120 000)

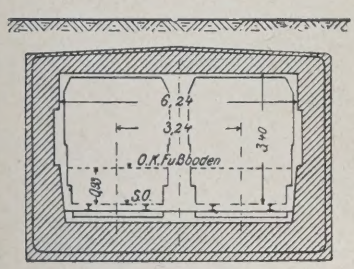


ABB. 3. KLEINPROFIL
Linie I und II in Abb. 2

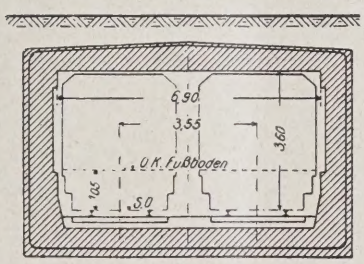
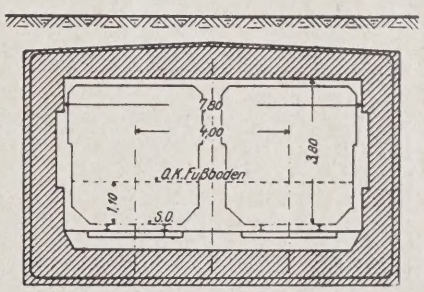


ABB. 4. GROSSPROFIL
Linie III—XI in Abb. 2



PROFIL FÜR LINIEN MIT EISENBAHN-BETRIEBSMITTELN. ABB. 5
1 : 200

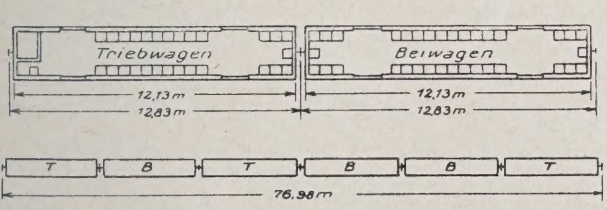
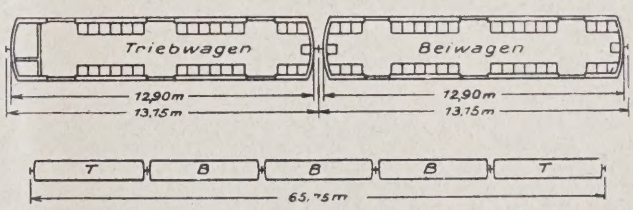


ABB. 6. ZUG MIT 6 KLEINPROFILWAGEN = 516 PLÄTZE



ZUG MIT 5 GROSSPROFILWAGEN = 593 PLÄTZE. ABB. 7

ZU ABB. 6
ZUG MIT 8 KLEINPROFIL-WAGEN = 686 PLÄTZE

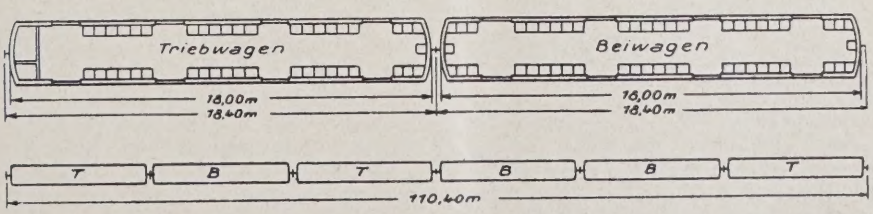


ABB. 8 (LINKS) ZUG MIT 6 LANGWAGEN = 993 PLÄTZE

Von den in der Tabelle unter II angegebenen Linien sind zur Zeit (seit 1927) noch im Bau Linie IV Gesundbrunnen — Neukölln und Linie V Friedrichsfelde — Alexanderplatz, außerdem die Erweiterungen der Nordsüdbahn bis Flughafen — Tempelhof (Südring) und Bergstraße — Grenzallee (Teltowkanal), der Stammlinie von Stadion bis Ruhleben nach Westen und vom Nordring bis zur Mühlenstraße in Pankow im Norden; ferner die Erweiterung der Linie Gesundbrunnen — Neukölln von Boddinstraße bis Ringbahnhof Hermannstraße: in Ausführung ist ferner die 3 km lange Verlängerung der Dahlemer Linie Thielplatz — Zehlendorf - West (Alsenstraße), die aber in dem Finanzierungsplan nicht einbegriffen ist. Diese zusammen 21 km umfassenden Strecken sollen bis Ende 1929, spätestens Anfang 1930 fertig sein mit einem Kostenaufwand von 210 Mill. M. (erfordern also durchschnittlich im Jahr 7 km mit je 70 Mill. M.) ohne Betriebsmittel usw.

Dazu kommen dann die in obiger Tabelle schon zusammengestellten neuen Linien und Erweiterungen mit rund 84 km Gesamtlänge, 992 Millionen M. Baukosten (11,9 Mill./km). Als dringendste werden die beiden neuen Innenstadtlinien V und VI sowie die Linienerweiterungen 1—6 (vgl. die eingeklammerten Zahlen in der Tabelle unter II, S. 38) bezeichnet.

Wenn für den Gesamtplan schätzungsweise 15 Jahre Bauzeit angenommen werden, so ergeben sich im Jahr 5,6 km Neubau mit 66 Mill. M. Kosten. Die Ausführung wird mit der bestehenden Bauorganisation der Berliner Nordsüdbahn A. G. für möglich gehalten.

Die in der Berliner Verkehrs A. G. wirtschaftlich zusammengeschlossenen Verkehrsunternehmungen werden für so kräftig gehalten, daß die Erweiterungen kleineren Ausmaßes jeweils aus den laufenden Mitteln bestritten werden können und daß die in den Unternehmungen vereinigte Vermögensmasse außerdem die Basis liefern könne für Kreditoperationen größten Stils.

Es wird damit gerechnet, daß das 1929 fertiggestellte Bahnnetz nicht nur aus sich heraus die Betriebskosten decken kann, sondern auch die Verzinsungen und Tilgung des Anlagekapitals (soweit es nicht aus städtischen Anleihen zur Verfügung gestellt wird). Allerdings sollen dazu die Überschüsse der Oberflächenverkehrsmittel (Straßenbahnen, Omnibus) mit herangezogen werden. Zu verzinsen und zu tilgen sind allerdings noch alte Anleihen von 83 Mill. M. bzw. Anleihen für das jetzt noch laufende Bauprogramm in Höhe von 224 Mill. M. Die Denkschrift macht hierzu noch Angaben über die fortschreitende Tilgung dieser Anleihen, die eine entsprechende Verringerung des Zinsendienstes herbeiführt. Das sind die gesamten Angaben über die Finanzierung.

Den Beschluß der Denkschrift bilden einige Angaben über den Verkehr, die hier ebenfalls interessieren:

Die Einwohnerzahl Berlins betrug danach 1927 im ganzen 4,21 Millionen. Sie wird geschätzt auf 5,18 Millionen im Jahr 1945. Der gesamte innerstädtische Verkehr 1927 und 1928 (nur geschätzt) war folgender:

	1927	1928
	Millionen	
Straßenbahn und Omnibus	998	1123
Hoch- und Untergrundbahnen . . .	225	265
Stadt- und Ringbahnen	379	412
Summe der Fahrgäste	1600	1800

Die weitere Entwicklung des Verkehrs wird mit dem Ausbau der Verkehrsmittel wie folgt geschätzt (Übersteiger bei jedem Verkehrsmittel gezählt):

	1930	1935	1945
Straßenbahn und Omnibus	1200	1280	1425
Hoch- und Untergrundbahnen	360	540	850
Stadt- und Ringbahnen	440	460	575
Summe der Fahrgäste	2000	2280	2850

Verkehr der Hoch- und Untergrundbahnen allein:

Jahr	Länge in km	Fahrgäste im Ganzen Millionen	Fahrgäste auf 1 km Millionen	Fahrten auf den Kopf der Bevölkerung
1930	81	360	4,4	459
1935	108	540	5,0	492
1945	165	850	5,2	550

Als Vergleich wird angeführt, daß die Zahl der jährlichen Fahrten 1925 in Paris 411, London 503, New York 545 betrug.

Rentabilitätsberechnungen werden auf Grund dieser Ziffern jedoch nicht aufgestellt, ebensowenig Tariffragen erörtert. Es wird nur angeführt, daß für die Wirtschaftlichkeit der Schnellbahnlinien die Oberflächenverkehrsmittel sich dem Ausbau des Schnellbahnnetzes anpassen müssen.

So weit die Denkschrift. Aus diesem 15jährigen Programm nimmt die Vorlage an die Stadtverordneten nun das folgende Bauprogramm für die nächste Zukunft heraus:

Dieses umfaßt die Linienerweiterungen der Nordsüdbahn nach Norden um 2,05, nach Süden um 1,7 km; der Stammstrecke im Norden um 1,75 km; der Linie Gesundbrunnen—Neukölln nach Süden um 0,8, zus. also 6,3 km mit rd. 80 Mill. M. Kosten, von denen aber etwa 15 Mill. durch gering verzinsliche Zuschüsse von Staat und Reich gedeckt werden, also nur 65 Mill. M. durch Anleihen der Verkehrs-A.-G. aufzubringen sind.

Die Dringlichkeit dieser Arbeiten wird einerseits mit dem Verkehrsbedürfnis und der Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der betr. Linien begründet, anderseits mit der Notwendigkeit weiterer Arbeitsbeschaffung für die zur Zeit bei den Bauten der Gesellschaft beschäftigten rund 8000 Arbeiter (darunter 5000 Arbeitslose), die sonst von Juli d. J. beginnend nach und nach entlassen werden müßten.

Es soll ferner für die beiden Citylinien V und VI in Plan 2 (Alexanderplatz—Potsdamer Platz—Potsdamer Straße—Kleistpark mit 5,4 km, Hallesches Tor—Potsdamer Platz—Lehrter Bahnhof mit zus. 5 km), deren Gesamtbaukosten auf 210 Mill. M. geschätzt werden, die Konzessionserteilung durch die Aufsichtsbehörden nachgesucht und die Verhandlungen mit der Reichsbahn über die Herstellung des Bahnhofes Potsdamer Platz so geführt werden, daß ab 1930 auch mit diesen Bauten begonnen werden kann. Auch hier wird mit dem schon erwähnten Zuschüssen in Höhe von etwa 20 v. H. des Anlagekapitals gerechnet, die nur mit 4 v. H. zu verzinsen und in 15 Jahren zu tilgen sind.

Unter diesen Voraussetzungen kommt die Vorlage zu einem 8,5prozentigen Satz für Verzinsung und Amortisation, während mit 3—4 v. H. Rente des aufgewendeten Kapitals der Schnellbahnen gerechnet wird, so daß rund 5 v. H. aus den Gesamterträgnissen der Verkehrsunternehmungen bestritten werden müssen. Durch die mit dem Fortschreiten des Ausbaues des Schnellbahnnetzes sich ergebende günstigere Betriebsweise der Oberflächenverkehrsmittel durch Fortfall des Langstreckenverkehrs sowie durch die zu erwartende Steigerung des Gesamtverkehrs wird aber eine weitere Verringerung des Zuschußbedarfes zu den Untergrundbahnen während der Amortisationsperiode vorausgesetzt. — Fr. E.

AMERIKANISCHE CITYBILDUNG DER ZUKUNFT

Von Architekt Karlwilhelm Just, Dresden

Mit 8 Abbildungen

Die führenden Architekten und Städtebauer in den Vereinigten Staaten beschäftigen sich eingehend mit der durch die Citybildung immer wichtiger werdenden Frage der Citygestaltung. Auf Grund des neuen Baugesetzes glaubt man allmählich einen Weg gefunden zu haben, auf dem sich die Stadt der Zukunft weiter entwickeln wird.

Zwar ist das neue Baugesetz bis zu seiner letzten Folge noch nicht durchgeführt, doch haben die führenden Grundstücksmakler in den letzten Jahren, in denen man nach dem neuen Gesetz gebaut hat, erkannt, daß die baugesetzlich erlaubten Höhen mit ihren Rücksprüngen für die verschiedenen Bauklassen nicht besonders wirtschaftlich sind. Bei der baupolizeilich günstigsten Ausnutzung der Grundstücke entstehen eine Menge Räume, die niemals hätten gebaut werden sollen.

Die schematische Darstellung Abb. 2, S. 42, zeigt ein Apartmenthaus, das unter dem gegenwärtigen Zonengesetz errichtet wurde. An den beiden Giebelwänden sind Fenster erlaubt, die fortfallen, sobald auf den nachbarlichen Grundstücken ähnliche Häuser errichtet werden würden. Abb. 3, S. 42, stellt ein etwas größeres Grundstück dar mit dem Haustyp, der auf Grund des vorgeschlagenen Baugesetzentwurfes entsteht. Bis zu einer bestimmten Höhe dürfen keine Fenster nach den Nachbargrundstücken angebracht werden. In den oberen Geschossen muß die Giebelwand, ebenso wie an der Straßenfront, stufenweise zurücktreten, bis sich dann der turmartige Baukörper herausbildet.

Noch stellen aber all diese Gesetze Stufen in der Höhenentwicklung dar. Daß in dem Geburtsland der Wolkenkratzer das Hochhaus eine wesentlich beherrschendere Rolle spielen wird als in europäischen Zukunftsstädten, liegt auf der Hand. Vor allen Dingen sind der amerikanische Architekt und auch das Publikum mit der lotrechten Aus-

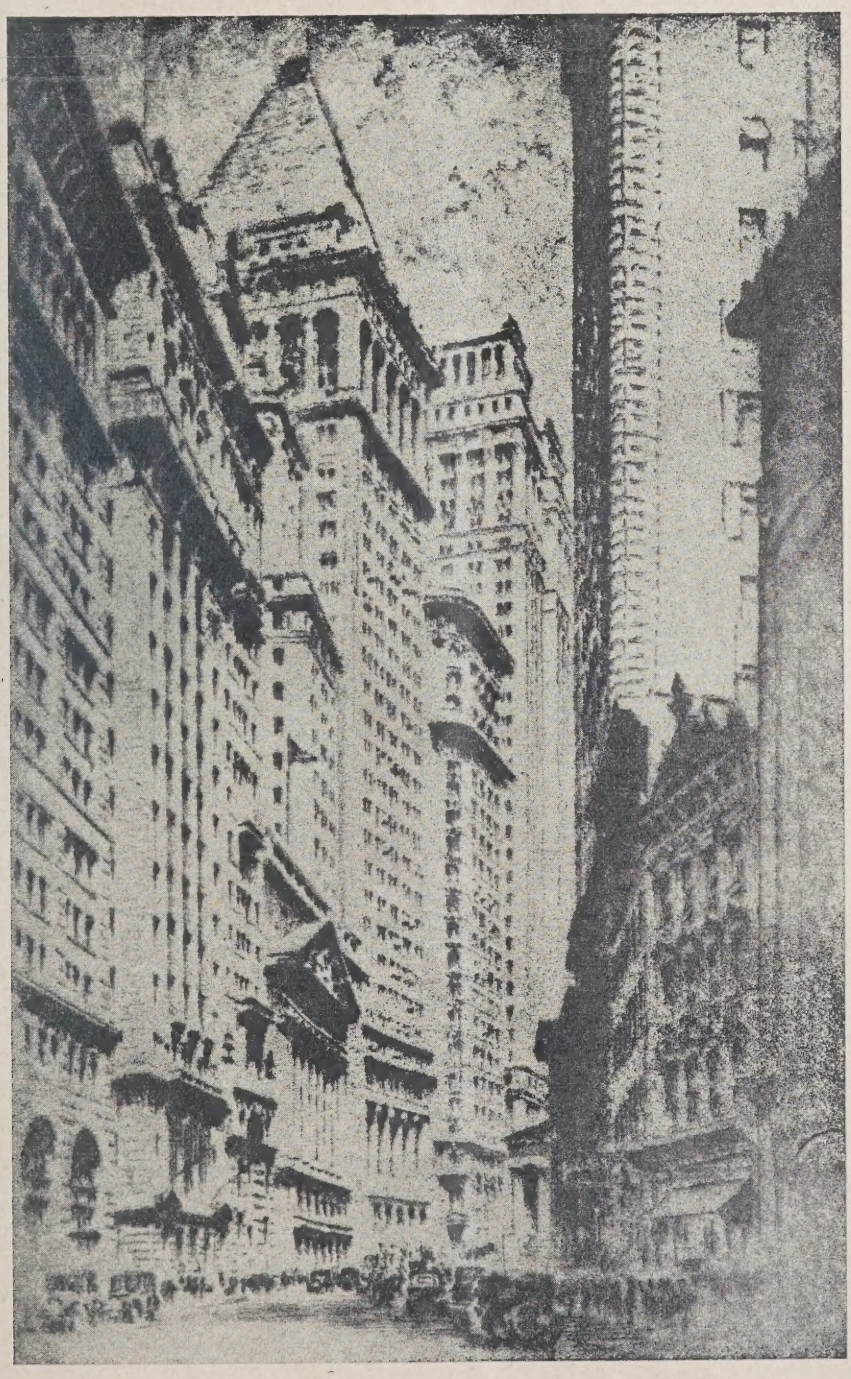


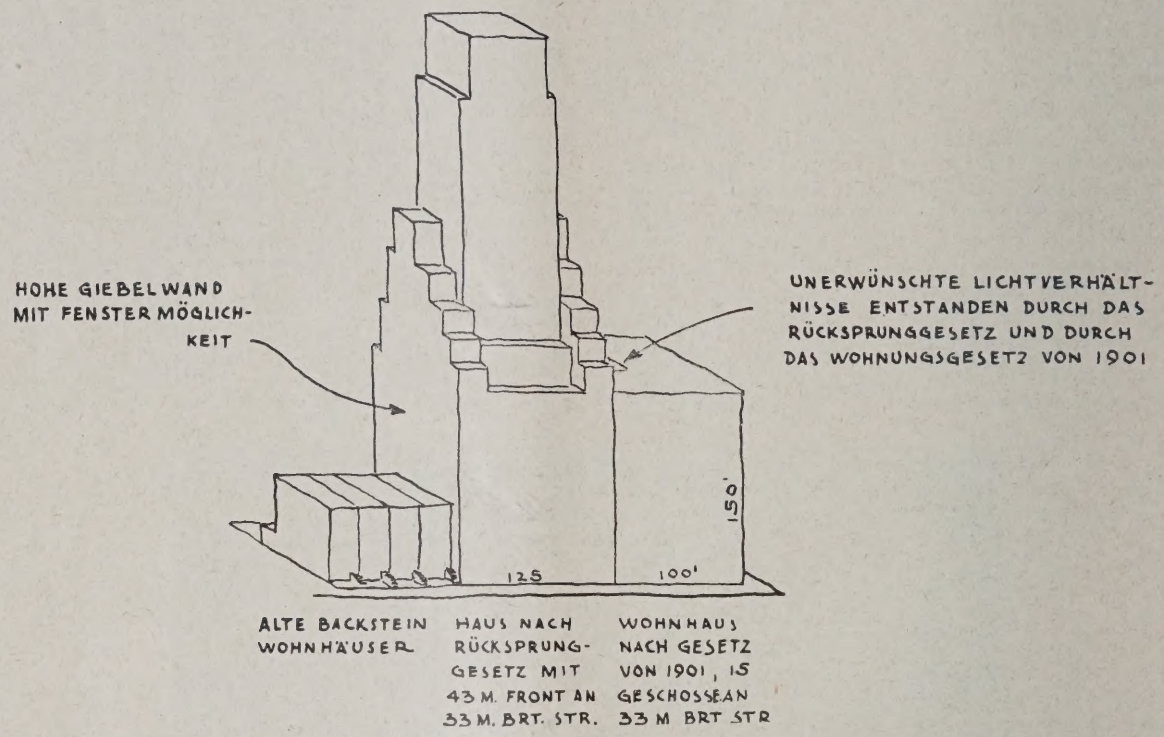
ABB. 1
STRASSE IN NEWYORK CITY

Nach einer Radierung von Karl Delmann (Aus New York Times)

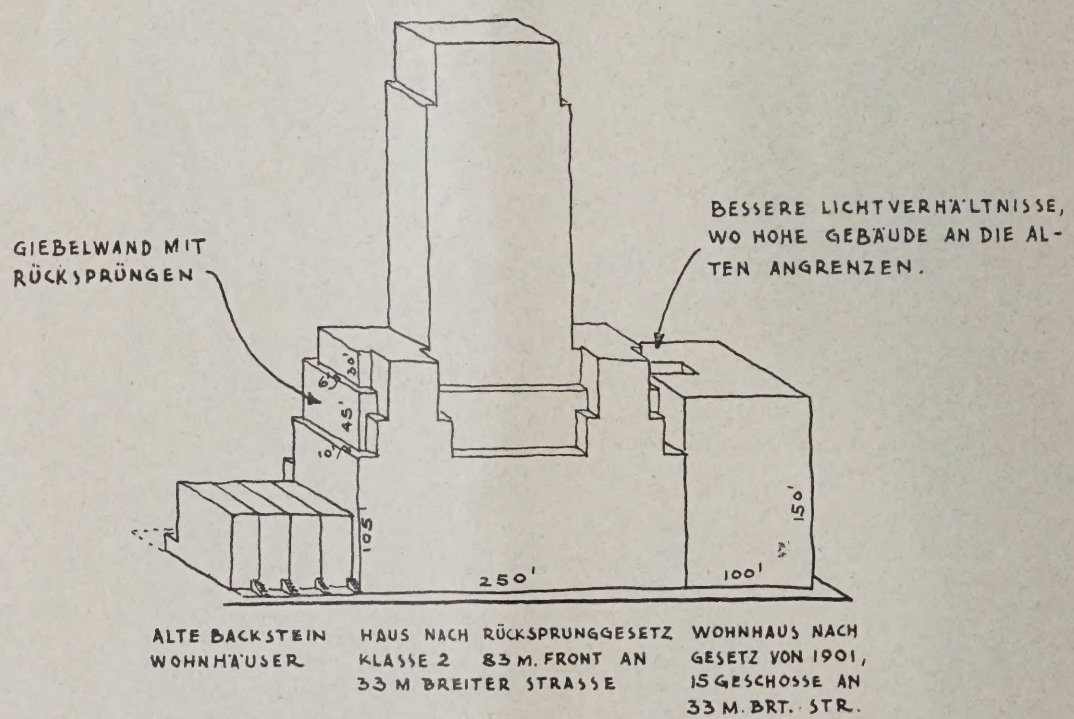
dehnung der Gebäude vertrauter, so daß einige Stockwerke mehr nicht die gleiche Entrüstung hervorrufen wie in europäischen Ländern. Es soll natürlich nicht verschwiegen werden, daß die Bewohner kleiner und mittlerer Städte Amerikas dieselbe Einstellung zu den Hochhäusern haben, wie z. B. der Durchschnitts-Berliner oder -Münchener, die eben niemals mit ihnen in Berührung gekommen sind.

Im Jahre 1880 kam ein Architekt in Minneapolis, Leroy S. Buffington, der heute noch in der Praxis steht, auf einen Gedanken, der überhaupt erst die Grundlage zu den heutigen Zukunftsplänen der Amerikaner werden sollte: Er entwarf ein 28 Stockwerk hohes Gebäude mit Eisengerippe als Tragkonstruktion. Durch irgendwelche Verzögerungen ist ihm erst am 22. Mai 1888 die Konstruktion patentiert worden, und zwar nur für England, Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten.

In der Bauwelt Amerikas wird dieses Ereignis als eines der wichtigsten in der Geschichte der Architektur seit den Tagen Roms angesehen.



APARTMENTHAUS NACH DEM GEGENWÄRTIGEN ZONENGESETZ **ABB. 2**



DESGL. WIE ABB. 2. AUF GRUND DES VORGESCHLAGENEN BAUGESETZES **ABB. 3**

Inzwischen hatten Architekten in Chikago Versuche mit Eisen und Beton unternommen. Das Home Insurance Building, das W. L. B. Jenney 1885 vollendete, hatte quadratische gußeiserne Säulen als Tragkonstruktion. Ebenso hatte Buffington in dem Boston Block Building in Minneapolis 1883 seine Gedanken in die Tat umgesetzt. Das Monadnock Building in Chikago, das mit seinen 16 Geschossen in massivem Mauerwerk 1889

erbaut war und im Erdgeschoß eine Mauerstärke von 2,70 m aufwies, hielt den Vergleich mit der neuen Konstruktionsart nicht aus. Trotzdem fand in diesen Jahren Buffington noch Niemand, der sein 28 Stockwerk hohes Eisengerüsthaus finanzieren wollte. Es steht nicht fest, ob das Patent Buffingtons bis 1894 überhaupt benutzt wurde. Sicher ist jedenfalls, daß von anderer Seite ähnliche Konstruktionen mit kleinen Abweichungen ausgeführt wurden. Seit Buffington das Patent bekommen hat, klagt er jedoch seit Jahren, ohne daß er irgendwelchen Erfolg erzielt hätte.

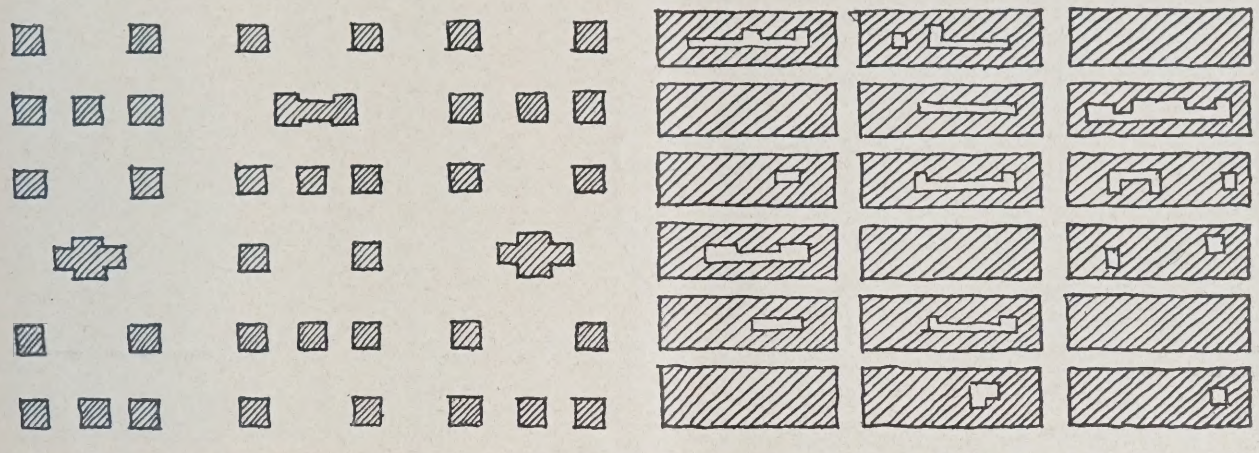


ABB. 4. TYPISCHES STADTVIERTEL VON NEW YORK. LINKS DASSELBE STADTVIERTEL MIT TÜRMEN STATT BAUBLÖCKEN

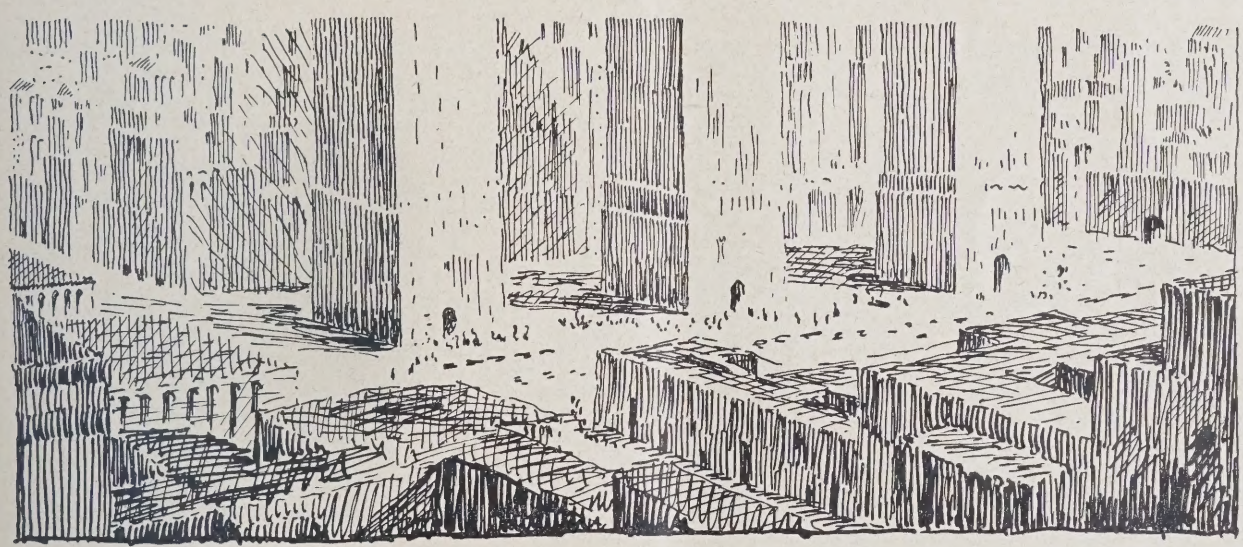


ABB. 5 SKIZZE VOM FUSS DER TÜRME MIT GENÜGEND LUFT, LICHT UND VERKEHRSRAUM
Architekt: Raymond Hood

Durch das Eisengerippe war eine Möglichkeit für Abmessungen gegeben, denen man bisher zweifelnd gegenüberstand. Ferner waren in den großen Städten wie New York und Chikago die Menschen so dicht zusammengeballt, wie man es früher bei den schon großzügig angelegten Stadtplanungen kaum für den Höchstfall errechnet hatte. Es liegt nun auf der Hand, daß der amerikanische Architekt diese beiden Faktoren, das Eisen als Konstruktionsmittel und die Menschenmassen, als Grundlage für die Städte der Zukunft nimmt.

Der New-Yorker Architekt Raymond Hood hat eine Anregung gebracht, die man auf die schon bestehenden Städte anwenden könnte: die Straßen, die das wagerechte Element der Städte sind, möglichst in der Fläche auszudehnen, während die Häuser als lotrechtes Element mit möglichst geringer wagerechter Grundfläche sich lotrecht entwickeln sollen. Das Verhältnis der Straßen zur bebauten Fläche in den amerikanischen Städten ist ½ zu 1, während durch eine lotrechte Entwicklung der Gebäude das Verhältnis 7 zu 1 werden könnte. Dieses Schema würde eine wesentliche Verbreiterung der Straßenfläche ergeben. Die durch die Straßenverbreiterung den Grundstücken verlorengegangene, vermietbare Fläche würde durch entsprechende Geschoßzahl ersetzt werden. Das Ergebnis wird sein, daß eine derartige Stadt nur noch aus Türmen besteht, die weit genug voneinander entfernt sind, um den sich ergebenden Verkehr in den geräumigen Straßen abzuwickeln. Auch die Belichtung der einzelnen Geschosse ist durch den weiten Abstand der Gebäude günstig. (Abb. 4 und 5, oben.)

Auf diesem Prinzip hat Alfred C. Bossom, N. Y. C. eine Umgestaltung der New-Yorker Verkehrsverhältnisse vorgeschlagen. Er glaubt, daß es keine 50 Jahre mehr dauern wird, daß die Fifth Avenue, Broadway und Park Avenue nur noch einige wenige, dafür aber um so höhere Häuser haben werden, die in genügendem Abstand voneinander stehen. Das Erd- und I. Obergeschoß werden Läden haben; die Fußgänger werden in Straßenhöhe unter Kolonnaden gehen, um den ganzen Raum zwischen den Gebäuden für den Autoverkehr zur Verfügung zu haben. Im Obergeschoß wird der eigentliche Fußweg ausgekragt angelegt, um Fahr- und Gehverkehr streng voneinander zu

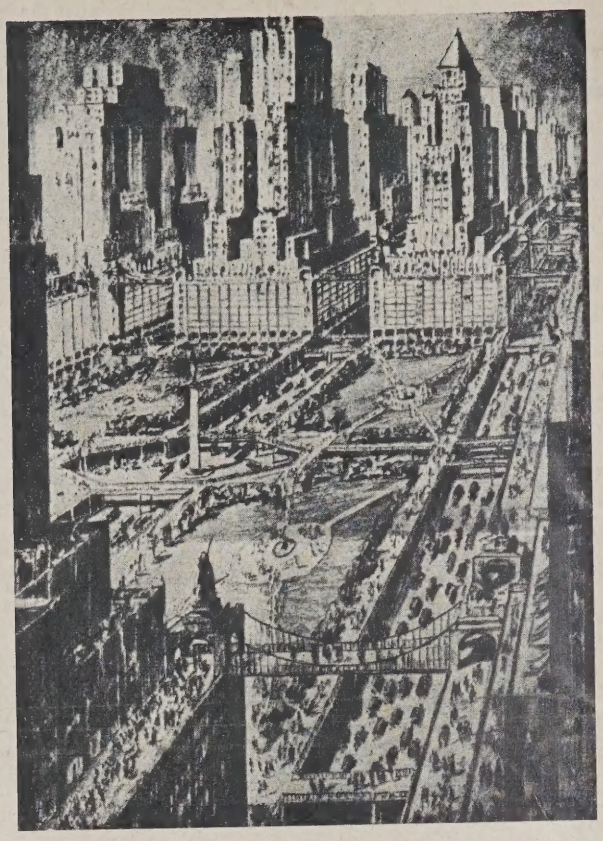


ABB. 6. ZUKUNFTSSTADT
Nach Plänen von Architekt Harvey Wiley Corbett

ZUKUNFTSSTADT. ABB. 7
Nach Plänen von Architekt Alfred C. Bossom

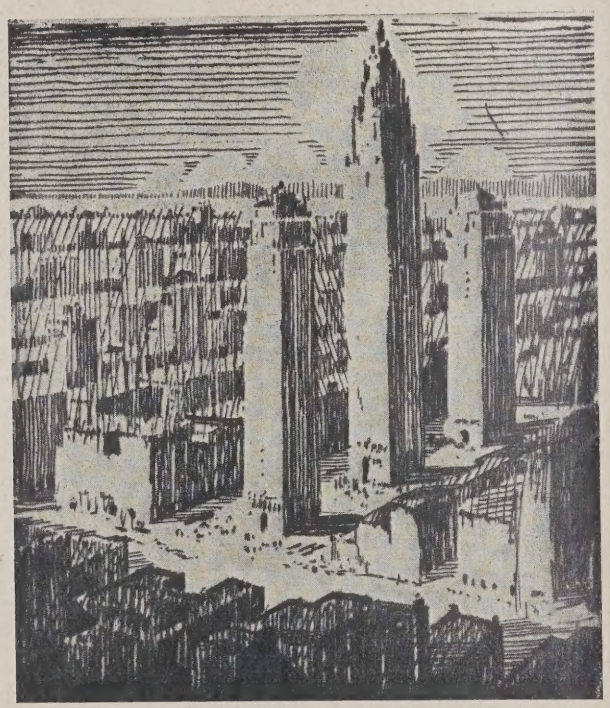


ABB. 8. HOHE HÄUSER, BREITE STRASSEN
Vorschlag von Architekt Raymond Hood

trennen. In diesem Geschoß befinden sich auch die Banken, Restaurants und ähnliche Betriebe. Die nächsten zehn Geschosse sollen für Büroräume zur Verfügung stehen, die mit einem dem Tageslicht verwandten, jedoch künstlichen Licht erhellt werden. Ob die Versuche, die in Amerika im Gange sind, ein gesünderes Licht als die augenblickliche elektrische Beleuchtung zu finden, von Erfolg gekrönt sein werden, muß der Zukunft überlassen bleiben. (Vgl. auch die Abb. 6 bis 8.)

Oberhalb des X. Geschosses sind die Hotels, die Wohnungen und die Schulen, zu alleroberst auf manchen Gebäuden die Krankenhäuser. Jeder Block wird dann eine Stadt für sich darstellen, in der der Verkehr in der Hauptsache sich in lotrechter Richtung abspielen wird. Vielleicht wird man später, wie man heute nach der Arbeit eine halbe Stunde mit der Straßenbahn oder Untergrundbahn wagerecht fährt, in wesentlich geringerer Zeit lotrecht nach Hause fahren.

Auf uns Europäer wirken alle diese Zukunftspläne der Amerikaner mehr als phantastisch. Vorläufig sind sie es auch noch für amerikanische Verhältnisse. Immerhin spielen doch die führenden Architektenkreise mit diesen Plänen. Auch schon dem kindlichen Spiel liegt irgendein Unterbewußtsein zugrunde, das sich später, wenn nicht in derselben, dann aber in ähnlicher, verwandter Art auswirken wird. —

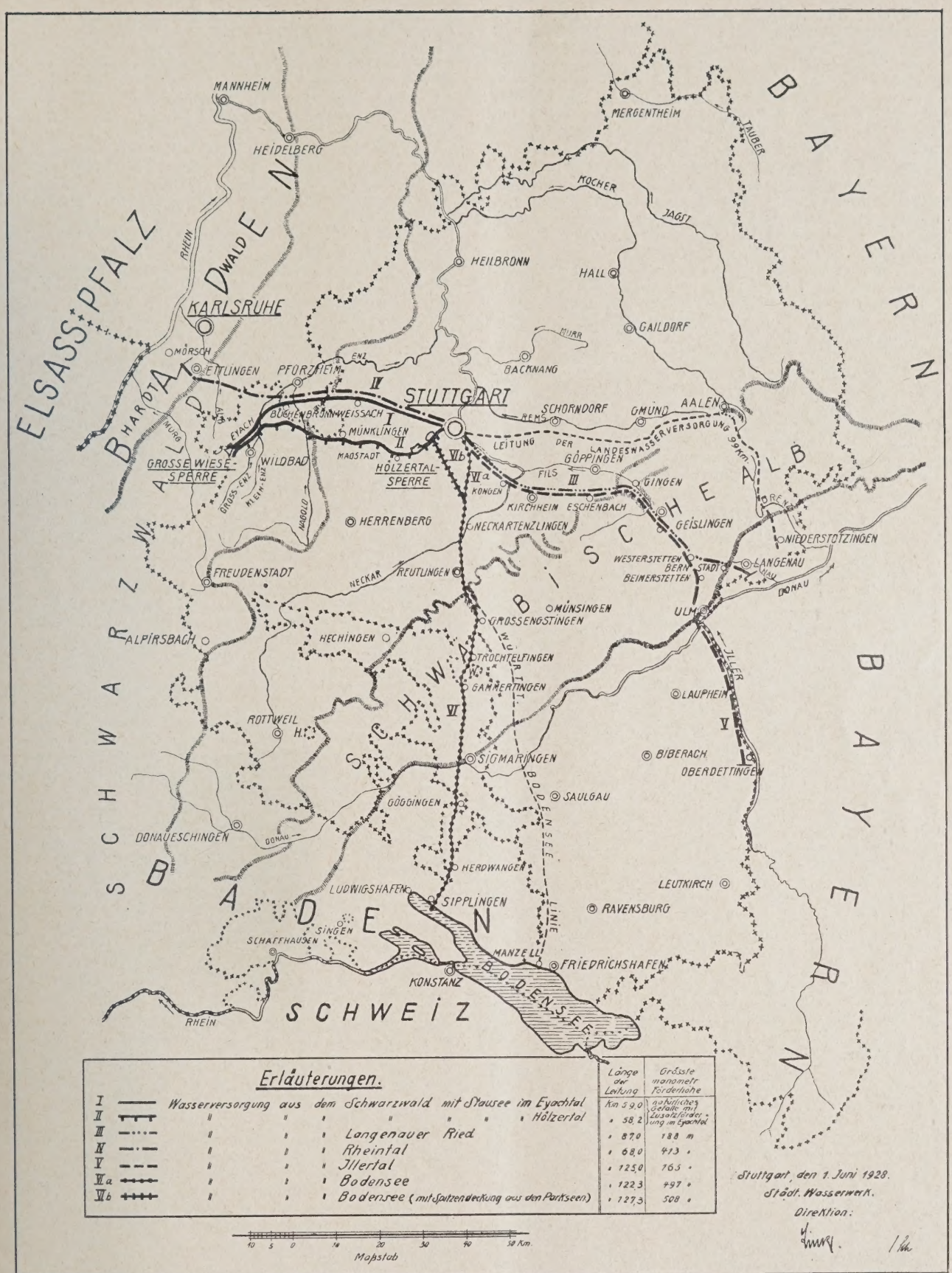
ERWEITERUNG DER WASSERVERSORGUNG VON STUTTGART

EINE DENKSCHRIFT DER DIREKTION DER STÄDT. WASSERWERKE

Mit einem Übersichtsplan

Die Wasserversorgung der Stadt Stuttgart, die i. J. 1927 etwa 18,5 Mill. cbm bei rd. 70 000 cbm höchster Tagesleistung betrug, wird bestritten: teils aus eigenen Wasserwerken der Stadt, teils aus Lieferungen der Württ. Landes-Wasserversorgung (weiterhin L. W.), an die Stuttgart seit 1912 angeschlossen ist.

Die Höchstleistung der L. W. an Stuttgart beträgt vertragsmäßig 52 600 cbm im Tag. Der übrige Bedarf wird gedeckt teils durch das Wasserwerk an den sog. Parkseen, teils durch filtriertes Neckarwasser, zum geringen Teil auch durch Neckargrundwasser und ferner durch Quellwasser der Fildergruppe.



Die heutigen Anlagen der L. W., die Grundwasser aus dem Langenauer Gebiet entnimmt und in einer Leitung über Aalen Stuttgart zuführt, sind in der Leistungsfähigkeit der Zuleitung voll ausgenutzt, so daß eine Steigerung der Spitzenleistungen nicht mehr möglich ist. Vorkommnisse i. J. 1921 haben außerdem gezeigt, wie bedenklich es ist, die Wasserversorgung einer Großstadt in der Hauptsache auf eine einzige Bezugsquelle einzustellen, bei deren Versagen die größten Unzuträglichkeiten entstehen. Stuttgart ist nun zwar zu entspr. Wasserentnahme von der L. W. durch langjährigen Vertrag verpflichtet, aber nicht behindert, darüber hinaus eigene Anlagen entweder in demselben Bezugsgebiet zu schaffen, soweit dadurch die Belange der L. W. nicht beeinträchtigt werden, oder ganz neue Bezugsquellen (Schwarzwald, Illergebiet usw.) sich selbst zu erschließen. Die Städt. Wasserwerke, die unter Leitung des Dir. E. Link stehen, haben daher schon 1925 den Bezug von Wasser aus dem Schwarzwald (Eyachtal) angeregt und unlängst eine Denkschrift zur öffentlichen Erörterung gestellt, in der die verschiedenen Versorgungsmöglichkeiten Stuttgarts

untersucht und bestimmte Vorschläge für das weitere Vorgehen Stuttgarts gemacht werden. Diese gipfeln darin, eine neue Zuleitung von Schwarzwaldwasser aus dem Eyachtal zu bearbeiten, und zwar für die beiden Fälle, daß Stuttgart für sich allein vorgeht oder zusammen mit der L. W., so daß auch deren übrige Abnehmer mitbefriedigt werden. Da die Verfolgung dieser Pläne aber noch Jahre erfordert, soll, um dem Bedürfnis der nächsten Jahre bis 1932 zu entsprechen, zunächst ein Ausbau des Seewasserwerkes erfolgen.

In dem aus der Denkschrift entnommenen Übersichtsplan auf S. 45 sind verschiedene Möglichkeiten zusammengestellt. Sie sind in Württemberg nur beschränkt. Immerhin bestehen 6 derartige Möglichkeiten, die näher untersucht werden:

1. Wasserversorgung aus dem Schwarzwald mit Stausee im Eyachtal, 2. desgl. mit Stausee im Hölzertal, 3. aus dem Langenauer Ried, 4. aus dem Rheintal, 5. aus dem Illertal, 6. aus dem Bodensee. Zu letzterer Lösung ist noch eine Variante bearbeitet, bei der die Spitzendeckung aus den Parkseen erfolgen soll.

Die gleichmäßige Voraussetzung für alle Entwürfe ist, daß die durch die Neuanlagen zu gewinnenden Wassermengen bis 1930 ausreichen sollen. Es wird angenommen, daß Stuttgart dann 540 000 Einwohner zählen, der jährl. Wasserverbrauch auf 32,8 Mill. cbm und der größte Tagesverbrauch auf 157 000 cbm gestiegen sein wird. Diese Mengen entstammen:

Entnahme aus	Jahresleistung cbm	Höchste Tagesleistung cbm
Landeswasserversorgung .	10 800 000	52 600
Örtliche Anlagen	7 000 000	29 400
Neues Werk.	15 000 000	75 000
Bedarf 1950	32 800 000	157 000

Die Untersuchungen sind hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit, da einige der Anlagen auch für noch größeren Bedarf verhältnismäßig vorteilhaft auszubauen sind, bis 1960 und 1965 fortgesetzt. Im letzteren Jahre werden errechnet: 706 300 Einwohner, 45,6 Mill. cbm Jahresbedarf, 220 000 cbm höchster Tagesbedarf, d. h. 312 l Höchstbedarf auf den Tag und Kopf bzw. 178 l im Mittel.

Die Lösung zu 6, Versorgung aus dem Bodensee, scheidet aus wirtschaftlichen Gründen aus. Der Gedanke, aus diesem unerschöpflichen Reservoir den Wasserbedarf bis in ferne Zeiten zu decken, läßt sich nicht verwirklichen, weil es unwirtschaftlich wäre, der 122,2 km langen Zuleitung von vornherein einen zu großen Durchmesser zu geben. Wird sie auf 75 000 cbm höchste Tagesleistung (15 Mill. cbm im Jahr) bemessen, so stellt sich bis 1930 das Schwarzwaldprojekt mit Sperre im Eyachtal um rund 43 Mill. M. billiger (6 v. H. Zinsen zu den Jahresersparnissen zugeschlagen); wird die Leistung auf 41 000 cbm tägl. Leistung begrenzt, die fehlende Spitzendeckung dem auszubauenden Parkseewerk entnommen, so bleibt die Differenz noch 32,5 Mill. M. Das Projekt erfordert ein Pumpwerk am Bodensee mit 497 m größter manometr. Förderhöhe.

Auch das Illertalprojekt erfordert 39,5 Mill. Mark mehr. Es sieht Grundwasserfassungen bei Oberdettingen vor. Von hier gelangt das Wasser mit natürlichem Gefälle bis zum Donautal, muß am Fuße des Alb durch ein Förderwerk gehoben werden (größte Förderhöhe 165 m) und erfordert bis Stuttgart 125 km Leitungslänge. Die Gewinnung von 15 Mill. cbm jährlich, 75 000 cbm Höchstleistung täglich, erscheint im übrigen gesichert.

Die Denkschrift zieht, falls in späterer Zeit die Erweiterung der Wasserversorgung wieder in Frage steht, die Bodenseeversorgung der Illerversorgung vor.

Die Wasserversorgung aus dem Rheintal setzt ein Zusammengehen mit Karlsruhe voraus, das ein neues Werk im Hardtwald ausführen will und die erforderl. Wassermengen von 15 Mill. cbm jährl., 75 000 cbm höchstens tägl. an Stuttgart abgeben könnte. Die Leitungslänge bis Stuttgart wäre 68 km, die größte Förderhöhe 413 m. Die reinen Wassergewinnungskosten würden sich etwa ebenso hoch stellen wie das Langenauer Projekt. Das Projekt ist noch nicht in allen Punkten geklärt, es wären noch Verhandlungen mit Karlsruhe zu führen. Das Schwarzwaldprojekt stellt sich bis 1930 um 15,5 Mill. M. niedriger.

Das Langenauer Projekt würde das Wasser aus demselben Fassungsgebiet entnehmen, das jetzt die L. W. ausnutzt. Verfügbar sind für Stuttgart die Flächen rechts der Nau. Es würde teils Wasser aus dem Grundwasser direkt, teils aus künstlichem Grundwasser, durch Versenken von Nauwasser, gewonnen werden. Die Zuleitung nach Stuttgart würde 87 km Länge, die größte Förderhöhe 188 m betragen. Die Entnahme der erforderl. Wassermengen ohne Störung der staatl. Anlagen erscheint zwar gesichert, doch immerhin bedenklich, die Wasserversorgung ausschließlich auf ein einziges Gebiet einzustellen. Im Falle einer zufälligen Verseuchung könnten sehr bedenkliche Zustände entstehen, außerdem ist bei fortschreitender Grundwasserentnahme eine Verschlechterung desselben durch Zutritt von Oberflächenwasser nicht ausgeschlossen. Die Mehrkosten gegenüber Projekt 1 stellen sich auf 17,9 Mill. M.

Es bleiben nun noch die beiden Schwarzwaldprojekte 1 und 2. Gegen die Anlage der Talsperre bei Große Wiese im Eyachtal (30 m größte Wassertiefe, 4,25 Mill. cbm Fassungskraft) ist früher der Einwand erhoben worden, daß dadurch die Thermalquellen in Wildbad beeinflußt werden könnten. Das wird durch ein Gutachten des Prof. der Geologie an der Techn. Hochschule in Zürich, Dr. H. Schardt, widerlegt. Nach den Beobachtungsreihen der Jahre 1911 bis 1926 ist die jährl. durchschnittl. Abflußmenge im Eyachtal 52 Mill. cbm, davon 11,7 Mill. oder 22,5 v. H. Quellwasser. Davon sollen nach dem Projekt 1 i. J. 1930 für die Wasserversorgung an Stuttgart, Pforzheim und die Bezirksgemeinden 20 Mill. cbm i. J., bis 1000 mm Weite. Hebung des Wassers nicht erforderlich.

Das Schwarzwaldwasser ist ein sehr weiches Wasser von 1 bis 2 Deutsch-Härtegraden. Das Quellwasser ist ganz klar und praktisch keimfrei. Auch das Talsperrenwasser ist hygienisch unbedenklich, es soll außerdem in Schnell-Filteranlage entfärbt werden. Das Projekt erfordert Quellfassungen mit Sammelleitung, die Talsperre, unterhalb derselben die Schnell-Filteranlage, von dort nach Stuttgart 59 km Zuleitung mit 900 bis 1000 mm Weite. Eine Hebung des Wassers ist nicht erforderlich.

Die Triebwassermenge der unterhalb der Sperre liegenden Werke soll um höchstens 500 sl gekürzt werden, so daß mindestens 30 sl im Wasserlauf bleiben. Es werden dadurch den Betrieben 600 000 bis 700 000 Kilowattstunden entzogen werden, für die durch Geld oder Kraftlieferung Ersatz zu schaffen ist. Die Kosten dieses Projektes stellen sich auf 19,1 Mill. M.

Das Projekt 2 verzichtet, um allen Einwendungen wegen Beeinträchtigung der Wildbadthermen zu begegenen, auf die Talsperre im Eyachtal und sieht statt deren eine solche im Hölzertal vor (27 m größte Wassertiefe, Stauinhalt 17,3 Mill. cbm), außerdem, wie vorher, die Ausnutzung des Eyachwassers. Der Stausee liegt nur 14 km von Stuttgart entfernt, die Kosten der Zuleitung größeren Querschnittes von hier werden also geringer. Länge der Gesamtleitung 38,2 km.

Die Leitung liegt ganz auf Württemberger Gebiet, badische Quellen werden nicht benutzt, der gesamte Wassergewinn mit 20 Mill. cbm (100 000 cbm/Tag Höchstleistung) kommt daher Württemberg zugute. Man würde damit den gesamten Stuttgarter Bedarf bis 1938 decken können, der dann 39,4 Mill. cbm erreicht. Würden die L. W. ihre Höchstleistung von 52 600 cbm den Tag (davon 30 000 auf Stuttgart) im ganzen Jahre gleichmäßig liefern, so könnte zusammen mit diesem neuen Werke der Wasserbedarf bis 1965 gedeckt werden. Gegenüber dem Projekt 1 stellen sich die Kosten bis 1950 um 12,3 Mill. M. höher, dafür würden aber die Kosten für ein ab 1950 bei allen übrigen Projekten nötiges neues Werk mit mindestens 15 Mill. M. Kosten erspart.

Der Staat (Bauamt für das öffentliche Wasserversorgungswesen und Betriebsleitung der L. W.) hat sich nun auch mit dem nötigen Ausbau befaßt, und die Denkschrift setzt sich auch mit dessen Plänen auseinander, die einerseits eine zweite Leitung aus dem Langenauer Ried, andererseits auch einen Wasserbezug aus dem Illertal vorsehen, da die Spitzendeckung aus dem Langenauer Gebiet höchstens bis 1946 ausreicht. Die Denkschrift bemängelt die Qualität des bei diesem Plan zu gewinnenden Wassers und legt dar, daß das Hölzertalprojekt mit geringen Erweiterungen, wesentlich geringen Kosten und größerer Betriebssicherheit auch noch den Mehrbedarf der anderen Abnehmer der L. W. decken könnte.

Die Denkschrift kommt schließlich zu dem schon eingangs erwähnten Ergebnis. Für Stuttgart allein ist Projekt 1 mit Talsperre an der „Großen Wiese" mit 15 Mill. cbm mittlerer Jahresleistung, 75 000 cbm höchster

Tagesleistung und 19,1 Mill. M. Gesamtkosten das Vorteilhafteste. Kommt es dagegen zu einer Einigung mit der L. W., so ist Plan 2 mit Sperre im Hölzertal am vorteilhaftesten mit 20 Mill. cbm Jahresleistung, 100 000 cbm höchster Tagesleistung, 26 Mill. M. Kosten. Vor Fertigstellung der neuen Anlagen wird der Ausbau des Seewasserwerkes vorgeschlagen, der einen Kostenaufwand von 3,2 Mill. M. erfordern und die Deckung eines höchsten Tagesbedarfs von 112 000 cbm bis 1935 ermöglichen würde. — — Fr. E. —

VERMISCHTES

Das Preußische Städtebaugesetz und der Städtetag. Durch Aufnahme des § 121 a, der eine Entschädigungspflicht für die Nutzungsbeschränkungen der Flächenaufteilungspläne vorsieht, ist der Regierungsentwurf zum preuß. Städtebaugesetz für die Städte unannehmbar geworden. Der preuß. Städtetag hat keinen Hehl daraus gemacht, daß er das seitherige gesetzliche Verfahren der Stadterweiterung einer mit der Entschädigungspflicht für Nutzungsbeschränkungen beschwerten Neuregelung vorzieht. Demgemäß hat der preuß. Städtetag einen Gegenentwurf ausgearbeitet, der nunmehr vorliegt. Folgerichtig ist in diesem Gegenentwurf die mit der Entschädigungspflicht belastete Einrichtung des Flächenaufteilungsplanes aufgegeben worden. Man hat lediglich eine Erweiterung des Fluchtlinienrechts vorgesehen, ähnlich derjenigen im Gebiete des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.

Die Pessimisten im Städtetag haben also recht behalten, die, wie Bürgermeister Sembritzki (Steglitz), der Einrichtung der Flächenaufteilungspläne von Anfang an mißtrauten. Man kehrt nun zum unverbindlichen Generalsiedlungsplan zurück und verlegt die Nutzungsbeschränkungen in die Bauordnung, wo eine Entschädigungspflicht nicht in Frage kommen kann.

Zweifellos ist diese Lösung schon ihrer Einfachheit wegen einem mit Entschädigungspflicht belasteten Flächenaufteilungsverfahren vorzuziehen. Die Gefahr einer Verbauung wichtiger Möglichkeiten ist durch die Ausdehnung des Fluchtlinienverfahrens auf Verkehrsbänder und Wasserstraßen wohl behoben. Von der Festsetzungsmöglichkeit der Freiflächen in Form von Wäldern, Wiesen und Seen hat der Städtetag abgesehen, hat dagegen die Ausweisung von Kleingartenflächen, Flächen für Wassergewinnungsanlagen und Friedhöfen berücksichtigt.

Die Beschränkung des Bauverbotes ist naturgemäß vom Städtetag nicht übernommen worden. Mit Recht hat der Städtetag die in ihrer Unbestimmtheit bedenklichen Vorschriften des § 37 der Regierungsvorlage abgelehnt. Man muß bedenken, daß das ortsstatutarische Bauverbot, das künftig durch Gemeindebeschluß ausgesprochen werden soll, bisher die Grundlage der städtischen Baupolitik war, in wirtschaftlicher, technischer und ästhetischer Beziehung. In der Zeit der Baukostenzuschüsse, in der alle möglichen Forderungen an den Bauherrn so leicht durchzusetzen sind, wird dieser Umstand oft vergessen.

Ein weiterer Stein des Anstoßes war für den Städtetag die in der Regierungsvorlage vorgesehene Regelung der zwischengemeindlichen Planung. Der Entwurf des Städtetags sucht diese Schwierigkeiten zu beseitigen, indem er allenthalben für die Aufsichtsbehörde die Beschlußbehörde setzt.

Man darf wohl sagen, daß diesem Vorschlag ein allzu großes Vertrauen in den Idealismus der Gemeinden zugrunde liegt. Wenn man beispielsweise von einer kleinen Gemeinde die Pflege des Durchgangsverkehrs durch Umgehungsstraßen verlangt, so wird man oft ebenso angesehen, wie wenn man einem kleinen gewerblichen Unternehmer die Rationalisierung nahelegt. Wirtschaftliche Schicksale nimmt man eben hin, fordert sie aber nicht heraus. Größeren Gemeinden geht es oft ebenso, wenn die Reichsbahn die Pflege örtlichen Verkehrs den größeren Interessen des Durchgangsverkehrs unterordnet.

Die Bestimmungen der Regierungsvorlage über den Baumschutz sind wohl ihrer Umständlichkeit wegen vom Städtetag nicht übernommen worden.

Durch Bauordnung sollen nach dem Vorschlag des Städtetages geregelt werden die Bauzonen, die Baustufen sowie die formale und farbige Gestaltung. (Aufbaupläne.) Die Einrichtungen der Baulastenbücher und der Bausperre sind geblieben.

Auch der Städtetag hat, wie die preuß. Regierung, auf Aufnahme des Umlegungsverfahrens in den Gesetzentwurf verzichtet, weil ein Fortschritt im Umlegungsverfahren ohne Ausschluß des Rechtsweges im Sinne des § 30 des Enteignungsgesetzes unmöglich erscheint. Dieser Ausschluß des Rechtsweges könnte aber nur durch ein Reichsgesetz ausgesprochen werden.

Die Vorschriften über Enteignung sind im wesentlichen dieselben geblieben wie im Regierungsentwurf. Der § 117, der eine Verwendung der enteigneten Grundstücke zu anderm als dem Enteignungszweck ausschließt, wurde nicht übernommen.

Auch an den Bestimmungen über die Entschädigung hat der Städtetag wenig geändert, er weist aber auf das dringende Bedürfnis einer Reform der derzeitigen Entschädigungsgrundsätze unter Berücksichtigung des Art. 153 der Reichsverfassung hin.

Die Anliegerbeiträge sollen nach dem Vorschlage des Städtetages künftig nicht durch Ortssatzung, sondern durch Gemeindebeschluß festgelegt werden, ihre Abstufung soll erfolgen entweder nach den verschiedenartigen Straßenbauklassen, den verschiedenen Ausnutzungsmöglichkeiten der Grundstücke, dem Verkehrsbedürfnis oder der Siedlungsweise.

Zuständigkeiten und Verfahren werden wesentlich vereinfacht. Die Aufgaben der Baupolizeibehörde und der Straßenpolizeibehörde sollen künftig in den Städten als Gemeindeangelegenheiten vom Gemeindevorstand wahrgenommen werden, die Bauordnungen werden durch den Gemeindevorstand erlassen. Auch dieser Vorschlag ist von einem starken — allzu starken — Glauben an den Idealismus der Gemeinden getragen, der durch die Vorkriegserfahrungen in den preuß. Ländern östlich der Elbe nicht gerechtfertigt erscheint. Allerdings hat seitdem das Wahlverfahren für die Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung gewechselt, trotzdem dürfte es sich empfehlen, mit den bekannten Schwächen der örtlichen Einflüssen allzu stark ausgesetzten Körperschaften zu rechnen.

Abgesehen von solchen Übertreibungen, wie sie in der Frage der zwischengemeindlichen Planung oder des Erlasses der Bauordnungen zutage treten, bildet der Entwurf des Preußischen Städtetages eine wertvolle Grundlage für den Neuaufbau des Städtebaugesetzes, nachdem der Regierungsentwurf durch verschiedene Änderungen, insbes. durch § 121 a an Brauchbarkeit für die städtebauliche Praxis allzuviel verloren hat. —

Prof. Dr. Heiligenthal, Karlsruhe.

Vom Wiederaufbau von Tokio. Was San Franzisko nach dem großen Erdbeben versäumt hat, um eine neue, annähernd ideale Stadt zu werden, das scheint jetzt in vollem Maße in der japanischen Hauptstadt sich zu verwirklichen. Die Neuplanung und der Wiederaufbau von Tokio vollziehen sich nach den fortgeschrittensten Erkenntnissen und Zielen des europäischen und amerikanischen Städtebaus. Das ist um so erfreulicher für denjenigen, der Gelegenheit hatte, die verwirrende Menge und Länge der gewundenen, engen Gassen der vom Erdbeben zerstörten alten Stadt kennenzulernen. Das Maß von etwa 2 m war fast die Normalbreite jener Stadtstraßen!

Ein Japaner, Shinzo Hirano, hat eine Sammlung der amtlichen Wiederaufbaupläne der New Yorker Stadtbibliothek übergeben. Die meisten der großzügigen Hauptstraßen sind bereits fertiggestellt, darunter auch solche, die ausschließlich dem Autoverkehr gewidmet sind. Die großen Dienstgebäude in der Umgebung des die Mitte der Stadt einnehmenden Kaiserpalastes sind gleichfalls aufgeführt, während viele Geschäftshäuser in der Unterstadt im Bau begriffen sind, andre Bauten aber wegen der Unfertigkeit der betreffenden Straßen noch aufgeschoben wurden.

Die Straßenanlage wird dadurch erleichtert, daß nach einer Mitteilung des bekannten Städtebauers George B. Ford, die Grundeigentümer gesetzlich verpflichtet sind, ein Zehntel ihres Besitzes für Straßenland unentgeltlich herzugeben. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, wie sehr es erwünscht wäre, die Wiederaufbaupläne bald selbst kennenzulernen. — J. St.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

bearbeitet im Deutschen Archiv für Siedlungswesen, Berlin

Städtebau. Gesamtgestaltung.

28. Heimatschutz und Kleinstadt. Von Dr.-Ing. Werner Lindner. Kommunale Sozialpolitik, 3. Jg. Nr. 2 (Febr 1929). —

29. Der Bebauungsplan der kleineren Städte und der Landgemeinden. Von Reg.- u. Baurat Fritzel, Oppeln. Begl Text z. d. Plänen von Dr.-Ing. Gobbin, Oppeln.
Schles. Heim, 10. Jg. Nr. 1 (Jan. 1929).
Der Aufsatz gibt die für die Aufstellung von Bebauungsplänen für Kleinstädte wichtigsten Gesichtspunkte sowie einige gute Beispiele von Kleinstadtplänen aus der Tätigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaft für Ob.-Schlesien. Leider wird nicht auf die Maßnahmen eingegangen, die solche Pläne zur Hebung des wirtschaftl. Lebens, ohne die Erweiterungen größeren Umfanges nicht denkbar sind, anregen sollten. —

30. Grünpolitik der Stadt Frankfurt am Main. Von Leberecht Migge.
Städtebau, 24. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929).
Auszug aus dem Gutachten für die grüne kolonisatorische Entwicklung der neuen Großgemeinde, erstattet von Migge.
Die Stadt Frankfurt a. M. ordnet das alte Grünwesen und plant die Anlage neuer produktiver Grün- und Gartengebiete nach eingehenden wirtschaftlichen Untersuchungen. Die Anzahl der mit der Zeit anzulegenden Dauerkleingärten beträgt rd. 15 000, der Siedlungsgärten 25 000. Dazu kommen 1000 Erwerbsgärtnereien. Für die Durchführung des Programms schlägt Migge die Einrichtung eines besonderen Organs vor. —

31. Via London—Paris—New York—Neu-Berlin. Von Bruno Taut.
Das neue Berlin, 1. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929).
Es gilt, sich nicht bloßen „Anregungen" von London, Paris und New York her hinzugeben, sondern die Merkmale jener drei Städte, ihre charakteristische Erscheinung zu begreifen und daraus zu erkennen, worin sich Berlin von ihnen unterscheidet und worin es sie niemals nachahmen darf. —

Städtebau. Einzelgestaltung.

32. Ideen-Wettbewerb für Bebauungspläne der Gemeinden Reinach, Menziken und Burg.
Schweiz. Bauztg. Bd. 93 Nr. 8 u. 9 (Febr. 1929).

33. Die Siedlung Wensenbalken der Hamburger Kriegerheimstätten G. m. b. H. in Volksdorf. Arch. B. D. A. Distel u. Grubitz, Hamburg. Von F. Radel, Hamburg.
Baugilde, 11. Jg. Nr. 4. 25. Febr. 1929. —

34. Siedlung „Am Riedhof", Frankfurt am Main. Arch. Franz Roeckle.
Baumeister, 27. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929). (Vgl. Nr. 7.) —

35. Die Organisierung der Preisrichterarbeit als Hauptfaktor eines positiven Wettbewerbs-Ergebnisses. Dargestellt am Beispiel Karlsruhe-Dammerstock. Von Guido Herbers.
Baumeister, 27. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929). (Vgl. Nr. 8.) —

36. Das große Bauprogramm 1928—1930 der Gem. Wohnungsfürsorge A.-G. München. Von Max Schoen.
Baumeister, 27. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929). Mit zahlreichen Bebauungsplänen. —

37. Die Neugestaltung des Paradeplatzes und anderer Verkehrsplätze in Zürich. Von Carl Jegher.
Schweiz. Bauztg., Bd. 93 Nr. 6 v. 9. Febr. 1929. —

38. Das Formproblem eines Weltstadtplatzes. Wettbewerb der Verkehrs-A.-G. für die Umbauung des Alexanderplatzes. Von Dr.-Ing. Martin Wagner.
Das neue Berlin, 1. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929). —

39. Hochhäuser an den Königskolonnaden in Berlin. Von Dr. Gustav Lampmann.
Denkmalpflege und Heimatschutz, 31. Jg. 1929 Nr. 1/2. —

40. Die öffentl. Grünanlagen in Hamburg. Von Fritz Encke, Herborn.
Gartenkunst, 42. Jg. Nr. 1 (Jan. 1929). —

41. Öffentl. Grünanlagen einer Großstadt. Von Jos. Giesen, Gartendir., Köln a. Rh.
Rhein. Blätter f. Wohnungswesen und Bauberatung. 25. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929). —

42. Volks- und Waldpark Wuhlheide in Berlin-Treptow. Von Gartendir. Harrich, Berlin-Treptow.
Gartenkunst, 42. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929). —

Landesplanung.

43. Landeskunde und Landesplanung. Von Martin Pfannschmidt, Merseburg.
Städtebau, 24. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929).
Wirtschaftskunde und Landschaftskunde als Grundlagen der Landesplanung. —

44. Denkschrift, betr. eine Landesplanung für die weitere Umgebung von Berlin.
Stadtbaukunst, 10. Jg. Nr. 10/11 1929. —
Die Denkschrift ist von der Märk. Arbeitsgemeinschaft der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues verfaßt. Sie schlägt eine einheitl. städtebaul. Behandlung Berlins und seiner Einflußzone vor, für die zunächst eine Organisation zur Aufstellung des Planes zu bilden sei. Im Anhang I behandelt Friedr. Paulsen die Frage der Abgrenzung des Planungsgebietes. Anhang II gibt eine Übersicht über die in Deutschland zur Zeit tätigen Landesplanungsorganisationen. —

45. Bauplan-Regelung im Zobtengebiet bei Breslau. Von Gustav Wolf.
Städtebau, 24. Jg. Nr. 2 (Febr. 1929).
Die planmäßige Behandlung eines großstädt. Erholungsgebietes. —

46. Vorschlag für ein preuß. Städtebaugesetz. Beschlossen vom Vorstand des Preuß. Städtetages. Städtetag, Sonderbeil. z. Heft 2 v. 25. Febr. 1929.

Der Entwurf geht davon aus, daß es sich um das ureigenste Aufgabengebiet der Gemeindeselbstverwaltung handelt, bei dem von der Art der grundlegenden gesetzlichen Regelung für das Wohl der Städte außerordentlich viel abhängt. Dem Entwurf liegen die geltenden städtebaulichen Rechtsgrundlagen zugrunde. Beim Planungswesen sind die neuen Begriffe „Flächenaufteilungsplan" und „Nutzgrünfläche" fortgefallen. Für die sogenannte zwischengemeindliche Regelung werden Vorschläge gemacht, die unter Vermeidung einer Zwangsbildung übergemeindliche „Flächenaufteilungsausschüsse" eine freiwillige Gemeinschaftsarbeit der beteiligten Kommunen erleichtern, für den ihres Versagens aber eine Regelung vorsehen, die die Initiative der kommunalen Selbstverwaltung wahren soll und den Belangen aller Beteiligten abwägend gerecht wird. Beschränkungen des Grundeigentums aus Gründen des Gemeindewohls sollen auch weiterhin statthaft sein. Der Entwurf schlägt vor, den unmittelbar Betroffenen gegen die Planfestsetzungen ein eigenes Einspruchsrecht zu geben, über das die staatlichen Beschlußbehörden zu entscheiden haben. Der Entwurf faßt den Rechtsstoff in möglichst wenigen Paragraphen zusammen und überläßt die Ausführung in Einzeldingen weitgehend der Verwaltungsübung und Rechtsprechung. —

Gesetzliche Grundlagen.

47. Baulandumlegungen nach Lex Adickes und die Umlegungsbestimmungen im Preuß. Städtebaugesetz. Von Vermessungsrat C. Rohleder Frankfurt a. M.
Deutsche Bauztg., 63. Jg. Nr. 16 vom 23. Febr. 1929, Beilage „Stadt und Siedlung" Nr. 2.
Der Aufsatz gibt ein Beispiel einer durchgeführten Umlegung in Frankfurt a. M. Er erörtert die Mängel der Lex Adickes und gibt Vorschläge zu deren Behebung. Der Verfasser hält die Flächenumlegung im Gegensatz zum Preuß. Städtebaugesetz für besser als die Wertumlegung. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 34. Inhalt: Das künftige Berliner Schnellbahnnetz — Amerikanische Citybildung der Zukunft — Erweiterung der Wasserversorgnng von Stuttgart — Vermischtes — Zeitschriftenschau

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 5 BERLIN MAI 1929

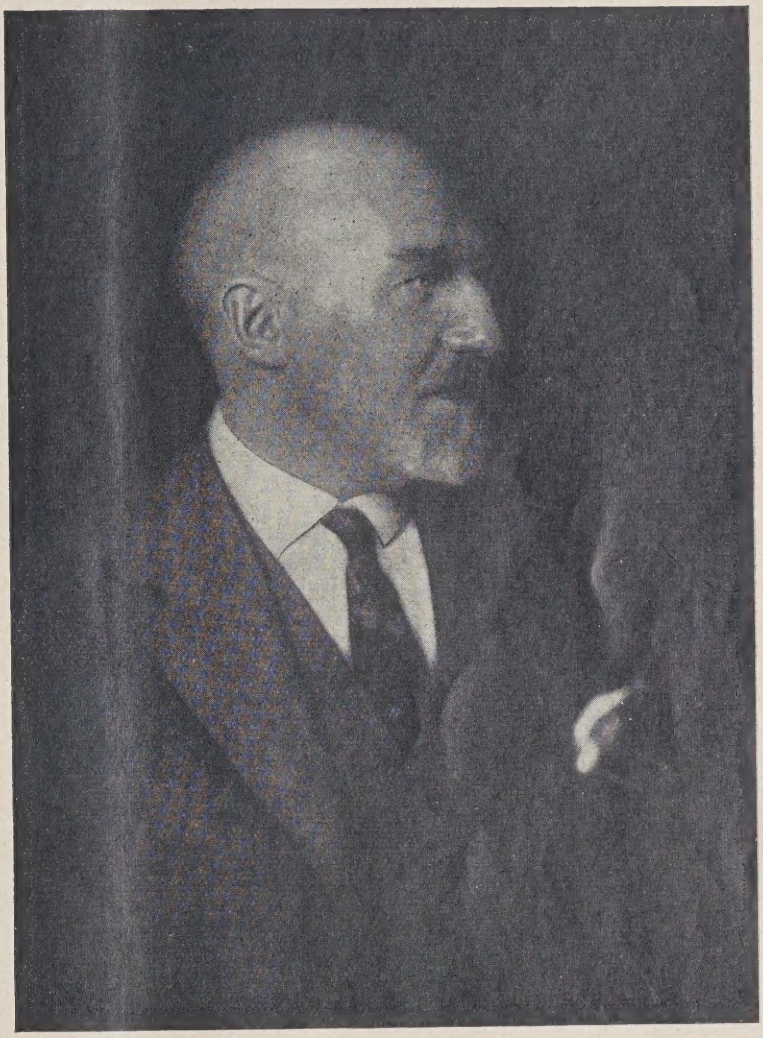
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HERMANN JANSEN

ZU SEINEM 60. GEBURTSTAGE AM 28. MAI 1929

Von Stadtbaurat Ewald Figge, Hagen i. W.



Dr.-Ing. E. h. HERMANN JANSEN
Professor für Städtebau an der Technischen Hochschule Berlin

Wer die Erscheinungen der In- und Umwelt als Wiederspiegelung der in der Volksseele lebenden Kräfte ansieht und in allem sichtbaren Geschehen ein Gleichnis schaut, muß in ganz besonderem Maße die Wiedergeburt des Stadtbaues als bedeutungsvolles Lichtzeichen am Himmel unserer Hoffnung auf eine bessere Zeit begrüßen. Denn der Stadtbau will Bindungen wiederherstellen, die verloren gingen. Er will aus einem Haufen nebeneinander und durcheinander lebender Individuen eine Gemeinschaft machen. Er will allem Bauen den Sinn geben. Wie es ihm gilt, die Stadt äußerlich als Plastik harmonisch einzuordnen in die Massen und Räume der Landschaft, so will er innerlich die Bürgerschaft dieser Stadt einordnen in das wirtschaftliche, politische und kulturelle Gesamtleben des Volkes, deren Teil sie ist. Immer bewußter vereinigt sich der nach einem technisch-wirtschaftlichen Ziel strebende städtebauliche Gestaltungswille mit der staatsformenden Idee von der deutschen Gemeinsamkeit. Stand noch vor 30 Jahren der Begriff Stadtbau ohne Kontur in der Dämmerung der Ahnungen, heute ist das Ringen nach städtebaulicher Erkenntnis Kampf um feste, klare Weltanschauung geworden, ein leidenschaftliches Suchen nach der gemeinsamen, allen Deutschen verständlichen Sprache, damit wir nicht weiter aneinander vorbeibauen, wie wir stets aneinander vorbeireden, vorbeiwirtschaften, vorbei Gesetze machen.

Es ist nötig, zuvor uns das klar zu machen, wenn wir Hermann Jansen unsere Herzenswünsche darbringen wollen an dem Tage, da der immer junge mit blanken Augen, tatfroh und frisch zum 60. Male ein Neujahr seines Lebens feiert. Aus den Tiefen seines Wesens schlug die Flamme, die

ABB. 2. TRIER HEILIGKREUZ. GESAMTANSICHT VON DER ALTSTADT HER

In ruhigen, gleichmäßig geführten Linien unterstreicht die Bebauung die Geländebewegung. Die natürlichen Akzente sind städtebaulich durch Gebäudegruppen betont

Entwurf: Professor Hermann Jansen, Berlin

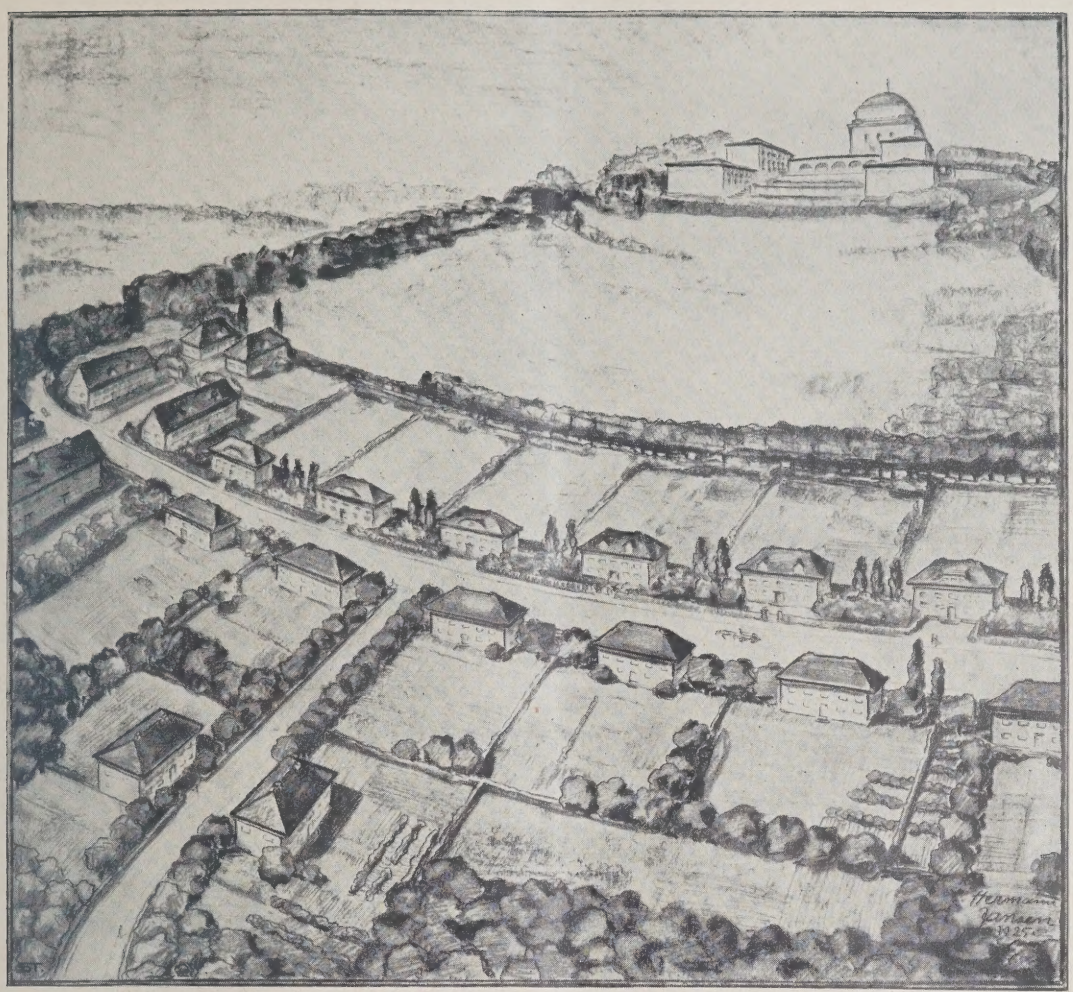


ABB. 3 **TRIER-HEILIGKREUZ. BLICK AUF MARIAHOF**

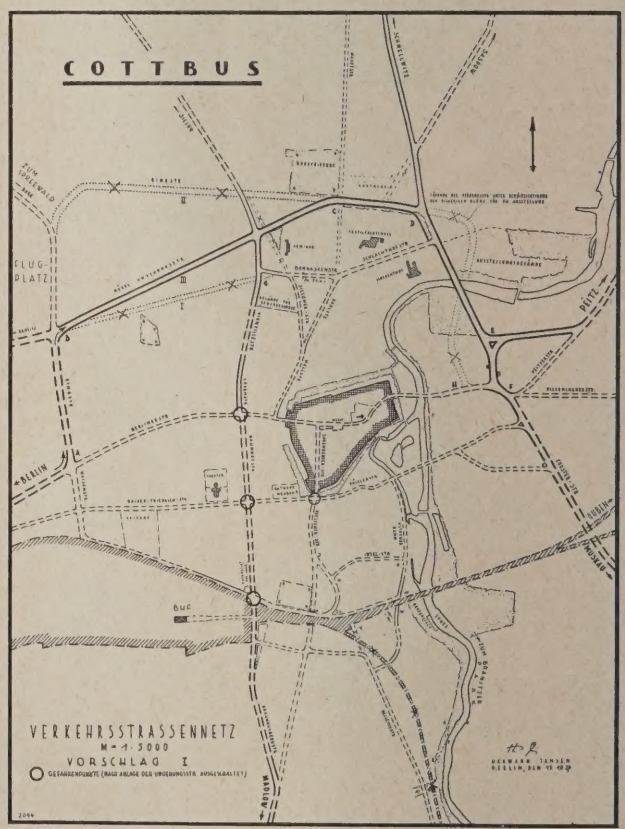
ABB. 4 **TRIER-HEILIGKREUZ. BEBAUUNGSPLAN. Entwurf: Professor Hermann Jansen, Berlin**

Die Schwierigkeit der Aufgabe bestand darin, den ganzen Hang durch möglichst nur eine Verkehrsstraße zu erschließen. Zusammenhängende Freiflächen verbinden das neue Wohngebiet mit der Altstadt, dem Moseltal und dem Dauerwald

COTTBUS. ALTSTADT MIT OBERKIRCHE UND RATHAUS. Ballonluftbild von Petschow, Berlin **ABB. 5**

seinem Werke leuchtete, sprang die Intuition empor, die ihn von dem Gestern fortriß und sein Schaffen auf Zukunft stellte. Aus der Bindung seines Ich mit dem Ewigen wurde ihm die Fähigkeit, die Fülle der Einzelkräfte zu begreifen, die stadtbauend wirken, quoll der schöpferische Wille, diese Kräfte nicht mehr sinnlos walten zu lassen, sondern sie unter die Herrschaft des menschlichen Geistes zu zwingen und sie dem Menschenglück dienstbar zu machen. Nur in einem ganzen Menschen konnte das Gefühl dafür aufstehen, daß Stadtbau bitterernste Verantwortung bedeutet, eine Lehre, die er als sein Bestes an seine Schüler weitergibt. Aus solchen Mannes Seele erstand auch der starke Glaube an den Sieg der Idee, dieser unbeirrbare Glaube, der Hermann Jansens Wirken stetig vorwärts und aufwärts trug und ihn humorvoll mit Unverstand und Miß-

ABB. 6. COTTBUS. ALTER STADTPLAN



COTTBUS. VERKEHRSSTRASSENNETZ. ABB. 7

Entwurf: Professor Hermann Jansen, Berlin

Der Durchgangsverkehr führt heute durch die engen Straßen und Gassen der Altstadt (vergleiche obiges Flugbild). Um eine glatte und beschleunigte Abwicklung des Verkehrs herbeizuführen, und um die Altstadt vom Durchgangsverkehr zu entlasten, ist eine Umgehungsstraße geplant. Sie dient gleichzeitig als Zubringer zum Flugplatz. Die weit ausholende Führung war durch die schon vorhandene Bebauung im Norden der Altstadt bedingt

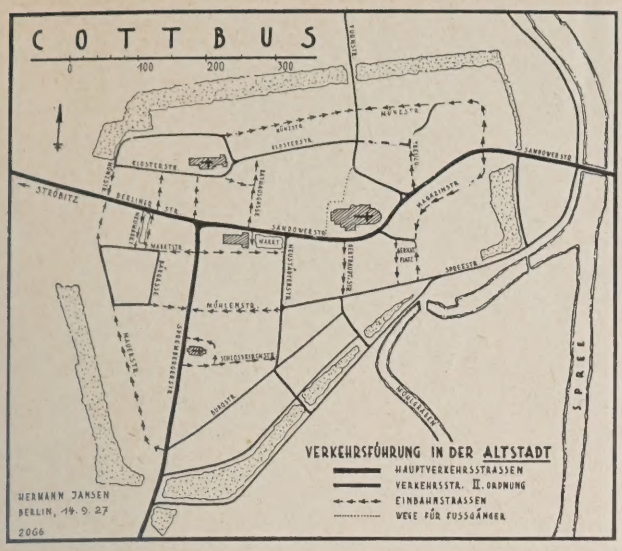
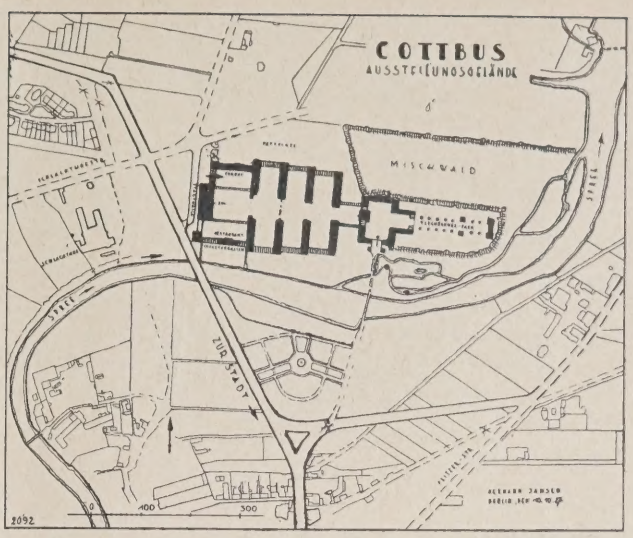


ABB. 8. COTTBUS
STUDIE ZUR VERKEHRSFÜHRUNG IN DER ALTSTADT

Bis zum Ausbau der geplanten Umgehungsstraße (siehe Abb. 7) wird der Durchgangsverkehr in zwei Hauptverkehrsadern zusammengefaßt. Der lokale Verkehr wird in der eng verbauten Altstadt hauptsächlich durch Einbahnstraßen übersichtlich geregelt. Die Richtung der Einbahnstraßen ist im Plan durch Pfeile angedeutet



COTTBUS. PLAN FÜR DIE AUSSTELLUNG ZUM 1000JÄHRIGEN JUBILÄUM DER STADT COTTBUS **ABB. 9**

Unter geschickter Ausnutzung der Geländegestaltung geben die Ausstellungsgebäude mit der Stadthalle dem Spreetal unterhalb der Stadt einen charakteristischen Abschluß. Der Anfahrtsverkehr erfolgt von der oben erwähnten Umgehungsstraße aus tangential. Der Fußgänger kann auf einem Grünweg entlang der Spree das Ausstellungsgelände erreichen

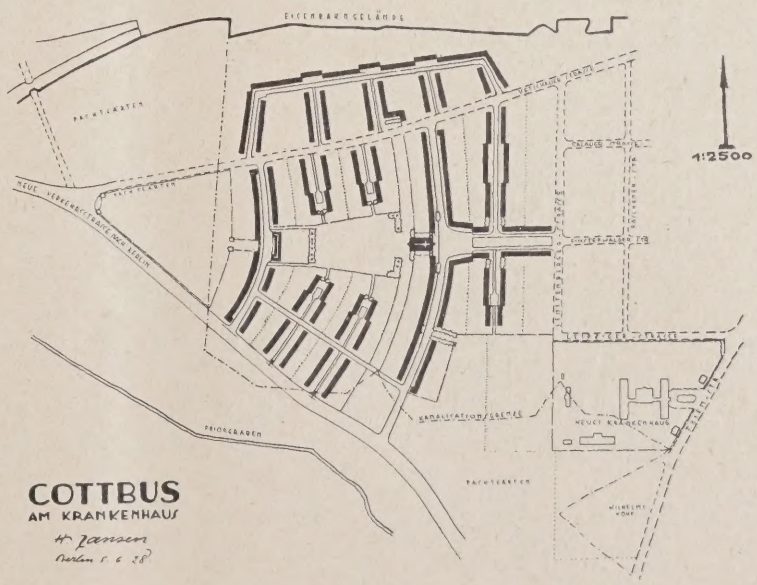
verstand sich abfinden ließ. Ein solcher Mensch zu sein, ist Gnade.

Und es ist Gnade, wenn ein Schaffender in der Vollkraft seines Lebens die Freude hat zu sehen, daß seine Ideen Wurzeln schlagen und die Geister von ihnen ergriffen werden. Vor 10 Jahren schrieb am Vortage seines 50. Geburtstages eine große Berliner Zeitung: „Professor Hermann Jansen, der führende Architekt der deutschen Städtebauer, wird morgen, am 28. Mai, fünfzig Jahre alt. Die neue Zeit, für die eine verjüngte Boden- und Baupolitik zu den wesentlichen Aufgaben gehören muß, wird diesem ausgezeichneten Künstler hoffentlich mehr bieten als die alte, die meist nur seine Entwürfe beifällig begrüßte, ohne ihnen zu folgen.“ Nachdem Jansen schon im Jahre 1918 durch Berufung des Kultusministers Mitglied des Senats der preußischen Akademie der Künste geworden war, wurde ihm an jenem 50. Geburtstage von Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Stuttgart die Würde eines Dr.-Ing. E. h. verliehen „auf den einstimmigen Antrag der Architekturabteilung dem Architekten Hermann Jansen in Berlin als dem Gründer und Führer der modernen Städtebaukunst“.

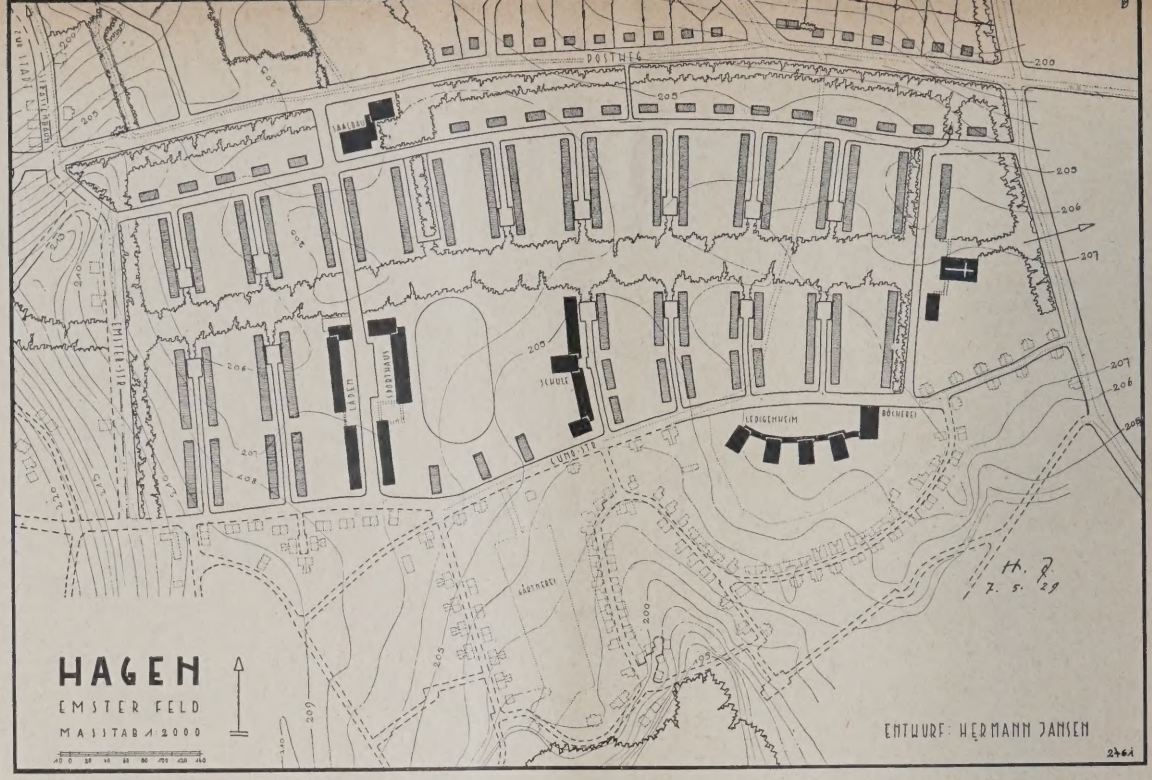
Was jene Zeitung schrieb, ist längst in Erfüllung gegangen. Stadtbaupläne sind keine schön kolorierten Bilder aus der Vogelperspektive mehr, an denen man sich ergötzt und die man dann an die Wand hängt oder in die Schublade legt. Stadtbaupläne sind handfeste Werkzeichnungen geworden für tägliche Arbeit, unentbehrlich für diejenigen, die verantwortlich an der Spitze der Gemeinden stehen, Pläne, ohne die moderne Gemeinwesen nicht mehr verwaltet werden können, wenn Verwaltung einen Sinn haben soll und rationelle Wirtschaft mit Boden und Menschen bedeutet.

Wenn diese Erkenntnis heute Allgemeingut geworden ist, und ihre Nutzung für Volk und Staat durch Gesetz gesichert werden soll und wird, dann verdanken wir das in erster Linie Hermann Jansen. Als er vor 25 Jahren damit begann, seinen Gedanken Form zu geben, den Stadtbau den Klammern eines öden Formalismus entriß und ihn aus der flächigen Gebundenheit des Straßen- und Kanalplanes in die dritte Dimension hob und erst körperlich werden ließ, stand er ziemlich allein. Wenig Menschen begriffen damals, daß da etwas vor sich ging, das für die Zukunft unseres Volkes von allergrößter Bedeutung werden sollte.

ABB. 10 (RECHTS). COTTBUS
TEILBEBAUUNGSPLAN AM KRANKENHAUS
Entwurf: Prof. Hermann Jansen, Berlin



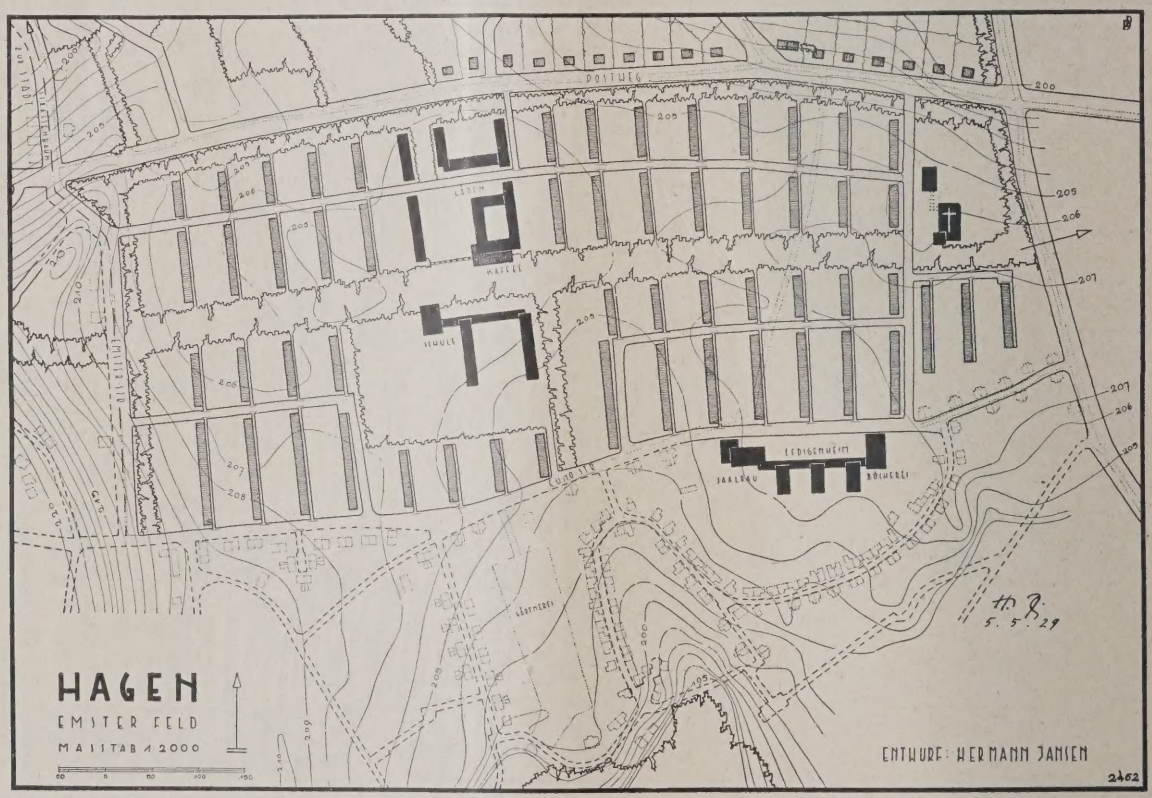
Bei dem Entwurf mußte die Kanalisationsgrenze (im Plan —·—) und die Erweiterung des Krankenhauses berücksichtigt werden. Eine Längsbebauung der Verkehrsstraßen wurde vermieden, um Lärm und Staubbelästigungen von den Wohnungen fernzuhalten. Die Gesamtanlage gruppiert sich um eine zentral gelegene Grünfläche



HAGEN I. W. EMSTERFELD. Bebauungsvorschlag I. Erschließung durch doppelseitig bebaute Stichstraßen **ABB. 11**

Es war kein klingendes Manifest, das mit Pauken und Trompeten neue Weisheit kündete. Jansen hat immer nur durch Tat gewirkt und durch seiner Hände Arbeit. Als er im Wettbewerb um den Gesamtbebauungsplan Groß-Berlin 1909 an erster Stelle einen I. Preis erhielt, wurde sein Name mit einem Schlage weithin bekannt. Weitere glänzende Erfolge in Bebauungsplanwettbewerben für Dresden-Plauen, Leipzig, Bunzlau, Emden, alter Westen Berlin, Charlottenburg usw. schafften ihm schnell Ruf und allgemeine Anerkennung.

Dann kamen die Aufträge. Für eine erstaunliche Zahl deutscher Städte, es sind über 100, hat Hermann Jansen gesamte oder Teilbebauungs-



HAGEN I. W. EMSTERFELD. Bebauungsvorschlag II. Erschließung durch Streifenbebauung an Wohnwegen **ABB. 12**
Entwurf: Prof. Hermann Jansen, Berlin

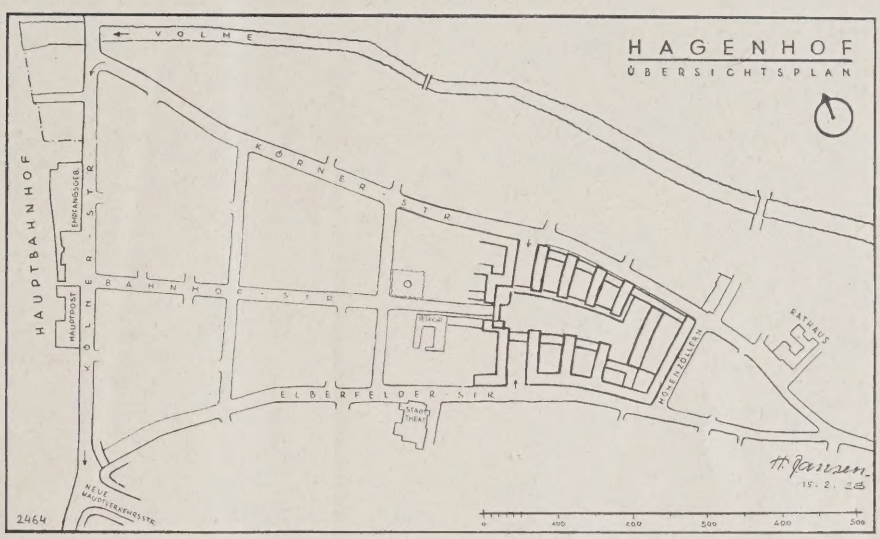
Die Reihung der Häuser erfolgt unabhängig von der Verkehrsstraße in nordsüdlicher Richtung, um so beiderseits gleichmäßige Besonnung zu ermöglichen. Ein breiter Grünstreifen dient abseits der Verkehrsstraße dem Fußgängerverkehr zur Schule, zum Marktplatz mit den Läden und zur Kirche, die den Abschluß des Grünstreifens bildet

ABB. 13 (OBEN). HAGEN I. W. HAGENHOF. SCHAUBILD

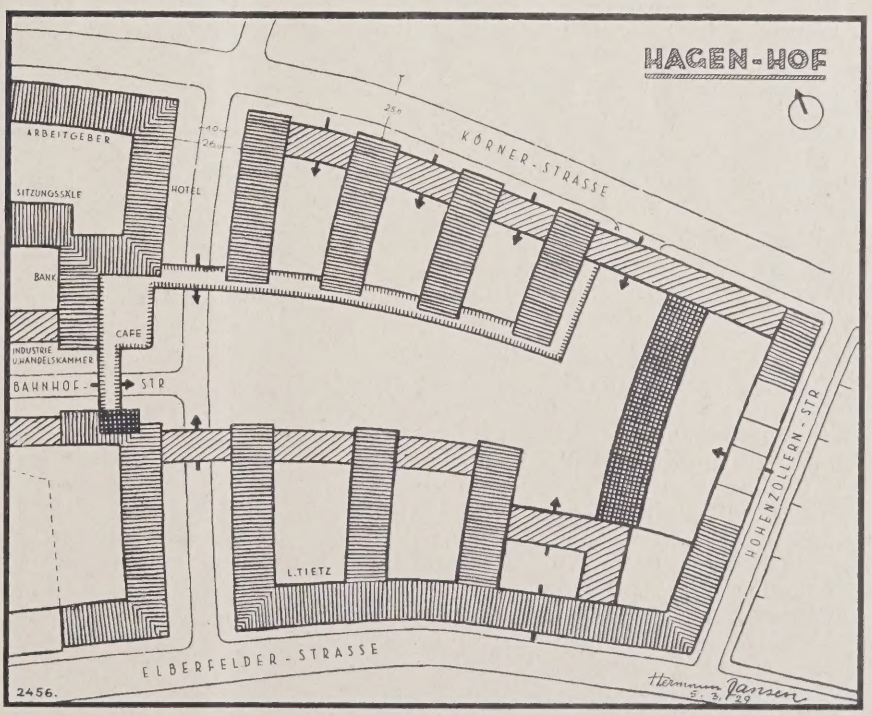
ABB. 14 (MITTE). ÜBERSICHTSPLAN

ABB. 15 (UNTEN). LAGEPLAN

Entwurf: Prof. Hermann Jansen, Berlin



Konzentrierung des Geschäftsverkehrs an einem einheitlich ausgebildeten Binnenplatz. Der Fahrverkehr wird seitlich vorbeigeleitet, dadurch bleibt der Platz dem Fußgänger restlos vorbehalten, der vom Bahnhof aus auf der für den Fahrverkehr gesperrten Bahnhofstraße den Platz erreichen kann. Nicht geschlossen umbaute Wände, sondern eine Summe von Kopfbauten schließt den Platz ab. Durch diese Anordnung wird ein Höchstmaß an Schauflächen, die sich mäanderbandartig in den seitlichen Höfen abwickeln, erreicht.



pläne aufgestellt. Es seien außer Berlin mit zahlreichen Vororten und Charlottenburg genannt: Brandenburg, Schwerin, Rendsburg, Emden, Stargard, Halberstadt, Goslar, Hameln, Minden, Osnabrück, Köln, Trier, Neiße, Brieg, Schweidnitz, Waldenburg, Treptow a. d. Rega, Swinemünde, Stettin usw. Und in neuerer Zeit: Wiesbaden, Cottbus, Nürnberg-Fürth, Hagen (Westf.) u. a.

Aus seinen letzten Arbeiten werden hier eine Reihe von Entwürfen gezeigt, die seine Schaffensweise klar erkennen lassen. Die Erläuterungen hierzu sind den einzelnen Abbildungen beigegeben*).

Wie sehr das Ausland in Jansen den Meister schätzt, beweisen die Aufträge auf Bebauungspläne für Riga, Lodz, Preßburg, Bergen in Norwegen, Angora, Montevideo, beweist ferner, daß er 1918 als Preisrichter tätig war beim internationalen Wettbewerb für einen Generalbebauungsplan für Zürich und 1926 für einen weiteren, betreffend Erschließung der Genfer Seeufer. Im selben Jahre führte ihn das Preisrichteramt nach Spalato, wo ein Gesamtbebauungsplan geschaffen werden sollte. Von Konstantinopel, Wien und Siebenbürgen aus wurde er zu Vorträgen berufen oder zur Abgabe städtebaulicher Gutachten aufgefordert. Er wurde korrespondierendes bzw. Ehrenmitglied der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, der Zentralgesellschaft der Architekten Buenos-Aires, des rumänischen Städtebauervereins in Bukarest. So hat er wirksamer als durch Rede und Schrift die Lehre vom Stadtbau durch praktische Arbeitsleistung und durch Lösung bestimmter städtebaulicher Aufgaben ausgebreitet. Mit diesen Leistungen illustrieren wir besser und eindringlicher als mit einer Überzahl von Bildern diesen Aufsatz.

Welch' ungeheure Arbeit birgt sich hinter dieser Aufzählung von Vorgängen und Namen! Wieviel Kraft, Fleiß und Ausdauer! Sicherlich viel Enttäuschung und Verdruß, aber auch ebenso sicher noch mehr Freude! Und welch ein reicher Gewinn an Erfahrungen!

Jenes Gefühl bitterernster Verantwortung hat ihn davor bewahrt, bei seinen Aufgaben zu unterscheiden zwischen Kleinem und Großem. Alles ist ihm gleich bedeutungsvoll. Jansen haßt die pompösen Schlagworte und die Mätzchen. Sie sind seiner Kunst und seinem Schaffen ebenso feindlich, wie jedes Talmi seiner schlichten, geraden, ehrlichen Art fremd ist. Am besten lernt man ihn in seiner Werkstatt bei der Arbeit, in dem Kreise seiner Assistenten kennen, die ihm anhängen als dem Meister und Führer nicht allein, sondern auch ebensosehr als dem Menschen, der immer zu verstehen und zu begreifen sich bemüht, der zu jeder Zeit mitzuleiden und mit sich zu freuen bereit ist. Wenn man ihn dort beobachtet, wie er von Arbeitstisch zu Arbeitstisch geht, immer den Schalk im Nacken, aber auch grimmen Spaßes fähig, muß man sich seiner freuen. Er versteht es prachtvoll, immer wieder die Alltagsarbeit vor dem Abrutsch ins Kleine und Kleinliche zu bewahren. Immer wieder führt er sie auf die große Linie zurück und stellt sie ein auf Weite. Man

HAGEN I. W. STUDIEN ZUR VERKEHRSFÜHRUNG AM SCHICHTENMODELL **ABB. 16**

*) Siehe auch Deutsche Bauzeitung Jahrg. 1926 Nr. 1/2.

wäre vielleicht versucht, hier und da bei kritischer Betrachtung seiner einzelnen Arbeiten auf halbe Zustimmung oder ganze Ablehnung abzukommen. Aber es wäre eine Dummheit, solche Kritik an Einzelheiten in diesem Zusammenhange auszuüben, denn das würde heißen, den Mann und sein Werk verkennen.

Seit dem Jahre 1920 ist Hermann Jansen Professor für Städtebau an der Technischen Hochschule Berlin. Seine Schüler ehren ihn wie seine näheren Mitarbeiter. Er übt sein Lehramt mit dem stillen, sittlichen Ernste, der ihm eigen ist. Was ihn als den Meister ganz besonders fähig macht, den städtebaulichen Nachwuchs zu erziehen, ist die gänzlich vorurteilsfreie und unvoreingenommene Art, mit der er den Strömungen der Zeit und dem neuen Werden in der Baukunst gegenübersteht. Er gibt allem — dem Alten und dem Neuen — gleichen Wert und gleichen Anspruch auf Wertschätzung und Beachtung. Er lehrt, alles Neue sorgfältig und andächtig darauf prüfen, ob es dem Menschen von heute und der Zukunft zu dienen vermag, körperlich und geistig-seelisch. Immer hat er nur das eine zum Ziel, nämlich alles zu sammeln, zu ordnen und zu nutzen, was geeignet ist, seine Lehren vom Stadtbau weiter zu entwickeln, auf daß die Stadt als das Gemeinschaftshaus glücklicher Menschen möglichst vollkommen werde.

So feiert Jansen seinen 60. Geburtstag in der Werkstatt mitten in der Arbeit, die er liebt. Wir danken ihm für seine Treue am Werk. Stolz und froh kann er heute auf sein bisheriges Schaffen schauen. Mit neuen Aufträgen geht er ins neue Jahr. Stellen wir fest, weil wir uns des Menschen in ihm freuen, daß Hermann Jansen, obwohl voll männlichen Selbstbewußtseins, doch immer bescheiden geblieben ist, in einer Zeit, wo so mancher Neues zu bringen glaubt und lediglich längst Gesagtes in überschwenglicher, selbstgefälliger Aufmachung wiederholt. Es sei deshalb zum Schluß gesagt: Alle diejenigen, die am Stadtbau wirken, sicher planen und arbeiten können und dürfen, sie verdanken es zum guten Teil Hermann Jansen, der den Grundplan machte, der die Fundamente schuf, der die städtebaulichen Gebote formte, die großen klaren Ziele setzte für einen der Neuzeit entsprechenden Städtebau. —

VEREINHEITLICHUNG DES KARTENWESENS IN DEN LANDESPLANUNGSBEZIRKEN

Von Vermessungsrat Rohleder, Frankfurt a. M.

Der Landesplanungsgedanke, hervorgerufen durch die immer enger werdenden Beziehungen der Städte untereinander und durch das Anwachsen des Verkehrs auf Eisenbahnen, Wasserwegen, insbesondere aber auf den Landstraßen, nimmt jetzt überall im Reiche, u. a. auch an der Elbemündung um Hamburg-Altona und im Gebiet des rhein-mainischen Städtekranzes um Frankfurt a. M. bestimmtere Formen an. Man folgt damit dem Zwange zum rechtzeitigen Ordnen der Dinge und geht aus den Erwägungen zur Tat über, weil die Gefahr besteht, daß bei weiterem Zögern schwere Versäumnisse eintreten, die nicht wieder gutzumachen sind.

Aus den Erfahrungen in anderen großen Wirtschaftsverbänden ergibt sich, daß die Vereinheitlichung des Kartenwesens eine der zunächst zu lösenden Aufgaben sein muß, weil ein brauchbares Planmaterial Vorbedingung für alle Planungen ist. Die Landesplanung bedarf solcher Pläne in besonders ausgedehntem Maße; denn sie ist ja — nicht ausschließlich — aber in erster Linie eine Frage der Schaffung eines geeigneten Verkehrsnetzes. Dazu kommt die Besiedlung des Landes, die Erhaltung von Freiflächen, insbesondere des Waldbestandes, die Auswertung noch brachliegender oder noch nicht genügend ausgenutzter natürlicher Kraftquellen (z. B. Wasserkräfte) und ungehobener Bodenschätze. Es sind dies Fragen, die nur innerhalb eines großen Wirtschaftsverbandes gelöst werden können, weil sie über die einzelnen kommunalen Grenzen hinausgehen. Es muß die Plattform eines großen Interessentenkreises kommunaler Gebilde gewonnen werden, und von hoher Warte herab ist aus dem Großen ins Kleine vorzugehen, wenn ein befriedigendes Ergebnis erreicht werden soll.

Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß hierzu ein zusammenhängendes, anschauliches und bis auf den Gegenwartsbestand berichtigtes Kartenmaterial gehört. Und zwar muß dies Kartenmaterial für große Teile des Gebietes in verschiedenen Maßstäben vorhanden sein, da die großen Fragen der Landesplanung doch zahlreiche Einzelfragen in den Ortschaften und Siedlungskomplexen stark berühren, Fragen, die zum Teil bereits gelöst sind und nun den größeren Ideen der Landesplanung zufolge geändert werden müssen.

Man muß also zu allen Planungen einen klaren Einblick in das Gelände haben, muß die Bodenformation, Höhen und Täler, Böschungen, Schluchten, den Aufbau, den Aufwuchs, die Vorflut und die Verkehrswege vor sich haben. Man muß mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, kann seine Ideen nur sicher fassen, wenn man die Örtlichkeit kennt und alle Möglichkeiten überblicken kann. Man muß von Anfang an sicher sein, daß die Planungen auch durchführbar sind, denn fehlerhafte, später zu ändernde Planungen, können das in der Gesamtplanung zu verfolgende ökonomische Prinzip zum Teil oder völlig zunichte machen.

Dem Fachmann ist es ohne weiteres klar, aber auch jeder andere wird nach einiger Überlegung zu der Überzeugung kommen, daß einem solchen Planwerk der innere feste Zusammenhang zu geben ist. Das — und im Zusammenhang damit die richtige Gegenwartsdarstellung — ist nun eine Angelegenheit, die nicht so einfach zu lösen ist, wie es im ersten Augenblick vielleicht den Anschein hat. Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß in einem Gebiet mit starker wirtschaftlicher Entwicklung — und das ist in den Landesplanungsgebieten immer der Fall — alle Karten schnell veralten. So müssen die Meßtischblätter an und für sich für die Niederlegung der großen Gedanken der Landesplanung wohl geeignet, auf weite Gebiete ergänzt werden. Die Katasterkarten kommen hier nur ganz bedingt in Frage, weil sie nur dem Eigentumsnachweis und der Besteuerung dienen, zum Teil ganz unzuverlässig in ihrer Genauigkeit sind und hinsichtlich der Gebäudenachtragung ganz versagen. Bodenformation fehlt überhaupt, Kulturzustand, Wald, Wiesen usw. sind seit Anlegung der Karten, d. h. manchmal seit 50 Jahren und mehr, nicht berichtigt, weil es für die Besteuerung unwesentlich war. Die Meßtischblätter wiederum sind stark generalisiert. Sie sind für die Bedürfnisse des Heeres hergestellt, sind wohl weitgehend benutzbar, aber dort, wo die Siedlungen dichter, die Verkehrswege enger werden, wo zur Klarheit der Karten die Details in Verzerrungen und Vergröberungen dargestellt werden mußten, müssen eingehendere Zusatzkarten vorhanden sein, die wieder sich einem großen Rahmen einpassen müssen, der durch das Netz der trigonometrischen Punkte zu schaffen ist.

Hier setzen nun neue Schwierigkeiten ein. Die Erde ist keine Ebene, nicht einmal eine Kugel. Und in den großen Gebieten der Landesplanungsverbände tritt diese Eigenschaft der Erde schon stark in Erscheinung. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß in der Schaffung eines einheitlichen Kartenmaterials immer erhebliche Schwierigkeiten bestanden haben und die Frage der Projektion der Kugelfläche auf die Ebene nur annähernd richtig gelöst werden kann, weil die Kugel sich nicht wie der Zylinder und der Kegel abwickeln läßt.

Das Meßtischblatt sieht die Polyederprojektion vor, indem die Ecken der einzelnen Blätter und eine An-

zahl von Hauptpunkten nach geographischer Länge und Breite (geographische Koordinaten) bestimmt werden. Jedes Blatt ist dann als eben betrachtet und im Felde mit dem Meßtisch dann gleich zeichnerisch und in den letzten Einzelheiten durch Krokieren und Einschreiten ergänzt. Die Blätter lassen sich in Parallelkreisschichten zwanglos aneinanderfügen, aber benachbarte Schichten mit zunehmenden Breitenunterschieden passen nicht völlig aneinander. Es entstehen Klaffen.

Die geographischen Koordinaten sind aber für großmaßstäbliche Karten unbrauchbar, weil zur Kartenherstellung lineare Zahlen vorhanden sein müssen und keine Bogenmaße. Für die Katasterkarten sind daher größere Gebiete zu Koordinationssystemen vereinigt, denen die rechtwinklig-sphärischen Koordinaten nach Soldner-Bohnenberger zugrunde gelegt sind. Man benutzt diese rechtwinklig-sphärischen Koordinaten, indem man sie wie rechtwinklig ebene behandelt, d. h., man denkt sich im Mittelpunkt des Gebiets, dem koordinaten Nullpunkt, eine Ebene als Berührende zur Erdkugel, die mit dem Krümmungsradius des Erdgeoids im Nullpunkt gedacht wird. Auf die berührende Ebene werden die Abscissen und Ordinaten in ihren wirklichen Längen abgesetzt (kongruente Projektion). Man geht hiermit nicht gern über Entfernungen von 65 km hinaus, weil dann die Spannungen und Verzerrungen zu groß werden. In solchem Randgebiet liegt z. B. Frankfurt a. M., das im Katastersystem der Koordination bezogen auf den Nullpunkt Schaumburg — Schloßturm — liegt. Bei der Triangulierung Frankfurts hat man es daher für zweckmäßig angesehen, ein eignes System mit dem Nullpunkt „Dom" zu bilden, um die Verzerrungen zu vermeiden.

Im Untermaingebiet kommen z. B. 5 verschiedene Koordinationssysteme zusammen.

1. Frankfurt a. M. mit dem Nullpunkt „Dom".
2. Die Katasterkarten des Regierungsbezirks Wiesbaden, insbesondere auch der Stadt Wiesbaden mit dem Nullpunkt „Schloßturm Schaumburg".
3. Die Katasterkarten des Regierungsbezirks Kassel mit dem „Martinsturm" in Kassel.
4. Die hessischen Karten mit dem Meridian Darmstadt.
5. Die bayerischen Karten (Gebiet von Aschaffenburg) mit dem Münchener Frauenturm. In den Verzerrungsgebieten, z. B. bei Aschaffenburg, hat man sich mit der Einführung von Lokalsystemen mit schiefen x-Achsen (Drehung des Meridians um den Nullpunkt um den Winkel der Meridiankonvergenz) geholfen.

Die geodätische Wissenschaft hat sich schon lange mit den aus solchen Verhältnissen sich ergebenden Problemen beschäftigt. Eine Verbesserung auf diesem Gebiete wurde schon durch den großen Mathematiker und Geodäten Gauß in Hannover 1820—1840 eingeleitet, indem er auf dem Ähnlichkeitsprinzip zwischen Urbild und Karte beruhende konforme Koordinaten einführte. Die von Gauß aufgestellten Formeln sind von dem Geodäten Krüger, Potsdam, auf größere Entfernungen (bis rund 150 km) vom Nullmeridian aus weitergebildet und hierdurch ist es möglich geworden, Meridianstreifen in konformer Projektion zur Darstellung zu bringen, indem man den Meridian des Nullpunktes abgewickelt als gerade Linie darstellt.

Der Beirat für das Vermessungswesen hat sich gelegentlich der Beratungen für die Herstellung einer Reichs-Wirtschaftskarte im Maßstab 1 : 5000 eingehend mit diesen Fragen befaßt und in Übereinstimmung mit den in Frage kommenden staatlichen Behörden die konforme Projektion nach Gauß-Krüger als Grundlage für die Reichswirtschaftskarte beschlossen, vgl. auch den Runderlaß des Finanzministers v. 20. 4. 1927.

Für die Vereinheitlichung des Planwesens muß nach alledem nach den amtlichen Vorschriften für die Reichswirtschaftskarte gearbeitet werden, und es geht aus dem vorstehend Gesagten hervor, daß die gesamten Planherstellungsarbeiten dauernd der sachverständigen Überwachung eines Vermessungsfachmannes bedürfen. Es ist das um so mehr erforderlich, als zu dieser Zusammenfügung des vorhandenen Materials der Benutzungswert der einzelnen Karten beurteilt werden muß und für die Fortführung auf den Gegenwartsbestand die verschiedensten Mittel herangezogen werden müssen. So wird auch die Photogrammetrie aus dem Flugzeug für die Planherstellung und die Planergänzung heranzuziehen sein, und es ist jeweils zu beurteilen, inwieweit dies geschehen kann.

Die Ergänzung des Kartenwerkes durch Luftbildaufnahmen wird sogar ein wesentliches Mittel sein, um schnell voran zu kommen. Aber diese Kartenherstellung bedarf sehr der Überwachung. Gar zu leicht verführt das bildnismäßig Schöne und Anschauliche dazu, hier Genauigkeitswerte zu vermuten, die nicht immer vorhanden sind, weil Differenzen leicht durch Retouche ausgeglichen werden können. Auch sind die Luftbildkarten in der verwirrenden Vielheit der durch die Linse aufgenommenen Einzelheiten noch keine unmittelbar verwendbaren Pläne. Es kommt darauf an, das Wesentliche daraus zu entnehmen. Sie sind ein brauchbares Mittel zur Kartenergänzung, besonders der Meßtischblätter, und, vorsichtig gehandhabt, auch der Wirtschaftskarte 1 : 5000. Ausschließlich diese aber kann, wo die Planungen eingehend bearbeiteter kartlicher Unterlagen bedürfen, in Frage kommen.

Die vorstehend geschilderten Schwierigkeiten, die von außen nicht ohne weiteres erkennbar sind, werden allgemein von Interesse sein; denn über die einzuleitenden Maßnahmen muß von Anfang an Klarheit herrschen. Auch ist darauf hinzuweisen, daß es im Interesse der Sache liegen wird, wenn in der Planbeschaffung, der Vereinheitlichung des Kartenwesens und auch in der Arbeitsverteilung rechtzeitig eine Verständigung zwischen den verschiedenen staatlichen und städtischen Vermessungsämtern und mit dem Reichsamt für Landesaufnahme erfolgt. —

EINGEMEINDUNGSGRUNDLAGEN

Von Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Renfert, Bonn

Das Gesetz vom 27. Dezember 1927 hat dem Eingemeindungsrecht neue Grundlagen gegeben, so daß Eingemeindungen auch ohne Einwilligung der Beteiligten aus Gründen des öffentlichen Wohles möglich werden. Der Begriff des öffentlichen Wohles ist weder im Gesetz noch in Ausführungsanweisungen bestimmt. Infolgedessen spielt im Streit der Eingemeindungswünsche und -pläne die Frage nach dem Inhalt des öffentlichen Wohles eine Hauptrolle. Wenn sich hierbei die streitenden Parteien auf dem Boden der Kommunalpolitik bewegen, so ist das als naheliegend in der Materie begründet. Jedoch wird auf solche Weise kaum eine befriedigende Lösung gefunden werden können, weil jede Partei den Inhalt des öffentlichen Wohles von ihrem Standpunkt zu bestimmen sucht und somit grundsätzlich die Städte für Eingemeindungen, Landgemeinden und Landkreise dagegen sein werden. Dazu kommt, daß die Kommunalpolitik in selbstverwaltungsrechtliche Gesetze eingespannt ist, die in Zeiten anderer Wirtschaftsverhältnisse entstanden sind und deshalb heute auf viele Fälle nicht mehr passen. So bestehen in ländlichen und industriellen Landkreisen sowie in Vorstadtlandkreisen dieselben Landgemeinde- und Kreisordnungen, in Mittel-, Groß- und Riesenstädten dieselben Städteordnungen, denn die Unterschiede in den verschiedenen Landgemeinde-, Kreis- und Städteordnungen umfassen in der Hauptsache alte landesrechtliche oder gewohnheitsrechtliche Bestimmungen, während wirtschaftspolitische Entwicklungsstufen unberücksichtigt sind. Diese müßten bei Neugestaltung des Selbstverwaltungsrechtes maßgebend werden.

Deshalb ist versucht worden, nach übergeordneten Gesichtspunkten der Staatspolitik die Frage nach dem Inhalt des öffentlichen Wohles zu beantworten. Hierbei besteht, wie sich gezeigt hat, Gefahr, daß die Angelegenheit ins parteipolitische Fahrwasser gerät oder zu einer Machtfrage zwischen Selbstverwaltung und Staatsgewalt wird. Auf letzten Umstand hat der Provinzialausschuß des Rheinlandes in seiner Januar-Sitzung dieses Jahres als einer Bedrohung der Selbstverwaltung mit warnender Stimme ausdrücklich aufmerksam gemacht und dabei wohl auch die Personalunion zwischen Stadt- und Landkreis sowie die Einflußzonen mit ihrer staatlichen Ausgleichsinstanz im Auge gehabt.

Bei dieser Sachlage haben die Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in ihren Denkschriften andere Wege gewählt und versucht, die Eingemeindungsfrage nach wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zu behandeln. Ebenso verfahren die Industrie- und Handelskammern in ihren Gutachten, und teilen somit grundsätzlich die Einstellung der Städte. Allerdings ist zuzugeben, daß auch die Wirtschaftspolitik allein das Eingemeindungsproblem nicht lösen kann. Jedoch muß sie wegen ihrer grundlegenden Bedeutung für das kommunale Leben als Ausgangspunkt des Eingemeindungsproblems angesehen werden, wobei sich ergibt, daß im Wesen der Städte Änderungen eingetreten sind, die entsprechende Wandlung bestehender Anschauungen erfordern.

Wirtschaftspolitisch betrachtet ist nämlich geschlossene Bebauung heute nicht mehr Kennzeichen für Grenze und Reichweite stadtwirtschaftlichen Einflusses. Die Entwicklung hat aus engräumigen Städten weiträumige Wirtschaftsgebiete entstehen lassen, vor allem mit Hilfe des modernen Schnellverkehrswesens, das durch Verkürzung zeitlicher Entfernungen Ausdehnung des Wirtschaftsraumes bewirkt. Demzufolge besteht die Tatsache, daß die Stadtwirtschaft vielfach vorhandene Stadtgrenzen weit überschritten hat und sich gleichsam als magnetisches Kraftfeld über das Land erstreckt. Diese veränderten Verhältnisse können nicht mehr durch das Wort Stadt in ursprünglicher Bedeutung, sondern nur in übertragener Bedeutung städtischer Wirtschaftsgebiete gekennzeichnet werden. Verwaltungsrechtliche Anerkennung städtischer Wirtschaftsgebiete bedingt kommunale Grenzänderungen, die nicht als Eingemeindungen im hergebrachten Sinne angesehen werden können. Denn es handelt sich hierbei keineswegs um Aufgeben kommunaler Selbständigkeit einzelner Gemeinden zugunsten einer anderen, sondern gewissermaßen um Aufgeben kommunaler Selbständigkeit aller Beteiligten zur Schaffung eines gemeinsamen neuen kommunalen Gebildes zum eigenen Nutzen aller. So dürften auch wohl die Vorschläge zur Bildung einer Rhein-Ruhr-Stadt oder einer Ruhrmündungsstadt aufzufassen sein, desgleichen die Vereinigung gleichwertiger Städte wie Elberfeld-Barmen und entsprechend alle sog Großeingemeindungen.

Die Praxis hat übrigens u. a. durch Gründung von Landesplanungsverbänden Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Zusammenschlusses der Gemeinwesen einheitlicher Wirtschaftsgebiete zur reibungslosen Erledigung gemeinsamer Aufgaben bewiesen. Als eingetragene Vereine, aus freiwilliger Entschließung entstanden, bilden Landesplanungsverbände natürlich keinen Ersatz für verwaltungsrechtlich anerkannte Wirtschaftsgebiete, zumal sie auf ihre Mitglieder keinen Zwang ausüben können und außerdem jederzeit auflösbar sind. Sie beweisen aber, daß im heutigen Selbstverwaltungsrecht eine Lücke besteht. Diese kann für alle Beteiligten bindend nur durch kommunale Grenzänderungen im Umfange bestehender Wirtschaftsgebiete beseitigt werden. Für deren Abmessungen können die Landesplanungsverbände wegen ihrer Größe und ihres Aufgabenkreises nicht maßgebend sein. Vielmehr muß allein das öffentliche Wohl bestimmend wirken, dessen Inhalt sich nach Lage der Verhältnisse aus den Gedankengängen wirtschaftspolitischer Erwägungen unter Berücksichtigung staatspolitischer Gesichtspunkte, also aus unparteiischer Kommunalpolitik ergibt. —

VERMISCHTES

Das Städtebaugesetz und die Städtebauer. Eine Reihe bedeutender Städtebauer hat mit der folgenden Entschließung zu dem Regierungsentwurf des Städtebaugesetzes Stellung genommen und übt hiermit eine scharfe, aber sachliche Kritik an dem Entwurf. Wir lassen ungekürzt die uns übermittelten Auslassungen folgen:

„Wir unterzeichneten Städtebauer, die seit Jahren auch ihrerseits den Gedanken eines neuzeitlichen Städtebaugesetzes vertreten und sich bemüht haben, das Zustandekommen dieses Gesetzeswerkes zu fördern, sehen sich veranlaßt, zu der neuen preußischen Regierungsvorlage folgendes zu erklären:

Die Regierungsvorlage läßt in ihrem Aufbau und Inhalt diejenige Einfachheit, Klarheit und Beweglichkeit vermissen, die die Verwaltungsübung gerade im Städtebau erfordert. Für unzweckmäßig halten wir namentlich die Einführung des neuen Rechtsbegriffs ‚Flächenaufteilungsplan'. Der Flächenaufteilungsplan ist für die städtebauliche Planung eine unentbehrliche Voraussetzung, er ist aber seiner Natur nach ein ständig im Fluß befindliches Entwicklungsprogramm, ein Wunschplan und daher zur Festlegung mit Rechtswirkungen nach außen nicht geeignet. Das neue Gesetz sollte sich darauf beschränken, die vorhandenen Rechtsgrundlagen wie insbesondere das Recht der Fluchtlinien und Bauordnungen zu ergänzen und fortzubilden.

Insbesondere hat die Einführung des neuen städtebaurechtlichen Instruments ‚Flächenaufteilungsplan' infolge der dadurch rege gewordenen Besorgnisse vor vermeintlich besonders weitgehenden neuen Eingriffen wesentlich dazu beigetragen, neuartige Entschädigungsprobleme aufzurollen. Neuzeitlicher Städtebau erfordert an sich schon größte Opfer der Allgemeinheit, er verträgt unter keinen Umständen neue Belastungen der Städte finanzieller oder Erschwernisse verwaltungsmäßiger Natur.

Schwere Bedenken sind ferner dagegen zu erheben, daß die Vorlage ganz allgemein nach staatsseitigem Belieben die Zwangsbildung neuer überörtlicher Organisationen für zwischengemeindliche Planaufstellung und -festsetzung ermöglicht, die weitgehend auf Grund von Mehrheitsbeschlüssen für die beteiligten Einzelgemeinden verbindliche Festsetzungen treffen sollen. Die theoretischen Planabsichten solcher übergemeindlichen Ausschüsse sind der Gefahr der Uferlosigkeit ausgesetzt und werden notgedrungen oftmals mit den praktischen Ausführungsmöglichkeiten und den lebenswichtigen Interessen der einzelnen beteiligten Gemeinden in Widerspruch geraten. Soweit im Städtebau eine Gemeinschaftsarbeit an zwischengemeindlichen Maßnahmen erforderlich ist, muß Vorsorge getroffen werden, daß der maßgebende Einfluß bei den Stellen verbleibt, die die Verantwortung für die Durchführung und für den Kostenaufwand zu tragen haben. Die Überweisung eigener Planungshoheitsrechte an die Provinzen ist entbehrlich, überdies aber auch nach den Erfahrungen mit den Linienführungsrechten der Reichsbahn geeignet, neue Reibungen hervorzurufen und das gute Zusammenarbeiten der engeren und weiteren Kommunalverbände zu beeinträchtigen.

Gesetzliche Vorschriften der gekennzeichneten Art führen zu einer unerträglichen Beengung der Entschließungsfreiheit des Städtebaues. In der Regierungsvorlage können wir daher ein brauchbares Werkzeug für städtebauliches Schaffen nicht erblicken und müssen ihrer Verabschiedung in dieser Form widerraten. Dagegen halten wir den vom Städtetag ausgearbeiteten Entwurf für eine geeignete Grundlage für die weitere Beratung." —

Stadtbaudirektor Arntz, Köln. Stadtbaurat Behrendt, Breslau. Professor H. Ehlgötz, Berlin. Professor Elkart, Hannover. Professor Dr. Jansen, Berlin. Magistratsoberbaurat Koeppen, Berlin. Verbandsdirektor Dr. Robert Schmidt, Essen. Stadtbaurat Dr. Wagner, Berlin.

Zu der gleichen Angelegenheit geht uns von der Vereinigung der Stadtbauverwaltungen Nordwestdeutschlands, die kürzlich in Erfurt tagte, folgende Entschließung zu:

Die zur 9. Tagung in Erfurt versammelten Vertreter der nordwestdeutschen Stadtbauverwaltungen erkennen die Absichten der Regierung, durch den Erlaß eines neuen Städtebaugesetzes eine Zusammenfassung und einheitliche Regelung der gesetzlichen Vorschriften herbeizuführen und die neuzeitlichen Anschauungen auf dem Gebiet des Städtebaues in der Gesetzgebung zu verankern, durchaus an. Sie können jedoch der Regierungsvorlage in vielen wesentlichen Einzelheiten nicht zustimmen, halten ihre Verabschiedung in der vorliegenden Form nicht für zweckmäßig und für die Städte nicht annehmbar. Der vom Städtetag ausgearbeiteten und dem Staatsrat zugeleiteten ausführlichen Beurteilung der neuen Regierungsvorlage schließen sie sich voll und ganz an. Eine brauchbare Grundlage für die praktische städtebauliche Arbeit erblicken sie dagegen in dem von dem Städtetag ausgearbeiteten Entwurf, der zweckmäßig den weiteren Beratungen zugrunde gelegt wird. Insbesondere weisen sie schon darauf hin, daß in der Frage der Entschädigungen der Boden der bisherigen Rechtsprechung nicht verlassen werden darf, wenn nicht eine gedeihliche städtebauliche Planung unterbunden werden soll. —

ZEITSCHRIFTENSCHAU

bearbeitet im Deutschen Archiv für Siedlungswesen, Berlin

Allgemeines Siedlungswesen.

48. Landflucht und Kapitalwanderung. Von Karl H. Brunner.

Städtebau, 24. Jahrg., Nr. 3 (März 1929).

Die Arbeitskraft der vom Lande abwandernden Landbevölkerung fließt der Produktion städtischer Betriebe zu, ohne die Stadtwirtschaft und ihre Heranbildung belastet zu haben. Der Aufsatz untersucht die Folgen dieses Organisationsfehlers in bezug auf die in Landwirtschaft, Handel und Industrie investierten und umlaufenden Kapitalien. Er erörtert ferner die tatsächliche Kapitalwanderung, die in der Wesenheit des Handelsverkehrs ihre Quellen hat und zur Mehrung greifbaren Geldkapitals in der Großstadt führt. —

Städtebau, Gesamtgestaltung.

49. The Preparation of Town-Planning Schemes.

Garden Cities and Town Planning, Jan.-März 1929.

Beschreibung der Aufstellung von Bebauungsplänen nach dem englischen Städtebaugesetz in allen Einzelheiten. Die Aufbringung der Kosten für die Planungsarbeiten. —

50. Cuzco, the City of the Incas. Von William L. Hare.

Garden Cities and Town Planning, März 1929.

Beschreibung des Planes der alten Hauptstadt Perus. —

51. Neuruppin als städtebauliches Kunstwerk. Von Reg.-Baurat Neumann, Neuruppin.

Zeitschr. f. Bauw., 79. Jahrg., Nr. 3 (März 1929). —

Städtebau, Einzelgestaltung.

52. Bebauungsplan-Wettbewerb „Dammerstock", Karlsruhe i. B. Von Prof. Dr.-Ing. Paul Schmitt, Karlsruhe.

Gesundheits-Ingenieur Nr. 9 v. 2. März 1929 (vgl. Nr. 8, 35 und 53). —

53. Der Einfluß der Straßen- und Baublockanordnung und der zugehörigen Versorgungsleitungen auf die wirtschaftliche Erschließung von Siedlungen in Anwendung auf das „Dammerstockgelände" in Karlsruhe. Von Prof. Dr.-Ing. Paul Schmitt, Karlsruhe.

Gesundheits-Ingenieur Nr. 12 vom 23. März 1929.

Beschreibung der Vor- und Nachteile beiderseitiger, einseitiger und mittlerer Blockanordnung. Berechnung der jeweiligen Anschlußkosten. —

54. Der Mensch und sein Haus in Sonne, Wind und Wetter. Bilder und Tabellen von Walter Schwagenscheidt, Offenbach a. M.

Stein, Holz, Eisen 1929, Woche 11.

Enthält u. a. die Untersuchung eines Wohnviertels im Hinblick auf die zweckmäßige Lage zur Himmelsrichtung. —

55. Bebauungsplan Siemensstadt. Von Prof. Rading.

Das neue Berlin 1929, Nr. 3. —

56. Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Überbauung des Hübeli-Arials in Olten.

Schweiz. Bztg., Bd. 93, Nr. 12 v. 23. März 1929.

Bebauung eines Blocks mit öffentlichen Gebäuden und Ausgestaltung eines Kirchplatzes. —

57. Umgestaltung d. Alexanderplatzes.

Das neue Berlin 1929, Nr. 2 (Februar).

Bauwelt, 20. Jahrg., Nr. 13 v. 28. März 1929. —

58. Der Alexanderplatz in Berlin. Von Ulf Dietrich.

Städtebau, 24. Jahrg., Nr. 3 (März 1929). (Vgl. Nr. 38 und 57.) —

59. Versuche zur Rettung des Gendarmenmarktes. Von Steen Eiler Rasmussen.

Städtebau, 24. Jahrg., Nr. 3 (März 1929). —

60. Die Erhaltung der alten Nidda (Frankfurt a. M.). Von Otto Valentien.

Gartenkunst, 42. Jahrg., Nr. 3 (März 1929). —

61—63. Die Sportanlagen in der Wedau-Duisburg. Von Dr.-Ing. Dieter, Stadtbaurat.

Das Mannheimer Stadion.

Drei Sportplätze. Von L. Späth, Berlin.

Neubau, 11. Jahrg., Nr. 6 v. 24. März 1929. —

Landesplanung.

64. Planungsarbeiten und ihre Durchführung im Bezirk des Ruhrsiedlungsverbandes. Von Dr.-Ing. Waldemar Kuhn, Essen.

Volkswohlfahrt, 10. Jahrg., Nr. 5 v. 1. März 1929. —

65. Die Umgemeindungen in Westdeutschland. Vom Beigeordneten a. D. Prof. Ehlgötz, Berlin.

D. Bauztg. 1929, Nr. 16 u. Forts. (Beilage Stadt und Siedlung). —

Der Aufsatz setzt sich mit der dem Landtage vorliegenden Regierungsvorlage als einem Versuch, schwierige wirtschaftliche, finanzielle siedlungs- und verkehrstechnische Verhältnisse durch Umorganisation zu bewältigen, sowie mit den Gegenvorschlägen der rheinisch-westfälischen Großstädte auseinander. —

66. Grundsätzliches zum Problem der Erweiterung Groß-Berlins. Eine kommunal- und finanzpolitische Studie. Von Reg.-Bmstr. a. D. Ernst Runge.

Stadtbaukunst, 9. Jahrg., Nr. 11 und 12 (Febr.-März 1929).

Der Verfasser beschäftigt sich mit der Auswirkung der neuen Berliner Bauordnung auf die Bevölkerungsverteilung sowie auf die Grundstückspreise. Der Bauzonenplan von Berlin kann nur als Mittelpunkt einer auch das ganze Einflußgebiet Berlins umfassenden Gesamtplanung gutgeheißen werden. Zu einer solchen Planung gehört aber die Anlage von Trabantenstädten und die Zusammenfassung der umliegenden Verwaltungsbezirke zu „Großkreisen". Die Gesamtplanung und die Durchführung ihrer Maßnahmen ist in die Hände eines Siedlungsverbandes ähnlich dem Ruhrsiedlungsverbande zu legen. —

67. Siedlungsverbände in Schweden. Von Gustav Blidberg.

Städtebau, 24. Jahrg., Nr. 3 (März 1929). —

68. The Work of an Advisory Committee. London C. C. Town-Planning Scheme Nr. 2.

Garden Cities and Town Planning, Febr. 1929.

Das Woolwich Regional Town-Planning Advisory Committee hat über den Plan für die Grafschaft London ein Gutachten verfaßt, aus dem einige Verbesserungsvorschläge mitgeteilt werden. —

69. The Regional Survey of New York and its Environs. By Sir Selweyn Fremantle.

Garden Cities and Town Planning, Febr.-März 1929.

Der Aufsatz beschreibt den Werdegang des Planes für New York und Umgebung und die Probleme, die er zu lösen versucht. —

Gesetzliche Grundlagen.

70. Der Städtebaugesetzentwurf des Preuß. Städtetages. Von Meyer-Lülmann, Berlin.

Bauwelt, 20. Jahrg., Nr. 12 v. 21. März 1929. (Vgl. Nr. 46.) —

71. Zur bevorstehenden parlamentarischen Beratung des Städtebaugesetzes. Von Geh. Reg.-Rat J. B. Fischer, Berlin.

Entgegnung von Senator Elkart, Hannover.

Mitt. d. Deutschen Städtetages, 23. Jahrg., Nr. 3 v. 25. März 1929. —

72. Die architektonische Regelung der Stadterweiterung in Frankreich. Von Louis-Georges Pineau, Paris.

Mitt. über Wohnungswesen u. Städtebau, Nr. 19 (März 1929.

Bauvorschriften und Gesetze zur Durchführung von Stadt- und Landesplanungen. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 42. Inhalt: Hermann Jansen zu seinem 60. Geburtstage — Vereinheitlichung des Kartenwesens in den Landesplanungsbezirken — Vermischtes — Zeitschriftenschau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 6 BERLIN JUNI 1929

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE WOHNUNGSNOT IN ROM NACH DEM KRIEGE UND IHRE BEKÄMPFUNG DURCH DAS INSTITUT FÜR VOLKSWOHNUNGEN

Von Ingenieur Giulio Tian, Rom

Mit 17 Abbildungen

Vorbemerkung der Schriftleitung. Die nachstehende Veröffentlichung aus der Feder eines anerkannten italienischen Fachmannes wird für unsere Leser jedenfalls von Interesse sein. Wenn auch die Lösung, die der öffentliche Wohnungsbau hier gefunden hat, unter den besonderen italienischen Verhältnissen zu beurteilen ist und namentlich im Hinblick auf die architektonische Gestaltung der Bauten unserer heutigen Anschauung nicht entspricht, so handelt es sich doch um eine bedeutende Leistung. —

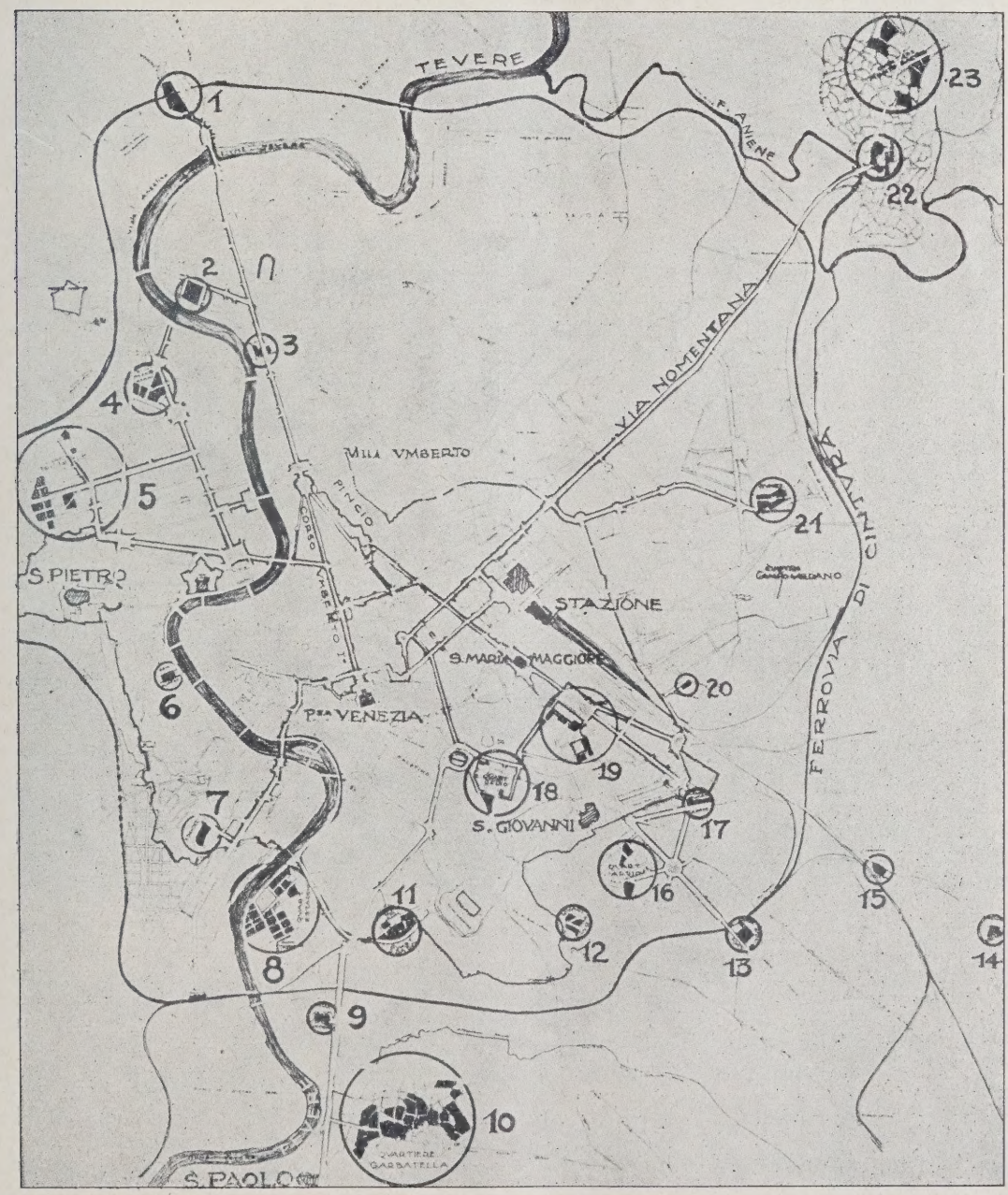


ABB. 1 PLAN VON ROM MIT EINTRAGUNG DER NEUEN WOHNVIERTEL

Die Wohnungsnot war gegen Ende des Krieges in Italien sehr scharf geworden, wie bei allen am Kriege beteiligten Völkern, durch den vollkommenen Stillstand des Bauens während der Kriegsjahre und die außerordentliche Preissteigerung für Baustoffe und Handarbeit, die der Krieg hervorgerufen hatte. Besonders nachdrücklich wurden in den großen Zentren die Folgen dieser peinlichen Lage empfunden, da der gesteigerte Andrang zu den Städten diese Not verschärft und die Folgen verhängnisvoller gestaltet hat.

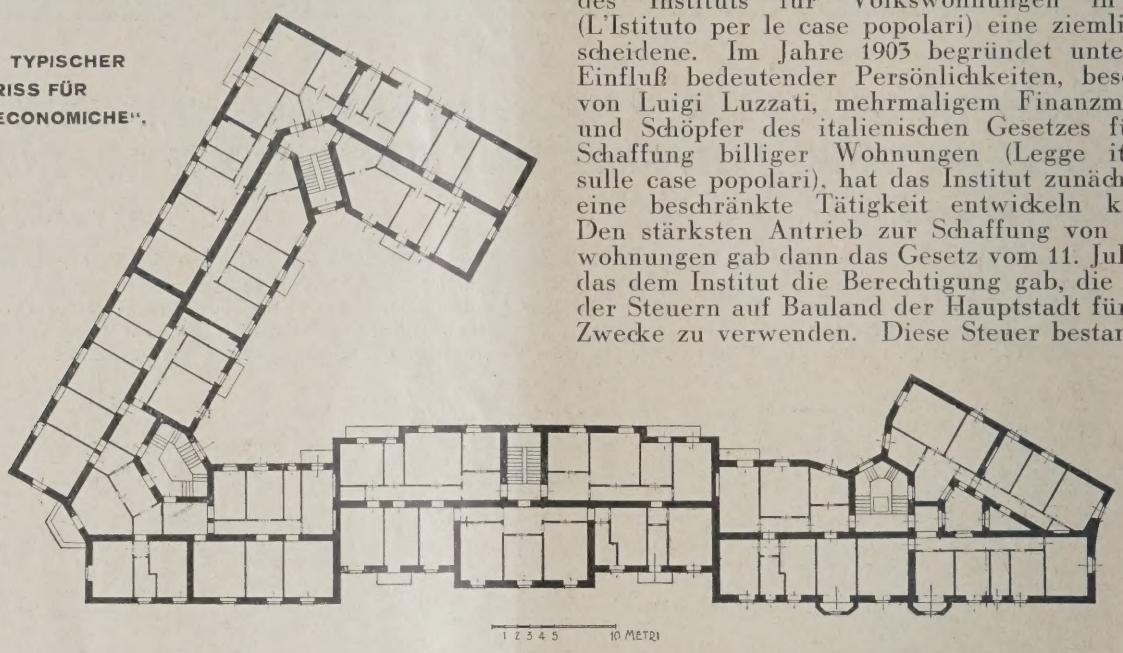
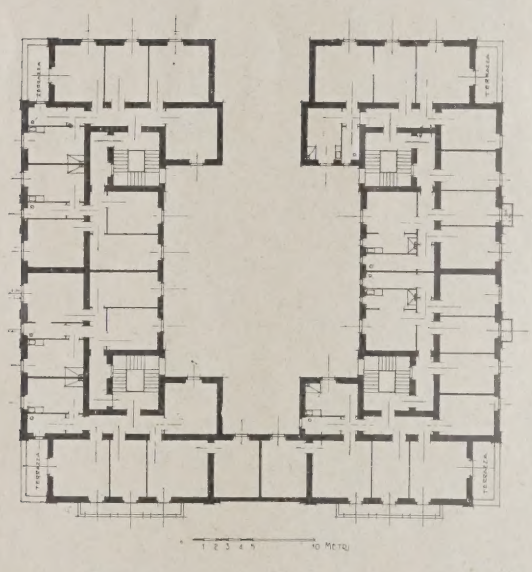


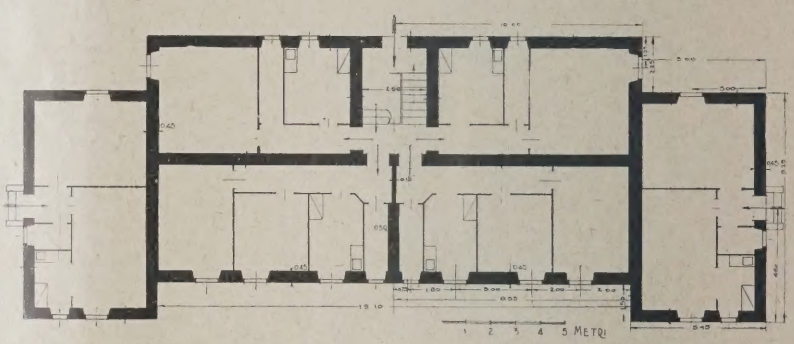
ABB. 2. TYPISCHER GRUNDRISS FÜR „CASE ECONOMICHE". 1 : 600

d. h. in Häusern, in denen die Zahl der Mieter das zwei- oder mehrfache der Zahl der vermieteten Wohnräume war. Im Jahre 1920 schätzte dieselbe Kommission die Zahl der neuzubauenden Wohnungen auf 80 000, um der Bevölkerungszunahme von 1911 bis 1920 zu entsprechen. Mit anderen Worten, man mußte wesentlich mehr als die doppelte Zahl von Wohnungen bauen, als in den sieben Jahren von 1914 bis 1920 neu geschaffen worden waren.

Gegen das Ende des Krieges war die Lage des Instituts für Volkswohnungen in Rom (L'Istituto per le case popolari) eine ziemlich bescheidene. Im Jahre 1903 begründet unter dem Einfluß bedeutender Persönlichkeiten, besonders von Luigi Luzzati, mehrmaligem Finanzminister und Schöpfer des italienischen Gesetzes für die Schaffung billiger Wohnungen (Legge italiana sulle case popolari), hat das Institut zunächst nur eine beschränkte Tätigkeit entwickeln können. Den stärksten Antrieb zur Schaffung von Volkswohnungen gab dann das Gesetz vom 11. Juli 1907, das dem Institut die Berechtigung gab, die Hälfte der Steuern auf Bauland der Hauptstadt für seine Zwecke zu verwenden. Diese Steuer bestand von



TYPISCHER GRUNDRISS FÜR „CASE POPOLARI". 1 : 600. ABB. 3 (LINKS)



TYPISCHER GRUNDRISS FÜR „CASE RAPIDE". 1 : 300. ABB. 4

Rom ist von den italienischen Städten von dieser Krise wohl am schärfsten betroffen worden, besonders da man dort schon vor dem Kriege einen empfindlichen Wohnungsmangel zu verzeichnen hatte. Im Gegensatz dazu standen andere große Städte, wie Mailand, kurz vor dem Kriege im Zeichen eines starken Wohnungsüberschusses. In Rom hielt sich aber, seit der letzten Krise im Jahre 1887, der Bau von Miethäusern unter dem der Bevölkerungszunahme entsprechenden Bedarf. Denn die Kapitalisten hatten keinerlei Neigung, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen, nachdem der intensive Wohnungsbau vom Jahre 1887 sein Ende gefunden hatte.

Die städtische Kommission hat ihre Erhebungen im Jahre 1911 mit dem Ergebnis abgeschlossen, daß 158 642 Einwohner der Hauptstadt, also fast 30 v. H. der Gesamtbevölkerung der Stadt, in unzureichenden Wohnungen lebten,

1907 bis 1923 und brachte dem Institut eine Reineinnahme von fast 6½ Mill. Lire.

Ende 1918 war die Besitzlage des Instituts folgende:

Vermietete Wohnungen	2648	
Bewohnte Räume	8472	
Kapital, festgelegt im Wohnungbau		18 908 170 Lire
Desgl. in Grund u. Boden		80 275 „
		zus. 18 988 445 Lire

Von 1918 bis 1922 war die Tätigkeit des Instituts eine sehr lebhafte. In dieser Zeit ist das wichtigste Gesetz in bezug auf den Wohnungsbau für die minderbemittelte Bevölkerung erlassen worden — das Gesetz vom 30. November 1919, dessen Hauptbestimmungen folgende sind:

1. Beihilfen des Staates zur Zahlung der Zinsen und der Amortisation der für die Errichtung von Volkswohnungen gegebenen Darlehen. (Diese Staatsbeihilfe tritt hier erstmalig in der italienischen Gesetzgebung auf.)

2. Schaffung einer Abteilung für Kredite auf Immobilien bei dem „Istituto Nazionale di Credito per la Cooperazione" zum Zwecke, die Möglichkeit der Gewährung von Darlehen zum billigen Zinssatz zu vergrößern.

3. Entlastung von Staatssteuern und Abgaben.

Zwischen 1923 und 1928 hat dann das Institut seine lebhafteste Tätigkeit entwickelt, durch die ein entscheidender Schritt zur Beseitigung der Wohnungsnot vorwärts getan worden ist. Es hat in dieser Zeit einen wohltätigen mäßigenden Einfluß ausgeübt während der Periode des Übergangs

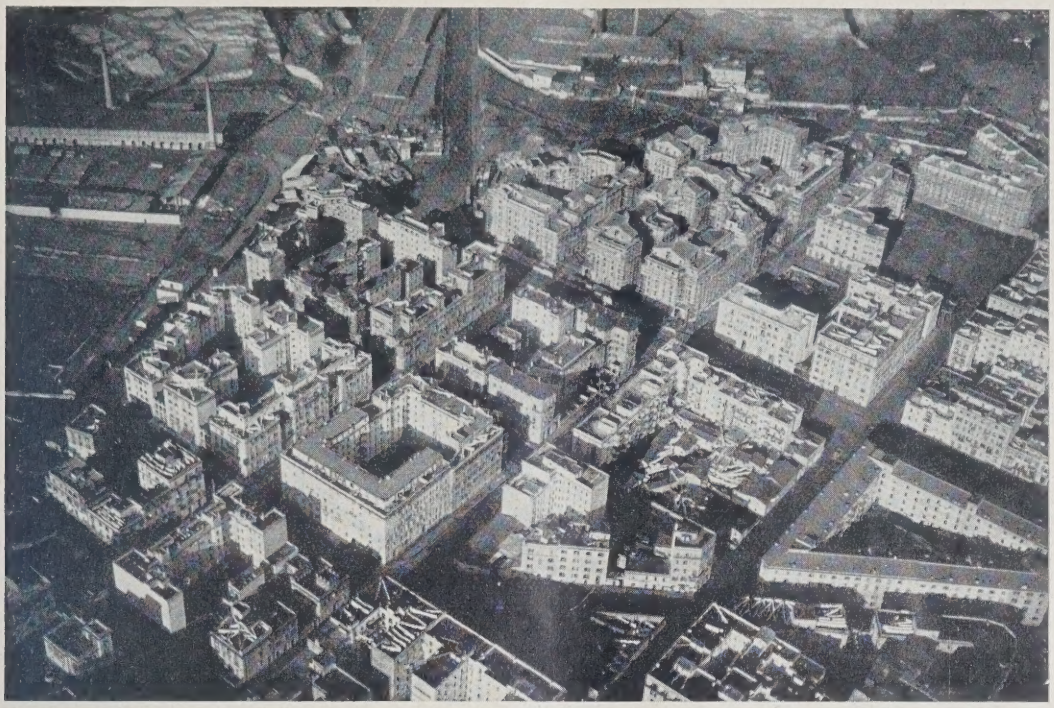


ABB. 5 **WOHNVIERTEL TRIONFALE MIT MIETSKASERNEN**

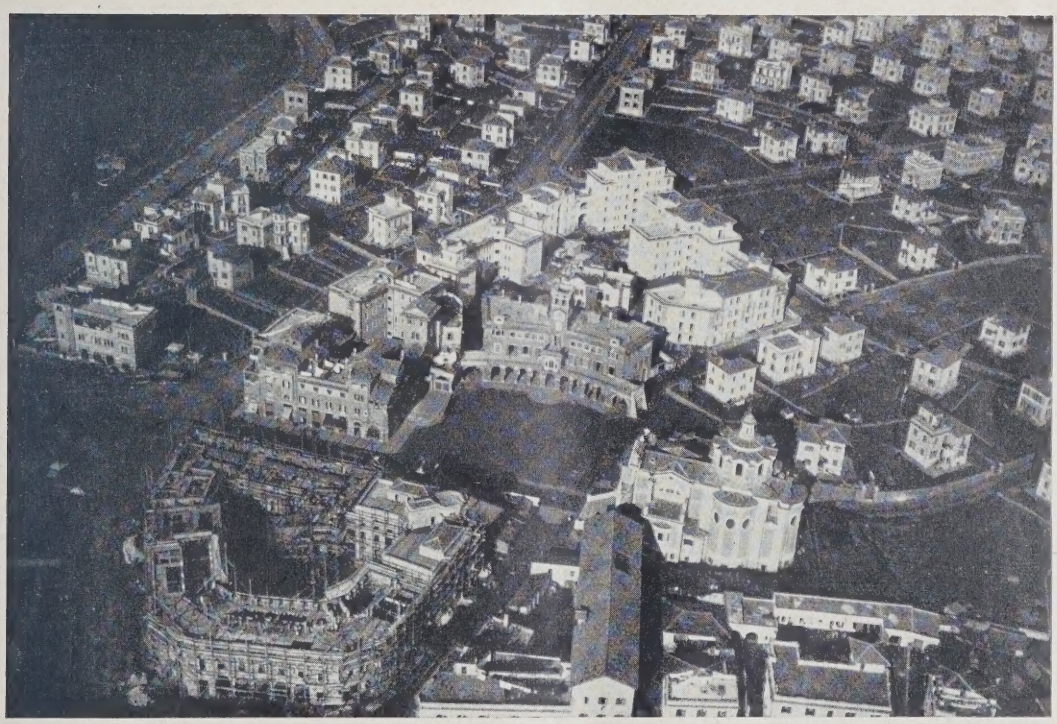


ABB. 6 **GARTENSTADT AM MONTE SACRO**

Ende 1922, nach Bewilligung weiterer 20 Mill. Lire durch die „Cassa Depositi e Prestiti", desgl. von 13 Mill. Lire Staatsbeihilfe und durch mehrere Anleihen bei der „Immobilien - Abteilung des Istituto Nazionale" war die Besitzlage des Instituts für Volkswohnungen folgende:

Vermietete Wohnungen	3 901	
Bewohnte Räume	12 567	
Kapital. festgelegt in Bauten . . .		72 728 922 Lire
Kapital, festgelegt in Grundstücken		1 497 097 „
		zus. 74 226 019 Lire

von der staatlichen Zwangswirtschaft zum gewöhnlichen Recht und zur Freiheit in der Wohnungswirtschaft, ein Übergang, den Italien als eines der ersten unter den Völkern Europas durchzuführen sich anschickt.

Die Tätigkeit des Instituts für Volkswohnungen in Rom hat in dieser Zeit bestanden in der Errichtung riesiger Baublöcke von Volkswohnungen und solchen zu billigen Mieten, die in verschiedenen Stadtteilen Roms regelrechte kleine

Städte bilden, wie diejenigen des Viertels Garbatella nahe der St. Paulskirche und im Testaccio zwischen Aventin und Tiber (vgl. den Gesamtplan Abb. 1, S. 61).

Die 23 neuen Wohnquartiere, die das Institut errichtet hat, sind nach allen Richtungen und in allen Teilen des neuen Rom verstreut, mit einziger Ausnahme der dreieckigen Fläche, die begrenzt wird vom Corso Umberto, der Straße des 20. September und der Via Nomentana und dem Tiber mit dem Anio (vgl. Plan Abb. 1).

Jenseits des Tiber vom Ponte Molle bis St. Paul hat man das Quartier am Ponte Molle (Nr. 1 im Gesamtplan) angelegt, ferner die beiden Viertel der Piazza d'Armi (Nr. 4 des Gesamtplans), des Stadtteils Trionfale in der Nähe des Vatikans (Nr. 5 des Gesamtplans), dann die beiden kleineren Blöcke der Gärten Aliberto (Nr. 6 im Plan) und der Via Dandolo (Nr. 7 im Plan) am Fuße des Janiculus.

Jenseits des Tiber wachsen ferner heran das große Wohnviertel des Testaccio (Nr. 8 im Plan)

VOLKSWOHNUNGSHAUS IM VIERTEL VON APPIO ABB. 7

VOLKSWOHNUNGSHAUS MIT SPIELPLATZ IM VIERTEL VON APPIO ABB. 8

zwischen dem Fluß und dem Aventin, das Viertel Santa Saba (Nr. 11 im Plan) in der Nähe der Thermen des Caracalla, das Viertel Ostiense (Nr. 9 im Plan) und weiterhin die Gartenstadt von Garbatella bei der St.-Paul-Kathedrale (Nr. 10 im Plan). Rings um die Kathedrale von St. Johannes vom Lateran sind zerstreut die Wohnviertel der Porta Latina (Nr. 12 im Plan), Appio (Nr. 16 und 17 im Plan), Monte Celio (Nr. 18 im

ABB. 9 (RECHTS) WOHNSTRASSE MIT VOLKS-WOHNUNGEN (IM HINTERGRUND ST. PETER)

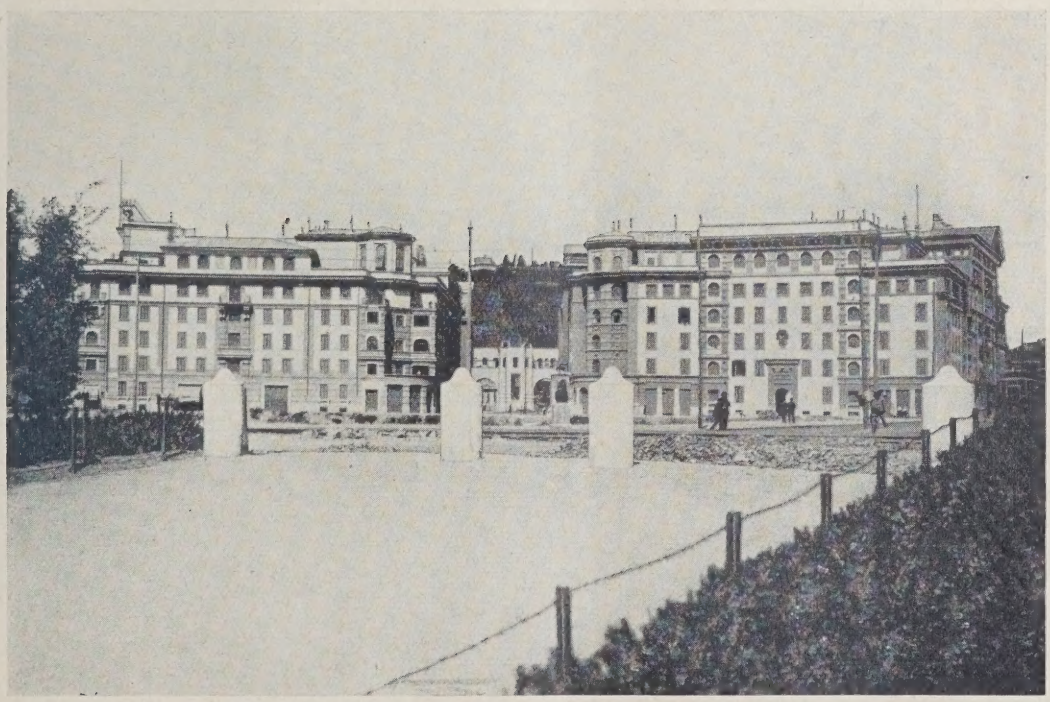


ABB. 10 (UNTEN) WOHNBAUTEN NACH DEM „SPARSAMEN" TYP IM VIERTEL MONTE MARIO

Plan) nahe dem Colosseum und des Esquilin (Nr. 19) zwischen den Kirchen St. Johannes vom Lateran und Santa Maria Maggiore. Die Zahlen 21 bis 23 im Gesamtplan bezeichnen endlich die Wohnviertel des Instituts im Norden der Stadt, nämlich Portonaccio nahe dem Bahnhof gleichen Namens und die beiden großen Blöcke der Gartenstadt des Monte Sacro.

ABB. 11 (OBEN)
WOHNBAUTEN
NACH DEM „SPAR-
SAMEN" TYP
IM VIERTEL
MONTE MARIO

ABB. 12 (LINKS)
HOF EINES HAUSES
MIT BILLIGEN
WOHNUNGEN
IM APPIO-VIERTEL

Von 1923 bis 1927 sind in Rom für 291 Mill. Lire Volkswohnungen gebaut worden; es ist das die Periode der intensivsten Bautätigkeit. Während einiger Monate des Jahres 1926 sind am Tage etwa 600 000 Lire verbaut worden, womit im Monat etwa 300 Wohnungen dem Markt zugeführt wurden; in den ersten drei Monaten 1927 hat man den Familien des Volkes mehr als 2000 Wohnungen liefern können.

Die ausgeführten Bauten lassen sich in drei verschiedene Typen teilen:

1. Die Häuser mit „Volkswohnungen" (Case popolari), im eigentlichen Sinne bestimmt für die Arbeiterklasse. Sie werden aber auch von den Kleinbürgern sehr begehrt. (Grundrißtyp Abb. 3, S. 62.)

2. Die Häuser mit billigen Wohnungen (Case economiche), die ausschließlich für den mittleren Bürgerstand bestimmt sind und für Angestellte. Sie unterscheiden sich von den Volkswohnungen hauptsächlich durch die Abmessungen der Räume, durch den Schmuck, der sowohl für das Äußere wie das Innere feiner durchgebildet ist, durch die bessere Beschaffenheit der Türen und Fenster, durch fließendes Wasser und Baderaum in jeder Wohnung. (Grundrißtyp Abb. 2, S. 62.)

3. Die „Schnellen" Häuser (Case rapide), so genannt, weil sie sehr schnell und in sehr einfachen Bauweisen errichtet worden sind. Grundrißtyp Abb. 4, S. 62.)

Die Abb. 5 u. 6, S. 63, zeigen zwei Häuserwohnviertel des Instituts, die im äußersten Stadtgebiet

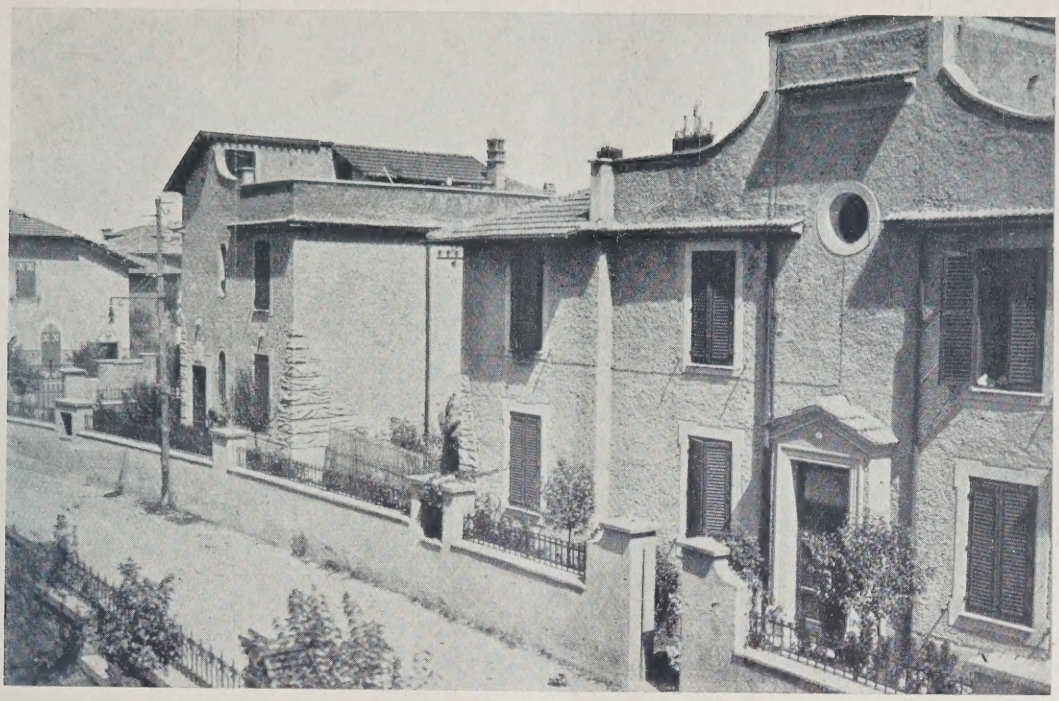


ABB. 13 (OBEN)
HÄUSER NACH DER SCHNELLBAUWEISE IM VIERTEL GARBATELLA

ABB. 14 (LINKS)
WOHNBARACKEN AM LINKEN TIBERUFER

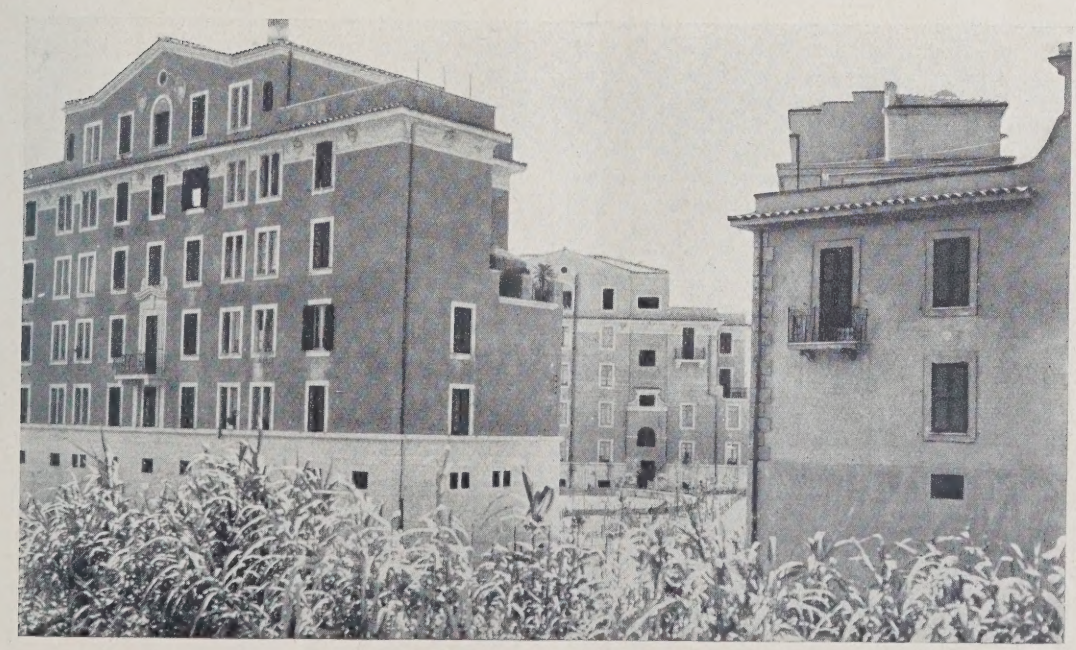


ABB. 15 (UNTEN)
ERSATZ FÜR DIE WOHNBARACKEN

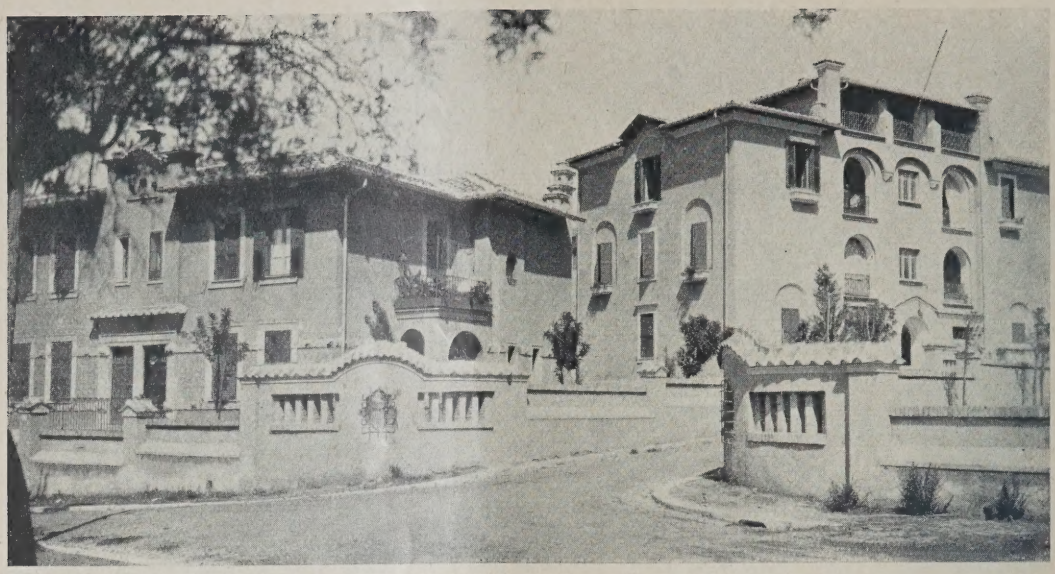


ABB. 16 (OBEN)
VERKÄUFLICHE
HÄUSER IN DER
GARTENSTADT
GARBATELLA

ABB. 17 (LINKS)
GESAMTPLAN DER
WOHNHAUSGRUPPE
VON PORTONACCIO

gelegen sind. Abb. 3 zeigt die Häusergruppe des großen Wohnviertels Trionfale in der Nähe des Vatikan, das mit ausschließlich großen Etagenhäusern oder sogenannten „Phalanstères"*) (Mietskaserne) bebaut. Abb. 6 gibt die Gartenstadt vom Monte Sacro wieder, dicht am Anio. Abb. 7 zeigt ein Haus des Typs „Volkswohnung" im Quartier Appio, Abb. 8 den Hof eines anderen Hauses desselben Typs und desselben Viertels mit Kinderspielplatz. Abb. 9, S. 64, stellt eine Wohnstraße dar zwischen zwei großen Gebäuden im Charakter der Volkswohnung (im Hintergrund die Kuppel von St. Peter).

Von den Häusern des sparsamen Typs geben die Abb. 10 und 11, S. 65 und 66, ein bemerkenswertes Beispiel im Viertel Monte Mario. Die Wohnungen haben zwei bis sechs Räume, und im VI. Geschoß hat man Ateliers für junge Künstler eingerichtet. Abb. 12, S. 66, schließlich zeigt den charakteristischen Hof eines Hauses des Typs mit billigen Wohnungen im Appio-Viertel.

In Abb. 13, S. 67, sind mehrere Häuser der Schnellbauweise dargestellt, im Viertel von Garbatella nahe St. Paul, das zu den bestgelungenen des Instituts gehört. Hier sind bereits mehr als 10 000 Personen untergebracht.

*) Anmerkung der Schriftleitung. Gemeindehäuser im System des französischen Sozialisten Fournier mit einer sehr großen Zahl von Geschossen und Wohnräumen.

Das römische Institut hat auch sonst auf dem Gebiete der Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse für Arbeiter Initiative gezeigt durch Niederlegung der Baracken, die in so großer Anzahl um die Hauptstadt herum entstanden sind und in denen unter den ungünstigsten hygienischen Bedingungen mehr als 40 000 Menschen wohnten. Die Abb. 14 u. 15, S. 67, zeigen eine Reihe solcher Baracken längs des linken Ufers des Tiber und die gesunden und freundlichen Wohnungen, die jetzt, nach Niederlegung der Baracken im Jahre 1927, an derselben Stelle entstehen.

Eine der bedeutsamsten und bemerkenswertesten Taten bleibt aber, daß das Institut, im Einvernehmen mit dem Staat, während des Jahres 1926 unternommen hat, die Verhältnisse des Immobilienmarktes zu verbessern, während der schon einsetzenden Übergangsperiode von der staatlichen Zwangswirtschaft zum gewöhnlichen Recht und der Freiheit in der Wohnungswirtschaft, die 1930 voll in Kraft getreten sein wird.

Das Institut hat innerhalb weniger Monate eine beträchtliche Anzahl — etwa 1400 — Wohnungen zum Verkauf zu sehr mäßigem Preis bereitgestellt. Natürlich sind weit vom Stadtzentrum abgelegene, aber mit diesem durch Straßenbahn verbundene Geländeflächen ausgewählt worden, die aber bereits mit den öffentlichen Versorgungseinrichtungen — Wasser, Be-

leuchtung, Kanäle — eingerichtet sind. Die Hauptgruppe dieser Häuser liegt im Viertel Garbatella und in der Gartenstadt des Monte Sacro sowie in Portonaccio (Nr. 10, 21 u. 22 im Gesamtplan, Abb. 1).

Der Gesamtplan dieser Gruppen ist Gegenstand sehr sorgfältigen Studiums gewesen und ist elegant gelöst von den Direktoren des römischen Instituts selbst, Architekt Alberto Calza Bini, Vorsitzenden des Verwaltungsrates und Ingenieur Innocenzo Constantini, der das Institut mit so viel Erfolg seit mehr als 20 Jahren leitet.

Abb. 17, S. 68, stellt den Gesamtplan der Wohngruppe von Portonaccio dar, die längs der Eisenbahn von Rom nach Florenz auf einem stark hügeligen Gelände errichtet wurde, in dessen Mitte ein großer Spielplatz angeordnet ist. Hier hat man mehrgeschossige Wohnhäuser völlig verbannt. Das römische Institut, das nicht auf Gewinn spekuliert, war jedenfalls auch die geeignetste Stelle, um gegen diese traurige Folge der städtischen Zusammenhäufung anzukämpfen.

Graf von Nadaillac, der einen sehr scharfen Kampf gegen den Geburtenrückgang in Frankreich geführt hat, bezeichnet als eine der Hauptursachen der Unfruchtbarkeit, die übertriebene Entwicklung der Städte in den letzten Zeiten. Er führt an, daß in der Zeit von 1770—1896 in Frankreich das Verhältnis der Geburten von 380 auf 220 für je 10 000 Einwohner gefallen sei.

Und ein typischer Krebsschaden der Großstadt ist die Entstehung solcher Mietskasernen, die Techniker und Hygieniker mit aller Kraft zu bekämpfen suchen. Als einer der graziösesten Lobsprüche, die im Hinblick auf eine menschliche Zusammenballung ausgesprochen worden ist, kann derjenige von Madame Staël über Weimar bezeichnet werden, der besagt: „Ce n'est pas une ville, c'est une campagne ou il y a des maisons."

Abb. 16, S. 68, zeigt einige dieser verkäuflichen Häuser in der Gartenstadt Garbatella. In kurzer Zeit sind 1393 solcher Häuser erbaut worden mit zusammen 5407 Räumen. Es sind 60 Mill. Lire verausgabt worden, von denen ein Fünftel, d. h. 12 Millionen vom Staat als verlorener Zuschuß, 12 Millionen von den Interessenten aufgebracht sind. Die übrigen drei Fünftel sind zu amortisieren mit den Zinsen der ersten vorgestreckten Summe. Der zukünftige Besitzer ist also etwa 20 Jahre einfacher Mieter und zahlt einen Mietpreis, der wesentlich unter demjenigen liegt, den er für eine elende städtische Wohnung zahlt.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt die Herstellungskosten für diese Wohnungen in den Hauptquartieren der Hauptstadt an:

Stadtviertel	Umbauter Raum in cbm	Zahl der Wohnungen	Zahl der Räume	Herstellungskosten in Lire f. d. Raum	für 1 cbm
Monte Sacro	83 453	253	1013	10 540	130
Portonaccio	55 391	212	663	11 340	135
Porta Latina	60 875	195	690	12 930	145
Garbatella I	6 411	24	78	9 490	115
„ II	29 369	81	335	10 700	130
Trionfale	11 719	20	130	12 580	140
	Im Mittel			11 100	130

Wenn wir den Besitz des Institutes im Jahre 1928 mit der Lage im Jahre 1918 und 1922 vergleichen, über die wir im Anfang Angaben gemacht haben, so ist ein beträchtlicher Fortschritt zu verzeichnen. Im Jahre 1922, nach 20jährigem Bestehen, war das Anlagekapital 74 Millionen, 1928, also nur 6 Jahre später, 390 Millionen. Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen:

Vermögen des Institutes:

	Lire
1. Volkswohnungen, sparsame Wohnungen und Ersatzwohnungen für Baracken	286 775 000
2. Häuser zum Verkauf	83 770 000
3. Häuser in Verwaltung und Gartenstadt Anio	18 915 000
Gesamtsumme Lire	389 460 000

Darin Wohnungen, Räume, Einwohner:

	Wohnungen	Räume	Einwohner
zu 1)	8067	29 299	46 000
zu 2)	2317	8 239	14 000
zu 3)	3000	4 377	14 000
zusammen:	13 384	41 915	74 000

Diese Zahl von 74 000 Einwohnern bedeutet reichlich ein Fünfzehntel der Gesamtbevölkerung Roms, die also vom Institut in Volkswohnungen untergebracht worden sind. Indem dessen Präsident dem Chef der Regierung den Dank für die bedeutende Unterstützung aussprach, die er vom Staat erhalten hat und noch für sein weiteres Programm erhalten wird, führte er gleichzeitig aus, daß er noch 5000 Wohnungen mit 18 000 Räumen bauen wolle, um die Familien aufzunehmen, die noch unter sehr wenig günstigen hygienischen Bedingungen wohnen. —

EIN NEUES PRINZIP DER GELÄNDEERSCHLIESSUNG

Von Baurat Hans Ludwig Sierks*), Dresden

Mit 7 Abbildungen

Vorbemerkung der Schriftleitung: Vielerorts, vor allem in Siedlungen des Ruhrbezirks, hat man versucht, tiefe Baublocks dadurch auszunutzen, daß man einzelne kleine Gruppen auf dem Hintergelände unterbrachte und durch schmale Stichstraßen zugänglich machte. In nachstehendem Artikel ist versucht worden, diese Bauweise in ein System zu bringen und dadurch noch zu erweitern, daß zwei Reihen rückwärtiger Hausgruppen geschaffen werden. Die Fälle, die der Verfasser aus seiner Praxis erwähnt und die Ersparnisse an Straßenbaukosten, die nach seinen Angaben durch Anwendung dieses Systems gemacht wurden, sind sehr beachtlich.

Wir hoffen, daß sich eine recht rege Aussprache an die Ausführungen des Verfassers anknüpfen wird; denn manche Punkte bedürfen u. E. noch der Klärung. Beispielsweise scheint uns notwendig, eingehend zu untersuchen, wie sich die Kosten der Hausanschlüsse gestalten und wie weit die Länge der Entwässerungsleitungen sich in der notwendigen Tiefenlage des Straßenkanals auswirkt. In ebenem Gelände oder bei Gefälle von der Straße abwärts ergibt sich doch die Möglichkeit starker Verteuerung, wenn man nicht auf die Kellerentwässerung der zweiten und dritten Hausreihe verzichten will.

Ein anderer Punkt betrifft den Verkehr und die Anforderungen an die Stichstraßen. Da das Hintergelände nur mit freistehenden, allenfalls mit Doppelhäusern erschlossen werden soll, muß doch auch mit Garagen gerechnet werden.

Bei der großen Verwirrung in der Frage fahrbarer oder nicht fahrbarer Zuwege wäre es sehr erwünscht, wenn sich zu den dankenswerten Ausführungen des Verfassers recht viele Fachleute äußern würden, damit dieses Problem, das durch das Ergebnis des Reichswettbewerbs nicht klarer geworden ist, bald einer Lösung zugeführt wird. —

In meinem Buche „Wirtschaftlicher Städtebau", das zur Begründung der technisch-rationalistischen Auffassung vom Städtebau und zur Bekämpfung der herrschenden romantisch-sentimentalen Geisteshaltung geschrieben wurde, habe ich mich eingehend mit dem schädlichen Einfluß der Straßenlasten auf unsere Volkswirtschaft befaßt und ausgeführt, daß der vermeidbare Teil der Straßenlasten als ebenso hoch anzunehmen ist wie die Reparationsleistungen Deutschlands — daß sie mithin eine Art innerer Reparation darstellen. Ich habe weiterhin den Vampyrcharakter der Straßenlasten gekennzeichnet und nachgewiesen, daß sie nicht, wie z. B. die Reparationsverpflichtungen an den ehemaligen Feindbund, in die Reihe der bloß wertlosen und zeitlich begrenzten, sondern in die Reihe der wertefressenden und noch dazu zeitlich unbegrenzten Ausgaben gehören. Wenn eine Straße einmal gebaut worden ist, erheischt sie gebieterisch ihren alljährlichen Tribut vom Steueraufbringen der Allgemeinheit in Gestalt des Unterhaltungsaufwandes, und zwar einerlei,

*) Verfasser der Werke: „Wirtschaftlicher Städtebau und angewandte kommunale Verkehrswissenschaft" und „Grundriß der sicheren, reichen, ruhigen Stadt", Verlag Kaden & Comp., Dresden.

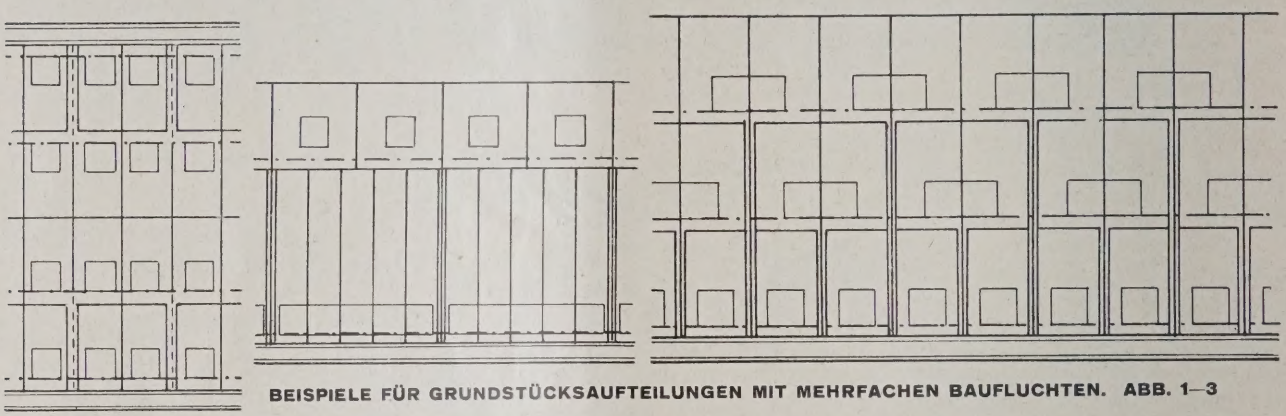
ob sie notwendig oder überflüssig ist, während z. B. alle wertvollen Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke vermeidbar, mindestens aber beschneidbar sind. Aus diesem Gegensatz ergibt sich die traurige Tatsache, daß die Kommunalverwaltungen um des Gleichgewichts im Haushaltplan willen die zuletzt genannten produktiven Aufwendungen immer in der stärksten Weise kürzen müssen, um den Anforderungen der Straßen gerecht werden zu können. Meine beweiskräftigen Darlegungen gipfelten daher in der Forderung, daß jedes laufende Meter an Straßenlänge und jedes Dezimeter an Straßenbreite, das gespart werden kann, auch gespart werden muß.

Diese Forderung ist nicht nur zeitgemäß angesichts der gegenwärtigen allgemeinen finanziellen Notlage, sondern gilt für alle Zeiten, weil durch die Beschränkung der Straßenlasten auf das äußerste Maß keinerlei wertvolle Interessen der Allgemeinheit eingeengt werden können und auf alle Fälle das Maß der menschlichen Zwangsarbeit vermindert wird.

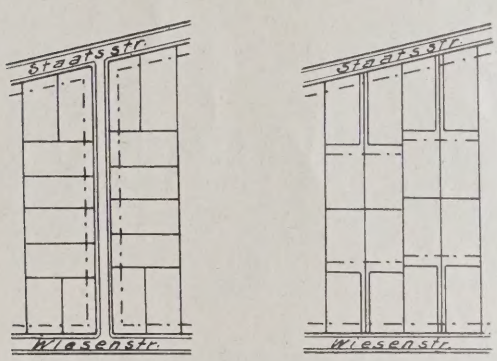
Wir müssen aber immer aufs Neue bei jeder Aufstellung eines Bebauungsplans sorgfältig untersuchen, daß, wie die Abb. 1—7 zeigen, ein schmaler Streifen der nur gewissermaßen hinten liegenden Grundstücke bis zur Straße führt und sonach dem Grundstück als Zugang und zugleich zur Verlegung einer Heimschleuse und aller Erdleitungen dient. Wie dieser Zugang zu gestalten und rechtlich zu sichern ist und insbesondere wie breit er sein soll, sind Fragen zweiten Ranges.

Läßt man die Grundstücke mit ihrer ganzen Breite an die Straßen grenzen, so kann an einer Straßenseite nur eine Hausreihe errichtet werden, sofern man — wie es schon selbstverständlich ist — Hinterhäuser um ihrer vielen sozialen Nachteile willen ausschließt. Das Gelände ist dann nach dem Prinzip der einfachen Baufluchterschlossen und die Einflußzone der Straße reicht nur bis zur rückwärtigen Grenze der Grundstücke, ist also sehr schmal. Je schmäler aber eine Einflußzone ist, um so mehr Verkehrslinien braucht man, in diesem Falle also Straßen, und um so größer ist folglich der Aufwand, der zur Erschließung eines Geländes nötig ist.

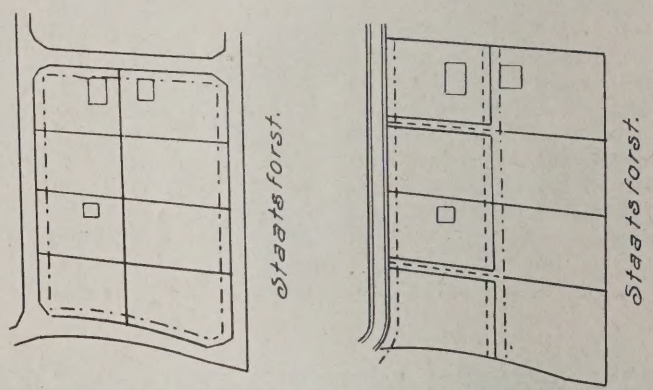
Aber nicht jedes rückwärtig gelegene Wohnhaus ist als Hintergebäude mit all seinen sozialen und hygienischen Schäden anzusprechen, und insbesondere trifft



BEISPIELE FÜR GRUNDSTÜCKSAUFTEILUNGEN MIT MEHRFACHEN BAUFLUCHTEN. ABB. 1—3



(LINKS) ABB. 4. URSPRÜNGLICH GEPLANTE
ABB. 5. DURCHGEFÜHRTE AUFTEILUNG



URSPRÜNGLICH GEPLANTE. ABB. 6 (LINKS)
DURCHGEFÜHRTE AUFTEILUNG. ABB. 7

welches Maß an Straßenlängen zur Erschließung des Geländes tatsächlich nötig ist. Die Erringung der größtmöglichen Spanne zwischen Nutzen und Aufwand ist eines der Hauptziele städtebauwissenschaftlicher Forschungstätigkeit. Je weniger Geld ein Volk oder auch nur eine Kommunalverwaltung für den Bau und die Unterhaltung seiner Straßen auszugeben hat, um so mehr kann es auf die Förderung sozialpolitischer und kultureller, also auch baukünstlerischer Arbeiten verwenden. Den Nutzen immer mehr vergrößern und, wenn er feststeht, den zur Erzielung des Nutzens erforderlichen Aufwand immer mehr verkleinern ist Dienst der Städtebauwissenschaft am Volke und als solcher Dienst an der Menschheit.

Unsere Bebauungspläne fußen auf der richtigen und immer Gültigkeit behaltenden Anschauung, daß jedes Grundstück einen unmittelbaren Zugang von einer öffentlichen Straße aus haben muß und Hinterhäuser nicht statthaft sind. Damit ist aber nicht gesagt, daß ein Grundstück so, wie es jetzt üblich ist, immer mit seiner ganzen Breite an die Straße grenzen muß; es genügt vielmehr, wenn es eine unmittelbare, wenn auch nur schmale Straßenfront hat. Wir haben keine Ursache, päpstlicher als der Papst sein zu wollen. Das kann man sehr einfach in der Weise erreichen, dieser Begriff nicht auf die in den Abb. 1 bis 3 enthaltenen rückwärtigen Wohngebäude zu, weil die zu ihnen gehörenden Grundstücke unmittelbar an eine Straße grenzen. Sie bedeuten lediglich die Belegung einer Straße mit mehrfachen Baufluchten und mithin eine Geländeerschließung, die gegenüber der seitherigen Methode nur einen Bruchteil der Straßenkosten und des Straßenlandes erfordert, weil die Breite der Straßeneinflußzonen um die Tiefe der quasi hintenliegenden Grundstücke vermehrt wird. Das ist ein beispielloser Fortschritt in der Erkenntnis und Erarbeitung des vorerwähnten städtebaulichen Zieles, nämlich der größtmöglichsten Spanne zwischen Nutzen (Baulandbeschaffung) und Aufwand (Straßenbauausgaben).

Den rückwärtig von der ersten Baufluchterrichteten Wohngebäuden haften nicht nur die Mängel und Nachteile der Hinterwohngebäude nicht an, sondern es sind ihnen sogar beträchtliche Vorzüge der größeren Abgeschlossenheit, Abgeschiedenheit, Ruhe und Staubfreiheit eigen. Auch das Prinzip als solches gewährt neben der alles andere erdrückenden Frage der Wirtschaftlichkeit noch einen sehr wesentlichen Vorteil gegenüber der seitherigen Übung mit einfachen Baufluchten insofern, als es einem Grundstücksbesitzer jetzt viel leichter möglich ist, seinen Wunsch nach

einem größeren Garten, einem Lagerplatz oder Werkstättenbau zu erfüllen.

Obwohl das Prinzip der mehrfachen Bauflucht noch eine völlig neue städtebauwissenschaftliche Errungenschaft darstellt, kann ich doch schon einen praktischen Fall hinsichtlich seiner Aufnahme in der Bürgerschaft einer Stadt anführen. In Themar hatte die Stadtverwaltung das in Abb. 4 und 5 dargestellte Grundstück zur Bebauung erworben. Sie beabsichtigte, das Grundstück in üblicher Weise durch eine Querstraße, wie sie in der Abb. 4 angegeben ist, zu erschließen. Diese Querstraße hätte bei 8 m Breite eine Landfläche von 1080 qm und ein Straßenherstellungskapital von mindestens 20 000 M. verschlungen. Auf Grund meines nach dem Prinzip der mehrfachen Bauflucht ausgearbeiteten Gesamtbebauungsplanes hat die Stadtverwaltung die Querstraße fallen lassen und das Grundstück jetzt so, wie es die Abb. 5 zeigt, erschlossen. Der Unterschied stellt sich wie folgt dar: Jede Parzelle ist durch das gewonnene Straßenland jetzt um rd. 75 qm im Durchschnitt größer als nach der alten Aufteilung und mit etwa 1400 M. Straßenkosten weniger belastet. Die Stadt spart für alle Zeiten die Unterhaltungskosten und die indirekten Erneuerungskosten für eine 135 m lange Straße, deren Bau bei 25 M./qm 27 000 M. erfordert hätte. Allein durch die abgeänderte Erschließung eines einzigen Grundstückes machten sich die Ausgaben für den Generalbebauungsplan der Stadt (4400 M.) schon sechsfach bezahlt. Besonders interessant war mir aber die Mitteilung eines Mitgliedes der Stadtverwaltung, der zufolge das Interesse der Siedler für die Grundstücke der zweiten Bauflucht ebenso groß, wenn nicht sogar größer ist, als für die der ersten Flucht. Demnach scheint sich das Prinzip der mehrfachen Bauflucht sehr leicht einzubürgern.

Ein weiteres Beispiel der Wirtschaftlichkeit der mehrfachen Bauflucht ist in den Abb. 6 und 7 enthalten. Die erste stellt einen Ausschnitt aus dem alten, von der Verwaltung nunmehr dem Papierkorb überantworteten Bebauungsplan dar. Die Besitzer der acht Bauplätze des mit Straßen umsäumten Blocks hätten nach diesem Entwurf zusammen 2640 qm Straßenland abzutreten gehabt und rd. 66 000 M. für die erstmalige Herstellung der Straßen aufwenden müssen. Jede Parzelle wäre durch die Straßen im Durchschnitt um 330 qm verkleinert und außerdem mit 8250 M. Straßenherstellungskosten belastet worden.

Demgegenüber erfordert mein Entwurf (Abb. 7) nur 572 qm Straßenland und 14 300 M. einmalige Straßenbaukosten von den Besitzern der acht Bauplätze. Hier ist also jeder Bauplatz durch die Straßen nur um 71,5 qm kleiner und nur noch mit 1787,50 M. Straßenherstellungskosten belastet. Der Unterschied ist so augenfällig, daß die Besitzer der acht Grundstücke zweifellos gern allen Maßnahmen zustimmen werden, die zur Erzielung dieses Nutzens notwendig sind. Die Verwaltung aber erspart auf dieser kleinen Fläche für alle Zeiten die Unterhaltungs- und Eneuerungskosten einer Straße von 260 m Länge, und das ist wieder Grund genug für sie, um die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen.

Mehr als drei Gebäudereihen kann man nicht an eine Straßenseite legen, weil anderenfalls der Zugang zu den rückwärtig gelegenen Grundstücken seinen privaten Charakter verlieren und den einer öffentlichen kleinen Wohnstraße in Sackgassenform annehmen müßte. Mit höchstens drei Baufluchten muß es sein Bewenden haben. Das Prinzip der mehrfachen Bauflucht verkörpert zur Zeit das Höchstmaß an Wirtschaftlichkeit bei der Erschließung von Bauland. Es ist ohne weiteres überall dort anwendbar, wo große Geländeflächen einem Eigentümer gehören und die offene Bauweise vorgeschrieben ist. Bei geschlossener Bauflucht ist sie überhaupt nicht und bei der Gruppenbauweise nur dann anwendbar, wenn die Gruppen lediglich aus zwei Gebäuden bestehen — es sei denn, daß man die zurückliegenden Bauplätze größer macht als die der ersten Bauflucht (Abb. 2).

Wenn das Plangebiet sich aber aus vielen kleinen oder schmalen Grundstücken mit verschiedenen Besitzern zusammensetzt, entstehen zunächst gewisse Schwierigkeiten, weil die Besitzer der an den Straßen gelegenen Grundstücke es in der Hand haben, die hinten liegenden Grundstücke abzuriegeln. Trotzdem darf keine ernstlich um das Wohl ihrer Stadt besorgte Verwaltung zögern, auch hier das Prinzip der mehrfachen Bauflucht gegen alle Widerstände durchzusetzen, um die unproduktiven Straßenlasten auf das Äußerste zu beschränken. Man wird in diesen Fällen den Bebauungsplan zunächst nach dem Prinzip der einfachen Bauflucht so aufzustellen haben, daß möglichst kein Grundstücksbesitzer von dem Wohlwollen oder Verständnis seines Nachbarn für öffentliche Belange abhängig ist. Der Verwaltung, als obergeordnetem, objektiven Organ, erwächst dann die Aufgabe, durch Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern jede zweite Straße zu beseitigen, ohne daß jemand benachteiligt wird. Man kann annehmen, daß ihr dies immer gelingen wird; denn der Nutzen für jeden Grundstücksbesitzer ist in seiner Größe zu augenfällig. Zunächst aber muß man den Besitzern durch die Geländeerschließung nach dem Prinzip der einfachen Bauflucht zeigen, daß es kein Pochen auf zufällige, nur durch den Bebauungsplan entstandene Sondervorteile des einen gegenüber dem anderen gibt, daß der Plan vielmehr jederzeit veränderbar ist.

Vielleicht haben wir mit dem Prinzip der mehrfachen Bauflucht ein oder sogar das Mittel in die Hand bekommen, um dem verständlichen Streben der Grundstücksbesitzer nach der geschlossenen Bauweise und überhaupt nach allen Maßnahmen, die zum Schaden der Allgemeinheit auf eine Geländeausschlachtung anstatt eine ordnungsgemäße Ausnutzung abzielen, einen entscheidenden Schlag zu versetzen und die offene und Flachbauweise in ungeahnter Weise zu fördern. Das wäre dann ein Erfolg, den ich noch über den der Verringerung der Straßenlasten stellen würde. —

VERMISCHTES

XII. Internationaler Wohnungs- und Städtebau-Kongreß vom 12. bis 22. September 1929 in Rom. Wie wir in Nr. 26/27 vom 30. März d. J. schon berichtet haben, findet unter dem Schutze des Gouverneurs von Rom, der Verwaltungen der wichtigsten Städte Italiens und Institute für Volkswohnbauten dieser Kongreß in Rom statt, der veranstaltet wird vom Internationalen Verband für Wohnungswesen und Städtebau, Präsident Dr. Raymond Unwin. Die Verhandlungen beginnen am 12. September in Rom, nicht wie ursprünglich vorgesehen in Mailand. Verhergehende Kongresse waren: 1913 Paris, 1914 London, 1919 Brüssel, 1920 und 1921 London, 1922 Paris, 1923 Göteborg, 1924 Amsterdam, 1925 New York, 1926 Wien, 1928 Paris.

Das Programm sieht vor: 1. Die historische Entwicklung des Stadtplanes von Rom und dessen Bedeutung für moderne Städtebauer. 2. Die zeitgemäße Neuplanung alter und historischer Städte. 3. Planungsmethoden für die Erweiterung von Städten mit besonderer Berücksichtigung der alten und historischen Städte. 4. Die Finanzierung der Arbeiter- und Mittelstandswohnungen mit besonderer Berücksichtigung der Kapitalbeschaffung. 5. Die Planung von Wohnhausbaugruppen in großen Städten.

Die Jahresversammlung des internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau wird während der Kongreßperiode in Rom stattfinden. An Besichtigungen und Studienfahrten sind vorgesehen: Besichtigung der Wohnbauanlagen in Rom, Studienfahrt nach dem alten Ostia, Städtebaurundfahrt in Rom, Studienfahrt nach Neapel, Besuch von Capri, Besuch von Pompeji (oder des Vesuvs). Hinzu kommen Empfänge durch die Stadtverwaltungen, ein Gartenfest im Palatino usw. Am 20. Sept. wird der Kongreß nach Mailand verlegt. Am 22. September Studienfahrt nach dem oberitalienischen Seengebiet.

Es empfiehlt sich, daß Teilnehmer ihre Anmeldung rechtzeitig vornehmen, um die Fahrtermäßigung nach Rom beziehen zu können. Die Anmeldungen zum Kongreß sind (in Maschinenschrift) an Mr. H. Chapmann, Organisationssekretär des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau, 25, Bedford Row, London W. C. 1, zu richten. Der Kongreßbeitrag beträgt 1 Pfund, der Beitrag für eine begleitende Dame 10 Schilling. Es empfiehlt sich, das Programm und das Anmeldungsformular sich schicken zu lassen, in dem auch weitere Angaben über Hotelzimmer, die reserviert werden, usw. enthalten sind und über die ungefähre Höhe der Kosten, die sich bei den einzelnen Veranstaltungen ergeben. —

ZEITSCHRIFTENSCHAU

bearbeitet im Deutschen Archiv für Siedlungswesen, Berlin

Städtebau. Gesamtgestaltung.

73. Rationaler oder funktioneller Städtebau? Von Stadtbaudir. Bronner, Karlsruhe.

Bauamt und Gemeindebau, 11. Jahrg., Nr. 5 vom 22. Februar 1929.

Bei der Vielgestaltigkeit der im Städtebau sich aufwerfenden Probleme erschöpft die Anwendung einer einzigen Methode nicht die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der sicheren Lösung. Der Städtebau schließt alle Methoden in sich, die auf der Grundlage der Ordnung und Regelung der von ihm zu befriedigenden Bedürfnisse aufgebaut sind. Deshalb ist auch die exakteste Methode nur Hilfsmittel. Die Meisterung der Aufgabe liegt letzten Endes auf dem Gebiet der schöpferischen Gestaltung, deren Wesen ebensosehr im Rationalen wie im Intuitiven wurzelt. In der Synthese beider, in der Zusammenfassung des einzelnen zum großen Ganzen wird immer die letzte Kunst, das höchste Können im Städtebau sich erweisen müssen. —

74. Deutscher Städtebau und Volkswirtschaft. Von Stadtbrt. Schleicher, Stuttgart.

Bauamt und Gemeindebau, 11. Jahrg., Nr. 7 und 8 (März/April 1929).

Der Aufsatz gibt eine Übersicht über die wichtigsten Meinungsäußerungen in der Literatur zu diesem Thema. —

75. Die zukünftige Form deutscher Siedlungen. Von Reg.-Brt. Hans Eitel, Würzburg.

Bauamt und Gemeindebau, 11. Jahrg., Nr. 9 vom 19. April 1929.

Erörterung der zur Durchführung eines hinreichenden Schutzes gegen Fliegerangriffe erforderlichen bautechnischen und städtebaulichen Maßnahmen. —

76. Dekonzentrierte Großstadt. Von Stadtbaurat Ewald Figge, Hagen (Westf.).

Westf. Wohnungsblatt, 19. Jahrg., Nr. 8 vom 25. April 1929.

Die dekonzentrierte Großstadt geht über die Trabantenstadt, die die ausgleichenden Bedingungen für Arbeit und Erholung städtebaulich möglichst vollkommen schaffen will, darin hinaus, daß sie bodengebundene Eigenart erhalten, die in der Überlieferung liegenden Kräfte nutzbar machen, den Zusammenhang der Bürgerschaft mit ihrem Gemeinwesen und den Willen dieser Bürgerschaft zur Selbständigkeit schöpferisch machen will. —

77. Das künftige Berliner Schnellbahnnetz. Eine Denkschrift der Berliner Verkehrs-A.-G. für den Vollausbau und ein Bauprogramm für die nächsten fünf Jahre.

Deutsche Bauzeitung, 63. Jahrg., Nr. 34 v. 27. April 1929, Beilage „Stadt und Siedlung" Nr. 4. —

78. Industrie und Kleinstadt im Münsterland. Von Heinrich Solinus.

Westf. Wohnungsblatt, 19. Jahrg., Nr. 8 vom 25. April 1929.

Der Aufsatz gibt einen Überblick über Bedingungen für die Ansiedlung von Industrie und über den Einfluß der Industrie auf die Gestaltung von Wohnsiedlungen. Als Beispiel ist der Ort Emsdetten, eine Textilwerksiedlung, herangezogen. —

79. Der Bebauungsplan für die Kleinstadt. Von Arch. C. Ch. Lörcher, Berlin.

Bauwelt, 20. Jahrg., Nr. 16 vom 18. April 1929.

Ein guter Bebauungsplan muß auf seine Wirtschaftlichkeit hin genau durchgerechnet werden. —

Städtebau. Einzelgestaltung.

80. Organisation der Bautätigkeit der Stadt Frankfurt a. M. Von Stadtrat E. May, Frankfurt a. M.

Baumeister, 27. Jahrg., Nr. 4 (April 1929).

Der Aufsatz gibt mit seinen zahlreichen Plänen und Ansichten einen guten Überblick über die neuen Frankfurter Siedlungen. —

81. Die Wohnformen: Flach-, Mittel- oder Hochbau? Von Dr.-Ing. E. h. W. Gropius.

Das neue Berlin, Nr. 4 (April 1929).

Die Siedlungsdichte ist nicht durch Begrenzung der Höhen, sondern durch Begrenzung der kubischen Baumassen in ihrem Verhältnis zum aufgewendeten Bauland zu regeln, und Mindestforderungen für die Besonnung durch Vorschrift über den Lichteinfallswinkel von Hauswand zu Hauswand sind aufzustellen. —

82. Amerikanische Citybildung der Zukunft. Von Arch. Karlwilhelm Just, Dresden.

Deutsche Bauzeitung, 63. Jahrg., Nr. 34 vom 27. April 1929, Beilage „Stadt und Siedlung" Nr. 4.

Auflockerung der Stadt durch wesentliche Verbreiterung der Straßenflächen und lotrechte Entwicklung der Gebäude, ähnlich dem Vorschlag von Le Corbusier für Paris. —

83. Neue Grundriß-Studien. Von Arch. B. D. A. Alexander Klein.

Baugilde, 11. Jahrg., Nr. 8 vom 25. April 1929.

Der Aufsatz zeigt den Einfluß der Wohnungsgrundrisse auf den Bebauungsplan. —

84. Siedlungen von Adolf Loos und Leopold Fischer.

Nr. 2. Beschreibung der Siedlung Dessau-Ziebigk. —

85. Der Platz der Republik. Aus dem Vortrage über städtebauliche Probleme der Großstadt, gehalten am 8. März von Martin Wagner.

Das neue Berlin, Nr. 4 (April 1929).

Pläne zur Neugestaltung, nebst Erläuterung, von Hugo Häring. —

86. Städtebauliche Aufgaben der Stadt Berlin. Von Mag.-Baurat Felix Unglaube.

Tonindustrie-Zeitg., 53. Jahrg., Nr. 30 vom 13. April 1929.

Die zukünftige bauliche Entwicklung Berlins unter besonderer Berücksichtigung des Verkehrsproblems. —

87. Umgestaltung von Verkehrsplätzen in der Altstadt von Essen. Von Prof. Ehlgötz, Berlin.

Bauamt und Gemeindebau, 11. Jahrg., Nr. 8 vom 5. April 1929. —

88. Verkehrs-Reform. Das System „Straßenkreuzung ohne Fahrkreuzung" als Grundlage des neuen Verkehrsprojektes für Havanna, die Hauptstadt von Cuba. Von Fritz Malcher.

Städtebau, 24. Jahrg., Nr. 4. —

89. Grünflächen im Bebauungsplan. Zum Kampf des Verkehrs gegen die Grünflächen. Von Dr.-Ing. Gobbin, Oppeln.

Bauamt und Gemeindebau, 11. Jahrg., Nr. 4 vom 8. Februar 1929.

Neue künstliche Gartenschöpfungen sind nicht nur finanziell untragbar, sondern auch grundsätzlich verfehlt, wenn mit den einfachen Elementen von Kleingarten, Wiese, Fußweg, Bach, Sportplatz Besseres erreicht werden kann. Es gibt wohl wenige Anlagen, die bei geringen Anlagekosten so große bleibende Werte schaffen wie Grünflächenanlagen, und unter ihnen insbesondere der Kleingarten. Der Kleingarten ist die wichtigste, weil mit dem geringsten Aufwand zum größten Erfolg führende künstliche Grünfläche. —

90. Die neuen Frei- und Grünflächen der Stadt Hindenburg (O.-S.). Von Gartenbaudirektor Gustav Allinger, Berlin.

Baugilde, 11. Jahrg., Nr. 7 v. 10. April 1929. —

91. Der Sportpark Breslau-Leerbeutel. Von Mag.-Ob.-Baurat Richard Konwiarz, Breslau.

Deutsche Bauzeitung, 63. Jahrg., Nr. 28 vom 6. April 1929. —

Landesplanung.

92. Landesplanung. Ihre städtebauliche, wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Bedeutung. Von Geh. Reg.-Rat F. W. Fischer, Minist.-Rat im preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt, Berlin.

Deutsches Wohnungs-Archiv, 4. Jahrg., Nr. 3 (März 1929).

Schles. Heim, 10. Jahrg., Nr. 4 (April 1929).

Der Verfasser gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Landesplanungsgedankens und erörtert Aufgabe und Erfolg der Landesplanung. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 50. Inhalt: Die Wohnungsnot in Rom nach dem Kriege und das Institut für Volkswohnungen — Ein neues Prinzip der Geländeerschließung — Vermischtes — Zeitschriftenschau

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHNISCHE EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Nr. 1 63. JAHRG.
MONATSBEILAGE ZU NUMMER 10

Januar 1929
ZWÖLF HEFTE JAHRLICH

DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 48 · WILHELMSTRASSE 8

HERAKLITH

ES GIBT KEINE ANDERE BAUPLATTE, DIE ALLE nachgenannten guten Eigenschaften idealer in sich vereinigt:

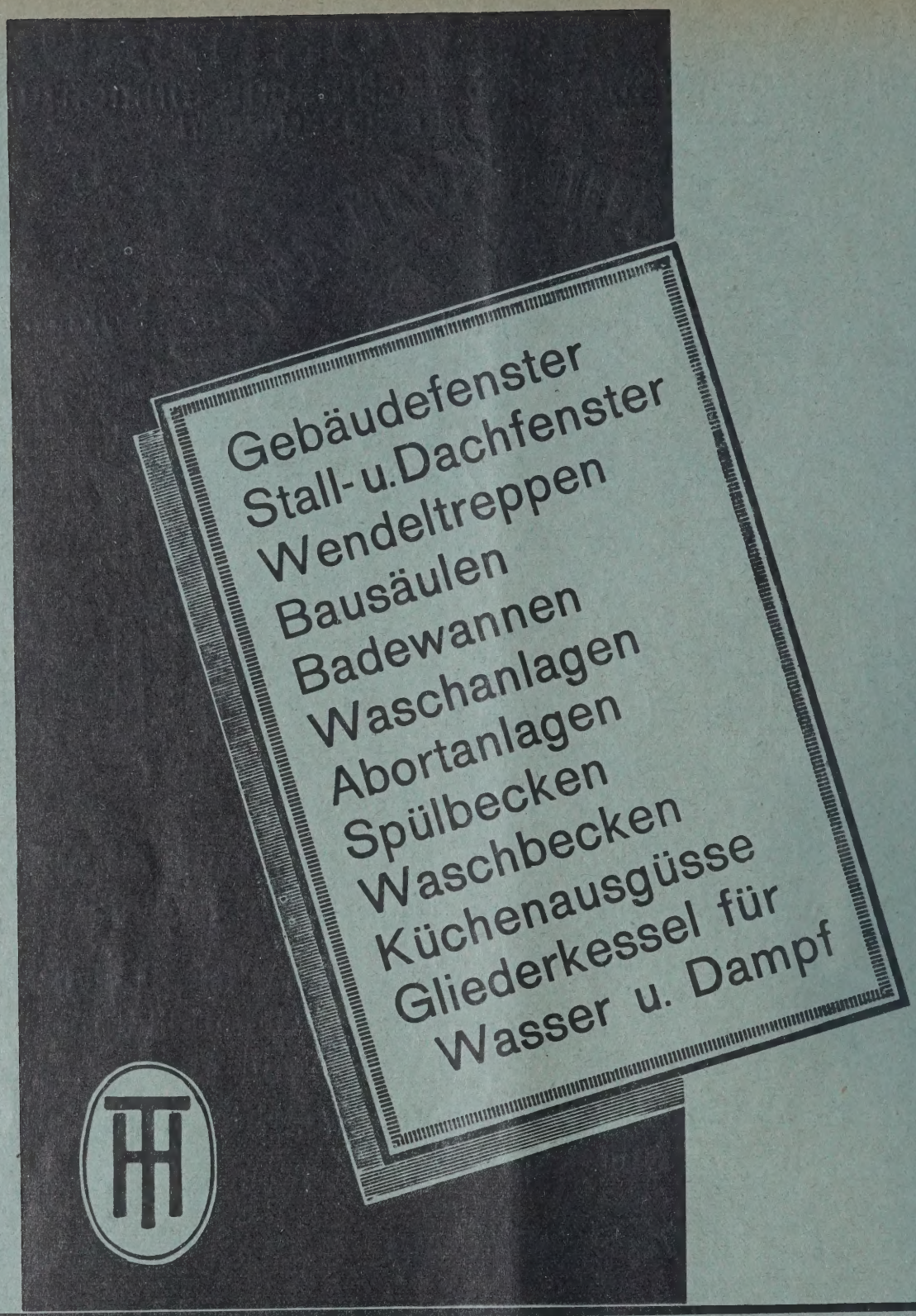
Hervorragende Wärmeisolierung, Feuersicherheit, Leichtigkeit, Bruchsicherheit, Sägbarkeit, Nagelbarkeit, Schalldämpfung, Insektenabwehr, großes Format, kein Angriff von Eisenteilen, gute Putzhaltung, Beständigkeit gegen alle Angriffe der Zeit, bequemes Hantieren und Billigkeit.

Daher die universelle Verwendbarkeit:

Bau ganzer Häuser, Mansarden, Stockwerksaufbauten, Zwischenwände, Decken, Dachisolierungen von Fabriken, Isolierung von Ställen, Eiskellern usw.

Zögern Sie nicht, sofort Prospekte und Konstruktionsblätter zu verlangen!

DEUTSCHE HERAKLITH A.-G.
SIMBACH/INN 3



EISENHÜTTEN- UND EMAILLIRWERK
TANGERHÜTTE

FRANZ WAGENFÜHR · TANGERHÜTTE · PROVINZ SACHSEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN 4 MONATSBEILAGEN
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG · WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG · MODERNER WOHNBAU
SOWIE DER WOCHENBEILAGE
BAUWIRTSCHAFT U. BAURECHT

DREIUNDSECHZIGSTER JAHRGANG **1929**

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHNISCHE EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN

HERAUSGEBER: PROF. ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

VERLAG DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1929

MODERNER WOHNBAU

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben

I. SACHVERZEICHNIS

Seite

Ausgeführte Wohnbauten:

— Wohnungsbauten d. Bauvereins „Gartenheim" in Dresden-Trachau (Beck). 1*

— „Haus Rheinpark". Ein neuzeitlicher Wohnblockbau in Düsseldorf (Dunkel) 13*

— Wohnbauten der gemeinnützigen „Wichern-Baugesellschaft" in Hamburg (Zauleck - Hormann, Schäfer) 19*

— Mietwohnungen f. berufstätige Frauen in Frankfurt a. Main. Hermkes (Schürmeyer) 25*

— Zwei Siedlungsblocks für Kleinwohnungen (Lembke) 37*

— Wohnungssiedlungen bei Aschaffenburg am Main (Leitolf) 61*

— Die Versuchssiedlung der Breslauer Ausstellung „Wohnung und Werkraum" (V.) 72

— Desgl. (Herz) 73*

— Siedlungshäuser der Rütgerswerke A.-G., Erkner b. Berl. (Honold, Schaefer) 85*

— Miethäuserblock an der Ruhr-, Konstanzer und Mansfelder Straße in Berlin-Wilmersdorf. Ernst u. Günther Paulus (Schaefer) 91*

— Wohnungsbauten in Mülheim-Ruhr an der Kämpchen-, Eduard-, Adolf-Straße u. am Muhrenkamp (Pfeifer u. Großmann) . 97*

— Wohnbauten im Berliner Westen (Renner) 100*

— Wohnhausblock Grethenweg in Frankfurt a. M. Balser (Schürmeyer) . . 102*

— Neuere Wohnhausbauten in Dresden u. Umgebung (Beck) 109*

— Die Wohnsiedlung Dammerstock in Karlsruhe i. Baden (Eiselen) 121*

— Eine neue Großsiedlung bei der anhaltischen Industriestadt Bernburg (V.) 131

— Desgl. (Klein) 133*

Ausländischer Wohnungsbau.

— Der Umschwung v. Kleinhaus zur Mietwohnung in den U.S.A. (V.) 60

Ausstellungen für den Wohnungsbau.

— Versuchssiedlung auf der Breslauer Ausstellung „Wohnung u. Wohnraum" (Herz) 73*

Seite

— Die Dammerstock-Ausstellung in Karlsruhe (Eiselen) 121*

Baustoffe und Bauweisen im Wohnungsbau.

— Neuzeitlicher Stahlhausbau (Blecken) 31*

— Beton und Wohnungsbau (Petry) 49*

— Leichtbetonbauweise in der Praxis (V.) 132

Grundrißbildung und Wohnungsgrößen.

— Einbaumöbel u. neuzeitl. Kleinwohnungsbau (Nonn) 9*

— Der Drempel (Mühlfeld) . 36*

— Von der Variabilität der Wohnung (Schneegans) . 42*

— Grundrisse für Kleinwohnungen in Miethäusern (Geißler) 95*

— Das Problem der Kleinwohnungen (Klein) . . . 107

— Die variable Kleinstwohnung für 2 bis 6½ Betten (Schmidt) 143*

Kongresse für den Wohnungsbau.

— Vom Internat. Wohnungs- u. Städtebaukongreß in Italien (Bartschat) . . . 116

Probleme des Wohnungsbaus.

— Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein-" u. „Kleinst-"Wohnungen (Kuhberg) 43*

— — Entgegnung (Gropius) 71

— — Nachschrift von Kuhberg 72

— — Nachschrift d. Schriftleitung 72

— Über neuere Probleme des Wohnnugsbaues (V.) . . 119

— Zur Frage: Wohnen und Siedeln (Haesler) 139*

Siedlungen für Wohnzwecke.

— Wohnungsbauprogramm der Stadt München . . . 6*

— Wohnungssiedlung bei Aschaffenburg am Main (Leitolf) 61*

— Versuchssiedlung Breslau (Herz) 72*

— Wohnsiedlung Dammerstock, Karlsruhe i. Baden (Eiselen) 121*

Seite

Technische Einrichtungen in Wohnbauten.

— Neuzeitl. Raumbeheizung (Przygode) 21*

— Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein-" u. „Kleinst"-Wohnungen (Kuhberg) 43*

— — Entgegnung Gropius . 71

— — Entgegnung Kuhberg u. Nachschrift d. Schriftleitung 72

— Die elektrische Küche in der Siedlung Römerstadt zu Frankfurt a. M.-Heddernheim (Grünig) . . . 58*

— Eigene Wasserversorgung für Wohn- und Fabrikhäuser (Przygode) . . . 93*

— Forderungen der Hygiene an den Wohnungsbau (V.) 83

— Technische Erfordernisse des Baderaums bei Siedlungsbauten (Kneebusch) 106*

— Bauliche Anlage von Küchen in neuen Siedlungswohnungen 120

— Die Entlüftung der Küche (V.) 131

— Jedem Haus seine Postschließfachanlage (Herkt) (V.) 132

Wohnungsbauprogramm.

— Wohnungsbauprogramm der Stadt München 1928 bis 1930 . . . . . 6*

* * *

Vgl. auch Aufsätze über Wohnungsbau in:

1. Hauptblatt:

— Neuere Landhausbauten (Steinmetz) 129*

— Neuere städt. und ländl. Wohnungsbauten (Steinmetz) 137*

— Einfamilienhaus in Berlin (Meurer) 385*

— 2 Wohnhäuser für Siebenbürgen (Phleps) 393*

— Häuser am Bodensee von Pfeiffer (Pfister) . . . 433*

— Einfamilienhaus Fanger in Frankfurt a. M. (Waupe) 513*

— Neuere Villen und Landhäuser (Grisebach & Rehmann) 649*

— Wohnungseinrichtungen nach Entwürfen v. Tessenow (Riedrich) 718*

— Gutshäuser und Villen (Grisebach & Rehmann) . 833*

— Städt. Wohnhaus in Forst N.-L. (Kühn) 857*

Seite

2. Konstruktionsbeilage:

— „Statie"-Leichtbeton-Massivdecke (Stadör) . . 34*

— Gleitbauweise im Wohnungsbau (Leppin) . . . 44*

— Schwitzwasser am Mauerwerk der Wohnhäuser (Flügge) 69*

— Schallisolierung v. Massivdecken (Stadör) 130*

3. Stadt und Siedlung:

— Die Wohnungsnot in Rom nach dem Kriege und ihre Bekämpfung durch das Institut f. Volkswohnungen (Tian) 61*

— XII. Internat. Wohnungs- u. Städtebaukongreß vom 12.-22. Sept. 29 i. Rom (V.) 71*

— — Desgl. (Stübben) . . 114

4. Bauwirtschaft und Baurecht:

— Wärme nach Mark und Pfennigen berechnet (Kuhberg) 1

— Internat. Verband für Wohnungswesen (V.) . . 19

— Richtiges und falsches Heizen (Wentscher) . . 21*

— Der Gasverbrauch in Haushaltungen (Volz) . . 31

— Die neuen Aufgaben eines wirtschaftl. Wohnungsbaues (Lübbert) 37

— Tagung der Reichsforschungsges. f. Wirtschaftlichkeit im Bau- u. Wohnungswesen in Berlin 39, 57

— Abführung der Abgase v. Gasbadeöfen (V.) . . . 48

— Das Gas im Bauprojekt (Wolff) 49

— Gas u. Wasser im Hause (Przygode) 50*

— Wärmemenge und Heizwirkung (Wentscher) 177, 187

— Vom Wohnungsbau in Dänemark (Wedepohl) . 189*

— Wohnkultur u. Zukunftsheizung (Sörgel) 195

5. Wettbewerbe:

— Die Erschließung d. Dammerstocks in Karlsruhe (Heiligenthal) 1*

— Aufteilung und Bebauung des Geländes der Reichsforschungsgesellschaft in Haselhorst (Grobler) . . 49*

— Aufschließung u. Bebauung des Geländes in Leipzig-Gohlis-Nord (Ritter) 85*

II. ORTS- UND NAMENSVERZEICHNIS

Seite

Amerika. Der Umschwung vom Kleinhaus zur Mietwohnung in den U. S. A. 60

Aschaffenburg. Wohnsiedlungen (Leitolf) 61*

Balser, Ernst, Arch. BDA., Frankfurt a. M., Wohnhausblock Grethenweg in Frankfurt a. M. 102*

Bartschat, Johannes, Arch., Berlin. Vom internat. Wohnungs- u. Städtebaukongreß in Italien . . . 116*

Beck, Paul, Arch. BDA., Dresden. Wohnungsbaut. des Bauvereins Gartenheim in Dresden-Trachau 1*

— Neuere Wohnhausbauten in Dresden u. Umgebung 109*

Berlin. Miethäuserblock an der Ruhr-, Konstanzer u. Mansfelder Straße i. Wilmersdorf (Paulus). . . . 91*

— Wohnungsbauten im Berliner Westen (Renner). . 100*

Bernburg i. A. Eine neue Großsiedlung (V.) . . . 131*

Blecken, Reg.-Bmstr., Baudir., Ruhrort-Duisburg. Neuzeitl. Stahlhausbau . . . 31*

Breslau. Versuchssiedlung d. Ausstellung „Wohnung u. Werkraum" (V.) 72

— Die Versuchssiedlung (Herz) 73*

Dresden. Neuere Wohnhausbauten in D. u. Umgebung (Beck). 109*

— **-Trachau.** Wohnungsbaut. des Bauvereins Gartenheim (Beck) 1*

Dunkel, W. L., Prof. Dr.-Ing., Düsseldorf. „Haus Rheinpark" 13*

Dürrenberg. Groß-Siedlung (Klein) 133*

Düsseldorf. Wohnblock „Haus Rheinpark" (Dunkel) . . 13*

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Wohnungsbauprogramm der Stadt München 1928—1930 . . 6*

— Die Wohnsiedlung Dammerstock i. Karlsruhe i. B. 121*

Seite

Erkner b. Berlin. Siedlungshäuser d. Rütgerswerke A.-G. (Honold) 85*

Frankfurt a. M. Mietwohnungen f. berufstätige Frauen (Hermkes) 25*

— Die elektr. Küche in der Siedlung Römerstadt zu Frankfurt - Heddernheim (Grünig) 58*

— Wohnhausblock Grethenweg (Balser) 102*

Geißler, Karl, Dipl.-Ing., München. Grundrisse für Kleinwohnungen in Miethäusern 95*

Gropius, Walter, Prof. Dr.-Ing. E. h., Berlin. Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein"- u. „Kleinst"-Wohnungen 71

Grünig, Ludwig, Frankfurt a. M. Elektr. Küche i. der Siedlung Römerstadt zu Frankfurt-Heddernheim . 59*

Haesler, Otto, Arch. BDA., Celle. Zur Frage: Wohnen und Siedeln 139*

Hamburg. Wohnbauten der gemein. „Wichern - Baugesellschaft" (Zauleck und Hormann) 19*

Harburg-Wilhelmsburg. Siedlungsblock am Exerzierplatz (Lembke). 40*

Herkt, Postdirektor. Jedem Haus seine Postschließfachanlage (V.) 132

Hermkes, Bernh., Dipl.-Ing., Frankfurt a. M. Mietwohnungen für berufstätige Frauen in Frankfurt a. M. (Schürmeyer) . 25*

Herz, Günter, Arch., Dipl.-Ing., Breslau. Die Versuchssiedlung auf der Ausstellung „Wohnung und Werkraum" in Breslau . 73*

Honold, Georg, Arch. BDA., Berlin. Siedlungshäuser der Rütgerswerke A.-G., Erkner b. Berlin (Schaefer) 85*

Karlsruhe i. B. Die Wohnsiedlung Dammerstock (Eiselen) 121*

Klein, Alexander, Baurat, Berlin. Das Problem der Kleinwohnungen 107

Seite

— Groß-Siedlung Bad Dürrenberg, Kreis Merseburg (Klein) 133*

Kneebusch, Ernst, Arch. BDA., Dr.-Ing., Dortmund. Techn. Erfordernisse des Baderaumes bei Siedlungsbauten 106*

Kuhberg, L., Reg.-Brt., Dr.-Ing., Berlin. Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein"- und „Kleinst"-Wohnungen 43*

— — Nachschrift 72

Leitolf, Otto, Dir. d. Meisterschule Aschaffenburg. Wohnsiedlungen bei Aschaffenburg 61*

Lembke, Carl, Stadtbaurat, Neumünster in Holstein. Zwei Siedlungsblocks für Kleinwohnungen 37*

Mailand. Vom internat. Wohnungs- u. Städtebaukongreß in Italien (Bartschat) 116*

Mengeringhausen, Max, Dr.-Ing. Die Entlüftung der Küche (RFG.-Mitteilungen) (V.) 131

Mühlfeld, Dir. d. staatl. Bauschule Gotha. Der Drempel 36*

Mülheim-Ruhr. Wohnungsbauten an der Kämpchen-, Eduard-, Adolfstraße u. a. Muhrenkamp (Pfeifer u. Großmann) 97*

München. Wohnungsbauprogramm der Stadt 1928 bis 1930 . . . . . 6*

Neumünster i. Holst. Wohnungsblock (Lembke) . . 37*

Nonn, Reg.- u. Brt., Dr.-Ing., Berlin. Einbaumöbel und neuzeitl. Kleinwohnungsbau 9*

Oelmann, Reg.-Baumeister, Hamm i. W. „Haus Rheinpark" (Dunkel) . . 13*

Paulus, Ernst u. Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Günther, Arch. BDA., Berlin. Miethäuserblock an der Ruhr-, Konstanzer und Mansfelder Str. in Berlin-Wilmersdorf (Schaefer) 91*

Seite

Petry, W., Dr.-Ing., Obercassel, Siegkreis. Beton im Wohnungsbau . . . 49*

Pfeifer & Großmann, Arch. BDA., Mülheim - Ruhr. Wohnungsbauten in Mülheim-Ruhr an d. Kämpchen-, Eduard-, Adolfstraße u. a. Muhrenkamp 97*

Przygode, A., Reg.-Bmstr. a. D. Berlin. Neuzeitl. Raumbeheizung 21*

— Eigene Wasserversorgung f. Wohn- u. Fabrikhäuser 93*

Renner, Paul, Arch., Berlin. Wohnungsbauten im Berliner Westen 100*

Schaefer, Paul, Arch., Berlin. Wohnbauten der gemeinnützigen „Wichern-Baugesellschaft" in Hamburg (Zauleck u. Hormann) . . 19*

— Siedlungshäuser der Rütgerswerke A.-G., Erkner b. Berlin (Honold) . . . 85*

— Miethäuserblock a. d. Ruhr-, Konstanzer u. Mansfelder Straße in Berlin-Wilmersdorf (Paulus) 91*

Schmidt, Otto, Reg.-Bmstr. a. D., Beigeordneter, Trier. Die variable Kleinstwohnung f. 2—6½ Betten 143*

Schneegans, Alfons, Prof., Dresden. Von der Variabilität der Wohnung . . 42*

Schürmeyer, W., Dr., Frankfurt a. M. Mietwohnungen für berufstätige Frauen in Frankfurt a. M. (Hermkes) 25*

— Wohnhausblock Grethenweg in Frankfurt a. M. (Balser) 102*

Schütte-Lihotzky, Frau Architekt, Frankfurt a. M. Bauliche Anlage von Küchen in neuen Siedlungswohnungen (R. F. G.-Mitteilungen) (V.) 120

Siedler, J., Prof. Dr.-Ing., Berlin. Über neuere Probleme des Wohnungsbaues (Vortrag) (V.) 119

Zauleck, Christian u. Franz, **Hormann,** Arch. BDA., Hamburg. Wohnbauten der gemeinnütz. „Wichern-Baugesellschaft" in Hamburg (Schaefer) 19*

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 1 BERLIN JANUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WOHNUNGSBAUTEN DES BAUVEREINS GARTENHEIM IN DRESDEN-TRACHAU

Architekt: Paul Beck, Arch. B. D. A., Dresden

Mit 13 Abbildungen

Nicht nur die landschaftlich bevorzugte Gegend, sondern auch bereits vor dem Kriege hergestellte Straßen bestimmten die Bauherrschaft, den Bauverein „Gartenheim“ e. G. m. b. H., Dresden-A., im Stadtteil Dresden-Trachau Wohnhäuser für den Mittelstand zu errichten. Das für die Bebauung in Betracht kommende Gelände ist in dem Lageplan Abb. 2, S. 2, dargestellt.

Über den zuerst bebauten Block, der von der Aachener und Böttgerstraße einerseits, der Kronen- und Burgdorffstraße andererseits umschlossen wird (im Plan links unten), ist in der „Deutschen Bauzeitung“ Jahrg. 1927, S. 539 ff., bereits berichtet worden. Es sind dabei auch bereits einige allgemeine Gesichtspunkte für die Ausgestaltung mitgeteilt worden.

Es bedeutete für die Gegend einen städtebaulichen Gewinn, daß man endgültig von der sog. „Wohnvilla“ mit 4—6 Wohnungen, die, im Widerstreit einerseits mit den Vorschriften und Beschränkungen der Baupolizei, andererseits mit der Ausnutzungssucht des Bauunternehmers, ein unglückseliges Baugebilde ergab, Abstand nahm und an ihrer Stelle das zwei- bis viergliedrige Gruppenhaus begünstigte. Da die Baublöcke fast durchweg eine große Tiefe aufweisen, mußte in Rücksicht auf eine wirtschaftliche Ausnutzung des Baugeländes eine Bebauung gewählt werden, die auch das Hintergelände nutzbar verwenden ließ, und so entstanden, von der Straße aus gesehen, meist U-förmige Einschnitte in die Bauflächen. Die Wohnungsgrößen bewegen sich zwischen 73 bis 85 qm nutzbarer Wohnfläche. Die Abb. 3 und 4, S. 2, geben Beispiele der Grundrißausbildung. Jede Wohnung hat einen offenen Balkon, der geschützt innerhalb der Umfassungsmauern liegt. Bad und Abort sind in demselben Raum vereinigt. In die größeren Wohnungen ist Zentralheizung eingebaut.

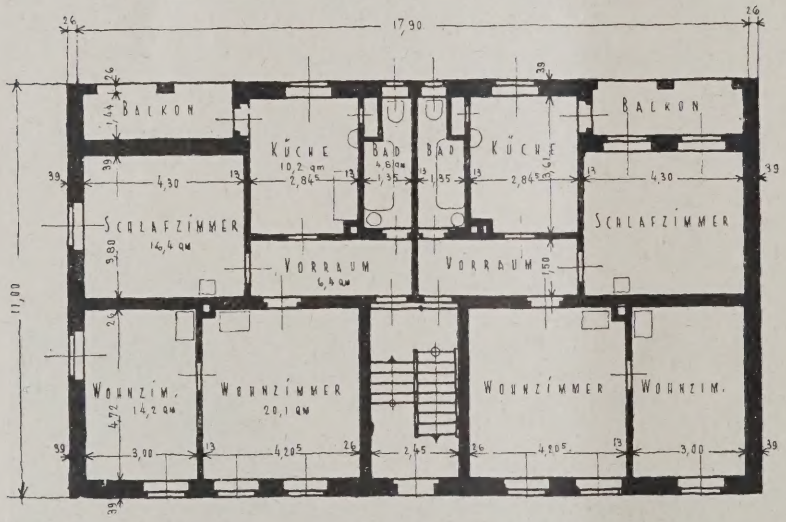
Auf eine Wohnung entfallen 130 bis 150 qm Baugelände ohne Straßenland, so daß sich die Baulandkosten bei etwa 7 M. für 1 qm Bauland auf etwa 1000 M. für eine Wohnung stellen. In dieser Summe sind alle städtischen Anschlußleitungen, wie Gas, Wasser, Kanalisation und elektr. Licht, einbegriffen. Die bebaute Fläche beträgt 23 bis 25 v. H. des Geländes.

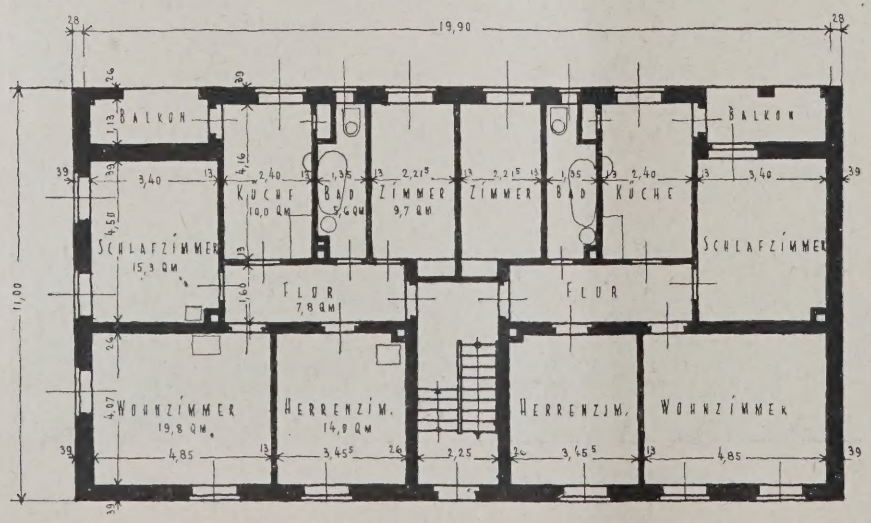
Über die städtebauliche und architektonische Gestaltung geben der Lageplan Abb. 2 und die beigegebenen Aufnahmen Abb. 1, unten, u. Abb. 6

ABB. 1 BAUGRUPPE AN DER AACHENER STRASSE. (Blick 1 im Lageplan Abb. 2)

Die schwarz angelegten Bauten sind vom Bauverein ausgeführt.

ABB. 2
LAGEPLAN
1 : 3000





DOPPELWOHNHÄUSER ABB. 3 u. 4
MIT 3 u. 4 ZIMMERN,
KÜCHE UND BAD. 1 : 200

bis 13, S. 4 und 5, Aufschluß. Die Abbildungen lassen erkennen, daß bei aller Schlichtheit der Bauten durch geschickte Gruppierung interessante und wechselvolle Straßenbilder entstanden sind. Die Durchführung im einzelnen schließt sich der früheren einheitlich an. Helle Putzflächen, rotbraune Ziegeldächer, gelbgrüne Fensterläden, Sockel aus Haustein sind charakteristisch für die Behandlung des Äußeren. Die zum Teil tiefen Vorgärten sind zusammengefaßt und nach der Straße im allgemeinen nur durch Hecken abgegrenzt, abgesehen von einigen stärker betonten Stellen mit Holzgittern auf Betonsockel.

Eine Einzelheit der architektonischen Formgebung zeigt Abb. 5, S. 3, Ansicht und Schnitt eines Treppenhauses mit Eingang darstellend. Abbildung 13, S. 4, gibt dazu ein Schaubild nach der Natur.

Entwurf und Ausführung lagen in den Händen des Arch. B. D. A. Paul B e c k, Dresden. In bauwirtschaftlicher Beziehung hat sich um die Durch-

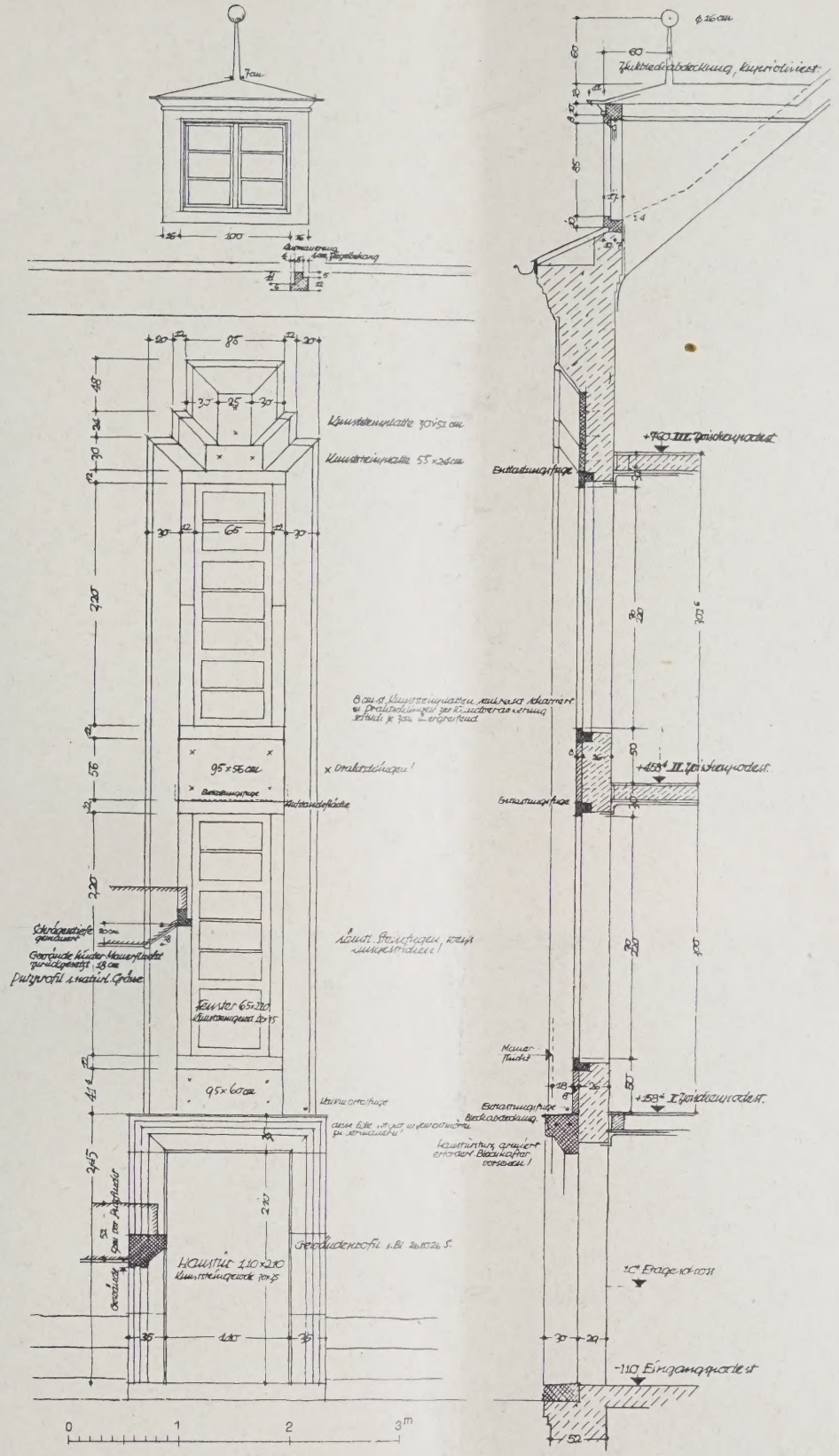


ABB. 5 **TREPPENHAUSANSICHT UND SCHNITT. ZWEIHÄUSERGRUPPE AACHENER STRASSE. Maßstab 1 : 60**

führung des Planes der Vorsitzende des Bauvereins „Gartenheim", Stadtbaudirektor Oertel, besonderes Verdienst erworben. In seinen Händen lag auch die finanzielle Durchführung. —

Wohnhausbauten des Bauvereins Gartenheim in Dresden-Trachau

Architekt B. D. A. Paul Beck, Dresden

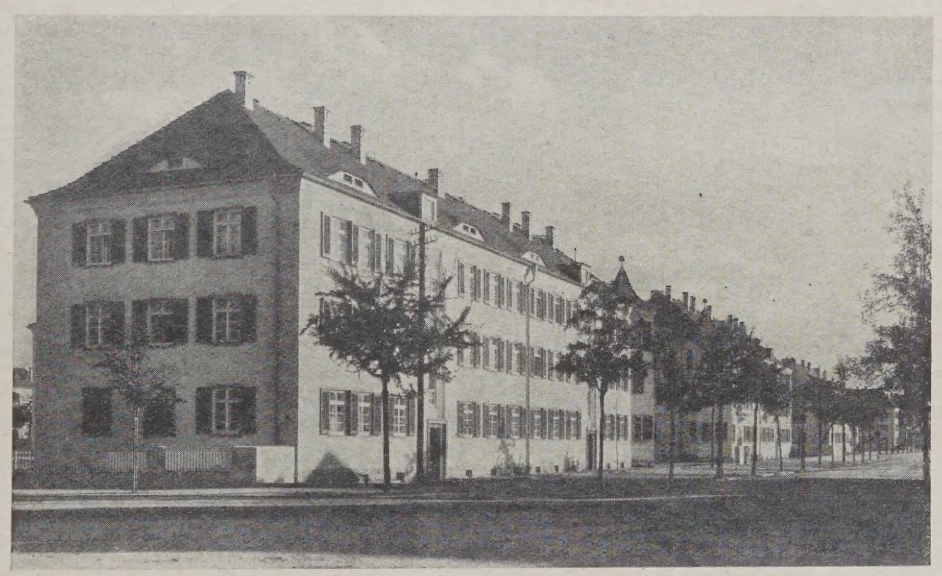
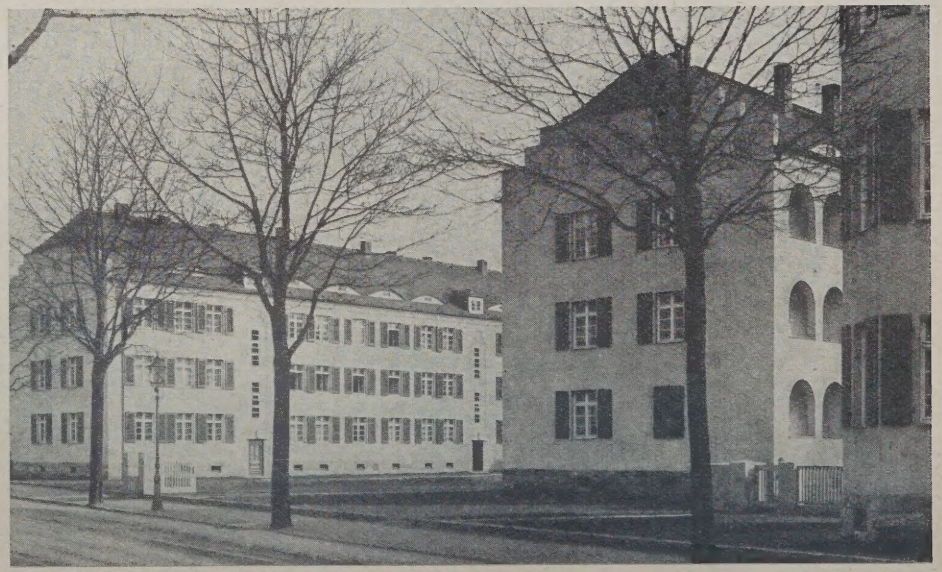


ABB. 6 BLICK IN DIE AACHENER STRASSE (Blick 2 des Lageplans 2)

BLICK IN DIE BÖTTGERSTRASSE (Blick 4, Abb. 2) ABB. 7

Photo. M. Rumpff, Dresden A

ABB. 8 BAUBLOCK PLATANENSTRASSE (Blick 3, Abb. 2)



PLATANENSTRASSE. BAUBLOCK MIT OFFENEM HOF (Blick 5, Abb. 2) ABB. 9

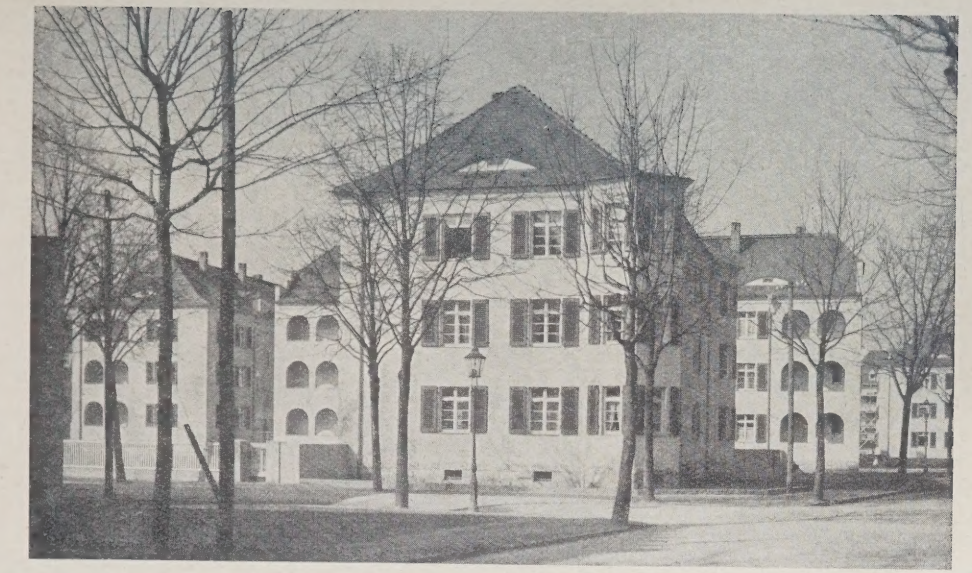
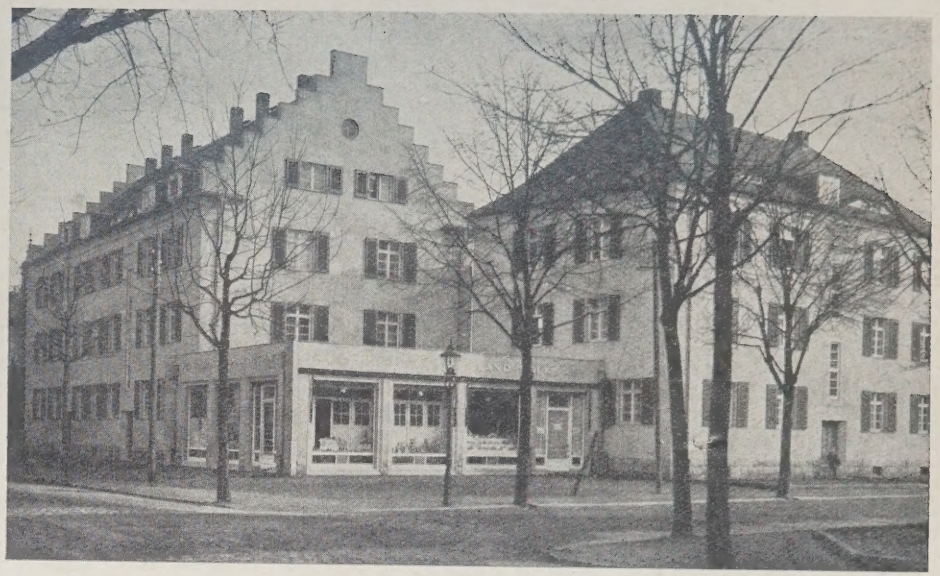


ABB. 10 ECKE PLATANEN- UND STEPHANSTRASSE (Blick 6, Abb. 2)

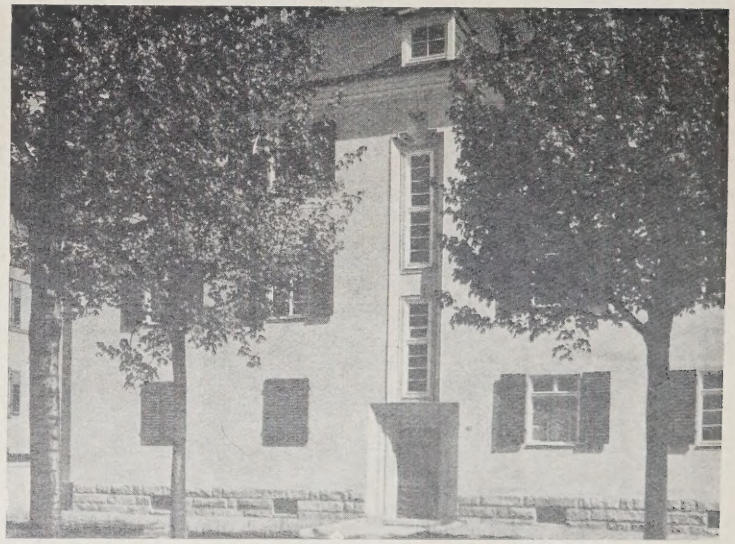


ECKE PLATANEN- UND STEPHANSTRASSE (Blick 7, Abb. 2) ABB. 11

ABB. 12 STEPHANSTRASSE (Blick 8, Lageplan Abb. 2)

Wohnbauten des Bauvereins Gartenheim in Dresden-Trachau

Architekt B. D. A.
Paul Beck, Dresden



HAUSEINGANG. AACHENERSTRASSE ABB. 13

WOHNUNGSBAUPROGRAMM DER STADT MÜNCHEN 1928—1930

Mit 11 Abbildungen

Der Stadtrat von München hat auf Grund einer umfangreichen und in mehrfacher Hinsicht Interesse bietenden Denkschrift über die Wohnungsnot in München, die gegen Ende 1927 von dem Wohnungsreferenten, Berufsstadtrat K. S. Preis, herausgegeben worden ist und in der eingehende Vorschläge für die erfolgreiche Bekämpfung der Wohnungsnot gemacht worden sind, bereits im April v. J. den Beschlüssen seines Wohnungsausschusses zugestimmt, die ein Gesamtbauprogramm für 1928—1930 von 12 000 neuen Wohnungen vorsehen. Es handelt sich hauptsächlich um Kleinwohnungen, von denen 4000 auf 1928, 5000 auf 1929 und 3000 auf 1930 entfallen. Von diesen Wohnungen sollen 4900 nach dem ordentlichen Bauprogramm finanziert werden, d. h. mit den Mitteln der Mietzinssteuer durch Gewährung wertbeständiger, verzinslicher und tilgbarer Hypotheken, und 7100 nach dem Sonderbauprogramm mit Zins- und Tilgungszuschüssen zu den mit hochverzinslichen Bank- und Sparkassendarlehen herzustellenden Wohnungen.

Die Durchführung soll erfolgen durch die bereits bewährten gemeinnützigen Baugenossenschaften und durch Private, andererseits durch die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.-G., München, die im Juni 1928 mit einem Aktienkapital von 500 000 M. gegründet worden ist, die nach kaufmännischen, privatwirtschaftlichen Grundsätzen, aber unter Ausschluß von Spekulations- und Gewinnmöglichkeiten geführt werden soll und weitestgehender Kontrolle durch den Stadtrat untersteht.

Nach dem Verteilungsplan sollen 1928 auf gemeinnützige Bauvereinigungen 2932, i. J. 1929 4319, i. J. 1930 2813 Wohnungen entfallen, auf Private 948, 649, 187 und auf die Stadtgemeinde selbst für bestimmte Aufgaben nur 120, 32, — Wohnungen.

Der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge A.-G., München, fallen von dem Gesamtprogramm 6000 Wohnungen zu, die errichtet werden sollen in Großsiedlungen am Ostbahnhof, dem Walchenseeplatz, in Neuhausen, in Harlaching, an der Inderstorfer Straße und in Berg am Laim. Nach Fertigstellung derselben ist dort Wohnung für 30 000 Menschen geschaffen, und zwar hauptsächlich Wohnungen und Heime zu tragbaren Mieten (voraussichtlich 39 bis 90 M. monatlich) für die minderbemittelte Bevölkerung, „die in Größe und Ausstattung den Lebensbedingungen des arbeitenden Menschen von heute und seinen berechtigten körperlichen, seelischen und kulturellen Bedürfnissen entsprechen".

Die Gesellschaft hat soeben eine Schrift „Die Siedlungen der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge A.-G. München" herausgegeben. Die hier beigegebenen Abbildungen sind in verkleinertem Maßstabe der Schrift entnommen. Die Arbeiten und Lieferungen für diese Siedlungen sollen weitesten Kreisen des Münchener Handwerks zugute kommen. Die Gesamtpläne zu den Siedlungen und zu den einzelnen Baugruppen sind auf dem Wege des Wettbewerbes unter Münchener Architekten gewonnen, die in großer Zahl bei der weiteren Ausarbeitung und Leitung der Ausführung herangezogen werden.

Über die beabsichtigte Ausgestaltung der Siedlungen besagt die Veröffentlichung folgendes:

„Die umfassende Größe der Siedlungen mit Wohnungen für jeden Bedarf soll den Geist Münchener künstlerischen und technischen Könnens spiegeln und seine Leistungen breiten Kreisen im Lande zum Bewußtsein bringen. Neuzeitliche Errungenschaften sollen frisch und wagemutig Verwertung finden. Die sogenannte moderne Bauweise wird deshalb für uns viel weniger eine Stil- als eine Zweckmäßigkeitsfrage sein, die über einen Stilschematismus die eigentlich wichtigen wirtschaftlichen und technischen Fragen der Produktion stellt. Wenn dabei der Zeitwille zu einem neuen Zeitausdruck formale Beziehungen findet, soll uns das willkommen sein. Das Gepräge aber sollen die Bauten der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge A.-G., München, nicht erhalten aus dem Gedanken der „Wohnmaschine", sondern aus dem Gedanken der Förderung des „Heimat- und Familiensinnes".

Die geplanten sechs Großsiedlungen liegen an den Grenzen der schon enger bebauten Stadt im Osten, Süden und Westen mit bereits vorhandenen bzw. weiter auszubauenden guten Verbindungen mit der Innenstadt. Die Gesamtpläne sind bereits festgelegt, die Wohnungsgrundrisse Vorschläge, die zum Teil noch in den Einzelheiten endgültig zu gestalten sind. Die Großsiedlungen am Ostbahnhof, in Neuhausen, am Walchensee und südlich am Harlaching sind Hochbauten, diejenigen an der Inderstorfer Straße und südlich Berg am Laim Flachsiedlungen, zum Teil mit Eigenhäusern. Nachstehend seien noch einige Angaben im einzelnen gemacht:

Großsiedlung am Ostbahnhof. Abb. 1 bis 3, S. 7, zwischen Rosenheimer Straße und Ostbahnhof. Gelände 507 894 qm, Gesamtzahl der Wohnungen 3500, davon 2000 bis 1930 zu errichten. Die Anlage gruppiert sich um den 100 · 135 m großen Erdingerplatz und wird von einem 80 m breiten, 700 m langen Grüngürtel durchzogen, der weitergeführt werden soll zu der Siedlung Berg am Laim, zum zukünftigen Ostpark und weiter nördlich von Perlach bis zum Hochwald. An den Verkehrsstraßen langgestreckte Häuserzeilen, dazwischen weiträumige Bebauung mit stillen sonnigen Wohnungen (Abb. 3).

Die Häuser erhalten durchweg Erdgeschoß und 3 Obergeschosse, nur am Erdingerplatz höhere Amtsgebäude. Nur je 2 Wohnungen an einer Treppe, also 8 für das Haus. Vorherrschend die Kleinstwohnung mit 2 Zimmern und Wohnküche bzw. dazu noch Loggia und Bad bei 50 und 60 qm Wohnfläche (Abb. 3), außerdem aber auch für kinderreiche Familien, Ärzte und ähnliche Berufe 3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit Küche, Bad, Loggia zu 75 bzw. 100 qm Fläche (Abb. 4). Außer den Wohnungen sind natürlich auch Läden, Apotheken, Wirtschaften, die nötigen Amtsgebäude, ein Zentralbad, Zentralwäscherei, Kindergärten usw. vorgesehen. Die Hauptplanung und künstlerische Leitung wurde den Arch. Prof. Delisle und Ingversen und Geh. Rat Prof. Berndl, München, übertragen. —

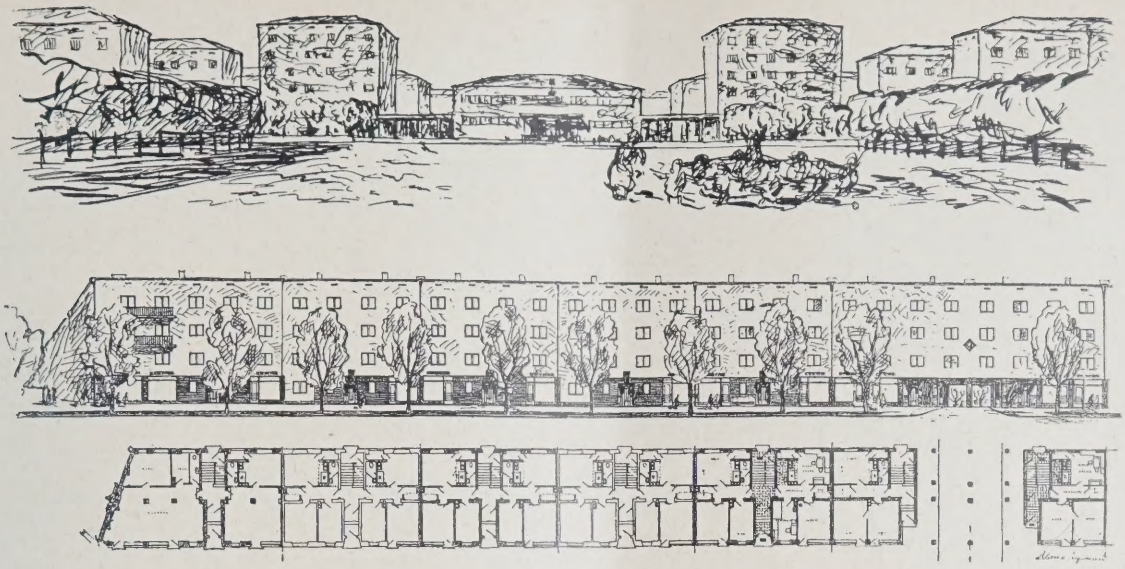
Großsiedlung Neuhausen, westlich vom Winthirplatz. 187 000 qm Geländefläche, 1900 Mittelstandswohnungen mit Erd- und 3 Obergeschossen, 4 Typen zu 58, 65, 82,5 und 105 qm Nutzfläche. Reichlicher Keller- und Dachraum, ferner Waschküche in jedem Haus. Einzelne Häuser erhalten Zentralheizung. Auf Einbauschränke ist „aus Gründen der Verbilligung der Miete und der Beweglichkeit der Möblierung" verzichtet, möglichst große Wandflächen sind angestrebt.

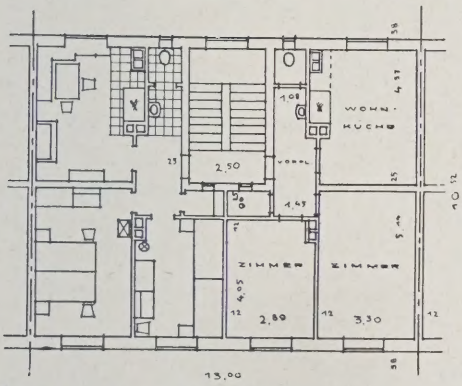
Die Siedlungsfläche wird in der Längsrichtung durch eine 24 m breite Verkehrsstraße aufgeteilt, dazu senkrecht die nur 9 m breiten Wohnstraßen mit einseitiger Bebauung, Baumbepflanzung und Rasenstreifen. Höfe sind also nicht vorhanden. Gesamtprojekt von Arch. Döllgast. —

Großsiedlung am Walchenseeplatz, Stadtteil Giesing. Gesamtfläche 115 000 qm, im ganzen 1170 Wohnungen, davon 800 bis 1930. Geschoßzahl wie vorher, 4 Typen mit 50, 60, 70, 100 qm Wohnfläche. Die äußeren Straßen sind geschlossen bebaut, im Inneren in Reihen von 3 und 4 von Nord nach Süd gerichteten Häusern, dazwischen 25 bis 30 m breite durchlaufende Grünstreifen. Vorgesehen ist eine Zentralwaschanstalt, mit der auch eine Badeanstalt verbunden werden soll für die billigen Wohnungen ohne Bad. Der Plan von Fräulein Reg.-Bmstr. Johanna Loew, München, auf Grund engeren Wettbewerbes zur Ausführung empfohlen. Die Durcharbeitung erfolgt gemeinsam mit Prof. Karl Jäger, dem auch die Oberleitung übertragen ist. Auch hier wirken weitere Architekten mit. —

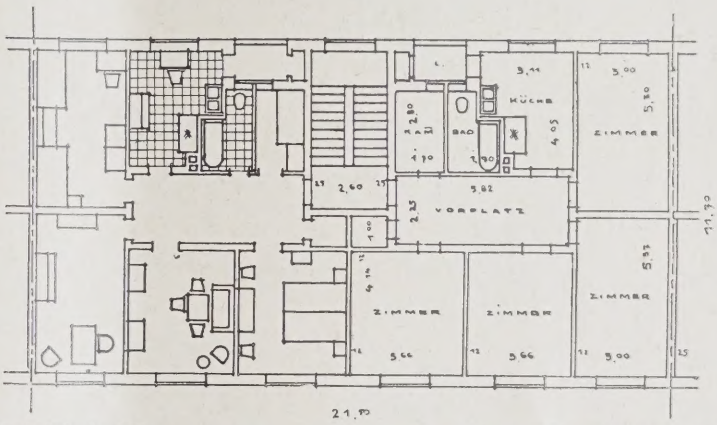
Siedlung östlich Harlaching am Hohen Weg (Abb. 6 bis 8, S. 8). 400 000 qm Gelände in herrlicher Lage und nächster Nähe des Perlacher Forstes, daher Flachbausiedlung mit 2000 Wohnungen vorgesehen. An den Verkehrsstraßen Erd- und 2 Obergeschosse ohne Dachwohnung, im übrigen nur 1 Obergeschoß zulässig. Zum Teil Reihenhäuser mit 2 Wohnungen, zum Teil freistehende Einfamilienhäuser. Kleinstwohnungen mit 50 qm Wohnfläche bei 2 Zimmern, Küche und Badeklosett. Im übrigen 3, 4 und 5 Zimmer mit Küche und Bad. Bei einem Wettbewerb wurden die Arch. Dreisch und Köhler, Lechner und Norkauer, Scherer an erster Stelle preisgekrönt und dann mit der weiteren Bearbeitung und Aufstellung von Typen beauftragt. Auch für die Arbeiten der sonst zugezogenen Architekten sind einheitliche Gesichtspunkte aufgestellt, es ist ferner weitgehende Typisierung vorgesehen. —

Kleinhaussiedlung an der Inderstorfer Straße zwischen Laim und Waldfriedhof mit 65 700 qm Fläche, die mit Ein- und Mehrfamilienhäusern bebaut werden





Type 1 rd. 52 qm Wohnfläche.



Maßstab 1 : 250

Type 4 rd. 100 qm Wohnfläche

soll. Die ersteren in 3 Typen von 72, 84, 100 qm Wohnfläche mit 70 bis 100 qm Garten, die letzteren an der 37 m breiten Fürstenrieder Landstraße mit Erd- und 3 Obergeschossen und 2- bzw. 3-Zimmer-Wohnungen. Wohnstraßen von Nord nach Süd 7 m breit, dazu je 3 m breite Rasenstreifen, also 13 m Abstand der Häuser. An der Siedlung sind 22 Münchener Architekten beteiligt, unter Oberleitung von Arch. Bruno Biehler. —

Kleinhaussiedlung südlich Berg am Laim (Abb. 9 bis 11, S. 8). 346 000 qm Fläche mit 550 Einfamilienhäusern mit Garten von durchschnittlich 200 qm Fläche und 74, 86, 100 qm Wohnfläche. Sowohl die großen Grünflächenzüge wie die kleinen in den Wohnstraßen und die Gärten sind nach einheitl. Gesichtspunkten gestaltet. Die Siedlung bildet den Übergang der Hochhaussiedlung am Ostbahnhof zu dem großen Park und Badegelände. Sie liegt an dem schon erwähnten Grünstreifenzug und ist selbst in Grün gebettet, so daß sie als ein bevorzugtes Wohngelände zu betrachten ist. Gesamtplanung durch die Arch. Fick und Seifert, dazu wiederum weitere Architekten. —

— Fr. E. —

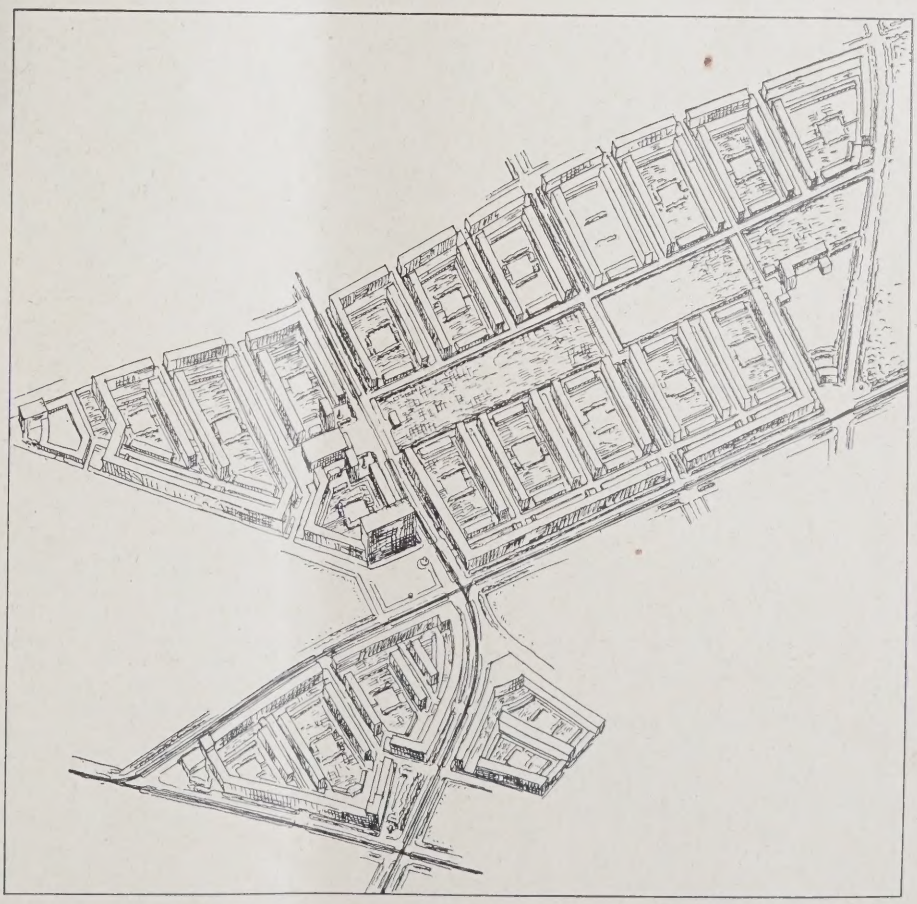
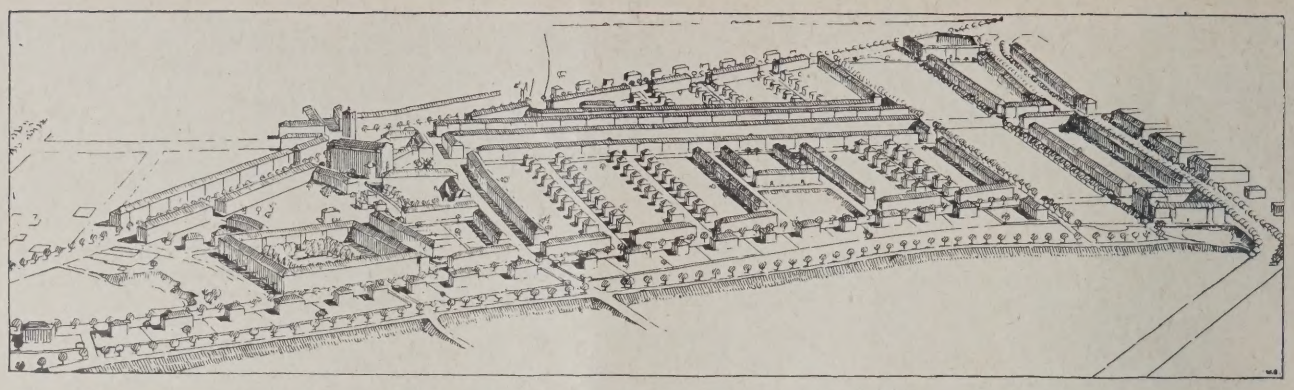
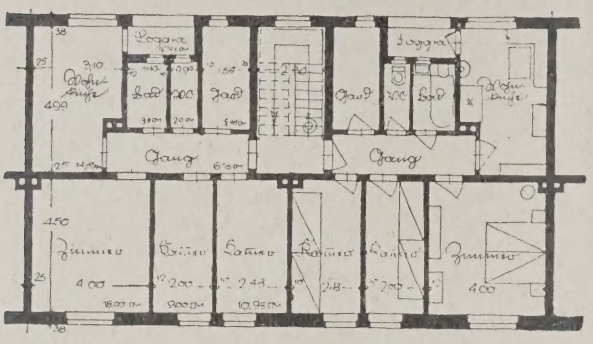


ABB. 1–5 **GROSS-SIEDLUNG AM OSTBAHNHOF.** Architekt Delisle & Ingversen

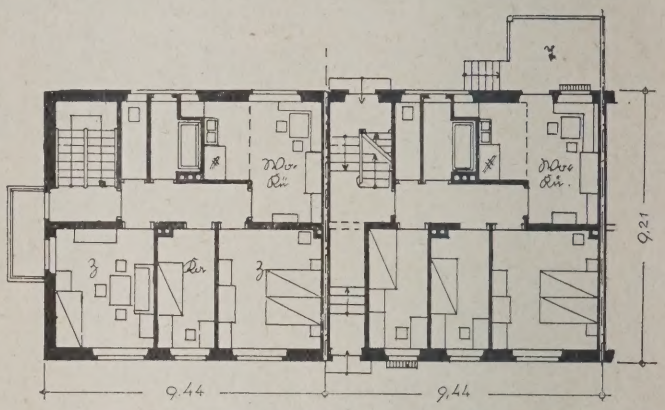




MIETWOHNHAUS MIT 2 PARTEIEN AN EINER TREPPE

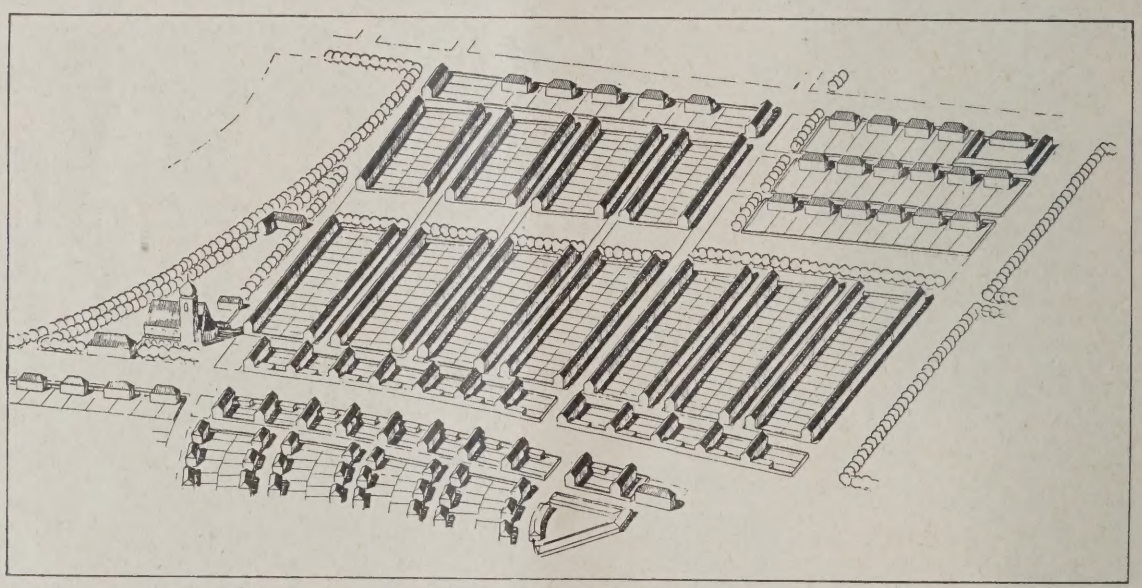
GRUNDRISSE 1 : 250

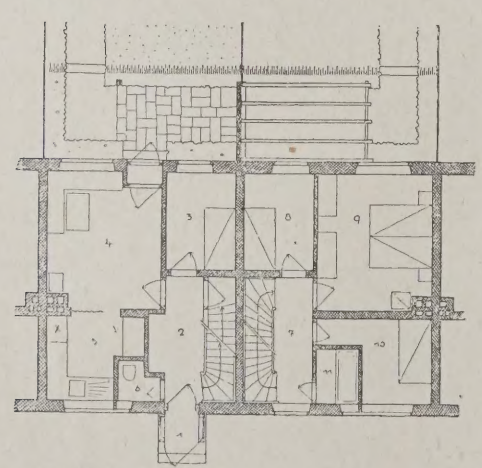
FLACHBAUSIEDLUNG ÖSTL. HARLACHING AM HOHEN WEG. Architekten Hanns & Paul Gedon



EINZELHÄUSER. LINKS OBER-, RECHTS ERDGESCHOSS

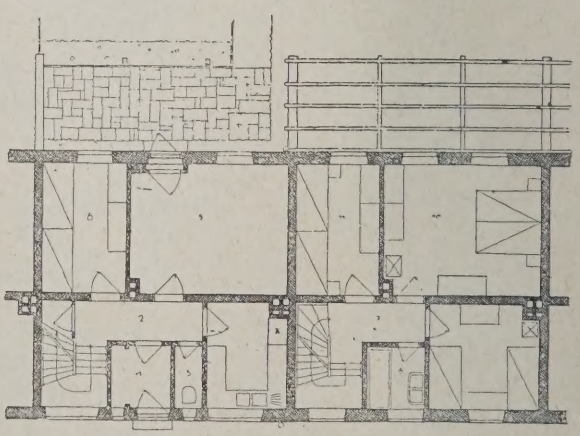
ABB. 6–8





Architekten:
Fick & Seifert
für die
Hauptplanung,
dazu noch andere
Architekten

GRUNDRISSE 1 : 250



Type 1 mit 74 qm Wohnfläche.

FLACHSIEDLUNG MIT EINZELHÄUSERN. SÜDL. BERG AM LAIM

LINKS ERDGESCHOSS, RECHTS OBERGESCHOSS

Type 3 mit 100 qm Wohnfläche

ABB. 9–11

EINBAUMÖBEL UND NEUZEITLICHER KLEINWOHNUNGSBAU

Von Dr.-Ing. Nonn, Berlin

Mit 6 Abbildungen

In zahlreichen Schriften und auf Wohnungsbauausstellungen, so auch in der Ausstellung „Heim und Technik" in München und in der Gagfah, Zehlendorf-Berlin, wird von eingebauten Möbeln auch in der Kleinwohnung reichlicher Gebrauch gemacht. (In den hier beigegebenen Abb. 1—5 geben wir eine Reihe derartiger Anordnungen nach Zeitschriften wieder mit einer Kritik der gewählten Anordnung.) Es scheint ein allgemein günstiges Vorurteil für Einbaumöbel zu bestehen. Es scheint ganz außer Frage zu stehen, daß eingebaute Möbel nicht vorteilhaft im wirtschaftlichen, hygienischen oder Benutzungsinteresse sein könnten. Daher möchte ich diese Frage in ihrer weitreichenden Bedeutung grundsätzlich in Folgendem behandeln.

Nicht ohne tiefere Veranlassung nennen wir die persönlichen Gebrauchsgegenstände innerhalb unserer Wohnungen Möbel, d. h. bewegliche Gegenstände, und bezeichnen damit offensichtlich ihre Haupteigenschaft, durch die sie sich von der festen und Dauersubstanz unserer Wohnungen, von den Immobilien, unterscheiden. Diese Trennung nach beweglich und unbeweglich ist keine zufällige, sondern bezeichnet tatsächlich den wichtigsten Wesensunterschied zwischen Einrichtung und Wohnung selbst. Diese Unterschiede bestehen im einzelnen in folgenden wichtigen Eigenschaften: Die festen Bestandteile eines Hauses, Mauerwerk, Balken, Zimmerei und Dachwerk, besitzen bei sachgemäßer technischer Anwendung eine Dauer von 150 und mehr Jahren. Durch die Fortschritte der Technik wird diese Eigenschaft der festen Hausbestandteile immer noch weiter gesteigert. Es liegt daher im Interesse der Bewahrung des Volksvermögens, daß diese festen Bausubstanzen auch nach Möglichkeit während dieser ganzen Zeitdauer unverändert benutzt werden können. Liegt doch im Wohnungsbau etwa ein Viertel des gesamten Volksvermögens fest. Je länger dieser Dauersubstanz des Hauses voll und unverändert ausgenutzt werden kann, um so leichter amortisieren sich die angelegten Kapitalien, um so mehr Dauervermögen kann in unseren Wohnungsbauten angelegt werden. Was eine Generation an Werten hier niederlegt, ist das unverrückbare Vermögen mehrerer nachfolgender Generationen.

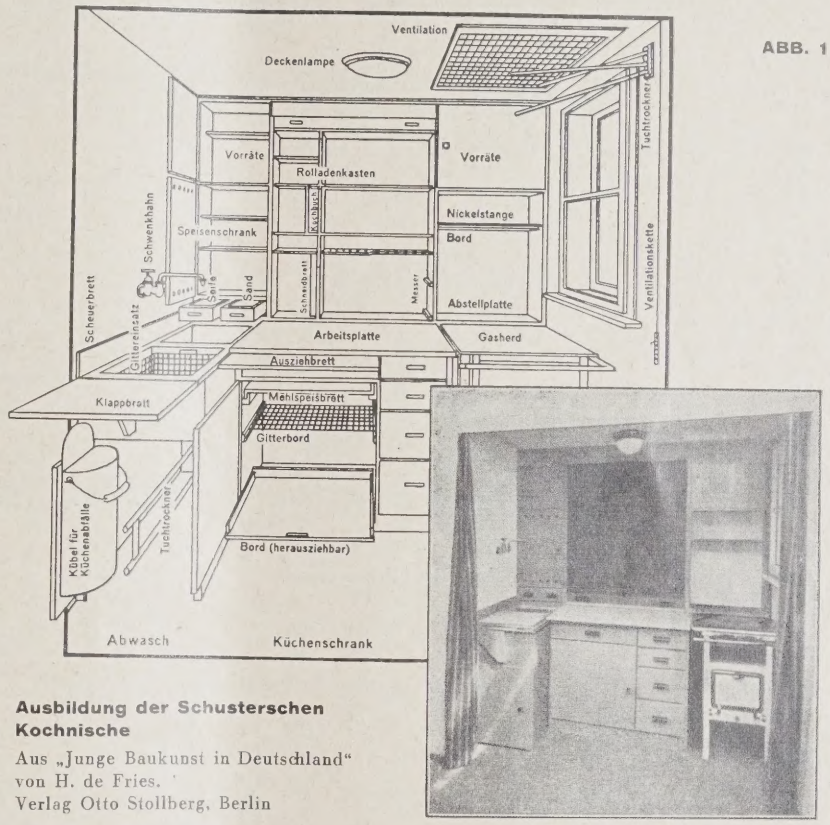
Um dieses Ziel der Dauerverwertung der Hauptsubstanz eines Hauses zu erreichen, hat daher der planende Architekt von vornherein auf eine möglichst vielseitige und dennoch einfache und unkomplizierte Gebrauchsmöglichkeit Bedacht zu nehmen. Dies wird erreicht, wenn er sich die wichtigsten feststehenden Maße der immer wieder unterzubringenden Möbelstücke überlegt und zu erreichen versucht, daß das am unbequemsten aufzustellende Einrichtungsstück, das Bett, weil es in kleinen Haushaltungen gewöhnlich der größte Gegenstand ist, eine möglichst vielseitige Aufstellung erfahren kann. Bekanntlich wird dies erzielt, wenn in jedem Zimmer mindestens eine sogen. Stellwand von 4 bis 4,50 m Länge vorhanden ist, so daß zwei Betten hintereinander und längs an der Wand aufgestellt werden können. Die Schränke in einem einfachen Familienhaushalt pflegen geringere Ausmaße als 2 m Länge zu besitzen und sind daher, wenn Türen und Fenster zweckentsprechend angelegt sind, so daß sie möglichst große oder möglichst verwendbare Wandflächen frei lassen, überall bequem aufzustellen.

Eine möglichst billige und für den Gebrauch dauerhafte Anwendung der Hauptbaumaterialien findet weiterhin dann statt, wenn sowohl der Gesamtgrundriß des Hauses, wie die einzelnen Räume nach dem Grundsatz errichtet sind, daß mit der denkbar geringsten Mauerfläche der denkbar größte Raum umspannt wird. Dieses Ziel erreicht man auf Grund einer sehr einfachen Überlegung. Eine Fläche von 16 qm, angeordnet in 16 m Länge und 1 m Breite wird von 34 lfdm Mauer umzogen. Eine quadratische Fläche von 16 qm Größe bedarf hierzu nur einer Mauerlänge von $4 \times 4 = 16$ m. Dasselbe günstige Umspannungsverhältnis eines Raumes ist auch vorhanden, wenn die Seitenflächen etwa im Verhältnis des goldenen Schnitts sich zueinander befinden. Jede Ausbuchtung einer Mauer, jeder Erker und Nischenvorsprung gestaltet dieses Umspannungsverhältnis ungünstig. Aus dieser Überlegung geht hervor, daß Wohnräume am besten und billigsten über einfachem quadratischem Grundriß oder über oblongem Grundriß im annähernden goldenen Schnittverhältnis hergestellt werden müssen. Handelt es sich darum, Räume nur mit Stellfläche an den Wänden, aber nicht mit Wohnfläche (auf dem Fußboden), d. h. einen Abstellraum, herzustellen, so ist ein langgestrecktes Raumverhältnis für diesen Zweck das günstigste. Wendet man diese einfachen Überlegungen an und versucht es, die Wohnräume einer Wohneinheit möglichst in quadratischen oder oblongen Gesamtgrundriß ohne Vorsprünge einzugliedern, den reinen Abstellraum in langgestreckten Räumen anzuordnen, so muß der denkbar billigste und der gleichzeitig am bequemsten benutzbare Wohnraum erstellt werden können. (Ein Beispiel und gute Lösung zeigt Abb. 5, S. 11.)

Wir sehen hier schon ohne weiteres, daß die Einbaumöbel, die grundsätzlich Nischen und Winkel im Mauerwerk zur Voraussetzung haben, auch ohne weiteres schon eine ganz erhebliche Verteuerung des Rohbaues herbeiführen.

Wollte man unter Beibehaltung des Einbaugedankens nun nach Möglichkeit diese Verteuerung des Baues einschränken, so bleibt nur der Weg, eine ganze Wand als Möbelstück und gleichzeitig als Trennwand auszugestalten. Dies führt indessen dazu, daß der Einrichtungsgegenstand (Schrank) vom Fußboden bis

ABB. 1



Ausbildung der Schusterschen Kochnische

Aus „Junge Baukunst in Deutschland" von H. de Fries. Verlag Otto Stollberg, Berlin

Die bis zur Decke reichenden Schränke sind nicht erreichbar, ohne daß Herd oder Arbeitsplatte abgeräumt werden müssen. Speiseschrank und Vorräte darüber sind überhaupt kaum zu erlangen

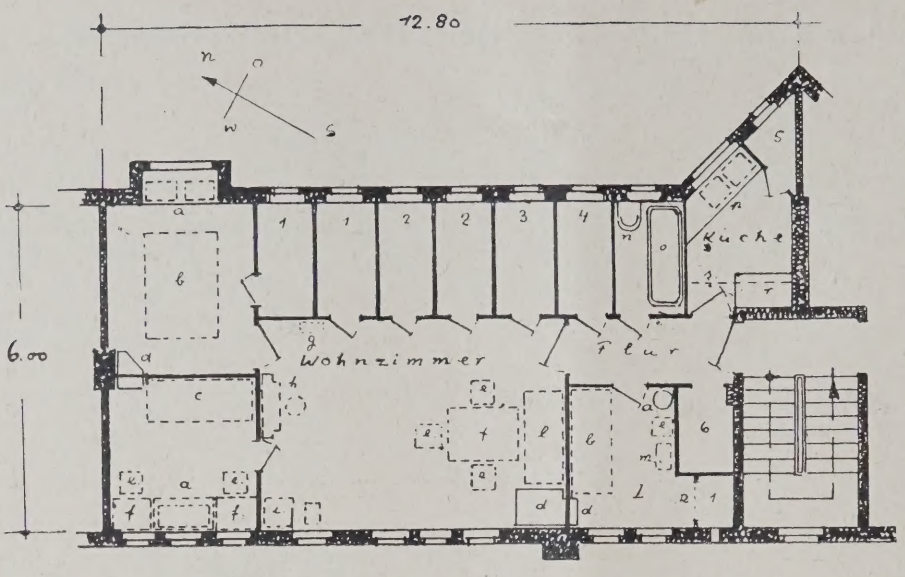
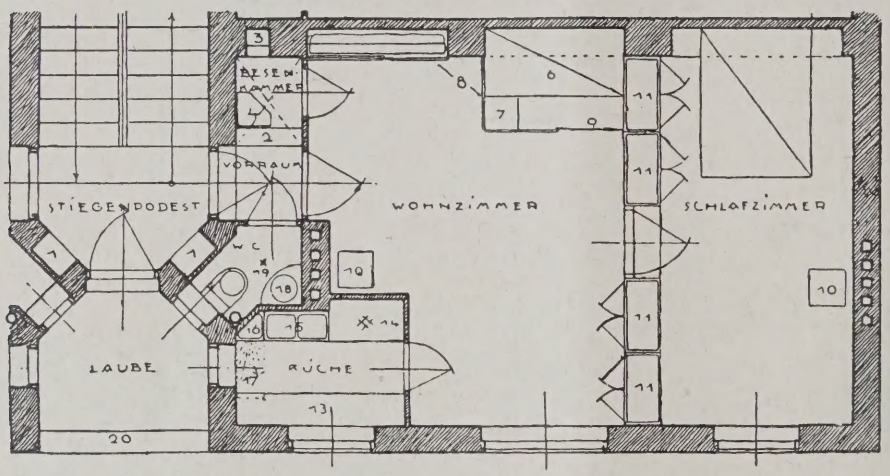


ABB. 2
MITTELSTANDSWOHNUNG MIT BEGEHBAREN SCHRÄNKEN

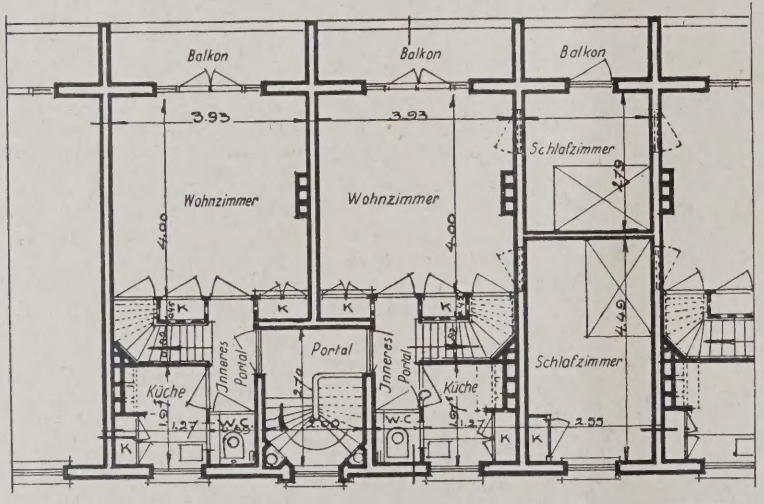
Durch „begehbare" Schränke ist ein Übermaß an Abstellraum geschaffen, der für ein großes Warenlager ausreichen würde



Die fest eingebauten Klappbetten im Wohnzimmer sind unhygienisch — schwer zu desinfizieren bei Seuchen; die Schrankwand reicht bis zur Decke, ist hellhörig, gewährt unnötig großen Raum; Klappbetten und Schrankwand machen im Wohnraum die Unterbringung irgendeines individuellen Einrichtungsstückes, selbst eines Wandbildes, unmöglich. Eine Sitzgelegenheit, Tisch mit Sofa oder Bank, ist nicht aufstellbar. Der höchste Grad an nivellierender Kasernenmäßigkeit ist erreicht. Ein an sich einfacher und praktischer Grundriß wird durch den Einbau verdorben

TYP EINER VOLKSWOHNUNG MIT 40 qm WOHNFLÄCHE IN WIEN **ABB. 3**

Alle Möbel mit Ausnahme von Tisch und Sessel eingebaut



Die Verkastelung des Grundrisses ist zu einer kaum mehr zu übertreffenden Höhe gesteigert. Durch Einordnung der Wohnung in ein Stockwerk, anstatt in zwei, könnte die Treppe gespart und auf den Einbau der Schränkchen um diese herum verzichtet werden. Die Verteuerung durch den Einbau ist ohne weiteres ersichtlich. Das Übereinanderbauen der Räume ist nur im Einfamilienhaus, nicht aber im mehrstöckigen Reihenhaus erforderlich

ETAGENHAUS II. OBERGESCHOSS. HOLLÄNDISCHES BEISPIEL. ROTTERDAM 1920—23 **ABB. 4**

Abbildungen aus: Probleme des Bauens. Band I. Wohnbau. Architekt B. D. A. Fritz Block. Verlag Walter G. Kiepenheuer, Potsdam

zur Decke emporreichen muß, daß man also eine unbequeme Benutzung erzielt, die häufig gar nicht einmal in ihrem großen Ausmaß dem Bedürfnis der Bewohner entspricht. Weiter kommt hinzu, daß man bei derartigen Schrankwänden auf Wärme- und Schallabdichtung benachbarter Räume völlig verzichtet.

Aber nicht nur die Ersparnis an Baukosten führte zur Trennung der Einrichtung vom Bau. Ein anderer dem Möbelstück anhaftender Charakter scheint mir ebenso wichtig zu sein, die Beweglichkeit des „Mobiliars" beizubehalten. Dies sind die trotz aller konservativer Wohnsitten immer wieder neu auftretenden Wünsche nach Veränderung der Einrichtungsgegenstände, je nach persönlichem Geschmack und je nach dem Fortschritt der Technik in der Herstellung der Mobilien. Auch die eigentlichen Lebensbedürfnisse ändern sich in so kurzen Abständen, daß diesem Veränderungsbedürfnis nur Rechnung getragen werden kann, wenn die Einrichtung eben beweglich und auswechselbar gehalten wird, ohne daß man genötigt ist, die wertvolle und einen Teil des Volksvermögens darstellende Bausubstanz selbst zu verändern oder anzugreifen.

Deutlich wird dies weiter sichtbar an allen Feuerungsstellen im Hause. Ist man doch im Rheinland und in vielen anderen Gegenden schon längst völlig

daran gewöhnt, Herde, Öfen, Badeeinrichtung u. dgl. als Möbel und als Eigentum der Bewohner zu betrachten, und es jedem neuen Bewohner zu überlassen, nach seinem Belieben die Ausstattung der Räume mit diesen Gegenständen vorzunehmen. Eine wechselvolle Anordnung solcher Heizungs- usw. Montagegegenstände ist aber nur dann möglich, wenn beim Rohbau für reichliche Rauchabzüge an passender Stelle, für Wasserzu- und -abfluß und andere Leitungszuführungen weitsichtig vorausgedacht ist. Auch dieses Vorausbedenken solcher Einrichtungen ist nur dann mit Erfolg möglich, wenn die Raumanordnung im ganzen so einfach wie möglich gehalten wird.

In England hält man auch für die Küchen an fest eingebauten Gesamteinrichtungen fest. Die Folge davon ist, daß alle neuzeitlichen Fortschritte bezüglich der Gestaltung von Küchenmöbeln aller Art, Herd und Abwäsche eingerechnet, an diesem Lande ziemlich spurlos vorübergehen, weil der Eingriff in die Dauersubstanz des Hauses, der fortgesetzt notwendig werden

ABB. 5. VIERRÄUMIGES EINFAMILIENHAUS, SIEDLUNG MAUENHEIM

Ein schlichter Grundriß, ohne verwickelte Einbauten. Der Vorteil einer gut durchdachten Lösung ist ersichtlich; die Schlichtheit kennzeichnet sofort die Güte (Aus „Junge Baukunst in Deutschland", Arch. H. de Fries. Verlag Otto Stollberg)

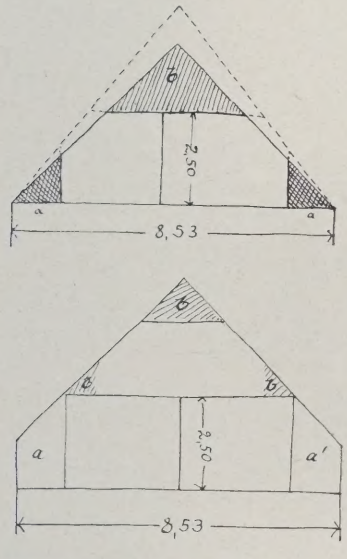
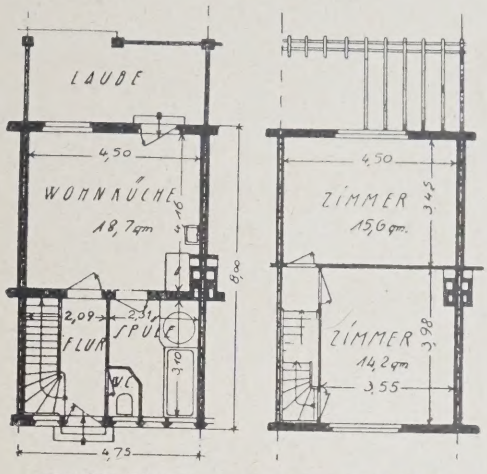
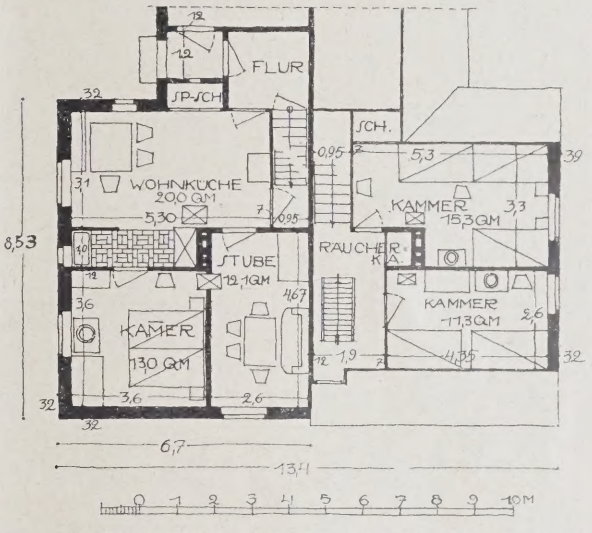


ABB. 6a. AUSGEBAUTES DACHGESCHOSS MIT SCHRÄGEN DACHFLÄCHEN

ABB. 6b DGL. MIT DREMPEL



ERDGESCHOSS **OBERGESCHOSS**



GRUNDRISS DES DACHGESCHOSSES. ABB. 6c

LÄNDLICHES DOPPELWOHNHAUS

ABB. 6a–c

Es ist ein Raumgewinn durch Ausnutzung der Dachschrägen auch für die Wohnräume versucht worden. Dadurch entsteht toter Raum bei a (im Schnitt Abb. 6a) und schlecht benutzbarer Raum bei b. Durch Errichtung einer Drempelwand und durch den geringen Mehraufwand an gerader Decke und senkrechten Zwischenwänden wird die volle untere Bodenfläche vollwertig benutzbar, außerdem entsteht ein gut ausnutzbarer Spitzboden. Der tote Raum bei a ist für den Dachfuß schädlich; durch den Drempel wird jeder toter Raum vermieden. Auch eine Überhöhung des drempellosen Daches mindert dessen Nachteile nicht wesentlich.

würde, um jeden Wandel mitmachen zu können, aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar ist.

Allen Einrichtungsgegenständen, in diesem weiten Sinne gedacht, haftet eben der Individualcharakter des Bewohners und der Fortschrittsgedanke an, während die Dauersubstanz des Hauses nach den allgemein gültigen feststehenden Grundsätzen und Gepflogenheiten errichtet werden muß. In den Angelegenheiten der Wohnkultur ist — genau wie sonst im Leben — ein sachlich streng zu trennendes gleichzeitiges Nebeneinander vorhanden von feststehenden, gleichbleibenden Erfordernissen und wandelbaren Bedürfnissen. Diese Unterschiede wirken sich praktisch im Wohnungsbau auch in den Begriffen „Mobilien" und „Immobilien" aus.

Diese Trennung nach psychologischen Gründen ist besonders für die Kleinstwohnung und die Arbeiterwohnung wichtig. Wohlhabende Menschen, die über ein übergroßes Vermögen verfügen, sind ja für sich zwar in der Lage, ein Wohnhaus ganz nach ihren besonderen Wünschen und Gewohnheiten auch mit fest eingebauten Möbeln und mit Sonderanordnung des Grundrisses zu gestalten. Ihnen kann und braucht es nicht darauf anzukommen, daß ihre Erben ein solches Haus gerade wegen des Sondercharakters, den es vom Keller bis zum Boden aufweist, einmal nicht verwerten werden, es auch nur mit Verlust verkaufen können. Rein vom kaufmännischen Einzelstandpunkt des Erbauers betrachtet, ist dies in gewissen Grenzen erträglich. Auch im volkswirtschaftlichen Sinne ist der Villenbau deshalb nicht unwirtschaftlich, weil hier die gegebenen Versuchsstationen zur Erprobung neuer Bedürfnisfragen zu erblicken sind. Abgesehen von dem volkswirtschaftlich günstigen Umstande, daß in der Errichtung solcher Luxusbauten dem Bauhandwerk eine kleine Spielraummöglichkeit zum Ausgleich von Konjunkturschwankungen gegeben ist, steht ihm hier die Möglichkeit offen, seine besonderen Künste und Fähigkeiten zu entfalten.

Anders liegt die Sache im Kleinwohnungsbau. Das allgemein gültige Wohnbedürfnis ist hier verhältnismäßig leicht festzustellen und wenig schwankend. Es kommt für die kleinen Wohnungen im wesentlichen darauf an, daß die Typen für die verschiedenen Familiengrößen so gewählt werden, daß beim Wachsen oder Verkleinern der Familie oder beim Eintritt eines gewissen Komfortbedürfnisses einfach der Wohnungsinhaber von einer Typenwohnung in eine andere überziehen und sein eigentümliches Mobiliar neu aufstellen kann. Auf diese Weise wird die kostbare Dauersubstanz in ihrem vollen Dauerwert ausgenutzt.

Bei der Engigkeit der Lebensverhältnisse, bei der besonders starken Einspannung der unteren Schichten in das nivellierende Gemeinschaftsleben, bedürfen gerade die unteren Schichten einer besonders sorgfältig

zu schonenden Möglichkeit, ihr menschliches und nicht zu unterdrückendes Individualbedürfnis in der Einrichtung ihrer Häuslichkeit selbst so frei wie möglich sich ausleben zu lassen. Schreibt man nun gerade in diesen Kreisen die Wohnungseinrichtung nach Typen vor, so geht auch diese Möglichkeit der Individualentfaltung verloren, der Mensch wird zur Massenmaschine heruntergewürdigt und von der „Wohnmaschine" auf die Freiheit der Straße abgedrängt. Ein Ausleben in der Häuslichkeit von der gleichmachenden und nivellierenden Maschinen- und Büroarbeit wird ihm genommen.

Hinzu kommt die Frage der Verzinsung der Einbaumöbel einschließlich der Kücheneinrichtung. Für diesen Hausbestandteil muß notwendigerweise jeder Hauswirt, sei es die öffentliche Hand oder Privatpersonen, einen viel höheren Verzinsungs- und Amortisationssatz dem Mieter in Gestalt einer erhöhten Miete in Rechnung stellen. Gerade für die einfachsten und ärmsten Kreise aber spielt jeder Pfennig Miete eine ausschlaggebende Rolle. Zahllose junge Ehepaare begnügen sich in der Küche mit Recht mit einem Tisch und einem Gaskocher und schaffen sich bei fortschreitender Besserung ihrer Lage langsam Stück für Stück an. Sie können einfach nicht, so wünschenswert und schön es wäre, die Verzinsung eines schönen eingebauten Herdes, einer luxuriösen Spüle und eines Bades usw. bezahlen. Sie werden sich hier gern und ohne Nachteil für ihre Wirtschaft und Gesundheit einschränken, bis sie sich Besseres leisten können, zumal auf hygienischem Gebiete öffentliche Bäder in steigendem Maße zur Verfügung stehen und in Großwohnblocks allgemeine Wäscherei- und Badeeinrichtungen immer häufiger werden. — In dieser Beziehung sind in Wiener und Stuttgarter öffentlichen Siedlungen beste Vorbilder geschaffen worden.

Es kommt noch ein anderer technischer Umstand hinzu. Es ist bekannt, daß die Bausumme eines Hauses sich aus vielen kleinen Einzelleistungen der verschiedenartigsten Handwerke zusammensetzt. Die Maurerarbeiten und -materialien nehmen hierbei etwa nur einen Spielraum von 16 v. H., die Zimmerarbeiten von 10 v. H. ein. Die gesamten Rohbauarbeiten an einem Hause betragen 45 v. H. Die restlichen 55 v. H. bestehen aus den komplizierten, in viele kleine Teile aufgeteilten Leistungen der verschiedenartigsten Handwerke. Diese Leistungen würden um ein ganz beträchtliches Maß verteuert und weiter kompliziert werden, wenn wir Einbaumöbel zum Grundsatz für das Kleinhaus einführen wollten. Vor allen Dingen aber würde die bis dahin einfach auszuführende Maurer- und Zimmerarbeit ebenfalls in den Bereich der verwickelten kleinen Arbeiten und unwirtschaftlicher Weise noch mehr hineingezogen werden. Der Verteuerungsgrad eines Hauses mit Einbaumöbeln ist bisher meines Wissens noch nicht zahlenmäßig ermittelt worden. Es wäre dies eine dankbare Aufgabe der bekannten öffentlichen und privaten Forschungsstellen für Wirtschaftlichkeit im Bau-, Wohnungs- und Handwerkswesen.

Hier sind zum Schluß einige Worte über ländliche Siedlungsbauten zu sagen. Das Bedürfnis nach Abstellraum und gleichzeitig nach einer Erweiterungsmöglichkeit des Wohnraumes durch Vergrößerung des Hauses führt hier zu einigen Überlegungen besonderer Art. Man versucht in m. E. falscher Weise durch Ausbau der Dachböden zu Wohnräumen mit halbschrägen Wänden und durch Verkastelung eines jeden freien Winkels mit einem Einbauschrank dem Bedürfnis gerecht zu werden. Dies ist nicht nur teuer, es schafft auch nur halbe Hilfe, es ist auch schlecht, weil hinter diesen Verbretterungen der Dachhaut tote Räume entstehen, die dem Verfall des Dachverbandsholzes Vorschub leisten, ohne daß man die Reparaturbedürftigkeit rechtzeitig erkennen kann. Um eine Dachreparatur einfachster Art in einem so verdorbenen Hause ausführen zu können, muß man nämlich dann die ganze Einbauherrlichkeit erst herausreißen und später wieder neu machen. Man entdeckt Schäden immer erst, wenn sie schon beträchtlich groß geworden sind.

Hier hilft wieder eine einfache Überlegung und ein Festhalten an einer alten Erfahrung: Zur Vermeidung dieser Übelstände wurde das Drempeldach erfunden. Die an beiden Traufseiten in Brüstungshöhe emporgezogene Drempelwand und die beiden bis zum First hochgeführten Giebelwände gestatten es, neben einem vollwertigen Mittelraum an jeder Giebelseite je eine Kammer als vollwertigen, langgestreckten Abstellraum zu gewinnen, der bei geringster Grundfläche zwei vollwertige Abstellwände hat.

An der Traufseite können niedrige Kisten und Koffer stehen, ohne daß die Dachhaut von innen verletzt wird. An der Innenseite ist Platz für Schränke. Hierdurch hat auch der Landarbeiter den notwendigen luftigen Raum zum Trocknen und Lüften der Arbeitskleidung und zum Trocknen mancher landwirtschaftlicher und Gartenerzeugnisse. Außerdem kann die Mittelstube um zweimal Drempelhöhe breiter gemacht werden, als in einem Hause ohne Drempelwand. Dies kann sich jeder leicht an einer kleinen Handskizze überlegen (vgl. die Abb. 6a—c, S. 11).

Diese großen Vorteile werden durch den geringen Mehraufwand für ein 1 m hohes, 25 cm starkes Wändchen gewonnen. Weil aber aus irgendwelchen Gefühlsgründen Drempel heute von manchen Siedlungsarchitekten verpönt werden, steckt man alljährlich Unsummen von Baugeldern in Dachausbauten, die nach unzweckmäßiger Methode errichtet werden.

Allein an den Arbeiterhäusern der staatlichen Domänenverwaltung gemessen, kann dies Jahr für Jahr große Summen ausmachen, zu denen in einigen 5 bis 15 Jahren die Reparaturkosten hinzutreten. Dies alles wegen des allzugünstigen Vorurteils für Einbauschränke und Winkel, die häufig mehr aus der Verlegenheit schlechter Grundrißlösungen als aus einem wirklichen Bedürfnis heraus angeordnet werden.

Aus diesen Ausführungen glaube ich die folgenden Schlüsse für den Kleinwohnungsbau ziehen zu müssen:

1. Eine Verbilligung des Wohnungsbaues ohne Herabminderung der Wohnungsgüte ist nur dann zu erreichen, wenn wir auf eine zu enge Aufteilung der Wohnungen in Kleinräume verzichten und wieder zu der verhältnismäßigen Großräumigkeit unserer Vorfahren zurückkehren, die selbst in Notzeiten diese Großräumigkeit nicht aufgegeben hatten. Alle Einkastelei, alle Herstellung von Winkeln und Eckchen ist unwirtschaftlich.

2. Wir haben die größte Sorgfalt auf eine möglichst vielseitige Benutzungsmöglichkeit der Räume zu verwenden, indem wir für eine auskömmliche und weitschauende Einrichtung mit Wasserzu- und -abfluß, Gas und Elektrizität an geeigneter Stelle bemüht sind.

3. Die Sitte, daß die Herd- und Heizungseinrichtungen vom Mieter zu stellen sind, ist auch auf die Gegenden auszudehnen, in denen dies bisher noch nicht üblich ist.

4. Die Konflikte, die hierdurch im städtischen Kleinwohnungsbau in der Wahl zwischen Sammelheizung und Einzelbeheizung entstehen können, sind aufs sorgfältigste zu überlegen.

5. Die Typisierung und Normung kann von ihren Bemühungen um die Herstellung von Einbaumöbeln völlig Abstand nehmen.

6. Die Normungsbestrebungen sind hingegen nur zu erstrecken auf die Größenabmessungen der Räume überhaupt und auf eine möglichste Vereinfachung aller nicht zur Rohbausubstanz gehörenden, aber fest einzubauenden Kleingegenstände, wie Fenster, Türen usw.

Die Frage nach der festen oder beweglichen Einrichtung der Wohnungen ist m. E. der Angelpunkt aller Überlegungen für die Grundrißgestaltung und Typisierung im Wohnungsbau. Die Beibehaltung der charakteristischen Trennung zwischen Mobilien und Immobilien kennzeichnet den Scheideweg, an dem man sich befindet. Nicht nur technische und wirtschaftliche Überlegungen sind maßgebend, sondern auch ethische und psychologische; sie sollten im Vordergrund stehen.

Beilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 10. Inhalt: Wohnungsbauten des Bauvereins Gartenheim in Dresden-Trachau — Wohnungsbauprogramm der Stadt München 1928—1930 — Einbaumöbel und neuzeitlicher Kleinwohnungsbau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 2 BERLIN FEBRUAR 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

„HAUS RHEINPARK"

EIN NEUZEITLICHER WOHNBLOCKBAU IN DÜSSELDORF

Architekt: Prof. Dr.-Ing. W. L. Dunkel, Düsseldorf

Textverfasser: Reg.-Baumstr. Oelmann, Hamm i. W.

Mit 15 Abbildungen

Vor kurzem ist in Düsseldorf ein Bauwerk seiner Bestimmung übergeben, das in zweifacher Hinsicht von besonderer Bedeutung ist. Einmal ist das Problem der Wohnungsbeschaffung in großzügigster Weise gelöst und andererseits aber auch in städtebaulicher Hinsicht eine Lösung gelungen, die sich auf weite Sicht in den Rahmen der städtebaulichen Entwicklung eingruppiert.

Düsseldorf verfügt zur Zeit nur über eine große Rheinbrücke, die zum linksseitigen Ufer führt. Der Verkehr, der aus dem Industriegebiet heraus über diese Brücke nach Westen strebt, muß zur Zeit noch zwangläufig durch die enge Innenstadt geleitet werden, deren Straßen aber das weitere Anwachsen des Fahrverkehrs kaum mehr werden bewältigen können. Es ist daher versucht worden, schon jetzt stromabwärts eine zweite Brücke bei den städtebaulichen Erweiterungsabsichten zu planen, die späterhin den Durchgangsverkehr aus dem Industriegebiet in die linksrheinischen Gebietsteile vermitteln soll, ohne daß dieser Verkehr durch die Innenstadt geleitet wird. Da aber diese Verkehrsführung ein reines Wohngebiet kreuzt, ist aus den Bedürfnissen heraus der spätere Brückenkopf städtebaulich so gelöst, daß sich die Brücke zwangläufig ohne Behinderung der anlieg. Hochbauten entwickeln kann.

Im Zuge der auf 65 m verbreiterten Uerdinger Straße, die senkrecht auf den Rhein stößt, wird die spätere Brücke sichtbar werden. In dem beigegebenen Schaubild des Vorentwurfes (Abb. 1, unten) ist die Situation deutlich zu sehen, desgl. aus dem Lageplan Abb. 2, S. 14. Zu beiden Seiten sind viergeschossige Wohnbauten errichtet, die an der Uerdinger Straße zu elfgeschossigen Hochhäusern ansteigen und so eine städtebaulich äußerst reizvolle und markante Betonung herstellen. Daß die zuständigen Berliner Ministerien die für die Durchführung einer solch großzügigen Bauaufgabe nötigen und außerordentlich weitgehenden Dispense erteilten, beweist, daß die Bedeutung dieser Aufgabe für Düsseldorf als wichtige westliche Verkehrs- und Wohnstadt voll gewürdigt wurde.

Mehr als 200 Wohnungen konnten geschaffen werden, die entsprechend dem Bedarf als drei-, vier-, fünf- und sechsräumige Mittelstandswohnungen ausgeführt wurden. Über die Gruppierung dieser Wohnungen in der Baumasse und ihre räumliche Aufteilung geben die Grundrisse Abb. 3 bis 8, S. 14 und 15, erschöpfend Auskunft. Es mag noch erwähnt sein, daß zu jeder Wohnung eine ausgebaute Mädchenkammer, ein plattiertes Bad mit allem notwendigen Komfort und ein Kellerraum gehören. Die Beheizung der Wohnungen geschieht durch eine zentralisierte Niederdruck warmwasserheizung, wobei die Speisung der Heizelemente schon wegen der Höhe und Ausdehnung der Anlage durch Pumpen unterstützt werden muß. Außerdem haben sämtliche Wohnungen, deren Einrichtung auf das Modernste abgestellt ist, fließendes kaltes und warmes Wasser in der Küche, im Schlafzimmer und im Bad erhalten. Mit Rücksicht auf die große Anzahl der Wohnungen hat man die Waschküchen und Trockenböden aus dem Wohnblock herausgenommen und eine kleine, mit besonderen Maschinen ausgerüstete Wäscherei und Trockenanstalt eingerichtet. Ebenso sind eine größere Anzahl von Garagen hier untergebracht.

In den Turmbauten sorgen je 2 Fahrstühle für die Verbindung zu den hochgeleg. Wohnungen.

Das äußere Bild, das aus den Abb. 9 bis 15, S. 16 bis 19, ersichtlich ist, wird durch eine einheitliche Gartenanlage abgerundet, in die mehrere Kinderspielplätze eingebaut sind. An der Ecke

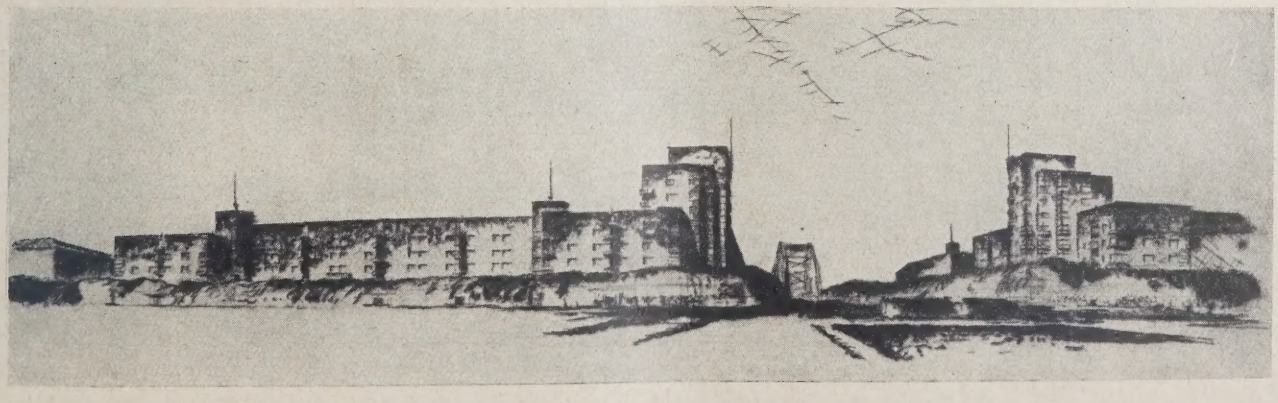
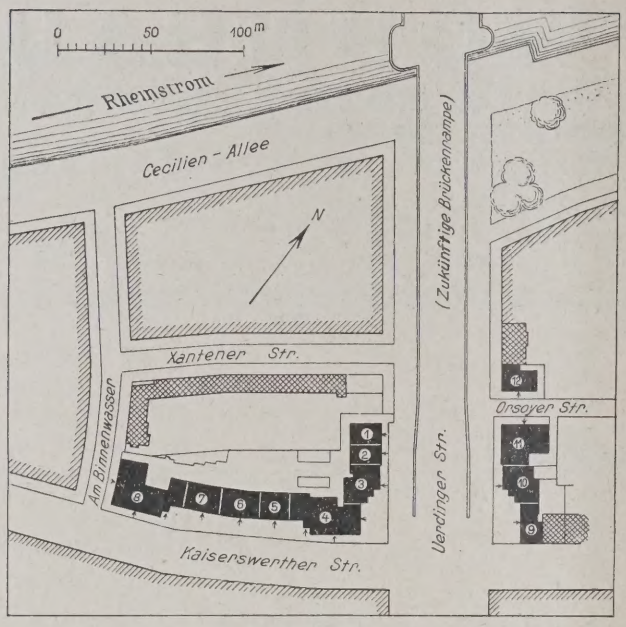
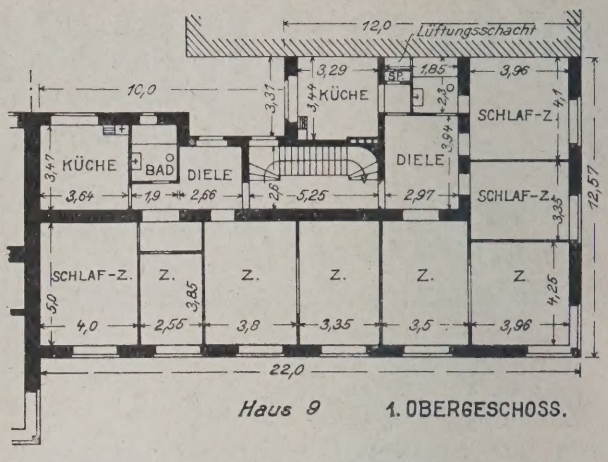


ABB. 1 VORENTWURF FÜR DIE BAUGRUPPE AM KOPF DER II. RHEINBRÜCKE

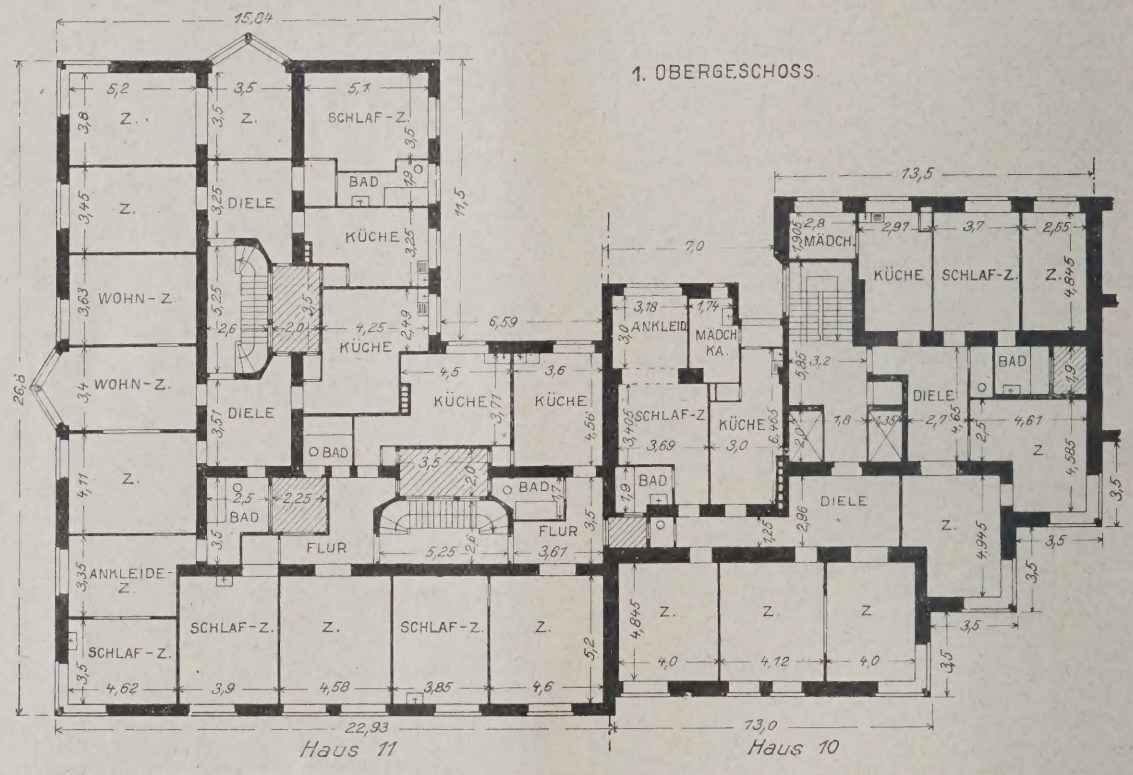




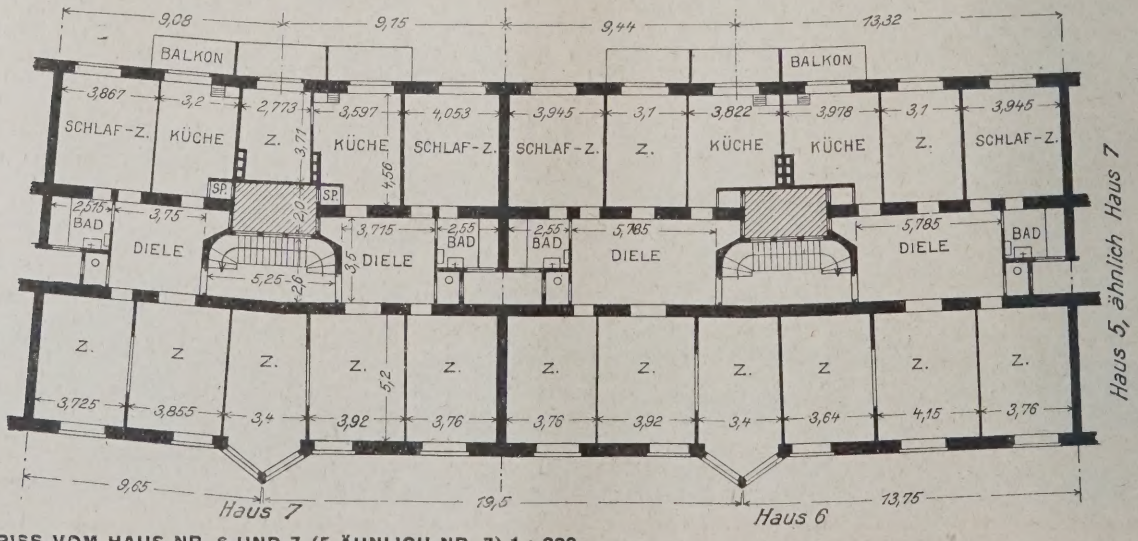
LAGEPLAN. 1 : 4000. ABB. 2 (LINKS)

GRUNDRISS VOM HAUS 9. 1 : 300. ABB. 3

Architekt: Prof. Dr.-Ing. W. L. Dunkel, Düsseldorf



GRUNDRISS VOM HAUS NR. 10 UND 11. 1 : 300 **ABB. 4**



GRUNDRISS VOM HAUS NR. 6 UND 7 (5 ÄHNLICH NR. 7) 1 : 300 **ABB. 5**

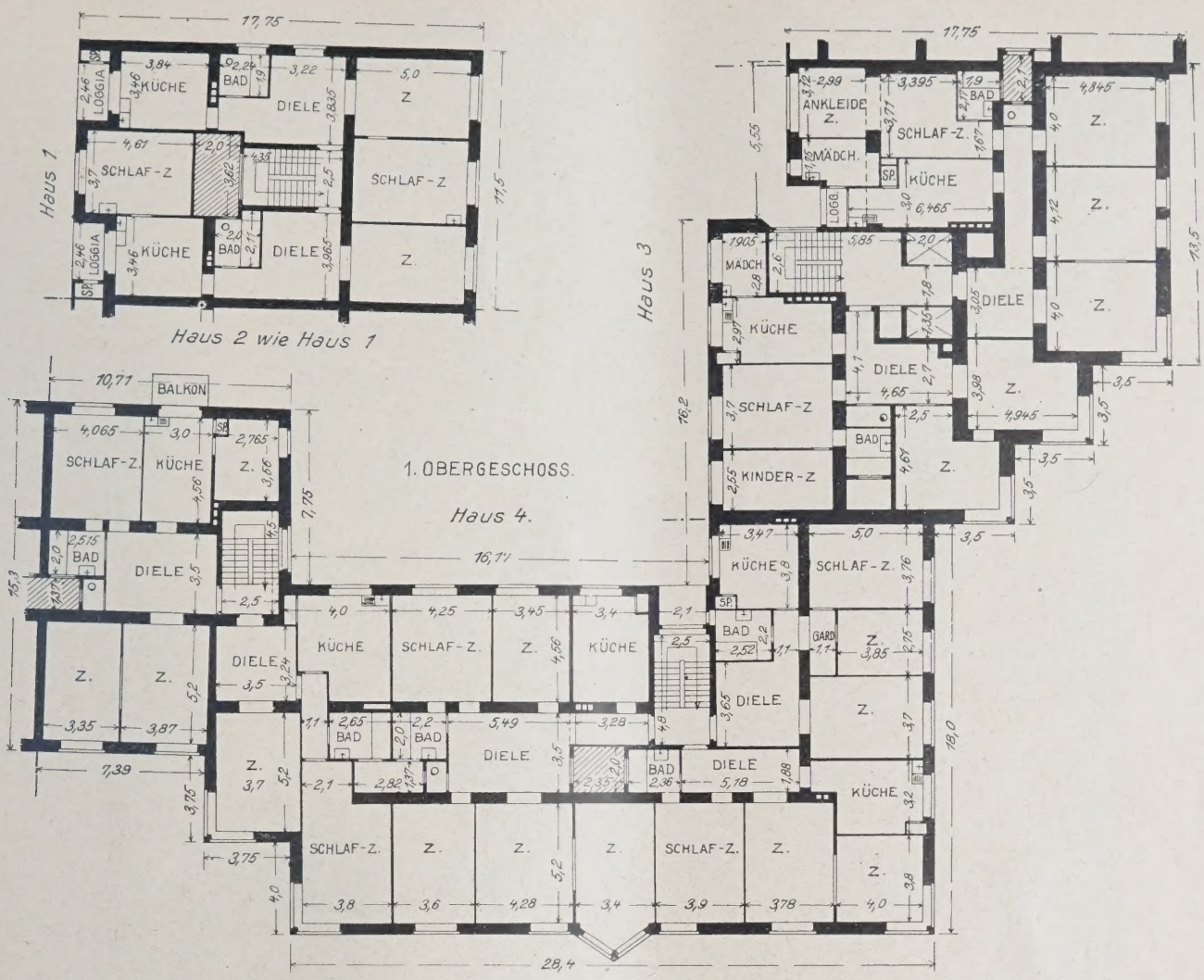


ABB. 6 u. 7 **GRUNDRISSE VOM HAUS NR. 1, 2, SOWIE 3 UND 4. 1 : 300**

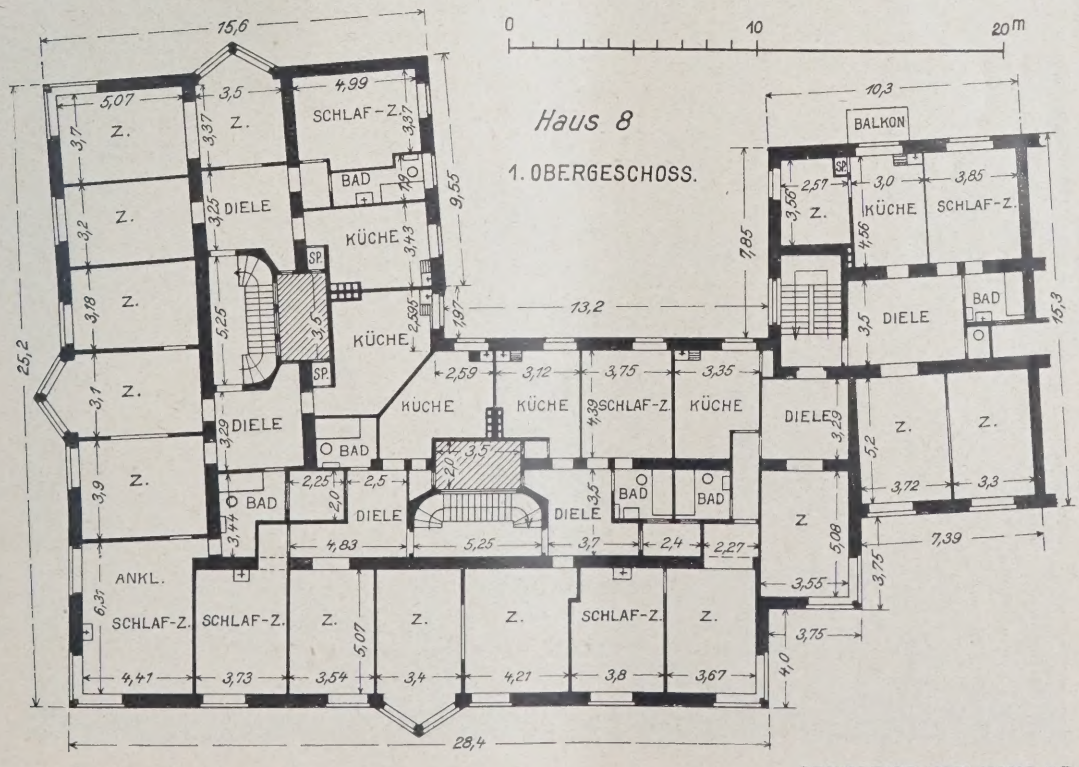


ABB. 8 **GRUNDRISS VOM HAUS NR. 8. 1 : 300**

ABB. 9
AUSGESTALTUNG
DES WOHNTURMES
IM EINZELNEN

Photo. Aufnahme
von Hofphotograph
Julius Söhn, Düsseldorf

AUSGESTALTUNG EINES HAUSEINGANGS
Architekt: Prof. Dr.-Ing. W. L. Dunkel, Düsseldorf

ABB. 10

ABB. 11 **GESAMTBILD DES NORDBAUES**

Uerdinger und Kaiserwerther Straße sind ein Restaurant und Café sowie Läden vorgesehen.

Einige Zahlen und Angaben mögen die technische Durchführung der Bauaufgabe erläutern: Die Turmbauten sind in Eisenbetonkonstruktion ausgeführt und haben als Schutz gegen Kälte und Wind eine besondere Auskleidung mit Torfoleumplatten erhalten. Der umbaute Raum der Baumasse beträgt etwa 110 000 cbm. Benötigt wurden 800 t Eisen, 1000 cbm Holz und rund 6 Millionen Steine. Der Bodenaushub betrug 12000 cbm, 2200 cbm Eisenbeton waren für die Gründungsarbeiten erforderlich. Als Materialien im Äußeren fanden zur Ausführung Tuffstein und Muschelkalk, im übrigen gemischtfarbige Klinker verschiedener Werke Verwendung, die durch eine Diagonalmusterung eine wirksame Flächenbelebung bilden. Tiefliegende Fugen steigern den farbigen Reiz, der vom Tiefdunkelbraun bis ins helle Rot spielt.

Begonnen wurde mit den Bauarbeiten Ende März 1928. Die ersten Wohnungen waren am 1. September 1928 bezugsfertig, während die Turmbauten am 1. Oktober des gleichen Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden konnten. Bauherr ist die Bauunternehmung Salz & Schmitz, Düsseldorf, die auch die Ausführung der Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten übernommen hatte. Die finanzielle Grundlage bilden in erster Linie Mittel aus dem Hauszinssteueraufkommen, die die Stadt Düsseldorf in großzügigster Weise zur Verfügung stellte.

Weitere Firmen, die an der Ausführung beteiligt waren, wo nichts anderes bemerkt, aus Düsseldorf, sind:

GESAMTANSICHT DER NORDGRUPPE

ABB. 12

ANSICHT DES SÜDTURMES GEGEN SUDOSTEN
Aufnahme von Julius Söhn, Hofphotograph, Düsseldorf

ABB. 13

ABB. 14. LANGSEITE DER SÜDGRUPPE

RÜCKANSICHT. ABB. 15

Sanit. Installation: W. Baur, Heizungsges. m. b. H.; J. Wollferts; Fritz Otterbach. Zentralheizung: Walz & Windscheid; Bechem & Post. Licht- und Kraftanlagen: Eugen Gröper; W. Lang & Co. Anstreicherarbeiten: Alois Fleischmann; Heinrich Surkamp. Schreinerarbeiten: Holzbau-A.-G., Neuß; Werner & Bardach A.-G. Parkettarbeiten: Gebr. Strack; Riese & Co. Steinmetzarbeiten: Anton Arnolds; C. Winterhelt. Stuckarbeiten: Friedr. Jacobs. —

WOHNBAUTEN DER GEMEINNÜTZIGEN „WICHERN-BAUGESELLSCHAFT" IN HAMBURG

Architekten: Christian Zauleck u. Franz Hormann, Arch. B.D.A., Hamburg

Von Architekt Paul Schäfer, Berlin-Charlottenburg **Mit 6 Abbildungen**

Unsere Zeit, die als eine der wichtigsten Aufgaben vor allem die Beseitigung der Wohnungsnot anzustreben hat, vergißt darüber auch ihre zweite Aufgabe nicht, diese Wohnungen zweckmäßiger und in gesundheitlicher Beziehung günstiger auszugestalten als das in früherer Zeit im allgemeinen geschah. Das ist einerseits angestrebt durch Randbebauung großer Baublöcke, die dann im Inneren geräumige Freiflächen umschließen, die, mit Grünanlagen ausgestattet, einen erfreulichen Anblick gewähren und den Wohnungen selbst Luft und Licht in reichlichem Maße zuführen. Bei dieser Art der Bebauung ist es aber nicht möglich, die Hauptwohnräume sämtlich nach der Sonnenseite zu legen, eine Forderung, die bei neuzeitlichen Siedlungen und Blockaufteilungen zu erfüllen ist.

Gerade in dieser Beziehung bietet das hier wiedergegebene Projekt von Wohnhausbauten der Gemeinnützigen „Wichern-Baugesellschaft" in Hamburg, wozu der Entwurf von den Hamburger Architekten Christian Zauleck und Franz Hormann herrührt, ein lehrreiches Beispiel. Diese Architekten verfolgen seit langem das Bestreben, alle ihre Wohnhausblöcke so zu orientieren, daß sämtliche Wohnungen vormittags von der einen und nachmittags von der anderen Seite durchsonnt werden, und zwar haben sie dies Prinzip an diesen Bauten konsequent durchgeführt, obwohl die Geländeverhältnisse dafür wenig günstige waren.

Die Lage bei diesem Grundstück, das sich zwischen den Straßenzügen: Fuhlsbütteler Straße und Rübenkamp einerseits, Alte Wöhr und Hartzloh andererseits ausdehnt, war deshalb schwierig, weil hier die Hauptverkehrsstraße, die verlängerte Dennerstraße, an der beiderseitig die Häuserblöcke liegen, das rhombische Baugelände diagonal zur Nord- und Südlinie durchschneidet. Aus den beiden veröffentlichten Lageplänen (Abb. 1 und 2, S. 20) ist deutlich zu ersehen, wie die Architekten die ursprünglich vorgesehene, anders gestaltete Aufteilung des Geländes (die aus bestimmten, später nicht mehr bestehenden Gründen hervorgegangen ist) geschickt umgeändert haben, indem sie durch eine eigenartige Knickung der Baublöcke es erreichten, daß die langen Hauptfronten jeder Baugruppe genau parallel nach Osten bzw. Westen blicken und somit ihre ganzen Flächen der Morgen- oder Nachmittagssonne zuwenden. Außerdem sind innerhalb der umschließenden Außenmauern große Innenhöfe vorgesehen mit weiten Grünflächen und Kinderspielplätzen. Die geradlinigen Zwischenräume zwischen den einzelnen Baublöcken werden als ruhige Wohnstraßen ausgebildet, und die diagonale Hauptverkehrsstraße ist vor den Häuser-

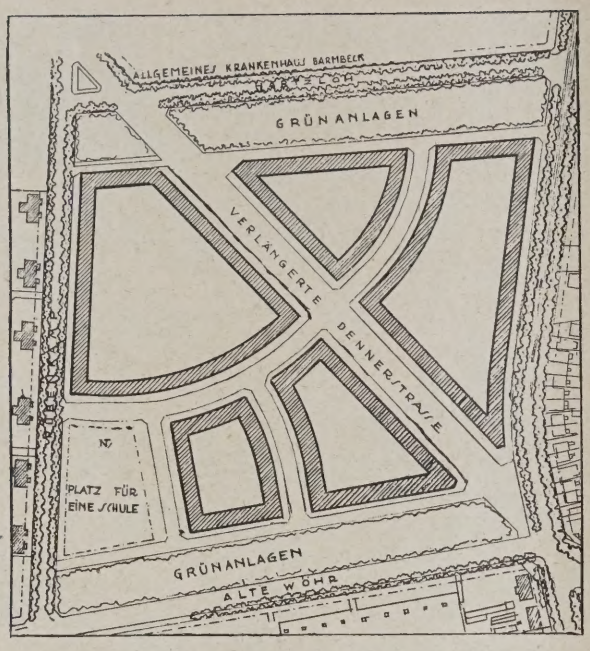
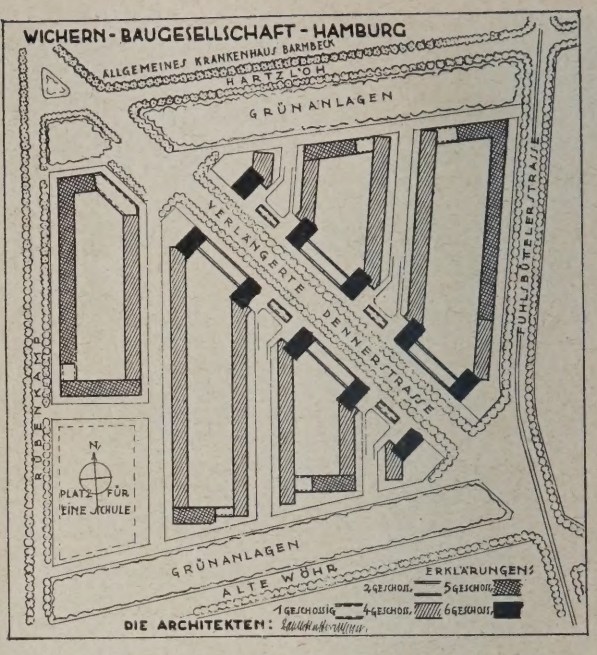


ABB. 1. ALTER AUFTEILUNGSPLAN (1 : 5000)



PLAN DER AUSFÜHRUNG. ABB. 2

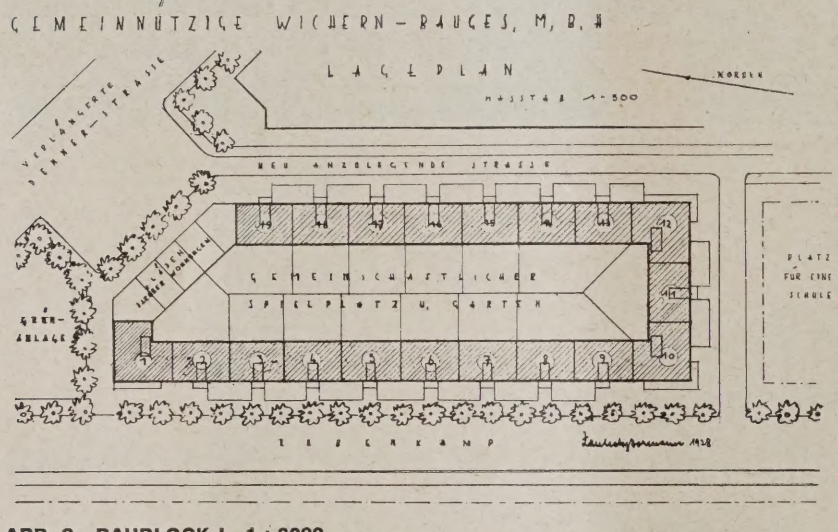


ABB. 3. BAUBLOCK I. 1 : 2000

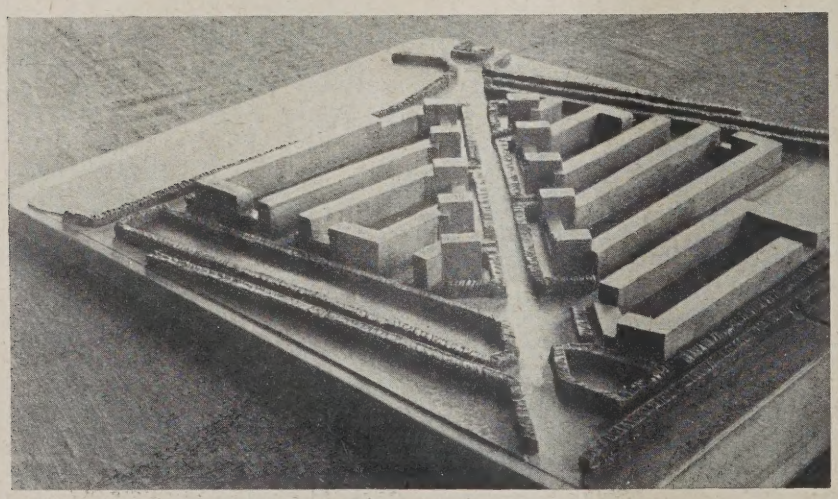


ABB. 4. AUFNAHME NACH DEM MODELL DER GESAMTEN ANLAGE

fronten durch höher geführte Grünanlagen besonders abgeschlossen, so daß keinerlei Straßeneinmündungen mit Wagenverkehr dem durchgehenden Autoverkehr hinderlich werden können (vgl. Abb. 4, unten, nach dem Modell der Gesamtanlage).

Durch niedrige Ladenbauten werden die Wohnstraßen gegen die Hauptstraße abgeriegelt und lassen nur für Fußgänger den Durchgangsverkehr zur Hauptstraße frei, an der die zulässige Bauhöhe nur indirekt dadurch ausgenutzt wird, daß einzelne höher geführte Baukörper quer zur Straße gestellt werden, die je zu zwei nach der Hauptstraßenfront in niedrigerer Höhe durch ein Laden- und ein darüber liegendes Wohngeschoß miteinander verbunden werden (Abb. 5, S. 21). Hierdurch baut sich an der Hauptstraße eine rhythmisch turmartige Monumentalarchitektur auf, und zugleich wird durch die Wiederholung dieser beherrschenden Form der kraftvolle Eindruck eines Zusammenhanges der Einzelblöcke betont.

Der ganze Baukomplex wird mit Inanspruchnahme staatlicher Zuschußmittel in zwei Jahresabschnitten ausgeführt, und zwar ist der Zuschuß für den ersten Bauabschnitt (Plan Abb. 3, neben) bereits genehmigt, und die erste Hypothek für das gesamte Bauvorhaben steht schon zur Verfügung, so daß mit dem Aufbau sofort begonnen werden kann.

Die Fassaden werden, wie in Hamburg üblich, in Klinkern ausgeführt und erhalten hell gestrichene Fenster. Insgesamt werden die Bauten 850 Wohnungen in verschiedenen Größen enthalten. Die Durchschnittswohnung besteht aus zwei Zimmern, Kammer, Küche und Nebenräumen, wozu auch eine nach dem Innenhof gelegene Loggia gehört. Von diesem Typ, der im beigefügten Grundriß (Abb. 6, S. 21) dargestellt ist, sind rund 400 Wohnungen vorgesehen. —

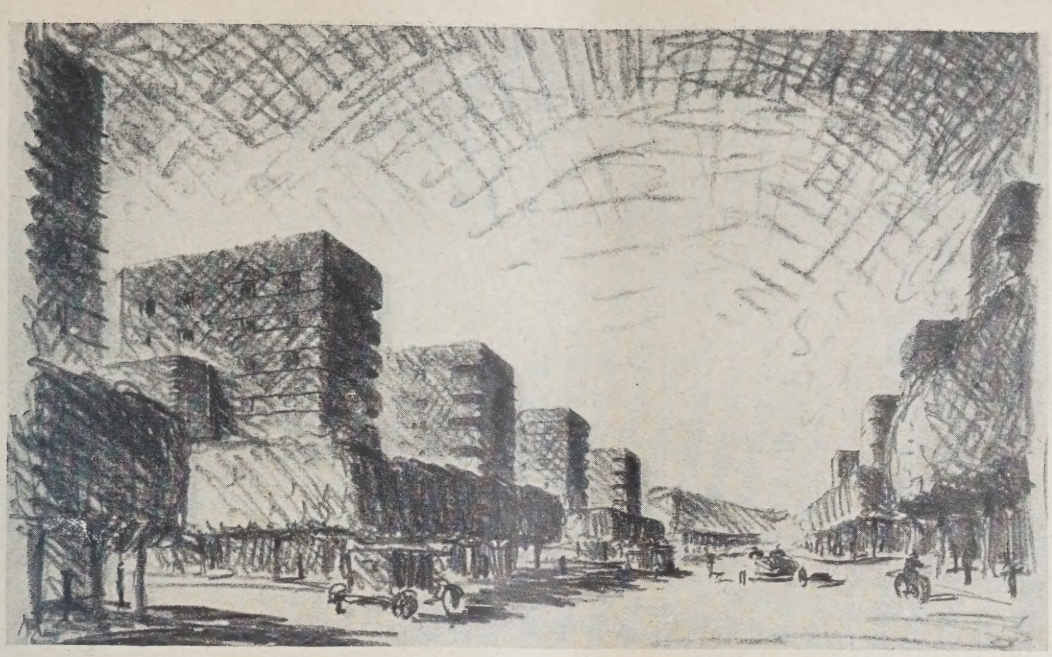


ABB. 5 (OBEN) BLICK IN DIE HAUPTSTRASSE

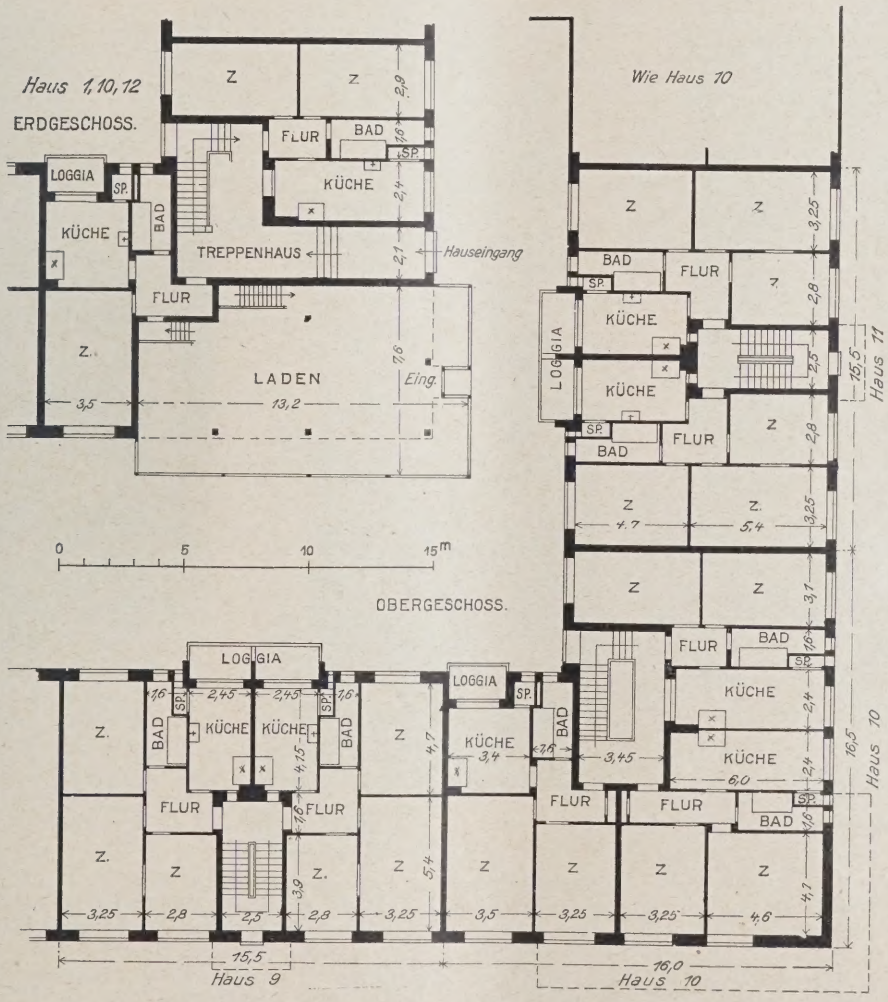


ABB. 6 (LINKS) GRUNDRISSE 1 : 300

Wohnbauten der Gemeinnützigen „Wichern-Baugesellschaft" in Hamburg

Architekten B. D. A. Christian Zauleck und Fr. Hormann, in Hamburg

NEUZEITLICHE RAUMBEHEIZUNG

Von Reg.-Baumstr. a. D. Przygode, Berlin **Mit 18 Abbildungen**

Auf der Münchener Ausstellung „Heim und Technik" wurde in wohlgelungener Weise allgemein gezeigt, wie mit Hilfe der Erzeugnisse der Technik das Heim wohnlich und behaglich eingerichtet werden kann. Besonders gut war dies für die Erwärmung und Belüftung der Wohnräume dargetan, deren Beheizung durch Einzelfeueranlagen, wie Kachelöfen, eiserne Öfen, Gas- und elektrische Heizung, wie durch Zentralheizungen mittels Warmwasser, Dampf oder Warmluft als Wärmeträger erfolgen kann. Bei der neuzeitlichen Raumheizung wird auf eine gute Verteilung und Umführung der Wärme im Raum, auf weitgehende Regulierbarkeit der Raumtemperatur, leichte Reinigungsmöglichkeit der Heizkörper, wie weitgehende Ausnutzung des Brennstoffs Wert gelegt.

Dank den Bemühungen des „Verbandes der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensetzergewerbes Deutschlands", Sitz Berlin, ist der alte Kachel-

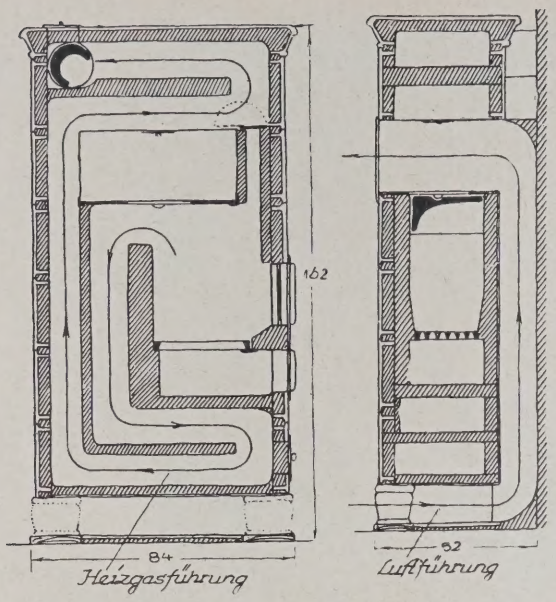


ABB. 1 u. 2. KACHELOFEN MIT UNTERZUG UND ZWANGLÄUFIGER LUFTFÜHRUNG

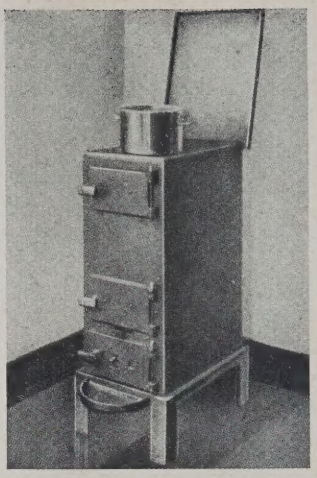
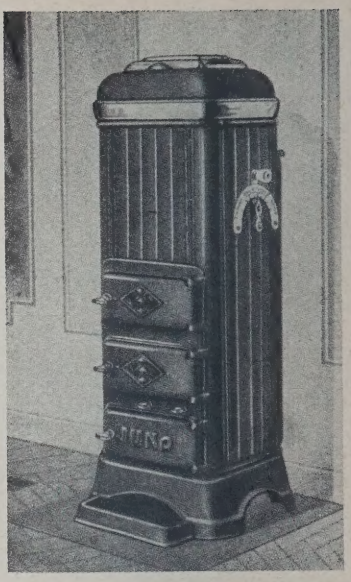


ABB. 3. IRISCHER OFEN MIT STURZZÜGEN (Kramer-Ofen)



AMERIK. DAUERBRAND-OFEN „JUNO". Gebr. Trier, München ABB. 4

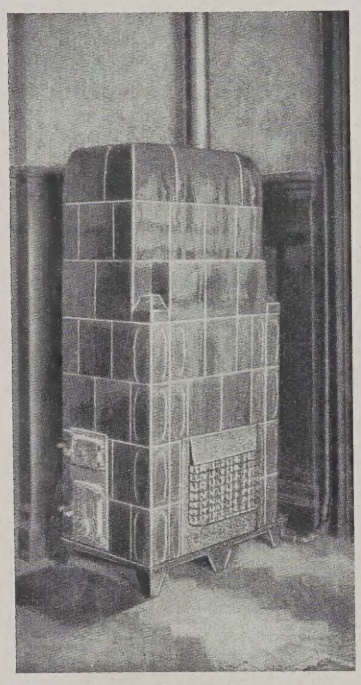
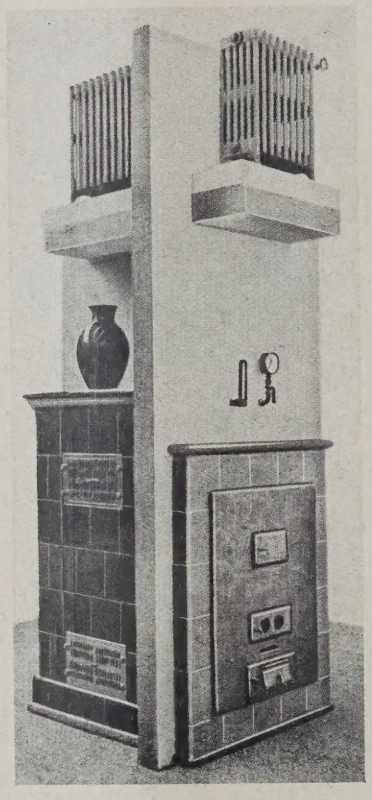
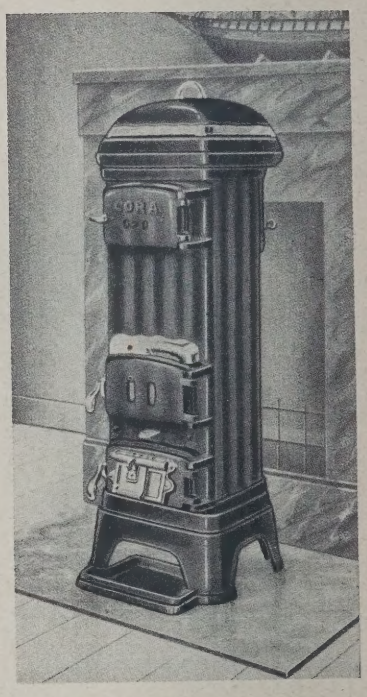


ABB. 5. ASKANIA KACHELOFEN MIT GASHEIZ-EINSATZ





IRISCHER OFEN „CORA" MIT KOCHPLATTE usw. ABB. 7

KACHELOFEN-MEHRZIMMER-HEIZUNG

ABB. 6 (MITTE)

ofen wieder aufgelebt, dessen techn. Leistungsfähigkeit wesentlich erhöht wurde, da er ein Produkt technischer Überlegungen geworden ist. Der Kachelofen mit Unterzug und zwangläufiger Luftführung (Abb. 1 u. 2, oben), wie er von P. Hauer, München, gezeigt wurde, ermöglicht eine sehr wirtschaftliche Ausnutzung des Brennmaterials, so daß er wieder zur Raumwärme aus Gas und Elektrizität oder Zentralanlage in Wettbewerb tritt. Doch hat man auch Kachelöfen für Kohlenheizung mit Dauerbrandeinsatz zusammen mit Gasheizung mit Gasglühkörper mit Abwärmeführung (A. Ecker jun., München), wie mit elektr. Heizkörper und Wärmespeicherung durch billigen Nachtstrom (K. Schiffmann, München) geschaffen. In Abb. 5, oben, ist der Askania-Kachelofen-Gasheiz-Einsatz ersichtlich, der sich in jeden Kachelofen seitlich der Kohlenfeuerstelle einbauen läßt und bes. Abzug erhält. Die durch Bunsenflammen zum Glühen gebrachten Magnesiaröhrchen des Einsatzes strahlen sofort 50 v. H. der an den Raum abzugebenden Wärme in diesen aus.

Beachtenswert ist die Art des Einbaus des Kachelofen zur gleichzeitigen Beheizung von zwei und drei Zimmern (R. Embacher, München). Ebenso kann der Kachelofen mit einer Wasserblase versehen werden, aus der obere Räume mit Warmwasser-Radiatoren beheizt werden. In Abb. 6, oben, ist die Kachelofen-Mehrzimmer-Heizung mit Warmluft und Warmwasser mit Riessner-Koks-Dauerbrandeinsatz dargestellt, von einer Stelle aus heizbar.

Sehr umfangreich war die Ausstellung der Werke der Vereinigung Deutscher Eisenofenfabrikanten e. V., Kassel. Tafeln und Schnittmodelle belehrenden Inhalts zeigten falsche und richtige Beispiele für Kauf, Aufstellung, Bedienung und Instandhaltung des eisernen Ofens. Der Ofen ist nach dem Zwecke „für Dauerbrand amerikanische Öfen und irische Qualitätsöfen, für vorübergehenden Brand irische Öfen", nach den Brennstoffen, hinreichend groß und in guter Konstruktion und Qualität zu wählen. Zu sparsamen Brand muß ein Ofen in allen Teilen dicht sein und abgerichtete Türen haben.

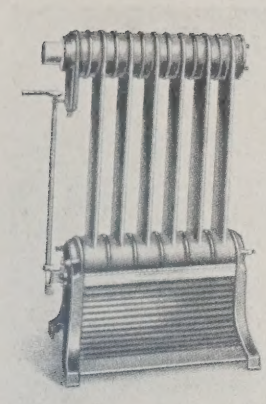


ABB. 8. OFFENER VERBRENNUNGSRAUM
„Imperial"-Gasöfen, Ferrum A.-G., Oeynhausen

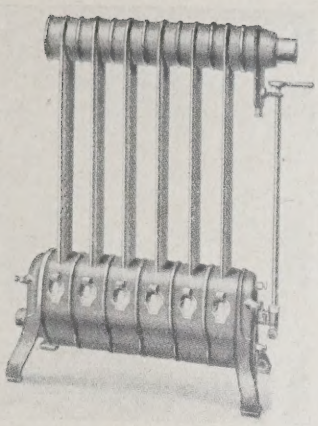


ABB. 9. GESCHLOSSENER VERBRENNUNGSRAUM

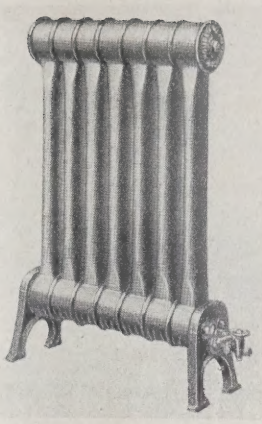


ABB. 10. HOUBEN-GAS-RADIATOR

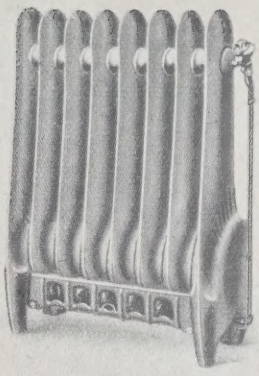
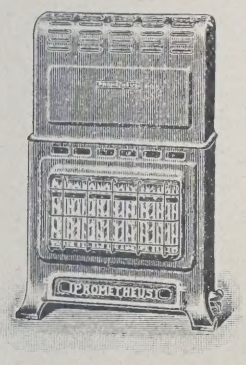


ABB. 11. PROF. JUNKERS GASIATOR



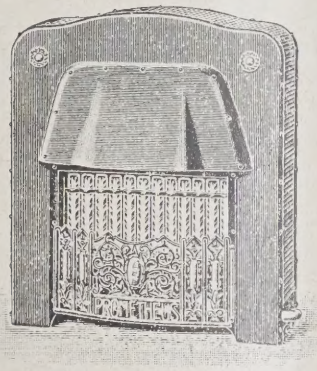
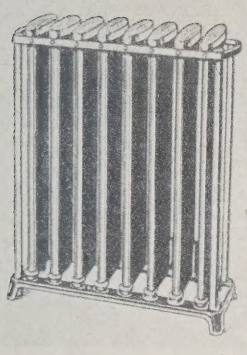


ABB. 12. PROMETHEUS-GLÜHKÖRPER-GASÖFEN

ELEKTR. PROTOS-RUNDOFEN. ABB. 13
Siemens-Schuckert-Werke



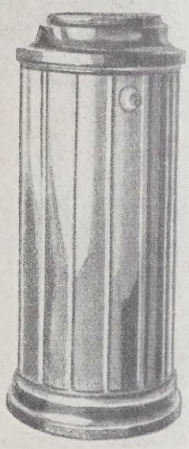
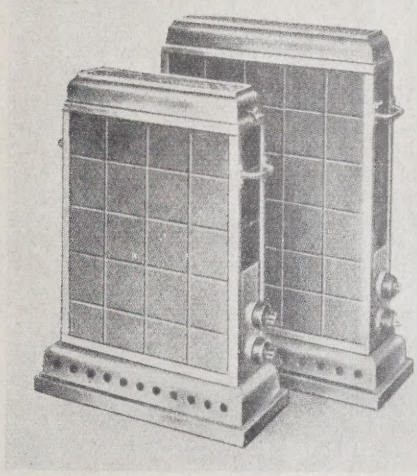


ABB. 14 u. 15. PROTOS-RADIOPHOR-HEIZKÖRPER UND PROTOS-WÄRMESPEICHEROFEN. Siemens-Schuckert-Werke



ELEKTR. HEIZOFEN. ABB. 16
Brown, Boveri & Cie., Mannheim

Schwere Qualitätsöfen sparen 30 v. H. an Brennstoff gegen leichte Öfen.

Der irische Ofen besitzt zur Aufnahme des Brennstoffs einen Füllschacht, der aus den Ofenwänden gebildet wird, die mit Chamottefutter ausgefüttert sind. Der Füllschacht ist unten durch den Rost abgeschlossen und trägt oben die Haube mit der Einfülltür und das Abzugsrohr mit Drosselklappe. Die Aschfalltür zum Aschkasten unter dem Rost ist mit Reguliervorrichtung zur Regelung der Verbrennungsluft versehen. Zum irischen Ofen gehört eine gewisse Rauchrohrlänge, die eine zusätzliche Heizfläche ist und bei neueren Konstruktionen durch Sturzzüge gewonnen wird, wie bei dem in der Abb. 3, S. 22, gezeigten Kramerofen. Der Sturzzug macht einen besonderen Zugumstellschieber erforderlich, der beim Anheizen einen unmittelbaren Abzug der Rauchgase zum Schornstein zuläßt.

Das Hauptmerkmal des Amerikanerofens ist ein in den Ofenkörper lose eingesetzter gußeiserner Füllschacht, dessen Brennstoffinhalt nicht ganz in Glut gerät und aus dem der Brennstoff in einen korbähnlichen Rost fällt, in dem die Verbrennung vor sich geht. Zur besseren Wärmeverteilung im Raum erhalten die Öfen einen sogen. Sockelzug, durch den die Abgase vor Austritt in den Schornstein unter den Aschkasten herabgezogen werden. Die Ofenkonstruktion verlangt die Verwendung nicht backenden Brennmaterials, wie es im Anthrazit gegeben ist. Hiermit beträgt der Wirkungsgrad normaler Amerikaneröfen 75 bis 85 v. H. Zur besseren Wärmeverteilung im Raum werden auch Kanäle um den Feuerraum herum angeordnet, die die Luft von unten nach oben durchstreicht. Besondere eiserne Öfen werden für Holz und Torf gefertigt, die sich in anbetracht der Eigenart des Brennmaterials und seiner Flammenbildung durch

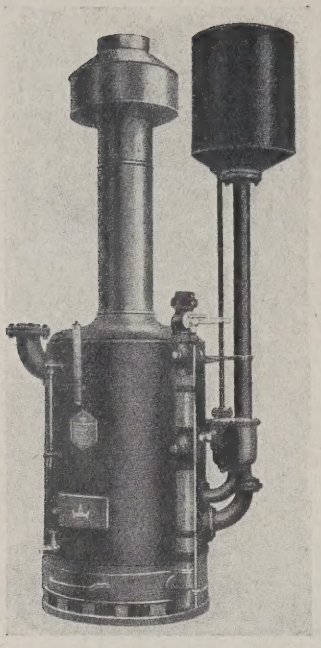


ABB. 17. ASKANIA-NIEDERDRUCK-DAMPFHEIZKESSEL MIT GASFEUERUNG

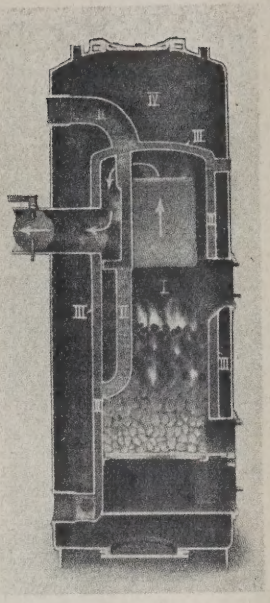


ABB. 18. TRIUMPF-HEIZKESSEL UND WARMWASSERBEREITER

große Fülltüren und Feuerräume auszeichnen. Ihre Roste bestehen meistens aus Platten aus Eisen oder Chamotte, die Verbrennungsluft wird seitlich zugeführt. Desgl. waren Spezialöfen für die Verfeuerung von Briketts und Koks zu sehen. In Abb. 4, S. 22, ist ein amerikanischer Dauerbrandofen „Juno" Modell 1927/28 von Gebr. Trier, München, mit sichtbarem Feuer, Zentralregulierung, abgerichteten Türen und abgerichtetem Füllschachtdeckel, Sockelzug, Luftzirkulation und besonderen inneren Schutzwänden, in Abb. 7, S. 22, ein irischer Vierkantofen „Cora" mit Kochplatte, mit sichtbarem Feuer, Schieberregulierung, Gegenzugschieber, Sturzzug, Zugumstellung, aufklappbarer Kuppel und abgerichteten Türen wiedergegeben. An Stelle der Kochplatte kann auch eine Kochkachel treten. Da Störungen am Schornstein die Ursache zahlreicher unbegründeter Beanstandungen der Wirkungsweise von Öfen sein können, hat die wärmetechnische Abteilung der genannten Vereinigung ein „Merkblatt" für die richtige Verbindung des Ofens mit dem Schornstein und dessen Anlage herausgegeben.

Viel Interessantes bot auf der Ausstellung die Verwendung des Gases in der Raumbeheizung. Die Konstruktion der Gasöfen ist wesentlich vervollkommnet, so daß mit den Vorteilen, die die Gasbeheizung an sich besitzt: wie sofortige Wärmeabgabe, bequemes Ingangsetzen ohne Herbeischaffung von Brennmaterial und Fortschaffen von Rückständen, daher Sauberkeit, genaueste Regulierbarkeit der Raumtemperatur mittels eines Temperaturreglers, keine Brennstoffverschwendung, hohe Brennstoffausnutzung bis zu 90 v. H., diese zunehmende Verbreitung finden dürfte. Die Gasheizöfen werden in Radiatorenform mit offenem Verbrennungsraum und Kupferreflektor oder mit geschlossenem Verbrennungsraum gebaut. Die Verbrennungsluft wird nicht dem Aufstellungsraum entnommen, sondern von außen oder von einem anderen Raum zugeleitet. Abb. 8 und 9, S. 23, zeigen die „Imperial"-Element-Gasheizöfen der Ferrum A. G. Bad Oeynhausen, die ganz aus Gußeisen hergestellt werden. Ein Gasradiator der Houbenwerke A. G. Aachen (Abb. 10, S. 23) bewirkt durch die Form der wärmespendenden Heizrohre eine besonders gute Durchwirbelung der Luft. Eine im oberen Abzugsrohr angeordnete Zunge gestattet größte Ausnutzung des Gases und höchste Wärmeabgabe dadurch, daß sie eine gewisse, die Betriebssicherheit nicht gefährdende Stauung der Heizgase eintreten läßt. Unter den Prometheus-Gasheizöfen des Eisenwerks G. Meurer A. G., Cossebaude, sei auf die Glühkörper-Gasheizöfen hingewiesen, die auch in Kaminform (Abb. 12, S. 23) gehalten sind und vornehmlich durch Strahlung wirken. Der Ofen gibt sehr schnell Wärme ab. Der Prometheus-Garagen-Gasheizofen DRPa. in Radiatorenform hat abgeschlossenen Verbrennungsraum, Hahnbedienung außerhalb der Garage, Frischluftzuführung und wird etwa 1,5 m über dem Fußboden angebracht, so daß er außerhalb des Bereichs der schweren Benzindämpfe liegt. Ein neues Prinzip der Wärmeübertragung an die wärmeabgebende Heizfläche ist in dem Prof.-Junkers-Gasiator, dem Gasheizofen mit der großen indirekten Heizfläche und der gleichmäßig niederen Oberflächentemperatur (Abb. 11, S. 23) verwirklicht. Ein von Heizgasen durchströmtes, U-förmiges Innenheizrohr, das auf dem abgeschlossenen Flammenraum aufsitzt, ist von einem äußeren Heizmantel umschlossen.

Die Fortschritte der Raumbeheizung mit Gas werden durch die Preispolitik der Gaswerke gefördert, während dies bei der elektr. Raumbeheizung noch nicht recht der Fall ist. Gleichwohl zeigten die auf der Ausstellung dargebotenen Elektroöfen und -radiatoren das Bestreben der Industrie, durch die Konstruktion der Heizeinrichtungen Strompreisvorteile möglichst auszunutzen. So hatten die SSW neben einem transportablen Protos-Rundofen (Abb. 13, S. 23), einem Protos-Radiophor-Heizkörper mit vier bzw. acht Heizelementen (Abb. 14, S. 23) einen Wärmespeicherofen mit Sandfüllung für die Ausnutzung billigen Nachtstromes (Abb. 15, S. 23) ausgestellt. Auch Brown, Boveri & Cie., Mannheim, boten außer schnell wirkenden Heizkörpern, die leicht transportabel sind, Halb- (Abb. 16) und Vollspeicheröfen dar, die mit bunten Kacheln ausgekleidet werden. Die Bergmann-E.-W., Berlin, hatten elektr. Zimmeröfen, die AEG.-Berlin außer Leucht- und Zimmeröfen einen transportablen Radiator mit Warmwasser, das zu 30 v. H. mit Glyzerin vermengt ist, ausgestellt. Der Patronen-Heizkörper ist unten in dem gußeisernen Gliederkörper wagerecht eingebaut und ein Sicherheitsventil gegen Überdruck vorgesehen. Die elektr. Heizapparate bewähren sich besonders gut für die Heizung einzelner Wohnräume in den Übergangsperioden.

Zur Zentralheizung hatte der „Verband der Centralheizungs-Industrie", Berlin, gute und schlechte Anlagen in Gegenüberstellung einer Zentralheizung in einem Wohnzimmer und einem Kesselraum in vorbildlicher und mangelhafter Ausführung veranschaulicht. Der wirtschaftliche Vorteil der Doppelfenster, wie der Verkleidung der Fensterbrüstung mit einer 3 cm starken Torf-Leichtplatte, der richtigen Verkleidung der Heizkörper zu richtiger Luftführung wurde gezeigt. Die freie Aufstellung des Heizkörpers unter dem Fenster oder vor der Wand ist stets die beste, weil sie seine Wärmeabgabe nicht beeinträchtigt und gute Reinigungsmöglichkeit bietet. Die Nationale Radiator-Ges., München, ermöglichte einen Vergleich zwischen älteren Premier- und modernen Classic-Radiatoren, die wesentlich geringeren Wasserinhalt haben, also ein schnelleres Hochheizen des Kessels und einen verminderten Brennstoffverbrauch sichern. Nach demselben Prinzip sind die Buderus-Lollar-Radiatoren „Logana" gebaut.

Zentralheizungskessel waren in großer Zahl verschiedener Firmen, wie der Bergbau-A.-G. Lothringen, der Buderus'schen Eisenwerke, Wetzlar, u. a. vertreten. Die Askania-Werke A. G., Dessau, zeigten einen Niederdruck-Dampfkessel mit Gasfeuerung, der selbstt. Wassermangelsicherung mit Gaszufuhrregelung besitzt (Abb. 17), die Fabrik für Heizungs- u. Trockenanlagen, München, einen Zentralheizungskessel mit Warmwasserbereiter in einem Kessel kombiniert, DRPa. (Abb. 18). Der Warmwasserboiler umschließt vollständig den Zentralheizungskessel, so daß die Strahlungswärme des letzteren zur Erwärmung des Boilerwassers ausgenutzt wird. Sommer- und Winterbetrieb lassen sich in entspr. Weise durch Ventilschaltung einrichten. Abschließend sei noch auf die automatische Regelung gasbeheizter Zentralheizanlagen der Firma G. Kromschröder A. G., Osnabrück, hingewiesen, bei der ein Wärmefühler die Gaszufuhr zum Kessel in Abhängigkeit von der Temperatur des Normalraumes regelt. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 18/19. Inhalt: „Haus Rheinpark" — Wohnbauten der Gemeinnützigen „Wichern-Baugesellschaft" in Hamburg — Neuzeitliche Raumbeheizung —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 3 BERLIN MÄRZ 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

MIETWOHNUNGEN FÜR BERUFSTÄTIGE FRAUEN IN FRANKFURT AM MAIN

Architekt: Dipl.-Ing. Bernhard Hermkes, Frankfurt a. Main

Von Dr. W. Schürmeyer, Frankfurt a. Main

Mit 13 Abbildungen

Die Typenformen der Siedlungsbauten, die auf eine Norm des Wohnbedürfnisses von einer großen sozial wie wirtschaftlich annähernd gleich gearteten Bevölkerungsschicht eingestellt sind, lassen naturgemäß viele Sonderbedürfnisse unberücksichtigt. Zu den Gruppen, für die in den Siedlungsbauten keine befriedigende Unterkunft geschaffen ist, gehören die berufstätigen Frauen. Für diese, und zwar sowohl für die alleinstehenden wie für die mit Familie (Eltern, Kinder, Geschwister) zusammenlebenden, ist die Wohnungsfrage von jeher schwierig gewesen. Für die alleinstehende Frau ist das Wohnen in möblierten Zimmern meist mit zahlreichen Schwierigkeiten, fast immer aber mit der Einschränkung der persönlichen Freiheit verbunden. Es gehört daher zu den wichtigsten Bauaufgaben, für diesen in den letzten Jahrzehnten an Zahl so groß gewordenen und in seiner sozialen Bedeutung stark in den Vordergrund getretenen Teil der Bevölkerung Wohnungsmöglichkeiten zu schaffen, die bisher einfach nicht vorhanden sind. Aber auch für diejenigen berufstätigen Frauen, die mit Angehörigen in einer Wohnung zusammenleben, ist die übliche Mietwohnung meist nicht geeignet. Man bedenke, daß die berufstätige Frau neben den Pflichten ihres Berufes auch die Arbeiten des Haushaltungsvorstandes zu versehen hat und daß in vielen Fällen das Berufsleben in ihre Häuslichkeit hineinspielt.

Um den, man darf das ohne Übertreibung sagen, Nöten zahlreicher erwerbstätiger Frauen durch die Erstellung zweckmäßiger Mietwohnungen gerecht zu werden, hat sich in Frankfurt am Main die „Siedlungsgenossenschaft berufstätiger Frauen“ gebildet. Schon bald nach ihrer Gründung war die junge Genossenschaft so stark, daß sie mit der Verwirklichung ihrer Pläne beginnen konnte. Mit der Ausarbeitung des Bauplans wurde der Arch. Dipl.-Ing. Bernhard Hermkes, Frankfurt am Main, beauftragt. Als erster Bauabschnitt wurde ein Wohnungsblock mit zwölf Mietwohnungen von je 3 und 4 Zimmern in Angriff genommen. Es ist der jungen Genossenschaft nicht ganz leicht gemacht worden, ihre Pläne in die Tat umzusetzen. Die Neuartigkeit der Gründung erregte mancherlei Bedenken, und als ein geeigneter Platz in Erbpacht erworben worden war, zeigte sich, daß auf

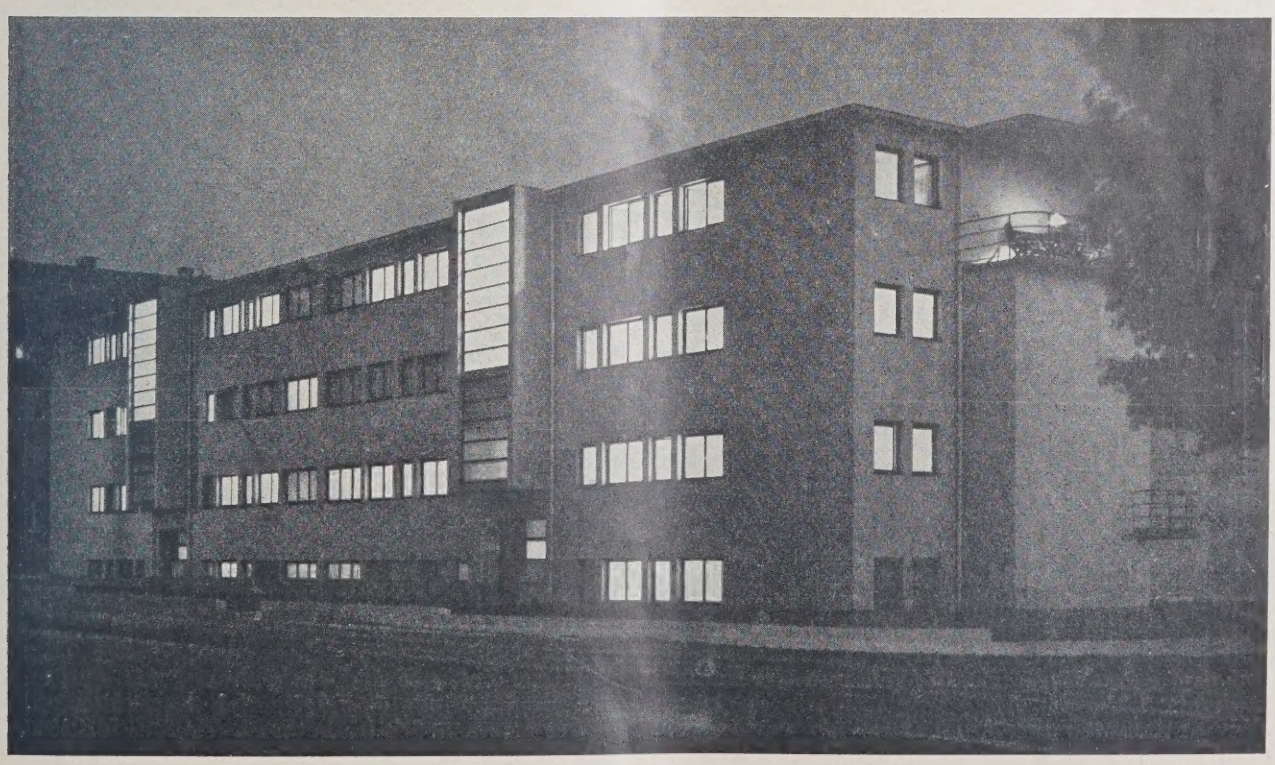
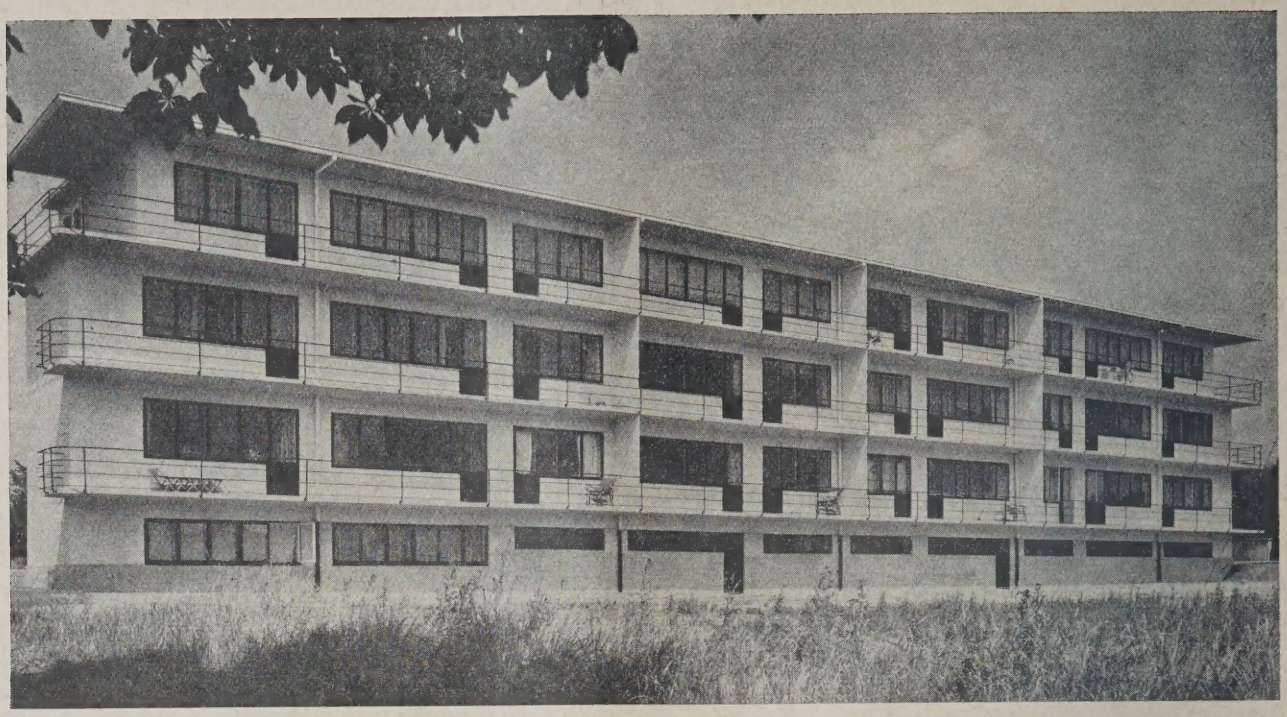
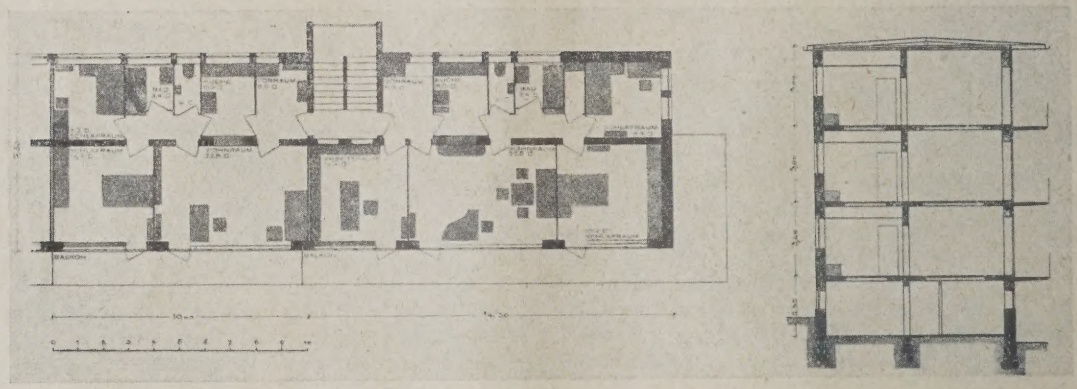


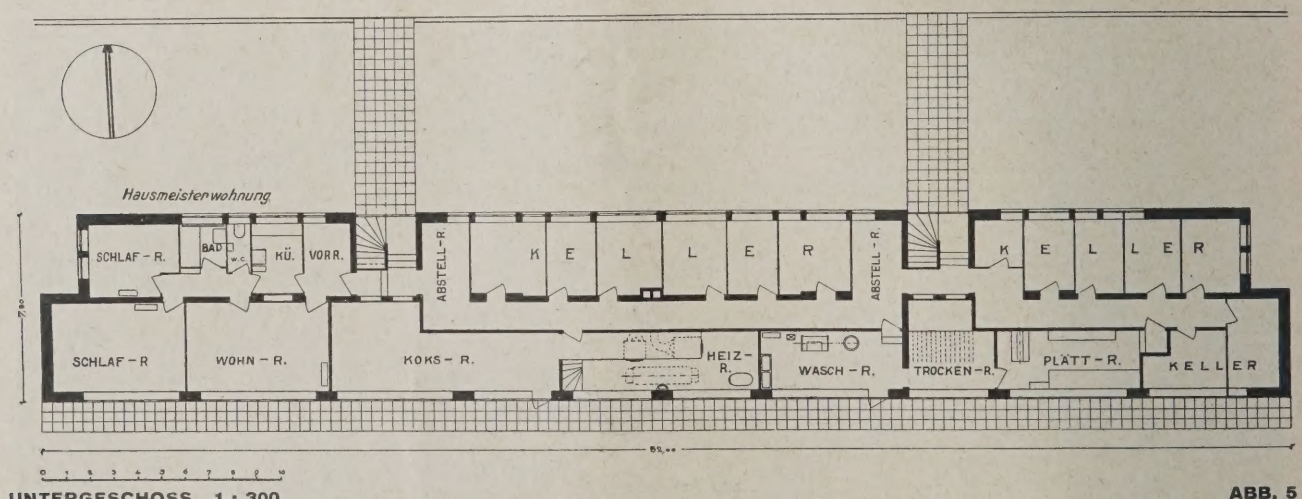
ABB. 1 STRASSENFRONT MIT ABENDBELEUCHTUNG



HINTERFRONT — ABB. 2



OBERGESCHOSS UND QUERSCHNITT. 1 : 300 — ABB. 3 u. 4



UNTERGESCHOSS. 1 : 300 — ABB. 5

diesem zahllose Servitute hinsichtlich der Bauweise lagen. Frankfurt gehört zu den Plätzen, wo ungefähr jeder Quadratmeter Boden mit irgendeinem Servitut belastet ist, das geeignet ist, schikanös ausgelegt zu werden. In diesem Falle war es die Nachbarschaft, der ein Bau mit flachem Dach ein Dorn im Auge war und die deswegen alles aufbot, um die Ausführung zu verhindern. Nicht zu umgehen war eine aus alten Zeiten bestehende Bestimmung, daß auf dem Gelände keine Wohnungen von weniger als 3 Zimmern errichtet werden dürfen. Zu diesen besonderen Schwierigkeiten gesellte sich die übliche bürokratische Langweiligkeit in der Behandlung des Bauvorhabens. Es ist kaum zu verstehen, daß in der gegenwärtigen Zeit der großen Wohnungsnot und trotz der Bemühungen der leitenden Persönlichkeiten — das sei ausdrücklich betont — es noch nicht möglich geworden ist, die Trägheit des behördlichen Mechanismus zu beschleunigen und das Gegen-

ABB. 6
VORRAUM
MIT EINGEBAUTEM
SCHRANK UND
SITZECKE

ABB. 7 (UNTEN)
HAUSEINGANG

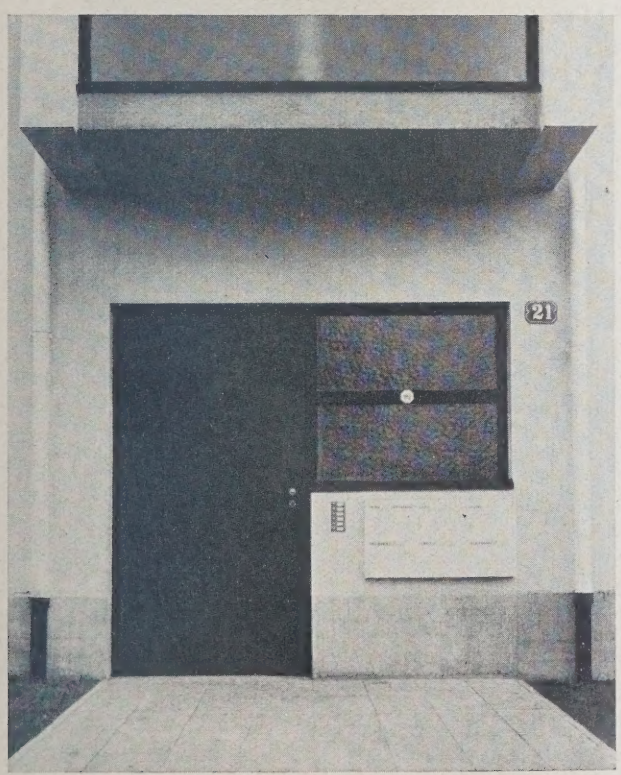
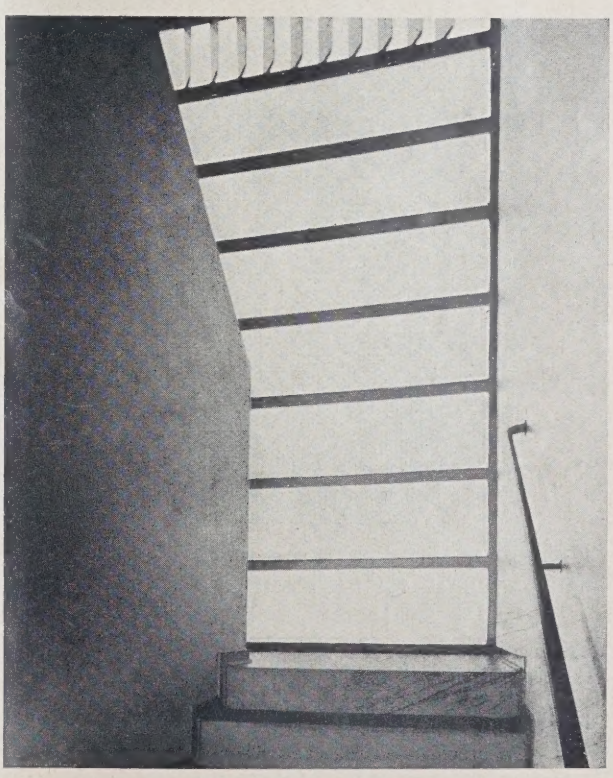
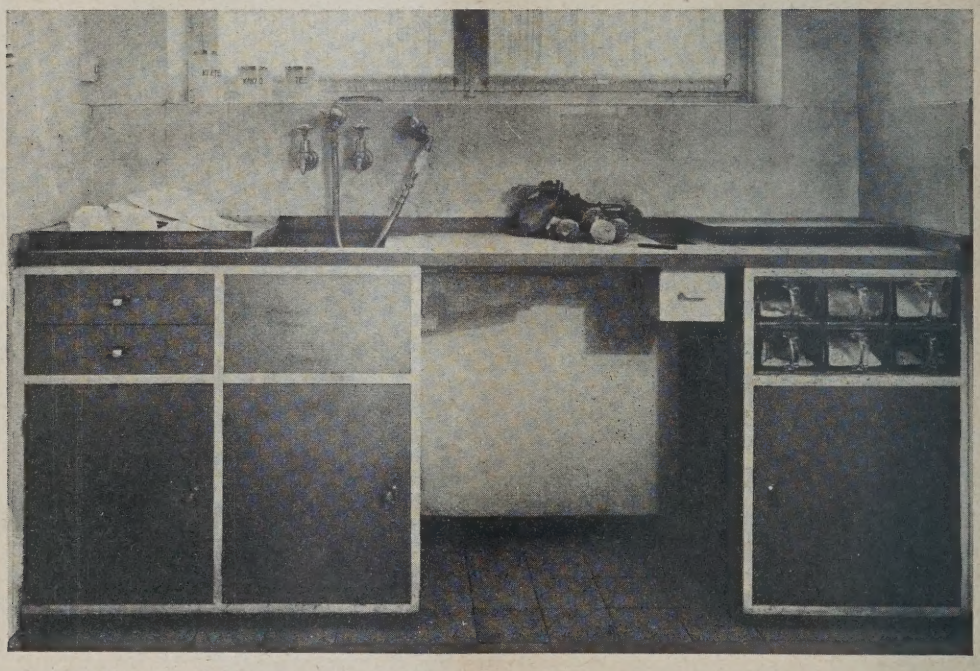


ABB. 8 (UNTEN)
TREPPENHAUS



einanderarbeiten der einzelnen Instanzen auszuschalten. Architekten und Bautheoretiker bemühen sich seit Jahren, durch rationellere Baumethoden eine Verbilligung des Wohnens herbeizuführen. Aber was nützen alle Ersparnisse, wenn das Baukapital, infolge Verschleppung des Bauvorhabens bis in die Herbstmonate, während der Wintermonate lange Zeit nutzlos zu verzinsen ist.

Die Errichtung des Einzimmerwohnhauses mußte zunächst verschoben werden, da die in diesem Falle besonders schwierige Finanzierung langwierige Verhandlungen beanspruchte. Außer-



KÜCHE MIT HERD, ARBEITS- UND SPÜLTISCH **ABB. 9—11**

Mietwohnungen für berufstätige Frauen in Frankfurt am Main

dem meldete sich die Organisation der Zimmervermieterinnen, die ihre Interessen gefährdet glaubten, obgleich sonst der größte Teil ihrer Mitglieder sich weigert, „an Damen zu vermieten", oder ihnen Beschränkungen auferlegt, die das Wohnen zur Unerträglichkeit machen.

Der zuerst in Angriff genommene Wohnblock A begrenzt die Nordseite eines Platzes, dessen Ost- und Westseite durch zwei weitere Wohnblocks (B und C) gebildet wird, die im Rohbau bereits fertig sind und von denen der eine zwölf, der andere achtzehn Wohnungen enthält. Da diese beiden seitlichen Wohnblocks nach denselben Grundsätzen und mit annähernd den gleichen Grundrissen für die Wohnungen errichtet werden, genügt es hier, den bereits bezogenen Block A zu beschreiben.

Der Block A liegt in einer Nordwestrichtung an der Adickesallee. Er umfaßt drei Stockwerke mit je vier Wohnungen und ein Kellergeschoß mit Hausmeisterwohnung (Querschnitt Abb. 4, S. 26). Das Kellergeschoß liegt auf der Gartenseite über Geländehöhe (Grundriß Abb. 5, S. 26). Da die Straßenfront reine Nordseite ist, liegen dort die Treppenhäuser und die Nebenräume (Vorraum, Küche, Bad, Klosett). Aber es ließ sich nicht ver-

ABB. 12 u. 13. WOHNRAUM **Architekt: Dipl.-Ing. Bernh. Hermkes, Frankfurt a. Main**

meiden, daß auch ein Schlafraum auf diese Seite gelegt wurde, der jedoch bei den Eckwohnungen Ost- und Westlicht hat. Alle sonstigen Wohnräume liegen nach der Südseite und haben Ausgänge nach den Balkonen, die sich in allen drei Stockwerken an der ganzen Südseite durchlaufend entlangziehen und im III. Stock sogar auf die West- und Ostseiten übergreifen. Aus der Raumverteilung ergibt sich für die Straßenfront (Abb. 1, S. 23) eine strenge sachliche Horizontalaufteilung durch die Fensterreihen, die aber durch die beiden vorspringenden Treppenhäuser wirkungsvoll unterbrochen wird. Auf der südlichen Wohnseite dagegen gewährt der Bau den Eindruck von einer gewissen graziösen Leichtigkeit und sonnigen Lieblichkeit, wie sie der Bestimmung der Räume gut ansteht (Abb. 2, S. 26).

Der Bau umschließt 5200 cbm umbauten Raum. Die gesamten Baukosten betrugen einschließlich der Nebenkosten sowie Architektenhonorar und

den Anschlüssen 170 000 M., also für 1 cbm 32,50 M. Dazu mußten die Genossinnen 20 v. H. aus Eigenkapital beitragen, so daß auf die einzelne Genossin durchschnittlich etwa 2900 M. entfallen. Dieser Anteil wird nicht verzinst, aber durch Anrechnung auf die Miete in einem Zeitraum von 20 Jahren getilgt. Die Finanzierung erfolgte durch:

1.	Eigenkapital	35 400 M.
2.	I. Hypothek	63 800 M.
3.	Hauszinssteuerhypothek . .	78 000 M.
	Summa	177 200 M.

7000 M. kostete die Herstellung des Bürgersteiges. Die Drei-Zimmer-Wohnungen kosten monatlich 97 M. und die Vier-Zimmer-Wohnungen 125 M. Miete. In die Miete einbegriffen sind: Heizung und Warmwasserversorgung, Steuern und städtische Abgaben sowie Hausmeisterbeitrag.

Die Wohnungen liegen paarweise — je eine größere und eine kleinere — an den beiden Treppenhäusern (Grundriß Abb. 3, S. 26). Die großen Wohnungen besitzen 90 qm und die kleineren 67 qm Nutzraum. Der Grundriß der Wohnungen ist außerordentlich klar, und die Anordnung der Räume sehr geschickt auf die Wohnbedürfnisse einer berufstätigen Frau, die entweder mit Angehörigen oder einer Kollegin zusammenwohnt, eingestellt. Nahezu alle Räume, selbst die Nebenräume, sind in ihren Abmessungen auf den Quadratmeter aufgebaut. Die kleineren Wohnungen bestehen aus einem Wohnraum, einem großen und einem kleinen Schlafraum. Hierzu kommen an Nebenräumen: Vorraum, Küche, Bad und abgetrenntes W. C. Die großen Wohnungen haben einen zweiten Wohnraum und einen begehbaren Kleiderschrank. Der Zugang zu den Wohnungen vom Treppenhaus erfolgt durch den 6 qm großen Vorraum. Da ein großer Teil der Bewohnerinnen Lehrerinnen sind, war es erwünscht, einen Vorraum zum Empfang von Schülerinnen einzurichten. Vom Vorraum betritt man Wohnraum und Küche. Der intimere Teil der Wohnung liegt davon getrennt. Ein kleiner innerer Korridor stellt die bequeme Verbindung zwischen dem Wohnraum, den Schlafräumen und den Nebenräumen her. Diese Anordnung ermöglichte Zentralisierung der Installationseinrichtungen.

Besonderer Wert wurde auf die Einrichtungen, die zur Erleichterung der hauswirtschaftlichen Arbeit dienen, gelegt. Der Baderaum ist mit einer eingebauten Wanne und einem Waschtisch für fließendes warmes und kaltes Wasser ausgestattet. Die 6 qm große Küche (Abb. 9 bis 11, S. 28) ist mit Gasherd und eingebautem Arbeits- und Spültisch versehen. Eine Heißwasserbrause ermöglicht es, das in einem Drahtkorb liegende Geschirr mit Wasser von etwa 60° abzubrausen und durch die erzeugte Erhitzung von selber trocknen zu lassen. Da der Wohnraum zugleich als Eßraum gedacht ist, ist eine Durchreicheverbindung von der Küche aus vorhanden. Selbstverständlich ist das ganze Haus durch eine Zentralheizungsanlage, verbunden mit einer Warmwasserversorgungsanlage, beheizt. Die Heizungsanlage befindet sich im Untergeschoß und ist um so viel vertieft, daß der Koks aus dem danebenliegenden Kohlenkeller direkt in die beiden Öfen eingefahren werden kann. In dem Untergeschoß befinden sich, außer der Hausmeisterwohnung, für jede Wohnung ein Keller und eine zentrale Wasch- und Plättanlage, die zugleich für die beiden Wohnblöcke B und C dienen soll. Die Waschküche hat elektrisch betriebene Maschinen und ist verbunden mit einem Trockenraum, der mit Trockenkulissen ausgestattet ist. In dem Plättraum befindet sich eine elektr. Mangel.

Die an den Wohnungen an der Südseite entlanglaufenden Balkone sind breit genug, um einen bequemen Aufenthalt und die Aufstellung von Liegestühlen zu ermöglichen. Sie schützen gleichzeitig im Sommer die nach Süden gelegenen Wohnräume mit den großen Fensterwänden vor der direkten Bestrahlung während der heißen Stunden, hindern jedoch im Winter nicht eine intensive Besonnung der Räume. Die Erfahrung hat gezeigt, daß selbst in dem heißen Sommer 1928 die Wohnräume trotz der Südlage und der großen Fenster stets angenehm kühl waren. Erwähnt sei noch, daß sich die Elektrizitätszähler für jede Wohnung getrennt im Treppenhaus vor den Wohnungstüren in eingebauten Schränken befinden, so daß der ablesende Beamte die Wohnung selbst nicht zu betreten braucht. In den Schlafräumen jeder Wohnung befindet sich ein Druckknopf für eine elektrische Alarmanlage, durch den im Falle der Gefahr sämtliche anderen Wohnungen alarmiert und der Hausmeister außerdem durch eine Nummernscheibe verständigt werden kann, von wo der Alarm ausgeht.

Ein Teil der Wohnungen konnte nach Entwürfen des Architekten mit Möbeln ausgestattet werden. Es versteht sich von selbst, daß in diesen Räumen die Raumabsichten des Architekten am besten zur Wirkung kommen (Abb. 12 u. 13, S. 29).

Die Konstruktion des Hausblocks ist ein Halbskelettbau. Die durchgehende Mittelmauer ist als Tragmauer in Ziegelmauerwerk von 1 Stein Stärke ausgeführt, während die Außenwände aufgelöst sind in Tragpfeiler aus Ziegelmauerwerk mit durchlaufenden Betonstürzen, die in innigem Konstruktionsverband stehen mit den Schwemmsteinrippendecken der einzelnen Stockwerke und der Balkone. Die zwischen den Tragpfeilern bei den großen Fenstern noch verbleibenden Wandflächen wurden in halbsteinstarkem Mauerwerk mit Wärmepanzer aus Torfoleumplatten ausgemauert. Die Treppenhäuser sind ganz in Beton konstruiert. Die Stirnwand nach der Straßenseite ist als durchlaufendes Fenster behandelt. Roter Linoleumbelag auf den Treppenstufen erhöht die freundliche Wirkung des sehr hellen Treppenhauses. Das flache Dach ist nicht begehbar und weicht in seiner Konstruktion von der üblichen Methode der Frankfurter Flachdachbauten ab. Sie besteht aus einer leichten Balkenlage mit Bohlensparren, die in geringem Gefälle verlegt sind, und durchlaufender Mittelpfette. Der vertikale Schnitt durch das Dach zeigt von unten nach oben folgende Konstruktion: Rabitzdecke auf Lattung — 3 cm Luftraum —, Schwarten auf seitlich an den Balken angebrachten Latten — Papier —, etwa 15 cm hohe Torfmullschicht — Luftraum —, Schalung auf Nut und Feder — doppellagiges Pappolein —, Klebedach mit eingepreßter Kiesschicht. Aus dieser Anordnung ergibt sich eine dreifache Isolierung, und zwar: 1. durch den Luftraum zwischen Rabitzdecke und Torfisolierung, 2. durch die Torfisolierung selbst, 3. durch den darüber befindlichen Luftraum. Die Kosten für die Dachkonstruktion stellen sich 50 v. H. billiger als bei Verwendung von Torfoleumplatten. Die bisherigen Erfahrungen haben die Erwartungen hinsichtlich der Isolierung vollauf gerechtfertigt. Zur Erhöhung der Schalldichtigkeit wurden die einzelnen Wohnungen durch gedoppelte Wände getrennt.

Die einfache Baukonstruktion und die konsequente Regelmäßigkeit der beiden Wohnungstypen in symmetrischer Wiederholung ermöglichten die Erstellung des Rohbaues in dem kurzen Zeitraum von 52 Arbeitstagen. Die gesamte Bauausführung beanspruchte 7 Monate, fiel aber größtenteils in die Wintermonate, so daß die Arbeiten 4 Wochen lang vollständig ruhen mußten.

Trotz rationeller Baumethoden wurde Wert auf solide Ausführung gelegt, ganz besonders auch bei den Installationen. Für die Fenster wurden Holzrahmen gewählt, weil sich diese als billiger

erwiesen. Für die Türen fanden ausschließlich Sperrholztüren nach Frankfurter Norm mit Normenbeschlägen Verwendung. Die Wände erhielten sämtlich einen hellen Kaseinfarbenanstrich, und die Fußböden wurden mit elfenbeinfarbigem Linoleum auf Steinholzestrich belegt.

Durch das ideale Zusammenarbeiten des von einem starken Verantwortungsgefühl durchdrungenen jungen Architekten mit einer Gruppe zielbewußter Frauen ist Frankfurt um eine Baugruppe bereichert worden, die in vorbildlicher Weise aus zweckmäßiger Wohnraumgestaltung einen architektonisch außerordentlich ansprechenden Baukörper entwickelt hat.

Es wäre nur zu wünschen, daß auch das nächste Ziel der Genossenschaft, E i n r a u m wohnungen für berufstätige Frauen in großer Zahl und zu geringer Monatsmiete bei kurzfristigen Verträgen zu errichten, bald Verwirklichung fände. Der hierfür vorliegende Grundriß von B. Hermkes zeigt die gleiche klare Raumaufteilung wie der Mietwohnungsblock. Sehr klug und wohl durchdacht sind die vom Hauptwohnraum abgetrennten Nischen (Kochnische, Bad- und Schlafnische) gruppiert. Jede von ihnen hat eigene Entlüftung. Der Zugang erfolgt von offenen Laubengängen, die galerieartig an der Ostseite von Treppenhaus zu Treppenhaus an dem Gebäude entlanglaufen, so daß dadurch der Charakter der abgeschlossenen Einzelwohnung betont wird. Ein Balkon von etwa 4 qm Größe ermöglicht den Aufenthalt in frischer Luft. Diese Einraumwohnungen sollen — vorwiegend mit Einbaumöbeln — bezugsfertig ausgestattet werden. Der monatliche Mietpreis solcher Wohnungen ist mit 35 M. errechnet. Die Verhandlungen über die Errichtung dieses vom sozialen Standpunkt hochbedeutsamen Wohnungsbaues, in dem die persönliche Freiheit einer jeden Bewohnerin vollauf gewahrt bleiben soll, ist so weit gediehen, daß mit einem Baubeginn im Frühjahr 1930 gerechnet werden kann. —

NEUZEITLICHER STAHLHAUSBAU

Von Reg.-Baumeister Baudirektor Blecken, Ruhrort-Duisburg

Mit 12 Abbildungen

Die Entwicklung der Baukunst bewegt sich in den führenden Kulturländern einem besonders markanten Wendepunkt entgegen. Die Vergangenheit bediente sich zum überwiegenden Teil einer Formensprache, die mehr oder weniger das konstruktive Bauelement unberücksichtigt läßt, verdeckt oder sogar maskiert. Das Äußere der Bauwerke dieser Perioden wird mit Schmuckwerk und Zierat überzogen, nicht selten ganz unter Verzicht auf einen Zusammenhang zwischen dem Baumaterial des Hauses und seiner Ausdrucksform.

ABB. 1 **STAHLHAUS-SIEDLUNG IN HATTINGEN (RUHR)**

Es entstanden ausgezeichnete Massen-, Silhouetten- und Fassadenschöpfungen, daneben leider auch solche minderster Qualität.

War dieser Formalismus in den Zeiten wirtschaftlichen Gedeihens verständlich, so mußte er bei ehrlichem Empfinden immer dann seine Grenze finden, wenn der Reichtum der Bauformen nicht mehr mit den sonstigen kulturellen Lebensformen der Generation, der er dienen soll, übereinstimmen will, wenn aus irgendwelchen Anlässen von weltgeschichtlicher Bedeutung heraus eine Umkehr zur Sparsamkeit, zur Einfachheit und zum Verzicht auf kostspieliges, rein schmückendes Beiwerk erfolgt. Im ewigen Auf und Ab des Geschehens in der Weltgeschichte sind wir heute wieder einmal da angelangt, wo man müde der nervenverbrauchenden Ereignisse der letzten Jahrzehnte auch solcher, den Beschauer stark in Anspruch nehmender Schmuckarchitektur müde geworden ist. Es ist damit nicht etwa eine höhere Kulturstufe oder ein höheres künstlerisches Niveau als die einer schmuckliebenden Epoche erreicht, sondern nach dem alten Satz „variatio delectat" hat einfach aus einer Übersättigung mit Formalismus heraus die Sehnsucht nach Einfachheit künstlerischen Ausdruck gewonnen, und zwar mit um so verblüffenderer Wirkung, je vereinzelter diese Schöpfungen der schmucklosen, nur auf Flächen, Massen- und Materialwirkung abgestimmten Architektur zu Wort gekommen sind. Haben sich diese erst einmal weiter entwickelt, so wird man wohl umgekehrt wieder zur Schmuckform zurückkehren, wenn man der zum Alltäglichen gewordenen Sachlichkeit, die heute noch den Reiz der Neuheit hat, müde geworden ist.

Lassen wir der Entwicklung ihren Lauf! Heute stehen wir jedenfalls auf dem Standpunkt, daß man auf das Schmuckwerk, das mit der Konstruktion in keinem Zusammenhang steht, also auf die Vorsatzarchitektur, verzichtet. Man will den Zweck des Gebäudes schon in seinem Aufbau, in

seiner Konstruktion und seinem Materialgefüge erkennen, und kommt so über die betonte Einfachheit und Weglassung der Dekorationen zu einer besonderen Wertung des Materials am Bau selbst. Diese vertiefte Beschäftigung mit dem Baumaterial, zusammen mit dem wirtschaftlichen Bedürfnis des möglichst billigen Bauaufwandes führt zu einem wissenschaftlichen Studium der bisher aus der Vergangenheit kritiklos übernommenen Wandkonstruktion. Wir fragen, welche Funktion dieser alten Wandkonstruktion wir für den künftigen Bau unbedingt beibehalten müssen und welche wir weglassen können, d. h. wir kommen zu einer analytischen Zerlegung der Außenwand in ihre notwendigen und überflüssigen, erwünschten und unerwünschten Bestandteile. Ein Schritt weiter in diesen Betrachtungen führt uns umgekehrt wieder zu der synthetischen Wand, d. h. zu der Wand, die wir künstlich aus den Elementen jeweils stärkster Leistungsbegabung zusammenfügen. Beim praktischen Auswerten dieser Überlegungen lag es nahe, für die statischen Aufgaben das Material, das statisch am leistungsfähigsten ist, das Eisen, für die wärmetechnischen Aufgaben des Materials, das für Wärmesperrung und Wärmespeicherung besonders geeignet ist, ein feinporiges, wollstoffähnliches Element heranzuziehen und in dieser Verbindung eine Wand zu schaffen, die seinerseits unserem ästhetischen Empfinden eine klare einfache Architektur gestattet und andererseits in ihrer Wirtschaftlichkeit der Backsteinwand vorteilhaft zur Seite gestellt werden kann. Wir sind zu solchen praktischen Überlegungen erst heute in der Lage, nachdem wir mit Hilfe der hochentwickelten Technik die verschiedensten Eisensorten mit bestimmtem Leistungs- und Rostsicherungsgrad sowie Wärmeisolierwände in dünnen großformatigen Platten herstellen können. So entstand die Stahlwand und das Stahlhaus, unter dem wir heute — ganz abgesehen von den längst bekannten Konstruktionen des Eisenhallen- und des Eisenfachwerkbaues — in Deutschland das Stahlskelettthaus und das Stahlhautthaus verstehen.

Der Stahlskelettbau hatte bereits eine erfolgreiche Vergangenheit in Amerika, bevor, ermutigt durch diese Vorgänge, die ersten Anfänge damit in Deutschland gemacht wurden. Es geht vom alten Eisenfachwerk aus, das uns aus Fabrik- und Lagerbauten längst bekannt ist. Hier wurden die Gefache zwischen den Eisenstäben (wobei sich die Windverbände außerordentlich störend bemerkbar machten) einfach durch Steinmaterial ausgefüllt, ohne daß man eine bestimmte Wärmehaltigkeit dieser Wand anstrebte. Im Gegensatz dazu geht man beim Stahlskelettbau von dem Grundsatz aus, daß jede Stelle der Außenwand in der Wärmehaltigkeit einer solchen, die polizeilich zu Wohnzwecken zugelassen ist, entsprechen muß. Mußten beim Eisenfachwerk die eingebauten Eisenteile als Wärmebrücken betrachtet werden, die keinerlei Schutz des Innenraums vor der Außentemperatur gewährleisten konnten, so machte sich der Skelettbau zur Aufgabe, an diesen Eisenkonstruktionsteilen sowohl wie an den Wandfüllungen den Wärmeschutz einer 40 cm starken Backsteinwand zu bieten. Zur Zeit wird an den verschiedensten Stellen im Reich an diesem Problem und seiner praktischen Auswirkung gearbeitet, mit vielversprechendem Erfolg.

Wirtschaftlich möglich ist ein Erfolg der Stahlskelettbauweise nur bei einer starken Höhenentwicklung der Gebäude, die eine volle Ausnutzung des an und für sich teuren Eisens gestattet. Daß auf die besonderen Eigenschaften dieses Baumaterials und seine richtige Anwendung, die wirtschaftliche Auswahl seiner Profile und der Achsenabstände schon beim ersten Entwurf Rücksicht zu nehmen ist, versteht sich von selbst. Man kann nicht ohne weiteres einen für Steinbau geplanten Wohnblock plötzlich in Stahlskelett ausführen wollen und dabei wirtschaftliche Erfolge erwarten. Die Eisenindustrie ist zur Zeit damit beschäftigt, neue Walzprofile mit wirtschaftlich besonders günstigen Querschnitten für den Wohnungsbau herauszubringen, um zur weiteren Verbilligung des Stahlhauses beizutragen.

Die zweite Gruppe des modernen Stahlhausbaues bildet das Stahllamellenhaus, das sich im wesentlichen auf den Flachbau beschränken wird. Grundsätzlich werden dabei Stahlblechlamellen allein oder in Verbindung mit Profileisen als konstruktives Element verwendet und dahinter Wärmeisolierdielen geschaltet.

Die Stahllamellenhäuser (vgl. Abb. 12, S. 33) bestehen aus einer äußeren Stahlhaut aus gekupfertem, 3 mm starkem Thomasstahl in Lamellenform von je 1,15 m Breite und 2,80 m Höhe. Die Stahllamellen sind an den Rändern 8 cm tief umgebördelt und bilden so die Form einer flachen Wanne. Sie werden auf einer Schmalseite aufgestellt, mit den Bördelungen nach innen, und werden an diesen mit den Nachbarlamellen verschraubt, während den Längszusammenhang ein unteres Fußblech und ein oberes Kopfblech aus 4,75 mm starkem, gekupfertem Stahlblech bilden. Nach langen Versuchen wurden diese Maße für die Blechlamellen gewählt, da sie es einerseits ermöglichen, Fenster- und Türlöcher normaler Größe darin einzuschneiden, und andererseits in dieser Knickhöhe von 2,80 m und dem Achsenabstand von 1,15 m der Profileisen, die lediglich aus der Zusammenschraubung der Randborde ohne jedes Profileisen entstehen, eine überraschend günstige statische Beanspruchung bieten. Die einfache Umbördelung im rechten Winkel gestattet nach den Prüfungen des Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem eine Belastung von 12 t bis zur Bruchgrenze, eine Umbördelung in Winkelform erlaubt sogar eine Belastung von 22 t. Im Kleinwohnungsbau wird man also unter allen Umständen mit diesen Konstruktionsgliedern auskommen. Die so aneinandergereihten Stahllamellen bilden ein so festes Gefüge, daß diese Häuser auch außergewöhnlich starken Erschütterungen vorzüglich standhalten. Sie können deshalb im Bergbaugelände mit unsicherem Baugrund Verwendung finden und bieten für Erdbebengebiete besonders sichere Baukonstruktionen.

Diese äußere Stahlwand bildet lediglich das statische Element des Hauses und sorgt durch den dichten starken Abschluß der Wände für Eigentumschutz. Zur Wärmehaltigkeit und Wärmespeicherung dient eine hinter die Stahlwand geschaltete Isolierwand, die aus den verschiedensten Kombinationen von Isoliermaterialien mit oder ohne Wandputz besteht. Ausführungen mit Cellotex in Verbindung mit einer Holzschalung oder Lignat in der gleichen Kombination haben befriedigende Ergebnisse gezeitigt, auch Gipsplatten in besonderer Zusammensetzung wurden in großem Umfange herangezogen; am meisten wird zur Zeit mit 4 cm starkem Tekton, nach innen zu verputzt, gearbeitet. Diese Wandkombination bildet ein eigenes Kapitel, das sorgfältigster Bearbeitung bedarf, da davon ein gesundes Wohnen in dieser neuen Bauweise abhängig ist. Wie sorgfältig diesem Gesichtspunkte Rechnung getragen ist, weist der bekannte Fachmann Reg.-Baumeister Sautter in dem Aufsatz „Über Gesundheitstechnik und Wirtschaftlichkeit im Stahlhausbau" nach. Diesem Nachweis der Verhütung von Kälteeinfall oder Schwitzwasserbildung steht in gleich eindringlicher Weise das Urteil einer Autorität auf dem Gebiet der Akustik, des Prof. Michel

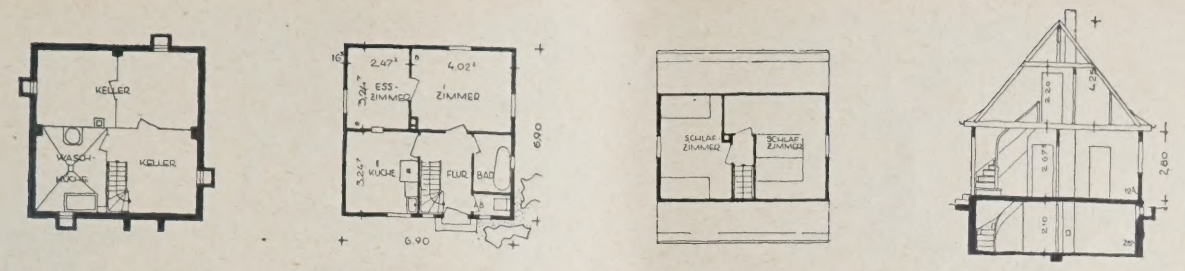


ABB. 2 a—d

KELLER-, ERD-, DACHGESCHOSS UND SCHNITT. HAUSFORM 27. EINFAMILIENHAUS. 1 : 300

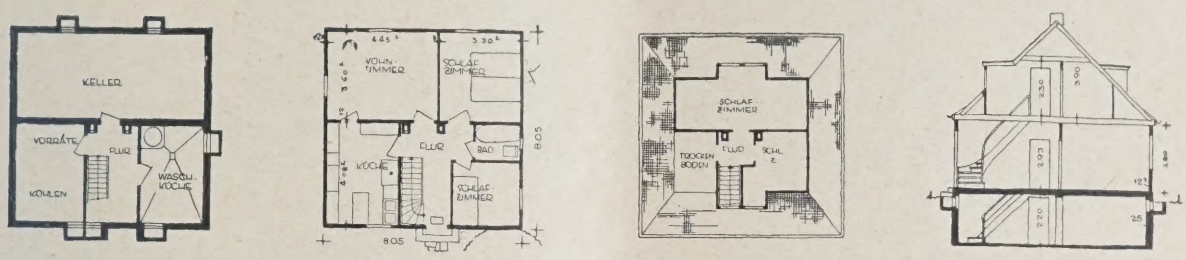


ABB. 3 a—d

KELLER-, ERD-, DACHGESCHOSS UND SCHNITT. HAUSFORM 30. EINFAMILIENHAUS. 1 : 300

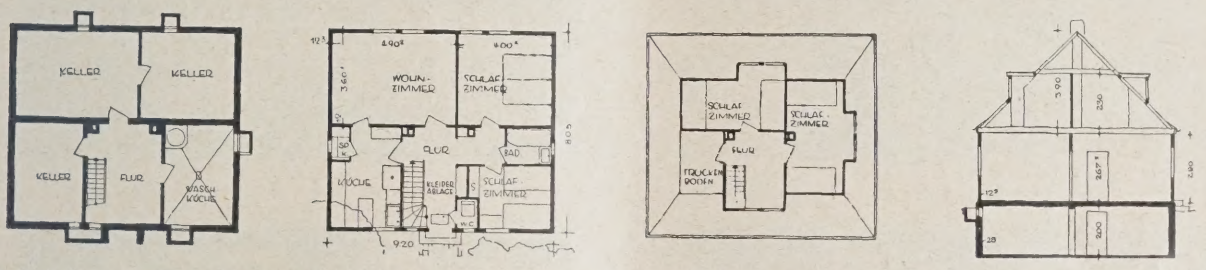


ABB. 4 a—d

KELLER-, ERD-, DACHGESCHOSS UND SCHNITT. HAUSFORM 40. EINFAMILIENHAUS. 1 : 300

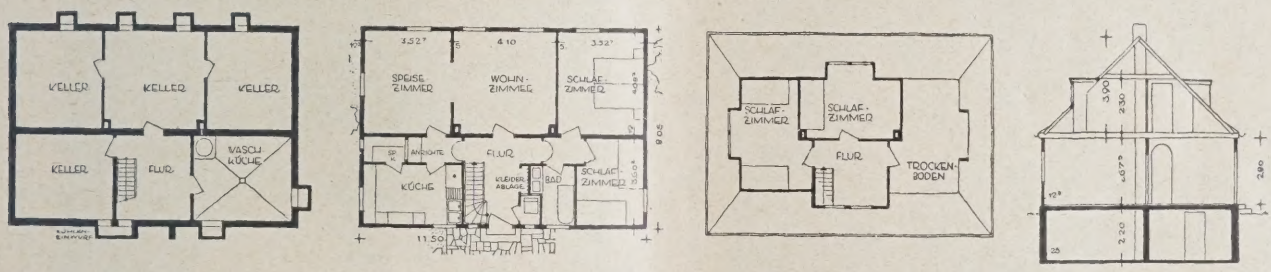


ABB. 5 a—d

KELLER-, ERD-, DACHGESCHOSS UND SCHNITT. HAUSFORM 50. EINFAMILIENHAUS. 1 : 300

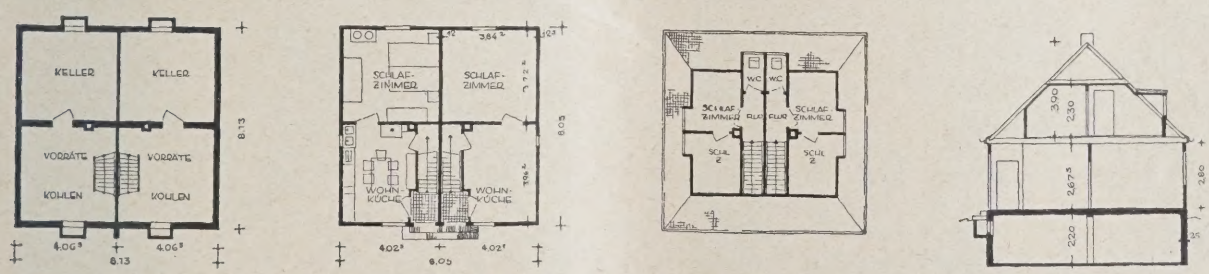


ABB. 6 a—d

KELLER-, ERD-, DACHGESCHOSS UND SCHNITT. HAUSFORM 10. ZWEIFAMILIENHAUS. 1 : 300

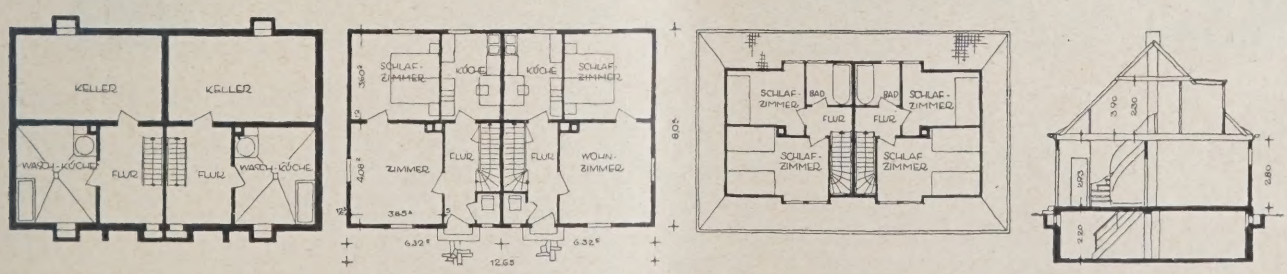
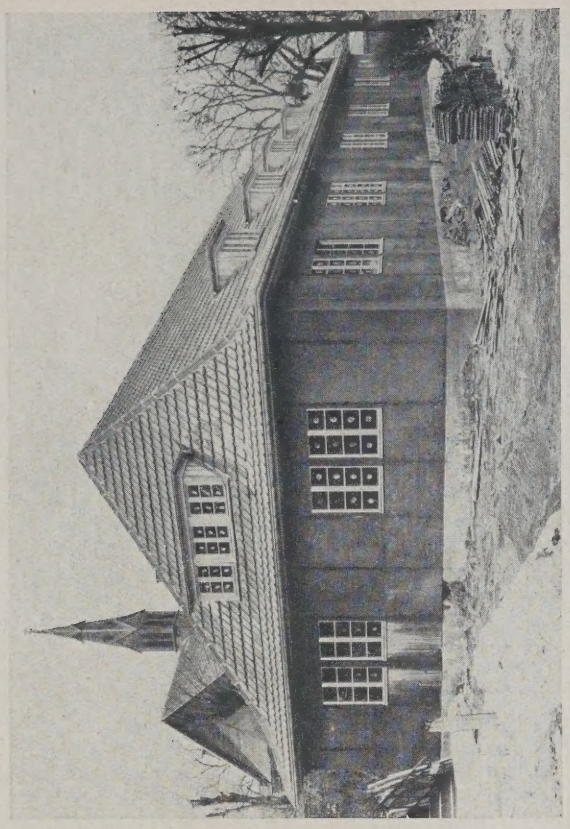


ABB. 7 a—d

KELLER-. ERD-, DACHGESCHOSS UND SCHNITT. HAUSFORM 20. ZWEIFAMILIENHAUS. 1 : 300

ABB. 2—7

DIE GRUNDTYPEN DES STAHLHAUSBAUS



DIAKONISSENHEIM IN KAISERSWERTH. ABB. 9

HAUS DR. W. IN MÜLHEIM. ABB. 11

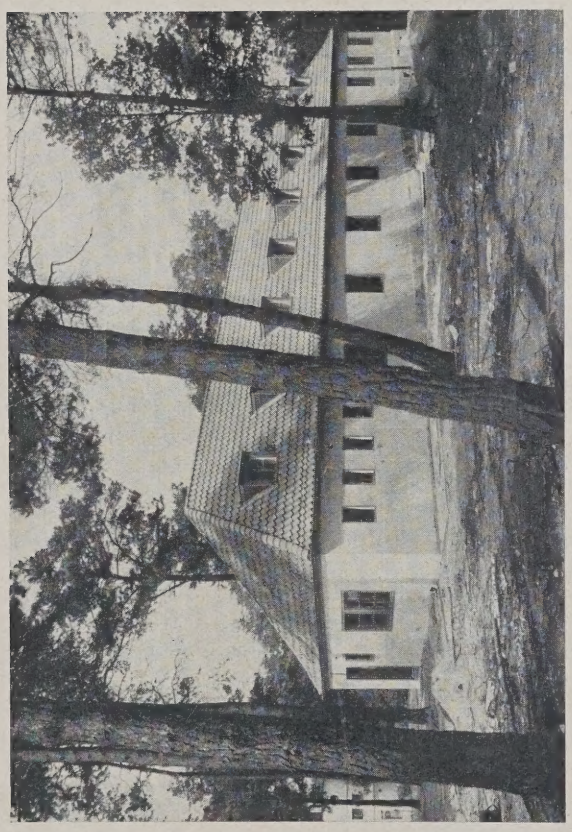


ABB. 8. JUGENDHERBERGE AN DER HOLLÄNDISCHEN GRENZE

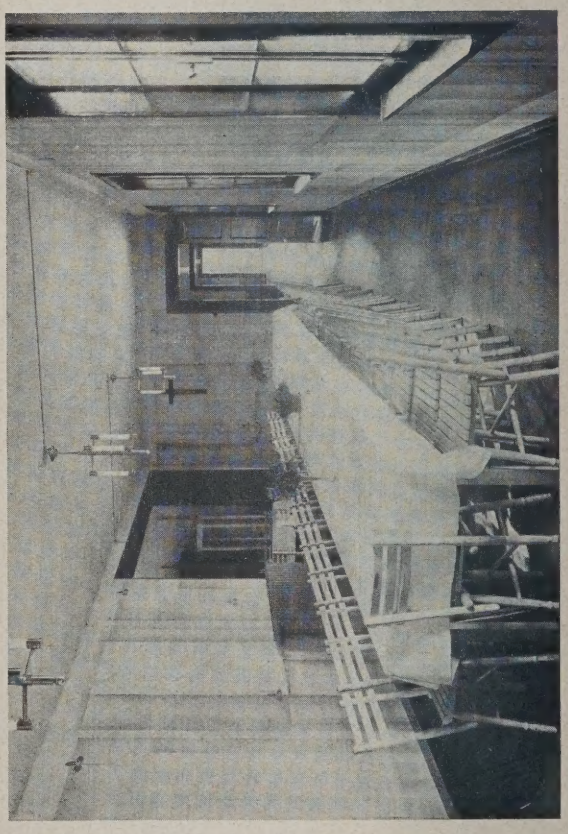


ABB. 10. JUGENDHERBERGE. INNERES ZU ABB. 8

Phot. Aufnahme von Paul Gieseler, Duisburg

von der Techn. Hochschule in Hannover, zur Seite, das zu dem Ergebnis kommt, daß in den Stahlhäusern von belästigender Schallübertragung keine Rede sein kann. Von besonderer Wichtigkeit wie bei allen Eisenkonstruktionen ist natürlich die Sicherung gegen Rostbildung, eine Aufgabe neuzeitlichster Forschung, die mit besonderer Sorgfalt beim Stahlhausbau behandelt werden muß.

Die Architektur des Stahlhauses ganz allgemein wird sich einer Formensprache bedienen müssen, die dem neuen Material und seiner zweckmäßigen Verarbeitung Rechnung trägt. Es ist nicht ohne weiteres gesagt, daß damit ganz neue Formen gefunden werden müßten. Insbesondere wird die Frage, ob flaches oder steiles Dach, überhaupt nicht dadurch berührt, da diese Frage lediglich von dem Bauprogramm abhängig ist, ob billige Speicherräumlichkeiten bzw. Ausbauten im Dach vorgesehen werden sollen, oder ob solche Räumlichkeiten in voller Stockwerkshöhe mit größerem Geldaufwand geschaffen werden können. Es ist durchaus abwegig, unbedingt zu verlangen, daß

ein Stahlhaus auch ein Stahldach haben muß, ebensowenig wie beim Steinhaus die starke Verwendung von Holz für Böden und Dachstuhl verurteilt wird. Die Dacheindeckung kann beim Stahlhaus ebenso aus Ziegel und Schiefer wie aus Stahlblech erfolgen. Die von der „Stahlhaus-Gesellschaft Duisburg" in sehr vielfacher Umarbeitung heute verwendeten Hausformen dürfen in ihrer Einfachheit und Sachlichkeit durchaus den Anspruch auf eine reife architektonische Durchbildung machen. (Einige Beispiele in den Abb. 1, S. 31, und 8 bis 11, S. 34.) Dabei beruht die Herstellung der einzelnen Teile auf restlos durchgebildeter Typisierung und Normierung, worüber eine Arbeit des Reg.-Baumeisters Kistenmacher Aufschluß gibt.

Die Hauptelemente werden in einem eigens hierfür eingerichteten Preßwerk in Weidenau bei Siegen in Fließvorgang hergestellt. In dem Preßwerk vollzieht sich im unmittelbaren Anschluß an das Blechwalzwerk die fertige Bearbeitung der Stahllamellen in der Weise, daß zuerst die sorgfältige Entzunderung der frisch gewalzten Bleche erfolgt, dann das Lochen und Ausklinken der Bleche, das Pressen in die Wannenform, das Erhitzen auf eine Temperatur von 80°, das Aufbringen des ersten Rostsicherungsschutzes und schließlich das Abtrocknen und Lagern. Das Preßwerk leistet über 300 Lamellen am Arbeitstage.

Ein wesentlicher Vorteil des Stahlhauses ist trotz seiner starken Konstruktion aus hochwertigstem Material sein außerordentlich leichtes Gewicht. Der Quadratmeter Außenwand wiegt nur den 18. Teil des Ziegelmauerwerks, so daß eine wesentliche Erleichterung der Keller- und Fundamentmauern eintreten kann. Die geringe Wandstärke von nur 14 cm, die einer 38 cm starken Ziegelsteinwand in statischer und wärmetechnischer Beziehung entspricht, bringt naturgemäß auch eine wesentliche Raumvergrößerung der nutzbaren Wohnfläche mit sich, die bei einem Wohnhaus von etwa 8·8 m Außenmaß bis zu 14 v. H. an Raumgewinn oder Kostenersparnis beträgt. Feuerschutz und Blitzsicherheit wird gegenüber den sonstigen Bauweisen in gesteigertem Maße erreicht, so daß die Feuerversicherungsgesellschaften die niedrigsten Versicherungsprämien gewähren.

Die Bauzeit für ein Stahlhaus beträgt i. d. R. 6 bis 8 Wochen. Bei der Dringlichkeit der meisten Bauvorhaben bedeutet dies einen außerordentlichen Vorteil, der sich natürlich auch in Kostenersparnissen in bezug auf die Renten des Baugeldes ausdrückt. Neben diesem Vorteil ist aber auch mit einer ganz allgemeinen Verbilligung gegenüber den sonstigen Bauweisen zu rechnen, nachdem das Stahlhaus nur normierte und zum größten Teil im industriellen Verfahren hergestellte Bauteile verwendet. Eine solche Preisermäßigung ist natürlich nur zu erzielen, wenn man sich in der Herstellung auf einige sorgfältigst durchgebildete Bautypen beschränkt. Das Bauprogramm sieht lediglich sechs Hausformen vor (vgl. die Abb. 2 bis 7, S. 33), die einzeln aufgestellt oder miteinander kombiniert eine Variationsmöglichkeit von elf Baukombinationen bieten.

Selbstverständlich ist eine Bauausführung im großen Umfange in dieser Stahlhausbauweise nur möglich, wenn eine Beleihung durch Hypotheken und Zuschüsse aus der Hauszinssteuer erfolgt. Erfreulicherweise setzt nunmehr auch das verstärkte Zutrauen aus den Kreisen der Privatwirtschaft, Banken und Sparkassen wie auch der Verwaltung der Hauszinssteuermittel ein, so daß nunmehr die Stahlhäuser der Stahlhaus-Baugesellschaft Duisburg im gleichen Sinne wie die Steinhäuser von den Hypothekenbanken und der Hauszinssteuer bedacht werden. Das Reichsarbeitsministerium und das Volkswohlfahrtsministerium nehmen mit Interesse an der Entwicklung des Stahlhauses Anteil. Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer hat selbst schon mehrfach solche, teils im Bau begriffene, teils fertige Häuser, besucht und seinen Beifall kundgetan, wobei besonders von Interesse war, daß er die Ausführung der deutschen Stahlhäuser ganz erheblich in ihrer Qualität über die des Auslandes stellt. Auch die Baupolizei hat sich in verständnisvoller Weise bereit erklärt, die alten Vorschriften, die diese Entwicklung des Wohnungsbaues in Stahlbauweise nicht voraussehen konnten, in einer fördernden Weise für den neuen Baugedanken zu handhaben. Die Reichsforschungs-Gesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V. hat die Behandlung des Stahlhausbaues zu einem besonderen Programmpunkt ihrer Forderung gemacht, während der deutsche Normenausschuß in Berlin gleichfalls sich in erheblichem Umfange damit beschäftigt hat, so daß auch für den Stahlhausbau Gütevorschriften festgelegt wurden.

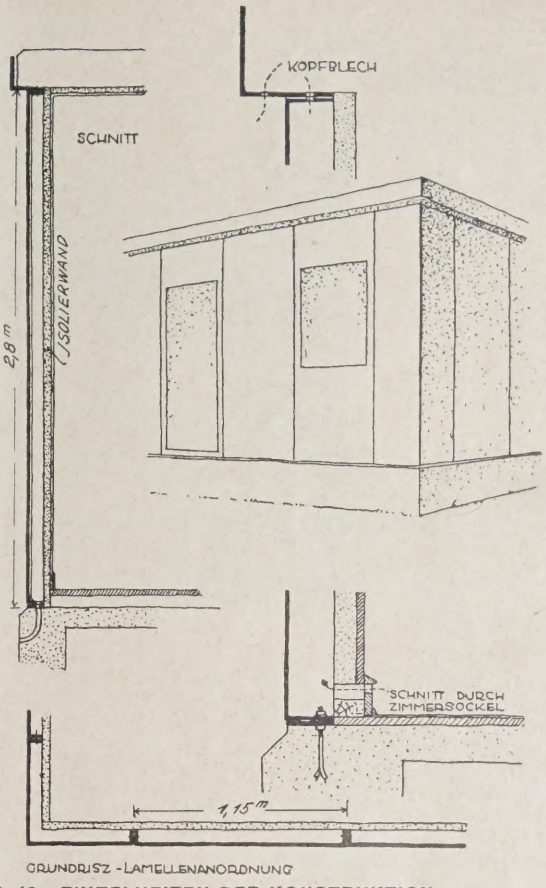


ABB. 12. EINZELHEITEN DER KONSTRUKTION

Wenn das deutsche Stahlhaus trotz heftigster Anfeindung aus Kreisen, die ihre Interessen bedroht glauben, die Entwicklung nimmt, an der man nach den Erfolgen des Anfanges wohl keinen Zweifel mehr haben kann, so wird man für diese Bauten allmählich eine sehr fühlbare Preissenkung erwarten dürfen. Ihre hauptsächlichste Ursache liegt nicht etwa in dem an und für sich geringen Anteil der Stahlaußenwand an den Gesamtkosten, sondern an der im Eisenbau begründeten straffen Normierung des gesamten Ausbaues, der zu vier Fünftel der Gesamtkosten beim Baugewerbe verbleibt. Es liegt also durchaus im Interesse des Baugewerbes und des Handwerks, wenn durch eine Verbilligung des Kleinwohnungsbaues Gesellschaftsschichten, die bisher nicht daran denken konnten, Eigenheime erhalten zu können, und dadurch der Baumarkt, der gewiß durch das Ausscheiden des privaten Bauherrn heute schwer daniederliegt, eine neue Belebung erfährt. —

DER DREMPEL

Von Mühlfeld, Dir. d. staatl. Bauschule Gotha

Im Aufsatz „Einbaumöbel und neuzeitlicher Kleinwohnungsbau“ kommt in Nr. 1 dieser Monatsbeilage Dr.-Ing. Nonn zum Ergebnis, daß eine Aufteilung der Wohnung in zu enge Kleinräume und die Verwendung eingebauter Möbel bedenklich ist, und daß eine gewisse Großräumigkeit anzustreben ist. Dieser Ansicht ist zweifellos beizustimmen. Die Austüftelei der „Kleinstwohnung“, das „ingenieurmäßige Denken“ werden heute ebenso übertrieben und sind ebenso Schlagworte geworden wie so vieles andere. Ein Haus ist schließlich kein Luftschiff, in dem mit jedem Kubikzentimeter Raum geknausert werden muß, es braucht einen gewissen Spielraum, um für wechselnde Bedürfnisse auszureichen.

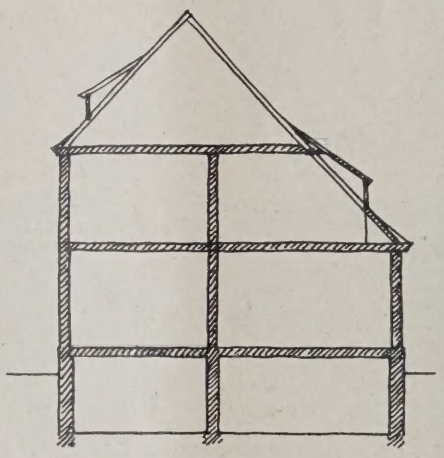


ABB. 1 u. 2. EINHÜFTIGES DACH

Dem Verfasser muß aber widersprochen werden in der Empfehlung des Drempels. Der Drempel wird als eine alte Erfindung bezeichnet. Nun so gar alt ist er nicht: er ist in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh., also der Zeit des beginnenden handwerklichen Verfalls, in die Baukunst eingedrungen. Das gesunde Handwerk hat ihn nicht angewendet oder so gut wie nicht. Dieses baute Dächer nach dem Grundsatz, den Gilly in seinem Handbuch der Landbaukunst der Besprechung der Dächer voransetzt: „Drey an ihren Endpunkten, wenn gleich mit beweglichen Stiften befestigte Hölzer machen ein unveränderliches Dreieck aus, das ist, es kann ein solches Dreieck in kein anderes verschoben werden, so wie es mit vier aneinander befestigten Hölzern angehet, welche man um die Befestigungspunkte schieben, und dadurch vielerley Vierecke bilden kann.“ Nach diesem Grundsatze wurden die Dächer gebaut, als feste Dreiecke aus Balken und den Sparren, die bei größeren Spannweiten durch Spannriegel (Kehl- und Hahnbalken) abgesteift wurden. Diese Bauart ist die beste und billigste für das normale deutsche Dach. Sie ist beim Drempel nicht möglich. Dieser läßt einen einfachen, guten Dachverband nicht zu, ist darum auch unwirtschaftlich und sollte nur ein Notbehelf für besonders geartete Fälle sein. Gilly erwähnt ihn überhaupt nicht. Er ist erst als eine Folge des klassizistischen Formalismus zugleich mit den auf Pfetten gelegten Dächern in das deutsche Handwerk eingedrungen, durch Vermittlung der Schulen. Beim flach geneigten Pfettendach ist er berechtigt und zweckmäßig, beim steilen Sparrendach ist er schlecht. Nur deswegen verwerfen wir ihn, nicht „aus irgendwelchen Gefühlsgründen“, und es ist sehr zu begrüßen, wenn manche Siedlungsarchitekten und -gesellschaften auf Grund genauer Kalkulation und praktischer Erfahrung zu demselben Ergebnis kommen. Es sei hier ein Satz aus dem amtlichen Bericht „Das Hilfswerk Oppau“ angeführt, der lautet: „Geradezu katastrophal wirkte sich die Kniestockkonstruktion der alten Oppauer Typenhäuser aus, die ohne festen Dreiecksverband und ohne konstruktive Verbindung mit dem Deckengebälk dem ersten exzentrischen Stoß nachgegeben und den Einsturz der Häuser gefördert hatten.“

Wenn zwischen dem unteren Sparrenende und der senkrechten Wandverschalung tote Räume entstehen, so ist das nicht schlimmer als wenn die Sparren wie beim Drempel von unten verkleidet und verputzt werden. In beiden Fällen ist das Bedenkliche, daß man bei Dachausbesserungen nicht von unten an die Dachhaut heran kann. Es ist wohl die Frage berechtigt, ob überhaupt der Ausbau von Dächern für Wohnraum in größerem Ausmaß zweckmäßig ist, aber keinesfalls ist der Ausbau eines normalen Daches bedenklicher als der eines Drempeldaches.

Im übrigen gibt die in Abb. 6b (S. 11) gezeichnete Skizze des Drempeldaches nicht die übliche Anordnung. Die Räume a und a' entstehen normalerweise nicht, die Mittelwand wird auf die des Erdgeschosses gestellt. Auch sind die Räume a und a' schlecht auszunutzen. Bei der gezeichneten Stockwerkshöhe von 2,50 m würde ein normaler Schrank gar nicht zu stellen sein, da die Schranktüren gegen die Dachschräge schlagen würden.

Für den Ausbau von Dächern möchte ich daher empfehlen: Man soll den Ausbau des Daches zu Wohnraum nach Möglichkeit einschränken. Will man ein Obergeschoß nicht voll ausbauen, dann benutze man entweder das einhüftige Dach (s. Abb.). Es ist billiger als ein Drempeldach, ermöglicht eine klare und gute Konstruktion und ergibt wertvolleren Raum. Oder man greife zum regelrechten Dacherker, dem Zwerchhaus. Beide Lösungen sind alt, aber auch heute noch sachlich und wirtschaftlich und daher auch für moderne Bauten brauchbar. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 26/27. Inhalt: Mietwohnungen für berufstätige Frauen in Frankfurt am Main — Neuzeitlicher Stahlhausbau — Der Drempel —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 4 BERLIN APRIL 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZWEI SIEDLUNGSBLOCKS FÜR KLEINWOHNUNGEN

Entwurf: Stadtbaurat Carl Lembke, Neumünster i. Holstein — **Mit 15 Abbildungen**

Im Jahre 1926 sind durch den Unterzeichneten während seiner Tätigkeit in Harburg a. d. Elbe als Magistratsbaurat im Zusammenhang mit der baulichen Aufschließung des früheren Exerzierplatzes dreißig Drei-Zimmerwohnungen und im Jahre 1928 im Rahmen eines großen einheitlichen Wohnungsbauvorhabens der Stadt Neumünster in Holstein zunächst vierundzwanzig Drei-Zimmerwohnungen und achtundvierzig Zweieinhalb-Zimmerwohnungen errichtet worden. Zur Erläuterung ihrer Ausgestaltung mögen die folgenden Angaben dienen:

ABB. 1 **WOHNUNGSBLOCK NEUMÜNSTER I. HOLSTEIN. STRASSENANSICHT**
6-Wohnungshäuser mit 2 Zimmern, 1 Kammer und Küche
Sämtliche Aufnahmen von Kurt Foige, Harburg a. E.

I. Städt. Siedlungsblock an der Feldstraße in Neumünster in Holstein

Im Rahmen eines insgesamt etwa 330 Wohnungen enthaltenden städtischen Wohnungsbauvorhabens auf dem von der Feldstraße, der Plönerstraße und der Ringstraße umgrenzten städtischen Bauplatz (Abb. 5, S. 38) sind im Jahre 1928 die ersten 72 Wohnungen fertiggestellt worden. Die gesamte Bauanlage ist in mehrere Wohnungsblöcke aufgeteilt, die ein künftiges Volksschulgebäude mit seinen Hof- und Gartenflächen sowie einen öffentlichen Spielplatz umrahmen.

In Rücksicht auf den Schulbau ist die umgebende Bebauung in dreigeschossiger Mittelhausbauweise gehalten; nur zum Spielplatz öffnet sich die Wohnhausgruppe einer Stichstraße mit zweigeschossigen Doppelhäusern. — Es sind zunächst 4 Häuser mit je 6 Dreizimmer-Wohnungen und 8 Häuser mit je 6 Zweieinhalbzimmer-Wohnungen errichtet. Der Dreizimmer-Wohnungsgrundriß (Abb. 4, S. 38) ist mit 16 m Hausbreite und 9,70 m Haustiefe (bei 60 qm Wohnfläche) und der Zweieinhalbzimmer-Wohnungsgrundriß (Abb. 3, S. 38) mit 14,50 m Hausbreite und 9,70 m Haustiefe (bei 55 qm Wohnfläche) entwickelt. Bei geringer Haustiefe und verhältnismäßig großer Hausbreite konnten gute Raum- und Lichtverhältnisse geschaffen werden (Schnitt Abb. 6, S. 38). Sämtliche

HOFANSICHT DES BLOCKS AN DER FELDSTRASSE IN NEUMÜNSTER i. H. ABB. 2

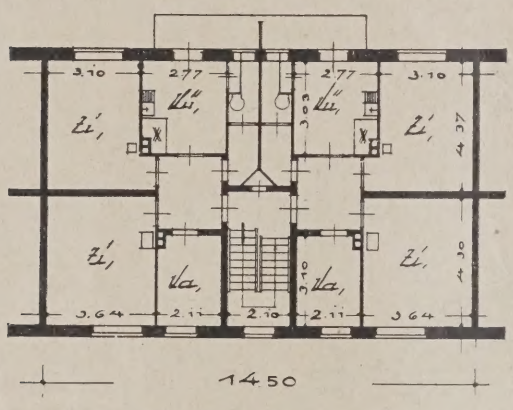
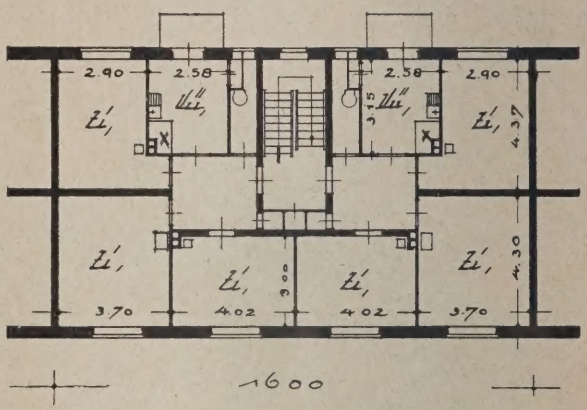


ABB. 3. 2½-ZIMMER-WOHNUNGSGRUNDRISS



1 : 250 3-ZIMMER-GRUNDRISS. ABB. 4

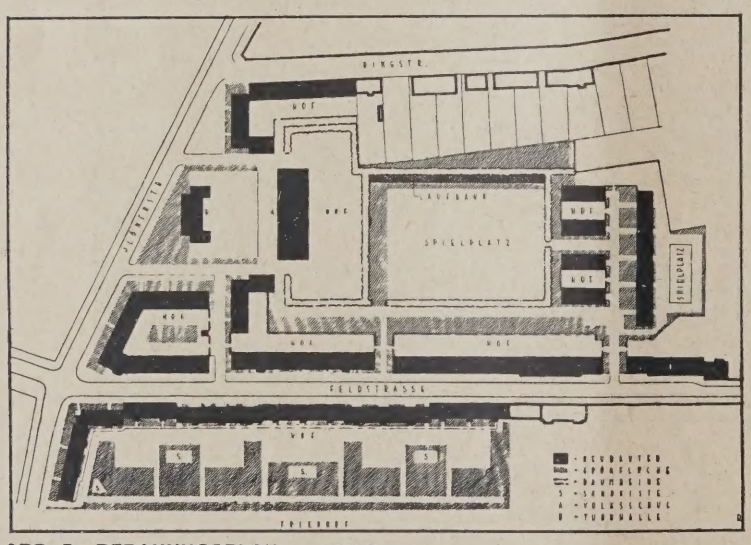
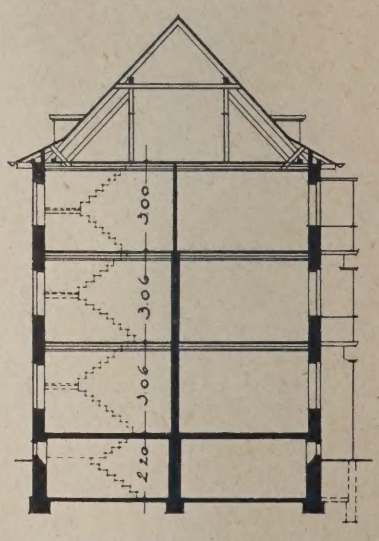


ABB. 5. BEBAUUNGSPLAN. 1 : 4000



QUERSCHNITT. 1 : 250. ABB. 6

Küchen sind mit Speisekammer und Balkonen versehen; eine größere Anzahl von Wohnungen erhielt außerdem eine Zimmererweiterung durch geräumige Erkerausbauten.

Für die innere Ausstattung mögen folgende Angaben dienen: Die Ofenheizung wird durch je einen hellfarbigen Normenkachelofen sowie glatt und gut geformte eiserne Dauerbrandöfen (Hersteller: Walther, Itzehoe, und Esch & Co., Nauheim) versehen. Küchenherde (Hersteller: Senking, Hildesheim) und Küchenausgüsse mit Tropfbrett (Hersteller: Karlshütte, Rendsburg). Zimmerfußböden Readpine, Treppenbeläge Buchenholz, Küchen und Aborte Steinholz. Gaszähler und Elektrizitätszähler sind stockwerksweise in abgeschlossenen Wandschränken auf den Treppenpodesten zusammengefaßt.

Die äußere Erscheinung zeigt über dunkelfarbigem Klinkersockel hellfarbige Backsteinflächen und silbergraues Dach. Als Verblendstein ist dünnes Hamburger Format in flächig wirkendem Steinverband verwendet. Um möglichste Ruhe in der Flächenwirkung zu erzielen, sind die Fenstergruppen in der Straßenansicht (Abb. 1,

ABB. 7 (OBEN)
STRASSENANSICHT
DES DREI-ZIMMER-
WOHNBLOCKS

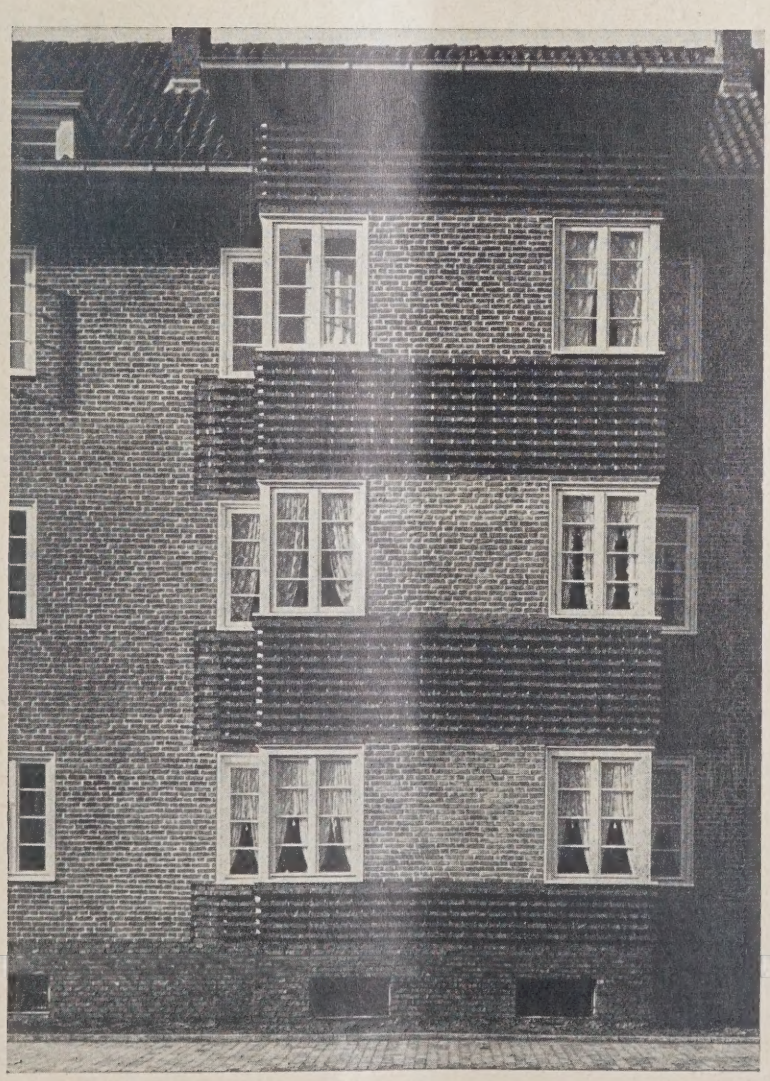


ABB. 8 (UNTEN)
ERKERANSICHT
DES DREI-ZIMMER
WOHNBLOCKS

Entwurf:
Stadtbaurat Lembke,
Neumünster i. Holstein

Wohnungsblock
Neumünster i. Holstein

S. 37) durch Holzverblendung oder Klinkerbänder, in der Hofansicht (Abb. 2, S. 38) durch Balkonverbretterungen zusammengezogen. Hauseingangstüren und Treppenhausfenster haben Kunststeineinfassung erhalten. Rinnkästen, Dachgauben und Schornsteinbekrönungen sind zur Belebung des Daches sorgfältig durchgebildet (Abb. 7 u. 8, S. 39).

Die reinen Baukosten erreichten unter Berücksichtigung eines Verteuerungsfaktors von 175 v. H. die Höhe von 15,50 M. für 1 cbm umbauten Raumes.

Als Mitarbeiter des Entwurfsverfassers waren die Herren Reg.-Bmstr. Maikath und Stadtbaumeister Sixtus tätig. —

II. Städt. Siedlungsblock am Exerzierplatz in Harburg-Wilhelmsburg

STRASSENFASSADE EINES SECHSWOHNUNGSHAUSES. 1 : 400 — ABB. 9

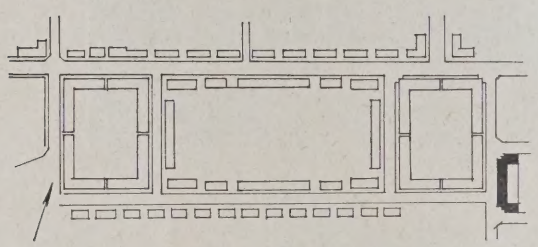


ABB. 10. BEBAUUNGSPLAN. 1 : 7500

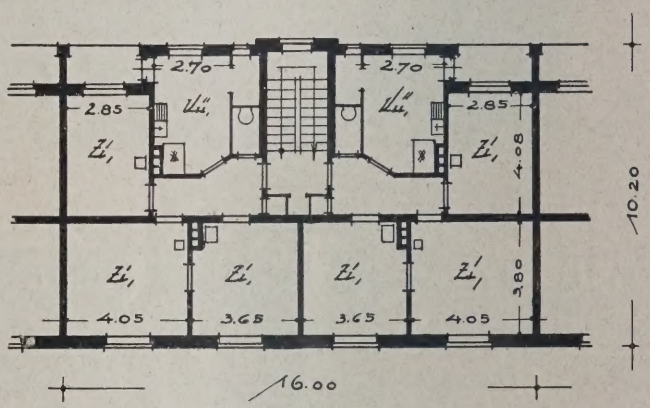


ABB. 11 (RECHTS) I. OBERGESCHOSS. 1 : 250

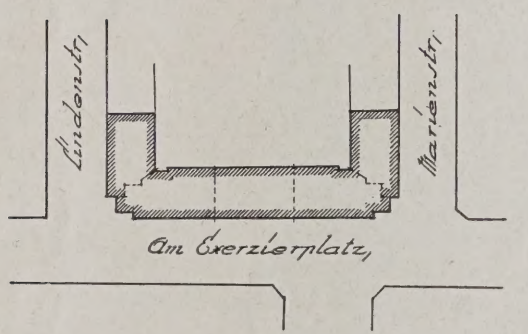


ABB. 12 (LINKS) WOHNHAUSBLOCK. LAGEPLAN. 1 : 1500

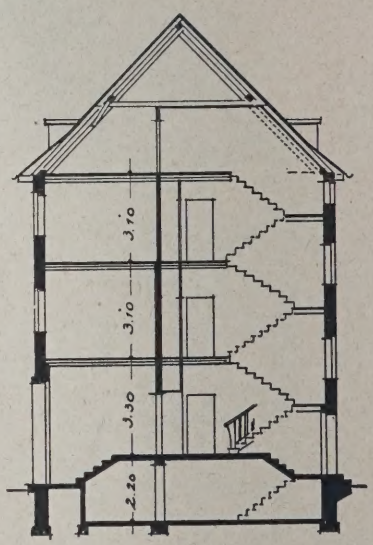


ABB. 13 (RECHTS) QUERSCHNITT. 1 : 250

Wohnhausblock Harburg-Wilhelmsburg

Die Bebauung des früheren Exerzierplatzes (vgl. Abb. 10, oben) hatte die Aufgabe, zwischen zwei älteren Stadtteilen mit dreigeschossiger Bebauung und verhältnismäßig engen Wohnblöcken einen städtebaulichen Übergang zu vermitteln; ferner galt es, auf eine eben erbaute zweigeschossig offene Gagfah-Siedlung Rücksicht zu nehmen und auf einem zum Tal geöffneten Geländeabfall eine auf weite Sicht sichtbar bleibende Abschlußlinie in eingeschossig offener Bauart zu schaffen. Bevor jedoch die eigentliche Platzbebauung mit ihren drei großen aufgelockerten Wohnhausblöcken einsetzen konnte, waren die Baulücken gegenüber der alten Bebauung zu schließen. Diese Aufgabe übernahm zunächst das Stadtbauamt.

Auf dem verhältnismäßig schmalen städtischen Grundstück zwischen den Straßen Am Exerzierplatz, Marienstraße und Lindenstraße (Abb. 12, oben) konnten 5 Sechswohnungshäuser in Mittelhausbauweise errichtet werden. Dabei war auf die Ausbildung einer „Verkehrsecke" an beiden Straßenecken besonders zu achten.

Die Grundrißmaße ergaben sich bei der Eigenart des Bauplatzes fast zwangläufig (Abb. 11, oben): sie wurden mit 16 m Hausbreite bei 10,20 m Haustiefe festgelegt. So ergab sich eine Wohnfläche der Dreizimmerwohnung von 60 qm. Auf die Anlage von Bädern wurde mit Rücksicht auf die Gestehungskosten einerseits und die Nähe der städt. Warmbadeanstalt andererseits verzichtet. Dagegen erhielt jede Wohnung einen in die Hausfläche einbezogenen Balkon.

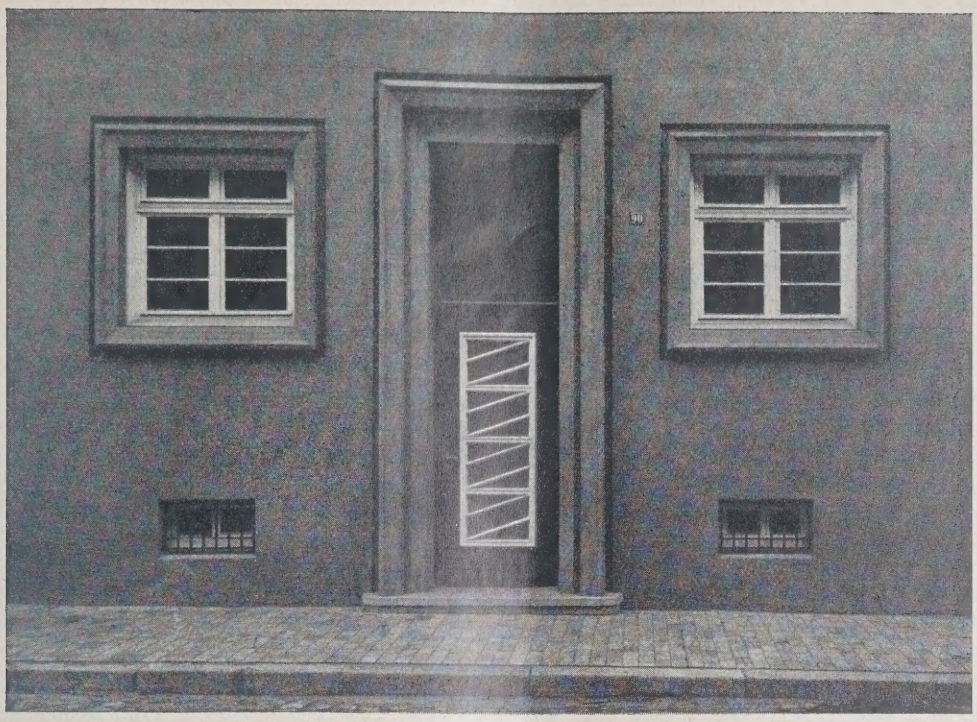


ABB. 14 (OBEN)
HAUSEINGANG

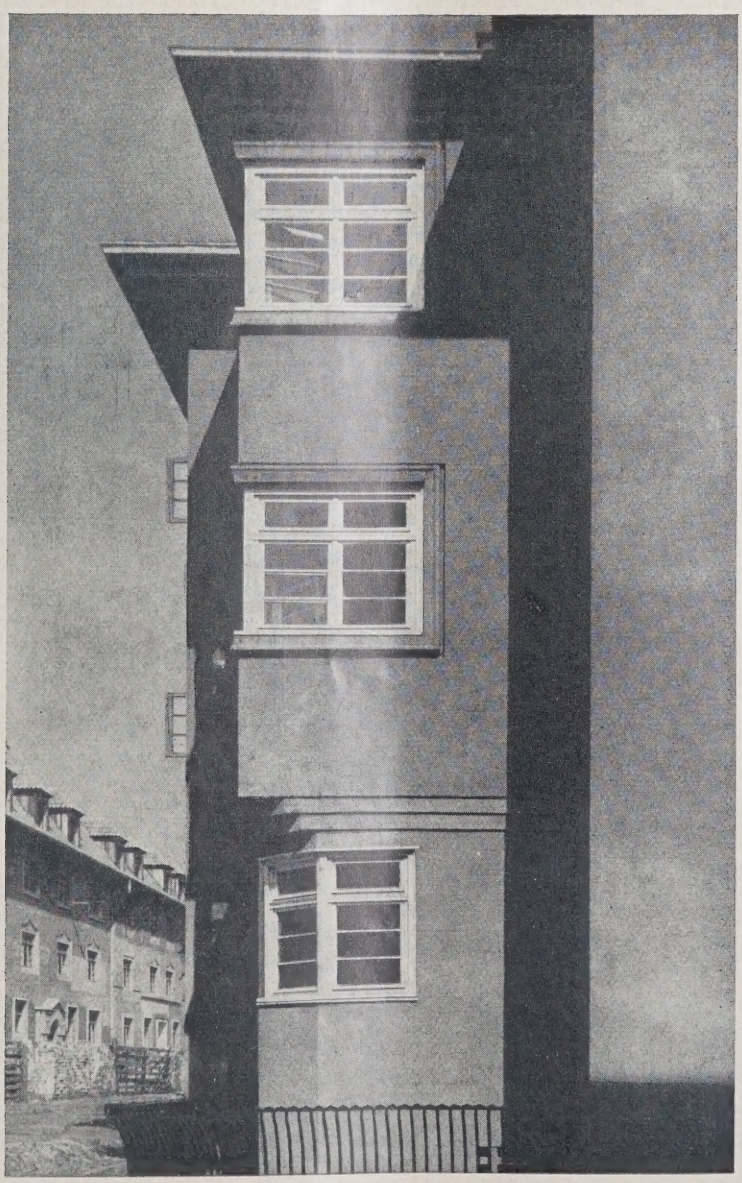


ABB. 15 (LINKS)
ECKERKER

Entwurf: Architekt
Stadtbaurat Lembke,
Neumünster i. Holstein

Städt. Siedlungsblock
am Exerzierplatz
in Harburg a. Elbe

Die Beheizung geschieht durch Einzelöfen: je zwei eiserne Öfen bester Bauart und je einen Kachelgrundofen in handgefertigter glatter hellfarbiger Töpferware (Keramik-Manufaktur-Hamburg, Meimerstorf, Wandsbek). In den Küchen sind außer Senking-Herden und Delligsen-Herden mit eingebauten Gasöfen zweiteilige gußeiserne weiß emaillierte Aufwaschbecken mit Abtropfbrett verwendet. In den Treppenhäusern (Schnitt Abb. 13, S. 40) sind an der Flurwand auf jeder Geschoßhöhe eingebaute Schränke für die Aufhängung der Gas- und Elektrizitätszähler angeordnet: auf diese Weise werden Flur und Küche der Wohnung von dem störenden Zählereinbau befreit und die Bedienung der Zähler durch die städt. Kontrollbeamten wird wesentlich erleichtert.

Die Wände der Eingangsflure im Erdgeschoß sind in geschliffenem Steinputz, der durch einige scharrierte Streifen gegliedert ist, behandelt. Die Wände der Treppenhäuser erhielten Mineralfarbenanstrich.

Die äußeren Ansichtsflächen des Gebäudes (Abb. 9, S. 40, und Abb. 14 und 15, S. 41) sind in Edelputz behandelt, der sich trotz ungünstiger Wetterlage gut bewährt hat. Die Wandflächen sind resedagrün in Mittelkörnung, die Gesimse hellgelb in Feinkörnung, die Gewände der Eingangsfenster sowie die Umrahmungen der Eingangstüren basaltgrau in Steinputz ausgeführt. Besondere Sorgfalt ist der Ausbildung der an den Verkehrsecken liegenden Eckerker gewidmet: hier kehren die genannten drei Farben resedagrün, hellgelb und basaltgrau in gedrängtem, aber doch wohltuenden Zusammenklang wieder. Die Dachdeckung bilden silbergraue Dachpfannen.

Als Mitarbeiter stand dem Entwurfsverfasser Arch. F. Sixtus zur Verfügung. —

VON DER VARIABILITÄT DER WOHNUNG

Von Prof. Alfons Schneegans, Dresden*) **Mit 5 Abbildungen**

Die Zeit, in der wir leben, zeichnet sich in starkem Maße dadurch aus, daß nichts beständig ist, ja alles einem schnellen Wechsel unterworfen ist, und dieser Zustand spiegelt sich deutlich in der Baukunst wider.

Im Geschäftshaus ist die Variabilität die Grundlage jedes Bauens, und in dieser Hinsicht ist das Europahaus am Anhalter Bahnhof in Berlin vielleicht das weitestgehende Beispiel. Aber auch das Wohnhaus will heute variabel gestaltet werden, um möglichst allen Zeit- und Rentabilitätsbestimmungen gerecht werden zu können.

Diesem Gedanken wollte ich in diesen kurzen Zeilen nachgehen.

Der Ursprung dazu liegt wohl in der Wohnungsnot, und es sind schon acht bis zehn Jahre verflossen, seitdem damit angefangen worden ist, Wohnungen, besonders Kleinwohnungen, so anzulegen, daß sie bei Besserung der Verhältnisse ohne Schwierigkeiten vergrößert werden könnten, also daß etwa zwei 2-räumige Wohnungen zu einer 4-räumigen vereinigt werden könnten. Soviel ich weiß, sind solche Versuche damals auch von der Firma Krupp in Essen gemacht worden.

Aus letzter Zeit sind mir besonders die Ausführungen des Stadtbauamtes in Nürnberg aufgefallen, die von dem jetzigen Prof. Wagner-Speyer, Darmstadt, herrühren und die ich in Abb. 1—4, hierunter, zur Darstellung bringe.

Bei der Variabilität, die hier möglich ist, werden die verschiedenen Zusammenstellungen dadurch erreicht, daß eine Tür zugemacht oder aufgemacht wird und ein Abortsitz oder ein Herd aufgestellt oder entfernt werden. In keiner Weise sind sonst bauliche Veränderungen nötig.

Wir haben also in Abb. 1 zwei 3-räumige Wohnungen, eine 2-räumige Wohnung.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Der Aufsatz ist bereits vor Monaten geschrieben.

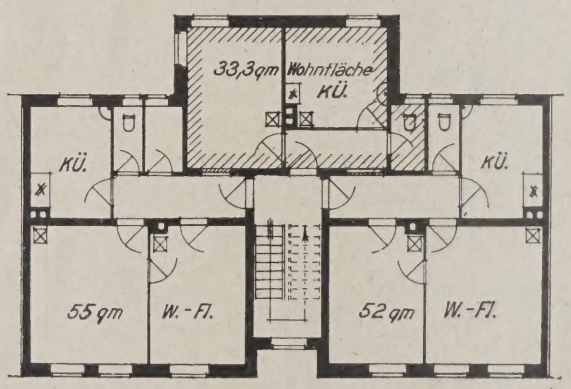
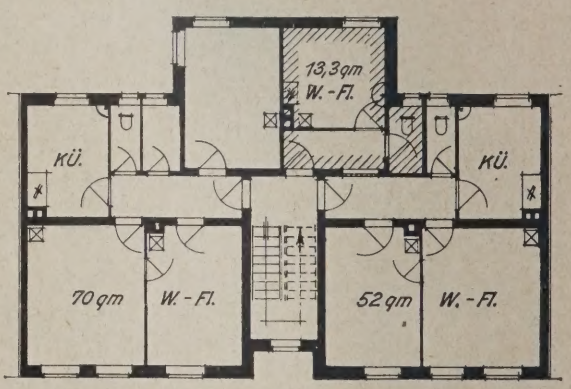


ABB. 1. ZWEI WOHNUNGEN ZU 3, EINE ZU 2 RÄUMEN



JE 1 WOHNUNG ZU 4, 3 UND 1 RAUM. ABB. 2

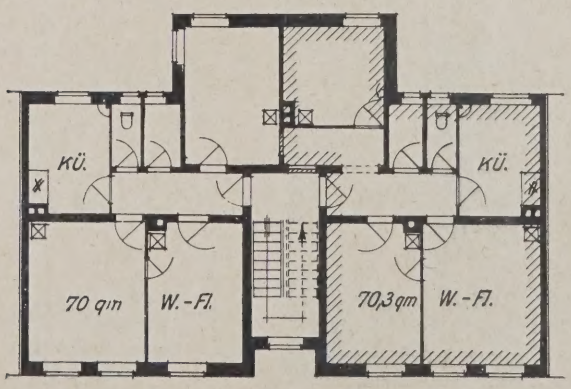
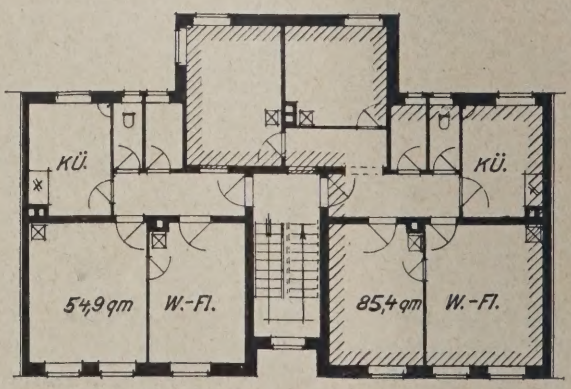


ABB. 3. ZWEI WOHNUNGEN ZU 4 RÄUMEN



EINE WOHNUNG ZU 5, EINE ZU 3 RÄUMEN. ABB. 4
Grundrisse von Professor Wagner-Speyer, Darmstadt. 1 : 250

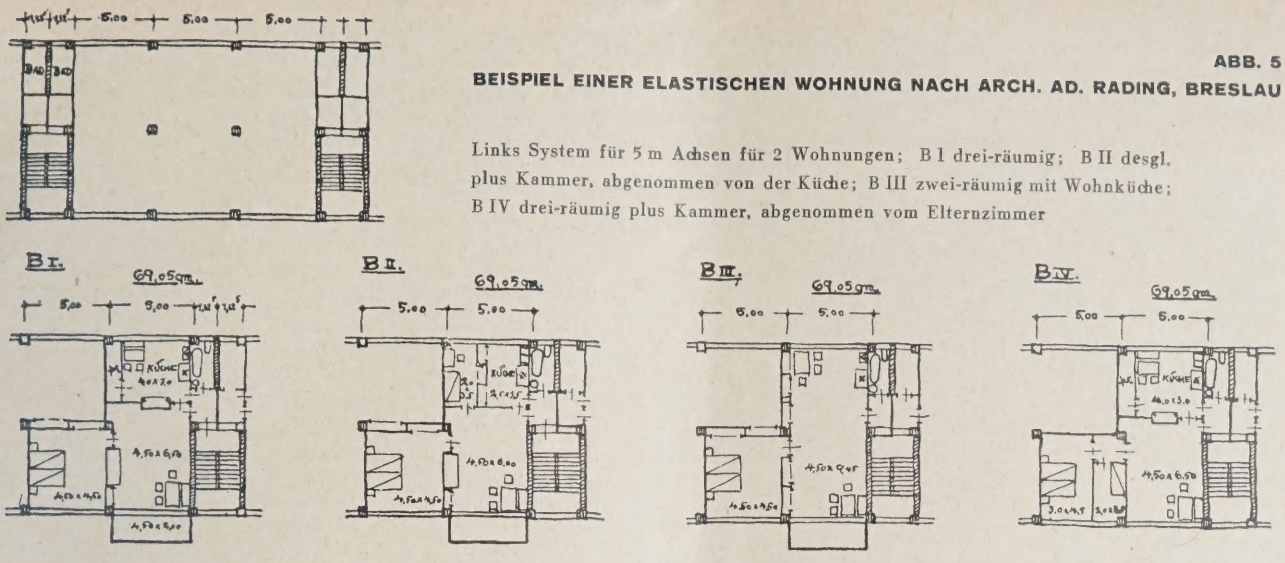


ABB. 5

BEISPIEL EINER ELASTISCHEN WOHNUNG NACH ARCH. AD. RADING, BRESLAU

Links System für 5 m Achsen für 2 Wohnungen; B I drei-räumig; B II desgl. plus Kammer, abgenommen von der Küche; B III zwei-räumig mit Wohnküche; B IV drei-räumig plus Kammer, abgenommen vom Elternzimmer

Abb. 2 eine 4-räumige Wohnung, eine 3-räumige Wohnung und eine 1-räumige Wohnung.

Abb. 3 zwei 4-räumige Wohnungen.

Abb. 4 eine 3-räumige und eine 3-räumige Wohnung.

Der Vorgang, der sich nun abspielen wird, ist der, daß bei Vermietungen, die eine andere Raumeinteilung bedingen, die erwähnten kleinen Änderungen vorgenommen werden. Die dafür aufzuwendenden kleinen Kosten wird der Vermieter auf sich nehmen und wohl auf die Miete schlagen, doch dürfte letztere infolge der geringen Höhe der entstandenen Kosten kaum nennenswerte Veränderung für den Quadratmeter erleiden. Oder der Mieter übernimmt die Kosten einmalig, die dann auch getilgt sind, was aber für den Mieter keine angenehme Zugabe sein dürfte.

Die geringen Kosten der Veränderungen und der Vorteil dieser Ausführungen werden in diesem Rahmen wohl, besonders bei Kleinwohnungen, eine Variabilität möglich machen.

Anders scheint mir der Fall zu liegen bei Vorschlägen, die Adolf Rading in der Veröffentlichung: „Probleme des Bauens*) macht, von denen ich die Abb. 5, oben, entnehme. Es handelt sich hier auch um Kleinwohnungen. Links aber in der Abbildung ist das Schema des Ganzen dargestellt.

Es ist ein Skelettbau mit 5 m Achsen. Treppenhäuser, wie Bad und Abort sind konstant. B I gibt eine 3-räumige Wohnung, B II bei Verkleinerung der Küche noch eine Kammer, B III eine 2-räumige Wohnung, wobei der Wohnraum als Wohnküche etwa 30 qm wird, B IV eine 3-räumige Wohnung mit Kammer, indem das Elternschlafzimmer verkleinert ist. Alle diese Veränderungen beruhen in der Einziehung von Wänden oder ihrer Entfernung.

Solche baulichen Änderungen sind natürlich kostspieliger und ziehen manches nach sich, wie Veränderung der Beleuchtung, der Tapezierung, Einsetzen von Türen, Instandsetzung des Fußbodens und der Decke usw.

Der Vorgang, der sich also nun abspielen wird, wenn bei Vermietungen eine Veränderung nötig wird, ist sicher so aufzufassen, daß Wände aufgeführt werden oder abgebrochen mit allen den oben erwähnten Nebenarbeiten. Diese gegen das Beispiel aus Nürnberg viel höheren Kosten wird wieder der Vermieter auf sich nehmen und auf die Miete schlagen, die aber infolge der größeren Ausgaben in ungünstigerem Sinne für den Quadratmeter sich verändern wird. Sollte aber der Mieter die Kosten einmalig auf sich nehmen, so bedeutet das für ihn eine starke Belastung, der seine Kräfte unter Umständen nicht gewachsen sein könnten.

Gegenüber dem Beispiel aus Nürnberg erscheint das als ein Nachteil, der in der Wirklichkeit so groß sein kann, daß der Gedanke unausführbar wird.

Rading hat sich ferner bei seinen Vorschlägen mit den Fenstern gar nicht befaßt, was eigentlich doch unerläßlich wäre, wollte man seine Gedanken verfolgen.

Die elastische Wohnung halte ich in der Form, wie Rading sie vorbringt, für nicht verwendbar, besonders auch nicht bei größeren Wohnungen, wie sie in weiteren Vorschlägen auftreten, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Hingegen dürften die Ausführungen von Prof. Wagner-Speyer der Wirklichkeit mehr entsprechen und nach der Richtung der Variabilität der Wohnung das beste sein, was bisher vorgetragen worden ist.

Die Variabilität aber, die als die einzige Konstante des Geschäftshauses auftritt, ist mit dem Wohnen im Grunde genommen nicht verwachsen, und es ist die Überspannung eines Gedankens, der unserer Zeit stark innewohnt, wenn man glaubt, sie auf alles übertragen zu können. —

*) Müller und Kiepenheuer Verlag, Potsdam 1928.

RATIONELLE WEGE ZUR VERBILLIGUNG DER „KLEIN-“ UND „KLEINST“-WOHNUNGEN

SACHGEMÄSSE BEHANDLUNG DES BAUKÖRPERS UND SEINER AUSSTATTUNG DER ARCHITEKT ALS „ARCHITEKT-INGENIEUR“

Von Reg.-Baurat Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin

Mit 12 Abbildungen

Siedlungsgesellschaften, Wohnungsfürsorgegesellschaften sind dazu übergegangen, die „Klein“- und „Kleinst“wohnungen zur Hauptsache zu finanzieren, um der Wohnungsnot zu steuern. Man baut Wohnungen mit etwa 38 bis 55 qm Grundfläche. Nahezu 80 v. H. der „Klein“wohnungen gehen über dieses Maß nicht hinaus.

Die Grundsätze, mit denen man Wohnungsbau betreibt, sind ganz andere als früher. Die äußere Ausstattung und auch die architektonische Gestaltung treten immer mehr zurück. Es rücken in den Vordergrund: die Fragen des wirtschaftlichen Betriebes, die Ausstattung mit allen möglichen technischen Errungenschaften der Neuzeit.

Die heutige Wirtschaftslage mit ihren veränderten Geldverhältnissen zwingt dazu, den Bau der „Klein“-wohnungen immer noch rationeller zu gestalten. Dabei ist es eine Forderung der Neuzeit geworden, in diese Wohnungen nach Möglichkeit alle technischen Einrichtungen hineinzubauen, um die Arbeit der Haus-

frau zu erleichtern, die größte Schonung des Hauses und damit einen billigen Besitz zu ermöglichen. Der Wettbewerb der Reichsforschungsgesellschaft (RFG.) für die Siedlung Haselhorst zeigte, wie die Mehrzahl der Architekten darauf ausgingen, die „Klein"wohnungen nach diesen modernen Richtungen zweckmäßig zu gestalten: durch einfache Fassaden, durch richtige Wahl der Stockwerkshöhen u. dgl. Mittel mehr. Nur wenigen Architekten ist es aber gelungen, den größten Wert bei dieser zweckmäßigen Gestaltung, das wärmetechnische Problem, richtig zu erkennen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe gehören: richtige Aneinander- und Übereinanderreihung der Räume, richtige Verteilung der einzelnen Räume innerhalb der Wohnung, Rücksichtnahme auf die angrenzenden Räume der Nachbarwohnung, richtige Anordnung der Türen und Fenster, besonders im Hinblick auf Anlage der Verteilungsleitungen und Stellung der Heizkörper, richtige Anlage der Heizzentrale mit sonstigen Zentralanlagen als da sind: Mechanische Wäschereien, Zentralbäder u. dgl. mehr.

Betrachtet man nun die Bestrebungen der Rationalisierung der letzten Zeit, besonders auch die Arbeiten der RFG., so kommt man zu dem Schluß, daß wohl folgende zwei Wege mit in erster Linie zu einer rationellen Verbilligung des Wohnungsbaues führen:

I. Behandlung des Baukörpers.

Man muß zwei Typen von Wohnungen herausbringen, einen „Kleinst"wohnungstyp, der auf ewige Zeiten „Kleinst"wohnung für alleinstehende Personen, kinderlose Ehepaare u. dgl. bleibt. Man schaffe daneben einen Wohnungstyp, der später, wenn es den Mittel- und gewerblichen Ständen besser gehen sollte, ohne Schwierigkeiten vergrößert werden kann; also einen sog. „Erweiterungs"typ.

Die früher üblichen hohen Wohnräume müssen aufgegeben werden. Man kann sich mit Stockwerkshöhen von 2,50 bis 2,60 m im Lichten begnügen. Diese Höhen haben den außerordentlichen Vorteil, daß sie sich der verminderten Grundfläche harmonischer anpassen und daß sie vor allen Dingen in wärmewirtschaftlicher Hinsicht große Vorteile bieten.

Überflüssige ornamentale Ausschmükkungen der Fassaden sind zwar nicht notwendig, sie sind aber, um das „wohnmaschinen"mäßige fortzuwischen, an geeigneter Stelle zu berücksichtigen.

Viel wichtiger aber ist, daß Experimente mit frei ausschwingenden Kragecken, mit weit auskragenden Betonplatten u. dgl., also die falsch angewendeten Sachlichkeiten, fortbleiben. Diese verschlingen große Anlagekosten für schwierige Konstruktionen und werden auf die Dauer in der Unterhaltung sehr teuer!

Die Ersparnisse an Treppenhäusern wirken sich sehr stark aus. Wenn man nun auch bei den „Kleinst"wohnungen schon so weit gegangen ist, anstatt nur 2 auch 3, oft sogar 4 Wohnungen — der letzte Fall ist stets zu verwerfen — an einer Treppe zuzulassen, so ist diese Lösung immerhin nur eine Zwischenlösung. Sie haben große hygienische Nachteile im Gefolge, weil die Wohnungen nur mangelnde Licht- und Luftzufuhr haben.

Immer mehr Bedeutung bekommt der „Laubenganghaus"typ. Dieser Typ ist heute wohl, wie es früher auch einmal der Fall war, ein Behelf in unserer wohnungsarmen Zeit; — genauer betrachtet ist dieser Typ, vor allen Dingen wie er bei den neuesten Schöpfungen in Frankfurt a. Main gebracht wird, aber auch eine natürliche Auswirkung des hereingebrochenen Maschinenzeitalters auf dem Wohnungsbau. — Er wurde zuerst nach dem Kriege von den Arch. Gebrüder Frank in Hamburg bei dem Laubenganghaus „Heidhörn" erfolgreich angewandt. In vielen anderen Städten, auch in Berlin, geht man ebenfalls zu diesem „Laubenganghaus"typ über. Auch der Wettbewerb Haselhorst der RFG. zeigt ausgezeichnete Lösungen des Laubengangtyphauses.

Wenn man aber solche Einsparungen macht, so muß man bestrebt sein, diese Ersparnisse restlos für neuzeitliche technische Einrichtungen aufzubrauchen und zwar bei der

II. Behandlung der Bauausstattung.

Alle bisher richtig aufgestellten und einwandfreien Vergleiche zwischen Zentralheizung und Ofenheizung ergeben, daß weder in den Anlage- noch in den Betriebskosten entscheidende Unterschiede bestehen. Bei diesem Vergleich muß allerdings der Raumgewinn berücksichtigt werden, der bei Fortfall der Ofenheizung besteht, oder anders ausgedrückt: eine Wohnung mit Ofenheizung muß größer gebaut werden, als wenn sie Zentralheizung erhält. Werden diese Zahlen unter Berücksichtigung der heutigen Baupreise eingesetzt, so ergibt sich ein nicht unerheblicher Vorteil der Zentralheizung hinsichtlich der Anlagekosten.

Hierzu kommen die Vorzüge der Zentralheizung in hygienischer und allgemein wirtschaftlicher Hinsicht, der Fortfall von Staub, Kohlen- und Aschentransport, die Einsparung von Vorratsräumen für Brennstoff bei den einzelnen Mietern, die, der neuen Zeit entsprechend, für Aufstellen von Fahr- und Motorrädern, Kleinautos u. dgl. ausgenutzt werden können, ferner die Verringerung der Feuersgefahr u. a. m.

Was die Betriebskosten anbelangt, so werden diese bei Zumessung der Wärme nach Zähler erfahrungsgemäß mindestens ebenso niedrig, wie bei entsprechender Ofenheizung. Der teure Betrieb der Zentralheizung, der ihr bisher mit Recht zum Vorwurf gemacht wurde, wird also bei Anwendung moderner Zähler hinfällig.

Die Beschränkung des Raumes der „Klein"-wohnungen zwingt zur Anwendung zentraler mechanischer Waschküchen, da für die Aufbereitung und Trocknung der Wäsche nach altem Muster kein Platz verbleibt. Die Anordnung der Einweich- und Waschkabinen erfolgt in einzelnen kleinen Zellen, so daß die Abwicklung des Waschvorganges innerhalb 2 bis 4 Stunden ermöglicht ist. In Siedlungskomplexen größeren Ausmaßes werden sich mehr und mehr mechanische Großwaschküchen auf gewerblicher Grundlage mit Waschtrommeln, Zentrifugen, Trockenkammern, Rollvorrichtungen, Plättmangeln für Falten- und Feinwäsche usw. Eingang verschaffen. Der Waschprozeß wird dann unter Aufsicht eines Fachmannes vor sich gehen. Man wird erkennen, daß es zweckmäßiger und sparsamer ist, Hausfrauen oder deren Dienstpersonal nicht mehr an diese maschinell betriebenen Trommeln und Zentrifugen heranzulassen. Es wird sich ein sogen. „Waschmeister" entwickeln, der diese Maschinen ausschließlich bedient, so daß unter seiner Aufsicht in etwa 2 Stunden die Wäsche von 5 und mehr Parteien gleichzeitig erledigt wird. Lediglich wird dann nur noch das Plätten bzw. Rollen der fertig gewaschenen und zentrifugierten — sogen. handtrocknen — Wäsche den Hausfrauen oder deren Angestellten überlassen bleiben. Die Vorteile dieser Methode werden sein: Billigere Anschaffungskosten, sachgemäßes Waschen und vor allen Dingen billigere Lieferpreise. Daneben wird sich höchstwahrscheinlich ein „Plättinstitut für Feinwäsche" entwickeln, wohl auch unter der Aufsicht des Waschmeisters oder seiner Ehefrau.

Die Möglichkeit der Verabreichung von Bädern ist in den modernen Wohnungsbauten unbedingtes Erfordernis. Ob diese Bäder in den einzelnen Wohnungen eingebaut, oder wie dies in manchen Wohnungsbauten bereits erfolgreich durchgeführt wurde, zu besonderen Zentralbädern vereinigt werden, ist ein noch nicht ganz gelöstes Problem. jedoch spricht die Erfahrung dafür, daß die Vereinigung zu Zentralbädern die wirtschaftlichste Lösung darstellt, die gleichzeitig keinen zu starken Eingriff in die persönliche Freiheit bedeutet.

Für die „Kleinst"wohnungen genügt in diesem Falle meist ein ganz kleiner Duschraum in Verbindung mit dem Abort. Von den Architekten wäre noch mehr Beachtung als bisher der richtigen Anbringung von einem und in besonderen Fällen von zwei Waschbecken zu schenken!

III. Die Tätigkeit des Architekten auf dem Ingenieurgebiet.

Die oben skizzierten zukünftigen Wege weiterer rationeller Entwicklung der zukünftigen Siedlungswohnungen, deren wesentliche Punkte hier nur berührt und kurz skizziert werden sollten, zeigen in ihren Hauptrichtlinien ein Zurückdrängen der rein baulichen Einstellung und dafür ein Hervortreten der technischen Gesichtspunkte. Die bisherige Arbeit des Architekten hat sich ganz wesentlich erweitert nach der betriebswirtschaftlichen Seite hin. Nicht mit Unrecht bezeichnen sich daher fortschrittlich gesinnte Baukünstler neuerdings als „Ingenieur"-Architekten.

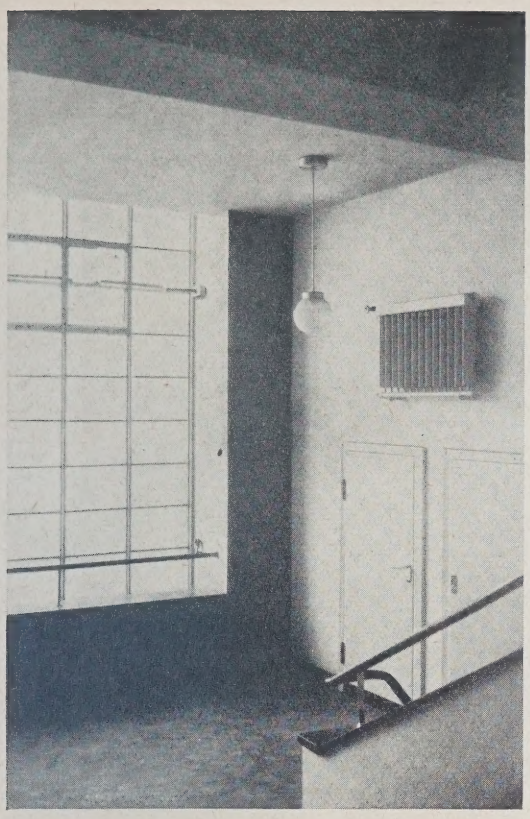
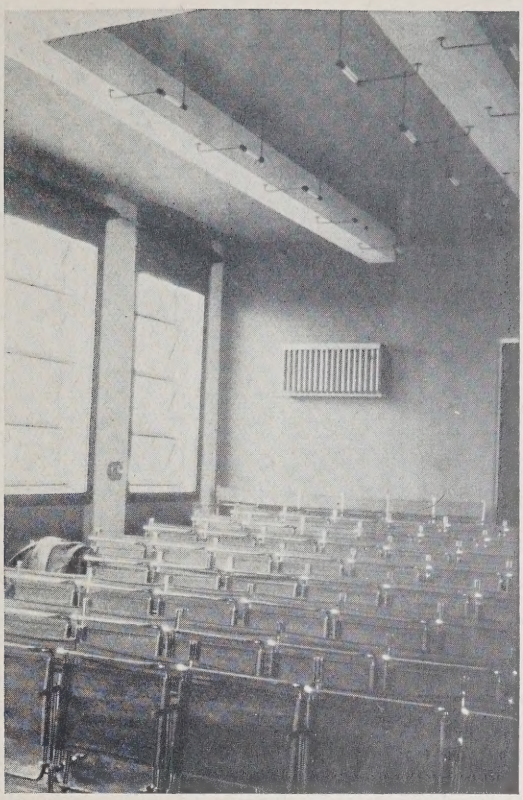
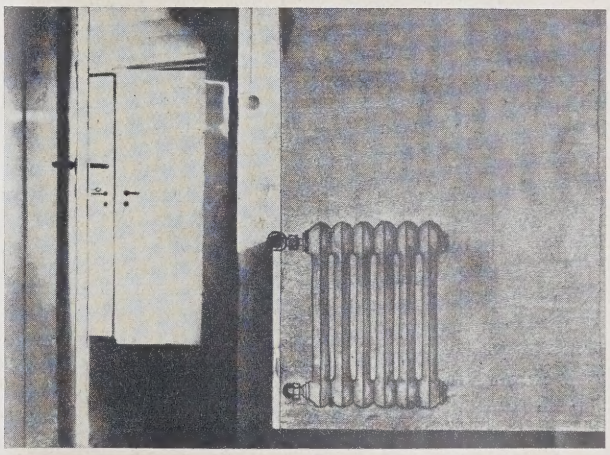


ABB. 1, TREPPENHAUS (Heizkörper unter Decke)



AULA. ABB. 2
Bauhaus in Weimar, Architekt Dr.-Ing. E. h. Gropius

ABB. 3. WOHNUNG MIT ETAGENHEIZUNG
(3 Feuerstellen in der Kleinst-Küche)



HEIZKÖRPER. ABB. 4
(Heizkörper an der einzigen freien Wand)
Siedlung Törten bei Dessau, Architekt Dr.-Ing. E. h. Gropius

Ob diese Vereinigung der technischen Kenntnisse in der Hand des Architekten wirklich gelingt, ist damit noch nicht gesagt, denn die moderne Entwicklung erfordert Spezialkenntnisse, die von besonderen Fachleuten angewandt werden müssen, und deren Endergebnisse erst den leitenden Architekten in die Lage versetzen, die jeweils richtige Lösung zu finden.

Berücksichtigt man, daß die moderne Erziehung beispielsweise zu einem Heizungsfachmann bereits eine abgeschlossene Hochschulbildung erfordert, weil sich zu der mehr handwerksmäßigen Gestaltung der Heizungsanlage selbst heutzutage stets wärmewirtschaftliche Gesichtspunkte gesellen, deren Beherrschung einem Handwerker allein nicht mehr möglich ist, so ergibt sich ohne weiteres, daß der Architekt, der außer der Heizung noch eine große Reihe ebenbürtiger Fragen zu entscheiden hat, nicht die gleiche Spezialbildung durchmachen kann, wie dieser vollendete Heizungsfachmann.

Trotz aller dieser Anerkennung für die Wichtigkeit des Fachmanns soll aber nicht verkannt werden, daß die Entscheidung stets in der Hand des Architekten bleiben muß. **Er allein hat die volle Verantwortung** für den Bau und kann die verschiedenen Sondergesichtspunkte unter einen Hut bringen. Er befindet sich dabei häufig in der Lage eines Ministers, dem von den fachkundigen Geheimräten die Angelegenheiten soweit vorgearbeitet und durchberaten werden, daß er schließlich mit gesundem Menschenverstand „ja" oder „nein" sagen kann.

Die allerletzte Entwicklung in der Architektur und insbesondere die Ergebnisse der letzten großen Preisausschreiben haben gezeigt, daß die Notwendigkeit richtiger Zusammenarbeit der Fachleute unter Führung des Architekten Allgemeingut zu werden beginnt. Während früher häufiger Wettbewerbe veranstaltet wurden, bei denen auf die technische Einrichtung überhaupt gar kein Wert gelegt wurde und die Preise lediglich nach der Architektur und Ausstattung verteilt wurden, sehen wir heute bei modernen Ausschreibungen bereits die grundlegenden technischen Fragen in irgendeiner Weise der Lösung näher gebracht. Dabei soll gar nicht behauptet werden, daß diese Lösung jeweils die beste sei, aber schon die Tat-

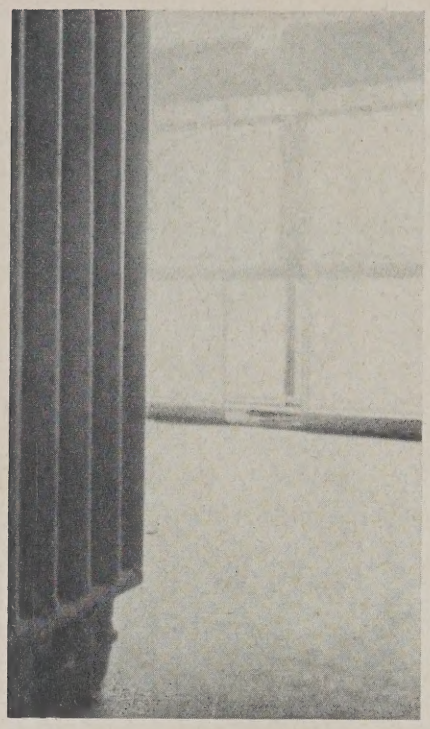


ABB. 5. HEIZKÖRPER UND FENSTER
Haus Le Corbusier, Stuttgart-Weißenhof
(Alle Heizkörper am Mittelpfeiler)

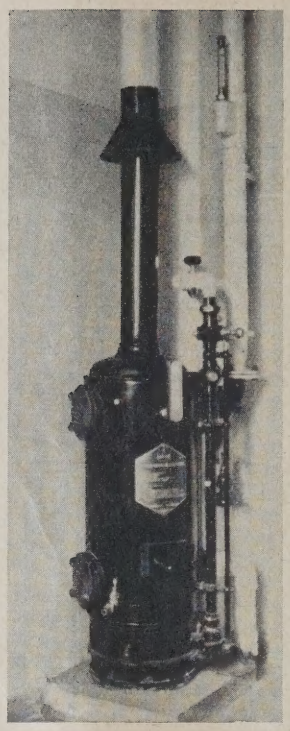
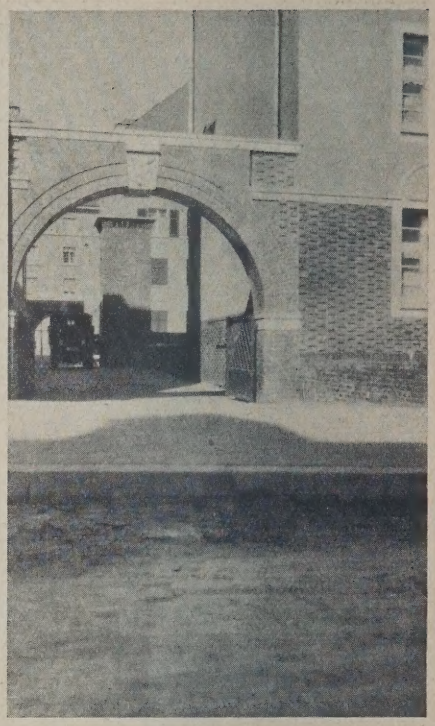
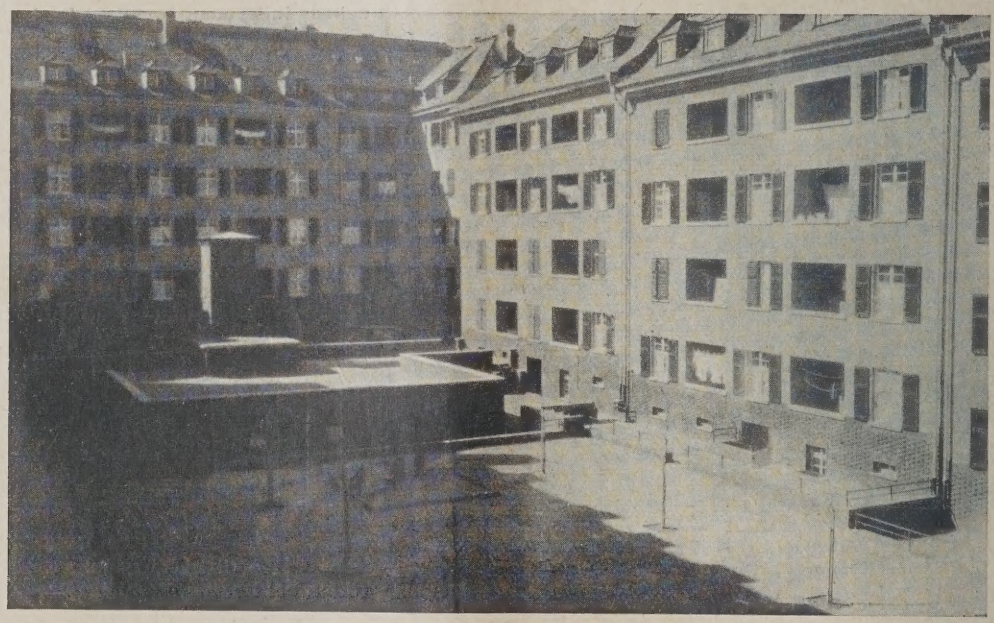


ABB. 6. HEIZEINRICHTUNG FÜR DIE ÜBERGANGSZEIT
Peter Behrens, Weißenhof



SIEDLUNG LORELEY-RING. ABB. 7
WIESBADEN
(Durchfahrt zur Zentrale)



HOF DES HAUPTBLOCKS MIT HEIZZENTRALE UND SCHLACKENTURM **ABB. 8**
Siedlung am Loreley-Ring in Wiesbaden

sache, daß die Wettbewerber diese Probleme bei der grundlegenden Gestaltung bereits aufwerfen, zeigt hinreichend eine ganz entscheidende Wandlung.

Es wird sich schon im Laufe der nächsten Jahre zeigen, ob die Gestaltung der jetzt vorliegenden riesigen Bauvorhaben, die häufig bereits städtebaulichen Charakter zeigen, sich in der Form vollzieht, daß sich den großen Architekturbüros Spezialingenieure angliedern, die für die Heizungs-, Wasser-, Gas- Bade-, Waschküchen- usw. Anlagen verantwortlich sind, oder ob eine anders geartete Zusammenarbeit zwischen Architekten und Ingenieuren zum Ziel führt. Auf jeden Fall muß als entscheidender Fortschritt angestrebt werden, daß die technischen Grundlagen nicht nach Vollendung des Architektonischen überlegt werden, sondern von Anfang an bei der Planung Berücksichtigung finden.

Dieses Gebot hat aber zur Voraussetzung, daß sich der Architekt als Baukünstler und der Ingenieur als Bauhygieniker rechtzeitig und gründlich miteinander verständigen und dadurch den Architekten, den verantwortlichen Minister, instand setzen, schon bei der Planung sowohl einzelner Häuser als auch ganzer Städte den wärmewirtschaftlich richtigen Weg zu finden.

Warum kommt nun diese Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Faktoren nicht zustande? Fragt man den Bauhygieniker, so antwortet er: Warum hat mich der Architekt nicht rechtzeitig gerufen? Fragt man dagegen den Architekten, so sagt er: Warum kam kein erfahrener Fachmann, der in der Lage war, mir die Aufklärungen so verständlich zu geben, daß ich in der Lage war, dieses so wichtige Problem zu verstehen? (Wohl bemerkt: nicht zu beherrschen!) Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte. Die Ingenieurfachleute sind leider gewohnt, im allgemeinen nur auf besondere

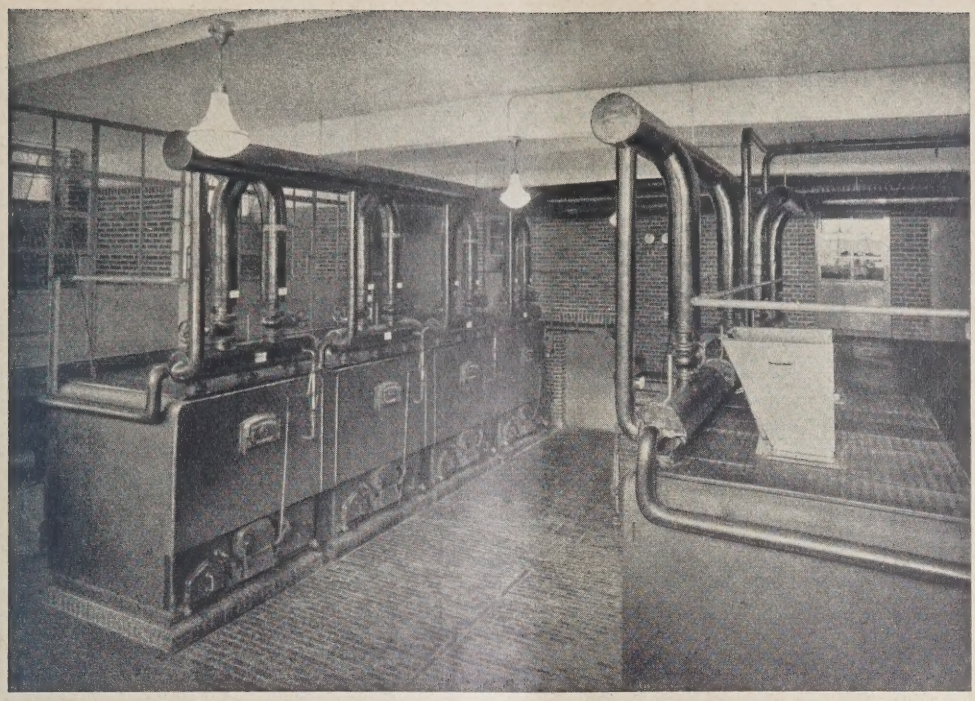


ABB. 9 **KESSELZENTRALE**
(Ausführung der Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H.)

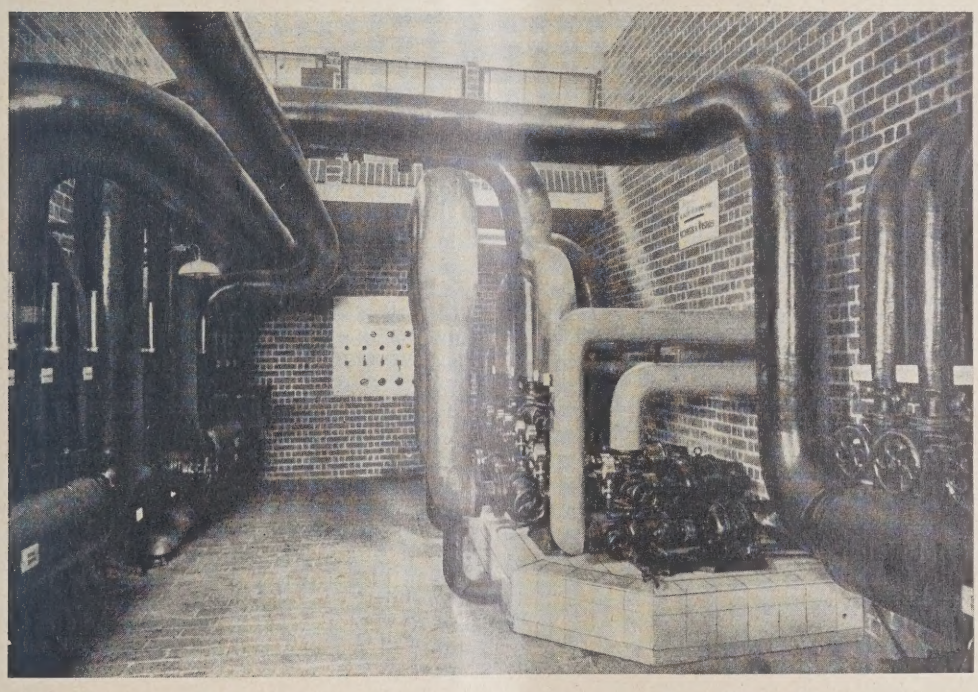


ABB. 10 **MODERNE PUMPANLAGE FÜR HEIZUNG UND WARMWASSERVERSORGUNG**
Beide Abbildungen von der Siedlung am Loreley-Ring in Wiesbaden

Aufforderung zu kommen, und dann ist es meist zu spät. Statt dann aber ihre besten Leute dem Architekten schon bei Beginn der Planung zur Verfügung zu stellen, schicken diese Industrien häufig ganz junge, unerfahrene Techniker oder reine Aquisiteure ohne große Erfahrungen; eine wirkliche Hilfe ist eine solche Mitarbeit dann nicht, und da die Zeit des Architekten außerordentlich beschränkt ist, weil er sich nicht für diese Dinge allein interessieren muß, sondern für eine ganze Reihe gleich wichtiger Dinge, so werden diese Gebiete eben vernachlässigt.

Zu welchen Auswüchsen diese bisherige falsche Zusammenarbeit geführt hat, zeigen die nächstfolgenden Abbildungen:

Abb. 1 u. 2, S. 45, Bauhaus in Weimar, Arch. Prof. Dr.-Ing. E. h. Gropius: Die Heizkörper wurden unter der Decke aufgehängt. Vermutlich war der Wunsch des Architekten maßgebend, die freien Wandflächen durch den in seiner Art gut gestalteten Heizkörper zu beleben. (In demselben Haus mündete das Standrohr der Dampfheizung in den Kesselraum, der nur einen Zugang und keinen Notausgang besaß. Hoffentlich ist dieser Fehler inzwischen beseitigt worden, denn vor einiger Zeit soll bei einer gleichen fehlerhaften Anlage in Dessau ein Heizer verbrüht sein!)

Abb. 3, S. 45, Wohnung mit Etagenheizung in Törten-Dessau, Arch. Prof. Dr.-Ing. E. h. Gropius: Neben dem Heizkessel ein besonderer Kochherd, daneben dann noch ein besonderer Gasherd, mithin drei Feuerstellen in der „Kleinst"-Küche, teure Anlage mit Platzvergeudung. Bei richtiger Beratung: entweder Kochherd kombiniert mit Heizung oder Heizkessel allein und daneben ein Gasherd.

Abb. 4, S. 45, dieselbe „Kleinst"-Wohnung in Törten-Dessau: Aufstellung eines Heizkörpers an der einzigen freien Stellwandfläche der

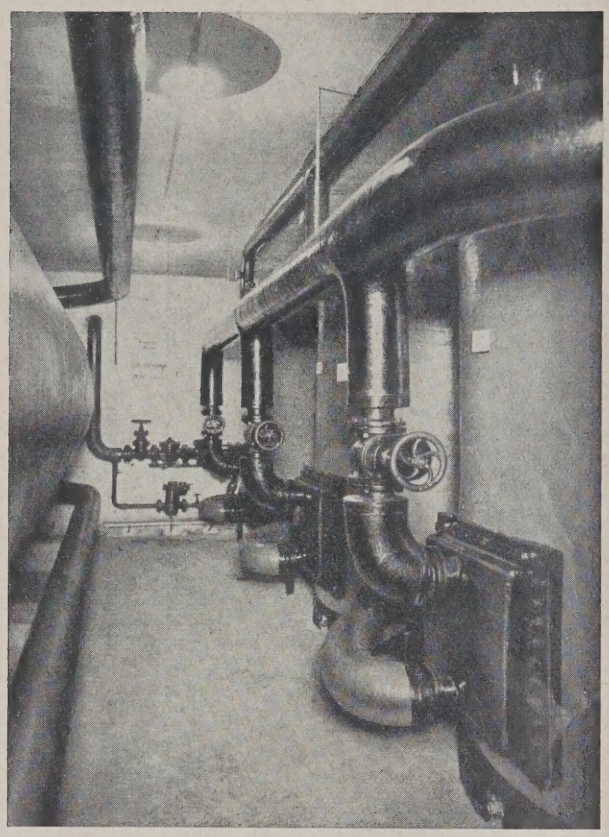
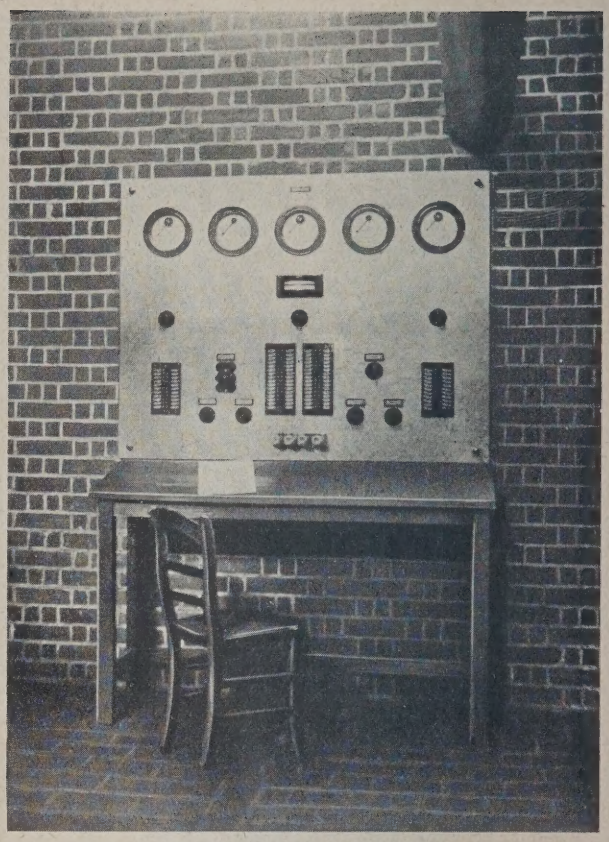


ABB. 11. VORBILDLICHE WARMWASSER-SPEICHERANLAGE
Siedlung am Loreley-Ring, Wiesbaden. Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H.



VORBILDLICHE FERNTHERMOMETER-ANLAGE. ABB. 12

Schlafkammer, anstatt hinter der Aufschlagseite der Tür, wo genügend Raum war. Neben der Platzverschwendung unnütze teure Montagekosten.

Abb. 5, S. 46, Einfamilienhaus, Le Corbusier, Weißenhofsiedlung, Stuttgart: Alle Heizkörper des großen, durch zwei Geschosse durchgehenden Wohnraumes am Mittelpfeiler mit Schornstein, anstatt bei den übersichtlich großen Fenstern. Unvermeidliche, das Wohnen unmöglich machende Zugerscheinungen. (Das Haus blieb bis heute leer stehen.)

Abb. 6, S. 46, Haus Peter Behrens, Weißenhofsiedlung, Stuttgart: Besondere Einzelheizung für die Übergangszeiten mit einem elektrisch betriebenen Kessel. Unnütz teure Herstellungskosten, überflüssige Anschlüsse, schwierige und teure Bedienung.

Von diesen Beispielen der Forschungs- und Mustersiedlungen — die Gagfah-Siedlung in Zehlendorf gehört auch dazu — können verschiedene mehr aufgeführt werden, doch sollen demgegenüber die nachfolgenden Abb. 7 bis 12, S. 46 bis 48, einen kleinen Beitrag dafür bringen, welche fortschrittlichen Leistungen auf dem Gebiete der Heizung in den Großsiedlungen der Zukunft gezeitigt werden können, wenn Architekt und Bauhygieniker von vornherein gut zusammen gearbeitet haben. Diese betreffen die für ganz Deutschland vorbildliche Zentralheizungsanlage der Siedlungsbauten auf dem „Loreleyring" in Wiesbaden:

Abb. 7, S. 46: Durchfahrt zu den Straßen mit darunterliegendem Koks- und Schlackenraum. Bequeme Anfuhr des Brennmaterials zu den Einfüllschächten in der Decke, bequemes Anfahren zum Schlackenturm.

Abb. 8, S. 46: Hof des Hauptblocks mit der Zentrale (und dem Schlackenturm in der Mitte), die zukünftig 500 Wohnungen und darüber mit Heizung und Warmwasser versorgt.

Abb. 9, S. 47: Kesselzentrale mit glatten, gefugten Ziegelwänden, obere Bedienung durch besondere Trichter (rechts vorn). Vorgesehener Platz für spätere Erweiterungen.

Abb. 10, S. 47: Moderne Pumpenanlage für Heizung und Warmwasserversorgung.

Abb. 11, oben: Moderne Warmwasserspeicheranlage zur rationellen Ausnutzung des Brennstoffes: Abgabe der Wärme während des Tages und der Nacht in die Speicher zur Verwendung bei den Spitzenleistungen morgens und abends mit besonderer Ersparnis der Heizerarbeitsleistungen.

Abb. 12, oben: Moderne Fernthermometeranlage, um Kontrolle jeder Art auszuüben und dadurch sparsam zu heizen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß bei dieser Anlage, im Auftrage der RFG., mit Hilfe von Wärmemessern für das Gesamtnetz und die einzelnen Wohnungen Betriebskontrollen durchgeführt werden, um die Wirtschaftlichkeit dieser Anlage und vor allen Dingen die Rohrverluste bei Fernleitungen zu erforschen. —

IV. Schlußbetrachtung.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß die Presse mehr denn je die Öffentlichkeit mit allen Fragen des Wohnungsbaues beschäftigt. Es ist ferner zu begrüßen, daß sich hier eine gewisse großzügige Umwandlung vollzieht; doch wird aus den Erfahrungen dieser Zeit wohl erst die nächste Generation den Vollgenuß der Errungenschaften auf diesem Gebiete auskosten, denn wenn dereinst die Zeit kommt, zu welcher die Wohnungsnot behoben ist. Dann werden die Presse und die öffentliche Meinung schweigen, und von diesen Arbeiten und Kämpfen und von dem einstmaligen Wohnungselend wird kein Mensch mehr reden. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 36. Inhalt: Zwei Siedlungsblocks für Kleinwohnungen — Von der Variabilität der Wohnung — Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein"- und „Kleinst"-Wohnungen

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 5 BERLIN MAI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BETON IM WOHNUNGSBAU

Von Dr.-Ing. W. Petry, Obercassel, Siegkreis

Mit 21 Abbildungen

In der Tagung der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen vom 15. bis 17. April 1929 in Berlin hatte ich in der Gruppe 2 „Baustoffe und Bauweisen im Wohnungsbau" über Betonbauweisen zu berichten. In der mir zur Verfügung stehenden Redezeit von 15 Minuten konnte ich das Thema nur ganz kurz behandeln. Ich gab einen knappen Auszug aus einer ausführlicheren Abhandlung, die ich hier folgen lasse:

Die Verwendung des Betons im Wohnungsbau reicht schon viele Jahre zurück. In der vom Reichskommissar für Wohnungswesen 1920 herausgegebenen Druckschrift „Sparsames Bauen" werden verschiedene für den Wohnungsbau in Frage kommende Bauweisen in kohlenwirtschaftlicher Beziehung besprochen. Auch die Eignung der verschiedenen Bauweisen in wärmetechnischer Hinsicht wird behandelt. Hier sei gleich bemerkt, daß die wärmetechnische Seite der Betonbauweisen im Wohnungsbau nach den Forschungen von Prof. Nußbaum, Knoblauch, Dr. Hencky u. a. theoretisch als gelöst angesehen werden kann. Man kann zweifellos durch geeignete poröse Betonmischungen wärmetechnisch einwandfreie Wohnungen schaffen und dabei je nach der Bauart und Bauweise mit geringeren Wandstärken auskommen als beim Ziegelmauerwerk.

Es ist erfreulich, daß die Reichsforschungsgesellschaft Herrn Privatdoz. Dr.-Ing. Cammerer veranlaßt hat, aus der wissenschaftlichen Literatur über Wärmeschutz das für die Baupraxis Wichtigste zusammenzustellen. In den Mitteilungen der Reichsforschungsgesellschaft Nr. 26 finden sich die von Cammerer zusammengestellten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung über Wärmeschutz, insbesondere auch die Wärmeschutzmaßnahmen, die Architekt und Bauherr bei der Gestaltung des Grundrisses und der Auswahl der Bauweisen zu beachten haben. Auch die Wärmeschutzwerte wichtiger Baustoffe finden sich in dieser Mitteilung, die bei künftigen Bauten zu berücksichtigen sein wird.

Bezüglich der Betonbauweisen wird in der genannten Druckschrift des Reichskommissars für Wohnungswesen im großen und ganzen unterschieden zwischen

1. Voll- oder Hohlraummauerwerk der Wände und
2. Eisenbetonfachwerk mit Wandfüllungen.

Diese Einteilung in zwei Hauptbauarten besteht auch heute noch zu Recht.

I. Voll- oder Hohlraummauerwerk der Wände.

In der ersten Zeit nach dem Kriege sind Voll- und besonders Hohlmauern aus Beton im Wohnungsbau in verhältnismäßig großem Umfang ausgeführt worden.

ABB. 1

BETON-HOHLBAUWEISE

Siedlung Langehorn bei Hamburg

Das Mauerwerk wurde unter Schlackenzusatz gestampft oder gegossen, in anderen Fällen wurden Hohl- oder Lochsteine aus Schlackenbeton oder dergl. verwendet, außerdem wurde Hohlraumbetonmauerwerk aus doppelten Schalen mit Verbindungsstegen oder aus Rippensteinen hergestellt, wobei sich eine recht ansehnliche Zahl verschiedener Steinsysteme entwickelte.

Es ist interessant, diese älteren Betonwohnhäuser heute einmal kritisch zu betrachten. Ich führe einige Beispiele an. (Abb. 1—9, S. 49—52.)

Die Bergwerksgesellschaft Trier hat im Jahre 1918 einige Wohnhäuser in Hamm in der Weise gebaut, daß die Außen- und Innenmauern bis zum Sockel in Kesselschlackenbeton 1 : 7 in Schalung eingestampft wurden. Vom Kellergeschoß bis zur Dachtraufe sind die Außenmauern 32 cm stark aus Kesselschlackenbeton mit einem mittleren 12 cm dicken Lehmkern aufgeführt, die Innenwände sind einen halben Stein stark in Ziegelsteinmauerwerk hergestellt. Maschinelle Einrichtungen wurden beim Bau nicht benutzt. Die Werkstoffkosten waren niedriger als beim Ziegelmauerwerk, die Lohnaufwendungen in-

ABB. 2. BETONHOHLBAUWEISE. Siedlung Glösa bei Chemnitz

ABB. 3. SCHLACKENBETONHÄUSER. Siedlung Nordhorn (Grafschaft Bentheim)

ABB. 4. SCHLACKENBETONHÄUSER. Siedlung Hindenburg bei Gronau i. W.

folge der Einschalung und des stückweisen Hochziehens der Außenmauern höher, so daß sich im ganzen der Preis ebenso hoch stellte wie bei Ziegelsteinbauten. Die Lohnaufwendungen können bei derartigen Ausführungen durch Verwendung genormter, versetzbarer Schalungstafeln erniedrigt und damit der Gesamtpreis unter Ziegelmauerwerk gesenkt werden. Die Betonwohnhäuser haben sich im praktischen Gebrauch gut bewährt. Die Bewohner, die von Anfang an in den Häusern wohnen, sind des Lobes voll. Von besonderem Vorteil ist die Nagelbarkeit des Schlackenbetons. Die Häuser sind äußerst schallsicher und warm.

Hunderte von Wohnhäusern aus Schlackenbetonmauern mit und ohne Zwischenfüllung aus Lehm, loser Schlacke u. dgl. sind seit über 20 Jahren in Westfalen ausgeführt worden (vgl. die Abb. 3, 4 u. 5, S. 50 u. 51). Wissenschaftliche Gutachten und praktische Erfahrungen mit dieser Bauweise liegen vor. Sie sind durchaus günstig. Es hat sich gezeigt, daß die Häuser schnell beziehbar waren, weil die Wände schnell austrockneten. Zweistöckige Doppelwohnhäuser von 24 · 8 m Grundriß in Dortmund, die im Herbst 1928 begonnen wurden, konnten nach 4 Monaten bezogen werden. Das Aufmauern eines Geschosses einschl. der Innenwände hat 4 Tage gedauert. Die Bauten haben Eisenbetondecken, und der Arbeitsvorgang ist so eingerichtet worden, daß immer an einem Sonnabend eine Eisenbetondecke hergestellt wurde. Ein Bau war besetzt mit 1 Polier, 7 Maurern, 2 Handlangern und 4 Lehrlingen, und dieselben Leute, die das Schlackenbetonmauerwerk hochführten, haben auch die Eisenbetondecken ausgeführt.

Nach den zwanzigjährigen Erfahrungen in Westfalen läßt sich folgendes feststellen:

Die Wohnhäusr aus Schlackenbeton haben sich im praktischen Gebrauch gut bewährt. Sie sind warm und schallsicher. Daß sie oft wärmer als Backsteinhäuser sind, das hat sich besonders in diesem harten Winter gezeigt. Die Ausführungszeit ist kurz, weil das Versetzen der großen Platten oder Hohlblocksteine und das Vermauern schnell geht. Die Betonsteine waren billiger als Ziegelsteine. Dies trifft besonders für Gegenden zu, wo die Rohstoffe für die Betonsteine frachtgünstig zu haben sind. Die Preisfrage hängt also sehr von den örtlichen Verhältnissen ab.

Für die Arbeitersiedlung der Chemischen Fabrik Böhringer in Nieder-Ingelheim wurden im Jahre 1919 Häuser aus Hohlblocksteinen aus Lokomotivasche und Bimskies, für die Arbeitersiedlung der Kalk- und Dolomit-Werke in Wellen an der Mosel im Jahre 1921 Häuser aus Hohlblocksteinen aus Dolomitgrus und Schlacken gemischt gebaut. Bei Ausführung des Hohlblockmauerwerks wurden etwa 40 v. H. an Bauzeit und Mörtel gegenüber Ziegelmauerwerk eingespart. Die Hohlsteine wurden an der Baustelle eingestampft und nach 3 Tagen Lagerzeit vermauert. Bei dem großen Format 60 · 60 · 24 cm war der Transport zur Verwendungsstelle wesentlich billiger als bei Ziegelsteinen. Die Steine wurden in Holzformen von Hand gestampft, später mit Stampfmaschinen. Da die Hohlsteine nur für Flachbauten verwendet worden sind, wurden nur einfache zweigeschossige Materialaufzüge und sonst keine maschinellen Einrichtungen verwendet. Vier Jahre nach dem Bau der Häuser in Nieder-Ingelheim ergab eine Besichtigung, daß die Bewohner mit den Häusern zufrieden waren. Das Hohlblockmauerwerk hat sich wärmetechnisch sehr gut bewährt; die Brandgiebel zwischen den Doppelwohnhäusern sollen hellhörig sein.

Auch die Erfahrungen mit den in Danzig 1922 bis 1926 ausgeführten Schlackenbeton-Hohlsteinbauten sind ausnahmslos gut

Die Firma Eurich in Frankfurt a. M. hat in den Jahren 1919 bis 1928 wohl 4000 bis 5000 Wohnungen mit ihren Schlackenbeton-Läuferplatten und

-Bindern von 25 cm Dicke und Schichthöhe beliefert bzw. die Wohnungen nach diesem System selbst gebaut. Die Wohnhäuser haben sich im praktischen Gebrauch durchaus bewährt. Sie sind wärme- und schallsicher, die Ausführungszeit war wesentlich geringer als bei Ziegelbauten. Die Wirtschaftlichkeit der Bauweise war immer gegeben, wenn nicht in unmittelbarer Nähe eine Ringofenziegelei lag. Man kam mit der 25 cm dicken Hohlwand wärmetechnisch und statisch gerade soweit wie mit einer 38 cm dicken Ziegelsteinmauer. Die Bauweise wurde später nicht mehr ausgeführt, weil die Beschaffung der auch sonst viel verwendeten Schlacke zu umständlich und teuer wurde. In den letzten Jahren wurde deshalb zur Hälfte Bims statt Schlacke genommen. Das Werk der Firma ist heute auf die Herstellung der Großbauplatten System Stadtrat May eingestellt.

Nach dem System Schnellbau Kossel sind in der Nachkriegszeit in Deutschland, Holland, Irland und Rußland etwa 8000 Wohnungen ausgeführt worden (Abb. 6—9, S. 51—52). Sie haben sich überall gut bewährt.

In wärmetechnischer Beziehung sind die 24 cm dicken Kosselwände eineinhalb Stein starken Ziegelmauern ebenbürtig bzw. überlegen. Die Wohnhäuser konnten sehr viel rascher ausgeführt werden als Ziegelsteinbauten. Z. B. wurden auf einer Großbaustelle in Rotterdam mit etwa 1000 Wohnungen am Tag zunächst eine und dann sechs Wohnungen im Rohbau fertiggestellt. Die Bauweise Kossel stellte sich in der Regel etwa 10 v. H. billiger als Ziegelbauten. Natürlich spielen die örtlichen Verhältnisse hierbei eine Rolle. Zur Ausführung der Betonhäuser wurden überall transportable Gußanlagen mit gutem Erfolg verwendet.

Diese wenigen Beispiele zeigen, daß man auch an älteren Bauten manches lernen kann. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der Reichsforschungsgesellschaft, wenn sie ihre Forschungen und Studien auch auf diese älteren Bauten ausdehnte und systematische Untersuchungen anstellte über Wärme- und Schallsicherheit, Feuchtigkeitsschutz u. dgl. dieser Betonbauten.

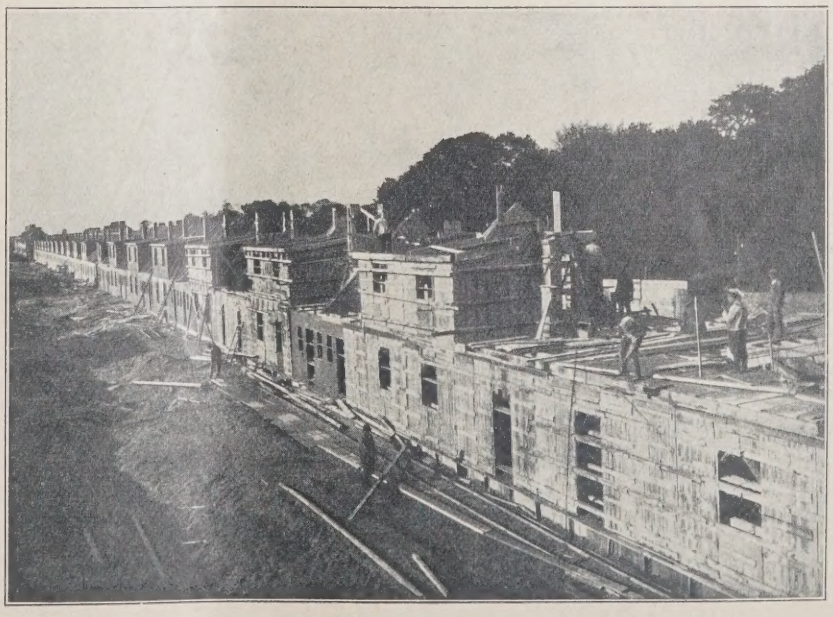
Aus den älteren haben sich dann die neueren Betonbauverfahren im Wohnungsbau entwickelt.

Zu den Vollmauern neuerer Art gehört der Kiessand-Schlackenbeton, der nach der Bauweise Zollinger geschüttet wird.

In Merseburg sind seit dem Jahre 1920 über 1100 Wohnungen in Schüttbeton nach dem Zollbauverfahren ausgeführt worden (Abb. 10, 11 u. 12, S. 52 u. 53), in den ersten Jahren mit einem bzw. zwei Vollgeschossen, 1928 auch mit drei Vollgeschossen. Für die Ausführung des Mauerkörpers wurden stets die gleichen Baustoffe, an Ort und Stelle gefundener Grubenkies und Eisenbahnschlacke (sog. „Locklösche"), verwendet. Die Schlacke ist, selbst für die größten Siedlungsanlagen, in jedem Bezirk in ausreichender Menge von der Reichsbahndirektion als Kesselschlacke der Lokomotiven erhältlich. Einige Direktionen verwalten und verkaufen die Schlacke selbst, andere haben den Verkauf und die Auswertung sogenannten Schlacken-

SCHLACKENBETONHÄUSER. Siedlung Bövinghausen bei Dortmund. ABB. 5

WOHNHÄUSER IN LEIPZIG. System „Kossel". ABB. 6



WOHNHÄUSER IN BREMEN. System „Kossel". ABB. 7

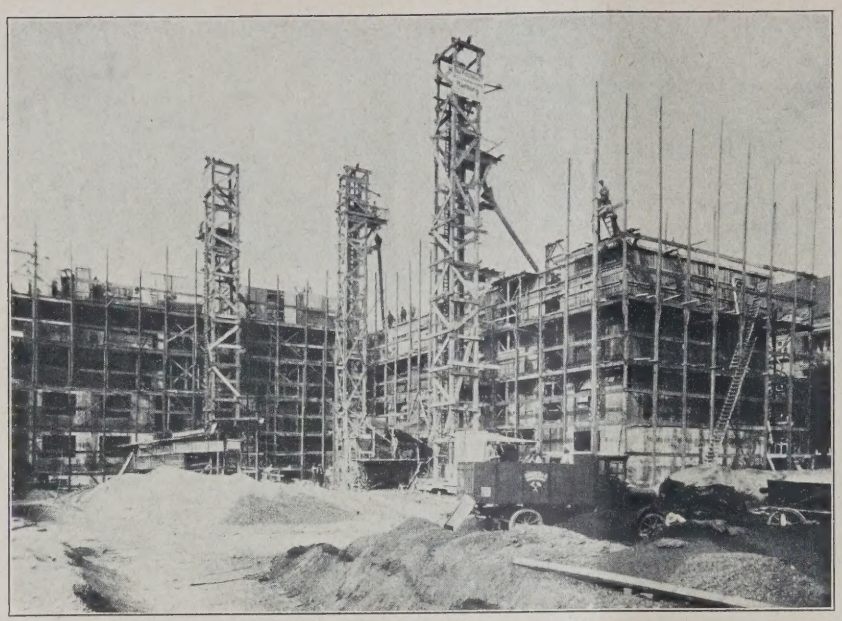


ABB. 8. WOHNHÄUSER IN HAMBURG IM BAU. System „Kossel“

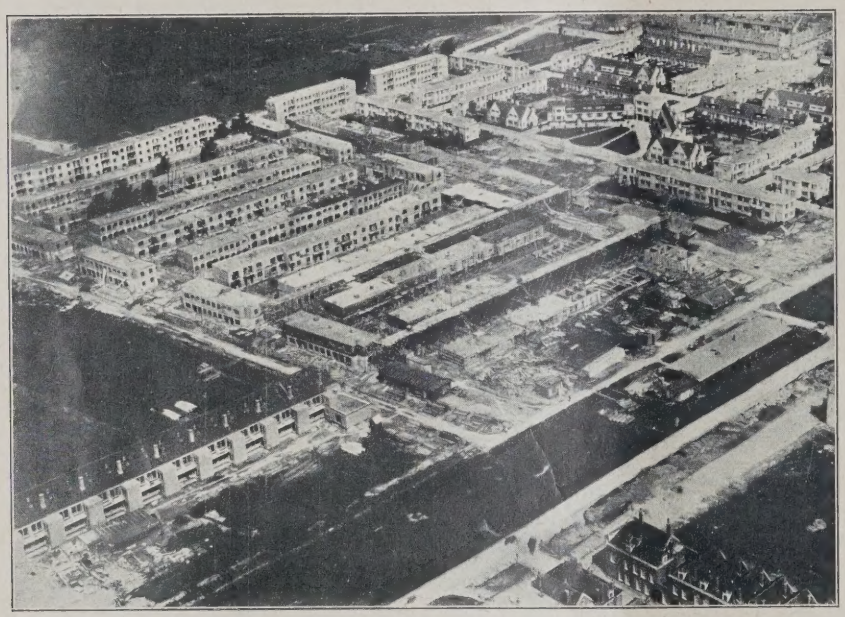


ABB. 9. RUND 1000 WOHNUNGEN IN ROTTERDAM. System „Kossel“

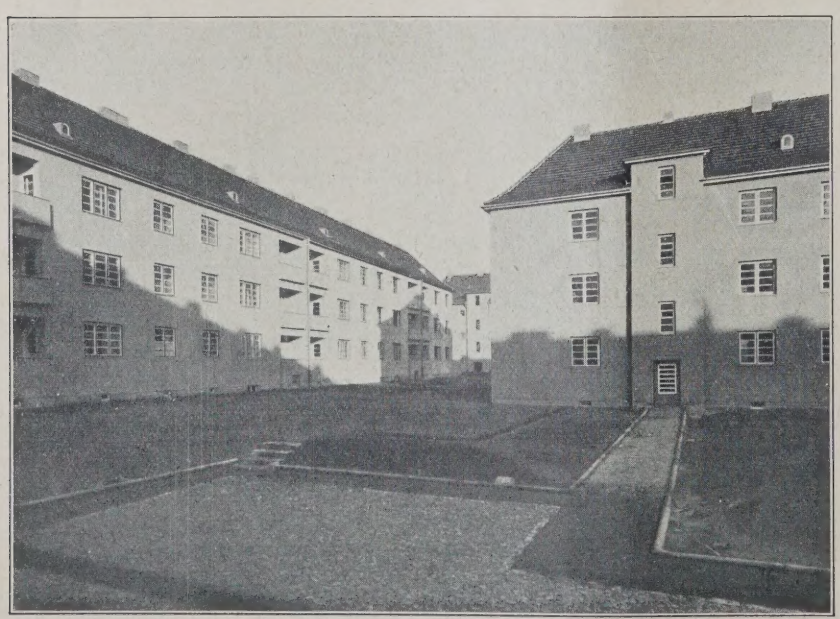


ABB. 10. BETONWOHNHÄUSER IN MERSEBURG. System „Zollinger“

verwertungsgesellschaften übertragen. Diese liefern die Schlacke gereinigt und nach Korngrößen gesiebt. Der Preis der Schlacke bewirkt, daß das Schüttbetonmauerwerk billiger wird als Ziegelmauerwerk. Die Mischungsverhältnisse des Schüttbetons lagen in Merseburg je nach der erforderlichen Druckfestigkeit zwischen 1 : 12 und 1 : 18.

Nach Angabe des Magistrats der Stadt Merseburg haben sich die Wohnhäuser im praktischen Gebrauch sehr gut bewährt. Besonders hinsichtlich Wärme- und Schallisolierung sind gute Ergebnisse erzielt worden.

Zur weiteren Verbesserung der Wärmedurchgangszahlen und der Schallisolierung sind in den letzten Jahren zahlreiche Versuche gemacht worden, um die Porosität der Wände zu verbessern. Die Versuche haben ergeben, daß es auch bei den sehr mageren Mischungen 1 : 12 bis 1 : 16 durchaus möglich ist, einen hochporösen Beton zu erzielen, mit dem ohne Fachwerk oder Skelett mehrgeschossige Wohnungen stockwerksweise gebaut werden können, wobei die Schalung rasch weggenommen werden kann, was den Baufortgang sehr beschleunigt.

In einzelnen Häusern wohnen Familien schon neun Jahre. Nach deren übereinstimmendem Urteil sind die Häuser bei etwa 30 cm dicken Außenmauern wärmer als Ziegelsteinbauten. Der Winter 1928/29 mit seiner großen Kälte war eine besonders gute Belastungsprobe für die Wärmeisolierung. Familien, die bei Beginn des Winters in eben fertiggestellte dreistöckige Betonhäuser der Großsiedlung Merseburg eingezogen sind, haben erklärt, daß sie weniger Brennstoff verbraucht haben als früher in Ziegelbauten.

Praktische Versuche über die Wärmedurchgangszahl sind bereits im Jahre 1921 im Materialprüfungsamt der Technischen Hochschule zu Dresden vorgenommen worden. Es ist dabei eine Wärmeleitzahl von 0,25 bis 0,35 gegen 0,60—0,65 bei Ziegelbauten festgestellt worden. Die Leitzahl für Ziegelbau ist also fast doppelt so hoch. Für die Schallisolierung liegen die Ergebnisse ähnlich. Die hohe Porosität des Mauerkörpers ist ein guter Schallisolator. Am treffendsten ist dies bei der Scheidewand von Reihenhäusern festzustellen. Während 25 cm dicke Ziegelwände immer noch das laut gesprochene Wort hindurchlassen, bietet die 20 cm dicke Scheidewand in Schüttbeton keine Verständlichkeit selbst für das laut gesprochene Wort mehr. Auch hydroskopisch ist das Schüttbetonmauerwerk dem Ziegelbau überlegen; in den ausgetrockneten Schüttbeton dringt der Schlagregen bei durch Putz geschützter Außenwand weit weniger tief ein als bei der Ziegelmauer.

Die Ausführungszeit der Schüttbetonbauten ist kürzer als die der Ziegelbauten. Während beim Ziegelbau die Größe des Ziegels die Vielheit der Arbeitseinheiten für den Aufbau bestimmt, kann beim Schüttbeton jeder einzelne Arbeitsfortschritt mit kaum geringeren Zeitunterbrechungen viel größer sein. Durch die Schalung ist die Form für je ein Geschoß gegeben. Bei Verwendung von Maschinen sowohl für

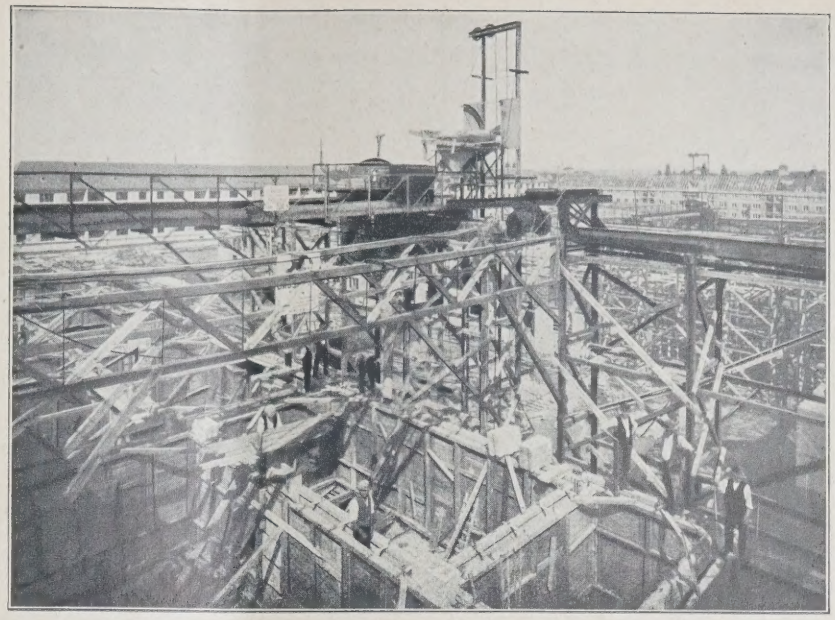
Bereitung des Mischgutes als auch für den Transport ist es möglich, mit etwa 14 bis 16 Arbeitskräften, von denen nur etwa 3 Mann Facharbeiter zu sein brauchen, stündlich 18 cbm Mauerwerk unter Abzug der Öffnungen herzustellen. Es wird bzw. muß täglich stets ein Vollgeschoßabschnitt geschüttet werden. Mit der vorgenannten Arbeitskolonne läßt sich also z. B. in einem Tage ein Vollgeschoß von etwa 30 bis 35 m Länge, etwa 10 bis 10,5 m Tiefe und 3 m Höhe fertig schütten. Dabei sind an Maschinen nur ein entsprechender Leistungsmischer und ein Förderband notwendig. In den Sommermonaten kann ein derartig geschaltes Geschoß nach 24 bis 36 Stunden Ruhezeit ausgeschalt werden. Die Schalung steht dann wieder zu neuer Verwendung frei. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß diese Möglichkeit der schnellen Wiederverwendung der Schalung besonders bei großen Siedlungsbauten eine Zeitersparnis bis zu 30 v. H. für die Herstellung des Rohbaues ermöglicht.

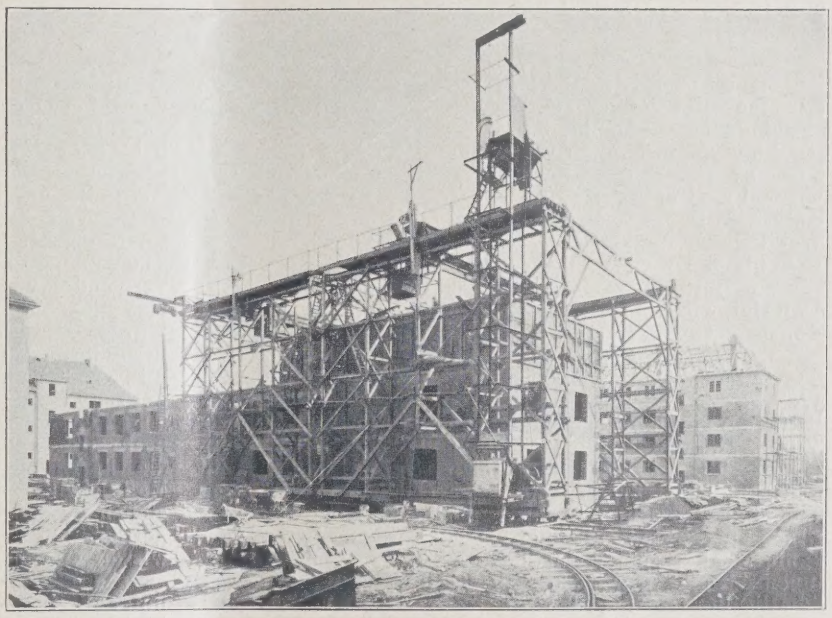
Die Verwendung der Rohstoffe Kies und Schlacke im unmittelbaren Arbeitsgang für den tragenden Mauerkörper bedeutet eine bedeutende Vereinfachung des Bauens. Der Kies wird in Merseburg meist unmittelbar aus der Baugrube gewonnen. Die Schlacke ist Abfallprodukt der Eisenbahn. Eine Gegenüberstellung der Kosten für Schüttbeton und Ziegelmauerwerk zeigt, daß das Schüttbetonmauerwerk sich in Merseburg um etwa 40 v. H. billiger stellt als Ziegelmauerwerk. Die Verhältnisse werden an anderen Stellen kaum ungünstiger liegen.

Neben der Verbilligung des Mauerwerks sind aber auch noch wesentliche Vorteile beim Ausbau festzustellen. Die hochporöse Außenfläche des Betons gibt dem Putz eine gute Haftmöglichkeit — Nägel, Haken usw. lassen sich an jeder Stelle einschlagen und befestigen —, daher später kaum Putzschäden, keine Ausblühungen des Mauerkörpers, leichte Stemmarbeit, da das Mauerwerk durch sein lockeres Gefüge sich gut bearbeiten läßt usw. Gemessen an der schlüsselfertigen Herstellung des Hauses gegenüber der im Ziegelbau sind bei gleicher Ausstattung 15 bis 20 v. H. der Gesamtbaukosten gespart worden.

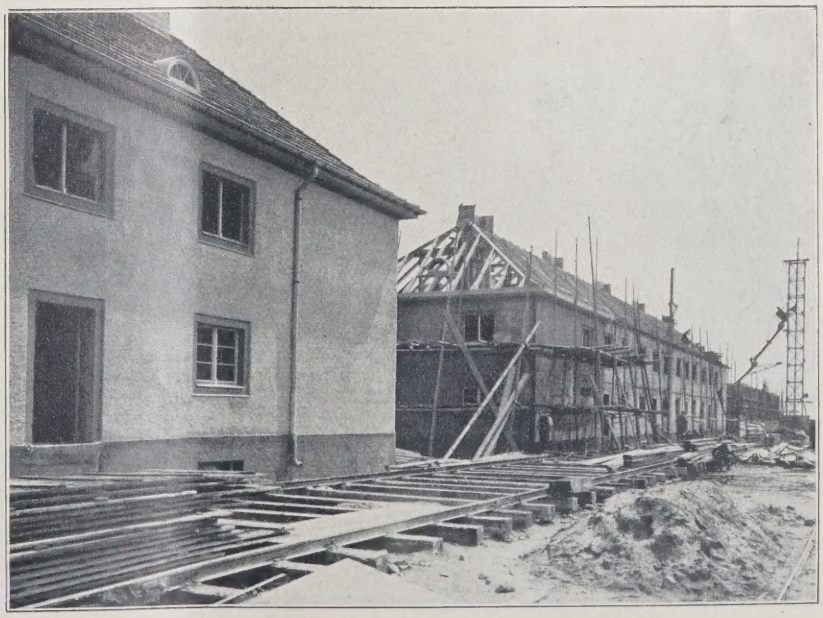
Für die Ausführung der Bauten wurden auf einer mittleren Baustelle der Flachbausiedlung am Roten Brückenrain für 112 Wohnungen in 56 zweistöckigen Zweifamilienwohnhäusern folgende Einrichtungen eingesetzt: Zur Förderung des Kieses auf der Baustelle bis handgerecht an die Mischmaschinen: Kleingerät, Kipploren, 1 Benzollokomotive; zur Bereitung des Mischgutes: 2 Mischautomaten 18 cbm Stundenleistung, selbstfahrbar, der Fa. G. Anton Seelmann & Söhne, Neustadt/Orla; zur Förderung des Mischgutes: 2 Förderbänder 20 m Förderlänge, 2 Förderbänder 15 m Förderlänge der A. T. G. Leipzig. Die Verteilung des Mischgutes in die Form erfolgte durch Karren.

Diese Anlage hat sich in wirtschaftlicher Beziehung sehr gut bewährt. Auch für kleine Baustellen wird sich das Förderband in Verbindung mit einer Durchgangsmischmaschine, die einen laufenden Ar-





WOHNHÄUSER IN MERSEBURG IM BAU. System „Zollinger ABB. 11 u. 12



POROSIT-BETON-WOHNHÄUSER IN STETTIN IM BAU. ABB. 13

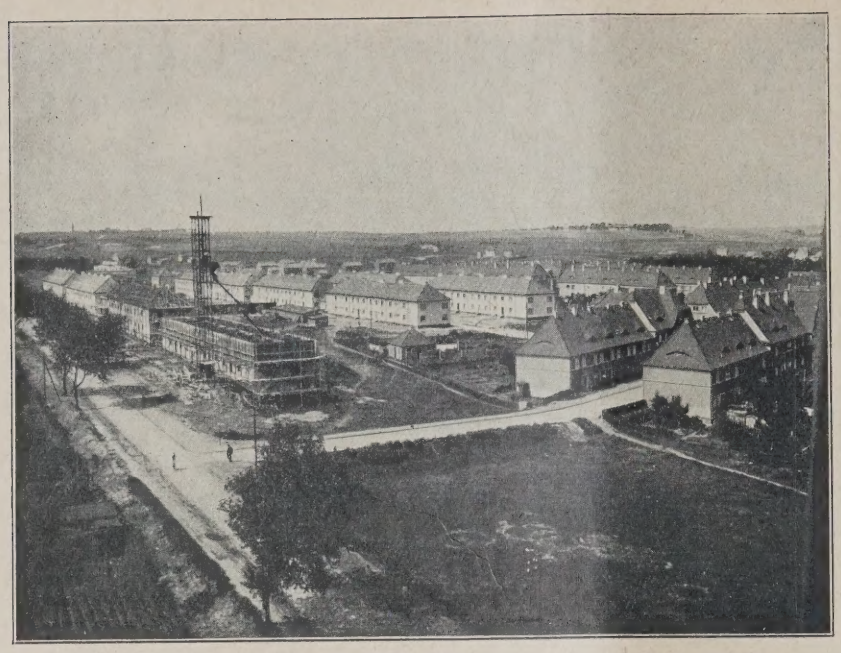


ABB. 14. POROSIT-BETON-WOHNHÄUSER IN STETTIN

beitsgang ermöglicht, bewähren. Die Durchgangsmischmaschine mit einem Vormischer, wie sie der vorerwähnte Mischautomat bietet, ist ausreichend.

Eine andere neuere Betonart ist der Porositbeton, der gleichfalls als Schüttbeton verarbeitet wird. Er ist eine Mischung von Zement-Kies-Beton und Kalk-Kies-Beton. Bei der Verarbeitung wird der Weißkalk gesondert mit dem Mauersand im Verhältnis 1 : 6 bis 8 zu Graukalk durchgearbeitet, der Zement für sich mit Sand im Verhältnis 1 : 8 gemischt. Das Material wird dann zu gleichen Teilen in erdfeuchter Konsistenz eingestampft.

380 Porosit-Betonwohnungen sind seit 1926 in Stettin ausgeführt worden (Abb. 13—18, S. 53—55). Weitere 126 Wohnungen in dreigeschossigen Häusern befinden sich dort noch im Bau. Nach Angabe der Städt. Hochbau- und Siedlungs-Deputation Stettin eignet sich das Material infolge seiner Nagelbarkeit und seines Wärmespeicherungsvermögens für den Wohnungsbau sehr gut. Anfänglich sind mehr Schwindrisse aufgetreten als bei gewöhnlichem Beton, sie konnten aber später durch Anordnung von Dehnungsfugen vermieden werden. Hinsichtlich der Wärme- und Schallisolierung wurden infolge der Porosität befriedigende Ergebnisse erzielt. Die Ausführungszeit der einzelnen je 20 Wohnungen enthaltenden Blocks schwankte nach der Witterung zwischen 2½ und 3½ Monaten, war also zum mindesten 1½ Monate kürzer als bei gleichen Häusern aus Ziegelmauerwerk. In allen Geschossen war 1 cbm Porositbeton durchschnittlich 7,54 M. billiger als 1 cbm Ziegelmauerwerk. Beim Bau der Häuser wurden außer 3 Mörtel- bzw. Betonmischmaschinen 4 Förderbänder von 8, 12 und 15 m Länge und ein Spezialgießmast verwendet. Neuerdings kommt eine kombinierte Maschine zur Verwendung, bei der das Mischen von Kalkmörtel und Beton, das Vermengen beider Mischungen, das Hochschaffen auf die jeweilige Arbeitshöhe und das Weiterleiten in die Schalung in einem Arbeitsgang erledigt wird. Die Maschine besteht aus Mörtelmischer, Betonmischer, Hochzug mit Siloeinrichtung und 2 miteinander verbundenen Förderbändern, die um 90 bzw. 180° drehbar sind. Die Leistung dieser Einrichtung betrug schließlich das eineinhalbfache gegenüber dem ersten Bauabschnitt. Neben ganz wenigen Facharbeitern können in der Hauptsache ungelernte Arbeiter beschäftigt werden. Auch dies bringt wirtschaftliche Vorteile.

Auch auf den sogenannten „Warmbeton" und auf den Schüttbeton System „Schalos" sei hingewiesen.

Bekannt ist als guter Baustoff für Wohnhausbauten der Bimsbeton, der als Voll- und Hohlstein sowie in Form großer Platten zur Verwendung kommt und bei Orten, die weit vom Gewinnungsort des Bimses im Neuwieder Becken entfernt liegen, nur frachtliche Nachteile hat. Bimsbetonplatten sind nach der Bauweise von Stadtrat May bei der von der Reichsforschungsgesellschaft unterstützten Versuchssiedlung in Frankfurt a. M.-Praunheim verwendet worden (Abb. 19, S. 57), wodurch die Bauzeit gegenüber Ziegelbauten erheblich herabgesetzt wurde. Die Platten, die nunmehr fabrikmäßig in einem besonderen Härteverfahren hergestellt werden, wurden mit Kranen am Bau versetzt. Sie sind 3 m lang, 1,10 m hoch und 20 cm dick. Über die Wirtschaftlichkeit hat man leider noch nichts Bestimmtes gehört. Es scheint noch nicht gelungen zu sein, die Zahl der Steinsorten, die für einen Bau benötigt werden, auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. Wärmehaltung und Festigkeit stehen besonders bei Bauten mit mehr als einem Obergeschoß bei 25 cm Wanddicke auch noch in einem gewissen Gegensatz, der überbrückt werden muß.

Auch in der von der Reichsforschungsgesellschaft unterstützten Münchener Siedlung sind 2 Häuser in Bimsbeton-Großplattenbauweise ausgeführt worden, 2 weitere in Eisenfachwerk-Bimsbeton, wobei das Eisenfachwerk mit Bimsbeton ausbetoniert wurde, und 3 weitere Häuser mit Bimsbeton-Hohlblocksteinen. Die Dicke der Außenwände (es sind auch 6 Ziegelhäuser vorhanden) schwankt bei den einzelnen Konstruktionsarten zwischen 38, 25, 20 und 18 cm bei rechnerisch gleichem Wärmeschutz. Die Einsparungen bei den Mauerstärken kommen den Wohnflächen zugute. Endzweck ist der Vergleich der wirtschaftlichen und bautechnischen Eignung sowie des Schall-, Wärme- und Feuchtigkeitsschutzes.

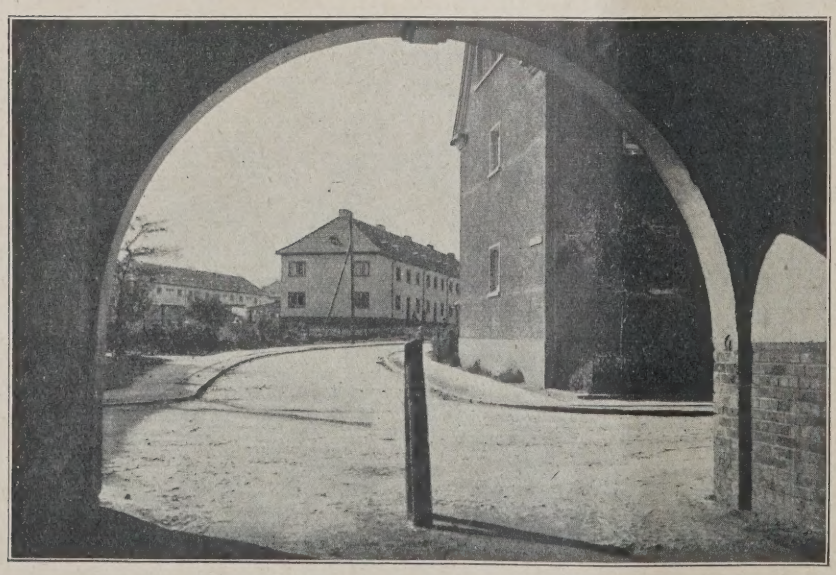


ABB. 15. POROSIT-BETON-WOHNHÄUSER IN STETTIN

Außer Bimsbeton kommt für tragende Wände und für Wandfüllungen beim Fachwerkbau der Schlackenbeton in Betracht, der gut geeignet ist, wenn die Kesselschlacke (Asche von Steinkohlen) gesiebt und gewaschen und nicht zu sulfatreich ist. Neuerdings wird auch die sogenannte Schaumlava aus dem Gebiet der Eifel als Zuschlagsstoff benutzt. Das Material ist rein und hart und ergibt einen porösen Beton.

Von den neuzeitlichen Leichtbetonarten verdienen wegen ihres Wärmeschutzes und ihrer Schalldämpfung Gas- und Zellenbeton besondere Beachtung. Beide

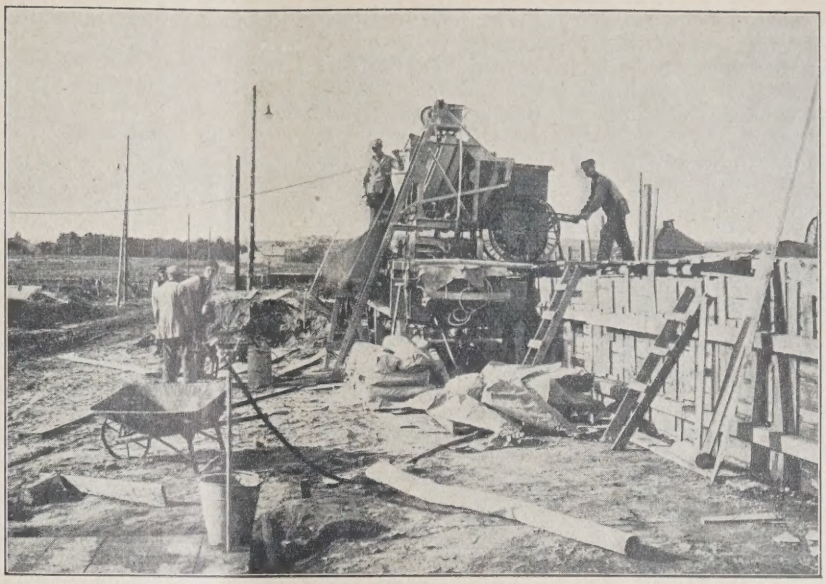
Betonarten sind sehr porös. Beim Gasbeton wird dies erreicht durch Verwendung eines Treibmittels, das den trockenen Rohstoffen zugesetzt wird und nach dem Wasserzusatz im Beton Gase entwickelt, die kleine Bläschen bilden. In Deutschland sind zur Zeit zwei Verfahren bekannt, das Aerokret-Verfahren der Torkret G. m. b. H., Berlin, und das Verfahren nach Prof. Meyer und Arch. Asmus, Breslau, Schimabeton genannt.

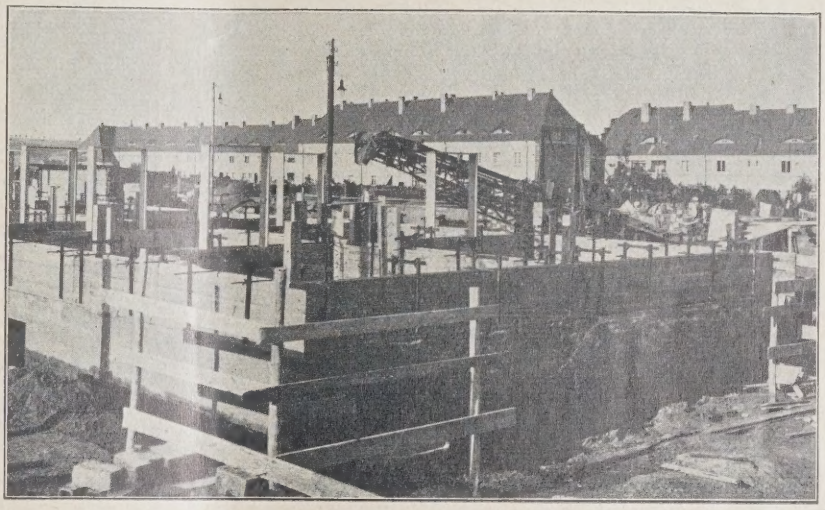
Das Aerokretverfahren stammt aus Schweden. Reg.-Baumeister Fraenkel, Berlin, hat darüber in einem Vortrag auf der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins berichtet. Hiernach ist Gasbeton (Aerokret) ein poröses Material, dessen Porenhaltigkeit dadurch erreicht wird, daß zu der Betonmischung (Zement und Sand oder Zement und Hochofenschlacke oder ähnlichem) besonders zubereitete Chemikalien zugesetzt werden, die in Verbindung mit dem Anmachewasser und dem Zement Gase entwickeln, die den Beton wie die Hefe im Brotteig auftreiben. Das entstehende Produkt ist ein in der Struktur dem Gummischwamm ähnliches Material, dessen Gewicht von 0,35—1,5 variiert werden kann. Die Herstellung des Materials kann entweder für gewisse Zwecke am Bau selbst erfolgen, oder aber in Plattenform in besonders dafür eingerichteten Fabriken.

Da das Material mit verschiedenen spezifischen Gewichten hergestellt werden kann, so variieren auch die Druckfestigkeiten und die Wärmedurchgangszahlen entsprechend. Die einzelnen Materialqualitäten werden für die verschiedenen Anwendungen gemäß diesen Eigenschaften gewählt werden müssen. So ist z. B. das Material mit 0,35 Gewicht ein reines Isoliermaterial, während Material mit 0,8 Gewicht als typischer Leichtbaustoff für Füllwände in Frage kommt und ein Gasbeton mit 1,0—1,3 Gewicht bereits als selbsttragendes Baumaterial angesehen werden kann. Es ergeben sich infolgedessen die verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten. Zweigeschossige Bauten ohne Skelett sind in Deutschland noch nicht ausgeführt worden, jedoch besteht hiervon eine größere Anzahl in Schweden und in anderen Ländern. Wichtig sind für die Zukunft ferner die neueren Ausführungen von Leichtdecken, wie sie in England jetzt angewandt werden, und von gut isolierenden Dachplatten, die hauptsächlich in Norwegen entwickelt worden sind. Hinzu kommen einige interessante Ausführungen von Gasbeton auf der Baustelle, z. B. das Auffüllen von Decken mit einem leichten, an Ort und Stelle gegossenen Gasbeton mit dem Gewichte von etwa 0,5 u. dgl.

Der Schimabeton unterscheidet sich vom Aerokretbeton durch die Verwendung eines anderen Treibstoffes (einer Kalzium-Magnesium-Legierung statt Aluminiumpulver), durch den Zuschlagstoff und die Verarbeitung. Als Zuschlagstoff wird feinkörniger Kiessand verwendet, das Mischungsverhältnis ist 1 : 6 unter Beigabe von 0,1 v. H. Treibstoff. Der Schimabeton wird als Gußbeton an der Baustelle unter Anwendung von Wanderschalungen eingebracht, es werden also keine fabrikmäßig hergestellten Teile versetzt.

Zellenbeton unterscheidet sich vom Gasbeton durch die Art der Herstellung. Es wird zunächst in einem sogen. Peitschwerk Seifenschaum (Schmierseife mit Zusatz von Leimlösung) erzeugt, der dann mit dem Zementmörtel innig gemischt wird; der Schaum wird dabei unter Druck in den Mischer gebracht. Die





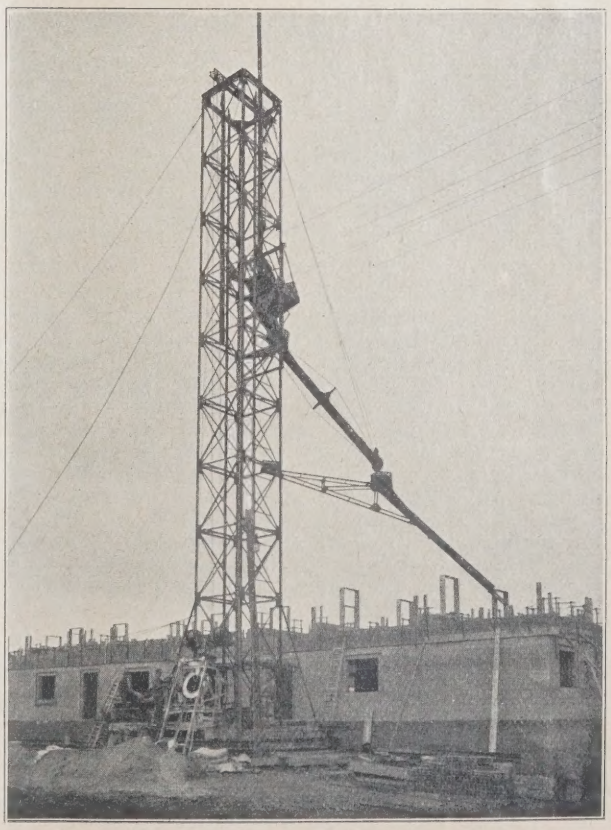


ABB. 16—18. POROSIT-BETON-WOHNHÄUSER IN STETTIN IM BAU

Hohlräume entstehen durch den Schaum. Je nach dessen Wahl kann das Raumgewicht des Zellenbetons zwischen 0,2 bis 1,2 eingestellt werden. Bei Bauteilen ist es etwa 0,8 bis 0,9, wobei der Schaumzusatz etwa 1 v. H. des Gesamtgewichtes von Zement und Zuschlagstoffen beträgt. Die Bauteile werden fabrikmäßig hergestellt, neuerdings unter Härtung in Dampfkesseln. Wegen Einzelheiten sei auf den Vortrag von Dipl.-Ing. W. Luft auf der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins verwiesen[1]). Abb. 20, S. 57, zeigt das Aufmauern einer Wand in Zellenbetonsteinen.

Die Siedlungsgesellschaft Breslau hat in der Siedlung Pöpelwitz versuchsweise Zellenbeton, Aerokret- und Schimabeton zur Anwendung gebracht[2]). Aus dem Urteil des Stadtbaurats Dr.-Ing. Althoff über die technische und wirtschaftliche Verwendbarkeit des Leichtbetons sei angeführt:

Daß der Leichtbeton geeignet ist, auf dem Gebiete der Wärme- und Schallisolierung bahnbrechend zu wirken, kann schon jetzt als feststehend angenommen werden.

Daß wesentliche Ersparnisse gegenüber dem Ziegelstein durch den Leichtbeton erzielt worden sind, hat sich bis jetzt nicht nachweisen lassen. Eine billige Herstellung beim Seriengroßbau ist aber wahrscheinlich. Die Ausnutzung der Maschine ist beim Gußverfahren mit Gießtürmen möglich, daher scheint der Leichtbeton im Gußverfahren am meisten ausbaufähig.

In der betreffenden Veröffentlichung wird auch über seitherige Erfahrungen mit Zellenbetonhochbauten in Deutschland berichtet, vor allem von Baurat Bösling, Hamburg, der eines der dort 1926 errichteten Zellenbetonwohnhäuser bewohnt. In einem solchen Bericht wird folgendes gesagt:

Der Zellenbeton hat sich als Baustoff allgemein gut bewährt. Die Außenwände bieten bei einer Stärke von nur 15 cm einen vollkommen ausreichenden Schutz gegen Witterungseinflüsse im Sommer und Winter. Der Fußboden des Erdgeschosses besteht aus 6 cm Zellenbeton auf 10 cm Schlackenbeton und genügt in dieser Ausführung, um eine Fußkälte der Räume zu verhindern.

Das Dach, das aus 8 cm starken bewehrten Zellenbetonplatten zwischen Trägern gebildet ist, oberhalb doppelte Papplage und unterhalb in den bewohnten Räumen eine dünne Gipsplattenverkleidung erhalten hat, reicht aus, um eine für Schlafräume angemessene Temperatur zu gewährleisten. Im übrigen zeigt sich die ausgezeichnete Isolierfähigkeit des Zellenbetons besonders darin, daß die Räume im Winter morgens noch angenehm durchwärmt sind, wenn die Heizung schon abends vorher eingestellt wurde.

Bezüglich der Schallisolierung des Materials kann gesagt werden, daß die 15 cm stark ausgeführte Brandmauer zwischen den beiden Häusern und die 8 cm starken inneren Trennungswände genügen. Ebenso entsprechen die Zwischendecken, die aus 8 cm starken armierten Zellenbetonplatten zwischen Trägern mit darüber befindlichem 2 cm starken Estrich und Linoleumbelag und unterer Gipsplattenverkleidung bestehen, den bzgl. der Schallisolierung bei Wohnungen zu stellenden Anforderungen.

Nicht zu empfehlen ist die Anbringung eines eisernen Traggerüstes innerhalb der Wände, wie es bei den Versuchshäusern zur Aufnahme der Decken- und Dachlast verwendet worden ist, weil durch das verschiedene Arbeiten des Zellenbetons und des Eisens bei Erwärmung und Abkühlung die Gefahr der Rissebildung entsteht. Die geringen Lasten derartiger Wohnungsbauten könnten vom Zellenbeton mit entsprechender Druckfestigkeit und unter Verwendung armierter Platten unter den Trägerauflagern ohne eiserne Hilfskonstruktion aufgenommen werden. Die Fortlassung des Eisengerüstes empfiehlt sich auch aus dem Grunde, weil durch das in den Wänden befindliche Eisen Geräusche fortgeleitet werden und dadurch die schallisolierende Wirkung des Zellenbetons nicht voll zur Geltung kommt.

Zu beachten ist ferner, daß die Zellenbetonsteine bei ihrem Versetzen vollständig ausgetrocknet sind, um spätere Schwindrisse zu vermeiden und daß die eng zu haltenden Fugen voll und dicht vergossen werden.

Zusammenfassend wird bestätigt, daß nach den gemachten Beobachtungen der Zellenbeton (ohne Eisengerüst) ein für den Wohnungsbau vorzüglich geeignetes Baumaterial ist. —

II. Eisenbetonfachwerk.

Beim Eisenbetonfachwerk soll ebenso wie beim Stahlskelettbau ein Traggerüst so mit einer Füllwand verbunden werden, daß das Fachwerk lasttragende, das Füllmauerwerk raumabschließende Funktion hat. Dieser neuzeitliche Wohnhausbau mit Eisenbetonfachwerk unterscheidet sich vom Stahlskelettbau nur dadurch, daß sein Traggerüst aus Eisenbeton besteht. Das Stahlgerüst bedingt Werkstattarbeit, das Eisenbetongerüst Baustellenarbeit ohne Wartezeit. Hinsichtlich der Bauschnelligkeiten ist also bei beiden kein Unterschied.

Für Wandöffnungen können verstellbare, genormte Schalungen verwendet werden, auch könnten die Eisenbetonfachwerke aus vorher gefertigten Eisenbetonwerkstücken hergestellt werden, die rasch versetzt werden können. So hat z. B. Corbusier, Paris, beim Bau von Einfamilienhäusern ein Eisenbetonrahmenwerk angewendet, das fabrikmäßig hergestellt wurde und dessen Pfostenabstände und Geschoßhöhen sich nach bestimmten Bauelementen richten. (Abb. 21, S. 58.)

Auch Albert Feifel, Schwäbisch-Gmünd, hat sich um die Herstellung eines montagefertigen Eisenbetongerüstes bemüht. Schließlich sei auf das System Ing. E. Hoyer, Berlin, hingewiesen (Beton und Eisen 1929, Heft 3, S. 96).

Die Feuersicherheit von Eisenbetonskeletten ist ohne besondere Ummantelungen vorhanden, und die Verbindung der Wandfüllstoffe mit den Tragteilen des Eisenbetonfachwerkes ist einfach und organisch. Man sollte bei künftigen Versuchssiedlungen der Reichsforschungsgesellschaft auch solche Eisenbetonskelettbauten anwenden und ihre technische und wirtschaftliche Verwendbarkeit sowie auch diejenige von Stahlskelettbauten eingehend prüfen.

Es ist die große Frage, ob und von welchen Bautypen ab Fachwerkbauten mit Füllwänden überhaupt wirtschaftlich sind und ob nicht massive Betonwände ohne Fachwerk oder Skelett bei zweckmäßiger Bauausführung wirtschaftlicher sind.

Ich verweise auf die vorher angeführte Äußerung von Baurat Bösling über Stahlskeletthäuser mit Zellenbeton in Hamburg. Stadtbaurat Dr. Althoff, Breslau, hat nach den Erfahrungen in der Siedlung Pöpelwitz festgestellt: „Das Stahlskelett scheint für zweistöckige Häuser kaum wirtschaftlich zu sein." Nach dem vorläufigen Bericht der Reichsforschungsgesellschaft wurde in der Münchener Siedlung festgestellt, daß die dort gewählte Plattenbauweise mit Eisenfachwerk unrationell war. Eisenbetonständer und Eisenbetonrippen hätten zu den vereinten Bimsbetonplatten auch konstruktiv besser gepaßt. In der Stuttgarter Siedlung wurde nach dem vorläufigen Bericht der Reichsforschungsgesellschaft gefunden, daß die Massivbauweise technisch zu schwereren Beanstandungen weniger Anlaß gegeben hat als die Fachwerkbauweise. Es wird in dem Bericht gesagt, daß das Eisenfachwerk wohl vornehmlich in Großstädten bei Hochbauten oder in holzarmen Gegenden, im Industrie- und Bergbaugebiet Vorteile haben kann, bei Flachbauten und ländlichen Ausführungen dagegen nicht.

Die Wandfüllungen im Stahlskelettbau und im Eisenbetonfachwerkbau sind genau die gleichen, also auch hier kein Unterschied zwischen beiden Bauweisen. Es sind in erster Linie Bimsbeton, Schlackenbeton, Gas- und Zellenbeton, ebenso Ziegelsteine.

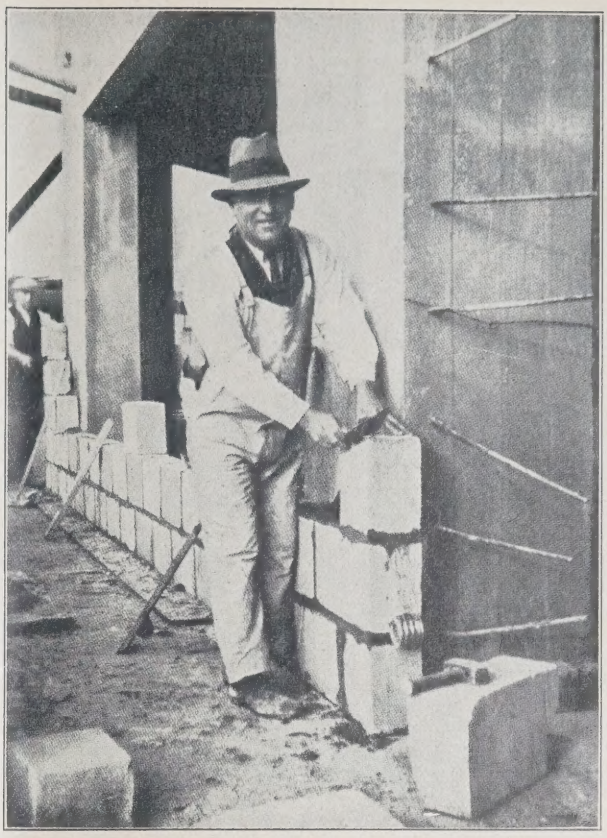
III. Massivdecken.

Mit der Verwendung der Massivdecken im Wohnungsbau hat sich der unter Leitung von Reg.-Baurat Stegemann stehende Ausschuß für wirtschaftliches Bauen (E. V.) eingehend befaßt, und ich kann hier auf die 3. Folge seiner Veröffentlichungen „Vom wirtschaftlichen Bauen" hinweisen. Es ist keine Frage, daß die Massivdecke im Wohnungsbau in volkswirtschaftlicher und technischer Beziehung angebracht ist. Wenn bezüglich der Wärmedurchlässigkeit und Schallsicherheit solcher Decken noch nicht alle Fragen gelöst sind, so werden systematische Forschungen und Untersuchungen bestimmter Konstruktionen, vor allem auch der vorhandenen Anwendungen, hier bald zum

[1]) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. auch unsere früheren Ausführungen in der „Deutschen Bauzeitung" Jahrgang 1927.

[2]) Vgl. Dr.-Ing. Althoff „Neuere Ausführungen von Hochbauten in Leichtbeton". Zementverlag G. m. b. H., Charlottenburg.

ABB. 19. WOHNUNGSBAUTEN AUS BIMSBETONPLATTEN IN FRANKFURT A. M.-PRAUNHEIM



AUFMAUERN VON ZELLENBETONSTEINEN. ABB. 20

Ziel führen. Wir haben ja in den neuzeitlichen Leichtbetondecken Wegweiser, die uns zeigen, wie man weiter kommen kann. Es wird auch zu prüfen sein, ob die Holzbalkendecke dann noch billiger ist als die Massivdecke, wenn man die laufenden Unterhaltungskosten und die höheren Brandversicherungsprämien in Rechnung stellt.

Ich verweise auch auf den Antrag von Arch. Gutzeit, Berlin, im Ausschuß 8 der Reichsforschungsgesellschaft „Arbeitsvorbereitung, wirtschaftliche Betriebsführung, Vordrucke" in der Sitzung vom 12. November 1927:

„In unseren Wohnungsbauten sehen wir immer noch die alte Holzbalkendecke. Diese hat unzweifelhaft ihre großen Vorzüge, aber auch auf der anderen Seite recht erhebliche Nachteile. In Anbetracht der Tatsache, daß das Bauholz zu einem sehr großen Teil aus dem Ausland beschafft werden muß, während das gesamte Material für die Steineisendecke (und ich füge hinzu, für die Eisenbetondecke) im Inland erzeugt wird, erscheint es zweckmäßig, für die zwar etwas teure, dafür aber unverwüstliche Massivdecke einzutreten.

Erfahrungsgemäß werden die Wohnungsbauten der Jetztzeit in ungleich kürzerer Zeit gefertigt als früher. Die Gefahren späterer Schwammverseuchungen sind daher nicht ganz von der Hand zu weisen. Der Staat als rangletzter Gläubiger der Hauszinssteuerhypotheken muß ein naheliegendes Interesse an einer möglichst langen Lebensdauer der unter seiner Mithilfe erstellten Häuser haben. Es wäre daher als Anreiz für eine vorzugsweise Verwendung der Massivdecke anzustreben, die Hauszinssteuerhypotheken um den verhältnismäßig geringfügigen Differenzbetrag zwischen den Kosten der Holz- und Massivdecke zu erhöhen.

Wenn auf den Massivdecken statt des Holzfußbodens Steinholz- bzw. Linoleumbeläge verwendet werden, würden bereits in wenigen Jahren wegen der Reparaturersparnisse an den Anstrichen die an sich teuren erstmaligen Anschaffungskosten der Massivdecke ausgeglichen sein."

„Die Kosten der Holzbalkendecke und der Massivdecke einschl. deren Beläge sind durch einwandfreie unparteiische Berechnungen festzustellen. Beide Decken in Wohnbauten sind hinsichtlich ihrer Schalldurchlässigkeit zu beobachten, und es sind geeignete Vorkehrungen zu erkunden, um evtl. auftretende Schall- und Geräuschbelästigungen zu mindern bzw. zu vermeiden."

In diesem Zusammenhang ist auch auf die Druckschrift der Deutschen Linoleumwerke A.-G. „Schallisolierung von Massivdecken" zu verweisen.

IV. Dachdeckung.

Auch für die Dachdeckungen kommen die verschiedenen Leichtbetonplatten in Betracht, wobei als Traggerüst wieder ebenso Eisenbeton verwendet werden kann wie bei den Wänden und Decken. Die Reichsforschungsgesellschaft hat beschlossen, die hauptsächlichsten Leichtbetonarten nach verschiedenen Gesichtspunkten (Festigkeit, Dehnung und Schwindung, Wasseraufnahme und -abgabe, Wärmedurchlässigkeit und Wärmehaltung, Schallsicherheit, Frostbeständigkeit, Feuerbeständigkeit, Schraub- und Nagelbarkeit u. dgl.) zu untersuchen. Mit Rücksicht auf die Verwendung des Leichtbetons für auf Biegung beanspruchte Bauteile, z. B. gerade für Dachdeckungen, erscheint mir die Ausdehnung der Versuche auf bewehrte Leichtbetonplatten und Feststellung der Biegefestigkeit und der Haftfestigkeit des eingebetteten Eisens sehr erwünscht. —

V. Anregungen für weitere Versuche der Reichsforschungsgesellschaft.

In bezug auf den Wohnungsbau in Beton möchte ich folgende Aufgaben als dringlich bezeichnen:

1. Im Anschluß an die Mitteilungen der Reichsforschungsgesellschaft Nr. 26 „Wärmeschutz im Bauwesen" sollte eine Mitteilung „Schallisolierung im Bauwesen" herausgegeben werden, in der die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung über Schalldämpfung für die Praxis ausgewertet werden.

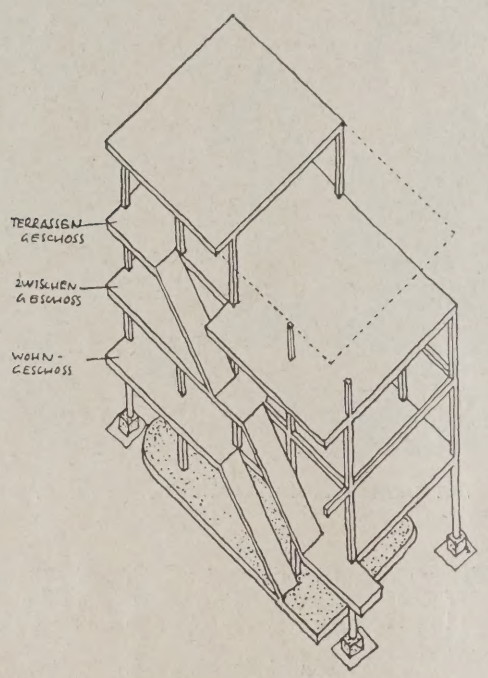
2. Die wichtigsten, z. T. bis 20 Jahre alten, Wohnhäuser aus Betonbauweisen sollten besichtigt und hinsichtlich Wärmeschutz, Schallsicherheit, Feuchtigkeitsschutz und wenn möglich auch Wirtschaftlichkeit begutachtet werden.

3. Die gleichen Untersuchungen sollten in Siedlungen aus neueren Betonbauweisen angestellt werden, auch wenn diese nicht von der Reichsforschungsgesellschaft unterstützt worden sind; dabei wären die Untersuchungen auszudehnen auf Bauzeit, Baukosten und Wirtschaftlichkeit, Wärmehaltung und Schallsicherheit, Feuchtigkeitsschutz.

4. Bei neuen Siedlungen, die von der Reichsforschungsgesellschaft unterstützt werden, ist auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und den

praktischen Erfahrungen aufzubauen. Bei neuen Siedlungen sollten neben Stahlskelettbauten auch Eisenbetonfachwerkbauten mit Leichtbetonausfachung der Wände ausgeführt werden, gegebenenfalls unter Verwendung fabrikmäßig hergestellter Eisenbetontragteile. Vorher sind Wirtschaftlichkeitsvergleiche zwischen derartigen Bauten und solchen mit tragenden Wänden ohne Fachwerk anzustellen.

5. Der Ausschuß „Betonbauweisen" der Reichsforschungsgesellschaft sollte prüfen, welche Erleichterungen hinsichtlich der Belastungsannahmen und der statischen Berechnung bei Anwendung von Beton und Eisenbeton im Wohnungsbau zugestanden werden können und den maßgebenden Behörden entsprechende Vorschläge machen.



EISENBETON-RAHMENWERK VON LE CORBUSIER FÜR WOHNHÄUSER **ABB. 21**

6. Neben der technischen sollte die wirtschaftliche Bedeutung und Zweckmäßigkeit der Massivdecken im Wohnungsbau untersucht werden. Hierzu gehören Besichtigungen und Feststellungen an bereits vorhandenen Massivdecken und genaue Kostenvergleiche zwischen Massiv- und Holzbalkendecken unter Berücksichtigung der Feuerversicherungsprämien, Unterhaltungskosten u. dgl. Technisch spielt vor allem die Schallsicherheit eine Rolle.

7. Die geplanten Versuche mit Leichtbetonarten sollten auf bewehrte Leichtbetonplatten, wie sie z. B. bei Dächern Verwendung finden, ausgedehnt werden.

8. Bei Verwendung des Betons im Wohnungsbau sollte der Anwendung kostensparender, wirtschaftlicher Bauverfahren noch mehr Beachtung geschenkt werden als seither. Auch die Frage der Schalung, vor allem der gleitenden Schalung, gehört hierher. Erfahrene Sachverständige und Betonbauunternehmungen wären für geeignete Vorschläge heranzuziehen.

Ich verweise auf die Mischmaschinenversuche, die der Deutsche Beton-Verein zusammen mit dem Mischmaschinenverband und mit Unterstützung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, des Deutschen Zementbundes, der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen und der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau ausgeführt hat. Auch die Haupttypen der vertikalen Fördermaschinen sollten in einem sachlich streng neutralen Wettbewerb geprüft und den in Frage kommenden Organisationen von der Reichsforschungsgesellschaft Mittel dafür zur Verfügung gestellt werden.

9. Genaue Wirtschaftlichkeitsberechnungen sind bei den Versuchssiedlungen unerläßlich. Wo sie noch nicht vorhanden sind, sollten sie nachgeholt werden. Bei neuen Siedlungen ist eine eingehende Baustellenberichterstattung zum Zwecke einer genauen Nachkalkulation einzuführen. Den Baufachmann interessiert dabei vor allem die Frage, welchen Einfluß die Anwendung eines bestimmten Bauverfahrens und einer bestimmten Bauweise auf die Rohbaukosten im Vergleich zu Ziegelmauerwerk hat.

Ob das jetzige Verfahren, in großen Versuchssiedlungen alle möglichen Bauweisen nebeneinander auszuprobieren und besonders neue Siedlungen in dieser Weise aufzubauen, solange die Versuche in den älteren Siedlungen noch nicht restlos ausgewertet sind, zum Erfolg führen wird, ist eine Frage für sich. Sehr beachtenswert erscheinen mir in dieser Hinsicht die Vorschläge, die Reg.-Bmstr. Spiegel in Nr. 27 der Mitteilungen der Reichsforschungsgesellschaft gemacht hat. Er weist auf die Vielseitigkeit und Unsicherheit auf dem Wohnungs-Baustoffmarkt hin. Die von ihm vorgeschlagene Güteuntersuchung der vielen Baustoffe durch die Reichsforschungsgesellschaft geht vielleicht etwas zu weit. Solche Güteuntersuchungen könnten auch die Baustoffhersteller durch Materialprüfungsanstalten nach einheitlichen Richtlinien, die die RFG. bearbeiten könnte, selbst vornehmen lassen. Die praktische Erprobung dagegen der geprüften und hiernach für gut befundenen Baustoffe an verschiedenen Plätzen, und zwar nicht an großen Siedlungen, sondern an Versuchswänden oder kleinen Häusern, wäre Sache der RFG., ebenso, nach Abschluß dieser Kleinuntersuchungen, die Errichtung größerer Versuchsbauten zur Erprobung wirtschaftlicher Bauverfahren.

Bei wissenschaftlicher Forschungsarbeit, und um nichts anderes handelt es sich hier, muß schrittweise vorgegangen werden. Es hat viel für sich, einen Versuch auf einem vorhergehenden aufzubauen, nachdem man aus jenem gelernt hat. Zur Mitarbeit sollten alle Beteiligten, vor allem auch die Bauwirtschaft, herangezogen werden. Es ist anzunehmen, daß dann der Nutzeffekt der Arbeit am größten wird. —

DIE ELEKTRISCHE KÜCHE IN DER SIEDLUNG RÖMERSTADT ZU FRANKFURT A. M.-HEDDERNHEIM

ERBAUT IM JAHRE 1929 VON DER GARTENSTADT-GESELLSCHAFT FFM. A.-G.

Von Stadtbaumeister Ludwig Grünig, Frankfurt a. M.

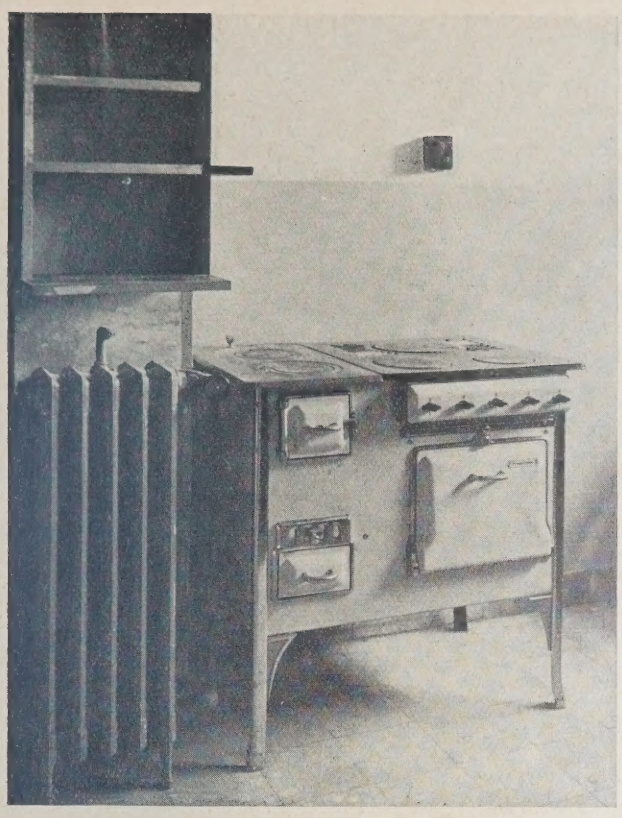
Mit 3 Abbildungen

Hat sich die elektrische Einrichtung der Küche technisch und wirtschaftlich bewährt? Kann man in Zukunft daran gehen, weitere Siedlungen und auch Einzelwohnungen zu elektrifizieren, oder muß man dieses Vorhaben auf Grund irgendwelcher Mängel ablehnen?

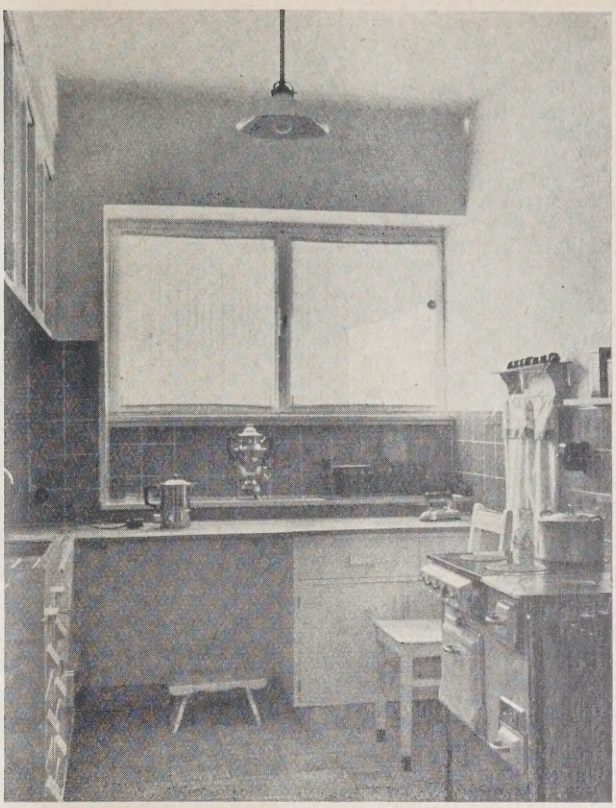
Seit dem Einzuge der ersten Bewohner in die Römerstadt ist nunmehr eine genügend lange Zeit verstrichen, um sich ein Urteil über die elektrische Einrichtung bilden zu können. Die elektrische Einrichtung hat sich bewährt, und zwar in jeder Hinsicht. Auf Grund der vorliegenden Erfahrungen und Unterlagen kann man nunmehr ein unparteiisches und objektives Urteil über die Wirtschaftlichkeit und Eignung der Haushaltsführung mit elektrischer Energie finden. In technischer Hinsicht geben die eingebauten elektrischen Herde und Heißwasserspeicher zu keinem Tadel Anlaß. Sie haben in bezug auf Betriebssicherheit, Bequemlichkeit, Sauberkeit, Gefahrlosigkeit und Hygiene durchaus den Erwartungen entsprochen, die von vornherein in sie gesetzt worden sind.

Viele Mieter schildern in vorliegenden Briefen ihr Entzücken und ihre Befriedigung über die elektrische Küche. Begründete Klagen sind nirgends aufgetaucht. Selbst die vielfach angezweifelte Schnelligkeit in der Zubereitung von Mahlzeiten auf dem elektrischen Herd steht anderen Energieformen in nichts nach.

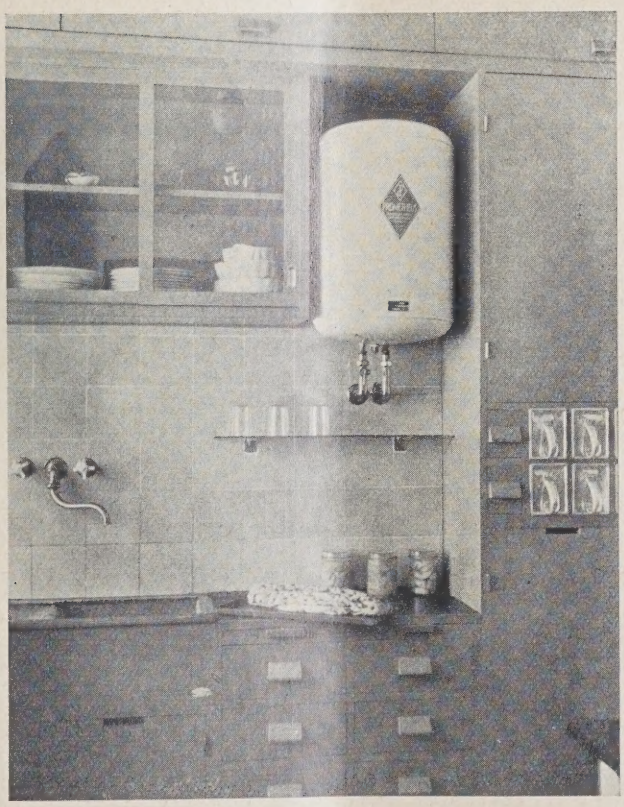
Selbstverständlich können in der Bedienung der elektrischen Einrichtung Fehler gemacht werden. Das



Zu Abb. 1:
Der Prometheus - Siedlungsherd mit kombinierter Kohle- und Elektrizitätsheizung. Über dem Herd der US-Automat der Voigt & Haeffner A. - G., der die Stromaufnahme des Herdes auf 4 kW begrenzt und so einer Stromvergeudung durch übermäßige Einschaltung vorbeugt.



Zu Abb. 2:
Blick in die Siedlungsküche. Rechts der elektr. Prometheus-Herd mit rechtsseitig angebautem Kohleteil.



Zu Abb. 3:
Der elektr. Heißwasserspeicher (25 Liter) über dem Spültisch der Siedlungsküche. Kalt- und Warmwasserzulauf für die beiden Spülbecken durch einen schwenkbaren Hahn.

ABB. 1—3
ELEKTR. KÜCHE IN DER SIEDLUNG RÖMERSTADT FRANKFURT A. M.

(Gartenstadt-Gesellschaft Frankfurt a. M. A.-G.)

geschah in der ersten Zeit wohl vornehmlich bei der Zubereitung von Kaffee und Getränken. Unter Zuhilfenahme des Heißwasserspeichers und eines direkt beheizten Schnellkochers wird hierin aber eher eine Beschleunigung als eine Verzögerung gegenüber anderen Energieformen erzielt worden sein. Hand in Hand mit der größtmöglichen Beschleunigung des Kochvorganges geht auch die Vermeidung einer Stromvergeudung, so daß sich für die Hausfrau die Zeit direkt als ein Maßstab für ihren Stromverbrauch darstellt. Schnellkocher und Töpfe mit ebenem Boden gehören natürlich auf alle Fälle zu der elektrischen Küche.

Ganz offenbar erfreuen sich die Heißwasserspeicher einer besonderen Beliebtheit. Ihre angenehme, keinerlei Bedienung erfordernde Arbeitsweise bietet eine wesentliche Arbeitserleichterung für die Hausfrauen, die es durchaus begrüßen, den ganzen Tag über wirklich heißes Wasser zur Verfügung zu haben.

Den elektrischen Herd, insonderheit den Backofen mit seiner bequem regulierbaren Ober- und Unterhitze, haben die Hausfrauen über die Weihnachtszeit besonders schätzen gelernt.

Bei der Beurteilung der Wirtschaftlichkeit hat allein die Höhe der Monatsrechnungen ein Interesse. Aus den mit Gas belieferten Siedlungen liegen heute genügend Unterlagen vor, um beurteilen zu können, daß die Monatsrechnungen über Energielieferung in der Römerstadt von gleicher Größenordnung sind wie in

irgendeiner anderen Siedlung. Das Gros der Monatsrechnungen für Bade-, Koch- und Lichtstrom für die vorwiegend Elektrizität benutzenden Haushaltungen schwankt zwischen 15 M. und 22 M. je nach Größe, Lebenshaltung und Geschicklichkeit der Haushaltsführung. (Für Kochen, Baden, Warmwasserbereitung für Spülzwecke, Bügeln, Staubsauger usw.) Die Kosten für die gleichen Lieferungen liegen in anderen Siedlungen in derselben Höhe, und das ist wohl der einfachste und zwingendste Beweis für die Wirtschaftlichkeit der elektrischen Einrichtung.

Interessant ist vor allem auch die Feststellung, daß der Energieverbrauch der rein elektrisch kochenden Haushaltungen nicht höher ist als der Verbrauch der Haushaltungen, die teils elektrisch, teils auf Kohle kochen. Ja, daß der Verbrauch der rein elektrisch kochenden Haushaltungen zum Teil noch unter dem der anderen liegt. Über den am Herd angebauten Kohleteil sind falsche und irreführende Gerüchte verbreitet worden. Der Kohleteil war vor allen Dingen zur Erwärmung der Küche im Winter gedacht, für Wohnungen, die keine Zentralheizungen aufweisen. Mit dem Kohleteil wird sogar bei milder Witterung, wenn die Kinder in der Schule und der Mann im Geschäft ist, ein Zimmer leicht mitgeheizt. Bei Gas wie bei Elektrizität sind für den Anbau eines Kohleteils die gleichen Gründe maßgebend gewesen.

Die bisher verstrichene Zeit ist für exakte, technisch-wissenschaftliche Untersuchung über den Verbrauch auch heute noch zu kurz, da ständig neue Bewohner in der Römerstadt einziehen. Alle Benutzer bedürfen aber zunächst einer gewissen Zeit der Einarbeitung in der gleichen Weise, wie das auch bei Einführung des Gasherdes der Fall war. Auch damals hatten die Hausbesitzer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Soviel kann jedoch heute schon gesagt werden: die eingangs gestellte Frage über die Zweckmäßigkeit, in künftig zu bauenden Siedlungen und Wohnungen mit der Elektrifizierung in dem in der Römerstadt beobachteten Sinne fortzufahren, muß mit einem bestimmten „Ja" beantwortet werden. Die Römerstadt hat uns auf dem Gebiet moderner Wohnungskultur ein gut Stück vorwärtsgebracht. —

VERMISCHTES

Der Umschwung vom Kleinhaus zur Mietwohnung in den U. S. A. Vor 30 Jahren war das Mietshaus, abgesehen von den Mittelpunkten in dieser und jener Großstadt, in Amerika noch gar nicht vertreten. Man lebte auf dem Lande sowohl wie an der Peripherie der Großstädte in Ein- und Zweifamilienhäusern, ein Brauch, der seit der Kolonialzeit von dem Amerikaner hochgehalten wurde. Im 20. Jahrhundert hat sich das Miethaus mehr und mehr eingeführt, und in den letzten sieben Jahren ist es in den Vordergrund des amerikanischen Baumarktes überhaupt getreten.

Durch das überraschende Tempo der Industrialisierung Amerikas wurden Arbeiter und Angestellte in solchen Massen in den Großstädten und in den Fabrikzentren angehäuft, daß man sich plötzlich dem Problem der Massenunterbringung gegenübergestellt sah. Damit trat die Apartmenthaus-Idee in das Bauprogramm des amerikanischen Architekten ein und hat sich in einem solchen Maße entwickelt, daß Miethäuser heute in der gleichen Anzahl gebaut werden wie Ein- und Zweifamilienhäuser. Die rasche Entwicklung, die der Bau von großen Mietshäusern seit 1920/21 genommen hat, zeigt sich darin, daß noch vor sieben Jahren mehr als 75 v. H. sämtlicher Wohnbauten sich auf Ein- und Zweifamilienhäuser bezog, während nicht ganz 25 v. H. der Neubautätigkeit Miethäuser betraf.

Die oben angedeutete Anhäufung der Arbeitermassen, die von der modernen Industrie benötigt werden, ist der eigentliche Anstoß zur Errichtung von Miethäusern im großen Stil. Es war aber nur der Anstoß; denn inzwischen hat sich die Bautätigkeit, soweit sie sich auf Miethäuser bezieht, auch die Klassen der Bevölkerung zu Kunden gemacht, die in früheren Jahren die Hauptinteressenten für das Wohnen auf dem Lande in Ein- und Zweifamilienhäusern bildeten. Die Abkehr von Kleinhäusern zu großen Apartmentbauten hat verschiedene Gründe. Bevor auf diese näher eingegangen wird, muß darauf hingewiesen werden, daß vor 1921, d. h. mit Beginn der eigentlich großzügigen Industrialisierung der amerikanischen Wirtschaft, eine sehr ausgedehnte und erfolgreiche Propaganda für Kleinhäuser einsetzte. Dieser Propagandafeldzug brachte es mit sich, daß auf Grund von weitgehenden Kreditkonzessionen (Teilzahlungssystem) die Nachfrage für solche Grundstücke im Umkreis von 20 bis 30 km von den Großstadtzentren ins Ungeheure stieg. Die Massenspekulation tat ein Übriges und trieb den Wert solcher Vorortgrundstücke auf ein Preisniveau, das schließlich zu hoch war, um dem Durchschnittsvermögen der Mittelstandsklassen gerecht zu werden.

Neben dem spekulativ gesteigerten Wert solcher im Umkreis der Großstadt gelegenen Ländereien muß auch die Steigerung der Baukosten berücksichtigt werden, die gerade in bezug auf Ein- und Zweifamilienhäuser in den letzten Jahren in Erscheinung trat. Seit 1920/21 sind die Baukosten für ein Einfamilienhaus z. B. um mehr als 20 v. H. gestiegen, während in dem gleichen Zeitraum die Mehrkosten für die Errichtung eines Miethauses im Durchschnitt unter 4 v. H. lagen. Daraus ergibt sich, daß die Festsetzung der Mieten bzw. des Kaufpreises von Kleinhäusern einem entsprechenden Verhältnis unterlag, d. h. daß das Wohnen in einem Einfamilienhaus sich, abgesehen von allen anderen Kostenunterschieden gegenüber dem Miethaus, sich um etwa 15 v. H. teurer stellte.

Ein weiterer Grund für die Bevorzugung, die in den letzten Jahren seitens des überwiegenden Teils der Bevölkerung sich für das Wohnen in Miethäusern zeigte, ist die moderne Verbesserung und die technischen Fortschritte, die von Monat zu Monat bei der Errichtung von großen Apartmenthäusern beobachtet werden können. Nicht nur, daß heute Apartmenthäuser mit Vorliebe auf den Plätzen errichtet werden, die früher als idealer und idyllischer Platz für Kleinfamilienhäuser betrachtet wurden, so daß der Bewohner eines Miethauses alle die Vorteile von frischer Luft und freier Umgebung genießen kann, die bis in die letzten Jahre hinein nur dem Villenbesitzer geboten waren, sondern auch die Einrichtung und Ausstattung der Mietwohnungen ist heute in Amerika bis zu einem Grade vervollkommnet, wie er besser und persönlicher kaum in Ein- oder Zweifamilienhäusern gedacht werden kann.

Für die Entwicklung der Miethäuser ist aber noch ein anderer Umstand verantwortlich: Das Automobil ist in den letzten zwei Jahrzehnten in Amerika sozusagen zum Haushaltungsgegenstand des amerikanischen Mittelstandes geworden, ganz zu schweigen von den begüterten Klassen. Angesichts des Umstandes, daß heute jeder fünfte Amerikaner sein Auto besitzt, d. h. daß praktisch in fast jeder Familie ein Automobil vorhanden ist, hat sich die Sitte herausgebildet, das Wochenende im rollenden Wagen zu verbringen. Ob der Amerikaner in seinem Einfamilienhaus lebt oder ob er eine Wohnung im Apartmenthaus hat, er setzt sich am Freitag oder Sonnabend jedenfalls in seinen Wagen und fährt seine hundert oder mehr Kilometer in die freie Umgebung. So macht es für ihn keinen allzu großen Unterschied, ob er vom Miet- oder vom Privathaus seine wöchentliche Erholungsreise antritt, um so mehr, als es ihm auch an den Wochentagen ein Leichtes ist, schnell und ohne große Umstände das Freie zu erreichen, wenn ihm Hitzewellen oder sonstige Plagen im Sommer solche Erholungstouren nahelegen.

So ergibt sich eine Abkehr vom Eigenhaus und eine Zuwendung zur Mietwohnung, die sich innerhalb der kurzen Spanne von sieben Jahren von 25 auf 50 v. H. vermehrt bzw. vermindert hat. Und es scheint unschwer vorauszusagen, daß die Errichtung von großen Miethäusern, wie sie sich gegenwärtig bereits einen bedeutenden Vorsprung vor den Kleinhäusern gesichert hat, auch weiterhin einer großen Zukunft entgegengehen wird. — Americus.

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 44: Inhalt: Beton im Wohnungsbau — Die elektrische Küche in der Siedlung Römerstadt zu Frankfurt a. M-Heddernheim — Vermischtes

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 6 BERLIN JUNI 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WOHNSIEDLUNGEN BEI ASCHAFFENBURG A. M.

Architekt: Reg.-Bmstr. Otto Leitolf, Dir. der Meisterschule in Aschaffenburg a. M. **Mit 46 Abbildungen**

Im Gegensatz zu unseren bisherigen Veröffentlichungen auf dem Gebiet des neuzeitlichen Wohnungsbaues, die vorwiegend großstädtischen Charakter tragen, seien nachstehend zwei Siedlungen mehr ländlichen Charakters bei und in der Nähe von Aschaffenburg a. M. wiedergegeben, die von dem Direktor der Meisterschule in Aschaffenburg, Reg.-Bmstr. Otto Leitolf, erbaut sind und sich vortrefflich in die Landschaft einpassen. Nach ihrer äußeren Gestaltung sind sie scheinbar ganz auf traditioneller Grundlage errichtet, aber diese ergibt sich auf ganz natürlichem Wege, weil ja in dem vorstädtischen Bevölkerungselement der Hang zur Garten- und Kleintierzucht ohne weiteres kleinbäuerlichen Einschlag erzielt, der zwangläufig auch die Hausform bestimmt. Ein Vergleich mit großstädtischen Vorstadtsiedlungen ist eben hier nicht möglich. „Modern" im heutigen Sinne erscheint infolgedessen eine solche Siedlung nicht, ja sie erscheint dem rein großstädtisch eingestellten Ingenieurarchitekten vielleicht als „verlogene Romantik". Diesen Spitznamen nimmt ihr Schöpfer angesichts der großen Vorzüge des billigen Hauspreises und des bewährten Wohnbehagens aber getrost hin. —

I. Siedlung Obernauer Straße bei Aschaffenburg (Abb. 1—37).

Das von der Stadt zur Verfügung gestellte Baugelände zeigte eine Blockaufteilung aus der Vorkriegszeit nach Abb. 3, S. 62. Zunächst entstand hier während der Jahre 1919—1922 die Lehrkolonie, d. h. eine Kleinhausanlage mit dem Zweck, alte einheimische und moderne Bauweisen an den Bauten praktisch zu erproben und ihre Bewährung dauernd zu beobachten. Aus dieser Lehrkolonie entwickelte sich unter vollständiger Aufhebung der ursprünglichen Blockeinteilung die ganze Siedlung der Kleinwohnungs-Baugenossenschaft während der Jahre 1921—1925 (Plan Abb. 4, S. 62).

Grundsätzlich kamen hier nur Einzelhäuser zur Ausführung unter Zuteilung von Gartengelände von 200—600 qm für jede Familie. Soweit

ABB. 1 GESAMTBILD DER SIEDLUNG OBERNAUER STRASSE BEI ASCHAFFENBURG

KLEINHÄUSER AN DER DANKWARTSTRASSE VOM TAL AUS GESEHEN

ABB. 2

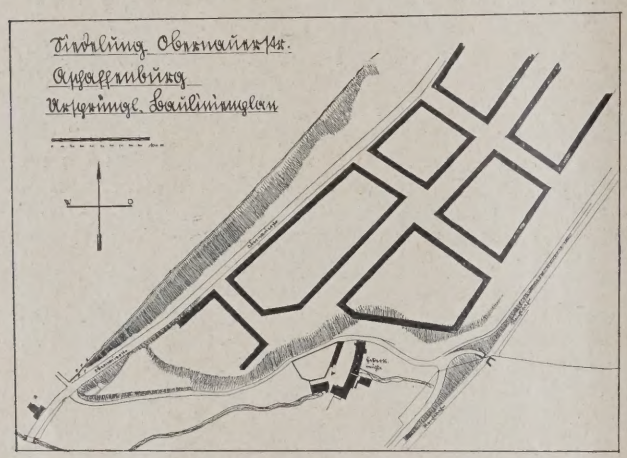
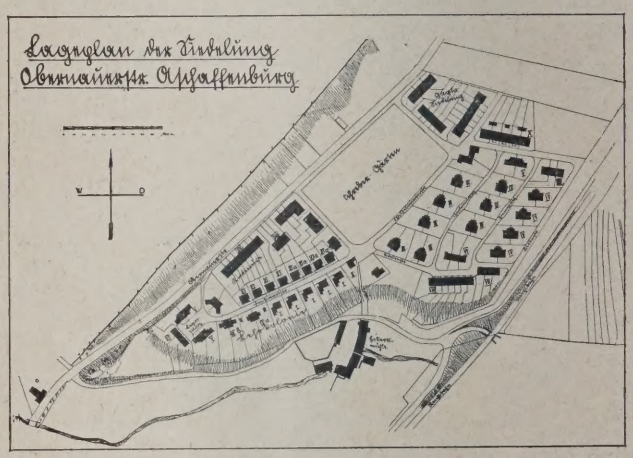
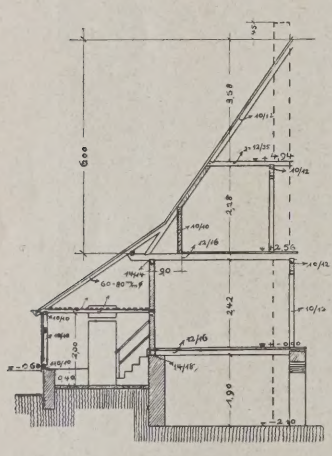
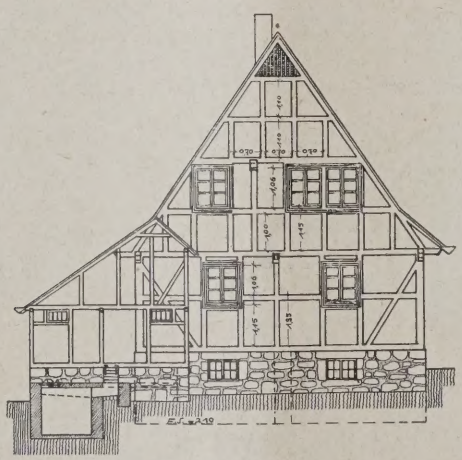


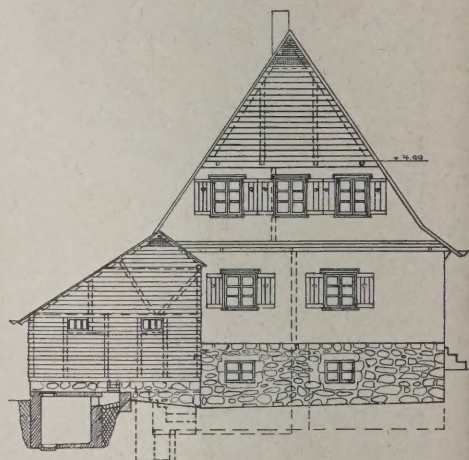
ABB. 3. URSPRÜNGLICHER AUFTEILUNGSPLAN 1 : 7500

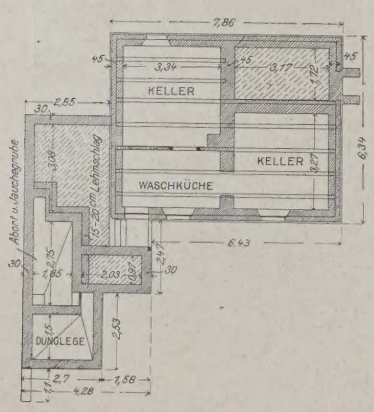


ENDGÜLTIGER PLAN. ABB. 4









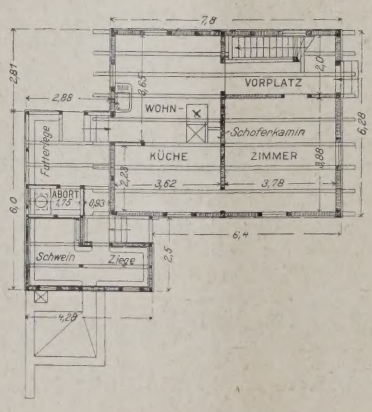


ABB. 5—8 (LINKS) EINFAMILIENHAUS TYP I. FACHWERK 1 : 200. SCHNITT, ANSICHTEN UND GRUNDRISSE

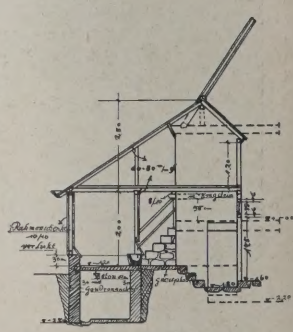
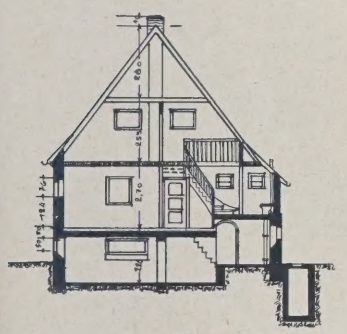


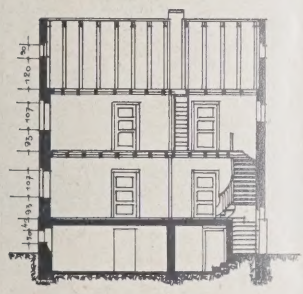
ABB. 9 u. 10 (RECHTS) TYP I. LEHM- BEZW. KALKSAND-STAMPFBAU. 1 : 200 ANSICHT UND SCHNITT DURCH DEN STALLANBAU

HÄUSER DER LEHRKOLONIE. ABB. 9 u. 10

ABB. 11 HAUSGRUPPE DER SIEDLUNGS- UND LANDBANK AN DER DANKWARTSTRASSE. TYP XI a



Querschnitt

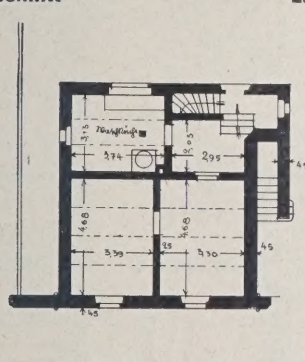


Längsschnitt

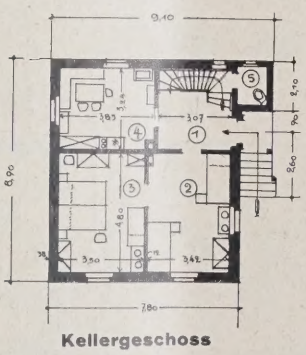
ABB. 12 u. 13 LÄNGS- UND QUERSCHNITT. 1 : 300
ABB. 14—16 GRUNDRISSE. 1 : 300

Wohnfläche . . . . . 104,64 qm
Umbauter Raum . . 469,64 cbm

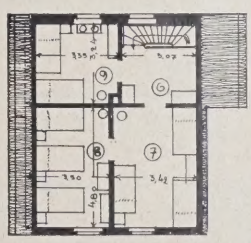
ABB. 12—16
4 EINFAMILIENHÄUSER DER SIEDLUNGS- UND LANDBANK AN DER DANKWARTSTRASSE. TYP XI a



Erdgeschoss



Kellergeschoss



Dachgeschoss

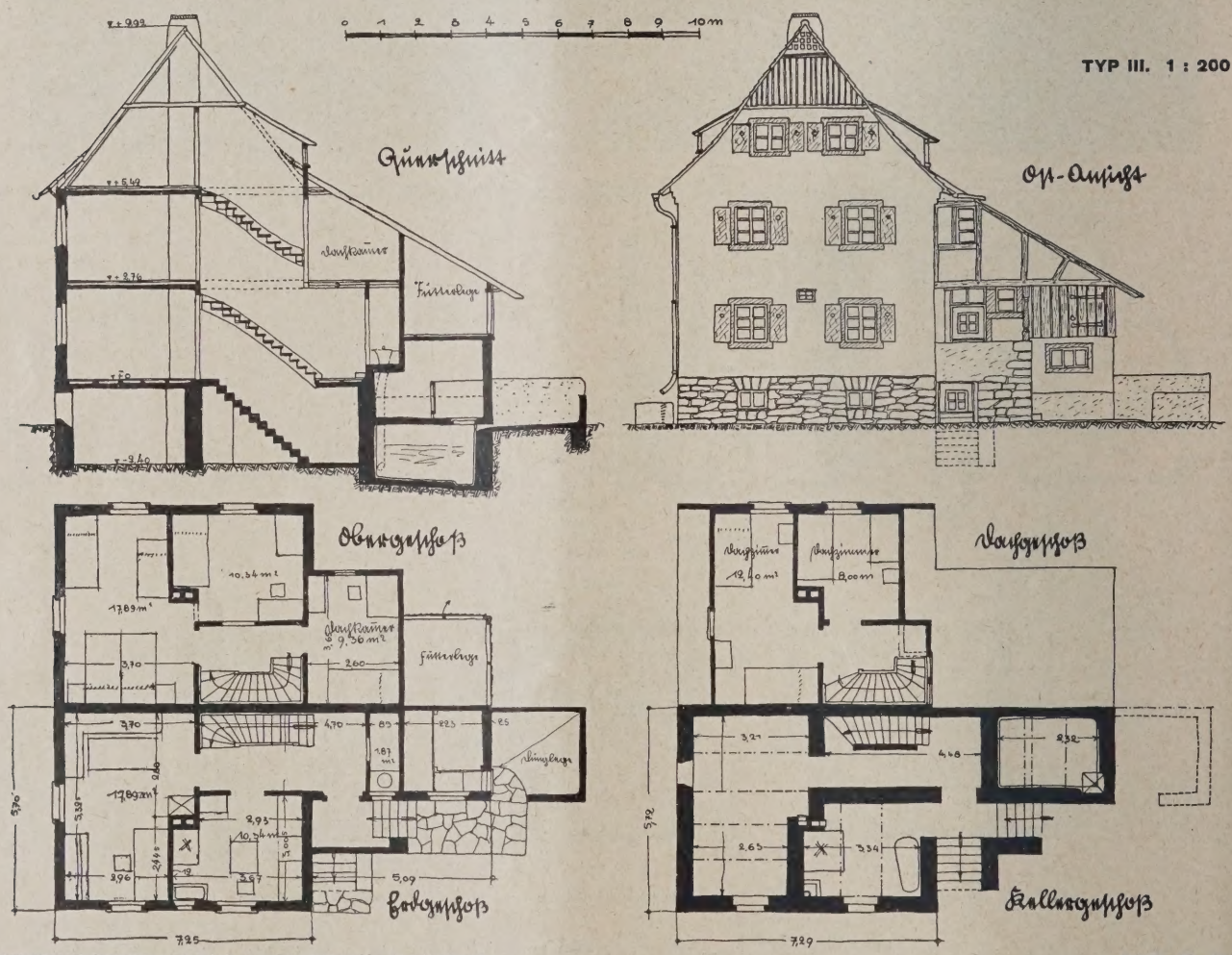
angängig, wurden überall Typengrundrisse verwendet, die auf das praktische Bedürfnis der zukünftigen Bewohner zugeschnitten wurden. Besonders charakteristisch für dieses Bedürfnis ist der Hang der unterfränkischen Bevölkerung zur Kleintierzucht und zum Gartenbau.

Eine Kanalisation war nicht vorhanden, die Abwässer waren vom Gartenland selbst aufzunehmen. Erst die später errichteten Reihenhäuser sowie die Gagfa-Siedlung erhielten Wasserspülung mit Kanalanschluß.

Das Baugelände ist eingeschlossen von der Hauptverkehrsstraße Aschaffenburg — Obernau und der Bahnlinie Aschaffenburg-Miltenberg. Die Straßenaufteilung schafft reine Wohnstraßen und teilweise nur Wohnwege, um jedem Haus eine möglichst staubfreie, in den Garten eingebettete Wohnlage zu sichern. Die beigegebenen Bilder und Pläne lassen das erkennen.

Die Bauten der Lehrkolonie südlich der Dankwartstraße sind nach 4 Typen, I, II, IXa und IXb, hergestellt. (In den Abb. 5—10, S. 62, ist der Typ I wiedergegeben.) Sie hatten unter Anknüpfung an die überlieferten heimischen handwerklichen Bauweisen die Aufgabe, mit möglichst geringen Baukosten, bei rationellster Grundrißeinteilung, möglichst großen Wohneffekt zu erzielen. Dementsprechend sind die Wohnflächen

DOPPELHÄUSER DES TYP III AM CHARLOTTENWEG **ABB. 17**



TYP III. 1 : 200

DOPPELWOHNHAUS TYP III AM CHARLOTTENWEG **ABB. 18—21**
Umbauter Raum 453,10 cbm, Nutzfläche 101,23 qm

aufs äußerste beschränkt, die Räume aber so ineinander gefügt, daß die Baukosten bei einer Nutzfläche von beispielsweise 75 qm und 282 cbm umbauten Raumes unter Zugrundelegung der heutigen Preise etwa 8000 M. (reine Baukosten) betragen. Die Nebenanlagen und Nebenkosten sind hierbei nicht einbegriffen. Es sind Bauten in Fachwerk (Wände mit Schwertlingen verschalt, dazwischen Torfmull), Stampfbauten in Lehm und Kalksand usw. zur Ausführung gekommen. Die Einzelheiten gehen aus den Abbildungen hervor.

Auf der Nordwestseite der Dankwartstraße, gegenüber den Häusern der Lehrkolonie, wurden 8 Wohnhäuser nach Typ XI und XIa in den Jahren 1925 und 1926 von der Siedlungs- und Landbank errichtet. Bei einer Nutzfläche von 105 qm und 470 cbm umbauten Raumes ergibt sich für diese Bauten bei Zugrundelegung eines Preises von 28 M/cbm eine reine Baukostensumme von 13 160 M. Die Abb. 11—16, S. 63, geben die Ausgestaltung des Typs XIa wieder.

ABB. 22 **BRUCHSTEINHÄUSER AN DER BERTASTRASSE. BLICK IN DEN EMMYWEG**

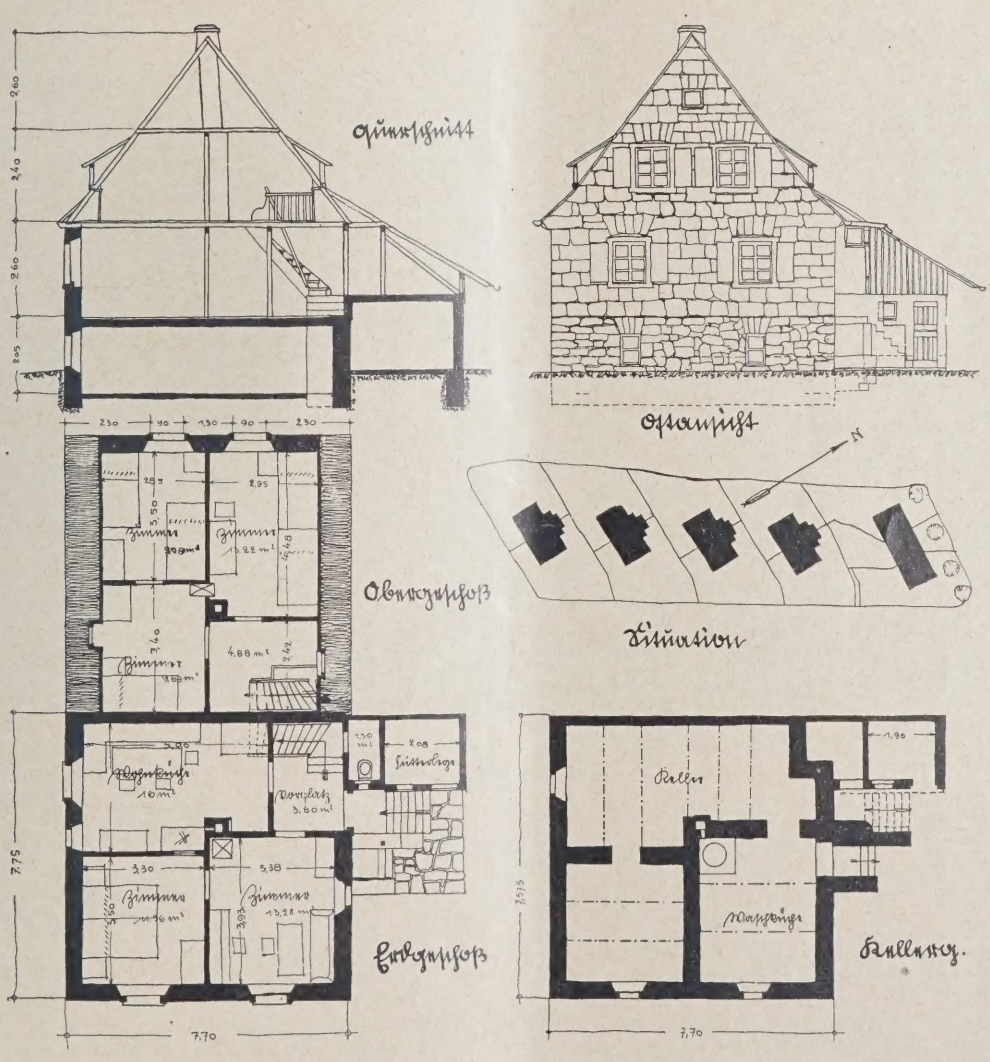
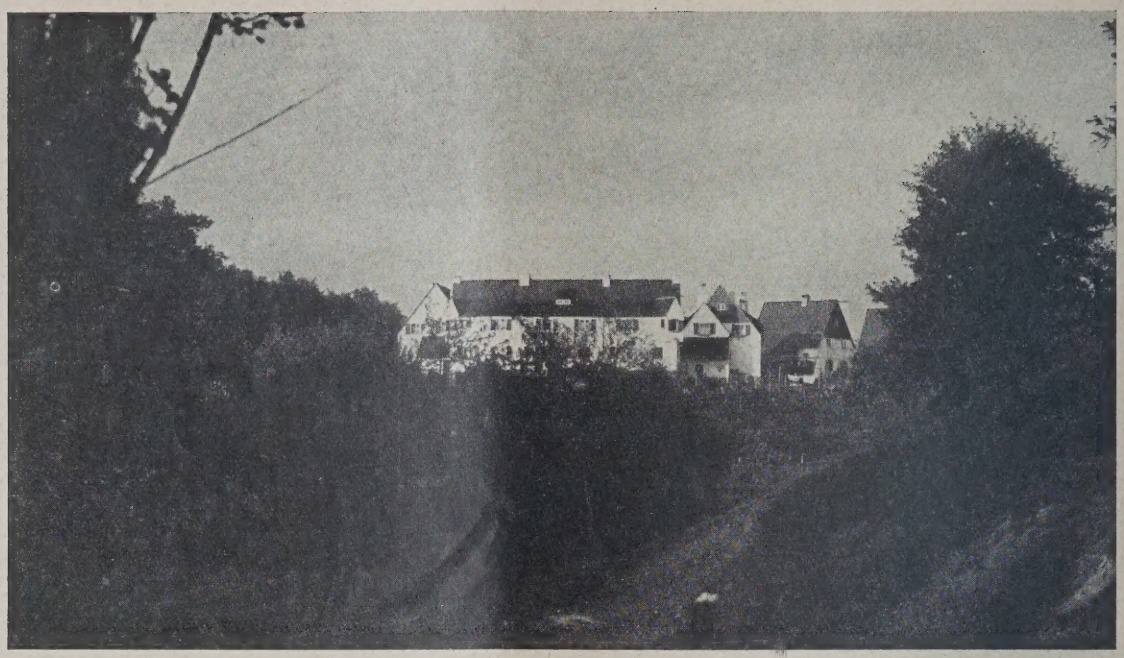
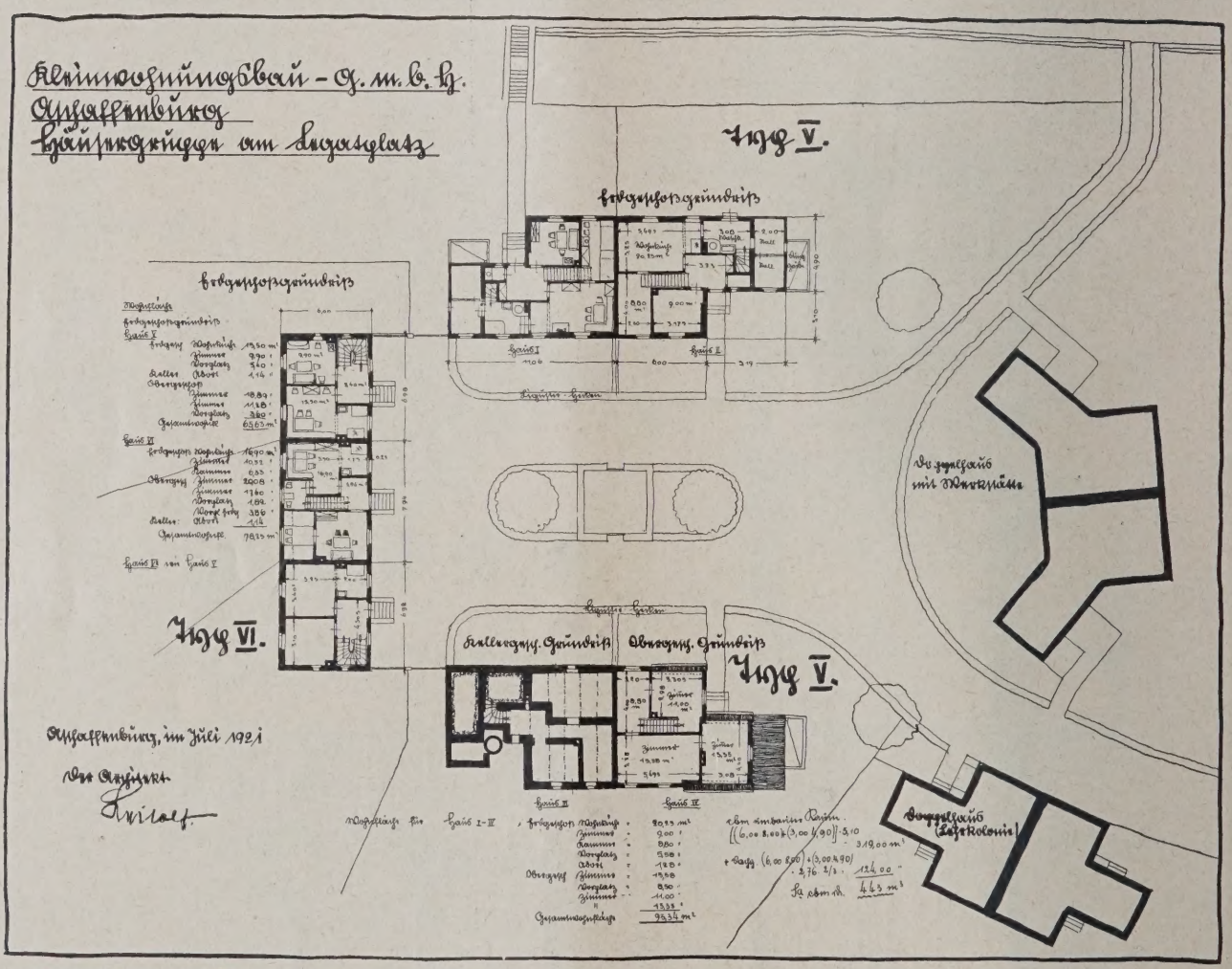


ABB. 23—27 **LAGEPLAN, GRUNDRISSE, SCHNITT UND ANSICHT DER DOPPELHÄUSER TYP IV IN BRUCHSTEIN IN DER BERTASTRASSE. 1 : 200**

Wohnfläche: Erdgeschoß 46,14, Obergeschoß 37,77, zus. 83,91 qm, umbauter Raum 392 cbm



HAUSGRUPPE AM LEGATPLATZ VON WESTEN GESEHEN (Vgl. den Plan Abb. 29) **ABB. 28**



UMBAUUNG DES LEGATPLATZES (rd. 1 : 450) TYP V UND VI **ABB. 29**

Die Bauten der Kleinwohnungs-Baugenossenschaft wurden sämtlich in den Inflationsjahren errichtet. Sie zeigen teils die Wohnküche, teils die seit Jahrhunderten überlieferte fränkische Kochanlage mit einer reinen Kochküche von 9—10,5 qm, teils großen Wohnraum mit angebauter Herdnische. Letztere Ausführungen bürgerten sich gut bei den Bewohnern ein.

Der in Abb. 17—21, S. 64, dargestellte Typ III (vgl. den Plan Abb. 4) ergibt bei rund 100 qm reiner Wohnfläche und 450 cbm umbauten Raumes unter Zugrundelegung eines Preises von 28 M. eine reine Baukostensumme von rd. 12 600 M. ohne Nebenanlagen und Nebenkosten. Die Bauten nach Typ IV, Abb. 22—27, S. 65, sind im einheimischen Sandbruchsteinmauerwerk errichtet. Bei 84 qm

ABB. 30 (OBEN), TYP VI, DREIFAMILIENWOHNHAUS.

ABB. 31. TYP V. DOPPELWOHNHAUS MIT KNIESTOCK BEIDE AM LEGATPLATZ

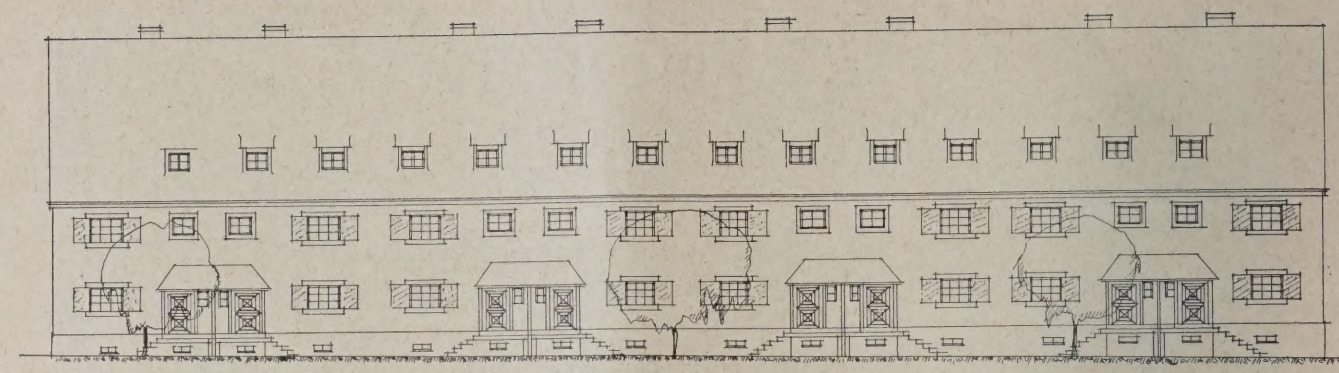
Wohnfläche, 392 cbm umbauten Raumes betragen die reinen Baukosten rd. 11 000 M.

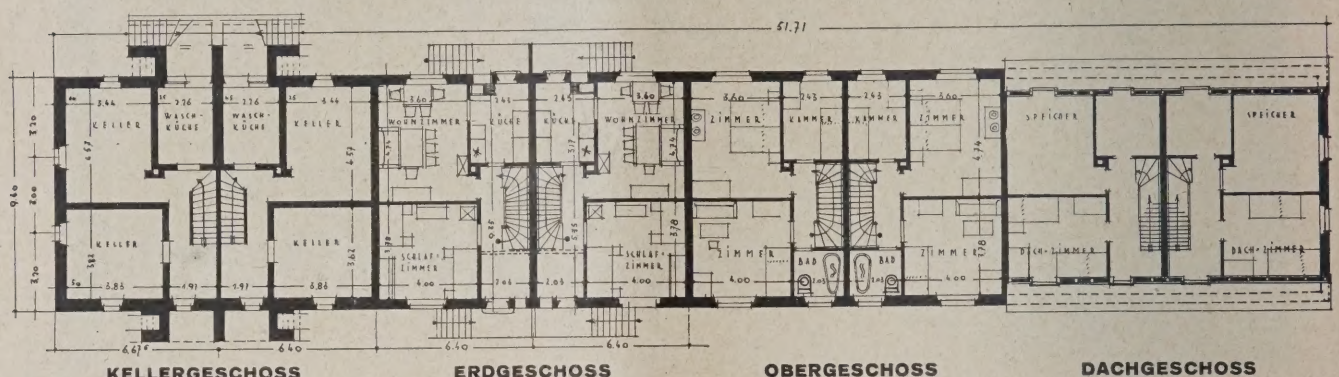
Eine Gruppe von besonderer Bedeutung ist am Legatplatz geschaffen, Abb. 28 u. 29, S. 66, sowie Abb. 30 u. 31, oben. Die Grundrisse sind nach den Typen V u. VI gestaltet. Die erstere Grundrißanlage wird von den Familien als besonders zweckmäßig empfunden durch den Zusammenhang zwischen Wohnküche, Herdnische, Waschküche und Kleintierstallung. Bei 94 qm Wohnfläche, 443 cbm umbauten Raumes und 28 M/cbm Einheitspreis ergibt sich eine reine Baukostensumme von rd. 12 400 M.

Reihenhäuser kamen in der Siedlung nur in bescheidenem Maße zur Ausführung, da das Streben der kleinbäuerlich eingestellten Bevölkerung durchaus dem alleinstehenden Hause zugewandt ist. Als „Reihengräber" bezeichnet der Volksmund die Reihenhäuser, die sich hier aber auch gut bewährt und eingeführt haben.

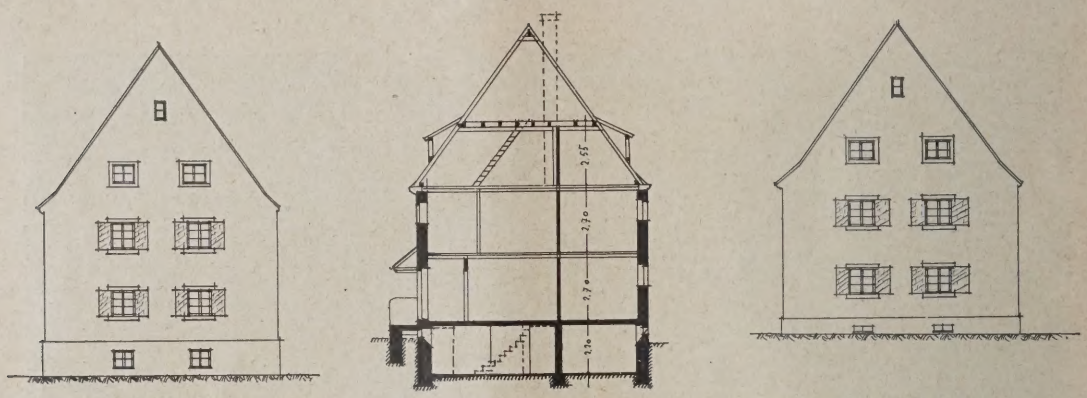
In Abb. 37, S. 68, ist der Grundriß eines Zweifamilien-Reihenhauses nach Typ X dargestellt. Der Durchgang zum Treppenhaus erfolgt hier durch das Kellergeschoß, eine Lösung, bei der vom unteren Wohngeschoß die Gangfläche nicht abgezogen zu werden braucht. Jede Wohnung hat im eigentlichen Geschoß 72 qm Wohnfläche und kann ohne Schwierigkeit mit einem Dachzimmer und einer Dachkammer bis auf 95 qm Wohnfläche gebracht werden. Bei 730 cbm umbauten Raumes ergaben sich 20 500 M. reine Baukosten.

Als letzte Bauten der Siedlung kamen durch den Verfasser schließlich 11 Häuser für kinder-





KELLERGESCHOSS ERDGESCHOSS OBERGESCHOSS DACHGESCHOSS

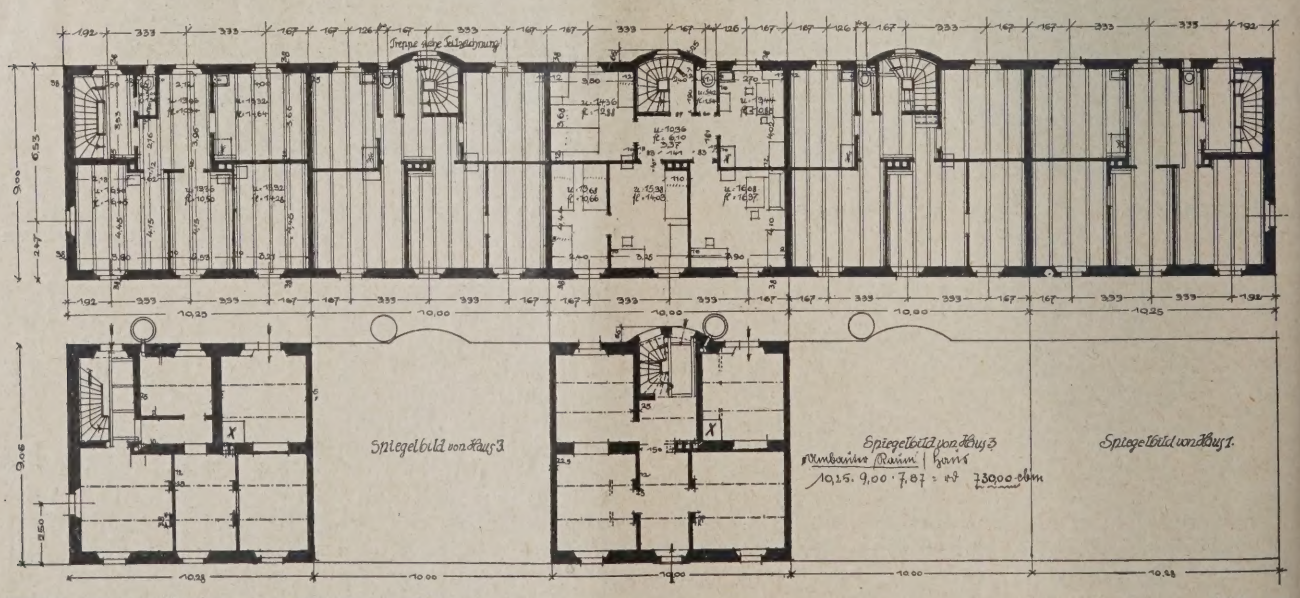


REIHENWOHNHAUS FÜR KINDERREICHE FAMILIEN AN DER OBERNAUERSTRASSE. TYP XII.

KOPFANSICHTEN UND SCHNITT. 1 : 300

ABB. 32–36

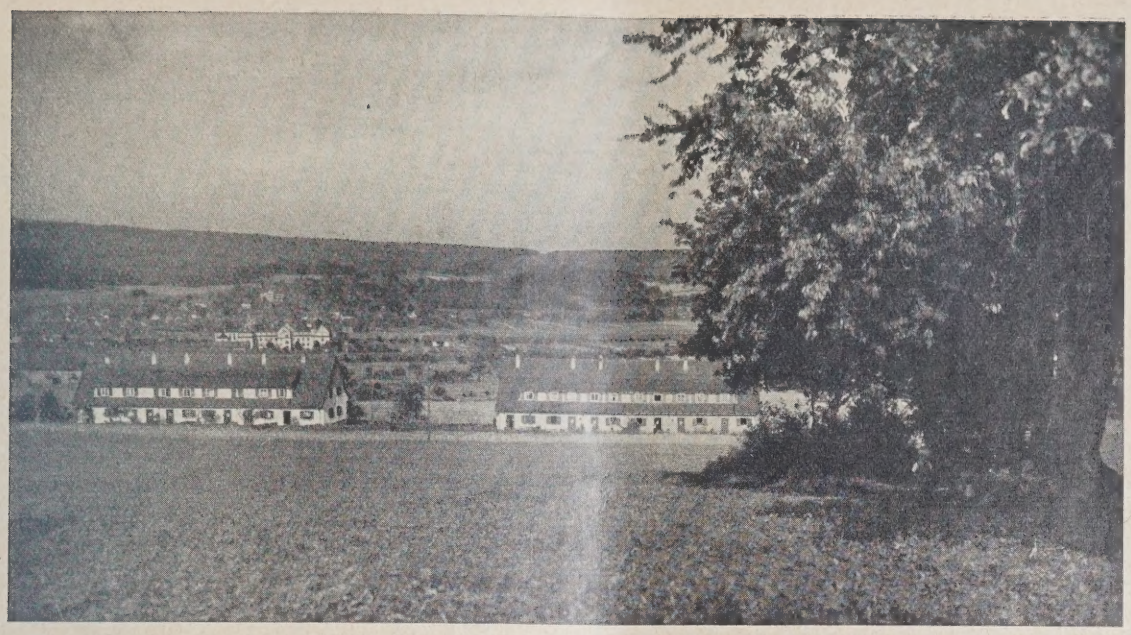
Umbauter Raum für die Giebelhäuser 581,34 cbm, für die Mittelhäuser 559,5 cbm. Wohnfläche für jedes Haus: Erdgeschoß 47,7, Obergeschoß 47,5, Dachgeschoß 37,5, zusammen 132,60 qm



ZWEIFAMILIENHÄUSER. GRUNDRISSE TYP X. 1 : 300

ABB. 37

Oben: Erdgeschoßgrundriß mit Balkenlage. Erdgeschoß Obergeschoßgrundriß mit Balkenlage.
Unten: Kellergeschoß-Grundrisse.



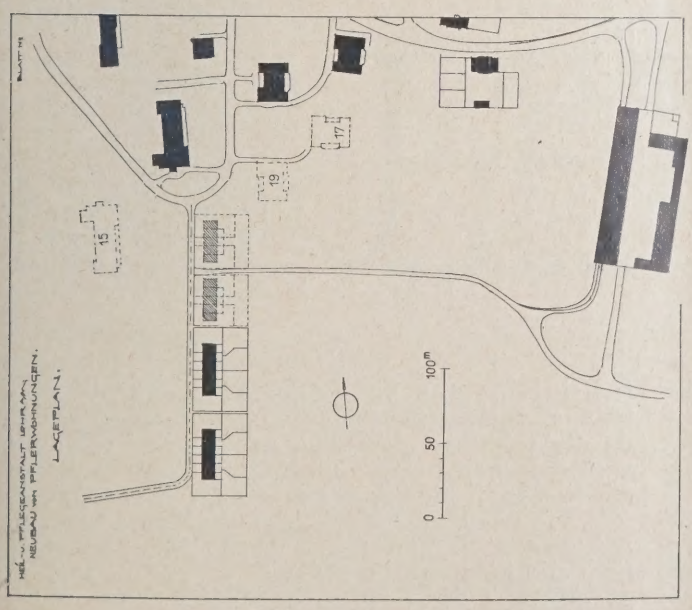


ABB. 38—40. PFLEGERSIEDLUNG IN LOHR A. M. GESAMTANSICHT, EINZELHAUS, LAGEPLAN. 1 : 5000

reiche Familien zur Ausführung. Sie zeigen ebenfalls den Typ des großen Wohnzimmers mit angebauter Herdnische, die jedoch kochküchenartig abgeschlossen ist und gleichzeitig den Durchgang vom Treppenhaus zum Garten bilden (Typ XII. Abb. 32—36, S. 68). Die Herdnische ist mit dem Wohnraum durch eine Maueröffnung ohne Tür — mit Kantenschutzeisen — verbunden. Die Beheizung des Wohnraumes erfolgt, wie auch zum Teil bei den vorerwähnten Häusern, durch Kachelofenanbau vom eisernen Küchenherd aus. Diese Heizung hat sich nach dem Urteil der Bewohner als sparsam und ausgiebig bewährt und ist auch seit Jahrhunderten im Frankenland praktisch erprobt.

Die Wohnung zeigt im Erd-, und Obergeschoß in Rücksicht auf die große Kopfzahl der Familien 95 qm Wohnfläche, kann

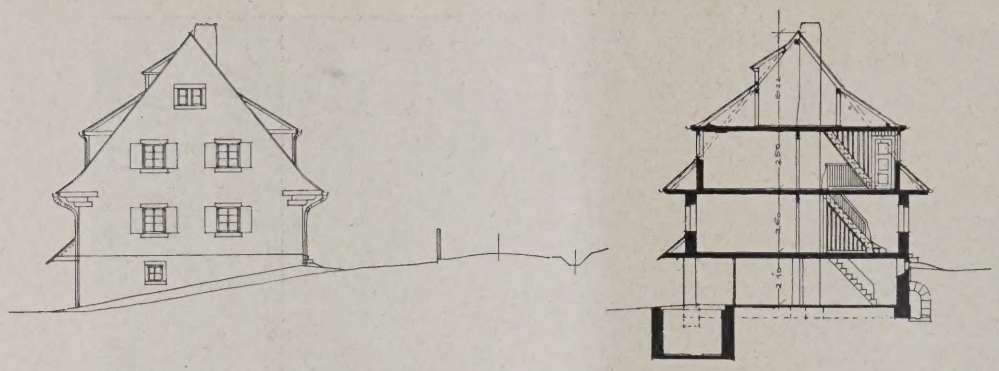
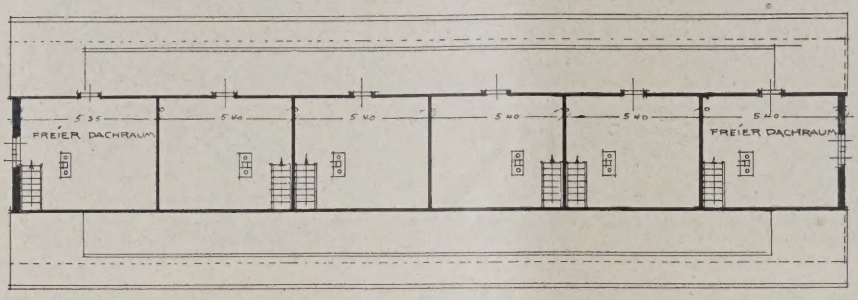
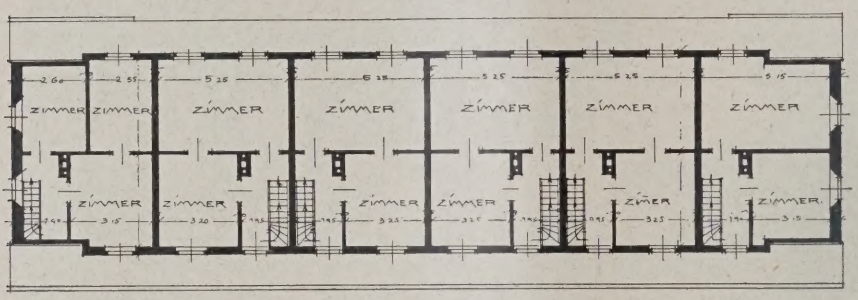


ABB. 41 u. 42
KOPFANSICHT UND QUERSCHNITT

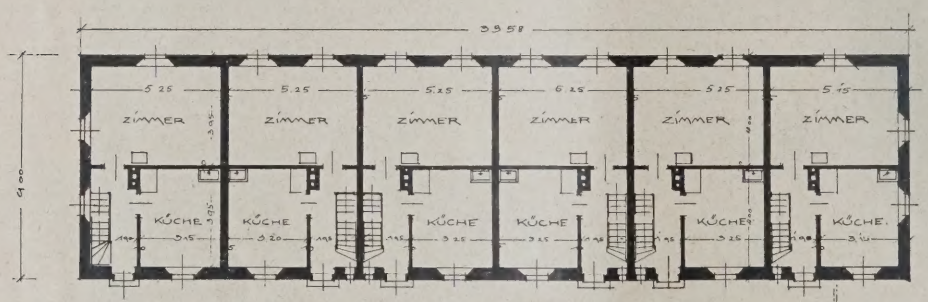
(Vgl. Plan, Gesamtbild und Ansicht eines Hauses in Abb. 38—40 S. 69



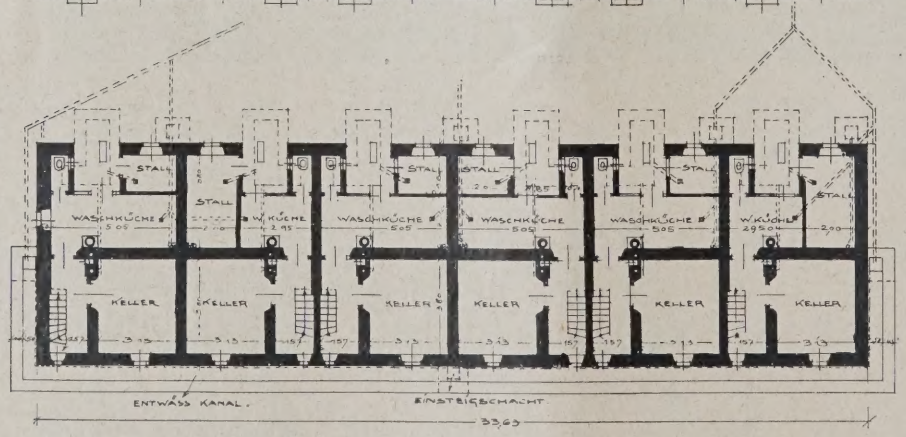
DACHGESCHOSS. ABB. 43



OBERGESCHOSS. ABB. 44



ERDGESCHOSS. ABB. 45



KELLERGESCHOSS. ABB. 46

ABB. 41—46
REIHENHAUS FÜR 6 PFLEGERWOHNUNGEN DER PFLEGERSIEDLUNG IN LOHR A. M.
1 : 300

aber durch Vollausbau des Dachgeschosses auf 132 qm Wohnfläche gebracht werden. Die reinen Baukosten betragen nach der Abrechnung für die Giebelhäuser bei Vollausbau 13 500, für die Zwischenhäuser desgleichen 12 500 M.

Ein etwas sparsamerer Typ XIII, auch für kinderreiche Familien, kommt wieder auf die Wohntype geringerer Größe unter dem Zwange der steigenden Baukosten zurück. Charakteristisch ist für die letzteren Häuser die Zuteilung verhältnismäßig geringer Gartenflächen, da die reichliche Zuteilung in den ersten Jahren nach dem Krieg zum vollständigen Verbrauch des städtischen Siedlungsgeländes zu führen drohte.

Wie der Plan Abb. 4 zeigt (Nordecke), kamen auf diesem Gelände ohne Zutun des Verfassers noch die Siedlung der „G a g f a“ und 2 Doppelwohnhäuser der Gemeinnützigen Wohnungsbau-

A.-G., Aschaffenburg, durch Dr.-Ing. Schmitt zur Ausführung, desgl. das eigene Wohnhaus des letzteren.

II. Die Pflegersiedlung in Lohr a. M. (Abb. 38—46, S. 69 u. 70).

Diese Wohnhausanlage ist bereits in den Jahren 1921—1922 entstanden und sollte den Pflegerfamilien der Heil- und Pflegeanstalt Lohr a. Main Einzelwohnhäuser mit späterer Erwerbsmöglichkeit bieten. Auftraggeber war die Kreisgemeinde Unterfranken. Die Absicht des Architekten war, die Baumasse möglichst unauffällig dem flachen Höhenzug einzuordnen. Die Baukostenberechnung erfolgte nach Papiermark, ist hier also ohne Interesse. —

RATIONELLE WEGE ZUR VERBILLIGUNG DER „KLEIN"- UND „KLEINST"-WOHNUNGEN

Eine Entgegnung von Prof. Dr.-Ing. E. h. Walter Gropius, Berlin, zu dem Aufsatz in Nr. 4

In der Aprilnummer Ihres Blattes veröffentlicht Herr Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin, einen Aufsatz über rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein- und Kleinst"-Wohnungen.

In diesem Aufsatz beschäftigt sich der Verfasser auch mit der Tätigkeit des Architekten auf dem Ingenieurgebiet, wobei er unter Hinweis auf Abbildungen Anlagen einiger Architekten auf heiztechnischem Gebiet bemängelt. Er fordert, und in diesem Punkte muß dem Verfasser rückhaltlos beigepflichtet werden, daß für die ingenieurmäßigen Anlagen von Wohnbauten die einschlägigen Spezialfachleute, die Ingenieure, rechtzeitig herangezogen werden. Es stellt sich in der Praxis immer mehr heraus, daß bei der Fülle technischer Spezialforderungen eine gemeinsame Arbeit des Architekten mit dem einschlägigen Spezialisten organisiert werden muß.

Die Kritik, die der Verfasser an einzelnen Anlagen gibt, ist aber zum Teil unrichtig und bedarf der Richtigstellung.

Zu Abb. 1 u. 2, S. 43, Bauhaus Weimar (muß heißen: Dessau).

Das Aufhängen der Heizkörper am oberen Wandteil, einmal an den Treppenpodesten (Abb. 1), zum anderen in der Aula, ist nicht, wie der Verfasser vermutet, aus gestalterischen Gründen geschehen, sondern mit der ausführenden Heizungsfirma und deren Ingenieur sorgfältig durchgearbeitet worden.

Auf den Treppenpodesten befanden sich an der betreffenden Wand Türen, die eine Aufstellung der Heizkörper direkt am Podest nicht möglich machten. Deshalb wurden die Heizkörper über die Türen gehängt, was bei dem Zusammenhang des Treppenhauses durch 3 Stockwerke — die Treppenhäuser sind in der Mitte durchgehend offen — heiztechnisch keinerlei Nachteile mit sich bringt.

In der Aula wurden auf der Eingangswand die Heizkörper deshalb hoch an die Wand gehängt, um eine volle Sitzreihe mehr an dieser Stelle zu gewinnen. Die Anordnung war deshalb möglich, weil die Zentralheizungsanlage direkt unter der Aula liegt und den Fußboden sehr stark erwärmt. Die Praxis hat nicht nur keinerlei Nachteile gezeigt, sondern die wohl überlegte Anordnung hat sich ausgezeichnet bewährt.

Der Verfasser bemängelt ferner, daß in demselben Gebäude das Standrohr der Dampfheizung in den Kesselraum mündet, der nur einen Zugang und keinen Notausgang besitzt, und gibt der Erwartung Raum, daß dieser „Fehler" inzwischen beseitigt worden sei, denn vor einiger Zeit soll bei einer gleichen fehlerhaften Anlage in Dessau ein Heizer verbrüht worden sein. Diese Ansicht des Verfassers ist eine relative und bezieht sich auf die Berliner Vorschriften, die bekanntlich zum Teil besonders scharf sind.

Es ist überall üblich, daß bei Zentralheizungsanlagen die ausführenden Firmen und die planenden Architekten nach den bestehenden Bestimmungen verfahren. Die Berliner Bestimmungen sind in der Provinz nicht gültig. Zahlreiche Spezialfachleute stehen auch auf dem Standpunkt, daß ein zweiter Ausgang des Kesselraumes bei modernen Heizungsanlagen nicht erforderlich ist. Jedenfalls bestand im vorliegenden Fall keinerlei Veranlassung, über die gültigen Bestimmungen heraus weitere Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Infolgedessen muß zurückgewiesen werden, daß der Verfasser die Anlage „fehlerhaft" nennt. Die Sicherheitsstandrohre im Bauhausgebäude sind so durchgebildet, daß man im ungünstigsten Fall, der aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen ist, den kalten Wasserinhalt der Standrohre über den Körper geworfen bekommt, dann tritt noch immer keine Verbrühung ein, weil dann der Dampf nach oben entweicht. Das Nahen dieser Wasserüberraschung ist aber vorher mit so warnendem Lärm verbunden, daß der Heizer noch rechtzeitig seine Gegenmaßnahmen treffen kann. Die übrigen öffentlichen Gebäude der Stadt Dessau, auch die modernen Anlagen, haben im Kesselraum nur einen Ausgang. Die Verbrühung eines Heizers, die der Verfasser angibt, hat nach meinen sorgfältigen Erhebungen nicht stattgefunden. Es dürfte eine Verwechselung mit einer auf ganz andere Ursachen zurückzuführende Explosion, die in einem Ministerialgebäude in Dessau stattfand, vorliegen. Eine Explosion, wie sie bei dieser fehlerhaften Anlage stattgefunden hat, ist bei dem Kessel des Bauhauses unmöglich.

Zu Abb. 3, S. 43, Wohnung mit Etagenheizung in Törten b. Dessau.

Die Bauleitung hat nach den Vereinbarungen mit dem Bauherrn in allen Häusern Kohlenheizung eingebaut. Es wurde lediglich eine Zapfstelle daneben gelegt für Wäscheplättzwecke bzw. Anbringung eines kleinen Kochers. In der vorliegenden Abbildung hat sich der Bewohner des Hauses auf eigene Kosten einen Gasherd daneben setzen lassen. Diese Anordnung ist also nicht auf den Architekten zurückzuführen. Statt des Gaskochherdes war aus Wirtschaftsgründen (billigerer Betrieb in Dessau) ein Kohlenherd gewählt worden, eine Anordnung, gegen die sachlich nichts einzuwenden sein dürfte.

Zur Abb. 4, S. 43, dieselbe Kleinstwohnung in Törten (Dessau).

Der Verfasser bemängelt die Aufstellung des Heizkörpers an der Stellwand, anstatt hinter der Tür. „Neben der Platzverschwendung unnütze teure Montagekosten." Die Aufstellung des Heizkörpers hinter der Tür kostet aber doppelt so viel Montage. Deshalb wurde, weil die Kostenfrage den Ausschlag geben mußte, der Heizkörper an der bemängelten Stelle aufgestellt. Auf der anderen Seite der Wand ist hier in unmittelbarem Zusammenhang der Heizkörper des Bades aufgestellt. Der Zuführungsstrang führt senkrecht von dem unteren Geschoß nach oben. Es wurde also die billigste und einfachste Montagemöglichkeit durchgeführt.

Zur Abb. 5, S. 46, Einfamilienhaus Corbusier, Weißenhofsiedlung, Stuttgart.

Der Verfasser bemängelt die Aufstellung der durchgehenden Heizungskörper am Mittelpfeiler des Hauses, anstatt bei den Fenstern. Zweifellos ist die Anordnung der Heizkörper unter den Fenstern günstiger als an den Innenwänden. Bekanntlich werden aber sehr viele Kleinheizungen, wie namentlich die Naragheizung, aus Ersparnisgründen so montiert, daß die Heizkörper im Inneren des Gebäudes Aufstellung finden. Es dürfte nicht angängig sein, diese Aufstellungsform, die ihre wirtschaftlichen Vorteile hat, überhaupt als fehlerhaft auszuschalten. Der Verfasser schreibt: „Das Haus blieb bis heute leer stehen." Das hat seinen Grund aber nicht etwa in unzureichender Heizung, sondern darin, daß die Gesamtanordnung der Räume ungewöhnlich ist und der Mietspreis des Hauses im Vergleich zu den anderen Häusern infolge teuerer

Bauherstellung verhältnismäßig hoch angesetzt werden mußte. —

Die Richtigstellung der von dem Verfasser bemängelten Fälle zeigt, daß also nicht, wie irrtümlich angenommen wurde, Unkenntnis oder Bevorzugung gestalterischer Fragen gegenüber den praktischen vorlag, sondern wohl erwogene Gründe zu diesen Lösungen geführt haben. Meine Entgegnung richtet sich aber nicht etwa gegen die ausgezeichnete Tendenz des Verfassers und den notwendigen Hinweis auf gründliche Zusammenarbeit zwischen Fachspezialist und Architekt, sondern gegen die unrichtigen Beispiele. —

Nachschrift von Reg.-Baurat Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin.

Zu dem Brief von Prof. Gropius vom 29. Mai 1929 nehme ich wie folgt Stellung:

Ich begrüße es außerordentlich, daß Hr. Prof. Gropius sich nicht nur in Worten, sondern auch in Taten dafür einsetzt, daß sich der moderne Architekt mehr denn je mit den „Ingenieur"-Einbauten beschäftigt und daß die Zusammenarbeit des Architekten mit den verschiedenen Ingenieuren organisiert werden muß.

Aus den Richtigstellungen ist aber zu entnehmen, daß Hr. Prof. Gropius bei seinen Bauten in Dessau nicht sehr gut von den Heizungsspezialisten beraten wurde. Die Gründe hierfür möge man aus den nachfolgenden Ausführungen entnehmen.

Zu Abb. 1 u. 2, Bauhaus Dessau: Im Treppenhaus, wenn dieses auch als Schacht anzusehen ist, wäre es m. E. doch zweckmäßiger gewesen, die Heizkörper nicht unter den Decken der Treppenpodeste, sondern unter den Brüstungen der ausnahmsweise sehr großen Fensterflächen anzubringen.

Dieses trifft besonders zu für die Aula. Mir ist im Gedächtnis, daß auch hier unter den Brüstungen der ausnahmsweise großen Fensterflächen genügend Platz war, um die Heizkörper richtig aufzustellen. Auch bei dieser Anordnung hätte man keine volle Sitzreihe eingebüßt. Meines Wissens wurden die Heizstränge vor einem Mittelfenster-Pfeiler in rd. 30 cm Abstand senkrecht durch den Raum geführt, so daß der Anschluß der Heizkörper unter den Fensterbrüstungen ohne Schwierigkeit möglich gewesen wäre. Selbst auch dann, wenn der Heizkeller unter der Aula liegt, so steigt auch die hier ausströmende Wärme bis unter die Decke, so daß ein Erwärmen der Luft unterhalb der Decke als nicht mehr nötig anzusehen ist. Wenn die Gangbreite durch die Fensterheizkörper beengt wäre, hätte man flache Heizkörper wählen können.

Bezüglich der Anordnung des Standrohres in dem Kesselraum wäre Folgendes zu bemerken:

Die Dampfkesselgesetze der einzelnen Länder schreiben nur vor, daß die Standrohre unverschließbar mit der Atmosphäre in Verbindung stehen müssen. Ein Auskochen der Kessel tritt aber meist ein, wenn am Kessel irgend etwas während der Abwesenheit des Heizers nicht in Ordnung ist. In diesem Falle füllt sich der ganze Kesselraum voller Dampf, dem Heizer ist es dann nicht möglich, in den Raum zu gelangen und für Abhilfe zu sorgen, so daß die Folge ein vollkommenes Ausglühen der Kessel ist, während im anderen Falle, wenn es dem Heizer möglich ist, ungefährdet an die Kessel zu gelangen, ein Ausglühen der Kessel verhindert werden kann. Derartige Schäden haben sich unzählig oft ereignet. Eine bekannte Tatsache ist aber, daß, wenn beim Überkochen der Kessel das kalte Wasser überläuft, das heiße, kochende Wasser gleich hinterher kommt.

Der Runderlaß des Preuß. Ministeriums der öffentlichen Arbeiten betreffend Anweisung zur Herstellung und Unterhaltung von Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen vom 29. April 1909 schreibt daher im Titel D „Dampfheizung und Dampfwarmwasserheizung" unter c) vor: „Standrohre dürfen nicht im Heizraum ausmünden."

Die Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen verweist im Titel XVI auf die gleichen Bestimmungen und verlangt also ebenfalls, daß Standrohre nicht im Heizraum ausmünden dürfen.

Zur Abb. 3, Wohnung mit Etagenheizung: Zuviel Feuerstellen sind in einer Kleinstküche zu vermeiden; wenn der Wohnungsinhaber sich einen eigenen Gasherd zugelegt hat, geht daraus hervor, daß Gasleitung vorhanden ist. Mithin wäre es zweckmäßiger gewesen, anstatt des einzelnen Herdes einen reinen Gasherd aufzustellen.

Zu Abb. 4 der Kleinstwohnung. Meines Wissens waren die Heizungsstränge so gelegt, daß der Heizkörper bei der Anordnung hinter der Tür für Vor- und Rücklaufverbindungen nur etwa 25—30 cm beansprucht hätte, während bei der gewählten Stellung solche Verbindungen von je 1,50 m Länge erforderlich wurden; mithin sind etwa 2,50 m Rohre mehr verbraucht und die wichtige Stellfläche ging verloren.

Zu Abb. 5, Einfamilienhaus, Corbusier Weißenhofsiedlung Stuttgart. Die Anordnung der Heizkörper an den inneren Wänden oder inneren Pfeilern hat nach den Grundregeln des Heizungswesens nur Zweck und Sinn bei kleinen Räumen mit verhältnismäßig kleinen Doppelfenstern, aber keineswegs wie hier bei dem großen, durch mehrere Geschosse durchgehenden Raum mit den ungewöhnlich großen Glasflächen. —

Nachschrift der Schriftleitung: Wir haben Herrn Prof. Dr. Gropius als dem angegriffenen Teil selbstverständlich das Wort zu seinen ausführlichen Entgegnungen gegeben und dem Verfasser des ersten Aufsatzes noch eine kurze Stellungnahme zur Beweisung seiner Behauptungen gestattet. Damit glauben wir aber diese Auseinandersetzungen abschließen zu dürfen.

Wir müssen aber noch darauf hinweisen, daß die Askaniawerke A. G., Dessau, auf einen Irrtum betreffend Abb. 6 (Heizeinrichtung für die Übergangszeit) aufmerksam machen. Der Kessel wird als elektrisch betriebene Anlage bezeichnet und daran eine Kritik über die Wirtschaftlichkeit geknüpft. Die Abbildung stelle aber tatsächlich einen gasbeheizten Warmwasserkessel dar, wie ihn die Askaniawerke in Dessau seit 25 Jahren herstellen und die nach Angabe der Firma in großer Zahl, darunter auch einige in Stuttgart, in Betrieb ständen, sich durchaus bewährt hätten und zur Zufriedenheit der Besitzer arbeiteten. Sowohl aus dem besonderen Aufbau des dargestellten Kessels wie aus dem Firmenschild gehe hervor, daß es sich um einen Gasheizkessel genannter Art handele. Voraussetzung für die Wirtschaftlichkeit sei natürlich ein entsprechend bemessener Gaspreis, wie er jedoch heute in den meisten Großstädten und insbesondere in den Industriebezirken zur Verfügung stehe. Auch nach den Stuttgarter Gaspreisen für Heizzwecke sei der wirtschaftliche Betrieb einer gasbeheizten Zentralheizung durchaus möglich. Dabei sei allerdings Voraussetzung, daß die Kesselkonstruktion der Eigenart des gasförmigen Brennstoffes durchaus angepaßt sei und einen hohen Wirkungsgrad besitze, der dem veredelten gasförmigen Brennstoff Rechnung trägt. —

VERMISCHTES

Die Versuchssiedlung der Breslauer Ausstellung „Wohnung und Werkraum" liefert in ihren Wohnbauten verschiedener Art — freistehende Ein- und Zweifamilienhäuser, Einfamilienhäuser im Reihenhaus, Laubenganghaus, mehrgeschossiges Mietshaus mit Gemeinschaftsräumen, Heim für Alleinstehende usw. — sowohl hinsichtlich der Grundrißlösungen wie der technischen Ausführung interessante Objekte für das Studium der Frage zweckmäßiger, gesunder Wohnungsgestaltung bei knappster Bausumme. Zehn Breslauer Architekten haben die Siedlung gestaltet, im Äußeren ziemlich übereinstimmend im Charakter neuzeitlicher, einfachster Formbildung, im Inneren und dem technischen Aufbau aber zum Teil für dieselbe Aufgabe recht verschiedene Lösungen zeigend; in gewisser Beziehung eine Fortsetzung des Gedankens der Siedlung „Weißenhof" in Stuttgart, aber hier eingefügt in ein weiträumiges Gelände mit großen Freiflächen. Die Anlage dient nicht nur dem Studium, sondern soll ebenso wie die Stuttgarter nach Schluß der Ausstellung zu Wohnzwecken ausgenutzt werden. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 32: Inhalt: Wohnsiedlungen bei Aschaffenburg a. M. — Rationelle Wege zur Verbilligung der „Klein"- und „Kleinst"-Wohnungen — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1929

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

Den mit einem * versehenen Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben (V. bedeutet Vermischtes, N. bedeutet kurze Notizen)

I. SACHVERZEICHNIS

Nach einzelnen Hauptschlagworten geordnet

Seite

Arbeiter- und Lohnfragen.
— Pflicht des Arbeitgebers zur Fürsorge für das Arbeitszeug der Bauarbeiter 20
— Temperatur und Arbeitslosigkeit im Baugewerbe 34*

Architektenfragen (vgl. auch Rechtsauskünfte, Rechtsfragen, Steuerfragen).
— Schutz d. freischaffenden Geistesarbeitern (Parlamentarischer Abend) . . 23
— Architekten und Gewerbesteuer (V.) 28
— Vorbedingung für die Vereidigung gerichtl. Sachverständiger (V.) 28
— Gewerbesteuer auch für d. freien Berufe in Preußen? (V.) 44, 47, 64
— Gehaltsregelung d. techn. Angestellten bei den Berliner Privatarchitekt. (V.) 95
— Die technischen Sachverständigen vor Gericht (Eiselen) 105
— Das Architekturbüro ist kein gewerblicher Betrieb (V.) 119
— Auftraggeber u. Architekt (Stegemann) 141

Ausblicke auf das Baujahr 1929.
— Urteile von Fachmännern (Nachtrag zum Hauptblatt Nr. 1/2) 7
— Die Bausaison 1929 (Institut für Konjunkturforschung) 54*

Ausstellungen und Messen.
— Die Idee der deutschen Bauausstellung (Coerper) 9*
— Die Rationalisierung der Werbung in der Bauwirtschaft durch die Leipziger Baumesse (Stegemann) . 29
— Die Leipziger Baumesse (kurzer Bericht über Inhalt) 35
— Eine Anregung für die amerikan. Beteiligung an der deutschen Bauausstellung 1931 (Burchartz) . 66
— Von der Herbstmesse in Leipzig v. 25.—31. 8. 29 (V.) 119
— Vorbereitungen zum Ausbau der Leipziger Baumesse (V.) 156

Ausland, Nachrichten a. d.
— Wohnungswesen in d. Vereinigten Staaten (Ein- u. Mehrfamilienhäuser (V.) . 11
— Gründung eines österr. Verbandes für Wohnungsreform (V.) 75
— Gründung einer polnischen Sektion des internat. Verbandes für Wohnungswesen (V.) 119
— Das Wohnungswesen außerdeutscher Länder (Schallenberger) 128
— Vom schweizer Wohnungsbau (Stegemann) . . . 137
— Italienische Wohnungsfürsorge (Heymann) . . 146
— Der Wohnungsbau in Dänemark (Wedepohl) . 189*

Bauforschung, Ziele der (Schmidt) 77

Baugewerbe und Industrie (vgl. auch Rechtsfragen und Auskünfte).

Seite

Baugewerbe und Industrie.
— Das Bau- und Baunebengewerbe in Zahlen (Brachvogel) 3
— Lehrwerkstatt für d. Baugewerbe in Dortmund (V.) 19
— Die Wohnungsbaupolitik in Berlin und das Baugewerbe (V.) 75
— Der Baumarkt (Institut für Konjunkturforschung) 117*
— Bauindustrie und Reparationsleistungen (V.) . . 124
— Werbung und Wirtschaft (Stegemann) 125
— Der Standort der Gewerbe in der Großstadt (Dittmar) 129

Baupolizeiwesen.
— Abführung der Abgase von Gasöfen (V.) . . . 48
— Preuß. Bestimmungen üb. die bei Hochbauten anzunehmenden Belastungen (V.) 131
— Verhandlung d. deutschen Baupolizeitages in Mainz (Thode) 149

Bauprogramme für 1929 usw.
— Haushaltsplan des preuß. Staates für d. Rechnungsjahr 1929 5
— Bauwesen im Entwurf für den Reichshaushalt 1929 45
— Wohnungsbauprogramm der Stadt Kiel 60

Bausparkassen.
— Klarheit über die Bausparkassen (Arendt) . . 17
— Kollektivbausparkasse für Mitteldeutschland (V.) . 88
— Öffentl. Bausparkassen im Entstehen (V.) 132
— Bausparkassen unterstehen dem Depot u. Depositengesetz (V.) 184

Baustoffe und Bauweisen.
— Die neuen Aufgaben eines wirtschaftl. Wohnungsbaues (Lübbert) 37
— Vom wirtschaftl. Bauen, 5. Folge (Buchbesprech.) (Schmuckler) 67
— Das Steigungsverhältnis bei Freitreppen (Oelmann) 79*
— Künstliche Bauaustrocknung oder Naturaustrocknen (Haßler) 81
— Beitrag zur Verwendung von Leichtmetallen im Hochbau (v. Gronow) . 85
— Neuere Maßnahmen der Brandversicherungsanstalten und Feuerversicherungs-Gesellsch. (Löwe & Wäntig) 159
— Bauwesen u. Explosionsschutz (Fischer) 171
— Bewertung der Feuersicherheit (Weiß) . . . 172
— Versuche zur Feuersicherheit verschied. Baumaterialien (V.) 180

Aus der Bautätigkeit (vgl. auch die fortlaufenden Mitteilungen im Anzeigenteil).
— Die Bautätigkeit im April 1929 (V.) 103
— Wohnungsbau in Berlin 1924—1927 (V.) 103
— Bergmanns-Wohnungsbau (Meier) 138

Seite

Aus der Bautätigkeit.
— Wohnungsbauwirtschaftl. Studien (Heymann) 13, 65
— Deutscher Städtetag und städt. Bauwesen (Brachvogel) 194

Bauwirtschaftl. und andere Verbände. Tagungen.
— Internat. Verband für das Wohnungswesen (V.) . . 19
— II. internat. Kohlentagung in Pittsburg 1928 (V.) . 32
— Tagung der Reichsforschungsges. in Berlin (V.) 39
— — Desgl. Vorbericht (Eiselen) 57
— — Desgl. Ergebnisse der Tagung der RFG. (Offiz. Bericht) 63
— 11. Hauptversammlung d. Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen (V.) 72
— 4. Allgemeiner deutscher Bauvereinstag (V.) . . . 75
— Tagung f. wirtschaftliches Bauen in Wien (Bericht) 93
— 1. deutsche Eigenheimtagung in Stuttgart 1929 (Fuchs-Röll) 111
— Deutscher Siedlertag (V.) 119
— 1. Internat. Beton- und Eisenbetonkongreß Lüttich 1930 (V.) 119
— Deutscher Binnenschiffahrtstag 1929 (V.) . . . 119
— 10jähriges Bestehen des deutschen Ausschusses für wirtschaftl. Bauen (V.) . 144
— Hauptversammlung der Freien deutschen Akademie des Städtebaues Berlin 1929 (Bericht) . . . 145
— Deutscher Baupolizeitag i. Mainz 1929 (Thode, Ber.) 149
— Schles. Siedlungs- u. Heimstättenwoche (Hirsch, Bericht) 153
— 10. Tagung d. Deutschen Ausschusses f. wirtschaftl. Bauen in Karlsruhe (Ber.) 157

Geldwirtschaft und Kredit (vgl. auch Steuerfragen).
— Reichsrichtlinien für das Bau- u. Wohnungswesen (V.) 60
— Richtlinien für die Vergebung der Hauszinssteuermittel in Berlin 1929 (V.) 60
— Wohnungsbauwirtschaftl. Studien (Heymann) . 13, 65
— Die Nettokosten v. Wohnungshypotheken (V.) . 75
— Baunebenkosten 16,1 v.H. der reinen Baukostensumme (V.) 75
— Der Wiederaufbau des Hypothekenkredites bei d. Sparkasse der Stadt Berlin seit 1924 87
— Eigenkapital bei Unternehmern, Baugenossenschaften, Bausparkassen (Wölz) 109, 113
— Die Wohnungsbaufinanzierung (Institut für Konjunkturforschung) . . . 118
— Wie erhält man eine Hauszinssteuerhypothek f. den Wohnungsbau? (V.) . . 134
— Wie kann der Stagnation des Pfandbriefgeschäftes im Interesse der Wohnungsfinanzierung begegnet werden? (V.) . . . 135

Seite

Geldwirtschaft und Kredit.
— Hauszinssteuerhypothek auch bei Stahlbauten (V.) 156
— Neuere Maßnahmen der Brandversicherungsanstalten u. Feuerversicherungsgesellschaft (Löwe & Wäntig) 159
— Hauszinssteuer u. Reparaturhypotheken (Brönner) 179
— Städtetag fordert zur Konsolidierung der Gemeindefinanzen, Einschränkung des Wohnungsbaues (V.) . 184

Gesetze.
— Die Umgemeindungen in Westdeutschland (Ehlgötz) 161*, 165*
— Gesetzentwurf des Reichsarbeitsministers über die Gemeinnützigkeit v. Wohnungsunternehmungen (V.) 192
— Zum Städtebaugesetz (Runge) 193

Grund und Boden (Mieten) (vgl. auch Steuerfragen).
— Einige grundsätzliche Beziehungen zwischen Mieten u. Grundstückswerten b. Mietwohngrundstücken (Bökemann) 8
— Alter- u. Wertminderung v. Geschäftshäusern (Wernecke) 25
— Kommunale Schätzungsämter (Kapeller) 26
— Die neue Einheitsbewertung von Grundstücken (Brönner) 43
— Die Bodenpolitik d. Stadt Breslau (Knipping) . 97, 120
— Begutachtung der Angemessenheit einer Miete (Lesser) 121
— Die Umgemeindungen in Westdeutschland (Ehlgötz) 161,* 165*

Haushaltspläne von Ländern und Städten.
— Preuß. Staatshaushalt Geschäftsjahr 1929 5
— Reichshaushalt 45

Literatur (vgl. d. Besprechungen im Anzeigenteil).
— Vom wirtschaftl. Bauen, 5. Folge. Herausgeber: Stegemann (Schmuckler) 67
— Sammlung von Entscheidungen oberster Gerichte in Fragen des Miets- und Wohnungswesens (Buß) . 75

Normenwesen, Fortschritte in der Normung (V.) . . . 144

Patentwesen, Baupatente 1928 (V.) 192

Rechtsauskünfte (Von Dr. Glaß, soweit nichts anderes vermerkt ist).
a) Allgemeiner Art:
— Verpflichtung zur Bezahlung der halben Giebelwand bei Anbau? . 12, 32
— Baukosten, Grundstückstaxen (Runge) 40
— Baupolizeil. Genehmigung v. Einfriedigungen (Grobler) 40

Seite

Allgemeiner Art:
— Haftung beim Verkauf v. Grundstücken 44
— Aufwertung eines Darlehns 48
— Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Änderung d. Vorgarteneinfriedigung b. Straßenaufhöhung . . . 83
— Mietsvertragsauslegung (Rückgabe der Räume im gleichen Zustand wie beim Einzug vorgefunden) . . 92
— Verpflichtung des Hauswirts zur Beseitigung von Wasserschäden, die durch Fahrlässigkeit ein. Mieters in anderer Wohnung entstanden sind? 96
— Muß Nachbar zur Ausbesserung eines Brandgiebels Aufstellung einer Rüstung auf seinem Grundstück dulden? 96
— Ansprüche der Anlieger wegen Berücksichtigung der Zugänglichkeit ihres Grundstückes b. Straßenumbau? 104
— Sicherungshypothek auf unter Erbbaurecht stehendem Grundstück 116
— Rechtsverhältnisse, wenn Grundstück mit Zustimmung des Eigentümers durch Dritten bebaut wird? 120
— Rechtslage bei Anbau an Grenzmauer, die ganz auf fremd. Grundstück steht? 128
— Streitigkeiten bei nachträglicher Teilung eines bebauten Grundstücks (Fensterrecht) 136
— Grundbesitzfragen . . . 144
— Zäunerecht 148, 176

b) Für Architekten:
— Baukostensumme i. Sinne der Geb.-Ord der Arch. . 16
— Vorbedingung für die Vereidigung eines gerichtl. Sachverständigen (Eiselen) 28
— Honoraransprüche aus einem Architektenvertrag 36, 56, 72, 76, 92, 132, 136, 160, 164
— Verletzung des Urheberrechtes an Entwürfen . . 68
— Haftung einer Siedlungsgesellschaft als Bauoberleiter 76
— Urheberrecht u. Honorarfragen 80, 83
— Haftung des bauleitenden Arch. für Mängel einer Zentralheizung 84
— Ansprüche eines Arch. aus einem Angestellten-Verhältnis 104
— Haftung des Arch. für Wechsel, die er für den Bauherrn unterzeichnet . 120
— Recht des Arch. an seinen Plänen 160
— Haftpflicht des Arch. für Mängel 168

c) Für Unternehmer:
— Anspruch aus einem Werkvertrag m. Pauschsummen 40
— Anspruch bei Fortfall von Vertragsleistungen . . . 40
— Pflichten d. Unternehmers u. Abrechnung aus einem Pauschvertrag 48

Seite

— Auslegung d. Reichsverdingungsordnung (Winterstein) 76
— Ist durch Annahme des Angebotes eines Unternehmers für diesen ein bindender Werkvertrag zustande gekommen? . 84
— Rückforderungen aus einem abgerechneten Werkvertrag durch den Bauherrn bei nachträglicher Feststellung zu hoch angerechneter Massen? . . 95
— Muß Unternehmer sich Nachprüfung der bereits anerkannten Abrechnung durch Sachverständigen gefallen lassen? 96
— Schadenersatzansprüche aus Werkvertrag und Garantiefrist 100
— Haftbarkeit des Unternehmers für Schäden an einem Bauwerk 116
— Anspruch auf Honorar für Projekte 120
— Begriff der Festpreise bei Angeboten 152
— Haftbarkeit bei Werkvertrag 152
— Submissionsfragen . . . 168
— Anspruch des Unternehmers auf besondere Vergütung bei Lohnerhöhungen? 176

Rechtsfragen (vgl. auch Steuerfragen).

a) Aufsätze:
— Zur Haftung d. Bauunternehmers für Mängel des Bauwerkes (Werneburg) 14
— Mauerrecht (Ascher) . . 16
— Das Licht- u. Fensterrecht (Jahn) 33
— Sicherungshypothek des Bauunternehmers aus § 648 BGB. usw. (Werneburg) 69
— Der Pauschalakkordbauvertrag (Werneburg) . . 89
— Die technischen Sachverständigen vor Gericht (Eiselen) 105
— Irrtümer bei Abschluß v. Dienstverträgen 148
— Die Abnahme eines Bauwerks durch den Besteller und deren gesetzliche Wirkungen (Werneburg) . . 155
— Juristische Randbemerkungen zum Bauvertrage (Schwartz) 169, 173
— Publikum im Sinne des Baupolizeirechtes (Jahn) 175
— Wie kommt der Auftragnehmer nach der Reichsverdingungsordnung zu seinem Geld (Roß) 181, 185

b) Entscheidungen höherer Gerichte:
— Reichsarbeitsgericht. Pflicht des Arbeitgebers zur Fürsorge für das Arbeitszeug der Bauarbeiter 20
— — Desgl. vorübergehendes Aussetzen im Baugewerbe wegen Frostes auch gegenüber den Baudelegierten zulässig 24
— — Desgl. Zur Anwendung des Kündigungsschutzgesetzes vom 9. 7. 26 (Eberhardt) 131

Seite

Entscheidungen höherer Gerichte.
— Sammlungen von Entscheidungen oberster Gerichte in Fragen d. Mietsund Wohnungswesens (Buchbesprechung, Buß) . 75
— Ob. L. G. Hamm, Steigungsverhältnis von Freitreppen (Oelmann) . . . 79
— Reichsgericht. Abgelehnte Aufwertungsansprüche aus einem Millionen-Bauprojekt 103
— Haftpflicht des Arch. bei Übervorteilungen des Bauherrn durch Handwerker 147
— Sächs. O. L. G. Das Architekturbüro ist kein gewerblicher Betrieb . . . 119

Steuerfragen.
— Die Besteuerung von Baukostenzuschüssen (Reichsfinanzhof) 4, 20
— Sind Anliegerbeiträge bei Berechnung der Grunderwerbssteuer steuerpflichtig? (Runge) (V.) . . . 27
— Gegen die Höhe d. Grundstückseinheitswerte (Berliner Industrie- u. Handwerkskammer) (V.) . . . 27
— Architekten u. Gewerbesteuer (Gewerbe-Ausschuß Potsdam) (V.) 28
— Umsatzsteuerpflicht von Lieferungen an Siedlungsunternehmungen (V.) . . 40
— Die neue Einheitsbewertung der Grundstücke (Brönner) 43
— Eine Aufstockungssteuer in Berlin (V.) 44
— Gewerbesteuer auch für d. freien Berufe in Preußen (V.) 44
— Die freien technischen Berufe u. die Gewerbesteuer in Preußen 47, 64
— Steuerliche Leitsätze für Bau- und Grundstückswesen (Brönner) 71, 91, 122, 143
— Gehören Häuser steuerrechtlich zum Geschäfts- oder Privatvermögen? (Hoeres) 73
— Wann liegt gewerbsmäßiger Grundstückshandel vor? (Brönner) 79
— Wann liegt nach dem Reichsbewertungsgesetz Bauland vor? (Hoeres) . 90
— Steuerliche Leitsätze für Bau- und Grundstückswesen (Brönner) 91, 122, 143
— Die neue Berliner Wertzuwachssteuerordnung (Lindenberg) 94
— Abweich. Grundstücksbewertung bei den verschiedenen Steuern (Brönner) 99
— Umsatzsteuerfreiheit gemeinn. Unternehmen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues (Hoeres) . . 101
— Umsatzsteuer von Bauunternehmern (Entscheidung höherer Gerichte) . 119
— Die Behandlung baulicher Veränderungen bei d. Einkommensteuer (Hoeres) . 133
— Werklieferung und Zwischenhandelsprivileg nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes (Hores) 150

Seite

— Berücksichtigung wirtschaftl. Abnutzung bei Gebäuden (Hoeres) . . . 164
— Erweiterung der Steuerfreiheit bei Wohnungsneubauten (Brönner) . . . 166
— Der „Gemeine Wert" im Sinne des Grunderwerbssteuergesetzes (Hoeres) . 182

Tagungen (s. Bauwirtschaftl. usw.-Verbände).

Technische Einrichtungen im Wohnungsbau.
— Gasverbrauch in Haushaltungen (Volz) 31
— Das Gas im Bauprojekt (Wolff) 49
— Gas und Wasser im Hause (Przygode) 50*
— Gas, Trink- u. Nutzwasser in der deutschen Wirtschaft 55

Wärmewirtschaft.
— Wärme nach Mark und Pfennigen berechnet (Kuhberg) 1
— Richtiges und falsches Heizen (Wentscher) . . 21*
— Wohnkultur u. Zukunftsheizung (Sörgel) 195
— Wärmemenge und Heizwirkung (Wentscher) 177, 187

Wohnungswesen und Wirtschaft (vgl. auch Geldwirtschaft, Ausland).
— Wohnungsbauwirtschaftsstudien (Heymann) 13, 65
— Die neuen Aufgaben eines wirtschaftl. Wohnungsbaues (Lübbert) 37
— Reichsrichtlinien für das Bau- u. Wohnungswesen 60
— Vom wirtschaftl. Bauen (Stegemann) 67
— Wohnungsbau in Berlin 1924—1927 (V.) 103
— Wohnungsprobleme der Gegenwart (11. Hauptversammlung d. kommunalen Vereinigung f. Wohnungswesen) 127
— Der Bergmanns-Wohnungsbau (Meier) 138

* * *

Vergl. Aufsätze aus dem Gebiete der Bauwirtschaft u. des Baurechts in:
1. Hauptblatt:
— Ausblick auf das Baujahr 1929 (Umfrage mit Porträts) 33*, 53*
— Breslau u. die Ausstellung „Wohnung u. Werkraum" (Eiselen) 448, 463
— Vorbericht Herbstbaumesse Leipzig (Schmidt) 597*
— Das Urheberrecht an Bauplänen der Arch. (Glaß) . 631
2. Stadt und Siedlung:
— Die Wohnungsnot in Rom nach dem Kriege u. ihre Bekämpfung durch das Institut für Volkswohnungen (Tian) 61*
3. Moderner Wohnbau:
— Wohnungsbauprogramm der Stadt München 1928 bis 1930 . . . . . 6*
— Internat. Wohnungs- und Städtebaukongreß in Italien (Bartschat) 116

I. ORTS- UND NAMENSVERZEICHNIS

Seite

rendt, Stadtbaurat, Gelsenkirchen. Klarheit über die Bausparkassen 17

scher, Bernh., Dr. jur., Berlin. Mauerrecht 16
— Rechtsauskunft 32

artschat, Joh., Arch., Berlin. Gas, Trink- u. Nutzwasser i. d. Deutschen Wirtschaft 55

Seite

Berlin. Die Tagung d. Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen . . 39
— Eine Aufstockungssteuer . 44
— Richtlinien für die Vergebung der Hauszinssteuermittel 1929 60
— Die Wohnungsbaupolitik und das Bauhandwerk . 75

Seite

Berlin. Der Wiederaufbau des Hypothekenkredits bei d. Sparkasse der Stadt seit dem Jahre 1924 87
— Die neue Wertzuwachssteuerordnung 94
— Neue Gehaltsregelung der angestellten techn. Hilfskräfte bei den Privatarchitekten 95

Seite

Berlin.
— Der Wohnungsbau in den Jahren 1924 bis 1927 . 103

Bökemann, Ob.-Reg.-Baurat, Berlin. Einige grundsätzl. Beziehungen zwischen Mieten und Grundstückswerten bei Mietwohngrundstücken 8

Seite

Brachvogel, Willy, Berlin-Friedenau. Das Bau- und Baunebengewerbe in Zahl. 3
— Deutscher Städtetag und Städt. Bauwesen 194

Breslau. Die Bodenpolitik der Stadt 97, 120
— Von der Hauptversammlung der freien deutschen Akademie des Städtebaus 1929 145

Brönner, Dr. jur. et rer. pol., Steuersynd., Berlin. Die neue Einheitsbewertung der Grundstücke 43
— Steuerliche Leitsätze für Bau- und Grundstückswesen . . . 71, 91, 122, 167
— Wann liegt gewerbsmäßig. Grundstückshandel vor? . 79
— Die abweichende Grundstücksbewertung bei den verschiedenen Steuern . 99
— Erweiterung der Steuerfreiheit bei Wohnungsneubauten 166
— Hauszinssteuer u. Reparaturhypotheken 179

Buchartz, F., Vizepräsid. d. amerik. Handelskammer in Deutschland. Eine Anregung für die amerik. Beteiligung an der deutschen Bauausstellung 1931 . . 66

Buß, Baurat, Hamburg. Wichtige Entscheidungen des Miet- u. Wohnungsrechtes 75

Cordes, Dr. jur., Hannover. Wie erhält man eine Hauszinssteuerhypothek für d. Wohnungsbau? 134

Coerper, Fritz, Dr., Berlin. Die Idee der Deutschen Bauausstellung 9*

Dänemark. Vom Wohnungsbau 189

Dittmar, Elisab., Dr. rer. pol., Salzbrunn. Der Standort der Gewerbe in der Großstadt 129

Dortmund. Errichtung einer Lehrwerkstatt für das Baugewerbe 25

Eberhardt, Kurt, Berlin-Charlottenburg. Zur Anwendung des Kündigungsschutzgesetzes vom 9. Juli 1926 131

Ehlgötz, Hermann, o. Prof., Berlin. Die Umgemeindungen in Westdeutschland 161*, 165

Eiselen, Fr., Reg.-Bmstr.a.D., Berlin. Der Haushaltsplan des preuß. Staates für das Rechnungsjahr 1929 . . 5
— Schutz den frei schaffenden Geistesarbeitern! (Parlamentarisch. Abend) 23
— Rechtsauskunft 28
— Die Leipziger Baumesse . 35
— Eine Aufstockungssteuer in Berlin 44
— Das Bauwesen im Entwurf für d. Reichshaushalt 1929 45
— Die freien techn. Berufe und die Gewerbesteuer in Preußen 47
— Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- u. Wohnungswesen und ihre Zukunft (Vorbericht über die Tagung) 57
— Die technischen Sachverständigen vor Gericht . 105
— Von der Hauptversammlung der freien deutschen Akademie des Städtebaus in Breslau 1929 145

Seite

Elsner v. Gronow, W., Dipl.-Ing., Berlin. Ein Beitrag zur Verwendung v. Leichtmetallen im Hochbauwes. 85

Fischer, Hans, Ing., Brandinsp., Graz. Bauwesen u. Explosionsschutz 171

Flechtner, Dr., Synd., Stettin. Arbeitsgerichts-Entscheidungen. Pflicht d. Arbeitgebers zur Fürsorge für d. Arbeitszeug d. Bauarbeiter 20
— Entscheidungen höherer Gerichte. Vorübergehend. Aussetzen im Baugewerbe wegen Frost ist auch gegenüber dem Baudelegierten zulässig 24

Fuchs-Röll, Willy P., Dr.-Ing. Stuttgart. Die erste deutsche Eigenheimtagung in Stuttgart vom 12. bis 14. Juli 1929 111

Gerland, Dr., Kassel. Der Befähigungsnachweis im Baugewerbe 41

Glaß, Paul, Dr., Rechtsanwalt, Berlin. Rechtsauskünfte 12, 16, 36, 40, 44, 48, 56, 68, 72, 76, 80, 83, 84, 92, 95, 96, 100, 104, 116, 120, 128, 132, 136, 144, 148, 152, 160, 164, 168, 176

Glose, A. F., Rechtsanwalt, Düsseldorf. Umsatzsteuerpflicht von Lieferungen an Siedlungsunternehmungen 40

Grobler, Mag.-Baurat, Berlin-Halensee. Rechtsauskunft 40

Haßler, C., Dr., Chemiker, Köln-Klettenberg. Künstliche Bauaustrocknung od. Naturaustrocknen? . . . 81

Heymann, Albert, Dr., Stadtrechtsrat, Chemnitz. Wohnungsbauwirtschaftliche Studien . . . 13, 65
— Vom Schweizer Wohnungsbau 137
— Italienische Wohnungsfürsorge 146

Hirsch, B., Reg.-Bmstr., Breslau. Schlesische Siedlungs- u. Heimstättenwoche . . 153

Hoeres, Dr., Reg.-Rat, Montabaur. Gehören Häuser steuerrechtlich zum Geschäfts- oder Privatvermögen? 73
— Wann liegt nach dem Reichsbewertungsgesetz Bauland vor? 90
— Umsatzsteuerfreiheit gemeinnützig. Unternehmen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues 101
— Die Behandlung baulicher Veränderungen bei der Einkommensteuer . . . 133
— Werklieferung und Zwischenhandelsprivileg nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs 150
— Berücksichtigung wirtschaftlicher Abnutzung bei Gebäuden 164
— Der Gemeine Wert im Sinne des Grunderwerbsteuergesetzes 182

Jahn, Max, Arch., Dortmund. Das Licht- u. Fensterrecht 33
— Publikum im Sinne des Baupolizeirechts 175

Kapeller, W., Vorsteher des Schätzungsamtes i. Kassel. Kommunale Schätzungsämter 26

Karlsruhe. Die 10. Tagung d. deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen . 157

Kiel. Wohnungsbauprogramm der Stadt 60

Seite

Knipping, Dr.-Ing., Mag.-Baurat, Breslau. Die Bodenpolitik der Stadt Breslau 97, 120

Kuhberg, L., Reg.- u. Baurat Dr.-Ing., Berlin. Wärme nach Mark und Pfennigen berechnet 1

Leipzig. Die Baumesse . . 35
— Von der Herbstbaumesse vom 25. bis 31. August . 119
— Vorbereitungen zum Ausbau der Baumesse . . . 156

Lesser, Willy, Dr.-Ing., Berlin. Zur Begutachtung d. „Angemessenheit" einer Miete 121

Lindenberg, Carl, Rechtsanw., Berlin. Die neue Berliner Wertzuwachssteuerordng. 94

Löwe & Wäntig, Arch. u. Ing., Zittau. Neuere Maßnahmen der Brandversicherungsanstalt. bzw. Feuerversicherungsgesellschaft. 159

Lübbert, Wilhelm, Reg.- und Baurat, Berlin. Die neuen Aufgaben eines wirtschaftlichen Wohnungsbaues . 37

Lüttich. I. Internat. Beton- und Eisenbeton-Kongreß 1930 119

Mainz. Verhandlung d. deutschen Baupolizeitages am 2. September 1929 . . . 149

Meier, Werner, Ob.-Reg.-Rat, Berlin. Der Bergmannswohnungsbau 138

Nadolny, Generaldir. d. Ostpr. Heimstätte, Königsberg. Ausblicke auf das Baujahr 1929 7

Oelmann, Reg.-Bmstr., Hamm. Der Steigungsverhältnis bei Freitreppen 79

Pittsburgh. Die zweite internationale Kohlentagung 1928 32

Przygode, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Die zweite internationale Kohlentagung in Pittsburgh (Pa) 1928 . . 32
— Gas und Wasser im Hause 50*

Roß, P., Justizrat, Dresden. Wie kommt der Auftragnehmer nach der Verdingungsordnung zu seinem Gelde 181, 185

Runge, E. Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Sind Anliegerbeiträge bei der Berechnung der Grunderwerbssteuer steuerpflichtig? 27
— Rechtsauskunft 40
— Wichtige Aufgaben der Gegenwart u. Zukunft auf dem Gebiete d. deutschen Wohnwesens (Vortrag v. Staatssekr. Scheidt auf dem Schinkelfest des A.I.V.B. — Nachwort . 61
— Zum Städtebaugesetz . . 193

Schallenberger, Mag.-Baurat, Berlin. Das Wohnungswesen außerdeutscher Länder 128

Schmidt, Friedr., Dr., Ministerialrat, Berlin. Ziele der Bauforschung 77

Schmuckler, Ob.-Ing., Berlin. Vom wirtschaftl. Bauen (Buchbesprechung) . . . 67

Sei

Schupp, Roland, Dr., München. Wie kann der Stagnation des Pfandbriefgeschäftes im Interesse einer Besserung d. Wohnungsbaufinanzierung wirksam begegnet werden? . . . 13
— Versuche zur Feuerfestigkeit der verschiedenen Baumaterialien 18
— Der Deutsche Städtetag fordert zur Konsolidierung d. Gemeindefinanzen eine Einschränkung des Wohnungsbaues 18
— Bausparkassen untersteh. dem Depot- u. Depositengesetz 18
— Der Gesetzentwurf des Reichsarbeitsministeriums über die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmungen fertiggestellt . . 19

Schwartz, Oscar, Dr., Synd., Berlin. Juristische Randbemerkungen zum Bauvertrage 169, 17

Sörgel, Hermann, München. Wohnkultur u. Zukunftsheizung 19

Stegemann, Rud., Reg.-Baurat, Leipzig. Die Rationalisierung der Werbung in der Bauwirtschaft durch die Leipziger Baumesse . 2
— Werbung und Wirtschaft 12
— Auftraggeber u. Architekt 14

Stuttgart. Die erste deutsche Eigenheimtagung vom 12. bis 14. Juli 1929 . . 11

Thode, Ob.-Baurat, Hamburg. Verhandlung d. deutschen Baupolizeitages in Mainz am 2. September 1929 . 14

Volz, Reg.-Bmstr., München. Der Gasverbrauch in Haushaltungen . . . .

Wedepohl, E., Reg.-Bmstr. a. D., Berlin. Vom Wohnungsbau in Dänemark . 18

Weiß, A., Dipl.-Ing., Berlin. Bewertung der Feuersicherheit 1

Wentscher, Reg.-Bmstr., Berlin-Karlshorst. Richtiges und falsches Heizen . .
— Wärmemenge und Heizwirkung 177, 1

Werneburg, Dr., Rechtsanw., Berlin-Steglitz. Zur Haftung des Bauunternehmers für Mängel des Bauwerks
— Die Sicherungshypothek des Bauunternehmers aus § 648 BGB. Für seine Forderung gegen den Besteller des Bauwerks . . . . .
— Der Pauschal-Akkord-Bauvertrag . . . . .
— Die Abnahme eines Bauwerks durch den Besteller des Bauwerks und deren gesetzliche Wirkungen . 1

Wernekke, Geh. Reg.-Rat, Berlin-Zehlendorf. Alter und Wertverminderung v. Geschäftshäusern . . .

Wien. Die Tagung für wirtschaftliches Bauen . . .

Winterstein, Hans, Prof., Dr.-Ing., Stadtbaurat a. D., Berlin. Rechtsauskunft .

Wolff, Werner, Dr., Berlin. Das Gas im Bauprojekt .

Wölz, Dr., Ministerialrat, Berlin. Eigenkapital b. Unternehmern, Baugenossenschaften u. Bausparkassen 109,

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 1 BERLIN 16. JANUAR 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WÄRME NACH MARK UND PFENNIGEN BERECHNET

DIE ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN DES ZENTRAL-HEIZUNGSWESENS — DAS WÄRMEMESSVERFAHREN EIN FÖRDERER DER ZENTRALEN WÄRMEVERSORGUNG —

Von Reg.-Baurat Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin

Der Zeitwandel mit den neuen technischen Konstruktionsmöglichkeiten und neuen Baustoffen hat der Bauwelt neue Bahnen gezeigt. Die Architektur erkennt, wie notwendig es ist, sich mehr und mehr in die „ingenieur"-technischen Voraussetzungen aller Bauten zu vertiefen. Ihre Aufgabe ist es, die Zweckmäßigkeit aller „Ingenieur"-Einbauten zu erkennen, um sie alsdann mit einer künstlerisch höheren Ordnung zusammenzufassen. Die „moderne" Architektur unsrer Tage krankt mehr denn je daran, daß formale Erwägungen zu sehr im Vordergrund stehen. Natürlich interessiert den Architekten in erster Linie das formale Gestaltungsproblem; doch die Partei der „Übermodernen" versucht krampfhaft den Bauten im Äußeren das Gepräge des hereingebrochenen modernen Maschinenzeitalters aufzudrücken, um eine neue Formenlehre zu zeitigen. Doch glückt ihnen dieses meistens nicht ganz, denn sie haben noch nicht die richtige Sachkenntnis über die innere moderne technische Ausgestaltung erfaßt.

Es wird immer mehr erkannt, daß das Problem „Wärme" heute bei allen Planungen mit an erster Stelle steht, daß die Wärmefrage sämtliche bisherigen Planungen nochmals revolutionieren wird, daß sie Veranlassung geben wird, nochmals neue Konstruktionsmethoden und Baustoffe zu erfinden, um alle Bauten, welchen Zwecken sie auch dienen, auf eine ganz andere Basis zu stellen. Diese Revolution hat bereits in Amerika eingesetzt. Dort prophezeit man jetzt schon den Kampf zwischen dem „fensterlosen" Wolkenkratzer und dem vollständigen Glashause. Da das Tageslicht in der City der Großstädte eine kostspielige Sache ist und selbst ein Glashaus mit den Lichthöfen seine Zwecke auch nur unvollkommen erfüllt, will man jetzt dazu übergehen, fensterlose Bauten zu erstellen. Hierbei aber ist ein entscheidender Hauptgrund folgender: Man hat herausgerechnet, daß bei den Wolkenkratzern mit Fenstern oder gar mit Glaswänden die Lösung der Wärmefrage doppelthohe Anlagekosten verschlingt und daß die Betriebskosten ebenfalls drei Viertel teurer sind, als bei dem fensterlosen Hause. Diese Häuser will man mit der besten künstlichen Tagesbeleuchtung und mit der besten gereinigten, gekühlten und durchfeuchteten Luft unter Beimengung von Ozon ausstatten. Wenn nun auch die Menschen vor Hitze, vor Frost und vor allen Dingen vor dem Straßenlärm geschützt sind, so bleibt abzuwarten, ob sich die Menschen an dieses Dasein ebenso gewöhnen, wie sie sich bei uns an die Eisenbahn, an das Telephon und an das Auto gewöhnt haben.

Bei uns in Deutschland haben alle bisherigen Ersatzbauweisen mit Hohl- und Formsteinen wärmetechnisch keinen Erfolg gebracht. Man macht jetzt neue Versuche, besonders mit Hilfe der neuen Eisenkonstruktionen, Außenwände zu schaffen, die eine günstige Wärmedurchgangsziffer besitzen, um den Wärmebedarf des Hauses auf die Hälfte, vielleicht auf ein Drittel herabzusetzen. Will man aber alle für die Häuser günstigen Probleme richtig durchführen, so daß sie von großem Nutzen und Gewinn nicht nur für den Bauherrn, sondern auch für die Mieter sind, so stößt man immer wieder auf das Problem „Wärmetechnik". Betrachtet man alle die sich hierbei auftürmenden Fragen, so erkennt man, daß das Zukunftshaus dasjenige Haus ist, das wärmetechnisch in seiner Hülle und seinen Gliedern von vornherein richtig angelegt wurde. Bei der Lösung dieser Fragen türmt sich ein noch längst nicht gelöster und nur in inniger Zusammenarbeit der Ingenieure mit den Architekten langsam zu klärender Fragenkomplex auf. Es geht bei allen Siedlungs- und Forschungsgesellschaften um das Rätselraten:

Bleibt es bei der Ofenheizung mit eisernen Öfen oder Kachelöfen?

Oder faßt man die einzelnen Zimmer einer Wohnung zu einer kleinen Stockwerksheizung zusammen, die von einem Herdkessel oder von einem Zimmerkessel aus betrieben wird?

Oder geht man weiter zur Einzelgebäudeheizung mit Koksfeuerung; u. Umst. kombiniert mit Gasfeuerung für die Übergangszeiten?

Oder ist einer Gruppenheizung mit oder ohne Wärmespeichern der Vorzug zu geben?

Oder lohnt es sich gar Kessel mit Kohlenstaubfeuerung mit Kettenrosten oder anderen mechanischen Beschickungsarten auszustatten?

Oder könnte man eine verbilligte Wärme- und Kraftwirtschaft durchführen bei Anlagen von Blockstationen für ganze Siedlungskomplexe, bei denen Wärme das primäre, das Hauptprodukt, Elektrizität das sekundäre, das Nebenprodukt ist?

Oder soll man Fern- oder Städteheizung einführen? Sind diese nun rentabler in Form von Frischdampfwerken (Amerika) oder im Anschluß an bestehende Kraft- oder Energiezentralen als sogenannte Kraftheizwerke (Deutschland)?

Oder kommt man zur Ferngasheizung als Einzelbeheizung der Hauszentralen oder Gruppenzentralen?

Oder ist es gar möglich, daß die Gasfernversorgung überhaupt „allein" alle diese Fragen entscheidet und als stärkster Gegner des Städte- und Fernheizgedankens auftritt und die Einzelgebäudeheizung bzw. Gruppen- und Blockbeheizung generell durchführt? (Man erinnere sich der Worte von Prof. Brabbée, der aus Amerika zum letzten Heizungs- und Lüftungskongreß Wiesbaden gekommen war: „Bei den Zukunftsfragen der Städteheizung wird die Gasfernversorgung eine entscheidende Rolle spielen." Auch dürften die Ausführungen von Herrn Professor Gröber im „Gesundheitsingenieur" 1927, Heft 53, „Entwicklungsmöglichkeit für die Heizung in Städten", von großer Bedeutung sein.)

Oder wird in Zukunft bei billigerer Ölbelieferung Ölheizung für Einzelhäuser in größtem Maßstabe durchgeführt werden?

Oder wird in späterer Zeit die elektrische Heizung alle anderen Heizungssysteme ablösen?

Bei all diesen Fragen ist aber wieder eine Frage die wichtigste, die erstmal zu lösen ist, nämlich die: Kann die Wärme so gestaltet und abgegeben werden, daß sie als richtiges Verkaufsobjekt zu behandeln ist,

genau so wie Gas, Wasser und Elektrizität?

Es gab eine Zeit — lange ist es noch nicht her — da war in der Rechtsprechung die elektrische Kraft als „eine Sache" im juristischen Sinne des Wortes noch nicht erkannt, so daß also der Diebstahl von elektrischer Kraft noch nicht bestraft werden konnte. Es bedurfte erst besonderer Maßnahmen, um diese angebliche Lücke in der Gesetzgebung zu schließen.

Die gleiche engherzige Anschauung, über die einsichtige Beurteiler schon damals den Kopf schüttelten, ist heute vielfach noch verbreitet bei der Beurteilung der Wärme als Verkaufsobjekt, weil hier wie bei elektrischem Strom zwar eine Wirkung erkannt wird, indem ein Heizkörper warm wird, aber der Wärmestrom nicht ohne weiteres sichtbar ist. Für den elektrischen Strom kannte man schon seit langem Meßinstrumente von genügender Genauigkeit, während für die Heizungswärme einfache Meßinstrumente bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit noch nicht auf dem Markt waren.

Sobald nun aufbereitete Wärme zur Erwärmung eines Raumes abgegeben wird, blieb bisher nur die Möglichkeit, einen Pauschalbetrag einzusetzen, der auf Grund von Erfahrungswerten hinreichen soll, den voraussichtlichen Aufwand von Brennstoff und Bedienungskosten zu tragen. Da diese Grundlage aber stets sehr schwankend war und bleiben muß, und sich besonders von Fall zu Fall je nach Güte der Heizungsanlage verschiedene Einheitssätze ergaben, so bildete sich allmählich der Ausweg heraus, daß es dem Wärmelieferer, also dem Hausbesitzer, gestattet sein sollte, den Mehrverbrauch über den Pauschalbetrag hinaus durch Umlage zu erheben. War also der Winter besonders streng und arbeitete die Heizungsanlage nicht ordnungsgemäß, so wurde am Schluß der Heizperiode der Mehraufwand prozentual auf die einzelnen Wärmeabnehmer verteilt.

Diese Art der Verteilungskosten stellen doch nur einen unzulänglichen Notbehelf dar und zwar aus folgenden Gründen:

1. Es entfällt für den Wärmelieferer jeder Anreiz, die Heizungsanlage wirtschaftlich zu bauen und den Betrieb wirtschaftlich zu gestalten, da er die entstehenden Betriebskosten doch ohne weiteres ersetzt erhält. Hieraus erklärt sich wohl der mangelhafte Ausbau vieler Heizungsanlagen. (Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß etwa 50 bis 70 v.H. der Berliner Mietshäuser mit solchen Anlagen ausgestattet sind) und der mangelhafte Betrieb durch ungeschulte Heizer (es ist wohl kein Trugschluß, wenn man der Annahme ist, daß etwa 80 bis 90 v.H. der Berliner Mietshäuser so bedient werden) — hinzu kommt noch, daß vielfach minderwertiger Brennstoff genommen wird.

2. Für die Wärmeabnehmer entfällt damit automatisch jeder Anreiz zu sparen, da sie den Pauschalbetrag auf alle Fälle zu zahlen haben und sich im Wärmeverbrauch nicht einschränken wollen, weil die Vorteile dieser Einschränkung nicht ihnen allein, sondern auch ihren Mitmietern zugute kommen.

Der Erfolg ist, daß die Zentralheizung als solche wegen der hohen Betriebskosten in Verruf gekommen ist und im allgemeinen nur als Annehmlichkeit für begüterte Kreise betrachtet wird. Die unbestreitbaren großen hygienischen Vorteile, die Sauberkeit und Bequemlichkeit blieben damit den Luxuswohnungen vorbehalten, während gerade im Interesse der Volksgesundheit allen, besonders den werktätigen Volksschichten, diese Vorteile zugute kommen müßten.

Diesem Übelstand kann aber nur dann Abhilfe geschaffen werden, wenn die Wärme als Verkaufsobjekt gezählt und in Rechnung gestellt werden kann, also der Wert der Wärme unmittelbar durch Einzelzähler in Mark und Pfennig ausgedrückt werden kann, um die Kosten wie bei Licht und Gas zu verteilen.

Welche Vorteile entstehen?

Wast tut der Wärmelieferer (der Hausbesitzer)?

Er bekommt ein Interesse daran, von vornherein eine wirtschaftlich arbeitende Zentralheizungsanlage zu erhalten, damit er niedrige Wärme- und Einheitspreise berechnen und seine Mieter zufriedenstellen kann.

Er vergibt den Auftrag auf die Zentralheizungsanlage nicht mehr der billigsten Firma, sondern er wählt das wirtschaftlichste Angebot.

Er nimmt ferner einen guten Brennstoff und stellt einen tüchtigen Heizer ein.

Was tut der Wärmeabnehmer (der Mieter)?

Er bemüht sich sofort nach Einführung der Zählung zu sparen.

Er wird überflüssige Heizkörper, die nicht gebraucht werden, abdrosseln oder abstellen. (Schlafzimmer bleiben für gewöhnlich kalt und gesund.)

Er wird Wärmeüberschuß nicht mehr durch Öffnen der Fenster beseitigen, sondern durch Regeln der Ventile, dabei die tägliche Lüftung der Räume mit kurzem schnellen Durchzug ohne langes Auskühlen der Umfassungswände durchführen.

Der Erfolg wird sein, daß die „zentral"-bereitete Wärme durch Einführung der Einzelzählung aus einem hochbezahlten Luxusartikel zu einem allgemein erschwinglichen Verkaufsobjekt wird, mit dem sich ein jeder nach Belieben und entsprechend seinen Mitteln eindecken kann; mit anderen Worten, es wird derselbe Zustand erreicht, wie er bei Ofenheizung üblich war, nur mit der ungeheuren Verbesserung, daß die Bedienung wegfällt, Brennstoff und Asche aus den Wohnungen ferngehalten wird und die Rauch- und Rußplage verschwindet.

Zur allgemeinen Einführung solcher Einzelwärmezähler müssen indessen noch eine Reihe weiterer Bedingungen erfüllt werden. Zunächst muß der Einbau so wohlfeil sein, daß er durch die entsprechenden Ersparnisse bald amortisiert wird. Dann müssen die Zähler für die verschiedenen Heizungsarten in gleicher Weise verwendbar sein. Ferner darf die Funktion der Heizungsanlage selbst durch die Wärmezähler nicht beeinträchtigt werden. Die Anbringung der Apparate muß also derart erfolgen, daß Heizkörper oder Rohrleitungen nicht undicht werden und die Heizungsfirma keinerlei Ursache hat, die übernommene Garantie für bestes Material und beste Arbeit einzuschränken. Selbstverständlich muß auch volle Sicherheit gegen Wärmediebstahl gegeben sein.

Das technische Problem der Einzelwärmezählung, wie es sich unter obigen Voraussetzungen ergibt, ist an sich schon seit langem als gelöst zu betrachten, denn mit Hilfe thermoelektrischer Ströme ist es durch Vergleich der Oberflächentemperatur der Heizkörper mit der Raumtemperatur ohne weiteres möglich, die abgegebene Wärme zu zählen. Diese Messung ist genauer als bei Licht- und Gasuhren, denn eine Prüfung an einer deutschen technischen Hochschule hat eine Genauigkeit von annähernd 3 v.H. ergeben.

Freilich hat sich bei der Erprobung in der Praxis erwiesen, daß neben der technischen Lösung dieser Frage auch die wirtschaftliche und juristische Durchführung von Bedeutung ist, wozu erst zahlreiche Erfahrungen in vielen Hunderten von Anlagen gesammelt werden mußten.

Es bleibt zu beachten, daß an sich die höchsten Wärmerechnungen in den Monaten Dezember bis Februar gerade in diejenige Zeit fallen, in der die wirtschaftliche Existenz besonders schwierig ist, weil ganze Berufsklassen arbeitslos sind (Bauarbeiter) oder durch die niedrige Außentemperatur an sich schon bedeutende Mehrkosten an Kleidung und Nahrung gegenüber den Sommermonaten bedingt werden.

Es hat sich deshalb auch als zweckmäßig erwiesen, diesen Höchstwärmebedarf gerade in diesen schwierigen Monaten in Rechnung zu stellen, und man ist bereits fast allgemein dazu übergegangen, Pauschalbeträge das ganze Jahr hindurch zu fordern, die auf Grund der Einzelzählung am Schluß der Heizperiode endgültig verrechnet werden. Auch wird der Hausbesitzer durch diese bereits im Sommer fälligen Pauschalbeträge in die Lage versetzt, sich bereits im Sommer mit Brennstoff einzudecken und dadurch die günstigsten Bezugsbedingungen für sich und seine Mieter herauszuwirtschaften.

Ferner darf nicht verkannt werden, daß der Bewohner einer Wohnung mit Zentralheizung, auch wenn er keine Wärme verbraucht, dennoch durch die Tatsache der Bereitschaft gewisse Vorteile genießt, bzw. daß auch für ihn der Heizer, der unten am Kessel arbeitet, zu einem gewissen Teilbetrag bereitsteht, und

daß auch für ihn das Rohrverteilungsnetz warmgehalten werden muß.

Es wäre also verfehlt, einen Mieter, der durchaus gar keine Wärme verbraucht hat, völlig frei ausgehen zu lassen, sondern auch er muß mit einem gewissen, wenn auch ganz geringen Mindestbetrag belastet werden, der ebenfalls in monatlichen Raten bezahlt werden muß.

Es ist eine Frage sekundärer Bedeutung, ob diese monatlichen Pauschalbeträge für Bereitschaft usw. in die Miete einbegriffen werden oder ob sie in irgend einer Form in den Wärmepreis eingerechnet werden; es haben sich in der Praxis verschiedene Lösungen für diese Frage ergeben, die in den betreffenden Mietsverträgen verankert sind und sich bewährt haben.

Im Grunde genommen stellen diese Gedankengänge gegenüber den bisherigen Verhältnissen bei Zentralheizung auch keine besondere Neuerung dar, denn auch bisher wurde ein Teil der Zentralheizungskosten auf die Miete geschlagen, insofern grundsätzlich die Wohnungen mit Zentralheizung höhere Mieten hatten, während der Rest als Brennstoffkosten gesondert verrechnet wurde.

Das wesentliche der Neuerung besteht nun darin, daß an die Stelle der Pauschalverrechnung nunmehr die Einzelzählung nach dem wirklichen Verbrauch eintritt und daß hierdurch Ersparnisse auftreten, die den Zentralheizungsbetrieb auf die normalen Kosten der Ofenheizung zurückschrauben.

Viele deutschen Städte haben diese Einzelzählung in vielen Anlagen in Betrieb. Viele bedeutende Baugesellschaften haben erst auf Grund dieser Einzelzählung den wichtigen Schritt von der bis dahin ausschließlich verwandten Ofenheizung zur Zentralheizung unternommen.

Die oben gestellte Frage nach der zweckmäßigsten Heizungsart kann also auf Grund des heutigen Standes der Technik dahin beantwortet werden, daß die Zentralheizung mit Einzelzählung alle wesentlichen Bedingungen hinsichtlich Annehmlichkeit, hygienischer Vorteile und Wirtschaftlichkeit des Betriebes erfüllt.

Die Tragweite solcher Einzelwärmezählung ist aber noch viel größer. Infolge der genauen Registrierung ergibt sich z. B. die Möglichkeit, die Frage der Wärmeverluste, die bisher vollständig ungeklärt war, endlich einmal von Grund auf mit voller Sicherheit aufzurollen und damit Klarheit in ein bisher der Beurteilung völlig unzugängliches wichtiges Gebiet zu bringen. Insbesondere die Rohrverluste der weitverzweigten Fernleitungen werden jetzt zum erstenmal meßbar, und auf Grund dieser Feststellung wird sich erst das schwierige Problem der Wirtschaftlichkeit ausgedehnter Heizungsanlagen erforschen lassen.

Nicht weniger wichtig ist der Einfluß auf die Beurteilung der Bauweise. Erst an Hand genauer Messungen können Versuche darüber angestellt werden, ob sich die Einführung einer wärmedichten Bauweise wirklich lohnt, d. h. ob es wirtschaftlich, von vornherein durch geeignete Isolierung der Außenwände und Anordnung von Doppelfenstern — also durch Mehraufwand von Anlagekapital — Betriebsersparnisse zu erzielen, die die Kapitalzinsen in der erforderlichen Höhe übersteigen.

Eine Entwicklung von derart einschneidender Bedeutung kann natürlich nicht ganz reibungslos verlaufen, namentlich da sie in die wirtschaftlichen Interessen fast aller Kreise eingreift. Da würde zunächst der Kohlenzeche und dem Kohlenhändler der Umsatz geschmälert, die Ofenindustrie wird zurückgedrängt, einzelne Heizungsfirmen können keine „anscheinend" billigen Angebote — und schlechte Ausführungen mehr machen! Über diese Sonderinteressen hinaus wird aber schließlich jeder einzelne Mieter betroffen, und von diesen fühlen sich wiederum diejenigen benachteiligt, die bisher auf Kosten ihrer Nachbarn Raubbau mit der Wärme und dadurch mit dem Brennstoff getrieben haben. Und hier setzt die Arbeit des Architekten ein: Seine Aufgabe ist es, das Wärmeproblem in seinem Wert zu erfassen und mit ihm die sonstigen modernen „Ingenieur"-Einbauten des Hauses, um sie mit seiner Hand zu einer höheren künstlerischen Ordnung zusammenzufassen! Er muß seine Häuser in Gliederung und Aufbau so anordnen, daß die Wärmeübertragung durch Wände und Decken nach Möglichkeit verhindert wird, ein Bestreben, das durch die neuzeitliche Forderung nach schalldichtem Ausbau unserer Wohnungen unterstützt wird. Dann ist die Klärung des aufgezählten Fragenkomplexes der zukünftigen Heizungsarten um ein Bedeutendes weitergekommen.

Es scheint wohl zuvor wichtiger zu sein, das Problem zu lösen, in den Städten die festen Brennstoffe aus den Wohnungen, aus den Häusern fernzuhalten, als den Wirkungsgrad unserer hochentwickelten Kraftmaschinen um Bruchteile an Prozenten zu vergrößern: Der Wunsch nach zentraler Wärmeversorgung wird in kurzer Zeit zu einer programmäßigen Forderung werden, denn wir haben in den „kleinst"-zugeschnittenen Wohnungen der Städte keinen Platz mehr für Öfen und Brennstoffstapelung und keine Zeit mehr zum Asche- und Kohlentransport — abgesehen von den Wirtschaftsverlusten, die wir täglich erleiden, wenn mit dem Verbrennen der Kohle die in ihr enthaltenen wertvollen Stoffe mit vernichtet werden. —

DAS BAU- UND BAUNEBENGEWERBE IN ZAHLEN

NEUERE ERGEBNISSE DER GEWERBLICHEN BETRIEBSZÄHLUNG VOM JAHRE 1925

Von Willy Brachvogel, Berlin-Friedenau

Bekanntlich hat die gewerbliche Betriebszählung vom Jahre 1925 nur die Gewerbearten des Handwerks erwähnt, ohne weiter auf nähere Einzelheiten und Strukturveränderungen der einzelnen Gewerbegruppen und -zweige einzugehen. Eine solche ausführliche Darlegung ist jetzt vor einiger Zeit vom Statistischen Reichsamt über das Handwerk erschienen, aus dem hier besonders das Bau- und Baunebengewerbe ausführlich erörtert werden soll.

Bei dieser Gelegenheit muß noch darauf hingewiesen werden, daß eine klare Abgrenzung bzw. eine reinliche Scheidung zwischen Handwerk und Industrie sich niemals wird durchführen lassen, weil der gelernte Handarbeiter, also der wirkliche Handwerker, in großer Zahl in Fabrikbetrieben vorzufinden ist und andererseits der an- und ungelernte Arbeiter, infolge der Verwendung von Maschinen, mehr und mehr Eingang im Handwerk findet. Jedoch war es nach der gewerblichen Betriebszählung möglich, wenigstens annähernd den Umfang des Handwerks mit Hilfe der Betriebsgrößengliederung festzustellen, indem man die kleineren Betriebe (nach Abzug des Hausgewerbes) dem „Handwerk" und die größeren Betriebe der „Industrie" zurechnete. Man hat nun die Grenze zwischen Handwerk und Industrie bei den Betrieben bis zu 10 Personen gezogen, was auch den prozentualen Anteilen des Handwerks in den einzelnen Größenklassen entspricht. So beträgt der Anteil des Handwerks bei den Betrieben bis zu 5 Personen 90 v. H., bei den Betrieben bis zu 10 Personen 75 v. H. und bei den bis zu 50 Personen noch 60 v. H. Die stärkste Beteiligung weist also demnach die Größenklasse bis zu 5 Personen auf, und hier sind es vor allem fünf Gewerbegruppen, in denen das Handwerk die typische Betriebsform ist, nämlich:

1. Schmiederei, Schlosserei, Klempnerei u. a.
2. Tischlerei, Stellmacherei u. a.
3. Bäckerei, Fleischerei u. a.
4. Schneiderei, Schuhmacherei u. a.
5. Bauhandwerk, Malerei u. a.

Bevor wir auf das Bauhandwerk näher eingehen, noch einige bemerkenswerte Angaben über das Gesamthandwerk. Im Deutschen Reich wurden seinerzeit 1 430 000 Betriebe bis zu 10 Personen (ohne Hausgewerbe) festgestellt, in denen 3 251 000 Personen beschäftigt waren. Unter Berücksichtigung der soeben festgesetzten Grenzlinie gehörten von den Betrieben rund drei Viertel und von den beschäftigten Personen ein Viertel dem Handwerk an! Charakteristisch ist beim Handwerk, daß mehr als

die Hälfte aller in den Betrieben bis zu 10 Personen (einschl. Hausgewerbe) Beschäftigten auf den Betriebsleiter selbst und ihre Familienangehörigen entfällt. Die Zahl der Gesellen, Lehrlinge, an- und ungelernten Arbeiter ist geringer als die der familieneigenen Personen, während die Zahl der Angestellten eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Folgende Übersicht bestätigt diese Angaben:

	Anzahl	v. H.
Betriebsleiter	1 632 000	45
darunt. Leiter von Hausgewerbebetrieben	295 000	—
Mithelfende Familienangehörige	344 000	9
Angestellte	95 000	3
Gehilfen, Arbeiter, Lehrlinge	1 585 000	43
Zusammen (einschl. Hausgewerbe)	3 656 000	100

Das Bauhandwerk nimmt nun unter den handwerksmäßigen Betrieben eine bedeutende Stellung ein. Die Gewerbegruppe Baugewerbe (einschl. Baunebengewerbe) weist 180 327 Betriebe bis zu 5 Personen auf, d. h. 79,5 v. H. aller Betriebe; Personen beschäftigte es 343 187, d. h. 22,4 v. H. aller Personen des Baugewerbes. Etwas größer ist der Anteil bei den Betrieben bis zu 10 Personen; hier beträgt die Zahl der Betriebe 201 390 = 88,7 v. H. aller Betriebe und 501 093 Personen = 32,6 v. H. aller Personen des Baugewerbes. Der Größe nach steht das Baugewerbe in beiden Betriebsgrößen an dritter Stelle sowohl den Betrieben wie den Personen nach. Ähnlich verhält es sich bei der Gliederung der im Baugewerbe beschäftigten Personen nach ihrer Stellung im Betriebe. Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß in den jetzt folgenden Zahlen das Hausgewerbe eingeschlossen ist und demzufolge die Gesamtzahl der beschäftigten Personen 501 412 beträgt, während vorher die Zahl der Beschäftigten ohne Hausgewerbe 501 093 betrug. Von diesen 501 412 Personen waren 8842 weiblich (die niedrige Zahl ist zu verstehen, da es sich hier nur um kaufmännisches Personal handelt), ferner 193 643 Eigentümer, Pächter und Betriebsleiter, 12 624 kaufmännische und technische Angestellte, 278 767 Gehilfen, Arbeiter und Lehrlinge und schließlich 16 378 mithelfende Angehörige.

Wenig Bedeutung und Umfang hat im Handwerk und besonders im Baugewerbe die motorische Kraft. Während nach den früher veröffentlichten Zahlen in „Industrie und Handwerk" jeder vierte Betrieb Motoren verwendete, ist es nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen im reinen Handwerk nur jeder fünfte Betrieb. Dasselbe Verhältnis ist bei den zur Leistung und zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwendeten PS. Auf eine beschäftigte Person entfielen in „Industrie und Handwerk" rund 1,5 PS, dagegen bei den handwerksmäßigen Betrieben bis 10 Personen nur noch 0,5 PS. Bei einer Zahl von 201 572 Betrieben bis 10 Personen (einschl. Hausgewerbe) hat das Baugewerbe 10 190 Motorenbetriebe = 5,1 v. H. aller Betriebe. Mit diesem Prozentsatz steht das Baugewerbe an zweitletzter Stelle — leider, wünschenswert wäre, daß die Verwendung von Motoren im Baugewerbe noch mehr Eingang fände, denn gerade in diesem Gewerbe ließen sich sehr viel Arbeitsmaschinen mehr unterbringen, als es augenblicklich der Fall ist. Leider hält man hier an althergebrachten Sitten gern recht lange fest und übersieht dabei, daß man unrationell wirtschaftet. Auf je 100 beschäftigte Personen entfallen im Baugewerbe nur 12,1 PS, während beispielsweise das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, das dem Baugewerbe sehr nahesteht, 102,9 PS aufweist!

Während bisher nur vom Bauhandwerk die Rede war, soll jetzt eine Gliederung des Bau- und Baunebengewerbes stattfinden, indem die verschiedenen Gewerbezweige einschließlich der Gewinnung und Bearbeitung von Gesteinen, der Schlosserei, der Klempnerei, der Säge- und Hobelwerke besonders behandelt werden sollen.

Die jetzt folgende Tabelle gibt Aufschluß über die Zahl der Betriebe und Personen in Betrieben bis zu 5 bzw. 10 Personen nach Größen geordnet:

Gewerbezweige	Betriebe bis zu 5 Personen		Betriebe bis zu 10 Personen	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Herstellung v. Holzbauten u. Bauteilen	86 764	177 566	96 508	248 718
Bauhandwerk				
Maurer u. Zimmerer	57 870	104 935	68 426	185 305
Malerei, Tüncherei u. Anstreicherei	57 847	114 709	63 074	153 137
Klempnerei u. dgl.	24 855	55 391	77 032	44 142
Schlosserei	15 392	38 437	18 974	64 921
Dachdeckerei	11 886	25 748	13 332	36 447
Glaserei	9 179	16 446	9 634	19 711
Ofensetzerei	7 751	13 455	8 109	16 062
Feine Steinbearbeitg.	7 366	14 001	8 057	19 088
Säge- u. Hobelwerke	5 026	10 103	6 270	19 655
Stukkateur- u. Gipsergewerbe	2 965	6 229	3 526	10 457
Grobe Steinbearbeitg.	2 907	5 951	3 718	12 193

Ergänzend zu dieser Tabelle sei noch bemerkt, daß die Statistik noch die Arbeitnehmer von den aufgeführten Personen angibt. Das Ergebnis ist, daß von den Beschäftigten in den Betrieben bis zu 10 Personen mehr oder weniger die Hälfte Arbeitnehmer sind, wie das aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

	Arbeitnehmer		Arbeitnehmer
Tischlerei	59,8 v. H.	Glaserei	46,2 v. H
Bauhandwerk	64,8 v. H.	Ofensetzerei	45,6 v. H
Malerei	55,3 v. H.	Feine Steinbearbeitung	52,7 v. H
Klempnerei	57,3 v. H.	Säge- u. Hobelwerke	69,6 v. H
Schlosserei	67,0 v. H.	Stukkateur-, Gipsergew.	62,3 v. H
Dachdeckerei	60,5 v. H.	Grobe Steinbearbeitung	72,0 v. H

Von Interesse ist ferner die Feststellung, wieviel Alleinbetriebe einzelne Gewerbezweige aufweisen. Beim Tischlerhandwerk beispielsweise befanden sich 32 800 Allein- und O-Betriebe (d. h. Betriebe, deren allein arbeitender Betriebsleiter bereits anderweitig als Leiter eines Landwirtschafts- oder eines Gewerbebetriebes gezählt ist). Das Bauhandwerk hatte 29 500 und das Malergewerbe 26 800 Allein- und O-Betriebe aufzuweisen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß auf je 100 000 Einwohner des Deutschen Reiches u. a. 134 Tischlereibetriebe, 110 Maurerei- und Zimmereibetriebe und 101 Malereibetriebe kommen. —

STEUERFRAGEN

Die Besteuerung von Baukostenzuschüssen. Die Frage, inwieweit Baukostenzuschüsse der Einkommensteuer unterliegen, behandelt ein Urteil des 6. Senats des Reichsfinanzhofs VI A 636/28 ausführlich. Der betreffende Architekt hatte gefordert, daß der Teil der Zuschüsse überhaupt nicht angerechnet werde, der für Vornahme baulicher Änderungen aufgewendet werden mußte, die auf Verlangen der Mieter ausgeführt wurden. Im übrigen verlangte er Anwendung des ermäßigten Einkommensteuersatzes des § 38 des Einkommensteuergesetzes — für einmalige größere Einnahmen —, während das Finanzamt und das Finanzgericht die Baukostenzuschüsse im Jahre ihrer Bezahlung voll der Einkommensteuer unterwerfen wollten. Der Reichsfinanzhof erkannte für einen Fall den Standpunkt des Architekten voll an, die Begründung des Urteils läßt aber die Möglichkeit offen, daß nicht in allen Fällen Baukostenzuschüsse steuerlich in dieser Weise behandelt zu werden brauchen. Sowe die Gelder zu Änderungen aufgebraucht wurden, di auf Wunsch der Mieter vorgenommenn werden mußte bezeichnet der Senat solche Ausgaben als abzugsfähig Werbungskosten, gleichgültig, ob die Änderungen a Verbesserungen zu betrachten sind oder nicht. Die e mäßigte Steuerberechnung läßt das Urteil zu, weil die Bauzuschüsse als Mietvorauszahlungen erklär die in diesem Fall für einen so langen Zeitrau — 10 Jahre — erfolgten, daß sie den Charakter rege mäßiger Mietzahlungen verlieren, sondern ein Entge für Überlassung der Wohnungen auf 10 Jahre zu ein niedrigen Miete darstellen. Treffen also ähnliche Ve hältnisse nicht zu, so würde die steuerliche Ve günstigung nicht verlangt werden können. Im a gemeinen dürfte aber bei Bauzuschüssen der ermäßig Steuersatz beansprucht werden können. — Dr. I. K.

Inhalt: Wärme nach Mark und Pfennig berechnet — Das Bau- und Baunebengewerbe in Zahlen — Steuerfragen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 2 BERLIN 23. JANUAR 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER HAUSHALTSPLAN DES PREUSSISCHEN STAATES FÜR DAS RECHNUNGSJAHR 1929

Der Entwurf zum preuß. Staatshaushalt ist gegen Ende November 1928 dem preuß. Landtag zugegangen und mit einer kurzen Besprechung durch den Finanzminister Anfang Dezember zur Beratung gestellt worden. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 171 984 480 M. ab. Das Gleichgewicht ist aber nur dadurch erzielt, daß der Rest des Betriebsfonds der Generalstaatskasse mit 18 Mill. M. und die vom Reich für 1929 beanspruchte weitere Entschädigung für abgetretenes Staatseigentum in Höhe von 23 Mill. M. als Einnahme in den Haushalt eingestellt sind. Wenn also, wie im Etat ausgeführt wird, eine ausreichende Deckung für die außerplanmäßigen Ausgaben des Rechnungsjahres 1929 infolge von Ausfällen bei den veranschlagten Einnahmen eintritt, so sind Mittel zur Deckung aus früheren Rücklagen nicht mehr vorhanden.

Ebenso wird befürchtet, daß die Anleiheausgaben nicht voll gedeckt werden können, wie das schon bisher der Fall war. Seit Stabilisierung der Währung sind im ganzen durch Anleihegesetze 801 Millionen Mark bewilligt worden. Davon sind jedoch bis einschl. 1. Halbjahr 1928 nur flüssig gemacht 421,8, ausgegeben aber schon 571,1 Mill. M., so daß sich bis 30. September 1928 schon ein Fehlbetrag von 149,3 Mill. M. auf das Anleihekonto ergibt, aus dem ein großer Teil gerade der technischen und baulichen Aufgaben bestritten wird. So entfallen aus Anleihemitteln auf die Domänenverwaltung bis Ende September 1928 allein 56,36 Mill. M., die landwirtschaftliche Verwaltung 152,63 Mill. M. und auf die ihr angegliederte Wasserbauverwaltung noch weitere 22,83 Millionen Mark (Mittellandkanal), während die Wasserbauverwaltung beim Ministerium für Handel und Gewerbe noch 84,72 Mill. M. erfordert. Für weitere technische Aufgaben letzterer Verwaltung sind in den Anleihen außerdem noch 62,70 Mill. M. enthalten, für die Bergverwaltung 35 Mill. M., das Ministerium für Volkswohlfahrt 190 Mill. M. (davon 100 Mill. für eine verstärkte Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge, 90 Mill. M. für den Wohnungsbau). Für 1929 werden nach den bisherigen Unterlagen weitere 150 Mill. M. für Ausgaben auf dem Gebiete der Meliorationen, der Siedlung, der Kanal- und Hafenbauten, der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge und des Wohnungsbaues dem Anleiheetat zugewiesen werden müssen. Die Gesamtlage der preuß. Staatsfinanzen wird daher als sehr ernst bezeichnet.

Von den Gesamtausgaben des Jahres 1929 (ohne die Anleihen) entfallen 328 232 060 M. auf das Extraordinarium, d. h. nicht ganz 8 v. H. der Gesamtausgaben. Von den Ausgaben des Extraordinariums sind aber im ganzen 258 Mill. für bauliche, technische und technisch-wissenschaftliche Zwecke bestimmt, d. h. fast 79 v. H.

Auf die einzelnen Verwaltungen entfallen:

1. Landtag	54 000 M.
2. Staatsministerium	315 000 M.
3. Gestütverwaltung	334 100 M.
4. Bergverwaltung	345 000 M.
5. Finanzministerium	1 560 000 M.
6. Allg. Finanzverwaltung	1 780 000 M.
7. Domänenverwaltung	1 785 000 M.
8. Landwirtschaftl. Verwaltung	6 169 600 M.
9. Handels- u. Gewerbeverwaltung	7 073 000 M.
10. Justizverwaltung	7 740 000 M.
11. Forstverwaltung	9 900 000 M.
12. Ministerium des Innern	15 524 000 M.
13. Minist. für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung	26 910 000 M.
14. Minist. für Volkswohlfahrt	178 281 600 M.
	257 771 300 M.

Nachstehend seien für die einzelnen Verwaltungen noch eine Reihe von Sonderangaben über die Ausgabenzwecke gemacht:

1. Landtag. Gesamtbetrag 54 000 M. für verschiedene Ausbau- und Reparaturarbeiten am Landtagsgebäude. —

2. Staatsministerium und Ministerpräsident. Gesamtbetrag 315 000 M. als 2. Rate für den Neubau des Staatsarchivs in Königsberg i. Pr. nebst Dienstwohnung für den Amtsgehilfen. —

3. Gestütverwaltung. Gesamtbetrag 334 100 M., davon: 259 600 M. für Wohnhausbauten nebst zugehörigen Ställen im Hauptgestüt Trakehnen, den Landesgestüten Georgenburg, Cosel und Kreuz, dem Gestüt Hunnesrück; Entwässerung von 600 ha Wiesen beim Landesgestüt Trakehnen, 2. Rate 30 000 M., und Beitrag für Instandsetzung von Wegen beim Landesgestüt Braunsberg 18 500 M. —

4. Bergverwaltung. Gesamtbetrag 345 000 M., davon: für die Minist.-Abteilung für das Bergwesen 150 000 M. zur Durchforschung Preußens nach Bodenschätzen und zu wissenschaftlichen Zwecken mittels Bohrungen usw., 95 000 M. für die Bergakademie in Clausthal zum weiteren Ausbau, 100 000 M. für die geologische Landesanstalt Berlin zum Um- und Ausbau des Laboratoriumsgebäudes als letzte Rate. —

5. Finanzministerium. Gesamtbetrag 1,56 Mill. M., davon: 800 000 M. zur Ergänzungsarbeit am Regierungsdienstgebäude in Oppeln (2. Rate), desgl. 300 000 M. zum Um- und Erweiterungsbau des Regierungsdienstgebäudes in Lüneburg (1. Rate), schließlich 460 000 M. als einmalige außerordentliche Verstärkung des Fonds für bautechnische Hilfskräfte bei den Prov.-Behörden und Ortsbaubeamten mit Rücksicht auf Inventarisationsarbeiten und verstärkte Bautätigkeit.

6. Allgemeine Finanzverwaltung. Gesamtbetrag 1,78 Mill. M., davon: 1 312 000 M. für Neubauten zur Unterbringung von Behörden, die bisher in gemieteten Räumen sitzen, in Bartenstein, Beeskow, Manderscheid, Neustettin, Paderborn, Ratibor, Rummelsburg, Siegen und Stargard; an Einzelbeträgen 228 000 M. als letzte Rate für ein Behördenhaus in Nordhausen, desgl. 100 000 M. in Stolp; für Hauptinstandsetzungen am Schloß in Sorau (1. Rate 100 000 M.) sowie am Schloß in Niederschönhausen 40 000 M. (Zu erwähnen ist hier, daß zur Verzinsung und Tilgung der Kosten für den Saalbau an der Staatsoper am Platz der Republik in Berlin noch 349 000 M. ausgeworfen werden.)

7. Domänenverwaltung. Gesamtbetrag 1,785 Mill. M., davon entfallen: 527 000 M. auf Erwerb und Einrichtung von Domänen (132 000 M. für das Weingut Marienthal an der Ahr, Reg.-Bez. Coblenz, als letzte Rate, 280 000 M. für sonstige Domänen); 105 000 M. für Meliorationsarbeiten, landwirtschaftliche Maschinen, Bagger; 400 000 M. für die weitere Aufteilung der Domäne Dahlem, Anlage von Straßen usw. daselbst; 345 000 M. für Herstellung elektr. Anlagen auf Domänen: 220 000 M. auf Beihilfe zu Wegebauten, Anschlußgleisen und Haltestellen; 252 000 M. für Bauten verschiedener Art auf den Domänen; Beihilfe zu einem Kirchbau und einer Schule im Reg.-Bezirk Aurich: 11 500 M. für die Beschaffung von Dienstfahrzeugen für Fischerei-Aufsichtsbeamte.

8. Landwirtschaftl. Verwaltung. Gesamtbetrag 6 169 600 M., davon: auf landwirtschaftlich-wissenschaftliche Forschung und Unterricht 1,66 Mill.,

und zwar 485 300 M. für die landwirtschaftliche Hochschule Berlin (1. Rate 300 000 M. für ein Institut für Tierzucht), 94 500 M. auf Bonn-Poppelsdorf, 80 000 M. auf die Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. d. Warthe, 100 000 M. auf die Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel, 240 000 M desgl. für Tierzucht in Tschechnitz, 49 500 M. auf die Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, 123 300 M. auf die Tierärztliche Hochschule in Berlin, 354 000 M. desgl. für Hannover (davon 237 000 M. für eine Turnhalle). Der Fischereiverwaltung sollen 100 000 M. als 4. Rate zum Ersatz veralteter bzw. verbrauchter Fischereifahrzeuge bewilligt werden.

Für Wasserwirtschaft, Landesmeliorationen, Moor-, Deich-, Ufer- und Dünenwesen sind 3,85 Mill. M. ausgeworfen, die sich wie folgt auf die Provinzen verteilen:

Allgemeines	53 500 M.	Schleswig-Holstein	1 219 000 M.
Ostpreußen	57 000 M.	Hannover	94 000 M.
Brandenburg	819 000 M.	Hessen-Nassau	1 500 M.
Pommern	458 000 M.	Rheinprovinz	900 000 M.
Niederschlesien	254 000 M.		

Außerdem sind noch 62 000 M. zu Um- und Ergänzungsbauten an der Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffsbau, 573 000 M. zur Durchführung des öffentlichen Wetterdienstes und 20 000 M. zu Fortbildungskursen für Beamte der Wasserbaubehörden ausgeworfen.

Aus den für die Provinzen vorgesehenen Mitteln sind im einzelnen zu erwähnen: 500 000 M. (2. Rate) Neubau von 4 Flutbrücken im Schwedt-Niederkräniger Damm, 125 000 M. (1. Rate) Boberbrücke bei Christianstadt, 100 000 M. (1. Rate) Straßenbrücke bei Kossenblatt, 211 000 M. für die Verlängerung der Buhnengruppe bei Damkerort (Pommern), 200 000 M. (1. Rate) Neubau von Brücken im Reg.-Bez. Breslau, 600 000 M. (3. Rate) für neue Siele auf Hallig-Langeneß, Nordmarsch, 265 000 M. als Rest zur Sicherung derselben Hallig, 900 000 M. (4. Rate) als Beihilfe zu Eindeichungen der durch die letzten Hochwasser besonders geschädigten Gemeinden der Rheinprovinz.

Nicht enthalten ist in der obengenannten Gesamtsumme dieser Verwaltung ein Betrag von 3,5 Mill. M. zur Förderung der inneren Kolonisation und Weiterführung der Siedlungstätigkeit, in dem auch Bauausgaben stecken.

9. Handels- und Gewerbeverwaltung. Gesamtbetrag 7 073 000 M., davon entfallen: auf das Ministerium selbst für Änderungen am Dienstgebäude 44 000 M., auf die Eichverwaltung 560 000 M., für Neubau, Ankauf und Umbau von Dienstgebäuden für Eichämter; auf gewerbliches Unterrichtswesen, wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke 705 000 M. (1. Rate 150 000 M., Gesamtkosten 600 000 M. zum Neubau eines Schiffahrtsschulgebäudes in Altona, desgl. 200 000 als 1. Rate für eine keramische Fachschule in Höhr, 150 000 M. zur Errichtung einer Maschinenbauschule für Ostpreußen in Gumbinnen als Ersatz für die an Polen verlorenen in Graudenz und Posen); 996 000 M. für Häfen, Brücken, Fähren usw. (darin 400 000 M. als 2. Rate für die Weserbrücke in Hameln, 185 000 M. für ein Bollwerk in Husum, 109 000 M. für Untersuchung staatlicher Brücken auf ihre Standfestigkeit, Aufstellung von Plänen usw.). Für die sonstigen Verwaltungszweige der Handels- und Gewerbeverwaltung sind ausgeworfen: 4,5 Mill. M. zur Förderung des Luftfahrwesens, 240 000 M. als Zuschuß Preußens zur Unterhaltung des Betriebes einer Schnelldampferlinie Swinemünde—Pillau, 35 000 M. als Beitrag zur Weltkraftkonferenz in Berlin. —

10. Justizverwaltung. Gesamtbetrag 7,74 Mill. M., davon: auf die Gesamtheit der Gerichte, Strafanstalten usw. 1,75 Mill., nämlich 950 000 M. auf außerordentliche bauliche Maßnahmen bei Gerichten und Gerichtsgefängnissen (insbesondere in Altena i. W., Bergheim (Erft), Bunzlau, Celle, Homburg v. d. H., Mühlhausen i. Thür., Rosenberg i. Westpr.), 500 000 M. für bauliche Maßnahmen in Gefangenenanstalten (besonders in Lingen, Köln-Derendorf, Ziegenhain und Siegburg), 200 000 M. für Verbesserung der Arbeitseinrichtungen in Gefangenenanstalten, 100 000 M. desgl. für landwirtschaftliche Betriebe bei denselben. Der Rest verteilt sich auf die Gerichtsbezirke wie folgt:

Kammergericht Berlin	1 480 000 M.
Ob.-Landesgericht Breslau	480 000 M.
„ Celle	200 000 M.
„ Düsseldorf	1 000 000 M.
„ Hamm	723 500 M.
„ Kassel	565 000 M.
„ Köln	560 000 M.
„ Königsberg	600 000 M.
„ Naumburg	381 000 M.
„ Stettin	500 000 M.

Erste Raten werden gefordert für Land- und Amtsgerichte in Frankfurt a. d. O., Breslau, Adenau, größere Fortsetzungsraten für Düsseldorf, Hamborn, Hamm, Königsberg i. Pr., Köslin, außerdem eine 4. Rate von 1 Mill. M. für den Neubau der Strafanstalt bei Brandenburg. —

11. Forstverwaltung. Gesamtbetrag 9,9 Mill. M., davon: 7,27 Mill. M. für eigentliche Forstzwecke (5 Mill. als außerordentlicher Zuschuß zum Forstkulturfonds, 2,27 Mill. zum Ankauf und zur Errichtung von Forstgrundstücken); 400 000 M. Zuschuß zu Vorflutanlagen; 1,5 Mill. M. als außerordentlicher Zuschuß zum Forstbaufonds, d. h. Unterhaltung und Neubeschaffung von Gebäuden; 300 000 M. für Wohnungen für Forstwärter, 120 000 M. für Oberförstereien, 350 000 M. für Bauten der Forstakademie Eberswalde (Institut für Chemie und Bodenkunde) und schließlich 50 000 M. zu Arbeiten an der Forstschule Hann.-Münden. —

12. Ministerium des Innern. Gesamtbetrag 15 524 000 M., davon: 150 000 M. auf das Ministerium für bauliche Arbeiten an Ministerialgrundstücken, alles übrige für Polizei und Landjägerei. Und zwar sind vorgesehen 150 000 M. für Kraftfahrwesen, 265 000 M. für das Fernverbindungswesen, 9 559 000 M für bauliche Maßnahmen zur Unterbringung der Polizei einschließlich des Baues von Familienwohnungen, 500 000 M. zur Wiederherstellung der Polizeidienstgebäude, 600 000 M. für bessere Geräteausstattungen in den Polizeiunterkünften usw. Ferner sind 4,4 Mill. M. ausgeworfen für Neubau und Ankauf von Dienstgebäuden für Beamte der Landjägerei sowie der Landesgrenzpolizei und zum Ausbau von Landjägereischulen. In der Gesamtsumme für Unterbringung stecken für Berlin und Umgebung 1,41 Millionen Mark (darin 1. Rate 300 000 M. für ein Polizeidienstgebäude usw. in Köpenick, 370 000 M. als Gesamtbetrag für den Ausbau eines Teiles der Polizeiunterkunft in Reinickendorf für den Provinzial-Reitlehrgang in Berlin). Eine 1. Rate von 400 000 M. ist ferner ausgeworfen für ein Polizeidienstgebäude in Waldenburg, Gesamtbeträge für eine Polizeiunterkunft in Gleiwitz, ein Dienstgebäude in Hindenburg, für Erwerb und Herrichtung des Freigutes Lauterbach zur Polizei-Lungenheilstätte. An großen Beträgen sind noch zu nennen: 1 Mill. M. als 2. Rate für den Neubau des Polizeipräsidiums in Düsseldorf und 2,14 Mill. M. für kleinere Baumaßnahmen unter 100 000 M. —

13. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Gesamtbetrag 26,91 Mill. M. Diese Summe verteilt sich wie folgt:

Ministerium	116 800 M.	Volksbildung	14 651 450 M.
Wissenschaft	9 672 900 M.	Kirche	571 000 M.
Kunst	1 900 000 M.		

Im Ministerium sind 116 800 M. zur besseren Unterhaltung der Dienstgebäude vorgesehen. Die Mittel für Wissenschaft verteilen sich mit 5,76 Mill. M. auf die Universitäten, 3,16 Mill. M. auf die Techn. Hochschulen und 753 000 M. auf sonstige wissenschaftl. Anstalten und Zwecke.

Die Mittel für die Universitäten sind im einzelnen wie folgt verteilt:

Königsberg i. Pr.	450 000 M.	Göttingen	477 200 M.
Berlin	1 951 000 M.	Münster i. W.	598 300 M.
Greifswald	200 000 M.	Marburg	66 500 M.
Breslau	308 200 M.	Bonn	667 700 M.
Halle a. d. S.	436 000 M.	Charité Berlin	426 200 M.
Kiel	182 000 M.		

(Wie weit in einer Beihilfe von 1 426 000 M. an die Universität Frankfurt a. M. bauliche Ausgaben stecken, geht aus dem Etat nicht hervor.)

Bei der Universität Königsberg bildet den Hauptposten eine Summe von 400 000 M. (1. Rate, Ge-

samtbetrag 1,3 Mill. M.) für Grunderwerb zwecks Verlegung medizinischer Anstalten; in Berlin sind weitere Raten für den Erweiterungsbau des Pharmakologischen und hygienischen Instituts (450 000) und der Frauenklinik (950 000) die Hauptbeträge; in Greifswald sollen 200 000 M. für Einrichtung und Ausstattung der Klinik usw. für Hautkrankheiten ausgegeben werden; in Breslau 300 000 M. als 1. Rate für den Umbau des alten Polizeipräsidiums zu Universitätszwecken; in Halle entfallen 300 000 M. auf den Anschluß der klin. Anstalten an die städt. Fernheizung; in Münster 500 000 M. als 4. Rate auf den Neubau der Nervenklinik; in Bonn 350 000 als 9. Rate auf das Universitätshauptgebäude.

Bei den Techn. Hochschulen verteilen sich die Gesamtbeträge von 3,6 Mill. M. folgendermaßen:

Berlin	1 044 000 M.	Aachen	638 000 M.
Hannover	1 417 000 M.	Breslau	57 000 M.

In Berlin kommen auf Erweiterungsbauten an der Hardenbergstraße und deren innere und apparative Einrichtung 975 000 M., in Hannover 1 375 000 M. auf die Erweiterungsbauten und deren Einrichtung, in Aachen 490 000 M. auf apparative Einrichtung des Elektrotechn.-Physikal. Institutes. Im übrigen sollen die Techn. Hochschulen zur Verstärkung der Mittel für Assistenzleistungen 335 000 M. erhalten.

Für sonstige wissenschaftl. Anstalten u. Zwecke sind folgende Beträge hervorzuheben: 120 000 M. bauliche Ergänzung in der preuß. Staatsbibliothek in Berlin, um mehr Raum für die Speicherung von Büchern zu gewinnen, 146 000 M. für Bau und Einrichtung eines magnet. Observatoriums in Niemegk, 165 000 M. als weitere Rate für die biologische Anstalt auf Helgoland, 250 000 Zuschuß zum Neubau des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Hirnforschung in Buch. (Die Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft erhält außerdem 534 000 M. Zuschuß.)

Bei den Ausgaben für Kunst sind 1,25 Mill. M. als 22. Teilbetrag zu den Museumsneubauten in Berlin hervorzuheben (mit derselben Summe hofft man, die Bauten dann 1930 abzuschließen); 400 000 M. werden zu größeren Wiederherstellungen an den staatl. Schlössern gefordert, 200 000 M. für Denkmalpflege.

Von dem Gesamtbetrag für Volksbildung in Höhe von 14,65 Mill. M. entfallen 5,38 Mill. M. auf die höheren Schulen, 8,17 Mill. M. auf Bauten für Volksschullehrer - Bildungsanstalten, 100 000 M. auf solche für Taubstummen- und Blindenanstalten, 1 Mill. M. auf Volksschulwesen, d. h. auf einmalige Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden bei Volksschulbauten.

Bei den höheren Schulen werden Fortsetzungsraten oder neue Beträge gefordert für Gymnasien in Braunsberg, Berlin-Neukölln (Kaiser-Wilhelm-Gymnasium und Realgymnasium 346 000 M.), Kolberg (400 000 M.), Schneidemühl, Burg, Hirschberg, Neisse, Halberstadt, Magdeburg, Erfurt (670 000 M.), Heiligenstadt, Duderstadt, Lingen, Osnabrück (442 600 M.), Andernach, Düsseldorf, Neuß, Trier (541 000 M.). Für bauliche Veränderungen an früheren Lehrerbildungsanstalten für Zwecke der höheren Schulen werden 600 000 M. gefordert. Außerdem kommt noch eine Oberrealschule in Wohlau mit 330 000 M. in Betracht.

Die Mittel für die Zwecke der evang. und kath. Kirche entfallen mit 71 000 M. auf die Unterhaltung des Domes in Berlin, 100 000 M. auf die Unterhaltung des Kölner Domes als 3. Rate und 400 000 M. auf Verstärkung des Fonds für Neubau und Unterhaltung der Kirchen-, Pfarrer-, Küsterei- und Schulgebäude, soweit solche auf rechtlicher Verpflichtung beruhen. —

14. Ministerium für Volkswohlfahrt. Ges. Betrag 178 281 600 M., davon als Hauptposten 177 Mill. M. zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens, 1 Mill. M. als außerordentl. Zuschuß zur Durchführung des Kanalisations- und Wasserleitungsprogramms in der Stadt Hindenburg, 250 000 M. für den Neubau des mediz. Untersuchungsamtes und der Impfanstalt in Breslau, 31 600 M. für die Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin zur Unterhaltung eines Laboratoriums für die Mainwasser-Untersuchung. —

AUSBLICKE AUF DAS BAUJAHR 1929*)

Als das Baujahr 1928 begann, rief man von zuständiger Stelle die Vertreter der Baufinanz zusammen und erbat einen Meinungsaustausches über die Aussichten des Baujahres 1928. Man war damals nicht sonderlich optimistisch gestimmt, klagte über schlechten Pfandbriefabsatz und hielt aus diesem Grunde auch Schwierigkeiten in der Baufinanzierung für sehr wahrscheinlich. Das Endergebnis der Besprechungen war, daß man kaum annahm, daß das Baujahr in der Zahl der zu erstellenden Wohnungen die Ergebnisse des günstigen Jahres 1927 erreichen werde.

Nun ist es in Wirklichkeit wesentlich anders gekommen. Der Pfandbriefmarkt gewann wider Erwarten mehr Festigkeit, als die Experten angenommen hatten. Das Baujahr 1928 wird wahrscheinlich dem Baujahr 1927 in seinem Ergebnisse zum mindesten gleichkommen. Das ist hoch erfreulich. Es liegt aber trotzdem kein Grund vor, um für 1929 eine unter allen Umständen günstige Prognose zu stellen. Das kommende Jahr wird die äußerste Anspannung der staatlichen Finanzwirtschaft und zugleich damit wahrscheinlich auch eine Regelung der internationalen Verbindlichkeiten bringen. Beides kann nicht ohne Auswirkung auf die Mittel sein, die für die Anlegung im Wohnungsbau unmittelbar oder mittelbar zur Verfügung stehen. Hier kann die Entwicklung durch nächtige Faktoren beeinflußt werden, die sich heute noch jeder Beurteilung entziehen. Ebenso schwer ist es, die industrielle Konjunktur zu übersehen, deren Anziehen immer wieder die verfügbaren Mittel verknappt. Wenn aber solche Schwierigkeiten und Verzögerungen in der Abwicklung des langfristigen Kredites möglich sind, so erscheint es von besonderer Bedeutung, daß ein leistungsfähiges Zwischenkreditinstitut zur Verfügung steht, das gegebenenfalls auch einmal längere Fristen in der endgültigen Finanzierung überbrücken kann.

Entscheidend ist aber hier wie in jedem Zweige der deutschen Wirtschaft, daß in der staatlichen Gliederung Deutschlands mit ihrem unheilvollen Dualismus von Reich und Ländern Ordnung geschaffen und damit die finanzielle Seite der Staatswirtschaft erleichtert wird. Entscheidend ist ferner, daß die Regelung der internationalen Verpflichtungen zu festen Grundlagen führt, bei denen sich die deutsche Wirtschaft festigen und zu neuer Blüte gelangen kann. Von diesen großen Dingen wird es nicht zum mindesten abhängen, ob das Baujahr 1929 alle am Wohnungsbau interessierten Kreise enttäuschen oder ob es die Hoffnungen und Erwartungen, die man mit ihm verknüpft, erfüllen wird. —

Dr. Kämper, 1. Direktor der Deutschen Bau- und Bodenbank A. G., Berlin.

Das Baujahr 1929 wird gegenüber dem Vorjahr voraussichtlich keine wesentlichen Veränderungen bringen. Nachdem festgelegt ist, daß das Bauvereinheitlichungsgesetz erst mit dem 1. April 1930 in Kraft tritt und die bisherigen Hauszinssteuervorschriften bis dahin Geltung haben, bleibt damit die wichtigste Grundlage für Umfang und Finanzierung der Wohnungsbautätigkeit im kommenden Jahre die gleiche. Ebenso wird es hinsichtlich der Beschaffung des zur Finanzierung erforderlichen Realkredits, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse auf politischem Gebiet ausschlaggebende Änderungen der Geldmarktlage zuwegebringen, wesentliche Unterschiede gegenüber 1928 nicht geben. Man wird unter Zuhilfenahme von Sparkasseneinlagen und Auslandskrediten vermittels des Pfandbrief- und sonstigen Hypothekenmarktes, wenn auch zu hohen Zinsen, doch wohl die notwendigen Mittel zur Durchführung des durch das Ausmaß der Hauszinssteuerhypotheken gegebenen Programms heranschaffen können.

Nur in einer Beziehung ist für das Jahr 1929 eine ausschlaggebende Änderung gegenüber dem Vorjahre festzustellen. Die Bauwirtschaft ist schon jetzt in der Lage, den Umfang der Mittel zu überblicken, die aus

*) Die beiden uns noch nachträglich zugegangenen Ausblicke auf das Baujahr 1929 geben wir im folgenden wieder und schließen hierit unsere diesmalige Umfrage. — Die Schriftleitung.

öffentlicher Hand zur Förderung des Wohnungsbaues bereitgestellt werden. Zum ersten Male ist der in der Öffentlichkeit schon seit Jahren stark gerügte Übelstand abgestellt, daß man bis in den Sommer hinein die für das Jahr in Betracht kommenden Bauaufgaben festzustellen nicht in der Lage war, und daß sich daraus die unliebsamen Folgerungen ergaben, unter denen die Bauwirtschaft der letzten Jahre zu leiden hatte.

In diesem Jahre wird die Bauwirtschaft ihre Vorbereitungen schon jetzt beginnen und mit Sorgsamkeit und Bedacht treffen können. Es wird nunmehr ihre Aufgabe sein, an dem Ergebnis darzutun, was sie zu leisten vermag, wenn man ihr die Mittel zu planvoller und gut vorbereiteter Arbeit rechtzeitig zur Hand gibt.

Besonders großzügige Arbeit wird man von dem Wohnungsbau auf dem Lande, von ländlicher und vorstädtischer Siedlung erwarten dürfen. Die Arbeit auf diesem Gebiet soll anscheinend durch den Einsatz umfangreicher Mittel mit besonderem Nachdruck gefördert werden. Hoffentlich ist ihr der Erfolg beschieden, den sie nach ihrer Bedeutung, die jetzt doch in wohl immer stärkerem Maße zutage tritt, verdient. —

Nadolny, Generaldirektor der Ostpreußischen Heimstätte, Königsberg i. Pr.

EINIGE GRUNDSÄTZLICHE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN MIETEN UND GRUNDSTÜCKSWERTEN BEI MIETWOHNGRUNDSTÜCKEN

Von Ob.-Reg.-Baurat Bökemann, Berlin

1. Die heutigen Grundstückswerte werden zur Zeit ebenso häufig in Beziehung zum Friedenswert wie zur Friedensmiete angegeben. Während der Begriff der Friedensmiete feststeht als der Goldmarkbetrag des Mietzinses, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart war, oder den örtlichen Verhältnissen entsprechend als für diesen Zeitpunkt angemessen festzustellen ist, ist der Friedenswert der Grundstücke kein festgelegter Wert. Im allgemeinen wird darunter der gemeine Wert, d. h. der tatsächlich gezahlte Kaufpreis zu verstehen sein. Falls ein Verkauf im letzten Friedensjahr nicht vorliegt, wäre der gemeine Wert in üblicher Weise aus dem Ertragswert und dem bis 1914 abgeschriebenen Neubauwert (einschl. Grund und Boden) zu errechnen. Der Ertragswert wird im allgemeinen gleich oder höher als der Neubauwert sein, da in der Regel niemand ein Haus bauen wird, das nicht die erforderlichen Erträge einbringt. Im folgenden sollen einige grundsätzliche Beziehungen zwischen Mieten und Grundstückwerten aufgestellt werden. Grundsätzlich ist in dem Sinne gemeint, als von bestimmten einfachen Grundverhältnissen ausgegangen wird und für jeden Einzelfall die besonderen Werte nach den tatsächlichen Verhältnissen zu ermitteln und in die Berechnung einzusetzen sind.

2. Für die Friedenszeit kann an Miete in Mietwohngrundstücken als am verbreitetsten ein Satz von 6 v. H. des Anlagekapitals — wobei es gleichgültig ist, ob es sich um eigenes oder fremdes Kapital handelt — angenommen werden. Der Satz von 6 v. H. setzt sich etwa wie folgt zusammen: 4 v. H. für Verzinsung des Anlagekapitals, ½ v. H. für Tilgung, 1 v. H. für Verwaltungskosten und Lasten, ½ v. H. für bauliche Unterhaltung. Die Grundbeziehung ist also Friedensmiete $Fr = \frac{6\ W_{Fr}}{100} = \frac{W_{Fr}}{16{,}6}$, wobei W_{Fr} = Friedensanlagekapital, also mindestens Neubaukosten des Gebäudes zuzüglich Grund- und Bodenkosten bedeutet. Der jährliche Nettoertrag wäre dann entspr. 4 v. H. - Verzinsung $E_{Fr} = \frac{4\ W_{Fr}}{100} = \frac{W_{Fr}}{25}$, also $W_{Fr} = 25\ E_{Fr}$ bezw. 16,6 Fr.

3. Heute betragen die Mieten eines solchen Hauses bei 120 v. H. der Friedensmiete 1,2 Fr. An Lasten und Steuern wären davon abzusetzen:

a) Tilgung. Zu tilgen wäre der heutige Bauwert, also der mit dem Bauindex 1,75 zu vervielfältigende Friedensneubauwert. Wenn die Tilgung im Frieden — wie unter 2. angesetzt — $\frac{1}{12}$ Fr. betrug, müßte sie jetzt $\frac{1{,}75}{12} = 0{,}15$ Fr. betragen. Da aber bei den älteren Häusern die früheren Tilgungsbeträge durch die Inflation verlorengegangen sind, so muß, wenn kein Verlust eintreten soll, durch verstärkte Tilgung innerhalb der noch vorhandenen Lebensdauer der heutige Neubauwert aufgebracht werden. Es möge deshalb hier ein mittlerer Tilgungssatz von 0,30 Fr. eingesetzt werden.

b) Die Steuerlasten — Hauszins-, Gebäudevermögenssteuer usw. — betragen bei eigenem Gelde etwa 0,2 Fr.

c) Für die bauliche Unterhaltung ist das nach dem Bauindex 1,75fache des in a) mit $\frac{1}{12}$ Fr. angesetzten Friedenssatzes anzunehmen, also $\frac{1{,}75}{12}$ Fr. = 0,15 Fr.

Die auf dem Gebäude ruhenden Lasten betragen also = (0,30 + 0,20 + 0,15) Fr. = 0,65 Fr. Der jährliche Ertrag ergibt sich dann zu (1,20 Fr.—0,65 Fr.) = 0,55 Fr. Zu dem heute als angemessen anzusehenden Zinsfuß von 8 v. H. kapitalisiert ergibt sich der heutige Ertragswert $E_h = \frac{100 \cdot 0{,}55}{8}$ Fr. = rd. 7,0 Fr. Da Fr. (nach 2) $= \frac{W_{Fr}}{16{,}6}$ ist, so ist $E_h = \frac{7{,}0}{16{,}6}\ W_{Fr} = 0{,}42\ W_{Fr}$. Dieser Wert wird bei nicht zu alten und abgenutzten Gebäuden als untere Grenze des heutigen Kaufwertes anzusehen sein, was auch den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

4. Für Neubauten mit vollständig eigenem Gelde, also auch ohne Hauszinssteuerhypotheken usw., ergeben sich heute folgende Beziehungen. Die Verzinsung ist zu mindestens 8 v. H., die Tilgung zu 0,5 v. H., die Verwaltungskosten und Lasten zu 1 v. H. (keine Hauszinssteuer), die bauliche Unterhaltung zu 0,5 v. H. anzunehmen; insgesamt sind also 10 v. H. des Anlagewerts W_N als Miete zu rechnen. $M_N = \frac{10 \cdot W_N}{100}$; nach dem Bauindex ist der heutige Neubauwert W_N zum Friedensbauwert und zur Friedensmiete durch folgende Beziehungen gegeben: $W_N = 1{,}75 \cdot W_{Fr} = 1{,}75 \cdot 16{,}6$ Fr, also die Miete $M_N = \frac{10 \cdot 29}{100}$ Fr. = 2,9 Fr. Die heute in Altwohnungen gezahlten Mieten erreichen also erst $\frac{1{,}2}{2{,}9} = 41$ v. H. der den tatsächlichen Verhältnissen auf dem Baumarkt entsprechenden Höhe.

5. Von der weiteren Entwicklung, besonders der Verzinsung des Baukapitals und des Bauindex, wird es abhängen, welche Höhe die Miete erreichen muß, um als normal angesehen werden zu können, so daß die Zwangswirtschaft aufgehoben werden könnte. Es ist ersichtlich, daß die Zinsen die größte Belastung ausüben; sie wirken sich nicht allein unmittelbar in der erforderlichen Verzinsung des Anlagekapitals aus, sondern auch mittelbar, da die Höhe des Bauindex wesentlich auf die Höhe des Zinsfußes zurückzuführen ist. Baustoffe, Lebenshaltung, Löhne sind davon stark beeinflußt. Die Höhe des Zinsfußes hängt aber wieder ab von der internationalen Beurteilung der wirtschaftlichen Stärke und von den Aussichten der Wirtschaft Deutschlands; in erster Linie von der endgültigen Regelung der Kriegstribute durch eine Revision des Dawesplanes, der als vorläufige Regelung noch zuviel Unsicherheit verbreitet. Bis zur Wiederherstellung eines normalen, der Weltwirtschaft entsprechenden Zinsfußes muß daher mit Maßnahmen zur Bereitstellung billiger Baumittel durch den Staat und damit auch mit einer Wohnungszwangswirtschaft gerechnet werden. —

Inhalt: Der Haushaltsplan des preußischen Staates für das Rechnungsjahr 1929 — Ausblicke auf das Baujahr 1929. (Schluß) — Einige grundsätzliche Beziehungen zwischen Mieten und Grundstückswerten bei Mietwohngrundstücken —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 3 BERLIN 30. JANUAR 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE IDEE DER DEUTSCHEN BAUAUSSTELLUNG

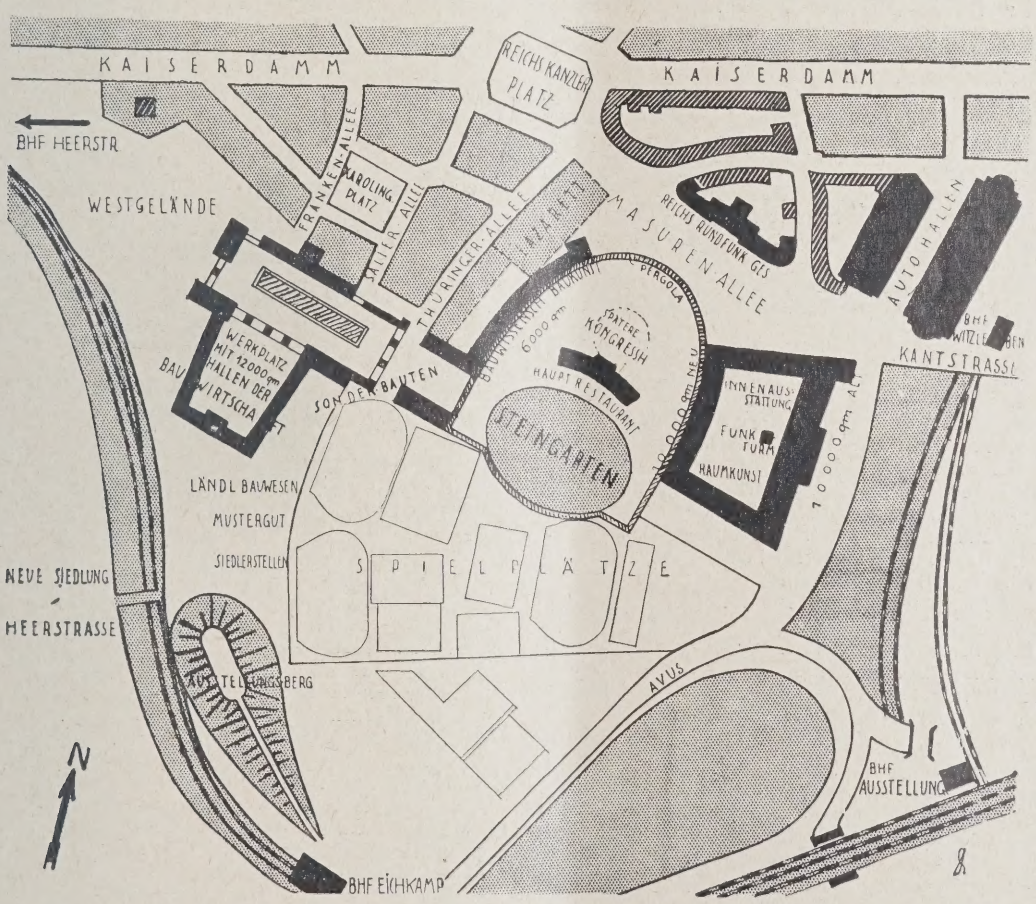
Von Dr. Fritz Coerper, Berlin

Mit einem Plan

Bauen ist Raumgestaltung. Im Einzelfalle Gestaltung des Lebensraumes nach Zweck und Plan. Uns Deutschen der Nachkriegszeit ist der Lebensraum künstlich verengt. Im Gegensatz zu den großen Siegerstaaten und unserer eigenen Vorkriegslage können wir uns nicht mehr imperialistisch so verhalten, als ob wir unsern Lebensraum nach Bedarf extensiv-expansiv erweitern könnten. Sondern in unserem gesamten Tun und Lassen als Volk und als Einzelne sind wir gezwungen, uns in bestimmten, räumlich und sachlich eng gezogenen Grenzen einzurichten und — zu entwickeln. Nie war ein großes Volk in solcher Zwangslage!

Wollen wir den Zwang in Freiheit wandeln, dann müssen wir planmäßig so bauen, daß wir uns unseren Lebensraum nicht selbst noch weiter verbauen, sondern ihn in jedem Sinne des Wortes g e s t a l t e n — ihn intensiv-expansiv ausgestalten als ein Kraftzentrum, das den höchsten Wirkungsgrad unserer nationalen, geistigen und sachlichen Kräfte gewährleistet. Nie war ein großes Volk vor eine einfachere und schwerere Aufgabe gestellt als diese ideale Forderung neudeutscher Energiepolitik: äußere Macht durch innere Macht zu ersetzen!

Aus diesem großen deutschen Friedensgedanken erwächst auch die Idee der Deutschen Bauausstellung: Daß und wie er durch das Bauen, die planmäßige Verwaltung und Gestaltung unseres Lebens- und Arbeitsraumes zu fördern sei, muß heute jeder deutsche Staatsbürger wissen. Und er muß dann auch wollen, daß Jeder im neuen Deutschland d o r t wohnen und arbeiten und s o wohnen und arbeiten kann, wo und wie er am stärksten zu wirken und an seinem Teil zur Erzielung des höchsten Wirkungsgrades der nationalen Produktivität beizutragen vermag.



PLAN DES BERLINER AUSSTELLUNGSGELÄNDES MIT BAUAUSSTELLUNG

Nach dem letzten Plan von Wagner u. Poelzig

In alle Fragen, die sich aus dieser idealen Forderung ergeben, vom Allgemeinen der Landesplanung und des Städtebaues bis zum Besonderen des einzelnen Bauvorganges, mit den wirksamsten Mitteln der neuen Ausstellungstechnik einzuführen, ist die Aufgabe der Eröffnungsausstellung; die Lösung der Probleme selbst in der hier gewiesenen Richtung geistig und sachlich zu fördern, Sinn und Zweck des Werk- und Bauplatzes, des Kernes der Bauausstellung, als Dauerveranstaltung. —

Zumal als D a u e r v e r a n s t a l t u n g gehört die Bauausstellung nach B e r l i n. Denn es sind nicht nur

die Probleme der werdenden Weltstadt, die alle allgemeinen Fragen des Städtebaues in einer besonderen konzentrierten und pointierten Form repräsentieren, sondern auch in der landes- und städteplanmäßigen Ausgestaltung des gesamten deutschen Kraftfeldes weisen alle Kraftlinien, insbes. auch der größeren Kreuzungspunkte in der dynamischen Struktur des deutschen Kraftnetzes, auf die große Kraftzentrale hin und gehen wieder von ihr aus, und schließlich hängt die Wirkung der deutschen Kraftentfaltung in das nähere mitteleuropäische und das fernere, insbesondere das osteuropäische und überseeische, Ausland nicht zuletzt auch von der Art ab, wie die planmäßig organisierte Kraft des deutschen Volkes in seiner Hauptstadt zusammengefaßt wird: Mit seiner internationalen Bedeutung und Wirkung wächst Berlin erst zur deutschen Weltstadt empor mit eigenen neuen und vielfach anders gearteten strukturellen Bedingungen und Wesenszügen als die übrigen älteren Weltstädte, wie etwa London, das nicht nur als das Kraftzentrum des eigenen Heimatlandes in das fremde Ausland zu wirken hat, sondern auch Mittelpunkt der Verwaltung und Gestaltung seines Weltreiches in seinem eigenen Machtbereich ist.

Diesen weltumfassenden Problemen, die zugleich alle Einzelfragen der baulichen Gestaltung des deutschen Lebens- und Arbeitsraumes in sich schließen, eine Werkstätte zu schaffen, wo sie nach dem einheitlichen großen Grundgedanken erforscht, erprobt und insbesondere auch dahin geklärt werden, ob, wieweit und in welcher wirksamsten Form sie ausstellungsmäßig werbend gestaltet werden können, ist Sinn und Zweck, die besondere Aufgabe der Bauausstellung als Dauerveranstaltung, die mit voller dauernder Wirkung nur in ständiger lebendiger Wechselwirkung mit dem Werden der Weltstadt Berlin erfüllt werden kann. —

Entscheidend für den äußeren Erfolg wie die innere Wirkung der Bauausstellung ist die zwingende Dynamik der Gedankenführung durch das Gesamt wie das Einzelne der Ausstellung hindurch: Das Ganze muß schließlich wie ein großer Aufruf und Aufbruch zu geist- und sinnvoller Aus- und Umgestaltung des Lebensraumes unserer Volksgemeinschaft als Kollektivum und als Individuum mit allen Mitteln und Möglichkeiten unserer Zeit wirken.

Dabei kommt auch das privatwirtschaftliche Interesse der Aussteller, die für ihre Arbeit und Ware werben wollen, am besten zu seinem Recht. Denn soweit sie gute Ware und gute Arbeit leisten, kommt es ihnen darauf an, nicht daß irgendwo irgendwie gebaut wird, sondern daß ihre Leistung in einem großen Zusammenhang zur Geltung kommt, der ihrer Arbeit Wachstum und Dauer verspricht. Jeder kennt seine eigenen Konkurrenten. Jeder wird also auch wissen, ob und wie er zur Höchstleistung kommen kann. Niemand wird zu dieser Ausstellung nur um der Höhe seiner Platzmiete willen zugelassen: nicht unsachlicher Geldaufwand wird gelten, sondern allein die sachliche Leistung, die nicht zuletzt auch darin bestehen wird, daß sich der Aussteller an seinem Platze in den näheren und weiteren Zusammenhang seiner Gruppe mit der gerade hier zu erstrebenden Wirkung einfügt.

Der Zusammenhang ist in dem Grundgedanken der Ausstellung gegeben, die eine unmittelbar wirksame Anschauung von den schier unbegrenzten Möglichkeiten der technisch-wirtschaftlichen und geistig-künstlerischen Entwicklung des Bauwesens schaffen soll. Von dieser Ausstellung muß eine Massenbewegung für das Bauen und gegen das Verbauen ausgehen, und was, wo und wie gebaut wird, muß von jener leidenschaftlichen Anteilnahme getragen und getrieben werden, mit der heute noch das Volk etwa die Entwicklung des Sports begleitet. Die großen Baumeister, die Planer und Gestalter unseres zukünftigen Lebensraumes und dauernden Lebensrahmens sollten für unser Volk und unsere Zeit mindestens nicht weniger wichtig sein, als die Größen des Films und des Sports. —

Es wird nicht immer leicht sein, die große Linie von dem Städtebau und der Landesplanung bis zum letzten Baustoff und Bauverfahren überall und für jeden faßbar und schaubar durchzuhalten. Denn das Bauen ist ein äußerst komplexer Gesamtvorgang, und es kommt dabei zugleich auf jeden Einzelvorgang und darauf an, daß jedes Einzelstück zum anderen paßt und das Ganze wirtschaftlich möglich und technisch vollkommen ist. Darum muß jede Ausstellungsgruppe nach Art und Gewicht ihren richtigen Platz und den richtigen Umfang haben, damit das Ganze wie ein großes festgefügtes Bauwerk wirkt, das jedoch zugleich dynamisch bewegt und beschwingt ist — sonst verfehlt es durchaus seine Wirkung.

Die große Schwierigkeit und der starke Reiz des Ausstellungsgedankens als Bauaufgabe — des inneren wie des äußeren Aufbaues — liegt in dieser inneren Verbundenheit von Statik und Dynamik: Im statischen Aufbau dynamischer Aufschwung! — Man müßte, um diesen Ausstellungsgedanken baulich auszudrücken, so etwas wie eine umgekehrte Pyramide errichten — Sinnbild des Neuen Bauens der Neuen Sachlichkeit: In allen Teilen logisch richtig und dynamisch zwingend aus dem einen einheitlichen Grundgedanken der technisch-wirtschaftlichen Höchstleistung entwickelt, hat sich das Neue Bauen auf den unbegrenzten Möglichkeiten der neuen Baustoffe wie auf den Flügeln des Flugzeuges erhoben in den freien Raum als den neuen Standort unseres Planens, um von oben, von der höchsten Ebene der Pyramide herab zu bauen — geistig nur möglich kraft jener Dynamisierung unseres Denkens und Formens, die uns ständig bewegt und vorwärts treibt zur Höchst- und Immer-noch-höher-Leistung eines Funktionalismus, dessen letzter Ausdruck die dynamische Form des Flugzeuges ist, die nur in der Bewegung ihren Sinn und Zweck erfüllt.

Zu solcher Höchstleistung der dynamischen Form des neuen Ausstellungstyps dieser Übergangszeit muß die Deutsche Bauausstellung entwickelt werden — sie wird, wie die umgekehrte Pyramide, wirkungslos um- und auseinanderfallen, wenn sie nur logisch richtig aufgebaut und nicht auch ebenso zwingend vom Anfang bis zum Ende dynamisiert wird. Sie muß und kann — als Ausstellung, die nur wirken, nicht verwirklichen, die nicht als wirkliches Leben, sondern wie ein Film mit Zeitlupe und Zeitraffer wirken will — die Synthese aus der Wechselwirkung von Statik und Dynamik, den beiden Polen aller Tektonik, in ihrer eigenen Form so weit entwickeln, daß sie immerhin als Wegweiser in die noch ferne Zukunft des Neuen Bauens zu dienen vermag. —

Diese Aufgabe stellt nicht nur ungewöhnlich hohe Anforderungen an Diejenigen, die an dem inneren und äußeren Aufbau der Ausstellung verantwortlich mitarbeiten, sondern auch an Diejenigen, die als Aussteller ebenso verantwortlich mitwirken. Beide Faktoren müssen aufs engste zusammenwirken, damit Form und Inhalt nicht auseinanderfallen. Nichts darf nur Rahmen, nichts nur Ausstellung als Selbstzweck sein. Alles muß Mittel zum Zweck der Intensivierung unseres baulichen Denkens und Formens werden. Darum muß für jede Ausstellungsgruppe der adaequate bauliche Ausdruck in ihrem inneren und äußeren Aufbau gefunden werden. Alles muß gebaut, d. h. logisch richtig aufgebaut und dynamisch zwingend geformt sein. Darin muß diese Ausstellung, zumal als Bauausstellung, bahnbrechend und wegweisend wirken.

So sollten die Hallen, die nicht selbständig, auch nicht als ein fertig in sich abgeschlossener Hallentypus — Marke „Ausstellung" — dürfen auftreten wollen, im Prinzip nur möglichst freitragende Dachkonstruktion sein, deren Ausbau — von oben! — zum Hallenraum — die Formung und Ausbildung aus seiner Funktion als Ausstellungsraum heraus — durch den Inhalt und die mit dessen Ausstellung planmäßig angestrebte Wirkung im großen Zuge der Gesamtidee bedingt wird. Nur auf diese Weise kann die Ausstellung sachlich als solche gebaut werden; denn wenn irgendwo, dann muß hier das Bauen sich als reine Funktion erweisen. Die Idee muß die Form bilden, nicht umgekehrt. Das bedeutet, richtig durchdacht, das Gegenteil von Monotonie, und es wird der ganzen Baumeisterschaft des raumgestaltenden Künstlers bedürfen, um alles Einzelne im großen Zuge der Idee zu räumlich wirkender Einheit zusammenzufassen.

Diese ideale Forderung gilt praktisch im Rahmen der Deutschen Bauausstellung nur für den als „Werk- und Bauplatz" gedachten Kern der Ausstellung (vgl. den Plan S. 9), der als Dauerveranstaltung angelegt und entwickelt werden soll. Während die außerhalb dieses Komplexes zu errichtenden Hallen nach der Eröffnungsausstellung auch für andere Veranstaltungen des Städt. Ausstellungs- und Messeamtes dauernd zur Verfügung stehen müssen, dient der Werk- und Bauplatz mit seinen Bauten ausschließlich der Entwicklung des neuen Baugedankens, solange, bis es hierzu der ausstellungsmäßigen Formung und Werbung nicht mehr bedarf. Einstweilen hat das Neue Bauen noch eine so ausgesprochen dynamische Tendenz, daß es

von der relativen Zweckfreiheit des Bauens auf diesem eigenen Ausstellungsboden nur gewinnen kann. —

Hier kann noch probiert und experimentiert werden, was neu und kühn, allzu kühn noch für die Praxis erscheint, die prinzipiell kein provisorisches Bauen kennt. Hier kann dynamisch gebaut werden — das viel mißbrauchte Schlagwort gewinnt hier Sinn und Bedeutung: Denn hier wird auf Wirkung gebaut — auf Wirkung in die Öffentlichkeit und auf Wirkung in der Sache selbst: Was sich nicht bewährt, weil es an sich zu wenig Substanz und Qualität hat oder weil es veraltet und überholt ist, wird zwangsläufig ausgeschaltet und durch die Höher- und Besserleistung ersetzt.

Hier wird sich aus Vergleich und Wettbewerb um die Höchstleistung ganz von selbst das ergeben, was Dauer verheißt. Starres Festhalten an bestimmten Bauweisen und Bauverfahren, die etwa auf einer wirtschaftlich, technisch oder künstlerisch nicht oder nicht mehr haltbaren Verwendung eines Baustoffes beruhen, wird sich als unmöglich erweisen, und wenn der Baustoff als solcher brauchbar ist und wirtschaftlich schwer genug wiegt, wird es die Beteiligten nicht ruhen lassen, bis sie die vom Wettbewerb der Höchstleistung geforderte Umstellung vollzogen und ihren „altbewährten" Baustoff in neuer Verfahrens- unnd Verwendungsart wieder durchgesetzt haben. Vom Neuen wird Vieles, was durch Reklame oder Mode sonst zu unverdienter Geltung gelangt, in diesem Schmelztiegel der öffentlichen und fachlichen Kritik und Kontrolle sich meist überraschend schnell in seinem Unwert erweisen — ganz abgesehen davon, daß es auf diesem öffentlichen „Werk- und Bauplatz" ständig der schärfsten wissenschaftlichen Prüfung und Erprobung ausgesetzt ist.

Das Bauen verträgt das Experiment an sich so wenig, wie der menschliche Körper die Vivisektion. Die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen, die sich mit dem Bauen verknüpfen, sind zu schwerwiegend, als daß sie sich über ein gewisses, eng begrenztes Maß hinaus dem praktischen Versuch mit dem nur Neuen, aber noch nicht Bewährten und Erprobten aussetzen könnten; darauf stützt sich aber auch alle Faulheit und Unfähigkeit, die das Tempo der Entwicklung des Neuen Bauens über Gebühr verzögert. Um jener Übereilung wie dieser Verlangsamung und den damit verbundenen schweren Schäden und Verlusten wirtschaftlicher, kultureller und vor allem auch sozialer Art entgegenzuwirken und gleichwohl den von unserem sozialen und wirtschaftlichen Notstande geforderten raschen Fortschritt zu sichern, bedarf gerade das „statische" Bauen eines Versuchsfeldes, wo dynamisch gebaut und auf seine Statik erprobt wird, was immer sich „dynamisch" gebärdet — eines Kraftfeldes, wo die Kräfte sich messen und gemessen werden können.

Als solche ideale Kraftebene, wo sich — jenseits des realen Zwanges — noch das freie Spiel der geistigen Kräfte entfalten kann, ist die Deutsche Bauausstellung, zumal ihr Werk- und Bauplatz als Dauerveranstaltung, gedacht und geplant. Gelingt es, diese Idee zu realisieren, indem die stärksten geistigen Kräfte in Wirtschaft und Verwaltung, Wissenschaft und Kunst zur Synthese des Neuen Bauens zusammenwirken, dann kann hier ein Werk entstehen, das Dauer besitzt, weil es selbst jene Dauer schaffen hilft, auf die mit all ihrem Wechsel und Wandel auch diese Übergangszeit nur hinaus will. —

Die Verschiebung der Eröffnungsausstellung auf das Frühjahr 1931 ist nicht zuletzt auf den einmütigen Willen aller Beteiligten zurückzuführen, die Idee dieser Deutschen Bauausstellung nun auch im Ideal einer Bauausstellung zu verwirklichen. Denn hier soll ja nicht irgendeine, sondern die Bauausstellung errichtet werden, die dem Bauen in Deutschland die allgemeine Wendung zum Neuen Bauen geben und es in dieser Richtung dauernd weiterführen soll. Dieser Anspruch aber kann mit voller Verantwortung nur erhoben werden, wenn auch wirklich alles nur Mögliche geschieht, um die Idee zum Siege zu führen. Das war in 1¼ Jahren nicht mehr zu schaffen, und es ist nicht das geringste Verdienst der im Verein Bauausstellung vereinigten Bauwirtschaft, daß sie sich dieser idealen Forderung nicht nur nicht verschlossen, sondern sie mit allem Nachdruck geltend gemacht hat, wobei sie dem vollen Verständnis der Stadt Berlin und ihres Ausstellungsamtes trotz der mannigfachen, mit der Verschiebung verbundenen Unzuträglichkeiten begegnete. Wirtschaft und Verwaltung waren und sind sich darüber einig, daß diese Ausstellung — als entscheidende Problemstellung — gut oder gar nicht zu machen sei.

Mit dem Ideenprogramm verlangt aber auch, ganz besonders bei dieser Bauausstellung, das Bauprogramm eine vollkommene und ausstellungsmäßig vorbildliche Lösung, die wiederum durch die vollkommen klare und reine Lösung des Ideenprogramms bedingt ist. Dabei ist noch die Schwierigkeit zu überwinden, daß, wie schon der schematische Situationsplan (S. 9) erkennen läßt, die Eröffnungsausstellung aus zwei verschiedenen Baukomplexen — mit verschiedenen Dauerzwecken! — zusammenzubauen ist: dem Bau- und Werkplatz im Westteil mit seinen Hallen, Sonderbauten und sonstigen baulichen Anlagen, die der Dauerbauausstellung dienen sollen, und nordöstlich davon dem großen Volkspark mit seiner Randbebauung, namentlich am Funkturm, deren Dauerzweck die Erfüllung der wechselnden Erfordernisse der Berliner Ausstellungspolitik ist, die naturgemäß über die Bauausstellung hinausgeht und sich selbst von diesem ihrem zukünftigen Haupt- und Kernstück doch immer nur indirekt beeinflussen lassen kann.

Bei der Eröffnungsausstellung wird sich auf dem Komplex „Bau- und Werkplatz" das Bauen in allen seinen Elementen und Phasen bis zum fertig ausgebauten Rohbau entwickeln, während am Funkturm gezeigt werden soll, wie sich der Innenausbau mit der Inneneinrichtung für alle Bedürfnisse des privaten und öffentlichen Lebens und Arbeitens im Sinne des neuen Baugedankens vollzieht. Auf der gegenüberliegenden Seite des Volksparkes sollen im Anschluß an den Bau- und Werkplatz bis zum Haupteingang am Reichskanzlerplatz Baukunst und Bauwissenschaft, einschließlich Städtebau und Landesplanung, in hallenmäßigen Baukörpern gruppiert werden, die in den späteren Jahren für Sonder- und Ergänzungsausstellungen im Rahmen der Dauerbauausstellung an erster Stelle in Betracht kämen, sonst aber wiederum auch für die übrigen Aufgaben der städtischen Ausstellungspolitik mit herangezogen werden können. Eine Ausstellungsraumreserve wird sich für das Eröffnungsjahr noch in dem Untergrundbahnhofe bieten, der unter dem Steingarten im südlichen Teil des Volksparkes vorsorglich im Zuge der projektierten Durchführung der Uhlandstraßenstrecke bis zum Bahnhof Heerstraße angelegt werden soll.

Von dem Inhalt der Hallen am Volkspark für Innenausbau, Baukunst, Bauwissenschaft, Städtebau usw. wird nach Schluß der Eröffnungsausstellung manches grundsätzlich Wichtige zur Bildung eines Grundstockes der Elemente des Bauens auch auf diesen Gebieten für die Dauerveranstaltung auf den Komplex „Bau- und Werkplatz" zu übertragen sein, und es muß darum auch dafür gesorgt werden, daß der Bau- und Werkplatz selbst als Daueranlage wenigstens in den Grundzügen eine in sich geschlossene ideale Bauausstellung darzustellen vermag. So ist bei der ersten Anlage der Gesamtausstellung für das Eröffnungsjahr eine Reihe verschiedenartiger Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die zu einer geschlossenen baulichen Gesamtvorstellung zu vereinigen eine bedeutsame Aufgabe darstellt, deren Lösung keinesfalls überstürzt werden sollte. Im ganzen kann daher der Entschluß zur Verschiebung der Eröffnungsausstellung nur die Überzeugung befestigen, daß es am Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Größe und Schwere der Aufgabe ihrer Gemeinschaftsarbeit bei Wirtschaft und Verwaltung bestimmt nicht mangelt. —

WOHNUNGSWESEN IM AUSLAND

Ein- und Mehrfamilienhäuser in den Vereinigten Staaten. In den Ländern englischer Zunge, in England und Nordamerika, hat bis vor gar nicht so langer Zeit das Einfamilienhaus alle anderen Wohnarten bei weitem überragt, ja, es hat geradezu allein geherrscht. In London hat es allerdings schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einige Häuser mit „flats", Stockwerkswohnungen, gegeben, die für sehr wohlhabende Kreise bestimmt waren und auch als gemeinnützige Unternehmung geschaffene Wohnungen für Unbemittelte sind stellenweise in Form von „Wohnkasernen" geschaffen worden. Aus Amerika wird neuerdings viel über „apartment-buildings" berichtet,

d. s. Hochhäuser mit Einzelwohnungen, die meist mit großem Luxus und aller Bequemlichkeit ausgestattet sind, also nur für sehr zahlungskräftige Kreise bestimmt sind. Amerika hat bekanntlich ebenso wie das alte Europa seine Wohnungsnot nach dem Kriege, und um sie zu bekämpfen, ist in den letzten Jahren lebhaft gebaut worden. Das Hindernis für die Entfaltung einer lebhaften Bautätigkeit, das in Europa und namentlich in Deutschland im Mangel an Geldmitteln besteht, liegt ja für Amerika nicht vor. Nach einer Zusammenstellung, die vom Bundesamt für Arbeitsstatistik aufgestellt worden ist, ist beim Neubau in den letzten Jahren das Einfamilienhaus gegenüber dem für zwei und mehr Familien bestimmten Wohnhaus zurückgetreten, und es erscheint kennzeichnend für die neuere amerikanische Denkungsweise in bezug auf das Wohnungswesen, daß die Zeitschrift Engineering News-Record einen Bericht über diese Vorgänge mit der Überschrift versieht: Das altmodische Heim macht dem Vielfamilienhaus Platz, wobei aus der Bezeichnung „altmodisch" doch zweifellos eine Mißbilligung des bisherigen Zustandes und die Hoffnung herausgelesen werden soll, daß dieser Zustand nunmehr überwunden ist oder doch wenigstens demnächst überwunden werden wird.

Zahlenmäßig sind die einschlägigen Verhältnisse aus der nachstehenden Zusammenstellung zu ersehen:

	In den Jahren						
	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
Vonhundertsatz der							
Einfamilienhäuser . . .	58,3	47,5	45,8	47,6	46,0	40,7	38,3
Zweifamilienhäuser . . .	17,3	21,3	21,2	21,5	17,5	13,9	13,4
Vielfamilienhäuser . . .	24,4	31,2	33,0	30,9	36,4	45,4	48,3

Während also der Anteil der Einfamilienhäuser von 1921 zu 1922 einen erheblichen Abfall zeigt, um dann bis 1925 ungefähr gleich zu bleiben, in den beiden letzten Jahren aber wieder, und zwar nicht unerheblich, gesunken ist, ist die Zahl der Mehrfamilienhäuser anteilig ziemlich stetig gestiegen; nur das Jahr 1924 fällt etwas aus der Reihe, aber die darauf folgenden Jahre führen die in den vorhergehenden Jahren angefangene Linie fort, setzen nicht etwa bei der verminderten Zahl des Jahres 1924 wieder an. Das Zweifamilienhaus ist einen anderen Weg gegangen; sein Anteil steigt erst von 1921 zu 1922, bleibt dann drei Jahre auf gleicher Höhe, um dann ziemlich stark abzufallen. Nach der Statistik, die sich über 257 schon größere Städte — cities — erstreckt, ist zu schließen, daß in dem Berichtszeitraum weniger als die Hälfte der Neubauwohnungen in Einfamilienhäusern geschaffen wurde, daß dagegen mehr als ein Drittel der Familien, die in den letzten sieben Jahren neue Wohnungen bezogen haben, die Häuser mit anderen Familien teilen und dadurch den Übergang zu einer Wohnart gemacht haben, die früher in Amerika wenig verbreitet und unbeliebt war.

Der Grund für diese Erscheinung ist in der Größe der Städte und ihrer Lage zu suchen. Aus den einzelnen, hier nicht aufgeführten Zahlen geht hervor, daß der Anteil der Mehrfamilienhäuser mit der Größe der Städte zunimmt. Namentlich in den ganz großen Städten, an erster Stelle in New York, und in deren Umgebung ist der Anteil aber der Mehrfamilienhäuser erheblich. In den vier Großstädten, New York, Chicago, Philadelphia und Detroit, wohnte 1921 ein Drittel der Bevölkerung in Einfamilienhäusern, in den Städten mit 500 000 bis 1 000 000 Einwohnern war dieser Anteil etwa 60 v. H., in den Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern etwa 70 v. H. Mehr als vier Zehntel der Familien in den Großstädten wohnten in Vielfamilienhäusern, außerhalb der Großstädte war dieser Anteil nur weniger als ein Fünftel. 1927, also nur sechs Jahre später, hatte sich das Bild sehr erheblich verschoben. In den großen Städten und in den mit New York zusammenhängenden verschwindet das Einfamilienhaus geradezu. In Philadelphia herrscht es zwar beim Neubau noch vor, es verliert aber an Bedeutung, und in Detroit wohnt nur ein Drittel der Familien, für die im Jahre 1927 neue Häuser errichtet worden sind, in Häusern, die keine zweite Familie mit ihnen teilt. Das Zweifamilienhaus hat in Detroit an Verbreitung gewonnen, ist in Philadelphia eingeführt worden und in den beiden anderen Großstädten in seiner Bedeutung zurückgetreten. In Chicago sind mehr als drei Viertel und in New York nahezu drei Viertel der Familien, die in neuen Häusern wohnen, in Gebäuden mit mehreren Wohnungen untergebracht, und selbst in Philadelphia, der Quäkerstadt, die sehr am Hergebrachten hängt, wird ein Viertel der Neubauwohnungen in Mehrfamilienhäusern bereitgestellt.

Man kann aus diesen Zahlen schließen, daß im Wohnwesen der Vereinigten Staaten ein Umschwung im Gange ist. Die Wohnung wird mehr und mehr zu einem Gebrauchsgegenstand, den man von Zeit zu Zeit wechselt, während sie früher ein dauerndes Heim war. Früher hätte ein solcher Umschwung Anlaß zu Besorgnis gegeben, mindestens zu einem Nachdenken über seine Ursachen und Folgen geführt. Das neue Amerika hat aber so viel Wechsel erlebt, hat sich so weitgehend neuen Verhältnissen anpassen müssen, daß auch diese Veränderung mit Ruhe hingenommen wird.

RECHTSAUSKÜNFTE

R.W.B.V. in E. (Verpflichtung zur Bezahlung der halben gemeinsamen Giebelwand?)

Frage: Von zwei nebeneinander liegenden Grundstücken I und II wird von A das Grundstück I zuerst bebaut und dann an B verkauft, wobei sich A jedoch von B bescheinigen läßt, daß die auf Grundstück II überstehende Hälfte der Giebelwand sein Eigentum bleibt. Erst nach einigen Jahren erfährt A, daß B vor seinem Tode das Grundstück I an C verkauft hat. D will nun das Grundstück II bebauen, worauf A von ihm die Kosten des halben Giebels verlangt. D lehnt das mit dem Bemerken ab, daß diese Kosten bereits in dem Kaufpreis enthalten seien, den er für das Grundstück II an E bezahlt hat. Inzwischen stirbt auch C, und seine Witwe verlangt ebenfalls von D die halben Giebelkosten, da diese in dem an B bezahlten Kaufpreise mit enthalten seien. B habe bei den Verkaufsverhandlungen niemals gesagt, daß der halbe Giebel Eigentum des A geblieben sei. Wie ist die Rechtslage? —

Antwort: A hat keine Rechte mehr hinsichtlich der Giebelhälfte. Durch den Verkauf des Grundstückes an B sind das Eigentum am Gesamtgrundstück und alle mit diesem zusammenhängenden Nachbarrechte auf B übergegangen. Abgesehen davon, daß ein Eigentumsvorbehalt des A hinsichtlich der Giebelmauer schon deshalb unwirksam wäre, weil er nicht in den notariellen Vertrag mit B aufgenommen ist, muß nach dem im BGB. ausgebildeten Eigentumsbegriff der Vorbehalt des Eigentums an einzelnen Gebäudeteilen des Grundstücks überhaupt als unzulässig bezeichnet werden.

Die Rechte, die sich für den Eigentümer eines Grundstücks gegenüber dem Nachbarn bei Benutzung der auf das Nachbargrundstück übergebauten Giebelhälfte ergeben, stehen dem jeweiligen Eigentümer des Grundstücks, also jetzt der Witwe (bzw. den Erben) des C. zu.

Ob die Erben des C von D die Erstattung der halben Giebelkosten verlangen können, ist eine strittige Rechtsfrage. Ich habe sie in „Wirtschaftsbeilage" Nr. 21 vom 13. Juni 1928 verneint, mit folgender Begründung: Es handelt sich um eine Grenzeinrichtung im Sinne des § 921 BGB., zu deren Benutzung nach § 922 BGB. beide Nachbarn berechtigt sind, und zwar können sie die Mauer zu dem Zwecke, der sich aus ihrer Beschaffenheit ergibt, insoweit benutzen, als nicht die Mitbenutzung des Nachbarn dadurch beeinträchtigt wird (vgl. RGE. Bd. 55 S. 312); dem Grundstückseigentümer, der auf der Grenze des Grundstücks, zur Hälfte auf dem eigenen, zur Hälfte auf dem Nachbargrundstück, eine Brandmauer errichtet hat, steht gegen den diese Brandmauer als Stütze benutzenden Nachbarn kein Anspruch auf Ersatz der halben Brandmauerkosten zu (Frankfurter Rundschau Bd. 40 S. 68). Wie ich kürzlich erfahren habe, soll im Gegensatz hierzu das O. L. G. Köln sich in mehreren Entscheidungen dahin ausgesprochen haben, daß, wer an eine Giebelmauer anbaut, die zur Hälfte auf fremdem Eigentum steht, die Mauer insoweit bezahlen muß, als er sie selbst benutzt, und zwar wird der Berechnung der Wert der Mauer zugrunde gelegt, den sie im Augenblicke der Ingebrauchnahme hatte (8. U. 52/26, 8. U. 91/25). Die Begründung der Urteile ist mir noch nicht bekannt geworden, so daß eine nochmalige, eingehendere Stellungnahme zu dieser Frage mir im Augenblick nicht möglich ist.

Wenn im Prinzip ein Erstattungsanspruch gemäß den Entscheidungen des O. L. G. in Köln bejaht wird, so ist der Anspruch der Witwe C gegenüber D begründet; der Standpunkt des D, daß der Preis für den halben Giebel in dem von ihm an E gezahlten Kaufpreis enthalten sei, ist unbegründet. Der Kaufpreis gilt nur die Ansprüche des E für die Übertragung des Eigentums am Grundstück ab, nicht aber auch nachbarrechtliche Ansprüche eines Dritten. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Beilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 9. Inhalt: Die Idee der deutschen Bauausstellung — Wohnungswesen im Ausland — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 4 BERLIN 6. FEBRUAR 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WOHNUNGSBAUWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

EIN NORD-SÜD-STREIFZUG DURCH DEUTSCHLAND

Von Dr. Heymann, Chemnitz

Die öffentliche Wohnungsfürsorge als Förderung der Neubautätigkeit hat in Deutschland, reichsgesetzlich durch nur wenige Bestimmungen zusammengehalten, allmählich eine Buntscheckigkeit bekommen, die den Überblick demjenigen verschließen muß, der sich auf das Studium des lokalen Ausbaus, ja selbst der Verhältnisse des eigenen Landes beschränken wollte. Es geht uns hier ähnlich wie den Schweizern, die tatsächlich eine Züricher, eine Berner oder eine Baseler Wohnungsfürsorge unterscheiden können.

Aus der Fülle der Erscheinungen sei für das norddeutsche, das mitteldeutsche und das süddeutsche Gebiet je ein Platz von bes. Bedeutung herausgegriffen:

I. Hamburg. Der Hamburger Wohnungsbau wird im Rahmen der öffentlichen Kredithilfe finanziert von der „Hamburger Beleihungskasse". Diese Stelle hat nichts mit dem Hamburger Wohnungsamt zu tun. Es handelt sich um ein gemischt-wirtschaftliches Institut des Staates, dessen Vorstand aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft, aber auch aus Arbeitgebern und -nehmern gebildet und dessen Leitung einem „Geschäftsführer" (keinem „Dezernenten"), der wiederum Staatsbeamter (Regierungsrat) ist, anvertraut ist. Die Beleihungskasse wird kaufmännisch betrieben, insbesondere wird die kameralistische Buchführung vermieden. Man vermeidet es grundsätzlich, die Vielgestaltigkeit der Baufinanzierung in Statuten, Verordnungen oder „Richtlinien" einzufangen, legt vielmehr Wert darauf, an jedem Einzelfall mit freiem wirtschaftlichen Blicke heranzugehen und „gerade die Maßnahmen zu ergreifen, die im gegebenen Falle zweckdienlich sind". So ist es, daß man diese Hamburger Baufinanzierung nicht durch „Durcharbeitung" von Verordnungen (sehr im Gegensatze zu der stark kodifizierten preußischen Finanzierungsgesetzgebung) studieren kann, sondern am besten durch Stichproben von Finanzierungsplänen einzelner Fälle, die durch eine sehr übersichtliche und knappe Form angenehm überraschen. Diese, dem „Amtsbetrieb" entgegengesetzte, bewegliche Form der Geschäftsführung hat eine bedeutende Initiative hervorbringen können. Man finanzierte an Wohnungen: 1924 1746, 1925 4164, 1926 7687 und 1927 10 000, also auf 1000 Einwohner rund 1,7 — 4,1 — 7,6 — 10. Das sind Spitzenleistungen deutscher Großstädte.

Ein besonderes kommt allerdings noch hinzu. Stadt und Staat sind hier eins, arbeiten sich gegenseitig in die Hände. Die Verstaatlichung der Hauszinssteuer wirkt sich hier nicht als Aderlaß der Großstadt aus, im Gegenteil, der Staat entfaltet die volle Initiative für die Großstadt. 93 v. H. der Bevölkerung wohnt im Stadtgebiet und was diese Bevölkerung an Baumitteln aus der Hauszinssteuer aufbringt, bleibt dem großstädtischen Bau erhalten. Die von den übrigen 7 v. H. der Landesbevölkerung bewohnten „Landesherrschaften" (Amtshauptmannschaften nach sächsischer Diktion) sind beim Wohnungsbau in der Hauptsache auf die von diesem kleinen Teil der Bevölkerung aufgebrachten Steuern angewiesen. Wenn die Hamburgische Beleihungskasse von dem im Stadtgebiete aufkommenden Steuern für Baubeihilfen 1924 rund 300 000 M. und 1925 331 500 M. überwies, so bedeutete das wirklich keine Schwächung der insgesamt zur Verfügung stehenden 14 bzw. 41 Millionen Mark. Zu dieser Zusammenballung der Hauszinssteuer auf die Großstadt kommt endlich noch ein durch den Wohlstand reichliches Steueraufkommen, das man zudem noch künstlich steigerte dadurch, daß man 1924 und 1925 je ein Quartal mit rückwirkender Kraft doppelt einhob.

Dabei belieh man — sehr im Gegensatze zu Preußen — auskömmlich bereits in den ersten Jahren nach der Stabilisierung (1924 bis 85 v. H. der Baukosten, 1925 bis 78 v. H.). Erst 1926 und 1927 ging man herunter auf 65 v. H. und 45 v. H., um die Steuer noch mehr zu strecken. Man ist bis 1927 ohne Anleihen ausgekommen und kennt daher vor diesem Jahre noch nicht die Ausgabe der Zinsverbilligung.

Der Staat baut nicht selbst. Siedlungsgenosssenschaften und Private wurden nach einem beide Gruppen gleichmäßig berücksichtigenden Verteilungsschlüssel mit Beihilfedarlehen bedacht.

Zu Anfang 1927 hatte man bis zu 100 gemeinnützige Siedlungsgenossenschaften. Man hat damals erwogen, mit nur wenigen großen Siedlungen weiterzuarbeiten, diese dafür mit besonders großen Bauaufgaben bedenkend. Interessant ist, daß diese Bestrebungen gerade kurz bevor das Chapmanprojekt in Berlin auftauchte, bestanden, also eine Parallele bildeten, oder vielmehr die allerersten Anfänge einer Bewegung, die später vom Berliner Stadtbaurat besonders gefördert, darauf abzielte, die Rationalisierung und Modernisierung der Baumethoden durch die Beschränkung der Anzahl der Bauwerber und dafür Häufung von Aufgaben in leistungsfähigen Händen zu erreichen. Man weiß, daß, nachdem das Chapmanprojekt sich nicht durchsetzen konnte, sich den deutschen Unternehmern die Kapitalknappheit und die Versackung des Auslandsmarktes für Wohnungsbauanleihen für 1928 hindernd in den Weg gestellt hat.

Das Baugelände, das äußerst knapp ist, ist zu einem großen Teile Eigentum des Staates, der es im Erbbau oder käuflich, mit Wiederkaufsrecht des Staates, den Bewerbern überläßt. Diese Unterbindung der Spekulation ist gerade hier doppelt wichtig, weil die Landesgrenzen eng sind und die preußischen Enklaven, die vorzügliches Siedlungsgelände darstellen, noch nicht haben einverleibt werden können. Die Groß-Hamburger Frage ist ja noch immer nicht gelöst. Die Ausnutzung des Geländes zwingt auch zum Hochbau (bis zu 5 Geschossen!), hinter den der Flachbau zurücktreten muß (nur 15 v. H. der bezuschußten Bauten).

Trotz der, wie wir sahen, großen Bauprogramme, hat man in den verflossenen Jahren mehr für den Mittelstand als für die Minderbemittelten gesorgt, so daß Hamburg jetzt sich selbst des „Vorbeibauens" an der Wohnungsnot bezichtigt.

Aus diesen Gründen können sich auch die sozialen Bindungen bei der Vergebung der neuen Wohnungen, die das Wohnungsamt — nicht die Beleihungskasse — betreut, praktisch nur unvollkommen auswirken. Auf dem Papier steht hier, daß jeder Bauwerber, der die Hauszinssteuerhypothek voll in Anspruch nimmt, die Wohnungen vom Wohnungsamt vermieten lassen muß. Also eine scharfe Fassung. Wenn aber das Wohnungsamt die Anwärter nach der Dringlichkeitsliste in die Wohnungen bringen will, so zeigt sich, daß immer ein ganzer Teil ausgelassen werden muß, weil der Mietpreis zu hoch ist. Die Finanzierung von Eigenheimen wird dadurch erschwert, daß hier 20 v. H. Eigenkapital verlangt wird. Die Siedlungen dürfen ihre Mitglieder bevorzugt unterbringen, sind jedoch auch noch an gewisse Richtlinien gebunden.

Der Wohnungsbedarf wird heute noch auf 30 000 bis 40 000 geschätzt, wobei die 250 000 Menschen, die in den Sanierungsvierteln hausen, nicht mitgezählt sind. Hiernach hat Hamburg noch eine gewaltige Aufgabe in seiner Wohnungsfürsorge zu lösen. —

ZUR HAFTUNG DES BAUUNTERNEHMERS FÜR MÄNGEL DES BAUWERKS

Von Rechtsanwalt Dr. Werneburg, Berlin-Steglitz

Die Haftung des Bauunternehmers für Mängel des von ihm hergestellten Bauwerks dem Besteller des Werks gegenüber (seinem Vertragsgegner also gegenüber) wird grundsätzlich geregelt in der Vorschrift des § 633 des Bürgerlichen Gesetzbuchs über den Werkvertrag. Nach dieser Vorschrift ist der Unternehmer (Bauunternehmer) verpflichtet, das Werk so herzustellen, daß es die zugesicherten Eigenschaften hat und nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit desselben zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern. Ist das Werk nicht von dieser Beschaffenheit, so kann der Besteller die Beseitigung des Mangels verlangen. Der Unternehmer ist berechtigt, die Beseitigung zu verweigern, wenn sie einen unverhältnismäßigen Aufwand erfordert (Absatz 2). Ist der Unternehmer mit der Beseitigung des Mangels des Bauwerks im Verzuge, so kann der Besteller den Mangel selbst beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen verlangen (Absatz 3).

Mängel des Bauwerks im Sinne dieser Vorschrift, für die der Bauunternehmer dem Werkbesteller gegenüber also haftet, sind erstens das Nichtvorhandensein zugesicherter Eigenschaften (zugesichert bei Vertragsabschluß), oder zweitens das Vorhandensein von eigentlichen Fehlern des Bauwerks, nämlich solchen Fehlern, die den Wert oder die Tauglichkeit des Bauwerks zu dem gewöhnlichen Gebrauch (nach der Verkehrsanschauung zu beurteilen) oder den nach dem Werkvertrage vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern.

Die Haftung des Bauunternehmers für derartige Sachmängel des Werks gestaltet sich dann folgendermaßen: Der Besteller des Bauwerks kann von dem Bauunternehmer die Beseitigung des etwaigen Mangels der vorbezeichneten Art verlangen, es sei denn, daß die Beseitigung des Mangels seitens des Bauunternehmers einen unverhältnismäßig hohen Kostenaufwand erfordern würde. Der Besteller kann statt dieses vorerwähnten Rechtsbehelfes den Mangel der vorbezeichneten Art selbst beseitigen und Ersatz der hierzu erforderlichen Aufwendungen von dem Unternehmer verlangen, wenn der Unternehmer mit der Beseitigung des Mangels im Verzuge ist (d. h. also trotz diesbezüglicher Aufforderung seitens des Bestellers den Mangel nicht selbst beseitigt). Der Besteller kann statt dessen Rückgängigmachung des ganzen Vertrages (soweit das nach Lage des Baues überhaupt noch möglich ist, also regelmäßig nur im Anfangsstadium des Baues) oder Minderung der vereinbarten Bauvergütung nach den für den Kauf geltenden Bestimmungen der §§ 463 bis 467, 469 bis 475 von dem Bauunternehmer gemäß § 634 BGB., verlangen, dies jedoch regelmäßig erst dann, nachdem er dem Unternehmer eine angemessene Frist mit der Erklärung gesetzt hatte, daß er die Beseitigung des Mangels nach Ablauf der Frist ablehne; ausnahmsweise kann der Besteller das sofort (d. h. ohne diese Fristsetzung) verlangen, wenn die Beseitigung des Mangels nach Lage der Umstände möglich ist, wenn der Unternehmer die Beseitigung des Mangels verweigert oder wenn der Besteller ein besonderes Interesse an der sofortigen Rückgängigmachung oder Minderung der Bauvergütung hat (§ 634 Abs. 2). Der Besteller kann schließlich statt der vorerwähnten Rückgängigmachung oder Minderung Schadensersatz wegen Nichterfüllung von dem Bauunternehmer verlangen, wenn der Mangel des Bauwerks durch einen von diesem zu vertretenden Umstand verursacht worden ist (§ 635). Die Verjährungsfrist für diese Ansprüche des Bestellers (die natürlich nur alternativ geltend gemacht werden können) beträgt fünf Jahre (beginnend von der Abnahme bzw. Vollendung des Bauwerks an).

Wie bereits bemerkt wurde, kann der Besteller des Bauwerks, wenn der Bauunternehmer mit der Beseitigung des Mangels des Bauwerks im Verzuge ist (d. h. also trotz diesbezüglicher Aufforderung des Bestellers schuldhaft den Mangel nicht beseitigt), den Mangel des Werks selbst beseitigen (bzw. beseitigen lassen) und Ersatz der hierzu erforderlichen Aufwendungen (Kosten) von dem ursprünglichen Bauunternehmer verlangen. Hierzu und insbesondere zu der Anwendung dieser Vorschrift auf den Fall einer teilweise mangelhaften Lieferung eines Bauwerks äußert sich das Oberlandesgericht Hamburg in einem Urteil (Rechtspr. des Oberlandesgericht Bd. 17, S. 421) folgendermaßen: Wenn § 633 Absatz 3 dem Besteller das Recht gibt, „den Mangel selbst zu beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen zu verlangen," so bedeutet das nicht, daß er, bevor er den Mangel beseitigt hat, Rechte überhaupt nicht geltend machen kann. Will man nicht so weit gehen, dem Besteller auch vor Beseitigung des Mangels schon einen Anspruch auf Ersatz des nach dem Gutachten des Sachverständigen erforderlichen Geldes zuzusprechen, so wird man ihm doch gegenüber dem Anspruch auf den Werklohn ein Zurückbehaltungsrecht in dieser Höhe jedenfalls solange zusprechen müssen, als mit der Beseitigung des Mangels nicht ungebührlich gezögert wird. Dagegen darf die Beklagte (Bestellerin) wegen der Mängel nicht jede Zahlung ablehnen. Der Kläger (Bauunternehmer) hat, wenn auch mangelhaft, geliefert. Er hat somit teilweise geleistet im Sinne des § 320 Absatz 2 BGB. Die Verweigerung der Gegenleistung über die erforderlichen Reparaturkosten hinaus würde unter den hier obwaltenden Umständen gegen Treu und Glauben verstoßen. Nur scheinbar könnte sich die Beklagte (Bestellerin) auf § 634 berufen, der ihr das Recht gäbe, das Werk zu wandeln. Sie ist in Wahrheit nicht in der Lage zu wandeln. Denn wenn sie auch erklärt hat, daß dem Kläger (Bauunternehmer) für Fortnehmen der Decken die Häuser zur Verfügung stehen, so ist sie doch nicht im Besitz der Häuser, und es ist klar, daß die Eigentümerin sich nicht darauf einlassen werden, die Häuser gänzlich oder so gut wie gänzlich zu räumen, d. h. insoweit zu räumen, als erforderlich wäre, um sämtliche als schadhaft bemängelte Zimmerdecken herauszureißen. Zu beachten ist ferner, daß die Mängel derartig sind, daß sie sich für den verhältnismäßig geringen Betrag von 690 Mark gründlich beseitigen lassen, während durch die Wandlung dem Kläger (Bauunternehmer) der Wert seiner Arbeit in Höhe von 2500 Mark völlig verloren gehen würde, daß durch die Reparatur in den Häusern durchaus einwandfreie Decken geschaffen werden können, während die Herstellung neuer Decken anstatt der mangelhaften die Benutzung der Häuser ungemein viel mehr beeinträchtigen würde, so daß kein verständiger Mensch diese Maßregel jener vorziehen wird. Es erscheint bei solcher Sachlage der Mangel überhaupt als ein solcher, der den Wert und die Tauglichkeit des Werkes nur unerheblich mindert (§ 634 Absatz 3)."

Für den Fall der nicht rechtzeitigen Herstellung des Bauwerks durch den Bauunternehmer (wobei die Frage der Rechtzeitigkeit bzw. Nichtrechtzeitigkeit der Bauherstellung nach dem Bauwerkvertrag zu beurteilen ist, evtl. nach der Verkehrsauffassung) kann der Besteller von dem ganzen Vertrage zurücktreten, hat also ein Rücktrittsrecht, wobei er jedoch vor Ausübung dieses Rücktrittsrechtes entsprechend dem § 634 BGB. dem Bauunternehmer zunächst eine Frist zur Vollendung des Bauwerks setzen muß, § 636. Liegt auf seiten des Bauunternehmers geradezu Verzug in der nicht rechtzeitigen Bauherstellung vor (schuldhafte Säumnis trotz Aufforderung), so bleiben die dem Besteller hieraus erwachsenden Verzugsansprüche gegen den Bauunternehmer unberührt, also insbesondere Schadensersatzansprüche, die ihren Grund in dem Verzuge des Unternehmers haben.

Einen Anspruch auf Herstellung eines neuen vertragsmäßigen bzw. fehlerlosen Werks hat der Besteller an sich nicht gegen den Bauunternehmer; vielmehr greift hier lediglich der in dem Absatz 2 des § 633 BGB. bezeichnete Anspruch des Bestellers auf Beseitigung des Mangels ein. Kommt demgemäß nach Lage der Sache die Herstellung eines vollkommenen neuen Werkes in Frage, so wird der Bauunternehmer regelmäßig wegen des hierzu erforderlichen unverhältnismäßigen Kostenaufwandes eine derartige Beseitigung in Gestalt einer völligen Neuherstellung nach Satz 2 dieses § 633, 2 BGB. verweigern können. Über Schönheitsfehler als Sachmängel im Sinne dieses § 633 BGB. hat sich das Kammergericht in seinem Urteil vom 15. Januar 1911 (Rechtspr. d. OLG. Bd. 22, S. 309) ausgesprochen, woselbst es hierzu folgendermaßen

heißt: „Die Beklagte (Bestellerin des Bauwerks) hat für ihr Hinterhaus zwei eiserne Wendeltreppen bestellt, die den baupolizeilichen Vorschriften genügen. Gegen die Klage (des Bauherstellers) auf den Restwerklohn wendet sie ein, daß viele Stufen von der Wage abweichen. Trotz dieses Fehlers sind aber nach dem Gutachten die Treppen begehbar und bieten keine Unbequemlichkeiten und Gefahren für die Benutzung; da sie sich im Hinterhause befinden, sei der sich aus der Normwidrigkeit ergebende Schönheitsfehler ganz unbedeutend; er habe vielmehr nur Bedeutung, wenn der Linoleumbelag dadurch leide, daß etwas Wasser beim Reinigen der Treppen stehenbleibe. Abgesehen von diesem Minderwerte, den sich der Kläger (Hersteller) mit 15 M. abziehen läßt, bringt danach die schiefe Lage eines Teils der Treppenstufen keine Nachteile mit sich. Die Beklagte (Bestellerin) hat also insofern keinen Anspruch auf Minderung und muß sich auch gefallen lassen, daß der Kläger die Beseitigung des im übrigen nur als Schönheitsfehler anzusehenden Mangels nach § 633 Absatz 2 verweigert. Denn diese Beseitigung erfordert einen unverhältnismäßigen Aufwand, den der Sachverständige auf 300 M., also auf ein Sechstel der Gesamtvergütung schätzt." Dieser Entscheidung dürfte zuzustimmen sein, da sie der Tendenz des § 633 BGB. gerecht wird.

Über den Einwand der Verjährung (s. oben) in derartigen Bauschadensprozessen und Garantieübernahme für die Bauausführung hatte das Oberlandesgericht Hamburg in seinem Urteil vom 17. Oktober 1910 zu entscheiden. Hier heißt es in dieser Beziehung u. a. wie folgt: „Der Einwand der Verjährung ist unbegründet. Der Beklagte (Hersteller einer Heizungsanlage) hat 1905 für gute und sachgemäße Ausführung der Anlage eine zweijährige Garantie derart übernommen, ‚daß wir Ausbesserungen, die ihren Ursprung in mangelhafter Arbeit oder fehlerhaftem Material haben, ausführen, ohne in solchem Falle eine Entschädigung zu verlangen oder zu gewähren'. Damit waren allerdings Ansprüche auf Schadensersatz wegen schlechter Funktion der Heizung ausgeschlossen. Daß aber im übrigen die gesetzlichen Rechte des Bestellers verkürzt werden sollten, ist daraus nicht zu entnehmen. Es ist auch sicherlich nicht die Absicht der Parteien gewesen. Vielmehr ist die Haftung des Unternehmers für Mängel der Arbeit oder des Stoffes, die sich allerdings auch schon aus dem Gesetz ergibt, ausdrücklich festgestellt, womit eine etwaige nachteilige Wirkung der Abnahme ausgeschlossen war. Die gesetzliche Verjährungsfrist beträgt nach § 638 5 Jahre seit der Abnahme, denn es handelt sich um ein Bauwerk. Der Kläger (Besteller) hat ein Etagenhaus erbaut und dem Beklagten die Herstellung der Heizung übertragen. Ein für Wohnzwecke errichtetes Etagenhaus kann aber dem Zwecke, für den es seinem Wesen nach bestimmt ist, nicht dienen und ist nicht fertig ohne Heizungsanlage, die auch so fest mit dem Hause verbunden wird, daß sie ohne große Zerstörungen beider Teile nicht herausgenommen werden kann.' Die Heizung bildet somit einen wesentlichen Bestandteil eines solchen Hauses. Der Beklagte hat also die Herstellung eines Werkes übernommen, das einen wesentlichen Bestandteil eines Bauwerks bildet. Für die Ansprüche wegen Mängel eines solchen Einzelwerks gilt aber die für Bauwerke bestimmte Verjährungsfrist (RGZ. Bd. 57, S. 379)."

Es kann also in dem Werkvertrage oder in einem Nebenvertrage zu diesem eine selbständige Garantie seitens des Bauherstellers (Bauunternehmers) für die Güte des Werks übernommen werden, und zwar nach bestimmten Richtungen, in bestimmter Begrenzung der Entschädigungsansprüche (s. obiges Urteil) oder auch auf bestimmte Zeit. In solchen Fällen ist der auf einen derartigen Garantievertrag etwa begründete Nachbesserungsanspruch des Bestellers einerseits auf die daselbst etwa bestimmt bezeichneten Mängel beschränkt, andererseits aber gegebenen Falles auch dann (in dieser Beschränkung) noch gegeben, wenn die gedachten Mängel sich nach Ablauf der Verjährungsfrist des § 638 BGB., aber innerhalb der Garantiefrist zeigen. Der Nachbesserungsanspruch ist hier auch neben einem Schadensersatzanspruch unter Umständen gegeben (vgl. RGE. vom 5. Januar 1911, Recht 15, 1117).

Es wurde bereits oben bemerkt, daß zur Beseitigung eines Mangels der im § 633 bezeichneten Art der Besteller zwecks Ausübung seines Rechtes auf Rückgängigmachung des Vertrages bzw. auf Minderung der Werklohnvergütung eine angemessene Frist nach § 634 mit der Erklärung setzen muß, daß er die Beseitigung des Mangels nach Ablauf der Frist ablehne. Der Bestimmung einer derartigen Mangelbeseitigungsfrist bedarf es nun nach Absatz 2 dieser Bestimmung dann nicht, wenn die Beseitigung des Mangels unmöglich ist oder von dem Unternehmer verweigert wird oder wenn die sofortige Geltendmachung des Anspruchs auf Wandelung oder Minderung durch ein besonderes Interesse des Bestellers gerechtfertigt wird. In seiner Entscheidung vom 19. Oktober 1907 (Rechtsprechung des OLG. Bd. 17, S. 421) hatte sich nun das Kammergericht mit der Frage zu befassen, ob der Besteller vor Vollendung des Werks von diesen seinen Rechten aus § 634 BGB. Gebrauch machen kann. Bei dem dieser Entscheidung zugrunde liegenden Sachverhalt hatte die Beklagte (Bestellerin des Bauwerks) 350 qm für einen Neubau bestellt und, nachdem die zunächst hergestellte Wand von 30 qm unbrauchbar befunden worden war, deren Wegnahme verlangt und die Herstellung weiterer Wände verboten. Die Klage auf Vergütung für das Geleistete und auf Ersatz weiterer Aufwendungen seitens des Bauherstellers (Unternehmers und Klägers) wurde jedoch abgewiesen, und zwar mit folgender Begründung: Auf den Vertrag der Parteien sind ausschließlich die Regeln über den Werkvertrag anzuwenden, da es sich um die Herstellung und Übergabe selbständiger Sachen handelt. Die Beklagte leitet das Recht zur Aufhebung des Vertrages aus der Mangelhaftigkeit der einen fertiggestellten Wand her. Nach RG. 49, S. 287, kann der Besteller vom Vertrage zurücktreten, wenn das erst zum Teil fertiggestellte Werk erhebliche Mängel aufweist, infolge deren es nach der Fertigstellung als untüchtig befunden werden muß. Nach der ausdrücklichen Bestimmung des § 634 BGB. kann der Besteller dem Unternehmer schon vor Ablieferung des Werkes eine Frist zur Beseitigung bereits erkannter Mängel setzen, es hindert nichts, diese Befugnis auch auf das unvollendete Werk zu erstrecken, was in der Regel im Interesse beider Teile liegen wird. Kann der Besteller aber eine Frist setzen, um nach deren Ablauf Wandelung oder Minderung zu verlangen, so müssen ihm diese Ansprüche auch ohne Fristsetzung zustehen, sobald die in § 634 Absatz 2 geordneten Voraussetzungen vorliegen. Daß bei dem unvollendeten Werk in der Regel nur die Rückgängigmachung des Vertrages praktisch sein wird, ist für die Bestimmung des Umfanges der Rechte des Bestellers unerheblich. Der Kläger andererseits kann auch daraus keinen Einwand gegen den Wandlungsanspruch herleiten, daß die Bestellerin die Wand schließlich abgebrochen hat. Die Erklärung, die Wand behalten, also abnehmen zu wollen, ist darin gewiß nicht zu finden; war die Handlung eine eigenmächtige widerrechtliche, so sind dem Kläger Ansprüche auf Ersatz eines etwaigen Schadens erwachsen. Solche Ansprüche macht er nicht geltend, es kann deshalb ununtersucht bleiben, ob er verhindert worden ist, die Wand fortzunehmen."

Über die Klageforderung einer Vertragsstrafe seitens des Bestellers bei verschuldeter verspäteter Herstellung der Bauarbeiten seitens des Unternehmers hatte das OLG. Hamburg in seinem Urteil vom 12. November 1907 (Rechtspr. d. OLG. Bd. 17, S. 423) zu entscheiden, woselbst es hierzu folgendermaßen heißt: „Der Kläger (Besteller der Arbeiten) fordert die Vertragsstrafe, weil durch das Verschulden der Beklagten (Unternehmerin) die Arbeiten um 30 Tage zu spät fertig geworden seien. Des Rechts, diesen Anspruch auf Grund des Vertrages geltend zu machen, hat er sich aber dadurch begeben, daß er am 29. August den Vertrag aufgekündigt und der Beklagten die Fortführung der Arbeiten deshalb verbot, weil die bisher gelieferten Arbeiten ihrer Qualität nach dem Vertrage angeblich nicht entsprachen. Es mag sein, daß der Kläger mit dem Verlangen nach Aufhebung des Vertrages im Rechte war, hob er aber den Vertrag auf und machte er der Beklagten dadurch unmöglich, die Lieferung der ihr übertragenen Arbeiten zu Ende zu führen, so konnte er nicht gleichzeitig von ihr wegen Verspätung der Vollendung die Vertragsstrafe fordern, deren Festsetzung die Vollendung der Arbeiten durch sie voraussetzte. Nach Aufhebung des Vertrages erschöpfte sich das Recht des Klägers in der Geltendmachung der am 29. August auch vorbehaltenen Schadensersatzansprüche, um die es sich hier aber nicht handelt." So ist also von dem Besteller, der den Werkvertrag wegen verspäteter Werkherstellung kündigt, zu berücksichtigen, daß er dadurch, weil er dem Unternehmer die Herstellung des Werks unmöglich macht, den Anspruch auf eine etwa vereinbarte Strafe verliert.

MAUERRECHT

Von Dr. jur. Bernhard Ascher, Berlin

Das BGB. kennt in den §§ 912—916 und 921—922 Rechte, die einem Grundstückseigentümer gegen den Nachbarn zustehen, der über seine Grenze gebaut hat, der also einen Überbau errichtet hat. Es steht dagegen nichts im Gesetz davon, ob der Überbau etwa Teil des überbauten Grundstückes wird und ob etwa dadurch der Eigentümer des verletzten Grundstückes auch zum Eigentümer des Überbaues wird. Indirekt lehnt aber das Gesetz eine solche Meinung ab. Durch § 915 BGB. kann dieser nämlich den Überbauenden zum Ankauf des überbauten Teiles des Grundstückes zwingen. Daraus geht hervor, daß er bis dahin Eigentümer des überbauten Bodens, der Überbauende aber gemäß § 93, § 93 I, 2 Eigentümer des Überbaues geblieben ist. Das hat die Rechtsprechung (RG. Warn 1915, S. 115 Nr. 1, OLG. München in OLG. 29, 341, RG. 72, 272, RG. 83, 148, OLG. Köln in OLG. 13, 311) immer bestätigt; nur wenige Gerichte (OLG. München, L 76/12 vom 1. Mai 1912, Jahrb. baurechtl. Entsch. Bd. 9 S. 82, OLG. Köln, Rhein. Arch. 101, 222) waren vorübergehend anderer Ansicht.

Schwierig wird die Frage erst dann, wenn eine Brandmäuer über die Grenze gebaut ist und der Nachbar sie für seinen neuen Bau mitbenutzen will, wenn er also aus der Brandmauer eine Gemeinmauer machen will.

In Berlin war das bisher überhaupt verboten. Die neue Berliner Bauordnung vom 3. November 1925 bestimmt aber in § 14, 3a Satz 2: „Gemeinsame Brandmauern können zugelassen werden, wenn durch grundbuchamtliche Eintragung festgelegt ist, daß bei Abbruch eines der Gebäude die gemeinsame Brandmauer unversehrt erhalten bleibt."

Es muß also auf jedem der beiden Grundstücke eine entsprechende Grunddienstbarkeit zugunsten des Nachbargeländes vorher eingetragen werden. Da sich bei dieser Gelegenheit die Nachbarn auch über etwaige Entschädigungsansprüche auseinandersetzen werden, ist ein späterer Streit über solche kaum denkbar. Außerhalb Berlins gilt in Preußen heute noch gemäß Art. 113 EG. BGB. und Art. 89, 1b, PrAusf.G. z. BGB. der § 33 I, 22 des Allgemeinen Landrechts, wonach das Recht zur Mitbenutzung einer fremden Mauer als Grundgerechtigkeit besonders erworben werden muß. Auch hier werden im allgemeinen Entschädigungsstreitigkeiten vermieden werden.

Abgesehen von dem übrigen Deutschland gilt aber das Pr. Allgem. Landrecht nicht einmal in ganz Preußen. So gilt es z. B. nicht in Hannover, Schleswig-Holstein, im Rheinland und in Hessen-Nassau.

Wie ist es nun, wenn ein Kölner zusehen muß, wie sein Nachbar die Überbaumauer für sein neues Haus als Tragmauer benutzt? Kann er von diesem dann eine Entschädigung verlangen? Das OLG. Köln (J. W. 1928, S. 2573 Nr. 20) hat ihm jüngst eine solche Entschädigung in Höhe des halben Mauerwerts zugesprochen. Auch in anderen Entscheidungen wurde oft diese Entschädigung gewährt (z. B. Rhein. Arch. 109, 277). Das OLG. Köln begründet seine Ansicht damit, daß mit dem Anbau die Mauer gemeinsames Eigentum beider Grundstückseigentümer wurde und „zwar entsprechend der zwischen beiden Grundstücken verlaufenden Grenze", und daß dann hieraus gemäß § 946 (analog angewandt), § 951, § 818 II BGB. ein Anspruch auf Wertersatz entstanden sei.

Andere Gerichte haben die Sache entgegengesetzt entschieden, z. B. das OLG. München in der genannten Entscheidung L 76/12, wenn auch mit falscher Begründung.

Richtig ist, daß auch durch den Anbau eine Eigentumsverschiebung nicht entsteht (vgl. OLG. München in OLG. 29, 340). Wodurch sollte diese auch entstehen? Dann entsteht bei Vornahme des Anbaues auch keine ungerechtfertigte Bereicherung des Anbauenden aus § 951 BGB. Der Anbauende hat auch nicht ohne rechtlichen Grund auf Kosten des anderen etwas erlangt, wie es in § 812 BGB. heißt. Denn auf seinem Grundstück darf er ja tun und lassen, was er will, also auch darauf befindliche Mauern mit Balken versehen!

Auch hat hierdurch der Überbauende keine besonderen Kosten gehabt; er hat auch hierbei keine besondere „Leistung" vollbracht. Außerdem bestimmen die Vorschriften über ungerechtfertigte Bereicherung (§§ 812 ff. BGB.) nur etwas über „Herausgabe des Erlangten". Was hat aber der Anbauende hier „erlangt", das er herausgeben könnte?

Auch § 823 BGB. ist hier unanwendbar, da eine widerrechtliche Verletzung des Eigentums des Überbauenden nicht vorliegt und ein Schaden diesem hieraus auch gar nicht entstanden ist.

Der Überbauende kann also von dem Anbauenden eine Entschädigung nicht verlangen. Er ist jedoch (§ 1004 BGB.) berechtigt, vorher diesem die Mitbenutzung der Mauer zu verbieten. Wenn er dieses Recht zur Zeit wahrnimmt, kann er meistens auf gütlichem Wege seinen Nachbarn zur Zahlung einer angemessenen Summe gegen Gestattung des Anbaus bewegen! —

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. H. S. in L. (Baukostensumme im Sinne der Gebührenordnung der Architekten.)

Frage: Bei einem Bau, den ein Unternehmer für sich selbst ausführt, ist ein Honorar von 5 v. H. der Baukostensumme vereinbart. Wie der Architekt behauptet, sollte dabei die Hauszinssteuersumme, die der Architekt ermittelt hatte, maßgebend sein. Der Unternehmer will das Honorar nur nach den Selbstkosten bezahlen, aber erst nach Erledigung der Abrechnungen, die der Architekt nicht ausführen kann, da der Unternehmer die Rechnungen zurückhält.

Wie ist die Rechtslage, von wann an sind Zinsen für das zurückgehaltene Honorar zu zahlen? —

Antwort: 1. Wenn schriftlich oder sonstwie nachweislich vereinbart ist, daß die im Hauszinssteuerantrag zugrunde gelegte Baukostensumme für die Berechnung maßgebend sein soll, so ist selbstverständlich nach dieser zu bezahlen.

2. Wenn eine Berechnung nach der GO. der Arch. vereinbart wäre, so würde nach Ziffer 18 der GO. der Arch. vom 1. Juli 1926 nicht die wirkliche Baukostensumme, die dem Unternehmer erwachsen ist, sondern die Ausführungssumme nach dem üblichen Preis (also durch einen anderen Unternehmer mit dessen Unternehmergewinn) zugrunde zu legen sein.

3. Wenn gar nichts vereinbart ist, würde ebenfalls die Berechnungsweise zu zweitens Platz greifen, denn sie ist zweifellos als die übliche (§ 612, 2 bzw. 632, 2 BGB.) anzusehen, die Herstellung im Eigenbetrieb die Ausnahme. Unter Baukostensumme schlechthin wird man normalerweise eine Ausführung mit Unternehmergewinn ansehen. Nur wenn ausdrücklich vereinbart wäre, daß die Kosten, die dem Unternehmer selbst erwachsen, maßgebend sein sollten, würde der Unternehmer mit seiner Ansicht über die Honorarhöhe im Recht sein.

4. Das Honorar ist fällig nach vollständiger Beendigung der Leistungen, wenn nicht, wie allgemein üblich, die Leistung von Abschlagszahlungen mit dem Fortschritt der Arbeit vereinbart oder die GO. der Arch. dem Vertragsverhältnis zugrunde gelegt ist, die ebenfalls Abschlagszahlungen vorsieht.

Verzögert der Bauherr die Beendigung der Arbeiten durch Vorenthaltung der Rechnungen, so müssen Sie ihm unter Bereiterklärung zur Rechnungsprüfung eine angemessene Frist (etwa 3 bis 5 Tage) zur Aushändigung der Rechnungen setzen; nach deren fruchtlosen Ablauf befindet sich der Bauherr im Annahmeverzug hinsichtlich Ihrer Leistungen. Sie können dann entweder gemäß § 615 BGB. Ihr gesamtes Honorar verlangen, ohne zur Rechnungsprüfung noch verpflichtet zu sein, müssen sich jedoch dasjenige anrechnen lassen, was Sie etwa infolge des Unterbleibens der Rechnungsprüfung erspart haben. Oder Sie können, wenn Sie sich etwaige Ersparnisse nicht anrechnen lassen wollen, gemäß § 322 Abs. 2 BGB. auf „Zahlung des gesamten Honorars nach Prüfung der Rechnungen" klagen, und dieses Urteil kann dann, da sich der Bauherr im Annahmeverzug befindet, ohne tatsächliche Bewirkung der Rechnungsprüfung vollstreckt werden (§ 274 BGB.); der Bauherr könnte in diesem Falle alsdann noch die nachträgliche Prüfung von Ihnen verlangen.

Zinsen für das zurückgehaltene Honorar hätte der Bauherr von dem Zeitpunkt an zu zahlen, zu dem normalerweise die Abrechnung hätte beendet sein können, und jedenfalls vom Zeitpunkt des Annahmeverzuges an. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 11. Inhalt: Wohnungsbauwirtschaftliche Studien — Zur Haftung des Bauunternehmers für Mängel des Bauwerks — Mauerrecht — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 5 BERLIN 13. FEBR. 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

KLARHEIT ÜBER DIE BAUSPARKASSEN*).

Vom Beigeordneten Stadtbaurat Arendt, Gelsenkirchen

Sie hatten immer eine schlechte Presse; mit Mißtrauen wurden sie von vielen Seiten verfolgt, auch von behördlichen Stellen. Trotzdem war der Zulauf begeisterter Sparer groß und wächst ständig. Es lohnt sich der Versuch, Klarheit in die Dinge zu bringen. Auf der letzten Tagung des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften noch hat Regierungsrat Dr. Rindfuß scharfe Kritik an den Bausparkassen geübt. Als ihren Hauptfehler rügt er, daß sie nicht nur den „Spitzenbetrag", sondern die ganze Bausumme ersparen wollen. Es ist nötig, sich zunächst mit dieser Auffassung auseinanderzusetzen. Natürlich geht es sehr viel leichter und schneller, nur einen Spitzenbetrag, etwa das letzte Zehntel der Bausumme zu sparen und den Rest gegen hohe Zinsen anzuleihen, als den ganzen Betrag zu sparen. Solange aber ausländisches Geld zum Wohnungsbau nicht zugelassen ist, muß immer das gesamte Baukapital aus deutschen Ersparnissen gedeckt werden. Die Sparkassen und Hypothekenanstalten suchen Anlage für die bei ihnen ruhenden Ersparnisse der großen Masse, die sie hoch verzinsen müssen, um sie anzulocken. Die Folge sind die unerschwinglich hohen Zinsen, die für hypothekarische Darlehen gefordert werden. Sie sind es aber, die den Wohnungsbau unwirtschaftlich, ja unmöglich machen; sie sind nur erzielbar, wenn aus öffentlichen Mitteln niedrig verzinsliche Nachhypotheken oder Zinszuschüsse gewährt werden. Dr. Rindfuß verkennt gänzlich die Geldknappheit der heutigen Zeit, die schon an sich der Beschaffung der ersten und zweiten Hypotheken außerordentliche Schwierigkeiten entgegenstellt. Zeitweise war es doch kaum möglich, zu den bereiten Hauszinssteuermitteln die erforderlichen Vorhypotheken in etwa eineinhalbfacher Höhe in Deutschland flüssig zu machen. Von diesen Schwierigkeiten kann sich nur unabhängig machen, wer das ganze Kapital selbst spart. Und das wollen in der Tat die Bausparkassen.

Darf man bei dieser Sachlage — wenn man nicht einseitige Interessen der Geldinstitute vertritt — in der Öffentlichkeit vor dem Grundgedanken der Bausparkassen und ihren Zielen warnen? Es ist unbestreitbar, das Sparen der ganzen Bausumme dauert eine lange Zeit, je nachdem ich jährlich 2 oder 3 oder 5 v. H. spare, brauche ich dazu 50 oder 30 oder 20 Jahre; wenn ein mäßiger Zinssatz zugestanden wird, verkürzt sich die Sparzeit entsprechend. Das verschweigen die Bausparkassen nicht. Dagegen versprechen sie nach einer gewissen Reihe von Jahren, nach Einsparung eines Drittels oder etwas mehr des Baukapitals, die Auffüllung des Sparguthabens auf die erforderliche Gesamtsumme, so daß dann schon die Wohnung gebaut werden kann. Ist das nicht viel gesünder, als wenn — wie es heute die Regel ist — Baulustige ohne einen Pfennig eigenes Geld oder etwa mit ihrem geringen bei einer Genossenschaft eingezahlten Anteil von einigen hundert Mark, nur gestützt auf die reichlich fließenden öffentlichen Mittel ihr Haus bauen, das nachher zu 99 v. H. verschuldet ist? Ein derartiges Eigentum ist kein Besitz und drückt den Inhaber durch unerträgliche Lasten.

Bei den Bausparkassen soll aber auch, nachdem das Eigenheim fertig und bezogen ist, das Sparen uneingeschränkt, womöglich verstärkt weiter gehen, wodurch nach Ablauf weiterer 10 bis 20 Jahre jenes Auffüll-Darlehen restlos getilgt ist, das Haus also schuldenfreies Eigentum des Sparers wird. Ist es vertretbar, dieses erzieherische, volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Ziel zu bekämpfen?

Die Bausparkassen ermöglichen die rasche Tilgung dadurch, daß sie für ihre Darlehen nur ganz niedrige, einige sogar gar keine Zinsen berechnen. Und wie können sie dieses finanzielle Kunststück leisten in heutiger Zeit, wo alle, selbst die öffentlichen Geldinstitute unter 8 v. H. kein Geld hergeben? Eben dadurch, daß sie sich ganz unabhängig von dem übrigen Geldmarkt stellen, daß ihre Mitglieder in der Gesamtheit das gesamte Baukapital selbst sparen und dabei auf hohe Zinsen verzichten.

Natürlich können die Bausparkassen dann auch für ihre Darlehen durchweg die erste Stelle im Grundbuch in Anspruch nehmen und schaffen damit die größtmöglichste Sicherheit für ihre angelegten Kapitalien, da ja die vom Bauherrn selbst ersparte Summe nicht — jedenfalls nicht mit Vorrang — eingetragen wird. So hält sich die Beleihung meist in den Grenzen von 60 bis 65 v. H. des Gesamtwertes. Voraussetzung für die damit gebotene Sicherheit ist selbstverständlich eine sorgfältige und vorsichtige Schätzung aller Objekte. Da auch diese nicht vor gelegentlichen Verlusten schützt, ist außerdem die Ansammlung ausreichender Reserven geboten. Die richtige Schätzung des Wertes von Wohnhäusern ist bekanntlich heute und für die Dauer der Zwangswirtschaft und der Baukostenzuschüsse, d. h. der Unrentierlichkeit jedes Wohnhauses, eine kaum lösbare Aufgabe.

Der wesentlichste Vorteil der Bausparkassen scheint mir gerade in dem niedrigen Zinssatz zu liegen, den sie allein gewähren können, und der allein ein wirtschaftliches Bauen, tragbare Mieten ermöglicht. Diese Tat ist so wertvoll, daß man sich wundern muß, daß nicht schon lange das Reich den Gedanken aufgenommen hat, um endlich aus der volkswirtschaftlich unmöglichen Zuschußwirtschaft für den Wohnungsbau herauszukommen. An Befürwortern von Zwangssparkassen der Jugendlichen, der Ledigen für den Wohnungsbau hat es nicht gefehlt. Wenn dazu die auch zinslosen — weil nicht angeliehenen — Milliarden aus der Hauszinssteuer hinzugenommen würden, so hätte man einen gewaltigen Reichswohnungsbaufonds schaffen können, der ausreichende Baugelder zu 4 und 5 v. H. vermitteln konnte und wirtschaftlichen Wohnungsbau gestattete.

Der Streit über den Wert des Kollektivsparens gegenüber dem Individualsparen ist durch eine einfache Vergleichsrechnung zu entscheiden:

Für eine Sparsumme von 20 000 M. sollen jährlich 2 v. H. = 400 M. gespart werden, und zwar 15 Jahre lang bis zum Baubeginn, eine Wartezeit, die, wie wir noch sehen werden, bei gut organisierten Bausparkassen kaum überschritten wird. Bei der Sparkasse ergeben diese Spareinlagen mit 6 v. H. Zinsen in 15 Jahren 9311 M. Diese stehen bei Baubeginn zinslos zur Verfügung.

Der Zinsaufwand für die Wohnung im Werte von 20 000 M. beträgt also:

9 311 M. zu 0 v. H.	= — M.
10 689 M. zu 8 v. H. (gering gerechnet)	= 855,12 M.
zusammen	855,12 M.

Bei einer Bausparkasse, etwa der G. d. F., dagegen ergeben die Einlagen bei 2 v. H. Zinsen nur 6 929,60 M.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Bei der großen Meinungsverschiedenheit, die über den wirtschaftlichen Wert der Bausparkassen herrscht, geben wir den Ausführungen gern Raum.

Der jährliche Zinsaufwand für den gleichen Bauwert beträgt:

6 929,— M. zu 0 v.H. = — M.
13 071,— M. zu 4 v.H. = 522,84 M.

zusammen 522,84 M.

Die Zinsersparnis beim Kollektivsparen beträgt also 332,28 M. Sie ermöglicht eine 2,5prozentige Tilgung des Darlehns, die in 24 Jahren erledigt ist. Diese Tilgungszahlung ist nichts weiter als die Fortzahlung der Spareinlage bis zur Ersparung der Gesamtbausumme von 20 000 M.

Ergebnis: Mit jährlichen Zahlungen von 400 M. 15 Jahre bis zum Wohnungsbau und 850 M. weitere 24 Jahre lang nachher hat der Individualsparer am Ende ein Heim mit 10 689 M. Schulden, der Kollektivsparer das gleiche Heim schuldenfrei!

Natürlich muß er warten können, aber ohne Geduld führt kein Sparen zum Ziele. Sparen heißt, die Zeit arbeiten zu lassen.

Dieser klaren Berechnung gegenüber werden die weiteren Einwendungen Dr. Rindfuß' hinfällig, in denen er behauptet: „Die Wartezeit ist länger, der Zinsverlust wird immer größer, der wirtschaftliche Vorteil einer Darlehnsgewährung wird immer kleiner, da der sogenannte Darlehnsempfänger immer mehr, zuletzt sogar ausschließlich sein eigenes Geld (mit geringem Zinszuwachs) zurückerhält!"

Tendenziöser kann eine gute Sache wohl nicht entstellt werden. Ebenso, wenn R. noch behauptet, daß die Leistungen der Bausparer unerträglich hoch seien vor, insbesondere aber nach der Darlehnsgewährung.

Beide Sparer haben natürlich die gleiche Erleichterung, wenn sie durch eine Hauszinssteuerhypothek einen Teil des Kapitals decken können. Der springende Punkt ist nur der, daß es nach 15 Jahren wahrscheinlich solche schönen Zuschußhypotheken nicht mehr geben wird. Um also solche sich nicht entgehen zu lassen, ist der nach einem Heim Strebende gezwungen, heute teure Hypotheken aufzunehmen. Womit nur wieder bewiesen ist, daß die Hauszinssteuer in der Hauptsache dazu dient, die heutigen hohen Bankzinsen zu ermöglichen, zu bestreiten.

Weitere Vorzüge der Bausparkassen sind, daß sie grundsätzlich nur Eigenheime beleihen, daß sie den Sparzwang einführen und durch den Wettbewerb des Zuteilungsschlüssels den Spartrieb fördern.

Bleibt noch die von den Gegnern immer wieder in den Vordergrund gestellte Unberechenbarkeit der Wartezeit. Sie ist m.E. geschickt und sicher begrenzt durch die allgemein geforderte starke, in vielen Fällen verstärkte Tilgung; sie ist nicht, wie man gemeinhin behauptet, bedingt von dem Zustrom neuer Sparer. Bei völligem Versagen dieses Zustroms werden die Zuteilungen nur noch in dem Maße erfolgen, wie die Rückflüsse aus der Tilgung älterer Darlehen eingehen. Da die Tilgungsquote im allgemeinen höher ist als die Einzahlungsquote, so werden die Rückflüsse rascher fließen als das Tempo ist, in dem die Sparer die Anwartschaft erreichten. Das wird um so günstiger, je geringer der Zuwachs an neuen Anwärtern wird. Die bisherigen kurzen Wartezeiten von nur wenigen Jahren sind natürlich nur in den Aufbauzeiten möglich.

Warum Verluste durch Zahlungsunfähigkeit größer sein sollten als bei Bank- und Sparkassenhypotheken, ist nicht ersichtlich, da die Anforderungen niedriger sind. Man sollte doch meinen, daß so fleißige, ausdauernde Sparer hernach auch sichere Schuldner und Zahler sind, sie und auch ihre Kinder.

Wenn somit der Grundgedanke der Bausparkassen an sich gesund und förderungswert ist, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch das Geschäftsgebaren aller Bausparkassen ebenso gesund und dauernd erfolgsichernd ist. Etwaige Mißstände oder Fehler bei einzelnen Kassen berechtigen nicht, das ganze System zu verurteilen. Sie würden vielmehr nur die schon oft geforderte, gesetzliche Regelung begründen.

Hier sollen in ihrem Geschäftsgebaren nur die beiden größten und am meisten umstrittenen Bausparkassen der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot (jetzt Ludwigsburg) — G. d. F. — und der deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt — D. B. S. — untersucht werden.

Die G. d. F. gibt für Sparguthaben 2 v.H. Zinsen und fordert für ihre Darlehen 4 bzw. 5 v.H. In jedem Falle ist die Sparverpflichtung mindestens 2 v.H. der Bausparsumme jährlich. Die normale Tilgung mit 2 v.H. erfordert 26 Jahre. Um den Rückfluß zu beschleunigen, hat sie nach Tarif K für die niedriger verzinslichen Darlehen eine verstärkte Tilgung bis 4,5 v.H. eingerichtet, die insbesondere die leistungsfähigen Sparer trifft. Hierdurch verkürzt sich die Tilgungsdauer bis zu 14 Jahren. Es ist nicht wahr, wie Breuer in der Wiener Wohnungsfürsorge behauptet, daß auch die eigenen Spareinlagen zu verzinsen oder gar zu tilgen sind. Nur die Berechnung der Gesamtleistung geschieht bei Tarif K auf Grund der Bausparsumme, um die Tilgung zu beschleunigen.

Der Verteilungsschlüssel behandelt zunächst jeden Jahrgang gesondert. Dieser ist also unabhängig von dem Zustrom neuer Sparer in späteren Jahren. Er begünstigt dann die verstärkten Zahlungen und die schnellen Zahler. Das ist allerdings für die kleiner leistungsschwachen Zahler ungünstig, wirkt aber stark beschleunigend auf die Zuteilungen.

Die Sicherheit scheint zunächst bedenklich, wenn gesagt ist, daß nach Einzahlung von ein Sechstel der Bausparsumme die Anwartschaft erreicht wird und daß die Beleihung demzufolge bis zu 83,3 v. H. des Schätzungswertes zulässig ist. In Wirklichkeit erfolgt die Zuteilung wohl kaum vor Einzahlung von 25 v. H. der Sparsumme. Tatsächlich erreicht auch die Beleihungshöhe der bisher finanzierten Objekte z. Z. nur 63 v. H. des Schätzungswertes. Ob diese Schätzungen mit der gebotenen Vorsicht gemacht sind, entzieht sich der Beurteilung.

Dagegen erscheint nach der letzten Bilanz die Rücklage von 1,4 Millionen gegenüber 28 Millionen Hypothekendarlehen ausreichend.

Gewisse Gefahren liegen in den stark anschwellenden Verwaltungskosten, die bereits im vierten Jahre ¾ Millionen Mark für ein halbes Jahr und damit erheblich die Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen überschreiten. Laufend werden zur Deckung der Werbe- und Verwaltungskosten nur 1 v.T. der ursprünglichen Darlehnssumme mit den Zinsen erhoben. Das macht für die bisher zugeteilten Darlehen nur 58 000 M. aus. Dagegen wird bei Abschluß der Verträge noch ein einmaliger Beitrag von 1 v. H. der Bausparsumme erhoben, der heute schon 5,5 Millionen überschritten hat, aber aufhört, sobald keine neuen Verträge abgeschlossen werden. Von diesem Betrage sollten nur die Zinsen verbraucht werden; er verleitet sonst zur Überspannung der Verwaltungskosten.

Die G. d. F. hat das Depot- und Depositenrecht verliehen erhalten und ist für die württembergischen Beamten als Abtretungsstelle im Sinne des Beamtenheimstättengesetzes anerkannt.

Wesentlich anders arbeitet die Darmstädter D. B. S. Einzahlungen und Darlehen bleiben grundsätzlich zinslos. Die Leistungen der Sparer bestehen in einem einmaligen Hausanteil von 3 bis 8 v. H. der beantragten Darlehnssumme und einer monatlichen Weiterzahlung von 1,1 bis 2,5 je Tausend oder 1,25 bis 3 für Hundert jährlich. Diese Zahlungen laufen durch die ganze Wartezeit bis zum Bezuge des Hauses. Nach dem Bezuge aber beginnt sofort die Rückzahlung, die etwa das Dreifache der früheren laufenden Einzahlungen beträgt und übermäßig hoch erscheint.

Das Exempel, das oben für die G. d. F. durchgerechnet ist, ergibt nach der Tabelle der D. B. S. Tarif A: Darlehnssumme 20 000 M. Hausanteil 1400 M. Weiterzahlung 15 Jahre = 180 Monate zu 40 M. = 7200 M. Erspart bei Vollendung des Baues 8600 M. zinslos. Zusatzdarlehn also mit 11 400 M. erforderlich. Leistungen nach Bezug des Hauses monatlich 110 M. oder jährlich 1320 M. Davon vorweg 10 v. H. von 11 400 M. = 1140 M. einmalig als Verwaltungskostenbeitrag. Von der Jahresleistung von 1320 M. werden indessen nur vier Fünftel = 1056 M. als Amortisation gerechnet. Der Rest gilt als weitere Spareinlage, über die erst nach vollständiger Amortisation des Darlehns verfügt werden darf. Die Amortisation dauert so nur 11 Jahre. Die Jahresleistung (statt Miete) ist aber zweieinhalbmal so hoch wie bei der G. d. F. und annähernd 500 M. höher als bei der Sparkassenfinanzierung. Sie setzt ein Jahreseinkommen von 7500 M. voraus. Die eigenartige Sparforderung neben der Tilgung des Darlehns verstärkt und beschleunigt zwar in wirksamer Weise die Rückflüsse und verkürzt die Wartezeit der Nachkommenden, aber sie ist für die Zugeteilten eine kaum tragbare Last und ein Anlaß zur Beunruhigung. Der Verteilungsschlüssel nach Punktzahlen begünstigt die kleinen Zahler, die

regelmäßig zahlen. Hier ist also besonders erstrebt, die Wartezeit durch verstärkte Rückflüsse zu verkürzen. Ob aber die völlige Zinsenfreiheit diese verstärkten Rückzahlungen möglich macht, erscheint recht zweifelhaft. Jedenfalls liegt hierin eine große Gefahr für Ausfälle in der Rechnung. Die Verwaltungskosten sind wesentlich bescheidener als bei der G. d. F. und erreichten einschließlich der allgemeinen Unkosten im Jahre 1927 noch nicht 400 000 M. Nicht klargestellt ist ihre Deckung aus den erst nach Darlehnsgewährung fließenden Rückzahlungen der Sparer. Die Zinsfreiheit enthebt die Genossenschaft der mühseligen Führung der Zinsenkonten und wird die Verwaltungskosten verringern.

Kleinen Erschwernissen, wie Eintragung des Vorkaufsrechtes, Abtretung etwaiger Freimachungsprämien für Altwohnungen u. dgl., ist keine entscheidende Bedeutung beizumessen.

Die häufig beanstandeten Schwierigkeiten, die den Sparern für freiwillige Aufgabe des Sparvertrages und Rückzahlung des Sparguthabens gesetzt sind, halte ich eher für segensreich als für schädlich. Ohne einen gelinden Zwang geht es nicht. Bei den Lebensversicherungsgesellschaften ist es das gleiche.

Wenn nach Vorstehendem die Organisation der Bausparkassen im einzelnen nicht völlig frei von Bedenklichkeiten erscheint, so darf doch um abstellbarer Mängel willen das Gesunde, das in der Bewegung steckt, nicht verkannt und das hohe Ziel nicht bekämpft werden, das Ziel, einen Wohnungsbau auf wirtschaftlicher Grundlage zu ermöglichen. Es ist auch nicht ersichtlich, was eigentlich die öffentlichen Sparkassen und die Wohnungsfürsorgegesellschaften veranlaßt, Front gegen das Zwecksparen zu machen. Ihnen bleibt genug zu tun für alle, die nicht sparen oder nicht warten können, bis langsames Sparen zum Ziele führt.

In letzter Zeit scheint aber auch in diesen Kreisen die von mir vertretene Ansicht sich durchzusetzen. So finden wir in der Deutschen Sparkassenzeitung vom Oktober v. J. bereits folgende Anerkennung des Kollektiv-Sparsystems: „Nun muß aufs genaueste unterschieden werden zwischen der Idee des kollektiven Sparens an sich — die gegenüber dem individuellen Sparen ohne Zweifel bei zweckmäßiger Anwendung einen Fortschritt darstellt — und den bisherigen Trägern des kollektiven Sparverfahrens, die dieses Prinzip keineswegs in zweckmäßiger und richtiger Form verkörpern.... Darüber hinaus ist jedoch festzustellen, daß ein folgerichtig angewandtes Kollektiv-Sparsystem dem Interesse des Zwecksparens besser dient, als das individuelle Zwecksparen."

Im ersten Heft des neuen Jahrgangs des Westfälischen Wohnungsblattes wird sogar die alsbaldige Gründung einer Westfälischen Bausparkasse angekündigt, deren Trägerin die Westfälische Bauvereinsbank werden soll im Einvernehmen mit dem Verbande westfälischer Baugenossenschaften. Derartige, von bewährten Organisationen gestützte Gründungen, sind durchaus zu begrüßen. —

VERMISCHTES

Errichtung einer Lehrwerkstatt für das Baugewerbe in Dortmund. Die baugewerblichen Verbände des rhein.-westf. Industriegebietes: der Rhein. Westf. Baugewerbeverband e. V., Essen, und sein Ortsverband, der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe e. V., Dortmund, die Zwangsinnung für das Baugewerbe in Dortmund und der Reichsverband Industrieller Bauunternehmungen e. V., Gruppe Rheinland und Westfalen, Düsseldorf, haben am 15. April 1928 in Dortmund eine Lehrwerkstatt für das Baugewerbe errichtet, deren Einweihung am 19. Dezember 1928 in Anwesenheit der führenden Vertreter der rhein.-westf. Bauwirtschaft, der Behörden, der Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer Dortmund und zahlreicher Vertreter der Industrie und sonstiger wirtschaftlicher Verbände stattfand.

Die Veranlassung zur Errichtung einer Lehrwerkstatt war einmal durch die Besorgnis des Geburtenausfalles und den dadurch bedingten Rückgang der ins Erwerbsleben tretenden Lehrlinge gegeben, andererseits zwang die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens, verbunden mit den hohen Entschädigungssätzen, die durch die Baugeschäfte mit zunehmender Abneigung gegen die Einstellung von Lehrlingen beantwortet wurde, neue Wege in der Ausbildung baugewerblicher Lehrlinge zu suchen. Weiterhin spielte die fortschreitende Technik im Baugewerbe bei der Frage der zukünftigen Gestaltung der Lehrlingsausbildung eine bedeutende Rolle.

Der Gedanke, in Dortmund eine Lehrwerkstatt zu errichten, wurde nicht nur von den interessierten Kreisen des Baugewerbes, sondern auch seitens der Industrie, der Stadt Dortmund, der Behörden und der wirtschaftlichen Verbände von Anfang an auf das wärmste unterstützt.

Der Ausbildung der Lehrlinge in der Lehrwerkstatt geht eine Eignungsprüfung voraus. Die Einstellung erfolgt zunächst auf Probe. Die Kurse in der Lehrwerkstatt dauern insgesamt 18 Wochen, hiervon entfallen 8 Wochen auf den Frühling und 10 Wochen auf die Wintermonate. Nach den ersten 8 Wochen in der Lehrwerkstatt, bei denen Gelegenheit gegeben ist, den Lehrling nochmals auf seine besondere Eignung zu prüfen, erfolgt seine Einstellung durch die Baufirma und der Abschluß des Lehrvertrages. Nach vierzehntägigem gemeinsamen Unterricht sämtlicher Lehrlinge, der sich auf Legen der Maurerverbände auf Grund des von Datsch herausgegebenen Maurerlehrgangs erstreckt, erfolgt getrennte Ausbildung nach dem Maurer- und Zimmerberuf. Nachdem die Lehrlinge im Sommer bereits auf der Baustelle tätig waren, dient der Winterkursus in der Hauptsache der systematischen Anleitung der Lehrlinge in der Herstellung schwieriger Verbände und Mauerwerkskörper. Weiterhin werden die Lehrlinge in der Konstruktion von Gewölben aller Art unterwiesen, um eine größere handwerkliche Geschicklichkeit und Übung zu erlangen und um eine Vertiefung ihrer Kenntnisse zu erzielen. In den Winterkursen erfolgt getrennte Ausbildung nach den Maurer-, Zimmerer- und Eisenbetonberufen.

In der Praxis sind die Bestrebungen, der Nachwuchsfrage im Baugewerbe sowohl in qualitativer wie in quantitativer Beziehung besondere Aufmerksamkeit zu schenken, außerordentlich begrüßt worden. Die bisherigen Erfolge sind in allen beteiligten Kreisen des Baugewerbes anerkannt worden, und wir bezweifeln nicht, daß die neue Einrichtung für das gesamte deutsche Baugewerbe bahnbrechend und segensreich wirken muß. —

BAUTECHNISCHE VERBÄNDE

Internationaler Verband für Wohnungswesen. In einer Versammlung in Frankfurt a. M. hat sich nunmehr dieser Verband (vgl. die frühere Mitteilung Jahrg. 1928, Beilage „Bauwirtschaft u. Baurecht" Nr. 38, S. 152) mit dem Sitz in Frankfurt a. M. endgültig gebildet. Es waren bei der Gründung Vertreter der zuständigen Ministerien aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei, des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, der deutschen und ausländischen Stadtverbände und Vertreter der Organisation für Wohnungsfürsorge und Wohnungsreform usw. anwesend.

Es wurde ein Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt:

Präsident: Senator F. M. Wibaut, Amsterdam.
Vizepräsident: H. Sellier, Conseiller Général du Département de la Seine, Bürgermeister von Suresnes.
Generalsekretär: Dr. Hans Kampffmeyer, Frankfurt a. M.
Mitglieder: F. C. Boldsen, Kobenhavns Almindelige Boligselskab, Kopenhagen.
Dr. Hudig, Sekretär des Holländ. Instit. f. Wohnungswesen und Städtebau, Amsterdam.
John Ihlder, United States Chamber of Commerce Washington.
Dr. Klöti, Stadtpräs. von Zürich.
Dr. Kubista, Sektionschef im Wohlfahrtsminist. Prag.
Dr. Mulert, Präs. des Deutschen Städtetages, Berlin.
B. Schwan, Geschäftsf. des Deutschen Vereins f. Wohnungsreform, Bürgermstr. a. D., Berlin.
Dr. Sjöstrand, Deleg. der schwed. Reg. in Genf.
T. Toeplitz, ehem. Stadtrat von Warschau.
W. Ullmann, Deleg. der „Norsk forening for Boligreformer", Oslo.
Senator E. Vinck, Brüssel.
A. Weber, Stadtrat in Wien.

Der Präsident F. M. Wibaut, Amsterdam, erinnert in seiner Ansprache an die Vorkriegsarbeiten des Brüsseler „Comité parmanent pour l'habitation à bon marché" und gedenkt in Anerkennung der Verdienste von Prof. Albrecht, Berlin, um die Sache der Wohnungsreform. Er erhofft ferner ein freundschaftliches Zusammenarbeiten mit der Internationalen Föderation für Wohnungswesen und Städtebau mit dem Sitz in London.

Der Generalsekr., Dr. Kampffmeyer, Frankfurt a. M., erläuterte dann kurz das Arbeitsprogramm. Aufgabe des Verbandes ist nach seinen Satzungen die Förderung der Wohnungsreform. Er will zu diesem Zwecke die öffentlichen Körperschaften, private Organisationen und Einzelpersonen zusammenfassen, die in den verschiedenen Ländern die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse anstreben.

Im einzelnen will er sich dazu folgender Mittel bedienen:

1. Abhaltung von periodischen internationalen Kongressen alle drei Jahre mit sorgfältigster Vorbereitung. Beratungen auf Grund von Einzel- und Generalberichten. Falls eine Übereinstimmung der Anschauungen zu erzielen ist, Fassung einer Resolution. Hauptverhandlungen und Gruppenverhandlungen (z. B. Vertreter der gemeinnützigen Bautätigkeit, Wohnbautechniker, Wohnungsjuristen, Finanzsachverständige, Wohnungsinspektoren).

In Verbindung mit den Kongressen, Ausstellungen und Besichtigungen.

2. Veranstaltung von Studienreisen.
3. Archiv und Bibliothek über alle Fragen des Wohnungswesens. Hierauf wird besonderes Gewicht gelegt.
4. Erteilung von Auskünften.
5. Veröffentlichungen, darunter auch eine dreisprachige Verbandszeitschrift für Wohnungsreform.
6. Anlage einer Lichtbildsammlung.
7. Wanderausstellungen.
8. Gründung von Gesellschaften für Wohnungsreform wie in London, wo solche noch fehlen. —

STEUERFRAGEN

Steuerliche Behandlung von Baukostenzuschüssen. Über die steuerliche Behandlung von Baukostenzuschüssen der Mieter von Neubauten hat sich der RFH. in einer bemerkenswerten Entscheidung vom 14. Juni 1928 — VI A 650/28 — ausgelassen. Ein Architekt hatte auf einem ihm gehörigen Grundstück zwei Wohnhäuser errichtet und die Wohnungen auf 10 Jahre vermietet. Sämtliche Mieter hatten ihm Baukostenzuschüsse geleistet. Diesen Betrag hatte das Finanzamt als Einnahme aus Vermietung behandelt, wogegen der Architekt in seiner Beschwerde geltend machte, daß die Kosten von Umbauten, die er auf Wunsch einiger Mieter vorgenommen hatte, als Werbungskosten abzuziehen seien und § 58 EStG. anwendbar sei. Er vertrat weiterhin den Standpunkt, daß die Baukostenzuschüsse Darlehen darstellten, die er im Falle vorzeitiger Lösung der Mietverhältnisse zurückzahlen müsse und daß die Beträge deshalb auf 10 Jahre zu verteilen seien.

Der RFH. gab der Beschwerde statt, allerdings aus anderen Gründen. Zunächst sei zweifelhaft, ob überhaupt Einkünfte aus Vermietung vorliegen. Es sei möglich, daß die Errichtung der Häuser zum Beruf oder Gewerbe des Steuerpflichtigen zu rechnen sei. Damit wäre er berechtigt, die langjährigen Mietverträge als eine Last zu behandeln, da offenbar die Mietzinsen mit Rücksicht auf die Baukostenzuschüsse niedrig gehalten sind. Die Last wäre entsprechend den Baukostenzuschüssen zu bewerten und jedes Jahr um 10 v. H. zu erniedrigen. Damit würde der Pflichtige ohne weiteres das erreichen, was er in der Rechtsbeschwerde erstrebe.

Aber auch bei Nichtvorliegen gewerblichen oder beruflichen Einkommens könne die Steuerforderung nicht ganz aufrechterhalten werden. Zunächst sind Werbungskosten insoweit anzuerkennen, als der Beschwerdeführer auf Verlangen der Mieter Änderungen an dem fertiggestellten Hause vorgenommen hat, die objektiv eine Verbesserung nicht oder nicht in Höhe der Ausgaben darstellen, z. B. Kosten für Herstellung einer Tür zwischen zwei Wohnungen. Diese Kosten werden aufgewendet, um die betr. Wohnungen an bestimmte Personen vermieten zu können, ohne daß dem Vermieter ein Mehrwert an dem Hause erwächst. Denn von späteren Mietern sei nicht zu erwarten, daß sie mit Rücksicht auf die Verbindung zwischen den Wohnungen einen höheren Mietzins zahlen würden; es sei sogar wahrscheinlich, daß der Vermieter später gezwungen ist, die Verbindung zu beseitigen. Auch soweit eine Verbesserung der Wohnungen verlangt wurde, müssen Werbungskosten insoweit anerkannt werden, als die Kosten der nachträglichen Verbesserung den Betrag übersteigen, der nötig gewesen wäre, wenn die Anlagen vor Fertigstellung des Gebäudes gemacht wären. Welche Mehrkosten infolge der Wünsche der Mieter gegenüber den ursprünglich in Aussicht genommenen, in dem Vertrage mit der Baufirma festgelegten Baukosten entstanden sind, sei unwesentlich. Denn soweit derartige Kosten während des Baues entstanden sind, handelt es sich nur darum, daß der Beschwerdeführer ein in gewisser Beziehung anderes Haus errichtete als er anfangs beabsichtigte, und diese Kosten gehören daher zu den Herstellungskosten des tatsächlich aufgeführten Baues. Wenn dagegen eine Änderung des bereits hergestellten Baues vorgenommen wurde, seien die Kosten solcher Änderungen grundsätzlich zu den Werbungskosten für die Mieten zu rechnen, soweit sie nicht den Wert des Hauses dauernd erhöhen.

Bei den Baukostenzuschüssen handle es sich ohne Zweifel um Entgelt für Überlassung der Mieträume. Es könne nicht anerkannt werden, daß Mietvorauszahlungen an sich unter § 58 EStG. fallen. Eine andere Behandlung sei nur geboten, wenn die Vorauszahlungen für einen derartig langen Zeitraum erfolgen, daß sie den Charakter von Mietzahlungen als regelmäßig einlaufenden Einkünften verlieren. In dem vorliegenden Falle liege wirtschaftlich ein Entgelt dafür vor, daß die Mieter für die Dauer von 10 Jahren die Wohnungen zu einem verhältnismäßig geringen Mietzins bewohnen können und der Vermieter für 10 Jahre gehindert sei, die Wohnungen durch Vermietung zu einem angemessenen Mietzins auszunutzen. Unter diesen Umständen erschien es angemessen, in den Baukostenzuschüssen Ersatz für entgehende Einnahmen zu sehen und danach auf sie § 44 Nr. 1 und § 58 Abs. 3 Nr. 2 EStG. anzuwenden. Andererseits sind die erwähnten abzugsfähigen Kosten als Werbungskosten gerade für diese Einkünfte zu betrachten, und sie sind daher in voller Höhe von ihnen abzuziehen; eine Verteilung dieser Kosten auf die Dauer der Mietzeit kommt nicht in Frage. — Dr. G.

ARBEITSGERICHTS-ENTSCHEIDUNGEN

Pflicht des Arbeitgebers zur Fürsorge für das Arbeitszeug der Bauarbeiter. Einem Bauarbeiter war das Arbeitszeug und Arbeitsgerät in der von der Baufirma gestellten Baubude verbrannt. Er verlangte Schadensersatz. Die beklagte Firma bestritt ein Verschulden und überhaupt jede Haftpflicht, weil sie in der Baubude — ebenso wie sie es seit Jahren in allen ihren Baubuden tue — eine Bekanntmachung des Inhalts ausgehängt habe, daß die Firma für die aufbewahrten Gegenstände keinerlei Haftung übernehme, die Aufbewahrung vielmehr ausschließlich auf Gefahr des Eigentümers erfolge.

Das Landesarbeitsgericht Essen hat in Übereinstimmung mit dem Arbeitsgericht Gladbeck der Klage stattgegeben. Aus der Begründung sei folgendes hervorgehoben: Wenn eine Baufirma Baubuden bereitstellt und unterhält, so sei sie auch verpflichtet, einer aus den Grundsätzen von Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Verkehrssitte (§ 157 BGB.) sich ergebenden Fürsorge- und Überwachungspflicht zu genügen. Der Arbeiter müsse sich darauf verlassen können, daß hinsichtlich der Einrichtung und Unterhaltung der Baubuden mit der hierfür erforderlichen Sorgfalt verfahren wird. Verletze die Firma ihre Pflicht, so hafte sie bei eigenem wie bei Verschulden ihrer Vertreter.

Das Landesarbeitsgericht führt weiter aus, daß eine solche Haftung der Firma bis zu einem gewissen Grade durch besonderen Vertrag im voraus ausgeschlossen werden kann (§ 276 BGB.), hinsichtlich des Verschuldens eines Vertreters sogar schlechthin (§ 278 BGB.). Ein solcher Haftungsausschluß könne jedoch nicht durch eine einseitige Erklärung, wie sie die Bekanntmachung in der Baubude darstellt, sondern nur durch eine Vereinbarung beider Parteien erfolgen.

Mit Rücksicht auf die grundsätzliche Bedeutung des Rechtsstreites ist die Revision zugelassen worden, so daß sich evtl. noch das Reichsarbeitsgericht mit der Angelegenheit befassen wird. — Dr. F.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 13. Inhalt: Klarheit über die Bausparkassen — Vermischtes — Bautechnische Verbände — Steuerfragen — Arbeitsgerichts-Entscheidungen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 6 BERLIN 20. FEBRUAR 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

RICHTIGES UND FALSCHES HEIZEN

DIE ZENTRALHEIZUNG AUF DER DRESDNER AUSSTELLUNG „DIE TECHNISCHE STADT"

Von Reg.-Baumstr. Wentscher, Berlin-Karlshorst

Mit 5 Abbildungen

Die vorjährige Dresdner „Jahresschau" zeigte die Technik im Dienste der Bedürfnisse, die die Großstadt an sie stellt. Die Heizung konnte dabei nicht fehlen, angesichts der Tatsache, daß auch die moderne Großstadt unter den 365 Tagen des Jahres mindestens 220 Heiztage zählt.

So war denn der Heizung auf dem Ausstellungsgelände eine besondere Halle eingeräumt worden. Hier hatten sich einige große Firmen der Zentralheizungsindustrie versammelt; der Ofen dagegen war nicht vertreten, wenn man von einer vereinzelten Kachelofen-Warmwasserheizung abverglaste Oberlicht verleihen ihm den Charakter. Jeder Seitenbau nimmt ein Wohnzimmer in einfachen bürgerlichen Formen auf (Abb. 2 und 3, S. 22). Die feldergeteilte Holzdecke bestimmt hier den Raumeindruck: mit durchaus „veralteten" Ausdrucksmitteln geschaffen, ist er einladend und gefällig.

Dieser Baugruppe in 13 m Länge und 4,50 m Tiefe lagern sich zwei kleine Flügelbauten vor, die sich rechtwinklig von den Seitenbauten loslösen. Hier sind „Keller"räume eingerichtet, die die Heizkessel aufnehmen (Abb. 4 und 5, S. 23).

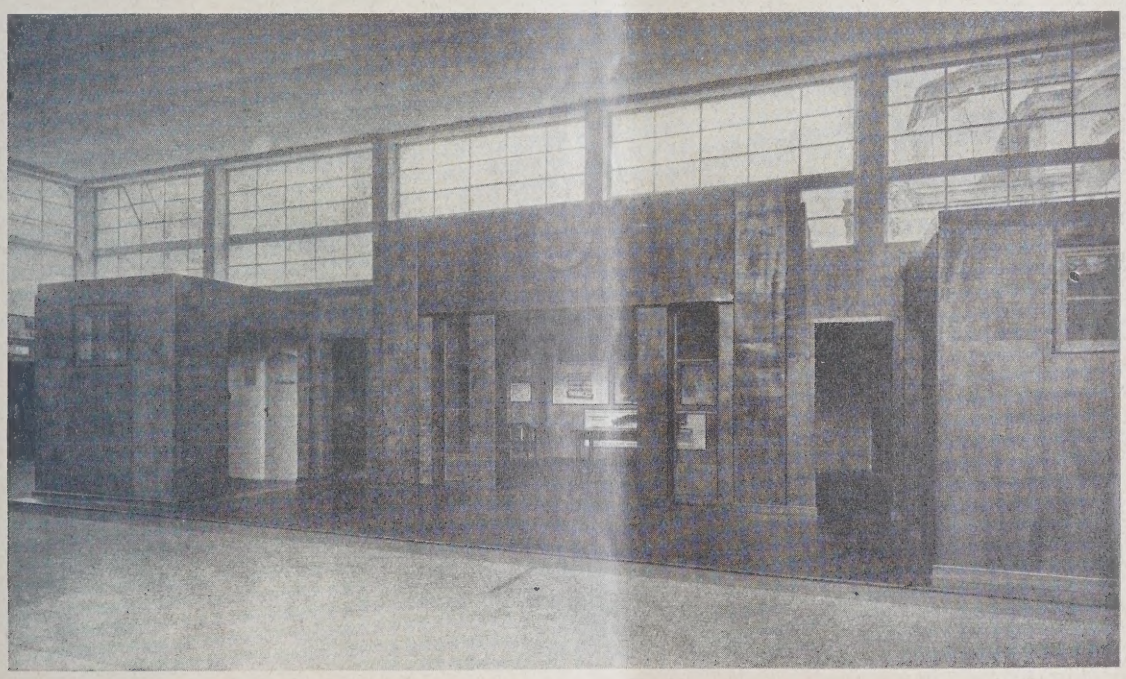


ABB. 1. Pavillon des Verbandes der Centralheizungsindustrie auf der Dresdner Jahresschau 1928. Entwurf: Wentscher

sehen will. Allerdings war diese Anlage durchaus am Platze, denn sie versuchte es, vielleicht sich selbst sich dessen nicht so recht bewußt und auch nur im Rahmen der ihr zu Gebote stehenden Ausdrucksmittel, die Idee der Zentralheizung zu verkörpern.

Besser ist indessen die Verkörperung dieser Idee dem Verband der Centralheizungs-Industrie gelungen, als der Vereinigung fast aller namhaften deutschen Firmen des Faches. Der Verband hatte einen eigenen Pavillon errichtet, der die Gemeinschaftsidee würdig darstellte. Ein überhöhter Mittelbau (Abb. 1, hierüber) wird von zwei Seitenbauten flankiert. Der Mittelbau ist als eine Art Empfangsraum gedacht; Holzverkleidung der Wand- und Deckenflächen sowie das

Die Koje ist aus 5 mm dicken Sperrholztafeln mit Gaboonfurnierung der sichtbar bleibenden Flächen zusammengebaut, über einem Rahmenwerk aus gehobelten Leisten. Die Herstellung war insofern nicht ganz einfach, als die Zeit drängte und der Bauherr Wert darauf legte, die Koje zu anderweitigen Verwendungszwecken transportabel zu gestalten. Es mußten also in sich zusammenhängende Teile geschaffen werden, die Berührungsfugen jedoch unsichtbar bleiben. Eine große Dresdner „Werkstätte" des Holzhausbaues lehnte denn auch den Auftrag ab, den sie — allerdings etwas irrtümlich — für die Arbeit eines „Zimmermannsgeschäftes" erklärte. War damit auch anerkannt, daß die handwerksmäßige Bauausführung vor der industriellen bei gewissen

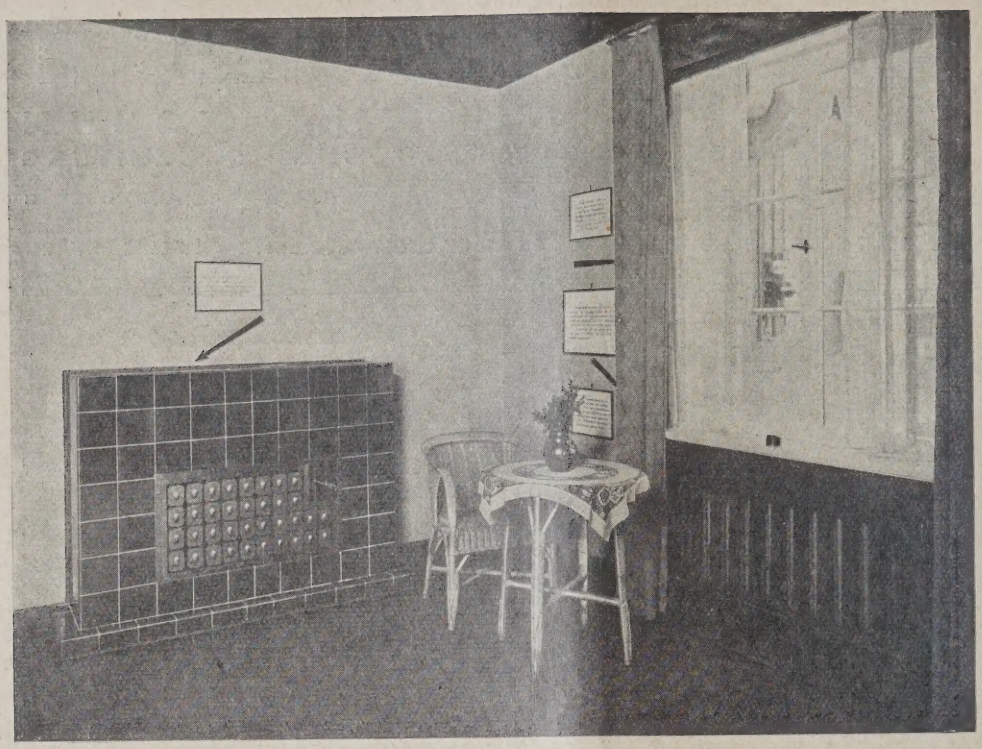


ABB. 2
Der Kaminumbau behindert den Radiator in der Wärmeabgabe; der Fenstervorsetzer unterbindet die Luftbewegung am Radiator entlang

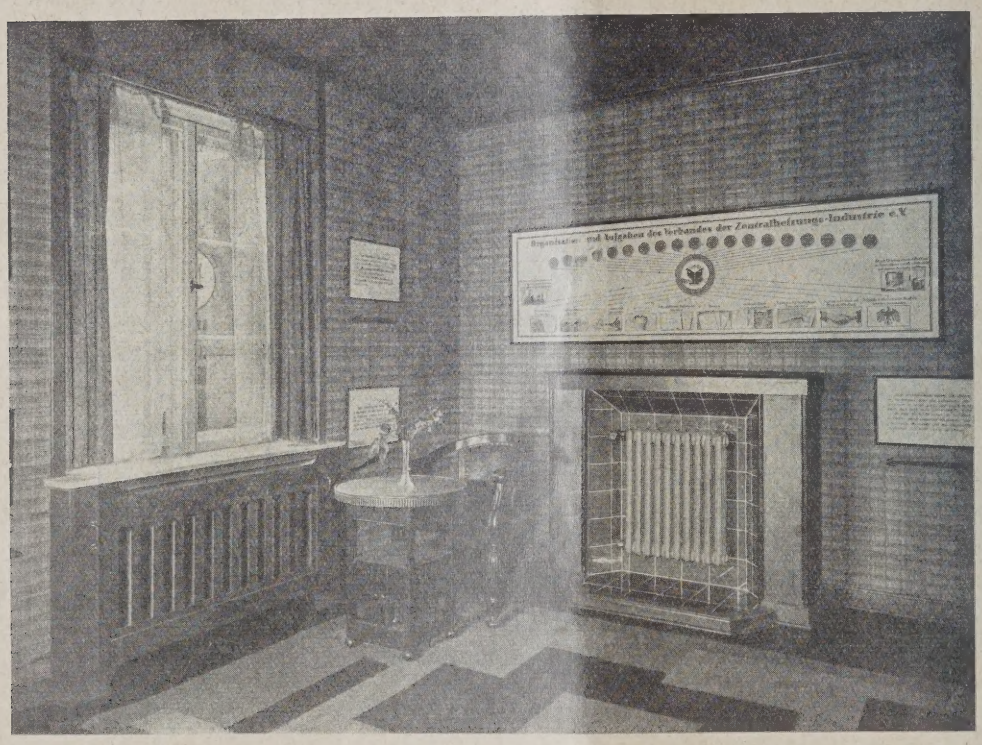


ABB. 3
Kaminumbau und Vorsetzer so, wie sie sein sollen

Bauaufgaben den Vorzug verdient, so konnte der uneigennützige Rat dennoch nicht befolgt werden; vielmehr wurde die Wolgaster Holzhäuser-Gesellschaft m. b. H. in Wolgast (Pommern) mit der Bauausführung beauftragt. Sie hat ihre Aufgabe schnell und gut gelöst. —

Nicht nur in seinem Ganzen, sondern auch in seinen einzelnen Teilen bringt der Pavillon eine besondere Idee zum Ausdruck, und zwar die der guten und schlechten Behandlung der Heizungsanlage. Der Besucher soll zum Nachdenken veranlaßt werden. Ihm wird daher im Wohnraume rechter Hand (Abb. 2) ein Radiator vorgeführt, den ein kaminartiger Umbau so eng einschnürt, daß er in seiner Wärmeabgabe aufs äußerste behindert ist. Zum Überfluß hat man die freie Öffnung des Kamins noch mit einer metallenen Abdeckplatte zugesetzt. Derartige Kaminumbauten finden sich auch heute noch häufig vor. Man glaubt, daß sie den Raum zieren, und übersieht dabei, daß der Radiator in der Zwangsjacke doch eigentlich kaum ausreichende Bewegungsfreiheit hat, um die Heizaufgabe zu lösen, die man ihm dennoch stellt.

Am Radiator in der Fensternische läßt sich mancherlei verderben. Man baut z. B. eine hölzerne Verkleidung davor. Gut, doch muß sie so gestaltet sein, daß sie der Zimmerluft die freie Bewegung am Radiator entlang gestattet. Denn auf diesem Wege, von unten nach oben, den sie im Laufe des Tages unzählige Male wiederholt, erwärmt sich die Zimmerluft am Radiator. Die Holzverkleidung nun, die der Beschauer gerade vor sich sieht, nimmt der Luft diese Umlaufsmöglichkeit, denn sie reicht unten bis zur Dielung hinab, oben bis zum Fensterbrett hinauf. Wie soll

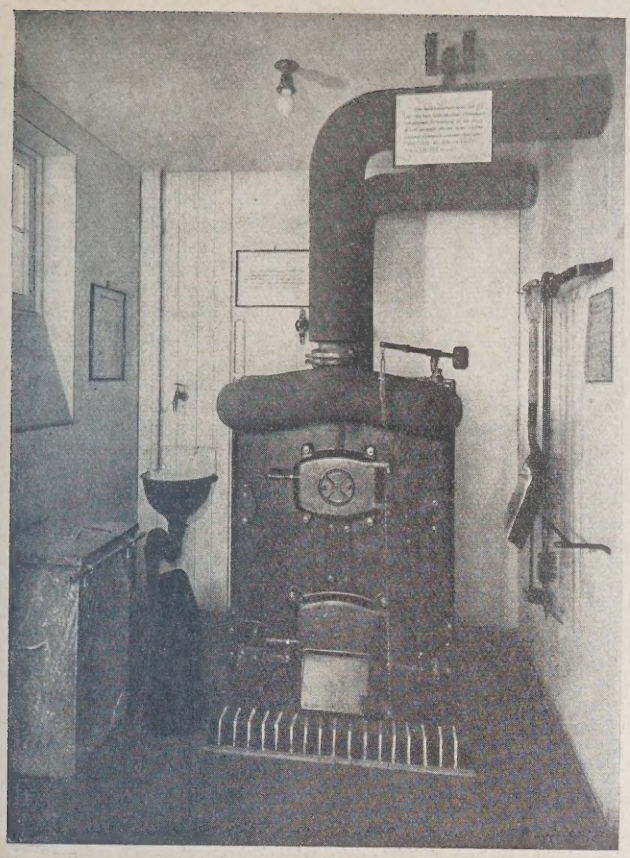


ABB. 4. Der gutgehaltene Kesselraum

Der verwahrloste Kesselraum. ABB. 5

aber die Luft Wärme abgeben, wenn sie keine Möglichkeit hat, Wärme aufzunehmen?

Der Wohnraum gegenüber vermeidet diese Fehler (Abb. 3). Der Kaminumbau schnürt den Radiator nun nicht mehr ein, läßt ihn vielmehr frei und unbehindert darin hängen. Die Kacheln strahlen die Wärme, die sie vom Radiator empfangen, in das Zimmer zurück. Der Vorsetzer aus Sperrholz, den der Architekt dem Fensterradiator gegeben hat, läßt mit seinen beiden Längsaussparungen die erforderliche Luftbewegung unbehindert vorsichgehen. Bei ganz geringem Gewicht wird die Verkleidung mit einem Handgriffe beiseite gesetzt, wenn der Fußboden unter dem Radiator gereinigt werden soll. Die Hand, die den Radiator an- oder abdrehen will, greift bequem durch die lotrechten Schlitze hindurch.

Besonders eindringlich führen die beiden Kesselräume den Unterschied von Gut und Böse bei der Heizungsanlage vor Augen. Linker Hand strahlt alles in Sauberkeit und Adrettheit (Abb. 4). Der Brennstoff an seinem Orte, jeder Gebrauchsgegenstand an seinem Platze. Die Rohrleitungen, die das Heizwasser vom Kessel weg und wieder zu ihm zurückführen, sind in tadelloser Verfassung; an der Isolierhülle, die sie umgibt und die Wärme zusammenhält, ist kein Makel zu finden. Rechts dagegen ein abschreckendes Bild der Verwahrlosung! Große Stücke sind aus dem Isoliermantel herausgebrochen: man sieht förmlich, wie die Wärme aus dem Heizwasser entweicht, ehe sie noch zum Radiator gelangt. Wer die Feuertür öffnet, findet den Kesselrost verschlackt vor. Ein unentwirrbares Sammelsurium aus Brennmaterial, Schmutz und verbrannten Koksresten bedeckt in weitem Umkreise den Fußboden: womit wird denn dieser Kessel eigentlich gefeuert?

Und dabei ist es durchaus kein Phantasiegebilde, das hier ausgestellt wird. Kesselräume in ähnlichem Zustande bestehen vielmehr in Wirklichkeit öfter als man glauben möchte. Natürlich nicht von ungefähr, denn der Charakter des Menschen kommt auch in seinem Heizkessel zum Ausdruck. Nur darf man nicht erwarten, daß dieser — Kessel etwas Brauchbares leistet. —

SCHUTZ DEN FREI SCHAFFENDEN GEISTESARBEITERN!

PARLAMENTARISCHER ABEND DER ARBEITSGEMEINSCHAFT DER FREIEN GEISTIGEN BERUFE UND DES AUSSCHUSSES FÜR ERFINDERINTERESSEN

Am 31. Januar veranstalteten die genannten Vereinigungen im ehem. Herrenhaus einen weiteren parlamentarischen Abend, der stark besucht war und an dem zahlreiche Vertreter der Regierung und Behörden, der Parlamente und des Reichswirtschaftsrats, sowie Vertreter dieser Berufe selbst teilnahmen. U. a. war anwesend der Reichsjustizminister Koch, der preuß. Kultusminister Dr. Becker, der Reichstagspräsident Löbe usw. War der vorige parlamentarische Abend im Herbst 1928 vorwiegend auf die Frage der Ausgestaltung des endgültigen Reichswirtschaftsrats und die Forderung angemessener Vertretung der freien geistigen Berufe in diesem eingestellt, so war der Rahmen dieses Mal weiter gefaßt.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Versammlungsvorsitzenden Arch. B. D. A. Kröger, Hannover, Mitgl. des Vorl. Reichswirtschaftsrats, sprach zunächst Rechtsanwalt Dr. Heinzig, Berlin, Vors. des Reichsverbandes der Deutschen Volkswirte, über „Die Bedeutung der geistig Schaffenden für Staat und Wirtschaft". Redner ging davon aus, daß die Erhaltung eines lebenstüchtigen Mittelstandes und in diesem als besonders wichtiges Glied die Vertreter der freien geistigen Berufe eine dringende

Aufgabe des Staates sei. Er charakterisierte dann die bes. Art des geistigen Schaffens, das nicht ausschließlich etwa in erster Linie auf Erwerb gerichtet sei, nicht in erster Linie Sachwerte schaffe, sondern Kulturwerte. Die Tätigkeit komme in weit höherem Maße als dem geistig Schaffenden selbst der Allgemeinheit zugute. Sie werde ferner geregelt nicht nur durch wirtschaftliche, sondern in erster Linie durch ethische Grundsätze. Selbstverwaltung ihrer wichtigen Belange und angemessenen Schutz für ihre Arbeit könnten die geistigen Arbeiter daher vom Staat verlangen, um so mehr, als die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit namentlich den Stand der freien geistigen Berufe in seiner Existenz besonders bedrohten. Dazu kommen die Sozialisierungsbestrebungen, die Tendenz, das Volk ganz in Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu teilen, die den freien Berufen das Schaffensgebiet immer mehr einengten. Es sei Pflicht des Staates, diesen den notwendigen Schutz zu gewähren, dazu gehöre auch die angemessene Vertretung im endgültigen Reichswirtschaftsrat, in dem sie wesentlich schlechter behandelt werden sollen als im vorläufigen, vor allem das Recht, wie die anderen Berufe, ihre Vertreter selbst zu bestimmen.

Als zweiter Redner sprach dann Prof. Dr.-Ing. E. h. Hugo Junkers, Dessau, der dieser Tage gerade sein 70. Lebensjahr vollendete, über „Technisches Schaffen". Redner führte etwa Folgendes aus: Auf der Grundlage der Wettbewerbsverhältnisse auf dem Weltmarkt wird der Schwerpunkt technischen Schaffens für Europa und im besonderen für Deutschland in der Forschungsarbeit mit dem Ziel der Schaffung neuer Werte gesehen.

Gerade Deutschland besitzt einen Menschentypus, der infolge seiner kulturellen Eigenart über besondere Fähigkeiten für solche technische Wertbeschaffung verfügt. Diese wertvollsten Güter bedürfen eines Schutzes, der ihrer hohen Bedeutung und ihrer Eigenart Rechnung trägt.

Das Patentgesetz, das diesem Schutz dienen soll, sollte auf diesen ursprünglichen Sinn zurückgeführt werden. Bei der Beurteilung der Schutzfähigkeit einer Erfindung sollte deshalb der Begriff der gewerblichen Verwertbarkeit stärker berücksichtigt werden. Das Reichsgericht hat diesem Gesichtspunkt bei seiner Rechtsprechung in Nichtigkeitsklagen bereits Geltung verschafft. Es wäre deshalb von besonderer Bedeutung, wenn das Reichsgericht bei der Patenterteilung als letzte Instanz eingesetzt werden würde.

Auch die Verlängerung der Patentdauer gehört zu den Maßnahmen, die dem Schutze des technischen Werteschaffens im obigen Sinne dienen.

Professor Junkers unterstützt die Bestrebungen der einberufenden Verbände.

Dr. Bohner vom Schutzverband deutscher Schriftsteller sprach über den mangelhaften Schutz des jetzigen Urheberrechts namentlich für Schriftsteller und Musiker, das in neuerer Zeit durch Kino, Rundfunk usw. immer weiter durchlöchert worden sei. Hier müsse Wandel geschaffen werden.

Zivil-Ing. Hartung, Vors. des Bundes Deutscher Zivil-Ingenieure und Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, sprach schließlich über „Künstlerisches und technisches Urheberrecht — Unterschiede, Zusammenhänge und deren Auswirkung". Er führte etwa Folgendes aus: Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen künstlerischem und technischem Urheberrecht bestehe nicht. Nur ein maßstäblicher, ein gradueller sei vorhanden, dem natürlich bei der Gesetzgebung heute noch Rechnung getragen werden müsse. Eine Angleichung bringe aber die fortschreitende Entwicklung, denn sie werde die Unterschiede immer mehr verwischen. Das einstimmige Gutachten des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates in Sachen der Patentreform, das hoffentlich bald Gesetz werde, habe hier einen hoffnungsvollen Anfang gemacht. Ziehe doch mit ihm der Erfinder, der Urheber in das deutsche Patentgesetz ein. Der Redner verglich den künstlerischen und technischen Urheberschutz mit einem Baum, dessen Äste und dickere Zweige die Patente, dessen feinste Verästelungen, die Blätter und die Blüten, die durch das künstlerische Urheberrecht geschützten Werke darstellten. Die unendlich große Mannigfaltigkeit, die das künstlerische Schaffen bereits erreicht habe, gebe dem künstlerischen Urheberrecht eine andersartige Stellung und Bedeutung, als dem Patentrecht bei dem heutigen Stand der Technik. Unbedingt erforderlich sei es, der Entwicklung durch fortschrittliche Ausgestaltung der Urheber-Schutzgesetze schneller als bisher Rechnung zu tragen, um der Bedeutung dieser nicht nur äußerst interessanten, sondern überaus wichtigen Gesetzgebungsmaterie gerecht zu werden. Auch Prof. Junkers habe darauf hingewiesen, daß nur durch unser künstlerisches, wissenschaftliches und technisches Schaffen die Lebenshaltung unseres Volkes aufrechterhalten werden könne. —

Alle Vorträge und Ausführungen waren, z. T. in sehr temperamentvoller Weise, eingestellt auf den Gedanken, daß die Würdigung der freien geistigen Arbeit auf allen ihren Sondergebieten nicht der Bedeutung ihres Schaffens entspricht und daß ihr nicht der nötige und ihr gerechterweise zukommende Schutz gewährt wird. Es sei Pflicht des Staates, hier helfend einzugreifen.

Eine Aussprache schloß sich an die Vorträge nicht an. Nur der sozialdemokr. Reichstagsabgeordnete Peus, Dessau, ergriff das Wort zu kurzen Ausführungen, die sich namentlich gegen die Ausführungen des ersten Redners wendeten, die auf die Schäden der Sozialisierung hinwiesen, durch die die frei Schaffenden immer mehr ausgeschaltet würden. Er bestritt, daß durch Sozialisierung die Persönlichkeit unterdrückt werde, Führer seien dort ebenso nötig. Den Schutz der Persönlichkeit und des persönlichen Schaffens erkenne er im übrigen durchaus an, nur dürfe der Schaffende sich nicht über und gegen das Volk stellen, aus dem er hervorgegangen sei, für das er schaffen wolle. Zur freien Aussprache im gemütlichen Beisammensein blieb man dann noch längere Zeit in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses vereint. — — Fr. E. —

ENTSCHEIDUNGEN HÖHERER GERICHTE

Vorübergehendes Aussetzen im Baugewerbe wegen Frost ist auch gegenüber dem Baudelegierten zulässig. Der Streitfall, in dem das Reichsarbeitsgericht durch Urteil vom 10. August 1928 — 111/28 — eine endgültige Entscheidung getroffen hat, war folgender: Eine Baufirma hatte bei eingetretenem Frost den größten Teil ihrer Arbeiter nicht weiter beschäftigt. Darunter befand sich auch der Baudelegierte, der mit Rücksicht auf diese Eigenschaft seine Nichtbeschäftigung für unrechtmäßig hielt und deshalb seinen vollen Lohn verlangte.

Während das Arbeitsgericht der Klage stattgab, haben Landesarbeitsgericht Leipzig und Reichsarbeitsgericht dieselbe abgewiesen. In der Begründung des RAG. ist folgendes ausgeführt: Die beklagte Firma habe den Kläger nicht entlassen, sondern nur des Frostwetters wegen mit der Arbeit aussetzen lassen. Die Klagebegründung treffe insofern zu, als die amtlichen Aufgaben des Klägers als Baudelegierter nicht weggefallen waren, da die Firma trotz des Frostes noch einiges Personal weiter beschäftigt hat. Der Kläger hätte daher sein Amt trotz des Aussetzens seiner Arbeit weiter ausüben können. Wäre er durch diesen Zweck in Anspruch genommen worden, so hätte er auch für die hierfür aufgewendete Zeit von der Firma Vergütung beanspruchen können.

Von besonderer Bedeutung für das ganze Baugewerbe ist folgender Passus der Begründung: „Ein Rechtssatz des Inhalts, daß der Arbeitgeber der Zustimmung der Belegschaft auch dazu bedarf, daß er den Baudelegierten wegen eingetretener schlechter Witterung vorübergehend aussetzen läßt, ist aus dem Betriebsrätegesetz nicht zu begründen. Die ständige persönliche Anwesenheit des Baudelegierten auf der Baustelle, solange dort überhaupt noch irgendwelche Arbeiten verrichtet werden, mag sachgemäß sein, ist aber gesetzlich nicht vorgeschrieben und auch nicht aus dem sonstigen Inhalt des Gesetzes abzuleiten." — Dr. F.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 15. Inhalt: Richtiges und falsches Heizen — Schutz den frei schaffenden Geistesarbeitern! — Entscheidungen höherer Gerichte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 7 BERLIN 27. FEBR. 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ALTER UND WERTVERMINDERUNG VON GESCHÄFTSHÄUSERN

Von Geh. Reg.-Rat Wernekke, Berlin-Zehlendorf

Daß ein großstädtisches Haus im Geschäftsviertel wegen Baufälligkeit abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden muß, kommt verhältnismäßig selten vor. Meist liegt der Grund für den Neubau darin, daß das ältere Gebäude in bezug auf seine Raumeinteilung, seine Ausstattung u. dgl. neueren Ansprüchen nicht mehr genügt. Ein Umbau wäre zwar möglich, ist aber verhältnismäßig teuer und schafft nur halbe Abhilfe für die Mängel, die man bei Benutzung des Gebäudes empfindet. Eine amerikanische Vereinigung von Hausbesitzern hat eingehende Untersuchungen über das Veralten städtischer Gebäude, die dadurch verursachte Wertverminderung und die sich daraus ergebenden Folgen in bezug auf das aus einem Haus zu ziehende Einkommen angestellt. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist von dem American Institute of Steel Construction in einem Sonderdruck veröffentlicht worden, aus dem hier einiges wiedergegeben werden soll. Die Untersuchungen bezogen sich auf städtische Bürogebäude, Fremdenhöfe, Miethäuser, Läden, Lagerhäuser und Fabrikgebäude. Hier soll nur auf die Bürogebäude eingegangen werden, die in der benutzten Quelle am gründlichsten untersucht sind. Die Ergebnisse der amerikanischen Untersuchungen gelten natürlich nicht ohne weiteres auch für deutsche Verhältnisse. Die Zahlenwerte sind anders, der Geschäftsbetrieb, aus dem sich die an die Gebäude gestellten baulichen Anforderungen ergeben, ist ein anderer, und der Hauptunterschied besteht darin, daß in Amerika Geld in Hülle und Fülle zur Verfügung steht, während in Deutschland das Gegenteil der Fall ist. Kann also in den Vereinigten Staaten ein Gebäude bereits zum Abbruch verurteilt werden, wenn es den Ansprüchen seiner Benutzer zwar noch genügen könnte, wenn aber Verbesserungen erwünscht wären, so muß man sich in Deutschland mit einem Gebäude, das zu veralten beginnt, noch einige Zeit behelfen, bis die Notwendigkeit, an seiner Stelle ein neues zu errichten, nicht mehr nur ein Wunsch, sondern eine zwingende Notwendigkeit ist.

Die amerikanischen Untersuchungen stützen sich auf Zahlen, die in 40 Städten, 155 Bürogebäude betreffend, gesammelt worden sind. Nur 5 v. H. dieser Häuser waren älter als 35 Jahre, und bei der Zusammenfassung der Häuser zu Altersgruppen mit von fünf zu fünf Jahren abgestuftem Alter sind daher nur sieben Gruppen berücksichtigt worden. Für jede dieser Gruppen wurden die Roheinnahme aus Miete, die Ausgaben für Unterhaltung, für Umbauten, für den Betrieb der technischen Einrichtungen, für Steuern und die Abschreibung ermittelt, und aus diesen Zahlen der Reingewinn ermittelt. Es ergeben sich dabei zwei Zeitabschnitte im Leben eines Geschäftshauses. Der erste dauert etwa 28 Jahre. Während dieser Zeit bleiben die Einnahmen ungefähr gleich, die Ausgaben steigen, so daß der Überschuß fällt. Immerhin kann man sagen, das in dem Haus angelegte Kapital bringt einen angemessenen Ertrag. Die Mieter gehören zur ersten Klasse der Geschäftswelt. Im zweiten Abschnitt gehen die Einnahmen stark zurück; die Unterhaltung erfordert einen höheren Aufwand, der aber nicht aufgebraucht werden kann. An Betriebskosten muß gespart werden, das Gebäude verliert seine Eigenschaft als erstklassiges Haus, und dementsprechend ändert sich die Art seiner Mieter. Schließlich muß das Haus abgebrochen und durch ein neues ersetzt werden. Wird ein solches Haus während des zweiten Abschnitts verkauft, so bringt es häufig nur so viel ein, wie der Bauplatz wert ist, das Haus selbst hat keinen Kaufwert mehr. Freilich kann mittlerweile der Grund und Boden so im Preis gestiegen sein, daß der Verkäufer im Vergleich zu dem, was das Haus bei seinem Bau gekostet hat, ein glänzendes Geschäft macht.

Ein Grund für das Veralten von Geschäftsräumen liegt in der beständigen Zunahme des Umfangs der Geschäfte. Diese ist größer als das Wachstum der Bevölkerung. Während die Bewohnerzahl der Vereinigten Staaten seit 1880 um 114 v. H. zugenommen hat, sind die Umsätze der Banken, ein Maßstab für den Umfang der Geschäfte, um 1525 v. H. höher als damals. Da der Wert des Grund und Bodens von seiner Ausnutzung abhängt und die Ausnutzung wiederum mit dem Umfang der Geschäfte zunimmt, ist es erklärlich, daß der Steuerwert des Grund und Bodens in Chikago um 1235 v. H. gestiegen ist, obgleich die Zunahme der Bevölkerung nur 437 v. H. betragen hat. Diese Bevölkerung treibt eben heute viel lebhaftere Geschäfte.

Mit dem steigenden Wert des Grund und Bodens wird es aber nötig, ihn besser auszunutzen, ihm einen höheren Ertrag abzuringen, und es müssen daher an Stelle der Gebäude, die ihn bisher bedeckt haben, größere und, da die wagerechte Ausdehnung begrenzt ist, höhere Häuser errichtet werden.

Um das Verhältnis zwischen dem Wert des Grund und Bodens und im Zusammenhang damit den Ertrag zu ermitteln, den das Gebäude seinem Werte nach bringt, hat unsere Quelle ebenfalls Untersuchungen angestellt. Danach ist in den ersten Jahren der Wert des Gebäudes etwa gleich dem des Grund und Bodens; der letztgenannte steigt aber dann schnell und übertrifft schließlich den Wert des Gebäudes um fast das Sechsfache. In demselben Maße sinkt aber der Ertrag, im Verhältnis zum Wert berechnet. Die Einnahmen müßten also gesteigert werden; da aber niemand für die Benutzung des Gebäudes im alten Zustande höhere Mieten zahlen will, muß ein neues Gebäude errichtet werden, das mehr Anreiz als das bisherige zu seiner Benutzung bietet. Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß es unter Umständen als Verschwendung anzusehen ist, wenn man ein älteres Gebäude auf wertvollem Grund und Boden stehen läßt, daß richtig verstandene Wirtschaftlichkeit vielmehr dazu zwingt, die hohen Mittel aufzuwenden, die nötig sind, um an Stelle des veralteten Gebäudes ein solches zu errichten, das den gesteigerten Ansprüchen der neueren Zeit genügt. Amerikanische Erfahrungen ergeben 9,6 v. H. als den jährlichen Wertzuwachs eines Grundstücks, wie es hier in Frage kommt, so daß sich dieser Wert etwa in zehn Jahren verdoppelt. In der Geschäftsstadt von New York geht freilich die Wertsteigerung viel schneller vor sich, und es kommt dort vor, daß ein Gebäude vollständig wertlos wird, obgleich es noch in einwandfreiem baulichen Zustande ist. Schon nach fünf Jahren tritt zuweilen ein neues an seine Stelle. Manhattan ist eben der Punkt in den Vereinigten Staaten und damit wohl in der Welt, wo sich das Geschäftsleben am dichtesten zusammendrängt, und daraus und aus den geschilderten Zusammenhängen ergibt sich die Notwendigkeit, dort Hochhäuser zu errichten.

Verwickelter werden die Verhältnisse, wenn sich das Geschäftsviertel einer Stadt verschiebt; damit werden sehr erhebliche Verluste im Wert der Gebäude im älteren Geschäftsviertel verbunden sein. Sogar wenn im älteren Viertel nur ein Stillstand eintritt, ist das als ein Verlust anzusehen, weil dann in anderen

Stadtteilen der Wert des Grund und Bodens und der Gebäude steigt. Der sinkende Wert würde an sich bei gleichbleibenden Einkünften den Reinertrag erhöhen, aber mit der Verschiebung des Geschäftsviertels geht auch ein Abbau der Mieten Hand in Hand, so daß der Ertrag sinkt. Hiergegen gibt es kein Mittel.

Die Wertverminderung bestehender Gebäude kann auch noch andere Gründe haben. Es werden z. B. in der Nachbarschaft Gebäude errichtet, die höheren Ansprüchen genügen. Diesem schädlichen Einfluß kann man begegnen, indem man auch das ältere Gebäude erneuert, sei es durch Umbau, sei es durch einen vollständigen Ersatzbau. Die Hochhäuser können niedrigeren Nachbargebäuden Licht und Luft nehmen und so dazu zwingen, das niedrigere Haus durch ein höheres zu ersetzen, noch lange bevor der bauliche Zustand des älteren einen Abbruch nötig erscheinen läßt.

Unsere Quelle unterscheidet vier Arten von Geschäftshäusern. Die ältesten waren auf den Betrieb des Unternehmens zugeschnitten, das das Haus benutzen sollte. Es hatte eine feste innere Einteilung. Der Betrieb der technischen Einrichtungen lag in der Hand des Benutzers. Ein solches Haus gilt heute in Amerika als veraltet.

Die drei anderen Arten unterscheiden sich nur wenig voneinander. Die erste von ihnen ist aus dem Bedürfnis hervorgegangen, in einem neuzeitlichen Geschäftsbetrieb weit mehr Schreib- und andere Hilfskräfte zu beschäftigen, als es früher nötig war. Die Inneneinteilung mußte also veränderlich sein, ohne daß die tragenden Teile des Gebäudes von den Änderungen berührt wurden. Dazu eignete sich besonders der Eisenfachwerkbau. Heizung und Beleuchtung, Kraft für die Aufzüge und deren Bedienung wird in solchen Häusern dem Benutzer vom Vermieter zur Verfügung gestellt. In solchen Häusern werden meistens die unteren Geschosse als Läden ausgebildet, und wenn sie nicht von vornherein vorhanden waren, hat man sie nachträglich eingebaut, um den Ertrag zu heben und das wirtschaftliche Veralten zu bekämpfen. Es kann sich verlohnen, Beträge von 50 000 bis 400 000 Dollar für diesen Zweck aufzuwenden.

Die nächste Art von Geschäftshäusern hat von vornherein eingebaute Läden, und besonderer Wert ist auf seine Feuersicherheit gelegt. Bei der letzten Art spielen die Läden wegen des hohen Einkommens, das sie bringen, eine besonders wichtige, ja die ausschlaggebende Rolle. In solchen Häusern wird den Benutzern durch den Vermieter alles abgenommen, was von seinem eigentlichen Betrieb getrennt werden kann. Der Fernsprecher wird für das ganze Haus von einer Stelle bedient. Schreib- und sonstige Bürokräfte werden gestellt. Das Anzeigen- und Werbewesen wird gemeinschaftlich bearbeitet. Vorräte zur Deckung des Bürobedarfs werden im großen beschafft und an die Benutzer verteilt. Auf diese Art wird deren Betrieb verbilligt, was es ihnen möglich macht, höhere Gebühren zu zahlen. Solche Gebäude müssen nach besonderen Gesichtspunkten entworfen werden, um alles das leisten zu können, was von ihnen verlangt wird, und dabei einen wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen. Den Benutzern wird nicht nur der Raum für ihren Geschäftsbetrieb zur Verfügung gestellt, sondern das Haus und seine Einrichtungen bilden einen Teil dieses Betriebes. Die Entwicklung auf diesem Gebiet ist noch nicht abgeschlossen. Die Zukunft kann hier manches Neue bringen, und dadurch werden möglicherweise heute als vollkommen geltende Häuser plötzlich veralten und als solche von gestern oder gar von vorgestern gelten. —

KOMMUNALE SCHÄTZUNGSÄMTER

ERFAHRUNGEN BEI DEM SCHÄTZUNGSAMT FÜR DEN STADTKREIS KASSEL

Von W. Kapeller, Vorsteher des Schätzungsamtes in Kassel

Das preußische Schätzungsamtsgesetz vom 8. Juni 1918, Gesetzsammlung Seite 83, das von jedem Stadt- und Landkreis die Errichtung eines Schätzungsamtes fordert, hat bekanntlich allgemein noch keine Gültigkeit. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens wird noch durch besondere Verordnung des Staatsministeriums bestimmt (§ 27 des Gesetzes). Das Gesetz kann für einzelne Provinzen und Kreise schon vor seinem allgemeinen Inkrafttreten in Kraft gesetzt werden. Bis heute ist dies für die Stadtkreise Köln und Kassel geschehen. Für Köln hat das Schätzungsamtsgesetz seit dem 1. April 1923 und für Kassel seit dem 1. April 1927 Gültigkeit. Einige weitere preußische Großstädte beschäftigen sich dem Vernehmen nach z. Z. mit den Vorarbeiten für die Errichtung von Schätzungsämtern im Sinne des Schätzungsamtsgesetzes.

Die Bewertung der Grundstücke ist zweifellos für alle Gebiete der Wirtschaft, bei denen Grundstücksschätzungen eine Rolle spielen, von allergrößter Bedeutung. In erster Linie ist es der Realkredit, für den die Grundstücksbewertungen von ganz besonderer Wichtigkeit sind. Naturgemäß dürfte daher sowohl jeder Stadt- wie auch Landkreis das größte Interesse daran haben, daß die in seinem Bezirk erforderlichen Grundstücksschätzungen einwandfrei und dem tatsächlichen Wert der betreffenden Grundstücke entsprechend ausgeführt werden. Da die Wertermittlung von Grundstücken in der heutigen Zeit infolge der Unsicherheit auf dem Grundstücks-, Bau- und Kapitalmarkt ganz besonders schwierig ist und die Neubeleihung der durch die Inflation hypothekarisch entlasteten Grundstücke wieder einsetzt, ist anzunehmen, daß sich in der nächsten Zeit weitere Stadtkreise sowie auch Landkreise entschließen werden, die allgemeine Inkraftsetzung des Schätzungsamtsgesetzes nicht abzuwarten, sondern mit der Errichtung von Schätzungsämtern unverzüglich zu beginnen und die vorzeitige Inkraftsetzung des Gesetzes bei der preußischen Regierung zu beantragen. In diesem Zusammenhang dürfte es von einigem Interesse sein, zu erfahren, welche Gründe in Kassel für die vorzeitige Errichtung eines Schätzungsamtes im Sinne des Schätzungsamtsgesetzes maßgebend waren, welche Erfahrungen mit dem Schätzungsamt bis heute gemacht worden sind und schließlich, welchen Umfang die Tätigkeit des Amtes bis heute angenommen hat.

Das Schätzungswesen lag in der Vorkriegszeit in Kassel, wie in anderen Städten, in der Hand privater Einzelschätzer. Jeder Schätzer arbeitete nach den Richtlinien, die er für richtig hielt. Amtliche Unterlagen für die Schätzungen fehlten den Schätzern überhaupt. Häufig ließen es Einzelschätzer auch an der nötigen Sachlichkeit fehlen. Vielfach wurde den Wünschen der Auftraggeber zu sehr Rechnung getragen. Die geschätzten Werte entsprachen daher oft den wirklichen Werten der Grundstücke nicht. Die verheerende Wirkung dieser Mißstände im Schätzungswesen auf alle einschlägigen Gebiete der Wirtschaft sind allgemein bekannt und sollen hier nicht weiter erörtert werden. Diese Mißstände in der Vorkriegszeit sind in der Nachkriegszeit nicht geringer geworden. Das Gegenteil ist der Fall. Die Wohnungszwangswirtschaft, die seit der Vorkriegszeit erheblich gestiegene und sich fast in jedem Steuerjahr ändernde steuerliche Belastung der Grundstücke, die starken Schwankungen der Preise für Bauplätze, Baumaterialien und der Löhne der Bauarbeiter, die Kapitalnot usw. sind Faktoren, die den Wert der Grundstücke in hohem Maße beeinflussen, und erschweren die Ermittlung der Werte für Grundstücke ungeheuerlich. Es ist in der heutigen Zeit nur dem Sachverständigen möglich, eine einwandfreie Schätzung auszuführen, der über alle erforderlichen Hilfsmittel verfügt, über alle für Grundstücke gezahlten Kaufpreise unterrichtet ist und die einschlägigen Gesetze kennt. Diese erforderlichen Hilfsmittel stehen dem privaten Einzelschätzer so gut wie gar nicht zur Verfügung. Diese Umstände waren es auch, die die Stadt Kassel veranlaßten, die vorzeitige Inkraftsetzung des Schätzungsamtsgesetzes für den Stadtkreis Kassel bei der Regierung zu beantragen. Die Inkraftsetzung des Schätzungsamtsgesetzes für Kassel erfolgte durch Verordnung des Staatsministeriums vom 4. April 1927, und zwar, wie bereits gesagt, mit Wirkung vom 1. April 1927.

Das Schätzungsamt besteht aus neun, von dem Gemeindevorstand auf drei Jahre gewählten Mitgliedern, und zwar: dem Vorsteher, dessen Stellvertreter

und sieben nichtbeamteten Schätzern. Der Vorsteher und sein Stellvertreter sind Kommunalbeamte. Von den Schätzern sind sechs bautechnisch (drei Privatarchitekten, zwei Maurermeister, ein Zimmermeister) und einer vermessungstechnisch vorgebildet. Der Vorsteher und dessen Stellvertreter sind Techniker des Hochbaufaches. Mit dieser Zusammensetzung sind hier die denkbar besten Erfahrungen gemacht worden. Jede Grundstücksschätzung wird von dem Vorsteher oder dessen Stellvertreter und zwei Schätzern ausgeführt. Die Vorarbeiten für die Grundstücksschätzungen sowie deren büromäßige Erledigung, die Führung der Wertkarten, die Sammlung der Kaufpreise usw. geschieht durch Hilfspersonal des städtischen Grundwertamtes. Das Grundwertamt ist eine wohl bei jeder Stadt nötige städtische Schätzungsstelle, die die Schätzungen erledigt, für die das Schätzungsamt nicht zuständig ist (Schätzungen für die Kataster- und Finanzbehörden, für das Stadtsteueramt, für das Mieteinigungsamt usw.).

In der Zeit vom 1. April 1927 bis heute wurden vom „Schätzungsamt für den Stadtkreis Kassel" 763 Grundstücksschätzungen ausgeführt. Bei 98 v. H. dieser Schätzungen handelte es sich um bebaute, und nur bei 2 v. H. um unbebaute Grundstücke. Die Antragsteller waren Behörden, Hypothekenbanken und sonstige Kreditanstalten sowie Privatpersonen usw. Der weit größte Teil der Schätzungen wurde für Beleihungszwecke benötigt, der Rest für Erbauseinandersetzungen, Aufwertungszwecke, für Einsprüche bei Steuerbehörden, für den Kauf oder Verkauf von Grundstücken. Berücksichtigt man, daß die Zahl aller bebauten Grundstücke im Stadtkreis Kassel rd. etwa 9000 beträgt, in der Zeit vom 1. April 1927 bis heute also rd. ein Zwölftel aller bebauten Grundstücke vom Schätzungsamt bewertet worden sind, und ferner, daß das Schätzungsamtsgesetz zur Inanspruchnahme der Schätzungsämter nicht zwingt, es also jedem, der eine Grundstücksschätzung benötigt, freisteht, die Schätzung durch das Schätzungsamt oder von einem privaten Einzelschätzer ausführen zu lassen, so beweist der Umfang der ausgeführten Schätzungen, welches Vertrauen sich das Schätzungsamt in dieser kurzen Zeit hier bei den Gerichten, anderen Behörden, Hypothekenbanken, sonstigen Geldinstituten und Privatpersonen durch seine Schätzungen erworben hat. In Kassel wurden nach dem Inkrafttreten des Schätzungsamtsgesetzes nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Grundstücksschätzungen durch private Einzelschätzer ausgeführt. Es sind einzelne Hypothekenbanken, die ihren früheren Vertrauensmann (privater Einzelschätzer) bis heute noch beibehalten haben. Es bedarf m. E. keiner sehr großen Sachkenntnis in Schätzungswesen, um behaupten bzw. erkennen zu können, daß eine kollegiale behördliche Schätzungsstelle einem privaten Einzelschätzer in seinen Leistungen naturgemäß weit überlegen sein muß, verfügt doch ein Schätzungsamt über die zuverlässigsten Unterlagen, ohne die, wie schon gesagt, in der heutigen Zeit der Unsicherheit auf dem Grundstücks- und Baumarkt eine einwandfreie Grundstücksschätzung überhaupt nicht ausgeführt werden kann. So werden z. B. dem Schätzungsamt die Kaufverträge über die im Stadtbezirk verkauften Grundstücke lückenlos vorgelegt. Die Kaufpreise werden gesammelt und zu Schätzungsmerkmalen verarbeitet. Das Schätzungsamt ist also dauernd über die Wertbewegung auf dem Grundstücksmarkt unterrichtet, was für die Beurteilung des Wertes der Grundstücke von größter Bedeutung ist. Insbesondere sind es Grundstücke, deren Ertrag infolge der Wohnungszwangswirtschaft verhältnismäßig niedrig ist, bei denen der Verkehrswert bei der Bewertung erheblich ins Gewicht fällt. Ferner stehen dem Schätzungsamt amtliche Unterlagen über den Mietertrag der Grundstücke, Wertkarten, Fluchtlinienpläne, Pläne über Versorgungsleitungen usw. weitestgehend zur Verfügung. Dem privaten Einzelschätzer dagegen sind diese wichtigen Unterlagen nicht zugänglich. Er ist vielmehr auf die Angaben seines Auftraggebers angewiesen, die er nachzuprüfen überhaupt nicht oder nur in beschränktem Maße in der Lage ist. Die Originalschätzungen des Schätzungsamtes werden nach Straßen geordnet für immer aufbewahrt. Es wird also im Laufe der Zeit ein lückenloser Wertkataster über alle Grundstücke der Stadt entstehen. Die Tatsache, daß jede von dem Schätzungsamt ausgeführte Schätzung von drei Mitgliedern des Schätzungsamtes (Vorsteher und zwei Schätzer) vorgenommen wird, sichert in hohem Maße die Richtigkeit und die Objektivität der Schätzung. Die Gefahr eines Irrtums wird bei drei Sachverständigen stets geringer sein als bei einer einzelnen Person. Die drei Schätzer werden ihre Meinung über den Wert des zu schätzenden Grundstücks stets gegenseitig austauschen und ergänzen.

Die mit dem hiesigen Schätzungsamt bis heute gemachten Erfahrungen haben jedenfalls gezeigt, daß die im Rahmen der Vorschriften des Schätzungsamtsgesetzes zu errichtenden kommunalen Schätzungsämter den Zweck voll und ganz erfüllen werden, den sie zu erfüllen berufen sind. Die allgemeine Inkraftsetzung des Schätzungsamtsgesetzes, deren weitere Hinausschiebung überhaupt schwer begreiflich ist, würde zum Wiederaufbau der vaterländischen Wirtschaft beitragen helfen und jedem, der sich damit abgefunden hat, daß es für Grundstücke nur einen gemeinen Wert gibt und der Zweck, für den der gemeine Wert eines Grundstückes benötigt wird, ganz gleichgültig ist, stets eine willkommene Einrichtung sein. Die Errichtung von Schätzungsämtern dürfte den Kommunen auch in finanzieller Hinsicht nicht schwer fallen, weil die gesamten entstehenden Unkosten — Gehälter, Entschädigung der Schätzer und sachliche Ausgaben — durch die eingehenden Schätzungsgebühren gedeckt werden. —

STEUERFRAGEN

Sind Anliegerbeiträge bei der Berechnung der Grunderwerbssteuer steuerpflichtig? Nach dem Grunderwerbssteuergesetz sind bei der Berechnung der Grunderwerbssteuer Straßenbaukosten in jedem Falle dem Grundstückspreis hinzuzurechnen. Es ist in diesem Falle gleich, ob es sich um bereits fällige, vom Käufer übernommene Straßenbaukosten handelt oder ob es sich um Straßenbaukosten handelt, die auf Grund eines Vertrages vom Grundstückseigentümer übernommen worden sind und erst später fällig werden. Die Verpflichtungen, die auf einem solchen Vertrag beruhen, sind nicht als öffentliche Last zu betrachten; dann wären sie nicht anrechnungsfähig; sondern es sind Verpflichtungen, die übernommen worden sind als Gegenleistung gegenüber der Stadt, die dafür die Erlaubnis zur Errichtung eines Wohnhauses an einer noch nicht für den öffentlichen Verkehr fertiggestellten Straße gestattet.

Die Steuer ist auch dann fällig, wenn der Kaufpreis für ein Grundstück zerlegt wird in die Kosten für das Gelände und in die Kosten für eine später zu errichtende Straße.

Kauft beispielsweise ein Privatmann von einer Stadtgemeinde ein Grundstück, und bezahlt X-Mark für das unregulierte Grundstück und Y-Mark als Ablösung für später zu entrichtende Anliegerbeiträge; und wird der Kaufpreis durch Zusammenziehung der beiden Summen X und Y im Kaufvertrag genannt, so ist, selbst wenn der Käufer das Grundstück vor dem Bau der Straße weiter verkauft, die volle Summe, d. h. X + Y für die Berechnung der Grunderwerbssteuer zugrundezulegen. Die einzige Möglichkeit, diese oft als ungerecht empfundene Steuerberechnung zu ändern, besteht darin, daß man einen Kaufvertrag für das unregulierte Bauland abschließt, daneben einen Werkvertrag, in dem die Kosten für den Bau der Straße gesondert angegeben, jedoch nicht in den Kaufpreis einbezogen werden.

Verträge in dieser Form sind beispielsweise von der Domäne Dahlem bei Berlin abgeschlossen. In dem Vertrag ist beispielsweise gesagt: Für die Ausführung der Kanalisation vor dem Kauf-Grundstück hat Käufer der Käuferin, wie hier mit Quittung anerkannt wird, einen einmaligen und von weiteren Leistungen befreienden Kostenbeitrag von Z-Mark gezahlt.

Es ist zu empfehlen, daß bei dem Abschluß von Kaufverträgen — unreguliertes Bauland betreffend — in der geschilderten Weise vorgegangen wird. —

R u n g e.

Gegen die Höhe der Grundstückseinheitswerte, ein Antrag der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister Einspruch gegen die hohen Sätze der für die Vermögenssteuer 1928 ergangenen Einheitswertbescheide eingelegt und damit begründet, daß die Einheitswerte in zahlreichen,

ihr bekanntgewordenen Fällen den gemeinen Wert der Grundstücke erheblich überschreiten. Die Steuerbelastung, die sich hieraus für die betroffenen Grundstückseigentümer ergibt, berührt nicht nur die Vermögenssteuer, sondern eine Anzahl weiterer Steuern und städtischer Abgaben, die die Einheitswerte zur Grundlage der Steuerberechnung nehmen. Diese Belastung des Grundbesitzes kann ferner zu der unerwünschten Maßnahme führen, daß bei gewerblichen Grundstücken eine Abwälzung dieser Lasten durch entsprechende Mietssteigerungen versucht wird. Besonderen Nachdruck legt die Kammer auf die Feststellung, daß diese unzutreffende Einheitswertfestsetzung zu Vermögenssteuerwert-Statistiken führen würde, deren Ergebnis mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang steht und gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders schädlich sein könnte. Bei einem Vermögenssteuerwert des deutschen Grundbesitzes von bisher 50,2 Milliarden Reichsmark würde die Aufrechterhaltung der Einheitswertfestsetzung in der bisher gehandhabten Höhe nach Ansicht der Kammer zu einer Erhöhung der Grundwertziffer um durchschnittlich 30 bis 40 v. H. führen und Anlaß zu der durchaus irrigen Feststellung geben, daß das deutsche Volksvermögen bezüglich des Wertes seines Grundbesitzes eine erhebliche Wertsteigerung erfahren habe. Die Kammer hat deshalb beantragt, den Finanzbehörden eine Überprüfung der Einheitswerte auf Überschreitung des gemeinen Wertes nahezulegen und dem steuerpflichtigen Grundstückseigentümer das Recht zu geben, in jedem Fall, auch bei zwangsbewirtschaftetem Grundbesitz, an Stelle des Hundertsatzes des Wehrbeitragswertes die Feststellung des gemeinen Wertes zu verlangen. Mit Rücksicht auf die notwendige Offenhaltung der Einspruchsmöglichkeit wird es zweckmäßig sein, die Rechtsmittelfrist bei den schon ergangenen oder noch zu ergehenden Einheitswertbescheiden zu wahren und gegen die Wertfeststellung Einspruch einzulegen, falls die Festsetzung ungerechtfertigt hoch erscheint. Für die schon rechtskräftig gewordenen Einheitswerte hat die Kammer die Anwendung der Billigkeitsbestimmung des § 108 der Reichsabgabenordnung beantragt. —

STEUERBESCHEIDE

Architekten und Gewerbesteuer. (Entscheidung des Gewerbesteuer-Berufungsausschusses in Potsdam vom 14. Januar 1928.)

Tatbestand. Der Architekt R. in W. wurde vom zuständigen Gewerbesteuerausschuß aufgefordert, für das Jahr 1926 den Ertrag aus dem von ihm betriebenen Gewerbe anzugeben. Er lehnte die Angabe ab, da er bereits mehrfach erklärt habe, daß er sich nur mit der Anfertigung von Entwürfen und Bauleitung befasse, also zu den freien Berufen gehöre und nicht gewerbesteuerpflichtig sei. Er erhielt trotzdem im Juni 1927 einen Gewerbesteuerbescheid für 1926, wogegen er Einspruch erhob. Er berief sich auf die Stellungnahme des Reichsfinanzministers, wonach die Architekten zu den freien geistigen Berufen gehören und nicht gewerbbesteuerpflichtig seien. Der Gewerbesteuerausschuß erklärte im Oktober 1927 den Einspruch für begründet und stellte den Architekten frei.

Hiergegen legte der Magistrat des Wohnortes des Architekten Berufung ein mit der Begründung, daß die Tätigkeit des Architekten als künstlerische im Sinne des § 3, 2 der Gewerbesteuerordnung nicht angesehen werden könne. Es wurde dem Architekten vom Gewerbesteuerausschuß auferlegt, den Nachweis zu führen, daß seine Tätigkeit auf wissenschaftlicher Vorbildung beruhe und eine künstlerische sei.

Der Architekt stellte zunächst fälschliche Angaben des Magistrates über seine Tätigkeit als Taxator usw. richtig, da er diese nicht ausübe, legte nochmals seine Tätigkeit dar, berief sich wieder auf die freie Berufstätigkeit und erklärte sich zur Vorlage von Zeugnissen über seine Vorbildung bereit, doch halte er diese Frage nicht für entscheidend, da die Tüchtigkeit im Beruf das Ausschlaggebende sei.

Darauf hat der Gewerbesteuerausschuß im Januar 1929 die Berufung zurückgewiesen.

Begründung der Entscheidung. Der Berufungsausschuß hat sich der Entscheidung des Gewerbesteuerausschusses vom 26. Oktober 1927 angeschlossen. Es ist unbestritten, daß der Berufende ein Büro für Architektur und Bauleitung unterhält und nicht Unternehmer ist. Das ist das entscheidende Merkmal. Inwieweit im einzelnen die Entwürfe des Berufenden „künstlerisch" sind, mag dahingestellt bleiben. Bei der Verschiedenheit der Geschmacksrichtung werden auch die Urteile über den Begriff „künstlerisch" immer verschieden sein. Die Befreiung von der Gewerbesteuer setzt im übrigen nicht in jedem Falle eine akademische Vorbildung eines Baukünstlers voraus. Nach glaubhafter Versicherung betreibt der Berufende ferner nicht das Gewerbe eines Taxators. Demgemäß unterliegt der Berufende gemäß § 3 der Gewerbesteuerordnung nicht der Gewerbesteuer.

Es ist interessant, daß der Berufungsausschuß in diesem Falle auf die künstlerische Betätigung nicht den Nachdruck gelegt hat, wie das sonst geschieht. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die Sache nicht noch vor das Oberverwaltungsgericht gebracht wird. —

RECHTSAUSKUNFT

Arch. G. B. in W. (Vorbedingung für die Vereidigung als gerichtlicher Sachverständiger.)

Frage. Sie haben sich bei dem Mecklenburg. Justizminister um Ernennung zum vereidigten gerichtlichen Sachverständigen beworben, da Banken, Versicherungsgesellschaften usw. meist nur mit vereidigten Sachverständigen arbeiten wollten. Ihr Gesuch ist abgelehnt worden u. a. unter Hinweis auf § 36 RGewO. usw. Sie fragen, welche Voraussetzungen nötig seien, um zum gerichtlichen vereidigten Sachverständigen bestellt zu werden und welche Schritte Sie tun könnten.

Antwort. Über gerichtliche Sachverständige handeln die § 402 bis 414 der ZivPrO. Es sind dort aber keine Bestimmungen getroffen, welche Qualitäten diese besitzen müssen. Selbstverständliche Vorbedingung sind aber: Fachkenntnisse und angemessene Allgemeinbildung, Unbescholtenheit, Unabhängigkeit in wirtschaftlicher Beziehung, also eigenes, einigermaßen geregeltes Einkommen, keine Abhängigkeit von wirtschaftlichen Unternehmungen, so daß Unabhängigkeit des Urteils vorausgesetzt werden darf.

Aus den vorstehenden Gründen ergab sich für die Gerichte vielfach bisher die Neigung, die technischen Sachverständigen aus dem Kreise der Baubeamten zu entnehmen, es gibt aber keine gesetzliche Bestimmung, daß im freien Beruf stehende Architekten und Ingenieure nicht zuzulassen sind.

Den Hinweis in der Antwort des Justizministeriums auf § 36 RGewO. können wir, ohne den genauen Wortlaut dieser Antwort und Ihrer Anfrage zu kennen, nicht verstehen. Dieser Paragraph bezieht sich auf Feldmesser, Bücherrevisoren, Personen, die den Feingehalt von Metallen zu prüfen haben usw. Von diesen wird gesagt, daß, wenn ihren Bekundungen besondere Glaubwürdigkeit beigelegt werden soll, sie „amtlich nach den gesetzlichen Bestimmungen bestellt sein" müssen. § 404 ZivPrO. besagt dann: Sind für bestimmte Arten von Gutachten Sachverständige öffentlich bestellt, so sollen andere Personen nur dann gewählt werden, wenn besondere Umstände es erfordern. Also nur für diese Sonderfälle ist eine amtliche Bestellung der Sachverständigen vorgeschrieben, nicht aber für allgmeeine Bausachen. Die Gutachten dieser ersten Sachverständigen haben dann auch Anspruch auf besondere Beachtung, das Gutachten des einfach gerichtlich vereidigten Sachverständigen kann dagegen selbstverständlich angegriffen werden und der Richter hat nach freiem Ermessen zu entscheiden, wie weit er ihm folgen will.

Ihr Gesuch wird also wahrscheinlich nicht klar abgefaßt gewesen sein, im übrigen haben die Justizminister auch nichts mit der Beeidigung von Sachverständigen zu tun, sondern das ist Sache der zuständigen Gerichte, an die sich ein Sachverständiger zu wenden hat, wenn er ein für allemal beeidigt sein will. Er wird dabei das Gebiet, für das er gutachtlich tätig sein möchte, näher zu umschreiben haben und das Gericht vereidigt ihn dann — wenn die oben erwähnten Bedingungen erfüllt sind und Bedarf vorliegt. Sachverständige mit Sondergebieten haben also mehr Aussicht auf Ernennung als andere.

Außer bei den Gerichten gibt es auch vereidigte Sachverständige bei den Handelskammern. Es kommen hier für den Techniker hauptsächlich Taxen, Preisbildungfragen usw. in Betracht. Für den Architekten ist hier aber das Gebiet kleiner als für den Ingenieur. Das Nähere erfahren Sie durch Anfrage bei der zuständigen Handelskammer. — — Fr. E. —

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 17. Inhalt: Alter und Wertverminderung von Geschäftshäusern — Kommunale Schätzungsämter — Steuerfragen — Steuerbescheide — Rechtsauskunft —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 8 BERLIN 2. MÄRZ 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE RATIONALISIERUNG DER WERBUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT DURCH DIE LEIPZIGER BAUMESSE

Von Regierungsbaurat Rudolf Stegemann, Leipzig

Wenn man die Fachpresse des letzten Jahres verfolgt, so zieht sich wie ein roter Faden durch die verschiedenen Nummern die Klage, daß die Häufung der Tagungen und Ausstellungen in den letzten Jahren sich zu einem so unerträglichen Maße gesteigert hätte, daß die verantwortlichen Verwaltungskörper sich ernsthaft überlegen müßten, wie weit ein Besuch dieser Veranstaltungen noch möglich wäre.

Unter diesen Umständen schien eigentlich der Gedanke nahezuliegen, eine deutsche Einheitsausstellung zu schaffen, die die gesamte Technik des Hoch- und Straßenbaues und des Maschinenbaues vereinigte und die gewissermaßen der Sammelpunkt der Techniker ebenso wie der gesamten Bauwirtschaft Deutschlands sein sollte.

Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Gedanke zunächst selbst in breiteren Kreisen einen gewissen Anklang fand und daß er vor allem denen, die mit der Wirtschaft und ihren Belangen und noch mehr mit der Technik des Ausstellungswesens nicht vertraut waren, durchführbar erschien.

Es wurde dabei allerdings eins übersehen, daß man nämlich grundsätzlich unterscheiden muß zwischen Ausstellungen, die — ob man will oder nicht — immer etwas rein Repräsentatives haben, und den Messen, bei denen es nur darauf ankommt, Waren in möglichst großen Mengen umzusetzen.

Eine Ausstellung ist aber fast nie entstanden aus der Initiative einer Industrie und noch weniger aus einem wirtschaftlichen Zwange dieser Industrie. Eine Ausstellung entsteht im großen und ganzen aus dem Bedürfnis der Hebung des Fremdenverkehrs; sie wird erfunden von einem Kreis von Leuten, die mit den zur Ausstellung kommenden Gegenständen meist nicht die geringste Fühlung haben. Ich leugne nicht, daß es Sonderausstellungen gibt, die tatsächlich allein von den zuständigen Fachleuten vorbereitet werden. Aber der wirtschaftliche Rückhalt dieser Ausstellungen, die in sich selbst meistens nicht die finanzielle Tragfähigkeit besitzen, liegt bei der betreffenden Stadt, die vielleicht noch die Stützung des Staates findet.

Da eine derartige Ausstellung bis auf wenige Ausnahmen — ich denke vor allem an örtliche Kunstausstellungen — nicht eine heimische Industrie allein umfaßt, so wäre die Hergabe öffentlicher Mittel für die Stützung fremder Wirtschaftsträger nicht berechtigt, wenn nicht damit der Hauptzweck der Ausstellung, nämlich die Hebung des Fremdenverkehrs erzielt würde.

Aus diesem Grunde ist es auch völlig unmöglich — selbst wenn es die gesamte deutsche Industrie wollte —, das Ausstellungswesen der deutschen Wirtschaft, oder sagen wir in diesem Sonderfall der deutschen Bauwirtschaft, auf eine einzige Stadt zu konzentrieren. Und wenn eine noch so reiche Stadt mit Unterstützung der gesamten deutschen Industrie sich entschlösse, mit allerreichsten Mitteln sagen wir eine Zentralausstellung zu schaffen, so würden sich andere Städte nicht davon abhalten lassen, von sich aus ebensolche Ausstellungen zu veranstalten. Keine Industrie ist aber stark genug organisiert, um nicht noch noch Außenseiter zu besitzen. Diese Außenseiter aber würden die ersten sein, die auf derartige Ausstellungen gingen. Und die Folge wiederum wäre, daß zum mindesten die anliegende Industrie der Ausstellungsstadt sich zwangläufig entschließen müßte, mitzugehen. Und von hier wäre der Schritt nicht weit, daß der Kreis noch etwas weiter gespannt würde.

Die Zentralausstellung Deutschlands würde also nur eine weitere neue Ausstellung und damit eine neue und wahrscheinlich größere Belastung der Industrie bedeuten, ohne daß am bisherigen Zustand nur das geringste geändert würde.

Eine Ausstellung ist also — wie wir sehen — nichts Bodenständiges, sondern immer etwas künstlich Gewachsenes, das selbstverständlich stets in einer mehr oder weniger engen Verbindung mit der Wirtschaft des betreffendes Kreises steht. Das örtliche Kolorit wird auch bei internationalen Ausstellungen immer überwiegen. Im übrigen ist es eine Sache der Repräsentation, der sicher eine gewisse werbende Wirkung nicht abgesprochen werden kann. Aber durch den Wechsel des Ortes fehlt ihr die Bodenständigkeit, das Bleibende und damit das Wesentliche, was die Wirtschaft braucht, nämlich die feste Verbindung mit einem in sich zusammengefaßten, sich ständig erweiternden Käuferkreis.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Messe. Eine Messe wird nie etwas Künstliches sein. Wir haben gerade in den letzten 10 Jahren in Deutschland eine ganze Reihe Versuche gesehen, unter zum Teil recht unverhältnismäßig hohem Aufwand an Mitteln, Messen ins Leben zu rufen, weil der Ehrgeiz einzelner Städte eine derartige Gründung verlangte. Alle diese Versuche — und wären sie selbst mit den Mitteln größter Städte Deutschlands aufgezogen — sind aber bis jetzt als gescheitert anzusehen. Und sie mußten scheitern, weil die Veranstalter eben den grundlegenden Unterschied zwischen Ausstellung und Messe nicht begriffen hatten. Sie wollten eine Messe gründen, und schufen eine Ausstellung.

Es hat aber noch nie eine Ausstellung gegeben, die jahrelang denselben Leitgedanken mit Erfolg zur Darstellung bringen konnte. Eine Ausstellung ist etwas Schillerndes und etwas Abwechslungsreiches. Sie verlangt jedesmal ein neues Bild. Die Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden ist ein geradezu klassisches Beispiel dafür, wie man eine Dauerausstellung mit einem geradezu kaleidoskopartigen Wechsel lebensfähig erhalten kann. Aber eine Dauerausstellung mit demselben Gedanken ist eine Unmöglichkeit, weil sie nicht zu fesseln vermag.

Vielleicht liegt es daran, daß eine derartige Ausstellung in ihrer ganzen Grundlegung zu wissenschaftlich sein müßte. Man kann nicht verlangen, daß wir jahrelang uns auf derselben wissenschaftlichen Linie bewegen sollen; vor allem, wenn diese Linie zwangläufig zu einer gewissen Monotonie und museumsartigen Ausstellung führen muß.

Wollen wir aber eine Messe, so müssen wir uns unbedingt den Charakter eines derartigen Unternehmens klarmachen. Eine Messe ist niemals, oder doch nur erst in zweiter Linie, eine Angelegenheit der Repräsentation. Bei der Messe handelt es sich einfach um die Eindeckung des Jahresbedarfes. Seinen Jahresbedarf beschafft man sich aber nur einmal, im günstigsten Falle zweimal im Jahre. Es ist also schon an sich eine Unsinnigkeit, wenn man den Versuch macht, in Deutschland mehrere Messen aufzuziehen.

Wo eine Messe abgehalten wird, ist letzten Endes völlig einerlei. Es kommt nur darauf an, wo die erste

Messe ist und wo sie bodenständig geworden ist. Ist diese Frage einmal geklärt, so wird meinem Gefühl nach jeder Versuch, an anderer Stelle dasselbe noch einmal aufzubauen, von vornherein zum Scheitern verurteilt sein.

Der konstruktive Aufbau einer Messe ist etwas grundsätzlich anderes als der einer Ausstellung. Die Ausstellung ist — wie wir gesehen haben — nichts weiter als Repräsentation. Sie dauert über Monate hinaus. Es bleibt also dem Aussteller nichts weiter übrig, als seine Ware hinzustellen und es dem Blick des Besuchers zu überlassen, festzustellen, was gut und was schlecht ist. Die Dauer von fünf bis sechs Monaten macht es völlig unmöglich, auf einer technischen Schau erste Vertreter dauernd dort zu belassen.

Bei der Messe ist es etwas anderes. Hier geht es jedesmal nur um eine kurze Spanne. Hier kann der Chef des Hauses oder zum mindesten ein einigermaßen ebenbürtiger Vertreter während der ganzen Messe anwesend sein, um von Fachmann zu Fachmann Auskunft zu geben.

Auf der Messe wird also die unmittelbare Verbindung zwischen Erzeuger und Verbraucher hergestellt. Es handelt sich nicht nur um eine kaufmännische Angelegenheit, sondern um eine Kontaktherstellung zwischen zwei technischen Faktoren.

Diese Kontaktherstellung ist aber frei von allem Zufälligen und Vorübergehenden, wie es das Ausstellungswesen unzweifelhaft mit sich bringt. Es ist das außerordentlich Interessante an der Leipziger Messe, die nun auf eine Jahrhunderte alte Entwicklung zurückblicken kann, daß aus den rein geschäftlichen Beziehungen, die sich hier anknüpfen, wiederum menschliche Freundschaften erwachsen, die oft auf viele Jahrzehnte, ja oft auf Geschlechter zurückgehen. Und gerade in diesem Punkte liegt das Entscheidende für die Messe. Es gibt nichts Gewachseneres und in sich Verwurzelteres als ein derartiges Unternehmen. Das, was man in unserer schnellebigen Zeit heute kaum mehr für möglich halten kann, nämlich die enge Verbindung zwischen Erzeuger und Verbraucher, die von dem rein Geschäftlichen wieder etwas Menschliches bekommt, ist hier erzielt.

Und in dieser Erscheinung liegt die ungeheure Kraft eines derartigen Unternehmens. Eine Kraft, die ihre innere Stütze darin findet, daß beide Teile zusammen arbeiten in dem Bewußtsein, daß jeder für sich wirtschaftlich vorwärts kommen will, und doch nur dann vorwärts kommen kann, wenn jeder einzelne auf gesunden Füßen steht.

Und so kommen wir bei unserer Betrachtung zwangläufig zu der Erkenntnis, daß eine Rationalisierung der Werbung niemals möglich sein wird auf der Grundlage der Rationalisierung der Ausstellung; einfach aus der Erkenntnis heraus, daß sich Ausstellungen nicht rationalisieren lassen, weil wir in Deutschland keinen Machtfaktor haben, der imstande wäre, die Ausstellungen zu vereinheitlichen, oder sagen wir besser auf einen Punkt zu konzentrieren. Die Sonderheit des Ausstellungswesens und die ungeheure Keimkraft unserer Städte, die heute vielleicht sogar unter einer gewissen Fremdenpsychose stehen, werden dies stets verhindern.

Aber es ist heute schon ohne weiteres möglich, die wesentliche Werbung unserer Bauwirtschaft auf einer Stelle zu konzentrieren, weil wir nach der ganzen historischen Entwicklung der Leipziger Messe diese Stelle schon seit Jahrhunderten haben.

Man hat versucht, und zwar neuerdings betont vom Meßamt der Stadt Berlin aus, gegen die Konzentrierung der Messe an einer Stelle Sturm zu laufen, man übersieht aber vollständig, daß gerade in dieser Konzentrierung eine ungeheure Stärke der Messe liegt. Es ergibt sich hieraus nämlich zwangläufig, daß der Aussteller selbst zum Käufer wird. Ich darf als kleines Beispiel nur anführen, daß ein Strumpfwarenfabrikant, der in Leipzig seine Ware zum Verkauf stellt, im gleichen Augenblick das lebhafte Interesse an der gesamten Technischen Messe haben kann. Sein Werk ist im Ausbau begriffen; er ist gezwungen, neue Gebäude zu errichten, und sucht sich auf der Baumesse über die neuesten Errungenschaften der Technik zu orientieren. Vielleicht bringt ihm gerade der Stahlhausbau das, was er braucht. Daneben aber wird er auf der Technischen Messe sich nach denjenigen Maschinen umsehen, die sein neuer Betrieb benötigt, ganz einerlei, ob es sich um die Schaffung von Heizanlagen oder Anlagen seines eigenen Fabrikationsbetriebes handelt.

Es gibt nun einmal auf der ganzen Erde keine Stelle wieder, wo ein solch ungeheures Zusammenfließen wirtschaftlicher Kräfte stattfindet und ein solcher Austausch an Waren.

Will man also dazu kommen, die wirtschaftliche Werbung zu rationalisieren, so ist es nur möglich auf der Grundlage einer gewissen Vereinheitlichung der Messe. Man kann soviel Ausstellungen veranstalten wie man will, sie werden in den meisten Fällen, wenn sie gut aufgezogen sind, für den Veranstalter der Ausstellung einen mehr oder weniger großen moralischen Erfolg mit sich bringen. Der finanzielle Erfolg für den Veranstalter ist schon zweifelhaft. Die Erfahrungen der meisten Ausstellungen haben gezeigt, daß der gezeichnete Garantiefonds beansprucht werden mußte, ganz abgesehen von den außerordentlich hohen Summen, die seitens des Staates und der Stadt als Zuschuß gewährt wurden. Ob aber der Aussteller wirklich auf seine Kosten gekommen ist, kann bei dem besonderen Charakter des Ausstellungswesens als rein repräsentativer Veranstaltung ohne Verkaufsmöglichkeit meist nicht festgestellt werden.

Anders liegt es bei der Messe; ihr Erfolg drückt sich kalt und nüchtern in den Umsatzzahlen aus. Diese Umsatzzahlen werden um so größer sein, je größer die Konzentration der Branchen an einer Stelle ist, da hier durch die oben geschilderte Wechselwirkung der Aussteller in vielen Fällen gleichzeitig zum Käufer wird.

Es soll damit nicht in Abrede gestellt werden, daß gewisse Sondermessen ihre Berechtigung haben. Diese Berechtigung liegt aber allein darin, daß es sich hierbei um Messegut handelt, das eine gewisse örtliche Gebundenheit besitzt. So wird meines Erachtens Frankfurt a. M. als Frucht- und Gemüsemesse stets seinen unangreifbaren Platz aus seiner Lage heraus bewahren. Aber diese Möglichkeit der Sondermessen ist außerordentlich beschränkt, und man wird sich bei den meisten, soweit sie nicht nur ein kleines, rein lokales Interesse haben, überlegen müssen, ob man nicht freiwillig ihrem zweifelhaften Dasein ein Ende bereitet.

Wie stellt sich nun die Bauwirtschaft zu diesen Problemen? Wir müssen uns darüber klar sein, daß es eine Baumesse im Sinne einer wirklich großen Zusammenfassung der gesamten Bauwirtschaft bisher noch nicht gegeben hat. Die räumlichen Verhältnisse auf der großen Leipziger Technischen Messe waren für die Baumesse denkbar ungünstig. Nur ein kleiner Hallenbau aus der Vorkriegszeit und zwei barackenähnliche Gebäude mit verhältnismäßig geringem Flächenausmaß standen ihr bisher zur Verfügung. Unter diesen Umständen war es von vornherein ausgeschlossen, in eine ernsthafte Verbindung mit der Bauwirtschaft zu treten und eine Messe aufzubauen, die wirklich das gesamte große Gebiet umfaßte. Den in der Inflationszeit gewonnenen Ausstellern wuchsen im Laufe der Jahre noch weitere zu, ohne daß man dabei in der Lage gewesen wäre, an einen organisatorischen Ausbau zu denken. In kurzer Zeit waren die zur Verfügung stehenden Hallen vollständig verstopft. Eine sachgemäße Unterteilung konnte nachträglich nicht mehr stattfinden, da die alten Aussteller sich weigerten, von ihren Plätzen zu gehen. Der Raum für den einzelnen Aussteller war denkbar beschränkt, und an eine umfassende weitere Werbung konnte mit Rücksicht auf den Platzmangel überhaupt nicht mehr gedacht werden.

Unter diesen Umständen war es eine zwingende Notwendigkeit, so schnell wie möglich durchgreifende Abhilfe zu schaffen, wollte man die Bauwirtschaft nicht vollständig von der großen Technischen Messe verdrängen. Die Anfang 1928 erfolgte Gründung der Leipziger Baumesse G. m. b. H. schuf dazu die ersten Voraussetzungen. Der sofort mit aller Energie aufgenommene Hallenbau brachte die äußere Möglichkeit zu einer neuen Entwicklung, da dieses monumentale Gebäude mit seinen 9300 qm bebauter Fläche, mit seinem lichten Ausstellungsraum und dem neuzeitlichen Verwaltungsgebäude, das neben allen anderem eine Gaststätte und vor allem einen gut eingerichteten Vortragssaal besitzt, endlich den erforderlichen Raum bringt, den die deutsche Bauwirtschaft ihrer Bedeutung entsprechend verlangen konnte. Daß das sogenannte Freiflächengelände mit der Baumaschinenschau jetzt in unmittelbarer Verbindung mit der Halle der Baumesse steht, bedeutet einen weiteren Fortschritt.

Nicht minder wesentlich ist der sich hieraus ergebende erfreuliche Umstand, daß die Messeleitung jetzt in die Lage versetzt ist, eine gründliche Umorganisation und einen systematischen Aufbau der Baumesse vor-

zunehmen. Die große Halle wurde in sich untergeteilt in Sonderabteilungen: Baustoffe, Isoliermaterialien, Straßenbaustoffe und Ausbauteile, während am Ende der Halle noch eine besondere Abteilung für solche Baumaschinen angeordnet wurde, die auch in der Praxis in gedeckten Räumen arbeiten.

Trotz mancher Schwierigkeiten ist es erfreulicherweise möglich gewesen, diesen Leitgedanken im wesentlichen durchzuführen. Die neue Baumesse wird nicht nur räumlich, sondern auch in ihrem inneren Aufbau etwas Neues, Großes und Geschlossenes bringen.

Die besondere Anordnung der Kojen, die von der Mitte mit 1,50 m Höhe beginnend über 1,80 und 3,50 bis zu 5 m ansteigen, gewährleistet schon beim Eintritt in die Halle einen guten Überblick. Das Jahrmarktsmäßige der alten Messe ist verschwunden. Fest eingebaute, normierte Stände gleichen Ausmaßes, deren Höhen nicht überschritten werden dürfen, Einheitsschilder usw. bringen Ruhe in das Ganze.

Das allerwesentlichste ist aber in der Tatsache des Mitgehens der deutschen Baustoffindustrie zu sehen. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß gerade die finanzielle Seite dieser Umorganisation eine außerordentliche Belastung mit sich brachte. Die alten Hallen waren — miettechnisch gesprochen — in Klasse I und II untergebracht, während die Übersiedlung in die neue Halle ein Aufsteigen in die sogenannte Sonderklasse bedeutet, eine recht beträchtliche Erhöhung in der Miete, die sich noch dadurch verschärft, daß die paritätische Schiedsstelle für Meßmieten kurz hintereinander zwei weitere Erhöhungen der Miete als notwendig anerkannte.

Es ergibt sich also von selbst schon zwangläufig eine erhebliche Steigerung der Mieten auf die Quadratmeterflächen berechnet. Die neue Aufteilung der Halle verlangte aber andere Kojenausmaße als in den kleinen, z. T. barackenmäßigen Gebäuden der alten Baumesse, und führt selbst bei der Normalkoje zu einer Verdoppelung nicht nur der Fläche, sondern auch zu einer entsprechenden Erhöhung der Gesamtmiete, so daß man selbst beim Normalstand mit einer Verdreifachung der Preise rechnen mußte.

Die innere Notwendigkeit des Hallenbaues und das Bedürfnis der deutschen Bauwirtschaft konnte nicht besser zum Ausdruck kommen als in der Tatsache, daß gerade diese Steigerung reibungslos vor sich ging. Die Bauwirtschaft verstand die von der Messeleitung getroffenen Maßnahmen und begriff, daß es wirtschaftlicher Opfer bedarf, wenn sie ihrer Bedeutung entsprechend zur Geltung kommen wollte. Aber sie ging sogar noch weiter. Ein großer Teil der Aussteller begnügte sich nicht mit dem Normalmaß des zur Verfügung stehenden Ausstellungsraumes, das ihm angeboten wurde, sondern verlangte weit mehr Fläche aus der Erkenntnis heraus, welch' große Werbekraft in der Leipziger Baumesse liegt. Nicht nur das Doppelte, ja häufig das Dreifache bis Siebenfache der früheren Fläche wurde von den alten Ausstellern belegt, und zwar belegt für Frühjahrs- und Herbstmesse, um sich auf diese Weise auch für das nächste Jahr den Anspruch auf den einmal belegten Platz zu sichern.

Bereits Ende Januar konnte die Messeleitung mit Freude feststellen, daß die große, für Baustoffe und Bauteile zur Verfügung stehende Halle fast voll belegt war. Ebenso war schon zu diesem Zeitpunkt das Freiflächengelände fast ausverkauft, so daß heute mit einer 100%igen Belegung der Baumesse gerechnet werden kann.

Diese Ziffer stellte aber ein sehr bedeutsames Zeichen für die Zukunft der Messe dar. Wenn auch die Frühjahrsmesse 1929 eine in jeder Beziehung überwältigende Schau werden wird, so bringt sie doch noch keinesfalls die Erfassung der gesamten Bauwirtschaft. Dies zu erreichen war von vornherein unmöglich, einmal weil selbst der jetzt zur Verfügung stehende Platz nicht ausgereicht hätte und andererseits weil es mit Rücksicht auf die bisherigen, mehr als mangelhaften Voraussetzungen gar nicht gelingen konnte, den ganzen großen Kreis werbend zu fassen.

Dieses Bild wird sich sehr wesentlich ändern, wenn die deutsche Bauwirtschaft erst einmal vor dem Ergebnis der Frühjahrsmesse 1929 steht. Es wird unzweifelhaft bald die Frage an die Messeleitung herantreten, daß neuer Platz für weitere Aussteller geschaffen werden muß. Der jetzt noch abseits stehende Teil der Baustoffindustrie wird den Wunsch haben, ebenfalls nach Leipzig zu kommen, um der Konkurrenz nicht das Feld allein zu überlassen. Was jetzt erreicht ist, ist also nur ein Anfang, ein Auftakt zu weiterem Ausbau, der unaufhaltsam kommen muß, nicht aus dem Wunsch der Messeleitung heraus, sondern unter dem Druck der Baustoffindustrie selbst. —

DER GASVERBRAUCH IN HAUSHALTUNGEN

Von Reg.-Baumstr. Volz, München

Die Leitung der Münchener Ausstellung „Heim und Technik" 1928 hat das wichtigste in der Ausstellung gebotene Material in einem Werk: „Der Haushalt als Wirtschaftsfaktor" gesammelt, um die viele dort zusammengetragene wertvolle Arbeit dauernder, allgemeiner Benützung zu erhalten. Im Abschnitt: Die Brennstoffe im Haushalt befindet sich auch eine vom Statistischen Amt der Stadt München herausgegebene Zusammenstellung über den Gasverbrauch in den Münchener Haushaltungen.

Der jährliche bzw. monatliche Durchschnittsverbrauch beträgt hiernach:

1.	in 6 000	Wohnungen	mit je	1	Raum	jährl.	160	cbm,	monatl.	13,3	cbm	(je Wohnung)	Kosten	36,10 M. jährl. bzw. 3,01 M. monatl.
2.	„ 35 000	„	„	„	2 Räumen	„	200	„	„	16,7	„	„	„	44,33 „ „ „ 3,69 „ „
3.	„ 42 000	„	„	„	3	„	225	„	„	18,7	„	„	„	49,10 „ „ „ 4.09 „ „
4.	„ 34 000	„	„	„	4	„	300	„	„	25,0	„	„	„	64,20 „ „ „ 5,35 „ „
5.	„ 15 000	„	„	„	5	„	400	„	„	33,3	„	„	„	84,10 „ „ „ 7,01 „ „
6.	„ 7 000	„	„	„	6	„	600	„	„	50,0	„	„	„	124,00 „ „ „ 10,35 „ „
7.	„ 3 000	„	„	„	7	„	700	„	„	58,3	„	„	„	144,10 „ „ „ 12,01 „ „
8.	„ 1 000	„	„	„	8	„	800	„	„	66,6	„	„	„	164,00 „ „ „ 13,67 „ „
9.	„ 500	„	„	„	9	„	900	„	„	75,0	„	„	„	184,00 „ „ „ 15,35 „ „
10.	„ 300	„	„	„	10	„	900	„	„	75,0	„	„	„	184,00 „ „ „ 15,35 „ „
11.	„ 500	„	„	„	11	„	1200	„	„	100,0	„	„	„	244,00 „ „ „ 20,35 „ „

Der mittlere Monatsverbrauch wird dann noch angegeben mit 25 cbm in einer Wohnung.

Diese Zusammenstellung gibt eine ganze Reihe interessanter und gerade auch für das Bauwesen sehr lehrreicher Aufschlüsse.

Der Gaspreis beträgt in München 20 Pf. für 1 cbm, die Gasmessermiete 35 Pf. monatlich oder 4,20 M. jährlich für die kleineren Messer; das bedeutet für die wichtigsten Gruppen 1—3 eine Erhöhung des Gaspreises um 2,6—1,9 Pf., also um 20—10 v. H., eine nicht zu verachtende Sonderbelastung gerade für den am wenigsten bemittelten Kleinverbraucher.

Aus dem Gaspreis und der Zählermiete ergeben sich obige jährliche bzw. monatliche Durchschnittskosten.

Die Gruppen 1—4 umfassen 117 000 Wohnungen; der durchschnittliche Gasverbrauch beträgt hier monatl. 18,4 cbm = 4,03 M. für 117 000 Wohnungen; bei den Gruppen 1—3, also den kleineren und Kleinstwohnungen, ist der monatl. Durchschnitt 16,2 cbm = 3,59 M. für 83 000 Wohnungen. In den übrigen Gruppen 5—11 beträgt der Monatsdurchschnitt 63,5 cbm = 13,45 M. für nur 27 300 Wohnungen.

Insgesamt umfaßt die Statistik 144 300 Wohnungen, also fast sämtliche vorhandenen.

Bei den Gruppen 1 mit 4 ergibt sich somit ein täglicher Durchschnittsgasverbrauch von 0,61 cbm = 13,4 Pf., bei den Gruppen 1 mit 3 ein tägl. Durchschnitt von nur mehr 0,54 cbm = 12 Pf. oder deutlicher: in vier Fünfteln sämtlicher Wohnungen, in denen der größte Teil der Bevölkerung wohnt, wird heute praktisch nur auf dem Kohlenherd gekocht; das Gas dient nur als Aushilfsmittel, besonders in der wärmeren Jahreszeit; obwohl also den Bewohnern die unbeschränkte Möglichkeit gegeben ist, Gas zu benützen, wird von dieser Gelegenheit so gut wie kein Gebrauch gemacht.

Das ist wohl das vernichtendste Urteil, das der Verbraucher selbst hier über das Gas ausspricht. Der Grund liegt darin, daß für die Großzahl der Verbraucher eben Gas ein unerschwinglich teurer Wärmespender ist und dasselbe von ihnen also nur aushilfsweise in kleinsten Mengen verwendet werden kann. Diese niedrigen Verbrauchszahlen beweisen ferner, daß sich die meisten Verbraucher von der allerorten seit Jahren mit gewaltigem Geldaufwand betriebenen Gasreklame nicht betören lassen, letztere also fast wirkungslos blieb.

Damit verliert auch die Gasfernversorgung wenigstens für den Haushalt jede wirtschaftliche Berechtigung, da sie eher noch verteuernd, also verbrauchshemmend wirkt. Auch diejenigen Kreise, die für die Ausstattung der Wohnungen maßgebend sind, also Architekten, Vorstände der Baugenossenschaften usw., können aus diesen Tatsachen klar entnehmen, daß es unter den geschilderten Umständen eine volkswirtschaftliche Utopie ist, etwa reine Gasküchen einrichten zu wollen. Diese Stellen sind also ihren künftigen Bewohnern gegenüber wirtschaftlich verpflichtet, in die Küchen als Hauptfeuerstelle den Kohlenherd hereinzusetzen und Gas nur als Ergänzung des Kochbetriebes anzusehen; um so mehr, als man heute imstande ist, Kohlenherde für jeden einzelnen vorliegenden Fall so einzubauen, daß sie wirtschaftlich arbeiten und daß sie dadurch dem Verbraucher die weitaus billigste Wärme liefern können, da die Stein- und Braunkohle selbst wieder der billigste Rohstoff zur Wärmerzeugung ist.

Aus der eingangs angegebenen Zahlentafel geht noch etwas Weiteres hervor: Für die Kleinwohnungen Gruppe 1—4 ergibt sich ein jährlicher Gesamtgasverbrauch von 27 600 000 cbm insgesamt.

Für die größeren Wohnungen Gruppe 5—11, also fünf und mehr Zimmer, beläuft sich der Gesamtjahresverbrauch auf 14 400 000 cbm.

Es liefern also das städtische Rohrnetz und das Gaswerk rund zwei Drittel ihrer Leistung an die „Klein"abnehmer, allerdings in „Tropfenform", und nur ein Drittel an die „Groß"abnehmer, die aber für das Werk die eigentlichen Kleinabnehmer sind, wie aus dem Verhältnis des Gasverbrauches von 2 : 1 hervorgeht.

Die Gasheizung nun ist eine sehr teure Sache, wie allgemein zugegeben wird. Sie kommt also für die Minderbemittelten (die Mieter der Ein- bis Vierzimmerwohnungen), die aber die besten Kunden des Gaswerkes sind, nicht in Frage, wie auch der niedrige Tagesverbrauch von ½ cbm dieser Kreise beweist.

Nun gibt aber das Gaswerk das Heizgas wesentlich billiger ab, 12 Pf. für 1 cbm, das heißt, es gewährt seinem schlechteren Kunden, der aber zahlungskräftiger ist, noch obendrein einen ganz bedeutenden Rabatt, während seine guten aber armen Kunden 20 Pf. zahlen müssen. —

TAGUNGEN

Die zweite internationale Kohlentagung in Pittsburgh (Pa.) 1928. Nach der erfolgreichen Durchführung der ersten internationalen Kohlenkonferenz im Jahre 1926 in Pittsburgh (Pa.) hatte der Präsident Dr. Thomas Baker vom Carnegie Institute of Technology, daselbst, zur Abhaltung einer zweiten Konferenz alle an der Kohle interessierten Wissenschaftler und Praktiker der Welt eingeladen, die vom 19. bis 24. November unter großer Beteiligung stattfand. 20 Länder waren vertreten und etwa 120 Berichte eingelaufen, von denen etwa 20 aus Deutschland stammten. In der Begrüßungsansprache hob Dr. Baker hervor, daß das Streben aller Fachleute vor allem dahin gehen müsse, wohlfeile Kraft zur weiteren Entwicklung von Industrie und Kultur zu schaffen. Hierzu seien aber andere Wege bei der Ausnutzung der Kohle einzuschlagen, als sie bisher verfolgt wurden. Der die Kohle verteuernde Transport müsse aufhören und an seine Stelle die Ausnutzung der Kohle zur Energieerzeugung auf der Grube selbst treten. Dort seien große Kohlenverschwelungsanlagen mit Kraftwerken zur Erzeugung elektrischer Energie zusammen zu errichten, von denen Elektrizität und Gas in Leitungen über das Land verteilt werden und auch einmal flüssige Kohle den Verbrauchern zugeführt werde. Der Koks, soweit er nicht dem Hausbrand dient, wird in den Feuerungen der Dampfkessel in stückiger oder Pulverform verbrannt.

Zahlreich waren die Vorträge, die zum gegenwärtigen Stande und zur Entwicklung der Verschwelungsanlagen, der Kohlenstaubfeuerung, Krafterzeugung gehalten wurden, aus denen zu entnehmen war, wie überall durch wirtschaftlichere Aufschließung der Kohle und volle Ausnutzung jeglicher Förderungsart eine Verbilligung der Kraft und Energie zu erreichen gestrebt wird. Die Möglichkeit hierzu sieht man vornehmlich auch in einer engeren Zusammenarbeit von Ingenieur und Chemiker, indem die Kohle oder allgemein der Brennstoff erst chemisch aufgeschlossen wird, ehe er zur Umwandlung von Wärme in Elektrizität benutzt wird. Hierbei geht das Bestreben, den Brennstoff völlig zu vergasen und das Gas als Brennstoff zur Beheizung der Kessel, wie überhaupt der industriellen Anlagen und auch im Haushalt zu benutzen. Die völlige Vergasung wird am besten mit Sauerstoff-Dampfgebläsen in besonderen Öfen durchgeführt, indem der Sauerstoff durch elektrische Zersetzung von Wasser gewonnen wird. In dem Idealzustand der Energieerzeugung werden Brenngase, leichtflüssige Öle, Wasserstoff- und Sauerstoffgase und Elektrizität vorhanden sein, die nach Bedarf in der jeweiligen Menge erzeugt werden. Der Koks soll allmählich auch im Hausbrand gänzlich verschwinden. Um aber in der Übergangszeit die Entwicklung der Verschwelungsanlagen zu fördern, die heute ein dem Anthrazit ähnlichen Koks liefern, ist nach einem Vortrage von Dr. W. Brabbée in Amerika ein besonderer Koksofen für Zentralheizung geschaffen worden, der einen etwa zweimal so großen Vorratsraum hat, als er beim Brennen von Anthrazit erforderlich ist, um bei derselben Kesselleistung dieselbe Länge der Feuerungsperiode zu erreichen. Bei diesem Kessel kann auch Öl als Feuerungsmaterial verwendet werden. Bei der Konstruktion des Ofens hat man sich vornehmlich von deutschen Erfahrungen bei Öfen mit Koksbrand leiten lassen. — Przygode

RECHTSAUSKUNFT

Arch. L. E. in K. (Entschädigung in Höhe von ½ Mauerwert bei Anbau?)

Frage: Zu dem Aufsatz von Dr. jur. Bernh. Ascher in der Wirtschaftsbeilage Nr. 4 „Mauerrecht" interessiert mich als Kölner die Auslegung, was ist ½ Mauerwert hier? Ich habe bei derartigen mir häufig vorgelegten Streitfragen stets bei 1 cbm Mauerwerk den Preis 1914 + dem jeweiligen Zeitwert, d. h. (14,50 + 32,0) · ½ — halbiert in Rechnung gestellt. Die Gegenseite hat das stets ohne Anrufung der Gerichte angenommen. Ist diese Berechnungsart auch richtig oder ist der Preis 1914 mit dem Bauindex (zur Zeit 1,75) multipliziert zu verlangen? Wie wird das in anderen Gegenden, in denen es gemeinschaftliche Brandgiebelmauern gibt, gehandhabt?

Antwort: Wie ich in meinem Aufsatz „Mauerrecht" in Nr. 4 des Blattes nachgewiesen habe, kann der Überbauende von dem Anbauenden eine Entschädigung überhaupt nicht verlangen. Wenn man jedoch der Kölner Praxis folgt, die den Überbauenden eine Entschädigung gewährt (was, wie gesagt, falsch ist), so ist die Berechnung nicht in der von ihm angegebenen Weise vorzunehmen: Das Oberlandesgericht Köln hat sich in seiner Entscheidung vom 8. Juni 1928 (I. W. 1928 S. 2373) auf den Standpunkt gestellt, daß der Anbauende „den normalen Verkehrswert zu erstatten habe, den die halbe Mauer zur Zeit des Anbaues hatte". Sie müssen also, wenn Sie sich der Kölner Praxis beugen, die genaue Zeit feststellen, zu der der Anbau vorgenommen wurde und müssen den damaligen Wert der Mauer ermitteln, ohne ihn mit dem jetzigen Wert oder dem Bauindex zu vergleichen. Lag der Zeitpunkt des Anbaues in der Inflation, so dürfen Sie nur den damaligen Wert in Gold umrechnen. An Ihren Beispielen ersehen Sie, zu welchen unbilligen Resultaten die Kölner Rechtsprechung führt.

In anderen Gegenden ist, wie ich zeigte, die Rechtsprechung zum Gemeinmauerrecht außerordentlich verschieden; die einen gewähren den Überbauenden, wie es richtig ist, keine besondere Entschädigung, andere berechnen es wie Köln, dritte wiederum berechnen nur den Wert der Teile der Mauer, den der Anbauende tatsächlich durch seinen Anbau benutzt. — Dr. jur. B. Ascher, Berlin.

Nachschrift der Schriftleitung. Die Frage der zulässigen anteiligen Kosten an Brandgiebeln ist übrigens unter „Rechtsauskünften" Jahrg. 1928 mehrfach behandelt worden. —

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 18/19. Inhalt: Rationalisierung der Werbung in der Bauwirtschaft durch die Leipziger Baumesse — Gasverbrauch in Haushaltungen — Tagungen — Rechtsauskunft —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 9 BERLIN 13. MÄRZ 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS LICHT- UND FENSTERRECHT

Von Architekt Max Jahn, Dortmund

Über das sogenannte Licht- und Fensterrecht ist vereinzelt geschrieben worden, doch nicht so, daß alle hierbei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse Beachtung gefunden hätten. Es ist aber für den Baufachmann und Hauseigentümer von wesentlicher Bedeutung, zu wissen, von welchem Standpunkt aus die Fragen des Fensterrechts beanwortet werden, um je nach den Umständen und Beziehungen eine handgreifliche Fassung zu besitzen. Um zunächst einmal die verschiedenen Fälle hervorzuheben, sollen diese der Reihe nach genannt werden, um Ordnung in die oft widersprechenden Rechtsverhältnisse und Forderungen zu bringen. Das heißt, widersprechend sind die Vorschriften nur dann, wenn nicht der Zielpunkt bzw. der eigentliche Standpunkt bestimmt bezeichnet ist.

Es seien deshalb unterschieden:

1. Bestehende Fensteröffnungen in Grenzbrandmauern, und zwar a) nach dem Privatrecht, b) nach dem öffentlichen Baurecht, c) beim Umbau des eigenen Gebäudes, d) bei einem Anbau auf dem Nachbargrundstück.
2. Bestehende Fensteröffnungen in Umfassungsmauern;
3. Glasbausteine, feste, feuerhemmende Verglasung in Grenzmauern;
4. Mauerschlitze (und Nischen) in Grenzmauern;
5. Grundbuchliche Eintragungen über Fenster- und Lichtrecht;
6. Fensteröffnungen nach dem Wohnungsgesetz;
7. Anlage neuer Fensteröffnungen, und zwar: a) in Brandmauern, b) in Umfassungsmauern.

Das Allgemeine Landrecht hat die Anlegung und den Bestand von Fensteröffnungen in den §§ 137 ff I 8 für Preußen behandelt. Da über die Neuanlage von Fenstern die örtlichen Bauvorschriften maßgebend sind, kommen die landesrechtlichen Bestimmungen hierüber nicht in Betracht. Anders ist es bei bestehenden Öffnungen. Artikel 89 des Ausf.Ges. zum BGB. hebt nun eine Reihe von Bestimmungen des ALR. auf, läßt aber u. a. bestehen: §§ 137—140, 142, 144, 146, 148 I 8 usw. Nach Art. 124 des Einf.Ges. zum BGB. sind ausdrücklich die landesgesetzlichen Vorschriften, die das Eigentum an Grundstücken zugunsten des Nachbarn regeln, aufrechterhalten worden.

Man hat es also hier mit privatrechtlichen Bestimmungen zu tun. Es können hiernach Fensteröffnungen in Grenzbrandmauern nicht nur bei 10jährigem Bestande belassen werden, sondern der Eigentümer kann auch verlangen, daß auf dem Nachbargrundstück nicht Anlagen hergestellt werden, von denen mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß ihr Bestand oder ihre Benutzung eine unzulässige Einwirkung auf das Grundstück zur Folge hat. Es kann dann sogar — falls eine unzulässige Einwirkung verursacht wird — die Beseitigung der betr. Anlage (Bäume und Sträucher gehören nicht hierzu) verlangt werden. Daher dürfen auch auf dem Nachbargrundstück bauliche Anlagen nur unter Wahrung des Lichtrechtes hergestellt werden. Man hat lange darum gestritten, inwieweit dieses Recht zu wahren ist. Hier entschied zuletzt das Reichsgericht, daß der Abstand der Bauten so zu bemessen ist, daß der Eigentümer aus den untersten Fenstern (hinter dem Fenster stehend) den Himmel erblicken kann. Zivilrechtlich kann demnach bei erworbenem (ersessenem) Fensterrecht der Bestand der Öffnungen mit Erfolg vertreten werden, wenn auch zur Vermeidung von weiteren Eingriffen in das Nachbarrecht eine Vergitterung der Fenster mit eisernen, eng gestellten Stäben (mit 5 cm Abstand) oder ein Drahtgeflecht gefordert werden kann. (KG.Entsch. und RG.Entsch. vom 31. Oktober 1912 bzw. vom 26. April 1913.)

Öffentlich-rechtlich haben diese Bestimmungen keine Geltung. Hierfür ist die jeweils gültige Bauordnung maßgebend. Diese lassen durchweg Öffnungen in Brandmauern nicht zu. Bei bestehenden Anlagen wird die Baupolizei die Vermauerung der Öffnungen fordern können. Sie kann demnach auch das Verbauen der Fenster zulassen, zumal die Genehmigung des betr. Gebäudes vorbehaltlich der Rechte Anderer ausgesprochen worden ist. Die preuß. Oberverwaltungsgerichtsentscheidung vom 17. Oktober 1913 besagt: „Die das sogenannte Fensterrecht betreffenden Vorschriften der §§ 137 ff 8 I ALR. sind privatrechtlicher Natur und beschränken die öffentlich-rechtlichen Befugnisse der Polizei nicht." (OVG.Entsch. Bd. 65, 412.)

Der Bestand von Fensteröffnungen ist besonders dann sachlich unzulässig, wenn in einem geringeren Abstand als vorgeschrieben Baulichkeiten auf dem Nachbargrundstück bestehen oder ausgeführt werden sollen. Brandmauern haben den Zweck, die Übertragung des Feuers von einem Grundstück auf das andere zu verhindern. Diese sicherheitspolizeiliche Forderung muß demnach allen privatrechtlichen Ansprüchen vorangehen.

Bei unbebautem Nachbargrundstück kann die Baupolizei nach freiem Ermessen widerruflich den Bestand oder die Anlegung von Fenstern zulassen, unter der Voraussetzung des Einverständnisses seitens des Eigentümers des Nachbargrundstückes. Niemals soll die Baupolizei eine Erlaubnis erteilen, wenn sie damit bewußt in andere Rechte übergreift.

Umbau. Befinden sich in einer Grenzbrandmauer eines umzubauenden Gebäudes Fensteröffnungen, so empfiehlt es sich, unbedingt die Vermauerung derselben gleichzeitig mit dem Umbau vorzunehmen oder vorzuschreiben. Es ist dringend zu fordern, daß solche und ähnliche illegale Zustände beseitigt werden. Hierzu bietet jede bauliche Veränderung ohne wirtschaftliche Schädigung des Bauherrn Gelegenheit.

Bei einem Anbau auf dem Nachbargrundstück können, falls die Vorschriften nicht gewahrt worden sind und bei eintretenden Gefahren, Nachteilen usw., die gleichen Forderungen gestellt werden. Zu berücksichtigen ist aber hierbei, daß durch das Bauvorhaben des Nachbarn keine Forderungen gegen den anderen Grundstückseigentümer erhoben werden können, es sei denn, daß öffentlich-rechtliche Belange zu vertreten sind.

Das OVG. hat sich auch mit dieser Frage befaßt und eindeutig in seinen Urteilen entschieden, daß die Gültigkeit der Baupolizeiverordnung über Brandmauern und ihre zwingende Natur anerkannt ist, woraus gefolgert wird, daß ihr der Polizei gegenüber privatrechtliche Vorschriften oder Vereinbarungen und hierauf gestützte nachbarliche Forderungen nicht geltend gemacht werden können. Bd. 70, S. 425; Bd. 4, S. 350; Bd. 6, S. 299.

Außer Öffnungen in Brandmauern kommen auch Fensteröffnungen in Umfassungsmauern in geringerem Abstande von der Grenze vor.

Auch hierfür wird vielfach das Fenster- und Lichtrecht geltend gemacht, das aber weder privatrechtlich noch öffentlich-rechtlich Geltung hat. Nach dem Baurecht würde zu beurteilen sein, ob eine Genehmigung für die fraglichen Öffnungen erteilt worden ist oder nicht. Hier würden gegebenenfalls die Vorschriften

über die Belichtung der Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen, die Abstände von gegenüberliegenden Wänden mit Öffnungen, die Hofgröße, vor allen Dingen aber die Benutzungsart der betreffenden Räume zu beurteilen sein. Bei untergeordneten Räumen kann weitgehende Rücksicht genommen werden, wenn keine besonderen Gründe für die Schließung der Öffnungen sprechen. Bei Wohnräumen könnte auf Grund der Wohnungsordnung eingeschritten werden, was aber in der jetzigen Zeit der Wohnungsnot nicht ratsam ist. Es kann jedenfalls bei geringerem Abstande von der Grenze kein Anspruch dahin geltend gemacht werden, daß der Nachbar mit seinen Bauten die freie Aussicht wahrt oder einen Abstand von der Grenze einhält. Hier herrschen manchmal ganz eigenartige Ansichten. Grundbedingung ist, daß jeder so baut, daß er Licht und Luft von seinem eigenen Grundstück erhält. Er kann aber keinen Anspruch dahingehend geltend machen, daß der Nachbar die freie Aussicht wahrt oder einen Abstand von der Grenze einhält, weil er selbst gegen das Baurecht verstoßen hat.

Glasbausteine, eingemauerte Drahtglasscheiben usw., selbst feuerbeständige Verschlüsse in Brandmauern, die immerhin den Zweck haben, Licht und Luft vom Nachbargrundstück zu gewinnen, sind ebenso zu behandeln wie Fensteröffnungen. Sowohl für die privatrechtliche als auch öffentlich-rechtliche Beurteilung gilt § 905 BGB. Hier heißt es: Das Recht des Eigentums eines Grundstückes erstreckt sich auf den Raum über der Oberfläche bis auf den Erdkörper unter der Oberfläche. Der Eigentümer kann jedoch Einwirkungen nicht verbieten, die in solcher Höhe oder Tiefe vorgenommen werden, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat. Also mit anderen Worten: Auch der Luftraum über einem Grundstück innerhalb einer gewissen Höhe gehört zum Machtbereich (nicht Eigentum) des betreffenden Grundstückseigentümers. Damit geht gleich der Grundsatz — oben bereits angeführt —, daß jeder so bauen muß, daß er ausschließlich auf sein Grundstück oder auf öffentliche Verkehrsflächen angewiesen ist.

Der Polizeipräsident von Berlin hat allerdings im Jahre 1909 verfügt, daß innerhalb des Landespolizeibezirks Berlin zur Verschließung von Öffnungen in Brandmauern — soweit derartige Öffnungen nach der damaligen Baupolizeiordnung zulässig waren — mittels „auswechselbaren Glasbausteinen" mit und ohne Drahteinlage keine Bedenken beständen. Das gilt aber nur im Rahmen der Bauordnung. Wie schon eingangs erwähnt, kennt heute wohl keine Baupolizeiverordnung eine solche Bestimmung, die unbedingt auch rechtlich anfechtbar sein würde. Das OVG. hat am 5. Januar 1904 entschieden, Glasbausteine oder Drahtglas in Brandmauern sind unzulässig, wenn die Bauordnung vorschreibt, daß Brandmauern durchweg massiv, d. h. aus Stein hergestellt sein müssen. In der Bezeichnung mindestens 25 cm stark liegt schon, daß eine Brandmauer in „voller Mauerstärke" hergestellt sein muß. (Pr.Verw. Bl. 25, S. 610.)

Luftschlitze in Brandmauern gelten nicht als Öffnungen, die den die Bebauung des Nachbargrundstückes nach öffentlichem Baurecht beeinflussende Öffnungen gleichzuachten sind. (Entsch. des Ob. Tribunals vom 17. Mai 1873, OVG. Bd. 70, S. 430.)

Grundbuchliche Eintragungen. Vielfach bestehen solche zur Sicherung ersessener oder erworbener Rechte an Grundstücken auch über die Erwerbung des Licht- und Luftrechtes. Diese Sicherungen haben nur privatrechtliche Bedeutung. Das ist eigentlich selbstverständlich, weil durch eine private Erklärung oder durch Verträge öffentlich-rechtliche Forderungen oder Pflichten nicht ausgeschaltet werden können. Die Eintragung hat lediglich den Zweck, bei einer Veräußerung eines Grundstückes, auf dem irgendeine dingliche Last ruht, diese Last auch auf den neuen Eigentümer zu übertragen bzw. die Einigung der neuen Eigentümer hierdurch zu erzielen.

Das OVG. hat sich auch mit dieser Streitfrage befaßt und unter dem 10. Mai 1904 entschieden: Die grundbuchliche Eintragung des Rechts, in einer Brandmauer ein Fenster zu haben, hindert die Polizeibehörde nicht, die Zumauerung des Fensters dem Eigentümer aufzugeben, wenn das Fenster nach dem geltenden Baurecht nicht in dieser Brandmauer angebracht werden durfte. Einwände auf frühere Rechte haben keine Bedeutung. (Pr.Verw. Bl. 26, S. 275.)

Nach dem Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 ist nun ein ganz bedeutender Umschwung im Baurecht eingetreten, der sich auch in diesen Fragen bemerkbar machen kann. Sowohl die Einheitsbauordnung als auch die meisten örtlichen Bauvorschriften stützen sich auf dieses Gesetz, das nicht nur die Grundlage für die Wohnungsverordnung (Schlafstellenordnung und Wohnungsaufsicht Art. 5 und 6) bildet, sondern auch in Art. 4 die Handhabe für Nachteile, Belästigungen und Beeinträchtigungen gibt. Hieraus kann einmal gegen die Benutzung von Wohnräumen, deren Licht in nachteiliger Weise verbaut ist, eingeschritten werden. Dann auch verbietet sich die Einhaltung eines Abstandes von Gebäuden an den Straßen, soweit nicht eine offene Bebauung vorgesehen ist. § 24 EBO. fordert die einheitliche Gestaltung des Straßen- und Landschaftsbildes. In den meisten vorkommenden Fällen wird es sich um bestehende Fensteröffnungen in Grenzmauern nach den seitlichen Gassen (Brandgassen oder Bauwichen) handeln. Obgleich das Wohnungsgesetz gegenüber dem Fensterrecht angewendet werden wird, sollte doch auch diese Handhabung angedeutet werden.

Neue Fensteröffnungen sollten überhaupt nur im Rahmen der Baupolizeiverordnungen gestattet werden. Alle widerruflichen Genehmigungen haben wenig Bedeutung und belasten in unnötiger Weise die Verwaltung, ohne doch dem Grundstückseigentümer eine besondere Erleichterung zu verschaffen. Es sind durch die falsche und mißverständliche Auffassung und Beurteilung des sogenannten Fensterrechts überaus langwierige Streitigkeiten entstanden.

Bei vorhandenen Öffnungen in Nachbargebäuden wird man meist durch eine geschickte Verhandlung eine Einigung mit den beiden Nachbarn erzielen, so daß derjenige, der neu baut, auch die Verlegung etwaiger Öffnungen auf seine Kosten übernehmen wird, besonders wenn das Privatrecht gegen das öffentliche Recht „aufgerechnet" werden kann. —

TEMPERATUR UND ARBEITSLOSIGKEIT IM BAUGEWERBE*)

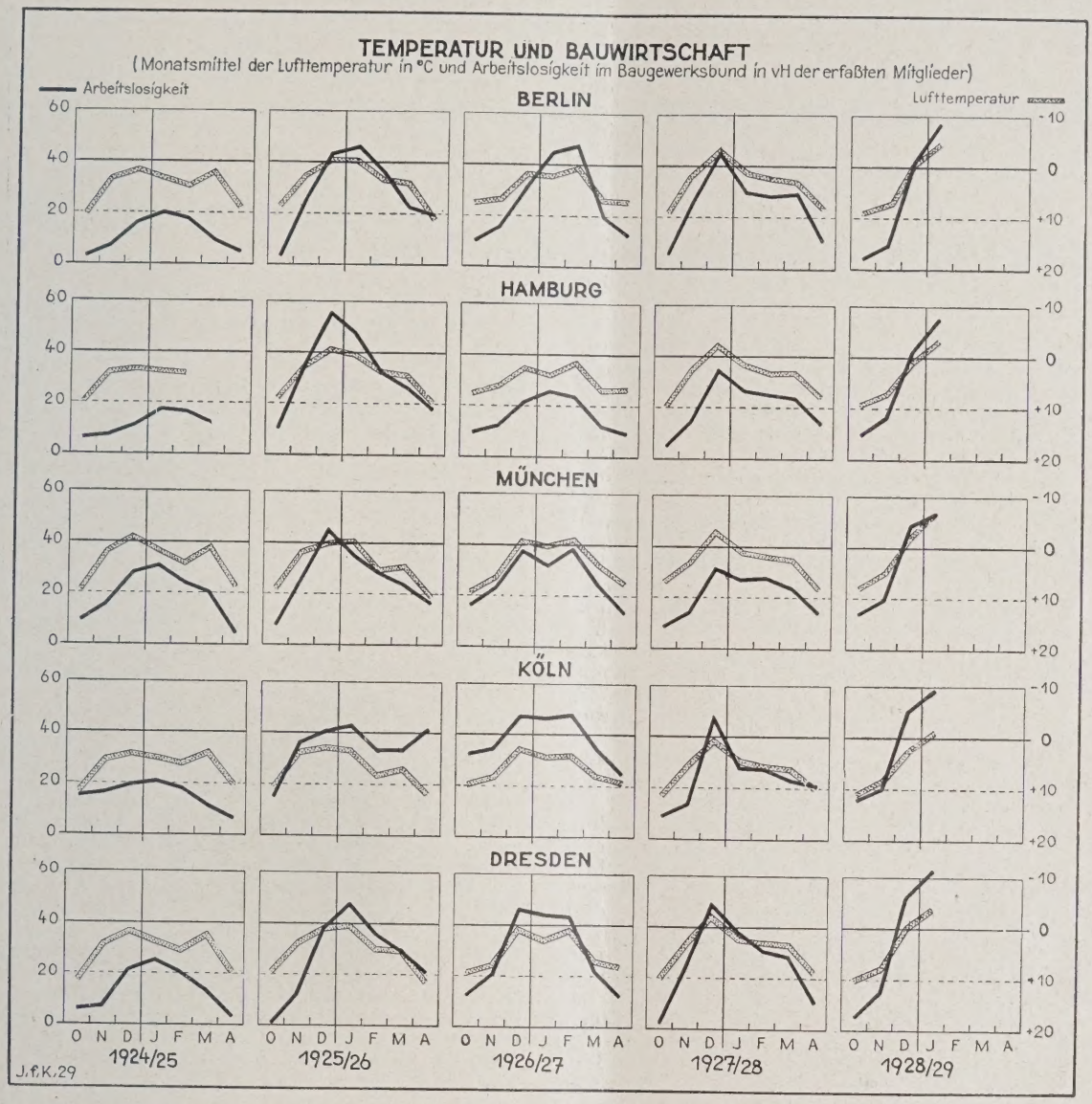
Das Baugewerbe wird unter den Saisongewerben am stärksten von den Witterungsverhältnissen beeinflußt. Hier verhindern höhere Frosttemperaturen die Fortführung begonnener und die Inangriffnahme neuer Bauten. So hat im laufenden Winter der außerordentlich starke Frost die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe auf eine in den letzten vier Jahren nicht mehr erreichte Höhe getrieben. Die Konjunkturlage im Baugewerbe hat hierzu nur wenig beigetragen, da sie sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert hat.

In früheren Jahren traten freilich zu den Temperatureinflüssen auch noch die Auswirkungen der Konjunkturlage. Es läßt sich daher rechnerisch keine genaue Proportion zwischen Temperatur und Arbeitslosigkeit im Baugewerbe gewinnen. So war z. B., wie in Berlin, Hamburg und München zu beobachten ist, die Arbeitslosigkeit im Winter 1927/28 geringer als im Winter 1925/26, obwohl die Temperaturen im Winter 1927/28 niedriger lagen als 1925/26. Dies erklärt sich daraus, daß die von der Konjunktur ausgehenden Einflüsse im Winter 1925/26 zu einer stärkeren, im Winter 1927/28 zu einer geringeren Freisetzung von Arbeitskräften im Baugewerbe führten. Auf der anderen Seite ist das auffallend niedrige Niveau der Arbeitslosigkeit während der Wintermonate 1924/25 zum Teil durch die damals günstige Wirtschaftslage, zum großen Teil aber auch durch die besonders milden Witterungsverhältnisse dieses Winters bedingt.

Am deutlichsten zeigt sich der Einfluß der Temperatur beim jeweiligen Beginn der winterlichen Arbeitslosigkeit im Baugewerbe. So wurden in den fünf Städten, die in dem Schaubild berücksichtigt sind, im Winter 1927/28 bereits im Dezember außerordentlich niedrige Temperaturen beobachtet. Dementsprechend hat die Arbeitslosigkeit im Dezember stark zugenommen. In den folgenden Monaten, für die sich höhere Durch-

*) Entnommen dem Wochenbericht vom 27. Februar 1929 des Instituts für Konjunkturforschung, Verlag Reimar Hobbing, Bln. SW.

schnittstemperaturen ergaben, nahm die Arbeitslosigkeit jedoch allmählich wieder ab. Auch der Winter 1926/27 zeigt für die Städte München, Köln und Dresden deutlich, daß nach einer verhältnismäßig starken Kälte im Dezember die milderen Temperaturen im Januar einen Rückgang der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe bewirkten, während mit dem neuerlichen Sinken der Temperatur im Februar auch die Arbeitslosigkeit teilweise wieder stieg oder sich doch auf hohem Stand hielt. —



MESSEN UND AUSSTELLUNGEN

Die Leipziger Baumesse. Zum ersten Male trat die Baumesse, die sich bisher mit ungenügenden Räumen behelfen mußte, auf der diesjährigen Frühjahrsmesse in geschlossenerer Form auf. Die neue Halle, wenn auch im Äußeren und Innern zum Teil des Schmuckes entbehrend (vgl. die Abb. in Nr. 18/19 d. J.), war pünktlich zum Messebeginn fertig und vollständig von den Ausstellern besetzt. Es ist damit unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen eine Leistung vollbracht, die für Unternehmer und Arbeiter hoch einzuschätzen ist, die allerdings ohne die starke treibende Kraft des Leiters der Baumesse, Reg.-Baurat Stegemann, doch vielleicht nicht in der kurzen Zeit geleistet worden wäre.

In einer Besprechung mit der Fachpresse führte Stegemann am 4. d. M. aus, daß nach Ausschreibung des Wettbewerbes für die Halle (vgl. „Deutsche Bauzeitung", Hauptblatt, Jahrg. 1928, Nr. 68/69) am 1. Juli 1928 die Arbeiten vergeben werden konnten. Am 2. August 1928 wurde bereits mit der Aufstellung der Binder seitens der Firma Breest & Co., Berlin, begonnen. Die lange Aussperrung in der Eisenindustrie hat dann den Bau stark verzögert. Schwierigkeiten entstanden auch für den Bau der Vorhalle mit Verwaltungs-, Restaurations- usw. Räumen durch den Gedanken der Stadt Leipzig, vertreten durch das Hochbauamt, die Messebauten auch einheitlich in der Front an der Straße des 18. Oktober auszugestalten. Der Gedanke war an sich beachtenswert, aber, nachdem das Gelände an der Straße einmal für die technische Messe aufgelassen war, ließ er sich kaum mehr durchführen. Das ist vielleicht bedauerlich, aber die Tatsachen dürften hier mächtiger sein als der an sich berechtigte Wunsch, hier eine Monumentalstraße zu schaffen, die eine würdige Einleitung gibt zum Völkerschlachtsdenkmal. So kam es, daß die große Vorhalle erst Ende Oktober v. J. angefangen werden konnte, in der etwa 800 000 M. verbaut sind.

So kam diese Arbeit in den scharfen Winter, sie wurde selbst bei den höchsten Kältegraden fortgesetzt, der gefrorene Boden mußte, um die Fundamente herzustellen, mit Wasserdampf aufgetaut, zum Teil sogar gesprengt werden. Die Montage der Eisenkonstruktion wurde zum Teil bei Temperaturen von —25° C ausgeführt, jedenfalls eine außerordentliche Leistung, vor allem auch der Arbeiter.

An der Halle fehlt noch der Außenputz, ebenso fehlen noch dekorative Zutaten im Innern. Bei dieser Ausgestaltung hat sich die Industrie in hervorragendem Maße mit Spenden beteiligt, namentlich die deutsche Klinkerindustrie, unter diesen besonders die Ullersdorfer Werke. Aber auch die Grube Ilse, die

Schütte A. G. u. a. haben sich beteiligt. Im ganzen dürften die Stiftungen der Industrie einen Wert von etwa 150 000 M. ausmachen.

Auch im Innern fehlt noch Einiges, so in dem großen Restaurationsraum der Edelputz, ferner Glasgemälde von Puhl, Wagner, Heinersdorf, Berlin, usw. Hier fällt besonders die große Roßbändigergruppe auf, eine Glanzleistung der Keramik. Das Bildhauer-Ehepaar Ziser-Maruhn, Dessau, hat diese überlebensgroße, aus einzelnen Quadern aufgemauerte, wirkungsvolle Gruppe geschaffen und in ihrem Siedlungshaus in Dessau im kleinen Ofen selbst stückweise erbrannt.

Außerordentlich wohltuend ist der Eindruck der Halle, deren eigenartige Oberlichtanordnung eine gleichmäßige Beleuchtung sichert, auch in der Behandlung der Ausstellungsstände. Hier hat die Leitung scharf durchgegriffen. Es wurden die Höhen und die Gestaltung der Stände, die Schilder usw. genau vorgeschrieben. Alles Reklamehafte wurde verbannt. So entstand ein Eindruck großer Schlichtheit und wohltuender Ruhe, der das Ausstellungsgut voll zur Geltung kommen läßt, und den Besucher nicht ablenkt und verwirrt. Das durchzuführen war nicht ganz leicht, besonders da, wo die Standinhaber Architekten für die Ausgestaltung ihrer Stände gewonnen hatten, die nun doch gern eine eigene Note anklingen lassen wollten.

Wer die Halle mit ihrem reichen Ausstellungsgut besucht, hat nicht den Eindruck der Messemüdigkeit, von der so viel gesprochen wird. Die Halle ist voll besetzt, 97 v. H. der verfügbaren Fläche sind bereits für die Herbstmesse neu belegt, von dem ausgedehnten Freigelände mit seiner überaus reichhaltigen Beschickung mit Baumaschinen bereits 50 v. H. In diesem Jahre wird also bestimmt für die Baumesse auch eine Herbstmesse stattfinden.

Was den Inhalt der Halle anbetrifft, so ist namentlich die Ziegelindustrie in ganz hervorragender Weise vertreten. Auch die Betonindustrie, die anfangs zurückhaltend war, hat sich beteiligt. Schwach ist die Holzindustrie vertreten. Hier sind noch Widerstände zu überwinden. Auf dem Freigelände ist die Sonderaufstellung moderner Stahlbauweisen (Deutscher Stahlbauverband, Berlin, Stahlwerks A. G., Düsseldorf) in eigenem Pavillon besonders hervorzuheben. (Vgl. die Abbildung in Nr. 18/19 d. J.) Bedauerlich ist, daß aus Mangel an Raum noch ganze Zweige der Bautechnik in diesem Frühjahr noch an anderer Stelle auftreten mußten, so die ganze Industrie der sanitären Einrichtungen, die sich noch in den alten Hallen befindet, ferner ist die Heiztechnik — wenn auch durch den „Verband der Zentralheizungs-Industrie" mit dem schon in Dresden in der „Technischen Stadt" gezeigten Material —, so doch durch Einzelfirmen, vor allem auch der Ofenindustrie, unzureichend vertreten. Der Bau einer zweiten Halle für 1930 ist daher bereits vorgesehen. Dann wird die Baumesse das wünschenswerte Bild der Vollständigkeit in allen zugehörigen Zweigen zeigen können. —

— Fr. E. —

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. R. G. in S. (Honoraransprüche aus einem Architekten-Vertrag.)

Tatbestand. Ein Architekt begründet eine gemeinnütz. Baugenossenschaft, deren Vorstand er mit einem Juristen bildet, und schließt mit ihr einen Vertrag ab, durch den sie ihm die Bauleitung sämtlicher Bauaufgaben einschl. Bauführung überträgt. Der Vertrag wird vom Aufsichtsrat bestätigt und von dessen Vorsitzenden sowie dem juristischen Vorstandsmitglied unterschrieben, da der Architekt ja nicht mit sich selbst einen Vertrag abschließen konnte. Im Vertrag war auch das Honorar, und zwar unter den Sätzen der GO. der Arch. wegen der fortlaufenden Betätigung usw. festgesetzt, während im übrigen die GO. der Arch. ausdrücklich zugrunde gelegt wurde. Auf Wunsch der Gesellschaft schied der Architekt nach einem Jahr aus dem Vorstand aus, der nun auf 4 Köpfe verstärkt wurde. Der neue Vorstand suchte dann die Tätigkeit des Architekten einzuschränken und erklärte, da dieser darauf nicht einging, den Vertrag für rechtsungültig, da die Unterschrift eines zweiten Vorstandsmitgliedes fehlte. Diese könne nicht ersetzt werden durch die Unterschrift des Vorsitzenden des Aufsichtsrates. Dem Architekten wurde, nachdem fast 2 Jahre nach dem alten Vertrag gehandelt war, ein neuer Vertrag vorgelegt, wonach die Übertragung neuer Bauten an ihn nur noch von Fall zu Fall erfolgen, die Tätigkeit sich auf Planung und Oberleitung beschränken sollte. Honorierungen wurden darin nicht festgelegt. Falls der Architekt auf den neuen Vertrag nicht einginge, sei der alte als nichtig zu erklären. Der Aufsichtsrat beschloß ferner, noch ausstehende Honorarforderungen des Architekten aus dem alten Vertrag einzubehalten, da die Gesellschaft u. Umst. Haftpflichtansprüche an den Architekten zu stellen habe.

Nach vergeblichen Verhandlungen verwahrte sich der Architekt auf Grund Ziffer 38 der GO. gegen die Zurückhaltung seiner Gebühren, verlangte dann sein fälliges Honorar, benannte einen Schiedsrichter nach Ziffer 3 der Vertragsbestimmungen der GO. und verlangte das gleiche von seiten der Gesellschaft. Antwort erfolgte nicht, das zuständige Amtsgericht gab dem Antrag auf Ernennung des 2. Schiedsrichters nicht statt. Nunmehr erklärte der Architekt der Genossenschaft durch eingeschriebenen Brief, daß er den Vertrag als nichtig betrachte und daß er daher für seine bisherigen Leistungen Bezahlung nach der GO. verlange. Die Baugenossenschaft hat darauf nicht geantwortet, hat zwar seit Monaten jede Zahlung an den Architekten eingestellt, verlangt aber fortlaufend Auskunft und Abrechnungsbelege von ihm, die er mit Rücksicht auf die rückständigen Zahlungen ablehnt, dagegen die Akten in seinem Büro zur Einsicht zur Verfügung stellt. —

Fragen: 1. War die Genossenschaft berechtigt, den alten Vertrag für nichtig zu erklären?

2. Ist, nachdem der Architekt den Vertrag ebenfalls für nichtig erklärt hat, hierdurch ein stilles Auftragsverhältnis entstanden, dem nun die GO. zugrunde gelegt werden muß, oder welches Rechtsverhältnis gilt nun?

3. War der Architekt berechtigt, infolge des Zahlungsverzuges die schriftliche Abfassung von Auskünften zu Streitigkeiten mit dem Unternehmer zu verweigern, wenn er Einsicht in die Akten gestattete?

4. Darf der Architekt die noch nicht abgeschlossenen Rechnungsakten bis zur Fertigstellung der Abrechnung zurückhalten, desgl. die baupolizeilich genehmigten Pläne sowie Rechnungen einzelner Unternehmer? (Die Rechnungen der Unternehmer sind stets ordnungsmäßig erledigt und die betreffenden Zahlungsanweisungen dem Bauherrn zugestellt.)

5. Darf der Architekt nach Abschluß der Abrechnungen diese zurückbehalten, da der Bauherr die fälligen Honorare zurückbehält? Darf das überhaupt der Bauherr ohne spezielle Begründung einer Haftung des Architekten, namentlich wenn sämtl. Wohnungen bezugsfertig und bezogen sind, außerdem eine bestimmte Regelung für die Zahlungsfristen im Vertrag vorgesehen war?

Antwort: Zu Frage 1. Die Frage hängt von der Fassung des Genossenschaftsstatutes ab, das jedoch, wenn zunächst nur 2 Vorstandsmitglieder vorhanden waren, eine Bestimmung enthalten haben muß, ob im Falle der Verhinderung des einen Vorstandsmitgliedes das andere allein handeln konnte, oder wer in Vertretung zu zeichnen hatte. Die bloße Einhaltung des Vertrages während mehrerer Jahre macht den Vertrag nicht gültig. Die Mitunterzeichnung eines zweiten Vorstandsmitgliedes ist bei einem schriftlich abgeschlossenen Vertrag wahrscheinlich nötig gewesen. Nachdem Sie selbst die Nichtigkeit erkannt haben, ist diese Frage aber ohne praktische Bedeutung.

Zu 2. Ist der Vertrag widerrufen, so ist die Rechtslage so zu beurteilen, als wenn Vereinbarungen über das Honorar nicht getroffen wären, es gelten also nur die gesetzlichen Bestimmungen. Die GO. der Arch. hat keine Gesetzeskraft, gilt daher, namentlich in Ihren Vertragsbestimmungen, nur bei entspr. Vertrag. Daher kommt jetzt auch nicht ein Schiedsgericht, sondern nur das ordentliche Gericht in Frage. Die Sätze der GO. der Arch. kann nach § 631, 632 BGB. der Richter als „übliche Vergütung" annehmen, braucht es aber nicht.

Zu 3. Die Abgabe von Erklärungen in Streitigkeiten mit Unternehmern ist keine Tätigkeit, die dem Architekten gesetzlich obliegt.

Zu 4. Die Fertigstellung der Abrechnung gehört zu den dem Architekten übertragenen Aufgaben, er kann also bis zur Fertigstellung der Abrechnung alle notwendigen Schriftstücke zurückbehalten. Nur wenn die Genossenschaft auf Grund des § 649 BGB die vollständige Einstellung der Tätigkeit des Architekten verlangt hat dieser die Unterlagen herauszugeben. Er hat dann Anspruch auf die volle Vergütung abzüglich dessen, was er durch die vorzeitige Beendigung seiner Tätigkeit an Aufwendungen erspart.

Zu 5. Der Architekt darf die Abrechnung nicht bis zur Zahlung seines Honorars zurückbehalten, denn er ist nach § 320 BGB. zur Werkleistung verpflichtet. Prüfung der Rechnungen und Abrechnung sind außerdem rechtlich ein „Dienstvertrag", für den § 619 BGB bestimmt, daß die Vergütung nach Leistung der Dienste erfolgt. Auch beim Werkvertrag ist übrigens die Vergütung nach § 641 BGB erst nach „Abrechnung" des Werkes zu entrichten. Letztere kommt aber erst nach Prüfung und Aushändigung der Abrechnung in Betracht.

Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als evtl. im Prozeßweg die angemessene Vergütung für Ihre Leistung zu verlangen. Zurückbehaltungsrecht oder Aufrechnung wegen angeblicher Schadenersatzansprüche durch die Genossenschaft kann nur geltend gemacht werden, wenn diese Ihre Ersatzpflicht und die Höhe solcher Ansprüche beweist. —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Nachschrift der Schriftleitung: Wir haben den Fall hier so ausführlich behandelt, weil er uns recht lehrreich nach verschiedenen Richtungen zu sein scheint. —

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 21. Inhalt: Das Licht- und Fensterrecht — Temperatur und Arbeitslosigkeit im Baugewerbe — Messen und Ausstellungen — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion veranw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 10 BERLIN 20. MÄRZ 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE NEUEN AUFGABEN EINES WIRTSCHAFTLICHEN WOHNUNGSBAUES

Von Regierungs- und Baurat Wilhelm Lübbert, Berlin

Die zahlreichen neuen bauwirtschaftlichen Probleme des Wohnungswesens haben im verflossenen Jahre lebhafte Erörterungen ausgelöst; Architekten, Baubehörden, Unternehmer, Bauhandwerker und Gewerkschaften haben mit Eifer untersucht, ob sich bessere Verfahren für den Wohnungsbau finden lassen. Begriffe wie „Reichswohnungsprogramm", „Serienbau", „Typung" (der Bauentwürfe), „Normung" (der Bauteile), „Arbeitsvorbereitung" (auf der Baustelle und in der Werkstatt), „Verkürzung der Bauzeit", „Maschinenverwendung" kennzeichnen die neue Bewegung. Wohl jeder Bausachverständige fühlt, daß der Wohnungsbau sich demnächst in anderen bau- und betriebstechnischen Formen vollziehen wird als bisher; viele namhafte Persönlichkeiten sind daher auch bemüht, neue technische und betriebliche Verfahren zu finden. Praktische Einzelversuche der Gestaltung und Erprobung neuer Wohnformen, neuer Küchen und Möbel, neuer Bauweisen und Baumaschinen, neuer Bodenaufteilung, neuen Straßenbaues und neuer Betriebsformen werden allerorts durchgeführt. Heute stehen fast alle Zweige der Bauwirtschaft mehr oder minder vor ganz neuen Problemen, und letzten Endes ist fast alles im Wohnungsbau „Problem" geworden: die Finanzierung, die Geländeerschließung, die Grundrisse, die Hausformen, die Bauweisen, die Baustoffe und Bauteile, die Arbeitsweisen auf dem Bau und in der Werkstatt, besonders aber auch die Gesamtorganisation aller zum Bau gehörigen Vorgänge.

Die wichtigsten neuen Aufgaben lassen sich in sechs Gruppen zusammenfassen:

1. Neue Geländeerschließung: Zeilenbau, neue Straßenführung und Blockeinteilung, neue Verfahren des Straßenbaues, der Straßenbefestigung und Berohrung.

2. Neue Hauswirtschaft und Gestaltung der Wohnungsgrundrisse.

3. Neue Baustoffe und Bauweisen: Wände, Decken, Dächer, Fußböden, Fenster, Türen, Treppen, Wandbekleidungen, Anstriche u. dgl.

4. Neue Bauausstattung: Installationen für Gas, Wasser, Elektrizität; neue Heiz- und Kochanlagen, Einbaumöbel.

5. Neue allgemeine technische und bauwissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Normung, Betriebsforschung und technischen Prüfverfahren: Arbeitsvorbereitung, Bauberichterstattung, Kostenzergliederung, Betrieb in den Werkstätten und auf den Baustellen, Arbeitszeitstudien, Eignungsprüfungen, Untersuchungen von Bauweisen und Bauteilen auf Festigkeit, Normung von Bauteilen und der Beschaffenheit der Baustoffe und Bauweisen, Vereinheitlichung der Planunterlagen und der Rechnungsverfahren.

6. Neue allgemeine Fragen des Bauwesens volkswirtschaftlicher, finanzieller und gesetzgeberischer Art.

Für jede dieser Gruppen liegen eine Reihe wichtiger Aufgaben vor, deren Lösung dringlich ist; in der nachfolgenden Zusammenstellung sind nur die wichtigsten Probleme aufgeführt; bei der Bearbeitung der größeren Aufgaben werden zahlreiche sonstige Einzelaufgaben auftauchen.

Die Lösung der aufgeführten Aufgaben erfordert erhebliche technische und wissenschaftliche Forschungsarbeit; es wird fast in jedem Falle zu untersuchen sein, welche Verfahren bisher maßgebend waren, welche Verbesserungen dieser Verfahren möglich und notwendig sind bzw. bereits durchgeführt wurden; es ist aber auch besonders sorgfältig zu prüfen, ob vorgeschlagene neue Verfahren wirklich rationell und geeignet sind, die Bauwirtschaft in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht weiterzuentwickeln. Einzeluntersuchungen haben bereits ergeben, daß manche Vorschläge keinen Fortschritt in wirtschaftlicher Hinsicht bedeuten.

Die Fülle der Probleme zwingt dazu, die vielen vorliegenden Aufgaben im Zusammenhang untereinander und planmäßig zu bearbeiten; es ist wichtig, daß eine einheitliche Linie der Bearbeitung der Probleme gewahrt bleibt und Doppelarbeit vermieden wird.

Vielfach sind die vorliegenden Aufgaben so schwierig, daß nur die besten Sachverständigen des Bauwesens, der Verwaltung und Finanzwirtschaft in der Lage sein werden, reife Lösungen zu finden. Die Arbeiten werden sich aber dadurch beschleunigen lassen, daß die Bauwirtschaft sich bereit findet, an den Lösungen der allgemein bedeutsamen Aufgaben mitzuwirken, insbesondere durch Bereitstellung der Grundlagen für die Untersuchungen, der Darlegung der heute gebräuchlichen Wirtschaftsweisen, der Hergabe von bautechnischen Entwürfen, Kalkulationsproben, Organisationsplänen, Berechnungen, Statistiken, Betriebs- und Wirtschaftsübersichten u. dgl. Viele der aufgeführten praktischen Aufgaben werden zunächst nur wissenschaftliche Vorarbeiten erfordern, aus der sich neue Vorschläge herleiten lassen, die dann die Bauwirtschaft in kleinem Umfang erst auf Zweckmäßigkeit erproben muß, ehe die endgültige Lösung der Gesamtaufgabe gesucht wird.

Der Nachwuchs im Bauwesen, junge Architekten und Unternehmer, bringt den neuen Aufgaben heute bereits großes Interesse entgegen und sucht sich auf dem Gebiete der Rationalisierung der Bauwirtschaft praktisch und wissenschaftlich zu betätigen. Es wäre zweifellos von Wert, wenn sich in noch größerem Umfange und planmäßiger als bisher junge Bauleute, insbesondere Doktoranden, der Bearbeitung der vorliegenden Aufgaben unterziehen würden und die Hochschulen in Zusammenarbeit mit der Reichsforschungsgesellschaft bei der Stellung von Themen für Doktorarbeiten hauptsächlich Aufgaben aus dem Gebiete der „neuen Bauwirtschaft" vorsehen würden. Derartige Doktorarbeiten könnten eine vorzügliche Ergänzung unserer heutigen Bauliteratur werden.

Die Bearbeiter der Aufgaben werden bei ihren praktischen Forschungen wertvolle Einblicke in die Zusammenhänge der Bauwirtschaft tun; die Ergebnisse, die aus dem Studium der tätigen Wirtschaft stammen, werden erst die allgemeinen Grundlagen der Rationalisierung klarlegen.

Selbstverständlich wird es Aufgabe erfahrener Praktiker der Bauwirtschaft sein, neue Vorschläge auf ihre Verwertbarkeit für die Praxis zu prüfen.

Die besten Ergebnisse der praktischen Versuche und wissenschaftlichen Arbeiten müßte man in einheitlicher Drucklegung veröffentlichen. Auf diese Weise würde ein übersichtliches Werk über das neue Geschehen im Bauwesen entstehen, zumal wenn es ge-

lingt, in einem Redaktionsausschuß die Grundsätze über Umfang und Darstellungsweise für die einzelnen Arbeiten festzulegen. Diesem Redaktionsausschuß müßten maßgebende Persönlichkeiten des Bauwesens und der technischen Lehrerschaft angehören.

Wichtige Probleme sind folgende:

I. Geländeerschließung: Straßenführung, Blockeinteilung, neue Verfahren des Straßenbaues, der Straßenbefestigung und Berohrung.

1. Rationeller Städtebau, eine Voraussetzung für rationellen Wohnungsbau und die Rentabilität der Verkehrsmittel, der Versorgungsleitungen und des Straßenbaues.

2. Die Bedeutung der Bauordnung und Straßenpolizeiordnungen in bodenwirtschaftlicher Hinsicht. (Ausnutzungsziffern u. dgl.)

3. Ermittlung des Bodenverbrauches je Wohnung (Parzellenbemessung) bei
a) offener Bauweise,
b) geschlossener Bauweise,
c) zwei-, drei-, vier- und fünfgeschossiger Bauweise.

4. Bemessung der Straßen, Plätze und Grünflächen bei verschiedenen Aufteilungsverfahren; Verkehrs- und Wohnstraßen verschiedener Abmessung.

5. Die neue Wohnstraße und die neue Verkehrsstraße (Bauarten, Verbrauch an Baustoffen und Bauarbeit, Kosten).

6. Statistische Erhebungen über bisherige Straßenbaukosten in verschiedenen Groß- und Mittelstädten bei verschiedenen Ausführungsarten und Auswertung der Erhebungen:
a) Kosten des eigentlichen Straßenbaues,
b) Kosten der Berohrung.

7. Läden, gewerbliche Anlagen, wie Bäckereien, Fleischereien u. dgl., Großgaragen, Gemeinschaftsanlagen, wie Waschanstalten, Badehäuser, Kinderheime, Altersheime, und ihre Bemessung nach Zahl und Größe und ihre Anordnung im Siedlungsplan.

8. Straßenbreiten, Hof- und Gartengrößen in Beziehung zu den verschiedenen Haushöhen.

9. Ermittlung von Durchschnittsziffern zur Feststellung des Bodenverbrauches je Wohnung (für Bauparzellen, Straßen, Freiflächen, Gemeinschaftsanlagen u. dgl.) sowie des Bedarfes an Läden, gewerblichen Anlagen u. dgl. bei Siedlungen für 200, 500, 1000, 2000 und 5000 Familien.

II. Neue Hauswirtschaft und Gestaltung des Wohnungsgrundrisses.

a) In der Stadt.

1. Die heutigen Forderungen der Frau an dem Wohnungsgrundriß und die Ausstattung der Wohnung.

2. Neue Küchen- und Hauswirtschaft; Ergebnisse von Untersuchungen an den in den letzten Jahren errichteten Großsiedlungen, Auswertung der Vorschläge von Hausfrauenvereinigungen, Architekten und verschiedenen Wirtschaftszweigen (Möbelindustrie, Gas- und elektrische Industrie).

3. Mindestforderungen des Hygienikers an Raumgröße, Raumhöhe, Raumzahl, Fensterfläche.

4. Neuzeitliche Wohnweise und Hauswirtschaft; bisherige Grundrißlösungen für neues Wohnen.

5. Auffindung von rationellen Grundrißtypen für einbettige, zwei-, drei-, vier- und fünfbettige Wohnungen.

6. Die „elastische" Wohnung: Erweiterung von Wohnungen durch Zusammenziehung von kleineren Wohnungen — Anwendung von Klappbetten.

7. Die rationelle Küche, bisherige bauliche Lösungsversuche und Verbesserungsvorschläge.

8. Die Bedeutung der Nebenräume der Wohnung: Boden, Keller, Kammern, Abstellräume, Nischen u. dgl.

9. Fenstergrößen in Wohn- und Schlafräumen, hygienische Forderungen und bautechnische Lösungen.

10. Rationelle Möbel, Normung, Massenherstellung.

11. Die Elektrizität im Haushalt, Untersuchung der Wirtschaftlichkeit.

12. Einheitliche Auswertungsverfahren für Grundrisse und Bauentwürfe.

b) Auf dem Lande.

13. Das Landarbeiterhaus, neue Hauswirtschaft, typische neue Grundrißlösungen.

14. Das Kleinbauerngehöft, desgl. wie vor.

III. Baustoffe und Bauweisen. Wände, Decken, Dächer, Fußböden, Fenster, Türen, Treppen, Wandbekleidungen, Anstriche u. dgl.

1. Welche wirtschaftl. und techn. Ziele werden bei der Durchbildung neuer Bauweisen verfolgt? Steigerung der Wärmehaltung, Schallsicherheit, Wetterbeständigkeit, Verminderung des Baustoffverbrauches, der Transportkosten und der Bauarbeit, Verwendung billiger Baustoffe, Verminderung der bebauten Fläche u. dgl., Steigerung der Beschaffenheit des Baues und Verminderung der Baukosten. Verkürzung der Bauzeit, Trockenbau.

2. Vergleich alter und neuer Bauverfahren für die Außenwände: Konstruktionen, technische Eigenschaften, Baustoffverbrauch, Arbeitsaufwand, Kosten.

3. Verbesserung der Ziegelbauweisen in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht. (Hohlmauern mit Normalsteinen, Großformate, Hohlsteine, poröse Steine, Ziegelplatten [Hurdis], Bauarten, Baustoffverbrauch, Bauarbeit, Transportmittel, Vereinfachung der Bauarbeit, Rähmchentransport, Gibreth-Gerüst u. dgl.)

4. Der Zement- und Kalkbeton als Wohnungsbaustoff. Betonhohlstein, Leichtbeton aus Bims und Schlacke, Gasbeton, Zellenbeton, Schimabeton, Weichbeton aus Zement und Kalkmischung und sonstige Leichtbetonarten.

5. Die Verwendung des Stahles im Wohnungsbau in Wänden, Decken, bei Geländern, Treppen, Fenstern, Türen, Möbeln u. dgl.

6. Stahlfachwerkbau und seine Ausfachung. Konstruktionen, technische Verfahren und ihre Eigenschaften, Untersuchung der Wirtschaftlichkeit und technische Güte der einzelnen Verfahren.

7. Die neuesten Erfahrungen mit Leichtbeton im Laboratorium und auf der Baustelle. (Zellenbeton, Gasbeton, Schimabeton.)

8. Neue Holzbauweisen und Wirtschaftlichkeit.

9. Die Anwendungsmöglichkeit des Zementes beim Wohnungsbau. (Wände, Decken, Stufen, Platten, Dichtungen, Formstücke, Estriche u. dgl.)

10. Die Anwendungsmöglichkeit des Gipses beim Wohnungsbau, rein und mit anderen Baustoffen gemischt. (Wände, Platten, Putz, Estriche u. dgl.)

11. Massive Decken und Dächer, Konstruktionen, Dichtungen und Wirtschaftlichkeit.

12. Witterungsschutz für Außenwände. (Klinker, Putz, Platten, Anstriche u. dgl.)

13. Die wärmeisolierenden Baustoffe, Qualität und Wirtschaftlichkeit. Torfoleum, Korkplatte, Heraklith, Filzplatten u. dgl.

14. Die schallisolierenden Baustoffe, Qualität und Wirtschaftlichkeit.

15. Neue Fußbodenbeläge in Wohnungen, Beschaffenheit und Wirtschaftlichkeit.

16. Bekleidung der Innenwände der Wohnungen, alte und neue Verfahren.

17. Neue Schutzanstriche für Eisen-, Holz- und Massivwände.

18. Schutz des Eisens gegen Verrosten: Im Eisenfachwerkbau, bei Rohrleitungen, Heizkesseln, Zäunen.

19. Fenster und Türen aus Metall.

20. Schiebefenster.

21. Neuere Verwendungsarten des Holzes beim Wohnungsbau (Sperrholz für Wände, Decken, Türen).

22. Rationelle Maschinen und Geräte für den Wohnungsbau nach dem heutigen Stande für kleine, mittlere und große Baustellen, sowie für verschiedene Bauweisen.

23. Neue rationelle Bauweisen auf dem Lande. Verminderung der Transporte, einfache Montage, Verkürzung der Bauzeit, höhere Qualität.

24. Ausarbeitung von Qualitätsnormen im Wohnungsbau:
a) für Wände, b) für Decken, c) für Dächer.

IV. Neue Bauausstattung. Installationen für Gas, Wasser, Elektrizität, neue Heiz- und Kochanlagen: Einbaumöbel.

1. Verbesserung und Vereinfachung der Montage von Installationen in Wohnbauten.

2. Hölzerne und eiserne Einbaumöbel, Typung, Massenanfertigung und Anwendungsmöglichkeiten.

3. Untersuchungen der Wirtschaftlichkeit der Einzelzentral- oder Fernzentralheizungen.

4. Die Bedeutung der Wärmemessung für die Wirtschaftlichkeit von Zentralheizungen.

5. Das Gas als Brennstoff zum Kochen und zur Warmwasserbereitung. — Vorzüge, Nachteile, Gefahren.
6. Wasserleitung und Abwasserbeseitigung im Hause, heutige Ausführung — Verbesserungsvorschläge.
7. Versorgung der Wohnung mit Gas und Elektrizität, heutige Ausführung — Verbesserungsvorschläge.
8. Die neue Raumbeleuchtung.

V. Normung, Betriebsforschung und technische Prüfverfahren: Arbeitsvorbereitung, Bauberichterstattung, Kostenzergliederung, Betrieb in den Werkstätten und auf der Baustelle. Arbeitszeitstudien, Eignungsprüfungen, Untersuchungen von Bauweisen und Bauteilen auf Festigkeit, Wärmehaltung, Schallsicherheit, Wetterbeständigkeit u. dgl., Normung von Bauteilen und der Beschaffenheit der Baustoffe und Bauweisen, Vereinheitlichung der Planunterlagen und der Rechnungsverfahren.

1. Die Normung der zeichnerischen Darstellung von Aufteilungsplänen.
2. Die Normung der zeichnerischen Darstellung von Bauentwürfen.
3. Die Normung der zeichnerischen Darstellung von Installationsentwürfen.
4. Die Normung der Massen- und Kostenermittlungsverfahren im Wohnungswesen:
a) Straßenbau, b) Wohnungsbau.
5. Die Normung der Finanzierungsberechnungen im Wohnungsbau.
6. Vereinfachung der polizeilichen Genehmigungsverfahren im Wohnungsbau.
7. Die Materialprüfungsämter und sonstige technische Prüfungsanstalten, ihre Tätigkeit und Bedeutung für die Bauwirtschaft.
8. Zusammenstellung der wissenschaftlichen Ergebnisse von wärme- und schalltechnischen Prüfungen und Untersuchung der praktischen Anwendung der Ergebnisse im Bauwesen.
9. Bisherige Untersuchungen der Bauweisen auf Wärmehaltung und Auswertung der Untersuchungen.
10. Untersuchung von Wänden und Decken auf Schallsicherheit und Auswertung der Untersuchungen.
11. Die technischen Schulen und ihre Bedeutung für die Bauwirtschaft.
12. Untersuchung der Arbeitsvorbereitung im Baugewerbe; Verbesserungsvorschläge:
a) beim Architekten, b) beim Bauherrn, c) beim Bauunternehmer, d) bei den Bauhandwerkern, e) beim Baustofferzeuger, f) beim Baustoffhändler, g) bei den Behörden und Finanzinstituten.
13. Rationelle Gestaltung des Betriebes auf der Baustelle.
14. Arbeitszeitstudien und Eignungsprüfungen in den verschiedenen Handwerkszweigen des Baugewerbes.
15. Ermittlung des Anteils der allgemeinen Geschäftsunkosten des Baugewerbes am Preise des fertigen Hauses.
16. Ermittlung des Anteils der Transportkosten an den Gesamtkosten des Wohnungsbaues.
17. Die Auswirkung der „Saisonarbeit" im Baugewerbe und ihre Vermeidung.
18. Der Serienbau und die Massenanfertigung von Bauteilen, ihre wirtschaftlichen und organisatorischen Voraussetzungen.

VI. Neue allgemeine Fragen des Bauwesens volkswirtschaftlicher, finanztechnischer und gesetzgeberischer Art.

1. Die Bedeutung der Bauwirtschaft für die Volkswirtschaft.
2. Die wirtschaftlichen, organisatorischen, gesetzlichen und finanziellen Voraussetzungen für die Rationalisierung des Wohnungsbaues.
3. Die Bedeutung wirtschaftlicher Bauforschung für die Bauwirtschaft.
4. Die praktische Bauforschung, ihre Aufgaben und Ziele.
5. Die Geldbeschaffung für den Wohnungsbau.
6. Hypothekenbanken, Versicherungsanstalten und Sparkassen, ihre Beleihungsgrundsätze und Beleihungsverfahren.
7. Die Verwendung öffentlicher Gelder für den Wohnungsbau: Hauszinssteuerhypotheken, Arbeitgeberhypotheken der Länder und Gemeinden.
8. Die zweite Hypothek, Mängel der heutigen Hergabeweise, Verbesserungsvorschläge, Umwandlung der öffentlichen „Zuschüsse" in „Realkredite".
9. Die finanziellen, bauwirtschaftlichen und gesetzlichen Grundlagen für die Aufstellung von Wohnungsprogrammen in Städten und Landgemeinden.
10. Erhebungen über Wohnungsgrößen und Wohnungszahl und Auswertung dieser Erhebungen zur Feststellung des Wohnungsbedarfes.
11. Verbesserung des Bodenrechts zur Erleichterung der Durchführung eines rationellen Städte- und Wohnungsbaues.
12. Baupolizeiliche Erleichterungen für die Durchführung einer rationellen Grundrißgestaltung.
13. Wie entstehen Anliegerbeiträge? Untersuchungen über die verschiedenen Verfahren der Festsetzung und Erhebung der Anliegerbeiträge in den einzelnen Städten. — Verbesserungsvorschläge.
14. Untersuchung der Straßenpolizeiverordnungen, Verbesserungsvorschläge im Sinne von Rationalisierung des Wohnungsbaues.
15. Fluchtliniengesetz und Entwurf zum Städtebaugesetz in ihrer wirtschaftlichen Auswirkung auf den Wohnungsbau.

Die Probleme liegen vor. Von der Notwendigkeit ihrer Lösung ist man fast allgemein überzeugt. Einzelne Persönlichkeiten haben sich daher auch bereits mit einigen Aufgaben befaßt; um jedoch in absehbarer Zeit ein klares Bild über die Gesamtheit der Probleme und ihrer Zusammenhänge zu erhalten, wäre es notwendig, daß jede der Aufgaben baldigst einen vorläufigen Abschluß fände. Es kann sich nur um einen vorläufigen Abschluß handeln, denn bei der Neuartigkeit der Fragestellung werden die ersten Antworten keine endgültigen sein können. Eine kritische Prüfung der Antworten wird neue Aufgaben aufzeigen und neuen, besseren Lösungen den Weg bahnen. —

TAGUNGEN

Die Tagung der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen in Berlin, die gemeinsam mit über 40 Verbänden, darunter der Fachgruppe Bauindustrie sowie der Fachgruppe Steine und Erden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, dem Verein deutscher Ingenieure, dem Bund Deutscher Architekten, dem Deutschen Werkbund usw., durchgeführt wird, ist nunmehr auf den 15.—17. April 1929 festgelegt worden.

Die Vollversammlung des ersten Tages findet im großen Festsaal von Kroll statt; auf ihr werden sprechen: Baurat Dr. Riepert, Berlin, der als Vorsitzender des Verwaltungsrates die Tagung einleitet, Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Hirsch, der einen Vortrag: „Der Gedanke der Rationalisierung in der Volkswirtschaft" hält, und Prof. Walter Gropius, Berlin, der das Thema „Der Gedanke der Rationalisierung in der Bauwirtschaft" erörtert.

Vom zweiten Tage an werden die Beratungen über das Gesamtthema der Tagung „Wohnungsbauwirtschaft und Wirtschaftlichkeit im Bauen" in der Techn. Hochschule in 5 Gruppen durchgeführt, um eine eindringliche Behandlung und Besprechung der zahlreichen Sonderfragen zu ermöglichen. Es behandeln:

Gruppe I. Grundrißgestaltung und Hauswirtschaft. Vorsitz. Minist.-Rat Herrmann, Berlin. (6 Redner.)
Gruppe II. Baustoffe und Bauweisen im Wohnungsbau. Vorsitz. Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin. (8 Redner.)
Gruppe III. Heizungseinrichtungen und Installationen. Vorsitz. Minist.-Rat Scholz, Berlin. (7 Redner.)
Gruppe IV. Städtebau und Straßenbau. Vorsitz. Dr. Rappaport, Essen. (6 Redner.)
Gruppe V. Betriebsführung und techn. Prüfverfahren. Vorsitz. Prof. Garbotz, Berlin. (8 Redner.)

Am dritten Tag findet die Veranstaltung ihren Abschluß durch eine Vollversammlung der Teilnehmer in der Technischen Hochschule, in der die Obleute über das Ergebnis der Gruppenberatungen berichten werden. Prof. Bartning, Berlin, wird dann die Schluß-

folgerungen aus den Arbeiten der Gruppen für die Weiterarbeit der Reichsforschungsgesellschaft ziehen. —

Anmeldungen zur Teilnahme an der Tagung können an die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen E. V., Berlin W 9, Voßstraße 18 II, gerichtet werden. —

STEUERBESCHEIDE

Umsatzsteuerpflicht von Lieferungen an Siedlungsunternehmungen. (Rechtsprechung d. Finanzgerichts beim Landesfinanzamt Düsseldorf.) Die Berufsklägerin hat an eine Baugenossenschaft e. G. m. b. H. und an eine Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen A.-G. geliefert und die Ansicht vertreten, daß diese Lieferungen, als an gemeinnützige Siedlungsunternehmen im Sinne des Reichssiedlungsgesetzes, umsatzsteuerfrei seien. Einspruch gegen die Veranlagung und Berufung waren erfolglos.

Die Rechtslage auf diesem Gebiet ist die: Nach § 29 des Reichssiedlungsgesetzes vom 11. August 1919 und Art. II Nr. 4—6 des Ergänzungsgesetzes vom 7. Juni 1923 sind alle Geschäfte und Verhandlungen zur Durchführung von Siedlungsverfahren im Sinne des Gesetzes von allen Gebühren, Stempeln und Steuern frei, wenn das gemeinnützige Siedlungsverfahren vorliegt und die betreffende Handlung zu seiner Durchführung dient. Es muß eine Bescheinigung über die Siedlungstätigkeit ausgestellt werden.

Art. II Nr. 4—6 des Ergänzungsgesetzes dehnt die Befreiung noch ausdrücklich auf die Umsatzsteuer aus, wenn sie von dem Erwerb von Land oder Inventar durch genannte Unternehmen erhoben wird.

§ 36 des Reichsheimstättengesetzes vom 10. Mai 1920 gibt für Unternehmen im Sinne dieses Gesetzes einen ähnlichen Steuerbefreiungsanspruch. Die Befreiungsvoraussetzung, daß es sich um Unternehmen im Sinne eines dieser beiden Gesetze handeln muß, war vorliegendenfalls nicht gegeben.

Die anerkannte „Gemeinnützigkeit" schlechthin würde nicht der Berufungsklägerin, sondern nur der gemeinnützigen Gesellschaft Umsatzsteuerbefreiung verschaffen. (§ 3 Nr. 3 UStG., § 33/1a DBUStG.)

Der weitergehende Steuerbefreiungsanspruch ist nur gegeben für Lieferanten an Unternehmen im Sinne des Reichssiedlungs- oder des Reichsheimstättengesetzes. Mitgeteilt von Rechtsanwalt A. F. Glose, Düsseldorf.

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. L. E. in Köln (Baukosten, Grundstückstaxen usw.).

Fragen: 1. Wie ermitteln sich die heutigen Wohnungskosten, Häuser- und Grundstückspreise, d. h. wie ist die Preisentwicklung in Prozenten gegen 1914 und wie sind die Verkaufsmöglichkeiten in Prozenten in einigen deutschen Großstädten, Mieten desgleichen?

2. In welcher Höhe ist bei Taxen oder Hausverkaufsmöglichkeiten die Hauszinssteuer oder die spätere nicht ausbleibende Gebäudeentschuldungssteuer in diesen Berechnungen zu berücksichtigen? Hier in Köln liegt die Verkaufsmöglichkeit bei Häusern z. Zt. bei etwa 75 v. H. des Wehrbeitrages. Wie ist aber die einwandfreie Berechnung? Die Hauszinssteuer ist doch aber jedenfalls kapitalisiert (etwa mit 5. H.) als dauernde Belastung abzusetzen wie eine sonstige Hypothek vom Kaufpreis? Wie soll dies bei einer Taxe berücksichtigt werden? Mit anderen Worten: (Friedenswert 1914 minus jährliche Abnutzung) multipliziert mit Bauindex und alsdann minus kapitalisierte Hauszinssteuer = heutiger Wert. Oder was? —

Antwort: 1. Die heutigen Baukosten können an Hand des Bauindex einwandfrei ermittelt werden, wenn man sie nicht direkt kennt. Im übrigen schwanken die Baukosten je nachdem, ob es sich um eine einfache siedlungsmäßige oder um bessere Ausführungen handelt. Daß die Grundstückspreise gegenüber 1914 allgemein gefallen sind, wenn es sich um Wohnbaugelände handelt, ist bekannt. Allgemeine Regeln kann man nicht aufstellen. Das ist Erfahrungssache.

Ebenso liegt es bei den Preisen von Althäusern. Auch hier kann man Preise für Deutschland im allgemeinen oder auch für einige Großstädte nicht angeben.

2. Die Hauszinssteuer ist bekanntlich — leider — nicht kapitalisiert. Sie kann also auch nicht ohne weiteres als dauernde Belastung betrachtet und dementsprechend bewertet werden. Auch hier muß man individuell arbeiten und den Wert eines Althauses unter Berücksichtigung der Rentabilität und der Marktlage ermitteln. Konjunkturschwankungen müssen selbstverständlich unberücksichtigt bleiben.

Jedenfalls ist der Vorschlag, „den Friedenswert zu ermitteln dann die Abnutzung abzuziehen, diese Summe mit dem Bauindex zu multiplizieren und die kapitalisierte Hauszinssteuer abzuziehen, um den heutigen Wert zu ermitteln", solange abwegig, bis die Hauszinssteuer in eine dauernde Last umgewandelt und grundbuchlich gesichert ist und bis die Zwangswirtschaft mit der gesetzlichen Festlegung der Miete aufgehoben ist. gez. Runge. —

Stadtgemeinde S. (Baupolizeirecht-Genehmigung von Einfriedigungen.)

Frage: In einer Stadtgemeinde, in der die Baupolizei vom Landrat ausgeübt wird, verlangt dieser auf Grund einer Entscheidung des Reg.-Präsidenten, daß auch Einfriedigungen, die von der Stadt hergestellt werden, der baupolizeilichen Genehmigung zu unterbreiten sind. Es handelt sich dabei nicht um Einfriedigung städtischer Grundstücke, sondern von Parkwegen, Rasenstreifen, Schutzbändern an Wegen und Wasserläufen. Geht diese Auslegung der baupolizeilichen Bestimmungen nicht zu weit, wie wird die Sache in anderen Städten gehandhabt? —

Antwort: Die Berliner Bauordnung sieht als genehmigungspflichtig Einfriedigungen an Straßen und Grundstücksgrenzen an. Nicht betroffen von der Genehmigungspflicht sind Einfriedigungen von Rasenstücken oder Parkwegen.

Die Einfriedigung der Parkwege wird in Berlin lediglich von der Parkverwaltung besorgt, die in dieser Hinsicht bei der Anlage von Wegen innerhalb der städtischen Parks völlig selbständig handelt.

Sobald jedoch als Einfriedigung eine wenn auch niedrige Mauer benutzt wird, oder wenn für die Fundamentierung leichter eiserner Trennungsgitter, etwa an Stelle der eingegrabenen eisernen Füße der Pfeilerchen, gemauerte Fundamente verwendet werden, könnte dem Buchstaben nach die Baupolizei, da es sich in diesen Fällen um „neue bauliche Anlagen über und unter der Erde" handelt, auf der Genehmigungspflicht bestehen.

Es wird, wie überall, auch hier Grenzfälle geben, bei denen Kompetenzstreitigkeiten vorkommen können. In Berlin sind jedoch derartige Schwierigkeiten bis jetzt noch nicht entstanden. —

Magistratsbaurat Grobler, Halensee.

Dipl.-Ing. H. in N. (Anspruch eines Unternehmers aus einem Werkvertrag mit Pauschsumme.)

Frage: Ein Generalunternehmer übernimmt die schlüsselfertige Herstellung eines Landhauses. Er hat selbst nach gegebenen Unterlagen die Bauzeichnungen gefertigt, die Massenberechnung aufgestellt und daraufhin ein Angebot mit Einzelpreisen abgegeben, das mit 30 000 M. abschloß, die als Pauschpreis nun vereinbart wurden. Der Unternehmer verlangt jetzt 33 000 M., da die Ausführung durch die Einzelunternehmer tatsächlich so viel gekostet habe. Der Bauherr lehnt das ab, ist er im Recht?

Antwort: Wenn der Unternehmer selbst die Zeichnungen für den Bau nach gegebenen Unterlagen angefertigt, die Massenberechnung selbst aufgestellt, die Einzelpreise dementsprechend eingestellt und dann das Werk zur festen Schlußsumme übernommen hat, so ist er an den festen Preis gebunden. Er hätte den Kostenanschlag mit der erforderlichen Sorgfalt aufstellen müssen und kann nicht nachträglich eine höhere Summe fordern, weil er die Massen zu niedrig angenommen oder notwendige Arbeiten nicht berücksichtigt hat.

Wenn also nicht etwa nachträglich auf Veranlassung des Bauherrn Änderungen an den Plänen vorgenommen worden sind, die zu höheren Massen und Kosten führen mußten, kann der Unternehmer keine Nachforderungen stellen. —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Dipl.-Ing. H. in N. (Anspruch des Unternehmers bei Fortfall von Vertragsleistungen.)

Frage: Der Unternehmer der Maurerarbeiten sollte vertragsmäßig seine Rüstungen, Schalungen, Mischmaschinen gegen einen vereinbarten Preis dem eventuell zuzuziehenden Sonderunternehmer für Eisenbetonarbeiten zur Verfügung stellen. Letzterer machte davon keinen Gebrauch. Die Position wurde daher bei der Abrechnung gestrichen. Hat der Unternehmer einen Anspruch auf Entgelt dafür, trotzdem er sie nicht geleistet hat?

Antwort: Dem Unternehmer könnte durch den Fortfall der beabsichtigten Vorhaltung der Rüstung, Schalung usw. an die Eisenbetonspezialfirma ein Schaden entstanden bzw. ein Gewinn entgangen sein, z. B. wenn er mit Rücksicht auf die beabsichtigte weitere Vorhaltung der Rüstung usw. besondere Aufwendungen gemacht (also z. B. die Rüstung nachweislich dauerhafter gebaut hat, als es zu seinen eigenen Zwecken nötig war) oder die Rüstung bzw. Schalung, Mörtelmischmaschine usw. auf Grund der Vertragsbestimmung länger als für seine eigenen Zwecke erforderlich auf der Baustelle lassen mußte, so daß er sie anderweit nicht verwenden konnte und ihm dadurch ein Verdienst entgangen ist, oder wenn er etwa bei Preisstellung für seine eigenen Arbeiten die Gerüste und Geräte niedriger einkalkuliert hätte mit Rücksicht auf den Gewinn, den er aus ihrer weiteren Vorhaltung ziehen sollte. Dennoch dürfte ein Rechtsanspruch zu verneinen sein, da es sich einerseits nur um eine eventuelle Möglichkeit, nicht eine Verpflichtung des Bauherrn zur weiteren Benutzung handelte und da diese eventuelle Leistung sicherlich auch keinen wesentlichen Anteil des Gesamtauftrages ausmacht. Gewisse, verhältnismäßig niedrige Abstriche wird sich infolge veränderter Baudisposition aber der Unternehmer gefallen lassen müssen. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 23. Inhalt: Die neuen Aufgaben eines wirtschaftlichen Wohnungsbaues — Tagungen — Steuerbescheide — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 11 BERLIN 27. MÄRZ 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER BEFÄHIGUNGSNACHWEIS IM BAUGEWERBE

Von Dr. Gerland, Kassel

Solange es eine neuzeitliche Handwerkergesetzgebung in Deutschland gibt, ist die Frage der Einführung eines Befähigungsnachweises für die Handwerksberufe mit leidenschaftlicher Parteinahme erörtert worden. Man kann den Eifer und die Beharrlichkeit der Streitenden gewiß verstehen, wenn man die Gründe näher betrachtet, aus denen das Problem überhaupt geboren ist. Man kämpfte um die berechtigte Besserstellung des eigenen wirtschaftlichen Daseins, man kämpfte gegen ein Heer innerer und äußerer Feinde und vermochte aus alltäglichem Erleben heraus auf Mißstände hinzudeuten, die dem verantwortungsbewußten Handwerker ebenso peinlich wie schädlich waren. Wer einmal den Schritt in die Selbständigkeit des Berufes gewagt hatte, mußte bei allem Optimismus bald zu der Einsicht gelangen, daß die seit Erlaß der Reichsgewerbeordnung betriebene Gewerbepolitik den wirklichen Bedürfnissen des Berufsstandes nicht gerecht wurde. Es mußte Wandel geschaffen werden, darin waren Alle einig, welcher Art jedoch die Mittel sein sollten, darüber schien eine Verständigung selbst unter den Betroffenen nicht möglich.

Es herrscht allerdings kein Zweifel, daß sich das Handwerk gliedmäßig in den großen Organismus der Gesamtwirtschaft einzuordnen hat, daß es nicht Forderungen stellen kann, die geeignet wären, den wirtschaftlichen Kreislauf zu hemmen, aber es herrscht ebensowenig Zweifel darüber, daß das Handwerk auf Grund seiner anerkannten traditionellen Bindungen und seiner Betriebsführung besonderer Behandlung bedarf. Die Einführung eines Befähigungsnachweises verdient daher durchaus eine sachliche Erwägung. Indessen sind es immer wieder zwei gegensätzliche Weltanschauunngen, die sich bei jeder Aussprache unverbrückt gegenüberstellen und bisher eine Lösung der angeschnittenen Streitfrage verhindert haben, auf der einen Seite fordert ein uneingeschränkter Individualismus seine Rechte, ruft nach Freiheit der Wirtschaft, Freiheit des Gewerbes und des Wettbewerbes, auf der anderen Seite steht ein gemäßigter Kollektivismus, der die Berufsausübung und Berufsaufgabe von einer Pflicht gegen die Allgemeinheit, von dem Nachweise der Eignung, abhängig machen will. Beide Parteien geben ihre eingehende Begründung. Doch sollte man in diesem Falle die Theorie und das Prinzip nicht allzu sehr in den Vordergrund schieben, sondern zunächst bei d e n Gewerbezweigen mit einem praktischen Versuche beginnen, bei denen mit Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt und die bestehenden Mißstände eine Beschränkung der Gewerbefreiheit geboten ist. Für die Gewerbe der Hufschmiede, Schornsteinfeger und Elektrotechniker hat man bereits solche Sicherungen getroffen. Als nächster Zweig käme vornehmlich das Baugewerbe in Betracht.

Ein jeder Beruf, das Ergebnis einer wirtschaftlichen Spezialisierung, zeigt dank der für seine Ausübung erforderlichen Kenntnisse, seiner Betriebstechnik und Zweckbestimmung besondere Eigenheiten, die ihn von anderen Berufszweigen unterscheiden und ihn je nach dem Umfange und Grade solcher Eigenschaften leichter oder schwieriger machen. Aus der Wesensart eines Berufes aber entspringen seine wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse, und auf diese wiederum müssen alle Maßnahmen abgestellt sein, die Technik und Berufsstand heben und fördern sollen.

Das Baugewerbe nimmt im Rahmen der Gesamtwirtschaft eine Sonderstellung ein, wie man durch die Gesetzgebung wiederholt anerkannt hat. Berufsberatung und Berufsforschung haben sich bisher schon um die Erkenntnis der beruflichen Eigenarten und der persönlichen Eignung des Bewerbers verdient gemacht und aufklärend gewirkt. Es kann hier nicht der Ort sein, die Ergebnisse für das Baugewerbe im einzelnen herauszustellen, vielmehr ist beabsichtigt, nur die hervorstechenden Merkmale des Baugewerbes zu kennzeichnen. Unter diesem Gesichtspunkt offenbaren sich aus der Vielheit der Erscheinungen drei Grundzüge, die wir hier der Übersicht wegen kurz als das Leistungs-, das Gefahren- und das Verantwortungsmoment benennen wollen.

Unter dem Leistungsmoment verstehen wir die besondere Betonung und Tragweite der produktiven Arbeit im Bauwesen. Das Baugewerbe ist das Schlüsselgewerbe der Wirtschaft, kein Gewerbetreibender ist seiner Tätigkeit nach so vielseitig in Anspruch genommen und so vielseitig gebunden wie der Baufachmann. Sein Arbeitserfolg ist nicht für den unmittelbaren und schnellen Verbrauch bestimmt, wie z. B. die Erzeugnisse des Nahrungsmittel- und Bekleidungsgewerbes. Das Bauwerk, gleichviel welcher Art, erfordert stets bis zur Vollendung einen erheblichen Zeitaufwand und dient andererseits in den seltensten Fällen einem vorübergehenden Zweck; es ist vielmehr auf größtmögliche Dauerhaftigkeit berechnet. Die Schwierigkeit der Leistung, die Massenhaftigkeit des Baustoffes und die Fülle der aufzuwendenden Arbeitskraft und des Kapitales lassen das fertige Werk für Jedermann augenfällig hervortreten. Mit dieser Tatsache aber verbinden sich von jeher mannigfache kulturelle Wertungen, die wir in der Einleitung schon angedeutet haben. Das Ziel der Leistung geht über die rein mechanische Verrichtung hinaus. Denn der Baumarkt ist nicht Angelegenheit eines einzelnen Unternehmers und eines einzelnen Berufsstandes, sondern auf Grund der weitverzweigten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge Sache des gesamten Volkes und Gegenstand schöpferischer Kulturarbeit. Wenn auch die architektonische Planung dem Baugewerbetreibenden in der Regel nicht obliegt, so ist er doch praktischer Gestalter vorgezeichneter Ideen; durch geeignete Lösung der Konstruktion und Gewährleistung der Standsicherheit des Baues erfüllt er die Form erst mit greifbarem Inhalt. Zu solcher Leistung indessen kann nur ein erschöpfender und verständnisvoller Überblick über sämtliche betroffenen Interessengebiete und ein stets waches Bewußtsein von der Bedeutung der Aufgabe befähigen. Qualitätsarbeit lautet die dringliche Forderung, die unsere Zeit an das Baugewerbe stellt. Praxis muß mit Theorie vereinigt, das Können durch Wissen bereichert werden, wie der Staat durch Gründung fachlicher Lehranstalten für das Baugewerbe anerkannt hat. Auslese der Tüchtigsten, die alle technischen Mittel des Bauwesens beherrschen, ist das Gebot der Stunde, sonst wird man sich mit Pfuschertum und Verflachung der Leistungen abfinden müssen. Der Spitzenwert der Arbeit muß künftighin Grundpfeiler des Baugewerbes bleiben.

Die Ausführung der baulichen Leistung bringt jedoch selbst bei Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen stets eine Gefahr für Gesundheit und Leben der Ar-

beitenden mit sich, wie sie in ihrer Vielseitigkeit und Häufigkeit von kaum einem anderen Gewerbezweige aufgewiesen werden kann. Das Gewicht und die Größe der Baustoffe, die Schwierigkeit ihrer Bewegung, die Art und die Handhabung der Werkzeuge und Maschinen, die meist beträchtliche Höhe der Arbeitsstelle und der Standort der Ausführenden auf elastischen Gerüsten (Dachstühle, Turmbauten, Abbruchsarbeiten) sowie die Einflüsse der Witterung, denen Maurer und Zimmermann unmittelbar ausgesetzt sind, können als Unfallmoment niemals völlig ausgeschaltet werden. Diese Überzeugung hat die Baugewerksberufsgenossenschaften veranlaßt, den Bauarbeiter in eine hohe Gefahrenklasse einzustufen und umfangreiche strenge Unfallverhütungsvorschriften für das Bauwesen zu erlassen. Die statistischen Ausweise dieser Versicherungsträger geben jährlich Aufschluß über die Zahl und die Schwere der eingetretenen Unglücksfälle; es geht daraus hervor, daß das Baugewerbe zahlenmäßig die Unfallhöhe anderer Berufe übertrifft. Wenn zweifellos auch die gegenwärtige Belebung der Bautätigkeit, die Erweiterung des Versicherungsschutzes und die Fahrlässigkeit der Versicherten selbst die Unfallziffer erhöht haben, so darf man jedoch andererseits die Gefährlichkeit des Baubetriebes und den häufigen Eintritt unglücklicher Zufälle nicht schlechthin verneinen. Es gibt tatsächlich auch Unterlassungen der Unternehmer, die auf Unkenntnis und Gleichgültigkeit, auf Übernahme berufsfremder Arbeiten und auf kurzfristige Fertigstellungstermine bzw. maßlose Preisunterbietungen zurückzuführen sind. Schneller Wechsel der Arbeiterschaft und Einstellung von Erwerbslosen und ungelernten Arbeitern verschlimmern weiterhin die Lage. Wer aber die Gefahren des Baues in ordnungsmäßiger theoretischer und praktischer Ausbildung selbst kennengelernt hat, weiß ihnen wirksamer zu begegnen und geeignetere Maßnahmen zu ihrer Abwehr zu treffen als der Unkundige und der Pfuscher. Jener wird mit größerer Erfahrung und Sorgfalt zu Werke gehen, die Arbeitskräfte eingehender belehren und demgemäß anordnen und überwachen.

Aber nicht nur der Bauausführende, sondern auch jene Menschen, denen das fertige Bauwerk als Wohnstätte, Dienst- oder Aufenthaltsraum vorbehalten ist, sind an Leben und Gesundheit gefährdet, wenn die Arbeit nicht in einwandfreier Weise ausgeführt worden ist. Der Maurer- und der Zimmermeister trägt eine hohe Verantwortung gegenüber der Bevölkerung; Mängel des Baustoffes, Fehler der Konstruktion und flüchtige Leistungen können den Einsturz eines Gebäudes bewirken und damit Leben und Eigentum fremder, regelmäßig vieler Personen beschädigen oder vernichten. Schon die Minderung oder der Verlust des in einem eingestürzten Bau investierten Kapitals ist wirtschaftlich verhängnisvoll. Bau- und gesundheitspolizeiliche Vorschriften sind deshalb vom Unternehmer sorgsam zu beachten. Durch den schnellen technischen Fortschritt, durch die Anwendung stärkerer Kräfte und größerer Massen, durch die Steigerung von Höhe und Spannweite der Bauten, durch Einführung neuer Baustoffe, durch die Notwendigkeit ungleichmäßiger Belastungen (Drahtseilbahnen, Brücken, Aussichtstürme u. dgl.) und die Versuche, den Baustoff unter größtmöglicher Ausnutzung seiner Eigenschaften in geringster Stärke zu verwerten, sind die Anforderungen wesentlich gewachsen. Es dürfte ferner bekannt sein, wie eng die Beziehungen zwischen Wohnungswesen und Volksgesundheit geknüpft sind. Unverständlich bleibt es daher, daß die berechtigten Klagen des Baugewerbes über ein zunehmendes, leichtfertig arbeitendes Pfuschertum ungehört verhallen und daß die sich mehrenden Rechtsstreitigkeiten über unzulängliche Arbeiten die berufenen Dienststellen nicht zur Nachprüfung der tieferen wirtschaftlichen Gründe für diese Erscheinung veranlassen.

In fast allen Schadensfällen wird der Baugewerbetreibende zur Verantwortung herangezogen; ist er nicht gerade der strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt, so haftet er doch im weiten Umfange zivilrechtlich aus dem abgeschlossenen Werk- oder Werklieferungsvertrage. Auf solche Abwälzung der rechtlichen Haftung sind die Ausschreibungsbedingungen der Bauherren und Architekten von vornherein zugeschnitten. Das Risiko liegt stets auf den Schultern des Unternehmers. Man sollte aber im Sinne staatsbürgerlicher Gerechtigkeit Niemanden mehr belasten, als er zu tragen fähig ist; nur dem Menschen kann man eine große Verantwortung aufbürden, der sie auf Grund seiner Sachkenntnis und Erfahrung zu übernehmen imstande ist, der Sicherungen für gute Arbeiten bietet und nicht der unerläßlichen beruflichen Voraussetzungen entbehrt.

Diese Gründe dürften für das Baugewerbe die Forderung eines Befähigungsnachweises durchaus rechtfertigen. Hat man doch bereits in früheren Zeiten versucht, im Bauwesen die Wahrnehmung öffentlicher Interessen mit einer Steigerung privater Leistungsfähigkeit zu verbinden. Während anfangs die mittelalterlichen Bauhütten und Zünfte aus eigenem Antriebe einen streng formalen Nachweis der Meisterschaft vorschrieben und von dieser Bedingung die Selbständigkeit des Meisters abhängig machten, auch mit peinlicher Sorgfalt über die Standespflichten und die Qualität der Arbeit wachten, unterblieb diese berufsständische Aufsicht mit dem Verfall der Körperschaften. Der Niedergang baugewerblicher Leistung veranlaßte ein landesherrliches Einschreiten. Der Staat als Träger des öffentlichen Schutzes übernahm die ehemalige Selbstverwaltungskontrolle der Zünfte und Innungen, indem er die Baupolizei und Gewerbeaufsicht als Organe seiner Verwaltungstätigkeit einführte. Diese staatlichen Vorkehrungen beseitigten jedoch als äußeres Zwangsmittel nicht die Wurzel des Übels; immer dringlicher erhob sich der Ruf nach Einführung eines Befähigungsnachweises, d. h. nach einer gesetzlichen Vorschrift, daß der Baugewerbetreibende erst nach Darlegung seiner fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten vor einen unparteiischen Prüfungsausschuß die staatliche Genehmigung zum Betriebe eines Bauunternehmens erhalten dürfe. Fast schien es, als sollte dem Rufe gelegentlich der Beratung einer Gewerbenovelle (1905/06) Gehör geschenkt werden; indessen enttäuschte das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen, ein Gesetz vom 22. November 1906, das den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis brachte. § 35 der Reichsgewerbeordnung wurde dahin ergänzt, daß dem unzuverlässigen Bauunternehmer die Ausübung des Bauberufs untersagt werden konnte. Praktische Bedeutung haben diese Bestimmungen nie erlangt; sie vermochten die Selbsterziehung der Baugewerbetreibenden nicht zu fördern, und wurden lediglich als Verstärkung der Polizeiaufsicht empfunden. Wo sich tatsächlich einmal die Möglichkeit ergab, gegen einen unzuverlässigen Bauunternehmer auf Grund des Gesetzes vorzugehen, scheiterte die Durchführung an den Kosten des Verfahrens.

Der Befähigungsnachweis ist im Baugewerbe, das in den letzten Jahrzehnten einen mächtigen Aufschwung genommen hat, keine akademische Frage mehr; es handelt sich hier um eine praktische Notwendigkeit, die man in Österreich bereits durch Einführung eines Konzessionssystems erkannt hat. Bei uns jedoch muß eine berufsständische Sicherung angebahnt werden, die nicht in äußeren, wesensfremden Zwangsmaßnahmen bestehen darf, sondern ihre Grundgedanken und Antriebe im Baugewerbe selbst bereits entwickelt hat. Einen staatlichen Bedürfnisnachweis lehnt das Baugewerbe als Eingriff der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft ab; der freie Wettbewerb muß nach Möglichkeit erhalten werden; doch würde die Förderung der pflichtmäßigen Einführung der Meisterprüfung und des Nachweises ausreichender theoretischer Vorbildung als Voraussetzung für die Ausübung des Bauberufes den zuvor genannten Gesichtspunkten weitgehend Rechnung tragen.

Zur Zeit ist im Zusammenhang mit den Bestrebungen auf Einführung eines Baumeistertitels der Streit um den Befähigungsnachweis im Baugewerbe neu aufgelebt. Gewiß ist die Problematik der Forderung nicht von der Hand zu weisen; allmählich fortschreitende Versuche müssen erst über die zweckmäßigste Form belehren. Wir wissen, daß mit einem Befähigungsnachweis für das Bauhandwerk zwar kein Allheilmittel gefunden ist, daß die Mißstände im Bauwesen nicht sofort verschwinden werden, aber es ist immerhin mit derartigen Maßnahmen ein guter Schritt auf dem Weg zum Ziel getan worden. —

DIE NEUE EINHEITSBEWERTUNG DER GRUNDSTÜCKE

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin

Für die im Gange befindliche Einheitsbewertung der Grundstücke für 1928 geben wir im folgenden eine Tabelle zur Bewertung der Geschäftsgrundstücke, Mietwohngrundstücke und Villen, aus der man den für das einzelne Grundstück in Frage kommenden Hundertsatz des Wehrbeitragswerts ohne weiteres entnehmen kann.

Bemerkt sei, daß bei den bebauten Grundstücken unterschieden wird zwischen den zwangsbewirtschafteten und nicht zwangsbewirtschafteten. Grundstücke, die am Feststellungszeitpunkt (1. Januar 1928) ganz oder zu einem — auch nur kleinen — Teil einem der drei Wohnungszwangswirtschaftsgesetze (Reichsmietengesetz, Wohnungsmangelgesetz, Mieterschutzgesetz) unterlagen (z. B. in Preußen ein Geschäftshaus mit Portierwohnung), werden wie im Jahre 1925 mit einem Prozentsatz des Wehrbeitragswerts bewertet. Für sonstige, also nicht zwangsbewirtschaftete (in ortsüblicher Weise bebaute sowie gewerbliche Grundstücke) ist der Ertragswert, d. h. das 18fache des durchschnittlich zu erzielenden Reinertrages maßgebend, keineswegs jedoch ein höherer als der gemeine Wert (Verkaufswert). Diese Werte sind selbstverständlich in der Tabelle nicht enthalten.

Bei der Ermittlung des Ertragswertes hauszinssteuerpflichtiger Gebäude dürfen die steuerlichen Grundstückslasten nur mit 60 v. H. ihres Betrages am 1. Januar 1928 angesetzt werden. Der Steuerpflichtige konnte sich damit einverstanden erklären, daß zwangswirtschaftsfreie Grundstücke, für die ein Wehrbeitragswert besteht, wie zwangsbewirtschaftete nach dem Wehrbeitragswert bewertet werden unter Erhöhung des Bewertungssatzes um 10 v. H. des Wehrbeitragswerts. Für die zwangsbewirtschafteten bebauten Grundstücke sind folgende Sätze vorgesehen:

I. Geschäftsgrundstücke

a) zwangsbewirtschaftet b) zwangswirtschaftsfrei

	bes. gute Grundstücks Marktlage		norm. Lage		schlecht. Lage		bes. schlecht. Lage	
	a)	b)	a)	b)	a)	b)	a)	b)
Prozentsätze vom Wehrbeitragswert								
1. Bürohaus bzw. Läden	85	95	80	90	75	85	70	80
2. desgl. m. neuzeitl. Einrichtungen	90	100	85	95	80	90	75	85
3. desgl. m. veralt. Einrichtungen	80	90	75	85	70	80	65	75
4. Fabrikgrundstück od. Lagerhaus	75	85	70	80	65	75	60	70
5. desgl. m. neuzeitl. Einrichtungen	80	90	75	85	70	80	65	75
6. desgl. m. veralt. Einrichtungen	70	80	65	75	60	70	55	65

II. Mietwohngrundstücke

	Prozentsätze vom Wehrbeitragswert			
1. mit überwiegend 2-Zimmerwohnungen	50	45	40	35
2. mit überwiegend 3—4 Zimmerwohnungen bzw. Wohnungsgrößen wie a—c zu gleichen Teilen	55	50	45	40
3. mit überwiegend 5 und mehr Zimmerwohnungen	65	60	55	50

III. Villen

	Prozentsätze vom Wehrbeitragswert			
1. mit einem Wehrbeitragswert bis 60 000 RM	85 jedoch nicht über 47 250 RM	80 jedoch nicht über 45 000 RM	75	70
2. mit einem Wehrbeitragswert bis 100 000 RM	80 jedoch nicht über 73 500 RM	75 jedoch nicht über 70 000 RM	70	65
3. mit einem Wehrbeitragswert über 100 000 RM	75	70	65	60

Bei den sogenannten „gemischten" Grundstücken, d. h. Grundstücken, die verschiedenen Zwecken dienen, in denen z. B. außer Wohnungen gewerbliche Räume, Läden usw. enthalten sind, findet eine getrennte Bewertung der verschiedenartig genutzten Grundstücksteile statt. Entfallen jedoch auf einen Grundstücksteil, z. B. einen Laden in einem im übrigen lediglich Wohnzwecken dienenden Grundstück nicht mehr als 20 v. H. der Gesamtjahresrohmiete für das Grundstück, so wird das ganze Grundstück mit dem einheitlichen Bewertungssatz, also das Wohngrundstück mit Laden mit dem Satz für das Wohngrundstück einheitlich bewertet. Dies ergibt sich aus § 29 Abs. 1 der Durchführungsbestimmungen 1928 zum Reichsbewert.-Ges.

Zu dieser Vorschrift führt der Reichsfinanzminister zur Klärung verschiedener Zweifelsfragen in einem Erlaß vom 20. November 1928 (III v 3050) folgendes aus:

„Auf Grund der Durchführungsbestimmungen vom 9. November 1928 ist ein Teil eines zwangsbewirtschafteten Grundstücks, auf den nicht mehr als 20 v. H. der Jahresrohmiete entfallen, grundsätzlich dem anderen Teil des Grundstücks zuzurechnen. Es ist zweifelhaft geworden, ob diese Vorschrift auch für die Frage der Zurechnung zur Vermögensart (Grundvermögen, Betriebsvermögen) anwendbar ist, so daß also z. B. die Wohnung eines Einzelkaufmanns im eigenen Geschäftshause, auf die nur 15 v. H. der Jahresrohmiete entfallen, mit dem übrigen Teil des Hauses zusammen zum Betriebsvermögen zu rechnen wäre. (Hierdurch würde auch der bewohnte Teil zur Aufbringungslast und Gewerbekapitalsteuer herangezogen. Die Schriftltg.) Diese Frage ist zu verneinen. § 29 DB. bezieht sich lediglich auf die Bewertung und hat mit der Zurechnung zu einer Vermögensart nichts zu tun. Beträgt also z. B. der Wehrbeitragswert des Geschäftshauses eines Einzelkaufmanns 125 000 RM., der Einheitswert (80 v. H. hiervon) 100 000 RM., so würde, wenn der Eigentümer in seinem Hause wohnt und auf die Wohnung 15 v. H. der Jahresrohmiete entfallen, nur der Teilbetrag des Einheitswerts von 85 000 RM. zum Betriebsvermögen, der Restbetrag von 15 000 RM. zum Grundvermögen zu rechnen sein.

Über die Auslegung des § 29 Abs. 1 Satz 2 DB. ist ein weiterer Zweifel eingetreten. Der Zweifel betrifft Fälle folgender Art:

Von einem Grundstück entfallen 15 v. H. auf gewerbliche Räume und 85 v. H. auf Wohnräume; die Wohnräume bestehen zu 45 v. H. aus Wohnungen mit zwei Räumen, für die nach § 26 Abs. 1 DB. der Normalsatz von 45 v. H. gilt, und zu 40 v. H. aus Wohnungen mit fünf Räumen, die nach § 26 Abs. 1 mit 60 v. H. zu bewerten sind.

Da die Wohnungen mit zwei Räumen überwiegen, würde das Grundstück ohne die gewerblichen Teile zweifellos mit nur 45 v. H. des Wehrbeitragswerts zu bewerten sein.

Der gewerbliche Teil des Grundstücks ist in dem vorstehenden Fall, da er 20 v. H. nicht übersteigt, nach § 29 Abs. 1 Satz 2 DB. dem Wohnungsteil hinzuzurechnen. Fraglich ist in diesen Fällen, da der Wohnungsteil seinerseits wiederum teils mit 45 v. H., teils mit 60 v. H. zu bewerten ist, ob der gewerbliche Teil dem niedriger (45 v. H.) oder dem höher (60 v. H. zu bewertenden Wohnungsteil zuzuschlagen ist; für die letztere Ansicht wird darauf hingewiesen, daß gewerbliche Räume nach § 25 an sich mit 70 oder 80 v. H. zu bewerten sind, so daß eine Bewertung mit 60 v. H. noch ein erhebliches Entgegenkommen darstelle.

Die erste Ansicht ist die zutreffende. Es ist zunächst ohne Rücksicht auf den gewerblichen Teil nach § 26 Abs. 1 DB. zu ermitteln, welcher Bewertungssatz für den ganzen Wohnungsteil des Grundstücks maßgebend ist, d. h. ob die Wohnungen mit zwei Räumen oder diejenigen mit fünf Räumen überwiegen. Der so ermittelte Bewertungssatz (im vorstehenden Beispiel 45 v. H.) gilt auch für den kleineren gewerblichen Teil, der nach § 29 Abs. 1 Satz 2 DB. dem Wohnungsteil hinzuzurechnen ist. Das ganze Grundstück ist also mit dem Hundertsatz zu bewerten, mit dem es ohne den kleineren gewerblichen Teil zu bewerten wäre. In dem vorstehenden Beispiel ist daher der Bewertungssatz von 45 v. H. maßgebend.

Entspr. regelt sich der folgende — umgekehrte — Fall:

Von einem Grundstück entfallen 15 v. H. auf Wohnräume und 85 v. H. auf gewerbliche Räume; die gewerblichen Räume bestehen zu 45 v. H. aus Läden, die nach § 25 Abs. 1 DB. mit 80 v. H. zu bewerten sind und zu 40 v. H. aus Fabrikräumen, für die nach § 25 Abs. 1 DB. der Bewertungssatz von 70 v. H. gilt. Ohne den Wohnungszwecken dienenden Teil

würde das Grundstück nach § 25 Abs. 1 DB., da die Läden überwiegen, mit 80 v. H. des Wehrbeitragswerts zu bewerten sein.

In diesen Fällen ist es zweifelhaft geworden, ob der Wohnungsteil des Grundstücks dem mit 80 v. H. zu bewertenden Ladenteil zuzurechnen ist, so daß das ganze Grundstück mit 80 v. H. anzusetzen ist, oder ob der Wohnungsteil dem niedriger (mit 70 v. H.) anzusetzenden Fabrikraumteil zuzuschlagen ist, so daß der letztere überwiegen würde und das ganze Grundstück mit 70 v. H. zu bewerten wäre.

Auch hier ist die erste Auffassung zu vertreten. Wie in den Fällen der ersten Art ist auch hier die Frage, welcher Normalsatz für das ganze Grundstück anzuwenden ist, unter völliger Außerachtlassung des kleineren hinzuzurechnenden Teils (im vorstehenden Beispiel: des Wohnungsteils) zu entscheiden und der kleinere (Wohnungs-) Teil alsdann mit dem gleichen Hundertsatz zu bewerten wie der größere (gewerbliche) Teil des Grundstücks. In dem Beispiel ist also das ganze Grundstück mit 80 v. H. des Wehrbeitragswerts anzusetzen."

STEUERFRAGEN

Eine Aufstockungssteuer in Berlin. Die Tages- und Fachpresse sowie interessierte Verbände und Körperschaften beschäftigen sich zur Zeit mit der Absicht der Stadt Berlin, eine sogenannte Aufstockungssteuer einzuführen, und sind durch diesen Gedanken stark beunruhigt worden, da diese Steuer allgemein als eine Rente aufgefaßt wurde, die jährlich von dem durch die Aufstockung erzielten Gewinn abzugeben sei.

Soweit wir unterrichtet sind, soll diese Steuer allgemein erhoben werden für die Genehmigung einer über das baupolizeilich zugelassene Maß hinausgehenden Ausnutzung von Grundstücken. Es würden also auch Hochhäuser unter diese Bestimmung fallen.

Die Steuer soll dem Vernehmen nach in der Weise berechnet werden, daß sie einerseits abhängt von der Zahl der durch Dispens gewonnenen Kubikmeter umbauten Raumes, andererseits von dem Verhältnis des Grundstückswertes zu der bebauten Grundfläche. Beide Zahlen sollen miteinander multipliziert werden, wobei als Grundbetrag für ein Kubikmeter umbauten Raumes 1 M. erhoben werden soll. Diese Zahl erscheint zunächst harmlos, es wird uns aber ein konkretes Beispiel vorgelegt, für das folgende Werte herausgerechnet werden:

Gewonnener Raum 6300 cbm, Grundstückswert 862 000 M., bebaute Fläche 1290 qm. Dann würde die Steuer betragen:

$$\frac{862\,000 \cdot 6300}{1290 \cdot 100} = \text{rd. } 42\,000 \text{ M.}$$

Rechnet man bei 6300 cbm umbauten Raumes rund 2000 qm gewonnene vermietbare Grundfläche, so ergeben sich bei 15 M./qm Miete 30 000 M. Miete, d. h. die jährliche Steuer würde den Ertrag überschreiten, d. h. es würde Niemand das Geschäft machen, das mit einem Verlust abschließt.

Dieses Ergebnis hat uns denn doch stutzig gemacht, und auf direkte Anfrage an maßgebender Stelle wurde uns dann auch die Antwort erteilt, daß es sich nicht um eine Rente, sondern um eine einmalige Abgabe handele.

Dann ist allerdings wieder nicht recht zu verstehen, welchen nennenswerten Erfolg sich die Stadt Berlin von der Einführung einer derartigen Steuer verspricht, deren Ertrag jedenfalls nicht im Verhältnis steht zu der Verärgerung und Behinderung, die eine solche neue Besteuerung des Grundbesitzes hervorrufen muß. Es sei denn, man rechne für die nächste Zukunft mit einer ungeahnten Entwicklung des Hochhausbaues in Berlin. Also auch diese Auskunft hat uns nicht ganz befriedigt.

Wir haben uns seinerzeit bei der Frage der Zulassung von Hochhäusern auf den Standpunkt gestellt, daß für die großen Vorteile, die hier Einzelnen in der Ausnutzung ihres Grundbesitzes zugebilligt werden, auch gewisse Gegenleistungen verlangt werden könnten. Diese dürften aber nicht in den allgemeinen Stadtsäckel fließen, sondern müßten Zwecken zugeführt werden, die mit diesen Bauausführungen im Zusammenhang stehen (z. B. Verkehrsverbesserungen in der betr. Gegend). Der Weg, der hier beschritten werden soll, erscheint uns jedenfalls bedenklich.

Vor allem ist es bedauerlich, daß man anscheinend mit einer fertigen Sache vor die Öffentlichkeit treten will, während Fragen dieser Art mit den berufenen Kreisen des Handels, der Industrie, des Baufaches und des Grundbesitzes beraten werden sollten.

Zu den Rechtsfragen, die bei diesem Steuerprojekt auftreten, Stellung zu nehmen, versagen wir uns, bis genau bekannt ist, was beabsichtigt wird. Die Aufsichtsbehörde hat hier ja unter allen Umständen mitzusprechen. — — Fr. E. —

Gewerbesteuer auch für die freien Berufe in Preußen? Mit erheblicher Mehrheit hat der preuß. Landtag soeben einen Beschluß gefaßt, der eine gesetzliche Änderung dahin vorsieht, daß die freien Berufe allgemein auch der Gewerbesteuer unterworfen sein sollen. Ferner ist beschlossen worden, die Begriffsbestimmungen über künstlerische Tätigkeit, die von der Besteuerung Befreiung gewährt, neu und schärfer zu fassen.

Gegen die Heranziehung zur Gewerbesteuer hat die „Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe", der die Spitzenverbände der Rechtsanwälte, Ärzte, Architekten und Ingenieure, bildenden und Tonkünstler, Schriftsteller, Volkswirte usw. angehören, entschiedenen Protest erhoben. Es werde damit einer reichsgesetzlichen Regelung dieser Frage vorgegriffen, von der die Ablehnung einer solchen Belastung aus kulturellen und steuerpolitischen Gründen nach der bisherigen Stellungnahme der Regierung und des Reichsrates zu erwarten sei. —

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. W. in E. (Haftung beim Verkauf von Grundstücken.)

Tatbestand: In den von einer Baugenossenschaft durch Unternehmerfirmen erbauten und verkauften Häusern zeigt sich nach dreijähriger Standdauer erhebliche Trockenfäule in den Deckenbalken. Im Kaufvertrag stand die Bestimmung: „Das Grundstück mit den darauf befindlichen Gebäuden und Anlagen ist übernommen wie es steht und liegt. Der Käufer erkennt an, daß ihm der Zustand des Grundstücks bekannt ist. Gewährleistungsansprüche gegen den Verkäufer sind ausgeschlossen. Dagegen werden auf den Käufer die dem Verkäufer gegen die bauausführenden Firmen zustehenden Gewährleistungsansprüche abgetreten."

Frage: Ist der Verkäufer tatsächlich vollkommen entlastet, haften nur die Unternehmer, die der Käufer gar nicht kennt?

Antwort: Durch die Bestimmung im Kaufvertrage, daß Gewährleistungsansprüche gegen den Verkäufer ausgeschlossen sind, ist der Verkäufer von der Haftung für Mängel befreit, falls solche nicht von ihm arglistig (d. h. absichtlich) verschwiegen sind (§ 476 BGB.), was bei der Sachlage ausgeschlossen erscheint, da die Mängel sicherlich bei Übergabe des Grundstücks, wenn überhaupt schon vorhanden, so doch wohl für den Verkäufer nicht erkennbar und jedenfalls ihm nicht nachweisbar bekannt waren.

Der Ausschluß der Gewährleistungsansprüche umfaßt alle Mängel, nicht nur die bei ordnungsmäßiger Besichtigung wahrnehmbaren und nicht nur die durch mangelhafte Arbeit entstandenen.

Abgesehen von dem ausdrücklichen Ausschluß der Gewährleistungspflicht, wären aber auch die Gewährleistungsansprüche des Käufers bereits verjährt (§ 477 BGB.), da doch wohl die Übergabe des Grundstücks länger als ein Jahr zurückliegt. (Auf den Zeitpunkt des Hervortretens der Mängel kommt es nicht an.)

Gegen die bauausführenden Firmen kann der Grundstückskäufer vorgehen. Er kann zunächst vom Verkäufer gemäß § 444 BGB Auskunft über die Namen der Bauunternehmer und Aushändigung der vom Verkäufer mit den Unternehmern geschlossenen Verträge verlangen. Hat er auf diese Weise Kenntnis von der Persönlichkeit der Unternehmer und den von diesen übernommenen Verpflichtungen erlangt, so muß der Grundstückskaufvertrag, die die Abtretung der Gewährleistungsansprüche des Verkäufers enthält den Unternehmern mitgeteilt werden.

Durch die Zession der Rechte tritt der Käufer in das Rechtsverhältnis des Verkäufers gegenüber den Unternehmern ein und kann nunmehr im eigenen Namen etwaige Ansprüche auf Beseitigung der Mängel bzw. Schadensersatz gemäß §§ 631 ff. BGB. aus dem Werkvertrage geltend machen. Diese Ansprüche sind noch nicht verjährt, weil der Unternehmer für Mängel eines Bauwerkes 5 Jahre seit Abnahme des Bauwerks haftet. —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 25. Inhalt: Der Befähigungsnachweis im Baugewerbe — Die neue Einheitsbewertung der Grundstücke — Steuerfragen — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 12 BERLIN 10. APRIL 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS BAUWESEN IM ENTWURF FÜR DEN REICHSHAUSHALT 1929

Dem Reichstag ist vor einigen Wochen vom Reichsfinanzminister der Entwurf für den Reichshaushalt 1929 vorgelegt worden, der in Einnahme und Ausgabe mit rund 10,21 Milliarden M. abschließt. Davon entfallen auf fortdauernde Ausgaben im ordentlichen Haushalt rund 9,92 Milliarden, während an einmaligen Ausgaben rund 223,28 Millionen M. und außerdem im außerordentlichen Haushalt noch weitere 289,15 Millionen M. angefordert sind. Der Reichsrat hat bekanntlich zu dem Entwurf selbst eine Reihe von Änderungsvorschlägen gemacht, und die Frage der Herbeiführung eines Gleichgewichtes im Haushalt ist noch offen. Da eine Einigung über diese grundsätzlichen Fragen nicht zu erzielen war, ist zunächst ein Nothaushalt verabschiedet worden. Der Haushaltsentwurf dürfte also noch manche Streichungen und Änderungen erfahren, darunter jedenfalls auch in den einmaligen Ausgaben. Von diesen sind übrigens eine Reihe von Posten, die bei der politischen und wirtschaftlichen Lage jedenfalls noch auf lange Jahre weitergeführt werden müssen, auf den Haushalt der fortdauernden Ausgaben übernommen (namentlich Ausgaben für die besetzten Gebiete, Wohnungsbau usw.), so daß ein unmittelbarer Vergleich der Ansätze dieses Jahres für bauliche und technische Aufgaben mit denen des Vorjahres praktisch unmöglich ist.

Es sei daher nachstehend nur ein Auszug der Forderungen für diese Zwecke für das Jahr 1929 gegeben, wobei aber, ohne Vergleich mit dem Vorjahr, stellenweise auf die Übernahme einzelner Positionen auf die fortdauernden Ausgaben hingewiesen wird.

Die Ansätze an einmaligen Ausgaben für bauliche Zwecke im ordentlichen und im außerordentlichen Haushalt verteilen sich auf die einzelnen Ministerien und Verwaltungen wie folgt:

1. Reichsministerium für die besetzten Gebiete	100 000,— M.
2. Auswärtiges Amt	430 000,— „
3. Reichstag	495 000,— „
4. Reichsjustizministerium	676 800,— „
5. Reichsministerien, Reichskanzlei usw.	920 000,— „
6. Reichsarbeitsministerium	1 568 000,— „
7. Reichsministerium des Innern	2 788 000,— „
8. Haushalt der Kriegslasten	12 948 000,— „
9. Allg. Finanzverwaltung	13 065 257,— „
10. Reichsfinanzministerium	13 251 845,— „
11. Reichswehrministerium	22 082 600,— „
12. Reichsverkehrsministerium	106 900 500,— „
insgesamt	175 226 002,— M.

Die Forderungen im einzelnen sind folgende:

1. Reichsministerium f. die besetzten Gebiete. Die Gesamtforderung von 100 000 M. ist eine 1. Rate für die Ausführung von Vorarbeiten für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Rheinbrücke zu Mainz durch Verbreiterung, da diese dem Verkehr nicht mehr genügt. —

2. Auswärtiges Amt. Von den geforderten 430 000 M. entfallen 200 000 M. als 2. Rate auf das Konsulatsgebäude in Monrovia, dessen Gesamtkosten jetzt auf 320 000 M. veranschlagt sind; 112 000 M. als 2. Rate auf das Generalkonsulat in Tiflis; 35 000 M. auf bauliche Maßnahmen beim Generalkonsulat in Danzig. Für die Herrichtung des Gesandtschaftsgebäudes in Wien werden 42 000 M. gefordert, und zur Abrundung des Grundstückes der Gesandtschaft in Bern 40 000 M. Ein kleiner Betrag von 1000 M. betrifft die Prüfung der Frage der endgültigen Unterbringung der römischen Abteilung des Deutschen Archäologischen Institutes in Rom, dem die Stadt Rom jetzt in hervorragender Lage ein Grundstück überlassen hat mit der Verpflichtung, den Institutsbau in den nächsten Jahren durchzuführen. (Die früher bei den einmaligen Ausgaben aufgenommenen Mittel zur Wohnungsbeschaffung für Beamte im Ausland sind in die fortlaufenden Ausgaben übernommen.) —

3. Reichstag. Von dem Gesamtbetrag von 495 000 M. sind bestimmt 15 000 M. für die weitere Ausschmückung und 30 000 M. zur Beschaffung von Küchenmaschinen für den Wirtschaftsbetrieb des Reichtagsgebäudes, 450 000 M. zu Vorarbeiten für den Neubau der Reichstagsverwaltung einschl. Grunderwerb. Im Jahre 1927 waren zu diesem Zwecke bereits 50 000 M. bewilligt, die Vorarbeiten konnten aber nicht zu Ende geführt werden und auf die Möglichkeit weiteren Grunderwerbs wird jetzt hingewiesen. Inzwischen ist bekanntlich ein engerer Wettbewerb für die Gewinnung von Plänen für diesen Neubau ausgeschrieben worden.

4. Reichsjustizministerium. Ges.-Forderung 678 800 M. davon 36 800 als 3. Rate für die Instandsetzung der Fassaden und der Kuppel des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig, 4000 M. für die Herrichtung einer Autogarage für den Präsidenten im Dienstgebäude daselbst, 600 000 M. als 1. Rate für einen Erweiterungsbau des Dienstgebäudes des Reichspatentamtes in Berlin. Der stark angewachsene Geschäftsumfang und die Vermehrung des Personals erfordern 96 neue Büroräume. Die Gesamtkosten sind mit 1 312 000 M. veranschlagt. —

5. Reichsministerium, Reichskanzler und Reichskanzlei. Der Gesamtbetrag von 920 000 M. entfällt als 3. Rate auf den Erweiterungsbau der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße, dessen Gesamtkosten jetzt mit 2,42 Mill. M. veranschlagt sind. Davon sind 1,5 Mill. bereits 1927 und 1928 bewilligt. Man scheint also mit einer Überschreitung zu rechnen, außerdem wird noch eine Schlußrate für Geräte und Ausstattungsgegenstände später zu fordern sein. —

6. Reichsarbeitsministerium. Dieses erscheint mit einmaligen Ausgaben in diesem Jahre nur mit 1 568 000 M. Auch hier sind die Ausgaben für das Wohnungswesen in die fortdauernden Ausgaben mit übernommen. Es sind dort 14,5 Mill. M. zur Förderung des Baues von Wohnungen in Miet- und Eigenhäusern für Reichsbeamte und -bedienstete (auch der Wehrmacht, aber nicht der Reichsbahn und Reichspost) usw. eingesetzt. Im außerordentlichen Haushalt erscheinen ferner 50 Millionen zur Förderung des landwirtschaftlichen Siedlungswerkes in den dünn bevölkerten Gegenden, in denen wohl auch bauliche Ausgaben stecken, die sich aber nicht einzeln herausschälen lassen.

Der oben angegebene Gesamtbetrag ist unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Haushaltes ausgeworfen und entfällt auf die Bedürfnisse der Versorgungsdienststellen. Davon kommen 330 000 M. auf Ergänzung und gründliche Instandsetzung der Geräteausstattungen der Hauptversorgungsämter usw., sowie auf die bauliche Herrichtung von Ärzteuntersuchungszimmern in den Versorgungsdienststellen. Für Erweiterung und Verbesserung in den Versorgungs-Kuranstal-

ten Bad Nauheim, Bad Landeck, Mergentheim, sind 115 000 M., 149 000 M. und 187 000 M. vorgesehen. Für bauliche Umgestaltung in den versorgungsärztlichen Untersuchungsstellen in München, Dresden, Magdeburg sind zusammen 150 000 M. ausgeworfen. —

7. Reichsministerium des Innern. Von dem Gesamtbetrag von 2 788 000 M. entfallen 950 000 M. auf Wissenschaft, Bildung und Schule als Zuschuß zu Neubauten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und zwar 500 000 als 3. Rate für das Auslandsinstitut in Berlin-Dahlem, 200 000 M. auf das Institut für medizin. Forschung in Heidelberg als 2. Rate und 250 000 M. für das Institut für Hirnforschung in Buch ebenfalls als 2. Rate. Die bisher zu den einmaligen Ausgaben gerechneten Zuschüsse zum Kaiser-Wilhelm-Institut sind jetzt unter laufende Ausgaben aufgenommen und zwar mit 2 426 000 M. für das Jahr 1929. Erwähnt sei ferner, daß der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft bei den einmaligen Ausgaben wieder 8 Millionen M. zufließen. Es werden damit auch technische Forschungen unterstützt, so: Metallforschung, Untersuchungen über Wärmekraftmaschinen, Elektrotechnik, hydrographische und aerodynamische Strömungsforschungen, Korrosionserscheinungen des Stahls usw. Die dafür ausgeworfenen Mittel sind aber nicht im einzelnen nachgewiesen. Erwähnt sei noch, daß 300 000 M. zur Behebung der Notstände der deutschen Kunst vorgesehen sind.

Unter sonstigen Ausgaben sind wieder 650 000 M. zur Unterstützung der Erhaltung von Bauwerken von besonderem geschichtlichen Wert zu erwähnen, ferner 100 000 M. für elektr. Licht- und Kraftanlagen in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, desgleichen 400 000 M. zum Bau einer Hochspannungsabteilung derselben Anstalt und 125 000 M. zum Ausbau der Laboratorien usw. der Chemisch-Technischen Reichsanstalt. Zum Deutschen Hygiene-Museum in Dresden werden wieder 500 000 M. Baukostenzuschuß gewährt und 63 000 M. zum Ausbau der Versuchsräume der Veterinärabteilung am Reichsgesundheitsamt. —

8. Haushalt der Kriegslasten. In der Gesamtsumme von rd. 12,95 Mill. M. bildet den Hauptposten ein Betrag von 8,5 Mill. M. zur Behebung der Wohnungsnot der Minderbemittelten in den östlichen Grenzgebieten, insbesondere in Gleiwitz, Sonitza und Königsberg i. Pr. sowie zur Förderung besonderer Bauvorhaben im Kreise Waldenburg. Je 1,5 Mill. M. entfallen auf Bauten einschl. Grunderwerb und Baudarlehen in den besetzten Gebieten bzw. zur Ausgestaltung der rechtsrheinischen Grenzbahnhöfe gegenüber Elsaß-Lothringen. Für die Kehler Bahn sind weitere 185 000 M. bestimmt. Ein Posten von 1 Mill. M. für Wohnungsbauten steckt in einer größeren Position über sonstige Ausgaben. —

9. Allgemeine Finanzverwaltung. An dem Gesamtbetrag von rd. 13 Mill. M. nimmt auch hier ein Posten von 8 Mill. M. teil für die Schaffung von Wohnungen für Beamte und Angestellte und Arbeiter der Reichsverwaltungen und für Angehörige der Wehrmacht, außerdem sind 300 000 M. ausgeworfen für die Rückzahlung von Vorkriegshypotheken auf reichseigenen Grundstücken. Als 4. Rate erscheint hier außerdem ein Posten von 4 765 257 M. für Darlehen zur Fortführung begonnener Eisenbahnbauten. In den Jahren 1926—1928 sind für den gleichen Zweck bereits 49,75 Mill. M. ausgeworfen worden. —

10. Reichsfinanzministerium. Von den 13,25 Mill. M. Gesamtforderung sind 9,06 Mill. M. auf den Bau von Landesfinanzämtern (1,10 Mill. M.) bzw. Finanzämtern zu rechnen (9,06 Mill.). In letzterer Summe steckt ein Hauptbetrag von 1,19 Mill. M. für bauliche Maßnahmen in Bayern infolge der Zusammenlegung von Finanzämtern, 193 000 M. für den gleichen Zweck infolge des Überganges der Verwaltung von Thüringer Landesabgaben auf das Reich.

Von den Landesfinanzamtbauten sind zu erwähnen die in Dresden mit 200 000, Düsseldorf 800 000 M. (1. Rate). Bauten von Finanzämtern sind in 33 Städten vorgesehen. Unter den ersten Raten sind zu erwähnen Berlin-Lichtenberg mit 400 000 M., Darmstadt und Jena mit je 250 000 M., Bielefeld mit 300 000 M.

Auf Zollbauten entfallen 1 451 800 M. An Einzelposten sind zu erwähnen: 1 220 000 M. zur Sicherung der auf Helgoland befindlichen reichseigenen Gebäude gegen Felssturz (bisher schon dafür bewilligt 1927/28 im ganzen 1,9 Mill. M., weitere Raten wahrscheinlich erforderlich); 150 000 M. für Instandsetzungen und Ausbau der in das Reichseigentum zurückgefallenen Flugplätze. —

11. Reichswehrministerium. Von der Gesamtforderung von 22,08 Mill. M. kommen 15,94 Mill. auf das Heer, 6,14 Mill. auf die Marine.

Die geforderten Mittel für das Reichsheer verteilen sich wie folgt: Bildungswesen 250 000 M. als 1. Rate für Pflasterungs- und Entwässerungsarbeiten in Jüterbog, auf Verpflegungswesen 224 400 M. (Scheunen, Gleisanlagen, Magazine in Tilsit, Dresden und Ulm); Unterbringung von Mannschaften usw. 10,93 Mill. M. Hier sind besonders zu erwähnen 2 Mill. M. für den Erwerb von früheren militärischen, aber den Städten gehörigen Grundstücken und Errichtung baulicher Anlagen auf diesen, 2,3 Mill. M. für gründliche Instandsetzung der baulichen Anlagen der Verpflegungs-, Bekleidungs-, Unterkunfts- und Remonteämter sowie der Lazarette. Für Sport- und Spielplätze, Turn- und Schwimmhallen werden wieder 300 000 M. ausgeworfen, 900 000 M. für die Unterbringung von Pferden, Fahrzeugen, Bekleidung, Waffen und Gerät; 600 000 M. für bauliche Anlagen für die Schieß- und Reitausbildung, 600 000 M. für die Schaffung von Unterkunftsräumen, 700 000 M. für solche auf den Truppenübungsplätzen. Bei den Kasernenbauten ist eine Schlußrate von rd. 1 Mill. M. für Stettin-Kreckow für eine Kraftfahrerabteilung hervorzuheben. Neuforderungen werden gestellt für Rostock, Stettin, Jüterbog, Goslar, München, Passau und Stendal. Größere Beträge werden angefordert für die Unterbringung von Waffen, Munition und Heeresgerät, für Laboratorien und Werkstätten, zusammen etwa 1,7 Millionen M., und zwar für Kummersdorf, Königsberg und Jüterbog. Die Zeugämter-Verwaltung fordert 1,4 Mill. M., namentlich für Jüterbog, Königsberg, Spandau und Kassel. Für das Pionierwesen sowie für das Kraftfahr- und Nachrichtenwesen kleinere Beträge.

Von den Anforderungen der Reichsmarine entfallen 3,74 Mill. M. auf die Werft von Wilhelmshaven und das Arsenal in Kiel. Den Hauptposten bildet eine Fortsetzungsrate von 2 Mill. M. für die Fahrwasserverbesserung der Jade, ferner Beträge für Verbesserung der Hafeneinfahrt, Umbau von Werkstätten usw. Durch die Verbesserung in der Jade (Gesamtkosten 9,8 Mill. M.) soll die Schiffbarkeit des Wangerooger Fahrwassers für Kriegs- und Handelsschiffe erreicht werden. Es wird jetzt auch schon eine 1. Rate von 736 000 M. für dessen Befeuerung vorgesehen. Für die Artillerieverwaltung werden 1,3 Mill. M. angesetzt, vor allem für Verbesserung der Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen sowie Gleisanlagen, schließlich für das Unterbringungswesen rd. 1 Mill. M. für Unterkunfts- und Unterrichtsräume, Sportplätze und Verbesserung der sanitären Einrichtungen in den Marinestandorten. —

12. Reichsverkehrsministerium. Diesem liegen naturgemäß die umfangreichsten baulichen Anlagen ob. Von dem Gesamtbetrag von 106,9 Mill. M. entfallen 1,96 Mill. auf die Reichswasserstraßen, 8 Mill. auf die Binnenwasserstraßen, 15,2 Mill. auf die Seewasserstraßen, 3 Mill. gemeinsam auf die beiden letzteren, 225 000 M. auf Verschiedenes (Rettung Schiffbrüchiger 200 000 M., Beihilfe zu Eisenbetonversuchen 15 000 M., zum Ausschuß für Anstrichwesen 10 000 M.). Gefordert werden 9,4 Mill. M. für das Luftfahrwesen, 2,5 Mill. M. für das Kraftfahrwesen, 72 000 M. für das Eisenbahnwesen (Beitrag des Reiches für die Brücken bei Ludwigshafen, Speyer und Maxau), alles im ordentlichen Haushalt. Dazu kommt noch im außerordentlichen Haushalt der Hauptbetrag von 66,6 Mill. M. für die Reichswasserstraßen-Verwaltung.

Diese letztere will weitere 5,18 Mill. für die Beteiligung an der Neckar-A. G. und 5,14 Mill. desgl. an der Rhein-Main-Donau-A. G. ausgeben, außerdem weitere 1,24 Mill. M. für die Verbesserung der H. W.-Verhältnisse am Neckar bei Stuttgart-Cannstatt und bei Münster. Für den Rhein-Weser-

Kanal sollen weitere 9,67 Mill. ausgegeben werden ür die Arbeiten, die auf Grund des preuß. Wasserraßengesetzes eingeleitet sind. Der Hauptbetrag on 8,2 Mill. fällt dabei auf den Lippe-Kanal, Wesel-Datteln, der im Jahre 1929 bereits dem Verkehr übergeben werden soll. Für den Hohenollern-Kanal sind weitere 3,5 Mill. für den . Abstieg bei Niederfinow vorgesehen, desgl. 2 Mill. M. ür die Verbesserung der Oderwasserraße unterhalb Breslau. (Gesamtkosten 54,5 Milionen Mark.) 8,5 Mill. für das Staubecken an der Glatzer Neiße bei Ottmachau (Gesamtkosten 55 Milionen), 23,25 Mill. M. für die Vollendung des Mittelland-Kanales nach dem Staatsvertrag von 1926. Das Reich trägt zwei Drittel der Kosten, und zwar entallen für 1929 auf den Hauptkanal von Hannover bis Peine mit Zweigkanal nach Hildesheim 1,39 Mill. M., esgl. von Peine bis Burg mit Zweigkanälen und auf Vorarbeiten für den Südflügel 18,86 Mill. M. und auf en Ausbau des Ihle-Plauer-Kanales 3 Mill. M. Ein weiterer Betrag von 2 Mill. M. ist auch für den Küstenkanal eingesetzt, und 4 Mill. M. sind bestimmt für Umkanalisierung des Unterains. Die Gesamtkosten letzterer Arbeit sind jetzt uf 37 Mill. M. veranschlagt, jedoch werden für die raftwerke bei den beiden Staustufen Eddersheim und riesheim, die einen Kostenaufwand von 9 Mill. M. erordern, Reichsmittel nicht in Anspruch genommen.

Von den Ausgaben des ordentlichen Hausaltes entfallen auf die Reichswasserstraßenerwaltung weitere 1,96 Mill. M. Es handelt sich auptsächlich um Beiträge zu Entwürfen für den eiteren Ausbau des Wasserstraßennetzes und zur ewinnung von Wasserkräften, ferner zu auten für die deutsche Seewarte in Hamburg nd Beschaffung von Dienst- und Wohnräumen für den eichswasserschutz usw.; für die Binnenasserstraßen werden von der Gesamtsumme on 8 Mill. M. gefordert 700 000 M. in kleinen Beträgen ür Sachsen, Lübeck, Bayern und die beiden Mecklenburg, während der Hauptanteil von 7,3 Mill. M. auf Preußen entfällt. Die Ausgaben betreffen Brücken, Schleusen, Uferschutz, Fahrwasserverbesserungen, Häfen, Bauhöfe und Beamtenwohnungen.

Bei den Seewasserstraßen (15,2 Mill. Gesamtbetrag) werden angefordert für Bremen 3,42 Mill. M. zu Baggerarbeiten für die weitere Vertiefung und Verbreiterung der Unterweser (Gesamtkosten jetzt ermittelt zu 35 Mill. M., von denen das Reich 20 Mill. zu tragen hat); für Hamburg 5,9 Millionen Mark fast ausschließl. für die Verbesserung des Fahrwassers der Unterelbe (Gesamtkosten gegen 40 Mill. M.), besonders an der Osterbank und bei Pagensand; für Preußen 5,86 Mill. M., davon 1,19 Mill. als weitere Rate für den Königsberger Seekanal (Gesamtkosten jetzt 20,2 Mill. M.) und 3,4 Mill. M. für die Schiffahrtsstraße Stettin—Swinemünde (Gesamtkosten 31,45 Mill.).

Von dem Betrag von 3 Mill. M. für Seewasser- und Binnenwasserstraßen gemeinsam soll abgängiges Gerät der Reichswasserstraßenverwaltung ersetzt werden.

Von den 9,35 Mill. M. für Luftfahrangelegenheiten sind 4 Mill. bestimmt als Beitrag und zum Ausbau der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt (Gesamtkosten auf 12 Mill. M. geschätzt), der Rest für Flughäfen, Flugfernmeldedienst und vor allem als Beitrag zum Bau einer Luftschiffbauhalle der Zeppelingesellschaft (4 Mill. M.).

Von den 2,5 Mill. M. für das Kraftfahrwesen sollen 2 Mill. zur Förderung der Gebirgs-Renn- und Prüfungsstraße Nürburgring in der Eifel dienen. Der Bau dieser Prüfungsstrecke ist bekanntlich 1925 als Notstandsarbeit in Angriff genommen worden. Die Ausgaben haben den ursprünglichen Anschlag wesentlich überschritten und haben 12,4 Mill. M. erreicht, wovon 8,27 Mill. M. aus Mitteln der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge gedeckt worden sind. Von den Restkosten will das Reich obigen Betrag übernehmen. — — Fr. E. —

DIE FREIEN TECHNISCHEN BERUFE UND DIE GEWERBESTEUER IN PREUSSEN

Wir haben schon kurz berichtet, daß der preuß. andtag in 2. Lesung mit großer Mehrheit einen Anag des R. A. Kölges angenommen hat, wonach die eien Berufe grundsätzlich der Gewerbesteuer unterorfen werden sollen. Bisher galt in Preußen (die ewerbesteuer ist Sache der Länder und daher nicht eichmäßig geregelt) die Gewerbesteuerordnung vom . März 1927, deren Wirksamkeit bis 31. März 1929 erlängert worden ist. Wichtig sind die §§ 1 und 3 eser Steuerordnung:

§ 1 unterstellt der Gewerbesteuer die stehenden ewerbe, zu deren Ausübung eine Betriebsstätte in reußen unterhalten wird. Als Gewerbebetrieb lt jede auf Gewinn gerichtete selbändige Tätigkeit, die sich als Beiligung am allgemeinen wirtschaftchen Verkehr darstellt.

§ 3 stellt die Ausnahmen fest. Danach untergen nicht der Gewerbesteuer „die Ausübung eines ıtlichen Berufes, einer künstlerischen, wissenschaftchen, unterrichtenden oder erziehenden Tätigkeit, inssondere auch der Beruf als Arzt, als staatlich geüfter Dentist, als Rechtsanwalt, als vereideter Lander Feldmesser sowie als Markscheider".

Danach ist die baukünstlerische Tätigit des Architekten, die wissenschaftche des Ingenieurs frei. Da die Tätigkeit ieser Berufe in den seltensten Fällen aber rein nstlerisch oder rein wissenschaftlich ist, so wird on seit Jahren von den Steuerausschüssen der Geinden der Versuch gemacht, diese Berufe allgemein r Besteuerung heranzuziehen. Die Architekten und renieure werden zunächst zur Steuer veranlagt, und müssen sich auf dem Weg der Beschwerde die Freiillung von der Steuer erst erkämpfen.

Dieser Zustand würde wesentlich verschärft, die Möglichkeit von der Befreiung des Architekten und renieurs von der Steuer nahezu beseitigt sein, wenn freien Berufe grundsätzlich der Gewerbesteuer nterstellt werden und wenn die neue Fassung des § 3 genommen würde. Die Änderungsvorschläge lauten:

Art. I, § 1. „Der Gewerbesteuer unterliegen die stehenden Gewerbe einschl. des Bergbaues und die freien Berufe, zu deren Ausübung eine Betriebsstättte in Preußen unterhalten wird.

Art. II, § 3, Nr. 2. Der Gewerbesteuer unterliegt nicht die Ausübung eines der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmeten freien Berufes. Als der reinen Kunst oder der reinen Wissenschaft gewidmet ist ein künstlerischer oder wissenschaftlicher Beruf dann anzusehen, wenn er sich auf schöpferische oder forschende Tätigkeit, Lehr-, Vortrags- und Prüfungstätigkeit sowie auf schriftstellerische Tätigkeit beschränkt. Durch eine im geringen Umfange ausgeübte Tätigkeit als Sachverständiger wird Zurechnung zu einem der reinen Kunst oder reinen Wissenschaft gewidmeten Beruf nicht ausgeschlossen; ebenso wird bei Künstlern die Zurechnung durch den Umstand nicht ausgeschlossen, daß sie selbstgeschaffene Kunstwerke veräußern."

Wir haben schon berichtet, daß die „Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe" energisch Protest erhoben hat. Auch das Plenum des preuß. Staatsrates hat mit 27 gegen 31 Stimmen trotz der Vorhaltung des preuß. Finanzministers Einspruch erhoben. Der Staatsrat hat allerdings zur Heranziehung der freien geistigen Berufe keine grundsätzliche Stellung eingenommen (was im Hauptausschuß des Staatsrates jedoch vorher geschehen war), sondern hat eine Neuregelung in Preußen lediglich deswegen abgelehnt, weil das Gewerbesteuerrecht zur Zeit durch die Reichsgesetzgebung neu geregelt werden soll. Eine solche Regelung durch das Reich wäre zweifellos erwünscht, damit die verschiedene Handhabung dieser Besteuerung durch einheitliche Regeln ersetzt wird. Zu hoffen ist dabei, daß für die freien Berufe und damit auch für die Architekten und Ingenieure eine Regelung getroffen wird, die der kulturellen Bedeutung dieser Berufsstände und ihrer besonderen Notlage Rechnung trägt. — — Fr. E. —

BAUPOLIZEIWESEN

Abführung der Abgase von Gasöfen. Der § 20 der preußischen Einheitsbauordnung hat folgende Zusatzbestimmungen am Schluß durch Erlaß des Wohlfahrtsministers erhalten:

„Für Abführung der Abgase von Gasfeuerstätten (Heiz- und Badeöfen, Stromautomaten) sind besondere Schornsteinrohre vorzusehen. Diese sind an der Ausmündung durch Wahl anderer Querschnitte oder durch Anbringung eines Eisens entsprechend zu kennzeichnen. Die Gasabzugsrohre sind unverbrennlich herzustellen."

Die Notwendigkeit dieser Bestimmung hat sich aus der Erfahrung ergeben, daß die Einführung der Abgase in Schornsteine für Kohlefeuerung zu Gasexplosionen führen kann.

Bei bestehenden Gebäuden kann ausnahmsweise und auf Widerruf nach Benehmen mit dem Bezirksschornsteinfegermeister der Anschluß eines Gasabzugsrohres an den Schornstein zugelassen werden, der im gleichen Stockwerk keine Kohlenfeuerstelle aufnimmt. —

RECHTSAUSKÜNFTE

Bmstr. Arch. H. in W. (Aufwertung eines Darlehns.)

Frage: Fragesteller hat einige Monate vor dem Kriegsausbruch von einer wohlhabenden Landgemeinde die Bauoberleitung für einen Kirchenumbau erhalten. Bei Ausbruch des Krieges waren Gestühl, Emporen usw. schon herausgebrochen, der Bau mußte fortgesetzt werden. Da die Baumittel beschränkt waren, größere Stiftungen aber in Aussicht standen, erbot sich der Fragesteller, damit keine Finanzierungsschwierigkeiten entstünden, aus Gefälligkeit der Gemeinde einen Teil des Baugeldes für einige Jahre zu borgen gegen 4 v. H. Zinsen. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, die Fälligkeitstermine und die Raten der Rückzahlung wurden festgesetzt. Jedoch wurde ausgemacht, daß der Architekt den geliehenen Betrag seinerseits 20 Jahre unkündbar sollte stehenlassen. Erst vom 30. September 1933 an stand dem Architekten das Recht zu, die Forderung aufzukündigen. Diese Bestimmung war mit Rücksicht auf einen etwaigen ungünstigen Kriegsausgang aufgenommen, doch dachte keiner der Vertragschließenden, daß eine so lange Frist überhaupt in Frage kommen könnte.

Von den geliehenen 9000 M. sind bald nach Kriegsschluß 3000 M. in entwertetem Gelde zurückgezahlt.

Welche Aufwertung kann ich verlangen und was habe ich zweckmäßig zu tun?

Antwort: 1. Die Höhe der Aufwertung hängt in erster Linie davon ab, ob das gewährte Darlehn als ein sogenanntes Gefälligkeitsdarlehn oder als eine Vermögensanlage im Sinne des § 63 Aufw.Ges. anzusehen ist. Ersterenfalls ist die Höhe der Aufwertung dem freien Ermessen des Gerichts überlassen, das nach den Grundsätzen des bürgerlichen Rechtes (§ 242 BGB.) im Prinzip zu einer 100%igen Aufwertung gelangen kann, da der Darlehnsgläubiger den gleichen Betrag zurückverlangen kann, den er hingegeben hat (§ 607 BGB.). Es pflegt jedoch von dieser Summe ein „Verarmungsfaktor" abgezogen zu werden, weil das Geld, wenn es nicht dem Darlehnsnehmer gegeben wäre, fast stets auch in der Hand des Darlehnsgebers durch die Inflation einer gewissen Entwertung anheimgefallen wäre und der Darlehnsnehmer auch in der Regel das geliehene Geld oder dafür erworbene Objekte nicht hat wertbeständig erhalten können. Die Höhe des Entwertungsfaktors richtet sich nach den Verhältnissen des einzelnen Falles; er wird in der Rechtsprechung je nach den Umständen auf 25 bis 60 v. H. angenommen.

Handelt es sich nicht um ein Gefälligkeitsdarlehn, sondern um eine Vermögensanlage, so ist die Aufwertungssumme auf den Höchstbetrag von 25 v. H. des Goldmarkbetrages (der vorliegend gleich dem Nennbetrage ist) beschränkt.

Ob in Ihrem Falle ein Gefälligkeitsdarlehn oder eine Vermögensanlage vom Gericht angenommen werden wird, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen. Es sind zahllose und zum Teil widersprechende Entscheidungen darüber ergangen, welche Momente im Einzelfalle für und gegen die Annahme einer Vermögensanlage sprechen sollen.

Reine Gefälligkeitsdarlehn finden gewöhnlich ihre Kennzeichnung dadurch, daß sie meist unverzinslich und auf kurze Zeit, häufig unter Verwandten oder Bekannten gegeben sind; Vermögensanlagen dadurch, daß sie verzinslich, auf längere Zeit und auf rein geschäftlicher Grundlage erfolgen. Aber alle diese Kriterien sind nicht absolut, und es schließt die Verzinsung oder die langfristige Geldhingabe allein die Möglichkeit eines Gefälligkeitsdarlehns nicht unbedingt aus. Im allgemeinen trifft wohl die Definition das Richtige: Vermögensanlagen sind solche Ansprüche, die der Gläubiger erworben hat, um darin einen Teil seines Vermögens zu seinem eigenen Nutzen anzulegen, d. h. um es zu erhalten und nach Möglichkeit zu vermehren. (OLG. Celle, 20. Oktober 1924, 5. U. 309/22; Kammergericht, 18. Oktober 1924, 5. U. 3005. 24; Reichsgericht, 26. Januar 1925, Recht 1925, S. 127.)

In Ihrem Falle könnte die Verzinsung und die überaus langfristige Darlehnsgewährung auf 20 Jahre für eine Vermögensanlage sprechen; daß die vertraglich festgelegte lange Frist mit den wirklichen Vereinbarungen nicht übereinstimmte, werden Sie gegenüber der Urkunde kaum nachweisen können, zumal der Vorsitzende des Bauausschusses, mit dem die Verhandlungen gepflogen sind, inzwischen gestorben ist; vielleicht können Sie aber durch andere Zeugen die von Ihnen angegebenen Umstände nachweisen, aus denen sich ergeben soll, daß das Darlehn ein reines Gefälligkeitsdarlehn war und nicht zum Zwecke der nutzbaren Anlage Ihres Kapitals gegeben worden ist. Es empfiehlt sich in derartigen zweifelhaften Fällen eine vergleichsweise Verständigung auf einen angemessenen, den Vermögensverhältnissen beider Teile Rechnung tragenden Aufwertungsbetrag.

2. Mit welchem Betrage die nach Kriegsschluß zurückgezahlten 3000 M. von der Darlehnsforderung abzuziehen sind, richtet sich nach dem Tage der Rückzahlung.

3. Es empfiehlt sich, wenngleich die Darlehnsforderung erst im Jahre 1933 fällig wird, über die Höhe der Aufwertungssumme baldigst eine Klärung durch Vergleich oder durch eine beim Prozeßgericht (nicht der Aufwertungsstelle) zu erhebende Feststellungsklage herbeizuführen, um eine Basis für die Berechnung der (offenbar seit der Stabilisierung der Währung überhaupt noch nicht gezahlten) Zinsen zu erhalten. Die Zinsansprüche verjähren bereits am Schluß des vierten Jahres nach Fälligkeit. —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Ing. J., Nordböhmen. (Pflichten des Unternehmer und Abrechnung bei einem Pauschalvertrag.

Frage: Bei einem Pauschalvertrage werden auf Wunsch des Bauherrn Änderungen am Projekt und Anschlag vorgenommen. Über Mehr- und Minderleistungen ist nichts vereinbart. Es werden folgende Fragen aufgeworfen:

1. Bleibt der Pauschalvertrag trotz der Abänderungen bestehen und werden die Mehr- oder Minderleistungen zu- oder abgerechnet? Wenn nein, wie hat die Abrechnung zu erfolgen?

2. Sind die Mehr- oder Minderleistungen nach der Differenz der tatsächlichen Massen und derjenigen nach dem Projekt oder demjenigen nach dem Kostenanschlag für den Pauschalvertrag zu bemessen?

3. Sind die Mehr- oder Minderleistungen nach den Einheitspreisen der Pauschalsumme zu bemessen? Wenn ja, wie hoch dürfen die Abweichungen in Prozenten der Kostenanschlagsmengen sein, ohne daß eine Preisänderung eintritt?

4. Ist Unternehmer verpflichtet, Arbeiten, die zur ordnungsmäßigen Ausführung des Bauvorhabens gehören, aber nicht als besondere Position im Pauschvertrag aufgeführt sind (versehentlich oder absichtlich), ohne Entgelt zu leisten?

5. Ist der Unternehmer der Verpflichtung zu 4. und überhaupt der Gewähr für seinen Kostenanschlag entbunden, wenn der Bauherr diesen durch einen Sachverständigen hat prüfen lassen und diese keine Unrichtigkeit an den Mengen oder kein Fehlen von Positionen bemerkt hat?

Antwort: Zu 1: Wenn Änderungen am Projekt durch den Bauherrn nach Vertragsabschluß vorgenommen werden, die eine Änderung der Massen bedingen, so bleibt der Pauschalpreis grundsätzlich bestehen. Es ist jedoch selbstverständlich, daß eine Mehrleistung dem Unternehmer vergütet werden muß, wenn der Pauschalsumme ein spezialisierter Kostenanschlag zugrunde lag, aus dem genau zu ersehen ist, auf welche Massen sich das Angebot aufbaut. Es würde eine ungerechtfertigte Bereicherung des Bauherrn eintreten, wenn der Unternehmer die größeren Massen zum festen Pauschpreis mit ausführen sollte.

Ebenso wird sich der Unternehmer eine gewisse Reduktion des Pauschpreises gefallen lassen müssen, wenn die Massen zufolge der Änderungen geringer werden. Es ist aber üblich, wie in der Deutschen „Verdingungsordnung für Bauleistungen" vorgesehen, daß Verringerung der Leistung über 10 v. H. den Unternehmer berechtigen, den vollen Werklohn zu verlangen, abzüglich dessen, was er durch Nichtausführung an eigenen Aufwendungen erspart.

Zu 2: Es kommt darauf an, wer die Mengen ermittelt hat. Hat es der Unternehmer selbst getan, so liegt, wenn der Kostenanschlag auf Grund fehlerhafter Ermittlung der Mengen aus dem Projekt aufgestellt ist, eine falsche Kalkulation des Unternehmers vor, deren Folgen er zu tragen hat. Hat der Auftraggeber die Massen aufgestellt, so wird der Unternehmer sein Angebot wegen Irrtums anfechten können. Dies müßte unverzüglich nach Erkennen des Irrtums geschehen. Im ersteren Falle ist der vom Unternehmer aufgestellte Kostenanschlag maßgebend, im anderen ist der Vergleich zwischen den projektmäßig richtigen und den abgeänderten Massen zu ziehen.

Zu 3: Es ist üblich, daß Mehr- und Minderleistungen bis 10 v. H. der ursprünglichen Massen zum Einheitspreis des Kostenanschlages zu berechnen sind. Bei höheren Differenzen hätte eine Vereinbarung stattzufinden bzw. wäre der übliche Preis zu berechnen, namentlich wären die Preise für Minderleistung angemessen zu erhöhen. Im übrigen gilt dasselbe wie zu 2.

Zu 4: Wenn es sich um Arbeiten handelt, die zur ordnungsmäßigen Ausführung erforderlich sind und die der Unternehmer vorher mußte übersehen können, so sind diese Leistungen im Pauschalpreis einbegriffen.

Zu 5: Wenn der Bauherr den Kostenanschlag durch einen Sachverständigen hat prüfen lassen, so wird dadurch das Risiko des Unternehmers für eine unrichtige Kalkulation nicht ausgeschlossen, insbesondere wird er dadurch nicht von den Verpflichtungen zu 4. entbunden, soweit es sich um selbstverständliche Leistungen handelt. Es läßt sich von hier aus nicht beurteilen, was Sie unter „Arbeiten, die zur ordnungsgemäßen Ausführung des Bauvorhabens gehören", rechnen. Darüber können im einzelnen die Meinungen noch auseinandergehen.

Diese Auskunft stützt sich natürlich auf deutsches Recht und deutsche Gepflogenheiten. —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Inhalt: Das Bauwesen im Entwurf für den Reichshaushalt 1929 — Die freien technischen Berufe und die Gewerbesteuer in Preußen — Baupolizeiwesen — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 13 BERLIN 17. APRIL 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS GAS IM BAUPROJEKT

Von Dr. Werner Wolff, Berlin

Dieser Frühsommer bringt uns mit der Ausstellung „Gas und Wasser" in Berlin in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm vom 21. April bis 21. Juli die größte repräsentative Darstellung, die die verschiedenen Zweige des Gas- und Wasserfaches jemals auf der Welt gefunden haben. Sämtliche Hallen des Berliner Ausstellungsgeländes und darüber hinaus eine Reihe von Spezialbauten sind in übersichtlicher Gliederung und sorgfältiger Wahl und Anordnung der Gegenstände zu einer gewaltigen Schau alles dessen ausgestaltet worden, was für Haushalt, Gewerbe und Industrie aus dem Gebiet der Gas- und Wassertechnik beizutragen ist.

Gewiß sind diese Industrien dabei sozusagen unter eigenen Gesetzen gewandelt; die Leitgedanken, nach denen das Material zusammengestellt ist, entstammen der technischen Schule und dem technischen Gefühl des Gasfachmannes. Und das Bild, das sich so zur Geschlossenheit abrundet, trägt Züge, die vornehmlich dem Techniker vertraut und „in der Muttersprache" lesbar sind.

Trotzdem wird diese Ausstellung eine einzigartige Fundgrube auch für den Architekten und den Bauherrn, und namentlich den Bauwirtschaftler, sein. Stellt sie doch den Lebensspender Wasser und denjenigen Wärmeträger, der heute und für absehbare Jahrzehnte faktisch der maß- und richtunggebende für alle Zweige des Bauwesens ist und sein wird, in großartigster Verkörperung dar; gewissermaßen sauber, anatomisch herauspräpariert aus dem Gesamtkomplex „Bauen und Wohnen".

Architektur und Bauwesen wenden sich heute, in einem Stadium vielseitigster fruchtbarster Entwicklung, mit ihren Interessen den wirtschaftlichen Seiten und den technischen Spezialgebieten nicht nur des Bauens, sondern namentlich auch des Wohnbetriebes immer mehr zu. Der Wohnungsbau empfängt wichtigste Impulse „von innen her", und der Architekt wird immer mehr vom Häuserplaner zum Lebensplaner.

Und gerade darum, weil das Lebendige im Gasfach, weil das Vorwärtsstreben, weil das Ringen um grundlegende technische Pläne dieser Industrie in den Hallen am Kaiserdamm Gestalt gewonnen hat, wird es den interessierten Architekten zum verstehenden Beurteiler und aktiven Mitschöpfer auf dem Gebiet der Wärmetechnik und der Wärmewirtschaft machen können. Dinge, mit denen wir seit Jahrzehnten rechneten wie mit Selbstverständlichkeiten: der Gasherd, der Gasheißquell, der Gasheizofen, die Gasleitung, Gasdruck, Gasbeschaffenheit, Abgasführung werden in den verschiedensten Formen dargestellt, unter den verschiedensten energiewirtschaftlichen, gestaltungstechnischen und Funktionsgesichtspunkten zu sehen sein, geordnet nach den großen Entwicklungslinien, die die Konstruktheure des Gasfaches innehalten: den Linien hin zur idealen Zweckform, zum höchsten Ausdruckswert des technischen Gegenstandes, zur solidesten Ausgestaltung der Haushaltsmaschine und, wofür deutsches Gasgerät weltberühmt ist, zur sparsamsten Ausnutzung der Betriebsmittel bei längster Lebensdauer und sorgfältigster Erwägung aller sicherungstechnischen Einzelheiten.

So gibt es — um nur weniges herauszugreifen — Erstaunliches an Fortschritt beispielsweise auf dem Gebiet des Herdbaues. Jede Spielart der Speisenzubereitung kann mühelos und vollendet auf modernen Gasherden durchgeführt werden. Warmwasserherstellung und -verteilung ist technisch geregelt nach Gesichtspunkten, die mit feinstem Spürsinn als Gesetze des wechselvollen, vielseitigen häuslichen Warmwasserbedarfs abgelesen wurden. Der Heizofen, verbrennungs- und wärmetechnisch der theoretischen Vollkommenheit nahe, sucht die Form, die sich dem Heimbild des heutigen Menschen zwanglos und wirkungsteigernd anpaßt.

Gasbetriebene Waschеinrichtungen fördern die Gemeinwirtschaft und auch den Einzelhaushaltsbetrieb in bisher unbekannter, bequemer und wirtschaftlicher Weise.

Den Städtebauer wird fesseln und überraschen, was die Technik der Gasleuchten heute zu bedeuten und an Überzeugendem, Neuartigem zu bieten hat.

Eine eigene Abteilung der Ausstellung ist der Verbrennungstechnik gewidmet. Konstruktives Denken und planvolles Formen schufen hier einleuchtende Darstellung dessen, was an der Verbrennung des Gases wesentlich, was wirkungsteigernd, was wirtschaftlichkeitfördernd, was arbeitsparend und was zur völligen Sicherheit notwendig ist.

Rationelle Hygiene feiert hier Triumphe.

Von der Erkenntnis der der Gasverwendung innewohnenden Gesetzlichkeit durch den Fachmann bis zu ihrer instinktiven selbstverständlichen Einordnung in den Bauplan des Architekten, den Ablauf der Bauerstellung und den Lebensplan der Bautenbewohner wird der Weg durch eine umfassende Kundendienst-Aufklärungsarbeit der Gasindustrie ständig verkürzt und vereinfacht. Nicht nur jeder, der ein Gerät auf den Markt gebracht hat und dort fördert, sondern namentlich auch die Gaswerke als Lieferer des Energieträgers mühen sich ununterbrochen, um Denen zu dienen, die mit dem Gas rechnen und es zu benutzen wünschen. Sie haben über das ganze Reich ausgedehnte, jedermann zur Verfügung stehende Beratungs- und Forschungsstellen ins Leben gerufen, bei denen man sich ohne Mühe über die Eigenart alles dessen zu unterrichten vermag, was am Markt der Gasgeräte erscheint, bei denen man aber, und das ist vielleicht noch wichtiger, auch korrekte Markierungen der Grenzen erhalten kann, an denen Gasverwendung sich wirtschaftlich und technisch von konkurrierenden Brennstoffen und Energien abhebt.

Aus den Erfahrungen, die der Gerätehersteller und der Energielieferer an dem gigantischen Material von weit mehr als 8 Millionen Haushaltungen (das sind mehr als 86 v. H. aller vorhandenen in gasversorgten Gebieten) und Tausenden und Abertausenden von gewerblichen und industriellen Betrieben im ganzen Reiche und unter den verschiedensten Bedingungen haben sammeln können, bieten diese neutralen Zentralstellen gerade auch dem Architekten ein Anschauungs- und Zahlenmaterial, das auf den täglichen Bedarf zugeschnitten und doch so wissenschaftlich und sachlich fundiert ist, daß man seine Stichhaltigkeit und sein Verhältnis zum Einzelfall sofort und überzeugend ablesen kann.

Doch nicht nur dem wirtschaftlichen und dem technischen Einordnen soll das dienen, was hier gezeigt wird, nicht nur eine Bereicherung der Kartothek des Bestehenden soll die Ausstellung „Gas und Wasser" bieten. Eben weil sie die lebendige Bewegung in den Fächern des Gases und des Wassers eingefangen hat und in dem Beschauer zum Mitschwingen bringen möchte, fordert sie von ihm auch konstruktives Miterleben und Mitvorwärtsstreben, bietet sie gerade dem Architekten nicht nur Anregung, sondern sucht sie auch

sein Mitarbeiten, um aus der laufenden Einordnung in das Bestehende ein zukunftsreiches Mitwachsen im Werden der Zeit und der Technik sich entwickeln zu lassen.

Denn diese Überzeugung wird Jedem sich fest einwurzeln, der diese Ausstellung sieht und erlebt: gerade in den unscheinbaren Dingen, gerade in den Selbstverständlichkeiten, die der Bauherr und der Architekt manchmal gern kurz abtun und nach der Gewohnheit behandeln möchten, gerade in Gas und Wasser stecken ungewöhnlich lebensträchtige Möglichkeiten bautechnischer und wohnwirtschaftlicher Entwicklung, die zu erfassen und an denen mitzutun ein Bedürfnis und eine Freude ist. —

GAS UND WASSER IM HAUSE

VORSCHAU ZUR AUSSTELLUNG „GAS UND WASSER“ IN BERLIN 1929

Von Reg.-Baumstr. a. D. Przygode, Berlin

Mit 20 Abbildungen

Auf die gewaltigen, den heutigen Kulturstand in gewissem Umfang widerspiegelnden Darbietungen auf der großen deutschen Ausstellung „Gas und Wasser“, die am 19. April d. J. in Berlin am Kaiserdamm eröffnet wird, ist bereits an anderer Stelle hingewiesen. Als ein kleiner Ausschnitt seien hier nur industrielle Einrichtungen behandelt, die der Verwendung von Gas und Wasser im Hause dienen:

Um ein sparsames und ruhiges Brennen der Gasflammen zu sichern, werden neuerdings Hausregler eingebaut, die den Gasdruck im Hause auch bei schwankendem Gasdruck vor dem Regler oder bei veränderlicher Gasabnahme hinter dem Regler auf der einmal eingestellten Höhe gleichmäßig erhalten. Anzuführen ist hier der Gasdruckregler „AVG“-Type Vn der Allgemeinen Vergasungs-Gesellschaft, Bln.-Halensee, und der Gasdruckregler „LIMES“ der Firma S. Elster, Berlin. Letztere stellt auch Gasmesser in nasser und trockener Bauart, wie trockene Gasautomaten (Münz-Gasmesser) aus. Auf dem Stande der Julius Pintsch A.-G., Berlin O, ist der Pintsch-Gaszähler zu sehen, der durch seine kleine flachrunde Form auffällt und ein Zählwerk mit springenden Zahlen hat. Der Zähler ist von außen justierbar. Ihren Münz-Gaszähler (Abb. 1 und 2, hierunter) stellt die Firma in zwei Größen für 0,75 und 3 cbm Durchgangs-Eichleistung her. Diese Zähler geben für ein Geldstück oder Wertmünze eine bestimmte Menge Gas ab. In die Leitung des Zählers vom Ausgangsventil zum Ausgangsrohr ist ein Hubventil eingebaut, das von einer Kurvenscheibe des Münzwerks in bestimmten Zeitabständen geöffnet und geschlossen wird. Die Kurvenscheibe wird beim Einwurf des Geldstücks durch Drehen eines Knebels betätigt und durch den arbeitenden Gaszähler zurückgeführt. Die jedesmal verbrauchte Gasmenge gibt ein Zeiger auf dem Zifferblatt der Münzwerkkappe (unverbrauchte Münzen) an. Um eine dauernde Gasentnahme zu sichern, können bis zu 15 Geldstücke auf einmal eingelegt werden, wonach sich der Einwurfsschlitz automatisch schließt. Die Gesamtzahl der laufend eingezahlten Geldstücke wird durch ein besonderes Rollenzählwerk angezeigt. Die verbrauchten Geldstücke fallen in einen durch Vorhängeschloß gesicherten Geldkasten. Für die Vorausbezahlung einer monatlichen Grundgebühr oder der Miete für den Münz-Gaszähler (Abb. 3, S. 51) ist an der linken Seite der Münzwerkkappe ein besonderer Einwurfsschlitz vorgesehen. Nach Einlegen des Geldstücks kann der am Schlitz befindliche Knebel gedreht werden, womit der Einwurfsschlitz für die Gasentnahme freigegeben wird.

Die Siemens & Halske A.-G., Berlin, zeigt als älteste Wassermesserfirma die Entwicklung des Wassermesserbaues zu seiner heutigen hohen Vervollkommnung. Der in großen Serien hergestellte Protos-Wassermesser (Abb. 5, S. 51) für Anschlußweiten bis 40 mm und stündliche Leistungen bis zu 20 cbm wird vornehmlich als Hauswassermesser verwendet, während die Scheibenwassermesser mit sehr hoher Meßgenauigkeit hauptsächlich als Kontrollwassermesser, Schadensucher usw. in Frage kommen. In Abb. 4, S. 51, ist der Einbau eines Schadensuchers mit Schreibwerk in die zu prüfende Leitung ersichtlich. Bei stark schwankendem Wasserverbrauch werden Wassermesserkombinationen benutzt. Eine Neuerung ist hier der Protos-Zwillingsmesser (Abb. 7, S. 51), der die Eigenschaften eines 13 mm- und 40 mm-Messers in sich vereinigt und durch seine geringe Baulänge bemerkenswert ist. Auf dem Stande der Firma Dreyer, Rosenkranz & Droop A.-G., Han-

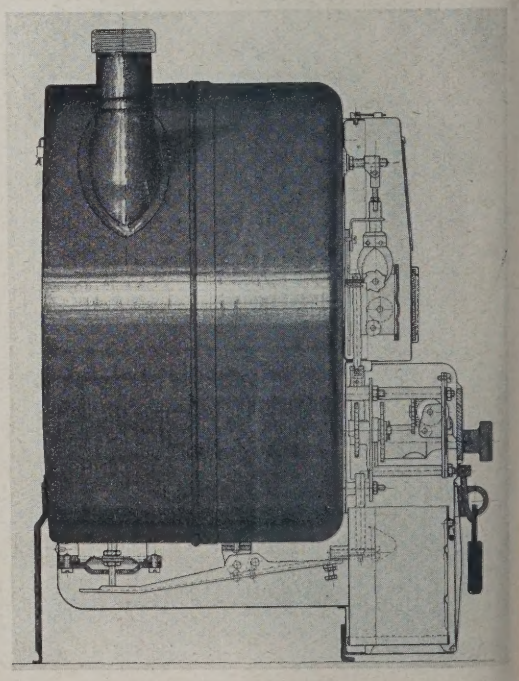


ABB. 1 u. 2
VORDERANSICHT, SEITENANSICHT UND LÄNGSSCHNITT
Pintsch-Münz-Gaszähler (¼ nat. Größe)

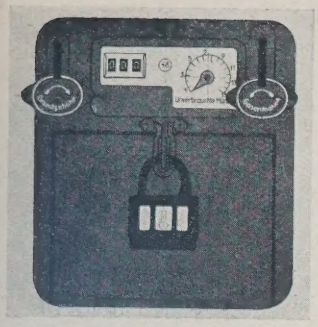
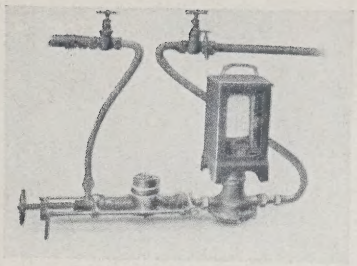
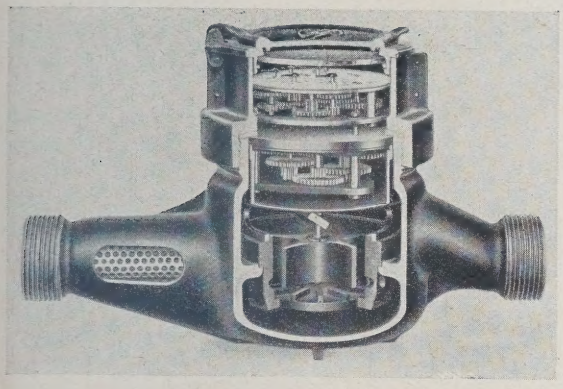
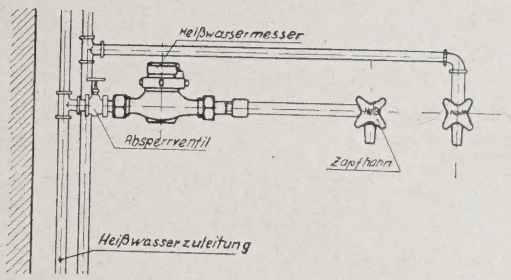


ABB. 3 (LINKS) MÜNZ-GASZÄHLER Ein viertel natürl. Größe Einrichtung für die Vorauszahlung einer monatl. Grundgebühr u. der Miete

ABB. 4 (RECHTS) SCHADENSUCHER (EINGEBAUT) FÜR WASSERLEITUNGEN







ANWENDUNG EINES FLÜGELRAD-HEISSWASSERMESSERS „OPTIMA 101" Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof **ABB. 6**

PROTOS-WASSERMESSER. ABB. 5 (LINKS)

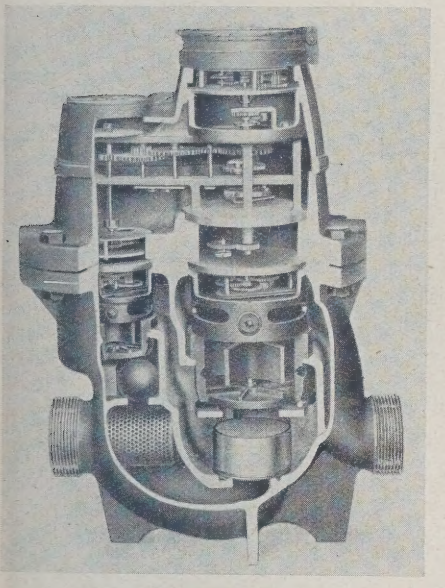


ABB. 7. PROTOS-ZWILLINGSMESSER

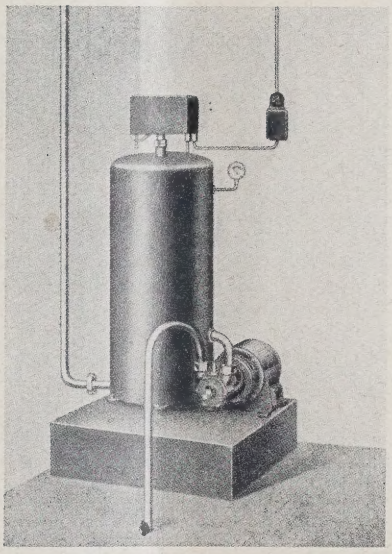
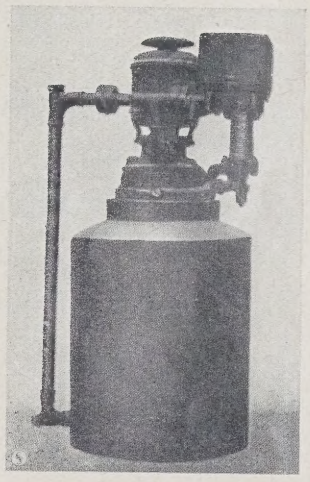


ABB. 8. AUTOMATISCHE HEISS-WASSER-VERSORGUNGS-ANLAGE DER AEG

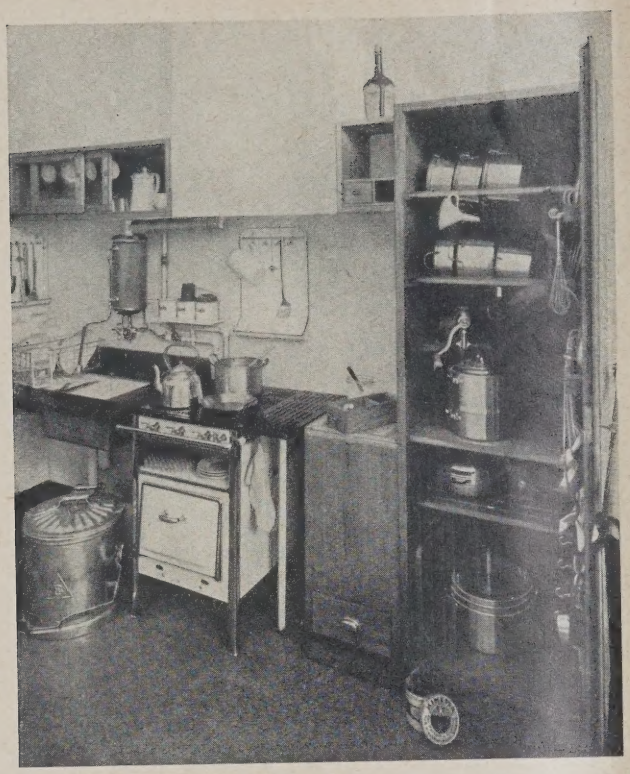


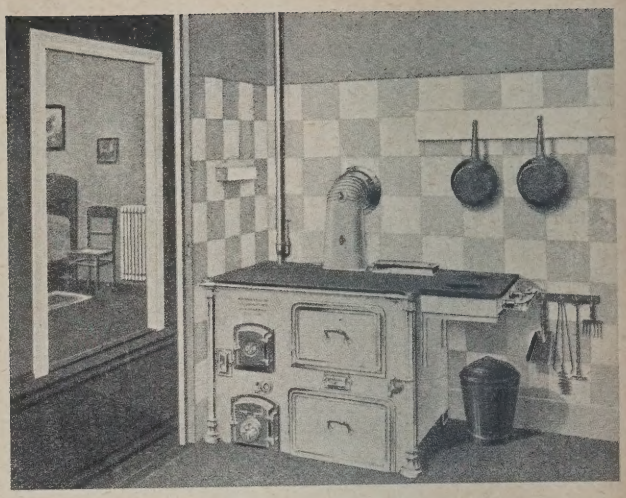
ELMO-HEISSWASSER-PUMPE MIT DRUCKKESSEL **ABB. 9**

nover, sind die Einstrahl-Wassermesser „REKORD" in der Bauart als Trocken- wie Naßläufer, auf dem Stande der Firma Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof, der Flügelrad-Wassermesser „OPTIMA", Schadensucher usw. zu sehen. Für die in neuerer Zeit aufkommende Versorgung mit Heißwasser von zentraler Stelle aus kommt der Flügelrad-Heißwassermesser „OPTIMA 101" für Wohnungen vornehmlich als Trockenläufer (Abb. 6, oben) in Frage.

Wo für die Hauswasserversorgung der Anschluß an ein Wasserwerk nicht möglich ist, wie für die in letzter Zeit entstandenen zahlreichen Siedlungsbauten, ist die Einrichtung einer automatischen Hauswasserversorgungsanlage mit Hochbehälter oder Druckkessel erforderlich. In Abb. 9, oben, ist eine Elmo-Hauswasserpumpe der SSW. Berlin ersichtlich, die unmittelbar auf dem Druckkessel aufgebaut ist. Die Pumpe ist selbstansaugend, d. h. sie saugt das Wasser aus dem Brunnen auch bei leerer Saugleitung sicher bis zur praktisch größten manometrischen Saughöhe von 7,5 m an. Auf dem Stande der AEG, Berlin, ist die automatische Hauswasserversorgungsanlage mit der AEG-Hauswasserpumpe „GEA" (Abb. 8, oben) zu sehen. Bei den Anlagen beträgt die Fördermenge je Stunde etwa 1 bis 2 cbm, die Förderhöhe etwa 30 m.

Die Verwendung des Gases zum Kochen und zur Warmwasserbereitung ist heute wegen der vielen damit verbundenen Vorzüge nahezu selbstverständlich geworden und wird durch die Ferngasversorgung noch erheblich gefördert werden. Auf der Ausstellung sind infolgedessen auch die hier einschlägigen Einrichtungen, wie Gas-Kochapparate und Gasherde, Warmwasserapparate und Badeöfen mit Gasfeuerung, in sehr großer Zahl vertreten. In Abb. 10, S. 52, ist eine Kleinküche mit Gasherd und angeschlossenem Warmwasserspeicher der Firma Junkers & Co., Dessau, zu sehen. Die Firmen F. Küppersbusch & Söhne A.G., Gelsenkirchen-Berlin, Gebrüder Demmer A.G., Eisenach, Junker & Ruh A.G., Karlsruhe i.B., sind mit ihren bekannten Gasherden verschiedenster Bauart vertreten. Die Demmer-

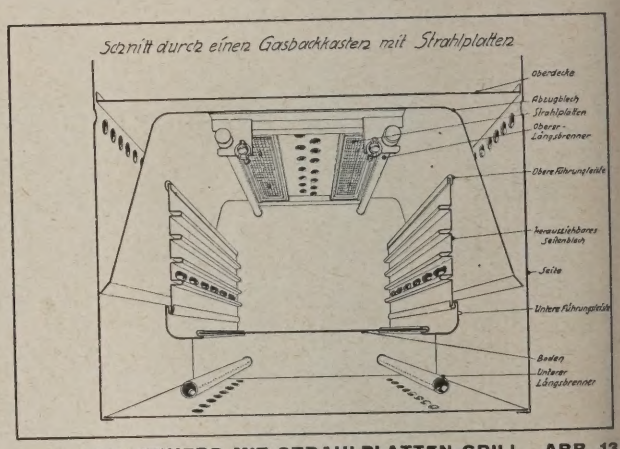




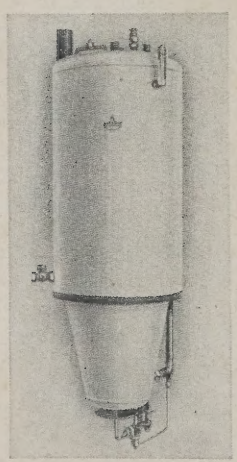
IDEAL-CULINA-ZENTRALHEIZUNGS-KÜCHENHERD. ABB. 11
National Radiator Ges., Schönebeck a. E.

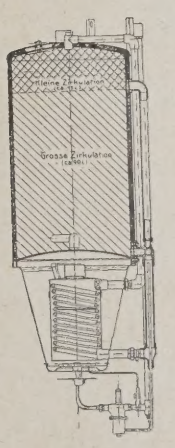
ABB. 10 (LINKS)
KLEINKÜCHE MIT GASHERD UND WARMWASSERBEHÄLTER
Junkers & Co., Dessau

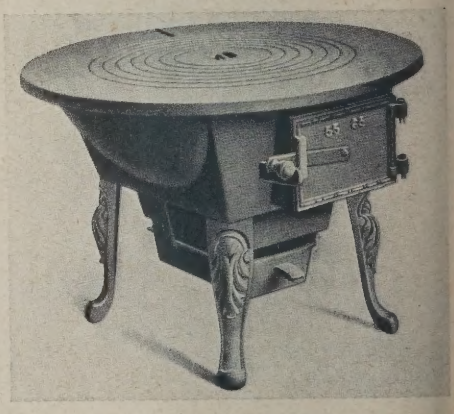
ABB. 12. HOMANN-GASHERD MIT RADIATOR



HOMANNHERD MIT STRAHLPLATTEN-GRILL. ABB. 13







WASCHKÜCHENOFEN. ABB. 17
Dittmann-Neuhaus, Herbede i. W.

ABB. 14 u. 15. ASKANIA-SPEICHERTHERMEN

VOLKS- UND SIEDLUNGSBADEOFEN DER BINGWERKE, HAMBURG. ABB. 16 (MITTE)

Gasherde für Haushaltung sind mit drehbaren Brennern für Ober- und Unterhitze ausgestattet. Semmler & Bleyberg A.G., Berlin, haben Gaskocher, Gasbratöfen, Gasherde sowie kombinierte Herde für Gas- und Kohlefeuerung mit einem neuen Doppelsparbrenner ausgestellt. Auch ein moderner Kachelherd, kombiniert für Gas- und Kohlefeuerung, mit drei Gaskochstellen und einem Gasbratofen wird gezeigt. Bei den Homann-Werken, Vohwinkel, ist auf die Doppelsparbrenner in rostfreier Speziallegierung und die in der Längsrichtung verschiebbaren Bratofenlängsbrenner zur Einstellung des richtigen Gasluftgemisches hinzuweisen. Neuheiten sind der Herd mit Radiator, der zum Kochen, Braten, Backen, Grillen und Heizen dient (Abb. 12, oben), und der Herd mit Strahlplattengrill (Abb. 13, oben). Beim letzteren werden die in der Decke des

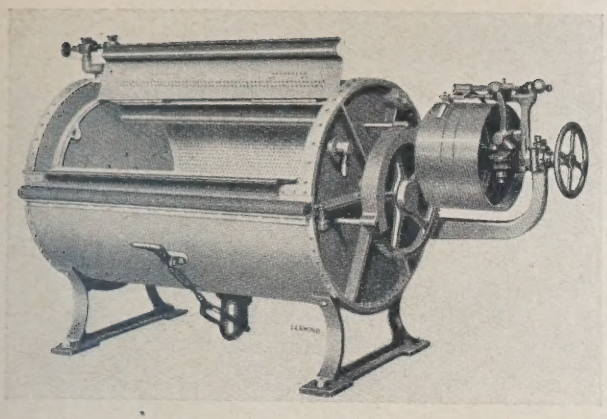
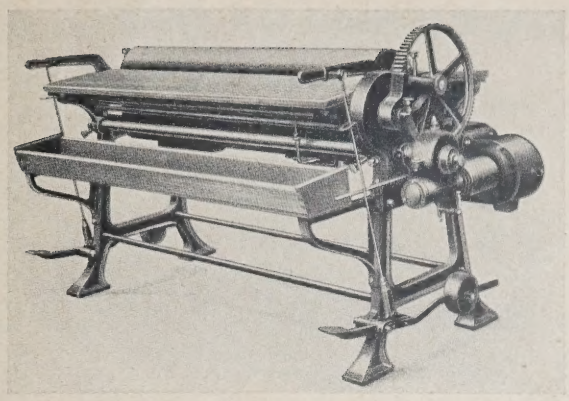


ABB. 18. DOPPELTROMMEL-WASCHMASCHINE

Ausführung Senkingwerk, A. G., Hildesheim



MULDEN-PLÄTTMASCHINE. ABB. 19

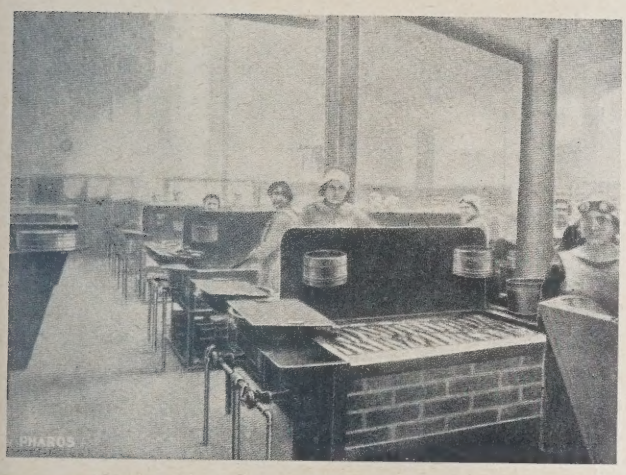


ABB. 20. PHAROS-GASHEIZUNG FÜR FISCHBRATPFANNEN

Gasbackofens angeordneten Strahlplatten durch die Flammen der Längsbrenner in wenigen Minuten rotglühend und üben in Verbindung mit letzteren eine außerordentlich scharfe Grillhitze auf das Fleischstück aus. Durch diese Anordnung wird der Gasverbrauch gegenüber dem bei anderen Bratöfen um die Hälfte verringert.

Die Verbindung der Wohnraumbeheizung mit dem Kochherd steht in weiterer Entwicklung. Die National Radiator-Gesellschaft, Berlin, zeigt neben Ideal-Gaskleinkesseln für Etagenheizungen, wie Normal- und Mittelkesseln für Zentralheizungen, und zwei Narag-Classic-Kesseln mit eingebautem Schulz & Sackur-Gasbrenner einen neuen Ideal-Culina-Zentralheizungs-Küchenherd mit zwei besonderen Gaskochstellen (Abb. 11, S. 52), der für kleine Wohnungen bis zu 3 und 4 Normalzimmern in Siedlungsbauten, Beamtenhäusern usw. gedacht ist. Dieser Herd ermöglicht sowohl die ausreichende Erwärmung aller Wohnräume durch angeschlossene Heizkörper (Radiatoren), wie auch ein Kochen, Braten, Backen und eine dauernde Erwärmung von warmem Wasser.

Auf dem Gebiet der Einzelwohnungsheizung als kleine Zentralheizungsanlage führt die Firma Rietschel & Henneberg, Berlin, eine sehr interessante Neuheit in ihrer Pulsionsheizung (DRP. a.) als eine besondere Ausführungsart der Warmwasserheizung vor. Das im besonderen gasbefeuerten Kleinkessel oder im Küchenherd erwärmte Heizwasser wird durch eine kleine hydraulisch betriebene Pumpe umgewälzt. Das Triebwasser für die Antriebspumpe wird der Wasserleitung entnommen und nach Gebrauch in einen Warmwasserbehälter geleitet, wo es der Wirtschaft dienstbar gemacht wird. Bei einer 5-Zimmer-Wohnung stellt sich der Kaltwasserbedarf auf etwa ½ cbm in 10 Stunden. Heizungstechnisch bietet die Einrichtung sehr beachtenswerte Vorteile, wie enge Rohrleitungen, beliebige Aufstellung und Anschluß der Radiatoren, vollständig selbsttätige Regulierung der Heizung je nach Einschaltung der Radiatoren. Zu Beginn der Heizperiode genügt die Anzündung einer kleinen Zündflamme unter dem Kessel. Zur automatischen Regelung gasbeheizter Zentralheizungsanlagen sei auf die „REGULO"-Temperaturregler der Firma G. Kromschröder A.-G., Osnabrück, hingewiesen.

Auf dem Gebiet der Warmwasserapparate sieht man bei der Askaniawerke A.-G., Dessau, eine neue Askania-Speicher-Therme (Abb. 14 und 15, S. 52), die an jede vorhandene Gasleitung angeschlossen und zur Bereitung großer wie kleiner Mengen von warmem Wasser benutzt werden kann. Es ist ein kombinierter Warmwasserapparat, der aus einem Vorratsbehälter und einem Durchlaufapparat in der Gestalt einer Rohrschlange besteht. Der Wasserumlauf zwischen beiden Apparateteilen ist derart eingerichtet, daß man in kurzer Zeit hinreichend Wasser für den Haushalt und in Sonderfällen des Bedarfs kleiner Mengen warmen Wassers solches aus der Rohrschlange unmittelbar abzapfen kann. Bei den neuen Warmwasserapparaten der Bing-Werke, Nürnberg, kann gegen geringen Mehrpreis an Stelle der normalen Zwei-Griff-Sicherheitsbatterie eine „Ein"-Griff-Batterie (DRGM.) geliefert werden, bei der Gas- und Wasserhahn derart zwangläufig gekuppelt sind, daß die gewünschten Wassertemperaturen von „kalt" bis „heiß" mit einem Griff ohne Suchen sofort erreicht werden. Beide Batterien lassen sich auch mit Wassermangelsicherung kombinieren, die Langsamzündung und Staudruckregulierung (DRP. a.) besitzt. Gas- und Wasserkammer sind vollkommen getrennt. Zugunterbrecher (DRP. a.) sind bei sämtlichen Apparaten eingebaut. Für geringeren Wasserbedarf wie für kleine Wannen für Siedlungen, auch zur raschen Heißwasserbereitung, ferner bei Platzmangel an Stelle des Wannenbades für Brausebäder hat die Firma den Volks- und Siedlungs-Badeofen (Abb. 16, S. 52) mit wasserführendem Mantel geschaffen. Innen- und Außenmantel sind aus Kupfer gefertigt, die Armaturen aus schwerem Messingguß vernickelt. In der Normalausführung kostet der Ofen 124 M. 11 bis 12,5 l Wasser werden i. d. Min. um 25° C erwärmt bei einem Gasverbrauch von 76 bis 87 l/Min.

Bei dem heutigen Bestreben, in den Volkskreisen die Fischnahrung mehr und mehr zur Geltung zu bringen, dürfte die Pharos-Gasheizung für Fischbratpfannen (Abb. 20, oben) der Firma Pharos-Feuerstätten-Gesellschaft, Hamburg, interessieren. Mit den gasbeheizten Pharos-Pfannen lassen sich gegenüber Kohleheizung wesentliche Ersparnisse erzielen und gleichwohl die Leistung bedeutend steigern. Zu den Wascheinrichtungen in den Häusern hat die Fa. Dittmann-Neuhaus & Gabriel-Bergenthal A.-G., Herbede i. W., Waschkessel mit den zugehörigen Kesselöfen, wie Waschküchenofen (Abb. 17, S. 52), ausgestellt. Die Verwendung des Wassers in Dampfform kommt bei den neuzeitlichen Wäschereimaschinen in Frage. Das Senkingwerk, Hildesheim, das auf der Ausstellung eine gedrängte Übersicht über ihre umfangreiche Fabrikation gibt, zeigt hierzu eine Senking-Doppeltrommel-Waschmaschine für direkte oder indirekte Hoch- oder Niederdruckdampfheizung (Abb. 18, oben). Nachdem die Wäsche durch Zentrifugen entwässert und nahezu getrocknet ist, wird sie auf der Senking-Muldenplättmaschine (Abb. 19, oben), die mit Gas oder Hochdruckdampf beheizt wird, geplättet. Die Maschine ist mit vollständigen Bezügen und Sicherheits-Momentausrückung ausgerüstet. —

DIE BAUSAISON 1929

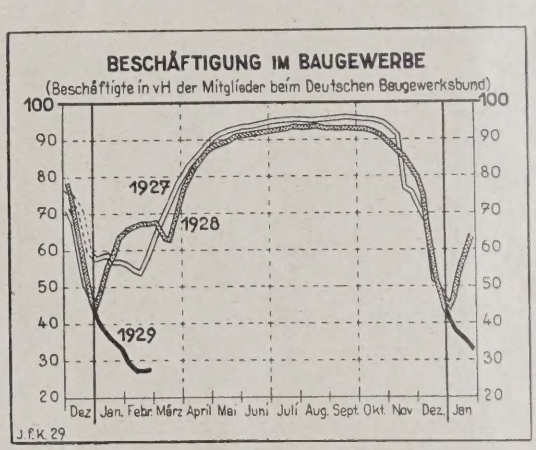
Aus dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung (Herausgeber: Prof. Dr. Ernst Wagemann, Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW) entnehmen wir aus der Nr. 1 vom 3. April d. J. die folgenden interessanten Ausführungen:

Die umfangreichen Bauplanungen im Wohnungsbau, zusammen mit dem späten Beginn der diesjährigen Bausaison, sichern dem Baugewerbe zunächst eine verhältnismäßig hohe Beschäftigung, zumal die gewerbliche Bautätigkeit und die Bauplanungen der öffentlichen Hand vorläufig noch keine größeren Rückgänge erkennen lassen. Ob sich die Finanzierung des geplanten Bauvolumens im Wohnungsbau in befriedigender Weise wird ermöglichen lassen, ist noch nicht abzusehen.

Die Entwicklung des Wohnungsbaus wird für den Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen von Bedeutung sein; jedoch stehen den Anregungen, die hier vom Wohnungsbau ausgehen können, die konjunkturellen Beeinträchtigungen von der Kaufkraftseite her gegenüber.

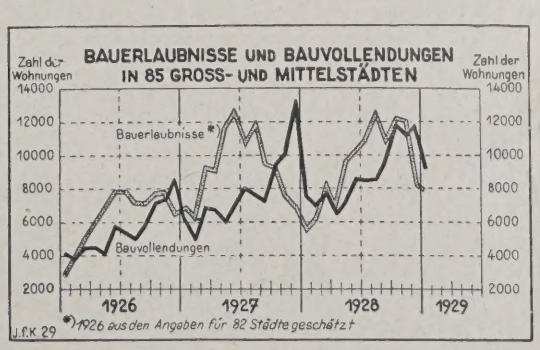
Umfangreiche Bauplanungen im Wohnungsbau.

1. Die Beschäftigung im Baugewerbe. Der in diesem Winter erreichte außerordentliche Tiefstand der Bautätigkeit ist ausschließlich auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Ein konjunktureller Rückgang der Bauplanungen ist bisher nicht eingetreten. So ist auch damit zu rechnen, daß der Arbeitsverlust, der während der ersten zwei Monate dieses Jahres entstanden ist, durch ein nunmehr beschleunigtes Ingangkommen der Bautätigkeit in den kommenden Monaten zu einem Teil wieder ausgeglichen werden wird.



Die saisonmäßige Wiederbelebung der Bautätigkeit hat in diesem Jahr zwei volle Monate später eingesetzt als im Jahr 1928. Damals waren nach der Statistik des Deutschen Baugewerksbundes Anfang Januar 44 v. H. der Bauarbeiter beschäftigt, Ende Januar bereits 63 v. H., Ende Februar 67 v. H., Ende März 71 v. H. und Ende April 87 v. H. In diesem Jahr wurde der Tiefpunkt der baugewerblichen Beschäftigung unter dem Einfluß der außergewöhnlichen Kälte erst Ende Februar erreicht; zu diesem Zeitpunkt wurden nur 27 v. H. der Bauarbeiter als beschäftigt gezählt. Erst Anfang März ist die Beschäftigtenziffer zum erstenmal wieder gestiegen.

2. Die Bauplanungen im Wohnungsbau. Die Zahl der Bauerlaubnisse für Wohnungen war in der zweiten Hälfte 1928 beträchtlich größer als im Vorjahr. Da bei den damaligen günstigen Witterungsverhältnissen eine beträchtliche Anzahl von Wohnungsneubauten noch im Herbst 1928 in Angriff genommen werden konnte (selbst im November war eine auffallend hohe Zahl von Baubeginnen festzustellen), übertraf z. B. nach Erhebungen für Preußen hier der in das Jahr 1929 übernommene Bestand an noch fertigzustellenden Wohnungen mit 96 000 den bereits übernormal hohen Übernahmebestand von 1928 (90 000 Wohnungen). Dazu kommt, daß entsprechend der weiter günstigen Entwicklung der Bauerlaubnisse in den Wintermonaten (in 85 Groß- und Mittelstädten ging die Zahl der Bauerlaubnisse für Wohnungen in den Monaten Oktober 1928 bis Januar 1929 um mehr als ein Drittel über die entsprechenden Vorjahrszahlen hinaus) ein beträchtlicher Bestand geplanter, bisher aber noch nicht begonnener Wohnungsneubauten vorhanden ist.



Trotz des späten Beginns der diesjährigen Bausaison würde nach der bisherigen Entwicklung der Behauptungen im ganzen damit zu rechnen sein, daß die Zahl der im Jahr 1929 fertiggestellten Wohnungen hinter dem Ergebnis von 1928 nicht zurückbleibt. Freilich ist gegenwärtig bei der verhältnismäßig engen Begrenzung der für den Wohnungsbau verfügbaren privaten und öffentlichen Mittel noch nicht klar zu übersehen, wie sich die Finanzierung für die gesamte Bausaison gestalten wird. Immerhin scheint in der ersten Hälfte der Bausaison für den Wohnungsbau eine höhere Beschäftigung als im Vorjahr gewährleistet.

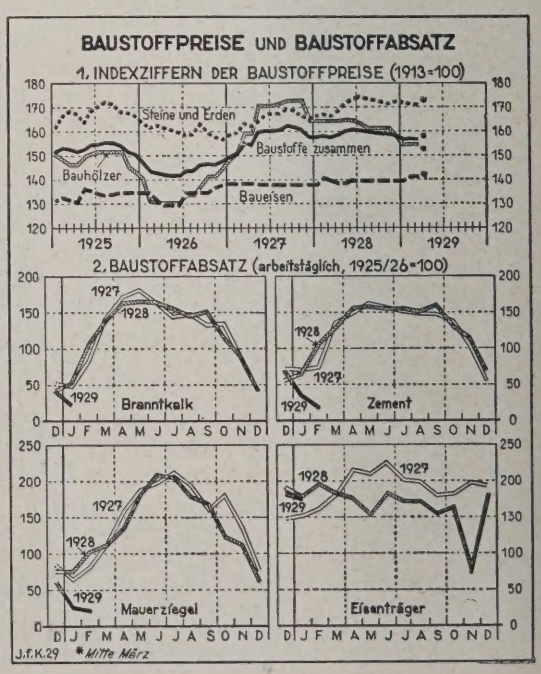
Gewerbliche und öffentliche Bautätigkeit.

Bei der gewerblichen Bautätigkeit wird zwar bei fortschreitendem Konjunkturrückgang mit einem Rückgang der Bauaufträge gerechnet werden müssen. Bis jetzt ist jedoch, abgesehen von den Auswirkungen der Witterungsverhältnisse, ein solcher Rückgang noch nicht eindeutig festzustellen. Die Zahl der bekanntgewordenen Bauvorhaben von Handel und Industrie hat sich während des Jahres 1928 bis zum November über Vorjahrshöhe bewegt; auch im Januar und Februar 1929 hielt sie sich noch auf beachtlicher Höhe.

Beim Tiefbau neigen Bauvorhaben und Bauaufträge infolge der gespannten Finanzlage der öffentlichen Körperschaften zum Rückgang. Allerdings dürfte der Auftragsbestand bei der Mehrzahl der Tiefbaufirmen noch befriedigend sein. Im öffentlichen Hochbau sind bisher Rückgänge nicht festzustellen.

Der Absatz der Baustoffirmen.

Der Absatz der Baustoffindustrien ist infolge der anormal geringen Beschäftigung des Baugewerbes in den Monaten Januar und Februar 1929 auf einen Bruch-



teil der üblichen Absatzhöhe gesunken. Ob dieser Ausfall im Laufe des Jahres 1929 voll ausgeglichen werden wird, ist bei der verschiedenartigen Konjunkturtendenz der Hauptzweige der Bautätigkeit für die einzelnen Baustoffindustrien verschieden zu beurteilen. Die Zementindustrie ist bei der gegenwärtigen Bauweise überwiegend an die Entwicklung von Tiefbau und industriellem Hochbau gebunden. Für sie ist daher die Wahrscheinlichkeit eines Ausgleichs — gleichbleibende Bauweisen vorausgesetzt — weniger groß als für die Kalk- und die Ziegelindustrie, die gegenwärtig in erster Linie vom Wohnungsbau abhängig sind. Auch für die Steinindustrie dürfte wenig Aussicht auf Ausgleich vorhanden sein. Für die Holzwirtschaft schließlich wird ein sich für die gesamte Bautätigkeit etwa ergebender Verbrauchsausgleich kaum ausreichen, um die konjunkturell rückläufige Tendenz beim Verbrauch der holzverarbeitenden Industrien zu überdecken.

Erschwerte Baufinanzierung.

Mit dem Nachlassen des industriellen Tätigkeitsgrads ist an sich mit einer Verminderung der Nachfrage nach langfristigem Kredit aus der industriellen Produktionswirtschaft zu rechnen, so daß die Bedingungen der Baufinanzierung und besonders der Wohnungsbaufinanzierung im laufenden Jahr der Konjunkturlage

Zugang an Wohnungsbaumitteln*)
jährlich; in Mill. RM.:

	1924	1925	1926	1927	1928[1])
Hypotheken der Bodenkreditinstitute, Sparkassen und Versicherungsunternehmen	83	240	600	1100	1500
Öffentliche Mittel	650	1000	1500	1580	1225
Arbeitgeberdarlehen und Eigenmittel der Bauherrn	380	540	300	425	475
Zusammen	1113	1780	2400	3105	3200

*) Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist zu beachten, daß dem Zugang an Vermögenswerten durch Neuinvestitionen im Wohnungsbau ein beträchtlicher — bis jetzt freilich zahlenmäßig nicht erfaßter — Abgang durch Abnutzung der bereits bestehenden Wohngebäude sowie durch Abbruch gegenübersteht. — [1]) Vorläufige Schätzung.

nach nicht ungünstig anzusehen wären. Man kann annehmen, daß mit dem weiteren Fortschreiten des Konjunkturabschwungs Gelder, die bisher im Produktionsprozeß gebunden waren, zum Erwerb von Pfandbriefen bereitgestellt werden. Infolgedessen hätten die Bodenkreditinstitute die Möglichkeit, sich in verstärktem Maß der Finanzierung des Wohnungsbaus zuzuwenden. Dagegen scheint es zweifelhaft, ob sich die Sparkassen, die eine wichtige Quelle der Wohnungsbaufinanzierung darstellen, im laufenden Jahr im gleichen Umfang wie in den vorausgegangenen Jahren an der Finanzierung des Wohnungsbaus werden beteiligen können[2]). Denn bei der sehr beträchtlichen Hypothekengewährung der Sparkassen in den letzten Jahren handelte es sich um einen jetzt im großen und ganzen abgeschlossenen Auffüllungsprozeß: Ende 1928 waren im Reichsdurchschnitt bereits 40 v. H. der Spareinlagen langfristig ausgeliehen, womit der als Norm festgelegte Satz erreicht wurde.

Mit einem gewissen Zuwachs an Mitteln für die Wohnungsbaufinanzierung des laufenden Jahres ist dagegen durch die privaten Versicherungsunternehmungen zu rechnen. Bei der Hauszinssteuer kann man annehmen, daß wieder der Betrag von mindestens 800 Millionen RM. zur Verfügung stehen wird. Dabei ist besonders zu beachten, daß Vorgriffe auf das Hauszinssteueraufkommen nicht mehr in so starkem Maß wie Anfang 1928 und 1927 erfolgt sind. Die Möglichkeit für die Aufnahme von Anleihen der öffentlichen Körperschaften für Wohnungsbauzwecke wird in erster Linie von der Gestaltung des Kapitalmarkts im Inland wie im Ausland abhängen. Über die voraussichtliche Höhe dieser Mittel im Jahr 1929 läßt sich noch nichts sagen. Dagegen dürften 1929 größere Beträge an Eigenmitteln der Bauherren zur Verfügung stehen.

Betrachtet man alle diese Momente in ihrer Gesamtheit, so erscheint es trotzdem gegenwärtig als wenig wahrscheinlich, daß sich die Gesamtaufwendungen für den Wohnungsbau im Jahr 1929 gegenüber 1928 werden steigern lassen. Denn man muß auch berücksichtigen, daß zunächst der sehr erhebliche Übertrag an unvollendeten Wohnbauten aus dem Jahr 1928, der bis jetzt vorwiegend kurzfristig mit Zwischenkrediten finanziert ist, hypothekarisch beliehen werden muß (vgl. Wochenbericht 1. Jahrgang, Nr. 51). —

[2]) Trotz der Einengung des Kapitalmarkts im Jahr 1928 haben die Bodenkreditinstitute, Sparkassen und Versicherungsunternehmen in diesem Jahr insgesamt etwa 1500 Mill. RM. dem Wohnungsbau in Form erststelligen Hypothekenkredits zugeführt; das sind etwa 400 Mill. RM mehr als im Jahr 1927. Dies war nur dadurch möglich, daß die Institute einen stetig wachsenden Teil ihrer Gesamtausleihungen auf städtischen Grundbesitz als Wohnungsbauhypotheken gewähren. Während z. B. bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten (Stadtschaften, Ritterschaften, Landesbanken, Pfandbriefämtern usw.) Ende 1925 nur 34 v. H., Ende 1926 45,2 v. H. und Ende 1927 49,8 v. H. des Bestands an Hypotheken auf städtischen Grundbesitz Wohnungsbauhypotheken waren, stieg dieser Anteil bis Ende des ersten Halbjahrs 1928 auf 53,3 v. H. und bis Ende 1928 sogar auf 57,4 v. H. Die Sparkassen, die 1928 etwa 550 Mill. RM. Hypotheken auf Wohnungsneubauten gewährten, haben im allgemeinen einen höheren Prozentsatz ihrer Hypothekenausleihung als die Bodenkreditinstitute zur Wohnungsbaufinanzierung gegeben, nicht zuletzt, um die Aufwertungsschwierigkeiten zu vermeiden, die mit der Beleihung alter Wohnhäuser verbunden sind. Auch dürfte die starke Wohnungsbaufinanzierung der Sparkassen in dem Bestreben erfolgt sein, sich nach Möglichkeit die Stelle der ersten Hypotheken zu sichern. Besonders wichtig ist die Gewährung von Sparkassenhypotheken für den Kleinwohnungsbau. Während im allgemeinen die Beleihung von Neubauten mit 40 v. H. des nachgewiesenen Bau- und Bodenwerts erfolgt und keineswegs 60 v. H. des Verkehrswerts übersteigen darf, liegt die Beleihungsgrenze bei Kleinwohnungsbauten nach dem Ministerialerlaß vom 10. Februar 1928 für die preußischen Sparkassen bei 60 v. H. des nachgewiesenen Bau- und Bodenwerts oder bei 70 v. H. der nachgewiesenen Baukosten, jedoch mit der Maßgabe, daß 90 v. H. des durch Schätzung ermittelten Verkehrswerts nicht überschritten werden dürfen.

GAS, TRINK- UND NUTZWASSER IN DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

ZWEI BÜCHER ÜBER GAS UND WASSER

Anläßlich der großen Ausstellung „Gas und Wasser", die vom 19. April bis 19. Juli d. J. in Berlin stattfindet, gibt der Verlag Reimar Hobbing, Berlin, zwei grundlegende Werke heraus, von denen jedes eines der beiden Gebiete eingehend behandelt. Bei der Wichtigkeit der beiden Stoffe und der bedeutenden Rolle, die sie in unserer Zivilisation spielen, muß nicht nur der Spezialfachmann, sondern jeder, der beruflich die Verwendung von Gas und Wasser in den Bereich seiner Arbeiten zu ziehen hat — und hierzu gehören Architekt und Ingenieur in hohem Maße —, diesen Veröffentlichungen das größte Interesse entgegenbringen. Aber auch der Spezialist findet hier für seine Zwecke eine scharf umrissene Darstellung jedes Einzelgebietes, bearbeitet von den ersten Sachkennern.

Im folgenden greifen wir aus der Fülle des Inhaltes einen Teil heraus, der gerade für den Baufachmann von Belang sein dürfte. Das erste Buch, „Das Gas in der deutschen Wirtschaft", ist herausgegeben von Dr. Willi Vollbrecht und Dr. Sternberg-Raasch. Das Inhaltsverzeichnis umfaßt 6 Abteilungen, nämlich: I. Gas und Wirtschaft; II. Produktion des Gases; III. Verteilung des Gases; IV. Verbrauch des Gases; V. Die Organisation der Gasproduktion; VI. Sozialwirtschaftliche Fragen. Jede Abteilung hat eine größere Zahl Unterabschnitte. Es seien hier genannt: Chemische Struktur und Wesen des Gases von Prof. Dr. Wirth — Außerdeutsche Gaswirtschaft von einem ausländischen Fachmanne — Die Rohstoffe (Steinkohle, Braunkohle, Gasöle, Kalziumkarbid) von Prof. Dr. W. Gothan, Berlin — Die Gaserzeugungsöfen von Obering. Litinski — Speicherung des Gases (Gasbehälter von Dr.-Ing. E. h. Japschitz — Das Rohrnetz (Röhren, Wassertöpfe, Absperrschieber, Rohrverlegung,

Schutzgeräte, Einspritzgeräte) von Dir. Dr. Kukuk — Hausanschluß und Innenleitungen (Hausanschluß, Gasmesser, Innenleitungen, Gasauslässe, Abgasleitungen, Installation) von Dir. Alberts — Öffentliche Beleuchtung (Niederdruck- und Preßgasanlage, technische und wirtschaftliche Gesichtspunkte der öffentlichen Beleuchtung) von Obering. Franz Schäfer — Das Gas im Haushalt (Kochen und Heizen, Herde, Kocher, Bratöfen, Badeöfen, Waschapparate, Gasöfen, Zentralheizung, auch Kälteerzeugung mit Gas) von Dir. Dipl.-Ing. Elvers — Gas in Gewerbe und Industrie von Dir. Dipl.-Ing. Elvers — Gas in der Großindustrie von Dipl.-Ing. Figelmüller — Gruppen-Fernversorgung (Wirtschaftlichkeit, Technik, Einzelfragen, wie: Röhrenverlegung, Gebläse, Druckminderung, Messung) von Dir. Dr. Nübling — Gasfernversorgung von Dir. H. Müller — Ferngas als volkswirtschaftliches Problem von Dr. Löser — Straßenbau und Gas von Prof. Dr. Ing. Heilmann.

Das zweite Buch, „Trink- und Nutzwasser in der deutschen Wirtschaft", ist gleichfalls herausgegeben von Dr. Willi Vollbrecht und Dr. Sternberg-Raasch. Das Inhaltsverzeichnis umfaßt 8 Abteilungen, und zwar: I. Wasser als Naturelement und als Wirtschaftsgut; II. Produktion; III. Technische Anlage der Wasserwerke; IV. Verteilung des Gebrauchswassers; V. Verbrauch; VI. Wasserhygiene; VII. Wasser als Heil- und Kurmittel; VIII. Sozialwirtschaftliche Fragen. Auch hier hat jede Abteilung eine größere Zahl Unterabschnitte. Es seien im folgenden einige herausgegriffen: Öffentliche Bewirtschaftung des Wassers von Dr. Elsas — Talsperrenwasser als Rohwasser von Prof. Raven — Wasserauffindung und Erschließung von Dipl.-Ing. Neumeyer — Reinigung des Wassers (mechanische, physikalische und chemische) von Dr. Böttcher — Die Reinigungsanlagen von Dipl.-Ing. Viesohn — Die Verbesserungsanlagen von Dr.-Ing. G. Thiem — Bauliche Anlagen der Wasserwerke von Reg.-Bmstr. H. Rabovsky — Entlüftung von Wasserleitungen von Dipl.-Ing. A. Vogt — Speicherung, Beförderung und Verteilung des Gebrauchswassers einer Stadt (Sammelbecken, Hochbehälter, Wassertürme, Erdbehälter, Kanäle, Stollen, Rohrleitungen, Düker, Brückenüberführungen, Hausleitungen) von Oberstadtbrt. Schönbrunner — Gruppenwasserversorgung (übergemeindliche, provinziale u. a. m.) von Dr. Löser — Installation (öffentliche Brunnen, Zapfhähne, Rohrunterbrecher, Abläufe) von Ing. Paul Schürer — Straßenbesprengungsanlagen von Dir. Erdmann — Wasserverbrauch im Haushalt von Dipl.-Ing. Vogt — Wasserverbrauch in der öffentlichen Verwaltung (Trink- und Nutzwasser, Straßenreinigung, Feuerwehr) von Dir. Kirchner — Wasserverseuchung (Krankheitskeime, gewerbliche Abwässer) von Prof. Dr. Weißbach — Sicherheitstechnik der Wasserversorgung von Oberreg.- und Baurat Hobrecht — Badeanstalten von Sanitätsrat Dr. Krone.

Aus den hier angeführten Inhaltsangaben, die nur einen Bruchteil des gesamten verarbeiteten Stoffes darstellen, dürfte hervorgehen, daß die beiden Bücher eine wertvolle Bereicherung in der Bibliothek jedes Baufachmannes darstellen werden. — Bt.

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. O. St. in R. (Anspruch auf Architektenhonorar.)

Frage: Ein Architekt A. erbietet sich, für einen Neubau (140 000 M.) Vorschläge auszuarbeiten, was der Bauherr annimmt. Bei Vorlegung der Skizzen erklärt letzterer aber, noch einen Architekt B. hinzuziehen zu müssen, und schlägt vor, diesem die Projektbearbeitung zu übertragen, dem Architekt A. dagegen die Bauleitung, die ihm dann auch mündlich übertragen wird. Das Verhältnis zwischen den beiden Architekten wird dann noch im einzelnen geregelt, vor allem sollen die Pläne gemeinsam besprochen werden. B. übernimmt also die Bearbeitung, A. Kostenanschlag und Bauleitung.

Eine gemeinsame Besprechung mit dem Bauherrn über die Einzelheiten der von B. vorgelegten Skizzen erfolgt, wobei A. Verbesserungsvorschläge macht. Nach zwei Monaten erfährt er dann aber, daß B. die Pläne allein fertiggestellt habe und A. überhaupt nur unter seiner Oberleitung zulassen wolle, da er vom Bauherrn allein den Auftrag habe. Auf Vorhaltungen des Architekten A., der das ablehnt, verspricht der Bauherr, die Angelegenheit zu regeln, läßt dann aber trotz Mahnung nichts mehr von sich hören.

Architekt A. will nun seine Ansprüche einklagen und fragt:

1. Muß der Bauherr dem Kläger den entgangenen Verdienst für die Bauleitung ersetzen?

2. Muß der Bauherr die vom Kläger bearbeiteten Skizzen bezahlen?

3. Kann der Kläger für die Besprechungen mit dem Bauherrn und dessen Beratung Bezahlung verlangen und wie hoch?

4. Kann Kläger außerdem noch Schadensersatz verlangen, da er mit Rücksicht auf den Bauleitungsauftrag andere Aufträge abgelehnt hat?

Zu 1: Da Sie offenbar weder mit dem Bauherrn noch dem zweiten Architekten B. ein schriftliches Abkommen getroffen haben, werden Sie beim Bestreiten des Bauherrn den Beweis durch Zeugen oder Eideszuschiebung führen müssen, daß tatsächlich die Übertragung der Bauleitung (Oberleitung der Ausführung? oder örtliche Bauleitung? oder beides?) an Sie erfolgt ist, ferner daß die Regelung mit dem Architekten B., wie von Ihnen angegeben, erfolgt ist. Wird die Tatsache nicht bestritten bzw. der Nachweis geführt — und liegen die Verhältnisse tatsächlich so, daß Sie eine Unterstellung unter den Architekten B. als abredewidrig und unwürdig zurückweisen durften, so daß Ihre Weigerung nicht etwa als freiwilliger Rücktritt vom Vertrage aufgefaßt werden kann — so haben Sie nach § 649 bzw. 615 BGB. Anspruch auf die „vereinbarte" Vergütung abzüglich dessen, was Sie durch Nichtausführung des Vertrages erspart haben. Mangels einer festen Honorarvereinbarung hätten Sie Anspruch auf die taxmäßige bzw. übliche Vergütung (§ 632 Abs. 2 bzw. § 612 Abs. 2 BGB.); es ist eine Berechnung auf der Grundlage aufzumachen, als wenn das ganze Werk hergestellt und der Vertrag durch Sie voll erfüllt worden wäre (RG. in Seuff. Archiv Bd. 62, Nr. 266, und Bl. f. RA. Bd. 72, S. 884). Das Gericht kann die in der GO. der Arch. bestimmte Vergütung für die Bauleitung (wobei dieser Begriff noch klarzulegen ist, weil bei Hinzutritt der örtlichen Bauleitung wegen erhöhter Leistung der Honoraranspruch natürlich höher würde) als die übliche ansehen, evtl. müßte über die Angemessenheit der Sätze ein Sachverständiger gehört werden.

Der Abzug für ersparte Aufwendungen, der von der Gesamtgebühr zu machen ist, beträgt nach der GO. der Arch. mindestens 40 v. H. vom Architektenhonorar für Bauleitung; da die Gebührenordnung aber nicht ersichtlich dem Vertragsverhältnis zugrunde gelegt ist, müßte die Ersparnis im einzelnen nachgewiesen werden.

Zu 2: Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob Sie vom Bauherrn zur Vorlage der Skizzen aufgefordert waren oder ob Sie sich selbst angeboten und Skizzen vorgelegt haben, um dann den Bauauftrag bzw. die Bauleitung zu erhalten. Hat der Besteller, um seine Entschließungen über die Herstellung eines Baues zu treffen, Architekten oder Unternehmern den Auftrag erteilt, für ihn ein Projekt auszuarbeiten, so gilt eine Vergütung für die Arbeit als stillschweigend vereinbart, wenn die Fertigung des Projektes nach den Umständen nur gegen eine Vergütung zu erwarten war (§ 632 Abs. 1 BGB.; Reichsgericht vom 29. Oktober 1926, VI. 207/26, Recht 26 Nr. 2424). Aus der Übertragung der Entwurfsbearbeitung an einen anderen Architekten, während Ihnen die Bauleitung zufallen sollte, wird man, wenn Sie nicht Ihren Anspruch auf Bezahlung der Skizzen dem Auftraggeber gegenüber ausdrücklich gewahrt haben, folgern dürfen, daß durch das Bauleitungshonorar Ihre gesamten Ansprüche einschließlich der Skizzen befriedigt sein sollten. Die Aussicht, daß das Gericht Ihnen, wenn es Ihren Anspruch auf das Bauleitungshonorar (abzüglich ersparter Aufwendungen) anerkennt, außerdem noch eine Vergütung für die Skizzen zuspricht, ist nur gering.

Dagegen würde Ihnen ein Honorar für die Skizzen voraussichtlich zugesprochen werden, wenn Ihr Anspruch aus der Bauleitung verneint wird und Sie nachweisen können, daß Sie zur Anfertigung der Skizzen beauftragt waren und sie nicht etwa ohne Auftrag angefertigt haben, um den späteren Auftrag zu erhalten.

Zu 3: Dasselbe gilt für diese Frage. Welches Honorar dafür angemessen wäre, läßt sich nicht angeben, da der Umfang der Tätigkeit nicht bekannt ist. Die Prüfung der Angemessenheit des zu fordernden Betrages würde im Prozeß einem Sachverständigen obliegen.

Zu 4: Diese Frage ist zu verneinen. Ein weitergehender Anspruch als derjenige aus § 649 BGB. (Vergütung abzüglich Ersparnis an Aufwendungen) steht dem Unternehmer nicht zu; insbesondere also kein weitergehender Schadensersatzanspruch. (Rechtspr. d. OLG. Bd. 7, S. 480; Reichsgerichtsentscheidung in Jur. Woch. 1907, S. 362; Recht 1912, Nr. 864.) —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 31. Inhalt: Das Gas im Bauprojekt — Gas und Wasser im Hause — Die Bausaison 1929 — Gas, Trink- und Nutzwasser in der deutschen Wirtschaft — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 14 BERLIN 24. APRIL 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE REICHSFORSCHUNGSGESELLSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTLICHKEIT IM BAU- UND WOHNUNGSWESEN UND IHRE ZUKUNFT

EIN VORBERICHT ÜBER DIE TAGUNG VOM 15. BIS 17. APRIL IN BERLIN

Von Fritz Eiselen

Die große öffentliche Tagung der Reichsforschungsgesellschaft liegt hinter uns. Sie war einberufen „mit dem Zweck, die interessierten Fachkreise zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, sie mit den Arbeiten der Reichsforschungsgesellschaft bekannt zu machen, wichtige bauwirtschaftliche Fragen zur Aussprache zu stellen und gemeinsame Wege zur Verbesserung und Verbilligung des Bau- und Wohnungswesens zu finden". So die Einladung.

Nicht weniger als 46 Fachverbände — z. T. technisch-wissenschaftlicher Art, Spitzenverbände der Wohnungsfürsorgegesellschaften, der Haus- und Grundbesitzer-Vereine, der Hausfrauen-Vereine, vorwiegend aber wirtschaftliche Verbände der Bauindustrie — hatte man zur Patenschaft herangezogen. Die Einladungen zu der Versammlung waren bis in die engsten und letzten Kanäle der deutschen Bauwissenschaft und -Wirtschaft gegangen. Das Instrument der Presse hatten die Einberufer vortrefflich gespielt. Der Erfolg war eine Riesenversammlung von etwa 1500 Personen (über 1100 zählten die gedruckten Teilnehmerlisten, aber noch einige weitere Hundert dürften ohne vorherige Anmeldung erschienen sein), die, durch den Gedanken „Rationalisierung im Bauwesen, Verbilligung des Wohnungsbaues" mächtig angezogen, sich 3 Tage in Berlin aufhielten.

Die Tagesordnung sah am 1. Tag nach einer Mitgliederversammlung der RFG., die nur Organisationsfragen zu behandeln hatte, am Nachmittag eine Vollversammlung bei Kroll vor. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Dr.-Ing. Riepert, über Zweck und Ziele der RFG. und Begrüßung der zahlreichen Behördenvertreter usw. hielt Staatssekretär Hirsch einen zweifellos geschickten und fesselnden Vortrag mit dem Thema „Der Gedanke der Rationalisierung in der Volkswirtschaft", in dem er die ungeheure Bedeutung der Bauwirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft gebührend hervorhob und die Notwendigkeit der, gegenüber sonstigen wichtigen Industrien noch stark zurückgebliebenen, Rationalisierung der Bauwirtschaft scharf betonte. Das letztere Sonderthema wurde dann weiter ausgesponnen in dem Vortrag von Prof. Dr.-Ing. E. h. Gropius, Berlin, dessen Gedankengänge gegenüber früheren Vorträgen und sonst bekannten Anschauungen des Redners aber für den Fachmann nichts wesentlich Neues brachten. Daran schloß sich ein geselliges Zusammensein.

Der 2. Tag war den eigentlichen Verhandlungen gewidmet. In 5 Gruppen*), in 5 verschiedenen Sälen der Techn. Hochschule Charlottenburg, die gastfrei ihre Räume zur Verfügung gestellt hatte, wurden etwa 30 Vorträge und Berichte aus den verschiedensten Einzelgebieten der betr. Gruppen gehalten, daran schloß sich je eine Aussprache und eine kurze Zusammenfassung durch einen besonderen Berichterstatter.

Jede Gruppe hatte ein mehr oder weniger umfangreiches Heft über die Arbeiten der einschlägigen Ausschüsse herausgegeben; Rechenschaftsberichte über die Tätigkeit und Entwicklung der RFG. 1928 und über die Tätigkeit ihrer etwa 24 Ausschüsse (Hauptausschüsse und Nebenausschüsse zusammengerechnet), ferner Einzelberichte über die Versuchssiedlungen in Stuttgart-Weißenhof, Törten, Frankfurt a. M.-Praunheim und München waren vorgelegt — zusammen ein stattliches Paket von Drucksachen, die den Teilnehmern an der Versammlung kurz vorher zur Verfügung gestellt waren. Leider war die Zeit zu kurz, um auch nur flüchtig das gesamte Material vorher überzuprüfen. Aus der Äußerung eines Berichterstatters in Ausschuß II ging hervor, daß auch diesen die Berichte so spät zugingen, daß sie sie nicht mehr durchstudieren und bei ihren Referaten verwerten konnten.

In dieser Beziehung hat die sonst, wie man durchaus anerkennen muß, glänzende Regie der Veranstaltung leider versagt.

Der Vormittag des 3. Tages brachte dann wieder in der Techn. Hochschule eine verhältnismäßig kurze Vollversammlung, bei der zunächst der derzeitige Rektor der Hochschule als Hausherr zu Worte kam und die engen und notwendigen Beziehungen zwischen RFG. und Hochschule betonte. Darauf erstatteten die 5 Gruppenleiter kurze Berichte über das Ergebnis der Gruppenberatungen, Stadtbaurat May, Frankfurt a. M., wertete die Ergebnisse des Wettbewerbes für die Forschungssiedlung Haselhorst aus und schließlich zog Prof. D. Bartning aus den bisherigen Arbeiten die Schlußfolgerungen für die Weiterarbeit der RFG. Ein letztes Schlußwort des Vorsitzenden mit dem Dank an alle Mitarbeiter und mit der Hoffnung auf eine gedeihliche Weiterentwicklung der Gesellschaft schloß die umfangreiche und anstrengende Tagung.

Was nun den Erfolg der Veranstaltung betrifft, auf den es doch in erster Linie ankommt, besonders wenn man eine so große Zahl, vielfach führender Persönlichkeiten drei Tage lang ihrem Arbeitsgebiet entzieht, und bei den zweifellos nicht unerheblichen Aufwendungen für die Versammlung — namentlich wenn man die Ausgaben der Teilnehmer summiert — so ist ein äußerlicher Erfolg für die RFG. zweifellos erreicht worden, die ihre Existenz und Absichten weitesten Kreisen vor Augen geführt hat.

Nicht aber auf den äußeren Erfolg, sondern auf den inneren kommt es an, d. h. auf die Frage, ob diese große Veranstaltung die Sache, die Erreichung des gesteckten Zieles in einem dem Aufwande entsprechenden Maße gefördert hat. Nach dieser Richtung trägt die RFG., der in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not ein für die deutschen Verhältnisse von heute geradezu unwahrscheinlich hohes Kapital von 10 Millionen Reichsmark — namentlich gemessen an den sonstigen staatlichen Aufwendungen für bauwissenschaftliche Zwecke — und damit auch eine große Machtbefugnis in die Hand gegeben wurde, auch ein ent-

*) I. Grundrißgestaltung u. Hauswirtschaft, Obmann Minist.-Rat Herrmann, Berlin; II. Baustoffe u. Bauweisen, Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin; III. Heizungseinrichtungen u. Installationen, Minist.-Rat Scholtz, Berlin; IV. Städtebau u. Straßenbau, Ob.-Reg.-Rat Dr. Rappaport, Essen; V. Betriebsführung u. techn. Prüfverfahren, Prof. Dr.-Ing. Garbotz, Berlin.

sprechend hohes Maß von Verantwortung. Eine derartig großzügige Stiftung, für die ein ähnliches Beispiel auch aus der Vorkriegszeit kaum genannt werden kann, legt ihrer verantwortlichen Organisation vor allem auch die Pflicht wissenschaftlicher Höchstleistungen auf.

Die Presse, besonders aber die Fachpresse, hat ihrerseits die Verpflichtung, nachdem die RFG. nun fast zwei Jahre lang an der Arbeit gewesen ist, das Ergebnis dieser Arbeit, wie es bisher und bei dieser Versammlung vorgeführt worden ist, unbeeinflußt zu prüfen und zu werten, sowohl im bejahenden wie im verneinenden Sinne. Das sei nachstehend versucht:

Vorher muß aber kurz auf die Entwicklungsgeschichte und Organisation der RFG. eingegangen werden: Ihren leitenden Gedanken der Rationalisierung im Bauwesen hat zuerst der „Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen", der aus dem freiwilligen Zusammenschluß privater Kreise entstanden, ohne Staatsunterstützung arbeitet, in breitere Kreise des Hochbaues getragen durch seine Arbeiten und Tagungen. Es hat sehr energischer aufklärender Arbeit bedurft, um diese stark konservativen Kreise für die Frage zu interessieren, sie ihre Notwendigkeit allgemein erkennen zu lassen. Die Arbeit dieses Ausschusses, der auch heute noch neben der RFG. besteht und noch Wertvolles leistet, wurde bei der Tagung auch verschiedentlich anerkannt. Es schlossen sich dann auch weitere Kreise der Bewegung an, es entstand die „Reichsarbeitsgemeinschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen", der „Bund Deutscher Architekten" setzte eine eigene Prüfungsstelle für diese Fragen ein, 1926 schritt dann das Reichsarbeitsministerium unter Mitwirkung des Reichstages zur Gründung des sogen. „Reichs-Typenausschusses", aus dem schließlich nach Bereitstellung von 10 Mill. M. für Untersuchungen zur Rationalisierung des Bau- und Wohnungswesens 1927 die „Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen" hervorgegangen ist, die sich im Laufe desselben Jahres noch organisierte.

Die Gesellschaft in ihrer jetzigen Form besitzt einen Vorstand aus 2 Mitgliedern(ein Verwaltungsmann, ein Techniker), einen Verwaltungsrat von 17 Mitgliedern, einen Sachverständigenrat, dem zur Zeit 32 Mitglieder angehören. Die RFG. ist in 15 Hauptausschüsse gegliedert, mit 9 Nebenausschüssen, die je unter einem Obmann stehen und an deren Arbeiten und Sitzungen zahlreiche Fachleute aus dem Kreise der etwa 450 Mitglieder der Gesellschaft teilnehmen. Die Ausschußarbeiten sind bisher ehrenamtlich geleistet, nur einzelne und umfassendere Aufträge sind an Wissenschaftler gegen Entgelt übertragen worden. Die Verwaltungskosten haben 1928 rund 160 000 M. betragen.

Die Arbeit der RFG. hat bisher bestanden in der Schaffung ihrer Organisation, in Aufstellung der umfangreichen Arbeitsprogramme der Ausschüsse, in Herausgabe von Einzelmitteilungen, Veranstaltung von Vorträgen, Besichtigungsreisen, Kontrolle in den zu Forschungszwecken bestimmten Siedlungen, Ausschreibung des Wettbewerbes für die eigene große Forschungssiedlung Spandau-Haselhorst, bei der nun von Anfang an nach wissenschaftlich-wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorgegangen werden kann. Für diese Siedlung, die aber auch praktischen Wohnzwecken dienen soll, sind 5,6 Mill. M. vorgesehen.

Wer die bisherigen Arbeiten der Ausschüsse, die in einer großen Zahl von Einzelheften (RFG.-Mitteilungen) niedergelegt sind, betrachtet, wird daraus das Bild gewinnen, da sehr fleißig gearbeitet, wertvolles Material gesammelt, zum Teil auch gesichtet und verglichen ist, daß aber bisher noch keine festen Ergebnisse gewonnen sind, die uns dem Ziele einer Senkung der Kosten des Bauens durch Rationalisierung entgegenführen, die man in einem Außmaße von etwa 20 v. H. zu erreichen hofft oder wenigstens zu erreichen erstrebt. Die Tätigkeit der RFG. ist, wie von einem Mitgliede des Verwaltungsrates, zugleich Obmann der Gruppe II, Prof. Dr. Siedler, in der Schlußversammlung gesagt wurde, bisher mehr in die Breite als in die Tiefe gegangen. Sie ist, wie ein zweites Mitglied des Verwaltungsrates, Prof. D. Bartning in seinem Schlußreferat ausführte, bisher vorwiegend analythisch gewesen, jetzt müsse die Synthese, d. h. die positive Leistung folgen.

Ein ähnliches Bild muß man gewinnen, wenn man die neuen Veröffentlichungen durchblättert, die zu der Tagung den Teilnehmern in die Hand gegeben worden sind. Zu einem abschließenden Urteil fehlte wohl allen Teilnehmern bisher die Zeit. Ebenso war es schon durch die Art der Veranstaltung in der Versammlung unmöglich, ein klares Bild von dem Gesamterfolg zu gewinnen, da ja die Vorträge der einzelnen Gruppen auf dieselbe Zeit fielen, so daß man nur an den Beratungen der jeweils besonders interessierenden Gruppen teilnehmen, von den anderen aber höchstens Stichproben entnehmen konnte. Die einzelnen Gruppengebiete greifen aber zum Teil so ineinander, beeinflussen sich so erheblich, daß nur durch eine vergleichende Zusammenfassung der verschiedenen Gesichtspunkte ein sicheres Urteil gewonnen werden kann. Insofern war eine solche Anhäufung von Vorträgen, die zu der gewählten Anordnung zwang, wollte man die Tagung nicht noch weiter verlängern, zweifellos ein Fehlgriff.

Dieser Fehlgriff hätte höchstens in etwas wettgemacht werden können durch scharf umrissene Schlußreferate der einzelnen Gruppen und durch eine noch schärfere Zusammenfassung des Gesamtergebnisses im Schlußbericht in der Hauptversammlung. Nach dieser Richtung hin erlebten die Teilnehmer aber leider eine Enttäuschung, denn die Berichte waren sämtlich nur allgemein gehalten, sie berichteten zwar über Einzelfortschritte, über neue Gesichtspunkte und neue Ziele aber nur sehr wenig, konnten es aber auch nicht, weil eben greifbare Ergebnisse noch nicht vorlagen, weil die Gruppenberatungen selbst wesentlich Neues nicht zutage gefördert hatten.

Der Verfasser kann über diese Gruppenversammlungen aus eigener Anschauung nur über Gruppe II, Baustoffe und Bauweisen im Wohnungsbau, ein eigenes Urteil abgeben. Man kann hier nicht sagen, daß das den Beratungen zugrunde gelegte Heft 2, wenn es auch zum Teil wertvolle Einzelarbeiten enthält, für den Fachmann wesentliche Überraschungen gebracht hätte. Dasselbe gilt von den Beratungen. Es darf auch bezweifelt werden, daß es zweckmäßig war, für eine ganze Reihe von Gebieten Redner in der Versammlung herauszustellen, die führende Persönlichkeiten der Bau- und Baustoffindustrie sind. Es ist selbstverständlich bei der Persönlichkeit dieser Fachleute, die sich auf ihrem Sondergebiet einen Namen gemacht haben, daß sie bemüht waren, das ihnen gestellte Thema objektiv zu behandeln. Es darf aber bezweifelt werden, daß eine vollkommene Objektivität überhaupt für den Menschen möglich ist, der mit beiden Füßen in seinem Beruf und in seinem Sondergebiet steht. Darunter litten auch zweifellos eine Anzahl der gedruckten Berichte und der Vorträge. Auch in der Diskussion kam das zum Teil zum Ausdruck.

Für eine Forschungsgesellschaft, die den Zweck hat, wirklich einwandfreie und durch keine Industrieinteressen beeinflußte oder beeinflußbare Fach- und Werturteile herauszubringen, ist es unseres Erachtens aber untragbar, daß die zusammenfassenden Ergebnisse, auch wenn sie den Niederschlag von Ausschußberichten darstellen sollen, gerade von den prominenten Vertretern der beteiligten Industrien abgefaßt und verantwortlich gezeichnet werden. Schon der Schein einer Interessenkollision hätte hier vermieden werden müssen, auch dann, wenn die gedruckten und gesprochenen Berichte so wenig Greifbares bringen, wie das tatsächlich z. T. der Fall gewesen ist. Denn irgendwelche greifbaren Zahlen, wie man dem angestrebten Ziel der Baukostensenkung näher kommen kann, bringen diese Berichte nicht. Man wird einwenden, daß die RFG. noch zu jung sei, um solche Resultate aufzuweisen. Wir glauben aber, daß es mehr an ihrer bisherigen Organisation und Arbeitsweise gelegen hat. Denn daß auch bei dem heutigen Stande wohl möglich gewesen wäre, auch gewisse Ergebnisse herauszuarbeiten, die einen Fortschritt bedeuten, der Bauwirtschaft wirklich Neues zu bringen, zeigen andere Veröffentlichungen aus neuester Zeit, die außerhalb der RFG. unter viel ungünstigeren Umständen entstanden sind. Es darf hier u. a. auf die V. Folge des „Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen" hingewiesen werden, die sich mit dem Sondergebiet der Massivdecken befaßt.

In den anderen Gruppen, in denen der Wettstreit der Industrie geringere oder überhaupt keine Rolle spielt, als gerade in Gruppe II, dürften die Verhältnisse wohl etwas günstiger liegen, aber auch hier kann vorläufig im wesentlichen nur von ehrlichem Wollen

und heißen Wünschen, aber nur wenig von positiver Klärung, von Gewinnung fester Ergebnisse gesprochen werden. Insofern war auch recht interessant der Gegensatz der Anschauungen über die günstigste Form der Geländeerschließung, der zwischen dem sonst vortrefflichen Vortrag Ernst May's, des Stadtbaurats in Frankfurt a. M., über die Ergebnisse des RFG-Siedlungswettbewerbes und dem Schlußwort von Rappaport, dem ersten Beigeordneten des Ruhrsiedlungsverbandes zu Gruppe IV, Städtebau und Straßenbau, hervortrat. Während May als ein wesentliches Ergebnis die endgültige Entscheidung für den Zeilenbau hervorhob, eine Anordnung, die übrigens Theod. Fischer, wie auch Redner betonte, bei der Siedlung München-Schwabing schon vor 10 Jahren erstmalig angewendet hat, mußte Rappaport berichten, daß die Frage Blockbau (d. h. mit großem offenen Innengelände) oder Zeilenbau in der Gruppe IV noch keineswegs entschieden worden sei. Aus Andeutungen, die er schon vorher bei Presseempfängen vor der Versammlung gemacht hatte, darf man annehmen, daß die Frage auch für ihn selbst noch keineswegs endgültig entschieden ist.

Wirklich wertvoll sind die eingehenden Berichte über die Versuchssiedlung in München und Frankfurt-Praunheim, die ebenfalls den Versammlungsteilnehmern gedruckt vorlagen. Die erste Siedlung hat den Vorzug, daß sie unter ernster, völlig unabhängiger wissenschaftlicher Kontrolle stand, allerdings weniger der RFG. selbst, als des Bayr. Ministeriums für Landwirtschaft und Arbeit und der Ob.-Postdirektion München. Die RFG. muß dazu ihrerseits bekennen, daß sie bisher nur stichprobenweise Nachprüfungen des Zahlenmaterials habe vornehmen können.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Siedlung Praunheim der Stadt Frankfurt a. M., die übrigens zu zwei Drittel schon vollendet war, ehe die RFG. bestand. Auch hier wird angegeben, daß das interessante zahlenmäßige Material dieser Schrift nur stichprobenweise hätte nachgeprüft werden können. Hinter dieser Siedlung steht die bedeutsame Kraft von Ernst May, der mit seinem Stabe tüchtiger Beamten sicherlich ernste, wissenschaftliche Arbeit leistet. Aber was hier veröffentlicht ist, trägt doch im wesentlichen den Stempel des Namens May, sie stellt kein abschließendes neutrales Urteil der RFG. dar, so wertvoll sie auch im einzelnen sein mag.

Insofern war es zweifellos ein nicht unbedenklicher Schritt, mit dieser und den anderen Schriften an die breite Öffentlichkeit herauszutreten, die sie ungeprüft als den Standpunkt der RFG. betrachten und bewerten wird. Konnte man noch nicht mit eigenem abschließenden Urteil hervortreten, so hätte man besser noch warten sollen.

Geringeren Wert für den Fachmann besitzen die Berichte über die Siedlungen Törten und Weißenhof, die, wie die RFG. selbst betont, bereits durchgeführt waren, ehe die Gesellschaft ins Leben gerufen war. Hier muß man wirklich fragen, ob es berechtigt war, nachträglich so große Mittel für Forschungszwecke bereitzustellen, wenn mit Rücksicht auf die Fertigstellung der Bauten eine neutrale Überprüfung im Einzelnen doch nicht mehr möglich war.

Diese Betrachtungen führen uns ferner zu der Frage, ob das bisherige System, derartig groß angelegte Siedlungen durch gelegentliche Kommissionsbesichtigungen prüfen zu lassen, überhaupt den beabsichtigten Zweck erreichen kann. Wir möchten diese Frage verneinen! Es ist nötig, daß die RFG. zu diesem Zwecke einen sowohl vom Bauherrn wie namentlich auch vom bauleitenden Architekten völlig unabhängigen Baufachmann zur dauernden Kontrolle auf die Baustelle setzt, der die gesamten Arbeiten während ihrer Abwicklung überwacht. Dann können die Ergebnisse etwa in Halbjahresfrist nach Bauvollendung im wesentl. vorliegen.

Aus den Beschlüssen des Verwaltungsrates der RFG. sei noch mitgeteilt, daß für die Ausgestaltung der Reichsforschungssiedlung in Haselhorst ein Dreierausschuß, bestehend aus den Herren Mebes, Lübbert und Bartning eingesetzt wurde.

Fragt man nun nach den Ergebnissen der Tagung selbst und nach der Erreichung des gesteckten Zieles, so muß man leider sagen, daß der Nutzen für die Allgemeinheit nicht dem Aufwand an Zeit und Kraft, ganz besonders nicht für die Teilnehmer entsprach. Schon die Tagesordnung in ihrer Fülle des Gebotenen, die Art der Heranziehung der Redner usw. war dabei hinderlich. Die einzelnen Vorträge, so interessant sie zum Teil waren, können zum großen Teil nicht als der Niederschlag der eigenen Arbeiten der RFG. gelten, sondern stellen wohl wesentlich das selbständige und von der RFG. nicht bis ins einzelne nachgeprüfte Arbeitsergebnis von Sondersachverständigen dar. Man könnte sich darüber freuen, daß es der RFG. gelungen ist, alle diese treibenden Kräfte der Bauwirtschaft zusammenzubringen, wenn dadurch nur nicht der falsche Eindruck erweckt würde, daß es sich bei den einzelnen Vorträgen um abgeschlossene und durch ein größeres Fachgremium der RFG. einwandfrei geprüfte und festgestellte Ergebnisse handele.

Aber nicht um Vorträge als selbständige Meinungsäußerungen starker Persönlichkeiten zu hören — dazu hätte es der Gründung einer RFG. nicht bedurft —, sind die vielen Fachleute zu der Tagung gekommen, nicht um die persönliche Einstellung Einzelner handelt es sich, sondern die neutrale Prüfung und Feststellung von Werturteilen mit dem Ziele einer Herabsetzung der Baukosten ist der Zweck. Die Diskussion — die bei der Fülle der Vorträge ja auch stark beschränkt werden mußte — konnte dafür keinen Ersatz bieten. Sie hat gewisse Anregungen gebracht, sie hat die verschiedenen Anschauungen gegenübergestellt, sie hat hier und da wohl auch gewisse Klärung gebracht, aber der Erfolg ist doch nicht durchschlagend genug.

Man kann sich daher leider des Eindrucks nicht erwehren, daß es besser gewesen wäre, mit einer so groß aufgezogenen Tagung zu warten, bis man mit festen, greifbaren Ergebnissen hätte aufwarten können. Andererseits ist der RFG. zugute zu halten, daß sie sich verpflichtet fühlte, breitester Öffentlichkeit gewissermaßen Rechenschaft abzulegen über das, was in den zwei Jahren ihres Bestehens geschehen ist, wie die zur Verfügung gestellten Mittel verwendet worden sind.

Eines hat die Versammlung allerdings gezeigt, die absolute Notwendigkeit einer Umorganisation der Gesellschaft. Das ist schon in der Mitgliederversammlung betont und die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung zu diesem Zwecke verlangt worden. Es ist hier und noch stärker in der nachfolgenden Versammlung erkannt worden, daß die Entwicklung in andere Bahnen gelenkt werden muß, daß die Hypertrophie der Ausschüsse, die zum Teil in ihren Gebieten ineinandergreifen, sich teilweise widersprechen in ihren Anschauungen, eines operativen Eingriffes bedarf, daß, wie schon betont wurde, der Entwicklung in die Breite eine solche in die Tiefe folgen muß, die allein aus der bisherigen, mehr analytischen Arbeitsweise zu einer solchen der Werte schaffenden werden kann. Es ist ferner erkannt worden, daß diese Arbeit nicht wie bisher vorwiegend ehrenamtlich geleistet werden kann, daß vielmehr das Gebiet an namhafte Forscher aufgeteilt und diesen die Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, um ihre ganze Kraft in den Dienst dieser wissenschaftlichen Forschungsarbeit zu stellen. Ob man dazu die vorhandenen wissenschaftlichen Institute heranzieht oder ob der von verschiedenen Seiten angeregte Gedanke, ein eigenes Forschungsinstitut für das Bauwesen zu begründen, den Vorzug verdient, das ist eine Frage, die noch reiflicher Nachprüfung bedarf. Die Ausschüsse, die bestehen bleiben müssen, wenn auch in wesentlich knapperer Zusammenfassung, würden weiter die vorbereitende Tätigkeit, die Aufstellung der Arbeitsprogramme usw. zu leisten haben.

So kann man den wesentlichsten Erfolg der Tagung — abgesehen davon, daß sie breiteste Kreise der Bauwirtschaft und der damit in engster Berührung stehenden sonstigen Wirtschaftskreise einmal zusammengeführt hat — was immerhin als ein nicht zu unterschätzender Erfolg gebucht werden darf — dahin zusammenfassen, daß man sich darüber klar geworden ist, daß von der RFG., deren Weiterbestehen wohl von allen Seiten als unbedingt notwendig erkannt wird, ein anderer Weg als bisher beschritten werden muß, der — wie man ihn auch gestaltet — zu erfolgreicher Tat führen muß! —

WOHNUNGSWESEN

Reichsrichtlinien für das Bau- und Wohnungswesen. Dem Reichstage liegen zur Zeit zur Beratung Richtlinien für das Bau- und Wohnungswesen vor, die vom Reichsarbeitsministerium aufgestellt und nach mancher Richtung angreifbar sind. Es ist bezeichnend für unsere heutige Arbeitsweise, daß das Ministerium die „Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen", die ihm selbst unterstellt ist, vor Veröffentlichung der Richtlinien nicht gehört hat. Und das zur Zeit der Rationalisierung im Bau- und Wohnungswesen! —

Richtlinien für die Vergebung der Hauszinssteuermittel in Berlin 1929. Die Bestimmungen der Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. sehen folgendes vor:

I. Hauszinssteuerhypotheken:

Die Wohnungsgrößen sind wie folgt festgesetzt:

		mindestens	höchstens
1. Typ A:	3-räumige Wohnung einschl. Küche . .	48 qm	53,99 qm
2. Typ B:	3- od. 4-räumige Wohnung einschl. Küche	54 qm	61,99 qm
3. Typ C:	4-räumige Wohnung einschl. Küche . .	62 qm	77,99 qm
4. Typ D:	4- od. mehrräum. Wohnung einschl. Küche	78 qm	130,— qm

Für diese Wohnungsgrößen gelten folgende Hauszinssteuersätze:

	Typ A	Typ B	Typ C	Typ D
5 Gesch. (Grundstufe) .	4500 RM	4600 RM	4800 RM	5000 RM
4 Geschosse	4700 RM	4800 RM	5000 RM	5200 RM
(Grundstufe	+ 4,4 v.H.	+ 4,3 v.H.	+ 4,2 v.H.	+ 4 v.H.)
3 Geschosse	4900 RM	5000 RM	5200 RM	5400 RM
(Grundstufe	+ 8,9 v.H.	+ 8,7 v.H.	+ 8,3 v.H.	+ 8 v.H.)
2 Geschosse	5300 RM	5400 RM	5800 RM	6000 RM
(Grundstufe	+ 17,8 v.H.	+ 17,4 v.H.	+ 20,8 v.H.	+ 20 v.H.)

Für Eigenheime von Einzelantragstellern bis höchstens 70 qm Wohnfläche 6000 RM, bis höchstens 130 qm Wohnfläche 7000 RM. Für Eigenheime mit zwei Wohnungen werden die Hauszinssteuerhypotheken nach den Sätzen der Bauklasse II Typ A—D je nach der Wohnungsgröße festgesetzt.

II. Bauvorhaben gemeinnütziger Baugesellschaften:

Die Bauvorhaben gemeinnütziger Baugesellschaften müssen mindestens 30 v. H. Wohnungen nach Typ A, 50 v. H. Wohnungen nach Typ B enthalten, während die restlichen 20 v. H. Wohnungen nach Typ C und D aufweisen können. Den gemeinnützigen Gesellschaften können außer den Hauszinssteuerhypotheken Zusatzhypotheken aus städt. Mitteln — gemäß den bes. Bedingungen für die Gewährung einer städt. Zusatzhypothek — nach folgenden Sätzen gewährt werden:

für Typ A	1500 RM
für Typ B	1700 RM
für Typ C	1900 RM
für Typ D	2100 RM

III. Bauvorhaben privater Bauherren:

Diese Bauvorhaben müssen mindestens 50 v. H. Wohnungen nach Typ A und B enthalten, während die restlichen 50 v. H. Wohnungen nach Typ C und D aufweisen können. Der Antragsteller muß eigene Mittel in Höhe von 10 v. H. der Gestehungskosten, mindestens aber das Grundstück als lasten- und schuldenfreien Besitz nachweisen. Der hiernach noch ungedeckt bleibende Rest kann durch Heranziehung der Mieter zur Kapitalbeteiligung aufgebracht werden. Es können von den Mietern folgende Beträge erhoben werden (dieselben Sätze wie für 1928):

1. für Typ A höchstens	700 RM je Wohnung
2. für Typ B höchstens	1000 RM je Wohnung
3. für Typ C höchstens	1200 RM je Wohnung
4. für Typ D höchstens	1700 RM je Wohnung

Die Mieterdarlehen dürfen äußerstenfalls mit 100 v. H. der Baukosten (ohne Grundstückskosten) auslaufen. Das Darlehen bleibt unverzinst und ist vom Bauherrn in 10 Jahren in gleichmäßigen Raten von jährlich 10 v. H. zurückzuzahlen. Die Dauer der Mietverträge ist entsprechend festzulegen. Wird zunächst ein fünfjähriger Mietvertrag geschlossen, so muß der Mieter berechtigt sein, nach Ablauf dieser fünf Jahre den Vertrag bis auf insgesamt zehn Jahre zu verlängern. Das Darlehen ist hypothekarisch oder in anderer Form für die Mieter zu sichern. Der Bauherr ist verpflichtet, den Nachweis zu führen, daß er auch für den Fall, daß die Mieterdarlehen nicht rechtzeitig oder nicht in der erforderlichen Höhe eingehen, über ein eigenes Kapital in ausreichender Höhe verfügt, um die Ausfälle zu decken; auf Verlangen der Wohnungsfürsorgegesellschaft ist ein Eigenkapital des Bauherrn in Höhe der gesamten Mieterdarlehen sicherzustellen.

IV. Bauten mit Arbeitgeberdarlehen:

Bei Bauten mit Arbeitgeberdarlehen wird die Verteilung der Wohnungen auf die einzelnen Typen von Fall zu Fall festgesetzt. Die Arbeitgeberdarlehen müssen mindestens die gleiche Höhe haben wie die städt. Zusatzhypotheken. Es ist nicht zulässig, die Arbeitgeberdarlehen durch II. Hypotheken des freien Geldmarktes unter Bürgschaft des Arbeitgebers zu ersetzen. —

Wohnungsbauprogramm der Stadt Kiel. Die Stadtgemeinde Kiel hat zu Beginn des Jahres eine Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Abhilfe herausgebracht. Aus dieser, ein anschauliches Bild von den Verhältnissen, dem Bedarf und seiner Befriedigung gebenden Denkschrift ist zu entnehmen, daß von 1919 bis Ende 1923 mit wechselnder Form der Unterstützung 659 Wohnungen geschaffen worden sind, meist durch Stadt und gemeinnützige Genossenschaften. Von 1924 bis Ende 1928 (die bewilligten Mittel als verbaut betrachtet) werden weitere 3323 Wohnungen erbaut sein, davon 1044 durch die Stadt, 936 durch Genossenschaften und 1343 durch Private mit den Mitteln der Hauszinssteuer. Im Jahre 1927 ist dazu noch eine Wohnungsanleihe von 1,5 Mill. M. verwendet worden, deren Ergebnisse in nachstehenden Zahlen einbegriffen sind. Von der Hauszinssteuer müssen 60 v. H. an den Staat abgeführt werden, für Neubauzwecke bleiben der Stadt selbst nur 34 v. H.

Als jährlicher Bedarf werden angegeben 4500 Neubauwohnungen, 1200 bis 1500 Ersatzwohnungen für fortfallende und unbrauchbare und unhygienische Wohnungen, im ganzen rund 6000.

Von dem Gesamtaufkommen der Hauszinssteuer von 10,4 Mill. M. stehen der Stadt nur 3,9 Mill. M. zur Verfügung, davon sind aber 330 000 M. abzuziehen für Verzinsung und Amortisation der Wohnungsanleihe 1927 für die Altwohnungserhaltung und für den Bürgschaftssicherungsfonds, so daß nur 3,57 Mill. M. für Neubauten bleiben. Es wird vorgeschlagen, als Höchstgrenze der Beleihung 6000 M. für die Wohnung zu geben, 6500 M. für Flachbauten mit höchstens zwei Vollgeschossen. Von 90 qm Wohnfläche bis zu 50 qm ist der Zuschuß von 6000 bis 5000 M. sinkend gestaffelt. Dazu kommen Zuschlagshypotheken für Minderbemittelte und Tuberkulose, gestaffelt von 70 bis 50 qm von 1000 bis 800 M., desgl. Sonderzusatzhypotheken für minderbemittelte Kinderreiche und Schwerkriegsverletzte für die gleichen Wohngrößen von 1200 bis 800 M.

Mit den vorhandenen Mitteln können dann etwa 570 Wohnungen jährlich geschaffen werden, so daß als der Gesamtbedarf auf eine Reihe von Jahren verteilt werden muß. Es sollen namentlich kleine und billige Wohnungen geschaffen werden mit Mieten von nicht über 20 v. H. des Einkommens (85 v. H. der Einkommen betragen nur etwa 1500 bis 3600 M.).

Für 1929 ist die Verteilung so gedacht, daß drei Neuntel = 190 Wohnungen auf die Stadt, vier Neuntel = 250 Wohnungen auf Genossenschaften, zwei Neuntel = 130 Wohnungen auf Private entfallen. Die Stadt soll hauptsächlich Wohnungen für minderbemittelte Kinderreiche und Tuberkulose bauen. Auch die Genossenschaften sollen soziale Gesichtspunkte hauptsächlich walten lassen. Die private Bautätigkeit soll hauptsächlich die begonnenen Baugebiete abrunden, Baulücken ausfüllen, Einzelobjekte schaffen. Dabei können auch mit etwa 10 v. H. des für private Bauten aufzuwendenden Betrages Wohnungen über 90 qm bezuschußt werden. Grundsätzlich behält die Stadt die Mietshöhenkontrolle. Die Richtlinien für die Verteilung der Mittel schließen sich den staatlichen an. Das Verhältnis von Hoch- zum Flachbau soll, wie bisher, etwa 2 : 3 sein, und zwar Flachbau hauptsächlich in geschlossenen Siedlungsgebieten. Hochbau an vorhandenen Straßen zur planmäßigen Abrundung des Stadtgebietes. —

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 33. Inhalt: Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen und ihre Zukunft — Wohnungswesen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 15 BERLIN 1. MAI 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WICHTIGE AUFGABEN DER GEGENWART UND ZUKUNFT AUF DEM GEBIET DES DEUTSCHEN WOHNWESENS

AUS DEM VORTRAG VON STAATSSEKRETÄR SCHEIDT AUF DEM SCHINKELFEST DES A. I. V. B. AM 13. MÄRZ 1929

Mit einem Nachwort von Reg.-Baumeister a. D. Ernst Runge, Berlin

Der auf dem Schinkelfest des Architekten- und Ingenieurvereins Berlin gehaltene Festvortrag des Staatssekretärs Scheidt vom preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt war mehr als eine Festrede; es war ein Programm und gleichzeitig eine Rechtfertigung der bisherigen Regierungspolitik. Die Anwesenheit der Minister Hirtsiefer und Höpker-Aschoff gab der Rede besondere Bedeutung und unterstrich die Wichtigkeit, die diese für die versammelten Vertreter der gesamten Bauwirtschaft hatte.

Redner führte aus:

Die Kunst Schinkels, den man sich im allgemeinen nur als den Schöpfer monumentaler Bauten vorstellt, hat mehr, als üblicherweise zugegeben, auch mit dem heutigen Wohnungsbau und mit der Bauwirtschaft zu tun; und darum ist die Verknüpfung des Namens Schinkel mit bauwirtschaftlichen Problemen heute auch gerechtfertigt.

Um die heutige Bauwirtschaft zu verstehen, ist ein Rückblick auf die Vorkriegswirtschaft nötig: Die ungeheure Aufgabe, die schnell wachsende Bevölkerung der Großstädte und Industriezentren mit Wohnungen zu versorgen, ist vor dem Kriege fast ohne staatliche und kommunale Hilfe von der Privatwirtschaft gelöst worden. Trotz dieser, in erster Linie quantitativ erheblichen Leistung hatte die private Bautätigkeit zwei wesentliche Mängel: Sie konnte sich niemals streng richten nach dem tatsächlichen Bedarf; sie bevorzugte in erster Linie Objekte mit günstiger Rentabilität! — Der erste Mangel — verstärkte Bautätigkeit in Zeiten rückläufiger industrieller Konjunktur und umgekehrt — erklärt den in vielen Bezirken vorhanden gewesenen Wohnungsüberfluß. Der zweite Mangel hatte eine Vernachlässigung des Klein- und Kleinstwohnungsbaues zur Folge. Die Unterstützung gerade des Kleinwohnungssystems durch gemeinnützige Baugesellschaften reichte nicht aus, um den vorhandenen Bedarf zu decken.

Wenn nach dem Kriege die ganze Bauform infolge der privaten Bautätigkeit zu sehr berechtigten Bedenken Anlaß gab — die die gegebenen Möglichkeiten zu ihrem eigenen Nutzen, soweit es irgend möglich war, ausnutzte —, so kann man nicht der Privatwirtschaft Schuld geben, sondern der öffentlichen Stelle, die die Bauordnungen aufgestellt und damit die Höchstgrenze festgelegt hatte. Wenn die Wirtschaft die ihr gegebenen Möglichkeiten ausnutzt, so war das ihre Pflicht, aber keine Schuld.

Um nun die Mißstände, insbesondere den Mangel an Kleinwohnungen, infolge des Stillstehens der Bautätigkeit nach dem Kriege nicht wachsen zu lassen, führte man die Zwangswirtschaft ein, ohne die heute eine verständige Wohnungspolitik unmöglich wäre. Sie ist auch die Grundlage der Unterstützung der Neubautätigkeit durch öffentliche Mittel; ohne sie wäre das Bauprogramm Preußens — rd. 180 000 Wohnungen im Jahre — unmöglich, ein Bauprogramm, das 40 000 Wohnungen jährlich mehr vorsieht, als Preußen an Haushaltungen zunimmt. Da die gesamte Fehlziffer an Wohnungen 280 000 bis 300 000 Wohnungen beträgt, wird in etwa sieben Jahren das Manko aufgeholt sein, sofern die bisherigen Hauszinssteuermittel weiter fließen.

Die außerdem notwendigen Realkredite werden voraussichtlich aufgebracht werden können, da sich das Sparkapital, infolge der dauernden Krise unserer Industrie, in erfreulichem Maße dem Pfandbriefmarkt und der Spartätigkeit wieder zuwendet.

Ebenso wichtig ist eine verständige Bodenwirtschaft. Gerade die Gemeinden, deren Aufgabe es sein sollte, den zum Bau notwendigen Grund und Boden billig und in ausreichender Menge zu liefern, verteuern diesen oft durch Bodenspekulationen.

Die Einwendungen gegen diese Grundlagen heutiger Wohnungspolitik, die oft erhoben werden, können jederzeit durch die Tat widerlegt werden: Eine Beseitigung der Zwangswirtschaft wäre das größte nationale Unglück. Die Behauptung, daß die Bauten der gemeinnützigen Bautätigkeit technisch und künstlerisch minderwertig seien, ist heute, nachdem es wieder einwandfreies Baumaterial zu angemessenen Preisen gibt, falsch und durch die Tatsachen überholt. Wenn Vorwürfe erhoben werden können, dann nur da, wo „gemeinnützige Gesellschaften" nur dem Namen nach „gemeinnützig" sind.

Selbstverständlich ist es, daß Neubauten heute sowohl technisch einwandfrei sind als auch künstlerisch, obwohl man über Kunstfragen streiten kann. Aber seitdem auch die gemeinnützige Bautätigkeit im wesentlichen durch die provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften betreut wird, wird auch das Kleinhaus und die Kleinwohnung künstlerisch besser hergestellt, als vor dem Kriege, wo man diese Frage als unwichtig ansah. Der „Polierstil" hat heute keine Daseinsberechtigung mehr, am wenigsten beim Kleinwohnungsbau. Dieser Fortschritt ist in erster Linie den Wohnungsfürsorgegesellschaften und der gemeinnützigen Bautätigkeit zu danken.

Eine Aufhebung der Zwangswirtschaft aber hätte eine ungeheure Steigerung der Mieten zur Folge, die bei einer freien Bauwirtschaft mindestens den vierfachen Betrag der Friedensmieten erreichen würden.

Die nur durch die Zwangswirtschaft mögliche billige Miete — auch der Neubauwohnungen — ist mehr oder weniger der einzige Aktivposten unserer heutigen Volkswirtschaft.

Wenn unnützerweise bis heute noch die Mietskaserne als Wohnform auch in den Großstädten herrscht, so ist die Förderung des Flachbaues eine Notwendigkeit, an der festgehalten werden muß, wenn er auch nur in Außenbezirken und nur in den Städten möglich ist, in denen eine zweckmäßige Bodenpolitik Grund und Boden beschafft hat.

Eine Förderung der Neubautätigkeit durch Rationalisierung der Baumethoden dagegen — so notwendig eine Senkung der Baukosten durch zweckmäßige Gestaltung des Bauvorganges auch ist — verspricht wenig Erfolg. Bisher ist noch nichts erfunden, was gegenüber dem alten braven Ziegelbau sich als besser und billiger herausgestellt hat. Nichts kann die übertriebenen Hoffnungen auf eine Rationalisierung besser dämpfen, als die Tatsache, daß Amerika zwar am meisten

rationalisiert hat, aber die schlechtesten und teuersten Wohnungen besitzt.

Um aber den Flachbau weit draußen vor dem Häusermeer der Großstadt zu fördern, ist besonderes Gewicht auf eine Förderung der Verkehrsverhältnisse zu legen.

Endlich aber ist auf das sehr wichtige Gebot Wert zu legen, eine besondere Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien zu treiben. Der erschreckende Geburtenrückgang, besonders in Großstädten, und ganz besonders in Groß-Berlin, — Berlin ist die unfruchtbarste Stadt der Welt! — kann unmöglich vom völkischen Standpunkt aus ruhig mitangesehen werden. Um ein langsames Sterben des deutschen Volkes zu verhüten, um den allmählich gefahrvoll werdenden Geburtenrückgang zu bekämpfen, ist als eines der wichtigsten Mittel das Wohn- und Siedlungswesen zu nennen und zu fördern. In erster Linie auch aus rein völkischen Gründen ist daher der Flachbau und die ländliche Siedlung zu bevorzugen; der erstere, weil erwiesenermaßen die Geburtenfreudigkeit der dort wohnenden Familien größer ist als in Hochbaugebieten; die zweite, um einen weiteren Abfluß der ländlichen Bevölkerung in die Großstädte zu verhindern. Allgemein aber ist die Wohnungsnot mit allen Mitteln zu bekämpfen, da die 300 000 wohnungslosen Familien mehr oder weniger kinderlos sind und bleiben. Es ist eine Selbsterhaltungspflicht des deutschen Volkes, durch eine ausgedehnte Wohnungsfürsorge die Geburtenfreudigkeit zu heben. Gegenüber der großen völkischen Gefahr, die uns durch die östliche Zuwanderung in immer stärkerem Maße bedroht und die den Zeitpunkt ahnen läßt, wo Deutschtum und Deutschsein vielleicht nur einen gewissen Raritätswert bilden, ist die Wohnungsfrage heute die soziale Frage, für die Zukunft aber eine Schicksalsfrage Deutschlands und des Deutschtums. —

Dies der Gedankengang des Vortrages. — Wenn einer der leitenden Männer des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt anläßlich des Schinkelfestes gewissermaßen eine Rechtfertigung der Regierungspolitik gibt, so bedeutet das mehr, als wenn im Preußenparlament vor einer Versammlung unsachverständiger Parteipolitiker irgendeine Parteirede vom Stapel gelassen wird.

Daher muß ein solcher Vortrag eingehender gewürdigt werden, und die Person des Staatssekretärs Scheidt, sicher einer der bedeutendsten und maßgebendsten Berater des Ministers, fordert ganz besonders dazu heraus, aufmerksam die vorgetragenen Gedanken zu wägen: denn sie scheinen viel mehr Programmatisches andeuten zu wollen, als es die nüchternen Worte beim Hören vermuten lassen.

Sieht man von den Gedanken ab, die mehr oder weniger sich um die Person und die Bedeutung Schinkels rahmen, so fällt als erster Ideenkreis die Schilderung unserer Vorkriegsbauwirtschaft in die Augen.

Und da ist es bedeutungsvoll, bedeutungsvoll vor allem für den Verfechter der privaten Bauwirtschaft, daß von einem Vertreter des Ministeriums, das bisher die mehr oder weniger sozialisierte oder kommunalisierte Bauwirtschaft als alleinseeligmachenden Zustand anzusehen schien, klar und unmißverständlich erklärt wurde, daß vor dem Kriege die private Bauwirtschaft trotz erheblicher Schwierigkeiten insbesondere in quantitativer Hinsicht fast ohne staatliche und kommunale Hilfe die gewaltige wirtschaftliche Aufgabe gelöst hatte, die ungeheuren Massen der in die Großstädte und Industriezentren zusammenströmenden Bevölkerung unterzubringen.

Es müßte eigentlich angenommen werden, daß nach dieser rückhaltlosen Anerkennung der Leistungen privater Bautätigkeit in quantitativer Hinsicht seitens des verantwortlichen Ministeriums — denn der anwesende Wohlfahrtsminister klatschte Beifall! — deutlich erkennbare Fingerzeige gegeben werden, mehr als bisher die private Bautätigkeit zu fördern. Der Versuch sollte wenigstens gemacht werden, um die Streitfrage zu lösen, ob die gemeinnützigen Baugesellschaften heute eher als die Privatwirtschaft in der Lage sind, die heutige, in keiner Weise abgeschwächte, Wohnungsnot in den Großstädten zu beseitigen.

Nachdem das Experiment mit dem gemeinnützigen Prinzip keinen durchschlagenden Erfolg gezeitigt hat, könnte das gleiche Experiment mit der Bevorzugung oder zum mindesten mit der Gleichstellung der privaten Bautätigkeit nicht schaden.

Herr Scheidt verteidigt bei Erörterung dieser Probleme die Tätigkeit der gemeinnützigen Baugesellschaften in technischer Hinsicht. Jeder vorurteilsfreie Kritiker wird ihm recht geben, wenn er feststellt, daß wenigstens die gemeinnützigen Baugesellschaften, die wirklich „gemeinnützig" sind, heute gut und einwandfrei bauen. Daß gerade die Zahl der Gesellschaften, die nur das Aushängeschild „Gemeinnützig" vor die Tür gehängt haben, groß ist, wird — und das ist erfreulich! — anerkannt. Aber vielleicht gibt die interessante Debatte im Berliner Stadtparlament, wo Herr Caminsky dem deutschnationalen Abgeordneten und Ausschußmitglied der Wohnungsfürsorgegesellschaft Fedler mit unmißverständlicher Deutlichkeit erklärte, die Berliner Wohnungsfürsorgegesellschaft sei keine Domäne — oder war das Wort anders? — einzelner Stadtverordneter, die gleichzeitig Architekten sind, Ihnen, Herr Staatssekretär Scheidt, Anlaß, einmal schärfer nachzuforschen, was in Berlin geschieht!! — Jedenfalls sei festgehalten, daß trotz schwieriger finanzieller Verhältnisse ohne Hilfe des Staates die Privatwirtschaft vor dem Kriege soviel leistete, daß ein Überschuß an Wohnungen — Herr Scheidt sagt zwar nur Mittel- und Großwohnungen — vorhanden war. Nur der eine, allerdings schwerwiegende Vorwurf wird erhoben, daß die Privatwirtschaft den Bau von Klein- und Kleinstwohnungen vernachlässigte. — Das kann nicht ganz ohne Widerspruch hingenommen werden.

Wenn vor dem Kriege die Mietskaserne entstand mit Hinterhäusern und allem, was wir heute „Wohnungselend" nennen, so war das — und Ihr klares Urteil bedeutet einen Freispruch der Privatwirtschaft, der man heute alle Schuld an der Mietskaserne gibt, Herr Staatssekretär Scheidt! — nicht Schuld der Privatwirtschaft, sondern des Staates, der es versäumte, Prohibitivmittel zu schaffen.

Man soll für ein solch klares Wort danken! Aber man soll auch die Folgerungen daraus ziehen! Wenn wir heute Gesetze haben, die Ungesundes verhindern und einer gesunden Entwicklung die Richtung weisen, so soll man der Privatwirtschaft, die anerkanntermaßen vor dem Kriege die größten und schwierigsten Aufgaben in dem ihr gegebenen Rahmen löste, Gelegenheit geben, im neuen Rahmen das gleiche zu versuchen. Man wird die Beweise sehen, daß die Privatwirtschaft billigere Häuser und billigere Mieten schaffen wird, als es die Gemeinnützigkeit kann.

Bisher sind die „Feststellungen", daß gemeinnützige Baugesellschaften billigere Mieten herausbringen, als die Privatwirtschaft, deshalb falsch, weil immer, absichtlich oder unabsichtlich, die Sonderleistungen (billige Zusatzhypotheken usw.) vernachlässigt werden.

Die Feststellungen über die großen Leistungen der Privatwirtschaft und die Verteidigung derselben sind jedenfalls erfreulich zu hören. Aber sie stehen doch im Gegensatz zu der offensichtlich starkverteidigten Politik der preuß. Regierung, die Privatwirtschaft zurückzudrängen und an deren Stelle die Gemeinnützigkeit zu setzen. Diese Zwiespältigkeit ist menschlich verständlich, aber sie kann nicht gutgeheißen werden. Erkennt man die Tätigkeiten eines Menschen an, so soll man ihm Gelegenheit zum Schaffen geben! —

Der zweite Gedankenkreis behandelt die Zwangswirtschaft und damit die staatliche Unterstützung der Neubautätigkeit.

Es sei gestattet, hier einige leicht mißzuverstehende Gedanken zu deuten: Wenn die ernstzunehmenden Gegner der Zwangswirtschaft auch heute noch von ihrer Gegnerschaft nicht lassen, dann heißt das nicht, daß sie die völlige Aufhebung wünschen. Niemand wird die Begrenzung der Wohnungsmieten in absehbarer Zeit ganz beseitigen wollen. Aber es soll Schluß gemacht werden mit der Beschränkung des Eigentums durch Wohnungsämter und Mieteinigungsämter. Für Streitfälle sind die Gerichte da, und keine Sondergerichte; jene können dafür sorgen, daß das beschränkte Kündigungsrecht der Hauseigentümer nicht verletzt wird. Aber

die ganze Kontrolle, die Zuteilung von Wohnungen an Wohnungsberechtigte u. dgl. ist ein überflüssiger Ballast, eine Beseitigung ist dringend erwünscht.

Jeder vernünftige Bauwirtschaftler wird dem Staatssekretär recht geben, daß eine Aufhebung der Zwangswirtschaft unmöglich ist, aber ein langsamer Abbau überflüssiger Teile derselben ist dringend vonnöten.

Auch ein grundlegender Irrtum muß ausgeräumt werden: Die Hauszinssteuer und die Hauszinssteuerhypotheken haben mit der Zwangswirtschaft nichts zu tun, sie stammen aus einem ganz anderen Wirtschaftskreis, aus der Hypothekenherabwertung. Es ist falsch, da Zusammenhänge zu konstruieren. Im Gegenteil: auch ohne jede Zwangswirtschaft könnte die Neubautätigkeit durch öffentliche Mittel, also durch Hauszinssteuermittel, gefördert werden. Eine Einschränkung der Zwangswirtschaft bedeutet also keine Gefährdung der Hauszinssteuer und der Förderung der Neubautätigkeit mit deren Hilfe. Wenn überhaupt der Neubautätigkeit bzw. ihrer Förderung durch Hauszinssteuermittel eine Gefahr droht, dann nur, weil die Zukunft dieser ganzen sogenannten „Steuer" in höchstem Grade gefährdet ist. Und es mutet eigenartig an, wenn der Herr Wohlfahrtsminister selbst nur deswegen sich gegen eine Verewigung dieser Steuer durch Umwandlung in eine grundbuchlich gesicherte Rente oder in eine Hypothek wehrt, weil er befürchtet, daß durch eine solche Umwandlung die Mittel für die nächsten 5—6 Jahre schmäler sein könnten, als es bei der Beibehaltung der „Steuer" der Fall ist.

Weiß der Herr Minister, wie lange die Steuer noch bestehen bleibt, in welcher Höhe, in welcher Form? Man soll nicht aus Furcht — 5 Jahre lang weniger, als gehofft, zu erhalten — das ganze Problem gefährden. Nur in einer baldigen Verankerung der Hauszinssteuer in der Wirtschaft kann die Gewähr gegeben werden, daß die Wohnungsnot überhaupt beseitigt wird. Je länger man aber mit der Lösung dieser wichtigsten Frage der Bauwirtschaft wartet, um so weniger Verständnis wird man im Volke dafür finden, um so größer werden die Widerstände sein und um so größer die vom Minister gefürchteten Abstriche! Die Einzelheiten dieses Problems sind zu bekannt, als daß noch mehr darüber gesprochen werden müßte! —

Der dritte große Gedankengang des Herrn Staatssekretär Scheidt nennt gewissermaßen die zehn Gebote, ohne die unsere Bauwirtschaft nicht gesunden kann. Man kann diese Gebote samt und sonders unterschreiben. Und es ist erfreulich, daß der Vortragende auch hier mutig gegen Schlagworte vorgegangen ist, die gewissermaßen zum Rüstzeug heutiger „Auch-Bauwirtschaftler" gehören.

Das Wort vom Bodenwucher, so gern angewandt, wenn es hieß, den alten Grundbesitz als Bodenwucher zu brandmarken und ihn als Hindernis einer gesunden Bauwirtschaft hinzustellen, wird zusammengekoppelt mit dem Wort „Gemeinden". Endlich einmal ein klares, mannhaftes Bekenntnis, daß von Gemeinden Bodenwucher getrieben wird! Was sagen Sie dazu, Herr Damaschke? — Aber noch mehr! — Der Vortragende sagt an anderer Stelle, daß Flachbau nur möglich sei in Außenbezirken und dort, wo Gemeinden es verstanden haben (!), den nötigen Grund und Boden dafür zu schaffen. Herr Staatssekretär Scheidt, es gibt z. B. in der unmittelbarsten Umgebung von Groß-Berlin soviel, so billigen Grund und Boden, daß Sie die vielfache Zahl der gesamten Bevölkerung Groß-Berlins dort in Flachbauten unterbringen können. Aber dann schaffen Sie die Möglichkeiten!

Was nützt es, wenn von der Wichtigkeit der Verkehrsfragen gesprochen wird! Man soll Wege suchen, Verkehrsmittel zu schaffen! Man soll das Dogma von der Rentierlichkeit einer neuen Bahnlinie aufgeben und sie als Erschließungsmittel betrachten. Man soll die Entwicklung der um Großstädte herumliegenden Kreise fördern: Verwaltungsmäßige Umorganisation in Großkreise als Kampfmittel gegen die unsoziale, unerwünschte Ausdehnung der Großstädte, Förderung der Neubautätigkeit in diesen Großkreisen durch Vergrößerung der Hauszinssteuermittel und anderes mehr sind zweifellos geeignet, den Flachbau zu fördern und billiges Siedlungsland zu erschließen.

Aber dazu und zu vielen anderen Notwendigkeiten gehört eine eiserne Hand! Hoffentlich hört man in absehbarer Zeit von einer solchen! —

DIE ERGEBNISSE DER REICHSFORSCHUNGSTAGUNG

SCHLUSSBERICHTE DER FACHGRUPPEN UND SCHLUSSZUSAMMENFASSUNG

Aus dem von Minist.-Rat Herrmann vom preuß. Minist. f. Volkswohlfahrt vorgetragenen Bericht über die Beratungen der Gruppe I, die sich mit Grundrißgestaltung und Hauswirtschaft beschäftigte, sei folgendes hervorgehoben: Die Aussprache stand im Zeichen regster Beteiligung namentlich auch der Hausfrauen. Besonders umstritten war die Frage der Wohnküche. Man einigte sich dahin, daß je nach den örtlichen Bedürfnissen und Gewohnheiten darüber entschieden werden müsse, ob Wohnungen mit oder ohne Wohnküche zu schaffen seien. Die Erziehung zur Wohnkultur, zur richtigen Benutzung einer Wohnung, wurde verlangt.

Die Beratungen über Baustoffe und Bauweisen im Wohnungsbau, mit denen sich die Gruppe II befaßt hatte, wurden von Prof. Dr. Siedler resümiert: Gerade angesichts der Fülle der Probleme, die durch die neuen Baustoffe und Bauweisen und durch deren Wettbewerb mit den alten entstanden sind, dränge sich die Notwendigkeit in den Vordergrund, daß Baustoffe und Bauweisen in viel größerem Umfange als bisher in den Lehrplänen der Technischen Hochschulen, den Baugewerkschulen und der Handwerkerschulen eine Rolle spielen müssen. Alle technischen Lehranstalten Deutschlands hätten die Pflicht und die Möglichkeit, an den von der Reichsforschungsgesellschaft verfolgten Zielen in erster Linie dadurch mitzuarbeiten, daß sie den Nachwuchs auf die Bedeutung hinweisen, die die Baustoffe und Bauweisen für die Weiterentwicklung unserer Bau- und Wohnungskultur haben. „Es ist jetzt nicht die Zeit, von Baukunst zu sprechen, aber um so mehr notwendig, eine Bauwissenschaft, d. h. die Wissenschaft des Bauens zu entwickeln." Vieles könne aber nicht getan werden, weil die für die entsprechende Entwicklung dieses Hochschulbetriebes erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung stehen und trotz aller Bemühungen bisher nicht bewilligt worden sind. „Wenn die Hochschulen den jungen Studenten in die praktischen Fragen der Baustoffe einführen sollen, brauchen sie Versuchswerkstätten, Versuchsfelder, Laboratorien u. dgl. Alles das fehlt."

Die Reichsforschungsgesellschaft mußte natürlich zunächst mit ihren Arbeiten sehr in die Breite gehen und die Tagung hat gezeigt, daß dieses Ziel auch erreicht worden ist. Beim Aufbau einer Wissenschaft, der Wissenschaft vom vernünftigen, vom wahrhaften und rationellen Bauen, muß aber auch in die Tiefe gegangen werden. Bei der jetzigen Organisation der Reichsforschungsgesellschaft erscheint sie jedoch dazu nicht in der Lage, wenngleich ihre innige Verbindung mit den im Bauwesen produktiven Kräften, den Architekten und den Kreisen der Bauindustrie, des Bauhandwerks, der Baustoffindustrien und der Verbraucher und Hausfrauen für alle Beteiligten von größtem Werte ist. Man müßte die Hoffnung hegen, daß es der Reichsforschungsgesellschaft gelingen werde, die für sie notwendige Zukunftsentwicklung in die Tiefe zu gestalten.

Mit dem Sondergebiet Heizungseinrichtungen und Installationen hatte sich die Gruppe III beschäftigt, über deren Beratungen von Minist.-Rat Scholtz vom preuß. Wohlfahrtsministerium berichtet wurde.

Die besonders wichtigen Fragen des Städtebaues und Straßenbaues waren von Gruppe IV behandelt worden. Ob.-Reg.-Rat Dr. Rappaport, Essen, legte als neue bzw. bevorzugt weiter zu bearbeitende Aufgaben dar:

1. Ermittlung der Zweckmäßigkeit von Baublock und Bauzeile, bei letzterer insbesondere Zweckmäßigkeit der Länge der Bauzeile, Ausgestaltung des Zuganges als Fahrstraße oder Wohnweg.

2. Ermittlung der Verkehrsdichte in Siedlungsstraßen und der sich hieraus ergebenden Breitenanordnung und Befestigungsart der einfachen Wohnstraßen.

3. Ermittlung von Einheitssätzen für die Straßenkosten unter Zugrundelegung einheitlicher Preise und unter Einrechnung sämtlicher Nebenkosten, wie Leitungen, Abwässerkanäle usw.; Umrechnung dieser Kosten auf das Quadratmeter Wohnfläche.

4. Ermittlung der Grenzen wirtschaftlicher und wohnverkehrstechn. Art für die Zahl der übereinander anzuordn. Geschosse.

5. Prüfung des Einflusses des gesetzlichen Bauverbots auf die Geländeerschließung und Prüfung der Notwendigkeit der Einführung eines Bauzwanges zur Fortsetzung begonnener Reihenbebauung.

6. Weiterführung und Zusammenfassung städtebaulicher Statistik ausgeführter Siedlungen als Grundlage bei der Vorbereitung neuer städtebaulicher Maßnahmen.

Die Beratungen der Gruppe V über Betriebsführung und technische Prüfverfahren gipfelten in folgenden Forderungen, die von Prof. Dr. Garbotz vorgetragen wurden:

1. Verbreiterung der Arbeitsbasis durch Einbeziehung der ganzen Bauwirtschaft in den Aufgabenkreis der Reichforschungsgesellschaft um die gerade auf betriebstechnischen Gebieten weiterreichenden Erfahrungen der Nachbargebiete von Tief- und Straßenbau für die Rationalisierung des Wohnungsbaues nutzbar zu machen.

2. Paritätischere Besetzung der Arbeits-, Sachverständigen- und Verwaltungsgremien mit Vertretern aus Architekten-, Unternehmer-, Verbraucher- und Wissenschaftskreisen.

3. Rationalisierung des Arbeitsverfahrens durch Zusammenlegung der auf den gleichen Gebieten der Betriebsführung Hand in Hand arbeitenden Ausschüsse zu einer Arbeitsgruppe, die bei sparsamstem Zusammentritt lediglich die Richtung weist, während die eigentlichen Arbeiten gegen Bezahlung durch Institute oder Einzelforscher ausgeführt werden, die der Gruppe verantwortlich sind. Dabei wäre es zu begrüßen, wenn der Institutsgedanke organisch in der RFG. verankert würde.

4. Mitarbeit an einem geeigneten schulmäßigen Unterbau, der bereits auf den Fach- und Hochschulen den angehenden Architekten und Bauingenieuren das erforderliche Verständnis und die Kenntnisse für die betriebswissenschaftl. Gedankengänge beibringt.

5. Ausarbeitung von Vorschlägen für ein Reichsmantelgesetz und eine Reichsbauordnung in Verbindung mit der Vereinigung der höheren Baupolizeibeamten und den Vertretern der Länder, um der Gefahr von Sonderreglungen an verschied. Stellen vorzubeugen.

6. Vereinheitlichung und Vereinfachung der Ausschreibungsbedingungen und der Kostenberechnungen in Verbindung mit dem Normenausschuß und mit den bereits auf diesen Gebieten tätigen Unternehmerkreisen, um zu einwandfreien und vergleichsfähigen Kostenanschlägen zu kommen, evtl. Zwang nach amerikanischem Muster vor Beleihung.

7. Zwangsweise Einführung der vom Normenausschuß herausgegebenen Normen bei den von der Reichsforschungsgesellschaft unterstützten Bauten.

8. Anwendung der Eignungsprüfung für die Bauarbeiter und Bauhandwerker unter Zuhilfenahme der Gewerkschaften.

9. Ausdehnung der Schall-, Wärme- und Festigkeitsversuche, um zu Normen für die Anforderungen an die auf dem Markt befindlichen Baustoffe zu gelangen.

Die Schlußfolgerungen, die sich aus den Arbeiten der einzelnen Gruppen für die weitere Tätigkeit der Reichsforschungsgesellschaft ergeben, wurden von Prof. D. Bartning gezogen. Mit ihrer Tagung sei die Reichsforschungsgesellschaft an dem Wendepunkt von der sammelnden und ordnenden Analyse zur schöpferischen Synthese angelangt. Es müßten nunmehr die Arbeitspläne für weitere methodische Versuche, vor allem der Arbeitsplan für die Haselhorster Siedlung der Reichsforschungsgesellschaft geschaffen werden. Diese Aufgabe hat ein kürzlich gebildeter Dreierausschuß, bestehend aus Professor Bartning, Baurat Lübbert und Professor Mebes, übernommen. Eine begrenzte Zahl ganz bestimmter und wesentlicher Probleme soll herausgestellt und zu klaren Versuchsreihen geordnet werden. Beispielsweise: ein bestimmter Grundriß für den zweigeschossigen, dreigeschossigen usw. Wohnungsbau, Untersuchungen über Baukosten, Belichtung, Wohnbarkeit, Geländeverbrauch, Straßenbau usw. Nur die Beschränkung auf ganz bestimmte Versuche und nur eine solche durchaus methodische Zerlegung der Versuchsreihen ergebe die Möglichkeit, schließlich eine Diagonale für das Optimum zu ziehen und damit greifbare und gültige Resultate zu erzielen. Selbstverständlich seien den Versuchsreihen auf einem Laboratoriumsfeld zahlreiche Einzelversuche beizufügen, vielfach auch vorzuschalten. Diese Aufgabe erfordere mehr als fleißige Stoffsammlung, wie sie größere Gremien ihrem Wesen nach leisten können, sie erfordere mehr als analytische Problemstellung, wie sie die Ausschüsse geben können, sie erfordere synthetische Arbeit und schöpferische Phantasie. Eine solche Arbeit könne nur von Einzelpersönlichkeiten unter voller Verantwortung und vollem Kräfteeinsatz geleistet werden, und die Erforschung und Auswertung könne nur ebenso von einzelnen vollamtlichen Forschern durchgeführt werden, die die wissenschaftlichen Methoden der Erforschung und Auswertung mit spekulativem Weitblick finden und erfinden. Alles, was an Stoff, an Formen, Typen, Vorschlägen, Modellen oder Methoden von der freien Wirtschaft herausgetragen und von den Ausschüssen der Reichsforschungsgesellschaft gesammelt wurde und weiter gesammelt werden solle, bedürfe der systematischen Untersuchung und Auswertung nach wissenschaftlichen, d. h. völlig freien Methoden und nach einheitlichen, d. h. also unabhängigen und eindeutig lesbaren Maßstäben. Arbeiten, die nicht aus der freien Zeit vielbeschäftigter Fachleute herauszuholen seien, Arbeiten, die nur aus der Zusammenfassung und gegenseitigen Ergänzung einzelner Forscher sowie heranzuziehender oder zu bildender Institute hervorgehen könnten — solche Arbeit werde dann zu reifen und klaren Erkenntnissen und Ergebnissen führen, wie sie von der freien Wirtschaft und der freien Fachwelt erwartet werden und wie sie die Lage des gesamten Bau- und Wohnungswesens dringend erfordert.

Die Tagung habe diese Forderung und Erwartung der freien Fachwelt aufgezeigt und damit zugleich erwiesen, daß die Fachwelt hinter der Arbeit der RFG und hinter der nun einzuschlagenden Entwicklung ihrer Arbeit stehe.

Die RFG. habe die sammelnde und problemstellende Tätigkeit ihrer Ausschüsse unter Benutzung aller auf der Tagung erhaltenen Anregungen weiter auf das ganze Gebiet zu erstrecken und sie habe sie zu konzentrieren auf die kommenden praktischen Versuche an verschiedenen Stellen des Reichs, insbesondere auf die Reichsforschungssiedlung, und sozusagen auf ein Forschungsinstitut; beide seien untrennbare Korrelate. Für die Reichsforschungssiedlung sei der Arbeitsplan und die Gestalt, für das Reichsforschungsinstitut sei Arbeitsplan- Etatplan, innere Konstruktion und wirtschaftlicher Verband alsbald aufzustellen.

Dieser Plan dürfe nicht unter dem Zeichen des Abbaues, sondern er müsse mit dem Mut der Verantwortung aufgebaut werden, denn er bedeute nicht geringeres als Abbau unwirtschaftlicher Verworrenheit, Abbau schädlicher Leerläufe, Abbau vor allem der Wohnungsnot unseres Volkes. So aber stelle sich die vielleicht zuweilen schwankend oder unwesentlich erscheinende Linie der Arbeit der RFG. dar, als eine klare ansteigende Linie, von der empirischen Tätigkeit über sammelnde Analyse zur schöpferischen Synthese von dem Typenausschuß über die RFG. zur Reichsforschungssiedlung und zum Reichsforschungsinstitut. —

STEUERFRAGEN

Die freien Berufe und die Gewerbesteuer in Preußen. Wir haben seiner Zeit über die Vorlage betr. die Neuregelung der Gewerbesteuer und die Einbeziehung der freien Berufe sowie über die Proteste aus diesen Kreisen berichtet. Die Vorlage hat dann die nach Ablehnung durch den Staatsrat erforderliche Zweidrittelmehrheit im Landtag nicht gefunden. Die Regierung hat darauf die Verlängerung der jetzigen Bestimmungen unter Fortlassung der freien Berufe erneut eingebracht, die z. Z. des Abschlusses diese Nummer in 2. Lesung genehmigt war. Es wurde auch ein Antrag des Zentrums angenommen, bei Regelung der Gewerbesteuer durch das Reich, die Einbeziehung der freien Berufe wieder anzustreben. —

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 35. Inhalt: Wichtige Aufgaben der Gegenwart und Zukunft auf dem Gebiet des deutschen Wohnwesens — Die Ergebnisse der Reichsforschungstagung — Steuerfragen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 16 BERLIN 8. MAI 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WOHNUNGSBAUWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

EIN NORD-SÜD-STREIFZUG DURCH DEUTSCHLAND

Von Dr. Heymann, Chemnitz

(Fortsetzung aus Nr. 4)

II. Dessau. Es sei gestattet, gerade diese Stadt Mitteldeutschlands herauszugreifen, einmal, weil sie die Aufmerksamkeit seit längerer Zeit auf sich gezogen, zum anderen, weil dies Beispiel des Gegensatzes die Buntscheckigkeit der deutschen Wohnungsfürsorge besonders klar vor Augen führt.

Der Freistaat Anhalt hat sich zu einer Hochburg des Flachbaus entwickelt, wenn dies Wortspiel gestattet wird. Und diese mit der Person des Landtagspräsidenten und Bodenreformers Peus eng verknüpfte Initiative hat vor der immerhin 74 000 Einwohner zählenden Landeshauptstadt nicht haltgemacht. Mehr als zwei Drittel der mit öffentlichen Baumitteln finanzierten Wohnungen werden im reinen Flachbau, dem Einfamilienhaus, errichtet. In dem bekannten „Bauhause" des Prof. Gropius hat man zudem ein Werkzeug sich schaffen wollen[1]), das durch rationalisierte Bauweise die gerade beim Flachbau schwierige Rentabilität verbesserte. Jedoch muß gleich zu Anfang betont werden, daß lediglich die Stadt als Bauherrin sich des Bauhauses und seiner neuzeitlichen Methoden bedient, daß dagegen die Privaten und auch der Träger der Dessauer Siedlungsgenossenschaftsbewegung, der Siedlerverband, abseits stehen, ja sogar den Fehdehandschuh der Stadt zuwerfen ob ihrer Unterstützung des Bauhauses. Man weiß, daß an den Kommunalpolitiker immer und immer wieder die Frage herantritt, den Flachbau auch im Bereich eines städtischen Bezirks zu pflegen. Erst kürzlich ermunterte der preuß. Wohlfahrtsminister erneut die Gemeinden, der Reichsheimstätte, dem Eigenheim des Minderbemittelten, erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für den Kommunalpolitiker wird also der praktische Erfolg einer Studie an einem Platze, der den Flachbau besonders betreibt, immer in der Einsicht bestehen, welche Verhältnisse an diesem Platze dafür gegeben und welche Maßnahmen bauwirtschaftlicher und finanztechnischer Art dafür eingesetzt wurden, und mit welchem (wirtschaftlichem) Erfolge. Es sei daher gestattet, das Kapitel „Dessau" einmal von diesen Gesichtspunkten aus unter Weglassung anderer, als bekannt vorauszusetzender Zusammenhänge zu behandeln.

Zur Erprobung der neuen Baumethoden des Bauhauses hat die Gemeinde die Errichtung von 1200 Heimstätten auf dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, an der Straße nach Leipzig liegenden Gelände bei Törten in Aussicht genommen. In zwei Abschnitten sind bereits 60 und 100 Heimstätten in langen Reihenhäusern erstellt und, da inzwischen die Reichsforschungsgesellschaft 256 000 M. für 256 Reichsheimstätten beigesteuert hat, sollen weitere 156 Häuschen erstellt werden, nachdem die 100 des letzten Bauabschnittes (nachträglich noch!) mit dem übrigbleibenden Teile der Berliner Zuwendung finanziert worden sind. Diese neue Berliner Zuwendung, die aus Mitteln des bekannten Fonds für Reichszwischenkredite der Allgemeinheit durch diese Spezialzuwendungen verloren geht, macht die Aufgabe, sich die Finanzierung dieser Versuchssiedlung in Törten einmal genauer anzusehen, doppelt interessant.

Bauherr ist die Gemeinde, der das Gelände vom Landesfiskus so billig zur Verfügung gestellt worden ist, daß sie es mit 80 Pf. für 1 qm in Ansatz bringen kann. Ausführender ist das Bauhaus. Infolge reichlichen Vorkommens guten Kieses wird die Schlackenbetonbauweise angewandt. Auf einer Parzellengröße von 450 qm werden in zwei Geschossen 72 qm nutzbare Wohnfläche und Wohnzimmer mit Küche (Spüle und Waschhaus damit verbunden) und drei Schlafräumen (oben) geboten. Die Frontlänge beträgt 5,90 m. Der Kubikmeter umbauten Raumes kommt auf 24 M. (reine Baukosten). Die Reichsheimstätte hat gekostet:

8920 M	reine Baukosten
797 M	Aufschließungs- und sonstige Nebenkosten
360 M	Grundstückskosten
10077 M	Bauwert

Mit 9200 M. sind diese Heimstätten vor der Fertigstellung verkauft worden. Die Gemeinde mußte dann 430 M. zulegen, da man sich entsprechend verrechnet hatte. Eine weitere Zubuße, und zwar in Höhe von 447 M., ergab sich aus der Erhöhung der Aufschließungskosten, da man eine zu billige Befestigungsart der Straße gewählt hatte, die das Stadtbauamt dann nicht durchließ. Auch diesen Betrag mußte die Gemeinde zahlen.

Es laufen folgende Kapitalien:

I.	3360 M Sparkassenmittel zu 5 v.H. + 1 v.H.	= 201,60 M
II.	4000 M Mietzinssteuer zu 1 v.H.	= 40.— M
III.	840 M Restkaufgeldhyp. zu 8 v.H. + 2 v.H.	= 84.— M
	Es wird die Miete errechnet	325,60 M

Die unter I. bis III. angegebenen Kapitalien machen, unter Hinzurechnung einer Baranzahlung von 1000 M. des Heimstätters[2]), die 9200 M. aus, zu denen man, wie oben ausgeführt, die Heimstätte verkauft hat. Die wirkliche Rente des Hauses ergibt sich erst, wenn diese 1000 M. mit 70 M. und die beiden Überteuerungsposten (430 + 447 M. je mit 7 v.H. + 1 v.H. Verrentung =) 70 M., endlich für Unterhaltung usw. noch 100 M. hinzugerechnet werden, also 325 + 70 + 70 + 100 = 565 M. Jahresmiete. Das sind die ersten 60 Heimstätten, die nächsten 100 sind schon mit 10 500 M. berechnet gewesen, kommen also noch höher. Zu bemerken ist, daß die „Konkurrenzsiedlung" Kleinkühnau des Siedlungsverbandes (78 qm Wohnfläche) auf 11 000 M. Bauwert zu stehen kommt.

Wenn der Heimstätter 325 M. tatsächlich zahlt und ihm 70 M. für Zinsen seines Eigenkapitals angerechnet werden, so findet also immer noch eine Zinsverbilligung der Gemeinde um 170 M. statt, wenn man auf die Miete von 565 M. (oben) kommen will. Da heute derartige Zinsverbilligungen in vielen Gemeinden gang und gäbe sind, wird man sie auch bei diesem Exempel als nichts Außergewöhnliches buchen können, und wird die verbilligte Miete, also rund 400 M., zum Vergleichen mit anderen Plätzen wählen müssen. Man kommt auf diese Weise auf eine Miete von 5,5 M. für 1 qm nutzbarer Fläche, d. h. etwa denselben Satz, den man im bisherigen Bauverfahren auch schon erreichte. Dabei müssen hier als noch besondere, versteckte Subvention der Gemeinde das billige Bauland und die äußerst berechneten Aufschließungskosten in Rücksicht gezogen werden, wie endlich bei dem Kubikmeterpreis des um-

[1]) Wir sagen ausdrücklich „wollen", denn die Ergebnisse stehen noch keineswegs fest. —

[2]) Von den meisten Käufern wurden die 1000 M. bezahlt, einige zahlten Teilbeträge, jedoch nicht unter 500 M. Eine Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte hat also hier nicht eigentlich stattgefunden. Es sind bessergestellte Arbeitnehmer gewesen, die über diese Ersparnisse verfügt haben.

bauten Raumes die günstigeren Verhältnisse der Mittelstadt.

Über die Ökonomie der Törtener Siedlung enthält die Magistratsvorlage vom 3. Februar 1927 folgende interessante Angaben. Die 60 Häuser des 1926er Bauabschnitts sind um 3,6 v. H. billiger gewesen als die 100 des 1927er Abschnitts. Die Vorlage stellt eine allgemeine Verteuerung der Baukosten in dieser Zeit um 12,4 v. H., daher eine Einsparung von 9,02 v. H., fest. Sie sei „durch gesteigerte Ökonomie sowohl in der Raumverteilung, als auch der konstruktiven Massen bei den Bauten des zweiten Abschnitts erzielt worden". Welcher Prozentsatz der reinen Baukosten dagegen durch die neue Bauweise eingespart worden ist, läßt sich — nach einer Auskunft des Magistrats — leider nicht genau sagen, „da feststehende Vergleichszahlen fehlen".

Hiernach dürfte man sich bei Beantwortung der Frage, ob die 256 000 M.[3]) Reichsmittel, die 20 v. H. des Mietzinssteueraufkommens von Dessau ausmachen und als Beihilfen für bereits fertige Bauten verwendet werden, gerade an diesem Platz bestimmungsgemäß Verwendung finden, doch einige Zurückhaltung auferlegen müssen.

EINE ANREGUNG FÜR DIE AMERIKANISCHE BETEILIGUNG AN DER DEUTSCHEN BAUAUSSTELLUNG 1931*)

Von F. Burchartz, amerik. Patentanwalt, beratender Ingenieur, Vizepräsident der amerik. Handelskammer in Deutschland

Viel ist in den letzten Jahren bei uns geschehen, um ein Weiterbestehen der Wohnungsnot in rationeller Weise zu beheben und um den damit zusammenhängenden unsozialen und unhygienischen Zuständen ein Ende zu bereiten. Wirtschaftlich-technische Inangriffnahme verbunden mit gutem Willen und schnellem Handeln sind die gegebenen Voraussetzungen. Wenn hierbei — als ein neuer Faktor — sachliche Beratungen auf Grund von Erfahrungen in anderen Ländern hinzukämen, so wäre dieses Mittel nicht ganz von der Hand zu weisen. Wie ein solcher Gedanke angepackt werden könnte, sollen die folgenden Ausführungen zeigen.

Für 1931 ist in Berlin eine große Bauausstellung vorgesehen. Ob hierbei auch ausländische Firmen in starkem Umfange vertreten sein werden, läßt sich zur Zeit nicht sagen. An eine offizielle Beteiligung des Auslandes, wie dies bei dem ersten Projekt ins Auge gefaßt war, wird scheinbar jetzt nicht mehr gedacht. Daß aber gerade Amerika infolge seiner wirtschaftlichen Prosperität in der Lage ist, uns mancherlei Neues zu zeigen, auch im Bauwesen, läßt sich nicht bestreiten. Als im Jahre 1926 Ministerialdirektor z. D. Schüler eine amerikanische Architekturausstellung ins Leben rief, war das Interesse ganz außerordentlich stark, weit über die deutschen Architektenkreise hinaus. Der amerikanische Botschafter eröffnete die Ausstellung, die ihren Weg über Berlin, Hamburg, München, Stuttgart, Dresden, Karlsruhe, Magdeburg und Wien nahm. Als kulturell-ideales Problem angesprochen, war die Wirkung dementsprechend. So können auch alle ähnlichen parallelen Versuche sich auswirken, wenn sie in die Praxis umgesetzt werden, und nebenbei große Realwerte für beide Teile im Gefolge haben. Das Ziel könnte sein: eine amerikanische Bauabteilung in der geplanten Deutschen Bauausstellung.

Mehr als 700 ausgesuchte Ausstellungsstücke, meist neuerer amerikanischer Architektur, wurden in der Architekturausstellung vorgeführt. 70 amerikanische Architektenfirmen und Einzelarchitekten, alle von Ruf und Bedeutung, hatten mitgetan. Die unbeanstandete Anerkennung des Erfolges erhellt aus der Tatsache, daß der Zentralverband der österreichischen Architekten und auch der Bund der Deutschen Architekten mehreren amerikanischen Kollegen die Ehrenmitgliedschaft zuerkannten. Damals wurde schon lebhaft bedauert, daß neben den zeichnerisch-künstlerischen Darbietungen nicht auch schon praktische Ausführungen zur Seite gestellt werden konnten. Die von deutschen Fachschriften veröffentlichten Reproduktionen einzelner Objekte fanden damals lebhaftes Interesse; insbesondere waren es die Vorschläge für den praktischen Bau bürgerlicher Kleinwohnungen. Hier kann Amerika als führend angesehen werden. Kenner der amerikanischen Verhältnisse dürften dies bestätigen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika beanspruchen wegen ihres schnellen Fortschrittes auf den verschiedensten Gebieten die größte Aufmerksamkeit. Natürlich kann nicht alles das, was für Amerika anwendbar ist, bei uns planlos kopiert werden. Aber was praktische und rationelle Bauweise anbetrifft, kann Amerika sicher ein Wort mitreden. Man setzt drüben alles schnell in die Praxis um, und die Praxis ist in mancher Hinsicht den langatmigen Prüfungsverfahren vorzuziehen.

Der Schlüssel für eine Milderung der europäischen Wohnungsnot liegt wohl nicht allein in der Hilfe bzw. dem Zuschuß fremder Kapitalien, sondern auch in dem Ergebnis der praktischen Erfahrungen, die Amerika und besonders New York uns zu bieten imstande ist.

Dies näher zu erörtern ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Es sollen vielmehr nur die Momente hier in Betracht gezogen werden, die für die praktische reziproke Auswertung einer amerikanischen Beteiligung an einer deutschen Bauausstellung als maßgebend anzusehen sind. Inwieweit etwa noch andere Länder zur Beteiligung heranzuziehen wären, müßte wohl am besten in Gemeinschaft mit denen geklärt werden, die entsprechende Landeskenntnisse in Übertragung auf den deutschen Baumarkt ihr eigen nennen. Jedenfalls dürfte eine praktische Demonstration amerikanischer Bauverhältnisse in Deutschland nicht unerwünscht sein. Kooperative Energie zwischen Kapital und Arbeit verkörpern sich in dem Wohlstand des einzelnen Individuums, übertragen auf die Nationen unter sich führt zu dem Ziele, nach dem alle streben. Ob die kommende Deutsche Bauausstellung nicht doch noch über Deutschland hinaus auszudehnen wäre, um an Durchschlagskraft zu gewinnen, sollte Gegenstand reiflicher Erwägungen der interessierten Kreise sein.

Die folgenden Momente könnten für die Realisierung einer amerikanischen Beteiligung mitsprechen. Vor allem wären grundsätzlich folgende Fragen zu klären:

I. Welches Interesse dürften amerikanische Firmen daran haben, ihre Produkte oder Bauweisen und standardisierte Konstruktionsteile hier auszustellen?

Hier kommen die in Amerika üblichen Bauprodukte in Frage, die nach amerikanischem Muster und bewährtem Brauch hier ausgearbeitet werden könnten und in deutschamerikanischer Gemeinschaft der Verwendung zuzuführen sind.

A. Baumaterialien. Leichtsteine, Terrakotta, Hohlziegel, Schlackensteine, Aschen- und Gipssteine, Spezial-Bauglas, Spezialstahl, Profile, asphaltierte Wellbleche, Isolationsmaterial, Baupappe, Asbestschiefer, Holzschiefer, drahtverstärktes Glas, dauerhaftes Holz, dauerhafter Anstrich, Rostschutzfarben, armierter Beton, Formeisen.

B. Bauteile. Elektrische Heizungsanlagen, Gas- und Wasserinstallation, feuerfeste Türen und Fenster, allgemeine amerikanische Baubeschläge, Aufzüge, elektrische Anlagen, Radio, Telephon.

C. Eingebaute Teile. Vollständige Küchen einrichtungen, Wascheinrichtungen, Eismaschinen, Vakuums, Schrankanlagen und praktische Wandfächer verschiedenster Art, Ventilationsanlagen.

D. Vollständige, zerlegbare Bungalows für alle Klimata, Betonhäuser, Stukkohäuser, Holzhäuser, Garagen, Tankstationen.

*) Anmerkung der Schriftleitung. Wie erhalten die hier wiedergegebene Zuschrift, die wir zur Erörterung stellen. —

[3]) Ungerechnet der zur Hälfte bereits von der Reichsforschungsgesellschaft geschenkten 44 800 M., die „zur Deckung der Kosten dienen, die durch Beschaffung der Unterlagen und Nachweisungen für die Forschungsgesellschaft entstehen, sowie durch die Vornahme besonderer Versuche und Untersuchungen, Überwachung der Bauausführung nach den besonderen Wünschen Berlins und ähnlich dem Gesellschaftszweck dienende Arbeiten". —

E. Spezial-Fundamentunterbau, Wolkenkratzertypenbau.

F. Arbeitsparende Maschinen und Apparate, Straßenbau-, Betonmisch- und Hohlsteinmaschinen.

G. Organisatorische Arbeiten zum besten des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, Sicherheitsanlagen, Taylor-System, System der Prüfungsverfahren an Hand amerikanischer Maschinen und Apparate. Neuzeitliche Bauvorschriften, Erleichterungen zur schnelleren Entwicklung des Bauwesens.

II. Hätten andere Gruppen, Banken und Bauzuschußorganisationen, ein Interesse an der Beteiligung?

Das System des Bauzuschusses und der Hypothekenbeleihung ist wissenschaftlich und praktisch erprobt. Diese Gesellschaften berechnen auf das genaueste die Rentabilität eines Baues, und jeder Zoll im Quadrat und Kubik wird ausgenutzt und in Rechnung gestellt. Die absolut sichere Amortisation des Kapitals wird von vornherein als Richtlinie angenommen. Die Wahl der Grundstücke unterliegt diesen Gesellschaften. Kurzum, diese Sondergesellschaften könnten ihre Erfahrungen hier zur Verfügung stellen. Die Zuverlässigkeit, mit der dies drüben gehandhabt und wie die Rentabilität gesichert wird, ist erstaunlich. Der Grundstücksmarkt wird günstig beeinflußt.

III. Welche Resultate würden noch zu verzeichnen sein?

Der Besuch, der amerikanischerseits hier einsetzen würde, wäre sehr groß und hätte eine geschäftliche Wechselwirkung zur Folge. Die allgemeine Auswirkung auf die Baulust würde nicht ausbleiben. Amerikanisches Kapital wäre leichter zu beschaffen. Der Zinsfuß würde angemessener.

Der unbegründete Einwand der Gefahr des Amerikanisierens, wenn er überhaupt noch erhoben wird, wird durch die Tatsache hinfällig, daß man sich der Entwicklung nicht entgegenstemmen kann. Und die Entwicklung zeigt in bautechnischer, bauwirtschaftlicher Beziehung deutlich den Weg des amerikanischen Vorbildes. Daß die deutsche Bauindustrie eine Konkurrenz zu fürchten habe, ist ebenfalls nicht anzunehmen. Denn nur mit neuen, hier nicht bekannten Dingen kann der amerikanische Hersteller hier reüssieren, bei vielen anderen Dingen dürfte die Fracht einen Import nach Deutschland nicht lohnend machen. Und dann: die deutsche Bauindustrie wird doch wohl den amerikanischen Methoden und Preisen gewachsen sein und nicht Sperrschranken errichtet sehen wollen, um teurer als das Ausland zu produzieren zum Nachteil des deutschen Verbrauchers. Diesen Luxus können wir uns in der Zeit einer starken Wohnungsnot, wo die besten fachlichen Köpfe auf Verbilligung und Herabminderung der Baukosten den Hauptwert ihrer Tätigkeit legen, nicht leisten. —

VOM WIRTSCHAFTLICHEN BAUEN

5. Folge. Herausgegeben von Regierungsbaurat Rudolf Stegemann. Verlag Oskar Laube, Dresden

Dieses Buch hätte von der Reichsforschungsgesellschaft herausgegeben werden müssen!

Es behandelt nach einem Vorwort des Herausgebers als Vorsitzenden des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, E. V., folgende für den Wohnungsbau wichtige Fragen:

Holz- und Massivdecken im Wohnungsbau. Eine Wirtschaftsfrage von Regierungsbaurat Stegemann, Leipzig.

Bims-, Zellen- und Gasbeton als Baustoff für Massivdecken. Von Ministerialrat Dr. Schmidt.

Vergleich von Deckenkonstruktionen durch wissenschaftliche Kritik. Von Professor Dr. Max Meyer, Weimar.

Deckenkonstruktion im Wohnungsbau. Von Prof. Löser, Dresden.

Die Notwendigkeit feuerbeständiger Decken im Wohnungsbau. Von Brt. Dr. Nolte.

Fußböden auf Massivdecken. Von Ministerialrat Dr. Schmidt.

Wärme- und schalltechnische Beurteilung von Holz- und Massivdecken. Von Privatdozent Dr. Reier.

Diese sieben Aufsätze enthalten zusammenfassend die Probleme, die auf der vorjährigen Hauptversammlung des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen in München gehalten wurden und geben einen Einblick in die wertvolle und ernste Forschungsarbeit, die von diesem Ausschuß geleistet wird.

Seit Abschluß des Krieges steht das Problem der Wirtschaftlichkeit des Bauwesens im Mittelpunkt des Interesses. In allen Fachzeitschriften wird es behandelt, selten aber mit der Sachlichkeit und tiefen Erkenntnis wie in dem schmalen Bändchen von noch nicht 100 Seiten.

Stegemann stellt in diesem Aufsatz über Holz- und Massivdecken im Wohnungsbau mit Recht die wirtschaftliche Frage auf, ob es richtig ist, in einem Monat für etwa 33 Mill. M. Holz vom Ausland einzuführen, wenn man einen großen Betrag dieser Verschlechterung unserer Handelsbilanz ersparen kann durch Herstellung von massiven Decken, die nebenbei den Vorzug absoluter Feuer- und Spannsicherheit haben und kaum eine Verteuerung des Baues bedeuten.

Die von Stegemann gegebene Kosten-Gegenüberstellung für die verschiedenen Deckenausbildungen zeigt folgenden interessanten Kostenvergleich auf der Grundlage von 1928:

Die Holzbalkendecke mit 26 mm Dielen und Linoleum mit Staakung und Auffüllung kostet 21,30 M. je 1 qm. Die Massivdecken mit Linoleum bewegen sich etwa in den Grenzen von 19,20 und 19,80 M. je 1 qm. Ohne Linoleumbelag ändert sich das Preisbild selbstverständlich zugunsten des Holzes, indem die Holzdecke mit 26 mm Dielung, Staakung und Auffüllung, einschl. Putz 17,75 M. kostet, während die billigste Massivdecke mit Holzfußboden 19,25 M. bedingt.

Stegemann zieht mit Recht den Schluß, daß eine Massivdecke mit Linoleum trotz des Preisunterschiedes von 1,45 M. und 1,70 M. je 1 qm aus hygienischen und Feuersicherheitsgründen und wegen der den Holzfußböden gegenüber viel geringeren Unterhaltungskosten und der Schwammgefahr den Vorzug verdient.

Er weist mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die Qualität des heute zur Verarbeitung gelangenden Holzes gegenüber dem in der Vorkriegszeit verarbeiteten meist sehr viel zu wünschen übrig läßt, daß die nötige Ablagerung nicht immer vorhanden ist und daß das Holz heute viel jünger geschlagen wird als früher.

Ein weiterer, nicht genügend gewürdigter Vorzug der Massivdecken ist, daß sie selbst im Falle eines Brandes, abgesehen von ihrer stark feuerhemmenden Wirkung, das Löschwasser der Feuerwehr in den oberen Etagen festhalten und es nicht wie bei den Holzdecken durch den Fußboden in die unteren Stockwerke abfließen und dort weiteren Schaden anrichten lassen. Damit hängt eine Verminderung der Feuerversicherungsprämie zusammen, die beispielsweise in Bayern bis zu 50 v. H. ausmacht.

Der Aufsatz von Ministerialrat Dr. Schmidt über Bims-, Zellen- und Gasbeton als Baustoff für massive Decken geht von ähnlichen Gesichtspunkten aus wie Stegemann und untersucht die Frage einer wirtschaftlichen Lösung des Deckenproblems mit den bekannten Baustoffen.

Eisenbewehrte Bimsbeton-, Voll- und Hohlplatten werden den neueren Kassettenkonstruktionen mit oder ohne Hohlraum gegenübergestellt. Ebenso finden die Remyschen Hohlkörperdecken aus Bimsbeton, die im fertigen Zustand eine Eisenbetonrippendecke darstellen, entsprechende Berücksichtigung, wobei auch die wirtschaftlich wertvolle, kreuzweise bewährte Rippendecke von Remy gewürdigt wird. Die Kosten dieser Decke, einschließlich Putz und Linoleum, stellen sich allerdings noch etwas höher als die von Stegemann ermittelten.

Als neueste Deckenkonstruktion werden dann noch die von Remy geschaffenen Kassetten und Hohlplatten aus Bimsbeton behandelt, die zwischen I-Trägern mit geringem Abstand (1—1,3 m) eingeschoben, durch geeignete Konstruktionsmaßnahmen die häßlichen dunklen Streifen vermeiden, die sich sonst infolge von Staubablagerung unter den durchzuführenden Trägerflanschen bilden. Die neuen Remydecken zeichnen sich auch durch

geringes Eigengewicht (200—250 kg je 1 qm) aus, was für das Stahlskelett von Bedeutung ist.

Auch die Galkesche Leichtbetondecke, eine bewährte Rippendecke mit Bimsbetonplattenkörpern, die gleichzeitig als Schalung und Putzträger dient, erscheint für den Wohnungsbau geeignet, um so mehr, als sie eine der billigsten Massivdecken darstellt (Preis Basis Berlin 19,85 M. je 1 qm, Köln 19,20 M., Frankfurt a. M. 19,50 M.).

Der Zellenbeton und der Gasbeton werden im Deckenbau als Platten, insbesondere zur Isolierung und Schalldämpfung, verwendet und haben sich in dieser Form gut bewährt.

Seine Feuersicherheit ist völlig ausreichend, Temperaturen bis 500° greifen die Baustoffe überhaupt nicht an, bei 800° treten geringe Festigkeitsminderungen, bei 1100° Verbrennung ein. Die Decken sind zwar besser als die vorhergehenden, aber auch teurer.

Am Schluß seiner Ausführungen gibt Ministerialrat Dr. Schmidt eine interessante Preiszusammenstellung für die verschiedensten Deckensysteme unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in sieben deutschen Großstädten, die sehr lehrreich ist.

Im dritten Aufsatz vergleicht Prof. Dr. M. Meyer die verschiedenen Deckensysteme in bezug auf ihre statischen und sonstigen Eigenschaften. Er untersucht die Wärmedurchlässigkeit und Schalldämpfung verschiedener Deckenkonstruktionen und weist auf die Vorteile der neuen Deckensysteme hinsichtlich der fabrikmäßigen Herstellung in Werkräumen und die durch den Einbau fabrikfertiger Baukörper in bezug auf die Erzielung einer Trockenbauweise hin. Von den 21 von Dr. Meyer behandelten Deckensystemen müssen allerdings einige (Nr. 11, 18, 21 usw.) als bereits überholt bezeichnet werden. Auf der anderen Seite sind in der Zwischenzeit schon wieder neue Konstruktionen entstanden, die den bekannten überlegen sind und in einer Neuauflage des Buches behandelt zu werden verdienen. Deshalb gibt die Zusammenstellung der Kosten und der Rangordnung nach der Wärmedurchlässigkeit ein nicht ganz zutreffendes Bild, insbesondere im Vergleich zwischen Holz- und Massivdecken.

Das gleiche Thema behandelt auch Professor Löser, der außerdem die im Wohnungsbau wenig beliebten und infolge ihrer großen Hellhörigkeit nicht besonders geeigneten Eisenbetondecken zum Vergleich heranzieht. Auch Löser kommt, wie Stegemann, zu dem Schluß, daß die Holzbalkendecke der Massivdecke gegenüber keinerlei wirtschaftliche Vorteile bietet, wenn man nicht nur die Anschaffungskosten, sondern auch die Kosten der Unterhaltung, der höheren Feuerversicherungsprämie und sonstige Nachteile der Holzdecke in Betracht zieht.

An dem Beispiel eines Brandes behandelt Baurat Dr. Nolte die Frage „Holz- oder Massivdecke“ und weist mit Recht auf den Vorteil eines feuersicheren Abschlusses gegen das Dach hin, indem er die Häufigkeit der Dachstuhlbrände betont. Es entfielen: 1924 = 120 Dachstuhlbrände auf 650 mittlere und größere Brände, 1926 = 141 Dachstuhlbrände auf 871 mittlere und größere Brände. Mit dem Dachstuhlbrand ist aber bei Holzdecken im allgemeinen ein Umsichgreifen auf die unteren Geschosse und größerer Brandschaden verbunden. Dr. Nolte empfiehlt vom Standpunkt des Feuerschutztechnikers den Ersatz der Holzbalkendecken durch feuersichere Massivdecken.

Als Ergänzung seines Aufsatzes über Massivdecken behandelt Ministerialrat Dr. Schmidt noch die Fußböden auf Massivdecken. Ein Vergleich von Fußbodenbelägen aus Steinholz, Linoleum, Korkestrich usw. führt gleichfalls zu dem Ergebnis, daß die Massivdecken selbst bei höherem Gestehungspreis auf die Dauer sich als wirtschaftlicher erweisen als Holzdecken. Seine Anregung, daß die Reichsforschungsgesellschaft eine eingehende Prüfung der für den Wohnungsbau geeigneten Massivdecken vornehmen sollte, wird bereits in die Tat umgesetzt, indem für die in Aussicht genommene Versuchssiedlung Hamburg verschiedene Deckensysteme zur Ausführung kommen und diese nach wissenschaftlichen Methoden dauernd unter Kontrolle gehalten werden sollen. Außerdem werden im hygienischen Institut in Berlin mit den verschiedenen Decken und Wandausbildungen des Stahlskelettbaues Laboratoriumsversuche in bezug auf Wärme- und Schallschutz vorgenommen, die nach dem letzten der Aufsätze: „Wärme- und schalltechnische Beurteilung von Holz- und Massivdecken“ als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet werden.

Dr. Reiher faßt das Ergebnis seiner Prüfungen im Schlußaufsatz dahin zusammen, daß die Massivdecke der Holzdecke auch bezüglich des Wärme- und Schallschutzes überlegen ist und stützt damit ebenfalls die Auffassung, daß der neuzeitliche Stahlskelettbau in seiner sachgemäßen Ausführung dem gewöhnlichen Siedlungsbau gegenüber große Vorteile besitzt.

Das 5. Forschungsheft „Vom wirtschaftlichen Bauen“ stellt eine wertvolle Bereicherung des Schrifttums über moderne Bauweisen dar und läßt den Wunsch laut werden, daß es unter Berücksichtigung der neuesten Deckenkonstruktionen und unter Einbeziehung der neuen Wandbaustoffe in erweiterter Form recht bald neu erscheinen möge. — Schmuckler.

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. u. Maurermstr. T. in R. (Verletzung des Urheberrechtes an Entwürfen?)

Tatbestand: Ein Bauherr läßt sich zwei verschiedene Skizzen zu dem Einbau eines Saales bzw. Gesellschaftszimmers fertigen, die ihm vom Architekten mit dem ausdrücklichen Bemerken vor Zeugen ausgeliefert werden, daß sie nicht der Konkurrenz ausgehändigt werden dürfen. Der Bauherr erteilt darauf den Auftrag zur Anfertigung der Baupolizeizeichnungen und nimmt diese an. Der Bauherr läßt aber diese Zeichnungen von einer Konkurrenzfirma mit geringen Änderungen zur Genehmigung einreichen und bezahlt sie erst auf Grund angestrengter Klage, wobei er ihre Benutzung bei der inzwischen erfolgten Ausführung zugibt. Der Konkurrenzfirma war (schon durch die Unterschrift) bekannt, daß die Zeichnungen von dem ersten Architekten gefertigt waren.

Frage: Kann auf Grund dieser Vorgänge a) gegen Bauherrn und b) die Konkurrenzfirma wegen Übertretung des Urheberrechtes vorgegangen werden?

Antwort: Zu a): Nach dem Urheberrechtsgesetz vom 19. Juni 1901, 22. Mai 1910 ist zum Schadensersatz verpflichtet, wer ein Werk unberechtigt vervielfältigt oder gewerbsmäßig verbreitet oder öffentlich mitteilt. Die Aushändigung Ihrer Zeichnungen an einen anderen Architekten fällt nicht unter diese verbotenen Handlungen. Ein Vorgehen auf Grund des Urheberrechtsgesetzes erscheint deshalb zwecklos. —

Zu b): Nach § 18, 19 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 macht sich schadensersatzpflichtig, wer die ihm im geschäftlichen Verkehr anvertrauten Vorlagen oder Vorschriften technischer Art, insbesondere Zeichnungen usw., zu Zwecken des Wettbewerbs unbefugt verwertet oder an andere mitteilt. Bei dem mitgeteilten Sachverhalt erscheint es hinsichtlich der Ansprüche gegen den Bauherrn fraglich, ob die von Ihnen getroffene Anordnung, daß der Bauherr Ihre Skizzen keiner Konkurrenzfirma aushändigen dürfe, sich auch auf die demnächst gefertigten Baupolizeizeichnungen bezieht, für welche Sie Bezahlung (wenn auch erst auf Klage) erhalten haben, ob also die Zeichnungen als dem Bauherrn „anvertraute“ anzusehen sind und er nicht vielmehr befugt war, diese zu einer ausschließlich seinem eigenen Zwecke dienenden Verwendung auch einem anderen Architekten bzw. Unternehmer zugänglich zu machen; der Anspruch wird praktisch jedenfalls daran scheitern, daß ein Ihnen entstandener konkreter Schaden nicht nachweisbar sein dürfte, da Sie ja nur Auftrag zur Anfertigung der Zeichnungen hatten und dafür auch die Bezahlung erhalten haben. Einem Anspruch auf § 1 des Gesetzes (Schadensersatzpflicht wegen Verstoßes gegen die guten Sitten) steht das gleiche Bedenken entgegen. Gegen die Konkurrenzfirma ist ein Anspruch aus § 18 nicht begründet, da ihr die Zeichnungen überhaupt nicht von Ihnen anvertraut waren; eine Sittenwidrigkeit aus § 1 würde nur bei nachgewiesener Kenntnis des Verbots der Benutzung der Zeichnungen durch eine andere Firma, oder bei bewußter, unlauterer Verdrängung Ihrer Person in Frage kommen, er scheitert aber praktisch ebenfalls an der Nichtnachweisbarkeit eines durch die Handlung Ihnen verursachten Schadens. —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 37. Inhalt: Wohnungsbauwirtschaftliche Studien — Eine Anregung für eine amerikanische Beteiligung an der Deutschen Bauausstellung 1931 — Vom wirtschaftlichen Bauen — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
AUSSTELLUNGEN · MESSEN
WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
NR. 17 BERLIN 15. MAI 1929
HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE SICHERUNGSHYPOTHEK DES BAUUNTERNEHMERS AUS § 648 BGB. FÜR SEINE FORDERUNG GEGEN DEN BESTELLER DES BAUWERKS

Von Rechtsanwalt Dr. Werneburg, Berlin-Steglitz

Der Vertrag zwischen dem Besteller eines Bauwerks (auf seinem Grundstück bzw. dem Grundstück eines Dritten) und dem Bauunternehmer auf Herstellung oder Änderung eines Bauwerks kennzeichnet sich seiner rechtlichen Natur nach als ein Werkvertrag im Sinne des § 631 des Bürgerlichen Gesetzbuchs; durch diesen Werkvertrag wird der Bauunternehmer zur Herstellung des versprochenen Bauwerks, der Besteller zur Entrichtung der vereinbarten Vergütung für die Herstellung des hergestellten Bauwerks verpflichtet. Da nun nach der weiteren Vorschrift des § 641 BGB. die Vergütung seitens des Bauwerksbestellers erst bei der Abnahme des Bauwerks (d. h. also bei vertragsgemäßer Fertigstellung des Bauwerks) an den Bauunternehmer zu zahlen ist, so daß letzterer also vorleistungspflichtig ist, so mußte das Gesetz im Hinblick auf die hierdurch für den Bauunternehmer geschaffene unsichere Lage diesem andererseits eine hinreichende Sicherheit für den auch faktischen Erhalt seiner Werkvergütung geben, was durch die Vorschrift des § 648 BGB. in Gestalt einer Sicherungshypothek an dem Baugrundstück des Bestellers des Bauwerks erfolgt ist.

Nach dieser Vorschrift des § 648 BGB. kann nämlich der Unternehmer eines Bauwerks oder eines einzelnen Teiles eines Bauwerks für seine Forderungen aus dem Vertrage die Einräumung einer Sicherungshypothek an dem Baugrundstück des Bestellers verlangen. Ist das Werk noch nicht vollendet, so kann er die Einräumung der Sicherungshypothek für einen der geleisteten Arbeit entsprechenden Teil der Vergütung und für die in der Vergütung nicht inbegriffenen Auslagen verlangen.

Mit dieser, wie ersichtlich, für den Bauunternehmer äußerst wichtigen Vorschrift, ist dem Bauunternehmer somit ein gesetzlicher Anspruch auf Einräumung einer Sicherungshypothek auf dem Baugrundstück des Bestellers gegeben, um auf diese Weise dem Unternehmer für seine Forderungen aus dem Bauwerkvertrag gegen letzteren auch eine wirksame dingliche Sicherung zu geben. Nicht zu verwechseln, weil ganz anders geartet, ist mit dieser Sicherungshypothek des § 648 BGB. die Baugeldhypothek des § 1 des Reichsgesetzes über die Sicherung der Bauforderungen vom 1. Juni 1909, die demjenigen aus dem Baugeldvertrage vielfach eingeräumt wird, der Baugeld gibt, d. h. also Gelder, die zur Bestreitung der Kosten des Baues dienen sollen; ferner auch nicht mit der sogenannten Bauhypothek des bisher nicht in Kraft getretenen § 27 dieses Bauf.-Gesetzes vom 1. Juni 1909, die den Baugläubigern (also außer dem Unternehmer auch den Bauhandwerkern und Baulieferanten) als dingliche Sicherung ihrer Bauforderungen gewährt werden sollte (bisher aber nicht gewährt worden ist, weil § 27 dieses Gesetzes, wie gesagt, nicht in Kraft gesetzt worden ist).

Der von diesem § 648 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dem Bauunternehmer für seine Werkvertragsvergütung gewährte Anspruch auf Einräumung einer Sicherungshypothek an dem Baugrundstück des Bestellers steht nur dem Unternehmer des Bauwerks oder dem Unternehmer eines einzelnen Teiles des Bauwerks zu, also nicht sämtlichen Baugläubigern des Bestellers. Es muß also zwischen dem Besteller des Bauwerks, der hier gleichzeitig außerdem Eigentümer des zu belastenden Baugrundstückes sein muß, und dem Unternehmer des Bauwerks ein Werkvertrag im Sinne der oben erwähnten Vorschrift des § 631 BGB. abgeschlossen worden sein, um für den Bauunternehmer diesen Anspruch auf Einräumung der Sicherungshypothek dieses § 648 BGB. zur Existenz zu bringen; bei den bloßen Lieferungsverträgen ist das also nicht der Fall. Es muß also von demjenigen, der diesen Anspruch auf Einräumung einer solchen Sicherungshypothek auf dem Baugrundstück des Bestellers geltend macht, auf Grund eines Werkvertrages mit dem Besteller (und gleichzeitigen Eigentümer der Baustelle) irgendeine Arbeit, allerdings gleichgültig welcher Art diese sein mag (sie kann sich ja auch nur auf einen Teil des Bauwerks beziehen, § 648 BGB.), geleistet worden sein, wobei der betreffende Bau ein Neubau, Umbau oder auch nur ein Reparaturbau sein kann. Nach der Rechtssprechung ist Unternehmer im Sinne dieses § 648 BGB. derjenige, dessen Vertragspflicht die vollständige oder teilweise Herstellung des Bauwerks betrifft (Rechtspr. d. OLG. Bd. 10 S. 181), nach dem Reichsgericht (E. vom 14. August 1906 Recht 10, 1319) derjenige, der die Herstellung eines Bauwerks dem Besteller gegenüber durch Werkvertrag übernimmt (aus diesem Grunde steht daher auch den bloßen Baustofflieferanten kein Anspruch auf Einräumung dieser Sicherungshypothek auf dem Baugrundstück zu; dies ist nur dann der Fall, wenn sie gleichzeitig auch werkvertraglich Bauherstellungsarbeiten verrichtet hatten, siehe oben). Bezüglich des Unternehmers von Ausschachtungsarbeiten lauten die Entscheidungen der Gerichte verschieden. Nach der Entscheidung des Oberlandesgerichtes Frankfurt a. M. vom 19. Januar 1909 (Recht 14, Nr. 3751) ist als Unternehmer eines Bauwerks derjenige anzusehen, der an dem Baugrundstück ein Werk verrichtet, das den Zweck hat, die Herstellung des Baues zu fördern; es fallen daher nach dieser Entscheidung hierunter auch Personen, die auf Grund eines mit dem Besteller abgeschlossenen Werkvertrages an dem Baugrundstück die zur Errichtung des Baues erforderlichen Ausschachtungsarbeiten vornehmen; dagegen hat nach der Entscheidung des Kammergerichts vom 17. Oktober 1905 der Ausschachtungsunternehmer keinen Anspruch auf Einräumung dieser Sicherungshypothek des § 648 BGB., weil die durch die Ausschachtungsarbeiten entstandene Baugrube kein Bauwerk im Sinne des § 648 ist. Letztere Auffassung des Kammergerichts ist jedoch abzulehnen und der ersteren Entscheidung des OLG. Frankfurt beizustimmen, weil auch die Ausschachtungsbauten Teile des herzustellenden Bauwerks sind, so daß die Voraussetzungen des § 648 BGB. (wonach auch „einzelne Teile eines Bauwerks" hinreichen) zugunsten des Unternehmers derartiger Bauausschachtungsarbeiten vorliegen, falls auch Baumaterial verwendet wird.

Auch nach der Entscheidung des Reichsgerichts vom 22. Oktober 1907 (Recht 11, Nr. 3798) erfordert der Begriff des „einzelnen Teiles eines Bauwerks" nicht die körperliche, kubische Abgegrenztheit des Teiles; vielmehr hat hiernach den Anspruch auf Einräumung einer Sicherungshypothek jeder, der infolge eines unmittelbar mit dem Bauherrn geschlossenen Werkvertrages Arbeiten bei der Errichtung eines Bauwerks oder eines Teiles eines solchen geleistet hat (auch z. B. der Unternehmer von Schlosserarbeiten); nicht zusteht daher der Anspruch auf die Sicherungshypothek des § 648 BGB.

den sogenannten Unterakkordanten, weil diese Personen nicht mit dem Bauherrn, sondern nur mit dem Hauptunternehmer in einem unmittelbaren Vertragsverhältnis stehen. Auch der Unternehmer von bloßen Tüncherarbeiten für einen Neubau hat diesen Anspruch auf die Sicherungshypothek (Bad. Rspr. 05 S. 346), ferner auch weiterhin z. B. der Unternehmer von Schreiner-, Maler-, Glaser- und Installationsarbeiten.

Die Arbeit eines Architekten, der im wesentlichen nur die Pläne fertigt, auch Verträge mit den Unternehmern abschließt, besteht nach dem RG. (Recht 10, 1318), so notwendig sie auch für die Herstellung des Bauwerks ist, nicht in der Herstellung eines Bauwerks oder eines Teiles desselben; er ist daher nicht Unternehmer im Sinne dieser Vorschrift und hat keinen Anspruch auf die Sicherungshypothek des § 648 BGB. So heißt es insbesondere in der Entscheidung des Reichsgerichts vom 18. Mai 1906 (Band 63 S. 315) zu dieser Frage der Geltung des § 648 BGB. für den Architekten folgendermaßen: „Die Bauzeichnungen und Kostenanschläge bleiben überhaupt außer Betracht, da sie den Bau nur vorbereiten, nicht aber einen Teil desselben bilden. Soweit aber, abgesehen hiervon, die dem Architekten übertragene Arbeit lediglich darin besteht, daß er beim Abschluß der Verträge zwischen dem Bauherrn und den einzelnen Unternehmern dem ersteren Hilfe leistet, oder auch in seiner Vertretung den Abschluß der Verträge bewirkt, sowie daß er die Bauarbeiten leitet und überwacht, ist dieselbe nicht geeignet, obwohl sie das Bauwerk unmittelbar betrifft, einen Anspruch aus § 648 BGB. zu rechtfertigen. Die bezeichneten Tätigkeiten des Architekten stellen sich nur als Dienste im Sinne des § 611 BGB., speziell als fortlaufende Dienste, dar. Unerheblich ist, ob die Vergütung für sie sich nach der zeitlichen Dauer der Bauarbeiten richtet, oder ob sie in einer Gesamtsumme festgestellt wird. Eine Pflicht zur Herstellung eines Werkes übernimmt der Architekt nicht; der Vertrag hat nicht einen Erfolg zum Gegenstand, und der Architekt trägt nicht, wie im § 644 BGB. für den Werkvertrag vorgesehen ist, die Gefahr bis zur Abnahme des Bauwerks, sondern es kommt lediglich die Bestimmung des § 325 BGB. zur Anwendung, daß, wenn die aus einem gegenseitigen Vertrage dem einen Teil obliegende Leistung infolge eines Umstandes unmöglich wird, den weder er noch der andere Teil zu vertreten hat, er den Anspruch auf die Gegenleistung verliert. Seine Haftung aber bestimmt sich nach § 276 BGB. der Versuch der Revision, die ordnungsmäßige Ausführung der Leitung und Überwachung im Gegensatz zur äußeren Art ihrer Vornahme, der Zeit des Verweilens auf dem Bauplatz usw., als einen Erfolg zu charakterisieren, geht fehl; denn es handelt sich dabei immer nur um die Qualität der Vertragsleistung als solche. In dem Titel ‚Werkvertrag' aber hat der § 648 seinen Platz erhalten. Nach seinem Wortlaut steht der Anspruch auf die Sicherungshypothek dem ‚Unternehmer eines Bauwerks oder eines einzelnen Teiles eines Bauwerks' zu. Schon der Ausdruck ‚Unternehmer' weist auf den Werkvertrag hin. Das Werk muß sich eben als ein Bauwerk oder als Teil eines solchen charakterisieren. Es ist nicht tunlich, das Bauwerk in seiner Gesamtheit deshalb, weil der Architekt zur Herstellung desselben eine leitende Tätigkeit ausübt, als ein von ihm unternommenes Werk aufzufassen; es entspricht nicht der wirklichen Sachlage, daß es als das Werk aus den Leistungen der einzelnen Unternehmer schaffend zu betrachten wäre, sondern die Unternehmer stellen den Bau her. Ebensowenig erscheint seine Leistung als Teil eines Bauwerks. Als solche Teile kennzeichnen sich nur die das Bauwerk im ganzen bildenden materiellen Ergebnisse der Einzelleistungen, wenn es auch nicht erforderlich ist, daß diese greifbar in körperlicher Abgegrenztheit vorliegen. Auch der Anlaß zur fraglichen Gesetzesvorschrift spricht nicht für den Standpunkt des Klägers. Er lag darin, daß den Bauhandwerkern, welche einerseits durch ihre Tätigkeit das Bauwerk herstellen und den Wert des Grundstücks steigern, andrerseits aber infolge ihrer gewerblichen und wirtschaftlichen Stellung der Regel nach nicht in der Lage sind, durch Vereinbarung mit dem Bauherrn sich vorher Sicherheit für ihre Forderungen versprechen zu lassen, ein Schutz kraft Gesetzes gewährt werden sollte. Als tatsächliche Voraussetzung für den Schutz ergab sich demgemäß der Abschluß eines Bauwerkvertrages und seine Erfüllung. Darüber hinaus einem jeden, der in irgendeiner rechtlichen und tatsächlichen Form, durch Handarbeit oder geistige Tätigkeit, zur Herstellung eines Baues beigetragen hat, einen gesetzlichen Anspruch auf eine Sicherungshypothek einzuräumen, ist nicht für geboten erachtet und hätte auch erhebliche Mißstände voraussehen lassen. Bei Handarbeitern, Gesellen usw. ist Barzahlung des Lohnes oder doch Zahlung in kurzen Perioden so sehr üblich, daß die Fälle der Kreditierung eine besondere Berücksichtigung nicht erfordern. Wäre ihnen trotzdem der Anspruch zugestanden, so würde eine ungemessene Zahl der Berechtigten und eine übergroße Belastung des Grundbuchs die notwendige Folge gewesen sein. Auch würde bei solchen Arbeitern, welche nicht mit dem Bauherrn, sondern mit einem der Unternehmer im Vertragsverhältnis stehen, für den Bauherrn die Gefahr doppelter Zahlung entstanden sein. Die Lieferanten der Baumaterialien können sich mit Hilfe der Einrede des nicht erfüllten Vertrages schützen. Was aber die bauleitenden Architekten betrifft, so ist deren Stellung zu dem Bauherrn von solcher Art, daß ihnen ausreichende Handhaben, sich Sicherheit für ihre Forderungen auszubedingen, nicht fehlen. Auch ist anscheinend vor Erlaß des Gesetzes ein Bedürfnis, ihnen einen gesetzlichen Sicherungsanspruch zu gewähren, nicht zur Sprache gekommen."

Die Stellung des Reichsgerichts ist somit, wie ersichtlich, einer Sicherung der Forderung des (bauleitenden) Architekten gegen den Bauherrn ungünstig, da eben nach ihm der Architekt keinen Anspruch auf die Sicherungshypothek des § 648 BGB. hat; ob der Begründung des Reichsgerichts für diese seine Stellungnahme in allen Punkten beizustimmen ist, erscheint als fraglich; insbesondere wird aber von dem Reichsgericht, nachdem den Architekten ausreichende Handhaben zur Erlangung von Sicherheiten gegen den Bauherrn nicht fehlen sollen, hier aber nicht gesagt, welche Handhaben das denn sein sollen.

Zufolge der von dem Gesetzgeber des § 648 BGB. verfolgten Absicht, dem Unternehmer das Baugrundstück selbst für den Mehrwert, der durch seine Arbeit dem Grundstück des Bestellers zuteil geworden ist, für seinen Lohnanspruch dinglich haften zu lassen, greift dieser § 648 BGB. nicht ein zugunsten eines solchen Unternehmers in dem Umfange, als dieser ein Zurückbehaltungsrecht an seinem zu liefernden Baumaterial (also vor dessen Einfügung in das Bauwerk) gegen den (säumigen) Besteller ausübt. Das ist von dem Reichsgericht ebenfalls ausdrücklich ausgesprochen worden; in der hier fraglichen Entscheidung desselben (Band 58 S. 302 ff.) wird hierzu nämlich folgendes ausgeführt: „Nur insoweit kann die in Frage stehende Vormerkung (zur Eintragung der Sicherungshypothek aus § 648 BGB.) aufrechterhalten werden, als die Klägerin (Unternehmer) für die ihr zustehenden Forderungen aus dem von ihr mit dem Beklagten (Besteller des Bauwerks und Baugrundeigentümer) abgeschlossenen Vertrage, nach welchem erstere die Lieferung der Tischlerarbeiten für den auf dem Grundstück zu errichtenden Neubau übernommen hat, zufolge des § 648 BGB. die Einräumung einer Sicherungshypothek an dem Immobile zu verlangen berechtigt ist. Daß nun aber dieses durch die angezogene Bestimmung den Unternehmern eines Bauwerks (zu welchen die Klägerin zu rechnen ist) gegebene Sicherungsmittel nur in dem Umfange Platz greift, in welchem der Unternehmer das Zurückbehaltungsrecht nicht ausübt, ergibt sich schon aus dem Satz 2 des zitierten § 648, wonach der Unternehmer, falls das Bauwerk noch nicht vollendet ist, die Einräumung der Sicherungshypothek nur für einen der geleisteten Arbeit entsprechenden Teil der Vergütung begehren kann. Es sprechen dafür auch die Materialien des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Es ist nämlich in der zweiten Lesung ausweislich der Protokolle (Bd. 2 S. 326) als Absicht der Bestimmung hingestellt, daß dem Unternehmer der Mehrwert, der durch seine Arbeit dem Grundbesitz des Bestellers zuteil geworden ist, für seine Vergütung vorzugsweise hafte. Diesem nach muß vorliegend, da die Klägerin betreffend die von ihr hergestellten aber zurückbehaltenen Türen und Schränke den Wert des Baugrundstücks nicht erhöht hat, das in Rede stehende Sicherungsmittel des § 648 BGB. ausscheiden. Letzteres kann auch bei der ihm gesetzlich beiwohnenden Beschränkung nicht deshalb in Rücksicht auf die Vergütung für die fraglichen Gegenstände Platz greifen, weil diese wegen des Zahlungsverzuges des Beklagten (des Bestellers) berechtigtermaßen von der Klägerin zurückbehalten sind. Zugunsten der Klägerin fällt dann auch aus dem hervorgehobenen Grunde nicht ins Gewicht, daß der

Neubau nunmehr durch Einsetzung von Ersatzstücken für die Türen und Schränke fertiggestellt ist, wie ferner auch nicht, daß die letzteren wegen des nach der Behauptung der Klägerin vorliegenden Mangels anderweiter Verwendbarkeit dieser Sachen der Unternehmerin keine Sicherheit bieten."

Die Frage, ob bei einer Übertragung seiner Vergütungsforderung seitens des Unternehmers dieser Anspruch aus § 648 BGB. auf den neuen Gläubiger mit übergeht, ist nicht unbestritten, dürfte jedoch mit der herrschenden Ansicht zu bejahen sein (vgl. Rspr. d. OLG. Bd. 12 S. 82, Bd. 17 S. 426); daher erstreckt sich die Pfändung einer Bauhandwerkerforderung auch auf die für letztere eingetragene Vormerkung zur Sicherung des Anspruchs aus § 648 (vgl. Kammergerichtsentscheidung in Bd. 34 A. S. 314).

Falls in einem Vertrage über die Bebauung mehrerer selbständiger Grundstücke die Vergütung einheitlich für die gesamten Bauarbeiten vereinbart worden ist, kann der Unternehmer die Einräumung einer Gesamtsicherungshypothek an den bebauten Grundstücken verlangen (Recht 12, 2353). Der Anspruch des Bauunternehmers auf Eintragung dieser Hypothek auf ein Gütergemeinschaftsbaugrundstück ist in der Rechtsprechung bejaht worden (Hess. Rspr. Bd. 22 S. 86).

Umfänglich haftet für die Sicherungshypothek des § 648 BGB. das ganze katastermäßig vereinigte Grundstück, nicht bloß der bebaute Teil (vgl. Rspr. d. OLG. Bd. 36, 82).

Ist zufolge Weigerung des Baugrundstückseigentümers (und gleichzeitigen Bestellers des Bauwerks) zur Abgabe einer Eintragungsbewilligung zur Eintragung dieser Hypothek aus § 648 BGB. Erhebung der Klage auf Bewilligung erforderlich, so kann der Anspruch des Unternehmers schon vor oder bei Klageerhebung auch durch Eintragung einer Vormerkung auf Grund einer einstweiligen Verfügung gesichert werden (vgl. RGZ. Bd. 62 S. 64). —

STEUERLICHE LEITSÄTZE FÜR BAU- U. GRUNDSTÜCKSWESEN

AUS DER NEUESTEN RECHTSPRECHUNG DES REICHSFINANZHOFS

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin

Feuerversicherungssummen: Vereinnahmte Feuerversicherungssummen unterliegen sowohl beim Gewerbetreibenden mit kaufmännischer wie mit einfacher Buchführung der Einkommensteuer, soweit der Betrag den Buchwert des abgebrannten Gebäudes übersteigt. Hierin kann jedoch eine außergewöhnliche, die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende Belastung des Steuerpflichtigen liegen, die nach § 56 des Einkommensteuergesetzes zum Erlaß oder zur Ermäßigung der Einkommensteuer führt (Urt. v. 20. März 1929; VI A 1516/28 St. W.).

Bauland: Bauland wird im Gegensatz zum ortsüblich bebauten Grundbesitz, für den in erster Linie der Ertragswert gilt, für den Einheitswert mit dem gemeinen Wert bewertet. Bauland liegt nicht bereits vor, wenn das Grundstück im Bebauungsplan einer Stadt liegt (Urt. v. 11. September 1928; I A 512/28 St.).

Entscheidend, ob Bauland oder Land, das landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dient, angenommen wird, ist, ob der Grundstückswert dem mit dem üblichen Zinsfuß kapitalisierten Ertrag eines landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücks gleichkommt, oder ob dieser Ertrag für die Bewertung bei einem etwaigen Verkauf keine oder jedenfalls keine ausschlaggebende Rolle spielt, Bauland ist nicht bloß die baureife Baustelle. (Urt. v. 9. November 1928; I A 498/27 St.).

Auch die Berücksichtigung des subjektiven Moments, d. h. der Absichten des Grundstückserwerbers, spielt eine Rolle, so daß von einem Bauverein gekauftes Land als Bauland anzusprechen sein wird (Urt. v. 11. September 1928; I A 512/28).

Ortsübliche Belastung: Als ortsüblich bebaut gilt ein Grundstück dann und ist daher in erster Linie mit dem Ertragswert zu bewerten, wenn eine Bebauung vorliegt, wie sie dem Charakter der Ortsgegend unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Grundstückes entspricht. Der Umstand, daß einer Villa ein alter Bauernhof mit Wirtschaftsgebäuden gegenüberliegt, kann der Ortsüblichkeit nicht entgegenstehen, wenn es sich z. B. um eine teure Gegend mit den hohen Wohnungsmieten handelt. Liegt keine ortsübliche Bebauung vor, so muß bei der Ermittlung des dann maßgebenden gemeinen Werts festgestellt werden, welcher Einheitssatz für den Kubikmeter umbauten Raumes und welcher Wertsatz für den Grund und Boden zutreffend ist (Urt. v. 18. Januar 1929; I A b 883/28 St.).

Grundstücke des Bauunternehmers: Zum gewerblichen Betriebsvermögen des Bauunternehmers sind im allgemeinen die ihm gehörigen Grundstücke zu rechnen. Dies gilt jedoch nicht für von ihm vermietete Häuser, die nicht zum Verkauf gebaut sind; die Vermietung begründet keinen gewerblichen Betrieb (Urt. v. 19. Oktober 1928; I A 676/28).

Terrainerwerb und Einkommensteuer: Gewerbsmäßiger Grundstückshandel liegt vor, wenn der An- und Verkauf von Terrain berufsmäßig, d. h. unter Ausnutzung besonderer Kenntnisse oder Fähigkeiten nachhaltig betrieben wird (Urt. v. 6. Februar 1929; VI A 1523/28).

Damnum und Gewerbeertragsteuer: Ein Damnum kann auch bei der Gewerbeertragsteuer als Betriebsausgabe abgesetzt werden, da es nicht zu den gegebenenfalls dem Gewerbeertrage zuzurechnenden Schuldzinsen gehört (Urt. des pr. OVG. vom 13. Dezember 1928; VIII G St. 16/28).

Geschäftsgrundstück: Ob ein Grundstück für die Einheitsbewertung als Geschäftsgrundstück zu bewerten ist, hängt regelmäßig davon ab, wie es am Stichtage tatsächlich benutzt worden ist, nicht davon, ob der Eigentümer mit der Benutzung für gewerbliche Zwecke durch den Mieter auch einverstanden war (Urt. v. 17. Juli 1928; I A 344/28 St.).

Grundstücksveräußerung durch Grundstücksgesellschaften: Die von Grundstücksgesellschaften beim Verkauf von Grundstücken erzielten Gewinne unterliegen stets der Körperschaftsteuer (Bd. 21, S. 123).

Hypothekenaufwertung: Kosten, die zur Durchsetzung einer Hypothekenaufwertung entstehen, können nicht als Werbungskosten zur Erzielung von Einkünften aus Kapitalvermögen (Hypothekenzinsen) abgesetzt werden (Urt. v. 12. Dez. 1928; VI A 785/28 R). Für den Gewerbetreibenden wird es sich jedoch um abzugsfähige Geschäftsunkosten handeln.

Abschreibungen auf zwangsbewirtschaftete Grundstücke: Die Abschreibungen sind bei zwangsbewirtschafteten, nicht in die Bilanz aufgenommenen Grundstücken grundsätzlich vom „gemeinen (Verkaufs-) Wert" vom 1. Januar 1925 zu bemessen. Dieser Wert deckt sich nicht mit dem Einheitswert. Für den gemeinen Wert sind nur die am 1. Januar 1925 erzielbaren Preise maßgebend; auf die Verkaufspreise anderer gleichartiger Grundstücke ist Rücksicht zu nehmen (Urteil vom 24. Januar 1929; VI A 865/28 R.).

Grunderwerbsteuer bei Grundstücksgesellschaften: Sind zwei Erwerber der sämtlichen Anteile an einer Grundstücksgesellschaft auf Grund der Umgehungsvorschrift je zur Hälfte zur Grunderwerbsteuer herangezogen und verkauft sodann der eine Erwerber seine Anteile dem anderen, so kann nicht etwa wegen Vereinigung der Anteile in einer Hand Grunderwerbsteuer vom gesamten Grundstückswert erhoben werden, sondern nur von der Hälfte (Urt. v. 16. Februar 1929; II A 90/29 R.).

Grunderwerbsteuer wegen Anteilsvereinigung: Werden alle Gesellschaftsanteile in einer Hand vereinigt, so haften die Gesellschafter, die ihre Anteile übertragen haben, nicht für die Grunderwerbsteuer des Gesellschafters, der sie in seiner Hand vereinigt (Urt. v. 13. Februar 1929; II A 18/29).

Grundstückserwerb durch Strohmänner: Erwerben zwei Strohmänner eines Dritten in deren Auftrag im eigenen Namen sämtliche Anteile

einer Grundstücksmobilisierungsgesellschaft und übertragen sie die Anteile dann an den Dritten, so ist, falls für den Dritten Grunderwerbsteuerpflicht auf Grund der Umgehungsvorschrift für den Erwerb der Anteile gegeben ist, auch der Zwischenerwerb der Strohmänner steuerpflichtig, selbst wenn deren Erwerb nur zu dem Zwecke erfolgt ist, den Dritten vor den Verkäufern zu decken (Urt. v. 4. Dezember 1928; II A 529/28 St. W.). Erforderlich zur Vermeidung der doppelten Grunderwerbsteuer ist stets, daß der Strohmann von vornherein erklärt, im Namen eines Dritten abzuschließen, den er nicht gleich zu benennen braucht, der lediglich objektiv feststehen muß.

Bauten auf fremden Grund und Boden und Grunderwerbsteuer: Baulichkeiten, die auf fremden Grund und Boden in Ausübung eines Mietvertrages errichtet werden, sind bei späterem Grundstückserwerb des Mieters bei der Grunderwerbsteuer nicht mitzuversteuern (Urt. v. 11. Dezember 1928; II A 554/28). —

TAGUNGEN

11. Hauptversammlung der „Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen". Die „Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen", in der alle Großstädte sowie die bedeutendsten Mittel- und Kleinstädte zum Studium und zur praktischen Förderung aller mit dem Wohnungswesen zusammenhängenden Fragen zusammengeschlossen sind, hält ihre 11. Hauptversammlung am 16. und 17. Mai in Bremen ab. Der erste Verhandlungstag wird der Erörterung brennender „Tagesfragen" gewidmet sein, und zwar werden die Verhandlungen durch einen Vortrag des Preuß. Volkswohlfahrtsministers Dr. Hirtsiefer über den „Stand der Wohnungsfrage in Preußen" eingeleitet werden. Die Bremer Wohnungsverhältnisse, die in verschiedenen Beziehungen von denen im übrigen Reich abweichen, wird Baudirektor Knop, Bremen, in einem Lichtbildervortrag erläutern. Ein weiterer Lichtbildervortrag von Stadtbaudirektor Dr. Gut, München, behandelt den „Wohnungsbau als städtebauliche Aufgabe". Über das zur Zeit besonders im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende Thema „Bausparkassen" wird der Beigeordnete im Deutschen Städtetag, Dr. Meyer-Lülmann, Berlin, sprechen, während Bürgermeister Pick, Stettin, die „Zusammenarbeit von Wohnungsamt, Wohlfahrtsamt und Gericht zur Verhütung von Obdachlosigkeit" erörtern wird. Den Abschluß des ersten Verhandlungstages bildet ein Vortrag von Oberbaurat Dr. Brandt, Hamburg, über Wohnungspflege.

Der zweite Verhandlungstag ist für die Erörterung des Themas „Die Wohnungsfrage der kinderreichen Familie" ausersehen. Den einleitenden Vortrag über „Das Problem" wird hier der Leiter der Wohnungsabteilung im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Wölz, Berlin, halten. Die nachfolgenden Referate, die teilweise von Lichtbildern begleitet sein werden, behandeln das Thema von der statistischen Seite (Dr. von Auer, Direktor des städt. Statistischen Amtes in Breslau), der technischen Seite (Beigeordneter Schmidt, Trier), der finanziellen Seite (Baudirektor Oertel, Dresden) und im Zusammenhang mit der Wohlfahrtspflege (Dr. Martini, Präsident der Wohlfahrtsbehörde in Hamburg), während Beigeordneter Schilling, Düsseldorf, ausgeführte Wohnanlagen für kinderreiche Familien im Lichtbild vorführen wird.

An sonstigen Veranstaltungen ist u. a. ein Empfang der Tagungsteilnehmer durch den Senat der Stadt im Bremer Ratskeller, eine Rundfahrt zur Besichtigung der Bremer Wohnungsbauten und ein Besuch der Schiffswerft A. G. Weser vorgesehen. Die Tagung ist so gelegt, daß ein Besuch der Insel Helgoland oder der bekannten Nordseebäder an den anschließenden Pfingstfeiertagen leicht damit verbunden werden kann. Anträge für Einladungen an die Vereinigung (München, Stielerstraße 7). —

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. H. B. in B. (Anspruch auf Architektenhonorar.)

Frage: Zwei Auftraggeber, A. und B., letzterer Besitzer eines Grundstückes, beauftragen den Architekten mit den Plänen für die Bebauung des Grundstückes und dessen Finanzierung durch Hauszinssteuerhypothek. Sie wollen zusammen für dieses Bauvorhaben eine G. m. b. H. gründen.

Als Preis wurde vom Architekten verlangt 1000 M. für das Vorprojekt und Bezahlung der Unkosten für Pausen, Landmesser usw. Es fand dann eine Einigung auf 250 M. für die Unkosten des Architekten statt, und es verpflichteten sich A. und B., wenn der Architekt die Hauszinssteuer besorgen könnte, ihm die Bauleitung zu übertragen, wofür als Honorar 0,45 M. für 1 cbm umbauten Raumes vereinbart wurden. (N. B. In dem Bestätigungsschreiben des Architekten ist von den 1000 M. aber nicht die Rede, sondern es heißt nur: „Als Entgelt für meine Unkosten und für die notwendigen Landmesserpläne zahlen Sie mir nach Fertigstellung der Pläne die Summe von 250 M. Sie verpflichten sich, falls das Bauvorhaben von der WFG. mit der Hauszinssteuerhypothek bezuschußt werden sollte, die Bauleitung zu dem Honorar von 0,45 M/cbm umbauten Raumes zu übertragen.")

Mit A., der sich nur als Beauftragter von B. ausgab, wurde die Übertragung des Baues an eine Großfirma vereinbart und mit dieser eine Einigung erzielt. Der Grundstücksbesitzer B., der alle Verträge betr. Hauszinssteuerhypothek unterschrieben, verweigert aber den Auftrag. Es wird gefragt:

1. Besteht ein Anspruch auf Bezahlung der Arbeiten des Architekten in Höhe der GO. oder nur der 1000 M. (die 250 M. für Unkosten sind bezahlt)?

2. Besteht ein Anspruch auf Bezahlung der Arbeiten für die Ausschreibung und die Verhandlungen mit dem Unternehmer. Wie hoch ist das Honorar dafür?

Antwort: Ich glaube, den Inhalt Ihrer Anfrage hinsichtlich der getroffenen Vereinbarungen richtig dahin zu verstehen, daß Sie ursprünglich 1000 M. für den Entwurf und ferner den Ersatz gewisser Unkosten gefordert haben, daß alsdann jedoch stattdessen vereinbart ist, daß Sie nur einen festen Unkostensatz von 250 M. und später die Bauleitung gegen ein Honorar von 0,45 M. je Kubikmeter umbauten Raumes erhalten sollten. Damit sollte dann Ihre gesamte Leistung einschließlich der Pläne abgegolten sein.

Dieses Honorar ist zugesagt für den Fall der Bezuschussung des Bauvorhabens mit der Hauszinssteuerhypothek durch die Wohnungsfürsorgegesellschaft. Ob diese Bezuschussung tatsächlich bewilligt worden ist oder bewilligt worden wäre, wenn der Grundstückseigentümer das Bauvorhaben nicht aufgegeben hätte, geht aus Ihrem Schreiben nicht hervor. Der Nachweis, daß die Ausführung des Bauprojekts nicht durch Verweigerung der Gewährung der Hauszinssteuerhypothek gescheitert wäre, daß vielmehr die Hypothek bewilligt worden wäre, ist jedoch die Voraussetzung für Ihren Anspruch auf die Bauleitung. Kann dieser Nachweis erbracht werden, so würde die tatsächliche Nichtausführung des Baues Ihren Ansprüchen nicht entgegenstehen. Denn der Bauherr hat durch eigenes, nur von seinem Willen abhängiges Handeln, auf welches Sie keinen Einfluß hatten, den Zustand herbeigeführt, daß nunmehr das Bauvorhaben nicht ausgeführt wird. Die Aufgabe des Bauvorhabens würde, wenn nicht zwingende Gründe dafür vorlagen, Treu und Glauben widersprechen und es muß Ihnen gegenüber gemäß § 1624 BGB. die Sachlage so angesehen werden, als wenn die Bauausführung erfolgt wäre. Dann haben Sie Anspruch auf das vereinbarte Honorar, müssen sich allerdings dasjenige abziehen lassen, was Sie durch Nichtausführung der Arbeiten an Aufwendungen erspart haben (§ 649 Satz 2 BGB.).

Es wäre das Gesamthonorar mit 0,45 M/cbm nach den Plänen auszurechnen und in üblicher Weise (wie in der GO. der Arch.) auf die Entwurfsarbeiten zu verteilen, die Sie schon ausgeführt haben, desgleichen entfiele ein Teil auf die Vorarbeiten zur Vergebung der Arbeiten. Von dem verbleibenden Rest, der das Honorar für die nicht ausgeführten Arbeiten darstellt, würden nach den Bestimmungen der GO. 60 v. H. zu zahlen sein, da 40 v. H. für Geschäftsunkosten abgehen; da kein Vertrag auf Grund der GO. vorliegt, wäre das Verhältnis der Unkosten nachzuweisen.

Ein Anspruch auf das Honorar von 1000 M., welches ursprünglich für das Vorprojekt vorgeschlagen worden war, kommt nicht in Betracht, ebensowenig eine Berechnung nach der GO. der Arch., da ja eine Vereinbarung auf Grund Ihres Vorschlages nicht erfolgt, vielmehr eine feste Honorarvereinbarung auf anderer Grundlage getroffen worden ist.

Wie hoch sich das Honorar für die geleisteten Arbeiten (im Rahmen des Gesamtabkommens) stellt, läßt sich nach den unzureichenden Unterlagen nicht angeben. Für die zu berechnenden Teilleistungen würde man das Prinzip der GO. der Arch. als übliche Berechnungsweise allerdings wohl annehmen dürfen, evtl. ist durch Sachverständige der angemessene Anteil festzustellen.

Für die Erfüllung Ihrer Ansprüche haftet Ihnen außer A. auch der Grundstückseigentümer B., da A. ersichtlich auch in dessen Vollmacht mit Ihnen die Abreden getroffen hat und B. auch durch Unterzeichnung der Anträge auf Gewährung der Hauszinssteuerhypothek die Handlungen des A. genehmigt hat. —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 39. Inhalt: Die Sicherungshypothek des Bauunternehmers aus § 648 BGB. für seine Forderung gegen den Besteller des Bauwerks — Steuerliche Leitsätze für Bau- und Grundstückswesen — Tagungen — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 18 BERLIN 29. MAI 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

GEHÖREN HÄUSER STEUERRECHTLICH ZUM GESCHÄFTS- ODER PRIVATVERMÖGEN?

Von Regierungsrat Dr. Hoeres, Gladbeck i. W.

Die Entscheidung der Frage, ob ein Haus dem Privat- oder Betriebsvermögen zuzurechnen ist, hat eine verschiedenartige steuerliche Behandlung und somit auch steuerliche und finanzielle Auswirkung zur Folge.

Gehört ein Haus zum Betriebsvermögen, unterliegt es z. B., falls die übrigen Voraussetzungen noch gegeben sind, der Industriebelastung und der Aufbringung; nur als Betriebsvermögen kann es ferner zur Gewerbesteuer herangezogen werden, falls diese nach dem Gewerbekapital erhoben wird. Die Hinzurechnung zum Betriebsvermögen wirkt sich weiterhin steuerlich, jedenfalls soweit die Vermögenssteuer in Betracht kommt, dadurch nachteilig aus, daß die zum Betriebsvermögen gehörigen Häuser nach anderen Grundsätzen, und zwar durchweg erheblich höher bewertet werden wie Privathäuser.

Insbesondere auch bei der Veräußerung von Häusern sind die steuerlichen Auswirkungen völlig verschieden. Bei der Veräußerung eines Privatwohnhauses unterliegt der Veräußerungsgewinn nur dann der Einkommensbesteuerung, wenn diese Veräußerung die engumgrenzten Voraussetzungen eines Spekulationsgeschäftes erfüllt, also nur dann, wenn der Zeitraum zwischen Anschaffung und Veräußerung weniger wie 2 Jahre betragen hat, wobei auch dem Pflichtigen noch der Gegenbeweis offensteht, daß auch eine innerhalb dieses Zeitraumes erfolgte Veräußerung entgegen der gesetzlichen Vermutung nicht in Spekulationsabsicht erfolgte. Bei Betriebsgrundstücken dagegen unterliegt der Veräußerungsgewinn, das ist hier der Unterschied zwischen Buchwert und Veräußerungspreis, ohne Rücksicht auf die Besitzdauer stets der Einkommensbesteuerung; entsprechend kann natürlich in diesem Falle auch ein bei der Veräußerung entstandener Verlust von dem übrigen Einkommen in Abzug gebracht werden.

Hiernach ist die Feststellung, welcher Vermögensart ein Haus zuzurechnen ist, für den Kaufmann und Gewerbetreibenden von erheblichem praktischen Interesse, zumal diese Feststellung nicht immer einfach ist.

Soweit es sich allerdings um juristische Personen handelt, können über die Zugehörigkeit der diesen gehörenden Häuser zu einer bestimmten Vermögensart keine Zweifel mehr bestehen, denn unabhängig davon, ob derartige Häuser tatsächlich dem Betriebe dienen, sind sie stets lediglich auf Grund der Tatsache, daß sie im Eigentum einer juristischen Person stehen, nach § 26 des RBewG. als Betriebsvermögen anzusehen. Es gelten daher z. B. die einer juristischen Person gehörenden Häuser auch dann als Betriebsvermögen, wenn sie lediglich durch Vermietung benutzt werden und keinerlei sonstigen Zusammenhang mit dem Betriebe haben und dasselbe gilt z. B. von einem Landgut, falls dieses im Eigentum einer in Form einer juristischen Person gekleideten Bank steht.

Schwierigkeiten entstehen sonach erst bei Häusern im Eigentum von Einzelpersonen. Als maßgebender Grundsatz gilt, daß für die steuerrechtliche Hinzurechnung eines Hauses zu einer bestimmten Vermögensart nicht formalrechtliche Gesichtspunkte entscheidend sind, sondern lediglich die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich auf Grund aller aus den gesamten Verhältnissen sich ergebenden Anhaltspunkte darstellen. Es entscheidet „die aus den gesamten Umständen des Einzelfalles zu entnehmende tatsächliche Widmung". (RFH. 15, S. 152.) Da die formal-rechtliche Behandlung nicht entscheidend ist, kann insbesondere auch die Aufnahme des Hauses in die Bilanz kein ausschlaggebender Anhaltspunkt dafür sein, daß es sich um Betriebsvermögen handelt; dies ist schon deshalb weniger wesentlich, weil das Reichsgericht auf dem Standpunkt steht, daß der Kaufmann verpflichtet sei, sein gesamtes Vermögen, also auch sein Privatvermögen, in der Bilanz auszuweisen. Wohl kann allerdings der umgekehrte Fall, daß ein Haus niemals in den Büchern und Bilanzen eines Kaufmannes in Erscheinung tritt, maßgeblich dafür sprechen, daß er es selbst nicht als Betriebsvermögen ansieht.

Nicht unbedingt erforderlich für die Hinzurechnung eines Hauses zum Betriebsvermögen ist ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem Betrieb, denn es genügen hierfür auch mittelbare wirtschaftliche Beziehungen. Insbesondere kann die Beleihung eines Hauses für dessen Zugehörigkeit zum Betriebsvermögen rechnen, sofern sie erfolgt ist, um das Betriebskapital zu stärken. Aber auch dies kann natürlich nur ein Anhaltspunkt sein, der nur im Rahmen des Ganzen zu würdigen ist. Handelt es sich z. B. bei einer derartigen Beleihung nur um eine vorübergehende Maßnahme, die auch nur von geringer Auswirkung für den Betrieb ist, wird man ihr keine große Bedeutung beimessen können. Auch ist stets zu prüfen, ob der eigentliche Zweck des Hauses, nämlich seine Bewohnbarkeit, weiterhin wirtschaftlich von überwiegender Bedeutung bleibt oder ob die Belastung des Hauses von so wesentlicher Bedeutung für den Betrieb ist, daß demgegenüber der private Wohnzweck in den Hintergrund tritt.

Soweit es sich um ein Privatwohnhaus handelt, kann man dieses lediglich auf Grund seiner Lage zum Betriebe nicht zum Betriebsvermögen rechnen, denn die Lage einer Wohnung zum Betriebe kann infolge der bequemeren Erreichbarkeit natürlich eine Annehmlichkeit sein, ist aber im allgemeinen keine aus den Bedürfnissen des Betriebes hervorgehende Notwendigkeit. Auf Grund dieser Erwägung hat der Reichsfinanzhof in einer Entscheidung vom 20. Juli 1926 hinsichtlich der Wohnung eines Molkereibesitzers, die räumlich mit dem Molkereibetrieb aufs engste zusammenhing, deren Hinzurechnung zum Betriebsvermögen abgelehnt, da es für einen Molkereibesitzer nicht eine zwingende Notwendigkeit sei, auf dem Betriebsgrundstück selbst zu wohnen. Nur dann, wenn jemand sein Gewerbe überhaupt nicht ausüben könne, ohne an Ort und Stelle zu wohnen, könne sein Wohnhaus als Betriebsvermögen gelten. In einem anderen Falle wollte der Inhaber einer Fabrik seine Wohnung zum Betriebsvermögen rechnen unter Hinweis darauf, daß Haus und Fabrik auf demselben Hofraum lägen und das Haus seit vielen Jahren lediglich stets als Wohnung des Fabrikleiters benutzt worden sei. Auch hier lehnte der Reichsfinanzhof die Hinzurechnung ab unter Hinweis darauf, daß dies nur dann angängig sei,

wenn die Eigenart des Betriebes es erfordere, daß der Inhaber in unmittelbarer Nähe der Betriebsräume wohne, oder wenn sonstige im Betriebe begründete Umstände es erforderten, daß der Inhaber gerade diese Wohnung bewohne. Eine derartige Notwendigkeit, im Betrieb zu wohnen, wird man im allgemeinen nur anerkennen können, wenn es sich um Tätigkeiten handelt, die wesentlich von der persönlichen Anwesenheit und Tätigkeit des Eigentümers bedingt sind, z. B. bei Apothekern, Inhabern eines Sanatoriums, Inhabern kleiner Pensionen u. dgl. Zu beachten ist allerdings, daß diese Entscheidungen des Reichsfinanzhofs sich unmittelbar nur auf die Vermögenssteuer beziehen, bei der der Begriff des Betriebsvermögens weit mehr von objektiven Gesichtspunkten bedingt ist als bei der Einkommensteuer, bei der auch der subjektive Wille des Kaufmanns hinsichtlich der Hinzurechnung eines Hauses von Bedeutung ist. Wenn daher auch im Interesse der Vereinfachung für Einkommensteuer und Vermögenssteuer eine möglichst übereinstimmende Hinzurechnung von Gegenständen zum Betriebsvermögen zu erstreben ist, muß doch für die Einkommensteuer dem Willen des Steuerpflichtigen hinsichtlich der Widmung eines Gegenstandes ein erheblich größerer Spielraum zugebilligt werden. Wie weit man hierbei gehen kann, lassen einige Entscheidungen des Reichsfinanzhofes erkennen, die sich mit der Frage befassen, inwieweit ein Kaufmann bei der Einkommensteuer berechtigt ist, sein Privatwohnhaus dem Betriebsvermögen hinzuzurechnen. Eine Entscheidung vom 18. Januar 1928 führt in dieser Hinsicht aus, es stehe dem buchführenden Kaufmann an sich frei, auch nicht unmittelbar dem Betrieb dienende Grundstücke zum Geschäftsvermögen zu rechnen. Dieser Grundsatz finde jedoch seine Begrenzung in der Vorschrift des § 18 Nr. 2 EStG., demzufolge Beträge, die zur Bestreitung von Privataufwand ausgegeben würden, nicht zu einer Verminderung des steuerpflichtigen Einkommens führen dürften. Das würde aber der Fall sein, wenn z. B. Wohnhäuser zum Geschäftsvermögen hinzugerechnet würden, für die ein Liebhaberpreis gezahlt worden sei, da hierdurch die Voraussetzung für eine den steuerpflichtigen Bilanzgewinn mindernde Überteuerungsabschreibung geschaffen werde. Die Hinzurechnung von Privatwohnhäusern zum Betriebsvermögen ist daher nach Ansicht des Reichsfinanzhofes auch für die Einkommensteuer nur dann zulässig, wenn für das Haus nur ein dem gemeinen Wert entsprechender Kaufpreis gezahlt worden ist. Auch dann soll die Hinzurechnung eines Wohnhauses zum Betriebsvermögen nicht beanstandet werden, wenn auf einem in der Nähe des Betriebes gelegenen Grundstück eine als Wohnung für den Betriebsleiter geeignete Villa hergestellt wird. Jedoch soll die Hinzurechnung dann beanstandet werden, wenn ein aus dem Rahmen der Üblichkeit fallendes Haus gebaut wird, bei dem man schon zur Zeit der Herstellung damit rechnen kann, daß es später zu einem angemessenen Preise nicht veräußert werden kann. In diesem Falle nämlich würde der von vornherein zu erwartende Verlust zu Lasten des gewerblichen Einkommens gehen, während die unter Verlust erfolgte Veräußerung eines zum Privatvermögen rechnenden Hauses den Bilanzgewinn nicht beeinflußt. Auch in einer neueren Entscheidung vom 18. November 1928 VI A 667 wird der Standpunkt vertreten, daß auch das Wohnhaus eines gewerblichen Unternehmers unter Umständen zum Betriebsvermögen im Sinne des Einkommensteuergesetzes gehören kann; der Wille des Steuerpflichtigen und der kaufmännische Brauch seien jedoch nicht allein entscheidend. Das Urteil stellt dann folgende Grundsätze auf:

„Daß die Kosten, die einem Kaufmann durch Befriedigung seines Wohnbedürfnisse entstehen, an sich Kosten der privaten Lebenshaltung sind, ist nicht zu bezweifeln. Daher kann die Miete, die ein Kaufmann für seine Privatwohnung in einem Miethaus zu entrichten hat, grundsätzlich nicht als Betriebsausgabe anerkannt werden, und daher gehören auch die Kosten der Errichtung eines Wohnhauses für ihn und seine Familie im allgemeinen nicht zu den Betriebsausgaben, d. h. das Wohnhaus wird nicht zu einem Bestandteil seines Betriebsvermögens. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz werden solche Fälle bilden, in denen bei Errichtung des Hauses der Zweck, das persönliche Wohnbedürfnis zu befriedigen, gegenüber dem Zweck, dem Betrieb zu dienen, in den Hintergrund tritt. Wann das anzunehmen ist, läßt sich nur von Fall zu Fall entscheiden. Die Zugehörigkeit zum Betriebsvermögen wird z. B. dann angenommen werden können, wenn das Wohnhaus des Betriebsinhabers einen Wert nur im Zusammenhang mit dem Betrieb hat; das kann der Fall sein bei gewerblichen Betrieben auf dem Lande oder in kleinen Orten, wo einerseits der Betrieb nicht geleitet werden kann, ohne daß ein Wohnhaus für den Inhaber errichtet wird, andererseits das für den Inhaber errichtete Wohnhaus zu anderen Zwecken nicht verwendet werden könnte."

Von besonderer Tragweite ist insbesondere bei Bauunternehmern die Entscheidung der Frage, welcher Vermögensart ihr Grundbesitz zuzurechnen ist. Soweit feststeht, daß diese mit ihren Grundstücken Handel treiben, stellen die Grundstücke somit Ware dar und sind insoweit stets als Betriebsvermögen anzusehen. Wird der Grundbesitz dagegen lediglich verwaltet, so liegt kein Gewerbebetrieb vor, und zwar auch dann nicht, wenn die Wohngrundstücke vermietet werden; auch die Erbauung von Gebäuden zum Zweck der Vermietung stellt keinen Gewerbebetrieb dar; dies gilt selbst dann, wenn es sich nicht um ein einzelnes Grundstück handelt, sondern um eine ganze Reihe von solchen; dagegen liegt eine gewerbliche Tätigkeit vor, wenn auf Grund bestimmter Anhaltspunkte die Absicht des Eigentümers erkennbar ist, die Grundstücke bei sich bietender Gelegenheit weiter zu veräußern und insofern als Ware zu behandeln. (Vgl. RFH. Bd. 14, S. 18, 144, Bd. 17, S. 113.)

Bei Bauunternehmern führt nun die Feststellung in tatsächlicher Hinsicht, ob Häuser zu Verkaufszwecken bestimmt sind oder lediglich der Vermietung dienen sollen, vielfach namentlich in Grenzfällen zu praktischen Schwierigkeiten. Wie der Reichsfinanzhof hierzu in einer Entscheidung vom 9. März 1926 ausgeführt hat, können auch bei einem Bauunternehmer Grundstücke sehr wohl anderen als Betriebszwecken dienen, z. B. eine eigenbewohnte Villa dem Privatwohnbedürfnis. Es geht daher nicht an, bei jedem Bauunternehmer ausnahmslos die Grundstücke zum Betriebsvermögen hinzuzurechnen. „Richtig ist zwar, daß im allgemeinen Grundstücke, die Bauunternehmern gehören, dem Betriebe gewidmet sind." Die Entscheidung führt weiter aus, daß der Pflichtige mit seinen Häusern keinen Handel getrieben habe, so daß ein „Bauen auf Verkauf" nicht anzunehmen sei. Seine Angabe, er habe die Häuser gebaut, um sie als sichere Anlage seines Privatvermögens seiner zahlreichen Familie einst zu hinterlassen, sei glaubhaft. Die Häuser seien daher nicht Gegenstand des Betriebsvermögens; insbesondere sei die Auffassung abzulehnen, die übliche Verwaltung eigenen Grundbesitzes, zu der bei Wohngrundstücken auch die Vermietung gehöre, sei ein Gewerbebetrieb.

Die Entscheidung läßt klar erkennen, daß zwar eine Vermutung dafür spricht, daß Grundstücke eines Bauunternehmers Betriebsvermögen sind, daß aber im Einzelfall auf Grund besonderer Verhältnisse die Sachlage anders sein kann. In diesem Falle trifft allerdings den Bauunternehmer die Beweislast.

Ein Urteil des Reichsfinanzhofs vom 19. Oktober 1928 (Reichsst.-Bl. 29 S. 51) setzt sich im einzelnen mit den Anhaltspunkten auseinander, die dazu dienen können, die Behauptung eines Bauunternehmers glaubhaft zu machen, die Häuser seien nicht zu Verkaufszwecken gebaut worden, und es sei auch nicht beabsichtigt, sie durch Verkauf zu verwerten. „Dazu wird", so heißt es in der Entscheidung, „am ehesten durch Würdigung der Art und Weise Stellung genommen werden können, wie der Beschwerdeführer, namentlich in den letzten Jahren, seinen Gewerbebetrieb ausgeübt hat, ob überwiegend durch die Betätigung als Maurermeister oder durch Errichtung von Gebäuden auf eigene Rechnung und Verkauf an Dritte. Nur diese letztere Tätigkeit ist die eines Bauunternehmers. ... Weiter wird von Interesse sein festzustellen, ob der Beschwerdeführer irgendwelche Handlungen vorgenommen hat, die für die Absicht, die Häuser alsbald wieder zu verkaufen, sprechen, oder ob er sich überhaupt als Bauunternehmer irgendwie betätigt hat, z. B. durch Ankauf von Grundstücken usw."

Hervorgehoben sei schließlich noch ein Urteil des Reichsfinanzhofs vom 22. November 1927, das sich mit der Frage befaßt, inwieweit die von Grundstücksmaklern erworbenen Grundstücke als Betriebsvermögen anzusehen seien. Die Entscheidung kommt zu dem Ergebnis, daß, auch wenn ein Grundstücksmakler ein Grundstück für eigene Rechnung, aber nicht für persönliche Bedürfnisse erwirbt, die Annahme, der Erwerb sei für Geschäftszwecke erfolgt, selbst dann nicht ausgeschlossen sei, wenn er erkennen ließ, daß er insoweit als Privatperson handeln wolle.

Stets ist dem Gewerbetreibenden, der Häuser einer bestimmten Vermögensart zurechnen will, zu empfehlen

diesen Willen auch klar und eindeutig in die Erscheinung treten zu lassen; denn der innere Vorgang der beabsichtigten Widmung kann nur nach den in Erscheinung getretenen äußeren Anhaltspunkten beurteilt werden. Insbesondere muß der Kaufmann darauf achten, in seinen Büchern und Bilanzen Betriebs- und Privatvermögen klar auseinanderzuhalten; denn wenn auch, wie erörtert, die buchmäßige Behandlung nicht ausschlaggebend ist, so kann doch eine konsequente und klare Behandlung in dieser Beziehung, namentlich in Grenzfällen, ein maßgebender Anhaltspunkt sein. —

VERMISCHTES

Baunebenkosten 16,1 v. H. der reinen Baukostensumme. In welchem Ausmaße die Baunebenkosten, über deren Zunahme ganz allgemein geklagt wird, in den letzten Jahren gestiegen sind, zeigt eine Aufstellung, welche der Verein für Volkswohnungen in München den interessierten Kreisen und Behörden zur Verfügung gestellt hat. Unterlagen für die Aufstellung sind die Wohnhausneubauten, welche die genannte Baugenossenschaft in den Baujahren 1924 bis 1928 errichtet hat. Die gesamten Nebenkosten betrugen im Jahre 1924 danach je Wohnung 694 M., d. s. 8 v. H. der reinen Baukostensumme, im Jahre 1925 8,2 v. H. der reinen Baukostensumme, in den Jahren 1926 und 1927 14,2 v. H. der reinen Baukostensumme und stiegen in 1928 auf 16,1 v. H. der reinen Baukostensumme. Demnach sind die Nebenkosten, die nicht vom Bauherrn abhängen, sondern durch behördliche Auflagen und Bestimmungen verursacht sind, ganz außerordentlich gestiegen. Ähnlich wie in München sind die Verhältnisse auch anderwärts, was bereits dazu geführt hat, daß immer dringlicher eine Änderung verlangt wird. Man darf nicht unterschätzen, daß Belastungen in der genannten Höhe die Bautätigkeit sehr ungünstig beeinflussen können und damit das Tempo, in welchem die Behebung der Wohnungsnot vor sich geht, verlangsamen. —

Die Nettokosten von Wohnungshypotheken. Die Gesamtaufwendungen für den Wohnungsbau liegen gemäß den Feststellungen des Institutes für Konjunkturforschung im Jahre 1928 mit 3,1 bis 3,2 Milliarden M. etwa auf gleicher Höhe wie im Vorjahr. Die Gesamtzahl der im Jahr 1928 erstellten Wohnungen dürfte zwar die des Jahres 1927 übersteigen; da jedoch im vergangenen Jahr der Anteil der Kleinwohnungen mit ihren geringen Erstellungskosten zugenommen hat, ist eine Mehrbeanspruchung von Krediten für den Wohnungsbau nicht erfolgt. Bei der Wohnungsbaufinanzierung sind trotz der Einengung des Kapitalmarktes im Jahre 1928 die Bodenkreditinstitute, Sparkassen und Versicherungsunternehmungen stärker hervorgetreten. Die von ihnen dem Wohnungsbau zugeführten Mittel sind 1928 mit 1,5 Milliarden M. gegen 1,1 Milliarden M. im Jahre 1927 zu veranschlagen. Die erhöhte Inanspruchnahme von erststelligem Hypothekarkredit war jedoch für die Bauunternehmer infolge weichender Auszahlungskurse mit erhöhten Kosten verbunden. Das Institut für Konjunkturforschung hat durch eine Umfrage bei den verschiedensten Kreditinstituten die Nettokosten von Wohnungsbauhypotheken, unter Berücksichtigung des Nominalzinses, der Verwaltungskostenbeiträge, des Auszahlungskurses und der Laufzeit erfaßt. Das Ergebnis dieser Erhebung zeigt die folgende Aufstellung über die Nettokosten von Wohnungsbauhypotheken (in Prozenten je Jahr):

Jahr	I. Viertelj.	II. Viertelj.	III. Viertelj.	IV. Viertelj.
1927 . . .	8,34	8,21	8,78	9,47
1928 . . .	9,84	10,11	10,13	10,24

Danach haben sich die Kreditkosten im Jahre 1928 gegenüber dem Vorjahr beträchtlich erhöht. Diese Steigerung der Kosten für erststelligen Hypothekarkredit wirkt sich aber im allgemeinen nur im Rahmen der ersten 40 v. H. des Bau- und Bodenwertes aus; eine entsprechende Erhöhung der Kosten haben die darüber hinaus bis zu 60 v. H. des Bau- und Bodenwertes gewährten zweitstelligen Hypotheken erfahren, während die darüber hinaus gewährten Kredite im großen und ganzen öffentliche Mittel darstellen, deren Verzinsung keinen Schwankungen unterliegt. —

Die Wohnungsbaupolitik in Berlin und das Baugewerbe. Vor zahlreichen Vertretern des Baugewerbes und den Berliner Handwerker-Innungen hielt am 25. März d. J. der Berliner Stadtverordnete, Baurat Beuster, ein Referat über die Wohnungsbaupolitik der Stadt Berlin und ihre Rückwirkungen auf das Baugewerbe und Handwerk. Er wies zunächst auf die Notwendigkeit hin, daß man nun endlich erreichen müsse, die seit 10 Jahren immer noch unverändert heftig bestehende Wohnungsnot in Berlin zu beseitigen. Dazu sei es nötig, die von der Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin alljährlich finanzierten 24 000 Neubauwohnungen um etwa 10 000 jährlich zu steigern. Berlin müsse von seinem Hauszinssteueraufkommen im Jahre 50 Millionen, die etwa 10 000 Neubauwohnungen entsprechen, an den preußischen Ausgleichsfonds für andere Gemeinden abführen. Es sei daher notwendig, daß die Abgabe Berlins an den Ausgleichsfonds etwa auf die Hälfte ermäßigt würde. Der Redner tritt für die stärkere Heranziehung der privaten Bautätigkeit ein, da er das mit dem Wohnungsbau verbundene große Risiko nicht allein auf die Schultern der Stadt abgewälzt zu sehen wünscht. Durch bestimmte Maßnahmen erscheint es ihm durchaus möglich, den soliden privaten Bauherrn zur Erstellung von Wohnungen anzuregen. Schon heute sei es gelungen, ein Drittel der Wohnungen durch die private Bautätigkeit wieder herstellen zu lassen. Aber dieses Drittel müsse auf die Hälfte und darüber im Interesse der städtischen Finanzen erhöht werden. Der Referent regte zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen an, eine überparteiliche Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der privaten Wohnungsbauwirtschaft, bestehend aus den politischen Vertretern im Reichstag, Landtag und Stadtparlament und den Vertretern des Baugewerbes und -handwerks zu bilden, die die Aufgabe habe, im Reichstag, Landtag und Stadtparlament die erforderlichen Anträge einbringen zu lassen. Die im Lichtbild vorgeführten Berliner Bauten fanden allgemeinen Beifall. —

Der 4. Allgemeine Deutsche Bauvereinstag findet vom 21. bis 23. Juni d. J. in Stuttgart statt. Der Verhandlungsgegenstand ist die Frage: Warum sind die Baugenossenschaften auch heute noch notwendig? Zu diesem Thema sprechen: Prof. Dr. H. Albrecht, Berlin, Landtagsabgeordneter Meyer, Solingen, Stadtrat Architekt Beer, Stuttgart, und Universitätsprof. Dr. Fuchs, Tübingen. Außerdem sind verschiedene Veranstaltungen, wie eine Autofahrt zur Besichtigung der umliegenden Siedlungen und eine Fahrt mit Sonderzug nach Lindau am Bodensee, vorgesehen. —

Gründung eines österreichischen Verbandes für Wohnungsreform. Der „Internationale Verband für Wohnungswesen" (Sekretariat Frankfurt a. M.) hat durch die Mitte April 1929 auf seine Anregung hin erfolgte Konstituierung des „Österreichischen Verbandes für Wohnungsreform" eine wertvolle Stärkung erfahren. Der neugegründete Verband ist als österreichische Sektion dem Internationalen Verband eingegliedert. —

RECHTSFRAGEN

Wichtige Entscheidungen des Miet- und Wohnungsrechtes. Auf dem Gebiete des Miete- und Wohnungsrechts gibt es selbst bei prinzipiellen Fragen nur wenige Rechtssätze, deren Richtigkeit nicht von irgendeiner Seite angezweifelt worden ist. Die Ursache liegt einmal darin, daß die Reichsgesetze teilweise so allgemeine Bestimmungen enthalten, daß die Tragweite der gesetzlichen Regelung aus dem Gesetzestext allein nicht immer zu erkennen ist. Andererseits wird die zuverlässige Rechtskenntnis in Miete- und Wohnungsrechtsfragen dadurch erschwert, daß ein großer Teil des Rechtsstoffes nicht der Entscheidung des Reichsgerichts unterliegt, sondern daß die höchstgerichtliche Rechtsprechung in Mieteeinigungssachen in den verschiedenen Ländern verschiedene Wege geht.

So können Schwierigkeiten in der Urteilsfindung entstehen, die im Interesse der Rechtssicherheit in höchstem Maße unerwünscht sind. Es sei hier nur auf den Fall hingewiesen, wo das höchste Mietgericht eines Landes — allerdings in verschiedener Besetzung — über einen gleichgelagerten Fall des Wohnungsmangelgesetzes zwei entgegengesetzte Entscheidungen gefällt hat. Die frühere Entscheidung wurde hierbei „als ein vorübergehendes Schwanken" gekennzeichnet.

Da die Wohnungszwangswirtschaft voraussichtlich noch längere Zeit für das gesamte Wirtschaftsleben von Bedeutung bleiben wird, ist jeder Versuch zu begrüßen, der dazu beiträgt, die Einheitlichkeit der Rechtsprechung bezüglich der drei Grundgesetze zu fördern. Diesem gesteckten Ziel sind drei Autoritäten auf dem Gebiete des Wohnungs- und Mietewesens, Baudirektor Dr.-Ing. Gut, Oberregierungsrat Dr. Stümper und Landgerichtsrat Zormaier durch die Herausgabe ihrer 4. Folge, betitelt: „Sammlung wichtiger Entscheidungen zum Wohnungs- und Mietewesen"*), um ein gutes Stück näher gekommen.

In gedrängter, aber trotzdem klarer und übersichtlicher Form werden nahezu 1000 neue und grundlegende Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe zum Reichswohnungsmangelgesetz, Reichsmieterschutzgesetz und Reichsmietengesetz zur Kenntnis gebracht, außerdem sind für weniger wichtige Urteile deren Fundstellen angegeben. Das Werk kommt nicht nur den Bedürfnissen des Juristen entgegen, sondern ist auch für die Belange des Technikers von Wert, nachdem auf dem Gebiete des Wohnungs- und Mietewesens beide Berufsgruppen zusammen bis zu einem gewissen Teil ihre Hand im Spiele haben. Dies dürfte auch der Anlaß gewesen sein, daß Dr. Gut als Direktor des Wohnungsamtes in München an dem Zustandekommen des Buches mitgewirkt hat. Es dient ferner zur Orientierung der Mieteamtsbeisitzer und ist eine Kartei für Sachverständige im Wohnungs- und Mietewesen, für Grundeigentümer, Hausmakler, Baugesellschaften, Architekten und Mieterorganisationen. Der Preis des Buches ist mäßig, er beträgt 8 M., und für Mitglieder der Vereinigung bei unmittelbarem Bezug 6,50 M. —

Baurat Buss, Hamburg, beeidigter Sachverständiger der Hamburger Gerichte.

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. D. in W. (Anspruch auf Architektenhonorar.)

Frage: Ein Architekt liefert auf mündlichen Vertrag für einen Umbau Herbst 1925 Zeichnungen und Kostenanschlag. Wegen Geldmangels kommt der Bau nicht zur Ausführung, der Architekt versichert aber, daß Auftraggeber, der die Zeichnungen usw. behalten hat, 1927 den Umbau anderweitig hat ausführen lassen. Der Architekt reicht jetzt seine Honorarberechnung ein, die Auftraggeber ablehnt, da er keinen Auftrag erteilt habe. Das Gericht legt dem Bauherrn den Eid auf, daß er keinen Auftrag erteilt habe, den er leistet. Der Architekt stellt unter Beweis, daß der Beklagte die Zeichnungen Architekten und Bauhandwerkern gezeigt und mit ihnen durchgesprochen hat. Das wird vom Zeugen bestätigt, auch liefert der Bauherr die Zeichnungen usw. des Architekten dem Gericht auf Verlangen aus. Der Prozeß schwebt noch. Die Frage geht dahin:

1. Ist der Auftraggeber, der die Arbeiten annimmt und fast drei Jahre behält, zur Zahlung verpflichtet?

2. Besonders nachdem er die Zeichnungen Dritten vorgelegt hat, selbst wenn die Ausführung dann anders wurde?

3. Ist der Architekt zur Honorarforderung berechtigt, wenn er sich nicht ausdrücklich zur kostenlosen Anfertigung verpflichtet hat?

Antwort: Die Streitfrage, ob die Anfertigung von Zeichnungen und Kostenberechnung Gegenstand eines Werkvertrages (§ 631 ff.) — dies ist die herrschende Ansicht — oder eines Dienstvertrages (§ 611 ff.) ist, spielt für die Frage, ob eine Vergütung verlangt werden kann, keine Rolle. Für beide Arten von Rechtsgeschäften ist bestimmt, daß eine Vergütung als stillschweigend vereinbart gilt, wenn die Tätigkeit den Umständen nach nur gegen eine Vergütung zu erwarten ist (§§ 612, 632 BGB.). Ob die Umstände eine Vergütung rechtfertigen, ist keine Rechtsfrage, sondern eine Tatfrage, die vom Gericht nach den Umständen des speziellen Tatbestandes entschieden wird. Beim Architekten wird, da er ein Entgelt für seine Leistung nur aus Entwurf und Oberleitung bezieht, eine Vergütung in der Regel zuzubilligen sein. Es ist aber Voraussetzung, daß überhaupt ein Vertragsverhältnis zwischen dem Architekten und dem Grundstückseigentümer hinsichtlich der Ausübung der Tätigkeit besteht, daß also der Architekt von vornherein mit der Ausführung dieser Arbeiten betraut worden ist oder daß nachträglich der Hauseigentümer ersichtlich die Leistung als eine vertragliche anerkennt. Durch den Eid des Hauseigentümers ist für den Prozeß unwiderleglich bewiesen, daß Sie die Tätigkeit ohne Bestellung ausgeübt haben. Aus der Tatsache, daß der Eigentümer die Arbeiten angenommen und lange Zeit behalten hat, ist m. E. noch nicht für Ihren Anspruch zu folgern. Wenn der Hauseigentümer aber die Zeichnungen und Berechnungen sich tatsächlich nutzbar gemacht hätte, sei es auch nur, um ein Urteil über Art und Kosten der Ausführung zu gewinnen, so würde er damit wohl Ihre Tätigkeit nachträglich als eine in seinem Interesse erfolgte gebilligt und dadurch sein Einverständnis, das eine vertragliche Bindung erzeugt, kundgegeben haben.

Inwieweit die von Ihnen behaupteten Besprechungen des Hauseigentümers mit Architekten und Handwerkern ein solches Ergebnis gezeitigt haben, läßt sich ohne Kenntnis der Zeugenaussagen nicht beurteilen. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

L. F. in K. (Haftung einer Siedlungsgesellschaft als Bauoberleiter.)

Tatbestand und Frage: Eine gemeinnützige Siedlungsgesellschaft hat die Ausführung von Eigenhäusern derart übernommen, daß sie dem Auftraggeber zusagt, ihn finanziell und technisch zu betreuen. Sie hat für die Oberleitung außerdem eine besondere Vergütung erhalten. Zur örtlichen Bauleitung wurde von mehreren Auftraggebern gemeinsam ein Bauleiter bestellt. Wie nachgewiesen, hat die Gesellschaft ihre Verpflichtung als Oberleiter sehr mangelhaft erfüllt, insbesondere hat sie zu frühe Dielung und sogar Lackierung der Fußböden zugelassen, so daß Trockenfäule eingetreten ist und sämtliche Fußböden mit Balkenlage herausgenommen werden müssen. Die Gesellschaft lehnt die Beseitigung der Mängel unter Hinweis auf die Haftpflicht der Unternehmer ab, die jedoch inzwischen zahlungsunfähig geworden sind. Ist die Siedlungsgesellschaft für allen entstandenen Schaden haftbar?

Antwort: Die Siedlungsgesellschaft kann für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden, da ihr ein Verschulden bei der Ausübung der vertraglich übernommenen Bauoberleitung zur Last fällt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß zu frühe Verlegung und gar noch Anstrich der Fußböden zu Trockenfäule führen kann und oft führt, da der Anstrich die Poren der Fußböden verschließt, also ein Austrocknen verhindert. Es ist also durch den bauausführenden Unternehmer ein Verstoß gegen anerkannte Regeln der Technik begangen worden. Für den hierdurch entstandenen Schaden haftet zweifellos in erster Linie der Unternehmer aus §§ 633, 635 BGB., außerdem aber der Bauoberleiter; denn es gehört zweifellos zu den Pflichten des oberleitenden Architekten, daß er die Ausführungsfristen festsetzt und deren Einhaltung überwacht; er hätte also verhindern können und müssen, daß durch zu frühe Ausführung von Arbeiten Schäden entstanden. Durch Unterlassung der entsprechenden richtigen Anordnungen bzw. der Kontrolle über deren Einhaltung hat die Siedlungsgesellschaft die ihr als Bauoberleiter obliegenden Verpflichtungen mindestens fahrlässig (d. h. unter Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt) verletzt und haftet daher dem Bauherrn nach § 276 BGB. für den durch die Pflichtverletzung entstandenen Schaden (RG. Bd. 52, S. 19, Bd. 53, S. 202).

Ob die Siedlungsgesellschaft dem Bauherrn noch aus anderen rechtlichen Gesichtspunkten haftbar ist, kann ohne Kenntnis der Verträge nicht beurteilt werden. Rechtsanwalt Dr. Paul Glass.

Herr S. in Stettin. (Auslegung der Reichsverdingungsordnung.)

Tatbestand und Frage. Einer Bauausführung ist die Reichsverdingungsordnung zugrunde gelegt. Die Massen des Verdingungsanschlages enthielten nicht für Herstellung des Mauerwerkes einschließlich Steinlieferung den größten Teil der Mauerwerksöffnungen, ebenso beim Innenputz nicht die Türöffnungen, ohne daß das im Anschlag besonders erwähnt wurde. Dagegen ist für andere, von der gewerblichen Verkehrssitte abweichenden Ausführungen eine nähere Erläuterung gegeben. In den vom Unternehmer anerkannten besond. Bedingungen ist nochmals ausdrücklich gesagt, daß die Vergütung nach den wirklichen Leistungen und Lieferungen nach den Einheitspreisen und nach den Aufmaßregeln der VOB. erfolgen solle. Der Unternehmer will nun die Mauerwerksöffnungen bezüglich Herstellung und Material und die Türöffnungen bei Berechnung des Innenputzes voll in Rechnung stellen und stützt sich auf Teil A § 9 Ziffer 1—3 der VOB. Hat der Unternehmer recht?

Antwort: Aus der Schilderung des Streitfalles geht nicht mit genügender Deutlichkeit hervor, ob es sich um einen Streit über eine Aufmaßregel handelt, oder darum, daß in der Ausschreibungsunterlage kein besonderer Ansatz für eine besondere Arbeitsleistung vorgesehen ist. Es kann deshalb nur allgemein darauf hingewiesen werden, daß es für Aufmaßregeln überhaupt keine Ausnahmen gibt (es sei denn, daß solche schon in DIN 1962—83 selbst ausdrücklich festgesetzt sind). Sind allerdings die Vordersätze der Ausschreibung versehentlich nicht richtig nach den Aufmaßregeln aufgestellt, so daß der Unternehmer womöglich durch größere Massen zu einem geringeren Einheitspreis verleitet worden ist, so könnte er wegen Irrtums unter Umständen die Gültigkeit eines solchen Einheitspreises mit Erfolg anfechten.

Möglicherweise ist aber an dem Streitfall der Umstand schuld, daß der nach DIN 1963 Ziffer 28 letzter Absatz erforderlichenfalls vorzusehende besondere Ansatz unterblieben ist. Selbst wenn bei der Preisziffer für den Kubikmeter Mauerwerk auf eine Mehrarbeit hingewiesen ist, so kann vielleicht der Unternehmer geltend machen, daß er für die vermerkte Mehrleistung den Preis für den Kubikmeter Mauerwerk nicht erhöht hat, weil er hat erwarten können, daß weiterhin für diese Mehrarbeit ein besonderer Ansatz kommt. Es kommt dann darauf an, wie weit er diese Annahme glaubhaft machen kann.

Auf weitere Gesichtspunkte, die möglicherweise noch in Frage kommen, kann bei der wenig erschöpfenden Darstellung der Sache nicht eingegangen werden. — Hans Winterstein.

*) Verlag Pflaum, München.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 43. Inhalt: Gehören Häuser steuerrechtlich zum Geschäfts- oder Privatvermögen? — Vermischtes — Rechtsfragen — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 19 BERLIN 5. JUNI 1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZIELE DER BAUFORSCHUNG*)

Von Dr. Friedrich Schmidt, Berlin, Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium

Jede Technik, die neue Wege geht, muß sich klar das Ziel vor Augen stellen, das sie erreichen will. Je klarer die Zielsetzung, desto mehr lassen sich Umwege und Abwege vermeiden, desto geringer ist also die Gefahr unwirtschaftlicher und unnötiger Geld- und Kraftvergeudung.

Das allgemeine Ziel der Rationalisierung auf jedem Gebiet ist die Lösung der Aufgabe, wie sich unter den jeweils gegebenen Verhältnissen mit den vorhandenen Kräften ein möglichst hoher wirtschaftlicher Erfolg erzielen läßt. Auf den Wohnungsbau angewandt, bedeutet dies die Lösung der Frage, wie sich mit den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften, Baustoffen und Geldbeträgen eine Wohnung erstellen läßt, die bei möglichst weitgehender Erfüllung aller an eine Wohnung zu stellenden Anforderungen diese zu einem möglichst billigen Preis dem Konsumenten zugänglich macht.

Wie bei allen Gütern, so wird sich auch bei der Wohnung die Rationalisierung am meisten dann auswirken, wenn es gelingt, die Vielheit verschiedener Typen, die demselben Zweck dienen sollen, auf eine Mindestanzahl zu senken und so aus der individuell gestalteten Einzelware einen in Form und Stoff möglichst einheitlichen, dafür aber in seiner Art möglichst vollkommenen Typ zu schaffen, dessen Erzeugung die Anwendung all der technischen Vorteile gestattet, die die heutige Zeit kennt. Die Wohnung muß also, wenn wir Verbilligung erreichen wollen, als Massengut aufgefaßt werden, wenigstens solange, als ihre Erzeugung unter Inanspruchnahme von Mitteln der Öffentlichkeit geschieht.

Das kostbarste Gut, das uns über den Krieg hinaus wenigstens zum Teil erhalten geblieben ist und in dessen möglichst intensiver Ausnützung die festeste Grundlage für den Wiederaufstieg der Nation liegt, ist die Arbeitskraft. Ihre rationellste Ausnützung muß uns als erstes und höchstes Ziel vor Augen stehen. Dem Bestand der Bauarbeiter hat der Krieg schwere Verluste zugefügt, der Nachwuchs geeigneter Arbeitskräfte ist durch Geburtenrückgang stark gefährdet. Dabei stehen uns noch auf eine Reihe von Jahrzehnten Bauaufgaben bevor, die einen gesteigerten Bedarf an Bauarbeitern zur Folge haben werden. Vordringlich ist also die Untersuchung der Frage, ob sich mit der nun einmal begrenzten Bauarbeiterkraft nicht durch eine Umstellung der Baumethoden eine stärkere Nutzleistung erreichen läßt. Zu einer Kleinwohnung der üblichen Backsteinbauweise gehören etwa 30 000 Ziegelsteine. Nach den bisherigen Arbeitsmethoden muß jeder einzelne dieser Steine geformt, gepreßt, gebrannt, verladen, transportiert, abgeladen und an der Baustelle vom Ladeplatz zur Verarbeitungsstelle gebracht werden. Dreißigtausendmal muß sich bei der Kleinwohnung an der Baustelle dann der Maurer bücken, den einzelnen Stein in die Hand nehmen, mit Mörtel bestreichen und sorgfältig nach Lot und Schnur vermauern. Sollte es wirklich nicht möglich sein, diesen doch sicher komplizierten Arbeitsprozeß durch verbesserte Baumethoden zu vereinfachen und die arbeitende Kraft wirtschaftlicher zu nutzen? Hier muß also das Ziel einer Rationalisierung sein, schon durch Verbesserung des Produktionsprozesses in der Ziegelei die Herstellung des Steines zu erleichtern, durch Rationalisierung der Transportgeräte jede unnötige Handhabung zu sparen und den Baustoff mit möglichst wenig Arbeitskräften zunächst einmal an die Verarbeitungsstelle selbst zu bringen, dann aber auch das Format des Steines so umzubilden, daß bei gleichem Kräfteaufwand die Zahl der Handbewegungen verringert und die Verarbeitung am Bau selbst vereinfacht wird. Dabei bedarf es selbstverständlich der Überlegung, ob nicht durch eine Vereinfachung der Arbeitsvorgänge und die dadurch in der Arbeit erreichte Rationalisierung der Nutzeffekt an anderer Stelle wieder aufgehoben wird, indem nämlich zwar an Arbeitskraft gespart, aber um so mehr Kapitalaufwand erfordert wird. Ins Praktische übersetzt, ob also z. B. etwa die gewählten Transportgeräte oder Aufzugsmaschinen zwar eine rasche Baustoffbeförderung mit wenig Arbeitskräften ermöglichen, aber andererseits etwa zu hohen Kapitalaufwand voraussetzen, dessen Verzinsung den Bau wieder entsprechend verteuert.

Es genügt aber nicht, jeweils an der einzelnen Baustelle die Arbeitskraft so rationell wie möglich auszunützen, es ist vielmehr erforderlich, daß die Arbeitskraft als Ganzes betrachtet wird und die Kräfteverteilung im Ganzen von vornherein so geregelt wird, daß jeder Leerlauf ausgeschaltet ist. Als Endziel muß uns vor Augen schweben die gleichmäßige, durch Jahreszeiten und Winter nicht beeinflußte Beschäftigung aller Arbeitskräfte der deutschen Wirtschaft. Gerade der letzte harte Winter, der hinter uns liegt, hat in erschreckender Weise allen denen die Augen geöffnet, die bisher die Bedeutung dieser Momente unterschätzt haben. Fast drei Viertel der ganzen deutschen Bauarbeiterschaft mit den meisten Arbeitern der Nebengewerbe, die vom Bau leben, lagen vier bis fünf Monate völlig ungenützt. Die Rückständigkeit unserer Baumethoden verhinderte sie nicht nur an der Erzeugung wirtschaftlicher Werte, sondern erforderte darüber hinaus noch Zuschußbeträge in der Form von Unterstützungen, deren Aufbringung letzten Endes wieder der Wirtschaft obliegt. Die Überwindung des Winters durch die Bautechnik ist heute eines der vordringlichsten Ziele der Rationalisierung.

Weitgehende Typisierung des Baues und Normalisierung der Bauteile, die eine möglichst weitgehende Vorratsbeschaffung von Bauteilen während der Wintermonate ermöglichen, scheinen mir nach dem heutigen Stand der Bautechnik die einzigen Mittel zu sein, die in gewissem Umfange Winterarbeit für die Bauarbeiter sichern. Je mehr es gelingen wird, den Montagebau unter Ausschaltung wasserverarbeitender Bauweisen zu vervollkommnen, je mehr Arbeiten von der Baustelle weg in die Fabrik verlegt werden können, je mehr der Bauplatz wieder Werkplatz wird, desto geringer wird die Anzahl der Tage sein, während deren im Winter die Bauarbeit ruhen muß. Großformatige Bauplatten, Stahl und Holz verdienen von diesem Gesichtspunkte aus als Baustoffe besondere Beachtung.

Auch während der Bauzeit selbst ist die Verhinderung von Arbeitsleerlauf eines der wichtigsten Ziele der Rationalisierung. Wenn schon überhaupt nur ein Teil der Jahreszeit zum Bau nutzbar gemacht werden kann, so muß die Rationalisierung fordern, daß wenigstens dieser Teil gleichmäßig genutzt wird. Jede ungleichmäßige Beschäftigung von Arbeitsbetrieben verteuert. Stoßweise Arbeitshäufung zieht naturnotwendig die Gefahr von Lohn- und Preissteigerungen nach sich, kurze Termine wirken nicht nur verteuernd, sondern bilden überdies eine Gefahr für die technische Vollwertigkeit des Arbeitserzeugnisses.

Ebenso wichtig, wie die rationellste Auswertung der Arbeitskraft, ist die Bedeutung einer rationellen Verwertung aller zum Bau notwendigen

*) Vortrag, gehalten auf der Tagung der Reichsforschungsgesellschaft in Berlin im April d. J.

Stoffe. Hier muß das Ziel sein, die an den Wohnungsbau zu stellenden Anforderungen gesundheitlicher, wärmetechnischer, statischer und sonstiger Art mit möglichst geringem Materialaufwand in möglichst vollkommener Form zu erfüllen.

Sollte es der Bauforschung wirklich nicht gelingen, eine Verbesserung der bisher gebräuchlichen, in der einen oder anderen Weise immer noch anfechtbaren Bauweisen bis zur höchsten Vervollkommnung zu erreichen, so ist im Sinne einer Rationalisierung schon viel gewonnen, wenn es der Forschung gelingt, diejenigen neuen Bauweisen möglichst bald auszuscheiden, die sich als unwirtschaftlich erweisen. Eingehende praktische Prüfung durch einheitlich geleitete Untersuchung von seiten objektiver, erfahrener Sachverständiger wird hier eher zum Ziele führen als lange theoretische Erörterungen, rechnerische Betrachtungen und Laboratoriumsversuche. Überhaupt muß das Ziel der Rationalisierung auf dem Gebiete der Baumethoden nicht nur das sein, die Bauten durch neue solcher Art zu verbilligen; es ist schon viel erreicht, wenn es gelingt, durch Konkurrenzangebote anderer Bauweisen Preisübersetzungen bestimmter Baumethoden zu vermeiden. Es ist bekannt, daß England und Holland Stahl- und Betonbauten im Wohnungsbau zur Anwendung gebracht haben, nicht etwa, weil sie sich aus ihnen eine nachweisliche Senkung der Baukosten versprochen hätten, sondern nur, um drohende Preisübersetzungen im Ziegelbau zu vermeiden, und es muß festgestellt werden, daß das erstrebte Ziel in beiden Ländern voll erreicht worden ist.

Die Ziele der Bauforschung in technischer Hinsicht müssen aber noch weiter gesteckt werden. Jeder einzelne der vielen Baustoffe und Bauteile, die zur Erstellung einer Wohnung gehören, muß darauf nachgeprüft werden, ob er sich nicht in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht verbessern läßt. Ist es notwendig oder läßt es sich vielmehr nicht vermeiden, daß dem Bauwerk bei der Ausführung erst große Mengen von Wasser zugeführt werden, deren Entfernung nachher erst durch einen langen chemischen Prozeß wieder erreicht werden muß? Läßt es sich nicht vermeiden, daß zwei Stoffe, die möglichst wenig in enge Berührung gebracht werden sollten, wie Holz und Wasser, in derartig weitem Umfange, wie dies heute noch geschieht, zusammen im Bau eingebracht werden und hieraus die größten Gefahren für die Dauerhaftigkeit des Holzes, ja für den Bestand des Bauwerkes entstehen? Läßt sich die Holzdecke nicht durch eine ebenso wirtschaftliche, technisch aber vollkommenere Massivdecke ersetzen? Läßt sich das komplizierte Holzfenster, das, obwohl es von Feuchtigkeit ferngehalten werden muß, in den feuchten Bau eingebracht wird, mit Verglasung, Beschlägeteilen und Anstrich nicht in technischer Beziehung vollkommener und einfacher einbringen? Ist es notwendig, in die Zwischendecken erst möglichst trockenes Holz einzubringen, es dann aber durch feuchten Deckenputz von unten und nicht immer trockene Fehlbodenauffüllung von oben her neuen Gefahren auszusetzen? Ist es nicht vermeidbar, daß der Hausteil, der der Brandgefahr am meisten ausgesetzt ist, nämlich der Dachstuhl, mit dem dem Feuer gegenüber doch am wenigsten widerstandsfähigen Baustoff, dem Holz, erstellt wird?

Aber nicht nur bei der Ausführung des Baues selbst muß größere Wirtschaftlichkeit erstrebt werden; zielbewußte Bauforschung muß auch die Benutzung des fertiggestellten Hauses wirtschaftlicher machen. Auch die Arbeitskraft der Hausfrau ist ein Teil unserer gesamten Volkskraft und hat als solche Anspruch auf möglichst wirtschaftliche Ausnutzung. Die Bauforschung muß also untersuchen, wie sich der Wohnvorgang durch möglichst geringen Arbeits- und Geldaufwand möglichst vollkommen gestalten läßt. Hier sind es die Fragen der Beheizung, der Beleuchtung und Entlüftung, des Kochvorganges, des Waschens und Badens, überhaupt der entsprechenden Grundrißgestaltung, die im Vordergrunde der Forschung stehen müssen. Besonders müssen alle unwirtschaftlichen Grundrißgestaltungen ausgeschaltet werden, wie sie sich leider aus einer Zeit, die für zweckmäßige Grundrißgestaltung der Kleinwohnung wenig übrig hatte, bis in die Jetztzeit herübergerettet haben. Es müssen Grundrißtypen festgelegt werden, die das Höchstmaß an wirtschaftlicher und technisch vollkommener Wohngestaltung sichern. Auch die Frage, ob Hochbau oder Flachbau, steht immer noch im Mittelpunkt der Erörterung.

Zielbewußte Bauforschung sollte sich aber darüber hinaus auch auf die Gestaltung des Wohnungszubehörs erstrecken, der Möblierung sowohl wie des Gartens. Auf ersterem Gebiete wird die Masse der Konsumenten noch viel zu sehr mit Erzeugnissen überschwemmt, die den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit widersprechen.

Über all diese Ziele der Bauforschung hinaus scheint mir aber, meist eng mit den vorgenannten Aufgaben verknüpft, als Ziel die Forschung der Frage zu stehen, wie der finanzielle Bauaufwand, der zur Einzelwohnung benötigt wird, gesenkt werden kann. Sparsame Bauplanung, gewissenhafte Veranschlagung, umsichtige Vergebung und sorgfältige Abrechnung sind unerläßliche Grundlagen wirtschaftlichen Bauens.

Jede Zersplitterung der zum Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Gelder verteuert, Zusammenfassung gemeinsamer Aufgaben zu großer einheitlicher Lösung muß also das Ziel der Bauforschung sein. Obwohl die wirtschaftlichen Vorzüge großer Gesamtplanung auf der Hand liegen, ist es auffallend, wieviel noch gerade auf diesem Gebiet gesündigt wird. Hier erwächst vor allem den öffentlichen Stellen, die das Druckmittel der Geldgewährung in der Hand haben, die vordringliche Aufgabe, an dem Ziel größerer Rationalisierung mitzuwirken. Der Bauforschung selbst obliegt es, durch rechnerische Nachweise die Vorzüge einheitlicher Bauplanung, Bauvergebung und Bauausführung zu beleuchten und durch praktische Versuche in größerem Rahmen den Nachweis zu erbringen, daß große Gesamtgestaltung verbilligt.

Auf diesen Gebieten muß auch die Bauforschung naturnotwendig über die rein technischen Fragen hinausgreifen. Die wirtschaftlichste Verwendung des nun einmal begrenzten Kapitalanteiles, der zum Bauen zur Verfügung steht, und seine Eingliederung in den Gesamtrahmen der Geldwirtschaft, seine Verteilung und seine Zinsgestaltung sind Aufgaben, die für die rationelle Durchführung des Wohnungsbaues noch von weit größerer Bedeutung sind als die meisten technischen Probleme. Hier spielt auch die Frage der Bauzeit wesentlich hinein. Je schneller das zum Bau aufgewandte Baukapital einer Verzinsung entgegengeführt wird, je stärker also die Bauzeit abgekürzt werden kann und je öfter das Kapital der Bau- und Baustoffwirtschaft im Jahre umgeschlagen wird, um so wirtschaftlicher wird die Kapitaldecke, die der deutschen Wirtschaft heute zum Wohnungsbau zur Verfügung steht, genutzt werden können, um so stärker wird also der wirtschaftliche Nutzeffekt des Kapitals sein können, abgesehen davon, daß die möglichst baldige Unterbringung der wohnungslosen Massen ihre Arbeitskraft erhöht und es angezeigt erscheinen läßt, jeden Tag zu nutzen, der an Bauzeit gewonnen werden kann.

Die Ziele der Bauforschung sind also ungeheuer umfangreich. Arbeitskraft, Stoffe und Geld möglichst rationell zu verwenden, wird immer das Endziel bleiben. Verschieden werden aber die Wege sein müssen, die zu diesem Ziele führen. Wege, die in finanzieller Beziehung Rationalisierung versprechen, sind nicht immer auch in technischer Beziehung Fortschritt. Umgekehrt kann der Vorzug neuer Bautechnik durch zu hohen Kapitalaufwand, der für die Anwendung der neuen Technik erforderlich wird, aufgehoben werden. Je nach den Veränderungen, die sich in den wirtschaftlichen Grundlagen ergeben, kann es sich als notwendig erweisen, die Methode zur Erreichung dieser Ziele umzustellen. Je nach Höhe der Löhne und Baustoffpreise oder der Zinsbildung des Baukapitals kann sich der eine oder andere Weg als vorteilhafter erweisen. Was etwa bei dem Lohnstand in Amerika einen Fortschritt im Sinne bautechnischer Rationalisierung bedeutet, wird nicht ohne weiteres auch bei den Lohnverhältnissen Deutschlands vorteilhaft sein. Die Wege zur Rationalisierung werden aber nicht nur in den Ländern verschieden, sondern auch innerhalb ein und desselben Landes wandelbar sein. Baustoffe und Bauweisen etwa, deren Anwendung zu Zeiten größter Kohlenknappheit wirtschaftlicher Fortschritt war, sind heute nicht ohne weiteres mehr rationell, können unter Umständen sogar wirtschaftlicher Unsinn sein. Je nachdem Arbeitskraft, Stoff und Kapital im Rahmen der Gesamtwirtschaft einer Zeit oder eines Volkes bewertet werden müssen, verschiebt sich der Weg, der gegangen werden muß. Zu erforschen und dauernd zu beobachten, welche Wege unter den heute bei unseren Wirtschaftsverhältnissen gegebenen Voraussetzungen zum Ziele führen werden, ist Aufgabe praktischer Bauforschung, ist eine der wichtigsten Aufgaben der heutigen deutschen Wirtschaft überhaupt. —

DAS STEIGUNGSVERHÄLTNIS BEI FREITREPPEN

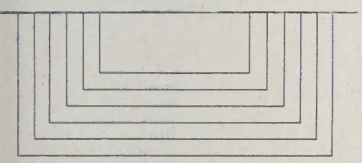
EINE BEMERKENSWERTE GERICHTLICHE ENTSCHEIDUNG

Von Reg.-Baumeister Oelmann-Hamm

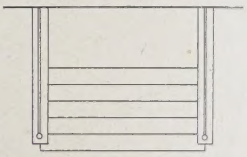
Das Oberlandesgericht in Hamm hat kürzlich in einer Schadenersatzklage eine Entscheidung getroffen, die nicht nur rein juristisch, sondern auch in technischer Hinsicht interessiert, da die Grundlage, auf der sich der Rechtsanspruch aufbaut, für Bauherrn und Architekten gleich wichtig ist.

Der Tatbestand ist kurz folgender: Auf der Freitreppe einer ländlichen Volksschule war ein Kind zu Fall gekommen und hatte sich erhebliche körperliche Schäden zugezogen. Die Schadenersatzklage, die sich gegen die Schulgemeinde als Besitzerin der Schule richtete, fußte auf der Tatsache, daß das Steigungsverhältnis der Stufen nicht dem allgemein üblichen und fachmännisch anerkannten Verhältnis von $2\,h + b = 63 - 64$ cm entspräche, wobei h die Auftrittshöhe und b die Auftrittsbreite bedeutet.

Tatsächlich wich in dem Klagefalle diese Errechnung wesentlich von der Normalie ab, da die Auftrittshöhe 20 cm betrug. Außerdem war auch noch die bautechnische Anlage der Treppe als nicht den vom Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten erlassenen Vorschriften über den „Bau und die Einrichtung ländlicher Volksschulhäuser in Preußen" entsprechend, als maßgeblich für die Schadenersatzpflicht herangezogen worden. Es mag hier kurz bemerkt sein, daß diese Vorschriften zu Ende des vorigen Jahrhunderts erlassen sind und noch heute Gültigkeit haben. Die Situation, wie sie z. Z. des Unfalles war (Fall a) und wie sie nach den Vorschriften hätte sein sollen (Fall b), erläutern die Skizzen.



Skizze a



Skizze b

Die gerichtliche Entscheidung stützte sich auf das Gutachten einer fachmännischen Kapazität, das im wesentlichen folgenden Standpunkt zu den beiden in Frage stehenden Punkten, dem falschen Steigungsverhältnis und der nicht den Vorschriften entsprechenden Anlage der Freitreppe, einnahm. In den schon vorher erwähnten amtlichen Vorschriften ist ein zahlenmäßiges Steigungsverhältnis nicht angegeben, wohl aber ist gesagt, daß „Freitreppen" vor dem Eingang zum Hauptflur besonders bequem anzulegen sind. Der Gutachter sucht den Beweis für eine „bequeme Anlage" aus den allgemeinen Regeln über das Steigungsverhältnis von Treppen, also über das Maß der Breite der Auftrittsfläche im Verhältnis zur Stufenhöhe, herzuleiten, wobei er sich auf eine Reihe von Angaben in der hochbaufachlichen Literatur beruft, wo fast übereinstimmend gesagt ist, daß dieses Steigungsverhältnis einen rechnerischen Wert von 63—64 cm haben müsse, um als bequem zu gelten, wobei die Steigung nicht unter 15 cm und nicht über 18 cm anzunehmen sei. Da nun aber die in Frage stehende Treppenanlage eine Stufenhöhe von 20 cm aufweise, sei die Treppe als nicht mehr bequem im Sinne eines fachwissenschaftlichen Erfahrungssatzes anzusehen. Damit entspricht diese Treppe aber auch nicht den in solchen Fällen zu stellenden Anforderungen an die Verkehrssicherheit, weil sie zu steil ist. Diesem Ergebnis des Gutachtens hat sich das Gericht angeschlossen und ist zur Verurteilung der Schulgemeinde gekommen.

Anders urteilt der Gutachter über die bauliche Gesamtdisposition, wie sie in Skizze a dargestellt ist.

In den Vorschriften wird weiterhin gefordert, daß die Stufen nicht unmittelbar vor der Haustür beginnen dürfen, sondern ein geräumiges Podest erhalten und, sobald mehr als 3 Stufen für die Überwindung der Höhe notwendig sind, mit Seitenwangen und Schutzgeländern versehen werden müssen. Ja, diese Vorschriften gehen sogar noch weiter und verlangen dort, wo die örtlichen Verhältnisse zu einer mehr als gewöhnlichen Erhöhung des Erdgeschosses über den umgebenden Boden zwingen, zur Verminderung der Stufenzahl die Anlage von Rampen. Der ersten Forderung nach Schaffung eines geräumigen Podestes ist Genüge getan. Das Fehlen der zweiten Forderung, den Wangen und Schutzgeländern, mißt der Gutachter keine zwingende Bedeutung bei, da eine solche Anordnung nicht immer streng durchgeführt werde und oftmals auch aus architektonischen Erwägungen heraus entstanden sei. Für die Urteilsprechung ist dann auch seitens des Gerichts auf diesen Punkt geringerer Wert gelegt worden, da man gewisse baukünstlerische Gepflogenheiten nicht unterbinden könne. Damit wird eine Überalterung der Vorschriften zugestanden, die daher auch für unsere neuzeitliche Kunstauffassung nicht mehr maßgebend sein können.

Das Urteil stützt sich also nur auf das falsch gewählte Steigungsverhältnis. Wenn auch in dem angezogenen Falle ein Mißverhältnis von Steigung zur Auftrittsfläche vorlag, so ist doch aus der Entscheidung die Lehre zu ziehen, bei der Projektierung von Treppenanlagen sorgfältig zu verfahren. —

WANN LIEGT GEWERBSMÄSSIGER GRUNDSTÜCKSHANDEL VOR?

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin

Mit der wichtigen Frage, wann der Erwerb von Bauterrain gewerbsmäßigen Grundstückshandel darstellt, hatte sich der Reichsfinanzhof mit einem soeben bekannt gewordenen Urteil v. 28. Nov. 1928 bzw. v. 6. Febr. 1929 (VI A 1523/28) zu befassen. Ob der An- und Verkauf von Bauterrain gewerbsmäßig erfolgt, ist zunächst für die Gewerbesteuerpflicht von Bedeutung. Aber auch die Einkommensteuerpflicht hängt vielfach davon ab, da bei Verneinung der Gewerbsmäßigkeit eine Heranziehung zur Einkommensteuer nur stattfinden kann, wenn ein Spekulationsgeschäft vorliegt.

In dem vom Reichsfinanzhof entschiedenen Falle hatte der Steuerpflichtige sich darauf berufen, daß Bauterrains zur Kapitalanlage hervorragend geeignet, aber ungeeignet seien, um damit Handel zu treiben. Vom Grundstückshandel könne man nur in ganz besonderen Fällen sprechen, nämlich beim Bauunternehmer und Güterschlächter, oder wenn eine starke Preisbewegung auf dem Grundstücksmarkt herrsche. Wenn jemand Terrains in großem Umfange erwerbe, liege es nicht anders, als wenn er sein Vermögen in Aktien anlege. Grundstücke seien auch aus dem Grunde zum Gewerbebetrieb ungeeignet, weil der Gewinn im Unterschied vom Warenhandel erst nach sehr langer Zeit realisierbar sei.

Diesen Standpunkt teilt der Reichsfinanzhof in dem genannten Urteil nicht. Zwar könne nicht jede umfangreiche geschäftliche Betätigung als Gewerbetrieb angesehen werden. Auch stelle die geschickte Verwaltung eines großen Vermögens keinen Gewerbebetrieb dar. Zu deren Wesen gehöre es auch, nicht bloß die zu erwartenden Erträge, sondern auch die Wiederverkaufsmöglichkeit zu beachten. Andererseits könnten jedoch derartige Geschäfte, wie sie bei Vermögensverwaltungen vorkommen, also Ausleihen von Geld, Erwerb von Wertpapieren, Ankauf von Grundstücken auch gewerbsmäßig betrieben werden. Nicht darauf könne es ankommen, ob der Gewinn erst in mehreren Jahren zu erwarten sei. Auch lägen die Umstände beim Erwerb eines neuen Terrains wesentlich anders als bei Aktienerwerb. Mit folgenden grundsätzlichen Ausführungen hat der Reichsfinanzhof die Steuersätze unter Aufhebung der angefochtenen Entscheidung an das Finanzgericht zurückverwiesen:

„Zur Annahme eines Gewerbebetriebs gehört zunächst eine berufsmäßige Tätigkeit. Berufsmäßig ist eine Tätigkeit, wenn sie unter Aus-

nutzung besonderer Kenntnisse oder Fähigkeiten nachhaltig betrieben wird. Gleichgültig ist, ob die besonderen Kenntnisse oder Fähigkeiten zum Zwecke des betreffenden Betriebs oder zufällig bei anderer Gelegenheit erworben sind. Es kommt im vorliegenden Falle in Frage, daß der Steuerpflichtige eine besondere Eignung zum Abschluß von Grundstücksgeschäften im Betriebe seines Holzhandels erworben hat. Es ist auch zu berücksichtigen, daß schon äußerlich der Ankauf und Verkauf von Grundstücken ganz andere Umstände erfordert als der Ankauf und Verkauf von Wertpapieren. Man braucht nur die Lage eines Erben von Terrains mit der eines Erben von Wertpapieren zu vergleichen, um zu sehen, daß es ein großer Unterschied ist, ob jemand sein Geld in Terrains oder in Wertpapieren angelegt hat. Der erstere wird vielfach außerordentliche Schwierigkeiten haben, die Erbschaft einigermaßen vorteilhaft auszunutzen, der letztere wird die Wertpapiere im allgemeinen leicht in entsprechender Weise veräußern können, wenn er nicht überhaupt vorzieht, sie zu behalten. Die berufsmäßige Tätigkeit genügt allerdings zur Annahme eines Gewerbebetriebs nicht. Das preuß. OVG. (Entsch. d. OVG. in Staatssteuersachen (Bd 10 S. 128) verlangte noch, daß sich die Tätigkeit als Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr darstelle. Im Handelsrecht nimmt man vielfach an, der Gewerbebetrieb müsse als solcher nach außen in die Erscheinung treten. Der Senat ist der Ansicht, daß beim Ankauf und Verkauf von Gegenständen die spekulative Tätigkeit jedenfalls insoweit hervortreten muß, daß der Betreffende einem größeren Personenkreis als zu Einkäufen oder zu Verkäufen bereit erscheint. Wer gewerbsmäßig den Wertpapierhandel betreibt, muß entweder ein Geschäftslokal besitzen oder regelmäßig die Börse besuchen oder wenigstens irgendwie dafür bekannt sein, daß er Angebote in Wertpapieren annimmt. Wer dagegen lediglich in der Weise vorgeht, daß er Bankiers mit dem Ankauf oder Verkauf von Wertpapieren beauftragt, ist nicht Gewerbetreibender, sondern Kunde des betreffenden Bankiers. Beim Grundstücksgeschäft ist ein gewisses Hervortreten schon dadurch gegeben, daß die Besitzer des Terrains von Kauflustigen leicht ermittelt werden können und es meist aus der Lage ersichtlich ist, daß der Besitzer zum Verkaufe bereit sein wird, während letzteres z. B. bei Miethäusern nicht der Fall ist. Der Besitzer von Terrains ist danach ohne weiteres in einer ähnlichen Lage wie jemand, der in einem Laden Waren feilhält. Es bedarf daher bei der Terrainspekulation im allgemeinen nur der Feststellung, daß die Tätigkeit berufsmäßig betrieben wird." —

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. B. in B. (Urheberrechts- und Honorarfragen des Architekten.)

Tatbestand. Der Architekt A. wurde gleichzeitig mit zwei anderen Architekten zur Einreichung von Plänen für einen Neubau aufgefordert, und sollte der Architekt, dessen Entwurf am besten gefiele, den Auftrag erhalten. Dieser wurde auch dem Fragesteller A. mündlich erteilt, jedoch so, daß er nur die gesamte zeichnerische Betätigung und Oberleitung, ein zweiter Architekt B. aber die Bauleitung erhalten sollte. Mangels fehlender Unterlagen, die der Architekt vom Bauherrn nicht erhielt, konnte er die Ausarbeitung nicht vornehmen. Inzwischen übertrug der Bauherr aber auch die Entwurfsarbeit dem Architekten B., ohne den ersten überhaupt zu benachrichtigen. Architekt B. benutzte nun das Projekt des Fragestellers und unterzeichnet alle Pläne mit seinem Namen (diesen Tatbestand gibt der Bauherr auch zu, ist übrigens auch sonst nachweisbar).

Frage: 1. Kann Arch. A. das Urheberrecht an den Plänen beanspruchen?

2. Kann A. den B. wegen Diebstahls geistigen Eigentums verklagen und welche Gerichte sind hierfür zuständig?

3. Kann A. den Bauherrn wegen unberechtigter Weitergabe der Pläne zu mißbräuchlichen Zwecken verklagen und welche Gerichte sind hier zuständig?

4. Welche Gebühren kann A. für seine Arbeiten verlangen? (Vorentwurf, Entwurf, einen Betrag für entgangenen Verdienst für die übertragene weitere Ausarbeitung der Pläne usw.)

Antwort: Zu 1: Das Urheberrecht an Ihren Zeichnungen verbleibt Ihnen auf alle Fälle, auch wenn Sie Ihre Pläne gegen Bezahlung abgegeben hätten. Sie können also allein die Pläne veröffentlichen und vervielfältigen, auch an anderer Stelle ein Haus gleicher Art errichten usw.

Zu 2 und 3: a) Ein Verstoß gegen Bestimmungen der Urheberrechtsgesetze würde nicht vorliegen, wenn es sich um ein Bauwerk handelt, das nicht seinem Hauptzweck nach als Kunstwerk zu betrachten ist. Denn das Literatur-Urheberrechtsgesetz vom 19. Juni 1901 und 22. Mai 1910, das die Entwürfe und Zeichnungen für derartige überwiegend Nützlichkeitszwecken dienende und auf künstlerische Formgestaltung verzichtende Bauwerke im § 1 schützt, verbietet lediglich die (vorliegend nicht erfolgte) Vervielfältigung, gewerbsmäßige Verbreitung und öffentliche Mitteilung der geschützten „Abbildungen wissenschaftlicher oder technischer Art".

b) Handelt es sich dagegen nicht um eine landläufige Anlage, sondern um ein Bauwerk, das als individuelle künstlerische Schöpfung (worüber im Zweifelsfalle besondere Sachverständigenkammern [§ 46] entscheiden) anzuerkennen ist, so daß auch in dem Entwurf sich eine künstlerische Gestaltungskraft verkörpert, so ist der Entwurf durch das Kunstschutzgesetz vom 9. Januar 1907 weitergehend geschützt. Das Gesetz verbietet im § 15 als „Vervielfältigung" auch das Nachbauen auf Grund derartiger Entwürfe, selbst wenn es nur zum eigenen Gebrauch des Entwurfsbestellers erfolgt. Nach § 31 des Gesetzes ist derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig ein Werk unbefugt ganz oder zum Teil (§ 36) vervielfältigt, dem Berechtigten zum Schadensersatz verpflichtet; nach § 32 macht er sich bei vorsätzlichem Handeln gleichzeitig strafbar.

Sie hätten hiernach gegen den Bauherrn, wenn der Bau auf Grund Ihres Entwurfes ausgeführt wird, einen Schadensersatzanspruch (falls Sie einen konkreten Schaden nachweisen können), der durch Klage bei dem für den Wohnsitz des Beklagten zuständigen Amtsgericht (bei einem Objekt über 500 M. beim Landgericht) geltend zu machen wäre.

Sie könnten ferner gegen den Bauherrn Privatklage auf Bestrafung (§ 41) beim zuständigen Amtsgericht binnen drei Monaten seit Kenntnis der Urheberrechtsverletzung (Baubeginn) erheben; eine Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft (§§ 374, 376 Str. Pr. O.) dürfte mangels öffentlichen Interesses abgelehnt werden.

Gegen den Architekten B. würden, wenn er von dem Sachverhalt genau Kenntnis hatte, also mindestens fahrlässig sich an der Urheberrechtsverletzung des Bauherrn beteiligt hat, der Schadensersatzanspruch ebenfalls begründet sein; die Bestrafung wäre ebenfalls nur bei vorsätzlichem Handeln möglich.

Durch die Unterzeichnung der Baupolizeipläne mit seinem Namen dürfte der Architekt sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht haben, da die Baupolizeizeichnungen nur das Technische, nicht das Baukünstlerische des Baues betreffen und daher durch das Kunstschutzgesetz nicht besonders geschützt sind. Einen „Diebstahl geistigen Eigentums" kennt das Strafgesetz nicht, und ein Diebstahl an den Plänen selbst kommt nicht in Frage, weil diese mit Ihrem Willen in den Besitz des Bauherrn und durch diesen in den Besitz des Architekten B. gelangt sind.

Gegen Bauherrn und Architekten ließe sich schließlich eine einstweilige Verfügung beim Gericht Ihres Wohnsitzes erwirken, durch welche ihnen die Herstellung des Baues bzw. die weitere Ausführung wegen drohender bzw. erfolgter Verletzung des Urheberrechtes untersagt wird. Ein solcher Untersagungsanspruch ist neben den Sonderbestimmungen des Kunstschutzgesetzes auf Grund des BGB. begründet. Eine derartige einstweilige Verfügung (für welche das Bestehen des Urheberschutzes auf Grund des Kunstschutzgesetzes sowie die Absicht der Bauausführung glaubhaft gemacht werden müßte) dürfte vielleicht ein geeignetes Druckmittel sein, um den Bauherrn zur Erfüllung Ihrer Ansprüche zu veranlassen.

Zu 4: Wenn Ihnen der Bauherr den Auftrag auf Anfertigung des Entwurfes usw. sowie die Bauoberleitung übertragen hat, wenn auch nur mündlich, so ist ein bindender Vertrag zustande gekommen und Sie haben, wenn der Bauherr Ihnen den Auftrag nachher entzogen hat, den Anspruch auf die vereinbarte Vergütung, wobei Sie sich nur das abziehen lassen müssen, was Sie durch Aufhebung des Vertrages an Aufwendungen erspart haben usw. (§ 615 bzw. § 649 BGB.)

Sie haben also Anspruch darauf, daß Ihnen die fertigen Leistungen (Vorentwurf, Entwurf) voll bezahlt und die nicht mehr getätigten Arbeiten abzüglich Geschäftsunkosten usw., also in normalen Fällen nach der GO. der Architekten mit 60 v. H. der Gebühr für volle Leistung vergütet werden. Nach der GO. vom 1. Juli 1926 ergibt sich also ein Honorar von 10 v. H. für Vorentwurf, 15 v. H. für Entwurf, $\frac{75 \cdot 60}{100} = 45$ v. H. für die nicht geleisteten Arbeiten, zusammen 70 v. H. der Gesamtgebühr des Architekten, die sich aus Baukostensumme und Ausbauverhältnis berechnet.

Wenn die Höhe der Gebühr nicht vereinbart ist, haben Sie nach § 612 bzw. § 632 BGB. Anspruch auf die „übliche Vergütung" und als solche pflegt die GO. der Arch., wenn sie auch keine gesetzlich anerkannte Taxe ist, von den Gerichten anerkannt zu werden.

Ihre Ansprüche auf Bezahlung in dem vorliegenden Umfange werden dadurch gestützt, daß nach Ihrer Angabe Ihre Pläne tatsächlich zur baupolizeilichen Genehmigung eingereicht, also benutzt worden sind. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 45. Inhalt: Ziele der Bauforschung — Das Steigungsverhältnis bei Freitreppen — Wann liegt gewerbsmäßiger Grundstückshandel vor? — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 20 BERLIN 12. JUNI 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

KÜNSTLICHE BAUAUSTROCKNUNG ODER NATURAUSTROCKNEN?

Von Dr. C. Hassler, Chemiker, Köln-Klettenberg

Die Wohnungsnot im Zusammenhange mit dem Eiltempo, in dem heute die Wirtschaft vorwärts drängt, um ja keinen sich bietenden Konjunkturvorteil zu versäumen, erfordert im Wohnungsbau, vor allem aber bei den Bauten für Handel und Industrie, möglichst rasche Fertigstellung. Der ausführende Architekt wird daher fortgesetzt bedrängt, alle Mittel zu ergreifen, um seinen Bau so rasch als möglich bezugfähig zu machen. Ein weiterer wichtiger Anlaß zur Beschleunigung ergibt sich in den hohen Zinsen, die aufzubringen sind, etwa gesetztem Termine zur Fertigstellung, besonders aber in der möglichsten Ausschaltung unvorhergesehener Ereignisse, wie Preissteigerung, Streiks, Witterungseinflüsse usw. Es kann sich daher schon seit vielen Jahren niemand mehr leisten, nur im Sommer zu bauen und das Haus bis zum Frühjahre leerstehen zu lassen, wie es vor dem Kriege allgemein üblich war.

Wenn man nun seit einiger Zeit beginnt, die künstliche Bauaustrocknung immer mehr in Anspruch zu nehmen, so sind es fast immer nur die eben geschilderten Gründe wirtschaftlicher Natur (wozu auch die Notwendigkeit zu rechnen ist, den Malern und Tischlern usw. ihre Arbeit zu ermöglichen und zu erleichtern), selten aber ideelle Momente, die sich um ein gesünderes Wohnen kümmern. Man kann dieses Versagen der Wohnungshygiene in dem einen Punkte, nämlich gut ausgetrocknete Wohnungen zu schaffen, nur dahin verstehen, daß man den Nutzen noch nicht kennt, den man mit der künstlichen Bauaustrocknung erreichen kann. Es erscheint deshalb am Platze, einmal diese Frage eingehend zu untersuchen und zu weiterer Prüfung anzuregen.

Seit es durch Verwendung des Kokses möglich ist, kleine Feuerungen fast rauchfrei ohne besonderen Abzug überall interimistisch aufzustellen, sind Kokskörbe oft als Hilfsmittel empfohlen und verwendet worden. Mit der Zeit haben sich aber die bekannten großen Unannehmlichkeiten bei ihrer Benutzung herausgestellt, es besteht durch Kohlenoxyd eine Vergiftungsgefahr, so daß man immer mehr von diesen Kokskörben absieht.

Über Mörtelmischung und deren Erhärtung seien einige Mitteilungen gemacht, weil diese Vorgänge bei der Bewertung des Trocknens eine so große Rolle spielen und in Baufachkreisen meist viel zu wenig beachtet werden.

Der gebrannte Kalkstein nimmt beim Löschen Wasser auf $CaO + H_2O = Ca(OH)_2$. Es entsteht Kalkhydrat, also eine chemische Verbindung von Kalk und Wasser, die in Pulverform heute vielfach direkt von der Fabrik bezogen wird, soweit nicht das alte Verfahren der Kalklöscherei im kleinen noch im Gange ist. Dies Hydrat erhält nun einen großen Überschuß an Wasser zugesetzt, um einen gleichmäßig fetten Brei zu bekommen*), ferner um den Sand beimischen zu können. Dieser beteiligt sich nicht an der Erhärtung, wie früher angenommen wurde, sondern dient nur als mechanische Beimischung, um das Schwinden zu verhüten und vor allem durch die weitgehende Zerteilung in unendlich viele Hohlräume zwischen den Sandkörnern die Aufnahme der Kohlensäure zu begünstigen. Bei einer Mörtelmischung 1 : 2 gibt Dieck folgendes Verhältnis an:

0,84 cbm Sand + 420 l gelöschten Kalk + 170 l Wasser.

Danach berechnet sich unter Zugrundelegung der spez. Gew. für

Sand = 1,6 + gelöschter Kalk = 0,90

1,344 t Sand,
0,378 t gelöschter Kalk,
0,170 t Wasser;

ein Gehalt von:

20,0 Gew. v. H. Kalkbrei,
71,0 Gew. v. H. Sand,
9,0 Gew. v. H. Wasser.

Legt man dabei nach Gottgetreu eine Zusammensetzung des Kalkbreies von 60 v. H. Wasser und 40 v. H. Hydrat zugrunde, so enthalten diese 20 v. H. Kalkbrei 12 v. H. Wasser, so daß also insgesamt 21 v. H. Wasser zu rechnen sind. Wenn man damit die von Gottgetreu aus der Praxis ermittelten Zahlen

1. Mischung 1 : 3 120 Ztr. nasser = 63,6 Ztr. tr. Mörtel,
2. Mischung 1 : 2 91 Ztr. nasser = 67,6 Ztr. tr. Mörtel

zusammenhält, wobei sich zu 1) 47 v. H. und zu 2) 25,7 v. H. Wassergehalt ergibt, so dürfte die obige Berechnungsmethode ziemlich richtig sein.

Der Wassergehalt wäre also etwa um 50 bzw. 25 v. H. anzunehmen. Diese Zahlen muten auf den ersten Blick recht sonderbar an; denn man sollte aus dem großen Wasseraufnahmevermögen des Kalkbreies entnehmen, daß der sandarme Mörtel für den Verputz der wasserreichere sein müßte. Es ist aber umgekehrt, wie auch aus dem Mischungsverhältnis 1 : 3 nach Diecks Tabellen hervorgeht:

1 cbm Sand + 330 l gelöschter Kalk + 200 l Wasser

oder umgerechnet:

1,600 t Sand	entsprechend	76,3 v. H. Sand
0,297 t Kalkbrei		14,1 v. H. Kalkbrei
0,200 t Wasser		9,6 v. H. Wasser

Wieviel Wasser der Sand tatsächlich verschluckt, zeigt die Tatsache, daß das Gesamtvolumen von Kalk + Sand bei der Mörtelbereitung sich erheblich vermindert. So geben: 1 Kalk + 2 Sand = nur 2,12 statt 3 Teile, 1 Kalk + 3 Sand = nur 3 statt 4 Teile.

Häufig wird nun aus Bequemlichkeit für den Verputz etwas fetterer Kalk als vorstehend genommen, weil er sich besser verarbeiten läßt; die Folge ist dann meist, daß der Verputz beim Trocknen reißt.

Legt man einen Raum 5×5×4=100 qm zugrunde, so ergibt sich 80 qm Wand- und 25 qm Deckenfläche. Diese benötigen bei 1,5 cm Seiten- und 2 cm Deckenverputz 1,2 cbm Mörtel für Wände und 0,50 cbm für die Decke.

Aus der vorstehenden Zusammensetzung von rund

20 Gew. v. H. Kalkbrei	berechnet sich	22,2 cdm
71 Gew. v. H. Sand	ein Rauminhalt	43,8 cdm
10 Gew. v. H. Wasser	von	10,0 cdm
		76,0 cdm

oder: 1 cbm Mörtel wiegt 1320 kg, demnach wiegt der Verputz für die Wände 1584 kg, für die Decke 660 kg, also macht das bei 25 v. H. Wassergehalt

396 kg Wasser für die Wände
165 kg Wasser für die Decke
45 kg Hydrat Wasser
(je 74,1 Teile Hydrat geben 18 Teile Wasser; bei 8 v. H. Hydrat macht das rund 2 v. H., entspr. 45 kg)

606 kg Gesamtwasser, d. i. über ½ cbm Wasser, der aus dem Verputz in diesem Raume abdunsten muß, eine recht stattliche Menge!

*) Nach Diecks Tabellen geben 100 kg gebrannter Kalk = 275 kg gelöschten Kalk.

Kann dieses Wasser nun so rasch und gründlich in der verfügbaren Zeit von 1 bis 2 Monaten verdunsten, wie es heute für die rasche Beziehbarkeit der Wohnungen verlangt wird, und wie muß man sich das Verdunsten vorstellen?

Beim Abbinden des Mörtels saugt der Ziegel zunächst die Hauptmenge des Wassers an, bis er gesättigt ist. Der im Mörtel zurückbleibende nasse Kalk zieht mit großer Kraft Kohlensäure an und bildet eine Zone von kohlensaurem Kalk. Der Beginn des Erhärtens ist da. Je mehr dieses nach innen fortschreitet, desto langsamer geht der Prozeß, Wärme fördert ihn, Kälte gibt fast völligen Stillstand. Mit der Abbindung geht die Trocknung Hand in Hand, weil die Luft in der Kälte viel weniger Wasser aufnimmt als in der Wärme. So sind in einem Kubikmeter dampfgesättigter Luft enthalten**):

Bei	— 5°	3,4 g	Wasser
„	0°	4,8 „	„
„	+10°	9,3 „	„
„	+20°	17,1 „	„
„	+25°	22,8 „	„
„	+30°	30,0 „	„
„	+40°	50,9 „	„

Also würde ein Bau, der im Sommer in einem Monat gut trocknet, im Winter fünf- bis sechsmal so lange brauchen, d. h. er kann überhaupt nicht trocken werden, ebensowenig bei längerem Regenwetter, weil dann die Luft dauernd mit Wasser gesättigt ist. Da man nun heute nicht mehr so verschwenderisch wie früher mit der Zeit umgehen kann, ist es kein Wunder, daß das Mauerwerk meist nicht völlig austrocknet. Der Verputz muß also vorzeitig aufgebracht werden, und damit wird der weitere Karbonisierungsprozeß zunächst fast ganz unterbunden; denn der Verputz schluckt die ganze weiter zudringende Kohlensäure und verstopft damit seine Poren. Unter normalen atmosphärischen Verhältnissen bindet der Weißkalkmörtel langsam ab und erhärtet sehr allmählich. Im Innern des Mauerwerks wird er in den meisten Fällen gar nicht hart; er bleibt mürbe, wie man das beim Niederreißen von alten Gebäuden durchweg sehen kann. In den Grundmauern einer 1666 erbauten Bastion zu Straßburg fand General Creussart den Mörtel im Jahre 1822, also nach 156 Jahren, noch so frisch und weich wie einige Stunden nach seiner Bereitung, das gleiche war der Fall bei einem Pfeiler des Berliner Petriturmes nach 100 Jahren. Eine Analyse des Mörtels der Bastei in Wien, die rund 700 Jahre alt ist, ergab nur 16,2 v. H. Kohlensäure, während zur Bindung des Kalkes 31,8 v. H. nötig waren; es fehlte also noch die Hälfte. Der Mörtel aus dem Turmbau einer gotischen Kirche um 1400 war nur zu zwei Drittel in kohlensauren Kalk verwandelt. Dagegen fand man bei der Prüfung des Mörtels von Pnyx, der Bühne, auf der Demosthenes und Perikles viele Reden gehalten haben (erbaut vor der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr.), den Kalk vollkommen mit Kohlensäure abgebunden; gleiche Ergebnisse findet man an Ruinen, einzelstehenden Mauern und dachlosen Türmen. Die Unterschiede sind jedenfalls darin zu suchen, daß das ruinenhafte und vielfach geborstene Mauerwerk dem Regen und Wind und somit der Kohlensäure mehr Gelegenheit bot, einzudringen; denn trockener Mörtel nimmt keine Kohlensäure mehr auf.

Soll also der Erhärtungs- und Trockenprozeß heute aus wirtschaftlichen Gründen beschleunigt werden, so geht daraus hervor, daß mit der Wärmezufuhr zugleich ein reichlicher Überschuß an Kohlensäure in der Luft zugeführt werden muß, deren Gehalt an sich ja nur 0,05 v. H. beträgt, eine Maßnahme, die lebhaft an die Beförderung des Pflanzenwachstums durch die künstliche Vergasung erinnert. Die Erhitzung darf aber nur soweit getrieben werden, daß die Temperatur 30 bis 40° nicht übersteigt, weil sonst nicht nur Schäden am Verputz durch Bersten entstehen, vor allem aber, weil durch das rasche Ausdörren der obersten Schicht die Kohlensäure nicht mehr durch die Feuchtigkeit in die tieferen Schichten geleitet werden kann; denn da eine Ventilation bzw. ein Gasaustausch mit der Außenluft durch das Mauerwerk wegen der Feuchtigkeit der inneren Schichten noch nicht stattfinden kann, so kommen für die Kohlensäureaufnahme anfangs nur die kapillaren Strömungen des kohlensäurehaltigen Wassers in Frage. Der Wert dieser künstlichen Trocknung besteht nun vor allem darin, daß das Hydratwasser, das erst bei der Einwirkung der Kohlensäure frei werden kann, gemäß der Umsetzung

$$Ca(OH)_2 + CO_2 = CaCO_3 + H_2O$$

schon jetzt fortgeht; denn dieser Prozeß geht offensichtlich erst beim Wohnen vor sich, wenn die Atmungskohlensäure dauernd einwirkt. Dann ist es aber zu spät.

Schon vor dem Kriege sprach man immer vom Trockenwohnen, einer im Volke recht unbeliebten, wenn nicht gefürchteten Sache, die man lieber anderen überließ, meist drückte sich diese anfängliche Minderwertigkeit auch in einem Nachlaß der Miete aus. Wo kam nun damals die Nässe her, da man doch reichlich Zeit hatte, die Neubauten vor und nach dem Verputzen gut durchtrocknen zu lassen? Es gibt nur diese Erklärung: Der Erhärtungsprozeß des tatsächlich trockenen Verputzes muß nach dem Einziehen der Bewohner unter dem Einflusse der vermehrten Kohlensäure (wohl auch in Verbindung mit der Zimmerwärme-Reaktionstemperatur) so beschleunigt worden sein, daß er sich in der Abscheidung des Wassers bemerkbar machen konnte. Der Verputz begann also jetzt das frei gewordene Hydratwasser auszuschwitzen! Nun brachte aber nicht immer diese Nässe an sich Schaden; denn die relative Feuchtigkeit in solcher Wohnungsluft ist kaum größer als woanders. Auch ist es bekannt, daß die Menschen jahrelang in wasserdampfgesättigter Atmosphäre leben, wie sie z. B. in den Tropen, in vielen technischen Betrieben, Wäschereien, Badeanstalten usw. vorkommt, ohne Schaden zu nehmen. Der Grund für die typischen Neubauerkrankungen, nämlich: Schwächezustände, verringerte Widerstandsfähigkeit gegenüber allen möglichen Ansteckungen, Erscheinungen, wie man sie auch von alten Burgverließen, feuchten, alten Gefängnissen her kennt, liegt im wesentlichen in den Pilzwucherungen, die an solchen feuchten Wänden gedeihen und für die es genug organische Nahrung im Leimfarbenanstrich, Tapeten und ihrem Kleister gibt. Daher kommt es auch, daß die ersten Tapeten sich immer schlecht halten. Der Kleister wird durch die Pilzgährung sauer und verdirbt damit die aufgedruckten empfindlichen Farben. Man erinnert sich, daß früher, als noch das Schweinfurter Grün für Tapeten, Vorhänge oder Möbelbezüge gebraucht wurde, sich häufig Fälle unbegreiflichen Siechtums zeigten. Man fand schließlich den Grund in der Bildung des höchst giftigen Arsenwasserstoffs als Stoffwechselprodukt von Bakterien und Pilzen, und seit dem Verbot dieser Farben ließen auch diese Erscheinungen nach, sie zeigten sich aber von Zeit zu Zeit immer noch — bei den Neubauten, je nach der körperlichen Widerstandsfähigkeit der Bewohner. Das mikroskopische Bild solcher Pilzwucherungen, die sich durch Sporen überall in der Luft verbreiten, zeigt eine sehr große Menge verschiedener Arten, die man z. T. als harmlos, z. T. als bösartig anzusehen pflegt. Vereinzelt kann man sie in den Räumen schon mit dem Geruch wahrnehmen, häufig aber bemerkt man die Kolonien erst bei näherem Zusehen. Ebenso verschieden und unkontrollierbar ist auch ihr Einfluß auf die Gesundheit.

Ich habe in den vergangenen Jahren, besonders aber in der letzten Zeit, da der Intensivbau immer mehr Platz greift, öfter die Beobachtung gemacht, daß die Angaben der Bauleitung, die Wohnungen seien trocken, meist mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Wiewohl eine reichsgesetzliche Verfügung besteht, daß Wohnungen erst bezugsfertig sein sollen, wenn der Verputz nicht mehr als 2 v. H. Wasser aufweist. Die Bauherren und die Mieter drängen, daher wird geeilt, so sehr es geht. Wird später geheizt und die Nässe beginnt abzudunsten, so fällt sie meistens nur durch den materiellen Schaden auf, der sich durch Blasenbildung an Öl- und Lackanstrichen unangenehm bemerkbar macht und Kosten verursacht. Gesundheitliche Schäden, wie häufige Erkältungen, Rheumatismus usw., werden, soweit deren richtige Ursache überhaupt erkannt wird, von den Bewohnern meist als etwas

**) Natürlich sind diese Zahlen nur als Verhältniszahlen anzusehen, weil die Luft diese Mengen Wasser beim Durchstreichen des Baues nie lösen kann; denn sie enthält ja bereits durchschnittlich 60 bis 70 v. H. Feuchtigkeit. Sinkt dieser relative Feuchtigkeitsgehalt vorübergehend unter 50 v. H., so stellt sich meistens Unbehagen beim Menschen ein (vgl. Zentralheizung). Man sieht, wie auch hier die künstliche Trocknung in allen Fällen der natürlichen überlegen ist, weil sie eben unmittelbar trockene, warme Luft erzeugt!

Unvermeidliches hingenommen. Sie sind ja froh, überhaupt eine Wohnung zu haben. Und doch sollte die Bauwirtschaft, schon aus volkswirtschaftlichem Empfinden heraus, nicht erst durch behördliche Vorschriften veranlaßt, alles unternehmen, um den Mietern eine gesunde Wohnung zu übergeben.

Wie verkehrt es ist, Malerarbeiten auf noch nicht richtig getrocknetem bzw. abgebundenem Verputz vorzunehmen, zeigt ein Fall, der sich im Chemnitzer Hauptbahnhof ereignete. Dort war im Juni-Juli, also in der warmen Sommerzeit, der Kalkputz, der schon nach drei Tagen äußerlich trocken schien, mit Leimfarbe gestrichen worden. Ende September wurde die Dampfheizung angestellt, und plötzlich fiel der Verputz ab Die Untersuchung ergab, daß nur 5 bis 8 v. H. der zur Sättigung erforderlichen Kohlensäure aufgenommen worden waren. Die Leimfarbe hatte offenbar das Eindringen der Kohlensäure fast vollkommen verhindert.

Ich komme nun zu den Kosten und zu den Verfahren der künstlichen Bauaustrocknung. Dabei erhebt sich zuerst die Frage, wieviel Kohlensäure erzeugt werden muß, um den Putz vollkommen abzubinden. Für den oben angeführten Raum von 100 cbm berechnet sich die zur Sättigung des Kalkes nötige Menge wie folgt:

20 v. H. Kalkbrei enthalten 40 v. H. Hydrat (s. o.), d. i. 8 v. H. des Verputzes. Dies entspricht 4,7 v. H. CO_2 (Kohlensäure). Demnach sind für 2244 kg Gesamtverputz im Raume 105,5 kg CO_2 nötig. 1 Ztr. Koks gibt 183 kg CO_2. Es kann also immerhin mehr als die Hälfte der erzeugten Menge durch die Luftbewegung, die ja zum Abzuge der wasserdampfhaltigen Luft nötig ist, verlorengehen, und trotzdem bleibt noch ein großer Überschuß, wie nachfolgende Ausführung zeigt:

Um 1 kg Wasser vollständig zu verdunsten, sind 639,3 W. E. (Kcal) notwendig. 1 kg Koks gibt bei der Verbrennung theoretisch 6600 bis 7000 W. E.; in der Praxis der Wärme- und Heizungstechnik rechnet man dafür einen nutzbaren Wärmeeffekt von 60 v. H. = rund 4000 W. E. Man kann also mit 1 kg Koks

$$\frac{4000}{639{,}3} = \text{rund } 6{,}3 \text{ kg Wasser verdunsten.}$$

Es liegt auf der Hand, daß man diese Verdampfungsziffer bei einem Neubau, der nur Fenster und keine Türen hat, auch nicht annähernd erreichen kann. Es muß also die Hauptaufgabe der künstlichen Bauaustrocknung sein, beim Heizungsprozeß den Wärmeverlust so gering wie möglich zu halten, damit die Kosten nicht zu hoch werden.

Wer öfter mit Kokskörben gearbeitet hat, wird mir bestätigen, daß diese im Verhältnis zu der erzeugten Wirkung unverhältnismäßig viel Brennstoff erfordern, nämlich 3 bis 6 Ztr. je Tag, weil sie nicht regulierbar sind, ganz abgesehen von den sonstigen, bereits oben geschilderten Nachteilen. Man hat sich deshalb schon seit längerer Zeit bemüht, andere Konstruktionen zu schaffen, ist aber dabei in dem Bestreben, die schädlichen Gase, vor allem das äußerst giftige CO (Kohlenoxyd), zu entfernen, auf den anderen Fehler verfallen, Öfen mit Kaminanschlüssen zu konstruieren, die nur mit Hitze trocknen und die wertvolle CO_2 zugleich mit einem großen Teil der Wärme in den Kamin zu jagen. Alle Systeme dieser Art können daher ihre Aufgabe nur halb erfüllen und müssen unrentabel arbeiten, da sie zu viel Brennmaterial brauchen; denn solche Öfen können nicht unter 2 bis 3 Ztr. Koks je Tag auskommen. Demgegenüber beweist z. B. das System Berghaus, daß man ohne Kaminanschluß viel rationeller arbeiten kann, da 1 Ztr. Koks vollauf genügt; denn es läßt sich damit bei Ausschaltung unnötigen Zuges — guter Verschluß der Öffnungen für Eingangs- und Hoftüren, eventuell Abschluß der Etageneingänge — soviel Hitze erzeugen, daß die Räume auf 30 bis 40° erwärmt werden. Unter diesen Vorbedingungen kann man nach den angestellten Ermittlungen mit 1 kg Brennmaterial etwa 4 kg Wasser aus dem Verputze eines Rohbaues abdunsten; die im Verputze des oben angeführten Raumes enthaltenen 606 kg Wasser brauchen also 606 : 4 = rund 150 kg Koks.

Das entspricht drei Heizungstagen unter der Voraussetzung, daß wir es mit vollkommen frischem Verputze zu tun haben und daß die Stärke des Verputzes der angegebenen entspricht. Die Übersicht über eine Reihe so ausgetrockneter Bauten zeigt, daß man meistens mit zwei Trocknungstagen je Raum auskommt. Je nachdem stellen sich die Kosten für die Austrocknung einer 4-Zimmer-Wohnung nebst Küche unter Berücksichtigung einer entsprechenden Leihgebühr auf 80 bis 120 M. oder 30 bis 35 Pf. je 1 cbm umbauten Raumes. Die Unkosten werden demnach durch eine Monatsmiete auf jeden Fall aufgebracht. Wenn man dabei den Vorteil rechnet, daß die Mieter um 2 bis 3 Monate eher einziehen können, so kostet also die Trocknung tatsächlich gar nichts, und beide Teile, sowohl Vermieter wie Mieter, haben ihren Vorteil bei diesem Verfahren. —

RECHTSAUSKÜNFTE

Arch. H. H. in G. (Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Änderung der Vorgarteneinfriedigung bei Erhöhung des Straßenniveaus.)

Tatbestand: Im Jahre 1922 hat der Fragesteller ein Einfamilienhaus ausgeführt, für das er ohne irgendwelche Vorbehalte die baupolizeiliche Genehmigung erhielt. Das Haus ist durch einen 5 m tiefen Vorgarten von der Straße getrennt und ist eingefriedigt mit 0,45 m hohem Mauersockel, auf dem 40 · 40 cm starke Steinpfeiler stehen, zwischen die Latten eingesetzt sind.

Die Stadt hat jetzt die Straße mit neuer Decke versehen, wobei sie gleichzeitig um 40 cm erhöht wurde, so daß der Sockel fast ganz verschwindet. Der Vorgarten lag bisher in Bürgersteighöhe, zum Hauseingang führten zwei Stufen hinauf. Die Stadt wollte zunächst diese zwei Stufen jetzt in das Einfriedigungstörchen legen, auf Vorhaltung des Eigentümers will sie statt dessen jetzt ein Gefälle zur Hauseingangstür legen. Außerdem will sie nur die beiden Pfeiler am Eingang höher führen, alles übrige unverändert lassen. Der Eigentümer verlangt Ausführung der ganzen Mauer bis zur alten Höhe über Straßenniveau und Höherlegung des ganzen Zuganges zum Eingang durch den Vorgarten mit den damit verbundenen Änderungen im Vorgarten. Die Stadt weigert sich, diese Arbeiten auszuführen bzw. die Kosten zu übernehmen.

Ist die Stadt verpflichtet, die Forderungen zu erfüllen und auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen? Welche Schritte kann man bei weiterer Weigerung tun?

Antwort: Falls die Straße in ihrem neuen Zustande nach Lage und Höhe vor dem Bau des Hauses festgelegt war, hat der Eigentümer keinen Anspruch auf Ersatz der ihm durch Umänderungen etwa entstehenden Kosten. Falls die neue Lage und Höhe der Straße nach der Erbauung des Hauses festgesetzt worden sind, kann der Eigentümer Ansprüche geltend machen. Es muß also der „Urzustand", wie der Antragsteller sich ausdrückt, auf Kosten der Stadt wiederhergestellt werden, d. h. die Einfriedigung des Vorgartens muß zur neuen Lage ebenso liegen, wie sie zur alten gelegen hat. Das Gelände des Zuganges vom Bürgersteig zum Hause muß selbstverständlich Gefälle vom Hause zum Bürgersteige erhalten, nötigenfalls unter Fortfall einer oder der beiden Stufen an der Hauseingangstür, da anderenfalls das Regenwasser vom Hause hinlaufen und hier in einem Straßensinkkasten aufgefangen werden müßte. War also das Haus vor Festsetzung der neuen Lage und Höhe der Straße fertig, so dürfen dem Eigentümer keine Schäden und Entwertung an seinem Eigentum entstehen.

Maßgebend sind das BGB. und gegebenenfalls ergänzend die dort geltenden Ortsgesetze, die hier nicht bekannt sind. Wir raten, falls Anspruch auf Entschädigung vorliegen sollte, die Stadt sich weigert, trotz der angeführten Gründe dem Antrage stattzugeben, gleichzeitig Beschwerden an den Bürgermeister, den Landrat und an den Regierungspräsidenten einzureichen, da es von hier aus nicht zu übersehen ist, ob die Stadt eine selbständige Stadtgemeinde, eine Vorstadt oder eine Kreisstadt ist. —

Arch. O. S. in H. (Anspruch auf Architektenhonorar und Verletzung des Urheberrechtes.)

Tatbestand: Der Architekt bearbeitete im Auftrage einer Bauges. m. b. H. die Aufteilung eines großen Häuserblockes und erzielte im Dispenswege durch seine Pläne wirtschaftliche Vorteile durch Erhöhung der Geschoßzahl. Dem Architekten war die gesamte Planung und Bauoberleitung übertragen. Nach Ausführung von zwei Bauten mit etwa 20 Wohnungen (Ges.-Objekt 120 Wohnungen) geriet die Baufirma in Konkurs. Honorar hat der Architekt mangels entsprechender Konkursmassen nicht erhalten. Das unbebaute Gelände fiel an den Grundstückseigentümer zurück, der sie anderweitig veräußerte; die Sachlage war ihm vollständig bekannt. Von einer anderen Firma sind inzwischen zwei weitere Häuser gebaut, genau mit der vom Architekten entworfenen Fassade auf Verlangen der Baupolizei.

Frage: 1. An wen hat sich der Architekt wegen seiner Honoraransprüche zu halten?

2. Wie kann der Architekt Ansprüche auf Grund des Urheberrechtes begründen, welche Paragraphen des BGB. kommen in Frage? Gegen wen hat sich eine Klage zu richten?

3. Kann die Forderung der Baupolizei auf Anwendung derselben Fassaden als Grund für die Ablehnung eines Honoraranspruches herangezogen werden?

4. Durfte der Eigentümer des Gesamtgrundstückes trotz des genehmigten Gesamtplanes die Grundstücke einzeln veräußern ohne Hinweis auf diesen Plan?

Antwort: Zu 1. Ihre Ansprüche auf Honorar für die Planbearbeitung, die Ausführung und Bauoberleitung der beiden ersten

Bauten mit den 20 Wohnungen, sowie auf entgangenen Gewinn wegen vorzeitiger Auflösung des Vertrages haben Sie nur gegen Ihren Auftraggeber, die in Konkurs gegangene Bau-G. m. b. H. Der spätere Erwerber der Grundstücke haftet dafür nicht.

Zu 2. Die Baufirma, die jetzt im Auftrage des neuen Grundstückseigentümers zwei Häuser gebaut hat, deren Fronten Ihrem Entwurf entsprechen, hat, wie Ihrem Schreiben zu entnehmen ist, nicht nach Ihren Plänen gebaut, jedoch die von Ihnen bereits ausgeführten Fronten genau kopiert. Hierdurch hat sie, falls Ihre Gebäude unter das Kunstschutzgesetz fallen (soweit sie künstlerische Zwecke verfolgen, d. h. wenn sie eine eigentümliche Schöpfung darstellen) Ihr Urheberrecht (§ 15 des Ges. v. 9. Januar 1907) verletzt. Nach § 31 des Gesetzes ist derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig ein Werk unbefugt (ganz oder zum Teil § 36) vervielfältigt (wozu auch das Nachbauen gehört), dem Berechtigten zum Schadensersatz verpflichtet. Nach § 32 macht er sich bei vorsätzlichem Handeln gleichzeitig strafbar (Privatklage auf Bestrafung — § 41 — muß beim zuständigen Amtsgericht binnen 3 Monaten seit Kenntnis der Urheberrechtsverletzung erhoben werden, da die Staatsanwaltschaft mangels öffentl. Interesses die Strafverfolgung [§§ 374, 376 StrPO.] ablehnen dürfte). (Aus dem BGB. ist eine Klage auf Urheberrechtsverletzung nicht abzuleiten.)

Die Ansprüche sind gegen die bauausführende Firma als die Verletzerin des Urheberrechts zu richten. Daneben wären sie auch gegen den Grundstückseigentümer begründet, falls dieser an der Verletzung in irgend einer Weise mitgewirkt oder sie veranlaßt hat, so daß er als Mittäter anzusehen ist.

Zu 3. Die Forderung der Baupolizei hat mit Ihren zivilrechtlichen Ansprüchen nichts zu tun. Alle Auflagen der Baupolizei erfolgen unbeschadet der Rechte Dritter.

Zu 4. Diese Frage ist eine allgemein rechtliche, die mit Ihren Ansprüchen nichts zu tun hat. Selbst wenn ein Gesamtbebauungsplan genehmigt ist, behindert das doch nicht, daß ein Grundstück unter Einhaltung dieses Planes stückweise verkauft wird. Es ist Sache der Baupolizei, darauf zu achten, ob bei dieser Einzelbebauung etwa besondere Auflagen nicht mehr erfüllt werden, die die Vorbedingung für die Dispense waren. Sie selbst haben aber keinen Anspruch darauf, daß die Bebauung nun nach Ihrem Gesamtplan tatsächlich erfolgt. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass.

A. B. in M. (Ist durch Annahme des Angebotes eines Unternehmers ein für diesen bindender Werkvertrag zustande gekommen?)

Tatbestand: Mitte Dezember v. J. ist einer Firma auf Grund ihres Angebotes nach vorheriger mündlicher Rücksprache der Auftrag zum Bau von zwei Wohnhäusern schriftlich erteilt. Die Werkpläne wurden der Firma auch sofort persönlich ausgehändigt. Die Arbeit sollte in Kürze aufgenommen werden, was der Eintritt des Frostes aber verhinderte. Die Firma hat den Auftrag nicht bestätigt und teilte am 27. Februar d. J. mit, daß ihr die Übernahme der Arbeiten unmöglich sei, da sie für ein größeres Bauvorhaben bei Aufhören des Frostes alle Kräfte zur Verfügung stellen müßte.

Frage: Ist die Firma, wenn sie ihren Standpunkt festhält, haftbar zu machen für etwaige Mehrkosten, die aus Neuvergebung der Arbeiten entstehen, und welche Schritte sind zu tun?

Antwort: Laut Ihren Angaben ist ein Vertrag zwischen Ihnen und der Baufirma zustande gekommen, auf Grund dessen die Firma die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten übernommen hat und damit in Kürze beginnen sollte. Eine Gegenbestätigung der Baufirma ist für die Wirksamkeit des Vertrages nicht erforderlich, vielmehr genügt die durch Sie erfolgte schriftliche (sogar eine mündliche) Übertragung der Arbeiten auf Grund des Angebots und der bei der Besprechung festgelegten Bedingungen. Die Baufirma ist zur Ausführung der Arbeiten nach § 631 BGB. verpflichtet. Gerät sie mit der Ausführung in Verzug, so können Sie ihr gemäß § 326 BGB. zur Bewirkung der Leistung eine angemessene Frist mit der Erklärung bestimmen, daß Sie die Annahme der Leistung nach dem Ablauf der Frist ablehnen. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist sind Sie berechtigt, Schadensersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen, also die Erstattung eines Mehrpreises, der bei dann erfolgender Auftragserteilung an eine andere Firma etwa zu zahlen ist, zu fordern.

Sie müssen also zunächst die Baufirma in Verzug setzen; hierzu ist nach § 284 BGB. eine nach Fälligkeit der Leistung erfolgende Mahnung erforderlich. Da die Ausführung der Arbeiten in „Kürze" erfolgen sollte und seit Mitte Dezember bereits etwa 3 Monate verstrichen waren, ist die Leistung der Baufirma als fällig anzusehen. Allerdings würde ein Verzug nicht eintreten, solange die Leistung infolge eines von der Baufirma nicht zu vertretenden Umstandes unterbleibt (§285 BGB.) und der bisherige Frost wird als ein solcher Umstand gelten müssen; da die Kälteperiode jedoch jetzt wohl als beendet betrachtet werden kann, würde durch eine nunmehr erfolgende Mahnung die Baufirma in Verzug geraten. Sie müssen also jetzt, oder falls dort noch Frost herrscht bei dessen Aufhören, sobald die Ausführung von Erdarbeiten möglich erscheint, der Firma mitteilen, daß Sie die im Schreiben vom 27. Februar erklärte Ablehnung der Arbeitsausführung nicht als begründet anerkennen und sie gleichzeitig auffordern, die Arbeiten binnen einer Woche (oder falls Sie diese Frist nicht für angemessen halten, innerhalb einer bestimmten anderen angemessenen Frist) zu beginnen, andernfalls würden Sie nach Ablauf der Frist die Annahme der Leistung ablehnen und Schadensersatz wegen Nichterfüllung verlangen.

Wird alsdann vor Fristablauf die Ausführung der Arbeiten ausdrücklich verweigert, so könnten Sie, ohne das Fristende abzuwarten, die Arbeiten einer anderen Firma übertragen, andernfalls erst, nachdem die Frist fruchtlos verstrichen ist. Sobald feststeht, welcher Mehrpreis zu zahlen ist, müssen Sie die Baufirma auffordern, den Mehrpreis zu erstatten und bei Weigerung den Schadensersatzanspruch einklagen.

Sollte z. Zt. noch Frost herrschen, der den Beginn der Arbeiten verhindert, so ist schon jetzt eine vorläufige Mitteilung an die Baufirma dahin zweckmäßig, daß Sie die Gründe für die beabsichtigte Nichtausführung der Arbeit im Schreiben vom 27. Februar nicht als berechtigt anerkennen können, vielmehr die Ausführung der Arbeiten verlangen und um Bestätigung bitten, daß unverzüglich nach Aufhören des Frostes mit den Arbeiten begonnen werde; gehe diese Bestätigung nicht binnen 5 Tagen ein, so müßten Sie annehmen, daß die Erfüllung des Vertrages endgültig abgelehnt werde.

Auf diese Weise kann die Lage schneller völlig geklärt werden. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass.

Arch. J. B. in Emmerich. (Haftung des bauleitenden Architekten für Mängel einer Zentralheizung.)

Tatbestand: Ein Architekt hat einer Spezialfirma auf Grund eines Angebotes, das ein vollkommenes Funktionieren der Heizung und die Erreichung einer Innentemperatur von + 20° C bei — 20° C Außentemperatur zugesichert „im Namen sowie im Auftrage und für Rechnung des Bauherrn" übertragen. Die Heizung funktionierte aber durchaus nicht, auch nicht nach verschiedenen Änderungen, die im Beisein und mit Einverständnis des Unternehmers vorgenommen wurden. Der Bauherr beschritt infolgedessen den Klageweg, bei einer gerichtlich angesetzten Ortsbesichtigung, bei der ein Fachingenieur aber nicht anwesend war, wurde festgestellt, daß die Heizung falsch angelegt sei. Trotzdem wurde vor Gericht später in Abwesenheit des Architekten ein Vergleich geschlossen, wonach auf die Restsumme für die Heizung ein Nachlaß gewährt werden sollte. Auf Veranlassung des Architekten wurden nun durch einen Fachingenieur Verbesserungen an der Heizung vorgenommen, worauf diese nun zwar funktionierte, aber doch nicht die vom Unternehmer ursprünglich zugesagte Leistung erreichte. Nun verklagte der Bauherr den Architekten auf Schadenersatz, wobei er sich des Rechtsanwaltes bediente, der im ersten Streit den Heizungsunternehmer vertrat.

Frage: 1. Muß zwischen Bauherrn und Bauleiter ein sogen. Bauvertrag abgeschlossen werden, aus dem dessen Rechte und Pflichten klar hervorgehen?

2. Darf der Rechtsanwalt erst den Unternehmer vertreten, dann die Klage des Bauherrn gegen den Architekten?

3. Kann der Architekt in technischer Hinsicht für eine solche Spezialanlage überhaupt verantwortlich gemacht werden, besonders wenn der Unternehmer schriftlich für die Anlage Garantie übernommen hatte?

Antwort: Zu 1: Erforderlich ist der Abschluß eines schriftlichen Bauvertrages zwischen Architekt und Bauherrn nicht; mangels besonderer Vereinbarungen gelten für die Rechte und Pflichten der Parteien, insbesondere die Haftung des Architekten, die Bestimmungen des BGB. über Dienst- bzw. Werkvertrag. Selbstverständlich ist es aber zweckmäßiger, wenn ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen wird, in dem auch die Haftung des Architekten schärfer umgrenzt wird. Deshalb sind der Gebührenordnung der Architekten vom 1. Juli 1926, die als Grundlage der Honorierung der Architekten dienen soll und üblich ist, gleich ausführliche Vertragsbestimmungen angeheftet. Es genügt dann, um den Vertragsbestimmungen der GO. zweifelsfreie Geltung zu verschaffen, ein beiderseitiger kurzer Briefwechsel oder die Unterschrift eines kurzen Formulares, in dem zum Ausdruck kommt, daß der Architekt den Auftrag auf Grund der GO. einschl. der Vertragsbestimmungen übernimmt und der Bauherr das anerkennt.

Zu 2: Es liegt keine rechtliche Behinderung für den Rechtsanwalt vor, eine Partei, deren Gegner er in einem Prozesse gewesen ist, in einem späteren Prozeß gegen eine andere Partei selbst zu vertreten. Auch eine Interessenkollision ist nicht ersichtlich, so daß eine Beschwerde bei der Anwaltskammer nicht begründet erscheint.

Zu 3: Haftung des Architekten für die Heizung.

Der Architekt ist kein Heizungsspezialist, das pflegt auch der Bauherr zu wissen. Er haftet also nicht für einzelne Mängel der Heizungsanlage; natürlich muß er soviel verstehen, daß er dem Bauherrn nicht ein ungeeignetes System empfiehlt. Wenn er einem Fachmann die Ausführung der Heizungsanlage übertragen hat, der für das Funktionieren schriftliche Garantie übernommen hat, so hat er damit wohl seinen verkehrsüblichen Verpflichtungen gegenüber dem Bauherrn Genüge getan. Unverständlich ist, warum trotz der Garantieübernahme des Fachmannes der Bauherr seinen Anspruch auf ordnungsmäßige Herstellung der Anlage (darauf ging doch wohl die Klage des Bauherrn?) nicht hat durchsetzen können und warum er sich auf einen Vergleich eingelassen hat, der ihn trotz des fehlerhaften Zustandes der Anlage noch zu einer Zahlung verpflichtete. Der Architekt haftet keinesfalls für einen Schaden, dessen Behebung hätte erzwungen werden können, wenn der Bauherr sich nicht verglichen hätte. Ohne Kenntnis des genauen Sachverhalts des Vorprozesses und der gegen Sie jetzt erhobenen Klage kann aber über die Berechtigung der gegen Sie erhobenen Ansprüche ein abschließendes Gutachten nicht abgegeben werden. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 47. Inhalt: Künstliche Bauaustrocknung oder Naturaustrocknen — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 21 BERLIN 19. JUNI 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EIN BEITRAG ZUR VERWENDUNG VON LEICHTMETALLEN IM HOCHBAUWESEN

Von Dipl.-Ing. W. Elsner v. Gronow, Berlin

Auf dem Gebiete des Hochbauwesens ist bis zur Gegenwart die Verwendung von Leichtmetallen für Außenkonstruktionen im allgemeinen noch unbekannt oder zum mindesten ungebräuchlich. Kennzeichnend hierfür ist z. B. die Tatsache, daß auch neuere Veröffentlichungen, die eine nahezu lückenlose Übersicht über die Verwendungsgebiete des Aluminiums geben[1]), das Bauwesen überhaupt als einen besonderen Aluminiumverbraucher nicht erwähnen.

Unter den insgesamt elf Elementen, die zu den Leichtmetallen gerechnet werden, hat sich außerdem nur das Magnesium gewisse Verwendungsgebiete innerhalb der industriellen Technik erobern können. Im Bauwesen wird es in metallischem Zustande nach dem gegenwärtigen Stande der Metallforschung aus wirtschaftlichen und technischen Gründen praktisch vorläufig nicht in Frage kommen. Daß Magnesium in der Form einiger seiner nichtmetallischen Verbindungen, z. B. als Magnesiumoxyd und Magnesiumchlorid, einen Ausgangsstoff für die Herstellung gewisser Baumaterialien, wie Ziegel, künstliche Steine, Zement (Sorel-Zement), darstellt, dürfte bekannt sein, kommt für den Zweck der vorliegenden Untersuchung jedoch nicht in Frage.

Die übrigen neun Leichtmetalle konnten sich bis heute, mit Ausnahme des Siliziums, selbst als Legierungsbestandteile der beiden genannten Leichtmetalle noch nicht durchsetzen. Von irgendwelchem praktischen Interesse für den Architekten ist nach Vorstehendem unter den Leichtmetallen heute zunächst lediglich das Aluminium. Die nachstehende Darstellung der neueren theoretischen Forschungen und praktischen Ergebnisse der Aluminiumbenutzung dürfte daher von Interesse sein:

Jede Verwendung des Aluminiums zu Außenbauteilen der Hochbauten hat in erster Linie eine hohe Wetterbeständigkeit zur technischen Voraussetzung. Hierbei wird als bekannt vorausgesetzt, daß eine Verwendung des Leichtmetalls zu statisch beanspruchten Konstruktionsteilen natürlich schon mit Rücksicht auf die unzureichenden Festigkeitseigenschaften des Aluminiums nicht in Frage kommen kann. Der etwaige Hinweis auf die hohen Festigkeitseigenschaften der z. B. im Land-, Wasser- und Luftfahrzeugbau verwendeten Aluminiummaterialien träfe deswegen nicht zu, weil es sich dort um eine Reihe verschiedenster Legierungen handelt, während aus Gründen, die unten noch darzulegen sind, für Bauzwecke keine Legierungen, sondern ein Material von hohem Reinheitsgrade Verwendung finden muß. Die zu fordernde Wetterbeständigkeit des Aluminiums wird durch das Maß seiner Korrosionsfestigkeit, d. h. seiner Widerstandsfähigkeit gegenüber Angriffen durch Flüssigkeiten und Gase, bestimmt. Als solche kommen in der Praxis in erster Linie die sog. Atmosphärilien (Regen, Schnee, Einwirkungen des Luftsauerstoffes usw.) sowie Rauchgase der verschiedensten Zusammensetzung in Frage. Buschlinger[2]), Haase[3]) und Andere haben besonders auf dem Gebiete der Angreifbarkeit des Aluminiums durch Wasser gearbeitet. Das Ergebnis aller Untersuchungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß das Aluminiumblech (das, wie später gezeigt werden wird, ganz überwiegend zu verwendende Halbfabrikat) nur als reines, hochprozentiges Material zu verarbeiten ist, falls eine allen Anforderungen entsprechende Widerstandsfähigkeit gegen Wasser erzielt werden soll. Legierungen schalten für die hier vorliegenden Verwendungszwecke nach den übereinstimmenden Versuchsergebnissen aus. Was demnach die Beschaffenheit des in der Praxis zu wählenden Blechmaterials betrifft, so ist erforderlich, genügt aber andererseits den Beanspruchungen das Reinaluminium 99 (Normenbezeichnung: Al 99 Din 1712), also ein Blech mit einem garantierten Höchstgehalt an fremden Bestandteilen von 1 v. H. Wo ein geringer Preisunterschied in der Praxis nicht unbedingt ausschlaggebend ist, sollte ein Material von 99,5 v. H. Reinheit gewählt werden, was um so unbedenklicher geschehen kann, als der Kostenanteil der bei einem Hochbau in Frage kommenden Aluminiumbauteile nur einen geringen Bruchteil der gesamten Baukosten überhaupt ausmacht.

Im Regenwasser und den ihm physikalisch und chemisch äquivalenten Erscheinungsformen (Schnee, Hagel usw.) sind, abgesehen von geringen Staubmengen, keine festen Stoffe, weder gelöst noch suspendiert, enthalten. Dagegen enthält das Regenwasser reichliche Mengen Sauerstoff und andere Gase, namentlich Kohlensäure. Daher sind die Wassereinwirkungen zuverlässig nur in Verbindung mit einer Feststellung über die Einflüsse der genannten Gase auf Aluminium zu beurteilen. Gegenüber dem Sauerstoff zeigt nun das Metall eine sehr hohe Affinität, die dazu führt, daß sich das Aluminium bereits unter der Einwirkung des Luftsauerstoffes mit einer chemisch wenig angreifbaren Oxydhaut überzieht, die für das darunterliegende Metall einen natürlichen Oberflächenschutz bildet. Der im Regenwasser gelöste Sauerstoff vermag irgendwelche weitergehenden Einwirkungen nicht mehr auszuüben. Für Kohlensäure hat Buschlinger nachgewiesen[2]), daß Bleche von dem oben geforderten Reinheitsgrade von etwa 99 v. H. weder eine Veränderung der Oberfläche erleiden, noch eine Gewichtsabnahme erfahren. Als hochprozentiges Material bietet Aluminium auch gegenüber Nitraten und Sulfaten, also Rauchgasen aller Art, ein äußerst widerstandsfähiges Material. So wurde die in Versuchen gewonnene Erkenntnis, daß gasförmige schweflige Säure Aluminium praktisch nicht anzugreifen vermag, durch praktische Kontrollen bestätigt, bei denen Reinaluminiumbleche in Lokschuppen jahrelang den dortigen Abgasen ausgesetzt waren, ohne daß die Proben irgendwelche nennenswerte Verluste an Gewicht und Festigkeitseigenschaften erlitten. Im Gegensatz hierzu wird bei der Verwendung von Eisen, z. B. bei Bahnhofshallen, die Auswechselung der durch die schwefligen Gase zerfressenen Bauteile oft notwendig. Die geschilderte Eigenschaft des Aluminiums gegenüber Rauchgasen läßt bei der Verwendung des Materials zu Rauchabzügen, wie sie in der Praxis auch mehrfach zur Ausführung kamen, günstige weitere Erfolge erwarten.

Neben der wissenschaftlichen Klärung der Widerstandsfähigkeit des Aluminiums gegen Witterungseinflüsse erforderte die Untersuchung technischer Vor-

[1]) Dr. R. Görnandt: „Die Aluminium-Fertigindustrie Deutschlands", „Zeitschrift f. Metallkunde", Heft 1 (1927), S. 48 ff.

[2]) Dr. Buschlinger: „Aluminium als Werkstoff in der anorganischen Chemie", „Zeitschrift f. Metallkunde", Heft 1 (1927), S. 42 ff.

[3]) Prof. L. W. Haase: „Untersuchungen über die Angreifbarkeit von Aluminium durch Wasser", „Zeitschrift f. Elektrochemie", Bd. 32, 1926.

aussetzungen für eine Verwendung im Hochbauwesen einen gewissen Abschluß. Hierher gehören vor allem die Methoden der Verbindung der Aluminiumbleche. In Frage kommt einerseits die mechanische Verbindung von Blechen, anderseits ihre Vereinigung mittels geeigneter Lötverfahren, die, wie unten gezeigt werden wird, für einige Fälle immerhin erforderlich ist.

Bei der mechanischen Verbindung der Aluminiumbleche, die z. B. bei Dacheindeckungen die Regel ist, bleibt zu berücksichtigen, daß durch die Berührung von Aluminium mit anderen Metallen in Gegenwart feuchter Leiter (in diesem Falle der atmosphärischen Niederschläge oder der Luftfeuchtigkeit) sich galvanische Ströme mit elektrolytischer Wirkung bilden, die zunächst zur Korrosion der Verbindungsstellen und in der Folge zum Undichtwerden der gesamten Bedachung führen müßten. Diese Ströme sind um so größer, je mehr der elektrochemische Charakter der beiden Metalle voneinander abweicht, d. h. je größer der Potentialunterschied der beiden Metalle ist. Nägel, Hefter, Nieten und sonstige Verbindungselemente dürfen deshalb weder aus Zink, noch Eisen usw., am allerwenigsten aber aus Kupfer, sondern nur aus Aluminium selbst hergestellt sein. Derartiges Material wird heute von der Aluminium-Fertigwarenindustrie in gewünschter Weise geliefert.

Neben Aluminium-Dacheindeckungen kommt die Herstellung von Dachrinnen und Abfallrohren aus Aluminiumblech in Frage. Die Verbindung der Rinnen kann dabei durch Niete mittels Aluminiumnieten oder auf dem Wege des Falzens erfolgen, während die Abflußrohre eingelötet werden müssen. Dies hat die Existenz geeigneter Lötverfahren für Aluminiumbleche zur Voraussetzung. Nachdem die Aufgabe des Aluminiumschweißens seit vielen Jahren gelöst ist, läßt sich heute auch das Aluminiumlöten ohne allzu große Schwierigkeiten durchführen. Das Verfahren bedarf allerdings einer besonderen Erlernung seitens der mit den Blecharbeiten am Bau betrauten Handwerker. Hierzu bestehen heute zahlreiche Möglichkeiten. Und es muß besonders betont werden, daß für Bau- und Werkstattklempner, die ja bereits über ausreichende Erfahrungen im Löten von Schwermetallen verfügen, das Aluminium-Löten ohne jede Schwierigkeit zu erlernen ist. Von den beiden heute bekannten Verfahren der Weich- (oder Reib-) Lötung und der Hart- (oder Echt- bzw. Edel-) Lötung kommt nur das letztere für die Verwendung im Hochbauwesen in Frage. Denn nur mittels dieses Verfahrens können wetter- und korrosionsbeständige Lötverbindungen geschaffen werden, die keiner besonderen Schutzanstriche oder einer sonstigen Nachbehandlung bedürfen. Für den, der sich über diese Fragen eingehender zu unterrichten wünscht, sind die entsprechenden Quellen in den Fußnoten auf dieser Seite angegeben, die einen ziemlich umfassenden Literaturnachweis darstellen[4])[5])[6])[7])[8]).

Die handwerksmäßige Herstellung einwandfreier Aluminiumdacheindeckungen ist grundsätzlich einfach und bildet insofern einen nicht geringen Anreiz zur weitergehenden Verwendung dieser Technik[8]). Auch haben sich die aus dem Metalldachbau bekannten wesentlichen Gesichtspunkte für die praktische Ausführung der Eindeckungen nicht verschoben. Die Verlegung der im allgemeinen glatten Blechtafeln von geeigneter Größe (in der Praxis wurden häufig die Abmessungen 2500 · 700 mm verwendet) kann auf einer schwachen Schalung (höchstens 2,5 cm), weit billiger auf einer etwa 60—63 cm weit entfernten Lattung, am billigsten und besten unmittelbar auf Pfettensparren mittels vollständig wasserdichter und haltbarer Nagelung o. dgl., unter Berücksichtigung des oben über die mechanischen Verbindungen Gesagten, erfolgen. Die Erfahrung hat ergeben, daß für Aluminiumdacheindeckungen Blechstärken von 0,7—0,8 mm völlig ausreichend sind. Diese Dimensionen sind normalisiert und sollten deshalb schon aus wirtschaftlichen Rücksichten benutzt werden (DIN 1733). Gegenüber allen anderen Eindeckungen stellt sich die Dachbelastung durch Aluminium am günstigsten. Während man je Quadratmeter Dachfläche, in der Neigungslinie gemessen, beim Wellblechdach aus verzinktem Eisenblech mit einem Blechgewicht von etwa 16 kg und beim Kupferdach, mit doppelter Falzung eingedeckt, von 0,6 mm Stärke mit einem Blechgewicht von rund 7 kg zu rechnen hat, beträgt der entsprechende Wert bei Aluminiumblech von 0,7 mm Stärke rund 2 kg. Bei 1 mm starkem Blech erhöht sich dieser Wert erst auf 2,75 kg.

Für Zwecke der Dacheindeckung, mehr noch zur Herstellung von Rinnen und Abfallrohren, ist die gute Biegefähigkeit des Aluminiums von Wert. Selbst in hartgewalztem Zustande läßt sich das Material noch um 180° biegen, ohne einzureißen. Das ist u. a. deswegen wichtig, weil Schornsteine, Aussteigeluken sowie an die Dachfläche anstoßende Mauern mit winkelförmig gebogenen Streifen aus Aluminiumblech vollständig wasserdicht verkleidet werden müssen. Hierbei ist zu beachten, daß Aluminium von Mörtel und Beton angegriffen wird. Daher müssen die dem Mauerwerk zugekehrten Flächen der Aluminiumbleche oder der Blechstreifen vorher mit Mennigfarbe gut angestrichen werden. Das ist leicht möglich, besonders wenn die Bleche vorher mit Terpentinöl gereinigt worden sind. Die erwähnte Eigenschaft des Aluminiums macht es auch erforderlich, die etwa auf Vorrat zu legenden und in Lagerräumen aufzubewahrenden Bleche durch entsprechend geschützte Lagerung gegen eine Berührung mit Mauerwerk oder Beton zu schützen.

Auf Grund der dargelegten Forschungsergebnisse und der besonderen Eigenschaften des Leichtmetalles erfolgte der erste Einbau von Aluminium in großem Maßstabe unter Berücksichtigung der vorstehend kurz skizzierten, werkstofflich begründeten Richtlinien im Jahre 1912 bei dem Gebäude der Filiale Düsseldorf des Barmer Bankvereins. Die damals aufgebrachte Dacheindeckung aus glatten, mit aufgelegten Ornamenten verzierten Blechen von 2500 · 700 · 0,75 mm liegt bis zum Augenblick der Niederschrift dieser Zeilen ohne nennenswerte Reparaturen. In neuesten Zeit haben sich Großsiedlungen der Städte Berlin und Frankfurt a. M. des Aluminiums in weitestem Umfange, namentlich zu Dacheindeckungen, bedient. Nächstdem sind praktisch Dachrinnen, Abfallrohre, Gesimse, Fensterbleche u. dgl. zur Ausführung gekommen. Z. T. wurde das Leichtmetall auf Flachdächern eingebaut, die gleichzeitig begehbar eingerichtet wurden. Eine umfassendere Praxis bei der Verwendung des Aluminiums im Hochbauwesen, als z. Z. üblich, wird naturgemäß die heute noch nicht abgeschlossenen, aber im Prinzip günstigen Erfahrungen erweitern und vertiefen. Sehr wesentlich ist der Umstand, daß eine gesteigerte Aluminiumverwendung zur Verbrauchssteigerung eines rein deutschen Materials beiträgt, wie denn das Bauwesen ja eines der ganz wenigen deutschen Wirtschaftsgebiete ist, das bei der Wahl seiner Rohstoffe fast ausschließlich auf einheimische Erzeugnisse zurückzugreifen vermag.

Zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit der Aluminiumverwendung sei Folgendes ausgeführt. 1 kg Aluminium ist z. Z. teurer als 1 kg Kupfer. Dagegen lassen sich aus 1 kg Aluminium (spez. Gewicht, gewalzt: 2,73) mehr als dreimal soviel Bleche gleicher Dimensionierung herstellen, als aus 1 kg Kupfer (spez. Gew., gewalzt: 8,9). Oder an einem praktischen Beispiel erläutert: Während man 4,450 kg Kupfer benötigt, um 1 qm Kupferdachblech von 0,5 mm Stärke zu erzeugen, vermag man mit dem gleichen Aluminiumblechgewicht rund 3½ qm Dachfläche einzudecken. Da man jedoch in der Praxis nicht mit 0,5, sondern mit 0,7 mm starkem Aluminiumblech zu rechnen hat, so verringert sich die verfügbare Aluminiumblechfläche um einen gewissen Betrag. Dieser ergibt sich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das 0,7 mm starke Aluminiumblech je Quadratmeter 1,91 kg wiegt. Dem oben zugrunde gelegten Gewicht von 4,450 kg entspricht also eine Aluminiumblechfläche von 4,450 : 1,91 = rd. 2,3 qm. Legt man das Quadratmeter-Gewicht für 0,6 mm starkes Kupferblech (5,340 kg/qm) der Berechnung unter, so ergibt sich für 0,7 mm starkes Alblech ein bei weitem günstigeres Verhältnis. Es ist ferner ersichtlich, daß 100 kg 0,5 mm starken Kupferbleches einer Fläche von 100 : 4,50 = rd. 22,5 qm entsprechen. Der Preis für dieses Blech quantum ergibt sich als Durchschnitt der in jüngste Zeit erfolgten Notierungen für Lieferungen ab Werk zu rd. 220 M. Um aus diesen Angaben die Vergleichs

---

4) Dr.-Ing. E. Lüder: „Die Aluminiumlötung und ihre Grundlagen", „Autogene Metallbearbeitung", Heft 12, 1928.

5) Dr.-Ing. E. Lüder: „Über die Korrosionsbeständigkeit von Aluminiumlötungen", „Schmelzschweißung", Heft 7 (1927), S. 127 ff.

6) Dr. L. Rostosky: „Zur Frage des Lötens von Aluminium", „Zeitschrift f. angew. Chemie", Heft 39, 1924.

7) Dr. L. Rostosky: „Zur Frage des Schweißens und Lötens von Aluminium", „Schmelzschweißung", Heft 6 (1926), S. 87 ff.

8) P. Krall: „Aluminium und seine Behandlung in der Bau- und Werkstattklempnerei", „Stein, Holz, Eisen" 34 (1927).

ziffern für Aluminium zu erhalten, brauchen wir lediglich die eben errechneten 22,5 qm mit dem Quadratmeter-Gewicht für 0,7 mm starkes Aluminium, also mit 1,91 zu multiplizieren, um zu errechnen, daß sich die Dachfläche von 22,5 qm mit einem Aluminiumgewichtsaufwand von 42,975, also rd. 43 kg, eindecken läßt. Die Aluminiumnotierung lautet für 100 kg unter den oben gemachten Voraussetzungen 250 M. Demnach erfordern die benötigten 43 kg Bleche einen Kostenaufwand von rd. 108 M. Trotz der um 15 v. H. höher liegenden Alblechpreise ergibt sich also eine reine Materialpreisermäßigung um etwa 50 v. H. bei Verwendung von Aluminiumblechen gegenüber Kupferblechen unter den gemachten Voraussetzungen über Dimensionen und Preise. Es ist hiernach leicht, für jeden anderen beliebigen praktischen Fall die entsprechende Berechnung selbst auszuführen. Unter den notwendig wechselnden Voraussetzungen wird sich auch der Satz der Materialverbilligung ständig ändern. Immer aber wird sich unter den heutigen Preisrelationen eine Ersparnis bei der Verwendung der Aluminiumbleche ergeben.

Freilich ist nicht der reine Materialpreis allein maßgebend, sondern man wird auch fordern müssen, daß auch die fertige Aluminiumdacheindeckung sich preiswerter herstellen läßt, als die fertige Kupferbedachung. In dieser Hinsicht sei auf die Resultate der über Sondererfahrungen verfügenden deutschen Firmen Bezug genommen. Es wurde ermittelt, daß unter Zugrundelegung gleicher Blechstärken in Kupfer und Aluminium die Dachhaut aus dem letzteren Material zu einer rd. 50 v. H. betragenden Verbilligung je Quadratmeter fertiger Dachfläche führen kann. Diese Feststellung stimmt mit der oben errechneten Verbilligung der reinen Materialkosten zunächst sehr gut überein. Doch erfährt dieser Satz in der Praxis regelmäßig eine Verminderung. Letztere tritt ein, wenn, was die Regel ist, das Kupferblech schwächer gewählt wird, als das Aluminiummaterial. Ferner läßt sich eine derart hohe Verbilligung der Dachhaut nur bei besonders großen Bauvorhaben erreichen. Mit der Verringerung der einzudeckenden Flächen sinkt auch der Preisvorsprung der fertigen Dacheindeckung je Quadratmeter gegenüber der Kupfereindeckung. Doch ergibt sich auch in diesen Fällen nach den zunächst rein empirisch gewonnenen Kenntnissen eine Verbilligung der Leichtmetalldeckung, die sich freilich vorläufig nicht schematisch durch eine formelartige Fassung mit Genauigkeit darstellen läßt.

Im Vergleich zum Zinkblech läßt sich allerdings, den heutigen Zinkpreisen entsprechend, eine Verbilligung bei der Verwendung von Aluminiumblechen nicht errechnen. Hiermit stimmen im großen ganzen auch die Erfahrungen der Aluminium verarbeitenden Firmen überein, die für fertige Dacheindeckungen nur unter ganz bestimmten, keineswegs als Regelfälle zu bezeichnenden Verhältnissen eine geringe Preisspanne zugunsten des Aluminiums erzielen konnten. Im allgemeinen wird man jedoch mit einer Verbilligung nicht zu rechnen haben. Dafür aber ist die Widerstandsfähigkeit des Aluminiums gegenüber Mauerwerk (nach einfachem Mennigeanstrich an den Berührungsflächen) und Holzsäften eine größere als die des Zinks, das unter dem Einfluß der Kalk- und Mörtelsubstanz sowie der Holzsäfte stärker leidet, als allgemein bekannt ist und beachtet wird. Diesen Einflüssen sowie denjenigen der Rostgefahr verzinkter Bleche und den Zerstörungen durch galvanische Ströme (Berührung von Zink und Eisen) ist die Aldacheindeckung, fachmännische Verlegung vorausgesetzt, nicht in gleicher Stärke ausgeliefert. In der geringeren Höhe der Unterhaltungskosten liegt daher der indirekte Hauptvorzug der Al- gegenüber der Zn-Dacheindeckung.

Die bisher gekennzeichneten Eigenschaften — Kostenermäßigung gegenüber dem Kupferdach, größere Haltbarkeit gegenüber dem Zinkdach — machen die Aluminiumdacheindeckung, besonders in Verbindung mit dem leichten, holzersparenden Dachverband wertvoll. Man kann als Eigengewicht der Aluminiumbedachung je Quadratmeter einschl. Lattung (4,5/6,5 cm) und Sparren (12/16 cm) mit rd. 21 kg rechnen. Dem stehen die Gewichte für Zinkdächer in Leistendeckung sowie Kupferdächer mit doppelter Falzung (beide einschließlich Sparren [12/16 cm stark] und Schalung [2,5 cm st.]) mit je rd. 36 kg/qm gegenüber. Eine Verringerung des Gewichtes je Flächeneinheit der Dachfläche um mehr als 33 v. H. macht sich endlich auch bei den Kosten für die Antransporte zur und auf der Baustelle bemerkbar.

Folgender Gesichtspunkt ist schließlich von Bedeutung. Da die Technik der Aluminiumdacheindeckung sich in allen Punkten stark an die Kupferdeckung anlehnt, ist es für diejenigen Firmen, die über eingearbeitete Kupferdecker verfügen, nicht erforderlich, ihre Leute unter besonderen Kosten in die neue Technik einzuführen. Es ergibt sich also, unbeschadet der zu erwerbenden Erfahrungen, die Möglichkeit, ohne Arbeitslohnsteigerung oder kostspielige Sonderausbildung des vorhandenen Personals zur Aluminiumverwendung überzugehen. Dadurch wird der Gefahr vorgebeugt, daß die verbilligenden Faktoren auf dem Wege über die Arbeitslöhne etwa kompensiert werden können. —

DER WIEDERAUFBAU DES HYPOTHEKENKREDITS BEI DER SPARKASSE DER STADT BERLIN SEIT DEM JAHRE 1924

Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Berlin veröffentlicht zu obigem Thema einen eingehenderen Bericht, dem wir die nachstehenden Angaben entnehmen:

Die Sparkasse der Stadt Berlin hat mit dem Anwachsen ihrer Spareinlagen bald nach der Stabilisierung der Währung eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin erblickt, den kapitalsuchenden Hausbesitz und die Neubautätigkeit durch Gewährung von Hypotheken zu unterstützen. Allerdings mußte sie, wie alle Sparkassen während der ersten Jahre der Stabilisierung, bei der Anlage von Hypotheken zunächst sehr vorsichtig und tastend vorgehen.

Überdies war die Bewertung der zu beleihenden Objekte und die Festsetzung der Beleihungshöhe um jene Zeit sehr schwierig. Der Wert der Immobilien, deren Höhe sich in erster Linie nach Ertrag und üblicher Verzinsung richtet, unterlag in den ersten Jahren der Stabilisierung großen Schwankungen und war im Vergleich zur Vorkriegszeit sehr gesunken. Der Zinssatz für Realkredit bewegte sich um jene Zeit der großen Kapitalknappheit zwischen 15 und 35 v. H. Der Ertrag lag bei den Mietsgrundstücken durch die Zwangswirtschaft für Wohnungen und Geschäftsräume unter dem Friedenssatz, außerdem war bei letzteren der Eingang der Miete vielfach unsicher. Auf den durch hohe Zinssätze und verringerten Ertrag entwerteten Grundstücken ruhten außerdem noch Aufwertungshypotheken, deren Behandlung noch nicht endgültig feststand. Die hohen Zinssätze der zu gebenden Hypotheken drückten außerdem sehr auf die Höhe der Beleihungsgrenze.

Die Sparkassen, die ja vorwiegend das Sparvermögen der minderbemittelten Bevölkerung verwalten, haben besonders für Sicherung des Kapitals und des Zinseingangs Sorge zu tragen und mußten daher sehr vorsichtig vorgehen. Das gilt besonders von der Sparkasse der Stadt Berlin im Hinblick auf die komplizierte und differenzierte Wirtschaft Berlins. Sie hat infolgedessen i. J. 1924 nur einen geringen Teil ihrer Einlagen in Hypotheken angelegt und die Laufzeit der gewährten Hypotheken verhältnismäßig kurz — höchstens 3 Jahre — bemessen. Im Jahr 1927 hatte hatte sie aber bereits 40 v. H. ihrer Spareinlagen also den Satz, der vor dem Kriege üblich war — in Hypotheken bewilligt. Ende 1928 stellte sie außer den in Tabelle I aufgeführten Beträgen dem Magistrat noch für den sozialen Wohnungsbau 30 Millionen Zusatzhypotheken unter Bürgschaft der Stadt Berlin zur Verfügung. Damit waren 50 v. H. des vorhandenen Sparvermögens den Hpothekenanlagen zugewiesen.

Gerade in den letzten beiden Jahren, in denen der Hypothekenmarkt nach der plötzlich einsetzenden Versteifung im Mai 1927 fast vollständig versiegte und viele Hypothekenbanken ihre Beleihungstätigkeit

I. Hypothekengewährung der Sparkasse der Stadt Berlin.

Jahr	Hypotheken sind bewilligt		in v. H. der Spareinlagen	Hypotheken sind zurückgezahlt	
	Anzahl	in Mill. RM		Anzahl	in Mill. RM
1924	13	0,149	0,88	5	0,095
1925	95	5,921	9,14	26	1,786
1926	379	15,669	17,47	27	1,476
1927	863	61,876	42,86	4	0,337
1928	365	43,156	41,38		
1929 (b. 31. 3.)	119	9,076			
zus.	1834	135,847	39.57	62	3,694

monatelang einstellten, hat die Sparkasse der Stadt Berlin wohl als einziger größerer Geldgeber am Berliner Markt in erheblichem Ausmaße Hypotheken gewährt.

Mit der eintretenden Festigung auf dem Hypothekenmarkt sind auch die Hypotheken für längere Zeit festgeschrieben worden. Die Höchstgrenze beträgt jetzt, wie üblich, 5 Jahre. Die Spalte der Rückzahlungen in Tabelle I lehrt, daß die in den ersten Nachinflationsjahren für kürzere Zeiträume gewährten Hypotheken zum größten Teil verlängert worden sind.

II. Zinssätze.

Jahr	v. H.	Verwaltungskostenbeitrag in v. H.
1924	6—10 und 1 v. H. über Reichsbankdiskont	8 einmalig
1925	8	4 jährlich ab 1. 4. 27 1 v. H.
März 1926 - Mai 1926	9	— —
10. 5. 26—13. 6. 26	9	1/4 einmalig
14. 6. 26—16. 1. 27	8 1/2	1/4 „
16. 1. 27—18. 9. 27	7 1/2	1/4 „
19. 9. 27—jetzt	8 1/4	1/2 „
Bürgschaftshypotheken	6,4	2 „

Die Zinssätze sind, gemessen an den am Hypothekenmarkt üblichen, als niedrig zu bezeichnen. Sie haben sich bis Ende 1927 ständig verringert. Dann wurde der Satz um ¾ v. H. erhöht und blieb stabil. Der Verwaltungskostenbeitrag für die 1925 und Anfang 1926 gegebenen Hypotheken wurde überdies ab 1. April 1927, obgleich eine Verpflichtung dazu nicht bestand, auf 1 v. H. jährlich ermäßigt. Die Zinssätze für die Bürgschaftshypotheken (6,4 v. H. und 2 v. H. einmalige Verwaltungskosten) gelten für die 1927 und 1928 gegebenen Hypotheken im Betrage von 26 Mill. M., die dem Kleinwohnungsbau bei Überschreitung der üblichen Beleihungsgrenze im großen Außmaße zur Verfügung gestellt wurden.

III. Gesamtsumme der bewilligten Hypotheken.

Jahr	Hypotheken für Altbauten			Hypotheken für Neubauten		
	Anz.	Betrag in RM	im Durchschnitt	Anz.	Betrag in RM	im Durchschnitt
1924	11	143 500	13 045,45	2	5 500	2 750,00
1925	20	2 833 600	141 680,00	75	3 087 300	41 164,00
1926	187	8 198 800	43 843,85	192	7 469 900	38 905,72
1927	595	31 867 900	53 559,49	268	30 008 600	111 972,39
1928	167	10 317 000	61 778,44	198	32 839 000	165 853,53
1929 (b. 31. 3.)	67	3 687 100	55 031,34	52	5 388 500	103 625,00
zus.	1047	57 047 900	54 487,01	787	78 798 800	100 125,54

An Altbauhypotheken sind insgesamt 1047 im Betrage von 57,048 Mill. M. gegeben worden. Die Durchschnittshöhe einer Hypothek ist mit 54,487 M. in Anbetracht des Vorherrschens von Großbauten in Berlin als niedrig zu bezeichnen, zumal 70 v. H. dieser Hypotheken unter dem Durchschnitt von rd. 50 000 M. liegen.

Der Durchschnittssatz für Neubauten, bei deren Errichtung die Sparkasse übrigens eine stabile Vorkriegsbauweise vorschreibt, liegt allerdings um 100 v. H. höher. Dies ist darin begründet, daß die Sparkasse der Stadt Berlin sich rege an der Finanzierung von Mietswohnbauten beteiligt hat, die im Gegensatz zur Vorkriegszeit fast ausschließlich in größeren geschlossenen Blocks erstellt werden. Neben der Unterstützung dieser Bautätigkeit hat sie aber auch in größerem Umfange an den Kleinhausbau Hypothekenkredite gegeben.

IV. Anzahl der von der Sparkasse finanzierten Wohnungen und Zimmer.

Jahr	Zahl d. Wohn.	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5 u. mehr Zimmer
1924	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—
1925	853	23	14	320	234	154	36	33	12	27
1926	1923	64	118	609	400	448	147	56	48	33
1927	3742	56	517	501	1804	238	417	49	99	61
1928	5019	196	636	1251	1709	226	626	50	160	84
1929	898	68	210	300	162	53	49	41	3	12
	12438	408	1497	2981	4390	1119	1275	229	322	217

Von den 787 Neubauhypotheken entfallen allein 313 oder rd. 40 v. H. auf solche bis zu 10 000 M. Mit Hilfe der Sparkassenhypotheken sind bis zum März 1929 nach Tabelle IV insgesamt 12 438 Wohnungen errichtet worden, davon waren allein 10 395 Kleinwohnungen bis zu 3 Zimmern. Die Sparkasse der Stadt Berlin hat somit in erheblichem Ausmaße für die endgültige Finanzierung der Neubautätigkeit Hypotheken zur Verfügung gestellt.

Die Finanzierung des Bauens selbst durch kurzfristige Kredite, die später durch die Hypothek abgelöst werden, ist infolge der großen Kapitalknappheit äußerst schwierig. Kurzfristige Kredite sind kaum zu haben. Die Bauunternehmer sind andererseits selten in der Lage, ihre Bauausführungen bis zur Auszahlung der Hypothek aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Die Leitung der Berliner Stadtbank hat deshalb durch Schaffung einer Baugeldabteilung Ende 1926 die kurzfristige Kreditgewährung für die Errichtung von Bauten eingeführt. Diese Abteilung gibt Baugeldkredite zu billigen Zinssätzen, die nach Fertigstellung der Bauten durch Hypotheken abgelöst werden. Seit 1926 bis 7. April 1929 sind 321 Kredite mit 43,72 Mill. M. Gesamtbetrag durch Sparkassenhypotheken, 13 mit 5,35 Mill. M. Gesamtbetrag durch Hypotheken anderer Anstalten abgelöst worden. Mit den Krediten, die von fremden Hypotheken abgelöst wurden, hat die Baugeldabteilung die Errichtung von 1038 Wohnungen unterstützt, von denen allein 987 auf solche bis zu 3 Zimmern entfallen.

Insgesamt sind damit bis März 1929 von der Berliner Sparkasse und Stadtbank 13 476 Wohnungen finanziert worden, von denen 11 382 oder 84,5 v. H. Kleinwohnungen bis zu 3 Zimmern sind. Zum Vergleich sei angeführt, daß in Groß-Berlin nach Mitteilungen des Statistischen Amts der Stadt Berlin von 1925 bis Ende Februar 1929 64 404 Wohnungen in Dauerneubauten errichtet wurden, von denen 45 141 oder 70,1 v. H. Kleinwohnungen sind.

Auch für die Zukunft wird die Sparkasse der Stadt Berlin bestrebt sein, neben der Gewährung von Hypotheken an den kleineren und mittleren Altbesitz vorwiegend die Neubautätigkeit zu unterstützen. Die Bereitstellung der schon erwähnten Zusatzhypotheken im Betrage von 30 Mill. M. für den sozialen Wohnungsbau sowie der hohe Prozentsatz der finanzierten Kleinwohnungen und der erhebliche Anteil, den der Kleinhausbau an der Gesamtzahl der gewährten Neubauhypotheken hat, beweisen, daß die Sparkasse der Stadt Berlin vor allem denjenigen Schichten der Bevölkerung helfen will, die ihr vorwiegend die Spareinlagen zuführen. —

VERMISCHTES

Kollektiv-Bausparkasse für Mitteldeutschland. In der ordentl. Verbandsversammlung des Sparkassen- und Giroverbandes für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt teilte der Verbandsvorsitzende mit, daß der Hauptausschuß der Mitteldeutschen Landesbank der Errichtung einer Kollektiv-Bausparkasse grundsätzlich zugestimmt hat, die als Abteilung der Mitteldeutschen Landesbank in Magdeburg angegliedert werden soll. —

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 49. Inhalt: Ein Beitrag zur Verwendung von Leichtmetallen im Hochbauwesen — Der Wiederaufbau des Hypothekenkredits bei der Sparkasse der Stadt Berlin seit dem Jahre 1924 — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 22 BERLIN 26. JUNI 1929

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER PAUSCHAL-AKKORD-BAUVERTRAG

Von Rechtsanwalt Dr. Werneburg, Berlin-Steglitz

Für den Abschluß eines Pauschalakkordbauvertrages mit einem Bauunternehmer ist auf Seiten des Bauherrn der Wille maßgeblich und bestimmend, hierdurch vor Mehrforderungen des Bauunternehmers über diese Pauschalsumme hinaus geschützt zu sein und mit dieser Pauschalsumme seinen finanziellen Verhältnissen entsprechend bis zur planmäßigen Vollendung des fraglichen Baues rechnen zu können. Ferner ist für den Abschluß eines derartigen Pauschalakkordbauvertrages seitens des Bauherrn meistens der Wille bestimmend, möglichst billig zu bauen, was dann eben dadurch erstrebt wird, die dem Bauunternehmer zu gewährende Pauschalsumme niedriger zu halten, als die zuvor errechnete Summe der Baukosten in deren Einzelheiten. Um eine Grundlage für diese letztere Errechnung der Baukosten im einzelnen zu gewinnen, läßt sich der Bauherr regelmäßig vor Anknüpfung der Vertragsverhandlungen mit dem eigentlichen Bauunternehmer von bauausführenden Architekten (Baugeschäften usw.) Baupolizeizeichnungen und — nach deren Genehmigung — Werkpläne (Vertragspläne, evtl. auch Detailpläne) herstellen, um dann auf Grund dieser Baupläne einen Kostenvoranschlag zu erhalten. Erst dann tritt der Bauherr mit den von ihm ins Auge gefaßten Bauunternehmern in Verhandlungen über die Bauausführung ein, wobei er ersteren Einsicht in die vorerwähnten Baupläne gibt, um auch diesen eine Grundlage für die von ihnen nunmehr zu machenden Pauschalsummenangebote zu geben; der Bauherr nimmt sodann das ihm als günstigst erscheinende Angebot des betreffenden Bauunternehmers an und schließt hierbei (in den hier gedachten Fällen) eben unter einer festen Pauschalakkordsumme mit diesem Unternehmer ab.

Für die Auslegung des ganzen Pauschalakkordbauvertrages maßgebend (insbesondere in Streit- und Prozeßfällen) sind nach dem oben Gesagten der diesem Vertrage von den Parteien bei Vertragsabschluß zugrunde gelegte Bauplan des herzustellenden Bauwerks sowie der Kostenanschlag des Bauunternehmers, die zur Festsetzung jener vertraglichen Pauschalsumme führten. Die Erreichung des von dem Bauherrn erstrebten Zieles, daß die vertraglich fixierte Pauschalsumme nicht überschritten wird, daß also von dem Bauunternehmer keine Mehrforderungen späterhin erhoben werden, wird vielfach durch Vertragsbestimmungen speziellen Charakters in dem Bauwerkvertrag zu erreichen gesucht, so durch Übernahme einer entsprechenden Gewährleistung seitens des Bauunternehmers oder doch durch eine Bestimmung z. B., daß bei drohenden Mehrforderungen dies vorher von dem Bauunternehmer dem Bauherrn schriftlich anzuzeigen ist u. dgl. Diese Vertragsbestimmungen sind naturgemäß für die Abschließenden des Bauwerkvertrages bindend, sofern nur eben der dem Bauwerkvertrage von den Parteien zu Grunde gelegte Bauplan nebst Leistungsverzeichnis unverändert bleibt (bis zur vollständigen Bauausführung); Mehrforderungen des Bauunternehmers sind dann ausgeschlossen und brauchen von dem Bauherrn nicht bezahlt zu werden (sofern er sie nicht bei entsprechender Anzeige des Unternehmers selbst ausdrücklich genehmigt hatte). Werden späterhin hingegen Änderungen des dem Vertrage zugrunde liegenden Bauplanes auf Wunsch oder mit Genehmigung des Bauherrn vorgenommen, so ändert das natürlich auch die Grundlage der ursprünglich vereinbarten Pauschalsumme und es muß sich daher der Bauherr auch etwaige begründete Mehrforderungen des Unternehmers gefallen lassen, sofern sie eben nur in jener nachträglichen Bauplanänderung ihre tatsächliche und rechtliche Ursache haben. Jedenfalls hat aber der Bauunternehmer im Streitfalle zu beweisen, daß die im Kostenanschlag nicht vorgesehenen Mehrarbeiten solche waren, die zur Herstellung des Werks von vornherein notwendig und über den Akkordvertrag sich hinaus erstreckende Mehrarbeiten waren (über die etwa vereinbarte vorherige Anzeigepflicht des Bauunternehmers hierbei s. oben und das nachstehend zit. Urteil des Reichsgerichts).

Wenn, wie oben erwähnt wurde, in einem Bauakkordvertrag vereinbart worden ist, daß kleinere Änderungen ohne Nachzahlung ausgeführt, größere Abweichungen aber nur nach vorgängiger schriftlicher Vereinbarung besonders vergütet werden, so genügt nach dem Reichsgericht (Urt. v. 27. Mai 1910, Recht 1910 Nr. 2985) letzterenfalls nicht die Übergabe eines Kostenanschlags seitens des Bauunternehmers neben der sofortigen Ausführung. „Der Beklagte (Bauunternehmer)", so heißt es in den Gründen dieses Urteils, „hätte sich nicht damit begnügen dürfen, dem Kläger (Bauherrn) jenen Kostenanschlag zu übergeben, sondern er hätte auf den Abschluß eines dementsprechenden schriftlich abändernden Vertrages hinwirken und bis dahin die Ausführung der verlangten Änderung verweigern müssen. Gegenüber der entscheidenden Bestimmung des Vertrages über die Notwendigkeit der Schriftform für ändernde Vereinbarungen kann er auch nicht etwa geltend machen, daß Treu und Glauben trotzdem die Berücksichtigung der nur mündlichen Vereinbarung erheischten." In dieser Entscheidung wird übrigens noch weiterhin ausgeführt, daß, falls der Bauunternehmer nach dem Bauakkordvertrage für geringfügige Änderungen der Bauausführung keinerlei Nachzahlung beanspruchen kann, ihm dann auch die Rücknahme dadurch entbehrlichen Baumateriales zugemutet werden kann (seine vertragsmäßige Verpflichtung zur Vornahme geringfügiger Änderungen in der Bauausführung ohne besonderes Entgelt erstreckt sich dann auch auf solche Anschaffungen von Baumaterial in geringem Umfang und von verhältnismäßig unbedeutendem Wert, soweit ihm das Material als noch anderweitig verwendungsfähig verbleibt).

Mit Recht betont übrigens das OLG. Dresden (E. v. 11. 6. 1906 Rechtspr. d. OLG. Bd. 17 S. 427), daß erfahrungsgemäß bei Bauten und besonders bei umfangreichen Umbauten die Unterlagen und Voraussetzungen der Pläne und Berechnungen (s. oben) oft an Unsicherheit leiden, und daß dabei in der Regel nur Schätzungen in Frage kommen. „Auch hier schloß darum", so heißt es in den Gründen dieser Entscheidung weiter, „die Akkordsumme zwar eine Festlegung des Klägers (Unternehmers) hinsichtlich des zulässigen Höchstbetrages in sich, verpflichtete aber nicht den Kläger, sich trotz planmäßiger Herstellung des Werkes schlechthin alles das kürzen zu lassen, was er dabei am Anschlage ersparte oder nicht leistete.

Bei dem der Entscheidung des OLG. Rostock vom 19. 11. 1909 (Rechtspr. d. OLG. Bd. 22 S. 314) zugrunde liegenden Sachverhalte hatte der klagende Bauunternehmer eine Mehrforderung (über den Pauschalakkordpreis hinaus) von 1000 Mark gegen den Bauherrn für im Kostenanschlag nicht vorgesehene Arbeiten geltend gemacht, welch letztere dadurch ver-

anlaßt worden waren, daß die Baupolizei für einige Wände (entgegen dem ursprünglichen Projekt des Klägers) eine größere Stärke verlangte. Der beklagte Bauherr hatte hiergegen lediglich eingewendet, daß das Projekt des Klägers den Anforderungen der Baupolizei nicht entsprochen habe, ferner, daß die baupolizeiliche Monitur durch die einseitige Belastung der Mittelwände veranlaßt sei. Die Forderung des Klägers wurde jedoch von dem Gericht als dem Grunde nach für berechtigt erklärt, ihrer Höhe nach allerdings nur im Betrage des Mehraufwandes in Höhe von 120 Mark. Zur Begründung wird in dem Urteil im wesentlichen ausgeführt: Handelte es sich aber um eine nachträgliche Änderung eines ursprünglich vielleicht fehlerlosen Projektes, die einer das projektierte Werk an sich nicht betreffenden Monitur (der Baupolizei) abhelfen sollten, so kann sich der Beklagte (Bauherr) auch darauf nicht berufen, daß er dem Kläger die Ausführung nicht übertragen haben würde, wenn er gewußt hätte, daß sie bei der geplanten Wandstärke nicht ausführbar sei. Aber auch wenn der Kläger (Unternehmer) von vornherein auf eine Verstärkung der projektierten Mauern, bei der Vorlegung seines Deckenprojektes hätte hinwirken müssen, muß doch der Werkvertrag nach Treu und Glauben dahin ausgelegt werden, daß die durch die Monitur der Baupolizei notwendig werdenden Mehrkosten dem Beklagten als Bauherrn zur Last fallen, obwohl er die Decken für einen festen Preis verdungen hatte und sich dieses Werk ohne die Aufwendung jener Kosten nicht herstellen ließ. Denn es handelt sich, soweit lediglich die Kosten der Mauerverstärkung in Frage stehen, nur um einen im Verhältnis zu dem Preise der Deckenherstellung geringen Kostenbetrag, so daß anzunehmen ist, daß der Kläger, wenn sich dessen Aufwendung vor dem Abschluß des Vertrages als notwendig herausgestellt hätte, doch denselben Akkordpreis bewilligt haben würde. Da aber nach dem Gutachten die fragliche Wandverstärkung mit einem Mehraufwande von 120 Mark zu beschaffen war, ist die Klageforderung auch nur in dieser Höhe begründet. —

WANN LIEGT NACH DEM REICHSBEWERTUNGSGESETZ BAULAND VOR?

NEUERE ENTSCHEIDUNGEN DES REICHSFINANZHOFS

Von Regierungsrat Dr. Hoeres, Gladbeck i. W.

Die steuerliche Auswirkung der Heranziehung eines Grundstücks als Bauland ist fast immer von erheblicher Tragweite; denn Bauland ist gemäß § 38 der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz mit dem gemeinen Wert zu bewerten, der naturgemäß fast stets ganz wesentlich höher ist als der sonst zugrunde zu legende Ertragswert.

Die Voraussetzung für die Heranziehung eines Grundstücks als Bauland enthält § 36 Abs. 1 des RBG. Dieser lautet:

Grundstücke, die nach ihrer Lage und den sonstigen obwaltenden Verhältnissen, insbesondere mit Rücksicht auf die bestehenden Verwertungsmöglichkeiten, als Bauland oder als Land für Verkehrszwecke anzusehen sind oder bei denen anzunehmen ist, daß sie in absehbarer Zeit anderen als land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen werden, sind auch dann mit dem gemeinen Wert zu bewerten, wenn sie am Feststellungszeitpunkt landwirtschaftlich-forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt werden.

Hiernach ist als wesentlichstes Merkmal für die Beurteilung die Lage maßgebend. „Nur solche Grundstücke werden als Bauland in Betracht kommen können," heißt es in der Begründung (Begr. S. 46), „die innerhalb der Ortslage einer Ortschaft mit städtischer Bauweise oder unmittelbar an oder zwischen den Ortslagen solcher Ortschaften liegen."

Wenn somit auch grundsätzlich die objektive, insbesondere aus der Lage zu folgernde Eignung zu Bebauungszwecken für die Beurteilung des Grundstückes entscheidend ist, so müssen doch im Hinblick auf den Wortlaut „insbesondere mit Rücksicht auf die bestehenden Verwertungsmöglichkeiten" wenigstens in Zweifelsfällen auch die subjektiven Verhältnisse gewürdigt werden. Diesen Standpunkt hat auch der Reichsfinanzhof erstmalig in einer Entscheidung vom 1. Februar 1928 (R. St. Bl. Juni 1928, S. 193) eingenommen. Es heißt dort:

„Für die Frage, ob ein Grundstück, das noch nicht bebaut ist, als Bauland zu bewerten ist, entscheiden grundsätzlich nur objektive Verhältnisse; die persönlichen Verhältnisse des Eigentümers können nur dann und insoweit in Betracht kommen, als bei objektiver Würdigung noch etwa Zweifel über die Natur des Grundstückes bestehen bleiben. So ist es insbesondere ohne Bedeutung, daß das Grundstück bisher zum überwiegenden Teil landwirtschaftlich genutzt wird und auch weiter genutzt werden soll. Ob das Grundstück in absehbarer Zeit als Bauland verwertet wird oder nicht, ist nicht ausschlaggebend; vielmehr genügt es, wenn für das Grundstück nach seiner Lage und Größe objektiv die Möglichkeit besteht, es als Bauland zu verwerten."

In einer neueren Entscheidung vom 7. Dezember 1928 (R. St. Bl. 1929, S. 73) hebt der Reichsfinanzhof die Bedeutung der subjektiven Seite noch mehr hervor. Er betont, daß, wenn auch das Reichsbewertungsgesetz den Begriff Bauland zwar grundsätzlich auf die objektiven Merkmale abstelle, es auch daneben in beschränktem Umfang, insbesondere in Zweifelsfällen, für die Berücksichtigung der subjektiven Verhältnisse genügend Spielraum lasse, z. B. durch Berücksichtigung der Besitzdauer, der Spekulationsabsicht beim Erwerb. Dieser Wille des Gesetzes, daß auch die subjektive Seite berücksichtigt werde, gehe hervor aus der Fassung des § 36 RBG. „nach ihrer Lage und den sonstigen obwaltenden Verhältnissen" und durch die im Ausschuß des Reichstages weiter hinzugefügten Worte „insbesondere mit Rücksicht auf die bestehenden Verwertungsmöglichkeiten". Es sei daher irrig, die Frage der Baulandeigenschaft allein nach objektiven Gesichtspunkten zu entscheiden, ohne irgendwelche Berücksichtigung des subjektiven Willens des Eigentümers. Die weiteren Ausführungen des Urteils lassen dann jedoch klar erkennen, daß die persönlichen Verhältnisse dann keine Rolle spielen können, wenn auf Grund der objektiven Sachlage sich ohne weiteres die Baulandeigenschaft ergibt. Die Entscheidung macht hierzu folgende grundsätzliche Ausführungen:

„Den objektiven Feststellungen gegenüber muß die subjektive Einrede des Beschwerdeführers, das Grundstück befinde sich seit einer Reihe von Jahren im Besitze seiner Familie, und er denke gar nicht daran, das Grundstück zu veräußern oder anderweitig zu verwerten, versagen. Denn die Lage eines Grundstücke als Bauland schließt die Bewertung nach dem Ertragswert stets auch dann aus, wenn das Grundstück seit Jahren derselben Familie gehört, landwirtschaftlich genutzt ist und nach dem Willen des Besitzers weiter so genutzt werden soll. Gilt dieser Grundsatz schon einem landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber, so darf er selbstverständlich dann nicht außer acht gelassen werden, wenn der Eigentümer das Grundstück überhaupt nicht in einem landwirtschaftlichen Betrieb zu Erwerbszwecken nutzt. Ist die Lage des Grundstücks derart, daß es als Bauland in absehbarer Zeit verwertet werden kann, dann entscheidet nicht die Nutzung an sich, sondern allein die Nutzungsfähigkeit. Das wird auch bei der Kaufpreisbildung regelmäßig berücksichtigt."

Die Entscheidung darüber, ob landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke für die Bewertung als Bauland anzusehen sind, hängt von den Umständen des Einzelfalles ab. Maßgebend sind die Verwertungsmöglichkeiten als Bauland, die sich aus der Lage ergeben und die zu der Annahme berechtigen, daß die landwirtschaftliche Nutzung in absehbarer Zeit der Verwertung als Bauland wird weichen müssen. Die Baulandeigenschaft wird

man nicht allein schon daraus folgern können, daß für die in Frage kommende Gegend ein Bebauungsplan hergestellt worden ist oder weil das Gelände an einer Baulinie liegt. Anhaltspunkte können natürlich hieraus gewonnen werden, doch handelt es sich vorwiegend hierbei um eine Frage der Kommunalpolitik, aus der nicht ohne weiteres Folgerungen für die steuerliche Behandlung gezogen werden können. Handelt es sich dagegen um Grundstücke an ausgebauten Straßen, von denen schon mehrere, wie die gezahlten Preise erkennen lassen, als Bauplätze verkauft sind, wird man die Baulandeigenschaft unbedenklich bejahen können. Was für Merkmale im einzelnen für die Annahme der Baulandeigenschaft eines Grundstücks sprechen können, läßt eine Reichsfinanzhofentscheidung vom 11. September 1928 (R. St. Bl. 1929, S. 155) erkennen. Es heißt dort:

„Nach Lage und den sonstigen obwaltenden Verhältnissen, wie Anschluß an Gas- und Wasserleitung, elektrische Kraft und Kanalisation, kann mit der tatsächlichen Bebauung alsbald begonnen werden, d. h. die Verwertungsmöglichkeit zu Bauzwecken ist uneingeschränkt vorhanden. Der Umstand, daß der Baugrund schlecht ist und damit erhöhte Kosten für Fundamente erwachsen, schließt die Verwendung als Bauland an sich nicht aus. Auch die Möglichkeit, daß die Beschwerdeführerin davon absehen könnte, das Grundstück für ihre Zwecke selbst zu bebauen, da die Baukosten zu hoch wären, kann dem Grundstück seine objektive Eigenschaft als Bauland im Sinne der Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes nicht nehmen."

Als Merkmale für die Baulandeigenschaft seien weiterhin hervorgehoben die für Grundstücke gleicher Art und Lage gezahlten Kaufpreise; ferner können Anhaltspunkte gewonnen werden aus der üblichen Beleihungsgrenze gleichartiger Grundstücke u. dgl.; maßgebend für die Beurteilung eines Grundstücks als Bauland muß letzten Endes immer die Verkehrsauffassung sein. Hervorgehoben sei noch, daß nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 21. Juni 1928 Kleingartenland, wenn es zwar nach seiner Lage als Bauland anzusehen ist, gleichwohl nicht als solches zu bewerten ist, wenn seine Bebauung deshalb ausgeschlossen ist, weil es durch Landes- oder Ortsgesetz als Dauergartenland ausgewiesen ist.

Steht die Baulandeigenschaft fest, so ist weiter der gemeine Wert zu ermitteln. Gemäß § 138 R. A. O. wird der gemeine Wert durch den Preis bestimmt, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes unter Berücksichtigung aller den Preis beeinflussenden Umstände bei einer Veräußerung zu erzielen wäre; ungewöhnliche oder lediglich persönliche Verhältnisse sind nicht zu berücksichtigen.

Die Rechtsprechung des preußischen Oberverwaltungsgerichts (St. 5, S. 255) unterscheidet bei der Ermittlung des gemeinen Wertes von Bauland zwischen „Baustelle" und „Bauterrain". Baustelle ist ein zur sofortigen Bebauung reifes Gelände; Bauterrain ist ein größerer, zusammenhängender Komplex von Grundstücken, der voraussichtlich in absehbarer Zeit der Bebauung unterliegt. Zur Ermittlung des gemeinen Wertes sind bei Baustellen zur Vergleichung unmittelbar anwendbar die Kaufpreise, die für möglichst gleichartige Baustellen gezahlt sind; bei Bauterrains sind dagegen nur vergleichbar die Preise, die für möglichst gleichartige Komplexe gezahlt worden sind, nicht jedoch die Preise, die für Baustellen in ähnlicher Lage gezahlt sind; denn die Summe der in Zukunft etwa zu erzielenden Baustelleneinzelpreise stellt keineswegs den gegenwärtigen Gesamtpreis des ganzen Komplexes dar. —

STEUERLICHE LEITSÄTZE FÜR BAU- UND GRUNDSTÜCKSWESEN

(Aus der neuesten Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs)

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin

Industriegelände, Bauland oder Land für Verkehrszwecke: Sowohl für Bauland wie für Industriegelände und Land für Verkehrszwecke ist bei der Einheitsbewertung der Grundstücke der gemeine (Verkaufs-)Wert maßgebend. Der Bewertungsausschuß hat sich aber zu entscheiden, welche Eigenschaft von diesen ein Grundstück besitzt, da sich der gemeine Wert je nachdem, ob es sich bei einem Grundstück um Bauland, Industriegelände oder um Land für Verkehrszwecke handelt, nach ganz verschiedenen Rücksichten bestimmt (Urt. v. 30. 11. 1928; I A 670/28).

Umwandlung eines Villengrundstücks in ein Mietwohngrundstück: Die Umwandlung eines Villengrundstücks in ein Mietwohngrundstück kann Veranlassung zu einer Berichtigung des Wehrbeitragswerts geben. Voraussetzung ist, daß das Grundstück in dem neuen Zustand einen Wehrbeitragswert darstellt, der um mehr als 15 v. H. von dem 1913 ermittelten Wehrbeitragswert abweicht (Urt. v. 16. 11. 1928; I A 240/28).

Beteiligung an einer Grundstücksgesellschaft: Hat ein Gewerbetreibender eine dauernde Beteiligung an einer Grundstücksgesellschaft aus geschäftlichen Rücksichten erworben, etwa um in dem Grundstück der Gesellschaft weiterhin sein Gewerbe betreiben zu können, dann ist diese dauernde Beteiligung, da sie dem gewerblichen Betrieb als Hauptzweck dient, als Teil seines Betriebsvermögens, nicht als sonstiges Vermögen zu bewerten (Urt. v. 9. 11. 1928; I A 576/28 b. Mr.).

Eintritt der Steuerpflicht für Miet- und Pachtgelder: Laufende Miet- oder Pachtgelder, die für einen mit dem Steuerabschnitt — regelmäßig dem Kalenderjahr — endigenden Zeitraum bezogen werden, gelten auch dann als Einnahmen des abgelaufenen Steuerabschnitts, wenn sie erst am oder alsbald nach seinem Ablauf verlangt werden können (Urt. v. 20. 12. 1928; VI A 1127/28).

Lieferungen an Beamtenwohnungsvereine: Lieferungen an Beamtenwohnungsvereine sind nur dann von der Umsatzsteuer befreit, wenn eine Erklärung abgegeben wird, daß es sich um ein Siedlungsverfahren im Sinne des Reichssiedlungsgesetzes handelt oder das Grundstück Heimstätteneigenschaft hat. Als gemeinnützig können nur Lieferungen und Leistungen der Beamtenwohnungsvereine selbst umsatzsteuerfrei sein (Urt. v. 12. 10. 1928; V A 609/28).

Vermietung von Kühlräumen: Die Einnahmen aus der Vermietung von Kühlräumen sind umsatzsteuerpflichtig, da sie als „eingerichtete Räume" anzusehen sind (Urt. v. 18. 1. 1929; V A 904/28).

Verpflichtung zur Beseitigung baulicher Veränderungen: Eine Verpflichtung zur späteren Beseitigung baulicher Veränderungen an einem Grundstück kann auf den gemeinen Wert des Grundstücks wertmindernd einwirken (Urt. v. 19. 10. 1928; I A 385/28).

Grundstücksgesellschaft von Mietern: Der Verkehr mit Anteilen einer Grundstücksgesellschaft, deren Teilhaber Mieter des Grundstücks sind, ist nicht als Verkehr mit Grundstücksanteilen anzusehen, so daß Grunderwerbsteuerpflicht für die Übertragung der Anteile ausscheidet (Urt. v. 16. 2. 1929; II A 68/29).

Wirtschaftliche Einheit: Ob mehrere Grundstücke eine wirtschaftliche Einheit bilden, entscheidet sich nicht danach, ob sie demselben Eigentümer gehören und ob sie auf demselben Grundbuchblatt eingetragen sind, sondern nach den Anschauungen des Verkehrs. Mehrere Grundstücke können also nur dann als wirtschaftliche Einheit bewertet werden, wenn sie einem einheitlichen wirtschaftlichen Zwecke zu dienen bestimmt sind und tatsächlich dienen (Urt. v. 21. 12. 1928; II A 573/28).

Gewerbesteuer des Architekten: Es gehört zum Wesen der Architektur, daß sie neben den künstlerischen Zwecken noch Nützlichkeitszwecke verfolgt. Eine steuerfreie baukünstlerische Tätigkeit kann

daher auch bei Warenhäusern, Fabrikgebäuden, Miethäusern, landwirtschaftlichen Häusern u. dgl. sowie Um- und Erneuerungsbauten solcher Bauwerke vorliegen. Voraussetzung ist nur, daß der zu der Zweckmäßigkeit der Form des Bauwerkes hinzukommende ästhetische Überschuß, gleichgültig, welches sein künstlerischer Wert ist, einen Grad erreicht, daß nach der im Leben herrschenden Anschauung von „Kunst" gesprochen werden kann (Urt. des pr. OVG. v. 24. 1. 1928; VIII G. St. 98/27).

Grundstücksveräußerungen von Gesellschaften: Kapitalgesellschaften, wie Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. usw., die eine gewerbliche Tätigkeit ausüben, unterliegen wegen ihrer Veräußerungsgeschäfte ausnahmslos der Umsatzsteuer (Urt. v. 15. 3. 1929; V A 707/28 St.).

Grunderwerbsteuerhinterziehung: Schon in der Beurkundung eines Grundstückskaufvertrages mit zu niedrigem Kaufpreis und Einreichung des Vertrages beim Steueramt kann ein strafbarer Versuch einer Grunderwerbsteuerhinterziehung liegen (Urt. des Reichsgerichts v. 22. 11. 1928; 2 D 546/28).

Unrichtige Kaufpreisangabe: Ein durch Eigentumsübertragung erfüllter Grundstückskaufvertrag ist nicht deshalb nichtig, weil in dem notariellen Kaufvertrage der Preis unrichtig angegeben war (Urt. v. 29. 12. 1928; II A 593/28 b. Mr.).

Grundstücksgeschäfte durch Vertreter): Will der mit einem Grundstückskauf Beauftragte die doppelte Grunderwerbsteuer vermeiden, so muß er erkennbar im Namen des Auftraggebers handeln. Will er den Auftraggeber nicht bezeichnen, so muß er wenigstens dafür sorgen, daß der dem anderen Vertragsteil Unbekannte objektiv festgestellt wird, etwa in der Weise, daß dem Notar ein verschlossener Umschlag übergeben wird, in dem der Auftraggeber hinreichend genau bezeichnet ist, mit der Weisung, den Umschlag nicht vorzeitig zu öffnen. Immer ist Voraussetzung, daß im Namen des Auftraggebers gehandelt ist. In Zweifelsfällen kann es Auslegungsfrage sein, ob der eine Teil selbst Käufer oder nur Stellvertreter ist. Letzteres kann angenommen werden, wenn beide Teile beim Abschluß der notariellen Verhandlung darüber einig waren, daß der eine Teil nur als Vertreter handelt, wenn der andere nicht mit dem Vertreter, sondern nur mit dem Auftraggeber zu tun haben will (Urt. v. 16. 2. 1929; II A 34/29).

Abzug des Bauaufwandes seitens des Vermieters: Bauaufwendungen, die ausschließlich auf die besonderen Zwecke eines Mieters abgestellt und für eine sonstige Vermietung nicht verwendbar sind, kann der Vermieter während der Dauer des Mietvertrages im Wege der Absetzungen für Abnutzung abschreiben. Der Abzug des Restaufwandes im Wege einer außerordentlichen wirtschaftlichen Abnutzungsabsetzung ist zulässig, wenn der Mietvertrag vorzeitig beendet wird (Urt. v .13. 3. 1929; VI A 116/29).

Zwangsmieter: Die Zwangsbelegung mit Mietern ist keine erhebliche Änderung in dem tatsächlichen Zustand eines Grundstücks, die zu einer neuen Ermittlung des Wehrbeitragswerts führen kann (Urt. v. 30. 11. 1928; I A b 699/28). —

RECHTSAUSKÜNFTE

Dipl.-Ing. W. in H. (Architektenhonorarfragen.)

Tatbestand und Frage. Ein Architekt entwirft für einen Bauherrn eine Aufstockung zu Wohnzwecken, in der ihm schriftlich eine Wohnung vom Eigentümer zugesichert wird, falls die Pläne die baupolizeiliche Genehmigung erhielten. Eine bestimmte Miete ist nicht vereinbart worden. Der Architekt hat die Arbeiten geliefert, die Genehmigung herbeigeführt, die Verhandlungen mit den Behörden über die Hauszinssteuerhypothek geführt, den Bau besichtigt usw. Erst dann stellte der Bauherr seine Mietsforderung, die nach Ansicht des Architekten in keinem Verhältnis zur Verzinsung der Baukosten steht und für ihn untragbar ist, so daß er auf die Wohnung verzichten mußte. Kann er nun Bezahlung für seine Leistung verlangen?

Antwort. Da eine Vergütung für Ihre Leistungen nicht vereinbart worden ist, muß geprüft werden, ob eine solche als stillschweigend vereinbart gilt, ob also Ihre Tätigkeit „den Umständen nach nur gegen eine Vergütung zu erwarten war". Letzteres dürfte das Gericht bei dem mitgeteilten Sachverhalt kaum annehmen. Denn selbst wenn Sie vom Bauherrn den Auftrag zur Erwirkung der Ausbaugenehmigung und Anfertigung von Nachtragszeichnungen erhalten haben, so haben Sie doch wohl diese Tätigkeit überwiegend in Ihrem eigenen Interesse auf sich genommen, um die Voraussetzungen für die Erlangung einer eigenen Wohnung zu schaffen, und nicht mit der für den Bauherrn erkennbaren Absicht, eine Vergütung dafür zu verlangen. Sie würden doch wohl auch, wenn Sie die Wohnung erhalten hätten, ein Honorar kaum beansprucht haben. Durch die Tatsache, daß Sie schließlich vom Mieten der Wohnung wegen der zu hohen Miete Abstand genommen haben, werden die Umstände, unter denen der Bauherr Sie mit der Ausübung Ihrer Tätigkeit beauftragt hat und bei denen er mit einer Honorierung Ihrer Leistungen nicht zu rechnen brauchte, nicht nachträglich geändert. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Stadtbaumeister S. in T. (Auslegung der Bestimmung in Mietverträgen, daß die Räume im gleichen Zustand vom Mieter zurückzugeben sind, wie er sie beim Einzug vorfand.)

Tatbestand und Frage. Im Mietsvertrag für eine Werkswohnung ist vorgesehen, daß „der Mieter verpflichtet ist, bei Lösung des Mietsverhältnisses seine von ihm bewohnten Räume und sonstigen Gelasse auf seine Kosten vollständig renovieren zu lassen und sie in dem gleichen Zustand zu übergeben, wie ihm die Wohnung als Neubau zugewiesen worden ist". Fragesteller hat 1922 von dem Werk, bei dem er angestellt war, eine Wohnung erhalten, einen Mietvertrag mit obiger Klausel unterschrieben. Das Dienstverhältnis ist im Frühjahr 1925 gelöst, die Wohnung aber erst im Jahre 1928 nach erfolgter Kündigung derselben geräumt worden. Der Mieter hat, während er die Wohnung inne hatte, die sehr einfache und zum Teil mangelhafte Ausstattung der Räume durch nach seiner Meinung besseren und geschmackvolleren Anstrich zum Teil auf seine Kosten geändert. Der neue Mieter hat nun zum Teil wieder andere Anstriche verlangt, hat den Fußbodenanstrich, der angeblich mangelhaft war, erneuern lassen, und es wird nun von dem früheren Mieter nach Monaten nach seinem Auszug die Erstattung aller dieser Kosten unter Berufung auf die Klausel vom Vermieter verlangt, trotzdem ein ähnliches Verlangen bisher keinem anderen Mieter gestellt worden ist.

Ist eine derartige Auslegung der Klausel, die auch die Beseitigung aller durch die natürliche Abnutzung entstandenen Mängel in sich schließt, gesetzlich wirksam?

Antwort. I. Wenn in Mietsverträgen die Bestimmung enthalten ist, daß die Räume in dem gleichen Zustande, wie vom Mieter übernommen, zurückzugeben sind, so ist dies nach Treu und Glauben (§§ 157, 242 BGB.) nur unter Berücksichtigung des gesetzlichen Grundsatzes auszulegen, daß der Mieter die durch den vertragsmäßigen Gebrauch herbeigeführten Veränderungen oder Verschlechterungen nicht zu vertreten hat (§ 548 BGB.), sofern nicht der Vertrag ausdrücklich eine dem Vermieter günstigere Vorschrift enthält (Kommentar der Reichsgerichtsräte 1928 Anm. 2 zu § 548). Eine solche günstigere Vorschrift ist aber im § 8 Ihres Vertrages enthalten, wonach Sie bei Lösung des Mietsverhältnisses die Wohnung auf Ihre Kosten vollständig renovieren lassen müssen. Damit haben Sie die Ersatzpflicht auch für die durch normalen Gebrauch entstandenen Schäden ausdrücklich übernommen. Daß eine solche Abänderung der gesetzlichen (nicht zwingenden) Vorschriften gegen die guten Sitten verstößt und deshalb unwirksam ist, möchte ich nicht annehmen. Es ist wohl von Gerichten der Standpunkt vertreten worden, daß einzelne Vertragsbestimmungen in aufgezwungenen Formular-Mietsverträgen als gegen die guten Sitten sowie Treu und Glauben verstoßend nichtig sein können, wenn sie das, was gesetzlich als der Vertragstreue entsprechend anerkannt ist, aus rein egoistischen Gründen unter Ausbeutung der lokalen Wohnungsnot oder des wirtschaftlichen Übergewichts der Vermieterorganisationen aufheben (vgl. LG. München in Deutsch. Jur. Ztg. 1911 S. 460/62); es ist aber mehrfach entschieden, daß gerade die Übernahme des Ersatzes der durch den Mietsgebrauch herbeigeführten Abnutzung der Mietssache seitens des Mieters vielfach üblich ist und zu Bedenken keinen Anlaß gibt (Landgericht II Berlin in J. W. 1922 S. 822) und daß sich gegen eine solche Regelung grundsätzlich vom Standpunkt der Billigkeit keine erheblichen Bedenken geltend machen lassen (Landgericht I Berlin in Jur. Wochenschr. 1920 S. 1045).

II. Die Verpflichtung zur Renovierung bzw. Beseitigung aller Schäden muß von Ihnen erfüllt werden, selbst wenn die Vermieterin bei anderen ausziehenden Mietern von ihren Rechten keinen Gebrauch gemacht hat. Denn damit verzichtet sie nicht allen Mietern gegenüber auf die Vertragsrechte. Natürlich braucht die Wiederherstellung sich nur in den gleichen Grenzen der sehr einfachen anfänglichen Ausstattung zu halten und auf Wünsche der nachfolgenden Mieter hinsichtlich Farbausführung und Schablonierung keine Rücksicht genommen zu werden.

III. Den Ansprüchen könnte aber wohl mit der Einrede der Verjährung begegnet werden. Nach § 558 BGB. verjähren die Ersatzansprüche des Vermieters wegen Veränderungen oder Verschlechterungen der Mietssache in 6 Monaten vom Zeitpunkt der Rückgabe der Räume ab, und zwar ohne Unterschied, ob sie sich unmittelbar aus dem Gesetz oder aus besonderen Vertragsbestimmungen ergeben (RG. Bd. 62 S. 329, Bd. 87 S. 281, OLG. 43 S. 55). —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 51. Inhalt: Der Pauschalakkordbauvertrag — Wann liegt nach dem Reichsbewertungsgesetz Bauland vor? — Steuerliche Leitsätze für Bau- und Grundstückswesen — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

WETTBEWERBE
FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

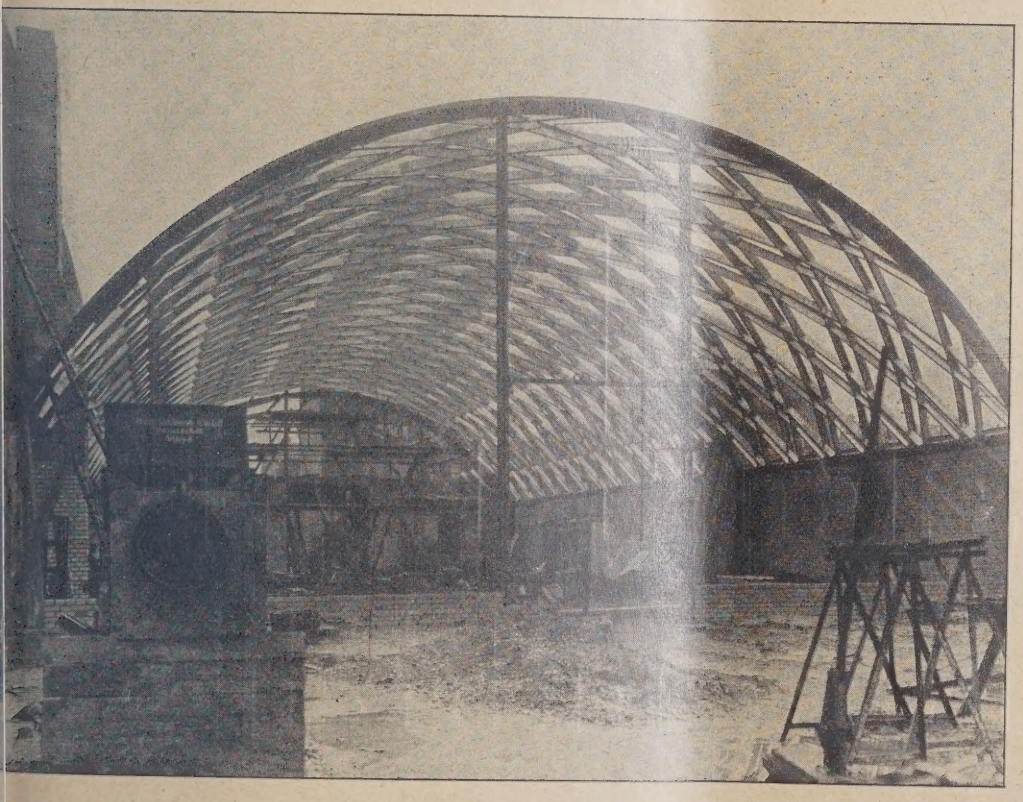
DEUTSCHE BAUZEITUNG

Nr. 1 63. JAHRG.
ONATSBEILAGE
ZU NUMMER 6

Januar 1929
ZWÖLF HEFTE
JÄHRLICH

EUTSCHE BAUZEITUNG GMBH • BERLIN SW48 • WILHELMSTRASSE 8

Rautennetz-Dächer D.R.P.



aus normalisierten, verzinkten Stahl-Lamellen zeichnen sich aus durch:

große Wirtschaftlichkeit

unbegrenzte Lebensdauer

hohe Festigkeit

günstige statische Wirkung

eutsche Stahl-Lamellengesellschaft m.b.H. * Dortmund, Stahlhaus

STAHL ÜBERALL

BANDEISENVERWERTUNG
STUDIENGESELLSCHAFT
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
DÜSSELDORF-STAHLHOF

MAYRHOFER D.d.f.

Leicht-Profile

aus Bandstahl

für Rahmenbau und Deckenkonstruktionen

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN 4 MONATSBEILAGEN
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG · WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG · MODERNER WOHNBAU
SOWIE DER WOCHENBEILAGE
BAUWIRTSCHAFT U. BAURECHT

DREIUNDSECHZIGSTER JAHRGANG 1929

WETTBEWERBE

BAUKUNST U. SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROF. ERICH BLUNCK
UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

VERLAG DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1929

WETTBEWERBE

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben (V. bedeutet kürzere Mitteilungen, Vermischtes)

I. SACHVERZEICHNIS

Nach einzelnen Hauptschlagworten geordnet

Seite

Brücken.
— Skizzenwettbewerb f. eine zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Rhein zwischen Ludwigshafen u. Mannheim (Schaper) . . 25*
— Skizzenwettbewerb für eine eingleisige Eisenbahnbrücke und eine Straßenbrücke über den Rhein bei Speyer (Schaper) . . 61*
— Skizzenwettbewerb f. eine zweigleisige Eisenbahnbrücke und eine Straßenbrücke über den Rhein bei Maxau (Schaper) . . 68*

Gebäude für verschiedene Zwecke.
— Umbau St. Vinzenz-Haus in Breslau 11*
— Messe-Hotelhochhaus in Leipzig (Ritter) 13*
— Kirchenneubau Danzig-Langfuhr 19*
— Hörsaalgebäude der Universität Heidelberg . . . 37*
— Lessinghaus in Kamenz in Sachsen 43*
— Der Handwerkerhof in Rom (Wilhelms) 93*
— Städtische Sparkasse für Breslau 97*

Seite

— St. Mariä-Empfängniskirche in Mainz (Maurer) 103*
— Eigenhauswettbewerb der Velhagen & Klasings Monatshefte (V.) 108*
— Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten-A. G. in Berlin 121*
— Ansichtsentwürfe d. Hochbauten an der Nordschleuse in Bremerhaven 128*
— Stadthalle zu Nürnberg . 133*

Gelände-Erschließung und Siedlungsbauten.
— Die Erschließung des Dammerstocks in Karlsruhe (Heiligenthal) . . . 1*
— Wettbewerb Spandau-Haselhorst der Reichsforschungsgesellschaft (V) 24
— Aufteilung und Bebauung des Geländes der Reichsforschungssiedlung in Spandau-Haselhorst (Grobler) 49*
— Aufschließung und Bebauung des Geländes in Leipzig - Gohlis - Nord (Ritter) 85*

Seite

Schwimmbad, offenes, künstliches in Interlaken . . 115*

Städtebauliche Einzelaufgaben.
— Bebauung des Ausstellungsgeländes und architektonische Gestaltung d. Hallenbauten der technischen Messe in Leipzig . 73*
— — Berichtigung (V.) . . 108
— Städtebauliche Ausgestaltung des Stadtteiles vor dem geplanten neuen Bahnhofsempfangsgebäude in Riesa a. d. Elbe (Wolf.) 80*
— — (V.) 96
— Erweiterung des Stadtmuseums in Bautzen mit städtebaulicher Gestaltung des Kornmarktes. . 109*

Stellungnahme zu Ausschreibungen.
— Neuer Wettbewerb f. die Erweiterung des Reichstagsbaus (Eiselen) . . . 35
— — Der Reichswettbewerb und der Städtebauausschuß Groß-Berlin (V.) . 72

Seite

— — Der Wettbewerb Erweiterungsbau des Reichstages in Berlin (V.) . . 108
— Der große Stadtpreis der Akademie der bildenden Künste zu Dresden für das Jahr 1929 (V.) . . . 144

Wettbewerbsfragen allgemeiner Art.
— Einige Fragen aus dem Gebiet des Wettbewerbswesens (Glaß) 47
— Die Vorprüfung bei Wettbewerben (Grobler) . . . 60
— Die Wettbewerbsgrundsätze und ihr Umbau (Brurein) 94
— Wettbewerbsgrundsätze und Vereinsdisziplin (V.) 118

Außerdem vgl. im Hauptblatt.
— Ein Vorschlag zur Umgestaltung des Alexanderplatzes in Berlin (Wettbewerb) 245
— Wettbewerb Columbus-Leuchtturm auf San Domingo 439
— Umgestaltung des Platzes der Republik in Berlin (V.) 856

II. ORTS- UND NAMENSVERZEICHNIS

Seite

Bautzen. Erweiterung des Stadtmuseums m. städtebaulicher Gestaltung des Kornmarktes 109*

Berlin. Neuer Wettbewerb f. die Erweiterung d. Reichstagsbaus 35
— Der Reichswettbewerb u. d. Städtebauausschuß (V.) 72
— Der Wettbewerb-Erweiterungsbau d. Reichstages 108
— Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten A. G. 121*

Bremerhaven. Ansichtsentwürfe der Hochbauten an der Nordschleuse . . . 128*

Breslau. Umbau St. Vinzenz-Haus 11*
— Städtische Sparkasse . . 97*

Brurein, Wilhelm, Architekt B.D.A., Hamburg. Die Wettbewerbsgrundsätze u. ihr Umbau 94

Danzig-Langfuhr. Kirchenneubau 19*

Dresden. Der große Staatspreis der Akademie der bildenden Künste für das Jahr 1929 (V.) 144

Eiselen, Fritz, Reg.-Baumstr. a. D., Berlin. Neuer Wettbewerb für d. Erweiterung des Reichstagsbaus . . . 35
— Wettbewerbsgrundsätze u. Vereinsdisziplin (V.) . . 118

Seite

Glaß, Paul, Dr., Rechtsanwalt. Einige Fragen aus dem Gebiet des Wettbewerbswesens 47

Grobler, Joh., Mag.-Baurat, Berlin-Halensee. Aufteilung und Bebauung des Geländes der Reichsforschungssiedlung in Spandau-Haselhorst 49*
— Die Vorprüfung bei Wettbewerben 60

Heidelberg. Hörsaalgebäude der Universität 37*

Heiligenthal, Prof. Dr.-Ing., Karlsruhe. Die Erschließung des Dammerstocks in Karlsruhe 1*

Interlaken. Herstellung eines offenen künstlichen Schwimmbades 115*

Kamenz i. Sa. Lessinghaus 43*

Karlsruhe. Die Erschließung des Dammerstocks . . . 1*

Leipzig. Messe-Hotelhochhaus 13*
— Bebauung d. Ausstellungsgeländes u. architektonische Gestaltung d. Hallenbauten d. techn. Messe . 73*
— Berichtigung 108
— Aufschließung und Bebauung des Geländes in Leipzig-Gohlis-Nord 85*

Seite

Ludwigshafen-Mannheim. Skizzenwettbewerb f. eine zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Rhein . 25*

Mainz. St. Mariä-Empfängniskirche 103*

Maurer, Reg.-Baumstr. a. D., Beigeordneter, Mainz. St. Mariä-Empfängniskirche in Mainz 103*

Maxau. Skizzenwettbewerb für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke u. eine Straßenbrücke üb. d. Rhein 68*

Nürnberg. Stadthalle . . . 133*

Riesa a. d. Elbe. Städtebauliche Ausgestaltung des Stadtteiles vor dem geplanten neuen Bahnhofsempfangsgebäude . . . 80*
— — (V.) 96

Ritter, H., Stadtbaurat, Leipzig. Messe-Hotelhochhaus in Leipzig 13*
— Aufschließung und Bebauung des Geländes in Leipzig-Gohlis-Nord 85*

Rom. Der Handwerkerhof . 93*

Seite

Schaper, Geh. Baurat, Dr.-Ing., E. h., Dr. techn. h. c., Berlin. Skizzenwettbewerb für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke üb. den Rhein zwischen Ludwigshafen u. Mannheim 25*
— Skizzenwettbewerb für eine eingleisige Eisenbahnbrücke und eine Straßenbrücke über den Rhein bei Speyer 61*
— Skizzenwettbewerb für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke und eine Straßenbrücke über den Rhein bei Maxau 68*

Spandau-Haselhorst. Wettbewerb der Reichsforschungsgesellschaft . . . 24
— Aufteilung und Bebauung des Geländes der Reichsforschungssiedlung . . . 49*

Speyer. Skizzenwettbewerb für eine eingleisige Eisenbahnbrücke und eine Straßenbrücke über den Rhein 61*

Wilhelms, Rudolf, Architekt, Rom. Der Handwerkerhof in Rom 93*

Wolf, Paul, Dr.-Ing., E. h., Stadtbaurat, Dresden. Städtebauliche Ausgestaltung des Stadtteiles vor d. geplanten neuen Bahnhofsempfangsgebäude in Riesa a. d. Elbe 80*

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

NR. MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

BERLIN JANUAR 1929 HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE ERSCHLIESSUNG DES DAMMERSTOCKS IN KARLSRUHE

Von Prof. Dr.-Ing. Dr. Roman Heiligenthal, Karlsruhe

Mit 38 Abbildungen

Der Wettbewerb zur Erlangung eines Aufteilungsplanes und von Kleinwohnungsplänen für die Bebauung eines Teiles des Gewanns Dammerstock in Karlsruhe war ein Ortswettbewerb. Durch die Zuziehung von acht auswärtigen Baukünstlern und durch die Zusammensetzung des Preisgerichts erhielt er eine über das lokale Interesse hinausgehende Bedeutung, und sein Ergebnis ist im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung im Wettbewerb der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen allgemein interessant.

Voraus kann gesagt werden, daß der erste Teil der Aufgabe, nämlich der Entwurf des Aufteilungsplanes, keine für die Ausführung geeignete Lösung gefunden hat, daß dagegen für den zweiten Teil des Problems, nämlich die Gestaltung der Wohnungen, gute Vorschläge eingegangen sind, die sich zum Teil an bewährte Typen anlehnen, daneben aber auch wertvolle neue Anregungen bringen. Der Gedanke einer künftigen Ausstellung, der mit dem Wettbewerb verbunden wurde, hat leider manchen Bewerber zu Lösungen verführt, die besser unterblieben wären.

Wenn man die Entscheidung des Preisgerichts als Ausdruck der baulichen Zeitströmung betrachtet, so ist der auf Renaissancevorbilder zurückgehende Formalismus, der seinerzeit die romantische Stadtbaukunst ablöste, heute überwunden. Eine Werkgesinnung bricht sich Bahn, die sich aus den neuen Konstruktionsbedingungen herleitet. Dies tritt vor allem bei der Gesamtanlage hervor in der Vermeidung des Gruppenbaues zugunsten des Reihenbaues, in der Vermeidung von Vor- und Rücksprüngen und in der gestreckten Führung der Straßen.

Kein billig Denkender wird erwarten, daß die neue Werkgesinnung heute schon völlig ausgeprägt sei, bald können sich die Planfertiger von lieben Erinnerungen nicht frei machen, bald verfallen sie, was schlimmer ist, in einen funkelnagelneuen Formalismus und jonglieren mit unverstandenen Konstruktionselementen. Die Seele, die früher ihre Heimat hinter Giebeln und Erkern fand, wenn wir Bruno Taut glauben dürfen, wohnt heute bereits im Glashaus mit flachem Dach und zeigt sich hier gesunden Baugedanken ebenso abhold wie dort.

Bedenklich erscheint vor allem, daß eine Werkgesinnung überhaupt nicht besteht, soweit tiefbautechnische Fragen in Betracht kommen. Der Architekt scheut anscheinend, sich in die Arbeitsweise des Bauingenieurs einzuleben. Er übergibt dem Ingenieur das Kind seiner Muse, um es trocken zu legen, und kümmert sich sehr wenig darum, was diese Trockenlegung kostet. Der besondere Gesichtspunkt der Ersparung von Erschließungskosten, auf den das Programm großen Wert gelegt hatte, ist auch von den meisten preisgekrönten Entwürfen nur sehr mangelhaft be-

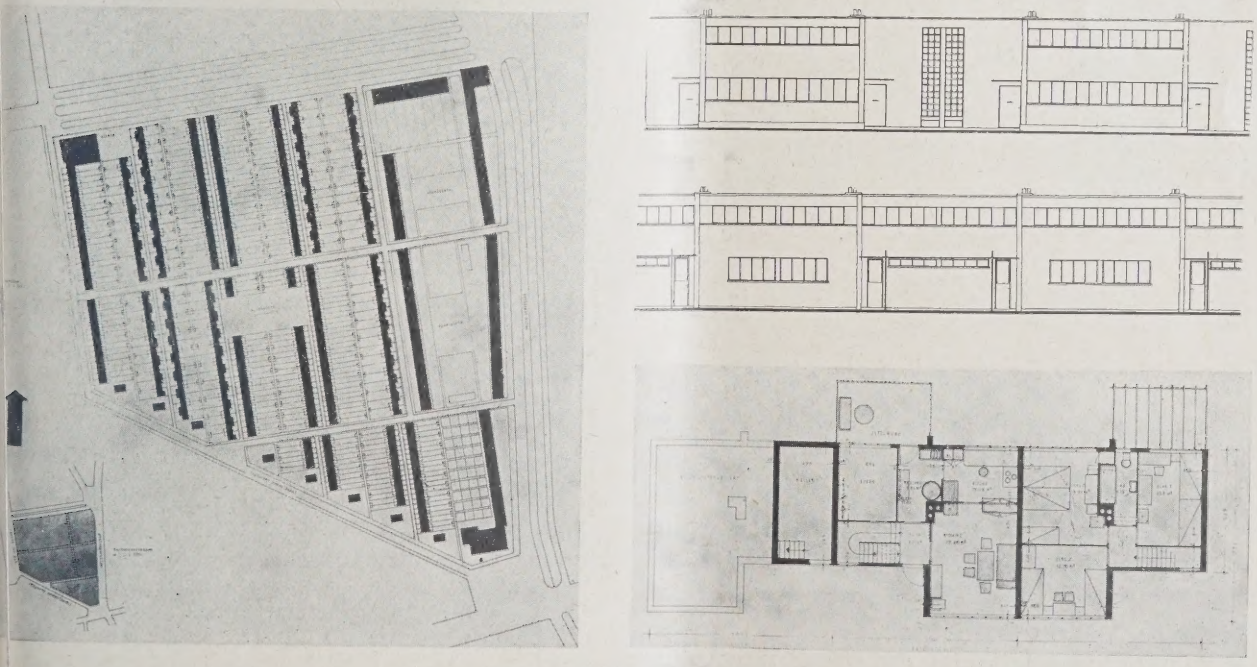
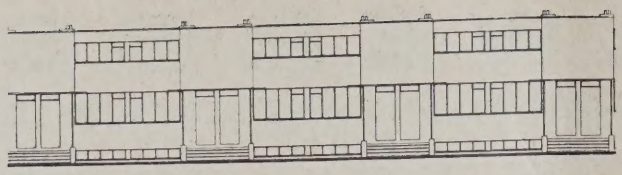
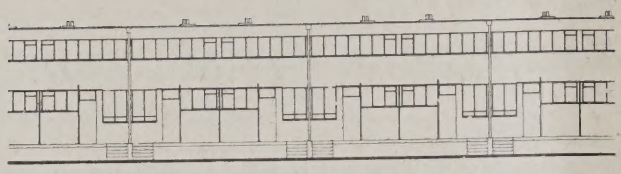


Abb. 1–4
(Grundriß rd. 1 : 300)

LAGEPLAN, ANSICHTEN UND GRUNDRISSE DER EINFAMILIENHÄUSER. I. PREIS VON 4500 M.
KENNZIFFER „797 777". Verf.: Prof. Walter Gropius, Berlin





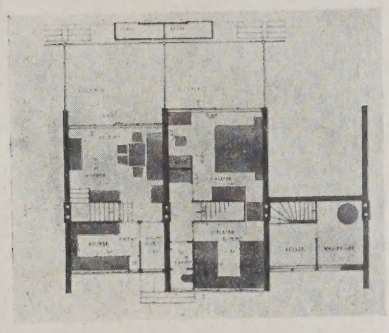
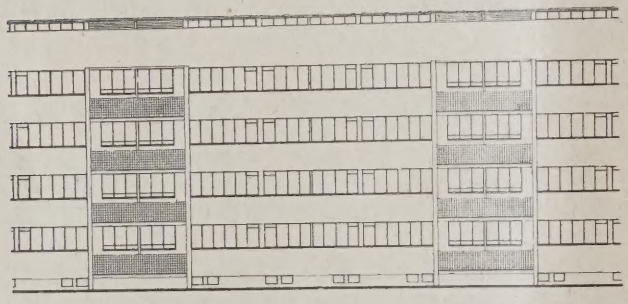


ABB. 5 u. 6
ANSICHTEN UND GRUNDRISSE DER EINFAMILIENHÄUSER
(Grundriß rd. 1 : 300)



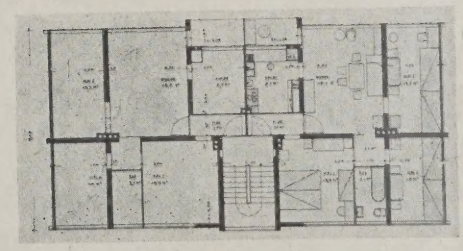


ABB. 7 u. 8
ANSICHTEN UND GRUNDRISSE DER MEHRFAMILIENHÄUSER
I. PREIS VON 4500 M. KENNZIFFER „797 777"
Verf.: Prof. Walter Gropius, Berlin. (Grundriß rd. 1 : 350)

rücksichtigt worden. Offenbar waren sich die meisten Bewerber über die Zusammenhänge von Erschließung und Straßenbau sowie von Erschließung und Entwässerung durchaus nicht klar. Überhaupt hat dieser Wettbewerb wieder einmal gezeigt, daß man ein tüchtiger Architekt sein kann, ohne von Städtebau etwas zu verstehen. Der Gegensatz von guten Typen und mangelhafter Erschließung charakterisiert viele Arbeiten.

Das Preisgericht war infolgedessen gezwungen, Fehler in der Erschließung nachsichtiger zu beurteilen als Unzulänglichkeiten der Typen.

Das Gelände ließ sich durch Nord-Südstraßen bequem aufteilen. Das Preisgericht hat den Lösungen den Vorzug gegeben, die die mehrgeschossige Bebauung am Ostrande des Geländes entlang der Hauptverkehrsstraße (Ettlinger Allee) anordneten, daran anschließend die Flachbauten in Gruppen- und Reihenhäusern und im Süden und Westen entlang dem Grünzug der Alb die größeren Einfamilienhäuser. Eine nördliche geschlossene Randbebauung wurde wegen des Schutzes der Gärten gegen Nordwind als Vorzug betrachtet, ihr Fehlen aber nicht als Fehler gewertet, weil über die Art der Erschließung des angrenzenden Gebietes zur Zeit noch keine sicheren Angaben gemacht werden konnten. Eine südliche hohe Randbebauung mußte natürlich abgelehnt werden; sie findet sich bei manchen Entwürfen sogar in Verbindung mit einer offenen Nordseite, ein Beweis, daß auch Architekten ohne jede städtebauliche Kenntnisse und Erfahrungen sich frischfröhlich an derartige Aufgaben heranmachen.

Vom Standpunkte der Erschließung mußten die Entwürfe am höchsten bewertet werden, die nordsüdliche Wohnstraßen mit doppelseitiger Bebauung anordneten und die mit nur einer Ost-Weststraße auskamen. Doppelseitig bebaute Nord-Südstraßen mußten wegen der Ersparnisse an Straßenbaukosten, Leitungen und Anschlüssen den einseitig bebauten Wegen vorgezogen werden.

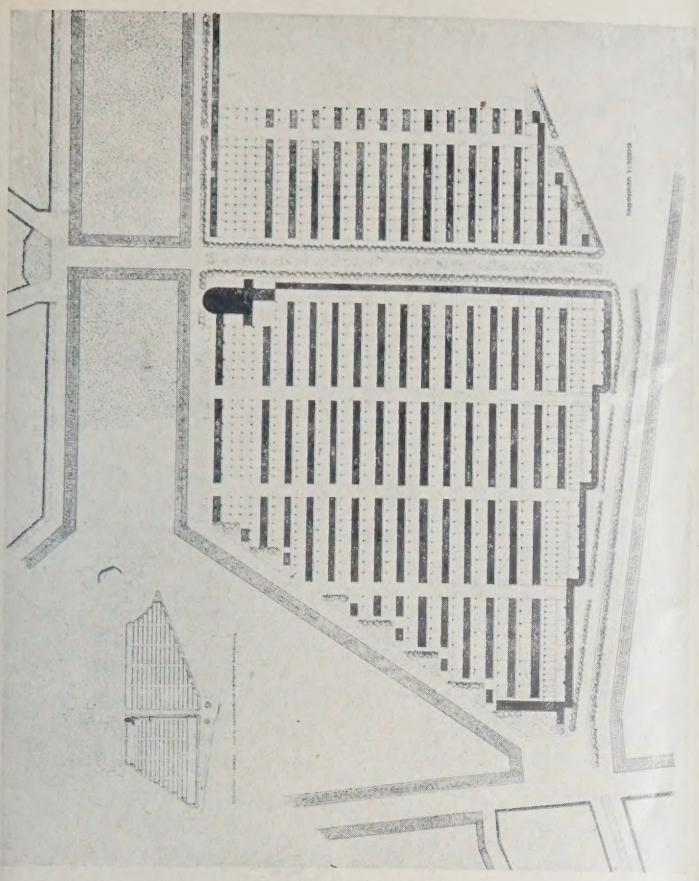
Einmalige Versetzung der Nord-Südstraße konnte hingenommen werden in der Annahme, daß der Bewerber an dieser Stelle seinen Hauptsammler durchführen wolle, mehrmalige Versetzungen aller Aufteilungsstraßen aber mußten als elementarer Fehler und Verstoß gegen den Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit gewertet werden.

An der guten süd- und westdeutschen Tradition, nur zwei Wohnungen an einer Treppe in jedem Geschoß anzuordnen ist von allen Bewerbern erfreulicherweise festgehalten worden.

Die Typen sind im übrigen gekennzeichnet durch die Aufgabe der Wohnküche zugunsten der mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Gaskochküche.

Eine besondere Schwierigkeit bot die Anordnung von drei Schlafzimmern mit Bad neben einem Wohnraum mit Küche im Einfamilienhaus. Diese Forderung führte dazu, daß ein Schlafzimmer im Erdgeschoß angeordnet wurde, das manchmal das Wohnzimmer über Bedarf ausgedehnt wurde, und daß ein nicht verlangter Abstellraum oder eine Laube im Erdgeschoß vorgesehen wurde. Manche Bewerber haben das Obergeschoß ausgekragt, was einer maschinellen Herstellung der Wand nicht gerade dienlich sein dürfte. Andere Bewerber halfen sich durch knappste Raumbemessung im Obergeschoß und Verzicht auf jeden Vorplatz, wodurch die Zugänge zu den Schlafzimmern sehr ungünstig wurden.

Da die Einfamilienhäuser einzeln verkauft werden sollen, konnten auch Hakengrundrisse und Konstruktionen, die Brandmauern als Trennwände benutzten, nicht günstig beurteilt werden.



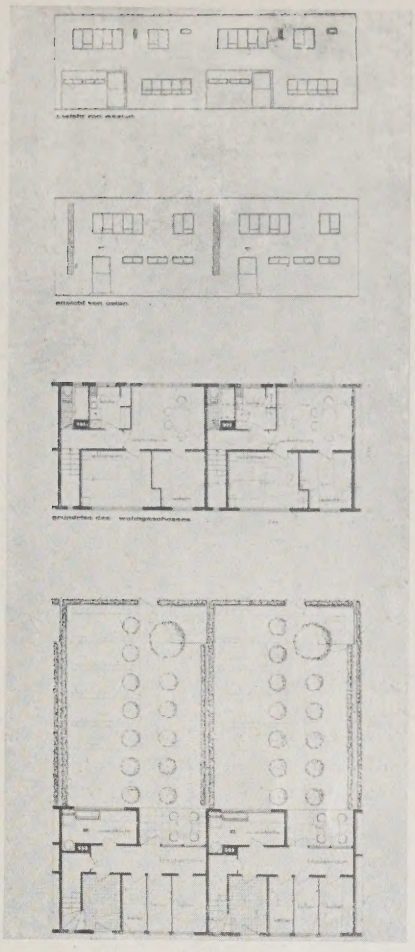
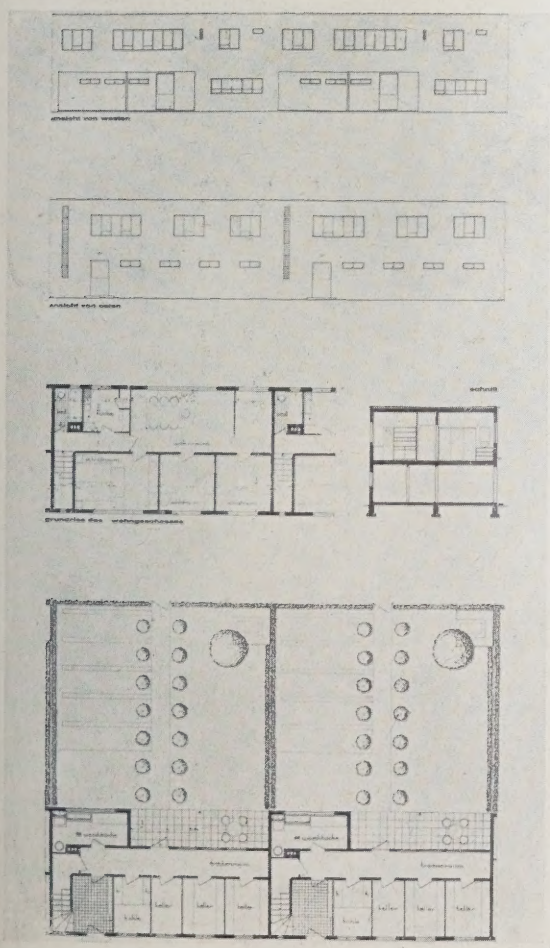
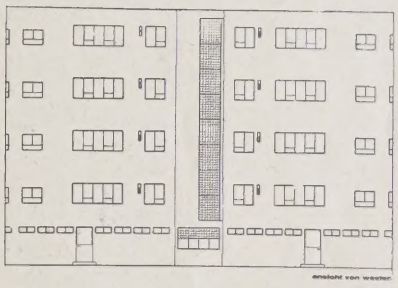
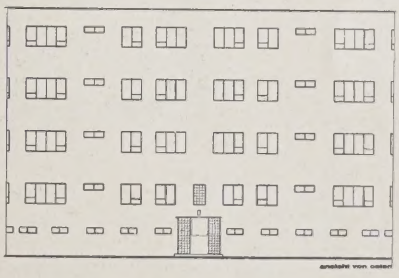
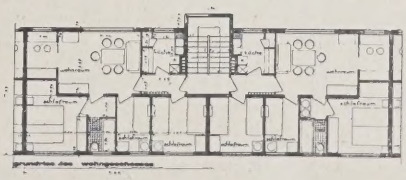


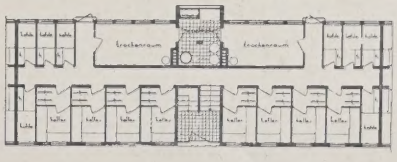
ABB. 9–12. LAGEPLAN, ANSICHTEN UND GRUNDRISSE.
II. PREIS VON 3000 M. KENNZIFFER „295 585“
Verf.: Architekt B. D. A. Otto Haesler, Celle
(Maßstab der Aufrisse und Grundrisse 1 : 400)

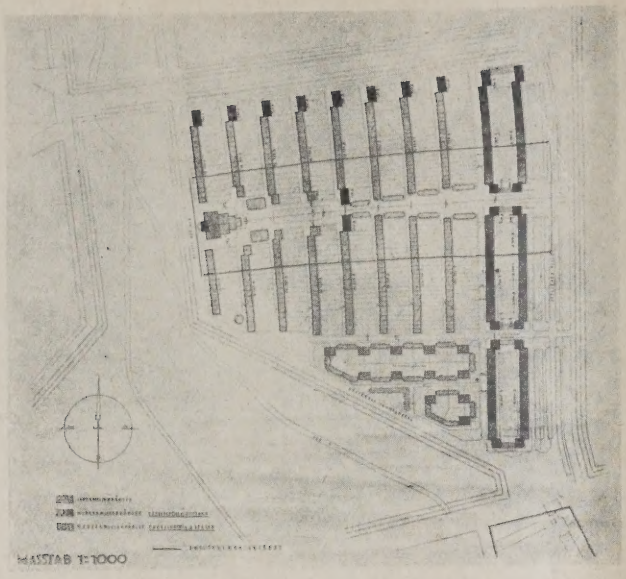












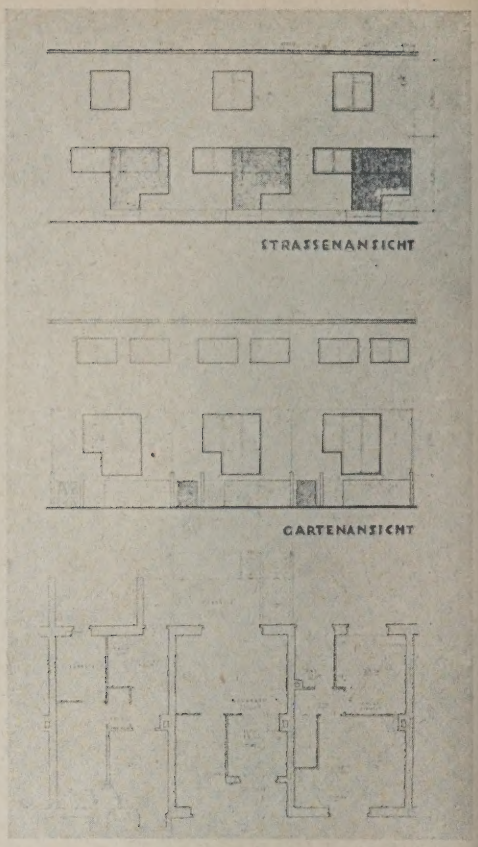
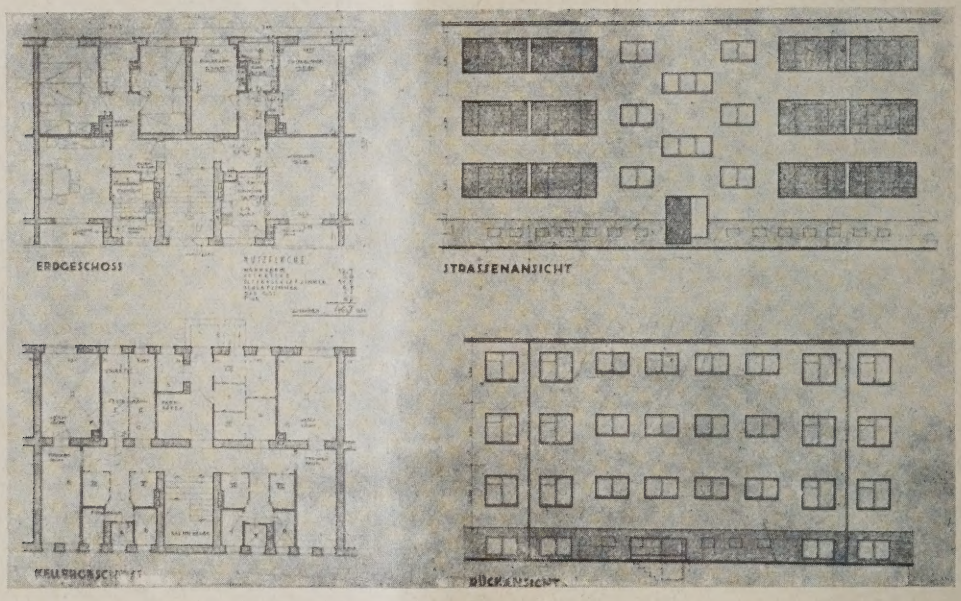


ABB. 13—15
LAGEPLAN, ANSICHTEN UND GRUNDRISSE DER EIN- UND MEHRFAMILIENHÄUSER

III. PREIS VON 2000 M. KENNZIFFER „283 768"

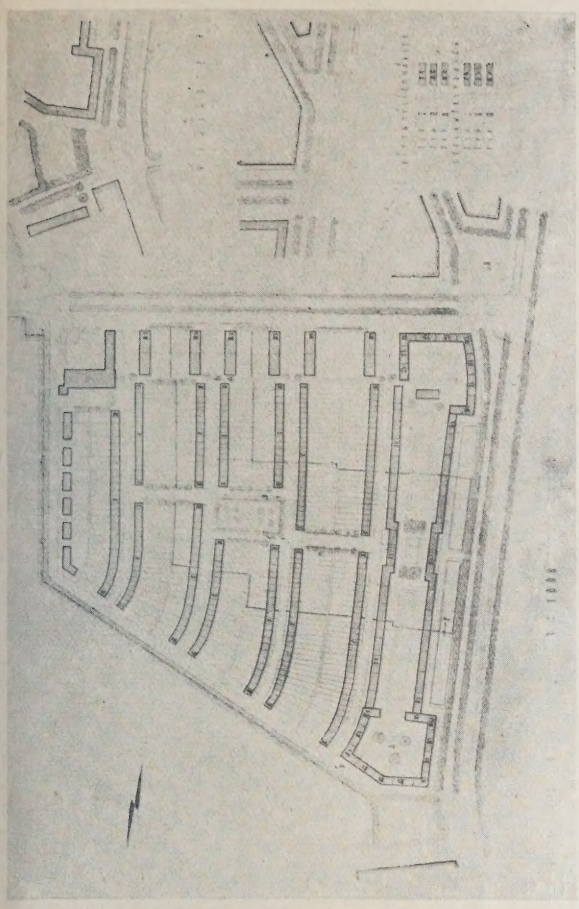
Verf.: Architekt B. D. A. Wilhelm Riphahn und Dipl.Ing. Caspar Maria Grod, Köln (Ansichten und Grundrisse 1 : 350)



Der Vorschlag, das Erdgeschoß nur als Wirtschaftsgeschoß zu gebrauchen mit Abstellräumen und Gartenlaube, um alle übrigen Räume auf einem Obergeschoß unterbringen zu können, dürfte sich als ziemlich unwirtschaftlich erweisen, sowohl in der Zahl der Wohnungen, die angelegt werden können als auch in der Herstellungsweise. Auch die vielfach verwandten Terrassen im Obergeschoß von Einfamilienhäusern, wo zu ebener Erde genug Freiraum vorhanden ist, dürften wenig Wert besitzen.

Die alten Einfamilienhaustypen, die hier neben manchen neuen Gedanken gezeigt wurden, haben ihre Brauchbarkeit auch unter den heutigen Verhältnissen bewahrt. Einige Versuche zur Umbildung dieser Typen sind sehr daneben geraten.

Die Stadt Karlsruhe hatte den Wettbewerb sehr sorgfältig vorbereitet und eine eingehende Vorprüfung der Projekte vorgenommen, die für den tiefbautechnischen Teil von Stadtbaudirektor Bronner, für den hochbautechnischen Teil von Stadtoberbaurat Dr. Dommer durchgeführt wurde. Das Ergebnis dieser Vorprüfung in handlicher tabellarischer Form, hat die Arbeit des Preisgerichts sehr erleichtert. Nach drei Rundgängen, in denen von 43 eingegangenen Arbeiten 30 ausscheiden mußten, beurteilte das Preisgericht, das am 16. und 17. November unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters, Dipl.-Ing. Hermann Schneider, tagte, der durch seine Arbeit über den Generalsiedlungsplan der Stadt Karlsruhe als Städtebauer einen guten Namen hat, und ferner aus den Herren: Prof. Dr.-Ing. Roman Heiligenthal, Ob.-Brt a. D., Karlsruhe; Stadtrat Ernst May, Frankfurt a. M.; Architekt Ludwig Mies van der Rohe, Berlin; Prof. Paul Schmitthenner, Stuttgart; Architekt Otto Völckers, München; Architekt Hermann



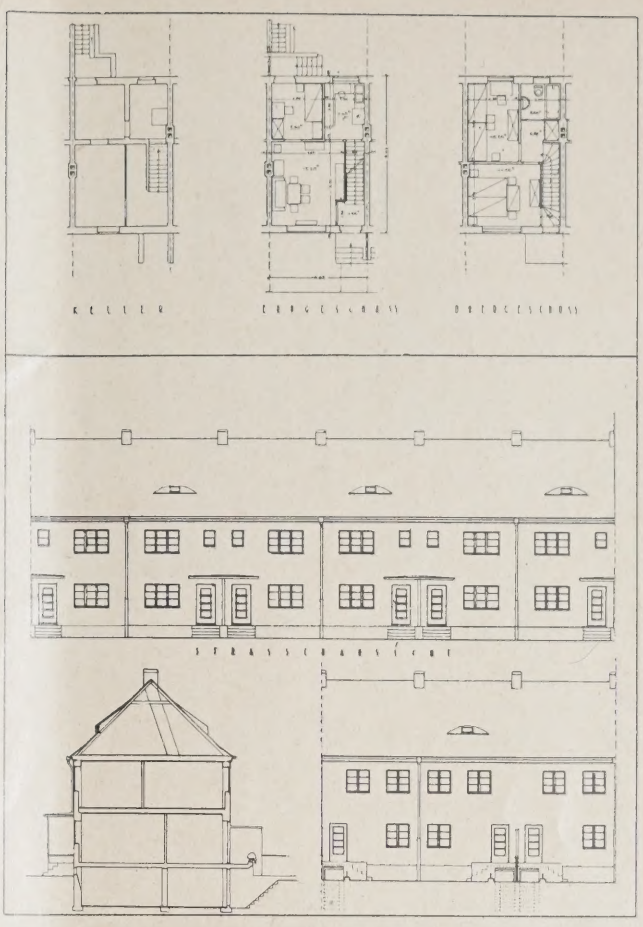
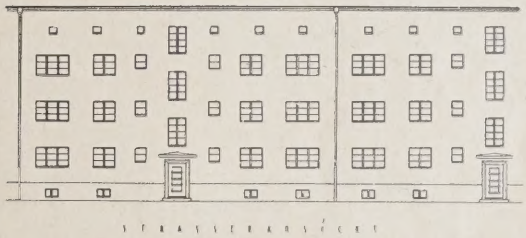
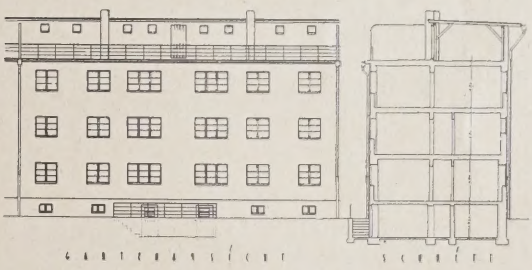


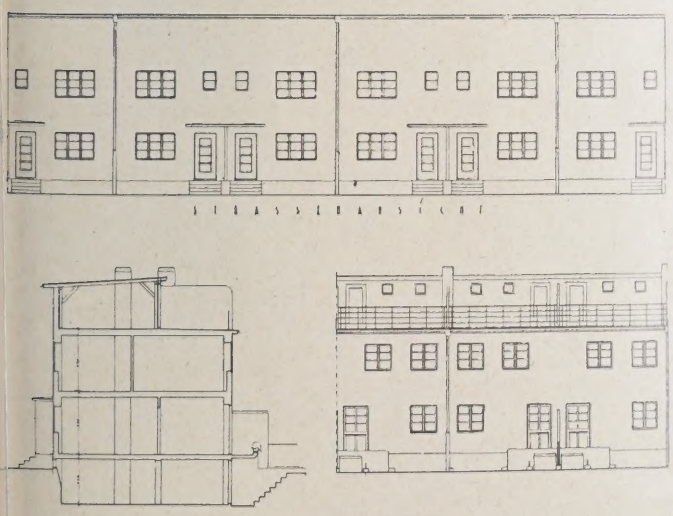
ABB. 16—19
LAGEPLAN, ANSICHTEN, GRUNDRISSE UND SCHNITTE
EINFAMILIENHAUS MIT STEILDACH (RECHTS OBEN)
EINFAMILIENHAUS MIT FLACHDACH (LINKS UNTEN)
MEHRFAMILIENHAUS MIT FLACHDACH (RECHTS NEBEN)

III. PREIS VON 2000 M. KENNZIFFER „151 122"

Verf: Architekt B. D. A. Dr.-Ing. Hans Detlev Rösiger, Karlsruhe
(Aufrisse und Grundrisse rd. 1 : 400)







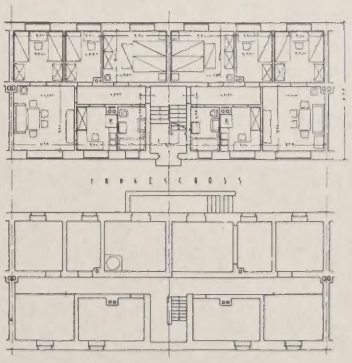


ABB. 20—22
LAGEPLAN, GRUNDRISSE, SCHNITTE UND ANSICHTEN

EINFAMILIENHAUS (OBEN)
(Maßstab 1 : 300)

MEHRFAMILIENHAUS (UNTEN)
(Maßstab 1 : 400)

III. PREIS VON 2000 M.
KENNZIFFER „251 223"

Verf.: Architekt Karl Th. Fritz, Karlsruhe

Esch, Mannheim, bestand, die einzelnen verbliebenen Arbeiten wie folgt:

Nr. 43. „797 777". I. Pr. 4500 M. Prof. Walter Gropius, Berlin (s. Abb. 1 bis 8, S. 1 u. 2).

Bebauungsplan von großer Klarheit. Zweifellos fußt die Planung auf dem Gedanken der rationalisierten Arbeitsstelle. Die Grundrisse sind klar und einfach und ergeben sich in Übereinstimmung mit dem gewählten Konstruktionsprinzip. Raumverteilung ist gut bei guten Raumverhältnissen. Die Wirtschaftlichkeit des gewählten Konstruktionsprinzips muß dahingestellt bleiben und kann nur durch praktische Versuche nachgewiesen werden. Die ganze Arbeit zeigt hohen künstlerischen Wert. —

Nr. 41. „295 585". II. Pr. 3000 M. Arch. B. D. A. Otto Haesler, Celle (s. Abb. 9 bis 12, S. 3).

Sehr dichte Bebauung bei geringer Wohnungszahl. Dies ergibt sich aus dem gewählten Grundriß, der verhältnismäßig große Frontbreite zeigt. Das Neuartige der gezeigten Einfamilienhausgrundrisse beruht darauf, daß das Erdgeschoß die Wirtschaftsräume enthält und gleichzeitig eine reizvolle Verbindung mit dem Garten erhält, während im Obergeschoß die Wohn- und Schlafräume in ausgezeichneter Weise zusammenliegen. Über die Wirtschaftlichkeit dieser Typen, die in Eisenfachwerk gedacht sind, kann nur der Versuch den Nachweis bringen. —

Nr. 4. „283 768". III. Pr. 2000 M. Arch. B. D. A. Wilh. Riphahn und Dipl.-Ing. Caspar Maria Grod, Köln (s. Abb. 13 bis 15, S. 4).

Lageplan klar; durch einseitige Bebauung etwas unwirtschaftlich. Die Einfamilienhäuser sowohl im Grundriß wie in der Gestaltung gut. Die Mehrfamilienhäuser fallen wesentlich dagegen ab.

Nr. 19. „151 122". III. Pr. 2000 M. Arch. B. D. A. Dr.-Ing. Hans Detlev Rösiger, Karlsruhe (s. Abb. 16 bis 19, S. 5).

Bebauungsplan wirtschaftlich; weniger gut die zerrissene Randbebauung an der Ettlinger Allee. Die Grundrisse sind bewährte und bekannte Typen; die Gestaltung dagegen ist belanglos. —

Nr. 16. „251 223". III. Pr. 2000 M. Arch. Karl Th. Fritz, Karlsruhe (s. Abb. 20 bis 22, a. d. S.).

Bebauungsplan von großer Klarheit, bis auf die Bebauung an der Ettlinger Allee. Die Grundrisse sind ebenfalls bewährte und bekannte Lösungen, die Gestaltung dagegen ebenfalls belanglos. —

Nr. 15. „151 028". III. Pr. 2000 M. Arch. B. D. A. Prof. Wilh. Lochstampfer und Prof. Dr. Paul Schmitt, Karlsruhe (s. Abb. 23 bis 25, neben).

Bebauungsplan wirtschaftlich. Die Randbebauung an der Alb unbefriedigend. Die Grundrisse zeigen ebenfalls keine Neuerungen gegen bekannte Grundrisse. Über die Gestaltungskraft geben die Bleistiftskizzen des Verfassers keinen Aufschluß. —

Nr. 2. „151 028". Ankauf 1300 M. Arch. B. D. A. Franz Roeckle, Frankfurt a. M. (s. Abb. 26 und 27, S. 8).

Vorzug des Bebauungsplans eine Ost-West-Straße mit eingefügtem Mittelplatz. Durch die einseitige Bebauung unwirtschaftlich, sonst klar. An der Ettlinger Allee eine unnütze Monumentalität. Die Grundrisse sind eine Verschlechterung der bisher bekannten. Die Einfamilienhäuser sind durch einen unbegründeten Formalismus kompliziert. Die Mehrfamilienhäuser zeigen nichts Neues. —

Nr. 17. „123 456". Ankauf außer Wettbewerb. Stadtbrt. Karl Pflästerer, Städt. Tiefbauamt Karlsruhe (s. Abb. 28 und 29, S. 8).

Der Bebauungsplan ist klar; Vorzug: eine Ost-West-Straße. An der Ettlinger Allee unangebrachte Monumentalität. Die Grundrisse sind eine Verschlechterung bekannter Grundrisse. Bei den Mehrfamilienhäusern ist die Auflockerung der Grundrisse unwirtschaftlich und unzweckmäßig. —

Nr. 14. „123 456". Ankauf 1300 M. Reg.-Bmstr. Alfred Fischer, Arch. B. D. A., Karlsruhe (s. Abb. 30 u. 31, S. 9).

Der Bebauungsplan ist klar; weniger befriedigend ist die Bebauung an der Ettlinger Allee. Die Grundrisse bieten nichts Neues, der Aufbau ebenfalls nicht.

Nr. 37. „104 010". Lob. Erwähnung. Prof. Paul Mebes und Paul Emmerich, Arch. B. D. A., Berlin (s. Abb. 32 und 33, S. 9).

Der Bebauungsplan ist ungekonnt. Die Typen sind im allgemeinen gut, und der Aufbau der Typen ist sehr reizvoll.

Nr. 26. „726 553". Lob. Erwähnung. Prof. Hans Freese, Karlsruhe (s. Abb. 34 und 35, S. 10).

Im Bebauungsplan ist der Vorschlag des Rundhofes vollkommen unbegründet und wird dadurch auch unwirtschaftlich. Die Grundrisse zeigen sehr interessante Anregungen und zeigen im Aufbau ein beachtsames Können. —

Nr. 36. „666 222". Lob. Erwähnung. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Herkommer, Arch. B. D. A., Stuttgart (s. Abb. 36 bis 38, S. 10).

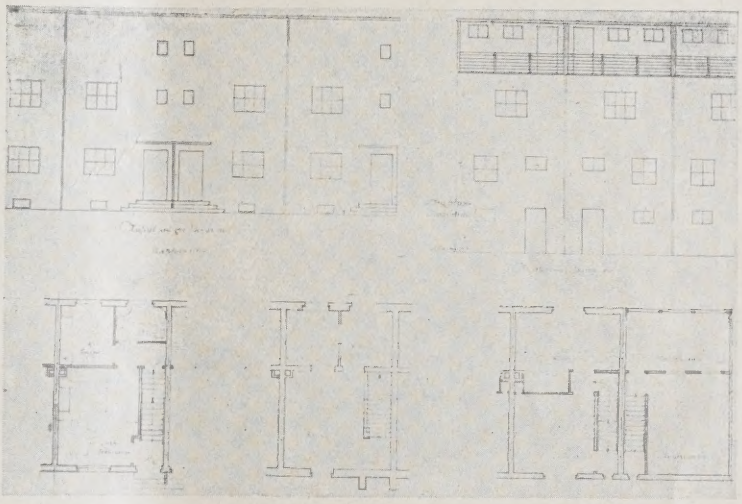
Bebauungsplan unbrauchbar. Die Grundrisse sind gut, bieten nicht Neues; der Aufbau ist von großem Reiz. —

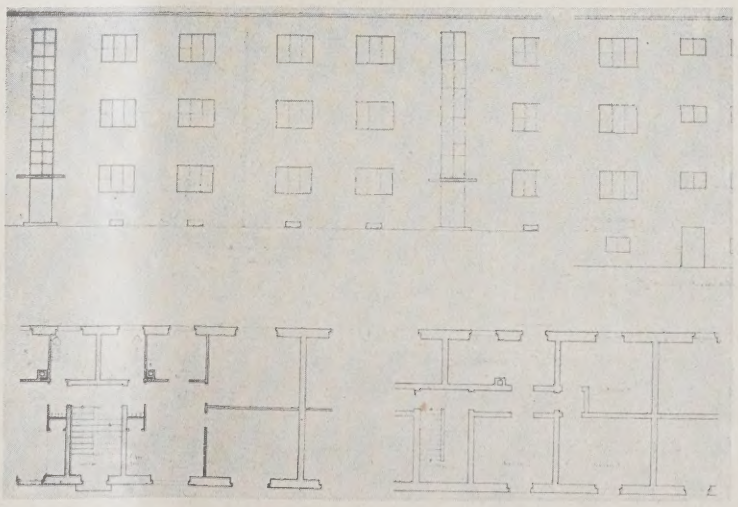
Nr. 5.

Der Bebauungsplan ist belanglos. Der Wert der Arbeit liegt darin, daß der Versuch gemacht ist für einen Einfamilienhausgrundriß mit einem Stockwerk. Die Gestaltung ist ungekonnt; die Wirtschaftlichkeit höchst fraglich. —

Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. —

ABB. 23—25 LAGEPLAN, ANSICHTEN UND GRUNDRISSE EIN- UND MEHRFAMILIENHÄUSER III. PREIS VON 2000 M. KENNZIFFER „151 028"
Verf.: Architekt B. D. A. Prof. Wilhelm Lochstampfer und Prof. Dr. Paul Schmitt, Karlsruhe (Aufrisse und Grundrisse 1 : 300)





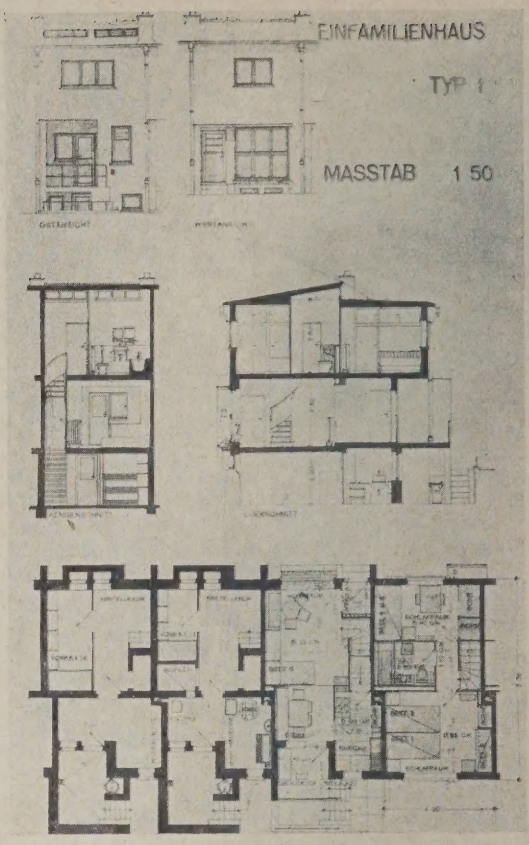


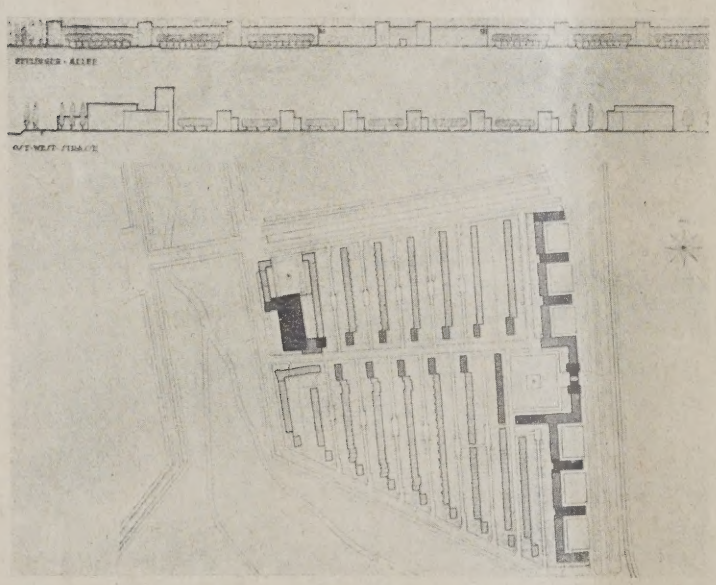
ABB. 26 u. 27
LAGEPLAN UND EINFAMILIENHAUS

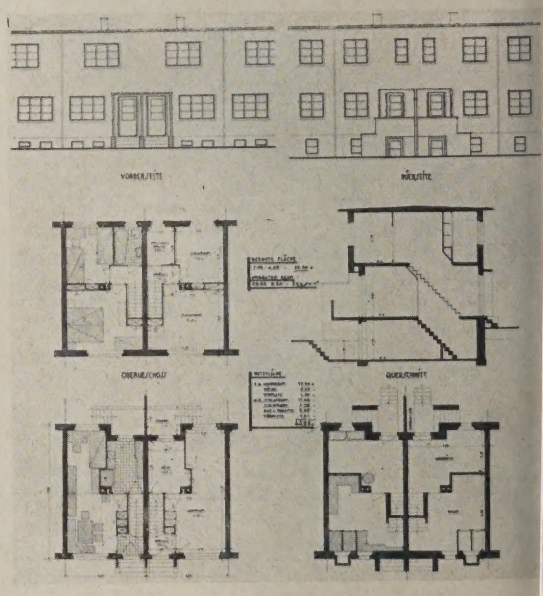
ANKAUF VON 1300 M. KENNZIFFER „151 028"

Verf.: Arch. B. D. A. Franz Roeckle, Frankfurt a. M.

(Maßstab der Risse rd. 1 : 300)

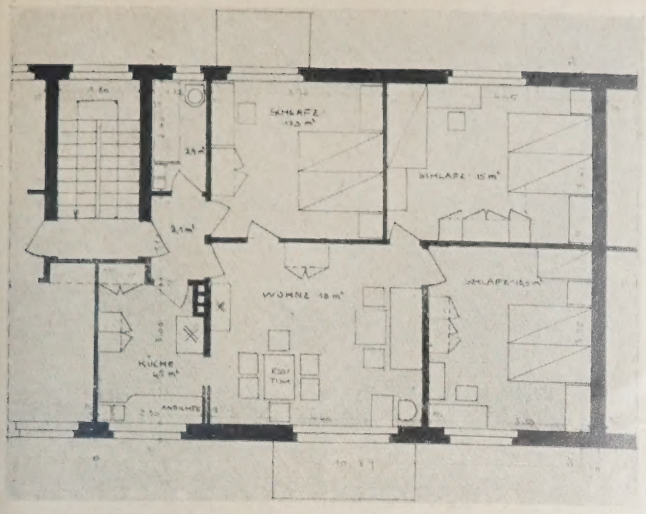
Die Stadt Karlsruhe hatte ihre Architektenschaft aufgerufen, um ihre Meinung kundzutun und hatte auch auswärtige Fachleute zum Wettbewerb hinzugezogen. Die Arbeiten liegen nun vor und bieten eine Fülle von Anregungen ohne daß aber ein ausführungsreifes Projekt darunter ist. Aufgabe der Stadt Karlsruhe wird es nun sein, den Anregungen nachzugehen, die erfolgverheißend erscheinen. Die Baubeamten der Stadt haben bei diesem Wettbewerb als Preisrichter, als Vorprüfer und als Mitwirkende (die Arbeit des Stadtbaurats Karl Pflästerer wurde außer Konkurrenz angekauft) gezeigt, daß sie imstande sein werden, die richtigen Schlüsse zu ziehen. —





LAGEPLAN UND EINFAMILIENHAUS **ABB. 28 u. 29**
ANKAUF AUSSER WETTBEWERB· Verf.: Stadtbaurat Karl Pflästerer, Karlsruhe
(Maßstab der Risse. 1 : 400)

Die Erschließung des Dammerstocks in Karlsruhe



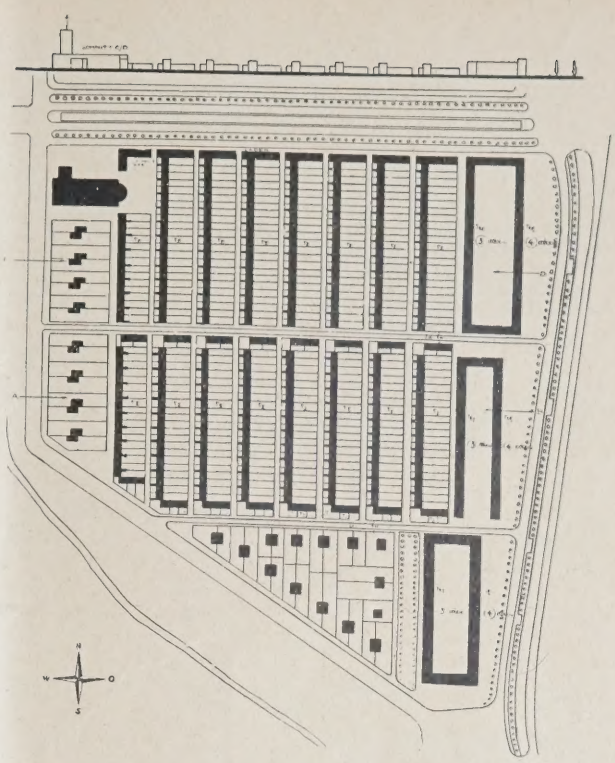
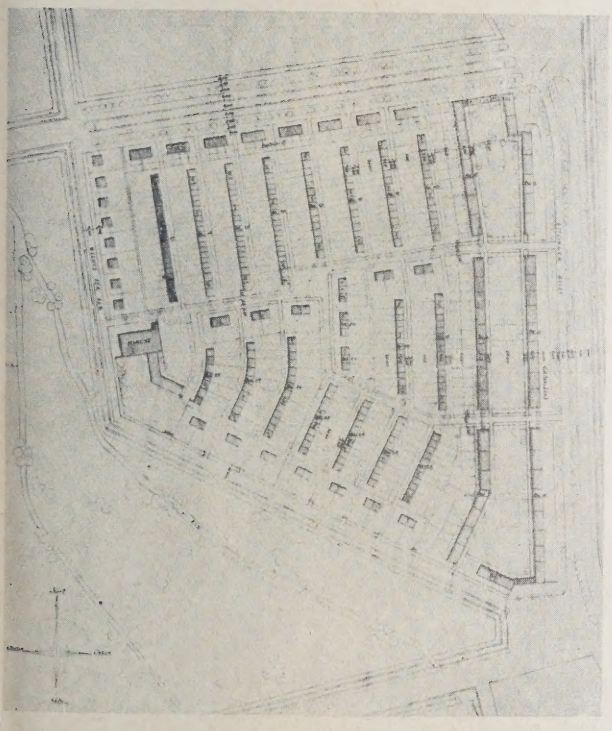


ABB. 30 u. 31
GRUNDRISS UND LAGEPLAN

ANKAUF VON 1300 M. KENNZIFFER „123456"

Verf.: Reg.-Baumstr. Alfred Fischer, Karlsruhe

(Maßstab des Grundrisses 1 : 160)



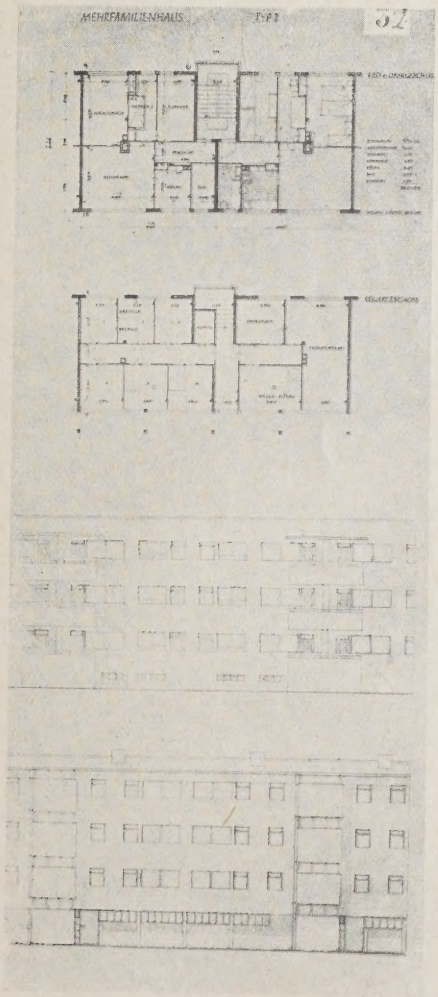
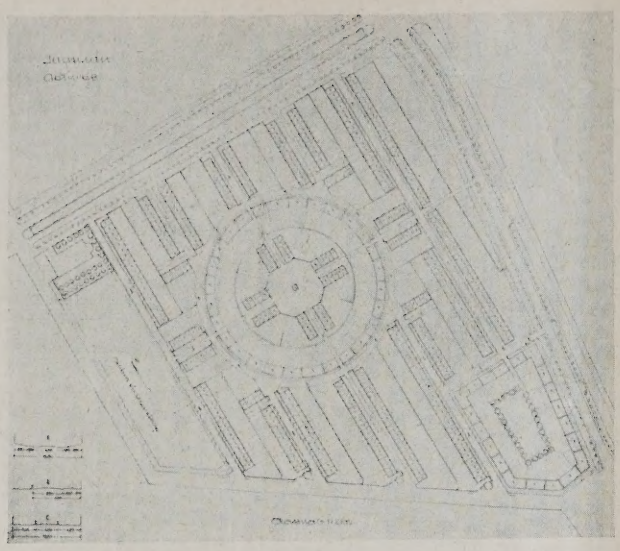
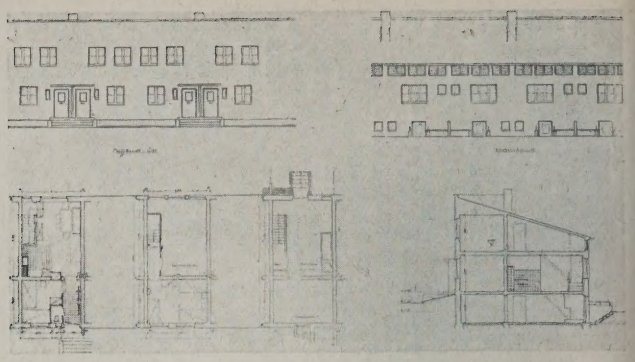


ABB. 32 u. 33
LAGEPLAN, GRUNDRISSE UND ANSICHTEN

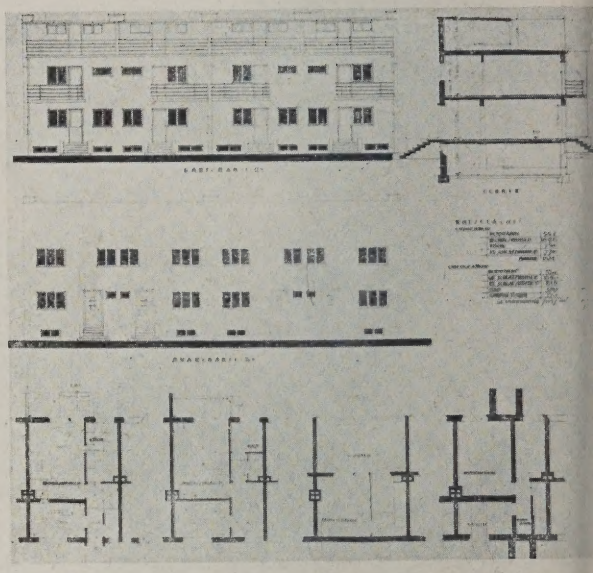
LOBENDE ERWÄHNUNG. KENNZIFFER „104010"

Verf.: Prof. Paul Mebes und Paul Emmerich,
Arch. B. D. A., Berlin
(Grundrisse und Aufrisse 1 : 400)





LAGEPLAN, ANSICHT UND GRUNDRISS. ABB. 34 u. 35.
LOBENDE ERWÄHNUNG. KENNZIFFER „726 553"
Verf.: Professor Hans Freese, Karlsruhe
(Maßstab der Risse 1 : 400)



(Maßstab der Risse 1 : 500)

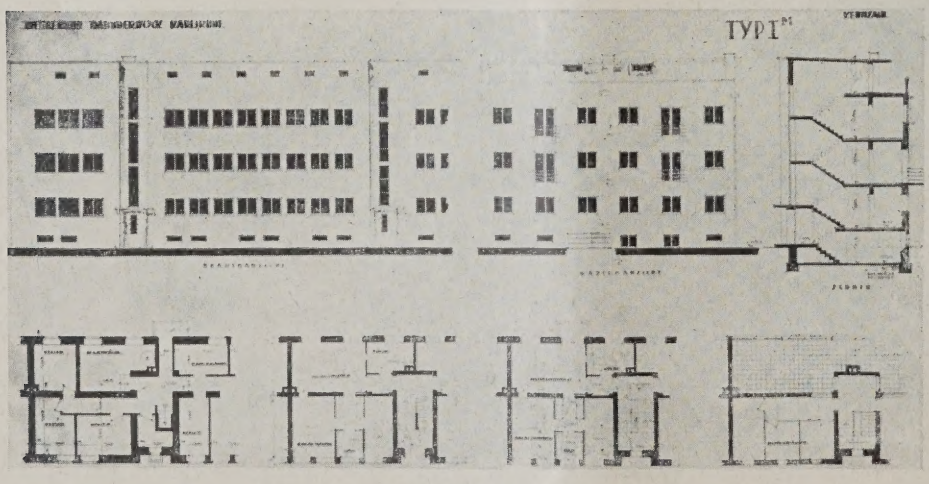


ABB. 36—38
LAGEPLAN, ANSICHTEN,
GRUNDRISSE, SCHNITTE
LOBENDE ERWÄHNUNG
KENNZIFFER „666 222"

Verf.: Architekt B. D. A.
Reg.-Baumstr. a. D.
Hans Herkommer, Stuttgart

Die Erschließung des Dammerstocks in Karlsruhe

UMBAU ST. VINZENZ-HAUS IN BRESLAU

Mit 7 Abbildungen

Das Vinzenz-Haus in Breslau ist ein im Zentrum der Stadt gelegenes Vereinshaus. Es umfaßt eine Tageswirtschaft, verschiedene kleinere Konferenz- und Sitzungssäle und einen großen Festsaal, der mit einem schönen Garten in Verbindung steht.

Baulich besteht die Anlage aus zwei Teilen: dem an der Seminargasse liegenden, anständig wirkenden Teil vom Jahre 1840 und dem später in gotisierenden Formen angebauten großen Festsaal.

Diese beiden Gebäude sind so ungünstig aneinandergefügt, daß die Verkehrswege schwierig und die an sich großen Räume durch die Unübersichtlichkeit der Anlage in ihrer Benutzung stark beschränkt sind.

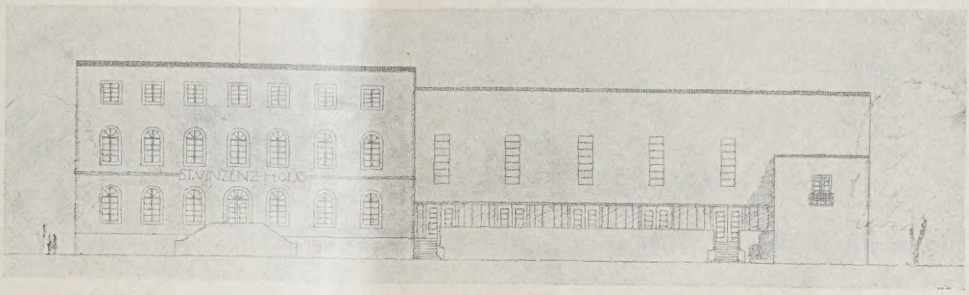
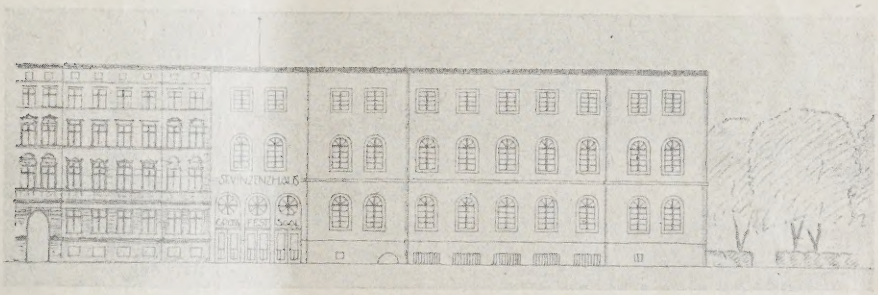
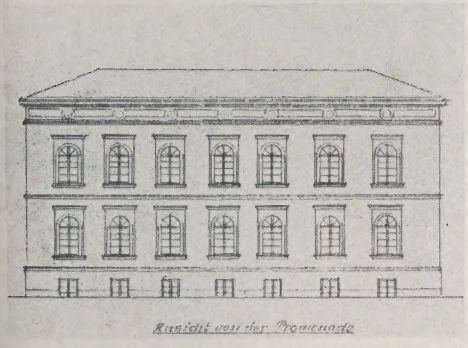


ABB. 1 u. 2
NEUE FASSADEN
1 : 600
I. PREIS VON 2000 M.
„WAS DU ERERBT"

Verfasser:
Baurat Walter Zoller,
Breslau





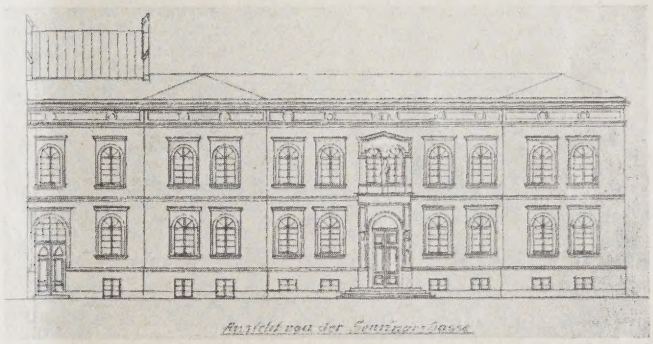


ABB. 3 u. 4 **ALTE FASSADEN. 1 : 500**

Um diese mißlichen Zustände, die eine rentable Bewirtschaftung erschweren, zu beheben, wurde ein engerer Wettbewerb unter Breslauer Architekten für den gründlichen Um- und Erweiterungsbau ausgeschrieben, aus dem obige Arbeit mit dem I. Preis hervorging.

Das Wettbewerbsprogramm forderte insbesondere: einen geräumigen Eingang, geräumige Garderoben und Toiletten, Vergrößerung des großen Saales auf einen Fassungsraum von 1150 bis 1200 Personen. Schaffung einer Bühne, Kino und Radioanlage, Anlegung von kleineren Festzimmern, Studentenheimen und Wohnräumen für den Pächter durch Aufstockung, Schaffung ausreichender und möglichst zentral gelegener Küchen- und Wirtschaftsräume.

Die Lösung der Aufgabe lag darin, daß der große Saal nach dem Vorderhause, in der Seminargasse, hin verlängert wurde und da, wo Saal und Vorderhaus zusammentrafen, die Büfett- und Ausgaberäume gelegt wurden. Auf diese Weise entstand bestmögliche zentrale Bewirtschaftung der Anlage. Automatisch legten sich dann alle anderen Räume um den neugeschaffenen Mittelpunkt. Die vorhandenen langen Gänge wurden als Garderoben ausgenutzt und die ganze Anlage auch in der äußeren Gestaltung nur so geändert, daß die ganze Veränderung ein Umbau ist und bleibt und nicht einem Neubau gleichkommt.

Zur Begutachtung der für den Wettbewerb zum Umbau des St.-Vinzenz-Hauses eingegangenen Entwürfe trat am 7. November v. J. das Preisgericht zusammen, das aus folgenden Herren bestand: Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff, Stadtbaudirektor Behrendt, Polizeibaudirektor Berger, Prof. Rading, Prälat Lange, Rechtsanwalt Dr. Strzybny, Direktor Böhm.

Es wurde festgestellt, daß sämtliche Entwürfe rechtzeitig eingegangen waren. Durch Dipl.-Ing. Donath war eine Vorprüfung vorgenommen worden. Die eingegangenen Entwürfe wurden eingehend geprüft und beurteilt. Nach der Beurteilung und nachdem die Reihenfolge in der Preisverteilung festgelegt war, wurden die Umschläge geöffnet. Das Preisgericht gab folgende Beurteilung: Mit dem I. Preis von 2000 M. wurde ausgezeichnet der Entwurf „Was Du ererbt", Verf.: Baurat Zoller (Abb. 1 bis 7, S. 11 und 12). Der Entwurf zeigt eine klare, übersichtliche Gesamtlösung unter möglichster Erhaltung der vorhandenen Gebäude. Eingang und Garderobenanordnung sind einwandfrei. Die Gastwirtschaft liegt gut, die Büfett-

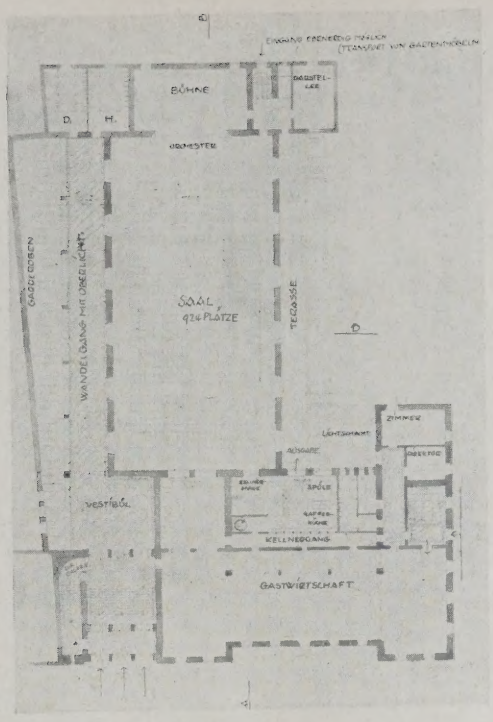
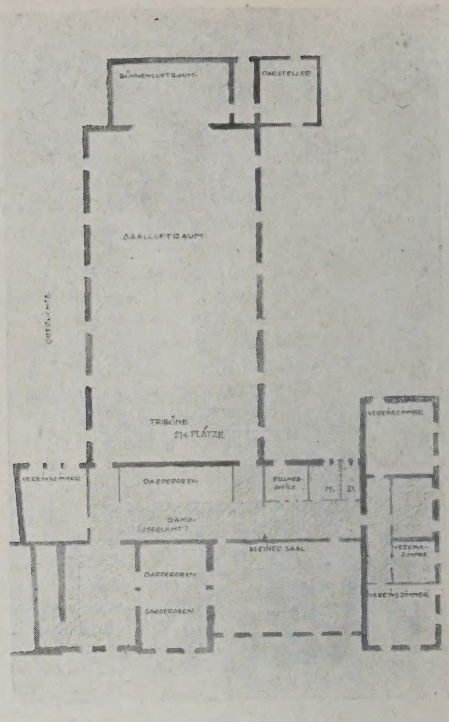


ABB. 5. ERDGESCHOSS. (UMBAU)



OBERGESCHOSS. (UMBAU). ABB. 6

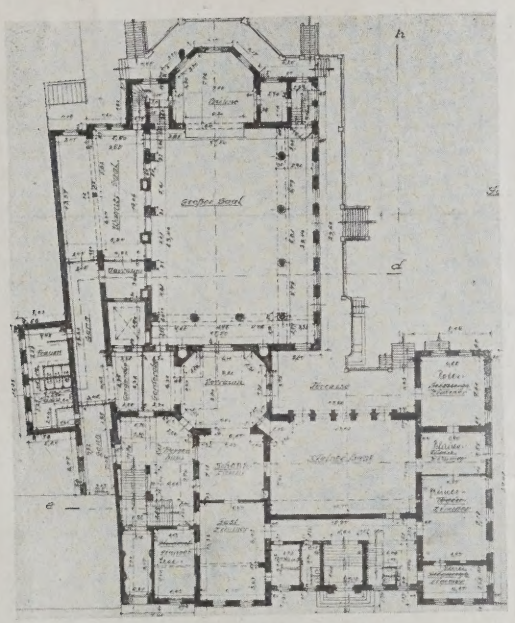


ABB. 7. ERDGESCHOSS. (ALTER ZUSTAND)

anlagen sind zentral und gut gelegt, in Einzelheiten verbesserungsfähig. Das I. Obergeschoß ist gleichfalls klar geordnet. Die besondere Garderobenanordnung für den kleinen Saal ermöglicht eine gesonderte Benutzung. Im allgemeinen hebt sich der Entwurf über die anderen weit hinaus und kann als eine wirtschaftliche und brauchbare Lösung bezeichnet werden.

Von den übrigen Entwürfen zeigt keiner so erhebliche Vorzüge, daß ein Herausheben durch Verteilung eines II. Preises möglich gewesen wäre. Es wurde daher beschlossen, drei gleiche Preise von je 1000 M. folgenden Entwürfen zu geben:

„600 000", Verf.: Arch. B. D. A. Paul Heim. Die Eingangslösung von der Südseite ist gut, aber im Innern des Gebäudes nicht konsequent durchgeführt. Die Räume im I. Obergeschoß sind betriebswirtschaftlich ungünstig angeordnet.

„St. Vinzenz", Verf.: Arch. Pluschka. Das Erdgeschoß ist übersichtlich angeordnet und im wesentlichen befriedigend; dagegen ist die Lösung der Obergeschosse unzulänglich. Erdgeschoß und Wirtschaftsräume sind gut.

„Nico", Verf.: Arch. Trumpke. Der Entwurf bringt zwar eine brauchbare Lösung, die aber durch eine völlige Umgestaltung des Gebäudes erkauft wird.

Die übrigen Entwürfe erhalten eine Entschädigung von 500 M. Im einzelnen hat das Preisgericht zu ihnen wie folgt kurz Stellung genommen:

„Ethos", Verf.: Arch. B. D. A. Kurt Langer. Der Entwurf ist einem Neubau gleich, ohne daß damit befriedigende Verhältnisse erreicht werden.

„Freitag", Verf.: Arch. B. D. A. Hanns Schlicht, Mitarb.: Hans Pachur. Entwurf gleich „Ethos".

„ST-Bild", Verf.: Arch. Gebel. Der Entwurf ist durch die Drei-Treppenanlage stark zerrissen und damit ein wirtschaftlicher Betrieb außerordentlich erschwert. Die Restauration ist schlecht belichtet und unzureichend, der Saal zu lang und in seiner Form nicht brauchbar.

„Frohsinn", Verf.: Arch. H. Pfafferott. Das Äußerliche trifft nicht das Wesen der Aufgabe. Das Gastzimmer im Erdgeschoß ist ungenügend belichtet. Einzig vorteilhaft ist die Tagesgastwirtschaft. Der Zugang zu den Sälen sowie die Garderobenverhältnisse sind vollständig ungenügend.

„St. Vincentius 1928", Verf.: Prof. Kühn. Der Entwurf legt den Haupteingang zu den gesamten Räumen in das Kellergeschoß. Die Lösung ist in diesem Falle nicht geglückt. Der untere kleine Saal ist indirekt beleuchtet. Höhenentwicklung auf vier Geschosse ist unerwünscht. Auch sonst zeigt der Entwurf noch einige Mängel.

„Zentrum", Verf.: Arch. B. D. A. Ludwig Moshamer. Die Küche mit sämtlichem Zubehör ist zu dunkel und daher unbrauchbar. Der Eingang ist nicht unzweckmäßig gelöst und schafft übersichtliche Vorräume zu dem Saal. Das Restaurant hat keine gute Form und ist auch zu klein. Dem Restaurant und den Gesellschaftsräumen im Erdgeschoß fehlen die Nebenräume. Die Zugangsmöglichkeit zum kleinen Saal ist verfehlt.

Aus Raummangel geben wir nur die Abbildungen des mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurfs und den bisherigen Zustand. —

Inhalt: Die Erschließung des Dammerstocks in Karlsruhe — Umbau St. Vinzenz-Haus in Breslau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

WETTBEWERBE
FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
NR. BERLIN FEBRUAR 1929
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

MESSE-HOTELHOCHHAUS IN LEIPZIG

Von Stadtbaurat H. Ritter in Leipzig

Mit 20 Abbildungen

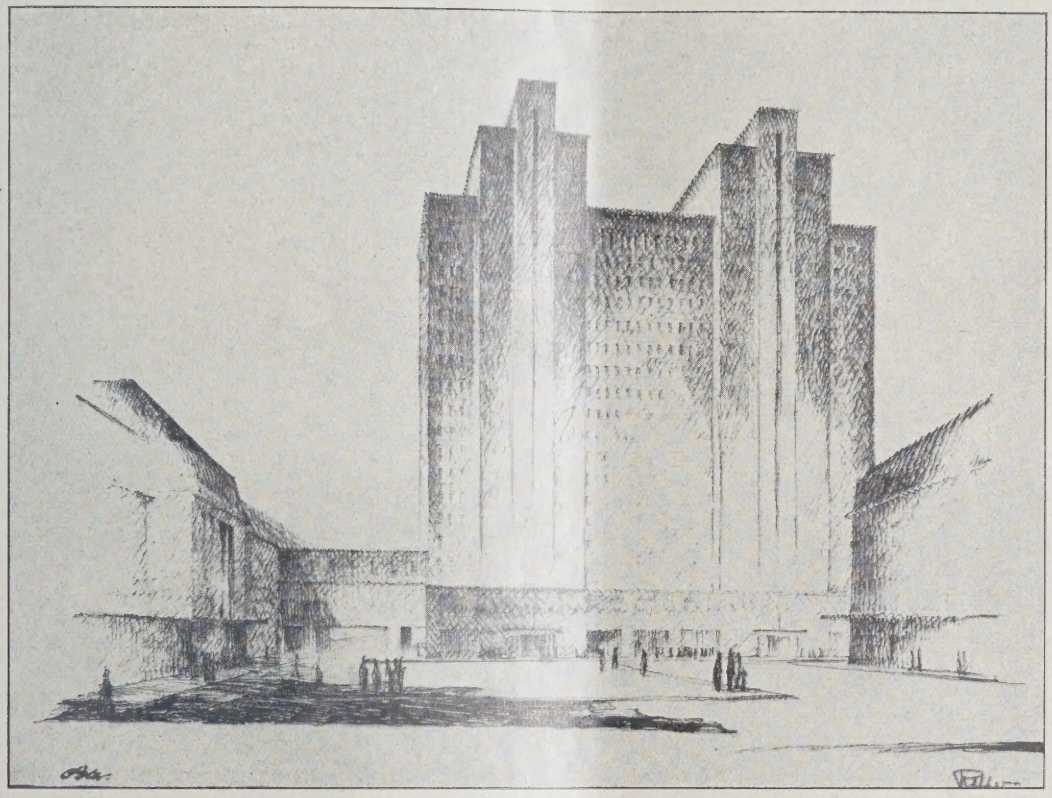
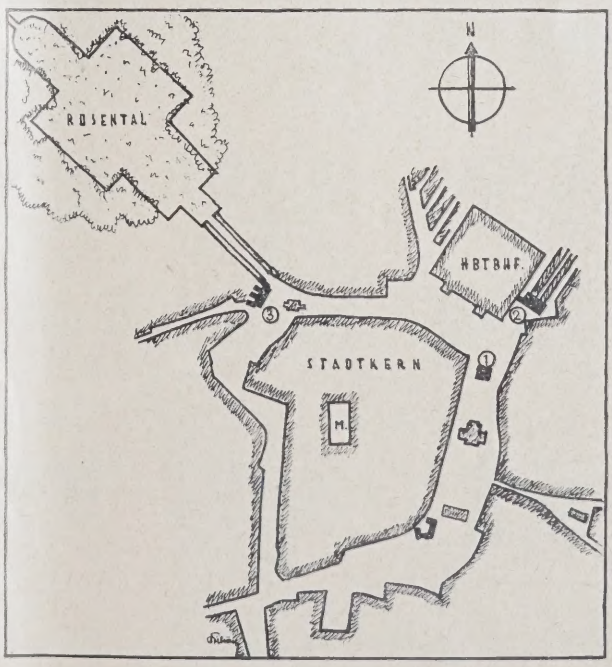


ABB. 1 SCHAUBILD DES 1. VORSCHLAGS VON STADTBAURAT H. RITTER AM HAUPTBAHNHOF (2 im Plan)

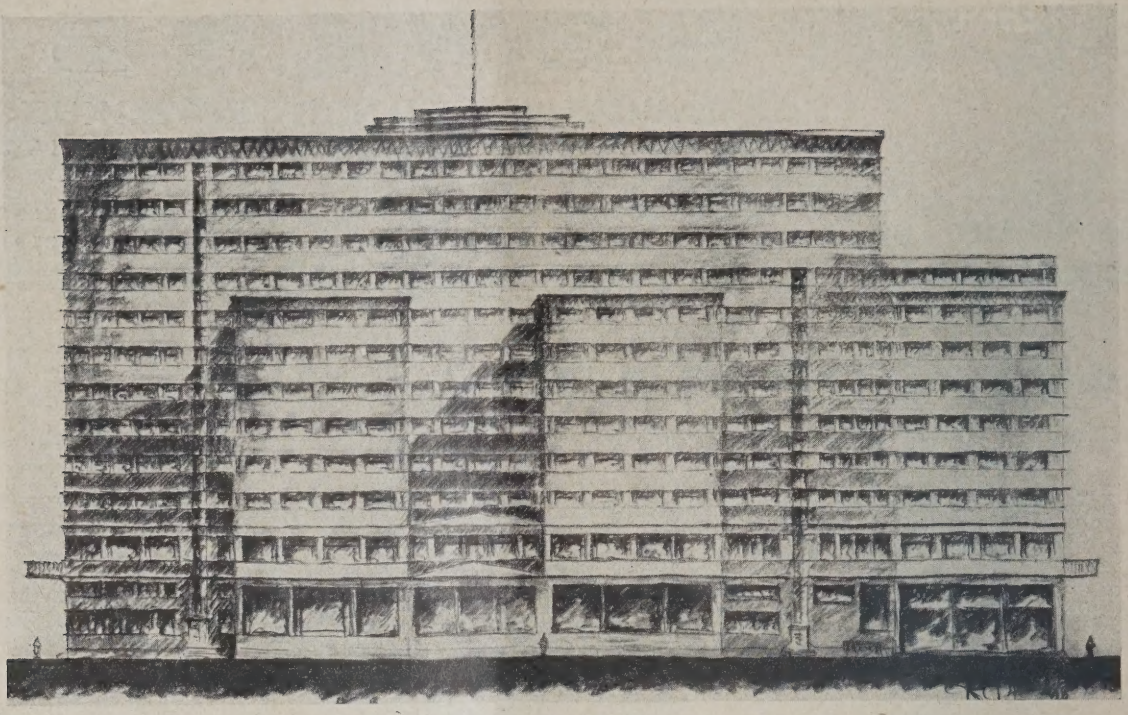
ABB. 2 (RECHTS). LAGEPLAN MIT EINTRAGUNG DER VERSCHIEDENEN VORSCHLÄGE FÜR DEN HOTELBAU



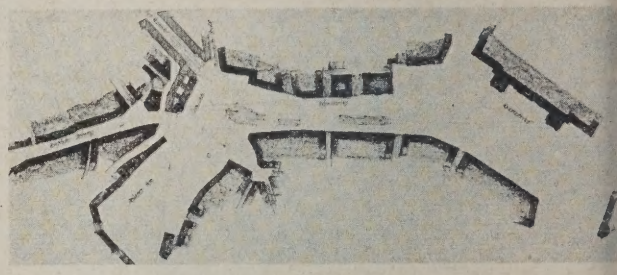
Um den Mangel an Unterkunftsräumen für die Besucher der Leipziger Messe — insbesondere für die Ausländer — einigermaßen zu beheben, beabsichtigt das Leipziger Meßamt seit längerem, ein Hotelhochhaus mit etwa 1000 Betten zu errichten.

Der Leipziger Hochbaudezernent, der um Benennung geeigneter Plätze in der Stadt ersucht wurde, schlug zunächst das Gelände des Leipziger Güterbahnhofes, das in unmittelbarer Verbindung mit dem Hauptbahnhof steht, vor (s. Stadtpl. Abb. 2, Ziff. 2, unten, u. Abb. 1, hierüber). Die Vorteile eines Hotels auf diesem Platze liegen auf der Hand: 1. Die Reisenden können unmittelbar vom Bahnsteig in die Hotelhalle gelangen; 2. Expreßgüter, die in dem Messehotel zur Ausstellung kommen sollen, gelangen durch Aufzüge aus dem Waggon unmittelbar in den Ausstellungsraum; 3. der Verkehrsraum der Stadt wird während der gefährlichen Messetage von dem Zusatzverkehr zwischen Hotel und Bahnhof nicht in Anspruch genommen; 4. der Platz vor dem Ostausgange des Hauptbahnhofes bildet einen verkehrsarmen Winkel, der den Wagenverkehr eines Hotels aufnehmen kann.

Die Verhandlungen mit der Reichseisenbahn über Abgabe des fraglichen Geländes oder über eine gemeinsame Unternehmung auf diesem Gelände zogen sich ein



STÄDT. VORENTWURF ZU EINEM MESSE-HOTEL AM SCHULPLATZ (Punkt 2 im Plan Abb. 2) **ABB. 3**
Von Reg.-Baumeister Pfitzmann, jetzt Stadtbaurat in Meißen

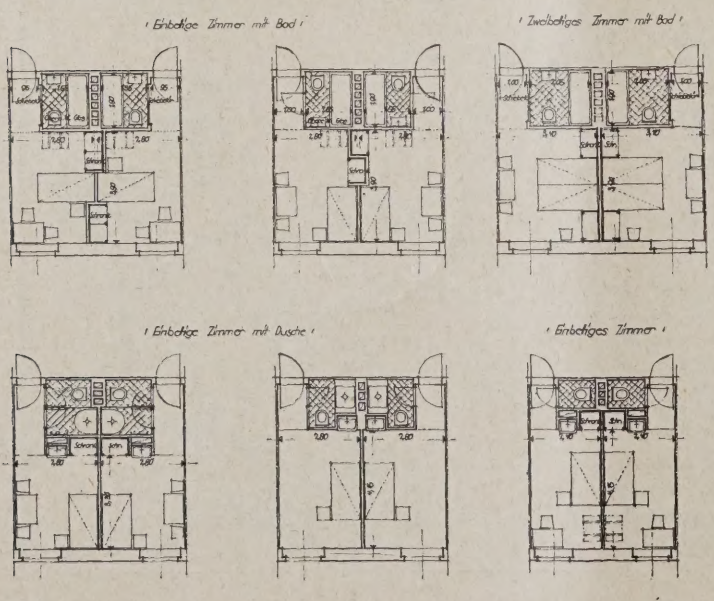


LAGEPLAN **ABB. 4**

SCHAUBILD **(LINKS) ABB. 5**

GRUNDRISSE DER HOTELRÄUME **(UNTEN) ABB. 6**

KENNWORT: M (MESSEZEICHEN). (Entwurf Nr. 4) ABB. 4–6
Verf.: Architekt Walter Beyer, Leipzig

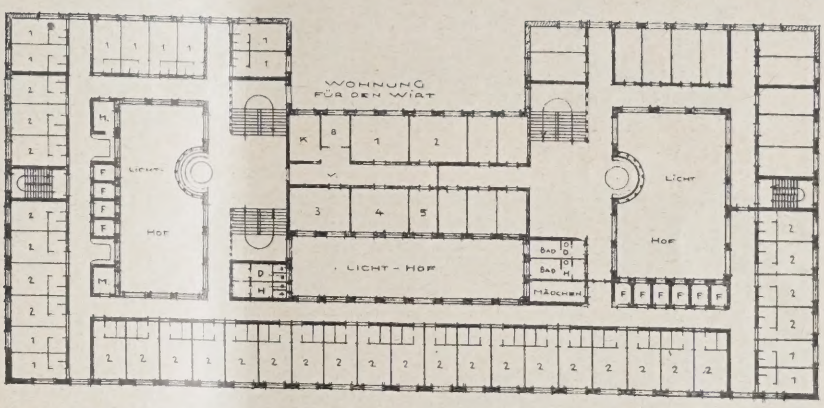


Jahr lang hin. Sie endeten mit einer Ab-
lehnung der Reichsbahndirektion Dresden.

Das Meßamt schlug nun seinerseits als ge-
eigneten Bauplatz das Gelände am Schwanen-
teich inmitten der Promenadenanlagen vo
(s. Ziff. 1 d. Stadtpl. S. 13). Gegen diese Platz-
wahl erhob das Stadterweiterungsamt ent
schieden Einspruch, weil es der Ansicht ist, da
die Promenadenanlagen in Leipzig solange wi
möglich erhalten werden müssen, daß sie letzte
Endes als Verkehrsreserve für die Innenstad
zu dienen haben. Das Stadterweiterungsam
wurde dabei unterstützt durch Gutachten de
Akademischen Rates in Dresden und der Herre
Ob.-Baudir. Beblo, München, Geh. Rat Prof
Dr. Gurlitt, Dresden, Baurat a. D. Dr
Koch, Nerchau, Prof. Muesmann, Dresden
Verb.-Dir. Dr. Schmidt, Essen, Ob.-Baudir
Prof. Schumacher, Hamburg, Stadtbaura
Wagner, Berlin, des Kreisverbands Leipzi
des B. D. A. u. d. Vereins Leipziger Architekten

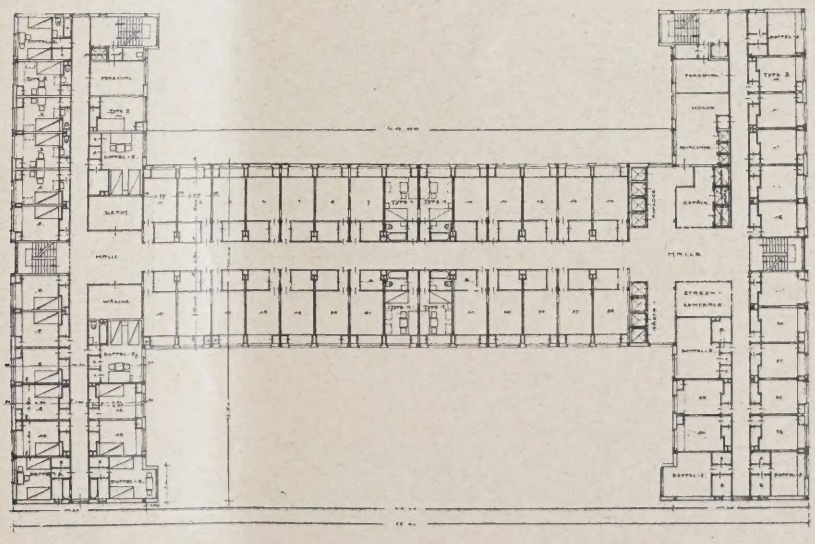
Auf Grund der Verhandlungen, die sich a
weitere Vorschläge des Stadterweiterungsamte
und privater Stellen knüpften, einigte man sic
auf eine Bebauung des „Schulplatzes“ (s. Ziff.
d. Stadtpl. S. 13). Dieser Platz liegt zwar a
dem verkehrsreichsten Knotenpunkt der Stad
ist jedoch so ausgedehnt, daß bei geschickte
Anlage des Hotels die Schwierigkeiten, die au
dem Zusatzverkehr des Messehotels erwachse
auf ein erträgliches Maß beschränkt werde
können. Hoteltechnisch kann dieser Bauplatz al
günstig bezeichnet werden.

ABB. 7 u. 8. SCHAUBILD UND GRUNDRISS VOM 12. OBERGESCHOSS
rd. 1 : 600

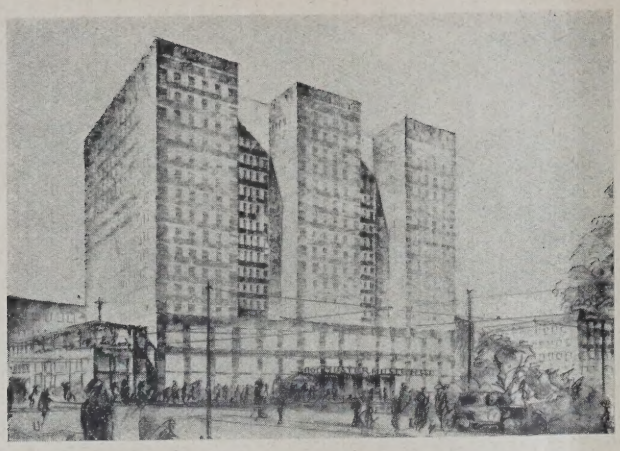


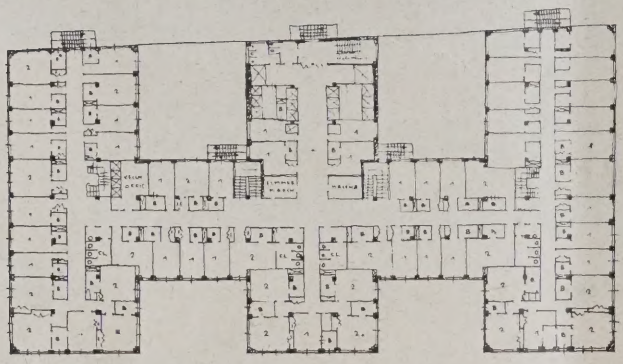
KENNWORT: MM (MESSEZEICHEN)
Verf.: Reg.-Baurat Oskar Pusch, Dresden
(Entwurf Nr. 15)

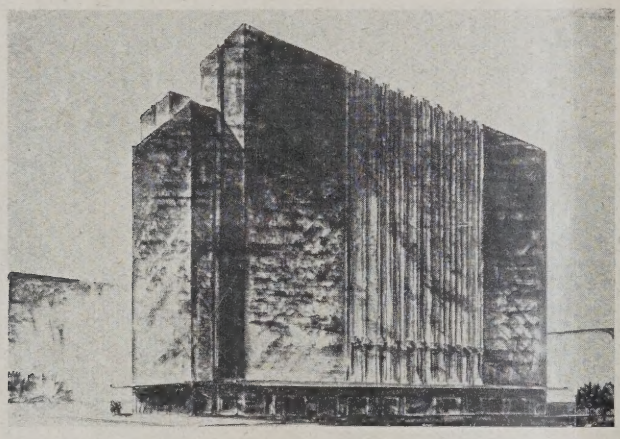
ABB. 9 u. 10. SCHAUBILD UND GRUNDRISS VOM 5.—16. OBERGESCHOSS
rd. 1 : 600



KENNWORT: „HALLO VERKEHR"
Verf.: Architekt Dipl.-Ing.
Moritz Ernst Lesser, Berlin
(Entwurf Nr. 2)







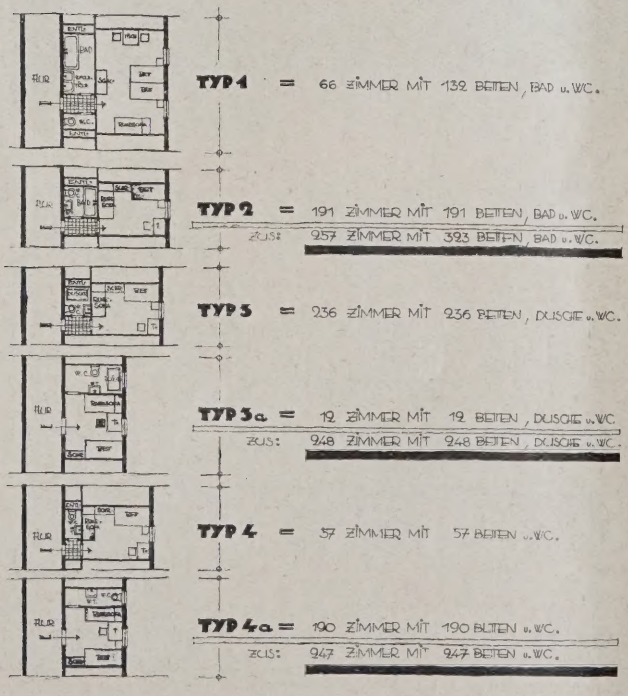


SCHAUBILD UND GRUNDRISS 4.—12. OBERG. .. ABB. 11 u. 12
rd. 1 : 800
KENNWORT: „FÜR LEIPZIGS WELTMESSE" (Entwurf Nr. 3)
Verf.: Architekt B. D. A. Kurt Schiemichen, Leipzig

Der Neubau des Messehotels am Schulplatz wurde vom Stadterweiterungsamt auch deshalb begrüßt, weil damit sein Vorschlag, eine Verbindung zwischen Rosental und Promenadenanlage zu schaffen, greifbare Gestalt annehmen wird.

Wie aus der Situation ersichtlich ist, nähern sich die großen Grünflächen des Rosentales und der Ringanlagen bis auf rd. 300 m. Der Zwischenraum wurde vor langer Zeit unbegreiflicher Weise verbaut. Der Vorschlag des Stadterweiterungsamtes geht dahin, die Verbindung mittels eines breiten Straßendurchbruches zu schaffen (vgl. Stadtplan S. 13). Aus dieser Verbindung werden auch für das Messehotel Vorteile erwachsen.

Zur Untersuchung der Baupolizeifragen, der Ergiebigkeit des Bauplatzes und der baukünstlerischen Fragen beauftragte das Meßamt Herrn Reg.-Bmstr. Pfitzmann, jetzt Stadtbaurat in Meißen, mit der Bearbeitung eines Vorprojektes. (Schaubild Abb. 3, S. 14.)

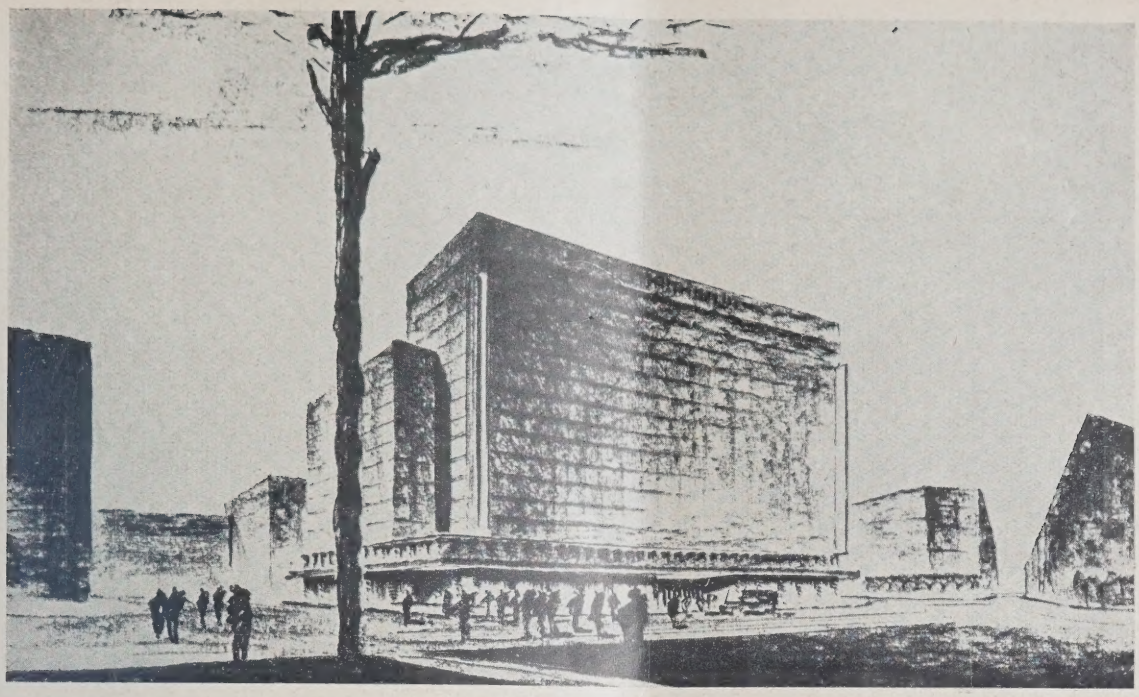
Im Anschluß hieran forderte das Meßamt folgende Architekten zur Einreichung von Vorentwürfen und Kostenüberschlägen auf: Walter Beyer, Leipzig; Prof. Peter Birkenholz, München; Otto Paul Burghardt, Crämer & Petschler, Leipzig; Albert Eitel, Stuttgart; Prof. Dr.-Ing. Hammitzsch, Ob.-Brt., Dresden; E. Franz Hänsel, Leipzig; Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Kreis, Dresden; Dipl.-Ing. Moritz Ernst Lesser, Berlin; Lossow & Kühne, Dresden; Stadtrat Joh. Gust. Pflaume, Leipzig; Reg.-Baurat Oskar Pusch, Dresden; Curt Schiemichen, Leipzig; Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck; Prof. H. Straumer, Berlin. Von einem förmlichen Wettbewerb war trotz der Einwendungen des Stadterweiterungsamtes im Hinblick auf die außerordentlich kurze Zeit von drei Wochen Abstand genommen worden. Nachträglich wurden noch die Architekten Baurat Carl Barth, Rössen b. Magdeburg, Fritz Höger, Hamburg, zugelassen. Es wurden 25 Entwürfe eingereicht.

Am 6. Dezember 1928 traten auf Einladung des Meßamts folgende Herren zu einer Prüfung der Entwürfe zusammen: Als Vorsitzende Min.-Dir. Dr. Hedrich, Dresden; Geh. Rat Prof. Dr. Bestelmeyer, München; ferner Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. E. h. Brix, Charlottenburg; Arch. Max Fricke, Leipzig; Geh. Rat Prof. Dr. Cornelius Gurlitt, Dresden; Arch. A. Herold, Arch. Johannes Koppe, Leipzig; Stadtbaurat Pfitzmann, Meißen; Stadtbaurat Ritter, Ob.-Bürgerm. Dr. Rothe, Stadtverordn.-Vorst. Enke, Kom.-Rat Geißler, Dr. Raimund Köhler, Bankier Hans Kroch, sämtl. in Leipzig. Die Prüfung erfolgte auf Grund einer eingehenden Voruntersuchung der Entwürfe durch Reg.-Bmstr. Just, Dresden. Nach verschiedenen Rundgängen wurden folgende Entwürfe in die engere Wahl gezogen: Nr. 2 „Hallo Verkehr!"; Nr. 3 „Für Leipzigs Weltmesse"; Nr. 4 „M-Messezeichen"; Nr. 12 „Weltmesse A 1"; Nr. 15 „MM-Messezeichen"; Nr. 21 „Metropolis"; Nr. 23 „Für die deutsche Messe". Die Beurteilung der Entwürfe war folgende:

Nr. 2: „Hallo Verkehr" (Abb. 9 u. 10, S. 15).

Die Verkehrsverhältnisse sind abweichend von den meisten anderen Entwürfen behandelt. Sie können vor allem in der Variante als gelöst betrachtet werden. Die seitlichen Zugänge zum Restaurant und zum Hotel sind als Vorzüge zu betrachten. Auch im übrigen erscheinen die Grundrisse klar. Die Hoteleingangshalle ist interessant gestaltet. Jedes Zimmer ist mit einem Bad versehen. Hervorgehoben wird die Bearbeitung der einzelnen Hotelstockwerke in der Richtung, daß jedes Stockwerk für sich ein kleines Hotel bildet. Die Verteilung der Fahrstühle ist verbesserungsbedürftig. Der Bauaufwand ist bei rd. 850 Betten gering, die Massenentwicklung ist bei weitem zu hoch, kann jedoch verbessert werden. Die rückwärtigen Nachbargebäude sind nicht genügend berücksichtigt.

SCHAUBILD UND ZIMMERTYPEN ABB. 13 u. 14
KENNWORT: „METROPOLIS" (Entwurf Nr. 21)
Verf.: Architekt Crämer & Petschler, Leipzig



Nr. 3: „Für Leipziger Weltmesse“ (Abb. 11 u. 12, S. 16).

Die Verkehrsfragen sind gut gelöst. Der Bauaufwand ist bei rd. 800 Betten verhältnismäßig gering. Der Grundriß ist nach amerikanischem Typ gut durchgearbeitet. Die Ladenfläche ist mit rd. 1500 qm die größte, der Zugang zu den Läden dank einer Passage günstig. Die Zugänge zum Restaurant sind abgelegen. Die rückwärtigen Nachbargebäude sind nicht genügend berücksichtigt. Die architektonische Gestaltung ist im allgemeinen sachlich, im einzelnen nicht ansprechend.

Nr. 4: „M-Messezeichen“ (Abb. 4 bis 6, S. 14).

Der Entwurf zeichnet sich durch Klarheit sowohl im Grundriß als auch im Aufbau aus. In städtebaulicher Beziehung ist hier eine sehr befriedigende Lösung gefunden worden, die durch die Turmausbildung gesteigert wird. Die gute Wirkung der Baumasse wird durch das vorläufige Fernbleiben der Erweiterung nicht beeinträchtigt.

Der Grundriß ist klar durchgebildet und erfüllt alle Anforderungen in hoteltechnischer Beziehung und auch in bezug auf die Säle, Café und Restaurant.

Zu bemängeln ist die Eingliederung der Räume für Portier und Abfertigung, hier fehlt es an den für ein Großhotel notwendigen Abmessungen. Abhilfe kann ohne einschneidende Grundrißänderungen geschaffen werden. Auch die Ladenfläche ist mit 690 qm zu gering angesetzt.

Die Messeausstellungsräume, die im 1. und 2. Obergeschoß untergebracht sind, sind zweckmäßig mit 1975 qm Nutzfläche angeordnet. Die Säle liegen im 2. Obergeschoß und haben mit dem Hotel gemeinsamen Aufgang.

Die Treppenanlage für das Hotel dient gleichzeitig für die im 2. und 3. Obergeschoß liegenden Messe-Ausstellungsräume. Das wird für den Hotelbetrieb Anlaß zu Störungen geben und muß bemängelt werden. Das Cafégeschoß mit seinem Sondereingang ist gut gelöst.

Der Hotelgrundriß wird im Baukörper insofern unwirtschaftlich, als infolge Hinauslegung der Treppenhäuser in die schmalen hinteren Flügelanbauten diese Flügel bis zur vollen Höhe mit hochgebracht werden müssen. Dabei ergeben sich nur in jedem Geschoß wenig nutzbare Zimmer. Ohne wesentliche Beeinträchtigung des Gesamtgrundrisses läßt sich hier noch eine bessere Lösung finden.

Es sind im ganzen 576 Zimmer mit 660 Betten vorhanden. Die Zimmergrößen sind gut gewählt. Gesamtgröße 112 000 cbm.

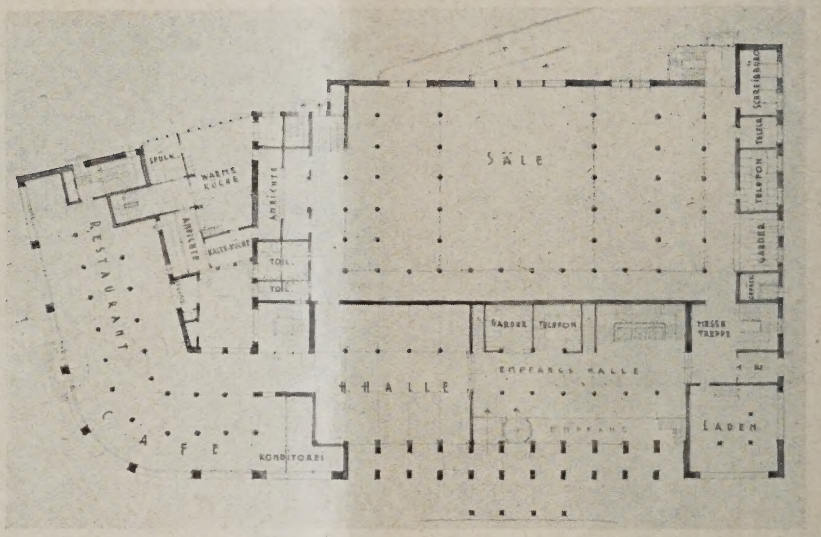
Die architektonische Ausbildung muß als besonders glücklich bezeichnet werden und dürfte bei Durchführung zum Schmuck des Stadtbildes beitragen, obwohl der Flügelbau nach der Rosenthalgasse als reichlich hoch empfunden wird.

KENNWORT: „WELTMESSE A 1“ (Nr. 12) ABB. 15 (OBEN)
KENNWORT: „WELTMESSE B“ (Nr. 13) ABB. 16 (HIERÜBER)
Verf.: Architekt Fritz Höger, Hamburg

Nr. 12: „Weltmesse A 1“ (Abb. 13, S. 17).

Das Programm ist im wesentlichen erfüllt worden, in der Hauptsache: eine beachtliche Lösung.

Mit dem Haupteingang in der Mitte für Hotel und Säle entwickelt der Verfasser eine quergelagerte, aller-



KENNWORT:
„LIPSIA"
Verf.: Prof. Dr.-Ing. W. Kreis, Dresden
(Entwurf Nr. 8)

ABB. 17 u. 18
SCHAUBILD UND GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES
M. 1 : 800

dings verhältnismäßig wenig tiefe Halle. Sie kann nicht als eigentliche Hotelhalle, die den starken Verkehr zu Messezeiten aufnehmen muß, angesprochen werden. Die beiderseits angegliederten Abfertigungsräume liegen ungünstig für die Beobachtung des Hotelgästeverkehrs. Der Hauptzugang am Schulplatz dient zugleich als Eingang für die zum Teil unter Terrainhöhe liegenden Säle. Besondere Zugänge sind noch für die Säle, sowie für Café und Restaurant (Obergeschoß) an den Seitenfronten geschaffen. Der Eingang für das Café ist geeignet angelegt, während der Eingang zum Restaurant nicht sehr glücklich gewählt ist.

Im 2. und 3. Obergeschoß sind 4560 qm Ausstellungsräume für Messezwecke eingegliedert.

Zu bemängeln ist die Unterbringung von verhältnismäßig wenig Ladenfläche (nur 604 qm).

Die Wirtschaftsräume des Kellergeschosses erscheinen für das Gesamtobjekt bei dem Bedarf, den die Messeausstellung, Café, Restaurant und Hotel haben, zu gering bemessen.

Die Treppenanlage zum Hotel könnte geräumiger durchgebildet sein. Zu beanstanden ist auch, daß die Fortsetzung der Treppen in den oberen Geschossen versetzt angeordnet ist.

Der Grundriß des eigentlichen Hotels ist klar und zweckmäßig gelöst, insbesondere sind die Zimmergrößen gut gewählt. Das Hotel umfaßt 736 Zimmer mit 945 Betten. Die Gesamtkubikmeterzahl ist mit 115 000 cbm berechnet. Es erscheint der mit 74 M. angenommene Kubikmeterpreis für ausreichend.

Die Gesamtbaumasse hat nur den einen sich nach der Pleiße zu erstreckenden Flügelbau, der sich sehr günstig in die benachbarten Grundstücke eingliedert. Dadurch ergeben sich gute Lichtverhältnisse.

Die Architektur wirkt in ihren klaren Baumassen monumental, wenn auch, solange die Erweiterung nicht durchgeführt ist, die Lösung nach der Prachtstraße zu nicht allenthalben befriedigt.

Nr. 13: „MM-Messezeichen" (Abb. 7 u. 8, S. 15).

Die Architektur ist gut und die Aufteilung ausgezeichnet. Sehr geräumige Eingangshalle; es fällt aber auf, daß die Anordnung des Hotelbetriebes von vorn und des Saalbetriebes von hinten nicht übersichtlich getrennt ist. Ein weiterer Mangel ist, daß die drei Säle außerordentlich schmal sind, obgleich sie gut liegen. Die Treppen erscheinen im Verhältnis zu opulent. Die Küchenräume eignen sich auch nicht zu guter wirtschaftlicher Benutzung. Der Lichthof erscheint zu schmal. Der Entwurf ist zu empfehlen. Die Frage des Eingangs zum Café wird als gute Lösung begrüßt.

Nr. 21: „Metropolis" (Abb. 13 u. 14, S. 16).

Der Grundriß ist zwar klar und die riesige Eingangshalle wird begrüßt, die Symmetrie scheint aber zu weit getrieben. Ein großer Mangel ist die kümmerliche Unterbringung der Treppen in den Ecken des Gebäudes. Der Verfasser rechnet in erster Linie mit den Aufzügen. Die Feuerpolizei wird aber vermutlich nicht einverstanden sein. Die Zersplitterung der Räume ist unschön, obgleich der Grundriß scheinbar

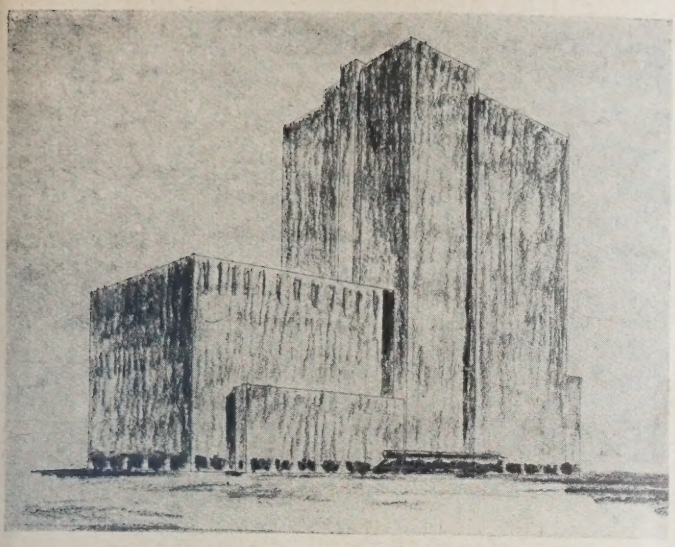
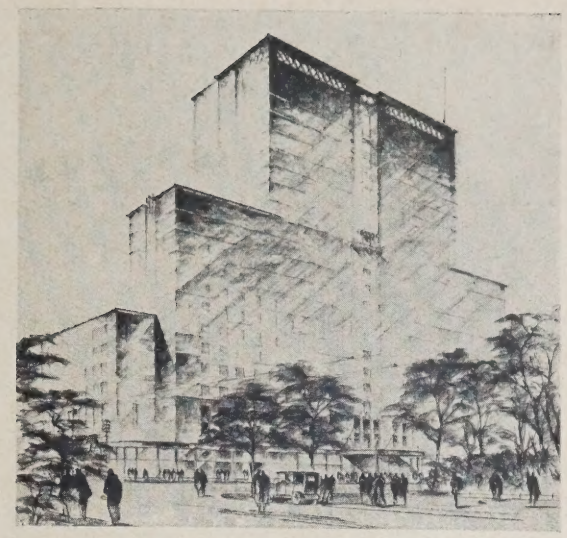


ABB. 19. KENNWORT: „GESTAFFELT" (Entwurf Nr. 25)
Verf.: Architekt B. D. A. Alb. Eitel, Stuttgart



KENNWORT: „FÜR DIE DEUTSCHE MESSE". ABB. 20 (Nr. 23) Verf.: Stadtrat Architekt Pflaume, Leipzig

sehr klar aussieht. Der Grundriß im Hotelgeschoß ist durchaus klar. Die Treppen in den Ecken liegen wieder nicht günstig. Auch bei den Sälen im 1. Stock liegen die Treppen ungünstig. Der Hauptmangel bei dem Projekt ist überhaupt die Treppenanlage. Die Küche scheint außerordentlich groß zu sein.

Die Architektur ist sehr gesetzmäßig. Die Baumasse erscheint etwas zu kolossal. Das Projekt kann aber im engeren Wettbewerb bleiben.

Nr. 23: „Für die Deutsche Messe" (Abb. 20, oben).

Die Fluchtlinien sind eingehalten. Verfasser empfiehlt Vorrückung der Fluchtlinie um einige Meter nach Osten nach dem Alten Theater zu. Er gibt aber zu, daß der Platz vor dem Hotel nicht groß genug gehalten werden kann. Das Gebäude hat bei 143 000 cbm umbautem Raum 23 Geschosse einschl. Erd- und Kellergeschoß. Es ist eine einfache Unterkellerung vorgesehen. Der Bearbeiter will die Höhe möglichst ausnützen und hat daher die spätere Aufstockung mit projektiert. Er will die Grundmauern deshalb schon so stark, wie für 23 Geschosse nötig ist, herstellen, auch wenn, was er als tunlich bezeichnet, zur Verminderung der Kosten das 3. Geschoß mit den Räumen der Messeausstellung weggelassen wird. Das Gebäude umfaßt 3033 qm Messeausstellungsräume, darunter im 3. Geschoß rd. 1800 qm. Es enthält 748 Zimmer und ist als Eisenfachwerkbau gedacht. Die Baukosten sind mit 42 M. je Kubikmeter vorgesehen, in welchem Preise auch die inneren Einrichtungen, wie Überbauung des Flusses nebst Grundwasserhaltung und Zimmereinrichtungen, ebenso Installationen mit enthalten sind. Im vollständigen Ausbau ergeben sich 63 M. je Kubikmeter. Die Ausführung ist in Graukalk-Mörtelputz unter mäßiger Verwendung von gleichfarbigem Sandstein gedacht.

Im Grundriß ist zu tadeln, daß der Eingang zum großen Restaurant nur durch das Café geht, ferner, daß die drei Säle im 1. Obergeschoß keinen zusammenhängenden Zug bilden. Die Treppenverhältnisse sind ungenügend; die Aufzüge genügend; die Klosettverhältnisse einigermaßen genügend und die Garderoben haben eine nicht durchweg günstige Lage. Die Wohnung für Wirt und Personal ist im 3. Geschoß vorhanden; außerdem sind 71 Dauerzimmer vorgesehen. Die Küchenräume, die an sich im Erdgeschoß richtig untergebracht sind, werden sich als nicht genügend erweisen. Es gibt lange Servierwege. Die Beschaffung der Messegüter ist ungenügend.

Auf die Nachbarschaft ist vorschriftsmäßige Rücksicht genommen bezüglich der Höhenausmaße. Die Architektur macht einen zu breitflächigen Eindruck. Die Baukosten sind mit 42 M. je Kubikmeter zu gering angenommen und der Bau wird für 8,5 Millionen Mark nicht herstellbar sein. Er ist aber unter Zugrundelegung des 42-M.-Preises auf 9 Mill. M. veranschlagt.

Demgemäß wird empfohlen, den Entwurf 23 aus der engsten Beurteilung auszuscheiden.

Auf Grund der vorgenommenen Abstimmungen wurden in erster Linie die Entwürfe Nr. 4, Verf. Arch. Walther Beyer, Leipzig, und 15, Verf. Reg.-Brt. Oscar Pusch, Dresden, dem Meßamt empfohlen, in zweiter Linie der Entwurf Nr. 2, Verf. Arch. Dipl.-Ing. Moritz Ernst Lesser, Berlin, sodann die Entwürfe Nr. 3, Verf. Arch. B. D. A. Kurt Schiemichen, Leipzig, und 21, Verf. Arch. Crämer & Petschler, Leipzig.

Aus dem Vergleich dieser Ergebnisse mit den Entwürfen selbst mag hervorgehen, daß sich bei der Beurteilung innerhalb des Preisgerichts die gemäßigte Richtung durchgesetzt hat. Es ist zu wünschen, daß bei der Ausführung dieses für das Leipziger Stadtbild außerordentlich wichtigen Gebäudes der fortschrittliche Geist zum Durchbruch kommt, der die Stadtverwaltung und das Meßamt veranlaßt, das Messehotel zu bauen. —

KIRCHENNEUBAU DANZIG-LANGFUHR

Mit 18 Abbildungen

Der Parochialverband der evangelischen Kirchengemeinde der Stadt Danzig hatte zum 15. Sept. v. J. einen Ortswettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer evangelischen Kirche nebst Gemeindehaus, Wohnungen für einen Geistlichen, Küster und Kirchendiener auf dem Friedrichsplatz zu Langfuhr ausgeschrieben.

Zur Teilnahme berechtigt waren alle im Gebiet der Freien Stadt Danzig ansässigen Architekten.

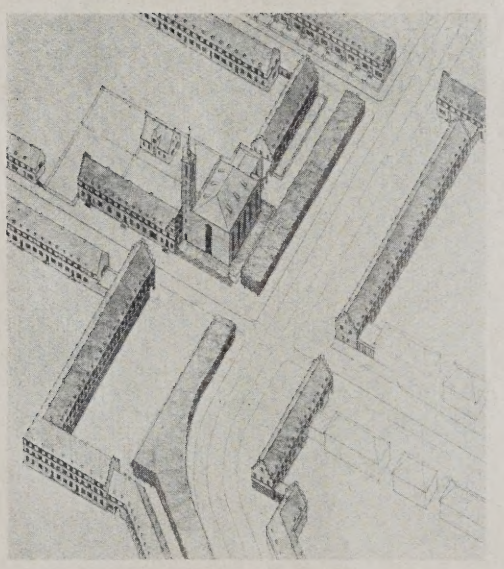
An Preisen war ein Gesamtbetrag von 13 000 DG. ausgesetzt, die sich wie folgt verteilten: I. Preis 4000 DG., II. Preis 3000 DG., III. Preis 2000 DG., IV. Preis 1500 DG. Für zwei Ankäufe standen insgesamt 2500 DG. zur Verfügung.

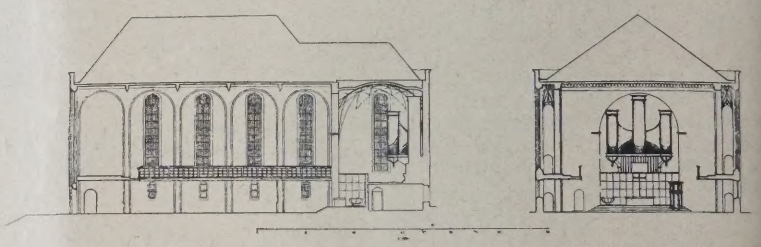
Das Preisgericht setzte sich zusammen aus den Danziger Herren: Generalsuperintendent D. Dr. Kalweit, Pfarrer Lutze, Senator a. D. Beuster, Ob.-Brt. Charisius, Prof. Lahrs, Königsberg, Prof. Krischen, Reg.-Baumeister Volmar. Ferner als Ersatzpreisrichter: Oberkonsistorialrat Dr. Fretzdorff, Reg.- und Baurat Fehlhaber.

Es sollte möglichst einem der Verfasser der preisgekrönten oder angekauften Arbeiten die weitere künstlerische Bearbeitung seines Entwurfes übertragen werden; eine Verpflichtung hierzu übernahm jedoch der Auslober nicht, da es sich zum Teil um städtebauliche Fragen handelte.

Die eingereichten Entwürfe waren durch eine Kennzahl von sechs bis acht Ziffern zu bezeichnen.

Verlangt wurden: 1. Eintragung der gesamten Anlage in einen Lageplan 1 : 500; 2. Sämtliche zur Erläuterung notwendigen Ansichten, Grundrisse und





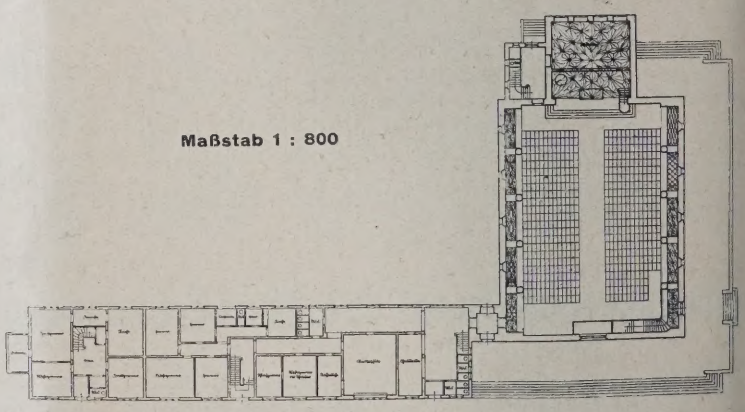


ABB. 1–5. SCHAUBILDER, GRUNDRISS UND SCHNITTE

I. PREIS. Prof. Dr.-Ing. K. Gruber

Schnitte i. M. 1 : 200; 3. Von der Kirche ein Grundriß und eine Ansicht i. M. 1 : 100; 4. 2 Schaubilder von zwei gegebenen Standpunkten aus im Maßstab 1 : 50; 5. Ein kurzer Erläuterungsbericht mit Kostenschätzung und einem Vorschlag für die Beheizung der Kirche.

Aus dem Bauprogramm: Es sollte die Bebauung des Geländes in Langfuhr hinter der Kurve eine besondere Betonung durch die Anlage eines größeren Platzes erhalten. Der Lageplan gibt den Bauplatz an für die evangel. Kirche, das Gemeindehaus, die Pfarr-, Küster- und Kirchendienerwohnung.

Die Bebauung des Friedrichsplatzes ist als dreigeschossige Wohnbebauung mit teilweiser Ladennutzung im Erdgeschoß gedacht. Doch schließt diese Festlegung nicht aus, daß bei den zur Kirche gehörigen Gebäuden eine geringere Geschoßzahl gewählt wird. Eine bestimmte Note für die äußere Erscheinungsform der Wohnbebauung ist nicht gegeben, vielmehr könnte eine gute Lösung des Wettbewerbs einen Einfluß auf die Haltung der übrigen Architektur des Friedrichsplatzes ausüben. Der Baugrund ist gut und für eine normale Gründung der Gebäude geeignet.

Die Kirche soll etwa 800 Sitzplätze fassen, die zu einem kleineren Teil auch auf Emporen untergebracht sein können. Als architektonisches Ausdrucksmittel für die Bedeutung des Bauwerks ist ein Turm erwünscht.

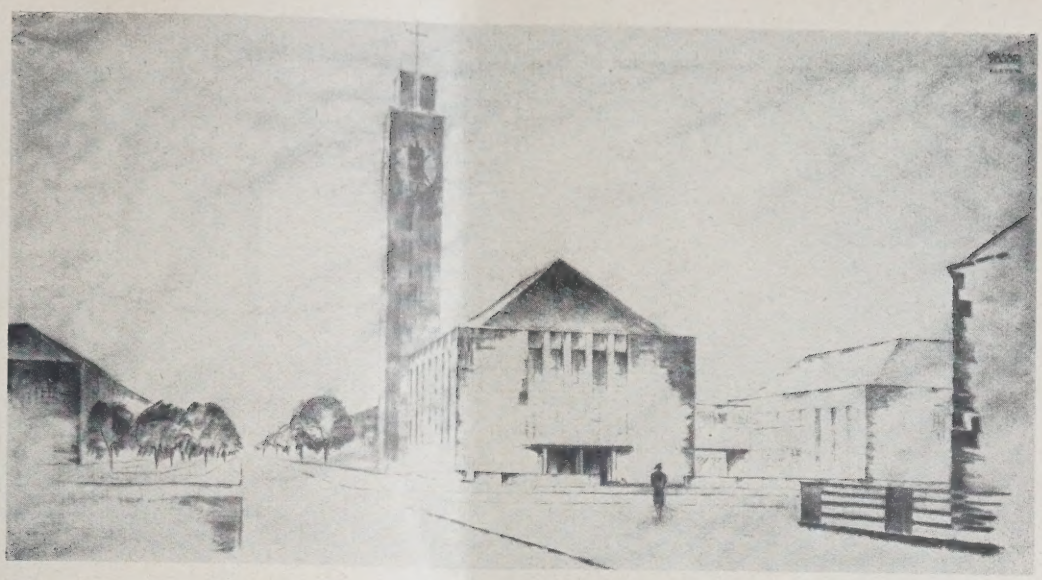
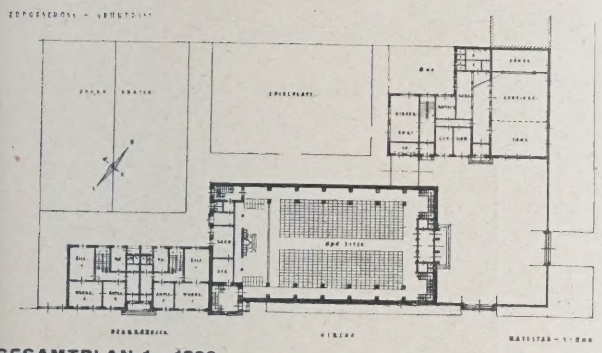
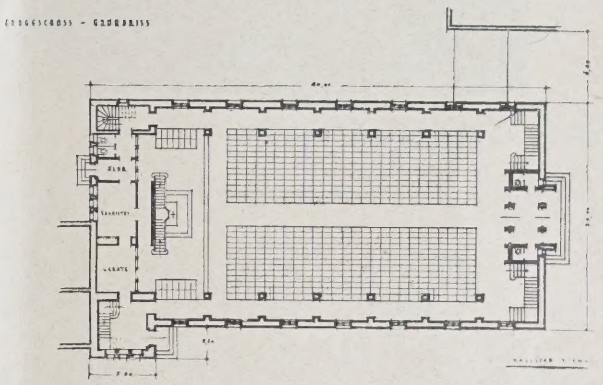


ABB. 6–8. II. PREIS
Stadtbaumeister
Karl Becker
und Dipl.-Ing.
Erwin Harthun



GESAMTPLAN 1 : 1300



GRUNDRISS DER KIRCHE rd. 1 : 650

Das Pfarrhaus soll enthalten eine Wohnung von etwa 8 Zimmern mit dem entsprechenden Zubehör, eine Wohnung von etwa 4 Zimmern mit Zubehör für den Küster, eine 3-Zimmer-Wohnung für den Kirchendiener, ein Gemeindehaus, enthaltend einen etwa 150 qm großen Saal, der sich durch Schiebetüren in zwei Räume teilen läßt, ein etwa 40 qm großes Zimmer als Kinderhort, eine Kaffeeküche und Garderoben mit Aborten, außerdem eine 2-Zimmer-Wohnung für eine Gemeindeschwester. Bei der Gruppierung der Gebäude ist die Erweiterung für eine zweite Pfarrwohnung zu berücksichtigen.

Es bleibt dem Bearbeiter anheimgestellt, einzelne Programmpunkte in einem Baukörper unterzubringen.

Neben der selbstverständlichen Forderung einer befriedigenden Lösung der Grundrisse und des architektonischen Aufbaues wird bei der Beurteilung der Arbeiten ein entscheidender Wert auf eine gute städtebauliche Wirkung gelegt.

Es wird Aufgabe des Bearbeiters sein, das Bauvorhaben so zu gruppieren, daß seine Bedeutung bereits von den beiden Hauptzuwegen, der Friedrichstraße und dem Winterfeldweg, erkennbar wird. —

ABB. 9. III. PREIS
Reg.-Baumstr. a. D.
Architekt
Kurt A. Stoppel
Mitarbeiter
Dipl.-Ing.
Fritz Hofmann

Inneres und Grundrisse auf S. 22

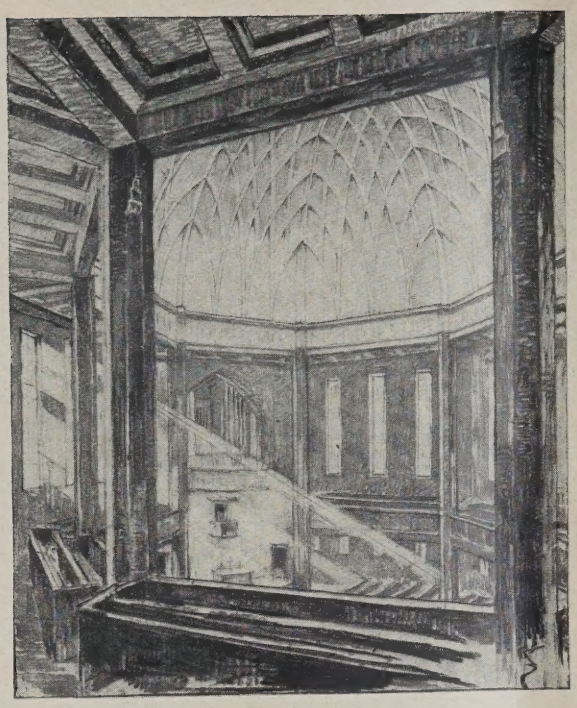
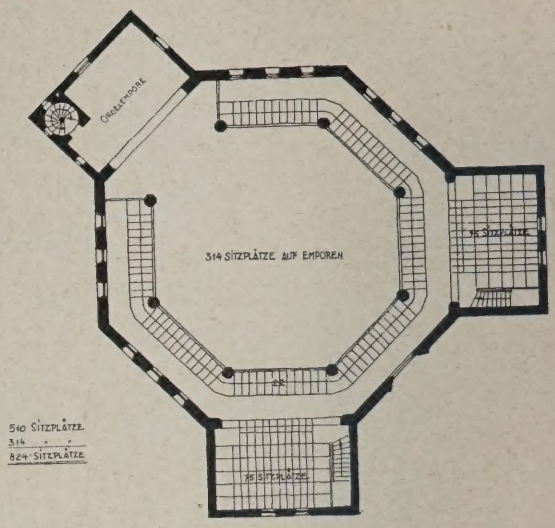


ABB. 10. BLICK VON DER EMPORE IN DAS INNERE



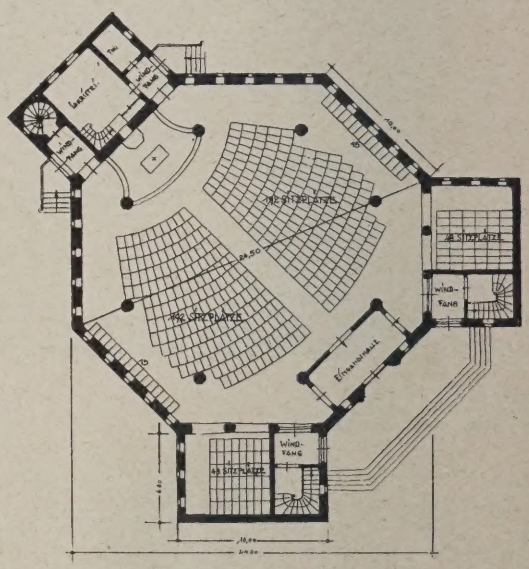


ABB. 11 u. 12. GRUNDRISS DES SCHIFFS UND DER EMPOREN
M. 1 : 500

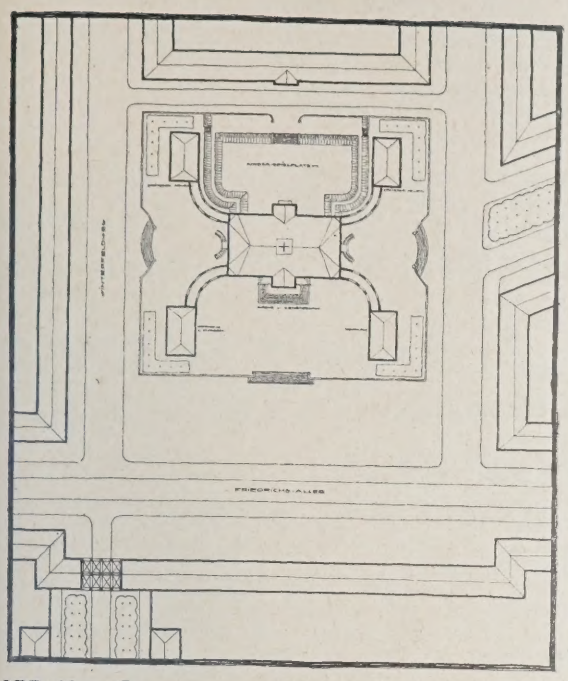
ABB. 10—12. III. PREIS

Architekt: Reg.-Baumeister a. D. Kurt A. Stoppel
Mitarbeiter Dipl-Ing. Fritz Hofmann

V. PREIS UND ANKAUF. Prof. Otto Kloeppel **ABB. 13**

Der Wettbewerb wurde mit 33 Arbeiten beschickt. Das vollzählige Preisgericht erteilte, dem Vernehmen nach einstimmig, den I. Preis dem Entwurf von Prof. Karl Gruber, den II. Preis an Stadtbaumeister Karl Becker u. Dipl.-Ing. Erwin Harthun, den III. Preis Reg.-Bmstr. a. D. Kurt A. Stoppel, Mitarbeiter Dipl.-Ingenieur Fritz Hofmann, den IV. Preis Prof. Otto Kloeppel. Diesem wurde außerdem ein Ankauf zuteil für einen turmlosen Entwurf. Angekauft wurde schließlich auch der Entwurf der Arch. E. Wronka u. O. Kempe, Sachbearbeiter Dr.-Ing. Th. Skaletz.

Der Wortlaut des Preisgerichtsurteils ist uns leider nicht zugänglich gemacht worden. Soweit uns seine Tendenz bekannt ist, hat das Preisgericht bei dem Gruberschen Entwurf die städtebauliche Lösung als die für die Örtlichkeit gegebene angesehen. Der Entwurf Stoppel usw. bildet als einziger die Kirche selbst als Zentralbau aus, verzichtet dabei auf einen Turm. Besonders anerkannt wurde hier auch die sparsame Lösung. Von dem Kloeppelschen Entwurf zeigen wir hier nur die Variante, die mit einem Ankauf ausgezeichnet, aber vom Preisgericht offenbar



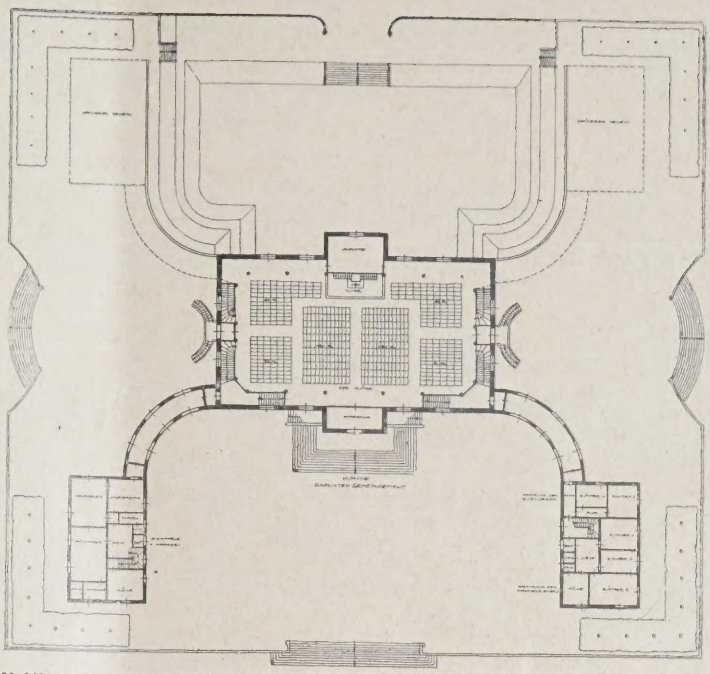
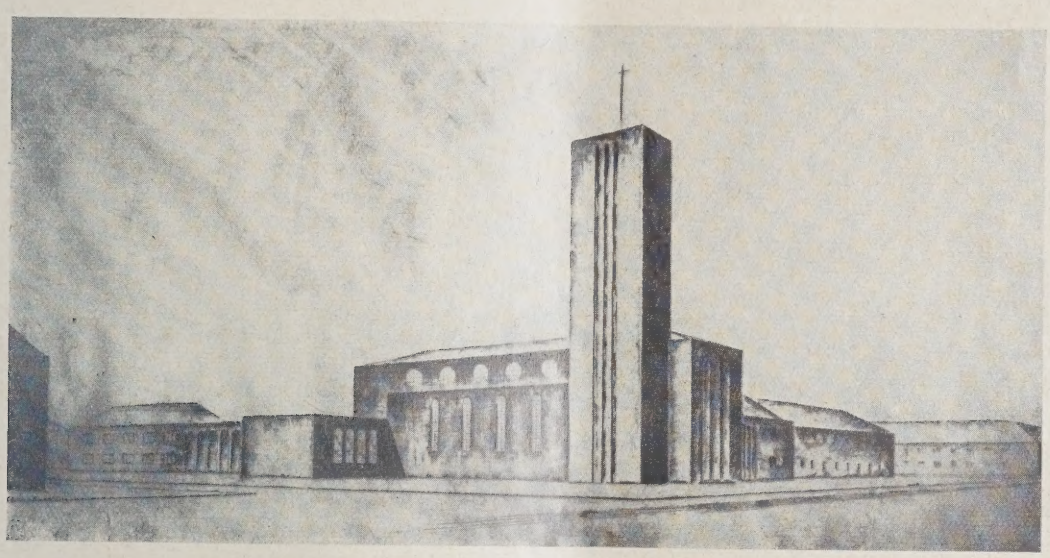
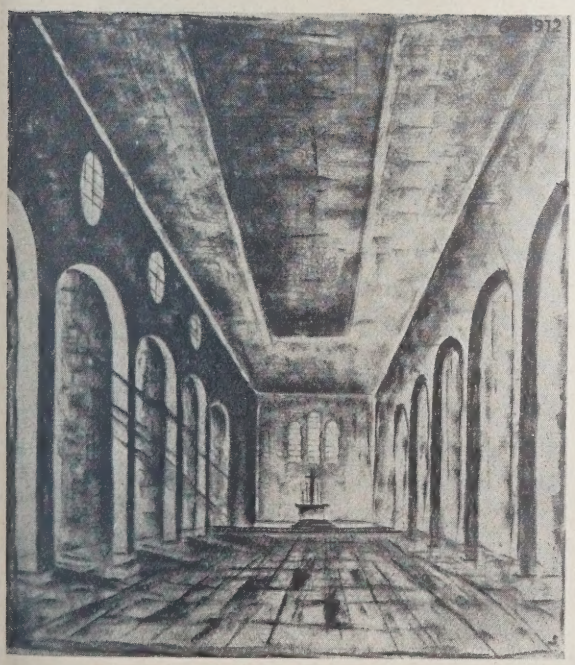
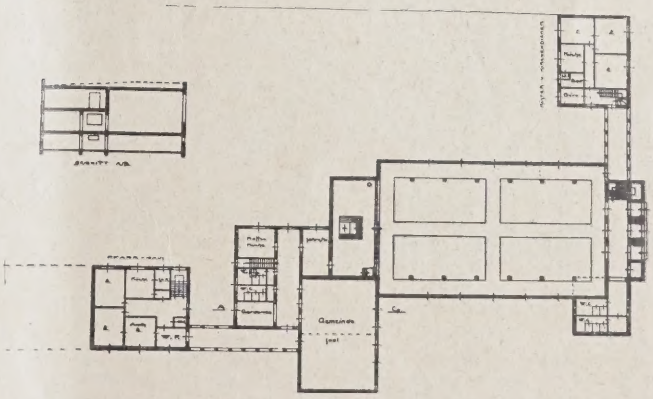


ABB. 14 u. 15

LAGEPLAN UND GRUNDRISS ZUM IV. PREIS UND ANKAUF. Prof. Otto Kloeppel







SCHAUBILD, INNERES, GRUNDRISS. ANKAUF. ABB. 16–18

Verf.: Reg.-Baumstr. a. D. E. Wronka und O. Kempe,
Arch. B. D. A., Zoppot

Sachbearbeiter: Dr.-Ing. Th. Skaletz

höher bewertet wurde als der Hauptentwurf, da die Ankaufssumme höher als der IV. Preis angesetzt worden ist. Wegen Nichteinhaltung von Programmbestimmungen konnte der interessante Entwurf einen Preis jedoch nicht erhalten. Kloeppel legt den Platz so, daß die Kurve außerhalb desselben bleibt, und erzielt dadurch eine völlig symmetrische Anlage mit der Kirche als Mittelpunkt. Der weitere Ankauf von Wronka usw. ist der einzige unter den ausgezeichneten, der nicht an überlieferte Formen anknüpft. —

Wettbewerb Spandau - Haselhorst der Reichsforschungsgesellschaft (Vorbericht). Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen hat im September 1928 einen Reichswettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für die Aufteilung und Bebauung des Geländes der Forschungssiedlung in Spandau-Haselhorst ausgeschrieben. Bis zum 4. Dezember 1928 waren 221 Entwürfe bei der Geschäftsstelle der Reichsforschungsgesellschaft eingeliefert. Das Preisgericht tagte vom 24. bis 26. Januar 1929. Vom 7. bis 20. Februar sind die Entwürfe in der Aula des Reichsarbeitsministeriums, Berlin, Scharnhorststraße 35, ausgestellt.

Wir haben das Ergebnis in Nr. 13 vom 13. Februar unseren Lesern schon mitgeteilt. Hier soll bei der Bedeutung dieses Wettbewerbes einiges aus den der Presse übergebenen Mitteilungen veröffentlicht werden, während in einer der nächsten Nummern der Wettbewerbs-Beilage dann ausführlich mit Abbildungen der Wettbewerb zur Darstellung gelangen wird.

Das Preisausschreiben der Reichsforschungsgesellschaft hat gezeigt, daß die Aufgaben, die der Wettbewerb stellte, nur von einem Stand von Ingenieur-Architekten zu lösen ist. Das Gesamtergebnis des Wettbewerbes ist trotzdem als Fortschritt auf dem Wege zur Auffindung wirtschaftlichster Lösungen der modernen Wohnsiedlung zu werten, da eine große Anzahl der eingereichten Entwürfe bewußt veraltete städtebauliche Prinzipien aufgibt zugunsten einer neuzeitlichen Erschließung, die die Wohnfunktion an erste Stelle setzt, d. h. die einwandfreie Lage der Wohnzelle zur günstigsten Belichtungsrichtung.

Auch bezüglich der Grundrißgestaltung kann festgestellt werden, daß das Wohnproblem heute bereits wesentlich sachlicher und tiefgründiger erfaßt wird, als noch vor wenigen Jahren. Bezüglich der Klärung der wirtschaftlichen Probleme wurden beachtliche Vorschläge — den ersten Preisträger ausgenommen — nicht gemacht.

Bei Bewilligung des 10-Millionen-Fonds für Arbeiten zur Verbesserung und Verbilligung des Bau- und Wohnungswesens war von vornherein in Aussicht genommen, in einer großen Forschungssiedlung zusammengefaßte Untersuchungen und Versuche durchzuführen. Die Reichstagsabgeordnete, Frau Dr. Lüders, war es, die die Wichtigkeit dieser Aufgabe erkannte und die Bereitstellung der notwendigen Mittel mit Unterstützung aus anderen Fraktionen durchsetzte.

Das Preisausschreiben der Reichsforschungsgesellschaft war insofern ein neuartiges, als es gleichzeitig städtebauliche, architektonische, technische und wirtschaftliche Aufgaben stellte. Diese besondere Art des Preisausschreibens ist, wie die ausgestellten Entwürfe zeigen, eigentlich nur von Prof. Walter Gropius, Berlin, dem ersten Preisträger, zusammen mit Stephan Fischer, Berlin (Preis 9000 M.) als Aufgabe voll erfaßt und in wissenschaftlicher Klarheit sorgfältig und anschaulich bearbeitet worden. Alle anderen Bewerber haben nur Teile der Arbeit gelöst.

Über die weiteren Preisträger kam das Preisgericht zu folgenden Urteilen, deren Nachprüfung die Ausstellung allen interessierten Kreisen ermöglicht:

„Herbert Boehm und Eugen Kaufmann, Frankfurt a. M. (Preis 7000 M.): Städtebaulich klare und wirtschaftliche Geländeerschließung mit durchdachter rationeller Grundrißgestaltung. —

Hinsch und Daimling, Hamburg (Preis 5000 M.): Klare, etwas schematische städtebauliche und grundrißtechnische Lösung. —

Gustav Meves und Jürgen Schopp, Hamburg (Preis 5000 M.): Beachtliche städtebauliche und wirtschaftliche Gestaltung. Hygienisch nicht einwandfreie Grundrisse. —

Walther Bangert, Berlin (Preis 3000 M.): Zweckmäßige und wirtschaftliche Erschließung des Geländes mit gesunden Grundrißformen. —

Haesler und Carl Völker, Celle (Preis 3000 M.): Beachtliche grundrißtechnische Neuerungen. Interessante wirtschaftliche Vorschläge (Beziehung von Miete und Einkommen). —

Gerd Raben und Carl Lang, Hamburg (Preis 3000 M.): Wirtschaftliche und sachliche Planung, Grundriß wenig beachtlich. —

Block und Hochfeld, Hamburg (Preis 3000 M.): Wirtschaftliche Aufteilung des Geländes unter Vermeidung zu großer Schematisierung bei einwandfreien Grundrißlösungen. —

Paul Baumgarten, Berlin (Preis 3000 M.): Wirtschaftliche Erschließung des Geländes, einwandfreie Grundrißlösungen ohne ausreichende Behandlung der wirtschaftlichen Probleme. —

Paul A. R. Frank, Hamburg (Preis 3000 M.): Erfassung der Wohnfunktion, gleiche Besonnungslage sämtlicher Wohnzeilen. —

Karl Schneider und Richard Tüngel, Hamburg (Preis 3000 M.): Gesamtaufteilung schematischer Grundrisse bei großer Bautiefe und geringer Breite wirtschaftlich. —

Constanty Gutschow, Hamburg (Preis 3000 M.): Verbindung des Kanals mit westlich gelegener Grünfläche durch Grüngürtel — Besonnungsproblem. Grundrisse unwirtschaftlich. —

Der Wettbewerb der Reichsforschungsgesellschaft hat klar erwiesen, daß ihre Arbeit unerläßlich notwendig ist und weiter fortgeführt werden muß, um gerade auf diesem, bisher noch nicht beschrittenen und durch den Wettbewerb erst vorbereiteten Weg vorwärtszukommen." —

Aus diesen erfreulichen Worten der Reichsforschungsgesellschaft geht hervor, daß man gewillt ist, mit allen Kräften und allen Mitteln dem Wohnungsproblem zu Leibe zu gehen, zunächst rein wissenschaftlich, indem man es, theoretisch erfaßt und zergliedert, der rationellsten Lösung zuführt. Der Wettbewerb mit seinen 50 000 M. an Preisen war unzweifelhaft der gangbarste Weg hierzu, wenn man bedenkt, daß fast kein anderes Wissensgebiet bei der Behandlung neuer Aufgaben eine so große Zahl von frei arbeitenden, auf eine besondere Leistung erpichten Helfern besitzt, wie dies im Architektenstand verkörpert wird. Jedoch hat, wie Prof. Siedler bei Eröffnung der Ausstellung betonte, die besondere Art der Problemstellung die Mitarbeit von Ingenieur-Architekten verlangt, die es in dieser doppelten Funktion heute noch nicht gäbe. Aus diesem Grunde hätten sich die meisten Konkurrenten auf eine Teillösung beschränkt. Trotzdem dürfte das Gesamtergebnis als großer Fortschritt gewertet werden, weil fast von allen Teilnehmern neuzeitliche Prinzipien der Wohnungssiedlung berücksichtigt wurden.

Allerdings, das dürfte für künftig feststehen — und deshalb ist dieser Wettbewerb als ein Markstein zu werten —, mit der Herausarbeitung der städtebaulichen und architektonischen Gesichtspunkte und einer „Grundrißlösung", wie es jetzt noch von den meisten Teilnehmern geschah, ist nur ein Teil der Aufgabe erfüllt. Ob ein Einzelner, selbst wenn es auch ein Architekt ist, diesen Forderungen genügen kann, ist, wie schon bemerkt, sehr zweifelhaft. Stadtrat May, einer der Preisrichter, glaubt, daß künftig Köpfe aus den verschiedenen einschlägigen Gebieten, also Städtebauer, Architekten, Ingenieure, Bauwirtschafter und Soziologen, zu kollektiver Arbeit sich zusammenschließen müssen, um Aufgaben vom Umfange der gestellten nach jeder Seite hin eine gleich umfassende und gleich sachverständige Bearbeitung angedeihen zu lassen, also ähnlich zu verfahren, wie vielfach bereits die großen Kommunen und gemeinnützigen Siedlungsunternehmen. Es ist deshalb auch als kein Zufall anzusehen, daß die beiden an erste und zweite Stelle gerückten Projekte von Gropius gemeinsam mit dem Berliner Ingenieur Fischer und von dem Städtebauer Boehm in Verbindung mit dem Architekten Kaufmann geschaffen wurden. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 14. Inhalt: Messe-Hotelhochhaus in Leipzig — Kirchenneubau Danzig-Langfuhr — Wettbewerb Spandau-Haselhorst der Reichsforschungs-Ges. (Vorbericht) —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 3 BERLIN MÄRZ 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

SKIZZENWETTBEWERB FÜR EINE ZWEIGLEISIGE EISENBAHNBRÜCKE ÜBER DEN RHEIN ZWISCHEN LUDWIGSHAFEN UND MANNHEIM

Von Geh. Baurat Dr.-Ing. E. h. Dr. techn. h. c. Schaper

Mit 38 Abbildungen

Die Deutsche Reichsbahn hat im vorigen Jahre in Gemeinschaft mit dem Reich und den Ländern Bayern und Baden für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Rhein zwischen Ludwigshafen und Mannheim und für die Überbrückung des Rheins bei Maxau und Speyer durch je eine Eisenbahn- und Straßenbrücke auf getrennten Überbauten mit gemeinschaftlichen Pfeilern einen öffentlichen Skizzenwettbewerb ausgeschrieben.

Der Wettbewerb für die Brücke bei Ludwigshafen-Mannheim ist zuerst durch den Spruch des Preisgerichtes entschieden worden und soll nachstehend daher auch zuerst besprochen werden.

ABB. 1 BESTEHENDE EISENBAHN- UND STRASSENBRÜCKE BEI LUDWIGSHAFEN-MANNHEIM. DURCHBLICK

Es waren rechtzeitig 138 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat folgende Preise zuerkannt:

I. Preis von 7000 M. dem Entwurf mit der Kennzahl 2 141 887. Verf.: Ziv.-Ing. E. M. Kilgus. Perspektiven dargestellt von Kunstmaler Gerhard Beuthner und Arch. Pfafferott, sämtlich in Breslau.

II. Preis von 5000 M. dem Entwurf mit der Kennzahl 261 074. Verf.: Reichsbahnoberrat Krabbe, Reichsbahndirektion Essen.

III. Preis von 3000 M. dem Entwurf mit der Kennzahl 300 127. Verf.: Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Werk Gustavsburg, Gustavsburg bei Mainz, Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim. Künstlerischer Berater Baudir. Abel, Köln.

IV. Preis von 2000 M. dem Entwurf mit der Kennzahl 777 777. Verf.: Dipl.-Ing. Max Haaf, Mannheim-Neuostheim, Mitarbeiter Arch. Wilhelm Vorholz, Ludwigshafen (Rhein).

Zum Ankauf mit 1000 M. wurden empfohlen:

Der Entwurf mit der Kennzahl 765 894 A, Verf.: Louis Eilers, Hannover-Herrenhausen; Arch. Prof. Dr. German Bestelmeyer, München, Kunstakademie, und der Entwurf mit der Kennzahl 7 924 318, Verf.: Prof. Dr.-Ing. Maier-Leibnitz, Arch. Reg.-Baumeister Alfred Daiber, letztere in Stuttgart.

Zum Ankauf mit 500 M. wurden empfohlen:

Der Entwurf mit der Kennzahl 135 755, Verf.: Prof. Dr.-Ing. Gaber, Karlsruhe, in Verbindung mit Arch. Esch, Mannheim, und H. Honnef, Dinglingen, und der Entwurf mit der Kennzahl 2 211 868, Verf.: Berat. Ing. Reg.-Baumeister Bruno Schulz, Berlin-Grunewald, in Verbindung mit Walter Straßmann, Mag.-Oberbaurat, Berlin-Wilmersdorf, als Architekt.

Die zum Ankauf empfohlenen Entwürfe sind zu den angegebenen Beträgen auch angekauft worden.

In den Wettbewerbsbedingungen war gesagt, daß Festigkeitsberechnungen und Kostenangaben den Ent-

BESTEHENDE EISENBAHN- UND STRASSENBRÜCKE BEI LUDWIGSHAFEN-MANNHEIM. SEITENANSICHT **ABB. 2**

würfen nicht beizufügen sind, daß aber nur solche Entwürfe berücksichtigt werden können, die den statischen Verhältnissen Rechnung tragen, und daß der Baugrund für die Aufnahme von Bogenschüben und von Zügen hängebrückenartiger Tragwerke nicht geeignet ist. Die Wahl der Baustoffe stand den Wettbewerbern frei.

Die bestehende Eisenbahn- und Straßenbrücke über den Rhein zwischen Ludwigshafen und Mannheim überbrückt den Strom in drei Öffnungen mit getrennten Überbauten für den Eisenbahn- und den Straßenverkehr (Abb. 1 und 2, S. 25 und oben). Die Überbauten sind Parallelfachwerkträger von 10 m Höhe. Die zweigleisigen Überbauten der Eisenbahnbrücke genügen den heutigen schweren Betriebsmitteln nicht mehr, sie können nur auf einem Gleise und auch in dieser Beschränkung nicht von den schwersten Lokomotiven befahren werden. Die Straßenbrücke ist viel zu schmal, um den lebhaften Straßenverkehr ohne Stockungen aufzunehmen. Diesen Übelständen soll dadurch abgeholfen werden, daß oberhalb der alten Eisenbahnbrücke in 15,5 m Achsenabstand eine neue zweigleisige Eisenbahnbrücke errichtet und die alte Eisenbahnbrücke zu einer zweiten Straßenbrücke hergerichtet wird. Es war den Wettbewerbern freigestellt, für die neue Eisenbahnbrücke zwei Strompfeiler in der Achse der alten vorzusehen oder auch eine Lösung ohne Strompfeiler vorzuschlagen.

Man wählte den Weg des öffentlichen Skizzenwettbewerbes und nicht den Weg des öffentlichen oder engeren Wettbewerbes mit ausführlichen Entwürfen und Kostenanschlägen, um auch Kräfte, die tüchtige Kenntnisse und Erfahrungen im Brückenbau haben und fähig sind, den Brückenbau mit neuen Ideen zu befruchten, aber nicht über ein großes Konstruktionsbüro verfügen, heranzuziehen, und um den einzelnen Entwurfsverfassern keine zu großen Kosten zu verursachen.

Ohne Frage hat der Wettbewerb auch neue Ideen für die Gestaltung eiserner Brücken gezeitigt. Wenn sie auch nicht den Beifall des Preisgerichtes gefunden haben, so stellen sie doch sehr beachtenswerte Versuche dar, der Gestaltung der eisernen Brücke neue Wege zu zeigen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß man nur allzusehr geneigt ist, ganz neue Formen zunächst rundweg abzulehnen. Es ist aber ebenso eine Erfahrung, daß das Gefühl langsam tastend in das Unbekannte vordringt und dann plötzlich vor der Erkenntnis steht, daß das Neue eine Offenbarung noch nicht gekannter Schönheit ist.

Einige der bemerkenswerten Entwürfe sollen, soweit sich die Verfasser die Veröffentlichung nicht verbeten haben, im folgenden kurz besprochen werden:

1. Kennziffer 777 777. Verf.: Dipl.-Ing. Max Haaf, Mannheim-Neuostheim, mit Arch. Wilhelm Vorholz, Ludwigshafen. IV. Preis. (Abb. 3a und b, S. 27.) 3 Überbauten mit Parallelfachwerkträgern von 89 m Stützenweite, 9 m Höhe und 8,9 m Feldweite. Ausfachung: Ständerfachwerk. Oberer und unterer Windverband. Baustoff St 48. —

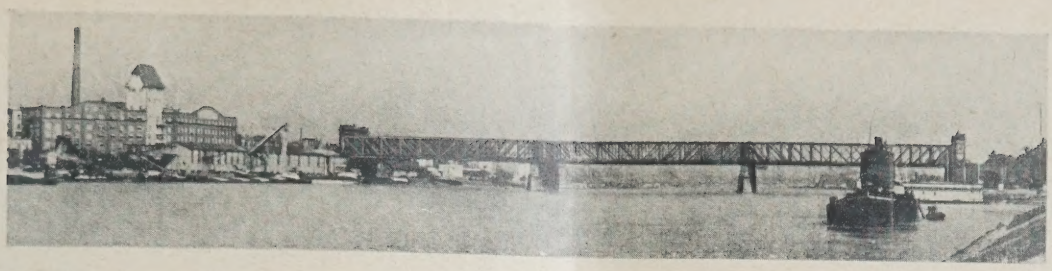
2. Kennziffer 765 894 B. Verf.: Louis Eilers, Eisenhoch- und Brückenbau, Hannover-Herrenhausen, mit Arch. Prof. Dr. German Bestelmeyer, München. (Abb. 4, S. 27.) Über drei Öffnungen ohne Gelenke durchlaufender Parallelfachwerkträger mit fallenden und steigenden Streben-Stützweiten: 3 · 91,3 m. Trägerhöhe und Feldweite 9,13 m. Oberer und unterer Windverband. Baustoff St Si. —

3. Kennziffer 563 279. Verf.: Gesellschaft Harkort, Duisburg, Prof. Paul Bonatz, Stuttgart, und Wayß & Freytag A.-G., Frankfurt am Main. (Abb. 5, S. 27.) Über drei Öffnungen ohne Gelenke durchlaufender Parallelfachwerkträger mit schrägen Endabschlüssen, 3 · 91,3 m Stützweite, 10 m Höhe und 9,13 m Feldweite. Ausfachung: Ständerfachwerk. —

4. Kennziffer 345 543. Verf.: Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Brückenbau, Dortmund, mit Arch. Dipl.-Ing. E. L. Wehner, Düsseldorf. (Abb. 6, S. 27.) Drei Überbauten mit Rahmenträgern (ohne Streben) von 91,3 m Stützenweite, 9,6 m Höhe und 10 m Felderteilung. Außen an den Pfosten liegen auch noch in den Mitten der Felder Querträger. Einheitliche, neue gemauerte Portale sollen an den Enden die neuen und alten Brücken zusammenschließen. Baustoff für die Hauptträger St Si, für die übrigen Teile St 37. —

5. Kennziffer 2 211 868. Verf.: Reg.-Baumeister Bruno Schulz, Berlin-Grunewald, und Arch. Mag.-Oberbaurat Walter Straßmann, Berlin-Wilmersdorf. (Abb. 7, S. 28.) Ankauf zu 500 M. Über drei Öffnungen ohne Gelenke durchlaufende Blechträger von 3 · 91,3 m Stützweite, 4,2 m Höhe in den Mitten der Öffnungen und 5,7 m Höhe über den Zwischenstützen. Abstand der Querträger 3,7 m. Baustoff St Si. Die Hauptträger sind so niedrig, daß die Reisenden in den Zügen über sie hinwegsehen können. Wie das Bild zeigt, steht die neue Blechträgerbrücke in einem wohltuenden Gegensatz zu der alten Fachwerkbrücke, die hoch über sie hinausragt. Sie läßt durch ihre geringe Höhe die Hochwertigkeit des Stahles, aus dem sie hergestellt wird, deutlich in die Erscheinung treten. —

6. Kennziffer 478 284. Verf.: Dr.-Ing. Albert Dörnen, Dortmund-Dorne, und Ob.-Baurat Martin Krüger, Essen. (Abb. 8, S. 28.) Über drei Öffnungen durchlaufende Blechträger mit Durchbrechungen im oberen Teil. Stützweiten 3 · 91,3 m. Höhe der Träger 6,2 m, über den Mittelstützen 9 m, Entfernung der Querträger 7,5 m. Baustoff St 37. —



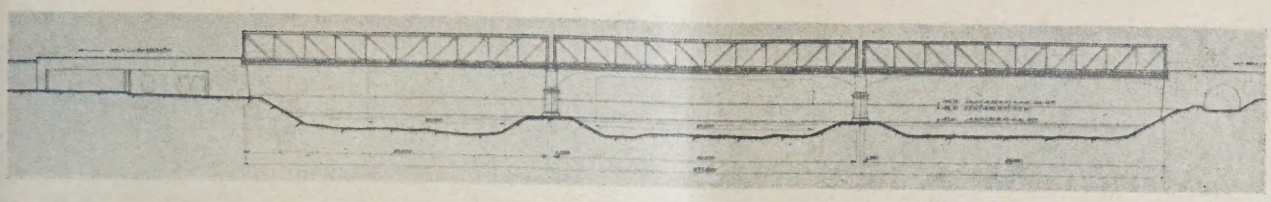


ABB. 3a u. b

ENTWURF 777 777. IV. PREIS VON 2000 M.
Dipl.-Ing. Max Haaf, Arch. Wilhelm Vorholz, Mannheim-Ludwigshafen, Aufriß 1 : 2000

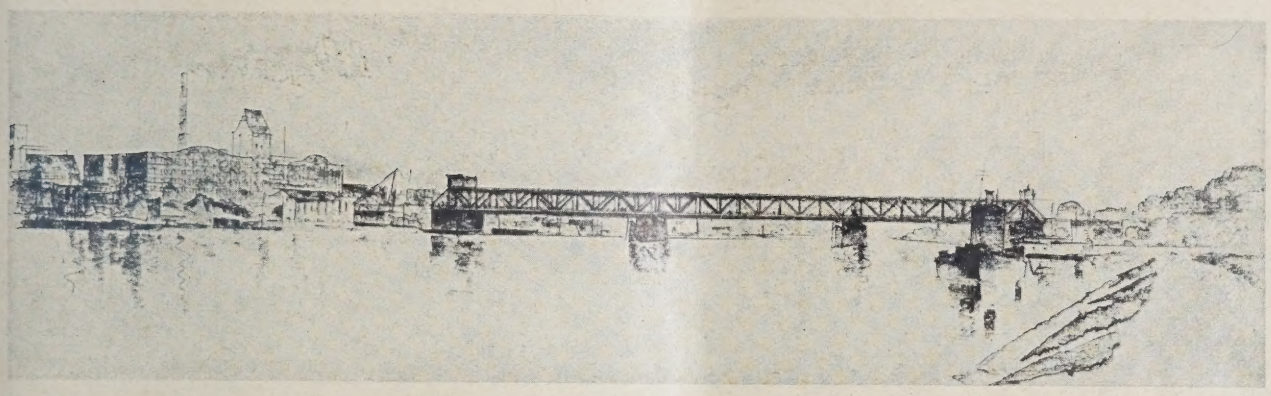


ABB. 4 ENTWURF 765 894 B. Brückenbau Louis Eilers, Hannover, Arch. Prof. Dr. German Bestelmeyer, München

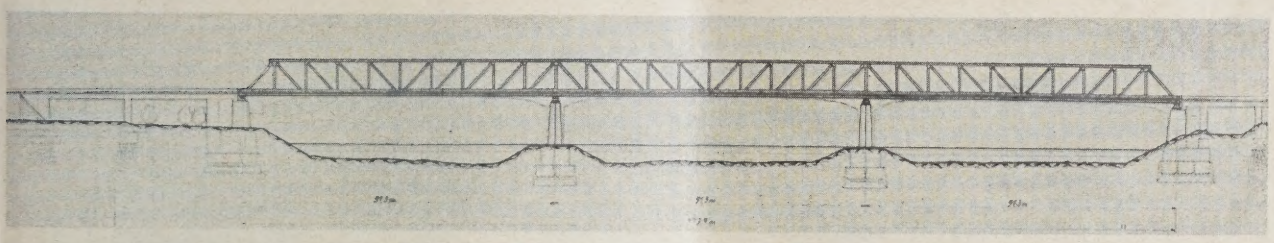


ABB. 5 ENTWURF 563 279. Gesellschaft Harkort, Duisburg, Arch. Prof. Paul Bonatz, Stuttgart, Wayss & Freytag A. G., Frankfurt a. M. 1 : 2000

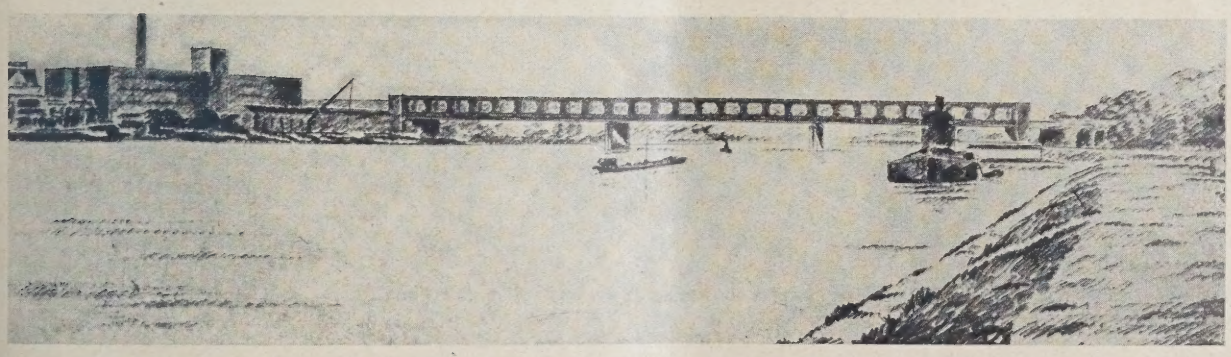
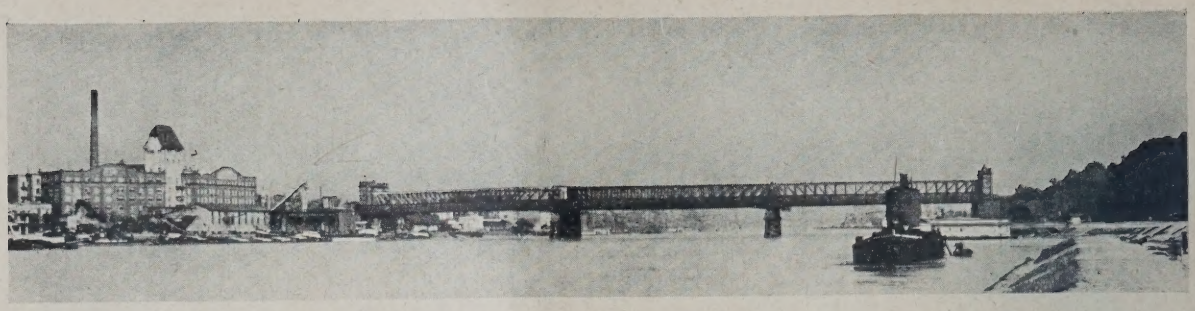


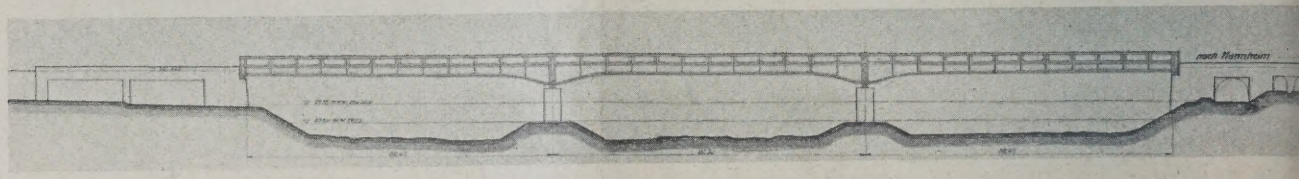
ABB. 6 ENTWURF 345 543. Vereinigte Stahlwerke A. G., Dortmunder Union, Arch. Dipl.-Ing. E. L. Wehner, Düsseldorf

7. Kennziffer 999 666. Verf.: Gutehoffnungshütte, Oberhausen, und Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. M. (Abb. 9, S. 28.) Drei Überbauten mit Blechträgern, die durch wagerechte und an den Enden abgeschrägte Druckgurte versteift sind. Die Druckgurte liegen in der Höhe der Obergurte der Überbauten der bestehenden Brücke. Höhe der Blechträger 3,8 m. Stützweiten 3 · 91,3 m. Entfernung der Querträger 9,13 m. Jeder zweite Pfosten bildet mit dem Querträger und einem oberen Querriegel einen geschlossenen Rahmen, die übrigen Pfosten bilden mit den Querträgern Halbrahmen. —

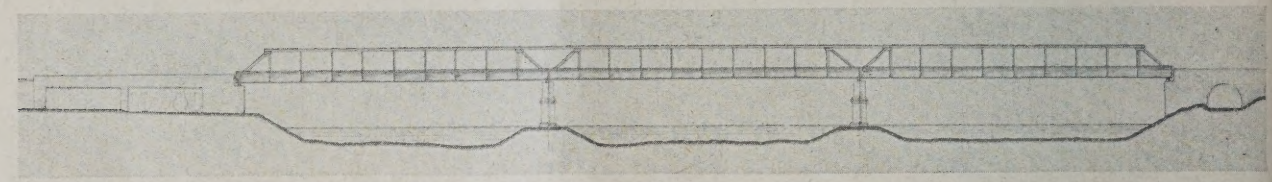
8. Kennziffer 131 371. Verf.: Ingenieur Arthur Miehlke, Stettin. (Abb. 10, S. 28.) Über drei Öffnungen durchlaufender, an den Gelenken in den Seitenöffnungen abgestufter Parallelfachwerkträger.



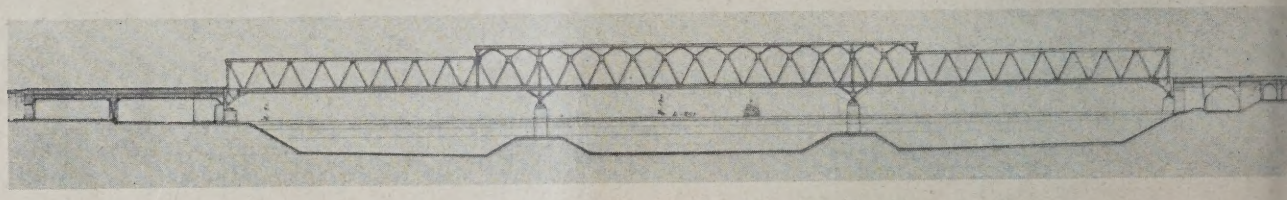
ENTWURF 2 211 868. ANKAUF ZU 500 M. Reg.-Baumstr. Bruno Schulz, Arch. Mag.-Oberbrt. Walter Straßmann, Berlin ABB. 7



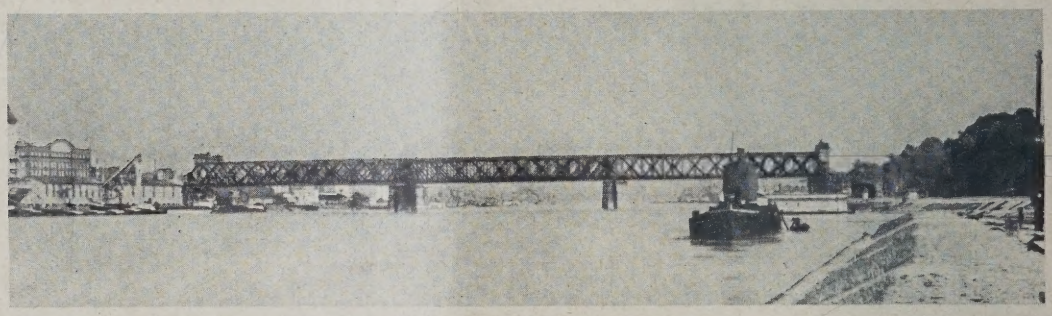
ENTWURF 478 284. Dr.-Ing. Alb. Dörnen, Dortmund, Oberbrt. Martin Krüger, Essen ABB. 8

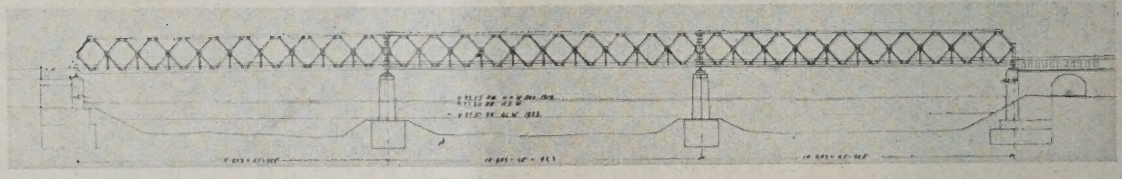


ENTWURF 999 666. Gute Hoffnungshütte Oberhausen, Phil. Holzmann A.-G., Frankfurt a. M. 1 : 2000 ABB. 9



ENTWURF 131 371. Ing. Arthur Miehlke, Stettin. 1 : 2000 ABB. 10





ENTWURF 261 074. II. PREIS VON 5000 M. Reichsbahnoberrat Krabbe, Essen. 1 : 2000 ABB. 11a u. b

Der über der Mittelöffnung liegende Kragträger ist 91,3 m weit gestützt, kragt 18,20 m in die Seitenöffnungen vor und stützt an den Enden der Kragarme die 73,04 m weit gestützten eingehängten Träger der Seitenöffnungen. Höhe des Kragträgers 13 m, der eingehängten Träger 10 m. Ausfachung der eingehängten Seitenträger mit fallenden und steigenden Streben, die sich in gleicher Höhe auch über den Kragträger erstrecken und zusammen mit kurzen, darübergesetzten Streben Rauten ergeben. Die unteren Gurtungen sind über den Pfeilern etwas heruntergezogen. Abstand der Querträger 9,13 m. —

9. Kennziffer 261074. Verf.: Reichsbahnoberrat Krabbe, Essen. II. Preis. (Abb. 11a und b, a. d. S.) Über drei Öffnungen ohne Gelenke durchlaufender Parallelfachwerkträger mit Rhombenfachwerk von 1 · 91,3 und 2 · 90,8 m Stützweite, 10 m Höhe und 9,03 m Feldweite. Die Doppelpfosten über den Pfeilern sind biegungsfest. Der Träger ähnelt dem Hauptträger der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Wesel, er unterscheidet sich aber dadurch von ihm, daß die Querträger nicht an den Spitzen der Rhomben, sondern mit Zwischenpfosten an den Kreuzungspunkten der Streben angeschlossen sind, wodurch sich bessere statische Ver-

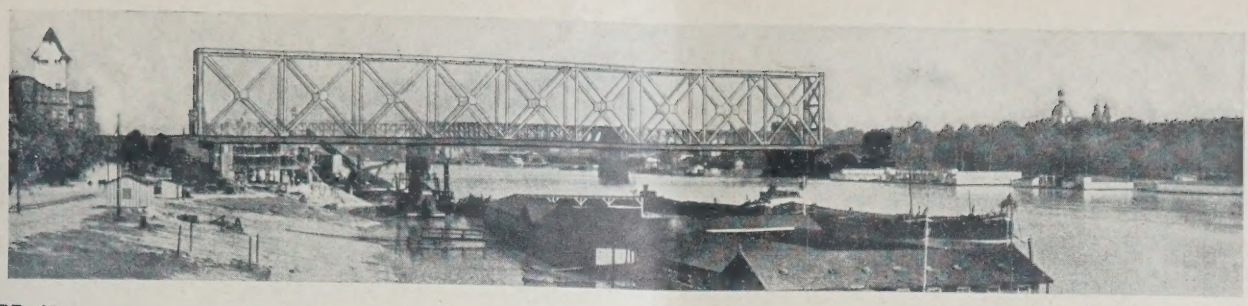


ABB. 12

ENTWURF 565 148. Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Tils, Köln

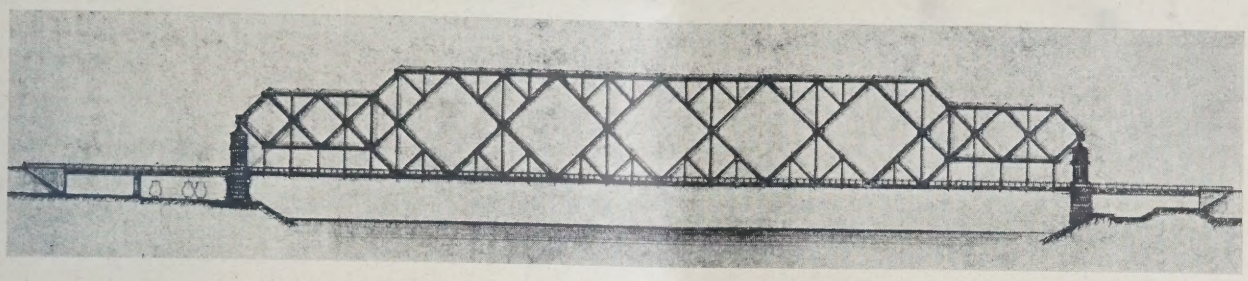


ABB. 13

ENTWURF 145 000 L 2. Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Georg Müller, Berlin-Lankwitz. 1 : 2000

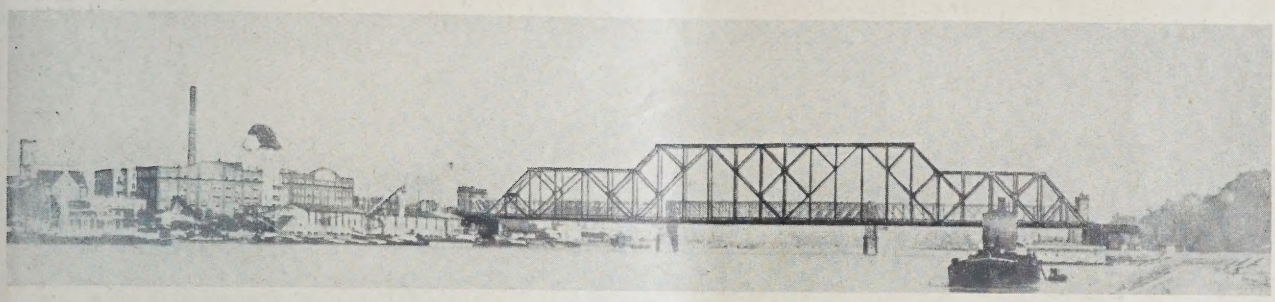


ABB. 14

ENTWURF 734 272 L 2. Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Georg Müller, Berlin-Lankwitz

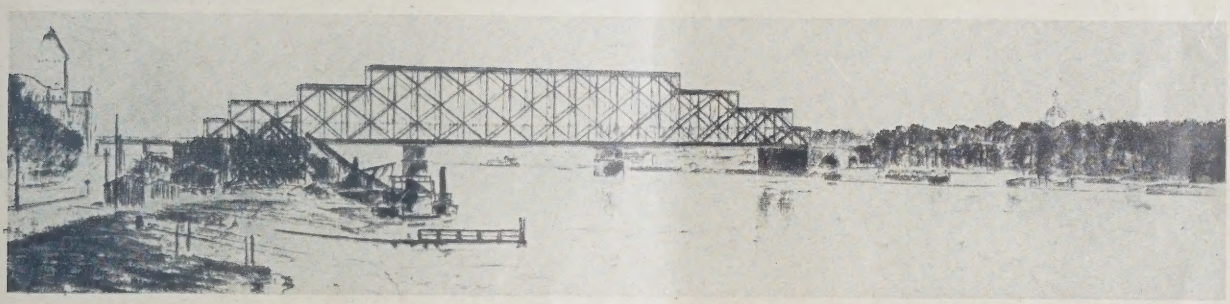


ABB. 15

ENTWURF 1 002 345 N. Ziv.-Ing. Joh. Schuster, Berlin, Arch. Kurt Pönitz, Berlin

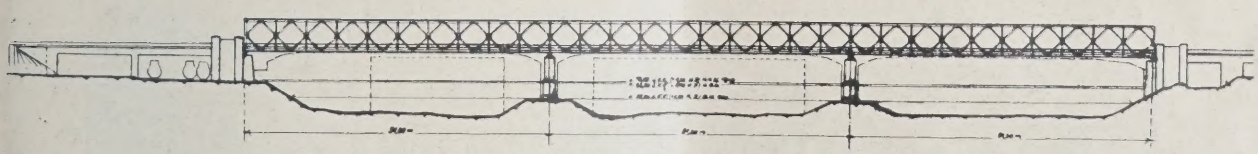


ABB. 16

ENTWURF 14 916. Ing. Baurat Dr.-Ing. E. h. Karl Bernhard, Berlin. 1 : 2000

hältnisse und Vereinfachungen in der baulichen Durchbildung ergeben. Baustoff: ein Stahl mit einer Mindeststreckgrenze von 36 kg/mm². —

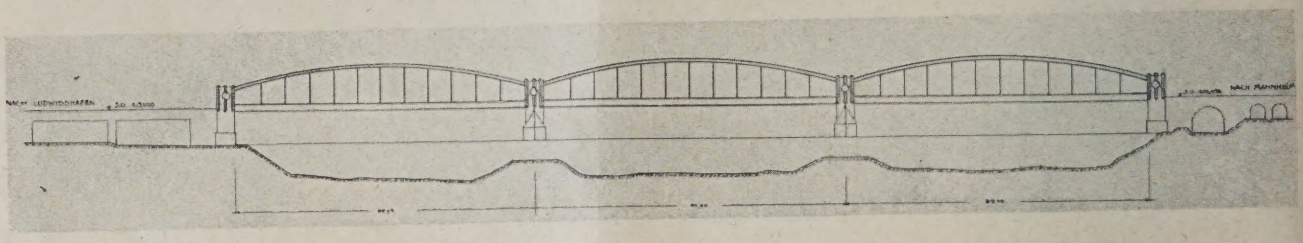
10. Kennziffer 565 148. Verf.: Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Tils, Köln. (Abb. 12, oben.) Eine pfeilerlose Brücke mit einem Überbau, dessen Hauptträger Parallelfachwerkträger mit Pfosten und gekreuzten Streben, 275,4 m Stützweite und 32,5 m Höhe, sind. Der Abstand der Querträger mißt 5 m. Sie liegen zwischen zwei Pfosten auf den Untergurten auf, die zu diesem Zweck biegungsfest ausgebildet werden müssen. Der neue Gedanke des Entwurfes liegt in der biegungsfesten Ausbildung der Untergurte, die es ermöglicht, trotz der großen Höhe der Hauptträger mit einer klaren, weitmaschigen Ausfachung ohne Unterteilung auszukommen. —

11. Kennziffer 145 000 L 2. Verf.: Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Georg Müller, Berlin-Lankwitz. (Abb. 13, oben.) Eine pfeilerlose Brücke mit einem 274,4 m weit gestützten Überbau. Die Hauptträger sind — nach der Bezeichnung des Verfassers — zwei Viertel hoch- und tiefgestufte, doppeltsymmetrische Parallelfachwerkträger mit Rautenausfachung und Unterteilung. Die Höhe des mittleren Teiles beträgt 34 m, die der seitlichen Teile 17 m. Die Auflager liegen 17 m hoch über der Fahrbahn auf besonderen Türmen. Der Abstand der Querträger mißt 8,575 m. Baustoff St Si. Die vorgeschlagene Form der Hauptträger ist neu, klar und zweckmäßig gegliedert. —

12. Kennziffer 734 272 L 2. Verfasser derselbe wie zu Nr. 11. (Abb. 14, Mitte.) Auch dieser Entwurf sieht eine pfeilerlose Brücke mit einem 274,4 m weit

ENTWURF 353 300. Ziv.-Ing. Wilh. Mälzer, Arch. Reg.-Baumstr. Hubert Stier, Berlin

ABB. 17

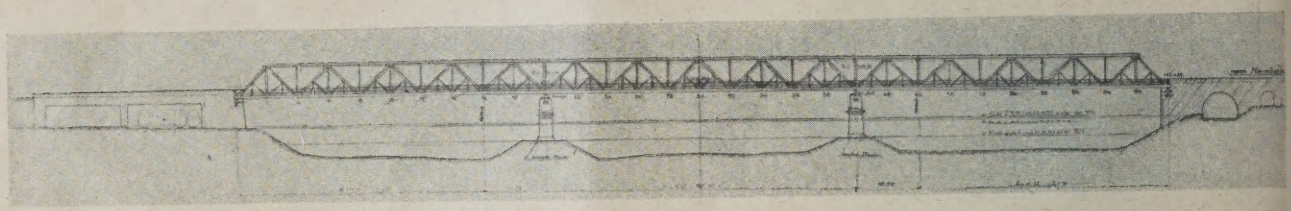


ENTWURF 187 800. Ziv.-Ing. Wilh. Mälzer, Arch. Reg.-Baumstr. Hubert Stier, Berlin

ABB. 18

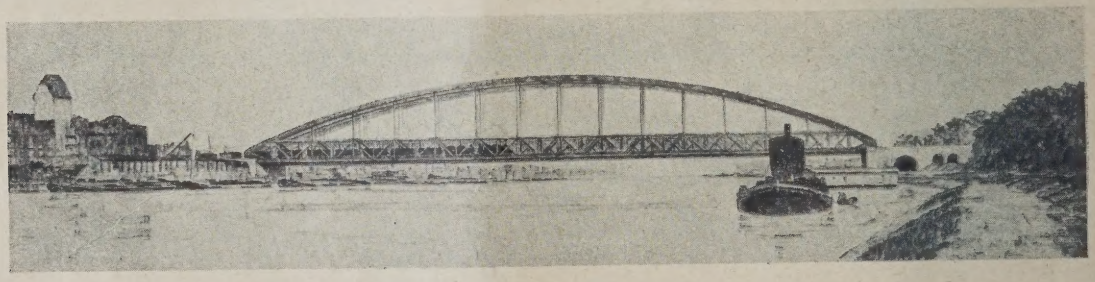
ENTWURF 188 494. IV. Ob.-Ing. Karl Hofmann. München

ABB. 19



ENTWURF 2 141 887 a u. b. ERSTES STADIUM. 1 : 2000

ABB. 20



ENTWURF 2 141 887 a u. b. ZWEITES STADIUM. I. PREIS VON 7000 M.
Ziv.-Ing. E. M. Kilgus, Arch. Pfafferott, Breslau

ABB. 21

gestützten Überbau vor. Die Hauptträger sind zwei Drittel gestufte Parallelfachwerkträger mit obenliegender Unterteilung. Die Höhe des mittleren Teiles beträgt 34 m, die der niedrigeren Seitenteile 22 m und die Feldweite 11,438 m. Baustoff St Si. Eine in den äußeren Umrißlinien ähnliche Trägerform hat die Deutsche Reichsbahn schon bei einer Brücke im Bezirk der Reichsbahndirektion Königsberg nach dem Vorschlage von Dr.-Ing. Georg Müller ausgeführt. —

13. Kennziffer 1 002 345 N. Verf.: Ziv.-Ing. Johannes Schuster, Berlin-Friedenau, mit Arch. Kurt Pönitz, Berlin. (Abb. 15, S. 29.) Ein den ganzen Strom ohne Pfeiler überspannender Parallelfachwerkträger mit treppenförmigen Abstufungen des Obergurtes an beiden Seiten. Ausfachung: Netzwerk mit weiten Maschen und Pfosten. Höhe des Trägers in der Mitte beträgt 32 m, die Feldweite 9,8 m. Auch dieser Vorschlag bringt einen neuen Gedanken für die Ge-

ABB. 22

ENTWURF 765 894 A. ANKAUF ZU 1000 M.
Brückenbau Louis Eilers, Hannover, Arch. Prof. Dr. Bestelmeyer, München

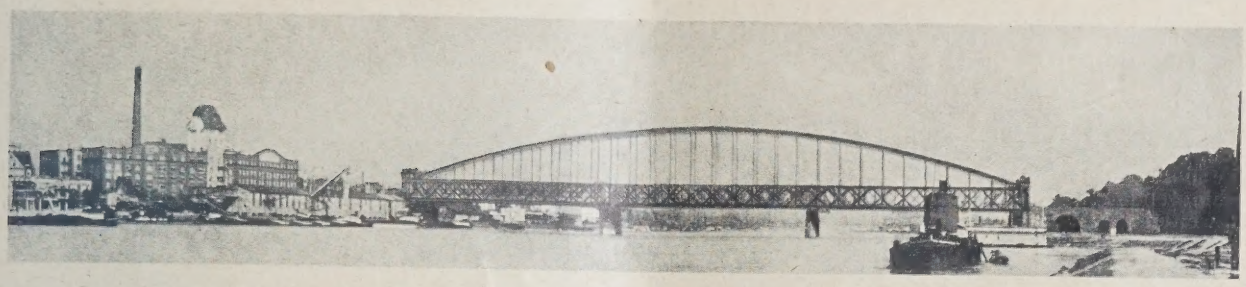


ABB. 23

ENTWURF 300 127 III. III. PREIS VON 3000 M.
Masch. Fabrik Augsburg-Nürnberg A. G., Grün & Bilfinger A. G., Mannheim, Arch. Baudir. Abel, Köln

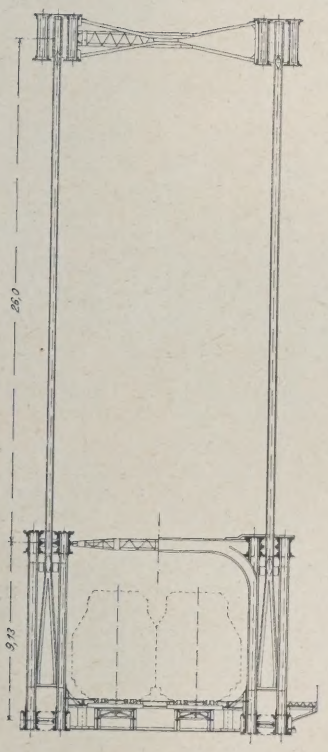
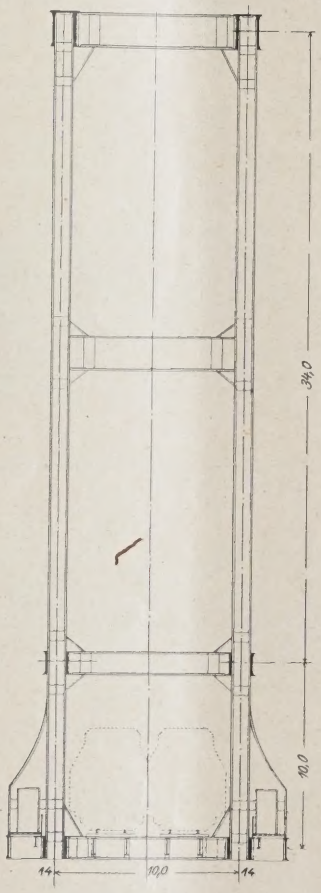


ABB. 24. QUERSCHNITT ZUM ENTWURF ABB. 20/21. SPÄTERES STADIUM. (rd. 1 : 400)



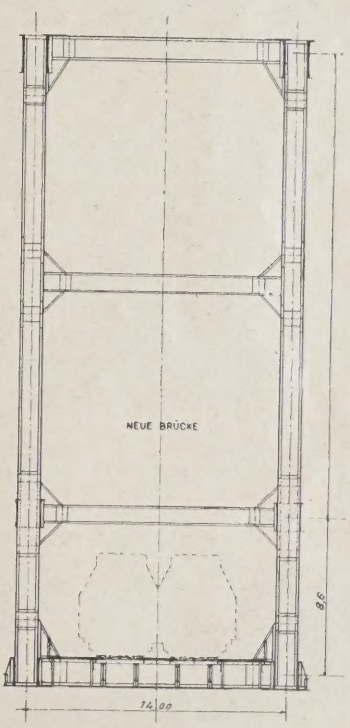


ABB. 26
QUERSCHNITT ZUM ENTWURF 23

ABB. 25 (LINKS)
QUERSCHNITT ZUM ENTWURF 22

Maßstab der Querschnitte 1 : 400

staltung großer Träger. Je mehr man sich in diese Trägerform vertieft, um so mehr befreundet man sich mit ihr. —

14. Kennziffer 14916. Verf.: Ing. Baurat Dr.-Ing. E. h. Karl Bernhard, Berlin. (Abb. 16, S. 29.) Über drei Öffnungen durchlaufender Parallelfachwerkträger mit Gelenken in den Seitenöffnungen. Der 91,3 m weit gestützte Kragträger kragt auf beiden Seiten 18,26 m in die Seitenöffnungen vor und stützt an den Enden der Kragarme die 73,04 m weit gespannten Koppelträger. Ausfachung: Rhomben mit Pfosten, die durch die Kreuzungspunkte der Streben gehen. Trägerhöhe 9 m. Die Querträger liegen im Abstand von 4,565 m an den Spitzen der Rhomben und an den Pfosten. Baustoff St Si. —

15. Kennziffer 353 300. Verf.: Ziv.-Ing. Wilhelm Mälzer, Berlin-Wilmersdorf, und Reg.-Baumstr. Hubert Stier, Charlottenburg. (Abb. 17, S. 30.) Über drei Öffnungen durchlaufender vollwandiger Träger mit Gelenken in den Seitenöffnungen, einer Höhe von 3,5 m

in der Mitte und 6,0 m über den Mittelpfeilern und 5,8 m Querträgerabstand. Baustoff St Si. Von diesem Entwurf gilt das unter Nr. 5 Gesagte. —

16. Kennziffer 187 800. Verfasser sind dieselben wie die des Entwurfes unter Nr. 15. (Abb. 18, S. 30.) Über drei Öffnungen durchlaufender Blechträger mit 90,5, 91,3, 90,5 m Stützweite und 2,5 m Höhe. Der Blechträger ist über den Widerlagern und Pfeilern mit starken Pfosten biegungsfest verbunden, an denen in einer Höhe von 5,5 m Stabbögen angreifen. Der Abstand der Hängestangen beträgt 7 m. —

17. Kennziffer 188 494 IV. Verf.: Ob.-Ing. Karl Hofmann, München. (Abb. 19, S. 30.) Ein den Strom ohne Pfeiler mit 278 m Stützweite überspannender Parallelfachwerkträger von 13 m Höhe, der an den Enden in die Höhe gezogen ist und durch einen gesprengten Druckgurt versteift wird. Der Druckgurt liegt in seinem wagerechten Teil 40 m über dem Untergurt. Der Fachwerkträger ist mit Unterteilung versehen, der Abstand der Querträger mißt 5,8 m. —

18. Kennziffer 2 141 887 a u. b. Verf.: Ziv.-Ing. E. M. Kilgus, Breslau. Perspektiven, dargestellt von Kunstmaler Gerh. Beuthner u. Arch. Pfafferott, Breslau. (Abb. 20, 21, S. 30, und 24, S. 31.) I. Preis. Diesem Entwurf liegt der gute Gedanke zugrunde, zunächst die billigere Brücke mit zwei Strompfeilern zu bauen, dabei einen über drei Öffnungen — ohne Gelenke oder mit Gelenken in den Seitenöffnungen — durchlaufenden Parallelfachwerkträger von 3·91,3 m Stützweiten und 9,13 m Höhe zu verwenden (Abb. 20), dann später, wenn im Interesse der Schiffahrt die Pfeiler entfernt werden müssen, zu jedem der beiden Hauptträger einen weiteren gleichen hinzuzufügen, die beiden zusammengehörigen Hauptträger an den Pfosten mit in ganzer Höhe durchgehenden Blechen zu verbinden (Abb. 21) und über diese Doppelträger doppelte Stabbogen zu spannen (Abb. 21 u. 24). Die zusammengehörigen Stabbogen sind ebenfalls durch Bleche miteinander verbunden; an diesen und an den Verbindungsblechen der Versteifungsträger greifen die Hängestangen an. Die Träger für den ersten Bauzustand haben fallende und steigende Streben mit Unterteilung (Abb. 20), bei den für den weiteren Ausbau hinzuzufügenden Trägern fehlt die Unterteilung (Abb. 21, unten links). Die Entfernung der Hängestangen des versteiften Stabbogens beträgt 18,20 m, die Höhe des Stabbogens im Scheitel über dem Obergurt des Versteifungsträgers 26 m. Die Mitten der nebeneinander liegenden Versteifungsträger und Stabbogen sind 1,5 m voneinander entfernt. —

19. Kennziffer 765 894 A. Verf.: Louis Eilers, Eisenhoch- und Brückenbau, Hannover-Herrenhausen, mit Architekt Prof. Dr. German Bestelmeyer, München. Angekauft für 1000 RM. (Abb. 22 u. 25, S. 31.) Eine pfeilerlose Brücke mit einem 273 m weit gestützten Stabbogen. Der Versteifungsträger ist ein Parallelfachwerkträger mit fallenden und steigenden Streben, 9,75 m Feldweite und 10 m Höhe. Der Stabbogen erhebt sich in Brückenmitte 34 m über den Obergurt des Versteifungsträgers. Die Entfernung der Hängestangen beträgt 19,5 m. Der Mittenabstand der Hauptträger ist zu nur 10 m gewählt, um an Kosten für die Querträger zu sparen. Die Gurte des unteren Windverbandes sind an die Außenkanten der beiderseits ausgekragten Fußsteige gelegt (Abb. 25), wodurch dieser Windverband eine Breite von 15 m erhält, die völlig ausreicht, um die Seitensteifigkeit der Brücke zu gewährleisten. —

20. Kennziffer 300 127 III. Verf.: Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg bei Mainz, Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim, künstlerischer Berater Baudirektor Abel, Köln. III. Preis. (Abb. 23 u. 26, S. 31.) Pfeilerlose Brücke mit einem versteiften Stabbogen von 274 m Stützweite. Der Versteifungsträger ist ein 9,5 m hoher Parallelfachwerkträger mit Rhombenausfachung. Die Querträger und die Hängestangen haben einen Abstand von 9 m. Die letzteren gehen durch die Kreuzungspunkte der Streben bis zu den Untergurten der Versteifungsträger durch und sind hier mit den Querträgern verbunden (Abb. 26). Der Abstand der Mitten der Hauptträger beträgt 14 m. Der Stabbogen erhebt sich 25 m über den Obergurt des Versteifungsträgers. —

21. Kennziffer 040 877 C. Verf.: Dr.-Ing. K. Schaechterle, Stuttgart, mit Ing. B. Büttner, Stuttgart, und den Arch. Fritz Hornberger und Otto Eichert, Korntal-Ludwigsburg. (Abb. 27, S. 33.) Der Entwurf baut sich auf demselben Grundgedanken wie der mit dem I. Preise ausgezeichnete Entwurf auf. Nur wird vorgeschlagen, was uns zweckmäßig erscheint, den über die drei Öffnungen ohne Gelenke durchlaufenden Parallelfachwerkträger von vornherein so stark zu machen, daß er bei der späteren Beseitigung der Strompfeiler als Versteifungsträger eines 274 m weit gespannten versteiften Stabbogens ausreicht. Nach den Angaben der Verfasser lassen sich durch eine künstliche Anspannung des Stabbogens mit hydraulischen Pressen später die Spannkräfte im Versteifungsträger so regeln, daß sich für den ersten Bauzustand keine zu großen Mehraufwendungen ergeben. Außerdem wird der Versteifungsträger durch die Anspannung des Stabbogens von den Mittelpfeilern von selbst abgehoben, so daß sich diese ohne weitere Vorkehrungen abbrechen lassen. Die Widerlager sollen von vornherein für den endgültigen Zustand hergestellt werden. Die Ausbildung des Versteifungsträgers und des Stabbogens ist fast die gleiche wie die beim Entwurf unter Nr. 20 besprochene. Die Höhe des Versteifungsträgers beträgt 10 m, der Stabbogen erhebt sich in Brückenmitte 26 m über den Obergurt des Versteifungsträgers. —

22. Kennziffer 002 800. Verf.: Reg.-Baumstr. Bruno Schulz, Berlin-Grunewald, und Magistr.-Ob.-Baurat Walter Straßmann, Berlin-Wilmersdorf. (Abb. 28, S. 33.) Pfeilerlose Brücke mit einem 276 m weit gespannten Überbau, dessen Hauptträger aus einem vollwandigen, biegungsfesten, 4,5 m hohen Bogenträger und einem vollwandigen, biegungsfesten, 3 m hohen Zugbalken bestehen. Der Abstand der Pfosten beträgt 13,3 m und die Pfeilhöhe des Bogens 32 m. Die Verfasser glauben, dem Überbau bei einem Mittenabstand der Hauptträger von nur 10,2 m eine genügende Seitensteifigkeit dadurch geben zu können, daß der Fahrbahnwindverband beiderseits in den Widerlagern eingespannt wird. Auch der Bogenwindverband soll dadurch eingespannt werden, daß an jedem Brückenende je zwei biegungsfeste Querrahmen angeordnet werden. —

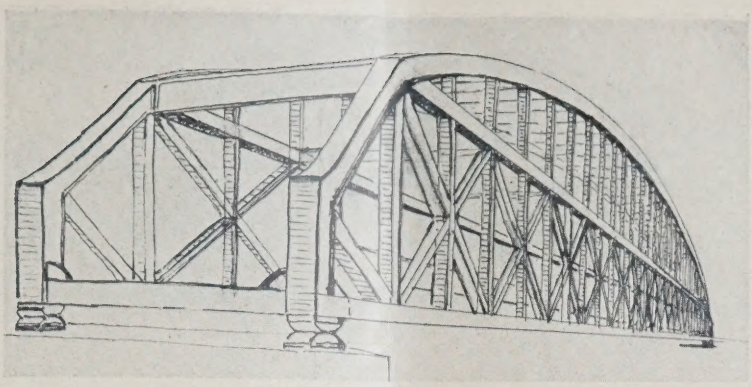
23. Kennziffer 135 755. Verf.: Prof. Dr.-Ing. Gaber, Karlsruhe, mit Arch. Esch, Mannheim, und Ing. H. Honnef, Dinglingen. Angekauft für 500 RM. (Abb. 29, S. 33.) Pfeilerlose Brücke mit einem 272,4 m weit gestützten Überbau, dessen Hauptträger vollwandige Bogenträger mit Zugband sind. Die Bogenträger kragen auf beiden Seiten 12 m in die Seitenöffnungen vor und stützen hier vollwandige, 27,5 und 45,8 m weit gespannte Balkenträger. Die Entfernung der Hängestangen beträgt 11,8 m und die Pfeilhöhe des Bogens 28,6 m über dem Zugband. Letzteres greift 4 m über den Auflagern am Bogen an. Der Bogen ist in der Mitte 4 m und über den Auflagern 6,5 m hoch. —

24. Kennziffer 951 413 N. Verf.: C. H. Jucho, Brückenbauanstalt, Dortmund, mit Prof. Hans Freese, Karlsruhe. (Abb. 30, S. 33.) 277 m weit gespannter, vollwandiger Bogensichelträger mit 7 m unter der Fahrbahn liegenden Auflagern, an die sich nach oben gekrümmte, vollwandige Balkenträger zur Überbrückung der Uferstraßen anschließen. An den Enden dieser Träger greift das Zugband an, durch das der Horizontalschub des Bogens aufgenommen wird. Die Pfeilhöhe des Bogens beträgt 33 m. Der Bogen hat im Scheitel eine Stegblechhöhe von 5,5 m. —

25. Kennziffer 828 172. Verf.: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Hertwig, Charlottenburg, Prof. Dr.-Ing. Pohl und Arch. Reg.-Baumstr. H. Schmieden, Lichterfelde. (Abb. 31, S. 33.) Vollwandiger, 276 m weit gespannter Bogenträger mit Zugband. Die Pfeilhöhe des Bogens über dem Zugband mißt 27,6 m, die Höhe des Bogens im Scheitel 5,6 m und über den Auflagern 6,6 m. Das Zugband soll aus Augenstäben gebildet werden, es ist unabhängig von der Fahrbahn und durch die Querträger hindurchgesteckt. Die Hängestangen liegen in 6 m Entfernung voneinander. In der Ebene jedes sechsten Pfostens ist ein Windportal vorgesehen. —

26. Kennziffer 145 000 L 4. Verf.: Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Georg Müller, Berlin-Lankwitz, schweißtechnischer Berater: Reichsbahnoberrat Füchsel, Berlin. (Abb. 32 u. 33, S. 34.) 274,4 m weit gespannter Bogenträger mit geschweißtem, röhrenförmigem Querschnitt (Abb. 33) und mit Kabelzugband. Der röhrenförmige Bogenquerschnitt ist 4 m hoch und 2 m

ABB. 27
ENTWURF 040 877 C.



Dr.-Ing. K. Schaechterle;
Ing. B. Büttner,
Stuttgart,
Arch. Fritz Hornberger
und Otto Eichert,
Ludwigsburg

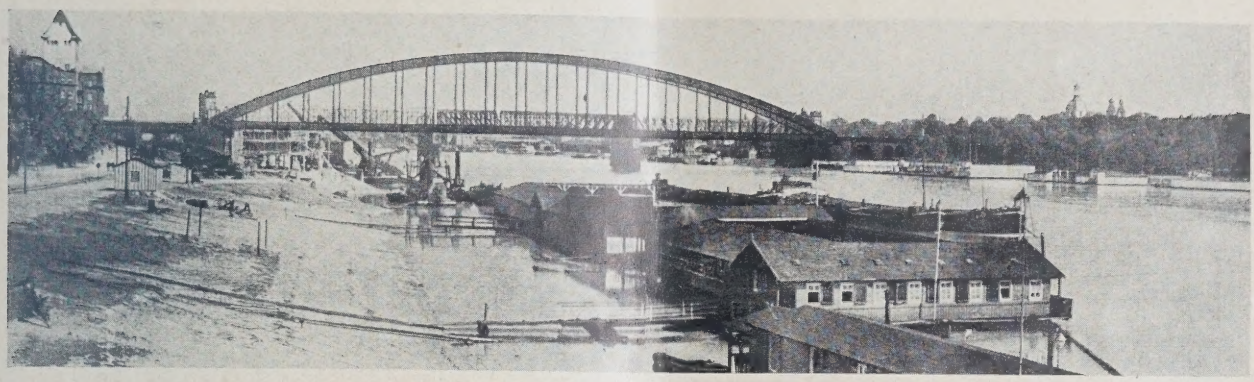


ABB. 28 ENTWURF 002 800. Reg.-Baumstr. Bruno Schulz, Arch. Mag.-Oberbrt. Walter Straßmann, Berlin

ABB. 29 ENTWURF 135 755. ANKAUF ZU 500 M.
Prof. Dr.-Ing. Gaber, Karlsruhe, Arch. Esch, Mannheim, und Ing. H. Honnef, Dinglingen

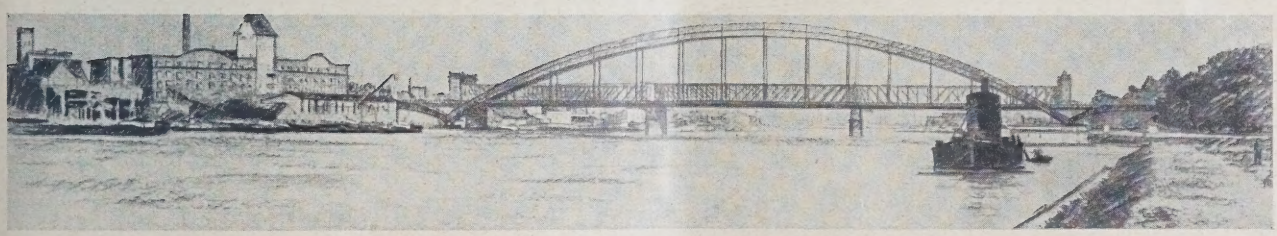


ABB. 30 ENTWURF 951 413 N. Brückenbauanstalt C. H. Jucho, Dortmund, Arch. Prof. Hans Freese, Karlsruhe

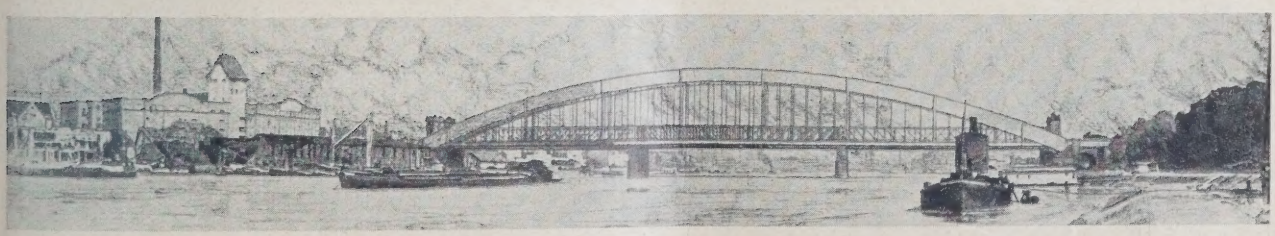
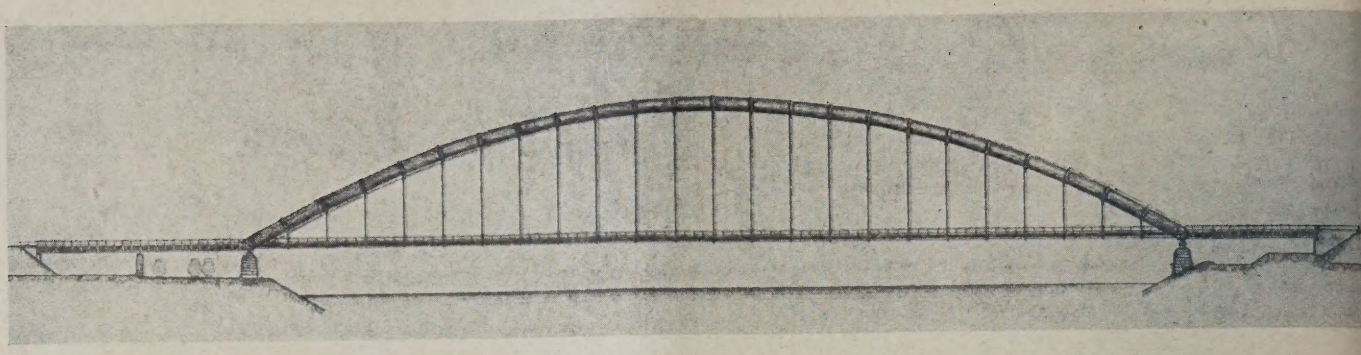


ABB. 31 ENTWURF 828 172. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Hertwig,
Prof. Dr.-Ing. Pohl, Arch. Reg.-Baumstr. H. Schmieden, Berlin



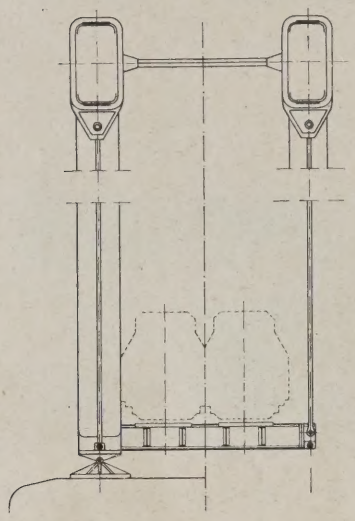


ABB. 32 u. 33
ENTWURF 145 000 L 4
OBEN ANSICHT 1 : 2000
LINKS QUERSCHNITT 1 : 400
Reg.-Baumstr. Dr.-Ing. Georg Müller, Berlin-Lankwitz
schweißtechn. Berater Reichsbahnoberrat Füchsel, Berlin

breit. Der Bogen erhebt sich im Scheitel 39 m über das Zugband. Die Hängestangen sind 11,433 m voneinander entfernt. Wenn auch schon einige kleinere Ausführungen von geschweißten Brücken im Ausland vorhanden sind, so ist die Schweißtechnik doch noch nicht so weit, daß solch' große Brücken wie die hier in Frage stehende mit geschweißten Querschnitten und Verbindungen ohne Bedenken ausgeführt werden könnten. Die Deutsche Reichsbahn führt gegenwärtig eingehende Versuche mit geschweißten Brücken durch. —

27. Kennziffer 563 279 a. Verf.: Gesellschaft Harkort, Duisburg, und Eisenwerk Kaiserslautern, Prof. Paul Bonatz, Stuttgart, und Wayß & Freytag, A.-G., Frankfurt am Main. (Abb. 34, a. d. S.) 274 m weit gespannter Fachwerkbogenträger in Sichelform mit Zugband, das 4,5 m über den Auflagern am Bogen angreift. Die Ausfachung des Bogens ist ein Ständerfachwerk; die Systemhöhe des Bogens im Scheitel beträgt 10,5 m, die der vollwandigen Endabschlüsse 5,5 m. Die Hängestangen sind 9,75 m voneinander entfernt. Der Obergurt des Bogens liegt im Scheitel 38 m über dem Zugband. —

28. Kennziffer 321 123. Verf.: Hein, Lehmann & Co., A.-G., Düsseldorf, Arch. Prof. K. Wach und Reg.-Baurat a. D. Roßkotten, Düsseldorf, und Dyckerhoff & Widmann, A.-G., Biebrich a. Rh. (Abb. 35, unten.) 275 m weit gespannter Bogenfachwerkträger in Sichelform mit Zugband. Die Ausfachung des Bogenträgers ist ein doppeltes Ständerfachwerk. Der Bogen ist im Scheitel 11 m hoch, sein Obergurt erhebt sich hier 36 m über die Fahrbahn. Die Entfernung der Hängestangen beträgt 21 m, die der Querträger 7 m. —

29. Kennziffer 149 208. Verf.: Reichsbahnoberrat Blunck und Reichsbahnrat Schwamborn, Altona. (Abb. 36, S. 35.) 273,6 m weit gespannter Bogenfachwerkträger mit zwei übereinander liegenden Zugbändern, von denen das eine in Höhe der Untergurte, das andere in Höhe der Obergurte der bestehenden Überbauten angeordnet ist. Das obere Zugband verdeckt in zweckmäßiger Weise die in dieser Höhe liegenden Querriegel zwischen je zwei sich gegenüberliegenden Hängestangen; es soll nach der Ansicht der Verfasser auch dazu dienen, den Raum zwischen dem Bogen und der Fahrbahn zu beleben. Die Systemhöhe des Bogenträgers mißt 7 m, der Obergurt des Bogens liegt im Scheitel 45 m über der Fahrbahn. Das Fach-

ENTWURF 563 279 a. Gesellschaft Harkort, Duisburg und Eisenwerk Kaiserslautern, Arch. Prof. Paul Bonatz, Stuttgart, Wayss & Freytag A.-G., Frankfurt a. M. **ABB. 34**

ENTWURF 321 123. Hein, Lehmann & Co., Arch. Prof. K. Wach und Reg.-Baurat a. D. Roßkotten, Düsseldorf und Dyckerhoff & Widmann A.-G., Biebrich a. Rh. **ABB. 35**

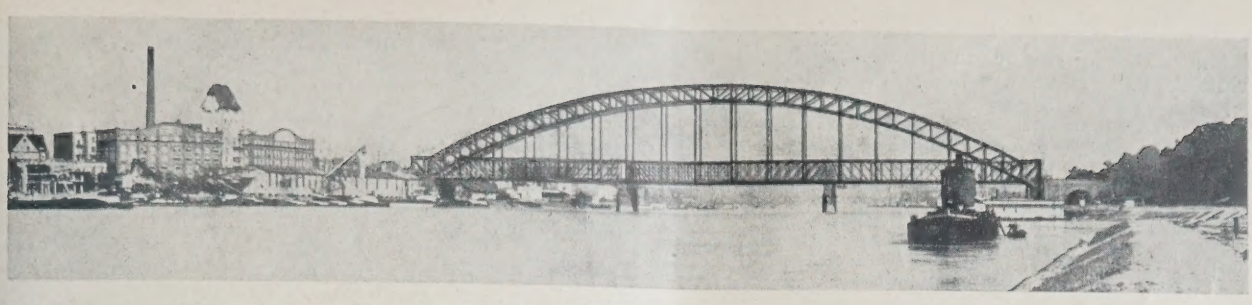


ABB. 36 ENTWURF 149 208. Reichsbahn-Ob.-Rat Blunck und Reichsbahnrat Schwamborn in Altona

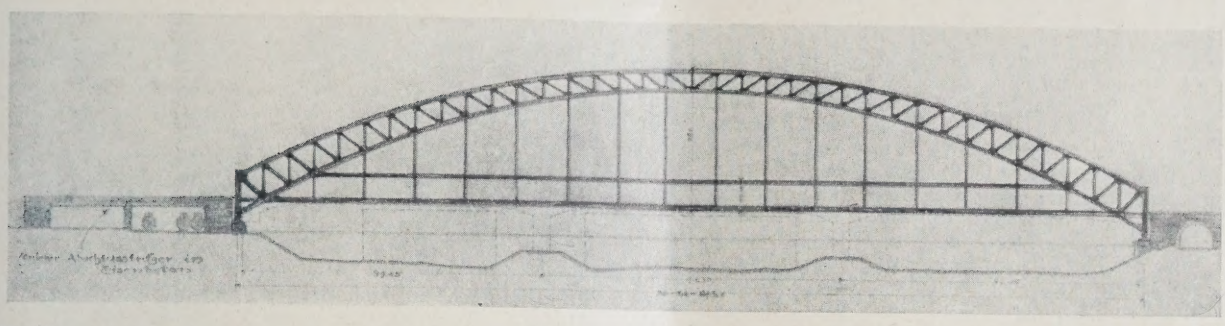


ABB. 37 VARIANTE ZU ENTWURF ABB. 36. 1 : 2000

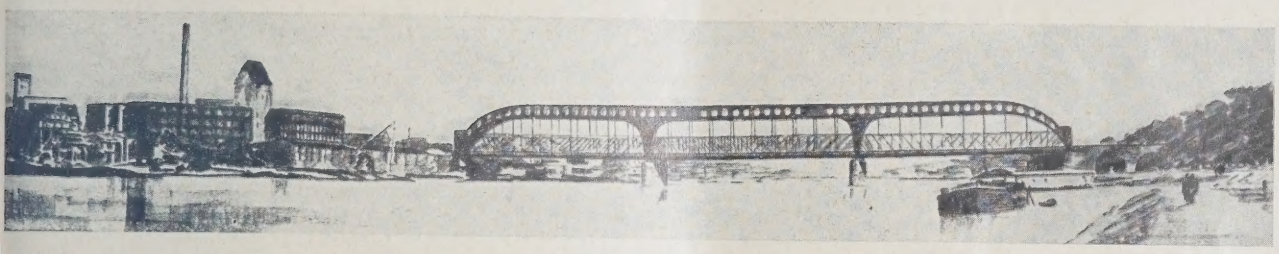


ABB. 38 ENTWURF 2 841 912 A. Ziv.-Ing. Dr.-Ing. Oskar Abisch, Arch. Fritz Fuß, Köln

werk des Bogenträgers ist ein Ständerfachwerk. Die Feldweite des Bogenträgers beträgt 7,6 m, der Abstand der Hängestangen 15,2 m. Der Obergurt des Bogens geht in Höhe des oberen Zugbandes an den Enden in eine Wagerechte über, um hier mit den bestehenden Überbauten in Einklang zu kommen. In einer Variante (Abb. 37, Mitte) haben die Verfasser den Obergurt des Bogens in stetiger Krümmung bis zu den Endportalen geführt. —

30. Kennziffer 2 841 912 a. Verf.: Ziv.-Ing. Dr.-Ing. Oskar Abisch, Köln-Deutz, und Arch. Fritz Fuß, Köln. (Abb. 38, hierüber.) Über drei Öffnungen durchlaufender Rahmenträger mit durchbrochenen Wänden und mit Gelenken in der Mittelöffnung. Über den Widerlagern sind die Rahmen bogenförmig, über den Mittelpfeilern mit vollwandigen Ständern auf die Lager geführt. In den Seitenöffnungen sind die Füße der Rahmenträger durch ein Zugband verbunden, aber nicht in der Mittelöffnung. Der ganze Überbau besteht also aus zwei über den Seitenöffnungen liegenden, 91,3 m weit gespannten Zweigelenkbogen mit Zugband, die in die Mittelöffnung beiderseits 18,20 m weit vorkragen, und aus einem eingehängten Träger von 54,78 m Stützweite über der Mittelöffnung. Der Rahmenriegel ist 5,5 m hoch und liegt 20 m über der Fahrbahn. Die Hängestangen haben 9,13 m, die Querträger 4,565 m Abstand voneinander. —

NEUER WETTBEWERB FÜR DIE ERWEITERUNG DES REICHSTAGSBAUS

Die Reichstagsverwaltung hat nunmehr einen neuen Wettbewerb mit Frist zum 1. Juni d. J. für den Erweiterungsbau des Reichstages ausgeschrieben, mit dem aber gleichzeitig ein Ideenwettbewerb für die Ausgestaltung des Platzes der Republik verbunden ist.

Der Wettbewerb beschränkt sich auf die Verfasser der preisgekrönten und angekauften Entwürfe des ersten Wettbewerbes, der zu keinem unmittelbaren Ergebnis geführt hat, und auf acht besonders eingeladene Architekten. Es sind also berechtigt, an dem Wettbewerb teilzunehmen:

A. Preisträger des ersten Wettbewerbes:

1. Arch. G. Schaupp, Frankfurt a. M., ein II. Preis;
2. Arch. Hans H. Grotjahn, Leipzig, ein II. Preis;
3. Arch. Leubert & Lehr, Nürnberg, ein II. Preis;
4. Prof. Dr.-Ing. Heinr. Straumer, Berlin, ein III. Preis;
5. Prof. E. Fahrenkamp u. H. de Fries, Düsseldorf, ein III. Preis;
6. Jos. Tiedemann, Berlin, ein IV. Preis;
7. Georg Holzbauer u. Dipl.-Ing. Stamm, München, ein IV. Preis;
8. Arch. Paul Meissner, Dresden, ein Ankauf;
9. Arch. Klophaus, zu Putlitz, Hamburg, ein Ankauf.

(Die Architekten Leubert & Lehr waren noch mit einem IV. Preis, Prof. Dr.-Ing. Straumer mit einem Ankauf beteiligt.)

B. Eingeladene Architekten:

1. Oberbaudirektor Abel, Köln;
2. Prof. Dr.-Ing. Peter Behrens, Berlin;
3. Geheimrat Prof. Dr. Bestelmeyer, München;
4. Prof. Dr.-Ing. Kreis, Dresden;
5. Prof. Poelzig, Berlin;
6. Prof. Schmitthenner, Stuttgart;
7. Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin;
8. Prof. Wach, Düsseldorf.

Entsprechend dem Charakter des engeren Wettbewerbes erhält jeder Teilnehmer am Wettbewerb 5000 M. Außerdem wird den drei in engste Wahl kommenden Verfassern noch eine Sondervergütung von je 2000 M. zugesprochen. Bei dem Architekten, der zur weiteren Entwurfsbearbeitung herangezogen wird, wird diese Sondervergütung auf das Honorar angerechnet. Im Gegensatz zum ersten Wettbewerb, bei dem die weiteren Heranziehung eines der Preisträger nur in Aussicht genommen war, wird eine solche jetzt einem der Verfasser fest zugesagt, wobei sich jedoch die Reichstagsverwaltung in der Wahl alle Rechte vorbehält.

Die Fachpreisrichter in dem 19gliedrigen Preisgericht sind dieselben wie beim ersten Male:

1. Prof. Elkart, Senator u. Stadtbaurat in Hannover;
2. Prof. Dr.-Ing. Grässel, Stadtbaudir. a. D., München;
3. Ob.-Reg.-Baurat Gross, Berlin;
4. Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann, Geh. Baurat, Berlin;
5. Prof. Dr.-Ing. Herm. Jansen, Techn. Hochschule Berlin;
6. Prof. Bruno Paul, Berlin;
7. Reichskunstwart Dr. Redslob, Berlin;
8. Prof. Dr.-Ing. Fritz Schumacher, Oberbaudir. Hamburg;
9. Prof. Veil, Techn. Hochschule Aachen;
10. Dr.-Ing. Wagner, Stadtbaurat Berlin.

Außer den Plänen in 1 : 200 und zwei Schaubildern des Gebäudes wird ein Lageplan 1 : 1000 für die Neugestaltung des Platzes der Republik verlangt nebst zwei Schaubildern nach Wahl.

Die Forderungen hinsichtlich des Raumbedarfes sind gegenüber dem ersten Ausschreiben nicht unwesentlich vergrößerte. An überbaubarer Fläche werden statt 2270 qm jetzt 3100 qm zur Verfügung gestellt. Der Bibliotheksspeicher soll für die Fassung von 540 000 Bänden gleich geplant werden und erweiterungsfähig sein, evtl. durch Aufstockung. Dazu sind die nötigen Lesesäle, Verwaltungs- und Arbeitsräume vorzusehen. Raum zu schaffen ist ferner für ein Archiv mit Speicher, Verwaltungs- und Arbeitsräumen, desgl. für ein besonderes Petitionsarchiv. Ferner sollen Kasse und Kalkulatur, Druckerei und Buchbinderei in dem Neubau Unterkunft finden. Ganz besonders gesteigert sind die Ansprüche hinsichtlich der Arbeitsräume für die Abgeordneten, von denen mindestens 400 (möglichst große Zahl erwünscht!) von je 18—22 qm Flächen vorzusehen sind. Dazu kommen 7 Sitzungs-, 16 Schreibzimmer, Telephonzentrale und Wohnung für Pförtner und einen Beamten.

Über die allgemeine Ausgestaltung wird nur gesagt, daß der Erweiterungsbau im baulichen Zusammenhang mit dem Reichstagsgebäude unter Überbauung der Straße Am Reichstagsplatz zu planen ist. „Auch kann die völlige Einziehung dieser Straße in Betracht gezogen werden, falls die städtebauliche Lösung für den Platz der Republik dazu führt." Bezüglich der städtebaulichen Ausgestaltung des letzteren Platzes wird den Bewerbern „jegliche Freiheit" gelassen. „Es handelt sich heute nur um Ideenvorschläge, für deren Verwirklichung in absehbarer Zeit nur der Erweiterungsbau des Reichstages in Betracht kommt. Die Festsetzung und Aufhebung von Fluchtlinien wird erst nach der endgültigen Lösung des städtebaulichen Problems erfolgen, so daß in dieser Hinsicht der Bewerber freie Hand hat."

Zum Schlusse wird noch gesagt, daß das vorstehende Programm im Einvernehmen mit dem Reichswettbewerbsausschuß aufgestellt sei. —

Soweit das Programm, das aus den Ergebnissen des ersten Wettbewerbes gewisse Konsequenzen zieht und tiefere Eingriffe in den Bestand des Wallotbaues zuläßt. Die einfache „Überbrückung" der Straße am Reichstagsplatz, gegen die sich das erste Preisgericht aus künstlerischen Rücksichten einstimmig ausgesprochen hat, ist gefallen, dafür werden die „Überbauung" der Straße und der bauliche Zusammenhang mit dem Reichstagsgebäude gefordert, d. h. also, Ideen, die schon einige Bewerber im ersten Preisausschreiben vertraten, als über das Programm hinausgehend, nicht mit einem Preise bedacht werden konnten, aber als beachtenswerte Anregungen bezeichnet wurden.

Waren die Grenzen des ersten Wettbewerbes zu eng gezogen, so sind sie jetzt in bezug auf den städtebaulichen Gedanken so weit gesteckt, daß — ohne irgendwelche Richtlinien — doch eigentlich nur Idealprojekte dabei herauskommen können, deren ja bereits eine ganze Anzahl von seiten verschiedener Architekten vorliegen. Es ist zu hoffen, daß die eigentliche praktische Aufgabe, um die es sich schließlich handelt — die als unaufschiebbar seitens des Reichstagspräsidenten bezeichneten Erweiterung der Geschäfts- und Bibliotheksräume des Reichstages —, wenigstens in einer Form gelöst und später zur Ausführung gebracht wird, die späteren Möglichkeiten und Forderungen den Weg nicht unrettbar verbaut.

Insofern ist die Erweiterung des Programmes zweifellos zu begrüßen, wenn man auch dem zu erwartenden Ergebnis mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen muß. Um so bedauerlicher sind gewisse Begleitumstände dieses neuen Wettbewerbes, die geeignet erscheinen, unser Wettbewerbswesen, gegen das trotz der neuen, nach langen Beratungen zustande gekommenen Grundsätze ja von vielen Seiten, teils mit teils ohne Recht, Sturm gelaufen wird, noch mehr in Mißkredit zu bringen.

Was zunächst die Frage der Wettbewerbsform anbetrifft, so hat man sich für den beschränkten Wettbewerb ausgesprochen, unter Zuziehung besonders eingeladener acht Architekten. Es wird dem Reichswettbewerbsausschuß vorgeworfen, daß er selber zunächst einen neuen allgemeinen Wettbewerb in Anregung gebracht habe, durch den die Preisträger im ersten Wettbewerb um die Früchte ihrer bisherigen Arbeit gebracht sein würden. Wir könnten diesen Vorwurf nur beitreten, wenn der Ausschuß von vornherein auf dem Standpunkt gestanden hätte, es handele sich nur um die endgültige Auswahl des geeignetesten Baukünstlers für die gleiche Aufgabe wie im ersten Wettbewerb. Wenn man aber die weitgehenden Anregungen und die radikalen Vorschläge betrachtet, die vor Ausschreibung des neuen Wettbewerbs erörtert worden sind, so kann man den Gedanken verstehen, daß für eine so weitgehende, tatsächlich neue Aufgabe auch ein erneuter Appell an die gesamte deutsche Architektenschaft geboten sei. Wir dürfen wohl annehmen, daß der Wettbewerbsausschuß sich von ähnlichen Gesichtspunkten zunächst hat leiten lassen.

Da es tatsächlich der Reichstagsverwaltung aber nur darauf ankommt, brauchbare Pläne für ihren Erweiterungsbau zu gewinnen, so kann man von einer völlig neuen Aufgabe nicht sprechen, andererseits rechtfertigt die stärkere Erweiterung des Programms und der Fortfall von Bindungen, die die Lösungen im ersten Wettbewerb in bestimmter Richtung beeinflussen mußten, die Zuziehung weiterer Architekten.

Nicht gebilligt werden kann die Programmbestimmung, die von vornherein die Feststellung eines ersten Preisträgers durch das Preisgericht ausschließt, das sich dadurch eines seiner vornehmsten Rechte begibt, noch weniger allerdings die Bestimmung, die der Reichstagsverwaltung völlig freie Wahl unter sämtlichen Bewerbern überläßt. Das widerspricht unserem Erachtens dem Wesen des **engeren** Wettbewerbes und öffnet Einflüssen, die nichts mehr mit rein künstlerischen und bautechnischen Gesichtspunkten zu tun haben, Tür und Tor.

Umstritten ist ferner die Personenfrage der besonders zugezogenen Architekten. Es wird geltend gemacht, daß unter diesen solche Persönlichkeiten sind, die nachweislich oder wahrscheinlich auch den ersten Wettbewerb mitgemacht haben und ihm eine Auszeichnung nicht errungen hatten. Es widerstrebe dem Wesen des engeren Wettbewerbes, daß solche Personen bei der Wiederholung nun doch neben den ursprünglichen Preisträgern besonders zugezogen werden. Diesem Gedanken wäre unbedingt beizutreten, wenn es sich um die endgültige Lösung der gleichen Aufgabe ohne wesentliche Programmänderungen handelte. Das trifft nach obigem aber nicht zu. Dadurch ist unseres Erachtens auch eine veränderte Sachlage entstanden.

Unerfreulicherweise hat die ganze Angelegenheit neben der sachlichen auch eine persönliche Seite, die sich gegen Zahl, Namen und besondere Berufung der eingeladenen Bewerber richtet. Die Meinungen darüber, wie diese Liste zustande gekommen ist, sind geteilt. Nachdem der Wettbewerb ausgeschrieben und die Namen der eingeladenen Bewerber darin festgelegt sind, erscheint uns der Streit über Zahl und Qualifikation müßig, um so mehr, als die Anschauungen darüber subjektiv sind. Ob die Liste unter Ständen zustande gekommen ist, die sich nicht vertreten lassen, darüber werden die Verbände, die mit ihrem Namen für die sachgemäße Handhabung des Wettbewerbswesens einstehen, uns zu entscheiden haben. — F. Eiselen.

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 22. Inhalt: Skizzenwettbewerb für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Rhein zwischen Ludwigshafen und Mannheim — Neuer Wettbewerb für die Erweiterung des Reichstagsbaus —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 4 BERLIN APRIL 1929

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HÖRSAALGEBÄUDE DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Mit 21 Abbildungen

Das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe hatte für die Erstellung von Hörsaalgebäuden der Universität Heidelberg einen beschränkten Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen ausgeschrieben, mit Frist zum 20. Oktober 1928 einzureichen. Jeder Entwurf war nur durch eine Kennzahl zu bezeichnen.

Jeder Teilnehmer erhielt eine Aufwandsentschädigung von 2500 M. An Preisen wurden verteilt: ein I. Preis von 3000 M., ein II. Preis von 2000 M. und ein III. Preis von 1000 M.

Das Preisrichterkollegium sollte bei Anwesenheit von mindestens 6 Architekten und mindestens 5 anderen Mitgliedern beschlußfähig sein; die Zahl der Architekten mußte bei der Beschlußfassung überwiegen. Sämtliche Entwürfe sollten in das uneingeschränkte Eigentum und in das völlig freie Verfügungsrecht des Ministeriums übergehen. Die einzelnen Verfasser behielten das Recht zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten. Eine Verpflichtung zur Verwendung eines der preisgekrönten Entwürfe oder zur Heranziehung des Verfassers zur Bearbeitung der Baupläne übernahm das Ministerium nicht, es behielt sich auch über die Wahl des Architekten alle Rechte vor. Das Ministerium beabsichtigte jedoch, möglichst einen der Preisträger die Bearbeitung der Baupläne zu übertragen.

An Unterlagen waren beigegeben: 1 Lageplan i. M. 1:500, sämtl. Grundrisse der bestehenden Gebäude i. M. 1:200, 6 Blatt Ansichten i. M. 1:200, außerdem 1 Gipsmodell i. M. 1:150.

Zur Beteiligung am Wettbewerb wurden folgende Architekten aufgefordert: Herm. Esch, Mannheim; Prof. Emil Fahrenkamp, Düsseldorf; Prof. Hans Freese, Karlsruhe; Prof. Dr.-Ing. E. h. Hans Großmann, Mülheim-Ruhr; Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig; Franz Kuhn, Heidelberg; Prof. Läuger, Karlsruhe; Prof. Rüster, Berlin; Prof. Sattler, München; Rud. Schmid, Freiburg; Prof. Schmitthenner, Stuttgart; Prof. von Teuffel, Karlsruhe.

Aus dem Bauprogramm seien folgende Punkte hervorgehoben: Das Bauvorhaben sollte der Universität Heidelberg in Ergänzung ihrer bisherigen Bauten in erster Reihe eine genügende Zahl von Hörsälen schaffen. Das Baugelände wird umschlossen von dem Ludwigsplatz und der Kirchgasse im Norden, im Osten von der Schulgasse, im Süden von der Seminarstraße und im Westen von der Grabengasse (vgl. das Schaubild Abb. 1, unten, und den Lageplan Abb. 2, S. 38). In diesem Baublock bleiben das neue Kollegienhaus mit Ausnahme des Seitenflügels, das Seminariengebäude, der Hexenturm und das heutige Postgebäude erhalten. Alle übrigen jetzt noch stehenden Gebäude sollen abgebrochen werden. Die stehenbleibenden Bauteile waren durch Einschieben von Verbindungsbauten zu einer geschlossenen Anlage zu vereinigen.

An neuen Räumen waren unterzubringen: 1 Hörsaal mit etwa 350 Sitzplätzen. In diesem finden Abendvorlesungen statt, die auch von Nichtstudierenden besucht werden. Für letztere sind besondere Garderoben und Ausgänge vorzusehen. 1 Hörsaal mit etwa 250 Sitzplätzen; 1 Hörsaal mit etwa 150 Sitzplätzen 2 Hörsäle mit etwa je 100, 3 Hörsäle mit etwa je 60, 1 Hörsaal mit etwa 30 Sitzplätzen; 1 Professorenzimmer mit Sprechzimmer; 2 bis 3 Fakultätssitzungszimmer mit

BB. 1 ANSICHT DES LUDWIGSPLATZES IN HEIDELBERG. (Jetziger Zustand)

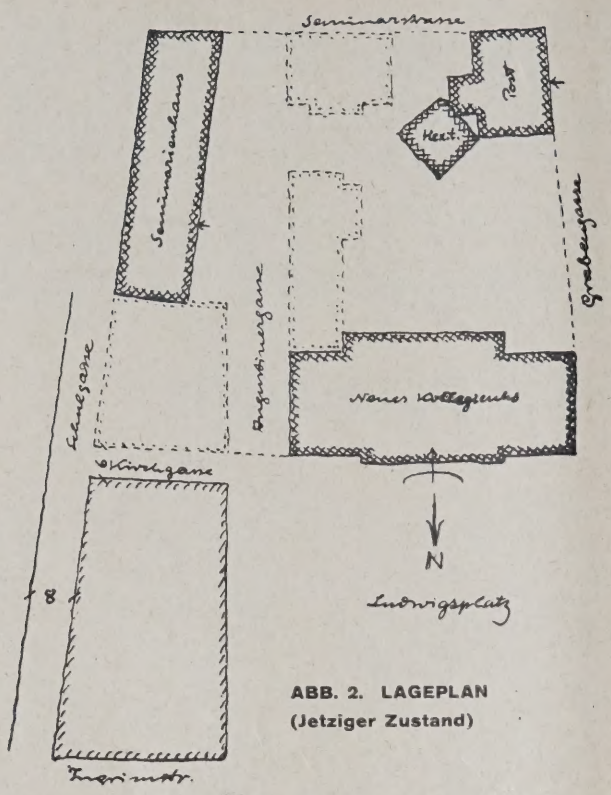
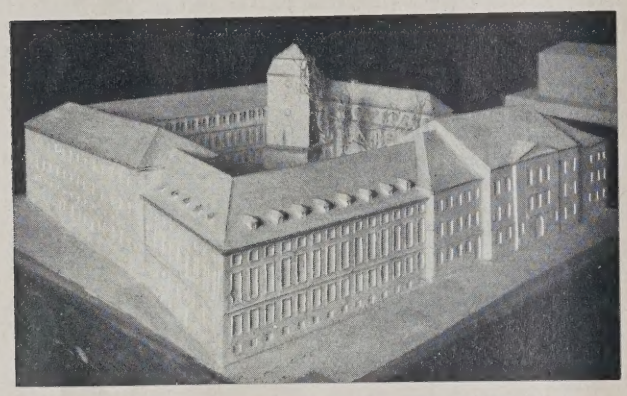


ABB. 2. LAGEPLAN
(Jetziger Zustand)



Vorzimmern; 1 Dienstzimmer für den Hausmeister; eine Wohnung für den Hausmeister, bestehend aus Küche, 4 Zimmern und Nebenräumen, möglichst im Erdgeschoß liegend; an Nebenräumen: Frühstückszimmer, Garderoben, Aborte und Stuhlkammer.

Die Bauvorschriften für die Erstellung von öffentlichen Versammlungsräumen waren genau zu beachten. Sämtliche Sitzplätze waren in den Zeichnungen einzutragen mit je 60/90 cm Grundfläche.

Es waren ferner weitere Räume aufzunehmen als Ersatz für die Räume, die in dem abzubrechenden Flügel liegen, und für solche, die in bestehenden Gebäuden durch den Anschluß der Verbindungsbauten nicht mehr benutzbar sind.

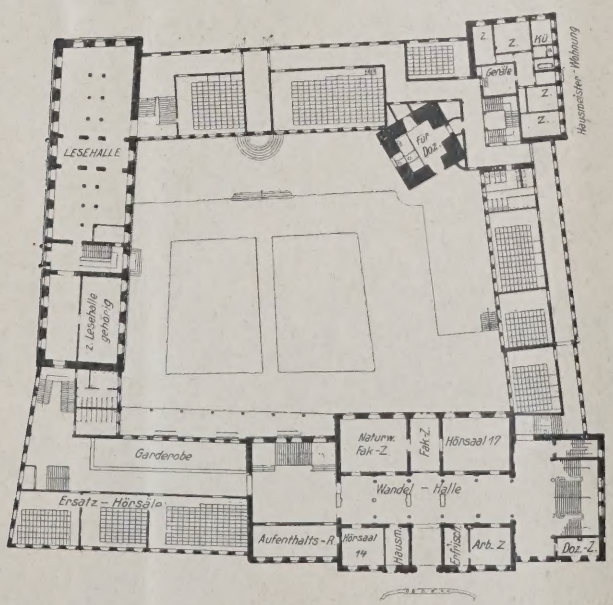
Schließlich war beabsichtigt, wenn möglich, das germanische Seminar und das geographische Institut jeweils durch einen Hörsaal mit etwa 150 Sitzplätzen und einigen Nebenräumen zu erweitern. Es blieb den Bewerbern freigestellt, darüber hinaus noch verfügbare Räume vorzusehen.

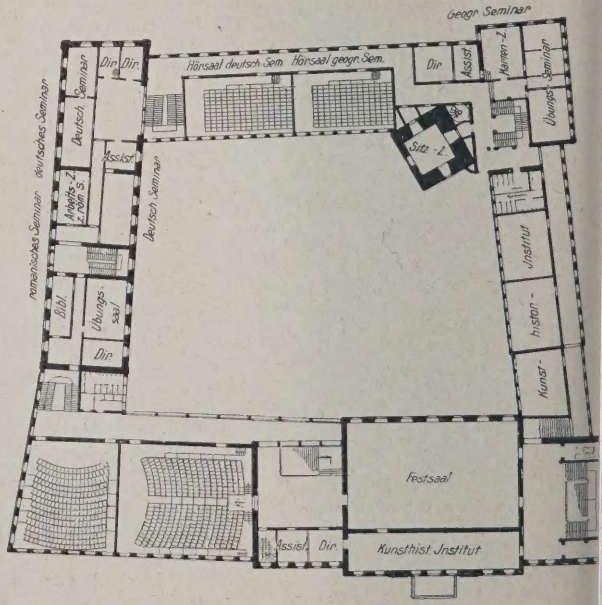
Es wird davon ausgegangen, daß im Seminarienhaus und neuen Kollegienhaus Veränderungen auf das unumgänglich nötige Maß zu beschränken sein werden, doch war dies keine unabänderliche Grundlage des Wettbewerbs; es bleibt vielmehr den Bewerbern überlassen, Umgestaltungen dieser Gebäude vorzuschlagen. Es ist daran gedacht, im neuen Kollegienhaus im Erdgeschoß die vor kurzem eingebaute Wandelhalle bis zur Augustinergasse zu verlängern und die seitlich anstoßenden Räume zu Garderoben, Frühstückszimmern, Ablegeräume u. dgl. zu verwenden. Für den fortfallenden Hörsaal 16 wäre Ersatz zu schaffen. In den Obergeschossen werden die Räume frei, die das archäologische Institut einnimmt, weil diese in ein anderes Gebäude verlegt werden. Es ist daran gedacht, in den freiwerdenden Räumen sowie in dem anschließenden Verbindungsbau die Räume des kunsthistorischen Instituts unterzubringen, die in dem abzubrechenden Flügel des neuen Kollegienhauses liegen. Ebenso ist für zwei weitere Hörsäle geeigneter Ersatz zu schaffen. Auch die im II. Obergeschoß wegfallende Dienerwohnung sollte in unmittelbarer Verbindung mit dem neuen Kollegienhaus vorgesehen werden.

Sämtliche Gebäude, die den Hof umgeben, sollten an eine Zentralheizung angeschlossen werden, für die Kessel- und Kohlenräume vorzusehen waren. Letztere waren so groß zu wählen, daß von hier aus auch die bestehende Bibliothek, das Universitätshauptgebäude und die Bauten an der Ostseite des Ludwigplatzes beheizt werden können.

An geeigneter Stelle sind Räume zur Unterbringung von Autos und Fahrrädern vorzusehen.

MODELLBILD. ERD- UND OBERGESCHOSS **ABB. 3**
I. PREIS VON 3000 M. KENNZIFFER 634 529. Verf.: Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig





Die Baukosten einschl. der Kosten der baufesten Einrichtung (insbes. des Hörsaalgestühls) durften den Betrag von 1,6 Mill. M. nicht überschreiten.

Auf die gute Einfügung der Verbindungsbauten in die Umgebung und in das Landschaftsbild wurde größter Wert gelegt.

Leistungen der Bewerber: An Zeichnungen, Modellen und schriftl. Arbeiten wurden verlangt: 1 Lageplan mit Einzeichnung sämtl. Gebäude i. M. 1 : 500, die Grundrisse sämtl. Geschosse i. M. 1 : 200. Darin waren alle Bauteile in gelber Farbe anzulegen, die etwa wegen des Anschlusses der neuen Bauteile oder aus anderen Gründen im neuen Kollegienhaus, Seminarienhaus und im Postgebäude außer den zum Abbruch schon vorgesehenen niedergelegt werden müssen. Die neueinzufügenden Bauteile waren in roter Farbe zu kennzeichnen. Sämtl. Ansichten i. M. 1 : 200. Längs- und Querschnitte. Das ergänzte Modell. In das jedem Bewerber zugesandte Modell waren die Bauteile in ihrer Baumasse in Gips maßstäblich richtig einzusetzen. Die Modelle mußten weiß bleiben und durften nicht getönt werden. Berechnung der Baukosten nach dem Kubikmeter umbauten Raum Oberkante Kellerboden bis Hauptgesims Oberkante. Für den Kubikmeter umbauten Raum waren 50 M. anzunehmen. Dachausbauten waren durch angemessene Zuschläge zu berücksichtigen. Für die umzubauenden Teile der bestehenden Gebäude konnte die Hälfte des obigen Einheitspreises angesetzt werden. Für Kosten besonders tiefer Gründung waren angemessene Zuschläge vorzusehen. Der gute Baugrund liegt in einer Tiefe von 7 bis 9 m. Kurzer Erläuterungsbericht.

Alle Zeichnungen waren als reine Tuschzeichnungen ohne jede Darstellungsmanier anzufertigen. Schaubilder jeglicher Art waren von der Beurteilung ausgeschlossen. Die maßstäblichen Zeichnungen und das im Maßstab ergänzte Modell sollten die Absicht der Bewerber erläutern. —

Aus dem Protokoll: Das Preisgericht, das am 9. u. 10. November tagte, setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Min.-Rat Dr. Schwoerer, Karlsruhe, als Vorsitzender; Prof. Dr. Dibelius; Prof. Dr. von Baeyer; Geh. Rat Dr. Hoops; Geh. Reg.-Rat Dr. Panzer; Prof. Dr. Walz, Ob.-Bürgermstr. der Stadt Heidelberg. An Architekten: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. G. Bestelmeyer, München; Ob.-Baurat Prof. Dr. H. Billing, Karlsruhe; Prof. Dr. Bonatz, Stuttgart; Prof. Haupt, Pforzheim; Min.-Rat Prof. Dr. Hirsch, Karlsruhe; Dr.-Ing. G. Steinmetz und Prof. Dr. H. Tessenow, Berlin. Mit beratender Stimme: der Rektor der Universität Geh. Rat Prof. Dr. Heinsheimer, als Vorprüfer: Reg.-Brt. C. Koch.

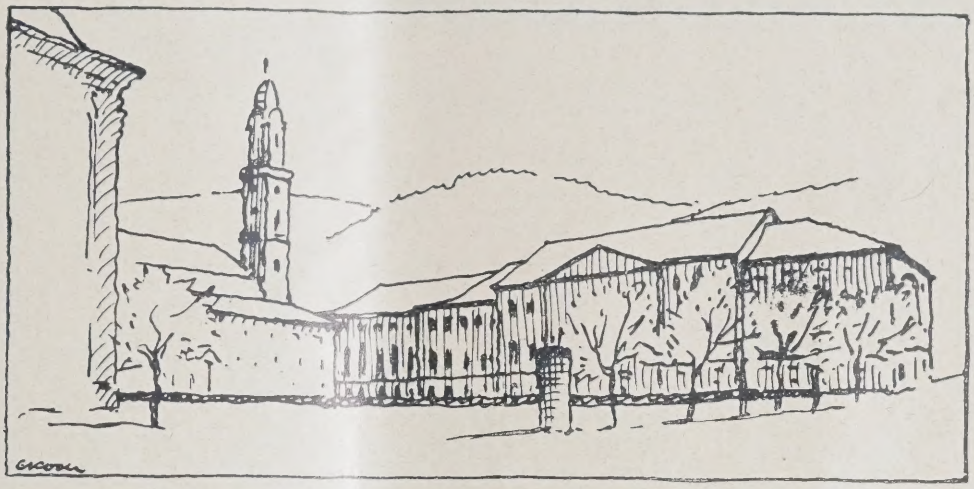
Rechtzeitig waren 13 Entwürfe und 14 Modelle eingegangen. 12 Entwürfe wurden nach einstimmigem Beschluß als wettbewerbsfähig bezeichnet. Entwurf 13 wurde als über die Wettbewerbsbedingungen hinausgehend ausgeschieden.

Nach wiederholten Rundgängen und eingehender Prüfung der Entwürfe wurden zunächst folgende Projekte ausgeschieden: Nr. 2, 7, 8, 9, 5. In engste Wahl kamen also die Entwürfe: Nr. 1, 3, 4, 6, 10, 12. Unter diesen Projekten wurden die Entwürfe Nr. 3, 4 und 10 als preiswürdig einstimmig anerkannt und der I. Preis dem Entwurf Nr. 4, Prof. K. Gruber, Danzig, einstimmig, der II. Preis dem Entwurf Nr. 10, Prof. Freese, Karlsruhe, mit Mehrheit, der III. Preis dem Entwurf Nr. 3, Arch. Fr. Kuhn, Heidelberg, einstimmig, lobende Erwähnung dem Entwurf Nr. 6, Prof. Schmitthenner, Stuttgart, einstimmig zuerkannt.

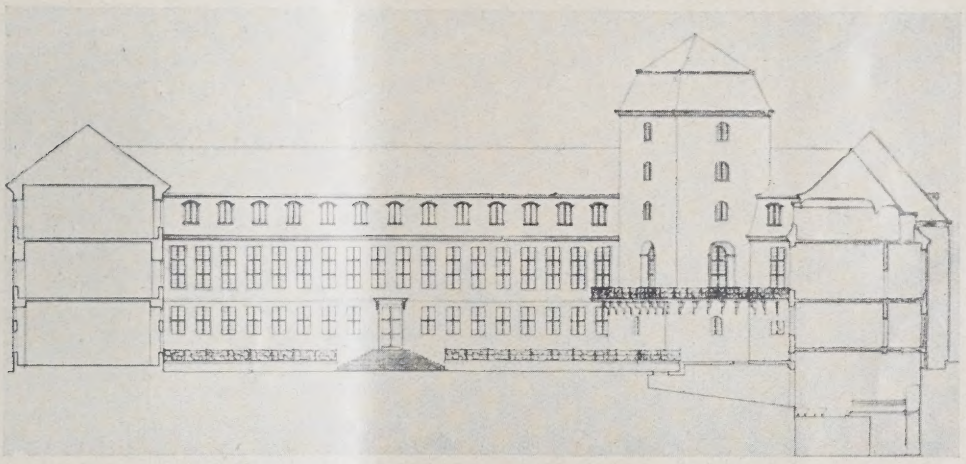
Über die Entwürfe der engsten Wahl hat das Preisgericht folgende Beurteilung abgegeben:

Nr. 1. Kennziffer 148945. In engster Wahl. Verf.: Prof. Emil Rüster, Berlin. (Abb. 18 und 19, S. 42.) Der Entwurf entspricht im allgemeinen den Bedingungen des Programmes. Die Grundrisse zeigen bezügl. der Raumanordnungen eine richtige Disposition, die den praktischen Anforderungen des Universitätsbetriebes voll entspricht, besonders gut gelungen ist Anordnung und Zugänglichkeit des Auditorium maximum. Der Hofraum macht einen geschlossenen Eindruck; ein Mangel ist, daß derselbe für den Durchgangsverkehr nicht geöffnet ist. Sehr ungünstig ist der

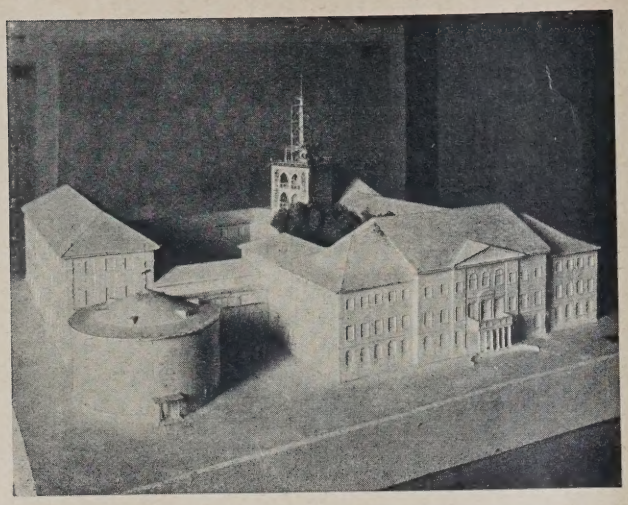
ABB. 6 u. 7
SCHAUBILD UND SCHNITT DURCH DEN HOF

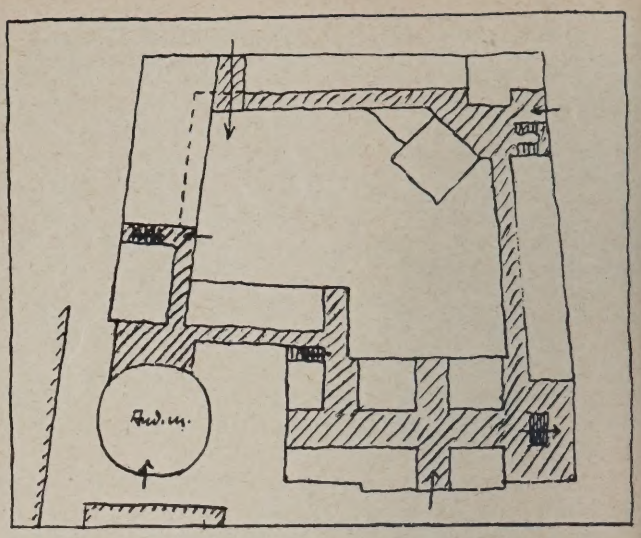


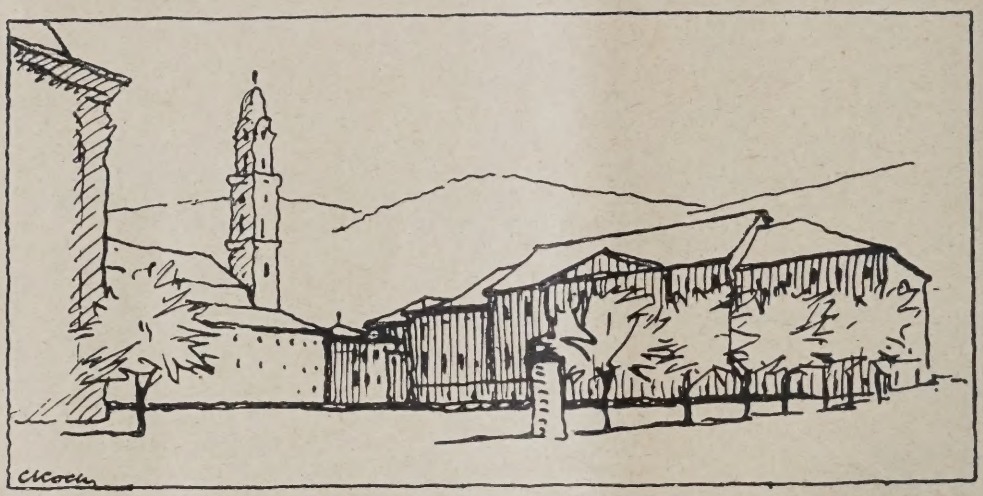
I. PREIS VON 3000 M.
KENNZIFFER: 634529



Verfasser:
Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig







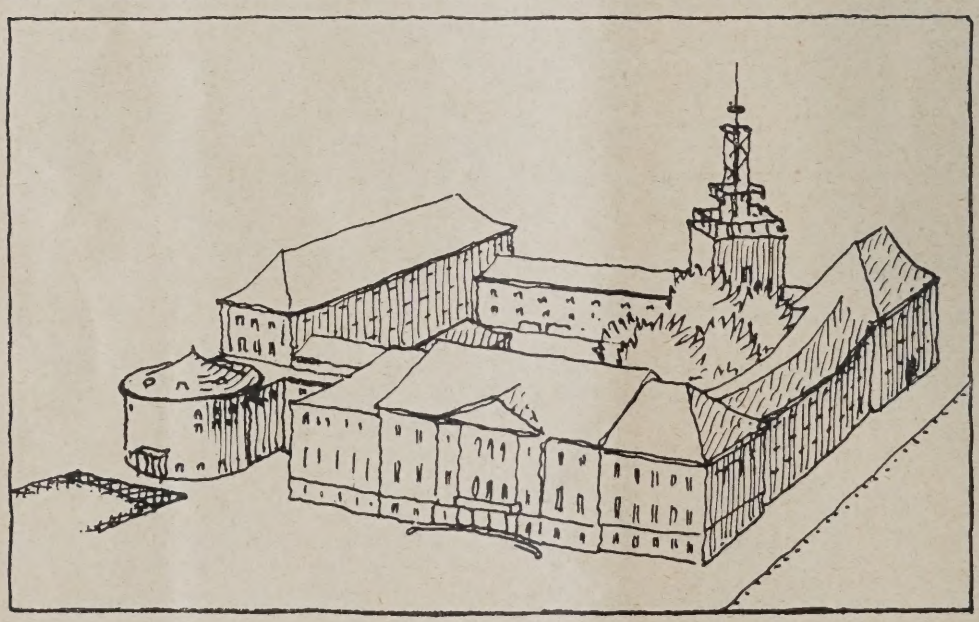


ABB. 8—11
MODELLBILD
GRUNDRISSÜBERSICHT
SCHAUBILD
VOGELSCHAUBILD

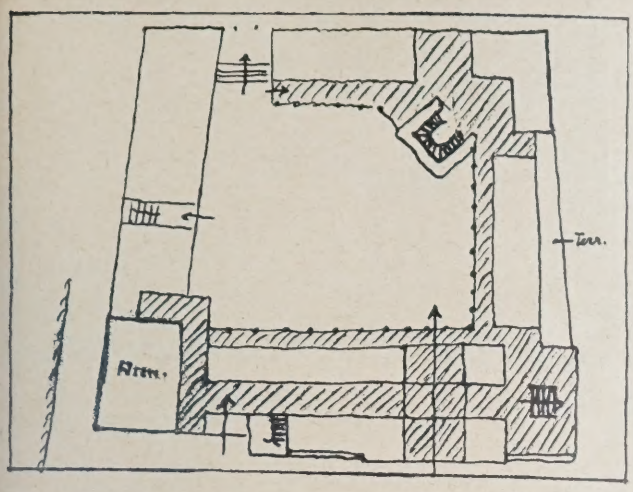
II. PREIS VON 2000 M.
KENNZIFFER 329 982

Verfasser:
Professor Hans Freese,
Karlsruhe

Zusammenstoß des viel zu breiten Südtraktes mit dem alten Seminargebäude, wodurch letzteres in seiner Wirkung schwer beeinträchtigt wird. Den Mangel eines größeren Rücksprunges des neuen Nord-Traktes teilt das Projekt mit mehreren anderen. Die Architektur ist sachlich, kommt aber namentl. bei Ausgestaltung des Hofraumes nicht zu starken Wirkungen.

Nr. 3. Kennziffer 13 861 928. Ein III. Preis von 1000 M. Verf.: Arch. Fr. Kuhn, Heidelberg. (Abb. 12 bis 15, S. 41.) Grundrißanlage um einen großen Hof gruppiert. Die Grundrißforderungen sind im allgemeinen eingehalten. Die Lage des Auditorium maximum Ecke Schul- und Kirchgasse ist günstig. Der Zugang zu der unteren Kleiderablage ist wenig übersichtlich. Die Verbindung zwischen dem neuen Kollegienhaus und dem Seminarienhaus erfolgt durch einen breiten Korridor, der die in den Hof einspringende Ecke bedingt. Im Hof ist ein Umgang, hinter dem Nebenräume und Dienstwohnung liegen. Die Anlage der Einfahrt zum Hof durch das neue Kollegienhaus ist an der geplanten Stelle unzweckmäßig. Der Anschluß des neuen Verbindungsbaues an das neue Kollegienhaus erscheint nicht befriedigend. Im ganzen zeigt der Entwurf manche künstler. Werte. Besonders erscheint der Hof als wirkungsvolle Anlage.

Nr. 4. Kennziffer 634 529. Ein I. Preis von 3000 M. Verf.: Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig. (Abb. 3 bis 7, S. 38 und 39.) Der Entwurf zeichnet sich



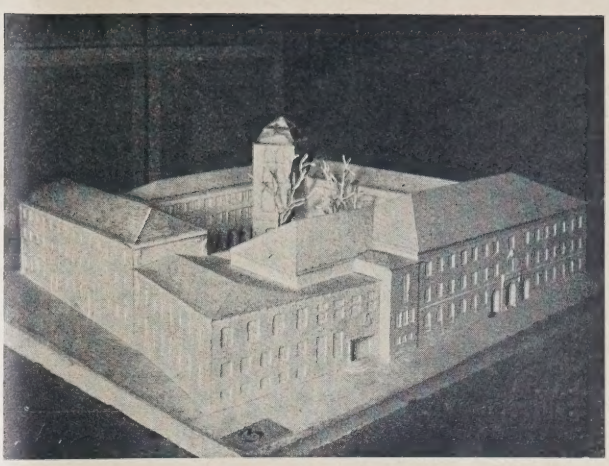
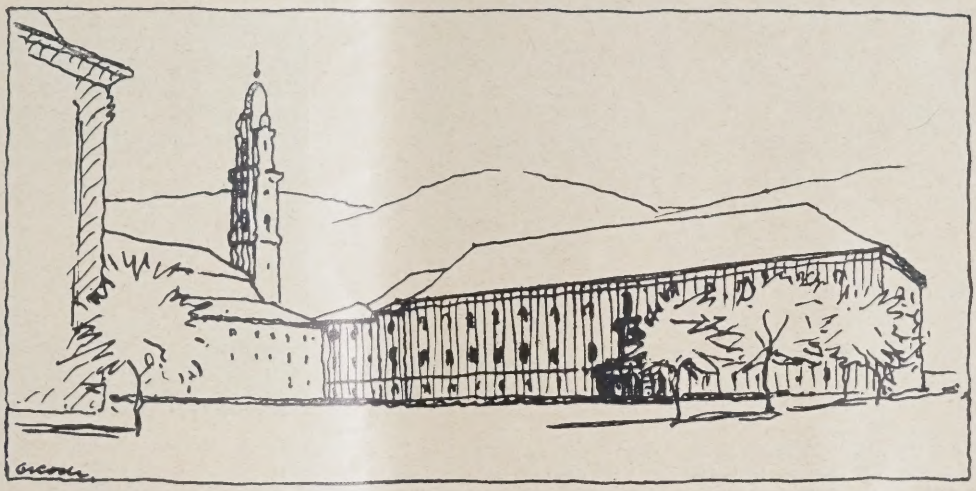
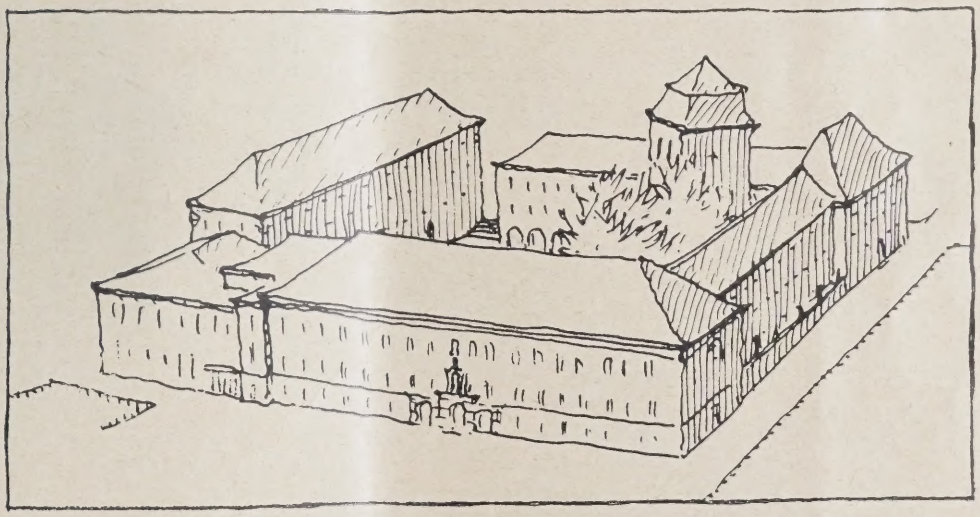


ABB. 12—15
GRUNDRISS, MODELLBILD, SCHAUBILD, VOGEL-SCHAUBILD



III. PREIS VON 1000 M.
KENNZIFFER: 13 861 928



Verfasser:
Architekt Fr. Kuhn, Heidelberg

durch eine klare und gute Gesamtdisposition und besonders schöne Hofwirkung aus. Der bisherige Zugang zum Kollegiengebäude bleibt Hauptzugang zur Gesamtanlage. Die Hörsäle der Flügel an der Seminarstraße und Grabengasse haben ruhige Hoflage. (Nord- und Ostlicht.) Das Auditorium maximum ist seiner Lage nach günstig, im Bauorganismus jedoch nicht herausgearbeitet. Ein Nachteil des Entwurfes ist das Fehlen einer offenen Verbindung des Hofes mit dem Ludwigsplatz. Der Verfasser ist bestrebt, den östlichen Verlängerungsflügel des Kollegiengebäudes in der Bauflucht und Höhe abzusetzen, seine Grundrißanlage verhindert aber eine Abstufung mit genügend starker Wirkung. In der äußeren Durchbildung wird ein Zusammenbinden des Gesamtkomplexes zu einer formalen Einheit angestrebt, die die stilistischen Momente vielleicht allzu stark betont. Auch die barocke Umgestaltung des Hexenturmes erscheint nicht zwingend notwendig.

Nr. 6. Kennziffer 121584. Eine lob. Erwähnung. Verf.: Prof. Schmitthenner, Stuttgart. (Abb. 16 und 17, S. 42.) Dieses Projekt mußte aus formalen Gründen bei der Prämiierung ausscheiden, obwohl dies nach der künstlerischen Haltung und Durcharbeit des Ganzen sehr zu bedauern ist. Der Entwurf sieht den vollständigen Abbruch des alten Postgebäudes vor, dessen Erhaltung im Programm gefordert war. Die Begründung, die der Verfasser für seinen Programmverstoß gibt — und die er auf seine Auslegung der Wettbewerbsbestimmungen stützt — kann sich das Preisgericht nicht zu eigen machen. Der Verfasser ist durch seine Programmauslegung zu einer Gebäudeanordnung gekommen, die neben künstlerischen Reizen Mängel in der Raumdisposition mit sich bringt. Das Auditorium maximum und einige kleine Hörsäle sind an die verkehrsreiche Graben- bzw. Seminarstraße gelegt. Der neue Winkelbau, in dem nahezu alle neu zu

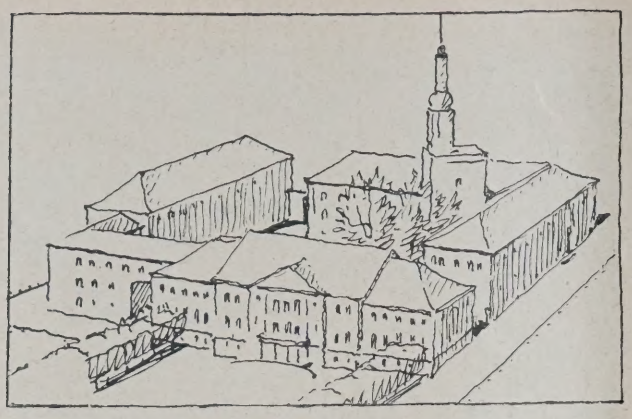
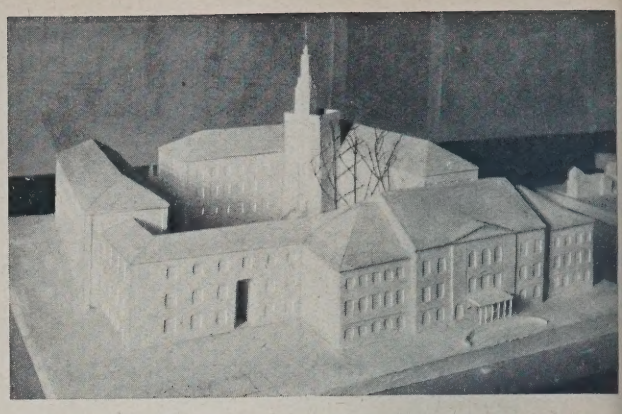


ABB. 16. VOGELSCHAUBILD
LOB. ERWÄHNUNG. KENNZIFFER: 121 584



MODELLAUFNAHME. ABB. 17
Verf.: Prof. Schmitthenner, Stuttgart

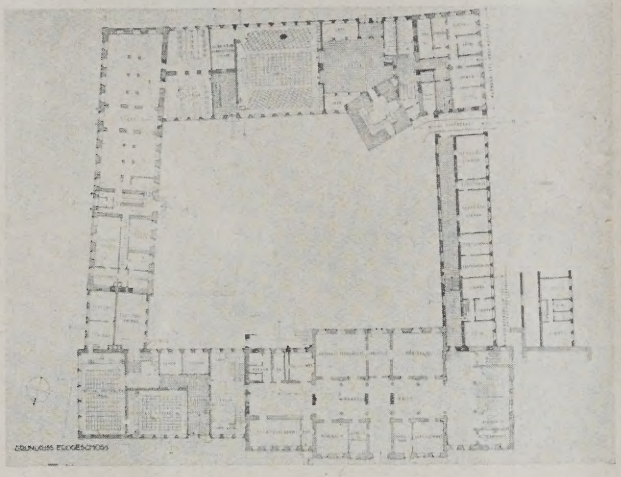
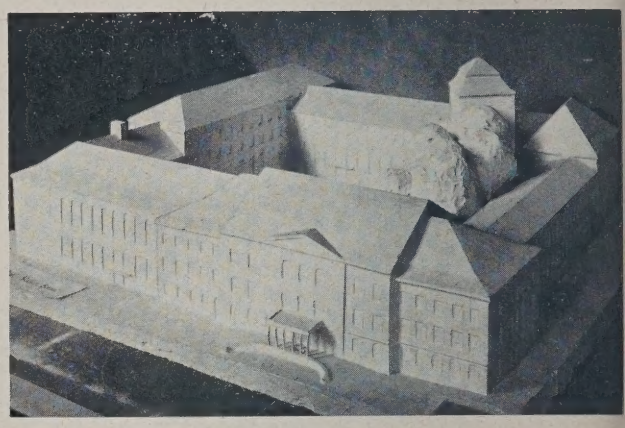


ABB. 18. GRUNDRISS
IN ENGSTER WAHL. KENNZIFFER: 148 945



MODELLAUFNAHME. ABB. 19
Verf.: Prof. Emil Rüster, Berlin

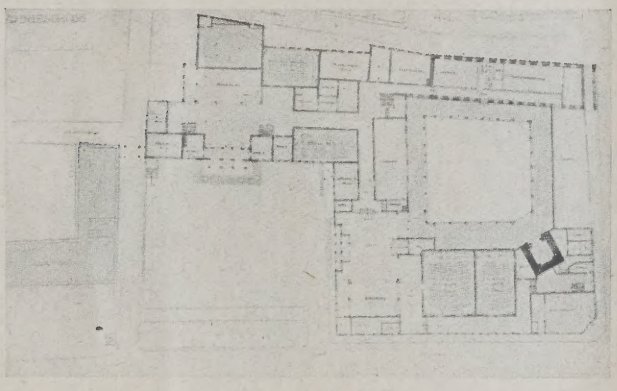


ABB. 20. GRUNDRISS
IN ENGSTER WAHL. KENNZIFFER: 313313

BLICK IN DEN UNIVERSITÄTSHOF. ABB. 21
Verf.: Prof. Max Läuger, Karlsruhe
(Zweiter Entwurf der über die Programmforderungen hinaus geht)

schaffenden Räume untergebracht sind, hat Baumassen, die der Wirkung der bestehenden Gebäude Abbruch tun. Außerordentlich reizvoll ist die Anordnung des Zuganges in den Hof vom Ludwigsplatz und die Verbindung mit der Seminarstraße, die die beste Lösung aller eingegangenen Entwürfe darstellt. Allgemein muß hervorgehoben werden, daß die künstlerische Qualität auf anerkennenswerter Höhe steht. Der Entwurf erhält daher eine lobende Erwähnung.

Nr. 10. Kennziffer 329 982. Ein II. Preis von 2000 M. Verf.: Prof. Hans Freese, Karlsruhe. (Abb. 8 bis 11, S. 40.) Der Grundriß hat eine klare Disposition mit flüssigen Raumverbindungen aller Bauteile. Das Auditorium maximum liegt an sich günstig, die runde Form scheint weder aus örtlichen noch inneren Bedürfnissen bedingt. Die Zugangsverhältnisse zu ihm befriedigen nicht. Die Anordnung und Bemessung der Baumassen ist an der Süd- und Westseite vorzüglich gelungen, wobei der günstige Anschluß des Turmes besonders hervorzuheben ist. Nicht gelöst sind die Bauteile an der Nord-Ost-Ecke zwischen Seminar- und neuem Kollegiengebäude. Ein Mangel ist, daß der Hof für den Durchgangsverkehr nicht klar geöffnet ist; auch bleibt bedauerlich, daß bei allen intimen Einzelvorzügen des Hofes dieser selbst nicht zu einer großzügigen einheitlichen Wirkung kommt. Die künstlerische Haltung des Entwurfes ist anerkennenswert.

Nr. 12. Kennziffer 313 313, Abb. 20 u. 21. In engster Wahl. Verf.: Prof. Max Läuger, Karlsruhe. Der Entwurf zeigt eine Lösung von großer künstlerischer Auffassung, die sehr anzuerkennen ist. Die großzügige monumentale Gestaltung der Hauptfassade an dem Ludwigsplatz dürfte einen erheblichen Kostenaufwand verursachen. Durchbildung des Grundrisses und inneren Aufbaues stehen nicht auf gleicher Höhe der äußeren Gestaltung. —

LESSINGHAUS IN KAMENZ IN SACHSEN

Mit 15 Abbildungen

Der Stadtrat zu Kamenz hatte unter den in der Stadt Kamenz geborenen oder ansässigen Architekten und Baumeistern sowie 16 besonders aufgeforderten sächs. Architekten einen Ideenwettbewerb zur Errichtung eines Lessinghauses mit Frist zum 3. November 1928 ausgeschrieben.

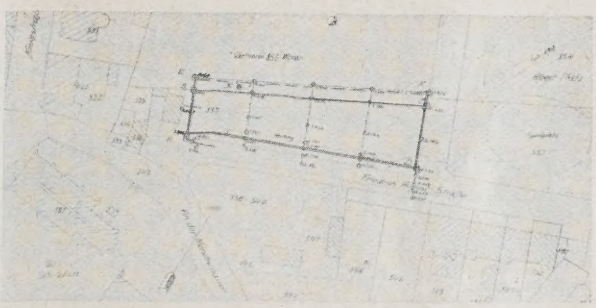
Der Stadtrat hatte sich mit dem zuständigen Wettbewerbsausschuß über Bedingungen und Programm des Wettbewerbes verständigt. Die eingereichten Arbeiten waren durch eine Kennzahl zu bezeichnen. Diese Kennzahl durfte sich aus sechs bis acht Ziffern zusammensetzen und war auf jedem Blatt und jedem Schriftstück der Arbeit anzubringen.

Zur Darstellung des Entwurfes wurden folgende Zeichnungen und Schriftstücke verlangt: a) Einzeichnung der Gebäudestellung in den beigefügten Lageplan; b) Die Grundrisse sämtl. Geschosse im Maßstab 1 : 100 mit Andeutung der Sitzanordnung im Vortragssaale und Lesezimmer und der Schrankenanordnung im Bibliothekszimmer. In die Grundrisse waren die Hauptabmessungen und in die einzelnen Räume deren Flächeninhalt und Zweckbestimmung einzuschreiben; c) Ansichten der Hauptschauseite 1 : 100, der übrigen Schauseiten 1 : 200; d) Die hauptsächlichen, zur Klarlegung des Projektes nötigen Durchschnitte mind. zwei im Maßstab 1 : 100; e) Ein Schaubild des Gebäudes mit 1,80 m Augenhöhe über Straßenfläche. Die Bildebene ist durch die dem Beschauer zunächstliegende Ecke des Gebäudes zu legen, und zwar derart, daß hier die Höhen im Maßstabe 1 : 100 aufgetragen werden; f) Ein zweites Schaubild des Gebäudes mit Umgebung; g) Ein prüfbarer Kostenüberschlag nach Kubikmeter umbauten Raumes, aus dem die Baukostensumme, die 100 000 M. nicht überschreiten durfte, ersichtlich war.

Für die besten Arbeiten standen folgende Preise zur Verfügung: Ein I. Preis von 1000 M., ein II. Preis von 600 M., ein III. Preis von 400 M. Dem Preisgericht stand jedoch auch eine anderweite Verteilung dieser Geldbeträge zu. Der Stadtrat behielt sich vor, auf Vorschlag des Preisgerichts zwei weitere Entwürfe zum Preise von je 200 M. anzukaufen. Der Stadtrat wird einen der Preisträger mit der weiteren Entwurfsbearbeitung und der Bauoberleitung beauftragen.

Aus dem Bauprogramm sei folgendes erwähnt: Das Lessinghaus sollte auf dem im Plan, Abb. 2, bezeichneten städt. Grundstück errichtet werden; außerdem ein 5 m breiter Geländestreifen an der nördlichen Grenze in Länge von 40 m käuflich erworben werden.

LESSINGDENKMAL VON KNAUR. ABB. 1



LAGEPLAN DES BAUPLATZES. ABB. 2

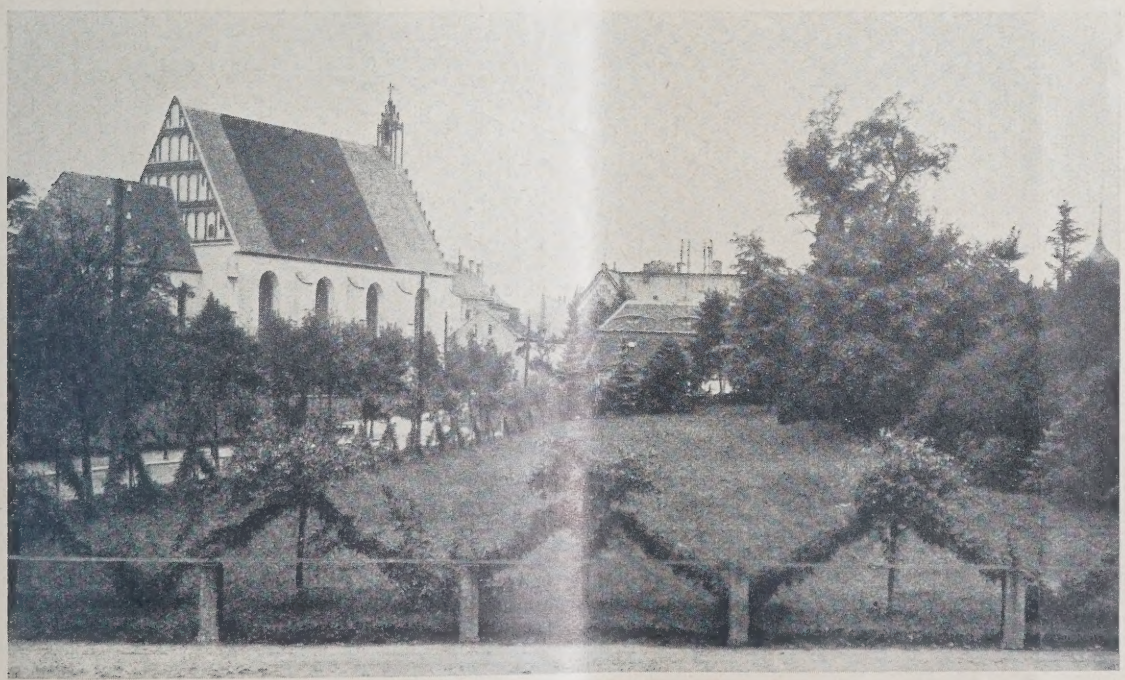
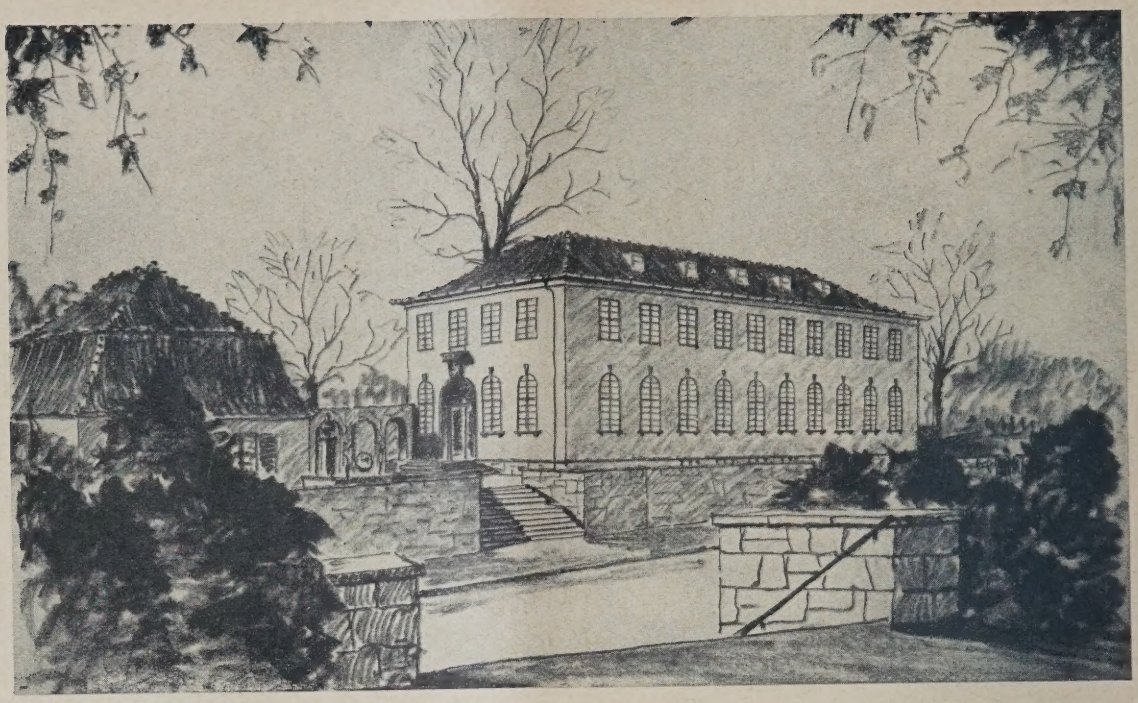
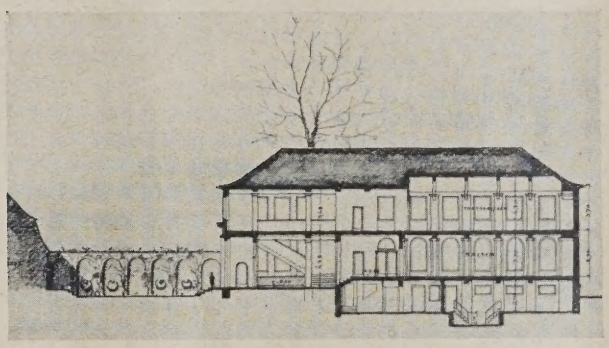


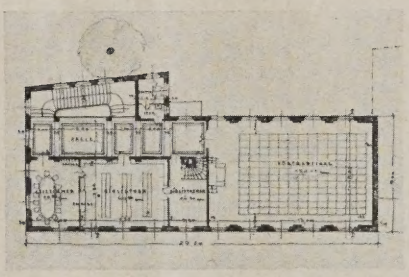
ABB. 3 BLICK AUF DIE WENDISCHE KIRCHE UND DIE ANLAGEN



ENTWURF NR. 6. I. PREIS VON 1000 M.
Verf.: Architekten B. D. A. Gebrüder Kießling, Kötzschenbroda

ABB. 4





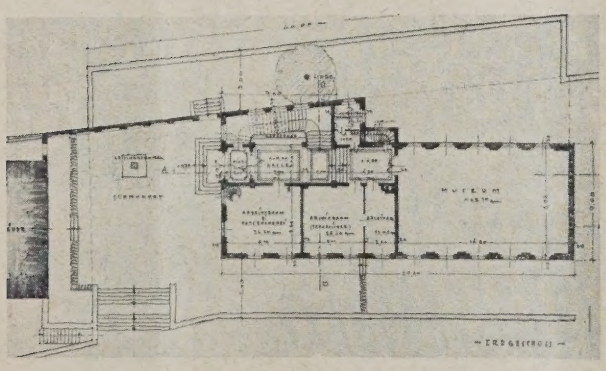


ABB. 5—7
SCHNITT, OBERGESCHOSS UND ERDGESCHOSS DES I. PREISES. rd. 1 : 600

Es konnte damit gerechnet werden, daß der nach Norden anstoßende Weisesche Garten dauernd unbebaut bleibt, desgl. ist auf absehbare Zeit die Bebauung der nach Süden, jenseits der Friedrich-August-Straße, gelegenen Anlagen nicht geplant. Wegen des zahlreichen Besuches des Weiseschen Gartens wird Wert darauf gelegt, daß das Lessinghaus auch von dort aus eindrucksvoll erscheint.

Besondere Bedeutung wurden der Rücksichtnahme auf die Baudenkmäler, Wendische Kirche und das kleine zu erhaltende städt. Wohnhaus, beigemessen. (Unsere Abb. 3, S. 43, zeigt einen Blick auf die Wendische Kirche und die errichteten Anlagen an der Friedrich-August-Straße.)

Das auf dem Schulplatz stehende Lessingdenkmal sollte außerhalb des Gebäudes zur Aufstellung kommen. Auch auf die Erhaltung der hohen Linde wurde besonderer Wert gelegt (vgl. Abb. 1, S. 43).

Für die Planung sind die Bestimmungen des allgem. sächs. Baugesetzes maßgebend. Im Kellergeschoß untergebrachte Wohnräume haben eine Höhe von mind. 2,60 m zu erhalten. In die Abortanlagen sind Trockenklosetts vorzusehen. Auf eine Erweiterungsmöglichkeit der Museums- und Bibliotheksräume war Bedacht zu nehmen.

Das Lessinghaus sollte folgende Räume enthalten: Räumlichkeiten für Museumszwecke 125 qm; 1 Vortragssaal, der im Bedarfsfalle Museumszwecken dient, 115 qm; 1 Archivraum (feuersicher) 30 qm; 1 Arbeitsraum mit Ratsbücherei 35 qm; 1 Arbeitszimmer für den Archivar 14 qm, 1 Tresorraum 8 qm; 1 Bibliotheksraum mit Ausgabe 40 qm; 1 Arbeitszimmer für den Bibliothekar 10 qm; 1 Lesezimmer 20 qm. Außerdem sind noch einzubauen: eine Wohnung für den Hausmeister 60 qm groß, Räume für die Zentralheizung, Männer- und Frauenabtritte mit Waschgelegenheiten, Garderoben usw.

Es bleibt dem Bewerber unbenommen, hinsichtlich der Umgebung des Lessinghauses zur Einfügung in das Städtebild Vorschläge zu unterbreiten.

Das Preisgericht, das am 8. Nov. 1928 zusammentrat, bestand aus folgenden Herren: Bürgermeister Dr. Gebauer, Kamenz, Reg.-Brt. Dr. Goldhardt, Dresden, Ob.-Reg.-Brt. Herzog, Bautzen, Prof. Dr. Kreis, Dresden, Stadtverordn. Pietschmann, Ob.-Stadtbaumeister Stäglich, Stadtverordn.-Vorsteher Justizrat Voigt, Ob.-Stadt-Bausekretär Börner als Vorprüfer; letztere Kamenz.

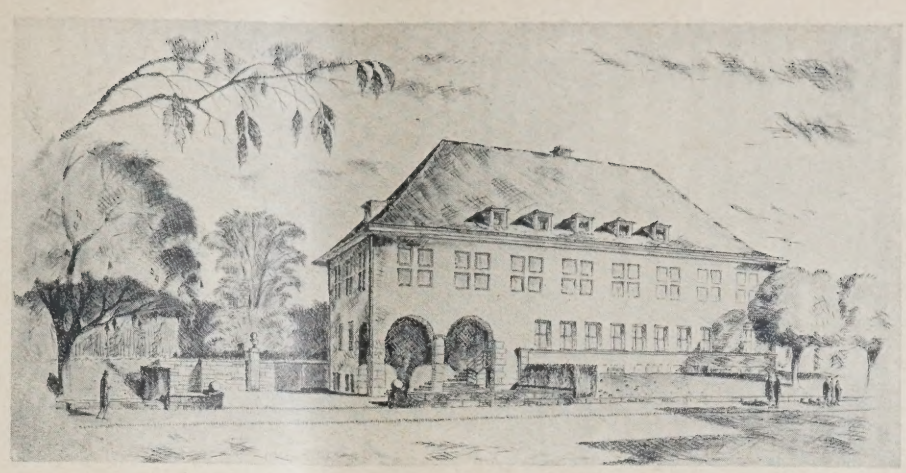
Es waren 18 wettbewerbsfähige Entwürfe eingegangen. Nach mehrfachen Wahlgängen blieben 8 Arbeiten in der engeren Wahl, wobei noch 3 Entwürfe ausscheiden mußten.

Aus dem Urteil des Preisgerichts über die in die engste Wahl gekommenen Entwürfe:

ABB. 8 u. 9
SCHAUBILD UND GRUNDRISS
rd. 1 : 600

ENTWURF NR. 15

II. PREIS VON 600 M.



Verf.: Architekten B. D. A.
Lossow & Kühne, Dresden

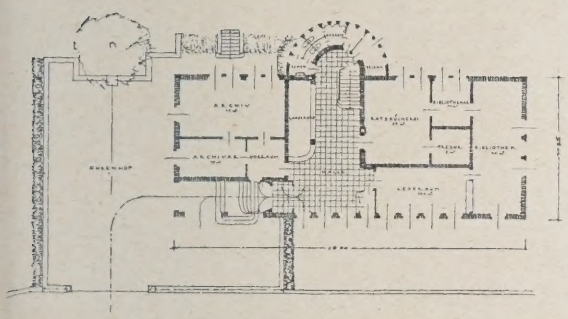


ABB. 9

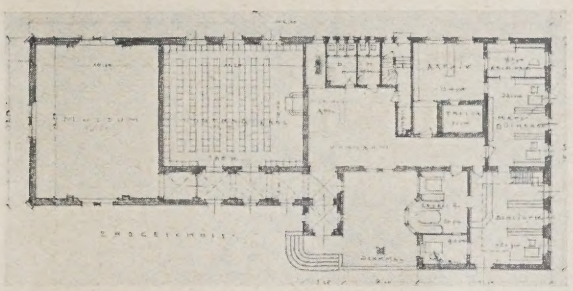
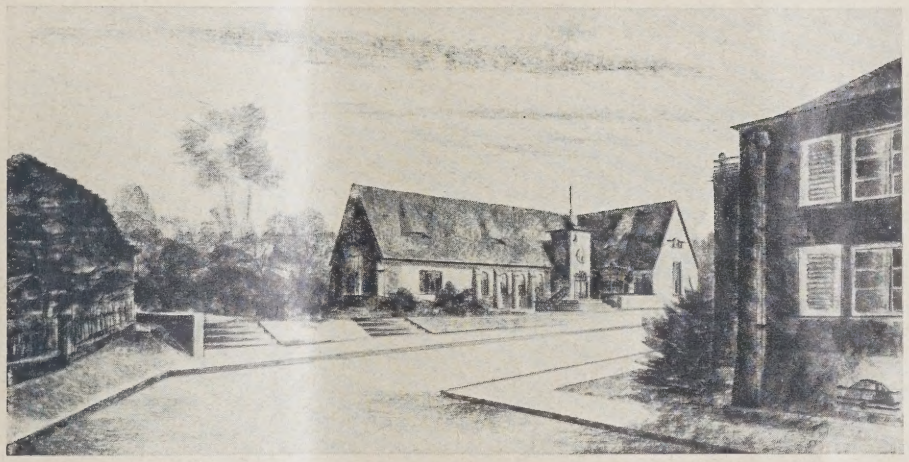


ABB. 10

ABB. 10 u. 11
SCHAUBILD UND GRUNDRISS
rd. 1 : 600

ENTWURF NR. 11

III. PREIS VON 400 M.



Verf.: Architekt B. D. A.
Karl Gerlach, Zittau i. Sa.

Nr. 6. I. Preis 1000 M. (Abb. 4—7). Arch. B. D. A. Gebr. Kießling, Kötzschenbroda. Der Entwurf ist städtebaulich eine vorzügliche Lösung. Der Charakter des Äußeren entspricht ganz dem Gedenken des großen Dichters in seiner Schlichtheit und vornehmen Ruhe. Der Grundriß zeigt eine zweigeschossige Anlage mit sehr klarer Einteilung. Eingang und Treppe sind sehr gut angeordnet. In richtiger und zureichender Weise sind alle Bedingungen erfüllt. Der Entwurf wird zur Ausführung empfohlen. Der Verfasser hat in Rücksicht auf die Grundstücksgrenze die Rückseite am Treppenhaus schräg zum Gebäude gestellt. Es empfiehlt sich bei der Ausführung diese Seitenfront in gleichlaufender Richtung zu ziehen.

Nr. 15. II. Preis 600 M. (Abb. 8 u. 9). Arch. Lossow & Kühne, Dresden. Städtebaulich ist die Lösung ebenso wie bei Nr. 6 unter Zuhilfenahme der schönen Linde gut gelungen. Der Charakter des Äußeren ist klar und ruhig, entspricht jedoch nicht in gleicher Weise wie der Entwurf 6 dem besonderen Zwecke des Gebäudes. Die Rückansicht ist infolge des Treppenausbaues weniger gut gestaltet. Der Grundriß ist im allgemeinen eine gute Lösung der Aufgabe. Die Anordnung des Treppenhauses zerschneidet die Geschosse, was nicht als Vorzug gelten kann.

Nr. 11. III. Preis 400 M. (Abb. 10 u. 11). Arch. B. D. A. Karl Gerlach, Zittau. Vom städtebaulichen Gesichtspunkt aus wird die Unterbringung der im Programm geforderten Räume in einem Geschosse gelobt, ebenso die winkelförmige Abriegelung nach dem Albertplatze zu. Die gute Absicht der eingeschossigen Anlage hat im Grundriß noch nicht zu einer zweckmäßigen Anordnung der Räume geführt, insbesondere ist die abgesonderte Lage des Museums nachteilig. Die Engigkeit des kleinen Zierhofes zwischen Eingang und Lesezimmer führt im Grundriß und Aufbau Mängel der Anordnung und Belichtung herbei. Die äußere Gestaltung ist ansprechend, zeigt eine unnötige Anhäufung romantischer Motive, die bei der Stellung der Aufgabe abwegig sind. Die Anordnung der Wohnung im Dachgeschoß ist unerwünscht.

Nr. 7. Ankauf 200 M. (Abb. 12 u. 13). Arch. B. D. A. Rud. Ziesche, Crostwitz b. Kamenz. Dieser Entwurf zeichnet sich aus durch seine außerordentlich klare Gruppe und erdgeschossige Gestaltung. Auch der Charakter des Gebäudes trifft die Aufgabe überzeugend. Jedoch ist der Verfasser in Verfolg dieser Absicht über das zulässige Maß des Raumaufwandes hinausgegangen. Im einzelnen wird beim Äußeren bemängelt, daß die Ruhe der Hauptschauseite durch eine

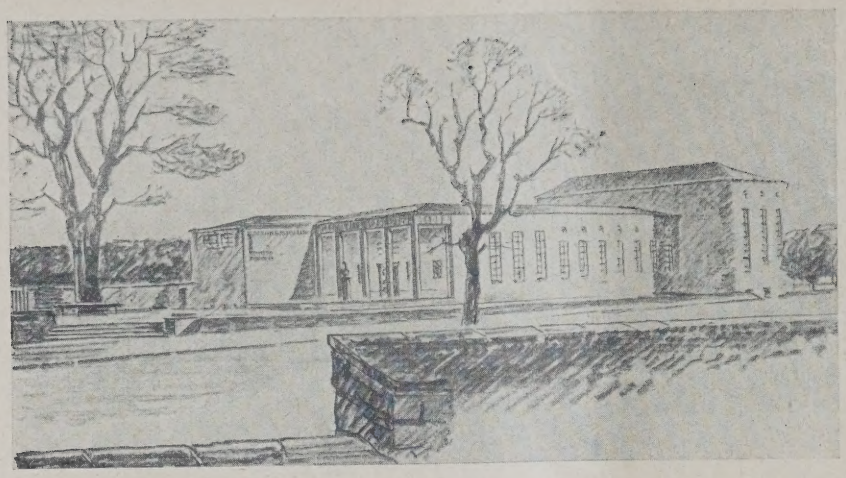


ABB. 12 u. 13
SCHAUBILD UND GRUNDRISS
1 : 600

EIN ANKAUF VON 200 M.

Architekt B. D. A. Rud. Ziesche,
Crostwitz bei Kamenz

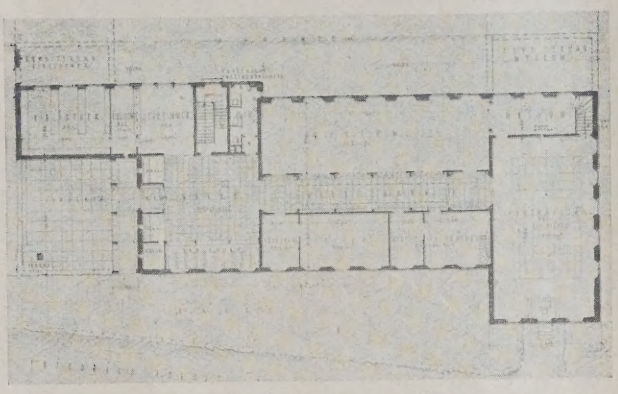


ABB. 13

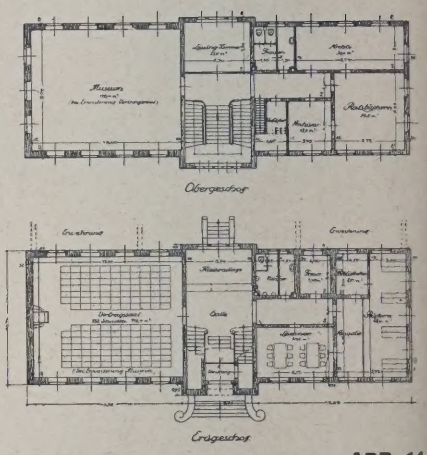


ABB. 14

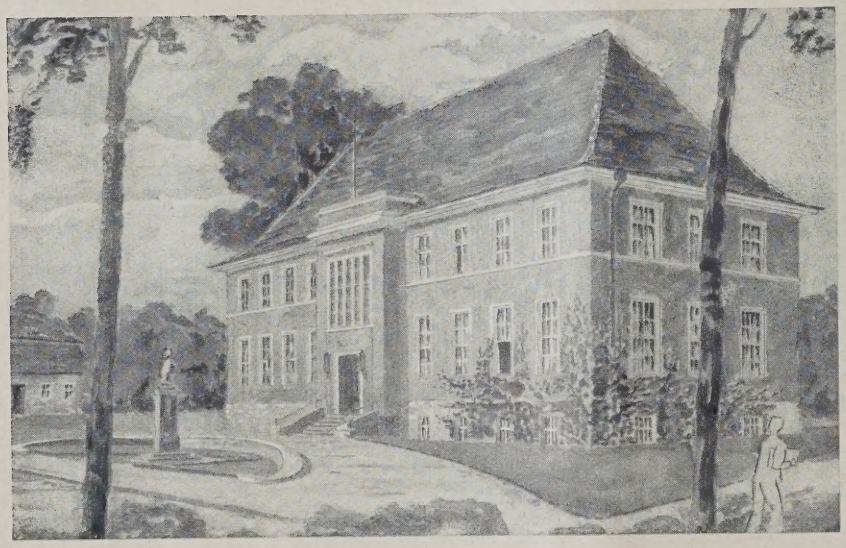


ABB. 14 u. 15
GRUNDRISSE 1 : 600
SCHAUBILD

EIN ANKAUF VON 200 M.

Architekt Dipl.-Ing. Werner Reif,
Kamenz

unnötige Verschiedenheit der Fensterbildung gestört wird. Infolge der Überschreitung der Baukosten konnte der Entwurf nur für einen Ankauf in Frage kommen.

Nr. 3. Ankauf 200 M. (Abb. 14 u. 15). Dipl.-Ing. Werner Reif, Kamenz. Die große Schlichtheit und Sachlichkeit dieses Entwurfes bei einer knappen, aber ausreichenden Grundrißgestaltung fand Anerkennung. Der Vorschlag der Gartengestaltung wird ebenfalls anerkannt. Hingegen bestehen im einzelnen künstlerische Bedenken, insonderheit auch hinsichtlich der gedachten Aufstellung des Lessingdenkmals.

In engster Wahl ferner:

Nr. 16. Städtebaulich paßt der Charakter der flachen Dachgestaltung und monumentalen Haltung der Fronten nicht in die Umgebung. Die künstlerische Durcharbeitung zeigt eine zu starke Gliederung, aber immerhin eine straffe Haltung, die dem Charakter der Aufgabe sonst entsprechen würde. Der Grundriß ist im ganzen genommen richtig angelegt.

Nr. 10. Der Verfasser versucht sich in städtebaulicher Hinsicht und in der Gestaltung der Kirche anzuschließen, was jedoch vom Preisgericht in diesem Sinne nicht gutgeheißen wird. Die perspektivische Skizze zeigt immerhin das Bestreben einer versuchten Unterordnung. Der Grundriß hat bei einer sehr großen Vorhalle eine nicht entsprechende Haupttreppe. Das Einziehen eines Unterzuges im Sitzungssaale kann nicht gebilligt werden. Im Obergeschoß ist die Wohnung untergebracht, zu welcher dieselbe Treppe hinaufführt wie zur Bibliothek und Ratsbücherei.

Nr. 13. Der Grundriß ist trotz einiger Verwinkelungen als knappe Anordnung hervorzuheben. Jedoch ist die städtebauliche Gestaltung und die architektonische Haltung nicht gutzuheißen, da sie nicht wesentlich vom Charakter eines gewöhnlichen Landhauses abweichen.

Die mit dem I. Preis ausgezeichnete Arbeit wurde vom Preisgericht zur Ausführung empfohlen. —

EINIGE FRAGEN AUS DEM GEBIET DES WETTBEWERBSWESENS

Von Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin

Wettbewerbe, bei denen für die Lösung oder beste Lösung von Aufgaben wissenschaftlicher, künstlerischer oder gewerblicher u. a. Art durch öffentliche Bekanntmachung ein Preis ausgesetzt ist, fallen unter den Begriff der „Auslobung". Das Bürgerliche Gesetzbuch behandelt dieses Rechtsgeschäft nur mit wenigen Paragraphen (§§ 657—661). Darin sind neben dem grundlegenden § 657, der die Verpflichtung des Auslobenden zur Entrichtung der Belohnung festlegt, nur einige ganz besonders regelungsbedürftige Punkte behandelt, so daß im übrigen die zahlreichen sich ergebenden Streitfragen aus anderen Teilen des Gesetzbuchs, insbesondere den allgemeinen Vorschriften über die Schuldverhältnisse, beantwortet werden müssen. Die Judikatur über Fragen des Wettbewerbswesens ist überaus spärlich. Dies hat darin seinen Grund, daß die durch den Auslobenden bzw. den eingesetzten Preisrichter im Einzelfalle getroffenen Entscheidungen nach § 661 Abs. 2 BGB. für die Beteiligten v e r b i n d l i c h sind und die Gerichte deshalb nur in Ausnahmefällen in die Lage kommen, ihrerseits Urteile im Gebiete des Wettbewerbsrechts zu fällen.

Folgender Fall gibt Anlaß zur Erörterung verschiedener Fragen:

In einer öffentlichen Wettbewerbs-Ausschreibung für Architekten über siedlungsmäßige Bebauung eines Geländes war unter Fristsetzung für die Einreichung der Entwürfe ein Preisgericht aus fünf namhaften Herren eingesetzt. Kurz vor Fristablauf erschien in der Zeitung eine Erklärung der Preisrichter, nach der sie, mangels Erfüllung gewisser von ihnen gestellter Bedingungen durch den Auslobenden, die Preisrichtertätigkeit ablehnten und feststellten, daß ein ordnungsmäßig zusammengesetztes Preisgericht für den Wettbewerb nicht besteht. Ein Bewerber erhielt auf Anfrage beim Auslober die Mitteilung, daß ein neues Preisrichterkollegium berufen würde und daß in den nächsten Tagen durch öffentliche Bekanntmachung die Frist für die Einreichung der Arbeiten um vier Wochen hinausgeschoben werden würde. Der Bewerber hat seinen Entwurf innerhalb der ursprünglich gesetzten Frist abgeliefert. Er fragt an, ob der Inhalt der Ausschreibung nachträglich geändert werden dürfe, ob die Bewerber sich einem neugebildeten Preisrichterkollegium unterwerfen müßten, ob die Einreichungsfrist verlängert werden dürfe und welche Ansprüche den Bewerbern evtl. zuständen, wenn diese Änderungen unzulässig sind.

1. Bei Ablehnung einer Entscheidung durch das eingesetzte Preisgericht steht den Bewerbern ein Anspruch gegenüber den Preisrichtern, daß diese ihr Amt ausüben und einen Spruch fällen, nicht zu; denn es bestehen keine vertraglichen Beziehungen zwischen den Preisrichtern und den Bewerbern. Ob der Auslobende selbst gegenüber den Preisrichtern Anspruch auf die Ausübung ihrer Tätigkeit hat, hängt von den mit diesen getroffenen Vereinbarungen ab. Sind die Preisrichter zur Ausübung der Tätigkeit nach den Vereinbarungen mit dem Auslobenden verpflichtet und lehnen sie eine solche trotzdem ab, so kann der Auslobende die Ausübung der Preisrichtertätigkeit nicht erzwingen, weil die Vereinbarung des Auslobenden mit den Preisrichtern sich als ein Dienstvertrag darstellt und eine Zwangsvollstreckung zwecks Ausübung von Dienstleistungen nicht zulässig ist (§ 888 Abs. 2 ZPO.). Er kann die Preisrichter lediglich ersatzpflichtig machen (z. B. wenn er an andere Preisrichter eine höhere Vergütung zahlen muß), wobei sein gesamtes Interesse zu berücksichtigen ist (§ 893 ZPO. RG. Band 22 S. 255).

Durch die Weigerung der Preisrichter wird nun nicht etwa die Auslobung hinfällig oder widerrufbar. Vielmehr ist der Auslobende weiterhin an sein Preisversprechen gebunden. Denn in der Bestimmung einer Frist für die Bewerbungen liegt nach § 658 Abs. 2 BGB. im Zweifel ein Verzicht auf die Widerruflichkeit der Auslobung, und eine solche Fristbestimmung ist nach § 661 BGB. überhaupt die Voraussetzung für die Wirksamkeit jeder Auslobung, die eine Preisbewerbung zum Gegenstande hat. Infolge der Weigerung der Preisrichter fällt die Entscheidung über die Bewerbungen dem Auslobenden selbst zu. (§ 661 Abs. 2: „Die Entscheidung ist durch die in der Auslobung bezeichnete Person, in E r m a n g e l u n g einer solchen, durch den Auslobenden zu treffen.") Die Entscheidung hat durch den Auslobenden zu erfolgen sowohl dann, wenn zur Entscheidung von vornherein keine dritte Person berufen ist, als auch dann, „wenn der Dritte sich der Entscheidung weigert oder wenn die mehreren Preisrichter zu einem Spruche nicht gelangen können oder durch Tod wegfallen usw". (Staudinger Anm. II 1c zu § 661.) Die gleiche Befugnis und Pflicht des Auslobenden, die Entscheidung selbst zu treffen, würde eintreten, wenn von mehreren eingesetzten Preisrichtern nur einer oder einige durch Ablehnung, Tod usw. das Amt nicht ausüben können, denn damit wäre eine Entscheidung durch das ursprünglich eingesetzte Kollegium unmöglich geworden, es würde also des in der Auslobung bezeichneten Preisrichters „ermangeln".

Darf nun der Auslobende, an den die Entscheidung zurückfällt, ein neues Preisrichterkollegium berufen bzw. beim Ausscheiden einzelner Preisrichter andere Personen statt ihrer auswählen?

Während in der juristischen Literatur unbestritten ist, daß es dem Auslobenden (wie auch einem anderen Preisrichter) unverwehrt ist, sich des Beirats und der Unterstützung anderer zu bedienen, begegnet man der Auffassung, daß solche Dritte nicht nachträglich als selbständige Preisrichter substituiert werden können (Staudinger a. a. O.). Diese Ansicht mag insoweit zutreffend sein, als der Auslobende, wenn er nicht bereits in der Auslobung ein Preisgericht bestimmt hat, ein solches nicht nachträglich einsetzen darf, und ferner mag es zutreffend erscheinen, daß nicht ein Preisrichter selbständig eine andere Person statt seiner substituieren darf. Ich vermag aber die Unzulässigkeit der Bestellung anderer Preisrichter für den Fall nicht einsehen, daß von vornherein ein Preisgericht von dem Auslobenden eingesetzt worden ist und dieses nicht in Aktion treten kann. Die Auslegung der Bestimmungen der Preisausschreibung unterliegt den Grundsätzen von Treu und Glauben. Der Auslobende ist an sich an die von ihm kundgegebenen Bestimmungen gebunden, wie auch die Bewerber davon ausgehen können und müssen, daß die Auslobung unter Einhaltung der veröffentlichten Bedingungen erfolgen wird. Dadurch sind jedoch Änderungen nicht ausgeschlossen, die die Bewerber nach Treu und Glauben als erforderlich oder zweckmäßig anerkennen müssen. Für die Beteiligten ist es nun doch sachlich völlig das gleiche, ob die an den Auslobenden zurückfallende Entscheidung durch diesen selbst, unter B e r a t u n g durch Sachverständige, erfolgt oder ob die Sachverständigen unmittelbar die Entscheidung fällen. Es wird den Beteiligten, wenn sie sich von vornherein dem Urteil eines sachverständigen Kollegiums unterworfen haben, sogar in der Regel mehr daran gelegen sein und auch dem in der Auslobung bekanntgegebenen Willen des Auslobenden mehr entsprechen, daß die Entscheidung, wie es in dem Preisausschreiben vorgesehen war, durch ein — wenn auch anderes, aber doch sicherlich auch kompetentes — Sachverständigenkollegium als durch den Auslobenden selbst erfolgt, der oftmals das Preisgericht gerade deswegen eingesetzt haben wird, weil er sich selbst eine hinreichende Urteilsfähigkeit nicht zutraut. Es ist deshalb m. E. seitens der Bewerber vom Standpunkt einer etwaigen Beeinträchtigung ihrer Rechte und nach den Gesichtspunkten von Treu und Glauben nichts dagegen einzuwenden, daß ein neues Preisgericht berufen wird oder beim Ausscheiden einzelner Mitglieder des Preiskollegiums andere an ihrer Stelle durch den Auslobenden bestimmt werden.

Selbstverständlich hat jeder Bewerber, der mit dem neuen Preisgericht etwa nicht einverstanden ist, das Recht, seine Beteiligung an dem Wettbewerb zurückzuziehen, wie dies überhaupt allgemein jedem Beteiligten bei einem Wettbewerb gestattet ist.

Wird das angekündigte neue Preisgericht vom Auslobenden nicht innerhalb angemessener Frist berufen, so können die Bewerber die Entscheidung des Wettbewerbs durch den Auslobenden s e l b s t verlangen und im Klagewege erzwingen. Die Ausübung der Entscheidungstätigkeit durch den Auslobenden selbst erfolgt nicht etwa (wie bei den Preisrichtern) auf Grund eines Dienstvertrages, vielmehr erzeugt die Auslobung

selbst für den Auslobenden die Verpflichtung zur Entscheidung gegenüber den Bewerbern. Ein Urteil gegen den Auslobenden auf Fällung einer Entscheidung gemäß den Bestimmungen der Auslobung könnte nach § 888 Abs. 1 ZPO. in der Weise vollstreckt werden, daß der Auslobende zur Vornahme der Entscheidung durch Geldstrafen in unbeschränkter Höhe oder durch Haft angehalten werden kann.

2. Die eigenmächtige Verlängerung der Einreichungsfrist erscheint unzulässig. Die Tatsache der Ablehnung einer Entscheidung durch das Preisgericht erfordert eine solche Fristverlängerung nicht, vielmehr sind die fristgemäß eingereichten Bewerbungen lediglich einem anderen Preisgericht zur Entscheidung vorzulegen. Wenn auch die Bestimmung der Einreichungsfrist in der Auslobung nach dem Gesetz lediglich die Unwiderruflichkeit der Auslobung zur Folge hat und eine Fristverlängerung im Gesetz nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist, so unterliegt das Rechtsgeschäft der Auslobung, wie bereits erwähnt, wenn es auch kein eigentlicher zweiseitiger Vertrag ist, doch auch denselben Bestimmungen, wie zweiseitige Verträge, die nach § 157 BGB. so auszulegen sind, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern. Auch bei der Auslobung erweckt ihr Urheber im Publikum ein Vertrauen, dem seine Pflicht der Treue entspricht. (Hölder Kommentar Bem. 1 zu § 157 BGB.) Da nun diejenigen Bewerber, die ihre Arbeiten vor Ablauf der in der Auslobung gesetzten Frist abliefern, dadurch geschädigt werden können, daß nachträglich noch weitere Bewerbungen zugelassen werden, auf die noch dazu eine längere Arbeitszeit verwendet werden konnte, widerspricht m. E. eine eigenmächtige Fristverlängerung, die den Bewerberkreis zuungunsten der fristgemäßen Bewerbungen vergrößert, den Geboten von Treu und Glauben, und es erscheint mir daher eine Verlängerung der Einreichungsfrist nur mit Zustimmung derjenigen Bewerber zulässig, die innerhalb der in der Auslobung gesetzten Frist ihre Bewerbungen eingereicht haben.

Es könnte wohl durch eine gerichtliche einstweilige Verfügung dem Auslobenden untersagt werden, eine Fristverlängerung bekanntzugeben; falls diese Bekanntmachung bereits erfolgt wäre, könnte dem Auslobenden untersagt werden, die nach Ablauf der ersten Frist eingegangenen Bewerbungen bei der Entscheidung mit zu berücksichtigen bzw. dem neuen Preisrichterkollegium vorzulegen.

3. Welche Rechte stehen einem Bewerber zu, wenn der Auslobende bzw. das Preisgericht eine Entscheidung unter Verletzung der in der Auslobung bekanntgegebenen Bestimmungen fällt, z. B. wenn das Preisgericht ohne zwingenden Grund anders als vorgesehen besetzt war oder wenn Bewerbungen berücksichtigt wurden, die nach Fristablauf oder innerhalb einer unrechtmäßig erfolgten Fristverlängerung eingegangen sind oder wenn ein Projekt den Preis erhält, das gegen ausdrückliche Bestimmungen des Wettbewerbes (wie Einhaltung der Bausumme, der baupolizeilichen Vorschriften usw.) verstößt?

Wenn das Gesetz im § 661 Abs. 2 bestimmt, daß die Entscheidung des Auslobenden bzw. Preisrichters darüber, ob eine innerhalb der Frist erfolgte Bewerbung der Auslobung entspricht oder welche von mehreren Bewerbungen den Vorzug verdient, für die Beteiligten verbindlich ist, so soll dadurch allerdings eine gerichtliche Entscheidung über Preisbewerbungen ausgeschlossen sein. Dies wird aber nicht dahin aufzufassen sein, als ob die Entscheidung der Preisrichter in gar keiner Weise anzugreifen wäre, vielmehr haben die Preisrichter bei ihrem Urteil zwar freieste Befugnis, aber nur innerhalb der von Treu und Glauben geforderten Schranken des Verkehrs, insbesondere auch innerhalb der Grenzen, die durch die öffentliche Auslobung selbst gesetzt sind. Bei einer Verletzung dieser Schranken muß ihr Spruch gleichwohl angefochten werden können (vgl. Staudinger Anm. II 2d zu § 661, Blätter f. RA. Bd. 65 S. 135, Kuhlenbeck in JW. 1908 S. 645; OLG. Darmstadt in Hess. Rspr. Bd. 10 S. 57).

Ist das Preisgericht nicht bestimmungsgemäß zusammengesetzt, so können die Bewerber von dem Auslobenden die nochmalige Entscheidung durch ein ordnungsmäßig zusammengesetztes Preisgericht verlangen. Hat das Preisgericht oder der Auslobende den Preis einem Entwurfe zugesprochen, der nicht fristgemäß eingereicht war oder den Auslobungsbedingungen nicht entsprach, so können die Bewerber vom Auslobenden verlangen, daß eine nochmalige Entscheidung unter Ausschaltung der zu spät eingereichten bzw. auslobungswidrigen Projekte erfolgt.

In beiden Fällen würde die Geltendmachung von Schadensersatzansprüchen gegen den Auslobenden wegen Verletzung der Auslobungsbestimmungen praktisch zwecklos sein, da nicht nachgewiesen werden kann, daß gerade der klagende Bewerber bei richtiger Besetzung des Preisgerichts bzw. Ausscheidung der bestimmungswidrigen Entwürfe den Preis tatsächlich erhalten hätte.

Ein Vorgehen der Bewerber gegen die Preisrichter wird kaum in Frage kommen. Haben die Preisrichter unter Außerachtlassung der Auslobungsbestimmungen den Spruch gefällt, so steht den Bewerbern ein Anspruch gegenüber den Preisrichtern auf nochmalige auslobungsgemäße Entscheidung nicht zu, da direkte Rechtsbeziehungen, die die Preisrichter zu einer Spruchtätigkeit gegenüber den Bewerbern verpflichten, nicht bestehen. Haben die Preisrichter durch Außerachtlassen der Auslobungsbestimmungen in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise Bewerber vorsätzlich geschädigt, so könnten die letzteren gemäß § 826 BGB. Schadensersatz von den Preisrichtern verlangen. Da aber die Entstehung eines Schadens nur damit begründet werden kann, daß bei auslobungsgemäßer Entscheidunng der klagende Bewerber den Preis tatsächlich erhalten hätte und dieser Nachweis nur in seltenen Fällen (z. B. wenn im ganzen nur zwei Bewerber vorhanden waren) zu führen sein dürfte, erscheinen derartige Schadensersatzansprüche praktisch kaum durchführbar. —

Nachschrift der Schriftleitung. Wir haben den vorstehenden Ausführungen gerne Raum gegeben, weil, abgesehen von dem hier behandelten Sonderfall, häufiger Anfragen über die Rechtslage bei Wettbewerben an uns herangetreten sind, die erkennen ließen, daß hierüber eine ziemlich weitgehende Unklarheit herrscht. Es wäre daher vielleicht nicht unangebracht, wenn den „Grundsätzen für das Verfahren bei Wettbewerben" auch ein kurzer Hinweis auf die gesetzlichen — allerdings sehr unzureichenden — Bestimmungen und die sich hieraus ergebenden Möglichkeiten, gegen die Handhabung von Wettbewerben vorzugehen, aufgenommen würde (wie das z. B. bei der Schiedsgerichtsordnung des „Deutschen Ausschuß für Schiedsgerichtswesen" und stellenweise auch in den Vertragsbestimmungen der Architekten und Ingenieure geschehen ist. Es würde damit wohl auch den Ausschreibern und Preisrichtern gedient sein, bei denen man wohl annehmen kann, daß Verstöße gegen die Bestimmungen aus Unkenntnis erfolgen.

Was die Frage der Fristverlängerung anbetrifft, so steht hier allerdings die Praxis in gewissem Widerspruch mit den hierzu gegebenen rechtlichen Ausführungen. Die Fälle von Fristverlängerungen durch die ausschreibenden Stellen sind nicht selten; meist sind sie allerdings das Ergebnis einer Anregung aus dem Kreise der Wettbewerber, aber es sind dann regelmäßig unter diesen auch solche dabei, die sich durch die Verlängerung der Frist benachteiligt fühlen. Trotzdem wird man solche Fristverschiebungen kaum ausschließen können. Die Herbeiführung der Zustimmung sämtlicher Bewerber ist kaum durchführbar.

Daß ein Preisgericht in seiner Gesamtheit sein Amt niederlegt, ist ein Fall, der uns in dieser Form sonst nicht bekannt geworden ist. Wir müssen dem Verfasser hier jedenfalls darin recht geben, daß die Einsetzung eines neuen Preisgerichtes von Sachverständigen besser ist, als wenn der Auslober selbst entscheidet. Einen dritten Weg gibt es jedenfalls nicht, wenn es nicht möglich ist, mit den ursprünglichen Preisrichtern doch noch eine Einigung zu erzielen.

Uns ist übrigens in den letzten 25 Jahren noch kein Fall bekanntgeworden, daß ein Wettbewerb noch ein gerichtliches Nachspiel gefunden hätte, wenigstens nicht in bezug auf die Entscheidung und das Verfahren selbst. Es wäre interessant, wenn uns aus dem Leserkreis ein solcher Fall mitgeteilt werden könnte. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 30. Inhalt: Hörsaalgebäude der Universität Heidelberg — Lessinghaus in Kamenz i. Sa. — Einige Fragen aus dem Gebiet des Wettbewerbswesens —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 5 BERLIN MAI 1929

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AUFTEILUNG UND BEBAUUNG DES GELÄNDES DER REICHS-FORSCHUNGSSIEDLUNG IN SPANDAU-HASELHORST

Von Mag.-Baurat Johannes Grobler, Berlin-Halensee

Mit 24 Abbildungen

Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen (RFG.) hat im September 1928 einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für die Aufteilung und Bebauung ihres Geländes ausgeschrieben.

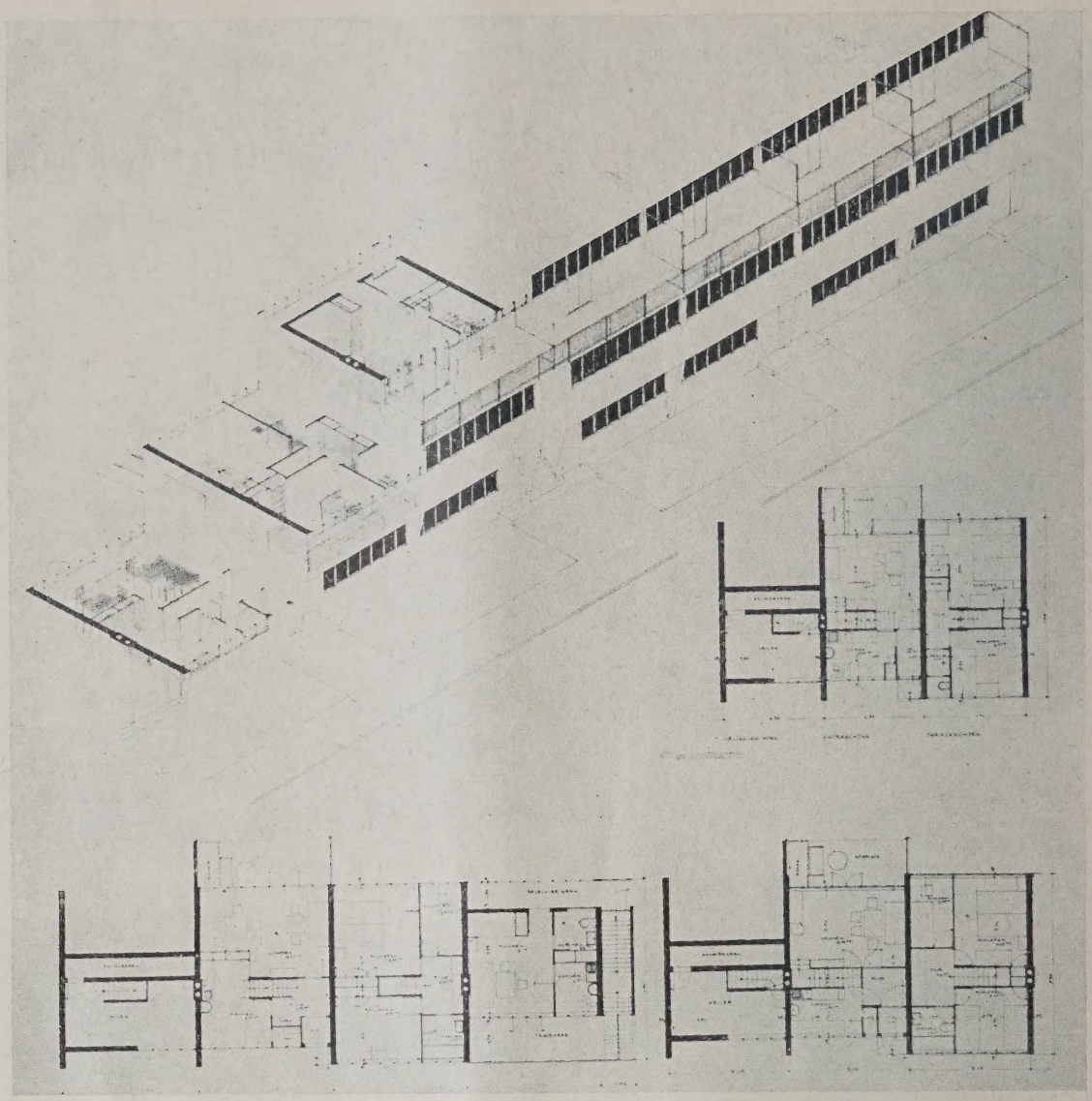
Bevor wir näher auf den Wettbewerb eingehen, ist es zweckmäßig, sich über die Aufgaben und Ziele der Reichsforschungsgesellschaft klar zu werden. Ihre Entstehung verdankt diese Gesellschaft der Entschlußkraft der Reichstagsabgeordneten Frau Dr. Lüders, die als Wohnungspflegerin das Wohnungselend aus eigener Anschauung kennengelernt hat und vom Reich einen Betrag von 10 Millionen M. für Arbeiten und Versuche zur Verbilligung und Verbesserung des Wohnungsbaues auf dem Wege des Gesetzes beschaffte. Folgende Arbeitsgebiete wurden als besonders wichtig und dringlich dabei bezeichnet:

1. Bodenbeschaffung und -aufbereitung;
2. Beschaffung des Realkredites;
3. planmäßige Verteilung der Bauarbeiten;
4. Herstellung und Heranführung der Baustoffe;
5. Plangestaltung und Typisierung.

Die RFG. hat in einigen Städten kleinere und größere Siedlungen mit Kapitalien unterstützt, in denen die verschiedensten Versuche angestellt werden. Außerdem haben sich mehrere Unterausschüsse gebildet, die über die einzelnen beim Bau eines Hauses vorkommenden Fragen beraten. Es gibt also z. B. für Geländeerschließung, Straßenbau, Anliegerbeiträge, Wohnungsgrößen, Küchen, Gesetze usw. je einen Unterausschuß.

Es besteht nun die Absicht, auf dem Gelände in Spandau-Haselhorst eine große Forschungssiedlung (etwa 3000 Wohnungen) zu errichten. Der Wett-

ABB. 1 LAGEPLAN, VORSCHLAG A. NR. 119. KENNZAHL 7142128. I. PREIS VON 9000 M.
Verfasser: Prof. Dr.-Ing. E. h. W. Gropius und Architekt Stephan Fischer, Berlin



SCHNITTE UND GRUNDRISSE, VORSCHLAG A. NR. 119. KENNZAHL 7142128. I. PREIS V. 9000 M. **ABB. 2**
Verfasser: Prof. Dr.-Ing. E. h. W. Gropius und Architekt Stephan Fischer, Berlin

bewerb sollte in skizzenhaften Vorentwürfen wirtschaftliche Lösungen für die Aufteilung und Bebauung des Geländes bringen. Es sollten Vorschläge gemacht werden:

1. für die Flächenaufteilung des Geländes;
2. für die Verteilung der Baumassen auf dem Gelände;
3. für die hieraus sich ergebenden Straßenbreiten und Blockgrößen;
4. für die Grundrisse der vorgeschlagenen Wohnhaustypen.

Als besonders wichtige Aufgabe wurde die Nachprüfung der gesetzlichen und behördlichen Bestimmungen hinsichtlich ihrer technischen und wirtschaftlichen Auswirkungen hingestellt. Gegebenenfalls sollten Verbesserungsvorschläge für diese Bestimmungen und Verordnungen gemacht werden.

Die Bewerber hatten also einzureichen: den Aufteilungsplan, Grundrisse und Schnitte einschl. der beabsichtigten Möblierung und Nachweise der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Aufteilung und der Hausformen.

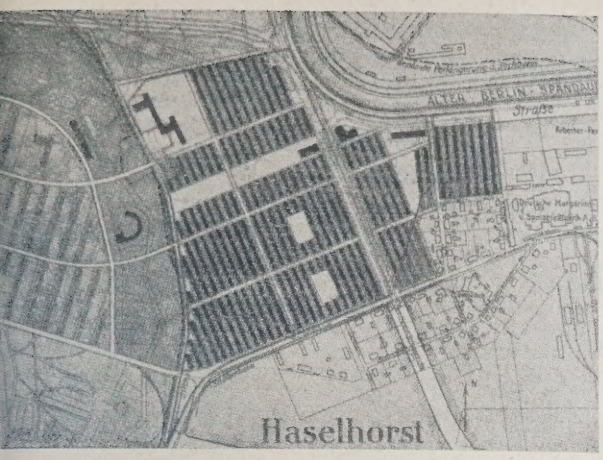
Bei dem Charakter der RFG. ist es nicht verwunderlich, daß gerade auf die Wirtschaftlichkeit der größte Nachdruck gelegt wurde. Auf dem Gelände sollten außer den Wohnungen noch die erforderlichen Schulen, ein Gemeindehaus, Kinderspielplätze, Sportplätze usw. untergebracht werden.

Die Bewerber hatten mit der Bauklasse 3a, Ausnutzungsziffer 12, der Berliner Bauordnung zu rechnen.

Bei den Wohnungen war Rücksicht zu nehmen auf Zweckmäßigkeit, Hygiene, sparsamen Bodenverbrauch, Gartenland, Straßenbau und Baukosten. Eine möglichst wirtschaftliche und zweckmäßige Haushaltsführung sollte gewährleistet sein. 15 v. H. der Wohnungen sollten etwa 30 qm Nutzfläche, 50 v. H. etwa 48 qm, 20 v. H. etwa 57 qm, 15 v. H. etwa 70 qm Nutzfläche aufweisen.

Eine Fassadengestaltung war nicht verlangt.

Der Wettbewerb zeigt, daß die heutigen Architekten noch nicht in der Lage sind, Aufgaben, wie sie hier gestellt waren, zu lösen, wenn auch kaum eine Arbeit eingereicht war, deren Verfasser von vollkommen falschen Voraussetzungen ausgegangen war. Die Arbeiten stehen durchweg auf einem verhältnismäßig hohen Standpunkt. Selbst die allerneuesten Gedanken im Städte- und Wohnungsbau gehören heute schon, wie man sieht, zum Rüstzeug einer großen Anzahl Baukünstler. Die rein technischen Fragen, also der Städtebau und die Bearbeitung der Wohnungstypen, sind fast durchweg einwandfrei gelöst. Ganz anders verhält es sich jedoch mit der Bewältigung der wirtschaftlichen Aufgabe. Hier türmt sich ein vollkommenes Fiasko auf. Keine Arbeit beweist, daß ihr Verfasser sich mit diesem wichtigen Fragenkomplex genügend eingehend befaßt hat. Die Schuld mag vielleicht daran liegen, daß unsere Schulen rein technische Schulen sind und es verabsäumen, die Hörer auch zu Volkswirten zu erziehen. Der Wettbewerb sollte feststellen, welche Art der Geländeerschließung in Verbindung mit welcher Form des Grundrisses und Aufbaues und weiter in Verbindung mit welcher Art der Konstruktion und Bauausführung die wirtschaftlich günstigsten und brauchbarsten Wohnungen ergeben würde. Der Wettbewerb hat aber gerade diese wichtigsten Fragen unbeantwortet gelassen. Niemand wird daraus einen Vorwurf machen können, denn Ge-



RISSE 1 : 300

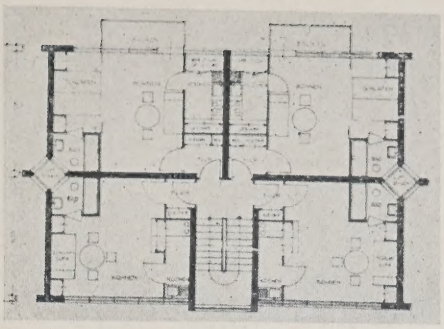
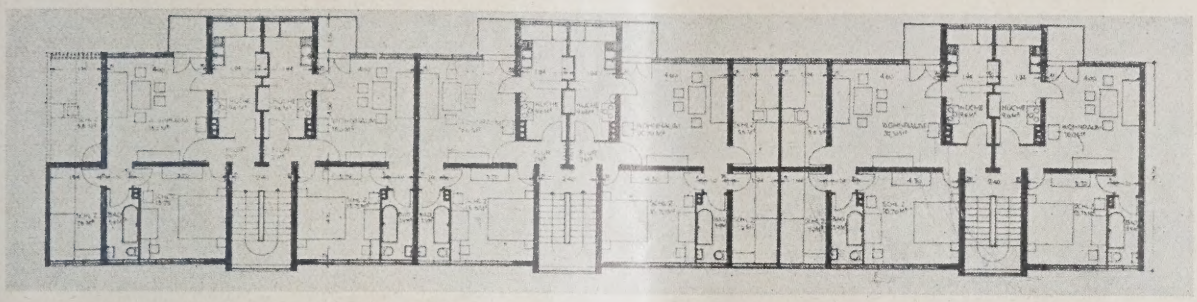


ABB. 3 u. 4 ÜBERSICHTSPLAN UND GRUNDRISSE
VORSCHLAG B. NR. 119. KENNZAHL 7142128
I. PREIS VON 9000 M.



Verfasser: Prof. Dr.-Ing. E. h. W. Gropius und Architekt Stephan Fischer, Berlin

lanken, wie sie hier zutage treten, sind vollkommen ieu und können sowieso kaum vom Architekten allein usgearbeitet werden. Hier muß der Architekt Hand n Hand stehen mit dem Baugeschäft und dem Volksvirt, um Ersprießliches sagen zu können. Es ist daher aum anzunehmen, daß die RFG. irgendeine der einereichten Arbeiten für die Ausführung bestimmt, wenngleich gerade sie als Forschungsgesellschaft aus em Wettbewerb unendlich viel wertvolles Material rhalten hat.

Unter den Entwürfen begegnet man einer ganzen nzahl, die eine fast überschwengliche Gestaltungsnd Einbildungskraft aufweisen. Es kommen Ideen utage, die auch der schrankenloseste Gedankenflug aum sich erträumen kann. Es sind auch, wie bei edem Wettbewerb, eine Reihe von landläufigen, ingst zum alten Eisen geworfenen Ideen vorhanden. n die engste Wahl kamen jedoch lediglich solche Entürfe, die diese alten abgegriffenen Ideen über den aufen geworfen und versucht hatten, auf neuen Wegen zu wandeln.

Das Preisgericht tagte an drei Tagen, ein Beweis ir die Schwierigkeiten, die sich einer gerechten Verilung der Preise entgegenstellten. Das Preisgericht etzte sich aus folgenden Personen zusammen: Prof. artning, Berlin; Min.-Rat Hans Paul Herrann, Berlin; Stadtrat Ludolf, Spandau; Stadtaurat Ernst May, Frankfurt a.M.; Prof. Paul ebes, Berlin; Baurat Dr.-Ing. Riepert, Berlin; b.-Baudir. Prof. Fritz Schumacher, Hamburg; rof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin; Ob.-Reg.-Baurat R. orhoelzer, München; Stadtbaurat Dr.-Ing. Martin agner, Berlin; Dr. phil. Marie Elisabeth Lüders, .d.R., Berlin; Stadtrat Czeminski, Berlin; Ob.-eg.-Rat a.D. Dr. Emil Weber, Berlin.

Die Vorprüfung der 221 eingegangenen Entwürfe atte Reg.-Bmstr. Kammler in Gemeinschaft mit dem erfasser übernommen. Sie erstreckte sich auf die Erfüllung der Wettbewerbsbedingungen, also auf das Gelände, die Häuser und die Erläuterungsberichte. Die agaben über die Wirtschaftlichkeit, soweit solche berhaupt vorhanden waren, wurden nachgeprüft.

Überblickt man die mit Preisen ausgestatteten Entürfe, so fällt besonders auf, daß eine neue Art der Geländeerschließung sich anbahnt. Der allseitig umute viereckige Baublock gehört für die einheitlich gelegte Siedlung anscheinend der Vergangenheit an. er Zeilen- oder Streifenbau ohne Vor- und Rücksprünge wiegt vor. Man erkennt deutlich, daß trotz aller Sachlichkeit, die oft bis ins Nüchterne hinaufgezüchtet wird, eine gewisse neue Romantik sich zeigt. Diese arbeitet naturgemäß nicht mit Türmchen und schönen Portalen, mit Säulen und Giebeln, sondern sie sucht ihre Reize in dem Rhythmus, der Wiederholung von Gleichartigem, also von Erkern und Loggien oder dergleichen.

Allseitig besteht der Wunsch, die Anliegerbeiträge zu senken. Über die Form, wie dies am ehesten möglich ist, scheint aber auch dieser Wettbewerb keine größere Klarheit gebracht zu haben. Das Element des Bebauungsplanes, mit dem eine solche Senkung erzielt werden kann, war schon seit einiger Zeit vorhanden: Die Wohnstraße, die nach Möglichkeit vom Verkehr frei bleibt und die deshalb eine geringe Breite und eine nur schwache billige Befestigung zu erhalten braucht. Welche Art der Wohnstraße ist jedoch die richtige? Ist es die schmale, von Verkehrsstraße zu Verkehrsstraße durchgehende? Oder die Sackgasse mit Wendeplatz? Ist es ratsam, für jede Häuserzeile eine besondere Straße anzulegen, oder legt man an eine Wohnstraße zwei Häuserzeilen? Bei der letzten Anordnung ist es zu überlegen, ob die Häuser dicht an die Straße herantreten können oder etwas abbleiben. Ein großer Abstand der Häuser von der Wohnstraße verteuert naturgemäß durch die zwischen den Häusern führenden Wege die Anliegerkosten. Zur Klärung dieser Fragen müssen noch viele Versuche und Berechnungen angestellt werden.

Daß bei dem Wettbewerb außerordentlich gute Aufteilungspläne eingebracht wurden, unterliegt keinem Zweifel. Weniger wertvoll ist jedoch die Ausbeute an guten Grundrissen gewesen. Kaum etwas Neues ist hier gezeigt worden. Alle vorgelegten Typen sind bereits seit Jahren bekannt. Vom guten und bis heute kaum übertroffenen Korridorgrundriß bis zum Typ der bekannten Wochenendhausgrundrisse, die Schlafräume, Küche und Bad von dem großen Wohnraum abgehen lassen, ist alles vertreten. Das wenige Neue ist aber nicht so überzeugend, daß man es ohne weiteres verwendet wissen möchte. Kleinere Wohnungen, und besonders Kleinstwohnungen, sind so vorsichtig zu gestalten wie nur irgend möglich. Ob es überhaupt gelingen wird, eine neue gute Form zu finden, die mit Erfolg das Alte ablösen kann, wird vielleicht von den Versuchen abhängen, die durch die RFG. unternommen werden. Die Kleinstwohnung soll ein Massenartikel sein. Ein Griff daneben und ihre Bewohner haben es jahrzehntelang zu büßen. Sicher-

lich können die Kosten der Wohnung durch geeignete Grundrißlösung und durch gute Organisation der Bauausführung sehr gesenkt werden, vorausgesetzt, daß diese Grenze nicht bereits erreicht ist.

Ein mächtiger Vorstoß ist von vielen Arbeiten gemacht worden zugunsten des Laubenhauses, mit dem man in Hamburg angeblich große Erfolge erzielt hat. Ob sich der Typus für Berlin eignen wird, soll sich erst zeigen. Die Ersparnisse, die durch den Fortfall von Treppen erzielt werden, können kaum sehr groß sein, da der äußere Verbindungsgang, der zu den Wohnungen führt, in der Preisberechnung schwer ins Gewicht fällt. Die Nachteile des Laubenganges sind auch nicht zu unterschätzen. Der Einblick in die fremden Wohnungen ist kaum zu vermeiden. Die am Gang liegenden Räume sind in bezug auf Belichtung und Belüftung gegenüber den direkt an der Front liegenden Räumen im Nachteil und außerdem wird der Schmutz, der Schnee und die Nässe vom Freien direkt in die Wohnungen getragen. Ein Urteil wird erst gefällt werden können, wenn mehrere solcher Laubenhäuser bei uns errichtet und einige Jahre in Benutzung gewesen sind.

Bei dem Wunsche, an Treppenhäusern zu sparen, ist eine große Reihe von Entwürfen — auch preisgekrönten — dazu verleitet worden, recht bedenkliche Grundrißanordnungen zu treffen. Es kommen Querlüftungen der Wohnungen durch Bäder und Aborte, sowie auch undurchlüftbare Wohnungen vor.

Bei so hohen Preisen stand zu hoffen, daß sich die besten Köpfe auch dazu aufraffen würden, geeignete Vorschläge auf Abänderung der Gesetze und Verordnungen zu machen. Die Wettbewerbsunterlagen hatten direkt dazu aufgefordert. Aber das eingebrachte Material ist mehr als bescheiden. Kein einziger Vorschlag ist gemacht worden, der nicht schon bekannt war oder aber undurchführbar ist. Dieser Mangel ist darauf zurückzuführen, daß sich die Architekten nur schwer entschließen können, Gesetze und Verordnungen zu studieren. Solche Wissenszweige liegen ja sicherlich außerhalb des Tätigkeitsbereiches und der Neigung der Baukünstler.

Eine interessante Feststellung sei noch gestattet: Sieben Preise fielen nach Hamburg. Der Grund hierfür ist in dem Hamburger Wettbewerb für Kleinstwohnungen zu suchen, durch den diese Baukünstler besser auf diesen ganz ähnlich gearteten Wettbewerb vorbereitet waren als ihre Kollegen im Reich.

Den Beschluß möge ein typisches und sehr interessantes Beispiel für eine städtebaulich großzügige Art der Aufteilung bilden.

Um zu einer einheitlichen Bewertung des eingereichten Materials zu gelangen, stellte das Preisgericht auf Grund der Ausscheidungsbedingungen eine Anzahl von Leitsätzen auf, deren mehr oder weniger sorgfältige Berücksichtigungen seitens der Teilnehmer ausschlaggebend war für die Bewertung.

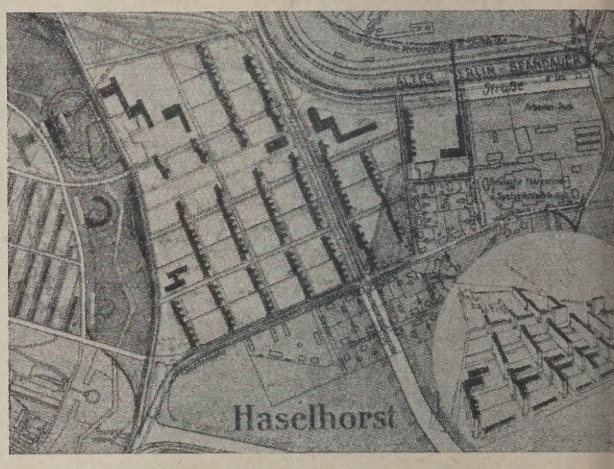
1. Allseitige Blockumbauung für Kleinwohnungen wird als den neuzeitlichen Grundsätzen des Städtebaues widersprechend abgelehnt. An ihre Stelle tritt der Zeilenbau, weil er bei bester Durchlüftung eine gleich günstige Sonnenlage für alle Wohnzeilen sichert.

2. Als günstigste Erschließung wird die Verkehrserschließung des Geländes durch senkrecht zur Hauptbebauungsrichtung zu führende Verkehrsstraßen erachtet, wobei die senkrecht zu je zwei Verkehrsstraßen laufenden Wohnzeilen durch Wohnwege erschlossen werden.

3. Wenn überhaupt Wohnungen parallel zur Verkehrsstraße errichtet werden müssen, so sollten doch die Häuserzeilen durch vorgelagerte Grünstreifen oder Zweckbauten, wie Läden oder Garagen und dergleichen, von der Verkehrsstraße abgerückt werden.

4. Die vorhandenen Industrieanschließungsgleise, die längs des bewaldeten Freiflächengeländes verlaufen, bilden eine so starke Zäsur, daß es nicht angängig erscheint, öffentliche Gebäude, die als Blickabschlüsse von Grünflächenstreifen u. dgl. von wesentlicher Bedeutung für die Gesamtgestaltung sind, dort anzuordnen. Einzelne der ausgezeichneten Entwürfe haben auf ein den Deutschen Werken gehöriges Gelände Bauten errichtet. Darin wurde aber kein Grund für eine harte Zurücksetzung gesehen.

5. Wohnstraßen sollen nicht direkt in Hauptverkehrsstraßen einmünden, sondern entweder den Verkehr in Kehren zurückleiten oder aber in Verkehrsaufnahmestraßen münden.



ÜBERSICHTSPLÄNE, VORSCHLÄGE C. u. D. NR. 119. KENNZAHL 7142128 **ABB. 5 u.**
Verfasser: Prof. Dr.-Ing. E. h. W. Gropius und Architekt Stephan Fischer, Berlin

6. Das Landschaftsbild weist infolge des vorhandenen Baumbestandes und durch das Vorhandensein eines Kanals einen ausgesprochenen Charakter auf, auf den der Bebauungsplan Rücksicht zu nehmen hat.

7. Die wirtschaftlichste Form für die Anordnung der Wohnungen wird im Reihenbau erblickt. Eine starke Verzahnung dieser Zeilen verteuert den Bau.

8. Wenn Häuserzeilen in ostwestlicher Richtung angeordnet sind, müssen die Grundrisse diesem Umstand Rechnung tragen.

9. Vier Grundrisse an einem Treppenhauspodest ohne Querlüftung werden nicht als befriedigend betrachtet. Diagonaldurchlüftung von Wohnungen durch Öffnungen in zwei senkrecht zueinander stehenden Hauswänden werden nicht beanstandet.

10. Die Entlüftung von Bädern und Klosetts nach Luftschächten wird nicht als befriedigend bezeichnet, da die moderne Hygiene neben einwandfreier Belüftung auch günstige Belichtung solcher Nebenräume fordert.

11. Wenn auch das Problem des Wohnungshochhauses nicht grundsätzlich im negativen Sinne entschieden werden kann, so ist doch festzustellen, daß das Wettbewerbsgelände seinem ganzen Charakter nach vorwiegend für Flach- und Mittelbau in Frage kommt.

Das Preisgericht faßte sein Gutachten wie folgt zusammen:

Das Preisausschreiben der Reichsforschungsgesellschaft für die Bebauung des Geländes bei Haselhorst verlangte eine Bebauungslösung, die gleichzeitig städtebauliche, architektonische und ingenieurmäßige Probleme gestattet und hierbei den Gesichtspunkt größter Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund stellt. Das Ergebnis des Wettbewerbs hat gezeigt, daß man dieser Problemstellung an einen Stand von Ingenieu

Architekten appelliert wird, der sich offenbar bisher noch nicht klar herausgebildet hat, so daß die meisten Teilnehmer nicht die Bedeutung der gestellten Aufgabe voll erfaßten, sondern sich auf eine mehr oder weniger einseitige Lösung beschränkten.

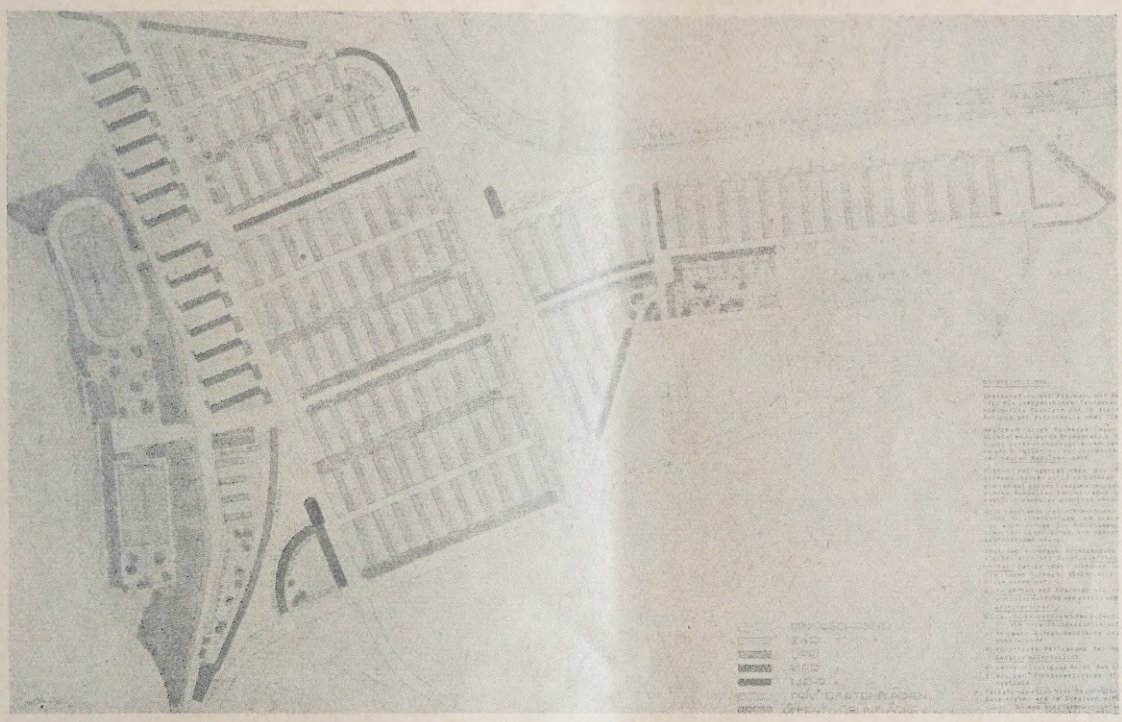
Wenn trotzdem das Gesamtergebnis des Wettbewerbes als ein Fortschritt auf dem Wege zur Auffindung der wirtschaftlichsten Lösung der modernen Wohnsiedlung gewertet werden kann, so in erster Linie deshalb, weil er den Beweis erbracht hat, daß eine große Anzahl der eingereichten Entwürfe bewußt veraltete städtebauliche Prinzipien aufgibt, zugunsten einer neuzeitlichen Erschließung, die die Wohnfunktion an erste Stelle setzt, d. h. die einwandfreie Lagerung der Wohnzeilen zur günstigsten Belichtungsrichtung.

Vielfach weisen die Entwürfe auch eine gesundere Einstellung zu der Frage der Bebauung der Verkehrsstraßen auf, verzichten auf eine hohe Bebauung an solchen Verkehrsadern und verlegen die Wohnungen in Häuserzeilen, die an Wohnwegen aufgereiht und senkrecht zur Verkehrsstraße angeordnet, damit erhöhten Wohnwert erlangen.

Auch bezüglich der Grundrißgestaltung kann festgestellt werden, daß das Wohnproblem heute bereits wesentlich sachlicher und tiefgründiger erfaßt wird, als noch vor wenigen Jahren. Wenn auch neuartige Grundrißvorschläge nur in verhältnismäßig geringer Zahl eingegangen sind, so ist doch ein erfreulich hoher Durchschnitt der eingegangenen Lösungen festzustellen.

Wesentlich kärglicher sind die Resultate, die der Wettbewerb bezüglich der Klärung wirtschaftlicher Probleme, die sich aus der Aufgabestellung ergaben, brachte.

Nur wenige Entwürfe haben sich tiefer schürfend über das Gesamtproblem ausgelassen und damit wertvolle Ergänzungen der auf diesem Gebiet bereits gemachten Vorarbeiten gebracht. Die meisten Wettbewerbsteilnehmer haben sich einer eingehenden wirtschaftlichen Betrachtung der Dinge gänzlich enthalten oder bereits bekannten Stoff wiederholt, im günstigsten Falle Ausarbeitungen wirtschaftlicher Teilaufgaben bearbeitet. Wenn das Resultat des Wettbewerbs gerade in diesem Punkte, dessen Herausarbeitung die RFG. besonderen Wert beimaß, nicht befriedigt, so liegt dies in erster Linie an dem weiter oben berührten Mangel einer so umfassenden und vielseitigen Vorbereitung des Architektenstandes, wie sie zur Bewältigung eines so schwierigen Problems erforderlich wäre, wohl aber auch daran, daß die Einzelpersönlichkeit überhaupt kaum mehr in der Lage ist, einer so umfassenden Aufgabe nach allen Seiten hin in gleicher Weise gerecht zu werden. Man wird aus dem Resultate dieses Wettbewerbes folgern müssen, daß künftighin an Stelle eines allgemeinen Wettbewerbes zweckmäßiger eine Beauftragung einer beschränkten Zahl tüchtigster Köpfe zu treten hätte, die dann in Zusammenarbeit mit Spezialisten aus den einschlägigen Fachgebieten kollektive Arbeiten einzureichen hätten.



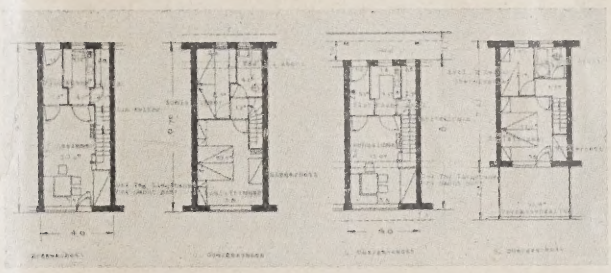


ABB. 7 u. 8
ÜBERSICHTSPLAN UND GRUNDRISSE
NR. 165. KENNZAHL 248 842. II. PREIS VON 7000 M.
Verfasser: Architekt Herbert Boehm, Frankfurt-Ginnsheim und Eugen Kaufmann, Frankfurt a. M.

Für die Bewertung der preisgekrönten Entwürfe im einzelnen gab das Preisgericht folgende Begründung:

Nr. 119. Kennzahl 7 142 128. I. Preis 9000 M. Prof. Dr.-Ing. E. h. Gropius und Stephan Fischer, Berlin (Abb. 1—6, S. 49—52). Der Entwurf überragt das Gesamtniveau durch seine wissenschaftliche Gründlichkeit um ein bedeutendes, und darin liegt die Begründung für die Bewertung an erster Stelle. Der Verfasser stellt in vier Varianten verschiedene Systeme der Aufschließung nebeneinander, ohne sich aber für eine Lösung als die wirtschaftlichste zu entscheiden. Das Preisgericht glaubt, daß die örtlichen Geländeverhältnisse die Lösung nach der Variante D ausschließt und daß auch die Variante C über das wünschenswerte Maß an Bebauungshöhe hinausgeht. Die beigegebenen Grundrisse enthalten einige wesentliche Vorschläge, wenn auch einzelne Lösungen gegen Punkt 7 und 10

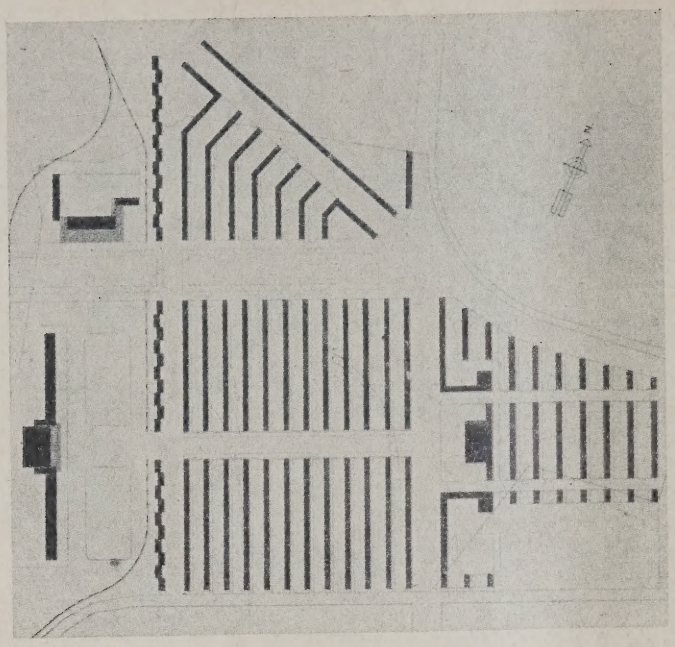
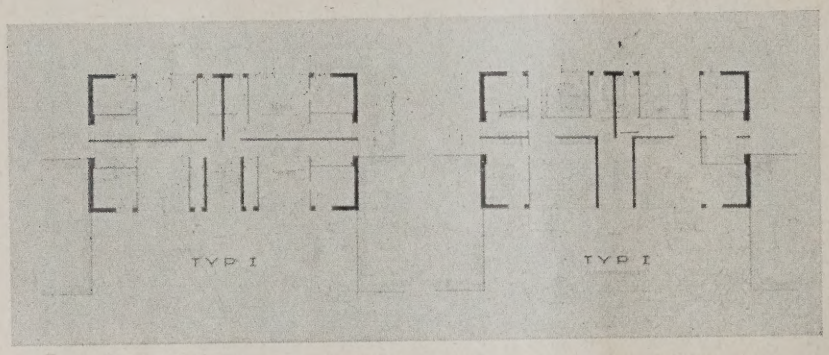
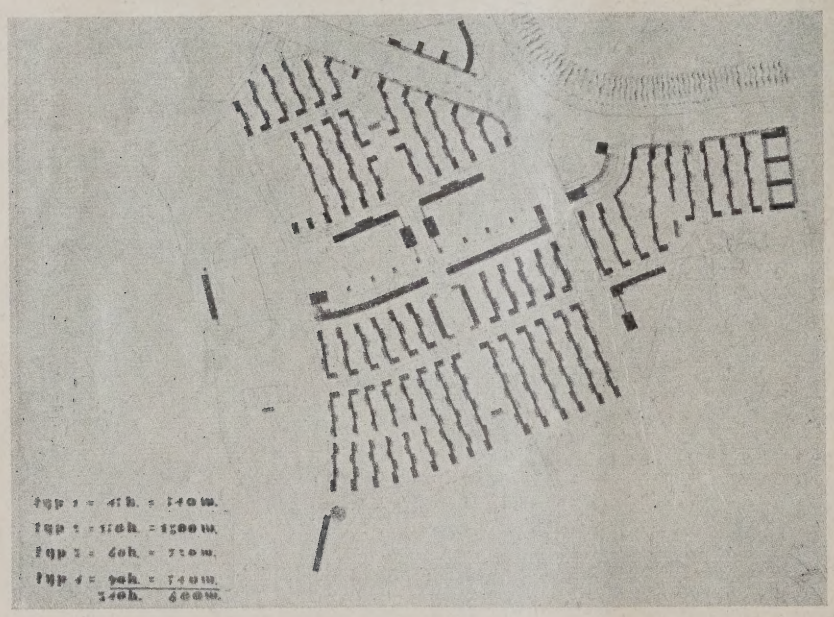


ABB. 9 u. 10
ÜBERSICHTSPLAN UND GRUNDRISSE
NR. 23. KENNZAHL 40000000
III. PREIS VON 5000 M.



Verfasser: Architekten B. D. A.
Hinsch & Deimling, Hamburg



ÜBERSICHTSPLAN. ABB. 1
NR. 42. KENNZAHL 479825
III. PREIS VON 5000 M.

Verfasser: Architekt B. D. A.
Gustav Mewes, Hamburg
Mitarbeiter Jürgen Schopp

der Leitsätze verstoßen. Die Kanalstraße nach Eiswerder wurde bei ihrer Überquerung der Rhenaniastraße von der vorgesehenen Richtung abgebogen. Da diese Straße noch nicht festliegt, ist diese Abänderung nicht zu beanstanden.

Nr. 165. Kennzahl 248842. II. Preis 7000 M. Arch. Herbert Boehm und Eugen Kaufmann, Frankfurt a. M. (Abb. 7 u. 8, S. 53). Der Entwurf vereint eine städtebaulich klare und wirtschaftliche Lösung mit durchdachter rationeller Grundrißgestaltung. Er gehört zu den wenigen Entwürfen, die Punkt 3 und 5 Beachtung beigemessen haben. Der Verfasser hat seinem Entwurfe sorgfältig durchgearbeitete Wirtschaftlichkeitsnachweise beigegeben, die eine gründliche Befassung mit den zur Erörterung stehenden Problemen verraten. Bezüglich der Kanalstraße nach Eiswerder gilt das bei 119 Gesagte. Der Entwurf ist besonders geeignet, die Aufgaben einer Forschungssiedlung zu erfüllen.

Nr. 23. Kennzahl 40 000 000. III. Preis 5000 M. Arch. B. D. A. Hinsch & Deimling, Hamburg (Abb. 9 u. 10, oben). Die Arbeit stellt eine klare, wenn auch etwas schematische Lösung der gestellten Aufgabe dar. Bemängelt werden die Verstöße gegen Punkt 3, 4 und 5 der Leitsätze. Die Grundrisse sind von erfreulichem Niveau, die verzahnten Bauten sind au

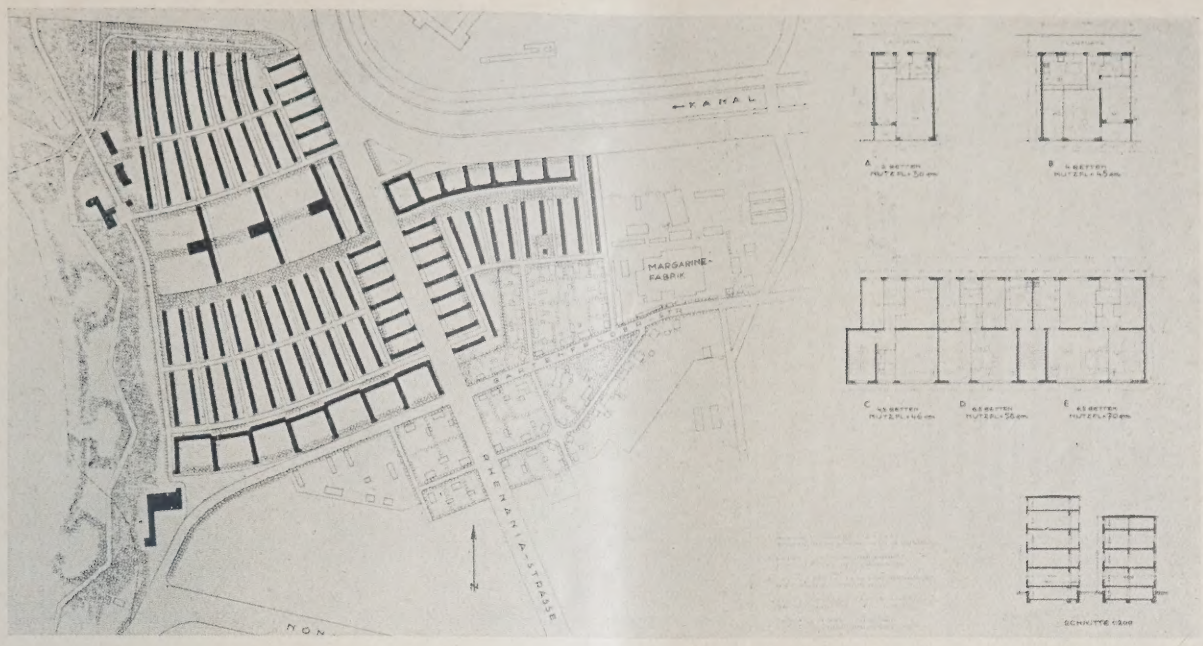
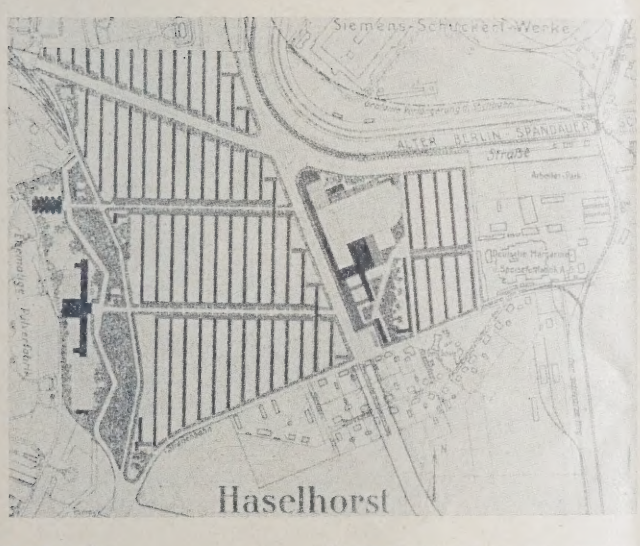


ABB. 12 **ÜBERSICHTSPLAN UND GRUNDRISSE. NR. 17. KENNZAHL 3 000 000. IV. PREIS VON 3000 M.**
Verfasser: Walther Bangert, cand. arch., Berlin



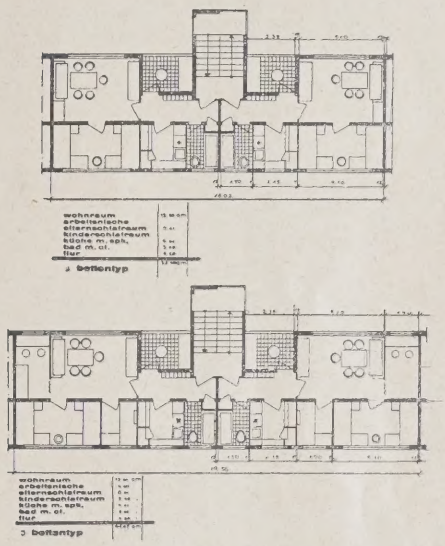


ABB. 13 u. 14 **ÜBERSICHTSPLAN UND GRUNDRISSE. NR. 98. KENNZAHL 000 002. IV. PREIS VON 3000 M.**
Verfasser: Architekt B. D. A. Otto Haesler und Carl Völker, Celle

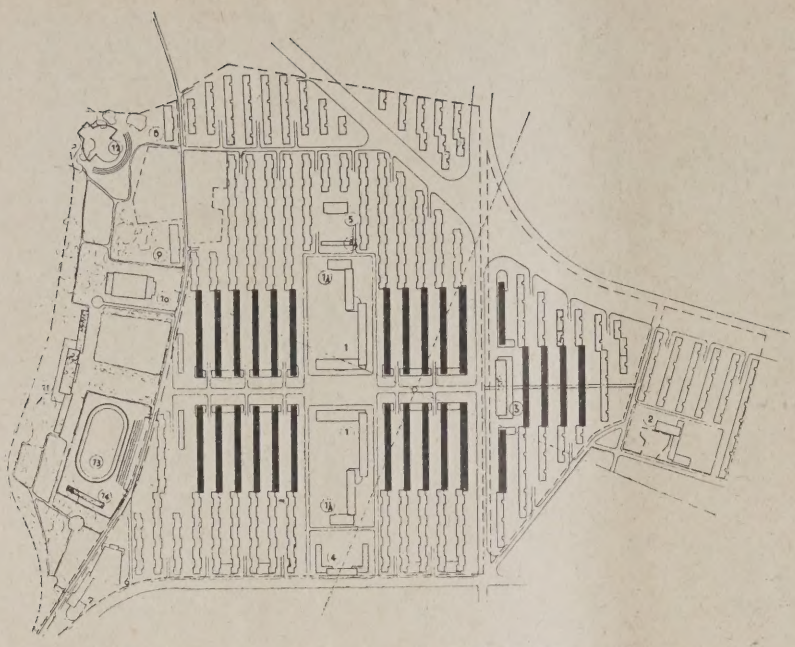
eine Randbebauung längs der westlichen Grünstreifen beschränkt.

Nr. 42. Kennzahl 479 825. III. Preis 5000 M. Architekt B. D. A. Gustav Mewes, Mitarbeiter Jürgen Schopp, Hamburg (Abb. 11, S. 54). Der Entwurf bringt eine wirtschaftlich günstige Aufschließung, ein Vorteil, der bedauerlicherweise durch die verzahnten Grundrisse teilweise wieder aufgehoben wird, um so mehr, als wegen der Belüftungsverhältnisse ein Teil der Grundrisse bemängelt werden muß. Die Art der Erschließung zeugt von künstlerisch starker Hand. Trotz sorgfältiger Berücksichtigung einheitlicher Belichtungsweise wurde ein städtebauliches Gesamtresultat von starkem Reize erzielt. Die Wirtschaftlichkeitsnachweise sind nicht hinreichend erschöpfend.

Nr. 17. Kennzahl 3 000 000. IV. Preis 3000 M. Walther Bangert, cand. arch., Berlin (Abb. 12, oben). Das Projekt gehört zu den besten eingegangenen Entwürfen, insofern es klare zweckmäßige und wirtschaftliche Geländeerschließung mit gesunden Grundrißformen vereinigt. Auch dieser Entwurf bringt die von den Verfassern bei Entwurf 119 bereits erwähnte Verlegung der Eiswerderstraße. Bedauerlicherweise entsprechen die Darlegungen über die wirtschaftlichen Probleme im Erläuterungsbericht nicht dem sonstigen Niveau der Arbeiten.

Nr. 98. Kennzahl 000 002. IV. Preis 3000 M. Architekt B. D. A. Otto Haesler und Carl Völker, Celle (Abb. 13 u. 14, oben). Der Entwurf bringt einen der beachtlichsten Erläuterungsberichte mit ausführlichen wirtschaftlichen Nachweisen. Er macht den interessanten Versuch, die Miete in Beziehung zu setzen zu den jeweiligen Einkommenverhältnissen der in Frage kommenden Bewohnerschichten. Auch sonst bietet der Bericht bezüglich der anteiligen Unterbringung gewerblicher Betriebe usw. wertvolles Zahlenmaterial. Er berücksichtigt auf das sorgfältigste die In-den-Vordergrund-Stellung der Wohnfunktion und erreicht damit eine nahezu einheitliche Besonnung sämtlicher Wohnzeilen. Bemängelt werden muß die gänzliche Außerachtlassung von Punkt 3 der Leitsätze und die Ausgestaltung der Wohnstraßen als Fahrstraßen, wodurch ungünstige Sätze an Straßenland je Wohnung bedingt werden. Der Verfasser gehört zu den wenigen, die in grundrißtechnischer Hinsicht neue Anregungen bringen, jedoch muß die wenig tiefe breitgestreckte Lagerung der Wohnungen verteuernd wirken. —

Nr. 55. Kennzahl 066 990. IV. Preis 3000 M. Architekten Gert Raben und Carl Lang, Hamburg (Abb. 15 und 16, S. 56). Verfasser teilt das Gelände in wirtschaftlicher Weise auf, verstößt allerdings gegen Punkt 5 der Leitsätze. Hervorgehoben zu werden verdient die Vereinigung wirtschaftlicher Erschließung mit einer sachlichen und trotzdem Monotonie vermeidenden Bebauungsweise. Die Grundrisse verstoßen zum Teil gegen Punkt 7 und 9 der Leitsätze. Die beigegebenen



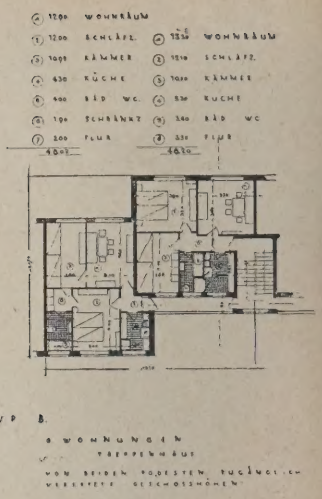
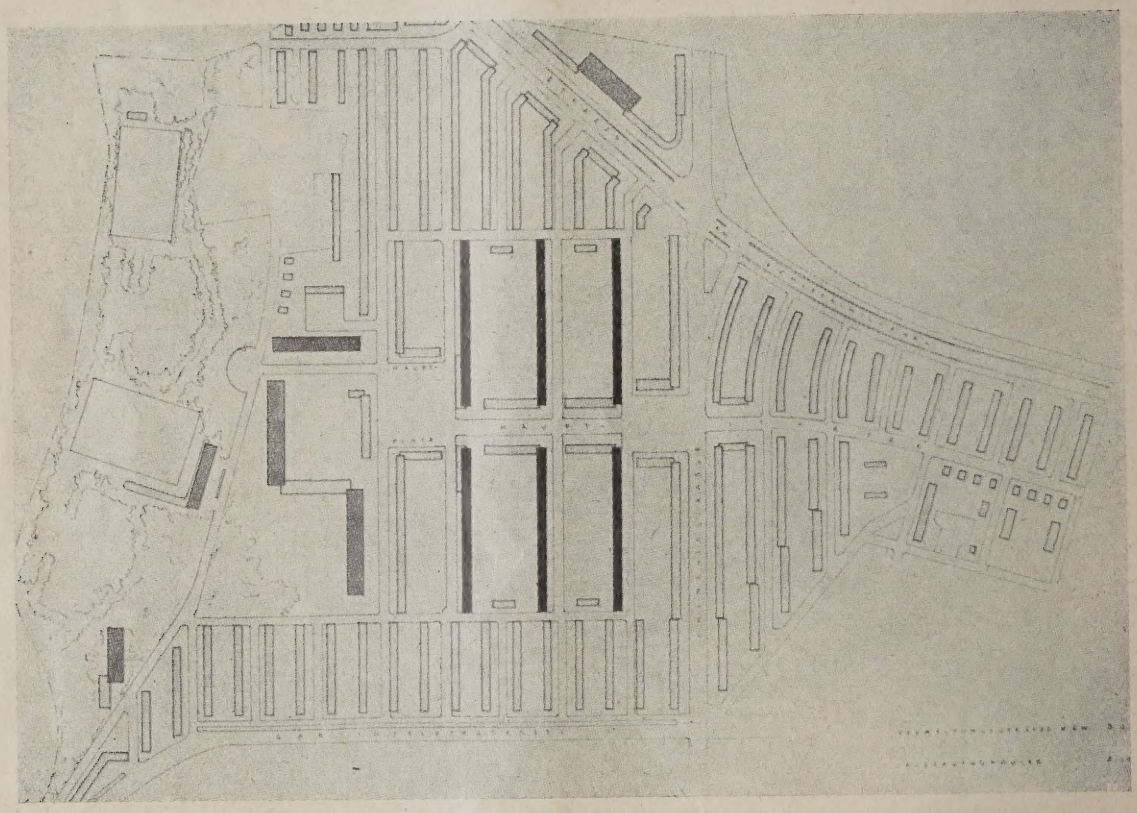


ABB. 15 u. 16
ÜBERSICHTSPLAN UND GRUNDRISS
NR. 55. KENNZAHL 066 990
IV. PREIS 3000 M

Verfasser: Architekt Gert Raben und Carl Lang, Hamburg



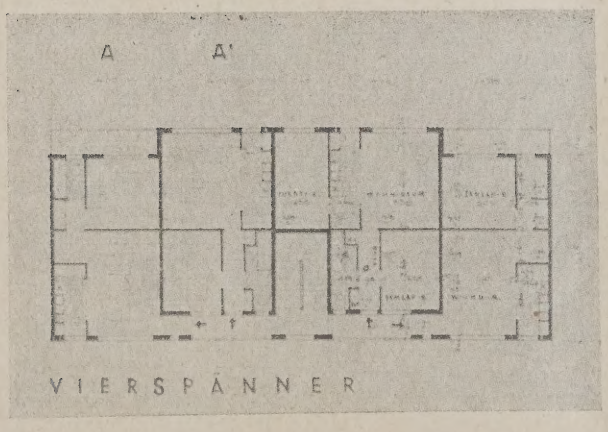


ABB. 17 u. 18
ÜBERSICHTSPLAN UND GRUNDRISSE

NR. 181. KENNZAHL 0 000 006. IV. PREIS 3000 M.

Verfasser: Architekt B. D. A. Block und Hochfeld, Hamburg

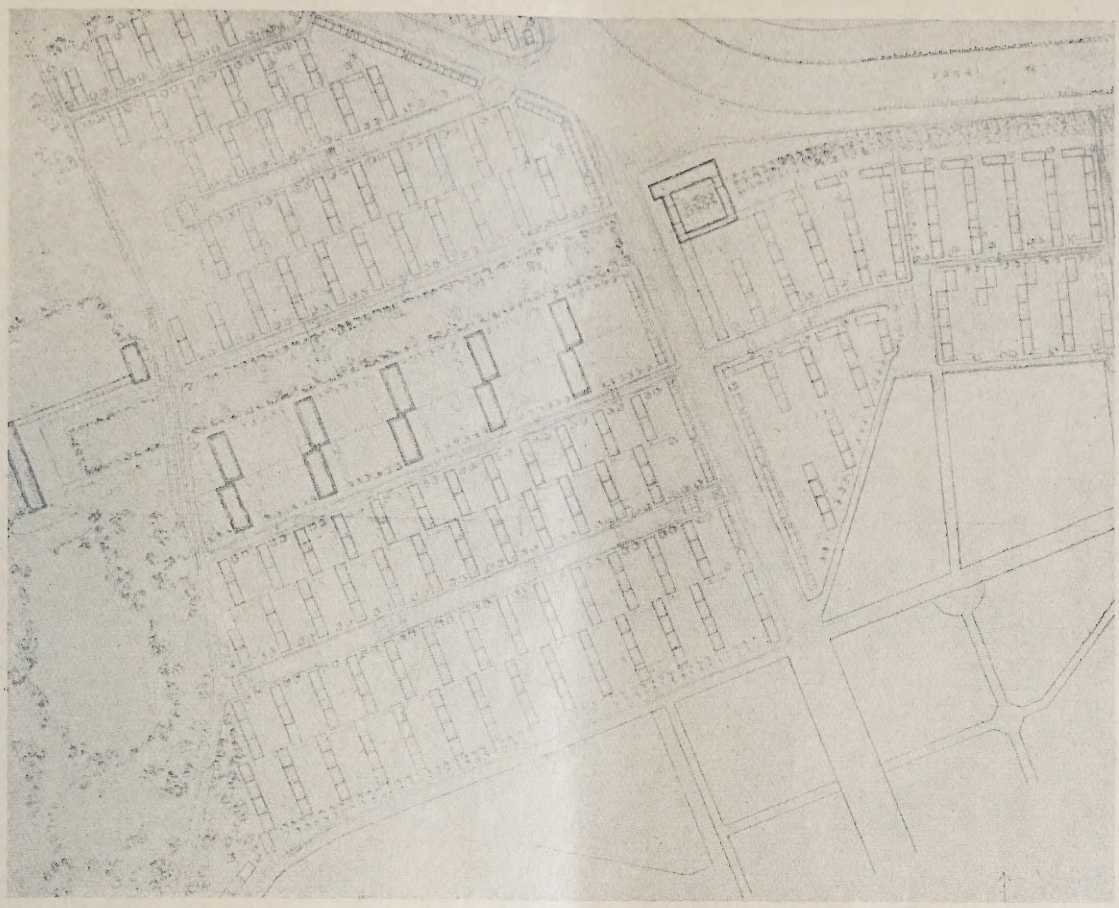


ABB. 19 **ÜBERSICHTSPLAN. NR. 117. KENNZAHL 131313 D. IV. PREIS 3000 M.**
Verfasser: Architekt Dipl.-Ing. Paul Baumgarten, Berlin-Tegel

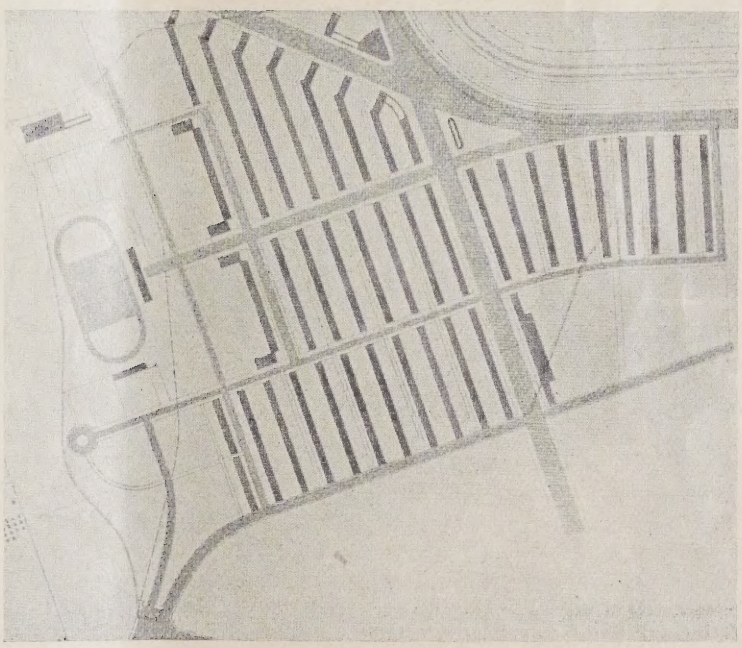


ABB. 20. ÜBERSICHTSPLAN
NR. 180. KENNZAHL 231110. IV. PREIS 3000 M.

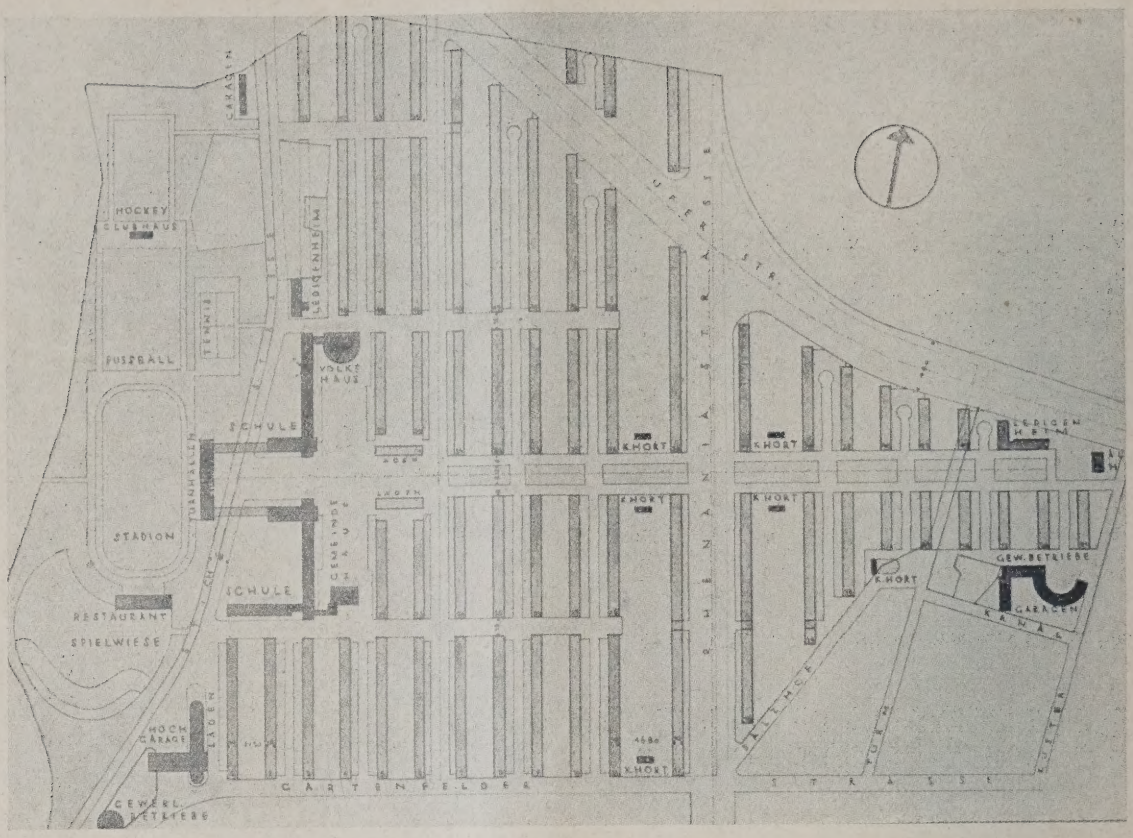
Verfasser: Architekt A. R. Frank, Hamburg

Wirtschaftlichkeitsnachweise entsprechen nicht den gestellten Erfordernissen. —

Nr. 181. Kennzahl 000 000 6. IV. Preis 3000 M. Arch. B. D. A. Block und Hochfeld, Hamburg (Abb. 17 und 18, S. 56). Der Entwurf versteht es, eine wirtschaftliche Aufschließung des Geländes unter Vermeidung übergroßer Schematisierung zu erzielen. Allerdings dürfte die Hochstaffelung der sechs zentralen Wohnzeilen bis zu acht Stockwerken bei dem zur Bebauung in Frage stehenden Gelände kaum wünschenswert sein. Verfasser verstößt gegen Punkt 3 der Richtlinien der Leitsätze. Die Grundrisse sind als einwandfrei zu bezeichnen. —

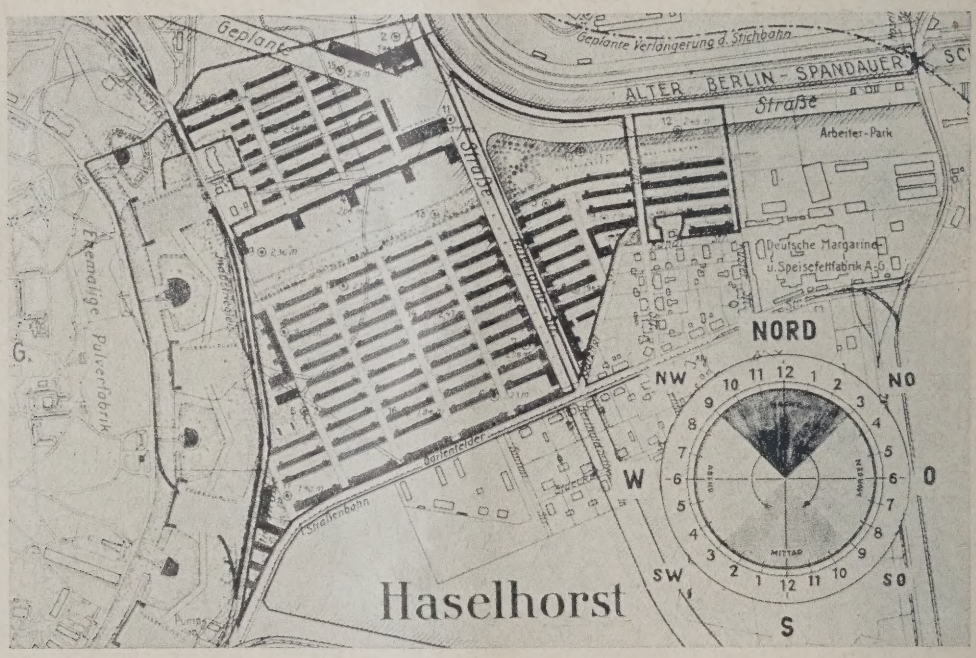
Nr. 117. Kennzahl 131 313 D. IV. Preis 3000 M. Arch. Dipl.-Ing. Paul Baumgarten, Berlin-Tegel (Abb. 19, oben). Der Entwurf läßt zwar eine eingehendere Behandlung der gestellten Aufgabe im Erläuterungsbericht vermissen, teilt jedoch im übrigen das Gelände in wirtschaftlicher Weise auf. Bemängelt werden muß der Verstoß gegen Punkt 4. —

Nr. 180. Kennzahl 231 110. IV. Preis 3000 M. Arch. Paul A. R. Frank, Hamburg (Abb. 20, oben). Der Entwurf weist insofern Vorzüge auf, als die Wichtigkeit der Wohnfunktion richtig erfaßt wurde und demgemäß fast die Gesamtheit der Wohnzeilen gleiche Besonnungslage erhielt. Der Entwurf sieht durchweg



ÜBERSICHTSPLAN. NR. 54. KENNZAHL 281193. IV. PREIS 3000 M. **ABB. 21**

Verfasser: Architekt B. D. A. Karl Schneider und Reg.-Baumeister Rich. Tüngel, Hamburg



ÜBERSICHTSPLAN. NR. 149. KENNZAHL 111117. IV. PREIS 3000 M. **ABB. 22**

Verfasser: Reg.-Baumeister Konstanty Gutschow, Hamburg

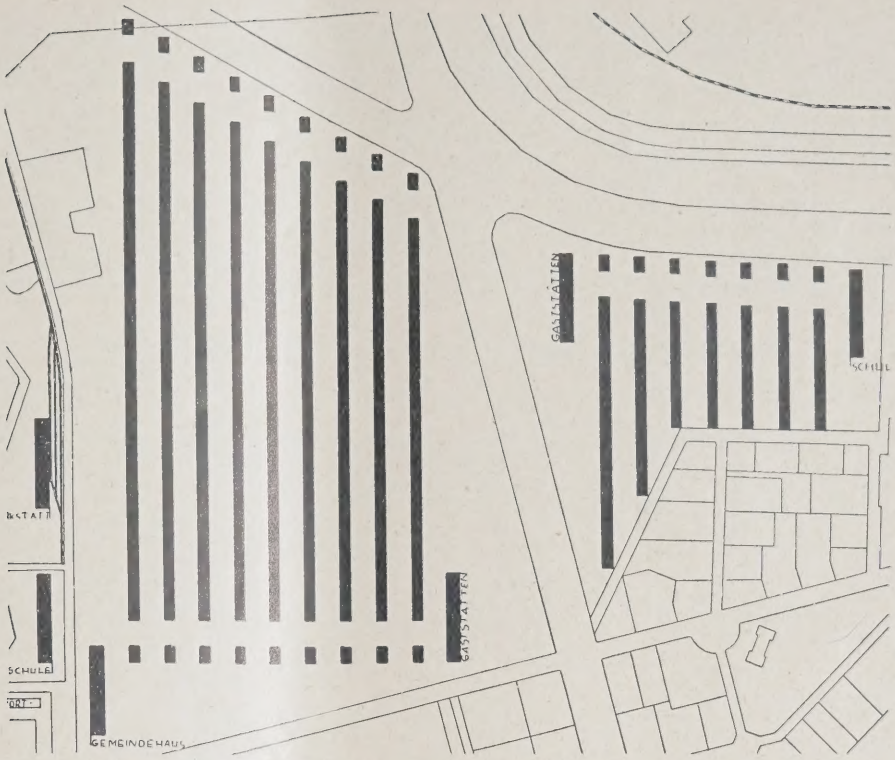
viergeschossige Bebauung vor. Einige der Grundrißlösungen sind insofern zu beanstanden, als das Badezimmer über den Abort hinweg belichtet und belüftet wird. —

Nr. 54. Kennzahl 281193. IV. Preis 3000 M. Arch. B. D. A. Karl Schneider und Reg.-Baumeister Richard Tüngel, Hamburg (Abb. 21, oben). Der Entwurf entspricht bezüglich der Geländeaufteilung den in Punkt 1 der Richtlinien niedergelegten Leitsätzen, wenn auch die Gesamtaufteilung einer gewissen Starrheit nicht entbehrt. Die Grundrisse sind zwar infolge großer Bautiefe bei geringer Breite wirtschaftlich, jedoch dürfte dieser Vorzug auf Kosten einer rationellen Hauswirtschaft erreicht sein. Die Überbauung der Eisenbahn und die Versetzung der Turnhalle in das Grüngelände verstößt gegen Punkt 4 der Leitsätze. —

Nr. 149. Kennzahl 111117. IV. Preis 3000 M. Arch. Reg.-Baumeister Konstanty Gutschow, Hamburg (Abb. 22, oben). Der Entwurf teilt das Gelände in wirtschaftlicher Weise auf, wenn auch bezüglich der Bebauung der Verkehrsstraße mehrfach gegen Punkt 4 der Leitsätze verstoßen ist. Als glücklicher Gedanke muß die den Schiffahrtskanal in der westlichen Grünfläche verbindende Grünader bezeichnet werden, an der die Schulen in westlicher Belichtungsrichtung aufgereiht sind. In der bestehenden Grünfläche sind die vorhandenen Bastionen in geschickter Weise als der Allgemeinheit dienende Baulichkeiten ausgenutzt.

ABB. 23
ÜBERSICHTSPLAN
NR. 4. KENNZAHL 3 932

ZUM ANKAUF EMPFOHLEN



Verfasser:
Architekt Franz Möller, Hamburg

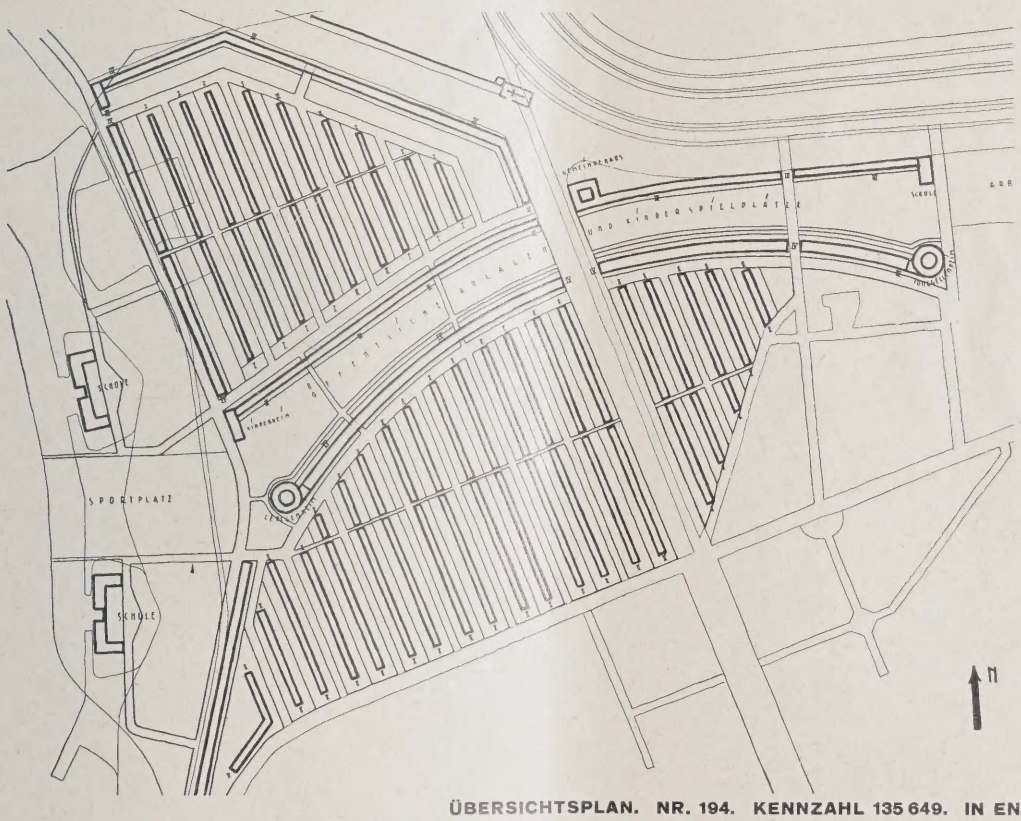


ABB. 24 **ÜBERSICHTSPLAN. NR. 194. KENNZAHL 135 649. IN ENGSTER WAHL**

Verfasser: Prof. Dr.-Ing. Heiligenthal, Dipl.-Ing. Kratky und Reg.-Baumeister Bochmann, Karlsruhe

Die Grundrisse bleiben unter dem Niveau des Bebauungsplanes und können nur mit verhältnismäßig hohen Kosten in der geplanten Weise erstellt werden. Der Erläuterungsbericht ist zwar einheitlich, bringt aber immerhin einige beachtliche Vorschläge, insbes. soweit das Besonnungsproblem in Frage kommt. —

Nr. 4. Kennzahl 3932. Zum Ankauf empfohlen. Arch. Franz Möller, Hamburg (Abb. 23, oben). Dieser Entwurf bringt insofern einen beachtlichen Vorschlag, als er bewußt die Bebauung von dem Verkehrsstraßensystem loslöst. Die Erschließung ist wirtschaftlich u. bes. geeignet, einen industrialisierten Wohnungsbau zu erleichtern. Die Grundrisse sind unzureichend.

Nr. 194. Kennzahl 135 649. In engster Wahl. Verf.: Prof. Dr. Heiligenthal, Mitarb. für Hochbau: Dipl.-Ing. Kratky, für Tiefbau: Reg.-Bmstr. Bochmann, sämtl. in Karlsruhe (Abb. 24, oben).

Bei Abfassung dieses Entwurfes waren folgende Gesichtspunkte maßgebend: 1. Der Planschönheit wegen darf die große Ausfallstraße des Saatwinkler Dammes, die über den Eiswerder nach Spandau führen soll, nicht versetzt werden. 2. Der große ostwestliche Grünzug der den Kanal begleitenden Alleen mit der Jungfernheide, dem Volkspark und dem Arbeiterpark muß nach Westen bis zur Havel fortgesetzt werden und darf nicht durch ein örtliches Unternehmen, wie eine Siedlung, unterbrochen werden. 3. Die aus dieser Forderung sich ergebende ostwestliche Freifläche ist so zu gestalten, daß sie in der Bauzeit der Siedlung für die Gleiszuführung zu den einzelnen Baustellen sowohl

von der Eisenbahn als auch vom Kanal her dienen kann. 4. Dreigeschossige Reihenbauweise in Nord-Süd-Richtung ist hygienisch einwandfrei und wirtschaftlich zweckmäßig. Bei der sozial und gesundheitlich allein vertretbaren Bauweise von zwei Wohnungen im Geschoß an jeder Treppe kann bei dreigeschossiger Bauweise jeder Wohnung ein Vorder-, Hinter- oder Dachgarten von je 60 qm beigegeben werden. Soweit dieser Grundsatz nicht allgemein anwendbar ist, sind die Gärten den kleinsten Wohnungen zuzuteilen. 5. Zum Schutze der Gärten gegen kalte Winde ist eine nordöstliche Randbebauung vorzusehen, südliche Randbebauung ist möglichst zu vermeiden; wo sie angewandt werden muß, ist sie, soweit tunlich, nach Südosten oder Südwesten abzubiegen, um die Besonnung zu erleichtern. 6. Die Trennkanalisation ermöglicht, auf eine kostspielige Aufhöhung zu verzichten. Die Regenentwässerung erfolgt von den zur Straße hin fallenden Dächern oberflächig durch die Vorgärten nach einem in Straßenmitte gelegenen (unterirdischen) Regenwasserkanal. Die Schmutzwasserleitungen werden zur Ersparung langer Hausanschlüsse in unmittelbar an den Häusern entlangführende Grünstreifen gelegt, die in öffentlichem Besitze bleiben. —

DIE VORPRÜFUNG BEI WETTBEWERBEN

Von Magistratsbaurat Johannes Grobler, Halensee

Der Reichswettbewerbsausschuß hat Grundsätze für das Wettbewerbswesen herausgegeben, in denen das Amt des Vorprüfers vorgeschlagen ist. Bis dahin traten die Preisrichter oftmals ohne Vorprüfung ihre Tätigkeit an. Bei der beschränkten Zeit, die ihnen zur Verfügung stand, konnten sie jedoch niemals genau feststellen, ob die Forderungen des Auslobers innegehalten waren oder nicht.

So bildete sich bei vielen Architekten, denen diese Verhältnisse bekannt waren, eine gewisse Routine heraus, von den Forderungen der Unterlagen in irgendeiner Weise abzuweichen, um ihr Projekt wirkungsvoller zu gestalten.

Bei der Ausschreibung von Gebäuden, also von Schulen, Rathäusern, Kirchen usw., waren die beliebtesten Mittel, um zu einem zugkräftigen Projekt zu gelangen:

1. Weniger bzw. kleinere Räume, als gefordert waren, unterzubringen,
2. die baupolizeilichen Vorschriften unbeachtet zu lassen,
3. die Grundstücksgrenzen für den Bau zu überschreiten,
4. sich nicht innerhalb der Grenze der vom Auslober für den Bau festgelegten Höchstsumme zu halten.

Dem Verfasser ist z. B. ein Fall bekannt, bei dem für ein Rathaus 900 qm Bebauung nicht überschritten werden durften. Den I. Preis erhielt ein Entwurf mit 1250 qm Grundfläche. Daß gegen diesen weiträumigen Entwurf die Arbeiten abfielen, die sich innerhalb des Programms gehalten hatten, ist selbstredend.

In einem anderen Falle handelte es sich um die Schaffung von Versammlungsstätten für über 10000 Personen. Zur Entleerung dieser Versammlungsstätten waren Treppen von insgesamt 45 bis 50 m Laufbreite bauordnungsmäßig nötig. Keine preisgekrönte Arbeit wies mehr als 10 m Gesamtlaufbreite auf, und ein Preisträger hatte sogar nur drei Treppen von je 2,50 m Laufbreite angenommen. Die Einfügung der baupolizeilich notwendigen Treppen mußte die Grundrisse so zerreißen, daß ihre Übersichtlichkeit völlig vernichtet wurde.

Wäre schon damals eine Vorprüfung angeordnet gewesen, hätte die Preisverteilung vermutlich ganz anders ausgesehen.

Bei Bebauungsplänen wurden ganz ähnlich geartete Mittel angewandt, um den Entwürfen ein besseres Aussehen zu geben, als es nach dem Programm möglich war. Folgende Abweichungen wurden dabei vorgenommen:

1. Es wurden in den Bebauungsplan Gelände einbezogen, über die der Auslober kein Verfügungsrecht hatte.
2. Es wurden die Baublöcke anders geschnitten, als es nach der Bauordnung möglich war.
3. Es wurden die vorhandenen Straßen verlegt, trotzdem dies programmäßig nicht erlaubt war.
4. Die Höhenkurven wurden unberücksichtigt gelassen.

Wieviel Architekten haben tagelang an der Überwindung der Geländehöhen gearbeitet und mußten nachher feststellen, daß einige Preisträger rücksichtslos sich über die Unebenheiten des Geländes hinweggesetzt hatten und so zu Lösungen gekommen waren, die praktisch völlig wertlos waren. Zur Verwirklichung mancher dieser Ideen hätten im wahrsten Sinne des Wortes Berge versetzt werden müssen.

Einer letzten Art, auf die Preisrichter mit Mitteln einzuwirken, die außerhalb der Aufgabe liegen, sei noch Erwähnung getan: Man zeichnet und spricht in Schlagworten. Die Erläuterungsberichte werden nicht mehr sachlich aufgesetzt, sondern in Riesenbuchstaben so auffällig wie möglich auf die Zeichnung selbst gesetzt. Dem ganzen Charakter dieser Art entsprechend ist das, was dabei gesagt wird — platteste Alltäglichkeit! Schlagworte, die seit langem zum eisernen Bestand selbst der halbgebildeten Architekten gehören, werden als neueste Weisheit aufgetischt. Diese Art der Reklame soll die Kritik der Preisrichter schwächen oder trüben, soweit sie als Nichtfachleute überhaupt eine Kritik besitzen. Noch mit anderen Mitteln sucht man zu arbeiten: Man trägt auf der Zeichnung gerade die unwesentliche Sache am lautesten vor, z. B. die Numerierung der Blätter mit ungeheuren Zahlen, wenn möglich noch auf farbigem Felde. Es mag dies alles aus dem Wunsche entstehen, Sachlichkeit vorzutäuschen, wo gerade sie überhaupt nicht vorhanden ist.

Diese Übelstände lassen sich verhältnismäßig einfach beseitigen, wenn man dem Amte des Vorprüfers die Geltung verschaffen würde, die es verdient. Der Verfasser, der bei verschiedenen Wettbewerben die Vorprüfung übernommen hatte, glaubt aus seiner Erfahrung heraus sagen zu können, daß praktisch die Vorprüfung weit wichtiger ist als die Arbeit der Preisrichter. Es ist oft eine gewaltige Arbeit, die dem Vorprüfer obliegt, und bei großen Wettbewerben wird es notwendig sein, ein ganzes Vorprüfungsbüro einzurichten, wie dies in ausgezeichneter Weise auch bei dem Wettbewerb der RFG. geschehen ist.

Eine Notwendigkeit ergibt sich aus dem Gesagten: Bei der Bearbeitung der Wettbewerbsbedingungen sollte man stets den späteren Vorprüfer mit heranziehen. Heute ist es üblich, das Programm lediglich von den Preisrichtern genehmigen zu lassen. Der Vorprüfer, der später für die technisch einwandfreie Bearbeitung der Prüfung verantwortlich ist, wird sicherlich wertvolle Anregungen geben können.

Zum Schluß sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig erscheint, die Wettbewerbsunterlagen anders zu gestalten, als es meistens bisher geschehen. Man bedenke, daß der Bewerber bei der Bearbeitung fast immer vor Rätseln steht, wie weit er vom Programm abweichen kann. Das Rätselraten sollte, so weit irgend möglich, eingeschränkt werden. Die Wettbewerbsbedingungen müßten sich teilen in zwingende und nichtzwingende. Eine Abweichung von den zwingenden Bedingungen sollte stets Preisausschluß nach sich ziehen. Hier müßte dem Vorprüfer direkt das Recht zugestanden werden, gegen die Zuteilung eines Preises protestieren zu dürfen und seinen Protest protokollieren zu lassen.

Ein solches Verfahren würde eine gewisse Reinigung im Wettbewerbswesen bringen. Man würde wirklich brauchbare Lösungen erhalten, die man heute in den seltensten Fällen bekommt. Die guten Architekten werden sich freuen, wenn sie ihre Kunst auf die Lösung einer genau präzisierten Aufgabe verwenden können, der Auslober erhält eine Reihe von Projekten, welche die von ihm gestellten Bedingungen erfüllen, und steht nicht nach dem Wettbewerb genau so klug da wie zuvor. —

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 40/41. Inhalt: Aufteilung und Bebauung des Geländes der Reichsforschungssiedlung in Spandau-Haselhorst — Die Vorprüfung bei Wettbewerben —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantwortl.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 6 BERLIN JUNI 1929

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

SKIZZENWETTBEWERB FÜR EINE EINGLEISIGE EISENBAHNBRÜCKE UND EINE STRASSENBRÜCKE ÜBER DEN RHEIN BEI SPEYER

Von Geh. Baurat Dr.-Ing. E. h. Dr. techn. h. c. Schaper, Berlin

Mit 22 Abbildungen

Die bestehende Schiffsbrücke bei Speyer (Abb. 1) soll durch eine feste eingleisige Eisenbahnbrücke und eine feste Straßenbrücke mit getrennten Überbauten auf gemeinschaftlichen Pfeilern ersetzt werden. Der Umbau der Schiffsbrücke in eine feste Brücke mit hochliegender, den Schiffsverkehr nicht behindernder Fahrbahn ist im Interesse des Eisenbahn- und Straßenverkehrs und der Schiffahrt dringend erforderlich. Welche Nachteile mit einer Schiffsbrücke verbunden sind, das hat der letzte strenge Winter gezeigt. Der Eisgang setzte die Brücken wochenlang außer Betrieb.

Die Trennung der Brücke in eine Straßen- und Eisenbahnbrücke mit besonderen Überbauten entspricht einer Forderung der Deutschen Reichsbahn, die mit vereinigten Eisenbahn- und Straßenbrücken insofern schlechte Erfahrungen gemacht hat, als sie beim Umbau solcher Brücken, der durch die Erhöhung der Eisenbahnbetriebslasten notwendig wurde, die Kosten ganz allein oder doch zum allergrößten Teil tragen mußte.

Die allgemeinen, bei der Beschreibung des Wettbewerbes für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Rhein zwischen Ludwigshafen und Mannheim im Wettbewerbsheft Nr. 3 vom März d. J. gemachten Bemerkungen gelten auch für den vorliegenden Wettbewerb.

Die Straßenbrücke erhält zunächst eine 6 m breite Fahrbahn und einen einseitigen 2 m breiten Fußsteig. Die Schiffahrt bedingt, daß im Rhein nur ein Strompfeiler gebaut werden darf, der außermittig steht und den Strom in eine große linksseitige Öffnung von 157 m Lichtweite und in eine kleinere rechtsseitige Öffnung von 101,5 m Lichtweite teilt. Auf der Speyerer Seite muß eine 15 m breite Uferstraße unterführt werden. Auf dem rechten Ufer ist ein rd. 273 m breites Vorland zu überbrücken. Dieser Teil der Überbrückung soll nicht mehr als neun Zwischenpfeiler erhalten.

Die Nähe des Speyerer Domes bedingt natürlich eine weitgehende Rücksichtnahme auf dies herrliche Bauwerk bei der Formgebung der Brücke.

Von den rechtzeitig eingegangenen 125 Entwürfen hat das Preisgericht in seiner Sitzung am 7. Februar dieses Jahres zuerkannt:

1. I. Preis von 9000 M. dem Entwurf Nr. 35 mit Kennziffer 343 343. Verf.: Baurat Dr.-Ing. Friedrich Voß, Kiel, unter Mitwirkung vom Landesbrt. Klatt, Kiel.

ABB. 1 ALTE SCHIFFSBRÜCKE BEI SPEYER

2. II. Preis von 7000 M. dem Entwurf Nr. 60 mit Kennziffer 222 221. Verf.: Karl Rotermund, Architekt B. D. A., Bremen, und Ingenieure Richard Muhr, Paul Köpke, Reinhold Balcke und Walter Hannemann in Firma Schellhass und Druckenmüller, Bremen.

3. III. Preis von 5000 M. dem Entwurf Nr. 87 mit Kennziffer 220 146. Verf.: Beuchelt & Co., Grünberg i. Schles.

4. IV. Preis von 3000 M. dem Entwurf Nr. 107 mit Kennziffer 145 000 S 1. Verf.: Dr.-Ing. Georg Müller, Reg.-Baumeister, Priv.-Doz. an der Techn. Hochschule Berlin, Berlin-Lankwitz.

Zum Ankauf wurden empfohlen:

1. Mit 1000 M. Entwurf Nr. 16 mit Kennziffer 300 128 I a. Verf.: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G., Werk Gustavsburg, Gustavsburg bei Mainz; Grün & Bilfinger A. G., Mannheim. Künstlerischer Berater: Baudir. Abel, Köln.

2. Mit 1000 M. Entwurf Nr. 80 mit Kennziffer 0 002 800. Verf.: Bruno Schulz, Berlin-Grunewald, in Verbindung mit Magist.-Ob.-Baurat Walter Straßmann, Berlin-Wilmersdorf, als Architekt.

3. Mit 500 M. Entwurf Nr. 38 mit Kennziffer 242 168. Verf.: Gesellschaft Harkort, Duisburg, mit Arch. Franz Brantzky, Köln.

4. Mit 500 M. Entwurf Nr. 64 mit Kennziffer 568 234. Verf.: Dr.-Ing. Kirchhoff, Berlin, und Hermann Honnef, Heidelberg.

5. Mit 500 M. Entwurf Nr. 103 mit Kennziffer 909 090. Verf.: Dipl.-Ing. Leibbrand, Stuttgart.

6. Mit 500 M. Entwurf Nr. 118 mit Kennziffer 270 000. Verf.: Ob.-Baurat Alexander Brauer, Berlin-Wilmersdorf, Reg.-Baurat Dr.-Ing. Friedrich Herbst, Berlin, und Dipl.-Ing. Edgar Schmidt, Berlin-Lichterfelde.

Die vorliegende Aufgabe war deshalb in ästhetischer Beziehung besonders schwierig, weil der Rhein in zwei ungleich großen Öffnungen mit 157 und 101,5 m Lichtweite zu überbrücken ist. Nach der Ansicht des Preisgerichts kann eine befriedigende Lösung dieser Aufgabe nur in der Überbrückung des Stromes mit Bogenträgern oder bogenartigen Gebilden, wie versteiften Stabbogen- oder mit Fachwerkbalkenträgern, die über beide Öffnungen in gleicher oder fast gleicher Höhe durchlaufen, gefunden werden. Für die Überbrückung mit Bogenträgern sind Vorschläge mit zwei Bogenträgern über den beiden Stromöffnungen (Abb. 2 und 4, S. 63) und mit einem Bogenträger über der großen Stromöffnung und einem zum größten Teil unter der Fahrbahn liegenden vollwandigen Balkenträger über der kleinen Stromöffnung (Abb. 5 und 6, S. 63) gemacht worden. Der Unterschied zwischen beiden Stromöffnungen ist aber nach Ansicht des Preisgerichtes nicht groß genug, um so grundverschiedene Trägerarten über den beiden Stromöffnungen (wie sie die Entwürfe in den Abb. 5 und 6 enthalten) zu rechtfertigen. Es ist deshalb den Entwürfen mit zwei Bogenträgern der Vorzug vor den Entwürfen mit nur einem Bogenträger gegeben worden. Es sollen nun die eigenartigsten und besonders hervorragenden Entwürfe besprochen werden:

1. I. Preis. Kennz. 343 343. Verf.: Baurat Dr.-Ing. Friedrich Voß, Kiel, unter Mitwirkung von Landesbaurat Klatt, Kiel. (Abb. 2, S. 63.)

Stromüberbauten: Zwei vollwandige Bogenträger mit Zugband von 160,5 und 106,4 m Stützweite. Die Umrißlinien der beiden Bogen sind außerordentlich glücklich gewählt. Die vollwandige Ausbildung der Bogen wirkt ruhig und vornehm. Das Bild des Domes zu Speyer wird nicht beeinträchtigt. Flutüberbauten: Vollwandige, unter der Fahrbahn liegende Träger von 33,7 m Stützweite.

2. II. Preis. Kennz. 222 221. Verf.: Karl Rotermund, Architekt, Bremen, Ing. Richard Muhr, Paul Köpke, Reinhold Balcke und Walter Hannemann in Firma Schellhass & Druckenmüller, Bremen. (Abb. 3, S. 63.)

Stromüberbauten: Zwei vollwandige Bogenträger mit Zugband von 162 und 108 m Stützweite. Flutüberbauten: Vollwandige, unter der Fahrbahn liegende Träger von 34 m Stützweite. Von diesem Entwurf gilt im allgemeinen das über den an erster Stelle genannten Entwurf Gesagte. Die Linienführung der Bogenträger ist nicht ganz so glücklich wie bei dem mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurf.

3. Ankauf für 1000 M. Kennz. 0 002 800. Verf.: Bruno Schulz, Berlin-Grunewald, und Magist.-Ob.-Baurat Arch. Walter Straßmann, Berlin-Wilmersdorf. (Abb. 4, S. 63.)

Stromüberbauten: Zwei vollwandige oder fachwerkartige biegungsfeste Bogenträger mit vollwandigem, biegungsfestem Zugbalken von 161,5 und 105 m Stützweite. Die Linienführung dieser Bogenträger, besonders an den Auflagepunkten, reicht an Schönheit nicht an die Linien der mit den beiden ersten Preisen ausgezeichneten Entwürfen heran. Außerdem stören wohl die hohen biegungsfesten Zugbalken den Eindruck des Bogenträgers. Flutüberbauten: Vollwandige, unter der Fahrbahn liegende Träger von 29,2 m Stützweite.

4. Kennz. 765 892 A. Verf.: Louis Eilers, Eisenhoch- und Brückenbau, Hannover-Herrenhausen, in Verbindung mit Prof. Dr. German Bestelmeyer, Arch., München. (Abb. 5, S. 63.)

Die Hauptstromöffnung wird von einem vollwandigen, 163 m weit gestützten Bogenträger mit Zugband überspannt. An diesen schließen sich auf beiden Seiten vollwandige, die Fahrbahn nur wenig überragende Träger. Die Träger über der Nebenstromöffnung von 107 m Stützweite, über der ersten Flutöffnung mit 62 m Stützweite und über der Speyerer Landöffnung von 42 m Stützweite stehen mit dem Bogenträger in kontinuierlicher Verbindung. Die unteren Gurtungen dieser Träger sind nach den Auflagern über den beiden Strompfeilern und über dem ersten Flutpfeiler hin in schlanken Linien abwärts gekrümmt. Über dem Vorland schließen sich an den durchlaufenden Träger fünf einfache, vollwandige Balkenträger von 42 m Stützweite an, deren Oberkante in gleicher Höhe wie die Oberkante der Träger über der ersten Flutöffnung und der kleinen Stromöffnung liegt. Der Linienfluß der ganzen Überbrückung wäre außerordentlich schön, wenn nicht, wie schon oben erwähnt, die beiden Stromöffnungen so wenig voneinander in ihrer Weite abweichen, daß die große Verschiedenartigkeit nicht begründet erscheint. Außerdem muß, um freien Blick von der Straße auf dem Überbau über der Nebenstromöffnung zu gewinnen, die Oberkante der Straße um 70 cm gehoben werden, was aber gegen die Wettbewerbsbedingungen verstößt. Der Entwurf mußte daher leider von den Preisen und Ankäufen ausgeschlossen werden. Der Schönheitsfehler und der Verstoß gegen die Bedingungen lassen sich dadurch vermeiden, daß die Hauptstromöffnung um etwa 20 m vergrößert wird.

5. Kennz. 564 851. Verf.: Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Tils, Köln. (Abb. 6, S. 63.)

Über die Speyerer Landöffnung, die Hauptstromöffnung, die Nebenstromöffnung und die eine an diese angrenzende Flutöffnung zieht sich ein größtenteils parallelgurtiger, vollwandiger, durchlaufender Träger, der in den parallelgurtigen Teilen 3,85 m hoch ist und über den Auflagern rd. 7 m Höhe aufweist. In der Nebenstromöffnung sind in den Trägern zwei Gelenke eingeschaltet. Über der Hauptstromöffnung ist der Träger durch einen Stabbogen verstärkt. Um von der Straßenbrücke freien Blick über die vollwandigen Träger hinweg auf den Rhein zu gewinnen, ist die Straßenoberkante entgegen den Wettbewerbsbedingungen gehoben. Das Vorland ist von einem über sieben Öffnungen durchlaufenden, 2,5 m hohen vollwandigen Träger mit Stützweite von 31,2 m überbrückt. In ästhetischer Hinsicht und über den Verstoß gegen die Bedingungen gilt ungefähr dasselbe wie bei dem vorigen Entwurf.

6. Kennz. 149 204. Verf.: Reichsb.-Oberrat Blunck und Reichsbahnrat Schwamborn, beide in Altona. (Abb. 7, S. 64.)

Der Strom wird von einem über zwei Öffnungen durchlaufenden Parallelfachwerkträger von 163 und 109 m Stützweite überbrückt. Die Ausfachung besteht aus abwechselnd fallenden und steigenden Streben und Hilfspfosten. An den Enden ist der Träger abgeschrägt. Die Vorlandbrücke besteht aus sieben 32 m weit gespannten Betongewölben. Das Brückenbild ist vornehm und ruhig. Nach Ansicht des Preisgerichtes steht aber die Verschiedenartigkeit des Baustoffes der Strom- und Vorlandbrücke in ästhetischer Beziehung einer Einheitlichkeit des Baustoffes beider Brücken nach.

7. Ankauf für 500 M. Kennz. 568 234. Verf. Dr.-Ing. Kirchhoff, Berlin, und Hermann Honnef, Heidelberg. (Abb. 8, S. 64.)

Der Strom ist von einem über zwei Öffnungen durchlaufenden Parallelfachwerkträger mit abwechselnd fallenden und steigenden Streben, Hilfspfosten und Unterteilung überbrückt. Die Stützweiten betragen 162 und 108 m. Die Enden sind abgeschrägt. Über dem Vorland sind neun Überbauten mit vollwandigen unter der Fahrbahn liegenden Hauptträgern, die 30 m weit gestützt sind, vorgesehen. Das Gesamtbrückenbild ist schlicht und ruhig. Die Unterteilung bringt aber eine gewisse Unruhe in das sonst so ruhige Bild hinein.

8. Ankauf für 500 M. Kennz. 242 168. Verf.: Gesellschaft Harkort, Duisburg, und Arch. Franz Brantzky, Köln. (Abb. 9, S. 64.)

Stromüberbauten: Durchlaufender Parallelfachwerkträger von 162 und 107 m Stützweite. Die Ausfachung besteht aus gekreuzten Streben, kurzem Hilfspfosten in den Kreuzungspunkten der Streben und

ABB. 2 I. PREIS VON 9000 M. KENNZIFFER 343 343. Verf.: Baurat Dr.-Ing. Friedr. Voß, Kiel unter Mitwirkung von Landesbaurat Klatt, Kiel

ABB. 3 II. PREIS VON 7000 M. KENNZIFFER 222 221. Verf.: Karl Rotermund Arch. B. D. A., Bremen Ing. Rich. Muhr, Paul Köpke, Reinhold Balcke und Walter Hannemann i. Fa. Schellhass u. Druckenmüller, Bremen

ABB. 4 ANKAUF ZU 1000 M. KENNZIFFER 000 2800. Verf.: Bruno Schulz Berlin-Grunewald, in Verbindung mit Walter Straßmann, Mag.-Oberbaurat, Arch., Berlin-Wilmersdorf

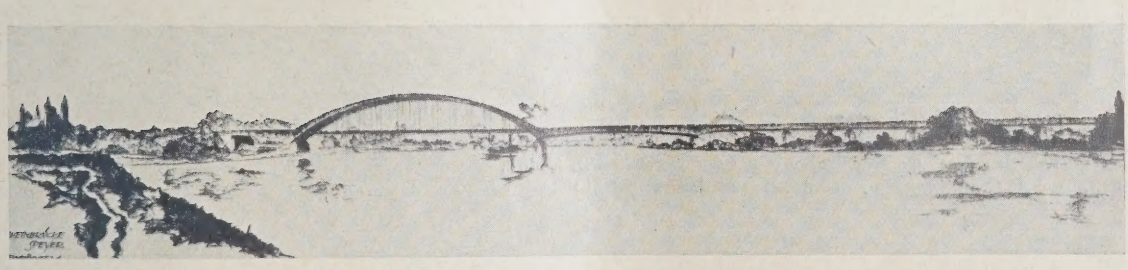


ABB. 5 KENNZIFFER 765 892 A. Verf.: Louis Eilers, Eisenhoch- u. Brückenbau, Hannover-Herrenhausen in Verbindung mit Prof. Dr. German Bestelmeyer, Architekt, München

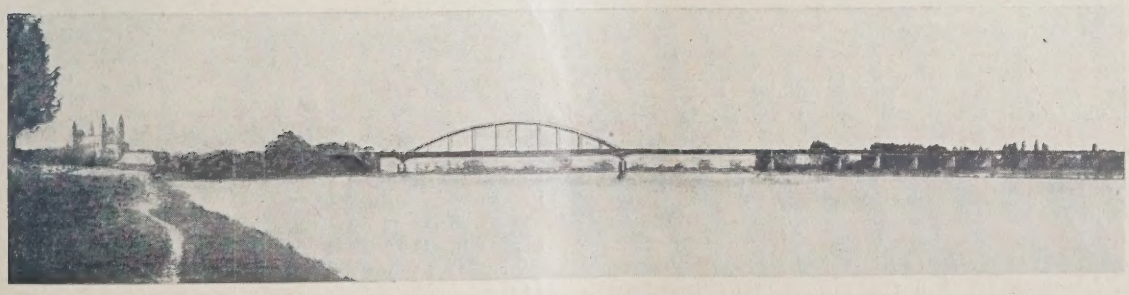
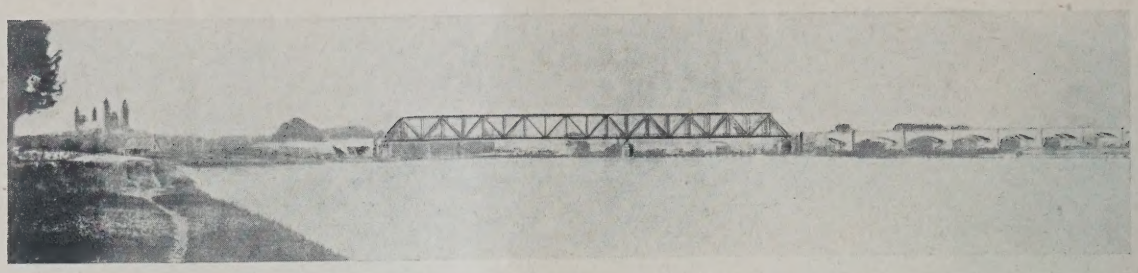
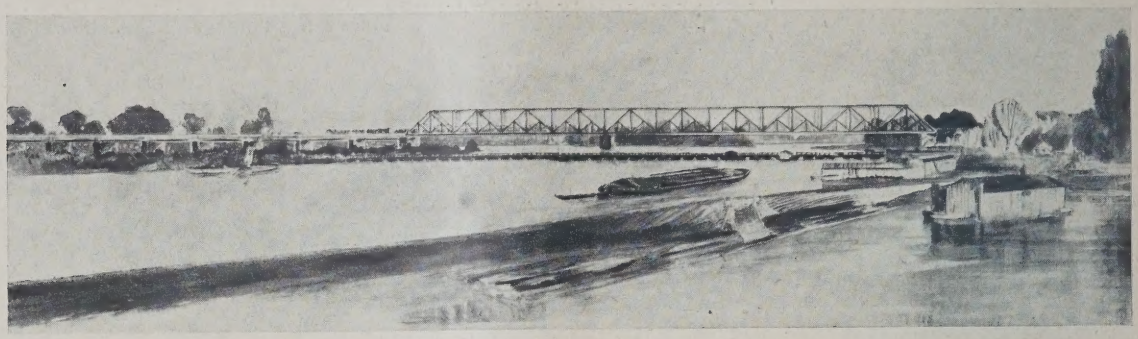


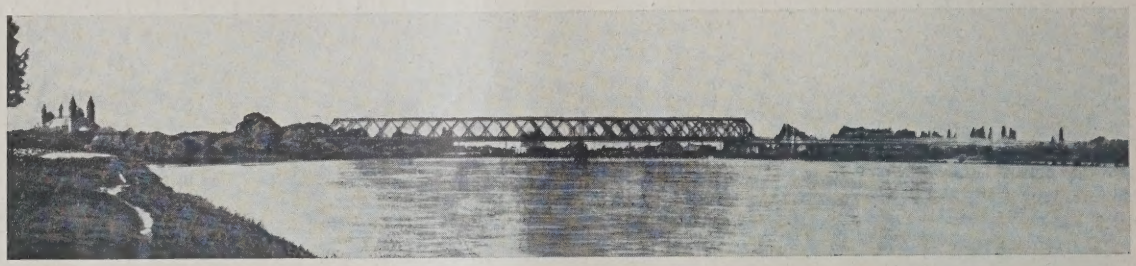
ABB. 6 KENNZIFFER 564 851. Verf.: Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Tils, Köln



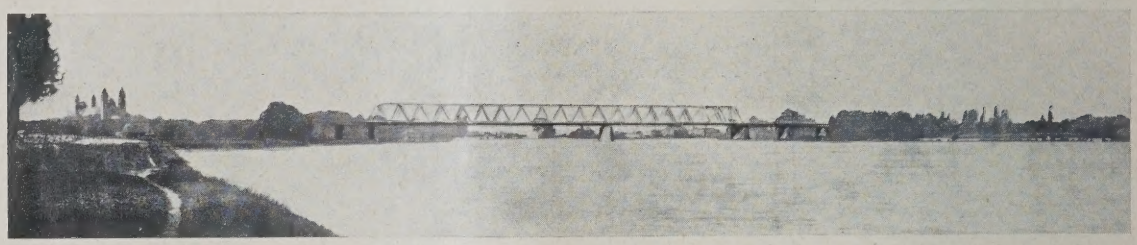
KENNZIFFER 149204 **ABB. 7**
Verf.: Reichsbahnoberrat Blunck und Reichsbahnrat Schwamborn, Altona



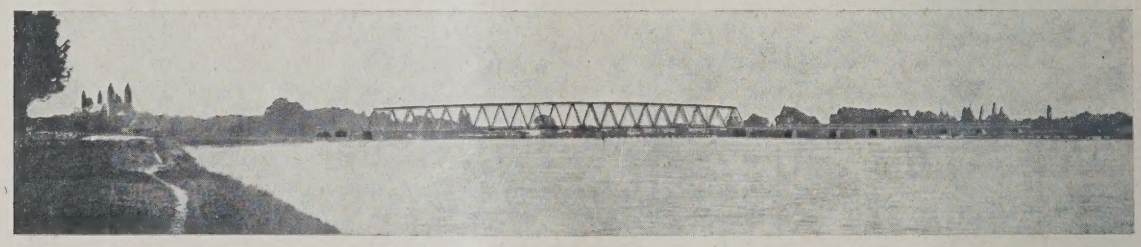
ANKAUF ZU 500 M. KENNZIFFER 568234 **ABB. 8**
Verf.: Dr.-Ing. Kirchhoff, Berlin und Herm. Honnef, Heidelberg



ANKAUF ZU 500 M. KENNZIFFER 242168 **ABB. 9**
Verf.: Gesellschaft Harkort, Duisburg, Architekt Franz Brantzky, Köln



ANKAUF FÜR 1000 M. KENNZIFFER 300128 Ia **ABB. 10**
Verf.: Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg b. Mainz, Grün & Bilfinger A. G., Mannheim, Architekt Baudir. Abel, Köln



IV. PREIS VON 3000 M. KENNZIFFER 145000 SI **ABB. 11**
Verf.: Dr.-Ing. Georg Müller, Reg.-Baumstr. a. D., Berlin-Lankwitz

einem über die ganze Trägerhöhe durchgehenden Pfosten über dem Mittelpfeiler. An den Enden ist der Träger in halber Höhe abgeschrägt. Flutüberbauten: Zehn Überbauten mit vollwandigen Hauptträgern, die 27 m weit gestützt sind. Das Brückenbild ist einfach und klar. Bei der Rhombenausfachung entstehen, abgesehen von den kleinen Hilfspfosten, keine Überschneidungen von senkrechten und schrägen Stäben in der Schrägansicht.

9. Ankauf für 1000 M. Kennz. 300128 Ia. Verf.: Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg A.G., Werk Gustavsburg bei Mainz, Grün & Bilfinger A. G., Mannheim, und Arch. Baudir. Abel, Köln. (Abb. 10, oben.)

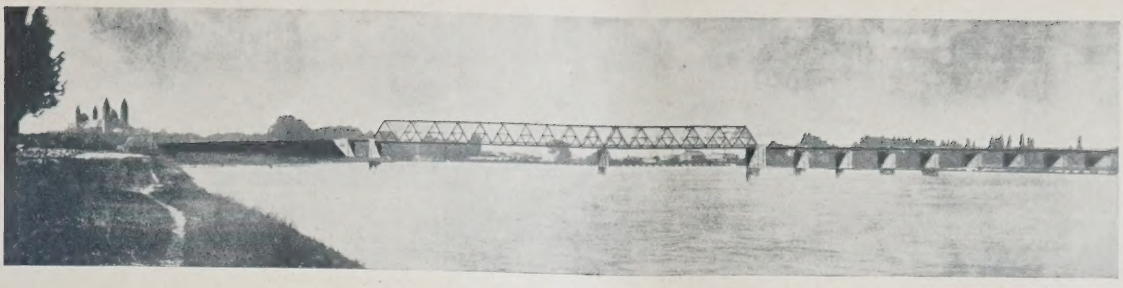


ABB. 12 KENNZIFFER 236445. Verf.: Eisenbau Essen G. m. b. H. Arch. Heydkamp, Bucerius u. Reg.-Baumstr. a. D. Kaminski, Essen

ABB. 13 III. PREIS VON 5000 M. KENNZIFFER 220146. Verf.: Beuchelt & Co., Grünberg i. Schl.

ABB. 14 ANKAUF FÜR 500 M. KENNZIFFER 909090. Verf.: Dipl.-Ing. Leibbrand, Stuttgart

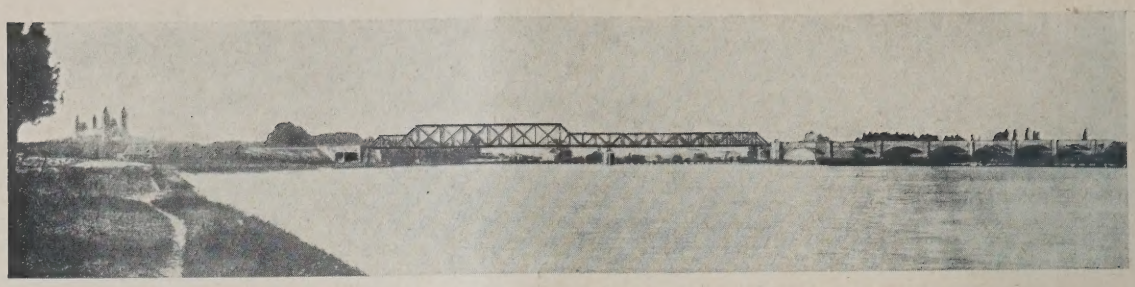
ABB. 15 KENNZIFFER 119911. Verf.: Vereinigte Stahlwerke A. G., Dortmunder Union, Dortmund, und Architekt Dipl.-Ing. Lyonel Wehner, Düsseldorf

ABB. 16 KENNZIFFER 321457. Verf.: Eisenbauanstalt J. Gollnow & Sohn, Stettin Architekt Prof. Hans Poelzig, Berlin

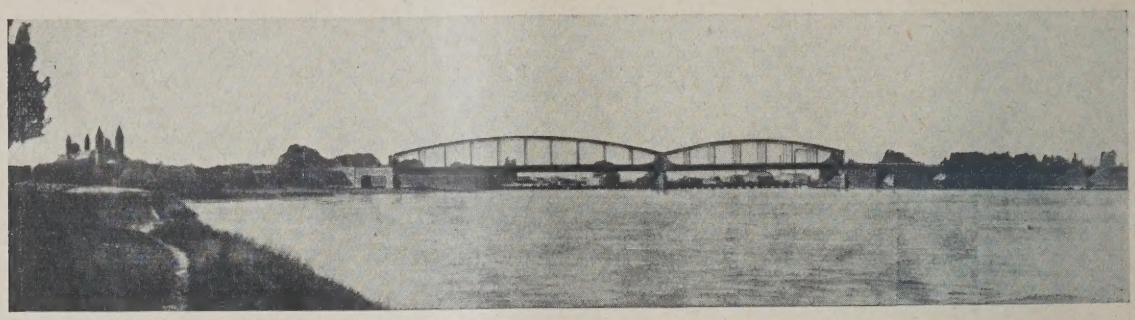
Der Strom wird von einem über zwei Öffnungen durchlaufenden Parallelfachwerkträger von 161,4 und 107,6 m Stützweite mit abwechselnd fallenden und steigenden Streben überbrückt. An den Enden ist der Träger abgeschrägt. Pfosten sind nicht vorhanden; es entstehen daher in der Schrägansicht gar keine Überschneidungen. Das Vorland wird von drei Gruppen über je drei Öffnungen durchlaufender Vollwandträger von je 30 m Stützweite überbrückt. Das Brückenbild ist sehr klar und ruhig.

10. IV. Preis. Kennz. 145000 S 1. Verf.: Dr.-Ing. Georg Müller, Reg.-Bmstr. a. D., Berlin-Lankwitz. (Abb. 11, S. 64.)

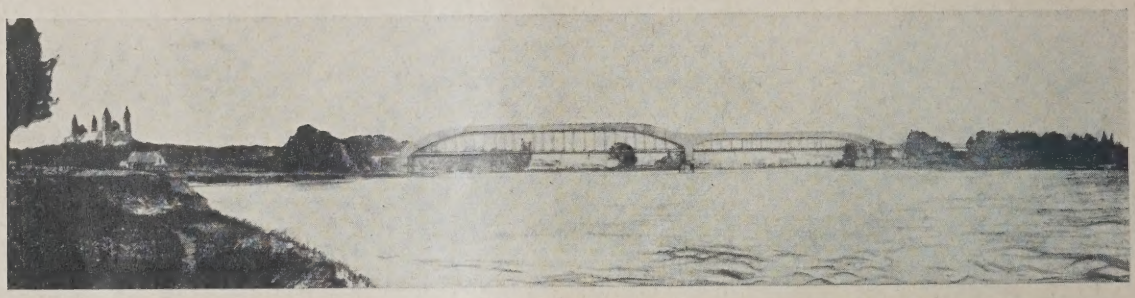
Dieser Entwurf unterscheidet sich von dem eben beschriebenen im wesentlichen nur dadurch, daß der Obergurt symmetrisch zu den beiden Uferpfeiler flach



KENNZIFFER 149 206. Verf.: Reichsbahnoberrat Blunck und Reichsbahnrat Schwammborn, Altona **ABB. 17**



KENNZIFFER 111 001. Verf.: Dr.-Ing. Ludwig Eberlein und Architekt Georg Eberlein, Köln **ABB. 18**



KENNZIFFER 951 413. Verf.: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Hertwig, Prof. Dr.-Ing. Pohl, Berlin-Charlottenburg und Architekt Reg.-Baumeister Schmieden, Berlin-Lichterfelde **ABB. 19**

und stetig gekrümmt ist, wodurch eine gewisse Belebung in das einfache Brückenbild kommt und wohl auch ein besserer Übergang zu den Landöffnungen geschaffen wird. Bei der flachen Krümmung des Obergurtes und der nicht allzu großen Verschiedenheit der beiden Stromöffnungen wirkt es nicht störend, daß die größte Höhe des Trägers in der Mitte und nicht über dem Strompfeiler liegt.

11. Kennz. 236 445. Verf.: Eisenbau Essen, G. m. b. H., Essen, Arch. Heydkamp, Bucerius u. Reg.-Bmstr a. D. Kaminski, Essen. (Abb. 12, S. 65.)

Stromüberbauten: Durchlaufender Parallelfachwerkträger von 162 und 108 m Stützweite. Die Enden sind abgeschrägt, die Ausfachung besteht aus abwechselnd fallenden und steigenden Streben mit Unterteilung aus kleinen, mit der Spitze nach unten gekehrten Dreiecken. Flutüberbauten: Über neun Öffnungen durchlaufende vollwandige Träger von 30 m Stützweite. Das Brückenbild ist schlicht und ruhig. Die Ausfachung entbehrt nicht eines gewissen Reizes.

12. III. Preis. Kennz. 220 146. Verf.: Beuchelt & Co., Grünberg in Schlesien. (Abb. 13, S. 65.)

Stromüberbauten: Durchlaufender Parallelfachwerkträger mit abgeschrägten Enden. Die Ausfachung besteht aus abwechselnd fallenden und steigenden Streben und aus Hilfspfosten. Flutüberbauten: Drei Gruppen von je über drei Öffnungen durchlaufenden vollwandigen Trägern von 30 m Stützweite. Das Brückenbild ist schlicht, sachlich und ruhig.

13. Ankauf für 500 M. Kennz. 909 090. Verf.: Dipl.-Ingenieur Leibbrand, Stuttgart. (Abb. 14, S. 65.)

Die Speyerer Landöffnung und die beiden Stromöffnungen sind von einem durchlaufenden vollwandigen Balkenträger überbrückt, der sich nur wenig über die Fahrbahn erhebt und in den einzelnen Öffnungen 32, 164 und 108 m weit gestützt ist. Die Trägerhöhe mißt ungefähr 4 m. Nach den Stützpunkten hin ist sie vergrößert. Die Durchbiegungen des Trägers sind nach Möglichkeit dadurch herabgemindert worden, daß der Überbau über der Speyerer Landöffnung als Gegengewicht ausgebildet ist und der Träger über dem mittleren Strompfeiler durch zug- und druckfeste Auflager, die in 8 m Abstand voneinander angeordnet sind, eingespannt ist. Diese Maßnahmen reichen aber fraglos nicht aus, um dem 4 m hohen Träger bei einer Stützweite von 164 m die für den Eisenbahnbetrieb notwendige Steifigkeit zu geben. Auch sonst enthält der Entwurf für den Stromüberbau bauliche Unzulänglichkeiten. Er konnte daher trotz des guten Grundgedankens und trotz seiner ästhetischen Vorzüge, die mit Rücksicht auf den Speyerer Dom sehr hoch anzuschlagen sind, nicht für die Erteilung eines Preises in Frage kommen. Die Flutöffnungen sind von vollwandigen durchlaufenden Trägern überbrückt, deren Stützweiten von 54 m auf 33 m abnehmen.

14. Kennz. 119 911. Verf.: Vereinigte Stahlwerke A. G., Dortmunder Union, Dortmund, und Arch. Dipl.-Ing. Lyonel Wehner, Düsseldorf. (Abb. 15, S. 65.)

Der Strom ist unter Einbeziehung eines Teiles des Vorlandes in zwei gleich großen Öffnungen von einem durchlaufenden Träger von zweimal 161 m Stützweite überbrückt. Der Träger, der an den beiden Enden vollwandig ausgebildet ist, steigt mit seinem Obergurt geradlinig zum Mittelpfeiler hin bis zu einer Höhe von 18 m an; der Untergurt ist kräftiger als der Obergurt gehalten; die Ausfachung besteht nur aus Pfosten. Diese neuartige Trägerform befriedigt in ästhetischer Hinsicht; es ist aber nicht zweifelhaft, daß die konstruktive Durchbildung des Trägers das dargestellte Bild seiner Ausfachung nicht unerheblich verändern wird. Außerdem ist die Schwierigkeit der Aufgabe, die in der unsymmetrischen Anordnung der beiden Stromöffnungen liegt, durch die Wahl zweier gleich-

ABB. 20 KENNZIFFER 9 821 441. Verf.: Architekt Alexander Krewe und Dipl.-Ing. Birnbaum, Berlin

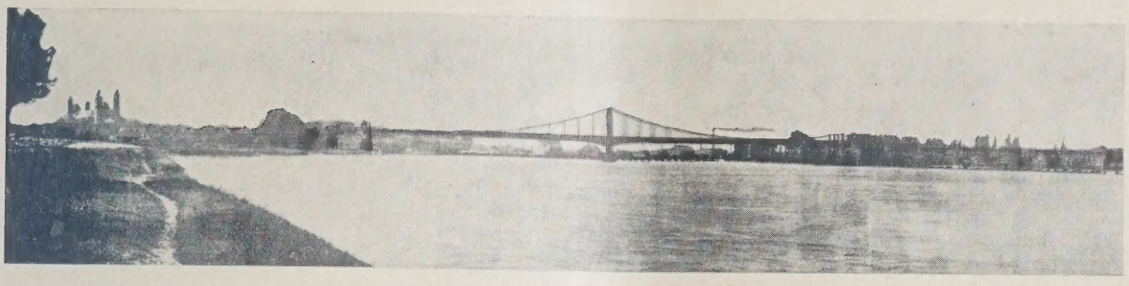


ABB. 21 KENNZIFFER 281 928. Verf.: Architekt Prof. Theodor Veil und Dr.-Ing. Bergfelder, Aachen

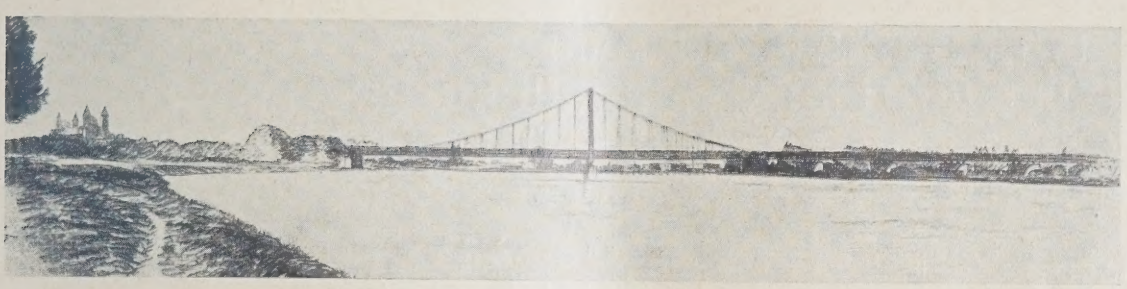


ABB. 22 KENNZIFFER 2 796 681 H. Verf.: C. H. Jucho, Brückenbauanstalt in Dortmund mit Architekt Prof. Hans Freese, Karlsruhe

großen Öffnungen umgangen. Auch werden die Kosten bei der gewählten Anordnung erheblich größer als bei zwei ungleich großen Öffnungen, wie sie die Wettbewerbsbedingungen vorsehen. Das Vorland wird von vollwandigen Trägern, die über acht Öffnungen durchlaufen, überbrückt. Ihre Stützweite beträgt 27,5 m.

15. Kennz. 321 457. Verf.: Eisenbauanstalt J. Gollnow & Sohn, Stettin, und Prof. Hans Poelzig, Arch., Berlin. (Abb. 16, S. 65.)

Stromüberbauten: Zwei Fachwerkbalkenträger mit gestuften Obergurten. Die Stützweite des großen Überbaues beträgt 184,27 m, des kleinen Überbaues 107,5 m. Der Obergurt des großen Überbaues ist zweimal, der des kleinen Überbaues einmal gestuft. Die Höhen in den einzelnen Stufen betragen 24, 16 und 8 m. Die Ausfachung besteht aus Streben, die sich in den 16 m hohen Teilen einmal und in dem 24 m hohen Teil zweimal kreuzen, aus kleinen Hilfspfosten und aus zwei Stabilitätspfosten in jedem Überbau. Flutüberbauten: Vollwandige Träger über neun Öffnungen von 30 m Stützweite. Das Bild der Stromüberbauten ist nicht häßlich; es ist aber nicht ruhig genug, um das Bild des Speyerer Domes nicht zu beeinträchtigen.

16. Kennz. 149 206. Verf.: Reichsb.-Oberrat Blunck und Reichsbahnrat Schwamborn, Altona. (Abbildung 17, S. 66.)

Der Strom wird in zwei Öffnungen von einem durchlaufenden Parallelfachwerkträger, dessen Obergurt in der großen Stromöffnung nach beiden Seiten hin von 17 m Höhe auf 10 m Höhe gestuft ist, überbrückt. In den niedrigen Trägerteilen besteht die Ausfachung aus abwechselnd steigenden und fallenden Streben und Hilfspfosten, im hohen Trägerteil aus gekreuzten Streben, Pfosten und kleinen Hilfspfosten in den Kreuzungspunkten der Streben. Die Vorlandüberbauten sind sieben Betongewölbe von je 32 m lichter Weite. Das in sich zwar geschlossene Bild des Stromüberbaues reicht mit den Abstufungen in der großen Stromöffnung nicht an die ruhige Einheit eines überall gleich hohen durchlaufenden Parallelfachwerkträgers heran.

17. Kennz. 111 001. Verf. Dr.-Ing. Ludwig Eberlein und Arch. Georg Eberlein, beide in Köln. (Abb. 18, S. 66.)

Jede der beiden Stromöffnungen wird von einem versteiften Stabbogen mit vollwandigem Versteifungsträger von 160 und 106 m Stützweite überbrückt. Die Versteifungsträger sind an den Enden kufenförmig hochgezogen. Gegen die höchsten Punkte dieser Kufen stützen sich gelenkig die Stabbögen. Die neun Vorlandüberbauten haben vollwandige Hauptträger von 30 m Stützweite. Die Form der Stromüberbauten ist eigenartig. Die Kufen wirken aber namentlich in der Schrägansicht nicht schön. Diese Trägerform kann sich in schönheitlicher Beziehung nicht mit einem Bogenträger oder mit einem versteiften Stabbogen in der üblichen Form messen.

18. Kennz. 951 413. Verf.: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Hertwig, Prof. Dr.-Ing. Pohl, Charlottenburg, und Reg.-Baumeister Schmieden, Lichterfelde. (Abb. 19, S. 66.)

Der Rhein wird in zwei Öffnungen von einem durchlaufenden vollwandigen Rahmenträger auf drei Stützen mit zwei Zugbändern überbrückt. Die Stützweiten betragen 162,4 und 108 m, die Systemlinien der Rahmenriegel liegen in der großen Öffnung 14,5 m und in der kleinen Öffnung 8,5 m über den Zugbändern. Das Vorland wird von neun Blechträgerüberbauten von 30 m Stützweite überbrückt. Die Form der Stromüberbauten ist neuartig. Die Rahmenträger sind aber fraglos nicht so flüssig, leicht und kühn in ihren Linien wie vollwandige Bogenträger.

19. Kennz. 9 821 441. Verf.: Arch. Alexander Krewe, Berlin, und Dipl.-Ing. Birnbaum, Berlin. (Abb. 20, oben.)

Der Strom und ein Teil des Vorlandes wird von einem vollwandigen, 5 m hohen, über zwei Öffnungen von je 157 m lichter Weite durchlaufenden Balkenträger überspannt, der durch eine Kette mit aufgehobenem

Horizontalschub verstärkt ist. Diese Kette geht von den Endpunkten des Trägers aus und erhebt sich über dem Mittelpfeiler, wo sie auf einer stählernen Pylone gelagert ist, zu einer Höhe von 26 m. Die Pylone ist ziemlich breit gehalten und mit Durchbrechungen versehen. Der Rest des Vorlandes wird von vier Blechträgern von 47,5 m Höhe überbrückt. Das Bild der Strombrücke ist ästhetisch befriedigend. Durch Einbeziehung eines Teiles des Vorlandes in die eine Stromöffnung sind die beiden Stromöffnungen gleich groß gemacht worden. Dadurch ist die Schwierigkeit der Wettbewerbsbedingungen umgangen und die Wirtschaftlichkeit ungünstig beeinflußt worden. Außerdem sind Hängebrücken, namentlich in der gewählten Form mit einhüftigen Ketten, bei den vorliegenden Stützweiten für Eisenbahnbrücken nicht geeignet. Schließlich ist auch der freie Blick von der Strombrücke auf die Umgebung bei den 5 m hohen Vollwandträgern nicht gewahrt.

20. Kennz. 281 928. Verf.: Prof. Theodor Veil und Dr.-Ing. Bergfelder, Aachen. (Abb. 21, S. 67.)

Auch bei diesem Entwurf ist ein Teil des Vorlandes in die angrenzende Stromöffnung einbezogen. Dadurch sind zwei gleich große Stromöffnungen von 162 m Stützweite geschaffen worden. Über beide Öffnungen zieht sich ein durchlaufender, größtenteils 4 m hoher vollwandiger Träger, der durch eine beiderseits in den Widerlagern verankerte Kette verstärkt ist. Diese Kette liegt über dem Mittelpfeiler auf einer 30,25 m hohen und auf den beiden Seitenpfeilern auf je einer 12,5 m hohen stählernen Pylone. Von hier aus geht die Kette schräg über je eine sich an die Strombrücke anschließende kleine Öffnung weg zu den Verankerungsschächten. Über dem Vorland liegen acht Überbauten mit vollwandigen Hauptträgern von 24 m Stützweite. Im großen und ganzen gilt von diesem Entwurf das gleiche wie von dem vorigen Entwurf.

21. Kennz. 2 796 681 H. Verf.: C. H. Jucho, Brückenbauanstalt, Dortmund, mit Arch. Prof. Hans Freese, Karlsruhe. (Abb. 22, S. 67.)

Über die ganze Brückenlänge läuft ein 5 m hoher vollwandiger Balkenträger mit Stützweiten von 18, 162, 108 und fünfmal 55 m. Über den beiden Stromöffnungen ist der Träger durch einhüftige, mit dem Träger verankerte Ketten verstärkt, die über dem Mittelpfeiler auf einer 37,5 m hohen stählernen Pylone aufliegen. Die beiden Ketten sind symmetrisch zu der Pylone angeordnet. Während die Kette über der kleinen Stromöffnung über dem Seitenpfeiler endet, liegt der Endpunkt der Kette über der großen Stromöffnung in der Öffnung selbst. Diese Unsymmetrie ist ästhetisch nicht befriedigend. Außerdem ist die Pylone zu hoch, sie beeinträchtigt das Bild des Domes stark. Hinsichtlich der Eignung dieser Hängebrückenform gilt das bei Nr. 19 Gesagte. Um freien Blick von der Brücke auf die Umgebung zu gewinnen, ist die Oberkante der Fahrbahn entgegen den Wettbewerbsbedingungen um 1 m gehoben worden. —

SKIZZENWETTBEWERB FÜR EINE ZWEIGLEISIGE EISENBAHNBRÜCKE UND EINE STRASSENBRÜCKE ÜBER DEN RHEIN BEI MAXAU

Von Geh. Baurat Dr.-Ing. E. h. Dr. techn. h. c. Schaper, Berlin **Mit 10 Abbildungen**

Die jetzt bestehende Schiffsbrücke bei Maxau soll durch eine feste zweigleisige Eisenbahnbrücke und, getrennt davon, aber auf gemeinsamen Pfeilern, durch eine Straßenbrücke ersetzt werden. Die einleitenden Bemerkungen zu dem Wettbewerb für die Brücke bei Speyer gelten auch hier (vgl. vorn in dieser Nummer).

Die Straßenbrücke erhält eine 8 m breite Fahrbahn und einen 3 m breiten Fußsteig. Dieser soll außerhalb der Hauptträger, die die Fahrbahn überragen, liegen. Die Schiffahrt erfordert, daß im Rhein nur ein Strompfeiler errichtet werden darf. Er liegt außermittig; innerhalb eines Spielraumes von 15 m darf er nach beiden Seiten hin verschoben werden. Auf der Seite von Maximiliansau muß ein 8,40 m breiter Uferstreifen mit in die Hauptstromöffnung einbezogen und weiter landeinwärts eine 15 m breite Uferstraße besonders unterführt werden. Auf der Seite von Maxau muß entweder eine 16 m breite Uferstraße mit in die kleinere Stromöffnung einbezogen werden oder, falls unmittelbar am Ufer ein Pfeiler errichtet wird, das Widerlager 24 m hinter die vordere Kante dieses Pfeilers zurückgerückt werden. Es entstehen so zwei Stromöffnungen, die im Mittel 180 und 80 bzw. 96 m lichte Weite haben. Von den rechtzeitig eingegangenen 125 Entwürfen hat das Preisgericht in seiner Sitzung am 14. Februar dieses Jahres zuerkannt:

1. Den I. Preis von 7000 M. dem Entwurf Nr. 10 mit der Kennziffer 765 893 A. Verf. Louis Eilers, Hannover-Herrenhausen, und Arch. Prof. Dr. German Bestelmeyer, München.

2. Den II. Preis von 5000 M. dem Entwurf Nr. 66 mit der Kennziffer 141 593. Verf.: Reg.-Brt. Berndt als Architekt und Reg.-Brt. Klein als Ingenieur, beide in München.

3. Den III. Preis von 3000 M. dem Entwurf Nr. 13 mit der Kennziffer 300 129. Verf.: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg bei Mainz; Grün & Bilfinger A. G., Mannheim; Künstlerischer Berater: Baudir. Abel, Köln.

4. Den IV. Preis dem Entwurf Nr. 117 mit der Kennziffer 382 654. Verf.: Siemens Bauunion G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt, Dipl.-Ing. Friedrich Rottmayer, Arch. B. D. A., Berlin-Charlottenburg.

Zum Ankauf wurden empfohlen:

1. Mit 1000 M. der Entwurf Nr. 37 mit der Kennziffer 3 010 300. Verf.: B. Seibert G. m. b. H., Eisenhoch- und Brückenbau, Aschaffenburg.

2. Mit 500 M. der Entwurf Nr. 5 mit der Kennziffer 131 313. Verf.: Ing. Ludwig Schmidt, Heidelberg, Arch. Otto Ehling.

3. Mit 500 M. der Entwurf Nr. 7 mit der Kennziffer 443 322. Verf.: Hein, Lehmann & Co. A. G., Düsseldorf-Berlin, Prof. Paul Bonatz, Stuttgart; Wayss & Freytag A. G., Frankfurt-Stuttgart.

4. Mit 500 M. der Entwurf Nr. 32 mit der Kennziffer 918 763. Verf.: Flender A. G. für Eisen-, Brücken- und Schiffbau, Benrath (Rhein), Fritz August Breuhaus, Arch. B. D. A., Düsseldorf.

Die vorliegende Aufgabe war ebenso wie die der Überbrückung des Rheins bei Speyer in ästhetischer Beziehung dadurch besonders schwierig, weil der Strom in zwei ungleich großen Öffnungen zu überbrücken ist. Das Preisgericht hat seine allgemeine Ansicht über die Lösung der Aufgabe in folgende Worte gekleidet:

Die weite und ebene Rheinlandschaft bei Maxau verlangt ein einfaches Bauwerk. Es müssen deshalb, abgesehen von Entwürfen, die den Forderungen des Programms widersprechen (Weglassen des mittleren Pfeilers, Änderungen der vorgeschriebenen Höhenlage der Fahrbahn usw.), alle die Entwürfe ausscheiden, die einen verwickelten Aufbau und eine sehr unruhige Gliederung zeigen. In engste Wahl kommen demzufolge nur Entwürfe mit Parallelfachwerkträgern, die in gleicher Höhe und in ununterbrochenem Zuge die beiden Öffnungen überspannen, oder solche Entwürfe, die die große Öffnung mit einem Bogenträger mit Zugband und die kleine mit schlichten, hauptsächlich unter der Fahrbahn liegenden Blechträgern überbrücken.

Das Preisgericht ist einstimmig der Meinung, daß von diesen beiden Lösungen dem Bogenträger der Vorzug zu geben sei, weil er die Landschaft durch die aufsteigende Bogenlinie bereichert, die verschiedenartigen Öffnungen und ihre Funktionen klar zum Ausdruck bringt, in der Schrägansicht einen denkbar klaren Aufbau zeigt und schließlich für alle die Brücke Passierenden eine möglichst freie Aussicht auf den Fluß und die Landschaft gewährt.

Im Gegensatz zu dem Wettbewerb für die Brücke bei Speyer wird hier die Lösung mit Bogenträgern über der Fahrbahn in beiden Öffnungen deshalb für unschön gehalten, weil die Weite der Öffnungen zu sehr voneinander abweicht.

Von den Parallelfachwerkträgern verdienen jene den Vorzug, deren Ausfachung die geringsten Über-

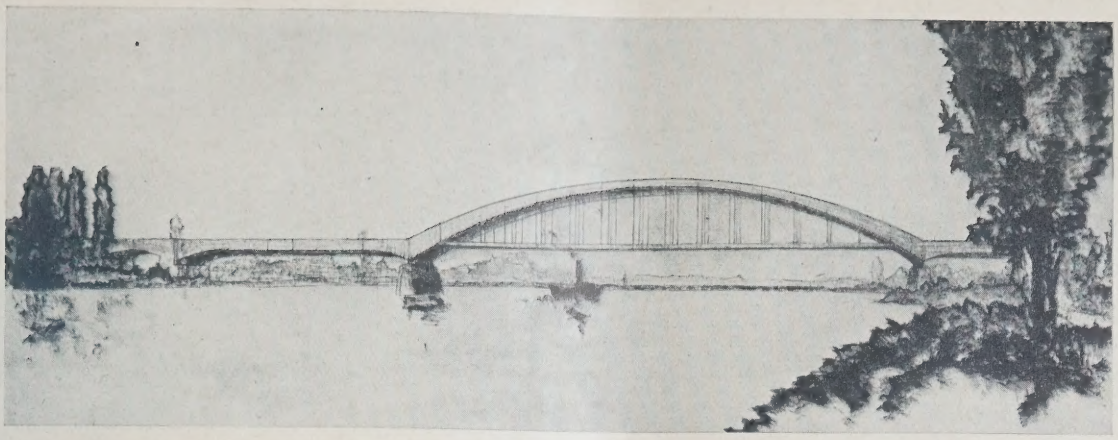


ABB. 1 I. PREIS VON 7000 M. KENNZIFFER 765 893 A. Verf.: Louis Eilers, Hannover-Herrenhausen, Architekt Prof. Dr. German Bestelmeyer, München

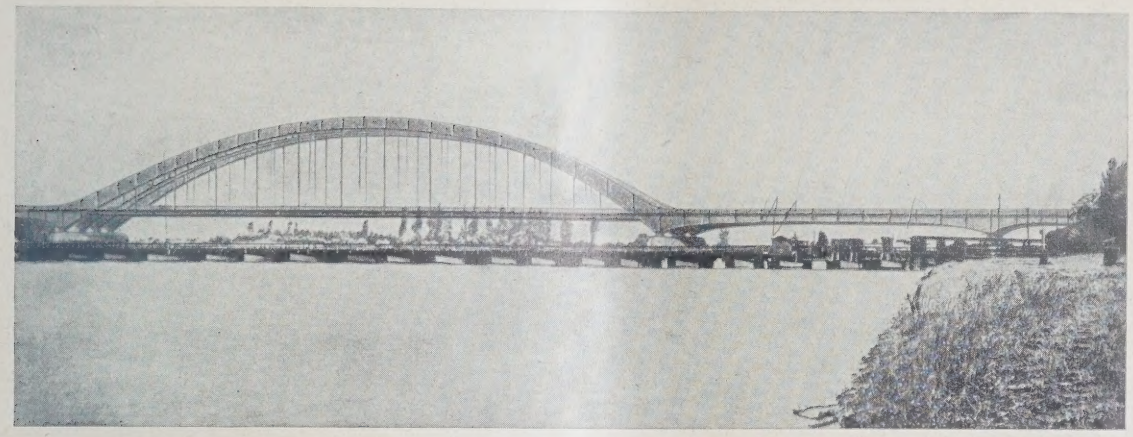


ABB. 2 II. PREIS VON 5000 M. KENNZIFFER 141 593. Verf.: Reg.-Baurat Berndt, Architekt, Reg.-Baurat Klein, Ingen., München

ABB. 3 ANKAUF FÜR 1000 M. KENNZIFFER 3 010 300 Verf.: B. Seibert G. m. b. H., Eisenhoch- u. Brückenbau, Aschaffenburg

schneidungen in der Schrägansicht der vier hintereinander liegenden Hauptträgerwände gibt.

Es sollen nun die eigenartigsten und hervorragendsten Entwürfe besprochen werden:

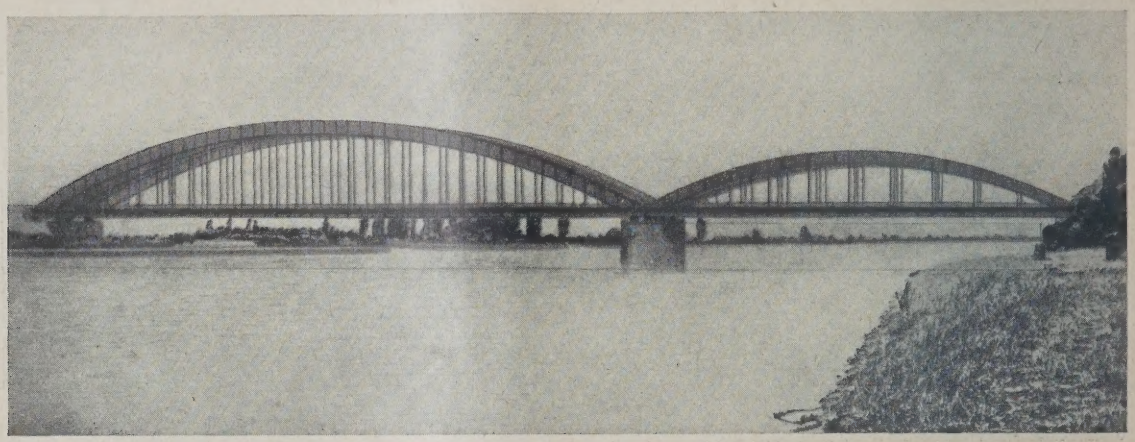
1. I. Preis. Kennz. 765 893. Verf.: Louis Eilers, Hannover-Herrenhausen, und Arch. Prof. Dr. German Bestelmeyer, München. (Abb. 1, oben.)

Die beiden Stromöffnungen und die Landöffnung der Maxauer Seite werden von durchlaufenden vollwandigen Trägern überspannt, die über der kleineren Stromöffnung und der Maxauer Landöffnung als Balkenträger und über der Stromöffnung als Bogenträger mit Zugband ausgebildet sind. Die Stützweiten betragen 79, 31,6 und 180,8 m. Die Stegblechhöhe des Bogenträgers mißt im Scheitel 3,5 m und über den Auflagern 7,5 m, die Pfeilhöhe des Bogens 24 m. Die Träger über der kleineren Stromöffnung und über der Maxauer Öffnung sind bei der Eisenbahnbrücke 4,3 m und bei der Straßenbrücke 3,8 m hoch. Bei dieser Höhe ist der freie Blick über die Träger hinweg auf die Umgebung noch gewahrt. Die Landöffnung auf der Seite von Maximiliansau ist von einem Betongewölbe überspannt. Das Brückenbild ist sehr schön und gut geschlossen. Die Umrißlinien sind flüssig und kühn.

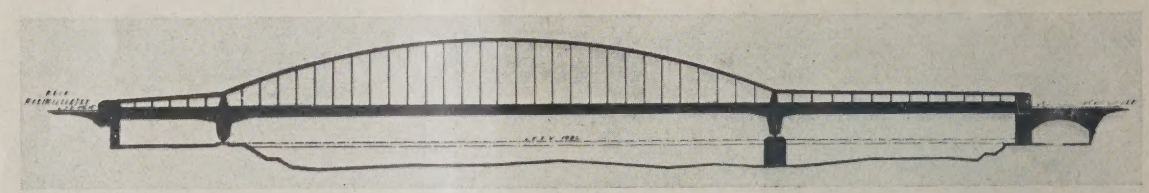
2. II. Preis. Kennz. 141 593. Verf.: Reg.-Baurat Berndt als Architekt und Reg.-Baurat Klein als Ingenieur, beide in München. (Abb. 2, Mitte.)

Die Hauptstromöffnung wird von einem 182 m weit gestützten vollwandigen Bogenträger mit Zugband überspannt, der in die Maxauer Landöffnung 13 m und in die kleinere Stromöffnung 27 m vorkragt. Der Kragarm in der Maxauer Landöffnung stützt einen 22 m weit gestützten Blechträger, der den Rest dieser Öffnung überbrückt. Der andere Kragarm stützt einen 41 m weit gestützten Blechträger, der auf der anderen Seite auf dem 13 m langen Kragarm eines Blechträgers ruht, der die Maximiliansauer Landöffnung in einer Stützweite von 35 m überbrückt. Das Stegblech des

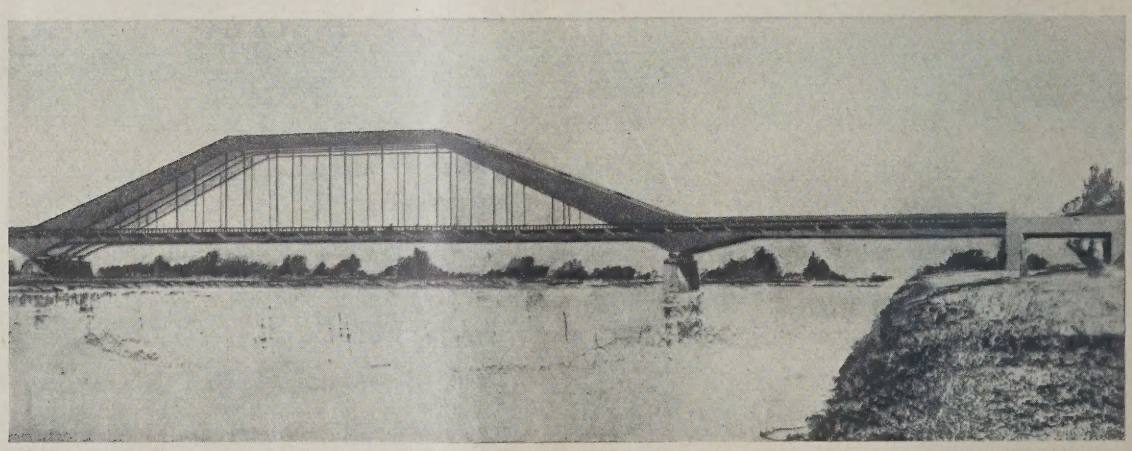
KENNZIFFER 533 335. Verf.: Dipl.-Ing. H. Atzenbeck, Architekt, Dipl.-Ing. H. Bayer, Ingen., München ABB. 4



KENNZIFFER 0 028 000. Verf.: Reg.-Baumeister a. D. Bruno Schulz, Berlin-Grunewald, Architekt Walter Strassmann, Mag.-Oberbaurat, Berlin-Wilmersdorf ABB. 5



KENNZIFFER 124 000. Verf.: Ziv.-Ing. Wilhelm Maelzer, Berlin-Wilmersdorf, Architekt Jos. Reuters, Berlin-Friedenau ABB. 6



KENNZIFFER 710 000. Verf.: Gutehoffnunghütte A.-G., Oberhausen, und Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. M. ABB. 7

Bogenträgers ist im Scheitel 3,5 m und über den Auflagern 5,5 m hoch. Die Träger in den Nebenöffnungen haben eine Höhe von 3,6 m. Der Entwurf steht dem mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurfe nahe; er erreicht ihn aber in der Flüssigkeit der Linienführung und in den baulichen Einzelheiten nicht.

3. Ankauf für 1000 M. Kennz. 3 010 300. Verf.: B. Seifert G. m. b. H., Eisenhoch- und Brückenbau, Aschaffenburg. (Abb. 3, S. 69.)

Die große Stromöffnung wird von einem vollwandigen Bogenträger mit Zugband von 180,8 m Stützweite überspannt, der in die kleinere Stromöffnung

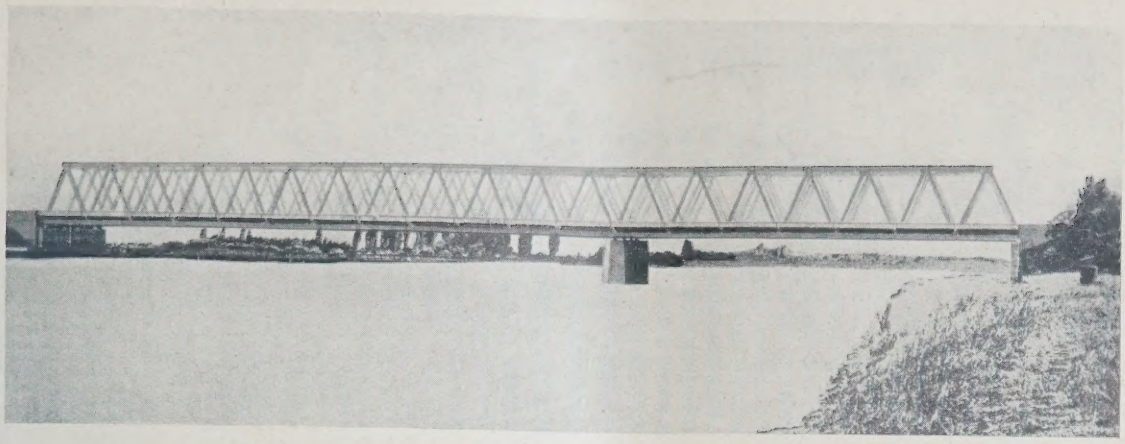


ABB. 8

III. PREIS. KENNZIFFER 300129. Verf.: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Werk Gustavsburg bei Mainz, Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim, künstler. Beirat Architekt Baudir. Abel, Köln

ABB. 9

IV. PREIS. KENNZIFFER 382654. Verf.: Siemens Bauunion G. m. b. H., Berlin Architekt Dipl.-Ing. H. Rottmayer, Berlin-Charlottenburg

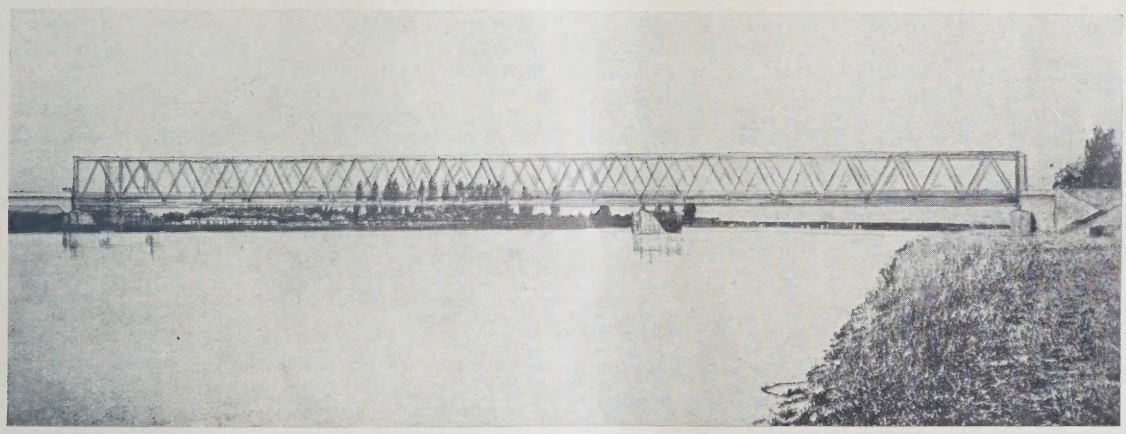


ABB. 10.

ANKAUF ZU 500 M. KENNZIFFER 918763. Verf.: Flender A.-G., Brückenbauanstalt, Benrath und Architekt B. D. A. Fritz August Breuhaus, Düsseldorf

25,5 m vorkragt. Auf das Ende des Kragarmes stützt sich ein 51,7 m langer vollwandiger Balkenträger. Die Landöffnungen auf beiden Seiten werden von Gewölben überspannt. Die Stegblechhöhe des Bogenträgers mißt im Scheitel 3,5 m und über den Auflagern 6 m, die des vollwandigen Trägers in der Seitenöffnung 3,5 m. Das Brückenbild wirkt nicht so gut, wie das der unter 1 und 2 besprochenen Entwürfe, bei denen der Bogenträger auch in die Maxauer Landöffnung vorgekragt ist.

4. Kennz. 533335. Verf.: Dipl.-Ing. H. Atzenbeck, Arch., München, und Dipl.-Ing. H. Bayer. (Abb. 4, S. 70.)

Die große Stromöffnung wird von einem 182 m weit gestützten vollwandigen Bogenträger mit Zugband, das 6 m über den Auflagern liegt, und die kleine Stromöffnung von einem 71 m weit gestützten vollwandigen, unter der Fahrbahn angeordneten Bogenträger mit Zugband, das in der Höhe der Fahrbahn liegt, überbrückt. Die Pfeilhöhe des großen Bogens über dem Zugband beträgt 27 m und die Pfeilhöhe des kleinen Bogens 7,2 m. Die Stegblechhöhe des großen Bogens mißt 3,5 m und die des kleinen Bogens 1,5 m. Die Zugbänder nehmen die Bogenschübe nicht voll auf, sie sind vielmehr an den Köpfen von Hebeln angeschlossen, die mit ihren Füßen in den Uferpfeilern gelenkig gelagert sind und gegen die sich die Bogenträger stützen. Über dem Strompfeiler sind die Zugbänder an senkrecht stehenden und auf ihre ganze Länge in die Pfeiler einbetonierten Fachwerkträger angeschlossen. Durch die Maßnahmen wird ein Teil der Bogenschübe in die Pfeiler geleitet, was den Wettbewerbsbedingungen widerspricht. Die beiden Landöffnungen werden von Gewölben überspannt. Das Brückenbild selbst ist sehr schön. Der Entwurf ist in seinen Umrißlinien einem von der Reichsbahn schon vor einem Jahr ausgestellten Entwurf fast gleich.

5. Kennz. 0 028 000. Verf.: Reg.-Baumeister a. D. Bruno Schulz, Berlin-Grunewald, und Magist.-Ob.-Baurat Walter Straßmann, Berlin-Wilmersdorf. (Abb. 5, S. 70.)

Die große und die kleine Stromöffnung werden von vollwandigen Bogenträgern mit biegungsfesten Zugbändern überbrückt. Die Stützweiten der Bogenträger betragen 177 und 96 m und die Pfeilhöhen 22 und 12 m. Die Stegblechhöhe des großen Bogenträgers mißt 3,5 und die des kleinen Bogenträgers 2,5 m und die des Zugbandes 2,15 m. Die beiden über der Fahrbahn liegenden Bogenträger geben bei dem erheblichen Größenunterschied der Stützweiten kein so gutes Brückenbild wie die bisher erörterten Entwürfe.

6. Kennz. 124 000. Verf.: Ziv.-Ing. Wilh. Maelzer, Berlin-Wilmersdorf, und Arch. Jos. Reuters, Friedenau. (Abb. 6, S. 70.)

Die Maxauer Landöffnung und die große und kleine Stromöffnung werden von einem 3,5 m hohen vollwandigen Träger überbrückt, der in den Seitenöffnungen Gelenke hat und in der Mittelöffnung durch einen bogenförmigen Stabzug und in den Seitenöffnungen durch geradlinige Stabzüge verstärkt ist. Über den Auflagern sind die Stabzüge biegungsfest durch nach oben vorspringende Trägerteile mit dem Blechträger verbunden. Über den mittleren Stützpunkten hat dieser fußförmige Ansätze erhalten. Die Stützweiten betragen 37, 179 und 80,5 m. In der Mitte der großen Stromöffnung erhebt sich die Mitte des Stabbogens 22,5 m über die Mitte des Versteifungsträgers. Über den Mittelstützen liegt der Stabzug 3,5 m und über den Endauflagern 2,5 m über der Oberkante des Versteifungsträgers. Von der Straßenfahrbahn ist kein freier Ausblick über den Versteifungsträger hinweg auf die Umgebung vorhanden. Die Brückenform ist neuartig und technisch einwandfrei. Das Brückenbild ist ästhetisch befriedigend und eindrucksvoll, reicht aber nicht an die unter Nr. 1 bis 4 behandelten Entwürfe heran.

7. Kennz. 710 000. Verf.: Gutehoffnungshütte A. G., Oberhausen, und Philipp Holzmann A. G., Frankfurt a. M. (Abb. 7, S. 70.)

Über der Hauptstromöffnung liegt ein vollwandiger, trapezförmiger Steifrahmen mit Zugband von 184,8 m Stützweite. Der Trapezträger kragt in die Maxauer Landöffnung und in die Nebenstromöffnung vor und stützt auf den Kragarmenden vollwandige Balkenträger. Die Stützweite des Überbaues über der Nebenstromöffnung beträgt 74,7 m und die des Überbaues über der Maxauer Landöffnung 40 m. Die Pfeilhöhe des Trapezträgers über dem Zugband mißt 26,75 m. Die Stegblechhöhe der Hauptträgerstreben verjüngt sich von 8 m über den Auflagern bis auf 4 m im wagerechten Riegel. Die Träger über den Nebenöffnungen sind 4,5 m hoch. Von der Straßenfahrbahn in den Nebenöffnungen aus ist kein freier Ausblick über die Träger auf die Umgebung vorhanden. Die Trägerform ist wuchtig und eindrucksvoll. Sie bleibt aber hinter den Trägerformen der unter 1 bis 4 behandelten Entwürfe in ästhetischer Beziehung zurück.

8. III. Preis. Kennz. 300 129. Verf.: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G., Werk Gustavsburg, Gustavsburg bei Mainz; Grün & Bilfinger A. G., Mannheim; Künstlerischer Berater: Baudir. Abel, Köln. (Abb. 8, S. 71.)

Der Strom wird von einem über die beiden Stromöffnungen in gleicher Höhe von 16,5 m durchlaufenden Parallelfachwerkträger mit abgeschrägten Enden überbrückt. Die Stützweiten betragen 176 m und 99 m. Die Ausfachung zeigt abwechselnd fallende und steigende Streben ohne Pfosten. Die beiden Landöffnungen werden von Gewölben überspannt. Das Brückenbild ist in sich geschlossen, ruhig und einfach.

9. IV. Preis. Kennz. 382 634. Verf.: Siemens-Bauunion G. m. b. H., Berlin, und Arch. Dipl.-Ing. H. Rottmayer, Charlottenburg. (Abb. 9, S. 71.)

Der Entwurf unterscheidet sich von dem unter Nr. 8 beschriebenen nur durch etwas größere Stützweiten und durch eine größere Trägerhöhe.

10. Ankauf für 500 M. Kennz. 918 763. Verf.: Flender A. G., Brückenbauanstalt, Benrath, und Arch. Fritz August Breuhaus, Düsseldorf. (Abb. 10, S. 71.)

Auch dieser Entwurf unterscheidet sich von dem unter Nr. 8 erörterten nicht wesentlich. Der Überbau hat statt schräger Endabschlüsse senkrechte Enden. Die Trägerhöhe mißt nur 14 m, und die Stützweiten betragen 175,5 und 108 m.

Schlußwort zu den drei Wettbewerben um die Rheinbrücken bei Ludwigshafen-Mannheim*), Speyer und Maxau.

Alle drei Wettbewerbe haben eine rege Beteiligung gefunden. Außer den Brückenbauanstalten haben viele Zivilingenieure, Architekten, Professoren und Beamte an den Wettbewerben teilgenommen. Es war zweifellos richtig, einen öffentlichen Skizzenwettbewerb auszuschreiben, der allein die Teilnahme eines so großen Kreises von Fachgenossen ermöglichte. Alle Kräfte berufener Fachgenossen konnten auf diese Weise nutzbar gemacht werden, um ihre Gedanken über die Gestaltung neuzeitlicher großer Stahlbrücken in den Entwürfen niederzulegen, um vielleicht neue Brückenformen zu finden und um auf diesem Wege schöne monumentale Brückenbauwerke über den Rhein zu schaffen. Die Wettbewerbe haben für alle drei Brücken eine größere Anzahl ausgezeichneter Entwürfe geliefert, von denen man sagen kann, daß ihre Ausführung hervorragende Bauwerke von bleibendem künstlerischen Werte schaffen wird. Auch haben die Wettbewerbe eine größere Anzahl neuartiger Brückenformen gezeitigt, die zwar für die vorliegenden Fälle keine brauchbaren Grundlagen für die Ausführung sind, die sich aber vielleicht bei anderen Fällen für die Ausführung eignen und sich vielleicht bei weiterer Durchbildung zu wirklich brauchbaren neuen Brückenformen ausreifen werden. —

VERMISCHTES

Der Reichswettbewerb und der Städtebauausschuß Groß-Berlin. Gegen den zweiten engeren Wettbewerb für die Erweiterung des Reichtagsgebäudes zu Büchereiund Wohnzwecken usw., den auch wir in seiner jetzigen Gestalt als wenig glücklich bezeichnet hatten, wendet sich der „Städtebauausschuß Groß-Berlin" mit einer Kundgebung, die sich einerseits gegen den Gedanken eines Anbaues an das bestehende Gebäude richtet, der dessen künstlerische Wirkung zu beeinträchtigen geeignet erscheint, und andererseits gegen die Erweiterung des Programmes auf die Umgestaltung des „Platzes der Republik". Denn selbst „wenn es gelänge, diese höchst bedeutsame Aufgabe auf dem Wege des engeren Wettbewerbes auf dem Papier zu lösen, so daß die Öffentlichkeit zum weitaus größten Teile von der überwältigenden Wucht der Lösung überzeugt wäre, so tritt die zweite Frage in den Vordergrund, wie nun die Verwirklichung des gewaltigen Planes möglich sein soll".

Es wird also — da man den Anbau nach vorliegenden Äußerungen so rasch als möglich bauen will — zunächst eine Teillösung entstehen, die auf alle Fälle einen unbefriedigenden Eindruck macht, einer Zukunftslösung aber in einer Weise vorgreift, die bei dem heutigen problematischen Zustand der Baukunst von kommenden Geschlechtern kaum unbeanstandet anerkannt werden wird. Die ganze Ausschreibung wird daher als verfrüht, auch der wirtschaftlichen Lage nicht entsprechend betrachtet, auch die Beschränkung in der Lösung einer so großen Aufgabe auf einen kleinen Kreis besonders ausgewählter Architekten als nicht geeignet bezeichnet. Auf alle Fälle dürften jetzt nicht von dem großen Gesamtplan nur etwa 3 v. H. ausgeführt werden, die unter Umständen die restlichen 93 v. H. stark, wenn nicht entscheidend beeinflussen. Vorangehen müsse unbedingt die Lösung des großen städtebaulichen Gedankens der baukünstlerischen Gestaltung des Platzes der Republik, für den aber vorläufig selbst die Unterlagen für den Verwendungszweck der dort zu errichtenden Bauten noch fehlen. —

*) Vgl. Wettbewerbsbeilage Nr. 3/1929.

Monatsbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 48. Inhalt: Skizzenwettbewerb für eine eingleisige Eisenbahnbrücke und eine Straßenbrücke über den Rhein bei Speyer — Skizzenwettbewerb für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke und eine Straßenbrücke über den Rhein bei Maxau — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

Heraklith

Aus unserer Sammlung von ausgeführten Bauten.

Villen in Darmstadt.

Die beiden Bauten, Konzertmeister Drumm und Regierungsbaurat Krause, wurden im Herbst 1926 fertiggestellt. Da die Obergeschoße aus **Heraklith** bestanden, war es möglich, die Bauten vom ersten Spatenstich bis zum Tage des Einzuges in der für Steinbauten sehr kurzen Zeit von 5 Monaten schlüsselfertig herzustellen.

Villa Krause in Darmstadt.

Die Außenwände wurden in 10 cm starkem Holzfachwerk so hergestellt, daß das **Heraklith**material beiderseits die Pfosten überkleidete.

Der Umfang des Hauses Konzertmeister Drumm beträgt 9×11,50 m, gibt bei 3 m Geschoßhöhe eine **Heraklith**außenfläche von 39,3 = rd. 120 qm. Bei Haus Regierungsbaurat Krause 9,25×9,25 = 37,3 = rd. 110 qm.

Die Erbauer der beiden Objekte, Arch. Jakob Krug und Reg.-Baumeister Sixtus Großmann schreiben über ihre

Erfahrungen mit der Heraklithbauweise:

„Wir haben nunmehr an verschiedenen Objekten die **Heraklith**bauweise erprobt. Die in das Material gesetzten Erwartungen haben sich vollauf bewährt. Das Material besitzt auch bei der Verwendung als Außenwände eine vorzügliche Isolierfähigkeit, die die des Backsteins bei weitem übersteigt. In den nunmehr seit drei Jahren bewohnten Einfamilienhäusern, bei denen das Erdgeschoß aus 40 cm Backsteinwänden, das Obergeschoß aus **Heraklith** mit Holzfachwerk besteht, konnte festgestellt werden, daß bei Anwendung durchgehender Warmwasser-Zentralheizung die Obergeschoße mit **Heraklith**wänden besser erwärmt waren und die Wärme länger hielten, als die Erdgeschosse aus Backsteinen. Ferner zeigte sich die Fähigkeit des **Heraklith,** Feuchtigkeit abzuweisen, äußerlich schon darin, daß der am ganzen Gebäude angebrachte Außenputz nach starkem Regen an dem Backstein-Erdgeschoß eine Zeit lang dunkel blieb, während das Obergeschoß sich sofort wieder hell färbte. Irgendwelche Schwierigkeiten bei der Herstellung ergaben sich nicht. Die Arbeiter fanden sich sofort mit der Methode zurecht. Besonders erfolgreich konnten wir die Raumersparnis durch die dünneren Wände bei der Grundrißlösung verwenden.

Auch in vorhandenen Häusern brachten wir die **Heraklith**platten z. B. als Deckenverschalung in Dachkammern zur Anwendung. Hierdurch konnten in vorhandenen Häusern Räume im Dach, die sonst wegen ihrer Hitze im Sommer und Kälte im Winter unbewohnbar waren, zu Wohnräumen umgewandelt werden. Auf Grund der gemachten Erfahrungen haben wir uns entschlossen, eine größere Anzahl ganz aus **Heraklith**platten auf Holzfachwerk hergestellte Häuser in Angriff zu nehmen. Hiebei ist für den Bauherrn besonders der Umstand wertvoll, daß die Bauzeit sich um etwa 3 Monate gegen die sonst normale verkürzt und im Winter durchgearbeitet werden kann.

Wir teilen Ihnen ferner über die Häuser Drumm und Krause in Darmstadt noch mit, daß die hergestellten Objekte mit 110 qm Grundrißfläche in Fachwerk und **Heraklith** je innerhalb 4 Tagen hergestellt wurden.

Wir glauben, daß die **Heraklith**bauweise eine der Bauweisen der Zukunft ist, und werden sie unsererseits nach Möglichkeit fördern.

Es sind hier bereits wieder 3 Häuser ganz in **Heraklith** projektiert und auch die Bauherren ganz damit einverstanden."

Villa Drumm in Darmstadt.

Vorzüge des Heraklithmaterials.

1. **Leichtigkeit:** Raumgewicht von Heraklith pro cbm . . . . . 350 kg
„ „ Gipsschlackenwänden . . . . . 950 „
„ „ Ziegelmauerwerk . . . . . 1800 „

1 qm einer 10 cm starken Heraklithwand einschließlich Holztragkonstruktion, unverputzt, wiegt nur gegen 50 kg. Eine Ziegelmauer mit gleichem Wärmeschutz müßte 100 cm stark hergestellt werden und würde 1800 kg wiegen.

Es ergibt sich daraus bei Heraklith eine bedeutende Ersparnis in der Fundierung wie auch in den Transportkosten.

2. **Isolierfähigkeit:** Wärmeleitzahl von Heraklith laut Gutachten des Forschungsheims für Wärmeschutz, München, vom 1. April 1927 . . . . . 0,06 bei 0° C
Wärmeleitzahl von Gipsschlackenwänden 0,33
„ „ Ziegelmauerwerk durchschnittlich 0,75

Eine Heraklithwand von 10 cm Stärke ist wärmetechnisch gleichwertig einer Gipsschlackenwand von 50 cm bezw. einer Ziegelwand von 1 Meter. Zudem absorbieren Heraklithwände die Wärme nicht, weshalb sich Wohnungen in Heraklithhäusern nach dem Anheizen sehr schnell erwärmen, und zwar in etwa 1/5 der Zeit, die für Ziegelbauten, sofern sie wärmetechnisch gleichwertig sind, erforderlich ist.

3. **Feuersicherheit:** Laut amtlichen Gutachten ist
„Heraklith nicht nur auf seiner Oberfläche, sondern bis in sein innerstes Gefüge vollkommen flammen- und feuersicher."

Auf Heraklithplatten kann man, ohne sie zum Brennen zu bringen, mit einer Stichflamme Eisenstücke schmelzen.

4. Ungemein **rasche und einfache Bauausführung** in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung.

Die Heraklithplatte ist die größte der im Handel befindlichen Bauplatten, soweit sie nicht mit brennbaren oder anderen Einlagen versehen sind. Nach den gemachten Erfahrungen ist unser Format praktisch und handlich, ergibt sehr geringen Verschnitt und ist gerade an der für eine rasche und leichte Handhabung maßgebenden Grenze. Das Verlegen geht sehr rasch und mit geringstem Mörtelverbrauch von statten. Heraklithbauten sind nach dem Verputzen ohne Austrocknungsfrist bewohnbar.

Arbeitsaufwand: 1 qm 38 cm-Ziegelmauer erfordert: 5 Maurer- und Hilfsarbeiterstunden, 1 qm der dieser Mauerstärke wärmewirtschaftlich fast vierfach überlegenen 10 cm-Heraklithplatte erfordert für Einbau und Tragkonstruktion nur 2 Stunden.

5. **Billigkeit:** Trotz ihrer vielfachen Vorzüge wurden bei Heraklithbauten an Einsparung bis 30 % der normalen Roh-Baukosten erzielt. Die Ersparnis liegt nicht nur im niedrigen Preis des Heraklithmaterials selbst und den geringen Transportkosten, sondern in der Fundierung, Tragkonstruktion, in den einfacheren Tür- und Fensterstöcken, in der geringen Mauerstärke, in der Verwendung von ungelernten Arbeitskräften, in der Kürze der Bauzeit u. a.

6. **Sonstige Vorzüge:** Infolge ihrer chemischen Zusammensetzung sind Heraklithwände dauernd ungezieferfrei und werden selbst von Termiten verabscheut.

Fäulnis und Schwammbildung ist ausgeschlossen, denn Keime von Pilzen und Bakterien können sich überhaupt nicht festsetzen.

Heraklith ist unbegrenzt haltbar, es wird im Laufe der Jahre immer härter und die Versteinerung der Holzwolle immer vollkommener, wie die Untersuchung der Wände von achtjährigen Bauten ergeben hat.

Heraklith hat eine bessere Schalldichte als Wände aus anderem Material von derselben Stärke.

Es läßt sich wie Holz nageln, schneiden und sägen.

Heraklith ist ein **idealer Putzträger** und auch in dieser Hinsicht jeder anderen Bauplatte weit überlegen.

Heraklith ist feuchtigkeitsabweisend. Zahlreiche Gutachten der Bauherren rühmen besonders die große Trockenheit von Heraklithwänden, und zwar auch dann, wenn die örtliche Lage sehr feucht ist.

Diese Eigenschaft ist mit ein Grund für die Dauerhaftigkeit und Wetterbeständigkeit von Heraklithbauten. Es ist damit auch eine der wichtigsten hygienischen Forderungen erfüllt.

Heraklith ist so elastisch, daß, im Gegensatz zu Gipsdielen und Gipsschlackenplatten, ein Bruch während des Transportes oder während der Einbauarbeiten fast ausgeschlossen ist.

Heraklith enthält keinerlei Bestandteile, welche Eisen oder anderes Metall oder irgendwelche damit zusammentreffende Bauteile angreifen, sodaß auch das Verlegen von Rohrleitungen u. dgl. in Heraklith und zwar infolge der leichten Bearbeitungsmöglichkeit des Materials auf die einfachste Weise erfolgen kann.

Ausführliche Prospekte durch: „Deutsche Heraklith A.-G., Simbach/Inn".

Heraklith

Aus unserer Sammlung von ausgeführten Bauten.

Aufbau des Shepheards-Hotels in Cairo

unter Verwendung von 2500 m² Heraklithplatten / Ausführung: L. Rolin & Co., S. A., Cairo.

Cairo, den 28. Sept. 1927.

GUTACHTEN.

Für die Herstellung sämtlicher Zimmerzwischenwände, ferner für die Verkleidung der Außenmauern zum Schutze gegen die Hitze und gegen Temperaturschwankungen, sowie auch als Belag von eisenarmierten Betonböden zum Zwecke der Isolation gegen den Schall hat uns Herr Arch. F. Hefti durch die Vermittlung der Firma L. Rolin & Co. A. G., Cairo, **Heraklith**platten geliefert und deren Einbau überwacht.

Die in **Heraklith** ausgeführten Arbeiten haben bis heute in technischer und praktischer Hinsicht unsere vollste Zufriedenheit gefunden. Sie ermöglichten uns den Aufbau einer dritten Etage auf einen Flügel des Shepheards-Hotels, das vorher aus einem Erdgeschoß und zwei Stockwerken bestand.

Dank der praktischen und vorteilhaften Eigenschaften der **Heraklith**platten wurden die Arbeiten und die endgültige Fertigstellung des Baues in einem außerordentlich kurzen Zeitraum ausgeführt.

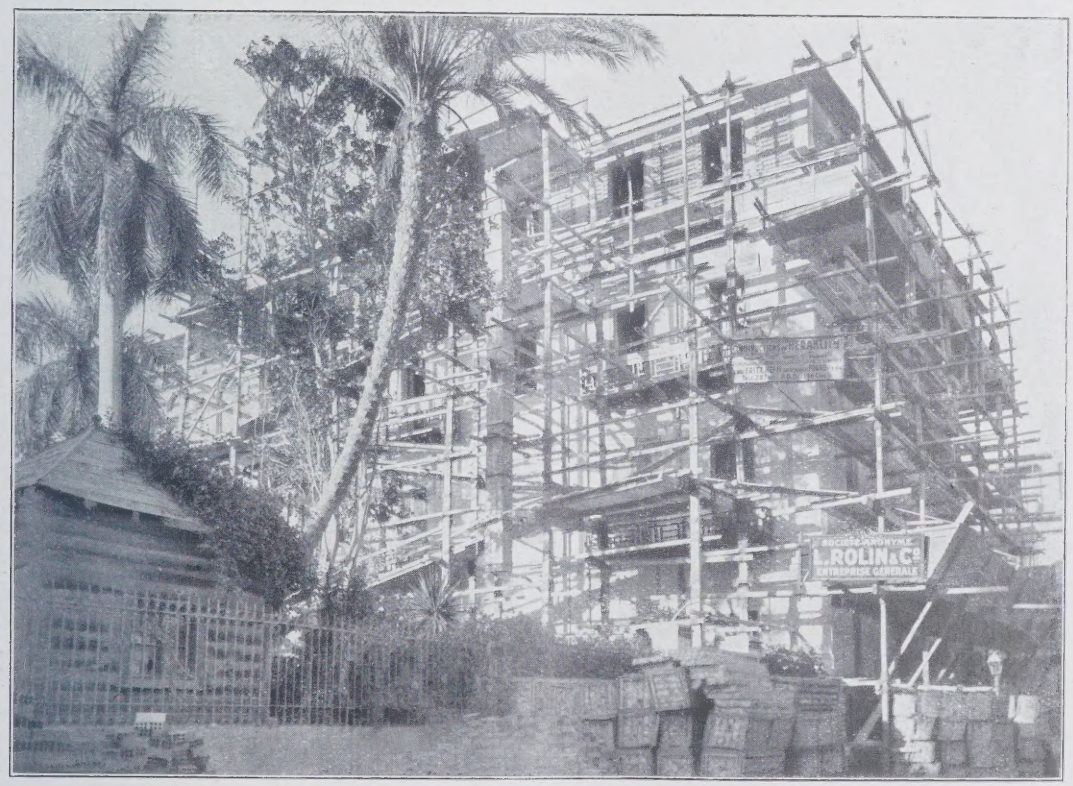
Wir können die **Heraklith**platten ohne Vorbehalt empfehlen als ein modernes Baumaterial, das vom technischen, praktischen und wirtschaftlichen Standpunkte vollkommen entspricht.

Shepheards-Hotel, Cairo,
Charles Müller m. p., Direktor.

GUTACHTEN.

des Herrn Arch. Fritz Hefti, Cairo, über die **Verwendung von Heraklith in Aegypten.**

Die modernen, vervollkommneten und wirtschaftlichen Bauweisen Europas haben sich seit einem Vierteljahrhundert auch in Afrika und dem Orient eingebürgert und sind hier weiterentwickelt worden. Man kam sogar dahin, daß man in Aegypten auf einem aus Sandschichten,



Aufbau des Shepheards-Hotel in Cairo unter Verwendung von über 2500 m² Heraklithplatten.
Ausführung: L. Rolin & Co., S. A., Cairo.

Kies und Erde zusammengesetzten Boden als Fundament Gebäude mit 7—8 Stockwerken errichtete. Dabei haben aber die wagehalsigen Konstrukteure ganz vergessen, daß in Europa diese mehrstöckigen Bauten gewöhnlich auf gewachsenem Felsengrund ruhen.

Solche moderne Gebäude Aegyptens bestehen aus einem Spezialfundament das mit der Struktur des Ueberbaues eine tragende Einheit in Eisenbeton oder in Eisenkonstruktion mit Mauerfüllung bildet. Man hat versucht, diese Bauten rentabler zu gestalten, indem man bedenkenlos die Anzahl der Stockwerke erhöhte, die Stärke der Mauern verringerte und die Größe und Höhe der Zimmer nach Stockwerken abstufte. Dem stellten sich jedoch praktische und hygienische Gründe entgegen, da das außergewöhnliche Klima einen erhöhten Komfort der Zimmer unbedingt erfordert.

Die vom praktischen, technischen und theoretischen Standpunkte wesentliche Seite der Anpassung der modernen Bauweise Europas an die technischen und klimatischen Bedingungen der heißen Länder, nämlich die Theorie der Wärmeisolierung, die eine hygienische Frage und eine solche der Elastizität der verschiedenen Baumaterialien ist, wurde in dem fieberhaften Streben nach höherer Wirtschaftlichkeit der Bauten ganz außer acht gelassen.

In einem Lande aber, in dem die täglichen Temperaturschwankungen während 8 Monaten des Jahres 40—50° betragen, ist diese Frage von größter Wichtigkeit bei der Entscheidung über die Bauausführung.

Nicht einmal die unglückseligen Erfahrungen bei den Riesenbauten von Heliopolis, die, mitten in der Wüste den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt waren und deshalb zusammen-

Aufbau des Shepheards-Hotels in Cairo. Dasselbe nach seiner Fertigstellung.

zustürzen drohten, konnten die Konstrukteure von der Notwendigkeit überzeugen, daß bei der Verwendung der einzelnen Baumaterialien ernste Vorsichtsmaßregeln zu treffen sind und daß die Ausführung von Gebäuden jeder Art sich nach den klimatischen und geologischen Bedingungen des betreffenden Landes zu richten hat.

Um bei diesen Bauten der Wirkung der durch die verschiedene Elastizität der Baumaterialien verursachten Ausdehnung zuvorzukommen, muß man vor allem die Tragkonstruktion des Gebäudes, sei sie aus Eisen oder Beton, da sie ein guter Wärmeleiter ist, isolieren und ihr Ausdehnungsfugen lassen, die mit einem elastischen Material ausgefüllt sein müssen.

„Heraklith" ist das ideale, für diesen Zweck angezeigte Mittel.

Da dieses Material eine 10 mal größere Isolierfähigkeit als Ziegelwerk und eine 15 mal größere als Eisenbeton oder Eisen besitzt, genügt die Anbringung einer Wand aus **Heraklith**-platten von nur $2\frac{1}{2}$ cm Stärke auf der Tragkonstruktion allein oder sogar nur auf den Außenmauern der den Sonnenstrahlen am meisten ausgesetzten oberen Stockwerke, um das Gebäude den klimatischen Bedingungen anzupassen und es vor Verfall zu bewahren.

Die Ersparung an Unterhaltskosten, welch letztere die Spekulationsbauten wegen der rapiden Verschlechterung des Materials in enormer Höhe erfordern, wird die Kosten einer Verkleidung mit **Heraklith** in kürzester Zeit abzahlen. Dieses letztere gibt mit seiner Isolierwirkung in Bezug auf Wärme und Schall und durch seine Feuersicherheit dem Beton und der Eisenkonstruktion erst ihren wahren Wert.

Ausführliche Prospekte durch: „Deutsche Heraklith A.-G., Simbach/Inn".

Heraklith

Aus unserer Sammlung von ausgeführten Bauten.

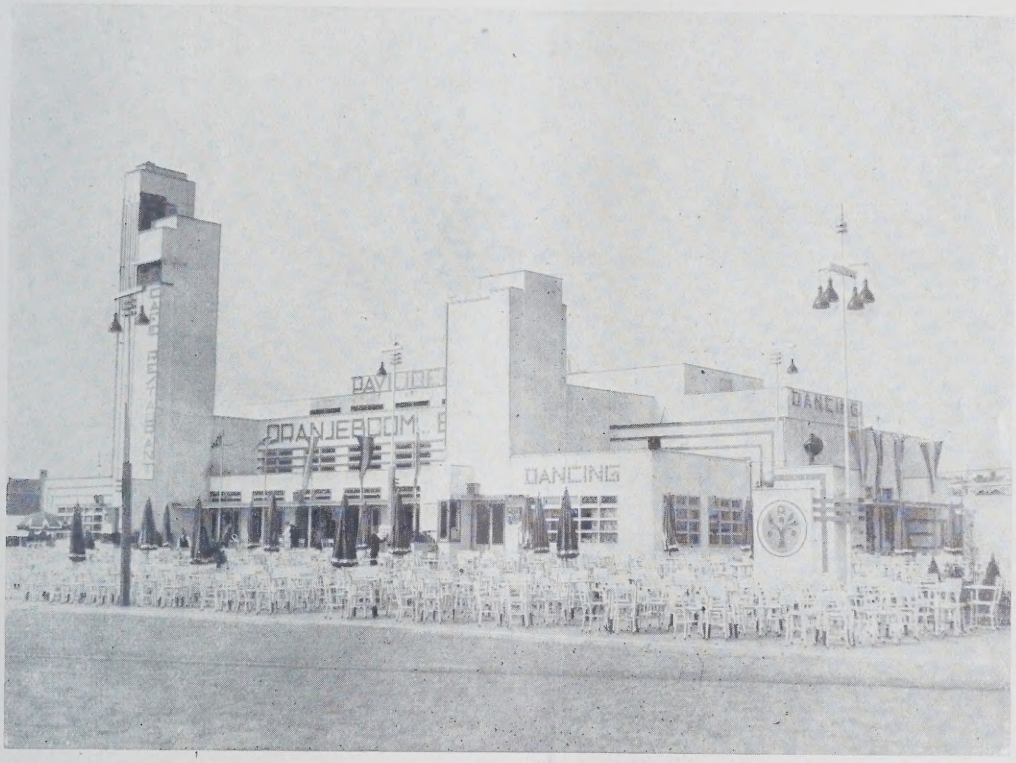
Heraklithgebäude auf der Gewerbeausstellung in Rotterdam 1928.

Anläßlich der heuer in Amsterdam abgehaltenen Olympischen Spiele fand in Rotterdam eine Gewerbeausstellung statt, deren Baulichkeiten in statischen und architektonischen Belangen einen besonders hohen Rang einnehmen. Die Entwürfe hiezu stammen von dem Architekten Van der Tak jr., der zum Direktor der Ausstellungs-Baukommission ernannt worden war. Diesem hervorragenden Fachmanne ist es gelungen, den besonderen Charakter von Ausstellungsgebäuden, deren Zweck es ist, eine passende Umrahmung der ausgestellten Waren zu bilden, mit einer festlichen, fröhlichen Außengestaltung zu vereinigen.

Unsere Bilder stellen dar:

1. Das große Café-Restaurant.
2. Den Kunstgewerbe-Pavillon.
3. Den Pavillon der Stadt Rotterdam.

Alle diese Gebäude sind Holzkonstruktionen, die mit **Heraklith**platten von 2 ½ cm Stärke verkleidet sind. Es ist besonders bemerkenswert, daß **Heraklith**platten in dieser geringen Stärke als Außenwände alle Erwartungen übertroffen haben.



Café-Restaurant auf der Gewerbeausstellung in Rotterdam 1928.
Entwurf: Architekt C. B. van der Tak jr., Rotterdam.
Ausführung: Bauunternehmungsges. N. V. H. & P. Voormolen, Nemaho, Doetinchem.

Der geniale Schöpfer der Bauten schreibt über seine Erfahrungen mit diesem Baumaterial, wie folgt:

„Der grosse, monumentale Haupteingang (hier nicht abgebildet) besteht aus einer verputzten, mit Schilfrohr-Zellendecken ummantelten Holzkonstruktion. Diese Rohrzellendecken haben sich nicht bewährt. Die Widerstandsfähigkeit gegen Stoß ist nicht groß genug und der Bau bleibt reparaturbedürftig.

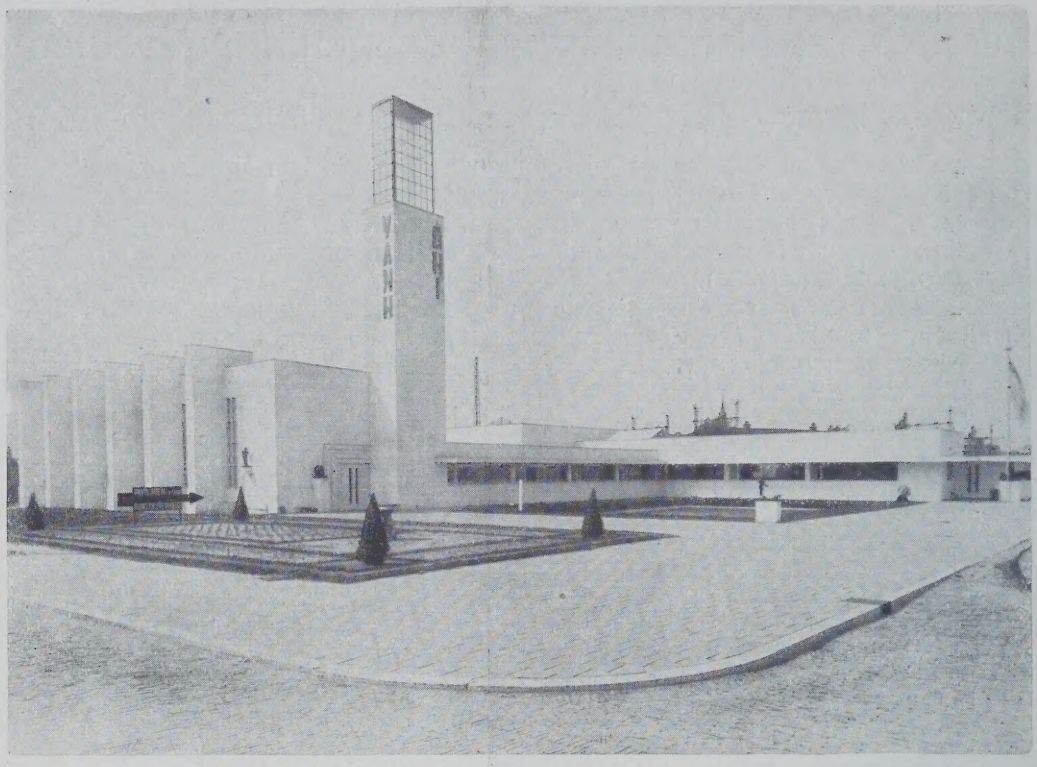
Das große Café-Restaurant (Abb. 1), sowie der Kunstgewerbe-Pavillon (Abb. 2) und der Pavillon der Stadt Rotterdam (Abb. 3) bestehen aus einer Holzkonstruktion mit einer Verkleidung aus verputzten **Heraklith**platten.

Es freut mich, bis jetzt nur das allerbeste Urteil über Heraklith abgeben zu können.

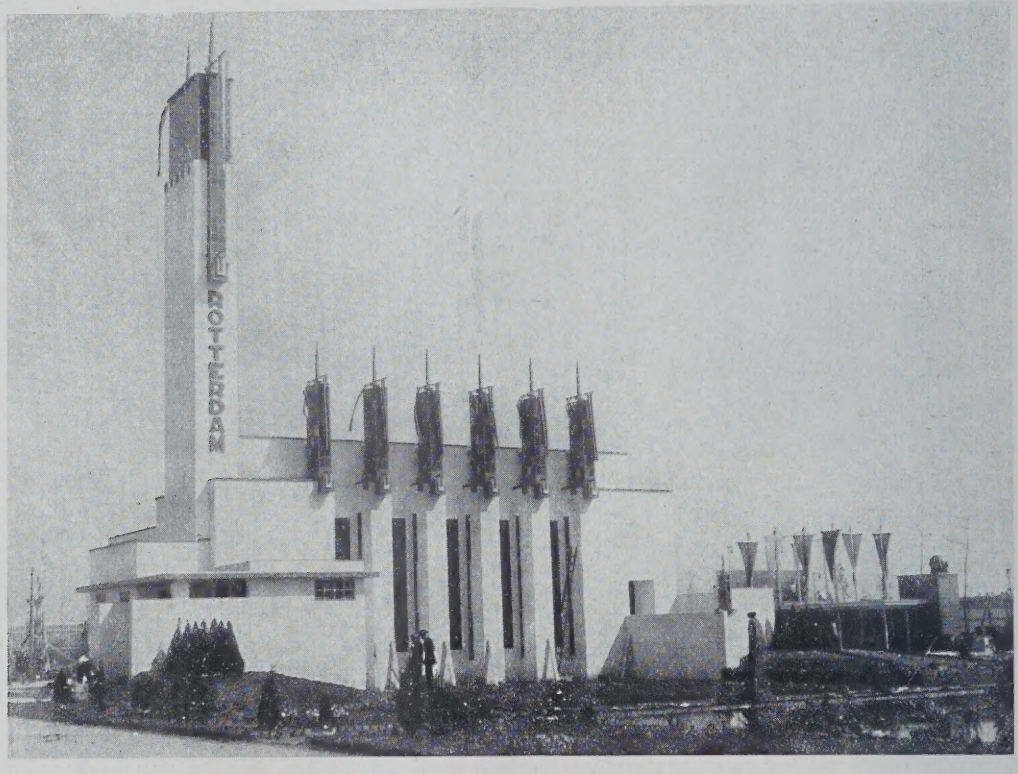
Weil die Platten so leicht sind, vermindern sie wesentlich die Bodenpressung (eine für Holland mit seinem schlammigen Boden wesentliche Ersparung).

Heraklith hat sich weiter als ein idealer Putzträger erwiesen und ist in dieser Hinsicht jeder anderen mir bekannten Bauplatte weit überlegen. Die Platten lassen sich vorzüglich nageln, schneiden und sägen und weil die Abmessungen der Platten so groß sind, ergab sich eine wesentliche Arbeitsersparnis.

Das Gebäude für Niederländisches Kunstgewerbe wurde schon innerhalb 4 Wochen der Benützung übergeben.



Kunstgewerbepavillon auf der Ausstellung in Rotterdam 1928.
Entwurf: Architekt C. B. van der Tak jr., Rotterdam.
Ausführung: Bauunternehmungsges. N. V. H. & P. Voormolen, Nemaho, Doetinchem.



Pavillon der Stadt Rotterdam auf der Gewerbeausstellung 1928.
Entwurf: Stadtbaumeister jr. A. van der Steur.
Ausführung: Bauunternehmungsges. N. V. H. & P. Voormolen u. Bauges, Nemaho, Doetinchem.

Die mit **Heraklith,** sowie die weiteren ausgeführten Bauten wurden nach meinen Entwürfen von der Bauunternehmungsgesellschaft N. V. H. & P. Voormolen und der Bauunternehmungsgesellschaft Nemaho, Doetinchem, ausgeführt. Der Pavillon der Stadt Rotterdam wurde nach den Entwürfen des Stadtbaumeisters Ir. A. van der Steur ausgeführt."

Ausführliche Prospekte durch: „Deutsche Heraklith A.-G., Simbach/Inn".

Heraklith

Aus unserer Sammlung von ausgeführten Bauten.

AUSZUG aus einer fachmännischen Besprechung in der „Oesterreichischen Bauzeitung“:

Die in die schwächste Saison (Oktober bis Weihnachten) zu verlegende Bauzeit war sehr kurz bemessen und durfte hiebei auch der Hotelbetrieb keine Unterbrechung erfahren. Mit den Bauarbeiten wurde am 24. September 1925 begonnen. Vom 19. Dezember bis 10. Januar wurde die Bauzeit unterbrochen, doch konnten die beiden neuaufgestockten Geschoße schon am 31. März 1926 der Benützung übergeben werden.

Nach Abtragung des alten Dachstuhles, dessen Holz wieder verwendet wurde, kam ein Notdach zur Aufstellung, welches die Betonierung des lastverteilenden Eisenbetonrostes, der Erker- und Balkontragplatte und die Einbettung der Zugschließen ermöglicht hat. Der kalten Temperatur wegen wurde der mechanisch gemischte Beton (1 : 4) mit heißem Wasser angemacht.

Die **Heraklith**arbeit wurde vom schlechten Wetter in keiner Weise beeinträchtigt. Die hölzernen Ständer des Fachwerkes wurden mit Dachpappe und Rabitzneß derart bekleidet, daß ein Arbeiten des Holzes keine Rißgefahr für den Putz bedeutet.

Die Installation der ausgedehnten Warm- und Kaltwasserleitungen, sowie der Zentralheizungsanlage bot im **Heraklith**material keine Schwierigkeiten, da die hiefür erforderlichen Schlitze und Löcher mit Säge und Hacke geschaffen werden konnten.

Das nun in jeder Hinsicht modern und vornehm ausgestattete Hotel bietet einen Beweis dafür, daß sich selbst unter den schwierigsten Verhältnissen durch Anwendung außergewöhnlicher Konstruktionsmittel und neuzeitlicher Baustoffe Mustergiltiges schaffen läßt. Die Fassadenentwürfe rühren von Ziv.-Arch. Rudolf Fraß in Wien her, während die Bauausführung in den Händen der Mariazeller Zweigstelle der St. Pöltener Bauunternehmung Prokop, Lutz & Wallner lag.

Die Besitzer geben über **Heraklith** folgendes Gutachten ab:

Mariazell, am 26. Nov. 1926.

Ihre werte Anfrage vom 25. d. M. betreffs unseres Heraklithaufbaues beantwortend, teilen wir Ihnen gerne mit, daß wir bis jetzt nur das allerbeste Urteil über Heraklith abgeben können.

Heraklith ist in Bezug auf Wärmehaltung im Winter, sehr gute Trockenheit, welche beim Bau von sehr großem Vorteil ist, jedermann auf das Beste zu empfehlen. Betreffs Haltbarkeit stellen wir es gleichwertig einer bedeutend stärkeren Ziegelmauer.

Wir sind jederzeit bereit, auf Anfragen über Heraklith nur die besten Auskünfte zu geben und zeichnen Hochachtungsvoll

A. & R. Feichtegger.

Hotel „Weißer Ochs“ in Mariazell. Das um zwei Stockwerke erhöhte Hotel Feichtegger in Mariazell als Beispiel einer Aufstockung in Heraklith.

Vorzüge des Heraklithmaterials.

1. **Leichtigkeit:** Raumgewicht von Heraklith pro cbm . . . . . 350 kg
„ „ Gipsschlackenwänden . . . . . 950 „
„ „ Ziegelmauerwerk . . . . . 1800 „

1 qm einer 10 cm starken Heraklithwand einschließlich Holztragkonstruktion, unverputzt, wiegt nur gegen 50 kg. Eine Ziegelmauer mit gleichem Wärmeschutz müßte 100 cm stark hergestellt werden und würde 1800 kg wiegen.

Es ergibt sich daraus bei Heraklith eine bedeutende Ersparnis in der Fundierung wie auch in den Transportkosten.

2. **Isolierfähigkeit:** Wärmeleitzahl von Heraklith laut Gutachten des Forschungsheims für Wärmeschutz, München, vom 1. April 1927 . . . . . 0,06 bei 0° C
Wärmeleitzahl von Gipsschlackenwänden 0,33
„ „ Ziegelmauerwerk durchschnittlich 0,75

Eine Heraklithwand von 10 cm Stärke ist wärmetechnisch gleichwertig einer Gipsschlackenwand von 50 cm bezw. einer Ziegelwand von 1 Meter. Zudem absorbieren Heraklithwände die Wärme nicht, weshalb sich Wohnungen in Heraklithhäusern nach dem Anheizen sehr schnell erwärmen, und zwar in etwa $^1/_5$ der Zeit, die für Ziegelbauten, sofern sie wärmetechnisch gleichwertig sind, erforderlich ist.

3. **Feuersicherheit:** Laut amtlichen Gutachten ist
„Heraklith nicht nur auf seiner Oberfläche, sondern bis in sein innerstes Gefüge vollkommen flammen- und feuersicher."

Auf Heraklithplatten kann man, ohne sie zum Brennen zu bringen, mit einer Stichflamme Eisenstücke schmelzen.

4. Ungemein **rasche und einfache Bauausführung** in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung.

Die Heraklithplatte ist die größte der im Handel befindlichen Bauplatten, soweit sie nicht mit brennbaren oder anderen Einlagen versehen sind. Nach den gemachten Erfahrungen ist unser Format praktisch und handlich, ergibt sehr geringen Verschnitt und ist gerade an der für eine rasche und leichte Handhabung maßgebenden Grenze. Das Verlegen geht sehr rasch und mit geringstem Mörtelverbrauch von statten. Heraklithbauten sind nach dem Verputzen ohne Austrocknungsfrist bewohnbar.

Arbeitsaufwand: 1 qm 38 cm-Ziegelmauer erfordert: 5 Maurer- und Hilfsarbeiterstunden, 1 qm der dieser Mauerstärke wärmewirtschaftlich fast vierfach überlegenen 10 cm-Heraklithplatte erfordert für Einbau und Tragkonstruktion nur 2 Stunden.

5. **Billigkeit:** Trotz ihrer vielfachen Vorzüge wurden bei Heraklithbauten an Einsparung bis 30 % der normalen Roh-Baukosten erzielt. Die Ersparnis liegt nicht nur im niedrigen Preis des Heraklithmaterials selbst und den geringen Transportkosten, sondern in der Fundierung, Tragkonstruktion, in den einfacheren Tür- und Fensterstöcken, in der geringen Mauerstärke, in der Verwendung von ungelernten Arbeitskräften, in der Kürze der Bauzeit u. a.

6. **Sonstige Vorzüge:** Infolge ihrer chemischen Zusammensetzung sind Heraklithwände dauernd ungezieferfrei und werden selbst von Termiten verabscheut.

Fäulnis und Schwammbildung ist ausgeschlossen, denn Keime von Pilzen und Bakterien können sich überhaupt nicht festsetzen.

Heraklith ist unbegrenzt haltbar, es wird im Laufe der Jahre immer härter und die Versteinerung der Holzwolle immer vollkommener, wie die Untersuchung der Wände von achtjährigen Bauten ergeben hat.

Heraklith hat eine bessere Schalldichte als Wände aus anderem Material von derselben Stärke.

Es läßt sich wie Holz nageln, schneiden und sägen.

Heraklith ist ein **idealer Putzträger** und auch in dieser Hinsicht jeder anderen Bauplatte weit überlegen.

Heraklith ist feuchtigkeitsabweisend. Zahlreiche Gutachten der Bauherren rühmen besonders die große Trockenheit von Heraklithwänden, und zwar auch dann, wenn die örtliche Lage sehr feucht ist.

Diese Eigenschaft ist mit ein Grund für die Dauerhaftigkeit und Wetterbeständigkeit von Heraklithbauten. Es ist damit auch eine der wichtigsten hygienischen Forderungen erfüllt.

Heraklith ist so elastisch, daß, im Gegensatz zu Gipsdielen und Gipsschlackenplatten, ein Bruch während des Transportes oder während der Einbauarbeiten fast ausgeschlossen ist.

Heraklith enthält keinerlei Bestandteile, welche Eisen oder anderes Metall oder irgendwelche damit zusammentreffende Bauteile angreifen, sodaß auch das Verlegen von Rohrleitungen u. dgl. in Heraklith und zwar infolge der leichten Bearbeitungsmöglichkeit des Materials auf die einfachste Weise erfolgen kann.

Ausführliche Prospekte durch: „Deutsche Heraklith A.-G., Simbach/Inn".

Heraklith

Aus unserer Sammlung von ausgeführten Bauten.

Hoch- und Tiefbau-Unternehmung
Prokop, Lutz & Wallner, St. Pölten.

St. Pölten, den 3. Sept. 1928

Unter höflicher Bezugnahme auf Ihre Anfrage vom 9. v M. übermitteln wir in der Beilage Abbildung des Wohnhauses unseres Herrn Ing. Lutz samt Plan 1 : 100.

Der Entschluß zur Errichtung dieses Hauses wurde Ende Dezember 1926 gefaßt. Da das Objekt bis 15. April des nächsten Jahres bezugsfertig sein mußte, konnte der Beginn der eigentlichen Bausaison nicht abgewartet werden. Es galt, eine Bauweise zu wählen, die das Arbeiten bei frostigen Temperaturen gestattet. — Hierfür war **Heraklith** in Verbindung mit einem tragenden Holzfachwerk das gegebene Material.

Die Arbeiten auf der Baustelle begannen am 15. Jänner 1927 und wurden programmäßig nach drei Monaten schlüsselfertig beendet. Da das Haus vollständig unterkellert ist, entfiel ein namhafter Teil der Bauzeit auf die Betonarbeiten dieses Bereiches. Die tragende Holzkonstruktion war binnen wenigen Tagen aufgestellt. Die Herstellung der 15 cm starken **Heraklith**außenwände erfolgte bereits unter dem Schutze der Dacheindeckung. Auch die dünnen Zwischenwände des Hauses bestehen aus **Heraklith**platten und bieten vollkommen ausreichende Schall- und Wärmeisolierung.

Seit 1½ Jahren ist das Haus bewohnt. Es erfüllt alle Ansprüche, die an ein ideales Heim gestellt werden können.

Besonders hervorzuheben ist das Verhalten bei Temperaturumschlägen. Der letztvergangene Winter, der Frosttage mit 20° C brachte, konnte zu keinerlei Klagen Anlaß geben, da die **Heraklith**mauern trotz ihrer geringen Stärke durchaus genügenden Wärmeschutz bieten. Der heurige Sommer mit seinen abnorm heißen Julitagen, Temperaturen bis zu 45° C, bot Gelegenheit, abermals die hervorragende Wärmeisolierung von **Heraklith**wänden festzustellen. Der Aufenthalt im Hause war an solchen Tagen eine angenehme Abkühlung.

Heraklithvilla Lutz in St. Pölten.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß das Jahr 1927/28 an diesem Hause den Beweis besonderer Eignung von **Heraklith**wänden als hochisolierendes Baumaterial erbracht hat.

Hochachtungsvoll

Hoch- und Tiefbau-Unternehmung

PROKOP,
LUTZ & WALLNER.

Vorzüge des Heraklithmaterials.

1. **Leichtigkeit:** Raumgewicht von Heraklith pro cbm . . . . . 350 kg
„ „ Gipsschlackenwänden . . . . . 950 „
„ „ Ziegelmauerwerk . . . . . 1800 „

1 qm einer 10 cm starken Heraklithwand einschließlich Holztragkonstruktion, unverputzt, wiegt nur gegen 50 kg. Eine Ziegelmauer mit gleichem Wärmeschutz müßte 100 cm stark hergestellt werden und würde 1800 kg wiegen.

Es ergibt sich daraus bei Heraklith eine bedeutende Ersparnis in der Fundierung wie auch in den Transportkosten.

2. **Isolierfähigkeit:** Wärmeleitzahl von Heraklith laut Gutachten des Forschungsheims für Wärmeschutz, München, vom 1. April 1927 . . . . . 0,06 bei 0° C
Wärmeleitzahl von Gipsschlackenwänden 0,33
„ „ Ziegelmauerwerk durchschnittlich 0,75

Eine Heraklithwand von 10 cm Stärke ist wärmetechnisch gleichwertig einer Gipsschlackenwand von 50 cm bezw. einer Ziegelwand von 1 Meter. Zudem absorbieren Heraklithwände die Wärme nicht, weshalb sich Wohnungen in Heraklithhäusern nach dem Anheizen sehr schnell erwärmen, und zwar in etwa $^1/_5$ der Zeit, die für Ziegelbauten, sofern sie wärmetechnisch gleichwertig sind, erforderlich ist.

3. **Feuersicherheit:** Laut amtlichen Gutachten ist
„Heraklith nicht nur auf seiner Oberfläche, sondern bis in sein innerstes Gefüge vollkommen flammen- und feuersicher."

Auf Heraklithplatten kann man, ohne sie zum Brennen zu bringen, mit einer Stichflamme Eisenstücke schmelzen.

4. Ungemein **rasche und einfache Bauausführung** in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung.

Die Heraklithplatte ist die größte der im Handel befindlichen Bauplatten, soweit sie nicht mit brennbaren oder anderen Einlagen versehen sind. Nach den gemachten Erfahrungen ist unser Format praktisch und handlich, ergibt sehr geringen Verschnitt und ist gerade an der für eine rasche und leichte Handhabung maßgebenden Grenze. Das Versetzen geht sehr rasch und mit geringstem Mörtelverbrauch von statten. Heraklithbauten sind nach dem Verputzen ohne Austrocknungsfrist bewohnbar.

Arbeitsaufwand: 1 qm 38 cm-Ziegelmauer erfordert: 5 Maurer- und Hilfsarbeiterstunden, 1 qm der dieser Mauerstärke wärmewirtschaftlich fast vierfach überlegenen 10 cm-Heraklithplatte erfordert für Einbau und Tragkonstruktion nur 2 Stunden.

5. **Billigkeit:** Trotz ihrer vielfachen Vorzüge wurden bei Heraklithbauten an Einsparung bis 30 % der normalen Roh-Baukosten erzielt. Die Ersparnis liegt nicht nur im niedrigen Preis des Heraklithmaterials selbst und den geringen Transportkosten, sondern in der Fundierung, Tragkonstruktion, in den einfacheren Tür- und Fensterstöcken, in der geringen Mauerstärke, in der Verwendung von ungelernten Arbeitskräften, in der Kürze der Bauzeit u. a.

6. **Sonstige Vorzüge:** Infolge ihrer chemischen Zusammensetzung sind Heraklithwände dauernd ungezieferfrei und werden selbst von Termiten verabscheut.

Fäulnis und Schwammbildung ist ausgeschlossen, denn Keime von Pilzen und Bakterien können sich überhaupt nicht festsetzen.

Heraklith ist unbegrenzt haltbar, es wird im Laufe der Jahre immer härter und die Versteinerung der Holzwolle immer vollkommener, wie die Untersuchung der Wände von achtjährigen Bauten ergeben hat.

Heraklith hat eine bessere Schalldichte als Wände aus anderem Material von derselben Stärke.

Es läßt sich wie Holz nageln, schneiden und sägen.

Heraklith ist ein **idealer Putzträger** und auch in dieser Hinsicht jeder anderen Bauplatte weit überlegen.

Heraklith ist feuchtigkeitsabweisend. Zahlreiche Gutachten der Bauherren rühmen besonders die große Trockenheit von Heraklithwänden, und zwar auch dann, wenn die örtliche Lage sehr feucht ist.

Diese Eigenschaft ist mit ein Grund für die Dauerhaftigkeit und Wetterbeständigkeit von Heraklithbauten. Es ist damit auch eine der wichtigsten hygienischen Forderungen erfüllt.

Heraklith ist so elastisch, daß, im Gegensatz zu Gipsdielen und Gipsschlackenplatten, ein Bruch während des Transportes oder während der Einbauarbeiten fast ausgeschlossen ist.

Heraklith enthält keinerlei Bestandteile, welche Eisen oder anderes Metall oder irgendwelche damit zusammentreffende Bauteile angreifen, sodaß auch das Verlegen von Rohrleitungen u. dgl. in Heraklith und zwar infolge der leichten Bearbeitungsmöglichkeit des Materials auf die einfachste Weise erfolgen kann.

Ausführliche Prospekte durch: „Deutsche Heraklith A.-G., Simbach/Inn".

aupreise für die Veranschlagung von Hochbauten (Dezember 1928)

Stundenlöhne hinter den Titelüberschriften entsprechen den Berliner Tarifen. Die Baustoffpreise verstehen sich frei Baustelle Berlin bei erer Entfernung vom Bahnhof oder Wasserladeplatz in Wagen- oder Kahnladungen. Den Stücklöhnen liegen Berliner Lohn- und Baustoff- preise zu Grunde. Aus dem Vergleich der letzteren mit denen anderer Orte lassen sich deren Stücklohnsätze unschwer ermitteln.

Gegenstand	Lieferung	Arbeit ohne Lieferung	Arbeit mit Lieferung
	M	M	M
I. Erdarbeiten. (Tiefbauarbeiter 0,94 M)			
n leicht. Boden, i. ungelöst. Zustand			
n., bis zu 2 m Tiefe aus Baugrube od.			
undmauergräben lösen u. aufladen .		1,25-1,80	
n leicht. Boden auflad. u. 50 m weit			
tkarren		1,00-1,20	
n leicht. Boden aufl. u. 1000 m weit			
fahren		4,80-7,00	
n dgl. hinterfüllen u. feststampfen . .		0,80-1,20	
II. Maurerarbeiten. (Maurer 1,46 M, uhilfsarbeiter 1,20 M)			
Hintermauerungssteine	44—50		
Hartbrandsteine, unausgesucht . . .	65—75		
rote Rathenower Handstrichsteine .	110-125		
kg Stückenkalk	3,10-3,70		
ck = 50 kg Portlandzement	2,60-3,30		
n Mauer- oder Putzsand	5,50-6,50		
n Mauermörtel	14—20		
n Mauerwerk aus Hintermauerungs			
inen in Kalkmörtel			
Grundmauern		10.5-13,7	32,3-39,3
Kellergeschoß		10,5-13,7	32 3-39,3
Erdgeschoß		11,7-16 2	33.5-41.8
1. Obergeschoß		14,2-18,2	36,0-43,8
2. Obergeschoß		15,6-19,5	37,4-45,1
3. Obergeschoß		18,1-21,0	39,9-46.6
4. Obergeschoß		19,0-22,5	40,8-48,1
Dachgeschoß		18,5-27,5	40,3-53,1
n Mauerwk. i. verl. Zementmörtel mehr		1,2—2	3,5—5
freist. Schornstein m. 1 russ. Rohr .		2,0—3,5	5,2—7,2
Mauerwerk mit ausges. 4/4 Vollst. ver-			
nden ohne fugen u. abwaschen als Zul.		3,5—5,5	7—13
Rollschicht in Hartbrandst., 25 cm br.		1,5—2,8	2,8—4,5
g eiserne Träger u. Unterlagspl. verleg.		2,2—2,5	
g Kleineisenzeug einmauern		2,2—2,5	
III. Betonarbeiten. (Zementierer, Ein- aler 1,46 M)			
n Betonkies	7—9		
n Grundmauern aus Kieszementbeton,			
3 : 6		8,0—12,5	28—39
Betondecke, 1,5—2 m Spannweite . .		4,0—6,0	7—11
wagerechte Steineisendecke, 2—4 m			
nnweite		4,5—6,0	9—16
dgl., 4—6 m Spannweite		5,5—7,5	15—24
freitr. Kunststeinstufe f. Linoleumbelag			10—17
IV. Steinmetzarbeiten. (Steinm. 1.65 M)			
glatte Granitstufe 17 × 30 cm liefern			
l verlegen			16—25
Graniteingangsschwelle 17 × 50 cm .			30—42
V. Zimmerarbeiten. (Zimmerer 1,46 M)			
Balkenlage abbinden und verlegen .		0,85-1,15	
n Balkenholz liefern	88—95		
Dachverbandholz zurichten u. aufstellen		1,1—1,8	
n Dachverbandholz liefern	70—80		
20 mm st bes. Deckenschalung verlegen		0,7-1,1	2,0—2,6
25 mm st. gespund. Dachschalg. verl.		0,9-1,30	3,4—4,3
VI. Schmiede- und Eisenarbeiten. hmied 1,46 M)			
g Walz-Träger bis NP. 45	18,5-22,0		
g Walz-Träger über NP. 45	20,5-24,0		
g Unterlagsplatten	16—20		
g Kleineisenzeug zu Trägerkopfankern	50—65		
g Kleineisenzeug zu Balken- u. Mauer- rksankern	25—35		
VII. Dachdecker- und Klempnerarb. chdecker 1.59 M, Klempner 1.59 M)			
deutsch. Schieferdach auf vorh. Schal.			7,2—9,2
Dachfläche als Kronendach m. Biber- wänzen eindecken einschl. Lattung .			7,0—9,0
Dachfläche als Pfannendach desgl. .			5,2—6,6
Dachfläche zu Mönch-Nonnendach desgl.			8,0—9,6
Falzziegeldach einschl. Lattung . . .			4,6—5,6
Holzzementdach auf vorh. Schalung .			4,8—6,4
doppellagiges Pappdach aus 100er u. er Dachpappe dsgl.			2,5—3,5
teerfreies Pappdach dsgl.			2,7—3,6
chneefanggitter			2,6—3,5
verglastes Dachfenster 40×50 cm groß			9—12
g Zink	85—90		
Dachfläche als Falzdach m. Zink Nr. 12			
decken			7,5—10
aufkantung m. Kappleiste, zus. 60 cm			
uschnitt, Zink Nr. 12			5.5—6.5
Gesimsabdeckung Zink Nr 12 . . .			9,0—11,0
orgeh. Rinne u. Einhang, zus 65 cm chnitt. Zink Nr. 12			6—9
Abfallrohr, 12 cm , Zink Nr. 12 . . .			3,6—5,0
IIa. Sonstige Rohbauarbeiten. (Staker M. Asphalteure 0,94—1,20 M) . . .			
Grundmauern mit 100er Isolierpappe egen			1,9—2,2

Gegenstand	Lieferung	Arbeit ohne Lieferung	Arbeit mit Lieferung
	M	M	M
1 qm Kellermauern außen mit Goudron an- streichen			1,0—1,3
1 qm Verputz, 2 cm stark, m. Ceresitmörtel		1,5—2,0	2,7—3,5
1 qm Balkendecke ausstaken ohne Latten			1,8—2,4
1 qm Sparrenlage mit Wickelstakung . .			2,4—3,0
Tit. VIII. Ausbau in Stein. (Fliesenleger 2,00 M, Plattensetzer 1,91 M)			
1 qm Gipsdielwände beiders. m. Gips ge- glättet, 5 cm stark	2—2,3		4—5
1 qm Ziegelpflaster in Kalkmörtel		2,8—3,5	4,5—6,0
1 qm einfarb. gesint. Fußbodenfliesen, weiß			14—17,5
1 qm einfarb. glas. Wandpl., Elfenbeinton			17—21,5
Tit. IX. Ausbau in Putz, Estrich. (Putzer 1,87 M, Rabitzputzer 1 91 M)			
1 Sack = 50 kg Putzgips	2—2,2		
1 qm Außenputz in Wasserkalkmörtel . . .		3,3—4,5	4—6
1 qm Außenputz in Edelputzmörtel		4—5,5	4,8—6,6
1 qm glatten Wandputz		0,8—1,2	1,1—1,6
1 qm glatten Putz auf Steindecken		0,9—1,3	1,2—1,8
1 qm Rohrdeckenputz		1.0—1,5	1,6—2,4
1 qm Drahtputzwände beiderseits geputzt .		3,5—5,0	5—7
1 qm Gipsestrich, 3 cm stark, als Linoleum- unterboden auf 2 cm Sand			3,5—3,8
1 qm Kieszementbeton 1 : 3 : 6 mit Estrich 1 : 2, Gesamtstärke 10 cm		2,4—3,2	4,6—6,2
1 qm einfarb. Terrazzoestrich, 2 cm stark			7—11
1 qm doppellag. Steinholzfußboden, 18 bis 20 mm stark			6—9
Tit. X. Ausbau in Holz (Tischlerarbeiten). (Bautischler i. D 1,50 M)			
1 qm einf. Fenster unter 1,00 qm Größe, 32 mm stark			14—24
1 qm einf. Fenster über 1,00 qm Größe, 36 mm stark			12—20
1 qm Doppelfenster mittl. Gr., 36 mm stark			24—40
1 qm einflügl. innere Dreifüllungstür, 36 cm stark			14—18
1 qm gestemmtes Futter			11—14
1 m Bekleidung bis 15 cm breit			1,8—2,1
1 qm innere Glasabschlußwände, 36 mm st.			20—30
1 qm einf. Wandvertäfelung aus Kiefernholz			11—18
1 qm 26 mm st., gehob., gespund. Fuß- boden verlegen			5,0—6,5
1 qm dgl., 33 mm stark			6—7,5
1 qm 26 mm. st., rauhen, gespund. Dach- fußboden verlegen			2,8—3,5
1 m Holzfußleiste, 8 cm hoch anbringen. .			0,7—0,9
1 qm Stabfußboden verlegen			10—12
Tit. XI. Ausbau in Metall (Schlosserarb.). (Bauschlosser 1,37, Bauanschläger 1,60 M)			
1 Einlaßecke liefern und anschlagen . . .			0,15-0,25
1 Aufsatzband dgl.			0,35-0,55
1 Baskül mit Rotgußolive dgl.			3,5—4,5
1 Einreiber mit Rotgußolive dgl.			1,6—2,4
1 Kippflügelverschluß m. Rotgußhandgriff f. einf. Fenster dgl.			14—20
1 dgl. mit Kupplung für Doppelfenster .			18—24
1 Türaufsatzband liefern und anschlagen			1—3
1 Einsteckschloß für einflügl. Zimmertüren mit glatter Rotgußausstattung dgl. . .			10—17
1 dgl. für Haustür in starker Ausführung			25—50
Tit. XII. Glaserarbeiten. (Glaser 1.55 M)			
1 qm 4/4 Glas (Sorte 3) liefern u. einsetzen	2,7—3.0		4,2—4,8
1 qm 6/4 Glas wie vor	4,2—4,8		5,6—6,5
1 qm Ornamentglas wie vor	4,2—4,8		5,6—6,5
1 qm Drahtglas 4—8 mm stark wie vor .	6—8		8.5—11
1 qm Spiegelglas bis 1 qm Scheibengröße	13—33		15—35
dgl. bis 7 qm Scheibengröße	32—46		34—50
1 qm Elektrolytglas wie vor	30—50		
Tit. XIII. Maler- und Anstreicherarbeiten. (Maler 1,43 M)			
1 qm Kalkfarbenanstrich an Decken und Wänden			0,27-0,35
1 qm Leimfarbenanstrich desgl.			0,32-0,45
1 qm Wandputz zweimal m. Ölfarbe streich.			1,3—1,55
1 qm einfaches Fenster zweimal streichen, einmal lackieren (eine Seite gerechnet) .			3,2—4,3
1 qm Doppelfenster dgl. (eine Seite gerech.)			5 8—8,5
1 qm Innentüren dgl. (je Seite)			1,9—2,4
1 qm Holzfußboden grundieren, einmal streichen und lackieren			0,8—1,0
1 m Rinne zweimal mit Ölfarbe streichen .			0.5—0,7
1 m Abfallrohr dsgl.			0,4—0,6
1 qm Gesimsabdeckung dsgl.			0,9—1,2
Tit. XIV. Klebe- und Spannarbeiten (Tapezierer 1,28 M)			
1 Rolle einfache Tapete kleben		0,85-1,55	
1 qm Walton-Linoleum 2,2 mm braun . .	3,8—4,85		4,5—5,75
1 qm Walton-Linoleum 3,6 mm braun . .	5,2—6,6		5,9—7,5
1 qm Granit-Linoleum 2,0 mm	4,15-5,25		4,85-6,15
1 qm Granit-Linoleum 3,3 mm	5,65-7,15		6,35-8,05

Gegenstand	Lieferung	Arbeit ohne Lieferung	Arbeit mit Lieferung
	M	M	M
Tit. XV. Töpferarbeiten. (Töpfer 1,75 M)			
1 gemauerten Waschherd (Kupferkessel 76 cm ø)			100—150
1 Kochherd 3 · 5½ · 3½ m, Bratofen, Dreilochplatte, Messingausstattung, 3 Wandschichten			130—185
1 dgl. mit Zweilochgasfeuerung			160—120
1 Kachel-Ofen 2 · 3½ · 8, weiß			150—180
farbig			130—160
1 Kachel-Ofen 2½ · 4 · 8, weiß			190—225
farbig			160—200
XVI. Wasseranlagen. (Rohrleger 1,59 M. Helfer 1,32 M			
1 m L. D. eis. Abflußrohr, 100 mm . . .	6,9—8		10—11,5
1 m L. D. eis. Abflußrohr, 150 mm . . .	10—11,5		14,5—17
1 m beiders. glas. Tonrohr, 150 mm . . .	3,4—4		5,8—7
1 m Bleizuflußrohr, 13 mm	1,5—1,85		3,4—
1 m Bleizuflußrohr, 19 mm	3,4—4,1		5,8—
1 m Bleiabflußrohr, 50 mm	2,0—2,5		5—
1 Niederschraubzapfhahn, 13 mm	1,9—2,2		4,5—
1 Niederschraubzapfhahn, 19 mm	2,7—3,2		5,5—
1 m Rohrgraben bis 1,5 m tief		4,8—8	
1 gußeis. Ausgußbecken m. niedr. Rückw.-Zapfhahn u. Geruchverschl.	10—16		13—
1 Badewanne aus Zink Nr. 16	60—100		65—
1 Badewanne aus Stahlblech	90—120		95—
1 Kohlenbadeofen aus Kupfer	100—170		105—
1 Wandgasbadeofen, 19 mm Anschluß . .	130—160		135—
1 Fayencespülabort m. Klappsitz, Spülk. usw.	60—150		75—
XVII. Beleuchtungsanlagen.			
1 m Gasrohr, 13 mm	0,65-0,75		2—
1 m Gasrohr, 19 mm	0,85—1,0		2,6—

DAS BAUJAHR 1928

Unberechtigter Nachdruck verboten!

Das Baujahr 1928 tritt gegenüber dem Rekordjahr 1927 an Bedeutung etwas zurück. Die zur Verfügung stehenden öffentlichen und privaten Mittel, durch Vorgriffe in den vorhergehenden Jahren erheblich geschwächt, haben zu einer wünschenswerten, weitergehenden Forcierung der Bautätigkeit nicht ausgereicht. Auch die Schwierigkeiten in der privaten Kapitalbeschaffung sowie die hohen Zinssätze der Hypothekengelder traten als fühlbare Hemmnisfaktoren auf. Obgleich in das neue Baujahr 1928 nicht weniger als rd. 100 000 angefangene Wohnungsbauten gegen 28 000 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres hinübergenommen werden konnten, veranlaßte der schleppende und mangelhafte Zugang von Neubauaufträgen, daß der Auftragsbestand des Baugewerbes im abgelaufenen Jahr um etwa 10 v. H. geringer war als im Vorjahr. Während im Baujahr 1927 die zur Verfügung stehenden baugewerblichen Arbeitskräfte fast restlos im Arbeitsprozeß Verwendung finden konnten (in einigen Bezirken herrschte sogar zeitweilig scharfer Facharbeitermangel), zeigte sich in diesem Jahre selbst in den günstigsten Baumonaten noch ein leichtes Überangebot von Arbeitskräften.

Entgegen den recht pessimistischen Erwartungen zu Beginn des Jahres hat sich die Wohnungsbautätigkeit — namentlich wenn man die recht ungünstige Entwicklung des Kapitalmarktes berücksichtigt — verhältnismäßig noch günstig gestaltet. Das Neubauvolumen an Wohnungen blieb in diesem Jahr um rd. 8 v. H. gegenüber dem Vorjahr zurück. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen wird jedoch unter Einbeziehung der bereits im Vorjahr begonnenen Wohnhausbauten die Ziffer des vorjährigen Zuganges an Neuwohnungen übersteigen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Jahre 1927 zum ersten Male in der Nachkriegszeit nicht nur der laufende Bedarf an Wohnungen gedeckt wurde, sondern daß noch darüber hinaus ein Teil des aus den Vorjahren übernommenen Fehlbestandes abgetragen werden konnte. Auch das Jahr 1928 bringt somit einen spürbaren Fortschritt in der Bekämpfung des Wohnungselends. Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahr 87 v. H. aller neu hergestellten Wohnungen durch Unterstützung mit öffentlichen Mitteln gebaut wurden. Von den neugeschaffenen Wohnungen wurden 47 v. H. (gegen 48 v. H. im Vorjahr) durch gemeinnützige Baugesellschaften, 42,5 v. H. (gegen 41 v. H.) durch sonstige private Bauherren und 10 v. H. (gegen 11,6 v. H.) durch öffentliche Körperschaften errichtet. Der Anteil der gemeinnützigen Bautätigkeit und der öffentlichen Körperschaften ist danach zugunsten der privaten Bautätigkeit zurückgegangen. Noch stärker (von 45,1 v. H. auf 40,9 v. H.) hat sich der Anteil der gemeinnützigen Baugesellschaften an der Zahl der erbauten Wohnhäuser vermindert. Es ist das ein Zeichen, daß die gemeinnützige Bautätigkeit sich in diesem Jahr mehr dem Bau größerer Wohngebäude zugewendet hat. Während die Durchschnittsgröße der von privaten Bauherren errichteten Wohngebäude mit 3,5 Wohnungen je Wohnhaus fast unverändert geblieben ist, hat sich die Größe der von gemeinnützigen Baugesellschaften errichteten Wohngebäude von 4 auf 4,5 Wohnungen je Wohnhaus erhöht.

Die Bautätigkeit der öffentlichen Hand, die in diesem Jahre nur in verhältnismäßig geringem Umfange Auslandsgeld für Bauzwecke heranziehen konnte, ist gegenüber dem Vorjahr um 20 v. H. zurückgeblieben. Die industrielle Bautätigkeit war in diesem Jahr unter dem Einfluß der rückläufigen Wirtschaftskonjunktur erheblich schwächer als im Vorjahr; sie dürfte um etwa 10 v. H. hinter dem Umfang des Vorjahres zurückbleiben und würde wohl noch ungünstigere Ziffern ergeben, wenn nicht aus dem Vorjahr größere Industriebauten in dieses Baujahr herübergenommen worden wären. Besonders in Westdeutschland machte sich der Mangel an industriellen Bauaufträgen, die im Vorjahre die Hauptstütze des west- und südwestdeutschen Baumarktes bildeten, sehr fühlbar. In diesen Bezirken war denn auch die Zahl der „feiernden Hände" in der Bauwirtschaft erheblich größer als im Vorjahr. Auch Handel und Gewerbe haben im abgelaufenen Jahr weniger Neubauaufträge erteilt als im Jahre 1927. Lediglich die großen Kaufhäuser, die sich in einer starken Ausdehnungstätigkeit befinden, brachten in bemerkenswertem Umfange Neubauobjekte heraus. Unter dem Eindruck der guten Ernte hat die landwirtschaftliche Bautätigkeit, die im Vorjahr fast völlig ausfiel, namentlich zum Herbst eine Belebung erfahren, doch entsprach sie keineswegs den gehegten Erwartungen.

Eine wesentliche Baukostenverteuerung ist im letzten Jahr im Endergebnis nicht eingetreten. Der Baukostenindex zeigte nachstehende Entwicklung: Januar 1,73, Februar 1,73, März 1,71, April 1,73, Mai 1,75, Juni 1,75, Juli 1,75, August 1,74, September 1,74, Oktober 1,74, November 1,74, Dezember 1,74. Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als durch die Lohnbewegung im Frühjahr eine weitere Verteuerung der Handarbeit (die im Wohnungsbau beispielsweise 40 v. H. der Gestehungskosten ausmacht) um 6 bis 8 v. H. eintrat und durch die Lo erhöhungen in der Baustoffindustrie sowie die Steigerung der Fracht tarife ein Ansteigen des Baustoffindex von 1,57 auf 1,60 eingetreten Eine stärkere Aufwärtsentwicklung der Baukosten ist im wesentlic durch den ungewöhnlich scharfen Wettbewerb um die Aufträge, der du das reichlich übersetzte Baugewerbe stattfand, verhindert worden. D außerordentliche Konkurrenzierung der Aufträge führte dazu, daß nam lich das kleinere und mittlere Gewerbe Aufträge hereinnahm, die oftm nicht einmal die Selbstkosten decken konnten. Die Auftragserteilun wurden in recht zahlreichen Fällen unter völliger Außerachtlassung Erkenntnis erteilt, daß gute Bauten zu schlechten Preisen wohl kaum erzielen sind. Der übersteigerte Wettbewerb im Baugewerbe hat dazu führt, daß ein Teil des Baugewerbes gegen Jahresende in eine nicht gefährliche Krise hineingeraten ist, zumal noch der Zahlungseingang gewöhnlich schlecht ist. Die Großbauindustrie hat unter diesen Verhältnis erheblich weniger gelitten. Einmal konnte sie sich auf eine wesentl günstigere Finanzierungsbasis stützen, die ihr zudem noch gestattete, immer kostspieliger werdende Handarbeit zum Teil durch Maschinenar zu ersetzen, zum anderen fand sie in diesem Jahre ein besonders da bares und ausgedehntes Tätigkeitsgebiet im Auslande. Während die G bauindustrie den Rationalisierungsprozeß in betriebstechnischer und org satorischer Hinsicht erfolgreich weiterzuentwickeln imstande war durch die im Gange befindliche Konzentrationsbewegung neue güns Entwicklungstendenzen aufzeigt, hat das kleinere und mittlere Baugewe in diesem Jahre zweifellos Raubbau an der Substanz betrieben. —

Wie von zusändiger Seite verlautet, werden am 14. 15. Januar 1929 in Berlin zwischen den Vertretern der Arb geber und der Gewerkschaften die Verhandlungen über die neuerung des am 31. März 1929 ablaufenden Reichstarifvertrages im B gewerbe aufgenommen werden. Von beiden Seiten sind eine Anzahl änderungsvorschläge für den neuen Reichstarifvertrag ausgearbeitet wor deren Austausch in der ersten Januarhälfte stattfinden wird. Im Hinb auf die bevorstehenden, für die gesamte Bauwirtschaft außerordentlich deutungsvollen Verhandlungen zur Sicherung des Baufriedens in 1929 ha sich der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der Reichsverb industrieller Bauunternehmungen sowie der Reichsverband des Deutsc Tiefbaugewerbes zu einer Tarifgemeinschaft zusammengeschlossen. D Tarifgemeinschaft, die eine einheitliche Front sämtlicher Arbeitgeber Baugewerbes in allen Tariffragen darstellen soll, gilt vorerst bis 31. März 1930. —

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch d DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m b. H., Berlin SW

BESPRECHUNGEN

(522.) **Tage der Technik.** Ill. techn.-histor. Tages-Abreißkalender Von Dr.-Ing. E. h. Franz-Maria Feldhaus und Gilbert Feldha Berlin, Otto Salle. Pr.: 5 M. —

Der vorliegende Kalender bietet jedem technisch Interessierten Fülle von reizvollem Stoff. Seien es bekannte oder auch vergessene deutende Techniker in Wort und Bild oder alte sowie auch die neue technischen Erfindungen und Errungenschaften. Wer irgendwie mit Technik in Berührung steht, wird aus diesem reichillustrierten Kale vieles entnehmen können. — Swrt

(584.) **Joly Technisches Auskunftsbuch 1929.** Von Hubert J 34. Jahrg., Gr. 8°, 1466 S., Tabellen usw. Kleinwittenberg a. d. E., Auskunftsbuch-Verlag. Pr. 12 M. —

Seit über 30 Jahren erscheint dieses Auskunftsbuch und ist im l dieser Zeit immer mehr vervollkommnet worden. Stets werden neuesten Errungenschaften der Technik alljährlich berücksichtigt, so das Buch immer den vollkommenen Stand der Technik widerspiegelt. zu sagen erübrigt sich, da der „Joly" zu bekannt und verbreitet ist, ihn nochmals besonders zu würdigen und anpreisen zu müssen. — — Bautennachweise. —

(547.) **Bodes Westen-Taschenbuch für Ingenieure.** Von Prof. Dipl Dr. S. Jakobi und Dipl.-Ing. O. Kehrmann. Kl. 8° Querfo 514. S. Essen 1928, G. D. Baedeker, Pr.: 4 M.

Ein äußerst reichhaltiges sympathisches Büchlein, bequem zuführen. Wenn es auch hauptsächlich für den Gebrauch der Ingen zusammengestellt ist, so sind doch so viele wissenswerte Abschnitte halten, daß es sich auch für den Baufachmann eignet und daher bestens empfohlen werden kann. S

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Wettbewerb für Bildhauerarbeiten. Die Handwerkskammer Berlin veranstaltet unter den in Preußen ansässigen Künstlern und Kunsthandwerkern folgenden, in drei Teile gegliederten Wettbewerb:

1. Erlangen von Ideen für die Betätigung von Holz- und Steinbildhauern. Immer weniger bietet die neuzeitliche Behandlung von Bauaufgaben Gelegenheit zur Betätigung des Bildhauers. Deshalb ist es die Aufgabe der Ausschreibungsidee, in einfacher und klarer Form schriftlich oder zeichnerisch niederzulegen, wie Bildhauer, den heutigen Verhältnissen angepaßt, neue Wege zur Betätigung finden können.

Die Schriftsätze dürfen nicht länger als 1½ Folioseiten in Maschinenschrift sein. Es dürfen dazu nicht mehr als 2 Folioseiten Handskizzen beigefügt werden. Die Beifügung von Skizzen ist keine Bedingung.

2. Entwürfe für auszuführende Holz- und Steinbildhauerarbeiten gezeichnet oder plastisch in geeignetem Maßstab dargestellt.

3. Ausgeführte Holz- bzw. Steinbildhauerarbeiten oder Modelle zu solchen in Originalgröße.

Bei den eingereichten Werken muß die Arbeit des Bildhauers den überwiegenden Anteil haben.

Es wird nicht zur Bedingung gemacht, daß die Arbeiten für den Wettbewerb neu angefertigt sind, sondern es bleibt dem Bewerber überlassen, ob er schon vorhandene oder neu anzufertigende Arbeiten einreichen will. Die Arbeiten müssen jedoch nachweisbar in den letzten 3 Jahren entstanden sein. Der Nachweis ist durch eine eidesstattliche Versicherung zu erbringen.

Die Arbeiten sollen möglichst den unter 1. bezeichneten Gedanken und auch eine neuzeitliche Formentwicklung zum Ausdruck bringen.

Als erwünscht, aber nicht als Bedingung soll gelten, plastische Arbeiten einzureichen, die in einer Verbindung zu dem Leben stehen. Es können Bauwerken oder Innenräumen stehen oder Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens oder des Schmuckbedürfnisses im täglichen Gebrauch sind. Rein dekorative oder repräsentative Arbeiten — wenn sie nicht einem lebendigen Sinn dienen — sind zu vermeiden.

Den Bewerbern bleibt es überlassen, Arbeiten zu einem, zu zwei oder zu allen drei Teilen einzusenden. Die Arbeiten müssen aber für jeden Teil gesondert gekennzeichnet eingereicht werden.

An Preisen stehen zur Verfügung: für Teil 1 ein I. Preis von 800 RM., ein II. Preis von 400 RM., zwei III. Preise von je 150 RM. bis 300 RM.; für Teil 2 ein I. Preis von 800 RM., ein II. Preis von 400 RM., zwei III. Preise von je 150 RM. bis 300 RM.; für Teil 3 ein I. Preis von 1000 RM., drei II. Preise von je 500 RM. bis 1500 RM., vier III. Preise von je 250 RM. bis 1000 RM.

Für Ankäufe stehen außerdem 1500 RM. zur Verfügung.

Dem Preisgericht steht das Recht zu, eine anderweitige Verteilung der zur Verfügung stehenden Summen vorzunehmen.

Die Einreicher derjenigen Arbeiten, die mit einem Preis ausgezeichnet oder angekauft werden, verpflichten sich, die Entwürfe für eine längere Zeit zu Ausstellungszwecken — sei es in besonderer Veranstaltung oder in Museen oder Schulen — zur Verfügung zu stellen, wobei die längste Zeit 6 Monate nicht überschreiten soll. Es wird beabsichtigt, sämtliche eingereichten Arbeiten vierzehn Tage lang öffentlich auszustellen.

Die Anlieferung der Arbeiten hat vom 6. bis 8. März 1929 in der Zeit von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr im Rathaus Schöneberg, Rudolf-Wilde-Platz, zu erfolgen.

Dem Preisgericht gehören an: Reichskunstwart Dr. Edwin Redslob, Provinzial-Konservator Prof. Blunck, Bildh. Prof. Ludw. Gies, Arch. Dipl.-Ing. Oskar Kaufmann, Präsident Karl Lubert, Handwerkskammer Berlin, Bildh. Prof. Wilhelm Otto, Bildh. Prof. Gotthold Riegelmann, Bildh. Prof. Edwin Scharff, Arch. Prof. Heinrich Straumer, Stadtrat Wutzky, Magistratsmitglied der Stadt Berlin, Obermeister Ad. Westphal, Vorst.-Mitglied der Handwerkskammer Berlin.

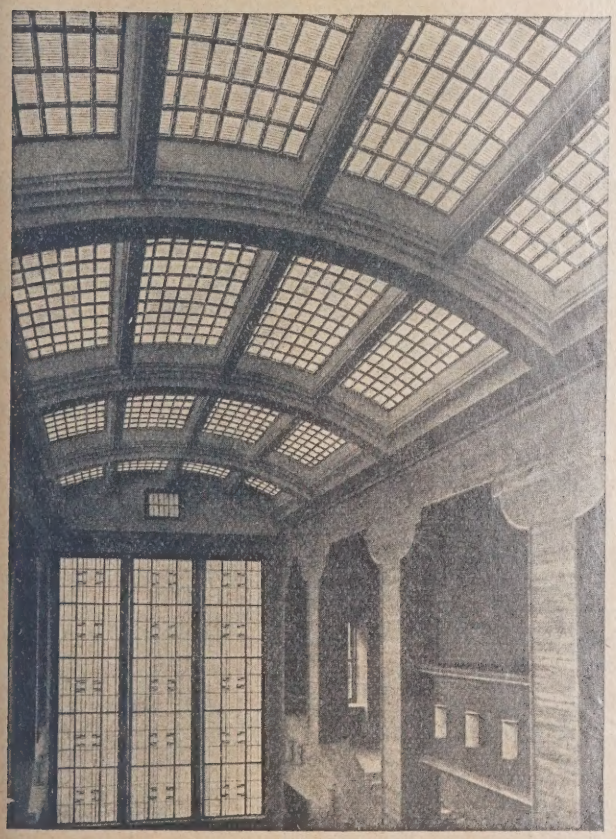
Weitere Auskunft erteilt der „Allgemeine Deutsche Bildhauerbund", Berlin SO 36, Adalbertstraße 5. Telephon: Moritzplatz 9373. —

Preisaufgaben zum Schinkelfest 1930. Die Mitglieder des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin werden eingeladen sich an nachfolgendem Wettbewerb zu beteiligen: a) Hochbau: Entwurf zu einer Kurhaus-Anlage. b) Wasserbau: Entwurf für einen Seehafen mit Eisenbahnfähranlage. c) Eisenbahnbau: Entwurf zu einem Hauptpersonenbahnhof.

Die Arbeiten sind bis zum 1. November 1929 abzuliefern. Die näheren Bedingungen für den Wettbewerb und der Wortlaut der Aufgaben sind unentgeltlich, die Unterlagen gegen Erstattung der Selbstkosten (für Hochbau 1 M., Wasserbau 4 M., Eisenbahnbau 2,50 M.) von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W 8, Wilhelmstr. 92/93 zu beziehen. (Postscheckkonto des Vereins — Berlin Nr. 10522.) —

LAUFENDE WETTBEWERBE

10. Jan.: Wald. Geländebebauung des Spar- und Bauvereins (Nr. 94).
14. Jan.: Basel. Kunstmuseum (Nr. 75).
14. Jan.: Kiel. Erweiterungsbau des Verwaltungsgebäudes der Landesbrandkasse (Nr. 95).
15. Januar: Köln. (Gemeinnützige Akt. Ges. für Wohnungsbau). Innenausstattung von Wohnungen (Nr. 99).
15. Jan.: Halle a. S. Kirche u. Wohlfahrtshaus (Nr. 96).
31. Jan.: Brünn. Theaterbau (Nr. 73).
31. Jan.: Leipzig. Geländeaufschließung (Nr. 102/3).
1. Febr.: Bad Schwalbach. Wandelhalle, Restaurant usw. (Nr. 94).
1. Febr.: Gelsenkirchen-Buer. Einheitliches Stadtwappen (Nr. 99).
11. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
15. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
1. März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15 März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).



Geschäftshaus Cramer & Meermann, Essen-Ruhr.
Großes Lichthof-Oberlicht

Ausführungsfirmen für
Westdeutschland: Paul Rincklake, Essen-Ruhr, Isenbergstr. 69a.
Süddeutschland: L. Aufschläger's Nachf., München, Theresienstraße 118.

Siemens-Glas

Prismen
Fußbodenplatten
Glasbausteine
(hohl, gepreßt oder geblasen)
Glasdachziegel
Drahtglas-Biberschwänze

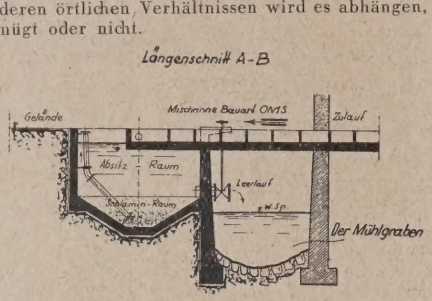
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens
Dresden

KLEINE MITTEILUNGEN

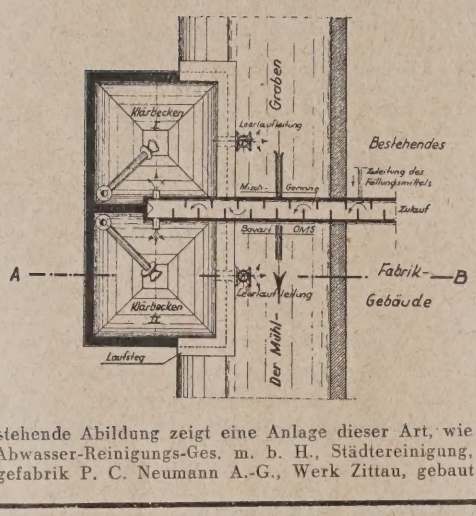
Die Kläranlage für die Abwässer der Färberei P. C. Neumann, Zittau. Färbereiabwässer sind hinsichtlich ihres ungünstigen Einflusses auf den Vorfluter im Vergleich zu anderen gewerblichen Abwässern meist harmloser als sie aussehen. Abwässer aus der Schwefelfärberei sind jedoch wegen ihres Schwefelwasserstoffgehaltes sehr nachteilig und bedürfen einer gründlichen Reinigung, wenn Schäden im Vorfluter vermieden werden sollen.

Die Behandlung solcher Abwässer muß in erster Linie die darin enthaltenen chemischen Verbindungen unschädlich machen; daran anschließend wird das Wasser in zweckmäßig konstruierten Absitzbecken entschlammt. Von den besonderen örtlichen Verhältnissen wird es abhängen, ob eine solche Behandlung genügt oder nicht.

Längenschnitt A-B



Grundriss



Die vorstehende Abildung zeigt eine Anlage dieser Art, wie sie von der Deutschen Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Städtereinigung, Wiesbaden, für die Sergefabrik P. C. Neumann A.-G., Werk Zittau, gebaut worden ist.

Der Anlage fließen täglich 18 cbm Abwasser zu, und zwar ist die An ordnung so getroffen, daß von jeder Spülung der Apparate, die sechsmal an Tage stattfindet, jedesmal nur die ersten 3 cbm zufließen, den Rest vo etwa 6 cbm kann man unbedenklich direkt dem Vorfluter zuführen, da si keine sichtbaren Verunreinigungen mehr enthalten.

Die Zusatzmittel, die dem Abwasser vor der Klärung beigegeben werden sind Kalk und Eisenvitriol; sie werden nacheinander zugesetzt, und das Ab wasser durchfließt dann zunächst ein Mischgerinne, in dem diese Chem kalien in ausreichender Weise einwirken können.

Alsdann tritt das Wasser in die Klärbecken ein, von denen zwei vor handen sind. Jedes hat einen nutzbaren Klärraum von 18 cbm, so da eins dem täglichen Zuflusse genügt und das andere als Reserve dient. Da Abwasser bleibt dann für den Rest des Tages und während der Nacht i Becken stehen und hat genügend Zeit, sich durch Absitzen der Ver unreinigungen zu klären. Der im Wasser enthaltene Farbstoff scheidet sic zum Teil zunächst an der Wasseroberfläche aus, nachdem aber die darin enthaltenen Gasblasen ausgetreten sind, sinken die festen Bestandteile z Boden, und es sammelt sich der ganze Schlamm in den Sinkschlammräume der Klärbecken. Von hier aus wird der Schlamm nach Bedarf durch ein gebaute Schlammsaugleitungen mittels einer Pumpe gefördert.

Um das gereinigte Abwasser aus den Klärbecken schichtenweise ent fernen zu können, wodurch jede Aufwirbelung des abgelagerten Schlamm sicher vermieden wird, wurde von der ausführenden Firma vorgeschlage den Abfluß durch Schwenkarmabflüsse zu bewirken. Diese Anordnun wurde vorläufig noch nicht getroffen. Das Wasser tritt jetzt noch durc verschließbare Abflußrohre aus, die über dem Schlammraum liegen. —

Reg.-Bmstr. a. D. Dr.-Ing. Schmeitzner.

Die Firma Beuchelt & Co., Brückenbau und Eisenkonstruktione Waggonbau, Tiefbau, Druckluftgründungen, Grünberg i. Schl., hat jet zum Jahreswechsel eine Übersicht über Einzelausführungen ihrer Firm herausgegeben, und zwar in einer Veröffentlichung, die aus einer große Anzahl gelungener Photographien besteht. Das Interessante bei der Sach ist, daß diese Veröffentlichung in Kalenderform gedruckt worden ist, w selbst die einzelnen Seiten wie bei den bekannten Abreißkalendern n Bildern abgerissen werden können. —

Über Selbstkostenberechnung im wirtschaftlichen Baubetrieb. Zur Di kussion über die Frage der Selbstkostenberechnung hat die Reich forschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswese E. V., Berlin, den Obmann des Arbeitsausschusses VIII, Dipl.-Ing. Rod veranlaßt, eine Arbeit „Selbstkostenberechnung im wirtschaftlichen Ba betrieb" zu verfassen. Die Reichsforschungsgesellschaft bittet ihre Mi glieder und die Fachwelt, sich zu den Ausführungen des Dipl.-Ing. Ro sachlich zu äußern.

Über das gesteckte Ziel äußert sich Dipl.-Ing. Rode wie folgt: Arbeit ergebnisse haben erst dann vollen Wert, wenn sie auf Grund einer g regelten Bauberichterstattung einwandfrei erfaßt worden sind, wobei unt „Erfassen" nicht allein das Ermitteln der bei der Ausführung entstanden Kosten der einzelnen Bauarbeiten zu verstehen ist, sondern auch das B stimmen der Begleitumstände, die diese Kosten für den Mome notwendig werden ließen.

Sind in einem Baubetrieb die organisatorischen Vorbedingungen f ein derartiges Erfassen geschaffen, so können dann die jeweilig gewo nenen Werte jener Schichtungs- und Beurteilungsarbeit unterzogen werde die allein: a) genauen Einblick in die Arbeitsverhältnisse des Betrieb ermöglicht, b) verbesserungsbedürftige Stellen aufzeigt, c) einwandfre

Schalldicht bauen

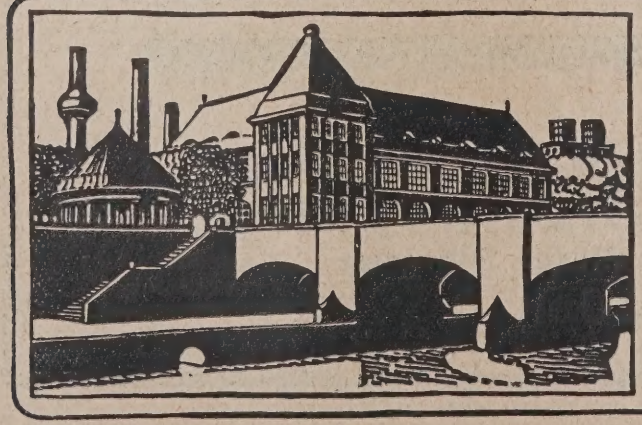
im neuen Jahr!

Ruhe im Hause ist ja heute das Gebot der Stunde. Durch vorüberfahrende Autos sollte nicht gleich ein Gebäude in sei Grundmauern erzittern. Laufen und Gehen darf nicht im darunterliegenden Raum zu hören sein. Hellhörigkeit ist Unkult

Berücksichtigen Sie also bei Ihren Projekten stets Isolierung des aufgehenden Mauerwerks gegen das Eindringen von auf kommender Erschütterungen, Einbettung der Träger- und Deckenauflager und vor allem schalldichte Decken und Wände.

Wir sind auf diesem Gebiete führend seit 30 Jahren, besitzen als einzige Firma ein wissenschaftliches Laboratorium Untersuchung schalltechnischer Fragen und unterhalten einen großen Stab akademisch gebildeter Fachingenieure zur in Beratung jedes einzelnen Falles. Zahlreiche 1. Referenzen — **Aufklärende Druckschrift B unverbindlic**

EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14 **Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätz**



Fritz Hackbarth & Co.
G. m. b. H.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton
Berlin W 9, Schellingstrasse Nr. 3
Fernsprecher: Amt Lützow Nr. 136 u. 137
Zweigniederlassung: Danzig

rtschaftliche Werte für weitere Vorrechnungen liefert, d) Zeitanpassen möglicht. Zweck der Rodeschen Arbeit ist, die Mittel für dieses genaue fassen der Lohnkosten, die auf Baustellen in allen möglichen Kom-nationen erwachsen, zu beschreiben. Vorerst für Lohnkosten aus dem unde, da für diesen Teil der Selbstkostenrechnung in der Bauindustrie e wenigsten einwandfreien Erfahrungen vorhanden sind. Und gerade ese müssen vor allem geschaffen werden, um jene Wege zu finden, die beitsverbilligungen bewirken können.

Wenn dieses Ziel erreicht werden soll, muß vor allem die allgemein liche „Fingerspitzenerfahrung" durch wissenschaftlich ermittelte Erhrungen ersetzt werden. Dazu muß ein Beobachtungsmittel in den Beeb eingeordnet werden, das die bestehenden Arbeitsverhältnisse im trieb, das Ist, genügend scharf aufzeigt. Die wirtschaftlichen Verhältsse (Konkurrenz, Konjunktur und technischer Fortschritt) zwingen dau-nd, Verbesserungen und Verbilligungsmaßnahmen durchzuführen. Das o zeigt dann der durch das Beobachtungsmittel neugewonnene Einblick, asselbe Mittel zeigt aber auch den Wert und Wirkungsgrad dieser Maßhmen. Die daraus abgeleiteten weiteren Erfahrungen ermöglichen es nn, ein „Soll" herauszuarbeiten, das unbedingt Fortschritt bedeuten uß. Das heißt also: Es wird eine dem bautechnischen Arbeitsgang entrechende Vorrechnung durchgeführt, wobei auch die Meldemöglichkeit Betracht zu ziehen ist. Auf die Vorrechnung folgt eine ins einzelne hende Bauvorbereitung, die mit der Vorrechnung in organischer Verndung stehen muß. Nach Arbeitsbeginn setzt eine geregelte Bauberichtstattung ein, die die Vorrechnungswerte bzw. die Ausführung prüft. Die achrechnung faßt alle aufgelaufenen Werte in dieselbe Form zusammen, ie sie die Vorrechnung vor Arbeitsbeginn vorgesehen hatte. Die nun nwandfreie Gegenüberstellung gleich zusammengefaßter Werte der Vornd Nachrechnung liefert den erstrebten Einblick und dadurch die wissenhaftlich begründete Erfahrung, die für die Weiterentwicklung der Bauheit benötigt wird.

Als wichtigste Erkenntnis aus den von Rode festgelegten Gedankenngen muß die hervorgehoben werden, daß alle als notwendig erscheienden Vorkehrungen wertlos werden müssen, wenn sie nicht fortlaufend nd ins einzelne gehend ausgewertet werden. Alle Maßnahmen müssen urch Anordnungen im großen ergänzt werden, die das reibungslose Zummenspiel der inneren betriebstechnischen Kräfte des Betriebes mit den ßeren wirtschaftlichen Verhältnissen ermöglichen. Das Ziel, das damit reicht werden soll, ist der in allen Teilen wirtschaftlich rbeitende Baubetrieb, der nur entstehen kann, wenn die bauchnischen, betriebstechnischen, organisatorischen und wirtschaftlichen räfte in ihrer gegenseitigen Zusammenwirkung beobachtet und dann verssert und verfeinert werden. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Womit sollen wir unsere Häuser farbig gestalten? Die heutige Architektur strebt nach absoluter Sachlichkeit, nach einfachen Linien und großer Flächenwirkung. Sie legt hauptsächlich viel Wert auf möglichst viel Licht- und Luftzufuhr in den Wohnräumen. Die natürliche Folge davon ist, daß der moderne Bau sehr viel freie Flächen zeigt, die durch keinerlei Öffnungen, wie Fenster und Türen, und auch durch keinerlei Verzierungen unterbrochen werden. Diese großen Flächen wirken im grauen Kalk- oder Zementverputz außerordentlich monoton.

Dieser Umstand und auch die Tatsache, daß die Freude an der Farbe in den letzten Jahren immer mehr zugenommen hat, haben dazu beigetragen, daß die Architekten ihre Schöpfungen durch Farbe zu beleben suchen.

Die Hauptsache ist, daß man zu dieser farbigen Belebung einen Werkstoff wählt, der schon von Natur aus zu einer langen Lebensdauer beschieden ist und der sich schon sehr lange als absolut widerstandsfähig gegen die Einflüsse der ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes, der Atmosphärilien, Rauchgasen usw. erwiesen hat.

Es kommen zu diesem Zweck nur solche Werkstoffe in Frage, die aus rein organischen Produkten hergestellt sind, und zwar müssen Farbe und Bindemittel chemisch genau aufeinander abgestimmt sein, so daß sie bei vorschriftsmäßiger Verarbeitung unter allen Umständen durch Silikatbildung eine innige chemische Verbindung mit dem Untergrund eingehen.

Bei den altbekannten Keimschen Mineralfarben sind diese Voraussetzungen in jeder Hinsicht gegeben. Es besteht weder in Deutschland noch im Ausland irgendein Anstrichmaterial, das sich seit fünf Jahrzehnten so ausgezeichnet bewährt hat. Wenn man einen Außenanstrich sieht, der vor Jahrzehnten erstellt ist und heute noch die ursprüngliche Farbenfrische und Leuchtkraft besitzt, so handelt es sich immer wieder um einen Keimfarbenanstrich; deshalb tut der Architekt und erst recht der Bauherr gut, wenn er dieses ausgezeichnete Material für die farbige Gestaltung seiner Bauten verwendet.

Der Keimfarbenanstrich ist aber auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus allen anderen Techniken vorzuziehen. Es kann dem Architekten und besonders dem Bauherrn nicht gleich sein, ob er sein Haus in zehn Jahren nur einmal oder mehrere Male anstreichen muß.

Auch vom hygienischen Standpunkt aus ist der Keimfarbenanstrich allen anderen vorzuziehen, weil er die Porenventilation des Mauerwerkes aufrechterhält und infolgedessen keinen Nährboden für Mikroorganismen bildet.

Seit dem Jahre 1878, in dem Adolf Wilhelm Keim sein erstes Patent nahm, sind Tausende und aber Tausende Objekte im In- und Auslande erstellt, die ein beredtes Zeugnis davon ablegen, daß die Keimfarben der einzig richtige Werkstoff für lichtechte, wetterfeste und waschbare Anstriche, Dekorationen und Malereien für innen und außen ist. —

Baugrundforschung und Gründungsart. Die häufig verbreitete Meinung, das Tiefbaugewerbe sei bezüglich neuer Methoden für Tiefergründungen rückständig, es arbeite in der Regel noch mit den Methoden des Mittelalters, trifft nicht mehr zu. Die Baugrundprüfungen mittels Probebelastungen haben ergeben, daß die Festigkeit des Bodens als Baugrund mit den heutigen Bodenprüfungsapparaten und Prüfungsmitteln nur beiläufig festgestellt werden kann. Kleine Lasten und Belastungsflächen bei der Baugrundprobebelastung ergeben ein etwas anderes Bild, als die großen Lasten und Flächen des Bauwerkes. Hohe Lasten dringen in die Tiefe. Probebelastungen bringen jedoch nur Oberflächenergebnisse. Um jedes Risiko bei Tiefergründungen auszuschalten, ist es erforderlich, eine Druckübertragung der Bauwerklasten auf die tragfähige Bodengrundschicht sicher zu gestalten. Ramm- oder Bohrpfähle, deren Tragfähigkeit hauptsächlich durch Reibungswiderstände erzeugt werden, stellen eine schwebende, also

Tropical

Isolier-Gewebe

beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw., auch **in Streifen** jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.

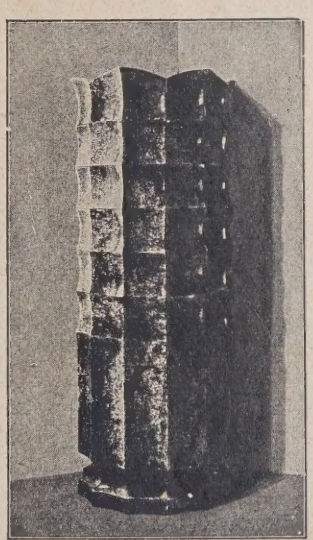
Dach-Gewebe

mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den **Tropical**-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse

Verlangen Sie Prospekte, Muster u Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H
Staufen im Breisgau

Künstlerische Oefen
mit Handmalereien



Kunst- und Gebrauchsgeschirre
aus
echtem
Meißner
Porzellan

STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN
BERLIN W 50 Budapester Str. 9a
im Hause des Capitols am Zoo
DRESDEN-A.1 Schloßstr. 36
LEIPZIG-C.1 Goethestr. 6

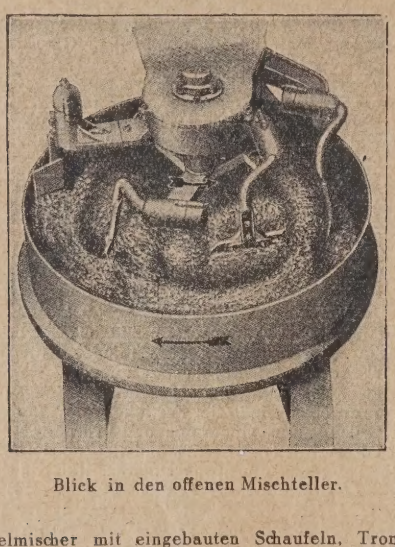
durchaus keine absolut sichere Fundierung vor. Der „Aba"-Beton-Bohrpfahl, D. R. P., nach System Lorenz stellt hingegen durch seinen unterirdisch hergestellten Stampfbeton-Bankettfuß einen wesentlichen Fortschritt vor. Dieses Pfahlsystem schaltet gegenüber den schwebenden Fundierungen jedes Risiko aus. In unserer heutigen Nummer liegt ein ausführlicher Prospekt der Firma Allgemeine Baugesellschaft, Lorenz & Co., Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 30, mit ausführlicher Beschreibung der „Aba"-Pfahlfundierung bei und erlauben wir uns, darauf besonders zu verweisen. —

Fehlerfreie Betonmischungen. Nach dem heutigen Stande der Technik unterscheiden sich die Mischsysteme durch ihren Wirkungsgrad. Wir müssen uns darüber einig werden, daß dasjenige System, das uns in der kürzesten Zeitspanne, mit geringstem Bindemittelanteil und Kraftaufwand, die höchsten Eigenschaften der Gemenge verbürgt, als Maßstab für die Bewertung der verschiedenen Mischkonstruktionen anzunehmen ist. Dann können wir zur Prüfung des nachstehenden Materials übergehen.

Sachgemäße Vergleichsmischungen wurden durch eines der größten Betonwerke Deutschlands angestellt und ergaben folgende Daten:

Höchstfestigkeit des Betons nach 3½ Min. Mischzeit 210 kg/qcm für Trommel- und Trogmischer fünf verschiedener gängiger Systeme.

Durchschnittsfestigkeit nach 3½ Min. Mischzeit für die vorgenannten 185 kg/qcm.



Blick in den offenen Mischteller.

Benutzt wurden:

Trommelmischer mit eingebauten Schaufeln, Trommelmischer mit Stahlkugeln, einfach wirkender Trogmischer mit Bodenentleerung, doppelt wirkender Trogmischer mit Bodenentleerung, Universalmischer „Patent Eirich" mit stillstehendem Mengbottich, Planetengetriebe und Kentkoller.

Die Mischungen bestanden aus 1 T. Zement und 7 T. Zuschläge gleichmäßig zusammengesetzt, Wassergehalt sorgfältig bemessen, Lagerung 7 Tage.

Eine Überraschung bereitete der neue Gegenstrom-Schnellmischer „Patent Eirich" mit sich drehendem Mengteller. Die Werte zeigen:

Höchstfestigkeit nach 2½ Min. Mischdauer 285 kg/qcm,

Durchschnittsfestigkeit nach 1 Min. Mischdauer 253 kg/qcm,

Das Gegenstrom-Prinzip.

bei gleichem Gemenge, gleicher Formung und Lagerung. Aus dieser Gegenüberstellung erhellt, daß in fünf Siebentel der Mischzeit — bezogen auf die anderen Systeme — ein Mehr von 40 v. H. der Festigkeit ergibt, daß ferner in drei Siebentel der Mischzeit der anfangs genannten Mischsysteme die Mischung im letzteren Falle schon so vollkommen gestaltet ist, daß die Festigkeit die Maximalzahl von 185 kg/qcm sogar um 38 v. H. überstieg.

Eine Erklärung über diese erhebliche Mehrleistung kann nur mit der Intensität des Mischvorganges begründet werden. Das Mischgut, nur etwa 13 cm hoch auf den Hartstahl-Mengteller geschichtet, wird von zwei Mischsystemen, dem Mengteller und dem Mischwerkzeugstern, ständig durchwühlt. Jedes Korn der Füllung wird unaufhaltsam in lebhafte Bewegung gezwungen, ohne dabei einseitig oder in freiem Fall fortzuschreiten. Die exzentrische, entgegengesetzte Drehrichtung vorgenannter Mischsysteme, die Pflug- und Wendebewegungen, das ununterbrochene Verreiben, Schichten und Teilen, erzeugt ein solches Leben im Teller, daß von einer wirbelnden Bewegung gesprochen werden kann. Dabei ist eine Staubentwicklung infolge der radialen Schichtung, erzeugt durch die entgegengesetzte Rotation beider Mischsysteme, nicht wahrnehmbar.

Die ersten Ergebnisse führten zu gewissenhaften Nachprüfungen an verschiedenen Verwendungsstellen, und es konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß die genannten Werte ausnahmslos Bestätigung fanden. Besonders beachtenswert ist noch die Tatsache, daß Verteilungsunterschiede im Gemenge mitbestimmend auftreten. Es ist durchaus wichtig für die Eigenschaften des Betons, daß nicht nur die Bindemittel fehlerfreie Verteilung

85 Jahre

WESERHÜTTE

Spezialanlagen für Sand- u. Kiestransporte

Eisenwerk Weserhütte A.-G.

Gegründet 1844 Bad Oeynhausen i. W. Belegschaft: 750

inden, sondern daß auch die groben Zuschläge gleichmäßig in die feine lasse gezwungen werden, so daß Prüfkörper, dem Mischgut an verchiedenen Stellen des Gemengebottichs sowie auch beim unmittelbaren Austritt aus demselben entnommen, keine nennenswerten Festigkeitsunterschiede ufweisen. „Die durchgeführten Untersuchungen haben das lebhafte Interesse ller auf Präzisionsmischungen angewiesenen Industrien erweckt, nachdem er Gegenstrommischer von Eirich bewiesen hat, daß er ein vollkommenes, omogenes Betongemenge erzielt.

Die Verhältnisse der Korngrößen, Wassergehalt und Mischzeit sind für ie Erzielung von Höchstleistungen wichtig. Wertvoll ist vor allem das Erebnis der Untersuchung in der Materialprüfungsanstalt der Techn. Hochchule Stuttgart, daß durch Mischsystem und Mischzeit erhebliche Veresserungen der Festigkeit erzielt werden können. In solchen Fällen, wo er Unternehmer zur Erzielung einer gewissen Druckfestigkeit nicht durch orschriften an einen bestimmten Bindemittelverbrauch für den Beton anewiesen ist, sondern es ihm überlassen bleibt, die verlangten Eigenschaften uf individuellem Wege zu erreichen, wird die bessere Ausbeute der Bindeittel mittels fehlerfreier Mischweise sich sehr lohnend erweisen, abgesehen avon, daß stets gleichmäßiges Mischgut in die Schalung oder das Förderittel gelangen wird.

Der Ansicht, der Baubetrieb erfordere besonders robuste und einfache laschinen, kann beigepflichtet werden.

Der Gegenstrommischer ist eine robuste Präzisionsmaschine, die einer esonderen Pflege nicht bedarf. Jeder ungelernte Arbeiter ist zu ihrer edienung fähig. Die Baustelle, wie das Betonwerk sind auf gewissenhafte usammenstellung der Gemenge angewiesen, und es dürfte hier durchweg ine dankbare Aufgabe vorliegen, die Ergebnisse eingehender Untersuchung n der Praxis mehr zu verwerten. — H. E. de Weerdt C.-I.

Musterbetriebe in der Baustoffindustrie. Man stellt heute an die Bauoffe höhere Ansprüche wie ehedem. Hierzu gibt das Bestreben nach ereinfachung und Verbilligung den Anlaß. Wissenschaftliche Durcharbeit at uns Fingerzeige gegeben und die Wege gezeigt, ob, wo und wie wir ie Herstellung von Baustoffen verbessern und rationell gestalten können. ierbei ist in erster Hinsicht mit an die heute wohl fast wichtigste, vor llem vielseitigste Gruppe der Baustoffindustrie, die Betonwaren- und unststeinindustrie mit ihren mancherlei Nebenabteilungen zu denken.

Für diese umfangreiche und erweiterungsfähige Industrie Musterbeispiele von Betrieben zu schaffen gehört ganz besonders zu den orderungen des Tages, die auf Vervollkommnung und wirtschaftliche estaltung der Baustoffindustrie und auf Rationalisierung im Baufache abielen. Zur Schaffung solcher Musterbeispiele ist mancherlei erforderlich, ie z. B. die Heranbildung eines gut geschulten Facharbeiterstammes, die roßzügige, wohldurchdachte Anlage und systematische Organisation, reiche igne Fachkenntnisse und Betriebserfahrungen, vor allem aber eine hervoragende maschinelle Einrichtung. In letzterer Hinsicht die richtige Wahl u treffen, dürfte einer der beachtenswertesten Gesichtspunkte bei der rrichtung eines Musterbetriebes sein. Diese Wahl wird dem Unternehmer erhältnismäßig leicht, wenn er sich die reichen, jahrzehntelangen Erahrungen der einschlägigen Maschinenindustrie zunutze macht.

Seit einem halben Jahrhundert wirkt auf unserm Gebiet der Baustoffndustrie die Firma C. Lucke, Eilenburg bei Leipzig, und hat in dieser eit Konstruktionen geschaffen, die als vorbildlich gelten können. Nicht msonst sind die Bezeichnungen „Pressenlucke" und „Luckepressen" in Praktikerkreisen geradezu sprichwörtlich geworden; sie deuten darauf hin, wie populär die Erzeugnisse dieser Sondergruppe, wie eng dieselben mit dem Begriff „Plattenherstellung" verbunden sind. Zur Herstellung guter Plattenfabrikate ist nicht allein die eigentliche Plattenmaschine, die Presse, sondern eine gesamte, gut zusammenpassende Einrichtung erforderlich, und diese Aufgabe wird durch die gleichzeitige Schaffung und Lieferung aller Hilfseinrichtungen und die gut zueinander abgestimmte Zusammenstellung zu kompletten Anlagen erreicht. Hierzu gehört z. B. auch die Aufbereitung der Rohstoffe, wofür solide gebaute Brech-, Wasch- und Siebanlagen dienen. Für die Mischung ist ein zwangsläufiger denkbar innig arbeitender Mischer „Nova" gebaut worden, der sich inzwischen in unendlich vielen Fällen hervorragend bewährte. Zur Bereitung farbiger Massen hat man kleine aber kräftige Kugelmühlen mit sehr geringem Kraftverbrauch, die ebenso wie die Betonmischer und die Aufbereitungsmaschinen die teure Handarbeit auf ein Minimum beschränken und den Fabrikationsvorgang rationell gestalten. Die Nachbehandlung der Fertigerzeugnisse ist für den Verkauf von Wichtigkeit; eine auf billigstem Wege gut geschliffene Platte hat nicht nur den Vorteil geringerer Abschleifung, sondern auch eines schöneren Aussehens und verkauft sich daher um so leichter. Wie hier rationell, d. h. mit denkbar geringem Kraftverbrauch und niedrigem Arbeitslohn gearbeitet werden kann, zeigen die Luckeschen Schurscheiben und Wandarm-Schleif- und Poliermaschinen mit ihrer gesetzlich geschützten Reibungs-Kugelgelenkkupplung. Wenn man mit derartigen gut durchdachten und auf Grund reicher praktischer Erfahrungen konstruierten Maschinen, wie es vorstehend kurz für die Plattenindustrie angedeutet ist, aber auch für alle sonstigen Zweige unserer Betonwarenindustrie zutrifft, eine komplette Anlage „in einem Guß" schafft und die einzelnen Agregate in entsprechend geeigneten Räumen so aufstellt, daß die Bedienungsmannschaften sich gegenseitig in die Hand arbeiten, so kommt man zu einer Art Fließarbeit, zu vorbildlichen Musterbetrieben. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Annaberg, Erzgeb. Die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins für Feuerbestattung ist mit den damit vereinigten Interessenverbänden an den Rat der Stadt wegen der Errichtung eines Krematoriums für das gesamte obere Erzgebirge herangetreten. Von der Zentralstelle in Berlin ist der erforderliche Grundbetrag hierfür schon in Aussicht gestellt worden. —

Ansbach. Die Stadtverwaltung beabsichtigt die Errichtung einer Volksschule nebst Turnhalle. —

Aplerbeck i. W. Der Heimstättenverein Dortmund hat sich dahier in der Nähe der Heilanstalt ein Gelände von etwa 16½ Morgen Größe gesichert. Das Gelände reicht für die Errichtung von etwa 50 Heimstätten. Mit dem Bau der ersten Heimstätten soll im Frühjahr begonnen werden. —

Bad Elster (Sachsen). Die Stadt plant den Bau eines Stadions. —

Bad Homburg. Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestelltensiedlungen wird im Februar kommenden Jahres mit dem Bau von 35 Eigenheimen in Bad Homburg beginnen. — Die Stadtverwaltung von Homburg beabsichtigt mit Hilfe der Südwestdeutschen Wohnungs-A.-G. auf den Kasernenäckern 100 Kleinwohnungen zu errichten. —

Barmen. Die Hotel-Akt.-Ges. Barmen hat beschlossen, die Architekten Bielenberg u. Moser mit der Ausarbeitung des geplanten Hotelbaues be-

Dünnflüssig und deckend
ist die Pelikan-Perltusche.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

MARKE ARCHITEKT
bürgt für erstklassige Qualitäten
in luftgetrockneten
Ölpauspapieren, Detailzeichen- und Naturpauspapieren, Lichtpauspapieren, Ölkarton!
A. E. Hauffe · Pulsnitz i. Sa.

Das Schoferkamin ist großartig!
hervorragende Zugwirkung für Heizung und Lüftung. Größte Feuersicherheit.
Ziegelwaren aller Art
naturrot und engobiert in unübertroffener Güte und Haltbarkeit.

Schoferkamin- & Ziegelwerke G. m. b. H. Waiblingen
vorm. Aktien-Ziegelei
Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

auftragen. Es ist zu erwarten, daß im Frühjahr 1929 mit dem Bau des Hotels begonnen werden kann. —

Bayern. Der Kreisausschuß der Pfalz gewährt folgenden Gemeinden Bauzuschüsse für geplante Schulhausneubauten: Bergzabern, Klingen, Reichenbach, Schwanheim, Birkenhördt, Pleisweiler, Neupfotz, Weingarten, Enkenbach, Otterbach, Harxheim, Kerzenheim, Odenbach, Haschbach, Eßweiler, Quirnbach, Hüffler, Schellweiler, Bedesbach, Ginsweiler, Niederkirchen, Oggersheim, Buchweiler, Dahn, Erlenborn, Herschberg, Hilst, Höheneischweiler, Leimem, Münchweiler, Ruppertsweiler, Saalstadt, Thaleischweiler, Vinningen, Stahlberg, Heiligenstein, Waldsee, Buchhof-Sandhof, Dellfeld, Groß-Steinhausen, Hornbach, Kirberg, Klein-Steinhausen, Rieschweiler, Reifenberg, Queidersbach, Mittelbrunn, Spesbach, Bruchmühlbach, Niedermohr, Brücken, Glanmünchweiler, Gries. —

Beckum i. W. Die Gemeinde Heessen beabsichtigt unter gleichzeitiger Regulierung des Ennigerbaches ein modernes Frei- und Luftbad zu errichten mit einem Kostenaufwande von 112 000 M. —

Braubach (Rhein). Hier soll eine Kreissparkasse errichtet werden. —

Burg auf Fehmarn. Stadtv. Die Aufnahme eines Staatsdarlehns zum Ausbau eines Sport- und Spielplatzes wurde genehmigt. —

Bünde i. W. Die Stadtverordneten beschäftigten sich zur Zeit mit einem Erweiterungsbau des Krankenhauses, dessen Kosten auf etwa 220 000 M. geschätzt werden. —

Burgsteinfurt i. W. Der Kreistag bewilligte einen Zuschuß von 22 728 M. für den Um- und Erweiterungsbau des Matthiashospitals in Rheine. —

Dorsten i. W. Seit einiger ist die Köln-Neußer Bergwerksgesellschaft in Altendorf-Ulfkotte mit größeren Geländeankäufen beschäftigt. Wie verlautet, beabsichtigt die Bergwerksgesellschaft, in nicht allzu ferner Zeit an der Dorstener-Marler Str. einen Schacht abzuteufen. —

Dortmund. Da die Verwaltungsgebäude der Verbandssparkasse am Ostenhellweg unzulänglich sind, ist ein weitgehender Um- und Erweiterungsbau beschlossen worden. —

Der Spar- und Bauverein Dortmund wird im Stadtteil Dortmund-Wambel 12 Mehrfamilienhäuser errichten, ferner eine Anzahl weiterer Mehrfamilienhäuser an der Westseite der Stadtstraße. Auch an der Südostecke der Roseggerstraße wird vom Spar- und Bauverein ein Wohnhausblock mit 40 Wohnungen gebaut werden. —

Die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft wird Ecke Wilhelm-Müller-Straße einen größeren Wohnhausblock anlegen. —

Der Agrippina-Konzern in Köln, dessen Direktionsverwaltungsstelle Dortmund sich bisher im großen Gräfinghofgebäude an der Hansastraße befand, hat die Grundstücke Nr. 16 und 18 an der Beurhausstraße käuflich erworben, um hier ein eigenes Wohn- und Bürohaus errichten zu lassen. Auf dem Gelände Nr. 18 wird ein völlig neues vierstöckiges Gebäude erbaut, während auf dem Hause Nr. 16 eine Aufstockung erfolgt. —

Dresden. Die Verwaltung der Sächsische Werke A. G. beabsichtigt im kommenden Jahre umfangreiche Neubauten und Neuanschaffungen durchzuführen, für die mehrere Dutzend Millionen M. benötigt werden. —

Der Rat der Stadt bewilligte 2 770 000 M. zur Erweiterung der Grundwasseranreicherungsanlage im Wasserwerk Hosterwitz, 595 000 M. für weitere Wasserrohrleitungen zur Verbindung dieses Werkes mit dem Hochbehälter Räcknitz und zur Wasserversorgung der Stadtteile links der Elbe aus dem Hosterwitzer Werke. —

Die Baugenossenschaft zu Leuben, e. G. m. b. H., Herzstraße, errichtet Dreihäusergruppe. Baul.: Architekten Just & Haverkamp zu Gr.-Prohlis. —

Düsseldorf. Die Stadtverwaltung beabsichtigt auf dem Gelände der Schule an der Calcumer Straße ein neues Schulgebäude zu errichten. Die Schule an der Kreuzstraße soll erweitert werden, die Schuldeputation hat diesem Programm zugestimmt. —

Eisenach. Für den geplanten Rathausneubau liegen Vorprojekte von Prof. Blunck und Prof. Roth vor. Der Neubau wird an die Stelle des jetzigen Rathauses kommen. Auch wird er wieder einen Ratskeller erhalten. —

Frankfurt a. M. In der neuen Siedlung Praunheim sollen weitere 260 Wohnungen — davon 200 Kleinwohnungen — errichtet werden. Die Baukosten betragen rd. 3½ Millionen M. Die Siedlung soll bis zum Herbst nächsten Jahres fertig sein. —

Freiburg i. Br. Die Stadt Freiburg beabsichtigt die Errichtung eine städtischen Konservatoriums und eines Instituts für Kirchenmusik. Di Pläne werden von Dr. H. Erpf bereits ausgearbeitet. —

Freiburg (Schlesien). Die Stadt will ein großes Zentralschulhaus fü beide Konfessionen errichten. Kosten etwa ¾ Millionen M. Mit dem Ba soll voraussichtlich im Frühjahr begonnen werden. —

Friedrichshafen a. B. Der hiesige Gemeinderat beschloß mit Einstimmig keit die alsbaldige Erstellung eines Teils des Leichenhausprojektes, gefertig vom Stadtbaurat Maucher. Die Kosten des ganzen Projektes belaufen sic auf 120 000 M. —

Gelsenkirchen Die Stadtverordneten beschlossen die Erweiterung de Vorkühlhalle im Schlachthof. Gesamtkosten: 113 000 M. —

Goslar. Ecke der Klubgarten- und Bahnhofstraße wird Hotelbesitze Pieper an Stelle der alten Gastwirtschaft „Zum Rosengarten" ein drei stöckiges modernes Hotel erbauen. —

Görlitz. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 180 000 M. für de Bau eines Reichsarbeitsamtes auf städtischem Boden. Für die Vorbereitun eines weiteren Baublocks in der Südstadt wurden 95 000 M. bewilligt. —

Hagen i. W. Nachdem die Firma Leonh. Tietz jüngst das Schlabergsch Haus, Ecke Elberfelder und Breite Str., angekauft hat, geht sie jetzt daran ihre beiden danebenliegenden, im vorigen Jahr gekauften Häuser Elber felder Str. 38 und 40 abzureißen, um den Neubau vorzubereiten. —

Halle a. d. S. Die Ammoniakwerke Leuna beabsichtigen, zwische Merseburger Straße und Auenstraße ein Bauvorhaben von 250 Wohnunge durchzuführen. —

Hamburg. Der Hamburger Senat beantragte, die Hamburger Bürger schaft wolle dem Vertrag mit Lübeck wegen Nutzbarmachung der Heil anstalt Strecknitz auch für Hamburger Kranke zustimmen, zur Schaffun von Unterbringungsmöglichkeiten für hamburgische Geisteskranke 2 686 000 M bewilligen und die Finanzdeputation ermächtigen, diese Summe im Anleihe wege zu beschaffen. Der Vertrag mit Lübeck wurde genehmigt und die be antragte Summe von 2 686 000 M. bewilligt. —

Die Inhaber der Hamburger Kammerspiele an der Großen Bleiche beschäftigen sich mit Theaterneubauplänen. —

Hanau a. M. Die Henkel-Werke A.-G. in Düsseldorf, die Hersteller de Persilfabrikats, haben sich entschlossen, in Hanau eine Zweigfabrik zu er richten. Mit dem Bau der Fabrik wird im Frühjahr begonnen. —

Haspe i. W. In der Stadtverordnetensitzung berichtete Stadtarchitek Oberste-Berghau u. a. über den geplanten Berufsschulbau. Die Baukoste werden auf 85 000 M. geschätzt. —

Heidelberg. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe hat jetzt der Stadtver waltung Heidelberg mehrere Projekte über den Umbau des Karlstorbahn hofes zur Begutachtung eingereicht. Die Baukosten schwanken bei de verschiedenen Projekten zwischen drei und sechs Millionen Mark. De Stadtrat wird sich in den nächsten Wochen über diese Projekte schlüssi werden. Die endgültige Entscheidung ist selbstverständlich Sache de Reichsbahnzentrale in Berlin. —

Heilbronn a. N. Der Entwurf für den Postneubau ist genehmig worden. Auch das Telegraphenbauamt kommt dort unter. —

Hersfeld. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einem Vertrag mit dem Facharzt für innere Krankheiten, Dr. Ronge in Görlitz, zu, der au der Wigbertshöhe ein Sanatorium einrichten will, mit dem ein Laboratoriu verbunden werden soll. —

Hoffnungsthal, Bez. Köln. Der Bau der Sülztalstraße Rösrath—Donrat ist von den übergeordneten Behörden als große Notstandsarbeit anerkann worden. Die Ausschreibung der umfangreichen Arbeiten soll alsbald er folgen. —

Hohenlimburg i. W. Von den Erben Ribbert erwarb der Hohen limburger Turnverein ein größeres Grundstück an der neuen Jahnstraße Wie wir erfahren, beabsichtigt der Verein in den nächsten Jahren dort ein größere Turnhalle zu errichten. —

Kellmünz. Zwischen Kellmünz und Vöhringen wird die Iller A. G. de Bau zweier Kraftwerke mit je 14,5 Meter Nutzgefälle zur Erzeugung elek

(Fortsetzung siehe Seite 4

UG „Ultraglas"
Das ultraviolette Strahlen durchlassende Fensterglas für Villen, Wintergärten, Wohn- und Arbeitsräum
Anfordert amtliche Atteste, Gutachten, Ia Referenzen von der
Ultraviolett-Glas-Vertriebs-Gesellschaft, Berlin NW 7, Friedrichstraße 10

F. & H. WESSEL
HOCHBAU / TIEFBAU / EISENBETONBAU
BERLIN W 57
POTSDAMER STRASSE 96
FERNSPRECHER: LÜTZOW 6721 u. 6722
ERD-, MAURER-, ZIMMER-, BETON- U. EISENBETONARBEITEN
ÜBERNAHME VON GESAMTAUSFÜHRUNGEN

HOTEL UND KURHAUS RIESSERSEE

TORFOLEUM

die hochwertige Isolierplatte
ermöglicht warmes Wohnen
bei strengster Winterkälte
auch in Gebirgsgegenden

TORFOLEUM-WERKE
EDUARD DYCKERHOFF
POGGENHAGEN 129 HANNOVER

trischen Stromes, der als Drehstrom an die Bayernwerk A. G., München, und die Lech-Elektrizitätswerke A. G., Augsburg, abgegeben wird. Gesamtjahreserzeugung 100 Millionen Kilowattstunden; Bauzeit 2½ Jahre. —

Klaudenzell, Bad. Die Gemeinde erstellt mit einem Kostenaufwand von etwa 50 000 M. eine Wasserleitung. Die Firma Bopp & Reuther, Mannheim, hat bereits durch Bohrarbeiten eine sehr gute Quelle angebohrt; der weitere Ausbau erfolgt nächstes Frühjahr. —

Königsberg i. Pr. Die Deutsche Land- und Baugesellschaft Königsberg, Steindamm, will an der Hagenstraße und am Hammerweg 435 neue Wohnungen errichten. —

Letter (Hannover). Der Magistrat plant den Bau einer Turnhalle. —

Lippstadt i. W. Seit längerem besteht der Plan, die Lörmeckequellen in Callenhardt zu einer zentralen Wasserversorgung für die Gemeinden in den Kreisen Lippstadt, Soest, Arnsberg sowie im Amte Warstein auszubauen. Insgesamt sollen 45 Gemeinden mit rund 20 000 Einwohnern dieser zentralen Wasserleitung angeschlossen werden. Die Kosten für die ganze Anlage würden sich auf rund 3,9 Mill. M. stellen. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Der Landrat schlug in der Besprechung vor, daß die beteiligten Gemeinden einen Zweckverband bilden sollten. —

Lörrach. Die Gemeindeverwaltung beschloß den Bau einer Schwimm- und Badeanstalt und die Anlage von Sportplätzen. —

Mainz. Die Stadt Mainz wird mit einem Kostenaufwand von 20 Millionen Mark 1500 neue Wohnungen errichten. Zunächst sollen von der Bausumme 5 bis 6 Millionen zur Verfügung gestellt werden. —

München. Die Baugenossenschaft der Bayerischen Post- und Telegraphenangestellten wird in München eine Versuchssiedlung mit 300 Kleinwohnungen errichten. —

Neheim i. W. Das Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier A.-G. in Gelsenkirchen beabsichtigt auf seinem in der benachbarten Gemeinde Echthausen belegenen Gelände ein Großwasserwerk zu errichten. —

Neumünster, Schlesw. Der Bau eines gottesdienstlichen Gebäudes bei einem Kostenaufwand von 90 000 M. wurde von der Kirchenvertretung beschlossen. —

Neuwied, Rhld. Die Stadtverordneten beschlossen den Neubau einer städtischen Sparkasse mit einem Kostenaufwand von 270 000 M. —

Nürnberg. Die sog. Gemeinnützige Milchversorgungsgesellschaft der Städte Nürnberg-Fürth, G. m. b. H., beabsichtigt, in der Tullnau ein neues Betriebsgebäude zu errichten —

Onstmettingen (Oberamtmannschaft Balingen). Hier soll ein neues Schulgebäude errichtet werden. —

Plauen i. V. Die israelitische Gemeinde wird an der Ecke der Senn- felder und Engelstraße eine Synagoge erbauen. Die Pläne dazu sind bereits genehmigt. Sie stammen vom Architekten Dipl.-Ing. Fritz Landauer, München. —

Rappenau, Bad. Der Gemeinderat beschloß, den im Weltkrieg gefallenen Helden ein Ehrenmal zu errichten. —

Röbel, Mecklbg. Mühlenbesitzer Bonneval erhielt die Genehmigung zum Bau der Mühle in der Bahnhofstraße. —

Schivelbein (Pommern). Der Kreistag genehmigte den Plan der Stadt eine Turnhalle mit Jugendheim und Kleinkinderhort zu bauen. Dem Plan liegt der Gedanke der Kriegerehrung zugrunde. —

Senden i. W. Die Vorarbeiten für den Neubau eines Postgebäudes für den hiesigen sind in vollem Gange —

Soest i. W. Die Stadtverordneten genehmigten den Umbau des Schlachthofes, veranschlagt auf 200 000 M. —

Stargard. Der Turnverein 1860 beabsichtigt, auf dem Gelände hinter der Siedlungsschule eine neue Turnhalle zu bauen. —

Stargard i. Pom. Das Stargarder Eisenbahnausbesserungswerk soll ausgebaut werden. Die Mittel zum Umbau, rund eine halbe Million Mark, sind schon bereitgestellt. Im Anfang nächsten Jahres wird voraussichtlich mit den Bauten begonnen werden. —

Stuttgart. Das Fetzersche Haus an der Rotestraße wird am 1. Januar abgebrochen werden. An seiner Stelle wird ein moderner Neubau mit Läden und Büroräumen errichtet werden. Kostenvoranschlag 1 550 000 M. —

Stettin. Die Stadt kaufte in der Gegend von Wamlitz Gelände zwecks Verlegung der Abdeckerei nach hier. —

Themar i. Thür. Es besteht begründete Aussicht, daß Themar bald ein neues Krankenhaus bekommen wird. Verhandlungen zwischen Ortskrankenkasse und der Stadtverwaltung sind bereits im Gange. —

Torgau. Die Rhenania-Ossag-A.-G., Düsseldorf, hat hier Gelände erworben zwecks Anlage einer Großumschlagstelle. Ferner ist der Bau einer Schiffsanlegestelle, einer Brücke über den Deich und die Anlage mehrerer Rohrleitungen geplant, die das Ufer mit dem Lager verbinden. —

Ulm (Donau). Die Stadtverwaltung beabsichtigt die Errichtung einer Viehmarkthalle mit einem Kostenaufwand von 300 000 bis 400 000 M. —

PARKETT
LIEFERUNG ▪ VERLEGUNG
REPARATUREN ✖ BOHNERARBEITEN
LINOLEUM
LOTHAR MESSOW
BERLIN W 57 BÜLOWSTR. 88
FERNSPRECHER „LÜTZOW 1818, 1819

Betonbauten
werden durch die
Gleitbauweise
Patent Macdanold
verbilligt bis zu 40 %
Ausführung durch:
Eisenbeton-Gleitbaugesellschaft
Heinrich Klotz & Co.
(vormals Frankfurter Betonbaugesellschaft gegr 1900)
FRANKFURT A. M.
Mörfelderlandstr. 108
Fernruf Spessart 63003
Berlin, Münster, Stuttgart, Karlsruhe, Oberhausen.
Literatur: Zeitschrift „Zement" Heft 11/1927; „Beton und Eisen" Heft 22/1928.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Gipsdielenklammern, Traufenhalter
FÜR KITTLOSE DÄCHER

Luftschichtanker aus Blech gestanzt, Deckenhalter sowie sonstige Massen-Stanzartikel fertigen
C. Cremer, G. m. b. H., Stanzwerk, Velbert (Rhld.)

Vilbel, Hess. Für ein neues Krankenhaus sprach sich eine Sitzung unter m Vorsitz von Bürgermeister Moosdorf aus. Ferner ist auch die Erung eines neuen Volksbades in Anregung gebracht worden. —

Waltershausen b. Gotha. Der Neubau eines Berufsschulgebäudes ist in ssicht genommen. Kostenanschlag: 200 000 M. —

Weida, Thür. Der Stadtrat beschloß einen Anbau an das Städtische rankenhaus. —

Wiesdorf, Rhld. Die Stadt baut für 200 000 M. ein Krematorium; das eld wird von den Feuerbestattungsvereinen als Anleihe hergegeben. —

Worms. Das Bauprogramm für 1929 sieht die Errichtung von 149 neuen ohnungen vor. Kostenaufwand rd. 1,3 Millionen M. —

Wüstewaltersdorf (Schlesien). Die Gemeinde plant den Bau einer neuen hule. —

Wyk, Holst. Das Stadtvertreterkollegium beriet über die Wyker Wasserrksfrage. Das Kollegium genehmigte die Aufnahme einer Anleihe bei r Landesbank im Nennwerte von 140 000 M. —

Zielenzig (Brandenburg). Die Stadtv. beschlossen im Interesse der Allmeinheit und der Volksgesundheit den Bau einer größeren Badeanstalt. —

AUSLAND

Frankreich. Als letzte Etappe des Elektrifizierungsprogramms der mpagnie du Midi soll demnächst die Elektrifizierung der Linie Deziers—ussargues in Angriff genommen werden. Kostenvoranschlag 150 Milnen Franken. —

Österreich. Eine italienisch-holländische Finanzgruppe beabsichtigt im mmenden Jahre in Wien ein modernes Mittelstandshotel mit 500 Gästeämern zu errichten. Das Hotel wird mit allem Komfort ausgestattet und l eines der größten Hotelunternehmungen in Europa werden. —

Tschechoslowakei. Auf dem Letnáplateau in Prag sollen neben dem rlament nachstehende Gebäude errichtet werden: die neuen Gebäude des nisterratspräsidiums, des Unterrichtsministeriums, des Justizministeriums, s Statistischen Staatsamtes sowie des Obersten Rechnungskontrollamtes. ojektiert ist ferner die Errichtung eines Gebäudes für die Akademie der issenschaften und eines Staatsmuseums. —

Ungarn. In Preßburg wird gegenwärtig der Neubau von fünf neuen rchen vorbereitet. Es handelt sich um die Errichtung einer katholischen rche mit einer slowakischen Pfarrei, einer slowakisch-evangelischen, er tschechoslowakischen, einer russischen und einer jüdischen Kirche. rner ist die Errichtung eines jüdischen Volksheims geplant. —

Die Stadtverwaltung von Uzhorod schreibt soeben einen Wettbewerb für Anlage einer Wasserleitung aus, die bis zum Jahre 1930 fertiggestellt rden soll. Rohrleitungslänge etwa 40 000 Meter.

AUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

ROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

ftbus. Gaswerkserweiterung; Bh. Stadt. —
Bankgebäude; Bh. Reichsbank. —
Stahlhausbauten in Sandow; Bh. Stadt. —

Finow. 100 Wohnungen, am Bahnhof; Bh. Gemeinde und Kreissiedlungsgesellschaft Oberbarnim. —
Gassen N.-L. Wasserwerk; Bh. Stadt. —
Luckenwalde. Arbeitsamtsgebäude, Kirchstraße; Bh. Stadt. —
— Miethaus, Brahmbuschstr.; Bh. Fabrikbesitzer P. Liebener. —
Sommerfeld. 29 Wohnungen, Weinbergstr.; Bh. „Gewoba". —
Grube Henriette (Bez. Frankfurt a. d. O.). Schlachthaus; Bh. Fleischermeister Fuchs. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Deutsch-Filehne. Turnhalle und Sportplatz; Bh. Kreis. —
Deutsch-Krone. Krankenhaus mit 200 Betten; Bh. Kreis; Baukosten 1 500 000 M. —
Flatow. Dienstgebäude für Finanzamt; Bh. Stadt. —
Neu-Bentschen. Kath. Kirche; Bh. Neubauamt Kuschen. —
Stieglitz (Netzekreis). Sporthalle für Lehrgänge mit 30 Betten auf dem Kreissportplatz; Bh. Kreis. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Grünberg. Pfarrhausanbau, Glasserstr.; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Hindenburg. Berufsschule, gewerbl.; Bh. Magistrat. —
Neustädtel, Kr. Freystadt. Wohnhaus; Bh. Dr. Menzel. —
— Volksschule, Eichendorffallee; Bh. Schulverband. —
Reichenbach. Schlachthoferweiterungsbau; Bh. Magistrat; Arch. Ziv.-Ing. O. Beling, Breslau; Ausf. R. Klatt, Reichenbach. —
Rothenbach. 2 Zwölffamilienhäuser; Bh. Gemeinde. —
Wehrse, Kr. Guhrau. Schule mit Gemeindesaal; Bh. Gemeinde. —
Klein-Jänneritz. Wohnhaus; Bh. P. Petsche; Ausf. B. Richardt, Würschwitz.
Ingramsdorf. Beamtenwohnhaus; Bh. Deutsche Reichspost. —
Landeshut. Sechsfamilienhaus, Frahnestr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw. —
Nieder-Hermsdorf. 250 Wohnungen im Waldenburger Revier; Bh. Deutsches Reich. —
Zobten. Sechsfamilienhaus; Bh. Baugenossensch. m. b. H. —
Oberglogau. Schulgebäude, Ortsteil Müllmer; Bh. Gemeinde. —
Ober-Salzbrunn. Schulgebäude, Ortsteil Sandberg; Bh. Gemeinde. —
Schweidnitz. Obdachlosenwohnhaus; Bh. Magistrat. —
Sprottau. Jugendheim, im Leiseritztale; Bh. Kreisbauamt Sprottau. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Vorderwohngebäude, off. Wagenhalle, Lehmdamm 9; Bh. Oberpostdirektion; Bl. Reg.-Baurat Weber. —
— 2 Gebäude mit je 4 Kraftwagenhallen, Carlowitz, Oskar-Heymann-Str.; Bh. u. Pl. Gemeinnützige Siedl.-Genoss. Eigenheim, Eichborngarten, Fliederplatz. —
— Evang. Gemeindehaus, Roonstr.; Bh. Kirchengemeinde St. Trinitas, Pfarrer Dr. Wosien, Gräbschener Str. 49; Bl. Arch. Klein & Wolff. —
— Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Herrnprotsch Kuhgasse; Bh. Franz Rademacher, Hellerstr. 71; Bl. Alfr. Pohl, Deutsch-Lissa. —
— 2 Vorderhäuser, Charlottenstr. 128 u. Lenaustr. 2; Bh. Siedl.-Ges.

„SUPRA"-Kletterdrehscheibe

Spezialitäten

für die besonderen Ansprüche eines jeden Verwendungsgebietes, das sind die Erfolge unserer 50jährigen Tätigkeit unter steter Nutzanwendung der gesammelten Erfahrungen. Beratungen erteilen wir jederzeit gern kostenlos

R. DOLBERG A.-G.

Fabrik für Feld- u. Industriebahnen \ Wagen- u. Weichenbau
Zentrale Berlin W 15 / Fabrik Dortmund
Zweigniederlassungen und Lagerplätze an fast allen größeren Orten Deutschlands

Biegsame Zeichen- und Schreibtischlampe

Außerordentlich sauber und solide gearbeitet, eine Zierde für jedes Büro.

Stiel aus vernickeltem biegsamen Metallschlauch, bequem in jede Stellung zu biegen und darin feststehend. Lichteinfall stets genau auf die Arbeitsstätte, ff. vernickelt, mit 3 m Litze und Stecker, mit Reflektor ohne Birne, mit Sockel
Nr. 1496 Stiel 45 cm . . . . . Rm. 13.50
Nr. 1498 Stiel 60 cm, davon 20 cm starr Rm. 14.50
Mit Tischklemme ohne Sockel gleicher Preis.

Weitere Lampen in meiner Zeichenartikel-Preisliste L, die kostenlos zu verlangen bitte.

E. Heckendorff, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 33

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sorgfältig beachten. Am Fundierungen gegen Grundwasser zu schützen, verwendet man im Anmachewasser den **Mörtelzusatz „Prolapin"**. Auf diese Weise erreicht man mit geringen Kosten eine vorzügliche Abdichtung, die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. Die Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich einwandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden **Schlagregen** schützen, so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellung der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. Es entsteht eine Durch- und Durchdichtung. Der Schlagregen wird abgehalten und die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Hans Hauenschild** G. m. b. H., Chemische Fabrik **Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, zu verlangen.

Breslau A.-G., Elisabethstr. 2; Bl. Arch. Wahlich. —
— Kraftwagengebäude, Herdainstr. 94-96; Bh. Ed. Hartmann das.; Bl. W. Mohrenberg. —
— Zwölffamilienhaus, Breslau-Carlowitz, An der Hindenburgstr.; Bh. Wohnbau G. m. b. H. An den Kasernen 10. —
— 19 Wohngebäude (Typ B) u. 10 Wohngebäude (Typ C), Breslau-Kl.-Tschansch, Siedlung; Bh. Siedl.-Ges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 3-5.
— Wohnhaus, Menzelstr. 193; Bh. A. Laufer, Reichspräsidentenplatz 4; Bl. Batke. —
— Einfamilienhaus, Stifterstr. 5; Bh. Dr. Hadda, Kaiser-Wilhelm-Str. 52; Bl. Arch. M. Hadda. —
— 10 Wohnhäuser, Charlottenstr. 130-134, Lenaustr. 1; Bh. Siedl.-Ges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2; Bl. Arch. H. Rump, Michaelisstr. 89. —
— 7 Wohnhäuser, Charlottenstr. 114-116, 120-122, 124-126, Hauffstr. 2; Bh. wie vorher; Bl. Arch. Wahlich. —
— Vierfamilienhaus, Bischofswalde, Hänselweg 3, 5, 7, 9; Bh. u. Bl. Gemeinnützige Siedl.-Genoss. Eichborngarten —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Gelsenkirchen. Wohnhausanbau, Feldstr. 30; Bh. F. Gerads, Feldstr.; Arch. L. Schäfer, Bertastr. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Grüner Weg; Bh. H. R. Höwing, Schmidtstr. 18; Arch. H. Hölter, Hilgenboomstr. —
— Wohnhausaufbau, Mühlenstr. 37; Bh. K. Fischer, das.; Arch. F. Zenker.
— Kraftwagenhalle, Georgstr. 12; Bh. San.-Rat Dr. Grüttner, Neustr. 2; Arch. H. Mertens, Kampstr. 15. —
— Kraftwagenhalle, Weststr. 33; Bh. G. Heuser; Arch. E. Nöcker, Grenzstraße 138. —
— Wohn- u. Geschäftshaus nebst Kraftwagenhallen, Arnimstr. 13; Bh. J. Benning, Bahnhofstr. 6; Arch. T. Wasser, Margaretenhof 23. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Wohn- und Geschäftshaus, Tiergartenstr. 274; Bh. F. Geilhaupt, Simonsstr 44; Bl. Zimmermann. —
— Kraftwagenhalle mit Wohnung, Ullendahler Str. 353a; Bh. W. Quante Ullendahler Str. 353. —
— Wohnhaus, Ravensberger Str.; Bh. K. Sassenhausen, Ravensberger Straße 15. —
— Wohnhaus, Bremer Str.; Bh. K. Kampermann, Wiesenstr. 138; Bl. Debus
— Wohnhaus, Bremer Str.; Bh. P. Kampermann, Wiesenstr. 138; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Bremer Str.; Bh. P. Scheel, Talstr. 68; Bl. wie vorher. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Limpurgstr.; Bh. K. Meißbaum; Arch. Reg.-Bmstr. Stiegel. —
— Wohnhaus, Rembrandtstr. 44; Bh. Beckmann, Grunerstr. 40; Arch. Prof. Becker, Dr.-Ing. Kutzner, W. Marxhaus. —
— 2 Wohnhäuser, Lindenstr. 20/252; Bh., Arch. u. Ausf. H. Schroer, Lindenstraße 246. —
— Wohnhaus, Heye-Ecke, Unter den Eichen; Bh. W. Schemer, Gerresheim; Arch. Schieritz u. Frentzen. —
— Lackfabrik, Burgunderstr.; Bh. Gottschalk, Kölner Str. 52; Arch. Wiene
— Garagen, Cranachstr.; Bh. L. Kürten, Cäcilienallee 60. —
— Wohnhaus, Achenbachstr. 32; Bh. W. Weber, Niederkasseler Kirchweg 18; Arch. G. Krekel. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. A. Schulz, Am Hackenbruch 27; Arch. H. Lehnard. Langerstr. 57. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Auf dem Brahm 6; Bh. W. Scheuermann, Gewerbeschulstraße 109; Bl. Röder & Strösser, Wilkhausstr. 29. —
— Doppelwohnhaus, Lentzestr. 38-40; Bh. u. Bl. Gegfah A.-G., z. H. de Herrn Klöpping, Ob. Sehlhofstr. 14. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Mainz. Verwaltungsgebäude, Stiftstraße u. Hintere Bleiche; Bh. Orts Krankenkasse. —
— Maria-Empfängnis-Kirche mit Pfarrhaus, Beethovenplatz; Bh. Kath. Kirchenbauverein. —
Heidesheim. Markthalle; Bh. Obst- u. Gartenbauverein. —
Weisenau. Wohnhaus; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —

Hallsieg

HALLEN- UND SIEDLUNGSBAU G. M. B. H.

HOCHBAU
TIEFBAU
BETONBAU

BERLIN W 62
Wittenbergplatz 1

Fernspr.: B 4 Bavaria 5503-5504

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Ihr Ofen raucht

Pigulla's
Flügelaufsatz
für
Schornsteine
schafft Abhilfe.
Untersuchung gratis und unverbindlich!
Prospekt kostenlos!

Eugen Pigulla, Töpfermst
Sachverständiger für Brandschäden
Berlin-Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße
Südring 55.

Lieferant für Reichs-, Staats- und Kommunalbehörd

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

tzenheim. Wohnhaus; Bh. Gebr. Krollmann. —
Wohnhaus; Bh. A. Braunbeck. —
esheim. Wohnhaus, Bh. B. Schnaars. —
rmstadt. Wohnhausblock mit 44 Vierzimmerwohnungen, bei der Lindenhofstraße; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Wohnhausblock mit 28 Vierzimmerwohnungen, Ecke Donnersbergring- u. Sandstraße; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Wohnblock mit 10 Wohnungen, am Südbahnhof; Bh. Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft. —
Wohnblock mit 16 Wohnungen; Bh. „Gagfah", Berlin. —
Wohnblock mit 100 Wohnungen; Bh. „Dewag", Deutsche Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. —
nsenheim. Schule; Bh. Gemeinde. —
l Homburg. 35 Heimstätten; Bh. „Gagfah", Berlin. —
100 Kleinstwohnungen in Flachbauweise, auf den Kasernenäckern; Bh. Südwestdeutsche Wohnungs-A.-G. —

AYERN

Geplante Bauvorhaben:

rzburg. Doppelwohnhaus, Winterleitenweg; Bh. Hartung. —
Wohnhaus, Winterleitenweg; Bh. Meisel. —
sel, Pfalz. Landwirtschaftliche Schule; Bh. Bezirksausschuß Kusel. —
lfstein, Pfalz. Landwirtschaftliche Schule; Bh. wie vorher. —
dersimten, Pfalz. Kirche; Bh. Protest. Kirchenbauverein. —
rktschorgast. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
nfeld, Pfalz. Wohnhaus u. Werkstätte, Stockgasse; Bh. Winzer L. Geiger.
rweiler, Pfalz. Schlachthaus; Bh. F. Lambert. —
serslautern. Lauterbrücke, beim Westbahnhof; Bh. Stadtgemeinde. —
5. Turnhalle; Bh. Turnerschaft Selb 1887. —
henbach, Unterfr. Wohnhaus; Bh. Steinhauer H. Seitz. —
lstadt. Wohnhaus für Beamte; Bh. Stadtgemeinde. —
nchen. Operationshaus am Krankenhaus rechts der Isar; Bh. wie vorher; Ausf. Städt. Hochbauamt. —
Mädchenschule, Hochstraße; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
lwigshafen. Postamt, Bürgermeister-Krafft-Platz; Bh. Reichspost, Oberpostdirektion Ludwigshafen. —
Kirche; Bh. Kath. Kirchengem. —
englan (Pf.). Molkereigebäude; Bh. Bezirksbauernkammer Kusel. —
tenbach (Pf.). Molkereigebäude; Bh. wie vorher. —
schweiler (Pf.). Molkereigebäude; Bh. wie vorher. —
nken (Pf.). Molkereigebäude; Bh. wie vorher. —
rnbach (Pf.). Molkereigebäude; Bh. wie vorher. —
hnwegen (Pf.). Molkereigebäude; Bh. wie vorher. —
chelsdorf (Mittelfranken). Kirche; Bh. Evang. Kirchenverwaltung. —
th i. B. Berufsfortbildungsschule; Bh. Stadtgemeinde. —
dau i. B. Strandbad; Bh. Stadtgemeinde. —
au (Oberfranken). Rathaus; Bh. Stadtgemeinde. —
ntenfels. Finanzamt; Bh. Landesfinanzamt München. —
r a. Main. Molkereigebäude; Bh. Molkereigenossenschaft. —
dau (Pfalz). Wohnhaus, Horststraße; Bh. F. Foos. —
Wohnhäuser; Bhn. J. Herbst, A. Jülg, K. Lorenz, Fillibeck u. Sohn, W. Hartmann, B. Cuntz, K. Dörner. —
Wohnhaus, beim Friedhof; Bh. Mohr. —
rzburg. Autohallen u. Werkstätte, Schweinfurter Str. 2½; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. —
rferrieden (Oberpfalz). Altersheim; Bh. Gemeinde. —
bach. Viehmarkthalle; Bh. Stadtgemeinde. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Weinsberg. Wohnhaus, im kleinen Feldle; Bh. Fr. Rudolph. —
Oehringen. Wohnhaus; Bh. K. Hirth. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Carle. —
Böckingen. 3 Wohnhäuser; Bhn. G. Bauer, Wwe. L. Glück, H. Scheffler. —
Waiblingen. Turnhalle; Bh. Turnkreis Schwaben. —
Heselbronn. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude; Bh. J. Welker. —
Friedrichshafen. Wanderarbeitsstätte; Bh. Stadtgemeinde. —
Ulm a. d. D. 40 Kleinwohnungen u. 2 Doppelwohnhäuser, Weststadt; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Neckargartach. Wohnhaus, im Widmannstal; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. A. Mayer. —
Stuttgart. Dampf-Großkraftwerk, am Gaisburger Wehr; Bh. Stadtgem., Neckar A.-G. u. Deutsche Reichsbahn. —
— 10-Stock-Hochhaus, zw. Markt u. Holzstraße; Bh. Brenninger A.-G. —
Stuttgart. Paketpostannahmeamt, am Katharinenstift; Bh. Reichspost; Bl. Oberpostdirektion Stuttgart. —
Heilbronn a. N. Bankgebäude, Ecke Moltke- u. Friedenstr.; Bh. Deutsche Reichsbank, Berlin; Bl. Bauabteilung der Deutschen Reichsbank, Berlin.
Ludwigsburg. Altersheim; Bh. Deutscher Altersverein e. V., Sitz Stuttgart. —
Jagstfeld. Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Fr. Buchwald, Neckarsulm. —
Ulm a. d. D. Postamt, Weststadt; Bh. Reichspost; Bl. Oberpostdirektion Stuttgart. —
Brackenhain. Aussichtsturm auf dem „Scheiterhäule"; Bh. Schwäb. Albverein. —
Wellingen. Wohnhaus; Bh. B. Zeis. —
Onstmettingen (O. A. Balingen). Schulhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Imberg. —
Calw. Wohnhaus, Treuchelweg; Bh. Dr. Weber. —
Niederstetten. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Kienle u. Weber, Stuttgart. —
Frankenbach (O. A. Heilbronn). Wohnhaus; Bh. K. Weidemann. —
Wellendinger. Wohnhaus; Bh. B. Zeis. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

St. Georgen. Kaffeehaus; Bh. Ph. Kammerer. —
— Wohnhaus; Bh. Gemeinnütz. Baugenossenschaft. —
Gaggenau. Wohnhaus; Bh. Handwerkerbaugenossenschaft G. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über ein Werk, betitelt „Tausend und ein Schweizer Bild", vom Verlag Natur und Kunst E. Bez & Co., Stuttgart, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Beachten Sie bitte das diesem Heft beigefügte Werbeblatt betr. die reich illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau". Seit über 32 Jahren im In- und Auslande führend, gehört sie in die Hand jedes denkenden, gebildeten Menschen. Zum mindesten sollten Sie sich durch ein Probeheft (kostenlos) über die Art, die verständliche Ausdrucksweise und den Wert der „Umschau" für Sie unterrichten. —

Die idealen Vorratsbehälter für die Einbauküche
Verlangen Sie kostenlos Prospekt
EBRÜDER HAARER, FRANKFURT A. M.
mburger Allee 32 Vertreter allerorts gesucht

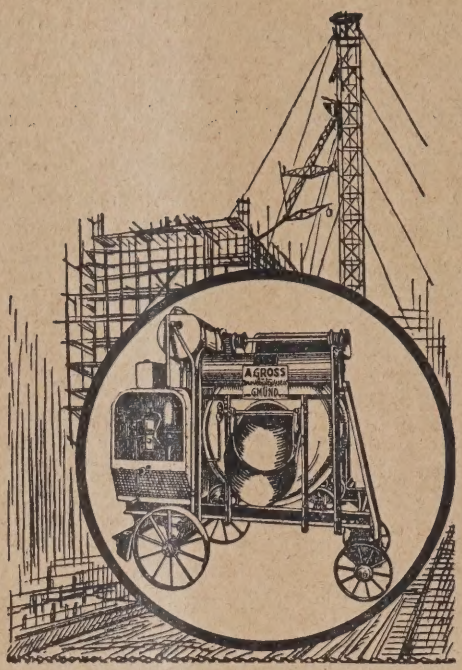
WEDE
Schiebe-Fenster
D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

CERESIT
macht nasse Keller u. Wohnungen staubtrocken
CERESITOL
nicht sichtbarer Aussenanstrich
gegen Schlagregen!
WUNNERsche BITUMENWERKE G.m.b.H. UNNA

Blei-Isolierung
t 1888 beste Druckwasserisolierung der Welt
Maurit
Fassaden-Anstrich
Büffelhaut
Seit 1911 beste teerfreie Dauerbedachung
Ozorit
Mörtel-Zusatz
Siebelwerk
Düsseldorf - Rath
Chemische Fabrik für Asphalt-Bitumen- und Teerprodukte
Gegr. 1865
Siekabit
Kalt-Asphalt aus Bitumen für Straßenbau
Agritekt
Bitumenpappe z. Umhüllung
Stabilteer
Kalt streichbarer Dachteer
Dachpappen
und alle Teerprodukte

Die glänzend bewährten, konkurrenzlos preiswerten „Groß"-Fabrikate:

Gußbetonanlagen
Gießtürme
Gießmaste D. R. G. M.
Betonaufzüge
Fahrstuhlaufzüge
Baugrubenaufzüge
Schnellbauaufzüge
Förderbänder



Beton- u. Mörtelmischer
Friktionswinden
Fahrstuhlwinden
Kabelwinden
Rammwinden
Rammen
Fahrbare Bauhütten
Betonkarren

Glänzende Zeugnisse

Verlangen Sie Prospekte und Angebot

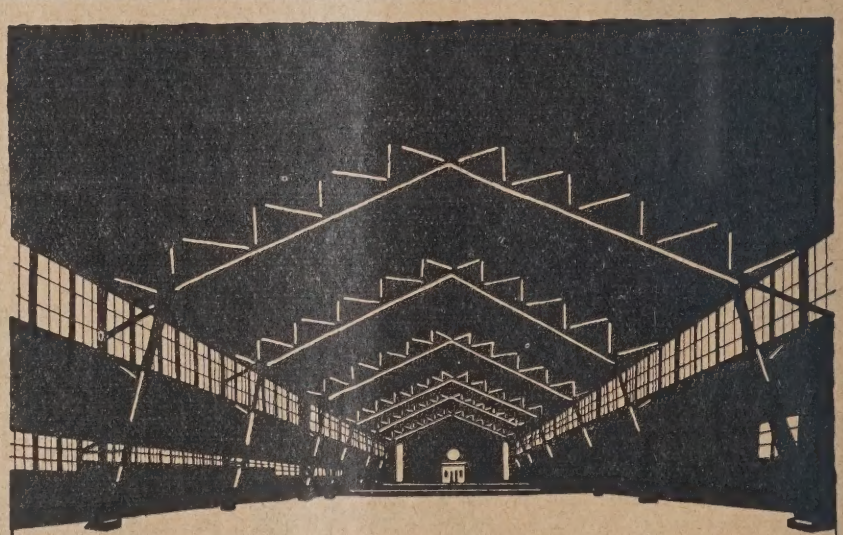
Billige Preise

Vertreterbesuch und fachmännische Beratung kostenlos

A. GROSS G.m.b.H.

Fabrik moderner Baumaschinen

Schwäbisch-Gmünd 1 (Württ.)



Ausstellungshalle Ludwigshafen a. Rh.

HOLZBAU KÜBLER

KARL KÜBLER A. G., STUTTGART

UNTERNEHMUNG FÜR HOCH- UND TIEFBAU
EISENBETONBAU — WASSERKRAFTANLAGEN
HOLZROHRE

Holzhallenbau A. G., System Kübler / Berlin W 57, Bülowstraße 90
Holzbau Kübler G. m. b. H. / Koblenz-Köln

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für ein neues Krankenhaus in Memmingen wird unter len bayerischen selbständigen Privat- sowie angestellten und beamteten rchitekten, die der Voraussetzung des § 11 der Grundsätze für das Ver- hren bei Wettbewerben entsprechen, mit Frist zum 1. Mai d. J. ausge- hrieben. An Preisen sind vorgesehen: 1. Preis von 3000 M., zwei Preise, je 2000 M., drei 3. Preise je 1000 M.; vier Ankäufe, je 500 M. n Preisgericht: Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. Theodor Fischer; Min.-Rat r. med. h. c. Kollmann; Prof. Schachner, München; Oberreg.- at Frauenholz, Augsburg; Stadtbaurat Fries, Memmingen. Unter- gen gegen Voreinsendung von 3 M. vom Stadtrat Memmingen.

LAUFENDE WETTBEWERBE

. Jan.: Basel. Kunstmuseum (Nr. 75).
. Jan.: Kiel. Erweiterungsbau des Verwaltungsgebäudes der Landes- brandkasse (Nr. 95).
. Januar: Köln. (Gemeinnützige Akt. Ges. für Wohnungsbau). Innen- ausstattung von Wohnungen (Nr. 99).
. Jan.: Halle a. S. Kirche u. Wohlfahrtshaus (Nr. 96).
. Jan.: Brünn. Theaterbau (Nr. 73).
. Jan.: Leipzig. Geländeaufschließung (Nr. 102/3).
. Febr.: Bad Schwalbach. Wandelhalle, Restaurant usw. (Nr. 94).
. Febr.: Gelsenkirchen-Buer. Einheitliches Stadtwappen (Nr. 99).
. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
. März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeinde- haus (Nr. 97).
. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die Tür, die keinen Platz braucht. Unter dieser Marke war auf der ternationalen Automobil-Ausstellung zu Berlin eine eigenartige Tür- onstruktion zu sehen, die eine häufig wiederkehrende Aufgabe auf denk- ar einfache Weise löst und sich daher bald an vielen Stellen Eingang rschaffen wird.

Es handelt sich um eine Tür, die, wenn sie geöffnet wird, einfach ver- hwindet. In vielen Fällen ist dies außerordentlich wertvoll, denn ein öffnetes Tor nimmt sehr viel Platz weg, was sich namentlich bei An- gen, die betriebsmäßig viele Tore haben müssen — wie z. B. Groß- ragen, Fahrzeughinterstellungshallen usw. — unliebsam bemerkbar macht.

Um diesem Übel zu begegnen, hat man zur sog. Schiebetür gegriffen, rch diese aber die Frage nicht restlos gelöst, denn was man in der eite an Platz sparte, mußte man in der Länge zusetzen, ganz abgesehen von, daß die seitlich verschobene Tür die Nachbartüren oder die Fenster rdeckt.

So kam man auf die Jalousietür, die, aus biegsamem Material gefertigt, er eine Walze aufgerollt wird und so in der Tat verschwindet. Bei eser Anordnung ist vor allem die leichte Beschädigungsmöglichkeit und e, durch die Empfindlichkeit des Materials bedingte kurze Lebensdauer iederum ein großer Übelstand.

Die Aufgabe, die dem Konstrukteur gestellt wird, ist also gar nicht so nfach, denn es soll: Platz gespart werden, die Dauerhaftigkeit und somit e Lebensdauer der Tür zum mindesten gleich der der anderen Gebäude- ile sein, die nötige Sicherheit gegen Einbruch geboten werden. Alle ese Bedingungen erfüllt die neue Bauart, die den Namen: Decken- olltür führt, restlos.

Die Tür besteht aus mehreren, wagerecht angeordneten Feldern, die ntereinander durch Gelenke verbunden sind und mittels besonders ge- uter Führungsrollen in seitlichen U-Schienen geführt werden. Alle Füh- ngsschienen sind oben fast rechtwinklig in einem genau berechneten Bogen ch innen abgebogen und verlängern sich etwa um die Länge der Tür. n dieser sind zwei Drahtseile in Schleifenform befestigt, die über Rollen- äre laufen. Während je eine der Rollen fest am Gerüst angebracht ist, t die andere als Vogelrolle an einer Zugfeder aufgehängt. Letztere ist ch dem Gewicht der Tür derartig bemessen, daß diese fast ausgewogen ird. Es genügt daher ein geringes Anheben, um die Tür unter dem Zug eser Federn nach oben in Bewegung zu setzen. Hierbei legen sich die nzelnen Felder der Tür — dem Weg der Führungsschienen folgend —, ch innen um. Je weiter also die Tür emporgezogen wird, um so mehr rmindert sich das von den Federn auszugleichende Gewicht.

In der Ruhestellung bei geöffneter Tür liegt diese wagerecht unter der ecke des Raumes; die letzte Füllung liegt im Bogen der Führungs- hienen. Die Türöffnung ist in ihrer ganzen lichten Weite frei und weder auf dem Hof, noch im Inneren des Gebäudes geht Platz für die Torflügel verloren.

Das Schließen der Tür erfolgt in umgekehrter Weise derart, daß man die Tür mittels eines an ihr befestigten Führungsseiles nach unten in Bewegung setzt, was durch leichtes Anziehen bewirkt wird. Die Tür gleitet nun, durch die bekannten Federn in ihrer Bewegung gebremst, langsam in die Verschlußstellung, in der sie durch einen, an der mittleren Füllung angebrachten Querriegel festgehalten wird. Dieser ist seinerseits durch ein kleines Sicherheitsschloß gesperrt.

Die einzelnen Füllungen der Tür sind durch übereinandergreifende Falze bei senkrechter Verschlußstellung der Tür so vollkommen geschlossen, daß weder Witterungseinflüsse, noch gewaltsame Beschädigungen der Tür etwas anhaben können. Durch die nach einer besonderen Weise angebrachten Führungsschienen wird die Tür beim Aufziehen um so freier vom Türrahmen, je höher sie emporgezogen wird, und sie preßt sich um so fester wieder an den Rahmen an, je tiefer sie herabgelassen wird, bis sie in der Endstellung so gleichmäßig und vollkommen an diesem anliegt, daß das Eindringen von Zugluft oder Feuchtigkeit sowie das Eindringen von Einbruchswerkzeugen ausgeschlossen ist. Der Querriegel greift beiderseitig in die Wand und verbürgt einen absolut sicheren und dennoch außerordentlich leicht zu betätigenden Verschluß.

Aber nicht nur Raumersparnis und leichte Bedienungsmöglichkeit sind die Vorzüge der Deckenrolltür, sondern sie bietet noch weitere, nicht zu unterschätzende Vorteile.

So fällt — um mit einem der häufigsten Übel zu beginnen — das lästige Freischaufeln der Tür bei Schneefall weg. Durch Einfügen von Drahtglas in eine oder mehrere Füllungen kann man diese als Fenster ausbilden, wodurch eine gute Tageslichtbeleuchtung im Raum auch bei geschlossener Tür erreicht wird, ja, man kann unter Umständen die ganze Tür aus einzelnen Glasfüllungen zusammensetzen, was sich für gewisse Zwecke — z. B. Schaufenster — eignet. Wenn z. B. ein Ausstellungslokal, in dem besonders umfangreiche Stücke, wie Automobile, Werkzeugmaschinen oder dergleichen ausgestellt werden sollen, keinerlei rückwärtige Einbringungsmöglichkeiten für diese Stücke besitzt, so hilft die Deckenrolltür, die entweder ganz oder doch in ihrem oberen Teil aus Glasfüllungen in schmaler Metallfassung besteht und so das Einbringen der Ausstellungsstücke unmittelbar von der Straße aus gestattet.

Überhaupt ist die Deckenrolltür nicht an ein bestimmtes Material gebunden, sie kann ebensogut aus Metall wie aus Holz oder Glas hergestellt werden und bietet — aus Metall hergestellt oder mit solchem beschlagen — einen wirksamen Schutz für feuergefährliche Betriebe, wie Theater, Mälzereien, Mühlen und dergleichen. Das Anwendungsgebiet der Deckenrolltür ist somit ein sehr ausgedehntes. — Ob.-Ing. Alfred Oertel, München.

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die Frostwitterung hat gegen Jahresende eine fast völlige Stillegung der Außenbautätigkeit herbeigeführt. Die Erwerbslosenziffern des Baugewerbes zeigen für die zweite Dezemberhälfte ein scharfes Anschwellen. Größere Bauarbeiten werden unter Verwendung von Frostschutzmitteln zur Zeit eigentlich nur im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durchgeführt, nachdem diese Industriebauten während der Aussperrung in der Eisenindustrie stillgelegt waren. Im Innenausbau werden noch in bemerkenswertem Umfange Arbeitskräfte beschäftigt. Während im Vorjahr die Zahl der nicht vollendeten Bauten, die in das neue Baujahr hinübergenommen werden mußten, ungewöhnlich groß war (im Reiche über 100 000 Wohnungsbauten, hiervon in Preußen allein rd. an 90 000), ist in diesem Jahr die Zahl der nicht fertiggestellten Bauten gering, zumal das verhältnismäßig günstige Bauwetter dieses Jahres eine rationellere Ausnützung der Arbeitszeit gestattete. Es dürften nur rd. 20 000 unvollendete Wohnungsbauten zur Fertigstellung in die kommende Frühjahrsbauzeit herübergenommen werden. Das ist für die Beurteilung der baugewerblichen Beschäftigungslage in den ersten Monaten des neuen Jahres von Bedeutung.

Baustoffmarkt. Dieser stand in der letzten Dezemberhälfte sehr stark unter dem Eindruck der „stillen Saison". Verladungen wurden zum erheblichen Teil durch das Frostwetter behindert. Die Abschlüsse für nächstjährige Lieferung waren verhältnismäßig noch recht gering. Die Ziegelindustrie geht in das neue Jahr mit bezirksweise erheblichen Vorräten, die wohl überall den in den ersten Monaten des Jahres auftretenden Bedarf an Mauersteinen decken dürften. Das Jahr 1928 war für die deutsche Ziegelindustrie im großen und ganzen verhältnismäßig nicht ungünstig, wenn auch die Produktions- und Absatzverhältnisse in den einzelnen Gebieten des Reiches recht unterschiedlich waren. Trotz der geringen Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft konnten die Umsätze in Ostdeutschland, in Schlesien, im Freistaat Sachsen, in Brandenburg, einschließlich Berlin, in Mitteldeutschland und in den meisten Gebieten Südwestdeutschlands einigermaßen befriedigen. In einigen Bezirken Süddeutschlands und Westdeutschlands, vornehmlich aber in Norddeutschland

„Moskopfsteine" · Zement-schwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Biegsame Zeichen- und Schreibtischlampe

Außerordentlich sauber und solide gearbeitet, eine Zierde für jedes Büro.

Stiel aus vernickeltem biegsamen Metallschlauch, bequem in jede Stellung zu biegen und darin feststehend. Lichteinfall stets genau auf die Arbeitsstätte, ff. vernickelt, mit 3 m Litze und Stecker, mit Reflektor ohne Birne, mit Sockel

Nr. 1496 Stiel 45 cm . . . . . Rm. 13.50
Nr. 1498 Stiel 60 cm, davon 20 cm starr Rm. 14.50

Mit Tischklemme ohne Sockel gleicher Preis.

Weitere Lampen in meiner Zeichenartikel-Preisliste L, die kostenlos zu verlangen bitte.

E. Heckendorff, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 33

war der Absatz ungünstiger. Ungewöhnlich große Stapelvorräte, besonders auf den Norddeutschen Werken, bedeuten für diese Industrie eine starke finanzielle Belastung. Unter den verschiedenen Wettbewerbern die der Mauerziegel im letzten Jahr auf seinen Absatzgebieten vorfand, hat besonders der Kalksandstein eine ungewöhnliche Entwicklung genommen. Die Kalksandsteinindustrie kann trotz der vielen Neugründungen der letzten Jahre (besonders in Niedersachsen und Norddeutschland) auf ein weiteres Hochkonjunkturjahr zurückblicken. Während der Kalksandsteinabsatz im Jahre 1926 nur rd. 500 Millionen Steine betrug, hat er im Jahre 1928 mit rd. 1,5 Milliarden Steinen fast eine Verdreifachung erfahren. In Westdeutschland gewann der Schlackenstein als Konkurrent des Ziegels an Boden. Die Klinkerindustrie war im letzten Jahre verhältnismäßig gut beschäftigt, da sowohl im Hoch- und Tiefbau als auch im Straßenbau der Klinker in ausgedehnterem Maße Verwendung fand. Infolge der Hochproduktion der Werke und infolge Nachlassens der Absatzmöglichkeiten in den letzten Monaten des Jahres haben sich in letzter Zeit namentlich in Norddeutschland größere Lagerbestände an Klinkern angesammelt. Die Preistendenz ist gegen Jahresende sowohl für Mauersteine als auch für Dachziegel etwas gedrückt, was zu einer Ermäßigung des Baustoffindex auf 1,58 führte. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: ab Werk 37 bis 44 M., Westfalen: ab Werk 38 bis 43 M., Südwestdeutschland: ab Werk 33 bis 45 M., Bayern: ab Werk 36 bis 44 M., Württemberg: frei Station bzw. Baustelle 40 bis 48 M., Baden: 40 bis 47 M., Hannover: ab Werk 40 bis 43 M., Norddeutschland: ab Werk bzw. frei Baustelle 36 bis 46 M., Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M., Mecklenburg: 30 bis 48 M., Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 45 M., frei Baustelle bis 55 M., Freistaat Sachsen: ab Werk 38 bis 50 M., Niederlausitz: 45 bis 48 M., Schlesien: 30 bis 45 M., Oberschlesien: ab Werk bzw. frei Baustelle 33 bis 46 M., Brandenburg: ab Werk 36 bis 38 M., Berlin: 43 bis 45 M., Pommern: 48 bis 52 M., Ostdeutschland: 40 bis 50 M., Ostpreußen: 48 bis 52 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauersteine 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., Klinker 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 191 M., Biberschwänze, Normalformat, 75 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 136 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle, 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk, 74 bis 84 M., Doppelfalzziegel 180 bis 187 M., Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück.

In der Basaltindustrie mußten Arbeitsverkürzungen und Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Auch in der Kirner Hartsteinindustrie fanden Betriebseinschränkungen statt. Zu Grubenstillegungen schritt auch die Basaltlavaindustrie.

Der Absatz in Schiefermaterial war etwas lebhafter als in den Vormonaten. In der feuerfesten Industrie ist der Auftragseingang stark zurückgegangen, auch das Auslandsgeschäft lag nach wie vor sehr gering.

Der Geschäftsgang in der Wandplattenindustrie war noch sehr gut, zumal auch das Exportgeschäft rege bleibt.

Das Geschäft der Bimsbaustoffindustrie konnte im letzten Jahr wenig befriedigen. Lediglich die Unternehmungen, die Spezialprodukte herstellen, zeigen eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr. Im letzten Jahr sind in der Bimsbaustoffindustrie bemerkenswerte Umschichtungen vor sich gegangen. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in der Pfalz, in Hessen und im Saargebiet sind zahlreiche Schwemmsteinfabriken entstanden, die den Bimskies aus dem Neuwieder Becken beziehen. Diese neuen Fabriken bereiten der Bimsindustrie in Neuwied einen starken Wettbewerb. Gegenwärtig liegen fast sämtliche Betriebe der Bimsbaustoffindustrie still. Die augenblicklich geringen Umsätze werden vom Lager befriedigt.

Am Zementmarkt ist das wesentlichste Ereignis die Verlängerung des westdeutschen Zementverbandes auf ein weiteres Jahr. Dem Verbande gehören auch weiterhin alle bisherigen Mitglieder an. Auch in den Quotenverhältnissen ist eine Änderung nicht eingetreten. Der gesamte Zementabsatz für das Jahr 1928 liegt etwas höher als im Jahre 1927. Während in Ostdeutschland der Zementabsatz etwa die gleiche Höhe des Vorjahres erreichte, ist er im Bezirk des Norddeutschen und Süddeutschen Zementverbandes um 4 bis 5 v. H. gestiegen, im Bezirk des Westdeutschen Zementverbandes um 7 bis 8 v. H. Die Steigerung des Zementabsatzes trotz verringerter Ausfuhr wird im wesentlichen auf die zunehmende Zementverwendung beim Straßenbau zurückgeführt. Während man früher hauptsächlich für den Straßenbau Asphalt benutzte, ist man in letzter Zeit zur Verwendung von Basalt in Verbindung mit Zement übergegangen. Die Verlängerung des Westdeutschen Zementverbandes hat zur Folge gehabt, daß auch die Verträge mit dem Norddeutschen und Süddeutschen Verband, ebenso mit dem Verband Deutscher Hochofenzementwerke auf die Dauer eines Jahres auf der bisherigen Grundlage verlängert worden sind. Von unterrichteter Seite hören wir noch, daß die Syndikate im neuen Jahr den Kampf gegen die Außenseiter noch energischer als bisher betreiben wollen.

Ebenso wie in der Zementindustrie fanden auch in der Kalkindustrie in der letzten Dezemberhälfte Betriebsstillegungen, Einschränkungen und Arbeiterentlassungen statt. Wie verlautet, haben zum Jahresende verschiedene Mitglieder des Kalkbundes ihre Mitgliedschaft gekündigt, und zwar teils wegen der Umlage, welche sich auf 0,60 M. für die Ladung von 10 Tonnen stellt. Nach Ansicht der Wasserkalkwerke überwiegen auch die Interessen der Düngekalk herstellenden Werke im Kalkbund. Am Bauholzmarkt ist fast völlige Geschäftsstille eingetreten. Abschlüsse auf Frühjahrslieferungen liegen noch sehr wenig vor. Die Anfragetätigkeit hat dagegen zugenommen. Die Preistendenz bleibt gedrückt. Auch am Baueisenmarkt ist die Abschlußtätigkeit stark zurückgegangen. In Formeisen liegt das Geschäft sehr still. Die Lager bei den Werken füllen sich wieder rasch auf. Auch in Moniereisen ist das Geschäft auf dem saisonmäßigen Tiefpunkt angelangt. Einiger Bedarf zeigt sich für dünnere Sorten, hauptsächlich in 8 und 10 mm Durchmesser. Auch in Stabeisen sind die Umsätze gering. Die Preise für Baueisen schließen jedoch behauptet.

Der Baukostenindex ist in der letzten Woche auf 1,73 zurückgegangen.

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld**, Wörringer Str. 76.

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich der ideale Unterboden für Linoleum. Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Baufirma
in Kreisstadt Niederschlesiens, 20 Jahre bestehend, Maurerei und Zimmerei, nimmt durchaus tüchtigen, geschäftsgewandten
Architekten od. Baumeister
mit ca. 20 000 RM disponiblem Kapital als
Teilhaber
auf. Gefl. Angebote unter S 417 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

KOSTEN-ANSCHLÄGE
für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailiert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

Zu dem Preisausschreiben
zur Erlangung von Vorentwürfen für die Aufschließung und Bebauung des Geländes nördlich des Tauchaer Weges in Leipzig-Gohlis:
Als Preisrichter ist an Stelle von Herrn Architekten B D A. Fricke-Leipzig Herr Geheimrat Gurlitt-Dresden getreten.
Aktiengesellschaft für Haus- und Grundbesitz.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

In dem Wettbewerb für die Aufschließung und Bebauung des Geländes nördlich des Tauchaer Weges in Leipzig-Gohlis ist an Stelle des Arch. B. D. A. Fricke, Leipzig, Geheimrat Gurlitt, Dresden, als Preisrichter getreten. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

14. Jan.: Basel. Kunstmuseum (Nr. 75).
14. Jan.: Kiel. Erweiterungsbau des Verwaltungsgebäudes der Landesbrandkasse (Nr. 95).
15. Januar: Köln. (Gemeinnützige Akt. Ges. für Wohnungsbau). Innenausstattung von Wohnungen (Nr. 99).
15. Jan.: Halle a. S. Kirche u. Wohlfahrtshaus (Nr. 96).
31. Jan.: Brünn. Theaterbau (Nr. 73).
31. Jan.: Leipzig. Geländeaufschließung (Nr. 102/3).
1. Febr.: Bad Schwalbach. Wandelhalle, Restaurant usw. (Nr. 94).
1. Febr.: Gelsenkirchen-Buer. Einheitliches Stadtwappen (Nr. 99).
11. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
15. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
1. März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15 März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Spramex und Mexphalt in Kesselwagen. Seit einiger Zeit liefert als erste deutsche Bitumenlieferantin die Rhenania-Ossag Mineralölwerke Aktiengesellschaft, Düsseldorf, ihren Abnehmern das Bitumen in heißflüssigem Zustand. Durch Errichtung der modernsten Asphaltfabrik der Welt in Harburg a. d. Elbe, die in Kürze in Betrieb genommen werden wird, wird sie in noch weit stärkerem Maße als bisher ihrer Kundschaft die Vorteile des Bezuges in Kesselwagen bieten können.

In einer kleinen Broschüre wird durch Text und Abbildungen das Wesen dieser für Deutschland immerhin noch neuen Belieferungsart dargestellt und ihre Vorteile für die Abnehmer erläutert.

Die kleine Schrift wird Interessenten auf Anfrage von der Rhenania-Ossag kostenlos zugestellt. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die krisenhaften Erscheinungen im Baugewerbe, auf die wir in unserem Bericht über das Baujahr 1928 hingewiesen haben, erfahren eine drastische Beleuchtung durch die beunruhigende Zunahme der baugewerblichen Konkursziffer im letzten Jahre. Die Zahl der Wirtschaftszusammenbrüche im Baugewerbe betrug im Jahre 1926 216, im Jahre 1927 218 und schnellte im letzten Jahre auf 403. Während in 1926 102, in 1927 64 Baufirmen den Ausgleich suchen mußten, standen 1928 119 Firmen im Ausgleichsverfahren. Während in fast allen übrigen Wirtschaftszweigen die diesjährigen Konkursziffern sehr erheblich unter den Ziffern des Krisenjahres 1926 bleiben, haben sich die Firmenzusammenbrüche im Baugewerbe 1928 gegenüber 1926 fast verdoppelt! Über die Bewegung der baugewerblichen Konkursziffern in den einzelnen Quartalen 1928 und 1927 gibt nachstehende Zusammenstellung Auskunft: Konkurse 1927: 1. Quartal 39, 2. Quartal 30, 3. Quartal 47, 4. Quartal 102. Konkurse 1928: 1. Quartal 119, 2. Quartal 74, 3. Quartal 85, 4. Quartal 125. Vergleichsverfahren 1927: 1. Quartal 12, 2. Quartal 13, 3. Quartal 14, 4. Quartal 25. Vergleichsverfahren 1928: 1. Quartal 30, 2. Quartal 28, 3. Quartal 29, 4. Quartal 32. Diese außerordentliche Steigerung der Konkursziffern im Baugewerbe ist einmal auf die immer unerträglicher werdenden Belastungen der Bauwirtschaft mit staatlichen und sozialen Aufgaben, auf die geschraubten Zinsforderungen sowie auf den ruinösen Wettbewerb um die Aufträge zurückzuführen.

Die scharfe Frostwitterung um die Jahreswende hat die Bautätigkeit völlig zum Stillstand gebracht. Lediglich im Innenbau ergibt sich noch einige Beschäftigungsmöglichkeit. Die Vorbereitungen für das neue Baujahr sind dagegen um so reger geworden. Die Aussichten des Baujahres 1929 liegen noch sehr im Dunkeln. Die Bedarfsfrage ist zweifellos auch für das neue Jahr günstig, aber es hängt alles von der Finanzierungsmöglichkeit ab. Wichtig für die Finanzierung des Wohnungsbaues im neuen Jahre ist, daß die preußische Staatsregierung die Bauzinssteuerverordnung, die jetzt bis zum 31. März 1929 befristet ist, durch eine Gesetzesvorlage beim Landtag bis zum 31. März 1930 verlängern lassen will. Es ist also damit zu rechnen, daß aus dieser Quelle für den Wohnungsbau etwa der gleiche Betrag wie im Baujahre 1928 zur Verfügung stehen wird. Zudem sind die Vorschriften für die Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken durch das Wohlfahrtsministerium genehmigt worden, so daß die im letzten Jahre in dieser Richtung aufgetretenen Verzögerungen in diesem Frühjahr aller Voraussicht nach vermieden werden können. Von besonderer Bedeutung wird aber wieder die Beschaffung der Vorhypotheken vor den Hauszinssteuerhypotheken werden. Nach dieser Richtung sind die Aussichten nicht übermäßig hoffnungsvoll. Es bleibt sehr fraglich, ob Sparkassen, Realkreditinstitute und Versicherungsgesellschaften im neuen Jahr dem Baugeldmarkt Mittel im Umfange des Vorjahres zur Verfügung stellen können. In den letzten Wochen ist zwar eine gewisse Entspannung am inländischen Kapitalmarkt dadurch eingetreten, daß der Geldbedarf der Wirtschaft infolge der rückgängigen Konjunktur nachläßt und zum anderen in der Wirtschaft freiwerdendes Kapital den Weg zum Anlagemarkt sucht. Auf diese erleichterte Geldmarktsituation bereitet sich jedoch ein Ansturm von Emissionen der Länder und Kommunen vor, der nicht nur befürchten läßt, daß die Verflüssigung des Geldmarktes sehr rasch aufgesogen sein wird, sondern daß auch der angestrebte Zinsabbau erschwert wird.

Staat, Länder und Reichsbahn werden nach den vorliegenden Ankündigungen ein gegenüber dem Vorjahr gekürztes Bauprogramm herausbringen. Die kommunale Bautätigkeit dürfte sich aller Voraussicht nach auf der Höhe des Vorjahres halten. Die Industrie zeigt die Tendenz, die Bautätigkeit weiter einzuschränken. Zwar liegen bereits große, in den Vorarbeiten abgeschlossene Bauvorhaben der chemischen, Elektrizitäts-, Nahrungsmittel- und Textilindustrie vor, doch bleiben die bisher für 1929 bekanntgewordenen industriellen Bauvorhaben an Zahl und Umfang nicht unerheblich gegenüber den Bauvorhabenziffern der gleichen Vorjahrszeit zurück. Sind die Aussichten für das kleine und mittlere Baugewerbe für 1929 nur mit großer Zurückhaltung zu beurteilen, so läßt sich feststellen, daß die Aussichten für die Großbauindustrie, insbesondere auch für die Spezialbaufirmen, im großen und ganzen nicht ungünstig sind. Zu den im Inlande sich bietenden Arbeitsmöglichkeiten ergibt sich nach den internationalen Wirtschaftsprognosen im Auslande auch für 1929 ein aussichtsreiches Arbeitsfeld, auf dem die deutsche Bauindustrie in den letzten Jahren erfreulicherweise wieder festen Fuß gefaßt hat. Auch im Reparationsbau hat bereits eine Anzahl deutscher Baufirmen größere Aufträge für 1929 erhalten.

Baustoffmarkt. Das Geschäft ist sehr ruhig. Der Handel ist teilweise bestrebt, Lagerauffüllungen vorzunehmen. Die Ziegeleien haben infolge Eintretens scharfer Frostwitterung zum erheblichsten Teil eine Betriebspause eingelegt. Aus verschiedenen Teilen des Reiches wird berichtet, daß die Ziegeleien in letzter Zeit größere Frostschäden erlitten haben. Die Ziegel- und Dachziegelpreise zeigten weiter nachgiebige Tendenz. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland ab Werk 37—44, Westfalen ab Werk 38—43, Südwestdeutschland ab Werk 35—45, Bayern ab Werk 40—50, Württemberg frei Station bzw. Baustelle 40—48, Baden 40—47, Hannover ab Werk 40—43, Norddeutschland ab Werk bzw. frei Baustelle 36—46, Schleswig-Holstein 38—42, Mecklenburg 30—48, Mitteldeutschland ab Werk 36—43, frei Baustelle bis 53, Freistaat Sachsen

Tropical

Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Faden imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch „Lithurin" (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit Lithurin imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

ab Werk 38—50, Niederlausitz 45—48, Schlesien 30—45, Oberschlesien ab Werk bzw. frei Baustelle 33—46, Brandenburg ab Werk 36—41, Berlin 43 bis 46, Pommern 48—52, Ostdeutschland 40—50, Ostpreußen 46—50 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120, Hintermauersteine 48—50 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90—100, Hintermauerklinker 45 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73, Klinker 2. Sorte 55, dunkelbraune Klinker 140, blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115—145, holländische Pfannen mit Falzen 155—191, Biberschwänze, Normalformat 75—105, Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75—90, do. 2. Sorte 67—73, Doppelfalzziegel 120—145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M.; Baden: Falzziegel 115—140, Biberschwänze 78—85 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100, Dachpfannen 126—130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74—90 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76, Dachpfannen frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130—180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74, naturrote Rathenower 65—66, holländische Pfannen 105—110, Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze ab Werk 74—84, Doppelfalzziegel 180—187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68, Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien/Lausitz: Naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80, Strangfalzziegel 145, holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90—100, ostpreußische Dachpfannen 100 M.; alles je 1000 Stück.

Innerhalb der im Westdeutschen Dachziegelverband zusammengeschlossenen Industrie schweben gegenwärtig, wie wir hören, Verhandlungen, um eine festere Bindung der Erzeuger herbeizuführen. Es handelt sich hierbei namentlich um die längs der holländischen Grenze liegenden Werke, die bisher außerordentlich stark unter der Einfuhr holländischer Erzeugnisse zu leiden hatten. Die Produktion der für einen Zusammenschluß in Frage kommenden Firmen beträgt rd. 83 Millionen Stück Dachziegel jährlich. Die bisherigen Verhandlungsergebnisse lassen ein baldiges Zustandekommen eines Westdeutschen Grenzsyndikats für Dachziegel erwarten. Wie notwendig ein solches Kampfsyndikat gegen die holländische Dachziegeleinfuhr ist, geht daraus hervor, daß die Einfuhr von Dachziegeln in den ersten neun Monaten 1928 auf 384 000 dz gegen 270 000 dz in der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen ist. Der Versand von Bimsbaustoffen ist seit der eingetretenen Frachtenerhöhung der Reichseisenbahn stark zurückgegangen. Trotzdem ist die Produktion teilweise bis in die Wintermonate hin fortgesetzt worden, um Wintervorräte zu schaffen.
Die Verkaufspreise für Bimsbaustoffe haben etwas nachgegeben. Der Zementabsatz zeigt in der ersten Januarwoche unter der Einwirkung der Frostwitterung einen schärferen Rückgang. Verschiedentlich sind neue Betriebsstillegungen erfolgt, um der zunehmenden Lagerbildung entgegenzuwirken.

Der Kalkabsatz ist in der Berichtswoche ebenfalls empfindlich zurückgegangen. Der Gesamtabsatz im Jahre 1928 war größer als der Absatz in 1927. Auch die Kalkausfuhr zeigt gegenüber dem Vorjahr eine leichte Besserung.

Am Bauholzmarkt ist Absatzstille eingetreten. Namentlich in Balken und Schalware zeigte sich fast gar kein Bedarf. Die Preise blieben weiter nachgebend.

Am Baueisenmarkt sind die Handelsfirmen bemüht, ihre Läger aufzufüllen. Namentlich in Stabeisen kamen größere Abschlüsse zustande. In Moniereisen waren die Umsätze sehr gering, zumal mit der Inangriffnahme neuer Bauvorhaben gewartet wird. Auch in Stabeisen war das Geschäft nicht nennenswert. **Der Baukostenindex am 5. Januar** ging unter dem Eindruck der nachgiebigen Baustoffpreise **auf 1,72 zurück.** —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Lichterfelde. Wohn- und Geschäftshaus, Gelieustr. 1; Bh. E. Lindenburger, Wannsee, Waltharistr. 24. —
— Einfamilienhaus, Schenkendorfstr. 9; Bh. O. Einmecke, Berlin, Potsdamer Straße 76b. —
— Zweifamilienhaus, Straße 1; Bh. W. Heim, Steglitz, Kültzerstr. 6. —
Lankwitz. Garagen- und Wirtschaftsgebäude, Siemensstr. 33; Bh. Astrowerke, G. m. b. H., Steglitz, Wiesenweg 10. —
— Einfamilienhaus, Tambacherstraße 28; Bh. R. Scholtz, Schöneberg, Eisenacher Str. 57. —
Charlottenburg. Institut für Schwingungsforschung (zwei Vordergebäude), Salzufer 9, Ecke Franklinstr.; Bh. Preuß. Bau- und Finanzdirektion; Ausf. Neubaubüro der Technischen Hochschule, Charlottenburg, Berliner Straße 31/32. —
Dahlem. Wohn- und Geschäftshaus, Schorlemer Allee, Ecke Spilstr.; Bh. Bäseler, Wilmersdorf, Nassauische Str. 21. —
— Wohnhaus, Gelfertstr. 14b; Bh. Grebenick; Ausf. Arch. E. Friersch, Lichterfelde, Enzianstr. 3. —
Wannsee. Einfamilienhaus, Alsenstr. 20; Bh. Baugeschäft Wichard u. Sohn, Potsdam, Zeppelinstr. 14. —
— Einfamilienhaus, Parkstr. 7; Bh. Gürgen, Wannsee, Friedenstr. 1. —
Cöpenick. Weitere Wohnhausblocks, Weinbergstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein, Cöpenick, Bahnhofstr. —
— Einfamilienwohnhaus, Wolfsgarten, Sterntalerstr. 24; Bh. E. Hahn, Cöpenick, Pestalozzistr. 3. —
— Wohnhaus, Mühltalerstr. 8; Bh. P. Reimann, ebenda; Ausf. E. Hofmann, Biesdorf-Nord, Wilhelmstr. 18. —
Schöneberg. Badeanstalt, Hauptstr. 38/39; Bh. Bezirksamt Schöneberg; Ausf. Hochbauamt, Schöneberg. —
Weißensee. Geschäftshaus u. Garage, Heinersdorfer Str. 1a; Bh. F. Schmidt, Weißensee, Heinersdorfer Str. 56. —
Berlin. Garagen, Weberstr. 21; Bh. Fr. Eckert, ebenda; Bl. Arch. Kunitzer, Charlottenburg, Bismarckstr. 5. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Angermünde. Lichtspieltheater, Oderberger Str.; Bh. M. Remmling, Schwedt (Oder). —
Beeskow. Behördenhaus; Bh. Staatl. Hochbauamt. —
Kottbus. Mehrfamilienwohnhaus, Körnerstr.; Bh. Beamtenwohnungsbauverein. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Leuthenstr.; Bh. Bauverein „Eigenes Heim". —
— Mehrfamilienwohnhäuser, Ortelsburger Str. 9/12; Bh. u. Ausf. Dümpert & Hauke, Kaiserstr. —
Drebkau. Schule, Spremberger Str.; Bh. Gemeinde. —
Guben. Landhaus, Breslauer Str.; Bh. Eugen Müller, Schlesische Str. 4. —
Nauen. Verwaltungsgebäude; Bh. Ortskrankenkasse des Kreises Osthavelland. —
Tschicherzig. Achtfamilienhaus; Bh. Baugenossenschaft des Mietervereins.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt (Oder). 4 Sechsfamilienhäuser, Grenadierstr.; Bh. Baugen. des Mietervereins; Ausf. „Keba" G. m. b. H. —
— Autogarage, Lindenstr. 7; Bh. Gebr. Weise; Ausf. Anders & Gehrmann.
— 3 Zweifamilienhäuser, Lennéstr.; Bh. u. Ausf. F. Paulke. —
— Dreifamilienwohnhaus, Talweg 2; Bh. G. Pohland; Ausf. A. Nicke. —

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Maler-Geschäft
Richard Augustin
Berlin SW 68
Markgrafenstraße 16
Ausführ. sämtl. Malerarbeiten, Neubauten, Renovierung von Wohnungen und Fassadenanstrich. Treppenflure und Geschäftsräume.

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 242
Tel.: Bergmann 4702

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. 6 Wohnhäuser, Rehsteg Ecke Jägerstr.; Bh. u. Bl. Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau. —
— Erweiterungsbau der Badeanstalt, Aweider Allee 2; Bh. u. Bl. Stadtgem.

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Flatow. Finanzamtsgebäude, Bahnhofstr.; Bh. Stadt. —
Schneidemühl. Vierfamilienhaus, Werkstättenstr.; Bh. Gemeinn. Heimstättengenossenschaft „Eigene Scholle". —
— 4 Zweifamilienhäuser, Schillerstr.; Bh. wie vorher. —
— 14 Zweifamilienhäuser, Gnesener Str.; Bh. wie vorher. —
— 3 Zweifamilienhäuser, Lessingstr.; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus, Stöwener Str.; Bh. J. Sabbin, Hasselstr. 13. —
— Wohn- und Geschäftshaus; Bh. M. Brieske, Schönlanker Str. —
— Fabrikaufstockung; Bh. P. Berckhahn, Gerberstr. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Brottkau. 6 Einfamilienhäuser; Bh. Gem. Bauverein. —
Grünberg. Stadthalle; Bh. Magistrat. —
Klein-Bielau. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Klodnitz, Kr. Cosel. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Qualkau. Zehnfamilienhaus; Bh. Reichsbund-Baugenossenschaft. —
Strehlen. 2 Wohnhäuser; Bh. Magistrat. —
Suhrau. 2 Zwölffamilienhäuser; Bh. Magistrat. —
Scharley. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchenvorstand. —
Steinau. Zweifamilienhaus, Perschwitzer Chaussee;. Bh. Gust. Rauh, Marktstr. 16; Ausf. Emil Schulwitz, Parchwitz, Kr. Liegnitz. —
Striegau. Schulgebäude, Steinstr.; Bh. Magistrat. —
Waldenburg. Erweiterungsbau des städt. Wasserwerkes; Bh. Magistrat. —

PROVINZ SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Gerdhausen a. Harz. Einfamilienwohnhaus, Hohenstaufenstr.; Bh. K. Erbe; Ausf. Dr.-Ing. Sohrmann. —
— Einfamilienwohnhaus, Hohenstaufenstr.: Bh. Baumgärtel; Ausf. w. vorh.
— Einfamilienwohnhaus, Pfingstweg; Bh. Dr. Erler; Ausf. Arch. Göttling. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhäuser, Fösseweg 3; Bh. Brune, Limmer 86; Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Ricklinger Stadtweg; Bh. Brünjes, Pavillon 9; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, De Haenplatz 10; Bh. Stille, Richard-Wagner-Str. 21; Arch. E. Stille. —
— Wohnhaus, Claudiusstr. 8 A; Bh. Lüder; Arch. C. Krack. —
— Wohnhaus, Drostestr. 20; Arch. F. Hoffmann. —
— Wohnhaus, Emmerberg 10; Bh. Schoenijahn; Arch. Saran & Hoffmann. —
— Wohnhäuser, Pettenkoferstr. 7, 9; Bh. Klußmann, Marktplatz 10; Arch. R. Freckmann. —
— Wohnhaus, Mecklenheide 20; Bh. Gem. Bauverein Hann.-Stöcken; Arch. E. Haake. —
— Kraftwagenhalle, Seelhorststr. 10; Bh. Warnecke. —

PROVINZ WESTFALEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Geschäfts- und Wohnhaus, Werkstatt, Mallinckrodtstr. 213; Bh. H. Klostermann, Mallinckrodtstr. 180; Arch. Feldhoff. —
— Kühlturm, Franziusstraße; Bh. J. G. Farbenindustrie A.-G., Franziusstraße. —
— Geschäfts- und Wohnhaus, Ecke Essener-Arneckestraße; Bh. W. Jürgens, Essener Str. 18; Arch. Franck. —
— Verwaltungsgebäude, Reinoldistraße; Bh. Handwerkskammer, Kaiserstraße 78; Arch. Strunck, Wentzler, Lieberwirth. —
Dortmund-Mengede. Mehrfamilienhaus, Am Heuweg; Bh. Franz Kaesler, Dortmund, Mozartstr. 4; Arch. Benning. —
— Mehrfamilienhaus, Im Streitfeld; Bh. G. Eckhoff, Dortmund, Liebigstraße 47; Arch. Benning. —
— Mehrfamilienhaus, Im Streitfeld; Bh. P. Störe, Dortmund, Hohenzyburgstraße; Arch. Benning. —
— Mehrfamilienhaus, Im Streitfeld; Bh. K. Weber, Dortmund, Nederhoffstraße 2; Arch. Benning. —
— Baul. Änderung, Bahnhofstr. 49; Bh. F. Niermann, Mengede, Bahnhofstr. 49. —
— Hintergebäude, Mengeder Str.; Bh. F. Eickenberg, Mengede, Dortmunder Str. 49. —
Dortmund-Lütgendortmund. 2. Mehrfamilienh., Machariusstr. 18; Bh. E. Welp, Kirchlinde, Machariusstr. 14; Arch. Benning. —
— Mehrfamilienh., Wilhelmstraße; Bh. W. Terwei, Bövinghausen, Wilhelmstraße; Arch. Benning. —
Herne. Fabrik; Bh. Eisenwerk- u. Kesselbau A.-G., Herne. —
Kamen. Erweiterungsbau, Gymnasium; Bh. Stadtverwaltung. —
Haspe. Berufsschule mit Turnhalle, Lyzeum u. Badeanstalt; Bh. Stadtvw. —
Barop. 15 Mehrfamilienhäuser in der Gartenstadt Schönau; Bh. Baugenossenschaft Schönau. —
Castrop-Rauxel. Amtsgericht, Glückaufstr.; Bh. Preuß. Justizverwaltg. —
— Konzertcafé, Wittener Str.; Bh. Stadtverwalt.; Arch. Karl Hennecke, Dortmund. —
— 96 Wohnungen; Bh. Ruhrwohnungsbau A.-G., Dortmund. —
— 2 Wohnbaracken; Bh. Stadtverwaltung. —
Hamm. Berufsschule u. Erweiterungsbau am Schlachthof; Bh. Stadtverw. —
Münster. Groß. Obdachlosenalyl; Bh. Stadtverwaltung. —
Aplerbeck. Erweiterungsbau des Dienstgebäudes, Sölder-Kirchweg; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
Herdecke. Pumpwerkanlage; Bh. Stadtverwaltung. —
Recklinghausen. Großer Zentralbahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Langendreer. Wohnbaracke auf dem Westerberg; Bh. Stadtverwaltung. —
Iserlohn. Sparkasse, Schillerplatz; Bh. Stadtverwaltung. —
Lüdenscheid. Erweiterungsbau städt. Krankenhaus; Bh. Stadtverwaltg. —
Gladbeck. Zentralbahnhof mit Güterbahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltg. —
Dinslaken. Städt. Sparkasse; Bh. Stadtverwaltung. —
— Schlachthofanlage; Bh. Stadtverwaltung. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Remscheid. 8-Klass.-Volksschule im Stadtteil Neuenkamp; Bh. Stadtvw. —
Sterkrade. 12 Wohnbaracken; Bh. Stadtverwaltung. —
— Orts- u. Heimatmuseum; Bh. Ortsgruppe Sterkrade des Vereins für Heimatschutz im Industriegebiet. —
— Postamt; Bh. Stadtverwaltung und Reichspostverwaltung. —
Kray. Wohnbaracke; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Hamborn. Wohnungsbauprogramm 1929: 815 Wohnungen, Bh. Stadtvw. —
Essen-Dellwig. Turmbahnhofsgebäude; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Köln a. Rh. Jugendheim, Spulmannsgasse; Bh. Kath. Pfarrgem. St. Joh. —
Trier a. d. Mosel. Erweiterungsbau Auguste-Viktoriaschule; Bh. Stadtvw. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Schmiedegasse 26 a; Bh. Tillmann Sturm, Schmiedegasse 28; Bl. Fr. Engels. —
— Wohnhaus, Fußfallstr. 59; Bh. W. Lantz, Gotenring 14; Bl. O. Wolff. —
— Wohnhaus, Evergerstr. 5; Bh. Jos. Paas, Ebergerstr. 3; Arch. Klein. —
— Garage, Deutz, Mühlheimer Str. 157; Bh. Motorenfabrik Deutz; Bl. Jos. Bux. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigshafen a. Rh. Wohn- u. Geschäftshaus, Jubiläumsstr. 3; Bh. u. Ausf. Stadtgemeinde Ludwigshafen. —
— Zwölffamilienwohnhaus, Lagerhausstr. 113; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Maudacher Str. 247; Bh. A. Hoffmann, Erlenweg 4; Arch. Reuther, Prinzregentenstr. 36. —
— Wohnhaus, Gartenstr. 8 a; Bh. H. Wiedemann, Gartenstr. 8. —
— Fabrikanbau; Bh. u. Ausf. J. G. Farbenindustrie A.-G. —
— 2 Wohnhäuser, Hochfeldstr.; Bhn. Johs. Cuntz u. Karl Cuntz; Maudacher Str. 56 u. Wollstr. 43; Arch. Bauer. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Gut erhaltenes und bereiftes Fahrgestell mit 18/55 PS Benzin-Motor
Fabrikat Elite-Brand-Erbisdorf, **sehr preiswert zu verkaufen.** Kauf auch empfehlenswert für Interessenten, die nur für den Motor Verwendung haben.
Wiede's Papierfabrik G. m. b. H., Rosenthal-Reuß.
Bahnhof: Blankenstein-Saale.
Fernsprecher: Rosenthal-Reuß 01—04.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Beratender Bauingenieur und Prüfingenieur für Statik
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 / Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Rammbär
direkt wirkend, mögl. Menck & Hambrock. 1.6—2 to schwer, zu kaufen gesucht. Offerten unter M 3636 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Stall-Einrichtungen
f. Schweine, Vieh, Pferde usw., Futter-, Dungtransport-, Selbsttränke- und Lüftungsanlagen, Stall- und Fabrikfenster, Sack- u. Schubkarren. Katalog, Beratung, Kostenanschl., Entwürfe frei
D. Bader Söhne G.m.b.H., Stetten-Remstal (Württemb.)

STOCK!

STOCK-MOTORRÄDER
steuer- und führerscheinfrei!
Dieses Rad besitzt seit 1927
119 ccm 335 RM. den Weltrekord für
Leistung u. Wirtschaftlichk.
Die einzige 200er mit Kardan
200 ccm 780 RM. bildete die Sensation auf der
Internat. Automobilaustell.
Liefer- u. Personenbeiwagen für Leichtkrafträder 165 bezw. 200 RM **Teilzahlung gestattet.**
Stock-Motorräder BERLIN SW 68, Alte Jakobstr. 43
Tel. A 7 Dönhoff 7842 a. d. Kommandantenstr.

KOSTEN-ANSCHLÄGE
für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailiert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408.

Holzschrauben
D. N. S.
Diamant-Nagel-Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben
Billig
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben können ohne Zeitverlust Vorbohren ganz eingeschlagen aber auch eingeschraubt werden.
Praktisch
Preise und Muster
durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinplatz 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe
Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin N W 5, Rathenower Str. 35, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

Türen, Tore, Oberlichte.
R. Zimmermann
Fensterwerk
Bautzen.
Gepreßte Stahltüren u. Tore

Baufirma
in Kreisstadt Niederschlesiens, 20 Jahre bestehend, Maurerei und Zimmerei, nimmt durchaus tüchtigen, geschäftsgewandten
Architekten od. Baumeister
mit ca. 20 000 RM disponiblem Kapital als
Teilhaber
auf. Gefl. Angebote unter S 417 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmermstr.
Buttstädt bei Weimar.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Prüfingenieur für Statik
BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30
Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Gesuchte Stellen

Jüngerer, gewandter
Dipl.-Ingenieur
Architekt, 30 J., (Württbg.), selbständ., mit gut. Praxis auf Büro und Baustelle, neuzeitliche Baugesinnung, sucht entsprechenden Wirkungskreis bei Privat oder Behörde, wo Gelegenheit ist, sich besonders in zeichn., künstl. Hinsicht in Entwurf und Darstellung zu betätigen, bzw. weit. auszubilden, da bisherige Tätigkeit mehr bauausführender Art war. Angebote unter S 3724 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Hochbautechniker
Staatsbauschulabsolvent, Obersek.-Reife, gepr. Maurermstr., 26 Jhr., ledig, mit guter Allgemeinbildung, 4½ jhr. gute Büro- und Baustell-Praxis in Baugeschäften; s. gut. Zeichner u. Praktiker mit neuzeitl. Einstellung, gewandt im Verkehr mit Privat und Behörde, in ungekünd. Stellung, sucht mögl. ausbaufähige Dauerstellung in Baugeschäft od. Architektur. Spätere Einheirat erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Führerschein I u IIIb vorhanden. Gefl. Angebote unt. R 3722 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8

Dipl.-Ing.
des Baufaches, mit 2½ jähriger Praxis als Bauleiter bei großen Wasser- und Tiefbauarbeiten (Stollenbau), sucht zum 15. Jan. oder 1. Februar neues Betätigungsfeld. Angebote unter O 3716 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker
Absolv. staatl Baugew. 26 J., 5 J. Praxis, gepr. Maurermeister, sucht, gestützt auf gut. Zeugn. zum 1. 3 oder später Lebensstellung. z. Z. als Bauführ. i. ein. Berliner Eisenbetonbau A.-G. in ungek. Stellung. Angeb. unter R 3648 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Behrens-Schüler
Diplom-Ingenieur, erste Kraft
möchte sich, auf der Suche nach leitender Stellung bei dankbaren Aufgaben, ehestens verändern. Privatbüro- und Behördenpraxis, Wettbewerbserfolge.
Angebote unter N 3714 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Bautechniker
sucht Stellung zur Unterstützung des l. Bauführers oder Bauleiters bei großen Bauvorhaben.
Oskar Stapper, Mülheim (Ruhr), Hingbergstr. 87, I.

Jung. befähigter
Architekt
sucht Wirkungskreis in gutem Atelier, in dem die Möglichkeit einer baukünstlerischen Förderung durch persönliches Interesse des Leiters gegeben. Bin z. Z. in B. D. A.-Büro tätig, biete Erfahrung in Wohn- u. Siedlungsbau. Offerten erbeten unter V 3656 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
künstlerischer Mitarbeiter u. Atelierleiter, flotter, selbständiger Darsteller mit Wettbewerbserfolg. sucht sofort in Berlin neuen Wirkungskreis unter U 421 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer
gepr. Maurermstr., 32 J., ev., mit allen vork. Arb. im Hoch- und Tiefbau, Innen- und Außendienst vertr., s. Zeichner, Kalkulator, sucht für sofort oder 1. 2. 29 Stellung; auch Übernahme von Großbaustell., Industrie oder Siedlung. Angeb. unter T 419 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.
für Eisenbeton- und Tiefbau, 29 J., mehrjährige Baustellen- und Büropraxis in größerem Bauunternehmen, selbständige erste Kraft in Entwurf und Konstruktion sucht zum 1. 2. 29 Stellung. Angeb. unter N 407 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Tiefbautechniker
32 J., mit mehrj. Praxis im städt. Tiefbau als Kommunalangest. sow. Geschäftsführer einer Firma sucht
leitd. Vertrauensstellung
Offerten unt. G 381 an d Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT
1. Kraft, erfahrener Baufachmann, anfang 40 mit Wettbewerbserfolgen, fleißig, energisch u. unbedingt zuverlässig, gewandt im Verkehr mit Behörden und Privaten sucht passende Stellung, evtl. Beteiligung od Einheirat in Baugeschäft oder Architekturbüro. Angeb. unt. T 3720 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt
28 Jahre, unv.) m. abgeschloss. Bauschulbildung (Maurer), in erst. Architekturfirmen tätig firm in allen ins Fach schlag. Arbeiten. 4½ Jahre eig. Baugesch. und Architekturbüro, sucht passenden Wirkungskreis per sof. od. später. Autofahrer, Führersch 3b. Gefl. Zuschr. u. G 207 an Anz.-Exp. Tischler, Breslau I.

Hochbautechniker (M.)
24 Jahre alt, Absolvent der Staatl. Baugewerkschule Frankfurt a. M. mit gutem Reifezeugnis, ½ Jahr tätig im Architekturbüro, sicher in Statik, Konstruktion, Entwerfen und Kostenanschlag, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht zum 15. 1. bzw. 1. 2. 29 Stellung in ein größeres Baugeschäft od. Architekturbüro. Angebote unter H 3692 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Bau-Ingenieur
mit Hoch-, Tief-, Eisen- und Eisenbetonbau, Anschlag u. Abrechnungswesen bestens vertraut, sucht sofort entwicklungsfähige Stellung.
Angebote unt. J 3694 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr 8

Dipl.-Ing. ⟨Bau-Ing.⟩
26 J., ledig, 1¾ Jahr Praxis als Stat. erster Eisenbetonfirma, sucht Stellung. Offerten unter L 3706 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Hochbautechnike
24 Jahre alt, 2 Jahr Bau- und Büropraxi firm i. Entwurf, Kosten anschlag und Abrec nung, sucht Stellun Industriegebiet bevo zugt. Gefl. Angebo unter R 415 an d Deutsche Bauzeitun Berlin, Wilhelmstr.

Junger Mann, 23 Jah alt, gelernter Zimme mann, verläßt Oste 1929 d. Staatsbauschu Leipzig, u. sucht Stel als
Technike
Angeb. an Max Schil Brandis i. Sa.

Hochbautechnik
27 Jahre alt, verh Absolv. einer Bau werkschule, flot Zeichner, firm Entwurf, Veransc Abrechnen u. B leitung. Motorr fahrer, sucht sofort oder spä
Dauerstellu
bei Behörde oder Baugeschäft. Off unter E 3680 an Deutsche Bauze Berlin, Wilhelmst

Atelier-Chef, Architel
künstler. reife 1. Kraft, ungekündigt, langjähr. Praxis in Entwurf, Detail; g Darsteller, sich. in Außen- u. Innenarchite u. Kunstgewerbe, mit Wettbewerbserfol in Ornamentik, figürlichem Zeichnen, dellieren sehr gewandt,
sucht z. 1. 4. 29 od. später gute Dauerstel in Privatbüro. Industrie oder Beh Gefl. Angebote unter M 403 an die D sche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraß

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Bücher-Preisausschreiben. Die Gewerbe- und Architekturbuchhandlung oysen & Maasch in Hamburg veranstaltet unter den Lesern der TB. (Neue technische Bücher) zum 28. Febr. d. J. ein Preisausschreiben, em folgende Frage zugrunde gelegt wird: „Welche 5 technischen Bücher ilden den Grundstock der Bücherei des Ingenieurs?" Die Spezialisierung er Technik zwingt natürlich auch zur Spezialisierung der Literatur. Die reisaufgabe ist daher in 4 Gruppen zerlegt: 1. Für den Maschinenngenieur. 2. Für den Elektroingenieur. 3. Für den Bauingenieur. 4. Für en Architekten. Jeder Teilnehmer darf nur für eine Gruppe Büchertitel ennen. Ein mehrbändiges Werk ist als ein Büchertitel zu berücksichtigen. Der Wichtigkeit der Bücher entsprechend, sind die Titel mit den Ziffern 1—5 u bezeichnen und in die entsprechende Reihenfolge zu bringen. Kurze egründung erwünscht, aber nicht Bedingung. Für jede Gruppe ist ein reis von 25 M. ausgesetzt, die als Gutscheine von der Buchhandlung ausehändigt werden, wo die Einlösung gegen Techn. Bücher nach Wahl erolgen kann. Einsendung an die Buchhandlung Boysen & Maasch, Hamurg 36, Heuberg 9. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Jan.: Brünn. Theaterbau (Nr. 73).
1. Jan.: Leipzig. Geländeaufschließung (Nr. 102/3).
1. Febr.: Bad Schwalbach. Wandelhalle, Restaurant usw. (Nr. 94).
1. Febr.: Gelsenkirchen-Buer. Einheitliches Stadtwappen (Nr. 99).
1. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
5. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
1. März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
5. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
5 März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Annaberg i. Erzgeb. Der Stadtrat plant die Errichtung eines Kremaoriums. —

Arnstadt (Thür.). Der Stadtrat erteilte die Zustimmung zur Errichtung eines Neubaues der Kreissparkasse des Landkreises Arnstadt. Das vierstöckige Gebäude soll an der Ecke der Erfurter Str. errichtet werden. —

Baden-Baden. Der Besitzer des Hotel Bellevue Saur hat das Durschesche Baugelände erworben. Wie verlautet soll darauf ein neues Hotel erbaut werden. —

Bad Lauterberg i. Harz. Der Verein der Deutschen Jugendherbergen will hier eine Jugendherberge erstellen. —

Bad Tölz. Die Stadt hat ein Schuldschein-Darlehen in Höhe von 70 000 M. aufgenommen. Man will damit ein Gebäude errichten, in dem das Verkehrsbüro, die Post und eine ständige Gewerbeschau Platz finden sollen, dann sollen am Krankenhaus verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen werden, der Rest der Mittel soll zur Pflasterung von Straßen Verwendung finden. —

Bautzen (Sa.). Der Kreisausschuß hat dem Bezirksverband Löbau die Aufnahme zweier Darlehen in Höhe von 300 000 M. für die Errichtung des Bezirkskrankenhauses in Ebersbach genehmigt. —

Beenhausen b. Rotenburg (Nass.). Hier soll ein neues Schulgebäude errichtet werden. Der Erbauer desselben ist Architekt Reiche aus Rotenburg. —

Behringersdorf i. Bayern. Mit 140 000 M. soll hier die Vollkanalisation durchgeführt werden. —

Betzdorf (Sieg). Der Kreisausschuß des Kreises Altenkirchen beschloß die vom Reichsbahnhof Scheuerfeld an der Strecke Betzdorf—Köln nach dem Westerwald abzweigende Privatbahn, die bis jetzt nach Friedewald läuft, in der nächsten Zeit bis an die Grenze des Kreises ins Nassauische durchzubauen. Das Bauprojekt ist auf über 1 Mill. M. veranschlagt. —

Brackenheim i. Württ. Der Schwäbische Albverein beabsichtigt einen Aussichtsturm auf dem sog. „Scheiterhäule" zu errichten. Ein Plan mit Kostenanschlag soll ausgearbeitet werden. —

Bremerhaven. Die Stadtgemeinde beabsichtigt durch Ausbau der Leichenhalle auf dem Friedhof in Wesermünde-Wulsdorf ein Krematorium zu errichten. —

Bretzfeld (O. A. Oehringen). Die Gemeinde beabsichtigt eine Wasserleitung zu erbauen. —

Bruchsal (Bad). Der Umbau der großen Brücke mit einem Kostenaufwand von 117 000 M. wurde einstimmig vom Bürgerausschuß genehmigt. —

Darmstadt. Die Stadtverordneten beschlossen die finanzielle Unterstützung der Baugenossenschaft „Dewog" zum Bau von 100 Wohnungen, der Gagfah zum Bau von 16 Wohnungen und der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft zum Bau von 6—10 Wohnungen. Ferner sollen auf dem städtischen Gelände zwischen Lindenhof und Stiftstraße 4 Vierzimmerwohnungen und am Donnersbergring 28 Vierzimmerwohnungen errichtet werden, für die ein Darlehen von 1.115 Millionen M. bewilligt wurde. Weiter wurde beschlossen die Errichtung von 28 Dreizimmerwohnungen und 3 Vierzimmerwohnungen in vier abgeteilten Doppelwohnhäusern im Kostenbetrage von 630 000 Mark auf dem städtischen Gelände am Hauptbahnhof. —

Deutsch-Eylau. Der evangelische Gemeindekirchenrat plant den Neubau einer Kirche. —

Deutsch-Krone. Der Kreistag des Kreises beschloß den Bau eines Krankenhauses mit etwa 200 Betten. Das Gesamtprojekt wird etwa 3 Mill. M. erfordern. —

Dortmund. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch beabsichtigt, auf dem Gelände des Walzwerks 3 eine neue umfangreiche Tiefofenhalle zu errichten. — Die Harpener Bergbau A. G. will umfangreiche Veränderungen an ihren Gebäuden in der Dernestraße durchführen. Auch die Vereinigten Stahlwerke planen die Durchführung umfangreicher Erweiterungsbauten auf ihrer Schachtanlage Tremonnia. —

Düren (Rhld.). Vor dem Bezirksausschuß in Aachen ist die Vorentscheidung über die Errichtung der größten Talsperre Deutschlands in der Eifel gefallen. Die geplante Talsperre soll die größte Talsperre werden und die Edertalsperre (rund 200 Mill. cbm) um ungefähr 20 Millionen cbm übertreffen. —

Eckernförde (Schlesw.). Die städt. Körperschaften beschlossen den Bau eines Fischereihafens und Erweiterungsbauten am eigentlichen Hafen. Die Kosten des Gesamtplanes betragen 920 000 M. —

Elend (Harz). Der Hannoversche Länderverein für Volkswohlfahrt plant Erweiterung der Kinder-Erholungsheimstätte „Waldhöhe" (120 000 M.). —

Emden. Die Allgem. u. Bes. Ortskrankenkasse, Ulrichstr. 23, will Verwaltungsgebäude und Badeanstalt bauen. Baul. Architekt Walter Heim, hier. —

Eppstein i. T. Die Gemeinden Eppstein und Rod a. d. Weil beabsichtigen eine Wasserversorgungsanlage zu errichten. —

Essen. Die Warenhausfirma Sinn & Co., Limbecker Str., hat Nachbargrundstücke erworben zwecks Errichtung eines Monumental-Geschäftshauses. —

Frankenhausen (Thür.). Hier wird die Erweiterung des Bezirkskrankenhauses geplant. —

Frankfurt a. M. Das Ministerium hat 1,1 Millionen M. für den Neubau der Pädagogischen Akademie an der Eschersheimer Landstraße bereitgestellt. Spätere Ausbauten sind in Aussicht genommen. — Die Reichsbank plant den Bau eines neuen Bankgebäudes auf einem 8000 qm umfassenden Villengelände an der Taunusanlage. Der Kaufpreis des Geländes beträgt mehr als eine Million Mark. —

Frankfurt a. M. Der Haupt- und Hochbauausschuß der Stadtverordnetenversammlung einigte sich dahin, daß der Neubau eines Hallenschwimmbades an der Bismarckallee mit 2—3 Millionen Baukosten errichtet werden muß. — Die Evangelische Landeskirchenversammlung entschloß sich zum Bau eines Volkshauses an der Zeil. Zur Erlangung von Entwürfen wurden 30 000 M. bewilligt. — Die Deutsche Reichsbank verhandelt augenblicklich über den Ankauf eines 8000 qm umfassenden Anwesens in der Taunusanlage. An dieser Stelle soll nach Kaufabschluß ein neues Reichsbankgebäude erbaut werden. —

Frauendorf bei Stettin. Das Bauprogramm der Gemeinde sieht die Errichtung von 72 Wohnungen vor. —

Friedrichshafen a. B. Der Gemeinderat beschloß die alsbaldige Erstellung eines Leichenhauses nach dem Projekt des Stadtbaurates Maucher. Die Kosten belaufen sich auf 120 000 M. —

Friedrichshafen Es wird geplant, an der Paulinenstraße eine Wanderarbeitsstätte zu errichten, deren Baukosten auf 140 000 Mark veranschlagt werden. —

Friedrichshafen a. B. Die Amtsversammlung in Tettnang beschloß die Erbauung einer Wanderarbeitsstätte an der Paulinenstraße mit 140 000 R. Baukosten. —

Genthin. Der Kreistag des Kreises Jerichow 2 beschloß in seiner Sitzung, insgesamt 200 000 M. für den Bau der Elbbrücke bei Tangermünde bereitzustellen. —

Gernsbach (Murgtal). Der Bürgerausschuß genehmigte die Summe von 250 000 M. für die Krankenhauserweiterung. —

Hanau a. M. Die Henkel-Werke in Düsseldorf (Persilwerke) haben 200 000 qm städtisches Gelände am Main erworben, um hier eine Zweigfabrik zu erbauen. Mit den Bauten soll im Frühjahr 1929 begonnen werden. —

Hagen. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 Million Mark, die für Zwecke des Wohnungsneubaues verwendet werden soll. —

Hahnenklee i. Harz. Der Verein Deutscher Jugendherbergen will hier einen Neubau für eine Jugendherberge erstellen. —

Hamburg. Die Bürgerschaft genehmigte die Erbauung der neuen Schweineschlachthalle, Einrichtung eines Fleischmarktes und die zukünftige Verlegung des Schlachthofes und Viehmarktes.

Haspe i. W. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau eines Lyzeums, einer Berufsschule mit Turnhalle und einer Badeanstalt. —

Heidelberg. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe hat der Stadtverwaltung Heidelberg mehrere Projekte des Karlstorbahnhofes zur Begutachtung eingereicht. Die Baukosten schwanken zwischen 3 bis 6 Millionen M. —

Heidelberg. In Handschuhsheim soll im kommenden Jahr mit der Errichtung einer großen Markthalle nach holländischem Muster begonnen werden. —

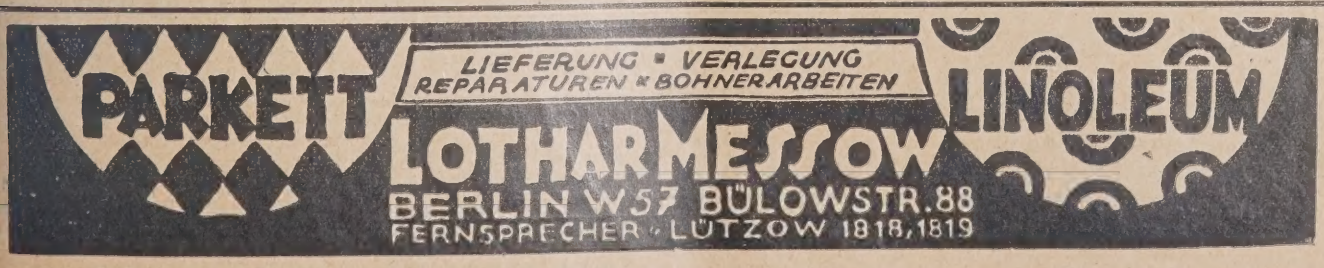
Heilbronn a. N. Nach den Plänen der Bauabteilung der Deutschen Reichsbank in Berlin wird ein Neubau für ein Bankgebäude Ecke Moltke- und Friedenstraße erbaut. —

Herford. Der Magistrat beabsichtigt einen Umbau des Gymnasiums mit einem Kostenaufwand von 230 000 Mark. —

Höhscheid. Der Bau der Wupperbrücke bei Haasenmühle ist nunmehr beschlossen worden, nachdem die Höhscheider Stadtverordneten ihre Zustimmung zu dem Bauplan und zu der Vorlage über die Kostenfrage gegeben haben. Gesamtkosten 180 000 M. —

Köln. Um dem Kolpinghaus eine Entlastung zu bringen, beabsichtigt man im Severinsviertel in der Landsberger Str. ein weiteres kathol. Gesellenhaus zu errichten. —

Konstanz. Im Stadtteil Petershausen soll im kommenden Frühjahr mit dem Neubau der St.-Gebhards-Kirche begonnen werden. Der Entwurf stammt von Oberbaurat Graf in Freiburg i. Br. Die Baukosten werden mit 458 000 M. beziffert. —



Leipzig. Die Kirchengemeinde der Versöhnungskirche beschloß, die Bauleitung des Kirchenbaues dem Architekten Hans Heinrich Grothahn, Leipzig, zu übertragen. —

Leuna (Sa.). Die Leunawerke planen den Neubau einer Schule. —

Leutersdorf (Oberl.). Die kirchliche Gemeinde von Neuleutersdorf beschloß den Bau eines neuen Schulhauses zu übernehmen. —

Lich (Hessen). Das Reichspostministerium hat mit der Stadt einen Vertrag abgeschlossen wegen Errichtung eines Postneubaues. —

Lindau a. B. Die Stadtverwaltung beschloß die Erbauung eines modernen Strandbades mit 250 000 M. Kosten. —

Ludwigsburg i. Württ. Der Deutsche Altersheim-Verein e. V., Sitz Stuttgart (Vorstand Ernst Hummel) beabsichtigt am hiesigen Platze ein Altersheim zu erbauen. —

Ludwigshafen. Die katholische Gesamtkirchengemeinde hat für einen geplanten Kirchenneubau nebst Pfarrhaus eine Anleihe von 450 000 holl. Gulden in Holland aufgenommen. —

Mainz. Die Ortskrankenkasse Mainz beabsichtigt ein Verwaltungsgebäude zwischen der Stiftsstraße und der Hinteren Bleiche zu erbauen. —

Mainz. Der Kirchenbau-Verein beabsichtigt einen Neubau für eine Kirche mit Pfarrhaus am Beethovenplatz zu errichten. Die neue Kirche soll den Namen Maria-Empfängnis-Kirche erhalten.

Marburg. Der Provinzialverein „Taubstummenheim" für Hessen-Nassau beschloß ein Taubstummenheim in Marburg zu erbauen. —

Memmingen (Schwaben). Die Stadtverwaltung hat den Bau der Schwemmkanalisation beschlossen. Stadtbaurat Fries beziffert die Kosten auf 1 507 900 M. —

Minden i. W. Das neue Sommerbad, das kürzlich von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung beschlossen ist, kostet 120 000 M. —

Mörfelden, Kreis Groß-Gerau. Die Gemeinde beabsichtigt eine Wasserleitung zu bauen. Die Pläne wurden vom hess. Kulturbauamt Darmstadt, Bleichstr. 1, angefertigt. —

Memmingen. Der Stadtrat befaßt sich mit dem Plane der Erbauung einer Festhalle. Die Gesamtkosten belaufen sich insgesamt auf 135 000 M. —

Mühlhausen (Thüringen). 150 000 M. sind für ein neues Amtsgericht zur Verfügung gestellt worden. —

München. Der städtische Hauptausschuß genehmigte einstimmig den Neubau eines Operationshauses am städtischen Krankenhaus. Der Neubau soll im Pavillonsystem errichtet werden und 58 000 M. kosten. — Die Stadtverwaltung beabsichtigt ferner einen Neubau für ein Mädchenschulhaus an der Hochstraße und einen Erweiterungsbau des Lyzeums am St.-Anna-Platz zu errichten. Die beiden letzten Projekte sind auf 3 Millionen M. veranschlagt. —

München. Die I. G. Farben-Industrie erhielt die Genehmigung zum Neubau des zweiten Teiles der Kamerafabrik Tegernseer Landstr. 161. —

Nagold. Es besteht der Plan der Errichtung eines neuen Schulhauses. —

Neumünster (Holst.). Für den Ausbau der Friesenstr. und des Sachsenringes wurden von den städt. Kollegien 90 000 M. bewilligt. —

Neustrelitz (Meckl.). Der Magistrat plant den Bau eines Krematoriums. —

Neu-Ulm. Das Straßen- und Flußbauamt plant den Bau einer neuen Illerbrücke nach Waihingen. —

Neuwied a. Rh. Die Stadtverordneten beschlossen den Neubau einer städtischen Sparkasse mit einem Kostenaufwand von 270 000 M. —

Niebüll (Holst.). Das Wasserwerk soll nach einem Beschluß der Gemeindevertretung auf dem Holmer Sand bei Lindholm gebaut werden. —

Niederstetten i. Württ. Die Gemeinde beabsichtigt einen Schulhausneubau nach dem Entwurf der Architekten Kienle u. Weber in Stuttgart zu errichten. —

Nordhorn (Hann.). Der Magistrat plant den Bau einer Brücke über den Nordhorn-Almelo-Kanal. —

Nürnberg. Die Kammfabrik Bolta-Werk G. m. b. H. beabsichtigt, an der Herderstraße ein neues Fabrikgebäude zu errichten. —

Oberferrieden (Oberpfalz). Die Gemeinde Oberferrieden gedenkt im kommenden Frühjahr ein Armen- und Altersheim zu erbauen. —

Offenburg i. Baden. Hotelbesitzer Hugo Meyer beabsichtigt an der Hauptstraße einen Hotelneubau zu errichten. —

Onstmettingen (O. A. Balingen). Der Gemeinderat genehmigte das Schulhausneubauprojekt des Architekten Imberg mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. —

Opladen (Rhld.). Der Kreisausschuß genehmigte das Projekt einer neuen Wupperbrücke bei Hasenmühle an der Grenze von Leichtlingen und Höhscheid. Die Gesamtkosten des Brückenbaues sind mit 180 000 M. veranschlagt. —

Perleberg. Es ist beabsichtigt, auf dem Gelände des brandenburgischen Herbergsverbandes an der Reetzer Str. eine christliche Herberge zu bauen. Die kirchlichen Körperschaften und die Stadt werden gemeinsam mit dem genannten Verbande als Bauherrn bezeichnet. —

Pinneberg (Holst.). Der Kreisausschuß übertrug den Architekten Rohwer, Rendsburg, und Groth, Pinneberg, die weitere Bearbeitung der Ausführungspläne zum Neubau eines Kreiskrankenhauses. —

Pirmasens. Die Stadt hat den Plan, weitere 30 Kleinstwohnungen auf der Husterhöhe zu errichten. Das Bauprogramm der Stadt für 1929 sieht die Errichtung von 200 städtischen Wohnungen vor. —

B. AUSLAND

Bulgarien. Die Stadtverwaltung von Sofia will ein städtisches Gaswerk für Heizzwecke errichten, und zwar ist zunächst die Speisung von Küchenherden vorgesehen. Es wird geplant, zu Beginn des Frühjahrs mit den Bauarbeiten zu beginnen. Es soll im Laufe des Winters ein international zugänglicher Wettbewerb für die Vergebung der Bauarbeiten und die Anlage des notwendigen Rohrsystems ausgeschrieben werden. —

Schweiz. Die „Basler Rentenanstalt" will in St. Gallen einen eigenen Monumentalbau in großem Ausmaße erstellen. — In Luzern soll am „Lido"-Gelände ein großes Strandbad sowie ein ausgedehntes Luft-, Sonnen- und Schwimmbad erstellt werden. Die Gesamtkosten der Strandbadanlage sind auf 400 000 Frank veranschlagt, während das öffentliche Luft-, Sonnen- und Schwimmbad eine Ausgabe von 200 000 Frank erforderlich macht. —

Türkei. Die Fordwerke beabsichtigen die Errichtung einer Fordfabrik in Konstantinopel. Als Bauplatz ist ein Terrain, auf dem zur Zeit die Depots der Stadtpräfektur in Tophane stehen, in Aussicht genommen. —

Vereinigte Staaten. Das Waldorf-Astoria-Hotel in New York soll niedergerissen und an seiner Stelle ein Wolkenkratzerhotel errichtet werden, das etwa 50 Stockwerke erhalten soll. Das Hotel wird als hervorzuhebende Neuerung einen unter der Erde befindlichen Parkplatz für Autos erhalten. —

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

KOSTEN-ANSCHLÄGE
für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailliert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408.

Arbeitsgemeinschaft sucht Architekt R. D. A. erfahrener, erfolgreich. Fachmann m. best. Beziehung., m. jüng. i. Berlin od. Umg. ansäss'g. Kollegen od. solchem, der m. Aufträg. ein Büro gründ. will. Kapitalbeteilig. mögl. Off. u. K 461 a. d. Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Mittleres, gutgehendes
Baugeschäft
in industriereicher Stadt **sofort**
preiswert zu verkaufen.
Anfragen erbeten unter G 455 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Baumeister
oder Architekt für ausbaufähiges, eingattriges Sägewerk, mit zehnbiz zwanzigtausend M. Bareinlage
als Teilhaber gesucht.
Off. von nur solv. Reflekt. unter D. R. 430 an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinplatz 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Für Pacht (evtl. Kauf) eines größ.
Baugeschäfts-Grundstücks
in aufblüh. niederschles. Stadt werden Interessenten gesucht. Erforderlich RM 10 000.—. Anfr. unt. S 481 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gut erhaltenes und bereiftes Fahrgest
mit 18/55 PS Benzin-Motor
Fabrikat Elite-Brand-Erbsdorf, **sehr preiswert zu verkaufen.** Kauf auch empfehlenswert für Interessenten, die nur für den Motor Verwendung haben.
Wiede's Papierfabrik G. m. b. H., Rosenthal-Reuß.
Bahnhof: Blankenstein-Saale.
Fernsprecher: Rosenthal-Reuß 01—04.

AUFENDE WETTBEWERBE

Jan.: Brünn. Theaterbau (Nr. 73).
Jan.: Leipzig. Geländeaufschließung (Nr. 102/3).
Febr.: Bad Schwalbach. Wandelhalle, Restaurant usw. (Nr. 94).
Febr.: Gelsenkirchen-Buer. Einheitliches Stadtwappen (Nr. 99).
Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

BESPRECHUNGEN

(572a) **Die St.-Sebaldus-Kirche zu Nürnberg.** Von Walter Fries. Band, 96 S. m. 70 Abb.,
b) **Die St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg.** Von Kurt Gerstenberg. Band, 112 S. m. 73 Abb.,
c) **Dom und Neumünster zu Würzburg.** Von Werner Burmeister. Band, 120 S. m. 85 Abb.,
und d) **Das Münster zu Basel.** Von Hans Reinhardt. 15. Band. S. m. 76 Abb., sämtl. aus „Deutsche Bauten". 89. 1928. Burg bei deburg. Aug. Hopfer, je Pr.: halbl. 2 M., ganzl. 3 M.

Auch diese i. J. 1928 herausgegebene Reihe aus „Deutsche Bauten" t sich den vorausgegangenen ebenbürtig an die Seite. Immer wieder nt man diese Bändchen gern zur Hand, um sich eingehend über die benden Bauten mit ihren reichen Schätzen der Vergangenheit zu unterten. Nochmals seien hier die besonders guten und reichen Abbildungen ihnt, die den Text wirkungsvoll unterstützen. Für den Architekten im nderen sind auch die geometrischen Zeichnungen, wie Grundrisse, itte und Aufrisse wertvoll, die sogar in zwei Farben die im Laufe der vorgenommenen Um- und Anbauten klar erkennen lassen. So bilden Bändchen daheim wie auf der Reise einen belehrenden Führer für nd jung. — Swrt.

KLEINE MITTEILUNGEN

Broschüre über Lithopone der Lithopone-Kontor G. m. b. H., Köln, Einrtstraße 163. In dieser lesenswerten Broschüre wird ein Bild geliefert die Bedeutung und Entwicklung der deutschen Lithopone-Industrie. hzeitig finden wir darin eine Schilderung der Herstellung von Litho-, die zum besseren Verständnis mit Illustrationen versehen ist. Dieser hreibung schließen sich Angaben über die Handelsmarken der Litho-, über ihre Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten an. Es ist den Farbenfachmann empfehlenswert, sich diese Broschüre kommen zu n. —

Der Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin veranstaltet am Montag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Meistersaal, Köthener Str. 38, einen Vortrag mit Lichtbildern über „Neue Baugedanken im alten Danzig". Vortragender: Ministerialdirektor Kießling. Karten sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Wilhelmstr. 92-93, zu haben. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Im Jahre 1928 betrug die für die Finanzierung des Wohnungsbaues zur Verfügung stehende Geldmenge rd. 3 Milliarden M. gegen 3,2 Milliarden M. im Vorjahre. Von diesem Betrag wurden 1,1 Milliarden (gegen 1,370 Milliarden 1927) durch die öffentliche Hand, also unmittelbar durch Reich, Länder und Kommunen gegeben. In den von der öffentlichen Hand bereitgestellten Finanzierungsmitteln von 1,1 Milliarden M. waren etwa 800 Mill. M. aus der Hauszinssteuer, 200 Mill. aus Anleihen und Darlehen, die die öffentliche Hand aufgenommen hat, und 100 Mill. Arbeitgeberdarlehen der öffentlichen Hand enthalten. Unter den sonstigen Geldgebern sind besonders die Sparkassen mit etwa 700 Mill., die öffentlichrechtlichen Kreditanstalten und Hypothekenbanken mit 700 Mill., die Reichsversicherung für Angestellte und die Lebensversicherungsanstalten mit etwa 100 Mill. vertreten. Daneben kamen in Betracht die privaten Versicherungsgesellschaften, Arbeitgeberzuschüsse, die allerdings keinen großen Umfang hatten, sowie Privatgelder von Baulustigen, insgesamt etwa 300 Mill. M. Infolge der strengen winterlichen Witterung war in der Berichtswoche an eine Wiederaufnahme der Bauarbeiten nicht zu denken. Da auch ein großer Teil der Notstandsarbeiten eingestellt werden mußte, war der Zugang an Arbeitslosen außerordentlich groß. Jedenfalls dürfte nunmehr der Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit des Baugewerbes in diesem Jahre erreicht worden sein. Die Vorbereitungen für die Bausaison 1929 haben in den letzten Tagen bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Wie wir bereits in unserem letzten Bericht in Aussicht stellen konnten, hat der preußische Finanzminister dem Staatsrat einen Entwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuerverordnung zugehen lassen. Danach soll die Hauszinssteuer auf der Grundlage des geltenden Gesetzes noch ein weiteres Jahr, bis zum 31. März 1930, erhoben werden. Bei den Beratungen über die Verlängerung der Hauszinssteuer war man davon ausgegangen, daß am 1. April 1929 die Veranlagung und Erhebung der Steuer entsprechend der neuen reichsgesetzlichen Regelung des Gebäudeentschuldungssteuergesetzes erfolgen könnte. Der Entwurf eines Gebäudeentschuldungssteuergesetzes, der nach Auffassung der Reichsregierung und des Reichsrates verfassungsändernden Charakter hat, hat im Reichstag die für eine Verfassungsänderung vorgesehene Zweidrittelmehrheit nicht gefunden. Die Reichsregierung hat nunmehr den Gebäudeentschuldungssteuergesetzentwurf dem Reichsrat vorgelegt und in dem gleichzeitig vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Vereinheitlichung des Steuerrechts (Steuervereinheitlichungsgesetz) vorgesehen, daß die Gebäudeentschuldungssteuer ab 1. April 1930 erhoben wird und die nötigen umfangreichen Vorarbeiten für die Feststellung der Besteuerungsgrundlage (Friedensmiete, Eigenkapital) sogleich nach Annahme des Gebäudeentschuldungssteuergesetzes und Steuervereinheitlichungsgesetzes durchgeführt werden. Hierdurch wird die Verlängerung der Hauszinssteuerverordnung bis zum 31. März 1930 not-

„SUPRA"-Kletterdrehscheibe

Spezialitäten

für die besonderen Ansprüche eines jeden Verwendungsgebietes, das sind die Erfolge unserer 50jährigen Tätigkeit unter steter Nutzanwendung der gesammelten Erfahrungen. Beratungen erteilen wir jederzeit gern kostenlos

R. DOLBERG A.-G.

Fabrik für Feld- u. Industriebahnen \ Wagen- u. Weichenbau
Zentrale Berlin W15 / Fabrik Dortmund
Zweigniederlassungen und Lagerplätze an fast allen größeren Orten Deutschlands

Hypothekenbeschaffung

für Wohn- und Geschäftshäuser.

Handbuch für die Praxis der Grundstückswirtschaft.
Von Dr. Martin Friedlaender, Rechtsanwalt in Berlin.
Groß-Oktav. VIII, 151 Seiten. M. 6.—.

Der Zweck dieses Buches ist, die Beleihungspraxis der Hypothekengelder darzustellen; es geht ihm jedoch nicht um die Wissenschaft des Hypothekenrechts und des Hypothekenverkehrs. Das Buch erreicht diesen Zweck durch eine eingehende Darstellung aller in Betracht kommenden Geldgeber des Hypothekenmarktes, der Beleihungsbedingungen, der Zinssätze und der gesamten Praxis der Realkreditinstitute bei erststelligen, nachstelligen, Nebenbauhypotheken, Zwischenkrediten usw. Der Darstellung steht eine große Anzahl von Beispielen ergänzend zur Seite.

Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige — einen ausführlichen Prospekt kostenlos. —

Walter de Gruyter & Co., Berlin W10, Genthiner Str. 38

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

wendig. Sachliche Änderungen erscheinen dem Finanzminister angesichts der unmittelbar bevorstehenden reichsrechtlichen Neuregelung nicht angezeigt.

Nachdem durch die beabsichtigte Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuer ersichtlich wird, daß sich die finanzielle Grundlage für den Wohnungsbau im neuen Jahre nicht wesentlich anders gestalten wird als im Vorjahre, beginnen die Kommunalverwaltungen mit der Vorbereitung der Wohnungsbauprogramme 1929. Soweit solche kommunalen Wohnungsbauprogramme bereits bekanntgeworden sind, sind sie nicht kleiner als die im Vorjahr aufgestellten und durchgeführten Wohnungsbauprogramme.

Die erwartete Belebung des Grundstücksmarktes im neuen Jahr ist bisher noch nicht eingetreten. Die neuen Einheitswertbemessungen, die durchschnittlich 40 bis 45 v. H. über den bisherigen liegen, wirken verstimmend. Eine entsprechende Erhöhung der Steuer würde die Rentabilität der Grundstücke sehr stark herunterdrücken. Es bleibt abzuwarten, wie die Steuerbehörden über dagegen ergangene Einsprüche entscheiden werden. Der Hypothekenmarkt liegt auch in der ersten Januarhälfte sehr ruhig. Erste Hypotheken bedingen 8½ v. H. bei 94 bis 95 Auszahlung auf fünf Jahre, zweite Hypotheken 14 v. H. auf ein Jahr, auf mehrere Jahre etwa 12 v. H.

Baustoffmarkt. Das Geschäft ist entsprechend der Jahreszeit und der Witterungsverhältnisse sehr still. In einzelnen Zweigen hat sich eine Belebung im Ausfuhrgeschäft herausgebildet. Die Ziegelwerke haben in der ersten Januarhälfte in größerem Umfange weitere Betriebsstillegungen und größere Arbeiterentlassungen vorgenommen. Die Preistendenz steht weiter unter spürbarem Druck. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland ab Werk 37—44, Westfalen ab Werk 38 bis 43, Südwestdeutschland ab Werk 35—45, Bayern ab Werk 40—50, Württemberg frei Station bzw. Baustelle 40—48, Baden 40—47, Hannover ab Werk 40—43, Norddeutschland ab Werk bzw. frei Baustelle 36—46, Schleswig-Holstein 38—42, Mecklenburg 30—48, Mitteldeutschland ab Werk 36 bis 45, frei Baustelle bis 55, Freistaat Sachsen ab Werk 38—50, Niederlausitz 45—48, Schlesien 30—45, Oberschlesien ab Werk bzw. frei Baustelle 33—46, Brandenburg ab Werk 36—41, Berlin 43—46, Pommern 48—52, Ostdeutschland 40—50, Ostpreußen 46—50 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120, Hintermauersteine 48—50 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90—100, Hintermauerklinker 45 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73, Klinker 2. Sorte 55, dunkelbraune Klinker 140, blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115—145, holländ. Pfannen mit Falzen 155—191, Biberschwänze, Normalformat 75—108, Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75—90, Biberschwänze 2. Sorte 67—75, Doppelfalzziegel 120—145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M.; Baden: Falzziegel 115—140, Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100, Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74—90 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76, Dachpfannen frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130—180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74, naturrote Rathenower 65—66, holländische Pfannen 105—110, Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze ab Werk 74—84, Doppelfalzziegel 180—187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68, Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien-Lausitz: Naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80, Strangfalzziegel 145, holländ. Pfannen 140 M.; Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90—100, ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück. Für die Mauerstein- und Dachziegelindustrie, namentlich die in Süd- und Westdeutschland gelegenen Werke, ist es nicht ohne Bedeutung, daß zum 1. April 1929 der deutsch-französische Handelsvertrag kündbar ist. Der Handelsverkehr mit Frankreich entspricht in keiner Weise den berechtigten Forderungen Deutschlands. Die deutsche Ausfuhr nach Frankreich ist gegenüber der französischen Einfuhr nach Deutschland um 48 v. H. passiv. Wie wir hören, werden bereits in kürzester Zeit neue Verhandlungen über Änderungen des deutsch-französischen Handelsvertrages beginnen. Die Mauerstein- und Dachziegelindustrie, die unter den Auswirkungen dieses Vertrages, hauptsächlich im Rheinland, in der Pfalz und in Südwestdeutschland, empfindlich zu leiden hat, sollte darauf dringen, daß in den neuen Vertragsverhandlungen auch auf ihre Interessen mehr als bisher Rücksicht genommen wird.

In der Zementindustrie haben die Betriebseinschränkungen weiter zugenommen. Der Zementabsatz im vierten Quartal hat sich etwa auf der Höhe der Versandziffern der gleichen Zeit des Vorjahres gehalten. In der Ausfuhr hat sich in den letzten Monaten eine Tendenzumkehrung herausgebildet. Während in den ersten acht Monaten des letzten Jahres die deutsche Ausfuhr von Zement auf 691 000 t gegenüber 808 000 t in derselben Zeit des Vorjahres heruntergegangen ist, konnte im letzten Quartal 1928 wieder ein Ansteigen der Exportziffern festgestellt werden. Besonders Südamerika zeigte eine verstärkte Nachfrage, die sich aus den umfangreichen Wiederaufbauarbeiten in den Erdbebengebieten ergab. Es bleibt abzuwarten, ob die Ausfuhrsteigerung auch in den nächsten Monaten anhalten wird.

Auch die Kalkindustrie mußte in verschiedenen Teilen des Reiches weitere Produktionskürzungen und Arbeiterentlassungen vornehmen.

Am Bauholzmarkt war die Umsatztätigkeit bei sehr gedrückten Preisen sehr bescheiden. Im Großhandel notierten frachtfrei Berlin Balken 75—80, Kantholz je nach Abmessungen 57—62, 20 mm Schalung 42 bis 48 M. je cbm.

Am Baueisenmarkt hat sich in den letzten Tagen eine kleine Belebung eingestellt, da für die Frühjahrsbautätigkeit eine gewisse Nachfrage eingetreten ist. Die Preise haben eine Veränderung nicht erfahren. Die rheinisch-westfälische Zinkblechhändlervereinigung hat mit Wirkung ab

Motorenfabrik Deutz A-G.
Köln-Deutz

Moderne Perspektive D.R.P.Nr. 381528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld**, Worringer Str. 76.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

KLINKER
BAUKERAMIK
Keramische Zentrale Bruno Gravenhorst G. m. b. H. · Düsseldorf
Fernsprecher 27081 u. 27082

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich — *der ideale Unterboden für Linoleum* — Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 **Spezialbaugeschäft** Tel.: Kurfürst 2883

9. Januar ihren Lagerpreis für Zinkbleche einheitlich für Händler und Verbraucher um 1 M. erhöht. Zinkbleche kosten nunmehr Zone 1 frei Verwendungsstelle für Verbandsmitglieder 73,50 und für Verbraucher 78,50, frei Empfangsstation 72,50 bzw. 77,50 M., alles je 100 kg. **Der Baukostenindex betrug am 12. Januar 1,72.**

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dahlem. Einfamilienwohnhaus, Hammersteinstr. 4; Bh. Bausch, Berlin, Schaperstr. 21. —
Zehlendorf. Einfamilienwohnhaus, Verl. Buschstr.; Bh. Henschel, Tempelhof, Albrechtstr. 40. —
— Garage, Mililowskistr. 18; Bh. Aschingers A.-G., Berlin, Saarbrücker Str.
— Einfamilienwohnhaus, Alsenstr. 114; Bh. Verch, Berlin, Rosenheimer Straße 12. —
Wannsee. Verkauf- und Bürohaus, Alsenstr. 28; Bh. Schaitza, daselbst. —
Marienfelde. 2 Einfamilienwohnhäuser, Kirchstr. 66-67; Bh. H. Buchholz, Marienfelde, Berliner Str. 131. —
Lichtenrade. Wohnhaus, Bamberger Str. 32; Bh. F. Heller, Lichtenrade, Wiesbadener Str. 36; Ausf. Baugesch. O. Wuthe, Lichtenrade, Bahnhofstraße. —
— Wohnhaus, Kantstr. 20; Bh. M. Grabow, Neukölln, Edmundstr. 10. —
Mariendorf. Einfamilienwohnhaus, Verl. Eisenacher Str.; Bh. W. Rubin und Ehefrau, Mariendorf, Verl. Eisenacher Str. 12. —
Niederschöneweide. 16 Wohnungen, Spreestr. 17-18; Bh. F. Sloraczyk, Niederschöneweide, Spreestr. 7. —
— Wohnhaus, Berliner Str. 73; Bh. E. Meyhöfer, Berlin, Eisenbahnstr. 33. —
Johannisthal. Geschäftshaus, Kaiserstr. 37-38; Bh. „Ojoreila", Berlin-Johannisthal, Kaiserstr. 37. —
— Wohnhausgruppe, Lindhorststr.; Bh. Dr.-Ing. R. Schröder, Hamburg, Mittelweg 15; Bl. Reg.-Bmstr. a. D. H. Lange, Berlin, Französische Straße 14. —
Baumschulenweg. Wohnhaus, Bodelschwingstr.; Bh. H. Brauer, Baumschulenweg, Kiefholzstr. 177-178. —
Oberschöneweide. Wohnhausgruppe, Goethestr. 1, Edisonstr. 16-18, Ecke Rathausstr. 1-2; Bh. Wohnhausbauges. Berlin-Oberschöneweide Edisonstr. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Manteuffelstr. 9-10. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Liegnitz. 4 Vorderwohnhäuser, Breslauer Str. 52-58; Bh. Magistrat. —
Peterwitz. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Schönfelder & Zimmermann, Schweidnitz. —
— Wohnhaus; Bh. Verband der Kriegsverletzten P. —
Polsnitz. Zwölffamilienhaus; Bh. Bund der Kinderreichen, Ortsgruppe Freiburg, Schles. —
— Zwölffamilienhaus, Hohenfriedberger Chaussee; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge, Ortsgr. d. Mieterschutzverbandes. —
Sagan. Knabenkonvikt, Angelstr.; Bh. Bischöfl. Stuhl, Breslau; Arch. Dipl.-Ing. A. Trumpke, Reg.-Bmstr., Breslau. —
Weizenrodau. 2 Sechsfamilienhäuser, Grunauer Weg; Bh. Gemeinde. —
Janowitz. Schulgebäude; Bh. Preuß. Staat; Bl. Preuß. Hochbauamt Ratibor.
Freiwaldau. Kath. Kirche; Bh. Kirchenbauverein (Pfarrer Schnura-Halbau).
Freystadt. Kreiskrankenhaus, im Bertholdswäldchen; Bh. Kreisverwaltung; Arch. Kopp, Bad Salzbrunn. —
Großbeckern. Wohnhaus; Bh. B. Reilicht, Liegnitz. —
Sabine, Kr. Falkenberg O.-S. Schule; Bh. Gemeinde. —
Steinau. Rentnerheim; Bh. Magistrat. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 3 Wohnhäuser, Klopstockstr. 23, 25 u. Hebbelstr. 14; Bh. Diederichs, Jakobistr. 47; Arch. I. H. Müller. —
— Wohnhaus, Kesselstr. 17; Bh. A. Krone; Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— 2 Wohnhäuser, Mecklenheide 18, 19; Bh. Gemeinn. Bauver. Stöcken; Arch. E. Haake. —
— 8 Wohnhäuser, Rampenstr. 5, 6, 8, 9, 10, 11, 11A, 11B; Bh. Conradi, Stephanusstr. 4; Arch. H. Möll, Weinstr. 7. —
— 4 Wohnhäuser, Nettelbeckstr. 23, 25, 27, 29; Bh. „Bürgerhaus", Bauvereinigung; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— Grundstücksbebauung, Ricklinger Stadtweg und Ecke Steckerstr.; Bh. u. Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Gartenheimstr. 28; Bh. Eggers, Im Heidkampe 51 C; Arch. Alfred Venske. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Nordfelderreihe 24; Bh. Weishäupl. —
— Wohnhaus, Constantinstr. 56; Bh. Richardt & Schlotterhose, Bennostr. 11; Arch. Holland. —
— Autogarage, Jöhrensstr. 14; Bh. F. Derlien. —
— Wohnhaus, Hebbelstr. 2; Bh. Gerhardy, Podbielskistr. 284; Arch. Freckmann. —
— Autogarage, Depenaustr. 4/6; Bh. C. Meyer. —
— Wohnhäuser, Hebbelstr. 6, 12; Bh. Gerhardy, Podbielskistr. 284; Arch. Freckmann. —
Hameln. Neubau, Wehrbergerstr.; Bh. Hch. Söhlke, Wehrbergerstr.; Ausf. W. Drinuth, Kaiserstr. —
— Neubau, Sertürnerstr.; Bh. L. Mink, Prinzenstr.; Ausf. Hennecke, Tündern. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Menden. Realgymnasium; Bh. Stadt. —
Kamen-Mersch. Postamt; Bh. Reichspost. —
Lünen. 4 Wohnungsbauten; Bh. Reichsbundsiedlung. —
Milspe. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Rüggeberg. Schule; Bh. Gemeinde Milspe. —
Ende. Notwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Dortmund. Handwerkskammer, Reinoldistr.; Bh. Handwerkskammer. —
Hervest-Dorsten. Erweiterungsbau a. d. Augustaschule und Badeanstalt mit Hausmeisterwohnung; Bh. Gemeinde. —
Hohensyburg. Ehrenmal für die Gefallenen; Bh. Krieger- und Landwehrverein. —
Warstein. Krankenhauserweiterungsbau; Bh. Hospitalvorstand Maria Hilf. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A bt. Fahrradständerfabr.

WIE WOHNST DU?
Die behagliche und zweckmäßige Gestaltung unserer Wohn- und Arbeitsräume ist von lebenfördernder Wichtigkeit und Bedeutung. Nicht lediglich Geldfragen, sondern wichtige Geschmacksfragen sind hier zu lösen.
Frage die
Innen-Dekoration
jene maßgebliche Fach-Kunstzeitschrift, die seit 40 Jahren in ihren reichillustrierten Heften alle Wohnfragen künstlerisch behandelt.
Sie müssen diese imposanten Darbietungen kennenlernen. **Bestellen Sie zur Probe das Januarheft 1929, Eröffnungsheft des 40. Jahrgangs,** mit **72 Bildern und Kunstbeilagen** sowie interessanten **Textbeiträgen** für **Mark 3.–**
Vierteljährl. 3 reichillustrierte Hefte **Mark 6.–**
Dr. Alexander Koch's
„Innen-Dekoration"
hat Weltverbreitung
Reichillustrierten Prospekt versenden wir gratis. Bezug durch die Buchhandlungen oder vom Verlag
Darmstadt N 9
Verlagsanstalt Alexander Koch

WEDE
Schiebe Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Schmiedeeiserne Fenster

Türen, Tore, Oberlichte.
R. Zimmermann
Fensterwerk
Bautzen.
Gepreßte Stahltüren u. Tore

Für Fassaden u. Innenräume:
Mineralfarben „Steinfest"
sind haltbar wie Sandstein
wetterfest lichtecht waschbar
billiger als Oelfarbe, Edelputz, Kunstputz usw

Alfred Siebert
Leipzig C 1 Blücherstrasse 39
Viel billiger als alle Konkurrenzfabrikate

Gladbeck. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
— Wohnbauten für Kriegsbeschädigte; Bh. Westf. Heimstätte, Zweigstelle Dortmund. —
Hagen. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Hagener Gemeinn. Wohnungsbaugesellschaft. —
Westhofen. Kläranlage; Bh. Stadt. —

Langendreer. Krieger-Ehrenmal, Ecke Kaiser- und Unterstr.; Bh. Verein „Krieger-Ehrenmal". —
Altenbögge. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Wenden-Möllmicke. Schule; Bh. wie vorher. —
Höchsten. Schule; Bh. Gemeinde Holzen. —
— Wohnungsbauten; Bh. Kreisbaugesellschaft. —
Dortmund-Eving. Erweiterungsbau der Elisabethschule; Bh. Stadt. —
Dortmund-Kemminghausen. Volksschule; Bh. Stadt. —
Altena-Land. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Kreis Altena. —
Altena. Jugendherberge, neben der Burg Altena; Bh. Verband der deutsch. Jugendherbergen, Gau Sauerland. —
— Kindererholungsheim; Bh. Kreis Altena. —
Nachrodt-Einsal. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Waltrop. Turnhalle; Bh. wie vorher. —
Hamm. Arbeiterferienheim; Bh. Kreis Hamm. —

DRAHT-SPIEGEL-GLAS

feuerbeständig
lichtdurchlässig
einbruchhemmend

SCHLESISCHE SPIEGELGLAS-MANUFAKTUR

CARL TIELSCH G.M.B.H.
ALTWASSER (PROVINZ SCHLESIEN)

BEILAGEN-HINWEIS

Farbige Räume und Bauten. Das neue Mappenwerk von Prof. Jöker. Die farbige Gestaltung von Räumen und Bauten hat sich durchgesetzt, die Neuzeit erfordert den farbigen Stil. Die Farbe soll als lebendiges Moment mit dazu beitragen, den Bewohnern Lebensfreude zu bereiten und zu erhalten. Dazu muß die Art der Farbgebung mit dem Wesen des neuzeitlichen Menschen übereinstimmen, sie muß die Formen einhalten, die der Natur des Neuen angemessen sind. Sonst wird das Gegenteil erreicht. Das Bestimmen geeigneter Farbenzusammenstellungen, das Auffinden immer neuer zeitgemäßer Formen ist Sache des Künstlers, der mit dem Einfühlungsvermögen des Künstlers die gründliche Sachkenntnis des Handwerkers verbindet. Professor Jöker ist bekannt als Künstler und als Fachmann; er ist Führer der modernen farbigen Gestaltung. Das neue Werk enthält auf 30 Tafeln eine große Anzahl sorgfältig durchgearbeiteter Motive für die künstlerisch und handwerklich einwandfreie Ausschmückung von Räumen und Bauten. Das im Druck befindliche Werk erscheint Ende Januar im Verlag der bekannten Farbenfabrik G. Siegle & Co.; es wird allen Kreisen, die an der zeit- und werkgerechten Behandlung der Farbenfrage arbeiten, ein unentbehrlicher Ratgeber sein. Wir empfehlen allen Lesern die der heutigen Ausgabe beiliegende Bestellkarte zur genauen Durchsicht. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Preisausschreiben

(Ideen-Wettbewerb)

für die Ausgestaltung der Häuserfronten

a) in dem Straßendurchbruch zwischen der Kaiser- und Landsberger Straße am Alexanderplatz zur Verlängerung der Großen Frankfurter Straße,
b) des Baublocks Landsberger Straße — Alexanderplatz — Neue Königstraße — Georgenkirchplatz.

Zur Teilnahme sind alle Architekten deutscher Reichsangehörigkeit, die seit dem 1. Oktober 1928 ihren ständigen Wohnsitz in Berlin haben, berechtigt. Wenn mehrere Architekten einen gemeinsamen Entwurf einreichen, müssen alle Beteiligten dieser Bedingung entsprechen. Die Unterlagen können gegen Einsendung von 5.— Rm., welche bei rechtzeitiger Einreichung eines den Wettbewerbsbedingungen entsprechenden Entwurfs zurückgegeben werden, durch das Amt für Stadtplanung der Stadt Berlin, Berlin C 2, Stadthaus, Klosterstr., bezogen werden.

Abgabetermin der Wettbewerbsarbeiten:
1. März 1929.

Berlin, den 10. Januar 1929.

Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft
Zangemeister. Quarg.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Baugeschäft-Verkauf

Wegen vorgerückten Alters des Inhabers soll ein seit 35 Jahren bestehendes, gut eingeführtes Baugeschäft für Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Brückenbau **verkauft oder verpachtet** werden. Großer Geräte- u. Gerüst-Park vorhanden. Günstige Gelegenheit für Großunternehmungen, in Hannover eine Filiale zu gründen. Gefl. Angebote unter A 561 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Prüfingenieur für Statik
BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30
Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinplatz 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

KOSTEN-ANSCHLÄGE
für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailiert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408.

Nebenarbeit
sucht Berl. Architekt. Angebote unt. P 543 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Baugeschäft
in einer Industriegemeinde der Niederlausitz mit Sägewerk und Bautischlerei ist sofort
zu verpachten
Zur Übernahme von Warenbeständen u. angefangenen Bauten sind 12—15000 Mark erforderlich.
Gefällige Anfragen unt. D 573 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gesuchte Stellen

ARCHITEKT

26 J., z. Zt. in Baubüro der Großindustrie tätig, erste Kraft für Entwurf, Detail und Bauleitung, Perspektiven in eindrucksvollster Darstellung, sicher in Statik, Veranschlagen u. Abrechnung, sucht für 1. Febr. 29 Stellung. Mitteldschld. bevorzugt. Zuschr. unt. P 3646 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.**
Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Hansa 7620

ARCHITEKT

mit Hochschulbildung, 27 Jahre, künstlerisch befähigt, mit In- und Auslandpraxis, reichen Erfahrungen, sucht für 1.3 29 evtl früher in Berlin od. Hamburg neuen Wirkungskreis. Offerten erbeten unter G 521 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für die Ausgestaltung der Häuserfronten in Berlin in dem Straßendurchbruch zwischen Kaiser- und Landsberger Straße am Alexanderplatz zur Verlängerung der Großen Frankfurter Straße und des Baublocks Landsberger Straße—Alexanderplatz—Neue Königstraße—Georgenkirchplatz schreibt die Berliner Verkehrs-Akt.-Gesellschaft unter allen Architekten deutscher Reichsangehörigkeit, die seit dem 1. Oktober 1928 ihren ständigen Wohnsitz in Berlin haben, mit Frist zum 1. März d. J. aus. Unterlagen gegen Einsendung von 3 M. durch das Amt für Stadtplanung der Stadt Berlin, C. 2, Stadthaus, Klosterstraße. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

31. Jan.: Brünn. Theaterbau (Nr. 73).
31. Jan.: Leipzig. Geländeaufschließung (Nr. 102/3).
1. Febr.: Bad Schwalbach. Wandelhalle, Restaurant usw. (Nr. 94).
1. Febr.: Gelsenkirchen-Buer. Einheitliches Stadtwappen (Nr. 99).
11. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
15. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
1. März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15 März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

KLEINE MITTEILUNGEN

Kurse über Baukontrolle. Vom 7. bis 11. Januar ist von Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel in Darmstadt ein fünftägiger Kursus über Baukontrolle abgehalten worden, der von nahezu 60 Teilnehmern, darunter auch von solchen aus dem Ausland, besucht war. Vormittags fanden jeweils 2- bis 3stündige Vorträge statt, an die sich nachmittags, in Verbindung mit der Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule, praktische Übungen anschlossen, so daß das ganze Gebiet der Baukontrolle eingehend behandelt werden konnte.

Bei genügender Beteiligung soll in der 2. Hälfte Februar ein weiterer derartiger Kursus abgehalten werden, zu welchem bereits ebenfalls einige Anmeldungen vorliegen. — Vorträge und Übungen werden durchaus gemeinverständlich gehalten, so daß nicht nur Ingenieure, Baupolizeibeamte, Baukontrolleure und Techniker, sondern namentlich auch Poliere daran teilnehmen können.

Voraussichtlich kann der neue Kurs auf vier, vielleicht auch auf drei Tage beschränkt werden. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben werden. Beitrag je Teilnehmer 50 M. Anmeldungen sind an den Obengenannten (Darmstadt, Roquetteweg 33) zu richten. —

Die Staatl. Kunstbibliothek veranstaltet wiederum eine Vortragsreihe — diesmal sind sämtliche Vorträge auf „Berlin" bezogen — im Hörsaal, Prinz-Albrecht-Straße 7a, die jeweils Montags, 8 Uhr abends, beginnen. Am 4. Februar spricht Dr. Alfons Paquet über „Berlin als werdende Weltstadt"; am 11. Februar Stadtbaurat a. D. Max Berg über „Die Berliner City"; am 18. Februar Oberreg.-Rat Dr.-Ing. Rappaport über „Industriegestaltung als Großstadtproblem"; am 25. Februar Otto Ernst Sutter über „Berlin als Ausstellungsstadt"; am 4. März Stadtbaurat Ernst May über „Berlin als Wohnstadt"; am 11. März Stadtbaurat Dr.-Ing. Martin Wagner über „Die städtebaul. Probleme der Großstadt". Sämtliche Vorträge werden durch Lichtbilder erläutert. Eintrittskarten für die ganze Reihe 10 M., für Einzelvorträge 2 M., im Lesesaal der Staatl. Kunstbibliothek wochentags von 10 bis 10 Uhr sowie an der Abendkasse erhältlich. Mitglieder des Freundeskreises zahlen die Hälfte. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Rosenthal. Einfamilienwohnhaus, Dammsmühler Str. 4; Bh. A. Lorenz, Berlin, Weißenburger Str. 24. —
— Wohnhaus, Birkenallee 8a; Bh. A. Schliet, Berlin, Stolpische Str. 1. —
Niederschönhausen. 2 dreigeschossige Wohnhäuser, Hertaplatz 7-8; Bh. A. Blankenburg, Berlin, Lothringer Str. 83. —
Schönholz. Zweifamilienwohnhaus, Schulweg; Bh. A. Lachmann, Reinickendorf, Provinzstr. 10. —
Pankow. 22 Wohnhäuser, Brixener, Brenner- und Triester Str.; Bh. A. Siegmann, Berlin, Bamberger Str. 61. —
— 7 Wohnhäuser, Eschengraben und Trelleborger Str.; Bh. Bau- und Sparverein Eintracht, Berlin, Potsdamer Str. 111. —
Buckow. Einfamilienwohnhaus, Bahnhofstr.; Bh. B. Lubbas, Berlin, Ramlerstraße 9; Ausf. Baugesch. Bode Wills Wwe., Neukölln, Weisestr. 35. —
Rudow. Einfamilienwohnhaus, Askanierring; Bh. E. Gericke, Berlin, Greifswalder Str. 158. —
Neukölln. Wohnhaus, Schudomastr. 38-39; Bh. H. Scholdt, Neukölln, Marschstraße 1-3; Ausf. Baugesch. F. Stein, Tempelhof, Conradinstr. 26. —
— Wohn- und Geschäftsgebäude, Bergstr. 18; Bh. R. Carstadt A.-G., Berlin, Hasenheide 5-6. —
Britz. Wohnhausgruppe, Rungeusstr.; Bh. Gehag, Gemeinn. Heimstätten Spar- u. Bau A.-G., Berlin, Sebastianstr. 37-38. —
Lankwitz. Wohnhaus, Tennstedter Str. 33; Bh. G. Böwe, Lankwitz, Frobenstraße 6-8. —
Blankenburg. Einfamilienwohnhaus, Frankenstr.; Bh. P. Niedziella, Charlottenburg, Galvanistr. 5. —
— Zweifamilienwohnhaus, Jungbornstr. 77; Bh. O. Thiele, Blankenburg, Jungbornstr. 77. —
Wilmersdorf. Pfarr- und Vereinshaus, Bergheimer Platz 3; Bh. Kath. Sammelverein Friedenau; Bl. Arch. C. Kühn, Zehlendorf, Albertinenstr. 3.
— Verwaltungsgebäude und Direktorwohnhaus, Niederwallstr. 17-21; Bh. Reichsknappschaft Berlin; Bl. Arch. Taut u. Hoffmann, Berlin, Linkstraße 20. —
— 2 Einfamilienwohnhäuser, Barstr. 9-10; A. Industriebau Held & Franke A.-G., Berlin, Knesebeckstr. 59. —
Lichterfelde. Wohnhaus, Neuchateler Str.; Bh. W. Winkel, Steglitz, Körnerstraße 21. —
— Einfamilienwohnhaus, Holbeinstr. 47; Bh. Dir. E. Windus, Magdeburg, Gareisstr. 4. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Dortmund. Zentralfeuerwache, Westfalendamm; Bh. Stadtverwaltung. —
— Geschäftshausum- u. -erweiterungsbau, Evinger Str. 104; Bhn. W. u. H. Kuhlmann, Bremer Str. 27. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Märkische Str. 207; Bh. F. Thiele, Prinzenstraße 15; Arch. Tohang, Dortmund. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Davidstr.; Bhn. Steinwachs & Schöpper, Sölderstraße 113. —
— Kohlentransportanlage, Zeche Kaiserstuhl; Bh. Stahlwerk Hoesch, Stahlwerkstr. 100. —
— Bürohausanbau, Stahlwerkstr. 100; Bh. wie vorher. —
— Bürohausum- und -erweiterungsbau, Beurhausstr. 71; Bh. Vaterländischer Frauenverein, Alte Radstr. 15. —
— Anbau, Kuckelke 27; Bh. Hch. Offert, Kuckelke 27. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Mallinkrothstr. 151; Bh. W. Schulte, Mallinkrothstraße 181. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Mallinkrothstr. 26; Bh. A. Berghoff, Mallinkrothstraße 26. —
Dortmund-Mengede. Mehrfamilienhaus, Bismarckstr.; Bh. J. Ramackers, Dortmund-Westerfilde; Ausf. K. u. D. Schulze, Dortmund. —
Dortmund-Derne. Bruchkohlentransportbrücke; Bh. Zeche Gneisenau. —
Dortmund-Lütgendortmund. Autohalle, Provinzialstr.; Bh. F. Spilker, Provinzialstraße. —
— Erweiterungsbau des Prorealgymnasiums; Bh. Stadtverwaltung Dortmund.
Dortmund. Büro- u. Geschäftshaus, Ecke Brück- u. I. Kampstr.; Bh. Stadtverwaltung; Arch. E. Pohle, Dortmund. —
— Kühlturm, Franziusstr.; Bh. I. G. Farbenindustrie A.-G. —
— Lagerhaus, Wambeler Hellweg; Bh. Schwarze u. Co., Wambeler Hellweg 50. —
— Geschäfts- und Wohnhaus, Mallinckrothstr. 213; Bh. H. Klostermann, Mallinckrothstr. 180; Arch. Feldhoff, Dortmund. —
— Geschäfts- und Wohnhaus, Armeckestr.; Bh. Jürgens, Essener Str. 18; Arch. Frank, Dortmund. —
— 16 Kraftwagenräume, Blumenstr. 20-22; Bh. Schneider, Blumenstr. 20. —
— Anbau am Kunst- und Gewerbemuseum; Bh. Stadtverwaltung. —
— Vereinshaus, Kaiserstr.; Bh. Reinoldi-Kirchengemeinde. —
— Haus für Jugendpflege, Ecke Gold- u. Silberstr.; Bh. Kath. Probstei-Kirchengemeinde; Arch. Flerus u. Konert, Dortmund. —
— 3000 Wohnungen im Ruhr-Industriegebiet; Bh. Ruhrwohnungsbau A.-G., Dortmund. —
Barop. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Holzwickede. 5 große Frühgemüsetreibhausanlagen; Bh. Kreisverwaltung Hörde. —
Lünen. Bergrevieramt, Viktoriastr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Langendreer. Postamt; Bh. Stadtverwaltung und Reichspost. —
Menden. Vereinshaus mit Saal; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Gummersbach. Umbau des Bahnhofs; Bh. Reichsbahndirektion Elberfeld. —
Fenne, Saar. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Hochneukirch. Kreissparkasse, Zweigstelle; Bh. wie vorher. —
Köln. Jugendheim, Spulmannsgasse; Bh. Kath. Kirchengem. St. Johannes. —
Köln-Dellbrück. Kranken- und Erholungsheim; Bh. Stadt. —
Essen-Kray. Weitere 4 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschafts-Hilfe. —
Mettlan. Kassengebäude; Bh. Stadt. —
Langenlonsheim. Postamtsgebäude; Bh. Gemeinde. —
Breitenbenden. Schule; Bh. wie vorher. —
Buchenschachen b. Guchenbau. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde.
Dirmingen. Schule, Borrwiese; Bh. Gemeinde. —
Duisburg. Postamt, Königstr.; Bh. Oberpostdirektion Düsseldorf. —
Düren. 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft für Düren und Umgegend. —
St. Tönis. Wohnhausblock; Bh. Allgem. Wohnungsgenossenschaft. —
Remscheid. Wohnhaus; Bh. Siedlungsgenossenschaft Heidhof. —
Quierschied, Kr. Saarbrücken. Erweiterung des Rathauses; Bh. Gemeinde.
Neviges-Hardenberg. Volksschule; Bh. wie vorher. —
Neunkirchen a. d. Saar. Kleinwohnungsbauten und Gymnasium; Bh. Stadt.
Heisingen, Kr. Essen. 4 Mehrfamilienhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
Kettwig a. d. Ruhr. Jugendheim; Bh. Ortsgruppe des Kyffhäuserbundes. —
Klarenthal. Zentralschulgebäude; Bh. Gemeinde; Arch. Reg.-Bmstr. Krüger, Saarbrücken. —
Kleve. Geschäftshaus; Bh. Firma A. Weiler. —
Tönisheide. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Trier. 18 Wohnungen, im „Hospitalfeld"; Bh. Stadt. —
— 30 Wohnungen, im „Sonnenschein"; Bh. wie vorher. —
— 18 Wohnungen, Töpferstr.; Bh. wie vorher. —
Wiesdorf, Niederrh. Sparkasse; Bh. wie vorher. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14396

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Löhrerlenstr. 14; Bh. P. Heck, Langerfelderstr. 51; Bl. Decker & Rennings, Löhrerlenstr. 5. —

— Wohnhaus, Löhrerlenstr. 14; Bh. E. Dicke, Schwelmer Str. 51; Bl. wie vorher. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Pressenhaus, Alttorna 5; Bh. R. Prenzel, Alttorna 5; Bl. Friedrich Oehlert, Baugesch.-Inh., Dresden-Torna; Ausf. Arch. Just & Havérkamp, Dresden-Prohlis. —

— Einbau von 14 Wohnungen, Hohenthalplatz 7; Bh. Direktion der städtischen Straßenbahn Dresden. —

— Erweiterung d. Schulgebäudes, Hutbergstr. 2, Flurstr. 25 d; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Rat zu Dresden, Hochbauamt. —

— Hintergebäude, Großenhainer Str. 119, Flurstr. 418; Bh. B. Lorz, Großenhainer Str. 185; Bl. Bmstr. W. Seelig, Holbeinstr. 63; Ausf. Maurer- u. Zimmermstr. Woldemar Richter, Wahnsdorfer Str. 21. —

— Wohngebäude, A. d. Riesaer Str.; Bh. Baugenossenschaft Volksheim Dresden, e. G. m. b. H., Duckwitzstr. 37; Arch. BDA. Paul Löffler, Striesener Str. 21, u. Bmstr. Martin Mitscherling, Leipziger Str. 54; Ausf. Bmstr. Heisig & Krauße, Kopernikusstr. 22 b. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb Hallenschwimmbad Münhcen.

Das Preisgericht zur Beurteilung der Wettbewerbsentwürfe Hallenschwimmbad in München tagte am 11., 12. und 13. Januar 1929.

Das Preisgericht bestand aus den Herren:

Oberbürgermeister Scharnagl, München,
Oberbaudirektor Beblo, München,
Oberbaurat Hauser, München,
Rechtsrat Dr. Jansohn, München,
Bäderdirektor Kamp, Köln,
Professor Dr. Wilhelm Kreis, Dresden,
Professor Otto Lasne, München,
Bäderdirektor Lutz, München,
Oberbaurat Meitinger, München,
Professor A. Muesmann, Dresden,
Professor Richard Schachner, München,
Stadtrat Schmöger, München.

Eingelaufen sind 203 Projekte. Nach vier Rundgängen kamen 16 Projekte in die engste Wahl. Das Preisgericht beschloß einstimmig folgende Preisverteilung:

ein 1. Preis zu 6000.— Rm. dem Entwurf Nr. 86 mit dem Kennwort „Kristall“.
Verfasser: Emil Wolf, Architekt B. D. A., München, Brienner Straße 32, II M. B.;

ein 2. Preis zu 5000.— Rm. dem Entwurf Nr. 157 mit dem Kennwort „Reine Form“,
Verfasser: Regierungsbaumeister Friedrich Weigel, Nürnberg, Obere Pirkheimer Straße 39, I, und Architekt Fritz Mayer, Nürnberg, Rathenauplatz 10/0;

ein 3. Preis zu 4000 — Rm. dem Entwurf Nr. 105 mit dem Kennwort „Navate Senatores“,
Verfasser: Stengel & Hofer, Arch., München, Barerstr. 47;

ein 4. Preis zu 3000.— Rm. dem Entwurf Nr. 128 mit dem Kennwort „Forelle“,
Verfasser: M. Simon. Arch. B.D.A., München Linprunstr. 39;

ein 1. Ankauf zu 1000.— Rm. dem Entwurf Nr. 127 mit dem Kennwort „Ueberbaut“,
Verfasser: Professoren Delisle und Ingwersen, Architekten, München, Promenadeplatz 12;

ein 2. Ankauf zu 1000.— Rm. dem Entwurf Nr. 143 mit dem Kennwort „eins-zwei-drei“.
Verfasser: Max Wiederanders, München, Jakob-Klar-Straße 4, III;

ein 3. Ankauf zu 1000.— Rm. dem Entwurf Nr. 79 mit dem Kennwort „Aja“,
Verfasser: Prof. O. O. Kurz, München, Prinzregentenstr. 50, I.

Vom Preisgericht wurden zum Ankauf empfohlen die Projekte:

Nr. 111 mit dem Kennwort „Undine I“, Verfasser: Dipl.-Architekt Ernst Weber, München, Wendlstraße 18, I;

Nr. 43 mit dem Kennwort „Caracalla I“, Verfasser: cand. arch. Theodor Pabst, München, Nymphenburger Straße 105, II, und cand. arch. Willy Appel, München, Maßmannplatz 2, I;

Nr. 141 mit dem Kennwort „Zwischen Grenzen“, Verfasser: Dipl.-Ing. Ernst van den Velden, München, Jagdstraße 5, III, und Dipl.-Ing. Heinz Moll, München, Moltkestraße 9 0;

Nr. 192 mit dem Kennwort „Gut Naß V“, Verfasser: Dipl.-Ing. Carl Feldmaier, Arch., Frankfurt a. M., Windmühlstr. 3.

Lobend erwähnt wurden die Entwürfe:

Nr. 159 mit dem Kennwort „Undine II“, Verfasser: Christoph Miller, Dipl.-Ing., und Reinherz Harnisch, Dipl.-Ing, Würzburg, Weißenburgstraße 17/0;

Nr. 178 mit dem Kennwort „Rademacher II“, Verfasser: Carl Gräf, Architekt, Frankfurt a. M., Bornemannstraße 2;

Nr. 180 mit dem Kennwort „Schwimm“. Verfasser: Franz Wirth, Architekt, Dresden-A., Ferdinandstraße 11;

Nr. 195 mit dem Kennwort „007713“, Verfasser: Fritz Schleifer Architekt, Essen, Rüttenscheider Straße 101.

Die Wettbewerbsentwürfe werden von Mittwoch, den 23. Januar, bis einschließlich Sonntag, den 3. Februar 1929, täglich von 9 bis 5 Uhr, im Neubau des Dermatologischen Krankenhauses an der Thalkirchner Straße (Eingang an der Waltherstraße) öffentlich ausgestellt. Eintritt frei.

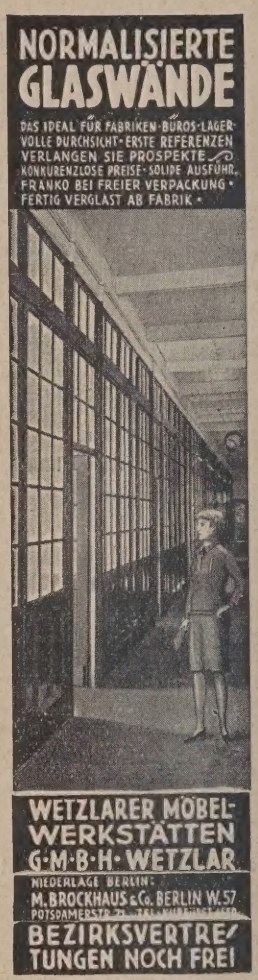
Am 14. Januar 1929.

Stadtrat der Landeshauptstadt München.

Drahtseile — Hanfseile
Seilerwaren-Montage
Dichtungshanf
Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 128/129. am Hohenzollerndamm, Fernspr.: Pfalzburg 888.

Wir suchen für kommende Bausaison gute Sache, am liebsten geschützten Artikel vertretungsweise oder feste Rechnung. Wir besuchen in Rheinhessen und Hessen Bauunternehmer, Bauämter, Steinmetze (Kunststeine). Offerten unter F.E.M. 377 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Bauingenieurbüro
Dr. Heinrich Buchholz
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Vollständ. Hallen u. Brücken. Türme usw. Statisch schwierige Systeme



Ausschreibung

zur Einreichung von Projekten mit Kostenanschlägen in Form von Angeboten zum

Neubau einer Straßenbrücke

in Beton oder Beton mit Eiseneinlage oder Eisenbeton über die Saar bei Saarlouis, km 33,8.

Die Unterlagen und Bedingungen für die Aufstellung der Projekte und Kostenanschläge sind gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 20.— Frk. vom Kreisbauamt Saarlouis (Landratsamt Zimmer 26) zu beziehen.

Die Projekte und Kostenanschläge sind verschlossen und portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 25. Februar 1929, vormittags 10 Uhr, auf dem Kreisbauamt Saarlouis einzureichen, woselbst zu der angegebenen Zeit im Beisein der etwa erschienenen Bewerber oder deren Bevollmächtigten die Angebote geöffnet werden.

Die Zuschlagsfrist läuft am 31. April 1929 ab.

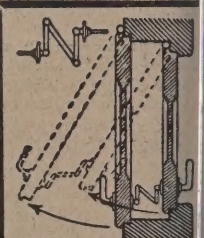
Saarlouis, den 14. Januar 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: DR. ARWEILER, Landrat.
Der Kreisbaumeister: SEIDEL, Kreisbaurat.

KOSTEN-ANSCHLÄGE
für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailiert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408

Baugeschäft
in einer Industrie-gemeinde der Niederlausitz mit Sägewerk und Bautischlerei ist sofort
zu verpachten
Zur Übernahme von Warenbeständen u. ausgefangenen Bauten sind 12—15000 Mark erforderlich.
Gefällige Anfragen unter D 573 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Mörteleimer
mit eingestanztem Name offeriert besonders preiswert
H. Strauß, Leipzig
Färberstraße 14.


Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer
Michael Kiefer & Co.,
München 1
Blutenburgstr. 43.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Dauba Buttstädt bei Weimar

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für ein evang. Volkshaus in Frankfurt a. M. wird unter den selbständigen evang. Architekten Deutschlands mit Frist zum 15. April dieses Jahres ausgeschrieben. 6 Preise von 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 M. sind festgesetzt. Im Preisgericht: Prof. Bartning, Berlin; Prof. Bonatz, Stuttgart; Prof. Bornemann, Stadtbaudir. Prof. Elsässer, Stadtrat May, Magistratsbaurat i. R. Wilde, Frankfurt a. M. Die Entwürfe sind auf dem Baubüro der evang.-luth. Stadtsynode, Frankfurt a. M., Brentanostraße 21, 1. Stock, Zimmer 24, einzuliefern. Die Unterlagen gegen 10 M. vom Unterausschuß der Evang. Landeskirchenversammlung für die Errichtung eines ev. Volkshauses zu beziehen. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Jan.: **Brünn.** Theaterbau (Nr. 73).
1. Jan.: Leipzig. Geländeaufschließung (Nr. 102/3).
1. Febr.: Bad Schwalbach. Wandelhalle, Restaurant usw. (Nr. 94).
1. Febr.: Gelsenkirchen-Buer. Einheitliches Stadtwappen (Nr. 99).
1. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
5. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
1. März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
5. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
5 März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(628.) **Preuß. Wasserbenutzungsrechte,** erworben durch unvordenkliche Verjährung, Ersitzung oder Verleihung staatl. Regals. Von Rechtsanwalt Dr. Leo Sternberg, Berlin. Nr. 23 d. Mitteil. d. Dtsch. Wasserwirtschafts- u. Wasserkraftverbandes E. V. 8°, 42 S. Berlin-Halensee 1928. Zu beziehen d. d. Verbandsgeschäftsstelle, Joachim-Friedrich-Str. 50. Pr. 2 M.

(629.) Vormerkbuch 1929 der „VEDAG", Vereinigte Dachpappenfabriken A.-G., Berlin-Charlottenburg 2. Nebst 31 S. Anhang mit Abb. u. Zeichn. —

BESPRECHUNGEN

(608.) **Das Netzhautbild.** Von Arch. Fritz Stark. 2°, 71 S. Text mit zahlr. Abb. Neuß a. Rh. 1928. Selbstverlag. —

Das Netzhautbildverfahren baut sich im Gegensatz zu den bisherigen Systemen auf dem Sehvorgang im Auge auf, steht also auf biotechnischer Grundlage. Es wird nicht wie bisher keine Bildebene angenommen, sondern das Bild, das sich auf der Netzhaut des Auges spiegelt, wird rekonstruiert. Von allem Bisherigen unterscheidet sich daher das Verfahren dadurch, daß weder auf einer Geraden noch auf einem Kreis konstruiert wird, sondern auf einer Kurve, die zwischen Kreis und Gerade liegt. Dadurch werden alle Verzerrungen aufgehoben, der Sehwinkel ist theoretisch unbegrenzt, praktisch kann man einen Sehwinkel bis zu 180° wählen. Dabei ist das System sehr einfach und wird ohne Fluchtpunkte konstruiert, was wertvolle Zeitersparnis zur Folge hat. Sehr bedeutende Erleichterungen bringt es bei Innenbildern und Fliegerperspektiven. — W.

(610.) **Deutscher Reichspostkalender 1929.** Concordia-Verlag, Leipzig. Zum ersten Male erscheint mit Unterstützung des Reichspostministeriums im Concordia-Verlag, Leipzig, ein Deutscher Reichspostkalender für das Jahr 1929. Die Deutsche Reichspost steht, wie kaum eine andere Verwaltung, in engster Verbindung mit allen Volkskreisen. Man wird es in weiten Kreisen begrüßen, wenn jetzt ein künstlerischer Abreißkalender herausgegeben wird, der auf 157 Blättern durch Bilddarstellungen mit erläuterndem Text einen Einblick in die verschiedensten Tätigkeitsgebiete der Deutschen Reichspost gibt, da das große Publikum keine Vorstellung von der Vielseitigkeit des Postbetriebes hat. Hier soll der Kalender der Aufklärung dienen und einen Einblick vermitteln in das Wirken der Post hinter den Kulissen. Eingedenk ihres großen Generalpostmeisters von Stephan, dessen Geburtshaus in Stolp im Bilde zu sehen ist, dient die Deutsche Reichspost unter Einsetzung aller Kräfte in unermüdlicher Arbeit dem deutschen Volk. Hiervon gibt der soeben erschienene Kalender ein interessantes Bild, und insofern wird der Zweck, aufklärend und verkehrswerbend zu wirken, sicher erreicht werden. — W.

(621.) **Baugewerks-Kalender 1929.** Herausgeg. von der Red. der Baugewerkszeitung (Felisch). 50. Jahrg. A. Radeke, Berlin. In zwei Teilen, 472 u. 642 S. Pr. 6 M. —

Der vorliegende 50 Jahrg. ist wieder zu der praktischen Zweiteilung zurückgekehrt. 1. Band: in blaues Leinen geb., für die Tasche bestimmt, bringt außer Merktafeln ein Kalendarium mit Raum für Notizen, Blätter für Vermerke und die wichtigsten Tabellen über Posttarife, Münzen, Maße, Gewichte, Angaben über Flächen- und Körperberechnungen, Handelsbräuche im Holzhandel und Holztabellen sowie Profiltabellen der genormten I-Träger und der Breitflanschträger. 2. Band: in Leinen brosch., für den Schreibtisch bestimmt, enthält im 1. Abschnitt alles Wissenswerte über die dem Innungsverb. Deutscher Baugewerksmeister angeschl. Innungen, sonstige Bauverbände, Baugew.-Berufsgenossenschaften, Handwerks- und Gewerbekammern, Fachschulen, Gewerbeordnung, neue baupol. Verordnungen, Gebührenordnungen, Reichsindexziffern u. a. m. Der 2. Abschnitt enthält Baukonstruktion, Gebäudekunde, Statik und Kalkulation. Gebäudekunde u. Statik sind gegen 1928 wesentlich ergänzt und erweitert. Das Kapitel Statik bringt außer Belastungsangaben u. Beispielen Tabellen aus der Statik des Holzes, des Eisen-, Beton- und Eisenbetonbaues. W.

KLEINE MITTEILUNGEN

Eine Farbentagung findet in München am 18. und 19. Februar 1929 statt, veranstaltet vom Polytechnischen Verein in Bayern, dem Fachausschuß für Anstrichtechnik im Verein Deutscher Ingenieure, der Deutschen Gesellschaft für rationelle Malverfahren, der Fachgruppe für Chemie der Körperfarben und Anstrichstoffe im Verein Deutscher Chemiker und dem Reichsbund des Deutschen Maler- und Lackiererhandwerks e. V. Behandelt wird das ganze Problem des Farbenwesens und der Farbentechnik in wissenschaftlicher, technischer, künstlerischer und wirtschaftlicher Beziehung. Teilnehmerkarten werden unentgeltlich abgegeben von der Geschäftsstelle des Polytechnischen Vereins in Bayern, München, Briennerstr. 8, IV. Aufgang, II Treppen. —

NORMEN

Normblattentwurf Din E 1249 — Fensterglas (noch nicht endgültig). Fensterglas wurde bis 1922 in Deutschland nur mit dem Munde geblasen. Seither ist die Umstellung auf das maschinelle Ziehverfahren in solchem Umfange erfolgt, daß heute nur noch ein ganz geringer Prozentsatz mundgeblasenes Glas hergestellt wird. Man unterschied bei den Mundblashütten die rheinische und die deutsche Arbeitsweise, die dadurch voneinander abwichen, daß das rhein. Glas etwas dicker, „stark", und in längeren Maßen hergestellt wurde. Außerdem waren weitere Bezeichnungen nach Ländern üblich, die Besonderheiten hinsichtl. Dicke, Güte oder Sortierung andeuten sollten. Man sprach z. B. von bayer., sächs. und Lausitzer Glas. Im übrigen bestanden aber schon für das mundgeblasene Glas Sortenerklärungen und Bezeichnungen der Glasdicken (4/4. 6/4. 8/4) Glas usw.). Schon kurz nach dem Kriege wurden auf Anregung des Deutschen Normenausschusses Versuche unternommen, Normenvorschriften für Fensterglas zu erlassen. Die Versuche scheiterten aber daran, daß die Meinungsverschiedenheiten über die Festlegung der einzelnen Begriffe nicht überbrückt werden konnten. Es wurde jedoch ein Arbeitsausschuß zur Normung von Bauglas eingesetzt und der Vorsitzende des Fachverbandes der Tafelglasindustrie, Herr Wentzel, zum Obmann des Ausschusses gewählt. In mehreren Sitzungen wurden insb. die Punkte herausgearbeitet, bezüglich deren noch eine weitere Klärung notwendig erschien. Mit der Zunahme des maschinell hergestellten Glases steigerte sich zusehends das Bedürfnis nach

Größte Ruhe
im Hause —
heute ein Notschrei!

Verhindern Sie also die Fortpflanzung von Geräuschen und Erschütterungen, isolieren Sie aufgehendes Mauerwerk und Träger- und Deckenauflager mit „Asphalt-Korsil" und „Antivibrit", Wände mit „Absorbit" und Decken mit „Antiphon".

Täglich neue begeisterte Anerkennungen / 30jährige Erfahrungen / Beratung durch Spezial-Ingenieure
Verlangen Sie Druckschrift B

EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14
Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zementfußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial".** Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine 2malige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin.** Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Hersteller-Firma, **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, machen. —

einer neuen und klaren Festlegung der Sorten und Dicken. Der Verein Deutscher Tafelglashütten, Frankfurt a. M., kam dem Wunsche dadurch entgegen, daß er den Entwurf eines Normblattes für Fensterglas ausarbeitete und nach Zustimmung der Mundblashütten den Mitgliedern des Arbeitsausschusses vorlegte. Der Entwurf wurde in einer Sitzung des Arbeitsausschusses vom 14. Dez. 1928 eingehend vorberaten und mit gewissen Änderungen einstimmig angenommen. — Einspruchsfrist 15. März 1929. —

Normen für Blendrahmenfenster Din 1240 bis Din 1248. Trotz der Bekanntmachung über die Herausgabe der neuen Normen für Blendrahmenfenster — Din 1240 bis Din 1248 — in den Fachzeitschriften laufen in der Vertriebsabteilung des Normenausschusses — Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin S. 14 — Bestellungen von Normblättern über Blendrahmenfenster unter Angabe der alten Normblattnummern Ausgabe 1919/20 und 1922/23 ein.

Um Mißverständnisse bei künftigen Normblattbestellungen auszuschließen, wird gebeten, sich nachstehender „Vergleichsübersicht zwischen neuen und alten Normenfenstern" zu dedienen und stets nur die Nummern der neuen Reihe anzugeben, so daß zeitraubende Rückfragen dadurch vermieden werden. Deutscher Normenausschuß.

Vergleichsübersicht zwischen neuen und alten Normenfenstern.

Der neue Fenster-Typ 1928	mit Scheib.-Maß:	dargestellt auf Beiblatt:	mit den Einzelheiten für Einfachfenster auf DIN-Blatt	Doppel- und Kasten-Fenster auf DIN-Blatt	entspricht etwa dem Fenstertyp auf dem früheren jetzt ungült. DIN-Blatt von 1919/20 oder 1922/23 für Typ	Einzelheit
B 23	440×300	DIN 1240-1248 Beiblatt 2	1242 Bl. 1 u. 2	—	272	283
B 23	„	„	—	1244 Bl. 1 u. 2*)	273	284
B 24	„	„	1243 Bl. 1 u. 2	—	274	283
B 24	„	„	—	1245 Bl. 1 u 2**)	275	284
B 27	„	DIN 1240-1248 Beiblatt 3	1243 Bl. 1 u. 2	—	276	283
B 27	„	„	—	1245 Bl. 1 u. 2**)	277	284
A 23	320×300	DIN 1240-1248 Beiblatt 1	1242 Bl. 1 u. 2	—	278	283
A 23	„	„	—	1244 Bl. 1 u. 2*)	279	284
B 26	440×300	DIN 1240-1248 Beiblatt 3	1242 Bl. 1 u. 2	—	280	283
B 26	„	„	—	1244 B. 1 u. 2*)	281	284
B 1	„	DIN 1240-1248 Beiblatt 2	1242 Bl. 1 u. 2	—	282	283
B 2	„	„	—	—	282	283
B 43	„	DIN 1240-1248 Beiblatt 3	1242 Bl. 1 u. 2	—	1100	1104
B 43	„	„	—	1244 Bl. 1 u. 2*)	1101	1104
B 44	„	„	1243 Bl. 1 u 2	—	1102	1104
B 44	„	„	—	1245 Bl. 1 u. 2**)	1103	1104
—	—	—	—	—	1137	—

*) Zugehörige Setzstücke s. DIN 1242 Bl. 2.
**) Zugehörige Setzstücke s. DIN 1243 Bl. 2.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Neue Dach- und Isolierstoffe. Nachdem außer den alten Teerdachpappen auch teerfreie Bedachungsstoffe schon seit mehreren Jahren hergestellt werden, ist es jetzt auch gelungen, diese teerfreien Bedachungs- und Isolierstoffe noch weiter zu vervollkommnen. Sie werden mit eingefilztem Drahtgewebe versehen und dadurch unzerreißbar, haben eine außergewöhnliche Zugfestigkeit, so daß diese Stoffe freitragend auf Entfernungen bis zu etwa 1 m ohne Bretter- und ohne Lattenunterlage verlegt werden können. Sie eignen sich auch zur wasserdichten Abdeckung von Gewölben, die unter Umständen Zerrungen ausgesetzt sind. Sie werden auch mit Aluminiumüberzug für solche Zwecke hergestellt, bei denen es darauf ankommt, daß die Sonnenstrahlen zurückgeworfen werden, um möglichst kühle Räume unter den Dächern zu erzielen. Diese Stoffe werden unter dem Namen „EMED- (Extrastark Mit Eingefilztem Drahtgewebe) Strapazoid" allein von der Firma A. W. Andernach G. m. b. H. in Beuel am Rhein, Bezirk Köln hergestellt. Die Firma sendet an unsere Leser den ausführlichen Prospekt Nr. 308 sowie auch Muster postfrei und umsonst und erteilt kostenfrei jede weitere Auskunft. —

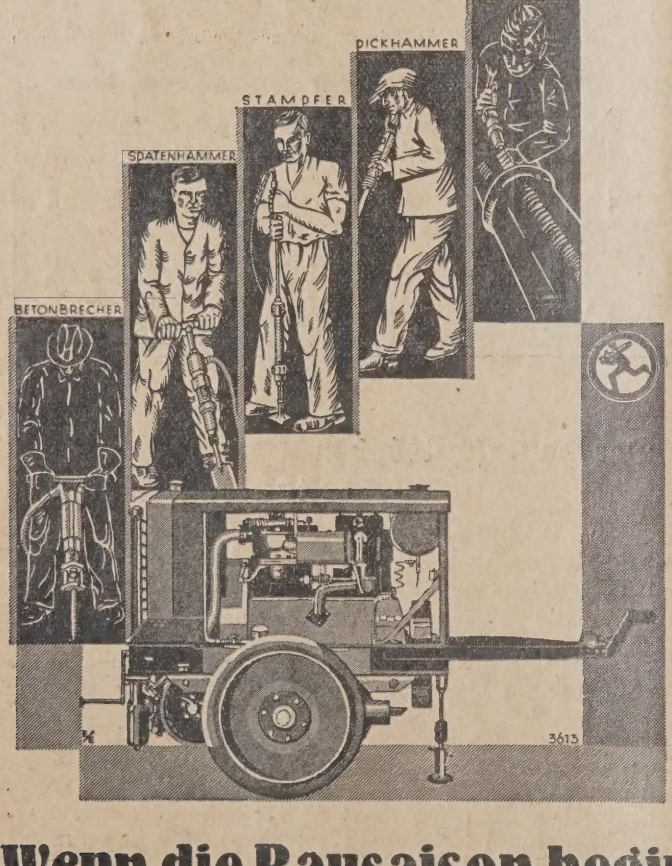
BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. In den meisten Bezirken des Reiches ist in der letzten Woche eine weitere Verschärfung der winterlichen Witterung eingetreten, so daß an eine Wiederaufnahme der Bautätigkeit nicht zu denken war. Der Bauarbeitsmarkt liegt gegenwärtig erheblich schlechter als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Während um die Januarmitte des Vorjahres nur 50 v. H. aller Bauarbeiter erwerbslos waren, ist die baugewerbliche Arbeitslosenziffer in diesem Jahr bereits auf 65 v. H. gestiegen. Die Frostwitterung und der ungewöhnliche Schneefall machen auch die Durchführung der Notstandsarbeiten teils unmöglich oder schränken sie stark ein. Von besonderer Bedeutung für das neue Baujahr ist die Sicherung des Baufriedens. Bekanntlich läuft am 31. März d. J. der Reichstarif für das Baugewerbe ab. Am 14. und 15. Januar hat nun die erste offizielle Fühlungnahme in dieser Richtung zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Gewerkschaften stattgefunden. Beide Parteien legten für einen Neuabschluß des Reichstarifvertrages eine Anzahl Anträge vor, die in einer Aussprache näher begründet wurden. In verschiedenen Punkten formeller Art konnte eine Verständigung erzielt werden. Es wurde ein enger Verhandlungsausschuß gebildet, in dem beide Parteien durch je acht Mitglieder vertreten sind. Dieser Ausschuß hat den Gesamtinhalt des neuen Reichstarifvertrages durchzuberaten. Sowohl die Vertreter der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer behielten sich vor, zu verschiedenen Abschnitten des neuen Vertrages neue Vorschläge nach Fühlungnahme mit ihren Organisationen zu unterbreiten. Weitere Verhandlungen zur Sicherung des Arbeitsfriedens im neuen Baujahr werden am 28. Januar in Berlin stattfinden. Der Reichstarifvertrag für Angestellte im Baugewerbe ist nunmehr vom Reichsarbeitsminister für allgemein verbindlich erklärt worden. Die Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich auf das Gebiet des Deutschen Reiches mit Ausnahme des Freistaates Württemberg, der Städte Biebrich, Mainz und Wiesbaden sowie der Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode, Frankenstein und Münsterberg. Di

Flottmann

Aktiengesellschaft, Herne



Bereit sein ist alles!

Holen Sie nicht Ihre alten Handwerkzeuge vom vorigen Jahr noch einmal hervor. **Man ist heute weiter!** Stellen auch Sie bewährte Maschinen moderner Konstruktion ein. Sie tun es sich selbst zuliebe.

Der stets betriebsbereite leichte, einachsige Flottmann-Motorkompressor (Lastauto-Anhänger) ist die Kraftquelle neuzeitlicher Bautechnik. Die fünf Männer zeigen Ihnen einige Arbeiten, die nur mehr mit Druckluftwerkzeugen getan werden sollten.

Druckschrift H 1140/6

Wenn die Bausaison beginnt, müssen Sie gerüstet sein

Ausdehnung der Allgemeinverbindlichkeit auf die genannten Städte und Kreise bleibt vorbehalten. Von der Allgemeinverbindlichkeit ausgenommen ist der § 11 des Reichstarifvertrages (Schlichtung von Streitigkeiten). Die Allgemeinverbindlichkeit beginnt mit Wirkung ab 1. November 1928.

Am Grundstücksmarkt ist um die Januarmitte eine Belebung erfolgt. Die Nachfrage nach Grundstücken und Bauterrains hat sich gehoben. Auch die Abschlußtätigkeit in größeren und kleineren Grundstücken hat zugenommen. Die Preistendenz hat jedoch bisher noch keine spürbare Veränderung erfahren.

Auch am Hypothekenmarkt ist es in der ersten Januarhälfte lebendiger geworden. In größerem Umfange wurden fällige Hypotheken, auch in größeren Beträgen, abgelöst. Erste Hypotheken notierten 8½ v. H. bei 94 bis 95 Auszahlung auf fünf Jahre, zweite Hypotheken 11 v. H. p. a. Am Baugeldmarkt scheint sich eine kleine Erleichterung durchzusetzen. Der Absatz in Pfandbriefen war in den letzten zwei Wochen ziemlich lebhaft.

Baustoffmarkt. Das Geschäft war sehr still. Die Umsätze für spätere Lieferung blieben noch gering. Auf den Ziegeleien ruht die Produktion zum größten Teil. In einigen Gegenden des Reiches stellen sich Mauersteinwerke auf die Herstellung von Dachpfannen um, da aus lokalen Ursachen die Dachpfannenherstellung aussichtsreicher ist als die Mauersteinproduktion. Die Dränröhren herstellenden Werke verfügen zum großen Teil über sehr erhebliche Lagerbestände, da der Absatz von Dränröhren in den meisten deutschen Gebieten im letzten Jahr sehr enttäuscht hat. Der Aufschwung des Kalksandsteinabsatzes in der letzten Zeit scheint eine neue Gründungswelle in der Kalksandsteinindustrie hervorrufen zu wollen. Eine ganze Anzahl von Neugründungen in den verschiedenen Teilen des Reiches befindet sich jedenfalls in Vorbereitung.

Am Ziegel- und Dachziegelmarkt blieb die Preistendenz im großen und ganzen behauptet. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland ab Werk 37—44, Westfalen ab Werk 38—43, Südwestdeutschland ab Werk 35—45, Bayern ab Werk 40—50, Württemberg frei Station bzw. Baustelle 40—48, Baden 40—47, Hannover ab Werk 40—43, Norddeutschland ab Werk bzw. frei Baustelle 36—46, Schleswig-Holstein 38—42, Mecklenburg 30—48, Mitteldeutschland ab Werk 36—45, frei Baustelle bis 55, Freistaat Sachsen ab Werk 38—50, Niederlausitz 45—48, Schlesien 30—45, Oberschlesien ab Werk bzw. frei Baustelle 33—46, Brandenburg ab Werk 36—41, Berlin 43—46, Pommern 48—52, Ostdeutschland 40—50, Ostpreußen 46—50 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120, Hintermauersteine 48—50 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90—100, Hintermauerklinker 45 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73, 2. Sorte 55, dunkelbraune Klinker 140, blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115—145, holländische Pfannen mit Falzen 155—191, Biberschwänze, Normalformat 73—105, Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75—90, 2. Sorte 67—75, Doppelfalzziegel 120—145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115—140, Biberschwänze 78—83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100, Dachpfannen 126—130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74—90 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76, Dachpfannen frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74, naturrote Rathenower 65—66, holländische Pfannen 105—110, Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze ab Werk 74—84, Doppelfalzziegel 180—187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68, Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien-Lausitz: Naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80, Strangfalzziegel 145, holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90—100, ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 St.

Am Zement- und Baukalkmarkt hat die anhaltende Frostperiode die Absatzmöglichkeiten weiter erheblich eingeschränkt.

Der Bauholzmarkt lag bei geringer Nachfrage und abbröckelnden Preisen sehr still. Am Baueisenmarkt hat sich das Geschäft gegenüber der Vorwoche nicht verändert. **Der Baukostenindex betrug am 19. Januar 1,72, der Baustoffindex 1,57.**

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Alt-Ruppin. Der Magistrat beschloß den Bau einer Schule mit Turnhalle nach dem Entwurf des Arch. Westphal. —

Asbach (Westerwald). Der Kreisrat beschloß den Bau einer landwirtschaftlichen Schule mit einem Kostenaufwand von 167 000 M. —

Bad Pyrmont. Die Berliner Straßenbahngesellschaft plant hier ein Kinderheim zu errichten. —

Bamberg. Der Neubau eines Pensionistenhauses an der Neuerbstr. ist für das kommende Frühjahr in Aussicht gestellt. —

Berlin. Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt, die bisher in Adlershof provisorisch untergebracht war, soll vielleicht schon im Herbst 1929 ihr Domizil verlegen und auf das Gelände bei Britz übersiedeln. In allernächster Zeit sollen dort die notwendigen Gebäude errichtet werden. Mit Professor Poelzig sind Verhandlungen über die Ausführung eines Entwurfs zu Ende geführt. —

Bernstadt, Schles. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, ein Wasserwerk und eine Kanalisation zu bauen. —

Bielefeld. Der Kreistag beschloß, zur Förderung des Baues von Turnhallen und Jugendheimen eine Anleihe von 40 000 M. bei der Kreissparkasse aufzunehmen. —

Bruchhof-Sanddorf, Pf. Beim Bahnhof Eichelscheid will die Firma Lenhardt in Saarbrücken eine große Asphalt- und Straßenbaumaterialfabrik errichten. Sie soll bereits am 1. April in Betrieb genommen werden. —

Dabringhausen, Rhld. Der christliche gemischte Chor Käfringhausen hat die Absicht, im Frühjahr ein eigenes Vereinsheim zu bauen. —

Dortmund. An der Ecke der Gold- und Silberstr. will die kath. Propsteikirchengemeinde ein neues fünfgeschossiges Gebäude nach den Entwürfen und Plänen der Architektenfirma Flerus & Konert errichten lassen. —

Dresden. Die Stadt plant eine neue 30-Millionen-RM.-Anleihe, die in der Hauptsache zum Ausbau der Städt. Werke benutzt werden soll. —

Eilshausen, Kr. Herford i. W. Der hiesige Blaukreuzverein will in der Blaukreuzstr. einen umfangreichen Neubau ausführen lassen, dem voraussichtlich eine Kleinkinderschule angeschlossen werden soll. Mit der Ausführung wird bald begonnen. —

Etzel b. Friedeburg, Ostfriesld. Die Reichsbahn plant hier den Bau eines Bahnhofs, desgleichen in Friedeburg-Westfriesland und Horsten-Ostfriesland. Auch in Neustadtgödens ist ein gleicher Bau geplant. —

Flensburg. Städt. Kollegien. Für die Anschaffung einer neuen Kühlanlage und Veränderungen im Eishaus des Schlachthofes wurden 120 000 M. bewilligt. —

Gelsenkirchen-Buer. Das Wasserwerk für das nördliche westf. Kohlenrevier A.-G. in Gelsenkirchen beabsichtigt, auf seinen Grundstücken an der Ruhr in Echthausen ein Großkraftwerk zu errichten, das die Gegend von Unna, Kamen, Lünen, Werne, Ahlen usw. mit Trink- und Gebrauchswasser versorgen soll. —

Göttingen. Die Niedersächsische Heimstätte, Rotestr. 6, will an der Groner Landstraße Reihenhäuser errichten. —

Hohenwestedt b. Kiel. In einer Mitgliederversammlung der Sparkasse war beschlossen worden, das alte Sparkassengebäude zu veräußern und ein neues zu errichten. —

Die Gemeindevertretung beschloß, den Neubau für die Röntgenstation in der Burmesterstr. zu errichten. —

Husum, Holst. In der Sitzung der städt. Kollegien wurden für den Um- und Erweiterungsbau des Krankenhauses 150 000 M. bewilligt. —

Jahnsfelde b. Zantoch, NM. Die Gemeinde plant den Neubau einer Wasserleitung. —

Kammin i. Pom. Der Kreis bewilligte für den Krankenhauserweiterungsbau 200 000 M.; die Stadt plant den Erweiterungsbau der Stadtschule. Baukosten: 200 000 M. —

Kiel. Der Magistrat befürwortet einen Sonderzuschuß von 91 000 M. für den Bau der Automobilstraße Kiel—Segeberg in ihrem ersten Teil Kiel—Honigsee, 10 km. —

Kosel, Schles. Endgültig ist nunmehr für die Stadt die Errichtung des neuen Großkraftwerkes beschlossen worden. —

Leer, Hann. Der Magistrat plant einen Erweiterungsbau des Finanzamtes. —

Löbau i. Sa. Stadtv. Das Gewandhaus soll abgebrochen und an seiner Stelle ein modernes Geschäftshaus errichtet werden. —

Magdeburg. Der Bundesausschuß des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat in der Nähe des Magdeburger Flughafens aus eigenen Mitteln ein 60 Morgen großes Gelände erworben, auf dem die Bundesschule des Reichsbanners errichtet werden soll. —

M.-Gladbach. Die kathol. Ortsgemeinschaft der Kamillianer errichtet eine neue Niederlassung und wird hier ein großes Krankenhaus für männliche Kranke bauen. Der Orden hat bereits in M.-Gladbach-Dahl ein großes Grundstück gekauft. Zusammen mit dem Krankenhaus soll hier eine große, auch dem öffentlichen Gottesdienst gewidmete Kirche gebaut werden. Die Entwürfe, die der Kölner Kirchenbauer Prof. Böhm anfertigt, sind nahezu vollendet. Der Bau soll schon in den nächsten Monaten beginnen. —

Meerane, Sa. Die Kirchengemeinde will ein großes Kirchengemeindehaus erbauen. Die Baukosten betragen 325 000 M. —

Memmingen, Schwb. Das Stadtbauamt hat dem Stadtrat eine ausführliche Denkschrift über das Kanalisationsprojekt der Stadt in Vorlage gebracht. Der Ausbau ist in vier Abschnitten vorgesehen. Die Kosten werden auf ungefähr 1,5 Mill. M. geschätzt. —

Neidenburg. Geplant ist der Bau eines Hauptzollamts. —

Neustadt a. Rbge. Die Stadt plant beim Krankenhaus den Bau eines Isolierhauses. —

DIE PREUSSISCHEN BAUPOLIZEIGESETZE

nebst den sonstigen einschlägigen Reichs- u. Landesgesetzen

Erläutert von

Obermagistratsrat **Dr. jur. H. Heine**

(Guttentagsche Sammlung Preußischer Gesetze Nr. 64)
404 Seiten. Taschenformat. 1928. In Leinen RM. 8.—

„Durch die in übersichtlicher Weise zusammengefaßten Vorschriften und Gesetze und die damit zusammenhängenden Rechtsfragen wird das Werk auch dem Baufachmann von größtem Nutzen sein." Deutsche Bauzeitung

Wir liefern unter Bezugnahme
auf diese Anzeige einen ausführlichen Prospekt kostenlos

Walter de Gruyter & Co., Berlin W10, Genthiner Str. 38

Tropical

Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Faden imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Plattling i. Bayern. Die Stadtverwaltung plant den Neubau einer Wasserleitung. Die Kosten sind auf rd. 1 Million M. veranschlagt. —

Plauen i. Vogtland. Die Israelitische Religionsgemeinschaft plant den Bau einer neuen Synagoge. —

Reichelsdorf (Mittelfranken). Die Evangelische Kirchengemeinde beabsichtigt im Jahre 1929 eine neue Kirche zu errichten. —

Reutlingen. Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters Hepp im Gemeinderat sind für 1929 die Inangriffnahme des Schlachthausbaues und die Vorbereitungen zur Schwemmkanalisation vorgesehen. —

Rostock. Die Stadtverordneten bewilligten u. a. für die Fertigstellung der Hundertmännerstr. 140 000 M., für Umpflasterungen der Alexandrinenstraße und des Friedhofsweges 120 000 M., für die Wasserleitung zum Granzschlachthaus 107 300 M., für die Anlegung eines Promenadenweges zum Stadtpark 25 000 M. usw. —

Rothehütte, Altm. Die Formerei der hies. Hütte soll durch einen Neubau erweitert werden. —

Rüdesheim a. Rh. Der Deutsche Jugendherbergs-Verband, Gau Main-Rhein-Lahn-Fulda, Sitz Frankfurt a. M., beabsichtigt im Distrikt „Ober dem Drachenstein" eine neue Jugendherberge zu erbauen. —

St. Goar. Der Kreistag genehmigte den Neubau einer Landwirtschaftsschule an der Rhein-Mosel-Straße mit 115 000 M. Aufwand. —

Sausseningken, Kreis Tilsit. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen will hier einen Neubau für eine Molkereifachschule erstellen. —

Schapdetten i. W. Der Erweiterungsbau der Pfarrkirche soll in den nächsten Jahren ausgeführt werden. —

Schleswig. Die städt. Kollegien genehmigten den Neubau eines Sparkassen-Geschäftshauses. —

Schwäb. Hall. Der Bezirksrat beschloß den Bau eines landwirtschaftl. Schulgebäudes, wozu der Gemeinderat den Bauplatz stellt. —

Schwenningen. Der Gemeinderat beschloß, für das städt. Krankenhaus ein Verwaltungsgebäude zu errichten. Kosten: 850 000 M. —

Selb (Bay.). Die beiden hiesigen Turnvereine, die sich unter dem Namen „Turnerschaft Selb von 1887" zu einem Verein zusammengeschlossen haben, planen die Errichtung eines großen Turnhallenbaues, mit dessen Bau schon im Frühjahr d. J. begonnen werden soll. —

Singen a. H. Die Allgemeine Ortskrankenkasse plant den Neubau eines Verwaltungsgebäudes. —

Sonnenberg, Kreis Braunschweig. Der Verband Deutscher Jugendherbergen plant die Erstellung einer Jugendherberge. —

Steinhagen i. W. Die Gemeindevertretung beschloß, den Architekten Schlienkamp in Halle damit beauftragen, einen Bauplan nebst Kostenanschlag für die Turnhalle und die beiden Klassenzimmer vorzulegen. —

Stettin. Die Landesversicherungsanstalt gibt der Stadt ein Darlehen von 350 000 M. zum Ausbau des Tuberkulosekrankenhauses Hohenkrug, ferner dem Hinterpommerschen Heilstättenverein zu Groß-Möllen zum Bau eines Tuberkulosekrankenhauses am Gollen bei Köslin zwei zinsfreie Hypothekendarlehen im Gesamtbetrage von 100 000 M. Ferner wurde der Gesamtvorstand ermächtigt, für die Errichtung einer Lupus-Heilstätte in der Provinz Brandenburg ein Hypothekendarlehen zu bewilligen. —

Die Gemn. Baugesellschaft m. b. H., Grünstr. 43, plant den Bau von 690 Wohnungen, die Reform. Gemeinde an den Grabower Anlagen den Bau einer Friedhofshalle. —

Stralsund. Die Stadt plant den Bau eines Krankenhauses, in der Knieper Vorstadt den Bau von 26 Tuberkulosenwohnungen, An den Bleichen den Bau einer 18klassigen Volksschule. —

Das Möbelhaus F. Stein jun. plant Lange Str. 45 den Bau eines modernen Geschäftshauses. Ausf. Baugesch. F. Schurig. —

Swinemünde. Der Magistrat plant einen umfangreichen Erweiterungsbau des städtischen Schlachthofes. Die Gesamtkosten werden auf etwa 450 000 Mark veranschlagt. —

Stuttgart. Die Verhandlungen der Warenhausfirma Bräuninger A.-G. mit der Stadtverwaltung Stuttgart sind nunmehr soweit gediehen, daß diese Firma ein Warenhochhaus mit 10 Stockwerken zwischen der Markt-, Karl-, Wagner- und Holzstraße errichten kann. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, daß die Stadt Stuttgart im Verein mit den Neckarwerken und der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein neues Dampf-Großkraftwerk am Neckar beim Gaisburger Wehr erbauen will. —

Themar (Thür.). Die Stadt plant, in Verbindung mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse einen Neubau für das Krankenhaus mit Bad zu errichten. —

Titisee i. Baden. Der Kirchenbauverein Titisee hat die Absicht, nächstes Frühjahr eine neue Kirche zu erbauen. —

Torfhaus bei Bad Harzburg. Der Verband Deutscher Jugendherbergen plant hier die Errichtung einer Jugendherberge. —

Trebnitz, Schles. Der Kreistag beschloß, in Obernigk ein Geschäftshaus für die Gemeindeverwaltung und die Kreissparkasse zu erbauen. —

Ueberlingen a. B. Die Baugenossenschaft zur Erbauung eines Vereinshauses des Arbeiterbildungsvereins hat mit der Gemeinschaft der Freunde von Wüstenrot einen Bausparvertrag über 300 000 M. abgeschlossen. —

Urach i. Württ. Die Allgemeine Ortskrankenkasse beabsichtigt ein Verwaltungsgebäude zu errichten. —

Villingen i. Baden. Gegenwärtig beschäftigt sich die Stadtverwaltung mit dem Projekt zur Errichtung eines modernen Hallenbades. —

Waldhof, Kr. Rosenberg. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule. —

Waltershausen (Thür.). Die Stadt plant die Erweiterung des Krankenhauses mit einem Kostenaufwand von 300 000 Mark. —

Weil-Leopoldshöhe. Der Bürgerausschuß genehmigte den Neubau eines Volksbades mit 80 000 M. Kosten, ferner die Erbauung einer Leichenhalle und Friedhoferweiterung mit 50 000 M. Kosten. —

Weißenfels a. S. Der Kreistag (Landrat Zimmermann) genehmigte den Neubau eines Kreissparkassen-Gebäudes. —

Wernigerode i. Harz. Die Stadt plant den Bau eines Altersheims mit 50 Kleinstwohnungen. —

Wesermünde. Die Vorlage betr. Errichtung eines Krematoriums auf dem Bremerhavener Friedhof in Wulsdorf wurde mit einem Antrage angenommen, der den Magistrat beauftragt, gleichzeitig den Ausbau oder Neubau einer Leichenhalle beim Geestemünder Krankenhause vorzunehmen. —

Wetzlar. Wie der Kreistag festgelegt hat, sollen im Jahre 1929 für Straßenbauten im Kreise Wetzlar 1 150 000 M. aufgewendet werden. Verbesserungsarbeiten sind z. B. an den Straßen Wetzlar—Herborn, Wetzlar—Gießen und Wetzlar—Butzbach, ferner Wetzlar—Weilburg, Wetzlar—Steindorf und der Umgehungsstraße bei Dillheim vorgesehen. Für Kleinpflasterungen wurden 194 000 M. angesetzt. —

Wilhelmshaven. Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft an der Universität Frankfurt a. M. plant hier den Bau einer Paläontologischen Station (120 000 M.). —

Wilster, Holst. Die Guttemplerloge hat von der Stadt einen Bauplatz für den Neubau eines Logenhauses erhalten. —

Wintersweiler (A. Lörrach). Der Gemeinderat beschloß den Bau eines neuen Schulhauses. —

Wittelsheim (Bay.). Der Gemeinderat plant den Neubau eines Schulhauses. —

Wünschendorf a. d. Elster. Die letzte Gemeinderatssitzung beschäftigte sich eingehend mit dem Wasserleitungsbauprojekt. Ing. Mehl, Zeulenroda, berichtete über das von ihm überarbeitete Projekt von Endschütz, das sich auf rund 182 000 M. stehen wird. Es wurde einstimmig beschlossen, dieses Projekt auszuführen. —

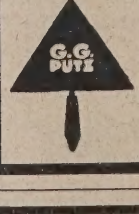
Zittau (Sa.). Mit einem Kostenaufwand von 140 000 Mark will die Stadtverwaltung ein Jugendheim errichten. —

Zwickau (Sa.). Die Stadt hat beschlossen, zur Finanzierung des Bauprogramms eine Anleihe in Höhe von 1,6 Millionen Mark aufzunehmen. In diesem Jahre sollen 64 Notwohnungen errichtet werden. Ferner sollen 50 Bergarbeiterwohnungen erstellt werden. Der Gemeinnützige Bauverein will 100 Wohnungen erbauen. —

Zobten b. Breslau. Die städtischen Körperschaften genehmigten den Plan zur Errichtung eines Kindererholungsheims am Fuße des Zobten. Die Baukosten wurden mit 500 000 M. bewilligt. —

Zeulenroda. Die Freien Gewerkschaften beabsichtigen, zur Durchführung ihrer Veranstaltungen usw. ein Volkshaus zu errichten. Die Kosten dürften sich auf 100 000 bis 150 000 M. beziffern. —

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.



G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dahlem. 4 Einfamilienhäuser, Am Anger 9-11a; Bh. Westbau-Ges., Berlin; Arch. Prof. H. Straumer, Berlin, Schellingstr. 10. —
— 2 Einfamilienhäuser, Schorlemer-Allee 7a-7b; Bhn. Arch. Luckhardt & Anker, Dahlem, Schorlemer-Alle 17b. —
Hermsdorf. Vierfamilienhaus, Roonstraße; Bh. R. Gützka, Hermsdorf, Humboldtstr. —
— Einfamilienhaus, Veldheimstr.; Bh. A. Wulf, Berlin, Otavistr. 32. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Bismarck-, Ecke Calwinstr.; Bh. J. Treeder, daselbst. —
— Einfamilienhaus, Neue Bismarckstr.; Bh. P. Herrmann, Kunkelstr. 6. —
— Zweifamilienhaus, Triniusstr.; Bh. A. Gerstenberg, Berlin, Goldaper Straße 13. —
— Einfamilienhaus, Jagowstr.; Bh. E. Müller, Berlin, Stolpische Str. 27. —
— Zweifamilienhaus, Gronauer Str.; Bh. P. Wegner, Schöneberg, Knausstraße 13. —
Frohnau. Einfamilienhaus, Lichtenstein-Allee; Bh. R. Kühne, Berlin, Gartenstraße 34. —
— Wohnhaus, Zerndorfer Allee, Ecke Gutshofstr.; Bh. Pachalys' Enkel G. m. b. H., Berlin. —
— Einfamilienhaus, Lichtenstein-Allee, Ecke Sickingenstr.; Bh. A. Neuber, Niederschönhausen, Waldowstr. 28b. —
— Einfamilienhaus, Kaiserpark 32; Bh. G. Iffland, daselbst. —
— Zweifamilienhaus, Rautenthaler Str.; Bh. K. Meermann, Berlin, Böttgerstraße 22. —
— Zweifamilienhaus, Dominikanerweg; Bh. K. Karberg, Charlottenburg, Windscheidstr. 23. —

PROVINZ SCHLESIEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. 5 zweigeschossige Kleinwohnhäuser, Möwenweg; Bh. Siedl.-Ges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2; Arch. W. Brix. —
— 2 Wohnhäuser, Charlottenstr. 118, Hauffstr. 1; Bh. wie vorher; Arch. Wahlich. —
— 2 Kleinwohnhäuser, Zimpeler Str.; Bh. wie vorher; Arch. W. Brix. —
— 7 Kleinwohnhäuser, Damaschkestr.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Kl. Tschansch. 12 Wohngebäude, Siedlungsgelände; Bh. wie vorher. —
— 12 Kleinwohnhäuser, Möwenweg, Wachtelweg, Zimpeler Str.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Wagnerstr. 13; Bh. Prof. Dr. Nagler; Arch. M. Straßburg, Goethestr. 39. —
— 4 Wohngebäude, Siedlung, Haus c, f, i, m; Bh. Siedlungsges. Brockau A. G.
— Errichtung eines Kabelkranes mit Schutzdach, Lange Gasse 11/23; Bh. Schlesische Dampfer-Kompagnie A. G., das.; Ausf. Carlshütte A. G., Waldenburg. —
— Geschoßaufbau auf dem linken Seitengebäude, Claassenstr. 4; Bh. O. Koch, Claassenstr. 6; Ausf. Baugeschäft Kiehnel & Co. —
Breslau-Carlowitz. Dreifamilienhaus, Oskar-Heimann-Str. 35, 36, 37; Bh. Gemeinn. Siedl.-Ges. Eichborngarten, Gräbschen. —
Breslau-Schwoitsch. Wohnhaus; Bh. Friedr. Viertel, das.; Ausf. Baugeschäft Alexander Mager, Hundsfeld. —
— 5 Wohnhäuser, Saganer Str. 10/14; Bh. Siedl.-Ges. Breslau A.-G.; Arch. Lauterbach, Zwingerstr. 24. —
Neu-Stabelwitz. Wohnhaus; Bh. Marie u. Arthur Langner, das. —
Cawallen. Doppelwohnhaus; Bh. Glanzstoffwerke A. G., das.; Ausf. Baugeschäft A. Mager, Hundsfeld. —
Stabelwitz. Wohnhaus; Bh. Aug. Barisch, Steinauer Str. 38; Ausf. Göttler & Goldschmidt, Viktoriastr. 115. —
— Wohnhaus nebst Stallgebäude; Bh. Wilh. Bock, Goldschmieden; Ausf. Baugeschäft Rob. Reichelt, Stabelwitz. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Lnde. 1 Mehrfamilienhaus, 26 Zimmer; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Altenhundem. Aussichtsturm auf d. hohen Wacht; Bh. Provinzialverwaltung.
Gronau. Große Wohnsiedlung auf dem Düeschen Gelände; Bh. Kreisverwaltung. —
Langendreer. Durchgreifende Renovierung der St.-Marien-Kirche; Bh. St.-Marien-Kirchengemeinde. —
Iarl. 76 Neuwohnungen in der Eigenheimsiedlung; Bh. Bergmannssiedlungsverein. —
— Großes Geschäftshaus, Hauptstraße; Bh. Karstadt-Konzern, Hamburg. —
Brambauer. Neue Wohnsiedlung, Brambauer Str.; Bh. Bund der Kinderreichen, Ortsgruppe Brambauer. —
Menden. 2 moderne Gasbehälter; Bh. Stadtverwaltung. —
Datteln. 25 Siedlungshäuser, Walderseestr.; Bh. wie vorher. —
Niederwenigern. Volksschulneubau; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Haspe. Gedächtniskapelle, Berliner Str.; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Soest. Um- und Erweiterungsbau des Schlachthofes; Bh. Stadtverwaltung. —
Herford. Großmolkerei; Bh. wie vorher. —
Altena. Kindererholungsheim; Bh. wie vorher. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Essen. Geschäftshaus mit Kühlanlage; Bh. Rhein.-Westfäl. Molkereiverband.
— 2 Mehrfamilienhäuser in Bergerhausen; Bhn. H. Liesenfeld, Rüttenscheider Straße 274, W. Hartmann, Dahnstr. 22. —
— Bankgebäude, Ecke Frohnhauser u. Berzeliusstr.; Bh. Altendorfer Kreditbank; Arch. Römer, Essen. —
— Umbau d. evang. Schulen 1, 3, 5, 16, 21, 23 und der kath. Schulen 1 u. 19; Bh. Stadtverwaltung. —
Karnap. Kirche und Vereinshaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Borbeck. Pfarrkirche im Leimgardtsfeld; Bh. wie vorher. —
München-Gladbach. Großes Krankenhaus und Kirche; Bh. Ordensgemeinschaft der Kamillianer. —
— Rathaus im Stadtzentrum; Bh. Stadtverwaltung. —
Aachen. Hochhaus, 1,5 Mill. M.; Bh. wie vorher; Ausf. Bauunt. Salz u. Schmitz, Aachen. —
Düsseldorf. 6stöckige Großgarage, Ecke Kettwiger u. Behrendstr. —
Bocholt. Umbau der Schule Kampstr. und Bau einer Schulbaracke. —
Köln a. Rh. Großes Geschäftshaus an Stelle des alten Präsidiums; Bh. Stadtverwaltung. —
Emmerich a. Rh. Jugendheim auf dem Eltenberg; Bh. Kreisverwaltung. —
Katernberg-Süd. Personenbahnhof; Bh. Reichsbahndirektion Essen. —
Steele a. d. Ruhr. Kriegergedächtniskapelle; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Elberfeld. Zentralfernsprechamt; Bh. Reichspostverwaltung. —
Elberfeld. Fabrik, Theishahner Str.; Bh. J. Jörges, Cronenberg-Küllenhahn-Theishahn; Bl. Caspar. —
— Wohnhaus, Rennbaumer Str.; Bh. F. Benscheidt, Cronenberg, Neuenhofer Straße 1; Bl. Eberbach. —
— 2 Wohnhäuser, Varresbecker Str.; Bhn. C. Battefeld, Barmen, Hirschstraße 49, K. Meyer, Nützenberger Str. 100; Bl. Schurr. —

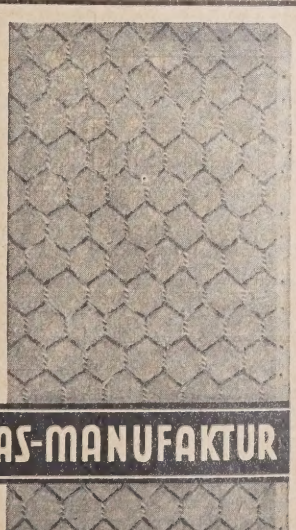
Beantragte Bauvorhaben:

Duisburg. Wohnhaus, Mendelsohnstr. 26; Bh. A. Cajewski, Hüttenstr. 169; Ausf. K. Dedner, Friedrich-Wilhelm-Str. 62. —
— Wohnhaus, Nibelungenstr. 26; Bh. J. Hausmann, Alte Rheinstr. 41; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Nibelungenstr. 85; Bh. H. Garbeyn, Strausstr. 3; Ausf. wie vorher. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Wessels Wandplattenfabrik A.-G., Bonn, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

DRAHT-SPIEGEL-GLAS
feuerbeständig
lichtdurchlässig
einbruchhemmend
WILCK
SCHLESISCHE SPIEGELGLAS-MANUFAKTUR
CARL TIELSCH G.M.B.H.
ALTWASSER (PROVINZ SCHLESIEN)



LINDNER ANHÄNGER

GOTTFRIED LINDNER
AKTIENGESELLSCHAFT
AMMENDORF
BEI HALLE AN DER SAALE

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Ideen-Wettbewerb

Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines evangelischen Volkshauses an der Zeil, Starke-Straße und Heiligkreuzgasse in Frankfurt a. M. wird hiermit ein Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben. Zur Teilnahme berechtigt sind nur selbständige evangelische Architekten Deutschlands.

Die Entwürfe sind bis zum 15. April 1929, 18 Uhr, auf dem Baubüro der evgl.-luth. Stadtsynode, Frankfurt a. M., Brentanostr. 21, 1. Stock, Zimmer 24 einzuliefern. Die Wettbewerbsunterlagen können zum Betrage von M. 10.— von dem unterzeichneten Ausschuß bezogen werden

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Prof. Bartning, Berlin W 10
2. Prof. Bonatz, Stuttgart
3. Prof. Bornemann Frankfurt a. Main
4. Stadtbaudirektor Prof. Elsässer, Frankfurt a. Main
5. Stadtrat May, Frankfurt a. Main
6. Fabrikant Nagel, Frankfurt a. Main
7. Pfarrer Pauly, Frankfurt a. Main
8. Präsident Schulin, Frankfurt a. Main
9. Magistratsbaurat i. R. Wilde, Frankfurt a. Main.

An Preisen sind festgesetzt:

1. Preis	Mark 6000.—
2. Preis	Mark 5000.—
3. Preis	Mark 4000.—
4. Preis	Mark 3000.—
5. Preis	Mark 2000.—
6. Preis	Mark 1000.—

Frankfurt a. Main, im Januar 1929.
Brentanostr. 21

Der Unterausschuß der Evangelischen Landeskirchenversammlung für die Errichtung eines evangelischen Volkshauses.

Pauly.

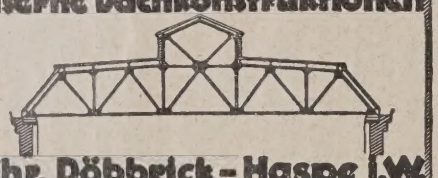
An zahlreichen Plätzen haben wir die

Vertretung

für einen prima Artikel zum Verkauf in Neubauten zu vergeben

Anfragen unter A 3804 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Eiserne Dachkonstruktionen



Chr. Döbbrick - Haspe i. W.

Otto Leube, Ulm

bewährte Rauchröhren u. Kleinbauten D. R. G. M.

Cementwaren / Isolierstoffe

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Architekt, gepr. Maurermeister sucht bald

Architekturbüro

oder

klein. Baugeschäft

zu pachten oder kaufen. Angebote unter „Aufbau 3832" a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Das Verfahren

zur einfachen Herstellung von Wand- und Bodenplatten, Ornamenten etc., aus Stein-, Quarz-, Sägemehl etc., sowie Isolierplatten aus Torfmull od. Korkmehl, auf chemischem Wege natur- u. buntfarbig. liefert für 5.— Mark

Patentbüro Roebelen, München 13, Schellingstraße 91.

KOSTEN-ANSCHLÄGE

für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailiert. Beste Referenzen.

G. WEIDNER.

Fernr.: Westend 3408.

Holzschrauben

D. N. S.
Diamant - Nagel - Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben

Billig

D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben können ohne zeitraubend. Vorbohren ganz eingeschlagen aber auch eingeschraubt werden.

Praktisch

Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die

Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

Otto Fisch
Glasermeister
Bau- u. Kunst-Glaserei
Rahmenfabrik u. Vergolderei
Tel.: Hasenheide 1146
Berlin, Wilhelmstr. 3a

Suche zwecks Übernahme eines seit ca 80 Jahren bestehenden Baugeschäfts für Hoch- und Tiefbau, Nähe Hannovers, mit gutem Geräte- und Maschinenpark, stillen oder tätigen

Teilhaber

mit 50 Mille.

Geschäft bei Industrie und Behörden bestens eingeführt. Zuschriften unter **E. R. A. 83** befördert **Rudolf Mosse, Hannover.**

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Vergessen Sie nicht

bei Krankenhäusern, Erholungs- und Kinderheimen, Schulen, Verwaltungs- und Bürohäusern die patentierte Vorrichtung zur Verhütung des an den Fenstern auftretenden kalten Luftzuges einzubauen.

Private Forschungsstelle für Luftströmungen. Vertreten durch Architekt Urbach, Sorau N.-L.

VERTRETER GESUCHT

in allen Teilen des Reichs, die bei Staats- und städt. Behörden bestens eingeführt sind, für den Vertrieb eines langjährig bewährten

Straßenstaubbindemittels.

Angebote unter **Postlagerkarte Nr. 23, Koblenz.**

Perspektiven

in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinplatz 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Zürns Summus Dübelsteine

Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig!
1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat.
Probest. umsonst.

Paul Zürn * Kassel 3

Gesuchte Stellen

BAUTECHNIKER
(Bauführer)

30 Jahre, flotter Zeichner, sicher in Veranschlagen und Abrechnung, 5 Jahre Büropraxis, sucht Stellung p. 1. Februar od. später. Off. u. C 3808 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Eisenbeton-Ingenieur

DIPLOM-INGENIEUR

mit mehrjähriger Praxis im Projektieren von Hoch- und Tiefbauten, sicher im Berechnen stat. unbestimmter Systeme, selbständ. zuverlässige Arbeitskraft, ungekündigt, sucht Stellung in Berlin. Angebote unter **Ta. W. 6871** befördert Rudolf Mosse, Berlin W 50, Tauentzienstraße 2.

ARCHITEKT

erste künstl. reife Kraft, sehr tatkräftig, bish. in Ateliers rhein. Meister, 32 J. alt, sucht neuen Wirkungskreis.

Angebote unter U 3794 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Febr.: Bad Schwalbach. Wandelhalle, Restaurant usw. (Nr. 94).
1. Febr.: Gelsenkirchen-Buer. Einheitliches Stadtwappen (Nr. 99).
1. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
5. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
1. März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
5. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
5 März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(600.) **Bauten von Karl Schneider.** Mit einer Einleitung von H. de Fries. Gr. 8°, 26 S. Text u. 96 S. Abb. Berlin-Leipzig-Wien. Friedr. Ernst Hübsch. Pr. 15 M. —

(601a-c.) **Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Aufzügen.** Vom 17. Februar 1927 nebst den Ausführungsvorschriften (Sammlung wichtiger Polizeiverordnungen Nr. 17). Pr. 0,80 M. —

Polizeiverordnung über die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige. Vom 2. Aug. 1928. Nebst Vorschriften über die Zulassung von Kunststeinplatten zur Befestigung von Bürgersteigen. Vom 9. Nov. 1926. (Samml. wicht. Polizeiverord. Nr. 18.) Pr. 0,60 M. —

Die Polizeiverordnungen über Herstellung und Betrieb von Grundstücksentwässerungen, Verhütung der Verunreinigung, der Reinwasserleitung, Wasserversorgung der Grundstücke, Wohnungsordnung für die Stadt Berlin und die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten betr. Sicherheitsvorschriften für Niederdruck-Warmwasserheizanlagen. 1928. (Samml. wichtiger Polizeiverord. Nr. 19.) Pr. 1,20 M. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Heiligensee. Einfamilienhaus, An der Wildbahn; Bh. R. Stranz, Berlin, Beußelstr. 27. —
— Einfamilienhaus, Jägerweg; Bh. A. Wartenberg, Wittenau, Hauptstr. 21.
Wittenau. Wohn- und Geschäftshaus, Oranienburger Str. 94; Bh. J. Maschgan, Wittenau, Oranienburger Str. 95. —
— Einfamilienhaus, Siedlung Stadtpark; Bh. K. Einfeld, Tegel, Berliner Straße 92. —
Biesdorf. Einfamilienhaus, Marzahner Str. 62; Bh. K. Heidemann, Berlin, Müllerstr. 134.
Karlshorst. Wohnhausgruppe, Cäsar-, Ecke Aristotelessteig; Bh. Berliner Bau- u. Siedlungsges. m. b. H., Berlin, Anhaltstr. 1. —
Mahlsdorf. Einfamilienhaus, Wiesenstr. 4; Bh. K. Luhmann, Berlin, Prenzlauer Allee 189. —
— Kleinhaus, Greifswalder Str. 43; Bh. A. Gregorenz, Lichtenberg, Lenbachstraße 6. —
Lichtenberg. 2 Wohnhäuser, Rupprechtstr. 5-6; Bh. P. Rosenberger, das. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Arnswalde. Krankenhauserweiterung; Bh. Kreis. —
Cottbus. 16 Kleinstwohnungen, Merzdorfer Str.; Bh. Stadt. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Leuthenstr.; Bh. Bauverein „Eigenes Heim". —
— Wohnhäuser, Ortelsburger Str.; Bh. u. Ausf. Baug. Dumpert & Hauke, Kaiserstraße. —
— Krankenhauserweiterung; Bh. Stadt; Bl. Arch. R. Stiefler, E. Könecke, Kaiser-Friedrich-Str. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Körnerstr. 7; Bh. Beamtenwohnungsbauverein. —
Driesen. Jugendherberge; Bh. Stadt. —
Elisabethhöhe bei Glindow. Schule, Petzower Str.; Bh. Siedlungsgesellschaft Deutschland m. b. H., Berlin, Potsdamer Str. 99. —
Frankfurt a. d. O. Wohnhaus, Talweg 2; Bh. G. Pohland. —
— 24 Wohnungen, Grenadierstr.; Bh. Baugenossenschaft des Mietervereins; Ausf. „Keba" G. m. b. H. —
— 3 Zweifamilienhäuser, Lennestr.; Bh. u. Ausf. Baug. Paulke, Göpelstr. —
Forst (Lausitz). Wohnhaus, Ernst-Hanner-Platz 5; Bh. Furchner; Ausf. Baug. P. Freund. —
— Kinderhort, Wiesenstr.; Bh. Evang. Kirchengemeinde; Ausf. Baug. Max Wilke. —
Landsberg a. d. W. Stadtsparkassengebäude (2. Bauabschnitt des Rathausbaues); Bh. Stadt. —
Pritzwalk. Wohnhaus, Hainholzstr.; Bh. W. Berndt; Ausf. K. Delorme. —

PROVINZ SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Bad Dürrenberg. Wohnhaus mit Läden und Schuppengebäude; Bh. Gimpel, Dürrenberg; Bl. Arch. Rich. Huzenlaub, Leuna, Kr. Merseburg. —
Leuna. Autogaragen; Bh. Klempnermstr. Huzenlaub, Leuna; Bl. wie vorher.
Fährendorf b. Dürrenberg. Zweifamilienwohnhaus; Bh. Zimmermann; Bl. Arch. Rich. Huzenlaub, Leuna. —
Ostrau b. Dürrenberg. Einfamilienwohnhaus; Bh. A. Weise; Bl. Arch. Rich. Huzenlaub, Leuna, Kr. Merseburg. —
Merseburg. Einfamilienwohnhaus mit Autogarage; Bh. A. Apelt, Merseburg; Bl. Arch. Rich. Huzenlaub, Leuna. —

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Burgfeldstr.; Bh. E. Schlätz. —
— Wohnhaus, Niedervellm. Weg; Bh. Heinr. Siegk. —
— Autogaragen, Westring; Bh. Oberpostdirektion. —
— Wohnhaus, Wurmbergst.; Bh. Gg. Engelhardt. —
— 8 Garagen, Friedhofsweg 1; Bh. Fr. Schäfer. —
— 2 Garagen, Ob. Königsstr. 13; Bh. W. Warlich. —
— 4 Garagen, Parkstr. 25; Bh. Lina Heike. —
— Wohnhäuser, A. d. Heer- u. Regentenstr.; Bh. Allg. Deutsche Bau- u. Spargen. m. b. H. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Groß-Geran. Wohnhaus; Bh. Landesfinanzamt Darmstadt. —
Neuschloß bei Lampertheim. 12 Wohnhäuser; Bh. V. Schenk-Rimbach. —
— Wohnhaus; Bh. D. Eberlein, Kleinhausen. —
Arheilgen. Wohnhaus; Bh. Wohnhausbaugesellschaft „Siege". —
— Wohnhaus; Bh. L. Petri. —
Idstein. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
Mörfelden. Volkshaus mit Turnhalle; Bh. Baugenossenschaft Mörfelden. —
Büttelborn. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Groß-Umstadt. Zollamt; Bh. Landesfinanzamt. —
Höchst i. O. Turnhalle; Bh. Deutscher Turnverein. —
Nieder-Olm. Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Memmingen. Festhalle, 185 000 Rm.; Bh. Stadtgemeinde. —
Bad-Tölz. Wandelhalle; Bh. Krankenheil-Jodquellen A.-G. —
Weiden (Oberpfalz). Kassengebäude; Bh. Allgem. Ortskrankenkasse. —
Heigenbrücken in der „Schnorre". Volksbad; Bh. Kurverein. —
Breitenbach (Pfalz). Postkraftwagenhalle; Bh. Gemeinde. —
Rodenbach (Pfalz). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Thiersheim (Oberfranken). Kinderheim; Bh. Stadtgemeinde. —
Schwandorf (Oberpfalz). Amtsgericht; Bh. Staatsministerium der Justiz. —
Augsburg, östl. der Donauwörther Str. Wohnhausblock mit 132 Wohnungen; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Nördl. der Schubertstr., Wohnhausblock mit 70 Wohnungen; Bh. wie vorher; Bl. wie vorher. —

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Neue Anregungen gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer der schönsten Erscheinungen der modernen künstlerischen Kultur, dem **Handbuch der Kunstwissenschaft,** begründet von Universitätsprofessor Dr. Burger, herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universitätsprofessoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck.

Nur 8.– Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug.

Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Potsdam.

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Beantragte Bauvorhaben:

München. Wohnhaus, Aidenbachstr.; Bh. Freiland, Baugenossenschaft für Kleinwohnungen. —
— Einfamilienhaus, Berchemstr.; Bh. L. Ecknigk. —
— 8 Wohnhäuser, Fürstenrieder Str.; Bh. A. Schmidt, G. m. b. H., Implerstr. 11. —
— Einfamilienhaus, Hörkherstr.; Bh. H. Wildhage, Maillinger Str. 10. —
— 3 Wohnhäuser, Katzmeierstr.; Bh. Baugenossenschaft, Rupertusheim. —
— Wohnhaus, Liegsalzstr.; Bh. Ignatz Batz, Landwehrstr. 66. —
— 3 Wohnhäuser, Rankestr.; Bh. W. Moll, Lindwurmstr. 129. —
— Wohnhaus, Walchenseeplatz 6; Bh. A. Hörling, Rotwandstr. 28. —
— Einfamilienhaus, Wilhelm-Düll-Str.; Bh. K. Brand, Wilhelm-Düll-Str. 30

PARKETT
LIEFERUNG ▪ VERLEGUNG
REPARATUREN ▪ BOHNERARBEITEN
LINOLEUM
LOTHAR MESSOW
BERLIN W 57 BÜLOWSTR. 88
FERNSPRECHER ▪ LÜTZOW 1818, 1819

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Ausschreibung

zur Einreichung von Projekten mit Kostenanschlägen in Form von Angeboten zum

Neubau einer Straßenbrücke

in Beton oder Beton mit Eiseneinlage oder Eisenbeton über die Saar bei Saarlouis, km 33,8.

Die Unterlagen und Bedingungen für die Aufstellung der Projekte und Kostenanschläge sind gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 20,— Frk. vom Kreisbauamt Saarlouis (Landratsamt Zimmer 26) zu beziehen.

Die Projekte und Kostenanschläge sind verschlossen und portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 25. Februar 1929, vormittags 10 Uhr, auf dem Kreisbauamt Saarlouis einzureichen, woselbst zu der angegebenen Zeit im Beisein der etwa erschienenen Bewerber oder deren Bevollmächtigten die Angebote geöffnet werden.

Die Zuschlagsfrist läuft am 31. April 1929 ab.

Saarlouis, den 14. Januar 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:	Der Kreisbaumeister:
DR. ARWEILER	SEIDEL
Landrat.	Kreisbaurat.

KOSTEN-ANSCHLÄGE
für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailliert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408.

Spezialität
Garagentüren Standard
aus trockenem Kiefernholz, Spund- und Rahmentüren, sehr stark, zwei- und mehrflügelig, in allen Größen, besonders: 3×3,50, 2,75×3,50, 2,50×3 inkl. vollständigem starken Beschlag, grundiert, zweimal gestrichen u. lackiert, Farbe nach Wunsch, fix und fertig, äußerst preiswert lieferbar.
Gerhard Schönberg
Berlin NO 55

Architekt, gepr. Maurermeister sucht bald
Architekturbüro
oder
klein. Baugeschäft
zu pachten oder kaufen. Angebote unter „Aufbau 3832" a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei

Achtung. Baugeschäfts-Grundstück mit Mietswohnhaus (8 Familien), großem Arbeits- und Lagerplatz nebst Nebengebäuden, mit Zementwarenfabrikationsanlagen, auch elektr. Licht und Kraft ist vorgerückten Alters wegen **bald zu verkaufen.** Bauaussichten günstig. Übernahme aller vorhandenen Waren erwünscht. Grundstück eignet sich auch für jede andere Großunternehmung. Lage in Schlesien, Fabrik- u. Militärstadt. Gefl. Angebote unt. L 589 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße

Junger, fähiger Architekt sucht Verbindung
mit Baufirmen, Bauvereinen, Privaten zwecks Entwurfsbearbeitung. Zuschriften unt. J. O. 1504 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW 100.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinplatz 1150
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Verfreter
für Beton- und Decken-Baugeschäft
gesucht.
Angebote unter M 593 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gesuchte Stellen

Tiefbautechniker
26 Jahre, gel. Maurer, Absolv. staatl. Baugewerkschule, 7 Jahre Baustellen-Praxis. in Eisenbetonbau erfahr., sucht Anfangsstellung. Angeb. u. Dt. I. A. 743 bef. Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Älterer, sehr erfahrener
ARCHITEKT
50 Jhr. alt, neuzeitliche Richtung, b. Behörden große Staatsbauten ausgeführt, in Siedlungsbau und Kleinwohnung bewandert, mit der Geldbeschaffung vertraut, sehr guter flotter Zeichner, in der Ausarbeitung moderner großer Bauvorhaben, in allen Büroarbeiten, Kostenanschlägen, Abrechnungen, Bauleitung und im Verkehr mit Behörden, Bauherren und Gewerken durchaus sicher, gesellschaftlich. angenehm. Charakter, sehr arbeitsfreudig, sucht Dauerstellung, auch Zeitstellung f. Projektbearbeitung bei mäßigen Ansprüchen ◆
Angebote u. U 611 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8 ◆

Junger
Hochbautechniker
26½ J. alt, Absolv. einer staatl. Bauschule, gel. Maurer, sucht Anfangsstellung. Selbiger ist 2 J. als Polier tätig u. mit allen Arb. an der Baust. vertr. Angebote u. T 609 a. d. Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauführer
Tüchtiger, energ. Bauführer, 25 Jahre alt, 6 Jahre Maurerpraxis, 2½ Jhr. Bauführerprax. u. Absolvent d. Staatstechnikums Karlsruhe, sicher in Statik, Baukonstruktion u. Veranschlagen, sucht Stellung zum 15. März in einem größeren Unternehmen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter W 617 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Architekt
(Diplom-Ingenieur),
25 Jahre alt, aus bekanntem Berliner Atel., früher in Wien tätig mit Erfahr. i. Entwurf und Bauleitung sucht Stellung in Privatatel. oder Industrie. Angebote unter R 3846 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT
29 Jahre, ledig, Bau- u. Hochschule, 5 Jahre Praxis, ungekünd., Ia Zeugn., besond. Erf. in Wohn- u. Siedlungswesen sucht Wirkungskreis. Angeb. u. K 3834 a. die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

BAUFACH KAUFMANN
in Organisation, Steuerfragen, Finanzwesen Einkauf durch langjährg. Tätigkeit bei erste Baufirmen durchaus erfahr., bilanzsich., gewand in Verhandlungen mit Behörden, i. ungek. Stellung, sucht neuen Wirkungskreis b. größerer Bauunternehmung. Gefl. Angeb. unter B. Z. 377 a. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße

ARCHITEKT
DIPLOM-ING.
30 J. alt, ledig, selbständig arbeitend, vielseitige künstlerische Kraft, gewandter Darsteller, Ia Refer., sucht entsprechende Stellung. Angebote u. Z 619 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für eine kathol. Kirche mit Nebenhäusern zu Krefeld-Bockum wird unter den kathol. reichsdeutschen Architekten, die zur Zeit in der Erzdiözese Köln wohnen oder dort ihre Hauptgeschäftsstelle haben, mit Frist zum 15. April d. J. ausgeschrieben. Preise von 2500, 1500, 1000 M. Ankäufe zu je 500 M. vorbehalten. Im Preisgericht: Stadtbrt. Dr. Bachem, Krefeld; Erzdiözesenkonservator Dr. Holtmeyer, Köln; Arch. B. D. A. Prof. Lennartz, Krefeld; Arch. B. D. A. Baurat Moritz, Köln; Reg.-Bmstr. a. D. Tritschler, Krefeld-B., Baudirektor Verbeek, Köln; Dechant Prof. Dr. Schwamborn; Pfarrer Dr. Nießen; Pfarr-Rekt. Eich, Krefeld; Stellvertreter: Stadtbaumeister Rumpen; Prof. Schwarzmann, Krefeld. Unterlagen gegen 5 M. durch Pfarr-Rektor Eich, Krefeld-Bockum, Krefelder Straße 76. (Vgl. Anzeige in dieser Nummer.) —

Einen Wettbewerb für ein Spar- und Girokassengebäude der Stadt Grimma i. S. schreibt der Rat der Stadt Grimma unter allen in der Kreishauptmannschaft Leipzig ansässigen oder in Grimma geborenen Architekten mit Frist zum 28. Februar d. J. aus. Für Preise und Ankäufe stehen 4600 M. zur Verfügung. Im Preisgericht u. a. Reg.-Oberbrt. Dr.-Ing. Mackowsky, Stadtbrt. H. Ritter, Arch. B. D. A. Georg Wünschmann, Arch. Franz Hänsel, Arch. Otto Droge, Leipzig; Reg.-Brt. Dr.-Ing. Goldhardt, Dresden, Stadtbrt. Carl und Stadtbrt. Werner, Grimma. Unterlagen gegen 5 M. vom Rat der Stadt Grimma. —

Einen Plakatwettbewerb schreibt der Verkehrsverein Hannover unter allen deutschen Künstlern, die im Rheingebiet ansässig sind, mit Frist zum 15. März d. J. aus. Für Preise und Ankäufe stehen 4000 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Senator Stadtbrt. Elkart, Hannover, Prof. F. P. Glaß, München, Prof. Jochem, Maler und Graphiker Chr. Prelle, Dr. Fritz Edler, Kgl. Niederländischer Konsul Tiefers, Verkehrsdirektor Stadelmann, Hannover. Bedingungen durch die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins Hannover E. V. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
3. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
1. März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
5. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
5 März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

VEREINSNACHRICHTEN

Der Architekten- und Ingenieur-Verein Berlin veranstaltet am Montag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Meistersaal, Köthener Str. 38, einen Vortrag über „Das Bauwesen im Rahmen der deutschen Wirtschaft". Vortragender: Arch. B. D. A. Friedrich Paulsen. Karten sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Wilhelmstr. 92/93, zu haben. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die ungewöhnliche Dauer der Frost- und Schneeperiode hat in der zweiten Januarhälfte zu einer Rekordhöhe der Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft geführt. Auch in der letzten Woche haben im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden Massenentlassungen von Arbeitskräften stattgefunden. Die für den 1. Februar vorgesehene Arbeitsaufnahme an großen Siedlungsbauprojekten in verschiedenen Gebieten des Reiches mußte infolge der ungünstigen Bauwitterung verschoben werden.

Das Baujahr 1929 wird insofern eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr bringen, als die Bauwirtschaft in diesem Jahr schon jetzt in der Lage ist, in großen Umrissen den Umfang der Mittel, die aus der öffentlichen Hand zur Förderung des Wohnungsbaues bereitgestellt werden, zu erblicken. Zum ersten Male ist der von der Bauwirtschaft seit Jahren scharf kritisierte Mißstand beseitigt worden, daß man bis in die Sommermonate hinein nicht imstande war, die für das Jahr in Betracht kommenden Bauaufgaben festzustellen. In diesem Jahre ist es nun der Bauwirtschaft möglich, besser als bisher auf längere Sicht zu disponieren, wodurch die Vorbereitungen für die neue Bausaison zweifellos eine gewisse Erleichterung erfahren. Diese Vorbereitungen sind denn auch bereits ziemlich lebhaft. Die Auftragsausschreibungen sind verhältnismäßig recht zahlreich geworden. Die Arbeiten zur Auftragssicherung haben in den letzten Wochen den Arbeitsmarkt der technischen und kaufmännischen Angestellten des Baugewerbes erheblich belebt. Insbesondere ist die Nachfrage nach Ingenieuren und Technikern wesentlich gestiegen. Die Großbauindustrie war im Januar in der Lage, in bemerkenswertem Umfange Neubauaufträge für das laufende Baujahr hereinzunehmen.

Nicht ohne Besorgnis wird man in diesem Jahr die Bewegung der Baukosten zu verfolgen haben. Die Überteuerung der Baukosten über den allgemeinen Lebensstandard ist ein Problem, das die besondere Aufmerksamkeit aller Kreise erfordert, denen an einer baldigen Gesundung unseres Wohnungswesens gelegen ist. Ein Abbau dieser Baukostenüberteuerung ist nur bei einer Stabilisierung der Löhne, einer Verminderung der Zins- und Abgabenbelastung sowie durch eine weitere verschärfte Rationalisierung des technischen Arbeitsvorganges und der kaufmännischen Organisation in der Bauwirtschaft erzielbar. Auf diesen Weg der Verbilligung des Bauens kann nicht oft und eindringlich genug hingewiesen werden. Am 28. Januar sind in Berlin die Verhandlungen zur Erhaltung des Arbeitsfriedens im Baujahr 1929 wieder aufgenommen worden. Wie wir hören, wünschen die Gewerkschaften für den neuen Tarif weitere Lohnerhöhungen. Was diese Lohnerhöhungen für den Wohnungsbau bedeuten wird daraus ersichtlich, daß die Kosten eines Siedlungshauses beispielsweise aus 40 bis 50 v. H. unmittelbarer Löhne und aus weiteren 30 bis 40 v. H. mittelbarer Löhne für die Bearbeitung der Baumaterialien bestehen. Eine Tatsache, die bisher bei den gesetzgebenden Körperschaften und in der Öffentlichkeit bei der Behandlung des Wohnungsproblems und bei der Beurteilung von Lohnbewegungen in der Bauwirtschaft viel zu wenig bekannt ist oder beachtet wird. Die gegenwärtig im Gange befindlichen Reichstarifverhandlungen werden in ihrem Ergebnis jedenfalls die Frage sehr wesentlich beein-

B. Minimax

Perkeo-Schaum Handfeuerlöscher.

Neuzeitlicher Feuerschutz

Die großen Schädigungen, die die Kriegs- und Nachkriegszeit im Gefolge hatten, machen es zur vaterländischen Pflicht, den verbliebenen Bestand an Volks- und Privatvermögen zu erhalten und vor Zerstörung jeder Art zu bewahren.

Durch Schadenfeuer werden alljährlich Werte von vielen Millionen vernichtet. Selbst wenn die Versicherung einen Teil des Sachschadens ersetzt, bleibt doch in fast jedem Fall erheblicher Verlust z. B. durch Betriebsstörungen oder die Vernichtung ideeller Werte bestehen.

Die meisten Feuer entspringen kleinen Ursachen, und es läßt sich, wenn sie sofort nach Entdeckung wirksam bekämpft werden, die Ausdehnung zum Schadenfeuer verhindern.

Als wirksamstes Bekämpfungsmittel gegen Entstehungsbrände in Haus und Hof, Büro und Fabrik, Wald und Heide gilt der Minimax-Handfeuerlöscher, der stets betriebsbereit, d. h. fest an einen allen Beteiligten zugänglichen Platz gebunden, von jedermann leicht in Tätigkeit gesetzt werden kann. Ein einfaches Aufschlagen auf den Boden genügt, um sofort einen 12 m weit und 10 m hoch reichenden Löschstrahl zu erzielen, der das Feuer und auch Glutnester gründlich ablöscht. Auf diese Weise können die kostbaren Minuten, die bis zum Eintreffen auch der bestorganisierten Feuerwehr stets vergehen, ausgenutzt werden.

Seit über 27 Jahren hat der Minimax-Löscher, urkundlich nachweisbar, über 94000 Brände im Entstehen löschen können und 170 Menschenleben vor dem sonst sicheren Feuertode errettet. Mehr als 3 Millionen Minimax-Löscher sind im Gebrauch.

Unsere moderne Zeit und die Entwicklung der Technik erhöhen auf vielen Gebieten die Feuersgefahr.

Nicht jedes Feuer läßt sich mit Wasser bekämpfen, und Aufgabe der Feuerschutzsachverständigen war es, Sonderlöschmittel zu finden.

Die Minimax-A.-G. hat diese Aufgabe in vorbildlicher Weise gelöst durch den Ausbau des Minimax-Löschsystems. Das Minimax-Naß-Löschverfahren dient zur Bekämpfung der im täglichen Leben am häufigsten vorkommenden Brände und verwendet als Löschmittel die natürlichste Löschflüssigkeit, das Wasser. Auch der Preußische Feuerwehrbeirat, die höchste Instanz für das Feuerlöschwesen in Preußen, bezeichnet Handfeuerlöscher dieser Art als geeignet, z. B. gegen Brände in

„Holzbearbeitungs- und ähnlichen Werkstätten, Kaufhäusern, Ausstellungen, Versammlungsräumen, landwirtschaftlichen Betrieben, Bürogebäuden, Archiven"

und stellt fest daß die Minimax Handfeuerlöscher diesen Anforderungen in hohem Maße entsprechen. Derartige Minimax-Naß-Feuerlöscher sind daher am weitesten verbreitet im Haushalt, in der Industrie und in staatlichen Betrieben.

Als äußerst zweckmäßig hat sich in der Stadt, auf dem Lande und in Fabriken die Zusammenfassung von Minimax-Löschern in Feuerschutznetze oder Minimax-Stoßtrupps erwiesen.

Gegen Brände, die sich mit Wasser nicht wirksam bekämpfen lassen, z. B. gegen Brände

an Motoren aller Art (auch Kraftfahrzeuge), in elektrischen Zentralen, Telegraphen und Fernsprechämtern, Oel-, Schalt- und Hochspannungsanlagen, Transformatoren, Feuerwerkslaboratorien usw.,

hat sich das Minimax-Tetra-Löschverfahren bewährt. Die Minimax-Tetra Handfeuerlöscher führen als Löschflüssigkeit den Tetrachlorkohlenstoff, eine wasserhelle chemische Flüssigkeit, deren Verdunstungsdämpfe die Flamme schlagartig ersticken. Dabei ist Tetrachlorkohlenstoff unbedingter elektrischer Nichtleiter, wie bei Prüfungen der Minimax-Löscher an Hochspannungen bis zu 870000 Volt festgestellt wurde.

Viele Tausende von Minimax-Tetra-Löschern sind in staatlichen Fernsprechbetrieben im Gebrauch, die Triebwagen der elektrischen Berliner Stadt- und Vorortbahnen sind einheitlich mit Minimax-Tetra-Löschern ausgerüstet, und viele Tausende von Minimax-Tetra Löschern befinden sich an staatlichen und privaten Kraftwagen.

Das Minimax-Schaumlöschverfahren ist zur Bekämpfung von Bränden leicht entzündlicher Flüssigkeiten und fester Stoffe bestimmt und findet vorzugsweise überall dort Anwendung, wo es geboten erscheint, Wasserschaden zu vermeiden. Die Minimax-Perkeo-Schaum-Handfeuerlöscher erzeugen bis 120 Liter Schaum und sind bestens bewährt bei der Bekämpfung von Bränden in Garagen und feuergefährlicher Flüssigkeiten. Verlangen Sie Auskunft und Prospekte durch die Minimax A.-G. Berlin.

Minimax-Tetra

flussen, ob in absehbarer Zeit mit einer Senkung oder mit einer weiteren Steigerung der Baukosten zu rechnen ist.

Am **Grundstücksmarkt** ist in der zweiten Januarhälfte eine weitere Belebung zu verzeichnen. Die Nachfrage hat jedenfalls zugenommen, doch ist das Angebot nicht sehr groß, da die Preise keinen besonderen Anreiz zu Schnellverkäufen bieten. Am Hypothekenmarkt ist eine gewisse Verflüssigung eingetreten. Eine Verstärkung des Zustroms von Privatkapital zum Hypothekenmarkt ist unverkennbar. Bisher hat sich diese bessere Versorgung des Hypothekenmarktes auf die Zinssätze noch nicht spürbar ausgewirkt, 1. Hypotheken bedingen 8½ v. H. bei 94 bis 95 Auszahlung auf 5 Jahre, 2. Hypotheken 14 v. H. auf ein Jahr und 12 bis 13 v. H. auf zwei bis drei Jahre. Gegen die Bemessung der Einheitswerte wird von allen zuständigen Stellen Einspruch erhoben. Auch im preußischen Landtag wird ein diesbezüglicher Antrag eingebracht, und man hofft, daß eine Überprüfung und Herabsetzung stattfinden wird.

Baustoffmarkt. Die Stillegung der Bautätigkeit hat naturgemäß den Absatz an Baustoffen wesentlich eingeschränkt.

Am Mauersteinmarkt haben die Abschlüsse für Frühjahrslieferung zugenommen. Die scharfe Frostwitterung hat zu weiteren Betriebseinschränkungen auch in den Winterwerken geführt, zumal die hohe Schneedecke die Heranschaffung von gewissen Rohstoffen sehr erschwert. Ziegelindustrie sah sich zu weiteren Arbeiterentlassungen veranlaßt. Zu den bisherigen Klagen der süd- und südwestdeutschen Mauerstein- und Dachziegelindustrie über das Ansteigen der Ziegel- und Dachziegeleinfuhr aus Frankreich und Holland kommen nun auch Klagen der bayrischen Ziegelindustrie über das starke Anschwellen der Dachziegelimporte aus Österreich sowie der norddeutschen Klinkerindustrie über die wachsenden Einfuhrziffern holländischer Klinkerfabrikate. Soweit sich bisher ein Bild gewinnen läßt, sind die Absatzaussichten der Ziegelindustrie für das kommende Frühjahr nicht ungünstig. Lediglich die Ziegeleien, die auf den Absatz an die Landwirtschaft angewiesen sind, dürften auch im kommenden Frühjahr mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Zwangsverkäufe von Bauernhöfen nehmen einen erschreckenden Umfang an, was auf die finanzielle Lage der Landwirtschaft ein bezeichnendes Licht wirft. Die Preistendenz am Mauerstein- und Dachziegelmarkt ist nicht ganz einheitlich. Während in einigen mehr landwirtschaftlichen Bezirken ein weiteres Nachgeben des Preisniveaus zu verzeichnen ist, ist in anderen Gebieten unter dem Eindruck vermehrter Frühjahrsabschlüsse ein Anziehen der Preise erfolgt. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 44 M. ab Werk, Westfalen: 38 bis 44 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 35 bis 43 M. ab Werk, Bayern: 40 bis 50 M. ab Werk, Württemberg: 40 bis 48 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 40 bis 47 M., Hannover: 40 bis 43 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M., Mecklenburg: 38 bis 46 M., Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 45 M., frei Baustelle bis 53 M., Freistaat Sachsen: 38 bis 50 M. ab Werk, Niederlausitz: 45 bis 48 M., Schlesien: 30 bis 45 M., Oberschlesien: 33 bis 46 M. ab Werk bzw. Baustelle, Brandenburg: 36 bis 41 M. ab Werk, Berlin: 45 bis 46 M., Pommern: 48 bis 52 M., Ostdeutschland: 40 bis 50 M., Ostpreußen: 46 bis 48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauersteine 48 bis 50 M.; sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 75 M., 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück.

Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 191 M., Biberschwänze, Normalformat 75 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 73 bis 76 M., Dachpfannen 103 frei Baustelle; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze 74 bis 84 M. ab Werk, Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück.

Am Zementmarkt ist der Inlandsabsatz entsprechend der Einstellung der Bautätigkeit sehr stark zurückgegangen. Dagegen zeigt die Ausfuhr weiter leicht ansteigende Ziffern. In den maßgebenden Kreisen der deutschen Zementindustrie rechnet man damit, daß sich der Zementabsatz des Jahres 1929 etwa auf der Höhe der Versandziffern des Vorjahres halten wird. In der hannoverschen Zementindustrie ist ein neuer Lohnstreit ausgebrochen. Die Arbeitgeber der hannoverschen Zementindustrie hatten aus triftigen Gründen das Lohnabkommen vom vergangenen Jahr mit Wirkung zur 31. Januar dieses Jahres gekündigt. Die Arbeitnehmer verlangten eine Lohnerhöhung von mindestens 10 v. H. Die Arbeitgeber erklären, daß sie aus Kalkulationsgründen ein erhebliches Interesse an stetigen Verhältnissen und langfristigen Verträgen haben, daß sie aber aus Gründen der Selbsterhaltung außerstande seien, die geforderte Lohnerhöhung zu bewilligen, um so weniger, als nach der amtlichen Indexziffer die Lebenslage seit dem Vertragsabschluß eine Verteuerung nicht erfahren habe. Die Arbeiter verlangen außerdem einen Vertragsabschluß auf höchstens ein Jahr, was seitens der Arbeitgeber abgelehnt wurde. In einer Versammlung erklärten die Arbeiter, daß gerade in der Hannoverschen Zementindustrie in den letzten Jahren eine günstige Rentabilität aufzuweisen sei, daß hohe Gewinne erzielt worden wären. Mit einer Verschärfung des Lohnstreites ist zu rechnen, da die vorhandenen Lohndifferenzen anscheinend nur sehr schwer zu überbrücken sind. Die Lage der mit technisch und finanziell unzureichenden Mitteln arbeitenden Außenseiterwerke in Westdeutschland hat sich in letzter Zeit schwieriger gestaltet. Die Westfälische Portland-Zementindustrie Richard Köppen in Halle ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten, so daß das Verfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden ist. Es handelt sich bei diesem Außenseiter um einen kleinen Betrieb, der bis 1927 als Kalkwerk geführt wurde und später mit geringer Kapitalkraft auch die Zementfabrikation aufgenommen hat. Am 14. Februar findet auch vor dem Amtsgericht in Gesecke die Zwangsversteigerung der „Exelsior Zementwerke" in Gesecke statt. Das Werk ist zur Zeit in Betrieb. In der mitteldeutschen und pommerschen Zementindustrie wurden in der letzten Woche weitere Betriebseinschränkungen vorgenommen. Auch die Kalkindustrie hat sich zu weiteren Betriebseinschränkungen, namentlich soweit die Produktion von Baukalk in Frage kommt, veranlaßt gesehen. Die rheinisch-westfälische Eisenindustrie dagegen zeigt in den letzten Wochen einen gesteigerten Kalkbedarf. Die Marmorindustrie war in letzter Zeit noch verhältnismäßig befriedigend beschäftigt, während die Umsätze der Edelputzindustrie weiter stark zurückgegangen sind.

Die Gipsindustrie war während des Jahres 1928 verhältnismäßig günstig beschäftigt. Verbandsseitig wird die Ausnützung der Kapazität mit 80 v. H. beziffert. Der Gipsabsatz ist gegenüber dem Vorjahr um 10 v. H. gestiegen. Wie verlautet, plant die Gipsindustrie zum Frühjahr eine Preiserhöhung.

In der Granitindustrie sind Produktion und Absatz weiter empfindlich rückgängig, namentlich in der mittel- und süddeutschen Granitindustrie fanden größere Arbeiterentlassungen statt.

In der westdeutschen Traß- und Basaltlavaindustrie hat sich die Beschäftigungslage etwas gebessert, so daß wieder Arbeitereinstellungen vorgenommen werden konnten. Die Beschäftigungsbesserung ist hier im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der Minister für die besetzten Gebiete bei den zuständigen Behörden des Reiches, der Länder und der Kommunen energisch interveniert hat, daß zur Behebung der Notlage der westdeutschen Steinindustrie die behördlichen Auftraggeber nach Möglichkeit ihren Bedarf im besetzten Gebiet decken möchten. Als Folge dieser Interventionen sind auch bereits erhebliche Vorausbestellungen für 1929 seitens der rheinischen Provinzialverwaltung erfolgt. Gegenwärtig findet bei den beteiligten Stellen eine Prüfung der Frage statt, ob durch einen Zusammenschluß der verschiedenen Industriegruppen eine Besserung der Wirtschaftslage der Traß-, Schiefer- und Tuffsteinindustrie erzielbar ist.

Die Situation in der Schieferindustrie, namentlich in Westdeutschland, hat sich in letzter Zeit ziemlich kritisch gestaltet. Das Frankfurter Schieferkontor beziffert die Lagerbestände der Schieferindustrie mit 2½ Millionen RM.

Am Bauholzmarkt hat sich die Absatzstagnation verbreitert. Die Umsätze sind auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpft. Balken werden nur wenig gefragt. Die Preistendenz hat sich weiter abgeschwächt. Die Erlangung von Preiskonzessionen und günstigeren Zahlungsbedingungen ist für die Abnehmer aussichtsreicher geworden. Am Baueisenmarkt sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Gerüchtweise verlautet in der letzten Zeit, daß mit Eisenpreiserhöhungen in nächster Zeit zu rechnen sei. Wie von zuständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, entsprechen jedoch diese Gerüchte nicht den Tatsachen. **Der Baukostenindex betrug am 26. Januar 1,72.** —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Der Magistrat in Berlin vergibt am 11. Februar, mittags 12 Uhr, den Bau einer Abwasserkläranlage bei Stahnsdorf. Unterlagen gegen 30 M. im Büro des Rieselfeldbauamtes, Berlin C 2, Stralauer Straße 44/45, Zimmer 52. Angebote sind im gleichen Büro, Zimmer 49, abzugeben. —

Die Wasserstraßendirektion in Bremen, Tiefer 36, vergibt am 11. Februar, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 33 000 Tonnen Belastungssteinen und 6000 Tonnen Steinbrocken. Unterlagen gegen 2 M. (Zimmer 23). —

bürgt für erstklassige Qualitäten

in luftgetrockneten

Ölpauspapieren, Detailzeichen- und Naturpauspapieren, Lichtpauspapieren, Ölkarton!

Verkauf nur durch Fachgeschäfte. Aufgabe dieser Firmen geschieht gern auf Wunsch.

A. E. Hauffe · Pulsnitz i. Sa.

Gewerbe- und Industrie-Kommentar

Band I: **Gesetz, betr. die G. m. b. H.** von Dr. jur. E. Brodmann, Reichsgerichtsrat i. R. Groß-Oktav, VIII, 315 Seiten. 1924. RM 16.—, geb. 18.—

Band II: **Scheckgesetz** mit allen einschlägigen Nebengesetzen, den ausländischen Gesetzen und dem Deutschen Postscheckgesetz mit Postscheckordnung. Von Reichsgerichtsrat Michaelis. Groß-Oktav. VII, 339 Seiten. 1927. RM 16.—, geb. 18.—.

Band III: **Warenzeichenrecht.** Von Dr. A. Hagens, Senatspräsident am Reichsgericht. Groß-Oktav. VIII, 408 Seiten. 1927. RM 22.—, geb. 24.—.

Band IV: **Aktienrecht.** Von Reichsgerichtsrat i. R. Dr. jur. E. Brodmann. Groß-Oktav. XII, 580 Seiten. 1928. RM 28.—, in Leinen geb. 30.—.

Band V: **Das Patentgesetz.** Kommentar unter Berücksichtigung der schon vorgeschlagenen und weiter beantragten Abänderungen des Gesetzes. Von Dr. jur. E. Pietzcker, Reichsgerichtsrat i. R. Erster Halbband: §§ 1–1 Groß-Oktav. 427 Seiten. 1929. RM 26.— in Leinen geb. 28.—.

Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige — ausführliche Prospekte gern kostenfrei! —

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Str. 3

Das Bezirksbauamt in Baden-Baden vergibt am 11. Februar die Erd-, Grab-, Maurer-, Beton-, Steinhauer-, Zimmer-, Dachdecker- und Blechnerarbeiten, ferner die Walzeisenlieferung für den Neubau von Beamtenwohnhäusern in Gernsbach und Achern. —

Die Baustoffstelle des Tiefbauamtes Köln schreibt nachstehende Steinlieferungen aus: am 14. Februar, vorm. 11 Uhr, die Lieferung von Bürgersteigpflastersteinen aus Melaphyr, am 16. Februar, vorm. 11 Uhr, die Lieferung von Bord- und Kantsteinen aus Kunststein, am 20. Februar, vorm. 11 Uhr, die Lieferung von Kleinpflastersteinen aus Basalt-Grauwacke. Unterlagen gegen 1,10 M. je Los im Stadthaus, Gürzenichstraße 14, Zimmer 334. —

Der Vorstand des Neubauamtes Halle a. d. S., Thielenstr. 2, vergibt am 11. Februar, vorm. 11 Uhr, die Zimmerarbeiten für den Erweiterungsbau des Geschäftsgebäudes der Reichsbahndirektion Halle. Unterlagen für das Verdingungsheft gegen 3,60 M. und für die Zeichnungen gegen 28,50 M. Zimmer 463 der ausschreibenden Stelle. Angebote Zimmer 269. —

Das Neubauamt Eldeausbau in Lübz i. M. vergibt am 16. Februar, vorm. 10 Uhr, die Lieferung und den betriebsfertigen Einbau der eisernen Ausrüstungsstücke für die neue Lübzer Schleuse. Es kommt die Lieferung von Toren, Schützen, deren Bewegungsvorrichtungen, Stahlgußrahmen, Poller usw. in Frage. Unterlagen gegen 20 M. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Wilmersdorf. Einfamilienwohnhaus, Josef-Joachim-Str. 34; Bh. Gustav Wagner, Wilmersdorf, Josef-Joachim-Str. 32. —
— Wohnhaus, Forkenbeckstr. 13; Bh. Harry Fulg; Ausf. Baugesch. Wilh. Bischoff, Wilmersdorf, Babelsberger Str. 51. —
Eichkamp. Einfamilienwohnhaus, Straße G 19; Bh. Selbsthilfe Bauges. Eichkamp, Alte Allee 32. —
Zehlendorf. Zweifamilienwohnhaus, Wilhelmstr. 10; Bh. O. Schulze, Stahnsdorf. —
Dahlem. 49 Wohnhäuser, Thielallee, Markircher Weg; Bh. Landesfinanzamt Berlin, Alt-Moabit 144. —
Wilhelmshagen. Geschäftsgebäude, Fürstenwalder Straße; Bh. Bernhard Brandherm, Friedrichshagen, Friedrichstr. 18. —
Köpenick. Wohnhaus, Kaulsdorfer Straße; Bh. Fritz Stephanus, Berlin, Schenkendorfstraße 7. —
Charlottenburg. Wohnhausgruppe, Reichsstraße, Altenburgallee; Bh. Arch. Alfred Schroppsdorff, Charlottenburg, Claus-Groth-Str. 11. —
Steglitz. Garagengebäude in Eisenbeton, Filanderstr. 22 Ecke Althofplatz; Bh. Wilhelm Froese, Steglitz, Ringstr. 5. —
Lichterfelde. Einfamiliengruppenhaus, Paulinenstr. 21/23; Bh. Baugesch. F. H. Höhne, Lichterfelde, Drakestr. 16. —
Marienfelde. Einfamilienwohnhaus, Kirchstr. 30; Bh. Erich Jaensch Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 25. —
Mariendorf. Einfamilienwohnhaus, Straße 164; Bh. Fritz Dittner, Lichtenberg, Sophienstr. 5. —
Berlin. 5 Wohnhäuser, Barfußstr. Ecke Straße 37; Bh. Berliner Spar- und Bauverein Charlottenburg, Haeselerstr. 12b; Ausf. Arch. Brüder Taut & Hoffmann, Berlin, Linkstr. 20. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Sommerfeld. Wohnhaus, Petersdorfer Str. 138; Bh. H. Jung, das. —
Storkow. Straßenbrücke bei Cummersdorf und bei Cossenblatt. —
Luckenwalde. Wohnhaus, Hetzheide; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus, Alex-Seiler-Str. 11; Bh. A. Dümichen; Ausf. Baug. A. Schellenberg. —
Teltow. Wohnhaus, am Bahnhof; Bh. M. Schröder, Großbeeren, Dorfstr. 3.
Vordamm. Lehrerdienstgebäude, Turnhalle, Schulerweiterung; Bh. Schulvorstand. —
Wittenberge. 14 Garagen, Röhlstr.; Bh. Luise Arndt; Ausf. Aug. Schreiber.

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Münster. 5 Wohnhäuser, Oberschlesierstr. 39, 43, 47, 49, 55; Bhn. Jüntemann, Flocke, Käufer, Hackenes, Heßbrüggen.; Arch. Frericks. —
— 2 Wohnhäuser, Kaggenberger Damm 74, 76; Bhn. M. Fleischhacker, N. Staib; Arch. Fleischhacker. —
— Wohnhaus, Gremmendorfer Weg 50; Bh. u. Ausf. Gebr. Bröcker. —
— St.-Erpho-Kirche, Bohlweg 60; Bh. Kirchenvorstand St. Mauritz; Arch. Reg.-Bmstr. Moritz u. Betten, Köln; Ausf. Zenker & Wirtz. —
— Turnhalle, Grevener Str. 69-71; Bh. Preuß. Hochbauamt I; Arch. Reg.-Baurat Arntzen. —
Hamm. 3 Wohnhäuser, Fritz-Reuter-Str.; Bhn. A. Hachen, Albertstr. 43; G. Krampe, Arndtstr. 14; W. Wulf, Schleppweg 56; Ausf. Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinwohl", Grünstr. —
— Wohnhaus, Bockumer Weg; Bh. R. Lange, Bockumer Weg 42f; Arch. Hch. Hegemann, Ostenwall 17. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. F. Leppeck, Sternstr. 15; Ausf. Heidemeier & Schwarz, Viktoriastr. 155. —
— Wohnhaus, Alter Untroper Weg; Bh. E. Eickenberg, Werries b. Hamm, Schäferstr. 55; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Warenhaus, Bahnhofstr.; Bh. Leonhard Tietz A.-G., Köln a. Rh.; Arch. G. Falk, Köln, Schaafenstr. 71. —

RHEINPROVINZ

Beantragte Bauvorhaben:

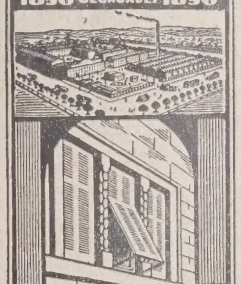
Düsseldorf. Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. Pauter, Corneliusstr.; Arch. H Lehnard. —
— Wohnhaus, Neurather Weg; Bh. O. Winkelmann, Corneliusstr. 31b; Arch Albermann. —
— Wohnhaus, Merowingerstr. 74; Bh. W. Weinberg; Arch. W. Haase, Rolandstr. 23. —
— Wohnhaus, Dagobertstr. 2; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Garagen, Moltkestr. 30-36; Bh. J. Stenvers; Ausf. Westf. Hallenbauges. —
— 3 Wohnhäuser, Bernburger Str. 32-34 und Rutgerstr. 18; Bh. Gem. Baugenossenschaft Heimat; Arch. Fr. Pätz, Schlesische Str. 70. —
— 4 Wohnhäuser, Maasstr. 32-38; Bh. Heimstättensiedlung, Adalbertstr. 28; Arch. Hoppe. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 114; Bh. L. Helbig, Barbarossastr. —
— 6 Wohnhäuser, Kamp- und Liebfrauenstr.; Bh. Verband Wohnungsbau; Arch. Munzer. —

HAARER SCHÜTTEN-HAARER-GEWÜRZBÜCHSEN D.R.G.M. D.R.P.a.

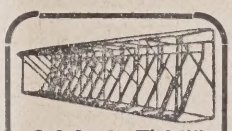
Die idealen Vorratsbehälter für die Einbauküche

Verlangen Sie kostenlos Prospekt
GEBRÜDER HAARER, FRANKFURT A. M.
Luxemburger Allee 32 Vertreter allerorts gesucht

C. LEINS & Co G.m.b.H. STUTTGART 1856 GEGRÜNDET 1856



Holz- u. Wellblech-
Rolladen-Fabrik
Kataloge, Zeichnungen u. Muster zu Diensten.



Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A. bt. Fahrradständerfabr.

CERESIT
macht nasse Keller u. Wohnungen staubtrocken
CERESITOL
nicht sichtbarer Aussenanstrich
gegen Schlagregen!
WUNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 242
Tel.: Bergmann 4702

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
3 m × 1.40, glatt, streichfertig, nagelbar
Ensoplatten
Importgesellschaft m. b. H.,
Berlin W 9, Schellingstr. 9.

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

— Bürohaus, Färberstr. 142-144; Bh. Wels & Co. —
— Wohnhaus, Leostr. 81; Bh. u. Arch. Aug. Krekel. —
— Wohnhaus, Benediktusstr.; Bh. R. Dreves, Crefelder Str. 16; Arch. Lehnard, Langerstr. 37. —
— 7 Wohnhäuser, Breslauer Str. 66-78; Bh. W. Weinberg, Salierpl. 4; Arch. W. Haase. —
— 7 Wohnhäuser, Breslauer Str. 82-96; Bh. u. Arch. W. Haase, Rolandstr. 25.

Geplante Bauvorhaben:

Oberhausen. Wohn- u. Geschäftshaus, Mellinghofer Str. 180; Bh. K. Moses, Arndtstr. 33; Ausf. Gebr. Möller, Mellinghofer Str. 189. —
— Wohnhaus, Blockstr. 61; Bh. W. Bruß, Blockstr. 41. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, auf dem Sandberg 101; Bh. Wwe. F. Höffert, das. —
— Wohnhaus, Siegburger Str. 116-118; Bh. J. H. Olzen, Siegburger Str. 40.
— Wohnhaus, Severinstr. 217; Bh. G. Linde, Große Spitzengasse 2-6; Bl. Th. Meinhardt. —
— Wohnhaus, Waisenhausgasse 9-17 und Quirinstr. 24; Bh. Werkvereinigung für masch. Holzverarbeitung; Bl. P. Gärtner. —
— Wohnhaus, Breibergstr. 2; Bh. Wohnungs-A.-G. Köln-Klettenberg; Bl. G. Dittmar. —
— Wohnhaus, am Klausenberg 46; Bh. M. Meurer, Krefelder Str. 17; Bl. A. Liesenfeld. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Planitz. Zwei Wohnhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Buchholz. 3 Wohnhäuser; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Zwickau. Ledigenheim; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Niederlichtenau. Feuerwehrgerätehaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Thurm. Mehrere Wohnhäuser; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Niederhaslau. 2 Sechsfamilienhäuser; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Walthersdorf. 1 Familienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Heinrichsort. 1 Familienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Schönhaide. Gemeindehaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Wilkau. 20 Industriewohnungen; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Oberhaßlau. Gemeindeamt; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Lauterbach. Gemeindehaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Göppersdorf. 4 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Elterlein. Achtfamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Reinsdorf. Vierfamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Grünhain. Sporthalle; Bh. Freie Sportvereinigung; Ausf. noch nicht verg. —
Albernau. 4 Einfamilienhäuser; Bhn. M. Bauer, E. Schädlich, M. Meyer, M. Bauer; Ausf. noch nicht verg. —
Röhrsdorf. Fünffamilienhaus; Bh. Spar- u. Bauverein; Ausf. noch n. verg. — Ehrenmal; Bh. Militärverein; Ausf. noch nicht verg. —
Frohnau. Dreifamilienhaus; Bh. Siedlerverein; Ausf. noch nicht verg. —
Gersdorf, Bez. Chemnitz. Geschäftshaus; Bh. Konsumverein; Ausf. n. n. vg.
Cainsdorf. Sechsfamilienhaus, Lindenstr.; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Waldheim, Bez. Leipzig. Erw. d. Elektrizitätswerkes; Bh. u. Bl. wie vorher.
Harthau b. Chemnitz. Schulerweiterung; Bh. Gemeinde; Bl. Arch. E. Ebert, Chemnitz. —
Dresden. Schulerweiterung, Hutbergstr. 2; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Schnarrtanne i. V. Turnhalle; Bh. Turnverein; Ausf. noch nicht verg. —
Plauen. Synagoge; Bh. Isr. Gemeinde; Ausf. noch nicht verg. —
Pöhla i. E. Zweifamilienwohnhaus; Bh. E. Epperlein; Ausf. noch nicht verg.
Auerhammer i. E. 10 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Erzgeb. Wohnungsbau- u. Siedlungsges.; Arch. J. Koppe, Leipzig C 1. —
Hohndorf, Bez. Chemnitz. Zweifamilienwohnhaus; Bh. M. Richter; Ausf. Baugesch. Gebr. Winkler. —
Stollberg. Bezirkskrankenhaus; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Stollberg; Bl. Bauausschuß. —
Annaberg. Bezirkskrankenhaus; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Annaberg; Bl. wie vorher. —
Crimmitschau. Krankenhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Pirna. Verwaltungsgebäude; Bh. u. Bl. wie vorher; Ausf. Bmstr. Ulbricht.
Meißen. Hallenschwimmbad und Krematorium; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Glauchau. Betriebswasserreinigungs- und -versorgungswerk; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Zwickau. Kindererholungsheim; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Oederan. Kraftwagenhalle; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Wurzen. Berufsschule; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Ölsnitz i. E. Krankenhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Bad Lausik. Fünffamilienwohnhaus, am Bahnhofplatz; Bh. u. Bl. wie vorher; Ausf. Pfeifer & Kästner. —
Auerbach b. Zwickau. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

München. Wohnhausanbauten, Balenstr. 99; Bh. I. Sutor, Wemdinger Str. 4
— Zweifamilienhaus, Sonnenwendjochstr.; Bh. J. Asanger, Wemdinger Straße 39. —
— Einfamilienhaus, Sonnenwendjochstr.; Bh. I. Brunnhuber, Bayerstr. 77a.

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Soyerhofstr.; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.-G. —
— Lichtspieltheater, Oberländer-, Ecke Dänkhelstr.; Bh. S. Schmalix. —
— Wohnhaus, Kazmairstr.; Bh. Baugenossenschaft Rupertusheim. —

WÜRTTEMBERG

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Engelhornweg 6; Bh. F. R. Purschel. —
— Autohalle, Reinsburgstr. 101; Bh. Decker, H. Erben. —
— Garage, Möhringer Str. 159; Bh. Auberlen-Ostertag. —
— Wohnhaus, Hohentwielstr. 150; Bh. A. Hausherr. —
— Garagen, Diemershaldenstr. 8-20; Bh. Gebr. Eckert. —
— Wohnhaus, Friedrich-Ebert-Str. 44; Bh. Bau- und Heimstättenverein. —
— Einfamilienhaus, Hermann-Pleuer-Str. 14; Bh. K. Brändle. —
— Doppelwohnhaus, Alexanderstr. 12a-c; Bh. F. W. Stiehle. —
Cannstatt. Wohnsiedlung, Frankfurter Str.; Bh. Stadtgemeinde. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Deutschen Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Städtereinigung, Wiesbaden, OMS-Haus, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Moderne Perspektive D.R.P. Nr. 381528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Worringer Str. 76.

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

KLINKER
BAUKERAMIK
Keramische Zentrale Bruno Gravenhorst G. m. b. H. · Düsseldorf
Fernsprecher 27081 u. 27082

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Vergessen Sie nicht
bei Krankenhäusern, Erholungs- und Kinderheimen, Schulen, Verwaltungs- und Bürohäusern die patentierte Vorrichtung zur Verhütung des an den Fenstern auftretenden kalten Luftzuges einzubauen.
Private Forschungsstelle für Luftströmungen.
Vertreten durch Architekt Urbach, Sorau N.-L.

Achtung. **Baugeschäfts-Grundstück** mit Mietswohnhaus (8 Familien), großem Arbeits- und Lagerplatz nebst Nebengebäuden, mit Zementwarenfabrikationsanlagen, auch elektr. Licht und Kraft, ist vorgerückten Alters wegen **bald zu verkaufen.** Bauaussichten günstig. Übernahme aller vorhandenen Waren erwünscht. Grundstück eignet sich auch für jede andere Großunternehmung. Lage in Schlesien, Fabrik- u. Militärstadt. Gefl. Angebote unt. L 589 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Vertreter
für Beton- und Decken-Baugeschäft
gesucht.
Angebote unter M 593 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Ideenwettbewerb für den Neubau der Städt. Krankenanstalten in Elberfeld wird unter allen im Deutschen Reiche und in den abgetretenen Gebieten ansässigen deutschen Architekten mit Frist zum 1. Juli d. J. ausgeschrieben. An Preisen kommen zur Verteilung: ein I. Preis von 12 000 M., ein II. Preis von 9000 M., zwei III. Preise von je 6000 M., zwei IV. Preise von je 4000 M., drei V. Preise von je 3000 M. Im Preisgericht u. a.: Prof. Rich. Schachner, München; Prof. Veil, Aachen; Prof. Dr.-Ing. H. Tessenow, Berlin; Reg.-Bmstr. a. D. Carl Conradi; Beigeordneter Stadtbaurat Koch, Elberfeld. Unterlagen gegen 20 M. vom Städt. Hochbauamt Elberfeld, Rathaus, Zimmer 86. —

Einen Wettbewerb für ein Gedächtnismal schreibt die Gemeinde Niederzwehren unter den im Stadt- und Landkreis Kassel ansässigen Architekten und Bildhauern mit Frist zum 28. Februar d. J. aus. Für Preise und Ankäufe stehen 750 M. zur Verfügung. Im Preisgericht u. a.: Ob.-Reg.- u. Brt. Dr. Geßner, Kassel; Steinhauer Georg Günther, Stadtbauführer Martin, künstl. Beirat H. Schubert, Niederzwehren; Stadtbaurat Labes; Reg.-Brt. Morin, Kassel. Unterlagen gegen 2 M. vom Bürgermeisteramt Niederzwehren. —

Einen Wettbewerb für die farbige Gestaltung des Platzes an der Hauptkirche in Altona veranstaltet das Maleramt Altona von 1750 und die Maler- und Lackierer-Innung Hamburg unter den Mitgliedern beider Organisationen, ferner den in den Werkstätten dieser Mitglieder beschäftigten Kräften, alle Architekten und Maler, die ihren Wohnsitz in Altona oder Hamburg haben, mit Frist zum 1. März d. J. Für Preise stehen 2900 M. zur Verfügung, u. Umst. auch Ankäufe. Im Preisgericht: Senator Oelsner, Altona; Oberbrt. Dr. Hellweg, Hamburg; Arch. Ostermeier, Altona; Arch. Ferdinand Schopp, Hamburg; Malermeister Gustaf Dorén; Obermeister Hansen, Hamburg; Obermstr. Petersen, Altona. Unterlagen gegen 3 M. von der Maler-Einkaufsgenossenschaft, Altona, Schillerstr. 10/12. —

Stadthalle Nürnberg. Der Stadtrat von Nürnberg hat beschlossen, einen Reichswettbewerb zur Erlangung von Plänen für eine Stadthalle auszuschreiben. Zugelassen werden alle reichsdeutschen Architekten. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus Prof. Tessenow, Prof. Pölzig, Prof. Ingwerde, Stadtbaurat Jost, Halle; Stadtrat Brugmann, Nürnberg; Oberbürgermeister Dr. Luppe, Nürnberg und drei ehrenamtlichen Stadträten. Als Preise werden ausgesetzt ein I. Preis von 12 000 M., ein II. Preis von 9000 M., zwei III. Preise von je 6000 M., zwei IV. Preise von je 3000 M. und vier Ankäufe von je 1500 M. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

11. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
15. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
28 Febr.: Hamburg (Boysen & Mausch). Bücherausschreiben (Nr. 5).
28. Febr.: Grimma i. S. Spar- u. Girokasse (Nr. 10).
1 März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
1. März: Berlin. Fassaden des Straßendurchbruchs (Nr. 7).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
15. März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
15. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(602.) **Hypothekenbeschaffung für Wohn- u. Geschäftshäuser.** Von Dr. Martin Friedländer. Gr. 8°, 151 S. Berlin u. Leipzig 1929. Walter de Gruyter & Co. Pr. 6 M., Leinen geb. 7,50 M. —

(603.) **Die Zunftaltertümer des Museums der Stadt Ulm.** Von Adolf Häberle. (5. Veröffentlichung der Ulmer Schriften zur Kunstgeschichte. Herausgegeb. v. Jul. Baum.) 8°, 156 S. Text m. 3 Textabb. u. 32 Tafeln. Verlag des Museums der Stadt Ulm. 1929. —

(604.) **Grundbegriffe des Städtebaues.** Von K. A. Hoepfner. Zweiter Band. Gr. 8°, 197 S. m. 120 Textabb. Berlin 1928. Jul. Springer. Pr. brosch. 14,50 M., geb. 15,50 M. —

(605.) **Der werdende Wirtschaftsbürger.** Von Max Rössiger. 8°, 48 S. Berlin, Sieben-Stäbe-Verlag. Pr. 1 M. —

(606.) **Vom wirtschaftlichen Bauen.** Fünfte Folge. Herausgegeben von Reg.-Baurat Stegemann im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Ausschusses f. wirtschaftl. Bauen u. d. Techn. Ausschusses des Reichsverbandes d. Wohnungsfürsorgegesellschaften. 8°, 94 S. u. zahlr. Abb. Dresden 1928. Oscar Laube. Pr. 4 M. —

BESPRECHUNGEN

(420.) **La Décoration Byzantine.** Von André Grabar. 4°, 43 S. Text, 32 S. Abb. 1928, Paris u. Brüssel, Verlag G. Van Oest. Pr.: 18 Fr. —

Empfehlenswerte kurze Zusammenstellung einer guten Auswahl byzantinischer Wandmalereien und Mosaikbilder aus dem 4. bis 15. Jahrhundert. Die kurze Einleitung deutet mit feinen Bemerkungen die inneren Triebfedern byzantinischer Kunst an: Antike oder Orient, Hofkunft oder asketisch-mönchischer Geist, Lyrik oder Mystik, Starrheit, Ruhe oder Barocke, Bewegung und Ekstase.

Das Verständnis des Lesers für die spannenden Stilwandlungen wird durch die entsprechend geordneten und besonders beschriebenen Bilder gefördert. — D. K.

(421.) **L'Art Décoratif Au Temps Du Romantisme.** Von P. Schommer. 4°, 41 S. Text u. 32 S. Abb. Paris u. Brüssel 1928, Verlag G. Van Oest. Pr.: 18 Fr. —

Die Romantik in Frankreich, der „style troubadour", künstlerische Äußerung hauptsächlich der Generation um 1830, hatte einen etwas anderen Charakter als in Norddeutschland. Wichtig als Vorbereitung der starke Einfluß des großen Sammlers Alexandre du Sommerard, der 1833 das Hotel de Cluny kauft und zum Museum macht, wichtig ein Mann wie Alexandre Lenoir (gest. 1839), der in den Unruhen der französischen Revolution Denkmäler rettet und das Musée des monuments français schafft, wichtig auch das Theater der Zeit. Die Romantik ist in Frankreich stark Maskerade und Verfälschung einer gelehrten und edlen Idee. Große Festdekorationen, Wohnungen, Kleidung, Schmuck, Buchillustration, Einbände in gesucht mittelalterlichem Stil werden in Text und Bild vorgeführt. Das Büchlein wird auch der Deutsche mit Interesse durchblättern. — D. K.

FACHSCHULNACHRICHTEN

Ausbildung von Betontechnikern. Seit dem 11. April 1928 wird an der Staatl. Baugewerkschule Stettin die Sonderklasse für Beton- und Eisenbetonbau betrieben, die zur Ausbildung von Absolventen anerkannter Baugewerkschulen zu Spezialtechnikern des Beton- und Eisenbetonbaues bestimmt ist. Der Unterricht erstreckt sich auf Mathematik, Statik, Theorie des Eisenbetonbaues, Anwendung des Eisenbetonbaus in Wohnhochbau, Ingenieurhochbau, Brückenbau, Wasserbau, Grundbau, Straßenbau und Städt. Tiefbau, Baustoffprüfung und Baubetriebslehre. Mit den Vorträgen sind Übungen verbunden. Ein gut und neuzeitlich eingerichtetes Laboratorium für die Baustoffprüfungen ist vorhanden. — Die Unterrichtsdauer erstreckt sich auf 1 Schulhalbjahr mit 36 Wochenstunden. Das Sommerhalbjahr beginnt am 3. April und endigt am 10. August 1929.

Durch die Direktion können Absolventen der Sonderklasse Technikerstellen nachgewiesen werden. —

VEREINSNACHRICHTEN

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin. Am Montag, den 4. März 1929, abends 8 Uhr, findet im grünen Saal des Meisterhauses, Köthener Str. 38, eine Hauptversammlung statt, zu der die einheimischen Mitglieder des Arch.- und Ing.-Vereins zu Berlin hiermit eingeladen werden. Da zur Erledigung von 2 bis 3 der Tagesordnung die Versammlung beschlußfähig sein muß, bitte ich dringend um rege Beteiligung. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Kassenabschluß für das Vereinsjahr 1927/28 und Entlastung des Vorstandes. 3. Haushaltsvoranschlag für 1929/30. 4. Neuwahl des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1929/30. 5. Neuwahl der Ausschüsse für das Jahr 1929/30. (Zu 4 und 5 werden die Kandidatenlisten in der Bücherei zur Einsichtnahme vom 20. Februar ab bereitgehalten.) 6. Verlesen der Gutachten über die zum Schinkelfest 1929 eingegangenen Arbeiten. a) Auf dem Gebiet des Hochbaues: 15 Entwürfe zu einer Hochschule der Tanzkunst. b) Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens: ein Entwurf zu einer Umgestaltung des Verschiebebahnhofs Wustermark bei Berlin. c) Auf dem Gebiete des Wasserbaues: drei Entwürfe zu einem zweiten Abstieg von der Scheitelhaltung des Hohenzollernkanals zur Havelhaltung. 7. Anschließend Veröffentlichung der Schinkelsieger. 8. Allgemeines. Aussprache.

Gemäß § 70 der Geschäftsordnung werden die einheimischen Vereinsmitglieder zur Besprechung der Vorstandswahl zu einer Vollversammlung auf Montag, den 4. März 1929, abends 7 Uhr, im grünen Saal des Meisterhauses, Köthener Str. 38, ergebenst einzuladen. Bei der Wichtigkeit der Sache wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. — Der Vorstand.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

125jähriges Jubiläum des Baugeschäfts Friedrich Metzing, Inh. Walter Metzing, Berlin W 57, Kurfürstenstr. 2. Am 17. Februar kann das Metzingsche Baugeschäft auf 125 Jahre seines Bestehens zurückblicken. 1804 wurde der damalige Maurermeister Johann Gottlieb Friedrich Metzing in die Innung des Maurergewerbes zu Berlin als selbständiger Meister aufgenommen und im Jahre 1820 vom Rat der Stadt Berlin zum Ratsmaurermeister ernannt. Nach seinem Tode im Jahre 1844 übernahm sein Sohn Wilhelm Adalbert das Geschäft und übergab es am 1. Januar 1873 seinem Sohn Friedrich Albert. Am Tage des 100jährigen Bestehens der Firma trat dieser vom Geschäft zurück, und der jetzige Inhaber, Walter Metzing, übernahm das Geschäft gemeinsam mit dem langjährigen Mitarbeiter der Firma, Paul Gerlach, um nach dessen Ausscheiden wegen Krankheit das Geschäft als alleiniger Inhaber weiterzuführen. Auch Walter Metzing erhielt ebenso wie seine Vorfahren das ehrenvolle Amt eines Ratsmaurermeisters, wodurch der seltene Fall eintrat, daß vier Generationen hintereinander für würdig gehalten wurden, das Amt eines Ratsmaurermeisters der Stadt Berlin zu bekleiden.

Da auch der jüngste Sohn Kurt des jetzigen Inhabers das Bauhandwerk erlernt und zur Zeit die Städt. Baugewerkschule besucht, so läßt die jetzige Generation und ihr Interesse für den „Familienberuf" noch ein langes Bestehen des Metzingschen Baugeschäfts erhoffen. —

Schieferkegelbahnen. Der Kegelbahnen-Bauanstalt Schulze u. Hoffmann, Hannover-Döhren, ist für Schieferkegelbahnen das Deutsche Reichspatent Nr. 47 160 erteilt.

Die „Hamburger Nachrichten" vom 9. Januar 1929 berichten darüber in einer Notiz: „Sind Schieferbahnen die Zukunfts-Kegelbahnen Deutschlands?" Am Sonntag, den 6. Januar, wurden auf der Fischerinsel Finken-

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

wärder, im Lokale des Herrn Rahmstorf, die von der Firma Schulze u. Hoffmann, Hannover-Döhren, hergestellten Schieferbahnen dem öffentlichen Kegelbetrieb übergeben. Die Kehlung der Bahnen, festgestellt durch den Sportausschuß des Verbandes Hamburger Kegelklubs, ergab in ihren Massen eine den Bundesvorschriften entsprechende außergewöhnlich genaue Lage, und hat die erbauende Firma mit diesem Werk eine Leistung vollbracht, die hohe Anerkennung verdient. Das im Anschluß an die Übergabe stattgefundene 5er-Mannschaftskegeln, an dem sich etwa 20 Hamburger Kegelklubs beteiligten, bestätigte die Präzision der Kehlung. Die Bahnen hatten vor der Benutzung etwa drei Wochen fertig stillgelegen und wiesen, trotz der Witterungseinflüsse und Drängwasser von unten, keinerlei Veränderungen auf, was bei Holz sicherlich der Fall gewesen wäre. Man dürfte der Ansicht sein, daß die Schieferbahnen, um so mehr, wenn sich die Herstellung noch verbilligen läßt, die Zukunfts-Kegelbahnen sein werden. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Döberitz. Wohnhaus, Straße 36; Bh. H. Scheiding, Berlin, Genthiner Straße 23. —
Frankfurt a. d. O. Pädagogische Akademie, Gnesener Str.; Bh. Staat Preußen und Stadt; Baukosten 2 000 000 M. —
— Baugewerksschule, Mädchenberufsschule, Beeskower Str.; Bh. wie vorher. —
— Krematorium, Säuglingsheim; Bh. Stadt. —
— Konzerthaus mit Saal, Buschmühlenweg; Bauh. u. Ausf. Baug. Anders & Gehrmann, Baug. Moritz, Baug. Schröter; Entw. Arch. Peter. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Rathenaustr.; Bh. P. Steinecke; Ausf. „Keba", G. m. b. H. —
Forst, Lausitz. Wohnhaus, Jägerstr. 22; Bh. Fa. Friedrich Bulick & Sohn; Ausf. Baug. Paul Freund Nachf. —
— Doppelwohnhaus, Krummer Weg; Bhn. P. Bernhardt und P. Schulz; Ausf. Baug. Apelt & Co., Gassen. —
— Wohnhaus, Moltkestr.; Bh. Baug. Max Wilke. —
Fürstenwalde a. d. Spree. Wohnhaus, Braunsdorfer Str.; Bh. Krajewski.
— Wohnhaus, Straße 70; Bh. F. Cebulski; Ausf. Baug. A. Hartwig. —
— 4 Wohnhäuser, Wriezener und Damaschkestr.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbaugenossenschaft. —
Guben. Wohnhaus; Bh. Hanusch, Schönaichstr.; Ausf. Baug. Kintrup & Naschke, Kastaniengraben. —
Königswusterhausen. 16klassige Schule mit Turnhalle; Bh. Stadt. —
Luckenwalde. Lichtspieltheater, Ecke Park- und Gartenstr.; Bh. M. Ziesecke, Parkstr. 68; Bl. Arch. Neustein, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße. —
— Wohnhaus, Werfstr.; Bh. O. Freitag, Brandenburgstr. 34. —
Neuruppin. Wohnhaus, Schulzenstr. 3; Bh. Frl. Noelte, Herzberg, Mark.
Wittenberge. Kirche, Sandfurttrift; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Woldenberg, Neum. Schule; Bh. Stadt. —
Brandenburg a. d. H. Schulgebäude, Kanalstr.; Bh. Magistrat. —
— 34 Kleinwohnungen, Klingenbergstr.; Bh. wie vorher; Baukosten 195 000 M. —
— Seitenflügel mit Schwesternheim, Gartenstr. 41; Bh. Vaterländischer Frauenverein (Vors. Frau Geheimrat Felsberg), Neuendorfer Str. 88. —
— Wohnhaus, Königshütter Str. 11; Bh. Stadtarzt Dr. Noeldechen, Nikoleiplatz 16. —
— Wohnhaus, Beetzufer; Bh. P. Werner, Goethestr. 7; Ausf. M. Leue, Karl-Reichstein-Str. 38. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Stendal. Wohnhaus, Deichstr. 10; Bh. u. Ausf. H. Damm. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Bismarckstr. 19; Bh. Allgem. Konsumverein; Bl. Bargum & Krauß. —
— Wohnhäuser, Ostwall 3-5; Bh. u. Ausf. Grundst.-Verw.-Ges. —
— Wohnhaus, Georgenstr. 5; Bh. A. Funk; Bl. O. Gennerich. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Sagan. Wohnhaus; Bh. Buchholz. —
— Altersheim; Bh. Kreiskommunalverband. —
— Mehrere Wohnhäuser, Straße 8; Bh. Magistrat. —
Liegnitz. Sechsfamilienhaus; Bh. E. Rother, Neißer Str.; Arch. B. Breutmann. —
Rothenbach. 2 Zwölffamilienhäuser. Friedhofshalle, Planschbecken für Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Nieder-Pichau. Wohnhaus; Bh. M. Meißner; Ausf. Kotter & Strohbach, Penzig O.-L. —
Kohlfurt. Zweifamilienhaus, am Bahnhof; Bh. H. Kulla; Ausf. W. Specht.
Moys. Wohnhaus; Bh. M. Peter; Ausf. G. Engwicht. —
— Wohnhaus; Bh. u. Ausf. P. Heinze. —
— Wohnhaus; Bh. Rothenburger; Ausf. G. Engwicht. —
Nieder-Reichenbach. Lagergebäude; Bh. M. Frenzel; Ausf. G. Schneider, Reichenbach O.-L. —
Nieder-Zodel. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. P. Martin. —
Rauscha. Wohnhaus; Bh. G. Behnisch; Ausf. E. Müller. —
Beuthen. Volksbad; Bh. Magistrat. —
Fellhammer. 20-Familienhaus; Bh. Mieterschutzverein im Kreise Waldenburg. —
Gaablau. Achtfamilienhaus; Bh. Baugenossenschaft Gaablau. —
Landeshut. 2 Wohnhäuser, Trautenauer Str.; Bh. Bauverein Landeshut. —
Hausdorf. Kreisbeamtenwohnhaus; Bh. Kreis Neurode. —
Schosdorf. Wohnhaus, Im Mitteldorf; Bh. Gründer. —
Ströbel. Mehrfamilienhaus; Bh. Gemeindevertretung. —
Weißstein. Sechsfamilienhaus, Hochwaldsiedlung; Bh. Gemeinde. —
Wohlau. Volksschule; Bh. Magistrat. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Würzburg. Hallenschwimmbad, Am Sonderrasen; Bh. Hallenschwimmbad A.-G. —
— Kriegererholungsheim, 500 000 RM.; Bh. Stadtgemeinde. —
Kitzingen. 10 Autogaragen, Sulzfelder Str.; Bh. N. Rimpel & Co. —
Kothen (Unterfranken). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Zweibrücken. Jugendherberge, Am Bleicherbach; Bh. Verein für Jugendwandern u. Jugendherbergen. —
Kaufbeuren. Kühlhaus b. Schlachthaus; Bh. Stadt; Bl. Henning-Stuttgart. —
— 5 Wohnhäuser, Am Hochstedtweg; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
— 4 Reihenhäuser, Kelistraße; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten- und Hinterbl.-Ortsgruppe K. —
Zirndorf. Gendarmeriegeb., Marktplatz; Bh. Stadtgem.; Bl. Stadtbauamt. —
Seelig (Fränk. Schweiz). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Ginsweiler (Pfalz). Doppelwohnhaus; Bh. Gem. Odenbach; Bl. Bezirksbaumeister Kusel. —
Augsburg. Zentralfortbildungsschule, Am kleinen Exerzierplatz; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Alters- u. Ledigenheim, Bei d. städt. Sparkasse; Bh. Stadtbund Augsburger Frauenvereine. —
Bayreuth. Fortbildungsschule, Untere Aue; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Annweiler (Pfalz). Vereinshaus; Bh. Verein Arbeiterjugend. —
Freising. Ortskrankenkassengebäude, Am Pfarrhof St. Georg; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
Regensburg. Turn- u. Festhalle, 305 000 RM.; Bh. Regensb. Turnersch. —
Laufamholz. 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Dahn (Pfalz). Volksbad; Bh. Allgem. Ortskrankenkasse. —
— 2 Wohnhäuser, Tannstraße; Bh. Gem. Bauverband Pirmasens-Land. —
Meckenheim (Pfalz). Kleinkinderschule; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Lambrecht (Pfalz). Jugendherberge; Bh. Deutsch. Jugendherbergsverb. —
München. Bezirksrathaus, Ecke Westend- u. Guldeinstr.; Bh. Stadtgem.; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Bezirksrathaus, Äußere Wiener Str.; Bh. Stadtgem.; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Haßfurt. 2 Doppelwohn., Alte Wülflinger Str.; Bh. Baugen. Haßfurt. —
Pfronten (Schwaben). Kirche; Bh. Evang.-lutherische Kirchengemeinde. —
Bad-Wörishofen. Rathaus u. Kasino; Bh. Stadtgem.; Bl. Stadtbauamt. —
Niedersteinbach (Unterfranken). Kirche; Bh. Gemeinden Niedersteinbach und Brücken. —
Brand (Oberfranken). Zentralschulhaus; Bh. Gemeinde. —
Gefrees (Oberfranken). Gendarmeriegebäude; Bh. Gemeinde. —
Kitzingen. Kinderheim, Sickenhäuser Str.; Bh. Evang. Verein. —
Schweinfurt. Erweiterungsneubau des städt. Krankenhauses, 1 200 000 RM.; Bh. Stadtgemeinde. —
Sambach (Pfalz). Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Einfamilienhaus, Arnpeckstr.; Bh. J. Henfling, Blütenstr. 2. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Rotkreuzplatz 5/6; Bh. Karl Ebert. —
— Garagen, Rupprechtstr. 17; Bh. K. Sengmüller. —
— Zweifamilienhaus, Wolpinistr.; Bh. O. Gerlach, Schlörstr. 11. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Großgarage, Ansprenger Str. 7; Bh. Karl Meusel. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Herrn Regierungsbauobersekretär Albers in Aurich (Ostfriesland) bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

6 St. Beton-Mischmaschinen
teils für Hand-, teils mit Motorantrieb, ca. 100 Ltr. Trommelinhalt, sowie

2 Motor-Straßenwalzen
gebraucht, aber fast neuwertig, sofort preiswert abzugeben.

Paul Oppler, Berlin NW 7
Dorotheenstraße 53.

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
Gegründ. 1909 Fernruf 28 398
Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 165 A
Theaterausstattung und -Bedarf

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton-, Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Vertreter
für Beton- und Decken-Baugeschäft gesucht.
Angebote unter **M 593** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Vertretung gesucht
Altbewährte Schweizer Firma mit eig. Reiseauto übernimmt Vertretung seriöser Firmen der Bauartikelbranche gegen Provision und Spesenvergütung z. Besuche der Schweiz. Baugeschäfte. Gefl. Offerten unter **O. F. 196 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** (Schweiz).

LAUFENDE WETTBEWERBE

. Febr.: Düsseldorf. Gemeindehaus (Nr. 101).
. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
Febr.: Hamburg (Boysen & Mausch). Bücherausschreiben (Nr. 5).
. Febr.: Grimma i. S. Spar- u. Girokasse (Nr. 10).
. Febr.: Niederzwehnen. Gedächtnismal (Nr. 11).
März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
. März: Berlin. Fassaden des Straßendurchbruchs (Nr. 7).
. März: Altona. Farbige Gestaltung d. Platzes an der Hauptkirche (Nr. 11).
. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
. März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr 8).
. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

ITERATUR (Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

INGEGANGENE WERKE

(609.) **Graphisches Rechnen.** Nr. 23 der Veröffentl. d. Reichskuratoriums r Wirtschaftlichkeit. 8°, 144 S. m. 71 Abb. u. 11 schematischen Darellungen. Berlin, Beuth-Verlag (Bestellnummer: AWF 222). Pr. 2,75 M. —

(611.) **Wohnungszählung u. Wohnungsbau in Baden.** Bearbeitet und rausgegeben vom Badischen Statistischen Landesamt. Gr. 4°, 239 S. rlsruhe 1928. Volksfreund G. m. b. H. —

(612.) **Düsseldorf.** Bauliche Entwicklung 1918—1928. Von Arch. Th. uneke. 4°, 186 S. mit zahlr. Abb. Düsseldorf, Otto Fritz. Pr. 7,50 M. —

(613a u. b.) **Bautechnische Lehrhefte f. d. Unterricht an Baugewerkulen u. d. d. Praxis.** Herausgegeb. unter Mitwirkung v. Ministerialrat of. Peters u. Stud.-Rat Dipl.-Ing. Kopfermann. Bd. 12: Eisenton. Von Prof. Dr.-Ing. P. Weiske. Teil I: 163 S., Teil II: 55 S. ipzig 1929. Dr. Max Jänecke. Pr.: I. Teil 2,40 M., II. Teil 1 M. —

(614.) **Architekt gegen — oder — und Ingenieur.** Von Dipl.-Ing. Fritz hupp, Dipl.-Ing. Mart. Kremmer. Herausgeber: Dr. Ernst Völter. rlin SW 19, W. & S. Loewenthal, Verlag „Die Baugilde". Pr. kart 9,50 M.

(615.) **Städtebau und Landesplanung.** Von Otto Bünz. 8°, 116 S. rlin 1928. Carl Heymann. Pr. 5 M. —

ESPRECHUNGEN

(426.) **Wohnung, Wirtschaft, Gestaltung.** Herausgegeben von Stadtbaurat Ritter, Leipzig, in Verbindung mit dem Deutschen Archiv für Städte-, Siedlungswesen und Wohnungsbau, Berlin. Verlag von F. E. Hübsch Berlin, Leipzig und Wien, 1928. Pr.: geb. 24 M. —

Ein Werk ersten Ranges, ein umfassendes Spiegelbild der unter den men „Siedlungswoche", „Wissenschaftlicher Lehrgang über das deutsche dlungswesen" und „Internationale Schau für Städtebau, Landesplanung, dlungs- und Wohnwesen" während des Jahres 1927 in Leipzig stattabten Veranstaltungen. Die Zahl der Bearbeiter des gewaltigen Stoffes rägt nicht weniger als 37, darunter ein Engländer (M. Harris) und ein länder (A. Keppler). Es kann hier nicht die Absicht sein, über den alt aller dieser gedankenreichen Beiträge zu berichten; die Besprechung ge sich beschränken auf die Hervorhebung einer Anzahl von kennchnenden Arbeiten und auf eine kurze Gesamtwürdigung.

Aus der „Siedlungswoche" erscheinen besonders wichtig die Berichte Keppler über den holländischen Wohnungsbau sowie von Greven von Ritter über den Wohnungsbau in Köln und in Leipzig. Der eite Teil des Werkes: „Wissenschaftlicher Lehrgang" benannt, ist außerentlich umfangreich; außer allgemeinen Übersichten bringt er Beiträge den Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung, von denen die Aufze von Fisch, Rank und Sembritzki über Organisation von dlungsverbänden und rechtliche Durchführung der Pläne hervorgehoben den mögen; ferner aus den Gebieten der Finanzierung, der Bodenfrage, Wohnwesens, im besonderen der Siedlungstechnik und des Planungsens. Als vornehmlich bemerkenswert erscheinen die Darlegungen von nge über Erschwerung und Hemmung von Siedlungen durch behördee Maßnahmen, die sich in Straßenbaukosten und Besteuerung auswirken; Pauly über rechtliche Grundlagen des Heimstättenwesens; von um über die Bedeutung des Verkehrs für den Städtebau; von Ewald nzmer und von Ehlgötz über Stadtplanung und städtischen Tief: ferner von Paulsen über die Beziehungen zwischen Siedlungsform und Gütererzeugung und von Heiligenthal: „Wo halten wir in der Großstadtfrage?" Das Planungswesen endlich in seinen mannigfaltigen Beziehungen behandeln in trefflicher Weise Langen, Muesmann, Ritter, Schmidt (Trier) und Paul Wolf.

Der dritte und letzte Teil des Werkes, die Internationale Schau für Städtebau usw. betreffend, erscheint gewissermaßen als Nutzanwendung und Prüfungsstoff in bezug auf die voraufgegangenen Erörterungen und Lehren. Waren schon diese durch 95 Abbildungen unterstützt, so besteht der letzte Teil aus nicht weniger als 203 Darstellungen zeichnerischer und photographischer Art von Lageplänen, Grundrissen und Ansichten aus dem Deutschen Reich und 22 anderen Ländern, unter denen besonders Österreich, England, Holland, Schweden (Lilienberg), Norwegen (Arch. S. Pedersen), die Vereinigten Staaten, die Türkei (Arch. Lörcher) und Palästina (Arch. Kauffmann) hervorzuheben sind. Diese Ausstellungsgegenstände sind geordnet nach den Gesichtspunkten der „Siedlung als Welt- und Menschheitsaufgabe", der Landesplanung, der Stadt-, Siedlungs-, Wohnungs- und Monumentalplanung und als Einleitung dieser Abschnitte von erläuternden, grundsätzlichen Darlegungen Gustav Langens begleitet. Sehr willkommen ist auch das am Schlusse des Buches beigefügte Verzeichnis der „Schlagworte" unter Angabe der Seitenzahlen, wodurch Studium und Anwendung des reichhaltigen Inhalts in erfreulicher Weise erleichtert werden.

So bietet das vortreffliche Werk eine überaus willkommene Übersicht und Würdigung der seit dem Kriege in den verschiedenen Ländern, besonders im Deutschen Reich, getroffenen Maßnahmen zugunsten des Städtebaus und der Wohnungsfürsorge, die sich in Deutschland, aber auch in anderen Staaten, vornehmlich stützen auf eine an sich unerwünschte Zwangswirtschaft und die umfassende Bereitstellung öffentlicher Geldmittel. Immer deutlicher aber wird der Ruf nach wirtschaftlichem Ausgleich von Baukosten und Miete sowie nach stärkerer Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit. Auch in diesen Beziehungen gibt das Werk lehrreiche Anregungen und wird deshalb, so hoffen wir, eine wirksame Hilfe sein auf dem Wege der endlichen Besiegung der immer noch drückenden Wohnungsnot. —

J. Stübben.

KLEINE MITTEILUNGEN

Der Rheinisch-Westfälische Baugewerbe-Verband, die größte bezirkliche Organisation des westdeutschen Baugewerbes, hielt am 24. Januar in Gelsenkirchen-Buer seine ordentliche Mitgliederversammlung, den Rhein.-Westf. Baugewerbetag, ab.

Die von etwa 500 Teilnehmern besuchte Tagung befaßte sich mit internen Verbandsfragen. Außerdem wurde eine Reihe von nach der Satzung erforderlichen Beschlüssen gefaßt. Zum Schluß referierte Dr. Grundmann, Geschäftsführer des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe über sozialpolitische Gegenwartsfragen unter bes. Berücksichtigung der Neuordnung des Schlichtungswesens sowie der zur Zeit anstehenden Reichstarifverhandlungen im Baugewerbe.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit einer Tagung, in welcher spezielle baugewerbliche Fragen zur Erörterung standen.

Als Ehrengäste waren u. a. anwesend: Verbandspräsident Happ vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk; Baudirektor Dr.-Ing. Imhoff, Leiter des Ruhrverbandes; Ob.-Reg.- u. Baurat Borchers, Vorsitzender des Westdeutschen Bauausschusses; Ob.-Baurat Scheibner, Dortmund; Reg.-Bmstr. von Stegmann, Baudir. der Verein. Stahlwerke.

In der Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende, Bauunternehmer Carl Ziegler, Wesel, auf die Bedeutung der Tagung für die kommende Entwicklung des Bauwesens im dortigen Industriegebiet und die Durchführung der entstehenden Bauaufgaben hin. Es genüge dazu nicht, daß das Baugewerbe die notwendige Anzahl von Betrieben habe und über genügend Arbeiter verfüge, sondern der Betrieb müsse als solcher auch technisch und kaufmännisch in bester Weise durchorganisiert sein, um unnötige Verlustquellen auszuschalten.

Dann führte Dr.-Ing. Robert Schmidt, Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, in einem Referat über „Die Aufgaben des Baugewerbes im Industriebezirk" aus, daß das Baugewerbe eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung, insbes. für das westdeutsche Industriegebiet besitze, da nahezu alle Erzeugungsstätten, Verkehrsanlagen und sämtliche Wohnungen für die gewerblichen Arbeitskräfte ohne seine Mitwirkung nicht gedacht werden können. Das Kernproblem für das Baugewerbe sei die Behebung der Wohnungsnot. Im Industriegebiet fehlen z. Z. über 70 000 Wohnungen. Hierzu kommt ein Neubedarf von jährl. 17 000 Wohnungen. Die Herstellung von den hierdurch notwendigen 20 000 Wohnungen bis etwa zum Jahre 1940 entspräche einem ungefähren Kapitalaufwand von jährl. 200 Mill. M. Trotzdem in den letzten beiden Jahren im Industriebezirk je rd. 18 000 Wohnungen neu erstellt seien, müsse die bisherige Wohnungsbautätigkeit noch gesteigert werden, wenn diese Zahl erreicht werden solle. Bedauerlicherweise seien die Aussichten des Wohnungsbaues für die kommenden Jahre nicht günstiger geworden, da die allgemeine Konjunktur voraussichtlich neue Schwierigkeiten der Geldbeschaffung bringen würde.

Größte Ruhe
im Hause —
heute ein Notschrei!

Verhindern Sie also die Fortpflanzung von Geräuschen und Erschütterungen, isolieren Sie aufgehendes Mauerwerk und Träger- und Deckenauflager mit „Asphalt-Korsil" und „Antivibrit", Wände mit „Absorbit" und Decken mit „Antiphon".

Täglich neue begeisterte Anerkennungen / 30jährige Erfahrungen / Beratung durch Spezial-Ingenieure
Verlangen Sie Druckschrift B

MIL ZORN A.-G., BERLIN S 14
derlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

Professor Hauenschild und
die Betonabdichtung gegen Grundwasser.

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten (Grundwasser), ist eine schwierige Aufgabe — Vorzügliche Ergebnisse sind durch „Prolapin-Mörtelzusatz" von Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39, Hauenschildhaus 63, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz" gegen Grundwasser und Nässe verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufriedengestellt sein und ständig „Prolapin" benutzen. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine vorzügliche Abdichtung selbst in den schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasser löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für dieses Dichtungsmittel sind außerordentlich gering und die Verarbeitung ist sehr einfach, sodaß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firma Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

Weitere Hauptauftraggeber des Baugewerbes seien die öffentlichen Körperschaften. Die Gemeinden des Industriebezirkes haben jährl. für Tiefbauarbeiten Beträge in Höhe von 52 Mill. M., für Kanalisationsarbeiten von 18 Mill. M. aufzuwenden. Auf den Kopf der Bevölkerung betragen die Ausgaben für Bauzwecke rd. 27 M. Hierzu kommen noch Aufwendungen für die zwischengemeindlichen Durchgangsstraßen, die vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk durchgeführt werden, nach dessen Programm noch etwa 500 km auszubauen seien. Die Anlagen entsprechen einem Kostenaufwand von rd. 5 Mill. M. jährl. auf eine Dauer von sieben Jahren.

Die Eigenart des Bezirkes erfordere weiterhin eine besonders hohe Anzahl von wasserbaulichen Anlagen. Auch die Reichsbahn stehe vor Beginn eines großen Bauprogramms, um die Strecke Dortmund—Köln weiter auszubauen und zu elektrisieren. Die Durchführung dieses Programms erfordere einen jährlichen Aufwand von 30 bis 40 Mill. M. für zehn Jahre.

Der gleiche Betrag würde zur Durchführung des Schnellbauprojektes erforderlich sein. Der Ausbau der vom Siedlungsverband festgelegten Verkehrsbänder, die diese beiden großen Anlagen bereits berücksichtigen, erfordere etwa 800 Mill. M., von denen rd. 500 Mill. M. dem Baugewerbe zufließen.

Über den „Einfluß wirtschaftlicher Betriebsführung auf die Kostenverminderung im Bauwesen" sprach Dr.-Ing. Hotz, Leiter des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung, Karlsruhe. Er führte aus, daß seit vier Jahren fast täglich in Zeitschriften und Zeitungen über vermeintliche und tatsächliche Erfolge der Rationalisierung zu lesen sei. Infolgedessen sei es an der Zeit, daß auch die Teile der Wirtschaft, die es eigentlich zunächst angehe, auf ihren Tagungen sich selbst kritisch Rechenschaft gäben über das Erreichte und Unerreichbare. Besonders das Baugewerbe sei in einen heftigen Widerstreit der Meinungen über die Rationalisierungsmöglichkeit hineingezogen. Wenn man die Einstellung des Bauhandwerks zum Problem der Rationalisierung betrachte, so sei zu beobachten, daß ein Teil der Bauhandwerker sich mit dieser Frage noch nicht ernstlich befaßt habe. Ein weiterer erheblicher Teil der mittleren und größeren Baubetriebe stehe jedoch mitten in der Umgestaltung. Es komme nur darauf an, daß die Baugeschäfte ihre Betriebe planmäßig und zielbewußt unter Einschaltung der bisherigen traditionellen Methoden und Erfahrungen weiter entwickle. Dabei müsse vertrauensvolle Gemeinschaftsarbeit an Stelle der unwirtschaftlichen und Kräfte vergeudenden Einzelarbeit treten.

Die Rationalisierung in diesem Sinne sei ein unentbehrliches Hilfsmittel, um im schweren Wirtschaftskampf der heutigen Zeit seinen Betrieb erfolgreich führen und damit seine Existenz behaupten zu können.

An Hand der von ihm angestellten Versuche müsse er feststellen, daß eine Kostenverminderung der gesamten Baukosten von etwa 5 bis 10 v. H. mit den heutigen Mitteln erreichbar sei. Dabei sei allerdings auch eine richtige Geländeaufteilung, Grundrißgestaltung, Finanzierung sowie eine Berücksichtigung der örtlich geeignetsten Baumethoden und Bauweisen erforderlich. —

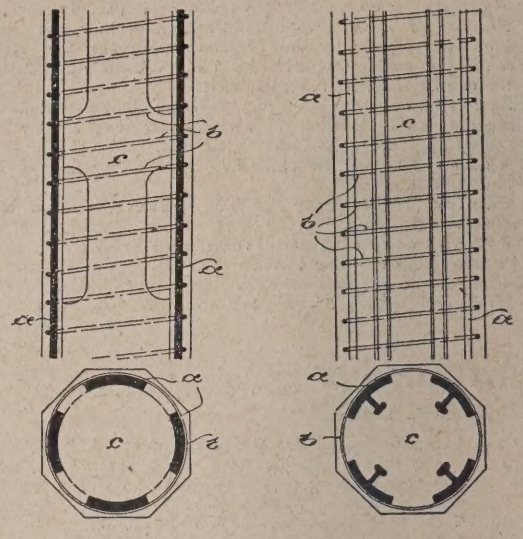
PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

Klasse 37b. Gruppe 4 Nr. 465 895 vom 5. März 1927. Dr. Fritz Emperger u. Dr. Bruno Bauer, Wien.

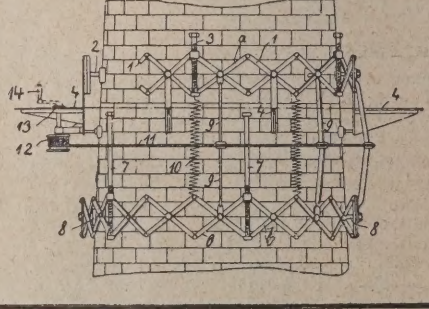
1. Umschnürtes Druckglied aus Gußeisen zur Verwendung mit umschnürtem Beton, dadurch gekennzeichnet, daß die gußeiserne Bewehrung an den Umfang der Umschnürung hinausverlegt ist. —

2. Ausführungsform des Druckgliedes nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die gußeiserne Bewehrung von einzelnen segmentartig Lamellen gebildet ist. —



Klasse 37e. Gruppe 6. Nr. 465 292 vom 22. April 1926. Dipl.-I Carl-Otto Meinhardt, Wanzleben-Magdeburg, und Oskar Weinrich, Re kersleben.

Klettergerüst aus zwei wechselweise am Schornstein zu befestigend Ringen, dadurch gekennzeichnet, daß die nach Art einer Nürnberg Schere ausgebildeten beiden Ringe (a, b) durch eine Anzahl von lenkigen, als Hebelvorrichtungen dienenden Kniehebeln (9) miteinand verbunden sind, die durch ein um die Kniepunkte gelegtes Seil (11) mitt eines an der Plattform (4) befestigten Windwerkes (12) streckbar sind.



Schofer-Kamine

D.R.P. Das ist die Konstruktion!

Schoferkamin-& Ziegelwerke G.m.b.H. Waiblingen vorm. Aktien-Ziegelei

Alleinvertreter für Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Email-Glas-Messingschilder
Fabr. Hamann & Co
Neubeckum, Westf.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3507
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

VEREINSNACHRICHTEN

Der Altherren-Verband Berliner Baugewerkschulabsolventen und der Verband Berliner Baugewerkschulvereine veranstaltet am Mittwoch, den 13. Februar d. J., abends 8 Uhr, in der Aula der Berliner Baugewerkschule, Kurfürstenstr. 141, einen Vortragsabend, an dem Herr Studiendirektor Kersten von der Baugewerkschule Berlin über das Thema „Die technische Messe in Leipzig und das moderne Bauwesen" sprechen wird. Die Mitglieder der Verbände und interessierten Fachkollegen sind hierzu herzlichst eingeladen. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Besucher der in Leipzig im März stattfindenden Baumesse erhalten in Halle 19, Stand 44, in anschaulicher Weise Bautenschutzmittel gegen Wasser, Hausschwamm, Holzfäulnis, Holzwurm vorgeführt. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um eine Reihe bester Erzeugnisse der bekannten Chem. Fabrik Flörsheim, Dr. H. Noerdlinger Akt.-Ges., Flörsheim-Main, um Mittel, die sich verschiedentlich in jahrzehntelangem Gebrauch als hervorragend wirksam erwiesen haben. —

Plakat eines Badeapparates. Die altbekannte guteingeführte Badeapparatefabrik Theodor Hettler, G. m. b. H. in Ulm a. D., hat ein reizendes Plakat aus erster Künstlerhand zur Verteilung gelangen lassen. —

Das Plakat, ein Aquarell, zeigt in einer urwüchsigen Kinderszene die Ungefährlichkeit und Behaglichkeit einer Badeeinrichtung mit einem Hettler-Badeofen. — Letzterer ist sorgfältig naturgetreu gezeichnet und fügt sich in seiner substilen Darstellung dem Bilde überraschend gut ein. — Das Ganze ist durch einen dunklen Streifen umrahmt, welcher das Bild und den Text gut zur Geltung kommen läßt und dem Plakat ausgezeichnete Gesamtwirkung sichert. —

Die Firma Th. Hettler hat damit ein Plakat herausgebracht, das wegen seiner künstlerischen, vornehmen Aufmachung eine Zierde jedes Verkaufsraumes ist und seinen Zweck, dem Händler ein Verkaufshelfer zu sein, voll und ganz erfüllt. — Interessenten erhalten das Plakat auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Eine derartig lange Unterbrechung der Bautätigkeit, wie sie in diesem Winter durch die anhaltende Frostwitterung erzwungen wird, ist seit Jahren unbekannt. Der Umfang der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe übersteigt denn auch in der letzten Woche jedes bisher beobachtete Maß. In den einzelnen Gebieten des Reiches liegt die Zahl der beschäftigungslosen Baufacharbeiter um 50 bis 75 v. H. höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In Südwestdeutschland werden diese Ziffern noch erheblich überschritten. Während in der gleichen Zeit des Vorjahres in diesem Gebiet nur 13 000 Baufacharbeiter und 12 000 Bauhilfsarbeiter erwerbslos waren, beträgt die Ziffer der arbeitslosen Baufacharbeiter zum Februarbeginn 1929 26 000, die der Bauhilfsarbeiter 20 000. Auch in der Industrie der Steine und Erden ist zum Februarbeginn die Arbeitslosigkeit bedeutend größer als im Vorjahr. Der mit dem Eintritt von Tauwetter zu erwartende Umschwung am Baumarkt dürfte ein lebhaftes Einsetzen der Bautätigkeit bringen. Abgesehen von den aus dem Vorjahr übernommenen halbfertigen Bauten ist die Zahl der finanziell genügend vorbereiteten Neubauten, mit deren Ausführung sofort nach Einsetzen besseren Wetters begonnen werden kann, wesentlich größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das ist in der Hauptsache auf die bessere finanzielle Vorbereitung des diesjährigen Wohnungsbaues seitens der behördlichen Stellen zurückzuführen. Auch die Fertigstellung der aus dem Vorjahre übernommenen Nachbauten ist in diesem Jahr fast durchweg finanziell gesichert, was in der gleichen Zeit des Vorjahres vielfach nicht der Fall war. Die industrielle und gewerbliche Bautätigkeit scheint sich dagegen in diesem Frühjahr nur schwerfällig entwickeln zu wollen. Jedenfalls liegen bisher von dieser Seite Bauaufträge in dem Umfange, wie sie in früheren Jahren um diese Jahreszeit bereits vorlagen, noch nicht vor. Die Ungewißheit über den Ausgang der Reparationsverhandlungen und über die Weiterentwicklung der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur lassen die Zurückhaltung der Industrie gegenüber Neuinvestitionen begreiflich erscheinen. Auch die Landwirtschaft wird in diesem Frühjahr zweifellos nur wieder in sehr geringem Umfange als Bauauftraggeber in Erscheinung treten. Obgleich die Schneeverhältnisse in den letzten Wochen sehr günstig sind und den Abtransport von Mauersteinen in den landwirtschaftlichen Bezirken außerordentlich begünstigten, hat die Landwirtschaft bisher doch nur in sehr geringem Ausmaße Baustoffe übernommen.

Am 28. und 29. Januar haben im Reichsarbeitsministerium weitere Verhandlungen über einen neuen Reichstarifvertrag für das Baugewerbe stattgefunden. Wenn man sich auch in diesen Sitzungen über einige weitere Tarifpositionen einigen konnte, so war es doch nicht möglich, über die wichtigeren Streitfragen, insbesondere über die Frage der Löhne und der Arbeitszeit zu einer Verständigung zu gelangen. Die Verhandlungen wurden auf den 11. und 12. Februar vertagt.

Am Grundstücksmarkt hat die lebhaftere Geschäftstätigkeit auch zum Februarbeginn angehalten. Erhöhtere Nachfrage zeigte sich für Geschäftsgrundstücke in guten städtischen Lagen. Auch das Terraingeschäft in den größeren und mittleren Städten hat sich in den letzten Wochen fühlbar belebt und hat namentlich in Berlin zu größeren Umsätzen geführt. Am Hypothekenmarkt hat die Verflüssigung weitere Fortschritte gemacht. Die bisherigen Sätze sind jedoch durch das etwas reichlichere Angebot noch nicht berührt worden. Erste Hypotheken 8½ v. H. bei 94 bis 95 Auszahlung auf fünf Jahre, zweite Hypotheken 13 bis 14 v. H. p. a. Bei den Erörterungen über eine Neugestaltung des Hypothekenmarktes ist jetzt angeregt worden, daß die Herausgabe von Pfandbriefen auf zwei bis drei Emissionen im Jahre beschränkt werden soll. Dieser Plan hat Aussicht auf Annahme. Dagegen wird von der Verwirklichung des Vorschlages der Preußischen Staatsbank, nämlich die Kapitalien öffentlich-rechtlicher Institute und der privaten Lebensversicherungsgesellschaften in verstärktem Maße zur Finanzierung des Bedarfs des Reiches und der Länder heranzuziehen, eine ungesunde weitere Verknappung der Hypothekengelder erwartet. Durch die Verringerung des inländischen Kapitalumlaufs für Hypotheken würde eine Erhöhung der Zinssätze und eine weitere Hemmung der Bautätigkeit eintreten.

Baustoffmarkt. Das Geschäft war zum Januarende noch ziemlich ruhig, wenn auch die Abschlüsse auf spätere Lieferung zugenommen haben. Eine ganze Reihe von Anzeichen spricht dafür, daß das Baustoffgeschäft in den nächsten Wochen einen erheblichen Umfang annehmen dürfte. Die sehr großen Stapelvorräte, die auf den meisten Werken gegenwärtig anzutreffen sind, in Verbindung mit dem ungünstigen Zahlungseingang, drücken auf die Preistendenz für Mauersteine, doch läßt sich voraussehen, daß in Kürze ein Umschwung in der Preistendenz eintreten wird. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 44 M. ab Werk; Westfalen: 38 bis 44 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 35 bis 45 M. ab Werk; Bayern: 40 bis 50 M. ab Werk; Württemberg: 40 bis 48 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: 40 bis 43 M. ab Werk; Norddeutschland: 36 bis 46 M. ab Werk bzw. Baustelle; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: 36 bis 45 M. ab Werk, 55 M. frei Baustelle; Freistaat Sachsen: 38 bis 50 M. ab Werk; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: 33 bis 46 M. ab Werk bzw. Baustelle; Brandenburg: 41 bis 47 M. ab Werk; Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen 44 bis 48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauersteine 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 191 M., Biberschwänze, Normalformat 75 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen 105 M. frei Baustelle; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 150 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M.; Brandenburg: naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze 74 bis 84 M. ab Werk, Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 78 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück. Ein bezeichnendes Streiflicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Industrie der Steine und Erden wirft die Bewegung der Konkursziffern im letzten Jahr. Während im Jahre 1927 die Industrie der Steine und Erden 61 Konkurse und 20 Vergleichsverfahren zu überwinden hatte, schnellte die Ziffer der wirtschaftlichen Zusammenbrüche in dieser Industrie im Jahre 1928 auf 106 bzw. 30. Besonders stark ist die Zunahme der Konkurse im letzten Viertel 1928 in Erscheinung getreten. In diesem Zeitraum waren 43 Konkurse gegen 24 in der gleichen Zeit des Vorjahres zu verzeichnen. Dieses auffällige Anschwellen der Insolvenzziffern im letzten Jahr bestätigt die Auffassung, daß das Jahr 1928 mehr eine Mengenkonjunktur gebracht hat. Wie im Baugewerbe, so laufen auch in den einzelnen Baustoffindustrien in den nächsten Wochen die Tarifverträge ab. Für die neuen Tarifverhandlungen haben verschie-

Tropical

Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Faden imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe. Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Hypothekenbeschaffung

für Wohn- und Geschäftshäuser.

Handbuch für die Praxis der Grundstückswirtschaft.

Von Dr. Martin Friedlaender, Rechtsanwalt in Berlin.

Groß-Oktav. VIII, 151 Seiten. M. 6.—.

Der Zweck dieses Buches ist, die Beleihungspraxis der Hypothekengelder darzustellen; es geht ihm jedoch nicht um die Wissenschaft des Hypothekenrechts und des Hypothekenverkehrs. Das Buch erreicht diesen Zweck durch eine eingehende Darstellung aller in Betracht kommenden Geldgeber des Hypothekenmarktes, der Beleihungsbedingungen, der Zinssätze und der gesamten Praxis der Realkreditinstitute bei erststelligen, nachstelligen, Nebenbauhypotheken, Zwischenkrediten usw. Der Darstellung steht eine große Anzahl von Beispielen ergänzend zur Seite.

Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige — einen ausführlichen Prospekt kostenlos. —

Walter de Gruyter & Co., Berlin W10, Genthiner Str. 38

deutlich die Arbeitnehmervertretungen bereits neue Lohnforderungen angemeldet. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, haben die Arbeitgeberorganisationen der Industrie der Steine und Erden jedoch die Absicht, bei den kommenden Verhandlungen neuen Lohnerhöhungsforderungen schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Arbeitgeber des Verbandes der Westdeutschen Basaltindustrie, die in ihren hauptsächlich im Westerwald gelegenen Betrieben 12 bis 15 000 Arbeiter beschäftigen, haben bereits das bestehende Tarifabkommen gekündigt. Einem neuen Tarifabkommen soll nur zugestimmt werden, wenn von Arbeitnehmerseite keine Lohnerhöhung vorgesehen ist. In der feuerfesten Industrie hat sich das Geschäft, nachdem es im letzten Quartal 1928 infolge der Aussperrung in der Eisenindustrie sehr ungünstig war, wieder erheblich belebt. Die großen angesammelten Lagerbestände in feuerfesten Produkten sind im Abnehmen begriffen. Die Betriebe der Basaltindustrie liegen zum größten Teil infolge der großen Schneefälle still. Die Wandplatten- und Terrakotta-Industrie hat auch im neuen Jahr ein sehr lebhaftes Ausfuhrgeschäft, das namentlich nach Holland und nach den Vereinigten Staaten erfreulichen Umfang angenommen hat.

Am Zementmarkt liegt das Geschäft noch immer sehr still. Die Ausfuhr zeigt im Januar eine verhältnismäßig befriedigende Entwicklung. Bemerkenswert ist, daß zwischen der deutschen, britischen, skandinavischen und belgischen Zementindustrie ein Übereinkommen zustande gekommen ist, das eine gemeinsame Politik im Zementabsatz am südamerikanischen Markt vorsieht. Dieses Abkommen dürfte nicht nur hinsichtlich der am südamerikanischen Markt zu erzielenden Preise günstige Wirkungen haben, sondern es bedeutet auch auf dem Wege zu einer internationalen Zementverständigung einen beachtenswerten Schritt nach vorn. Obgleich in letzter Zeit einige Außenseiterunternehmungen in der westdeutschen Zementindustrie in Konkurs gehen mußten, ist dadurch scheinbar das Neugründungsfieber in der Zementindustrie keineswegs gedämpft worden. So ist in Büren unter der Firma Almetal- Zement- und Kalkwerke G. m. b. H. dieser Tage ein neues Unternehmen gegründet worden, das die Herstellung und den Vertrieb von Kalkzement und zementähnlichen Baumitteln zum Gegenstand hat. Das Werk soll täglich 100 t Zementkalk produzieren.

Am Kalkmarkt hat sich die Absatzlage gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert.

Am Bauholzmarkt hat zwar die Anfragetätigkeit zum Februarbeginn erheblich zugenommen. Abschlüsse sind jedoch bisher kaum vorgenommen worden. In der Bedarfsdeckung zeigt sich noch starke Zurückhaltung. Die Bauholzpreise haben seit Jahresbeginn eine gewisse Stabilität gezeigt.

Am Baueisenmarkt ist die Absatzlage sehr ruhig. Die Bauindustrie hat in den letzten Wochen keine nennenswerten Aufträge erteilt. In Formeisen waren die Abrufe sehr gering, zumal auch der Handel und der Eisenbau wenig Bedürfnis zeigten, ihre Lager zu ergänzen. Die Lieferungstermine der Werke sind sehr kurzfristig, meist ist sofortige Auftragserledigung aus den erheblichen Vorräten der Werke möglich. In Moniereisen war der Geschäftsgang sehr schleppend. Die Betonfirmen verfügen meist noch über größere Lagerbestände und sind infolge des Brachliegens der Bautätigkeit nicht geneigt, neue Abschlüsse zu tätigen. Die Lieferungstermine der Werke sind für Moniereisen wieder kürzer geworden. Auch in Stabeisen sind die Umsätze wenig bedeutend.

Der Baukostenindex betrug am 2. Februar 1,72.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Bahn, Krs. Greifenhagen. Am Sportplatz plant die Stadt den Bau einer Turnhalle. —

Beuthen (O.-S.). Die Stadt bewilligte für den Wohnhausbau 2,6 Millionen M. —

Demmin. An der Augustastraße ist der Bau eines Finanzamtes sofort geplant. Bauherr: Landesfinanzamt Stettin. —

Düren. Die Ruhrtalsperrengesellschaft hat beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk das für die Wasserwirtschaft des Kreises Düren günstigste Projekt der Errichtung einer Eifeltalsperre zur Durchführung zu bringen. —

Elbing. Der Stadtverein für Innere Mission plant in der Fritz-Reuter-Straße die Errichtung eines Mädchenheims (Superintendent Dr. Schack). —

Eßlingen. Zur Förderung des Wohnungsbaues im laufenden Jahr sollen 600 000 M. zur Verfügung gestellt werden. —

Grimmen i. Pomm. Die Stadt plant den Bau einer Wasserleitung. Baukosten 260 000 M. (Stadtbauamt). Geplant ist ferner der Bau von 3 Doppelwohnhäusern. —

Halban. Die Gemeinde plant den Bau eines Gemeindeverwaltungsgebäudes und eines 16-Familien-Wohnhauses, schließlich den Bau von mehreren Siedlungswohnhäusern. — Der Justizfiskus plant den Bau eines Amtsgerichts und der Arbeiterturnverein Fertigstellung einer Turnhalle.

Hamburg. Zur endgültigen Festlegung der Autofernstraße Hamburg—Basel wurde eine technische Kommission für die Vorarbeiten eingesetzt. Die Baukosten sind auf eine Viertelmillion für den Kilometer veranschlagt. — Der Senat beschloß den Ausbau des Duvenstedter Triftweges mit einem Kostenaufwand von 265 000 M. —

Herbertingen. Im Laufe des Jahres wird hier eine Großverteilungsanlage für elektrische Energien errichtet werden. Auf einem 6 ha großen Gelände in der Bahnhofstraße soll ein groß angelegtes Umspannwerk erstellt werden. Die Errichtung erfolgt durch die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk A.-G. Essen-Ruhr und den Bezirksverband Oberschwäbisches Elektrizitätswerk Biberach-Riß. Es handelt sich um ein Millionenobjekt. Das großzügige Unternehmen soll u. a. zur weiteren Versorgung Südwürttembergs mit Elektrizität aus den Vorarlberger Kraftanlagen dienen. —

Karlsruhe. Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Baden beschloß die Erbauung einer Heilstätte für Tuberkulose in Bad Dürrheim mit einem Kostenaufwand von etwa 3 Mill. M. Das Reichsarbeitsministerium hat für diesen Zweck eine Beihilfe von 800 000 M. bewilligt. Es soll eine Anstalt von größter Vollkommenheit geschaffen werden. —

Köln. Das Wohnungsbauprogramm der Stadt für 1929 sieht die Erstellung von 5000 Wohnungen vor. —

Konstanz. Die Stadt plant die Errichtung eines Strandbades mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. Es wird ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. —

Kupferberg. Der Verein Schullandheim der Oberrealschule in Berlin-Weißensee plant die Errichtung eines Landschulheims. —

Labes. Die Stadt plant den Bau einer Eisenbetonbrücke über die Rega. Baukosten 50 000 M. —

Linnich. Die Landesprodukten-Genossenschaft G. m. b. H. will hier eine neue Zuckerfabrik auf genossenschaftlicher Grundlage errichten. Mit den Bauarbeiten wird im Laufe dieses Jahres begonnen werden. —

Löwenberg. Die Postverwaltung plant den Bau von Postgaragen an der Boberbrücke. —

M.-Gladbach. Die Stadtverordnetensitzung genehmigte das Wohnungsbauprogramm für 1929, dem der Betrag von 2,85 Mill. M. zugrunde gelegt wurde. Vorgesehen ist die Errichtung von insgesamt 637 Wohnungen. In das Wohnungsprogramm einbegriffen ist die Errichtung eines städtischen Altersheims mit 33 Zweizimmerwohnungen. —

Neustettin. Geplant ist der Bau einer Städt. Wannenbadeanstalt und der Bau eines Zollamts an der Maschinenfabrik Gebr. Brandenburg. —

Neuß. Die letzte Stadtverordnetenversammlung genehmigte das große Bauprogramm für 1929 mit 600 Wohnungen bei 1800 Räumen. Der Gesamtkostenaufwand hierfür beläuft sich auf 5,19 Mill. M. —

Solingen. Das Stadtverordnetenkollegium von Wald bewilligte die Aufnahme einer Anleihe von 450 000 M., wofür 235 000 M. für Schulrenovierungspläne, 115 000 M. für die Fertigstellung des kommunalen Friedhofs und der Rest für Straßenbauten bestimmt ist. — Das Stadtverordnetenkollegium von Höhscheid beschloß den Bau einer Berufsschule mit einem Kostenaufwand von 230 000 M. Die Mittel sollen im Wege der Anleiheaufnahme beschafft werden. —

Timmendorf. In diesem Jahre soll mit der Errichtung des Kurhauses Timmendorf begonnen werden, das nach den Plänen der Architekten Klophaus-Schoch zu Puttlitz erbaut werden soll. Die Anlage wird ein Konversationshaus mit Konzert- und Theatersaal, Café und Restaurants umfassen. Ferner werden zwei Ladenstraßen das Konversationshaus mit der Strandchaussee verbinden. —

Trier. Der Neubau eines Arbeitsamtes in Trier ist nunmehr endgültig beschlossen. Als erste Baurate für 1929 wurde ein Betrag von 190 000 M. eingesetzt. Die zweite Baurate kommt dann in den Etat für 1930. Der neue Bau wird am Pferdemarkt errichtet. —

Viersen. Hier wurde der Neubau einer 16klassigen Volksschule für den Bezirk Hamm und der Ausbau des Schulgebäudes an der Gereonstraße zur Berufsschule beschlossen. Die Baukosten sollen aus der im November beschlossenen Aufnahme einer Anleihe von 600 000 M. gedeckt werden. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Cöpenick, Nord. Wohnhaus, Straße 3b; Bh. Rudolf Stummer, Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 26a. —

— Einfamilienwohnhaus, Grüne Trift, Straße 31; Bh. Elisabeth Volke, hierselbst, Achenbachstr. 11. —

SCHWABE & CO
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16
Köpenicker Straße 116
Fernsprecher: F 7 Jannowitz 6201
Telegramm-Adresse: Lichtreflex Berlin
Spezialfabrik für
Moderne Bühnenbeleuchtungs- und Effekt-Apparate
Besondere Abteilung für
Moderne Lichtreklame

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Hohenschönhausen. Wohnhausblock, Mittel-, Ecke Lüderitz- und Küstriner Straße; Bh. Emil Gericke, Steglitz, Bergstr. 84. —
— Einfamilienwohnhaus, Margaretenstr. 1; Bh. Bruno Pätzold, Berlin, Meyerheimstr. 13. —
— Wohnhausanbau, Drossener Str. 30; Bh. Frau Anna Willnat, ebenda. —
— Wohnhaus, Dietrichstr. 8; Bh. Aug. Milbratz, Hauptstr. 13. —
Mariendorf. Einfamilienwohnhaus, Straße 149; Bh. Hermann Schulz, Berlin, Steinmetzstr. 57. —
Lichtenrade. Wohnhaus, Wrangelstr. 27; Bh. Paul Schwanebeck, Berlin, Johanniterstr. 6. —
— Einfamilienwohnhaus, Kantstr. 7; Bh. Wilhelm Weißenberger, Berlin, Alte Leipziger Str. 1. —
Charlottenburg. Einfamilienwohnhaus, Kranzallee; Bh. Direktor Max Seidel, Berlin, Luitpoldstr. 43. —
Biesdorf. Vierfamilienwohnhaus, Fürstenstr. 118; Bh. Schmiedemeister Gustav Heinicke, Berlin, Posener Str. 4. —
Kaulsdorf. Einfamilienwohnhaus, Sadowastr. 16; Bh. Frieda Standke, ebenda. —
— Einfamilienwohnhaus, Röntgenstr. 2; Bh. Ernst Thiel, ebenda. —
Karlshorst. Wohnhaus, Rolandseck; Bh. Hildegard Örtel, Adlershof, Rudower Chaussee 124; Ausf. Arch. Fritz Örtel, ebenda. —
Lichtenberg. 3 Wohnhäuser, Blumenthal-, Ecke Scharnweber Str.; Bh. Paul Mätzig und Paul Schütz. —
— 3 Wohnhäuser, Heinrichstr. 5/6; Bh. Alhowo, Allgem. Heimstätten- und Wohnungsges., Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 79; Ausf. Baugesch. R. Schwarz, Charlttbg., Kaiser-Friedrich-Str. 79. —
— 34 Boxen, Wartenbergstr. 43—49; Bh. Richard Bruchmann, Lichtenberg, Goethestr. 11. —

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Genehmigte Bauvorhaben:
Flensburg. Einfamilienhaus, Fuchskuhle 30; Bh. Thaysen & Bubelach, Bismarckstr. 85. —
— Autogarage, Strucksdamm 5; Bh. O. de la Roi, Strucksdamm 5. —
— Autogarage, Duburger Str. 80; Bh. P. Reuter, daselbst.

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:
Hannover. Wohn- und Geschäftshaus, Dieckbornstr. 14; Bh. Konradi, Stephanusstr. 4; Arch. Möll, Weinstr. 7. —
— Wohnhaus, Sonnenweg 3A; Bh. Bähre, das.; Arch. H. Schmidt. —
— Wohnhaus, Tiestestr.; Bh. Riecke & Wilke, Podbielskistr. 52; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhäuser, A. d. Brink 9, 11, 13; Bh. Fahlbusch & Gleitze; Arch. Stern, Torstr. 11. —
— Wohnhaus, Albert-Niemann-Str. 11; Bh. Cordes; Arch. v. d. Linde, Eichendorffstr. 13. —
— Wohnhaus, Stormstr. 20; Bh. Diedrichs, Jacobistr. 47; Arch. I. H. Müller.
— Wohnhaus, Küchengarten 3; Bh. Konradi, Stephanusstr. 4; Arch. Möll, Weinstr. 7. —
— Wohnhaus, Hebbelstr. 4; Bh. Gerhardy; Arch. Freckmann. —
— Wohnhaus, Isernhagener Str. 20A; Bh. u. Arch. J. Hamacher, Weiße-Kreuz-Straße. —
— Wohnhaus, Benekestr. 3; Bh. Klapprott; Arch. Saran & Hoffmann. —
— Wohnhaus, Constantinstr. 56; Bh. Schöneberg, Flüggestr. 6; Arch. R. Koch. —
— 22 Wohnhäuser, Podbielskistr.; Bh. „List-Stadt" Wohnungsbauges.; Arch. Falke. —
— 2 Wohnhäuser, Klopstockstr. 10, 12; Bh. Leifheit, das. 9; Arch. J. H. Müller. —
— Wohnhaus, Alemannstr. 35; Bh. Baugen. „Heimkehr", Baringstr. 4; Arch. F. O. Lemcke, Baringstr. 4. —
— 2 Wohnhäuser, Lister Kirchweg 15C u. 15D; Bh. M. Möller; Arch. Mackensen & Torno, Herrenstr. 10. —
— Wohnhaus, Bandelstr. 25F; Bh. Backfisch, Lutherstr. 34; Arch. H. Lex.
— Wohnhaus, Klopstockstr.; Bh. Krohn, Hannover. —
— Wohnhaus, Dahnstr.; Bh. Sablowski, Spannhagenstr. 10; Arch. J. H. Müller. —
— Wohnhaus, Birkenstr. 31; Bh. Schnettker, Kasernenstr. 4A; Arch. Hakenholz. —
— Wohnhaus, Brehmstr. 13; Bh. Lorenz, Ebellstr. 4; Arch. Heeren, Kirchröderstr. 20. —
— Wohnhaus, Lange Hopstr.; Bh. Mickel, Bischofsholer Damm 56; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Marthastr. 16; Bh. G. Heinemann, das. 8; Arch. Heinemann.

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:
Bergkamen. 16 Stahlhäuser; Bh. Ruhrwohnungsbau-A.-G. Dortmund; Ausf. Stahlhaus G. m. b. H., Duisburg. —
Dortmund. Bürogebäude, Beurhausstr. 16-18; Bh. Agrippina-Konzern, Köln.
Herne. Fabrik für Dampfkessel; Bh. Eisenwerk u. Kesselbau A.-G. —
Olpe. Mehrfamilienhaus, Kurfürstenstr.; Bh. F. Sondermann jr. —
Weitmar. 4 Mehrfamilienhäuser, Schwindstr.; Bh. Baugenossenschaft Bochum und Umgebung. —
Bünde. Krankenhauserweiterungsbau; Bh. Stadtverwaltung. —
Burgsteinfurt. Um- und Erweiterungsbau des Mathiaskrankenhauses; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Gelsenkirchen. 5 Mehrfamilienhäuser, „Am Stern"; Bh. Fa. van Wickeren; Arch. Flamme. —
Gladbeck. Geschäftshaus, Roonstr.; Bh. Fa. „Epag", Essen, Allbauhaus. —
Hagen. Geschäftshaus, Ecke Elberfelder und Breite Str.; Bh. Tietz A.-G., Berlin. —
Gütersloh. Schützenhaus im Heidewald; Bh. Schützenverein Gütersloh; Arch. H. Wessendorf. —
Dortmund. Wohn- u. Geschäftshausanbau, Braunschweiger Str. 23; Bh. Wwe. Rhein, das. —
— Wohn- und Geschäftshausanbau, Moltkestr. 17; Bh. D. Rosenberg, Rosental 11. —
— Gasometer, Mengeder Str. 111; Bh. Vereinigte Stahlwerke, Rheinische Straße 173. —
— Lagerhaus, Töllner Str. 3; Bh. F. Sichelschmidt, Töllner Str. 1. —
— Geschäftshausanbau, Hohensyburgstr. 114-116; Bh. H. Schröder, das. —
— 3 Garagen, Dänische Straße; Bh. Westfäl. Heimstätte, Märkische Str. 15.
— 2 Garagen, Wambeler Hellweg; Bh. Bark u. Co., das. —
— Fabrikgebäudeanbau, Hafen Hardenberg; Bh. Hoesch, Stahlwerkstr. 100.
— Bürohochhaus, an der Olpe; Bh. Stadtverwaltung; Kosten etwa 15 Mill. Mark. —
Dortmund-Mengede. 4 Mehrfamilienhäuser, Siegenstr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Dortmund-Mengede. —
Brambauer. Badeanstalt; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Lünen. Schulbaracke für Höhere Mädchenschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Bochum. Erweiterung der Siedlung an der Lenbach-, Dürer- und Menzelstraße; Bh. Baugenossenschaft Bochum und Umgebung. —
— 400—500 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlung, Bochum. —
Langendreer. Gasometer am Gaswerk; Bh. Stadtverwaltung. —
Hamm. Verkaufshallen am Bahnhofsvorplatz; Bh. wie vorher. —
Osnabrück. Wohnungsbauprogramm 1929: 1600 Wohnungen; Bh. wie vorher.
Recklinghausen. 5 Mehrfamilienhäuser, Nähe Bahnhof; Bh. Eisenbahn-Bau- und Sparverein, Recklinghausen. —
— Umfangreiche Renovierung des Bahnhofs; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Barop. 18 Neubauwohnungen, Pulverstraße; Bh. Spar- und Bauverein Hombruch-Barop. —
Holzwickede. Schachtanlage, Fördermaschinenhaus; Bh. Zeche Karoline. —
Schwerte. 45 Neubauwohnungen in der Siedlung Kreinberg; Bh. Eisenbahnbauverein Schwerte. —
Hombruch. 2 Mehrfamilienhäuser, Bahnhofstr.; Bhn. Dr. Vogt, Arch. Schlichtherle, das. —
Ergste. Vierfamilienhaus, Kirchstr.; Bh. Spar- u. Bauverein, Ergste. —
Castrop-Rauxel. Städtische Handelsschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Boingsen. Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Wermingsen. Gefallenen-Ehrenmal; Bh. Kriegerverein Wermingsen. —
Bergkamen. Zuschauertribüne am Stadion; Bh. Stadtverwaltung. —
Kiensulzbach a. d. Nahe. Ausbau der Solquelle; Bh. Gemeindeverwaltung.
Aplerbeck. 30 Heimstätten an der Heilanstalt; Bh. Heimstättenverein, Dortmund. —

Genehmigte Bauvorhaben:
Dortmund. Wohn- und Geschäftshaus, Ecke Kochstr.; Bh. W. Saul, Landgrafenstr. 132; Arch. Lieberwirth. —
— Mehrfamilienhaus, Rahmer Str.; Bh. E. Ulrich, Rahmer Str. 28; Arch. J. Krämer. —
— Windsichteranlage, Kaiserstuhl I; Bh. Hoesch, Stahlwerkstr. 100. —
Dortmund-Mengede. Mehrfamilienhaus, Brechten, Dorfstr.; Bh. O. Budde, Brechten, Holthauser Str. 90. —
Dortmund-Lütgendortmund. 2 Mehrfamilienhäuser, Volksgartenstr.; Bhn. B. Schwitzkowski, Sonnborner Str., J. Schneider, Volksgartenstr.; Arch. Stork. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:
Elberfeld. Wohnhaus, Frankfurter Str.; Bh. R. Fromm, Carnapstr. 52; Bl. R. W. Zimmermann. —
— Wohnhaus und Werkstellenbau, Neviandtstr.; Bh. R. Kohlus, Neviandtstraße 39; Bl. Sander. —
— Wohnhaus, Siegfriedstr. 46; Bh. R. Gasterstädt, Düsseldorf, Kühlwetterstraße 12; Bl. Gasterstädt. —
— Wohnhaus, Weinberg; Bh. R. Güttke, Goethestr. 18; Bl. Hollmann. —
— Wohnhaus, Weinberg; Bh. H. Marcus, Weinberg 2; Bl. Gruntz u. Langensiepen. —
— 2 Wohnhäuser, Borsigstr.; Bhn. K. Ottenstreuer, Kruppstr. 96, A. Gruntz, E. Langensiepen, Kruppstr. 75; Bl. wie vorher. —

Kein Glasschaden mehr!

Unzerbrechliche Fenster sind für das gesamte moderne Baufach eine äußerst praktische Neuerung. Hierzu ist kein anderes Material so geschaffen wie das drahtglasartige Gewebe

„BICELLA"

Seine großen Vorzüge:

Unzerbrechlich / Witterungsbeständig / Biegsam / Stark lichtdurchlässig / Elastisch / Äußerst leicht / Denkbar einfach zu verarbeiten / Hervorragend durchlässig für die ultravioletten Strahlen.

„BICELLA" ist unentbehrlich für Fenster und Bedachungen in Wohn- und Fabrikräumen, Sanatorien und Liegehallen, Garagen und Schuppen, als mattdurchsichtige Zwischenwand in Büro- und Kontorräumen und als Windschutz.

Verlangen Sie Muster und ausführlichen Prospekt von dem

Alleinhersteller:

KALLE & Co., Aktiengesellschaft
WIESBADEN-BIEBRICH

Zur Baumesse in Leipzig: Halle 19, Stand Nr. 16

Köln a. Rh. Kaufmanns- u. Börsenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
— Ortskrankenkasse; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
— Mehrfamilienhaus, Olpener Str.; Bh. R. Kittel, Olpener Str. 960. —
— Mehrfamilienhaus, Gyrhofstr. 5; Bh. Westdeutsche Arbeiterztg., Köln. —
Kettwig a. d. Ruhr. 12 Wohnungen, Schmachtenbergstr.; Bh. Gemeinnütz. Bauverein. —
Steele a. d. Ruhr. Kaufm. Handelsschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Heisingen a. d. Ruhr. Gasthaus, Friedrichstr.; Bh. K. Kempgen, das. —
Karnap. Jahndenkmal; Bh. Turnverein 04. —
Düsseldorf. 216 Wohnungen in Stahlbauweise; Bh. Bürohausgesellschaft Düsseldorf; Ausf. Stahlhaus G. m. b. H., Duisburg. —
Ratingen. 10 Mehrfamilienhäuser; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft. —
Biberach. Oberamtssparkasse; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Braubach. Kreissparkasse; Bh. Kreisverwaltung. —
Geldern. Krankenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
Langenfeld. Badeanstalt; Bh. Ortskrankenkasse Langenfeld. —
Köttingen. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Remscheid. Volksschule im Hohagen; Bh. Stadtverwaltung. —
Wissen. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Breslauer Str. 88; Bh. B. Kazinski, Apollinarisstraße 16; Arch. W. Haase, Rolandstr. 25. —
— Wohnhaus, Breslauer Str. 80; Bh. M. Engler, Roßbachstr. 14; Arch wie vorher. —
— Wohnhaus, Düsselkämpchen 10; Bh. K. Biron; Arch. A. Wiener. —
— Wohnhaus, am Hackenbruch; Bh. M. Schooß, Suitbertusstr. 114; Arch. Lehnard, Langerstr. 57. —
— Bootshaus, Rotterdamer Str.; Bh. Rhein. Motorjachtklub; Arch. Dipl.-Ing. Wehner. —
— 2 Wohnhäuser, Benderstr. 138 u. 140; Bhn. H. Jansen, Benderstr. 136, J. Bugner, Benderstr. 134; Arch. J. Voß, Deich 7. —
— Wohnhaus, Kleinschmitthauser Weg 6; Bh. F. Weil; Arch. Hermes. —
— Wohnhaus, Schlesische Str. 83; Bh. Birkelbach, Bastionstr. 1; Arch. K. Luenen. —
— Wohnhaus, Düsselkämpchen 12; Bh. K. Biron; Arch. A. Wiener, Stephanienstr. 38. —
— Büro und Lagergebäude, Karlplatz 11; Bh. A. Vollmer, Königsallee 44; Ausf. Brinkschulte. —
— 4 Wohnhäuser, Kalkumer Str.; Bh. G. Klinkenberg; Ausf. Aug. Hoppe. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.-Ecke, am Hackenbrock; Bh. F. Hamelmann; Arch. H. Lehnard, Langerstr. 57. —
— Wohnhaus, Heerdter Landstr. 214; Bh. J. Wilschrey; Arch. F. Schatten, Neuß. —
— Wohnhaus, Sybelstr. 46; Bhn. Maxeiner u. Petersdorf, Wilhelmplatz 12.
— Wohnhaus u. Garage, Zeppelinstr. 34; Bh. F. Michaelis, Rathausufer 19.
— Wohnhaus, Achenbachstr. 32; Bh. W. Weber, Niederkasseler Kirchweg; Arch. Krekel. —
— 3 Wohnhäuser, Schumannstr.; Bhn. u. Arch. Hans u. Walter Reetz, Wehrhahn 16. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. A. Meyer, Schloßstr. 36; Arch. Lehnard, Langerstr. 57. —
— 2 Wohnhäuser, Planeten- u. Grimmlinghauser Str.; Bh. Baugenossensch. für Kriegsbeschädigte, Elisabethstr. 18; Arch. J. Voß. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Friedenstr. 25; Bh. K. Brink, Ritterstr. 50; Bl. O. Ischebeck, Wernerstr. 1/3. —
— Wohnhaus, Leibuschstr. 14; Bh. Anton Neuhaus, Jägerstr. 68, Bl. Hermann Mertens, Carnaper Str. 83. —
— Wohnhaus, Dorfwiese 17; Bh. Clara Mosblech, Kurze Str. 4; E. Minhorst, Martin-Luther-Str. 13. —
— Wohnhaus m. Garage, Märkische Str. 24; Bh. Paul Klevinghaus, Märkische Str. 26; Bl. H. Überholz, Sedanstr. 57. —
— Garage, Adolfstr. 10; Bh. Dr. med. Prell, Adolfstr. 10; Bl. Franz Hüttermann, Adolfstr. 6. —
— Wohnhaus, Ulmenstraße; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Ottostr. 60; Bh. u. Bl. Karl Kuhl, Oberdörner Str. 66. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Friedrich-Schmidt-Str. 26; Bh. Dr. H. Bauer, Klarenbachstr. 243; Bl. F. Flamm. —
— Wohnhaus, Sinnersdorfer Str. 167; Bh. W. Bedbur, Theklastr. 2; Bl. Passmann u. Bonn. —
— Wohnhaus, Gemarkenstr. 126; Bh. F. Sternemann, Probsteigasse 34; Bl. O. Wolf. —
— Wohnhaus, Gemarkenstraße; Bh. Rosaneck, Titusstr. 6; Bl. Bleser u. Hilgenberg. —
— 8 Wohnhäuser, Dinkelsbühler Str. 2, 4, 6, Rotenburger Str. 12, 14, Olpener Str. 16, 18, Oranienstr. 169; Bh. K. Schultheiss G. m. b. H., Göbenstr. 3; Bl. Kipphahn & Groh. —
— Wohnhaus, Rösrather Str. 587; Bh. A. Laubscher, Gothanstr. 6; Bl. P. Rust. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Plankstadt. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Gottmadingen. Kirche u. Gemeindehaus; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Baden-Baden. 26 Einfam.-Wohnhäuser, Bei der Ooswinkelsiedlung; Bh. Heimstättengesellschaft München. —
Heidelberg. Großgeschäftshaus, Ecke Leopold- u. Rohrbacher Str.; Bh. Firma Gebr. Ammann. —
Wallstadt. Wohnhaus; Bh. B. Daiber. —
Mauchen, A., Waldshut. Schwesternhaus; Bh. Gemeinde. —
Rastatt. Kirche, Ecke Ludwigsring u. Schloßplatz; Bh. Ev. Kirchengem. —
Kehl a. Rh. Turnhalle, Karlsruher Str.; Bh. Turnverein 1845. —
Villingen. Postkraftwagenhalle; Bh. Reichspost. —
Karlsruhe. Verwaltungsgebäude, Westbahnhof; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft; Bl. Reichsbahnbauamt 2, Karlsruhe. —
— Wohnhaus, Schwedendamm Str.; Bh. Gewerbelehrer Paul Meurer. —
Norgenwies, O. A. Stockach. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Kaufm. Karl Ortlieb. —

BERICHTIGUNG

Nr. 4 v. 12. I. 29 heißt es unter Provinz Westfalen, Castrop-Rauxel, richtig: Konzert-Café, Wittener Str.; Bh. Frau Heinrich Büchter; Arch. Karlheinz Henneke, Dortmund. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

250. Weiß glasierte Wandplatten, I. Wahl 15/15 cm groß.
251. Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten. Eilofferten erbeten. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau der Städtischen Krankenanstalten in Elberfeld wird ein

Ideen-Wettbewerb

ausgeschrieben.

Zugelassen werden alle im Deutschen Reiche und in den abgetrennten Gebieten ansässigen selbständigen deutschen Architekten. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen portofreie Einsendung von Mk. 20.— vom Städtischen Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 86, bezogen werden.

Die Entwürfe sind bis zum **1. Juli 1929, 12 Uhr mittags,** einzureichen.

Zur Preisverteilung steht die Summe von 30000 Mk. zur Verfügung und zwar für

einen ersten Preis . . Mk. 12000
einen zweiten Preis Mk. 9000
zwei dritte Preise je Mk. 6000
zwei vierte Preise je Mk. 4000
drei fünfte Preise je Mk. 3000

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Oberbürgermeister Dr. Kirschbaum, Elberfeld,
2. Architekt Professor Richard Schachner, München,
3. Professor Veil, Architekt BDA, Aachen,
4. Professor Dr. H. Tessenow, Berlin,
5. Regierungsbaumeister a. D. Carl Conradi, Elberfeld,
6. Beigeordneter Stadtbaurat Koch, Elberfeld.
7. Professor Dr. med Hoffmann, Direktor im Hauptgesundheitsamt, Berlin,
8. Professor Dr. med. Nehrkorn, Chefarzt der Städtischen Krankenanstalten, Elberfeld,
9. Stadtarzt Medizinalrat Dr. Rühs, Elberfeld.

Elberfeld, den 29. Januar 1929.

Der Oberbürgermeister
i. V. gez. KOCH
Beigeordneter und Stadtbaurat

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe
Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin NW 5, Rathenower Str. 35, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

Vertretung gesucht

Altbewährte Schweizer Firma mit eig. Reiseauto übernimmt Vertretung seriöser Firmen der Bauartikelbranche gegen Provision und Spesenvergütung z. Besuche der Schweiz. Baugeschäfte Gefl. Offerten unter **O. F. 196 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** (Schweiz),

Gutgehendes Baugesch. sucht krankheitshalber jungen, tüchtigen

Fachmann

als Teilhaber. Einlage 30 000 RM. Angebote unter A 3990 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

KOSTEN-ANSCHLÄGE

für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailliert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408.

Das Verfahren
zur
einfachen Herstellung von Wand- und Bodenplatten, Ornamenten etc, aus Stein-, Quarz-, Sägemehl etc., sowie Isolierplatten aus Torfmull od. Korkmehl, auf chemischem Wege natur- u. buntfarbig. liefert für 10.— Mark
Patentbüro A. Roebelen, München 13, Schellingstraße 91.

Nebenarbeit
sucht Berl. Architekt. Angebote unt. **P 543** an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Altes angesehenes
Baugeschäft
in Thüringen, verbunden mit Baumatl.-Handlg und Bautischlerei, mit großem Lagerplatz u. Schuppen, neuem 2-Fam.-Wohnhaus mit schönem Garten, ist
preiswert zu verkaufen.
Reichliche Aufträge vorhanden. Off. erbitte unter **V 3922 a d. Dtsch. Bauztg.,** Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Beratender Bauingenieur und Prüfingenieur für Statik
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 / Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. Febr.: Tangermünde. Elbbrücke (Nr. 97).
28. Febr.: Hamburg (Boysen & Maasch). Bücherausschreiben (Nr. 5).
28. Febr.: Grimma i. S. Spar- u. Girokasse (Nr. 10).
28. Febr.: Niederzwehren. Gedächtnismal (Nr. 11).
1 März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
1. März: Berlin. Fassaden des Straßendurchbruchs (Nr. 7).
1. März: Altona. Farbige Gestaltung d. Platzes an der Hauptkirche (Nr. 11).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
15. März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
3. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
5. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr 8).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(616.) **Landesplanung.** Von Dr.-Ing., Dr. rer. pol. Jürgen Brandt. Heft 5 des Deutschen Vereins für Wohnungsreform E. V. Gr. 8°, 74 S. m. 17 Abb. Berlin 1929. Carl Heymanns Verlag. Pr. 4 M. —

(617.) **Jörg Kempf, Meister des Ölbergs u. d. Kanzel im Freiburger Münster.** Von Münsterbaumeister Dr. h. c. Friedr. Kempf. 8°, 22 S. m. 17 Abb. Freiburg i. Br. 1928. Jos. Waibel. Pr. 1,80 M. —

(618.) **Die Siedlungen der gemeinn. Wohnungsfürsorge A.-G., München.** 8°, 55 S. m. zahlr. Abb. 1928. Im Selbstverlag d. Gemeinn. Wohnungsfürsorge A.-G., München, Schackstr. 1. —

(622a.) **Neuere Arbeiten von Alfred Liebig.** Mit einer Einleitung von Dr. Egbert Delphy. Gr. 8°, 59 S. m. zahlr. Abb. Berlin-Leipzig-Wien. Dr. Ganzl. 12 M. —

VEREINSNACHRICHTEN

32. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins in Berlin. Vom 7.—9. März hält der Verein in Berlin seine 32. Hauptversammlung ab, deren allgemeiner Teil mit Vorträgen und Besprechungen technisch-wissenschaftlicher Art von großem Interesse für die bautechnische Welt sein wird.

Am 7. März findet zunächst im Kaiserhof die interne Versammlung nur für Vereinsmitglieder statt, in der innere Angelegenheiten behandelt werden. Am 8. und 9. folgen dann die Vorträge usw., die sich stets einer außerordentlich regen Beteiligung erfreuen.

Aus dem Gebiete des Ingenieurbaues, speziell des Wasserbaues sind die Vorträge von Prof. Dr.-Ing. Beyer, Dresden, über „Arbeiten am Kraftwerk Niederwartha", von Dr.-Ing. Arndt, Buenos Aires, über den „Bau eines Elektrizitätswerkes mit Hafenanlagen in Buenos Aires", von Dipl.-Ing. S. Kiehne, Kiel, über „Instandsetzung und Verlängerung des Trockendocks VI der Deutschen Werke", Hafenbaudirektor Eckhardt, Wilhelmshaven, über den „Hafen von Helgoland" hervorzuheben. Brückenbauten behandelt ein Vortrag von Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Tils, Köln, der die „Senkkastengründungen der neuen Rheinbrücken bei Düsseldorf, Köln und Duisburg" zum Gegenstand hat, ferner ein Film vom Bau der Brücke von Plougastel, den Oberbaurat Dr.-Ing. Emperger, Wien, vorführt. Aus dem Gebiet des Hochbaues spricht Ob.-Ing. Dischinger, Wiesbaden, über die „Großmarkthalle Leipzig". Die übrigen Vorträge behandeln Beton als Baustoff, und zwar wird über hochwertigen Beton, über Zugfestigkeit von Zementmörtel, Gußbeton und über die heute aktuelle Frage des Leichtbetons gesprochen. Außerdem sprechen Prof. Dr.-Ing. Garbotz, Berlin, und Prof. Graf, Stuttgart, über „Mischmaschinenversuche". —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Barmen. Polizeipräsidium; Bh. Finanzministerium. —
Duisburg. Saalbau Ludgerushaus, Stadtteil Neudorf; Bh. Ludgeripfarre. —
Rheindorf. Eisenbahnbrücke; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Essen. Geschäftshaus, Ecke Gemarken- und Schongauer Str.; Bh. Arch. Schäfer, Alfredstr. 209. —
Rehhaldehof, A. Stockach. Wasserkraftanlage; Bh. Wilh. Renner. —
Illmensee, A. Pfullendorf. Rathaus; Bh. Gemeinde; Bl. Friedrich. —
Eichstetten, A. Freiburg. Elektrizitätswerk; Bh. Kraftlieferungsgesellschaft Freiburg-Haslach. —
Eppelheim. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
Emmendingen. Fabrikgebäude; Bh. Ringwald u. Co. —
Allensbach, A. Konstanz. Sporthaus u. Hafenanlage; Bh. Direktor Max Rall, Stuttgart. —
Langenrain, A. Konstanz. Turnhalle; Bh. Turnverein. —

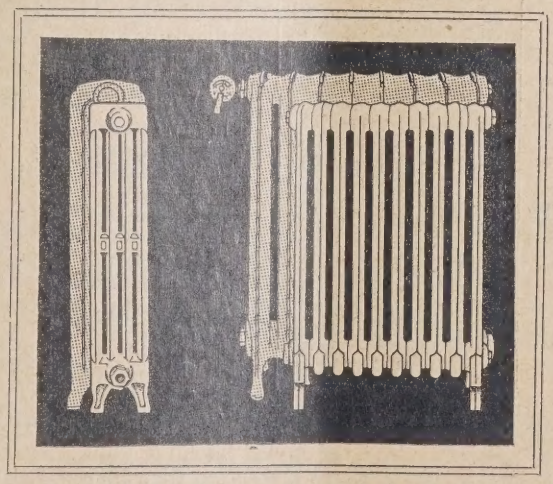
HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Bingen a. Rh. Wohnhausneubauten mit 47 Drei- u. 14 Zweizimmerwohnungen; Bh. Hers. Gem. A.-G. f. Kleinwohnungen. —
Pfeddersheim. Schwimmbad, 21 000 RM.; Bh. Gemeinde. —
Gernsheim. Kloster; Bh. Ordenskongregation (Maria Einsiedel). —
Rumpenheim. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde; Bl. Kulturbauamt Darmstadt. —
Lorsch. Um- u. Erweiterungsbau d. kath. Kirche, 120 000 RM.; Bh. Kathol. Kirchengemeinde. —
Gonsenheim. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Ober-Roden. Kapelle, 42 000 RM; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Nieder-Saulheim. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Lauterbach. Reihenhäuser; Bh. Gemeinde. —

Allgemeine Vorteile der National Radiatoren Modell Classic

Immer noch ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß sich Zentralheizungswohnungen durch besonders „trockene Luft" kennzeichnen. Diese entsteht, wie leider viel zu wenig bekannt ist, dadurch, daß der auf den Heizkörpern abgelagerte Staub geröstet und zersetzt wird. Entfernt man den Staub, so hört auch die „Trockenheit" der Luft sofort auf. Dies lehrt, daß man den Heizkörper genau so sauber halten soll, wie jedes andere Möbelstück in der Wohnung. Die Reinigung erfolgt, falls man keinen Staubsauger in der Hand hat, bei dem Original aller Leichtradiatoren, dem National Radiator Modell Classic, sehr einfach und leicht mittels einer doppelseitigen Reinigungsbürste, die zwischen den Gliedern einmal von oben nach unten bewegt wird. Außer diesem Vorzug der leichten Sauberhaltung haben die Classic-Radiatoren noch verschiedene andere Vorteile. Infolge ihres geringen Wasserinhaltes gestatten sie ein sehr schnelles Hochheizen, was gleichbedeutend ist mit einer erheblichen Brennstoffersparnis; aus dem gleichen Grunde lassen sie sich auch vorzüglich dem der Außentemperatur entsprechenden Wärmebedürfnis anpassen. Sehr wichtig ist auch, daß die Classic-Radiatoren gegenüber den bisher auf dem Markte befindlichen Heizkörpermodellen bei gleich großer Heizfläche erheblich weniger Raum beanspruchen; dies kommt nicht nur in der Baulänge, sondern auch in der Bautiefe zum Ausdruck, die mit 143 mm beim viersäuligen Classic-Radiator nur etwa $^2/_3$ der älteren zweisäuligen Heizkörper beträgt und mit 218 mm beim sechssäuligen Classic-Radiator nur wenig mehr ausmacht als die Bautiefe der älteren zweisäuligen Heizkörper — gleiche Heizflächen dabei vorausgesetzt. — Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 433 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können



Alte und neue Radiatoren von gleich großer Heizfläche

Beantragte Bauvorhaben:

Gießen. Wohnhaus, Friedrichstr. 57; Bh. u. Arch. L. Wehrum, Friedrichstraße 53. —
— Doppelhaus, Schubert-Gaffky-Str. u. Aulweg; Bh. C. Haas V, Frankfurter Str. 73; Arch. Phil. Nicolaus, An der Johanniskirche 5. —
— Wohnhaus mit Nebengebäude, Am Nahrungsberg 6; Bh. Gebr. Nicolaus, Am Nahrungsberg 2; Arch. Baurat Meyer, Frankfurter Str. 5. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Zschocken i. E. 6-Familienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Thierfeld i. E. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
St. Egidien. Leichenhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Auerbach b. Zwickau. 6-Familienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Hartmannsdorf b. Kirchberg. 4 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Draisdorf. 4-Familienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Brand-Erbisdorf. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Niederhaßlau. 4-Familienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Vielau i. V. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Schlettau i. E. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

250. Weiß glasierte Wandplatten, I. Wahl 15/15 cm groß.
251. Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten. Eilofferten erbeten. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Maschinen-Fabrik und Eisengießerei Jul. Wolff & Co. G. m. b. H. in Heilbronn a. N. bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Gersdorf, Bez. Chemnitz. Spar- u. Girokasse; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Volksbad; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — Dresden-N. 18 Ruf 14396

Neue Anregungen gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer der schönsten Erscheinungen der modernen künstlerischen Kultur, dem **Handbuch der Kunstwissenschaft,** begründet von Universitätsprofessor Dr. Burger, herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universitätsprofessoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck.

Nur 8.– Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug.

Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam.**

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb
für den Neubau der Städtischen Krankenanstalten in Elberfeld.

Zugelassen werden alle im Deutschen Reich und in den abgetrennten Gebieten ansässigen selbständigen deutschen Architekten.
Die Bezeichnung „selbständig" ist in der Anzeige in Nr. 10 der Deutschen Bauzeitung vom 2. 2. 1929 versehentlich unterblieben.

Elberfeld, den 2. Februar 1929.

DER OBERBÜRGERMEISTER
I. V. Koch
Beigeordneter u. Stadtbaurat.

Baumeister

Ende 40, wünscht Baugeschäft, Säg-werk, Tischlerei oder ähnl. Betrieb zu kaufen, zu pachten oder Beteiligung, evtl. als Geschäftsführer einzutreten zwecks späterer Übernahme. Vorh. Kapital ca. 25 000 M. Offerten an Conrad, Hammelspring-Templin.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinplatz 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Vorteilh. Bezugsquelle für Großabnehmer!
Meine Spezialität
PINSEL aller Art und **Decken-Bürsten**
Karl Krämer
Ohligs (Rhld.)
Tel.: 3777, Gegr. 1868

Eisenwerk Joly Wittenberg
Wendel-Treppen

Stürmann's Patent-Schiebefenster
Unübertroffen in Konstruktion und praktischer Handhabung
Beachten Sie unser Inserat in übernächster Nummer
Stürmann & Co., Düsseldorf Bilkerstraße 23 Sammel-Nr. 25855

KOSTEN-ANSCHLÄGE
für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailliert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton-, Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei

Zentralheizungen Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 242
Tel.: Bergmann 4702

Bauklempnerei Gas- und Wasseranlagen
Gustav Hoyer
BERLIN SW 29
Zossener Str. 43
Fernruf: Baerwald 6621

Ramm- und Baggerarbeiten
30 Dampframmen, auch mietsweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 25

Gesuchte Stellen

Junger Techniker
(Hochbau) Absolv. der H. L. B. Darmstadt, mit 4jähr. Büropraxis sucht ab 1. März 29 Stellung auf Architekturbüro od. Baugeschäft. Angebote erbeten unter W. S. 75 postlagernd Darmstadt.

Bauführer
Berliner, 40 Jahre, sehr selbständig u. gewandt, sucht Dauerstellung in großem Wirkungskreis.
Anfragen unter P 753 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Tiefbautechniker
mit Baustellen- u. Büropraxis, in ungekündigt. Stellung, möchte sich verändern. Zuschriften unter H 3944 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

I. Architekt
bietet sich an. Angebote unter F 789 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Dipl.-Ing. (Bauingenieur) erste Kraft, mit vieljähr. erfolgreicher Tätigkeit, im **Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, Ia Filialleiter,** repräsentativ, raffiniert in Akquisition, Reklame und Verhandlungen, z. Z. Obering. in Berlin sucht sich eheste zu verändern. Gefl. Off. unter T 3918 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße

LAUFENDE WETTBEWERBE

28. Febr.: Hamburg (Boysen & Maasch). Bücherausschreiben (Nr. 5).
28. Febr.: Grimma i. S. Spar- u. Girokasse (Nr. 10).
28. Febr.: Niederzwehren. Gedächtnismal (Nr. 11).
1 März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
1. März: Berlin. Fassaden des Straßendurchbruchs (Nr. 7).
1. März: Altona. Farbige Gestaltung d. Platzes an der Hauptkirche (Nr. 11).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
15. März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
15. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(622b.) **Deutsche Schmiedeeisenkunst.** Band V: Gegenwart. Von Ferd. Stuttmann. Mit 56 Lichtdrucktafeln u. 10 Textbildern. Delphin-Verlag, München. Pr. Ganzl. 45 M. —

(624.) **Kauf- u. Warenhäuser aus aller Welt.** Ihre Architektur u. Betriebseinrichtungen. Bearbeitet von Georg Grimm. Gr. 8°, 326 S. mit zahlr. Abb. Berlin, L. Schottlaender & Co., G. m. b. H. Pr. geb. 21 M. —

(625.) **Hast du alles veranschlagt?** Von Arch. Fr. Theil für Titel I bis XVIII zusammengestellt. 8°, 29 S. 2. völlig neubearbeit. Aufl. Breslau 1928. Steinke & Röhricht. Pr. 1 M. —

(630.) **Ein Volkspark.** Dargestellt am Hamburger Stadtpark. Von Fritz Schumacher. 4°, 135 S. m. 162 Abb., Plänen, Grundrissen und Zeichn., München 1928, Georg D. W. Callwey. Pr.: geh. 17,50 M., Ganzl. 20 M. —

BESPRECHUNGEN

(394.) **In Zahlungsschwierigkeiten.** 260 S. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg. Preis geb. 6,50 M. —

In unserer Zeit der wirtschaftlichen Not jedenfalls ein aktuelles Buch, zum Schutz des Schuldners geschrieben. Wir haben den Krieg, die Revolution und Inflation noch nicht vergessen und kämpfen alle um unser täglich Brot. Natürlich kommt es da auch einmal vor, daß der Gläubiger seinen Schuldner gar zu hart anfaßt, oder daß der in die Enge getriebene Schuldner Mittel und Wege anwendet, die ihn mit dem Gesetz in Konflikt bringen. „Der Staat bietet nicht die Hand dazu, daß seine Beamten den Schuldner bis aufs Hemd ausziehen", heißt es auf Seite 131 des obigen Buches. Durch eine Reihe von Vorschriften schützt er den wirtschaftlich Schwachen gegen die Skrupellosigkeit des Gläubigers, aber auch den geschädigten Gläubiger gegen die Tücke und Hinterlist des Schuldners. In mehr als 400 Artikeln gibt das vorliegende Buch auf all die brennenden Fragen Antwort, die man in seiner Notlage nicht gern an andere, nicht einmal an seinen Rechtsfreund richtet. Zusammenfassend kann ich nur sagen, daß das sachkundige und gemeinverständliche Buch dem finanziell Bedrängten die wertvollsten Dienste leisten wird. — Dr. —i—.

(396.) **Thermenpalast.** Von Dipl.-Ing. J. Goldmerstein u. Prof. Karl Stodieck. 2°, 90 S. m. 29 Abb. Berlin 1928. Wilh. Ernst & Sohn. Pr. geh. 12 M. —

Diese Schrift, die weitgehendste Beachtung verdient, behandelt ein in genialer Großzügigkeit aufgestelltes Projekt zu einer Erholungsstätte, wie sie in ähnlichen Ausmaßen und der Vielseitigkeit ihrer Zweckbestimmung noch nicht besteht und in ihrer Gesamtanlage mit den berühmten Thermen der alten Römer verglichen werden darf.

Es mag daher hervorgehoben werden, daß alles, was zur Pflege des Körpers, zur Erfrischung des Gemüts und zur Annehmlichkeit des Lebens dient, hier vereinigt ist.

Eine kreisrunde freigespannte Halle von 150 m Durchmesser (ohne innere Stützen) bei 17 600 qm Grundfläche nimmt unter ihrem mit reichlichem Oberlicht versehenen Kuppeldache den vielgliedrigen Organismus in sich auf und bietet vielen Tausenden von Besuchern Gelegenheit zur Erholung sowie zur Betätigung jeder Art von Leibesübungen.

Ein ringförmiges Becken von 19 m Breite und der gewaltigen Wasserfläche von 6700 qm dient dem Wassersport und ist von ausgedehnten erwärmten Sandliegeflächen umgeben, so daß sich hier zu jeder Jahreszeit ein Strandleben entwickeln kann, wie man es in einem Seebade zu genießen gewöhnt ist. Weite Promenadenwege zu beiden Seiten des Beckens und ein in der Mitte zu beträchtlicher Höhe ansteigender Hügel erhöhen den Eindruck des Aufenthaltes in freier Natur, der noch dadurch gesteigert wird, daß die luftige, hochansteigende Halle von einem Panoramabilde umschlossen wird, das den Blick in schöne Landschaften öffnet und den Horizont scheinbar in weite Ferne rückt.

Fürwahr ein eigenartiger und schöner Plan, an dessen bis ins kleinste gehender Durcharbeitung eine Reihe berufener Männer der Wissenschaft, Kunst und Technik mitgewirkt hat.

Jedem, der sich für die weitere Entwicklung der Volkswohlfahrtspflege und der ihr dienenden Anstalten interessiert, kann daher das Studium der reich illustrierten Schrift nur angelegentlichst empfohlen werden. — W.

(555.) **Fertigkonstruktionen im Beton- und Eisenbetonbau.** Von Prof. A. Kleinlogel. 2°, 91 S. m. 140 Textabb., Berlin 1929, Wilhelm Ernst & Sohn. Pr.: geh. 8,60 M. —

Diese zusammenfassende Darstellung ist deshalb von besonderem Wert, weil gerade jetzt der ständige Kampf zwischen Eisenbeton und Eisen besonders scharf geworden ist. Aus ähnlichen Gründen wie in Nordamerika, wo Lohn- und Arbeitsverhältnisse zum Suchen nach Bauweisen zwingen, die den Facharbeiter mehr oder weniger überflüssig machen, ist man auch in Europa dazu übergegangen, Fertigkonstruktionen in Beton und Eisenbeton in größerem Ausmaße zu verwenden. Besonders im Deckenbau haben sie sich bereits bewährt. Aber auch Dachkonstruktionen

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

TERRANOVA
bester, seit 35 Jahren bewährter wettertester u. farbbeständiger
Fassadenputz
in vielerlei farbigen Tönungen
wasserabweisend
HOHE POROSITÄT
K-STEINPUTZ
TERRANOVA-K-RAUHPUTZ
Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H., Düsseldorf
Vertretungen an allen größeren Plätzen

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

KLINKER
BAUKERAMIK
Keramische Zentrale Bruno Gravenhorst G. m. b. H. · Düsseldorf
Fernsprecher 27081 u. 27082

Werksteine für Hoch- u. Tiefbauten
in Tuffstein, Sandstein, Basaltlava, Trachit, Granit u. Muschelkalk, aus eigenen ausgedehnten Steinbrüchen. Denkmäler, Straßenbaumaterial.
Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.
Telegramm-Adr.: Bachem Comp. Fernsprecher 17 und 144

wurden schon während des Krieges aus werkstattmäßig hergestellten Teilen errichtet. Eine Reihe dieser Ausführungen wird in Wort und Bild vorgeführt. Bemerkenswert ist eine letzthin ausgeführte 24 m weit gespannte Rippenkuppel einer Lastkraftwagenhalle in Aachen. Auch im Kirchenbau hat sich die Verwendung von Fertigteilen für Dachkonstruktionen vorteilhaft gestaltet; zwei lehrreiche Beispiele zeigen das. Im Siedlungsbau hat der hauptsächlichste Vertreter der Plattenbauweise, Stadtbaurat May, mindestens den Weg gewiesen. Das Für und Wider seiner Bauweise wird an Hand einer Reihe von Abbildungen erwogen. Hallen und Industriebau, Gewächshäuser, Brücken, Stützmauern, Talsperren und die vielfachen Anwendungen von Fertigfabrikaten im Eisenbahnbau geben manche Anregung. Die Möglichkeiten sind noch nicht erschöpft. Der Verfasser gibt allerlei Anregungen für den weiteren Ausbau und für die Ausnutzung der Konstruktionen. Jedenfalls ist der Zweck des Buches, einen Überblick über den augenblicklichen Stand dieses Gebietes zu geben, erreicht. —

Brademann.

KLEINE MITTEILUNGEN

Der Deutsche Normenausschuß auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Wie schon in den vergangenen Jahren, wird auch der Deutsche Normenausschuß wieder vertreten sein. Auf dem Stand 700 in Halle 9 werden sowohl Auskünfte über die Normung erteilt, als auch Druckschriften abgegeben und Bestellungen auf Normblätter angenommen. Verschiedene Ausstellungstafeln werden über die Vorteile der Vereinheitlichung auf den einzelnen Gebieten unterrichten, eine vollständige Normblattsammlung liegt zur Ansicht aus. Außerdem wird der Normenausschuß eine weitere Auskunftsstelle gemeinsam mit dem Verein Deutscher Ingenieure in Halle 7 einrichten. Der Zentralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie, der zur kommenden Frühjahrsmesse erstmalig im „Haus der Elektrotechnik" einen eigenen Stand haben wird, erteilt an dieser Stelle ebenfalls Auskünfte über die Normungsarbeiten in der Elektroindustrie. —

VEREINSNACHRICHTEN

Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin veranstaltet am Montag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, im Meistersaal, Köthener Straße 38, einen Vortrag mit Lichtbildern über „Von Byzanz bis Baalbeck. Ausgrabungen und baugeschichtliche Forschungen 1928". Karten sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Wilhelmstr. 92-93, zu haben. —

Die Deutsche Orient-Gesellschaft veranstaltet am Donnerstag, dem 28. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Singakademie (am Kastanienwäldchen) einen Vortragsabend, in dem Geh. Reg.-Rat Dr. Eduard Meyer, Prof. für alte Geschichte an der Universität Berlin, einen Vortrag mit Lichtbildern halten wird über „Seleukia und Ktesiphon". Der Eintritt ist frei, jedoch nur mit Karten, die, soweit verfügbar, von der Deutschen Orient-Gesellschaft e. V., Berlin-Nikolassee, An der Rehwiese 12, erhältlich sind. —

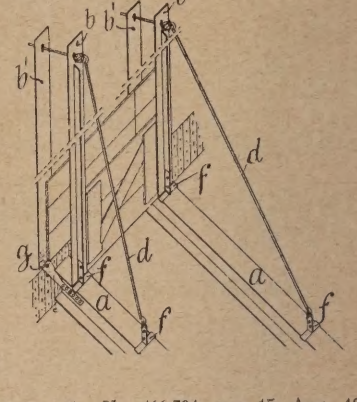
Die B. A. I. (Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure) veranstaltet am 1. März um 20 Uhr im Viktoriagarten, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 114 (Kaiserallee), ihr diesjähriges Kostümfest unter dem Motto: „Sausendes, brausendes Rad der Zeit." Ein Nachtkabarett sorgt für Unterhaltung. Die gesamte Bauwelt Berlins wird zu diesem Fest erwartet.

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

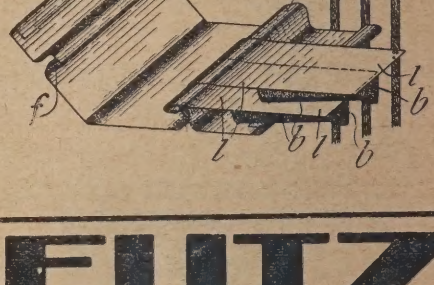
Klasse 37e. Gruppe 9. Nr. 465 293 vom 12. Nov. 1927. Georg Baumgarten, Berlin-Cöpenick.

Schalung für Beton- oder Schlackenbetonwände mit einer nach dem Hausinnern zu liegenden Versteifung, gekennzeichnet durch eine Verankerung der eisernen Schalungsstützen (b, b—) und der Abspannstreben (d) an den Deckenträgern (a) mittels abnehmbar angelaschter Halteteile (f, g). —



Klasse 37c. Gruppe 10. Nr. 466 394 vom 15. Aug. 1926. Ludwig Mogg, Stetten a. Kaltenmarkt, Baden.

Blechhohlkehle, gekennzeichnet durch Überdeckungslaschen (l) aus verzinktem Eisenblech, die in gekrümmte Stehfalze (f) der Blechhohlkehle eingehängt sind und die Dachziegel (b) auf den Schenkeln der Blechhohlkehle festhalten. —



Besuchen Sie uns
zur Messe in Leipzig
Halle 19
Stand 135
Deutsche Bauzeitung GmbH
BERLIN SW 48 ★ WILHELMSTRASSE 8

DEUTZ
Motoren
in Baumaschinen jeder Art

Unabhängiger, billiger, leistungsfähiger als jede andre Antriebskraft
Motorenfabrik Deutz A-G.
Köln-Deutz

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Teglitz. 1 Büro-, 2 Garagengebäude und Werkstatt, Luisenstr. 5; Bh. Baugeschäft F. W. Schmidt, ebenda. —
Lichterfelde. Einfamilien-Wohnhaus, Lucas-Cranach-Str. 9; Bh. W. Böhme, Berlin, Taborstr. 14. —
Zweifamilien-Wohnhaus, Thuner Str.; Bh. H. Stiege, Berlin, Augsburger Straße 5. —
Einfamilien-Wohnhaus, Straße 65; Bh. F. Voutta, Mariendorf, Schützenstraße 7a. —
Wohnhaus, Veilchenstr.; Bh. Gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. zur Schaffung von Wohngelegenheit für Reichsangehörige, Lichterfelde, Hortensienstr. 20b. —
Einfamilien-Wohnhaus, Verlängerte Kaiserstr. 3; Bh. Luise Barmann, Lichterfelde, Großbeerenstr. 6. —
Einfamilien-Gruppenhäuser, Dahlemer Str.; Bh. Baugenossenschaft Freie Wirtschaft G. m. b. H., Berlin, Schellingstr. 3. —
Zehlendorf. Einfamilien-Wohnhaus, Milinowskistr. 29; Bh. Dr.-Ing. Mäkelt, Zehlendorf, Schweitzerstr. 30. —
Einfamilien-Wohnhaus, Farlandstr.; Bh. A. Huhn, Charlottenburg, Leibnizstr. 101. —
Friedrichshagen. 3 Zweifamilien-Wohnhäuser, Markgrafenstr.; Bhn. G. Nüßler, Pankow, Wisbyer Str. 56-57, A. Stöß, Berlin, Brüsseler Str. 3, P. John, Neukölln, Wildenbruchstr. —
Treptow. Wohnhau, Rethelstr.; Bh. Marie Mielke; Ausf. Landges. Eigene Farm G. m. b. H., Berlin, Neue Königstr. 4. —
Garagengebäude mit anschl. Bürogebäude, Harzer Str. 115; Bh. Gebr. Kussatz, ebenda. —

PROVINZ BRANDENBURG

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. O. 4 Sechsfamilienwohnhäuser; Grenadierstraße; Bh. Baugenossenschaft des Mietervereins; Arch. Keramik u. Bau-G. m. b. H. —
Autogarage, Lindenstr. 7; Bh. Gebr. Weise; Ausf. Anders & Hehrmann. —
3 Zweifamilienwohnhäuser, Lennéstr.; Bh. Friedr. Paulke, Goepelstraße 31/34; Ausf. Anders & Hehrmann. —
Betriebsgebäude, Ziegelstr. 26/29; Bh. Mantz & Gerstenberger; Ausf. Bauhütte G. m. b. H., Gelbe Presse 23. —
Dreifamilienwohnhaus, Talweg 2; Bh. Gustav Pohland; Ausf. Baugeschäft Alfred Nicke. —
Vierfamilienwohnhaus, Dirschauer Str.; Bh. Siedlungs-Gesellschaft Brandenburg G. m. b. H. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Langen. Fabrik; Bh. Lederfabrik. Frick. —
Nieder-Ramstadt. Wohnhaus; Bh. Joh. Heeb. —
— Wohnhaus; Bh. K. Heeb.
— Wohnhaus; Bh. L. Maul. —
Offenbach a. M. Wohnhausblock mit 228 Wohnungen; Bh. Phil. Holzmann A.-G., Frankfurt a. M. —
Wixhausen. Maschinenhalle; Bh. Erziehungsanstalt „Aumühle“. —
Griesheim. Sporthaus, Gew. Dürrer Kopf; Bh. Turnerschaft e. V., Griesheim. —
Erzhausen. Doppelwohnhaus, Hauptstraße; Bh. Gemeinde. —
Pfungstadt. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
Vockenhausen. Schwesternhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Bl. H. u. Chr. Rummel. —
Mersel, Kr. Darmstadt. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde; Bl. Hess. Kulturbauamt Darmstadt. —
Heidesheim. Markthalle; Bh. Obst- u. Gartenbauverein e. G. m. b. H. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigshafen a. Rh. 2 Wohnhäuser, Rathenaustr. 9 u. 11; Bhn. H. Schlenz, Haßloch, Langgasse 13, u. A. Ladner, Rottstr. 6; Arch. J. Falk & Söhne, Kanalstr. 2. —
— Wohnhaus, Leopoldstr. 24; Bh. A. Mees, Friedrichstr. 1 b; Arch. Latteyer, Ludwigstr. 33. —
— Kühlhaus, Wollstr. 133; Bh. Pfälz. Eiswerke, Gebr. Kleinböhl, Wollstraße 133; Arch. Joh. Schollenberger, Bahnhofstr. 35. —
— Wohn- u. Geschäftshäuser, Ludwigstr. 54; Bh. u. Arch. H. Zimmermann, Seydlitzstr. 28. —
— Autogarage, Hafenstr.; Bh. u. Ausf. Beton u. Monier-Bau A.-G., Mannheim, Hansahaus D 1. —
— Kirche, Rupprechtstr.; Bh. Evang. Kirchengem. —
— Krankenhaus, Gartenstadt; Bh. Caritasverband. —
Mundenheim. Großumspannwerk, Am Hauptbahnhof; Bh. Pfalzwerke Ludwigshafen. —
Spalt (Mittelfranken). Stadtbrauerei; Bh. Stadtgem. —
Einöd (Pfalz). Molkereigebäude; Bh. Molkereigenossenschaft. —
Bruchmühlbach (Pfalz). Pfarrhaus; Bh. Gemeinde. —
Mainkammer. Leichenhalle; Bh. Gemeinde. —
Höchberg (Unterfranken). Schwesternheim; Bh. Gemeinde. —
Sommerkahl (Unterfranken). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Rosenheim. Verwaltungsgebäude; Bh. Allgem. Ortskrankenkasse. —
Hegnabrunn. Schulhausanbau; Bh. Gemeinde. —
Unteraltenbernheim. Pfarrhaus; Bh. Gemeinde. —
Frankenthal. Flachbauten mit 20 Wohnungen; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —

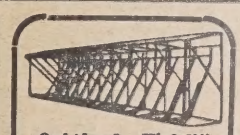
Haarer-Schütten
Haarer-Gewürzbüchsen
über

in Frankfurt am Main

Verlangen Sie kostenlos Prospekt
Vertreter allerorts gesucht

Gebr. Haarer, Frankfurt a. M.
Luxemburger Allee 32

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.



Original „W & N“
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A bt. Fahrradständerfabr.

Reinhold Hauk
Berlin NW 87
Neues Ufer 1/5
Telephon: Hansa 2811

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

„Moskopfsteine“ • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. H. Speck, Berlin, Lützowstr. 2
Fernsprecher: Lützow 2704 u. 2710
Feine Bronce-Arbeiten
für Wohnung und Haus, Türdrücker,
Griffe für Eingangstüren, Buchstaben aller Art

Gepreßte Stahltüren u. Tore

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Ravensburg. Altersheim; Bh. Stadtgem.; Bl. Stadtbauamt. — — Stadtbad; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Oberholzhein, O.-A. Laupheim. Wasserhochbehälter in Eisenbeton; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt für öffentl. Wasserversorgungswesen in Stuttgart. —
Zuffenhausen. Verwaltungsgebäude u. Lagergebäude; Bh. Spar- u. Konsumverein e. G. m. b. H.; Bl. Weckerle u. Elben, Zuffenhausen. — — Bäckereigebäude, Autohalle u. Reparaturwerkstätte; Bh. wie vorher; Bl. Eckert u. Schäfer, Zuffenhausen. —
Ebingen. Sammelschulgebäude mit 50 Klassen; Bh. Stadtgemeinde. —
Geislingen a. St. Kolonnenhaus, Hohenstaufen- u. Stoffelstr.; Bh. Freiw. Sanitätskolonne. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Eduard-Pfeiffer-Str. 151; Bh. H. Dick. — — Doppelgarage, Waldeckstr. 9; Bh. Stuttg. Pferde- u. Viehvers.-Ges. — — 2 Zweifamilienhäuser, Klopstockstr. 40 u. 42; Bh. F. Sautter. — — Wohnhaus, Rotenwaldstr. 76; Bh. E. Gräber. — — Großgeschäftshaus, Ecke Calwer- u. Büchsenstr.; Bh. Damenmode- u. Pelzwarengeschäft Emil Dietsche. —
Cannstatt. Einfamilienhaus, Ruhrstr. 22; Bh. F. Munz. —

Geplante Bauvorhaben:

Heidenheim-Br. Wohnhäuser mit 70 Wohn.; Bh. Gem. Baugesellsch. — — 10 Wohnhäuser, Voith-Siedlung; Bh. Heimstätten-Baugenossenschaft. —
Hechingen (Hohenzollern). Johannisbrücke; Bh. Stadtgemeinde. —
Neckargartach. Neubau für eine Apotheke; Bh. Stadtgemeinde. — — Turnhalle; Bh. wie vorher. — — Lembachbrücke; Bh. wie vorher. —
Ravensburg. Milchzentrale, Bh. Oberland-Milchverwert.-G. m. b. H. —
Rudersberg, O. A. (Welzheim). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Sontheim a. N. Kath. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Lutz. —
Bad-Liebenzell. Sportshaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Geislingen. St. Postamt. Bh. Reichspost. —
Creglingen. Turn- u. Festhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
Brackenheim. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Herbertingen. Großverteilungsanlage; Bh. Rhein.-Westfäl. Elektrizitätswerke A.-G. Essen (Ruhr) u. Oberschwäb. Elektrizitätswerke Biberach. (Riß). —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

250. Weiß glasierte Wandplatten, I. Wahl 15/15 cm groß.
251. Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten. Eilofferten erbeten. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Entwurf-Zeichenpapier der Firma Hermann Gompertz, Köln, Postschließfach 55, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

DIE PREUSSISCHEN BAUPOLIZEIGESETZE

nebst den sonstigen einschlägigen Reichs- u. Landesgesetzen

Erläutert von

Obermagistratsrat **Dr. jur. H. Heine**

(Guttentagsche Sammlung Preußischer Gesetze Nr. 64)
404 Seiten. Taschenformat. 1928. In Leinen RM. 8.—

„Durch die in übersichtlicher Weise zusammengefaßten Vorschriften und Gesetze und d damit zusammenhängenden Rechtsfragen wird das Werk auch dem Baufachmann von grö tem Nutzen sein." Deutsche Bauzeitun

Wir liefern unter Bezugnahme
auf diese Anzeige einen ausführlichen Prospekt kostenlos

Walter de Gruyter & Co., Berlin W10, Genthiner Str. 3

PARKETT
LIEFERUNG • VERLEGUNG
REPARATUREN • BOHNERARBEITEN
LINOLEUM
LOTHAR MESSOW
BERLIN W 57 BÜLOWSTR. 88
FERNSPRECHER · LÜTZOW 1818, 1819

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung

Die Ausführung der Erweiterung der Wassergewinnungsanlagen

des 3 km von Trier entfernten Pumpwerkes Pfalzel soll verdungen werden.

Die diesbezügl. Bauten bestehen aus: **1 Sammelgalerie** von 60 m Länge und 9—10 m Tiefe mit zugehörigem Sammel- und Revisionsschacht, sowie der Verlegung der anschließenden Saugleitung v. 0,4 m Lichtweite, 270 m Länge und 3.50 bis 5,00 m Tieflage.

Bedingungen, Zeichnungen und Angebotsliste sind von der unterzeichneten Direktion gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 6.— RM an die Städtische Betriebskasse, Postscheckkonto Köln 8800 zu beziehen.

Angebote sind bis Montag, den 4. März 1929 vormittags 11 Uhr versiegelt und mit der Aufschrift **„Ausführung der Erweiterung der Wassergewinnungsanlagen des Wasserwerks Pfalzel"** b. d. Direktion der städtischen Betriebe, Trier, Bahnhofplatz 11 portofrei einzureichen.

Trier, den 11. Februar 1929.

Direktion der Städtischen Betriebe.
Wahl.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Prüfingenieur für Statik
BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30
Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

FENSTERWERK
HERMANN VOGEL
SCHWEINFURT II
EISERNE FENSTER
TORE / TREPPEN
KITTLOSE OBERLICHTER

KOSTEN-ANSCHLÄGE
für Hochbau, Neu- und Umbauten genau detailiert. Beste Referenzen.
G. WEIDNER.
Fernr.: Westend 3408.

Architekt
anerkannter Künstler, große Wettbewerbserfolge, m. bedeut. Erfahrung, sucht Beziehung. zu Bau- u Siedlungsgesellschaften zwecks Übernahme von Entwurfsbearbeitungen u. Bauleitung oder diesbezügl. Zusammenarbeit mit Kollegen. Off. unt. C 777 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baracke
gebraucht, Holz oder Wellblech, 300/400 qm Grundfläche, zu kaufen gesucht. Angeb. unter K 647 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dauerfarbe
Wetterfest, flammensicher, säurefest!
Vertretungen für verschiedene Bezirke noch zu vergeben an seriöse, bestens eingeführte Herren. Off. unter F.V.P. 665 durch Rudolf Mosse, Frankfurt am Main

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
3 m × 1.40, glatt, streichfertig, nagelbar
Ensoplatten
Importgesellschaft m. b. H., Berlin W 9, Schellingstr. 9.

Wettbewerbszusammenschluß
Spezialist für Krankenhausbauten mit bedeutenden Erfolgen auf diesem Gebiete sucht ebensolchen Kollegen zwecks Zusammenarbeit bei den Krankenhauswettbewerben Memmingen und Elberfeld. Gefl. Angebote unter G 851 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT
Maurer- oder Zimmermeister als Teilhaber in eine erste, schlesische Baufirma mit 30—40000 RM Kapitalseinlage zum baldigen Eintritt gesucht. Gefl. Zuschr. unter N 873 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten

VETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Preisausschreiben zur Förderung der Anstreichtechnik wird vom rschungs- und Lehrinstitut für Anstreichtechnik in Feuerbach mit Frist m 1. Oktober d. J. ausgeschrieben. Es bezweckt, die Erfahrungen mit ul. Jaegers Original-Kronengrundiermitteln zu sammeln und durch die ätere Veröffentlichung dieser Erfahrungen der Allgemeinheit zu nützen. sind 120 Preise im Gesamtwert von rd. 20 000 M. ausgesetzt. Von esen Geld- und Warenpreisen sind gestiftet die ersten zehn Preise, dar- ter als 1. und 2. Preis je ein Opel-Wagen 4/16 PS. Viersitzer- und Zwei- zerausführung von der Ölfreien Grundiermittel-Gesellschaft Paul Jaeger Co., Feuerbach. Je weitere 20 Preise sind von der Firma Chr. Lechler Sohn, Nachf. A.-G. in Feuerbach und von der Firma Henkel & Cie., -G., Klebstoff-Abt. in Düsseldorf und endlich noch 70 Geld-, Waren- und ostpreise von der ersigenannten Firma zur Verfügung gestellt.

Beteiligen kann sich jeder, der mit Anstrichen zu tun hat, sei er ler- oder Lackierermeister oder Gehilfe, Architekt, Bauunternehmer, ugehilfe, Ingenieur oder Werksleiter im In- oder Ausland, der die rich- e Anwendung der Kronenverfahren, sei es als Ausführender oder Auf- htführender, nachweisen kann; auch gemeinsame Beteiligung, die durch n e n Beteiligten vertreten sein muß, ist statthaft.

Ausführliche Bedingungen, Broschüre „Das Problem der Anstreich- hnik und seine Lösung", Anleitungen und Vordrucke sind gegen Ein- ıdung von 2,50 RM. zu beziehen durch das Forschungs- und Lehrinstitut Anstreichtechnik, Feuerbach, Postfach 32. Den Bedingungen werden tscheine über 2 RM. beigegeben, die bei Bezug von Material voll in hlung genommen werden. —

AUFENDE WETTBEWERBE

Febr.: Hamburg (Boysen & Maasch). Bücherausschreiben (Nr. 5).
Febr.: Grimma i. S. Spar- u. Girokasse (Nr. 10).
Febr.: Niederzwehren. Gedächtnismal (Nr. 11).
März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
März: Berlin. Fassaden des Straßendurchbruchs (Nr. 7).
März: Altona. Farbige Gestaltung d. Platzes an der Hauptkirche (Nr. 11).
März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LEINE MITTEILUNGEN

Ein Oeuvre-Katalog Edouard Manet, der neben einem kritischen rzeichnis der Werke des Künstlers Abbildungen sämtlicher Gemälde, stelle und Aquarelle enthalten wird, ist seit langem in Vorbereitung. wird gemeinsam von den Verlagen Bruno Kassirer in Berlin und Beaux Arts in Paris herausgegeben werden. Der Verlag Bruno ssirer ist allen deutschen Besitzern von Werken Manets für nähere An- ben und Einsendung von Photographien sehr dankbar. —

AUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

ROSS-BERLIN

derschöneweide. 11 Wohnungen, Britzer Str. 18; Bh. Holzwollfabrik Niederschöneweide G. m. b. H., ebenda. —
senthal. Einfamilien-Wohnhaus, Dammsmühler Str. 13; Bh. G. Krüger, Niederschönhausen, Charstr. 43. —
Einfamilien-Wohnhaus, Buchhorster Str. 5; Bh. R. Blaack, Berlin, Sansibarstr. 4. —
Einfamilien-Wohnhaus, Am Angerweg 6; Bh. W. Bödden, Berlin, Brunnenstr. 137. —
inersdorf. Zweifamilien-Wohnhaus, Bungestr. 33; Bh. St. Zopik, Berlin, Pinschstr. 20. —
ankenburg. Einfamilien-Wohnhaus, Römerstr. 64-65; Bh. H. Dziengel, Berlin, Schlesische Str. 33. —
Einfamilien-Wohnhaus, Freischützstr. 1; Bh. W. Guttowski, Blankenburg, Rudelsburgstr. 24. —
row. Einfamilien-Wohnhaus, Kerkowstr.; Bh. A. Burkeit, Berlin, Prinzenallee 9. —
Zweifamilien-Wohnhaus, Hubertusdamm 20; Bh. W. Wodetzki, Prinzenallee 9. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Johann-Georg-Str. 66; Bh. W. Deter, Berlin, Gottschedstr. 33. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Straße 41; Bh. Frau Anni Kloß, Berlin, Peterstraße 52. —
Wilmersdorf. Einfamilien-Wohnhaus, Josef-Joachim-Str. 33; Bh. G. Wagner, Wilmersdorf, Josef-Joachim-Str. 32. —
Schmargendorf. Wohnhaus, Fontanestr. 13; Bh. H. Fuld; Ausf. Baugesch. W. Bischoff, Babelsberger Str. 51. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Caupstr. 11; Bh. K. Lümbertz, Charlottenburg, Leonhardstr. 25. —
Eichkamp. Einfamilien-Wohnhaus, Straße g 19; Bh. Selbsthilfe, Eichkamp; Ausf. O. Pflug, Eichkamp, Alte Allee 32. —
Berlin. Wohnhaus, Ostender, Ecke Lütticher Str.; Bh. Heimstättenges. Primus, Wittenau, Oranienburger Str.; Entw. Prof. F. Seeck, Charlottenburg, Hardenbergstr. 33. —
— Kauf- u. Wohnhaus, Prenzlauer Allee 181; Bh. R. Carstädt, A.-G., Hamburg, Steinstr. 10. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Hammerweg 18 und Ziethenstr. 1; Bh. Hellin; Bl. Emil Meyer. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr. 23; Bh. Tritscher; Bl. Detlefsen. —
— Wohnhaus, Haus-Sagan-Str. 74/76; Bh. Sonnabend, Bl. Grigo. —
— Garage, Sackheimer Hinterstr. 25; Bh. u. Bl. Strunk. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. Pädagogische Akademie, Hardenberg- u. Menzelstr.; Bh. Preuß. Staat. —
— Krankenhaus, Friesen- Ecke Hedwigstr.; Bh. Barmherz. Schwestern vom heil. Borromäus, Mehlgasse 24/27. —
— Vorderwohnhaus, Ysselsteinstr.; Bh. J. Schammel, das. —
— Vorderwohnhaus, Trebnitzer- Ecke Emil-Neukirch-Str.; Bh. Heinr. Schmehl, Mühlgasse 17. —
— Eckwohnhaus, Mehlgasse Ecke Paulinenstr.; Bh. u. Ausf. Herm. Viertel, Herderstr. 10; Arch. Th. Effenberger. —
Glatz. 2 Gebirgsbauden, Bh. Hauptvorstand der Glatzer Gebirgsvereine. —
Neiße. Feuerwehrgerätehaus; Bh. Magistrat. —
Rokittnitz. Postgebäude; Bh. Gemeinde. —
Saarau. Turnhalle mit Badeanstalt u. Haushaltungsschule; Bh. Gemeinde. —
Groß-Beckern. Friedhofskapelle; Bh. Gemeinde; Arch. R. Gans, Liegnitz.
Kuchelberg. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Paul Würfel. —
Mittel-Rüstern. Wohnhaus; Bh. Paul Schneider; Ausf. Paul Becker, Kuchelberg. —
Glogau. Warenhaus-Umbau, Mälzstr.; Bh. Warenhaus-Konzern Tietz, Berlin.
— Mehrere Wohnbaracken, Zarkauer Str.; Bh. Magistrat. —
Rothwasser. Wohnhaus; Bh. Ernst Herbich; Ausf. Paul Wünsche. —
Freiburg. Einige Wohnhäuser, Gustav-Renner-Str.; Bh. Beamten-Baugenossenschaft F.. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14986

Besuchen Sie uns
zur Messe in Leipzig
Halle 19
Stand 135
Deutsche Bauzeitung GmbH
BERLIN SW 48 • WILHELMSTRASSE 8

Weißwasser. Gewerkschaftshaus; Bh. Volkshaus G. m. b. H.; Arch. A. Lange, Breslau; Ausf. Bauhütte f. d. Oberlausitz, Görlitz. —
Hirschberg. Wohn- u. Geschäftshaus, Contassastr.; Bh. K. Hörter, Contassastr.; Ausf. Karl Engelhardt. —
— Wohnhaus, Am Fischerberg; Bh. L. Galler, Straupitzer Str. 21; Ausf. B. Hofmann. —
— Wohnhaus, Franzstr.; Bh. Fabrikdirektor Forst; Ausf. B. Mette. —
— Wohnhaus, Schwarzbachstr.; Bh. u. Ausf. B. Korb, Schwarzbachstr. 10. —
Krojanke. Turnhalle, Sportplatz; Bh. Magistrat. —
Sprottau. Kleinwohnungsblock, zwischen Saganer u. Kaiser-Otto-Str.; Bh. Magistrat. —
Ebersbach. Wirtschaftsgebäude; Bh. Gust. Pursche; Ausf. Kulse & Glauer.
Moys Krs. Görlitz. Wohnhaus; Bh. Willy Richter; Ausf. Gust. Engwicht. —
— Wohnhaus; Bh. Studienrat Fr. Schönfeld; Ausf. Gust. Engwicht. —
— Wohnhaus; Wilhelm Härtel; Ausf. Gust. Engwicht. —
— Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Rudolf Ranziger. —
Nieder-Bielau. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Gottlieb Meusel. —
Nieder-Zodel. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Paul Martin. —
Oppeln. 1 Kinderheim, Hedwigstr.; Bh. u. Arch. Magistrat; Ausf. Fa. Claus u. Meyer, Gartenstr. —
— Autogaragen nebst Speicherräumen, Sedanstr. 10; Bh. Fa. Koza u. Fitzek, das.; Arch. Mrohs, Moltkestr. 17. —
— Turnhalle, Klosterstr.; Bh. Realgymnasiale Studienanstalt der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr.; Ausf. Maurermeister Oken, Hippelstr. 8. —
— Realgymnasium, Sedanstr.; Bh. Magistrat; Ausf. desgl. —
— Wohnhaus, Wilhelmstal; Bh. Josef Hollek, Ludwigstr. 26; Ausf. Maurermeister Kandziora, Breslauer Str. 24. —
— Arbeitsamt, Malapaner Str.; Bh. Magistrat. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

250. Weiß glasierte Wandplatten, I. Wahl 15/15 cm groß.
251. Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten. Eilofferten erbeten. —

Weshalb ärgern Sie sich?

über die zeitraubende Schreibarbeit bei der Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Einholung von Angeboten. Verwenden Sie Anschlag-Formulare E G von extradünnem gut schreibfähigen Spezial-Hartpostpapier, dann können Sie mit einem Mal so viel Exemplare ausschreiben, wie Sie benötigen, trotz besten Papieres niedrigster Preis. Verlangen Sie kostenlos Muster, sowie die 200 Seiten starke reich illustrierte Zeichenartikel-Preisliste L.

E. Heckendorff, Technisches Versandgeschäft, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 33

Tritonia „Isolieranstrich" gegen Feuchtigkeit glänzend bewährt.
CHEMISCHE FABRIK „TEUTONIA" G. M. B. H.
OSCHERSLEBEN (BODE).

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei**

Wohnungsbaufinanzierungen
vorzugsweise für gemeinnützige Bauten, evtl. bis zu 80% des gesamten Bau- und Bodenwertes, die zweiten Hypoth. unter städt. Bürgschaft, bei normalen Zinssätzen. Anfragen mit Einzelheiten erbittet
Max Wuesthoff
Berlin W 10, Viktoriastraße 33
Telefon: Kurfürst 133 und 6433 / Telegrammadresse: Wuestoak

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinplatz 11 568.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Dauerfarbe
Wetterfest, flammensicher, säurefest!
Vertretungen für verschiedene Bezirke noch zu vergeben an seriöse, bestens eingeführte Herren. Off. unter **F.V.P. 665** durch Rudolf **Mosse, Frankfurt am Main**

Vertretung
leistungsfähiger Baufirmen von ält. gut eingef. Baumst. f. Sachsen gesucht. Off. u. **J 4012** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmerm. **Buttstädt** bei Weimar.

Beabsichtige mein seit 32 Jahren bestehendes Baugeschäft, Baumaterialien u. Kohlenhandlung nebst Niederlage v. Drainrohren sof. zu verpachten. Großes Zweiwohnungshaus u. Lagerschuppen vorhanden. Lage direkt am Bahnhof.
Johs. Löwe
Scholderup b. Schleswig

ARCHITEKT
Maurer- oder Zimmermeister als Teilhaber in eine erste, schlesische Baufirma mit 30—40000 RM Kapitaleinlage zum baldigen Eintritt gesucht. Gefl. Zuschr. unter **N 873** an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten

Interessenvertretung
für ganz **Pommern** sucht glänzend eingeführt Ingenieurbüro in Stettin. **Große Geschäftserfol** werden nachgewiesen. Spätere **Beteiligung** n **10—30000 M. erwünscht.** Nur über den Durchschnitt leistungsfähige Firmen werden um Zuschriften gebeten unter **M 4022** an die Deutsche Bauzeitung. Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Gesuchte Stellen

JUNGER **ARCHITEKT**
IM ENTWURF DETAIL DARSTELLEN 25 JHR.
PERFEKT
SUCHT SELBSTÄNDIGEN POSTEN IN GRÖSSEREM BÜRO / GEHALT 300 RM
Angebote unter **S 4042** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8

Bauingenieur
27 Jahre, ledig, repräsentabel, erste Referenzen im Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau, sucht anderweitig leitende Position. Spätere Beteiligung mit M 20000 kann erfolgen. Angebote unter **L 4000** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8

Jüngerer
Hochbautechnike
Schüler der Station Leipzig, bisl 3 Jahre tätig in Arch.- und Ingenie Büro, mit guten, praktischen Ken nissen u. gedanklichen Fähigkeit
sucht zum 1. April
Stellung in Ausführungs-Untern mung. Zuschriften unter **O 4026** beten an die Deutsche Bauze tu BERLIN SW 48, Wilhelmstraße

LAUFENDE WETTBEWERBE

28. Febr.: Hamburg (Boysen & Maasch). Bücherausschreiben (Nr. 5).
28. Febr.: Grimma i. S. Spar- u. Girokasse (Nr. 10).
28. Febr.: Niederzwehren. Gedächtnismal (Nr. 11).
1 März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
1. März: Berlin. Fassaden des Straßendurchbruchs (Nr. 7).
1 März: Altona. Farbige Gestaltung d. Platzes an der Hauptkirche (Nr. 11).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
15. März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
15. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(632.) **Ausstellungs- u. Kongreßhallen in Deutschland.** Von Arch. Herm. Distel, 2°, 56 S., Hamburg 1929, Boysen & Maasch. Pr.: 3 M. —

(633.) **Belvedere,** Monatsschrift für Sammler u. Kunstfreunde. 8. Jahrg. 1929, Heft 1, 2°, 29 S., Zürich, Leipzig, Wien, Amalthea-Verlag, Zentrale Wien IV. Pr.: kart. 3 M. —

(634.) **Die Behandlung der Anlandungen nach in Preußen geltendem Wasserrecht.** Von Regierungsrat F. Wilke, Berlin. Nr. 24/1928 der Mitteilungen des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraftverbandes E. V., Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 50. Pr. 2 M. —

(635.) **Kleine massive Straßenbrücken, Überleitungen und Düker.** Von Prof. E. Deubel, Berlin. Gr. 8°, 180 S. m. 106 Abb. Berlin 1929. Paul Parey. Pr. brosch. 14 M. —

(636a u. b.) **Kulturgeschichte der Technik.** I. u. II. Band 20 u. 21 aus der Reihe der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bücherei. Von Dr.-Ing. E. h. Franz Maria Feldhaus. Gr. 8°. Bd. I: 154 S., Bd. II: 209 S. m. zahlr. Abb. Berlin 1928. Otto Salle. Pr.: Bd. I 5 M., Bd. II 6 M. —

BESPRECHUNGEN

(464.) Grundformen der europäischen Stadt. Versuch eines historischen Aufbaues in Genealogien. Von Josef Gantner. Mit 105 Abb. Verlag von A. Schroll & Co. in Wien. 1928. Preis geh. 12, geb. 15 M. —

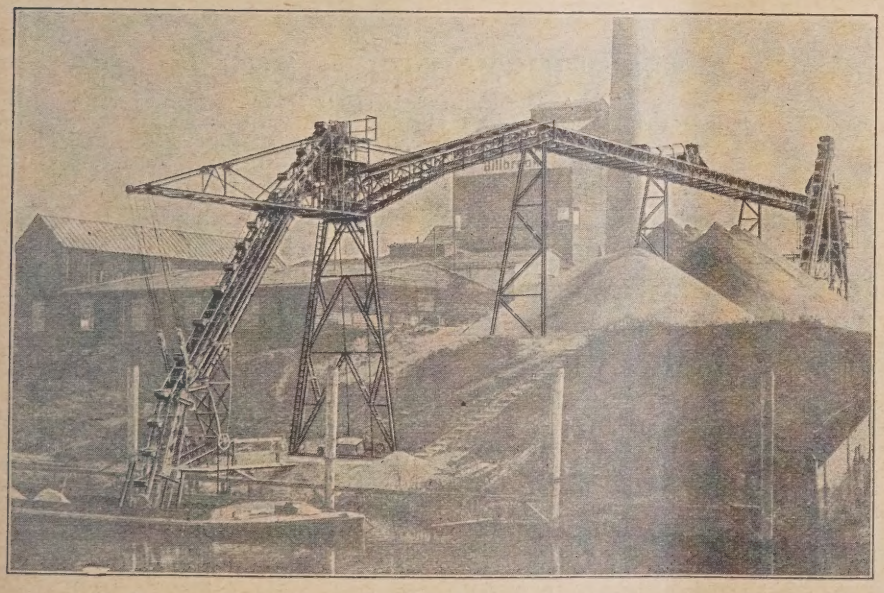
Die bisherigen kunstgeschichtlichen Untersuchungen des Städtebaus, unter welchen diejenigen von A. E. Brinckmann, Ch. Klaiber, B. Ebhardt, Th. Fischer, Siedler, Kuhn, Hönig u. a. zweifellos von großer Bedeutung sind, haben uns eine einigermaßen vollständige Geschichte der Städtebaukunst noch nicht gebracht. Wie dies schon im Werk des Unterzeichneten, „Der Städtebau", 3. Auflage, 1924, Seite 413, hervorgehoben wurde, so bestätigt es Gantner im ersten Teil seines Buches und sucht nun seinerseits eine systematische Darstellung der gechichtlichen Entwickelung der Stadtbaukunst in Europa von der griechischen Antike bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu geben. Er lehnt die grundlegende Unterscheidung in „gewachsene" und „gegründete" Städte ab, hält dagegen die Dualität der planimetrisch „unregelmäßigen" und „regelmäßigen" Typen fest: erstere der Geländeform angepaßt oder „architektonischen Kraftzentren" untergeordnet, letztere angelegt nach vorbestimmten Grundsätzen künstlerischer oder zweckstrebender Art. Beide Grundformen sind „seit Vorzeiten latent vorhanden"; sie verbinden sich vorübergehend in den Jahrhunderten der Renaissance und des Barock, unterliegen aber auch in sich einer wechselnden Entwickelung. Die beiden Ausgangspunkte der Stadtform sind die Geländegestaltung einerseits, das Wohnhaus andrerseits, wofür als sprechende Beispiele der von der Flußschleife beherrschte Straßenplan von Bern und der die Schaffung von Baublöcken ohne Rücksicht auf die Flußschleife bezweckende Plan von Verona angeführt werden. Für die Antike bezeugt schon Aristoteles aufs deutlichste das Bestehen der unregelmäßigen (archaischen) und regelmäßigen (hippodamischen und später römischen) Grundform. Das Mittelalter führte die unregelmäßige Stadt „zu ihren höchsten Triumphen", ohne den regelmäßigen Typus vermissen zu lassen. In den Zeiten der Renaissance und des Barock ist die Koexistenz beider Grundformen nur noch bedingt anzuerkennen: regelmäßig in Straßen, Plätzen und Gartenparterres, irregulär aber „rationalisiert" in bezug auf architektonische und natürliche Dominanten.

Der zweite Teil des Werkes behandelt die „Genealogie der irregulären Stadt", und zwar zuerst die griechische Antike, innerhalb welcher die Entwickelungsstadien der archaischen und der hellenistischen Stadt unterschieden werden, dann „die Rätsel der vorrömischen Antike in Italien und Gallien", sich beziehend auf die etruskische und die gallo-römische Stadt, endlich das Mittelalter nach allgemeinen Gesichtspunkten sowie nach natürlichen und architektonischen Dominanten.

Die Genealogie der regelmäßigen Stadt bildet den dritten Teil; auch sie gliedert sich nach der griechischen Antike (hippodamisches Schachbrett und sein Übergang zur römischen Quadratur), sodann der römischen Militärstadt und der mittelalterlichen Kolonialstadt (in Frankreich und Deutschland). Schließlich wird im vierten und letzten Teil „die Stadt der Neuzeit" behandelt in drei Abschnitten, betreffend Rückschau und Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, „klassische" Städte und Plätze, Rationalisierung aller Formen, mit vorzüglichen Beispielen aus Italien, Frankreich, Dänemark, Deutschland und England. Die Auswahl der Abbildungen, die auch durch Fliegeraufnahmen bereichert sind, ist überhaupt eine höchst sachgemäße und lehrreiche, wenn schon bedauert werden mag, daß darunter Beispiele aus den Niederlanden, Österreich und Spanien fehlen.

Gantners Untersuchungen schließen, wie gesagt, mit dem Ende des 18. Jahrhunderts; sie beschränken sich auf Europa mit einigen Seitenblicken nach Kleinasien und Nordamerika. Eine vollständige Geschichte der Stadtbaukunst würde der Ergänzung durch den vorgriechischen Städtebau und die Werke des 19. Jahrhunderts bedürfen. In ersterer Hinsicht besitzen wir zahlreiche Teiluntersuchungen von Hirschfeld, Lavedan, v. Gerkan, Hulot, Wiegand, Conze, Koldewey u. a., aber eine systematische, genealogische Zusammenfassung fehlt. Wichtiger noch für schaffende Archi-

85 Jahre
WESERHÜTTE



Spezialanlagen für Sand- u. Kiestransporte

Eisenwerk Weserhütte A.-G.
Bad Oeynhausen i. W.
Gegründet 1844
Belegschaft: 750

tekten wäre ein wissenschaftlicher, objektiver Überblick über die reichhaltige, fast sich überstürzende Entwickelung des Städtebaus im abgelaufenen Jahrhundert. Hoffentlich wird ein berufener und sachkundiger Bearbeiter sich in Bälde finden; es wäre erfreulich, wenn Gantners wertvolles Werk in dieser Richtung Schule machte. — J. Stübben.

(527.) **Famous Water-Colour Painters.** Von J. M. W. Turner. Gr. 4°, 6 S. Text, 8 Blatt Bilder. London 1928, „The Studio". Pr.: 5 Sh. —

Acht farbige Wiedergaben von Aquarellen geben einen Querschnitt durch das Schaffen des großen Malers, den Ruskin den Michelangelo der Landschaftsmalerei nennt. Nicht weniger als 20 000 Bilder hat Turner hinterlassen. Es war also keine kleine Aufgabe für den Herausgeber Sandilands, die Auswahl zu treffen. Aber auch diese wenigen Blätter lassen erkennen, wie die schwarzschattige Schwere der ersten Bilder mit ihrer schlichten, ansichtenartigen Naturwiedergabe der lichtesten Farbenfreude weicht. Die Drucktechnik ist, wie beim Verlage „The Studio" stets, hervorragend. — Brademann.

(509.) **Fortschritte in der Ausfaulung von Abwasserschlamm.** Von Marinebaurat a. D. Dr.-Ing. Max Prüß. 2°, 35 S. Text m. Abb. und Tabellen. München 1928. R. Oldenbourg. Pr. brosch. 6 M. —

Im Hinblick auf die Vorzüge des Faulschlammes hat sich bisher das Ausfaulen des Frischschlammes fast allgemein durchgesetzt, obwohl die Baukosten recht erheblich waren. Nach den langjährigen praktischen Erfahrungen auf den Kläranlagen im Rhein.-Westf. Industriegebiet kann durch Verwertung der beim Faulprozeß anfallenden brennbaren Gase auch mit Einnahmen aus dem Faulprozeß gerechnet werden. Es ist der Zweck der vorliegenden Arbeit, die Höhe dieser Einnahmen für die verschiedensten Verhältnisse zu untersuchen und die Tragweite der einzelnen zur Steigerung der Gaserzeugung möglichen Maßnahmen zahlenmäßig klarzustellen.

Die vorliegende Arbeit hat ihren Zweck erfüllt, wenn es ihr gelingen würde, die Betriebsleiter der Kläranlagen in höherem Maße als bisher für das behandelte Problem zu interessieren. — W.

(561.) **Dreißig Jahre Wohnungsreform. 1898 bis 1928.** Denkschrift aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens herausgegeben vom Deutschen Verein für Wohnungsreform E. V. 1928. Verlag Carl Heymann. Preis brosch. 10 M. —

Der „Deutsche Verein für Wohnungsreform E. V." hat eine umfangreiche und inhaltlich gediegene Festdenkschrift aus Anlaß seines dreißigjährigen Bestehens herausgegeben, zu der namhafte Vertreter der am neuzeitlichen Wohnungsbau interessierten Kreise der deutschen Wirtschaft und der Behörden Beiträge geliefert haben. Die Denkschrift gibt daher dem Fachmann und dem Laien einen klaren Überblick über die von dem Verein für Wohnungsreform seit seinem Bestehen geleistete wertvolle Arbeit. Daß die grundlegenden Änderungen in der deutschen Wohnungswirtschaft der letzten dreißig Jahre zu einem wesentlichen Teile der Tätigkeit des Vereins zu danken sind, läßt die Denkschrift in dem Bericht über die praktischen Ergebnisse der Vereinstätigkeit erkennen.

In dieser wird zunächst ein sehr ausführlicher entwicklungsgeschichtlicher Überblick gegeben, in dem das Anwachsen des Aufgabenkreises des Vereins eingehend geschildert ist. Hierbei interessiert besonders die Einwirkung des Krieges, der die stetige Weiterentwicklung der wohnungsreformerischen Bestrebungen jäh unterbrach, sowie die Fortführung und Propagierung der alten Ziele während der Inflationszeit, die ja völlig neue erschwerende Verhältnisse in bevölkerungspolitischer und wirtschaftlicher Beziehung mit sich brachte.

Weiterhin behandelt das Werk in einer Reihe von Aufsätzen die Entwicklung des neuzeitlichen Wohnungswesens von verschiedenen Gesichtspunkten — staats- und wirtschaftspolitischen, wissenschaftlichen, finanziellen und verwaltungstechnischen — aus. In diesen Aufsätzen haben sich berufene Vertreter maßgebender Organisationen aus dem ganzen Reiche in eingehender Form zum Thema „Wohnungsreform" geäußert und in geschickter Zusammenfassung auch wertvolle Anregungen für alle am Wohnungsbau beteiligten Kreise in einer Form gegeben, wie sie in dieser Art bisher in Veröffentlichungen noch nicht zu finden sein dürfte. Diese Zusammenfassung der Anregungen neben der Schilderung praktischer Erfahrungen des Vereins bildet den besonderen Wert der Denkschrift. Im Interesse weiterer Fortschritte in der Wohnungskultur wäre es nur zu wünschen, daß recht viele der in den einzelnen Aufsätzen enthaltenen Gedanken Allgemeingut der Bevölkerung werden möchten. Aus diesem Grunde wäre der Denkschrift auch Verbreitung in weiteren Kreisen zu wünschen. — Schallenberger, Baurat.

KLEINE MITTEILUNGEN

Universal-Kurvenlineal aus Zelluloid nach Prof. Bennecke, Potsdam. 2,25 M. bei Gebr. Wichmann, Berlin, Karlstr. 13. —

Dieses neuartige Kurvenlineal, dessen Ränder Teile einer logarithmischen Spirale bilden, enthält alle Krümmungshalbmesser von 1 mm bis 60 cm, kann daher alle andern Kurvenlineale ersetzen, vereinfacht sehr die Aufsuchung der geeigneten Krümmung und ermöglicht sie in jenen Grenzen immer. Für noch schwächer gekrümmte Bogenstücke ist eine geradlinige Kante benutzbar.

Alle Krümmungshalbmesser von ganzer Zentimeterzahl sind auf den Rändern angegeben, daher für jede Kurvenstelle ablesbar, ebenso wie die Halbmesser von Kreisen (z. B. bei Korbbogen). Das Lineal ermöglicht die einfache Auffindung von Krümmungsmittelpunkten und -kreisen, die Messung von Bogenlängen usw.

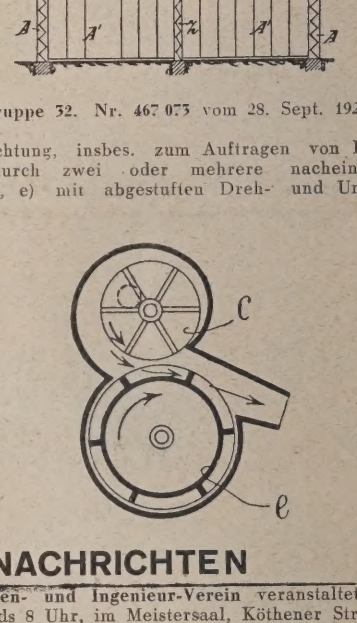
Es ist zwar etwas teurer als die gebräuchlichen meist hölzernen, erspart aber die Anschaffung eines ganzen Satzes von diesen und ist weniger zerbrechlich. Wegen seines bequemeren, zuverlässigeren und mannigfacheren Gebrauchs ist es unzweifelhaft als Fortschritt anzuerkennen. —

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

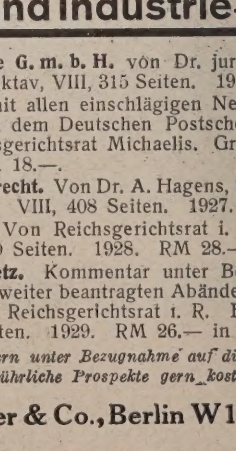
Klasse 37f. Gruppe 7. Nr. 466 651 vom 15. Dez. 1926. Hans Beierbach, Mannheim.

Verfahren zur Herstellung von Gebäuden aus eisenbewährtem stabförmigen Betonbaugliedern, dadurch gekennzeichnet, daß die in ihrer Länge der Höhe von zwei und einem Stockwerk entsprechenden Bauglieder (A) an den beiden Seitenwänden zu denen an den beiden Giebelwänden Giebelwänden (G 1, G 2) in der Höhenrichtung um Geschoßhöhe versetzt und die Bauglieder der Zwischendecken (d 1—d 4) in den Decken der übereinanderliegenden Geschosse kreuzweise gegeneinander verlegt werden, wobei die Stabenden der Zwischendecken mit den Stößen der übereinanderstehenden senkrechten Außenwandstäbe zusammenstoßen und hier mit ihnen durch Stockgurte und die in diese hineingeführte Eisenbewehrung verbunden werden. —



Klasse 37d. Gruppe 32. Nr. 467 073 vom 28. Sept. 1926. Dipl.-Ing. Karl Ludwig, Hamburg.

Schleudervorrichtung, insbes. zum Auftragen von Putz und Wänden, gekennzeichnet durch zwei oder mehrere nacheinander geschaltete Schleuderräder (c, e) mit abgestuften Dreh- und Umfangsgeschwindigkeiten. —



VEREINSNACHRICHTEN

Der Architekten- und Ingenieur-Verein veranstaltet am Montag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, im Meistersaal, Köthener Str. 38, einen Vortrag mit Lichtbildern über „Neuzeitliche Gartengestaltung". Vortragender: Gartenarchitekt Gustav Allinger. Karten sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Wilhelmstr. 92/93, zu haben. —

Größte Ruhe

im Hause —
heute ein Notschrei!

Verhindern Sie also die Fortpflanzung von Geräuschen und Erschütterungen, isolieren Sie aufgehendes Mauerwerk und Träger- und Deckenauflager mit „Asphalt-Korsil" und „Antivibrit", Wände mit „Absorbit" und Decken mit „Antiphon".

Täglich neue begeisterte Anerkennungen / 30jährige Erfahrungen / Beratung durch Spezial-Ingenieure
Verlangen Sie Druckschrift B

EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14
Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

Gewerbe- und Industrie-Kommentar

Band I: **Gesetz, betr. die G. m. b. H.** von Dr. jur. E. Brodmann, Reichsgerichtsrat i. R. Groß-Oktav, VIII, 315 Seiten. 1924. RM 16.—, geb. 18.—.
Band II: **Scheckgesetz** mit allen einschlägigen Nebengesetzen, den ausländischen Gesetzen und dem Deutschen Postscheckgesetz mit Postscheckordnung Von Reichsgerichtsrat Michaelis. Groß-Oktav. VII, 339 Seiten. 1927. RM 16.—, geb. 18.—.
Band III: **Warenzeichenrecht.** Von Dr. A. Hagens, Senatspräsident am Reichsgericht. Groß-Oktav. VIII, 408 Seiten. 1927. RM 22.—, geb. 24.—.
Band IV: **Aktienrecht.** Von Reichsgerichtsrat i. R. Dr. jur. E. Brodmann. Groß-Oktav. XII, 580 Seiten. 1928. RM 28.—, in Leinen geb. 30.—.
Band V: **Das Patentgesetz.** Kommentar unter Berücksichtigung der schon vorgeschlagenen und weiter beantragten Abänderungen des Gesetzes. Von Dr. jur. E. Pietzcker, Reichsgerichtsrat i. R. Erster Halband: §§ 1–12. Groß-Oktav. 427 Seiten. 1929. RM 26.— in Leinen geb. 28.—.

Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige — ausführliche Prospekte gern kostenfrei! —

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Str. 38

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Drei Ziegler-Tage zur technisch-wirtschaftlichen Schulung für Werkbesitzer und Angestellte. Die erste technisch-wirtschaftliche Tagung der „Deutschen Ton- und Ziegel-Zeitung" in Berlin begann mit einem Begrüßungsabend im Plenarsitzungssaale des Reichswirtschaftsrates unter Anwesenheit des aus dem Vorstande des Reichsverbandes der Deutschen Ton- und Ziegel-Industrie gebildeten Ehrenpräsidiums. Der Preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff sprach einleitend über Steuerpolitik und Wirtschaft, wobei das Steuervereinheitlichungsgesetz besondere Berücksichtigung fand. Anschließend sprach E. Rich. Schubert über „Ziegelindustrie, Ziegelbau, Ziegelbaukunst".

Er legte dar, daß die Ziegelindustrie sich rationalisiert habe, die Hälfte der Betriebe der Vorkriegszeit fast die gleiche Menge der Friedenszeit produziere, obwohl sie nur etwa zu 60 v. H. ausgenutzt werden. Ehe man andere Baustoffe wählt, soll man die unbestrittenen Vorzüge des Ziegels, nämlich guten Wärmeschutz, gute Schaltsicherheit usw. nicht übersehen. Der Ziegelbau hat für unsere Zeit auch wieder eine ästhetische Bedeutung gewonnen, denn die größten Baukünstler verwenden heute für die verschiedenartigsten Bauaufgaben den Ziegel, sichtbar nach außen, als Architekturmittel.

Dem Vortrag folgte die Vorführung von Lichtbildern, die die Schönheit des alten Backsteinbaues zeigten und den Nachweis lieferten, daß auch die Ziegelindustrie heute den Baukünstlern das beste Material in die Hand gibt.

Am nächsten Tage folgte die eigentliche Kursusarbeit. Sie begann, von Stadtrat Vogel eröffnet und geleitet, mit einer Darstellung des deutschen Wirtschaftsbildes der Gegenwart durch Herrn E. Rich. Schubert, dem Schriftleiter der „Deutschen Ton- und Ziegel-Zeitung".

Als zweiter Referent sprach Dr. Donner über wichtige arbeitsrechtliche Betriebsfragen, wobei eine Reihe von Gesichtspunkten, die bei der Einstellung, im laufenden Betrieb und bei der Entlassung zu beachten sind, behandelt wurden. Dann folgte ein Vortrag von Silikat-Ingenieur W. Henze über Fehlererscheinungen an Ziegeln und am Mauerwerk, wobei besonders die Eigenschaften der erforderlichen Baumaterialien und die Beschaffenheit der gebrannten Ziegel und verschiedenen Mörtel Erläuterung fanden.

Am Nachmittag brachte Ing. P. Thomas interessante Ausführungen über Gewinnung, Aufbereitung und Formgebung des Rohmaterials, die auf reichen praktischen Erfahrungen fußten.

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag des Ober-Ing. Leder über den Kraft- und Wärmeverbrauch in Dampfziegeleibetrieben, der vor allem die Wichtigkeit der Wärmewirtschaft in diesem Industriezweig darlegte. Danach behandelte Ing. Thor aktuelle Fragen über das künstliche Trocknen, wobei der Redner auf gewisse Mängel des Trockenbetriebes einging, die Möglichkeiten der Leistungssteigerung streifte und zum Schluß eine neue Trockeneinrichtung erörterte.

Ingenieur P. Thomas sprach über das Brennen der Ziegel, wobei er auf die allgemein interessierenden Fragen des Ofenbetriebes einging. Danach sprach Betriebsleiter G. Streck über Klinker. Nach einem allgemeinen Überblick ging er kurz auf die Fabrikationsprozesse ein und befaßte sich ausführlicher mit den Anforderungen, die an ein gutes Klinkermaterial zu stellen sind.

Am Nachmittag behandelte Dr. Lecher das Gebiet der farbigen Glasuren und Engoben für Dachziegel; und Betriebsleiter G. Streck gasbefeuerte Brennöfen in der Ziegelindustrie. Silikat-Ingenieur W. Henze sprach über modernes Förderwesen im Ziegeleibetriebe. Der von Lichtbildern begleitete Vortrag behandelte die automatischen Anlagen, Tunnelöfen, Kreistransporteure, Gurt- und Bandförderer usw. Anschließend folgte ein Film des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigung, der die Anwendung moderner Flurfördermittel zeigte.

Der dritte Tag wurde durch einen Vortrag von Privatdozent Dr. von zur Mühlen über die geologische Entstehung und Verbreitung der Tone und Lehme in Deutschland und über deren Eigenschaften eingeleitet. Dann folgte ein kurzes Referat von Ing. P. Thomas über technische Betriebskontrolle, anschließend daran eine eingehende Behandlung der kaufmännischen Betriebskontrolle durch Dipl.-Kaufmann Lubowski. Den letzten Vortrag der Tagung hatte Dr. Berger übernommen, der ausführlich die kaufmännische Nachkalkulation erörterte.

Um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt zur Besichtigung des Großkraftwerkes Klingenberg. —

Ausstellung von Transportanlagen und Aufzügen auf der Leipziger Baumesse. Die Firma Wilhelm Stöhr, Spezialfabrik für Transportanlagen und Aufzüge, Offenbach a. Main, stellt auf der Leipziger Baumesse folgende Erzeugnisse aus:

Einen Kreistransporteur, der um den ganzen Platz herumführt, über 100 m Länge, mit den verschiedensten Mitnehmern ausgerüstet, die alle möglichen Fördergüter tragen, mit eingebauter automatischer Auf- und Angabevorrichtung mittels Rollenförderer und Bandtransporteur;

einen Wandertisch für Fließarbeit mit kombiniertem Antrieb für ruckweisen und kontinuierlichen Betrieb mit verschiedenen Geschwindigkeitssteuerungen;

einen Formkastentransporteur nach dem Paternostersystem, wie ihn der Prospekt Nr. 97 zeigt;

eine Sackstapelanlage;

ein fahrbares Förderband mit Höhenverstellung der Förderbahn, in neuester Konstruktion, mit Antrieb durch einen Verbrennungskraftmotor für verschiedene Fördergüter;

einen Stahlbandförderer für Gießereisand usw., der in Kombination mit einem fahrbaren Förderband vorgeführt wird;

eine Förderrinne „Delta" D. R. P. 339 206 arbeitet in einen senkrechten Elevator auf ein Gummiförderband, das das Material im Ringlauf wieder in die Schüttelrinne abstreicht;

ein fahrbarer Holzgurttransporteur;

einen Schaukel-Elevator mit Rollenförderer und eingebauter Wage, zum Transport von Histen, die im Ringlauf gefördert werden. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die erste Februarhälfte hat eine Rekordkälte und damit ein vollständiges Erstarren der Bautätigkeit gebracht. Der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe ist beispiellos ungünstig. Nicht nur, daß unter den Einwirkungen der arktischen Temperaturen die Ausführung von Reparaturen und Innenarbeiten unmöglich wird, sondern auch die in großem

Besuchen Sie uns
zur Messe in Leipzig
Halle 19
Stand 135

Deutsche Bauzeitung GmbH
BERLIN SW48 ★ WILHELMSTRASSE 8

Kein Glasschaden mehr!

Unzerbrechliche Fenster sind für das gesamte moderne Baufach eine äußerst praktische Neuerung. Hierzu ist kein anderes Material so geschaffen wie das drahtglasartige Gewebe

„BICELLA"

Seine großen Vorzüge:
Unzerbrechlich / Witterungsbeständig / Biegsam / Stark lichtdurchlässig / Elastisch / Äußerst leicht / Denkbar einfach zu verarbeiten / Hervorragend durchlässig für die ultravioletten Strahlen.

„BICELLA" ist unentbehrlich für Fenster und Bedachungen in Wohn- und Fabrikräumen, Sanatorien und Liegehallen, Garagen und Schuppen, als mattdurchsichtige Zwischenwand in Büro- und Kontorräumen und als Windschutz.

Verlangen Sie Muster und ausführlichen Prospekt von dem

Alleinhersteller:

KALLE & Co., Aktiengesellschaft
WIESBADEN-BIEBRICH

Zur Baumesse in Leipzig: Halle 19, Stand Nr. 16

Umfange vorgesehenen Notstandsarbeiten konnten nicht in Angriff genommen werden. Die Auswirkungen der langen Arbeitspause im Baugewerbe machen sich nun auch in den Wirtschaftszweigen durch Einführung von Kurzarbeit und Betriebseinschränkungen bemerkbar, die nur mittelbar mit dem Baugewerbe zusammenhängen.

Die nun seit Wochen anhaltende Kälteperiode bringt der Bauwirtschaft, besonders aber dem Baugewerbe außerordentlich große Ausfälle und finanzielle Anspannungen, die sich in zunehmenden Zahlen der Zahlungsschwierigkeiten und Zahlungseinstellungen bemerkbar zu machen beginnen. Im Januar mußten 47 Firmen der Bauwirtschaft gegen 36 im Vormonat in Konkurs gehen, während 20 Firmen gegen 6 im Vormonat das Vergleichsverfahren nachsuchen mußten. Für Februar ist ein weiteres Anschwellen der Insolvenzenwelle in der Bauwirtschaft zu erwarten. In diesem Monat sind auch größere Firmen von den Schwierigkeiten erfaßt worden, wie der Zusammenbruch zweier Großfirmen in Düsseldorf und einer anderen größeren Firma in Dortmund belegt.

Die diesjährige Aufnahme der Bautätigkeit wird aller Voraussicht nach erst im März erfolgen können. Man wird für diesen Zeitpunkt mit einer gewissen Zusammendrängung der Aufträge mit all ihren Nachteilen zu rechnen haben. Die erhebliche Zahl der aus dem Vorjahr herübergenommenen, noch fertigzustellenden Bauten sowie die verhältnismäßig beträchtliche Zahl der finanziell ausreichend vorbereiteten Neubauprojekte ergeben nach Witterungsumschlag eine starke Auftragsanhäufung, die der Konjunktur einen stoßartigen Charakter geben dürfte, die die erwünschte Preisstabilität erschüttern könnte: denn Angebot und Nachfrage sind in der Regel preis- und lohnregulierend.

Nachdem zu erwarten ist, daß durch den langen Ausfall der Bautätigkeit in den Wintermonaten die Frühjahrsbautätigkeit besonders lebhaft einsetzen wird, gewinnt die Frage, ob es möglich sein wird, durch die gegenwärtigen Verhandlungen über den neuen Reichstarif den Baufrieden zu erhalten, noch an Interesse. Die am 11. und 12. Februar im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Besprechungen haben, wie die vorhergehenden Besprechungen, noch kein abschließendes Ergebnis gebracht, da hinsichtlich der wichtigsten Punkte zum neuen Reichstarifvertrag noch immer erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Verhandlungen mußten erneut vertagt werden. Auf Arbeitgeberseite zeigt man sich einmal entschlossen, den neuen Lohnforderungen sehr entschieden entgegenzutreten. Einmal sind die Bauarbeiterlöhne weitaus die höchsten aller Facharbeiterlöhne, zum anderen müßte eine neue Lohnerhöhungswelle in der Bauwirtschaft die Arbeitsmöglichkeiten bei den für die Bautätigkeit feststehenden Mitteln weiter einschränken. Im übrigen richten sich die baukostenverteuernden Tendenzen der Gewerkschaften im wesentlichen gegen die minderbemittelten Klassen, denn deren Wohnungsnot gilt es jetzt noch in der Hauptsache zu mildern und deren Mieten werden durch eine weitere Baukostensteigerung verteuert.

Baustoffmarkt. Die Kältewelle hat einen Sturz der Absatzziffern hervorgerufen. Die Umsatztätigkeit ist in allen Baustoffen auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpft. Soweit Ziegeleien noch arbeiten, nahmen sie weitere Betriebseinschränkungen vor. Verschiedentlich machen sich Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung bemerkbar. Teilweise haben die Werke große Frostschäden erlitten. Die Abrufe in Mauersteinen und Dachziegeln waren minimal. Die Preistendenz stand etwas unter Druck. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 44 M. ab Werk; Westfalen: 38 bis 44 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 35 bis 45 M. ab Werk; Bayern: 40 bis 50 M. ab Werk; Württemberg: 40 bis 48 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: 40 bis 43 M. ab Werk; Norddeutschland 36 bis 46 M. ab Werk bzw. Baustelle; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: 36 bis 45 M. ab Werk., 55 M. frei Baustelle; Freistaat Sachsen: 38 bis 50 M. ab Werk; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: 33 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Brandenburg: 41 bis 47 M. ab Werk: Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M.; alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauersteine 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., Klinker 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 135 bis 191 M., Biberschwänze, Normalformat 75 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen 105 M. frei Baustelle; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze 74 bis 84 M. ab Werk, Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück. Infolge des völligen Ruhens der Bautätigkeit haben die Zementabsatzziffern einen jähen Absturz erfahren. Der Versand der verbandsseitigen Werke betrug im Januar nur 176 000 t gegen 332 000 t im Januar des Vorjahres.

Auch in der ersten Februarhälfte hat die Absatzstagnation am Zementmarkt angehalten. Die bisherigen Zementabsatzziffern des Jahres 1929 zeigen seit langen Jahren einen Rekordtiefstand. In der Zementindustrie hofft man jedoch, den gegenwärtigen Ausfall in den Frühjahrsmonaten wieder einholen zu können. Die außergewöhnlich lang andauernde scharfe Absatzverminderung hat auch die Lage der Außenseiter-Zementindustrie empfindlich berührt. Namentlich die kleineren und kapitalschwächeren Unternehmungen sind insofern in eine kritische Lage geraten, als größere Zahlungseingänge ausbleiben, während auf der anderen Seite die beträchtlichen Abgaben fortlaufen. Die Werke haben sich allerdings gegen die Schwierigkeiten dadurch zu schützen versucht, daß sie die Betriebsausgaben kürzten, indem sie den Betrieb während der Winterzeit stillegten. Trotz dieser Maßnahme machten aber die Lohnzahlungen auf einzelnen Werken in den letzten Wochen bereits Schwierigkeiten. Infolge der gedrückten Lage machen die Außenseiterwerke gegenwärtig beträchtliche Preiskonzessionen. So wird gegenwärtig Außenseiter-Portlandzement 30 bis 60 M. unter dem Portland-Listenpreis verkauft, während diese Differenz noch im Herbst vorigen Jahres nur etwa 30 M. betrug. Da Naturzement 30 M. billiger ist als Porlandzement, läßt sich Absatz für Naturzement meist nur zu Preisen finden, die 90 M. unter den Portland-Listenpreisen liegen. Infolgedessen hat sich die Lage gerade bei diesen Fabriken besonders kritisch gestaltet. Die Umstellung auf Portlandzement wird diesen Unternehmungen um so schwieriger sein, als hierfür erhebliche finanzielle Aufwendungen erforderlich sind. Auch in der Kalkindustrie ist der Absatz an Baukalk gegenwärtig kaum nennenswert. Wie am Zementmarkt, hat sich auch am Baukalkmarkt ein Tiefstand der Absatzziffern herausgebildet.

Für die Steinindustrie ist bemerkenswert, daß den Beschaffungsstellen der Reichsverwaltungen, wie der staatlichen Baubehörden und den Kommunalverbänden mitgeteilt worden ist, daß künftig nach Möglichkeit der deutsche Stein bei Lieferungen der öffentlichen Hand zu berücksichtigen ist. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß im Jahre 1927 und 1928 zusammen rd. 1 Mill. t Pflastersteine aus Schweden bei uns eingeführt worden sind, deren Bezug aus den deutschen Steinbrüchen ausgereicht hätte, um allen deutschen Steinarbeitern in den letzten zwei Jahren Arbeit und vollen Verdienst zu gewährleisten. In Verfolg dieses Erlasses hat die Rheinische Provinzialverwaltung bereits erhebliche Vorbestellungen auf Pflastersteine und Kleinschlag für das Jahr 1929 in der westdeutschen Steinindustrie gemacht.

Die Schieferindustrie, die seit 1. September 1928 ihren Betrieb um ein Drittel eingeschränkt hat, hat zum Jahresschluß die Betriebe vollständig geschlossen. Die Lagervorräte sind sehr hoch. Zum Teil ist die schlechte Absatzlage auch auf den Wettbewerb ausländischen Schiefers zurückzuführen.

In der westdeutschen Traßindustrie plant man, um eine ausreichende Ausnutzung der Anlagen der Traßbetriebe herbeizuführen, neue Verwertungsmöglichkeiten des Traßrohstoffes zu suchen. So ist die Her-

Das Schoferkamin ist großartig!

hervorragende Zugwirkung für Heizung und Lüftung. Größte Feuersicherheit.

Ziegelwaren aller Art

naturrot und engobiert in unübertroffener Güte und Haltbarkeit.

Schoferkamin- & Ziegelwerke G.m.b.H. Waiblingen
vorm. Aktien-Ziegelei

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14396

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

ellung eines Mischerzeugnisses — Traßzement —, der sehr widerstandshig sein soll, beabsichtigt. Es wird erwartet, daß dieses neue Erzeugnis ich im Ausland ein weites Absatzgebiet vorfindet. Die finanzielle Lage er Traßindustrie hat insofern eine kleine Erleichterung erfahren, als die ıszahlung der Ruhrschädenbeträge an die Mayener Traßindustrie erlgt ist.

Der Tuffsteinindustrie ist zum Neuaufbau des Marktes ein sterer Zusammenschluß geplant, der eine bessere Rationalisierung und raffere Preise herbeiführen soll.

m Bauholzmarkt ist das Geschäft fast völlig tot. Die in den tzten sechs Wochen erzielten Umsätze sind seit Jahrzehnten die niigsten dieser Jahreszeit. Die Preise zeigen weiter nachgiebige Tendenz. uch am Baueisenmarkt hat sich die sonst um diese Jahreszeit nsetzende Belebung noch nicht bemerkbar gemacht. In Formeisen mmen für den Inlandsbedarf kaum Abrufe zustande. Auch in Moniersen hat sich das Geschäft weiter verschlechtert. Es wird zwar über ößere Objekte verhandelt, doch sind tatsächliche Auftragsvergebungen um erfolgt. Die gleiche Absatzstagnation herrscht auch in Stabeisen r. **Baustoffindex 1,57. Der Baukostenindex am 16. Februar betrug 1,72.**

AUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

ROSS-BERLIN

Geplante Bauvorhaben:

inickendorf. 14 Autogaragen, Provinzstr. 80; Bh. R. Gehrke, ebenda. —
3 Wohnhäuser, Schwarz-, Ecke Eppensteinstr.; Bh. Keller & Prömmel, Berlin, Schöneberger Ufer 14. —
21 Garagen, Marxstr. 43-44; Bh. W. Malchin, Marxstr. 45. —
Massives Bürogebäude, Schillingstr. 27-29; Bh. Holzhof Centrum (Paul Meyer), ebenda, Maschinenhalle. —

ssenthal. Einfamilienwohnhaus, Uhlandstr.; Bh. K. Gürls, Berlin, Wattstraße 15. —

rmsdorf. Zweifamilienwohnhaus, Schildower Str.; Bh. F. Majewski, Hermsdorf, Kurhausstr. 43. —
Einfamilienwohnhaus, Helenenstr. 70; Bh. H. Anger. —
Einfamilienwohnhaus, Kurfürstenstraße; Bh. B. Ehrenberg, Berlin, Teltower Str. 60. —
Doppelwohnhaus, Schulzendorfer Str.; Bh. F. Homann, Berlin, Gartenstraße 117. —
Einfamilienwohnhaus, Solquellstr.; Bh. M. Stäuber, Waidmannslust, Dianastr. 74. —
Einfamilienwohnhaus, Forststr.; Bh. E. Pergande, Berlin, Stettiner Straße 22. —

ohnau. Einfamilienwohnhaus, Barbarossa-Korso; Bh. P. Barnau, Waidmannslust, Platanenstr., Ecke Straße 9. —

aidmannslust. Einfamilienwohnhaus, Kurhausstr. 21; Bh. W. Grundmann, Kurhausstr. 18. —

nradshöhe. Dreifamilienwohnhaus, Bussard-, Ecke Sperberstr.; Bh. K. Wartenberg, Reinickendorf, Provinzstr. 89. —

ittenau. Einfamilienwohnhaus, Siedlung Stadtpark; Bh. K. Einfeld, Tegel, Berliner Str. 92. —

gel. Zweifamilienwohnhaus, St.-Josef-Str. 25; Bh. P. Herrmann, Borsigwalde, Schubartstr. 15. —
Einfamilienwohnhaus, Siedlung Unionstr. 312; Bh. E. Kitzerow, Heiligensee, Am Hirschwechsel. —

ckow. Einfamilienwohnhaus, Neuköllner Str.; Bh. E. Melchert, Neukölln, Knesebeckstr. 67. —

ukölln. Wohnhaus, Ranoldstr. 3; Bh. F. Hoffmann, Neukölln, Glasowstraße 38. —
Verwaltungs- und Bürogebäude, Wildenbruchstr. 10, Ecke Innstr. 1-5; Bh. Baugeschäft Laurisch u. Krebs, Neukölln, Innstr. 1-5. —

Britz. Einfamilienwohnhaus, Karlstr. 4; Bh. Rechtsanw. Dr. E. Herzberg, Britz, Chausseestr. 109. —

Charlottenburg. Einfamilienwohnhaus, Arys-Allee 10; Bh. Geh. Rat K. Hoffmann, Charlottenburg, Cuno-Fischer-Str. —
— Wohnhaus, Kaiserdamm 3; Bh. Dr. Sack, Charlottenburg, Dernburgstraße 6. —

Lichtenrade. Wohnhaus, Wrangelstr. 21; Bh. A. Nordmann, Berlin, Maaßenstraße 35; Ausf. Baugesch. E. Schumann, Lichtenrade, Hilbertstr. 10. —
— Wohnhaus, Fichtestr., Ecke Hemmelstr.; Bh. L. Fiedler, Mariendorf, Strelitzstr. 9. —
— Wohnhaus, Soldiner Str. 28; Bh. K. Meier, Berlin, Gräfestr. 14. —
— Wohnhaus, Kantstr. 84; Bh. A. Müller, Lichtenrade, Bahnhofstr. 58; Ausf. A. Massow, Lichtenrade, Erlanger Str. 40. —

Tempelhof. 13 Wohnhäuser, Attila- und Tankredstr.; Bh. Berliner Spar- und Bauverein, Charlottenburg, Haeselerstr. 12. —

Mariendorf. Wohnhaus, Straße 136; Bh. F. Grimm, Tempelhof, Borussiastraße 75. —

Zehlendorf. Einfamilienwohnhaus, Alexanderstr.; Bh. Arch. Behrmann, Zehlendorf, Behrenstr. 52. —

Dahlem. Einfamilienwohnhaus, Meisenstr. 4; Bh. Limberg, Grunewald, Egerstr. 12. —
— 2 Wohnhausgruppen, Archivstr. 3-3a; Bh. Kemper & Wöhlecke, Berlin, Speverer Str. 22. —

Wilhelmshagen. Zweifamilienwohnhaus, Kirchstr.; Bh. E. Kihl, Halensee, Küstriner Str. 18. —

Rahnsdorf. Einfamilienwohnhaus, Prinz-Albrecht-Str.; Bh. F. Grünert, Berlin, Hagenauer Str. 17 A; Ausf. R. Schmidt, Grünheide. —
— Einfamilienwohnhaus, Prinz-Heinrich-Str.; Bh. G. Stübler, Berlin, Memeler Str. 7. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Münster. Wohn- u. Geschäftshaus u. Kraftwagengebäude, Melchiorstr. 8; Bh. Wilh. Schröder; Arch. Cazin & Lohmann. —
— Wohnhaus, Emdener Str. 30; Bh. Westf. Bauindustrie; Arch. Schwermann; Ausf. Westf. Bauindustrie. —
— Wohnhaus, Studtstraße 1, Bh. Fr. Großkamp; Arch. Kölling. —
— 4 Wohnhäuser, Oberschlesierstr. 61, 63, 65, 67; Bh. Kniesel, Krawinkel, Schmitz, Althoff; Arch. Frericks. —
— Lagerhaus, Alter Steinweg 33; Bh. Bleeker; Arch. Leßmann & Koch. —
— 6 Wohnhäuser, Königsweg 2, 4, 8, 10, 12, 14; Bh. Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft G. m. b. H. für den Reichsbahndirektionsbezirk Münster; Arch. Jung. —
— 2 Wohnhäuser, Inselbogen; Bh. Wohnstättengesellschaft Münsterland m. b. H.; Arch. Bünnig. —

Hamm. Wohnhaus, Lindenfelderweg; Bh. Paul Hokamp, Lindenfelderweg 11; Bl. Klüting & Floren, Brüderstr. 14. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Oberhausen. Wohnhaus, Moltkestr. 199; Bh. J. Bauermann, Düppelstr. 130; Arch. R. Schmeißer, Lothringer Straße 7a. —

Elberfeld. Wohnhaus, Kronprinzen-Allee; Bh. V. Braun, Neue Gerstenstraße 23.
— Wohnhaus, Roeberstr.; Bh. Cl. Kelsch, Humboldtstr. 20; Bl. R. W. Zimmermann. —
— Wohnhaus, Roeberstr.; Bh. A. Scherff, Engelnbergstr. 19; Bl. R. W. Zimmermann. —
— Wohnhaus, Roeberstr.; Bh. Alfred Voß, Winkelstr. 15; Bl. R. W. Zimmermann. —
— Wohnhaus, Ravensberger Str.; Bh. Frau Ernst Hösterey, Ravensberger Straße 58; Bl. Otto Becker. —
— Kraftwagenhalle, Albrechtstr. 11/13; Bh. Max Lamwers, Ludwigstr. 27. —
— Wohnhaus, Grünewalder-Berg; Bh. Paul Zimmermann, Quellenstr. 22. —
— Wohnhaus, Mettmanner Str.; Bh. Werner Schmalenbach, Düsseldorfer Straße 55; Bl. Arnold Wolf. —

Dünnflüssig und deckend ist die Pelikan-Perltusche.

Tropical

Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

eutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung id Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Schwarze Schutzanstriche für Beton und Eisen.

Durch die vielen Mißerfolge ist die Bauindustrie zu der Erkenntnis gelangt, daß nur solche schwarzen Schutzanstriche ihren Zweck erfüllen, die aus reinen Grundstoffen aufgebaut sind. Der Orkit-Schutzanstrich (Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39, Hauenschildhaus 63) ist ein solcher und bietet durch seine eigenartige chemische Zusammensetzung die Gewähr für weitgehende Isolierung von Beton- und Mauerflächen, z. B. Fundamenten, gegen Feuchtigkeit. Ferner ist eine mit Orkit-Schutzanstrich versehene Fläche undurchlässig für aggressive Flüssigkeiten. Ganz vorzüglich eignet sich Orkit zum Anstrich von Betonbehältern, die für Wasserreservoire, für Grünfutter-Silos und für ähnliche Zwecke bestimmt sind, weil dadurch die Zerstörung der Betonflächen verhindert wird. Eine einfache, glänzend wirkende Methode

— Landhaus, Adolfstr.; Bh. W. Frowein, Rheinische Str. 1; Bl. Siepermann.
— Wohnhaus, Roeberstr.; Bh. Friedrich Bonner, Mühlenstr. 23; Bl. R. W. Zimmermann. —
— Wohnhaus, Roeberstr.; Bh. Karl Wulf, Höchsten 11; Bl. R. W. Zimmermann. —
Trier. 100 000-Volt-Station, Werner-Siemens-Str. 1; Bh. Rhein.-Westf. Elektr.-Werke A.-G. Trier; Arch. unbekannt. —
— Garagen u. Werkstätte, Deutschherrnstr. 33; Bh. Max Lazarus; Arch. Felix Wolf, Dipl.-Ing. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Westkotter Str. 72; Bh. Heinr. Blennemann, Westkotter Str. 77; Bl. A. Greef, Schwarzbachstr. 153. —
— Wohnhaus, Hauffstr. 24; Bh. Hans Vetter, Rübenstr. 11; Bh. W. Welker, Krautstr. 3. —
— 4 Wohnhäuser, Freiligrathstr. 2, 4, 6, 8; Bh. u. Bl. Rud. Schnell, Oberwallstr. 5. —
— Wohnhaus, Wittener Str. 81b; Bh. u. Bl. L. A. Greef, Schwarzbachstraße 153. —
— Wohnhaus, Wittener Str. 56; Bh. Joh. Lang, Beule 27; Bl. Gebr. Lang, Beule 27. —
Köln. Wohnhaus, Kitschburgstr. 246; Bh. F. Baumhögger, Nonnenstrombergstraße 9; Bl. G. Baumhögger. —
— Bürogebäude, Clevischer Ring 87/91; Bh. F. Stiel, das. —
— Garage, Feldcasseler Weg 100; Bh. A. Odenthal, das.; Bl. H. Detmer. —
— Wohnhaus, Kuthstr. 37; Bh. H. Scholz, Kuthstr. 43; Bl. F. Leisten. —
— Wohnhaus, Josefskirchstr. 58/60; Bh. u. Bl. A. Liesenfeld, Nießenstr. 42.

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Heideweg 17; Bh. F. Thiele. —
— Wohnhaus, Kolitzstr.; Bh. Wilhelm Opitz. —
— Wohnhaus u. Stallgebäude, Sommerweg 15; Bh. W. Rosenkranz. —
— Wohnhaus, Raabestr. 16; Bh. Wiegand. —
— Wohnhaus, Kolitzstr.; Bh. E. Sommer. —
— Wohnhaus, Heideweg 21; Bh. Otto Berghausen, Königstor 72. —
— Wohnhaus, Kolitzstr.; Bh. Emil Völke, Schöfferhofstr. 2. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. 2 Lagerhäuser, 1 Kontor- und 1 Werkstattgebäude, Berliner Straße 7/9, Yorkstr. 16/20; Bh. Oeßner, Leipzig C 1, Elsterstr. 38; Bl. Dipl.-Ing. A. Zeuner, Magdeburg, Freiligrathstr. 73. —
— Lagerhaus, Garagen, Wohnhaus, Dessauer u. Hartz-Str.; Bh. Fa. Rudolf Karstadt A.-G., Hamburg; Bl. Arch. J. Günther, Leipzig C 1, Kramerstraße 5. —
— Gartenwohnhaus, Egelstr. 6; Bh. G. Michaelis, Leipzig C 1, das.; Bl. Bmstr. F. Schirmer, Leipzig C 1, Dresdener Str. 17. —
— Wohnhaus, Montbéstr. 16; Bh. u. Bl. Bmstr. G. u. R. Haubold, Leipzig 22, Hallische Str. 1. —
— Büro- u. Wohngebäude, Springer- Ecke Richterstr.; Bh. Leipziger Fürsorge, Vers.-Anstalt f. Beamte u. freie Berufe in Leipzig C 1, Querstr. 25; Bl. Arch. E. Franz Hänsel, Leipzig C 1, Neumarkt 24. —
L.-Reudnitz. Viergesch. Wohnhaus, Hofer u. Lorck-Str., Flurst. 71; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt (Neues Rathaus).
— Viergesch. Wohnhaus, Hofer u. Palm-Str., Flurst. 72; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Ost- u. Lipsiusstr.; Bh. u. Bl. wie vorher. —
L.-Thonberg. 8 Wohnhäuser (Gruppe VII), Straße A, Flurst. 153; Bh. Gemeinnützige Beamtenbaugenossenschaft in Leipzig N 22, Renkwitzstraße 2; Bl. Arch. Walther Beyer, Leipzig C 1, Petersstr. 15. —
— 3 Wohnhäuser (Gruppe VIII), Straße A, Flurst. 153; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 4 Wohnhäuser (Gruppe I), Straße A, Flurst. 153; Bh. u. Bl. wie vorher.
L.-Stötteritz. Viergesch. Wohnhaus, Fuchshainer Str. 4; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt (Neues Rathaus).
— 3 Wohnhäuser, Gletschersteinstr., Flurst. 483/85; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 3 Wohnhäuser, Thiemstr., Flurst. 487/88; Bh. u. Bl. wie vorher. —
L.-Schleußig. Wohnhaus, Flurst. 307a; Bh. W. Mertens, Leipzig N 2 Poetenweg 5; Bl. Arch. W. v. Holy, Leipzig C 1, Bismarckstr. 17.
L.-Lindenau. Schwimmhalle, Markt- u. Odermannstr., Hallenbad We II. Bauabschnitt; Bh. Stadtgem. Leipzig; Bl. Städt. Hochbauamt (Neu Rathaus). —
L.-Leutzsch. Fabrikgebäude, Lagergebäude für Sprengstoffe, Fran Flemming-Str., Flurst. 280; Bh. Fa. Springer & Möller, L.-Leutzsc Franz-Flemming-Str.; Bl. Arch. H. Knaus, Leipzig W 33, Leutzsch Straße 74. —
L.-Großzschocher. Wohnhaus, Schleußiger Weg; Bh. Baugeschäftsinhab R. Haubenreißer, Leipzig W 34, Kirchstr. 7; Bl. u. Ausf. wie vorher.
L.-Gohlis. Wohnhaus, Magdeburger (Ecke Wiederitzscher) Straße; Bh. G meinnützige Wohnungsbau-Ges. m. b. H., Leipzig C 1, Beuchaer Str. Bl. Bmstr. K. Rolle, Leipzig C 1, Beuchaer Str. 7. —
— Wohnhaus, Lotze-(Treitschke-)Str.; Bh. Spar- u. Bauverein, Leipzig-Nor e. G. m. b. H., Leipzig N 22, Treitschkestr. 36; Bl. Arch. R. Wagne Leipzig C 1, Zeitzer Str. 14. —
— Einfamilienhaus, Gravelottestr.; Bh. Kfm. O. Felber, Leipzig N 22, Ma bachstr. 13; Bl. Arch. W. Lutze, Leipzig N 21, Delitzscher Str. 130.
L.-Möckern. Wohnhaus, Krosigkstr.; Bh. u. Bl. E. Reuthe, Leipzig N Krosigkstr. 22. —
— 5 Wohnhäuser, Radefelder Str.; Bh. Bauverein zur Beschaffung preis Wohnungen in Leipzig, e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Dörrienstr. 1; Arch. M. Hempel, Leipzig N 22, Elsbethstr. 22. —
— Einfamilienhaus, Rittergutsgelände; Bh. K. Ullrich, Leipzig N 22, Lena straße 15; Bl. Arch. O. Fischbeck, Leipzig C 1, Pfaffendorfer Str. 12.
— Einfamilienhaus, Rittergutsgelände; Bh. A. Rüger, Leipzig S 3, Me dorfer Str. 41; Bl. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Rittergutsgelände; Bh. Jos. Stöhr, Leipzig C 1, Nür berger Str. 60; Bl. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Rittergutsgelände; Bh. O. Horl, Leipzig C 1, Kath rinenstr. 12; Bl. wie vorher. —
L.-Wahren. Wohnhaus, Hallische Str. 272; Bh. P. Koschitzki, Leipzig-W Hallische Str. 279; Bl. Arch. K. Schwarze, Leipzig C 1, Haydnstr. 4.
— Zweifamilienhaus, Straße VI; Bh. R. Voigt, Leipzig N 22, Hallisc Straße 258; Bl. Arch. C. Wolff, Leipzig W 31, Jahnstr. 18. —
— Einfamilienhaus, Straße E; Bh. Arch. P. Wenningen, Leipzig N Hallische Str. 40; Bl. wie vorher. —
— Zweifamilienhaus, Mühlenstr.; Bh. H. Bauer, Leipzig N 26, Mühle straße 16; Bl. Arch. C. Wolf, Leipzig W 31, Jahnstr. 18. —

Beantragte Bauvorhaben:

Struppen b. Pirna. 2-Familienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Herwigsdorf b. Löbau. Spritzenhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Zschopau. Erweit. des Wasserwerkes; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Königswalde. Färberei; Bh. Ernst Schmiedgen; Bl. Flor & Nestler. —
— Kesselhaus; Bh. wie vorher; Bl. wie vorher. —
— Garage; Bh. wie vorher; Bl. wie vorher. —
Dresden-A. 24. Erweiterung des Postamtes; Oberpostdir.; Bl. Bauabteil.
Langebrück. 2-Familienhaus; Bh. Robert Hempel; Bl. Bernh. Teich, Ge mannsdorf. —
Deutschneudorf. 15 Wohnungen; Bh. Baugenossenschaft G. m. b. H. —
Dresden. Fünfhäusergruppe, Bebelstr.; Bh. Dobritzer Spar- und B verein e. G. m. b. H., Friedrich-Engels-Str.; Bl. Arch. BDA. M. Herfu Blumenstr. 15; Ausf. Maurer Ernst Schiller, Friedr.-Engels-Str. 12.
— Erweiterung der Werkhalle, Bremer Str. 1; Bh. Bauhütte Dresden, B gesellschaft m. b. H., Bremer Str. 1. —

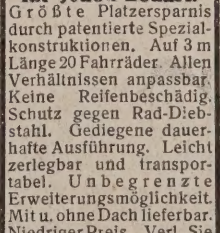
BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Mögeldorf; Bh. E. Leuchner, Spitalgasse 5. —
— 3 Wohnhäuser, Am Palmplatz; Bh. J. Ott, Haller Straße 8. —
— Wohnhaus, Hegelstraße; Bh. F. Pflaum, Röselstr. 40. —
— Wohnhaus, Gugelstr.; Bh. L. Reß, Schwabenstr. 53. —
— 2 Wohnhäuser, Schieräckerstr. 16 u. 18; Bh. H. u. G. Weigand. —
— Wohnhaus, Erlenstegen; Bh. Dr. H. Proesler, Erhardtstr. 26. —
— 2 Wohnhäuser, Valznerweiherstr.; Bh. L. Heßdörfer, Stephanstr. 16.
— 3 Wohnhäuser, Am Maxfeld; Bh. Petschenik u. Kolbe, Mathildenstr.

DRAHT-SPIEGEL-GLAS
feuerbeständig
lichtdurchlässig
einbruchhemmend

SCHLESISCHE SPIEGELGLAS-MANUFAKTUR
CARL TIELSCH G.M.B.H.
ALTWASSER (PROVINZ SCHLESIEN)



Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlage
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte us
Eug. Gebhard, Stuttgar
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 245

Decotric
für Architekten, Maler und Weißbinder
Der neue Streich- u. W bemusterungsapparat, m farbig in einem Arbeitsg ersetzt Ihnen Arbeitskr und erzeugt Wirkung überraschender Schö Leichte Handhabung. langen Sie ausführl Gratisbeschreibung von
Decotric-Gesellschaft · Hamburg 1 · Repsoldst

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39
FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Emmendingen. Doppelwohnhaus, Über der Elz; Bh. Fa. Hamann u. Wolfsberger. —

– Wohnhausblock mit 20 Wohnungen, Auf der Bleiche; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —

Waldshut. Verwaltungsgebäude, Am Personenbahnhof; Bh. Allgem. Ortskrankenkasse. —

Löffingen. Festhalle; Bh. Gemeinde. —

St. Georgen. Doppelwohnhaus mit 8 Wohnungen; Bh. Stadtgemeinde. —

Mannheim. Fabrikbauten u. Verladeanlagen, Vor der Feudenheimer Schleuse; Bh. Kali-Chemie-A.-G. —

Bad Dürrheim. Sanatorium (3 Mill. RM.), Am Kopfwald; Bh. Landesversicherungsanstalt Baden, Bez. Karlsruhe. —

Iffezheim. Hotel, Am Bahnhof; Bh. L. Kronimus. —

Forzheim. 5 Wohnhäuser, Arlinger Wiesen; Bh. Bau- u. Spargenossenschaft e. G. m. b. H. —

Mühlhausen (Amt Wiesloch). Rathaus u. Kinderschule; Bh. Gemeinde. —

Waffenroth. Kirche. Bh. Kath. Kirchengemeinde. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck, Stadt. Wohnhaus, Schützenstr. 71/73; Bh. u. Bl. Rud. Kibbel, Lilienstr. 17/19. —

– Wohnhaus, Kleiststr. 6; Bh. Baugeschäft C. Kock, Jungborn 17. —

– Wohnhaus, Schönböckener Str. 29; Bh. Paul Spiering, Travelmannstraße 38/40. —

Genin bei Lübeck. Trockenschuppen für Ziegelsteine, Kronsforder Landstraße 60/68; Bh. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, Lübeck, Hundestraße 49/50. —

Krempelsdorf bei Lübeck. Wohnhaus, Krempelsdorfer Allee 47; Bh. Hans Gensa, Lübeck, Adlerstr. 34; Ausf. H. Voß, Stockelsdorf, Lohstr. —

Travemünde. Wohnhaus, Fehlingstr. 47; Bh. K. Engel, Gr. Gröpelgrube 57; Ausf. P. Timmermann, Schwartauer Allee 25. —

Schlutup. Doppelwohnhaus, Heinrichstraße 15/17; Bh. J. Sterly, Schlutup, Brehmerstr. 26/28. —

– 2 Siedlerwohnhäuser, Tannenschlag 39 u. 41; Bh. Zimmermeister J. Meerpahl, Schlutup, Neustr. 8. —

– 2 Siedlerwohnhäuser, Tannenschlag 43 u. 45; Bh. u. Ausf. Baugeschäft Aug. Holst, Schlutup, Lübecker Str. 132. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Alt-Ruppin. Magistrat beschloß Bau einer Schule. Entw. Arch. Westphal. —

Arnswalde. Kreis plant Erweiterungsbau des Krankenhauses. —

Bad Ems. Die Domänenverwaltung des Staatsbades Ems läßt das nahe dem Kurhause gelegene sogenannte Alte Badehaus mit einem Kostenaufwand von rund 200 000 M. durch einen Neubau ersetzen. —

Bad Warmbrunn. Gräfliche Badeverwaltung plant zur Vergrößerung und Bäderumbau die Konditorei Baehr und den Goldenen Bogen abzubrechen und ein modernes Gebäude aufzubauen. —

Bernstein (Nm.). Magistrat beschloß Vorarbeiten zum Bau eines Wasserwerkes mit Kanalisation. —

Beuthen (O.-S.). Geplant ist Bau einer Volksschule im Norden der Stadt. — Desgleichen soll mit Bau einer Großgarage für die städtischen Fahrzeuge begonnen werden. —

Bischofswerder. Stadt beschloß Bau einer Schule; Bauleitung Hochbaumst Riesenburg, Reg.-Baumeister Schuhmacher. — Stadt plant Anlage eines Spiel- und Sportplatzes. Baukosten 26 000 RM. —

Bitburg. Hier soll ein Kreiswasserwerk errichtet werden, das auf 3 Millionen M. veranschlagt wird. —

Bobrek (Schles.). Verwaltung der Julienhütte plant am Bahndamm Bau einer Ammoniakfabrikanlage. —

Bütow. Für laufende Bauarbeiten bewilligte Stadt 300 000 RM. Baukosten. —

Cuxhaven. Die Kirchengemeinde Alt-Cuxhaven plant den Bau einer neuen Kirche. —

Elbing. Auf dem Gelände des ehemaligen Elisabeth-Hospitals plant auf dem Inneren Mühlendamm Kreisbank Bau eines modernen Bankgebäudes. —

— Stadtverein für Innere Mission plant an der Fritz-Reuter-Straße ein Mädchenheim. —

Frankfurt a. O. Bauhütte, G. m. b. H., plant an der Gelben Presse Bau eines Wohnhausblocks mit 30 Wohnungen. —

Gahry, Krs. Kottbus. Gemeinde beschloß Bau einer Schule. —

Glatz. Geplant ist Bau eines Arbeitsamts für die Kreise Glatz, Habelschwerdt und Neurode. —

Gleiwitz. Baugeschäft Justus Fiegler, Koseler Straße 8, plant sechsstöckigen Geschäftshausneubau an der Wilhelmstraße 19. Mit Abbruch der alten Gebäude wird begonnen. —

Gollnow. Stadt plant dem Elektrizitätswerk Gollnow G. m. b. H. den Betrieb einer Kanalisation nebst Wasserwerk anzugliedern. —

Görlitz. Stadt stellte Wohnungsprogramm für 1929 auf, nach welchem 500 stadteigene Wohnungen von je 60 qm Größe mit einer Baukostensumme von 2 100 000 RM., 148 Wohnungen gemeinnütziger Gesellschaften, 60 Wohnungen privater Bauherren und 50 Einfamilienwohnhäuser errichtet werden sollen. — Ferner plant Stadt Bau von 36 Barackenwohnungen. Baukosten 1 000 RM. —

Grimmen (Pommern). Stadt plant Bau eines Schulhauses. Baukosten 350 000 RM. — Desgleichen wird Bau der Wasserleitung geplant. —

Guhrau. Die Bautätigkeit 1929 wird sich auf die Fertigstellung der Kanalisation, der Stadthalle, der Zwölffamilienwohnhäuser und Fertigstellung des Schulgebäudes für die Höhere Lehranstalt erstrecken. —

Hamburg. Am Osterbeck nördlich vom Hinschenfelder Park und Wandsbeker Schützenhof bei der Walddörferbahn soll eine Kläranlage erbaut werden. Geplant ist der Bau zweier Klärbecken, von denen zwei Sammler abzweigen sollen. Die Kosten für den Bau der beiden Kläranlagen sollen zunächst 1 Million M. betragen; für die Erweiterung derselben bei fortschreitendem Ausbau des Gebietes werden weitere 1,5 bis 2 Millionen M. erforderlich sein. Die beiden Sammler werden 600 000 M. kosten. —

Hannover. Für den Weiterbau des Hauptabschnittes des Mittellandkanals Hannover—Peine werden für 1929 noch 1 394 000 M. angefordert. Für den Kanalabschnitt Peine bis Burg besteht einschließlich der Zweigkanäle ein Gesamtbedarf von 225 160 000 M., von dem in den Etat für 1929 20 360 000 M. eingestellt worden sind, so daß in späteren Jahren noch insgesamt 204 800 000 M. aufgestellt werden müssen. —

Hirschberg. Stadt plant an der Linkestraße Bau von 96 Wohnungen in viergeschossiger Reihenbauweise. Baukosten 828 000 RM. —

Jauer. Stadt plant an der Hirschberger Straße Bau von zehn Zweifamilienhäusern. — Geplant ist Bau einer Schule. —

Kirchheim u. T. Hier wird der Bau eines neuen Bezirkskrankenhauses geplant, das Raum für 100 Betten bieten soll.

Königsberg i. Pr. Die Rudolf Karstadt A. G. in Hamburg plant die Errichtung eines großen Warenhauses in Königsberg. Sie hat zu diesem Zweck bereits mehrere große Häuser erworben. —

Köslin. Saalbesitzer W. Rau plant Bau eines Wintergartens für das Pommernsaale-Etablissement. —

Konradsthal bei Waldenburg. Gemeinde plant Bau einer Leichenhalle.

Kosel. Stadt plant Krankenhaus-Erweiterungsbau. Baukosten 100 000 RM.

Kottbus. Niederlausitzer Sängerbund Kottbus, Vors. Rektor Hoffmann, Sorau, plant Bau einer 55 m langen und 15 m breiten transportablen Sängerhalle in freitragender Holzkonstruktion. —

Krojanke. Stadt plant am Städt. Sportplatz Bau einer Turnhalle und bewilligte 30 000 RM. Baukosten. —

Lauchhammer. Grubenverwaltung der im Mückenberger Ländchen befindlichen Industrien plant Bau von insgesamt 350 Wohnungen. —

Lauenburg. In der Heilanstalt ist der Ausbau von Dachgeschossen und der Umbau des Frauenhauses VI geplant. Baukosten 109 000 RM. —

Linnich. Die Landesprodukten-Gesellschaft m. b. H., Linnich, wird demnächst mit der Errichtung einer Zuckerfabrik beginnen. —

Luckenwalde. An der Gartenstraße plant Max Ziesecke, Parkstraße 68, Kinobau. Entw. Arch. Neustein, Berlin. —

Marklissa. Stadt plant Bau einer Turnhalle. —

Mikultschütz. Geplant ist am neuen Bahnhof eine Schlachthofanlage. Baukosten 400 000 RM. —

Neiße. Stadt plant im Stadtteil Neuland Bau eines Feuerwehr-Gerätehauses mit Polizeiwache. — Stadt plant Bau eines Hotels. — Kreis plant Bau einer Landwirtschaftlichen Schule. —

Oels. Kreis beschloß Bau einer Landwirtschaftlichen Schule und eines Altersheims. —

Oppeln. Stadt plant umfangreiche Bauten für die Garnison. Baukosten 1,5 Millionen RM. Für weitere Bauzwecke wurden 2 Millionen RM. bewilligt. —

— Landwirtschaftskammer plant Bau einer Bauernhochschule für Oberschlesien. —

Osterode (Ostpr.). Stadt plant an der Ludendorfstraße Bau einer Warmbadeanstalt. Baukosten 160 000 RM. —

Pr.-Holland. Stadt plant Bau einer Wasserleitung. Vorarbeiten: Firma Heinemann, Elbing. —

Reppist, Krs. Kalau. Gemeinde plant Schulhausbau und Bau eines Schlachthauses. —

Sagan. Kreis plant Bau eines Altersheims. — An der Angelstraße ist Bau eines Konviktsgeb. geplant. Entw. Arch. Trumpke, Breslau. —

Saßnitz. Kaufmann Max Gohlke plant Bau eines Warenhauses. —

Saßnitz a. R. Geplant ist Bau eines Einheitsschulhauses. Baukosten: etwa 500 000 RM. — Deutscher Seefischereiverband plant Bau einer Fischauktionshalle mit sieben Kojen. —

Schweidnitz. Geplant ist der Bau einer Landwirtschaftlichen Winterschule. —

Spremberg. Stadt beschloß Erweiterungsbau des Berufsschulgebäudes. Baukosten 100 000 RM. —

Sprottau. Für die Reichswehr plant Stadt umfangreiche Garnisonbauten. —

— Geplant ist der Bau einer evangelischen Stadtschule. —

St. Annaberg, Krs. Gr. Strehlitz. Im Frühjahr ist der Bau eines Pilgerheims auf dem Klostergelände geplant. —

Weißwasser. Kirchengemeinde plant im Ortsteil Alt-Weißwasser Bau eines Jugendheims. Baukosten 100 000 RM. (Pfarrer Vietzke). —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

250. Weiß glasierte Wandplatten, I. Wahl 15/15 cm groß.
251. Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten. Eilofferten erbeten. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Architekt und Maurermeister
43 Jahre, blühend gesund, volle Figur, 1,65 groß, aufrechter, vornehmer Charakter, tüchtig und strebsam, mit eigenem Büro, ersehnt
glückliche Ehe
und größeren Wirkungskreis durch Einheirat in mittl. Baugeschäft, Sägewerk oder ähnliches Unternehmen. Bildofferten unter B 4064 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. Diskretion Ehrensache.

Verdunkelungsanlagen liefern
in vollendeter Ausführung (Preisliste gratis)
Grüßner & Co., Neurode (Eulengebirge)

Torfoleumplatten
verkauft äußerst billig
Manzel, Berlin-Staaken

ARCHITEKT!

Maurer- oder Zimmermeister (45—55 Jah.) wird

Einheirat

in gr. rentables Baugeschäft mit Dampfsägewerk und Bautischlerei geboten. Wertvoller Besitz in mittlerer Provinzstadt. Barkapital ca. RM 30 000, für das erstklassige Sicherheit vorhanden, erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Ausschlaggebend tüchtige Fachkenntnisse und gediegene Charaktereigenschaften. Zuschriften nur von Selbstinteressenten unter Voraussetzung gegenseitig strengster Diskretion und Darlegung der näheren Verhältnisse erbeten, unter

D. 258 an Ala Haasensen tein & Vogler, Breslau I.

Perspektiven

in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt

Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Wünschen Sie sich

ein gutes Glas Moselwein,
dann probieren Sie einmal

1927er Pündericher Goldlay	RM 1.25
1926er Zeller Schwarze Katz	RM 1.40
„ Pündericher Marienburg	RM 1.70
„ Erdener Herrenberg	RM 2.—
1925er Uerziger Würzgarten	RM 2.50 die Fl.

Dies sind alles gute Sachen, die Ihnen immer Freude machen!
Garantie: Zurücknahme

Eugen Lenz Erben, Weingut, Pündorich / Mosel

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme)
für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G.3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Das Verfahren

zur einfachen Herstellung von Wand- und Bodenplatten, Ornamenten etc., aus Stein-, Quarz-, Sägemehl etc., sowie Isolierplatten aus Torfmull od. Korkmehl, auf chemischem Wege natur- u. buntfarbig. liefert für 10.— Mark

Patentbüro A. Roebelen, München 13, Schellingstraße 91.

Vertretung

leistungsfähiger Baufirmen von ält. gut eingef. Baumst. f. Sachsen gesucht. Off. u. **J 4012** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

anerkannter Künstler, große Wettbewerbserfolge m. bedeut. Erfahrung, sucht Beziehung. zu Bau- u Siedlungsgesellschaften zwecks Übernahme von Entwurfsbearbeitungen u. Bauleitung oder dies bezügl. Zusammenarbeit mit Kollegen. Off. unt. **C 777** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Einz. Baugesch. am Platz von 3000 Einwohn. Nähe Halle (S.), reich. Landw., Industrie Kundsch., Mat. Holzhdlg. m. mod. Masch., gr. Grundst. fr. Wohnh., 25 J. in Hd., zu verkauf. Pr. 50 Mille Anzahl. 25 Mille. Horcher zwecklos. Angebote unter **G 4134** an die Deutsche Bauzeitung Berlin. Wilhelmstraße 8.

Wenko-Hohl-Steine

1. Zwangsläufige Lage der Rundeisen,
2. Geschlossene Ziegelstein-Unterschicht.
3. Unabhängig von Spezialarbeitern.
4. **NEU!** Kreuzweise bewehrte Wenkodecken für hohe Nutzlast.
5. Alle Decken ohne und mit Druckbeton.

Wenko-Decken G. m. b. H. Hannover, Hedwigstraße 8

Beteiligung im Eisenbetonbau

Oberingenieur

mit 25jähriger Praxis im Eisenbetonbau sucht tätige Beteiligung mit ca. 20 Mille an durchaus gesundem Unternehmen. Bevorzugt Mittel- und Süddeutschl. Gefl. Anerbieten unt. **D 4068** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8 erbeten

---

Verkauf!

Das seit 1½ Jahren bei behördlichen und privaten Bauten mit ca. 20000 qm eingeführte und glänzend bewährte Marun-Bausystem **(schallsichere Eisenbeton Zick-Zack-Decke D. R. P. a.** und ausziehbare verstellbare Marun-Streife **D. R. P. a.)** ist nebst hierzu vorhandenen Spezialgerätschaften zu verkaufen.

Angebote an **Heinrich Müller,** Harburg W Albersstr 4, Tel. 1449

Gesuchte Stellen

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Stegliter Str. 66 linker Seitenfl. 1 Trp. Fernspr. Kurfürst 4591

Hochbautechniker

gel. M., Obersek.-Reife, Staatl. Baugewerksch. mit Auszeichng. absolv., anpassungsfäh., ½jähr. Büropr., sucht Stllg. zum 1.3.29 In- u Ausl. Angeb. unt **F4002** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

(Eisenbeton) sucht zum 1. 4. 29, eventl. früher Stellung als Statiker oder Bauführer. Erfahrung i. Tief- u. Wasserbau. Angebote unter **G 4076** an die Deutsche Bauzeitung, BERLIN, Wilhelmstraße 8.

Architekt

25 Jahre, künstl. befäh., mit reicher Erfahrung in Entwurf, Konstrukt., Kostenanschl. und Bauleitung. Führersch. 1 u. 3b, wünscht sich zum 1. 4. evtl. später zu verändern. (Hamburg bevorzugt). Anschr. mit Gehaltsang. bitte unter **Z 4118** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker

30 J., mit 7jähr. Büro- und Baustellenpraxis, z. Z. in einem mittleren Baugeschäft tätig, sucht sich zu verändern.

Gefl. Angebote unter **M 869** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für meinen Sohn (15 Jahre) suche baldigst

Lehrstelle für Maurerberuf.

Angebote an

Bruno Klemann
Neukölln, Richardstr. 99.

Architekt

25 Jhr., sicher in Entw., Konstr. und Berechng., guter Darst., gew. im Umgang mit Beh. und Bauh., sucht sich innerh. Berlins zu verändern. Angeb. u **H 4138** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Kaufmann

Abteilungsleiter in größerer Bauunternehmung

Anfang 30er Jahre, bilanzsicher, Steuertechniker, Organisator, Revisionspraxis f. Filialen, erfahren i. Rechtsstreitigkeiten, gew. Korrespondent mit besten Zeugnissen und Empfehlungen, sucht sich baldigst zu verändern. Gefl. Angebote unter **H 4078** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Erfahrener Architekt

50 J., Entwurfsverfasser u. Bauleiter großer Staats- und Kommunalbauten, mit guten Empfehlungen und Auszeichnungen, sucht neuen, selbständigen Wirkungskreis **(Vertrauensposten)** als Bauleiter eines größeren Bauvorhabens od. Geschäftsführer in größerem Unternehmen. Angebote unter **E. F. A. 179** beförd. **RUDOLF MOSSE, HANNOVER.**

Köln oder Umgebung!

Bauingenieur, 7½ Jahre Praxis, gewissenhafter Statiker und Konstrukteur, sehr vielseitig, sucht alsbaldigen ausbaufähigen Wirkungskreis.

Angeb. unter **K. 4086** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.** Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher Hansa 7620

Bautechniker

geprüfter Maurer- und Zimmermeister, 26 Jahre, mit Berliner Verhältnissen vertraut, erfahren in Entwurf, Konstruktion, Eisenbeton sowie Kalkulation, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. Offerten mit Gehaltsangabe und Eintrittstermin unter **E 4130** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Architekt

(Dipl.-Ing.), reife technisch-künstl. Kraft, völlig sicher in Entwurf, Darstellung, Detail, bisher in vielseitigem Atelier tätig,

sucht Stellung zum 1. März

bei Berliner Architekten. Angebote unt. **L 3950** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Geschäftsführer Bürochef

Architekt und Bautechniker in jetziger Stellung über 7 Jahre tätig, mit besten Referenzen, sucht sofort oder später neuen Wirkungskreis in Architekturbüro, Siedlungsgesellschaft, Industrie o. Baugeschäft da Bautätigkeit hier stark eingeschränkt. Beste Erfahrungen im Fach und im Verkehr mit der Kundschaft. Offerten bitte unter **W 4116** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

28 J. alt, led., künstl. Bef., selbst. in Entwurf u Detail, Wettbewerbserfolge, moderne Baugesinnung. Offerten unt. **N 4096** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker

(Bauführer), geprüfter Maurermstr., 32 J., ev., Absolv. der staatl. Baugewerksch., an selbstd Arb. gew., mit allf. vork. Arbeiten ein. Baugesch. u. Architekturb. vertr., **sucht für sofort od. später ausbaufäh. Dauerstellung.**

Angebote unter **Ze 7 postlagernd Wurzen i. Sa.**

Junger Bautechniker

22 Jahre alt, sicher in Konstruktion u. Statik, auch Eisenbeton, sucht vorübergehend Besch. Angeb. u. **T 4108** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger, strebsame

Architekt

Ingenieurprüfung mit „gut" bestanden, technisch-künstler. Kraft neuzeitliche Richtung mit allen vork. Arbeiten vertraut, völlig sichere in Entwurf, Darstellung und Konstruktion, auch Kenntnisse in Städtebau sowie Eisenbetonbau, an selbst. Arbeit gewöhnt, sucht zum 15. April 1929 Stellung am liebsten Architekt. Atelier oder Behörde in Westfalen oder Rheinland. Angebote mit Gehaltsangabe unt. **V. 411** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Eisenbeton- und Hochbautechniker

m. abgeschlossener Bau gew.-Schulbildg. sucht zum 1. 3. oder später Stellung bei Architekt oder im Baugeschäft. Angebote sind zu richten unter **L 4090** an d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Hochbautechniker

gel. Maurer, Absolvent der Staatl. Baugewerkschule Kassel, bisher in einem mittleren Baugeschäft tätig, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung zum 1. 3. 29 od. spät. Bevorzugt Rheinland. Gefl. Angebote unter **O 819** a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Junger, tüchtiger, befähigter

Architekt

Dipl.-Ing. (München, Stuttgart), und junger, tüchtiger, erfahrener

Bauführer

(Hochbautechniker), beide z. Zt. in ungek. staatl. Stellung, mit besten Referenzen, an selbstständ. verantwortungsvolle Zusammenarbeit gewöhnt, suchen Planbearbeitung und Bauleitung eines größeren Projektes bei erstem Architekt, Behörde oder Heimstätte ab 1. April oder später. Mittel- oder Westdeutschland bevorzugt.

Angebote unter **J 4084** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baufachmann

erste Kraft

33 Jahre alt, zur Zeit in Berliner Bauunternehmen in ungekündigter Stellung, langjährige Erfahrungen im Industrie-, Hoch- und Eisenbetonbau, sucht Tätigkeitsfeld als Bauleiter größerer Bauvorhaben, od. ähnliches in leitender Position.

Gefl. Offerten unter **V 4050** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

27 Jahre, ledig, repräsentabel, erste Referenzen im Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau, sucht anderweitig leitende Position. Spätere Beteiligung mit M 20 000 kann erfolgen. Angebote unter **L 4000** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8

Bauingenieur

. Kraft in Kalk. und Baul., m. lgj. Ia. Zeugn. . Ref. 1. Firmen, viels. Erfahr. auf Großbau- tell. im Industrie-, Tief-, Wasser-, Brücken- . Straßenbau, Erdbewegung mit Baggerbetrieb . künstl. Fundier.; energisch. zielbew. Organ., ewandt. Acquis. u. Verhandl., seit Jahren bei roßunternehmen in Berlin in leitender Stellung, ucht bald od. später geeigneten Wirkungskreis. efl. Angeb. erbet. unt.: Vertrauensstellung 4106 n die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Junger

Hochbautechniker

21 Jahre, gel. Zimmerer, der Ostern die Sächs. Staatsbauschule absolviert, **sucht** geeignete Stelle in einem statischen Büro (Eisenbeton bevorzugt).

Angebote unt. **K 3948** an d. Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8

Selbständiger

Bauführer

(Architekt)

29 Jahre alt, firm in allen vorkommenden Arbeiten, guter Zeichner, **sucht Stellung,** evtl. auch halbtägl. Angebote unter **L 4020** an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Stellung in Groß-Berlin **sucht**

Architekt

Dipl.-Ing.

Richard Vermeil,

Potsdam,

Russische Kolonie 2.

Junger

Hochbau-Techniker

24½ Jahre, gel. Maurer, Absolv. der Staatl. Baugewerkschule Barmen, guter sauber. Zeichner, sicher in Entwurf, Konstruktion, Massenberechn., Kostenanschlag, Statik, Eisenbeton und Bauleitung, sucht sofort oder 1. 3. 1929 Stellung. Off. unter **A 4060** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur

Dipl.-Ing.

27 J. alt, wünscht sich zu verändern, möglichst auf Baustelle. Gute stat. Kenntnisse und Büropraxis vorhanden. Off. **L. N. 442** Rudolf Mosse, Bln.-Lichterfelde.

Junger strebsamer

Hoch- u. Tiefbautechniker

27 J., verh., abgeschl. Baugewerkschulbildg., Ostern 1925 Tiefbau-Reifeprüfung, nachdem 2½ J. Büro- und Baustellenpraxis bei Arch. u Verwaltung, z. Zt. Besucher der Hochbau-Abteilung der Braunschweig. Landesbaugewerksch. Holzminden, Absch uß der Hochbaureife 15. März 1929, sucht Stellung. Ruhrgebiet bevorzugt. Angebote an **H. Franzen, Holzminden, Obere Straße 40, 1 Tr.**

Junger

Architekt

24 Jahre alt, Obersek.-Reife, 2 Semester Ing.-Akademie und 7 Sem. Hochschulbildung. Im Besitz guter Zeugnisse, sucht, b. bescheidenem Gehalt, Beschäftigung in einem größeren Atelier Berlins, bzw. Nordwest-Deutschlands, wo er sich weiter ausbilden kann. Angebote unter **C 4066** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbeton-Ingenieur u. -Architekt

gut. Statiker, geschickter Konstrukteur, absolut sicherer Kalkulator, Geschick u. Geschmack im Entwurf, sauberster Zeichner, an schnelles Arbeiten gewöhnt, Spezialist i. Durcharbeiten von Industrieprojekten einschl. Anfertigung v. ansprechend. Perspektiven, mit 8 Jhr Praxis in großen Eisenbetonunternehmungen, in ungekündigter Stellung, sucht zum 1. April (evtl. früher) entspr. Stellung bei Großindustrie, Behörde oder gr. Baugeschäft. Gehalt Mk. 550. Angebote u. **Z 4056** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Maurermeister

28 Jahre alt, ledig, Bauschulabsolv. (Hochb.), Obers. Reife mit guter mehrjähriger Büro- und Baustellenpraxis in Arch.-Büros, bei Behörden und Siedlungsgenossenschaft. Seit 1½ Jahren alleiniger **Geschäftsführer eines Baugeschäfts mit Sägewerk und Steinbruchsbetrieb,** kaufm. erfahren, gewandt im Verkehr mit Privat und Behörde, neuzeitliche Einstellung, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, ausbaufäh. **Stellung zum 1. 4. 29.** Führerschein I vorhanden. Gefl. Angeb. unter **F. 4132** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbautechniker

25 J., Obersek.-Reife, Praxis als Hoch- und Tiefbautechniker, fprakt. Erfahrung in Erdbau, Gründung-, Wasserbau, flotter sauberer Zeichner; gute Kenntnisse in Hochbaukonstruktionen. Gefl. Angebote unter **U 4110** an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für Industrie- u. Großbaufirmen

Bau-Ingenieur

Praktiker ges. Alters, vielseitige Erfahrung auf Großbaustellen aller Art, Hochbau, Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau, Gußbeton, künstl. Spezialgründungen, Wasserhaltung. usw., sich. Kalkulator, gew. Verhandler, bester Disponent u. Betriebsleiter, repräs. sich. Auftreten, absolut zuverlässig, langj. Zeugnisse erster Firmen, Ia. Ref., ist frei und sucht in

Großberlin

geeigneten Wirkungskreis. Uebernehme Filialleitung gut. Baufirma, Kontrollstelle unter Direktion auch bei Industrie, wo frischer unermüdlicher Mitarbeiter erwünscht. Gute Poliere und Kolonnen an Hand.

Gefl. Angebote unter **S 4104** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die betr. Einsender umgehend zurückgesandt werden. / Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym zurücksenden

---

Wir suchen

Diplom - Ingenieur

od. Regierungsbaumeister

als Statiker für unser Konstruktionsbureau in München. Verlangt werden gute Vorkenntnisse in Statik. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschrift usw. sind zu richten an:

Heilmann & Littmann

Bau- und Immobilien-A. G. in München-Berlin, München, Weinstr. 8.

Geschulte Kräfte

finden im Baugewerbe bevorzugte Stellung. Bewerber haben den besten Erfolg, wenn sie neben dem Beruf gründliche Fachkenntnisse durch die Selbstunterrichtsbriefe des Systems **Karnack-Hachfeld** erwerben. Wir bereiten Sie vor zum Polier, Maurermeister, Bautechniker, Baumeister, Architekt usw.

Unterstützung des Selbstunterrichts durch Teilnahme am Fernunterricht, der in gründlicher Begutachtung Ihrer schriftlichen Arbeiten besteht. Abschlußprüfung können Sie vor einer Kommission ablegen, worüber ausführliche Prüfungsbestätigung erteilt wird.

Ferner Nachholung versäumter Schulprüfungen (Obersekundareife, Abiturientenexamen) durch die Selbstunterrichtsbriefe der Methode Rustin. Ebenso kaufmännische, fremdsprachl. Ausbildung. **Bequeme Monatszahlungen.** Berufsberatung u. Prospekt kostenlos. Lehrproben zur Ansicht.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam B 28

Bau-Ingenieur

für Eisenbeton, perf. Statiker mit längerer Praxis gesucht.

HANS ZOMAK

Betonbaugeschäft

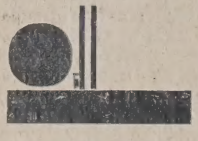
Berlin, Wartburgstraße 38

Ingenieur-Akademie

der Stadt **Wismar** a. d. Ostsee

Sonderkurse in Statik für Vorgeschrittene (unbest. Systeme des Eisen- und Eisenbetonbaues, Flugzeugstatik). Illustriertes Programm kostenlos

Bauführer



für größere Eisenbetonbauten nach süddeutscher Großstadt gesucht. Herren im Alter zwischen 33 und 45 Jahren, welche bei ersten Firmen tätig waren, wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Beifügung v. Lichtbild einsenden u. F 4074 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Als Ersatz für unseren erkrankten Geschäftsführer suchen wir einen erstklassigen

Steinmetztechniker oder Architekten

für Hochbauten, der in allen Fragen der Steintechnik, im Austragen und Veranschlagen, vollständig selbständig arbeitet und im Verkehr mit der Kundschaft sehr gewandt, mit guten Umgangsformen sich bewegen kann. Nur erste Kräfte mit Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüchen wollen sich sofort melden.

Niggl & Hesse, Berlin W 57, Mansteinstraße 13.

Sofort gesucht, ein im Siedlungs- und Wohnungsbau durchaus erfahrener

ARCHITEKT

(DIPL.-ING.)

Interesse für neuzeitlichste Baumethoden und gute Darstellungsgabe sind erforderlich. Eilangebot mit wenigen Zeugnisabschriften, Handskizzen und ein Lichtbild mit Bewerbungsschreiben an die

STAHLHAUS G.M.B.H., DUISBURG-RUHRORT
Ruhrorter Straße 187

SCHACHTMEISTER

energisch und zuverlässig, erf. in Erd-, Wasserbau-, Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten für Leipzig gesucht. Ausführliche Angebote u. R 4102 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8

Technikum STRELITZ i. M.

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

An alle Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der „Deutschen Bauzeitung" bitten wir, sich sofort an den Zusteller oder beschwerdeführend an die zuständige Postanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns davon Mitteilung zu machen.

Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H.

Tüchtiger, erfahrener

Hochbautechniker

sauberer und flotter Zeichner für Entwurfsbearbeitung, Bauleitung und Abrechnung mit möglichst sofortigem Dienstantritt oder wenigstens zum 1. März d. J. von Architekturbüro gesucht. Bewerbungen nur praktisch erfahrener Herren mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter W 4052 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

BAULEITER

mit langjährigen Erfahrungen auf allen Gebieten des Bauwesens, insbesondere des Eisenbetonbaues von Großbaufirma nach Schlesien für aussichtsreiche Dauerstellung sof. gesucht. Offerten unter **C 4124** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

---

1) **Spezial-Ingenieur**
des Eisenbeton- und Tiefbaues perfekt in Statik und Kalkulatio

2) **Eisenbetontechniker**
firm in Statik und in der Aufstellung von Biegeplänen nach Dresd

gesucht.

Gefl. Angebot mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüche unt **H 4006** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Kontoristin

Stenographie, Schreibmasch. gewandt, Lohn-, Versicherungswesen vertraut, für 1. März gesucht. Getrennte Arbeitszeit. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. Bauag A 4120 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Für **sofort**

ein Ingenieur und ein Kulturbautechniker

selbständige Kräfte auf dem Gebiet d. Wasserwirtschaft u. Wassertechnik, Tiefbau und Meliorationswesen, für Schlesien gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unter K 4016 an d. Deutsche Bauzeitg. Berlin, Wilhelmstraße 8

Techniker und Reisender

für ein gr. Grabsteingeschäft der Provinz Sachsen, zum Besuch der Stadt- und Landkundschaft, tüchtiger Verkäufer Bedingung, sof. od. später gesucht Wohnung, Auto u. Motorrad vorh. Lebenslf., Zeugnisabschriften mit Lichtbild sow. Gehalts- und evt. Provisionsansprüche erbeten unter **B 4122** an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8

Wie bewirbt man sich erfolgreich um bessere Stellung?
Groß. Perplex-Ratgeber
für Stellungs. aller Stände.
9. Aufl., 100 Großquartseiten. Anerkannt beste, erfolgreichste Methode. Zwecks weitgeh. Verbreitung nur 2,30 M. Nachn. 30 Pf. teurer.
Streitz'sche Verlagsbuchh., Berlin NO 55, Pasteurstr. 16.

Baupolizeitechniker

zur Prüfung von Baulichkeiten, besonders hinsichtlich der Feuersicherheit, werden zum sofortigen Dienstantritt jüngere Techniker gesucht, welche die Prüfung auf einer anerkannten Baugewerkschule abgelegt haben und im schriftlichen Ausdruck geschickt sind. Den Vorzug erhalten solche Bewerber, die bereits bei einer Baupolizeibehörde mit Erfolg gearbeitet haben.
Vorstellung mit handgeschriebenem Lebenslauf (Din. Format) u. Zeugnissen im Dienstgebäude, Waisenstraße 27, III, Zimmer 108, wochentäglich von 10-1 Uhr, sofort erwünscht.

Berlin, im Februar 1929.

Bezirksamt Mitte
Schneider.

Ein mit den Berliner Verhältnissen vertrauter

Bautechniker

flotter Zeichner und in der Aufstellung von Kostenanschlägen erfahren, von altem Berliner Baugeschäft per sofort gesucht. Angebote unter N 4024 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.—Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

Statiker

für Eisenbeton

selbständiger, sofort gesucht. Bewerbungen mit ausführlichen Angaben erbeten unter E 4070 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Bauführer

mit reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des Wohnungsbaues, selbständig, erfahren in Veranschlagung, Ausschreibung, Bauleitung u. Abrechnung, z. 1. 4.

Bautechniker

jüngerer, flotter Zeichner, mit guten bautechnischen Kenntnissen, vertraut mit der Aufstellung von Massenberechnungen, Kostenanschlägen und Abrechnungen, gewissenhaft arbeitend, sofort oder später von Berliner Wohnungsbaugesellschaft gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Angabe letzter Stellung unter D 4128 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

– Wohnhaus, Karl-Clemm-Str.; Bh. Apollonia Schmitt, Karl-Clemm-Straße 48; Arch. Hans Fischer, Sternstr. 90. —
– Wohnhaus, Königsbacher Str. 27; Bh. Baugenossenschaft Gartenstadt Ludwigshafen e. G. m. b. H., Deidesheimer Str. 9; Arch. Kullmann, Oggersheimer Str. 34. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Eibach; Bh. M. Sinzenhauser, Allersberger Str. 72. —
– 4 Wohnhäuser, Erfurter Str.; Bh. Baugenossenschaft Buch G. m. b. H., zuzust. an P. Fuchs, Kraftshoferstr. 4. —
– Autohalle; Bh. P. Pelzner, Adam-Kraft-Str. 3. —
– Wohnhaus, Höfen; Bh. H. u. G. Weigand, Wallensteinstr. 174/a. —
– 2 Fabrikgebäude, Fritz-Weidner-Str. 36; Bh. P. Förster, Keßlerplatz. 19. —
– 2 Autohallen; Bh. H. Kupfer, Am Maxfeld 47. —
– Rückgebäude mit Autohalle; Bh. K. Stirnlinger, Lindenaststr. 38. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigsburg. Verwaltungsgebäude; Bh. Gemeinschaft der Freunde von Wüstenrot. —
Ebingen. 2 Sechsfamilienwohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt.
Harbach a. N. Wohnhaus mit 6 Wohnungen; Bh. Bau- und Sparverein Kornwestheim —
Schömberg, Oberamt Neuenbürg. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Hagstfeld. Wohnhaus; Bh. Bau- und Sparverein. —
Oehringen. Badeanstalt; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Fellbach. Wohn- und Geschäftshaus, Dreifamilienwohnhaus, Zehnfamilienwohnhaus, neue Siedlung; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Tübingen. 2 Reihenhäuser mit 24 Wohnungen, 2 Doppelhäuser mit 12 Wohnungen, Doppelhaus mit 6 Wohnungen, Schaffhauser Str.; Bh. u. Bl. wie vorher. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Heckenheim. Fabrik; Bh. Steinzeugwarenfabrik. —
Teilingen. Maschinenhalle; Bh. J. Eichhorn. —
Bad Rappenau. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Dingelsdorf am Bodensee. Hafen; Bh. Gemeinde. —
Bulach, Amt Karlsruhe. Turnhalle (75 000 M.); Bh. wie vorher. —
Mannheim. Verwaltungsgebäude (2,2 Mill. M.), b. d. Ebertbrücke; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
– Flügelanbau (650 000 M.), Collinistraße; Bh. wie vorher. —
Müllheim. Bezirksmolkereigebäude; Bh. Molkereigenossenschaft. —
Durmersheim, Amt Rastatt. Fabrik und Sägewerk; Bh. Möbelfabrik Moser & Co. —
Neckargemünd. Turnhalle; Bh. Freie Turnerschaft Kleingemünd. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Berlin. Die Stadt Berlin hat ein größeres Gelände für die Errichtung eines Deutschen Handwerkerinstituts zur Verfügung gestellt. —

Bobrek-Karf, Schles. Die Katholische Kirchengemeinde plant den Bau eines Saalgebäudes für 600 Personen am Kath. Vereinshaus. —

Brandenburg a. d. H. Die Stadt plant den Um- und Erweiterungsbau des Oberlyzeums. Baukosten 172 500 M. —

— Der Provinzialausschuß stellte für Brückenneubauten im Jahre 1929 510 000 M. bereit. —

Caputh b. Potsdam. Geplant ist der Bau einer Havelbrücke vom Kreis. Die Provinzialverwaltung stellte für die Vorarbeiten 10 000 M. bereit. —

Dortmund. Die Stadt Dortmund beabsichtigt Erweiterung des automatischen Fernsprechnetzes, Anlage einer Rohrpostverbindung zwischen Stadthaus und Westfalenhaus und Erweiterung des städtischen Verwaltungsgebäudes. —

Essen. Das vorläufige Bauprogramm für den Ausbau der Krankenanstalten in Essen sieht zunächst die Errichtung eines Kinderkrankenhauses, eines Badehauses, eines Gebäudes für die Röntgeneinrichtungen, eines Schwesternhauses sowie den Ausbau des Machinenhauses und Ergänzungsbauten der Hautklinik vor. —

Falkenberg O.-S. Die Stadt plant den Bau einer Schule (Baukosten 250 000 M.), desgleichen den Bau einer Großautogarage am Feuerwehrdepot. —

Glogau. Für das laufende Jahr sind nachstehende größere Bauvorhaben geplant: Vollendung des Volksschulgebäudes, Bau einer landwirtschaftlichen Schule, Neubau eines staatlichen Eichamts. Bau eines Reichsarbeitsamts; schließlich ist der Bau einer Handels- und Haushaltungsschule und der Bau eines städt. Wohlfahrtshauses geplant. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

250. Weiß glasierte Wandplatten, I. Wahl 15/15 cm groß.
251. Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten. Eilofferten erbeten. —

BEILAGEN-HINWEIS

Über fahrbare Förderbänder der Firma Wilhelm Fredenhagen, Offenbach a. M., liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse ist die Firma in Halle 9 auf Stand 124 vertreten. —

Ferner liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Schacht & Westrich, Hamburg, bei. Alle in diesem Prospekt aufgeführten technischen Bürobedarfsartikel und Vermessungsgeräte stellt die Firma zur Technischen Messe in Leipzig, Halle 12F, Stand 314, aus. —

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 246
Dresden-M. 15 Ruf 14305

Klinkerwerk
Paul Arnold
Dreistern
bei Bautzen
Spezialität:
„Dreistern"
Rauhklinker W·Z·383466
Höchste Frachtausnutzung:
11 000 Köpfe N.-F.-105qm auf 10 to.
Fernruf: Bautzen 3911

Keine feuchten Wohnungen mehr

durch
Bau-Austrocknung System Berghaus
Pat. gesch. Nr. 990027 u. 990028
Garantie f. vollkommenen Erfolg!
Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Trockenlegung ganzer Baublocks in wenigen Tagen.
Vertreter gesucht!
Richard Berghaus, Mainz
Fernruf 2058 — Drahtanschrift: Merkur

Kautschuk-Ausstellung
auf der Leipziger Messe

Die stetig wachsende Nachfrage für Gummiwaren schafft große Verdienst-Möglichkeiten.

Besuchen Sie die Technische Leipziger Messe
Halle 12 (Stand 29, 30, 31, 40, 41, 42 und 15)
vom 3. bis 13. März 1929
und sehen Sie, wie Kautschuk in Haus u. Wirtschaft, in der Industrie, für Konstruktionen und öffentliche Arbeiten Verwendung findet.

Unter den zahlreichen Ausstellungs-Objekten befinden sich:

Gummi-Fußböden und -Wandbekleidung.
Künstlerisch, hygienisch, dauerhaft und schalldämpfend.

Schwammgummi-Polsterung und Matratzen
unerreicht in Schmiegsamkeit und Komfort.

Kautschuk-Straßenpflaster.
Schalldämpfend, dauerhaft, staubfrei u. hygienisch. Das Pflaster, welches modernen Anforderungen am besten entspricht.

Kautschuk-Federung für Automobile
macht Stahl-Federung überflüssig und reduziert den Stoß auf ein Minimum.

Gummi-Fußbekleidung *jeder Art.*

Versäumen Sie nicht, unsere Sonderausstellung zu besuchen, welche die Verwendung von Kautschuk im Haushalt und in der Automobil-Industrie zeigt. Ausführliche Broschüren über die Verwendungsmöglichkeit von Kauts huk für die verschiedensten Zwecke werden auf Wunsch kostenlos abgegeben.

Rubbers Growers' Association (Inc.) London
Internationale Vereeniging vor de Rubber en andere Cultures in Nederlandsch-Indie, Den Haag.
Deutsche Kautschukindustrie (Reichsverband der Kautschukindustrie e. V., Berlin).

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Ideenwettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines evangelischen Volkshauses an der Zeil, Starkestraße und Heiligkreuzgasse in Frankfurt a. Main. Zur Teilnahme an dem Wettbewerb zugelassen sind auch die im Freistaat Danzig ansässigen, selbständigen evangelischen Architekten.

Frankfurt a. M., 18. Februar 1929
Brentanostr. 21

Der Unterausschuß der Evang. Landeskirchenversammlung für die Errichtung eines evangelischen Volkshauses.
Pauly.

Architekt und Maurermeister

43 Jahre, blühend gesund, volle Figur, 1,65 groß, aufrechter, vornehmer Charakter, tüchtig und strebsam, mit eigenem Büro, ersehnt

glückliche Ehe

und größeren Wirkungskreis durch Einheirat in mittl. Baugeschäft, Sägewerk oder ähnliches Unternehmen. Bildofferten unter **B 4064** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. Diskretion Ehrensache.

Verkauf!

Das seit 1½ Jahren bei behördlichen und privaten Bauten mit ca. 20000 qm eingeführte und glänzend bewährte Marun-Bausystem® (**schallsichere Eisenbeton Zick-Zack-Decke D. R. P. a.** und ausziehbare verstellbare Marun-Streife D. R. P. a.) ist nebst hierzu vorhandenen Spezialgerätschaften zu verkaufen.

Angebote an **Heinrich Müller**, Harburg W Albersstr. 4, Tel. 1449

Schmiedeeiserne Fenster

für Industrie-, Eisenbahn-, Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w. mit einfacher und doppelter Verglasung

Hermann Bulnheim, Bautzen
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

Vorteilh. Bezugsquelle für Großabnehmer!

PINSEL aller Art und **Decken-Bürsten**

Karl Krämer
Ohligs (Rhld.)
Tel.: 3777. Gegr. 1868

Schmiedeeiserne Fenster

Türen, Tore, Oberlichte.
R. Zimmermann
Fensterwerk
Bautzen.
Gepreßte Stahltüren u. Tore

Ersatz für Kacheln.

Wir suchen für unsere Neubauten einen wirklich vollwertigen Wandbekleidungsersatz statt Kacheln. Nur schriftlich bemusterte Offerten erbeten:

Terra Akt.-Ges., für Grundbesitz,
Berlin, Mittelstraße 2–4.

Beteiligung im Eisenbetonbau

Oberingenieur

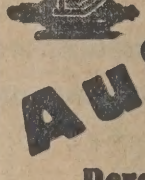
mit 25jähriger Praxis im Eisenbetonbau sucht tätige Beteiligung mit ca. 20 Mille an durchaus gesundem Unternehmen. Bevorzugt Mittel- und Süddeutschl. Gefl. Anerbieten unt. **D 4068** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8 erbeten.

Wohnungsbaufinanzierungen

vorzugsweise für gemeinnützige Bauten, evtl. bis zu 80% des gesamten Bau- und Bodenwertes, die zweiten Hypoth. unter städt. Bürgschaft, bei normalen Zinssätzen. Anfragen mit Einzelheiten erbittet

Max Wuesthoff
Berlin W 10, Viktoriastraße 33
Telefon: Kurfürst 133 und 6433 / Telegrammadresse: Wuestoak

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei**



Aufzüge

für
Personen und Lasten
liefert preisgünstig
in vollkommener Bauart
Aufzug-Spezial-Fabrik
Gustav Linse, Erfurt
Fernruf: 2452

Gesuchte Stellen

An alle Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der „Deutschen Bauzeitung" bitten wir, sich sofort an den Zusteller oder beschwerdeführend an die zuständige Postanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns davon Mitteilung zu machen.

Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H.

Bautechniker,

27 Jahre alt, Absolvent ein. staatl. Baugewerkschule, Abteilung Tiefbau, einjähr. Zeugnis, 4 Jahre gute Büro- u. Baustellenpraxis in ein. Hoch-, Tiefbau- u. Bedachungsgeschäft, Erfahrung im Siedlungsbau, in ungekündigter Stellung, sucht sich zum 15. 4. oder später zu verändern. Bevorzugt Nord-, Nordwestdeutschland und die Altmark, doch nicht Bedingung. Angebote unter **S 883** an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8

HOCHBAUTECHNIKER

M. u. Z. G. 24 Jahre alt, Absolvent d. G. B. S. Görlitz. 3½ J. in väterl. Gesch. tätig, firm in Zeichnung, Kostenanschlag, Kalkulation, Kostenabrechnung und Stat.-Berechnung sucht für sofort Stellung in größerem Architekturbüro od. Baugeschäft im Rheinland od. Westfalen, wo ihm Gelegenheit gegeben, sich in Entwurf u. Darstellung weiterbilden zu können. Gefl. Angebote an **Helmut Eckerscham, Lauban Schles., Bismarckstraße 46.**

Hochbautechniker,
23 Jahre, gute Zeugn., OII Reife, Kaufmannsbildung, Bauschule, firm in allen Arbeit., 3 Jahre Büro- und Baustellenpraxis, sucht Stelle. Angebote unter Z 899 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker und Bauführer

1. Kraft, über 11 Jahre Unternehmerpraxis, 38 Jahre, firm in allen auf dem Büro und der Baustelle vorkommend. Arbeiten, im Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht, gestützt auf gute Zeugn., Dauerstellung. Angebote unt. O877 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Junger
Hochbautechniker
Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, mit Büro- und Außenarbeit vertraut, sucht Anfangsstellung bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Führerschein 3b vorhanden. Werte Angebote unter A 901 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbautechniker
23 Jahre alt, mit 4 Sem. Staatstechn. Karlsruhe und Primareife, sucht Stellung für Bau oder Büro. Gute Zeugnisse und verschiedenartige Praxis vorhanden. Off. unter G. 927 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Älterer prakt. erfahr.
Bauführer
im Hoch- und Tiefbau für Beton und Eisenbeton sucht Stellung. Angebote unter F 925 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Architekt Bauführer
31 Jahre alt, selbständ. in allen Arbeiten sucht für sofort oder später Stellung. Gefl. Angeb. unter H 931 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Ausschreibungsunterlagen
Kostenanschläge
Kalkulationen
fertigt schnell und billig erfahrener Fachmann. Angebote u. B 903 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Erfahrener Architekt
50 J., Entwurfsverfasser u. Bauleiter großer Staats- und Kommunalbauten, mit guten Empfehlungen und Auszeichnungen, sucht neuen, selbständigen Wirkungskreis (Vertrauensposten) als Bauleiter eines größeren Bauvorhabens od. Geschäftsführer in größerem Unternehmen. Angebote unter E. F. A. 179 beförd. RUDOLF MOSSE, HANNOVER.

Junger Architekt
(Dipl.-Ing.), reife technisch-künstl. Kraft, völlig sicher in Entwurf, Darstellung, Detail, bisher in vielseitigem Atelier tätig, sucht Stellung zum 1. März bei Berliner Architekten. Angebote unt. L 3950 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Jüng. Techniker
längere Bau- und Büropraxis (M.), OII-Reife, sucht für 15. 3. Stellung als Bauführer od. Unterstützung desselben, evtl. Ausland. Angebote unt. E 913 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker
30 J., mit 7jähr. Büro- und Baustellenpraxis, z. Z. in einem mittleren Baugeschäft tätig, sucht sich zu verändern.
Gefl. Angebote unter M 869 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker
38 Jahre alt, erfahren in Entwurf, Kostenanschlag, Bauleitung und Abrechnung, firm im Umgang mit der Kundschaft, längere Jahre Bauleiter auf einem größeren industriellen Werk, z. Z. in einem Baugeschäft, sucht passenden Wirkungskreis als Dauerstellg. Angeb. unt. C905 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dipl.-Ing.
mit 9jähriger Praxis im Eisenbetonbau, selbst. Statiker u. Konstrukt., erfahren in Kalkulation und Bauleitung, sucht Stellung.
Gefl. Angebote unter W 895 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

B. A. I.
Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos **erste Kräfte.** (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.
Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487
Büroz. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

Tiefbautechniker
23 Jahre, ledig, 4 Jahre Praxis bei hoh. Behörde und im Straßen- und Brückenbau, sucht zum 1. April oder später Stellung, Straßenbau bevorzugt. Gefl. Angebote an Th. Sorger, Oldenburg i. O., Rosenstr. 2a

Absolvent
einer sächs. Staatsbauschule für Hochbau (guter Statiker), mit 1 Sommer Praxis in mittlerem Baugeschäft mit Sägewerk, sucht ab 15.3. od. 1.4. Stellung. Stellg. als Statiker, Eisenbet.-Techniker im Ausland bevorzugt. Angebote unt. P879 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Schaffensfreudiger
BAUTECHNIKER
(Bauführer), 26 J. alt, Sächs. Staatsbausch. absolv. 6 J. Praxis in Büro u. Baustelle, dav. 2 Jahre in Architektur-Büro, flotter sauberer Zeichner, an selbständiges Arbeiten gew., sicher im Verkehr mit Kundschaft u. Behörd., energisch auf der Baustelle sucht Stellung für 1. 4. oder später. Angeb. unter T 885 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Köln oder Umgebung!
Bauingenieur, 7½ Jahre Praxis, gewissenhafter Statiker und Konstrukteur, sehr vielseitig, sucht alsbaldigen ausbaufähigen Wirkungskreis.
Angeb. unter K. 4086 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort gepräft und an die betr. Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. / Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.—Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

Für unsere Baustelle Großsiedlung Bad Dürrenberg suchen wir:
BAUFÜHRER
für Baggerbetrieb, Gleisbau, Rohrverlegung und Straßenbau,
Hochbautechniker
für Baubüro und Baustelle.
Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und dem frühestmögl. Eintrittstermin von Bewerbern, die nachweisbar über eine längere Praxis verfügen an
Allgemeine Häuserbau - Actien - Gesellschaft von 1872 - Adolf Sommerfeld, Berlin W 9, Schellingstraße 5.

Tüchtiger Architekt
guter Darsteller und flotter Zeichner für den Neubau einer größeren Krankenhausanlage zum möglichst sofortigen Dienstantritt gesucht. Angebote mit selbstgefertigten Skizzen, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter U 887 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, zu richten.

Für die Baupolizei- und Bauunterhaltungsabteilung unseres Stadtbauamts suchen wir einen erfahrenen, schriftgewandten
Hochbautechniker
der möglichst schon im Kommunaldienst tätig gewesen ist. Alter etwa anfangs 30. Gehaltsbezüge nach Gruppe 7 des Reichsangestelltentarifs.
Meldungen bis möglichst 28. Febr. 1929 an das Stadtbauamt Stargard i. Pommern.

Jüngerer Bautechniker
guter Zeichner und sicher in der Aufstellung von Kostenanschlägen und stat. Berechnungen, gesucht. Bewerbungen mit selbstgefert. Handskizzen und Gehaltsansprüchen erbeten unt. U 4049 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Mittleres Berliner Tiefbaugeschäft
sucht
erstklassigen Bauleiter
der über mehrjähr. Erfahrungen in Baustellenbetrieben verfügt.
Nur Herren, die energisches Arbeiten gewöhnt und organisatorisch veranlagt sind, auch zeitweise akquisitorisch tätig sein können, wollen ihre Angebote unter V 831 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, einreichen.

Eisenbetoningenieur
erste Kraft für sofort nach Stuttgart gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter S D 893 an die Invalidendank Annoncen-Expedition Stuttgart.

Bautechniker
mit abgeschlossener Baugewerkschule, zeichnerisch gewandt, besond. Kenntnisse in Statik, Eisenbeton und im Verwaltungswesen und praktische Erfahrungen, auf Privatdienstvertrag (Gr. 6a R. W. I.) gesucht. Alter möglichst zwischen 25—32 Jahren. Bewerbung. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Referenzen sind bis z. 10. 3. 1929 einzureichen. Dienstantritt spätestens 1. April 1929.
Menden, den 21. Februar 1929.
Der Bürgermeister.

SCHACHTMEISTER
energisch und zuverlässig, erf. in Erd-, Wasserbau-, Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten für Leipzig gesucht. Ausführliche Angebote u. R 4102 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Als Ersatz für unseren erkrankten Geschäftsführer suchen wir einen erstklassigen

Steinmetztechniker oder Architekten

für Hochbauten, der in allen Fragen der Steintechnik, im Austragen und Veranschlagen, vollständig selbständig arbeitet und im Verkehr mit der Kundschaft sehr gewandt, mit guten Umgangsformen sich bewegen kann. Nur erste Kräfte mit Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüchen wollen sich sofort melden.

Niggl & Hesse, Berlin W 57, Mansteinstraße 13.

Techniker und Reisender

für ein gr. Grabsteingeschäft der Provinz Sachsen, zum Besuch der Stadt- und Landkundschaft, tüchtiger Verkäufer Bedingung, sof. od. später gesucht. Wohnung, Auto u. Motorrad vorh. Lebenslf., Zeugnisabschriften mit Lichtbild sow. Gehalts- und evt. Provisionsansprüche erbeten unter

B 4122 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Zeugnis-Abschriften
anerkannt best. Ausführung
20 30 50 mal
1,25 1,50 2,— Mk.
normalzeilig, gutes Papier.
W. Streitz, Berlin NO 55, Pasteurstr. 16.

Eingeschriebene OFFERTEN

sowie Bewerbungen a **Paket-Sendunge** können wir der hohen Port kosten und der bedeutende Mehrarbeit wegen bei de Menge der eingehende Chiffre-Angebot **nicht mehr annehmer** Alle eingehenden Offerte werden als gewöhnliche Brie sendungen weitergeleitet.

Wir bitten daher alle Einsender vo Offerten, den Briefen kein wertvollen Unterlagen, w Original-Zeugnisse usw., beizu fügen. Der Verlag ist a keinen Fall in der Lage, irgen eine Verpflichtung zu übe nehmen.

Deutsche Bauzeitung
Offerten-Abteilun

Für den Neubau einer Volksschule suchen wir zu möglichst baldigem Dienstantritt

2 ältere erfahrene Techniker

mit guter zeichnerischer Begabung. Die Beschäftigung ist nur vorübergehend und erstreckt sich auf ungefähr 1 Jahr. Besoldung nach dem Staatstarif für Mecklenburg-Schwerin. Gesuche mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften sind an das unterzeichnete Amt zu richten.

Stadtbauamt Schwerin i. Meckl.

Für die **Oberleitung** großer, mehrere Jahre dauernder Bauarbeiten suchen wir einen

Oberingenieur

mit umfangreichen theoret. Kenntnissen und praktischen Erfahrungen in der Leitung großer Erd- und Betonarbeiten und der für eine solche Stellung erforderlichen sonstigen Eignung

zum baldigen Eintritt.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, möglichst Lichtbild, Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche unter **D 907** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Ich suche zum 15. März einen durchaus selbständig arbeitenden, energischen

Hochbautechniker

mit gr. Erfahrung auf Büro u. Baustelle. Gesuche m. Lebensl. u. Gehaltsanspr. an

ERNST GRAGERT
Architekt B D.A., Lüdenscheid i/Westf.

Ich suche für sofort einen

gewandten

Bautechniker

für Büro und Baustelle. Bev. ist gel. Maurer. Bew. mit Zeugn.-Abschr., Lebenslauf und Lichtbild unter R 881 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Oldenburgische Landes-Baugewerkschule
in Varel i./O.

Hoch- u. Tiefbau / Staatskommissare
Lehrplan
entsprechend den preußischen Vorschriften.
Beginn S.-Semester 10. 4. 1929.
Lehrordnung kostenlos durch
Dir. Dipl.-Ing. **Leonhardt.**

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt mit den preußisch., staatlichen Baugewerkschulen. Abteilungen für **Hochbau-, Tiefbau- und Steinmetztechniker.**
Programm durch die **Direktion.**

Für das Durchzeichnen und Detaillieren der inneren Ausstattung bei den Klinikneubauten in Rostock. insbesondere Tischlerarbeiten in Wohn- u. Spezialmöbeln (Laboratoriums- und Mikrokopiertische, Spezialschränk. usw.), wird zu sofortigem Dienstantritt ein technisch und künstlerisch befähigter

Architekt

gesucht, der über die erforderlichen Kenntnisse verfügt und fähig ist, mit dem entsprechendem Nutznießer die notwendig. Einzelheiten zu klären und selbständig zu verhandeln.

Bewerbungen mit Lebenslauf, lückenlose Angaben der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften u. Handskizzen in Briefformat sind spätestens bis zum 15. März ds. Js. beim Baubüro der Klinikneubauten, Rostock i.M., einzureichen. Bezahlung erfolgt nach dem Meckl.-Schwer. Angestelltentarif.

Meckl.-Schwer.
Hochbauamt Rostock

Architekt (Dipl.-Ing.)

für sofort zur Hilfeleistung bei der Ausarbeitung von Krankenhausprojekten auf einige Monate gesucht. Bezahlung nach Tarif. Meldung mit kurzem Lebenslauf unter Beifügung von Skizzen an die

Kreis-Kommunal-Verwaltung Dessau

Hochbautechniker

jüngerer, mit mehrjähriger Praxis, erfahren und gewandt im Büro und in Organisation auf Baustellen, zum 15. März oder 1. April ds. Js. für Baubüro eines großindustriellen Unternehmens in Berlin gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild und einigen selbst bearbeiteten Zeichnungen, sowie Gehaltsansprüchen unter **G 3942** an **„IHA" Annoncen-Expedition, Berlin W 9**

Architekt

mit neuzeitlicher Formensprache und absolut selbständig bei guter Bezahlung f. sofort od. 1. April 29 gesucht. Bewerbungen mit kurzem Lebensgang und Handskizzen unter V 889 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Erfahrener, älterer Techniker

zur selbständigen Leitung eines Baugeschäftes (Maurer) in eine Kleinstadt Vorpommerns gesucht.
Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an Maurermeister

J. Hamann
Woldenberg (Neumark).

Bezugspreis gegen Vorauszahlung: Inland monatlich 4.— R.-M. Ausland vierteljährlich 22 Schweizer Frs. oder Gegenwe
Anzeigen: Die 30 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 20 R.-Pf. Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 12 R.-
Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nummer) und Freitag (Mittwoch-Nummer) mittags 12 Uhr. Anzeige
Nachdruck verboten. „Eingeschriebene" oder ungenügend frankierte Offerten (Stellenmarkt) werden nicht angenomme
Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine Gewähr.
Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. Fernsprecher: F 5, Bergmann 5957, 4433, 36
Postscheckkonto: Berlin Nr. 43860, Wien Nr. 156805, Zürich VIII Nr. 7737. Bankkonto: Deutsche Bank Dep.-K. O. — Bln. SW

LAUFENDE WETTBEWERBE

28. Febr.: Hamburg (Boysen & Maasch). Bücherausschreiben (Nr. 5).
28. Febr.: Grimma i. S. Spar- u. Girokasse (Nr. 10).
28. Febr.: Niederzwehren. Gedächtnismal (Nr. 11).
1 März: Münster i. W. Kath. Mädchenmittelschule (Nr. 98).
1. März: Berlin. Fassaden des Straßendurchbruchs (Nr. 7).
1 März: Altona. Farbige Gestaltung d. Platzes an der Hauptkirche (Nr. 11).
8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
15. März: Gablonz a. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR (Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

BESPRECHUNGEN

(513.) **Der Weg zur Farbe.** Arbeitsgemeinschaft der Vier. 20, 138 S., m. 24 farbigen Tafeln f. Anschauung und Versuch. „Fachblatt der Maler", G. m. b. H., Hamburg 36, Alster-Terrasse 10. Pr.: Ganzl. 15 M. —

Vier Gewerbelehrer haben eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, um denjenigen, die sich aus Beruf oder Neigung mit dem Problem der Farbe beschäftigen, den Weg zur tieferen Erkenntnis der Zusammenhänge und Möglichkeiten zu zeigen. Daß ein solches Werk einen geschichtlichen Abriß bringen muß, ist selbstverständlich; daß dieser trotz eindringlicher Darstellung so wundervoll kurz gehalten, ist besonders lobenswert. Denn für den Praktiker, für den das Buch ja doch hauptsächlich bestimmt ist, ist nur das Grundsätzliche wertvoll.

Die Geschichte der Farbenlehre zeigt eine große Zahl von Bemühungen, eine systematische Übersicht über die Welt der Farbe zu erhalten. Erst Ostwald hat eine klare Farbensystematik herausgeschält, aus der mancherlei Grundlagen für die Farbenharmonien entnommen werden können.

Die Forschungen Wilhelm Ostwalds, der in arbeitsreichem Leben bis zum Ziel der absoluten Farbenmessung vorgedrungen ist, gilt es weiter auszubauen. Denn trotz aller Angriffe auf diesen Gelehrten — wer weiter kommen will, muß sich mit ihm auseinandersetzen — ist es das unbestreitbare Verdienst Ostwalds, daß er die Farbe meßbar gemacht und damit die Grundlage für eine rationelle Farbenharmonie geschaffen hat. Die Kenntnis der gesetzlichen Farbenzusammenhänge ist für jeden, der mit Farben zu tun hat, von größter Bedeutung. Durch Ostwalds Forschungen ist es möglich, jede Farbe nach den Elementen Farbton, Weiß- und Schwarzgehalt zu bestimmen. Was früher dem feinsinnigen Hamburger Maler Philipp Otto Runge, der 1809 einen Farbkörper in Gestalt einer Kugel gefühlsmäßig konstruierte, mißlingen mußte, dem Wissenschaftler Ostwald war es vorbehalten den Dingen auf den Grund zu kommen. Die Arbeitsgemeinschaft der Vier versucht nun Ostwalds Ergebnisse für die Praxis auszumünzen.

Dem Buch sind 24 Farbtafeln mit farbtongleichen Dreiecken beigegeben, die im Offsetdruck nach Leimfarbenaufstrichen hergestellt sind, und die, in ihrem Farbton, Weiß- und Schwarzgehalt koloriometrisch genau gemessen, das Äußerste darstellen, was gegenwärtig in Leimfarbenaufstrichen erreichbar ist. Das vorbildliche Werk ist drucktechnisch vorzüglich ausgestattet. Wer es anschafft und als Hilfsmittel bei Farbfragen benutzt, wird es nicht bereuen. — Brademann.

Das Netzhautbild-Verfahren, neue Perspektive von Architekt Fr. Stark, Selbstverlag, Neuß a. Rh., Bergheimer Str. 153. Pr. in Ganzlbd. 24 RM. —

Die zeichnerische Perspektive wurde bisher als ein abgeschlossenes Gebiet betrachtet, die Zahl der seit der Renaissance entwickelten Systeme ließ scheinbar nichts mehr zu wünschen übrig. Tatsächlich war dies aber nur ein Zeichen dafür, wie notwendig es war, ein Verfahren zu finden, welches im Gegensatz zu dem Bestehenden nicht nur von großer Einfachheit und Anschaulichkeit, sondern mit dem auch alle bisherigen Mängel behoben wurden, kurz, ein Verfahren, das in allen Fällen der Praxis anwendbar und es mit Minimum an zeichnerischer Projektionsarbeit erlaubte, das Objekt von jedem Standpunkte, ohne Einschränkung des Sehwinkels, einwandfrei und ohne die sonst auftretenden Verzerrungen, darzustellen.

In dem Buch „Netzhautbild-Perspektive" wird ein Verfahren vorgeführt, das entgegen der bisher üblichen Anschauungsweise sich auf biologischer Grundlage entwickelt. Die fast selbstverständlichen biotechnischen Richtlinien verfolgend, gelangt der Verfasser zu überraschenden Ergebnissen. Das auf diesem Wege gefundene Verfahren ist unerreicht einfach und gestattet Darstellungen umfangreichster Art unter größtem Sehwinkel ohne Schwierigkeiten. Damit stellt sich das Verfahren der technisch vollkommensten Spezialkamera zur Seite, übertrifft diese aber noch, indem es die selbst dort unvermeidlichen Randverzerrungen ausschaltet. Der Sehwinkel ist theoretisch unbegrenzt und kann deshalb das Objekt von jedem Standpunkt durchaus zuverlässig dargestellt werden, was für oft nötige Kontrolle von Überschneidungen von unschätzbarer Bedeutung ist. Sehr wichtig ist auch die Unabhängigkeit von Fluchtpunkten, wodurch auf kleinster Zeichenfläche konstruiert werden kann. Bei Innen- und Fliegerperspektiven bieten sich besonders große Erleichterungen. Dies alles und besonders noch die fast verblüffende, die zeichnerische Projektionsarbeit auf ein Mindestmaß einschränkende Einfachheit, die allein schon wertvolle Zeitersparnis zur Folge hat, werden das Verfahren für das Büro des Architekten unentbehrlich machen, zumal keinerlei besondere Hilfsmittel erforderlich sind.

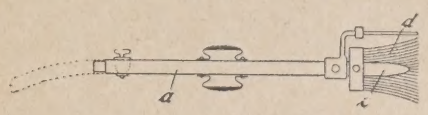
Das mit besonderer Rücksicht auf die Praxis des Architekten leicht verständlich geschriebene, mit gut ausgewählten Beispielen auf 16 Tafeln versehene Werk kann daher jedem perspektivisch-zeichnerisch Interessierten aufs dringendste empfohlen werden. —

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

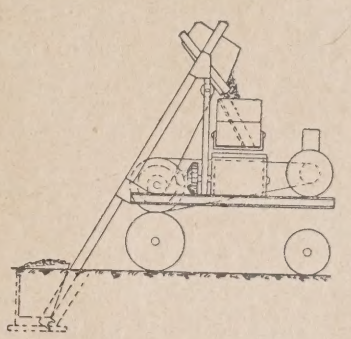
Klasse 37d. Gruppe 40. Nr. 466 837 vom 11. Aug. 1925. Hundertfeuer-Ges. für moderne Bautentechnik m. b. H., Hamburg.

Flächenreiniger, insbes. Wandreiniger, aus einer Zuführungsleitung für Dampf, Reinigungsmittel und Spülwasser und einer sich drehenden Bürste, gekennzeichnet durch eine oder mehrere um ihre Achse drehbare Düsen (c) an der Zuführungsleitung (a). —



Klasse 80a. Gruppe 7. Nr. 466 983 vom 26. Aug. 1926. Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke A.-G., München.

Mischmaschine für Beton u. dgl. mit Materialaufzug, dadurch gekennzeichnet, daß die Mischtrommel sowohl zur unmittelbaren Beschickung aus der Aufzugsmulde als auch zur mittelbaren mit Hilfe eines Vorratsbunkers eingerichtet ist, der gleichzeitig mit der Mischtrommel aus der sich entleerenden, mit mind. doppeltem Fassungsvermögen wie die Trommel angeführten Aufzugsmulde Material empfängt. —



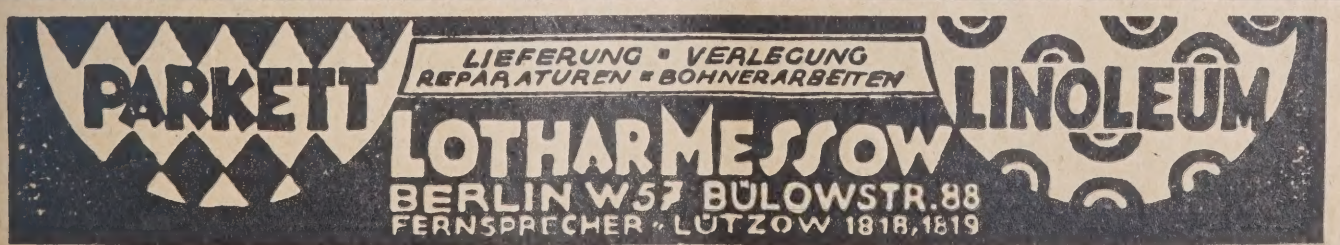
AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die **Ilse, Bergbau-Akt.-Ges., Ziegelei-Abteilung, Grube Ilse N.-L.,** zeigt in diesem Jahre in der neu errichteten Baumessehalle 19, Frühjahrsmesse 1929 in Leipzig, ihre technisch und künstlerisch hochentwickelten Klinker und Eisenklinkerkeramiken in ihrer Anwendung auf den Gebieten der Innenarchitektur und der augenblicklich besonders stark interessierten kirchlichen Baukunst. —

Den Ilse-Eisenklinker, Ilse-Format 250 × 120 × 46 mm, sehen wir in der formalen Ausbildung der architektonisch monumental wirkenden Stirnseite der Haupthalle. Kein Profilstein, keine Terrakotta ist hier zu finden, der einfache Stein mit seinen natürlichen Farbstimmungen und Verbandsart beherrscht vollkommen das architektonische Bild. Das gleiche gilt von der großen Kaminvorlage der entgegengesetzten Stirnwand. Hier ist der Ilse-Buntklinker, Ilse-Format 250 × 120 × 46 mm mit einer sehr interessanten Fugtechnik angewendet. Einen sattroten, leicht ins Blauviolett schimmernden Ilse-Klinker 250 × 120 × 46 mm finden wir weiter am Portal bei Stand 196, den gelbbunten Ilse-Ringofenklinker 250 × 120 × 65 mm am Portal bei Stand 17. Schließlich ist noch hinzuweisen auf die Treppenstufen und das Pflaster der zu dem Vortragssaale und dem Kaffee führenden Treppen, Podeste und Gänge. Hier haben Ilse-Treppenstufensteine 350 × 120 × 69, Eisenklinker 252 × 122 × 69 und Eisenflachklinker 250 × 120 × 40 Verwendung gefunden.

In der Ilse-Ausstellungskoje selbst — Stand 5/6 — sind die Ilse-Erzeugnisse, wie oben gesagt, ausschließlich im Sinne der kirchlichen Kunst angewendet. Vom großen Handstrich-Klosterformatstein 290 × 140 × 90 mm bis zur eleganten Fußbodenplatte 250 × 120 × 30 mm sind die mannigfaltigsten Verwendungsmöglichkeiten ergiebig gezeigt und in einem kleinen Architekturaufbau zusammengefaßt. Ganz besonders interessieren die einzelnen Eisenklinkerkeramiken. Es sind ausgestellt: Eine Kanzel; Entwurf: Konsistorialbaurat Dr.-Ing. Steinberg (Modellherstellung: Bildhauer Meckelburger), geliefert für die Kirche in Mulknitz. Ein Taufbecken; Entwurf: Dr.-Ing. Steinberg (Modellherstellung: Bildhauer Meckelburger) und die Plastik eines St.-Georgsritters; Entwurf: Dr.-Ing. Steinberg (Modellherstellung: Bildhauer Bronisch-Züllichau), beide geliefert für die St. Georgskirche, Frankfurt a. d. Oder, ferner eine jüngste Schöpfung des letzteren Bildhauers in einer Lutherbüste. Die einzelnen Eisenklinkerkeramiken und Plastiken zeigen neben dem hohen künstlerischen Wert das hervorragende technische Können der Ilse-Klinkerwerke, die Sicherheit des Brandes und die Farbschönheit des Ilse-Materials. —



BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Bernstein, Nm. Wasserleitung und Kanalisation; Bh. Stadt. —
Biesenthal. Zweifamilienhaus, Gartenstr.; Bh. F. Kessel, Lindenstr. —
Cottbus. Brauereierweiterung; Bh. Bayrische Brauerei E. Kirchner. —
— Wohnhaus, Johann-Mantel-Str. 10; Bh. H. Merting, Kolkwitzer Str.; Ausf. Baug. Erling, Dresdener Str. —
— Wohnhaus, Am Anger; Bh. O. Kleinert, Am Anger 1—3. —
— Wohnhaus, Kaiser-Friedrich-Str.; Bh. Stadt. —
Forst, Lausitz. Wohnhaus, Teuplitzer Str. 55; Bh. G. Schröter. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Baug. Mattig & Lindner. —
Guben. Wohnhaus, Schönaicher Str.; Bh. Landw. Hannusch. —
— Fabrikgebäude, Frankfurter Str.; Bh. Firma H. Weiß, Frankfurter Str.; Ausf. Baug. Kientrupp & Naschke, Kastaniengraben. —
Landsberg a. d. W. Schulanbau (450 000 M.) an Pestalozzischule; Bh. Stadt.
Luckenwalde. Wohnhaus, Spandauer Str.; Bh. B. Röhrmann; Arch. B. Kube, Parkstr. 65. —
— Kino, Gartenstr.; Bh. M. Ziesecke, Parkstr. 68; Bl. Arch. Neustein, Berlin.
Nauen. Verwaltungsgebäude; Bh. Kreiskrankenkasse. —
Teltow. Wohn- und Geschäftshaus, Potsdamer Str.; Bh. H. Zinke, Teltow, Potsdamer Str. 50. —
— Wohnhaus, Waldstr.; Bh. A. Kremzow, Berlin-Steglitz, Düppelstr. 28. —
Vietz, Ostb. Postneubau; Bh. Gemeinde. —
Zeuthen bei Berlin. 12 Landhäuser; Bh. Gemeinn. Bau- und Siedlungsgesellschaft Zeuthen. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Oldenburger Platz; Bh. Baug. Th. Borgenhagen, Zeuthen. —
— Geschäftshaus, Miersdorfer Str.; Bh. Fr. Jacky. —
— Sechsfamilienhaus, Oldenburger Str.; Bh. Br. Kühn, Miersdorf; Ausf. Baug. Borgenhagen. —
Guben. Wohnhaus, Hoher Weg: Bh. E. Henkel, Vorwerksweg 3. —
— Wohnhaus, Crossener Str.; Bh. O. Grunert, Mückenberg 17. —
— Wohnhaus, Eichholzstr.; Bh. G. Pfützmann, Seitwenner Str. 45; Ausf. Bgsch. Seeger. —
— Wohnhaus, Kürschnerstr.; Bh. A. Knispel, Buderstr. 84; Ausf. Bgsch. Seeger. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. d. O. Fleischerei, Wollenweberstr. 12; Bh. M. Weymar; Ausf. Baugesch. P. Bauer. —
— Wohnhaus, Hellweg 54; Bh. R. Fobe. —
— Vierfamilienwohnhaus, Dirschauer Str.; Bh. Siedlungsges. Brandenburg, G. m. b. H. —
Brandenburg a. d. H. Etagenwohnhaus, Gotthardikirchplatz 6; Bh. u. Ausf. E. Uppendehl, Gotthardikirchpl. 5. —
— Etagenwohnhaus, Göttiner Landstr. 38; Bh. W. Block, Kl. Gartenstr. 2.
— Wohnhaus, Gördenweg 5; Bh. K. Tiede, Kl. Gartenstr. 41; Ausf. Baugeschäft M. Laie. —
— Werkgebäude, Karl-Reichstein-Str. 10-13; Bh. Brennabor-Werke; Ausf. wie vorher. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhäuser, Hagenstr. 63-79, Hammerweg 39-48, Kraußallee 1-13; Bh. u. Bl. Deutsche Land- und Baugesellschaft. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. 2 Wohnhäuser, Gubenstr. 103/105; Bh. Schillersche Erben; Ausf. Rich Kick, Wildenbruchstr. 2. —
— Wohnhaus, Kipkeweg; Bh. Schles. Dampfer-Kompagnie Breslau; Ausf. Ihme & Pelke, Maltsch. —
— Wohnhaus, Gubenstr. 107; Bh. Ernst Jäksch; Ausf. Rich Kick, Wildenbruchstr. 2. —
— **-Carlowitz.** Notkirche, Verl. Baumschulstraße; Bh. Gemeindekirchenrat v. Elftausend Jungfrauen; Ausf. Ferd. Walter, Breslau-Rosenthal. —
— **-Cawallen.** Lagergebäude; Bh. Neue Glanzstoffwerke A.-G., hier. —
— **-Goldschmieden.** Wohnhaus; Bh. Oskar Dietrich, Arletiusstr. 15; Ausf. B. Kluge. —
— **-Groß-Masselwitz.** Wohnhaus; Bh. Gust. Lehmann; Ausf. Franz Winter. —
— **-Stabelwitz.** Wirtschaftsgebäude; Bh. Paul Krämer; Ausf. Rob. Reichelt. —
— — Wirtschaftsgebäude; Bh. Robert Klose; Ausf. Rob. Reichelt. —
— **-Klein-Tschausch.** 17 Wohnhäuser; Bh. Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G. —
— **-Zimpel.** 18 Wohnhäuser; Bh. Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G. —
Hindenburg. Berufsschule; Bh. Magistrat. —
— Wohnhaus; Bh. „Dewog", Zweigstelle Gleiwitz. —
— Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Klempnermeister Ossowsky. —
— Polizeidienstgebäude; Bh. Preuß. Staat. —
— Arbeitsamt und Obdachlosenasyl; Bh. Magistrat. —
— Erweiterungsbau des Krankenhauses; Bh. Magistrat. —
Weißstein. 26 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
— Zwölffamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge G. m. b. H. —
Altreichenau. Landjägerwohnhaus; Bh. Preuß. Staat. —
Liegnitz. 4 Vorderwohnhäuser, Breslauer Str. 52-58; Bh. Magistrat. —
— 60 Wohnungen, Breslauer Str. 52-58; Bh. Magistrat. —
Annaberg. Kindererholungsheim im Kreise Groß-Strelitz; Bh. Oberschles. Provinzialverwaltung. —
Fraustadt. Ev. Schule; Bh. Gemeinde. —
— 20 Wohnungen, Ziegelstraße; Bh. Gem. Wohnungsbaugesellschaft. —
Dittmannsdorf. Postautohalle; Bh. Gemeinde. —
Gaablau. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Glogau. 230 Wohnungen; Bh. Magistrat. —
Harpersdorf. Ev. Schule; Bh. Gemeinde. —
Hirschberg. 96 Wohnungen; Bh. Magistrat. —
Langenbielau. 4 Wohnhäuser; Bh. Magistrat.
Langenöls. 30 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Schweidnitz. Wohnhaus, Breslauer Str.; Bh. Magistrat. —
Sprottau. Wasserwerk, Finanzamt, Kataster- und Zollamt; Bh. Magistrat. —
Strehlitz (Kr. Schweidnitz). Zweifamilienhaus, Floriansdorfer Landstraße; Bh. Baumschulenbesitzer Kretschmer in Krotzel. —
Waldenburg. Zentralledigenheim; Bh. Magistrat. —
— Eichverwaltungsgebäude; Bh. Preuß. Staat. —
Grünberg. Stadthalle; Bh. Magistrat; Arch. Prof. Dr. Kaufmann, Berlin. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hameln. Wohnhäuser, Gr.-Osterfeld; Bh. Niedersächsische Heimstätte, Hannover; Arch. Heps & Bödecker; Ausf. Knickmeyer, Gausstr., Lerche & Nippert, Hermannstr., Chr. Wagener, Süntelstr. —
— Wohnhaus, Osterfelder Weg; Bh. Käsemann, Gertrudenstraße; Arch. P. Leonhard, Mühlenstr.; Ausf. Wilh. Stock, Kaiserstr. —
— Wohnhausblock, Schlachthofstr.; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft für Mieter; Arch. Heps & Bödecker. —
— Wohnhaus, Schillerstr.; Bh. Riechert, Hermannstr. 3; Arch. u. Ausf. G. A. L. Hinrichs. —
Hannover. Wohnhäuser, Innstr. 4—6, 8, 10; Bh. Fiedelers Erben, Schillerstraße 36; Arch. Kühnemann, Meterstr. 38 a. —
— Wohnhaus, Beneckestr. 1; Bh. R. Klapprott, Brandestr. 6; Arch. Stern, Torstr. 11. —
— Wohnhäuser, Hebbelstr. 8, 10; Bh. K. Gerhardy, Podbielskistr. 284.
— Arch. Freckmann, Philippsbornstr. 45. —
— Wohn- und Gewächshaus, Hagenbleckstr.; Bh. u. Arch. R. Niehof, Am Empelder Weg. —
— Wohnhaus, Depenaustr. 2; Bh. Arstes Erben, Ricklinger Str. 55; Arch. Müller, Arnswaldstr. 8. —
— Altersheim, Kirchröder Kirchstr.; Bh. Minna-James-Heinemann-Stiftung Herschelstr. 4; Arch. Prof. Kanold, Brahmsstr. 4. —
— Wohnhäuser, Spielhagen 2, 4, 4 a; Bh. Mehmel, Geibelstr. 43; Arch. Mackensen & Torno, Herrenstr. 2. —
— 3 Wohnhäuser, Heinrich-Heine-Str. und Ecke Heinrich-Heine-Str. und Roseggerstr. und Platz B.; Bh. Wöltje jun., Listerplatz 1; Arch. Werner Koech. —
— Wohnhaus, Frauenhofer Str. 3; Bh. Privat-Wohnungs-Bauges. E. Kohlrautz, Heinrichstr. 11; Arch. F. W. Schick, Edenstr. 10. —
— Wohnhäuser, Klopstockstr. 13, 15, 17; Bh. Richardt & Schlotterhose, Bennostr.; Arch. Holland, Alleestr. 5. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Böhmerstr. 35 a; Bh. Sundmachers Erben; Arch. Heinr. Giesecke. —
— Wohnhaus, Raabestr. 4; Bh. Klippel, Podbielskistr. 279; Arch. Falke. —
— Pferdestall, Bachstr. 5; Bh. Sölter, das. 5/6; Arch. I. H. Müller, Arnswaldstr. 8. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, v.-Vinke-Str.; Bh. H. Ohlhöff, Spichernstr. 59; Arch. Dipl.-Ing. A. Schnickmann, Markgrafenufer 17. —
— Wohnhaus, Grünstr.; Bh. H. Rumphorst, Landwehrweg 9; Ausf. R. & W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Lohweg; Bh. J. Schütgens, Lohweg 28; Arch. Klütsch & Floren, Brüderstr. 14. —
Gelsenkirchen-Buhmke. Wohn- u. Geschäftshaus, Hüttenstr.; Bh. G. Reimann, Alleestr. 4; Arch. Schwickert u. Prinz, Wildenbruchstr. 31. —
— **Gelsenkirchen-Neustadt.** Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Josef- u. Mühlenstraße; Bh. H. Schmitz; Arch. wie vorher. —
Gelsenkirchen-Ueckendorf. Fabrikgeb.-Erweit., Festweg 5a; Bh. W. Gelbach, Ziegelstr. 17; Ausf. Bauuntern. Herms. —
Gelsenkirchen-Altstadt. Wohn- und Geschäftshaus, Kampstr. 18-20; B. I. Lewin, Kampstr. 6; Arch. Rich. Worthmann, Paulstr. 5. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Ferrenbergstr.; Bh. E. Czarnowski, Köln-Sülz, Gustavstr. 4; Bl. W. Neumann, Arch., Kiefernweg; Ausf. noch nicht bestimmt. —
— Wohnhaus, Gierather Str.; Bh. P. Hombach, Refrather Weg 50; Ausf. Sprenger & Co., Baugeschäft, Refrather Weg. —
— Wohnhaus, Hornstr.; Bh. Prof. Dr. B. Eck, Hombach, Post Herkenrath; Bl. P. Will, Arch., Laurentiusstr.; Ausf. noch nicht bestimmt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Cheruskerstr. 24; Bh. u. Arch. Ad. Dickmann, Barmer Str. 28. —
— 2 Baracken, Moorenstr. 2; Bh. Allg. Städt. Krankenanstalt; Ausf. Hochbauamt. —

Weshalb ärgern Sie sich?

über die zeitraubende Schreibarbeit bei der Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Einholung von Angeboten. Verwenden Sie Anschlag-Formulare EG von extradünnem gut schreibfähigen Spezial-Hartpostpapier, dann können Sie mit einem Mal so viel Exemplare ausschreiben, wie Sie benötigen, trotz besten Papieres niedrigster Preis. Verlangen Sie kostenlos Muster, sowie die 200 Seiten starke reich illustrierte Zeichenartikel-Preisliste L.

E. Heckendorff, Technisches Versandgeschäft, Berlin SO36, Reichenbergerstr. 33

Bauklempnerei Gas- und Wasseranlagen
Gustav Hoyer
BERLIN SW 29
Zossener Str. 43
Fernruf: Baerwald 662

Email-Glas-Messingschi
Fabr. Hamann & C
Neubeckum, Westf.

— Wohnhaus, Nettelbeckstr. 5; Bh. Joh. Schaaf; Arch. Gust. Dammann. —
— Blechwarenfabrik, Burgunder Str.; Bh. Nik. Thelen & Co.; Arch. Hub. Pütz, Cleverstr. 60. —
— Doppelwohnhaus, Geistenstr. 9; Bh. Jul. Rüpping; Arch. H. Pütter, Brehmplatz 2. —
— Montagehalle, Wagenstr. 45; Bh. Ed. Schmitt & Co., Arch. Bold & Zander. —
— 3 Wohnhäuser, Hammerstr. 18/22; Bh. Schieritz & Co., Degerstr. 29. —
— 2 Wohnhäuser, Weißenburg-Glocken; Bh. Karl Worms; Arch. H. Pütter, Brehmplatz 2. —
— Garagen, Bankstr. 49; Bh. Karl Wingender; Arch. Karl Lammertz. —
— Kraftwagenhallen, Erkrather Str. 208a; Bh. Postverwaltung. —
— Wohnhaus, Im Rotfeld 5; Bh. L. Goedhard; Arch. H. & W. v. Endt. —
— Umbau, Blumenstr. 17; Bh. Dr. Liertz; Arch. Dipl.-Ing. Hitzbleck. —
— Erweiterungsbau, Grünstr. 16/18; Bh. Schloemann A.-G. —
— Umbau, Sybelstr. 39; Bh. Piatkowitz; Arch. M. Stromenger. —
— Wohnhaus, Copernikusstr. 94; Bh. A. Schellenbach; Arch. P. Hildebrandt. —
— 3 Wohnhäuser, Schönaustr. 30-38; Bh. u. Arch. Wohnhaus-Bauges., Brehmpl. 2, Baßler, Gormanns & Pütter. —
— Wohnhaus, Collenbachstr. 116; Bh. u. Arch. J. Hück, Collenbachstraße 83. —
— Wohnhaus, Fruchtstr. 35; Bh. H. Reisacker; Arch. Aug. Haase. —
— Garagen, Bankstr. 67-69; Bh. A. u. J. Sutterlei; Arch. K. Lammers. —
— Druckereigebäude (Erweiterung), Neußer Tor 17; Bh. u. Arch. Gebr. Quante, Oststr. 105. —
— Hauswäscherei und Heizung, Hindenburgwall 36; Bh. Düsseldorfer Baubank; Arch. Dipl.-Ing. Hirsch, Frankfurt, Im Trutz 99. —
— Wohnhaus, Duisburger Str. 8; Bh. Wilh. Kremer, Gneisenaustr. 2; Arch. H. Goerke. —

Duisburg. Wohnhaus, Blumenstr. 42; Bh. u. Ausf. G. Projahn, Blumenstraße 54a. —
— Zwei Wohn- u. Geschäftshäuser, Mülheimer Str. 132-134; Bh. u. Ausf. H. Kurth, Sternbuschweg 43. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Freiligrathstr. 1; Bh. J. Jansen, Freiligrathstraße 8; Ausf. J. Baumgart, Markgrafenstr. 71. —
— 4 Wohnhäuser, Hagedornstr.; Bh. Genossenschaft für Wohnungsbau D.-Beek, Neanderstr. 17. —
— Doppelwohnhaus, Neanderstr. 116-118; Bh. F. Schmelker, König-Friedrich-Wilhelm-Str. 9; Ausf. O. Siebenhüner, Neanderstr. 17. —
— Wohnhaus, Heckenstr. 29; Bh. u. Ausf. P. Werner, Düssernstr. 26. —
— Lager- und Bürogebäude, Kühlingsgasse 43; Bh. E. Marin, Kühlingsgasse 32; Ausf. P. Steinberg, Eigenstr. 74. —
— Wagenhalle, Mülheimer Str. 49-51; Bh. Duisburger Straßenbahnen G. m. b. H.; Ausf. Eigemann & Retkowski, Düsseldorfer Chaussee 45. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Düsseldorfer Str. 82; Bh. u. Ausf. H. Weiland jr., Krummacherstr. 9-11. —
— Garagen, Mylendonkstr. 6; Bh. u. Ausf. Gebr. Lieber, das. —
— 2 Wohnhäuser, Siegfriedstr. 100 u. 104; Bh. u. Ausf. H. Overbeck, Burgstraße. —
— Wohnhaus, Brückenstr. 57; Bh. u. Ausf. F. Welbrink, Reichstr. 193. —
— 8 Wohnhäuser, Michaelstr. 27, Huckingerstr. 73-77, 74-78; Bh. „Gagfah", Essen, Am Handelshof 1; Ausf. H. Holly, Markusstr. 10. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Schimmelsburg 33; Bh. F. Detmer, Lothringer Str. 51; Bl. W. Fritz Fr. Sohn, Wiescherstr. 9. —
— Wohnhaus, Untere Ronsdorfer Str. 73; Bh. E. Kleuser, Hirschstr. 73; Bl. O. Ischebeck, Wernerstr. 1-3. —
— Wohnhaus, Sonnabendstr. 51; Bh. W. Köhler, Westkotter Str. 115; Bl. F. Pink, Berliner Str. 117. —
— Wohnhaus, Möddinghofe 2; Bh. W. Leyhe, Möddinghofe 4; Bl. Gebr. Lang, Beule 27. —

Düsseldorf. 10 Wohnhäuser, An der Velingshecke 45-53 und 50-58; Bh. Reichsheimstättenverein; Arch. Dipl.-Ing. Hitzbleck, Tiergartenstr. 45. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Kölner Str. 245 a, 247; Bh. E. Sostheim; Arch. W. Keller. —
— Wohnhaus, Kieselstr. 11; Bh. A. Hennings, Füselierstr. 21; Arch. Reg.-Baumstr. Spiegel. —
— Wohnhaus, Kieselstr. 9; Bh. Reichel, Kirchfeldstr. 64; Arch. Reg.-Baumstr. Spiegel. —
— Umbau, Wielandstr. 14; Bh. P. Frankenheim, das.; Arch. Frings und Dipl.-Ing. Hoppe. —
— Wohnhaus, Lindenstr. 230; Bh. H. Schroer, Lindenstr. 246. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 114; Bh. u. Arch. L. Helbig, Barbarossaplatz. —
— 2 Wohnhäuser, Hans-Sachs-Str. 53/55; Bh. u. Arch. Heinemeyer, Schweidnitzer Str. 17; Ausf. Georg Becker. —
— Erfrischungshalle, Bendemannstr.; Bh. Joh. Kierdorf. —
— Aufstockung, Sonnenstr. 54; Bh. H. Plischke; Arch. W. Saddeler. —
— 4 Wohnhäuser, Maasstr. 32/38; Bh. Heimstättensiedlung G. m. b. H., Adalbertstr. 28. —
— Wohnhaus, Albrecht-Dürer-Str. 1.

Elberfeld. Wohnhaus, Birkenstr.; Bh. W. Buschmann, Birkenstr. 6; Bl. H. Müller. —
— 2 Wohnhäuser, Charlottenstr.; Bh. H. A. Sauer, Dorotheenstr. 17; Bl. Arnold Wolf. —
— Wohnhaus, Bandstr.; Bh. Frau Erna Sander, Schützenstr. 11; Bl. Fr. Sander. —
— 5 Wohnhäuser, Ravensberger Str.; Bh. Eisenbahn-Bauverein Reichsbahndirektion; Bl. A. Halbach. —

PROVINZ SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen (Harz). Zweifamilienhaus, Hohenstaufenstr.; Bh. Hüther; Ausf. Dr.-Ing. Sohrmann. —
— Einfamilienhaus, Pfingstweg; Bh. u. Ausf. H. Krug. —
— Einfamilienhaus, Ludolfinger Str.; Bh. Rich. Toelle; Ausf. C. Nachtwein. —

THÜRINGEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Weimar. Wohnhaus, Lassenstr.; Bh. u. Ausf. H. Meisel. —
— Wohnhaus, Karlstr. 6; Bh. u. Ausf. O. Max. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Hechtsheim. Wohnhausbau; Bh. Gemeinde. —
Bad Nauheim. Wohnhäuser mit 100 Wohnungen; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Rüsselsheim. Gewerkschaftshaus (200 000 M.), Stadtteil Ramsee; Bh. Ortskartell der freien Gewerkschaften. —
Mainz. Kunstgewerbeschule (3 Mill. M.); Bh. Stadtgemeinde. —
Niedergirmes. Großsiedlung; Bh. Ortsgruppe Wetzlar des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten e. V. —
Eberstadt. Wohnhaus, bei der Dieburger Str.; Bh. R. Störser. —

SACHSEN

Bautzen. Wohn- und Geschäftshaus, Kriegersiedlung an der Löbauer Str.; Bh. Vereinigung für Kriegerheimstätten, e. V., Bautzen; Ausf. noch nicht bestimmt. —
— 4 Sechsgruppenhäuser, an der verlängerten Marschnerstr.; Bh. Gem. Aktiengesellschaft f. Angestelltenheimstätten, e. V., Berlin W 10, Tiergartenstraße 26a; Arch. M. Mörbitz, Arch. B. D. A., Paulstr.; Ausf. Bmstr. Hentschke, Moltkestr. 25. —
Chemnitz. Geschäftshochhaus; Bh. Terra-A.-G. in Berlin; Arch. Prof. Straumer in Berlin. —
Grünstädtel i. E. Wohnhaus; Bh. H. Enderlein; Ausf. E. Altmann. —
Großenhain. Waschhaus; Bh. O. Udhardt; Ausf. A. Pretzsch in Naundorf.
Zwickau. Vereinsheim; Bh. Gemeinnütziger Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde; Arch. O. Dittmar. —
Freiberg. Bankhaus; Bh. Freiberger Kreditbank; Ausf. noch n. verg. —
Oberlungwitz. Lichtspielhaus; Bh. Apollo-Theater in Hohenstein-Ernstthal; Ausf. noch nicht vergeben. —
Meißen. Krematorium; Bh. Meißner Feuerbestattungs-G. m. b. H.; Ausf. noch nicht vergeben. —
Lichtenstein-Callnberg. Jugendherberge; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Freiberg. Eckhaus mit Laden und Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Radeberg. Ziehlglasfabrik; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Meißen. 2 Wohnbaracken; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Meerane. Kläranlage; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Mittweida. Stadtbad und Krankenheus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt.
Kubschütz b. Bautzen. Sägewerksanlage; Bh. Sägewerk Emil Raußendorf; Ausf. noch nicht vergeben. —
Leipzig. Keglerheim, Elsterstr.; Bh. Leipziger Kegelklubs; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Verbandsheim; Bh. Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine; Ausf. noch nicht vergeben. —
Glauchau. Werkshalle; Bh. Dachdecker-Schulverein; Ausf. noch nicht vergeben. —
Mühltroff. Zweifamilienhaus; Bh. Weber Arth. Schubert; Ausf. noch nicht vergeben. —
Oberwiesenthal. Zweifamilienwohnhaus; Bh. Heimstättenges. m. b. H.; Ausf. noch nicht vergeben. —
Chemnitz. Kunstseidenfabrik; Bh. Kunstspinnerei La Soie de Chatillon, Mailand; Ausf. noch nicht vergeben. —
Schneeberg. Derifamilienwohnhaus; Bh. F. Fritzsch; Ausf. noch nicht vergeben. —
Eilenburg b. Leipzig. Etwa 80 Wohnungen; Bh. Mitteldeutsche Heimstätte; Ausf. noch nicht vergeben. —
Mylau. 2 Einfamilienhäuser; Bh. u. Bl. wie vorher. —

Freiberg. Bankhaus; Bh: Freiberger Kreditbank; Ausf. noch nicht vergeben. —
Oberlungwitz. Lichtspielhaus; Bh. Apollo-Lichtspiele in Hohenstein-Ernstthal; Ausf. noch nicht vergeben. —
Bautzen. Lagergebäude, Dresdner Str.; Bh. Kornhaus Bautzen; Ausf. Baugesch. Ernst Teich in Stiebitz. —
Langebrück. Zweifamilienwohnhaus; Bh. R. Hempel; Ausf. Bernhard Teich in Geißmannsdorf. —
Döbeln. Fabrik, Greinerstr.; Bh. Chemische Fabrik; Arch. W. Bürger in Chemnitz. —
Oberstützengrün. Wohnhaus; Bh. Ernst Leistner; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus; Bh. Ernst Kolditz; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus; Bh. Reinhard Süß; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus; Bh. Rich. Löffler; Ausf. noch nicht vergeben. —
Großschönau. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Neueibau. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Hartmannsdorf b. Zwickau. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Oberstützengrün i. E. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Cainsdorf. Bergarbeiterwohnhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Pöhlau. Ehrenmal; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Stenn i. V. Wohnhaus für Kinderreiche; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Oberhaßlau. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Grünau i. V. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Ortmannsdorf. Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Zehren. Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Neuschönburg. 3 Zweifamilienhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Lengenfeld i. V. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Mülsen St. Jakob. Ehrenmal; Bh. Gemeinde; Bl.Bauamt. —
Göppersdorf. Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Eckhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Vierfamiliendoppelhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Hartmannsdorf. Kraftwagenhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Remse. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Kittlitz b. Löbau. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Seifhennersdorf. Transformatorenhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Röllingshain. Freibankgebäude; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Spritzenhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Hohndorf. Erweit. des Krankenhauses; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Falkenstein i. V. Umbau des Schlosses; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Taucha b. Leipzig. Sparkassengebäude; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Lengenfeld i. V. Krankenhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Schönefeld b. Leipzig. Stadtbad; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Oberstützengrün. Erweiterungsbau des Wohnhauses; Bh. Max Leistner; Ausf. noch nicht vergeben. —
Hohenstein-Ernstthal. Wohnhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Mülsen St. Jakob. Gutsgebäude; Bh. Paul Rittrich. —
Ölsnitz i. V. Kraftwagenhalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Bautzen. Fünffamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Meißen. Obdachlosenheim; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Döbeln. Turnhalle; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Treuen i. V. Neunfamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Riesa. Volkshaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Penig. Turnhalle; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Lengenfeld i. V. Krankenhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Reichenbach i. V. Erweit. des Wohlfahrtsamtes; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Falkenstein. Erweit. des Krankenhauses, Schloßumbau; Bh. u. Bl. wie vorh.
Hartha-Stadt. Häuserblock mit 24 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Ostritz. Dreigruppenhaus; Bh. Bezirkssiedlungsgesellschaft. —
Remse a. d. Mulde. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Göppersdorf. Eckhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Röllingsheim. Freibankgebäude, Spritzenhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Markersdorf. Vierfamiliendoppelhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Bockwa b. Zwickau. Rathaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Spitzkunnersdorf. Volksbad; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Ostrau. Fünffamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Niederoderwitz b. Zittau; Freibad; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Großschönau. Vierfamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Seifhennersdorf. Transformatorenhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Hainewalde. Schule; Bh. u. Bl. wie vorher und Arch. Kummer in Zittau. —
Neueiban. Vierfamilienhaus Bh. u. Bl. wie vorher. —
Kittlitz b. Löbau. Vierfamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Thekla b. Leipzig. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Scheibenberg. Erweiterungsbau der Kraftwagenhalle; Bh. u. Bl. wie vorh.
Hohndorf. Erweiterungsbau des Krankenhauses; Bh. u. Bl. wie vorher. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Kaiserslautern. Postamt, Ecke Kaiser- und Langestr.; Bh. Deutsche Reichspost; Bl. Oberpostdirektion Speyer (Sachgebiet 5). —
Hefersweiler, Pfalz. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Baiersdorf. Pumpwerk; Bh. wie vorher. —
Oberkotzau, Oberfranken. Wasserversorgung; Bh. wie vorher. —
Ingolstadt. Volkshauptschulgebäude (300 000 M.), Stadtteil St. Anton; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Stein, Bez. Nürnberg. Fabrik; Bh. P. Müller. —
Alzenau, Unterfr. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Unteraltertheim, Unterfr. Schützenhalle; Bh. Schützengesellschaft. —
Marktredwitz. Rathausanbau; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Dipl.-Ing. Fr. Landauer, München. —
München. Warenhaus, Prielmayer-, Luitpold- und Schützenstr.; Bh. Warenhauskonzern Herm. Tietz A.-G. —
Hof, Oberfr. Theater; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbaurat Allwang. —
Ehrwald, Oberbayern. Seebensee-Kraftwerk; Bh. Fabrikant Sims. —
Traunstein. Schlachthaus (600 000 M); Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt.
Ludwigshafen am Rhein. 30 Einfamilienhäuser, Weißdornhag 17—43, Hermann-Löns-Weg, Dr.-Raschig-Str.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbaugesellschaft f. Werksangeh. der J. G. Farbenindustrie A.-G., Friesenheimer Str. 38; Bl. J. G. Farbenindustrie A.-G. —
— Wohnhaus, Kruppstr.; Bh. u. Arch. Rudolf Engel, Mozartstr. 19. —
— Wohnhaus, Kruppstr.; Bh. Karl Brüning, Friedrichstr. 37; Arch. Engel, Mozartstr. 19. —
— Wohnhaus, Kruppstr.; Bh. Jakob Karch, Sternstr. 31; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Hafenstr. 36; Bh. Karl Henn, Hohenzollernstr. 42; Arch. Zimmermann, Seydlitzstr. 28. —

ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG, JAHRGANG 1928

liegen demnächst vor:

3 BLAU-MATTLEINEN EINBANDDECKEN

mit Goldprägung in erstkl. buchgewerbl cher Verarbeitung, künstlerisch-neuzeitl. ausgestaltet

7 TITEL NEBST INHALTSVERZEICHNISSEN

32 Seiten Umfang übersichtlich angeordnet

Erst durch das Einbinden wird die Deutsche Bauzeitung zum hervorragenden Nachschlagewerk und zum erstklassigen Weiterbildungsmittel. — Die übersichtlich angeordneten Inhaltsverzeichnisse ermöglichen schnell und sicher eine rasche Orientierung sowie gründliche Auswertung des reichen Stoffes

Das umfangreiche Material, in drei Teile gegliedert (Hauptblatt I. Halbjahr, Hauptblatt II. Halbjahr und fünf Beilagen), bitten wir in die drei Decken binden zu lassen

JEDE DECKE M. 2.50 · DIE 7 TITEL NEBST INHALTSVERZEICHNISSEN OHNE DECKEN M. 1.50

Nicht eingegangene Einzelhefte werden auf Verlangen der Bezieher kostenlos nachgeliefert

Verwenden Sie den anhängenden Bestellschein

DEUTSCHE BAUZEITUNG G·M·B·H / BERLIN SW 48

Wilhelmstraße 8 / Postscheckkonto: Berlin 43 860, Wien 156 805, Zürich VIII 7737

Bestellschein! Bestelle hiermit zur **Deutschen Bauzeitung, Jahrg. 1928**

3 Einbanddecken m. Inhaltsverzeichnissen zum Preise von à M 2.50

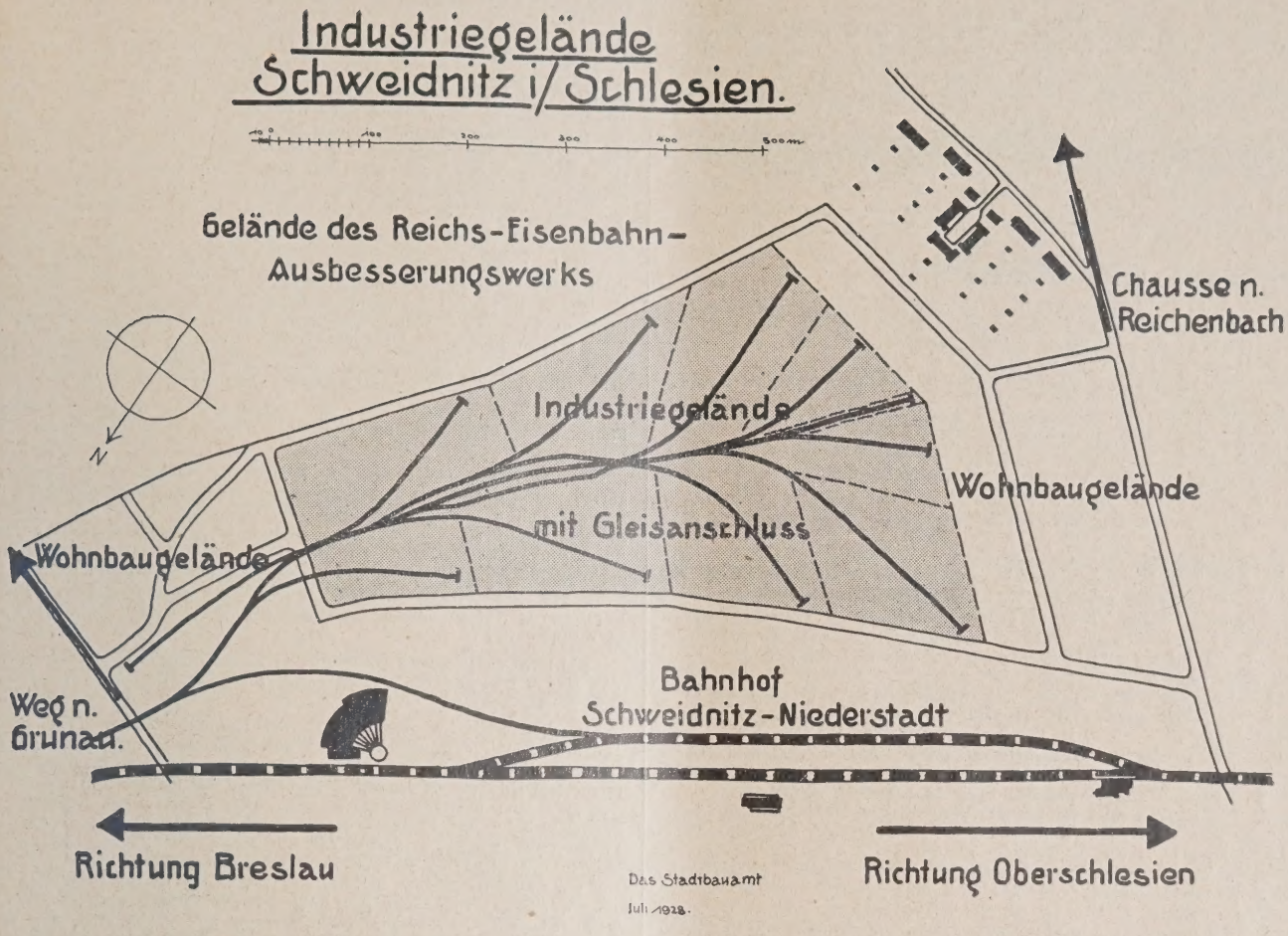
7 Titel mit Inhaltsverzeichnissen ohne Einbanddecken M 1.50

Kostenlos folgende nicht eingegangene Einzelnummern .....

Betrag ist eingesandt — ist nachzunehmen (Nichtgewünschtes durchstreichen

Name und Stand: .....

Ort und Datum: .....



WALDHEIM IN SACHSEN

bietet vorzügliche Gelegenheit zu **Niederlassungen an neuer Industriegleisanlage** (Linien Chemnitz—Riesa—Röderau und Waldheim—Rochlitz). Preiswertes Bauland wird stadtseitig unter günstigsten Kaufbedingungen abgegeben. Wasserleitung sowie Licht- und Kraftanschlüsse (Gas und Elektrizität) vorhanden. Geeignete Arbeitskräfte am Platze. Anfragen erbeten an

STADTRAT WALDHEIM I. SA.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Wettbewerb Krankenanstalten Elberfeld. Der Reichswettbewerbsausschuß sieht sich zu seinem Bedauern gezwungen, hiermit den von der Stadt Elberfeld ausgeschriebenen Wettbewerb für den Neubau der städtischen Krankenanstalten wegen Verstoß gegen § 14 Ziffer 8 der Wettbewerbsgrundsätze für die Mitglieder der Vereine, die dem Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine angeschlossen sind, und für die Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten, d. h. also für die maßgebenden deutschen Architekten, zu sperren. Die Sperrung wird sofort rückgängig gemacht, wenn der in dem Programm enthaltene Satz, daß eine Verbindlichkeit zur Auftragserteilung nicht bestehe, aus den Bedingungen gestrichen wird. —

Zu dem Wettbewerb für ein evangel. Volkshaus in Frankfurt a. M. (vgl. die Ausschreibung in Nr. 8) erhalten wir von der ausschreibenden Stelle die Mitteilung, daß auch die im Freistaat Danzig ansässigen selbständigen evangelischen Architekten zur Teilnahme zugelassen sind. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

8. März: Berlin. Bildhauerarbeiten (Nr. 1/2).
15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
15. März: Gablonz a. d. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

(640.) **Neue Motive moderner Schlosserarbeiten auf losen Blättern in Mappe.** Band I: Türen, Tore u. Frontgitter; Band II: Treppengeländer, Balkon- und Brüstungsgitter; Band IV: Füllungsgitter, Ausleger und Vordächer. Von Hans Sterzing. Gr. 8°, Dresden, Gustav Wolf. Preis je Band 2 M. —

(641.) **Eugen-Ehmann-Fresken.** Herausgegeben v. Felix Durach. 2°, 58 S. m. zahlr. Abb., Stuttgart 1928, Akademischer Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co. —

(642.) **Das Trocknen von Ziegelformlingen.** Von V. Pinkl. (Aus: „Die Betriebspraxis der Ziegeleien" Band I.) 8°, 60 S. m. 26 Textabb., 1928, Wilh. Knapp, Halle a. d. Saale. Preis brosch. 3,50, geb. 4 M. —

(644.) **Die Baukontrolle im Eisenbetonbau.** Von Dr.-Ing. W. Petry. Gr. 8°, 65 S. Text m. 47 Abb., Stuttgart 1929, Konrad Wittwer. Preis kart. 3,50 M. —

(645.) **Wahres und Unwahres in Architektur und Plastik.** (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte.) Von Heinrich Seipp. Gr. 8°, 89 S. Text m. 26 Abb., Straßburg 1929, J. H. Ed. Heitz. Preis 10 M. —

(648.) **Elemente der Graphostatik.** Lehrbuch f. techn. Unterrichtsanstalten u. zum Selbstunterricht mit vielen Anwendungen auf Maschinenbau, Eisenhoch- und Brückenbau. Von Ing. Georg Dreyer. 9. Aufl., Gr. 8°, 143 S. Text u. 4 Tafeln Zeichn., Leipzig 1929, Dr. Max Jänecke. Preis 5,20 M. —

(649.) **Velhagen & Klasings Monatshefte.** 43. Jahrg. 1928/29, 7. Heft. Berlin, Bielefeld, Leipzig u. Wien. Preis je Heft 2,40 M. —

(650.) **Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes in Bausachen.** Von Ing. Fritz Torggler. 8°, 111 S., Wien-Berlin, Jul. Springer, 1929. Preis 5,70 M. —

(637.) **Finanzierungsprinzipien für den Straßenbau.** Von Dr. W. Schotte. Gr. 8°, 142 S., Halle a. d. Saale 1928, Martin Boerner. Preis 6 M. —

(639.) **Wie bauen?** Von Heinz u. Bodo Rasch. Jahresausgabe 1929. 2°, 287 S. m. zahlr. Abb., Stuttgart, Akademischer Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co. Preis 9 M. —

BESPRECHUNGEN

(535.) **Stätten von Einst.** Von Emil Waldmann. 8°, 138 S. Text m. 18 Abb. Bremen 1928, Franz Leuwer. Pr.: 6 M. —

Waldmann hat seine im Laufe der letzten Jahre in Tageszeitungen erschienenen Aufsätze, entstanden auf Reisen, nochmals gesammelt herausgegeben. Der als Forscher, Kunstschriftsteller und nicht zuletzt als Direktor der schönen Bremer Kunsthalle bekannte Autor schreibt so anschaulich und fesselnd, daß auch die bekannteren Stoffe überraschend aktuell wirken. Ob er über den Tizian ohne Baedekerstern plaudert oder über die Funde in Ur in Chaldäa („die untere Vorstellung von der Antike und der sogenannten Prähistorie über den Haufen werfen. Wo das Prä anfängt und wo die Historie aufhört, weiß augenblicklich kein Mensch."), ob über Salzburgs Schönheit, Venedigs goldenes Haus oder die Säulen der Akropolis — immer weiß Waldmann dem Leser etwas von der Freude über die Schönheit und die historische Größe zu vermitteln, die er selbst am Anschauen dieser Stätten empfand. Und daß dabei oft ein wundervoller Humor durchbricht, sei ihm besonders gedankt. An trockenen Werken hat man sich übergelesen, sein Buch zu lesen ist eine Erholung. —

Brademann.

(623.) **Baukalender 1929.** Hrsg. Ostdeutsche Bau-Zeitung. Bearb. v. Prof. M. Preuß. 10. Jahrg., neubearb. u. erweit. 500 S. in Lein. 3,50 M. —

Die Gliederung des umfangreichen Stoffes ist hier glücklich durchgeführt worden. Aus dem großen Wissensgebiete des modernen Bauwesens ist alles vereint, was sich in dem handlichen Band eines Kalenders unterbringen läßt. Der Kalender wird wie bisher ein zuverlässiger Führer in vielen Fragen des Berufs sein. Neu aufgenommen sind u. a. die Zusammenstellungen über Steineisendecken und Eisenbetonrippendecken. Der Verlag Steinke & Röhricht in Breslau hat dem Kalender eine praktische und dauerhafte Ausstattung gegeben. — W.

(626.) **Wetter-Kalender 1929.** Aufgestellt von Stadtbrt. Laspeyres. Pfeffersche Buchhandlung Ernst Rumpe, Bielefeld. Karte. Pr.: 50 Pf. —

Der auf Grund jahrelanger Erfahrung aufgestellte Wetter-Kalender ist wohl auch für Bauleute besonders wertvoll. Es sollen in den letzten Jahren monatlich etwa nur drei Tage falsch gewesen sein, d. h. es hat meist nur eine Verschiebung der Niederschlagstage stattgefunden. Bei dem billigen Preis wird es sich lohnen, einen Versuch zu machen. — Swrt.

(629.) **Vormerkbuch 1929 der „VEDAG", Vereinigte Dachpappen-Fabriken A.-G.,** Bln.-Charlottenburg 2, nebst 31 S. Anhang mit Abb. u. Zeichn. —

Das vorliegende Vormerkbuch ist ein für Notizen recht praktisch eingerichtetes Kalendarium mit reichlichem Raum für Bemerkungen. Diesem schließt sich ein Anhang an, der vom Geh. Brt. C. Falian, Dresden, zusammengestellt ist. Der Inhalt betrifft: Dachpflege durch Anstrich, die Bewährung der Dachpappe bei Bränden, die neuen Din-Normen, die Eindeckung des Flachdaches, technische Zeichnungen, Bauverträge, Berechnung von Dachflächen und das Schieferdach mit Pappverdeckung. Alle Kapitel von verschiedenen Bearbeitern. Anschließend Münztabelle, Post- u. Eisenbahntarif. — Swrt.

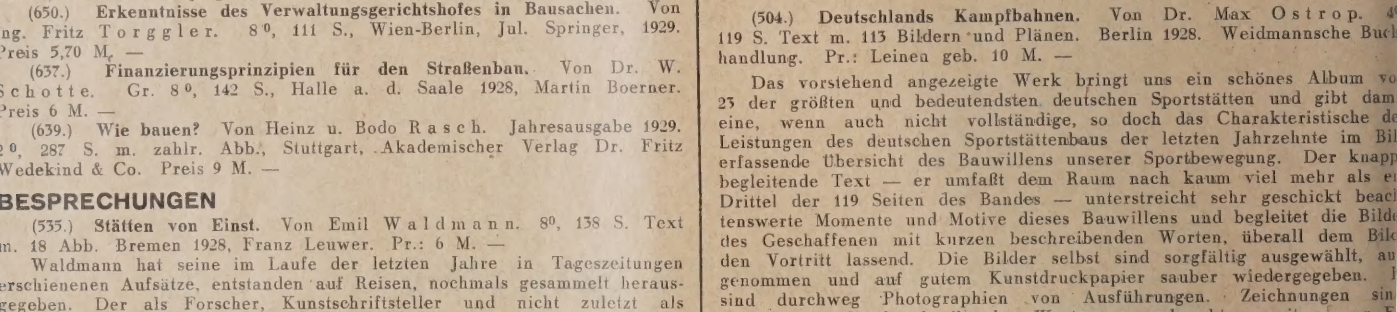
(631.) **„Das technische Zeitalter".** Eine Deutung vom Evangelium aus. Von Hanns Lilje. Gr. 8°. Furche-Verlag, Berlin. 176 S. Brosch. 4,80 M., geb. 6 M. —

In diesem Buche, das sich in die Hauptabschnitte: „Vom Geist der Technik; Die Tragik der Technik; Rationalisierung des Lebens; Rationalisierung und Evangelium; Das Evangelium im technischen Zeitalter" gliedert, wird zum erstenmal das Problem der Technik in seinem ganzen Umfange vom evangelischen Glauben aus gewertet und beurteilt. Schon Spengler hatte das Problem gesehen. Aber sein müder weltanschaulicher Pessimismus gestattete ihm nicht, zu einer erträglichen Lösung zu gelangen. In Liljes Buch wird in ganz anderer Weise um die Lösung gerungen. Das technische Zeitalter, in dem wir leben, stellt von Jahr zu Jahr wachsende Anforderungen. Wir können ihrer nur dann Herr werden, wenn wir die Fragen der Technisierung und Rationalisierung zu Ende gedacht und im Geist bewältigt haben. Hanns Lilje geht dem Wesen des technischen Zeitalters bis auf seine letzten Wurzeln nach. Er mißt die Gegenwart und die aus ihr zwangsläufig erwachsende Zukunft an dem ewigen biblischen Maßstab. Das Buch vom technischen Zeitalter ist aus der Forderung und der Not der Stunde geboren. Es hat einen entscheidenden Dienst zu leisten. — W.

(504.) **Deutschlands Kampfbahnen.** Von Dr. Max Ostrop. 4° 119 S. Text m. 113 Bildern und Plänen. Berlin 1928. Weidmannsche Buchhandlung. Pr.: Leinen geb. 10 M. —

Das vorstehend angezeigte Werk bringt uns ein schönes Album von 23 der größten und bedeutendsten deutschen Sportstätten und gibt damit eine, wenn auch nicht vollständige, so doch das Charakteristische der Leistungen des deutschen Sportstättenbaus der letzten Jahrzehnte im Bild erfassende Übersicht des Bauwillens unserer Sportbewegung. Der knapp begleitende Text — er umfaßt dem Raum nach kaum viel mehr als ein Drittel der 119 Seiten des Bandes — unterstreicht sehr geschickt beachtenswerte Momente und Motive dieses Bauwillens und begleitet die Bilder des Geschaffenen mit kurzen beschreibenden Worten, überall dem Bilde den Vortritt lassend. Die Bilder selbst sind sorgfältig ausgewählt, aufgenommen und auf gutem Kunstdruckpapier sauber wiedergegeben. Es sind durchweg Photographien von Ausführungen. Zeichnungen sind ähnlich wie die beschreibenden Worte, nur gebracht, soweit es zur Erläuterung der Anlagen, meistens zur Übersicht über ihre im Bilde ja nicht immer zu gebende Gesamtanlage notwendig erschien.

So ist ein vom Verlage gut ausgestatteter handlicher Übersichtsband über die augenfälligen Ergebnisse unseres Sportstättenbaus entstanden, der dem Verfasser und Verleger den wohlverdienten Erfolg ihres Bestrebens bringen möge. — J. Seiffert.



Ruhe im Hause ist heute das Gebot der Stunde. Durch vorüberfahrende Autos sollte ein Gebäude nicht in seinen Grundmauern erzittern. Laufen und Gehen darf nicht im darunterliegenden Raum zu hören sein. Hellhörigkeit ist Unkultur!

Berücksichtigen Sie also bei Ihren Projekten stets: Isolierung des aufgehenden Mauerwerks gegen das Eindringen von auftreffender Erschütterungen, Einbettung der Träger- und Deckenauflager und vor allem schalldichte Decken und Wände.

Wir sind auf diesem Gebiete führend seit 30 Jahren, besitzen als einzige Firma ein wissenschaftliches Laboratorium für Erforschung schalltechnischer Fragen und unterhalten einen großen Stab akademisch gebildeter Fachingenieure zur individuellen Beratung jedes einzelnen Falles. Zahlreiche 1. Referenzen — **Aufklärende Druckschrift B unverbindlich**

EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14 **Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen**

(433.) **Bahnhofsanlagen.** Von Geh. Baurat Dr.-Ing. H. Wegele, Prof. an der Techn. Hochschule Darmstadt. I. Allgemeine Anordnung; Entwicklung der Gleisanlagen. Mit 92 Abb. und einer Tafel. 141 Seiten. Sammlung Göschen Bd. 989. Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10 und Leipzig. 1928. Preis: in Leinen geb. 1,50 RM. —

Der vorliegende I. Teil der Bahnhofsanlagen behandelt die allgemeine Anordnung der Bahnhöfe und die Entwicklung ihrer Gleisanlagen. Der gegebene begrenzte Umfang nötigte zu einer Beschränkung auf die inländischen und im wesentlichen auf die vollspurigen Haupt- und Nebenbahnen.

Ausgegangen ist von den maßgebenden verkehrstechnischen, bau- und betriebstechnischen Grundlagen. Aus der Erörterung der Anlagen für den Personen- und Ortsgutverkehr ergibt sich die Darstellung des kleinen und mittleren Bahnhofs. Die Darstellung des Entwurfs selbst ist auf einer Tafel an einem ausgeführten Beispiel gezeigt. Die Grundgestaltung der gesamten Bahnhofsanlage, die Wahl der Bahnhofsform, Anschluß-, Kreuzungs-, Berührungs- und Kopfbahnhof, die Lage des Ortsgüter-, Abstell- und Umstellbahnhofs, des Lokomotivbahnhofs und deren Ausgestaltung sind auf Grund der neuesten Literatur besprochen. Ebenso sind die größeren Güter- und Hafenbahnhöfe wie die Werkstättenbahnhöfe kurz dargestellt. Den Schluß machen Hinweise auf die Rücksichten auf den elektrischen Betrieb. In einem Nachtrag am Schlusse des Registers wird auf die während des Druckes eingetretenen Änderungen in den Vorschriften über die Abmessungen der Umgrenzung des lichten Raumes auch bei dem elektrischen Betriebe hingewiesen.

Das Register wird die Benutzung des Büchleins wesentlich erleichtern. — W.

KLEINE MITTEILUNGEN

52. ordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Portland-Cement-Fabriken. Am 6. März d. J. findet im Hotel Esplanade, Berlin, die Versammlung (geschlossene Mitgliederversammlung) statt, die außer inneren Angelegenheiten des Vereins namentlich die wichtige Frage der Neufassung der „Normen für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Zement" zu beraten hat. Außerdem werden Berichte über die Arbeiten des Laboratoriums-Ausschusses erstattet, ferner der Ofen-Kommission, über die Tätigkeit des Vereins-Laboratoriums, des Zementtechnischen Instituts an der Technischen Hochschule Berlin, des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton sowie des Moor-Ausschusses. —

Auskunftstellen des Deutschen Ausstellungs- und Messe-Amtes auf der Mailänder Mustermesse 1929 und der Internationalen Ausstellung Barcelona 1929. Das Deutsche Ausstellungs- und Messe-Amt, Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 28, hat sich entschlossen, auf der Mailänder Messe (12. bis 27. April 1929) und auf der Internationalen Ausstellung Barcelona (15. Mai bis 31. Dezember 1929) je eine Auskunftstelle zu errichten, auf der den Firmen, die nicht direkt durch eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse beteiligt sind bzw. die ihre Ausstellungsbeteiligung noch ergänzen wollen, Gelegenheit gegeben werden soll, gegen entsprechende Gebühr ihre Interessen vertreten zu lassen. Es soll unter Bereitstellung von Katalog- und Prospektmaterial durch eine sprachkundige, exporterfahrene und branchekundige Persönlichkeit eine Beratung der Besucher der Messe bzw. Ausstellung durchgeführt werden. Die Auskunftstelle der Mailänder Messe wird im deutschen Regierungspavillon untergebracht werden. —

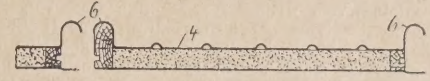
Die nächste Nummer der Deutschen Bauzeitung erscheint am 9. März 1929

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

Klasse 37b. Gruppe 2. Nr. 467 209 vom 7. April 1925. Zusatz zum Patent 343 180. Eduard Dykerhoff, Poggenhagen b. Neustadt a. Rbg.

Bauplatte zur Herstellung von Bauwerken nach Patent 343 180, gekennzeichnet durch eine beiderseitige Verkleidung des Bauplattenrahmens mit Blechplatte, von denen mind. eine aus Pfannen- oder Wellblech (4) und an den Enden wulstartig ausläuft, wobei der eine Wulst (6) über den Rand des Bauplattenrahmens überkragt. —



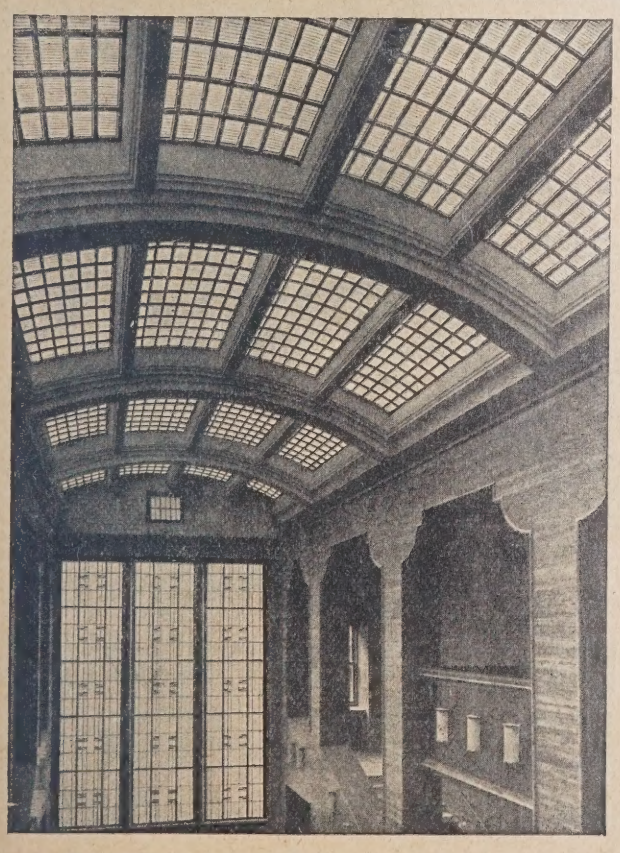
Klasse 37d. Gruppe 32. Nr. 467 108 vom 21. April 1925. I. A. Herman, Offenbach a. M.

Verfahren zum Herstellen von Wandverputz, bei welchem verschieden gefärbte Putzschichten übereinanderliegend aufgebracht und dann stellenweise die höherliegenden Schichten durch Schaben weggenommen werden, dadurch gekennzeichnet, daß die zuerst aufgebrachte Schicht durch Schaben uneben gemacht wird, worauf durch weitere aufgebrachte andersfarbige und ebenfalls körnige Schichten die Vertiefungen in der unteren Schicht ausgefüllt, aber durch erneutes, zwischen dem Aufbringen der Schichten vorgenommenes Schaben ganz oder teilweise ausgeräumt werden. —

Klasse 37e. Gruppe 13. Nr. 467 177 vom 4. März 1925. Karl Seytter in Locham.

Gußbetonaufzug mit Vorrichtungen zum gleichzeitigen Heben von flüssigen und stückigen Baustoffen auf getrennten Wegen, gekennzeichnet durch einen Plattformaufzug im Innern eines Gerüstes mit Führungsschienen auf einer oder beiden gegenüberliegenden Seiten für Förderkübel sowie mit übergehängtem Sammelbehälter. —

Gruppe 24. Nr. 467 502 vom 29. Januar 1926. Sperrholzwerke Tiedemann A.-G., Hamburg.



Geschäftshaus Cramer & Meermann, Essen-Ruhr.
Großes Lichthof-Oberlicht

Ausführungsfirmen für
Westdeutschland: Paul Rincklake, Essen-Ruhr, Isenbergstr. 69a.
Süddeutschland: L. Aufschläger's Nachf., München, Theresienstraße 118.

Siemens-Glas

Prismen
Fußbodenplatten
Glasbausteine
(hohl, gepreßt oder geblasen)
Glasdachziegel
Drahtglas-Biberschwänze

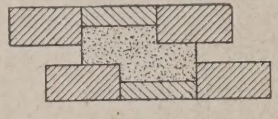
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens
Dresden

Zur Leipziger Baumesse: Halle 19, Koje 34/35.

Verfahren zum Herstellen von Türen aus einer Sperrholzplatte mit auf beiden Seitenflächen aufgeleimten Rähmenhölzern, dadurch gekennzeichnet, daß von der Sperrholzplatte ringsum an den Seitenplatten Leisten von der Breite des Türrahmens abgeschnitten, diese Leisten in der Mitte der Dicke aufgeschnitten und die so entstandenen 8 Leisten als Blindrahmenhölzer auf beide Seitenflächen der Sperrholzplatte, und zwar an den gleichen Seitenkanten, von denen sie abgetrennt sind, aufgeleimt werden. —

Klasse 37b. Gruppe 1. Nr. 468 833 vom 15. Februar 1925. Alfred Leipziger, Breslau.

Binderstein für Doppelwände aus Regelsteinen mit Verkleidung der in Abständen von den Maueraußenflächen stehenden Binderköpfe durch besondere Steine, dadurch gekennzeichnet, daß die Grundfläche des Bindersteines aus den in der Diagonalrichtung teilweise ineinandergeschobenen Grundflächen zweier Rechtecksteine gebildet ist. —



AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Aus der Steinholzindustrie. Das heutige Baubestreben geht dahin, die Bauten möglichst wirtschaftlich zu gestalten. Namentlich den Deckenkonstruktionen widmet man in dieser Hinsicht die größte Aufmerksamkeit. Das kleine Büchlein „Vom wirtschaftlichen Bauen, 5. Folge, Verlag Oskar Laube, Dresden", das vom Regierungsbaurat Rudolf Stegemann unter Mitarbeit namhafter Fachleute herausgegeben ist, gibt eine Übersicht über vorteilhafte Konstruktionsdecken mit Gestehungskosten. Interessant sind die Berechnungen für die Wärmedurchlässigkeit der einzelnen Baukörper, die auf Grund von Tabellen eingehend erläutert wird.

Leider aber hat man in dem Büchlein den Steinholzerzeugnissen als begehbare Fußböden oder als Estriche für Linoleum, Parkett, Teppiche und Läufer nicht die notwendige Beachtung geschenkt. Wenn auf Seite 74 behauptet wird, daß es kaum Steinholzfußböden von größerer Ausdehnung als etwa 6 qm gebe, die auf die Dauer rissefrei blieben, so entspricht das nicht den Tatsachen.

Betrachten wir zunächst die Estriche. Die porösen und dennoch festgefügten Estrichschichten mit ihren schalldämpfenden und fußwarmen Wirkungen neigen überhaupt nicht zu Rissebildungen. Der elastische Estrichkörper, der auf Holz, Beton oder Ziegel liegt, gleicht Satzungsbewegungen, Temperaturschwankungen, Winddruckbewegungen, Vibrationen durch Fahrverkehr usw. weit eher aus als jeder andere Baustoff. Eine Rissebildung, wie man sie bei Zement- und Gipsestrichen häufig unter Linoleumbelägen findet, scheidet bei Steinholzbelägen aus.

Voraussetzung ist, die Estrichschichten nicht unter 15 mm Stärke auszuführen, da dann die Überzüge zu dünn und die Isoliereigenschaften beeinträchtigt werden. Nach der Tabelle von Professor L ö s e r ist ein 15 mm starker Steinholzestrich pro qm mit etwa 12 kg Gewicht und einer Wärmedurchgangszahl von 5 anzunehmen. Zement-, Gips- und Asphaltestriche wiegen mehr und haben einen größeren Wärmedurchgang.

Die die einzelnen Räume umgrenzenden Wände schaffen kleinere Flächen, als wie sie bei Fabrik- und Shedbauten naturgemäß auftreten. Der Steinholzbelag, der doppelschichtig, mindestens 20 mm stark, in Wohnräumen verlegt wird, kann bei den bereits erwähnten Bewegungen durch seine elastische und poröse Unterschicht diese Bewegungen immerhin etwas ausgleichen. Voraussetzung ist hier, daß der Bauuntergrund, Massivdecke, Aufbeton, Holz oder Ziegel, immer gründlichst aufgerauht wird.

Die Aufrauhung ist bautechnisch von außerordentlicher Bedeutung. Zunächst verankert sich das Steinholzmaterial gut mit der Bauunterlage und bildet mit derselben ein einheitliches Gefüge. Es entstehen keine hohlen Stellen oder Aufbeulungen.

Ferner, wie bekannt, übt der Steinholzmörtel beim Abbinden Zugspannungen aus. Durch den rauhen Untergrund finden die Zugspannungen einen Ausweg und Ausgleich, und der Steinholzbelag liegt fest.

Wird nicht aufgerauht, dann wird unter Umständen der Steinholzbelag zu spannungsempfindlich und neigt bei Erwärmung und Abkühlung (namentlich in der Heizperiode), bei Setzungen und Vibrationen zu Rissen oder Aufbeulungen. Ein nach den Normen des Reichsverbandes verlegter Steinholzboden wird diese Übelstände nicht aufweisen.

Es gehen noch die Meinungen auseinander, ob man speziell die doppelschichtigen Böden nicht stampfen soll, um sie elastischer zu gestalten. Selbstverständlich ist die Biegefähigkeit solcher Böden günstiger. Allerdings wird die Zug- und Druckfestigkeit etwas beeinträchtigt.

Das spez. Gewicht von doppelschichtigen Steinholzböden ist etwa 1,17, von Estrichen 0,98 und von einschichtigen Steinholz-Fabrikböden 1,21. Die Struktur der letzteren ist dichter und fester, wodurch sich das Eigengewicht erhöht.

Der einschichtige, etwa 15 mm starke Steinholz-Fabrikboden darf auch nur auf gut aufgerauhte Bauunterlagen verlegt und muß durch geeignete Isolierungen vor Feuchtigkeit geschützt werden.

Um die Spannungen der größeren Flächenbewegungen einzuschränken und ihre Auswirkung zu dämpfen, ist die Anbringung von Trennungsfugen notwendig. Bei der Herstellung von Betonunterlagen muß man diesen natürlichen Schutz gleich berücksichtigen. Einer evtl. Rissebildung sind dann auch die Grenzen gesetzt. Steinholz-Fabrikfußböden liegen in Millionen von Quadratmetern in den Betrieben sämtlicher Industrien, und man kann selbst in Shedhallen von 3000 qm und mehr Steinholzböden nach Jahren besichtigen, die noch keinen Riß erhalten haben.

Man muß berücksichtigen, daß namentlich in den letzten 10 Jahren durch den Steinholzverband, der jetzt den Namen Reichsverband führt, alle Arbeiten unternommen sind, um in technischer, wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht die Ausführung von Steinholz sicherzustellen. Aufsätze in den Bau- und Fachzeitungen weisen immer wieder auf diese Bestrebungen hin, und der ständig wachsende Umsatz beweist den Erfolg. —

Reichsverband Deutscher Steinholzfabrikanten E. V., Leipzig.

Fortschritte in der modernen Bedachung und Isolierung! Es hat sich gezeigt, daß das Überziehen von Pappdächern mit Teer die Dauerhaftigkeit der Dachpappe ungünstig beeinflußt hat und daß andererseits auch durch den Teerüberzug eine auf mehrere Jahre hinaus notwendige Konservierung der Dachpappe nicht erreicht werden kann. Daneben besitzt der Teer die

allseits bekannten Mängel, daß er im Sommer sehr stark erweicht, dadurch die Haftfestigkeit verliert und in Schwaden von den Dächern läuft, im Winter wiederum zu spröde wird, so daß Risse auftreten, die schmelzendes Eis oder Schnee durchlassen. Auf Grund der in den letzten Jahren stattgefundenen Forschungen für entsprechende notwendige Verbesserungen hat die Paratect Chemische Gesellschaft m. b. H., Werk Borsdorf, Bezirk Leipzig, die Bedachungs- und Isoliermasse „Paratect" geschaffen, das als schwarzfarbiges, hochelastisches, immer plastisch bleibendes Material für Überzüge von Pappdächern und zum Isolieren von Betonkörpern sich seit Jahren glänzend bewährt und allgemein eingeführt hat. Paratect wird außerdem kalt verarbeitet im Gegensatz zu den bisher üblichen heißen Anstrichmassen, so daß also die Bedachungs- und Isoliermasse Paratect einen weiteren Erfolg zu verbuchen hat.

Die Verwendung ist außerordentlich vielseitig und dient nicht nur zum Überziehen von Pappdächern, sondern ist ein ganz vorzügliches Mittel für Ausbesserungszwecke, z. B. zur raschen Behebung von Rissen, Löchern in Pappe, Wellblech, Beton usw. Auch zur Isolierung gegen aufsteigende und seitlich eindringende Feuchtigkeit, zur Isolierung von Kellern, Heizgruben, Aufzugsschächten usw. ist Paratect allen anderen Materialien vorzuziehen.

Neuerdings wird Paratect auch in farbigen Tönen geliefert, und zwar in der Hauptsache in rot und in grün, die zur Überziehung von Pappdachflächen, um sie nicht nur zu schützen, sondern auch architektonisch schöner zu gestalten, dienen.

Als Neuheit bringt die Paratect Chemische Gesellschaft Borsdorf eine Anstrichmasse in verschiedenen Farbtönen zum Schutze gegen Verbrennen von Holz und anderen brennbaren Gegenständen. Auf der Frühjahrsmesse in Halle 19, Stand 190, stellt die Firma ihre Erzeugnisse aus. —

Der Ausstellungsstand der Terranova- und Steinputzwerke Düsseldorf. Die großen Umwälzungen im äußeren und inneren Aufbau der Baumesse Leipzig haben auch die ausstellenden Industrien vor neue Aufgaben gestellt. Die Aufgabe der alten Baumessehalle I und der Neubau der Halle 19, die auf Grund der neuesten Erfahrungen im Ausstellungswesen errichtet wurde, boten den Ausstellern zum Teil willkommene Gelegenheit, ihre alten Stände zu beseitigen und dafür Neues und möglichst Besseres zu schaffen. Unter den neu errichteten Ausstellungsständen wird beim Betreten der Halle 19 dem Beschauer sofort der Stand der Terranova- und Steinputzwerke Düsseldorf ins Auge fallen. Dieser Stand mit einer Frontbreite von acht Metern und in einer Tiefe von fünf Metern sich darbietende Ausstellungsstand zeigt in anschaulicher Weise die Technik des Teerranova- und Steinputzes. Die äußeren Wände des Standes führen sehr fein empfundene Farbenzusammenstellungen in Terranovaputzen vor Augen, während der innere Raum wieder in anderen Farbtönungen unter Darstellung größerer Flächen ausgestaltet ist. Bemerkenswert ist auch, daß die Sgraffito-Technik, der in neuer Zeit seitens vieler Baukünstler große Aufmerksamkeit geschenkt wird, ebenfalls in gebührender Weise zu ihrem Recht gekommen ist. Der ganze Stand atmet vornehme Ruhe und ist frei von Überladung, dabei durchaus neuartig in der Auffassung und Ausführung, so daß er zweifellos starke Beachtung finden dürfte. —

Der Stand der Deutschen Linoleum-Werke A.-G. Als Blickpunkt des Innenraumes der neu errichteten Halle 19 der Leipziger Baumesse erhebt sich in der Mitte der Rückwand der große Stand der Deutschen Linoleum-Werke, der nach einem Entwurf des Architekten Mies van der Rohe ausgestaltet ist. Über einer 3⅓ m hohen Zone durchsichtiger Glaswände steigt der Stand bis zu einer Höhe von 10 m empor. Der Architekt hat sich bemüht, dem großen Raum mit 180 qm Grundfläche eine möglichste Einheitlichkeit zu wahren, indem nur ganz wenige Einbauten aus schmalen Tafeln die Gliederung bilden. Von drei Seiten ist der Stand frei durchsichtig, die großen Kristallspiegelglasscheiben, die zwischen ganz leichten verchromten Metallstützen eingesetzt sind, bilden eine räumliche, keine optische Trennung. Der Boden des Standes ist in großen Flächen mit weißem, schwarzem, und hellrotem Linoleum ausgelegt sowie in einem Teile mit dem neuen Fußbodenbelag „Stragula". An der Wand und an freistehenden Tafeln sind die verschiedenen Arten, Muster und Farben von Linoleum, ferner Fliesenlinoleum und Lincrustawandbelag gezeigt. Einen besonderen Anziehungspunkt bilden naturgroße Modelle verschiedenartiger Deckenkonstruktionen mit Linoleum. —

Die M. A. N. auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1929. An gleicher Stelle wie im Vorjahr, unmittelbar am Haupteingang der von ihr erbauten Halle 21, ist der große Stand der M. A. N. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G.) gelegen (47—51). Als älteste Dieselmotorenfabrik der Welt, führt sie einen kompressorlosen Sechszylindermotor von 280—350 PS Leistung mit einem Drehstromerzeuger der Maschinenfabrik Eßlingen gekuppelt im Betrieb vor.

Zwei Motoren einer leichteren Bauart, die zum Antrieb von Kraftwagen, Bahntriebwagen, Kranen, Traktoren, Motorpflügen, kleineren Wasserfahrzeugen und in Verbindung mit Stromerzeugern als Notaggregat für Beleuchtung und Kraft und zum Antrieb von Wasserpumpen u. a. dienen, sind ebenfalls zu sehen, und zwar ein Vierzylindermotor von 100 PS mit S. S. W. Drehstromerzeuger als Notaggregat und ein Dreizylindermotor von 30 PS mit einer Hochdruckkreiselpumpe der Firma Weise & Söhne, Halle, gekuppelt.

Ein übersichtliches Lehrmodell im Maßstab 1 : 10 zeigt einen M. A. N.-Großdieselmotor in doppeltwirkender Zweitaktbauart, wie er für Großkraftwerke und Überseeschiffe in Leistungen bis zu 15 000 PS und mehr hergestellt wird.

Im Vordergrund des Standes zieht ein M. A. N.-Schraubenschaufler mit seinen beleuchteten Wassergarben die Aufmerksamkeit auf sich.

Aus ihrem weitverzweigten Arbeitsgebiet des Transport- und Verkehrswesens zeigt die M. A. N. nur als Beispiele das Modell der Walzenwehranlage der Rhein—Main—Donau-Großschiffahrtsstraße bei Bamberg, einer Verladebrücke mit Einschinenführerstandslaufkatze von 8 t Tragkraft und einer Portalschiebebühne, bei der die sonst nötigen verkehrsstörenden Laufgruben durch ein eigenartiges Tragwerk vermieden sind.

Als größtes und schönstes Ausstellungsstück verdient die große Meßhalle 7 hervorgehoben zu werden, die im vergangenen Frühjahr zur Internationalen Automobilausstellung erbaut wurde. Sie stellt mit einer freitragenden Balkenträgerdecke von 100 m Spannweite die größte Halle dieser Art in Europa dar.

Eine große Anzahl von Leuchtbildern ergänzt den Überblick über den weitverzweigten Arbeitsbereich der M. A. N. in Kraftmaschinen, Transportanlagen und Eisenbauten aller Art.

Mit "Essex" Platten ausgestattetes Eßzimmer.

"ESSEX" PLATTE

Die Holzfiberplatte für Wand- und Deckenverkleidung.

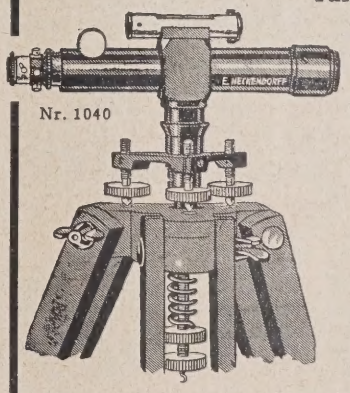
Dauerhaft, isolierend, leicht zu sägen, schneiden, bohren und nageln, für jeden Anstrich geeignet, in verschiedenen Stärken und Größen (bis zu 488 × 122 cm) lieferbar.

Verlangen Sie bitte Prospekte und Muster.

THAMES BOARD MILLS LTD.
Berlin W. 30 / Hohenstaufenstraße 46
Telefon: B 3 Nollendorf 121

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben!

Reise-Nivellier-Instrument
für Nivellements bis 180 m



Nr. 1040

Fernrohr 20 cm lang, Objektivöffnung 17 mm, etwa 16fache Vergrößerung, justierbare Libelle, Okular mit Triebschraube, Stativ 135 cm hoch, zusammengeschoben 80 cm, Gewicht einschl. Stativ und Kasten ca. 4 kg. Nr. 1040 Rm. 82.—

Mit Teilkreis von 60 mm Φ, der ¹/₁ Min. Ablesung durch Nonius gestattet. Nr. 1041 Rm. 108.—

Innerhalb Deutschland franko.

Verlangen Sie bitte kostenlos meine 200 Seiten starke Zeichenartikel-Preisliste L und Spezialkatalogübergeodät. Instrumente.

E. HECKENDORFF
BERLIN SO 36 / REICHENBERGER STRASSE 33

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sorgfältig beachten. Am Fundierungen gegen Grundwasser zu schützen, verwendet man im Anmachewasser den **Mörtelzusatz „Prolapin"**. Auf diese Weise erreicht man mit geringen Kosten eine vorzügliche Abdichtung, die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. Die Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich einwandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden **Schlagregen** schützen, so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellung der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. Es entsteht eine Durch- und Durchdichtung. Der Schlagregen wird abgehalten und die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Hans Hauenschild** G. m. b. H., Chemische Fabrik **Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, zu verlangen.

Die mit der M. A. N. in enger Verbindung stehende L. A. Riedinger, Bronzewaren-Fabrik G. m. b. H., Augsburg, zeigt an ihrem Ausstellungsstand im Handelshof I. Stock Platz 87a wieder eine große Auswahl moderner Lichtträger in den verschiedensten Arten, die ihre führende Stellung im deutschen Kunstgewerbe vor Augen führen. —

„Schalos", Beton-Schüttbauweise D.R.P., von Ober-Ing. Fr. Schoene, Halle a. d. S. Nach mehrjähriger Sonderpraxis auf dem Gebiete des Betonbaues und angeregt durch die Erkenntnis der hohen Kosten der Schalung und der Löhne ist es gelungen, eine neue Beton-Schüttbauweise herauszubringen, bei der mittels Verwendung eiserner Platten und Bügel im schichtenweisen Schüttbau nicht nur ein Schalungsverschleiß vollständig vermieden wird, sondern auch die hohen Schalungskosten und Löhne auf ein Zehntel vermindert werden. Dabei stellt sich die Herstellung bis 60 v. H. billiger als Ziegelsteinbau.

Der Leichtbeton besitzt alle technischen, bau- und wohnwirtschaftlichen Vorzüge. Als Zuschlagstoffe kommen stückige Steinkohlenschlacke, graulierte Hochofenschlacke, Bimskies oder ähnliche poröse Stoffe in Frage. Die Schalung besteht aus festen und verstellbaren Eisenbügeln, die nach der gewünschten Mauerstärke eingestellt werden, und Blechplatten von 78 cm Höhe, die zwischen den Bügeln eingebracht und mit einfachen Nägeln miteinander zu befestigen sind. An die Ecken kommen Eckbleche. Sind die Bügel und Platten aufgestellt, gerichtet und gelotet, kann mit dem Schütten begonnen werden. Die Schüttmasse ist unter geringem Wasserzusatz zu einer zäh-plastischen Dichte durchzuarbeiten und dann einzubringen. Durch leichte Schläge an die Platten wird die Masse eingerüttelt und zeigt etwa ablaufende Zementbrühe den Grad der Dichte an. Nach 3 bis 5 Stunden können bereits die Schalungsplatten entfernt und anderweitig verwendet werden. Bei hochwertigem Zement sogar noch früher. Es läßt sich jede beliebige Mauerform ohne umständliche Abänderung der Platten sofort durchführen, ebenso jede Aussparung und Vorkragung herstellen. Auch fugenlose Schlackengipswände lassen sich durch dieses Verfahren herstellen.

In der jetzigen Zeit der Geldknappheit, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit ist diese Erfindung zu begrüßen, um so mehr, als dadurch ungelernte Arbeitslose verwendet werden können und der Wohnungsnot mit geringen Kosten gesteuert wird. Diese Bauweise ist deshalb den Gemeinden, Behörden und Baugenossenschaften zu empfehlen, weil es darauf ankommt, gut und billig, dabei aber auch schnell und rationell zu bauen.

Die Anschaffungskosten des „Schalos"-Materials sind gering. Die Platten und Bügel können auch leihweise gegen eine kleine Gebühr zu haben sein, so daß sich unbedingt jeder Bauherr vor Inangriffnahme seines Baues von der Vorteilhaftigkeit dieser Bauweise überzeugen müßte. —

Die Buca-Klinkerwerke auf der Baumesse März 1929. In dem neuen monumentalen Hallenbau, in den die Baumesse nunmehr eingezogen ist, haben die Buca-Klinkerwerke AG., Buchwäldchen bei Calau (N.-L.), einen ihres Rufes würdigen Stand geschaffen.

In großzügiger Architektur, von geschlossener Einheit in Form und Material, haben die Architekten R. Stiefler, E. Könecke, Kottbus, einen der schönsten von den Werken hergestellten Klinker verwertet, den braunen Eisenklinker.

In seiner tiefbraunen Tönung von wechselnder Schattierung mit dem feinen Lüster der Sinterung besitzt dieser Stein eine große Wärme des Ausdrucks. Seine ruhige, satte Flächenwirkung macht ihn neben dem lebhaften Buntklinker und dem satteren Eisenklinker besonders anziehend.

Der Stand zeigt eine Raumwirkung von straffer Einheitlichkeit. An kräftigen Kopfpfeilern schließen sich die glatten Seiten und Rückwände an. Sie sind von lebendig gestalteten Ornamentbändern in hellem, leuchtendem Rot durchzogen. Eine eiserne Stütze der Hallenkonstruktion an der Rückwand ergab an dieser Stelle einen monumental gehaltenen Mittelblock, in dessen Nische eine ebenfalls in hellem Rot gehaltene Säule gestellt ist. Damit ist eine formale Verknotung der nach der Mitte zu strebenden Bänder erreicht.

Die Einfügung dieses Rot in den warmen Unterton der Fläche zeigt Wege, wie eine kräftige Belebung dunklerer Flächen mit einheitlichem Material zu erreichen ist.

Die gewählte Architektur gibt die Möglichkeit, den Stand mit einfachen Mitteln wiederholt in neuer anziehender Weise umzugestalten.

Die Buca-Klinkerwerke beweisen auch mit ihrem neuen Stand, daß ihr in rastloser Arbeit und Sorgfalt auf den heutigen hohen Stand der Qualität gebrachtes Material führend geblieben ist. —

Ist Gipsestrich zeitgemäß? Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde Gipsestrich in sehr großem Maße als Linoleumunterboden verwendet; es trat eine Änderung erst kurz vor dem Kriege ein, wo sich vornehmlich die Magnesitestriche besonderer Beliebtheit erfreuten. Nebenher fand Zementestrich als Linoleumunterboden stets ein breiteres Feld, da zu seiner Herstellung besondere Fachkenntnisse nicht notwendig waren und in allen Orten dieser Estrich auch von den kleinsten Bauunternehmungen geliefert werden konnte.

Die verbreitete Anwendung der Magnesitestriche, wie Steinholz- und Korkestrich, beruht darauf, daß man sich von diesen Estrichen eine bessere isolierende Eigenschaft in schall- und wärmetechnischer Beziehung versprach, als dies bei dem Gipsestrich vorlag. Besonders das Wort „Kork" im Korkestrich bestimmte viele Auftraggeber, diese Estrichart wegen obiger Vorzüge des Korks zu wählen. Weiterhin kam Gipsestrich etwas in Mißkredit, da besonders in der Provinz diese Estrichart von nicht spezialisierten Firmen ausgeführt wurde und sich sehr oft schlechte Böden ergaben, die durch Beimischung von Zusatzstoffen weich blieben, oft zwischen den Linoleumfugen staubten und eine starke Rissebildung und auch Treiberscheinungen zeigten. Oft lag die Schuld auch an den Gips liefernden Werken, die neben ihrer sonstigen Einstellung auf Fabrikation von Stuck- und Putzgips das Geschäft in Estrichgips mitmachen wollten, aber durch mangelnde Einrichtung und geringe Sorgfalt im Brennungsprozeß nur einen mindergebrannten Estrichgips lieferten, der dann die Treiberscheinungen zum Gefolge hatte. Wie sehr man selbst bei den Behörden die Mängel eines gering gebrannten Estrichgipses erkannt hat, geht aus den früheren Bestimmungen über Bauleistungen hervor, nach welchen vorschriftsgemäß ein Gipsestrich nur mit Treibleisten an den Wänden zu verlegen war, um nach deren Entfernung dem Estrich die Möglichkeit der Ausdehnung zu geben, die man fast stets voraussetzte.

Bei der Wahl von Magnesitestrichen vor dem Gipsestrich machte man sich meist nicht die isolierenden Eigenschaften eines Gipsestrichs auf Sandbettung klar, und lag dieses besonders daran, daß für den Gipsestrich kaum Firmen werbend auftraten, während in den verschiedenen Magnesitestrichen in den beiden letzten Jahrzehnten eine außerordtlich große Propaganda unter Aufwendung von großen Kosten und großzügigen Vertreterorganisationen getrieben wurde.

Bei den Überlegungen über die Wahl des Estrichs hielt man meist auch nur den Preis eines etwa 2 cm starken Magnesitestrichs dem Gipsestrich gegenüber, der normal 2 bis 3 cm stark auf 2 bis 3 cm Sandbettung verlegt und angeboten wird. Hier fielen die Kosten des Magnesitestrichs geringer aus als die des Gipsestrichs, weil man oft nicht bedachte, den für den Magnesitestrich notwendigen Unterbeton mit seinen Kosten aufzuschlagen.

Weiterhin wurde gegenüber dem Gipsestrich ins Feld geführt, daß Magnesitestriche schneller legereif für Linoleum seien. Das ist ein Irrtum, da die Trockenzeit des Unterbetons zu der des Magnesitestrichs hinzugerechnet werden muß. Es kommt also nur darauf an, den Gipsestrich rechtzeitig zu verlegen. Abgesehen von den Nachteilen, die Magnesitestriche durch die Verwendung der Chlormagnesiumlauge aufweisen können, ist ihre isolierende Eigenschaft nicht größer als die eines Gipsestrichs auf Sandbettung. Magnesitestriche stehen mit dem Unterbeton und der Decke in direkter Verbindung. Die isolierende Eigenschaft kann also nur in einer größeren Weichheit des Estrichs liegen, die den Erschütterung erzeugenden Stoß abdämpfen soll. Aber jede aufgenommene Stoßwirkung wird durch die gebundene Konstruktion fortgepflanzt. Beim Gipsestrich wird diese Wirkung durch die ohne Bindemittel verlegte Sandbettung unterbrochen und nicht auf die Decke weitergeleitet. Haben Magnesitestriche nun viele stoßdämpfende weiche Bestandteile, so ergeben sich Nachteile, wie das Eindrücken von Stuhl- und Tischbeinen durch das Linoleum hindurch in den Estrich. Ist der Korkestrich aber widerstandsfähig genug, so kann er auch nur geringe Korkbeimischungen enthalten und ist er hierdurch wieder in seiner Isolierwirkung mangelhafter.

Die Nachteile eines Zementestrichs als Linoleumunterboden sind zu bekannt, um sie besonders zu erwähnen. Zementestrich wird ja auch nur noch dort verwendet, wo man eben mit billigsten Kosten etwas zusammenbaut, ohne modernen Ansprüchen auf Fußbodenisolierung nachzukommen. Da die Austrocknungszeit des Gipsestrichs sich absolut zeitlich im Rahmen der noch nach dem Verlegen desselben auszuführenden Innenarbeiten hält, und da er bei größter Widerstandsfähigkeit günstige isolierende Fähigkeiten aufweist, ohne daß der aus reinem Gips und Wasser hergestellte Estrich schädigend auf andere Baubestandteile wirkt, kann voll und ganz festgestellt werden, daß dieser Estrich heute als absolut zeitgemäß zu gelten hat. Der Beweis hierfür ist auch die wieder einsetzende breite Verwendung desselben. — Wir verweisen hierbei auf die dieser Nummer beigelegte Beilage der Firma. — Kurt Jancke, Steinbrück.

Gebrüder Jeschke, Klinkerwerke, Teuplitz (Kreis Sorau). Auf der Leipziger Baumesse, Halle 19, Stand 193/194, stellt die Firma ihre unter dem Namen „Jeschke-Klinker" bekannten Erzeugnisse aus, die heute nach dem Urteil namhafter Fachleute mit zu den besten Fabrikaten auf dem deutschen Klinkermarkt zu zählen sind. Als Rohmaterial wird ein zur Klinkerfabrikation hervorragend geeigneter, feuerfester Braunkohlenton (Schmelzpunkt S. K. 32) verwendet, aus dem Eisenklinker mit einer mittleren Druckfestigkeit von 648 kg/qcm und bunte Fassadenklinker hergestellt werden. Der Jeschke-Eisenklinker wird in den Sortierungen blau (stahlblau bis blauschwarz), braun (dunkelbraun, bis ins Braun-violette gehend) und bunt (in helleren Farbtönen) geliefert. Der Jeschke-Buntklinker zeigt ein besonders lebhaftes Farbenspiel, das von Hellbraun und Lederfarbe bis zu dunklem Rotbraun und Blauviolett die verschiedensten Farbtönungen aufweist und so ein außerordentlich wirkungsvolles Fassadenbild ergibt. Ferner stellt die Firma Klinker für Tresor- und Wasserbauzwecke sowie Pflasterklinker und feuerfeste Normalsteine her. Die Lieferung aller Fabrikate erfolgt in Normal- und Oldenburger Format. —

Säulenzwinge. Auf der Freifläche der Baumesse, Stand 72, zeigt die Fa. Hugo Burger, Leipzig-N. 22, die ihr in 23 Staaten geschützte Säulenzwinge, Vorrichtung zum Einzwingen der Säulenschalungen bei Eisenbetonbauten. Beim Neubau des „Meßpalastes Petershof" der Messe- und Ausstellungsaktiengesellschaft in Leipzig haben die ausführenden Firmen: Beton- und Monierbau A.-G., Carl Brandt, Kell & Löser A.-G., Wayß & Freytag A.-G. und Friedr. Emil Stoye sämtliche Säulen mit den Zwingen eingebunden, wie das ja auch an den im Vordergrund aufgestellten Säulen zu sehen ist. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit noch auf das Inserat der Firma auf Seite 75 u. 76 unserer Zeitung, wo eine deutliche Abb. der Zwingen zu finden ist.

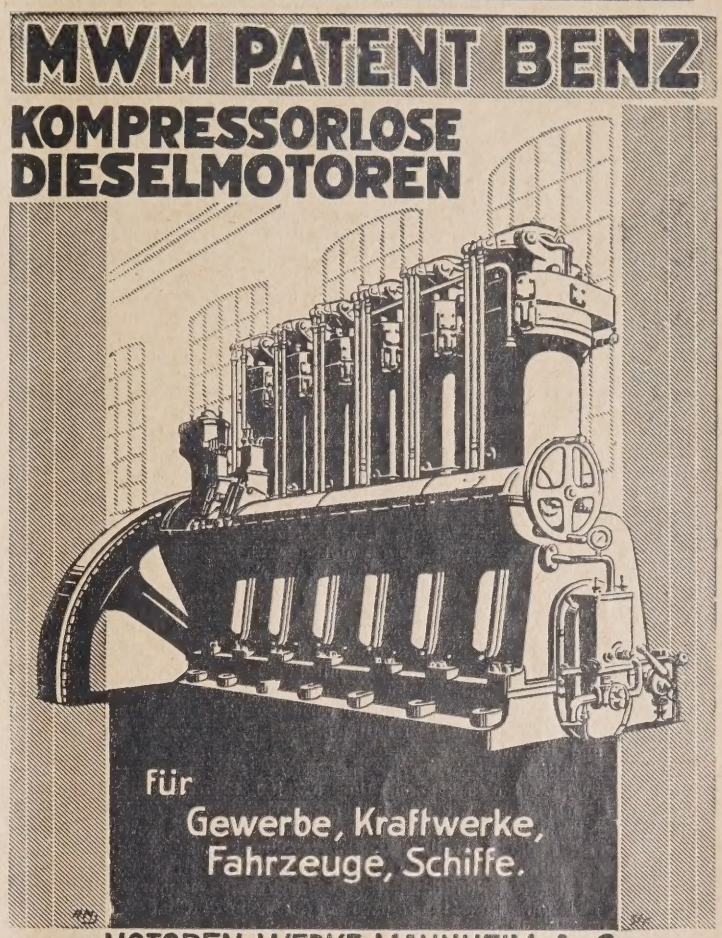
Weiter wird eine verstellbare Schalungsstütze, den sogenannten Schraubensprieß und den Rödelgloben ausgestellt. Bei Benutzung des Schraubensprießes fallen alle unproduktiven Arbeiten, wie Zuschneiden, Anschiften und auch die Keile fort. Die Stütze wird hochgeschraubt und bleibt in jeder Lage selbsttätig stehen. Sie ist statisch einwandfrei bis zu einer Belastung von 900 kg bei vierfacher Sicherheit. Der Rödelgloben ist eine Vorrichtung zum Verspannen der Holzverschalungen bei Betonwänden (Bunkerwänden, Ufermauern usw.). Der durch die Wände führende Draht wird nicht mehr, wie bisher, im Innern der Wand zusammengerödelt (-gedreht), sondern durch Schraubengewinde angezogen. Dadurch wird ein Brüchigwerden verhindert, und weil der Draht nur noch auf Zug beansprucht wird, ist ein reißen so gut wie ausgeschlossen. Wodurch wieder viel Ärger und Arbeitszeit — Arbeitslohn eingespart wird, denn nach der alten Methode kommt es sehr oft vor, daß die Drähte beim Ausgießen mit Beton reißen und die Folge davon ist, daß die Wände oft bis auf den Grund ausgeschaufelt und neu eingeschalt werden müssen. —

Kittlose Glasdächer und Oberlichter. Die Glasdachfabrik Claus Meyn, Frankfurt a. M.-Ost, Fernruf: Carolus 48 051, Drahtanschrift: Glasdachfabrik, die seit Jahrzehnten Glasdächer und Oberlichter in bestens bewährten kittlosen Systemen ausführt, ist auch in diesem Jahre auf der Leipziger Messe in Halle 19, Stand Nr. 139, vertreten. Ganz besonders wird auf die neu eingeführte „Moenus"-Sprosse hingewiesen, die in den Abnehmerkreisen guten Anklang gefunden hat. Eine weitere Neuheit der Firma ist die „Ankerschiene", System „Moenus", zur Befestigung von Transmissionen, Rohrleitungen usw. (Siehe auch die Anzeigen der Firma im Inseratenteil auf den Seiten 33 u. 37.) —

Baustoff und Bodenständigkeit. Anläßlich der Erbauung eines Wohn- und Geschäftshauses kleineren Umfanges stellte der betreffende Bauherr an mich die Frage, ob es nicht möglich wäre, sein Haus in Klinkerrohbau auszuführen, obwohl dieses Material in der betreffenden Gegend nicht bodenständig sei.

Bei der Erörterung dieser Frage ergaben sich folgende Gedankengänge, die das Thema der Bodenständigkeit aus der rein gefühlsmäßigen Anschauung herauslösten und dem Sinne unserer Zeit entsprechend den Standpunkt des Verstandes in den Vordergrund stellten.

Der betreffenden Stadt gibt wie vielen anderen Gegenden der Sandstein und das sehr steile Ziegeldach ihr Gepräge. Die Sandsteinbrüche liegen in der nächsten Nähe der Stadt. Was war also natürlicher, als daß der ziemlich weiche grobkörnige und daher leicht zu bearbeitende Sandstein mit



MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBAU
Zur Leipziger Frühjahrsmesse Halle 21, Stand 19—21

KUSSBAU
WARENZEICHEN

Prospekte, Anerkennungen, Rat, Auskunft:

KUSSBAU
GMBH
HAMBURG 36
TELEGRAMM: WOLDGERST
FERNSPRECHER C 4 4783

Kussbausteine

seit 1922 bewährt als
die besten
die wärmehaltendsten
die billigsten
aller existierenden Bausteine

Jedermann Selbsthersteller

(Vollbaubetonstein)

Maschinen verleihen wir
Lizenzen erteilen wir
Fabriken errichten wir

seiner rötlichen warmen Färbung in erster Linie als Baumaterial Verwendung fand, zu einer Zeit, als die Arbeitslöhne niedrigst und maschinelle Anlagen zur Herstellung anderer Baumaterialien noch unbekannt waren. Daß diese Vorteile zu reicher Profilierung, zu Bildhauerarbeiten und sonstigen Zierformen anregte, ist leicht begreiflich. So entstanden die im besten Sinne bodenständigen Bauten lediglich unter dem Gesichtspunkte der wirtschaftlich günstigsten Lösung des Bauproblems.

Ich sprach oben von dem steilen Ziegeldach dieser Sandsteinbauten. Also mußten doch auch Ziegeleien vorhanden sein, die diese Dachziegel herstellten. Warum stellten diese nicht auch Backsteine her, und warum trifft man keine reinen Backsteinbauten wie im Norden?

Jedenfalls doch auch aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus und nicht aus künstlerischer Überlegung, da die Herstellung der Backsteine ohne Maschinen und ihr Brennen mittels Holzfeuer ein Mehrfaches an Kosten verursachte als die Sandsteinmauern. Und trotzdem findet man in Verbindung mit dem Sandsteinbau häufig Backsteinrohbau, trotz der wenig wetterbeständigen Art des bodenständigen gebrannten Ziegels, und zwar sind es hauptsächlich die freistehenden Spitzgiebel der steilen Dächer, die in Backsteinmauerwerk ausgeführt sind.

Es ist wohl ohne weiteres klar, daß auch hier das wirtschaftliche Moment den Ausschlag gab, denn die schweren Sandsteinquader erforderten zu ihrer Versetzung ein starkes, ungewöhnlich hohes Arbeitsgerüst, welches für die doch nur bescheidenen Mauermassen des Spitzgiebels ziemliche Kosten verursacht hätte. Dies dürfte der Grund für den Verzicht auf den Sandstein bei den Giebeln gewesen sein, ebenso wird wohl im Hinblick auf die Kosten der Rüstung darauf verzichtet worden sein, diese Backsteingiebel zu verputzen, um so mehr, als dieser Putz ja von Zeit zu Zeit hätte erneuert werden müssen, wodurch neuerliche Einrüstung notwendig geworden wäre. Also wurde aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus der Backsteinrohbau gewählt.

Man könnte nun einwenden, daß die Rüstungskosten für die Giebelmauern sich hätten vermindern lassen, wenn die Dächer nicht so steil gemacht worden wären.

Die steilen Dächer waren begründet durch das nach unseren heutigen Begriffen mangelhafte Ziegelmaterial, das infolge der handwerksmäßigen Herstellung ohne Pressen und sonstigen heute allgemein üblichen Ziegeleimaschinen ziemlich porös war. Infolge dieser Porosität war man gezwungen, das Niederschlagswasser möglichst rasch mittels starker Dachneigung zum Abfluß zu bringen.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß in unserer heutigen Zeit wirtschaftliche Momente einen ungemein zwingenderen Charakter annehmen, als dies bei früheren Generationen der Fall war.

Die stets steigende Tendenz der Arbeitslöhne wird nach und nach immer weitere Baumaterialien, an welchen zuviel Handarbeit hängt, ausschalten zugunsten solcher Materialien und Arbeitsweisen, bei denen die Maschine die Hauptarbeit verrichtet. Weiterhin spielt bei unserem heutigen Verkehrsapparat das örtliche Vorkommen der Rohmaterialien eine zweifellos weit geringere Rolle als zur Zeit des Transportes mit Fuhrwerk, wo eine Verschickung auf weite Entfernungen ja kaum in Frage kam.

Es ist also wirklich an der Zeit, mit den alten Begriffen der Bodenständigkeit der Baumaterialien zu brechen. Wir müssen uns auf unser eigenes gesundes künstlerisches Gefühl verlassen und ohne kunsthistorische Reminiszenzen stets von Fall zu Fall entscheiden, wie unsere Bauten wirtschaftlich und lediglich vom Standpunkte des Rhythmus der Massen und der Zusammenstimmung der Farben aussehen müssen, um neben denen der alten Meister bestehen zu können. Unsere Zeit hat dasselbe Recht zu ihrer eigenen Lebensäußerung wie alle früheren Perioden, aber auch die Pflicht, die Werke dieser zu respektieren und nicht durch Originalitätshascherei um jeden Preis die reizvollen Zeugen früherer Baukunst totzuschlagen.

Daß der Klinker infolge seiner Wirtschaftlichkeit eines der zeitgemäßesten Baumaterialien darstellt, ist durch seine immer weitere Verbreitung bewiesen. Kommt er doch durch seine farbige Wirkung der modernen Forderung auf Farbe im Stadtbild weitest entgegen, aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist die Klinkerfassade den anderen Bauweisen überlegen, da sich nach meiner Erfahrung ein Klinkerbau selbst in unserer Gegend, wo die Belastung durch bedeutende Frachtspesen in Frage kommt, nicht teurer stellt, als ein entsprechend gegliederter Putzbau, während der Sandstein oder gar der Muschelkalk ein Mehrfaches an Kosten bedingt und beim Putz ja dauernde Erneuerungen notwendig sind.

In künstlerischer Hinsicht tritt allerdings die Notwendigkeit an den Architekten heran, nur ein Klinkermaterial zu wählen, das sich in der Farbe, sowohl mit etwaigen Sandsteinbauten der Umgebung verträgt und auch von dem ortsüblichen gebrannten Lehmbackstein und dem ebensolchen Ziegel nicht zu sehr abweicht. Am vorteilhaftesten halte ich in dieser Hinsicht den Buntklinker, wie ihn z. B. die Buca Klinkerwerke A. G., Buchwäldchen bei Calau (N.-L.), herstellen, dessen Farbe von Ledergelb über Braun und Rot bis zu Violett und olivgrünen Tönen spielt und bei dem sich daher in allen Fällen ein Zusammengehen mit den Tönen der Umgebung einstellt. —

Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Hans Beitter, Nürnberg.

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Während im Vorjahr bereits der 15. Januar den Höhepunkt der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe brachte und seit dieser Zeit ein Abgleiten der bauwirtschaftlichen Erwerbslosenziffern zu verzeichnen war, bringt in diesem Jahre noch die dritte Februarwoche ein weiteres Ansteigen der Beschäftigungslosenkurve. Infolge des Anhaltens der anormalen Kälte mußten die Baufirmen sogar schon an die Entlassung des Arbeiterstammes gehen, der bis jetzt noch immer gehalten wurde. Die Zahl der erwerbslosen Baufacharbeiter ist in der zweiten Februarhälfte auf rd. 70 v. H. gegen 34 v. H. in der gleichen Zeit des Vorjahres (!) gestiegen. Von den Baunebengewerben hat lediglich das Installateurgewerbe durch die Frostwelle, die überaus zahlreiche Rohrbrüche hervorgerufen hat, eine Sonderkonjunktur erhalten, die alle Kräfte dieses Gewerbezweiges angespannt beschäftigt. Immerhin fehlt es nicht an Anzeichen, daß nunmehr der Tiefpunkt in der Beschäftigungskurve der Bauwirtschaft erreicht ist.

Mittlerweile haben die weiteren Vorbereitungen für das neue Baujahr einige bemerkenswerte Fortschritte gebracht. Dem Reichstag sind jetzt die seit einiger Zeit im Wohnungsausschuß beratenen Reichsrichtlinien für den Wohnungsbau durch den Reichsarbeitsminister zugestellt worden. Es ergibt sich daraus, daß der laufende Zuwachs des Bedarfs an neuen Wohnungen für die Zeit von 1927 bis 1930 mit 225 000, von 1931 bis 1935 mit 250 000, für die Zeit von 1936 bis 1940 mit 190 000 jährlich anzusetzen ist. Von 1941 an tritt dann ein starker Rückgang ein. Dazu kommt noch ein Rückstand von 500 000 bis 550 000 Wohnungen. Weiter besteht ein Ersatzbedarf für abbruchreife Altwohnungen, der zur Zeit etwa 300 000 Wohnungen beträgt und der sich jährlich um weitere 30 000 Wohnungen erhöht. Angesichts der starken Auslandslasten und der schwierigen Lage des inländischen Kapitalmarktes, kann der Gesamtbedarf an Wohnungen im Laufe der nächsten Jahre nicht gedeckt werden, doch sollen die dringendsten Notstände in möglichst gleichmäßiger Weise zunächst beseitigt werden. Für die Neubauten werden dabei folgende Richtlinien aufgestellt: Die Bauarbeiten sollen, soweit die Witterung es irgend gestattet, gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt werden, da nur so eine rechtzeitige und preiswerte Beschaffung der Baustoffe möglich ist. Neue Bauweisen und neue Baustoffe sollen herangezogen werden, um eine zu starke Anspannung des Bedarfs an Baustoffen, Einrichtungen und Arbeitskräften nach Möglichkeit zu verhindern. Für Frachten und Beförderungstarife soll auf eine Begünstigung der Baustoffe hingewirkt werden. Die vom deutschen Normenausschuß veröffentlichten Normenblätter sollen nach Möglichkeit Beachtung finden. Zur Finanzierung wird u. a. gesagt: Die öffentliche Hand muß auch weiterhin bei der großen Mehrzahl der zu erstellenden Wohnungen ausschlaggebend bei der Finanzierung des Wohnungsbaues mitwirken. Diese Beteiligung darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die zu erstellenden Gebäude den Erfordernissen der Reichsrichtlinien entsprechen, ihre Kosten so niedrig wie möglich gehalten werden und so Wohnungen erstehen, die sich in ihren Mieten und sonstigen Kosten den Einkommensverhältnissen der breiten Masse der arbeitenden Bevölkerung anpassen. Über das Wohnungsnotrecht wird ausgeführt, daß der erst in Jahren abdeckbare allgemeine Fehlbedarf an Wohnungen es erforderlich macht, das Reichsmietengesetz, das Mieterschutzgesetz und das Wohnungsmangelgesetz noch aufrechtzuerhalten. Eine Annäherung zwischen Altbau- und Neubaumieten soll erstrebt werden, und zwar durch Senkung der Neubaukosten. Eine Lockerung der Zwangswirtschaft komme nur in Frage, wenn in einzelnen Gemeinden oder für besondere Arten von Räumen ein ausreichendes Angebot vorhanden ist, so daß die Entscheidung über die Lockerung der Zwangswirtschaft den Ländern überlassen bleiben müsse. Auch bei einer Lockerung sei jedoch die Beibehaltung eines gewissen Schutzes der Mieter notwendig. Eine Annäherung der Alt- und Neubaumiete im Laufe einer Reihe von Jahren sei unvermeidlich.

Ferner ist dem Reichsrat dieser Tage der Entwurf eines Gesetzes über Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues (Baukreditgesetz 1929) durch das Reichsarbeitsministerium zugestellt worden. Das Gesetz ermächtigt den Reichsarbeitsminister, in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1932 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Bodenbank A. G. in Berlin bis zum Gegenwert von 250 Millionen RM. die Bürgschaft zu übernehmen. Die Bau- und Bodenbank hat diese Darlehen als Zwischen-

Weshalb ärgern Sie sich?

über die zeitraubende Schreibarbeit bei der Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Einholung von Angeboten. Verwenden Sie Anschlag-Formulare EG von extradünnem gut schreibfähigen Spezial-Hartpostpapier, dann können Sie mit einem Mal so viel Exemplare ausschreiben, wie Sie benötigen, trotz besten Papieres niedrigster Preis. Verlangen Sie kostenlos Muster, sowie die 200 Seiten starke reich illustrierte Zeichenartikel-Preisliste L.

E. Heckendorff, Technisches Versandgeschäft, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 33

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895

kredite für den Kleinwohnungsbau, jedoch nur für solche Bauvorhaben, weiterzugeben, deren volle Finanzierung gesichert ist. Sie hat hierüber dem Reichsarbeitsministerium halbjährlich zu berichten. Die Berichte werden durch den Reichsarbeitsminister dem Reichstag vorgelegt. Bürgschaften, die der Reichsarbeitsminister auf Grund des Baukreditgesetzes 1928 übernommen hat, werden auf die Kraft des Gesetzes 1929 übernommenen Bürgschaften angerechnet. Hiermit wiederholt sich ein gesetzgeberischer Vorgang, der auch im vorigen Jahr aus der Not auf dem Hypothekenkreditmarkt geboren wurde, nachdem die für das Baujahr 1928 vorgesehenen Mittel zum großen Teile für Rückstände aus dem Jahre 1927 ausgegeben werden mußten. Nur mittels des Baukreditgesetzes 1928 konnte trotz aller Finanzierungsschwierigkeiten die gleiche Anzahl von Wohnungen errichtet werden wie 1927. Die Lage auf dem Hypothekenkreditmarkt ist im Jahre 1929 durchaus nicht besser als 1928. Die Ansprüche an den privaten Kapitalmarkt, besonders für Zwischenkredite, sind sogar erheblich größer. Die Deutsche Bau- und Bodenbank hatte am 31. Januar 1927 14,8 Millionen, am 31. Dezember 1927 36,4 Millionen, am 31. März 1928 26,4 Millionen, am 30. September 1928 74,3 Millionen und Ende Dezember 1928 110 Millionen RM. für Zwischenkredite ausgeliehen.

Obgleich der Ablauf des bestehenden Reichstarifes für das Baugewerbe bedenklich näher rückt, besteht noch wenig Klarheit darüber, ob die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Sicherung des Baufriedens zu einem positiven Ergebnis führen werden. Fast alle wichtigen Fragen konnten durch die bisherigen Besprechungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern noch nicht geklärt werden. Weder über die Frage der Arbeitszeit noch über die Fragen des Urlaubs, der Akkordarbeit oder über das Lehrlingsproblem ist bisher eine Einigung erzielt worden. Eine Einigung zwischen den Parteien wurde bisher lediglich in der Frage der Lohnzahlung für nicht geleistete Arbeitszeit erzielt, während in der Frage der Überstunden und Mehrarbeit eine Annäherung der beiderseitigen Auffassungen herbeigeführt werden konnte. Da nur noch vier Wochen bis zum Ablauf des geltenden Reichstarifes vorhanden sind, würde es sehr am Platze sein, wenn die Verhandlungen eine Beschleunigung erfahren würden, denn die Unsicherheit darüber, ob der Baufrieden erhalten werden kann oder nicht, ist geeignet, die Dispositionen am Baumarkt empfindlich zu stören.

Baustoffmarkt. Der Absatztiefstand hält auch in der zweiten Februarhälfte an. Der Absatz in Mauersteinen und Dachziegeln ist seit vielen Jahren in dieser Jahreszeit noch nicht so gering gewesen, wie in diesem Februar. Der Eingang von Aufträgen für spätere Lieferung hat dagegen zugenommen.

In Anbetracht des Umstandes, daß die Ziegelindustrie schon wieder vor einer neuen Lohnbewegung steht, deren Ausgang ungewiß ist, halten die Werke verschiedentlich mit Neuabschlüssen für spätere Lieferung etwas zurück.

Die Betriebsstillegungen in der Ziegelindustrie haben in der letzten Woche weiter zugenommen, auch in der Kalksandsteinindustrie sind weitere Betriebseinschränkungen erfolgt. In Klinkern zeigte sich einige, für die sonstigen Verhältnisse am Baustoffmarkt bemerkenswerte Umsatztätigkeit. Über den deutschen Außenhandel in Ziegeln und Dachziegeln liegen nunmehr die amtlichen Feststellungen vor, aus denen hervorgeht, daß die Einfuhr von Mauersteinen gegenüber dem Vorjahr spürbar zurückgegangen ist, während die Einfuhr von Klinkern und Dachziegeln eine beträchtliche Zunahme erfahren hat. Die Einfuhr von Mauersteinen aller Art ging von 2 426 342 dz im Jahre 1927 auf 1 529 288 dz zurück. Dagegen stieg die Einfuhr von Klinkern, namentlich aus Holland und Schweden, von 168 930 dz auf 199 819 dz, die Einfuhr von Dachziegeln aller Art stieg sogar von 319 358 dz auf 425 733 dz. Die Einfuhrsteigerung war im wesentlichen auf die erhöhten Importe aus Elsaß-Lothringen und Frankreich zurückzuführen. Die Ausfuhr deutscher Mauersteine hat im letzten Jahr, einschließlich der Lieferungen auf Reparationskonto, eine Steigerung erfahren. Sie stieg von 484 504 dz auf 539 744 dz. Die Klinkerausfuhr hat sich gegenüber dem Vorjahr mit 25 584 dz verdoppelt. Die deutsche Ausfuhr an Dachziegeln, die gegenüber der Einfuhr nur eine bescheidene Rolle spielt, hat sich im letzten Jahr ebenfalls etwas verbessert, und zwar von 72 591 dz auf 106 029 dz. Man kann nach diesen Ziffern nicht gerade behaupten, daß sich die Außenhandelsbilanz in Ziegeln und Dachziegeln übermäßig erfreulich entwickelt hat.

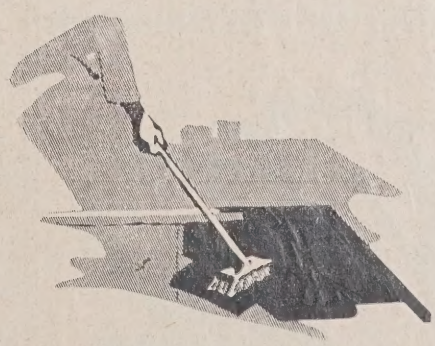
Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 44 M. ab Werk; Westfalen: 38 bis 44 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 35 bis 45 M. ab Werk; Bayern: 40 bis 50 M. ab Werk; Württemberg: 40 bis 48 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: 40 bis 42 M. ab Werk; Norddeutschland: 36 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: 36 bis 45 M. ab Werk, bis 55 M. frei Baustelle; Freistaat Sachsen: 40 bis 50 M. ab Werk; Niederlausitz 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: 33 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Brandenburg: 41 bis 47 M. ab Werk; Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 191 M., Biberschwänze, Normalformat, 70 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen 105 M. frei Baustelle; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze 74 bis 84 M. ab Werk, Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück.

Am Zementmarkt ist ein fast völliger Geschäftsstillstand eingetreten. Brachte der Januar bereits einen scharfen Sturz der Versandziffern, so hat der Inlandsabsatz im Februar fast völlig aufgehört. Lediglich die Zechen zeigten für den Verbrauch unter Tage einigen Bedarf. Zu dem für den Februar ganz ungewöhnlichen Absatzmangel hat die Frostwitterung noch beträchtliche Produktionsschwierigkeiten für die Zementindustrie gebracht. Das Einfrieren der Kreide- und Tongruben hat in verschiedenen Bezirken Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung geschaffen, so daß in ziemlich

Dünnflüssig und deckend
ist die Pelikan-Perltusche.

Wo wird ein Haus zuerst schadhaft?

Ob das Dach nun aus Holz, Eisen oder Beton besteht, immer ist es den zerstörenden Witterungseinflüssen ausgesetzt. Schnee, Regen, Hitze, Kälte, Rauch greifen es an. Warum sichert man nicht allgemein bei jedem Neubau das Dach gegen diese Einflüsse? Paratectüberzüge — ein deutsches Erzeugnis — widerstehen allen Einflüssen der Atmosphärilien. Sie halten Temperaturextremen von 100 ° Hitze und 50 ° Kälte stand. Dauernd elastisch, dehnen sie sich aus und ziehen sich zusammen mit der darunterliegenden Fläche, arbeiten und machen alle Bewegungen mit. Warum wollen Sie nicht jeden Neubau mit Paratect schützen? Senden Sie uns bitte anhängend. Bestellschein



Paratect wird aufs Dach verstrichen

BESTELLSCHEIN

an Firma Paratec., Chem. G.m.b.H., Leipzig, Gerberstr. 19/27 c

Senden Sie mir Prospekt und nähere Aufklärung über Paratect

Firmenname .....

Ort .....

Straße .....

beträchtlichem Umfange im Februar Betriebsstillegungen in der Zementindustrie erfolgen mußten. Im Neubeckumer Bezirk haben vier Werke, darunter zwei zum Wickingkonzern gehörige, Stillegungsanträge eingereicht. Im norddeutschen Bezirk hat die Portlandzementfabrik Hemmoor vorübergehend ihren Betrieb schließen müssen. Auch in Mitteldeutschland sind verschiedene Werke stillgelegt worden. Ferner sind im schlesichen Bezirk außerordentlich scharfe Betriebseinschränkungen in der Zementindustrie erfolgt. Recht kritisch wirkt sich das völlige Aufhören des Absatzes bei den Außenseitern aus. Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich viele Außenseiter im Gebiet von Gesecke und Büren in Schwierigkeiten befinden. Die Tudorfer Portland-Zementwerke G. m. b. H. in Essen haben dieser Tage ihre Zahlungen eingestellt. Es handelt sich hier um einen Außenseiter des westdeutschen Zementverbandes. Das Unternehmen besteht schon seit langen Jahren als Kalkwerk. Zu dem modernen Ausbau des Unternehmens ist auch ausländischer Kredit in Anspruch genommen worden. Da die bedeutende Bauunternehmerfirma Johann Heinrich Pothmann in Essen-Borbeck Bürgschaftsleistungen für das Unternehmen übernommen hatte, ist auch diese Firma in Schwierigkeiten geraten. Die Passiven belaufen sich auf 3 Millionen RM.

Am Kalkmarkt herrscht ebenfalls Geschäftsstille, doch haben die Kalkpreise etwas angezogen. Auch die zweite Februarhälfte hat keine Behebung der Absatzstagnation gebracht. Größere Frühjahrsabschlüsse sind ebenfalls noch nicht zu verzeichnen. Da man in Abgeberkreisen für die nächsten Wochen mit einem Einsetzen des Frühjahrsgeschäftes rechnet, ist die Preistendenz etwas widerstandsfähiger geworden.

Am Baueisenmarkt sind wesentliche Veränderungen gegenüber der Vorwoche nicht eingetreten. Durch ein Anziehen des Baustoffindex ist der **Baukostenindex von 1,72 auf 1,73 gestiegen.**

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Lichtenrade. Gruppenhaus, Beethoven-, Ecke Lisztstraße; Bh. E. Müller, Wilmersdorf, Düsseldorfer Straße 12. —
Weißensee. Fabrikgebäude, Genslerstraße; Bh. E. Zorn, ebenda. —
Nikolassee. 2 Einfamilienwohnhäuser, Straße 6; Bh. Frau Wiebe, Wilmersdorf, Jenaer Straße 4. —
Cöpenick. Wohnhaus, Parisiusstraße 2; Bh. W. Zugmantel, ebenda. —
Charlottenburg. Landhaus, Württembergallee 11; Bh. Architekt P. Renner, Charlottenburg, Kaiserdamm 90. —
— Landhaus, Oldenburg-, Ecke Bayernallee; Bh. W. F. Weymann, Charlottenburg, Kaiserdamm 85. —
Schöneberg. Garagengebäude, Kyffhäuserstr. 11; Bh. P. Wendt, ebenda. —
Steglitz. Einfamilienwohnhaus, Schillerstraße 5; Bh. Baugesch. G. Tesch, ebenda. —
Lichterfelde. Einfamilienwohnhaus, Altdorfer Straße 31; Bh. Major a. D. E. Dimel, Lichterfelde, Ringstraße 34. —
Spandau. Kabelwerk, Rauch-, Ecke Klinkestraße; Bh. Dr. Cassierer & Co., Charlottenburg, Keplerstraße 1—10. —
— Wohnhaus, Rauch-, Ecke Goltzstraße; Bh. Georg Masuhr, Ruhlebener Straße 5. —
— Büro- und Wohnhaus, Klinkestraße 16/17; Bh. Baugesch. Grün & Bilfinger, Berlin, Hafenplatz 5. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Altkarbe. Landhaus, Bh. R. Lange, Driesen, Neum.; Entw. Arch. W. Jeske, Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. —
Bernstein. 20 Landarbeitergehöfte; Bh. Stadt. —
Kottbus. Schlachthof, am Priorgraben; Bh. Stadt. —
— Kino u. Café, Dresdener Str.; Bh. Stadt. —
— 3 Sechsfamilienhäuser, Dresdener u. Drebkauer Str.; Bh. Gemeinn. Gesellschaft für Kleinwohnungsbau, Stettin, Oberwiek 19. —
— Wohnhaus, Streelen, Amalienstr.; Bh. Bauuntern. P. Richter, Arndtstraße 15. —
— Wohnhaus, Gartenstr. 3; Bh. Bauuntern. M. Bialucha. —
— Kath. Kirche, Dresdener Str. (Alter Friedhof); Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Finsterwalde. Doppelturnhalle; Bh. Stadt. —
Frankfurt a. d. Oder. 30 Wohnungen, Immenweg; Bh. Wohnbau G. m. b. H. —
— 10 Wohnungen, Rathenaustr.; Bh. P. Steinicke, Hindenburgstr. 120. —
— 30 Wohnungen, Gelbe Presse; Bh. Bauhütte G. m. b. H., Gelbe Presse. —
— Dextrinfabrik (Wiederaufbau), Göpelstr.; Bh. Stärkefabrik A. G. vorm. C. A. Köhlmann. —
Guben. Wohnhaus, Nußbaumweg; Bh. B. Stahn, Sommerfelder Str. 65. —
— Wohnhaus, Eichholzstr.; Bh. G. Pfitzmann, Seitwanner Str. 83. —
— Wohnhaus, Wendischer Friedhof; Bh. H. Schulze, Crossener Str. 7. —
— Wohnhaus, Hoher Weg; Bh. E. Henkel, Vorwerksweg 3. —
— Wohnhaus, Kürschnerstr.; Bh. O. Knispel, Buderoferstr. 84. —
— Wohnhaus, Crossener Str.; Bh. O. Grunert, Mückenberg b. Guben. —
Guben. Fabrikgebäude, Frankfurter Straße; Bh. H. Weiß, Frankfurter Straße; Ausf. Baugesch. Kientrupp. —
— Wohnhaus mit Nebengebäude, Schöneicher Straße; Bh. H. Hannusch. —
— Wohnhaus, Wendischer Kirchhof; Bh. H. Schulze, Krossener Straße 7; Ausf. Fr. Walter, Krossener Straße 17. —
Haidemühl (Kr. Spremberg). Landjägergehöft; Bh. Kreis. —
Jüterbog. 5 Sechsfamilienhäuser, am Oberhag; Bh. Stadt. —
Nowawes. Obdachlosenheim, Gartenstr.; Bh. Stadt. —
Senftenberg. Gymnasium; Bh. Zweckverband des südlichen Kreises Kalau. —
Soldin. Schlachthaus, Wilhelmstr. 1; Bh. O. Engel. —
— Schlachthaus, Klosterstr. 4; Bh. P. Ihlow. —
Welzow. Schule; Bh. Gemeinde. —

Genehmigte Bauhorhaben:

Brandenburg a. d. H. 4geschoss. Wohnhaus mit 34 Wohnungen, Wilhelmsdorfer, Ecke Königgrätzer Straße; Bh. Beamten-Wohnungsverein G. m. b. H., Reuscherstr. 4, Ausf. Baugesch. Wilh. Wendt. —
— 2geschoss. Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Gördenweg 2; Bh. Reichsbahnassistent Karl Müller, Potsdamer Straße 40; Ausf. Baugesch. Franz Fischer. —
— Erweiterungsbau des Wohnhauses, Plauer Straße 26; Bh. Ing. Martin Knüpfer. —
— Aufstockung, Petersilienstr. 1; Bh. Kaufmann Moritz Weiß, Hauptstraße Nr. 20; Ausf. Baugesch. Karl Jurth. —
Belzig. Wohnhaus; Bh. Wilh. Spiesecke. —
— Scheune; Bh. O. Ulbrich. —
— Wohnhaus; Bh. Gebrüder Julius u. Rich. Niedermayer, Berliner Straße Nr. 47. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Nieder-Langenau. Wohnhaus; Bh. E. Siebenhaar; Ausf. P. Berthelmann. —
Moys. Wohnhaus; Bh. H. Schönfelder; Absf. M. Runge, Schönberg, O.-L. —
Hindenburg. Wohnhaus, Alsenstraße; Bh. Siedlungs-Baugenossenschaft „Selbsthilfe". —
Mallmitz. 20 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Ratibor. Wohnhaus, Kronprinzenstraße 5; Bh. Vincent u. Aug. Piechaczek. —
— Wohnhaus, Am Oberhof 4; Bh. J. Grzesik. —
— Wohnhaus, Am Oberhaus 9; Bh. J. Piegsa. —
— Wohnhaus, Kirchstraße 22; Bh. R. Koczor, Brunken 43. —
— Wohnhaus, Reitbahnstraße; Bh. A. Gally; Ausf. J. Affa, Leobschützer Straße. —
Weißwasser. Jugendheim; Bh. Kirchengemeinde (Pfarrer Vietzke). —
Neustadt, O.-S. 2 Achtfamilienhäuser, Flurstraße; Bh. Siedlungskameradschaft Neustadt (O.-S.); Ausf. Oberschles. Bauproduktiv-Genossenschaft Neustadt. —
— Mehrere Wohnhäuser, Hoeferstraße; Bh. P. Krafczyk, Beuthen, Parallelstraße; Ausf. Wohnungsfürsorge-Gesellschaft, Oppeln. —
Nieder-Salzbrunn. Achtfamilienhaus; Bh. Tischlermstr. Kreiczierek. —
Rosenberg, O.-S. Warmwasser-Badeanstalt, Bahnhofstraße; Bh. Ortskrankenkasse Rosenberg. —
Sprottau. Schulgebäude; Bh. Magistrat. —
Falkenberg. Schulgebäude; Bh. Magistrat. —
Glogau. Zehnfamilienhaus, Hohenzollernstraße; Bh. Baugesch. Michael; Ausf. der Bauherr. —
— Achtfamilienhaus, Oskar-Schütz-Straße; Bh. Gemeinde. —
Ober-Waldenburg. 29 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Peterswaldau. Wohnhaus, Am Stadion; Bh. Gemeinde; Ausf. Ing. Gunert, Schweidnitz. —
Rokittnitz. Gemeinde-Sporthaus; Bh. Gemeinde. —
Schweidnitz. Altersheim, Kanonenweg; Bh. Altersheim e. V. —

Haarer-Schütten
Haarer-Gewürzbüchsen
in über

in Frankfurt am Main und Hagen in Westfalen
Verlangen Sie kostenlos Prospekt
Vertreter allerorts gesucht
Gebr. Haarer, Frankfurt a. M.
Luxemburger Allee 32

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A bt. Fahrradständerfabr.

Bauklempnerei
Gas- und
Wasseranlagen
Gustav Hoyer
BERLIN SW 29
Zossener Str. 43
Fernruf: Baerwald 6621

Hochbautechnische Bibliothek
aus der Sammlung Göschen. Jeder Band geb. M 1.50

Erschienen sind ca. 80 Bände z. Beispiel:
Wohnhäuser. Von Reg.-Baumeister K. Gabriel. 2 Bände.
Gasthäuser und Hotels. Von Architekt M. Wohler. 2 Bände.
Geschäfts- und Warenhäuser. Von Baurat H Schliepmann. 2 Bände
Industrielle und gewerbliche Bauten (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken). Von H Salzmann. 3 Bände.
Ländliche Bauten. Von Baurat E. Kühn. 3 Bände.
Militärische Bauten. Von Reg.-Baumeister R Lang.
Die Baukunst des Schulhauses. Von Prof. Ing. E. Vetterlein. 2 Bände
Märkte u. Markthallen f. Lebensmittel. V. Städt. Baurat R. Schachner. 2Bd
Öffentliche Bade- u Schwimmanstalten. V. Geh. Oberbaurat Dr. C. Wolff

Die Sammlung Göschen umfaßt bisher über 1000 Bände. Gesamtverzeichniss und Spezialverzeichnisse liefern wir unter Bezugnahme auf diese Anzeige kostenlos

Walter de Gruyter & Co., Berlin W10, Genthiner Str. 38

ollarzowitz, O.-S. Feuerlöschdepot; Bh. Gemeinde. —
riegau. Schulgebäude; Bh. Magistrat. —
engelsdorf. Wohnhaus; Bh. K. Scholz; Ausf. A. Clemenz. —

RENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

hneidemühl. Geschäftshaus, Milchstraße; Bh. Westpreuß. Lebensvers.-Gesellschaft; Arch. Gramann, Schönlanke. —
22 Einfamilienwohnhäuser, Königstraße; Bh. u. Ausf. A. Sommerfeld, G. m. b. H., Stammhaus Berlin W 9, Schellingstraße 5/6. —
3stöckiges Zwölffamilien-Wohnhaus, Ruddowstr.; Bh. u. Ausf. R. Scharf. —
8 Wohnhäuser, Ringstraße; Bh. Gem. Gesellschaft für Kleinwohnungswesen, Im Grunde 7. —
2 Wohnhäuser, Bäckerstraße 8; Bh. E. Eichstädt; Ausf. Baugesch. Fr. Schwenk, Albrechtstraße 55. —
Wohnhausblock, Langestraße, Ecke Berliner Straße; Bh. Grenzmark-Bau- u. Ton-Industrie G. m. b. H., Schneidemühl-Kettun; Arch. M. Pipp, Berliner Straße 46. —
4 Wohnhäuser, Wiesenstraße 5/11; Bh. E. Fricke, Jastrower Allee 2. —
Wohn- und Geschäftshaus, Martinstraße; Bh. E. Haese; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 32. —
Wohn- und Geschäftshaus, Breitestraße 5/6; Bh. K. Boche; Ausf. G. Zemplin. —
Druckerei und Garagen, Posener Straße 12; Bh. Verlag „Der Gesellige", Komm.-Gesellschaft. —
Wohnhaus, Martinstraße; Bh. H. Bohn; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 32. —
Wohnhaus, Krojanker Straße; Bh. Fa. Quast. Nachf. Arch. Max Popp, Berliner Straße 46. —
Wohnhaus, Stövener Straße; Bh. Joh. Lebdin, Hasselstraße 13; Ausf. Baugesch. H. Sachs, Jastrower Allee 32. —
Geschäftshaus, Stövener Straße; Bh. M. Brieske, Schönlanker Straße; Ausf. Baugesch. E. Schultz, Alte Bahnhofstraße 33/34. —
Wohnhaus, Rüster Allee; Bh. O. Kühnemann, Borckendorfer Straße 3; Ausf. Arch. Wilh. Jeske, Alte Bahnhofstraße 30/31. —
Vierfamilienhaus, Werkstättenstraße; Bh. Gem. Heimstättengenossensch. Neue Scholle, Albrechtstraße 113. —
Kirche mit Pfarrhaus, Königstraße; Bh. Kathol. Kirchengemeinde, Gr. Kirchenstraße 12; Ausf. Arch. Herkomer, Stuttgart. —
Friedhofskapelle; Bh. Evangel. Kirchengemeinde, Bismarckstraße; Arch. und Ausf. Baugesch. K. Eichorn, Deutsch-Krone. —

ROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

rtmund. Gassaugergebäude, Körnebachstr.; Bh. Dtmder A.-G. f. Gasbeleuchtung, Burgwall 13. —
2 Mehrfamilienhäuser, Holzwickeder Str. 93-95; Bh. Deutsches Eigenheim, Schwanenwall 8-10. —
2 Autogaragen, Schützenstr. 21; Bh. Einkaufsgenossenschaft „Krone", Schützenstr. 21a. —
10 Autogaragen, Kuhstr. 10; Bh. H. Schlieper, Ziethenstr. 9. —
1 Mehrfamilienhaus, Lindemannstr. 41; Bh. H. Schulte, Olgastr. 12. —
— 2 Autogaragen, Blümlingstr.; Bh. Emschergenossenschaft, Schmiedingstraße. —
— 53 Mehrfamilienhäuser, Am Hartweg, Finl. Frau- u. Planetenstr.; Bh. Dtmd. Gemeinn. Siedlungsgesellsch. —
— 3 Autogaragen, Evingerstr.; Bh. K. Siepmann, Evingerstr. 302. —
— Hinterhaus, Herderstr. 8; Bh. E. Krach, Herderstr. 8. —
— Hinterhaus u. 2 Autogaragen, Nordstr. 37; Bh. E. Hausberg, Kielstr. 31. —
— 3 Autogaragen u. Gewächshaus, Max-Eyth-Str. 4; Bh. Stahlwerk Hoesch, Stahlwerkstr. 100. —
— Erweiterungsbau Warenhaus, Wißstr.; Bh. Karstadt-Konzern, Hamburg. —
— -Mengede. 2 Autogaragen, Döwerstr.; Bh. J. Borgschulte, Döwerstr. 6. —
— -Lütgendortmund. Zweifamilienhaus, Lütgendortmunderstr.; Bh. Benning, Dortmund-Bövinghausen. —
— — Kläranlage a. Zeche Oespel; Bh. Essener Steinkohlenbergwerke, Dortmund-Dorstfeld. —

Berghofen. Kirche, Feldstr.; Bh. Evgl. Kirchengemeinde; Arch. Behrens, Gerthe. —

Witten. Kinderheim, auf dem Helenenberg; Bh. Stadtverwaltung. —
— Auskunftsbüro am Bahnhofsvorplatz; Bh. Stadtverwaltung. —

Gelsenkirchen-Buer. Arbeitsamt; Bh. Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Berlin. —
— Erweiterungsbau Hauptbahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
— Schachtanlage im Stadtteil Resse; Bh. Harpener Bergbau-A.-G. —
— Umbau Bahnhof Buer-Nord; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Castrop-Rauxel. Apotheke im Stadtteil Ickern; Bh. Stadtverwaltung. —
— Umbau Engelsburgschule; Bh. Stadtverwaltung. —
— Berufsschule; Bh. Stadtverwaltung. —

Herne. 3 Fabrikhallen am Sammelbahnhof Konstantin; Bh. Fa. Axmann u. Co., G. m. b. H., Apparatebau. —
— Jugendheim, Röntgenstr.; Bh. Arbeiterwohlfahrt Ortsausschuß Herne, Abtlg. Sodingen. —

Hemer. Geschäftshaus, gegenüber d. Amtshaus; Bh. Gemeindeverwaltg. —
Fröndenberg. 6 Mehrfamilienhäuser in diesem Jahre; Bh. Gemeinnütz. Bauverein. —
— Wasserwerke; Bh. Gemeindeverwaltung. —

Herdecke. Um- u. Ausbau der Wasserkraftanlage „Stiftsmühle"; Bh. Ruhrverband, Essen. —
Oestrich. Kriegerehrenmal; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Nachrodt. 15 Wohnungen im Sommer; Bh. Gemeinnütz. Bauverein. —
Winz-Baak. Volksschule, Balkhausen; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Recklinghausen. Warenhaus, am Marktplatz; Bh. Karstadt-Konzern, Hamburg. —
— Geschäftshaus, Kunibertistr.; Bh. Stadtverwaltung. —
— Warenhaus, Breitestr.; Bh. Kaufhaus Alsberg. —
Ründeroth. Jugendherberge; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Bottrop. Wohnungsbauprogramm 1929: 600 Wohnungen; Bh. Stadtverwaltg. —
Iserlohn. Wohnungsbauprogramm 1929: 137 Wohnungen; Bh. Stadtverwltg. —
— 41 Wohnungen 1929; Bh. Gemeinnütz. Baugesellschaft. —
Menden. Um- und Anbauten Josef-Augusta-Schule; Bh. Stadtverwaltung. —
Münster. Warenhaus, Salzstr.; Bh. Karstadt-Konzern, Hamburg. —

Tropical

Isolier-Gewebe

beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw., auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.

Dach-Gewebe

mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.

Verlangen Sie Prospekte, Muster u. Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H.
Staufen im Breisgau

Kein Glasschaden mehr!

Unzerbrechliche Fenster sind für das gesamte moderne Baufach eine äußerst praktische Neuerung. Hierzu ist kein anderes Material so geschaffen wie das drahtglasartige Gewebe

„BICELLA"

Seine großen Vorzüge:
Unzerbrechlich / Witterungsbeständig / Biegsam / Stark lichtdurchlässig / Elastisch / Äußerst leicht / Denkbar einfach zu verarbeiten / Hervorragend durchlässig für die ultravioletten Strahlen.

„BICELLA" ist unentbehrlich für Fenster und Bedachungen in Wohn- und Fabrikräumen, Sanatorien und Liegehallen, Garagen und Schuppen, als mattdurchsichtige Zwischenwand in Büro- und Kontorräumen und als Windschutz.

Verlangen Sie Muster und ausführlichen Prospekt von dem

Alleinhersteller:

KALLE & Co., Aktiengesellschaft
WIESBADEN-BIEBRICH

Zur Baumesse in Leipzig: Halle 19, Stand Nr. 16

Aplerbeck. Fabrikanlagen; Bh. Fa. Föbus, Barop. —
Bardenberg. Brikettfabrik; Bh. Braunkohlengrube Theresia. —
Gladbeck. 23 Mehrfamilienhäuser, Berliner u. Sprecker Str.; Bh. Bauunternehmer Spann. —
— Gasfabrik u. Stickstoffanlage bei Schacht Scholven; Bh. Bergwerks-A.-G. Recklinghausen. —
Schwerte. 45 weitere Wohnungen; Bh. Eisenbahn-Bauverein Schwerte-Ost. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. 2 Mehrfamilienhäuser, Westholzstr. u. Windhake Ecke; Bh. Verein zur Beschaffung von Landwohnungen, Schürweg 8; Arch. Linneweber. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Westholzstr.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 115 Mehrfamilienhäuser, Am Burgholz; Bh. Ruhrbauabteilung der Westf. Heimstätte und der Rheinischen Wohnungsbauges. Essen; Arch. Pinno & Grund. —
— Mehrfamilienhaus, Ecke Kleist- und Uhlandstr.; Bh. L. Heuckmann, Schützenstr. 227; Arch. F. Möller. —
— Wohn- und Geschäftshaus, 32 Kraftwagenhallen, Mellinckrodtstr. 188; Bh. C. Thieste, Dorstfelder Hellweg 32. —
— 3 Kraftwagenhallen, Südbahnhof; Bh. Kux & Krahn, Hohe Str. 23. —
— Betriebsgebäude, Eberhardstr.; Bh. Hoesch, Stahlwerkstr. 100. —
— Mehrfamilienhaus, Wittener Str. 234; Bh. W. Köster, Dtd.-Oespel, Wittener Str. 234; Arch. K. Korte. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Wambeler Hellweg 143-147; Bh. Westf. Heimstätte, Märkische Str. 15. —
— Einfamilienhaus, Albert-Vögler-Str.; Bh. F. Friederichsen, Märkische Straße 63. —
Dortmund. Lichtspieltheater, Schützenstr.; Bh. B. Duwensteka, Bochum, Friederikenstr. 50. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Holzwickeder Str. 103; Bh. Baugesellschaft Eigenheim, Schwanenstr. —
— Zweifamilienhaus, Stille Gasse 1; Bh. Westf. Heimstätte, Märkische Straße 15. —
— Mehrfamilienhaus, Düsterstr.; Bh. A. Gehrmann, Körner Hellweg 136; Arch. J. Frösken, Dtmd. —
— Mehrfamilienhaus, Scheffelstr.; Bh. E. Held, Priorstr. 7; Arch. Esser, Dortmund. —
— Um- u. Erweiterungsbau Geschäftshaus, Hansastr. 59; Bh. Strunck u. Wentzler, Markt 6-8. —
— Mehrfamilienhaus, Wenkerstr. 10; Bh. F. Böhne, Hohensyburgstr. 14; Arch. Homann. —
— Verladehalle, Walzwerk III; Bh. Stahlwerk Hoesch, Stahlwerkstr. 100. —
— Wäschereigebäude, Körner-Hellweg; Bh. G.Wuttke, Knappenbergstr. 42.—
— Um- u. Erweiterungsbau am Werk, Zinkstr. 80; Bh. Ver. Elektr. Werke, Westfalen. —
— 2 Garagen, Evingerstr. 302; Bh. K. Siepmann, Evingerstr. 302. —
— Bürobaracke, Märkische Str. 105; Bh. C. Neuhoff, Humboldtstr. 53. —
— Um- u. Erweiterungsbau Geschäftshaus, Deutsche Str. 151; Bh. K. Groos, Deutsche Str. 151. —
— — Um- u. Erweiterungsbau Geschäftshaus, Westerfilder Str.; Bh. H. Noethe, Westerfilder Str. —
— **-Derne.** Mehrfamilienhaus, Kurler Str. 189; Bh. W. Kümpel, Kurler Straße 189, Arch. F. Weber. —
— — Kleinkinderschule, Hermannstr.; Bh. Harpener Bergbau A. G., Kuhstraße. —
— **-Lütgendortmund.** Mehrfamilienhaus, Hintergebäude, Westermannstr.; Bh. O. Oberschachtsick, Westermannstr. —
— — Zweifamilienhaus, Lütgendortmunder Hellweg; Bh. P. Lange, Lütgendortmunder Hellweg. —
— **-Lütgendortmund.** Um- u. Erweiterungsbau Geschäftshaus, Schubertstraße 20; Bh. E. Kemmer, Schubertstr. 20. —
— — Anbau Geschäftshaus, Am Harburg 126; Bh. L. Mohrenz, Am Harburg 126. —
— — Mehrfamilienhaus, Im Dorloh; Bh. F. Kuhlmann, Im Dorloh. —
— 1 Wohnhausanbau, Osterlandwehr 25; Bh. Frau Frieling, Osterlandwehr 25. —
— **-Mengede.** Einfamilienhaus, Provinzialstr.; Bh. H. Wächter, Brechten, Provinzialstr. —
Menden. Bankgebäude; Bh. Mendener Bank. —
— Evgl. Töchterschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Iserlohn. Umbau Westbahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Wetter a. d. Ruhr. Erweiterungsbau Krankenhaus u. Neubau Turnhalle; Bh. Stadtverwaltung. —
Welper. Postamt; Bh. Reichspostverwaltung. —
Langendreer. Dienstgebäude; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Wanne-Eickel. 4 Mehrfamilienhäuser, Albert- u. Johannesstr.; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft Wanne-Eickel. —
— 2 Zweifamilienhäuser; Bhn. Hassenpflug und Häusler. —
Holzwickede. Feuerwehrsteigerturm; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Annen. 2 Mehrfamilienhäuser im Sommer; Bh. Stadtverwaltung. —
Meinerzhagen. Kirche u. Pfarrhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Rüggeberg. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung Milspe. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Barmen. 40 Notwohnungen (Holzhäuser); Bh. Stadtverwaltung. —
— Umbau Bahnhof Rittershausen; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
— Wohnungsbauprogramm 1929: 150 Eigenheime; Bh. Verein der Kinde reichen. —
Bingen a. Rh. 61 Wohnungen; Bh. Hessische Gemeinn. A. G. für Klei wohnungen. —
Wülfrath. 24 Mehrfamilienhäuser, Berg-Roonstr.; Bh. Gemeinnütz. Ba genossenschaft. —
— Volksschule, Bringmannshaus; Bh. Stadtverwaltung. —
Linden-Dahlhausen. Turnhalle a. d. Hohenzollernschule; Bh. Stadtverwltg.
Euskirchen. Wohnhaus, Münstererfelerstr.; Bh. H. Schneider, Bergstr.
Stromberg. Siegbrücke; Bh. Siegkreisverwaltung. —
Aachen. 32 Eigenheime, Friedr.-Ebert-Allee; Bh. „Gagfah", Essen.
Krefeld. Kirche, Pfarrhaus, Kaplanei, Gemeindehaus; Bh. Kath. Kirche gemeinde Krefeld-Bockum. —
Kupferdreh. Schule aus Bruchsteinmauerwerk; Bh. Stadtverwaltung. —
Schonnebeck. 16klassige Volksschule, Louisenstr.; Bh. Gemeindeverwltg.
Oberkassel. Sparkasse; Bh. Stadtverwaltung. —
Velbert. Volksschule in Velbert-Richrath; Bh. Stadtverwaltung. —
— 30 Mehrfamilienhäuser a. d. Brinkmannschen Gelände; Bh. Spar- Bauverein. —
— 62 Kleinsiedlungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Solingen. Katasteramt, am „Böckerhof"; Bh. Stadtverwaltung. —
— Kreiskasse; Bh. Kreisverwaltung. —
Wermelskirchen. Umbau der alten Wüsterschen Fabrik in Wohnunge Bh. Stadtverwaltung. —
Rheinberg. Schülerinternat; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Stoppenberg. Verlegung u. Neubau d. Bahnhofs Katernberg-Süd; B Reichsbahnverwaltung. —
Essen. Volksschule, im Ostviertel; Bh. Stadtverwaltung. —
— Hospital zum Hl. Geist mit Altersheim im Siepen; Bh. Stadtverwaltg.
— St. Antoniuskirche, Kerkhoffstr.; Bh. Kath. Pfarrgemeinde Mari Empfängnis, Essen-Holsterhausen. —
— Röhrenwalzwerk am Rhein-Herne-Kanal; Bh. Fried. Krupp A. G. —
— **-Altenessen.** Umbau Eisenbahnunterführung Katernberger Str.; B Reichsbahnverwaltung. —
Hohenlimburg. 70 Mehrfamilienhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Dinslaken. Jugendherberge; Bh. Dtsch. Jugendherbergsverband, Gau Rhei land, Düsseldorf, Ständehaus. —
Heisingen. Ruhrbrücke an der Verbandsstr. N. S. 6; Bh. Ruhrverban Essen. —
Münstereifel. Kneipphaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Witzhelden. Zentralschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Dhünn. Umbau Wasserwerk und neuer Hochbehälter; Bh. Gemeind verwaltung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Wittener Str. 81c; Bh. R. Goldbeck, Westkotter 9 Bl. L. A. Greef, Schwarzbach 153. —
— Wohnhaus, Kruppstr. 8; Bh. F. Fette, Appellstr. 17; Bl. wie vorher.
— Wohnhaus, Kruppstr. 10; Bh. J. Happel, Beckackerschulstr. 11; Bl. wi vorher. —
— Wohnhaus, Schimmelsburg 29; Bh. Andr. van der Bent, Schimmel burg 32; Bl. W. F. F. Sohn, Wiescher 9. —
— Garage, Auerstr. 5; Bh. H. Baak, Auerstr. 5; Bl. A. Dänner, Elberfeld.
— Wohnhaus, Müggenburgstr. 68; Bh. P. Grenz, Allee 63; Bl. F. Sop Schwerinstr. 9. —
— Wohnhaus, Mathildenstr. 45; Bh. u. Bl. W. F. F. Sohn, Wiescherstr. 9.
— Wohnhaus, Emmastr. 28; Bh. W. Schimmel, Emilienstr. 56; Bl. W. F. Sohn, Wiescher 9. —
— Wohnhaus, Fingscheidstr. 7; Bh. u. Bl. F. Hütz, Fingscheidstr. 3. —
— Wohnhaus, In der Heide 80; Bh. J. Balzer, Wiesenstr. 15; Bl. Heyde & Bruckmann, Wermelskirchen. —
— Garage, Stahlstr. 19; Bh. u. Bl. F. Dannenberg, Stahlstr. 19. —
— Wohnhaus, Sonnabendstr. 12; Bh. E. Markmann, Bartholomäusstr. 3 Bl. P. Süther, Weststr. 7c. —
— Wohnhaus, Sonnabendstr. 10; Bh. G. Hackenberg, Freudenbergstr. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Wilkhausstr. 52; Bh. K. Nantke, Emilienstr. 38; Bl. Röde & Strösser, Wilkhausstr. 29. —
— Wohnhaus, Bartholomäusstr. 46; Bh. E. Halbach, Bartholomäusstr. 4 Bl. Felix Dahmen, Unterdörn 74. —
— Wohnhaus m. Vorg. M., Lessingstr. 32; Bh. F. Schwarze, Sonntagstr. 1 Bl. W. Rausch, Oberwall 45. —
— Wohnhaus, Katharinenstr. 12; Bh. u. Bl. W. u. R. Wienand, Katharine straße 3-7. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

annover. Wohnhaus, Elisenstraße; Bh. Schneider, Leinaustraße 12; Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Straße 5. —
- Wohnhaus, Ecke Sall- u. Heinrich-Heine-Straße; Bh. Diedrich, Ferdinand-Wallbrecht-Straße 94; Arch. Bulach, Leisewitzstraße 55. —
- Wohnhaus, Heinrich-Heine-Straße; Bh. Diedrich, Ferdinand-Wallbrecht-Straße 94; Arch. Bulach, Leisewitzstraße 55. —
- Wohnhaus, Tiestestraße 16; Bh. H. Rose, Birkenstraße; Arch. Otte, Geibelplatz 3. —
- Wohnhaus, Geibelplatz 8; Bh. Otte, Geibelplatz 3; Arch. derselbe. —
- 4 Wohnhäuser, Helenen-Straße 15/18; Bh. Baugen. „Heimkehr", Baringstraße 4; Arch. Lemcke, Baringstraße 4. —

SACHSEN

eißen. Neubau, gepl., Wilsdruffer Str.; Bh. P. Klinger, Meißen, Parkstraße 4; Arch. A. Keil, Meißen, Siebeneichener Str. 48. —
- Neubau, beantr., Ratsweinberg; Bh. R. Kmoch, Meißen, Großenhainer Straße 6; Ausf. Fa. E. Rühle, Großenhainer Str. 41. —

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

ünchen. 4 Wohnhäuser, Ansprengerstr.; Bh. L. Stocker, Pfisterstr. 10. —
- Einfamilienhaus, Rosenheimer Str.; Bh. W. Heppes, Weißenburger Straße 25. —
- 9 Wohnhäuser, Gmunder-Bayerbrunner-Str.; Bh. Bauges. Obersendling, Kauffinger Str. 3. —
- 3 Wohnhäuser, Knorr- Ecke Schopenhauerstr.; Bh. Wohnungsbauges. Milbertshofen, Kauffinger Str. 3. —
- 3 Wohnhäuser, Schaftlachstr.; Bh. Wohnungsbauverein G. m. b. H., Thalkirchener Str. 141. —
- Geschäftshaus, Sendlinger Str. 55 u. Kreuzstr. 13; Bhn. Rothische Erben und J. Rödel. —

WÜRTTEMBERG

Beantragte Bauvorhaben:

tuttgart. Garage, Vogelsangstr. 20; Bh. M. Tränkle. —
- Wohnhaus, Pflaumstr.; Bh. H. Fischer. —
- Wohnhaus, Oberer Wartberg 28; Bh. J. Metzger. —
- 2 Doppelwohnhäuser, Wartberg; Bh. K. Looser. —
- Wohnhaus, Ziegelklinge; Bh. A. Schleehauf. —
- Doppelwohnhaus, Diemershaldenstr.; Bhn. B. Stäbler u. E. Ege. —
- Einfamilienhaus, Ganghoferstr.; Bh. M. Anschütz. —
- Einfamilienhaus, Bopserwaldstr.; Bh. O. Frankenstein. —
- Sechsfamilienhaus, Adlerstaffel; Bhn. Müller & Diemer. —
- Doppelwohnhaus, Reinsburgstr. 188-190; Bhn. v. Graf, W. Ritter. —
- Wohnhaus, Amselweg 101c; Bh. Gemeinn. Wohnungsfürsorge d. Landesverbandes Württ. Mietervereine. —
- Wohnhaus, Im Wallmer 29; Bh. O. Glück. —
- **-Botnang.** Zweifamilienhaus, Gallenklingenstr.; Bh. H. Buck. —
- — Einfamilienhaus, Aspernwaldstr. 47; Bh. F. Breuninger. —
- **-Cannstatt.** Einfamilienhaus, Im Kreutelstein; Bh. J. Krämer. —
- — Wohngebäude, Im Kienbach; Bh. H. Kress. —
- — Doppelwohnhaus, Auf d. Altenburg Nr. 15a u. 15b; Bh. Strobel & Co. —
- **-Caisburg.** Doppelhaus, Steinbruchstr.; Bhn. Chr. u. Lutz Assbacher. —
- **-Degerloch.** Wohnhaus, Mittlere Str. 22; Bh. K. Kies. —
- — Einfamilienhaus, Straße IX; Bh. P. Beck. —
- — Wohnhaus, Waldfriedhof; Bh. Fr. Haag. —
- **-Hedelfingen.** Dreifamilienhaus, Untere Heckenstr. 17; Bh. A. Naisch. —
- — Doppelwohnhaus, Alosenweg; Bhn. L. Bleibler u. A. Rühle. —
- — Doppelwohnhaus, Alosenweg; Bhn. M. Dannwolf u. E. Rühle. —
- **-Kaltental.** Doppelwohnhaus, Hummelwiesen; Bh. J. Effinger u. Fr. Maisenbacher. —
- **-U.-Türkheim.** Einfamilienhäuser, Hangstr.; Bh. W. Englert. —
- — Doppelhaus, Gartenstr. 54-56; Bh. A. Nagel. —
- — Einfamilienhaus, Löwenstr. 30; Bh. W. Bader. —
- — 3 Einfamiliendoppelhäuser, Danielweg 1, 3, 6, 8, Fellbacherstr. 113-115; Bh. Gartenstadt Luginsland. —
- Doppelwohnhaus, Gartenstr. 58-60; Bh. A. Nagel. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

250. Weiß glasierte Wandplatten, I. Wahl 15/15 cm groß.
251. Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten. Eilofferten erbeten. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Straßenwalzen der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Aktiengesellschaft, Chemnitz, bei. Zur Leipziger Baumesse ist die Firma auf dem Freigelände am Funkturm Stand 40c vertreten. —

Über das bestbewährte Rostschutz- und Isolier-Anstrichmittel Tegabit, das aus veredeltem deutschen Teer hergestellt wird, liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt der Firma Tegabit G. m. b. H., Gesellschaft für Teerverarbeitung, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 10, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Ferner fügen wir dieser Nummer noch einen Prospekt über Büroausrüstung der Firma Martin Vaupel, Bremen, bei, den wir einer genauen Durchsicht empfehlen. —

Moderne Perspektive D.R.P.Nr.381528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Werringer Str. 76.

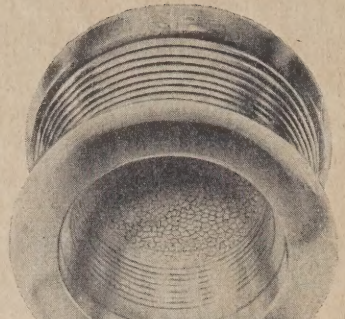
„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

DAS SOMMER-EREIGNIS IST DIE DEUTSCHE AUSSTELLUNG
GAS UND WASSER
BERLIN 1929
19. APRIL-21. JULI
AUSSTELLUNGSHALLEN AM KAISERDAMM
Auskünfte u. Prospekte durch d. Ausstellungs-, Messe- u. Fremdenverkehrsamt d. Stadt Berlin, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabethstr. 22

Preisausschreiben!



Für einen neuen Glasbetonstein, der an vielseitige Verwendbarkeit in praktischer, architektonischer und künstlerischer Hinsicht unerreicht dastehen dürfte soll ein geeigneter Name gefunden werden

Die unterzeichneten Firmen, die den Vertrieb dieses Produktes übernommen haben, veranstalten zu diesem Zwecke ein Preisausschreiben und fordern hierdurch zur Beteiligung auf.

In dem Wortzeichen sollen besondere Eigenschaften — die runde Form, die hohe Lichtdurchlässigkeit, die große Widerstandsfähigkeit — zum Ausdruck kommen. Auf Namen, die sich jedem leicht einprägen, wird besonderer Wert gelegt, desgleichen auf solche mit internationalem Gleichklang.

Prämienberechtigt sind nur Wortzeichen, die mindestens in Deutschland schutzfähig sind. Es kann die Bekanntgabe der Preisträger deshalb erst nach erfolgter Entscheidung des Patentamtes in Berlin erfolgen.

Die Bewerbungen sind mit dem Kennwort „Glasbaustein" als eingeschriebener Brief einzureichen an die Firma

Gebr. Hirsch Nachf., Leipzig C. 1, Eutritzscher Straße 24.

Meldeschluß ist der 31. März 1929. — Die beigefügten Abbildungen zeigen zunächst die Form des neuen Glasbetonsteines und einige mit diesem ausgeführte Objekte.

Allgemeine Beschreibung und Hinweis auf besondere Vorzüge:

1. Die runde Form der Steine, die in bezug auf die Bruchsicherheit den eckigen Steinen weit überlegen sind.

2. Die hohe Lichtdurchlässigkeit, die durch die Verwendung einer Glasmasse erzielt wird, die je nach Stärke und Größe des Steines 92—98 % der auffallenden Lichtstrahlen durchläßt. Es ist dadurch sowie durch die glückliche Wahl der Ornamentierung eine so geringe Absorption der Lichtstrahlen und ein für Glasbausteine bisher wohl unerreichter Durchlässigkeitskoeffizient erzielt!

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Zu einem engeren Wettbewerb für eine evangel. Kirche in Berlin-Dahlem sind die Architekten Jürgen Bachmann, Prof. Blunck, Hans Jessen, Leopold Kuhlmann, Dr.-Ing. Günther und Ernst Paulus, Fritz Schupp und Martin Kremmer, Prof. Seeck, Berlin, Prof. Martin Elsaesser, Frankfurt a. M., Prof. Hans Soeder, Kassel, aufgefordert worden. Im Preisgericht Prof. Bartning, Prof. Tessenow, Vizepräsident Kühn, Berlin. —

Einen Wettbewerb für Einzelgaragen in Heraklithbauweise schreibt die Deutsche Heraklith A.-G. in Simbach (Inn) unter allen reichsdeutschen und österreichischen Architekten, Ingenieuren, Bautechnikern und Bauschlossern mit Frist zum 1. April d. J. aus. Preise von 2000, 1000, 500 M. Zum Ankauf weiterer Entwürfe stehen 500 M. zur Verfügung. Im Preisgericht u. a.: Prof. Albinmüller, Darmstadt; Landesbrt. Dipl.-Ing. Fritz, München; Ing. K. Erdmann, Simbach. — Prospekte und Konstruktionsblätter kostenlos durch die Firma. —

Ein beschränkter Wettbewerb für den Erweiterungsbau des Reichstages in Berlin, mit gleichzeitiger Ausgestaltung des Platzes der Republik, wird unter den Verfassern der preisgekrönten und angekauften Entwürfe des bereits erfolgten Wettbewerbes und acht eingeladenen Architekten mit Frist zum 1. Juni d. J. von der Reichstagsverwaltung ausgeschrieben. Die Namen der eingeladenen Architekten sind: Oberbaudir. Abel, Köln; Prof. Peter Behrens, Berlin; Geh.-Rat Prof. Dr. Bestelmeyer, München; Prof. Dr. Kreis, Dresden; Prof. Poelzig, Berlin; Prof. Schmitthenner, Stuttgart; Prof. Dr. Siedler, Berlin; Prof. Wach, Düsseldorf. Jeder Teilnehmer, der sein Projekt fristgemäß einreicht, erhält 3000 M. Die Verfasser der drei in engster Wahl stehenden Entwürfe erhalten je noch eine Sondervergütung von 2000 M., die bei dem Architekten, der zur weiteren Entwurfsbearbeitung herangezogen wird, auf das Honorar angerechnet werden. Die Einreichung mehrerer Entwürfe ist nicht statthaft. Die Begutachtung der Entwürfe erfolgt durch einen neunzehngliedrigen Ausschuß, dem folgende Fachleute angehören: Senator u. Stadtbaurat Prof. Elkart, Hannover; Stadtbaudirektor Prof. Dr.-Ing. Grässel, München; Ob.-Reg.-Brt. Groß; Geh. Brt. Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann; Prof. Dr.-Ing. Jansen; Prof. Bruno Paul, Berlin; Reichskunstwart Dr. Redslob; Baudir. Dr.-Ing. Schumacher, Hamburg; Prof. Veil, Aachen; Stadtbaurat Dr.-Ing. Wagner, Berlin. —

Einen Wettbewerb zur Bebauung eines Geländes an der Weinbergstraße in Danzig mit Kleinwohnungen, schreibt die Danziger Siedlungs-Genossenschaft und Sparbank m. b. H. unter Danziger Architekten mit Frist zum 18. März aus. Unterlagen gegen 3 Gulden im Geschäftszimmer der Genossenschaft, Langfuhr, Posadowskyweg 39. —

Einen Wettbewerb zum Ankauf von Plastiken schreibt die Akademie der bildenden Künste Dresden aus. Die plastischen Darstellungen sollen den Sportgedanken wiedergeben und sind bis zum 23. März einzureichen. Nähere Bedingungen durch die Akademie. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
15. März: Gablonz a. d. N. Stadthaus (Nr. 93).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

(643.) **Führer durch die technische Literatur.** 23. Ausgabe 1929. Fr. Weidemanns Buchhandlung, Hannover. —

Der Führer ist für jeden Techniker, für den Studenten und Professor, für den Ingenieur und Industriellen eines seiner wichtigsten Handbücher. Der Katalog führt in knappen Angaben die gesamte technische Literatur aller Gebiete ausführlich auf. Auch die Bücher der Hilfswissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaft, soweit sie für die Technik in Frage kommen, sind in besonderen Abschnitten angegeben. Besonderer Wert ist auf möglichst lückenlose Aufführung der Neuerscheinungen der letzten Jahre und Monate gelegt, da diese für den Praktiker und Forscher am wichtigsten sind. Die klare systematische Gliederung der einzelnen Fachgebiete und das ausführliche Sachregister erleichtern die Benutzung des Kataloges. Für jedes Buch sind außer dem Verfasser und genauem Titel angegeben: die Auflage, Zahl der Abbildungen, das Erscheinungsjahr, Einband und Preis. Der Fachmann kann sich auf einen Blick über die wesentliche Literatur seines Berufes orientieren.

Da alle guten Buchhandlungen den Katalog bezogen haben, wird jeder Interessent den Führer überall kostenlos erhalten können, andernfalls der Verlag und Herausgeber, Fr. Weidemanns Buchhandlung, Hannover, Lange Laube 30, gern ein Exemplar übersendet. —

(607.) **Die Heilige Dreieinigkeits-Kirche genannt die St.-Georger-Kirche in Hamburg.** Von Arch. B. D. A. Jul. Faulwasser. 2°, 64 S. Text m. 38 Abb. u. 12 Bildertafeln. Hamburg 1928. Broschek & Co. Pr.: Ganzl. 16 M. —

Die Beschreibung und Darstellung eines evangelischen Gotteshauses, und zwar der St.-Georger-Kirche in Hamburg, in ausführlicher und doch sachlich knapper Form bringt der 1928 erschienene 3. Band in der Folge der „Hamburger Kirchenbücher". Der Leser erlebt hier die ganze, äußerst lebendig geschriebene Geschichte des Bauwerkes, angefangen von dem Vorläufer der jetzigen Kirche im Mittelalter, einer Hospitalkapelle geringen Umfanges, über die Errichtung des zur Pfarrkirche ausgewachsenen Gotteshauses im 18. Jahrhundert bis in die Veränderungen und Ausbesserungen der letzten Zeit, alles sorgfältig belegt mit Daten, Rechnungen usw. als Ergebnis gründlicher archivalischer Studien. — Aus dem Inhalt mag als bemerkenswert hervorgehoben werden das gute Verhältnis zwischen Architekt und Bauherrn bei den Vorbereitungen zum Umbau der vergrößerten Kirche und das Vertrauen, das ersterem während der ganzen Bauzeit entgegengebracht wird und das auch keine Einbuße durch ein auswärtiges Gutachten erleidet. Baukünstlerisch verdient Beachtung die Einheitlichkeit der ganzen Anlage und die innere Einrichtung, etwa auch die immerhin seltene Anordnung schmiedeeiserner Emporenstützen. —

NACHRUF.

Unerwartet ist am 26. Februar 1929 der Leiter der Bauabteilung unserer Bergbaugruppe Dortmund

Herr Baudirektor Regierungsbaumeister a. D.

Hellmuth von Stegmann und Stein

nach kurzem schweren Leiden aus voller und frischer Schaffensfreude heraus uns durch den Tod entrissen worden. — Seit dem Jahre 1922, seinem Eintritt in die Gelsenkirchener Bergwerks Aktien-Gesellschaft, eine unserer Gründergesellschaften, gehörte Herr von Stegmann zu den unseren. Sein lauterer Charakter, sein frisches immer liebenswürdiges Wesen, sein schöpferisches Können und seine Tatkraft erwarben ihm unser ganzes Vertrauen, unsere Wertschätzung und Freundschaft. Seinen Kollegen war er ein besonders beliebter Mitarbeiter, seinen Untergebenen ein überaus geschätzter Vorgesetzter. Eine Fülle bedeutender Bauten, die unter seiner Hand entstanden, verbleiben uns als Zeugen seiner großen Begabung als Architekt. Er war eine Persönlichkeit von hervorragenden Fähigkeiten, die uns auch beim Aufbau unserer Gesellschaft, gestützt auf seine reichen Fachkenntnisse, von besonderem Wert war.

Sein plötzliches Scheiden reißt eine Lücke, die wir auf das Schmerzlichste beklagen. Sein Andenken ist uns unvergeßlich.

Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft.

Gute photographische Abbildungen und die zum Verständnis notwendigen zeichnerischen Aufnahmen ergänzen den Inhalt. Die Geschichte des protestantischen Kirchenbaus erfährt durch diesen Band über die Georger Kirche, der auch buchtechnisch eine gediegene Ausstattung erhalten hat, eine neue Bereicherung. —

Studienrat Dr.-Ing. Schmidt, Danzig.

(492.) **Landwirtschaftliches Bauwesen.** Von Arch. Adalb. Heinze. Gr. 8°, 172 S. m. 90 Textabb. u. 8 Tafeln. Hannover 1928, M. & H. Schaper. Pr. 6,50 M. —

Nach dem Vorwort des Verfassers soll das Buch, das die ländlichen Bauaufgaben aus den Erfordernissen des landwirtschaftlichen Betriebes ableitet, das Interesse des Landwirts an den baulichen Fragen wecken und dadurch dem Techniker die Arbeit erleichtern. Diesen Zweck mag es erreichen, nur wäre zu wünschen, daß das Buch auch zu einer Hebung der Baukultur auf dem Lande beigetragen hätte. Die Entwurfsbeispiele des Buches sind in dieser Hinsicht zu beanstanden. —

Pries.

(503.) **See — Sport — Park** (See- und Luftsportstadion). Von Jos. Nikolaus. 4°, 78 S. Text m. 18 Abb. Hamburg 1928, Boysen & Maasch. Pr. 5 M. —

Der Verfasser wirbt für seine Idee, die körperliche Ertüchtigung durch den Sport auch auf die See- und Luftfestigkeit auszudehnen. Er hat verschiedene Sportgeräte erdacht, durch deren Benutzung man sich an die Schaukel- und Schwingbewegungen der See- und Luftverkehrsmittel gewöhnen soll. Es wäre durchaus zu begrüßen, wenn eine derartige Anlage, die allerdings immer das Vorhandensein einer Wasserfläche voraussetzt, mit allen Sportplätzen verbunden würde. Das Buch enthält Vorschläge für solche vereinigten Anlagen. — Pries.

(510.) **Grundzüge der Luft- und Erdbildmessung.** Von Dr. phil. Heinrich Sarnetzky. Gr. 8°, 236 S. m. 117 Textabb. Berlin 1928, Gebr. Borntraeger. Pr. 12 M. —

Das Buch enthält die verschiedenen Methoden zur Herstellung genauer Planunterlagen. Von besonderem Interesse für den Architekten ist der Abschnitt über die Photogrammetrie in der Architektur, für den Städtebauer die Ausführungen über die Verwendbarkeit des Luftbildes und über den Luftbildplan. — Pries.

(530.) **Mehr Wohnraum.** Reform der Mieten! Von Wilh. Raddatz. 8°, 47 S. Kommissionsverlag Helwingsche Verlagsbuchhandlung, Hannover, Emilienstr. 10. Pr. 1,20 M. —

Der Verfasser schlägt zur Beschaffung des Fehlwohnraumes die Heranziehung jedes einzelnen Volksgliedes zur Aufbringung eines tragbaren Anteiles einer zinsfreien Wohnungspflichtanleihe vor. Die so aufgebrachten Mittel sollen nur leistungsfähigen, gemeinnützigen Bauvereinigungen als unverzinsliche, mit 4 v. H. tilgbare Baudarlehen gegeben werden. Den Anleihepflichtigen sollen die aufgebrachten Gesamtbeiträge als Sterbegeld zurückgezahlt werden. Der Verfasser erwartet von diesen Maßnahmen, die einen besonderen Verwaltungskörper nicht erforderten, die Verbilligung der Mieten.

Die Schrift stellt einen beachtenswerten Beitrag zur Frage der Wohnungsbeschaffung und der Mietpreissenkung dar, wenn sie auch die durch Vernichtung des Hausbesitzes und der privaten Bautätigkeit entstehenden Folgen für die Gesamtwirtschaft nicht weiter untersucht. —

Pries.

KLEINE MITTEILUNGEN

Lehrgang und Studienreise des deutschen Archivs für Siedlungswesen, Berlin. Der diesjährige Lehrgang des Archivs findet vom 6. bis 9. Mai in Berlin statt. Er bietet diesmal nicht eine Gesamtübersicht über das ganze Siedlungswesen in Stadt und Land, sondern behandelt nur einige ausgewählte, besonders wichtige Gegenstände. Nach dem vorläufigen Programm findet am Montag, den 6. Mai, eine Vortragsreihe über „Die Umsiedlungsfrage, insbesondere die Umsiedlung Erwerbsloser" in einem Hauptvortrag allgemeineren Charakters und zwei Sondervorträgen über die Umsiedlung Erwerbsloser statt. Am Dienstag, den 7. Mai über „Kommunale Bodenpolitik", in einem allgemeinen Vortrag „Die Entwicklung, der Stand und die Wirkungen, die Aufgaben und die Grenzen der kommunalen Bodenpolitik" und zwei Sondervorträgen „Die Finanzierung der kommunalen Bodenpolitik" und „Die Verwertungsformen des kommunalen Grundbesitzes" (die kommunale Aufschließungspolitik). Am Mittwoch, den 8. Mai eine Vortragsreihe. a) „Städtebau und Luftschutz." Einleitender Vortrag über „Die Gefahren des Luftkrieges" und zwei Vorträge über „Gegenmaßnahmen auf dem Gebiete des Bau- und Siedlungswesens". b) „Großstadtgliederung." Einleitender Vortrag, besonders vom Verwaltungsstandpunkte aus, und ein Lichtbildervortrag zur Erläuterung der baulichen und Siedlungsgesichtspunkte. An jede Vortragsreihe schließt sich eine allgemeine Aussprache an. Der Donnerstag ist Besichtigungen und ergänzenden Aussprachen gewidmet. Die Gebühren für den ganzen Lehrgang betragen 25 M.; für die einzelne Vortragsstunde 2,50 M.; für Mitglieder des Archivs Ermäßigung auf 20 bzw. 2 M. Anmeldung und weitere Auskunft beim Deutschen Archiv für Siedlungswesen, e. V., Berlin NW 6, Luisenstr. 27/28.

Anschließend daran findet bei genügender Beteiligung vom 10. bis 17. Mai eine Reise nach Württemberg statt, zum Studium der dort besonders entwickelten Dezentralisation der Ansiedlung und der engen Verbindung zwischen Industrie und Landwirtschaft und der neuesten großen Ansiedlungsschöpfungen. Die Reise soll sich nicht nur nach Stuttgart, sondern voraussichtlich auch nach Heilbronn, Heidenheim, Reutlingen und Friedrichshafen erstrecken. Die Teilnahme ist offen nicht nur für die Hörer des Lehrgangs, sondern für alle Interessenten. Der genaue Kostenbetrag, einschl. Verpflegung, Unterkunft und aller Fahrtkosten, wird noch mitgeteilt. Er dürfte sich ab Berlin bis zur Beendigung der Reise in Württemberg auf etwa 220 bis 250 M. je Teilnehmer stellen. Voranmeldung an das Archiv erbeten. Bei zu geringer Zahl der Anmeldung bleibt vorbehalten, von der Reise abzusehen. —

FACHSCHULNACHRICHTEN

Altherrenschaft der staatlichen Baugewerksschule Görlitz. Vom 7.—10. Juni 1929 findet in Görlitz die Reichstagung des deutschen Bauschulbundes statt. Dieser Bund schließt die Absolventen aller deutschen Bau- und Baugewerksschulen zusammen. Die Tagung soll zu einer großen Kundgebung für den deutschen Bauschulbund und das gesamte Bauwesen werden und die Ziele und Bestrebungen des Bundes in die Öffentlichkeit tragen.

Die Altherrenschaft Görlitz verbindet mit dieser Reichstagung eine große Wiedersehensfeier ihrer Mitglieder aus Anlaß des 35jährigen Jubiläums der Görlitzer Baugewerksschule. Um nun allen Kollegen Einladung, Programm und alle sonstigen Drucksachen für diese Tagung zustellen zu können, müssen wir alle und richtige Anschriften haben, und bitten daher um Angabe der Anschriften derjenigen ehemaligen Görlitzer Baugewerksschüler, deren Adressen wir noch nicht besitzen.

Zum weiteren Ausbau der Tagung veranstalten wir an den Tagen vom 7.—14. Juni in allen Räumen unserer schönen, großen Stadthalle eine fachgewerbliche Ausstellung der gesamten Bauindustrie und alle dem Bauhandwerk verwandten Gewerbe. Zweifellos dürfte diese Ausstellung, die von mindestens 150—200 Firmen beschickt werden soll, weiteste Kreise interessieren, und nicht nur auf Fachleute, sondern auch auf die gesamte Bevölkerung und alle Tagungsteilnehmer aus ganz Deutschland einen Reiz ausüben. Wir fordern daher die gesamte Bauindustrie auf, diese Ausstellung zu beschicken. Anmeldungen mit Angabe der gewünschten Fläche und alle Anfragen und Anschriften sind bis zum 15. März an den Techn. Reichsb.-Ober-Inspektor H. Piltz, Görlitz, Mittelstraße 33, zu senden. —

Die Staatliche Baugewerkschule Holzminden, die i. J. 1831 von den damaligen Kreisbaumeister F. L. Haarmann gegründet wurde, feiert i. J. 1931 ihr 100jähr. Jubiläum. Zur Vorbereitung und Teilnahme an dieser Feier haben sich bereits überall im Reich Alt-Herren-Vereinigungen gebildet. Die Feier der A. H.-V. soll nach außen hin dem Jubelfest ein ganz bes. Gepräge verleihen, es soll eine Machtkundgebung aller ehem. Schüler für die Technik werden. An alle in Ostpreußen lebenden ehem. Schüler der Baugewerkschule Holzminden ergeht daher die Bitte, zwecks Gründung einer A. H. V.-Provinzgruppe in Ostpreußen, ihre genaue Adresse an Baumeister Riedesel, Königsberg Pr., Königsallee 124, zu senden. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Linoleumestriche und Verlegung von Linoleum. Vortrag von Dipl. Ing. Crauel, Delmenhorst, gelegentlich der Leipziger Baumesse am 4. und 7. März 1929. Vor ausschlaggebender Bedeutung für das gute Aussehen und die Haltbarkeit eines Linoleumbelages sind der Unterboden und sachgemäßes Verlegen. Der Unterboden soll fest, eben, trocken und flächenbeständig sein. Ein weicher Unterboden gibt unter dem Druck

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:

Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Hochbautechnische Bibliothek

*aus der Sammlung Göschen * Jeder Band geb. M 1.5*

Erschienen sind ca. 80 Bände, zum Beispiel:

Bauführung. Von Arch. B. D. A. E. Beutinger.
Maurer- und Steinhauerarbeiten. Von Prof. Dipl.-Ing. W. Becker. 3 Bände.
Schlosserarbeiten. Von Prof. E. Viehweger. 2 Bände.
Eisenkonstruktion im Hochbau. Von Ing. G. G. Janetzki.
Zimmerarbeiten. Von Prof. C. Opitz. 2 Bände.
Tischler-(Schreiner-)arbeiten. Von Prof. E. Viehweger. 3 Bände.
Der Eisenbetonbau. Von Reg.-Baumeister K. Rössle.
Heizung und Lüftung. Von Ingenieur J. Körting. 2 Bände.
Entwässerung und Reinigung der Gebäude. Von Dipl.-Ing. W. Schwaab.
Gas- und Wasserversorgung der Gebäude. Von Dipl.-Ing. W. Schwaab.
Blitzschutz der Gebäude. Von Baurat H. Klaiber.

Die Sammlung Göschen umfaßt bisher über 1000 Bände. Gesamtverzeichnisse und Spezialverzeichnisse liefern wir unter Bezugnahme auf diese Anzeige kostenlos

Walter de Gruyter & Co., Berlin W10, Genthiner Str. 38

der Möbel nach, so daß Eindrücke im Linoleum entstehen. Unebene Unterböden bewirken ungleiche Abnutzung und beeinträchtigen das Aussehen des Linoleumbelages. Feuchtigkeit im Unterboden zersetzt den Klebestoff und verursacht ungleichmäßige Spannungen im Belag. Beulen, Risse, Loslösen des Belages können die Folge sein. Als geeignete Unterböden kommen für Linoleum in Frage: Zementestrich, Gipsestrich, Asphaltestrich, Magnesitestrich und Terranovaestrich. Soll Linoleum auf Holzböden verlegt werden, so ist absolute Trockenheit unbedingt Voraussetzung. Alte, unebene Holzböden sind zu ebnen.

Das Verlegen des Linoleums erfordert Sorgfalt und Sachkenntnis. Ein Linoleumbelag erhält erst seinen Wert durch richtiges Verlegen. Redner gab aus langjähriger Erfahrung Ratschläge über sachgemäßes Verlegen. Wo Klagen über den Linoleumfußboden laut wurden, ergab die Untersuchung stets, daß fehlerhafter oder feuchter Unterboden bzw. falsches Verlegen die Ursache war. Für das Verlegen können hier noch einige Hinweise gegeben werden. Die Temperatur in einem mit Linoleum zu belegenden Raume soll möglichst nicht unter 20 Grad Celsius betragen. Die Linoleumbahnen sollen vor dem Kleben möglichst ausliegen. Sie sind nach dem Fenster zulaufend anzuordnen, da so die Nähte am wenigsten sichtbar sind. Es ist darauf zu achten, daß beim Kleben möglichst wenig Luft unter dem Linoleum bleibt. Durch Auswalzen ist die unter den Bahnen etwa noch befindliche Luft herauszudrücken. Nageln des Linoleums ist zu vermeiden. Es hat keinen Zweck und beeinträchtigt das gute Aussehen des Belages. Die Fußleisten sind erst nach dem Verlegen anzubringen. Neue Linoleumbeläge sind erst in Benutzung zu nehmen, wenn der Kitt gut ausgetrocknet ist. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Obgleich die Witterung eine Wiederaufnahme der Bautätigkeit auch zum Märzbeginn noch nicht gestattet hat, ist doch in der letzten Woche das bisherige rekordartige Ansteigen der baugewerblichen Arbeitslosenziffern zum Stillstand gekommen. Wie sehr das Baugewerbe auf den Eintritt frostfreien Wetters wartete, läßt sich daraus ersehen, daß innerhalb der zwei Tage der Berichtszeit, in denen ein Witterungsumschwung in Sicht schien, eine lebhafte Anforderung von baugewerblichen Arbeitskräften zu verzeichnen war. Das Einsetzen einer neuen Kältewelle brach jedoch diese Entwicklung wieder ab.

Die monatelange Frostperiode, die zu einer Lahmlegung des Baugewerbes in nie gekanntem Ausmaße geführt hat, hat eine Notlage innerhalb der Bauwirtschaft geschaffen, deren finanzielle Auswirkungen sich in vollem Ausmaße noch nicht übersehen lassen. Am eindrucksvollsten treten die Schädigungen, die durch die Kältekatastrophe verursacht worden sind, in dem kapitalschwachen kleineren und mittleren Baugewerbe zutage. Durch das monatelange Ausbleiben von Einnahmen und Zahlungen ist in der Bauwirtschaft eine ungewöhnlich angespannte Kreditlage entstanden, die zu einem weiteren sprunghaften Anschwellen der Insolvenzenwelle zu führen droht. Die Zahl der Wechselproteste und der durch die Verhältnisse erzwungenen Wechselprolongationen hat in der Bauwirtschaft ein seit langer Zeit nicht mehr gekanntes Ausmaß erreicht. Um die sich aus diesen Schwierigkeiten für die Gesamtwirtschaft ergebenden Gefahren zu mildern, erscheint es dringend geboten, daß das Reichsfinanzministerium bzw. die Finanzverwaltungen der Länder diesem durch die Naturgewalten hervorgerufenen Notstand Rechnung tragen. Dies könnte dadurch wirkungsvoll geschehen, daß die Finanzbehörden für eine Übergangszeit weitgehendes Entgegenkommen bei der Beitreibung der Steuern zeigen. Insbesondere scheint die Einräumung langfristiger Steuerstundungsmöglichkeiten für die von der Kältekatastrophe besonders geschädigten Kreise der Bauwirtschaft am Platze. Es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß ja von dem Baugewerbe, als dem Schlüsselgewerbe zahlreicher anderer Wirtschaftszweige, zu einem wesentlichen Teil die Gestaltung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung abhängt. Wie sehr dies der Fall ist, geht auch daraus hervor, daß durch die lang andauernde Arbeitsruhe im Baugewerbe in allen Teilen des Reiches eine fühlbare Schwächung der Kaufkraft und eine empfindliche Absatzstockung in einer Reihe von Wirtschaftszweigen zutage getreten ist. Die Notlage des Baugewerbes hat sich naturgemäß auch auf die Baustoffindustrien übertragen, die durch das Ausbleiben von Fälligkeiten auch hinsichtlich der Finanzierung der bevorstehenden Frühlingskampagne in eine schwierige Situation geraten sind.

Wie wir erfahren, werden in den nächsten Tagen eine Anzahl bauwirtschaftlicher Organisationen beim Reichsfinanzminister und beim preußischen Finanzminister vorstellig werden, um ein Entgegenkommen bei der Beitreibung der Steuern zu erzielen, und es muß erwartet werden, daß sich die zuständigen Behörden der Einsicht nicht verschließen werden, daß hier ein außerordentlicher Notstand vorliegt, dessen gefährlichste Auswirkungen durch eine elastischere Handhabung der Steuereinziehungspraxis gemildert werden kann.

Wenn auf der einen Seite durch das monatelange Brachliegen der Bautätigkeit eine schwere Schädigung der Bauwirtschaft eingetreten ist, so drohen auf der anderen Seite nach Einsetzen der frostfreien Witterung dem Baumarkt ungesunde Entwicklungen, die sich aus dem Auftreten stoßartiger Konjunkturen ergeben. Es steht zu befürchten, daß sofort nach Aufgehen des Frostes ein ungewöhnlicher Ansturm auf den Baumarkt erfolgt. Daraus dürften sich Schwierigkeiten in der Beschaffung von Facharbeitern und Baumaterial mit all ihren unerwünschten Folgen ergeben. Ein durch diese anormalen Entwicklungen bedingter Facharbeitermangel könnte auch einen höchst unerwünschten Einfluß auf die Gestaltung der Lohnfrage für das ganze Jahr nehmen, da bekanntlich mit Ablauf dieses Monats ein neuer Reichstarifvertrag in Kraft treten soll. Um eine neue Welle der Baukostenverteuerung zu unterbinden, wäre es zweckmäßig, wenn eine solche Verteilung der Hauszinssteuermittel durch die Gemeinden erfolgt, die diese anormalen Verhältnisse berücksichtigt, so daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Bauvorhaben auf den, infolge der Frostperiode sowieso schon verkürzten Bausommer im Interesse der gesamten Wirtschaft sichergestellt wird.

Baustoffmarkt. Die bisherige Geschäftsstille beginnt einer langsamen Belebung in einzelnen Teilen zu weichen. Wenn auch noch unverkennbar große Zurückhaltung im Einkauf der Baustoffe besteht, wozu nicht unwesentlich die Ungewißheit über den Ausgang der Verhandlungen über die Sicherung des Baufriedens beiträgt, so haben die Abschlüsse zum Märzbeginn, vor allem in der Mauersteinindustrie, zugenommen. In zahlreichen Bezirken liegen bereits große Aufträge vor. Im Abschluß verharren jedoch die Werke in Zurückhaltung, da sie erst über die Neugestaltung der Lohnverhältnisse Klarheit gewinnen möchten. Die Produktion auf den Ziegeleien ruht noch ziemlich vollständig. Auch die

Mit "Essex" Platten ausgestattetes Eßzimmer.

"ESSEX" PLATTE

Die Holzfiberplatte für Wand- und Deckenverkleidung.

Dauerhaft, isolierend, leicht zu sägen, schneiden, bohren und nageln, für jeden Anstrich geeignet, in verschiedenen Stärken und Größen (bis zu 488 × 122 cm) lieferbar.

Verlangen Sie bitte Prospekte und Muster.

THAMES BOARD MILLS LTD.

Berlin W. 30 / Hohenstaufenstraße 46

Telefon: B 3 Nollendorf 121

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben!

Tropical

Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch „Lithurin" (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit Lithurin imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Kalksandsteinfabriken, die sonst über Winter zu arbeiten pflegen, haben die Tätigkeit fast völlig eingestellt. Nach übereinstimmenden Berichten aus allen Teilen des Reiches blickt die Baustoffindustrie auf die schlechteste Wintersaison seit Menschengedenken zurück. Die Preistendenz für Mauersteine ist zu Anfang März behauptet. Nur in einigen Gebieten, in denen Werke zu Notverkäufen gezwungen waren, sind Preisnachlässe zu verzeichnen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 44 M. ab Werk; Westfalen: 38 bis 44 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 35 bis 45 M. ab Werk; Bayern: 40 bis 50 M. ab Werk; Württemberg: 40 bis 48 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: 40 bis 42 M. ab Werk; Norddeutschland: 36 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: 36 bis 45 M. ab Werk, bis 55 M. frei Baustelle; Freistaat Sachsen: 40 bis 50 M. ab Werk; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: 33 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Brandenburg: 41 bis 47 M. ab Werk; Berlin: 45 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück.

Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 191 M., Biberschwänze, Normalformat, 70 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen 105 M. frei Baustelle; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 150 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze 74 bis 84 M. ab Werk, Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück.

Am Zementmarkt hielt die Absatzstagnation auch zum Februarende an. Die Tarifverträge in der Zementindustrie sind seitens der Gewerkschaften gekündigt worden. Es wird die Schaffung eines einheitlichen Tarifvertrages angestrebt. Trotz der Schwierigkeiten in der Außenseiter-Zementindustrie, die durch den Konkurs der Tudorfer Portland-Zementwerke G. m. b. H. eine weitere Beleuchtung erfahren haben, setzt sich die Neugründungstätigkeit in der Zementindustrie fort. In der Landgemeinde Beckum wird von einer Gruppe unter Führung von B. Klasberg-Beckum die Schaffung eines neuen großen Zementwerkes vorbereitet, dessen Rohstoffvorkommen unmittelbar an die Brüche der Wickingwerke grenzen. Da auch die Geldbeschaffung für das neue Unternehmen gesichert sein soll, wird es unter dem Namen „Kolumbus-Werke" bereits in nächster Zeit in Erscheinung treten. Der Absatz von Baukalk hält sich in minimalsten Grenzen. Die Kalkwerke treffen jedoch Vorbereitungen, um den stürmischen Abrufen, die nach Aufhören der Frostwitterung erwartet werden, gewachsen zu sein.

In der Basaltindustrie ist der Versand fast völlig zum Stillstand gekommen, nachdem der Transport auf den Binnenwasserstraßen lahmgelegt worden ist.

Die Schwemmsteinindustrie liegt vollständig darnieder, da die Nachfrage nach diesem Baumaterial, das in der letzten Zeit wieder mehr den Verwendungszwecken für ländliche Bauweisen zugeführt wurde, stark zurückgegangen ist. Der Februarversand in dieser Industrie hat einen seit langem nicht gekannten Tiefstand erreicht.

Am Bauholzmarkt ist die Lage nach wie vor sehr ungünstig. Umsätze kommen noch kaum zustande. Nur der allerdringendste Bedarf wird zur Zeit eingedeckt. Die Preise liegen weiter unter Druck.

Auch am Baueisenmarkt ist die Zurückhaltung im Einkauf vorerst noch sehr stark. Obgleich bereits eine Reihe bedeutender Bauaufträge vergeben worden ist, wird nur wenig Material abgerufen. In Formeisen bestellt die Inlandskundschaft nur sehr wenig. In Moniereisen ist das Geschäft so geringfügig, daß die Werke in den letzten Wochen große Lagerbestände angesammelt haben. Trotzdem sind Preisunterbietungen selten. Auch in Stabeisen ist die Umsatztätigkeit nicht nennenswert. **Der Baukostenindex am 3. März betrug 1,73.**

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Lankwitz. Einfamilienhäuser, Franzstr. 9a-11c; Bh. Arch. A. Doll, Lichterfelde, Berner Str. 32. —

Hohenschönhausen. Wohnhäuser, Oberseestr., Augustastr., Marie-Luise-Straße, Orankestr.; Bhn. P. Malchow, M. Bläsing, P. Rosenow, J. Vogel, K. Coop, P. Müller, H. Kühn; Ausf. Arch. P. Klöppel, Karlshorst, Karl-Egon-Str. 4. —

Altglienicke. Einfamilienhaus, Teutonenstr. 4; Bh. A. Bork, Altglienicke, Grünauer Str. 14. —

Rudow. Einfamilienhaus, Beyfußweg; Bh. A. Gallines, Berlin, Muskauer Straße 11. —

— Einfamilienhaus, Straße 59; Bh. A. Thiele, Berlin, Blücherstr. 66. —

Schöneberg. 2 Garagengebäude sowie Büro und Lagerraum, Feurichstraße 26/27 Ecke Hauptstr. 127/128; Bh. Hewaldsche Erben, Dr. Ernst Brix, das. —

Lichtenrade. Wohnhaus, Fichtestr. 99; Bh. O. Kersten, Tempelhof, Friedrich-Franz-Str. 44. —

— 3 Wohnhäuser, Paetschstr. 13; Bh. F. Lucas, Berlin, Rostocker Str. —

Mariendorf. Wohnhaus, Blumenweg 14 Ecke Schöneberger Str. 61-63; Bh. W. Krausen, Berlin, Naunynstr. 37; Ausf. Arch. W. Kylutzki, Mariendorf, Blumenweg 15. —

— Einfamilienhaus, Straße 156; Bh. G. Schneider, Tempelhof, Borussiastraße 77. —

Tempelhof. Wohnhaus, Ottokarstr. 6; Bh. Sedes Grundstücks-Akt.-Ges., Berlin, Kurfürstenstr. 23. —

— 3 Einzelwohnhäuser, Manteuffelstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein Neukölln, Wilhelm-Busch-Str. 7; Ausf. Baugesch. Richter & Schädel, Steglitz, Liebhofstr. —

Cöpenick. Wohnhausgruppen, Mittelheide, Bauteil 4, Block 1, Gruppe A—F; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft Berlin Ost G. m. b. H., Johannisthal, Königsplatz 1. —

— Wohnhaus, Uhlenhorster Str.; Bh. F. Wagatsch, Grünau, Cöpenicker Straße 45. —

— Wohn- u. Geschäftshaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 52; Bh. G. Richnow, das.; Ausf. Arch. A. Schild, Wilmersdorf, Berliner Str. 19. —

Rahnsdorf. Einfamilienhaus, Hohenzollernstr.; Bh. R. Kindt, Oberschöneweide, Rathenaustr. 27. —

Schmöckwitz. Sportshaus, Kaiser-Wilhelm-Platz 8; Bh. A. Berger, Treptow, Rethelstr. 3. —

Zehlendorf. 4 Einfamilien-Gruppenhäuser, Reuterstr. 2 Ecke Rankestr.; Bh. Südwest-Bau-G. m. b. H., Berlin, Kronprinzenufer 19. —

— Einfamilienhaus, Alexanderstr.; Bh. Thiemer, Zehlendorf, Hauptstr. 11. —

Charlottenburg. Wohnhaus, Bayernallee 10/11; Bh. Schmidt & Co., Charlottenburg, Kaiserdamm 33. —

Staaken. Landhaus, Friedhof- Ecke Heerstr.; Bh. Dir. Dr. W. Osselmann, Staaken, Friedhofstr. —

Wilmersdorf. 8 Wohnhäuser, Geisenheimer Str. 18-24; Bh. Heimat Gemeinn. Bau- und Siedlungs-A.-G. Zehlendorf; Ausf. Berlinische Baugesellschaft, Berlin, Charlottenstr. 60. —

Berlin. Garage für 9 Wagen, Schulstr. 41; Bh. W. Lennartz, das. —

— Garage mit 18 Wagenständen, Liebenwalder Str. 31; Bh. B. Schmidt das.; Ausf. S. Bernstein, Tempelhof, Friedrich-Karl-Str. 111. —

— Wohnhaus, Pappelallee 60; Bh. St. Josephsheim, das.; Bl. Arch. H. Brunning, Berlin, Flotowstr. 7. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Für Fassaden u. Innenräume:
Mineralfarben „Steinfest"
sind haltbar wie Sandstein
wetterfest lichtecht waschbar
billiger als Oelfarbe, Edelputz, Kunstputz usw.
Alfred Siebert
Leipzig C 1 Blücherstrasse 39
Viel billiger als alle Konkurrenzfabrikate

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach I. V. Dresden

Verdunkelungsanlagen liefer
in vollendeter Ausführung (Preisliste grat
Grüßner & Co., Neurode (Eulengebirg

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

PROVINZ SCHLESIEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. 3 Wohnhäuser, Kl. Tschansch Siedl.; Bh. u. Bl. Siedl.-Ges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2. —

— Eckwohnhaus, Oranienstr. 7, Frobenstr. 8-10; Bh. u. Bl. A. Wedemann, Höfchenstr. 95. —

— 20 Kleinwohnhäuser, Wachtelweg, Möwenweg Ecke Zaunkönigweg, Zimpeler Str. Ecke Wachtelweg, Zaunkönigweg; Bh. u. Bl. Siedl.-Ges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2. —

— 30 Wohnhäuser, Bergstr., Obdachlosensiedlung; Bh. Magistrat, Hochbauverwaltung. —

— Wohnhaus, Saganer Str. 9; Bh. Siedl.-Ges. Breslau A.-G., Elisabethstraße 2. —

— 2 Wohnhäuser, Trebnitzer Str. 74 u. 76; Bh. S. Friedeberg, Trebnitzer Straße 74-80; Ausf. Baugeschäft Simon & Halfpaap, Kleinburgstr. 22. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Alsenz, Pfalz. Die Gemeinde plant die Erbauung einer Vieh- und Turnhalle hinter der Schule. —

Arnstadt, Th. Stadtrat. Für Erweiterung und Umbau des städtischen Schlachthofes wurden insgesamt 10 650 M. bewilligt. —

Bad Tölz. Für die Errichtung eines stadteigenen Freibades wurden 55 000 RM. bewilligt. —

Berchtesgaden. Die Finanzierung zur Errichtung einer Seilschwebebahn auf den Obersalzberg ist soeben zum Abschluß gekommen. Neben den vom Berchtesgadener Land aufgebrachten 135 000 RM. haben auswärtige Geldinstitute 430 000 RM. gezeichnet. Die Obersalzberg-Bahngesellschaft wird die Arbeiten schon im Frühjahr d. J. aufnehmen. —

Berghofen i. W. Die hiesige evang. Kirchengemeinde wird nach Genehmigung der Bau- und Finanzierungspläne mit dem Kirchenneubau beginnen. Kostenanschlag 152 000 M. —

Beuthen, O.-S. Die Stadt plant den Bau eines modernen Freischwimmbades mit Nebenanlagen, einer Turnhalle, einer Gärtnerei und eines Palmenhauses. —

Beuthen, O.-S. Die Stadtverordneten bewilligten 18 000 M. für die Kanalisierung des Iserbaches. —

Bielefeld. Fabrikant Ludwig Lepper schenkte dem Vaterl. Frauenverein ein Grundstück zum Bau eines Rentnerinnenheims. —

Böckingen i. Württ. In der Stadtverwaltung erwägt man die Erbauung eines Kurhauses und die Anlage von Kurgärten im Kirschenwäldchen. —

Braubach, Nassau. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau einer Wasserleitung. —

Breisach, Baden. Die Schaumweinfabrik Schilling & Cie. beabsichtigt, ihren hiesigen Betrieb bedeutend zu erweitern. —

Buisdorf, Rhld. Gemeinderatssitzung. Der Bau einer Wasserleitung wurde endgültig festgelegt. Die Gesamtkosten werden etwa 110 000 M. betragen. Gemeindevorsteher Weingarten. —

Bühl. Wie verlautet, beabsichtigt der Badische Kriegerbund, Sitz Karlsruhe, ein großes Erholungsheim am hiesigen Platze zu erbauen. Die Stadtverwaltung will das Baugelände kostenlos abtreten. —

Chemnitz, Sa. Der Kreisausschuß Chemnitz bewilligte dem Bezirksverband Stollberg 1 Mill. Anleihe zum Neubau eines Bezirkskrankenhauses.

Dortmund. B. Duwensteka in Bochum, Friederikenstr. 50, will hier, Schützenstr., ein Lichtspieltheater errichten. —

Dresden. Die Firma Heinrich Thiele A.-G., Böhmische Str. 10, will ein Fabrikgebäude errichten. Ausf. Philipp Wunderlich, Annenstr. 42. —

— Der Verband Dresdner Kegelklubs, Vors. Buchholz, Geschäftsstelle Moritzstr. 15, plant die Errichtung einer Kegelsporthalle. —

Dülmen i. W. Der Inhaber der Firma Theodor Althoff, hier, beabsichtigt, noch in diesem Jahr am Markt ein großes Warenhaus zu errichten. Es soll in ganz modernem Stil erbaut werden. —

Essen-West. Die kath. Pfarrgemeinde St. Antonius in Frohnhausen beabsichtigt, auf dem jüngst erworbenen Bauplatze zwischen Kerckhoff-, Dahn- und Burckhardtstr. ein neues Gotteshaus, die Hermann-Joseph-Kirche, zu errichten. —

Finsterwalde. Geplant ist der Bau einer Doppelturnhalle. Baukosten etwa 150 000 M. —

Frankfurt a. M. Der Magistrat fordert die Bewilligung von 346 000 M. durch die Stadtverordnetenversammlung zur Herstellung einer neuen Straßenbahnlinie von der Hanauer Landstraße nach der neuen Großmarkthalle an. Die erforderliche Bausumme soll aus Mitteln künftiger Anleihen genommen werden. —

Freiberg, Sa. Der Plan eines Erweiterungsbaues des Freiberger Stadttheaters ist gesichert. Mit dem Bau soll sofort nach Beendigung der laufenden Spielzeit begonnen werden. —

Freiburg i. Br. Die Kathol. Kirchengemeindevertretung hat beschlossen, Ecke der verlängerten Emmendinger und Rennwegstraße eine neue Kirche, die St. Konradskirche, zu errichten. Architekt Meckel wurde mit der Bearbeitung der Pläne beauftragt. Der Bau soll in Eisenbeton errichtet werden. —

Freudenstadt i. Württ. Die Genossenschaft der Franziskanerinnen in Heiligenbrunn plant, ein vierstöckiges Schwesternheim an der Landhausstraße zu erbauen. Der Bauplatz wurde erworben. —

Friedberg, Hess. In der Stadtverordnetenversammlung wurde über ein großzügiges Wohnungsbauprogramm Beschluß gefaßt; danach sollen 137 neue Wohnungen mit einem Gesamtkostenaufwand von 1 785 000 M. errichtet werden. An dem Projekt sind verschiedene gemeinnützige Organisationen beteiligt. —

Georgensgemünd, Mittelfr. Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne will ein Kolonnenhaus bauen. —

Germersheim. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, eine massive Eisenbetonbrücke über den Rußheimer Altrhein zu errichten. Die Baukosten betragen rd. 70 000 RM. —

Gießen. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Erbauung eines Schaltwerks im Städt. Elektrizitätswerk mit einem Kostenaufwand von 480 000 RM. beschlossen. —

Gießen. Die Stadtverordneten bewilligten 70 000 M. für die bauliche Instandsetzung des alten Teils der Schillerschule. —

Gottenheim, Amt Freiburg. Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, in allernächster Zeit eine Kinderschule zu errichten. —

Greifswald. An der Wolgaster Straße ist der Bau eines Finanzamtes geplant. —

Greiz. Die Stadt hat ein Fabrikgrundstück angekauft und läßt es zu einem Hallenbad ausbauen. Jetzt hat die Stadt beschlossen, dieses Hallenbad als Kurbad in doppeltem Umfange, wie geplant, auszubauen und auch für alle medizinischen Zwecke einzurichten. —

Grimmen. Die Stadt beschloß den Bau einer Volksschule. Baukosten 150 000 RM. —

Gr.-Wusterwitz. Die Gemeinde errichtet einen Schulhausneubau. Baukosten 160 000 M. —

Günterod, Kr. Biedenkopf, Hess. Die Gemeinde plant den Bau einer Wasserleitung. —

Hagen i. W. Die Provinz will die Hohensyburg ausbauen. Alle Um- und Erweiterungsbauten einschl. Inventarbeschaffung sowie sonstiger Anlagen sind von der Provinzialverwaltung zu rd. 350 000 M. veranschlagt worden. —

Hamburg. Im Stadtteil Hamm-Geest sollen eine Feuerwache, eine Berufsschule, ein Lyzeum, ein Wohlfahrtsamt und ein Polizeigebäude errichtet werden. —

Hannover. Die Stadt Hannover beabsichtigt den Bau eines Heidewasserwerkes bei Berkhof. —

Hersfeld, Nassau. Das Postamt wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres einen Umbau erfahren. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

250. Weiß glasierte Wandplatten, I. Wahl 15/15 cm groß.
251. Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten. Eilofferten erbeten. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt je ein Prospekt über Kläranlagen der Deutschen Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H. Städtereinigung, Wiesbaden, Oms-Haus, und über Paternoster-Aufzüge der Firma R. Stahl A.-G., Stuttgart, bei, die wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Ferner ist der vorliegenden Gesamtauflage ein Prospektblatt der Deutschen Heraklith A.-G., der deutschen Herstellerfirma der bekannten Heraklithleichtbauplatten beigefügt, das hiermit der besonderen Beachtung empfohlen sei. In 14tägigen Abständen folgen fünf weitere Blätter. Die ganze Serie zeigt die wahrhaft universelle Verwendungsmöglichkeit der Heraklithbauplatte. Interessante Bilder von ausgeführten Bauten, wie Einfamilienhäuser, Villen, Hotel- und Ausstellungsbauten, bilden eine wertvolle Ergänzung der angeführten Berichte von Architekten und Anerkennungsschreiben von Bauherren, die eindrucksvoll und beweiskräftig für die hervorragende Güte der Heraklithplatten zeugen. Interessenten erhalten durch die Heraklithverkaufsstellen oder die Deutsche Heraklith A.-G., Simbach, kostenlos und unverbindlich ausführliche Prospekte und Konstruktionsblätter.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Achtung! Ich zahle
für Vermittlung von Malerarbeiten in Neubauten, Umbauten u. Privat hohe Vergütung.
GUSTAV TINAT, Malermeister
BERLIN-FRIEDENAU, RHEINSTR. 38
Telephon: H 3, Rheingau 9076

Wenko-Hohl-Steine
1. Zwangsläufige Lage der Rundeisen,
2. Geschlossene Ziegelstein-Unterschicht.
3. Unabhängig von Spezialarbeitern.
4. NEU! Kreuzweise bewehrte Wenkodecken für hohe Nutzlast.
5. Alle Decken ohne und mit Druckbeton.

Wenko-Decken G. m. b. H., Hannover, Hedwigsstraße 8.

Osterwunsch!
Selbst. Architekt
28 Jahre, katholisch, wünscht
Einheirat
in Baugeschäft. Ernstgemeinte Offerten unter P 1021 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.
Diskretion Ehrensache

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

BAUGESCHÄFT
glänz. Exist., Maurer., Zimm. u. Tischl., jährl. Ums. 1/4 Million, evtl. m. Auftr. günst. z. verk. od. z. verp., in aufblüh. Stadt Pom., Reg.-Sitz, 6400 qm gr., dar. befdl. Wohnh. m. freiw. Wohn., gr. Büros, mass. Werkstättengeb., kompl. Holzbearb.-Masch. u. Pferdestall. Angebote unter P. 963 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Synagoge in Berlin, Klopstockstraße 58, schreibt die Jüdische Gemeinde zu Berlin einen

Ideen-Wettbewerb

aus.

Zugelassen werden alle in Berlin ansässigen Architekten, welche Mitglieder der Jüdischen Gemeinde sind. Wenn mehrere Bewerber einen gemeinsamen Entwurf einreichen, müssen alle Beteiligten dieser Bedingung entsprechen.

Zur Preisverteilung stehen zur Verfügung:

ein 1. Preis von 6 000,– RM
ein 2. Preis von 4 000,– RM
ein 3. Preis von 2 000.– RM

zwei Ankäufe von je 1 000,– RM.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Professor Straumer,
2. Professor Vetterlein,
3. Professor Poelzig,
4. Professor Seeck, als Ersatzpreisrichter.
5. Regierungsbaumeister Beer,
6. Regierungsbaumeister Grünfeld,
7. Regierungs- und Bauart Marcuse.

Die Unterlagen können gegen Einsendung von 5.— RM., welche bei rechtzeitiger Einreichung eines den Wettbewerbsbedingungen entsprechenden Entwurfs zurückgegeben werden, durch das Bauamt der Jüdischen Gemeinde Berlin C 2, Rosenstraße 2/4 bezogen werden.

Abgabetermin der Wettbewerbsarbeiten: 30. April 1929, mittags 1 Uhr.

Berlin, den 27. Februar 1929.

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde.
Kareski.

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
Gegründ. 1909 Fernruf 28 388
Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 165 A
Theaterausstattung und -Bedarf

TEILHABER

still oder tätig, sucht Baugeschäft mit Holzbearbeitungsfabrik, Sägewerk und Tischlerei (90 Bänke) mit einer Einlage v. 50—60000 Rm. Sitz Mittelschlesien.

Letzter Jahresumsatz 1 Million.

6-Zimmerwohnung vorhanden. Off. unt. B 4258 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Baumaschinen

Seit über 20 Jahren in Mailand etablierte kapitalkräft. Schweizer Firma, bei den Bauunternehmungen gut eingeführt,

sucht Alleinverkauf auf eigene Rechnung für leistungsfähige deutsche Spezialfabrik von Baumaschinen.

Die Firma besitzt den Alleinverkauf für Grey-Träger u. die Generalagentur für Larßeneisen für ganz Italien. Offerten erbeten unter A 983 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Aus Vorrat zu verkaufen:

Vier Millionen
Eisenklinker
in allen Farben, sowie rote
Vormauerungssteine
Fünf Millionen
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Eine Million
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

PERSPEKTIVEN
jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727

Architekt

anerkannter Künstler, große Wettbewerbserfolge, m. bedeut. Erfahrung, sucht Beziehung. zu Bau- u Siedlungsgesellschaften zwecks Übernahme von Entwurfsbearbeitungen u. Bauleitung oder diesbezügl. Zusammenarbeit mit Kollegen. Off. unt. C 777 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Ia BASALT-STEINBRUCH

(betriebsfähig) 400 m vom Bahnhof gelegen, umstandshalber sofort zu verkaufen oder verpachten.
Anfrage an
Georg Hedderich,
Roßberg b. Marburg (Lahn).

Das Verfahren
zur
einfachen Herstellung von Wand- und Bodenplatten, Ornamenten etc., aus Stein-, Quarz-, Sägemehl etc., sowie Isolierplatten aus Torfmull od. Korkmehl, auf chemischem Wege natur- u. buntfarbig, liefert für 10.— Mark
Patentbüro A. Roebelen, München 13, Schellingstraße 91.

Gebr. guterh.
Zementformen
u. a. eine 80er Rohrform, gesucht. Angeb.
Baugeschäft Huhn, Canth b. B. esl.

Backofenbaugeschäft

mit allem Inventar, evtl. auch schöner Wohnung usw., ist sofort zu verkaufen. auch würde evtl. zur Vergrößerung des Geschäfts ein Teilhaber mit 8 bis 10 Mille aufgenommen werden. Geschäft liegt in Charlottenburg. Anfragen zu richten unter H 4278 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8

Wünschen Sie sich
ein gutes Glas Moselwein,
dann probieren Sie einmal

1927er	Pündericher Goldlay	RM 1.25
1926er	Zeller Schwarze Katz	RM 1.40
„	Pündericher Marienburg	RM 1.70
„	Erdener Herrenberg	RM 2.—
1925er	Uerziger Würzgarten	RM 2.50 die Fl.

Dies sind alles gute Sachen, die Ihnen immer Freude machen
Garantie: Zurücknahme
Eugen Lenz Erben, Weingut, Pündericher / Mosel

Wo ist der tüchtige Fachmann,

der für ein leistungsfähiges Großwerk der Holzhausbranche, Holzhäuser und Baracken usw., kurzfristig lieferbar, verkaufen kann. Bei entsprech. Fleiß hohe Verdienstmöglichkeit gesichert.

Angebote mit Photo usw. erbeten unter D. F. 105 über Rudolf Mosse, Dresden.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Jungem Architekten,
künstlerisch durchaus begabt, ist Gelegenheit geboten, in
Chemnitzer Architektur-Büro als Teilhaber
einzutreten. Meldungen unter Beifügung der erforderlichen Angaben erbeten an Ala Haasenstein & Vogler, Chemnitz, unter R. C. 168.

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe
Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin N W 5, Rathenower Str. 35, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

---

Sägewerk in Treuen i. Vogtl.

2 Gatter mit allen Nebenmaschinen, neugebautes Wohnhaus, Bauplatz, 6340 qm großer Lagerplatz nur ca. 100 m vom Bahnhof entfernt, im Umkreis von 15 km konkurrenzfrei, lebendes und totes Inventar, Holzvorräte, im ganzen

günstig zu verkaufen.

Angebote bis 20. 3. 1929 an den Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Schneider in Treuen/Vogtl.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Beratender Bauingenieur und Prüfingenieur für Statik
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 / Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Gesuchte Stellen

ARCHITEKT

I. künstl. Kraft, firm in allen vorkommenden Arbeiten, durchaus selbständig in Entwurf und Detail, mit Wettbewerbserfahrungen, augenblicklich Sachbearbeiter eines 3 000 000-Objektes, sucht für sofort entsprechende Stellung. Gehalt 450.— M. Angebote unter D 4184 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte
für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.
Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Hansa 7620

NEBENARBEIT
übernimmt künstlerisch befähigter, jüngerer
ARCHITEKT
für Außen- und Innenarchitektur (Möbel), evtl. auch Bauleitung.
Angebote unter A 4174 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für den Neubau einer Synagoge in Berlin, Klopstockstraße 58, schreibt die jüdische Gemeinde zu Berlin unter allen in Berlin ansässigen Architekten, die Mitglieder der jüdischen Gemeinde sind, mit Frist zum 30. April, mittags 1 Uhr, aus. Drei Preise 6000, 4000, 2000 M., zwei Ankäufe zu je 1000 M. Im Preisgericht: Prof. Straumer; Prof. Vetterlein; Prof. Poelzig; Prof. Seeck (als Ersatzpreisrichter); Reg.-Bmstr. Beer; Reg.-Bmstr. Grünfeld; Reg.- u. Brt. Marcuse, sämtlich in Berlin. Unterlagen gegen 5 M. durch das Bauamt der jüdischen Gemeinde, Berlin C 2, Rosenstr. 2-4. —

Ein Wettbewerb für ein Krankenkassengebäude in Osnabrück wird unter den am 1. Januar 1929 in der Provinz Hannover ansässigen Architekten mit Frist zum 1. Juni d. J. ausgeschrieben. Vier Preise von 2500, 2000, 1500, 1200 M. Im Preisgericht: Ob.-Reg.- u. Brt. Stausebach; Beg.-Bmstr. a. D. Gibbels; Arch. B.D.A. C. Kriege; Arch. Marks, Osnabrück; Prof. Dr. Siedler, Berlin. Ersatzpreisrichter: Prof. Jochem, Hannover. Unterlagen gegen 5 M. von der Allgem. Ortskrankenkasse Osnabrück. —

Einen internationalen Wettbewerb für einen Generalbebauungsplan und für Entwürfe von Bahnhöfen, Bahnanlagen und der erforderlichen Verbindungen innerhalb des Stadtgebietes von Preßburg (Bratislava) schreibt der Stadtrat von Preßburg mit Frist zum 30. Okt. d. J. aus. Zu Preisen stehen 300 000 Kc. (100 Kc. = 12,50 M.) zur Verfügung. Dem Preisgericht gehören aus Deutschland an: Prof. Dr. Theodor Fischer, München, und Prof. W. Hartleb, Breslau. Unterlagen gegen 1000 Kc. durch die Regulierungsabteilung der Stadt Bratislava, Rathaus, Zimmer 102. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. März: Stuttgart. Ausgestaltung der Neckarufer (Nr. 72 u. 87).
15. März: Hannover. Plakat d. Verkehrsvereins (Nr. 10).
15. März: Gablonz a. d. N. Stadthaus (Nr. 93).
18. März: Danzig. Bebauung Gelände an der Weinbergstr. mit Kleinwohnungen (Nr. 20).
23. März: Dresden. Ankauf von Plastiken durch die Akademie der bildenden Künste (Nr. 20).
1. April: Simbach (Inn). Einzelgaragen in Heraklithbauweise (Nr. 20).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

KLEINE MITTEILUNGEN

Der Ausschuß „Asphaltstraßen" der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau hält am 15. und 16. März im Städt. Saalbau in Essen eine öffentliche Tagung ab. Um 10 Uhr vormittags beginnen die Vorträge. Es sprechen: Prof. Dr. E. Obst, Hannover, über „Die Entwicklung der Weltwirtschaft und die Erdölindustrie"; Stadtbrt. Wiethoff, Hamborn, über „Straßenbauweisen in der Stadt, unter besonderer Berücksichtigung der Asphaltstraßen" (mit Lichtbildern); Stadtbrt. Fleck, Dresden, über „Wesen, Herstellung und praktische Verwendung von Asphaltemulsionen" (mit Lichtbildern), und Prof. Dr.-Ing. Neumann, Stuttgart, über „Die Stabilisierung der Kunstasphaltbeläge", Forschungsergebnisse aus der Versuchsanstalt für Straßenbau an der Techn. Hochschule Stuttgart (mit Lichtbildern). Anschließend Besprechung der Vorträge, die, falls die vorgesehene Zeit nicht ausreicht, nach dem gemeinsamen Mittagessen, fortgesetzt wird.

Am 16. März, vormittags 9 Uhr, findet eine Besichtigungsfahrt, ab Hauptbahnhof, statt, auf der die in den letzten Jahren im Industriegebiet angelegten Straßen mit neuzeitlichen Bauweisen besichtigt werden. Die Fahrt endet in Essen gegen 2 Uhr; anschließend gemeinsames Frühstück im Städt. Saalbau, Essen. —

Zum I. Direktor der Mitteldeutschen Heimstätte, Magdeburg, Wohnungsfürsorge-Gesellschaft für die Provinz Sachsen m. b. H., ist der Architekt Dipl.-Ing. Fritz Keller, bestellt worden. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Glogau. Wohnhaus, Hohenzollernstr.; Bh. u. Arch. P. Michael, das. —
— Umbau des Maschinenhauses, Schützenstr.; Bh. Elektrizitätswerk, Glogau.

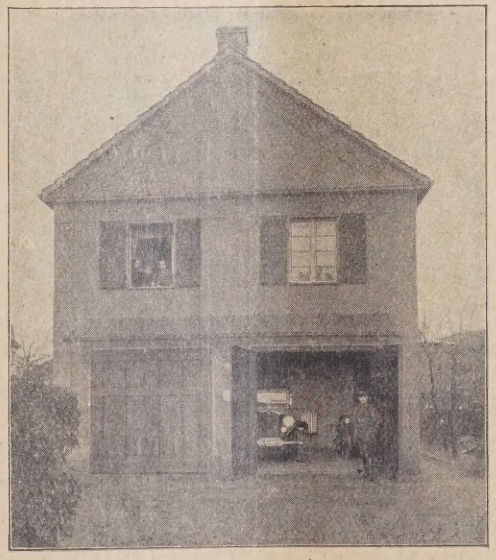
PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Holbeinstr. 12; Bh. Müller, Hauffstr. 24; Arch. O. Schmidt, A. d. Lärchenberge 15. —
— Wohnhäuser, Köthner Holzweg 57 u. 59; Bh. Sander, das. 56; Arch. Schmidt & Niedieker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Geibelpl. 9; Bh. Lüke, Nollendorfstr. 14; Arch. A. Otte, Geibelstr. 3 —
— 2 Wohnhäuser, Friedhofsallee 7; Bh. Rommel; Arch. Kleybolte, Eichstraße 42. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Rampenstr. 5; Bh. Conradi Stephanusstr. 4; Arch. Möll, Weinstr. 7. —
— Wohnhaus, Dieckbornstr. 13; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Brabeckstr. 1, 3, 3 A; Bh. Süllau, Tiergartenstr. 12?; Arch. Möll, Weinstr. 7. —
— Wohnhaus, Krausenstr. 20; Bh. Grahns, das. 47; Arch. Thiel, Bütersworthstr. 12. —

Die Kleinzentralheizung in der Garage

Wegen der bekannt großen Feuergefährlichkeit ist die Beheizung von Garagen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Ihr Anschluß an die Zentralheizung des Herrschaftshauses bzw. des Fabrikbetriebes wird sich der oft großen Entfernung wegen selten durchführen lassen. Um jedoch Beschädigungen am Fahrzeug und Motor zu verhüten, muß geheizt werden. Hier ist die Original-Kleinzentralheizung, die in der Öffentlichkeit unter dem Namen „Narag-Classic-Heizung" bekannt geworden ist, tatsächlich ein Retter aus der Not. Der nur wenig Wartung erfordernde Naragkessel kann in der zur Garage gehörenden Werkstatt oder in einem sonst vorhandenen Nebenraume aufgestellt und betrieben werden. In der Garage befinden sich dann nur die Heizkörper, so daß alle feuerpolizeilichen Vorschriften erfüllt sind und jede Brandgefahr ausgeschlossen ist; als besonders vorteilhaft sind in Verbindung mit dem Naragkessel National Radiatoren Modell Classic zu empfehlen, die nur einen sehr kleinen Wasserinhalt haben, wodurch der Brennstoffverbrauch des Heizkessels günstig beeinflußt wird.



Einzelgarage mit Fahrerwohnung, gemeinsam beheizt durch Narag-Classic-Heizung.

Von großer Wichtigkeit für den Garagenbetrieb ist, daß an die Narag-Classic-Kleinzentralheizung durch Einschaltung eines sogenannten Boilers ohne besondere Schwierigkeiten und ohne erhebliche Mehrkosten eine Warmwasserbereitungsanlage angeschlossen werden kann, deren Vorhandensein von wohl allen Kraftfahrzeugbesitzern aus dem Grunde als vorteilhaft empfunden wird, weil jederzeit ein gründliches Waschen des Wagens möglich ist. Die Narag-Classic-Heizung andererseits sorgt für ein rasches Trocknen des gewaschenen Wagens, ermöglicht also seine stete Fahrbereitschaft, und bewahrt ihn hierdurch gleichzeitig vor einem Verrosten empfindlicher Teile und vor eventuellen Schäden an der Lackierung. Die einmaligen Anschaffungskosten für eine Original Narag-Classic-Kleinzentralheizung mit oder ohne Warmwasserbereitung sind verhältnismäßig gering, während die dauernden Betriebskosten erheblich niedriger sind als bei jeder anderen Heizungsart von gleich großer Heizleistung. Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Halbau. Der Deutsche Turnverein plant den Bau einer Turnhalle. —

Hindenburg. Die Stadt hat mit der Oberschlesischen Überlandbahnen A.-G. einen Vertrag abgeschlossen, der den Bau einer Straßenbahnlinie Sosnitza—Hindenburg—Mikultschütz vorsieht. —

Hirschberg, Schles. Infolge der Wohnungsnot will der Magistrat 96 Wohnungen in viergeschossigen Reihenwohnhäusern errichten. Die Kosten sind mit 828 000 M. veranschlagt. —

Höchst a. M. Im Anschluß an die von der Stadt Frankfurt zu errichtende neue Mainbrücke soll mit einem Kostenaufwand von 350 000 M. eine Landstraße von Höchst über Kelsterbach nach Walldorf gebaut werden. —

Holzweißig, Kr. Bitterfeld. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, den Ort mit einer Kanalisation zu versehen, was einen Kostenaufwand von 600 000 M. verursachen wird. —

Jarplund (Schleswig). Hier soll eine Turnhalle gebaut werden. —

Jastrow (Grenzmark). Die Stadt plant den Bau einer Kriegerheimstätte mit 18 Wohnungen. —

Kaufbeuren. Eine Eingabe der Stadt um baldigen Beginn des Neubaues für das dortige Kulturbauamt wurde dem Haushaltausschuß des Landtages zur Würdigung überwiesen. —

Kiel-Wik. Die kirchlichen Gebäude werden nach dem Beschluß des Evang.-Luth. Kirchengemeindeverbandes Kiel nach dem Entwurf des Architekten Stoffers zur Ausführung kommen. —

Kornwestheim i. Württ. Das im Vorjahr neuerbaute Schulhaus ist schon voll besetzt und ist in Kürze ein Schulhausneubau in Aussicht zu nehmen. — Außerdem wird eine Doppelkinderschule und eine Kinderkrippe sowie ein Rathaus in diesem Jahre erstellt. —

Kosel, Schles. Der Neubau des Großkraftwerkes wird im bevorstehenden Frühjahr erfolgen. —

Köthen, Anhalt. Für den Straßenbau sollen im außerordentlichen Haushaltplan 150 000 M. eingesetzt werden. —

Kottbus. Die Stadt plant an der Dresdener Straße den Bau von 180 Wohnungen. —

Krojanke. Die Stadt plant am Leßnicker Weg ein Sechsfamilienwohnhaus. —

Landsberg a. d. W. Der Magistrat beschloß den Erweiterungsbau der Schule an der Pestalozzistr. Baukosten 454 000 M. —

Lauchheim, Oberamt Ellwangen. Die Gemeinde plant die Errichtung eines Altersheims. —

Leipzig. Der seit langem bestehende Plan, dahier eine Trabrennbahn zu bauen, wird bereits in nächster Zeit in die Tat umgesetzt. Die Konzession ist also dem Leipziger Trabrennklub erteilt worden. Mit dem Bau soll sofort nach Eintritt günstiger Witterung begonnen werden. —

Liegnitz. An der Immelmannstraße plant die Deutsche Wohnungsfürsorge für Beamte, Angestellte und Arbeiter (Dewog) den Bau mehrerer Wohnhäuser. —

Löwenberg. Die Siedlungsgesellschaft Bauhilfe, Berlin, plant an der Poppelberglehne den Bau von 100 Wohnungen auf dem Gutsbesitzer Eichelerschen Gelände. —

Lohr a. M. Der Stadtrat beauftragte den Architekten Saalfrank, für die Erweiterung der Turnhalle Pläne anzufertigen. —

Mainz. Die Stadtverwaltung beabsichtigt die Errichtung einer Kunstgewerbeschule. Kostenaufwand 3 Mill. M. —

Mannheim. Der Bürgerausschuß beschloß die Erbauung eines Mütter- und Säuglingsheims in der Kronprinzenstraße. Der Bauaufwand beträgt 1 170 000 RM. — Als weitere städtische Vorlage ist das Projekt des Neubaues für ein Arbeitsamt vorgesehen. — Am Neckarufer will die chem. Fabrik Wohlgelegen größere Baulichkeiten errichten. —

— Die Allgemeine Ortskrankenkasse beschloß die Errichtung eines großen, modernen Verwaltungsgebäudes. Kostenaufwand 2,2 Mill. M. —

Marienburg. Die Stadt bewilligte 70 000 RM. zum Bau einer Mädchenberufsschule und 150 000 RM. für den Rathausbau. — Geplant ist der Bau einer Turnhalle für die Hindenburg-Schule. Baukosten 150 000 RM. —

Marquartstein. Die Gemeindeverwaltung hat sich zum Bau einer Hochdruckwasserversorgungsanlage entschlossen. —

Mikultschütz. Zwischen Mikultschütz und Schalscha, in der Nähe des Dominiums Neuhof, ist von der Graf Henckell v. Donnersmarkschen Verwaltung der Neubau eines großen Grubenetablissements modernster Art geplant. —

Minden i. W. Der Bau eines großen Lagerhauses der Mindener Lagerhaus G. m. b. H. nimmt die erste Stelle der Bauprojekte ein. —

Mönkebude, Kr. Ueckermünde. Geplant ist der Ausbau einer Hafenanlage. Baukosten 72 000 M. Bl. Hafenbauamt Stettin. —

Mühlhausen i. Ostpr. Geplant ist die Anlage einer Wasserleitung. Vorarbeiten Fa. Heinemann, Elbing. —

Müncheberg i. d. M. Das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose plant im Müncheberger Stadtforst, zwischen der Berliner und Fürstenwalder Chaussee, auf einem 40 Morgen großen Waldgelände den Bau einer Heilstätte für Lupuskranke. —

München. Die Einheitspreis A.-G. „Epa" in Hamburg, die der Karstadt A.-G. nahesteht, beabsichtigt, in München auf dem Gelände des „Münchener Hofs" und Apollo-Theaters ein Einheitspreis-Warenhaus zu errichten. —

— Der Münchener Stadtverband für Leibesübungen hat sich für die Erbauung eines neuen Hallenschwimmbades durch Vereinigung von Turnhalle und Schwimmbad in einem Hochbau nach dem Projekt von Prof. Käb ausgesprochen. —

Münster i. W. Die Stadtverwaltung befaßt sich ernsthaft mit dem Plan, einen Theaterneubau zu errichten; der Theaterarchitekt Geheimrat Prof. Dr. Dülfer hat bereits dem Theater- und Musikausschuß Pläne vorgelegt. Oberbürgermeister Dr. Sperlich hat einen Finanzierungsplan für die Neuerrichtung ausgearbeitet. —

Münster i. Taun. Die kath. Kirchengemeinde beginnt demnächst mit dem Bau eines Schwesternhauses, das nach den Plänen der Frankfurter Architekten Hans und Chr. Rummel ausgeführt wird. Es ist im Stil der Kirche gehalten und wird auf dem alten Friedhof errichtet. —

Nassig (Amt Wertheim). Hier soll ein Schulhaus bedeutend erweitert werden. —

Neustrelitz, Mecklbg. Die Stadt will ein Krematorium bauen und denkt schon im Frühjahr damit beginnen zu können. —

Niebüll, Holst. Der Bau eines neuen Postamtes ist von den Berliner zuständigen Stellen genehmigt worden. —

Nürnberg. Kracklauer & Danler, Kalenderfbk., Koberger Str. 49-51, beabsichtigen die Errichtung eines Fabrikgebäudes. —

— Hermann Scharf, Johannisstr. 72a, zuzust. an Wilh. Ziegler, Wiesenstraße 67, beabsichtigt die Errichtung zweier Wohnhäuser mit Lichtspieltheater Ecke Wetzendorfer- und Bucherstraße. —

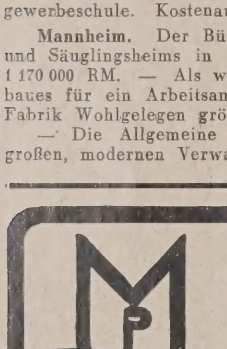
— Die Kabel- und Metallwerke Neumeyer A.-G., Klingelhofstr. 72, will ein neues Fabrikgebäude errichten. — Die Gemeinnützige Milchversorgungsgesellschaft der Städte Nürnberg-Fürth G. m. b. H., Bahnhofstr. 10, hat ein Vorprojekt zur Errichtung eines Betriebs- und Verwaltungsgebäudes mit Autohalle an der Tullnaustr. eingereicht. —

Offenburg, Baden. Der Stadtrat hat beschlossen, das Projekt, betr. Umbau des Baues 12 der ehem. Kaserne zu einem Schulhaus der Mädchenrealschule, zur Ausführung zu bringen; der erforderliche Kostenaufwand 180 000 M. für die bauliche Herstellung und 30 000 M. für die Inneneinrichtung, zusammen 210 000 M. —

Osterode. An der Kaiserstraße ist der Bau eines Finanzamtes geplant.

Ostseebad Koserow. In der Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, zum Bau eines Warmbades mit 9 Zellen den Betrag von 40 000 M. bereitzustellen. Mit dem Warmbad wird eine moderne Lesehalle verbunden. —

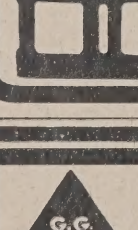
Plattling, Niederbay. Der Stadtrat hat vor einiger Zeit beschlossen, Projekte für eine Wasserleitung und eine Kanalisation ausarbeiten zu lassen. In letzter Stadtratssitzung hat Oberreg.-Rat Dittmar vom Wasser-



„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

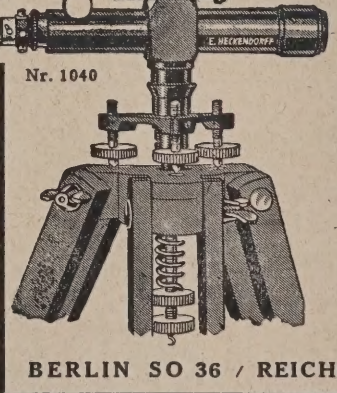
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.



G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Reise-Nivellier-Instrument
für Nivellements bis 180 m



Nr. 1040

Fernrohr 20 cm lang, Objektivöffnung 17 mm, etwa 16fache Vergrößerung, justierbare Libelle, Okular mit Triebschraube, Stativ 135 cm hoch, zusammengeschoben 80 cm, Gewicht einschl. Stativ und Kasten ca. 4 kg. Nr. 1040 Rm. 82.—

Mit Teilkreis von 60 mm Φ, der 1/1 Min. Ablesung durch Nonius gestattet. Nr. 1041 Rm. 108.—

Innerhalb Deutschland franko.

Verlangen Sie bitte kostenlos meine 200 Seiten starke Zeichenartikel-Preisliste L und Spezialkatalog über geodät. Instrumente.

E. HECKENDORFF
BERLIN SO 36 / REICHENBERGER STRASSE 33

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin N 37, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

versorgungsamt München das Vorprojekt für die Wasserleitung erörtert. Es sollen nun die notwendigen Vorarbeiten zur Erschließung guten Grundwassers durchgeführt werden, woran sich die Ausarbeitung des Detailprojektes reihen wird. —

Peine, Hann. Der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Hannover, Joachimstr. 4-5, plant den Bau einer Eisenbahnbrücke über den Mittellandkanal. —

— Die neugegründete Landwirtschaftl Zentralmolkerei plant den Bau einer Molkerei. —

— Der Magistrat plant den Bau einer Kläranlage für 600 000 M. —

Premnitz, Kr. Westhavelland. Die Gemeinde plant den Bau eines Kinderheims an der Döberitzer Str., den Bau einer Haushaltungsschule auf dem Grundstück des Gemeindehauses und die Anlage eines Kommunalfriedhofes in der Peterschen Heide. —

Rastenburg. An der Schulstraße ist der Bau eines Oberlyzeums geplant. — Die Evang. Kirchengemeinde plant den Bau eines Gemeindehauses. —

Ratibor. Die oberschlesische Provinzialverwaltung plant den Bau eines Arbeitshauses für 50—60 Zöglinge in Kalinowitz (Baukosten 200 000 M.), desgleichen den Ausbau des Provinzialgutes in Cziasnau (Baukosten 150 000 M.). — Der Stadt Leschnitz bewilligte der Provinzialausschuß zum Bau einer Gruppenwasserleitung 120 000 M. —

— Geplant ist der Bau einer Landwirtschaftlichen Winterschule und in Ratiborhammer von der Kreisverwaltung der Bau eines Altersheims. —

Rauenberg, Baden. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung die Durchführung der Kanalisation der Hauptstraße mit einem Kostenaufwand von 35 000 M. Weiterhin wird die Gemeinde jetzt die Wasserversorgung mit einem Kostenaufwand von 187 000 M. durchführen. —

Raunheim. Der Gemeinderat beschloß den Bau einer Wasserleitung mit Wasserturm und Pumpwerkanlage. —

Regenwalde. An der Langen Straße plant die Krankenkasse des Kreises den Bau eines Verwaltungsgebäudes. —

Reichenbach, Amt Lahr. Die Gemeinde will eine neue Kinderschule erstellen. —

Riesenburg. Die Ostpreußische Heimstätte plant den Bau von Landarbeiterheimstätten. —

Rohrbach, Saar. Die Turngesellschaft Rohrbach will eine neue Turnhalle erbauen. Zum Erwerb eines Bauplatzes werden Verhandlungen geführt. —

Rothenbach. Die Gemeinde plant den Bau eines 10-Familien-Wohnhauses. —

Rokittnitz. Die Gemeinde plant den Bau eines 3. Schulhauses in der Kreissiedlung, den Bau einer Turnhalle, den Bau eines Feuerwehrgerätehauses und den Bau eines Gemeindesporthauses am Spielplatz. —

St. Georgen, Schwarzw. Dem Gemeinderat ist ein Plan zum Strandbadprojekt am Klosterweiher vorgelegt worden. —

Schifferstadt, Pf. Der Gemeinderat hat die Schaffung eines Entwurfs für das neue Rathaus den Schifferstadter Architekten übertragen. —

Singen a. H. Die Baumwollspinnerei Singen G. m. b. H. plant den Bau eines Stauwehres an der Hegauer Aush. —

St. Tönis bei Krefeld. Die Gemeinde will eine Anleihe von 282 250 M.

Stettin. Die St.-Jakobi-Kirchengemeinde plant den Bau einer Kirche. —

Siegersdorf, Kr. Bunzlau. Die Kirchengemeinde plant den Bau eines Jugendheims. — Die Gemeinde plant den Bau einer Schule mit Haushaltungsschule. —

Soest i. W. Die Provinzialverwaltung will endlich der dringenden Forderung auf Neubau einer Taubstummenanstalt entsprechen. Der Ausschuß wird von dem in Kürze zusammentretenden Provinziallandtag die Bereitstellung der Mittel für den Neubau fordern. —

Sprottau. Geplant ist der Bau eines Finanzamts, eines Zollamts und eines Katasteramtsgebäudes. —

Stralsund. Die Stadt bewilligte 32 000 M. für Wohnungen der Provinzialbeamten der Heilanstalt. — Geplant ist der Umbau der Kläranlage am Nassen Dreieck. Baukosten 82 000 M. —

Stuttgart. Das Kathol. Gesellenhaus in Stuttgart beabsichtigt, an der Waiblinger Straße einen Neubau für ein Gesellenhaus zu erbauen. Nach dem Bauplan sind 130 Zimmer mit 157 Betten für Gesellen, 3 Säle mit 36 Betten für Lehrlinge, ferner Wirtschaftsräume und eine Kapelle vorgesehen. Die Planbearbeitung und Bauleitung wurde Professor Hummel-Stuttgart übertragen. Die Bauzeit beträgt ein Jahr. —

aufnehmen zum Bau eines Wasserwerks. —

Teisnach. Die Teisnacher Papierfabrik A.-G. will in diesem Frühjahr eine neue Zellulosefabrik erbauen. —

Tiengen, Amt Waldshut. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Tiengen-Unterlauchringen plant, in Verbindung mit der Stadtverwaltung, eine weitere Anzahl von Wohnbauten zu erstellen. —

Tost. Die Stadt plant in Verbindung mit der Provinzialverwaltung den Bau einer Wasserversorgungsanlage. Baukosten 290 000 M. —

Waiblingen, Württbg. Der geplante große Erweiterungsbau am hiesigen Postgebäude soll sobald wie möglich in Angriff genommen werden. Die Bauleitung liegt in den Händen von Architekt Schmelzer. —

Weißstein, Kr. Waldenburg. Der Ortsausschuß für Tuberkulosebekämpfung (Vors.: Amtsvorsteher Hertwig) plant an der Konradsthaler Straße den Bau von 20 Wohnungen von je 70 qm Größe. Baukosten 224 000 RM. —

Witten a. d. Ruhr. Zur Ausführung von Kanalisationsarbeiten stellte das Stadtverordnetenkollegium 204 300 M. zur Verfügung. —

Wolfstein, Pfalz. Das Bayerische Landwirtschaftsministerium beabsichtigt, in den Städten Kusel und Wolfstein Neubauten für Landwirtschaftsschulen zu errichten. —

Wolgast. Die Pommersche Heimstätte, G. m. b. H., Stettin, Schallehnstraße 11, plant den Bau einer Siedlung. —

Wörsbach, Pfalz. Der Bau eines neuen Schulhauses wird demnächst in Angriff genommen. —

Wunsiedel i. Bayern. Es soll hier eine Jugendherberge von der Stadt am Katharinenberg-Abhang erbaut werden. —

Würzburg. Die A.-G. für landw. Maschinen will ein Garagengebäude mit 10 Boxen errichten. —

Züllchow. Geplant ist der Bau einer Turnhalle. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Holzrohre der Firma Steinbeis & Cons., Rosenheim (Bayern), bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Aus Vorrat zu verkaufen:

Vier Millionen

Eisenklinker

in allen Farben, sowie rote

Vormauerungssteine

Fünf Millionen

erstklassige, gesinterte schlesische naturrote

Biberschwänze

Eine Million

Fußbodenplatten

in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38

Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Älterer Privatarchitekt übernimmt fortlauf.

Anfertigung von Projekten

und **zeichnerische Arbeiten aller Art** für Baugeschäfte, Bauunternehmer und Bauherren gegen mäßige Berechnung. Offert. unt. **B. W. 4321** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.

Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702

Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.

Existenz oder Nebenverdienst

Für erstklassige Hamburger Baufirma werden in allen Teilen des Reiches Vertreter gesucht. Herren mit guten Beziehungen zu Architekten und Behörden wollen sich wenden an Postfach 128, Hamburg 36.

BAUGESCHÄFT

glänz. Exist., Maurer., Zimm. u. Tischl., jährl. Ums. 1/4 Million, evtl. m. Auftr. günst. z. verk. od. z. verp., in aufblüh. Stadt Pom., Reg.-Sitz, 6400 qm gr., dar. befdl. Wohnh. m. freiw. Wohn., gr. Büros, mass. Werkstättengeb., kompl. Holzbearb.-Masch. u. Pferdestall. Angebote unter **P. 963** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Torfoleumplatten

verkauft äußerst billig

Manzel, Berlin-Staaken

Backofenbaugeschäft

mit allem Inventar, evtl. auch schöner Wohnung usw., ist sofort zu verkaufen, auch würde evtl. zur Vergrößerung des Geschäfts ein Teilhaber mit 8 bis 10 Mille aufgenommen werden. Geschäft liegt in Charlottenburg. Anfragen zu richten unter **H 4278** an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8

PERSPEKTIVEN

jeder Darstellungsart fertigt an:

Brabant 1727

BAUMARKT

Bevor Sie Vertretungen, Lizenzen und dgl. für

Rumänien

vergeben, nehmen Sie Fühlung mit der Fa.: Dipl.-Ing. Architekt

W. Schmidts u. C. Nicolau

Kronstadt-Brasov-Rumänien

Inf. bis 20. d. M. durch **Frau Dr. Bergemann** Tel.: 36162, Leipzig S 3 Lößniger Straße 142

(In Betracht kommen nur erstklassige Spezialartikel)

Gesuchte Stellen

Tiefbau - Kulturtechnik!

Durchaus selbständiger Fachmann, Sudetendeutscher, mit 6jähr. Praxis in Regulierungen, Ent- und Bewässerung von Straßen, Wasserleitungsbau, sowie Landmesserei, ungekündigt, wünscht sich in ausbaufähige Stellung, evtl. weiteres Ausland, zu verändern.

Gefl. Zuschriften erbeten an:

OSWIN SANDNER, Kulturingenieur

Franzensbad i. Böhmen.

Junger Architekt

mit allen Arbeiten vertraut, völlig sicher im Entwurf u. Detail, in guten Ateliers tätig gew., wünscht sich 1. 4. zu verändern.

Antritt kann evtl. sofort erfolgen. Angebote unter **R 1027** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Junger Architekt

29 Jahr, künstl. begabt, strebs., sauber. Zeichner, guter Darsteller mit reicher Erfahrung in Baustellen- und Büropraxis, sucht zum 1. April 1929 Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe unter **V 1039** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

(Hochbautechniker)

27 J., längere Baupraxis, gewandt im Umgang mit d. Kundschaft, flott., sauberer Zeichner, gut. Konstrukteur, sucht für sofort oder später Anfangsstellung. Angebote an

O. Schulz, Oldenstadt 25 b. Uelzen. Am Wasser.

Tiefbau-Techniker

21 J., Einjährige, Baugewerkschulabsolvent, 1/2 Jahr Büropraxis, **sucht Veränderung.** Ausf. Angebote unter **Z 1047** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker (Z.), 24 J. alt, Absolv. staatl. Baugewerksch., „gut", mit 3 J. Büro- u. Baustellenprax., sich. in Entwurf, Kostenanschl., Statik, Eisenbet., sucht z. 1. 4. i. Baugesch. od. bei Beh. Stellg. Angeb. u. **A 1049** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Wo findet

Dipl.-Ing.

(Hochbaufach)

zur weiteren technischen Ausbildung für sofort entsprechende Stellung?

Angebote an

Dipl.-Ing. ERICH THOMAS

Krefeld, Westwall 116

Hochbautechniker

Maurer, 25 J. alt, Absolv. der St. B. Sch. Magdeburg, 7 Jahre praktisch und 1 1/2 Jahre theoret. tätig, Ia Zeichner, firm in Entwurf, Kostenanschlag, Abrechnung u. statischen Berechnung., sucht zum 15. März oder 1. April Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote unter **Z. 4172** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Junger

Hochbautechniker

mit längerer Büro- und Baustellenpraxis, sucht für 1. April 1929 Stellung in einem mittleren Architekturbüro. Angeb. unter **D 1055** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur

(Dipl.-Ing.) mit 3 1/2 jhr. Praxis, perf. Statiker und Konstrukteur, für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, sucht sich zu verändern. Angebote unter **E 4188** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker

(M.), 22 J. alt, sucht zum **15. April Stellung als Bauleiter.** Z. Z. noch an einem preuß. Hochbauamt. War bereits 1 J. Leiter eines Hochbau-Zweiggeschäfts.

Angebote an

H. Rischmann

Hochbautechniker

Kirchboitzen (Hannov.)

BERLIN

Innenarchitekt

sucht tüchtig. Bautechniker, bei dem er Konstruktion, baupolizeil. Zeichnungen usw. lernt. Gegenleist.: Entwurf u. Darstellung von Innen- und Außenarchitektur, Möbel usw. Angebote unt. **S 1033** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

mit 7jährig. Baupraxis, 23 Jahre alt, Absolvent der Hochbau-Abteilung an einer höheren Bauschule, guter Statiker. sucht zum 1. 4. 1929 oder später Stellung. Angebote erbeten an

Franz Wiehe, Büren i. Westf.

Zimmermeister (Architekt)

28 Jahre alt, tüchtiger Praktiker im gesamten Hochbauwesen, sucht bald oder später

leitende Stellung

in mittl. Baugeschäft, zwecks eventuell

späterer Übernahme

Mitteldeutschland bevorzugt

Angebote erbeten unter **H 1063** an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Jg.

Hochbautechniker

23 J., Absolvent einer staatlichen Baugewerkschule, gelernter Zimmerer, sucht sofort od. später Stellung. Ang. unter **O 4154** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Junger strebsamer

Tiefbautechniker

23 Jahre alt, Absolvent der staatl. Baugewerkschule Höxter, firm in Konstruktion, Statik u. Eisenbeton,

sucht Anfangsstellung.

Angebote an

Th. Schrick, Amelunxen Kr. Höxter

Ausschreibungsunterlagen

Kostenanschläge

Kalkulationen

fertigt schnell und billig erfahrener Fachmann. Angebote u. **B 903** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße

---

Hochbautechniker

26 J., strebsam, Absol. einer höheren techn. schen Lehranstalt, 7 Maurer, **sucht** geeigne Anfangsstellg. im Bü und Baustelle (evtl. a Polier). Gefl. Angebo erbittet **Fritz Köni Dörentrup** in Lipp

---

Tiefbautechniker

21 Jahre alt, Absolve der Staatl. Baugewer schule Kassel, sucht f sofort od. später Stell

Gefl. Angebote an

P. Muhs

Güntersen bei Dransf

LAUFENDE WETTBEWERBE

18. März: Danzig. Bebauung Gelände an der Weinbergstr. mit Kleinwohnungen (Nr. 20).
23. März: Dresden. Ankauf von Plastiken durch die Akademie der bildenden Künste (Nr. 20).
1. April: Simbach (Inn). Einzelgaragen in Heraklithbauweise (Nr. 20).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

BESPRECHUNGEN

(571.) **Städtebau und Landesplanung.** Von Otto Bünz. 8°, 116 S. Berlin 1928, Carl Heymanns Verlag. Pr. 5 M. —

Das Buch enthält eine Fülle wertvoller Gedanken und Hinweise, die den Studierenden in das umfangreiche Gebiet des Städtebaues und der Landesplanung einführen und dem Fachmanne Anregungen vermitteln sollen. Für den Studierenden, für den das Buch in erster Linie gedacht ist — leider geht das aus dem Titel nicht hervor —, ist gerade diese Fülle jedoch nicht ohne Gefahr, da sie ihn leicht verwirren kann. Bedauerlich ist das Fehlen von richtigen Angaben über Fachvereine und Institute, die gerade dem Anfänger nützlich sein können. Aber man kann erwarten, daß das Buch unter Anleitung des Verfassers viel Gutes stiften wird. — Pries.

(577.) **Volkswirtschaftspolitik.** Von Oberlandgerichtsrat C. Schaeffer und Konsul Dr. H. Brode. 17. Band der Schriften „Grundriß des privaten und öffentlichen Rechts sowie der Volkswirtschaftslehre". Gr. 8°, 198 S. Leipzig 1929, C. L. Hirschfeld. Pr. 4,50 M. —

Die als Band 17 des Schaefferschen Grundrisses erstmalig im April 1925 erschienene „Volkswirtschaftspolitik" liegt in 15. bis 20. durchgesehener und ergänzter Auflage vor.

Die Verfasser haben sich nicht darauf beschränkt, den bisher behandelten Stoff — Agrarpolitik, Gewerbepolitik, Handelspolitik und Verkehrspolitik — der neuesten Entwicklung entsprechend zu überarbeiten: sie haben den Band noch durch einen fünften Abschnitt bereichert, der die in jetziger Zeit besonders aktuelle Wohn- und Baupolitik behandelt und der Feder eines hervorragenden Sachkenners entstammt, des Oberbürgermeisters Professor Dr. Oehler, Dozenten an der Leibnizakademie in Hannover. Diese Erweiterung zeichnet das Buch vor anderen ähnlicher Art aus, in denen das Bau- und Wohnungswesen immer noch nicht seiner Bedeutung entsprechend behandelt wird. Dem Zweck des Buches entsprechend sind alle Fragen kurz und klar behandelt. Es ist daher dem Fachmann und dem Studierenden ein gutes Hilfsmittel. — Pries.

(594.) **Lichtspieltheaterbauten.** Von Fritz Wilms. (Neue Werkkunst.) Mit einer Einleitung von Dr.-Ing. Wedemeyer. Gr. 8°, 17 S. Text u. 39 S. Abb. Berlin, Leipzig, Wien, Friedr. Ernst Hübsch. Pr. 12 M. —

Sehr erfreulich ist es, einmal in einem besonderen Werke etwas über Bauten für den Film zu erfahren. Während der zehn Jahre, die seit dem Kriege vergangen sind, ist Unglaubliches geleistet worden. Großzügig gestaltete Bauwerke wurden geschaffen, mit wahrhaft festlichen Innenräumen.

Das vorliegende Werk zeigt Lichtspieltheaterbauten des Architekten Fritz Wilms, die er an verschiedenen Stellen Groß-Berlins und der Provinz geschaffen hat. Dr.-Ing. A. Wedemeyer hat dazu eine Einleitung geschrieben, er berichtet kurz über die Entwicklung der Lichtspieltheater und die notwendigen technischen Voraussetzungen. Weiter gibt er Erläuterungen zu einigen großen Theatern. Bewegtheit, Farbe und Licht sind die Haupterfordernisse des Lichtspieltheaters, um angenehm über die toten Pausen hinwegzuhelfen. Architekt Wilms hat dieses Thema verschiedentlich abgewandelt, und immer neue Möglichkeiten der Anregung bieten sich dar. Eine weitere Ausgestaltung erfahren die neuesten Lichtspielhäuser wieder dadurch, daß sie auch für Varieté- und Theateraufführungen verwendbar eingerichtet werden. Dadurch ist es notwendig, das Parkett nach hinten zu bedeutender ansteigen zu lassen, um gute Sicht zu gewährleisten. Auch die Beleuchtung muß sich dementsprechend der Schaubühne nähern. Das Äußere der Bauwerke zeigt großzügige Behandlung, sie lassen einen Charakter erkennen, der aus den gegebenen Verhältnissen heraus zu schaffen versucht; auch ist er bestrebt, ohne irgendwelche Konzessionen an herrschende Formströmungen zu machen, persönlich zu gestalten.

Ausstattung und Druck des Buches ist gut. — Otto Riedrich.

KLEINE MITTEILUNGEN

Die Beton- und Tiefbaugesellschaft Mast m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstr. 94, die seit etwa 25 Jahren in Berlin besteht, bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß sie zu der „Mast-Baugesellschaft" München-Wien, weder persönliche noch geschäftliche Beziehungen hat und daß sie auch keinerlei Niederlassungen unterhält. —

Die diesjährige Frühjahrsausstellung der Preußischen Akademie der Künste (Malerei und Plastik) wird etwa Mitte Mai eröffnet werden. Das Programm der Ausstellung ist soeben bekanntgegeben und kann gegen Erstattung der Verwaltungsgebühr von 0,50 RM. von der Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4, bezogen werden. Auch in diesem Jahr sind wieder freie Einsendungen zugelassen. Als Termin für die Einlieferung der Werke ist die Zeit vom 19. April bis 3. Mai vorgesehen. —

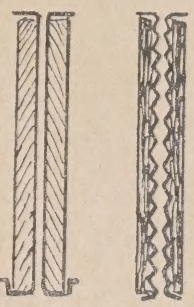
PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

(Unsere Leser erhalten dort in sämtlichen Schutzrechtsangelegenheiten kostenlos Rat und Auskunft.)

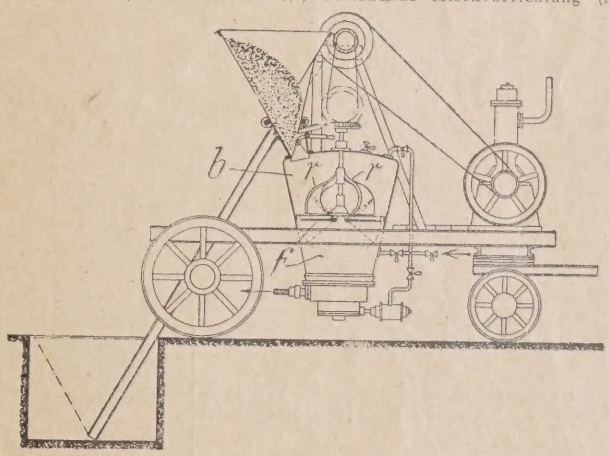
Klasse 37 b, Gruppe 5 Nr. 468 800 v. 24. Juli 1923. Mauerdübelgesellschaft m. b. H., Berlin.

1. Aus zwei Hülsen verschied. Festigkeit zusammengesetzter Dübel, dadurch gekennzeichnet, daß die äußere Hülse aus Faserstoff oder Holz besteht und die innere aus einem dehnbaren festen Werkstoff aus Blech, Draht oder Stoffgewebe. —



Klasse 37 d, Gruppe 32 Nr. 468 739 v. 9. Okt. 1925. Bamag-Meguin-A.-G., Berlin.

Mörtelspritze, insbes. zum Verputzen von Wänden, bestehend aus einer oberen Schleusenkammer und einer daran anschließenden unteren Arbeitskammer, gekennzeichnet durch eine in der Schleusenkammer (b) eingebaute drehbare, aus Schaufeln (r) bestehende Mischvorrichtung (f). —



Soeben erschien:

Der Feuerschutz der Gebäude

Von Dr.-Ing. H. Silomon, Baurat bei der Bremer Feuerwehr. Mit 21 Abbildungen (Sammlung Göschen Bd. 998) Geb. Mk. 1.50

Aus dem Inhalt:

Das Verhalten der Baustoffe im Feuer. / Die Bauteile. / Die Anordnung der Gebäude. / Die Gefahren des Betriebes. / Feuerlöscheinrichtungen. / Einiges über feuersicherheitliche Vorschriften. / Wie kann eine Verbesserung der Feuersicherheit durchgeführt werden?

Die Sammlung Göschen enthält in über 1000 Bänden kurze, klare, streng wissenschaftliche Einzeldarstellungen aller Gebiete der Wissenschaft und Technik.

Gesamtverzeichnisse und Sonderverzeichnisse liefern wir unter Bezugnahme auf diese Anzeige gern kostenlos.

Walter de Gruyter & Co., Berlin W10, Genthiner Str. 38

TERRANOVA

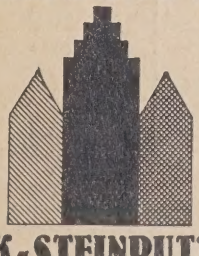
bester, seit 35 Jahren bewährter wetterfester u. farbbeständiger

Fassadenputz

in vielerlei farbigen Tönungen

wasserabweisend

HOHE POROSITÄT



K-STEINPUTZ

TERRANOVA-K-RAUHPUTZ

Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H., Düsseldorf

Vertretungen an allen größeren Plätzen

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Alte Bekannte in der neu eröffneten Halle 19: „Bitumitekt" und „Bituplast" der Firma J. A. Braun, Stuttgart-Cannstatt, auf Stand 46. — Die teerfreie Dauerdachpappe „Bitumitekt" ist auf dem Baustoffmarkt seit über 20 Jahren als wetterfester Bedachungsstoff für steile und gewölbte Dachformen bekannt. In den letzten Jahren, mit der Ausdehnung des Flachdachs, fand „Bitumitekt" auch für diese Dachart eine weitgehende Verwendungsmöglichkeit. Zahlreiche Bauten aller Arten, wie Einzelwohnhäuser, Siedlungen, Industrie-, Geschäftshäuser u. dgl. sind bereits mit der zäh-elastischen Bitumitektpappe abgedichtet worden.

Die teerfreie Dachschutzmasse „Bituplast" hat alle die hervorragenden Eigenschaften, die Bitumitekt so beliebt gemacht haben; man könnte es eigentlich als „flüssiges Bitumitekt" bezeichnen. Es wird zur Ausbesserung und Unterhaltung bereits liegender Pappe-, Blech- oder Betondächer und als elastische, dauerhafte Dichtungsschicht bei Neueindeckungen; außerdem das farbige „Bituplast" als farbig-belebender Anstrich eintöniger Dachflächen verwendet. Da die Masse auf bituminöser Basis aufgebaut ist, tritt die von den gewöhnlichen Farbanstrichen her bekannte Risse- und Sprüngebildung keinesfalls auf. — Auch „Bituplast" findet als Dichtungsmittel im Flachdachbau infolge seiner hohen Elastizität vielfach Verwendung. —

Der Siegeszug der Bimsbaustoffe schreitet unaufhaltsam vorwärts. Bei einem erheblichen Prozentsatz der zur Durchführung gelangenden Bauvorhaben fällt die Entscheidung auf die Bimsbaustoffe.

Unter Bimsbaustoffen versteht man ein Bauelement, das aus rheinischem Bimskies (Bimssand) besteht, der seinerseits durch ein hydraulisches Bindemittel (Portlandzement) gebunden ist. Dieser Bimskies findet sich in einer für seine Verarbeitung außerordentlich günstigen Körnung und Reinheit innerhalb Deutschland nur im „Neuwieder Becken" und ist durch Eruption der Eifelvulkane dort abgelagert worden. Durch seine geologische Herkunft trägt der Bimskies seine ideale Zweckeignung zur Verarbeitung für Baustoffe in sich. Er ist nämlich als vulkanisches Glas anzusprechen, das bei seiner natürlichen Korngröße von etwa 1 bis 40 mm mit zahllosen feinen Zellen und Röhrchen durchzogen ist. Dadurch erhalten die Bimsbaustoffe ihre überragende Isolierfähigkeit. Feuerbeständigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungs- und chemische Einflüsse. Merkmale, die allen unter Verwendung von Bimskies angefertigten Bauelementen zuzusprechen sind. Hierzu kommt noch, daß der Bimskies in Verbindung mit Portlandzement die Herstellung von Baukörpern und Bauplatten ermöglicht, die in ihrer Größe den heutigen Anforderungen des wirtschaftlichen und rationellen Bauens weitestgehend gerecht werden.

Eine Industrie von erheblichem Ausmaße gründet sich heute auf die Nutzbarmachung des rheinischen Bimskieses zum Fertigprodukt für die Bauwirtschaft. Die Remy-Werke in Neuwied a. Rhein, die in nahezu sechzigjährigem Bestehen Bimsbaustoffe erzeugen und durch ihre jahrzehntelange Erfahrung eine hohe und führende industrielle Leistungsfähigkeit in der Verarbeitung des rheinischen Bimskieses zum vollkommenen Baustoff entwickelt haben, können durch Zahlen einwandfrei beweisen, daß ihnen auf dem Baumarkte größte Bedeutung beizumessen ist. Einige Ziffern mögen von der Größe der Firma Remy-Aktiengesellschaft eine richtige Vorstellung geben: etwa 500 Morgen eigener Grundbesitz, etwa 500 Arbeiter Saison-Belegschaft, eigenes Anschlußgleis an die Reichsbahn etwa 4,5 km, eigenes Schmalspurgleis etwa 9 km. Bindemittelverbrauch im Jahre 1928 etwa 23 400 t. Versand an Remy-Bimsprodukten im Jahre 1928 156 000 t. Das Herstellungsprogramm umfaßt folgende Erzeugnisse: Kassetten- und Stegplatten System Remy, eisenarmiert, für Dacheindeckungen von Industriebauten usw. Spezialplatten verschiedener Konstruktionen, eisenarmiert, für Zwischendecken bei Stahlskelettbauten. Deckenhohlkörper System Remy für Eisenbeton-Rippendecken. Hohlblocksteine System Remy für aufgehendes Mauerwerk bei Wohn- und Siedlungsbauten. Spezial-Hohlblocksteine und Platten verschiedener Konstruktionen für den Stahlskelettbau. Pfosten und Platten für Einfriedigungen. Rheinische Kalk- und Zementschwemmsteine. Bimszementdielen, unarmiert, für nichttragende Zwischenwände. Bimssand in allen Körnungen.

Durch moderne und umfangreiche Werksanlagen erreicht die Firma Remy-Aktiengesellschaft eine hohe Leistungsfähigkeit, eine stete Lieferbereitschaft und eine konstruktive Durchbildung ihrer Fabrikate.

Auf dem Stand Nr. 47, Halle 19, der Leipziger Baumesse, sind die Erzeugnisse der Firma Remy-Akt.-Ges. ausgestellt. Auf die Vorzüge der Bimsbaustoffe macht in wirkungsvoller Weise ein Uhrzeiger mit aufleuchtendem Zifferblatt aufmerksam. Ausgeführte Bauten sind an den Seitenwänden der Koje durch Diapositive gezeigt. Der 86 Seiten starke Hauptkatalog, den man als Standardwerk der rheinischen Bimsindustrie ansprechen kann, da er ausführliche Berechnungsgrundlagen, statische Tabellen, technische Richtlinien, konstruktive Einzelheiten für die Bauausführung und Wärmeleitzahlen enthält, steht Interessenten kostenlos jederzeit zur Verfügung.

Für die Halle Stahlbau, Stand 42 bis 45, hat die Firma Remy-Akt.-Ges. einen Teil der Wandplatten für die Außenwände sowie der Deckenplatten für die Zwischendecken geliefert. Dem Stahlskelettbau wird von ihr größte Beachtung geschenkt, da es sich auf Grund der jahrelangen Erfahrung herausgestellt hat, daß Remy-Bimsbaustoffe ein ganz vorzügliches Baumaterial für den Stahlskelettbau ergeben. Tausende von Wohnungen in der Stahlskelettbauweise sind mit Remy-Bimsbaustoffen, deren konstruktive Durchbildung von Jahr zu Jahr Vervollkommnung erfährt, ausgeführt worden. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Nach monatelanger Erstarrung der Bautätigkeit zeigten sich in der letzten Woche die ersten Ansätze zu einer Belebung des Baumarktes. Der mittlerweile eingetretene Witterungsumschwung gestattete die Wiederaufnahme der Arbeiten am Innenausbau. Da das scharfe Frostwetter der letzten Monate dem Hausbesitz großen Schaden zugefügt hat, ist nun auch das Reparaturgeschäft in der letzten Woche flott in Gang gekommen, wovon namentlich das Bauhandwerk, das besonders schwer unter der Kältekatastrophe gelitten hat, Vorteile ziehen kann. Teilweise konnten auch die Arbeiten an den aus dem Vorjahr herübergenommenen Neubauten wieder aufgenommen werden. Die Neuinangriffnahme von Bauten stößt jedoch infolge des tiefen Einfrierens des Bodens, was die Ausschachtungs- und Fundamentierungsarbeiten außerordentlich erschwert, noch auf große Schwierigkeiten. Die Aufnahme dieser Neubautätigkeit dürfte kaum vor Ostern in größerem Umfange in Gang kommen. Jedenfalls beginnt in diesem Jahr die Bausaison sechs Wochen später als in den Vorjahren. Der Witterungsumschwung hat in der letzten Woche eine Umkehr der Erwerbslosenbewegung in der Bauwirtschaft gebracht. Nachdem zum Märzbeginn die Arbeitslosenziffer im Baugewerbe auf fast 75 v. H. angestiegen war, ist in der zweiten Märzwoche zum erstenmal eine rückläufige Bewegung der Arbeitslosenziffern eingetreten, und es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Wochen durch die Anforderungen der Bauwirtschaft eine stärkere Entlastung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen sein wird. Da in diesem Jahr aller Voraussicht nach die Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur in stärkerem Maße als in den Vorjahren von der Gestaltung des Baumarktes beeinflußt sein wird, findet die Frage der kommenden Baukonjunkturentwicklung einen außerordentlich weiten Interessenkreis in der Gesamtwirtschaft. Der Auftragsbestand im Baugewerbe hat in den letzten Wochen erheblich zugenommen, dabei ist besonders bemerkenswert, daß auch die Großindustrie mit größeren Objekten allmählich herauszukommen beginnt. Größere Aufträge erteilte die chemische Industrie für Süddeutschland und die Schwerindustrie für Westdeutschland. Große Bauprojekte der in- und ausländischen Schwerindustrie, der Elektrizitäts- und Gasindustrie für Mitteldeutschland sind zur Zeit noch in der Schwebe. Die Großfirmen der deutschen Bauindustrie konnten in den letzten Wochen Neuaufträge in bemerkenswertem Umfange hereinnehmen, so daß sie unter Hinzunahme des laufenden Auftragsbestandes fast durchweg gegenwärtig über einen sehr guten Auftragsbestand verfügen. Infolge der zweifellosen Übersetzung des Baugewerbes sind die bisher herausgekommenen Aufträge sehr scharf konkurrenziert worden, und der bisher schon bestehende starke Preisdruck hat eine weitere Steigerung erfahren. Am 11. März sind die erneuten Verhandlungen über den neuen Reichstarif im Baugewerbe wieder aufgenommen worden. Im Hinblick

Haarer-Schütten
Haarer-Gewürzbüchsen
in über

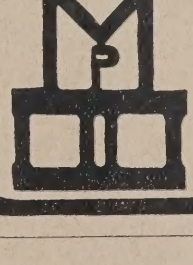
in Frankfurt am Main, Hagen in Westfalen, Celle bei Hannover und in den Mitropa-Speisewagen

Verlangen Sie kostenlos Prospekt
Vertreter allerorts gesucht

Gebr. Haarer, Frankfurt a. M.
Luxemburger Allee 32

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer fertigt an
Franz Reißer, Zimmerm.
Buttstädt bei Weimar.



„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma
Paul Lechler
Stuttgart

darauf, daß der bestehende Reichstarif am 31. März abläuft und bisher über die wichtigsten Fragen eine Einigung zwischen den Parteien noch nicht erzielt werden konnte, kann den Parteien nur dringend nahegelegt werden, das Tempo der Verhandlungen zu beschleunigen, zumal die Ungewißheit über den Ausgang dieser Verhandlungen nicht geeignet ist, die Bauentschließungen der Wirtschaft zu fördern. Die Deutsche Volkspartei hat im preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, durch Einwirkung auf die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie auf das Reichsarbeitsministerium sicherzustellen, daß der Baukostenindex nicht durch weitere Steigerung der Bauarbeiterlöhne erneut in die Höhe getrieben wird. Eine solche Einwirkung von überparteilicher Stelle scheint sehr am Platze, da die Gefahr besteht, daß die Gewerkschaften, die ja bekanntlich ein „Kartell der Arbeitskräfte" bilden, durch Überspannung des Kartellgedankens gegen die Interessen der Gesamtwirtschaft eine neue Preisheraufsetzung der Arbeitskraft beabsichtigen.

Am Baugeld- und Hypothekenmarkt ist in den letzten Wochen eine Belebung eingetreten. Da sich die Hoffnungen auf Verbilligung der Zinssätze auf dem Realkredit infolge der Spannungen auf den internationalen Geldmärkten nicht verwirklicht haben, hat im März die bisherige Zurückhaltung in der Leihgeldaufnahme einer lebhafteren Nachfrage nach Hypothekengeldern Platz gemacht. Der gesteigerten Nachfrage nach Baugeld und Hypotheken steht auch ein reichlicheres Geldangebot gegenüber. Das disponible Privatkapital hat sich infolge der Freisetzung von Betriebskapital aus der rückläufigen Konjunktur erheblich vermehrt. Da die Effektenbörse wenig Anreiz für die Betätigung dieses Kapitals bietet, strömt es zum größten Teil dem Hypothekenmarkt zu, so daß die Umsatztätigkeit in den letzten Wochen verhältnismäßig lebhaft war. Erst in den allerletzten Tagen zeigen sich wieder einige Verknappungserscheinungen, die auch in der Einschränkung der Beleihungstätigkeit einzelner Realkreditinstitute ihren Ausdruck findet. Erste Hypotheken notierten 8½ v. H. bei 93 bis 95 v. H. Auszahlung. Rechnet man für die Hypothek eine fünfjährige Laufzeit, so ergibt sich eine Effektivverzinsung von 10½ v. H. In zweiten Hypotheken liegt das Angebot reichlicher, sie notierten 12 bis 14 v. H. p. a. auf 1 bis 3 Jahre. Bei diesen hohen Sätzen ist es verständlich, daß das Privatkapital vermehrte Anlage in zweiten Hypotheken sucht, aber die Geldnehmer werden bei diesen hohen Zinssätzen sehr scharf die Rentabilität dieses Geschäfts zu prüfen haben. Bei Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten und einigen süddeutschen Instituten kann man etwas billiger ankommen.

Am Grundstücksmarkt hat der März noch keine Belebung gebracht. Die Abschlüsse sind nicht über die normale Grenze hinweggekommen. Die hohen Einheitswertbescheide üben eine lähmende Wirkung auf den Markt aus.

Am **Baustoffmarkt** ist in der ersten Märzhälfte eine Geschäftsbelebung eingetreten, allerdings hält sie sich noch in bescheidenem Umfange. Die Winterziegeleien und die Kalksandsteinwerke treffen Vorbereitungen, um die unterbrochene Produktion wieder aufzunehmen. Die Anfragetätigkeit bei den Ziegeleien hat spürbar zugenommen. In verschiedenen Bezirken hat sich auch die Umsatztätigkeit belebt. Infolge der scharfen Kreditanspannung in der Ziegelindustrie hat sich in der letzten Woche ein stärkerer Druck auf die Preise geltend gemacht. In einigen westdeutschen Bezirken haben die Ziegel- und Dachziegelpreise etwas nachgegeben. Diese Preisreduktionen beziehen sich jedoch nicht auf langfristige Abschlüsse. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: ab Werk 37 bis 42 M.; Westfalen: ab Werk 38 bis 43 M.; Südwestdeutschland: ab Werk 35 bis 45 M.; Bayern: ab Werk 40 bis 50 M.; Württemberg: frei Station bzw. Baustelle 40 bis 48 M.; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: ab Werk 40 bis 42 M.; Norddeutschland: ab Werk bzw. frei Baustelle 36 bis 46 M.; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 45 M., frei Baustelle bis 55 M.; Freistaat Sachsen: ab Werk 40 bis 50 M.; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: ab Werk bzw. frei Baustelle 33 bis 46 M.; Brandenburg: ab Werk 41 bis 47 M.; Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M.; alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 53 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M.; alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 105 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 190 M., Biberschwänze, Normalformat, 70 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 155 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle, 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk, 74 bis 84 M., Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M.; alles je 1000 Stück.

In der Zementindustrie zeigen die Versandziffern in der ersten Märzhälfte wieder ansteigende Ziffern. Die Umsätze bleiben zwar noch sehr erheblich hinter dem Umfang der gleichen Zeit des Vorjahres zurück, doch wird bereits für die nächsten Wochen eine starke Geschäftserholung erwartet. Auch in der Kalkindustrie haben sich die Abrufe leicht gebessert. In der Bimsindustrie ist ebenfalls eine kleine Zunahme der Verladetätigkeit festzustellen. Wie katastrophal der diesjährige Winter auf die Bimsindustrie eingewirkt hat, geht daraus hervor, daß im Februar nur 500 000 Schwemmsteine gegen 11 Millionen Schwemmsteine in der gleichen Zeit des Vorjahres zum Versand kamen. In der Lohnfrage ist es nach verschiedenen Verhandlungen bisher noch zu keinem Ergebnis gekommen. Die Arbeitgeber haben von ihrer Forderung auf Abbau der Löhne zwar Abstand genommen, während die Arbeitnehmer jedoch nach wie vor auf einer Erhöhung der Löhne bestehen. Die Lohnfrage soll nunmehr durch ein Schiedsgericht entschieden werden.

Moderne Perspektive

D. R. P. Nr. 381 528
U. S. A.-Patent Mein Blatt gestattet die Anfertigung jeder Perspek., durch Ablesen des persp Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntesten Künstler Deutschlands, Hochschulen, Fachschulen und Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschließlich Porto und Verpackung Mk. 12.—

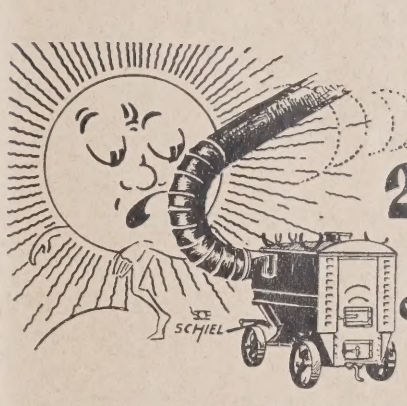
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.

Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

DEUTZ
Motoren
in Baumaschinen jeder Art

Unabhängiger, billiger, leistungsfähiger als jede andre Antriebskraft

Motorenfabrik Deutz A-G.
Köln-Deutz

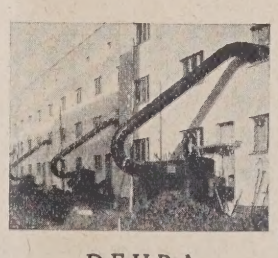


200 mal schneller als die Sonne

heizen die Deuba-Maschinen jeden Neubau trocken.

Durch Versuche wurde festgestellt, daß 3 Tage Deuba-Trockenheizverfahren einen Neubau vollkommener austrocknet und Putz und Mörtel versteinert, als die natürliche Wärme der Sonne es in zwei Jahren vermag.

Schicken Sie Ihre Baupläne ein, wir arbeiten unverbindlich für Sie einen genauen Kostenvoranschlag aus.



DEUBA
trocknet in 3 Tagen
jeden Neubau aus!

DEUBA
Deutsche Bautentrocknungs-G. m. b. H.
Hannover, Stüvestr.

Die Basaltindustrie, die seit Anfang des Jahres vollständig zum Erliegen gekommen ist, hat teilweise die Arbeit in den Betrieben wieder aufnehmen können. In der Basaltindustrie wird für die nächsten Wochen mit einem lebhaften Geschäft gerechnet, da ein großer Bedarf unverkennbar ist. Ob die Versuche, eine Preisheraufsetzung zu erzielen, Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten.

Am Bauholzmarkt hat die Anfragetätigkeit in stärkerem Umfange zugenommen. Abschlüsse sind allerdings nur in bescheidenem Umfange getätigt worden. Auch in der Bauholzwirtschaft rechnet man mit einem starken Einsetzen des Geschäfts in den nächsten Wochen, zumal Art und Umfang der Anfragetätigkeit hierfür einen gewissen Anlaß bieten. Die Preise, die vielfach noch unterboten werden, zeigen noch eine wenig einheitliche Tendenz.

Auch am Baueisenmarkt hat sich eine kleine Geschäftsbelebung durchgesetzt, die sich namentlich auf Formeisen und Moniereisen bezieht.

Der Baukostenindex am 9. März betrug 1,73.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Geplante Bauvorhaben:

Lichterfelde. Forschungsinstitut, Berliner Str.; Bh. Deutsches Kalisyndikat, Berlin; Bl. Arch. B. D. A. A. J. Koester & K. Beckmann, Reg.-Baumeister a. D., Berlin W 57, Frobenstr. 24. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Wilmersdorf. Weitere 20 Wohnhäuser, Laubacher Str. 52-56; Bh. Heimat Gemeinnützige Bau- und Siedlungs A.-G., Zehlendorf; Ausf. Berlinische Baugesellschaft, Berlin, Charlottenstr. 60. —
— Wohnhausanbau, Wangenheimstr. 46; Bh. Gustav Hamel, ebenda. —
— Wohnhaus, Osnabrücker Str. 7; Bh. Meierei Wilmersdorf, Eisenzahnstraße 43/44. —
Dahlem. Einfamilienwohnhaus, Bachstelzenweg 19; Bh. Arch. P. Renner, Charlotfenburg, Kaiserdamm 90. —
Zehlendorf. Einfamiliengruppenhäuser sowie Garagen, Waltrautstr. 34-38; Bh. K. A. Herrmann, Grunewald, Auguste-Viktoria-Str. 33. —
— Einfamilienwohnhaus, Waldemar- Ecke Augustastr.; Bh. M. Stief, Zehlendorf, Wannseestr. 17. —
— Einfamilienwohnhaus, Ritterhufenstr. 5; Bh. Frau Diesener, Berlin, Elsässer Str. 21. —
Wannsee. Wohn- und Geschäftshaus, Königstr. 28; Bh. Deputation für Forsten des Bezirksamts Zehlendorf. —
Weißensee. Einfamilienwohnhaus, Theobaldstr. 3; Bh. Heinr. Redmann. —
Cöpenick. Wohnhausblock, an der Westendstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein e. G. m. b. H., Köpenick, Bahnhofstr. 30. —
Schmöckwitz. Wohnhaus, Schopenhauerstr.; Bh. Margarete Stritzke, Berlin, Baerwaldstr. 62. —
Lichterfelde. Einfamilienwohnhaus, Margaretenstr. 12; Bh. Karl Finkh, Lichterfelde, Margaretenstr. 33. —
— Zweifamilienwohnhaus, Schenkendorfstr. 12; Bh. Paul Steinbach, Wilmersdorf, Mecklenburgische Str. 88. —
— Einfamilienwohnhaus, Dahlemer Str. 15; Bh. August Merckel, Friedenau, Lauterstr. 14/15. —
Lankwitz. Einfamilienwohnhaus, Mozartstr. 50; Bh. S. Schmidt, Berlin, An der Schleuse 3. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Achtfamilienhaus, Fuchsberger Allee 78; Bh. Mattke; Bl. Perplies. —
— Bankhausumbau, Königstr. 51/52; Bh. Ostbank für Handel u. Gewerbe; Bl. Horn. —
— Wohnhaus, Wallenrodtstr. 25a; Bh. Braun u. Neumann; Bl. Locke. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Kurze Str.; Bh. W. Berg, Jastrower Allee 78; Ausf. Hans Sachs, Jastrower Allee 32. —
— 150 Wohnungen, Dreierstr.; Bh. Gem. Siedlungsges. „Ostmark", Schrotzer Weg; Ausf. Franz Koch, Schmiedestr. 25. —
— Wohnhaus, Kiebitzbrucher Weg; Bh. Albert Hill; Ausf. Hans Sachs, Jastrower Allee 32. —
— Wohnhaus, Kiebitzbrucher Weg; Bh. Aug. Lönnecker; Ausf. Hans Sachs, Jastrower Allee 32. —
— Doppelhaus, Albrechtstr.; Bh. u. Ausf. Fr. Schwanke, Albrechtstr. 56. —
— Wohnhaus, Klappsteiner Weg; Bh. Aug. Graf, Schrotzer Weg 47; Ausf. Franz Koch, Schmiedestr. 25. —
— Wohnhaus, Lange Str. 29; Bh. H. Bohn, Lange Str. 29; Ausf. Franz Koch, Schmiedestr. 25. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. Pädagog. Akademie, Hardenberg- u. Menzelstr.; Bh. Preuß. Staat. —
— Wohnhaus (Junggesellenheim), Kürassier- Ecke Derfflingerstr.; Bh. u. Ausf. D. Pietzka, Lohensteinstr. 11a; Arch. A. W. Hogreve, Goethestraße 34. —
— 20 Wohnhäuser, Wachtel-, Möwenweg u. Zimpeler Str.; Bh. Siedlungs-Gesellschaft Breslau A. G., Elisabethstr. 2. —
— Eckwohnhaus, Oranienstr. 7; Bh. u. Ausf. A. Wedemann, Höfchenstraße 95. —
— 7 Wohnhäuser, Sagener Str., Zaunkönigsweg; Bh. Siedlungsgesellsch., Breslau A. G. —
— Um- und Erweiterungsbau, Reuschestr. 25; Bh. Fa. C. Schlawe, das. —
— Eckwohnhaus, Neue Adalbertstr. 132; Bh. u. Ausf. Willy Rosenberg, Matthiesstr. 197. —
— Mehrere Wohnhäuser, Grüneiche (Ausstellung: Wohnung und Werkraum 1929); Bh. Siedlungsgesellsch. Breslau A. G. —
— **-Klein-Tschausch.** 3 Vorderwohnhäuser; Bh. Siedlungs-Gesellsch. Breslau A. G. —
Gremsdorf, Kr. Bunzlau. Friedhofshalle; Bh. Gemeinde. —
Kreuzburg. Wohnhaus; Bh. A. Nowak, Oppelner Str. —
— Wohnhaus, Am Bahnhof; Bh. P. Linkert. —
— Wohnhaus; Bh. E. Klecha, Schmardter Str. —
— Wohnhaus; Bh. E. Salzbrunn, Hopfengarten. —
— Wohnhaus; Bh. Gemeindevorsteher Bartos. —
Ober-Kauffung. Sperrdamm, Hochwasserschutzbecken, in der Katzbach; Provinzial-Flußbauverwaltung Breslau, Gartenstr. 74. —
Schweidnitz. 16- und 24-Familienhaus, Am Grunauer Weg; Bh. Siedl.-Genossenschaft des Zentralverbandes f. Kriegsbeschädigte usw.; Arch. K. Schönfelder. —
— **Wohnhaus,** Eichamtsstr.; Bh. Aug. Raschdorf; Arch. H. Schönfelder. —
— Wohnhaus, Eichamtsstr.; Bh. Paul Nickel; Arch. K. Schönfelder. —
Sohrau. Volksschule; Bh. Magistrat. —
— Erweiterungsbau des Rathauses; Bh. Magistrat. —
Heinersdorf. Erweiterungsbau der kath. Kirche; Bh. Preuß. Staat; Arch. Preuß. Hochbauamt Neiße. —
Gleiwitz. Wohn- u. Geschäftshaus, Raudener Str.; Bh. Ed. Odoi. —
— Dreifamilienhaus, Im Lerchenhag 26-28; Bh. A. Barthel. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Erweiterungsbau, Mackensenstr. 3; Bh. Rud. Weimann. —
Hausdorf. 18 Zweifamilienhäuser; Bh. Gemeinde; Arch. Schles. Heimstätte Breslau. —
Kuhnern. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Rothenbach. Leichenhalle; Bh. Gemeinde. —
Weißstein. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge. —
— Bautennachweise —

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau-Grüneiche. Wohnhaus, Stiller Winkel; Bh. u. Bl. Helbig, Kaiser-Wilhelm-Str. 70. —
— **-Neukirch.** Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Konsum- und Sparverein Vorwärts G. m. b. H., Tauentzienstr. 127/133; Bl. Bauhütte Breslau G. m. b. H. —
— 11 Wohnhäuser, Grillparzerstr. 22—42; Bh. u. Bl. Gemeinn. Siedlungs Gen. Eichborngarten e. G. m. b. H., Fliederplatz. —
— 2 Wohnhäuser, Grillparzerstr. 44, Ecke Kürassierstr.; Bh. und Bl wie vorher. —
— Wohnhaus, Neudorfstr. 119; Bh. u. Bl. Maurermstr. Richard Obuch. —
— Studentenheim mit Bootshallen, Uferzeile am Ausgange der Hansastr. Ufergelände; Bh. Wirtschaftsamt der Schles. Techn. Hochschule Breslau; Bl. Siedl.-Ges. A.-G. Breslau. —
— **-Rosenthal.** Ein halbes Doppelwohnhaus, Hermann-Stehr-Weg; Bh. u. Bl. Bauunternehmer Franz Kuznik, Jägerstr. 6. —

PROVINZ HANNOVER

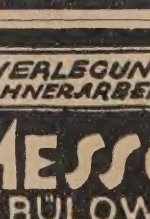
Beantragte Bauvorhaben:

Hameln. Wohnhaus, Ringstr.; Bh. Dr. med. O. Twelmeyer, Deisterstr. 71 A; Arch. Hauschteck, Münsterkirchhof 6; Ausf. Lerche & Nippert, Hermannstraße. —
— Wohnhaus, Ecke Sertürner u. Königstr.; Bh. Wohnungsbauverein für Beamte und ständige Arbeiter; Arch. Röpe & Sassenhausen, Osterstr. —
— Wohnhaus, Gertrudenstr.; Bh. Wilh. Garbe, Stüvestr.; Ausf. W. Stock, Kaiserstr. —
— Wohnhaus, Am Kuckuck; Bh. Friedrich Vehlies, Am Düt 3; Ausf. Fried. Grupe, Hameln-Rohrsen. —
— Wohnhaus, Verl. Heinrich-Stoffer-Str.; Bh. W. Janick, Baustr. 63; Ausf. Bauhütte Hameln, Alter Höhenweg 10. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Stockum. Turnhalle; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Gelsenkirchen-Buer. Sparkassenzweigstelle im Stadtteil Resse; Bh. Stadtverwaltung. —
— Nebenpostamt im Stadtteil Resse; Bh. Reichspostverwaltung. —
Castrop-Rauxel. Isolierhaus am kathol. Krankenhaus; Bh. Kathol. Pfarrgemeinde. —
Hennen. Mehrerer massiver Notwohnungen; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Münster. Pferderennbahn mit Tribünen; Bh. Westf. Reiterverein, das.
Herner. 6 Wohnungen; Bh. Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk, Essen. —
— 24 Wohnungen; Bh. Siedl.-Gesellsch. „Mark", B.-Unt. Tünnerhoff. —
Recklinghausen. 20 Wohnungen, Bh. Recklingh. Bauverein G. m. b. H.
Dortmund. 2 Wirtschaftsgebäude am Licht- u. Luftbad; Bh. Stadtverw.
Ergste. Feuerwehrsteigerturm; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Sundwich. Doppelhaus; Bh. Baugenossenschaft Hemer. —
Schüren. Vereinshaus-Anbau, Adelenstr.; Bh. Kathol. Kirchengemeinde.



G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

PARKETT
LIEFERUNG ▪ VERLEGUNG
REPARATUREN ▪ BOHNERARBEITEN
LINOLEUM
LOTHAR MESSOW
BERLIN W 57 BÜLOWSTR. 88
FERNSPRECHER · LÜTZOW 1818, 1819

Bielefeld. 592 Wohnungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Hagen. Erweiterungsb. am Städt. Gaswerk u. Fuhrpark; Bh. Stadtverw. —
Herdecke. Umbau der kathol. Volksschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Iserlohn. 6 Doppelwohnhäuser; Bh. Westf. Heimstätte, Münster. —
— 14 Wohnungen; Bh. Bauverein „Eigenheim". —
— 26 Wohnungen; Bh. Ortsgr. d. Reichsbundes d. Kriegsbeschädigten. — Reg.-Bmstr. Hennemann. —
Iserlohn. Jugendherberge auf dem Bömberg; Bh. Stadtverwaltung. —
Witten. Verkehrshalle am Schlachthof; Bh. Stadtverwaltung. —
Hamm. Viehversteigerungshalle am Schlachthof; Bh. Stadtverwaltung. —
Herne. Schwimmbecken im Sommerbad; Bh. Stadtverwaltung. —
Kamen. 100 Kleinwohnungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Berghofen. 20 Wohnungen; Bh. Bauverein Berghofen. —
Gladbeck. Anlagen an der städt. Schwimmbahn; Bh. Stadtverwaltung. —
— 100 Kleinwohnungen; Bh. Kasten. —
Hombruch. 5 Mehrfamilienhäuser, Provinzialstr.; Bh. Gemeindeverw. —
Castrop-Rauxel. Erweiterungsbau Postamt 1 am Markt; Bh. Reichspostverwaltung. —
Witten. Kirche, Lutherstr.; Bh. Evgl. Kreuzgemeinde. —
Dortmund. 6 Mehrfamilienhäuser, Westholzstr.; Bh. Verein z. Beschaffung von Landwohnungen. —
— 3 Blocks mit Mehrfamilienhäusern a. d. Hohensyburgstr.; Bh. Dortmunder Gem. Siedl.-Gesellschaft. —
Castrop-Rauxel. Bergrevieramt; Bh. Bergamt, Bergrevier Castrop-Rauxel.
Horst-Emscher. Vereinssaal, Nähe Rektoratschule; Bh. Evgl. Kirchengem. —
Rauxel u. Mengede. Verlegung der Bahnhöfe; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Weitmar. 2 Mehrfamilienhäuser, Hattinger Str.; Bh. Baugenossenschaft für Bochum und Umgebung. —
Bochum. 5 Mehrfamilienhäuser, Alsen- und Goldhammerstraße; Bh. Baugenossenschaft des Kyffhäuserbundes. —
Haspe. Krankenhauserweiterungsbau; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Versmold. Turnhalle; Bh. Stadtverwaltung; Arch. Schlienkamp. —
Hohenlimburg. 15 Doppelwohnhäuser; Bh. Siedlungsgesellschaft der Kriegsbeschädigten, Hagen. —
Annen. Fabrikanlagen; Bh. Annener Gußstahlwerke. —
Hülschotten. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Hamm. Wohnhaus, Lindenfelder Weg; Bh. Heinr. Franke, Nelkenstr. 7; Ausf. Heinr. Harkenbusch, Sedanstr. 50. —
— Wohnhaus, Herringer Weg; Bh. J. Hölscher, Herringen b. Hamm, Ostfeldstraße 173; Ausf. R. & W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Alter Untroper Weg; Bh. Karl Dietrich, Radbod b. Hamm, Lützowstr. 3; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. K. Stieren, Düppelstr. 3; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Auf dem Hilkenhohl; Bh. Albert Groß, Lange Str. 22; Ausf. Karl Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —
Münster. 23 Wohnhäuser, Inselbogen und neu projektierte Straße; Bh. Münsterland Wohnstättengesellschaft m. b. H.; Arch. Büning. —
— 8 Wohnhäuser, Kappenberger Damm 73, 75, 79, 81, 85, 87, 91, 93; Bhn. Plümer, Kunstlewe, Bröcker, Eixler, Göcke, Glashörster, Schöne, Braun; Arch. P. Gronhoff, Möllenkamp. —
— Wohnhaus, Hittorfstr. 5; Bh. Fr. Möller; Arch. Schwermann; Ausf. Westf. Bauindustrie. —
— Wohnhaus, Liboristr. 13; Bh. W. Renfert; Arch. Reg.-Bmstr. a. D. Schnappauff. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfamilienhaus, An der Windhake, Ecke Althüser Str.; Bh. u. Arch. Verein zur Beschaffung von Landwohnungen e. G. m. b. H., Schürweg 8. —
— Mehrfamilienhaus, Am Althüser Platz; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Westholzstr.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 7 Mehrfamilienhäuser, Windhake, Westholz- u. Althüser Str.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Dtmd.-Wambel, Breierspfad; Bh. Eigenheimbaugenossenschaft „Eintracht" e. G. m. b. H.; Arch. Westf. Heimstätte. —
— Wohn- u. Bürogebäude, Schäferstr. 49; Bh. Feineisen-Industrie G. m. b. H., Schäferstr. 49; Arch. Feldhoff. —
— Lagerhaus, Dorotheenstr. 15; Bh. Erich Münchow, Dorotheenstr. 15. —
— Dortmund-Mengede. Doppelwohnhaus, Im Streitfeld; Bh. Wilh. Bolder, Dtmd.-Brechten, Im Streitfeld; Arch. Benning. —
— Dortmund-Lütgendortmund. Zweifamilienhaus, Bh. Wilhelm Appel, Dtmd.-Kirchlinde, Friedrichstr. 69; Arch. Baugeschäft Benning. —
— Zweifamilienhaus; Bh. Ernst Bockermann, Im rauhen Holt; Arch. wie vorher. —
— Zweifamilienhaus; Bh. Hugo Beckmann, Amtsstr.; Arch. wie vorher. —
— Zweifamilienhaus; Bh. Joh. Laska, Provinzialstr. 223; Arch. wie vorher. —
— Zweifamilienhaus; Bh. Fr. Sombotka, Harpener Str. 62; Arch. wie vorher.
— Zweifamilienhaus; Bh. Karl Richter, Blücherstr. 12; Arch. wie vorher. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

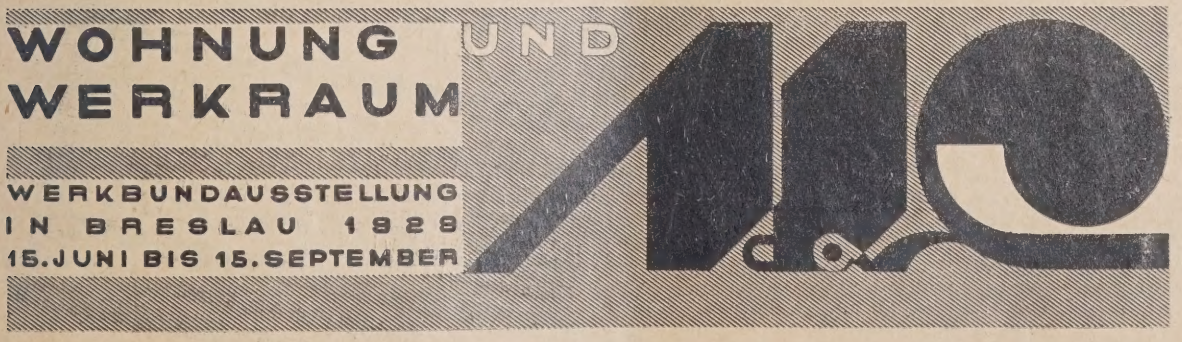
Vohwinkel. Umbau der alten Post; Bh. Stadtverwaltung. —
Osterfeld. Volksschule, Antonistr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Remscheid. 4 Mehrfamilienhäuser; Bh. Stadtverwaltung. —
Opladen. Internat; Bh. Verw. d. erzbischöfl. Aloysianums. —
Dinslaken. Städt. Sparkasse, Ecke Haupt- u. Roonstr.; Bh. Stadtverw. —
Elberfeld. Erholungsheim für kinderreiche Mütter; Bh. Stadtverwaltung. —
— Ledigenheim u. Erweiterungsbau am Schlachthof; Bh. Stadtverwaltung. —
Duisburg. Hauptpostamt am Hauptbahnhof; Bh. Reichspostverwaltung. —
Essen. Große Erweiterungsbauten an den Städt. Krankenanstalten; Bh. Stadtverwaltung. —
Rüttenscheid b. Essen. Badeanstalt auf dem Lersch'schen Grundstück; Bh. Stadtverwaltung Essen. —
Essen. Zentralkühlhaus; Bh. Milchhändlervereinigung von Rheinl. u. Westf.
Weiden-Lövenich. Eisenbahnbrücke a. d. Klosterstr.; Bh. Reichsbahnverw. —
Velbert. Rathauserweiterungsbau; Bh. Stadtverwaltung. —
— 240 Kleinwohnungen am Dahlbecksbaum; Bh. Stadtverwaltung. —
Homberg. 16 klassige Volksschule und Turnhalle; Bh. Stadtverwaltung. —
Radevormwald. Doppelwohnhaus, Friedrichstr.; Bh. Gem. Bauverein. —
— Mehrfamilienhaus am Wiedenhofkamp; Bh. Gem. Bauverein. —
Gummersbach. Bahnhofsgebäudeumbau; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Kleve. 10 Wohnungen für kinderreiche Familien; Bh. Gem. Baugesellsch. —
Werden-Ruhr. 3 Mehrfamilienhäuser, Mintroper Str.; Bh. Baugenossenschaft „Familienwohl". —
Neuweiler-Saar. Kirche; Bh. Kathol. Kirchengemeinde. —
Oberdollendorf. 3 Zweifamilienhäuser; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Wald. 15 Wohnhäuser, Schützenstr.; Bh. Stadtverwaltung. —

Oberhausen. Wohnhaus, Blücherstr. 15; Bh. Terra-Ges. f. Bodenbesitz, Industriestr. 120; Arch. Max Kiel, Duisburger Str. 137. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Feldmannstr. 66; Bh. Baugenossenschaft des Evgl. Volksbundes, Mülheim-Ruhr-Dümpten; Arch. F. Weckend, Blücherstraße 59. —
— Wohnhaus, Dieckerstr. 28; Bh. u. Ausf. J. Köhnen, Grothestr. 20. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Katharinenstr. 93 u. Wilmsstr. 153; Bh. J. Franzen, Wilmsstr. 151; Arch. E. Schlickau, Karlstr. 33. —
— Wohnhaus, Hochstr. 145; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft, Oberhausen; Arch. W. Bode, Alsenstr. 28. —
— Wohnhäuser, Lohstr. 54, 56, 58, 60, 62, 64; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Dümpter Weg 7, 9; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Grenzstr. 256, 258, 260, 262, 264, 266; Bh. Gemeinn. Bau-Aktienges. Oberhausen; Arch. Fr. Boegershausen, Sedanstr. 39. —
— Wohnhäuser, Blücherstr. 65, 67, 69, 71; Bh. wie vorher; Arch. H. Feuge, Marktstr. 60. —
— Marinieranstalt, Herderstr. 123; Bh. T. Zentzis, Dbg.-Ruhrort; Arch. Fr. Boegershausen, Sedanstr. 39. —

Elberfeld. 6 Wohnhäuser, Karl-Theodor-Straße; Bh. Wilhelm Niedhardt, Wilhelmstr. 4; Bl. H. Müller. —
— 2 Wohnhäuser, Siegfriedstr.; Bh. Arnold Wolf jun., Marienstr. 91; Bl. A. Wolf. —
— Maschinenhalle, Teichstr.; Bh. Wuppertaler Druckerei A. G., Luisenstraße 23/25; Bl. Fr. Vogt. —
— Wohnhaus, Weinberg; Bh. Gust. Wickinghoff, Weinberg 32; Bl. Gruntz & Langensiepen. —
— 4 Wohnhäuser, Kruppstr.; Bh. Heimstätten-Baugenossenschaft m. b. H., Am Weiher 33; Bl. Eick. —
— 9 Wohnhäuser, Otto-Hausmann-Ring; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Hainstr.; Bh. Alfred Gruntz, Wiesenstr. 97; Bl. Gruntz & Langensiepen. —
— Wohnhaus, Nevigeser Str.; Bh. Frau Julius Fischer, Nevigeser Str. 332; Bl. Schüttler. —
— Fabrikerweiterungsbau, Gambrinusstr. 3; Bh. Anton Simon, Gambrinusstraße 5; Bl. H. Amborn. —
— Wohnhaus, Ravensberger Str.; Bh. Willi Zimmermann, Ravensberger Straße; Bl. A. Wolf. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Kronenstr. 24; Bh. u. Bl. E. Diederichs, Ottostr. 62. —
— Wohnhaus, Diekerstr. 69; Bh. Aug. Ronsdorf, Rauentaler Str. 68; Bl. Rob. Hausberg, Diekerstr. 37. —
— Wohnhaus, Diekerstr. 87; Bh. Albert Dahl, Lothringer Str. 23. —
— 11 Wohnhäuser, Diekerstr. 67, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 89, 91; Bhn. Christ. Meißner, Bartholomäusstr. 99; C. Sahlberg, Rübenstr. 40; R. Vogt, Lothringer Str. 31; W. Först, Sonnenstr. 13; W. Schröder, Südstr. 39; H. Kampmann, Neumannstr. 3; C. von der Bahmer, Klipperstr. 40; A. Ringelband, Oststr. 13; A. Grünewald, Handelstr. 4; P. Engels, Handelstr. 13; Chr. Faust, Krautstr. 17; Bl. R. Hausberg, Diekerstr. 37. —



— 14 Doppelwohnhäuser, Zeppelinplatz 1—8, 13—20 u. Liebigstr. 15—41 (außer Nr. 35 u. 37); Bh. u. Bl. Gagfah, Gemeinn. A. G. für Angestellten-Heimstätten, z. Hd. d. Herrn Klöpping, Ob. Sehlhofstr. 14. —
— 3 Häuserblocks mit je 6 Einfamilienhäuser, Herm.-Köhl-Str. 1—36; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 29 Doppelwohnhäuser, Ehrlichstr. 56—70, 1—37, Virchowstr. 20—44, Liebigstr. 2—8, 10—28, Zeppelinplatz 9—12; Bh. u. Bl. wie vorher. — Doppelwohnhaus, a. d. Futterstr.; Bh. W. Kapp u. H. Wallbrecker, Luisenstr. 14; Bl. W. Fritz Fr. Sohn, Wiescherstr. 9. —
— Wohnhaus, Wilkhausstr. 42; Bh. H. Meyer, Friedhofstr. 5; Bl. Röder & Strösser, Wilkhausstr. 29. —
— 2 Wohnhäuser, Müggenburgstr. 64, 66; Bhn. W. Beckmann, Alte Str. 2, P. Päsler, Krühbuschstr. 7; Bl. F. Sopp, Schwerinstr. 9. —
— Wohnhaus, Schwartnerstr. 17; Bh. A. Rellensmann, Garnstr. 5; Bl. C. Schröder, Kiefernstr. 48. —

Beantragte Bauvorhaben:

Trier. 50 Wohnhäuser, Im Nonnenfeld; Bh. Stadt; Bl. Städt. Hochbauamt; Ausf. Müllenbach, Oberbillig, Hellgrewe, Döchring und Ücke. —
— Garage, Eurener Str. 1; Bh. Fa. „Olex", Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft; Arch. u. Ausf. unbekannt. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr. 9; Bh. u. Arch. Neubaubüro des Hindenburggymnasiums; Ausf. unbekannt. —
Düsseldorf. Wohnhaus, Metzkauser- Ecke Benderstr.; Bh. Wilhelm Classen, Sonnenborn 8. —
— Loebbeckemuseum, Brehmplatz; Bh. Hochbauamt, Burgplatz. —
— 24 Kleinwohnhäuser, Kürtenstr.; Bh. wie vorher. —
— 73 Kleinwohnhäuser, Kürtenstr.; Bh. Düsseldorfer Spar- und Bauverein, e. G. m. b. H. —
— 35 Kleinwohnhäuser, Kürtenstr.; Bh. wie vorher. —
— 23 Kleinwohnhäuser, Kürtenstr.; Bh. Gemeinnütziger Bauverein, A.-G., Essen. —
— 24 Kleinwohnhäuser, Kürtenstr.; Bh. Gemeinnütziger Bauverein, A.-G., Essen. —
— 5 Wohnhäuser, Querstraße zur Morperstr.; Bh. Gemeinnütziger Bauverein „Gartenstadt"; Arch. Gebr. Quante. —
— Wohnhaus, Freitagstr.; Bh. R. Woeste. —
— Wohnhaus, Rembrandtstr. 46; Bh. B. H. Schmidt, Yorkstr. 1; Arch. Prof. Becker, Dr.-Ing. Kutzner. —
— 2 Wohnhäuser, Gartenstr. 118/120; Bh. H. Liedemann, Gartenstr.; Arch. K. Lammers, Bismarckstr. —
— 16 Wohnhäuser, Straße A am Sandberg; Bh. Gemeinnütziger Bauverein „Gartenstadt"; Arch. Gebr. Quante, Ost 105. —
— Wohnhaus, Borsigstr. 15; Bh. H. Verführt, Ellerstr. 72; Arch. J. Maleton.
— Wohnhaus, Lichtstr. 48; Bh. Baßler, Tußmannstr. 87; Ausf. Baßler & Gormanns. —

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Arnimstr.; Bh. Gemeinn. Siedlungs- u. Baugenoss. Fasanenhof. —
— Vierfamilienhaus, Heinestr.; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus, Sachsenstr.; Bh. A. Mees. —
— Wohnhaus, Kolitzstr.; Bh. L. Heil. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Bad Nauheim. Lehrer-Erholungsheim; Bh. Bezirkslehrerverband Friedberg Bad Nauheim. —
Grebenheim. Genossenschaftsmolkerei; Bh. Landw. Genossenschaft Grebenheim u. Umgeb. —
Erzhausen. Doppelwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Eberstadt. Wohnhaus Palisadenstr.; Bh. P. Kaffenberger 2. —
Griesheim. Wohnhaus; Bh. Wohnungsfürsorgegesellschaft für Hessen. — Wohnhaus; Bh. Heinr. Höhl 14. —
Gießen. 100 Wohnhäuser, in der „Schwarzlach"; Bh. Stadtgemeinde; Städt. Hochbauamt. —
Wölfersheim. Drahtseilbahn; Bh. Kraftwerk Wölfersheim. —
Gelnhausen. Molkereizentrale; Bh. Kreisbauernschaft Gelnhausen. —
König i. O. Jugendherberge; Bh. Gemeinde. — — 10 Wohnhäuser; Bh. „Gagfah", Ersen. —
Oberursel. Badeanstalt, am Hohemarkgelände; Bh. Stadtgemeinde. —
Ober-Ramstadt. Wohnhaus, am Küchler; Bh. Georg Kehr 6. —
Rüsselsheim. Schulhaus mit 16 Klassen, Volksbad und Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde. —

SACHSEN

Dresden. Wohnhaus, gepl., Gostritzer Str.; Bh. Max Nake, Gostritzer Straße 41; Bl. Bmstr. Herm. Richter, Johannesstr. 7 II. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigshafen am Rhein. Wohnhaus, Defreggerstr. 4; Bh. Friedrich Pacher Schubertstr. 66; Arch. Zimmermann, Seydlitzstr. 28. —
— Wohnhaus, Sternstr.; Bh. Hrch. Weber, Sternstr. 22; Arch. Grein, Arndtstraße 38. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Elisabethstr. 50; Bhn. Anton und Joh. Zuc Gutenbergstr. 65; Arch. Fischer, Sternstr. 90. —
Dahn (Pfalz). Wohnhaus; Bh. Gemeinnütz. Bauverband Pirmasens-Land.

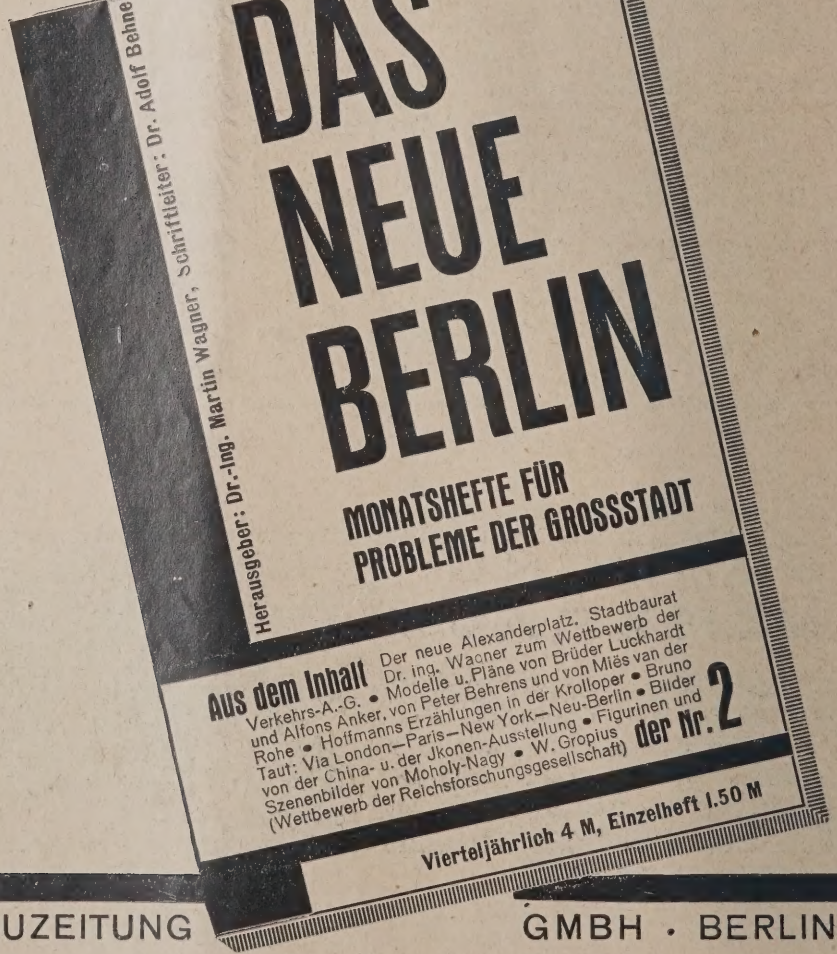
Genehmigte Bauvorhaben:

Fürth. Gasthaus, Pl. Nr. 779½ Ecke Große Schwandstr. u. Klingenwe Bh. Baugenossenschaft „Eignes Heim"; Arch. Lehr & Leubert, Nürnber
— Einfamilienwohnhaus, Pl. Nr. 359 am Strudelweg; Bh. G. Fuchs; Arc J. Portzky. —
— Einfamilienwohnhaus, Pl. Nr. 1100 an der Sonnenstr.; Bh. A. Zeitle Arch. Dipl.-Ing. Kohler. —
— Einfamilienwohnhaus, Pl. Nr. 229½ an der Jagdstr.; Bh. P. Berthol Arch. P. Berthold. —
— 3 Gewächshäuser, Auf der Schwand 24; Bh. H. Schönmann; Arch. Schmauß. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Contex G. m. b. H Frankfurt a. M., Schließfach 1042, und ein solcher über Frischwasse Klärgruben für Einzelhäuser und Siedlungen der Firma Kremer-Klärgesel schaft m. b. H., Berlin-Lichterfelde-West, bei, die wir der besonderen B achtung empfehlen.

NUMMER 2
ist soeben erschienen!



VERLAG: DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH · BERLIN SW 4

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für den Erweiterungsbau der Städt. Sparkasse in Bonn wird unter den in Bonn ansässigen oder geborenen Architekten mit Frist zum 10. Mai d. J. ausgeschrieben. 4 Preise von 3000, 2500, 2000, 1000 M., 3 Ankäufe je 800 M. Im Preisgericht: Gehrt. Prof. Dr. Bestelmeyer, München; Gehrt. Prof. Dr. Riemerschmidt, Köln; Arch. B. D. A. Stadtv. H. Schmitt, Bonn; Beigeordneter Spoelgen, Bonn. Unterlagen gegen 5 M. zuzügl. Porto durch die Hochbauverwaltung der Stadt Bonn (Stadthaus, Zimmer 205). —

Ein Wettbewerb für eine 20klassige Volksschule in Duderstadt wird unter allen reichsdeutschen, in Hannover, Sachsen und Westfalen wohnhaften Architekten mit Frist zum 15. April d. J. ausgeschrieben. Für 3 Preise stehen 4500 M. zur Verfügung. Im Preisgericht u. a.: Prof. Dr.-Ing. Fischer, Hannover; Stadtbmstr. Logemann, Duderstadt; Oberreg.- und Baurat Senff, Hildesheim. Unterlagen gegen 5 M. vom Stadtbauamt Duderstadt. —

Einen Wettbewerb für die Anlage einer Kriegerehrung in der Turmvorhalle der evgl. Kirche zu Bunzlau (Schles.) schreibt der dortige Evangel. Gemeindekirchenrat unter den evangel. Künstlern Niederschlesiens mit Frist zum 16. Mai d. J. aus. Es kann ein Gedächtnismal zur Aufstellung gelangen oder die ganze Vorhalle zu einer Gedächtnishalle ausgebildet werden, wobei die Summe von 4000 M. nicht wesentlich überschritten werden soll. An Preisen sind vorgesehen ein I. Preis von 300 M.; ein II. Preis von 150 M. Im Preisgericht: Landesbaurat Dr. Burgemeister, Prof. Rading, Breslau. Unterlagen gegen 2 M. vom Evgl. Pfarramt, Bunzlau. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

18. März: Danzig. Bebauung Gelände an der Weinbergstr. mit Kleinwohnungen (Nr. 20).
23. März: Dresden. Ankauf von Plastiken durch die Akademie der bildenden Künste (Nr. 20).
1. April: Simbach (Inn). Einzelgaragen in Heraklithbauweise (Nr. 20).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

(222.) **Das Einfamilienhaus des Mittelstandes.** Von Julius Kempf. 2°, 179 S. mit 323 Abb. München 1927, Verlag Georg D. W. Callway. Pr. Ganzl. 14 M. —

Der Verfasser bringt im Anfang seines Buches eine außerordentlich zu begrüßende Darstellung über die Notwendigkeit des beratenden Architekten. Er fügt dann eine mehr technische Darstellung an über Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und später über Heizungsanlagen.

Der wichtigste Teil seines Buches besteht in Beispielen ausgeführter Bauten, und zwar werden sowohl Grundrisse und Ansichten dargestellt, als auch im zweiten Teile Innenräume. Es ist zu begrüßen, daß überhaupt eine Anregung in der dargestellten Form gegeben wird, eine Anregung, die für Baubeflissene, insbesondere auf dem Lande und in kleinen Städten, außerordentlich fehlt. Wenn daher der Verfasser im Vorwort betont, daß durch das Fehlen guter Beispiele eine gewisse Verwilderung beim Bau einfacher kleinbürgerlicher Einfamilienhäuser, insbesondere in kleinen Städten und auf dem flachen Lande entstanden ist, so hat er durchaus recht. — Wenn auch sein Buch zum größten Teil Beispiele bringt, die keine neuen Wege weisen und keine Weiterentwicklung der Architektur bedeuten, so ist doch der Zweck des Buches, gute Mittelware zu zeigen, um gerade den Baubeflissenen außerhalb der Großstädte gute und gangbare Wege zu zeigen, sehr zu begrüßen. Ausgezeichnet sind die Innenaufnahmen, die viel Gutes bringen, ebenso bieten die dargestellten Gartenanlagen viel Anregungen. — Es ist dem Buch weiteste Verbreitung, insbesondere in kleinen Städten und auf dem Lande, zu wünschen. — Ru.

(341.) **Neue Stadtbaukunst.** Leipzig, von Stadtbaurat H. Ritter. 2°, 100 Abb. auf 78 S. Leipzig und Wien 1928, Verlag Friedrich Ernst Hübsch. Pr. geb. 12 M. —

Wenn man Leipzig kennt und dann das Buch seines Stadtbaurats durchblättert, so könnte man fast neidisch werden, daß des Deutschen Reiches Hauptstadt in den letzten zehn Jahren statt zu arbeiten, in der Hauptsache geredet und Politik getrieben hat.

Was ist in Berlin in städtebaulicher Hinsicht geschehen? Ein Bauzonenplan ist geschaffen, auf den sein Vater und die Stadt stolz sind, der sich aber, je mehr Zeit vergeht, immer mehr als unbrauchbar herausstellt. Man redet über Citybildung und ähnliche Dinge — und ist nicht in der Lage, irgend etwas zu schaffen, was diesen Tiraden auch nur in etwas entspricht.

Und in Leipzig? Da sitzt ein Mann, der wirklich noch nicht das biblische Alter erreicht hat, und schafft mutig drauf los. Man sollte sich in Berlin ein Beispiel nehmen! Wie wäre es, wenn man zu gegebener Zeit Herrn Ritter zum Städtebaudiktator von Groß-Berlin machte! — Keine schlechte Idee, wenn man sein Buch gelesen hat. Man sehe sich nur einmal die grandiose Idee des Ringes und der Grünflächen, insbesondere der Frankfurter Wiesen an; aber ich glaube für Berlin paßt immer noch der Satz, den ich einmal von einem bekannten Politiker gehört habe:

In Amerika setzt man tüchtige, junge Leute an verantwortungsvolle Stellen; in Deutschland nimmt man es einem jungen Mann übel, wenn er etwas kann! —

Man lege das Buch allen Bürgermeistern und sonstigen Stadtvätern auf den Tisch.

Im übrigen: meine Hochachtung, Herr Stadtbaurat Ritter! — Ru.

(331.) **Baumarkt und Gesamtwirtschaft.** Von Dr.-Ing. Karl Müller. Gr. 8°, 274 S. Berlin 1928, Emil Ebering, Mittelstr. 29. Pr. 12,50 M. —

Das vorliegende Werk zeichnet sich vor anderen Veröffentlichungen zur Frage der Wohnungsbaupolitik dadurch aus, daß es nicht von einseitigem Interessenstandpunkt aus, sondern in wissenschaftlicher Weise die Beziehungen zwischen Baumarkt und der Gesamtwirtschaft untersucht. Den Untersuchungen liegt wertvollstes Zahlenmaterial zugrunde.

Aus dem Inhalt seien folgende Hauptabschnitte erwähnt:

Mietpreisbildung — Gebäudepreise — Baupreise (auch Rationalisierungseinflüsse).

Umfang der Bautätigkeit für öffentliche, gewerbliche und Wohnungszwecke vor und nach dem Kriege — Bautenfinanzierung.

Wechselwirkung zwischen Baumarkt und allgemeinwirtschaftlichen Vorgängen — Kapitalbildung und Orientierung des Güterkreislaufes.

Wirtschaftspolitische Einzelfragen: Systeme der Wohnungsbausubvention — Auslandskredite — Lohn- und Preispolitik.

Im Interesse der Übersichtlichkeit sind statistische Einzeluntersuchungen und die Zusammenfassung der Zahlen in den Anhang verwiesen.

Das Buch dürfte geeignet sein, zur Klärung der Ansichten auf dem schwierigen Gebiet der Wohnungswirtschaft beizutragen. Es ist für den Praktiker wie für den Theoretiker von außerordentlichem Wert. — Pries.

(641.) **Ehmann, Fresken.** Herausgegeben von Felix Durach. 30 meist ganzseitige Abbildungen in zwei Farben mit Erläuterungen. Akademischer Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co., Stuttgart. In Buchformat 25×32 cm Preis 10 M. —

Wie der Herausgeber und Textverfasser in seinem Vorwort richtig bemerkt, beginnt schon heute — jener allzu nüchternen, jeden Bilderschmuck verpönenden Sachlichkeit zum Trotz — im Bilde unserer künstlerischen Kultur ein immer deutlicher werdendes Streben sowohl von seiten der Maler wie der Architekten sich abzuzeichnen, dahingehend, in neuer Form ein Zusammenwirken von Architektur und Malerei zu schaffen.

Der Stuttgarter Maler Eugen Ehmann, dem dieses Buch gewidmet, ist von Hause aus Architekt. Dieser Umstand bewahrte ihn, so paradox es klingt, davor „Architektur malen" zu wollen. Sein architektonisch geschultes Empfinden befähigt ihn zu einer sicheren Entscheidung darüber, was architektonisch und was malerisch ist. Aus dem Grundsatz, das Wandbild als Bild im Raum zu behandeln, leitet Ehmann bestimmte Forderungen hinsichtlich Form und Inhalt ab, für beides eine bestimmte Größe verlangend; daher seine Figuren meist überlebensgroß und der Bild-Inhalt „auf einer Höhe gehalten, die dem allgemein Menschlichen zugänglich ist" — also keine l'art pour l'art.

Es ist wirklich so wie einer seiner Kritiker sagt: „Ganz aus der Technik dieses edlen Materials herausgemalt, stellen diese Fresken nicht nur eine verlorengegangene Tradition wieder her, sondern führen sie weiter zu ungeahnten farbigen Möglichkeiten" und „sie sind eng mit dem Rhythmus und der Farbe des Raumes verknüpft; die dargestellten Figuren sind nicht nur nüchterne Gegenständlichkeit sondern aus dem Gemüt geschöpfte Kompositionen". Staunenerregend die Vielseitigkeit seines Repertoirs, das gleichermaßen prickelnde Tanzszenen eines Waldhauses wie die würdig-festlichen Kompositionen eines Verhandlungssaales und die tiefernsten Darstellungen sakraler Räume umfaßt.

Wohl seine reifste, jedenfalls seine umfangreichste Schöpfung sind die Fresken im Festsaale der württembergischen Handelskammer in Stuttgart,

aus den Jahren 1924—27 stammend. Ehmann fand hier Gelegenheit, einen großen festlichen Raum mit Einschluß der architektonischen Szenerie einheitlich zu gestalten. Obwohl zu verschiedenen Zeiten entstanden, schließen sich die einzelnen Wände doch zu einem völlig geschlossenen Gesamteindruck zusammen. Die Südwand erinnert, durch ihre straffe, bildmäßige Komposition, von Ferne an Tintoretto; die Westwand dagegen und noch mehr die Ostwand zeigen eine freiere, moderner Auffassung gemäße, Figurierung. Über das Ganze spannt sich, einem Zeltdach ähnlich, die großgemusterte flache Deckenwölbung; die Raumhöhe in himmlische Weite vertiefend.

Es ist der kunststudierenden Jugend zu wünschen, daß sie an solchen Werken eines mit größtem Idealismus schaffenden Künstlers sich Richtung und Begeisterung holen möge. Ihre Kenntnis zu vermitteln ist, da die Originale den wenigsten zugänglich, dieses Buch vorzüglich geeignet, dessen Vorzug besteht neben der ausgezeichneten Wiedergabe der Bilder auch in der Knappheit seines Textes, der sich im wesentlichen auf eine kurze Einleitung beschränkt, im übrigen die Bilder selbst sprechen läßt und nur, sie in Gruppen zusammenfassend, mit wenigen Begleitworten erläutert. So rollt sich in über 50, großenteils ganzseitigen, Abbildungen dieses Bild monumentaler Wandgemälde eines Meisters ab, dessen Schaffen vielleicht bahnbrechend sein wird auf dem Gebiete der Freskomalerei. —

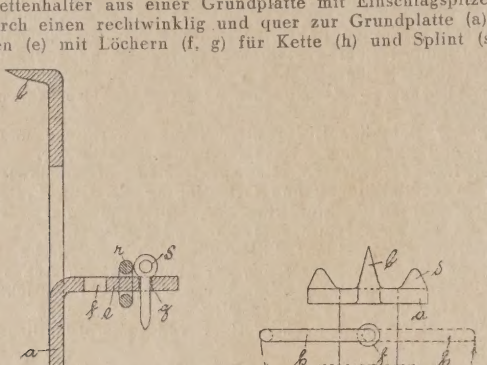
Dr.-Ing. Fuchs-Röll.

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

Klasse 37 e, Gruppe 8 Nr. 470 079 vom 16. Juli 1927. Rudolf Wilke, Grüne i. W.

Gerüstkettenhalter aus einer Grundplatte mit Einschlagspitzen, gekennzeichnet durch einen rechtwinklig und quer zur Grundplatte (a) stehenden Ansatzlappen (e) mit Löchern (f, g) für Kette (h) und Splint (s). —



KLEINE MITTEILUNGEN

Der schöne Mensch in der Neuen Kunst. Unter diesem Titel veranstaltet die „Interessengemeinschaft fortschrittlicher Künstler Hessens" (Darmstädter Sezession und Darmstädter Gruppe) zusammen mit der „Hessischen Arbeitsgemeinschaft für bildende Kunst" dieses Jahr eine großangelegte Internationale Ausstellung. Sie wird von Mitte Juni bis Oktober in dem Ausstellungsgebäude auf der Mathildenhöhe zu Darmstadt gezeigt werden. Eine retrospektive Schau vermittelt in charakteristischen Stichproben einen Überblick über die künstlerische Prägung des Körperideals in vergangenen Epochen, von der Steinzeit bis zur Moderne. Die besten deutschen und ausländischen Vertreter der Malerei und Plastik werden durch neue Arbeiten zeigen, wie das heutige Kunstschaffen dem Problem gegenübersteht. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Oberndorf a. N. Gemeindehaus, Brandecker Str.; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —

Freudenstadt. Realschule (620 000 M.); Bh. Stadtgemeinde. — — Erholungsheim (400 000 M.); Bh. Franziskanerinnen-Kongregation; Bl. Arch. Broghammer in Schramberg. —

Heilbronn a. N. 2 Doppelwohnhäuser, Sontheimer Str.; Bh. Deutscher Hilfs- u. Siedlungsbund e. G. m. b. H., Stuttgart; Bl. Arch. W. Kolter, Heilbronn. —

Schwenningen a. N. Wohnhäuser mit 50 Wohnungen; Bh. Wohnungsbau-A.-G. — — Wohnhausblock; Bh. Gemeinnütz. Baugesellschaft. —

Herrenalb. Betoniertes Schwimmbad (50×20 m); Bh. Stadtgemeinde. —

Reutlingen. Großgeschäftshaus mit 7 Stockwerken, Burgplatz; Bh. u. Bl. Arch. R. Knecht. —

Ludwigsburg. 4stöckiges Verwaltungsgebäude, Hohenzollernstr.; Bh. Gemeinschaft der Freunde von Wüstenrot; Arch. Schuh, Kannstatt. —

Metzingen. 4 Doppelhäuser, am Stauferweg; Bh. Stadtgemeinde. —

Reutlingen. 2 Doppelhäuser, Heinestraße; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —

Heidenheim a. Br. Turnhalle (150 000 M.), Bühlstr.; Bh. Stadtgemeinde Bl. Stadtbauamt. —

Altoberndorf. Neckarbrücke; Bh. Gemeinde. —

Ellwangen. Anbau an Versorgungsamt; Bh. Versorgungsamt. —

Tuttlingen. Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage, Ehrenhalde 23; Bh. K. Moll. — — Garagengebäude, Vogelsangstr. 68; Bh. A. Hepfer. — — Einfamilienhaus, Hermann-Kurz-Straße 54; Bh. Th. Mehl. — — Geschäftshaus, Marktstr. 3; Bh. E. Breuninger. —

ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG, JAHRGANG 1928

liegen demnächst vor:

3 BLAU-MATTLEINEN EINBANDDECKEN

mit Goldprägung in erstkl. buchgewerblicher Verarbeitung, künstlerisch-neuzeitl. ausgestaltet

7 TITEL NEBST INHALTSVERZEICHNISSEN

32 Seiten Umfang übersichtlich angeordnet

Das umfangreiche Material, in drei Teile gegliedert (Hauptblatt I. Halbjahr, Hauptblatt II. Halbjahr und fünf Beilagen), bitten wir in die drei Decken binden zu lassen

JEDE DECKE M. 2.50 · DIE 7 TITEL NEBST INHALTSVERZEICHNISSEN OHNE DECKEN M. 1.50

Erst durch das Einbinden wird die Deutsche Bauzeitung zum hervorragenden Nachschlagewerk und zum erstklassigen Weiterbildungsmittel — Die übersichtlich angeordneten Inhaltsverzeichnisse ermöglichen schnell und sicher eine rasche Orientierung sowie gründliche Auswertung des reichen Stoffes

Bestellschein! Bestelle hiermit zur Deutschen Bauzeitung, Jahrg. 1928

3 Einbanddecken m. Inhaltsverzeichnissen zum Preise von à M 2.50

7 Titel mit Inhaltsverzeichnissen ohne Einbanddecken M 1.50

Kostenlos folgende nicht eingegangene Einzelnummern:

.....

Betrag ist eingesandt — ist nachzunehmen (Nichtgewünschtes durchstreichen)

Name und Stand: .....

Ort und Datum: .....

Nicht eingegangene Einzelhefte werden auf Verlangen der Bezieher kostenlos nachgeliefert

Verwenden Sie den anhängenden Bestellschein

DEUTSCHE BAUZEITUNG
G·M·B·H / BERLIN SW 48

Wilhelmstraße 8 / Postscheckkonto: Berlin 43 860, Wien 156 805, Zürich VIII 7737

— Wohn- und Geschäftshaus, Möhringerstr. 133; Bh. A. Nanz. —
— Brauereigebäude, Neckarstr. 60 A; Bh. Brauerei Wulle A. G. —
— Wohnhaus, Hallschlag 147; Bh. R. Strohmaier. —
— Wohnhaus, Hallschlag 149; Bh. Kl. Förstner. —
— Wohnhaus, Straße XI; Bh. Stuttg. Straßenbahnen A. G. —

BADEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Mannheim. Wohnhaus, Lenaustr. 23; Bh. H. Vogel. —
— Wohnhaus, Scharhoferstr. 3; Bh. P. Erbächer. —
— Wohnhaus, Höhenstr. 10; Bh. A. Schmitt. —
— 2 Wohnhäuser, Altwasser Schafweide; Bh. K. Hartmann. —
— Wohnhaus, Hollunderstr. 12; Bh. F. Schlicksupp. —
— Wohnhaus, Unionstr. 1a; Bh. L. Volk. —
— Wohnhaus, Rüdesheimer Str. 6; Bh. A. Heckmann. —
— Wohnhaus, Weinheimer Weg 5; Bh. F. Michel. —
— 5 Wohnhäuser, Lenaustr. 18, 20, 20a, Kobellstr. 22, 24; Bh. J. Hoffmann & Söhne. —
— Wohnhaus, Neuhofer Str. 5—9; Bh. Fehler & Ziegler. —
— Schwesternhaus und Kinderschule, Sommerstr. 19; Bh. Kath. Schwesternverein. —
— Wohnhaus, Mönchwörthstr. 64; Bh. O. Barth. —
— Wohnhäuser, Schleiermacherstr. 5; Bh. Hochbaugenossenschaft Mannheim.
— Wohnhaus, Spatenstr. 6; Bh. A. Heimbrecht. —
— Wohnhaus, Spatenstr. 6; Bh. A. Melzer. —
— Wohnhaus, Bg.-Fuchs-Str. 86; Bh. H. Vögele. —
— Wohnhaus, Neugasse 10; Bh. J. Dorst. —
— Wohnhaus, Draisstr. 48a; Bh. G. Wellenreuther. —
— Wohnhaus, Rathausstr. 10; Bh. F. Sperling. —
— Wohnhaus, Ziethenstr.; Bh. G. Gumbel. —
— Wohnhaus, Ob. Riedstr. 30; Bh. A. Schüsseler. —
— Wohnhaus, Großfeldstr. 26; Bh. J. Hofmann. —

Geplante Bauvorhaben:

Bretten. Finanzamt; Bh. Landesfinanzamt. —
Pfullendorf. Volksschule; Bh. Stadtgemeinde. —
Herten (A. Lörrach). Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Eberbach. Zentralkläranlage; Bh. Stadtgemeinde. —
Unterglottertal. Schulhaus; Bhn. Gemeinden Unterglottertal u. Ohrensbach.
Pforzheim. Verwaltungsgebäude, St. Georgenstr.; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— 5 Wohnhäuser, Gewann Steinbergsgut; Bh. Gem. A.-G. für Angestellten-Heimstätten („Gagfah"). —
Oehningen (A. Konstanz). Zollamt und Wohnhaus; Bh. Landesfinanzamt; Bl. Bezirksbauamt Konstanz. —
Baden-Baden. Zentralmolkerei; Bh. Bad. Bauernbund. —
Offenburg. Zentralmolkerei; Bh. wie vorher. —
Freiburg i. Br. Zentralmolkerei; Bh. wie vorher. —
Neustadt i. Schw. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
— Turn- und Festhalle, auf der „Allmend"; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Geißlingen (A. Waldshut). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Heidelberg. Gemeindehaus und Kinderschule, Weststadt; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Bl. Graf, Heidelberg. —
Gaggenau. Wohnhaus; Bh. Heimstättengenossenschaft G. —
Obertsrot i. M. Wohnhaus; Bh. Baugenossenschaft Obertsrot. —
Dangstetten (A. Waldshut). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Lottstetten (A. Waldshut). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Mühlingen (A. Stockach). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Staufen (A. Waldshut). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Rastatt. Fabrikerweiterung; Bh. Eisen- und Metallgießerei Friedr. Zeiler. —
Mauchen (A. Lörrach). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Unteralpfen (A. Waldshut). Erweiterungsbauten des Erholungsheims; Bh. Gemeinnütz. Gesellschaft des Jugendheimes Stieg. —
Mannheim. Flughafen; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Tiefbauamt. —
— Ausstellungshallen; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Wertheim a. M. Tauberbrücke; Bh. Stadtgemeinde. —
Ueberlingen a. B. Landungsbrücke; Bh. Stadtgemeinde. —
Neuenburg (A. Lörrach). Kirche; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Immenstaad. Schwesternhaus; Bh. Gemeinde. —
Weil-Leopoldshöhe. Siedlung, Bühlstraße; Bhn. Arch. Vogel und Baugesch. Gebr. Lösch. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Wohnhaus, Moltkestr. 141; Bhn. Arthur Ruppender, Max Remmele; Bl. J. Reichert. —
— Wohnhaus, Diakonissenstr.; Bhn. Emil Rastätter, Osk. Westermann; Bl. P. Glasstetter. —
— Wohnhaus, Krämerstr. 38; Bh. Willy Spriestersbach; Bl. A. Speck. —
— Wohnhaus, Boeckhstr. 4; Bh. Artur Kölmel; Bl. Wolf. —
— 2 Wohnhäuser, 14 Autogaragen, 2 Werkstättengeb., Marienstr. 107/109 u. Rotteckstr.; Bh. Herm. Werner. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck, Stadt. 3 Wohnhäuser, Moislinger Allee 92b; Bh. Zimmermeister Wilh. Schildknecht, daselbst. —
— 3 Wohnhäuser, Hohelandstr. 10/18; Bh. Heimbaugesellschaft, Schlüsselbuden 2; Arch. W. Schürer, Schlüsselbuden 2. —
— Wohnhaus, Curtiusstr. 29; Bh. Wilh. Eschenburg, Wakenitzstr. 67; Arch. Schöß u. Redelstorff, Mengstr. 10. —
— 4 Wohnhäuser, Beim Stadthof 26/32; Bh. Vaterländische Heimstätte, Marienkirchhof 3; Arch. Glogner u. Vermehren, Marienkirchhof 3. —
Krempelsdorf bei Lübeck. Wohnhaus, Düppelstr. 2; Bh. Bauunternehmer Hans Schmidt, Lübeck, Marlesgrube 61. —
Vorwerk bei Lübeck. Wohnhaus, Schwartauer Landstr. 104b; Bh. Henny Johnsen, Lübeck, Lindenstr. 20/32; Arch. Maurermeister Fr. Spiering, Waisenhofstr. 1. —
Reeke, Post Niendorf i. Lübsch. Wohnhaus; Bh. Fritz Selle, daselbst; Ausf. Baugeschäft G. Hoffmann, Niendorf i. Lübsch. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Altdamm (Pomm.). Es soll so schnell wie möglich ein neues Feuerwehrgebäude errichtet werden. —

Barth i. Pomm. Die Mühlenwerke Ribnitz planen den Bau eines Fabrikgebäudes. —

Bonn. Die Ludwig Wessel Akt. Ges. für Porzellan- und Steingutfabrikation, die ihren Namen ändert in Ludwig Wessel, Steingutwerke A.G., hat ihr Aktienkapital um ein bedeutendes erhöht, das zum Teilbau ihrer veralteten Anlagen dienen soll. —

Breslau. Die Stadt plant den Bau einer Wagenhalle im Grüneichener Straßenbahnhof. — Der Magistrat plant Erweiterungsbauten des Elektrizitätswerks. Baukosten 5 Millionen M. — Die Technische Hochschule plant die Errichtung von Versuchsanstalten für Wasserbau, Stahlbau, Straßenbau und Eisenbahnwesen. — In der Beblostr. 28—34 plant die Gemeinn. Siedlungsgesellschaft G. m. b. H. für den Reichsbahndirektionsbezirk, Breslau, Malteserstr. 13, 4-Etagenwohnhäuser. — Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung plant in Verbindung mit der Stadt den Bau eines Arbeitsamtsgebäudes. — Die Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G., Elisabethstraße 2, plant in der Siedlung Möwerweg, Zaunkönigweg usw. insgesamt 26 Kleinsiedlungshäuser. —

Cottbus. Der Magistrat beschloß den Bau der neuen Feuerwehrwache an der verlängerten Turnstraße mit einem Kostenaufwand von 230 000 M. —

Deisslingen, O.-A. Rottweil. Für die Gemeinde Deisslingen besteht das Projekt, durch das Neckartal eine Straße nach Schwenningen zu bauen. Die Kosten werden auf 120 000 M. berechnet. —

Durlach. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschloß den Neubau eines Verwaltungsgebäudes. —

Elbing. Die Stadt stellte ein Notstandsprogramm im Betrage von 1,8 Million M. auf, und zwar Erdauffüllungsarbeiten im Handelshafen, Baggerarbeiten im Elbingfluß usw. Baukosten 310 000 M. — Erweiterung des Lagerbodens im Warenschuppen. Baukosten 160 000 M. —
— Die Heimstätte, G. m. b. H., Trosostr. 32, plant am Spittelhof 12 Landarbeiterheimstätten. —

Ellwangen. Die Räume des Versorgungsamtes sind völlig unzulänglich. Es ist daher ein Anbau an das Versorgungsamt mit einem Kostenvoranschlag von etwa 40 000 M. geplant. —

Eltville a. Rh. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat den Neubau eines Verwaltungsgebäudes an der Matheus-Müller-Straße beschlossen. —

Essen. Die Stadtverordnetensitzung beschloß den weiteren Ausbau der städt. Krankenanstalten. An Gesamtkosten sind 5 115 000 M. vorgesehen. Für den zweiten Bauabschnitt werden 1 900 000 M. zur Verfügung gestellt. —
— Die Firma H. u. L. Freudenberg Manufakturwaren, Limbecker Straße 20—28, wird an Stelle ihres jetzigen Geschäftshauses in kürzester Zeit einen Neubau errichten. —

Fischhausen i. Ostpr. Der Interessentenverein der Landwirte (Vors. Rittergutsbes. Maier, Gaffken) plant den Bau einer Kartoffelflockenfabrik. —

Frankfurt a. M. Die Liegenschaft Zeil 48, Ecke Porzellanstr., bisher im Besitze der Handelshaus Zeil G. m. b. H., ist an die Firma C. u. A. Brenningkmeyer, Berlin, übergegangen. Der Flächeninhalt des Grundstücks ist etwa 2000 qm. Die vorhandenen Baulichkeiten kommen zum Abbruch. Mitte d. J. wird ein Kaufhaus für Damen- und Herren-Konfektion dort errichtet. —

Freudenstadt i. Württ. Die Bauarbeiten für einen Hochschulneubau sollen umgehend ausgeschrieben werden. Der Voranschlag beträgt 620 000 M. —

Furtwangen. Die Pläne zu dem gemeinsamen Verwaltungsgebäude der Kranken- und Sparkasse sind nun fertig. Die Baukosten belaufen sich

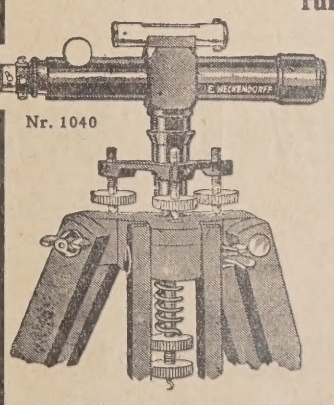
„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Reise-Nivellier-Instrument
für Nivellements bis 180 m



Nr. 1040

Fernrohr 20 cm lang, Objektivöffnung 17 mm, etwa 16fache Vergrößerung, justierbare Libelle, Okular mit Triebschraube, Stativ 135 cm hoch, zusammengeschoben 80 cm, Gewicht einschl. Stativ und Kasten ca. 4 kg. Nr. 1040 Rm. 82.—

Mit Teilkreis von 60 mm Φ, der 1/1 Min. Ablesung durch Nonius gestattet. Nr. 1041 Rm. 108.—

Innerhalb Deutschland franko.

Verlangen Sie bitte kostenlos meine 200 Seiten starke Zeichenartikel-Preisliste L und Spezialkatalogübergeodät. Instrumente.

E. HECKENDORFF
BERLIN SO 36 / REICHENBERGER STRASSE 33

auf rd. 145 000 M. Der Entwurf der Firma Wehinger u. Heim in Donaueschingen wurde gewählt. —

Gelnhausen. Die Kreisbaugenossenschaft des Kreises Gelnhausen hat die Errichtung einer Zentralmolkerei am hiesigen Platze beschlossen. —

Gera. Die Weissflog Metall A. G. will auf dem Industrieneuland an der Elster, eine neue Metallwarenfabrik bauen. —

Gollnow. Die Molkereigenossenschaft plant den Ausbau der Molkerei und Errichtung einer Milchsäureanlage. Baukosten 150 000 M. —

Goslar. Die Stadt plant den Bau eines Schulhauses. —

Göttingen. Die Wagenfabrik Weihrauch & Prell will eine Reparaturhalle bauen. Ausf. Baugeschäft H. Dawe & Söhne. —

Groß-Ammensleben (Pr.-Sa.). Die Gemeinde verhandelt wegen Geländekauf zum Bau einer neuen kathol. Schule. —

Groß-Strehlitz (Schles.) Die hies. Stadtverwaltung beabsichtigt, ein Jugendheim und eine Turnhalle zu errichten. In dem Gebäude sollen eine Badeanstalt, eine Volksspeisungsanlage für 300—400 Personen mit Kochraum usw. eingerichtet werden. —

Halle a. d. S. Die Manufakturwarenfirma J. Lewin, am Markt, will ein neues Geschäftshaus bauen. Die Bauarbeiten liegen in den Händen der Firma Karl Bingesleben. —

Hechingen (Hohenz.). Die Stadtverordneten beschlossen die Erbauung einer Turnhalle mit Schuldienerwohnung an den nördlichen Flügel, die Kosten sind auf 90 000 M. veranschlagt. —

Heidelberg. In der Weststadt beabsichtigt die Evangelische Kirchengemeinde, ein Gemeindehaus und Kleinkinderschule nach den Plänen des Arch. Graf, Heidelberg, zu errichten. —

Hof a. d. S. Die Hospitalstiftung will ein Bürgerheim bauen. — — Es besteht der Plan, für die Oberrealschule 9 neue Lehrräume mit einem Kostenaufwand von 400 000 M. zu erbauen und gleichzeitig ein Mädchen-Oberlyzeum zu errichten, das in diesem Bauprojekt mit einbezogen wird. —

Ingolstadt. In seiner letzten Sitzung bewilligte der Stadtrat einstimmig einen Betrag von 200 000 M. zum Zwecke größerer Umbauten und Modernisierungen am Stadttheatergebäude. —

Insterburg. Die Stadt plant am Buttermarkt den Bau eines Arbeitsamtes. — An der Forchestr. plant die Stadt den Bau des Verwaltungsgebäudes. —

Kaufbeuren. Der Stadtrat beschloß, das städt. Altersheim unter einem Kostenaufwand von 145 500 M. umzubauen. —

Kiel. Der Verein für deutsche Seemannsmission beschloß, den lange angestrebten Bau eines eigenen Altonaer Seemannsheims ausführen zu lassen. —

Koblenz. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz bewilligte zum weiteren Ausbau des rhein. Herbergsnetzes 400 000 M. —

Labes i. Pomm. An der Strahmeler Chaussee plant die Baugenossenschaft Regenwalde Bau von 50 Doppelwohnhäusern in einer Flachbausiedlung. — Am Krankenhaus ist der Bau einer Desinfektionsanlage geplant. — Es ist der Bau einer Badeanstalt und eines Altersheims in Aussicht genommen. —

Landsberg a. W. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den Bau eines Schulhauses in der Pestalozzistr. —

Lottstetten, A. Waldshut. Die Gemeinde beabsichtigt, ein neues Schulhaus zu erstellen. —

Lünen b. Dortm. Die Harpener Bergbau A. G., Zeche „Viktoria", beabsichtigt, eine Wasserstoffabrik und eine neue Ammoniakfabrik zu errichten. —

Marienwerder. An der Moltkestr. ist der Bau einer landwirtschaftl. Schule geplant. —

Mauchen, A. Lörrach. Hier ist der Bau eines neuen Schulhauses geplant. —

Mannheim. Der Bürgerausschuß bewilligte 1 170 000 M. zur Errichtung eines Mutter- und Säuglingsheims. —

Mühlhausen (Thür.). An eine umfassende Krankenhauserweiterung soll herangegangen werden, vorausgesetzt, daß die erforderlichen Gelder, etwa 400 000 M., zur Verfügung stehen. —

Mühlingen, A. Stockach. Der Bürgerausschuß beschloß die Errichtung einer neuen Volksschule. —

Naugard. Die Stadt plant den Bau eines Freibankgebäudes. —

Neiße i. Schl. Für die Heimstättengenossenschaft wurden 600 000 M. Baukostenbürgschaft bewilligt. —

Oldenburg (Oldbg.). Auf dem Gelände der ehem. Wagenbauanstalt an der Hunte soll eine Strohpappenfabrik errichtet werden. —

Oppeln. Die Stadt plant einen Rathauserweiterungsbau, ebenso wurden Vorarbeiten für einen Rathausneubau beschlossen. —

Osterode. Die evangl. Kirchengemeinde plant den Neubau eines Gemeindehauses. Baukosten 250 000 M. —

Ostseebad Boltenhagen. Der Besitzer des Kurhauses, Hotelbes. Georg Hamke, in Verbindung mit der Oberpostdirektion Schwerin hat sich zu einem Neubau des Postgebäudes entschlossen. Der Entwurf stammt von dem Architekten G. Bültemeier, Wismar. —

Pasewalk. Der Turn- und Sportverein plant den Bau eines Turner- und Jugendheims auf dem Vereinsturnplatz. —

Pyritz. Die Stadt plant in der Weinbergstr. die Errichtung eines Schülerinnenheims. —

Quakenbrück (Hann.). Die Reichspost plant die Errichtung eines Selbstanschlußamtes. —

Reutlingen. An Stelle des Blochingschen Hauses am Albtorplatz ist der Neubau für ein Turmhaus mit 7 Stockwerken vorgesehen. —

Rheinfelden i. Baden. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde hat einen Baufonds zum Neubau einer Kirche angelegt. —

Rückersdorf b. Nürnberg. Die Gemeinde will einen Schulerweiterungsbau vornehmen, der vom Bezirksbaumeister auf 110 000 M. geschätzt wird. —

Sangerhausen (Pr. Sa.). Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt ein großes Bauprojekt, das die Kosten einer Viertelmillion erfordern dürfte, zur Durchführung zu bringen, und zwar soll ein Bau errichtet werden, der das Feuerwehrdepot, eine landwirtschaftl. Winterschule, eine Haushaltungsschule und Wohnungen fassen soll. —

Schweidnitz. An der Reichenbacher Str. plant der Konvent der Grauen Schwestern am Krankenhaus den Bau von zwei Liegehallen. —

Schwelm i. W. In einer stattgefundenen Verhandlung des Kreisarbeitsamtes Schwelm mit dem Landesarbeitsamt in Dortmund wurde beschlossen, für das Kreisarbeitsamt Schwelm ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten. —

Stammheim i. Württ. Die Gemeinde will in nächster Zeit eine Turnhalle im Nagoldtal erstellen. —

Staufen, A. Waldshut. In allernächster Zeit will die Gemeinde eine neue Schule erbauen. —

Stettin. Aus dem aufgestellten Bauprogramm der Stadt sind nachstehende Pläne bemerkenswert: Bau von 1500—2000 Wohnungen, Ausbau der Kanalisation, Baukosten 1 Million M., Fortführung der Arbeiten an den Badeanstalten Martinsee und Grüne Wiese, Baukosten 350 000 M., Bau einer neuen Abdeckerei, Baukosten 137 000 M., Ausbauten an den Krankenhäusern, Baukosten 164 000 M., Erweiterungsbau des Verwaltungsgebäudes an der Magazinstr., 1. Teilbetrag 300 000 M., der evtl. zu einem Umbau des Rathauses verwandt werden soll. —

— Die Stadt bewilligte für den Neubau der Handwerker- und Kunstgewerbeschule 633 000 M. —

— Stadtv. Für den Bau eines Kühlhauses und die Errichtung eines Freibankgebäudes auf dem Schlachthof soll eine Anleihe in Höhe von 52 500 M. bei der Provinzialbank aufgenommen werden. —

Stralsund. Am Weidendamm Ecke Jahnufer ist der Bau eines Amtsgerichts, an der Schwedenschanze Bau eines Stadions und in der Kniepervorstadt Bau einer 18klassigen Volksschule geplant. —

Swinemünde. An der Heysestr. beschloß die Stadt den Bau eines Arbeitsamtsgebäudes. Baukosten 52 600 M. —

Stuttgart. Die Allgemeine Ortskrankenkasse beabsichtigt, ein neues Verwaltungsgebäude am Stöckachplatz zu errichten. —

Unteralpfen, A. Waldshut. Die Gemeinnützige Gesellschaft des Jugendheimes Stieg hat sich entschlossen, einen Erweiterungsbau für 35 Betten zu errichten. —

Waiblingen i. Württ. Der Verwaltungsausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat den Neubau eines Verwaltungsgebäudes beschlossen. —

Weil-Leopoldshöhe. Der Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Weil-Leopoldshöhe, beschloß den Bau eines 30 m hohen Aussichtsturms auf der Tüllinger Höhe. Der Turm soll in diesem Jahre erbaut werden. —

— In den nächsten Wochen beabsichtigen Arch. Vogel und Bauunternehmung Gebr. Lösch eine größere Wohnkolonie entlang der Bühlstraße zu errichten. —

Wertheim a. M. Der Bau einer neuen und massiven Tauberbrücke ist dringlich geworden. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252. Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei u. Färberei. —

BEILAGEN-HINWEIS

Unserem heutigen Heft liegt ein Prospekt des Verbandes Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V., Berlin W 9 Königin-Augusta-Str. 15, bei, auf den wir deshalb unsere Leser besonders aufmerksam machen, weil er die unter Führung des Deutschen Normenausschusses und unter Mitwirkung der Behörden festgestellten Normen für Teerdachpappe vollständig enthält. Es hat jahrelanger Arbeit bedurft, um gerade diese Normen, die reine Gütenormen sind, in der Form, in der sie heute vorliegen, festzulegen. Es handelte sich nicht allein darum, Normen im üblichen Sinne herzustellen, sondern auch genau durchgearbeitete Prüfvorschriften zu schaffen, die eine Kontrolle des normengemäß hergestellten Materials ermöglichen. Dies ist nunmehr unter Mitwirkung von Behörden des Staatlichen Materialprüfungsamtes Berlin-Dahlem, des Eisenbahnzentralamtes usw. geschehen, und das Resultat wird sicher von allen Abnehmern mit um so größerer Freude begrüßt werden, als ja gerade der Einkauf von Teerdachpappe in hohem Maße Vertrauensangelegenheit ist. —

Ferner fügen wir der heutigen Ausgabe noch ein Prospekt über Hypothekenbeschaffung der Firma Heinr. Theodor Feld, Elberfeld, Mäuerchen 32, bei, den wir ebenfalls der besonderen Beachtung empfehlen. —

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. April: Simbach (Inn). Einzelgaragen in Heraklithbauweise (Nr. 20).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
3. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
5. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
5. April: Duderstadt. 20klassige Volksschule (Nr. 23).
0. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
0. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
6. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
0. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR (Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(651.) **Oberhütten-Kalender-Buch 1929.** 1. Teil. Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke Aktiengesellschaft, Gleiwitz. —

(652.) **Zweckmäßige Querschnitte für Hauptverkehrsstraßen mit zweigleisigem Straßenbahnbetrieb** (Heft 2 der Mitteilungen d. Forschungsstelle f. Straßenbau an d. Techn. Hochsch. zu Braunschweig). Von Reg.-Bmstr. Otto Gerland, Dresden. Gr. 8°, 93 S. m. 34 Skizzen. Leipzig 1928, Bibliographisches Institut A. G. Pr. 3 M. —

(653.) **Technische Gesteinkunde.** Von Prof. Ing. Dr. Jos. Stiny. 2. Aufl. Gr. 8°, 350 S. Text m. 422 Abb. u. 1 mehrfarbigen Tafel sowie einem Beiheft „Kurze Anleitung zum Bestimmen der technisch wichtigsten Mineralien und Gesteine". Wien-Berlin 1929, Julius Springer. Pr. 45 M. —

(654.) **Gewitterschäden Band II.:** „Ist das ein Blitz- oder ein Sturmschaden?" Von Baumeister Wilh. Preuß, Altdamm bei Stettin. Gr. 8°, 89 S. m. 34 Abb. Selbstverlag. Pr. 4,85 M. —

(655.) **Erich Basarke** (ausgeführte Bauten). Einleitender Text von Dr. A. Höver, Dozent an d. Kunstakademie Kassel. 4°, 79 S. Abbildungen. Gustav Gerstenberger, Chemnitz, Roßmarkt 8. —

(656.) **Reichsadreßbuch der staatlichen u. städtischen Baubehörden und Baubeamten 1929.** XIV. Jahrg. Gr. 8°. Leipzig, C. F. Müller. Pr. 18 M. —

(657.) **Über den Einfluß des Möbeleinbaus und die Grundrißform auf Baukosten u. Wirtschaftlichkeit der Kleinwohnungen.** Band I u. II. Von Dr.-Ing. Hochreuter, Bremen. Band I Text, Band II Abbildungen. Bremen, Kleine Allee 55, Selbstverlag. Pr. beide Bände 10 M. —

(658.) **Bericht über die öffentliche Tagung des Ausschusses „Teerstraßen" d. Studienges. f. Automobilstraßenbau** am 24. u. 25. Oktober 1928. Von Dr. H. Lüer, Essen. Gr. 8°, 93 S. m. 24 Abb. Charlottenburg, Knesebeckstr. 30. Pr. 3 M. —

BESPRECHUNGEN

(263.) **Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen, 8. Heft, Wohnungsneubau:** Kommunale Wohnungswirtschaft vor und nach dem Kriege, Stadterweiterung und Wohnungsbau. Wohnungswesen und Übergangswirtschaft: Die Aufgaben der Wohnungsämter beim Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, Mieterschutz und Übergangswirtschaft. Wohnungsfürsorge für Obdachlose und Räumungspflichtige: Sieben Referate mit zahlreichen Abbildungen aus Münster, Köln, Hannover, Breslau, Hamburg, Bremen, Wesel. Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege: Wohnungspflege auf dem flachen Lande mit Abbildungen. Bericht über die 9. Hauptversammlung der Vereinigung in Breslau am 2. und 3. Juni 1927. 8°, 130 S. mit Abb. Berlin 1927, Carl Heymanns Verlag. Preis: 4 M., für Mitglieder 3 M. —

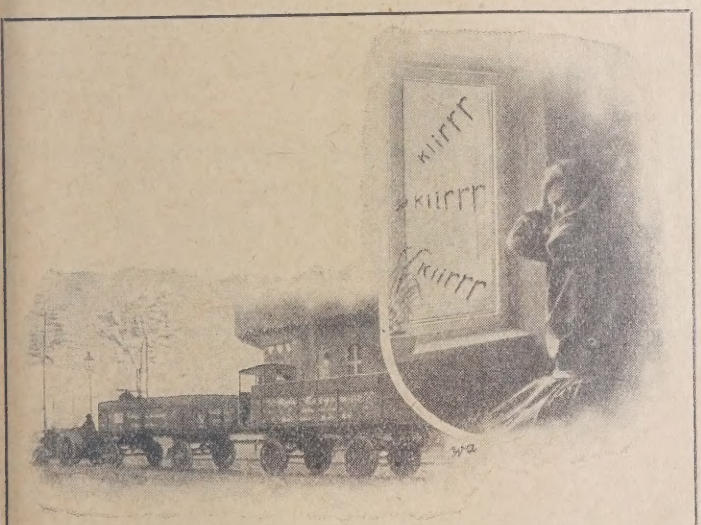
Die Referate „Wohnungsbau und Stadterweiterung" bringen u. a. die Zusammenhänge zwischen Siedlung und Kosten für Verkehrsmittel bzw. für den Verkehr selbst. Die Referate „Aufgaben des Wohnungsamtes beim Abbau der Wohnungszwangswirtschaft" und „Mieterschutz und Übergangswirtschaft" bedeuten in der Hauptsache eine Verteidigung der Zwangswirtschaft. Inwieweit man sich mit den Referaten einverstanden erklären kann, ist Auffassungssache.

Das Buch bringt in seinem ersten Teil die auf der in Breslau abgehaltenen Hauptversammlung der Kommunalen Vereinigung gehaltenen Referate. Das Referat des Dr. Fuchs, Breslau, bringt eine Darstellung der kommunalen Wohnungswirtschaft vor und nach dem Kriege. Die Hauptfolgerung besteht darin, daß die Wohnungszwangswirtschaft aufrechterhalten werden muß. Wenn auch diese Feststellung nicht erfreulich ist, so ist doch die, daß das Fundament eines Neuaufbaues der gesamten Wohnungswirtschaft in einer Umgestaltung der Hauszinssteuer bestehen muß, zu begrüßen.

Der zweite Teil des Buches bringt interessante Darstellungen über Wohnungsfürsorge für Obdachlose und Räumungspflichtige.

Wenn auch zweifellos mancher Leser nicht mit allem, was in dem Buche steht, einverstanden sein wird, so ist es doch, wie stets die Berichte der kommunalen Vereinigung, interessant und lehrreich. — Ru.

(651.) **Aufklärung über die akademischen Berufe.** Erschreckend groß ist der Zudrang zu den Hochschulen und damit auch die Stellungslosigkeit der Akademiker. Hier greift die „Deutschen Zentralstelle für Berufsberatung der Akademiker. E. V." (Berlin W 62, Kurfürstenstr. 103) ein mit einer großzügigen Aufklärungsaktion an sämtlichen höheren Schulen Deutschlands mit der kostenlosen Verteilung von 300 000 Merkblättern ihrer, 85 verschiedene Berufe behandelnden, „Merkblätter für Berufsberatung". In strenger Gliederung wird der Gegenstand des Berufes, die Voraussetzungen für die Wahl desselben, die Ausbildung, Wirtschaftliches, Berufsorganisation und Stellenvermittlung behandelt. So sieht der Abiturient klar die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der akadem. Berufe. Da auch die Handarbeit berücksichtigt ist, können die Vorurteile gegen die handwerklichen Berufe, die zum Teil heute günstig liegen, beseitigt werden. Die Merkblätter (je 30 Pf.) sind vom Buchhandel oder dem Verlag Trowitzsch u. Sohn, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29, zu beziehen. — Swrt.



Schlimmer

aber nicht besser werden die Belästigungen durch die heutigen Verkehrsmittel.

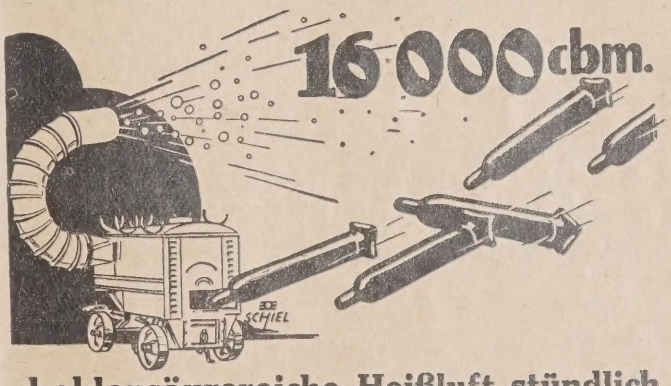
Nicht nur Rücksicht auf die Bewohner, sondern auf die Lebensdauer des Gebäudes erfordert eine Isolierung gegen das Eindringen der Verkehrserschütterungen.

„Asphalt-Korsil" und *„Antivibrit"* im gesamten Mauerquerschnitt verlegt, verhindern die Weiterleitung von Erschütterungen.

Verlangen Sie aufklär. Schrift B.

EMIL ZORN A.G., BERLIN S 14

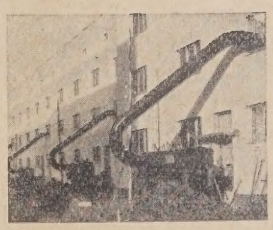
Gegründet 1899 — Niederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen



kohlensäurereiche Heißluft stündlich

schleudert eine Deuba-Maschine gegen die feuchten Wände des Neubaus. Diese ungeheuren Luftmassen absorbieren jeden Feuchtigkeitsgehalt des Mauerwerks und des Mörtels bis auf den letzten Rest. Sonst muß man im Durchschnitt mit einer Zeit von ca. zwei Jahren rechnen, bis der Mörtel völlig erhärtet ist. Deuba-Maschinen schaffen es in 2—3 Tagen.

Wenn Ihr Bau rasch bezugsfertig und gesund sein soll, brauchen Sie Deuba-Maschinen!



DEUBA
trocknet in 3 Tagen
jeden Neubau aus!

DEUBA
Deutsche Bautentrocknungs-G. m. b. H.
Hannover, Stüvestr.

KLEINE MITTEILUNGEN

Der 2. Band des „Großen Brockhaus" erscheint! Ende März wird der 2. Band des „Großen Brockhaus" vorliegen, des größten und neuesten deutschen Nachschlagewerks der Gegenwart. Als das lange mit Spannung erwartete Werk Ende Oktober zu erscheinen begann, hat es durch Inhalt, Ausstattung und Preis Aufsehen erregt: es ist nicht etwa eine „veränderte Auflage", sondern ein von Grund auf neues Werk und hält, was der Name Brockhaus mit seiner hundertzwanzigjährigen Tradition verspricht; es umfaßt das gesamte Wissen unserer Zeit und bringt es wissenschaftlich einwandfrei, aber in jedem verständlicher Sprache dem praktischen Menschen unter praktischen Gesichtspunkten nahe. Kein Lebensgebiet, das uns heute angeht, bleibt unbeachtet. Nur ein Beispiel für die Reichhaltigkeit: die Fachgruppe „Der gesunde und kranke Mensch" wird in 59 Untergruppen von 43 ärztlichen Mitarbeitern, meist Hochschullehrern, bearbeitet, und zwar unter mehr als 17 000 Stichwörtern mit Hunderten von Abbildungen. Wollte man jeden Tag regelmäßig eine halbe Stunde im „Großen Brockhaus" lesen, würde man etwa 11 Jahre zum Studium aller 20 Bände brauchen. —

Zu beziehen auch gegen Raten durch die Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin. —

Ein vollständiger Oeuvre-Katalog Edouard Manet, der neben einem kritischen Verzeichnis der Werke des Künstlers Abbildungen sämtlicher Gemälde, Pastelle und Aquarelle enthalten wird, ist seit langem in Vorbereitung. Er wird gemeinsam von den Verlagen Bruno Cassirer in Berlin W 35 und Les Beaux Arts in Paris herausgegeben werden. Der Verlag Bruno Cassirer, Berlin W 35, Derfflingerstr. 15, ist allen deutschen Besitzern von Werken Manets für nähere Angaben und Einsendung von Photographien dankbar. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

25jähriges Geschäftsjubiläum der Härtsfeldwerke G. m. b. H. in Neresheim (Württ.). Am 21. März konnten die Härtsfeldwerke G. m. b. H. in Neresheim (Württ.) auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Das Werk, das die sehr guten Kalksteinvorkommen auf dem Härtsfeld abbaut und verarbeitet, wurde seinerzeit von seinem Gründer, dem Kgl. Bauinspektor und Generaldirektor der Westdeutschen Eisenbahn-Aktiengesellschaft in Köln, Johannes Mühlen, errichtet, um der soeben fertig gewordenen Nebenbahn Aalen—Balmertshofen einen festen Kunden zu schaffen. Das Werk hat sich seither hervorragend entwickelt und verfügt zur Zeit über sehr leistungsfähige Anlagen. Die Gesellschaft wird von dem jüngsten Sohn des inzwischen verstorbenen Gründers, Herrn Kurt Mühlen, geleitet. —

Die seit 1852 bestehende Firma Joh. Funk, Marmorwerke, Nürnberg, ist seit Jahrzehnten in allen Teilen Deutschlands durch ihre hervorragenden Marmorausführungen in zahlreichen Staats-, Kommunal- und Privatbauten bekannt und zählt zu den führenden Firmen der gesamten deutschen Marmorindustrie.

Entsprechend der steigenden Verwendung von Marmor als edelstes Innendekorationsmaterial sind in den letzten Jahren wieder eine Reihe umfangreicher Objekte in allen deutschen Gauen von dieser Firma ausgeführt worden. Rationelle Arbeitsweise und vollendete technische Einrichtungen machen es möglich, daß Marmor selbst da verwendet werden kann, wo verhältnismäßig nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen.

Hochinteressant ist die in Nürnberg gelegene moderne Werkanlage in Ausdehnung und Einrichtungen:

Das etwa 200 000 Quadratfuß umfassende Grundstück ist durch eigenes Bahngleis mit der Bahnstation Nürnberg-Schweinau verbunden. Entsprechend den mächtigen Marmorblöcken, die in diesem Werke zur Verarbeitung gelangen, ist in ganz besonderer Weise auf den Schwerbetrieb Rücksicht genommen. Auf vollständig ebenem Terrain ist ein System von normalspurigen Eisenbahn- und schmalspurigen Fabrikgleisen, Drehscheiben und Schiebebühnen verteilt, die, horizontal verlegt, spielend gestatten, die schwersten Werkstücke in die verschiedenen Werkstätten zu verteilen. Das gemeinsame Bindeglied zwischen den verschiedenen Transportvorrichtungen bildet ein riesiger elektrischer Doppelportalkran, der bei einer Spannweite von 50 m und einer Lauflänge von 120 m sämtliche Lagerplätze beherrscht. Die durchweg 7 m hohen Werkstätten sind mit Laufkranen, Oberlicht und Ventilationsvorrichtungen versehen. Der Antrieb der Arbeitsmaschinen erfolgt gruppenweise elektrisch; die eigene Kraftzentrale enthält eine 200-PS-Ventildampfmaschine; zur Erzeugung von elektrischer Kraft und Licht dient je eine gesonderte Anlage. Die Marmorsägerei mit vollkommen selbsttätiger Beschickungsanlage ebenso wie die anderen Maschinen repräsentieren den neuesten Fortschritt der Steinbearbeitung. In seiner ganzen Anlage und seinen maschinellen Einrichtungen ist das Werk das Muster eines Natursteinbetriebes, nicht zuletzt auch in hygienischer Beziehung. —

Selbstroller. Zu Beginn der jetzt einsetzenden Bautätigkeit muß schon bei der Planbearbeitung auf später bestimmt notwendige Einrichtungsgegenstände Rücksicht genommen werden. Als Sonnenschutz kommen z. B. bei Ladenneu- und -umbauten die überall bekannten Selbstroller in Betracht, die ganz wenig Raum beanspruchen und für jeden Ladeninhaber unentbehrlich sind. — Ebenso wichtig sind Markisen, die demselben Zweck wie die Selbstroller dienen. Nicht nur in Läden, auch in jedem anderen Raum, wie Schulen, Krankenhäusern, Fabriken und Wohnräumen, sind die Selbstroller der beste, praktischste und billigste Sonnenschutz. — Markisen und Gartenschirme finden nicht nur bei Geschäften Verwendung, sondern ebenfalls auf Terrassen von Hotels, Wirtschaften und Cafés, Einfamilienhäusern, Liegehallen usw. — Für Hochschulen, Hörsäle für Physik und Chemie, Laboratorien, Krankenhäuser, Ärzte sind die mit Selbstroller ausgeführten Verdunklungsanlagen aus mottensicheren und abwaschbaren Stoffen das Beste, was in dieser Art geboten werden kann. — Unverbindliche Auskunft über möglichst zweckmäßige Anbringung dieser Artikel erteilt die herstellende Spezialfirma Eugen Gebhard, Stuttgart, Wilhelmstr. 12. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Mit Beginn der zweiten Märzhälfte hat die Belebung der Bautätigkeit erhebliche Fortschritte gemacht. Die Arbeiten an den während der Frostperiode stillgelegten Bauten wurden wieder aufgenommen. Da der Boden aber noch nicht ausreichend aufgetaut ist, konnten Neubauten in bemerkenswertem Umfange auch in der letzten Woche noch nicht begonnen werden. Trotzdem zeigt die baugewerbliche Arbeitslosenziffer in den letzten Tagen bereits ein schnelleres Absinken von der in der ersten Märzhälfte erreichten Rekordhöhe. In großem Umfange werden gegenwärtig Vorbereitungen für die Aufnahme der Neubautätigkeit nach den Osterfeiertagen getroffen. Der zur Zeit vorliegende Auftragsbestand in Wohnungsbauten ist größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Aber auch die Aussichten

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

WOHNUNG UND WERKRAUM
WERKBUNDAUSSTELLUNG
IN BRESLAU 1929
15. JUNI BIS 15. SEPTEMBER

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

für die industrielle und gewerbliche Bautätigkeit haben sich in den letzten Wochen erfreulicherweise gebessert. Zu den industriellen Auftragsvergebungen der Vorwochen sind in den letzten Tagen weitere größere industrielle Bauprojekte, namentlich in West- und Südwestdeutschland, hinzugekommen. Zum Teil soll die Finanzierung dieser Projekte durch ausländische Beteiligungen an der deutschen Industrie ermöglicht werden. Die diesbezüglichen in Aussicht genommenen Aufträge dürften bereits in Kürze zur Vergebung kommen und zur Belebung der Baukonjunktur beitragen. In zahlreichen Großstädten werden Warenhausneubauten vorbereitet. Die Entwicklung des Automobilismus in den letzten Jahren zwingt auch zu einer Neulösung des Garagenproblems. Das Jahr 1929 scheint auf dem Gebiete des Garagenbaues neue erweiterte Betätigungsmöglichkeiten für die Bauindustrie zu schaffen. In verschiedenen Städten wird bereits der Bau von Garagen-Hochhäusern nach amerikanischem Muster vorbereitet. In Frankfurt a. M. wird in Kürze mit dem Bau der ersten zehngeschossigen Rampengarage nach amerikanischem Muster begonnen werden. Der Bau wird nicht nur 600 Boxen für Kraftfahrzeuge enthalten, sondern auch Büroräume für Automobilbesitzer, 40 Übernachtungsräume für Berufsfahrer und Geschäftsräumlichkeiten zur Materialversorgung für Mensch und Auto.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt die Bauindustrie den Ausgang der in Paris tagenden Sachverständigenkonferenz zur Lösung des Reparationsproblems. Abgesehen von den schwerwiegenden allgemeinwirtschaftlichen Auswirkungen, die das Ergebnis der Reparationsverhandlungen haben dürfte, ist die deutsche Bauindustrie besonders lebhaft an der künftigen Gestaltung der Sachleistungen und an der Tätigkeit der in Aussicht genommenen internationalen Reparationsbank interessiert. Soweit sich bisher von den Verhandlungen in Paris ein Bild erzielen läßt, würde die geplante internationale Reparationsbank ein besonders markanter Faktor zur Beeinflussung der Konjunktur der deutschen Bauindustrie werden. Abgesehen davon, daß dieses internationale Bankinstitut, dem künftig auch die Abwicklung der Sachlieferungen unterstellt werden soll, die Tendenz haben dürfte, deutsche Sachleistungen, soweit sie mit der Produktion der Industrie der alliierten Länder in scharfem Wettbewerb stehen, einzuschränken und sie durch Leistungen der deutschen Bauindustrie im Auslande zu ergänzen, würde diese Zentralbank durch umfangreiche Kreditgewährung an kapitalschwache Länder auch in großem Umfange zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Den kapitalschwachen und wirtschaftlich zurückgebliebenen Staaten soll durch Kredithilfe die Vornahme größerer Investitionen, zu deren Ausführung in erster Linie die deutsche Industrie herangezogen werden soll, ermöglicht werden. Falls die geplante Bank zustande kommt und ihre diesbezüglichen Funktionen auf eine breite Basis stellen kann, würde die deutsche Bauindustrie von der Tätigkeit dieser Bank eine wesentliche Vermehrung ihrer Arbeitsmöglichkeiten und eine verstärkte Ausnützung ihrer Leistungsfähigkeit erwarten können.

Obgleich die neue Bausaison bereits eingesetzt hat und der Ablauf des Reichstarifvertrages für das Baugewerbe vor der Tür steht, haben die Verhandlungen zur Schaffung eines Reichstarifvertrages für das laufende Jahr noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Noch immer lastet über dem Baugewerbe die Ungewißheit, ob der Arbeitsfriede für dieses Baujahr gesichert werden kann. Die Ungewißheit über die Gestaltung der Arbeitszeit und der Löhne erschwert empfindlich die Dispositionen. Es ist an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen worden, daß durch eine weitere Lohnsteigerung besonders der Wohnungsbau empfindlich betroffen werden muß. Welche Kreise heute am Wohnungsbau besonders interessiert sind, wird durch eine Mitteilung des Innenministers Remmele im Badischen Landtag drastisch beleuchtet. Der Minister hob bei der Besprechung der Wohnungsfrage hervor, daß beispielsweise in Baden heute der größte Teil der Hausbesitzer sich aus Industriearbeitern zusammensetzt, und daß die Tendenz in der Arbeiterschaft, möglichst zu einem eigenen Haus zu kommen, in letzter Zeit besonders scharf zutage tritt. Durch eine weitere Erhöhung der ohnehin viel zu hohen Baukosten, die durch neue Lohnerhöhungen unumgänglich würde, würde also auch die deutsche Arbeiterschaft, die nach Erlangung einer Eigenwohnung strebt, empfindlich betroffen werden.

Am **Baustoffmarkt** hat sich in der zweiten Märzhälfte eine kräftigere Geschäftsbelebung durchgesetzt.

Die Mauerstein- und Dachziegelindustrie, die ihre Betriebe in den letzten Wochen wegen des Frostes, des vollständigen Fehlens von Absatzgelegenheit und der großen Lagervorräte stillgelegt haben, treffen zum Teil Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Produktion. Die Anfragetätigkeit hat weiter stark zugenommen und auch die Umsätze haben sich erhöht. Eine größere Umsatztätigkeit wird jedoch erst nach Wiederaufnahme der Binnenschiffahrt, die bevorsteht, zu erwarten sein. Eine Tendenz zur Erhöhung der Ziegelpreise besteht vorläufig nicht, doch muß damit gerechnet werden, daß die Mauerstein- und Dachziegelpreise eine Steigerung erfahren, falls sich die von den Gewerkschaften angekündigten Lohnforderungen durchsetzen sollten. Die Tarifverträge in der Ziegelindustrie sind in verschiedenen Teilen des Reiches bereits seitens der Arbeitnehmer gekündigt worden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: ab Werk 37 bis 42 M., Westfalen: ab Werk 38 bis 43 M., Südwestdeutschland: ab Werk 33 bis 45 M., Bayern: ab Werk 40 bis 50 M., Württemberg: frei Station bzw. Baustelle 40 bis 48 M., Baden: 40 bis 47 M., Hannover: ab Werk 40 bis 42 M., Norddeutschland: ab Werk bzw. frei Baustelle 36 bis 46 M., Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M., Mecklenburg: 38 bis 46 M., Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 43 M., frei Baustelle bis 53 M., Freistaat Sachsen: ab Werk 40 bis 50 M., Niederlausitz: 45 bis 48 M., Schlesien: 30 bis 45 M., Oberschlesien: ab Werk bzw. frei Baustelle 33 bis 46 M., Brandenburg: ab Werk 41 bis 47 M., Berlin: 43 bis 46 M., Pommern: 48 bis 50 M., Ostdeutschland: 40 bis 48 M., Ostpreußen: 44 bis 48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker, 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker, 1. Sorte 93 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker, 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 53 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturröte Doppelmuldenfalzziegel 105 bis 145 M., holländische Pfannen mit Pfalzen 155 bis 190 M., Biberschwänze, Normalformat 70 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze

"ESSEX" PLATTE

Das geeignetste Material für Renovierungen, Umbauten, Ladenausbau, Trennwände, Reparaturen usw.

Die "Essex" Platte ist aus Holzfiber hergestellt, dauerhaft, leicht zu bearbeiten, in Grössen bis zu 488 × 122 cm lieferbar. Verlangen Sie bitte Prospekte und Muster.

THAMES BOARD MILLS LIMITED

Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46

Telefon: B 3 Nollendorf 121.

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben.

EB 16-9A

Tropical

Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe. Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zementfußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial"**. Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine 2malige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin.** Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Hersteller-Firma, **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, machen. —

73 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 74 bis 84 M., Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück. In der durch die starke Steigerung der Einfuhr von Mauersteinen und Dachziegeln aus dem Auslande besonders zeitgemäßen Frage der Verwendung ausländischer Baustoffe in Deutschland hat der Regierungspräsident von Aachen eine bemerkenswerte Verfügung erlassen, die sich gegen die Bevorzugung von ausländischen Baustoffen bei deutschen Bauten wendet. Es heißt in dieser Verfügung, der ausländische Wettbewerb könne infolge geringerer Belastung durch Löhne, Steuern und soziale Abgaben seine Waren billiger herstellen, deshalb bestehe die Gefahr, daß der Bezug ausländischer Baustoffe mehr und mehr zunehme, während eine empfindliche Schädigung der im Grenzgebiet gelegenen Werke der einschlägigen einheimischen Industrie eintrete. Außerdem würde durch den entstehenden Arbeitsmangel die bereits herrschende Arbeitslosigkeit noch weiter zunehmen. In der Verfügung wird daher bestimmt, daß in Zukunft die Gewährung von Hauszinssteuermitteln oder anderer öffentlicher Gelder von der bindenden Verpflichtung abhängig gemacht wird, daß für den beabsichtigten Hausbau ausschließlich einheimische Baustoffe zu verwenden sind.

Nachdem im Februar der Versand der syndizierten Zementindustrie auf 83 000 Tonnen gegen 502 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres gestürzt ist, hat sich in den letzten Wochen wieder ein Anstieg der Versandziffern durchgesetzt. Trotzdem wird der Märzabsatz der Zementwerke in diesem Jahr noch stark hinter dem Versand des März 1928 zurückbleiben, wozu auch die in das Ende des Monats fallende Karwoche beitragen dürfte. Ein Teil der in den Vorwochen stillgelegten Werke beginnt den Betrieb wieder aufzunehmen. Da infolge des schlechten Absatzes in der letzten Zeit der Geldeingang bei den Werken äußerst spärlich war, ist die finanzielle Anspannung in der Zementindustrie außerordentlich stark geworden. Die Exportaussichten der Zementindustrie haben sich insofern etwas verbessert, als aus Holland ein großer Zementbedarf gemeldet wird.

Der Absatz der Kalkindustrie hat sich in der Berichtswoche ebenfalls spürbar belebt.

In der Natursteinindustrie hat die Umsatztätigkeit ebenfalls wesentlich zugenommen. Auch am Bauholzmarkt hat nach monatelanger Stagnation das Geschäft einen Aufschwung genommen. Die Nachfrage nach Balken und Kanthölzern ist wesentlich gestiegen, so daß sich eine Preisbefestigung durchsetzen konnte. Listenbalken notierten im Großhandel, frei Waggon Berlin, 74 bis 76 M., Listenkantholz 58 bis 60 M. Am Baueisenmarkt setzt die Nachfrage der Bauindustrie vorerst nur zögernd ein. Der Baueisenhandel und die Konstrukteure verfügen noch über große Läger, so daß größere Ergänzungsaufträge noch ausbleiben. In Formeisen läßt die Absatztätigkeit noch sehr zu wünschen übrig. In Moniereisen haben sich die Anforderungen des Handels und der Betonfirmen leicht belebt, in Anbetracht der Jahreszeit bleiben sie jedoch durchaus unbefriedigend. Die Werke verfügen über sehr große Lagerbestände. In Baumaschinen ist erst in der allerletzten Zeit eine leichte Geschäftsbelebung festzustellen. Infolge der angespannten Finanzlage der Werke sind die Dispositionen hinsichtlich Neuanschaffungen noch sehr vorsichtig. Eine stärkere Nachfrage aus dem Inland hat sich für Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen herausgebildet. **Der Baukostenindex betrug am 16. März 1929 1,73. —**

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ BRANDENBURG

Genehmigte Bauvorhaben:

Brandenburg a. d. H. Wohnhaus, Gördenweg; Bh. O. Block, Gutenbergstraße 3; Ausf. Baugesch. G. Mahlow, Trauerberg 1a. —
— Zweigesch. Wohnhaus, Gottiner Landstr.; Bh. E. Bauer, Wernerstr. 31; Ausf. Baugesch. H. Schleda. —
— Geschäftshausumbau, Neuendorfer Str. 85; Bh. A. Richter; Ausf. Baugeschäft W. Finzel. —
— Verkaufshaus mit Wohnung, Mölzower Landstr. 34; Bh. W. Möve; Ausf. Baugesch. R. Tillein. —

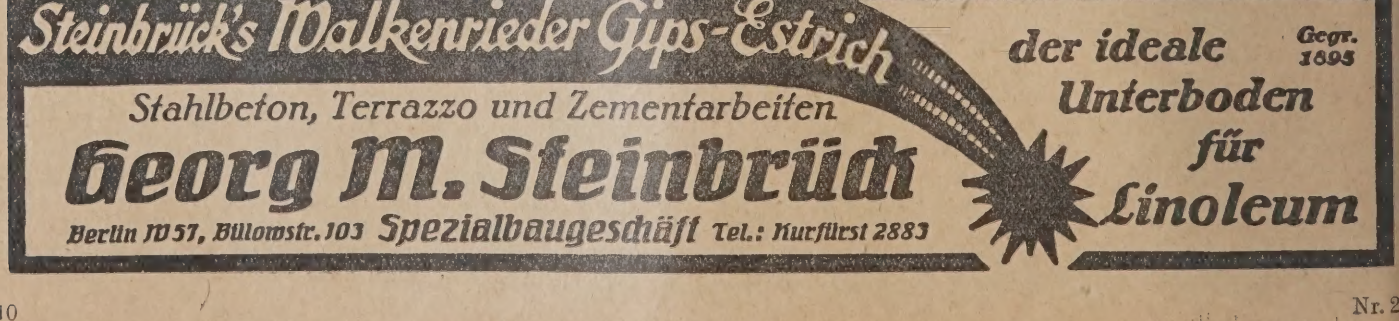
PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. 13 Wohnhäuser, Grillparzerstr. 22-42; Bh. Gem. Siedlungsgenossenschaft Eichborngarten e. G. m. b. H. —
— Vorderwohnhaus, Neudorfstr. 119; Bh. u. Ausf. R. Obuch, Augustastr. 96.
— Studentenheim mit Bootshallen, Uferzeile; Bh. Wirtschaftsamt der Schles Technischen Hochschule; Bl. Siedlungsges. Breslau A.-G. —
— Bürogebäude, Seitengasse 5; Bh. H. Häußler, das.; Arch. E. Halfpaap; Ausf. Simon & Halfpaap. —
— Landhaus, Wilhelmsruher Str. 24; Bh. E. Pfeiffer, Weinstr.; Arch. u. Ausf. wie vorher. —
— Vorderwohnhaus, Bockstr. 8; Bh. Ad. Müller, Sternstr. 47; Ausf. Slowig & Römer, Klosterstr. 5. —
— Landhaus, Hohenlohestr. 15; Bh. Frau Komm.-Rat V. Heimann; Arch. H. Wahlich, Palmstr. 41. —
— **-Bischofswalde.** 38 Eigenheime, Elfenweg, mehrere Wohnhäuser, Grimmstraße, Wohn- und Geschäftshäuser, Wilhelmshafener Str.; Bh. „Neuland" G. m. b. H., Breslau, Margaretenstr.; Ausf. Bauhütte Breslau. —
— **-Carlowitz.** Postamt, Korso-Allee, Ecke Trebnitzer Chaussee; Bh. Oberpostdirektion Breslau. —
— **-Neukirch,** Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Konsum- u. Sparverein Vorwärts G. m. b. H., Tauentzienstr.; Ausf. Bauhütte Breslau Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Stolzestr. 4-6. —
— **-Grüneiche.** Wohnhaus, Stiller Winkel; Bh. u. Ausf. K. Helbig, Kaiser-Wilhelm-Str. 70. —
— **-Rosenthal.** Doppelwohnhaus, Hermann-Stehr-Weg; Bh. u. Ausf. F. Kuznik, Jägerstr. 6. —
Friedland. 3 Siebenfamilienhäuser; Bh. Magistrat. —
Gutschdorf. Mehrfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Hausdorf. 18 Zweifamilienhäuser, Ober-Hausdorf; Bh wie vorher; Arch. Schles. Heimstätte, Breslau. —
Landeshut. Mehrfamilienhaus; Bh. Baugenossensch. des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten L. —
Langenbielau. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gem. Akt.-Ges. für Angestellten-Wohnungsstätten (Gagfah.). —
Liegnitz. Mehrere Wohnhäuser, Steinauer u. Gleiwitzer Str.; Bh. Bauhütten-Betriebsverband Schlesien. —
Neustadt. Kleinbahn, Neustadt—Friedland—Steinau—Lamsdorf; Bh. Kreis Neustadt und Falkenberg. —
Ottmachau. Prüfanstalt; Bh. Staubeckenamt O. —
Peterswaldau. Siebzehnfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Ratibor. Winterschule, Niederborzstr.; Bh. Kreisverwaltung R. —
Schweidnitz. Zwanzigfamilienhaus, Zobtener Str. Bh. Siedl.-Genossenschaft der Kriegsbeschädigten e. G. m. b. H.; Arch. F. Zimmermann: —

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.



Guben. Fabrikgebäude, Grunewaldstr. 34; Bh. Firma P. Köhler, Puppenfabrik; Ausf. B. Schneider. —
— 7 Wohnbaracken, Akazienweg; Bh. Magistrat. —
— Wohnhaus, Bösitzer Feldweg; Bh. u. Ausf. R. Kalke. —
— Wohnhaus, Heideberge; Bh. K. Robel; Ausf. W. Höhne. —
Lekartow. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Nieder-Hermsdorf. 20 Zweifamilienhäuser; Bh. Schles. Heimstätte, Breslau, Sternstr. 40. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Bockumer Weg; Bh. F. Breer, Bockumer Weg 53a; Arch. H. Hegemann, Ostenwall 17a. —
— Wohnhaus, V.-Vinke-Str.; Bh. W. Kreising, Ostenallee 98; Arch. Dipl.-Ing. A. Schnickmann, Markgrafenufer 15. —
— Wohnhaus, Rietzgartenstr.; Bh. G. Wilshaus, Nordring 4; Ausf. J. Bömninghaus, Bismarckstr 4. —
— Autogarage, Oststr. 52; Bh. O. Welp, das.; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12.
— Geschäftshausumbau, Gr. Weststr. 39; Bh. F. W. Woolworth Co., G. m. b. H., Berlin, Friedrich-Ebert-Str. 6. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bhn. Gebr. Alsberg, Bahnhofstr. 10-12; Arch. Dipl.-Ing. K. Wippe, Alter Uentroper Weg. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Hauffstr. 20; Bh. Leifheit, Klopstockstr. 9; Arch. H. Müller, Arnswaldstr. 8. —
— Wohnhaus, Hebbelstr. 5; Bh. Glunz, Podbielskistr. 278; Arch. wie vorh. —
— Wohnhaus, Roseggerstr. 1; Bh. Michaelis, Halkettstr. 30; Arch. Genschel, Geibelstr. 23. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Rampenstr. 11D; Bh. Conradi, Stephanusstr. 4; Arch. Möll, Weinstr. 7. —
— Wohnhaus, Burgwedeler Str.; Bh. Pitschmann, Podbielskistr. 111; Arch. Dipl.-Ing. Schöning. —
— 6 Wohnhäuser, Engelhardtstr. 13-16, Mendelssohnstr. 9 u. 10; Bh. Bauverein Niedersachsen; Arch. W. Kröger, Waldstr. 46. —
— Wohnhaus, Von-Alten-Allee 7; Bh. u. Arch. C. H. Topp, Mendelssohnstraße 16. —
— 3 Wohnhäuser, Kirchhöfener Str. 1, 2 u. 3; Bh. H. Menell, Harenberger Straße 14; Arch Werner Koech. —
— 3 Wohnhäuser, Weidestr. 6 u. 8, Gartenweg 16; Bh. H. Ide, Gartenweg 10; Arch. C. Hellwig. —
— 4 Wohnhäuser, Gr.-Buchholzer Kirchweg 13C, 13B, 13A, 13; Bh. u. Arch. A. Venske, Im Heidkampe 24. —
— Wohnhaus, Röttger-, Ecke Elisenstr.; Bh. E. Schneider, Grotestr. 25; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— Einbau einer Galerie Limmerstr. 104; Bh. O. Kurz. —
— 4 Wohnhäuser, Mecklenheidestr. 18G, 18F, 18D, 18B; Bh. Gemeinnütziger Bauverein Hann.-Stöcken; Arch. E. Haake. —
— Anlage eines Maschinenraumes, An der Strangriede 50; Bhn. Gebr. Barlsen, das. —
— Haus für kleine Raubtiere, Hindenburgstr. (Zool. Garten); Bh. Stadtbauamt, Abt. I. —
— Umbau, Karmarschstr. 5, Fassadenveränderung, Karmarschstr. 6; Bh. K. Westermann, das. —
— Wohnhaus, Sohnreystr. 20; Bh. F. Loewe, Sedanstr. 71; Arch. Hakenholz. —
— Gemüsestand, Beekestr. 54; Bh. Kösel, das. Nr. 57. —
— Gewächshaus u. Schuppen, Hahnensteg 32; Bh. N. Remmert; Arch. R. Müller. —
— Errichtung einer Halle nebst Abortgebäude, Hahnensteg 61B; Bh. Jugendbund f. E. C. „Zion", Linden; Arch. J. H. Müller, Arnswaldstr. 8. —
— Bauliche Veränderungen, Hamelner Chaussee 1; Bh. Laboratorium von Dr. J. Traumann, Schwalenberger Str. 5; Arch. H. Hönerbach, Hann.-Linden. —
— Schutzdach (Hintergebäude), Haspelmathstr. 22; Bh. J. Wildführ, das. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252. Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei u. Färberei. —

BEILAGEN-HINWEIS

Schaffensfreude und Erfolg bei Ihnen und Ihren Mitarbeitern sind auf die Dauer nur möglich, wenn die Hilfsmittel, deren Sie sich bei Erledigung Ihrer technischen Arbeiten im Büro und auf dem Bau bedienen, in jeder Beziehung erstklassig sind. Nur wenn Sie dieselben bei einem renommierten Spezialgeschäft beziehen, haben Sie die Gewähr, unbedingt praktische erprobte Zeichen- und Büroartikel, sowie Feldmeßgerätschaften zu niedrigsten Preisen zu erhalten. Das seit über 50 Jahre bestehende technische Versandgeschäft E. Heckendorff, Berlin SO 36, hat der Gesamtauflage unseres Blattes einen Prospekt über technische Zeichenartikel beigelegt, den wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen. Ferner versendet die Firma E. Heckendorff, Berlin SO 36, Muster ihrer transparenten Detailzeichenpapiere, Zeichenpapiere, Ölpauspapiere und Lichtpauspapiere kostenlos an Interessenten, und wir empfehlen unseren Lesern, von diesem Angebot bei Bedarf Gebrauch zu machen. —

Der vorliegenden Gesamtausgabe legt die Deutsche Heraklith-A.-G., Simbach/Inn, die deutsche Herstellerfirma der Heraklithplatten, ein zweites Prospektblatt bei, das ausführliche Gutachten über den Aufbau des bekannten Shepheards-Hotel in Kairo enthält.

2500 qm Heraklithplatten wurden für die Verkleidung der Außenwände und für die Herstellung der Zwischenwände des Hotels verwandt. Die klimatischen Bedingungen der heißen Länder, betragen doch die täglichen Temperaturschwankungen während acht Monate 40—50 Grad, stellen an die Isolierfähigkeit des Baustoffes ganz besonders hochgespannte Ansprüche. Heraklith hat sich auch in Ägypten wie überall auf das glänzendste bewährt. Die Erwartungen von Architekten und Bauherren wurden weit übertroffen.

Nähere Auskünfte, Prospekte und Konstruktionsblätter unverbindlich durch die Deutsche Heraklith-A.-G., Simbach/Inn. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

WETTBEWERB

für einen

Anbau der Landesbrandkasse

Das am 14. und 15. März tagende Preisgericht hat Herrn Architekt Heinrich Brockstedt in Neumünster den ersten Preis von 3000 RM zuerkannt, den zweiten Preis von 2000 RM Herrn Architekt Erich Förster in Neumünster und den dritten Preis von 1000 RM den Herren Architekt B.D.A. Georg Rieve, Architekt Theodor Rieve und cand. arch. Tete Rieve in Flensburg für ihren gemeinschaftlichen Entwurf; ferner hat das Preisgericht den Ankauf des Entwurfes des Herrn Architekt B.D.A. Gustav Meves in Wellingsbüttel, des gemeinschaftlichen Entwurfes der Herren Architekt Theodor Rieve, Architekt B.D.A. Georg Rieve und cand. arch. Tete Rieve in Flensburg und des Entwurfes des Herrn Architekt B.D.A. Heinz Esselmann in Othmarschen empfohlen.

Die eingegangenen Entwürfe werden ausgestellt im Schloß zu Kiel, Ostflügel, in der Zeit vom 20. März bis einschließlich Sonntag, den 7. April (10—18 Uhr, an den Sonntagen 12—18 Uhr), am Karfreitag und an den beiden Ostertagen ist die Ausstellung geschlossen.

Die Bewerber der nicht preisgekrönten bezw. nicht angekauften Entwürfe werden gebeten, ihre Arbeiten vom 9.—18. April bei der Landesbrandkasse in Kiel abzuholen, andernfalls sie den Bewerbern zugestellt werden.

Kiel, den 16. März 1929.

Landesbrandkasse

Die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten z. Posthausneubau in Bremen, Utbremer Straße,

rd. 1900 cbm Erdbewegung, 1000 cbm Mauerwerk, 650 qm Leichtsteinwände, u. 3100 qm Innenwandputz (Steine, Sand, Kalk und Zement werden bauseitig geliefert) sollen öffentlich vergeben werden. Ausführungsfrist 12 Monate. Verdingungsunterlagen können, solange der Vorrat reicht, unentgeltlich von der Bauleitung, Zimmer 666 der Oberpostdirektion, Bremen 5 (Bahnhofsplatz), Eingang an der Weide Nr. 48, II. Geschoß, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, bezogen werden. Verdingungstermin am 2 April 1929 12 Uhr, bei der Bauleitung, wohin Angebote mit entsprechender Aufschrift (gebührenfrei) einzureichen sind, Zuschlags- und Bindefrist 14 Tage. Die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Bremen, d. 16. März 1929.
Die Bauleitung.

Schnell-Erdbohrer
von 35—500mm Durchmesser. Prospekt frei.
E. Jasmin, Hamburg 30, Wrangelstraße 37.

Aus Vorrat zu verkaufen:

Vier Millionen
Eisenklinker
in allen Farben, sowie rote
Vormauerungssteine

Fünf Millionen
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze

Eine Million
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Einfaches, billiges Verfahren
ohne besondere Einrichtung, zur Herstellung von **Wand-, Boden-, Isolierplatten, Ornamenten etc.** aus Asbest, Stein-, Quarz-, Kork-, Holzmehl, Torfmull etc. sowie **Steinholzfußboden aus Sägemehl,** natur- und buntfarbig, und **Briketts** aus allen brennbaren Abfallstoffen, mit und ohne Presse, auf chemischem (kaltem) Wege, liefert für **10 Mark Patentbüro Roebelen, München 13,** Schellingstr. 91.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinplatz 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen
Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Achtung! Ich zahle
für Vermittlung von Malerarbeiten in Neubauten, Umbauten u. Privat hohe Vergütung.
GUSTAV TINAT, Malermeister
BERLIN-FRIEDENAU, RHEINSTR. 38
Telephon: H 3, Rheingau 9076

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

PERSPEKTIVEN
jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727

UMSONST
nichts, aber hohen Verdienst erzielt, wer Adressen mitteilt v. Saal- u. Bühnen-Neu- u. Umbaut. zwecks Anschaffg. v. Bühneneinrichtung, wenn Abschluß erfolgt. *Franz Huege*, Theatermalerei, *Mühlhausen i. Thür.*

Teilhaber
moderner Architekt von Berliner B. D. A. Archit. gesucht. 6000 M Einlage erforderlich. Angebote unter Z 4472 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Wenko-Hohl-Steine
1. Zwangsläufige Lage der Rundeisen,
2. Geschlossene Ziegelstein-Unterschicht.
3. Unabhängig von Spezialarbeitern.
4. NEU! Kreuzweise bewehrte Wenkodecken für hohe Nutzlast.
5. Alle Decken ohne und mit Druckbeton.

Wenko-Decken G. m. b. H., Hannover, Hedwigsstraße 8.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Betonmischmaschine
150 Liter, fahrbar mit Aufzug, Winde u. Benzinmotor Deutz, Fabrikat DRAIS,
wenig gebraucht, ab Standort Berlin günstig zu verkaufen.
Preisanfragen erbeten unt. P 4378 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Gesuchte Stellen

Wo findet
Architektin
für sofort Anstellung zur weiteren technischen Ausbildung? Angebote unter **N 4442** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8

Dr.-Ing.
Eisenbeton-Abwasser-Spezialist
Ia Zeugnisse und Referenzen.
mit großer theoret. und praktischer Erfahrung, erste Kraft, energisch, Organisator, 3jährige Praxis, sucht auf sofort oder später neues Wirkungsfeld (auch Reiseingenieur). Angebote unt. P 4446 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
29 Jahre alt, Hochschulbildung, selbständig in Entwurf, Detail, Veranschlagung, Bauleitung und Abrechnung, mit Ia Referenzen, letzte Arbeit ein Millionenobjekt (Sportpalast), sucht zu sofort entsprechenden Wirkungskreis.
Angebote unter U 4458 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junge
ARCHITEKTIN
Dipl.-Ing. (Examen 1928 „sehr gut") sucht zum 1. 5. 29, evtl. früher, Stellung in Privatbüro Nord- od. Mitteldeutschlands. Arbeit im Wohnungs- und Siedlungsbau bevorzugt. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter V 4464 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hoch- u. Tiefbau-Techniker
20 J. alt, (M.), staatl. anerkannte Bauschule absolv., beide Prüfungen mit „gut" bestanden, sucht zu mögl. sofort Anfangsstellung. Gefl. Angebote an
Hermann Grams,
Zerbst i. Anh., Feuerberg 41.

22 jähr. Zimmermann
6 Jahre praktisch tätig, welcher 3 Semest. Bauschule besuchte, sucht Stellung im Baubüro. Diverse Zeugn. stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. unter S 4388 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
(Hochschule)
(ledig), bisher nur bei ersten Architekt., tätig, sucht bis 1. od. 15. April Stellung in ausbaufähig. Position. Anfrag. unter N 4372 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Strebsamer junger
Tiefbautechniker
(5 Sem. Bausch.) sucht Anfangsstellung. Ev. 4 Woch. zur Probe ohne Vergütung. Off. unter L 4436 an die Deutsche Bauztg., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Künstlerisch befähigter
junger Architekt
(Dipl.-Ing.)
sucht zum 1. April od. später Stellung in Berlin (ev. auch im Städtebau). Angebote unter I 4430 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
sauberer und gewissenhafter Zeichner, mit den hiesigen Verhältnissen vertraut, sucht in Berlin Stellung. Angebote unter O 4444 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Oberleiter — Bauingenieur
erste Kraft, ges. Alters, repräsentabel, sprachenkundig, erstklass. Organisator v. Großbaustellen, mit reicher Erfahrung im Hoch- und Tiefbau, im Verkehr mit Behörden und Privaten versiert, 20jähr. Praxis im In- u. Auslande (Balkan), m. besten Zeugnissen, sucht die Leitung einer größeren Unternehmung im In- od. Auslande zu übernehmen. Angebote unter A 4474 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
flotter Zeichner, erf. in Bauführung, Kostenanschlag u. Abrechnung, z. Zt. bei Berliner Bauunternehmung in ungek. Stellg. (auswärts), sucht sich zu verändern. Angebote unter R. 4380 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg. Hochbautechniker
27 J. alt, Absolvent einer staatl. Bauschule, firm in Abrechnungswesen, Entwurf u. Aufstellung von Kostenanschlägen sowie Statik, 3 Jahre in leit. Stellung gewesen, sucht sich zu verändern. Angebote an
Alois Grill, Bielefeld,
Heinrichstraße 13a.

Hochbautechniker
mit 6jährig. Baupraxis, 23 Jahre alt, Absolvent der staatl. Baugewerkschule Bremen, sicher in Entwurf, Konstrukt., Statik und Eisenbeton, sucht Anfangsstellung bei bescheiden. Anspr.
Erich Schrader
Kirchweyhe, Bz. Bremen.

Eisenbeton!
Bauführer, 28 Jahre alt, ledig, Absolvent der Brschwg. Landesbaugewerksch. Holzminden, mit 10jährig. Praxis, davon 4 Jahre in leit. Stellg., sucht zum 1. April Stellung.
Joseph Neumann,
Westbüderich b. Werl (Westf.)

Architekt
40 Jahre, Süddeutscher, selbständige, zuverlässige Kraft, sucht zum 1. 7. oder später neue ausbaufähige Position bei Baufirma, Industrie, Siedlungs-Ges., oder Zusammenarbeit mit Kollegen. Angebote erb. unter O 4374 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Led. Hochbautechniker
gelernter Maurer u. Zimmerer, selbst. im Büro, Baustelle und Sägewerk, Führerschein I u. IIIb, sucht, gest. auf gute Zeugnisse, sofort Stellung. Zuschriften unter N 4470 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker
21 Jahre, gel. M., Obersekunda-Reife, Absolv. der Städt. Baugewerkschule Berlin, sucht Anfangsstellung. Angebote unter F 4422 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Ausschreibungsunterlagen
Kostenanschläge
Kalkulationen
fertigt schnell und billig erfahrener Fachmann. Angebote u. B 4404 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing.
34 Jahre, umfangreich 8jähr. Praxis auf allen Gebieten des Eisenbetonbaus, ausgezeichnete Zeugnisse, sucht selbständige Stellung. Angebote unter T 445 an die Deutsch. Bauztg. Berlin, Wilhelmstr.

Architekt
cand. arch., mit Büro u. Bauplatzpraxis, sucht Stellung für sofort. Gef. Angeb. unter S. T. 1018 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Hochbau-Techniker
mit langjähriger Auslandspraxis
perfekt Englisch, Französisch, Italienisch, firm in Entwurf, Detail, Eisenbeton, Kostenanschlägen etc., z. Zt. bei bedeut. Architekt. in Ägypten tätig, sucht sich zu verändern. Auslandstätigkeit oder Bearbeitung von Auslandsprojekten bevorzugt. Offerten unter A 4402 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. April: Simbach (Inn). Einzelgaragen in Heraklithbauweise (Nr. 20).
1. April: Rheinfelden (Baden). Ev. Kirche, Pfarrhaus u. Gemeindehaus (Nr. 97).
1. April: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32 u. 86).
13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
15. April: Duderstadt. 20klassige Volksschule (Nr. 23).
30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(659.) **12 Mietwohnungen in einem Block.** Von Bernh. Hermkes. Text von Otto Völckers. 4°, 16 S. m. 21 Abb. Frankfurt a. M., Englert & Schlosser. Pr. 2 M. —

(660.) **Monographien des Bauwesens,** Ausgabe 6. Die Neubauten der Universitäts-Kinderklinik und der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten in Marburg a. d. Lahn. Bearbeitet unter der Oberleitung d. Ministerialrates Dr. med. et phil. h. c. Schindowski durch den Regierungsbaurat Spielberg. 2°, 34 S. m. 46 Abb. Berlin, Guido Hackebeil A. G. Pr. 3 M. —

(661.) **Kommentar zum Umsatzsteuergesetz in der Fassung vom 8. Mai 1926.** Von Dr. jur. Joh. Popitz, Staatssekretär d. Reichsfinanzministeriums. 3. Aufl. nach dem Stande von Ende Juli 1928. (Band 11 der „Deutschen Finanz- u. Steuergesetze in Einzelkommentaren, herausgegeben von Reichsfinanzmin. a. D. E. Schiffer.) Gr. 8°, 1145 S. Berlin 1928, Otto Liebmann. Pr. brosch. 50 M., Halbl. 56 M., für Abonnenten d. Deutschen Juristen-Zeitung 45 M. bzw. 51 M. —

(662.) **Kommentar zum Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925** nebst den Durchführungsbestimmungen. Von Dr. jur. Georg Strutz. 6. Schluß-) Lieferung (3. Lieferung von Band II) (Band 9 der „Deutschen Finanz- u. Steuergesetze in Einzelkommentaren, herausgegeb. v. Reichsfinanzmin. a. D. Dr. E. Schiffer). Berlin 1929, Otto Liebmann. Pr. zwei Bände brosch. 124 M., Halbl. 135 M. bzw. 111,50 M. u. 122,50 M., für Abonnenten der Deutschen Juristen-Zeitung. Bis 25. April 1929 ermäßigter Preis von 112,50 M. u. 123,50 M.; Vorzugspreis f. Abonnenten 101 M. und 112 M. —

(663.) **Die Preisberechnung der Bauarbeiten.** I. Teil: Grabbeton-, Maurereisenbeton-, Dachdecker-, Kanalisations- u. Pflasterarbeiten. Von Chr. Märkle, Baumeister. Gr. 8°, 200 S. 4. Aufl. Stuttgart, Eigenverlag. Pr. kart. 5 M., Leinen geb. 6 M. —

(664.) **Betriebsrätegesetz.** Von Obermagistratsrat Wölbling, Land- u. Amtsgerichtsrat Ludw. Schultz, Land- u. Amtsgerichtsrat Dr. Sell. 2. Aufl. (Band VII von „Das Arbeitsrecht Deutschlands"). Gr. 8°, 275 S. Berlin u. Wien, Industrieverlag Spaeth & Linde. Pr.: geh. 6 M., in Leinen geb. 7,50 M. —

(665.) **„Die Bedeutung des Baustoffprüfwesens" und „Die Güte und Wirtschaftlichkeit des Betons"** (Heft 1/1929 der Schriftenreihe d. Rhein.-Westf. Baugewerbeverbandes). Von Stadtbaurat May, Düsseldorf. Gr. 8°, 96 S. m. 10 Abb. Dortmund-Lütgendortmund 1929, Druckerei- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Pr. 6,50 M. —

(666.) **Famous Water Colour Painters IV.** — Richard Parkes Bonington. Von G. S. Sandilands. 4°, 6 S. u. 8 ganzs. bunte Zeichnungen. London 1929, The Studio. Pr. 5 sh. —

(667.) **Geschichtliches und Technisches vom Sgraffitoputz.** Von Dr.-Ing. Hans Urbach. Gr. 8°, 184 S. Text m. 103 Abb., 4 farbigen Tafeln, 1 Karte. Berlin 1928. Kalkverlag G. m. b. H. Pr. 15 M. —

(668.) **Volkswirtschaftliche Blätter Nr. 1.** Herausgegeb. von Prof. Dr. Krueger de Corti. Gr. 8°, 72 S. Reichsverband der Deutschen Volkswirte, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 190. —

(669.) **Bauordnung für die Stadt Magdeburg.** Vom 1. Okt. 1928. Mit mehreren Anhängen. Von Stadtbaurat Joh. Göderitz. Gr. 8°, 157 S. u. 2 Stadtpläne. Magdeburg. Dom-Verlag. Pr.: Leinen geb. 12,50 M. —

BESPRECHUNGEN

(221.) **Grundlegende Wertschätzungen über Wohnungsdichte und Siedlungsdichte im Städtebau.** Von Ernst Nagel. Verlag Callway, München. Pr.: geh. 8,50; geb. 10 M. —

Der Verfasser hat mit unendlicher Mühe eine Unzahl von Berechnungen über die Zusammenhänge zwischen Bebauung eines Baublocks und Behausungsziffer aufgestellt, über die zulässige Bebauung nach einzelnen „Staffeln", über Wohngrößen, Verkehrsflächen usw.

Es ist nur bedauerlich, daß man im Stadterweiterungsamt München von modernen Bebauungsplänen anscheinend noch nichts gehört hat. Wer baut heute noch Vorderhäuser von 14 m Tiefe? Wo werden heute noch Baublocks zu 70—80 v. H. mit Vorderhäusern, Seitenflügeln und Quergebäuden fünfgeschossig bebaut? Wo werden heute als Durchschnittszahlen für die Kopfzahl der einzelnen selbständigen Haushalte 4,7 und 4,52 usw. Personen erreicht?

Die Arbeit hat zweifellos historischen Wert und zeigt, wieweit man Geländeausschlächterei betreiben kann. Aber für einen neuzeitlichen Städtebauer hat sie wenig Wert. — Ru.

(458.) **Kirchenheizungen.** H. Kori G. m. b. H., Berlin. 8°, 35 S. — In diesem Büchlein sind die wesentlichen Gesichtspunkte dieser Heizungssonderart, unter Beigabe verschiedener instruktiver Einzelzeichnungen, dokumentiert. Wenn auch ein Teil dieser Schrift als Reklame für die Firma Kori anzusehen ist — die Firma leistet auf dem Gebiet der Kirchenheizung sehr viel —, so ist sie immerhin Interessenten beim Studium über Kirchenheizungen zu empfehlen. — Dr.-Ing. K.

(552.) **Grundzüge der Perspektive nebst Anwendungen.** Von Dr. Karl Doehlmann. 510. Band „Aus Natur und Geisteswelt". 8°, 108 S. mit 91 Figuren und 11 Abbildungen. Leipzig und Berlin 1928. B. G. Teubner. Preis: geb. 2 M. —

Für die gute Aufnahme, die das Büchlein bereits gefunden hat, spricht die Notwendigkeit der III. Auflage. Der Verfasser beweist seine große Lehrerfahrung durch die klare übersichtliche Art, mit der er den Leser in das behandelte Wissensgebiet einführt. Ganz allmählich geht er von den leichteren zu schwierigeren Aufgaben über, indem er nicht die Mühe scheut, neue räumliche Vorstellungen, die zum Verständnis erforderlich sind, an besonderen leicht zu übersehenden isometrischen Figuren zu erklären. Die für die Konstruktionen nötigen mathematischen Voraussetzungen sind nach Möglichkeit zur Erklärung herangezogen. Darin liegt für den Laien eine gewisse Schwierigkeit. Er muß sich aber überwinden, wenn er wirklich in den Stoff eindringen und zu klaren, sicheren Vorstellungen gelangen will. Mit Recht weist der Verfasser nachdrücklich darauf hin, daß nur fleißiges Mitzeichnen in großem Maßstab nach den gegebenen Anweisungen den Lernenden wirklich zum Ziele führen kann. Das Werkchen kann zum Selbststudium sehr empfohlen werden. —

Regbmstr. a. D. Kneip, Stud.-Rat, Berlin.

(512.) **Berechnung statisch unbestimmter Systeme.** Von Professor J. Rieger. I. Teil: Der einfache Rahmenträger. 2°, 185 S. m. 62 Abb. im Text u. 50 Tafeln, Leipzig u. Wien 1928, Franz Deuticke. Pr.: geh. 15 M., geb. 17,40 oder S 22,50 u. 26,10. —

Der Verfasser erkennt an, daß über Rahmenkonstruktionen schon zahlreiche und sehr wertvolle Veröffentlichungen insbesondere im deutschen Fachschrifttum vorhanden sind. Einige dieser bekannten Schriften befassen sich nur mit der Theorie, während andere, z. B. die bekannten Bücher von Kleinlogel, sich auf die Wiedergabe fertiger Formeln beschränken. Das vorliegende Buch will die Untersuchung unter Heranziehung der höheren Mathematik durch Einführung eines allgemein üblichen Satzes, auf den diese Untersuchungen führen, einschränken und es so ermöglichen, daß auch solche Rahmenformen und Rahmenbelastungsfälle, die in den vorliegenden Formelsammlungen noch nicht enthalten sind, nur mit Hilfe der niederen Mathematik entwickelt werden können. Der Verfasser operiert mit den „statischen Momenten der Momentenfläche in bezug auf bestimmte Achsen". Diese Methode ist doch wohl nicht ganz so neu, wie der Verfasser glaubt, denn schon die Behandlung des beiderseits eingespannten Bogens führt bekanntlich auf die drei Gleichungen:

$$\int M\,dx = 0, \quad \int M\,dx = 0, \quad \int M\,dx = 0.$$

In den fünf Kapiteln des Buches werden vorbereitend und statisch bestimmte Trägerarten, denen die Querriegel der Rahmen entsprechen, behandelt. Sonderfälle bieten der beiderseits eingespannte und der durchlaufende Träger. Eine sehr eingehende Behandlung erfährt der Zweigelenkrahmen beliebiger Form unter beliebigen Belastungen und gleichmäßigen Wärmewirkungen. Etwas kürzere Behandlung erfahren die zwei- und dreifach statisch unbestimmten Rahmen. Sehr wertvoll sind die auf 50 Seiten gebrachten Tabellen und Formeln. Ein Anhang befaßt sich sodann mit dem vom Verfasser eingeführten Eisenbetonrechenschieber. Hierzu glaubt der Unterzeichnete bemerken zu dürfen, daß der erste derartige Rechenschieber schon im Jahre 1912 von ihm entworfen und seitdem von der Firma Dennert u. Pape, Altona, in den Verkehr gebracht worden ist. Der Eisenbetonrechenschieber der Firma Nestler ist im wesentlichen eine Nachahmung desselben, während derjenige der Firma Faber eine wesentliche Abweichung insofern aufweist, als derselbe nicht von festen Beton- und Eisenspannungen, sondern von dem Verhältnis zwischen diesen Spannungen ausgeht. — Lewe.

KLEINE MITTEILUNGEN

Der Ausstellungskatalog der soeben eröffneten Ausstellung zeitgenössischer französischer Graphik im Lichthof des ehemaligen Kunstgewerbemuseums, Berlin, ist, mit 42 Abbildungen illustriert, im Verlag Bruno Cassierer, Berlin W 35, erschienen. —

Buchführungskurse. Die Handwerkskammer zu Berlin beabsichtigt, nach Ostern wieder Buchführungskurse für Handwerker und deren Angehörige einzurichten. Anmeldungen sind umgehend an die Handwerkskammer zu Berlin SW 61, Teltower Straße 1—4, zu richten. —

Ein städtisches Bauamt für die Bauausstellung 1931. Für die Bearbeitung der Entwürfe und den Aufbau der für 1931 geplanten Bauausstellung

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

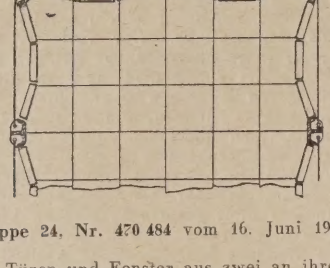
hat der Magistrat ein besonderes Bauamt mit der Bezeichnung „Städtisches Bauamt der Bauausstellung" eingerichtet. Die Räume des Bauamts befinden sich im Hause Funkeck in Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 24, Eingang Ostpreußenallee. —

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36, Neue Rabenstraße 19.)
(Unsere Leser erhalten dort in sämtlichen Schutzrechtsangelegenheiten kostenlos Rat und Auskunft.)

Klasse 37 f, Gruppe 3 Nr. 467 970 v. 14. Juli 1927. Dr. Oskar Kron, Berlin.

Eckiger Behälter aus einzelnen metallenen Flanschenplatten, gekennzeichnet durch Seitenwände aus mehreren nach innen gerichteten und aus einzelnen Platten mit schrägen Flanschen bestehenden Druckbogen zwischen den gegeneinander durch Zugstangen verankerten Ständern. —



Klasse 37d, Gruppe 24, Nr. 470 484 vom 16. Juni 1926. Karl Böhme in Dresden.

Hohlrahmen für Türen und Fenster aus zwei an ihren äußeren Rändern sich überlappenden Metallstreifen, gekennzeichnet durch einen in der Überlappung (3) des einen Metallstreifens (1) liegenden abgekröpften Rand (4, 5) des anderen Metallstreifens (2), der mit seiner äußeren Kante (5) gegen die Innenfläche der Überlappung (3) des ersten Streifens (1) federnd abstützt.

Klasse 37f, Gruppe 1, Nr. 470 451 vom 2. August 1927. Walter Gropius in Dessau.

Theaterbau mit Tiefenbühne und drehbarer Vorbühne, dadurch gekennzeichnet, daß auf der einen im Zuschauerraum drehbaren Scheibe (a) außermitten eine zweite von Sitzreihen umgebene und als Spielraum dienende Drehscheibe vorgesehen ist. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Kußbaustein. D. R. P., Erfinder der ehemalige Kruppsche Obering. Kußmann, ist ein neues Bauelement, dem jeder Architekt und Bauunternehmer Beachtung zuwenden sollte. Er verbilligt das Mauerwerk, nach fünfjährigen Erfahrungen, um volle 50 v. H. (siehe die Vergleichstabelle von Dr. Schaafhausen). Der Kußbaustein ist ein Betonvollbaustein, der bei dem patentierten ingeniösen Stampfverfahren während des Stampfens einen porösen Kern erhält, der eine hohe Isolierfähigkeit verursacht. Außerdem werden, durch die besondere Form des Steines, im Mauerwerk ruhende Luftkammern — nicht zirkulierende Luftschichten — wie bei Hohlsteinen usw. — erzeugt. Diese Luftkammern bewirken mit dem porösen Kern eine um 60 v. H. höhere Wärmehaltung, wie sie die Ziegelmauer besitzt. Es genügen also weit schwächere und billigere Mauerstärken.

Die Druckfestigkeit beträgt, laut Prüfschein des Staatlichen Materialprüfungsamtes, Berlin-Dahlem, bei mit der Hand gestampften Kußbausteinen, je nach der Zusammensetzung des Materials, 27—72 kg/cm². Bei maschineller Herstellung werden weit über 150 kg/cm² erreicht.

Eine Anlage zur maschinellen Herstellung von 1 200 000 Kußbausteinen = 4 840 000 Ziegelsteinen jährlich kommt auf nur 12 000 M. Die maschinelle Herstellung der Kußbausteine ist für jeden Baubetrieb ein hochlohnendes Unternehmen, da die Steine an der Baustelle oder an der Gewinnstelle des Zumischmaterials zum Beton hergestellt werden können.

Als Zumischmaterial dient: Kies, Schlacke, Bimskies, Sand, Hartsplitt jeder Art usw., sogar Lehm läßt sich verwenden.

Die Besitzer des Zumischmaterials können diesen Rohstoff kaum besser ausnützen, als daß sie ihn selbst in Kußbausteine verwandeln.

Der Kußbaustein läßt sich auch in einer kleinen Handstampfmaschine herstellen, mit der Siedlergenossenschaften schon Hunderttausende von Steinen für sich hergestellt haben.

Diese Handstampfmaschine ist auch für den Landwirt von Bedeutung, der damit Steine herstellen und sie auch sonst selbst vermauern kann, da geternte Maurer dazu nicht absolut erforderlich sind.

Maschinen und Lizenzen sind von der Kußbau G. m. b. H., Hamburg 36, Bleichenbrücke 40, zu erlangen. —

Die Versteinerungs- und Konservierungsanstrichmasse „Edel - Martolit", die in der neuen Bauhalle zur Ausstellung gebracht wurde (hergestellt von Mart & Meißner G. m. b. H., Abt. II, Dresden-A 16), erregte auf Grund der mit diesem Material hergestellten Muster, die besondere Aufmerksamkeit der Fachkreise. Bei Verwendung von „Edel-Martolit" ist der Ausführende nicht mehr auf eine Farbenkarte angewiesen, sondern kann jede beliebige Nuance selbst herstellen. Er kann auch einen Erd- oder Kalkfarbenaufstrich auf die Masse auftragen und damit zugleich den ersteren durch die Masse konservieren, also wischfeste Innenanstriche, wetterfeste, abwaschbare Außenanstriche erzielen, wobei auch die Atmung der Wand gewährleistet ist, ebenso Schlagwetterseitenschutz. Die Masse läßt sich auf frischen, also noch feuchten Putz auftragen, ebenso auf Holz, auch ist der Anstrich flammensicher. War es bislang nicht möglich, Ölfarbenanstriche in frisch geputzten Häusern anzubringen, so ist durch das Martolit-Verfahren die Möglichkeit gegeben, glänzende und abwaschbare, beliebige farbige Anstriche zu bewirken, die auch äußerlich dem Ölfarbenanstrich nicht nachstehen, ohne die Nachteile eines Zersetzens oder Wasserniederschlags. Das neue Edelputzverfahren mittels Tupfpinsel oder Spritzputzapparat, wobei beliebiger Narbung Rechnung getragen werden kann, ermöglicht eine Anwendung durch ungeübte Arbeiter. Hervorragend repräsentierten sich die Muster für den fugenlosen Wandfliesenersatz, der in seiner verschiedenartigen Zusammensetzung für Bäder, Klosetts, Kühlhallen usw. weitgehende Verwendungsmöglichkeit zuläßt. Aber auch der Auftrag der Masse auf Eisen als kaltflüssiges Porzellan machte sich hervorragend, erinnert in seinem Aussehen an Emaille oder Porzellan, so daß u. a. Wasserleitungen und Gasrohre sich nach diesem Verfahren dem Interieur des Raumes anpassen lassen. Endlich gibt sie noch nach dem Steineisenverfahren Verwendungsmöglichkeiten für Industrie, Technik und Kunst. Die damit hergestellten Plastiken zeigten feinste Modellationsmöglichkeit. Man sagt, daß Fußböden aus Zement usw. eine Widerstandsfähigkeit erführen, die bei einem Härtegrad von 8 kaum zu übertreffen ist, u. a. auch Säureschutz bieten, ebenso durch Kälte und Hitze keine Veränderung erleiden. Literatur und Aufstrichproben werden von der Firma, wie nähere Anweisung, kostenfrei verabfolgt. —

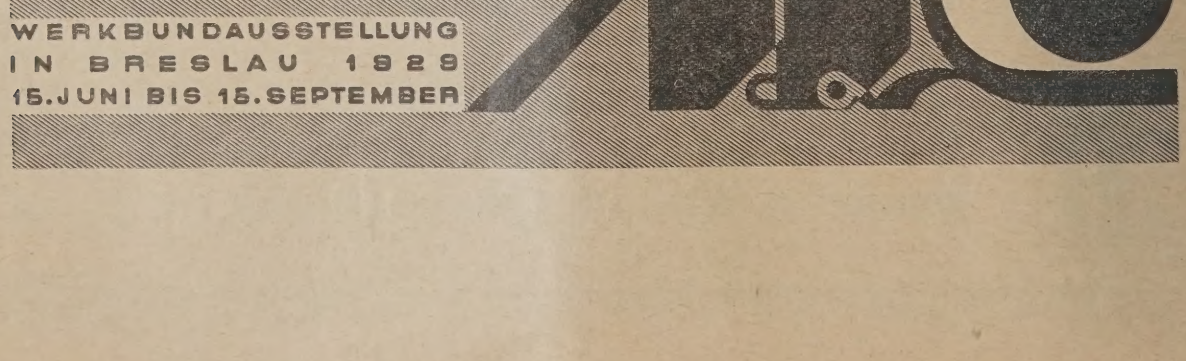
BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Steglitz. Wohnhaus, Vionvillestr.; Bh. H. Füth, Kottbuser Ufer 27. —
Lichterfelde. Einfamilienhaus, Steglitzer Str.; Bh. K. Weidmann, Steglitz, Fregestr. 41. —
— Waschmittelfabrik, Marienfelder Str. 97; Bh. Rich. Schmidt A.-G., Berlin, Derfflinger Str. 19. —



Lankwitz. Wohnhausblocks, Grüner Weg, Dillgesstr.: Bh. Gagfah, Gemeinnützige A.-G. für Angestelltenheimstätten, Berlin, Tiergartenstraße 21a. —
Spandau. Zweifamilienwohnhaus, Falkenhagener Chaussee, Stadtsiedlung: Bh. A. Bernhagen, Spandau, Hochgerichtsstr. 7. —
Cladow. Wohnhaus; Bh. E. Salzwedel, Berlin, Friedrichstr. 161. —
Friedrichshagen. Landhaus, Seestr. 87; Bh. E. Grau, Friedrichshagen, Köpenicker Str. 34. —
Zehlendorf. Fabrikerweiterungsbau, Wupperstr.; Bh. Schönower Immobilien-A.-G., ebenda. —
Marienfelde. Einfamilienwohnhaus, Kirchstr. 82; Bh. M. Mylius, Berlin, Neue Winterfeldtstr. 32; Ausf. W. Schöppe, Lichtenrade, Richterstr. 7.
Buch. Leichenhaus, an der Straße nach Hobrechtsfelde; Bh. Bauamt der Hochbaudeputation Berlin, Stadthaus, Klosterstr. —
Carow. Einfamilienwohnhaus, Kernerstr. 8; Bh. Ch. Holmaier, Berlin, Neue Roßstr. 21. —
— Vierfamilienwohnhaus, Bahnhofstr. 62; Bh. W. Triglaff, Berlin, Gleimstraße 10. —
Heinersdorf. Einfamilienwohnhaus, Blankenburger Str. 71; Bh. A. Engmann, Berlin, Rykestr. 7. —
— Zweifamilienwohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str.; Bh. K. Bohle, Berlin, Wichertstraße 42. —
Blankenburg. Einfamilienwohnhaus, Rankenstr. 65; Bh. R. Heide, Kolonie-straße 9. —
— Zweifamilienwohnhaus, Frankensteinstr. 11; Bh. P. Hahnfeld, Berlin, Hussitenstraße. —
— Zweifamilienwohnhaus, Burgwallstr. 34; Bh. E. Spieß, Berlin, Flugstr. 12.
Buchholz. Einfamilienwohnhaus, Straße 64; Bh. Frau E. Frahm, das. —
Rosenthal. Zweifamilienwohnhaus, Weißdornallee 12; Bh. H. Pankratz, Berlin, Samoastr. 11. —
Niederschönhausen. Zweifamilienwohnhaus, Kaiserweg 7a; Bh. O. Teetz, Kaiserweg 7. —
— 6 Wohnhäuser, 1 Saalgebäude, 1 Verwaltungsgebäude, ein Pförtnerhaus, 1 Leichenhalle, Dankelmannstr., Cottastr., Podbielskistr. und Hohenzollernplatz; Bh. Landeswohlfahrts- und Jugendamt Berlin, Schicklerstraße 5. —
Friedenau. Garagengebäude, Schmargendorfer Str. 32; Bh. H. Klemme, daselbst. —
Weißensee. Wohnhausgruppe, Voigtreetzstr.; Bh. R. Carstadt, Hamburg, Steinstr. 10. —
Charlottenburg. Einfamilienwohnhaus, Am Rupenhorn 6; Bh. Dipl.-Ing. E. Mendelsohn, Charlottenburg, Nußbaumallee 2-4. —
— Einfamilienwohnhaus, Ulmenallee 18; Bh. L. Schöneberg; Entw. Prof. E. Schneckenberg, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 106-107. —
— Verwaltungsgebäude, Cuno-Fischer-Pl.; Bh. Knappschaftsberufsgenossenschaft Berlin, Klopstockstr. 17. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Kirchhöfner-, Ecke Harenberger Str.; Bh. H. Menell, Harenberger Str. 14; Arch. W. Koech. —
— Wohnhäuser, Depenaustr. 2, 6; Bhn. Arstes Erben, Ricklinger Str. 55; Arch. J. H. Müller. —
— Wohnhaus, Vahrenwalder Str. 58; Bh. Landwirtschaftskammer. —
— Wohnhaus, A. D. Brink 7; Bh. Fahlbusch & Gleitze, Nedderfeldstr. 6; Arch. Stern, Torstr. 11. —
— Wohnhäuser, Mecklenheidestr. 15, 16, 17; Bh. Gemeinn. Bauverein Hann.-Stöcken; Arch. E. Haake. —
— Wohnhaus, Langehopstr.; Bh. Dipl.-Ing. Michel, Bischofsholer Damm 56; Arch. Heeren, Kirchröderstr. 20. —
— Wohnhaus, Röttgerstr.; Bh. Schneider, Leinaustr. 12; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— Wohnhaus, Harenberger Str. 5; Bh. Menell, Harenberger Str. 14; Arch. W. Koech. —
— Wohnhaus, Altenbekener Damm; Bh. Baugen. Heimkehr, Baringstr. 4; Arch. F. O. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhäuser, Raabestr. 6, 8, 10, 10A; Bhn. Flamme & Müller; Arch. Kröger, Waldstr. 46. —
— 6 Wohnhäuser, Beneckestr. 4-9; Bhn. Bock, Abelmannstr. 15, Kaumann, Podbielskistr. 49, Lutter, Cecilienstr. 15, Schöneling, Wißwässer, Ziegelstraße 10, Horlücke, Dieckbornstr. 40; Arch. Saran & Hoffmann, Gr. Aegidienstr. 32. —
— Wohnhäuser, Blauweg 1, 3; Bh. Winkelmann, Davenstedter Str. 54; Arch. Stern, Torstr. 11. —
— Wohnhäuser, Fiedelerstr. 36, 38; Bh. R. Grote; Arch. Gloeckner, Adelheidstraße 4. —
— 4 Wohnhäuser, Gartenallee 14; Bh. Senator a. D. Stephanus, das.; Arch. Hartjenstein. —
— Einfamilienhaus, Langehopstr.; Bh. Aug. Meyer, Kirchrode; Arch. Heeren, Kirchröder Str. 20. —
— 2 Wohnhäuser, Geibelplatz 9, 10; Bh. W. Lüke, Nollendorfstr. 14A; Arch. Otte, Geibelpl. 3. —
— 2 Wohnhäuser, Tiestestr. 14, 16; Bh. Rose, Birkenstr. 1; Arch. wie vorh.
— Wohnhaus, Geibelplatz 8; Bh. E. Otte, Geibelplatz 3; Arch. wie vorher.

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Dortmund. 1 Mehrfamilienhaus, An der Windhacke; Bh. Verein zur Beschaffung von Landwohnungen G. m. b. H., Schürweg 8. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Westholzstr.; Bh. wie vorher. —
— 7 Mehrfamilienhäuser, Ecke Westholzstr.; Bh. wie vorher. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Am Breierspfad; Bh. Eigenheimbaugenossenschaft „Eintracht". —
— Wohn- u. Bürohaus, Schäferstr. 49; Bh. Feineisenindustrie G. m. b. H.; Arch. Feldhoff. —
— Lagerhaus, Hiltropwall 27; Bh. Pfeiffer u. Schmidt, das. —
— Fabrikanlage, Am Mathieshafen; Bh. W. Schmitz, Hermann-Löns-Str. 12.
— Lokomotivschuppen, Kokerei Zeche Hansa; Bh. Vereinigte Stahlwerke A. G. —
Dortmund-Mengede. Doppelwohnhaus, Im Streitfeld; Bh. Wilh. Bolder, das.
Dülmen. Badeanstalt; Bh. Stadtverwaltung. —
Iserlohn. Bahnhofsgebäude Bahnhof „Sümmern"; Bh. Reichsbahnverwaltg.
Castrop-Rauxel. Erweiterungsbauten am Schlachthof; Bh. Stadtverwaltg. —
— Verlegung u. Neubau des Bahnhofs Rauxel ins „Grutholz"; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Recklinghausen. Riesenwarenhaus am Markt; Bh. Karstadt-Konzern, Hamburg. —
Gelsenkirchen-Buer. Feuerwehrdepot für Horst u. Beckhausen ; Bh. Stadtverwaltung. —
Holzwickede. Friedhofshalle a. d. Kommunalfriedhof; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Langendreer. 56 Wohnungen in diesem Jahre; Bh. Bergmannssiedlung Langendreer. —
Vlotho a. d. Weser. Jugendherberge am Amtshausberg; Bh. Stadtverwaltg.; Kosten etwa 70 000 RM. —
Schwerte. 4 Einfamilienhäuser; Bh. Bau- u. Siedlungsverein des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Schwerte. —
Paderborn. 12 Wohnungen für kinderreiche Familien; Bh. Stadtverwaltg. —
— Staatl. Behördenhaus am Turnplatz; Bh. Preuß. Staat. —
Hövel b. Hamm. Spar- u. Darlehnskasse, Wißkottstr.; Bh. Spar- u. Darlehnskassenverein Hövel. —
— Weitere 1000 Wohnungen; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft, Dortmund. —
— 6 Mehrfamilienhäuser, Kreuzstr.; Bh. Bauunternehmer L. Schwarz. —
Dortmund-Derne. 44 Wohnungen in Kirchderne u. Lünen-Niederdecker; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft, Dortmund-Derne. —
— Fettfabrik u. Lagerhaus, Kirchderner Str. 131; Bh. Stahlwerk Hoesch. —
— 2 große Gerätehallen, Ecke Lange u. Ritterhausstr.; Bh. Stadtverwaltg.
— Großes massives Schalthausgebäude, Nähe Aloysiusschule; Bh. Vereinigte Elektrizitätswerke. —
Herten. 6 Mehrfamilienhäuser, Augustastr.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbaugesellschaft d. Reichsbundes Deutscher Mieter. —
Werne. Vorläufig ein großes Mehrfamilienhaus; Bh. Spar- u. Bauverein, Werne. —
Marl. Mehrere Wohnbaracken; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Soest. Schulbaracke; Bh. Stadtverwaltung. —
Horst-Emscher. Umbau der alten Kokerei; Bh. Zeche Nordstern. —
Gelsenkirchen. Wohnhäuser, Knappschaftsstr.; Bh. Gemeinnütz. Bauges. Vorwärts; Arch. Vorberg. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Schemannstr.; Bh. J. Hausmann, Bergmannstraße 27; Arch. Schwickert & Prinz.
— Wohnhaus, Zeppelinallee 57; Bh. J. Goldblum; Arch. Wasser, Schultestraße. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Wohnhaus, Görresweg; Bh. E. Gottgetreu, Hohlenscheidter Straße 76; Bl. Caspar. —
— 6 Wohnhäuser, Hindenburgstr.; Bh. „Heimat", Gemeinnütziger Bauverein G. m. b. H., Hindenburgstr. 51; Bl. Kegel. —
— Wohnhaus, Fritz-Ebert-Str.; Bh. „Heimat", Gemeinnütziger Bauverein G. m. b. H., Hindenburgstr. 51; Bl. Kegel. —
— 2 Wohnhäuser, Roeberstr.; Bh. „Heimat", Gemeinnütziger Bauverein G. m. b. H., Hindenburgstr. 51; Bl Kegel. —
— Wohnhaus, Hainstr.; Bh. W. Gruntz, Hainstr. 100; Bl. Gruntz & Langensiepen. —
— Wohnhaus mit Laden, Ullendahler Str.; Bh. F. Winterberg, Ullendahler Str. 494; Bl. W. Reden. —
— Wohnhaus, Metzmachersrath; Bh. E. Garz, Ostersiepen 4; Bl. Gruntz & Langensiepen. —
— Wohnhaus, Roeberstr.; Bh. J. Schlug, Oberstr. 41; Bl. R. W. Zimmermann. —
— Wohnhaus, Kronenberger Str.; Bh. W. Söhn, Marienstr. 17; Bl. A. Wolf. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Jülicher Str.; Bh. H. Grieb, Steeinbecker Straße 87, E. Frankhorz, Haan, Wilhelmstr. 30; Bl. Schemm. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Steinbecker Str.; Bh. H. Grieb, Steinbecker Str. 87, Ernst Frankhorz, Haan, Wilhelmstr. 30; Bl. Schemm. —
— Wohnhaus, Hagenauer Str.; Bh. A. Frese, Kastanienstr. 11; Bh. Frese. —

Stürmann's Patent-Schiebefenster
Unübertroffen in Konstruktion und praktischer Handhabung
Beachten Sie unser Inserat in übernächster Nummer
Stürmann & Co., Düsseldorf Bilkerstraße 23 Sammel-Nr. 25855

Bauklempnerei Gas- und Wasseranlagen
Gustav Hoyer
BERLIN SW 29
Zossener Str. 43
Fernruf: Baerwald 6621

RAMM- Fundierungs- u. Baggerarbeiten
30 Dampframmen, auch mietweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme, Berlin Amt Humboldt 250

Moers. Turnhalle a. d. Oberrealschule; Bh. Stadtverwaltg. —
Wülfrath. Bahnhofserweiterungsbau; Bh. Reichsbahnverwaltg. —
Kellen b. Kleve. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Kosten 150 000 RM. —
Köln a. Rh. Krankenhaus-Erweiterungsbau; Bh. Ordensgemeinschaft der Augustinerinnen. —
Flaesheim. Feuerwehrsteigerturm; Bh. Gemeindeverwaltg. —
Byfang b. Kettwig. Größere Kapelle; Bh. Kapellenbauverein Byfang. —
Essen. Geschäftshaus, Kettwiger Str.; Bh. Fa. Michel u. Co., Kettwiger Str. — Wohn- u. Geschäftshaus, Chausseestr.; Bh. Fa. Stockebrand, Chausseestr.
Vohwinkel. 14klassige Volksschule m. Turnhalle; Bh. Stadtverwaltg. —
Velbert. Feuerwehrdepot mit Wohnung; Bh. Stadtverwaltg. —
Bergheim. Mehrere Mehrfamilienhäuser für Beamte; Bh. Finanzamt Bergheim. —
Altenkirchen. Erweiterungsbau am Kreisgymnasium; Bh. Kreisverwaltg. —
Wissen a. d. Sieg. Realgymnasium; Bh. Stadtverwaltg. —
Heisingen. Berufsschule; Bh. Gemeindeverwaltg. —
Ründeroth. 38 Landarbeiterwohnungen; Bh. Gemeindeverwaltg. —
Elberfeld. Unterirdische Bedürfnisanstalt im Stadtteil Sonneborn; Bh. Stadtverwaltg. —
Bonn. 20 Wohnhäuser i. d. Siedlung Lievelingsweg; Bh. Stadtverwaltg. —
Rheinhausen. Hallenbad; Bh. Stadtverwaltg. —
Essen-Huttrop. Einfamilienhaus; Bh. Direktor J. Gliem, Gladbecker Str. 234. — Einfamilienhaus; Bh. Direktor G. Lübsen, Oberhausen, Mozartstr. 3. —
Karnap b. Essen. 80 Wohnungen, Königstr.; Bh. Bergmannssiedlung Essen-Nord. —
Hombruch. Wohnhaus, Gartenstr.; Bh. Maurermstr. Odenwald. —
Oberdollendorf. Wohnhaus; Bh. H. Raderschall. —
Lengsdorf. Wohnhaus; Bh. H. Krämer. —
Innendorf. Wohnhaus; Bh. H. Krämer. —
Witterschlick. Wohnhaus; Bh. J. Scheeben. —
Duisdorf. Wohnhaus; Bh. A. Hardt. —
Verlautenheide (Kr. Aachen). Wohnhaus; Bh. J. Jungen. —
Weiden (Kr. Aachen). Wohnhaus; Bh. J. Thevis. — Wohnhaus; Bh. J. Honnef. —
Brand (Kr. Aachen). Wohnhaus; Bh. A. Rumbach. —
Essen-Rüttenscheid. Badeanstalt mit Café u. Geschäftsräume; Bh. Stadt. —
Remagen. Studienanstalt mit Internat; Bh. Stadt. (Kosten: 400 000 RM.) —
Solingen. Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Sterkrade. Postamtsgebäude; Bh. Stadt. (Kosten: 400 000 RM.) —
Vohwinkel. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Alsdorf (Kr. Aachen). Bahnhofsneubau; Bh. Gemeinde u. Reichsbahn. —
Hastenrath (Kr. Aachen). Jugendheim; Bh. Pfarrgemeinde. —
Erkelenz. Turnhalle; Bh. Stadt. — Schwimmanstalt; Bh. Stadt. — Ausbau des Gymnasiums; Bh. Stadt. —
Langerwehe (Kr. Düren). 8klassige Schule; Bh. Gemeinde. —
Duisburg. Postneubau; Bh. Reichspost. —
Baesweiler (Kr. Aachen). Weitere Wohnungsbauten; Bh. Geweerkschaft Carl-Alexander. —
Essen-Bredeney. Lyzeum mit Dienstwohnungen; Bh. Stadt. (Kosten: 1 562 000 RM.) —
Menden. Töchterschule; Bh. Evang. Gemeinde. —
Velbert. 80 Wohnungen; Bh. Evang. Volksbund. — 40 Wohnungen; Bh. Spar- u. Bauverein. — 30 Wohnungen; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Dinslaken. Schlachthofanlage durch Umbauten; Bh. Stadt. (Kosten: 200 000 RM.) — Sparkassenneubau, Hauptstr.; Bh. Stadt. —
Barmen. Schwesternhaus; Bh. Stadt. (Kosten: 1 040 000 RM.) —

Beauftragte Bauvorhaben:

Bergisch - Gladbach. Wohnhaus mit Lagergebäude und Garage, Paffrather Straße; Bh. J. Pütz, Gronauer Straße 122; Ausf. Heinr. Strünker, Dellbrücker Straße; Bl. Wilh. Dorth, Gohrsmühlenweg. — Jugendheim, Odenthaler Straße; Bh. Kirchengemeinde B.-Gladb.-Hebborn; Ausf. noch nicht bestimmt; Bl. Hubert Breuer, Refrather Weg. — Wohnhaus, Mühlenstr.; Bh. K. Hohl, Kulmbach in Bayern; Ausf. Christian Runkel & Co.; Bl. G. m. b. H. Hoffnungsthal. — Wohnhaus, An der Jüch; Bh. u. Bl. K. Kohl, Bensberger Str. 63; Ausf. Heinr. Strünker, Dellbrücker Str. —
Duisburg. 2 Wohnhäuser, Schillstr. 49/51; Bh. Spar- und Bauverein Duisburg-Laar; Ausf. Frd. Kehl, Florastr. 37. — 2 Wohnhäuser, Hollenbergstr. 13 u. 13a; Bh. u. Ausf. Wilh. Schlipper & Co., Barbarastr. — Wohnhaus, Stolzestr. 43; Bh. u. Ausf. Heinr. Hesse, Baustr. — 4 Wohnhäuser, Gabelsbergerstr. 97/103; Bh. Bauhandwerker - Siedlung, Schlachtenstr.; Ausf. Jak. Lieber, Walzstr. — Wohn- und Geschäftshaus, Sandstr. 36; Bh. van Ackern, Sandstr. 27; Ausf. Arn. Brüggemann, Kanalstr. 8. — Wohnhaus, Lohengrinstr. 29; Bh. u. Ausf. Hermann Buschmann & Co., Quadtstr. 10. — Wohnhaus, Lohengrinstr. 39; Bh. u. Ausf. Wilh. Schumacher, Sommerstraße 88. — Wohn- und Geschäftshausumbau, U. d. Ulmen 90; Bh. Aug. Bauer, U. d. Ulmen 90. — Wohnhaus, Ostender Str. 6; Bh. Gerh. Hammacher, Loostr. 10; Ausf. J. Strathenwerth, Gartsträucherstr. — Wohn- und Geschäftshaus, Sandstr. 8; Bh. Gerh. Ufermann, Sandstr. 4; Ausf. Herm. Buschmann & Co., Quadtstr. 10. — 44 Wohnhäuser, Karl-Schurz-Str., Steubenstr., Alleestr., Gottfr.-Kinkel-Str. und Schweizerstr.; Bh. Gemeinnützige A. G. für Angestellten-Heimstätten Essen; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 18, H. Holly, Markusstr. 10. — Wohnhaus, Obermeiderich Str. 154; Bh. Joh. Wissel, das. — Wohnhaus, Prinzenstr. 78; Bh. Alfons Stoffels, Bülowstr. 5; Ausf. Hunecke & Co., Zieglerstr. 19. — 2 Wohnhäuser, Fröbelstr. 92 u. 94; Bh. Gem. Siedlung „Blücher" G. m. b. H., Reichsstr. 46; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 18. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohn- und Geschäftshaus, Wolfstr. 32 u. Körnerstr. 2; Bh. Herm. Beckmann, Heidterstr. 33; Bl. Fr. Büsse, Bredderstr. 12. — Wohnhaus, Stahlstr. 10; Bh. Herm. Reusch, Stahlstr. 8; Bl. Fr. Dannenberg, Stahlstr. 17/19. — Wiederaufbau des Fabrikgebäudes, Gewerbeschulstr. 48; Bh. August Nielen, Gewerbeschulstr. 48; Bl. vom Wege, Hekkinghauser Str. 68. — Häusergruppe (12 Wohnhäuser), Handelstr. 54, 54a, 54b, 56, 56a, 56b, 58, 58a, 58b, 60, 60a und 62; Bh. Deutsch-Ev. Volksbund, z. Hd. des Herrn Fr. Hilgenstock jun., Sonntag 35; Bl. Klotzbach & Flieter, Dürerweg 1. — 4 Wohnhäuser, Grafenstr. 19/21, Copernikusstr. 8/10; Bh. u. Bl. w. vorh. — Wohnhaus, Tannenstr. 62; Bh. Georg Pfeifer, Eichenstr. 40; Bl. Wilh. Fritz Fr. Sohn, Wiescherstr. 9. — Wohnhausanbau, Langerfelder Str. 23/25; Bh. Herm. Trottenberg, Langerfelder Straße 23; Bl. Fritz Noß, Eisenstr. 20. —

THÜRINGEN

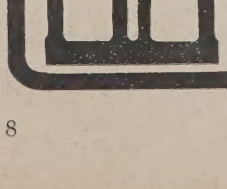
Genehmigte Bauvorhaben:

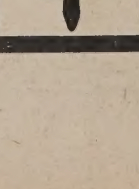
Gotha. Kraftwagenhalle; Bh. u. Ausf. Curt Tresselt, Liebetrautstr. 23. — Unterkunftsgebäude für obdachlose Familien, Remstädter Weg 6; Bh. Stadtgemeinde Gotha; Ausf. Hochbauamt der Stadt Gotha. — Einfamilienwohnhaus; Bh. J. Fürbringer, Helenenstr. 18; Ausf. L. Riede. — 2 Wohnhäuser, Blücherstr. 11 u. 11a; Bh. u. Ausf. P. Werschy. — Bürohaus, nördl. der Gaberndorfer Chaussee; Bh. „Olex" Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft. — Wohnhaus, Oberweimar, Bahnhofstr.; Bh. Willy Theil; Ausf. A. Fischer. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Taucha b. Leipzig. Stadtbad mit mod. Café; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Mylau i. V. Lehrerwohnhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Elsterberg. 20 Industriearbeiterwohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Döbeln. Schulturnhalle mit Bücherei und Lesehalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Nerchau. Spar- und Girokasse; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt und Arch. Ing. Koch. —
Plauen i. V. 78 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Reichenbach i. V. 20 Wohnungen für Tuberkulose; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Riesa. 52 Wohnungen, Schillerstr.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Chemnitz. 32 Einfamilienhäuser, Siedlung „Frischborn"; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Wurzen. Kraftwagenhalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Flöha. Fachschule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Burgstädt. Altersheim; Bhn. Stadt u. Bürgerasylverein; Bl. Stadtbauamt. —
Carlsfeld i. E. Pfarrhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Portitz b. Leipzig. 2 Einfamilienhäuser, Graßdorfer Str.; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Kesselsdorf, Bez. Dresden. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Jöhstadt i. E. Einfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Coßmannsdorf, Bez. Dresden. 24-Familien-Wohnhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Oppach, Bez. Löbau. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Eibau. Achtfamilienhaus, Löbauer Wiese; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Obercunnersdorf. Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Niederzwönitz i. E. Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Schlettau i. E. Zentralschule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Kottmannsdorf, Bez. Löbau. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt und Arch. Heyne u. Franke, Chemnitz. —
Meerane. 2 Autohallen, Wirtschaftshof; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Kamenz. Schwesternheim; Bh. Kathol. Kirchengemeinde; Ausf. n. n. verg. —
Auerbach i. V. Krematorium; Bh. Stadt Auerbach, Ellefeld und Falkenstein i. V.; Ausf. noch nicht vergeben. —
Gießbach. Zweifamilienhaus; Bh. Max Ulm; Ausf. noch nicht vergeben. —
Penig. 3 Häuserblock, Bebelstr.; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft; Arch. Erich Berger, Penig. —
Weißenberg, Bez. Löbau. Mod. Geschäftshaus; Bh. Konsumverein „Vorwärts" in Löbau; Ausf. noch nicht vergeben. —
Cunewalde, Bez. Löbau. Mod. Geschäftshaus; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
Chemnitz. Mod. Geschäftshaus, Stollberger Str.; Bh. Terrain - A. - G. in Berlin; Ausf. Arch. Straumer, Berlin. —
Wurzen. 3 Siebenfamilienhäuser; Bh. Wohnungsfürsorge G. m. b. H.; Ausf. noch nicht vergeben. —
Bautzen. Erweiterungsbau der Spar- und Girokasse; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Ostritz, Bez. Löbau. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt und Arch. Schiffner. —
Gröditz b. Großenhain. Gemeindeamt; Bh. Gemeinde. —
Weißbach b. Flöha. Schulanbau; Bh. Gemeinde. —
Wurgwitz. Schulanbau; Bh. Gemeinde. —
Neudorf. Erweiterung des Bethlehemstiftes; Bh. Gemeinde. —
Grünhain. Jugendheim; Bh. Gewerkschaftsbund der Angestellten; Bl. unbestimmt. —
Lugau. Wohnhaus mit Laden, Südstr.; Bh. Paul Rumer; Bl. Albin Bauer. —
Höckendorf, Bez. Dresden. Turnhalle; Bh. Freier Turnverein; Bl. Püschel. —
Ölsnitz i. E. Autohalle; Bh. Paul Schuster; Ausf. unbekannt. —


„Moskopfsteine" • Zementschwammsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.



G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Großschirma b. Leipzig. Wohnhaus; Bh. Zimmermann, Großschirma; Bl. Großmann. —
Knautheim b. Leipzig. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Max Zetzsch. —
Lichtenstein-Callnberg. Erweiterung des Krankenhauses; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Glauchau, Bauabtlg. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:
Heilbronn a. N. Wohnhaus, Eigenheimstraße; Bh. E. Lindenberger. —
Backnang. Zentralkläranlage; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Oberbaurat Brehm, Stuttgart. —
Schelklingen a. d. D. Wohnhaus, Blaubeurerstr.; Bh. wie vorher; Bl. Stadtbauamt. —
— Feuerwehrgebäude; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Schorndorf. Verwaltungsgebäude; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Dannstetten, Oberamt Urach. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Bangert, Nürtingen. —
Schwenningen. Zentralkläranlage; Bh. Stadtgemeinde. —
Stuttgart. Großkino mit 1600 Sitzplätzen, Königstr. 6; Bh. Württ. A.-G. für Bauausführungen in Stuttgart. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:
Kandern. Schwimmbad, an der Minderhander; Bh. Gemeinde. —
Weil-Leopoldshöhe. Kassengebäude mit Dienstwohnungen; Bh. Öffentl. Verbandssparkasse. —
Bruchsal. Wohnhaus, Schloßstr. 23; Bh. Landesfiskus; Bl. Bezirksbauamt Bruchsaal. —
Friedrichsfeld. Wohnhaus; Bh. P. Grimmig. —
Pforzheim. 5 Wohnhäuser, Gew. Steinbergsgut; Bh. Gagfah.
Neunkirchen, Amt Mosbach. Gendarmeriegebäude; Bh. Gemeinde. —
Grafenhausen i. Schw. Pfarrhaus; Bh. Gemeinde; Bl. W. Keim, Baden-Baden. —
Genehmigte Bauvorhaben:
Freiburg. Wohnhausgruppe „U", Ulbergstr.; Bh. Bauverein Freiburg e. G. m. b. H., Freiburg i. Br., Fichtestr. 2; Bl. Dipl.-Ing. Walter Rieber, Freiburg. —
— Wohnhausgruppe „R 3", Karlsruher Str.; Bh. u. Bl. wie vorher. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Bad Freienwalde. Der Frauenverein plant den Bau einer Schule. —
Bebra. Die Gemeinde Bebra hat die Absicht, ein eigenes Elektrizitätswerk zu bauen. —
Beuthen (O.-S.). Die Stadt hat die Absicht, ein Museum zu bauen; zugleich soll damit der Bau eines Verwaltungsgebäudes der Stadtsparkasse verbunden werden. —
Borkendorf, Krs. Ratibor. Die Oberschles. Landgesellschaft, Oppeln, Sternstr. 24, plant die Siedlungsaufteilung des 700 Morgen großen Gutes von Rittergutsbes. Kobiletzky in 18 Siedlerstellen. Mit dem Bau der Gebäude soll sofort begonnen werden. —
Brandenburg a. d. H. Die Stadt plant am städt. Lagerplatz an der Franz-Ziegler-Straße den Bau eines Fuhrpark- und Feuerwehrdepots. Baukosten: 173 000 M. — Für Straßenbahnarbeiten bewilligte Magistrat 117 000 M. —
Bütow. Der Ausbau der Ritterburg zu einem Jugendheim wurde vom Jugendherbergsverband beschlossen. Baukosten: 150 000 M. Bl.: Reg.- und Baurat Goehrtz, Köslin. —
Chemnitz (Sa.). Auf dem von der städt. Straßenbahnverwaltung erworbenen Gelände an der Heinersdorfer Str. soll eine Wagenhauptwerkstatt errichtet werden. Der Rat der Stadt beschloß jetzt vorbehaltlich der Zustimmung durch das Stadtparlament die Errichtung eines Güteranschlußgleises von der geplanten Hauptwerkstatt aus an die Reichsbahn und bewilligte dazu aus Anleihemitteln ein Berechnungsgeld von 200 000 M. —
Christburg. Die Stadt plant an der Bahnhofstr. ein Wohnhaus, desgl. den Bau von 6 Eigenheimen mit Hilfe der Ostpr. Heimstätte, G. m. b. H., Marienwerder, Gr. Komturstr. 3. —
Dortmund. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch A. G., Stahlwerkstr. 10, will Kirchderner Straße eine Elektrohängebahn mit Lagerschuppen und Fettfbk. errichten. —
Dresden. Die Kunstanstalt May A. G., hier, planen einen Erweiterungsbau. —
Fleckeby (Holst.). Vom Schulverband wurde beschlossen, eine dreiklassige Schule für den Schulverband zu bauen. Alles weitere wurde dem Landrat zur weiteren Bearbeitung überlassen. —
Frankfurt a. d. O. Die Heinrich-v.-Kleist-Schule plant am Buschmühlenweg 40 den Bau eines Bootshauses. —
Freiberg (Sa.). Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte in seiner letzten Sitzung den Bau einer Wasserleitung nach der Gemeinde Zug. Die Kosten belaufen sich auf rund 190 000 M. —
Greifswald. Die Reichspostverwaltung plant einen Posterweiterungsbau am Markt 19. Baukosten: 450 000 RM. — Die Stadt plant am Arndtplatz den Bau einer 20klassigen Volksschule mit Turnhalle. Baukosten: 650 000 RM. —
Gumbinnen. Die Prov.-Verwaltung bewilligte 100 000 M. Baukosten zum Bau einer Maschinenbauschule. —
Gummersbach (Rhld.). Die Stadtverordneten beschlossen die Erweiterung des Krankenhauses mit einem Kostenaufwand von 450 000 M. —
Hamburg. Die Bürgerschaft verhandelte über eine Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse zwischen Hamburg und Bergedorf. 5 800 000 M. sind dafür erforderlich. Es soll durch Anlage je einer neuen Schiffahrtsschleuse am Schleusengraben und an der oberen Dove-Elbe und durch andere Ingenieurarbeiten sowohl die Schiffahrt für 1000-Tonnen-Fluß- und -Handelsschiffe nebst Schleppern ermöglicht als auch die Flutverhältnisse der anliegenden Ländereien verbessert werden. Der Senat beantragt zwar die Genehmigung der gesamten Kosten, will aber praktisch für 1929 vorerst nur 1,5 Mill. M. in Anspruch nehmen. —
Hammermühle (Krs. Rummelsburg). Der Neubau eines Schulhauses mit Turnhalle und Lehrerwohnungen für die hies. sechsklassige Volksschule ist nunmehr genehmigt. —
Hannover. Die Akt.-Ges. Georg Egestorffs Salzwerke und Chemische Fabriken, Hannover, hat um die Genehmigung nachgesucht, auf ihrer Fabrik in Hannover Anlagen zur Herstellung von Natrium-Bisulfit-Lauge errichten zu dürfen. —
Heidenheim a. Br. Vom Gemeinderat wurde beschlossen, an der Bühlstraße bei der neuen Mädchenrealschule im Jahre 1929 eine weitere Turnhalle mit einem Aufwand von 150 000 M. zu erstellen. —

ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG, JAHRGANG 1928
liegen demnächst vor:

3 BLAU-MATTLEINEN
EINBANDDECKEN
mit Goldprägung in erstkl. buchgewerblicher Verarbeitung, künstlerisch-neuzeitl. ausgestaltet

7 TITEL NEBST
INHALTSVERZEICHNISSEN
32 Seiten Umfang übersichtlich angeordnet

Das umfangreiche Material, in drei Teile gegliedert (Hauptblatt I. Halbjahr, Hauptblatt II. Halbjahr und fünf Beilagen), bitten wir in die drei Decken binden zu lassen
JEDE DECKE M. 2.50 · DIE 7 TITEL NEBST INHALTSVERZEICHNISSEN OHNE DECKEN M. 1.50

Erst durch das Einbinden wird die Deutsche Bauzeitung zum hervorragenden Nachschlagewerk und zum erstklassigen Weiterbildungsmittel — Die übersichtlich angeordneten Inhaltsverzeichnisse ermöglichen schnell und sicher eine rasche Orientierung sowie gründliche Auswertung des reichen Stoffes

Bestellschein! Bestelle hiermit zur Deutschen Bauzeitung, Jahrg. 1928
3 Einbanddecken m. Inhaltsverzeichnissen zum Preise von à M 2.50
7 Titel mit Inhaltsverzeichnissen ohne Einbanddecken M 1.50
Kostenlos folgende nicht eingegangene Einzelnummern:
.....
Betrag ist eingesandt — ist nachzunehmen (Nichtgewünschtes durchstreichen)
Name und Stand: .....
Ort und Datum: .....

Nicht eingegangene Einzelhefte werden auf Verlangen der Bezieher kostenlos nachgeliefert

Verwenden Sie den anhängenden Bestellschein

DEUTSCHE BAUZEITUNG
G·M·B·H / BERLIN SW 48
Wilhelmstraße 8 / Postscheckkonto: Berlin 43 860 Wien 156 805, Zürich VIII 7737

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Die Arbeiten zur Verlängerung des Auslaufbauwerkes der Kieler Vollkanalisation bei Bülk sollen vergeben werden.

Bedingungen sind im Tiefbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 326, für 5.— RM. erhältlich.

Verdingungstermin: 17. April 1929, mittags 12 Uhr.

Städtisches Tiefbauamt Kiel

Sägewerk

an der

Laatziger Ablage

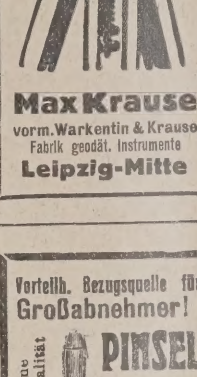
(Laatzig bei Misdroy, Kreis Usedom-Wollin)

soll mit allen Gebäuden, wie Wohnhaus, Maschinenhaus, Schneidemühle, Holzlagerschuppen, Tischlerei pp., **verkauft** werden. Lage in unmittelbarer Nähe der großen Warnower Forsten, sehr günstig. Direkte Wasserverbindung Laatziger Ablage — Stettin usw. Bahnverbindung (Bahnhof Liebeseele) in unmittelbarer Nähe.

Der Verkaufspreis beträgt 80 000,— RM Nähere Bedingungen nach Vereinbarung.

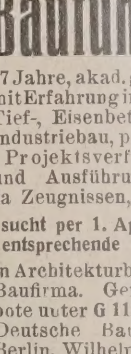
Interessenten wollen sich mit der Kreissparkasse Swinemünde in Verbindung setzen.

Theodolite
Nivelliere
fabriziert



Max Krause
vorm. Warkentin & Krause
Fabrik geodät. Instrumente
Leipzig-Mitte

Verteilh. Bezugsquelle für
Großabnehmer!



Meine Spezialität
PINSEL
aller Art
und
Decken-Bürsten

Karl Krämer
Ohligs (Rhld.)
Tel.: 3777, Gegr. 1868

Zement-vertreter

für ringfreien Zement, nur langjähr. Fachleute mit dementsprechenden Beziehungen zur Bauwelt und Behörden sofort unter günst. Bedingungen

gesucht

Offerten unt. **Zukunft 1237** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmermstr.
Buttstädt bei Weimar.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Architektur-Büro

ist zu vermieten

in feinst. geschloss. Hause Berlin W mit best. Verbindung nach allen Seiten. Hell, komplett, seit Krieg ruhend, kein Arbeiterbetrieb. Evtl. mit vornehm eingerichteter Diele und Nebenräumen (auch Schlafzimmer mit Bad). Evtl. unt. Mitarbeit des Inhabers der 7 Zimmer, Dipl.-Ing., Künstler und Techniker, 53 Jahre, Junggeselle. Näheres unter **W 1241** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gesuchte Stellen

Dipl.-Ing.

27 Jahre, ledig, seit 2½ Jahren in großer Baufirma als Eisenbetonstatiker und Bauleiter tätig, sucht Inland- oder Auslandstellung zum 1. April. Angebote unter **M 1211** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Energ. Bauführer

f. Hoch u. Tiefbau, 33 J. alt, gepr. Maurermeister, in ungek. Stellg., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse sich zum 1. Mai 29 zu veränd. Erfahrung im Beton-, Eisenbeton- u. Brückenbau. Angeb. unt. **D 4412** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger
Hochbautechniker

25 J. alt, gel. Maurer augenblicklich im Geschäft des Vaters mit tätig, gestützt auf gute Zeugnisse, firm in Statik und Eisenbeton, **sucht Stellung** zum 1. 4. 29 od. später im Baugeschäft oder Architektenbüro.

Gefl. Angebote unter **T 4312** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

flotter Zeichner, erf. in Bauführung, Kostenanschlag u. Abrechnung, z. Zt. bei Berliner Bauunternehmung in ungek. Stellg. (auswärts), sucht sich zu verändern. Angebote unter **R. 4380** an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg. Hochbautechniker

27 J. alt. Absolvent einer staatl. Bauschule, firm in Abrechnungswesen. Entwurf u. Aufstellung von Kostenanschlägen sowie Statik, 3 Jahre in leit. Stellung gewesen, sucht sich zu verändern. Angebote an **Alois Grill, Bielefeld,** Heinrichstraße 13a.

Architekt

40 Jahre, Süddeutscher, selbständige, zuverlässige Kraft, sucht zum 1. 7. oder später neue ausbaufähige Position bei Baufirma, Industrie, Siedlungs-Ges., oder Zusammenarbeit mit Kollegen. Angebote erb. unter **O 4374** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer

27 Jahre, akad. gebildet, mit Erfahrung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- und Industriebau, perfekt in Projektsverfassung und Ausführung, mit Ia Zeugnissen,

sucht per 1. April 1929 entsprechende Stellung

in Architekturbüro oder Baufirma. Gefl. Angebote unter **G 1195** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt I. Kraft

mit langj. Bürotätigkeit, künstl. s. bef., mehrjähr. Tätigk. b. versch. I. Berl. Wohn.-Bau-Gesellsch., selbst. arb., sucht Stell. in Groß-Berlin. Angeb. unter **C 1249** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

23 Jahre alt, Absolvent einer staatlichen Baugewerbeschule, gelernter Maurer, 1 Jahr auf dem väterlichen Büro tätig, sucht Stellung auf einem technischen Büro oder als Unterstützung d. Bauführers, am liebsten im Rheinland. Angebote unter **I 1199** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger
Architekt
Dipl.-Ing.

künstlerisch befäh., sucht zur weiteren techn. Ausbildung für sofort entsprechend. Stellung. Angeb. unter **F 1255** a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Nach Dresden

möchte sich **Dipl.-Ing.** (Statiker), in ungekünd. Stellung, mit allen vork. Arbeiten vertraut, verändern. Angeb. unter **H 1197** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tüchtiger Statiker

mehrjährige Erfahrung, selbständig und zuverlässig, ungekünd., sucht Stellung im Eisenbeton zum 1. April od. später Zuschr. unter **Ta. U 5336** befördert **Rudolf Mosse, Berlin, Tauentzienstraße 2**

B. A. I.

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos erste Kräfte.
(Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.
Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487
Büros. 1-6 Uhr, Sbd. 9-3 Uhr.

Hochbautechniker

23 Jahre, gel. Bauschr., Absolvent einer Bauschule, gut. Statik., sich. in Entwurf und Konstruktion, sucht per 1. 4. Stellung. Angeb. unt. **R 1225** an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger
Tiefbautechniker

23 Jahre alt, Absolvent der staatlichen Tiefbauschule Rendsburg und 2jährig. Baupraxis auf Büro u. Baustelle, **sucht baldmöglichst Stellung.**

Angebote erbeten an
Willy Steinbrecher
Büdelsdorf-Rendsburg
Verbindungsstraße.

Jüngerer
Hochbautechniker
(Bauführer)

24 J. alt, gel. M., Absolvent der staatl. Baugewerkschule Görlitz, Obersekunda-Reife, mit längerer Büro- u. Baustellenpraxis auf mittl. Architekturbüro und größ. Baugesch., größ. Bauvorh. (Wohnungsbau) selbständ. geleitet, zuletzt ein Wohnblock von 78 Wohnungen in Anhalt **sucht zum 1. 4. 29 oder später Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angeb. unter **P 1223** an die Dtsch. Bauzeit., Berlin, Wilhelmstraße 8

Bauführer
(Hochbau)

23 J., M., Examen „gut" (Erfurt), 3 J. Büropraxis, gegenwärtig 2 Jahre als Stütze des Chefs eines größeren Baugeschäfts tätig, energisch, äußerst strebsam, durchaus gut im Entwurf, Konstruktion, Statik, Eisenbeton, Veranschlagen, Kalkulation und Abrechnen, sucht Stellung zum 1. 6. oder 1. 7. Gefl. Angebote unter **A 1245** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker

26 J. alt, ledig, gel. Z. Absolvent einer staatl. Baugewerksch., energ. strebsame Kraft, bisher als Bauführer bzw. Bautechn. k. tätig gewesen, flotter Zeichner, sicher in Konstrukt. u. Statik, in allen Zweigen des Bauwesens erfahr. u. a. selbst. Arbeit. gewöhnt, **sucht Stellung.** Gefl. Angeb. unt. **S 1227** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr.

Hochbau-Technike

24 J., **sucht Stellung** a. **Architekturbüro od. Bau-geschäft.** Selbiger war ein Jahr i. Baugeschäft tätig. Angebote unter **H. K. Höxter, postlagernd**

LAUFENDE WETTBEWERBE

13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
15. April: Duderstadt. 20klassige Volksschule (Nr. 23).
30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

BESPRECHUNGEN

(588.) **Probleme des Betonstraßenbaues.** Von Prof. Dr.-Ing. E. Probst und Dr.-Ing. H. Brandt. Gr. 8°, 287 S. u. zahlr. Abb., Berlin-Charlottenburg, Zementverlag G. m. b. H., Pr.: 12 M. —

Auf einer Studienreise in den Vereinigten Staaten beobachtete der erstgenannte Verfasser im Jahre 1925, daß die Bewährung der dort vorhandenen Betondecken eine ganz verschiedene ist. Schlechte Erfahrungen veranlaßten die Amerikaner, sowohl den Boden- als auch den Materialuntersuchungen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die eingeleiteten Forschungen haben inzwischen wertvolle Ergebnisse geliefert, die auch bei uns beachtet worden sind. Die Arbeit der Verfasser, deren Niederschlag die erwähnte Schrift ist, gliedert sich in drei Gruppen. Der erste Teil gilt der Erforschung der zweckmäßigsten Zusammensetzung des Betons, der zweite dem Studium der Rissebildung und der Erforschung des günstigsten Fugenabstandes, der dritte dem Einfluß der Verkehrsbelastung auf die Decken. Die zur Klärung der zahlreichen Probleme notwendigen Laboratoriumsversuche wurden durch praktische Untersuchungen auf Versuchsfahrbahnen ergänzt. Die wertvollen theoretischen und praktischen Ergebnisse dieser Forschungen, die uns auf dem Gebiete des Betonstraßenbaues einen Schritt vorwärtsbringen, sind in der Schrift enthalten. Das eingehende Studium dieser sehr gründlichen Arbeit dürfte sowohl dem Theoretiker als auch dem Praktiker von erheblichem Nutzen sein. Die Anschaffung des Buches, das trotz der vorhandenen reichen Literatur eine Lücke ausfüllt, kann jedem Fachkollegen, der tiefer in die Materie eindringen will, auf das beste empfohlen werden. —

Dr. ing., Dr. rer. pol. Haller, Reg.-Bmstr. a. D.

(614.) **Architekt gegen — oder — und Ingenieur.** Von Dipl.-Ing. Fritz Schupp, Dipl.-Ing. Mart. Kremmer. Herausgeber. Dr. Ernst Völter. Berlin SW 19, W. & S. Loewenthal, Verlag „Die Baugilde". Pr. kart. 9,50 M. —

Nichts zeigt die Verwirrung in künstlerischen Dingen mehr als der Titel dieses Werkes, der eine Fragestellung bedeutet. Es ist ein Mißverständnis des Künstlerischen überhaupt, wenn die Meinung Boden gewinnen konnte, das Werk des Ingenieurs sei an sich schön, der Architekt sei nicht notwendig. Das ist nicht wahr. Der Ingenieur kann nur das Gerippe geben, die ästhetische Durchdringung ist Sache des intuitiven Schöpfergeistes. Man hat doch Beispiele genug, die erkennen lassen, daß der Ingenieur allein nicht fähig ist, schön zu gestalten. Der Ingenieur geht von der Zahl aus, der Architekt aber wirkt durch geheimnisvolle Elemente, die auch im ganzen der Natur wirksam sind, die Tier, Pflanze und den Menschen bauen.

Vor dem Kriege war es so, und manche Beispiele dieses Heftes lassen es erkennen, daß der Architekt nur die Aufgabe hatte, die vollendeten Konstruktionszeichnungen des Ingenieurs mit etwas Bauform zu umkleiden. Harmonie in die räumliche Gestaltung der Bauwerke untereinander zu bringen, war ihm nicht möglich.

Es ist also dringend erforderlich, daß Bauherr. Ingenieur und Architekt von Anfang an gemeinsam arbeiten, damit die Werkanlage auch städtebaulich bedeutsamen Charakter bekommt.

Die veröffentlichten Bilder, es handelt sich ausschließlich um Bauten der Kohlenindustrie, von Zechen und Kokereien, die Folge der genannten Arbeitsgemeinschaft sind, sind ausgezeichnet durchgebildet. Sie sind nicht nur konstruktiv und zweckmäßig, sie sind auch schön gestaltet, d. h. sie ziehen uns an und bewegen die geheimnisvollen Saiten in uns, deren Klingen wir als ästhetisches Gefühl bezeichnen.

Der Druck des Werkes und die Anordnung der Bilder sind gut. Bedeutsam ist es ferner, zu erkennen, wie wichtig für diese Bauten der Klinker ist. Man hat gelernt, ihn immer charaktervoller zur Anwendung zu bringen. —

Otto Riedrich.

(656) **Reichsadreßbuch der Staatl. u. Städt. Baubehörden und Baubeamten 1929.** XIV. Jahrg. C. F. Müller, Leipzig. 700 S. Preis geb. 18 M.

Die vorliegende neue Ausgabe des Reichsadreßbuches ist wieder wesentlich erweitert, vervollkommnet und berichtigt worden, so daß es dadurch unentbehrlich für Bauinteressenten wird. In einem Anhang sind über 70 wichtige Firmen eingehend einer Besprechung gewürdigt. —

Swrt.

Die nächste Nummer

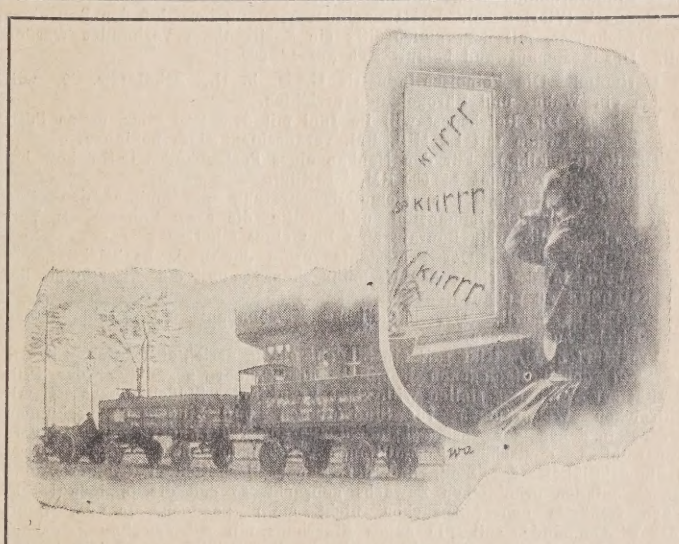
unserer Deutschen Bauzeitung erscheint der Oster-Feiertage wegen am Sonnabend, den 6. April 1929

MWM PATENT BENZ

KOMPRESSORLOSE DIESELMOTOREN

für Gewerbe, Kraftwerke, Fahrzeuge, Schiffe.

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBAU



Schlimmer

aber nicht besser werden die Belästigungen durch die heutigen Verkehrsmittel.

Nicht nur Rücksicht auf die Bewohner, sondern auf die Lebensdauer des Gebäudes erfordert eine Isolierung gegen das Eindringen der Verkehrserschütterungen.

„Asphalt-Korsil" und *„Antivibrit"* im gesamten Mauerquerschnitt verlegt, verhindern die Weiterleitung von Erschütterungen.

Verlangen Sie aufklär. Schrift B.

EMIL ZORN A.G., BERLIN S 14

Gegründet 1899 — Niederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Ahe i. W. Die Firma Berg-Heckmann-Selve Akt.-Ges., Zweigniederl. Carl Berg, Werdohl, beabsichtigt, unterhalb der Ortschaft Vogelsang im Tal der schwarzen Ahe einen Fabrikneubau zur Herstellung von Aluminiumbronzefarben zu errichten. —

Altona. Die Stadt Altona wird zwei von den Gemeinden Blankenese und Eidelstedt vor der Eingemeindung beschlossene Schulbauten durchführen. In Blankenese soll an der Karstenstraße eine Volksschule erbaut werden. Für die Durchführung des ersten Bauabschnitts werden bei den städtischen Kollegien 488 000 M. beantragt. In Eidelstedt handelt es sich um den Um- und Erweiterungsbau der Knabenvolksschule. Die Kosten betragen 304 000 M., die im Anleihewege beschafft werden sollen. —

Augsburg. Der Stadtrat genehmigte den Neubau einer Schweineschlachthalle mit einem Aufwand von 650 000 M. —

Barten, Ostpr. Stadtv. Der Abbruch des Hospitals wurde wegen Baufälligkeit beschlossen. Im Laufe des Jahres soll ein neues Hospital gebaut werden. —

Bitterfeld. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Bau eines neuen Kinderheimes an der Schreberstraße beschlossen. Die Kosten werden rund 57 000 RM. betragen. —

Berlin. Der Magistrat beschloß den Bau einer großen Volksküche auf dem Gelände des durch Explosion zerstörten Gasometers in der Seller Str. Die Kosten sind mit 375 000 veranschlagt. —

— Das neue Gebäude der Firma S. Adam an der Frontecke Leipziger und Friedrichstraße wird turmartig bis zu 10 Stockwerken gebaut. Ein ähnlicher Hochbau soll auch für das gegenüberliegende Grundstück, Gerold-Weinstube, geplant sein, und es ist zu erwarten, daß auch das Mokka-Efti-Haus und das gegenüberliegende frühere Café Zielka in ähnlicher Weise ausgebaut weden. —

Beuthen (O.-S.). Die Stadt plant eine große Garage auf der Seite der Bergstraße zu errichten, die für 25 Lastwagen und Omnibusse Platz bieten soll. Der Garagenbau wird 160 000 RM. kosten. —

Beuthen. Die Stadt beschloß den Erweiterungsbau an der Jahn-Turnhalle, den Bau einer Leichenhalle (Baukosten 200 000 M.) und den Bau eines Autogaragengebäudes an der Bergstr. (Baukosten 160 000 M.) — Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Saales an der Kreisschenke im Waldpark. Baukosten 122 000 M. —

Brackenheim, Württ. Der Schwäbische Albverein beabsichtigt, einen Aussichtsturm auf dem „Scheiterhäule" nach den Plänen des Architekten Meesbrugger in Heilbronn zu errichten. —

Breslau. Im Komplex des Allerheiligen-Hospitals soll in absehbarer Zeit ein weiteres neues Gebäude errichtet werden. Im Oktober beginnen die Umbauten im Wenzel-Hancke-Krankenhaus, die eine Modernisierung und Erweiterung dieser Anstalt vorsehen. Die Pläne befinden sich im städtischen Hochbauamt 2 in Vorbereitung. —

— Das Reichsbauamt II, An den Kasernen, schreibt Bauarbeiten zum Bau eines 4. Finanzamts aus. — Die Stadt beschloß den sofortigen Ausbau der Jahrhunderthalle, den Abbruch des Turmaufbaues auf der Terrassengaststätte usw. Baukosten 270 000 M. —

Carlsberg, Pfalz. Der Bezirkstag in Frankenthal beschloß den Bau eines Kindererholungsheims in Carlsberg. —

Curslack (Vierlanden). Die Gemeindevertretung beschloß den Bau eines Gemeindehauses, mit dem gleichzeitig ein Spritzenhaus verbunden werden soll. Der Kostenaufwand beläuft sich auf 122 000 M. —

Dortmund. Die Feineisen-Industrie G. m. b. H., Schäferstr. 29, will ebenda ein Wohn- und Bürogebäude errichten. —

Duisburg. Die Reichspost will im Juni mit dem Bau eines neuen Postamts, dessen Kosten mit 1,2 Mill. RM. veranschlagt sind, beginnen. —

Dömitz (Mecklbg.). Für den Neubau eines Postgebäudes in Lüchow hat die Reichspostverwaltung 142 000 RM. bewilligt. —

Düsseldorf-Benrath. Die Gemeindevertretung genehmigte den Bau einer modernen Schwimmanstalt und stellte die erste Baurate zur Verfügung, ebenso die erste Baurate zum Bau eines Oberlyzeums. —

Enkenbach, Pfalz. Der Protestantenverein der Pfalz beabsichtigt, ein Krüppelheim in der Nähe des Erziehungshauses und ein Altersheim bei der Kalkhütte zu erbauen. —

Feuerbach, Württ. Der katholische Kirchenbauverein beschloß, eine neue Kirche zu erbauen. —

Frankfurt a. M. Hier soll ein Studentenhaus errichtet werden, für das die Stadt den bestgelegenen Bauplatz unmittelbar gegenüber der Universität zur Verfügung stellen will. Das Frankfurter Studentenhaus soll mit zahlreichen Wohnräumen für Studentinnen und Studenten verbunden werden, in denen der Austauschstudent aus anderen Ländern mit besonders ausgewählten deutschen Kommilitonen zusammenwohnt. — Die rege Siedlungstätigkeit der Stadt und der Baugesellschaften hat einer Reihe von Gemeinden erheblichen Zuwachs gebracht, so daß die jetzigen kirchlichen Gebäude den Ansprüchen nicht mehr genügen. In der Paul-Gerhardt-Gemeinde soll ein neues Pfarrhaus mit Küsterwohnung erbaut werden. Die Paulsgemeinde beantragt die Bereitstellung von Mitteln für ein Gemeindehaus mit zwei Küsterwohnungen. Für die Riedhofsiedlung wird ebenfalls die Errichtung eines Gemeindesaales notwendig. Die Katharinengemeinde beantragt die Bewilligung der zweiten Rate in Höhe von 100 000 M. für die Errichtung eines Gemeindehauses. An der Saalburgallee wird die Erbauung eines Pfarrhauses des Ostbezirks der St.-Johannis-Gemeinde geplant. — Neben dem Großgaragenprojekt am Schumann-Theater schwebt noch ein zweites Projekt, und zwar soll im Zentrum der Stadt in der Nähe des Eschenheimer Turmes auf einem Areal von fast 3000 qm eine Großgarage errichtet werden. Das Garagenhaus soll aus fünf Stockwerken bestehen und Raum für etwa 350 bis 400 Kraftwagen bieten. —

Freiburg (Elbe). Der von der Schiffahrt seit langem geforderte Schutz- und Nothafen auf der Elbinsel Krautsand soll nunmehr in Angriff genommen werden. —

Fürth, Bay. Das städtische Betriebsamt Fürth will ein Gaswerk an der Leyfer Str. und an der Cadolzburger Str. eine Gashochdruckregleranlage errichten. —

— Die Stadtverwaltung hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage auf Bewilligung von 475 000 M. zugehen lassen. Es ist beabsichtigt, diese Summe zum Ausbau des städtischen Fernheizwerkes zu verwenden.

Gau-Algesheim, Kr. Bingen. Die Marktgenossenschaft Gau-Algesheim und Umgebung hat den Bauplan des Baurates Engel in Bingen zum Bau einer Markthalle mit Büroräumen genehmigt. —

Gollnow, Pomm. Die Stadtschule soll durch einen Anbau erweitert werden. Architekt Hahn hat einen Entwurf ausgearbeitet. —

Greifswald, Pomm. Greifswald baut eine neue Mädchenvolksschule. Vorgesehen ist ein Bau von 20 Klassen und Turnhalle. —

Grimmen, Pomm. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau eines Schulhauses für den Preis von 150 000 M. Einen Plan soll der Architekt Bastel, Greifswald, ausarbeiten. —

Hamburg. In St. Pauli auf dem Heiligengeistfelde soll eine Badeanstalt mit Schwimmhalle, Wannenbädern, Sommerbad und Sonnenbad, eventuell auch medizinischen Bädern, erstellt werden. Das Gebäude soll ferner einige Räume für Versammlungen und Sitzungen enthalten. — Zur Erinnerung an die gefallenen Hamburger soll ein Wohnblock mit etwa 200 Wohnungen für Hamburger Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf dem Staatsplatze Ecke Borgweg und Südring errichteet werden. Ein schlichtes Erinnerungsmal an die Gefallenen soll auf dem Platz bei der Schleusenbrücke errichtet werden. —

Hechingen (Hohenzollern). Die Wasserversorgungsgruppe Zellern (Kreis Hechingen) beabsichtigt, ein Gruppenwasserwerk zu errichten. —

Heilbronn. Das städtische Wohnungsbauprogramm für 1929 beansprucht einen Gesamtaufwand von 1,862 Mill. M. Es sollen 180 Zwei- und Dreizimmerwohnungen errichtet werden. —

Heidelberg. Die Stadtgemeinde Heidelberg beabsichtigt, 32 Wohnhäuser mit 132 Wohnungen in der Siedlung Höllenstein zu erstellen. Die Bauleitung liegt in Händen des städtischen Hochbauamtes, Abteilung Siedlungswesen. — Im Stadtteil Handschuhsheim ist von der Stadt die Erbauung einer neuen Schule und einer Leichenhalle in Aussicht genommen.

Heiligenhafen (Holst.). Die Nebenstelle der Kreiskrankenkasse hat einen Bauplatz an der Chaussee Heiligenhafen—Fehmarnsund erworben, um dort demnächst ein zweckentsprechendes Kassengebäude aufzuführen. —

Hettstedt, Prov. Sa. Unter dem Namen Gasversorgung Mansfelder Land G. m. b. H. wurde hier von der Stadt Hettstedt und der Akt.-Ges. für Licht- und Kraftversorgung in München eine Gesellschaft als gemischtwirtschaftliches Unternehmen gegründet, die zunächst die Gasversorgung der Stadt Hettstedt, der Stadt Mansfeld und einer Reihe kleinerer Gemeinden bezweckt. —

Hövel, Bez. Hamm i. W. Der Spar- und Darlehnskassenverein Hövel befaßt sich zur Zeit mit dem Bau eines eigenen Kassengebäudes. Errichtet wird das Gebäude durch den Bauunternehmer Leyer nach den Entwürfen der Architekten Hermkens & Kleinholz. —

Jädickendorf (N.-M.). Geplant ist am Bahnhof der Bau einer Schule und Ausbau des alten Schulgebäudes zu Lehrerwohnungen. —

Karlsruhe. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe der Badischen Jugendherbergen wurde die Errichtung eines Schullandheims für die Karlsruher Schulen in der Gegend Gernsbach-Bühl beschlossen. —

Kassel. Der Kreistag für den Landkreis Kassel beschloß die Aufnahme eines Darlehns von 300 000 M. für den Erweiterungsbau des Kinderheims in Karlshafen, gleichzeitig mit dem Ausbau des Solbades. —

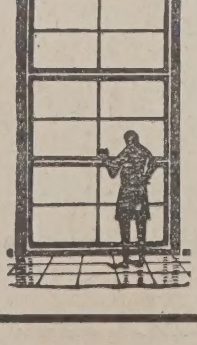
— Eine größere Anzahl Landwirte aus Kassel und den benachbarten Kreisen beschloß mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer für Kurhessen und Waldeck den Bau einer Zentralmolkerei in der verlängerten Schillerstraße in Kassel, unmittelbar am Bahnhof Oberstadt. Die Baukosten sind mit 800 000 RM. veranschlagt. —

Kehdingen, Holst. Der Kreistag des Kreises Kehdingen hat 20 000 M. für den Not- und Schutzhafen in Krautsand bewilligt. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.



WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

Koburg. Der projektierte Neubau des Hauptpostamtes ist, wie der Stadtverwaltung mitgeteilt wurde, genehmigt worden. Die Bausumme beträgt 900 000 RM. —

Krefeld. Der Krefelder Architekt Wilh. Langhardt will im Verein mit Krefelder Bürgern an der Rheinstr. zwischen Ostwall und Lohstr. große neuzeitliche Geschäfts- und Wohnhäuser errichten. —

Köslin. An der alten Zanower Landstr. ist ein 70 m langer Erweiterungsbau des Pädagogiums Dr. Reuße geplant. Der Bau soll ein Pensionsgebäude und Turnhalle mit Festsaal enthalten. Die Stadt wird die Baukostenbürgschaft übernehmen. —

— Demnächst wird mit einem großen Erweiterungsbau des Pädagogiums Dr. Reuße begonnen werden. —

Landau, Pfalz. Der Stadtrat genehmigte den Bau einer neuen Schwimmbadeanstalt. Die Kosten sollen sich auf 120—140 000 M. belaufen.

Laucha a. d. Unstrut. In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Ausbau der Provinzialstraße Naumburg—Laucha um eine Strecke von etwa 4½ km mit einem Kostenaufwand von etwa 2 000 000 M. zu fördern. —

Lerch. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat den Neubau eines Kassengebäudes beschlossen. —

Lichta b. Königsee, Thür. Die Gemeinde hat beschlossen, noch in diesem Frühjahr eine Hochdruckwasserleitung zu bauen. —

Liegnitz. Am Ermannweg plant der Bauverein Eigenheim (Vors. Oberzollsekretär i. R. Aust) den Bau von 20 Eigenheimen. Bl.: Arch. Wilhelm Titze, Ermannweg 11. —

Lübz, Meckl. Das Krankenhaus plant die Errichtung einer Warmwasserbadeanstalt im Anschluß an die bereits bestehende Badeeinrichtung.

Magdeburg. Zwischen der Stadt Magdeburg, der Bergwerksgesellschaft von Giesches Erben, Breslau, und der Deutschen Kontinentalen Gasgesellschaft Dessau sind nunmehr im Anschluß an die vor kurzem gegründete Großgaserei Mitteldeutschland Abmachungen zur weiteren Durchführung des bereits begonnenen Industrieprogramms abgeschlossen worden. Im Norden der Stadt soll zunächst ein Industriehafen errichtet werden. Außer der Großgaserei Mitteldeutschland kommt die Errichtung eines Elektrizitätswerks von 100 000 KW Anschlußwert in Betracht. Diese industrielle Anlage wird wegen der Nebenbetriebe, zumal auch die Errichtung eines Zinkwalzwerkes vorgesehen ist, von recht bedeutendem Ausmaß sein. Der Bau der Giesche-Zinkhütte erfordert ein Kapital von 35 Mill. M. Die Bauten sollen am 1. April 1933 fertiggestellt sein. Der Gesamtaufwand für die Projekte einschließlich der Errichtung der Giesche-Zinkhütte beläuft sich auf 85 Mill. M. —

Miechowitz, Bez. Oppeln. Die Gemeinde plant den Bau einer modernen Volksschule mit Turnhalle. Baukosten 800 000 M. —

Minden i. W. Für das in Minden liegende Pionierbataillon 6 sind 318 500 RM. Baukosten für ein Pionier-Fahrzeuggelände gefordert worden. Es handelt sich um die Projektierung eines Werkzeuggebäudes mit Werkhallen. —

Misdroy. Die Gemeinde plant den Bau einer Leichenhalle. Entw. Baugeschäft Paul Affmann. —

Mönkebude, Kr. Ueckermünde. Mit dem Bau eines Hafens soll in Kürze begonnen werden. Staatsbeihilfe zu den 72 000 RM. betragenden Baukosten wurde bereitgestellt. —

München. Die Lokalbaukommission genehmigte die Erweiterung des Ungerbades in der Berliner, Danziger und Ungererstraße. Das Bad wird nach Westen erweitert und erhält ein großes Familienschwimmbad, Garderoberäume, Abortbauten, Kassenhalle, Einstellhalle und Sonnenbad. — Der städtische Hauptausschuß genehmigte einen Erweiterungsbau für das Mädchenlyzeum am St.-Anna-Platz mit einem Kostenaufwand von 290 000 M. —

Naugard. Geplant ist an der Poststraße Ecke Bleichstraße der Bau eines Feuerwehrdepots. —

Neidenburg. Die Stadt plant am Finanzamt den Neubau einer Knabenvolksschule, desgl. Regulierung und Tieferlegung des Saluskerfließes um 80 cm. Baukosten: 60 000 M. —

Neustadt (Schwarzw.). Der Gemeinderat beschloß endgültig den Bau eines Volksschulgebäudes. —

Nieder-Hermsdorf, Krs. Waldenburg. Die Wohnungsfürsorge-Gesellschaft Schles. Heimstätte, G. m. b. H., Breslau, Sternstr. 40, schreibt den Bau von 20 Zweifamilienwohnhäusern aus. —

Nürnberg. Die Israelitische Kultusgemeinde, Johannisstr. 17, will ein Altersheim errichten. —

Oberhausen. Die Stadt beabsichtigt einen großzügigen Ausbau ihrer gesamten Bahnhofsanlagen. Mit den Arbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden. Das ganze Bauprogramm soll sich auf fünf Jahre erstrecken. Der Kostenaufwand beträgt etwa 20 Mill. M. Zunächst wird das neue große Empfangsgebäude errichtet werden, dessen Kostenanschlag 1,5 Mill. M. beträgt. —

Oberglogau. Geplant ist der Bau eines Schulhauses und eines Jugendheims an das St.-Josefs-Stift. —

Obermoschel (Pfalz). Die Gemeinden Obermoschel und Alsenz beabsichtigen, ein Gruppenwasserwerk nach den Plänen des Landesamtes für Wasserversorgung in München zu erstellen. —

Ohmstede (Oldbg.). Der Gemeinderat beschloß den Bau einer vierklassigen Schule in Ofenerdiek für etwa 90 000 M. —

Oels. Die Stadt beschloß Umbauten im Krankenhaus; Baukosten 35 000 M.; geplant ist der Bau einer Volksschule im neuen Stadtteil. Baukosten 900 000 M. —

Peitz i. Brandenbg. Die Stadt beschloß den Umbau des Rathauses. Baukosten: 45 000 M. —

Pirmasens. Zum Neubau eines Säuglingsheims und einer Kinderschule hat der Protestantische Kirchenbauverein einen Bauplatz erworben. —

Pfullendorf i. Baden. Die Firma Sax u. Cie. in Tuttlingen erwarb hier längs des Bahndammes im Westen der Stadt einen Geländekomplex, um eine neue Fabrik zu erbauen. —

Putbus a. R. Die Gemeinde bewilligte 135 000 M. für den Bau einer Volksschule. —

Radevormwald. Die Gas- und Wasserwerkskommission beriet über die Frage der Errichtung eines neuen Wasserturmes. —

Rastenburg. Die Stadt plant den Bau einer Stadionanlage, und zwar Bau einer Badeanstalt am Jahnplatz, Erweiterung des Sportplatzes, Ausbau der Reithalle zu einer Sporthalle, desgl. Ausbau einer Festhalle usw. —

Rodenberg a. d. Deister. Der Magistrat plant den Bau eines Verwaltungsgebäudes. —

Nur

"ESSEX"

PLATTEN

für Siedlungen, Wochenendhäuser, Holzhäuser, usw.

Isolierend gegen Hitze und Kälte

Ohne Putz, leicht anzubringen, dauerhaft, streichfertig.

Verlangen Sie bitte Muster und Prospekte.

THAMES BOARD MILLS LIMITED

Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46

Telefon: B 3 Nollendorf 121.

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben.

EB 17-9A

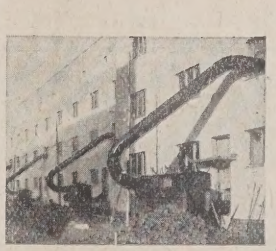
Hinausdrücken

damit sie nicht wiederkommt,

muß man die Feuchtigkeit. Wenn man mit Öfen das Wasser aus den Wänden verdampft, schlägt es sich nachher doch wieder an den Wänden nieder.

Deuba-Maschinen arbeiten mit Überdruck. Die Heißluft wird durch die Mauern gepreßt und reißt die Feuchtigkeit ins Freie. Dort kann sie keinen Schaden mehr anrichten.

Unterrichten Sie sich sofort eingehend über das patentierte Deuba-Verfahren. Es bringt eine Umwälzung der ganzen Bautechnik.



DEUBA

trocknet in 3 Tagen jeden Neubau aus!

DEUBA

Deutsche Bautentrocknungs-G. m. b. H.

Hannover, Stüvestr.

Ratibor. Aus dem für dieses Jahr aufgestellten Bauprogramm ist bemerkenswert der Erweiterungsbau des Städt. Krankenhauses, Baukosten 150 000 M.; ferner sind für den Neubau eines Realgymnasiums 750 000 M. eingesetzt. —

Rheinfelden i. Baden. Neue Bauvorhaben. Es planen: die Deutsche Reichspost ein Postamt, die Fabrik elektrischer Apparate Landis u. Gyhr, Zug (Schweiz), eine Fabrik, die Uhrenfabrik Nellingen Wohnhäuser, die Evang. Kirchengemeinde eine Kirche, ein Gemeindehaus und Pfarrhaus, die Kath. Kirchengemeinde eine Kirche im Ortsteil Warmbach. —

Rosenheim (Oberbayern). Das städt. Gaswerk soll mit einem Kostenaufwand von 650 000 M. bedeutend erweitert werden. —

Rodewisch i. V. Für den Neubau der Schule hat die Schulgemeinde die Aufnahme eines Darlehns von 300 000 M. beim Volksbildungsministerium beschlossen. —

Rostock. Die Stadtverordneten bewilligten 188 000 M. für die Verlegung einer Verstärkungswasserleitung vom Chausseehaus Bramow bis zur Einmündung des Weges nach Evershagen in die Warnemünder Chaussee, ferner 10 000 M. für die Verstärkung der Wasserleitung nach Warnemünde. —

Sagan. Am Heideberge in der Nähe des Bahnhofs ist der Bau eines Handelskammergebäudes geplant. Entw. Arch. Georg Danke, Heidelbergstraße 65. —

Sangerhausen (Pr. Sa.). Die Stadt plant den Bau eines großen Gebäudes am Schützenplatz. Vorgesehen sind 40 Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnungen. Weiter soll das Feuerwehrdepot in den linken Seitenflügel verlegt werden. Die landwirtschaftl. Winterschule, die sich bisher in Artern befand und nach hier verlegt werden soll, soll im rechten Seitenflügel untergebracht werden, während in dem übrigen Komplex 28 heizbare Autogaragen und vier Läden untergebracht werden sollen. —

Saßnitz. Geplant ist der Neubau einer Schule. Baukosten: 500 000 M. —

Schallstadt, Kr. Freiburg. Die Gemeinde beabsichtigt, in diesem Jahre eine neue Wasserleitung zu erbauen. —

Schivelbein, Pomm. Der Bau einer Landw. Schule und zweier Kreishäuser (288 000 M.) wurde einstimmig angenommen. —

Scheibenhardt (Pfalz). Die katholische Kultusgemeinde hat dem Architekten Schönwetter in Neustadt a. Hdt. die Planbearbeitung und Bauleitung für den Neubau einer katholischen Kirche mit Pfarrhaus übertragen. —

Schneidemühl. Die Stadt bewilligte für den Neubau einer Turnhalle der 5./6. Gemeindeschule 35 000 M., und stellte an der Ecke Mühlenstraße Baugelände zum Bau eines Arbeitsamtes bereit. Baukosten: 240 000 M. — Die Stadt plant den Bau eines Jugendheims in der Berliner Vorstadt. —

Schweidnitz. Der Bau einer landwirtschaftl. Winterschule wird aus Anlaß des 75jähr. Bestehens des landwirtschaftl. Kreisvereins in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Der Bauplatz ist von der Stadt zur Verfügung gestellt worden. —

Singen a. H. Die Gas- und Elektrizitätsversorgungsgesellschaft m. b. H. beabsichtigt, das Elektrizitätswerk umzubauen, ein Schalt- und Umspannwerk beim Elektrizitätswerk und eine Gleichrichteranlage bei der Herz-Jesu-Kirche zu errichten. —

Skadow, Krs. Kottbus. Die Gemeinde beschloß den Bau einer Spreebrücke und den Anbau eines Gemeindelagerhauses. —

Stade, Hann. In der Sitzung der städtischen Kollegien wurde der Neubau des städtischen Krankenhauses beschlossen. Die Gesamtkosten werden auf 1 835 000 M. geschätzt. —

St. Ingbert. Der Kneipp-Verein St. Ingbert hat die Absicht, ein großes Luft- und Sonnenbad in der Nähe des neuen Bezirkskrankenhauses zu errichten. —

Stettin. Fabrikstraße 10 plant die Stadt einen Erweiterungsbau des Kinderheims. — Für Fortführung der Kasernenneubauten in Kreckow der Kraftfahrabteilung stellte das Reichswehrministerium als Baukostenschlußrate 1 Million RM. bereit, ferner für den Neubau einer Kaserne für die Artillerie den ersten Teilbetrag von 250 000 RM. — Die Provinzialverwaltung plant an der Roonstraße (am Quistorppark) den Bau der Landesfrauenklinik. Baukosten: 4,5 Millionen RM. —

— Die Flughafen G. m. b. H. plant am Dammschen See und Bäckergraben den Bau eines Flughafens für Wasserflugzeuge mit dementsprechenden Nebenanlagen. —

Stolp. Die Stadt bewilligte 600 000 M. zum Umbau des Städt. Schlachthofes. —

Stralsund. Das Bürgerschaftliche Kollegium wird noch vor dem Osterfest in einer Sitzung über den endgültigen Bau einer Vorstadtschule zusammenkommen. Die 18klassige moderne Schule, die in der Kniepen Vorstadt errichtet wird, wird insgesamt 700 000 M. erfordern. —

Striesow, Krs. Kottbus. Die Kirchengemeinde Dissen-Striesow plant den Bau einer Kirche. —

Suhl. Die Stadtverordneten genehmigten die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 M. für den Ausbau der Wasserleitung. —

Tworog b. Gleiwitz. Die Gemeinde beschloß den Bau eines 8klassigen Schulhauses; geplant ist der Bau eines Waldheims und eines Krankenhauses. (Amtsvorsteher Galluschinski.) —

Tübingen. Am Fuße des Oesterbergs hinter der Universitätsbibliothek soll ein Heim für Auslandsstudenten erstehen. Der Entwurf stammt von Prof. Schmitthenner. —

Ulm a. d. D. Der Schwäbische Sängerbund beabsichtigt, zum 32. Allgemeinen Liederfest eine Festhalle, welche 32 000 Personen Raum bietet, zu erbauen. —

Ueckermünde. Der Magistrat plant einige Wohnhausbauten, desgleichen sind Vorarbeiten für den Bau des Elektrizitätswerks im Gange. —

Vorwohle (Brschwg.). Mit dem Bau des Ziegelwerkes der Vorwohler Eisenklinker- und Plattenfbk. G. m. b. H. soll in der nächsten Woche nach Eintritt günstiger Witterung begonnen werden. Die bereits zur Genehmigung eingereichten Baupläne sehen die Errichtung eines ausgedehnten modernen Fabrikgebäudes mit Patent-Ziegelöfen vor, an das sich Trockenschuppen anschließen. Eine eigene Schmalspurbahn soll die Rohstoffe von der Tongrube im Hils bis zum Fabrikgebäude transportieren. —

Waldenburg (Schles.). Für den Bau des Polizeipräsidiums, das an der Sandstr. errichtet werden soll, sind vom preuß. Landtag im Etat des Innenministeriums als erste Baurate 400 000 M. eingesetzt worden. Mit dem Bau soll bereits im Sommer d. J. begonnen werden. —

Webenheim (Saarpfalz). Die Saarpfälzische Zentralmolkereigenossenschaft beabsichtigt, in Webenheim einen Neubau für eine Molkereizentrale zu errichten. —

Welzow. Die Eintracht A. G. plant den Bau einer Förderbrücke in 160 m Länge für die Grube Klara. —

Werben, Kr. Pyritz. Die Gemeinde plant am Madüsee den Bau eines Strandhotels mit Strandbadeanlagen. —

Werder a. d. H. Das Stadtamt für Leibesübungen Berlin plant am Zernsee den Bau einer Jugendherberge. —

Wormditt i. Ostpr. Die Stadt stellte Baugelände zum Bau von 40 Landarbeiter-Eigenheimen bereit, die Bau- u. Siedlungsgesellschaft plant desgl. —

Zerbst (Anhalt). Der Kreistag genehmigte das Straßenbauprogramm für 1929. Man will eine Anleihe von 200 000 M. aufnehmen. Auch genehmigte der Kreistag die Aufnahme von 100 000 M. zum Krankenhauserweiterungsbau.

Moderne Perspektive D.R.P. Nr. 381 528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertigung jeder Perspek., durch Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntesten Künstler Deutschlands, Hochschulen, Fachschulen und Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschließlich Porto und Verpackung Mk. 12.—
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Worringer Str. 76.

Leicht verständliche Bücher!

104 I **Das Zeichnen von Architektur und Landschaft.** Von Maler Fritz Beckert, Prof. an der Sächs. Techn. Hochschule, Dresden.
Mit 75 Abbildungen und 1 Tafel geb. 6.— RM.
Aus dem Inhalt: Wesen der Zeichnung. Rückblick. Darstellungsarten: Bleistift — Kohle — Kreide — Feder — Pinsel — Tusche. Naturstudien. Ausschnitt und Bildwirkung. Figürliche Staffage.

104 II **Die Aquarellmalerei und ihre Anwendung auf Architektur und Landschaft.** Von Maler Fritz Beckert.
Mit 33 Abbildungen, darunter 12 in Vierfarbendruck kart. 5.— RM, geb. 6.— RM.
Aus dem Inhalt: Wesen der Aquarellmalerei. Nutzen der Aquarellmalerei für den Architekten. Geschichtliches. Ausrüstung. Vorübungen. Stillleben. Übungen in einer Farbe. Stimmungen. Baumstudien. Das reine Aquarell. Luft und Wasser. Die Verwendung von Weiß. Tempera. Die kolorierte Zeichnung. Der Gebrauch von Buntstiften. Ausschnitt und Komposition. Jahreszeiten. Staffage. Anwendung für den Architekten.

Polytechnische Verlagsgesellschaft Max Hittenkofer, Strelitz i. Meckl.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit **Inertol**
Firma Paul Lechler Stuttgart

G.G. PUTZ
G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich der ideale Unterboden für Linoleum Gegr. 1905
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Nurfürst 2883

B. AUSLAND

Belgien. Dieser Tage wurde im Kolonialministerium ein Vertrag über den Bau eines Tunnels unter der Schelde in Antwerpen abgeschlossen. Es wurde eine Gesellschaft mit einem Kapital von 10 Mill. Franken gebildet, die eine Anleihe von 500 Millionen Franken aufnehmen wird. 250 Millionen werden für den eigentlichen Tunnelbau, während 250 Millionen Franken für die damit im Zusammenhang stehenden Erdarbeiten benötigt werden. —

Tschechoslowakei. Die Vorarbeiten für die Errichtung des Fernheizwerks in Brünn sind so weit vorgeschritten, daß mit dem Bau noch in diesem Jahre begonnen werden kann. Der Kostenaufwand beläuft sich auf etwa 60 Millionen Kc.; für die später geplante Erweiterung werden weitere 25 Millionen erforderlich sein. — Das Arbeitsministerium hat den Gesetzentwurf über die Errichtung eines Fonds für Auswertung der Wasserkräfte fertiggestellt. Das Arbeitsprogramm wird in zwei Etappen durchgeführt: für die erste Etappe von 12 Jahren sollen jährlich 180 Millionen aufgewendet werden, davon 100 Mill. aus dem Budget, 10 Mill. aus dem Ertrag der Wasserkraftsteuer und 4 Mill. aus den Eingängen der Hafenbetriebe. Der Rest soll durch eine Anleihe von 750 Mill. aufgebracht werden, die in 16 bis 18 Jahren amortisiert würde. —

Türkei. Die Stadtpräfektur von Konstantinopel wird demnächst für den Bau der Kemal-Pascha-Brücke im Innern des Goldenen Horns eine Ausschreibung veranstalten. Voraussetzung für die Ausschreibung bildet der erfolgreiche Abschluß von Verhandlungen mit der Türkischen Geschäftsbank über eine Anleihe in Höhe von 1,3 Mill. türkischen Pfund, die durch einen Zuschlag auf die interurbanen Fahrkartenpreise sichergestellt werden soll. —

Vereinigte Staaten. Es besteht der Plan, in New York ein „Monument des Fortschritts" zu errichten, dessen Herstellungskosten etwa 55 Millionen Dollar betragen werden. Das Bauwerk wird 500 Meter hoch sein. Jeder der Staaten von U. S. A. wird einen Raum erhalten, in dem die Fortschritte des betreffenden Staates durch eine Ausstellung veranschaulicht werden. Das Bauwerk soll zu Beginn 1932 fertiggestellt sein. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Rudow. Einfamilienwohnhaus, Neuköllner, Ecke Stubenrauchstr.; Bh. E. Wendt, Neukölln, Bergstr. 58; Ausf. O. Krebs, Neukölln, Walterstr. 39-41.
Reinickendorf. 13 Wohnhäuser, Grüner Weg, Schwartz- und Epensteinstr., Bh. Rißmann u. Sohn, Wittenau, Hauptstr. —
— Wohnhäuser, Schönholzer Weg; Bh. Primus, Wittenau, Oranienburger Straße. —
— Wohnhäuser, Raschdorff-, Ecke Sonntagstr.; Bh. Gagfah, Berlin, Tiergartenstraße 27a. —
— Wohngebäude, Graf-Haeseler-Str., Ecke Auguste-Viktoria-Allee; Bh. A. Schilg, Wilmersdorf, Berliner Str. 18. —
Wittenau. Postanstalt, Rödernallee und Oranienburger Str.; Bh. Heimbau-Gemeindebeamtensiedlung, Berlin, Yorckstr. 14. —
Frohnau. Zweifamilienwohnhaus, Straße 154; Bh. B. Puhlmann, Reinickendorf, Raschdorfstr. 90. —
— Einfamilienwohnhaus, Zorndorfer Allee, Ecke Huttenstr.; Bh. A. Przybylski, Berlin, Rheinsberger Str. 17. —
— Einfamilienwohnhaus, Hermsdorfer Steige; Bh. B. Bamm, Waidmannslust, Waidmannstr. 92. —
— Zweifamilienwohnhaus, Maximiliankorso, Ecke Nibelungenweg; Bh. F. Werner, Tegel, Gabrielenstr. 12. —
— Zweifamilienwohnhaus, Berlichingenstr.; Bh. R. Veitner, Weißensee, Sedanstr. 51. —
— Zweifamilienwohnhaus, Berlichingenstr.; Bh. O. Plettner, Weißensee, Parkstr. 28. —
Hermsdorf. Einfamilienwohnhaus, Park-, Ecke Schönfließer Str.; Bh. H. Ressel, Berlin, Genthiner Str. 21. —
— Zweifamilienwohnhaus, Humboldtstr. 64; Bh. K. Weilke, Berlin, Seestraße 17. —
— Einfamilienwohnhaus, Mühlenfeld-, Ecke Jagowstr.; Bh. W. Dittmann, Berlin, Waterloo-Ufer 6. —
Heiligensee. Einfamilienwohnhaus, Schultzendorfer Str.; Bh. W. Haible, Berlin, Besselstr. 21. —
— Zweifamilienwohnhaus, Schulzendorfer Str.; Bh. W. Lenzner, Berlin, Nazarethkirchstr. —
Conradshöhe. Einfamilienwohnhaus, Turmfalkenstr.; Bh. Mühlmeister, Tegel, Rudowstr. 23a. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Liegnitz. 64 Wohnungen, Immelmann-, Ecke Weißroder Str.; Bh. Bauges. „Neuland". —
— 140 Wohnungen, Heynauer-, Ecke Hellwigstr.; Bh. Bauges. Heimat. —
— 18 Wohnungen, Glogauer Str.; Bh. Bauhütte, G. m. b. H., Liegnitzer Str.
— 73 Wohnungen, Logauplatz; Bh. Gem. Bau- und Siedlungsgesellsch.; Bl. Schles. Heimstätte, Frauenstr. 28. —
— 10 Eigenheime; Bh. Bauverein Eigenheim. —
— Siebenfamilienwohnhaus, Dovestr.; Bh. u. Ausf. Heider u. Günther, Scheibestr. 40. —
— 60 Wohnungen, Breslauer Str.; Bh. Magistrat; Bl. Stadtbauamt. —

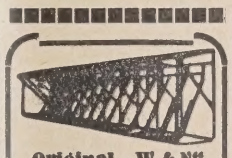
PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Wohnhaus, Glücksburger Str.; Bh. Städt. Tiefbauamt, Am Nordertor. 3. —
— Einfamilienhaus, Engelsbyer Str. 25; Bh. K. Clausen, Apenrader Str. 66a.
— 2 Wohnungen im Seitenflügel, Großestr. 52; Bh. Chr. Heesch, das. —
— Lichtspieltheater, Neustadt 50-52; Bh M. Holm, das. —

Verlangen Sie kostenlos Prospekt
GEBRÜDER HAARER, FRANKFURT A. M.
Luxemburger Allee 32 Vertreter allerorts gesucht

Die schmiedeeiserne
Deka-Schacht- u. Kanalabdeckung
hilft Baukosten sparen, ist unverwüstlich und formschön
Eisenbau Krämer m. b. H.
Dahlbruch (Siegerland)


Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A bt. Fahrradständerfabr.

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
3 m × 1.40, glatt, streichfertig, nagelbar
Ensoplatten
Importgesellschaft m. b. H.,
Berlin W 9, Schellingstr. 9.

CERESIT
macht nasse Keller u. Wohnungen staubtrocken
CERESITOL
nicht sichtbarer Aussenanstrich
gegen Schlagregen!
WUNNERsche BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

1 Eimerketten-Trockenbagger
für 25 cbm stdl. Leistung per sofort für Leipzig zu leihen gesucht. Gefl. Angebote erbeten unter I 1269 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Prüfingenieur für Statik
BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30
Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Suche Verbindung
mit kapitalkräftiger Firma bzw. Teilhaber zur Ausnützung einer erstklassigen Erfindung
Kiefernnadeln-Bauelement D. R. P.
Aufträge bereits vorhanden. Gefl. Offerten erbeten unter I 1337 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Vergebung der Bauarbeiten für die

Erweiterung der Kläranlage

der Stadt Stuttgart bei Mühlhausen a. N.

Die Arbeiten umfassen:

I. Die gesamten Erdarbeiten mit rd. 28000 cbm Aushub, darunter rd. 7000 cbm Fels, samt Wasserhaltung.

II. Die Gründungs-Betonier- und Eisenbetonarbeiten mit rd. 6000 qm Eisenbetonwänden und -decken samt Glattstrich.

III. Die Lieferung und Montage von rd. 800 lfdm gußeisernen Röhren, Durchm. 200 u. 80 mm.

IV. Stellen und Einbringen von rd. 15000 cbm Vorlage und Schotter.

V. Sonstige kleinere Arbeiten für:
ein zweistöckiges Absitzbecken mit angebautem Veredelungs-Behälter,
einen Schlammergänzungs-Behälter
und eine biologische Tropfkörperanlage.

Die Verdingungsunterlagen sowie die Pläne können während den Dienststunden ($8^1/_2$—12 Uhr, 14—18 Uhr, Samstag $8^1/_2$—13 Uhr) bei dem unterzeichneten Amt eingesehen werden. Die Arbeitsbeschriebe für die Angebote sowie die Pläne werden gegen Ersatz der Selbstkosten (3 M/qm) abgegeben.

Die Angebote sind unter Benützung dieser Arbeitsbeschriebe, in denen die Einzelpreise und die Gesamtsumme einzusetzen sind, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebote für die Erweiterungsbauarbeiten der Stuttgarter Kläranlage" versehen, bis spätestens Montag, den 8. IV. 1929, vormittags 11 Uhr, portofrei bei dem unterzeichneten Amt einzureichen.

Zu der um diese Zeit stattfindenden Öffnung der Angebote haben die Unternehmer Zutritt.

Stuttgart-Cannstatt, den 21. März 1929.
Mühlgrün Nr. 1

Bauamt für die Kläranlage.

Ausschreibung

Für ein neu aufzuschließendes Siedlungsgelände sollen

rd. 5000 lfdm. Kanalleitungen

teils aus Steinzeug-, teils aus Betonrohren zur Verlegung kommen.

Firmen, die mit Grundwasserabsenkungen vertraut sind, wollen Angebotsvordrucke für die fraglichen Arbeiten — solange der Vorrat reicht — beim Kanalbauamt Forst (Lausitz), Stadtmühlengrundstück, zum Preise von 3 RM anfordern.

Angebotstermin: Mittwoch, den 10. April 1929, mittags 12 Uhr.

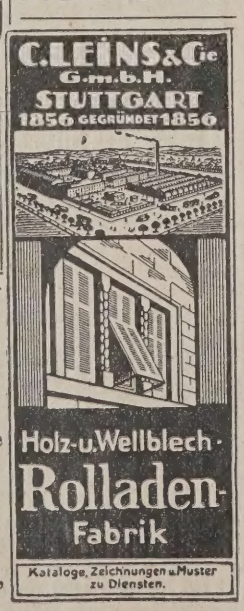
Forst (Lausitz), den 25. März 1929.

Der Magistrat.

Michael Kiefer & Co.
München 1
Blutenburgstraße 43.

PERSPEKTIVEN

jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727



Experimentelle Statik

von Chr. Rieckhof.
für stat. unbest. Systeme
Amtlich geprüft. Zugelassen und empfohlen.
128 Seiten, 75 Abb., geb. RM. 6,80.
Zu beziehen von **Rieckhof, Darmstadt,** Moosbergstraße 97.

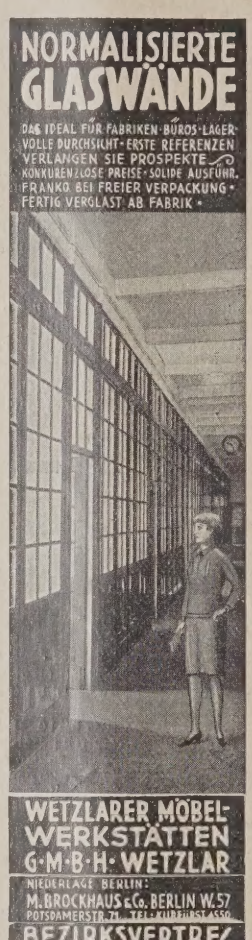
Metallwarenfabrikanten und Industrielle!
Epochale Erfindung in der Metallwarenbranche!

I. PARALLELSCHRAUBSTOCK

Vertikal und horizontal mittels Hebel, ohne Schrauben und Schlüssel drehbar. Mit zwei Handgriffen in jeder Richtung einstellbar. Kein Bücken und Umgehen des Schraubstockes mehr nötig. Schonung des Arbeitsstückes, schnellere und bessere Arbeit, daher große Geldersparnis. Wichtig für jeden Mechaniker, Elektrotechniker, Uhrmacher usw.

II. SCHILDERMASSZIRKEL FÜR BAUSCHLOSSER

Überträgt genau und schnell die Maße vom Schlosse auf die Schilder ohne Unterschied auf System und Größe des Schlosses. Interessenten für diese Erfindungen erhalten Auskunft vom Erfinder **K. F. PERLIK,** Mechaniker, **SISAK,** Jugoslavien



INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei**

Statische Berechnungen aller Art

Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung.
KONRAD BORNSCHIER, beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594.

Einfaches, billiges Verfahren

ohne besondere Einrichtung, zur Herstellung von **Wand-, Boden-, Isolierplatten, Ornamenten etc.** aus Asbest, Stein-, Quarz-, Kork-, Holzmehl, Torfmull etc. sowie **Steinholzfußboden aus Sägemehl,** natur- und buntfarbig, und **Briketts** aus allen brennbaren Abfallstoffen, mit und ohne Presse, auf chemischem (kaltem) Wege, liefert für **10 Mark Patentbüro Roebelen München 13,** Schellingstr. 91.

Poguler

Eisenklinker

in allen Farben, sowie
rote und rotbunte

Vormauerungssteine

erstklassige, gesinterte schlesische naturrote

Biberschwänze

Fußbodenplatten

in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Reinhold Hauk
Berlin NW 87
Neues Ufer 1/5
Telephon: Hansa 2811

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

In westdeutscher Provinzstadt sind die von einem Architekten innegehabten Räume anderweitig zu vermieten. Für jungen, tüchtigen

Architekten

dürfte sich damit günst. Gelegenheit zur Niederlassung bieten. Angeb. unter **Z 1113** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing. Architekt

sucht Beteiligung an Architekturbüro oder Baugeschäft. Angebote unter O 1291 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Gepreßte Stahltüren u. Tore

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmermstr.
Buttstädt bei Weimar.

Wendel-Treppen

Treppen jeder Art a. Schmiedeeisen
FRIEDRICH KOCH
Treppenfabrik
Schwäb. Hall am Bahnhof 4

Otto Leube, Ulm

bewährte Rauchröhren
u. Kleinbauten D. R. G. M.
Cementwaren / Isolierstoffe

Sägewerk

an der

Laatziger Ablage

(Laatzig bei Misdroy, Kreis Usedom-Wollin)

soll mit allen Gebäuden, wie Wohnhaus, Maschinenhaus, Schneidemühle, Holzlagerschuppen, Tischlerei pp., **verkauft** werden. Lage in unmittelbarer Nähe der großen Warnower Forsten, sehr günstig. Direkte Wasserverbindung Laatziger Ablage — Stettin usw. Bahnverbindung (Bahnhof Liebeseele) in unmittelbarer Nähe.

Der Verkaufspreis beträgt 80 000,— RM. Nähere Bedingungen nach Vereinbarung.

Interessenten wollen sich mit der Kreissparkasse Swinemünde in Verbindung setzen.

Eisenbetonfirma

in Westf. sucht zur Ablösg. eines Teilhabers rout. Fachmann, arbeitsfreudig, als

Teilhaber.

Ausf. Ang. unt. G 1333 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Achtung! Ich zahle

für Vermittlung von Malerarbeiten in Neubauten, Umbauten u. Privat hohe Vergütung.

GUSTAV TINAT, Malermeister

BERLIN-FRIEDENAU, RHEINSTR. 38

Telephon: H 3, Rheingau 9076

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro

Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Wenko-Hohl-Steine

1. Zwangsläufige Lage der Rundeisen.
2. Geschlossene Ziegelstein-Unterschicht.
3. Unabhängig von Spezialarbeitern.
4. **NEU!** Kreuzweise bewehrte Wenkodecken für hohe Nutzlast.
5. Alle Decken **ohne** und **mit** Druckbeton.

Wenko-Decken G. m. b. H., Hannover, Hedwigsstraße 8.

Gesuchte Stellen

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.** Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Hansa 7620

BAUFÜHRER

kann sofort zum 1. IV. oder gleich darauf später eintreten. Bin 26 J. alt, Bauschulabsolv., firm im Abrechnen, zielbewußt u. gute Erscheinung sow. Umgangsf. Bewerber war schon örtl. Bauführer. Gehaltsanspr. normal. Frdl. Ang. u F 1331 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baubuchhalter

25 Jahre, mit allen kaufm. Arbeiten, wie Geräteverwaltung, Kassen-, Lohn-, Steuer- u. Versicherungswesen durchaus vertraut, reiche prakt. Erfahrungen aus langjähr. Tätigkeit bei Grossbaufirmen, an selbst. gew. Arbeit gewöhnt, sucht Vertr.-Stellung per sofort od. später. Gute Zeugnisse u. Referenzen z. Verfg.

Gefl. Angebote unter S 1297 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Zimmerer, mit sämtlichen Arbeiten vertraut, sicher in praktischer und mathematischer Abschifftung, sucht für sofort oder später

Polierstelle

gleich wo, eventuell als Eisenbetonpolier, da auch mit Theorie und Praxis dieser Bauweise vertraut. (Schüler von Dr.-Ing. Schreyer). Gefl. Angebote erbittet

F. Meyer, Essen-W., Heerenstraße 16, I. Etage

Architekt Akadem.

reife Kraft, erfahren in Hoch-, Tief-, Industrie- und Siedlungsbau, Vermessungswesen, prakt. u. künstlerisch befähigt, auch Innenarchitekt, auf modern. techn. und wirtschaftliches Organisations- und Verwaltungswesen eingestellt, schrift- und redegewandt, repräsentationsfähig, spanische, im Ausland erworbene Sprachkenntnisse, **zuletzt Leiter der Bauabteilg. einer Werft,** sucht, gestützt auf beste Zeugnisse u. Referenzen, neuen, möglichst großen und selbständigen Wirkungskreis im In- oder Auslande bei Industrie, Behörden, Private. Angebote unter P 1293 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

27 Jahre künstlerisch befähigt, guter Darsteller, sicher und selbständig in Entwurf und Detail, mit außerordentlich vielseitiger Tätigkeit in guten Büros, vertraut mit großen Bauaufgaben u. Wettbewerben,

sucht Stellung.

Angebote unt. B 1317 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hoch- u. Tiefbau-Techniker

25 J., gelernter Maurer, sucht Stellung z. sofort. 1 Jhr. Büropraxis, am liebsten in mittlerem Baugeschäft für Büro- u. Baustelle. Angebote erbeten unter M 1275 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Poller-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Stegiltzer Str. 66 linker Seitenfl. 1 Trp. Fernspr. Kurfürst 4591

Bauführer

(Architekt)

27 Jahr, evang., ledig, arbeitsfreudig, künstl befähigt, mit 7jähriger viels. Baupraxis, im Entwurf, Baupolizei, Detail, Veranschlag., Abrechnung perfekt, in ungekündigt. Stellung, sucht sich zu verändern, in größerem Architekturbüro, od. größerem Baugeschäft mit Sägewerk, wo Gewinnbeteiligung zugesichert. Zuschriff. erbeten unter A 1315 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Nach Dresden

möchte sich **Dipl.-Ing.** (Statiker), in ungekünd. Stellung, mit allen vork. Arbeiten vertraut, verändern. Angeb. unter **Eisenbeton 1197** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tiefbautechniker

32 J., gel. Kaufmann, Obersekundareife, gut. Rechner und Statiker, gewissenh., Absolvent einer staatlichen Baugewerkschule, sucht Anfangsstellung. Off. unter C 1323 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

Diplom Techn. Hochschule Zürich, Dr.-Ing., 30 J., künstlerisch sehr befähigt, gewandt in Entwurf, Darstellung, Konstruktion, Innenausbau, mit langjähriger Praxis in ersten Arch.-Büros des In- und Auslandes, sucht Stelle bei führendem Architekten Berlins mit großen Bauaufgaben. Angeb. unt. V 1309 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg. Tiefbautechniker

23 J. alt, Absolv., 1 J. Büro- u. Baustellenprax., saub., flott. Zeichner, mit Erfahrung im Hochbau, sucht Stellung zu sofort i. Baugeschäft od. bei Behörde, Westdeutschland bevorzugt. Gefl. Angebote an

Kurt Bökenkamp,
Bielefeld-Sudbrack
Jöllenbecker Str. 187.

Architekt

25 J., künstl. befähigt, technisch vielseitig gut durchgebildet, sucht sich sofort zu verändern. Führerschein I und IIIb. Off. unter W 1311 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

(Dr.-Ing.)

29 Jahre, led., mod. Baugesinnung, mit bester Atelierpraxis u. Wettbewerbserfolgen, sucht Stellung als I. Architekt in Berlin oder anderer Großstadt. Angeb. unt. L 1273 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Erfahrener **Hochbau-Techniker,** 28 Jahre alt, gelernter Maurer, 8 Jahre Praxis (Maurer u. Bauleiter) Bauschule mit „gut" absolviert, sucht Stellung als

Maurerpolier

Anfertigung. von Zeichnungen sowie statisch. Berechnungen werden evtl. mit übernommen. Schriftl. Offert. unter H 1267 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

23 Jahre alt, gel. Maurer, 3 Semester Staatl. Baugewerkschule, seit 1920 im Baufach tätig, sucht Stellung. Offert. unter N 1289 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

35 Jahre alt, anpassungsfähiger Organisator, erfahren in allen vorkommenden Tiefbauarbeit., Eisenbetonbau, Kanalisations-, Erd- u. Rammarbeiten, Grundwassersenkungen, mit besten Maschinenkenntnissen (Dampf u. Elektr.), z. Zt. im Seebad tätig, sucht entwicklungsfäh. Stelle als Bau- oder Betriebsleiter. Beste Referenz. Angebote unter P 1299 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

BAUFÜHRER

32 J., led., Absolv. der staatl. Höh. Schule für Hoch- u. Tiefbau Hamburg, langj. Erf. im Industrie-, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbeton, sucht Stellung im In- oder Ausland. Ia Zeugnisse vorh. Angeb. an **J. Zimmermann, Hamburg 8, Neuhoferstr. 38.**

Individuelle Bearbeitung jedes Einzelfalles

Neueste **Hausklärgrube**

Tausende im Betrieb

Überall Vertreter u. Lagerbestände

Städtische und Industrie-Klär-Anlagen Gasgewinnung Klärung durch Schlammbelebung

Junger Architekt

sauberer und flotter Zeichner, sicher in Entwurf und Detail, sucht Stellung in gutem Architekturbüro, Süddeutschland bevorzugt.

Angebote unter **O 1219** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

JUNGER

ARCHITEKT

(Bautechniker)

VOLLKOMMEN SELBSTÄNDIG IN BÜRO- UND BAUPLATZARBEITEN, MIT GUTEN ZEUGNISSEN UND REFERENZEN, **SUCHT SOFORT** STELLE AUF ARCHITEKTURBÜRO.

ANGEBOTE UNTER CHIFFRE **Z. E. 956** SIND ZU RICHTEN AN

RUDOLF MOSSE, ZÜRICH.

Techniker sind sehr von Nutzen,
Maurer und auch wer zum Putzen,
Zimmerer werden oft gebraucht,
Will man, daß der Schornstein raucht.
Meister und die Helferschar
Machen sich auch niemals rar.
Darum merkt Euch ganz genau:

Fachabteilung für den Bau,
Fachabteilung Angestellte

Liefern ständig ohn' Entgelte,
Daß den Bau man zeitig schafft,
Eine jede Arbeitskraft.

Arbeitsamt Berlin-Mitte
Fachabteilung f. das Baugewerbe
Gormannstraße 13 :: :: O 1, Norden 11040
Abteilung für Angestellte
(f. Techniker usw.), Klosterstr. 39, E 2, Kupfergraben 5391

Bauführer (Geschäftsführer)

arbeitsfreudig, strebsam, sucht passenden Wirkungskreis, am liebsten mit evtl. späterer Geschäftsübernahme oder Teilhaber. Letzte Tätigkeit im Hoch-, Tief- und Straßenbau. Ia Zeugnisse und Referenzen. Eintritt sofort. Gefl. Angebote unter **U 1301** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

KÜNSTLERISCHE ERSTE KRAFT, SUCHT ERSTE STELLUNG. Z. ZT. LANGJÄHR. MITARBEITER IN BEKANNTEM ATELIER RHEINLANDS. 27 JAHRE, GROSS. WETTBEWERBSERFOLGE, ERSTKLASSIGER DARSTELLER, ERFAHRENER PRAKTIKER.

Angebote unt. **D 1325** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Energ. Bauführer

f. Hoch u. Tiefbau, 33 J. alt, gepr Maurermeister, in ungek. Stellg., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse sich zum 1. Mai 29 zu veränd. Erfahrung. im Beton-, Eisenbeton- u. Brückenbau. Angeb. unt. **D 4412** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Architekt

Dipl.-Ing.

künstlerisch befäh., sucht zur weiteren techn. Ausbildung für sofort entsprechend. Stellung. Angeb. unter **F 1255** a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Hilfstechniker

Zimmerer, 24 J., 6 J. Prax., 4 Sem. Bausch., sucht Stell. z. w. Ausbildg. sofort od. später. Angeb. unt. **G 1265** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tüchtiger

Hoch- u. Tiefbauer

Absolvent einer höher. techn. Lehranstalt mit längerer Bau- u. Büropraxis, sucht für sofort Stelle am liebsten als Bauführer.

Ant. Hoppe
Rimbeck No. 66
bei Scherfede (Westf.)

Ausschreibungsunterlagen
Kostenanschläge
Kalkulationen

fertigt schnell und billig erfahrener Fachmann. Angebote u. **B 4404** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jüngerer

Hochbautechniker

(Bauführer)

24 J. alt, gel. M., Absolvent der staatl. Baugewerkschule Görlitz, Obersekunda-Reife, mit längerer Büro- u. Baustellenpraxis auf mittl. Architekturbüro und größ. Baugesch., größ. Bauvorh. (Wohnungsbau) selbständ. geleitet, zuletzt ein Wohnblock von 78 Wohnungen in Anhalt. **sucht zum 1. 4. 29 oder später Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angeb. unter **P 1223** an die Dtsch. Bauzeit., Berlin, Wilhelmstraße 8

An alle Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der „Deutschen Bauzeitung" bitten wir, sich sofort an den Zusteller oder beschwerdeführend an die zuständige Postanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns davon Mitteilung zu machen.

Verlag der Deutschen Bauzeitung
G. m. b. H.

Hoch- u. Tiefbautechniker perf. Eisenbetonstatiker, a. unbest. Syst., mit guter Praxis bei Eisenbet.-Spez.-Firmen u. erf. im Industrie- und Wohnbau, durchaus sicher in sämtl. Arbeiten, tüchtg. Bauführer, sucht per 1. 4. Stllg. bei Großbaufirma od. Industrie, mögl. i. O.-S. Gefl. Angeb. unt. **Z 1243** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger

Tiefbautechniker

23 Jahre alt, Absolvent der staatlichen Tiefbauschule Rendsburg und 2jährig. Baupraxis auf Büro u. Baustelle, **sucht baldmöglichst Stellung.**

Angebote erbeten an
Willy Steinbrecher
Büdelsdorf - Rendsburg
Verbindungstraße.

Baugewerksmeister

Mitte 50, ledig, erfahren und zuverlässig im **Hochbau,** Holz- und Sägewerksbetrieb,

sucht leitende Vertrauensstellung.

Gefl. Off. erb. **Pritzwalk, Postschließfach 24.**

Bautechniker (Z.)

29 J., Abs. der staatl. Bauschule Weimar, flott. sauberer Zeichner mit Büro- und Baustellenpraxis, z. Z. in Thür. Arch.-Büro tätig. **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **sofort oder später Stellung.** Thüringen bevorzugt. Gefl. Off. unt. **E 1253** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger, strebsamer

Tiefbautechniker

staatl. Baugewerkschule Görlitz mit „Gut" absolviert, sucht

Anfangsstellung

ganz gleich auf welchem Gebiet. Sonderkursus f. Eisenbeton teilgen.

Gefl. Zuschr. an

G.B., Freystadt i. Schl., Bahnhofstr. 12

Eisenbeton!

Dipl.-Ing., 27 J. alt, ledig, rede- u. schriftgew. Vollk. selbst. Arb. in der Statik u. Konstr. des Eisenbet. gewöhnt, mit Baustellenpr. sowie Erfahr. in der Eisen- und Holzkonstrukt., in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Angeb. unter **O 1089** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt u. Zimmermeister

34 Jahre, tüchtige arbeitsfreud. Kraft, langjähr. erfahren im Hoch-, Eisenbetonbau u. Sägewerk, flott im Entwurf, gewandt und sicher im Verkehr mit Behörden u. Kundschaft, mehrere Jahre selbständig größ. Baugesch. betrieben, **sucht** leitenden Posten bei größerer Firma mögl. in Schlesien. Auf Wunsch später Kaution oder Interessengemeinschaft bis 25000 Mk. Offerten unter **K 1271** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker

jüngerer, flott im Zeichnen, Eisenbeton, Statik, Kostenanschläge u. Abrechnung, z. Zt. Bauführer in ungekünd. Stellung, gute Zeugnisse u. Referenz. vorhanden,

wünscht sich zu verändern

Angebote unter **V 1239** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Erfahrener Berliner

Baufachmann

(Arch., M. u. Z.), praktisch, organisatorisch und kaufmännisch versiert, **sucht** bei einer Firma Stellung, die Interesse dafür hat, meine erstklassige Erfindung (Kiefernnadeln - Bauelement D. R. P.) mit auszunutzen. Gefl. Off. erb. u. **H 1335** a. d. D. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für den Neubau einer „St.-Mariä-Empfängnis-Kirche" in Mainz schreibt die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst" e. V. in München im Auftrage des kathol. Kirchenvorstandes der St.-Mariä-Empfängnis-Kirche in Mainz, mit Frist zum 17. Juni d. J. aus. Zugelassen sind alle kathol. Architekten Westdeutschlands (Hessen, Hessen-Nassau, Württemberg, Baden, Pfalz, Saargebiet, Rheinland und Westfalen), die Mitglieder der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" sind. Von Mainz sind sämtliche katholischen Architekten, auch wenn sie nicht Mitglied sind, zugelassen. An Preisen stehen 11 000 M. zur Verfügung. In Aussicht genommen sind je ein 1. bis 4. Preis von 3000, 2000, 1800, 1200, drei 3. Preise von je 1000 M. Auf Beschluß des Preisgerichts kann die Gesamtsumme auch anders verteilt werden. Im Preisgericht u. a.: Reg.-Brt. Georg W. Buchner, München; Arch. B. D. A. Prof. Michael Kurz, Augsburg; Arch. B. D. A. Prof. Adolf Muesmann, Dresden; Prof. Arthur Wienkoop, Darmstadt; Reg.-Bmstr. a. D. Karl Maurer, Mainz. Ersatzpreisrichter: Arch. B. D. A. Wolfgang Vogl, München; Prof. O. O. Kurz, München; Stadtbaudir. Adolf Gelius, Mainz; Bauinspektor, Stadtverordn. Heinrich Klober, Mainz. Unterlagen gegen 4 M. von der „Gesellschaft für christliche Kunst" e. V., München, Wittelsbacherplatz 2. —

Ein Wettbewerb für den Neubau des Café Nerotal in Wiesbaden wird von der Stadtverwaltung unter den in Wiesbaden ansässigen und geborenen Architekten mit Frist zum 21. Mai d. J. ausgeschrieben. Für Preise stehen 9500 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Prof. Bonatz, Stuttgart; Prof. Jansen, Berlin; Arch. B. D. A. Blattner, Frankfurt a. M.; Beigeordn. Dipl.-Ing. Spießer; Beigeordn. Dr. Heß; Mag.-Brt. Grün; Gartendirektor Berthold, Wiesbaden. Unterlagen gegen 3 M. vom Städt. Hochbauamt, Zimmer 36. —

Der Wettbewerb für die Erweiterung der Sparkasse in Bonn ist vom zuständigen Wettbewerbsausschuß Rheinland für die Mitglieder des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine und des Bundes Deutscher Architekten gesperrt worden, weil die Ausschreibung nicht im Einklang mit den „Wettbewerbsgrundsätzen" der beiden Garantieverbände steht. Insbesondere hat der Auslober nicht die Verpflichtung übernommen, den Verfasser eines preisgekrönten oder auf Antrag des Preisgerichts angekauften Entwurfs mit der weiteren künstlerischen Bearbeitung zu betrauen, falls die Bauabsicht verwirklicht wird. —

Der Wettbewerb für ein Schulhaus in Duderstadt ist vom Bezirkswettbewerbsausschuß für Niedersachsen wegen völliger Mißachtung der Wettbewerbsgrundsätze für die Mitglieder des V. D. A. I. und des B. D. A. gesperrt. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
15. April: Duderstadt. 20klassige Volksschule (Nr. 23).
30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
16. Mai: Bunzlau Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(670.) **Die modernen Lichtpausverfahren.** Von Prof. Hans Spöri. 3. Aufl. Gr. 8°, 118 S. m. 18 Abb. Leipzig, Ed. Liesegangs Verlag M. Eger. Pr.: 3,80 M. —

(671.) **Als Sachverständiger im Heizungsfach.** 156 Fälle aus der Praxis. Von Obering. Max Grellert. 8°, 247 S. m. 65 Abb. u. 21 Tabellen. Berlin, Maetzig & Co., G. m. b. H., vorm. Carl Pataky. Pr.: geb. 7,50 M.

(674.) **Die deutsche Mark von 1914 bis 1924.** Ein Photoheft über sämtl. deutschen Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehnskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit. 6. Aufl. 8°, 64 S. Nürnberg, E. Schuster, Philatelistischer Verlag. Pr.: 1 M. —

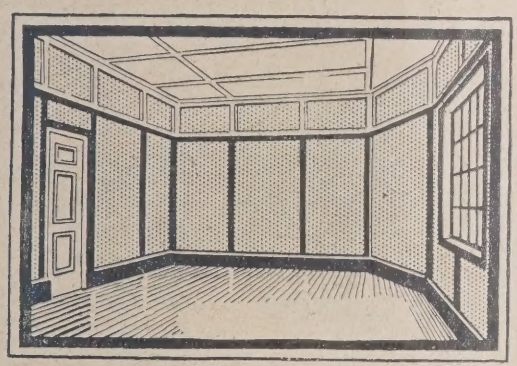
(675.) **Wärmetechnik und Wärmewirtschaft im Kleinwohnungsbau.** Von Heinr. Lier. Gr. 8°, 52 S. m. 14 Plänen u. Bildern. 2. Aufl. Zürich, Neuland-Verlag A.-G. Pr. 2 Franken. —

(676.) **Technik für Alle.** Heft 1, 20. Jahrg. 1929. Monatszeitschrift, Gr. 8°. Dieck & Co. Franckhs Technischer Verlag, Stuttgart. Pr.: je Heft 75 Pf. —

BESPRECHUNGEN

(540) **Beton im Straßenbau.** Von Geh. Reg.-Rat Prof. Otzen. Gr. 8°, 96 S. m. 24 Tafeln. Berlin-Charlottenburg, Zementverlag. Pr. 4,50 M.

Die in der vorliegenden Abhandlung erörterten Probleme sind als Niederschlag des Ergebnisses der an der Forschungsstelle der Technischen Hochschule Hannover geleisteten Arbeit anzusehen. Es werden die Vorkommen der Steinkorngemenge, das natürliche Anfallgut und seine Analyse, die Kritik der Theorie synthetischer Zusammensetzung und die Forderungen der Praxis beleuchtet. An Hand eines praktischen Beispiels wird eine Voruntersuchung des Zuschlages für den Bau einer Betonstraße erläutert. Im Anhang sind wichtige Merkblätter und Prüfungsbestimmungen wiedergegeben. Darlegungen in Kurven und Tabellen dienen dem Eindringen in die behandelte Materie. Ein Studium des Werkes ist allen Interessenten am Straßenbau sehr zu empfehlen. — Dr. Haller.



"ESSEX" PLATTE

die hervorragende Verkleidung für Wände und Decken, das praktische Dekorationsmaterial für Schaufenster, Ausstellungsstände, Kulissen, Schilder, usw.

Verlangen Sie bitte nähere Auskunft und Muster.

THAMES BOARD MILLS LIMITED

Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46

Telefon: B 3 Nollendorf 121.

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben.

ER 18-9A

Hier zeigt sich der Unterschied

Mitte: 100 cbm Wasser kommen auf 500 cbm Mauerwerk.
Links: Was 3 Monate Sonnenschein davon verdunsten.
Rechts: Was Deuba-Maschinen in 3 Tagen verdunsten.

Nur das patentierte Deuba-Trockenheizverfahren vermag diese ungesunde Feuchtigkeit aus dem Mauerwerk herauszupressen, so daß der Mieter vom ersten Tag des Einzugs an in einer völlig trockenen Wohnung wohnt. Unverbindlich arbeiten wir bei Einsendung des Bauplans genauen Kostenvoranschlag aus.

DEUBA
trocknet in 3 Tagen
jeden Neubau aus!

DEUBA
Deutsche Bautentrocknungs-
G. m. b. H.
Hannover, Stüvestr.

(672.) **Handbuch der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge** (Schriftenreihe „Arbeit und Beruf", Bd. 6). Herausgegeben von Min.-Rat Scholtz und Reg.-Rat Dr. Dr. Herrnstadt unter Mitwirkung von Reg.-Rat Borchart, sämtlich im Preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt. Grüner Verlag, Berlin W 8. Pr.: Ganzl. geb. 14 M. —

Das zur rechten Zeit vor dem Wiedereinsetzen der Notstandsarbeiten soeben erschienene Handbuch gibt eine vollständige Darstellung des geltenden Rechts und der Praxis der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge. Es behandelt insbesondere nicht nur die öffentlichen Notstandsarbeiten, sondern auch zum ersten Male, und zwar ausführlich und im Zusammenhange, alle wichtigeren allgemeinen Maßnahmen, wie den Bau von Landarbeiterwohnungen, die Umsiedlung Dauererwerbsloser und die Förderung des Frühgemüsebaues. Dieses umfangreiche Material wird in leichtfaßlicher und übersichtlicher Form geboten. Für jedes der erwähnten Arbeitsgebiete sind zahlreiche Beispiele aufgeführt. Das Handbuch bringt somit alle Einzelheiten, welche die Träger und Unternehmer der Notstandsarbeiten, die Bearbeiter bei den Dienststellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Landesbehörden sowie die sonstigen am Landarbeiterwohnungsbau und den übrigen allgemeinen Maßnahmen beteiligten Stellen von der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge wissen müssen. Es ist daher für jeden, der mit der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zu tun hat, ein unentbehrliches Rüstzeug. — W.

(673.) **Jahrbuch der Hafenbautechnischen Gesellschaft. X. Band 1927.** Din A 4, 222 Seiten mit 283 Abb. und 5 farbigen Tafeln bzw. Textblättern. In Leinen geb. 30 M., für VDI-Mitglieder 27 M. Verlag der Hafenbautechnischen Gesellschaft, e. V., Hamburg. Für den Buchhandel: VDI-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 7. 1929. —

Der I. Teil enthält den Geschäftsbericht, Nachrufe und den Bericht über die Duisburger Hauptversammlung sowie den Besuch beim Koninkl. Instituut van Ingenieurs im Haag und im Hafen von Rotterdam.

Im II. Teil sind die drei Vorträge der Hauptversammlung wiedergegeben, die über das Gesamtthema „Die Steinkohle als Umschlagsgut des rheinisch-westfälischen Industriegebietes" gehalten wurden: a) „Bedeutung des Ruhrgebietes und der Ruhrkohle" von Regierungsbaurat Skalweit, Direktor des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats Essen, b) „Die Duisburg-Ruhrorter Häfen" von Regierungsbaurat Germanus, Direktor der Duisburg-Ruhrorter Häfen A.-G., und c) „Kohlenverladung am Rhein-Herne-Kanal" von Regierungsbaurat Wehrspan, Direktor der Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne m. b. H. Die Berichte sind mit insgesamt 73 Abbildungen und einem farbigen Plan der Duisburg-Ruhrorter Häfen ausgestattet.

Der III. Teil enthält neun Beiträge, von denen vier das Tagungsgebiet betreffen, nämlich „Die Werkstätten am Niederrhein" „Die Eisenbahnverhältnisse der Duisburg-Ruhrorter Häfen", „Die Hafenanlagen der Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne m. b. H., „Der Schiffahrtsweg vom Rhein nach Mülheim a. d. Ruhr und die Mülheimer Hafenanlagen". Die folgenden drei Beiträge sollen den Besuch der Gesellschaft in Holland festhalten; sie behandeln „Die Entwicklung des Kaimauerbaues in Rotterdam", „Der Hafen in Vlaardingen der N. V. Handels- en Transport-Maatschappij ‚Vulcaan', Rotterdam" und „Zweigeschossige Schuppen im Amsterdamer Hafen". Besonders hinzuweisen ist auf die umfangreiche Arbeit von Baurat Grübeler von der hamburgischen Wasserstraßendirektion über die „Befeuerung und Betonnung der Elbe durch Hamburg". Sie soll dartun, was die freie Stadt für ihre Schiffahrtsstraße bis zu deren Übergang an das Reich getan hat, und schildert, welche Aufgaben das Reich fortzuführen hat. 65 Abbildungen, ein farbiges Textblatt und eine Karte des Stromgebietes der Elbe 1 : 10 000 ergänzen diesen wertvollen Beitrag. Den Abschluß des Jahrbuches bildet eine Arbeit von Regierungsbaumeister Mueller-Dannien, Hamburg, und Oberingenieur Doepking, Buenos Aires, über „Ölverladeanlagen an der patagonischen Küste", eine ingenieurtechnisch wie wirtschaftlich vorzüglich gelöste Auslandsaufgabe der Nachkriegszeit. — W.

KLEINE MITTEILUNGEN

Die Baumesse, ein hervorragender und wertvoller Bestandteil der Leipziger Technischen Messe. Der bei der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V. bestehende Große Ausschuß der Technischen Messe, der die Arbeitsgemeinschaft der auf der Technischen Messe vertretenen Industriezweige und Ausstellergruppen (Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, größte elektrotechnische Konzerne usw.) darstellt, hat in seiner Tagung zur Frühjahrsmesse 1929 von dem großen Erfolg der Baumesse in ihrem Hallenbau und dem anliegenden Baumessehof mit Befriedigung Kenntnis genommen. Der Große Ausschuß der Technischen Messe hat daher mit Einstimmigkeit festgestellt, daß die Baumesse ein hervorragender Bestandteil der Technischen Messe in Leipzig ist und als einzige Baumesse-Veranstaltung der Bauwirtschaft unlösbar mit der Technischen Messe in Leipzig verbunden bleibt. —

Im Anschluß an die große Ausstellung chinesischer Kunst in der Akademie der Künste, Berlin, erscheint demnächst bei Bruno Cassirer, Berlin W 35, ein monumentales Werk über diese Ausstellung. Neben einem einleitenden Text von Professor Dr. Otto Kümmel, dem wissenschaftlichen Veranstalter der Ausstellung, wird das Werk 150 — davon 180 farbige — Abbildungen nach den schönsten Gegenständen der Ausstellung enthalten. Die Subskription auf das Werk ist bereits eröffnet worden; die Auflage beträgt nur 300 numerierte Exemplare. —

Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen. Mittwoch, den 10. April 1929, abends 8 Uhr, findet im Ingenieurhaus, Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Straße 27, im großen Saal, 1. Stock, ein Vortrag des Herrn Dr.-Ing. N. Kelen, Privatdozent an der Technischen Hochschule Berlin, über „Bautätigkeit in der Sowjet-Union" statt. Der Vortragende spricht auf Grund eigener Beobachtungen unter Beigabe von Lichtbildern. An den Vortrag wird sich voraussichtlich eine Aussprache anschließen. Eintritt frei! Gäste sind herzlich willkommen! —

Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin veranstaltet am Montag, dem 8. April, abends 8 Uhr, im Grünen Saal des Meisterhauses, Köthener Str. 38, einen Vortrag mit Lichtbildern über „Heiztechnische Grundlagen des Architekten". Vortragender: Reg.-Baumeister a D. Wentscher. Karten sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Wilhelmstraße 92-93, zu haben. —

Der Verein ehemaliger Schüler der Staatlichen Baugewerkschule zu Frankfurt a. d. O. in Berlin hält am Donnerstag, den 11. April d. J., abends 8,30 Uhr, im Elisabethsaal des „Bayernhofs" in Berlin, Potsdamer Straße 10, seine neunte Monatsversammlung ab. U. a. wird Herr Reg.-

Baumstr. a. D. Alfred Hollaender, Studienrat an der Städt. Baugewerkschule Berlin, einen Vortrag über „Wege der Hochbauabteilungen an den Baugewerkschulen" halten. Der Verein ladet alle in Groß-Berlin ansässigen Baugewerkschulabsolventen unter Hinweis auf den Vortrag zu dieser Veranstaltung ein. —

Lehrgang und Studienreise des deutschen Archivs für Siedlungswesen, Berlin. Wir haben an dieser Stelle in Nr. 20 vom 9. März bereits auf diese Veranstaltung — die Themen des Lehrgangs und den Zweck der Reise nach Württemberg — hingewiesen. Nach dem uns vorliegenden Programm sprechen zu dem Thema: „Die Umsiedlungsfrage" Min.-Rat Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium; Staatssekretär Krüger vom Preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; Min.-Rat Scholz vom Preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt; zu „Kommunale Bodenpolitik" Stadtrat Dr. Fuchs, Breslau, Dir. J. H. Heckner vom Schätzungsamt der Stadt Köln, Beigeordneter a. D. Prof. H. Ehlgötz, Berlin; zu „Städtebau und Luftschutz" Archivrat Major a. D. Großkreutz, Potsdam, Stadtoberbaurat Luthardt, Gera; zu „Großstadtgliederung" Prof. Dr. Peters, Reg.-Bmstr. a. D. Gustav Langen, Berlin.

Für Donnerstag, den 9. Mai, sind Ausflüge und Besichtigungen vorgesehen, über die nähere Mitteilungen an die Teilnehmer des Lehrgangs noch erfolgen. Sammelpunkt für die Teilnehmer der Reise ist Stuttgart, Hotel Marquart am 10. Mai, abends 9,15 Uhr. In Stuttgart findet am nächsten Tag Begrüßung durch Vertreter der Württembergischen Regierung, der Stadt Stuttgart und der Württembergischen Wirtschaft statt. Hieran schließt sich eine Anzahl kürzerer Vorträge sowohl allgemein-orientierender Art über die in Frage kommenden Verhältnisse Württembergs wie auch zur Erläuterung der besonderen Verhältnisse Stuttgarts; diese Vorträge werden von den führenden Fachmännern des Landes gehalten. Ferner finden Besichtigungen der Stadt selber wie auch der Ergebnisse der umfassenden Siedlungstätigkeit in ihrer Umgegend statt. Diese Vorträge und Besichtigungen werden am 11. und 13. Mai abgewickelt. Am 15. Mai erfolgt Weiterreise von Stuttgart. Zwei Autofahrten führen über Wimpfen, Comburg, Hall und Heilbronn und über Untertürkheim, Reutlingen, Lichtenstein, Urach, Ebingen und Tübingen nach Stuttgart zurück. Übernachtung auf diesen Fahrten in Wimpfen, Heilbronn und Urach. Durchweg Besichtigungen, Vorträge und Aussprachen. Auf diese Weise wird es möglich sein, einen großen Teil der dezentralisierten Industrie des Landes und der Ansiedlung ihrer Bevölkerung sowie auch der einschlägigen landwirtschaftlichen Verhältnisse kennenzulernen. Auch die Weiterreise nach Geislingen, Heidenheim und Ulm erfolgt im Auto. Sie wird dann mit der Bahn fortgesetzt werden und in Friedrichshafen mit der Besichtigung der großen Industrie-, Landwirtschafts- und Siedlungsanlagen der Zeppelinwerke ihren Abschluß finden. Letzte Übernachtung in Friedrichshafen vom 17. zum 18. Mai. Die Teilnehmer haben somit Gelegenheit, die folgenden Pfingsttage am Bodensee zu verbringen oder sie auf der Rückreise an anderen schönen Punkten Süddeutschlands zu verleben.

Die Kosten betragen für die Beförderung, Unterkunft und Verpflegung einschl. Trinkgeldablösung 245 M. Für diesen Preis werden gewährt die Eisenbahnfahrten innerhalb Württembergs 2. Klasse, die Beförderung auf sämtlichen Autobustouren, die Unterkunft in den Hotels und Verpflegung.

Die Leistungen der Gesellschaftsreise für den angegebenen Kostenbetrag beginnen mit der Übernachtung in Stuttgart vom 10. zum 11. Mai und umfassen noch die Übernachtung in Friedrichshafen vom 17. zum 18. Mai einschließlich Frühstück. Die Rückreise von Friedrichshafen aus erfolgt auf Privatkosten.

Die Anmeldung zur Reise muß spätestens bis zum 25. April früh beim Deutschen Archiv für Siedlungswesen, Berlin NW 6, Luisenstraße 27/28, erfolgen.

Die Teilnahme von Damen ist durchaus erwünscht.

Ein endgültiges genaues Reiseprogramm wird den Teilnehmern noch einige Zeit vor Beginn der Reise zugestellt. —

NORMEN

Normung der Dachfenster. Die bestehende Vielheit in den Ausführungen von Dachfenstern ist bereits von verschiedenen Industriezweigen als unnötige Belastung empfunden worden. Ferner werden einzelne Dachfenstergrößen von den Baupolizeibehörden verschiedener Orte nicht zugelassen. Um die hierdurch entstehenden Unannehmlichkeiten auszuschalten und vor allem die Sortenzahl zu verringern, die Herstellung zu vereinfachen und die Zinskosten der Lagerbestände zu vermindern, wurde dem Deutschen Normenausschuß ein Antrag unterbreitet, die Dachfenster zu normen.

Zur Zeit ist der Deutsche Normenausschuß, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 47, damit beschäftigt, die entsprechenden Normungsarbeiten vorzubereiten und Beratungsunterlagen zu sammeln, und bittet alle Interessenten (Hersteller, Händler, Dachdecker und Architekten), durch Fühlungnahme mit ihren Verbänden sich an diesen Arbeiten zu beteiligen und Unterlagen über die gangbarsten Dachfenster sowie Normungsvorschläge dem Deutschen Normenausschuß zuzusenden, damit an Hand dieses Materials die erste Besprechung stattfinden kann. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der „Pharao-Klinker" auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1929. Mit der Zunahme von Angebot und Nachfrage für hochwertige Klinker und Eisenklinker sind auch die Anstrengungen der Klinkerindustrie, allen Anforderungen und Ansprüchen in technischer wie auch künstlerischer Beziehung gerecht zu werden, gestiegen. Unermüdlich war das Erproben und Neuschaffen in der Erzeugung, und das Ergebnis wurde vom Fachmann freudigst begrüßt. Gesehen haben allein genügt aber nicht, um sich das Urteil bilden zu können, das den Wert dieses Edelmaterials erfaßt und begrenzt, doch regt Gesehenhaben an zum Kennenlernen. Wer einmal mit dem Backstein unserer Zeit — dem Klinker — gearbeitet und seine unerschöpflichen Vor-

RDP
TERRANOVA
bester, seit 35 Jahren bewährter wetterfester u. farbbeständiger
Fassadenputz
in vielerlei farbigen Tönungen
wasserabweisend
HOHE POROSITÄT
K-STEINPUTZ
TERRANOVA-K-RAUHPUTZ
Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H., Düsseldorf
Vertretungen an allen größeren Plätzen

Professor Hauenschild und die Betonabdichtung gegen Grundwasser.

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten (Grundwasser), ist eine schwierige Aufgabe — Vorzügliche Ergebnisse sind durch **„Prolapin-Mörtelzusatz"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz" gegen Grundwasser und Nässe verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufriedengestellt sein und ständig „Prolapin" benutzen. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine vorzügliche Abdichtung selbst in den schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasser löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für dieses Dichtungsmittel sind außerordentlich gering und die Verarbeitung ist sehr einfach, sodaß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firma Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

züge und mannigfaltigen Verwendungseigenschaften erforscht hat, der wird sehr rasch zur Erkenntnis gelangt sein, daß in ihm das Mittel erschlossen worden ist, das wir benötigten, um unsere Bauwerke zeitgemäß zu gestalten.

Das Pharao-Klinkerwerk Brüder Porak, Großpostwitz i. Sa., hat in der neuen Halle 19, Stand 7, ein Bauwerk errichten lassen, das den Messebesuchern besonders aufgefallen ist und zu besonderer Besichtigung Anlaß bot. Kein gesuchtes Ausstellungsmotiv, keine gekünstelte Wirkung, rein sachliche Anwendung von Pharao-Verblendziegeln mit dem kräftigen dunkelkarminroten Ton farbenfreudiger Buntklinker und erhaben wirkenden stahlblauen und braunen Eisenklinkern zeichneten dieses Schauwerk so hervorragend aus.

Architekt Fritz Höger, Hamburg, unser bedeutendster deutscher Klinkerbaukünstler, der Urheber dieses Schauwerks, zeichnet in klaren und bestimmten Linien den Weg, den der Klinkerbau gehen soll, und zwar ohne jedes besondere Beiwerk, selbst der einfachsten Mauer durch die naturbrandfarbige Beschaffenheit des Klinkers und des Eisenklinkers den jeweils erforderlichen Ausdruck zu verleihen. —

ac. arch. Rudolf Zacek, Bautzen.

25 Jahre Deutsche Steinholz-Werke Paul Langguth, Berlin. Am 2. April konnten die Deutschen Steinholz-Werke Paul Langguth, Berlin NW 40, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Im Jahre 1904 wurde unter der Firma Deutsche Steinholz-Werke Langguth & Platz, Berlin, das Unternehmen, das sich ausschließlich mit der Herstellung fugenloser Doloment-Steinholz-Fußböden und Estriche beschäftigt, von Paul Langguth gegründet. 1906 schied Platz aus und Paul Langguth wurde alleiniger Inhaber, der in diesem Jahre auf eine 38jährige Tätigkeit in der Fußbodenbranche zurückblickt und als äußerst tüchtiger Fachmann gilt, der mit zu den ältesten Pionieren der Steinholzindustrie zählt und alle Schwierigkeiten und Kinderkrankheiten, die sich in der Steinholzbranche zuerst einstellten, mit überwinden half.

Die großen Ausführungen haben Veranlassung gegeben, daß die Firma in allen Baufachkreisen auf das beste bekannt ist und als eine der renommiertesten gilt. Auch die vor einigen Jahren neu eingerichtete Fabrikation hydraulisch gepreßter Diamant-Stahlbetonplatten (D. R. P. Professor Kleinlogel) hat einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Eine weitere bedeutende Vergrößerung des Betriebes ist auch jetzt wieder vorgesehen, da die Firma mit einer neuen hydraulisch gepreßten Steinholzverbundplatte auf den Markt kommen wird.

Gleichzeitig mit dem Jubilar können viele seiner Angestellten auf eine 25jährige Mitarbeit zurückblicken. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. In der Osterwoche ist eine weitere sprunghafte Belebung der Bautätigkeit nicht erfolgt. Zwar ist die baugewerbliche Erwerbslosenziffer weiter spürbar gefallen, doch handelte es sich bei den Neueinstellungen in der letzten Woche im wesentlichen um Belegschaftszusammenstellungen für die gleich nach Ostern in Angriff zu nehmenden Neubauten. Auch der Tiefbau rüstete in der letzten Woche für die nach den Feiertagen aufzunehmenden umfangreichen Projekte. Die Notstandsarbeiten erfuhren in der letzten Märzwoche bereits eine sehr erhebliche Ausdehnung.

Die Mehrzahl der Kommunen des Reiches hat ihre diesjährigen Wohnungsbauvorlagen nunmehr bereits beschlossen. Aus diesen Wohnungsbauprogrammen 1929 der Gemeinden wird ersichtlich, daß die gemeindlichen Wohnungsbauabsichten gegenüber dem Vorjahr nicht kleiner geworden sind, sondern eher an Ausdehnung noch etwas zugenommen haben. Dabei ist in den größeren Städten in diesem Jahre das Problem der Kleinstwohnungen stark in den Vordergrund gerückt worden. Das Interesse am Wohnungsbau ist auch in diesem Jahre überaus lebhaft. Für das Baujahr 1929 sind, wie wir hören, fünfmal mehr Darlehnsgesuche für Wohnungsbauten bei den zuständigen Stellen eingelaufen, als Steuermittel verfügbar sind. Wenn diesem starken Bauwillen auch nur halbwegs Rechnung getragen werden soll, müßte eine beträchtliche Verflüssigung des Realkreditmarktes eintreten. Trotz rückläufiger Wirtschaftskonjunktur, die sonst stets größere Kapitalmengen freizusetzen pflegte, ist jedoch die vielfach erwartete bessere Versorgung am Baugeldmarkt kaum eingetreten.

Baustoffmarkt. Einer weiteren stärkeren Entwicklung des Geschäftes standen die Osterfeiertage entgegen. Die allgemeine Wiederaufnahme der Binnenschiffahrt begünstigte die Verladetätigkeit. Wenn diese noch nicht den erwarteten Umfang angenommen hat, so liegt das daran, daß der Schiffsraum noch viel zu teuer ist, obgleich reichliche Kahntonnage vorhanden ist.

Am Mauerstein- und Dachziegelmarkt war die Abschlußtätigkeit trotz der Karwoche verhältnismäßig lebhaft. Die Ziegeleien sind mit den Vorbereitungen der diesjährigen Kampagne beschäftigt. Die Preistendenz am Ziegelmarkt ist am Märzende gut behauptet. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: ab Werk 37 bis 42 M.; Westfalen: ab Werk 38 bis 43 M.; Südwestdeutschland: ab Werk 33 bis 43 M.; Bayern: ab Werk 40 bis 50 M.; Württemberg: freie Station bzw. Baustelle 40 bis 48 M.; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: ab Werk 40 bis 42 M.; Norddeutschland: ab Werk bzw. freie Baustelle 30 bis 46 M.; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 45 M., frei Baustelle bis 55 M.; Freistaat Sachsen: ab Werk 40 bis 50 M.; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: ab Werk bzw. frei Baustelle 33 bis 46 M.; Brandenburg: ab Werk 41 bis 47 M.; Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M. alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M.; Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M.; Mauerklinker 65 M.; Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M.; 2. Sorte 55 M.; dunkelbraune Klinker 140 M.; blaue Klinker 165 M.; alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 105 bis 145 M.; holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 190 M.; Biberschwänze, Normalformat 70 bis 105 M.; Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M.; Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M.; Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M.; Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M.; Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M.; Dachpfannen, frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M.; naturrote Rathenower 65 bis 66 M.; holländische Pfannen 105 bis 110 M.; Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze ab Werk 74 bis 84 M.; Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M.; Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M.; Strangfalzziegel 145 M.; holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M.; ostpreußische Dachpfannen 100 M. alles je 1000 Stück.

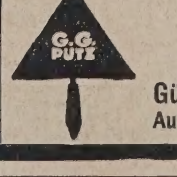
Mit Wirkung ab 1. April dieses Jahres tritt eine Preiserhöhung in der Basaltindustrie ein. Die in letzter Zeit zwischen der Basalt-Union und den zuständigen behördlichen Stellen geführten Verhandlungen haben zu einer Aufbesserung der Basaltpreise geführt. Der während der Wintermonate gewährte Rabatt von 5 v. H. wird künftig wegfallen. Außerdem tritt ein Preisaufschlag von 5 v. H. ein. Die Preise erfahren somit gegenüber dem Stand im Winter 1928/29 eine Aufbesserung von rd. 10 v. H. In Pflastersteinen ist die Preiserhöhung geringer, sie bewegt

Alleinvertreter für Provinz Brandenburg
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Treppenbau
Krümmlage, Kopfstücke und Handläufer für Geländer fertigt an
Franz Reißer, Zimmerst. Buttstädt bei Weimar.

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.


Gipserfilze
(bezw Maurer- od Scheibfilze), braun, feste, reine Ia Qualität, in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. i. Einzelscheiben 14½ × 29cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortig. Lieferung
Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, Göppingen 13 (Württbg.)

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Auerbach i. V.
Adolf Günther & Söhne Dresden

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

sich ungefähr im Rahmen bis zu 5 v. H. Der kürzlich erfolgte straffe Zusammenschluß in der Basaltindustrie hat somit bereits zu einem bemerkenswerten materiellen Ergebnis für die Basaltindustrie geführt.

Am Zementmarkt zeigen die Versandziffern in der zweiten Märzhälfte gegenüber dem Vormonat ein beträchtliches Ansteigen. Immerhin bleibt der Inlandsversand im März gegenüber dem März des Vorjahres zurück. Da das diesjährige Frühjahrsgeschäft der Zementindustrie um sechs Wochen später einsetzt als in den Vorjahren, dürfte es kaum möglich sein, die Ausfälle des Januar und Februar durch erhöhten Absatz auszugleichen. Der Auslandsabsatz ist zur Zeit noch wenig befriedigend, da namentlich das Exportgeschäft nach den Niederlanden noch unter den hohen Kahnfrachten leidet. In der Zementindustrie ist die Arbeit in den meisten stillgelegten Betrieben bereits wieder aufgenommen worden. Die Rationalisierungsbestrebungen in der Zementindustrie werden in diesem Frühjahr zu einer wichtigen Neuerung führen. Die westdeutsche Zementindustrie beabsichtigt, sich im Zementtransport von den bisherigen Transportwegen mehr als bisher zu lösen und das Zementfrachtengeschäft selbst in die Hand zu nehmen. Für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk wird gegenwärtig seitens der Zementindustrie eine großzügige Lastwagenorganisation vorbereitet, die den Zement von den Werken direkt auf die Baustellen befördern soll. Nach den bisherigen Untersuchungen erweist sich ein solcher Transport noch bei Entfernungen von 60 Kilometern als rentabel und vorteilhafter, als wenn der Zement durch die Eisenbahn befördert wird und an der Bestimmungsstation auf Fuhrwerke wieder umgeschlagen werden muß. Für die Zementindustrie hat dieses Verfahren den besonderen Vorzug, daß es ihr für sehr erhebliche Mengen ihres Absatzes den Verdienst aus dem Frachtengeschäft zuführt, den bisher die Eisenbahn hatte. Wie wir hören, werden auch in anderen Baustoffindustrien derartige Rationalisierungsuntersuchungen aufgenommen. In der rheinisch-westfälischen Zementindustrie ist nach längeren Verhandlungen die Lohnbewegung abgeschlossen worden. Auf Grund des neuen Tarifvertrages wird die regelmäßige Arbeitszeit auf 48 Stunden in der Woche festgesetzt. Darüber hinaus ist auf Anordnung der Betriebsleitung eine tägliche halbstündige Mehrarbeit, höchstens bis 150 Stunden im Jahr, zulässig, sowie eine weitere tägliche halbstündige Mehrarbeit mit Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung. Für die ersten drei Mehr- und Überarbeitsstunden ist ein Zuschlag von 25 v. H., für den dringenden Fall notwendiger Überarbeit ein Zuschlag von 50 v. H. festgelegt. Urlaub wird nach einer Beschäftigungsdauer von einem Jahr mit vier Tagen, steigend bis zu neun Tagen gewährt. Für die Schlichtung von Streitigkeiten sind wie bisher die Schlichterstellen vorgesehen. Der Vertrag gilt bis 28. Februar 1931 und läuft jeweils um ein Jahr weiter, falls er nicht vorher mit einer dreimonatigen Frist gekündigt wird.

Am Baukalkmarkt hat sich die bereits in den Vorwochen eingetretene Geschäftsbelebung fortgesetzt. Gegenwärtig finden Verhandlungen zur Schaffung eines Westdeutschen Verkaufsverbandes der Kalkindustrie statt. Für den Zusammenschluß kommen in erster Linie in Frage die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke A.-G., Dornap, die Westdeutschen Kalkwerke A.-G., Köln, die zum Tyssen-Konzern gehörenden Kalksteinwerke G. m. b. H. Wülfrath, sowie die im Finnentroper Bezirk gelegenen Werke, die sich bereits zu einem lokalen Verkaufsverband zusammengeschlossen haben. Mit der endgültigen Gründung dieses Westdeutschen Kalkverbandes, der seinen Sitz in Dornap haben soll, ist für Mitte Mai zu rechnen. Durch den geplanten Zusammenschluß würde, neben der Zurückdrängung des noch immer herrschenden Wettbewerbes, der neue Verband auf Grund seiner großen Stoßkraft einen beherrschenden Einfluß auf die Kalkversorgung Westdeutschlands und darüber hinaus gewinnen.

Am Bauholzmarkt war eine weitere Geschäftsbesserung in der Osterwoche nicht zu verspüren. Etwas erhöhte Nachfrage zeigte sich lediglich für Listenbalken, die auf 73 bis 76 M., Frachtbasis Berlin, anzogen. An den süddeutschen Plätzen notierte Bauholz nach Liste baukantig 59 bis 61 M.

Der Baueisenmarkt lag in der letzten Woche verhältnismäßig still. Trotz der vorgerückten Jahreszeit waren die Abnahmen von Formeisen nicht sehr umfangreich. In Moniereisen haben die Umsätze etwas zugenommen. Die Betonfirmen zeigen aber noch wenig Neigung zu Abschlüssen auf Sicht. In Stabeisen blieb die Bedarfsdeckung ebenfalls noch sehr zurückhaltend. Der Baukostenindex am 30. März betrug 1,73.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; ge. l. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Hennigsdorf. Wohnhausgruppe (60 Wohnungen); Bh. Hennigsdorfer Siedlungsgesellschaft m. b. H.; Arch. E. Ziesel, B. D. A., Berlin-Charlottenburg 4; Ausf. G. O. Richter & Schädel, Berlin-Steglitz. —

Steglitz. Wohnhausgruppe (83 Wohnungen), Birkbusch-, Johanna-Stegenstraße; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft Steglitz e. G. m. b. H.; Arch. E. Ziesel, B. D. A., Berlin-Charlottenburg 4; Ausf. G. O. Richter & Schädel, Berlin-Steglitz. —

PROVINZ BRANDENBURG

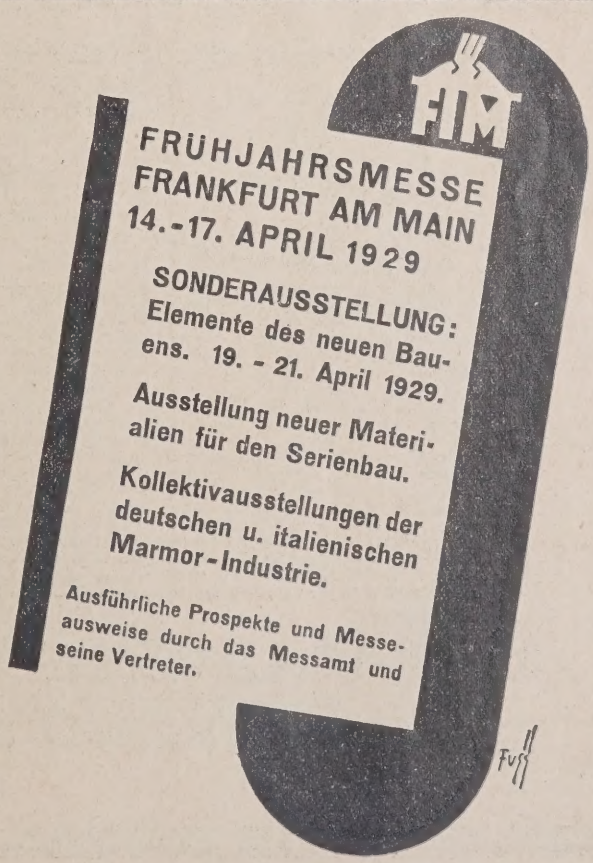
Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt, Oder. Dreifamilienhaus, Gnesener Straße; Bh. u. Ausf. Magistrat. —
— Garagen- und Werkstattgebäude, Frauendorfer Straße; Bh. u. Ausf. P. Nickel. —
— Doppelwohnhaus, Finkensteig; Bh. Dipl.-Ing. Zilm und Herbst; Ausf. Maurermeister Brust. —
— 2 Wohnhäuser mit Fleischerei und Garage, Rathenaustraße; Bh. P. Steinecke; Ausf. „Keba" G. m. b. H. —
— 10 Autogaragen und eine Werkstatt, Hindenburgstraße 136; Bh. E. Wiesener; Ausf. A. Bachus. —
— Zweifamilienhaus, Finkensteig; Bh. u. Ausf. D. Kaltmeier. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Schweidnitz. 24 Wohnungen, Kanonenweg; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
— 22 Wohnungen, das.; Bh. Magistrat; Ausf. Stadtbauamt. —
— 16 Wohnungen, Grunauer Weg; Bh. Bund der Kinderreichen. —
— 10 Wohnungen, das.; Bh. Zentralverband der Kriegsbeschädigten. —
— 6 Wohnungen, Zobtener Str.; Bh. Baugen. der Polizeibeamten. —
— 18 Wohnungen, das.; Bh. Kyffhäuserbund. —
— 18 Wohnungen, das.; Bh. Reichsbahnsiedl.-Ges. —
— 12 Kleinwohnungen; Bh. Magistrat. —
— Dreifamilienwohnhaus, Waldenburger Str.; Bh. Walter, das. —
— 9 Wohnungen, Böpendorfer Str.; Arch. Zimmermann. —
— 28 Wohnungen, Freudenbergstr.; Bh. Bauges. Gagfah. —
Gleiwitz. Großdestillation mit Gleisanschluß, Bergwerkstr. 32b; Bh. Hegbey & Co.; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Karlstr. 8-10; Bh. A. Faltys; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Böttcherstr. 5-7; Bh. u. Ausf. Fr. Lipatta, Ebertstr. —
— Wohnhaus, Schwalbeweg; Bh. J. Kokott. —
— Wohnhaus, Schwalbeweg; Bh. Siedler Wenglarczyk. —
— Wohnhaus, Finkenweg; Bh. E. Bartuch. —
— 2 Wohnhäuser, Einsiedlerstr. 7-9; Bh. u. Ausf. P. Gaerte, Bahnhofstr. 12.
— Wohnhaus, Rybniker Str.; Bh. u. Ausf. K. Rygol, Rybniker Str. 30. —
— Mehrere Wohnhäuser, Wißmannstr.; Bh. E. Jendrosch. —
Breslau. Geschäftshaus, Neue Gasse 2; Bh. u. Ausf. Simon & Halfpaap, Kleinburgstr. 22. —
— Kaffeehaus, Am Finkenweg 6; Bh. O. Wallasch, Tauentzienstr. 45; Arch. E. Lange, Düppelstr. 5a. —
— Großkraftwagenhalle, Einbaumstr. 8; Bh. A. Meusel, Weinstr. 65; Arch. Dipl.-Ing. H. Lauterbach, Zwingerstr. 24. —
— Altersheim, Fürstenstr. 106; Bh. u. Ausf. Siedlungsges. Breslau A.-G. —
— Erweiterungs- und Umbau des Finanzamtes, Matthiasstr. 1; Bh. Deutsches Reich; Arch. Reichsbauamt II Breslau. —
— Landhaus, Ahornallee 22; Bh. u. Ausf. M. Günther, Neudorfstr. 117. —
— Eckwohnhaus, Bergstr. 42; Bh. Sudetendeutsche Verwaltungsstelle, Reichspräsidentenplatz 20; Ausf. wie vorher. —
— Vorderwohnhaus, Lohenstein-, Ecke Uhlandstr.; Bh. Terrain-A.-G., Gartenstr. 34; Arch. B. Häusler, Ohlauer Str. 87. —
— Vorderwohnhaus, Neudorfstr. 121; Bh. G. M. Scholz; Ausf. M. Günther, Neudorfstr. 117. —
— **-Lilienthal.** Radrennbahn; Bh. Deutsche Radfahrer-Union, Ortsgruppe Breslau. —
— **-Wilhelmsruh.** Restaurationsgebäude; Bh. Verein f. naturgemäße Lebens- und Heilweise, Neue Taschenstr. 9; Arch. M. Taubert, Tauentzienstr. 45.



Nieder-Hermsdorf. 20 Zweifamilienhäuser; Bh. Schles. Heimstätte G. m. b. H., Breslau, Sternstr. 40. —
Beuthen. 2 unterirdische Bedürfnisanstalten, 1 Turnhalle; Bh. Magistrat. —
Schammerwitz. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Schonowitz. Volksschule; Bh. wie vorher. —
Frankenstein. Erweiterungsbau der Landwirtsch. Schule; Bh. Kreisverwaltung Frankenstein. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde. —
Glogau. Haushaltungs- und Handelsschule; Bh. Magistrat. —
— Wohnhausgruppe, Holteistr.; Bh. Siedlungsgenossensch. d. Reichsbundes d. Kriegsbeschädigten. —
Grünberg. Stadthalle; Bh. Magistrat. —
Cunern, Kr. Wohlau. Volksschule; Bh. Schulverband Cunern. —
Rothenbach. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Naumburg a. Queis. Kath. Volksschule; Bh. Magistrat. —
Schweidnitz. Landwirtsch. Schule; Bh. wie vorher. —
Thiemendorf. Zementwarenfabrik; Bh. W. Pawlock. —
Waldenburg. Wohnhaus, Rothenbuchweg; Bh. G. Estrich. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Scheuerstr. 7; Bh. K. Fiebig; Ausf. Peyser & Bergemann. —
Zabelkau. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Guben. Wagenausbesserungshalle; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Guben. —
Landeck. Feuerwehrgerätehaus; Bh. Magistrat. —
Sprottau. Stellwerk; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Glogau. —
Deutsch-Ossig. Wohnhaus; Bh. W. Bartschinsky. —
Kohlfurt, Bahnhof. Wohnhaus; Bh. P. Großmann; Ausf. R. Besser, Rothwasser O.-L. —
Krobnitz. Wohnhaus; Bh. G. Hübner. —
Melaune. Wohnhaus; Bh. F. Lehmann; Ausf. F. Kempe, Königshain O.-L. —
Moys. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Gust. Engwicht. —
Neuhaus. Wohn- und Stallgebäude; Bh. P. Heubaum; Ausf. P. Besser, Halbau. —
Rauscha. Wohnhaus; Bh. G. Behnisch; Ausf. E. Müller. —
Rothwasser. Wohnhaus; Bh. K. Schubert; Ausf. P. Wünsche. —
Troitschendorf. Wohnhaus; Bh. A. Klingauf; Ausf. G. Lausch, Lichtenberg.

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:
Dortmund. Mehrfamilienhaus, Haydnstr. 67; Bh. Jul. Rötel, Haydnstr. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Märkische Str. 2; Bh. M. Frielinghaus, Märkische Straße. —
— Mehrfamilienhaus, Lange-Fuhr-Str.; Bh. P. Geßler, Fine-Frau-Str. 9. —
— **-Marten.** 6 Mehrfamilienwohnhäuser, Am roten Haus; Bhn. F. Ramler, Heuthausstr. 17a, G. Rollka, Andofstr. 7, R. Hoffmann, Martener Str. 299, K. Schmidt, Am roten Haus 5, F. Kaspar, ebenda 27, K. Follhardt, Heuthausstr. 17a. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Ringleb- u. Wächtlerstr.; Bh. Firma Ringleb u. Wächtler. —
— **-Derne.** 4 Doppelwohnhäuser, Derner Str.; Bh. Gemeinn. Baugenossensch. Derne. —
Henrichenburg. Je 1 Wohnhaus; Bhn. Stein, Müller u. Mühlen. —
Westhofen. Kirche, Nähe Bahnhof; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Wellinghofen. Großes Geschäftshaus, Preinstr.; Bh. Konsumgenossenschaft Wellinghofen. —
Lüdenscheid. Talsperre, bei Treckinghausen (30 Mill. cbm Inhalt); Bh. Stadtverwaltung. —
Iserlohn. Bürogebäude am Bahnhofsweg; Bh. Handwerks- u. Gewerbeamt.
Bottrop. 35 Wohnungen, Prosperstr. Bh. Westfälische Heimstätte, Münster. — Je 1 Polizeistation in Eigen und Boy; Bh. Stadtverwaltung. —
Paderborn. Wiederaufbau Schloß Hamborn; Bh. Leidel, Duisburg. —
Löhne. Erweiterungsbau der Volksschule in Löhner Heide; Bh. Gemeindeverwaltung; Arch. Liese, Herford. —
Dinslaken. Erweiterungsbau der Johannesschule und Dorfschule in Hiesfeld; Bh. Stadtverwaltung. —
Aplerbeck. Mehrfamilienhaus, Rodenbergstr.; Bh. Firma August Garre u. Sohn. —
Habinghorst. Schwesternhaus, Westerholtstr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde.
Bergkamen. Turnhalle, Kosten 250 000 M.; Bh. Stadtverwaltung. —
— 50 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlung. —
Bottrop, 140 Wohnungen; Bh. Baugesellschaft Bottrop. —
Hagen. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. —
Bielefeld. Rentnerinnenheim; Bh. Vaterländischer Frauenverein. —
Beantragte Bauvorhaben:
Hamm. Wohnhaus, Vorheiderweg; Bh. H. Pleuger, Grünstr. 108; Ausf. K. Knauel, G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Spichernstraße; Bh. A. Bremann, Wilhelmstr. 11; Ausf. Fr. Becker, Viktoriastr. 127a. —
— Wohnhaus, Spichernstraße; Bh. J. Drees, Vorsterhauser Weg 51; Ausf. Fr. Becker, Viktoriastraße 127a. —
— Wohnhaus, Wielandstraße; Bh. H. Bußmann, Werlerstr. 50; Arch. Klüting & Floren, Brüderstr. 14. —
— Autogarage und Lagerhaus, Wilhelmstraße; Bh. Fr. Verspohl, Wilhelmstraße 5. —
— Saalerweiterungsbau, Münsterstr. 53; Bh. H. Erlemann, Münsterstr. 53; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Wohnhausaufbau (2 Stock), Lohweg 17; Bh. Fr. Grewe, Lohweg 17; Ausf. E. Beckamp Söhne, Münsterstr. 20. —
Dortmund. 2 Kraftwagenhallen und Vergrößerung des Ausstellungsraumes, Hohe Str. 12; Bh. A. Störmann, das.; Arch. Fr. Haase. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Huckarder Str. u. Am Dieckhof; Bh. J. Wortmann, Dortmund-Huckarde; Arch. W. v. Im Thurn. —
— Geschäfts- und Wohnhaus, Im Spähenfeld; Bhn. Gebr. Teutenberg, das.; Arch. Tohang & Thiele. —
— Geschäfts- und Wohnhaus, Wambeler Str. und Im Spähenfeld; Bhn. und Arch. wie vorher. —
— Schulbaracke, Luisenstr. 13; Bh. Hochbauamt. —
— **-Marten.** Mehrfamilienhaus, Altenrathstr. 13; Bh. A. Dubbi, Dortmund-Dorstfeld, Hospitalstr. 16; Arch. Dahms. —
Genehmigte Bauvorhaben:
Dortmund. Kolonnenhaus verbunden mit Turnhalle, Sport- u. Lehrsälen, Gesellschaftsräumen u. Jugendherberge, Schwanenwall Ecke Brügmannstraße; Bh. Sanitätskolonne vom Dortmunder Roten Kreuz, ehem. freiw. Bürgerfeuerwehr e. V. —
— Fabrikhalle; Bh. Holstein & Kappert, Dortmund-Wambel, Maschinenfabrik „Phönix" G. m. b. H.; Arch. A. Weber. —
— Einfamilienhaus, Junggesellenstr. Ecke Olpestr.; Bh. Thea Peters, Junggesellenstr.; Arch. Pinno & Grund. —

BAUANATOMIE

Handwerklich-technische Grundlagen des Wohnbaues als Einführung in die Baukunst

VON PROFESSOR W. BUNING
Mit einem Vorwort von Professor Peters
Quart, 158 Seiten mit 166 zum Teil ganzseitigen Abbildungen
Gebunden in Leinen Rm. 12.—

SO URTEILT U. A. DIE PRESSE:

Wenn man das Buch zum ersten Male durchblättert, vergißt man über der reizvollen Art, mit der hier die Wissenschaft vom Bauen vermittelt wird, daß man ein Lehrbuch vor sich hat. Wohl, es ist ein Lehrbuch, aber keine nüchterne Grammatik, keine tote Aneinanderreihung von Baukonstruktionen, es sind konstruktive Bilder, die die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Glieder zum Ganzen lebendig vor Augen führen. Es erinnert etwas an die Bauatlanten, die „Anweisungen schön zu bauen", etwa eines Sturm oder Furttenbach aus jenen Zeiten, in denen „die Kenntnisse handwerklichen Bauens die selbstverständliche Voraussetzung baukünstlerischen Schaffens" waren, a's noch nicht das kunsthandwerkliche Bauschaffen verkümmerte, wie später, als „Kunst" und Handwerk, Entwurf und Ausführung sich trennten. Das Buch ist auch recht geeignet zu dem, was der Verfasse will, nämlich „das Bauen wieder zur Grundlage der Baukunst zu machen." Er hat deshalb auch eine andere Einteilung und Darstellung des Stoffes gewählt, als es in Lehrbüchern der Baukonstruktion üblich ist. Die perspektivische Darstellung der einzelnen Bauteile zeigt außerordentlich übersichtlich die jeweils vorkommenden Bauglieder und Arbeitsleistungen mit allen „Kleinigkeiten", die für eine solide Ausführung unerläßlich sind. Der gesamte Stoff ist in die Hauptteile Wand des Massivbaues Mauermaterial, Mauerwerk, Bauplatz und Erdarbeit, Gründung, Keller, Wohngeschoß, Hauseingang und Türen, Fenster in Wohnräumen, Innentreppen, Dach, Schornstein, Dachdeckung und Dachfenster, Schmiedearbeiten und Fachwerksbau gegliedert und wieder so untergeteilt, daß alle mit dem jeweiligen Titel zusammenhängenden Einzelarbeiten vom Rohbau bis zum fertigen Stücke aus den übersichtlichen Zeichnungen abgelesen werden können, die durch knappen und klaren Text ergänzt werden. Das Werk ist hinsichtlich dieser Einteilung und der Art der Darstellung einzigartig. Es wird den Anfängern im Baufache das Einarbeiten in Bauvorgänge ganz außerordentlich erleichtern, es wird aber auch bei erfahrenen Fachleuten viele Liebhaber finden, weil es einen raschee Überblick über den Zusammenhang einzelner Bauleistungen ermöglicht, Wichtig ist das Buch auch für den Hausbesitzer; er gewinnt die Möglichkeit, auch einmal zu erkennen, was zwischen Außen und Innen steckt und welche Gefahren schließlich auch bei ungenügender Unterhaltung der Konstruktion des Hauses erwachsen können. Es kann kurz als Werk für den täglichen Gebrauch für alle, die mit dem Wohnungsbau oder mit den Hochbauten überhaupt zu tun haben, bezeichnet werden. Die hervorragende Ausstattung macht das Buch noch willkommener. Technisches Gemeindeblatt Nr. 17, v. 5. XII. 1928.)

DEUTSCHE BAUZEITUNG G·M·B·H
Postscheck-Konten: Berlin 43860, Wien 156805, Zürich VIII 7737
BERLIN SW48, WILHELMSTRASSE 8

— Mehrfamilienhaus, Graf-Haeseler-Str.; Bh. C. Wilms, Schliepstr. 12; Arch. D. u. K. Schulze. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Leopoldstr.; Bh. Ev. Verein für Altersversorgung; Arch. D. u. K. Schulze. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Am Zehnthof 6; Bh. H. Sobbe, das.; Arch. Gerling.
— Kinderhort mit Wohnung, Ardeystr. 60-64; Bh. Kath. Bonifatiusgemeinde; Arch. Flerus & Konert. —
— Mehrfamilienhaus, Bovermannstr. 4; Bh. F. Doppheide, Wittekindstr. 6; Arch. E. Strauß. —
Dortmund-Hörde. Mehrfamilienhaus, Augustastr.; Bh. B. Niegetiet, Benninghofer Str.; Art. A. Sauer jr. —
— Doppelwohnhaus u. 2 Mehrfamilienhäuser, projektierte und Richterbuschstr.; Bh. Hörder Bauverein; Arch. Flerus & Konert. —
Dortmund-Mengede. 2 Doppelwohnhäuser, Am Kreuzloh; Bh. Gemeinn. Bauverein; Arch. Nickel & Eggeling. —
— 2 Doppelwohnhäuser, Boschkampfstr.; Bh. Gemeinn. Spar- u. Bauverein in Westerfilde-Bodelschwingh. —
Dortmund-Derne. 2 Mehrfamilienhäuser, Dönerstr.; Bh. Harpener Bergbau A.-G. Zeche Gneisenau. —
Dortmund-Lütgendortmund. Mehrfamiliendoppelhaus, Harkottstr.; Bh. P. Sonnhalter. —
— Mehrfamilienhaus, D.-Bövinghausen, Brandheide; Bh. A. Nowak, das., Am Nocken 18; Arch. Schöppner & Haymann. —
— Mehrfamilienhaus, Westricher Str.; Bh. C. Kirsch, Deipenbeck 23; Arch. Storcks. —
— Mehrfamilienhaus, Westricher Str.; Bh. R. Schmidt, Provinzialstr. 154; Arch. Storcks. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Solingen. Wupperbrücke bei Strohn; Bh. Stadtverwaltung. —
Mettmann. Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Dahlmann. —
— 48 Wohnungen in eigener Regie; Bh. Stadtverwaltung. —
— 100 Wohnungen; Bh. Bauverein Mettmann. —
Gevelsberg. Sparkasse; Bh. Stadtverwaltung. —
Essen. Je 1 Einfamilienhaus in Essen-Bredeney; Bhn. P. Kempenich und W. Leggewie, Bertholdstr. 4. —
— 1 Zweifamilienhaus, Essen-Haarzopf; Bh. H. Lochthove, Tömmesweg 75. —
Ruhrort. Realgymnasium, Neudorfer Schule u. Turnhalle in Düssern; Bh. Stadtverwaltung. —
Duisburg. 10 Wohnhäuser in Siedlung Dörnerberg; Bh. Stadtverwaltung. —
Rheinhausen. 200 Wohnungen; Bh. Ruhr-Wohnungsbau A.-G., Dortmund. —
— 30 Wohnungen, Atroper u. Krefelder Str.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Hamborn. Fabrikgebäude, Haldenstr. 141; Bh. Firma E. Lückhoff. —
Orsoy. Je 1 Einfamilienhaus an der Schanz; Bh. Ch. Kliver u. H. Mieß. —
— 1 Einfamilienhaus, Gartenstr.; Bh. H. ten Voerde. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. J. Kleimtges. —
— Mehrfamilienhaus, Orsoyer Bergstr.; Bh. Damschen. —
Schlebusch. 56 Wohnungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Elberfeld. Erweitrungsbau, Geschäftshaus am Wall 17; Bh. Michel u. Co. —
— 5 Wohnhäuser, Ravensberger Str.; Bh. Eisenbahnbauverein; Arch. Halbach. —
Düsseldorf. Krematorium; Bh. Stadtverw. u. Verein f. Feuerbestattung. —
Milspe. Sparkasse; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Barmen. Große Wartehalle am Stadion; Bh. Barmer Bergbahn. —
Kettwig. Kriegerjugendheim; Bh. Kreiskriegerverband Mettmann. —
Biberach a. Rh. Wohnhaus; Bh. F. Fleischmann. —
Godesberg. Wohnbaracke; Bh. Stadtverwaltung. —
Köln a. Rh. Mehrfamilienhaus, Rhöndorfer Str.; Bh. Gesellsch. f. Eisenverwertung, Johannisstr. 78. —
Trier. 30 Einfamilienhäuser, Härtnerstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
— Wöchnerinnenheim-Erweiterungsbau; Bh. Stadtverwaltung. —
Baumholder. Krankenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
Wittlich. Postamt; Bh. Reichspostverwaltung. —
Baesweiler b. Aachen. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Dudweiler. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Lannesdorf. Kirche; Bh. Kath. Herz-Jesu-Kirchengemeinde. —
Würselen (Kr. Aachen). Wohnhaus; Bh. S. Pütz. —
— Wohnhaus; Bh. J. Packbier. —
— Wohnhaus; Bh. E. Opladen. —
— Wohnhaus; Bh. W. Mirbach. —
— Wohnhaus; Bh. H. Schirp. —
— Wohnhaus; Bh. Elise Schaaf. —
— Wohnhaus; Bh. W. Schaaf. —
Brachelen (Kr. Eilenkirchen). Doppelwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Gummersbach. Erweiterungsbau des alten Krankenhauses; Bh. Stadt. (Kosten: 450 000 RM.) —
Weidenau-Sieg. Großer Erweiterungsbau des Marienheims, Obere Friedrichstraße; Bh. Kirchengemeinde. —
Oberdollendorf. 5 Wohnhäuser, Römlinghovener Str.; Bh. Gemeinde. —
Haaren (Kr. Aachen). Wohnungsbauten; Bh. Siedlungsgemeinschaft. —
Herzogenrath (Kr. Aachen). Jugend- u. Pfarrheim; Bh. Gemeinde. —
Heinsberg. Beamten-Doppelwohnhaus; Bh. Kreis Heinsberg. —
Gilenkirchen-Hünshoven. Gymnasium; Bh. Stadt u. Kreis. —
Remscheid. 450 Wohnungen; Bh. Stadt u. Private. —
Baesweiler (Kr. Aachen). Wohnhaus; Bh. M. Scholtes. —
— Wohnhaus; Bh. W. Deserno. —
Brand (Kr. Aachen). Wohnhaus; Bh. A. Gerards. —
Stolberg 2 (Rhld.). Wohnhaus; Bh. P. Braun. —
Vorweiden (Kr. Aachen). Wohnhaus; Bh. M. Felder. —

Beantragte Bauvorhaben:

Köln. 2 Wohnhäuser, Zollstockgürtel 2; Bh. Gem. Baugen. G. m. b. H., Nassestr. 10; Bl. Riphahn & Grod, Drususgasse 5-7. —
Düsseldorf. Wohnhaus, Kölner Landstr. 125; Bh. F. Velten, das.; Arch. Maxeiner & Petersdorf. —
— 2 Wohnhäuser, Schlesische Str. 89-91; Bh. Weinand & Genske, Reisholzer Str. 23; Ausf. J. W. Jakobs. —
— Wohnhaus, Golzheimer Str.; Bh. A. Reinhardt, Mauerstr. 7; Arch. H. Beck.
— Wohnhaus, Cennhauser Allee 2; Bh. Weinand & Genske, Reisholzer Straße 23; Arch. J. W. Jakobs. —
— Wohnhaus, Glockenstr. Bh. K. Worms; Arch. H. Pütter. —
— Erweiterung d. Krankenhause, Fürstenwall 91; Bh. Evangl. Krankenhaus; Arch. F. Niebel. —
— Wohnhaus, Himmelgeisterstr. 282; Bh. J. Siegers; Arch. Lehnhard. —

— Wohnhaus, Himmelgeisterstr. 284; Bh. J. Janssen; Arch. Lehnhard. —
— Wohnhaus, Werstener Dorfstr.; Bh. A. Miltrup; Arch. Hammerschmidt.
— Wohnhaus, Gertrudisstr. 9; Bh. Dr. Fr. Hilgers, Gertrudisstr. 24; Ausf. Wiemers. —
— Wohnhaus, Schweidnitzer Str. 31; Bh. L. Witte, Langenbergstr. 46; Arch. Tietmann & Haake. —
— Wohnhaus, Weißenburgstr. 1; Bh. A. Worm; Arch. H. Pütter. —
— Wohnhaus, Golzheimer Str. 118; Bh. Th. Ley, Ulmenstr. 47. —
— Wohnhaus, Oberkasseler Str. 143; Bh. A. Grillo; Arch. Baumann. —
— Wohnhaus, Burghofstr. 60a; Bh. Fr. Buske; Arch. Panicke. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Auf dem Brahm 3; Bh. F. Kaiser, Herzogstr. 22; Bl. H. Mertens, Carnaper Str. 85. —
— 3 Wohnhäuser, Hügelstr. 66-70; Bh. u. Bl. Bauges. f. Arbeiterwohnungen, Clefer Str. 51. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Heckinghauser Str. 138; Bh. A. Daume, Heckinghauser Str. 142; Bl. R. Schnell, Oberwallstr. 5. —
— Wohnhaus und Geschäftshaus, Eschenstr. 132; Bh. W. Rüßmann, Langerfelder Str. 14a; Bl. Ley G. m. b. H., Bismarckstr. 65. —
— Wohnhaus, Schwartner Str. 2; Bh. A. Günßler, Riescheid 10; Bl. Röder & Strößer, Wilkhausstr. 29. —
— Wohnhaus, Schwartner Str. 8; Bh. E. Schmock, Sedanstr. 46; Bl. wie vorh.
— Wohnhaus, Weuste 8; Bh. H. Eigenbrodt jr., Schwarzbachstr. 171; Bl. Fr. Büsse, Bredder Str. 12. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Warenhauserweiterung, Gr. Brüdergasse, Ecke Quergäßchen; Bhn. Gebr. Alsberg, Wilsdrufer Str. 6-8; Arch. Lossow & Kühne, Waisenhausstraße 8; Ausf. f. Maurerarbeiten: Arch. u. Bmstr. R. Schumann, Kesselsdorfer Str. 118; f. Betonarbeiten: Arbeitsgemeinschaft Kell & Löser A.-G., Neustädter Markt 13, Richter, Kammerling & Co., Schlesischer Platz 8. —
— Einfamilienwohnhaus, Bannewitzer Str.; Bh. A. Miersch, Boderitzer Straße 90, II; Ausf. Baugesch. E. Strehle, Nürnberger Str. 3. —
— Wohnhaus, Steinbacher Str.; Bh. Kleinwohnungsbauverein e. G. m. b. H., Kronprinzenplatz 17; Arch. B. D. A. Prof. Dr. Ing. O. Schubert, Bergstraße 32. —
— Zweifamilienwohnhaus, Burgwartstr.; Bh. K. A. Böhmer, Hainsberger Straße 11; Arch. Dr.-Ing. F. Bergmann, Lindenaustr. 28; Ausf. Bmstr. P. Haupt, Possendorf. —
— Einfamilienhaus, Tannenbergstr.; Bh. F. Fortmüller, Tannenbergstr. 14; Bl. u. Ausf. Bmstr. O. Wanka, Alpenweg 9. —

Beantragte bzw. geplante Bauvorhaben:

Niederoderwitz. Sechs- u. Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Großpostwitz. Wohnhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Weißbach b. Flöha. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Wilkau. Vierfamilienhaus, Cainsdorfer Str.; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Tannenbergsthal i. E. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Oschatz. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Oppach b. Löbau. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Jeßnitz. 10 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Neugersdorf. 40 Industriearbeiterwohnungen, Ludwig-Richter-Straße; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Thurm i. V. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Sehma i. E. Feuerwache u. Volksbad; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Raum i. E. Ehrenmal; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Schönborn u. Dreiwerden. Erweiterungsbau der Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Werdau. Knabenschule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Kamenz. Jugendherberge; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Döbeln. Gewächshaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Meißen. 300 Wohnungen, Großenhainer Str.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt.
Leipzig. Hotelhochhaus, Schulplatz; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Mittweida. Krankenhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Häuserblock von 40 Wohnungen, Gartenstr.; Bh. Gemeinn. Bau- u. Sparverein; Bl. Arch. W. Retzlaff, Döbeln. —
Plauen i. V. Krankenhausbaracken; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Leipzig-Schönefeld. Volksbad; Bh. Stadt Leipzig; Bl. Hochbauamt. —
Penig. Blockhaus mit 6 Wohnungen, Schinkelstr.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Zwickau. Krankenstift-Erweiterung; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Bautzen. Krankenhauserweiterung; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Lößnitz i. E. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
Großschönau. Dreifamilienhaus, Niedermühlwiese; Bh. Geschw. Härtwig; Ausf. noch nicht vergeben. —
Cunewalde. Jugendherberge; Bh. Reichsverband deutsch. Jugendherbergen, Ortsgruppe Cunewalde. —
Kemnitz b. Löbau. Geschäftshaus; Bh. Konsumverein Löbau; Ausf. noch nicht vergeben. —
Ostritz b. Löbau. Dreigruppenhaus; Bh. Bezirkssiedlungsgesellschaft; Ausf. noch nicht vergeben. —
Meinersdorf i. E. Zweifamilienhaus; Bh. R. Rieß; Ausf. noch nicht verg. —
Borna b. Leipzig. Sechsfamilienhaus, Lobstädter Str.; Bh. F. Naumann. —
Großpostwitz. Zentralschule; Bh. Schulbezirk. —
Mehlteuer i. V. Doppelhaus; Bhn. W. Graf u. K. Schubold; Ausf. P. Eckstein. —
Rittersgrün i. E. Wohnhaus; Bh. H. Rabenstein; Ausf. G. Keller. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —
Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —
Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —
Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —
Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —

BEILAGEN-HINWEIS

Großes Interesse in Fachkreisen wird das dritte Prospektblatt finden, das die Deutsche Heraklith A.-G., Simbach (Inn), die deutsche Herstellerfirma der bekannten Heraklith-Leichtbau-Platten der vorliegenden Gesamtausgabe beigefügt hat. — Anläßlich der Gewerbeausstellung in Rotterdam 1928 wurden verschiedene markante Ausstellungsgebäude in Holzkonstruktion mit Verkleidung von 2½ cm starken Heraklithplatten aufgeführt. Die Bauwerke haben in weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Die bauausführenden Architekten beurteilen die Eignung von Heraklith speziell für Ausstellungsbauten mit höchst anerkennenden Worten. Sie rühmen besonders die leichte Verarbeitungsmöglichkeit, das geringe Gewicht, die gute Putzhaltung und die durch das große Format bedingte Arbeitsersparnis. Nähere Auskünfte, Prospekte und Konstruktionsblätter unverbindlich durch die Deutsche Heraklith A.-G., Simbach (Inn).

Ferner liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt der Firma R. Reiss G. m. b. H., Fabrik technischer Artikel und Technisches Versandhaus in Liebenwerda, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

STATISCHE BERECHNUNGEN
und Konstruktions-Zeichnungen in Eisen, Eisenbeton u. Holz übernehmen als Nebenarb. zwei erfahr. Diplomingenieure. Angeb. unt. M 4500 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau des Café Nerotal wird von der Stadt Wiesbaden ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben.

Zugelassen sind die in der Stadt Wiesbaden ansässigen und die in Wiesbaden geborenen Architekten.

An Preisen sind vorgesehen insgesamt 9500 RM. **Einlieferungstermin: 21. Mai 1929,** 12 Uhr, beim Städtischen Hochbauamt in Wiesbaden, Kleine Wilhelmstr. 1/3, Zim. 36.

Das Preisrichteramt haben übernommen: Prof. Bonatz, Stuttgart; Prof. Jansen, Berlin; Architekt B. D. A. Blattner, Frankfurt; Beigeordneter Dipl.-Ing. Spieser, Wiesbaden; Beigeordneter Dr. Heß, Wiesbaden; Magistratsbaurat Grün, Wiesbaden; Gartendirektor Berthold, Wiesbaden; Stadtverordneter Hartmann, Wiesbaden; Stadtverordneter Volk, Wiesbaden.

Unterlagen sind gegen Hinterlegung von 3 RM., die nach Einlieferung eines wettbewerbsfähigen Entwurfs zurückerstattet werden, bei dem Städtischen Hochbauamt, Zimmer 36, ab Montag, den 25. März 1929, zu erhalten.

Wiesbaden, den 19. März 1929.

Der Magistrat.

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:
Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe
Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin N W 5, Rathenower Str. 35, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

Sägewerk
an der
Laatziger Ablage
(Laatzig bei Misdroy, Kreis Usedom-Wollin)
soll mit allen Gebäuden, wie Wohnhaus, Maschinenhaus, Schneidemühle, Holzlagerschuppen. Tischlerei pp. **verkauft** werden. Lage in unmittelbarer Nähe der großen Warnower Forsten, sehr günstig. Direkte Wasserverbindung Laatziger Ablage — Stettin usw. Bahnverbindung (Bahnhof Liebeseele) in unmittelbarer Nähe.
Der Verkaufspreis beträgt 80 000,— RM Nähere Bedingungen nach Vereinbarung.
Interessenten wollen sich mit der Kreissparkasse Swinemünde in Verbindung setzen.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Der Wettbewerb für eine Turnhalle mit Hausmeisterwohnung und Feuerlöschgeräteraum der Stadt Vilbel ist vom Bezirkswettbewerbsausschuß für die Provinz Hessen-Nassau und dem Freistaat Hessen für die Mitglieder des B. D. A. und V. D. A. I. gesperrt, da die Bedingungen nicht den Grundsätzen für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues entsprechen. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

13. April: Krefeld. Kath. Kirche (Nr. 10).
15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
15. April: Duderstadt. 20klassige Volksschule (Nr. 23).
30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
16. Mai: Bunzlau Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

BESPRECHUNGEN

(519.) **Die wirtschaftliche Bemessung von Plattenbalken.** Von Dr.-Ing. Leop. Berger. 2°, 55 S. Berlin 1928, Ernst & Sohn. Pr. 6 M. —

Während bei den älteren Bauweisen in Mauerwerk, Eisen und Holz die Dimensionierung nach den äußerst zugelassenen Spannungen meistens auch zu den wirtschaftlichen Konstruktionen führt und höchstens noch eine Variation in der Querschnittsform möglich ist, hat man bei einer Verbundbauweise, wie beim Eisenbeton, die Entscheidung zu fällen, ob man entweder das Eisen oder den Beton bis zur zugelassenen Grenze ausnützen will. Schon seit den Anfängen des Eisenbeton ist es z. B. bekannt, daß man beim Plattenbalken am billigsten konstruiert, wenn man die Betondruckspannung ziemlich weit unterhalb der zulässigen Grenze hält, indem man möglichst hohe Balken vorsieht. Dieses Problem des Minimums der Kosten kann man natürlich mathematisch erfassen. Es liegen fertige Formeln für die richtige Balkenhöhe bei großer Wirtschaftlichkeit von Mayer, Bark und Proksch bereits in mehreren Literaturveröffentlichungen vor. Diese Methoden arbeiten naturgemäß mit gewissen Vernachlässigungen, um einfachere Formeln zu erhalten. Das Verdienst des Verfassers in der vorliegenden Schrift ist es, an Hand einer zunächst aufgestellten genauen Rechnung für bestimmte Beispiele die genau richtigen Werte der Kosten zu ermitteln und diese Werte dann mit denjenigen, die sich aus einem vom Verfasser selbst aufgestellten Näherungsverfahren und aus den Formeln der angegebenen Forscher ergeben, zu vergleichen. Die Schrift enthält zunächst einen Bericht über die bisherigen Verfahren und deren Kritik, dann die beiden Hauptteile, die sich mit den Plattenbalken bei einfacher Biegung und bei Biegung mt Achsialkraft befassen, und schließlich eine Zusammenstellung der Formeln und zahlreiche Beispiele. —

Lewe.

(674.) **Die deutsche Mark** von 1914 bis 1924. Ein Photoheft über sämtliche deutschen Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehnskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit. 6. Aufl. Oktav, 64 S. E. Schuster, Philatelistischer Verlag, Nürnberg. Pr.: 1 M. —

Der Banknotensammler. Ein Mitteilungsblatt für alle Freunde des neuen Sammelsports. Erscheint seit Oktober 1927. Halbjährlich 4 Nummern. Pr.: 1 M. —

Wohl fast jeder hat sich zur Erinnerung an die geschichtlich hochbedeutsamen Zeiten einige der vielen Banknoten aufbewahrt und wird nun durch diese Hefte und Blätter zum Ordnen und Sammeln der Geldscheine angeregt. Desgleichen sind auch die Briefmarken dieser Zeit lückenlos mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken photographisch wiedergegeben. Daher werden alle Interessenten auf die dankenswerte Ausgabe aufmerksam gemacht. —

Swrt.

KLEINE MITTEILUNGEN

Verlängerung der George-Groß-Ausstellung. Die George-Groß-Ausstellung — unbekannte Aquarelle und Zeichnungen des Künstlers aus den letzten Jahren — bei Bruno Cassirer, Berlin W 35, Derfflingerstr. 15, wird infolge des großen Interesses, das diese Ausstellung allgemein gefunden hat, noch bis Ende April geöffnet bleiben. —

F. C. Reincke & Co. — 30 Jahre. Die Firma F. C. Reincke & Co. G. m. b. H., Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau, Berlin, feierte am 1. April d. J. das Jubiläum ihres 30jährigen Bestehens. Das Unternehmen, im Jahre 1899 in Stettin durch den Baumeister Fritz Carl Reincke und den Ingenieur Anton Schumann gegründet, vereinigte sich 1905 mit der Firma Ahrens & Co. G. m. b. H., Berlin. Im Jahre 1907 übernahm der Oberingenieur und technische Leiter Dipl.-Ing. J. Behrmann, die Leitung der Firma. 1925 trat noch Architekt J. Kraska als Mitglied der Geschäftsleitung in die Firma ein. Spezialarbeiten in Beton, Eisenbeton und Kunststein stellen das Hauptarbeitsgebiet dar. In neuerer Zeit ist noch die Ausführung von Maurer- und Zimmerarbeiten hinzugetreten.

Schier zahllos sind die von der rührigen, stets vorwärtsstrebenden Firma zur Durchführung gebrachten Bauten, speziell für die verschiedensten staatlichen Behörden. Kohlensilos, Transportbahnen, Brücken, Speicher, Papierfabriken, Hafenbauwerke, Turbinen im Auftrage der Großindustrie und Landwirtschaft runden das Tätigkeitsgebiet der Firma ab. Aus der letzten Zeit sind u. a. die Erbauung des Planitariums, der Ober-Lyceen, Westendschule, Preußenallee, Charlottenburg, und der Dorotheenschule in Köpenick, ferner des Realgymnasiums in Hermsdorf, endlich umfangreiche Bauten für die Berliner Städt. Wasserwerke A.-G. und für die Berliner Elektrizitäts-Werke A.-G. zu erwähnen.

Daß der in sicherer und zielbewußter Fortentwicklung befindlichen Unternehmung eine weitere Aufwärtsbewegung in den nächsten 30 Jahren beschieden sei, ist vom Standpunkte eines fachlich hochstehenden Unternehmertums nur zu wünschen. Die Firma Reincke & Co. dürfte zu den Namen im Baufach in erster Linie zu zählen sein, die sich einen dauernden Platz für ihre Tätigkeit erobert haben und ihn auch künftig behalten werden. —

Weitere fachliche Konzentration in der deutschen Ziegelindustrie. Vom Reichsverband der deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie e. V., Berlin W 10, Genthiner Str. 43, erhalten wir nachstehende Mitteilung: Die Notwendigkeit, im Wettbewerbskampf mit neuen Bauweisen und neuer Baugesinnung die für die jeweilige Konstruktion geeignetsten Steintypen aus gebranntem Ton zur Verfügung zu stellen, hat zu einer fachlichen Zusammenarbeit der an diesen Fragen in erster Linie interessierten und durch die Art ihrer Rohstoffe besonders geeigneten Spezialwerke geführt, die nunmehr auch organisatorisch durch den vor kurzem in Berlin erfolgten Zusammenschluß zahlreicher führender Werke der deutschen Hohlsteinindustrie im Verband der Fabrikanten gelochter und poröser Ziegel e. V., bisheriger Sitz Leipzig, auch nach außen hin in Erscheinung tritt. Diese Zusammenfassung in einem Fachverband bezweckt im Rahmen des Problems wirtschaftlichen Bauens durch konzentrische Bearbeitung aller die raumumschließenden Elemente eines Hauses, vor allem Außenwände und Decken, betreffenden Fragen, die Erzeugnisse aus gebranntem Ton fachwissenschaftlich in enger Zusammenarbeit mit den dafür in Frage kommenden Kreisen von Bauwirtschaft und Bauwissenschaft in bautechnischer (statischer), wärme- und schalltechnischer und vor allem wirtschaftlicher Hinsicht, sowohl bei der Herstellung als auch der Verarbeitung des Fertigproduktes weiter zu entwickeln, um nach Prüfung und Auswertung geeigneter Herstellungsverfahren hochwertige Bausteine aus gebranntem Ton durch einen möglichst großen Kreis von Ziegeleien der Bauwirtschaft zugängig zu machen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Direktor Stoffregen von den Brandiser Tonwerken gewählt, die Geschäftsführung wurde Architekt Hofherr, dem Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Ton- und Ziegelindustrie, übertragen. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Nichts ist dem Volksorganismus so schädlich, wie ungesunde Wohnstätten. „Kosmos" bringt alle Feuchtigkeit zum Schwinden . . .! Die Kosmostafeln haben sich seit Jahrzehnten auf zahlreichen behördlichen und privaten Bauten als in höchstem Maße brauchbar gezeigt. Neben ihrer leichten Verarbeitung sind sie in ihrer Wirksamkeit durchaus zuverlässig und damit ökonomisch. Konstrukteure und Fachleute werden sie besonders aus dem Grunde bevorzugen, weil sich mit ihnen feuchte Mauern und Wände sofort trocken legen und durch Anbringung von kleinen Ventilationen allmählich austrocknen lassen. Der Putz haftet in den Hohlfalzen sehr gut, ist in kurzer Zeit trocken und zum Tapezieren und Bemalen geeignet. Risse werden sich nicht einstellen. Kosmostafeln werden nicht nur in alten Gebäuden seit vielen Jahren benutzt, sondern sichern auch in Neubauten Schutz gegen Feuchtigkeit, Wärme, Kälte, Fäulnis und Hausschwamm. Jederzeit kann nachgewiesen werden, daß sich auch nach 30 Jahren und mehr während der Benutzung keine Feuchtigkeit und kein Salpeter gezeigt hat. Näheres ist durch die Firma A. W. Andernach, G. m. b. H., in Beuel (Rhein), zu erfahren. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

BAYERN

Geplante Bauvorhaben;

Ludwigshafen a. Rh. Wohnhaus, Defreggerstr. 15; Bh. u. Ausf. H. Zimmermann, Seydlitzstr. 28. —
— Wohnhaus, v. Draisstr. 5; Bh. M. Frank, Geibelstr. 89; Arch. J. Falk u. Söhne, Kanalstr. 6. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. 2 Wohnhäuser, Schwanhardtstr.; Bh. Straßenbahner-Baugen. e. G. m. b. H., Immelmannstr. 38. —
— Fabrikgebäude, Bucher Str. 90; Bh. G. Wicklein, das. —
— Wohnhaus mit Läden, Ecke Oedenberger und Danziger Str.; Bh. H. Busch, Harmoniestr. 2. —

Was es auch an Neuem, Besserem auf dem Gebiete der Reifenfabrikation gab, „Continental" machte es sich zuerst zu eigen. Nie wurde ein Reifen geschaffen, der mehr „Qualität" in sich birgt.

Belieferung nur durch Händler.

Continental Reifen

— 10 Wohnhäuser im Anwesen Volta-, Galvani-- u. Morsestr.; Bh. Baugen. Bruderhilfe e. G. m. b. H., Brosamer Str. 9. —
— Fabrikgebäude, Schloßstr. 62-64; Bh. Bruckner & Stark, das. —
— 3 Wohnhäuser, Thorner Str. 4, 6, 8; Bh. H. Müller, Bayreuther Str. 24.
— Wohnhaus, Ecke Grimm- u. Haydnstr.; Bh. R. Distler, Königstr. 48. —
— 6 Wohnhäuser, an der Volkswohlstr.; Bhn. L. Grill, Platenstr. 20, F. Meyer, Schildgasse 30, A. Riedelbauch, Frühlingstr. 18, M. Schmidt, Dianastr. 30, J. Stegmüller, Heerwagenstr. 14, G. Waßner, Zeitenwendeplatz 17; zuzustellen an G. Warnick, Rednitzstr. 1. —

München. 2 Wohnhäuser, Haus 19 u. 20, Dewet-Schopenhauerstr. Bh. Baugesellschaft Milbertshofen m. b. H. —
— Lichtspieltheater, Gabelsbergerstr. 99; Bh. Lachermeyer. —
— 2 Wohnhäuser, Grillparzerstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein München.
— 4 Wohnhäuser, Knorr-Schopenhauerstr.; Bh. Baugesellschaft Milbertshofen m. b. H. —
— Wohnhaus, Leonrodstr. 16; Bh. Rotkreuzplatz-Garagen G. m. b. H. —
— 9 Wohnhäuser, Lerchenauer, Sailerstr.; Bh. Baugen. Isaria e. G. m. b. H.
— Zweifamilienhaus, Söltlstr. 49; Bh. Bauer. —
— 2 Wohnhäuser, Truderinger Str.; Bh. Eisenbahnerbaugen. München-Ost.

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Autohalle, Ostra-Allee 26c; Bh. Fa. „Ebid" Einkaufsgenossenschaft der Bäckerinnung zu Dresden, e. G. m. b. H., das.; Ausf. Baugeschäft Inh. F. Wallrabe, Kl. Packhofstr. 1 b. —
— Wohnhaus, Glashütter Str.; Bh. Baumstr. R. Fülle, Bürgerwiese 13. —
— Garagengebäude u. Lagerschuppen, Strehlener Str. 48; Bh. E. Kunert, das.
— Ausstellungshalle, Bautzner Str. 71; Bh. Kfm. G. Schwanz, Bautzner Straße 75; Ausf. Baugesch. Inh. E. Finke, Louisenstr. 25. —
— Schule mit Turnhalle, Lockwitzer Str.; Bh. Stadtgemeinde Dresden; Bl. Hochbauamt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Meißen. Neubau, Kreyerner Str.; Bh. K. Grille, Werdermannstr. 14; Arch. F. Krause, Neumarkt 59; Ausf. Fa. Förster u. Gebauer, Großenhainer Straße 3. —
— Neubau, Kreyerner Str.; Bh. A. Schlosser, Querstr. 2; Arch. u. Ausf. wie vorher. —
— Neubau, Kreyerner Str.; Bh. O. Kohlstrunk, Kalkberg 5; Arch. u. Ausf. wie vorher. —
— Neubau, Questenberger Weg; Bh. A. Weber, Melzerstr. 24; Arch. F. Krause, Neumarkt 59; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Neubau, Gelegegasse; Bh. A. Huß, Winzerstr. 7; Arch. M. Schneider, Dresden-A., Holbeinstr. 75; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Neubau, Marienhofstr.; Bh. Dr. P. Rösler, Kaiserstr. 1; Arch. K. A. Rümmler, Dresden; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Neubau, Gartenstr.; Bh. Baugen. Wohnungsbau d. Meißner Handwerks e. G. m. b. H., Meißen, Kleinmarkt 6; Arch. Fa. E. Rühle, Meißen, Großenhainer Str. 41. —

OLDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. 2 Wohnhäuser, Wardenburgstr.; Bh. Gemeinn. Siedl.-Ges. Oldenburg, Moltkestr. 23. —
— Wohnhaus, Sandweg; Bh. H. Holtmann, das.; Ausf. Paradies u. Schwarting, Sandweg 33. —
— 3 Wohnhäuser, Nelkenstr.; Bh. u. Ausf. K. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, Sprungweg; Bh. W. Rüscher, Bremer Chaussee 76; Ausf. Rüscher u. Ramke, Bremer Chaussee. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Allenstein. An der Königstraße plant die Stadt den Bau einer Berufsschule; Bl. Stadtbauamt. —

— Geplant ist der Bau von Werkstätten an der Kraftfahrerkaserne. kaserne. Baukosten: 320 000 RM. —

Altona. Hier wird der Ausbau der Gleisanlagen im Hafenbahnhof geplant; der Kostenaufwand beläuft sich auf 400 000 M. — Der Pädagogische Verein beabsichtigt, an der Verlängerung der Richardstraße drei Etagenhäuser zu errichten. —

Angermünde. Geplant ist der Umbau der städtischen Kaserne zu einem Finanzamt. Baukosten: 160 000 RM. —

Arys i. Ostpr. Für den Bau von Truppenunterkünften stellte das Reichswehrministerium für den Truppenübungsplatz 265 000 RM. bereit. —

Backnang. Die Stadt plant die Errichtung einer Zentralkläranlage, für die drei Bauabschnitte vorgesehen sind, und zwar 1. von der Walke bis zum Layherschen Wehr mit einem Aufwand von 90 000 M., 2. von da bis zum Wehr der Lederwerke 180 000 M. und 3. von da bis zur Kläranlage 70 000 M. Das ganze Werk stellt sich auf zusammen 600 000 M. —

Bad-Aibling. Auf der großen Kurparkwiese will die Viehzuchtgenossenschaft Bad-Aibling eine Viehmarkthalle erbauen. —

Badenweiler. Am hiesigen Platze ist der Bau eines staatlichen Kurhauses geplant. —

Barmen. Hier ist die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes mit einem Kostenaufwand von 4,7 Mill. M. vorgesehen. —

Brandenburg a. H. Der Beamtenwohnungsbauverein, Plauer Str. 28, plant in der Eichamtstraße 36 Wohnungen und in der Straße Königgrätz 33 Wohnungen. — An der Klingenbergstraße plant die Stadt den Bau von 34 Wohnungen. — An der Neustädt. Heidestraße plant die Volkshaus G. m. b. H. den Bau von 18 Wohnungen. — An der Fouquestraße plant die Bau- und Sparverein G. m. b. H., Wilhelmsdorfer Landstr. 35, den Bau von 84 Wohnungen und Hausmannstraße 16-17 plant sie zwei 11-Familienwohnhäuser. —

Chemnitz. Die Chemnitzer Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Talsperre im Saidenbachtal mit einem Fassungsraum von 21 Mill. cbm. Die erforderlichen Kosten in Höhe von 22 Mill. M. sollen im Anleihewege aufgebracht werden. —

Danzig. Der Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig beabsichtigt eine neue internationale Anleihe von 10 bis 15 Mill. Gulden zum Ausbau des Hafens aufzunehmen. —

Curslack, Bz. Hamburg. Der Bau eines Gemeindehauses ist beschlossen worden. Die Kosten sind auf 122 000 RM. veranschlagt. —

Darmstadt. Die Hessische Lichtspiel A.-G. (Helia) beabsichtigt umfangreiche Um- und Ausbauten des städtischen Oberwaldhauses mit Terrassenbau und Strandbad am Steinbrücker Teich. —

Deutsch-Krone. Die Stadt stellte in den Etat für 1929 bereit: 75 000 RM. für Errichtung einer Militärturnhalle, 175 000 RM. für ein Kammergebäude mit Wagenhaus, 45 000 RM. für den Ausbau der Waffenmeisterei, 5000 RM. für die Vergrößerung des Exerzierplatzes, 70 000 RM. für den Ausbau des Schießstandes und 12 000 RM. für den Umbau des Garnisonlazaretts in der Heeresfachschule. —

Dieskau, Altm. In der Stadtverordnetenversammlung Bitterfeld wurde der Bau eines neuen Kinderheimes an der Schreberstraße beschlossen. Die Kosten werden rund 57 000 RM. betragen. —

Dortmund. Die Kronenbrauerei errichtet eine neue große Betriebsanlage, und zwar einen 800 qm großen, 10 m tiefen und etwa 10 000 hl fassenden Lagerkeller, in dem insgesamt 60 Biertanks eingebaut werden. Auch die Dortmunder Aktienbrauerei läßt bedeutende Betriebserweiterungen vornehmen. Zunächst soll ein Maschinengebäude durchgreifend erweitert werden. — Auf der Zeche Gneisenau sollen weitere große Neu- und Erweiterungsarbeiten durchgeführt werden. Die Arbeiten für den schon seit langem geplanten Schacht 4 der Zeche Gneisenau sollen noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Dieser Schacht soll eine große Förderungsanlage erhalten und wird als Doppelschachtanlage gebaut. — An der Wenkerstraße wird ein neuer fünfstöckiger Mehrfamilienhäuserblock errichtet. — Mit dem Bau des Reinoldihauses an der Ecke Brück- und 1. Kampstraße soll in allernächster Zeit begonnen werden. Das Gebäude soll ein Kunstgewerbehaus großen Stils werden nach der Art des Hohenzollern- Kunstgewerbehauses in Berlin. Verfasser des Bauentwurfs ist der Architekt Emil Pohle, Dortmund. —

Duisburg. Die Beamtenbank hat beschlossen, ein neues großes modernes Bankgebäude an der Ecke Erftstraße und Friedrich-Albert-Lange-Platz zu errichten. Neben den Kassenräumen und Büros wird die Bank auch eine moderne Tresoranlage mit Safes erhalten. Der Bau wird sobald als möglich in Angriff genommen. —

Fritz Kaeferle G.m.b.H.

Tel. Hasenheide 2453–54 **Berlin** SW 48 / Wilhelmstraße 22

Zentralheizungen

Abwärmeverwertung / Be- und Entwässerung / Lüftung / Trocknung

Etagen-Narag-Heizung

Dresden. Für die Erweiterungsbauten des Johannstädter Krankenhauses wird die dritte Baurate von 2 286 000 RM. aus der Anleihe zur Verfügung gestellt. —

— Die Firma Kraft & Steudel, Dornblüthstraße 11-15, will Aufbau und Erweiterungsbau des Fabrikgebäudes vornehmen. Baul. Architekt Emil Weber, Borsbergstraße 31. —

— Gebr. Alsberg, Warenhaus, Ecke Große Brüdergasse und Quergäßchen, will Erweiterungsbau vornehmen. Baul. Lossow & Kühne, Architekten, Waisenhausstraße 8. —

Elbing. Die Gemeinnützige Wochenendsiedlung Kahlberg, G. m. b. H. (Vors. Dr. Arnheim), plant den Bau von 47 Wohnhäusern; Entw. und Bl. Arch. Weißer, Gr.-Zahlerstraße 5. — Die Provinzialverwaltung stellte zum Bau von Landarbeitereigenheimen 500 000 RM. bereit. —

Ennigloh i. W. Der Bau einer Sparkasse wurde dem Architekten Kramer, Bielefeld, übertragen. Der Bau soll baldigst beginnen. —

Erbenheim. Die Stadt Wiesbaden beabsichtigt in Erbenheim eine landwirtschaftliche Mittelschule zu erbauen. —

Frankfurt a. M. Im Gallusviertel wird ein Volkshaus mit einem Kostenaufwand von 500 000 M. errichtet werden. — Die Stadtverordneten bewilligten für die teilweise Erneuerung der Kesselanlagen des Elektrizitätswerks 2,5 Mill. M. aus dem Erneuerungsfonds der Werke. — Die auf Grund des Eingemeindungsvertrages zu erbauende Straßenbahnverbindung nach Griesheim soll nunmehr in Angriff genommen werden. Die Kosten belaufen sich auf rund 795 000 M. — Auf einem 3000 qm großen Gelände an der Obermainstraße wird von der Firma Ullmann & Co. ein Großgaragenbau errichtet. — Zur 100. Wiederkehr von Goethes Todestag im Jahre 1932 will das Hochstift die schon lange vor dem Kriege geplante Erweiterung des Goethe-Museums durchführen. Die Kosten des Umbaues sind auf rund 260 000 M. veranschlagt. —

Freiberg, Sa. Der seit längerer Zeit geplante Bau eines Studentenhauses scheint seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Der Bauausschuß der Freiberger Studentenhilfe hat sich einstimmig für die Durchführung des Projektes ausgesprochen. Der Bauplatz ist von der Stadt zur Verfügung gestellt worden. —

Füssen, Schwaben. Die Allgemeine Siedlungsbau A.-G. will auf dem bereits erworbenen großen Geländekomplex eine Wohn- und Villenkolonie, ein modernes Kurhaus, ein Seerestaurant und Sportplätze am Bannwaldsee errichten. —

Germersheim. Die Stadt Germersheim, die Gemeinde Sondernheim und die Entwässerungsgenossenschaft Lingenfeld beschlossen, die Entwässerungen der Hochwasserschutzbauten durchzuführen. Der Verband hat seinen Sitz in Germersheim. —

Gevelsberg i. W. Der Zweckverbandsausschuß für die Sparkasse der Kommunalverbände Gevelsberg und Milspe haben über den notwendigen Neubau einer Sparkasse beraten, Dem Ausschuß ist ein Projekt vorgelegt worden, das einen Gesamtkostenaufwand von 600 000 RM. vorsieht. —

Gleiwitz. Mit Unterstützung sämtlicher interessierten Kommunen und der Landwirtschaftskammer ist der Bau einer Großmarkthalle geplant. —

Glogau. Der Niederschlesische Provinziallandtag plant den Bau einer Heil- und Pflegeanstalt. Baukosten: Erste Baurate 2 Mill. RM. —

Guben. Die Stadt bewilligte 250 000 RM. für den Bau einer Badeanstalt. —

Gustavsburg. Das staatliche Neubauamt in Frankfurt a. M. beabsichtigt bei dem Stauwehr ein Kraftwerk zu erbauen. — Das Kulturbauamt Darmstadt bearbeitet die Pläne für die Gesamtkanalisation der Gemeinde. —

Halsenbach, Kr. St. Gear. Der Kreis St. Gear will hier eine landwirtschaftliche Winterschule erbauen. —

Hammermühle, Kr. Rummelsburg. Die Gemeinde plant einen sechsklassigen Schulbau mit Turnhalle und Lehrerwohnungen; Bl. Arch. Fieck, Stolp, Präsidentenstraße 3. —

Hannover. Der Provinzialausschuß genehmigte den abgeänderten Finanzierungsplan für den besonders dringlichen Ausbau der Chaussee Bremen-Wesermünde, dessen Kosten auf etwa 2,2 Mill. RM. veranschlagt sind. —

Harburg-Wilhelmsburg. Die Stadt plant den Neubau eines Krematoriums. —

Hattingen a. R. Architekt Robert Berger, Essen, Schellstraße 12, vergibt die Rohbauarbeiten für einen Fabrikneubau hier.—

Heidelberg. Die Gemeinnützige Kinderheimgenossenschaft e. G. m. b. H. beabsichtigt ein Kindererholungsheim im Stadtteil Schlierbach zu errichten. — Die Stadtverwaltung will am Waldweg in Handschuhsheim einen Wasserturm erbauen. —

Insterburg. Für den Ausbau des Pregels wurden vom Verkehrsministerium 475 000 RM. bewilligt. —

Juditten. Die Provinzialverwaltung plant den Bau eines Tuberkulosekrankenhauses. —

Katscher, O.-S. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Bau einer Turnhalle beschlossen, die 106 000 RM. kosten soll. —

Königsberg. Die Provinzialverwaltung bewilligte 300 000 RM. für Hafenerweiterungsarbeiten in Elbing und 193 000 RM. für Hafenerweiterungsbauten in Marienburg. —

Kottbus. Spremberger Straße-Marktstraße, Mühlenstraße plant das Kaufhaus Bodanski den Bau eines modernen Warenhauses. — Die Gemeinnützige Baugesellschaft für die Niederlausitz, G. m. b. H., Moltkestraße 31, plant in diesem Jahre den Bau von 130—140 Wohnungen. —

— Die Firma Bodanski plant die Errichtung eines großen Warenhauses auf ihrem Grundstückskomplex entlang der Spremberger Straße. Mit dem Bau soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden. —

Kramske, Kr. Deutsch-Krone. Mühlenbesitzer A. Freibisch plant Mühlenumbau. —

Lampertheim. Die Gemeinde hat die Absicht, eine neue Schule zu erbauen, deren Kosten rd. 600 000 RM. betragen. —

Landeck. Die Stadt beschloß den Bau eines Feuerwehrgerätehauses. —

Lauda i. Baden. Der Eisenbahnsportverein beabsichtigt eine Turnhalle zu erbauen. —

Lindau a. B. Die Obst- und Gartenbaugenossenschaft hat die Absicht, eine Obst- und Gemüsemarkthalle zu errichten. Ein Baufonds von 75 000 RM. ist vorhanden. —

Lübeck. Die Guano-Werke Akt.-Ges. (vorm. Ohlendorffsche und Mercksche Werke), Hamburg, beabsichtigen ihre in Dänischburg belegene Fabrik durch einen Anbau zu erweitern. —

Lüdenscheid. Zur Verbesserung der Wasserversorgung der Stadt Lüdenscheid soll unterhalb des Pumpwerkes Treckinghausen eine neue Talsperre angelegt werden. —

Ludwigshafen a. Rh. Die Stadtverwaltung hat die Absicht, ein Gesundheitsamt für Tuberkulosefürsorge an der Dörrhorststraße zu erbauen. Der Staat übernimmt einen Teil der Baukosten. —

Mannheim. Die Stadtgemeinde plant den Neubau von Werkstätten für das Maschinenamt mit 300 000 RM. Kosten, desgleichen einen Fußgängersteg in Rheinau mit 70 000 RM. Baukosten. —

Marienwerder, Ostpr. Die Bau- und Siedlungsgesellschaft plant die Siedlungsaufteilung des Gutsbezirkes Liebenthal in 220 Siedlerstellen; Bl. Ostpr. Heimstätte, G. m. b. H., Gr.-Komturstraße 3. —

Miechowitz, Schl. Die Gemeinde plant den Bau einer zweiten Volksschule, deren Kosten einschl. Turnhalle mit 800 000 M. veranschlagt sind. —

Neidenburg. Die Stadt plant den Bau eines Schulgebäudes für die höhere Mädchenschule. —

Neustadt a. d. A. Die Zentralmolkerei Neustadt a. d. A. plant Errichtung eines Molkereigebäudes. —

Nürnberg. Die Freie Turnerschaft beabsichtigt die Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes mit Wohnung und Turnhalle, Herrnhüttestraße. Zuzustellen: Ad. Schmidt, Löbleinstraße. —

— Der Stadtrat genehmigte eine Verbesserung der Wasserversorgung. Die Kosten werden auf 6 Mill. RM. veranschlagt. —

— Der Stadtrat genehmigte die Erweiterung des Gaswerks. Die Kosten belaufen sich auf rund 6 Mill. RM., davon wären für das laufende Jahr 1,5 Mill. RM. notwendig. —

Nußbach, Pfalz. Maurer Jakob Weber plant einen Wohnhausneubau. —

Oberglogau, Schl. Der Regierungspräsident in Oppeln hat die Baupläne zu dem Neubau eines städtischen Krankenhauses nach den Plänen des Stadtbauamtes gutgeheißen. Voraussichtlich wird noch in diesem Jahre der Baubeginn erfolgen. —

Oberkirch. Die Gemeinden Oberkirch, Achern, Appenweier, Nußbach, Windschläg, Zusenhofen, Erlach und Renchen verhandeln zur Zeit mit der Gasfernversorgungsgellschaft Mittelbaden G. m. b. H. in Offenburg zwecks Gasfernversorgung dieser Gemeinden. —

Offenburg. Der Stadtrat Offenburg hat beschlossen, mit einem Aufwand von 120 000 RM. 14 Einfachwohnungen und zwei Doppelhäuser mit acht Dreizimmerwohnungen zu erstellen. Ferner wird die Johannisbrücke abgerissen und mit 50 000 RM. in Eisenbeton neu erstellt. —

Osterode i. Ostpr. Die evangelische Kirchengemeinde plant den Bau eines Gemeindehauses, Baukosten: 250 000 RM.

Retzstadt, Unterfranken. Ein Schulbau nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Hannig, Würzburg, soll hier erstellt werden. —

Rosenfeld, Wrttbg. Die Milchverkaufsgenossenschaft Rosenfeld erhält zu ihrem Neubau von der Gemeinde einen 114 qm großen Bauplatz. —

Schneidemühl. Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Ostmark, G. m. b. H., Schrotzer Weg 57, plant an der Dreierstraße den Bau von 130 Wohnungen; Bl. Arch. Franz Koch, Schmiedestraße 25. —

Schorndorf i. Württ. Der Gemeinderat hat die Erbauung eines städtischen Verwaltungsgebäudes beschlossen. —

Schweinfurt a. M. Die Baupläne zum Neubau eines Ordenskrankenhauses wurden vom Stadtrat genehmigt. —

Stettin. Am Gelände der alten Hauptwache, am Paradeplatz, plant die Universum Film A.-G., Berlin, den Bau eines fünfstöckigen Geschäftshauses mit Kinotheater für 1500 Plätze. Die Abbruchsarbeiten der alten Hauptwache wurden der Baufirma Fildebrandt & Heuck, Gr.-Lastadie 90-92, übertragen. Die Baukosten sind auf mehrere Million RM. veranschlagt. — Am Holzmarkt ist der Bau einer Markthalle geplant. Baukosten 400 000 RM. —

— Im Stadtteil Braunsfelde plant die Pommersche Heimstätte, Schallehnstraße 9-11, an der Klarastraße Doppelwohnhäuser. —

Stollberg, Erzgeb. Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte die Aufnahme eines Darlehns von 35 000 RM. für einen Neubau im Schlachthof. —

Stuttgart. Die Württ. A.-G. für Bauausführungen in Stuttgart beabsichtigen nach Abbruch des Anwesens Königstraße 6 und dessen Hintergebäuden einen Neubau für ein großes Lichtspieltheater mit 1600 Sitzplätzen

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

Ein kunstgeschichtliches Werk ersten Ranges!

DIE BAUKUNST

von Oberregierungsrat K. O. Hartmann

in ihrer Entwicklung von der Urzeit bis zur Gegenwart
Eine Einführung in Geschichte, Technik und Stil

in 3 Bänden

Das vorliegende Werk bringt die Baukunst in ihrem ursächlichen Zusammenhang mit dem allgemeinen Werdegang der Kultur zur Darstellung. Es umfaßt gleichmäßig das ganze Gebiet der Architektur und berücksichtigt die einzelnen Epochen in dem Maße, wie sie für deren Entwicklung nach der technischen und formalen Seite von Bedeutung und für das Kultur- und Geistesleben der Völker in den betreffenden Zeitaltern bezeichnend sind. **Die Auswahl, Sichtung und Darbietung des Stoffes geht von einheitlichen Grundsätzen aus. Jedes Kapitel bringt zuerst die allgemeinen, im Volkstum, seiner Kultur und seiner Geschichte gegebenen Grundlagen. Alsdann beleuchtet es die treibenden Kräfte für das Kunstschaffen,** die Bauaufgaben, das konstruktive Verfahren und die architektonische Gestaltung und Dekoration, wie sie sich in den einzelnen Perioden herausbildete. Im Anschluß hieran werden zuletzt die wichtigeren Bauten vorgeführt.

I. BAND
Altertum und Islam
241 Seiten u. 253 Abb.

II. BAND
Mittelalter und Renaissance
347 Seiten u. 377 Abb.

III. BAND
Barock und Neuzeit
402 Seiten u. 318 Abb.

Das Werk ist berufen

dem Architekten und Künstler

durch die Betrachtung der Kunstbestrebungen vergangener Zeiten und die Großtaten ihrer Meister reiche Anregung zum Selbststudium und zu eigenem Schaffen in der Ideenwelt unserer heutigen Zeit zu geben.

Gedruckt auf feinem Kunstdruckpapier, vornehm und dauerhaft gebunden in Ganzleinen Mark 40.—

AUF WUNSCH RATEN-ZAHLUNGEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H.

Postscheckkonto: Berlin 43860, Wien 156805, Zürich VII/7737
BERLIN SW 48, WILHELMSTRASSE 8

BESTELLSCHEIN

Unterzeichneter bestellt: ..... **Hartmann: Die Baukunst in 3 Bänden zusammen M. 40.—**

Zahlung in ..... Raten erwünscht. Betrag wird eingezahlt — ist durch Nachnahme zu erheben.

Name: .....

Ort und Datum: .....

(Bitte deutliche Unterschrift.)

Postscheckkonto: Berlin 43860, Wien 156805, Zürich VII/7737

zu errichten. — Die Baugenossenschaft Luginsland beabsichtigt in Untertürkheim 23 Einfamilienhäuser nach den Plänen der Architekten W. Wacker, W. Weis und Regierungsbaumeister Karl Elsässer zu erbauen. — Der Kriegsbeschädigten-Siedlungsverein Cannstatt E. V., Hohestraße 16, plant die Erbauung von elf Wohnhäusern an der Schmiedener, Terret-, Bromberger und Burckhardtstraße. —

— Im städtischen Bauplan für 1929 bis 1932 sind folgende Schulbauten vorgesehen: Handelsschule für die Altstadt, Turnhalle in Hedelfingen, Anbau an Lindenschule in Untertürkheim, Schule in Cannstatt, Gewerbeschule in der Altstadt, zwei Schulgebäude in Alt-Stuttgart, Schulgebäude für Ostheim, Frauenarbeitsschule für Ostheim, Erweiterungsbauten für die Pragschule und die Schule in Degerloch, in Untertürkheim und im Gewann Flohberg. —

Waldfischbach, Pfalz. Die katholische Kirchengemeinde hat einen Bauplatz für den Neubau einer Kirche mit 800 Sitzplätzen erworben. Die Finanzierung ist gesichert. —

Trier. Die Stadt plant die Erbauung eines großen und modernen Schlachthofes. —

Waldfischbach, Pf. An Stelle der alten katholischen Kirche soll eine neue gebaut werden. Die Entwürfe stammen von Architekt Schulte in Würzburg. —

Weil a. Rh. Die Stadtgemeinde beabsichtigt einen Neubau für eine Gewerbeschule beim Bahnhof Weil-Leopoldshöhe zu erbauen. Mit dem Bau wird dieses Jahr noch begonnen. —

Welschingen A. Engen. Mit Unterstützung der Gemeinde will die Zigarrenfabrik Kautz u. König ein neues Fabrikgebäude erstellen. —

Wiesbaden. Die Stadt Wiesbaden plant die Erstellung eines großen Wohnungsblocks an der Aßmannshäuser Straße. —

Wismar. Die Stadtverordneten bewilligten 70 000 bis 100 000 RM. zur Errichtung einer neuen Wasserversorgungsanlage. —

Würzburg. Die Firma J. M. Richter, Buch- und Steindruckerei, will einen Druckereineubau und Wagenhalle errichten. —

Zeysen, Kr. Lyck, Ostpr. Die Landgesellschaft, Theaterstraße 4 in Königsberg, plant die Siedlungsaufteilung des 104 ha großen Gutes Zeysen. —

Ziegenhals, Schl. Die Stadtverordneten bewilligten für den Erweiterungsbau des städtischen Schlachthauses 175 000 RM. —

B. AUSLAND

Ägypten. Der ägyptischen Regierung liegen schon seit längerer Zeit Angebote ausländischer Firmen zur Durchführung umfangreicher Elektrisierungspläne vor. Ein englisches Projekt sieht die Anlage eines Überlandwerks zur Erzeugung von 60- bis 80 000 PS vor, das bei niedrigen Preisen Unterägypten und Oberägypten bis Minia mit Strom versorgen soll. Die Gruppe stellt die Bedingung, daß sämtliche Eisenbahnen Unter- und Oberägyptens bis Minia elektrisiert werden müssen. Die Kosten zur Durchführung dieses Projektes werden auf 6 Mill. ägyptische Pfund veranschlagt. Des weiteren liegen noch zwei Angebote von italienischer Seite vor. —

Kongo. Die belgische Regierung plant für den Kongo umfangreiche Ausbauprojekte. Es wird die Errichtung eines neuen Hafens geplant, der für Schiffe bis 16 000 t zugänglich ist, und zwar 40 km seewärts von Banana. Gleichzeitig wird ein zweites Projekt in Erwägung gezogen, das den Ausbau der Einrichtungen von Banana selbst vorsieht. —

Lothringen. Die Vorarbeiten für die Durchführung der Moselkanalisierung in Lothringen sind so weit vorgeschritten, daß bald mit den Ausführungsarbeiten begonnen wird. Der Hauptanteil der Gesamtkosten, die auf 80 Mill. Fr. geschätzt sind, wird aus deutschen Sachlieferungen bestritten. Zur Durchführung der noch verbleibenden Arbeiten hat sich die Société du Canal des Mines de Fer de la Moselle „Camifemo" mit einem Aktienkapital von 1,2 Mill. Fr. gebildet unter Hauptbeteiligung des Consortium pour la Canalisation de la Moselle, dem das Comité de Houilleres, der Generalrat von Lothringen, die Städte Metz und Diedenhofen sowie die Handelskammer von Metz angehören. —

Österreich. Das Wiener Rathaus beschloß den Ankauf von Baugründen im Umfang von 230 ha bei Aspern und in Gersthof. Diese ausgedehnten, an der Peripherie gelegenen Distrikte sollen zum Bau von neuen Gemeindehäusern in geschlossenen Stadtvierteln dienen. —

Tschechoslowakei. Die Prager Baubehörden haben das neuerliche Projekt der 1000-Wagen-Garage im Innern der Stadt genehmigt. Das Projekt soll nunmehr dem Stadtrat zur Genehmigung vorgelegt werden. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252 Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei und Färberei. —

Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —

Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —

Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —

Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —

Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Paul Lechler, Stuttgart, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Auerbach i. V. — Adolf Günther & Söhne Dresden

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

In dem
Wettbewerb
für eine **Verbandssparkasse in Weil a. Rh.** erhielten den **1.** und **2. Preis** Georg Groll, Architekt A. D. A., Haltingen. Angekauft wurden die Entwürfe von Architekt W. Jerg, Architekt B. D. A. W. Preschany u. Architekt D. A. H. Reinhardt, sämtl. in Weil a. Rh. Die Ausführung wurde dem ersten Preisträger übertragen.

Erstklassiges Architekturbüro **sucht** tüchtigen, künstlerisch befähigten
Teilhaber
reife Kraft erfahren in Industrie-, Wohnungs u. Siedlungsbauten, auch Innenarchitekt mit nur besten Zeugnissen u. Referenzen. Angebote u. M 1347 an die Deutsche Bauztg, Berlin, Wilhelmstr. 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing. Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

STATISCHE BERECHNUNGEN
und Konstruktions-Zeichnungen in Eisen. Eisenbeton u. Holz übernehmen als Nebenarb. zwei erfahr. Diplomingenieure. Angeb. unt. M 4500 an Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Billig zu verkaufen, fast neu:
Handbuch f. Eisenbeton
gebunden Band 1 bis 12 II. Auflage
Handbuch f. Eisenbeton
geb. Band 1, III. Auflage
5 Bände gebunden:
Beton und Eisen
Jahrg. 1912, 1913, 1914, 19.5 und 1916.
Dahmer, Berlin, Keithstraße 14. Barbarossa 8687.

Vorteilh. Bezugsquelle für Großabnehmer!
Meine Spezialität

PINSEL aller Art und **Besen-Bürsten**
Karl Krämer
Ohligs (Rhld.)
Tel.: 3777, Gegr. 1865

Baugeschäft mit Sägewerk in Industrieort der Lausitz zu verkaufen.
Größere Aufträge liegen vor. Gefl. Angeb. und Anfrag unt. K 1339 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8.

Michael Kiefer & Co.
München 1
Blutenburgstraße 43.

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest
Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung
Verkaufsstelle:
Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Gesuchte Stellen

Kläranlagen-Fachmann

mit Erfahrungen in der Bearbeitung von Projekten für Kanalisation und Kläranlagen, Inhaber eines Kläranlagen-Patentes, sucht für bald geeignete Stellung. Ang. u. H 4632 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

(Architekt) 26 Jahre alt, 1. Kraft, sucht Stellung. Angebote unter E 1391 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Als

Geschäftsführer Oberingenieur Bauleiter

sucht, besonderer Umstände wegen, Bauingenieur, 46 Jahre, mit Hochschulbildung und 24jähriger, erfolgreicher Praxis als Unternehmeringenieur (Erdbewegungen mit allen Baggertypen, Wasserkraft, Eisenbeton- und Eisenbahnbau), Stellung oder Beteiligung bei größerer Bauunternehmung. — Zuführung von Ausland-aufträgen möglich. — Angebote unter L 1413 an die Dtsch., Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Zimmermeister (Bauführer)

31 J., Baugewerkschule Nienburg absolviert, 6 Jahre Baugeschäft mit Zimmerei, Tischlerei, Sägewerk und Holzhandlung selbständig geleitet, sicher in Abbund und Treppenbau sowie Kalkulation und Abrechnung, flott im Entwurf und gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse Stellung, für sofort oder später, evtl. als Bauführer.

Adolf Schlüter, Carmshausen b. Witzenhausen-Werra

Durchaus zuverlässiger, energischer

BAULEITER (Architekt) Ende 30,

mit reichen Erfahrungen im Industrie- und Wohnungsbau, sucht sofort oder später selbständige Dauerstellung. Anschriften unter C 1387 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Hochbautechniker

Absolvent d. Bauschule Osterwieck a. H., sucht für sofort Stellung in einem kleineren Baugeschäft, für Büro und Baustelle. Gefl. Angebote an **Georg Wetzel**, Bauunternehmer in Werningerode, Post Groß-Bodungen.

Regierungsbaumeister

32 J., z. Zt. Oberingenieur und Abteilungsvorstand bei Großbauunternehmen, 6 J. Untern.-Praxis, geschäftsgewandt, guter Verhandler, sicher in Kalkulation, Konstruktion und Statik,

sucht Filialleiter-Stellung

oder sonstg. leitende Stellung bei erstkl. Fa. Groß-Berlins od. Rheinl.-Westfalens. Angebote unter Z 1379 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer

(Architekt)

27 Jahr, evang., ledig, arbeitsfreudig, künstl. befähigt, mit 7jähriger viels. Baupraxis, im Entwurf, Baupolizei, Detail, Veranschlag., Abrechnung perfekt, in ungekündigt. Stellung, sucht sich zu verändern, in größerem Architekturbüro, od. größerem Baugeschäft mit Sägewerk, wo Gewinnbeteiligung zugesichert. Zuschrift. erbeten unter A 1315 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

Diplom Techn. Hochschule Zürich, Dr.-Ing., 30 J., künstlerisch sehr befähigt, gewandt in Entwurf, Darstellung, Konstruktion, Innenausbau, mit langjähriger Praxis in ersten Arch.-Büros des In- und Auslandes, sucht Stelle bei führendem Architekten Berlins mit großen Bauaufgaben. Angeb. unt. V 1309 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

35 Jahre alt, anpassungsfähiger Organisator, erfahren in allen vorkommenden Tiefbauarbeit., Eisenbetonbau, Kanalisations-, Erd- u. Rammarbeiten, Grundwassersenkungen mit besten Maschinenkenntnissen (Dampf u. Elektr.), z. Zt. im Seebau tätig, sucht entwicklungsfäh. Stelle als Bau- oder Betriebsleiter. Beste Referenz. Angebote unter P 1299 a d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Ingenieur

28 J. alt, gel. Zim. Abs. einer Staatl. Baugew., 5 Semester Hochschl., kaufm geschult, 2½ J Praxis b. bedeut. nordd. Eisenbet.-, Hoch-, Tiefbau-Firmen, davon ¾ J. in Berlin, sicher in Konstrukt., Statik, Veranschl., s. z. 1. V. od sp. geeign. Stell, i. mittl. Berliner Baugesch. f. Büro u. Baust. Tätig z. Z. in Stuttgart Gefl. Angeb. unter T 4580 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin Wilhelmstraße 8.

Junger, strebsamer

Hochbautechniker

gew. Zeichner u. Darsteller, sich. Rechner, m. Obersek.-R., 1 Sommerhalbjahr Büropraxis in Baugeschäft, Technikerprüf. W.-S. 1928/29 „Sehr gut" bestd., sucht vorläuf. für kommend. Sommerhalbjahr

Stellung

Gefl. Zuschr. erbitte.

W. Obergöker, Lemgo i. L. Klusskampstr. 33

Älterer Bauleiter

Architekt, erste Kraft, firm i. Entwurf, Kostenanschlag, Abrechnung, Statik, Akquisition und durchaus selbständig Arbeit., sucht Stellung. Gefl. Zuschriften erbeten unter C 4602 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 9.

Tiefbau-Techniker

26 Jahre, Absolvent der Staatl. Baugewerksch. Barmen-Elberfeld,

sucht Stellung

in mittl. oder größerem Baugeschäft in Süd- oder Westdeutschland. Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Angebote an:

Walter Bockholt

Remscheid, Greulingstr. 21

B. A. I.

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos erste Kräfte. (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.

Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487 Büroz. 1-6 Uhr. Sbd. 9-3 Uhr

Bautechniker

welcher die Staatsbauschule mit gut. Zeugn. absolv., sucht Stellung für sofortigen Antritt Leipzig bevorzugt Off. erb. an **W. Schütze, Leipzig C1**, Peilickestr. 12

2 jüng. mod.

Architekten

(Hochbautechniker) firm in Entwurf u. Konstruktion, m. Kenntniss. in Statik und Eisenbeton, gestützt auf gute Zeugnisse, suchen per sofort od spät. Anfangsstellung. Angeb. unter O 1353 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

Reg.-Baumeister a. D., tüchtige, künstlerisch stark veranlagte Arbeitskraft, repräsentative Erscheinung, 10jährige, reichhaltige Baupraxis in Siedlungs-, Wohn. u. vor allen Dingen Großbauten, sucht ausbaufähige Dauerstellung. Westdeutschland bevorzugt. Wertvolle Beziehungen vorhanden. Angebote unt T. 1365 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

reife, künstl. Kraft, techn. erf., langj. Bürotätigkeit, selbst. arb., sucht Stellg. in Groß Berlin Angeb. unter J 1405 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbauingenieur

(Dipl.-Ing., ledig), verhandlungskundig, mit umfangreicher Projekt- und Baustellenpraxis und vollkommen selbständig in

Bahn-, Straßen-, Wasserkraft-, Stollenbau

nebst allem Zubehör, insbesondere in Gebirgsanlagen, mit grundlegender Kenntnis der Holzwirtschaft, insb. Sägewerk, Holztransport, Holzkonstruktion. **sucht kürzere oder dauernde Tätigkeit.** Offerten unter U 1373 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbetonpolier

gelernter Maurer

langjährig erfahren in der Ausführung schwierigster Konstruktionen, bisher bei nur ersten Firmen tätig gewesen, sucht, gestützt auf 1a Zeugnisse, per 1. V. Stellung im In- oder Ausland. Angeb. unter L 1341 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Intelligenter Hochbautechniker

26 J. alt, Absolv. einer preußischen staatlich. Baugewerkschule mit dem Prädikat „Gut", geprüfter Zimmermstr., Erfahrungen im Eisenbetonbau, z. Z. als Bauführer tätig sucht zum 1. Mai geeignete Stellung (vielleicht auch Einheirat in Baugeschäft).

Angebote sind unter A 1381 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr 8, zu richt.

Hochbautechniker

(Z.) 23 Jahre alt, Abs. d. Staatl. Baugewerkschule Erfurt, 1 Jahr Baustellen- und Büropraxis, sucht sich mögl. bald zu verändern. Gefl. Angeb. unt. F 1395 a. d. Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

abgeschloss. Bauschule. 3 Semester Hochschule. 5 Jahre Praxis, 29 Jahre, ledig. Große Sondererfahrung in Wohnungsbau u. Siedlung, möchte sich verändern.

Gehalt-angebote unter D 1389 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Technisch gebildeter

Kaufmann

in leitender, ungekündigter Stellung führender Bauunternehmung sucht sich zu verändern. 15jährige Praxis bei Eisenbetonfirm., mehrjährige fachliche Auslandstätigkeit. Leitung des internen Betriebes inschl. Bilanz, Akquisition, Verbandstätigkeit. Angebote unter R 1359 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Junger, strebsamer

Hochbautechniker

22 J. alt, gel. Zimmerer, flotter Zeichner, guter Statiker. Absolv. einer Staatl. Bauschule „Gut", sucht zum 15. 4. od. spät. Anfangsstellung in Architekturbüro od. Baugeschäft. Angeb. unter H 1403 a. d. Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Junger

Hochbautechniker

23 Jahre alt, Absolvent der staatl. Baugewerkschule Bremen. 6 Jahre gute Zimmererpraxis, sucht Anfangsstellung. Angeb an **O. Lüdemann**, Söhlingen, Post Brockel Kreis Rotenburg, Bez. Bremen.

Junger

Bautechniker

22 Jahre, Absolvent der höheren Staatl. Bau-Gewerbeschule in Reichenberg. 1 Jahr Büropraxis, sucht Stellung, gleich ob Tief- oder Hochbau. Gefällige Angebote unt. P 1357 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger

Hochbautechniker

gel. Maurer, 20 Jahre alt, Absolv. der Hess. Höheren Bauschule Bingen. 1 Jahr Büro- und Baustellenpraxis, sucht zum 15. April oder spät. Stellung in kl. Baugeschäft oder Arch.-Büro. Rheinland-Westf. bevorzugt. Angeb. unter S 1363 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

firm in Entwurf, Konstruktion und Detail, **sucht für sofort** ausbaufähige Stellung. Gefl. Zuschriften unter **J. A. 429** an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Pößneck** (Thüringen).

BAUFÜHRER

31 Jhr. alt, geprüfter Maurermeister, mit Berl. Verhältnissen bestens vertraut

sucht

mögl. selbständige Bauleitung für größere Siedlungs- und Wohnungsbauten.

Angebote unt. G 1401 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die betr. Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. / Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**

Erste Berliner Eisenbeton- und Tiefbauunternehmung sucht für Freistaat Sachsen bestens eingeführten

Akquisitionsingenieur

Angebote, die streng vertraulich behandelt und auf Wunsch zurückgesandt werden, erbet unt. **11040** an **Ala Haasenstein & Vogler,** Berlin W 35

INGENIEUR

mit besten, langjährigen Erfahrungen in Projekt und Bauleitung von Städtekanalisationen gesucht. Angabe von Bildungsgang, Alter, Praxis und Gehaltsansprüchen

Dr.-Ing. W. BREITUNG G. m. b. H.
Wiesbaden, Querfeldstraße 3

Erste Berliner Eisenbeton- und Tiefbauunternehmung sucht für

Freistaat Sachsen
Diplom-Ingenieur
— erstklassige und bewährte Kraft —

als Filialleiter

Angebote, die streng vertraulich behandelt und auf Wunsch zurückgegeben werden, erbeten unter **11039** an

Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Eingeschriebene Offerten

sowie Bewerbungen als

Paket-Sendungen

können wir der hohen Portokosten u. der bedeutenden Mehrarbeit wegen bei der Menge der eingehenden Chiffre-Angebote

nicht mehr annehmen.

Alle eingehenden Offerten werden als gewöhnliche Briefsendungen weitergeleitet.

Wir bitten daher alle Einsender von Offerten, den Briefen keine wertvollen Unterlagen, wie Original-Zeugnisse usw., beizufügen. Der Verlag ist auf keinen Fall in der Lage, irgendeine Verpflichtung zu übernehmen.

DEUTSCHE BAUZEITUNG
Offerten - Abteilung

In ein größeres Baugeschäft, Maurer- und Zimmereigeschäft, mit Sägewerk, Bautischlerei und Holzhandlung auf dem Lande, wird ein jüngerer

Kompagnon

gesucht, der in einigen Jahren das Geschäft ganz übernehmen kann. Vermögen erwünscht. Bedingung: solider tüchtiger Fachmann von bestem Ruf. Zuschrift erbitte nur von Selbstinteressenten mit ausführlichem Lebenslauf und Lichtbild unter **R 1295** an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Zeugnis-Abschriften
anerkannt best. Ausführung

20	30	50 mal
1,25	1,50	2,— Mk.

normalzeilig, gutes Papier
W. Streitz, Berlin NO 55, Pasteurstr. 16.

Tüchtiger, energischer
BAUFÜHRER
für die Verlegung einer Zementrohrleitg. verb. m. Ramm- u. Wasserhaltungsarbeiten f. sof. gesucht. Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. an Robert Richter, Dessau, Friedrich-Schneider-Straße 4.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.—Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

Hochbau-Techniker
(1. Kraft)

für die Ausführung von Wohnhäusern als Oberbauleiter zur Unterstützung der Geschäftsleitung per **bald gesucht.** Derselbe muß mit Berliner Verhältnissen bestens vertraut sein und ausgezeichnete Baugeschäftspraxis besitzen.

Offerten unter A 4534 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Infolge Ausscheidens eines Angestellten wird zu sofort für größere Baustellen

ein jüngerer Hochbautechniker

zur aushilfsweisen Beschäftigung auf Privatdienstvertrag gesucht. Bewerber muß mehrjährige Bauleiterpraxis haben, flott zeichnen und selbständig arbeiten können. Gesuche mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und selbstgefertigten Zeichnungen sind umgehend einzureichen.

Städt. Hochbauamt Gießen.
Gravert, Stadtbaurat.

Zu baldigem Eintritt
ein Zeichner
und
ein Techniker
des Hochbaufaches, von großem Industriekonzern für Berlin gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch und Lichtbild unter V 1375 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Diplom-Ingenieur

mit Kalkulationserfahrung in Eisenbeton als Bauführer sofort gesucht. Lebenslauf, Zeugnisse und Lichtbild erbeten

Architekt Karl Heinz, Neuwied.

Zur **örtlichen Bauleitung** der Wiederherstellungsarbeiten an der ev. St. Georgs-(Luther) Kirche in Mansfeld (Südharz), wird ein jüngerer unverheirateter

Bautechniker

mit Baugewerkschulexamen und mehrjähriger Praxis bei Kirchenbauten

gesucht.

Gelernter Maurer und Zimmermann bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen an

Prof. Dr.-Ing. Adolf Zoller
Charlottenburg 5, Suarezstr. 58 II.

Bautechniker Z.

Absolvent einer Baugewerkschule, für Kontorarbeiten in meinem Zimmereibetriebe mit Sägemühle zu baldigem Antritt gesucht.

E. BEUST, Zimmermstr., **OEBISFELDE.**

Jüngerer Bauführer

mit abgeschlossener Bauschulbildung z. sofortigem Eintritt gesucht.

Architekt **Arthur Vogdt,** Charlottenburg, Bismarkkstraße 12.

Architekt

künstlerisch gewandt, konstruktiv absolut sicher, mit Erfahrungen im modernen Kleinwohnungsbau, zur Entlastung des Abteilungsleiters, von größerer Siedlungsgesellschaft sofort nach Dresden gesucht.

Angebote unter B 1383 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung, nicht über 30 Jahre, flotter Zeichner, von größerer Bergwerksgesellschaft im Essener Bezirk

zum baldigen Eintritt gesucht.

Gehalt nach dem Tarif für den rhein.-westfälischen Steinkohlenbergbau. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und selbstgefertigten Skizzen erbeten unter **A. H. 2275** an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Für umfangreiche Fundierungsarbeiten und Fabrikbauten für sofort einen erfahrenen, mit allen einschlägigen Arbeiten und Abrechnungen vertrauten

BAULEITER

für Köln sofort **gesucht.** Dringende Angebote unter D 4604 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

(gel. Zimmerer) für Zimmereigeschäft nach Vorpommern gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild und Gehaltsforderung unter K 1409 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

für Eisenbeton- und Tiefbau in leitende Stellung nach Dresden von erster Bauunternehmung sofort gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch erbeten unter W 1377 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für mein technisches Büro suche ich sofort:

Diplom-Ingenieure des Eisenbetonbaues

mit mehrjähriger Praxis bei ersten Spezialfirmen. Bewerber müssen über vorzügliche stat. Kenntnisse verfügen und mit der Kalkulation von Ingenieurbauten vertraut sein. Die Stellung ist entwicklungsfähig.

Eisenbeton-Techniker

mit langjähriger Praxis bei Eisenbetonfirmen u. vorzüglichen zeichnerischen Fähigkeiten, die in der Lage sind, Konstruktionszeichnungen von Ingenieurbauten selbständig u. zuverlässig anzufertigen.

Zuschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermines sowie Einsendung v. Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an:

Bauunternehmung Carl Brandt
Düsseldorf, Kavalleriestraße 5.

Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung, praktischer Erfahrung im Straßenbau, selbständig in Projektierung, Veranschlagung und Ausführung von Straßenbauten, sicher in der Ausführung von Nivellements und örtlichen Vermessungen, sowie bewandert in der Unterhaltung von Landstraßen, für Büro und Außendienst

sofort gesucht.

Radfahren Bedingung. Anstellung zunächst auf Privatdienstvertrag. Besoldung nach Gruppe VII des Preuß. Angestelltentarifes, bei guten Leistungen Anstellung als Beamter nach Gruppe 4b wahrscheinlich. Gegebenenfalls Übernahme großer Wohnung möglich.

Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnissen u. möglichst Lichtbild umgehend erbeten an das

Kreisbauamt Querfurt
(Bez. Halle a. S.)

Für das Entwurfsbüro der Hochbaudeputation der Stadt Berlin werden besonders qualifizierte

Architekten

neuzeitlicher Einstellung

gesucht.

Als Vergütung werden die Bezüge der Gruppen 2b (463 — RM — 870.— RM) 3a (439 — RM — 801.— RM) und 3b (365.— RM — 662.— RM) des 3. Tarifvertrages für die technischen Angestellten der Stadt Berlin gewährt.

Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften, selbstgeschriebenem Lebenslauf und Handskizzen sind mit Angabe des spätesten Eintrittstermins bis 15. April d. Js. an das Tarifvertragsamt, Berlin C 2, Breitestr. 36, zu richten.

Berlin, den 4. April 1929.

Der Direktor bei dem Magistrat.

Jüngerer, arbeitsfreudiger

Tiefbautechniker

für Baustelle und Büro, energisch, selbständig, zuverlässig, mit Erfahrung in Erdbewegungsarbeiten, Straßenbau und Kanalisation zum sofortigen Eintritt **gesucht.**

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an die Firma

Friedr. Tölle Sohn
Bauunternehmung, Recklinghausen.

Zu vorübergehender Beschäftigung wird ein

Diplom-Ingenieur

des Ingenieurbaufaches, möglichst mit Erfahrung im Brückenbau, für sofort

gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind einzureichen an

Magistrat Witten-Ruhr.

GESUCHT

tüchtiger Bautechniker

mit 4—5jähriger Büro- und Baupraxis

im Eisenbetonbau

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an

WAYSS & FREYTAG A.-G., DRESDEN-A., Plauenscher Platz 3.

Mehrere tüchtige

Bauführer

gesucht mit nachweislicher Erfahrung in der Verlegung von

Gasfernleitungen

und Ortsnetzen, sowie Wasserrohrleitungsbau. Bei Bewährung Dauerstellung. Angebote mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen unter N 1351 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Eisenbeton-Industriebau

Selbständiger, sehr energischer und praktisch im Eisenbetonbau erfahrener

Bauführer

gesucht. Tüchtige Bewerber aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk bevorzugt. Bei Bewährung Dauerstellung. Gefl. Zuschriften mit vollständigen Belegen an

Bauunternehmung Carl Brandt
Essen, Glückaufhaus.

Bezugspreis gegen Vorauszahlung: Inland monatlich 4.— R.-M. Ausland vierteljährlich 22 Schweizer Frs. oder Gegenwert. Anzeigen: Die 30 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 20 R.-Pf. Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 12 R.-Pf. Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nummer) und Freitag (Mittwoch-Nummer) mittags 12 Uhr. Anzeigen-Nachdruck verboten. „Eingeschriebene" oder ungenügend frankierte Offerten (Stellenmarkt) werden nicht angenommen. Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine Gewähr.
Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. Fernsprecher: F 5, Bergmann 5957, 4433, 3613. Postscheckkonto: Berlin Nr. 43860, Wien Nr. 156805, Zürich VIII Nr. 7737. Bankkonto: Deutsche Bank Dep.-K. O. — Bln. SW 48.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für eine 16klassige Volksschule in Rüsselsheim wird unter allen Architekten, die am 1. Januar d. J. in Hessen oder in den Bezirken Wiesbaden und Frankfurt a. M. ansässig waren, mit Frist zum 22. Mai d. J. ausgeschrieben. Für Preise und Ankäufe stehen 10 000 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Prof. Roth; Prof. A. Wienkoop, Darmstadt; Reg.-Brt. Diefenbach, Groß-Gerau; Techn. Beigeordneter Maurer, Mainz; Ob.-Ing. Artmann; Bauführer L. Reiber, Rüsselsheim. Unterlagen gegen 5 M. vom Bürgermeisteramt Rüsselsheim. —

Einen Wettbewerb für eine Gastwirtschaft in Dessau schreibt der Magistrat zu Dessau mit Frist zum 22. Mai d. J. unter den in Dessau wohnenden oder geborenen selbständigen Architekten aus. Für Preise stehen 3000 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Stadtbrt. a. D. Berg, Berlin; Landeskonservator Dr. Grote; Stadtbrt. Schmelzer, Dessau.

Ein Wettbewerb für die Erweiterung des Stadtmuseums und die städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes in Bautzen wird unter den in der Kreishauptmannschaft Bautzen wohnenden oder dort geborenen und 14 besonders eingeladenen Architekten mit Frist zum 25. Mai d. J. ausgeschrieben. 5 Preise von 4000, 3000, 2000, 1500, 1000 M. 3 Ankäufe zu je 400 M. bleiben dem Preisgericht vorbehalten. Im Preisgericht u. a.: Gehrt. Prof. Dr. German Bestelmeyer, München; Landesdenkmalpfleger Reg.-Rat Dr. Bachmann, Dresden; Stadtoberbaurat Göhre, Bautzen; Stadtbaurat Dr.-Ing. Paul Wolf, Dresden. Ersatzpreisrichter: Gehrt. Prof. Dr. Dülfer, Dresden; Prof. Hans Poelzig, Berlin; Stadtbrt. Ritter, Leipzig. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. vom Stadtbauamt Bautzen. —

Einen Wettbewerb für eine kath. Kirche mit Nebengebäuden für die St. Joseph-Pfarre in Krefeld schreibt der Kirchenvorstand mit Frist zum 8. Juni d. J. unter den kathol. deutschen Architekten aus, die z. Zt. in der Erzdiozese Köln wohnen oder dort ihre Hauptgeschäftsstelle haben. Preise von 2500, 1500, 1000 sind ausgesetzt. Ankäufe zu je 500 M. sind vorbehalten.

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. April: Frankfurt a. M. Ev. Volkshaus (Nr. 8).
15. April: Duderstadt. 20klassige Volksschule (Nr. 23) (gesperrt).
30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23) (gesperrt).
16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
25. Mai: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

Die Baustellenwerte in Berlin 1928. Von Arch. F. Kalweit, Berlin, gerichtlich beeideter Bausachverständiger für den Bezirk des Kammergerichts und die Landgerichte I, II, III zu Berlin. Ermo Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 57, Bülowstr. 22. Preis: Ganzl. geb. einschl. Versandspesen 12,50 M. —

(678.) **Johannes Graf.** Die ersten 26 Lebensjahre des Landecker Künstlers. Von Prof. Rob. Becker, Breslau. Gr. 8°, 42 S. Bad Reinerz 1929, Rich. Pohl. —

(679.) **Velhagen & Klasings Monatshefte,** 43. Jahrg. 1928/29, 8. Heft (April). Gr. 8°, 120 S. m. zahlr. Abb. Berlin, Bielefeld, Leipzig u. Wien, Berlin W 50, Tauentzienstr. 7b. Pr.: je Heft 2,40 M. —

BESPRECHUNGEN

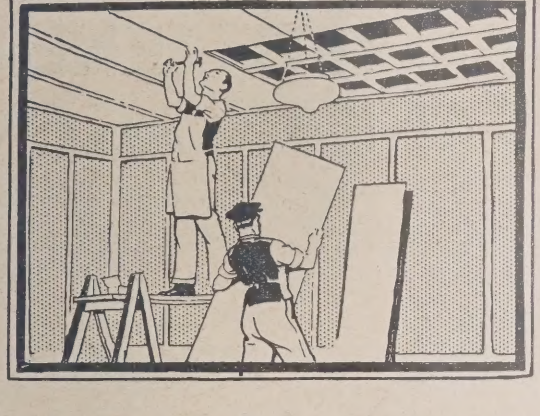
(525.) **Die Bautätigkeit der Stadt Höchst am Main unter bes. Berücksichtigung des Wohnungs- und Siedlungsbaues.** Von Dr.-Ing. Paul Wempe, Stadtoberbaurat i. R. Gr. 4°, 50 S. m. 70 Abb. Düsseldorf, Rhenania-Verlag Th. P. Braun. —

Die Stadt Höchst a. M. wurde am 1. April 1928 von Frankfurt a. M. eingemeindet. Über die Bautätigkeit der Stadt während der letzten 10 Jahre ihrer Selbständigkeit gibt das Heft einen Überblick. Die Stadt hat, wie wohl jede Stadt, den Bau von Wohnungen als eine ihrer Hauptaufgaben angesehen. Daneben sind aber auch einige öffentliche Gebäude und Wohlfahrtseinrichtungen, wie die Frauenstation des Krankenhauses, ein Schwimmbad und ein ausgedehnter Zentralfriedhof, entstanden. Das Ganze bietet ein erfreuliches Bild städtischer Bautätigkeit. — Pries.

(651.) **Oberhütten-Kalender-Buch 1929.** 1. Teil. Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A. G., Gleiwitz. Folio. —

Die verein. oberschles. Hüttenwerke geben mit diesem Halbjahreskalender zum erstenmal ein Buch heraus, das für den Kontorgebrauch bestimmt ist. Für jeden Tag stehen zwei Seiten zur Verfügung, die wieder in 26 Halbstunden unterteilt sind. Durch Ausschnitte mit Aufdruck am Rande lassen sich die Tage und Wochen leicht auffinden, während die Monate durch verschiedenfarbige, bedruckte Kartonblätter abgetrennt sind und sich durch das Hervorstehen am unteren Rande mit Monatsaufdruck leicht auffinden lassen. Der Kalender wird sicher in vielen Büros sich einen Platz erwerben. — Swrt.

(300.) **Wie Bauen?** Bau und Einrichtung der Werkbundsiedlung am Weißenhof in Stuttgart 1927. Von Heinz und Bodo Rasch. 2°. 176 S. mit Abbildungen im Text. Akadem. Verlag Dr. Fr. Wedekind & Co., Stuttgart. Preis: geb. 7,20 M. —



Auch sie sollten

"ESSEX" PLATTEN

als Wand– und Deckenverkleidung benutzen!

Verlangen Sie Muster und Prospekte.

THAMES BOARD MILLS LIMITED

Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46

Telefon: B 3 Nollendorf 121.

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben.

EB 19-9A

Theorie und Praxis

der Asphalt-Korsil-Isolierung.

Hauseinstürze

und Beschädigungen an Gebäuden sind oft zum nicht geringen Teil auf die Einwirkung von Verkehrs-Erschütterungen zurückzuführen

„Asphalt-Korsil" u. **„Antivibrit"**, im gesamten Mauerquerschnitt eingebettet, verhindern die Weiterleitung von Erschütterungen.

Trotz größter Elastizität höchste Druckfestigkeit. Gleichzeitiger Schutz gegen aufsteigende Feuchtigkeit.

Verlangen Sie aufklärende Schrift B

EMIL ZORN. A.-G., BERLIN S 14

Gegründet 1899 :: Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

Das Buch bringt eine Schilderung der in der Weißenhof-Siedlung errichteten Bauten. Bei der Darstellung gehen gewissermaßen zwei Schilderungen nebeneinander her. Einmal die Schilderung des eigentlichen Hausbaues, dann eine Schilderung der technischen Einrichtungen. Eine wertvolle Anregung für den Architekten ist zweifellos die letztere Darstellung, während bei der Schilderung des eigentlichen Hausbaues versucht wird, eine an sich einfache Angelegenheit durch Beifügung — sicherlich interessanter — photographischer Aufnahmen und philosophisch sein wollender Erörterungen ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen, welches absolut nicht am Platze ist und reichlich kindlich wirkt.

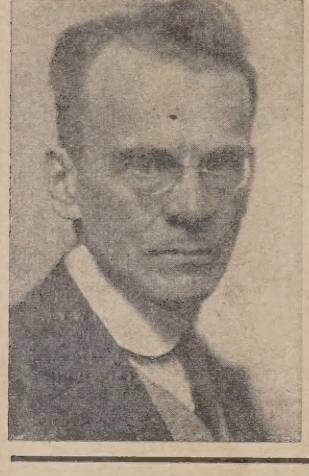
Mit diesen wissenschaftlichen Phrasen kann dem Laien imponiert werden. Eine Bereicherung des Fachliteraten bedeutet das Buch zweifellos nicht. — R u n g e.

(656.) **Reichs-Adreßbuch der Staatl. und Städt. Baubehörden und Baubeamten.** 14. Jahrg. 1929. 490 S. Verlag C. F. Müller, Leipzig. Pr. 18 M.

Das hier schon öfter besprochene Buch ist wieder entsprechend erweitert und vervollkommnet worden, so daß es wohl den Anspruch auf eine gewisse Genauigkeit und Vollkommenheit machen darf. Die Anordnung ist leicht übersichtlich und eignet sich dadurch besonders für den Handgebrauch ohne Zeitverlust. Anregungen, Ergänzungen und Berichtigungen für die nächstjährige Ausgabe werden vom Verlage jederzeit entgegengenommen. — Swrt.

KLEINE MITTEILUNGEN

Diplom-Ingenieur Max Hittenkofer 25 Jahre Direktor der Ingenieurschule Technikum Strelitz i. Meckl. Dipl.-Ing. M a x H i t t e n k o f e r, geboren in Buxtehude bei Hamburg, studierte nach der Reifeprüfung in der Hochbauabteilung der Technischen Hochschulen in München und Berlin, übte Bautätigkeit aus in England, Schweden, Strelitz und Neiße und trat vor 25 Jahren dem damaligen Leiter des Technikums Strelitz, Direktor Bennewitz, als Mitdirektor zur Seite. Er war bemüht um den Ausbau der bestehenden Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau und führte die neuen Abteilungen für Automobilbau, Heizung und Flugtechnik ein. Das von seinem Vater eingeführte Lehrsystem des Gruppen- und Einzelunterrichts wurde von ihm den veränderten Verhältnissen angepaßt. Unter seiner Leitung hob sich die im Kriege bis auf 45 gesunkene Zahl der Studierenden wieder bis auf 703 im letzten Wintersemester. —



BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Nach den Osterfeiertagen ist eine weitere erhebliche Belebung der Bautätigkeit eingetreten. In fast allen Teilen des Reiches wurde mit der Ausführung größerer Neubauten begonnen. Die baugewerbliche Erwerbslosenziffer, die zum Märzbeginn 73 v. H. betrug, ist Anfang April auf 45 v. H. wieder zurückgefallen. Der in der zweiten Hälfte der Berichtswoche eingetretene Kälteeinbruch, der völlig unerwartet eintrat, hat zu neuen empfindlichen Störungen in der Bautätigkeit geführt, zumal er in den meisten Teilen des Reiches noch von ergiebigen Schneefällen begleitet war. Diese erneute Produktionsstörung in der Bauwirtschaft verschärft naturgemäß die ohnehin außerordentlich großen Witterungsschäden, die die Bau- und Baustoffindustrie in diesem Winter erlitten hat. Die Auswirkungen dieser Witterungsschäden treten in der weiteren Zunahme der Wirtschaftszusammenbrüche in der Bauwirtschaft zutage. Die Zahl der baugewerblichen Konkurse im März dieses Jahres ist auf 42 gegen 34 im März des Vorjahres gestiegen. Die eingeleiteten Vergleichsverfahren stiegen auf 21 gegen 11 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Erfreulicherweise wird der außerordentliche Notstand, in den die Bauwirtschaft durch diesen Katastrophenwinter geraten ist, auch von den zuständigen behördlichen Stellen anerkannt. Auf die von uns bereits berichteten Vorstellungen handwerklicher und bauwirtschaftlicher Organisationen zwecks Gewährung von Steuerermäßigungen und Steuerstundungen für das von den Witterungsschäden besonders betroffene Bauhandwerk hat der Reichsfinanzminister unter dem 26. März dieses Jahres einen Erlaß herausgegeben, der eine steuerliche Berücksichtigung der Witterungsschäden vorsieht. In diesem Erlaß sind Stundungen der Einkommensteuervorauszahlungen und anderer Abgaben, in besonderen Fällen sogar Ermäßigung und Erlaß der Aufbringungsleistungen vorgesehen. Diese Stellungnahme des Reichsfinanzministers, die nicht nur für das Baugewerbe, sondern auch für die Baustoffindustrie von erheblicher Bedeutung ist, bekundet ein erfreuliches Verständnis des Reichsfinanzministers für die besondere Notlage der Bauwirtschaft.

Wie wir bereits berichten konnten, ist der Reichsmanteltarifvertrag für das Baugewerbe, der den Baufrieden bis zum 31. März 1931 sichert, abgeschlossen worden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben nunmehr in den Urabstimmungen den neuen Reichstarif angenommen, so daß der Manteltarifvertrag rechtsverbindlich geworden ist. In verschiedenen Bezirken sind bereits die tarifgebietlichen Lohnverhandlungen aufgenommen worden.

Am B a u g e l d - u n d H y p o t h e k e n m a r k t hat sich wieder eine stärkere Verknappung der verfügbaren Mittel herausgebildet, und die Nachfrage übersteigt wieder das Angebot. Die Knappheit des allgemeinen Geldmarktes und der Geldbedarf der öffentlichen Kassen hat die Disponibilitäten verschiedener Hypothekenbesitzer eingeengt. Einige öffentlich-rechtliche Versicherungsgesellschaften haben sich neuerdings veranlaßt gesehen, die Beleihungstätigkeit bis auf weiteres einzustellen. In Süd- und Südwestdeutschland ist die Lage am Baugeldmarkt noch etwas befriedigender, da dort der Pfandbriefabsatz besser ist als in anderen Bezirken des Reiches. Erste Hypotheken waren aus Privathand etwas reichlicher angeboten. Die Zinssätze haben sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert. Der Grundstücksmarkt liegt sehr still. Das

SALZKOTTENER TANKANLAGEN

OEL-PUMPEN
AUTO-MASTEN
FLUTLICHTSTRAHLER
Ausrüstungs-Gegenstände für Garagen und Auto-Dienststationen

Fabrik explosionssicherer Gefäße G. m. b. H.
SALZKOTTEN
Zentrale: Berlin SW 48 / Wilhelmstraße 122

Frühjahr hat die erwartete Geschäftsbelebung nicht gebracht. Nachfrage zeigt sich namentlich in den Groß- und Mittelstädten für baureifes Wohnbau- und Siedlungsgelände. Die Grundstücks- und Terrainspekulation hat sich in der letzten Zeit zum großen Teil auf Stadtgrundstücke mit größerem freien Gelände konzentriert. Da in diesem Jahr der Garagenbau einen besonders großen Umfang annimmt, sind solche Grundstücke für diesen Zweck sehr gesucht.

Baustoffmarkt. Nach den Osterfeiertagen ist eine starke Geschäftsbelebung eingetreten. Die Umsätze in den wichtigsten Baustoffen haben beträchtlich zugenommen. Die Ziegeleien stellen wieder neue Arbeitskräfte ein und treffen in einzelnen Bezirken umfangreiche Vorbereitungen für die neue Kampagne. In diesem Jahre sind besonders umfangreiche Vorarbeiten notwendig, um die Brüche wieder abbaufähig zu machen. Allenthalben zeigt sich, daß die Ziegelindustrie ganz besonders unter den Frostschäden dieses Winters gelitten hat. Nachdem die Binnenschiffahrt allgemein wieder aufgenommen worden ist, ist die Verladetätigkeit sehr lebhaft geworden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei noch um die Ablieferung der Abschlüsse aus dem letzten Herbst. Unter dem Druck der großen Lagervorräte und aus Gründen der Geldbeschaffung für die neue Kampagne ist das Angebot aus Mauersteinen in der letzten Woche stärker geworden, so daß sich ein beträchtlicher Preisdruck bezirksweise herausgebildet hat. Demgegenüber steht eine Verteuerung der wichtigsten Betriebsstoffe, die in den letzten Wochen eingetreten ist. In einigen Bezirken schweben bereits seit einigen Wochen Lohnverhandlungen. Da sie zu einem Ergebnis nicht geführt haben, sind die Schlichtungsinstanzen angerufen worden. Der Absatz in Klinkern hat sich ebenfalls belebt, doch zeigen sich auf den Werken noch immer sehr große Bestände. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: ab Werk 37 bis 42 M., Westfalen: ab Werk 38 bis 43 M., Südwestdeutschland: ab Werk 35 bis 45 M., Bayern: ab Werk 40 bis 50 M., Württemberg: frei Station bzw. Baustelle 40 bis 48 M., Baden: 40 bis 47 M., Hannover: ab Werk 40 bis 42 M., Norddeutschland: ab Werk bzw. frei Baustelle 30 bis 46 M., Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M., Mecklenburg: 38 bis 46 M., Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 45 M., frei Baustelle bis 55 M., Freistaat Sachsen: ab Werk 40 bis 50 M., Niederlausitz: 45 bis 48 M., Schlesien: 30 bis 45 M., Oberschlesien: ab Werk bzw. frei Baustelle 33 bis 46 M., Brandenburg: ab Werk 41 bis 47 M., Berlin: 43 bis 46 M., Pommern: 48 bis 50 M., Ostdeutschland: 40 bis 48 M., Ostpreußen: 44 bis 48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M., ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M. alles je 1000 Stück.

Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 105 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 190 M., Biberschwänze, Normalformat 70 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 74 bis 84 M., Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M. alles je 1000 Stück. Der Zementabsatz in der zweiten Märzhälfte hat einen lebhaften Aufschwung erfahren. Im Gebiet des Westdeutschen Zementverbandes betrug der Zementabsatz im März 63 000 Tonnen gegen 13 000 Tonnen im Februar. Dieser Absatzaufschwung hat sich in der ersten Aprilwoche weiter fortgesetzt, so daß die Lagervorräte auf den einzelnen Zementwerken im Zusammenschrumpfen begriffen sind. Die Auflösung der Interessengemeinschaft zwischen der Wickingschen Portlandzement- und Wasserkalkwerke A. G. in Münster und der Portlandzementwerke Heidelberg—Mannheim—Stuttgart ist auch deshalb von Bedeutung, weil sie beweist, daß von der Bildung eines großen Zementtrustes unter Führung der Wickingschen Portlandzement- und Wasserkalkwerke A. G., von der vor Monaten an der Börse und in der Presse gesprochen wurde, keine Rede sein kann. Der Zweck der Interessengemeinschaft war von vornherein nicht die Herbeiführung eines engeren betriebswirtschaftlichen Zusammenschlusses, sondern vielmehr eine beiderseitige Stärkung gegenüber den Außenseitergruppierungen. In der seinerzeit ausgegebenen Verlautbarung hieß es allerdings, daß die Interessengemeinschaft auf 10 Jahre mit dem Ziele der späteren völligen Vereinigung abgeschlossen worden sei, doch scheint es sich hierbei nur um eine Nebenabsicht gehandelt zu haben, deren Verwirklichung sich aus den verschiedensten Gründen als nicht möglich erwies. Der Hauptzweck der Interessengemeinschaft ist inzwischen durch den Beitritt des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins und der Portlandzementfabrik Dyckerhoff & Söhne G. m. b. H. in Amöneburg bei Biebrich am Rhein zum Westdeutschen Zementverband, sowie

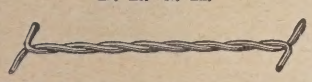
Dünnflüssig und deckend ist die Pelikan-Perltusche.

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.

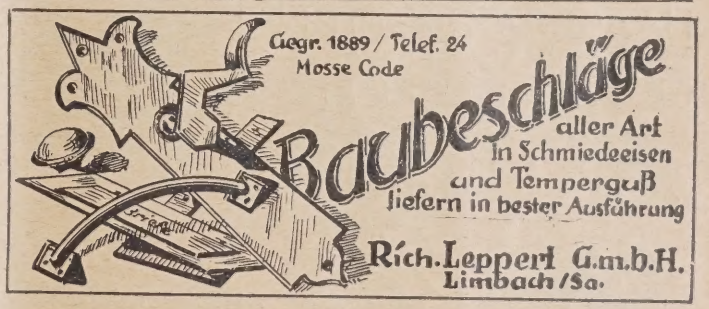
Paul Zürn * Kassel 3

„Maueranker Kraft"
D. R. G. M.

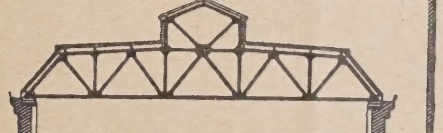


bei Hohlschichtbauweise nach Aussage erster Fachkreise unentbehrlich. Erste Referenzen.
J. A. KRAFT, Drahtseilwerke
Olpe i. W.

Reinhold Hauk
Berlin NW 87
Neues Ufer 1/5
Telephon: Hansa 2811

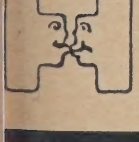


Eiserne Dachkonstruktionen



Chr. Döbbrick - Haspe i. W.

Kussbausteine
seit 1922 bewährt als
die besten, die wärmehaltendsten, die billigsten aller existierenden Bausteine
Jedermann Selbsthersteller
(Vollbaubetonstein)



Maschinen verleihen wir
Lizenzen erteilen wir
Fabriken errichten wir

Prospekte, Anerkennungen, Rat Auskunft:
KUSSBAU
GMBH
HAMBURG 36
Telegramm: Woldgerst
Fernsprecher: C 4 4783

Wettbewerbs-Ausschreibung

Für die Erweiterung des Stadtmuseums Bautzen und die städtebauliche Gestaltung des Kornmarkts wird unter den in der sächsischen Oberlausitz, d. h. in der Kreishauptmannschaft Bautzen wohnenden oder dort geborenen Architekten ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Außerdem werden 14 einzelne Architekten zur Teilnahme eingeladen.

An Preisen werden ausgesetzt:

1. Preis	. . .	4 000.— RM,
2. „	. . .	3 000.— „ ,
3. „	. . .	2 000.— „ ,
4. „	. . .	1 500.— „ ,
5. „	. . .	1 000.— „ .
		11 500.— RM.

Das Preisgericht behält sich vor, 3 weitere Entwürfe zu je 400.— RM anzukaufen.

Das Preisgericht setzt sich zusammen aus:

1. Geheimrat Professor Dr. German Bestelmeyer, München,
2. Regierungsrat Dr. Baehmann, Landesdenkmalpfleger, Dresden,
3. Museumsdirektor Dr. Biehl, Bautzen,
4. Stadtoberbaurat Göhre, Bautzen,
5. Stadtverordneten-Vorsteher Lunze, Bautzen,
6. Oberbürgermeister Niedner, Bautzen,
7. Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolf, Dresden.

Als Ersatzpreisrichter sind in Aussicht genommen:

1. Geheimrat Professor Dr. Dülfer, Dresden,
2. Sparkassendirektor Eickhoff, Bautzen,
3. Bürgermeister Dr. Förster, Bautzen,
4. Professor Hans Poelzig, Berlin,
5. Stadtbaurat Ritter, Leipzig.

Ablieferung bis 25. Mai 1929. Unterlagen gegen Einsendung von 10.— RM durch das Stadtbauamt, die bei fristgemäßer Ablieferung einer Arbeit zurückvergütet werden. Diejenigen Teilnehmer, die auf die Teilnahme nachträglich verzichten und die Unterlagen in unbeschädigtem Zustande bis 30. April 1929 zurückgegeben haben, erhalten 5 RM zurückvergütet. Für später zurückgegebene Unterlagen wird nichts zurückerstattet.

Bautzen, am 5. April 1929.

Stadtrat Bautzen.

Vergebung

Die Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten zum Neubau des Hauptgebäudes für das Stadtkrankenhaus i. Aue (Erzgeb.) sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen können, solange der Vorrat reicht, vom Stadtbauamte Zimmer 9 im Stadthause, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, bezogen werden. Verdingungstermin am 22. April 1929, 11 Uhr bei der Bauleitung, wohin Angebote m. entsprechender Aufschrift gebührenfrei im verschlossenen Umschlag einzureichen sind. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Verspätet eingehende oder nicht ordnungsmäßig ausgefüllte Angebote werden nicht berücksichtigt.

Aue (Erzgeb.), 5. April 1929.

Das Stadtbauamt.

Selbständiger
ARCHITEKT
Dipl.-Ing., 35 Jahre alt, in Mittelstadt wohnhaft, als Künstler und Praktiker erfolgreich sucht sich mit gut eingeführtem Kollegen in betriebsamer Großstadt zusammenzuschließen dessen Hauptfähigk. auf kaufmänn. u. konstrukt. Gebiet liegen. Gefl. Zuschr. u. G 1481 a. die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Betonmischer „Rifi"

150 Liter
nur wenige Tage gebraucht, wegen Umstellung des Betriebes, preiswert zu verkaufen.

Baugeschäft
KARL TEXDORFF,
Oderberg (Mark).

Michael Kiefer & Co.
München 1
Blutenburgstraße 43.

Gepreßte Stahltüren u. Tore

Windturbine

fast neu, Grundfläche 6×6 m, 36 m hoch, Leistung: 118 Pferdekräfte, sehr preiswert, infolge Aufteilung d. Rittergutes Reddies Kreis Rummelsburg/Pom. abzugeben.

Abbruch muß vom Käufer selbst vorgenommen werden. Besichtigung ist jederzeit gestattet. Kaufangebote mit Preisangabe sind zu richten an

Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H. des Kreises Rummelsburg/Pom.
in Rummelsburg Pom., Kreishaus.

Straßenbaufachmann

gesucht mit Behördenbeziehung für Bezirksvertretung, Prov. Brandenburg, von erstkl. Kaltasphalt (pat. Neuverf.), anerk. Betonstraßenbauverf. und gut eingeführt. Staubbindemittel bei guten Prov.-Sätzen. Angebote unter T 1437 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gipserfilze

(bezw. Maurer- od. Schelbfilze), braun, feste, reine Ia Qualität, in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. i. Einzelscheiben 14½ × 29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortig. Lieferung

Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, Göppingen 13 (Württbg.)

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefes

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 3
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 830

Statische Berechnungen aller Ar

Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitun

KONRAD BORNSCHIER, beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 859

Wenko-Hohl-Steine

1. Zwangsläufige Lage der Rundeisen,
2. Geschlossene Ziegelstein-Unterschicht.
3. Unabhängig von Spezialarbeitern.
4. NEU! Kreuzweise bewehrte Wenkodecke für hohe Nutzlast.
5. Alle Decken ohne und mit Druckbeton.

Wenko-Decken G. m. b. H.
Hannover, Hedwigstraße 8

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

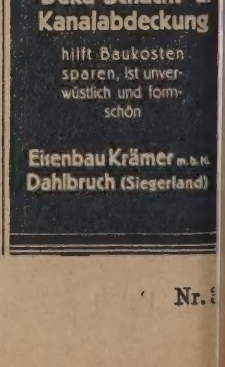
Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Prüfingenieur für Statik
BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30
Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

PERSPEKTIVEN

jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727



Die schmiedeeiserne
Deka-Schacht- u. Kanalabdeckung
hilft Baukosten sparen, ist unverwüstlich und formschön

Eisenbau Krämer m. b. H.
Dahlbruch (Siegerland)

Gesuchte Stellen

Hochbautechniker

Absolvent der Staatl. Baugewerksschule, Hildesheim, geprüfter Maurermeister, 24 Jahre alt, bislang im väterlichen Geschäft tätig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht zum 1. V. 29 Stellung.

Angebote unter **D 1473** mit Gehaltsangabe an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt, Dipl.-Ing.

8 Jahre alt

Süddeutsche Hochschule mit bestem Erfolg absolviert, glänzende Referenzen von Professoren, sucht, da in der Heimat (Siebenbürgen) die Entwicklung seiner Fähigkeiten beengt, in Berlin oder Großstadt Stelle. Reiche Kenntnisse und Praxis in architektonischem Entwerfen, Innendekoration, Baukonstruktionen (Eisenbeton, Holzhallenbau, Statik), Bauabrechnung, Energische Kraft, mit gewandtem Auftreten. Sprachkenntnissen. Antrittstermin 1. Mai. Gehaltsansprüche bescheiden.

Gefl. Angebote unter **F 1479** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.** Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Hansa 7620

Durchaus erfahr. selbst.

Bauführer

4½ J., sucht Stellung gleich welcher Art. W. Baatz, Bitterfeld, Friedensstr. 93[I]

V·B·B·V

Verband Berliner Baugewerkschul-Vereine. Der Stellennachweis empfiehlt tüchtige, mit Berliner Verhältnissen vollständig vertraute Architekten, Bauführer, Hoch- und Tiefbau-Techniker. Vermittlung durch Rudolf Sentinger, Architekt und Zimmermeister, Berlin-Wilmersdorf, Paulsborner Straße 2. Pfalzburg 9394.

Junger, zielbewußter

Architekt

(Absolvent Staatl. Bauschule, Konstruktion, Darstellung, Entwurf) mit einjähriger intensiver Praxis in 1. norddeutschem Atelier

sucht Stelle

in 1. Atelier Berlins. Gefl. Angebote unter **N 1423** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

J. Mann

5 J. Prakt. u. 4 Sem. Baugewerkschule sucht Stellung auf Architekturbüro.

Zuschriften mit Gehaltsangabe unt. R 1429 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

2 jüng. mod.

Architekten

(Hochbautechniker) firm in Entwurf u. Konstruktion, m. Kenntniss. in Statik und Eisenbeton, gestützt auf gute Zeugnisse, suchen per sofort od. spät. Anfangsstellung. Angeb. unter **O 1353** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Ausschreibungsunterlagen
Kostenanschläge
Kalkulationen

fertigt schnell und billig erfahrener Fachmann. Angebote u. **B 4404** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

mit guten Empfehlung., sucht Stellung,

sicher im Veranschlag., Abrechnung und Bauführung, gewandt im Verkehr,

Angebote unter **P 1427** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

gel. Maurer, 22 Jahre, staatl. Baugewerksch. mit „gut" abs., sucht mögl. bald Anfangsstellung. Angebote unter **Z 1459** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauing.

Dipl.-Ing., 35 Jahre alt, mit langj. Praxis bei ersten Eisenbetonfirmen, guter Statiker, Konstrukteur und Kalkulator mit besten Beziehungen im rhein.-westf. Industriegebiet, sucht entspr. Posten. Angebote unter **W 1447** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

POLIER

48 Jahre, mit gründl. Erfahrung in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten für Hoch-, Tief- u. Brückenbau, durchaus firm in Druckluftgründungen, sucht gestützt auf gute Zeugnisse sofort

Dauerstellung

Offert. unt. **V 1445** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

23 J., gel. Maurer, Absolvent der Staatl. Baugewerkschule Eckernförde, Ex. „mit Auszeichnung" best., sucht für sofort Stellung auf Architekturbüro oder Baugeschäft.

Wilhelm Hünefeld, Groß-Jörl (Kr. Flensburg).

Hochbautechniker

gelernt. Zimmer., sucht Stellung in Thüringen od. Sachsen. Angebote u. **N 1495** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baufachmann

für Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau, spez. Industriebauten, mit guten Verb. zu Behörden u. Industrie, sucht für

Nordbayern

die Vertretung einer leistungsfähigen Großbaufirma zu übernehmen. Angebote unter **K 1487** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Dipl.-Ing.

(Architekt)

gutes Zeugnis, Städtebauausbildung, sucht

Anfangsstellung

Breslau bevorzugt, geringe Gehaltsansprüch. Angeb. erbeten unter **U 1509** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Innen-Architekt

23 Jahre alt, Absolvent d. Kunstgewerbeschule mit abgeschlossener praktisch. Ausbildung, sucht Stellung.

Angebote unt. **R 1501** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.

erste Kraft, z. Z. in Berlin, mit 2jähr. Tiefbau- u. 2jähr. Eisenbet.-Praxis in Büro u. Baustelle, **sucht zum 15. IV. oder 1. V. 29 neues Betätigungsfeld.** Mit Berliner Verhältnissen vertraut.

Angebote unt. **O 1425** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Erfahrener

Hochbautechniker

30 J. alt, gel. Maurer, 2 Jahre Bau- und Bürostellenpraxis als Techniker, sucht Stellung als Maurerpolier. Westfalen oder Rheinland bevorzugt. Angebote erbeten unter **M 1493** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg. Buchhalter

22 J., bish. 8 Jahre i. Baugesch. u. Sägew. tätig, m. gut. Zeugn., firm i. dopp. u. amerik. Buchf., Lohn- u. Steuerw., Stenogr., Schreibm., Korresp. u. sonst. Büroarbeit, ebenfalls in techn. Arbeit, gut. Zeichner, sucht sichp. 1. 6. 29., evtl. früher, zu verändern. Gefl. Angebote unter **E 1477** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tüchtiger, energischer, erfahrener

Bauführer

mit Tätigkeit bei Behörden und Baugeschäften, z. Z. in Architekturbüro, 32½ Jahre, verh., Führerschein IIIb, sucht Stellung zum 1. 5. 29 oder später. Gefällige Angebote unter **T P 6436** an

Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Selbständiger

INGENIEUR

mit besten Beziehungen, der bereits Heizungs- und sanitäre Anlagen liefert, sucht für

Nordwest-Deutschland

Vertretungen seriöser Firmen für allen anderen Baubedarf. Schriftliche Angebote unt. Nr. 5795 an die Annonc.-Expd. Ed. Rocklage, Osnabrück.

Bautechniker (Architekt), 27 J., M. u. Z., langj. Erf. in Büro u. Praxis der versch. gr. Provinzstdt. d. Reiches.

Selbständige Kraft

sicher in Entwurf, Konstruktion, Bauleitung, Statik, Eisenbeton, Kostenanschlag, Preiskalkul., Abrechnung usw., sucht z. 1. Mai cr. ausbaufähige Stellung in Architekturbüro, Behörde oder größ. Bauunternehmg. Angb.: Karl Tiemann, Rastenburg/Ostpr., Freiheit 60.

Eisenbeton-Polier

Ia. Zeugnisse und Referenzen über große Industriebauten sucht Stellung (In- oder Ausland) oder Arbeiten in Akkord zu übernehmen.

Offerten unter **A. G. 47** an die Ann.-Exped. Korte Nachf., Gelsenkirchen.

Junger

Hochbautechniker

23 Jahre alt, gel. Zimmerer, Absolvent einer staatl anerk. Bauschule, mit 2jähriger Büro- u. Baustellenpraxis, sucht Stellung für sofort od. später. Angebote unt. **C 1469** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Stegiltzer Str. 66 linker Seitenfl. 1 Trp. Fernspr. Kurfürst 4591

An alle Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der „Deutschen Bauzeitung" bitten wir, sich sofort an den Zusteller oder beschwerdeführend an die zuständige Postanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns davon Mitteilung zu machen.

Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H.

Architekt

flotter Zeichner, geübt in Entwurf und Darstellung, sicherer Statiker, für Dauerstellung gesucht.

Angaben über bisherige Tätigkeit, Gehaltsanspruch, Handskizzen in Briefform, Eintrittszeit 1. Mai, spätestens jedoch bis zum 15. Mai.

Albr. Brüninghaus, Architekt B.D.A. Iserlohn i. W., Schmiedestraße 9.

EISENBETON-
Diplom-Ingenieur

guter Statiker und Konstrukteur mit mehrjähr. Büro- und Baustellenpraxis, tücht. und schon bewährter Akquisiteur, von rhein. Eisenbetonfirma

gesucht.

Herren im Rhein-Main-Gebiet tätig bevorzugt. Stellung entwicklungsfähig. Wenn gewünscht, strengste Diskretion zugesichert. Zuschr. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Angabe d. Gehaltsansprüche evtl. Lichtbild unter L 1489 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbetontechniker

mit mindestens 2 Jahren Büropraxis im Eisenbetonbau sofort gesucht.

Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und frühestem Antrittstermin sind zu richten an:

WAYSS & FREYTAG A. G.
Hamburg, Langereihe 29.

Architekturbüro Düsseldorf **sucht** jungen kath.

Architekt od. Techniker

mit feinem und starkem künstlerischen Empfinden und großer Arbeitsfreude, wenn auch noch ohne große Erfahrung.

Ausführl. handschriftlichen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. und Tag des Eintritts unter T 1507 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. Evtl. beigef. Skizzen gehen innerhalb 1 Mon. nach Empfang zurück.

Für das Büro der

Tiefbau-

Abteilung einer Großbaufirma werden für **sofort gesucht**

1 Diplomingenieur
1 Tiefbautechniker

Besonderer Wert wird auf gute Büropraxis gelegt.

Angebot unter J 1485 an die „Deutsche Bauzeitung", Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baumeister oder Architekt

gewandt, mit gründlicher praktischer Erfahrung, der bereits selbständig leitend tätig war, sofort, spätestens aber für 1. Mai, von bedeutender Baugesellschaft in einer Großstadt Sachsens gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unt. O 1497 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, erbeten.

GESUCHT

älterer Bauführer

und jüng.

Hochbautechniker

für schnelle Bauausführung von etwa 120 Kleinwohnungen.

Der Bauführer muß in allem zuverlässig, im Fach tüchtig, auf der Baustelle besonnen, energisch, in der im Niederlausitzer Braunkohlenbezirk üblichen (aber auch in der neuzeitlichen) Bauweise durchaus erfahren sein.

Der Hochbautechniker muß gute Allgemein- und Fachbildung und einige Jahre gute Büropraxis haben.

Angebote mit Zeugnissen, kurzem Lebenslauf und Ansprüchen erbeten

Architekt B. D. A. Karl Jost, Bad Liebenwerda.

Jüngerer Architekt

hervorragender Zeichner u. Darsteller für baldiden Antritt gesucht. Angebote mit Skizzen erbeten an

ERNST KLEEMANN, BRESLAU.
ARCHITEKT,
Tiergartenstraße 26.

Diplom-Ingenieur

mit mehrjähriger Praxis als Konstrukteur für selbständige Bearbeitung von Eisenbetonprojekten, Verkehr mit der Kundschaft und Baustellenbesuch von großer Betonbaugesellschaft

gesucht.

Bewerber müssen befähigt sein, einem größeren technischen Büro vorzustehen. Bewerbungen mit Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Referenzen unter D 508 an die Ann.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf.

Bauingenieur

guter Statiker und Veranschlager mit Erfahrungen im Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau. Gleichzeitig für Akquisition geeignet für **sofort** nach Berlin **gesucht.**

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. S 1505 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für die Abteilung Werkseinrichtungen eines großen Industrieunternehmens wird zu möglichst sofortigem Dienstantritt gesucht

ein erfahrener, zuverlässiger

Bau-Ingenieur

für Büro und Baustelle, guter Statiker, sicher in Veranschlagen, Bauführung u. Abrechnung, sowie

ein nicht zu junger, energischer und umsichtiger

Bau-Techniker

möglichst mit Meisterprüfung, für die Baustelle und für die Unterhaltung der Werkswohnhäuser.

Angebote mit Angabe des Bildungsganges unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin erbeten unter V 1513 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.—Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

Wie bewirbt man sich erfolgreich um bessere Stellung
Groß. Perplex-Ratgeber
für Stellungs. aller Stände
9. Aufl., 100 Großquartseiten
Anerkannt beste, erfolgreichste Methode. Zwecks weitgehender Verbreitung nur 2,30 M. Nachn. 30 Pf. teurer.
Streitz'sche Verlagsbuchh.
Berlin NO 55, Pasteurstr. 10

Industrie-Konzern, Sitz Berlin, sucht

BAUTECHNIKER

zum baldigen Eintritt. Verlangt wird flotter Zeichner mit Erfahrungen im Veranschlagen von Industriebauten.

Angebote mit Briefskizzen, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild unter P 1499 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhemstr. 8.

BAUKÜNSTLER

zum baldigen Antritt gesucht. Flott in Skizze und Entwurf. Bewerbung mit Skizzen in Briefform und Gehaltsanspruch erbeten an Architekt B. D. A.

Heyne-Franke, Chemnitz,
Poststraße 17

Bekanntmachung

Die Stelle eines besoldeten Stadtrats (Stadtbaurat) ist baldigst zu besetzen. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe 1 c der staatlichen Besoldungsordnung. Außerdem erhält der Stadtbaurat als Geschäftsführer der Kleinsiedlungsgesellschaft eine wiederrufliche, nichtruhegehaltsfähige Vergütung von 1800 Mk. jährlich. Anrechnung früherer Dienstzeit auf das Besoldungsdienstalter bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten. Nebenbeschäftigung ist nicht gestattet.

Bewerber müssen abgeschlossene Hochschulbildung haben.

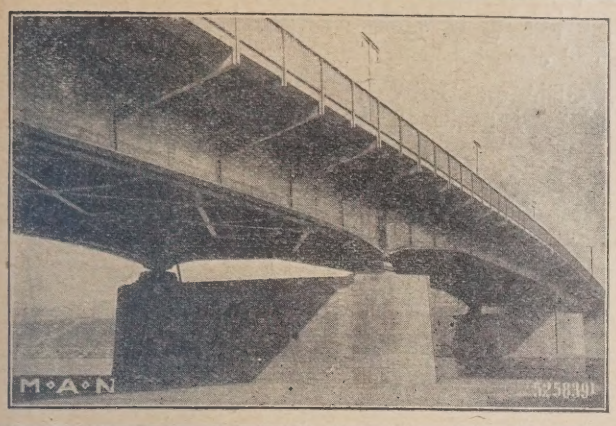
Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 15. Mai dem Unterzeichneten einzureichen.

Insterburg, den 5. April 1929.

A. Quandel
Stadtverordneten-Vorsteher.

M A N
MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG A.G.

BRÜCKEN



sind weltweit verbreitet und durch viele erste Preise ausgezeichnet. 85 Jahre Brückenbauerfahrungen, harmonisches Zusammenwirken von Brückenbauer, Architekt und Maschinenfachmann, eigene neuzeitliche Werkstätten für Brücken- und Maschinenbau gewährleisten Brücken, die an Sicherheit und Lebensdauer, Wirtschaftlichkeit und Schönheit den höchsten Anforderungen entsprechen. Näheres Drucksache B. G. 52.

WB

Dr.-Ing. W. Breitung G.m.b.H.

Telefon 28369 * Wiesbaden * Querfeldstr. 3

Moderne Abwasserreinigung

Hauskläranlage „Klein-Emscherbrunnen"

Luxfer-Prismen-Anlagen
Luxfer-Elektroverglasungen
Luxfer-Keller-Oberlichte
Luxfer-Plast. Kristalldecken
Luxfer-Glasbeton-Anlagen
Luxfer-Gitterfenster
Luxfer-Schiffsprismen

Schafft helle Räume baut mit Glas

LUXFER GLASBAU

Deutsche
Luxfer-Prismen-Gesellsch. m. b. H. Berlin-Weißensee
Lehder Str. 43
Gegr. 1899

Erste u. älteste Spezialfirma auf dem Gebiete glastechnischer Konstruktionen seit 1899

Raumheizung durch Gaskamine

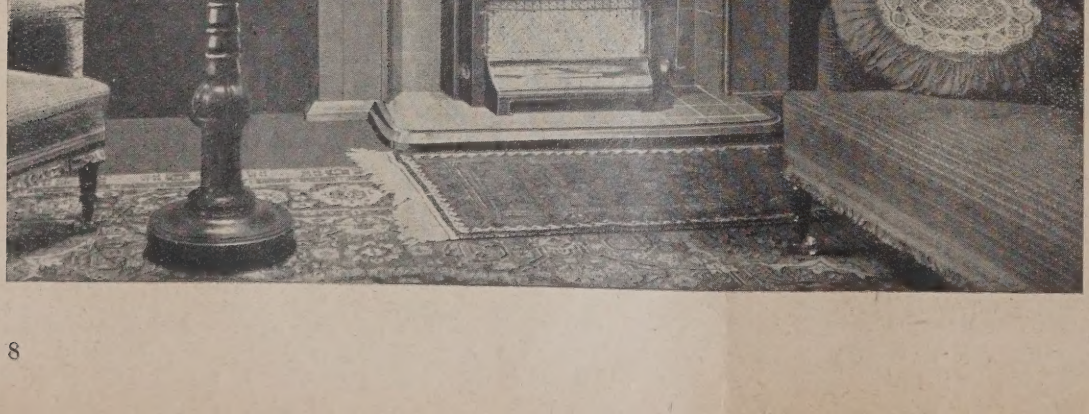
Es ist bekannt, daß keine Wärme so angenehm empfunden wird wie die der Sonnenstrahlen an nicht zu heißen Tagen und daß Höhensonne den Ärzten als eins der wichtigsten Heilmittel gilt. Ein Aufenthalt im Hochgebirge während der Winterszeit ist nach ärztlicher Ansicht wegen der starken Sonnenbestrahlung bei kühler Luft für die Herstellung der Gesundheit ungleich wirkungsvoller als ein längerer Aufenthalt in der Ebene während der heißen Sommermonate. Offenbar wird durch die von hocherhitzten Körpern ausgesandten hellen Strahlen von kurzer Wellenlänge eine dem Menschen besonders heilsame Wirkung ausgeübt. Es ist daher wohl der Schluß berechtigt, daß auch für die Heizung von Wohnräumen die Anwendung der strahlenden Wärme hygienische Vorzüge bietet. Der Holzkamin unserer Vorfahren und der Kohlenkamin der Neuzeit sind Wärmespender, die ausschließlich durch Strahlung des hellglühenden Heizmaterials wirken, zugleich aber die Zimmerluft kühl und den Fußboden warm halten und durch einen ausgiebigen Luftwechsel für eine gute Ventilation sorgen. In England, Frankreich und Belgien zieht man diese Art von Heizung jeder anderen vor.

Im Gegensatz dazu benutzt die in Deutschland bislang gebräuchliche Luftumwälzungsheizung Ofen oder Dampf- bzw. Warmwasser-Heizkörper, an deren Heizflächen die Zimmerluft sich erwärmt und zunächst nach der Decke steigt, hier und an den Umfassungswänden und Fensterflächen herabfallend ihre Wärme abgibt, um dann am Fußboden entlang wieder zum Ofen zurückzuziehen und den Kreislauf von neuem zu beginnen. Es ist klar, daß nach dieser Methode hauptsächlich die Decke und oberen Raumteile geheizt werden, der Fußboden und die unteren Teile des Raumes aber verhältnismäßig kühl bleiben. Man hat einen heißen Kopf und kalte Füße. Die Heizflächen der Ofen werden häufig so stark erhitzt, daß der auf ihnen abgelagerte Staub verschwelt, brenzlichen Geruch erzeugt und die Schleimhäute der Atmungsorgane reizt. Man hat die unangenehme Empfindung, als ob die Luft im Zimmer besonders trocken sei.

Die durch Strahlung wirkenden Heizgeräte haben diesen Fehler nicht. Von ihnen wird ein großer Teil der erzeugten Wärme horizontal in den Raum und auf den Fußboden ausgestrahlt, während die oberen Teile des Zimmers weniger geheizt werden und die Luft verhältnismäßig kühl bleibt; man hat also warme Füße und einen kühlen Kopf.

Der Glühkörper-Gaskamin ist nichts weiter als der gute, alte Kohlenkamin in moderner, wissenschaftlich durchgearbeiteter Form.

An Stelle der schmutzigen Kohle tritt nämlich das saubere Gas und an Stelle des glühenden Brennstoffes eine Reihe von durchlochten Magnesia-Röhren, die durch Gasbrenner zu heller Glut erhitzt werden und diese in den Raum weiterstrahlen. Über den Glühkörpern sind außerdem Heizflächen angeordnet, um den noch vorhandenen Wärmeüberschuß der Abgase vollständig auszunutzen. Die Heizflächen stehen senkrecht, bleiben also von Staubablagerungen frei. Sie werden auch, da die Heizgase schon vorher einen großen Teil ihrer Wärme durch Strahlung an das Zimmer abgegeben haben, nicht so heiß, als daß sie den in der Luft mitgeführten Staub zum Verschwelen bringen könnten. Der Gaskamin brennt daher ganz geruchlos, führt einen guten Teil der verbrauchten Zimmerluft mit in den Schornstein und erfüllt somit alle Anforderungen der Hygiene.

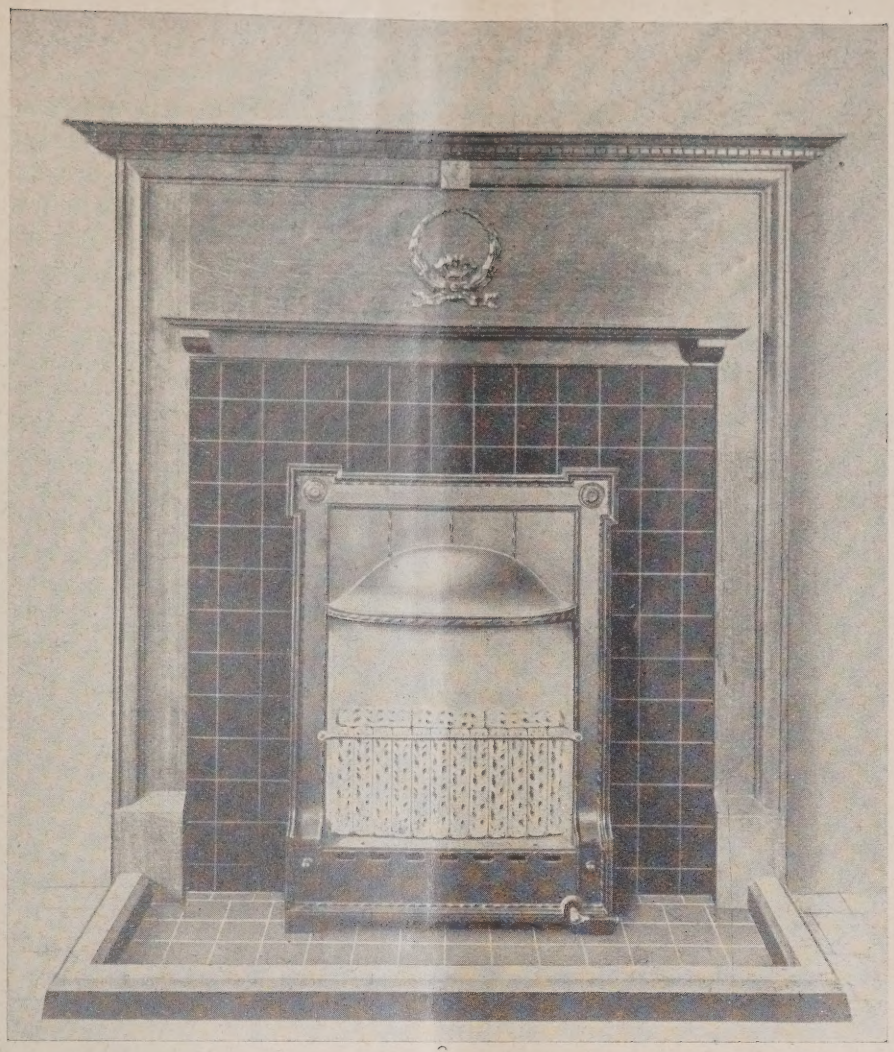


Heiztechnisch ist es ein besonderer Vorzug des Gaskamins, daß er seine Wärme zum guten Teile da abgibt, wo sie gebraucht wird, nämlich in der Nähe des Fußbodens. Prof. Brabbée, der früher den Lehrstuhl für Heizung und Lüftung an der Technischen Hochschule in Charlottenburg innehatte, sagt in einem Vortrag, den er in

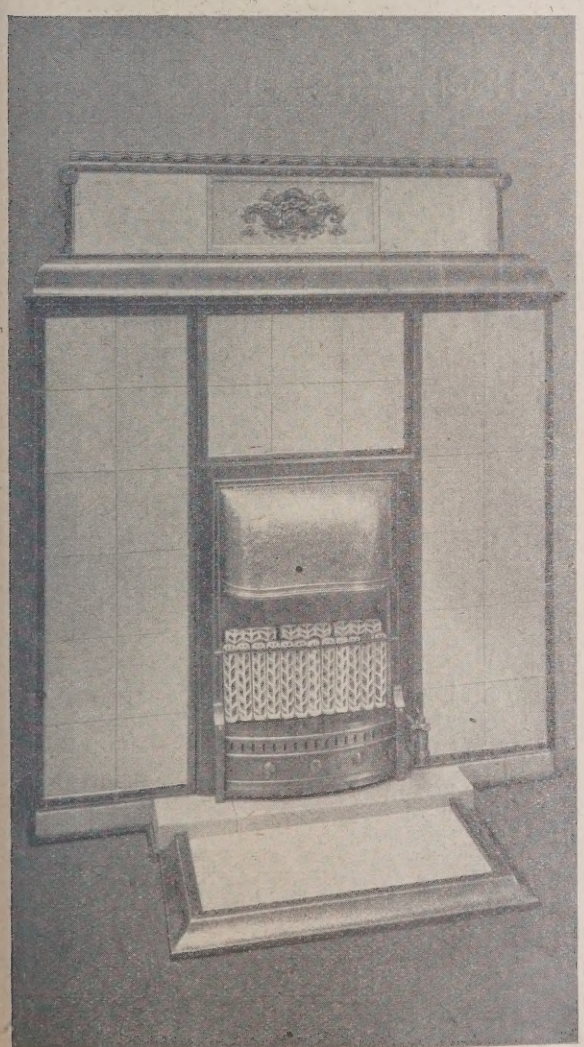
Januar 1926 vor dem 32. Kongreß der Heizungs- und Lüftungsingenieure Amerikas in Buffalo gehalten hat, daß als Wirkungsgrad einer Heizung das Verhältnis der von der Heizeinrichtung im unteren Teil des Raumes etwa bis Kniehöhe abgegebenen Wärmemenge zur Gesamtwärme zu gelten habe, weil der im oberen Teil abgegebene Wärmebetrag für den Rauminsassen nicht ausgenutzt würde und nur die Decke heize.

Wenn seine Anschauung richtig ist, so würden die meisten Heizeinrichtungen nur etwa 10, höchstens 25 % Wirkungsgrad haben und der Glühkörper-Gaskamin auch in wirtschaftlicher Beziehung die beste Heizvorrichtung sein.

Gasheizöfen lassen sich mit Hilfe des handlich angebrachten Gashahnes leicht jeder gewünschten Zimmertemperatur anpassen. Der Glühkörper-Gaskamin hat noch den besonderen Vorzug, daß er selbst anzeigt, wenn es zu warm im Zimmer wird. Bei zu hoher Lufttemperatur wird nämlich die Strahlung weniger angenehm empfunden und der Bewohner daran erinnert, den Ofen ab- oder kleinzustellen. Damit hört dann auch sofort die Heizwirkung auf im Gegensatz zu anderen Heizvorrichtungen, deren großer Wärmeinhalt, z. B. die Wasserfüllung von Heizelementen, noch längere Zeit nachheizt. Ja, man kann sogar noch einen Schritt weitergehen und es einem verläßlichen, selbsttätigen Wärmeregler überlassen, Gaszufuhr und gewünschte Zimmertemperatur miteinander in Einklang zu bringen.

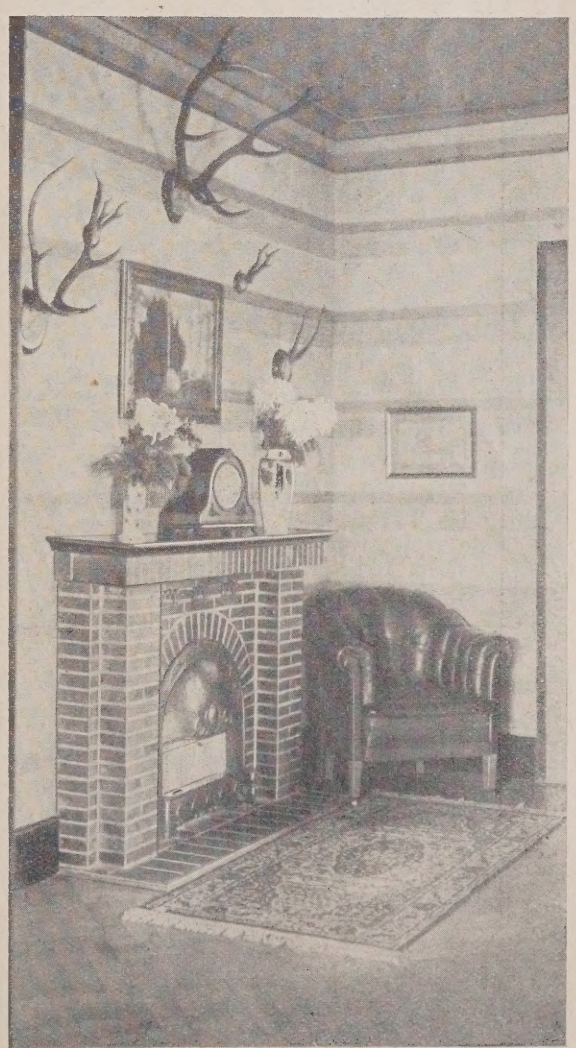


Wenn Holz- und Kohlenkamine eine tiefe Öffnung für das Feuer und einen dementsprechenden massigen Umbau verlangen, so ist der Gaskamin ganz auf Flächenwirkung berechnet und auf eine flache Bauart eingestellt. Der Künstler braucht sich daher auch nicht mehr an die überlieferten Formen des Kaminmantels zu halten, sondern setzt häufig den Heizkörper einfach gegen eine hübsch abgegrenzte farbige Fliesenwand und löst so die moderne Aufgabe, die Schönheit im technisch Zweckdienlichen zu finden.



Die Glühkörper-Gaskamine können auch in Verbindung mit Kachelöfen für Kohlen- oder Koksheizung ausgeführt oder für sich allein mit einem Kachelumbau versehen werden, der durch die Abgase erwärmt wird.

Es lassen sich mit ihnen jeder Innenarchitektur angepaßte Kaminumbauten von künstlerischer Wirkung herstellen, wie die Abbildungen zeigen.



ZENTRALHEIZUNGEN
LÜFTUNG
ABWÄRMEVERWERTUNG

RIETSCHEL & HENNEBERG G.M.B.H.

BERLIN * BRESLAU * BEUTHEN * COTTBUS * DRESDEN * KARLSRUHE * KÖNIGSBERG * MAGDEBURG * NÜRNBERG * WIESBADEN

Fernheiz- und Wärmekraft-Werke
für
Städte und Industriebezirke

Beratung über sparsame Brennstoff- und Wärmewirtschaft bei Heiz- u. Kraftanlagen

Gegr. 1872.

FÜR FUSSBÖDEN * WÄNDE * DECKEN * DACHSCHRÄGEN * DÄCHER

CELOTEX

DER ISOLIERENDE BAUSTOFF

BESUCHEN SIE UNSEREN STAND Nr. 59 AUF DER BAUAUSSTELLUNG
„ELEMENTE DES NEUEN BAUENS", FRANKFURT A. M., Festhalle (13.–21. April)

ZU VERWENDEN:	OHNE PUTZ
ZU VERPUTZEN:	OHNE PUTZTRÄGER
ZU VERLEIMEN:	MIT HOLZ, TAPETE, LINOLEUM
FESTHAFTEND:	AUF BETON
SCHÜTZT:	GEGEN WÄRME, KÄLTE, FEUCHTIGKEIT
VERHINDERT:	SCHWITZWASSERBILDUNG
VERRINGERT:	DIE BAUKOSTEN
SPART:	BRENNMATERIAL UND RAUM
WIRKT:	SCHALLDÄMPFEND UND SCHALLISOLIEREND
DEKORATIV:	IN ROHEM ZUSTANDE MIT LEISTENEINTEILUNG, GESTRICHEN MIT LEIM- ODER ÖLFARBEN
LIEFERBAR:	IN LÄNGEN BIS 4,25 m UND BREITEN VON 1,20 m

SPEZIALPLATTE FÜR DACHISOLIERUNG (direkt unter d. Dachhaut) 0,61 × 1,52 m
SPEZIALPLATTE FÜR LINOLEUMUNTERLAGE 0,91 × 1,52 m
SPEZIALPLATTE FÜR AKUSTISCHE ZWECKE 0,15 × 0,30 m UND 0,30 × 0,30 m

DEUTSCHER CELOTEX VERTRIEB G. M. B. H. POTSDAM

TELEGRAMM-ADRESSE: CELOTEX ✦ FERNSPRECHER 2324

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein engerer Wettbewerb für ein Sparkassengebäude am Ring in Breslau wird mit Frist zum 1. Juni d. J. ausgeschrieben. Aufgefordert sind die Breslauer Architekten B. D. A. Effenberger, R. u. P. Ehrlich, Gaze, Erich Grau, Heim & Kempter, Kurt Langer, Prof. Rading und Scharoun, H. Rump, Kleemann, Klein und Wolf, aus Berlin Prof. Mewes und Prof. Poelzig. An Preisen sind 9000 M. vorgesehen, außerdem erhält jeder Teilnehmer 2500 M. Im Preisgericht: Senator Dr.-Ing. Althoff, Danzig; Baudir. Behrendt und Baupolizeidirektor Berger; Prov.-Konservator Dr. Burgemeister und Arch. B. D. A. Wahlich, Breslau. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23) (gesperrt).
16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
25. Mai: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(680.) **Innendekoration.** Herausgeber: Hofrat Alexander Koch. April-Heft 1929, XL. Jahrg. Gr. 2°. Darmstadt. Verlagsanstalt Alexander Koch. Pr.: Je Heft 2,50 M. —

(681.) **Farbige Räume und Bauten.** Von Prof. Wilh. Jöker. 40 Anschauungsbeispiele auf 30 Tafeln in Offsetdruck. Mit einem Leitartikel „Mit Farben Räume und Bauten zu gestalten" und Farbenmischtabellen. Stuttgart. G. Siegle & Co. Pr.: Gesamte Mappe 18 M. —

(682.) **Brandenburgisches Jahrbuch, 4. Band.** Herausgegeben v. Landesdir. der Provinz Brandenburg. 4°, 111 S. Text u. zahlr. Abb. Berlin. Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. Pr.: 3 M. —

(683.) **Sammlung wichtiger Entscheidungen zum Wohnungs- und Mietwesen.** (9. Heft der „Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen.) 1. Teil: Entscheidungen zum Reichswohnungsmangelgesetz, Reichsmieterschutzgesetz, Reichsmietengesetz (Vierte Folge). Von Dr.-Ing. A. Gut, Dr. Franz Stümper und Landgerichtsrat Jos. Zormaier. Gr. 8°, 184 S. München 1929. Rich. Pflaum. —

(684.) **Finanzierung der Landstraßen im neuzeitlichen Verkehr.** Von Dr. Fritz Wasner. Gr. 8°, 93 S. Bln.-Charlottenburg. Zementverlag G. m. b. H. Pr. brosch. 3,60 M. —

(685.) **Gas und Elektrizität im Haushalt.** Von Hans A. Blum. (Sonderabdruck aus der Beilage der „Frankfurter Zeitung": „Das Technische Blatt.") Gr. 8°, 33 S. Text. Frankfurt a. M. 1929. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abt. Buchverlag. —

(686.) **„Der Tiergartenring."** Eine Städtebaustudie von Dr. Georg Opitz und Dipl.-Ing. W. Kallmorgen. Gr. 4°, 29 S. m. Plänen u. Abb. Berlin-Charlottenburg. Wasmuthsche Buchhandlung. —

(687.) **Vorschläge zur Reform der technischen Verwaltungszweige.** Herausgegeben vom Berufsverband der höheren technischen Verwaltungsbeamten in Preußen. Gr. 8°, 166 S. Berlin 1929. Georg Stilke. Pr.: geh. 3 M. —

(688.) **Thiems hydrologische Sammlung, Heft 5—11.** Heft 5: Grundwassernachweis für Tammerfors in Finnland. Von Stadting. Gagneur, Kuopio. Deutsch von Dr.-Ing. G. Thiem, Leipzig. Kl. 8°, 6 S. m. 4 Abb. Leipzig 1929. Pr.: 0,60 M. — Heft 6: Der Filter- und Spülvorgang in offenen Enteisungsanlagen. Kl. 8°, 10 S. m. 4 Abb. 1929. Pr.: 0,60 M. — Heft 7: Hydrologische Erscheinungen im Bereich des Braunkohlenbergwerks. Johanne Henriette, Unseburg. 4°, 5 S. m. 2 Abb. 1929. Pr.: 1 M. — Heft 8: Grundwasserforschungen in der Umgebung der Stadt Czernowitz. 4°, 7 S. m. 4 Abb. 1929. Pr.: 1 M. — Heft 9: Die Reinigung von Rohrnetzen. 8°, 12 S. m. 2 Abb. 1929. Pr.: 0,60 M. — Heft 10: Die Verwertung artesischer Wässer für die Wasserversorgung der Stadt Mitau in Lettland. 8°, 11 S. m. 5 Abb. 1929. Pr.: 0,70 M. — Heft 11: Chemische und physikalische Zustandsänderungen gußeiserner Rohrbrunnen im Untergrunde. Kl. 8°, 11 S. m. 1 Abb. 1929. Pr.: 0,60 M. Sämtlich verlegt bei Alfred Kröner, Leipzig. —

(689.) **Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.** Von Landesbaurat Provinzialkonservator Johs. Körner im Auftrage des Provinzialverbandes der Provinz Westfalen. Mit geschichtlichen Einleitungen von Professor Dr. A. Weskamp. Gr. 4°, 484 S. m. 7 Karten, 670 Abb. Münster i. W. 1929. Heinr. Stenderhoff. —

(690.) **Das Wohnungswesen der Stadt München.** Herausgegeben im Auftrage des Stadtrats München von Stadtbaudirektor Dr.-Ing. Gut. Mit einem Vorwort von Oberbürgermeister Scharnagl. 4°, 224 S. m. 204 Abb. München 1928. Rich. Pflaum. Pr.: 9 M.; für Mitglieder der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen 6 M. —

(691.) **Neuzeitlicher Kirchenbau.** Die Verhandlungen des III. Kongresses für evangelischen Kirchenbau. Gr. 8°, 109 S. Halle/Saale 1929. Buchhandlung des Waisenhauses. Pr.: 4,50 M. —

(692.) **Der evangelische Gottesdienst und sein Raum.** Erweiterter Vortrag vom III. Kirchbaukongreß 1928. Gr. 8°, 39 S. Halle/Saale 1929. Buchhandlung des Waisenhauses. Pr.: 2 M. —

BESPRECHUNGEN

(386.) **Bericht über die 10. Tagung im städt. Saalbau zu Saarbrücken am 17. September 1927.** (Deutscher Polizeitag.) Erstattet vom Vorstande. Gr. 8°, 68 S. m. 8 Textabb. Hannover 1928. Verlegt bei Curt R. Vincentz, Hannover. Pr.: 2,60 M. —

Diese Broschüre gibt einen Überblick über den geschäftlichen Teil und über die gehaltenen Vorträge an der 10. Tagung. „Über die Belichtung der

Die Kleinzentralheizung in Verkaufsläden.

Jedem mit Heizungsfragen einigermaßen vertrauten Geschäftsmanne ist gewiß bekannt, welche erheblichen Vorteile eine Zentralheizung für größere Verkaufsläden und Geschäftsräume besitzt; wenig geklärt ist dagegen die Frage einer sparsamen Sammelheizung bei den kleinen Ladengeschäften, in denen vielfach noch das System der unwirtschaftlichen Einzelfeuerung besteht. Da wird im Büro oder im Arbeitsraum geheizt; außerdem muß im Laden, weil sich der Kunde wohlfühlen soll, ebenfalls ein Ofen in Betrieb gehalten werden und schließlich will die Familie in den anschließenden Wohnräumen auch nicht kalt sitzen.

Diese drei oder mehr Feuerstellen verbrauchen eine erheblich größere Menge Brennmaterial als eine gute Kleinzentralheizung erfordert, wie sie in der Öffentlichkeit unter dem Namen Narag-Classic-Heizung bekannt ist. Die Aufklärung über eine solche zweckmäßigere und gesündere, weil leicht und schnell regulierbare Heizungsart ist nicht nur aus Fragen der Kundenerhaltung geboten, sondern liegt schließlich im ureigensten Interesse (privaten, gesundheitlichen, pekuniären wie familiären Interesse) des Ladeninhabers. Hier werden außer beträchtlichen Ersparnissen an Feuerungsmaterialien, die die Anlage rasch bezahlt machen, auch erhebliche Arbeitsersparnisse erzielt, die im Heizen und in der Wartung nur einer Feuerstelle liegen. Da das unangenehme Hin und Her zwischen geheizten und ungeheizten Räumen und Korridoren mit seinen gesundheitsschädlichen Folgen, wie Erkältungskrankheiten usw., fortfällt, ist dadurch auch ein Gesundheitsfaktor von beträchtlichem Werte geboten, der oftmals den Ausschlag zur Einrichtung geben kann. Abgesehen davon aber vertragen die meisten Erzeugnisse, die in Verkaufsläden feilgehalten werden, weder Kohlenstaub noch Asche, so daß der Fortfall einer besonderen Feuerstelle innerhalb des Verkaufsraumes zweifellos als besondere Annehmlichkeit empfunden wird, oft sogar zur zwingenden Notwendigkeit werden kann.

Wesentlich ist bei kleineren Verkaufsläden, die in der Regel auch über nur kleine Nebenräume verfügen, die Gedrungenheit der Classic-Heizkörper (Radiatoren), die dadurch überall bequem aufgestellt werden können. Die geniale Konstruktion der Classic-Radiatoren, deren Wasserinhalt außerordentlich gering ist, vereint damit gleichwohl stärkste Heizwirkung, weil die bisher übliche Form der breiten Radiatorenglieder hier verlassen wurde, um einzelnen Säulen Platz zu machen, die zu vier oder zu sechs nebeneinander je ein Einzelglied bilden. Es ist erklärlich, daß dadurch für eine rasche Erwärmung der Luft eine größere und besser verteilte Angriffsfläche gegeben ist.

Der mit Koks heizbare kleine hübsche Narag Kessel bedarf so gut wie gar keiner Wartung und ist leicht regulierbar, so daß man mit ihm ganz nach Belieben gewünschte Temperaturen erreichen kann.

Während für die meisten Verkaufsläden die gute Regulierbarkeit der Radiatoren eine Rolle spielt, bietet die Narag-Heizung für Friseurläden usw. noch einen weiteren schätzenswerten Vorteil in dem mit geringen Mehrausgaben möglichen Anschluß einer Warmwasserbereitungsanlage, durch deren Betrieb keine erheblichen Mehrausgaben entstehen; für anliegende Wohnräume kann diese mit der Narag-Heizung verbundene Anlage außerdem das für den täglichen Gebrauch erforderliche heiße Wasser für Spül- und Badezwecke liefern.

Aus gemieteten Räumen kann übrigens sofern mit dem Hausbesitzer vor dem Einbau vereinbart, die Narag-Heizung in kurzer Zeit entfernt und in dem neuen Geschäftslokal sofort wieder montiert und in Betrieb genommen werden.

Die Narag-Classic-Heizung findet vorteilhafte Verwendung nicht nur für kleinere Konfektions- und Schuhwarengeschäfte, sondern auch für Hut- und Blumenläden, für Zigarren- und Friseurgeschäfte, für Kolonialwaren- und Schokoladenhandlungen, für Bäckereien und Konditoreien, für Apotheken und Drogerien, für Uhrmacher, Optiker und Juweliere, für Schreibwarengeschäfte, Buch- und Musikalienhandlungen, für Möbel- und Lederwarengeschäfte, für Nähmaschinen- und Tuchhandlungen, für Eisen- und Spielwarengeschäfte usw. — Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Beschreibungen Nr. 133 kostenfrei durch die Nationale Ratiator Gesellschaft m. b. H, Schönebeck/Elbe, die in Berlin, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.

Aufenthaltsräume nach der Hamburger Bauordnung und nach derjenigen von Görlitz" waren die ersten Vorträge. Die „Grundsätze für die Genehmigung von Tag- und Nachtreklamen" erläuterte der Redner aus der Praxis in Breslau. Die „Preußischen Vorschriften für Lichtspieltheater" und die „Baukontrolle bei Eisenbetonarbeiten" schlossen die Vorträge. Zum Schluß wurde auch die Frage der Erschütterungen infolge der Lastkraftwagen gestreift und dieser Stoff für einen Vortrag im nächsten Jahre empfohlen.

Bei den zahlreichen Anregungen, die die Tagung gebracht hatte, wird der Bericht auch noch nachträglich zum Studium empfohlen. —

Gießbach.

(541.) **Betonstraßenbau in Deutschland.** Von Dr.-Ing. Riepert. Gr. 8°, 203 S. m. 63 Abb. Bln.-Charlottenburg, Zementverlag, Pr.: 4,80 M. —

Die Schrift befaßt sich im wesentlichen mit der Beschreibung ausgeführter Betondecken für Land- und Stadtstraßen, ist also in erster Linie für den Praktiker geschrieben. Von den beschriebenen Ausführungen ist in der Regel nur das Wesentliche hervorgehoben und durch gutes Bildmaterial ergänzt. Ein weiterer Abschnitt ist der Ausführung von Betonfahrbahnen für sportliche Zwecke einschließlich Flugplatzbefestigungen gewidmet. Der Anhang enthält das Merkblatt der „Stufa" für die Ausführung von Betondecken, die technischen Ergebnisse des Betonstraßenbaues in Deutschland in den Jahren 1925—1927, sowie eine ausführliche Zusammenstellung der in dieser Zeit bei uns ausgeführten Betondecken. Die sauber ausgestattete Schrift kann jedem, der sich mit Betonstraßenbau befaßt, gute Dienste leisten. —

Dr.-Ing., Dr. rer. pol. Haller, Reg.-Bmstr. a. D.

(676.) **Technik für Alle.** Heft 1, 20. Jahrg. 1929. Monatszeitschrift, Gr. 8°, Dieck & Co. Franckhs Technischer Verlag, Stuttgart, Preis: je Heft 75 Pf.

Diese reichbebilderte Monatszeitschrift, die nun im 20. Jahr erscheint, wendet sich in populärer Art an alle, die sich für die Technik interessieren. Der Umfang ist abermals erheblich erweitert worden. Auch Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau und Verkehrswesen werden darin behandelt. Die Nebengebiete finden ebenfalls Berücksichtigung; durch ihre knappe und klare Bearbeitung werden sie allen begreiflich und wissenswert. Ein besonderer Vorteil sind noch die fesselnd geschriebenen, wissenschaftlich wertvollen Buchbeilagen, die den Abonnenten kostenlos mitgeliefert werden. — Swrt.

(661.) **Kommentar zum Umsatzsteuergesetz in der Fassung vom 8. Mai 1926.** Von Dr. jur. Joh. Popitz, Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, 3. Aufl. nach dem Stande von Ende Juli 1928. (Band 11 der „Deutschen Finanz- und Steuergesetze in Einzelkommentaren, herausgegeben von Reichsfinanzminister a. D. E. Schiffer), Gr. 8°, 1145 S., Berlin 1928, Otto Liebmann, Pr.: brosch. 50 M., Halbl. 56 M., für Abonnenten der Deutschen Juristen-Zeitung: 45 M. bzw. 51 M. —

In einer dritten Auflage hat Staatssekretär Prof. Dr. Popitz, dem langjährigen Wunsche der Steuer- und Wirtschaftskreise entsprechend seinen Kommentar zum Umsatzsteuergesetz nach dem Stande von Ende Juli 1928 völlig neu bearbeitet, und zwar unter Mitwirkung der Herren Senatspräsidenten am Reichsfinanzhof Dr. Kloß — dem Vorsitzenden des Umsatzsteuersenats beim Reichsfinanzhof — und Ministerialrat Dr. Grabower, der seit 1919 das Referat für Umsatzsteuer im Reichsfinanzministerium innehatte.

Die Inhaltsangabe jedes einzelnen Paragraphen in diesem Kommentar zum Umsatzsteuergesetz ist in ihrer klaren Übersichtlichkeit verbunden mit der eingehenden Behandlung der Materie selbst dazu angetan, nie versagende erschöpfende Klarstellung aller im Umsatzsteuerrecht auftauchenden Fragen zu geben, zumal Literatur und Rechtsprechung bis in die Gegenwart in diesem Werk berücksichtigt sind. Auch die Durchführungsbestimmungen sind an den in Frage kommenden Stellen erläutert und die Ausführungsbestimmungen nebst Mustern abgedruckt. Ein ausführliches Sachregister und ein Verzeichnis der in diesem Werk verarbeiteten 800 Entscheidungen geben für die Praxis eine unendliche Erleichterung in der Bearbeitung aller Umsatzsteuerangelegenheiten.

Der Kommentar von Prof. Dr. Popitz ist als Bestandteil des Umsatzsteuerrechts nicht mehr zu entbehren, bietet er doch denen, die sich im Wirtschafts- und Steuerleben mit der Umsatzsteuer zu befassen haben, eingehende, zuverlässige und sachkundige Beratung. —

Junghans, Stadtrat und Stadtsyndikus a. D.

(662.) **Kommentar zum Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 nebst den Durchführungsbestimmungen.** Von Dr. jur. Georg Strutz. 6. (Schluß-) Lieferung (3. Lieferung von Band II) (Band 9 der „Deutschen Finanz- und Steuergesetze in Einzelkommentaren, herausgegeben von Reichsfinanzminister a. D. Dr. E. Schiffer), Berlin 1929, Otto Liebmann, Pr.: Zwei Bände: brosch. 124 M., Halbl. 135 M., bzw. 111,50 und 122,50 M. für Abonnenten der Deutschen Juristen-Zeitung. Bis 25. April 1929 ermäßigter Preis von 112,50 und 123,50 M.; Vorzugspreis für Abonnenten: 101 M. und 112 M. —

Senatspräsident Dr. Strutz hat mit der jetzt erschienenen Sechsten (Schluß-) Lieferung (3. Lieferung von Bd. II) seinen „Kommentar zum Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 nebst den Ausführungsbestimmungen" vollendet. Dieser letzte Teil des Werkes umfaßt die Kommentierung der Paragraphen 50 bis 117 unter Verwendung und Kritisierung der auf diesem Gebiete bis in die Gegenwart ergangenen höchstrichterlichen Urteile und unter Heranziehung der Erlasse und Ausführungsbestimmungen des Herrn Reichsministers der Finanzen.

Diese Schöpfung von Dr. Strutz ist einzigartig in ihrer Vollkommenheit und führend in der gesamten Steuerrechtswissenschaft und Praxis, befindet sich doch in der gesamten Steuerliteratur kein Werk, das diesem gleichkommt. Dr. Strutz ist es gelungen, in diesem Kommentar alle Zweifelsfragen des Einkommensteuerrechts, auch im Zusammenhang mit den anderen Steuergesetzen, zu klären.

So umfangreich und unendlich schwierig die Bearbeitung dieser Materie an und für sich ist, so ist es Dr. Strutz doch gelungen, sein Werk durch Übersichtlichkeit, insbesondere durch klare systematische Einteilung der Erläuterungen und vorangehende alphabetische Inhaltsübersichten für jeden Angehörigen der Wirtschaft einerseits und der Rechts- und Steuerwissenschaft andererseits nutzbringend zu gestalten. Wissenschaft und Wirtschaft werden bei Benutzung dieses Werkes nicht ohne Dank an seinen Schöpfer erinnert werden, dem es gelungen ist, mit seinem „Kommentar zum Einkommensteuergesetz" der Steuerliteratur ein Werk zu übereignen, das, unerreicht in seiner Einzigartigkeit alles bisher Erschienene überragt. Wer sich einmal dieses Werkes bedient hat, wird einen Mitarbeiter, wie den „Kommentar zum Einkommensteuergesetz" von Dr. Strutz nie mehr entbehren mögen.

Es werden auch von Zeit zu Zeit Nachträge erscheinen, um dieses monumentale Werk nicht dem Veralten auszusetzen, sondern es auch für die Zukunft auszubauen und ihm somit Ewigkeitswert zu verleihen. Eine besondere Bestellung dieser Nachträge ist nicht erforderlich, sie werden allen Beziehern des Werkes zu mäßigen Preisen ohne weiteres durch die bisherige Bezugsstelle alsbald nach Erscheinen geliefert werden. —

Junghans, Stadtrat und Stadtsyndikus a. D.

(666.) **Famous Water Colour Painters IV. — Richard Parkes Bonington.** Von G. S. Sandilands. 4°, 6 S. u. 8 ganzs. farbige Aquarellwiedergaben. London 1929, The Studio. Pr.: 5 sh. —

Das vorliegende Buch IV. gehört einer vom Studio-Verlag, London, herausgegebenen Serie der Werke englischer Künstler an. Es behandeln I. Frank Braugwyn, R.A., II. W. Russell Flint, A.R.A., III. I. M. W. Turner, R.A. Der im Jahre 1801 geborene Maler R.P. Bonington zeigt in sechs Aquarellreproduktionen sein außerordentliches Können bei der Aufnahme von Städtebildern, Interieurs, Landschaften und Seestücken. Die Wiedergabe der Bilder steht auf bekannter Höhe, obgleich vielleicht angenommen werden könnte, daß die Originale noch etwas leuchtendere Farben aufweisen. Der zu den besten Hoffnungen berechtigende Künstler erreichte nur ein Alter von 28 Jahren. Das Buch wird jedem Freude bereiten. — Swrt.

KLEINE MITTEILUNGEN

Eine internationale Photo-Ausstellung in Berlin. Die Galerie Neumann-Nierendorf, Berlin W 35, Lützowstr. 32, bereitet soeben eine umfangreiche internationale Ausstellung „Photographie der Gegenwart" vor. Das Material wurde durch das Folkwang-Museum in Essen zusammengestellt und wird in Berlin ergänzt. Die führenden deutschen und namhaften ausländischen Photographen sind vertreten. Es wird außer der vorbildlich schönen Aufnahme das Photogramm, die Photomontage, die Mikroaufnahme, die Photoreklame und die experimentelle Kameraarbeit aller Art gezeigt. Die Ausstellung geht von Berlin nach London, Wien und Dresden. —

PATENTSCHAU

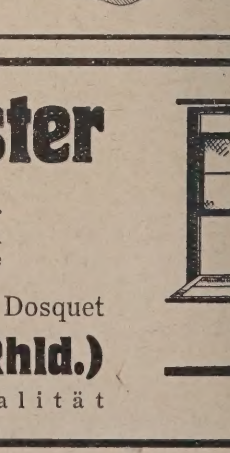
(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36, Neue Rabenstraße 19. Leser dieser Zeitschrift erhalten dortselbst in allen Schutzrechtsangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.)

Klasse 80 b, Gruppe 9 Nr. 470 846 v. 25. August 1926. Rheinhold & Co., Vereinigte Kieselguhr- u. Korkstein-Ges., Berlin.

Bau- und Isolierstoff, bestehend aus stückigem Material und einem dauernd oder wenigstens lange Zeit formbar oder nachgiebig bleibenden Bindemittel. —

Klasse 37 b, Gruppe 5 Nr. 471 109 v. 2. Juni 1926. Reinhold Kaiser, Prützow, Post Wurow, Kr. Regenwalde.

Spreizdübel mit einem verlorenen Keil mit breiter Kopfplatte, dadurch gekennzeichnet, daß die Kopfplatte (g) an einem besonderen, in den Keilrücken getriebenen Stift (h) sitzt. —



WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

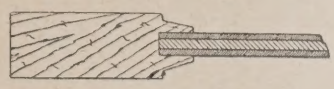
Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

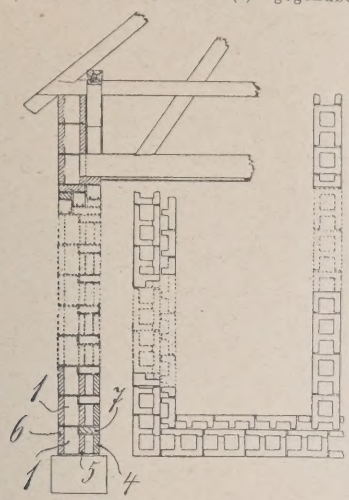
Klasse 37 d, Gruppe 24 Nr. 469 794 v. 9. Febr. 1927. Arthur Uellenberg in Vohwinkel.

Türfüllung aus Asbest und Zwischenschichten, gekennzeichnet durch eine Lage aus Feuchtigkeit aufsaugefähigem Stoff (z. B. Preßpappe) zwischen den beiden Außenschichten aus Asbestzement. —



Klasse 37 a, Gruppe 4 Nr. 470 817 v. 7. Okt. 1925. Johann Kreißl in Hainsberg.

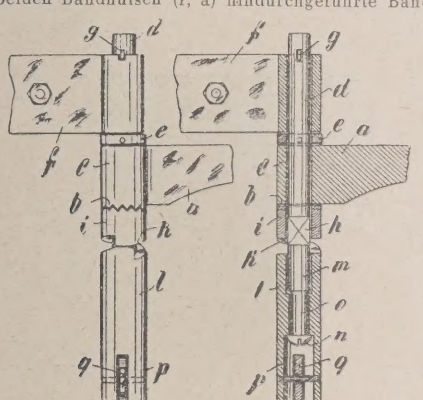
Hohlwand aus drei durch Hohlräume voneinander getrennten Wandungen aus Formsteinen, dadurch gekennzeichnet, daß die die mittlere Wandung (5) bildenden Platten der Außenwandsteine (1) gegenüber der Außenwand-



platte (6) der Formsteine abgesetzt sind und mit den Innenwandplatten (4) von einer der mittleren Wandung (5) gleichen Höhe durch Binder (7) miteinander verbunden sind. —

Klasse 68 d, Gruppe 34 Nr. 470 715 v. 23. Okt. 1927. Alois Engl in Riedern, Post Schafftlach i. Bay.

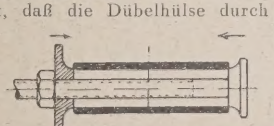
Feststellvorrichtung für Tür- und Fensterbänder, insbes. solche für Fensterläden mit einer mit der gezahnten unteren Bandhülse in Eingriff zu bringenden verschiebbaren Feststellhülse, dadurch gekennzeichnet, daß der durch die beiden Bandhülsen (f, a) hindurchgeführte Banddorn (d) nach



unten aus dem Band herausragt und auf diesem herausragenden Ende zwei Hülsen (i, l) trägt, von denen bei Drehung der unteren (l) die mit Zahnung versehene obere Feststellhülse (i) in an sich bekannter Weise mit der Zahnung der festen Bandhülse (a) in Eingriff kommt. —

Klasse 37 b, Gruppe 5 Nr. 471 336 v. 3. Febr. 1927. Elektrizitäts- und Ingenieurbüro Niedergesäß & Co., Berlin.

Verfahren zum Auseinandertreiben einer geschlitzten, zwischen zwei Treibkörpern gelagerten Dübelhülse zum Befestigen von Mauerdübeln, dadurch gekennzeichnet, daß die Dübelhülse durch Treibkörper zunächst



an ihren Enden umgebörtelt und dann lotrecht zu ihrer Achse aufgeweitet wird. —

NORMEN

Normung der Rolläden und Jalousien. Die Architektenschaft würde es begrüßen, wenn an Stelle der vielen auf dem Markt befindlichen Rolläden und Jalousien, die nicht allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden, eine Auswahl von Rolläden und Jalousien fabriziert würde, die den praktischen Anforderungen in Form und Abmessungen entsprechen. Die maßgebenden Industriekreise empfinden diese Vielheit der Rolläden und Jalousien als unnötige Belastung und sind der Auffassung, daß viele Größen und Formen ausgeschaltet werden könnten.

Um die Sortenzahl zu verringern, die Herstellung zu vereinfachen und die Zinskosten der Lagerbestände zu vermindern, wurde dem Deutschen Normenausschuß von einer westdeutschen Gruppe der Rolläden und Jalousien herstellenden Industrie ein Antrag unterbreitet, Rolläden und Jalousien und deren Zubehörteile zu normen. Der Deutsche Normenausschuß hat sich bereit erklärt, diesen Normungsantrag aufzugreifen, und bittet alle Interessenten (Hersteller, Händler und Architekten), durch Fühlungnahme mit ihren Verbänden sich an diesen Arbeiten zu beteiligen und Unterlagen über die gangbarsten Rolläden und Jalousien, desgleichen Normungsvorschläge dem Deutschen Normenausschuß E. V., Berlin NW 7, Dorotheenstr. 47, zu übermitteln. Nach Durcharbeitung des eingegangenen Materials wird der Normenausschuß die in Frage kommenden Stellen, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, zu einer ersten Besprechung einladen. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die Ausstellung für Gas und Wasser in Berlin Ausstellungshallen am Kaiserdamm wird am 19. April eröffnet und dauert bis 21. Juli. In Halle 2 auf Stand 207 hat die Gasbetriebsgesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin fertige Zimmer mit eingebauten Gaskaminen aufgestellt, deren Besichtigung wir unseren Lesern besonders empfehlen. Man beachte auch den Artikel über Raumheizung durch Gaskamine auf Seite 8 bis 9.

Zehnjähriges Bestehen der Firma Hilgers & Frieser. Am 1. April d. J. blickte die Firma Hilgers & Frieser, Berlin W 35, Potsdamer Straße 28, auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Weit über die Grenzen ihrer hauptsächlichsten Arbeitsgebiete, wie Berlin, Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schlesien ist sie als leistungsfähiges Unternehmen für Lieferung von Isoliermaterialien aller Art und deren Verlegung bekannt. Insbesondere auf dem Gebiet des Schutzes gegen Kälte-, Wärme- und Schallübertragung hat sie durch die Verarbeitung der bekannten imprägnierten Torfisothermplatten D. R. P. (Hersteller Torfplattenwerke A. G. Triangel) erstklassige Erfolge zu verzeichnen. Seit einem Jahrzehnt vertreibt und verarbeitet die Firma Hilgers & Frieser auch das seit 30 Jahren bekannte und bestens bewährte Drahtziegelgewebe der Firma Stauß & Ruff A. G., Cottbus. Dieser Putzträger hat durch seine hervorragende Beschaffenheit im Baugewerbe in großem Maße Eingang gefunden, so daß man wohl sagen kann, daß das Drahtziegelgewebe der Firma Stauß & Ruff A. G. eine führende Stellung einnimmt. Speziell in Berlin ist dieser Erfolg der Firma Hilgers & Frieser zuzuschreiben. Auch der vor einigen Jahren als Neuheit von der Firma herausgebrachte schalldämpfende Torfestrich „Sefriment" erfreut sich in Fachkreisen einer immer steigenden Beliebtheit. Die mit diesem Estrich hinsichtlich der Isolierung erzielten günstigen Resultate sind nicht zuletzt auf die jahrzehntelangen Erfahrungen des Mitinhabers der Firma, Ingenieur Leopold Frieser, zurückzuführen, der gleichfalls am 1. April sein 25jähriges Jubiläum der Selbständigkeit beging. Vor dem Kriege Alleininhaber der „Miroment-Steinholzwerke" in Berlin, hat er sich später hauptsächlich mit der Isolierungsfrage beschäftigt und der Firma Hilgers & Frieser zu einem schnellen Aufstieg verholfen. —

Pflege dein Haus. Diese Mahnung sollte jeder Baufachmann immer wieder an seine Kundschaft richten, denn Hauspflege treiben heißt, die Lebensdauer des Hauses verlängern und Reparaturen nach Möglichkeit vorbeugen. Hauspflege treiben heißt aber auch, die Gesundheit der Bewohner fördern, denn wenn Feuchtigkeit in den Wohnräumen oder Grundwasser in den Kellern auftritt, müssen solche Schäden sofort beseitigt werden. Vorhandene oder entstehende Mängel dieser Art können leicht und mit wenig Kosten durch das Ceresit-Isolier-Verfahren beseitigt bezw. vermieden werden.

Der Verarbeitung des Ceresit-Mörtels ist genau so einfach wie die von gewöhnlichem Zementmörtel. Jeder Maurer, der mit Zementarbeiten vertraut ist, kann derartige Dichtungsarbeiten ausführen. Gegen Grundwasser genügt ein 3 cm starker Verputz von Sohle und Wandflächen der Kellerräume. Schlagregen wird durch einen 2 cm starken Außenputz zurückgehalten. Von besonderer Wichtigkeit ist die dauernde Wirkung des Ceresit. Wohnungen und Keller, die vor 10, 15 und mehr Jahren mit Ceresit abgedichtet wurden, sind auch heute noch vollkommen trocken. Die Wunnersche Bitumen-Werke G. m. b. H., Unna i. W., die über eine 24jährige praktische Erfahrung auf diesem Gebiete der Isoliertechnik verfügen, erteilen fachmännischen Rat und übersenden ausführliche Druckschriften und Referenzen kostenlos. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Garagen, N 58, Pappelallee; Bh. Frau Charl. Samuel, Charlottenburg I, Berliner Str. 167; Bl. Arch. B. D. A. O. Michaelsen, Berlin W 30, Regensburger Str. 5a; Ausf. C. Tuchscherer Bauunternehmung G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Königsweg 37a. —

Berlin-Rummelsburg. Lagerschuppen, Marktstr. 14; Bh. u. Bl. Chem. Werke „Lothringen", Gerthe i. Westf., für die Zweigniederlassung Völkel & Co., G. m. b. H., Berlin SO 36, Oranienstr. 183; Ausf. C. Tuchscherer Bauunternehmung G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Königsweg 37a.

Berlin-Südende. Terrassenrestaurant; Bh. F. Eschstruth, Berlin-Südende, Steglitzer Str. 13/14; Bl. Arch. B. D. A. Bmstr. E. Bechler, Berlin-Grunewald, Lynarstr. 13; Ausf. C. Tuchscherer Bauunternehmung G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Königsweg 37a. —

PROVINZ BRANDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Brandenburg a. d. H. Wohnhaus, Weinmeisterweg 6; Bh. Lehrer J. Baeß, Weinmeisterweg 6; Ausf. M. Leue, Karl-Reichstein-Str. 38. —
— 7 viergesch. Wohnhäuser mit 84 Wohnungen, Fouquéstr. 24/27 u. 29/31; Bh. Bau- u. Sparverein, G. m. b. H., Franz Ziegler-Str. 37; Ausf. Bauhütte, G. m. b. H., Steinstr. 41. —
— Geschäftshaus, Molkenmarkt 32; Bh. M. Konitzer & Söhne, Hauptstr. 5/7; Ausf. C. Jurth, Abtstr. 20. —
— Mehrere Wohnhäuser, Neust. Heidestr. 68/71; Bh. Volkshaus, G. m. b. H., Neust. Heidestr. —
— Maschinenhaus, Wilhelmsdorfer Str. 74; Bh. Gersbach-Druck-A.-G.; Ausf. H. Schlede. —
— Garage mit 5 Boxen, Gutenbergstr. 5; Bh. Karl Veidemann, Gutenbergstraße; Ausf. A. Schmeling. —
— Geschäftshausumbau, Tismarstr. 1; Bh. P. Leow, Tismarstr. 1; Ausf. H. Schlede. —
— Geschäftshaus mit Bäckerei, Neust. Heidestr. 50; Bh. A. Borozym, Neust. Heidestr. 50. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Wallenrodtstr. 23; Bh. Braun; Bl. Locke. —
— Neubau (Totalisatorgebäude), Carolinenhof; Bh. Verein für Pferderennen und Pferdeausstellung in Preußen; Bl. Manteuffel. —
— Berufsschule-Erweiterungsbau, Selkestr. 15; Bh. u. Bl. Stadtgemeinde. —
— Fabrikgebäude, Heilsberger Str. 30/33; Bh. Krages u. Kriete. —
— Wohnhaus, Cranzer Allee 17; Bh. Eckart; Bl. Manteuffel. —
— Wohnhaus-Aufstockung, Ludwig-Frank-Str. 21; Bh. Hinz; Bl. Auer. —
— 3 Autogaragen, 1 Werkstattgebäude, Neue Dammgasse 38; Bh. Fiedler, Bl. Ruhnau. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Nieder-Hermsdorf. Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —
Panten. Wohnhaus mit Nebengebäude; Bh. Fabrikbesitzer Franke. —
Reichenbach. Erweiterungsbau des Gymnasiums; Bh. Magistrat. —
Röchlitz. Wohnhaus und Werkstattgebäude; Bh. Littmann. —
Schweidnitz. Um- und Neubau der Klinik „Quisisana", Margaretenstr.; Bh. Sanitätsrat Dr. Möller; Arch. Kurt Schönfelder; Ausf. Glück & Schulz. —
Weißstein. 2 Achtfamilienhäuser; Bh. Spar- und Bauverein Weißstein. —
Groß-Beckern. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. W. Reilich. —
Schützendorf. Wirtschaftsgebäude; Bh. Otto Schellmann; Ausf. Gust. Scholz, Obsendorf. —
Seifersdorf. Wohnhaus; Bh. Richard Haertel; Arch. Rich. Liebig. —
Kniegnitz. Wohnhaus mit Werkstatt; Bh. Gust. Bunzel; Arch. Th. Hallmann, Wahlstatt. —
Wangten. Wirtschaftsgebäude; Bh. Johann Schwarz; Arch. Rich. Engel, Spittelndorf. —
Buchau. Wohnhaus; Bh. Alfons Kinzel. —
Ebersdorf. Zweifamilienhaus; Bh. Walter Richter. —
— Wohnhaus; Bh. Rich. Köhler. —
Hausdorf. 38 Bergarbeiterwohnungen; Bh. Schlesische Heimstätte, Breslau.
Breslau. Großkraftwagenhalle, Klosterstr. 72/78; Bh. Magistrat; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Vorderwohnhaus, Kürassierstr. 33; Bh. Fr. Hölscher, Rogauer Str. 10; Ausf. Max Günther, Neudorfstr. 117. —
— Vorderwohnhaus, Kürassierstr. 35; Bh. u. Ausf. Max Günther, Neudorfstraße 117. —
— Um- und Erweiterungsbau des Wenzel-Hancke-Krankenhauses, Neudorfstr. 118/120; Ausf. Städt. Hochbauamt 2. —
— Mehrere Wohnhäuser, Roonstr. Ecke Hochwaldstr.; Bh. Terrain A.-G., Gartenstr. 34; Bl. B. Häusler, Ohlauer Str. 87. —
— 3 Wohnhäuser, Wilhelmsruher Str. 3/3a; Bh. R. Eckert, Augustastr. 81. —
— Transformatoren- und Arbeiter-Wohlfahrtsgebäude, Weidendamm; Bh. Magistrat (Städt. Wasserwerke). —
Breslau-Stabelwitz. Wohnhaus; Bh. Wilh. Matz, Mariannenstr. 16; Ausf. Gust. Görlitz, Stabelwitz. —
Arnsdorf-Bahnhof. Wohnhaus; Bh. Otto Neufert; Bl. Kurt Dietrich, Liegnitz. —
Bernstadt. Wasserleitung, Wasserhebewerk u. Wasserturm; Bh. Magistrat; Bl. Ziv.-Ing. Krahl, Breslau, Piastenstr. 24, u. Stadtbauamt Bernstadt. —
Dittmannsdorf. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Laasau. Feuerwehrgerätehaus; Bh. Gemeinde. —
Mittelsteine. Wohnhaus; Bh. Ottilie Luvich. —
Namslau. Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses; Bh. Kreisausschuß Namslau; Arch. A. M. Wassertheurer, Breslau, Körnerstr. 11/13. —
Glogau. Wohnhaus und Umbau des Lichtspieltheaters, Hohenzollernstr. 8; Bh. F. Neumann, Hohenzollernstr. 8; Ausf. Baugeschäft A. Schildau, Herrndorfer Str. 8. —
— Umbau des Geschäftshauses, Poststr. 2; Bh. Kaufm. G. Exner, Poststr. 2; Ausf. Arch. F. Carl, Friedrich-Ebert-Str. 2. —
— Umbau des Kaufhauses Scheier, Mälzstr.; Bh. Tietz, Köln; Ausf. Arch. N. Rörig, Brostauer Str. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hameln. Neubau, Ruthenstr.; Bh. u. Ausf. A. Büchner, Friedrichstr. —
— Neubau, Heinrich-Stoffer-Str.; Bh. u. Ausf. Bauhütte G. m. b. H., Alter Höhenweg 10. —

PROVINZ WESTFALEN

Münster. Wohnhaus, Königsweg 12; Bh. A. Schäfer; Arch. Klapproth. —
— Erweiterungsbau Meiritzschule I, Kaiser-Wilhelm-Ring 1; Bh. Magistrat; Bl. Stadtbauverwaltung; Ausf. Stolze. —
— Wohnhaus, Marienthalstr. 36; Bh. Westf. Bauindustrie; Arch. Schwermann; Ausf. Westf. Bauindustrie. —
— Wohnhaus, Sauerländerweg 36; Bh. A. Lammers; Arch. Bentler & Wörmann. —
— Wohnhaus, Antoniusstr. 14; Bh. H. Enstergerling; Arch. Fleischhacker. —
— Wohnhaus, projektierte Straße; Bh. Dr. Stahl; Arch. Wethmar & Ostermann. —

ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG, JAHRGANG 1928

liegen demnächst vor:

3 BLAU-MATTLEINEN
EINBANDDECKEN

mit Goldprägung in erstkl. buchgewerblicher Verarbeitung, künstlerisch-neuzeitl. ausgestaltet

7 TITEL NEBST
INHALTSVERZEICHNISSEN

32 Seiten Umfang übersichtlich angeordnet

Das umfangreiche Material, in drei Teile gegliedert (Hauptblatt I. Halbjahr, Hauptblatt II. Halbjahr und fünf Beilagen), bitten wir in die drei Decken binden zu lassen

JEDE DECKE M. 2.50 · DIE 7 TITEL NEBST INHALTSVERZEICHNISSEN OHNE DECKEN M. 1.50

Erst durch das Einbinden wird die Deutsche Bauzeitung zum hervorragenden Nachschlagewerk und zum erstklassigen Weiterbildungsmittel — Die übersichtlich angeordneten Inhaltsverzeichnisse ermöglichen schnell und sicher eine rasche Orientierung sowie gründliche Auswertung des reichen Stoffes

Bestellschein! Bestelle hiermit zur **Deutschen Bauzeitung, Jahrg. 1928**

3 Einbanddecken m. Inhaltsverzeichnissen zum Preise von à M 2.50
7 Titel mit Inhaltsverzeichnissen ohne Einbanddecken M 1.50

Kostenlos folgende nicht eingegangene Einzelnummern:

.....

Betrag ist eingesandt — ist nachzunehmen (Nichtgewünschtes durchstreichen)

Name und Stand: .....

Ort und Datum: .....

Nicht eingegangene Einzelhefte werden auf Verlangen der Bezieher kostenlos nachgeliefert

Verwenden Sie den anhängenden Bestellschein

DEUTSCHE BAUZEITUNG
G·M·B·H / BERLIN SW 48

Wilhelmstraße 8 / Postscheckkonto: Berlin 43 860 Wien 156 805, Zürich VIII 7737

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Kraftwagenhalle, Rheinische Str. 229; Bh. Dr. Wilh. Kloth, Rheinische Str. 229. —

— Kraftwagenhalle, Mallinckrodtstr. 130; Bh. G. Klein, Mallinckrodtstr. 130.

— Einfamilienhaus, Freiligrathstr.; Bh. Harpener Bergbau A.-G., Dortmund; Arch. D. u. K. Schulze. —

Dortmund-Marten. Mehrfamilienhaus, Martener Str.; Bh. J. Rouland, Wischlinger Weg; Arch. H. Voß. —

Dortmund-Mengede. Mehrfamilienhaus, Dortmund-Brechten, Am Gulloh; Bh. R. Kühne, Dortmund, Ardeystr. 33; Arch. A. Keller. —

— Anbau, Castroper Str. 125; Bh. H. Fehrmann, Castroper Str. 125; Arch. J. Baumeister. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben.

Aachen. Erweiterungsbau der Markthalle für Schweine; Bh. Verw. des städt. Schlacht- u. Viehhofes. —

— Weitere Wohnungsbauten, Beverstr.; Bh. E. Wedemeyer, Bismarckstr. —

— Einfamilienhäuser, Mozartstr.; Bh. Arch. Bachmann & Lürken, Friedrichstraße. —

Baal, Krs. Erkelenz. Arbeiterwohnungen; Bh. Gemeinde. —

Eschweiler b. Aachen. 60 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —

Beggendorf. Wohnhaus; Bh. J. Weidener. —

Brand b. Aachen. Wohnhaus, Bh. J. Havenik. —

Baesweiler. Wohnhaus; Bh. H. Schaffrath. —

Breinig, Bez. Aachen. Eigenheim; Bh. F. Strang. —

Dremmen. Eigenheim; Bh. H. Schüll. —

— Eigenheim; Bh. B. Heitzer. —

— Wohnhaus; Bh. J. Plum. —

— Wohnhaus; Bh. M. Küppers. —

— Wohnhaus; Bh. W. Gülpen. —

Eschweiler-Röhe. Wohnhaus; Bh. W. Marx. —

Krauthausen b. Cornelimünster. Wohnhaus; Bh. J. Weißkopp. —

Merkstein b. Herzogenrath. Wohnhaus; Bh. W. Dickmanns. —

Mausbach b. Stolberg. Eigenheim; Bh. A. Stockem. —

Neusen, Kr. Aachen. Eigenheim; Bh. F. Quadflieg. —

Oberforstbach b. Aachen. Wohnhaus; Bh. Wwe. L. Lennertz. —

Oidtweiler, Krs. Geilenkirchen. Wohnhaus; Bh. H. Hansen. —

Puffendorf, Krs. Geilenkirchen. Eigenheim; Bh. J. Schiffers. —

Ratheim, Krs. Heinsberg. Eigenheim; Bh. H. Nöthlichs. —

Sinzig. Eigenheim; Bh. H. Knieps. —

Schleiden (Eifel). Wohnhaus; Bh. M. Kahl. —

Schevenhütte. Wohnhaus; Bh. J. Rombach. —

Stolberg b. Aachen. Wohnhaus; Wwe. J. Ostländer. —

— Wohnhaus; Bh. A. Grümmer. —

Vicht b. Stolberg. Wohnhaus; Bh. J. Rößler. —

Würselen. Eigenheim; Bh. E. Frisken. —

— Eigenheim; Bh. H. Leuchter. —

— Eigenheim; Bh. S. Schirp. —

— Eigenheim; Bh. W. Opladen. —

Weiden-Wersch b. Aachen. Wohnhaus; Bh. J. Schöner. —

Werth b. Stolberg. Wohnhaus; Bh. W. Willms. —

Kirchberg b. Jülich. Wohnhaus; Bh. J. Geyer. —

Jülich. Einfamilienhaus; Bh. M. Pfennings. —

— Einfamilienhaus; Bh. J. Frecken. —

Schaufenberg, Krs. Jülich. Einfamilienhaus; Bh. J. Demacker. —

— Wohnhaus; Bh. O. Wölk. —

Titz, Krs. Jülich. Einfamilienhaus; Bh. A. Fischermann. —

Schleiden. Wohnhaus; Bh. J. Kauhl. —

Alsdorf. Wohnhaus; Bh. J. Becker. —

Eucken. Wohnhaus; Bh. R. Gerards. —

Birgelen. Wohnhaus; Bh. J. Geiser. —

Kellersberg II b. Alsdorf. Wohnhaus; Bh. F. Pohl. —

Bubenheim. Wohnhaus; Bh. W. Schnitzler. —

Ratheim-Busch, Krs. Heinsberg. Wohnhaus; Bh. J. Schwiders. —

Tüddern, Krs. Geilenkirchen. Wohnhaus; Bh. K. Krause. —

Oberhausen. Wohnhaus, Akazienstr. 105 u. Bogenstr. 37; Bh. Th. Gärtner, Akazienstr. 107; Arch. R. Schmeißer, Lothringer Str. 7a. —

— Betriebsgebäude, Altmarkt 2; Bh. Oberhausener General-Anzeiger; Arch. J. Walbrück, Duisburg. —

— Erweiterung des Milchhofes, Schulstr. 26; Bh. Oberhausener Milchversorgung; Arch. H. Feuge, Marktstr. 60. —

Elberfeld. Wohnhaus, Hansastr.; Bhn. Frl. A. u. H. Maurer, Mirker Str.; Bl. Sander. —

— 2 Wohnhäuser, Hansastr.; Bh. F. Fürtges, Nützenberger Str. 317; Bh. wie vorher. —

— 2 Fabrikgebäude, Königstr. 247, 281; Bh. u. Bl. I. G. Farbenindustrie Leverkusen. —

— 2 Wohnhäuser, Anilinstr.; Bh. u. Bl. Stadt Elberfeld. —

— 2 Wohnhäuser, Briefstr.; Bh. Frau A. Korte, Solingen, Wernerstr. 95; Bl. Schröder. —

— 3 Wohnhäuser, Drosselweg; Bh. Eigenheim-Gen. Nützenberg; Bl. Karstein u. Schumacher. —

— 3 Wohnhäuser, Nützenberger Str.; Bh. W. Löttgen, Nützenberger Straße 307; Bl. wie vorher. —

— 2 Wohnhäuser, Nevigeser Str. u. Katernberger Schulweg; Bh. H. Stöver, Kruppstr. 71; Bl. Gruntz u. Langensiepen. —

— 7 Wohnhäuser, Steinenfelder Str.; Bh. Bau- u. Siedlungsgen. Bartenheimbund; Bl. Krause. —

— 3 Wohnhäuser, Brüderstr. u. Wirker Str.; Bh. u. Bl. Stadt Elberfeld. —

— Wohnhaus, Vogelsangstr.; Bh. Spar- u. Baugenossenschaft Bergland, Königstr. 27; Bl. E. Scharf. —

Beantragte Bauvorhaben:

Trier. 5 Wohnhäuser, Hawstr. 1, 3, 5, 7, 9; Bhn. M. Duchene, M. Lellinger, K. Steilen, A. Hennes, A. Caspary; Arch. L. Maurer, Fleischstr. 6. —

— Wohnhaus, Pellingerstr. 45; Bh. J. Schmitt. —

— Wohnhaus, Weinbergstr. 1; Bh. Allgem. Baugen. „Eigene Scholle"; Arch. P. Martin, Im Kirschenbungert 6. —

Wald. Badeanstalt, Lyzeum; Bh. Stadtverwaltung. —

Frelendorf. 54 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlung Aachen. —

Duisburg. 367 Wohnungen im Stadtteil Neudorf; Bh. Bauvereinigung Duisburg. —

Neuß. Gasometergebäude; Bh. Stadtverwaltung. —

Elberfeld. Totenbrücke, Gewerbl. Knabenberufsschule, Erweiterungsbau Schweineschlachthalle am Schlachtviehhof; Bh. Stadtverwaltung. —

Stoppenberg b. Essen. Ebert-Rathenau-Denkmal; Bh. Gemeindeverwaltung, Bildhauer Reimann, Essen-Rüttenscheid. —

Essen. Finanzamt Essen-Nord; Bh. Reichsfinanzverwaltung. —

— Krematorium; Bh. Stadtverwaltung. —

— Zweifamilienhaus Essen-Huttrop; Bh. Jos. Frigger, Elbestr. 38. —

— Zweifamilienhaus Essen-Huttrop; Bh. Jul. Hoferscheid, Dinnendahlstr. 132.

— Zweifamilienhaus Essen-Huttrop; Bh. Wilh. Otte, Unterstr. 88. —

— Zweifamilienhaus Essen-Huttrop; Bh. Eugen Siegenthaler, Emilienstr. 37.

Radevormwald. Erweiterungsbau, Städt. Krankenhaus; Bh. Stadtverwaltung.

Bensberg. Erweiterungsbau, Kreisheimstättenmuseum; Bh. Gemeindeverwaltung. —

Düsseldorf. 2 Wohnhäuser, Suitbertusstr. 85-87; Bh. Geutsch, Uedesheimer Straße 18; Arch. Kolter, Erasmusstr. 24. —

— Wohnhaus, Am Röttchen; Bh. F. Schäfer; Arch. Hubbers; Ausf. Baugewerkschaft Düsseldorf. —

— Wohnhäuser, Truchseßstr. 2 u. 4; Bhn. G. Kramer, Talstr. 96, und Schuchardt, Duisburger Str. 61; Arch. Gebr. Quante. —

— Wohnhaus, Am Krannap 46 u. 48; Bh. G. Heuser, Leopoldstr. 43; Ausf. Maxeiner & Petersdorff. —

— Wohnhaus, Rembrandtstr. 22; Bh. Frau Reinbold, Arnulfstr. 21. —

— 5 Garagen, Ackerstr. 168; Bh. Aug. Gutreise. —

— Wohnhaus, Columbusstr. 45; Bh. R. Feldsieper; Arch. Dickmann. —

— Wohnhaus, Lohengrinstr. 10; Bh. u. Arch. wie vorher. —

— Wohnhaus, Altenbergstr.; Bh. Th. Islebe; Arch. Gebr. Quante. —

— 2 Wohnhäuser, Schumannstr.; Bh. N. Antoni, Lindemannstr. 60; Arch. Hans Reetz. —

— Wohnhaus, Quadenhofstr., Ecke Ottostr.; Bh. Frau Weyl; Arch. Hillesheim. —

— Lichtspielhaus, Birkenstr. 135; Bh. W. Einbeck, Birkenstr. 133. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Thusneldastr. 1; Bh. J. Remacly, von Sandplatz 2; Bl. Marthar u. Scheler, Marzellenstr. 1. —

— Geschäftshaus, Hohestr. 68; Bh. Fa. Wicking A.-G., Berlin; Bl. Moritz

— Geschäftshaus, Siegburger Str. 114; Bh. Kölner Industrie-Konsum, Schanzenstr.; Bl. C. Friedrich, Lortzingstr. 7. —

— Wohnhaus, Venloerstr. 754; Bh. J. Meyer, Hunnenrücken 32; Bl. L. Becker, Essen. —

— 2 Wohnhäuser, Untere Dorfstr. 22 u. 24; Bhn. A. Muhr, Grevenbroicher Straße, und P. Annas, Obere Dorfstr. 16; Bl. H. Hagelücken, Eichstr. 8. & Betten, Johannisstr. 72. —

Barmen. Wohnhaus, Untere Ronsdorfer Str. 37; Bh. A. Biermann, Ronsdorfer Str. 39; Bl. H. Böckler, Unterdörn 92. —

— Doppelwohnhaus, Schwartner Str. 11-13; Bh. A. Witteborg, Falkensteinstraße 5; Bl. P. Klotzbach, Dürerweg 1. —

— Wohnhaus, Löhrerlenstr. 115; Bh. H. Püls, Bruch 5; Bl. W. Brüninghaus, Schwarzbachstr. 100. —

— Garage mit 5 Boxen, Märkische Str. 29; Bh. u. Bl. P. Süther, Weststr. 7c.

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Bergmannstr.; Bh. I. Nolten, Trottstr. 6. —

— Wohnhaus, Brabanter Str.; Bh. Jobst. —

— Lichtspieltheater, Kohlenstr. 2; Bh. Th. Herfurth. —

— Wohnhaus, Bergmannstr.; Bh. K. Wille. —

Aufzüge

für

Personen und Lasten

liefert preisgünstig
in vollkommener Bauart

Aufzug-Spezial-Fabrik

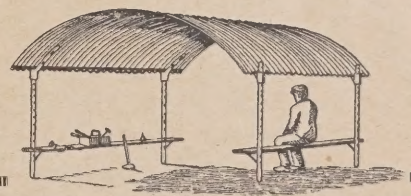
Gustav Linse, Erfurt

Fernruf: 2452

HOCH UND NIEDRIG

BAUT RICHARD RIEDRICH

STEGLITZ POSCHINGERSTR.17
RUF: G 2 STEGL. 2259



REGEN-SCHUTZDACH

D. R.-Patent angemeldet

dauerhaft, verzinkt, transportabel, tragbar und fahrbahr, mit Höhenverstellbarkeit

Verlangen Sie Prospekte und Preise von der Spezialfirma für Beregnungs- und Regenschutz-Anlagen

Lanninger-Regner A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim

— Wohnhausgruppe, Elfbuchen- u. Hansastr.; Bh. Beamtenwohnungsverein G. m. b. H. —
— Fabrik u. Büro, Ölmühlenweg 12; Bh. F. Kraft. —
— Wohnhaus, Jussowstr.; Bh. Senter. —
— Fünffamilienhaus, Wittichstr. 8; Bh. E. Krüger. —

HESSEN

Beantragte Bauvorhaben:

Gießen. Wohnhäuser mit 15 Dreizimmerwohnungen; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft e. G. m. b. H.; Arch. P. Nicolaus, Gießen, An der Johanneskirche 5. —
— Wohnhaus, Schubertstr. 32; Bh. H. Schäffer, Schulstr. 30; Arch. Bauhütte soz. Bauges. m. b. H., Gießen. —
Sprendlingen. Schulhausanbau; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Griesheim. Wohnhaus, Pfützengasse; Bh. K. Mönch. —
Gimbsheim. Wohnhaus; Bh. Kreisbauverein Worms. —
Langen. Fabrik; Bh. Fabrikant Frick. —
Rüsselsheim. Zehnfamilienwohnhaus, Mainzer Str.; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Münster-Sarmsheim. 10 Wohnhäuser; Bh. Bauverein „Selbsthilfe". —
Lampertheim. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Eltville. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Zittau. Jugendherberge; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Lunzenau. Sechsfamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Wurzen. Ehrenmal, am alten Friedhof; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. Prof. Hampel u. Bildhauer Lange. —
Stollberg i. E. 8 Siedlungshäuser und Feuerwehrdepot; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Ölsnitz i. V. Wohnbaracken; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Meerane. Einfamiliendoppelhaus, Waldenburger Str.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Lugau. Sechsfamilienhaus, Flockenstr.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Hartha-Stadt. Vierfamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Kamenz. Berufsschule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Taucha b. Leipzig. Landhaussiedlung, südlich des Flugplatzes; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Bad Brambach i. V. Fabrik; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Niederbobritz. Schulanbau; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Kühnhaide i. E. Ausbau der alten Schule zu Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Thurm i. V. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt u. Arch. Reinhold in Reichenbach i. V. —
Seehausen b. Leipzig. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Wilkau. 20 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Burkhardtsdorf i. E. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Sosa i. E. Gemeindebad; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —

Für Sie persönlich!

Westermanns Monatshefte
erscheinen im 73. Jahrgang. Sie sind die erste deutsche illustrierte Monatsschrift. Erst nach einigen Jahrzehnten fanden sie Nachahmung.

Westermanns Monatshefte
sind eine im guten Sinne moderne Monatsschrift. An ihrem vielseitigen Inhalt, ihrem schönen Bildmaterial, das von keiner Seite übertroffen wird, hat jeder Bezieher seine helle Freude.

Westermanns Monatshefte
tragen den ungünstigen Zeitverhältnissen Rechnung und behalten deshalb auch im neuen Jahrgang den billigen Preis von M. 2,— bei.

Westermanns Monatshefte
sind die Zeitschrift der Zukunft, denn allgemein hört man, daß unser Volk sich dem seichten Stoff, der ihm allzulange schon geboten wurde, wieder abwendet. Es verlangt nach geistiger Kost, wie sie ihm Westermanns Monatshefte bieten.

Westermanns Monatshefte
halten sich übermoderner Richtung frei, pflegen das Edle und Schöne, ohne der Verflachung Konzessionen zu machen.

Zu beziehen durch:

Deutsche Bauzeitung G.m.b.H., Berlin SW, Wilhelmstr. 8

Ich erbitte vom Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, kostenlose Zusendung eines Probeheftes von „Westermanns Monatsheften". Ferner erbitte ich Westermanns Katalog M.

Name: .....

Wohnort: .....

Crossen-Mulde. Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Ortmannsdorf. Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Neueibau. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Jahnsdorf i. E. Mehrere Siedlungshäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Planitz. Mehrere Siedlungshäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Grünau b. Zwickau. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Stenn i. V. Wohnhaus für Kinderreiche; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Leipzig-Schönau. Kinderheim; Bh. Stadt Leipzig; Bl. Hochbauamt. —
Lugau-Kirchberg. Schulbaracken; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Limbach. Schulerweiterungsbau; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Carlsfeld i. E. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft; Ausf. noch nicht verg. —
Weißbach b. Flöha. Zweifamilienhaus; Bh. Frau verw. M. Pilz; Ausf. noch nicht verg. —
Irfersgrün i. V. Dreifamilienhaus; Bh. Frau verw. Gündel; Ausf. noch nicht verg. —
Weischlitz i. V. Kathol. Kirche; Bh. Bischöfl. Ordinariat, Bautzen; Ausf. noch nicht verg. —
Rothenkirchen i. V. Dreifamilienhaus; Bh. Frau verw. Starck, Oberstützengrün; Ausf. noch nicht verg. —
Schwarzenberg i. E. Fabrik; Bh. Bruno Stier; Ausf. noch nicht verg. —
Siegmar i. Sa. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Heimstätten-Siedlung; Ausf. noch nicht verg. —
Schkewitz b. Leipzig. Wannen- u. Brausebad; Bh. Magistrat; Ausf. noch nicht verg. —
Niederwürschnitz i. E. Turnhalle; Bh. Freie Sportvereinigung; Ausf. noch nicht verg. —
Auerbach i. V. Gewerbeschule; Bh. Städte Auerbach, Ellefeld u. Falkenstein; Bl. Stadtbauämter. —
Mylau i. V. Häuserblock von 36 Wohnungen; Bh. Bauges. „Heimat", Berlin.
Radebeul b. Dresden. Sechsfamilienhaus; Bh. Kriegersiedlung „Reichsbund"; Ausf. Baugewerke H. Hummig. —
Schneeberg i. E. Einfamilienhaus; Bh. Malermstr. W. Hergert; Ausf. Baugeschäft M. Gerber, Neustädtel. —
Bischofswerda. 40 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft. —
Dresden. Dreihäusergruppe, Salzburger Str.; Bh. Siedlungsgenossenschaft „Vorwärts", G. m. b. H.; Ausf. Baugesch. E. Leonhardt, Tittmannstr. 29b.
Grünhainichen. Zweifamilienhaus; Bh. Siedlerverein; Bl. Baumstr. R. Bretschneider. —
Zwickau. Unterkunftshaus; Bh. Naturheilverein; Bl. Baumstr. Keller. —
Rabenstein, Bez. Chemnitz. Erw. des Krankenhauses; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Chemnitz; Ausf. Bauabteilung. —
Niederodewitz b. Zittau. Wiederaufbau des abgebrannten Gebäudes; Bh. W. Augustin; Ausf. Bauabteilung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Einfamilienhaus, Münzmeisterstr.; Bh. C. Hönicke, Bamberger Straße 15; Bl. Höntsch & Co., Niedersedlitz. —
— 3 Wohnhäuser, Williamstr.; Bh. Wohnungsbau des Dresdner Handwerks, G. m. b. H., Gr. Zwingerstr. 8; Bl. Arch. F. Linke, Kreuzstr. 1. —
— Zweifamilienwohnhaus, Grundstr. 90; Bh. H. Unger, Grundstr. 90; Bl. Rat zu Dresden, Hochbauamt; Ausf. Bmstr. K. Reichspietsch, Albertallee 3. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Landau. Wohnhäuser mit 16 Wohnungen; Bh. Postbaugenossenschaft. —
Martinshöhe (Pfalz). Schwesternhaus; Bh. Gemeinde. —
Kadolzburg. Wohnhaus; Bh. G. Zimmermann. —
Passau. Doppelturnhalle an der Nikolaischule; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Schulhaus in St. Anton, Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Schulhaus in Auerbach; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Ludwigshafen a. Rh. Wohnhaus, Fürstenstr. 21; Bh. F. Illig, Fürstenstr. 49; Arch. Berlinghoff, Wilhelminenstr. 3. —
— Wohnhaus u. Werkstatt, Fürstenstr. 19; Bh. A. Schwandner, Hauptstr. 14; Arch. Berlinghoff, Wilhelminenstr. 3. —
— Wohnhaus, von-Drais-Str. 3; Bh. Dr. W. Hubbuch, Hohenzollernstr. 82; Arch. J. Falk u. Söhne, Kanalstr. 2. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Mundenheimer Str.; Bh. A. Günther, Kaiser-Wilhelm-Str. 84; Arch. Heidenreich. —
— Autogaragen, Weißdornhag 2; Bh. O. Großkloß, Weißdornhag 2; Arch. Weinmayer. —
— Wohnhaus, von-Drais-Str. 15; Bh. A. Hügel, Oppau, Industriestr. 8; Arch. J. Falk u. Söhne, Kanalstr. 2. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Volkswohlstr.; Bh. G. Warnick, Rednitzstr. 1. —
— 5 Wohnhäuser, Pilotystr.; Bh. Verein Wohnheim für berufstätige Frauen, zuzust. an Dr. E. Georgi, Graudenzer Str. 4. —
München. Einfamilienhaus, Achenseeplatz; Bh. J. Peinkofer, Achenseeplatz 15. —
— Wohnhaus u. Werkstättengebäude, Belgradstr. 211; Bh. Gebr. Häberle, Cötzstr. 6. —
— Einfamilienhaus, Hanauer Str. 91; Bh. Alfons Mittermüller. —
— Lichtspieltheater, Vorprojekt, Korbinianstr.; Bh. Jos. Eibel, Rambergstraße 2. —
— 6 Wohnhäuser, Mainzer, Parzivalstr.; Bh. Verein f. Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, Luisenstr. 22. —
— Kleinhaus, Nördlich am Mühlweg; Bh. F. Brey, Forstenried 34½. —
— Wohnhaus, Nymphenburger Str.; Bh. M. Schmid, Nymphenburger Str. 203.
— Einfamilienhaus, Reisachstr.; Bh. H. Hauck, Deisenhofener Str. 44. —
— Garagen, Schlosserstr. 1; Bh. J. Mößbauer, zuzust. Kaufhaus Horn, Karlsplatz 24. —
— Garage, Schulstr. 24; Bh. M. Ritter, Pasing, Paosostr. 4/1. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Herzogsweiler, Oberamt Freudenstadt. Fabrikgebäude; Bh. J. Schlee. —
Baiersbronn. Wohnhaus, Vizinalweg 39; Bh. E. Finkbeiner. —
— Wohnhaus, Feldweg 614; Bh. H. Rothfuß. —
Alpirsbach. Jugendherberge; Bh. Stadtgemeinde. —
Korb, Oberamt Waiblingen. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Geisert. —
Grosselfingen (Hohenzollern). Wohnhaus; Bh. G. Hang; Arch. L. Schell, Bisingen. —
Rohracker, Oberamt Stuttgart. Wohnhaus, Hedelfinger Str.; Bh. G. Ritter; Arch. Chr. Klein. —
Welzheim. Verwaltungsgebäude; Bh. Allgem. Ortskrankenkasse. —

Neckargartach. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Reutlingen. Gewerbeschule; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Stadtbauamt. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:
Sulzfeld. Fabrik; Bh. Zigarrenfabrik Osterwald und Gemeinde. —
Radolfzell. Unterkunftshaus auf der Mettnau; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
— Gemeindehaus, Johannisstr.; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Kehl a. Rh. Wohnhaus für Reichszollbeamte; Bh. Handwerkerbaugenossenschaft. —
— Steigerturm; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Dornberg, Amt Buchen. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Schopfheim. Schullandheim; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Schonach i. Schw. Wohnhaus mit 9 Wohnungen; Bh. Gem. Baugenossenschaft, G. m. b. H. —
Pfullendorf. Schulhaus, auf dem „Härle"; Bh. Stadtgemeinde. —
Offenburg. Johannisbrücke (50 000 M.); Bh. wie vorher; Bl. Stadtbauamt. —
Wilferdingen. Wohnhaus, Nöttinger Straße; Bh. L. Kröner. —
Emmendingen. Doppelwohnhaus, über der Elz; Bh. Baugesch. Hammann u. Wolfsberger. —
— Wohnhaus, auf der Bleiche; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Singen a. H. Kassengebäude, Hadwigstraße; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
Genehmigte Bauvorhaben:
Freiburg. Wohnhausgruppe „W", Waldkircher Str.; Bh. Bauverein Freiburg e. G. m. b. H., Fichtestr. 2; Bl. Dipl.-Ing. W. Rieber. —
— Kath Kirche, Ecke Emmendinger Straße u. Rennweg; Bh. Stiftungsrat der Kath. Gesamtkirchengemeinde Freiburg i. Br., Herrenstr. 36; Bl. Arch. Meckel, Stadtstr. 2. —
— Klinik (Chirurg. Klinik) an der Hugstetter Str.; Bh. u. Bl. Bad. Bezirksbauamt, Freiburg, Lessingstr. —
— Wohnhaus, Vogesenstr.; Bh. Uhl, Weißstr. 62; Bl. Arch. C. Balke. —
— Wohnhaus, Sandstr. 13a; Bh. Dr. med. E. Mager, Lerchenstr. 8; Bl. Fa. Hopp & Hofmann. —
— **-Zähringen.** Doppelwohnhaus, Pochgasse 4; Bh. F. Steiert, das.; Bl. H. Zimmermann, Zähringen.
— Doppelwohnhaus, Jägerstr.; Bh. u. Bl. Arch. H. Schupp, Urachstr. 43. —
— **-Günterstal.** Wohnhaus, Kybfelsenstr.; Bh. A. Eisele, Kybfelsenstr. 19; Bl. J. Müller, das. —
Breisach. Zweifamilienwohnhaus; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Arch. M. Bueb.
Ihringen a. K. Doppelwohnhaus; Bh. R. Schillinger; Bl. Arch. E. Vogel, Breisach. —
Hochdorf, Amt Freiburg. Wohnhaus; Bh. W. Fehrenbach; Bl. J. Unmüßig, Holzhausen. —
Buchheim, Amt Freiburg. Wohnhaus; Bh. M. Hunn; Bl. M. Lips. —
Gundelfingen, Amt Freiburg. Wohnhaus; Bh. G. Götz; Bl. Arch. O. u. F. Geiges, Freiburg i. Br. —
Schallstadt, Amt Freiburg. Wohnhaus mit Schopf; Bh. E. Meihofer; Bl. K. Stork III in Wolfenweiler. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:
Lübeck (Stadt). 4 Wohnhäuser, Trappenstr. 11-11a u. Gothlandstr. 1-3; Bh. Gewerkschaftshausgesellschaft, Mengstr. 50-52. —
— 6 Wohnhäuser, Gr. Klosterkoppel 39-49; Bh. Heimstättenges., Fleischhauerstr. 18. —
— Wohnhaus, Schönböckener Str. 20; Bh. J. Trilck, Adlerstr. 31a. —
— 6 Siedlerwohnhäuser, Heiweg 34, 36, 38, 40, 42, 44; Bh. Ländl. Siedl.-Ges., Fleischhauerstr. 18. —
Schlutup. 2 Siedlerwohnhäuser, Tannenschlag 23, 30; Bh. wie vorher. —
Israelsdorf. Siedlerwohnhaus, Sturbusch 3; Bh. Heimstättenges., Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
Krempelsdorf. Siedlerwohnhaus, Am Mailand 28; Bh. wie vorher. —
Genin. 2 Siedlerwohnhäuser, Kronsforder Landstraße 40-42; Bh. Gemeinn. Siedlungsges., Lübeck, Hundestr. 49-51. —
Moisling. 2 Siedlerwohnhäuser, Niendorfer Str. 206-208; Bh. wie vorher. —
Schönböcken. 2 Siedlerwohnhäuser, Schönböckener Hauptstr. 23-23a; Bhn. A. Lindt und K. Nagewitz. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Aalen. Der Gemeinderat beschloß den Umbau des städt. Gaswerks mit einem Gesamtaufwand von 400 000 M. —

Alpirsbach, Württ. Die Stadt plant die Errichtung einer Jugendherberge. —

Altdamm, Pom. Geplant ist der Bau einer Entbindungsanstalt am Krankenhaus. Baukosten 20 000 M. — Bes. Robert Zilch plant ein Lichtspielhaus. —

Augsburg. Die Freimaurerloge „Zur Sonnenrose", e. V., will Imhoffstraße 13 ein Logengebäude errichten. —

Die katholische Kirchengemeinde der Gartenstadt Spickel will eine neue St.-Wolfgangs-Kirche erbauen. —

Bad Bramstedt, Holst. Zwecks Schaffung von Unterlagen für die Errichtung eines Wasserwerks setzte das Stadtverordnetenkollegium einen Ausschuß ein. —

Bad Peerstal, Baden. Die Gemeinde beabsichtigt, in diesem Jahre eine Wasserleitung zu erbauen. —

Ballweiler, Saarpfalz. Die kath. Kultusgemeinde beschloß, eine neue Kirche nach den Plänen der Architekten Professor Boßlet und Architekt Kyser zu errichten. —

Bamberg. Das Landesarbeitsamt in München beschloß den Neubau eines Verwaltungsgebäudes für das Arbeitsamt. Der Bau erhält eine Front von 40 m und eine Tiefe von 20 m. Im Mai soll mit dem Neubau am Gangolfweg begonnen werden. —

Belgard. Heerstr. 33 plant die Kreissparkasse den Bau eines Kreissparkassengebäudes. —

Belgard. Die Stadt plant den Bau einer Leichenhalle. —

Berlin. Die Ziegelei Silberberg, zur Gemeinde Bad Saarow gehörig, ist neben dem gesamten dazugehörigen Gelände an die Berlin-Charlottenburger Aktiengesellschaft für Grundbesitz, die mit der Saarower Scharmützelsee-Terraingesellschaft eine Interessengemeinschaft eingegangen ist, verkauft worden. Es ist beabsichtigt, auf einem Teil des neuerworbenen Geländes, der sich besonders dazu eignet, einen den höchsten Anforderungen entsprechenden Golfplatz anzulegen. Die zu der Ziegelei gehörige Villa soll zu einem Klubhaus umgebaut werden. —

Beuthen, O.-S. An der Unteren Piekarer Str. plant die Stadt den Bau einer Warmbadeanstalt. Arch. Andrcowitz. —

Bielawe, Kr. Neusalz a. d. O. Die Gräfl. Reventlowsche Güterverwaltung plant den Bau eines modernen Schloßsitzes mit Nebenbauten. —

Buchau am Federsee. Die Stadt beabsichtigt, eine Turnhalle zu erbauen. —

Dernberg, Amt Buchen. Die hiesige Gemeinde beabsichtigt ein neues Schulhaus zu erbauen. —

Donnstetten, Württ. Die Gemeinde wird demnächst mit dem Bau eines Schulhauses beginnen, dessen Baukosten rund 100 000 M. betragen. —

Dortmund. Am Nordmarkt hat der Karstadt-Konzern das freiliegende Gelände zwischen der Nordstraße und der Schleswiger Str. erworben. Er läßt hier mit der Hauptfront nach der Mallinkrodtstr. und dem Nordmarkt ein zusammenhängendes großes Wohngebäude für zahlreiche Familien errichten. —

Endingen a. K. Die Stadt Endingen will die Gesamtkanalisation durchführen. —

Eltville. Die Stadtverwaltung will noch in diesem Jahre eine neue Volksschule erbauen. —

Frankfurt a. M. Die Stadtverwaltung wird Anfang Juli d. J. mit dem Bau der großen Wohnsiedlung mit Autogaragen und 6000 Wohnungen beim Goldsteiner Hof beginnen. — Ferner beabsichtigt die Stadtverwaltung, in nächster Zeit eine neue Sammelkläranlage unterhalb des Kelsterbaches zu errichten. —

Friedrichshafen. Zum Bau einer Schiffsbauwerkstätte hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft 300 000 M. bereitgestellt. —

Gaggenau, Baden. Die Gemeinnützige Heimstättengenossenschaft (Vorstand Stadtpfarrer Höfer) beschloß den Ankauf eines geschlossenen Baugeländes, um eine Anzahl von Wohnhäusern für kinderreiche Familien zu erbauen. —

Gimbsheim (Rheinhessen). Die Obst- und Gemüseverwertungs-G. m. b. H. hat den Beitritt zur „EMBE" beschlossen. In der Nähe des Bahnhofes soll eine große Obstmarkthalle erbaut werden. —

Göppingen. Die „Gagfah" hat hier im Stadtteil „Reusch" ein Baugelände erworben, auf dem 20 Wohnhäuser für Angestellte errichtet werden sollen. Die Planbearbeitung und Bauleitung wurde den Architekten Bengel u. Bostel in Göppingen übertragen. — Der Gemeinderat beschloß den Ausbau der Gewerbeschule an der nördlichen Ringstraße mit einem Gesamtaufwand von 570 000 M. —

Großfurra b. Sondershausen. Die Gemeinde will eine neue Schule bauen. —

Hagen i. W. Schon seit vielen Jahren wird der Plan, das Ganer Rathaus um etwa das Doppelte zu vergrößern, eifrig in der Verwaltung erörtert. Der Plan soll nunmehr im Jahre 1930 durchgeführt werden. Als erste Baurate ist ein Betrag von 1,2 Mill. M. vorgesehen. —

Hanau a. M. Die Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. beabsichtigt, mit der Stadt Hanau a. M. einen Neubau für eine staatliche Zeichenakademie (Fachschule für die Edelmetallindustrie) mit 1 Million Mark Kosten am Mainufer zu errichten. Der Bau soll 1930 seiner Bestimmung übergeben werden. —

Hannover. Der Gemeinnützige Bauverein Hannover-Stöcken will an der Mecklenheidstr. Wohnhäuser bauen. Architekt Ernst Haake. —

Idstein a. d. Nahe. Die zuständigen Stellen haben beschlossen, das alte Rathaus zu erhalten und die Durchfahrt unter dem Rathaus zu erweitern. Die Kosten der Platzgestaltung belaufen sich auf über 100 000 M.; hierzu kommen noch 60 000 M. für die Erhaltung des Rathauses. —

Kanth b. Breslau. Die Bau- und Siedlungsgesellschaft Volkswohl plant am Bahnhof umfangreiche Eigenheime. Bl. Schles. Heimstätte, Breslau, Sternstr. 18. —

Kehl a. Rh. Der Turnverein 1845 hat ein städt. Darlehen zum Bau einer Turnhalle an der Karlsruher Straße erhalten. — Die Handwerkerbaugenossenschaft beabsichtigt, 10 Wohnungen für Reichszollbeamte zu errichten. — Die Stadt plant den Bau eines Steigerturmes. —

Klostermannsfeld. In der Sitzung des Kreistages wurde der Neubau eines Kreishauses im ehemaligen „Goldenen Löwen" beschlossen. Die Kosten belaufen sich auf 116 000 M. —

Kolberg. Der Kreis bewilligte für den Landarbeiterwohnhausbau 200 000 M. —

Köln. Der Kreistag des Landkreises Köln (Landrat Heimann) beschloß den Bau einer Markthalle in Fischenich. —

Korb i. Remstal. Der Gemeinderat hat einstimmig den Schulhausneubau beschlossen. —

Krappitz, Schles. Der Turnverein plant den Bau einer Turnhalle. —

Krefeld. Die Firma L. Frankfurt Witwe wird im Laufe dieses Jahres dem Geschäftshause am Neumarkt ein neues Gesicht geben. Es soll ein großer, durchgreifender Umbau im Innern vorgenommen, ein Stockwerk aufgebaut und die Frontgestaltung in einer modernen Linienausführung hergestellt werden. —

Lauenburg, Pom. Die Stadt plant den Bau eines Sporthauses. Baukosten 48 000 M. —

Marburg. Das Landesversicherungsamt Kassel beabsichtigt, einen Neubau für ein Erholungsheim auf dem Schröcker Gleichen zu erbauen.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Auerbach i. V.
Adolf Günther & Söhne Dresden

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Neusalz a. d. O. Von gewerkschaftlicher Seite ist die Errichtung eines Volkshauses geplant, in dem mit städtischen Mitteln im Interesse der Allgemeinheit ein Saal für Theater- und Konzertaufführungen geschaffen werden soll. —

Nürnberg. Die sofortige Erbauung einer zweiten Wasserleitung ab Viehbergstollen-Ost wurde vom Landesamt für Wasserversorgung für unbedingt geboten erachtet. Der Stadtrat genehmigte das Projekt. —

Opfingen, Kr. Freiburg. Die Gemeinde beabsichtigt, eine Kinderschule zu erbauen. —

Oppeln. Der Magistrat bewilligte für die Einrichtung der Mädchenberufsschule 100 000 M. und plant den Bau eines Kinderheims im Stadtteil Sackrau. — Umfangreiche Kasernenbauten mit einem Baukostenaufwand von 1,5 Mill. M. sind geplant. —

Passau, Ndbay. Der Stadtrat beschloß, an der Nikola-Schule eine Doppelturnhalle mit mindestens 12 Räumen zu errichten, für St. Anton einen Schulhausbau zu erstellen und in Auerbach eine Behelfsschule zu errichten. Die Kosten sollen 600 000 M. nicht überschreiten. —

Rodalben, Pfalz. Der Elisabethen-Verein, Vors. Pfarrer Ackermann, beschloß, den Erweiterungsbau des Krankenhauses durchzuführen. —

Rüsselsheim. Der Turnverein Rüsselsheim hat einen Bauplatz für den Neubau einer Turnhalle an der Königstädter Straße erworben. — Die hiesigen Opelwerke sollen nach amerikanischem System umgestellt werden. Zu diesem Zwecke sind in nächster Zeit große Fabrikbauten in Aussicht genommen. —

Schlochau. Der Kreis plant einen Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses auf 75 Betten. —

Schopfheim, Baden. Die Stadtverwaltung erwägt den Bau eines Schullandheims für die Oberrealschule und die Kreiswinterschule. —

Schötmar, Lippe. Nach längeren Verhandlungen ist es gelungen, die Errichtung einer Molkerei zu beschließen. Die Milcproduzenten und die Milchhändler haben sich entschlossen, dieses Unternehmen gemeinsam zu betreiben. Über die Platzfrage schweben zur Zeit noch Verhandlungen. —

— Im Anwesen Buttermelcherstr. 11 will die Rollgitterfabrik Sengmüller ein Fabrikgebäude errichten. —

Schramberg, Württ. Die Stadt beabsichtigt, die Erstellung der Pfarrhofbrücke und der Kirchenbrücke in Eisenbeton auszuführen. —

St. Blasien. Der Stadtrat hat den Bau einer Albbrücke beim Tuskulum beschlossen. —

Singen a. H. Die Stadtgemeinde beabsichtigt, eine Postkraftwagenhalle zu erstellen. —

Stade, Hann. Die Stadt plant den Bau eines Krankenhauses nach einem Entwurf des Baurats Kloefisch, Köln. —

Stettin. Die Straßenbahn A.-G. plant am Hauptbahnhof den Bau einer modernen Straßenbahnwartehalle. —

Stuttgart. Die katholische St.-Georgs-Kirche auf der Prag ist für die Pfarrei zu klein geworden. Es soll ein Neubau errichtet werden. — Die Stadtgemeinde Stuttgart plant die Erstellung einer Obdachlosensiedlung in der Türkenstraße im Stadtteil Prag. —

Sulzfeld, Baden. Der Bürgerausschuß genehmigte die Erstellung einer Zigarrenfabrik auf Gemeindekosten für die Zigarrenfabrik Osterwald (Westfalen) mit einem Bauaufwand von 45 000 M. —

Treptow a. d. R. Die Stadt plant den Bau eines Altersheims. —

Wartin b. Casekow. Die Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation, Berlin-Dahlem, Drosselweg 1, plant den Bau von 50 bis 60 Wohnhäusern mit Nebengebäuden. —

Wasserburg, Bayern. Die Kreisregierung beabsichtigt, eine neue Innbrücke zu erbauen. —

Welzheim, Württ. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Welzheim beschloß den Neubau eines Kassengebäudes. —

Werries. Badeanstalt und Turnhalle; Bh. Gemeindeverwaltung. —

Wittenberge, Altm. Der Kreis Westprignitz trägt sich mit der Absicht, eine Umgehungsstraße zu schaffen, die über Klein-Breese und Weisen führen und gleichzeitig beide Orte dem Verkehr erschließen soll. In Verbindung mit diesem Projekt ist auch der Umbau der Weisener Stepenitzbrücke geplant. Der Neubau soll in Eisenbeton und in seiner Breite und Tragfähigkeit den heutigen Verkehrsbedürfnissen entsprechend ausgeführt werden. Der Bau der Brücke sowie der Kunststraße soll als Notstandsarbeit mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgeführt werden.

Wolfartsweier, Amt Karlsruhe. Die Gemeinde plant den Bau der Wasserversorgung. —

Wolgast. Der Geschäftsführer Karl Heß, Hafenstr. 4, plant am Schlachthaus den Bau einer Rohrgewebefabrik. —

Zippnow, Grenzmark. Die Schulgemeinde beschloß an der Hasenfierstr. den Bau eines fünfklassigen Schulhauses mit Wohnungen. Baukosten 152 000 M. —

Zwickau, Sa. Von der Stadtverwaltung wurde der Bau einer neuen Muldenbrücke beschlossen. Die Kosten werden sich auf rund 600 000 M. belaufen. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252 Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei und Färberei. —

Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —

Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —

Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —

Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —

Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der bekannten Firma Oskar Kary & Co., G. m. b. H., Bremen, gegründet 1907, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. Die Firma befaßt sich seit mehr als 20 Jahren ausschließlich mit dem Bau von Wasserreinigungs-Anlagen und nimmt auf diesem Gebiet eine führende Stellung ein.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Generalvertretung einer maßgebenden Firma der Hartbodenbranche sucht besonders für die Bezirke: Aachen, M. Gladbach, Krefeld, Trier, Coblenz, Düsseldorf, Bochum, Dortmund, Hamm, Münster, Bielefeld

tüchtige Baustoffhändler als Untervertreter

die bei Behörden und Industrie gut eingeführt sind.

Offerten unter U 4660 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Freitragender Holzbau.

Patente zur Herstellnng freitragender Holzkonstruktionen an Bauunternehmung oder Sägewerk mit Zimmereibetrieb zu vergeben.

Interessenten wollen sich wenden unt. M 4642 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer fertigt an
Franz Reißer, Zimmerstr. Buttstädt bei Weimar.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratz., Kinderbett. günstig a Private. Kat. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Baubuden
zusammenlegbar, transportabel, handliche stabile Teile, verglaste Fenster m. Blendladen, Tür m. Beschlag, Dachteile m. teerfreier Pappe (Ruberoid) liefern in solider Ausführg. zu niedrigen Preisen **Sägewerke Carmshausen G. m. b. H., Holzkleinbauten, Hannover-Linden, Beethovenstraße 7,** Telephon 42568, u. **Witzenhausen-Werra,** Telephon 27. **Prospekte bereitwilligst!**

Für einen
Baumeister
ist Gelegenheit, sich mit verfügbarem Kapital selbständig zu machen und ein seit 40 Jahren bestehendes Geschäft zu übernehmen, welches durch Tod frei geworden ist.
Näheres durch:
A. Engelhardt
Bad Schandau

Architekt
gepr. Maurer- u. Zimmermeister, 25 Jahre alt, tüchtig und strebsam, große schl. Erscheing, aufrichtiger, vornehm. Charakter, wünscht
Einheirat
in gutgeh. Baugeschäft od. Sägewerk. Zuschr u. P 4658 an d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Fast neue
Betonmischmaschine
A B G 1927, 150 Liter-Trommel, fahrbar, mit 4 PS Benzin-Reformmotor, wegen Räumung zum Ausnahmepreise v. RM. 1450.— sofort abzugeben. Bestellung erbeten unter L 4558 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest
Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung
Verkaufsstelle:
Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Entwurf — Werkzeichnungen
Farbberatung
für Innenausbau und Fassaden sowie jede andere zeichnerische Aufgabe.
v. ADLERSTEIN, Architekturbüro
BERLIN W 50 / Augsburger Straße 53 / Bavaria 348

OFFENER BRIEF

Stellungnahme erbeten!

AN DIE BAUFACHKREISE!

Bargeld aus sicherem Dauernutzen erschließt sich den **Groß-Garagen-Bauunternehmern** und ihrem **Finanzierungskapital** durch den Zeitaufwand für ein aufmerksames Studium unserer nachstehenden Ausführungen.

Für Bau- und Verkehrspraktiker leiten sich aus den Erläuterungen zu vorliegender Schemaskizze*) des

Groß-Garagen-Schrägboxen-Schnittes (System Gericke)

für eine

Groß-Garagen-Verkehrsordnung (System Schwartze)

nutzwertige Anregungen ab, denen unter anderem auch eine absolute Schutztendenz für Leben, Gesundheit und Sachwert innerhalb eines Groß-Garagenbetriebes zugrunde liegt.

Die Skizze zeigt, daß die Randboxen (für Aufnahme großer Fahrzeuge) als Schrägboxen, die Mittelgaragen (für Aufnahme kleinerer Wagen) als Geradboxen ausgeführt sind.

Welche Vorteile bietet dieser Schrägboxenschnitt?

Als wesentlich für eine vollwertige Begutachtung unserer Ausführungen diene zunächst der Hinweis, daß der Schrägboxenschnitt bei künftigen Groß-Garagen-Projekten deshalb **ausschließlich** verwendet werden dürfte, weil er die **höchste Rentabilitätsquote** für die materielle Ausnutzung eines verfügbaren Groß-Garagen-Geländes erschließt.

Der rechnerische Nutzwert obiger Aufteilung wird daraus erkenntlich, daß auf dem verfügbaren Gelände bei Verwendung des Schrägboxenschnittes die Unterbringung von 61 Fahrzeugen ermöglicht wird, während dasselbe Gelände bei einer Aufteilung im Geradboxenschnitt (lt. nachstehender schriftlicher Stellungnahme des Reichsverbandes der Garagenbesitzer) nur höchstens 43 Unterbringungsmöglichkeiten gewährleistet.

Stellungnahme des Reichsverbandes der Garagenbesitzer:

. . . bestätigen wir Ihnen gern, daß wir die Ausführung des uns vorgelegten Garagenprojektes . . . in der Einteilung des Schrägboxensystems **für sehr geeignet halten.**

Bei einem derartig geschnittenen Grundstück, wie es hier in Frage kommt, würde die Errichtung von geraden Boxen eine weit geringere Ausnutzung gewährleisten und nach unserer Kalkulation bei dieser Bauart lediglich nur etwa 40 bis 43 Boxen ergeben! . . .

Die betriebstechnischen Vorteile:

Mittel- und Randgaragen unseres Schemas schaffen innerhalb des Garagengeländes (vom Einfahrts- zum Ausfahrtstor) einen Fahrring, der im Interesse gefahrloser, übersichtlicher Inanspruchnahme für den internen Fahr- und Manövrierverkehr nur im Sinne einer Einbahnstraße benutzt werden kann.

Hieraus ergibt sich für

1. den Einfahrtsverkehr:

Der einfahrende, in einer der rechten Randboxen stationierte Wagen fährt um ungefähr seine Länge über seine Garage hinaus, hält und steuert dann mit Rückwärtsschaltung in bequemer flacher Rechtskurve in das Innere der Boxe. Hier steht der Wagen für die spätere Ausfahrt in einem vorschriftsmäßigen Einfahrtswinkel zur Fahrtrichtung der Ringstraße ausgerichtet.

Der einfahrende, in einer der linken Boxen stationierte Wagen folgt zunächst der Fahrbahn längs der rechten Randboxen, um, aus dem Hintergrund des Geländes kommend, seine Garage zu erreichen und mit gleichem Manöver wie der erste Wagen einzusteuern.

Die in den mittleren Geradboxen stationierten kleinen Wagen bewältigen die Einfahrt in ihre Garage bequem in der Horizontalwinkelkurve.

2. den Ausfahrtverkehr:

Da die Einbahnvorschrift für die Umfahrt innerhalb des Geländes gilt, ersteht aus dem Schrägboxenschnitt keinerlei Behinderung durch die Ausfahrt der Wagen. Im Gegenteil, die Standrichtung der großen Wagen in der Boxe zu einem flachen Einfahrtswinkel in die Fahrbahn fördert die Übersichtlichkeit und die Ausführung der notwendigen Steuermanöver. Dieser Vorteil tritt vor allem dann kraß vor Augen, wenn zwei nebeneinander stationierte Wagen ihre Boxen gleichzeitig verlassen. In diesem Falle sind durch das Schrägboxensystem alle Gefahrmomente beseitigt, denn im Augenblick, wo beide Wagen das Fahrterrain gewinnen, bemerkt der Führer des hinteren Wagens sofort das vordere Fahrzeug und kann unmittelbar seine Steuermanöver den Einbahnvorschriften entsprechend ausführen. Da die Umfahrt der Wagen nur mittseits der Straße stattfindet, bringt auch die Ausfahrt der kleineren Wagen aus den Mittelgaragen keine Behinderungsmomente. Auch hier bemerkt der Fahrer sofort das sich auf der Umfahrt befindliche Fahrzeug. Dieses **rechtzeitige** Bemerken genügt vollkommen für Vermeidung von Behinderungen oder Unfällen, da für sämtliche Fahrmanöver innerhalb des Garagengeländes die minimalste Geschwindigkeit vorgeschrieben ist.

Zusammengefaßt:

Bei Verwendung obiger Richtlinien für interne oder evtl. behördliche Regelung des Fahr- und Manövrierverkehrs innerhalb eines Garagengeländes bietet der

Schrägboxenschnitt

tatsächlich praktischen Nutzwert für einen Groß-Garagenbetrieb, denn das Schema verbürgt:

übersichtlichen, reibungslosen Fahrverkehr mit weitgehendster Sicherheit dafür, daß sachlich allen Eventualitäten vorgebeugt ist, aus denen sich Nachteile für Leben, Gesundheit und Material innerhalb des Garagengeländes ergeben.

Bedenken gegen den Schrägboxenschnitt können sich nur aus der Garagentürfrage ergeben.

Die Türenfrage.

Genaue Prüfung der Ausmaße unserer Schemaskizze — vor allem hinsichtlich der Fahrbahnbreite — berechtigt bestimmt zu einer Skepsis gegenüber der Verwendbarkeit unserer Anregung für die Praxis.

Alle von uns angeführten Vorteile erscheinen durch die Tatsache illusorisch, daß in der Praxis die sich öffnenden und geöffneten Garagentüren soviel Raum beanspruchen, daß von einer Benutzung der obigen Fahrbahn für einen übersichtlichen, ungehinderten Verkehr gar nicht die Rede sein kann.

Zwar gibt es schon Türkonstruktionen, die sich nach oben schieben lassen (unter Verwendung von Federspannungen), nach außen also keinerlei Raum beanspruchen. Die Verwendung dieser Türen für Schrägboxen ist zwar technisch nicht ganz unmöglich, aber zufolge der baulichen Vorbedingungen (Zwischendeckenkonstruktion), die ihre Anbringung erfordert, rechnerisch derartig nachteilig, daß die Verwirklichung des Schrägboxenschnittes mit Rückhalt in diese Türen kaum in Frage kommen kann. Andererseits gibt es auch Türen, die im **geöffneten** Zustand keinen Raum des Fahrgeländes beanspruchen, weil die bis zur senkrechten Stellung geöffneten Flügel in die Garage hineingeschoben werden können. Bei diesen Türen bleibt jedoch der Nachteil, daß ihr Öffnen und Schließen Raumbeanspruchung an das Vorgelände stellt. Hierbei muß auch der sehr wesentliche Nachteil beachtet werden, nämlich daß ein Schließen dieser Tür sehr erhebliche Gefahrmomente heraufbeschwört. Falls die Tür beim Schließen anstatt von außen gezogen — von innen nach außen geschoben wird (und dies wird in 99 von 100 Fällen vom Fahrpersonal bestimmt schon aus Bequemlichkeit gemacht werden), dann kann der geschobene Flügel so plötzlich vor einem wenn auch in langsamer Umfahrt begriffenen Fahrzeug erscheinen, daß ein folgenschweres Kollidieren evtl. nicht mehr vermieden werden kann. Also zusammengefaßt:

Die Tatsache, daß die notwendige Raumbeanspruchung der Garagentür berücksichtigt werden muß, macht scheinbar die Verwendbarkeit des Schrägboxenschnittes in der Praxis unmöglich.

Dem ist in Wirklichkeit jedoch nicht so!

Das gelöste Türenproblem!

Sämtliche Vorteile des Schrägboxenschnittes lassen sich in vollem Umfange in die Wirklichkeit übertragen, denn — in zunächst spezieller Beziehung zum Garagenbau — ist die leidige Türenfrage nunmehr restlos und endgültig durch die **ohne Raumbeanspruchung zu öffnende „Vogelenk" - Beton - Schiebetür** (D. R. P. und Ausl.-P. angemeldet) gelöst.

Überall dort, wo nur ein beschränktes Gelände zur Verfügung steht, ermöglicht die Verwendung der „Vogelenk"-Schiebetür überhaupt erst den Bau der Garage und deren betriebstechnisch - vollwertige Ausnutzung, da, wie ausdrücklich betont sei, die „Vogelenk"-Schiebetür

weder beim Öffnen und Schließen noch im geöffneten Zustande

die geringste Fläche des Vorgeländes oder des Mittelinneren der Garage beansprucht. Konstruktiv und funktionell sind bei der „Vogelenk"-Schiebetür somit sämtliche Nachteile der bisher verwendeten Türen und Türkonstruktionen beseitigt.

Das heißt:

Die Verwendung dieser

billigen,
feuersicheren,
widerstandsfähigen,
leicht handlichen,
mechanismusfreien,
stets funktionierenden,
Raum sparenden,
weil lenkbaren Schiebetür

erschließt jedem Garagenbetrieb einseitig nur **Vorteile.** Die Verwendung der „Vogelenk"-Schiebetür ist an keinerlei bauliche Vorbedingung (Türanschlag usw.) gebunden.

*) Siehe Titelseite.

Aus diesem Grunde ist sie auch in bestehenden Garagen, die bisher mit Flügeltüren ausgestattet waren, anzubringen.

Die seitens der „Vogelenk"-Schiebetür gebotenen betriebstechnischen Vorteile gehen so weit, daß selbst zwei rechtwinklig aneinanderstoßende Eckgaragen gleichzeitig benutzt werden können ohne jegliche gegenseitige Behinderung.

Funktionell arbeitet die „Vogelenk"-Schiebetür derart, daß sie mit seitlichem Aufschub zufolge Richtung ändernder Schiebeführung (am seitlichen Türanschlag) **unmittelbar** längs der Seitenwand zu stehen kommt, und zwar gleichgültig, ob die Seitenwand schräg oder **horizontal** zur Türfront flieht.

Schlußergebnis.

Die vorstehenden Ausführungen münden in das Schlußergebnis, daß wir annehmen, den Schrägboxenschnitt für praktische Verwendung aus rechnerischen wie auch aus sachlichen Überlegungen empfehlen zu können.

Seine Verwertung erschließt die vorstehend angeführten Vorteile bzw. deren einleuchtend hohen Nutzwert für das Baumarktkapital, allerdings nur durch die Existenz der

ohne Raumbeanspruchung zu öffnenden „Vogelenk" - Beton - Schiebetür.

Hochachtungsvoll

W. Schwartze,

i. Fa. „Vogelenk"-Beton-Schiebetür-Bau,

E. Voß & W. Schwartze,

Berlin W 15, Knesebeckstraße 45.

Bismarck 3243.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für eine Stadthalle in Nürnberg in Verbindung mit der Erschließung des Cramer-Klettschen Parkgeländes und für die städtebauliche Gestaltung der das Grundstück umschließenden Straßen wird mit Frist zum 16. September d. J. von der Stadtgemeinde Nürnberg unter allen reichsdeutschen Architekten einschl. der des Saargebietes und des Freistaates Danzig veranstaltet. An Preisen sind ausgesetzt ein I. Preis von 12 000 M.; ein II. Preis von 9000 M.; zwei III. Preise von je 6000 M.; zwei IV. Preise von je 3000 M.; außerdem vier Ankäufe von je 1500 M. Im Preisgericht u. a. Prof. Ingwersen, München; Stadtbrt. Jost, Halle; Prof. Poelzig; Prof. Tessenow, Berlin; Stadtrat Brugmann, Vorst. d. städt. Hochbauamtes Nürnberg, Ersatzpreisrichter: Prof. O. O. Kurz, München; Prof. Rüster, Berlin. Unterlagen gegen 15 M. vom Städt. Hochbauamt Nürnberg (Rathaus, Zimmer 149). (Siehe auch die Anzeige in dieser Nummer.) —

Ausstellung der Entwürfe des engeren Wettbewerbs für eine ev. Kirche in Berlin-Dahlem. Vom 13. bis einschl. 28. April, von nachm. 2 Uhr ab bis zum Eintreten der Dunkelheit (Sonntags nach dem Gottesdienst bis 1 Uhr) sind die eingegangenen Entwürfe im kleinen Gemeindesaal des Gemeindehauses in Dahlem am Bahnhof Dahlem-Dorf öffentlich ausgestellt. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23) (gesperrt).
16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
25. Mai: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(449.) **Ästhetik im Brückenbau unter besonderer Berücksichtigung der Eisenbrücken.** Von Prof. Dr.-Ing. Friedr. Hartmann. 2°, 148 S. m. 1 Titelbild u. 116 Textabb. Leipzig-Wien 1928. Verlag Franz Deuticke. Pr.: Geh. 15 M., geb. 17,50 M. —

Bis zu Kriegsende war die Beantwortung einer Frage über Ästhetik im Ingenieurfach nur durch den Künstler, durch den Architekten, möglich. Schlagworte und Modeansichten haben ihr Werk vollbracht. Endlich macht sich der Ingenieur, der die Bauwerke entstehen läßt, von dieser Bevormundung frei. In der vorliegenden Schrift wird hauptsächlich der Eisenbrückenbau in dieser Hinsicht behandelt, und die einschlägigen Veröffentlichungen werden kritisch beleuchtet. Einzelne bekannte Brücken in Holz und Eisen, als Fachwerkbauten wie als durchgehender Fachwerkgelenkträger, werden nach Abbildungen erklärt und auf das unnütze Beiwerk des Architekten wird hingewiesen.

Dem Bauingenieur ist daher das eingehende Studium dieses Buches nur dringend zu empfehlen. — Gießbach.

(502.) **Anweisung für Mörtel und Beton (AMB).** Amtliche Ausgabe. 2°, 66 S. Text m. Abb. u. 15 Tafeln. Berlin 1928. Wilhelm Ernst & Sohn. Pr.: Geh. 4 M. —

Als Richtlinien für die nachgeordneten Dienststellen hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn in der „Anweisung für Mörtel und Beton" die Grundsätze in gedrängter Form herausgegeben, die für die Herstellung von Beton zu beachten notwendig sind. Hierin sind die Versuchsergebnisse und Veröffentlichungen in der letzten Zeit verwertet worden und darauf vielfach in Fußnoten Bezug genommen, so daß stets bei den einzelnen Fragen auf die Urquelle zurückgegriffen werden kann.

Im 1. Kapitel werden die Bestandteile von Mörtel und Beton, und zwar als Bindemittel und Zuschlagstoffe, kurz gestreift, während Kapitel 2 den Mörtel und den Beton hinsichtlich der notwendigen Eigenschaften (Kornzusammensetzung, Wasserzusatz, Festigkeit), der Zubereitung, Verarbeitung usw. und der Einwirkung der hohen und tiefen Wärmegrade, der Erschütterungen, der chemischen Einflüsse eingehend behandelt, nachdem noch Richtlinien für die Wahl des Mörtels und des Betons gegeben sind. Tabellen über den Stoffbedarf für verfertigten Mörtel, Beton usw. schließen diesen Abschnitt ab.

Kapitel 3 dagegen ist der baulichen Überwachung gewidmet, z. B. chemische Bodenuntersuchung, Lagerung der Bindemittel, ihre Prüfung wie diejenige der Zuschlagstoffe und des Betons, und schließlich wird die eigentliche Bauüberwachung entsprechend den Eisenbetonbestimmungen, die Herstellung der Schalung und der Gerüste, Führung des Tagebuches usw. besprochen.

Nicht allein der Bauunternehmer, der für die Reichsbahn Bauten auszuführen hat, wird dieses Werk einer eingehenden Prüfung unterziehen müssen, auch jeder Bauingenieur wird in dieser Zusammenstellung die für den Betonbau wichtigen Punkte finden, weshalb dieses Buch empfohlen werden kann. — Gießbach.

(520.) **Handbuch für Eisenbeton.** 6. Band Hochbau, II. Teil: Dachbauten, Kragdächer, Schalen und Rippenkuppeln. 4. erw. Aufl. Von H. J. Kraus und Fr. Dischinger. 2°, 390 S. m. 584 Abb. Berlin 1928. Wilhelm Ernst & Sohn. Pr.: Geh. 25,50 M., geb. 28 M. —

Noch in demselben Jahre 1928 war die neue Auflage des bisherigen Bandes XII als Band VI, welcher bereits das vortreffliche Kapitel „Kuppelbauten" enthalten hat, notwendig geworden. Im allgemeinen ist dieser Band unverändert geblieben bis auf den Abschnitt „Kragbauten". Dieser Stoff war früher an anderen Stellen des Handbuches zerstreut, so daß die einheitliche Zusammenfassung in vorliegender Auflage zu begrüßen ist, die daher die gleiche Aufnahme in den Fachkreisen finden wird wie die vorhergehenden. — Gießbach.

(529.) **Bauhüttenarbeit.** Herausgegeben vom Verband Sozialer Baubetriebe G. m. b. H., Berlin S 14, Inselstr. 6. 2°, 136 S. mit zahlr. Abb. —

Das Buch gibt eine durch zahlreiche Abbildungen unterstützte Darstellung der Entwicklung und Ziele der sozialen Baubetriebe. Jedem, der sich über diese Bewegung unterrichten will, sei das Buch empfohlen. — Pries.

(578.) **Kleinstwohnungen.** Von Dipl.-Ing. Rob. Friedmann. Sonderausgabe der „Bau-Rundschau". 4°, 19 S. m. Abb. i. Text. Hamburg, Br. Sachse. —

Einen wertvollen Beitrag zur Lösung der Kleinstwohnungsfrage stellt dieser praktische, in Hamburg ausgeführte Versuch dar. — Pries.

(652.) **Rheinische Jugendherbergen.** Bd. 3. Herausgegeben vom Rhein. Verein f. Denkmalpflege und Heimatschutz. —

Bereits in meinem Schriftsatz über Jugendherbergen (Nr. 9 Jahrgang 1929 der „Deutschen Bauzeitung") hob ich die Verdienste des Architekten BDA Regierungsbaumeister a. D. Stahl, Düsseldorf, um den Ausbau des Jugendherbergsnetzes im Rheinland hervor. Einen geschlossenen Überblick über sein Schaffen auf diesem Gebiet bietet Band 3, Rheinische Jugendherbergen, Organ des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz. In ihm findet der Leser sowohl Altanlagen, durch praktischen Umbau den neuen Zwecken angepaßt, wie auch Jugendherbergsneubauten, die sich durch gute Einfügung in das Landschaftsbild auszeichnen. — Arch. B. D. A. Wilh. Heilig.

(586.) **Stein- und Betonbrücken.** Von Dipl.-Ing. E. Richter. Bd. 997 der Sammlung Göschen. 8°, 108 S. m. 41 Abb. Berlin 1928. Walter de Gruyter & Co. Pr.: Leinen geb. 1,50 M. —

Im vorliegenden Heft werden nur Betonbrücken in Gewölbeform ohne Eiseneinlagen behandelt. Nach einleitenden Worten über Fachausdrücke geht der Verfasser auf die Gründung, Wahl der Baustoffe und auf die Bestimmung der Spannweiten, je nach der Länge der Brücke, ein. Die üblichen Berechnungsweisen für das Gewölbe wie für die Pfeiler werden in Grundzügen angeführt. Im vorletzten Abschnitt werden über Ausführung und Einzelheiten kurze Angaben gemacht, abschließend wird auch die Frage der Wirtschaftlichkeit gestreift, so daß der beabsichtigte Zweck der schnellen Unterweisung treffend erreicht ist. — Gießbach.

(654. **Gewitterschäden, Band II: „Ist das ein Blitz- oder ein Sturmschaden?"** Von Bmstr. Friedr. Wilh. Preuß, Altdamm bei Stettin. Gr. 8°, 89 S. m. 34 Abb. Selbstverlag. Pr.: 4,85 M. —

Dem im Jahre 1927 herausgegebenen Band I „Gewitterschäden" ist nunmehr der Band II mit dem Inhalt: „Ist das ein Blitz- oder ein Sturmschaden?" gefolgt. Die Herausgabe ist dankenswert und wird von einem großen Kreise sehr begrüßt worden, zumal das Buch reichlich mit Beispielen und erläuternden Skizzen über fragliche Blitz- und Sturmschäden ausgestattet ist. Man kann diesem vortrefflichen Buch nur eine weite Verbreitung wünschen. — Swrt.

(654.) **Velhagen & Klasings Monatshefte.** 43. Jahrg. 1928/29, 7. Heft. Berlin, Bielefeld, Leipzig und Wien. Pr. je Heft 2,40 M. —

Von vornherein sei besonders darauf hingewiesen, daß die Veröffentlichung des Preisausschreibens für ein Eigenhaus der jungen Welt, der neuen Zeit, zu dem 1183 Arbeiten eingelaufen waren und 22 ausgewählt wurden, bereits im Februarheft begonnen hat. Die Bekanntgabe wird mit vier Arbeiten im vorliegenden Märzheft fortgesetzt. In dem 120 Seiten umfassenden Heft werden aber noch 15 weitere reizvolle Artikel geboten, die sich würdig den in den früheren Heften veröffentlichten anreihen und den Besitz der Velhagen & Klasingschen Monatshefte besonders begehrenswert machen. — Swrt.

KLEINE MITTEILUNGEN

Wärmetechnische Kurse für Architekten, Bauführer und Heizberater. Ähnlich den im Vorjahre abgehaltenen Kursen wird die Arbeitsgemeinschaft für Brennstoffersparnis e. V. in den Räumen der Staatlichen Baugewerkschule in Neukölln, Leinestr. 38-39, einen am 23. April beginnenden Kursus abhalten. Der Kursus wird 12 zweistündige Vorträge und eine Führung durch die wärmetechnische Abteilung des Verkehrs- und Baumuseums umfassen.

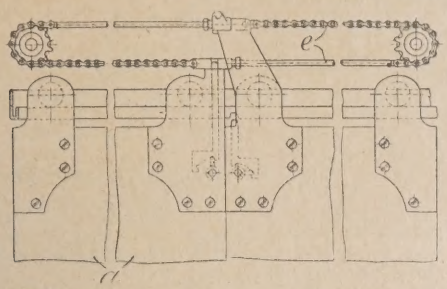
Die Teilnehmerkarten können von der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft für Brennstoffersparnis e. V., Berlin W 8, Leipziger Str. 3, Zimmer 203, zum Preise von 8 RM. bezogen werden. —

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36, Neue Rabenstraße 19. Leser dieser Zeitschrift erhalten dortselbst in allen Schutzrechtsangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.)

Klasse 68 d, Gruppe 18 Nr. 471 349 v. 28. Febr. 1929. Dowaldwerke Adolf Dowald, G. m. b. H., Bremen.

Zweiteilige Schiebetür, deren Hälften durch einen Kulissenzug gegen-



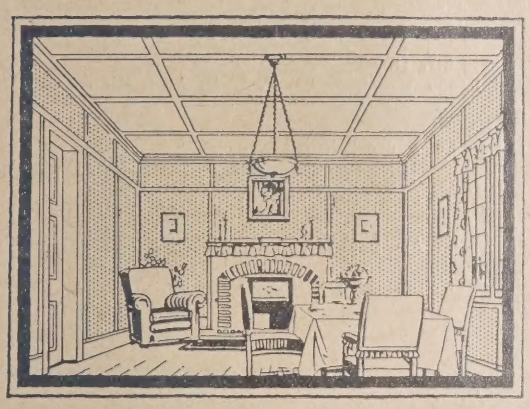
läufig miteinander verbunden sind, dadurch gekennzeichnet, daß die eine Türhälfte (a) vom Kulissenzug (e) abkuppelbar ist. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die Bewegungen auf dem Baumarkt haben in der ersten Aprilhälfte noch nicht die Ausmaße angenommen, die man aus der Zusammendrängung des Auftragsbestandes infolge der ungewöhnlichen Wintergestaltung erwarten konnte. Die Belebung der Bauwirtschaft zeigt in den verschiedenen Teilen des Reiches ein uneinheitliches Tempo, läßt jedoch, im ganzen gesehen, eine sprunghafte, die bisherigen Ausfälle aufholende Entwicklung vermissen. Jedenfalls bleibt der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes um die Aprilmitte noch erheblich hinter dem Beschäftigungsgrad der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Den Hauptbestandteil der Ausführungen bilden noch die aus dem Vorjahre übernommenen, jetzt fertigzustellenden Bauten, während der Zugang von Neubauten verhältnismäßig nur zögernd einsetzt. Im wesentlichen stehen für diese wenig befriedigende Konjunkturentwicklung in der Bauwirtschaft drei Gründe im Vordergrund. Das sind die Ungewißheit über den Ausgang der Reparationsverhandlungen, die teilweisen Schwierigkeiten der Baugeldbeschaffung und die Besorgnis vor einer neuen Steigerung der Baukosten. Während die Ungeklärtheit der Reparationsfrage vor allem die industrielle und gewerbliche Bautätigkeit scharf unter Druck hält, hemmen die neuen Lohnansprüche der baugewerblichen Gewerkschaften teilweise empfindlich auch die Dispositionen der privaten Wohnungsbauinteressenten. Die Hoffnung, daß dieses Jahr eine Senkung der Baukosten und damit eine Verbilligung des Bauens bringen werde, muß aufgegeben werden. In den Verhandlungen zum Abschluß neuer Lohntarife sind in allen Bezirken von den Gewerkschaften, ohne Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage, neue beträchtliche Lohnerhöhungen gefordert worden, die sich zwischen 10 bis 20 v. H. bewegen. Überzeugende Gründe sind für diese Forderungen nicht beigebracht worden. In verschiedenen Bezirken sind sie unverkennbar nur aus agitatorischem Bedürfnis gestellt worden, wobei beispielsweise im Bezirk Norden die radikale Gruppe in der Organisation die gemäßigtere Gruppe durch ein Hinaufschrauben der Lohnerhöhungsforderung von 10 auf 20 v. H. zu übertrumpfen versuchte. Die Arbeitgeberverbände haben in allen Fällen die Lohnanträge der Gewerkschaften abgelehnt und von sich aus teilweise Verlängerung der bisherigen Lohnabkommen oder Ermäßigung der bestehenden Tarife beantragt. Alle freien Verhandlungen über die Lohnregelungen sind jedenfalls gescheitert, so daß sich die Schlichtungsinstanzen mit der Lohnfrage im Baugewerbe zu beschäftigen haben. Für Rheinland-Westfalen hat der stellvertretende Schlichter nun bereits einen Schiedsspruch gefällt, der ab 11. April 1929 den Maurerspitzenlohn auf 1,30 und den Tiefbauarbeiterlohn auf 81 Pf. festsetzt. Desgleichen wurde ein Schiedsspruch für den Bezirkstarifvertrag gefällt, der Geltungsbereich, Lohnklasseneinteilung, Zuschläge für Sonderarbeit, Fahrt- und Wegezeitvergütung, Lehrlingsvergütung, Vertragsdauer und Bestimmungen über die Schlichtung von Streitigkeiten enthält. Beide Schiedssprüche sind gemäß den Bestimmungen des Reichstarifvertrages endgültig und bindend. Die Löhne haben somit im rheinisch-westfälischen Baugewerbe eine Erhöhung um 5 v. H. erfahren. Der Arbeitnehmerantrag sah eine Erhöhung der Facharbeiterlöhne um 10 bis 12 Pf. vor, für die Tiefbauarbeiter sogar eine Erhöhung um 18 Pf. auf 1,05 M. für die Stunde. Da auch in der Baustoffindustrie ähnliche Forderungen gestellt worden sind, steht zu befürchten, daß auch von dieser Seite her eine Erhöhung der Baukosten droht. Mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, daß für die nächsten Monate der Baukostenindex ziemlich sprunghaft anziehen wird.

Baustoffmarkt. Das Geschäft war in der ersten Aprilhälfte zwar nicht einheitlich, doch in einzelnen Bezirken ziemlich lebhaft. Infolge des strengen Winters und wegen der großen Vorräte an gebrannten und ungebrannten Steinen ist der Ofenbetrieb in den Ziegeleien erst vereinzelt aufgenommen worden. Die Preßkampagne wird dadurch um wenigstens vier Wochen bis in den Anfang Mai verzögert werden. Teilweise ist eine Arbeitsaufnahme erst für den Hochsommer geplant. Trotz der stärkeren Abrufe sind die Lager in fast allen Bezirken noch so groß, daß eine Materialknappheit nicht zu befürchten ist. Wenn in einem Teil der Tages- und Fachpresse behauptet wird, daß bereits eine Verknappung an Mauersteinen eingetreten sei, die zu einer Erhöhung der Ziegelpreise geführt hat und die Winterbestände der Ziegeleien fast sämtlich ausverkauft sind, so ist das eine irreführende Übertreibung, die ein vollkommen falsches Bild von der Marktlage gibt. Bei Abschlüssen für spätere Lieferung zeigen die Werke einige Zurückhaltung, da sie in Anbetracht der gegenwärtigen Lohnverhandlungen die Entwicklung der Gestehungskosten noch nicht völlig übersehen können. In verschiedenen Teilen des Reiches sind sogar Preisnachlässe für Mauersteine und Dachziegel bewilligt worden, weil die Werke gezwungen sind, sich Betriebsmittel für die neue Kampagne zu verschaffen. Der Druck dieser Notverkäufe zeigt sich auch in der unregelmäßigen Preis-



Behagliche Räume schaffen Sie mit

"ESSEX" PLATTEN

Muster und Prospekte durch

THAMES BOARD MILLS LIMITED

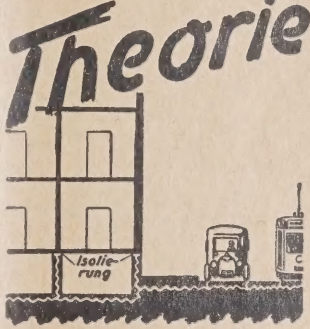
Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46

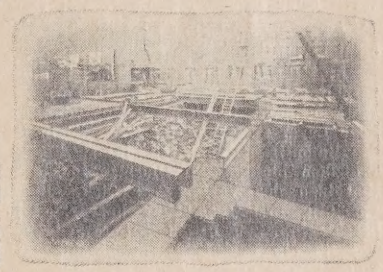
Telefon: B 3 Nollendorf 121.

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben

EB 20-9A

Theorie und Praxis





der Asphalt-Korsil-Isolierung.

Hauseinstürze

und Beschädigungen an Gebäuden sind oft zum nicht geringen Teil auf die Einwirkung von Verkehrs-Erschütterungen zurückzuführen

„Asphalt-Korsil" u. **„Antivibrit"**, im gesamten Mauerquerschnitt eingebettet, verhindern die Weiterleitung von Erschütterungen.

Trotz größter Elastizität höchste Druckfestigkeit. Gleichzeitiger Schutz gegen aufsteigende Feuchtigkeit.

Verlangen Sie aufklärende Schrift B

EMIL ZORN, A.-G., BERLIN S 14

Gegründet 1899 :: Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

bildung für Mauersteine in den letzten Wochen. Die Neuerzeugung dürfte in diesem Jahre erst in der zweiten Maihälfte, vielleicht sogar erst im Junibeginn auf den Markt kommen. Um der wachsenden Überproduktion in der Ziegelindustrie zu begegnen, sind in letzter Zeit in verschiedenen Teilen des Reiches Ziegeleien, die noch über recht günstige Tonverhältnisse verfügten, endgültig stillgelegt worden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland ab Werk 37—42, Westfalen ab Werk 38—43, Südwestdeutschland ab Werk 35—45, Bayern ab Werk 40—50, Württemberg frei Station bzw. Baustelle 40—48, Baden 40—47, Hannover ab Werk 40—42, Norddeutschland ab Werk bzw. frei Baustelle 30—46, Schleswig-Holstein 38—42, Mecklenburg 38—46, Mitteldeutschland ab Werk 36—45, frei Baustelle bis 55, Freistaat Sachsen ab Werk 40—50, Niederlausitz 45—48, Schlesien 30—45, Oberschlesien ab Werk bzw. frei Baustelle 33—46, Brandenburg ab Werk 41—47, Berlin 43—46, Pommern 48—50, Ostdeutschland 40—48, Ostpreußen 44—48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120, Hintermauerklinker 48—50; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100, Mauerklinker 65, Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73, 2. Sorte 55, dunkelbraune Klinker 140, blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Naturrote Doppelmuldenfalzziegel 105—145, holländische Pfannen mit Falzen 155—190, Biberschwänze, Normalformat 70—105, Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75—90, 2. Sorte 67—75, Doppelfalzziegel 120—145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M.; Baden: Falzziegel 115—140, Biberschwänze 78—83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90—100, Dachpfannen 126—130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74—90 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76, Dachpfannen frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130—180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74, naturrote Rathenower 65—66, holländische Pfannen 105—110, Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze ab Werk 74—84, Doppelfalzziegel 180—187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68, Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien-Lausitz: Naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80, Strangfalzziegel 145, holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90—100, ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück. Am Zementmarkt ist ein weiteres stärkeres Ansteigen der Versandziffern eingetreten. Trotz der Schwierigkeiten, die die Außenseiterwerke in den letzten Monaten hatten, ist die Gründungstätigkeit in der Zementindustrie keineswegs zum Stillstand gekommen. Mit der Errichtung des Portlandzementwerkes Basbeck im Bezirk Hamburg soll nunmehr Ernst gemacht werden. Ein Konsortium, für das als Treuhänder die Tiefbaufinanz, das Finanzierungsunternehmen des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V. in Berlin fungiert, fordert nun zu Zeichnungen auf Aktien zur Gründung der Gesellschaft auf. Das Konsortium hat an den drei Gemeinden Basbeck, Warstade und Hessel in unmittelbarer Nähe der Zementfabrik Hemmoor Gelände in Größe von etwa 150 Morgen erworben. Das projektierte Werk soll eine tägliche Leistung von etwa 200 Tonnen haben und später auf 400 Tonnen Kapazität gebracht werden. Es soll syndikatfrei bleiben. Das Kapital der zu gründenden Aktiengesellschaft soll 2 750 000 M. betragen, davon 60 000 M. Vorzugsaktien mit 20 fachem Stimmrecht, die zur Verfügung des Konsortiums bei der Tiefbaufinanz hinterlegt werden. Das Bemerkenswerteste an dieser Gründung ist, daß hinter diesem Unternehmen der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes zu stehen scheint und daß für die Aktionäre ein Zementbezugsrecht geschaffen werden soll, in der Form, daß auf eine Aktie von 1000 M. etwa 20 Tonnen Zement im Jahre zu einem besonders günstigen Preise bezogen werden können. Nach den getroffenen Dispositionen soll das Werk seine Produktion am 1. Mai 1930 aufnehmen.

Am Bauholzmarkt ist eine weitere Belebung des Geschäfts noch nicht eingetreten. Die Preise lagen bei den vorwöchentlichen Notierungen.

Am Baueisenmarkt ist die weitere Belebung des Geschäfts verhältnismäßig geringfügig. In Formeisen ist der Auftragseingang bei den Werken noch ziemlich schwach, da der Handel noch immer über erhebliche Lager verfügt. Das Geschäft in Moniereisen hat sich dagegen erholt. Die Betonfirmen nahmen in stärkerem Umfange Bedarfsdeckungen vor. Trotzdem bleiben die Umsätze in Moniereisen noch erheblich hinter den Umsätzen des Vorjahres zurück. In Stabeisen tritt die Bedarfsdeckung vorläufig erst schwächer hervor. Die Vereinigten Süddeutschen Baubeschlagfabriken haben mit sofortiger Wirkung durch Herabsetzung der Rabatte die Preise für Baubeschläge durchweg erhöht. **Der Baukostenindex betrug am 13. April 1929: 1,73.** —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Niederschöneweide. Kirche, Britzer Str.; Bh. Evangel. Kirchengemeinde (Pfarrer Gelloneck, ebenda). —
Alt-Glienicke. Zweifamilienhaus, Schirrnerstr. 1 a; Bh. Stefan Sawall, Berlin, Gryphiusstr. 8. —
Johannisthal. 18 Wohnhäuser, Kaiser-Wilhelm-Str. 39-41; Bh. Walter Kaas, Johannisthal, Kaiserstr. 30. —
Wilmersdorf. 8 Wohnhäuser, Paulsborner Str. 73-75; Bh. Holzbau G. m. b. H., Wilmersdorf, Auguste-Viktoria-Str. 33. —
— 2 Wohnhäuser, Warmbrunner Str. 37; Bh. Rudolf Sentinger, Wilmersdorf, Paulsborner Str. 2. —
Steglitz. Geschäftshaus, Schloß-, Ecke Treitschkestr.; Bh. Wertheim Grundstücksgesellschaft m. b. H., Berlin, Voßstr. 24. —
Lankwitz. Mehrfamilienhaus, Alsheimer Str. 2-3; Bh. Grundstücksges. Vaterland, G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Str. 14. —
Lichterfelde. Wohnhaus, Wüllenweberstr. Ecke Dahlemer Str.; Bh. Albert Heinrich, Lichterfelde, Hindenburgdamm 83 b. —
— Einfamilienhaus, Straße A Ecke Straße C; Bh. Carl Ohle, Berlin, Elberfelder Straße 40. —
— Einfamilienhaus, Straße A Ecke Engelbergerstr.; Bh. Dr. Werner Teubner, Berlin, Düsseldorfer Str. 30. —
Charlottenburg. Wohnhaus, An der Fließwiese 28; Bh. P. Kaffnitta, Charlottenburg, Kirchstr. 19-20. —
— Wohnhaus, Bayernallee 44; Bh. Architekt Willy Mühlau, Berlin, Tauentzienstr. 16. —
Zehlendorf. 2 Einfamilienhäuser, Friedrich-Wilhelm-Str. 7-7 a; Bh. Thier, Zehlendorf, Berleppschstr. 7-9. —
— Einfamilienhaus, Schweizerstr. 32; Bh. Boas, Friedenau, Hähnelstr. 2. —
— Einfamilienhaus, Schweizerstr. 34; Bh. Nansen, Berlin, Sächsische Str. 74.
— Einfamilienhaus, Körnerstr. 14; Bh. Baugeschäft M. Höhne, Lichterfelde, Drakestr. 16 b. —
— Einfamilienhaus, Sophie-Charlotte-Str. 32 a; Bh. Dr. Schönberger; Bl. Architekt Blume, Zehlendorf, Spandauer Str. 21. —
Dahlem. 2 Einfamilienhäuser, Wachtelstr. 6-6 a; Bh. Arendt, Berlin, Kurfürstendamm 96. —
— Einfamilienhaus, Gelfertstr. 15; Bh. W. Schwarzlose, Wilmersdorf, Hohenzollernstr. 84. —
— Einfamilienhaus, Brünner Str. 54; Bh. Werner; Bl. Architekt Negendank, Berlin, Unter den Linden 21. —
Berlin. Wohnhausgruppe, Lychener Str., Kugelerstr., Carmen-Sylva-Str.; Bh. Roland, Gemeinn. Bauges., Berlin, Eichhornstr. 5; Ausf. Berlinische Bodenges., Berlin, Charlottenstr. 60. —
— Wohnhaus, Hildebrandstr. 15; Bh. O. Oliven, Berlin, Lützowufer 23; Bl. Architekt Ernst Lessing und Max Bremer, Charlottenburg, Knesebeckstraße 84. —

PROVINZ BRANDENBURG

Guben. Wohnhaus, Friedenstr.; Bh. R. Wolf, Mückenburg; Ausf. Fr. Schmidt, Mückenburg. —
— Badeanstalt; Bh. Magistrat. —
— Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. P. Sader, Schulstr. 16; Ausf. W. Zeschke, Lindengraben. —
— Wohnhaus, Eichholzstr.; Bh. K. Specht, Kupferhammerstr. 8; Ausf. E. Seeger, Kurze Str. 11. —
— Wohnhaus, Grüne Wiese 36; Bh. P. Wolf; Ausf. Kintrup & Naschke. —

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Wohn- u. Geschäftsgeb., Holstentorstr. 13; Bh. K. Brandenburg, Holstentorstr. 13; Arch. Kohnert, Goethestr. 1. —
— Werkstatt u. Maschinengeb., Weidenstr.; Bh. u. Ausf. H. Vogt, Weidenstraße. —
— Ausstellungsgeb., Am Bahnhof; Bh. K. Mentzel, Grüner Weg 2; Arch. H. Fieck, Präsidentenstr. —
— Aufstockung, Wohnhaus, Triftstr. 11; Bh. u. Arch. J. Karsten, Triftstraße 11. —

Fernsprecher 2580

Verkaufsbüro der Bimsbaustoffwerke
Paul Dahm und „Glückauf!"
G · m · b · H · Neuwied am Rhein

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße

— Großgaragengebäude, Präsidentenstr. 46; Bh. A. Florian, Präsidentenstraße 46; Arch. P. Schulz, Amtsstr. —
— 3 Wohngebäude, Augustastr.; Bh. u. Arch. P. Voß, Geerssir. —
— Brauereierweiterungsbau, Präsidentenstr. 26/28; Bh. R. W. Heydemann, Präsidentenstr. 26/28; Arch. P. Schulz, Amtsstr. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Ackerstr.; Bh. H. Wagner, Ackerstr.; Ausf. E. Dyck. —
— 5 Doppelhäuser, Gnesener Str.; Bh. u. Ausf. „Neue Scholle", Albrechtstraße. —
— 16 Einfamilienreihenhäuser, Ring- u. Liebentalerstr.; Bh. u. Ausf. A. Sommerfeld, Brauerstr. —
— Wohnhaus, Wiesenstr. 7; Bh. u. Ausf. E. Fricke, Jastrower Allee. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Neusalz. Volkshaus mit Saal; Bh. Magistrat. —
Oels. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. M. Manusch. —
Reichenbach. Verwaltungsgebäude, Trenkstr.; Bh. Ortskrankenkasse R.; Arch. Kleemann, Breslau. —
— Zwölffamilienhaus, Bahnhofsvorplatz; Bh. Gem. Siedlungsges. der Reichsbahnverwaltung. —
— Vierfamilienhaus, Birkenweg; Bh. Grätz u. Wende; Ausf. B. Pauls. —
— Sechsfamilienhaus, Ernsdorfer Str.; Bh. Seeliger u. Denker; Ausf. R. Klatt.
— Sechsfamilienhaus, Ernsdorfer Str.; Bh. Finanzamt R. —
— Vierfamilienhaus, Frankensteiner Str.; Bhn. Herrmann u. Pechau; Ausf. P. Leuschner. —
— 50 Wohnungen, Langenbielauer Str.; Bh. Gem. Siedlungs- und Bauges. m. b. H.; Bl. Schlesische Heimstätte, Breslau. —
— Fünffamilienhaus, Neudorfer Str.; Bh. W. Koppert; Ausf. B. Pauls. —
— Sechsfamilienhaus, Otto-Bach-Str.; Bh. „Gagfah", Berlin. —
— Dreifamilienhaus, Schweidnitzer Str.; Bhn. K. Hilbig u. M. Schmerdel. —
— 2 Wohnhäuser, Schweidnitzer Str.; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt.
— 2 Wohnhausgruppen mit 30 Wohnungen, Uferstr.; Bh. Arbeiterwohnungsbauverein e. G. m. b. H.; Bl. Stadtbauamt. —
Rothenbach. Zwölffamilienhaus, Am Sportplatz; Bh. Gemeinde. —
Sorau. 24 Einfamilienhäuser und 76 Wohnungen, Neuer Friedhofsweg; Bh. Heimstättengesellschaft S. —
Glogau. 140 Kleinwohnungen, Rauschwitzer Str.; Bh. Baugenossensch. des Reichsbundes der Kriegsbesch., Glogau. —
— Wohnhaus, Alsenstr.; Bh. Schles. Heimstätte, Breslau, Sternstr. 40.
— Wohnhaus, Johannesweg; Bh. Christliche Gemeinschaft Glogau. —
— Achtfamilienhaus, Dominikanerstr.; Bh. Neumann. —
— Wohnhaus, Weißenburg-, Ecke Sedanstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. Witte.
— 2 Mehrfamilienhäuser, Hohenzollernstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. Michael.
Gnadenfrei. 2 Zwölffamilienhäuser, Windmühlenberg; Bh. Gemeinde. —
Groß-Nossen. Wohnhaus; Bh. F. Schmidt; Ausf. B. Lorke, Münsterberg. —
Habelschwerdt. Erweiterungsbau der städt. Ziegelei; Bh. Magistrat. —
Hoyerswerda. Katasteramtsgebäude; Bh. wie vorher. —
Ingramsdorf. Wohnhaus; Bh. G. Merg. —
Jauer. Mühle; Bh. Mühlenbes. Hanke. —
— 40 Wohnungen; Bh. Gem. Bau- u. Siedlungsgenossenschaft. —
— Dampfmühle; Bh. W. Hanke & Co.; Ausf. B. Weise, Jannowitz. —
Langenbielau. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. O. Hubert. —
— 2 Achtfamilienhäuser, Parkstr.; Bh. Magistrat. —
Löwenberg. Wohnhaus, Greiffenbergstr.; Bh. B. Weihrauch. —
— Wohnhaus, Kaiser-Friedrich-Str.; Bh. u. Ausf. B. Kalkbrenner. —
Neualtmannsdorf. Wirtschaftsgebäude; Bh. M. Vogel; Ausf. Bauhandwerkergenossenschaft Münsterberg. —
Beuthen. 2 Wohnhäuser, Siemianowitzer Str.; Bh. P. Koindek. —
— Wohn- u. Bürohaus, Bergstr.; Bh. u. Ausf. Rich. Kühnel. —
— Wohnhaus, Eichendorffstr.; Bh. R. Kubuschok. —
— Wohnhaus, Gabelsbergerstr.; Bh. F. Sobzik. —
— Wohnhaus, Gabelsbergerstr.; Bhn. K. Segnitz u. C. Pluta. —
— Wohnhaus, Goy-, Ecke Bergstr.; Bh. u. Ausf. R. Kühnel. —
— 238 Wohnungen, Tarnowitzer Chaussee; Bh. Deutsche Land- u. Bauges. Beuthen. —
— 10 Kraftwagenräume, Tarnowitzer Chaussee; Bh. M. Fröhlich. —
— Sechzehnfamilienhaus, Tarnowitzer Chaussee; Bh. Th. Matuschowitzsche Erben.
Festenberg. Landwirtschaftliche Schule; Bh. Kreisausschuß Groß-Wartenberg; Arch. Kleinert, Oels. —
Friedland. Siebenfamilienhaus, Schmitdorfer Kirchweg; Bh. Magistrat. —
Kunzendorf. Wohnhaus; Bh. Treuhandstelle f. Bergmannsheimstätten in Bad Salzbrunn. —
— Fünffamilienhaus; Bh. Grunda. —
Ludwigsdorf. Saalgebäude, Neu-Mölke; Bh. R. Köhler, Ludwigsdorf. —
Liegnitz. Wohnhaus, Wörther Str.; Bh. Rittergutsbes. Großer in Weißenhof, Kr. Liegnitz. —
— Eichamtsgebäude, Gneisenaustr.; Bh. Preuß. Staat. —
— 73 Wohnungen, Am Logauplatz; Bh. Wohnungsbauges. L.; Ausf. Schles. Heimstätte, Breslau, Sternstr. 40. —
— Siebenfamilienhaus, Äußere Dowestr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. Heider & Günther. —
— 40 Wohnungen, Haynauer Str., Ecke Hellwigstr.; Bh. „Heimat", Gem. Bau- u. Siedlungs-A.-G. —
— 41 Wohnungen, Weißenroder Str. u. Immelmannstr.; Bh. „Neuland"-Baugesellschaft. —
— 18 Wohnungen, Gleiwitzer Str.; Bh. Bauhütten-Betriebsverband. —
Breslau. Erweiterungsbau des Krankenhauses „Allerheiligen", An der Barbarakirche 2-5; Bh. Magistrat; Bl. Städt. Hochbauamt 2. —
— Pfandleihanstalt, Berliner Platz 2; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Bürohaus, Am Anger 7; Bh. u. Ausf. Simon & Halfpaap, Kleinburgstr. 22.
-Cosel. 48 Wohnhäuser; Bh. Gem. Kriegsopfer-Baugenossensch. m. b. H.; Ausf. Schles. Heimstätte, Sternstr. 40. —
-Kattern. Erweiterungsbau der Holzbearbeitungsfabrik; Bh. Fa. Paul Steinberg; Ausf. M. Danke. —
Gutschdorf. Siebenfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —

Tropical

Isolier-Gewebe beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.

Dach-Gewebe mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

TERRANOVA

bester, seit 35 Jahren bewährter wetterfester u. farbbeständiger

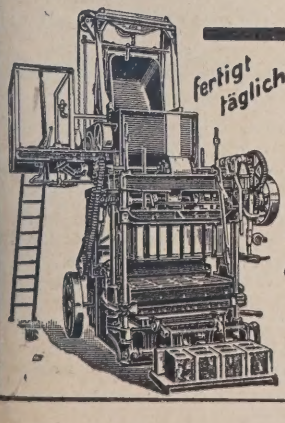
Fassadenputz

in vielerlei farbigen Tönungen wasserabweisend HOHE POROSITÄT

K-STEINPUTZ
TERRANOVA-K-RAUHPUTZ

Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H. Düsseldorf
Vertretungen an allen größeren Plätzen

Rapid-Stampfmaschine „Ulrich"



fertigt täglich 30000 Vollsteine 6000 Hohlsteine

Sämtliche Maschinen, Geräte und Werkzeuge für den gesamten Hoch- u. Tiefbau, die gesamte Kunststein- u. Terrazzoindustrie.

Hermann Ulrich
Baumaschinen
Esslingen a. N. 78

Schwarze Schutzanstriche für Beton und Eisen.

Durch die vielen Mißerfolge ist die Bauindustrie zu der Erkenntnis gelangt, daß nur solche schwarzen Schutzanstriche ihren Zweck erfüllen, die aus reinen Grundstoffen aufgebaut sind. Der **Orkit-Schutzanstrich** (Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39, Hauenschildhaus 63) ist ein solcher und bietet durch seine eigenartige chemische Zusammensetzung die Gewähr für weitgehende Isolierung von Beton- und Mauerflächen, z. B. Fundamenten, gegen Feuchtigkeit. Ferner ist eine mit Orkit-Schutzanstrich versehene Fläche undurchlässig für aggressive Flüssigkeiten. Ganz vorzüglich eignet sich Orkit zum Anstrich von Betonbehältern, die für Wasserreservoire, für Grünfutter-Silos und für ähnliche Zwecke bestimmt sind, weil dadurch die Zerstörung der Betonflächen verhindert wird. Eine einfache, glänzend wirkende Methode.

Friedersdorf. Kirchenerweiterungsbau; Bh. Preuß. Staat; Arch. Preuß. Hochbauamt Leobschütz. —
Dittersbach. 133 Wohnungen, Bh. Land- u. Baugesellschaft D. —
Freiburg. Wohnhaus; Bh. Arndt; Arch. H. Gerhard, Waldenburg. —
Oberglogau. Krankenhaus; Bh. Magistrat. —
Bad Landeck. Erweiterungsbau; Bh. Militär-Versorgungsanstalt. —
Gottesberg. 2 Wohnhäuser, Schützenstr.; Bh. Magistrat. —
Guhrau. 2 Wohnhäuser; Bh. Magistrat. —
Säbischdorf. Getreidescheuer; Bh. Güterverwaltung S. (Bes. Dr. Groß, Weizenrodau); Ausf. Gebr. Krebs, Esdorf, Kr. Schweidnitz. —
Steinau. Wohnhaus, Breslauer Str.; Bh. G. Engel; Ausf. Zschau & Co., Lüben, Schles. —
Wangten. Wohnhaus; Bh. Gutsbes. Schüte. —
Fraustadt. 16 Wohnungen; Bh. Deutsche gemeinn. Wohnungsbaugenossenschaft m. b. H., Fraustadt. —
— Doppelwohnhaus; Bh. Wohnungsbaugenossensch. m. b. H., Oberpritschen.
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Magistrat. —
— Volksschule; Bh. Magistrat.
Ratibor. Landwirtsch. Schule, Zwingerstr.; Bh. Kreisverwaltung Ratibor. —
Reußendorf. Landjägerhaus; Bh. Preuß. Staat.
Schönau. Wohnhaus, Am Humberge; Bh. K. Scharf. —
— Wohnhaus, Am Humberge; Bh. L. Großer. —
Schweidnitz. Achtfamilienhaus, Bögendorfer Str.; Bh. Arch. F. Zimmermann; Ausf. Wilh. Pohl. —
— 2 massive Liegehallen, Reichenberger Str.; Bh. Wohltätigkeitsanstalt zur heil. Elisabeth; Ausf. Grün & Bilfinger, Breslau, Kais.-Wilh.-Str. 37. —
Waldenburg. Friedhofs- u. Leichenhalle; Bh. Magistrat. —
Ziegenhals. Erweiterungsbau, Schlachthof; Bh. Magistrat. —
— Erweiterungsbau, Lyzeum; Bh. Magistrat. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Lichtspieltheater, Limmerstr. 1; Bh. Stephanus, v. Alten Allee 14. —
— 4 Auto-Einstellhallen, Misburger Damm 64; Bh. Kunze, das. —
— 2 Wohnhäuser, Markgrafenstr. 8, 11; Bh. Kleinwohnungsges. „Herrenhausen"; Arch. Prof. Kanold, Brahmsstr. 4. —
— Autohallen, Hauffstr. 20; Bh. Leifheit, Klopstockstr. 9. —
— Wohnhaus, Beneckestr. 1; Bh. Klapprott; Arch. Stern, Torstr. 11. —
— Wohnhaus, Friedhofsallee 7; Bh. Rommel; Arch. Kleybolte, Eichstr. 42. —
— 2 Wohnhäuser, Philippsbornstr. 24, 25; Bh. Spar- und Bauverein, Schloßwender Garten 1; Arch. Schröder, Langensalza 6. —
— Wohnhaus, Spielhagenstr. 14; Bh. u. Arch. Stille, Richard-Wagner-Straße 12. —
— Wohnhaus, Innstr. 12; Bh. H. Fiedeler's Erben, z. H. v. E. Fiedeler, Schillerstr. 36; Arch. Kühnemann, Meterstr. 38 A. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Landwehrweg; Bh. H. Lütkenhaus, Großer Sandweg 67; Arch. W. Koch, Emsdetten. —
— Wohnhaus, Karlstr.; Bh. G. Löw, Westbergerweg 2 a; Ausf. E. Beckamp Söhne, Münster Str. 20. —
— Wohnhaus, Karlstr.; Bh. J. Schulze, Westbergerweg 2 a; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Vorheiderweg; Bh. H. Fischer, Viktoriastr. 65; Ausf. F. Billigmann, Steinstr. 12. —
— Wohnhaus, Südring; Bh. A. Reinhard, geb. Winkler, Luisenstr. 2; Arch. W. Liesenfeld, Hermannstr. —
— Wohnhaus, An der Insel; Bh. F. Raidt, Langestr. 6; Ausf. R. & W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— 12 Wohnhäuser, Vorheinderweg u. Ecke Roßbachstr.; Bh. Arbeitersparund Bauverein e. G. m. b. H., Viktoriaplatz 1 a. —
Dortmund. Lagerkeller, Kronenstr.; Bh. Kronenburg-Brauerei. —
— Maschinengebäude; Bh. Dortm.-Aktien-Brauerei. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Feldstr.; Bh. Ringleb & Wächter. —
— Kinderhort u. Vereinssaal, Ordeysstr.; Bh. Kath. Bonifatius-Kirchengemeinde. —
— Volkshaus, Ecke I. Kampstr. u. Paulusgasse; Bh. Freie Gewerkschaften. —
— Abkühl- und Wasserturm, Weißenburger Str.; Bh. Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen. —
— Verwaltungsgeb., Schacht u. Kohlenwäsche; Bh. Zeche „Gneisenau". —
— 6 Mehrfamilienhäuser, Sydowstr.; Bh. Siedlungsgenossenschaft „Eigenheim", Dortmund-Huckarde. —
— Wohnsiedlung, Holtestr.; Bh. Bennin. —
— Saalbau mit Wohnräumen, Kreuzstr.; Bh. Frangen. —
— -Hörde. 2 Doppelhäuser, Richterbusch- u. Franz-Hilzes-Str.; Bh. Hörder Bauverein. —
— — 48 Wohnungen neben der Herz-Jesu-Kirche; Bh. Hörder Bauverein, Arch. Flerus & Konert. —
— — 6 Mehrfamilienhäuser am Sachsenberg; Bh. Spar- u. Bauverein Hörde. —
— — 4 Mehrfamilienhäuser, Hohensyburgstr.; Bh. Beamtenwohnungsbauverein, Hörde. —
Castrop-Rauxel. Schlachthof; Bh. Stadtverwaltung. —
— Viktoriaschule-Erweiterungsbau; Bh. Stadtverwaltung. —
Recklinghausen. Zentralbahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
— 50 Wohnungen in der Hillerheide; Bh. „Gaveg" Baugesellschaft. —
Hemer. 8 Wohnhäuser; Bh. „Gagfah", Essen. —
— Krankenhaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Osterfeld. Bahnhofsempfangsgebäude, Station Osterfeld-Süd; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Langendreer. Betriebsgebäude; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Bochum. Überführung der Straße „Am Blumenfeld"; Bh. Vereinigte Stahlwerke A. G. Abtlg. Bochum. —
Schötmar. Turnhalle; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Bottrop. Evgl. Waisenhaus, Erw. Glückaufschule; Bh. Stadtverwaltung. —
— Sammelschule im Ortsteil Eigen; Bh. Stadtverwaltung. —
Kamen. Badeanstalt-Erweiterungsbau; Bh. Stadtverwaltung. —
Wattenscheid. Post- u. Telegraphenamt; Bh. Stadt- und Reichspostverw. —
Erkenschwick. 75 Wohnungen, Wrangelstr.; Bh. Bergmannssiedlung Erkenschwick. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Witzhelden. Zentralschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Dinslaken. Schlachthof; Bh. Stadtverwaltung. —
Barmen. Geschäftshaus, Werther Str.; Bh. C. u A. Brenningmeyer. —
Lintfort. Kath. Schule III u. Hallenbad, Friedr.-Ebert-Platz; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Kettwig. Volksschule mit Turnhalle u. 2 Dienstwohnungen; Bh. Stadtverwaltung; Arch. A. Münzer, Düsseldorf. —
Düren. Restaurant Schneidershof; Bh. Stadtverwaltung. —
— 44 Angestellten-Wohnungen; Bh. wie vorher. —
— Städt. Krankenanstalten; Bh. wie vorher. —
Düsseldorf. Kreis-Kinderklinik; Bh. Kreisverwaltung. —
Trier. Uferschutzdamm von Zügelstr. bis Feyen; Bh. Stadtverwaltung. —
Xanten. Kriegerehrenmal; Bh. Stadtverwaltung. —
Eschweiler. Bremmetalsperre, 150 Mill. cbm Inhalt; Bh. Rhein. Westf. Elektrizitätswerk, Essen.

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252 Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei und Färberei. —
Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —
Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —
Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —
Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —
Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —
Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —
Nr. 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres?

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Ihr Ofen raucht!

Pigulla's
Flügelaufsatz
für
Schornsteine
schafft Abhilfe.
Untersuchung gratis und unverbindlich!
Prospekt kostenlos!
Eugen Pigulla, Töpfermstr.
Sachverständiger für Brandschäden
Berlin-Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 7
Südring 55.
Lieferant für Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3507
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

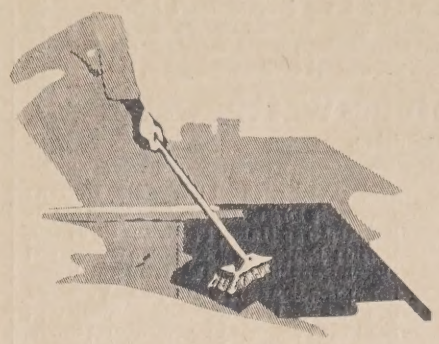
BEILAGEN-HINWEIS

In der schwächsten Saison, Oktober bis Weihnachten, wurde das bekannte Hotel „Weißer Ochs" in Maria-Zell um zwei Stockwerke erhöht, ohne daß der Hotelbetrieb eine Unterbrechung erfuhr. Dies wurde nur ermöglicht durch die Verwendung der bekannten Heraklith-Leichtbauplatten, deutsche Herstellerfirma die Deutsche Heraklith A.-G., Simbach/Inn. Ein ausführliches Gutachten gibt das der vorliegenden Gesamtausgabe beigefügte illustrierte Prospektblatt wieder. Heraklith ist speziell für die Ausführung von Hotelbauten, Aufstockungen, Mansardenausbauten ein hervorragend geeigneter Baustoff, der sich in der Praxis auf das allerbeste bewährt hat. Große Hotels in allen europäischen Ländern haben Heraklithplatten mit Vorteil verwandt und sind mit den gemachten Erfahrungen auf das höchste zufrieden.

Nähere Auskünfte, Prospekte und Konstruktionsblätter unverbindlich durch die Deutsche Heraklith A.-G., Simbach/Inn.

Wo wird ein Haus zuerst schadhaft?

Ob das Dach nun aus Holz, Eisen oder Beton besteht, immer ist es den zerstörenden Witterungseinflüssen ausgesetzt. Schnee, Regen, Hitze, Kälte, Rauch greifen es an. Warum sichert man nicht allgemein bei jedem Neubau das Dach gegen diese Einflüsse? Paratectüberzüge — ein deutsches Erzeugnis — widerstehen allen Einflüssen der Atmosphärilien. Sie halten Temperaturextremen von 100 ° Hitze und 50 ° Kälte stand. Dauernd elastisch, dehnen sie sich aus und ziehen sich zusammen mit der darunterliegenden Fläche, arbeiten und machen alle Bewegungen mit. Warum wollen Sie nicht jeden Neubau mit Paratect schützen? Senden Sie uns bitte anhängend. Bestellschein



Paratect wird aufs Dach verstrichen

BESTELLSCHEIN

an Firma Paratect, Chem. Ges. m. b. H., Borsdorf, Bez. Leipzig

Senden Sie mir Prospekt und nähere Aufklärung über Paratect

Firmenname .....

Ort .....

Straße .....

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Poguler

Eisenklinker

in allen Farben, sowie rote und rotbunte

Vormauerungssteine

erstklassige, gesinterte schlesische naturrote

Biberschwänze

Fußbodenplatten

in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Zur Projektierung u. Ausführung von
Ein- und Zweifamilienhäusern
bzw. Landhäusern in Groß-Berlin und Umgebung suche ich Verbindung mit seriös. Architekten und Baumeister. Auskunft erf. Ernst Beckmann, Stolpmünde.

Holzschuppen

18,40 × 4,75 qm Grundfläche, 3,05 m mittlere Höhe **zu verkaufen.** Besichtigung erbeten.
DR. GEORG SEIBT
Berlin-Schöneberg, Feurigstraße 54.

Gut eingeführtes
Architekturbüro
in bester aufblühender Industriestadt am Rhein, im Ruhrgebiet, einschließlich Inventar, bestehend aus 3 Räumen (Geschäftszimmer, Zeichensaal und Empfangszimmer) sowie einschl. z. Zt. für etwa M. 300000.— Aufträge sowie weitere Aussicht von Auftragserteilungen, sofort für M. 6000.—
zu verkaufen.
Das Büro ist modern eingerichtet, mit Schreibmaschine, Rechenmaschine, Vervielfältigungsapparat, Bleistiftspitzmaschine, 3 größere Zeichentische und 2 kleinere. 2 Schreibtische, Bücherschränke usw. usw. Jetziger Inhaber Mitglied des B. D. A. und D. W. B. Angebote mit Lichtbild und Referenzen erbeten unter B 4688 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Schmalspur-Tender-Lokomotive
System Maffei (1925)
12 Atm., 2 Jahre im Gebrauch, tadellos erhalten, **steht preiswert zum Verkauf.** Angebote unter **Z. 4762** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Gut eingeführtes, mit laufenden Aufträgen versehenes Tiefbaugeschäft, „Spezial Betonbau" sucht für Osnabrück und Umgegend einen
Vertreter
Evtl. mit Beteiligung. Angebote unter O 4738 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven - Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

„Maueranker Kraft"
D. R. G. M.

bei Hohlschichtbauweise nach Aussage erster Fachkreise unentbehrlich.
Erste Referenzen.
J. A. KRAFT, Drahtseilwerke
Olpe i. W.

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

PERSPEKTIVEN
IN FEDER, KOHLE, AQUARELL, FÜR FASSADEN U. INNENRÄUME, REISESKIZZEN
FERTIGT ATELIER W. MÜGGE
HALLE/S.

Reichswettbewerb

Zur Erlangung von Vorschlägen für die Erschließung des Cramer-Klett'schen Parkgeländes in Nürnberg, für die städtebauliche Gestaltung der das Grundstück umschließenden Straßen und zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Stadthalle daselbst wird von der Stadtgemeinde Nürnberg unter allen reichsdeutschen Architekten, einschließlich der Architekten des Saargebietes und des Freistaates Danzig, ein

Reichs-Wettbewerb

ausgeschrieben.

Das Preisgericht bilden die Herren: Professor Ingwersen, München; Stadtbaurat Jost, Halle; Professor Poelzig, Berlin; Professor Tessenow, Berlin; Oberbürgermeister Dr. Luppe, Nürnberg; Stadtrat Brugmann, Vorstand des städt. Hochbauamtes Nürnberg; Stadtrat Peter Meyer, Nürnberg; Stadtrat Schuh, Nürnberg; Stadtrat Sommer, Nürnberg; ferner als stellvertretende Preisrichter: Professor O. O. Kurz, München; Professor Rüster, Berlin.

An Preisen sind ausgesetzt:

ein	I. Preis zu	12000 RM.
ein	II. Preis zu	9000 RM.
zwei	III. Preise zu je	6000 RM.
zwei	IV. Preise zu je	3000 RM.
außerdem 4 Ankäufe zu je 1500 RM.		

Die Entwürfe sind bis 16. September 1929, 18 Uhr, beim städt. Hochbauamt, Nürnberg (Rathaus, Zimmer Nr. 149), einzuliefern. Die Unterlagen können gegen Voreinsendung von 15 RM., welche bei rechtzeitiger Einreichung eines den Wettbewerbsbedingungen entsprechenden Entwurfes zurückerstattet werden, durch die vorgenannte Geschäftsstelle bezogen werden.

Nürnberg, den 12. April 1929.

Der Stadtrat.

Die Steinmetzarbeiten zum Posthausneubau in Bremen, Utbremer Straße, rd. 30 cbm Muschelkalkstein u. 5,2 Granit, sollen öffentlich, vielleicht auch in 2 Losen vergeben werden. Ausführungsfrist: 6 Monate. Verdingungsunterlagen können, solange der Vorrat reicht, zum Preise von 4.35 RM. von der Bauleitung, Oberpostdirektion Bremen 5 (Bahnhofsplatz), Eingang An der Weide Nr 48. II. Geschoß, Zimmer 666, bezogen werden. Verdingungstermin am 22. April 1929, 12 Uhr, bei der Bauleitung, wohin Angebote mit entsprechender Aufschrift gebührenfrei einzureichen sind. Zuschlags- u. Bindefrist 3 Wochen.

Die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Bremen, d. 10 April 1929.
Die örtliche Bauleitung.

Für den Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Mahlsdorf sollen die Erd-, Maurerusw. Arbeiten vergeben werden. Die Bedingungen in je einem Stück sind vom Reichsbahnbetriebsamt Berlin 9. Berlin O 17, Fruchtstraße 12/13, unentgeltlich, die Zeichnungen zum Preise von 5 RM, zu beziehen.

Die Angebote sind verschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen d. genannten Amt postfrei einzureichen. Termin für die Öffnung der Angebote: 1. Mai 1929, 11 Uhr.

PERSPEKTIVEN

jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727

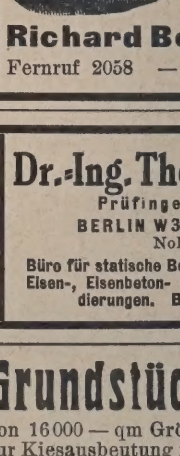
Selbstdg.

Architekt

(30 J.) aus kleiner Industriestadt, in Villenbau, Innenarchitektur, Industrie u. Siedlungsbau erfolgreich, (ein Jahr Ausland mit Kirchenrekonstruktionen u. Palastumbauten.) sucht in größerer, aufstrebender Stadt als Teilhaber in Architektur-Büro einzutreten, dessen Inhaber hauptsächlich kaufmännische Vorzüge hat.

Zuschriften unter J 4712 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Keine feuchten Wohnungen mehr



durch
Bau - Austrocknung System Berghaus
Pat. gesch. Nr. 990027 u. 990028

Garantie f. vollkommenen Erfolg!

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!

Trockenlegung ganzer Baublocks in wenigen Tagen.

Vertreter gesucht!

Richard Berghaus, Mainz
Fernruf 2058 — Drahtanschrift: Merkur

Junger Architekt

32 Jahre alt, erfahren in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, seit 4 Jahren in leitender Stellung, wünscht in passendem Wirkungskreis die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks späterer

Heirat.

Zuschriften u. H 4784 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Prüfingenieur für Statik
BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30
Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Wenko-Hohl-Steine

1. Zwangsläufige Lage der Rundeisen,
2. Geschlossene Ziegelstein-Unterschicht.
3. Unabhängig von Spezialarbeitern.
4. NEU! Kreuzweise bewehrte Wenkodecken für hohe Nutzlast.
5. Alle Decken ohne und mit Druckbeton.

Wenko-Decken G. m. b. H., Hannover, Hedwigsfraße 8.

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Statische Berechnungen aller Art

Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung

KONRAD BORNSCHIER, beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594.

Einfaches, billiges Verfahren

ohne besondere Einrichtung, zur Herstellung von **Wand-, Boden-, Isolierplatten, Ornamenten etc.** aus Asbest, Stein-, Quarz-, Kork-, Holzmehl, Torfmull etc. sowie **Steinholzfußboden aus Sägemehl,** natur- und buntfarbig, und **Briketts** aus allen brennbaren Abfallstoffen, mit und ohne Presse, auf chemischem (kaltem) Wege, liefert für **10 Mark Patentbüro Roebelen München 13,** Schellingstr. 91.

Grundstück

von 16000 — qm Größe zur Kiesausbeutung für Betonzwecke mit geringem Abraum in der Nähe v. Lage in Lippe-Detmold an festem Kommunalwege unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Angebote unter E 4698 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Maurermeiste

ledig, 29 Jahre, seh arbeitsfreudig sucht sic an einem Baugeschäf einer mittleren Stad zu beteiligen. Kautio kann in Höhe von 300 RM. gestellt werde Offerten unter A 476 an die Dtsch. Bauzeitg Berlin, Wilhelmstr. 8

Gesuchte Stellen

Junger

Bautechniker

gel. Zimmerer, 23 Jahre alt, mit 6 jähr. Baupraxis in ersten Geschäften, guter Zeichner u. Konstrukteur. Absolvent der Hochbauabteilung des Technikums Lemge i. Lippe, sucht zum 15. 4. oder 1. 5.

Anfangsstellung in Baugeschäft oder Architekturbüro. Gefl. Angebote an

Fritz Strate
Heidenoldendorf Nr. 36 b. Detmold i. Lippe

ARCHITEKT

28 Jahre, 1. Kraft, z. Z. im Architekturbüro, Führerschein 3b, umsichtig, Bauleit., sucht **LEITENDE POSITION** Off erb. u. **F. L. 230** an Ann.-Exp. Landsberger, **Breslau 1.**

Bauingenieur

5 J. Baugewerkschule, 4 J. Techn. Hochschule, sicherer Statiker u. Konstrukteur, spez. Eisenbeton, Hochbau, Tiefbau, langjährige Praxis bei ersten Firmen, seit 9 Jahren in ungekünd. Stellung in der Tiefbauabtlg. ein. Großbaufirma, sucht sich zu verändern. Angebote Berl. Firmen unter **D 4772** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

24 Jahre, gel. Z., mit Behördenbetrieb und Privatbüropraxis vertraut, flotter Zeichner, Darsteller u. Konstrukteur, sucht sofort Stellung. Werte Angebote unter **W 5825** an das **Postamt Arolsen.**

Hochbautechniker (M)

Absolv. einer staatlichen Bauschule, 1½ J. im Architekturbüro tätig gewesen, sucht Stellung. Gefl. Angeb unter G 4780 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes
Berlin W 57, Bülowstr. 82
Hof geradezu 1 Treppe
Fernspr.: Kurfürst 4591

Jg. Hochbautechniker

Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, 2½ Jahre Baustellen- und Büropraxis im väterl. Betriebe, sucht zur Weiterbildung geeign. Stelle in größerem Baugeschäft. Gefl. Angeb. unter E 4774 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstr. 8.

Älterer

Bauführer

groß. Erfahrung in Beton u. Eisenbeton, Hoch- u. Tiefbau, 12 Jahre bei größ. Eisenbetonfirma tätig, sucht sofort oder später Stellung.

Offerten unt. **D 4694** a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

22 Jahre alt, gel. Zimmerer, Absolvent der Staatl. Baugewerkschule Eckernförde, Kenntnis in Schreibmaschinenschreiben, sucht Stellung in Norddeutschland i. Architekturbüro od. Baugeschäft. Angebote unter **K 4790** an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

BAUFACHMANN

35 J., gel. Maurer u. Zimmerer, Absolvent staatl. B. G. S. m. reich. Erfahrung im Hoch- u. Tiefbau sowie kaufm. Betriebe. Energ. Bauführer, tüchtiger Verhandlungsleiter, gewandt im Verkehr m. Kunden u. Behörden, z. Z. a. Teilhaber tätig, sucht sich zu verändern. Entweder leitende Stellung im Baugeschäft, Filialleiter od. der techn. Abteilung eines Architektur-Unternehmens. Off. unt. **J 4788** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für die Bebauung des Hochfeldgebietes in Augsburg mit Wohnbaublocks schreibt die Gemeinde Augsburg unter Augsburger und Göppinger Architekten mit Frist zum 1. März 1930 aus. Die Pläne sind nach wirtschaftlichen gesundheitlichen, technischen und künstlerischen Gesichtspunkten zu gestalten, wobei auf Zweizimmerwohnungen 60 v. H., auf Dreizimmerwohnungen 23 v. H. und auf Vierzimmerwohnungen 7 v. H. der Geländefläche entfallen. Vorzusehen ist ein Platz für eine Kirche, Volksschule, Marktplatz, ein Ledigenheim oder für berufstätige Frauen, Plätze für Brause- und Wannenbadeanstalt, unter Umständen in Verbindung mit einer Postamtsstelle, sowie Räume für eine Polizeistation, Erholungs-, Kinder- oder sonstige Freiplätze, Baumanpflanzungen und Grünstreifen in den Straßen. Außerdem eine Siedlung für Heimstätten mit 150 bis 200 Einfamilienhäusern an abgeschlossener, geeigneter Stelle. An Preisen sind ausgesetzt: ein I. Preis von 1500 M., ein II. Preis von 1000 M., zwei III. Preise je 500 M. und 4 Ankäufe zu je 250 M. Im Preisgericht u. a.: Geh. Rat Dr. Th. Fischer, Oberbaudirektor Holzer, Baudirektor Zech, Prof. Kurz, Arch. Stadtrat Schnell, Prof. Dr.-Ing. P. Bonatz, Stuttgart, Prof. Muesmann, Dresden. Vorprüfer: Reg.-Bmstr. Mauler, Stadtbauamt Augsburg. —

Die Akademie des Bauwesens in Berlin hat eine Preisaufgabe gestellt über die Vervollkommnung des Eisenbetonbaues. Erster Preis 6000 M., zweiter Preis 3000 M. Nähere Angaben bei der Geschäftsstelle der Akademie des Bauwesens, Berlin C 2, Am Festungsgraben 1. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23) (gesperrt).
16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
25. Mai: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).

KLEINE MITTEILUNGEN

11. Glastechnische Tagung in Wien. Vom 14. bis 16. Mai hält die Deutsche Glastechnische Gesellschaft, Frankfurt a. M., Gutleutstr. 91, ihre 11. Tagung in Wien ab. Die Tagung beginnt am 14. Mai mit den Sitzungen der drei Fachausschüsse und des Vorstandsrates, zu deren Teilnahme nur die Mitglieder derselben berechtigt sind. Für die übrigen Teilnehmer veranstaltet das Österreichische Verkehrsbüro eine Rundfahrt und eine Autofahrt auf den Kobenzl. Am Abend Begrüßungsfeier im Park-Hotel Hietzing. Der 15. Mai ist Lichtbildervorträgen und Besichtigungen gewidmet, denen am Abend ein Festbankett auf Einladung der Österreichischen Glasfabrikanten folgt. Der 16. Mai ist mit Besichtigungen ausgefüllt.

Anschließend an die Tagung findet am 17. Mai ein Tagesausflug in das Rax- und Semmeringgebiet statt. —

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

BESPRECHUNGEN

(693.) **Verhütung der Rißbildung im Betonbau ohne Bewegungsfugen.** Von Fritz Großmann. Gr. 8°. 56 S. Hannover 1929. Verlags-Gesellschaft m. b. H. Pr.: geh. 2 M. —

„Eine Revolution in der Betontechnik" muß man dieses kleine Buch nennen — stellt es sich doch festeingewurzelten Ansichten entgegen und weist dem Praktiker ganz neue Wege. — Es ist überraschend, mit welcher Sicherheit und Überlegenheit der Verfasser sein wissenschaftliches Rüstzeug in den Dienst seiner Ausführungen stellt, und er weiß seine Ansichten überzeugend zu belegen. Dabei bringt er eine große Anzahl Auszüge aus den Werken anerkannter Fachschriftsteller als Stütze seiner Darlegungen, die den von diesen selben Fachleuten vielfach vertretenen Grundsätzen entgegenstehen!

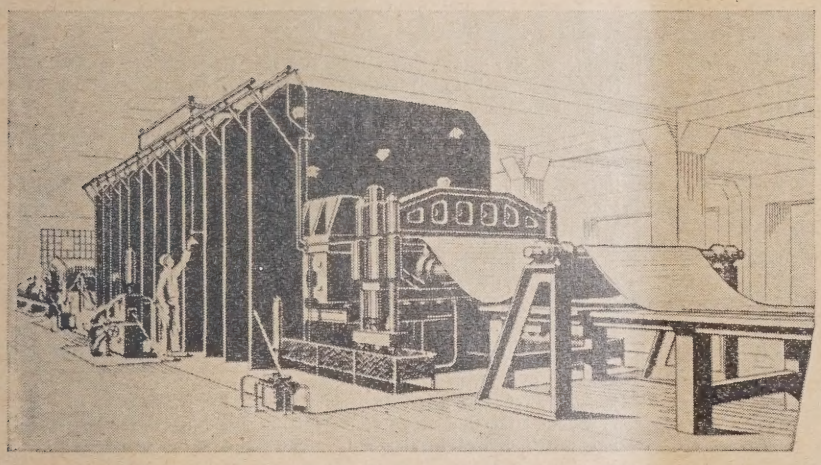
Auf jeden Fall wird man es begrüßen, daß der Verfasser es unternommen hat, den vielen Beton-Problemen vom Standpunkt der Naturwissenschaft näherzukommen, und man muß ihm Recht geben, wenn er diese zur Grundlage der Technik machen will, um bisherige Irrtümer aufzuklären, damit sie in Zukunft vermieden werden können. Und wenn die praktische Nachprüfung die Versuche des Verfasser bestätigen sollte, daß man die Rißbildung im Beton durch eine entsprechende Behandlung des fertigen Betonwerks auch ohne Bewegungsfugen sicher verhüten kann, so dürfte damit dem Betonbau ein wichtiger Dienst erwiesen sein, wobei der Betontechnik neue Wege gewiesen werden, um die Endfestigkeit um 25 bis 30 v. H. zu steigern!

Jedenfalls aber wird der Betonfachmann an dieser Schrift nicht vorbeigehen können. Das Buch empfiehlt sich bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit durch eine leichtverständliche Darstellung, verbunden mit einer übersichtlichen sachlichen Gliederung des vielseitigen Stoffes, so daß es ohne Vorbildung verstanden werden kann. — W.

(694.) **Die Frankfurter Wohnungspolitik.** 2. Publikation des „Internationalen Verbandes für Wohnungswesen". Gr. 4°. Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstraße 95. Für Mitglieder kostenlos. —

Wie wir bereits berichtet haben, hat der „Internationale Verband für Wohnungswesen" mit dem Sitz Frankfurt a. M. am 12. Januar d. J. in Gegenwart der Vertreter von 13 versch. Ländern seine konstituierende Versammlung abgehalten.

Der Bericht über diese Versammlung enthält auch das vielseitige Arbeitsprogramm. Danach will der Verband nur in Zeitabständen von etwa drei Jahren große internationale Kongresse veranstalten. Seine Hauptaufgabe erblickt er in der ständigen Zusammenarbeit mit den versch.



Die an Preßfläche größte Rahmenpresse des Kontinents dient uns zur Herstellung von Continental-Transportbändern über und unter Tage

Continental
TRANSPORTBÄNDER
ÜBER UND UNTER TAGE

Continental-Bänder bewähren sich überall:

im Steinkohlen-, Braunkohlen-, u. Kalibergbau,
in Zement- und Kieswerken,
in der chemischen und keramischen Industrie,
in Papier-, Zellulose-, Zucker- und Maschinenfabriken,
in Speditions- u. Lagerhäusern,
also in industriellen und gewerblichen Unternehmungen jeder Art.

Die Betriebsunkosten pro Fördertonne werden herabgesetzt durch die lange Lebensdauer der Conti-Bänder.

C. G. P. H.

Ländern, um alle Tatsachen und Erfahrungen auf dem Gebiet des Wohnungswesens zu sammeln und seinen Mitgliedern zugänglich zu machen. Aus den angeschlossenen Ländern haben sich ihm bereits eine Anzahl der besten Fachleute zur regelmäßigen Berichterstattung zur Verfügung gestellt. Diese Mitarbeit sowie das Archiv und die Bibliothek, die das Sekretariat ständig ausbaut, wird den Verband in den Stand setzen, seinen Mitgliedern auf ihre Anfragen zutreffende Auskünfte zu geben.

Außerdem will der Verband von der Mitte des Jahres an eine monatlich erscheinende, reich illustrierte „Internationale Zeitschrift für Wohnungswesen" in deutscher, englischer und französischer Sprache herausgeben und den Mitgliedern kostenlos zugehen lassen, um sie hierdurch ständig über alle wichtigen Vorgänge auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu unterrichten. Das Ergebnis von Arbeiten über bes. Gebiete des Wohnungswesens wird der Internationale Verband seinen Mitgliedern durch Sonderveröffentlichungen zugänglich machen.

Als erste Arbeit erscheint soeben eine reich illustrierte Broschüre von Stadtrat E. May über „Die Frankfurter Wohnbautätigkeit" nach einem Vortrag auf der konst. Versammlung des Verbandes. — W.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ SCHLESIEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Gleiwitz. Geschäftshaus mit Woh., Raudener Str.; Bh. E. Odoj. —
— Dreifamilienhaus, Lerchenhaag 26/28; Bh. A. Barthel. —
— Wohnhaus, Turmstr. 3; Bh. J. Grünthal. —
— Autogaragen, Nieberdingstr. 6; Bh. Oberschl. Überlandbahnen. —
— Autogaragen, Kalsbadstr. 7/9; Bh. R. Koben. —
— Dreiundzwanzigfamilienhaus m. Restaurant, Tarnowitzer Landstr.; Bh. F. Spache, Boskampstr. 10. —
— Erweiterungsbau d. Geschäftshauses, Makensenstr. 3; Bh. R. Weimann. —
— Schmiede, Lindenstr. 52/54; Bh. W. Osthus. —
Glogau. 5geschoß. Wohnhäuser, Hohenzollernpl.; Bh. P. Michael. —
— 4 Wohnhäuser, Leopoldsring; Bh. Magistrat; Ausf. Stadtbauamt. —
— Eckwohnhaus, Sedan-, Ecke Weißenburger Str.: Bh. Ed. Hahns Witwe, Mozartstr. 5. —
— Autogarage mit 20 Boxen, Königstr.; Bh. E. Wolff; Ausf. A. Schildau, Hermsdorfer Str. —
— Zweiunddreißigfamilien-Reihenhaus, Alsenstraße; Bh. Postverwaltung; Arch. Siedl. u. Bauges. Liegnitz; Ausf. A. Schildau. —
— 2 Reihenwohnhäuser m. 140 Wohn., Eichendorffstr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
— Zweistöck. Wohnhaus, Johannisstr.; Bh. Christl. Gemeinschaft. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Gelsenkirchen-Rotthausen. Wohnhaus, Robert-Schmidt-Str.; Bh. u. Arch. F. Spicker, Grüner Weg 27. —
— Wohnhaus, Beethovenstr.; Bh. Dr. E. Escher, Schonnebeckstr. 3; Arch. Schwickert & Prinz, Gelsenkirchen. —
— -**Bismarck.** Pumphaus, Schacht 3/4, 9; Bh. Mannesmannröhren-Werke. —
— -**Heßler.** Büroanbau, Adlerstr.; Bh. Fa. Hundt & Weber; Arch. W. Wiesmann. —
— Wohnhaus, Gewerkenstr. 92; Bh. Frau P. Lötzberger; Arch. Kramer, Herzogstr. —
— -**Schalke.** 3 Wohnhäuser, Wörthstr. 5 u. 7; Bhn. Gebr. Bresart. —
— Wohn- u. Geschäftshausanbau, Bismarckstr. 66; Bh. W. Dietz, Wennemen; Bl. Fr. Flaume. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Bergmannstr. 6; Bh. K. Quirrenbach, Kannerschmidtstr. 28. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Horrem. Umbau, Arbeitsamt; Bh. Stadtverwaltung. —
Geilenkirchen. Höhere Knabenschule; Bh. Kreisverwaltung. —
Wiesdorf. Krankenhaus, Stadthalle u. mehrere Turnhallen; Bh. Stadtverwaltung. —
Solingen. 200 Wohnungen in der Siedlung Stöckerberg; Bh. Spar- u. Bauverein Solingen. —
Weiden-Lövenich. Große Wohnsiedlung; Bh. Schoenemann. —
— 2 Zehnfamilienhäuser; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Rheydt. Städt. Sparkasse; Bh. Stadtverwaltung. —
Ruhrort. Eilgutbahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
— Tonhalle, Nähe Germaniasaal; Bh. Stadtverwaltung. —
Rheinberg. Turnhalle; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Ronsdorf. Kriegerehrenmal; Bh. Stadtverwaltung. —
Vohwinkel. 52 Wohnungen, Graben- u. Brucherstr.; Bh. Eisenbahnbauverein Vohwinkel. —
Agathaberg. Kriegerehrenmal; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Ohligs. Ausbau der Schützenburg zum Konzertsaal; Bh. Arbeitsgemeinsch. der Ohligser Gesangvereine. —
Heisingen. Jugendhalle; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Mülheim-Ruhr. Wohnsiedlung; Bh. Broich-Speldorfer Wald- u. Gartenstadt A. G.—
Velbert. 15 Wohnhäuser im Westen der Stadt; Bh. Spar- u. Bauverein. —

Beantragte Bauvorhaben:

Duisburg. Speditionsgebäude, Hoffsche Str. 280; Bh. Vereinigte Stahlwerke Hamborn; Ausf. Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G., Köln-Bayenthal.
— Wohnhaus, Mendelsohnstr. 22; Bh. F. Wegand, Koloniestr. 239; Ausf. K. Dedner, Friedrich-Wilhelm-Str. 62. —
— Wohnhaus, Nibelungenstr. 76; Bh. Fr. in der Wieschen, Duisburg; Ausf. Baugewerkschaft Rhein-Ruhr, Blumenthalstr. —
— Wohnhaus, St.-Johann-Str. 20; Bh. B. Nolte, Reichsstr. 180; Ausf. Arch. K. Kleinhof, Steinsche Gasse 14. —
— 4 Wohnhäuser, Saarbrücker Str. 9, 11, 13, 15; Bh. Spar- u. Bauverein G. m. b. H., Realschulstr. 26; Ausf. Bauuntern. J. Baumgart, Markgrafenstraße 71. —
— Lichtspielhaus, Königstr. 41; Bh. Merkator-Palast G. m. b. H., Duisburg; Ausf. Salz & Schmitz, Hindenburgstr. 74. —
— Wohnhaus, Zieglerstr. 53; Bh. u. Ausf. J. Schlütter, Blumenthalstr. 70. —
— Wohngebäude, Meidericher Str. 51-57 und in der Ruhrau 18-28; Bh. Ansiedlungsgenossenschaft für Kriegsbeschädigte, Groß-Duisburg; Ausf. Baugeschäft Rhein-Ruhr, Blumenthalstr. 68. —
— Wohnhäuser, Weißenburger Str. 6 u. 4; Bh. W. Fix, Wilhelmshöhe 12; Ausf. J. Fix, Borkhofer Str. 15. —
— Wohnhäuser, Sommerstr. 63 u. 65; Bh. A. Mismahl, Marktstr.; Ausf. nicht bekannt. —
— Wohnhaus, Gabelsbergerstr. 26; Bh. A. Miemahl, Marktstr.; Ausf. nicht bekannt. —
— Wohnhaus, Baustr. 10; Bh. Dr. Busch, Gartensträucherstr.; Ausf. Heinr. Hesse, Baustr. 4. —
— Wohnhäuser, Quadtstr. 17 u. 17 a; Bhn. u Ausf. Gebr. Lieber, Mylendonkstraße 11. —
— Wohnhaus, Laaker Str. 38; Bh. Dr. Gemmer, Augustastr.; Ausf. Schlipper & Co., Barbarastr. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Bautzen. Neubau, Karlstr.; Bh. u. Ausf. Fa. Hermann Kranz, G. m. b. H., Löbauer Str. 63. —
Leipzig. 3 Wohngebäude, Brandvorwerkstr. 72-76; Bh. Wohnungsbau-A.-G., Leipzig S 3, Fockestr. 8; Bl. Arch. F. Lutz, Leipzig S 3, Fockestr. 8. —
— Hochhaus, Sporergäßchen 1; Bh. Kommerzienrat F. E. Keffel, Leipzig C 1, Augustusplatz 1; Bl. Arch. K. Voigt, Leipzig W 33, Demmeringstr. 25.
— 2 Wohngebäude, Theresienstr. 50; Bh. Baugen. des Leipziger Mietervereins, e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Beethovenstr. 25; Bl. Arch. O. Schade, Leipzig C 1, Königsplatz 6. —
— Geschäftshaus, Zeitzer Str. 2; Bh. J. Hirsch, Leipzig C 1, Zeitzer Str. 6b; Bl Arch. Bmstr. Becker & Erler, Leipzig C 1, Beethovenstr. 17. —
— -**Reudnitz.** Wohnhaus, Holsteinstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt, Neues Rathaus. —
Kötzschenbroda. Fünffamilienhaus; Bh. Baugenossenschaft; Bl. Baugewerke; Ausf. M. Umlauft. —
Meißen. Güterabfertigungsgebäude; Bh. Deutsche Reichsbahn; Bl. Reichsbahn-Neubauamt. —
Hain b. Oybin. Um- und Erweiterungsbau des Hotels; Bh. Hotel Grenzbaude „Wilhelmshöhe", Inh. J. Finger; Arch. unbekannt. —
Garnsdorf i. E. Wasserleitung; Bh. Siedlerverein; Arch. unbekannt. —
Bischdorf b. Löbau. Eisenbetonbrücke. Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Sehma i. E. Einfamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Schönhaide i. E. Postkraftwagenhalle mit Wohnung; Bh. u. Bl. wie vorher.
Berthelsdorf b. Hainichen. Mehrfamilienwohnhaus; Bh. u. Bl. wie vorher.
Thun i. E. Ehrenmal, Voigtländer Str.; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Neugersdorf. 40 Industriearbeiterwohnungen; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Schönau b. Chemnitz. Wohn- und Geschäftshaus; Bh. A. Hähle, Schönau; Arch. Luderer & Schröter, Chemnitz; Ausf. Bmstr. J. Landgraf, Schönau, Baumstraße. —
Erlbach b. Lugau. Turnhalle; Bh. Turnverein; Bl. noch nicht vergeben. —
Freiberg. Studentenhaus; Bh. Studentenverband b. d. Bergakademie; Bl. noch nicht vergeben. —
Walddorf b. Eibau. Villa; Bh. A. Bergmann; Bl. noch nicht vergeben. —
Neusalza-Spremberg. Jugendherberge; Bh. Verein der Naturfreunde; Bl. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, am Postweg; Bh. Kfm. Wilhelm; Bl. noch nicht vergeben. —
— Einfamilien-Doppelhaus, Vierfamilienhaus und Kolonie am Hutzelberg; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Bärenwalde i. E. Zweifamilienhaus; Bh. M. Singer; Bl. noch nicht verg. —
Lindenau i. E. Dreifamilienhaus; Bh. H. Voigt; Ausf. Bauges. R. Müller. —
Planitz. Doppelwohnhaus, Rottmannsdorfer Str.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. — Siedlungshäuser und 24 Wohnungen; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Eibenstock i. E. Ehrenmal; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Glauchau. 32 Kleinwohnungen; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Waldheim. 46 Wohnungen; Bh. u. Bl. wie vorher —
Zeulenroda. Zwölffamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Chemnitz-Hilbersdorf. Erweiterung d. Nervenheilanstalt; Bh. Stadt Chemnitz; Bl. Hochbauamt.
Lugau. Erweiterung der Schule; Bh. wie vorher; Bl. Stadtbauamt. —
Zwickau. Umbau des Volksbades; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Lawalde. Gemeindeamt mit 2 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Kröbern b. Leipzig. Vierfamilienhaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Ursprung b. Lugau. Gemeindehaus; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Wurzen. 3 Siebenfamilienwohnhäuser; Bh. Wohnungsfürsorge G. m. b. H.; Ausf. noch nicht vergeben. —
Spitzkunnersdorf. Geschäftshaus; Bh. Konsumverein; Ausf. noch nicht verg.
Hirschfelde. Drei Kühltürme; Bh. Aktienges. Sächs. Werke; Ausf. noch nicht vergeben. —
Kirchau, Bez. Löbau. Bürogebäude; Bh. Union, Ostsächs. Textilwerke A.-G.; Ausf. noch nicht vergeben. —
Obergurig b. Bautzen. Fabrik; Bh. Vereinigte Bautzener Papierfabriken, Bautzen; Ausf. noch nicht vergeben. —
Löbau. Fabrik; Bhn. Gebr. Müller, G. m. b. H.; Ausf. noch nicht vergeben.
Dresden. Ausstellungshalle, Bautzener Str.; Bh. G. Schwanz; Ausf. Baugeschäft E. Finke, Louisenstr. —
Schönhaide. Mehrfamilienhaus; Bh. Baugenossenschaft; Ausf. noch nicht vg.

WÜRTTEMBERG

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Klopstockstr. 46; Bh. A. Luithardt. —
— Wohnhaus, Unterer Wartberg 25; Bh. P. Beck. —
— Einfamilienhaus, Saumweg 19; Bh. R. Jetter. —
— Einfamilienhaus, Eduard-Pfeiffer-Str. 154 A; Bh. W. Weitbrecht. —
— Wohnhausgruppe, Lembergstr. 35-37; Bh. Baugen. Wunnenstein. —
— Einfamilienhäuser, Eduard-Pfeiffer-Str. 33, 35, 37; Bhn. W. Koch und K. Weber. —
— Wohnhaus, Dillmannstr. 24; Bh. P. Scheuing. —
— Einfamilienhaus, Im Kienle 24; Bh. J. Coermann. —
— Wohnhaus, Schottstr. 16; Bh. A. Roller. —
— 2 Einfamilienhäuser, Eduard-Pfeiffer-Str. 35 B, 37; Bhn. W. Koch u. K. Weber. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Seestr. 4-6; Bh. K. Klässer. —
— Bootshalle, Klubhaus, Mercedesstr.; Bh. Cannstatter Ruderklub 1910, e. V.
— Vierfaches Reihenwohnhaus, Charlottenstr. 39-45; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Ahlen i. W. Zur Instandhaltung der bereits durchgeführten Weserregulierung ist die Schaffung einer modernen Kläranlage mit Kanalisation notwendig. Die Kosten werden rund 2 Mill. M. betragen. Für die weitere Bearbeitung des Entwurfs beantragte der Magistrat die Einstellung eines Spezialingenieurs. Der Magistrat wird beauftragt, erst die entsprechenden Unterlagen vorzulegen. —

Artern, Prov. Sa. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, bei der hiesigen städt. Sparkasse zum Krankenhauserweiterungsbau eine Anleihe von 33 000 M. aufzunehmen. —

Anklam, Pom. Um die bereits genehmigte Kläranlage bauen zu können, haben die Stadtverordneten die Aufnahme einer Anleihe von 209 000 M. beschlossen. —

Bad Liebenzell, Württ. Hotelbesitzer K. Schlag errichtet einen Hotelneubau. Mit der Bauleitung wurde Arch. Kohler in Calw beauftragt. —

Bad Wörishofen. Im Herbst soll das Kasino nach den Plänen des Landesbaurats Oslep mit 80 000 M. Kosten umgebaut werden. —

Bautzen, Sa. Zugestimmt wurde seitens der Stadtverordneten einer Erweiterung des städt. Kindererholungsheims im Naturpark, dem ein Säuglingsheim mit 15 Betten angegliedert werden soll. Der Aufwand hierfür stellt sich auf 35 000 M. —

— Die Stadtverordneten stimmten einem Ausbau des städt. Elektrizitätswerkes in der Weise zu, daß zur Entlastung der vorhandenen Umspannanlage in der Rosenstr. eine zweite große Anlage im Westen der Stadt auf Flur Rattwitz errichtet wird. Die reinen Baukosten betragen 450 000 M., die bewilligt wurden. Die Anlage erhält Anschluß an die neue 40 000-Voltleitung des Hirschfelder Werkes, die über Wehrsdorf-Rodewitz herübergeleitet wird. —

Benrath b. Düsseldorf. Die Oberpostdirektion Düsseldorf plant die Errichtung eines neuen Postgebäudes in Benrath an der Kölner Str. Mit den Bauarbeiten will man Ende Mai beginnen —

Bielefeld. Die Schützengesellschaft will 1931 die Tonhalle niederlegen und dafür einen modernen Neubau auf dem Johannisberg errichten, und zwar nach den Plänen des Darmstädter Architekten Prof. Roth. —

Boppard, Rhld. Der Provinzialausschuß hat für Zwecke des Wegebaues dem Kreis St. Goar den Betrag von 44 000 M. bewilligt. —

Breslau. Die Stadtmission (Vors. Pastor Winzler) plant den Ausbau eines Frauenheims und eines Altersheims in der Holteistr. 6-8 und Erweiterungsbauten der Arbeitswerkstätten am Bodelschwinghweg. — Die Städt. Elektrizitätswerke planen in Herrnpretsch den Bau eines Transformatorgebäudes. — Die Städt. Sparkassenverwaltung plant den Bau eines Sparkassengebäudes als Hochhaus am Ring, Ecke Blücherplatz. — An der Verl. Neudorfstr., Ecke Kirschallee, plant der Jüdische Frauenbund E. V. den Bau eines Altersheims. — Die Reichspostverwaltung plant den Neubau eines Selbstanschlußamts an der Gabitzstr. Baukosten 393 000 M. — Der Konsumverein „Vorwärts" plant den Bau eines Kaufhauses Reuschestr. 15.

Darmstadt. Große bauliche Erweiterungen auf dem Sportplatze der hiesigen Schutzpolizei sind beabsichtigt. U. a. ist ein betoniertes Schwimmbassin, wofür 30 000 M. benötigt werden, vorgesehen. —

Diez a. d. L. Die Stadtverwaltung erwägt die Errichtung eines großzügigen Luft-, Licht-, Sonnen- und Schwimmbades auf der sog. „Ochsenwiese". Der Aufwand beträgt 100 000 M. —

Dittersbach b. Waldenburg. Die Gemeinde beschloß im Ortsteil Bärengrund den Bau von 53 Wohnungen. Baukosten 540 000 M. — Die Land- und Baugesellschaft, Berlin W 9, Linkstr. 44, plant in der Melchiorsiedlung den Bau von 153 Wohnungen. —

Donnstetten, Unteramt Urach. Die hiesige Gemeinde wird ein neues Schulhaus bauen lassen. Es wird gegen 100 000 M. zu stehen kommen. —

Dortmund. Die Vereinigten Stahlwerke A.-G., Abteilung Eisenwerk Dortmunder Union, beabsichtigen, neuerdings wiederum im Stadtteil Huckarde großzügige Baupläne zur Durchführung zu bringen. So plant dieses Industrieunternehmen jetzt ein neues Anschlußgleis gegenüber des an der Königsberger Brücke gelegenen Eisenbahnanschlusses an die Reichsbahn zu errichten. Ferner ist der Bau eines großen Werksbahnhofes vorgesehen, der auf dem von der Huckarder Str. und Bruchstr. sowie der Emscher begrenzten Gelände errichtet werden soll. Dieser neue Bahnhof soll der Jetztzeit entsprechend auf das modernste ausgebaut werden. —

— Luisenstr. 13 soll durch das Hochbauamt eine Schulbaracke gebaut werden. —

Eltville. Bei einem engeren Wettbewerb zur Errichtung eines Verwaltungsgebäudes für die Allgemeine Ortskrankenkasse wurde das Projekt des Architekten Karl Köhler, Wiesbaden, Nikolastr. 2, zur Ausführung bestimmt. —

Erbach i. O. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, in ihrem schöngelegenen Sportpark eine Jugendherberge zu erbauen. —

Erdmannsdorf b. Hirschberg. Die Gemeinde plant in Verbindung mit dem Riesengebirgsverein den Bau einer Jugendherberge. —

Gerlachsheim i. B. Die staatliche Taubstummenanstalt beabsichtigt, eine moderne Badeanstalt zu erstellen. —

Glückstadt, Holst. Städt. Kollegien. Dem Neubau des städtischen Krankenhauses in der Gehlsenschen Villa wurde in der vom Baubüro vorgeschlagenen Form zugestimmt. —

Görlitz. Der Ortsausschuß der Gewerkschaften plant den Bau eines Gewerkschaftshauses mit Saalgebäude. — Die Höchster Farbwerke planen an der Oder den Bau einer Stickstoffniederlage mit Hafenbecken und Verladerampe. —

Habelschwerdt, Schles. Die Stadtverordneten beschlossen, den weiteren Ausbau der städt. Ziegelei vorzunehmen, um die Anlage rentabel zu gestalten. Die Gesamtkosten dürften 112 000 M. betragen. —

Halle a. d. S. Der Parochialverband hat den Bau eines neuen Pfarrhauses für die St.-Ulrichs-Gemeinde beschlossen. Das Haus soll in der Freiimfelder Str. auf dem Grundstück Nr. 89 errichtet werden. Mit der Leitung des Baues wurde vom Gemeindekirchenrat Reg.-Bmstr. a. D. Roediger beauftragt. —

Halle-Schlettau. Die Halleschen Kaliwerke A.-G. Schlettau beabsichtigen die Errichtung einer neuen Salinenanlage. —

Hamburg. Für den Ausbau des Verwaltungsgebäudes auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel hat die Finanzdeputation die nötigen Mittel in Höhe von 400 000 M. genehmigt. Zu ebener Erde werden große Verwaltungsräume eingerichtet für Gepäckabfertigung. Im ersten Stock liegen die Räume für den Wirtschaftsbetrieb mit einer weiten Terrasse. Voraussichtlich wird schon in nächster Zeit der Bürgerschaft eine Vorlage zur Bewilligung der 400 000 M. zugehen. —

Harburg-Wilhelmsburg. Die Stadt plant den Bau eines Krematoriums.

Heidelberg. Der Evangelische Frauenverein errichtet nach den Plänen des Arch. B. D. A. Burkhardt, Heidelberg, Mittelstr. 72, ein Schwesternhaus an der Tiefburg. — Architekt Schweinfurth, Karlsruhe, beabsichtigt, im hiesigen Stadtbezirk Flachbauten zu erstellen. — Gebr. Ammann planen Wohn- u. Geschäftshaus Ecke Rohrbacher Str. u. Leopoldstr. — Die Firma Chemische Werke Stoeß G. m. b. H. erhielten die bau- u. gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Gelatinefabrik im Gammelsbachtal bei Eberbach. —

— Die hiesige Oberrealschule ist in verschiedenen Gebäuden untergebracht. Es ist beabsichtigt, im Stadtteil Neuenheim einen Neubau für eine Oberrealschule zu erbauen. —

Hildesheim. Hans Noll, Sachsenring 62, plant an der Schützenwiese den Bau eine Großgarage. Bl. Arch. Stübe, Hoher Weg 27 a. —

Hindenburg, O.-S. Im Stadtteil Mathesdorf plant die Niederlassung des Missionshauses Heiligkreuz, Neisse, zwischen dem Beuthener Wasser und der Chrobeckschen Gastwirtschaft den Bau eines Klosters. —

Ilfeld a. H. Der letzte Kreistag beschloß, mit einem durchgreifenden Instandsetzungsprogramm der Straßen zu beginnen. Die vierjährige Bauzeit wird etwa 600 000 M. erfordern. —

Insterburg. Die Stadt plant 100 Reichswohnungen und 200 Wohnungen mit Hauszinssteuermitteln; ferner ist der Bau eines Ratskellers, eines Arbeitsamtes, der Erweiterungsbau des Gymnasiums, der Bau einer Stiftung an der Viktoriastr. und die Fertigstellung der Mädchenberufsschule am Markgrafenplatz geplant. —

Leipzig. Die Stadtverordneten genehmigten die Ratsvorlage über die Bewilligung von 4,6 Mill. M. für die Erweiterung des Elektrizitätswerkes Nord. —

— Die Stadtverordneten genehmigten die Ratsvorlage über den Ausbau von Straßen im Bebauungsplangebiet in Leipzig-Lößnig-Südwest und Dölitz-Nord und die Bewilligung der erforderlichen 510 000 M. —

Lorch. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat den Bau eines Kassengebäudes beschlossen. —

Lünen b. Dortmund. Die Stadt plant, an Stelle des alten einen neuen Schlachthof zu bauen. —

Mainz. Durch die Lutherstiftung sollen 50 Einfamilienhäuser am Landwehrweg erbaut werden. —

Meppen a. d. Ems. Der Magistrat plant den Bau einer Badeanstalt. —

Merchingen, Rheinpr. Nach dem Entwurf des Architekten Buchholz, Trier, wird hier eine neue kath. Kirche erbaut. —

Miehlen b. Nastätten. Der Kreis und die Gemeinde Miehlen beabsichtigen, das Mühlbachtal zu regulieren. Neben Hochwasserschutzbauten werden Schleusen eingebaut. Das Projekt erfordert 160 000 M. Aufwand. —

Mikultschütz. Die Gemeinde plant als Notstandsarbeit den Bau eines modernen Sportplatzes; Baukosten 208 000 M.; Ausf. Tiefbaugesch. Sekellick. Schließlich sollen die Schwerinstr., Haldenstr., Neuhof- und Wallstr. kanalisiert und auf den Schakenauer Wiesen eine Kläranlage errichtet werden. —

Neunkirchen, Saar. Der Stadtrat beschloß die Anlage eines Großflughafens und die Erstellung einer Blaugasfabrik. —

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

Mölln, Lauenburg. Die städt. Kollegien genehmigten die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 130 000 M. für die Errichtung eines eigenen Elektrizitätswerkes. —

Neustadt, O.-S. Der Interessentenverband, bestehend aus Reich, Provinz und Kreisverwaltung, plant den Bau einer Bahnlinie Neustadt—Steinau —Friedland—Lamsdorf. —

Nieder-Olm. Der Gemeinderat hat die Gesamtkanalisation beschlossen. Die Planbearbeitung wurde dem Kulturbauamt Mainz übertragen. —

Oberröblingen a. See. Es besteht der Plan, hier ein neues Kreisberufsschulgebäude zu errichten. —

Osterfeld, Rhld. Im außerordentlichen Haushaltsetat sind vorgesehen für die Erweiterung der Pankratiusschule 140 000 M., für eine Turnhalle in Klosterhardt 80 000 M., für Straßen- und Kanalbau 100 000 M., für eine Fußgängerüberführung in Vondern 150 000 M., Ausbau des Freibades Klosterhardt 35 000 M. —

Ottenau i. Murgtal. Der Gemeinde wurde die bezirksamtliche Genehmigung zur Erbauung der Kanalisation und einer Kläranlage erteilt. —

Ottmachau, Schles. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, vorläufig die Kanalisierung der Innenstadt vorzunehmen. Die Kosten von 300 000 M. wurden bewilligt. —

Regensburg. Der Polizeisenat hat die Baupläne für die Erstellung einer großen Turnhalle durch die Regensburger Turnerschaft endgültig genehmigt.

Reichenbach i. Schl. Die Gemein. Wohnungs- u. Siedlungs-Bau-G. m. b. H. plant 50 Wohnungen an der Langenbielauer Str.; Bl. Schles. Heimstätte, Breslau, Sternstr 18. — An der Uferstr. plant der Arbeiterwohnungsbauverein 2 Wohnhausblocks; Bl. Stadtbauamt. —

Rhens a. Rh. Der Gemeinderat beauftragte das Kreisbauamt, Pläne für einen Schulneubau aufzustellen. —

— Die Gemeinde beabsichtigt die Erweiterung der Wasserleitungsanlage.

Rheydt, Bez. Düsseldorf. Für die Städt. Sparkasse soll ein Neubau erstellt werden. Die Stadtverwaltung bewilligt hierzu 582 000 M. —

Rösrath, Kr. Mülheim a. Rh. Der Gemeinderat genehmigte den Sülztalstraßenbau, für den etwa 300 000 M. erforderlich sind. —

Rummelsburg, Pom. Dieses Jahr soll der Bau der Schmutzwasserkanalisation in Angriff genommen werden. Die Gesamtkosten werden auf rund 250 000 M. veranschlagt. —

Sand, Amt Kehl. Die Gemeinde hat einen Bauplatz für einen Schulhausneubau erworben. —

Schivelbein. Der Kreis plant an der Mühle Penath den Bau eines Krankenhauses. —

Schwandorf, Bayern. Für den gepl. Schlachthofneubau hat die Regierung die Schuldaufnahme von 150 000 M. bei der Girozentrale genehmigt. —

Selb (Oberfranken). Städt. u. staatl. Bauvorhaben für 1929 sind: Schlachthof, Schulhaus, Jugendherberge, Hallenbad und Amtsgericht. —

Seifhennersdorf, Sa. Der Turnverein hat den Entwurf zum Bau der Turnhalle fertiggestellt und ihn in der Bahnhofswirtschaft zur Besichtigung ausgelegt. —

Sigmaringen, Hohenzollern. Die Landwirtschaftskammer erwägt den Neubau einer Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Hechingen. —

Sindelfingen. Professor Schmitthenner in Stuttgart wurde beauftragt, Pläne für die in Aussicht genommene Siedlung Schnödeneck anzufertigen. —

Singen a. H. Das Autohaus Gebr. Brecht will an der Radolfzeller Str. ein großes Werkstattgebäude errichten. —

Stade, Hann. Der Magistrat plant den Bau eines Krankenhauses. —

Steele a. R. Das Kuratorium des evang. Krankenhauses beabsichtigt, das Haus erheblich zu erweitern; auch das Innere der Krankenanstalt soll einer Umänderung unterzogen werden. —

Steinmauern, Amt Rastatt. Die hiesige katholische Kirchengemeinde beabsichtigt, eine Kinderschule und ein Schwesternhaus zu bauen. —

Stettin. Mit der Erschließung des Baugeländes am Quistorppark zum Bau von etwa 600 Wohnungen soll in Kürze begonnen werden; Bl. Arch. Dr. Steinmetz, Charlottenburg. —

— Die Provinzialverwaltung plant an der Roonstr. den Bau einer Landesfrauenklinik mit Verwaltungsgebäude, Direktorwohnhaus, Ärztewohnhäusern usw.; Baukosten 4,5 Mill. M. — Vor dem Werk Odermünde ist der Durchstich der Oder durch den Schützenwerder geplant. — In der Fabrikstr. plant die Stadt den Erweiterungsbau des Kinderheims. —

— Der Wohnungsbauverein Selbsthilfe, Krekower Str. 104, plant den Bau von mehreren Wohnhäusern in Braunsfelde und errichtet 72 Wohnungen an der Fritz-Herbert-Allee. —

Stuttgart. Die Firma Kornell & Co. in Stuttgart, Mittnachtbau, erstellt eine Wohnhausgruppe mit 50 Sechszimmerwohnungen in der Sonnenbergsiedlung. — Beim Bau der Seilbahn nach dem Waldfriedhof sind zwei Überbrückungen an der Böblinger und Burgstallstraße mit 100 000 M. Kosten erforderlich geworden. —

Teningen a. K. Das Breisgau-Walzwerk errichtet einen Fabrikbau auf den Matten. Architekt Wildmann, Freiburg, wurde mit der Bauleitung beauftragt. —

Todtmoos i. Schw. In nächster Zeit will die Gemeinde ein neues Schulhaus in Vordertodtmoos erstellen. —

Tuttlingen, Württ. Die Evangelische Kirchengemeinde beabsichtigt, eine Kirche auf dem Kaiserplatz zu erstellen. —

Unruhstadt, Grenzmark. Der Bau der Chaussee von der Ansiedlergemeinde Unruhsau bis zur Chaussee Bomst-Posemukel ist dem Straßenbaumeister Dullat in Bomst für 14 000 M. übertragen worden. Die Baukosten trägt das preußische Kulturamt in Schneidemühl. —

Völklingen, Rheinprov. Die hiesigen Gesangvereine beabsichtigen, einen Saalbau zu errichten. —

Waldenburg. Die Postheimstätte, Breslau, Baugenossenschaft m. b. H., plant den Bau von 30 Wohnungen. —

Weil a. Rh. Die Stadt Weil a. Rh. beabsichtigt, die Gesamtkanalisation nach den Plänen des Kulturbauamtes in Lörrach auszuführen. —

Werste b. Bielefeld. Der Neubau einer Schule soll nach einem Plan des Architekten Warmbold, Porta, zur Ausführung kommen. —

Wesermünde. Die Reichspost plant hier den Bau eines Postgebäudes. —

Willstädt, Baden. Die Gemeinde hat die Absicht, eine Turn- und Festhalle zu errichten. —

Wittlich, Eifel. Der Turnverein Wittlich e. V. hat einen Bauplatz für eine Turnhalle erworben. —

Zeulenroda. Stadtrat. In dem alten Stadtbad soll mit einem Kostenaufwande von 12 000 M. eine Jugendherberge errichtet werden. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252 Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei und Färberei. —

Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —

Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —

Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —

Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —

Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —

Nr. 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres?

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H., Düsseldorf, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

ANSCHLAG FORMULARE

FÜR SCHREIBMASCHINE
für das gesamte Baugewerbe. Spezialität seit über 30 Jahren
Besonders preiswert:
Form. E. G. Kostenanschlag
auf holzfreiem tintenfesten Durchschlagpapier für 6-8 Durchschläge,
Folioformat 21 × 33 cm
1000 Blatt Rm. 8.50
Muster kostenlos
E. HECKENDORFF
Berlin SO 36, Reichenberger Str. 33
Illustr. Zeichenartikel-Preisliste L, über 200 Seiten stark, kostenlos

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Nurfürst 2883

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Zu dem Wettbewerb für eine katholische „St. Mariä-Empfängnis-Kirche" in Mainz ist die Teilnehmerberechtigung auch auf katholische Architekten, die in Mainz geboren sind, jedoch ihren Wohnsitz zur Zeit außerhalb Mainz haben, ausgedehnt worden. Soweit Architekten auf Grund dieser Bestimmung zur Teilnahme berechtigt sind, müssen sie bei Einsendung der Wettbewerbsarbeiten dem Kennwort eine Geburtsbescheinigung unter verschlossenem Umschlag beilegen. (Vgl. Nr. 28.) —

Zu dem Wettbewerb um die Erweiterung des Stadtmuseums und die Ausgestaltung des Kornmarktes in Bautzen ist die Frist zur Einreichung der Entwürfe vom 25. Mai auf den 15. Juni verlängert worden. —

Zu dem Wettbewerb für den Bau der „Herz-Jesu-Kirche" mit Nebengebäuden in Krefeld-Bockum (West) sind 199 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht tagt am 1. und 2. Mai. Am 3. Mai beginnt die öffentliche Ausstellung im Kaiser-Wilhelm-Museum zu Krefeld. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

30. April: Berlin. Synagoge (Nr. 21).
1. Mai: Memmingen. Krankenhaus (Nr. 3).
10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23) (gesperrt).
16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

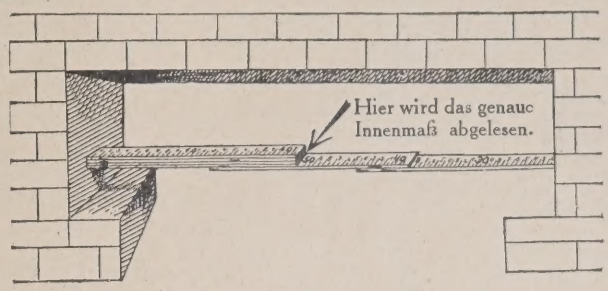
BESPRECHUNGEN

(679.) **Velhagen & Klasings Monatshefte**, 43. Jahrg. 1928/29, 8. Heft. (April). Gr. 8°, 120 S. m. zahlr. Abb. Berlin, Bielefeld, Leipzig u. Wien. Pr.: Heft 2,40 M. —

Auch das Aprilheft der weitbekannten Monatshefte fesselt wieder durch seinen reizvollen abwechslungsreichen Inhalt. Von dem Preisausschreiben für ein Eigenhaus werden vier weitere Entwürfe in Schaubildern und Grundrissen gezeigt. Besonders bemerkenswert sind noch die Abschnitte „Spanien in Bildern deutscher Künstler" anläßlich der Eröffnung der Ausstellungen in Sevilla und Barcelona, das „Wunderland der Bienen", die „Geschichte eines Dürerbildes" und „Neue Wege zur Lichtbildkunst"; daher empfehlenswert. — Swrt.

KLEINE MITTEILUNGEN

Ausziehbarer Maßstab. Der hierunter abgebildete ausziehbare Interlox-Maßstab dient zu Außen-, aber vornehmlich zu Innenmessungen. Das genaue Innenmaß ist an der im Bild mit dem Pfeil bezeichneten Stelle ohne weiteres abzulesen. (Lieferfirma u. a. E. Heckendorff, Berlin SO 36, Reichenberger Straße 36.) —



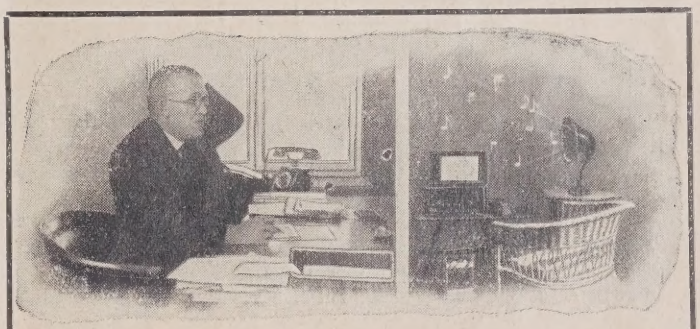
BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Rosenthal. Zweifamilienwohnhaus, Kurfürsten-, Ecke Beethovenstr.; Bh. A. Krüger, Berlin, Exerzierstr. 23. —
— Einfamilienwohnhaus, Götschestr. 4, Ecke Prinz-Heinrich-Str.; Bh. K. u. M. Jordan, Berlin, Schulzendorfer Str. 3. —
Reinickendorf. 16 Wohnhäuser, Albert-Freytag-Str. und Straße A; Bh. Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues, Schöneberg, Innsbrucker Str. 31. —
Hermsdorf. Zweifamilienwohnhaus, Kurfürsten-, Ecke Elsenbruchstr.; Bh. A. Behm, Berlin, Stargarder Str. 10. —
Frohnau. Einfamilienwohnhaus, Speestr.; Bh. A. Taenzer, Hermsdorf, Weisbachstr. 40. —
— Einfamilienwohnhaus, Kastanienallee; Bh. W. Klose, Berlin, Bergstr. 19.
Waidmannslust. Einfamilienwohnhaus, Bendickstr.; Bh. G. Krüger, Wittenau, Siedlung Stadtpark. —
Wilmersdorf. 12 Wohnhäuser, Barstr. u. Straße 36; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Wilhelm-Busch-Str. 2. —
— Wohnhaus, Brahmsstr. 16; Bh. F. Seeck, Charlottenburg, Hardenbergstraße 33. —
— Wohnhäuser, Hindenburgstr. 90-91; Bh. Frau A. Schramm; Bl. Arch. J. Bachmann, Dahlem, Am Anger 10. —



Muß das sein?

Darf man nur ungestört arbeiten, wenn der Nachbar nicht zu Hause ist, muß der Nachbar jedes Wort mit anhören?

Die Wirtschaftslage erfordert zwar äußerste Raum- und Materialersparnis, aber „**Absorbit**" (D. R. G. M.) ermöglicht leichte und doch schallsichere Wände! Absorbit-Wände sind trotzdem noch weitaus billiger, als gleich schalldichte, massive Wände.

Verlangen Sie aufklärende Schrift B

EMIL ZORN / A.-G. / BERLIN S 14

Gegründet 1899

Niederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen.

Steglitz. 9 Wohnhäuser, Birkbusch-, Johanna-Stegen-Str. und Straße 69; Bh. Gemeinnützige Baugen. m. b. H. Steglitz, Lothar-Bucher-Str. 7c. —
— Wohnhaus mit unterkellertem Hof, Kniphofstr. 10-11; Bh. Berl. Terrain- und Bau-A.-G., Grunewald, Jagowstr. 12. —
Lichterfelde. Einfamilienhaus, Martener, Ecke Berner Str.; Bh. L. Heinze, Berlin-Grunewald, Reinerzstr. 13. —
— Einfamilienwohnhaus, Berner Str. 8; Bh. B. Steffler, Lichterfelde, Zehlendorfer Str. 52. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Brandenburg a. d. H. Einfamilienwohnhaus, Am Gördenweg; Bh. W. Stein.
— 3 zweigeschossige Wohnhäuser, Klingenbergstr. 1, 9, 17; Bh. Magistrat; Ausf. Bauhütte, Steinstr. 41. —
— Lagergebäude mit Büro, Am Bahnhof Görden; Bh. Fuhrunternehmer B. Nitschke, Herlingerstr. 11. —
— Apotheke, Wilhelmsdorfer Str. 23; Bh. Apotheke R. Küch, Neubarnim; Ausf. F. Fischer, Linienstr. 23. —
Belzig. Wohnhaus, Heilstättenweg; Bh. W. Köpernick; Ausf. Kreissiedlerverband. —
— Kegelbahn, Brunnenstr. 13; Bh. W. Daniel; Ausf. H. Steinhaus, Bahnhofstr. 38. —
— Zweifamilienwohnhaus, Friedrich-Ebert-Ring; Bh. Scheller. —
— Zweifamilienwohnhaus, Friedrich-Ebert-Ring; Bh. Haseloff. —
— Wohn- u. Geschäftshaus m. Bäckerei, Hirtengasse 1; Bh. Lüdecke, Brandenburger Str. 53; Ausf. B. Sacharowitz, Niemegkerstr. 35. —
— Aufstockung des Wohnhauses Lubnitzer Str. 8; Bh. K. Dubrikow; Ausf. A. Morgenstern, Freigraben 9. —
— Wohnhaus, Bahnhofstr. 9; Bh. u. Ausf. H. Steinhaus, Bahnhofstr. 38. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Reithaus, Exerzierplatzstr.; Bh. u. Bl. Heeresbauverwaltungsamt. —
— Wohnhausblock, Hans-Sagan-Str.; Bh. u. Bl. Beamtenheim. —
— Warenhaus, Steindamm 147; Bh. Simon; Bl. Frick u. Bledau. —
— Wohnhaus, Hagenstr. 61; Bhn. Kristandt u. Dietrich; Bl. Kuckuck. —
— Wohn- u. Geschäftshäuser, Schifferdeckerstr. 26/6 u. Brandenburger Str. 9; Bh. Anders; Bl. Stephan. —
— Wohnhaus, Luisenallee 50-52; Bh. Hölzler; Bl. Sandmann. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Beuthen O.-S. 280 Wohnungen, Kalide- u. Schirmeisenstr.; Bh. Deutsche Land- u. Baugesellschaft. —
— Schul-Landheim, Im Tworog; Kath. Oberrealschule B. —
Ellguth - Turawa. Doppelkammer - Ziegelofen, Trockenschuppen usw.; Bh. P. Schliwa, Ziegeleibesitzer. —
Groß-Merzdorf. Wohnhaus; Bh. Maria Körtzel; Arch. G. Dixen, Schweidnitz.
Halbendorf. Wohnhaus; Bh. J. Ledwig; Ausf. Schulz. —
Haynau. Wohn- u. Geschäftshaus, Liegnitzer Str.; Bh. R. Menzel; Ausf. Buschmann & Co. —
— Wohnhaus, Peipestr.; Bh. W. Raupich; Ausf. O. Weikert & Sohn. —
— Wohnhaus, Uferstr.; Bh. M. Gutsch; Ausf. Buschmann & Co. —
— Wohnhaus, Uferstr.; Bh. u. Ausf. M. Dittebrandt. —
Langersdorf. Lagergebäude; Bh. Raiffeisenverein Langersdorf-Raudnitz. —
Liegnitz. 90 Wohnungen, Breslauer Str.; Bh. Magistrat. —
— Zentralbäckerei m. Verwaltungsgebäude u. Lagerhaus; Bh. Konsumverein für Liegnitz u. Umgegend e. G. m. b. H.; Ausf. Bauhütte Liegnitz. —
Münchhausen. Doppelwohnhaus; Bh. J. Kosok. —
Oppeln. Wohn- u. Geschäftshaus, Porschstr. 12; Bh. O. Badura; Ausf. Donin. —
— Zweifamilienhaus, Dorfstr.; Bh. Th. Lasey II; Ausf. Schulz. —
— Landhaus, Sedanstr. 23; Bh. W. Kassel. —
— Zwölffamilienhaus, Königstr.; Bh. u. Ausf. M. Kotzur. —
Gottesberg. Postkraftwagenhalle, 2 Sechsfamilienhäuser, Krankenhausumbau; Bh. Magistrat. —
Haidewaldau. Einfamilienhaus; Bh. P. Schulze; Ausf. K. Knappe, Waldau. — Einfamilienhaus; Bh. O. Fuchs; Ausf. R. Hirte. —
Kohlfurt-Dorf. 2 Zweifamilienhäuser mit Nebengebäuden; Bhn. E. Kastner and E. Aßmann; Ausf. H. Mischke. —
Königshain. Wohnhaus; Bh. R. Gottschling; Ausf. F. Kempe. —
Neuhammer. Saalgebäude; Bh. R. Kühn; Ausf. E. Müller, Rauscha. O.-L. —
— Wirtschaftsgebäude; Bh. u. Ausf. V. Schappler. —
Rauscha. Wohnhaus mit Nebengebäude; Bh. J. Rusitzka; Ausf. Gebr. Besser, Freiwaldau. —
Rothwasser. Unterkunftsgebäude für Grubenarbeiter; Bh. G. Hauck; Ausf. G. Erdmann. —
—/Zweifamilienhaus mit Nebengebäude; Bh. A. Arlt; Ausf. R. Besse. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Philipsbornstr. 33; Bh. Spar- u. Bauverein, Schloßwender Garten 1; Arch. Schröder, Langensalza Str. 6. —
— Wohnhaus, Constantinstr. 17; Bh. Holzkamp, Lammstr. 7; Arch. Koch, Bessemerstr. 20. —
— Wohnhaus, Dahnstr. 11; Bh. Schulz, Gr. Pfahlstr. 5; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Dahnstr. 9; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Dahnstr. 13; Bh. Lüke, Nollendorfstr. 14A; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Roseggerstr. 5; Bh. Michaelis; Arch. Genschel. —
— Lagerhaus, Im Wölpfelde 4; Bh. Burr, das. —
— 4 Wohnhäuser, Conrad-Hänisch-Str.; Bh. Spar- und Bauverein, Schloßwender Garten 1; Arch. Haro, Am Graswege 9. —
— Wohnhaus, Borgentrickstr. 3; Bh. u. Arch. Kühnemann, Meterstr. 38 A. —
— Wohnhaus, Altenbekener Damm 7; Bh. u. Arch. Topp, Mendelssohnstr. 16.
— Wohnhaus, Klopstockstr. 2; Bh. Notbohm, Bessemerstr. 12; Arch. Koch, Bessemerstr. 20. —
— Wohn- u. Gewächshaus, Burgwedeler Str.; Bh. Pitschmann; Arch. Dipl.-Ing. Schöning. —
— 10 Wohnhäuser, Weststr.; Bh. Ebeling, Brückstr. 14; Arch. Hirth & Renke, Marienstr. 6. —
— 2 Wohnhäuser, Höfestr. 29, 30; Bh. u. Arch. Küster, Körtingstr. 3. —
— Wohnhaus, Helenenstr. 36; Bh. Ch. Krug; Arch. Koellicker & Springer, Sophienstr. 6 A. —
— 2 Wohnhäuser, Baldurstr. 1 u. 3; Bh. „Wittekind", Siedlungsgemeinsch., Davenstedter Str. 198; Arch. Venske, Im Heidkampe 24.
— 4 Wohnhäuser, Friedrich-Ebert-Platz 10, 12, 14, 16; Bh. Spar- und Bauverein, Schloßwender Garten 1; Arch. Hoffmann, Kollenrodtstr. 17. —
— Wohnhaus, Kriegerstr. 16, 16 A; Bh. Kipp, Kriegerstr. 16; Arch. Küster, Kortnigstr. 3. —
— 2 Wohnhäuser, Lister Kirchw. 23 A u. Ferdinand-Wallbrechtstr. 35; Bh. Bock, das; Arch. Barnstorf, Seidelstr. 5. —
— Wohnhaus, Innstr. 14; Bhn. Fiedelers Erben, z. H. v. E. Fiedeler, Schillerstr. 36; Arch. Kühnemann, Meterstr. 38 A. —
— Wohnhäuser, Falkenstr. 13, 15, Hohe Str.; Bh. C. Krack; Arch. Hartjenstein. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Hann.-Münden. Zweif.-Wohnhaus, Entenbuschweg 10; Bh. W. Bauer. —
— Einf.-Wohnhaus, Wilhelmstr. 18; Bh. A. Uhrmacher. —
— Wohnhausumbau, Heckenweg 1; Bh. Fr. Reckmann. —
— Garagen, Hotel Andreesberg; Bh. R. Müller. —
— Zweif.-Wohnhaus, Schöne Aussicht 69; Bh. Wwe. Hohmeister. —
— Garagenbau mit Laden, Wallstr. 2; Bh. Wwe. Berlepsch. —
— Zweif.-Wohnhaus, Gimter Str. 36; Bh. C. Bielefeld. —
— Akad. Verbindungshaus; Bh. Akad. T.-Ges. „Tanne", Schedener Weg 12.
— Sechsf.-Wohnhaus, Wiershäuser Weg 39; Bh. Gemeinn. Bauverein. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Roßbachstr.; Bh. K. Cramer, Vorsterhauser Weg 40 a; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Roßbachstr.; Bh. J. Schwiederski, Vorsterhauser Weg 5; Ausf. wie vorher. —
— 8 Garagen, Schwarzer Weg; Bh. F. Franken & Co., Handelshof; Ausf. S. Schmeck, Mittelstr. 19-20. —
— Wohnhaus, Steinstr.; Bh. H. Schmidt, Steinstr. 26; Ausf. Karl Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. F. Poggel, Lindenfelder Weg 45; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. G. Trampe, Caldenhofer Weg 18 a; Arch. wie vorher. —
— Geschäftshauserweiterung, Ecke Luisen- u. Hindenburgstr.; Bhn. Gebr. Alsberg, Bahnhofstr. 10-12; Arch. G. Schäfer, Düsseldorf, u. W. Liesenfeld, Hamm. —
Dortmund. Einfamilienhaus, Freiligrathstr.; Bh. Harpener Bergbau A.-G. —
— 12 Mehrfamilienhäuser, Reckestr.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
— Büro- u. Fabrikgebäude, Arneckestr.; Bh. Fa. E. Henseler. —
— Werksbahnhof, Bruchstr.; Bh. Dortmunder Union. —
D.-Marten. Mehrfamilienhaus, Martener Str.; Bh. J. Ruland, Wischlinger Weg 19. —
D.-Mengede. Mehrfamilienhaus, Am Gulloh; Bh. R. Kühne, Ardeystr. 33. —
Seppenrade. Feuerwehrsteigerturm; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Witten. Umbau d. Verwaltungsgebäudes im Ledderken; Bh. Stadtverwaltung.
— Gemeindehaus mit Betsaal; Bh. Evang. Kirchengemeinde, Witten-Ost. —
— Kirche; Kath. Kirchengemeinde, Witten-Ost. —
— Erweiterungsbau am Bahnhof Witten-West; Bh. Reichsbahnverwaltung. —

Moderne Perspektive D.R.P. Nr. 381 528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertigung jeder Perspek., durch Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntesten Künstler Deutschlands, Hochschulen, Fachschulen und Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschließlich Porto und Verpackung Mk. 12.—
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Worringer Str. 76.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit **Inertol**
Firma Paul Lechler Stuttgart

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach I. V. Dresden

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Geschäftshauserweiterung, Turmhof 15, 17, 18 u. Wall 19; Bh. Michel & Co. Nachf. Akt.-Ges., Wall; Ausf. G. Schäfer, Düsseldorf. —
— Fabrikgebäude, Königstr. 217-285; Bh. I. G. Farbenindustrie A.-G., Leverkusen. —
Altendorf-Ruhr. Feuerwehrdepot mit Steigerturm; Bh. Gemeindeverwaltung.
Schwelm. Krankenhaus-Erweiterungsbau; Bh. Stadtverwaltung. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Ochsenkamp; Bh. wie vorher. —
Remscheid. 44 Wohnungen i. d. Siedlung Neuenhof, 12 Wohnungen Steinberger Str. u. 26 massive Notwohnungen; Bh. wie vorher. —
Hattingen-Ruhr. 54 Wohnungen im Hegerfelde; Bhn. Spar- und Baugenossenschaft, Siedlungsgenossenschaft „Wiederaufbau", Genossenschaft „Baugewerksbund"; 12 Einfamilienhäuser, Blankensteiner Str.; Bh. „Gagfah", Essen. —
Mülheim-Ruhr. Gemeindehaus, Kaiserplatz; Bh. Evang. Altstadtkirchengemeinde. —
Werden-Ruhr. Umbau Werdener Zuchthaus (Benediktinerkloster) in Altershohnheim; Bh. Preuß. Staat. —
Sterkrade. 46 Bergmannswohnungen, Bach- u. Birkenstr.; Bh. Bergmannssiedlung, Treuhandstelle Essen. —
Barmen. Erweiterungsbau am Stadttheater; Bh. Stadtverwaltung. —
— Städt. Hotel, am Republikplatz; Bh. wie vorher; Arch. Bielenberg & Moser, Berlin. —
Bitburg. Gefallenenehrenmal, auf d. Kolmeshöhe; Bh. Gemeindeverwaltung.
Essen-Frohnhausen. Kinogebäude, Mommsenstr.; Bh. Frau Wwe. Pottgießer, daselbst. —
Burscheid. Berufsschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Neviges. Kirche, Ecke Ost- u. Kirchstr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Bielstein. Sechsfamilienhaus; Bh. Spar- u. Bauverein Dieringhausen. —
Beek. Personenbahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Neuwied. Rheinbrücke; Bh. Preuß. Staat. —
Efferen. Mehrfamilienhaus, Klosterstr.; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Essen. Sechsfamilienhaus in Essen-Bredeney; Bh. Fa. W. Peters, Meisenburgerstraße. —
Duisburg. Straßenbrücke im Zuge des „Immendahl"; Bh. Stadtverwaltung.
Krefeld. Straßenbrücke bei Krefeld-Uerdingen; Bh. wie vorher. —
Gräfrath. 17 Mehrfamilienhäuser am Stadtwald, 1 Dreireihenhaus, Binnericher Straße; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Solingen. Hotelrestaurant mit Kino, Weyerstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Rodenkirchen. Reihenhäuser; Bh. wie vorher. —
Kleve. Umbau der alten Kaserne in Gymnasium; Bh. wie vorher. —
Trier. 100 Wohnhäuser; Bh. Provinzialverband der Vaterländ. Frauenvereine mit Stadtverwaltung. —

THÜRINGEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Gotha. Zweifamilienwohnhaus; Bh. K. Kruspe, Herbsleber Str. 32; Ausf. C. Wolf. —
— Zweifamilienwohnhaus; Bh. E. Langlotz, Herbsleber Str. 30; Ausf. wie vorher. —
— Zweifamilienwohnhaus; Bh. O. Christian, Gotha-Siebleben, Müllerweg 21; Ausf. wie vorher. —
— Dreifamilienwohnhaus; Bh. O. Henneberg, Pulvermühlenweg 4; Ausf. Frank. —
— Zweifamilienwohnhaus; Bh. F. Gernandt, Pulvermühlenweg 2; Ausf. A. Cramer, Baurat. —
— Einfamilienwohnhaus; Bh. Dr. jur. O. Barth, Ernststr. 5; Ausf. wie vorh.
— Einfamilienwohnhaus; Bh. u. Ausf. J. Göbel, Friedrichrodaer Str. 13. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. C. Wolf, Gotha-Siebleben, Tüttleber Str.; Ausf. C. Wolf. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Bautzen. 20 größere Wohnungen; Bh. Eisenbahner-Wohnungsbaugesellschaft, Dresden; Entw. u. Bl. Arch. Brt. a. D. N. Asmussen, Zittau; Ausf. noch nicht vergeben. —

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

München. Wohnhaus, Grüntalstr.; Bh. Joh. Schwarzbarth, Grüntalstr. 27½.
— Zweifamilienhaus, Josephsburg-, Ecke Sonnwendjochstr.; Bh. A. Maurus, Nordendstr. 19/1. —
— Wohnhaus, Netzer Str.; Bh. Anton Zöttl, Feldmochinger Str. 3/1, bei Meisinger. —
— Wohnhaus, Reinerstr.; Bh. B. Leitgeber; zuzust.: Schemm, Raintaler Straße 9/1. —
— Zweifamilienhaus, Reinerstr; Bh. J. Schemm, Raintaler Str. 9/1. —
Nürnberg. Wohnhaus mit Metzgereiwerkstätte, Ruprechtstr.; Bh. G. Zöllner, Fürther Str. 346. —
— Wohnhaus, Höfener Str.; Bh. K. Gräfensteiner, Löbleinstr. 17. —
— Wohnhaus, Schußleitenweg; Bh. J. Schmidt, Staudenweg 17. —
— Wohnhaus, Georginenstr.; Bh. C. Käferlein, Eibacher Hauptstr. 36; zuzustellen an F. Weilgony, Äußere Ziegelgasse 44. —
— Telegraphengebäude an der Kleestr.; Bh. Oberpostdirektion, Bahnhofstraße 2, Eingang 5. —
— Wohnhaus, Ecke Heroldsberger u. Bierweg; Bh. Konsumgenossenschaft Nürnberg-Fürth u. Umg. m. b. H., Schleigweg 37. —
— Wohnhaus, Hubertusstr.; Bh. Dr. Helander, Kiel; zuzust. an O. E. Schweizer, Tetzelgasse 37. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 232 Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei und Färberei. —
Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —
Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —
Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —
Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —
Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —
Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —
Nr. 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres?
Nr. 260 Korkestrich als Unterlage für Linoleum. —
Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —

BEILAGEN-HINWEIS

Zu einer Zeit da das Schieferdach durch das modische Flachdach nicht unbedeutend an Zuspruch verloren hat, ist es besonders zu begrüßen, wenn Versuche gemacht werden, die Schieferverwendung und damit das Dachdeckergewerbe auf neue Weise zu beleben. Da fernerhin die Vergebung von Schiefereindeckungen nicht mehr wie früher auf lange Sicht und nach Solidităts- und normalen Gesichtspunkten erfolgt, sondern bei den herrschenden Wirtschaftsverhältnissen hauptsächlich nach preislichen Gesichtspunkten entschieden wird, muß jede beabsichtigte Belebung der Schieferverwendung den allgemeinen Geldverhältnissen Rechnung tragen.

Die marktbelebende Wirkung mit dem Mittel preislicher Konkurrenzfähigkeit zu erreichen, ist auch der Gedanke, der der Wilfert-Doppel-Schuppe und ihrer Verarbeitungsmethode zugrunde liegt. Beides zusammen ermöglicht heute ein Schieferdach in der Preislage eines guten Ziegeldaches herzustellen. Ob die Praxis die berechtigt zu erwartenden Erfolge der Wilfert-Doppel-Schuppe zeitigen wird, sei dahingestellt. Wir halten uns jedoch heute für verpflichtet unsere Leser auf den dieser Zeitung beiliegenden Prospekt über die Wilfert-Doppel-Schuppe der Firma J. Wilfert Schiefer-Großhandlung G. m. b. G., Köln, besonders hinzuweisen, da diese Neuerung bereits allseitiges Interesse wachgerufen hat.

Haarer-Schütten
Haarer-Gewürzbüchsen
in über

In Frankfurt am Main

Verlangen Sie kostenlos Prospekt

Vertreter allerorts g sucht

Gebr. Haarer, Frankfurt a. M.
Luxemburger Allee 32

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A bt. Fahrradständerfabr.

Reinhold Hauk
Berlin NW 87
Neues Ufer 1/5
Telephon: Hansa 2811

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
glatt, streichfertig, nagelbar. Lieferbare Größen: 3 m × 1,40 m, 2,50 m × 0,93 m, 2,10 m × 0,93 m
Ensoplatten-
Importgesellschaft m. b. H.,
Berlin W 9, Schellingstr. 9.

Birkenfelder Klinker & Eisenklinker

IN DEN FARBEN DUNKELROT, DUNKELBRAUNROT, BRAUNBLÄULICH u. SCHWARZBLAU u. IN ALLEN FORMATEN

Birkenfelder Ton- & Ziegelwerke G.m.b.H.

FERNSPRECHER NR 20 TELEGRADR. TONWERKE BIRKENFELD (NAHE)

Belieferte Bauten:

Badische Anilin- u. Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh.
(Materialprüfungsamt und Untersuchungslaboratorium)
Dipl.-Ingenieur Scholler, Ludwigshafen a. Rh.

Krankenhaus, Singen a. Hohentwiel
Oberbaurat Prof. Dr. phil. h. c. Herm. Billing, Karlsruhe i. B.

Kaiser-Wilhelm-Forschungsinstitut, Heidelberg
Professor Architekt Hans Freese, Karlsruhe i. B. u. a

Dachziegel

aller Art

in hochwertiger Ware zu beziehen von

Heinrich Zellen, Brüggen
(Rheinl.)

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen

Schweder & Cie Berlin-Lichterfelde

Schiebefenster

Johann A.-G. Schmidt

Blasbeuren

Für Fassaden u. Innenräume:

Mineralfarben „Steinfest"

sind haltbar wie Sandstein
wetterfest lichtecht waschbar
billiger als Oelfarbe, Edelputz Kunstputz usw

Alfred Siebert

Leipzig C 1 Blücherstrasse 39

Viel billiger als alle Konkurrenzfabrikate

Vollkommenste und billigste Desinfektion für Standabortanlagen
Seit **1898** einwandfrei bewährt

Torfix

Auskünfte werden gern erteilt.

Aktiengesellschaft TORFIT
Hemelingen bei Bremen
Chemische Fabrik und Apparatebauanstalt

Architekten!

Wir liefern als Spezialfirma

Theaterbühnen

u. modernisieren veraltete Bühnen

Gegründ. 1909 Fernruf 28398

Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 105 A

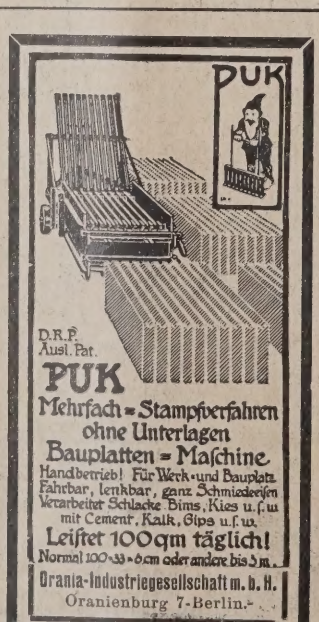
Theaterausstattung und -Bedarf

Zürns Summus Dübelsteine

Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig!
1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat.
Probest. umsonst.

Paul Zürn • Kassel 3



D.R.P. Ausl. Pat.

PUK

Mehrfach-Stampfverfahren ohne Unterlagen

Bauplatten-Maschine

Handbetrieb! Für Werk- und Bauplatz fahrbar, lenkbar, ganz Schmiedeeisen
Verarbeitet Schlacke Bims, Kies u. s. w. mit Cement, Kalk, Gips u. s. w.

Leistet 100 qm täglich!

Normal 100×33×6 cm oder andere bis 5 m.

Orania-Industriegesellschaft m. b. H.
Oranienburg 7-Berlin.

Schmiedeeiserne Fenster

für Industrie-, Eisenbahn-, Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w.
mit einfacher und doppelter Verglasung

Hermann Bulnheim, Bautzen
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

NEUMANN & RECHLIN

Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6951, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.

Mietweise
LOKOMOBILEN
PUMPWERKE
DAMPFKESSEL

PAULSANDER & Co
A.-G.
Berlin-Tempelhof
Hannover / Krefeld - Linn
Frankfurt a. M. - Süd / Dortmund

Dach-stoffe

Isolier-stoffe

Asphalte,

auch säurefeste

Man verlange den Prospekt Nr. 308 — und gebe genau den Verwendungszweck an —

A. W. Andernach G.m. b. H.

Beuel a. Rh., Bez. Köln

Gegründet 1888

LAUFENDE WETTBEWERBE

10. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23) (gesperrt).
16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

KLEINE MITTEILUNGEN

Kurse über Baukontrolle. Der demnächst von Professor Dr.-Ing. Kleinlogel in Darmstadt zu veranstaltende dritte Kursus über Baukontrolle findet in den Tagen vom 27. bis 30. Mai einschl. in Darmstadt statt. Wie bisher, werden vormittags zwei- bis dreistündige Vorträge gehalten, an welche sich nachmittags, in Verbindung mit der Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule, praktische Übungen anschließen. Anmeldungen sind an den Obengenannten zu richten, welcher nähere Auskunft erteilt. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Geplante Bauvorhaben:

Cöpenick. Wohnhaus, Mühltaler Str. 7; Bh. O. Bletscher, daselbst. —
— Einfamilienwohnhaus, Frau-Holle-Str.; Bh. H. Mais, Charlottenburg, Lietzensee-Ufer. —
— Wohnhaus, Hoppendorfer Str.; Bh. M. Rudolph, daselbst. —
Hirschgarten. Wohnhaus, Straße 302; Bh. Dr. Th. Seiz, Berlin, Neuenburger Straße 20. —
— Wohnhaus, Straße 304; Bh. W. Dußler, Friedrichshagen, Scharnweberstraße 18a. —
— Wohnhaus, Straße 304; Bh. Dr. E. Bertel, Berlin, Schiffbauerdamm 30. —
— Wohnhaus, Straße 304; Bh. G. von Sylow, Friedrichshagen, Am Woldmannpark 20. —
— Wohnhaus, Hirschgartenstr. 304; Bh. B. Garten, Friedenau, Püsingstr. 15.
— Wohnhaus, Straße 304; Bh. Dr. H. Hößler, Martinstr. 2. —
— Wohnhaus, Straße 304; Bh. G. von Sierakowski, Friedrichshagen, Mylius-garten 8. —
— 12 Wohnhäuser, Straße 304; Bh. H. Kröppker, Berlin, Händelstr. 12. —
Bohnsdorf. Zweifamilienwohnhaus, Wachtelstr. 6; Bh. W. Liedsch, Berlin, Oranienstr. 110. —
Wilhelmshagen. Zweifamilienwohnhaus, Straße 505; Bh. R. Mende, Berlin, Schulstr. 117. —
Dahlem. Mehrfamilienwohnhaus, Königin-Luise-Str. 73; Bh. D. Berlin, Spichernstr. 16. —
— Einfamilienwohnhaus, Amselstr. 17; Bh. Dr. Kaufmann, Wilmersdorf, Kaiserallee 30. —
Pankow. Eckwohnhäuser, Neumannstr., Eschengrabenstr.; Bh. Phoebus, Treuhand-G. m. b. H., Tempelhof, Werderstr. 31. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Schönberg. Wohnhaus mit Nebengebäude; Bh. K. Kutter; Ausf. E. Melcher, Rauscha. —
Tetta. Wohnhaus; Bh. E. Schmidt; Ausf. Ad. Burschke, Weißenberg i. Sa.
Bolkenhain. Achtfamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes G. m. b. H., Waldenburg; Arch. W. Pätzold, Bad Salzbrunn. —
Liebersdorf. 13-Familienhaus; Bh. Gemeinde L.; Arch. wie vorher. —
Beuthen a. d. O. Warmbadeanstalt; Bh. Magistrat. —
Breslau. Hotelumbau, Gartenstr. 66-70; Bh. Grunderwerbs-G. m. b. H., Neue Schweidnitzer Str. 16; Ausf. A. Wedemann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29. —
— Aufbau Verwaltungsgebäude, Lessingstr. 21-23; Bh. Allgem. Ortskrankenkasse, daselbst; Arch. E. Kleemann, Tiergartenstr. 26. —
Bresl.-Rosenthal. Wohnhaus, Gerhard-Hauptmann-Weg; Bh. K. Lakotta, Elbingstr. 28; Ausf. Baugesch. P. Engel, Herrmannsdorf. —
Bresl.-Deutsch-Lissa. Um- und Erweiterungsbau des Postgebäudes; Bh. Oberpostdirektion Breslau. —
Bresl.-Schmiedefeld. Doppelwohnhaus; Bhn. u. Ausf. P. Grund und R. Leuschner. —
Bresl.-Schwoitsch. Wohnhaus mit Stall; Bh. A. Wildner. —
Reichenbach. Sechsfamilienhaus, Otto-Bach-Str.; Bh. „Gagfah", Berlin. —
— Wohnhaus, Schweidnitzer Str.; Bhn. K. Hilbig u. M. Schmerdel. —
— 2 Achtfamilienhäuser, Schweidnitzer Str.; Bh. Magistrat. —
— 2 Wohnhausgruppen, Uferstr.; Bh. Arbeiter-Wohnungsverein e. G. m. b. H.
Rothenbach. Zwölffamilienhaus, Am Sportplatz; Bh. Gemeinde. —
Schönau. Zehnfamilienhaus; Bh. Magistrat. —
Sorau. 24 Einfamilienhäuser, Neuer Friedhofsweg; Bh. Heimstättengesellschaft S. (Bürgermeister Große). —
Zobten. Sechsfamilien- u. Kleinfamilienhaus; Bh. Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Zobten. —
Bad Altheide. Landhaus; Bh. P. Kampa, Beuthen, O.-S.; Ausf. O. Büttner. — Wohnhaus; Bh. F. Krebs; Ausf. wie vorher. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Preußische Kanalbauamt in Oebisfelde vergibt die Herstellung des Aller-Dükers nebst Ein- und Ausläufen bei Kanal-km 81,5 am 15. Mai, vorm. 11½ Uhr. Unterlagen gegen 20 M. —

Die städtischen Licht- und Wasserwerke in Kiel vergeben am 4. Mai, mittags 12 Uhr, die Lieferung und Aufstellung eines Gasbehälters von 20 000 cbm Inhalt. Unterlagen im Verwaltungsgebäude, Knooper Weg 75. —

Das Bürgermeisteramt in Quirnbach (Pfalz) vergibt am 6. Mai, vorm. 11 Uhr, die Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Abbruch-, Zimmer-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten für den Lehrsaalanbau des Schulhauses in Hüffler. Unterlagen gegen Selbstkosten beim Bezirksbaumeister in Kusel erhältlich; dorthin sind auch die Angebote zu richten. —

Die städtische Tiefbauverwaltung in Halle a. d. S. vergibt am 25. Mai, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten für die Verbreiterung der Fahrbahn Ecke Dessauer- und Berliner Straße. Unterlagen im Magistratsbüro I, Zimmer 23 des Waagegebäudes. —

Das Hafenbauamt in Pillau vergibt am 4. Mai, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten für die Verlängerung der Nordmole um 250 m. Unterlagen gegen 15 M. —

Das Staatl. Neubauamt für die Umkanalisierung des Untermains in Frankfurt a. M. vergibt am 25. Mai, vorm. 11 Uhr, die Lieferung und den betriebsfertigen Einbau der Schleusentore, Umlaufverschlüsse und Umlaufnotverschlüsse für die Doppelschleusen Griesheim und Eddersheim. Unterlagen gegen 20 M. von der ausschreibenden Stelle, Gutleutstr. 80. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252 Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei und Färberei. —
Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —
Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —
Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —
Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —
Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —
Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —
Nr. 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres?
Nr. 260 Korkestrich als Unterlage für Linoleum. —
Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —

BEILAGEN-HINWEIS

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der bekannten Metallwarenfabrik Pickhardt & Gerlach G. m. b. H., Werdohl, über Eisen-, Aluminium- und Messingschienen für Holz- und Steinstufen sowie auch Gardineneisen mit Büchsen zum Eingipsen bei. Die Firma liefert außerdem auch Messing- und Eisenwaren für Innendekoration. Lieferung erfolgt durch Eisenhandlungen und Spezialgeschäfte, welche auf Wunsch nachgewiesen werden. Evtl. erfolgt die Lieferung auch direkt. Die Firma ist besonders leistungsfähig, da sämtliche Artikel in eigener Fabrik hergestellt werden.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

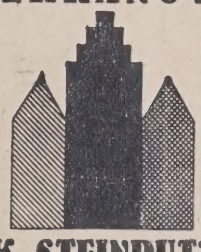
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung

Günther-Werke Auerbach I. V. — Adolf Günther & Söhne Dresden

TERRANOVA



K-STEINPUTZ
TERRANOVA-K-RAUHPUTZ

bester, seit 35 Jahren bewährter wetterfester u. farbbeständiger

Fassadenputz

in vielerlei farbigen Tönungen
wasserabweisend
HOHE POROSITÄT

Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H., Düsseldorf
Vertretungen an allen größeren Plätzen

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Akad. Architekt u. prakt. Maurermeister
52 Jahre alt, gesund, sehr rüstig, sucht sich sof an gutgeh. Architekturbüro od. mittl. Baugesch.
als Teilhaber
und fleiß. Arbeiter tätig zu beteiligen. Kaution. Sicherheit — Einlage kann gestellt werden Reflektant ist tüchtig. Geschäftsm., firm, fleiß., gute Arbeitskr. Off. u. E C 1081 an Rudolf Mosse, Erfurt.

Zur Projektierung u. Ausführung von
Ein- und Zweifamilienhäusern
bzw. Landhäusern in Groß Berlin und Umgebung suche ich Verbindung mit seriös. Architekten und Baumeister. Auskunft ert.
Ernst Beckmann, Stolpmünde.

Habe große Auswahl in
Antiquitäten
aller Art: als Schränke in Eiche, Mahagoni und Nußbaum Dto. Kommoden und Glasschränke Credenzen, Tische Stühle, Sofas in Mahagoni Amsterdamer und engl. Standuhren. Mahagoni u. Eichen-Hängeuhren. Ostfriesische Uhren mit Bleiverzierung. Delfter Fliesen in weiß, blau u. bunt. Krause Kaminplatten, Kaminrosten, Feuerzeuge, Kachelöfen usw.
A. Gans. Emden,
Große Str. 25, Tel.: 2885

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmerm. **Buttstädt** bei Weimar.

GUMMIFUSSBODEN

Rührige Vertreter,

bei Baubehörden und in Architektenkreisen bestens eingeführt, von leistungsfähiger, altrenommierter Fabrik für den Vertrieb ihres Gummifußbodenbelags gesucht. Ausführl. Angeb. m. Bild und Refer. unt. **D 4844** an die Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8 erb.

Zirka 400 Schock
Gipsrohr
hat abzugeben
Peter Grübnau II
Zeyersniederkampen
Kr. Elbing.

Ingenieure als
Vertreter
in den Haupt-Industrie-Gebieten Deutschlands, zum Besuch von Bauämtern, Kraftwerken, Kesselbaufirmen, Werften und dergl. für **schmiedeeiserne ABDECKROSTE** zu Laufbrücken, Laufstegen, Podesten, Zwischendecken etc. von leistungsfähiger Fabrik **gesucht.** Bewerbungen unter **F M 1462** an **ALA, Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.**

Für vorübergehende Unterbringung einer größeren Anzahl Familien werden gut erhaltene, auseinandernehmbare transportable doppelwandige
Wohnbaracken
auf mehrere Monate zu leihen
gesucht.
Angebote erbeten unter **T 1579** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

VERGEBUNG VON BAUARBEITEN

Zum Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Frankfurt am Main am Theodor-Stern-Kai wird die Ausführung der

Glasdächer und Staubdecken

öffentlich ausgeschrieben. Die Unterlagen sind bei dem bauleitenden Architekten **Ernst Balser, Frankfurt a. M.,** Hohestr. 4, erhältlich. Der Einreichungstermin ist auf den 13. Mai ds Js., vormittags 10 Uhr, festgesetzt.

Frankfurt a. M., im April 1929.

i. A. für den Vorstand der
Allgemeinen Ortskrankenkasse Frankfurt a. M.
gez. Ernst Balser, Architekt B. D. A.

Gesuchte Stellen

Tiefbautechniker
30 Jahre alt, gel. Z., Absolvent staatl. Tiefbausch., m. gut prakt Erfahrg. i. Hoch- u. Tiefb., Entw. u. Bauleitg. sich. Statiker, Kalkulator u. Konstrukt., energ. u. arbeitsfreudig, z. Z. i. mittl. Baugesch. Schlesw. Holst. i ungek. Stellg. tätig, wünscht z. 1. Juli od. später aussichtsreiche Position bei Priva unternehmung. Angeb. erbeten unter **B. Z. 533** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Architekt
5 Semester Staatl. Baugewerkschule
2 Semester Staatl. Kunstgewerbeschule
1 Semester Staatl. Kunstakademie,
sucht passende Stellung.

Angebot unter **U 4822** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.
26 Jahre, mit dreijähriger Praxis im Hoch- und Industriebau, gewandter Statiker und Bauführer sucht Stellung.
Angebote unter Ta. **L 5581** bef. **Rudolf Mosse, Berlin, Tauentzienstraße 2.**

Jüngerer
ARCHITEKT
Absolvent d. Technischen Hochschule Wien, m. guter Praxis, techn. künstler. reife Kraft neuzeitlicher Richtung, **sucht** Stellung in erstem Atelier.
Angebote unter **F 4850** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger strebsamer
Kaufmann
(Baubranche), selbst. arb., firm in allen Buchführungsart, abschluß- u. bilanzsicher. i. Bank-, Börsen-, Lohn-, Steuer u. Sozialversicherungswesen vollst. bew., gew. Korresp. flott. Stenogr. u. Maschschrb., **sucht** per 1. 6. 29 od. früher Stellg. i. größ. Baugesch. od. Baumaterialienhdlg. Gute Zeugn. u. Refer. vorh. Gefl. Angeb. unt. **R 4810** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jung.
Bauingenieur
reiche Erfahr. in Projekt. u. Ausführ. v. städt. Kanalisationsbauten, Eisenbeton u. Kläranlagen; bisher in ungekündigter Stell., **sucht** sich baldmögl. zu verändern Vorzugsweise bei Behörde.
Angebote unt **B 1603** an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Süddeutscher B. D. A.
Architekt
sucht Anschluß als Mitarbeiter b. i arbeitsreichen Kollegen. Erstklassige Referenzen u. Erfolge werden aufgegeben. Offerten unter **V 4826** an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8

Bauführer
32 J., led., Absolv. der Staatl. Höh. Schule f. Hoch- u. Tiefbau Hamburg, 10 J. Praxis im Industrie-, Hoch- u. Tiefbau, Beton u. Eisenb., s. Stellg. Angeb. unter **Da 8863** an **Heinr. Eisler, Hamburg 3.**

◆ Bautechniker ◆
Absolvent einer österr. höheren Staatsgewerbeschule, mit mehrjähr. Praxis, **sucht seine Stelle zu ändern.** Anträge unter „Tüchtig und verläßlich 5300" an **Kienreichs-Anz.-Ges., Graz, (Österreich), Sackstraße 4.**

ARCHITEKT
für Architektur und Innen Ausbau guter Praktiker u. Künstler, sucht sich **zu verändern.**
Zuschriften erbeten unt. **H 1623** an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Tüchtige und erfahrene

POLIERE

und

SCHACHTMEISTER

vermittelt völlig kostenlos
der über das ganze Reich verbreitete
STELLENNACHWEIS DES
POLIER- WERK- UND SCHACHTMEISTER- BUNDES
FÜR DAS BAUGEWERBE DEUTSCHLANDS
Hauptgeschäftsstelle:
Braunschweig · Schleinitzstraße 24 · Fernruf 3382

Statiker

(auch unbest. Syst.) sucht sich zu verändern, bevorzugt Behörde. Berlin od. Halle (Beamtenverhältnis). Ang. unter A 4832 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Ingenieur

selbständig. Konstrukteur und Statiker, langjähriger Spezialist auf dem Gebiete des freitragenden Hallenbaues in Holz sucht Stellung per 1 Juli 29.

Offerten unt. P 4808 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

SOENNECKEN

Schrift- u. Zahlen-Schablonen

MRVSüBPQ

Jeder Buchstabe in einem Ausschnitt schreibbar. Für die Groß- u. Kleinbuchstaben der Normenschrift nur eine Schablone

Überall erhältlich
Prospekt Nr 48 / T 6 kostenfrei

F. SOENNECKEN·BONN·BERLIN·LEIPZIG

Hochbautechniker (Z)

35 Jahre alt, verh., sucht Stellung als Bauführer od. als Geschäftsführer im Baugeschäft, Sägewerk etc., seit 5 Jahren selbständ. Leiter eines Sägewerkes, em. Kalksandsteinfabr. verbund mit Baugeschäft, Holz- u. Baumaterialienhandlung. Gewandt im Verkehr m. Kunden u. Behörden. Vertraut mit allen vork. Arbeiten eines Baugeschäftes, wie Dampfsägewerkes, firm im Holzhandel. Off. unter W 4828 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

34 Jahre alt,

sucht Stellung

in ländlicher Gegend, Gütersloh, Bielefeld od. Münsterland bevorzugt. Bin seit 14 Jhr in einem Baugeschäft tätig. Stellungwechsel wegen Krankheit meiner Frau auf Anraten des Arztes. (Kommt nur Dauerstellung in Frage.)

Angebote bitte an

Friedemir Meyer
Hochbautechniker
Buer i. W.,
Urbanusstr. 28, II. Etg.

Hochbautechniker

26 J. alt, ledig, gel. Z., Absolv. einer staatl. Baugewerksch., energische strebsame Kraft, bisher als Bauführer bzw. Bautechniker tätig gewesen, flotter Zeichner, sicher in Konstruktion, Statik und Veranschlagen, in allen Zweigen des Bauwesens erfahren, **sucht Stellung.**

Angebote unter E 4846 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

21½ J., schöpfer. begabt, flott gediegen. Darsteller, sicher u. selbständig in Entwurf u. Konstrukt., Eisenbeton u. Statikkenntn. gut, Ia Zeugn. vorh., sucht für sof. passend. Wirkungskreis. Gefl. Angeb. mit Gehaltsangabe an August Strater, Lemgo i. L., Schuhstr. 34.

Dipl.-Ing.

Geschäftsführer
Filialleiter
Oberingenieur

mit 6 jähriger Büro- u. Baustellenpraxis im In- u. Ausland, erfahren in Arbeiten des Wasser-, Tief-, Beton- u. Eisenbetonbaues, guter Statiker, sucht geeignete Stellung, möglichst im Innendienst. Angebote unter **H. G. 30537** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.**

mehr. Jahre in leitend. Stellung, m. gr. Erfahr. u. reichen Kenntnissen i. Baufach-Akquisition, sucht **Dauerstellung** b. **Großbauunternehmen.** 18 Jahre Praxis, Ia Referenzen, Norddeutschl. bevorzugt. Gefl. Angeb. unt. G 4852 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Für die Projektierung von Wasserkraftanlagen suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt in unser Sonderbüro einige

BAU-INGENIEURE

mit mehrjähriger Praxis in Bau und Projektierung von Wasserkraftanlagen.

Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter Kennwort „Weka" zu richten an die

SIEMENS-

Angestellten-Vermittlungsstelle
Berlin-Siemensstadt / Hauptverwaltungsgebäude

Junger

Bautechniker

guter Zeichner, sofort gesucht.

Architekt B. D. A.
ERNST RANG
Rangsdorf b. Berlin.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.—Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

Diplom Ingenieur oder Regierungs-Baumeister

gewandt in der Bauleitung großer Tiefbauten, Beton- und Eisenbetonbauten als zweiter Bauleiter für die Ausführung von Reparationsaufträgen nach Frankreich **gesucht.** Beherrschung der französischen Sprache in Wort und Schrift unbedingt erforderlich.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild unt. O 4806 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Zeugnis-Abschriften
anerkannt best. Ausführung
20 30 50 mal
1,25 1,50 2,— Mk.
normalzeilig, gutes Papier.
W. Streitz, Berlin NO 55, Pasteurstr. 16.

ARCHITEKT

künstlerisch befähigt, absolut selbständig schaffend, mit großer Erfahrung auf allen Gebieten, flotter Darsteller, sowie

Hochbautechniker

für Bureau und Baustelle mit langjährig. praktisch. Erfahrung, guter Konstrukteur und Zeichner in Dauerstellung

sofort gesucht.

Angebote mit Briefskizzen, Zeugnissen und näheren Angaben über Bildungsgang usw. erbeten unter **V. 387** an **Ala Haasenstein & Vogler, Dresden.**

ARCHITEKT

für Lehrtätigkeit abends **gesucht.** Es kommen nur Herren mit abgeschlossener Hochschulbildung u. langjähr. Erfahrung im Entwurf und Bauleitung in Betracht. Schriftl. Angebote an

Siemens Gewerbe-Lehranstalt, Hamburg 5

Stellungsuchenden

fertigt

Zeugnisabschriften, Bewerbungs-Entwürfe in beliebiger Anzahl schnell, sauber u. billigst

H. Vogel, Bauwerbebüro
Berlin W, Frankenstr 5
Fernspr.: Amt Kurfürst 7035

Erfahrener

TECHNIKER

mindestens 4 Jahre Baupraxis, ledig, von größerem Baubetrieb Mitteldeutschlands gesucht Absolute Selbständigkeit in Kalkulation und Zeichnen, möglichst auch in Eisenbeton, Vorbedingung. Bewerber müssen größere Bauten absolut selbständig leiten können und sicher im Verkehr mit Bauherren sein. Erforderlich ist auch Eignung zur selbständigen Durchzeichnung von Industriebauten. Bei Bewährung Dauerstellung. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsforderung unter **P 1639** an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Bautechniker

mit abgeschlossener Bauschulbildung, erfahren im Anfertigen von Bauzeichnungen, Kostenanschlägen und Abrechnungen **gesucht.** Angebot mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Maurermeister **GROSSMANN**
Heringen/Werra.

Tüchtiger
Tiefbautechniker

für Büro- und Außendienst, der Erfahrung im Berechnen von Eisenbeton besitzt und guter Zeichner ist, wird

zum sofortigen Antritt gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften Lebenslauf m Lichtbild, Referenzen u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Beuchelt & Co., Grünberg/Schl.
Baustelle Schiffshebewerk Niederfinow,
Post Hohenfinow.

Mehrere erfahrene
Bauführer

für Berliner Großsiedlungsbauten und einige

Hochbautechniker

für Innendienst, sicher in Statik, Massen- und Kostenberechnungen von führender **Berliner Großbauunternehmung** in Dauerstellung sofort **gesucht.**

Bewerbungen nur von Herren mit umfassender Unternehmerpraxis mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüchen erbeten unter **B 4836** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Kölner Architekturbüro
sucht
HOCHBAUTECHNIKER

Bedingung flotter gewandter Zeichner mit guten Erfahrungen in Konstruktion u. Bauleitung

Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf. Zeugnisabschriften unter **T 4820** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

künstlerisch begabt, selbständig im Entwerfen, erfahren mit allen baupolizeilich. Bestimmungen, Ausarbeiten von baupolizeilichen Plänen, für größ. Siedlungsbauten für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung unter **C 4842** an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Suche
für sofort oder zum 1. 6 einen tüchtigen
BAUTECHNIKER

Derselbe muß Erfahrung im Sägewerk und auch auf der Baustelle haben. Bewerbung mit Zeugnissen erbeten an

WILH. VOSS, Baugeschäft
Meyenburg in Prignitz.

Chemische Fabrik im Rheinland
sucht
zur Überwachung der Bauarbeiten für ca. 3/4 jährige Tätigkeit
Bautechniker

mit reicher Erfahrung in Hoch- und möglichst auch Tiefbau, zum sofortigen Eintritt. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter **Z 4830** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Tüchtiger Bauingenieur
oder Techniker

zu sofort oder später **gesucht.** Herren, die durchaus Erfahrg in der Bearbeitg. von Industrie- u. Eisenbetonbaut., stat. Berechnungen, Veranschlag., Kalkulat. u. Abrechnen haben, wollen Angeb mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. u. Lichtbild senden an **Robert Richter,** Unternehmung für Hoch- und Tiefbau, **Dessau.**

Energischer zuverlässiger
BAULEITER

für Neu- und Umbauten größeren Umfangs in Berlin etwa für 1. Juni **gesucht.** Erwünscht Erfahrungen im Schul- und Krankenhausbau.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **N 4800** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

künstlerische erste Kraft, **gesucht.** Angebote in Briefform mit kurzer Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbittet

Architekt **B. D. A. Ad. Thesmacher**
Stettin, Pommernhaus.

Suche für sofort einen tüchtigen
Betonmeister

zum Bau von mehreren Eisenbetonbrücken usw. Meldungen mit Zeugnissen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an

Joh. Kersting, Baugesch., Warstein

Daselbst wird auch ein energ. tüchtiger

Vorarbeiter

für Ausschachtungsarbeiten gesucht

Berliner
Großbauunternehmung
sucht zur Leitung ihres Kalkulationsbüros (vorwiegend Hochbau) hervorragend geeigneten

HERRN

mit Berliner Verhältnissen durchaus vertraut und mit bei ersten Firmen erworbenen besonderen Kenntnissen und Erfahrungen. **Baldiger Eintritt erwünscht.**

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten unter **M 4798** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Hochbautechniker

gelernter Zimmerer, sicher in Veranschlagen u. Abrechnung, sofort **gesucht**

Ausführl. Angebote unt. **S 4814** an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr.

Jüngerer, unverheir.
Hochbautechniker

oder **Bauingenieur** mit guten statischen Kenntnissen und guten zeichnerischen Fähigkeiten für sofort gesucht. Gehaltsansprüche, Lebenslauf, Zeugnisabschriften zu richten an den Unterzeichneten:

Vorsitzender des
Kreisausschusses des Saalkreises
gez.: Streicher
Landrat
Halle (Saale), Luisenstraße 6.

Erfahrener
Bauführer

mit langjähr. Praxis bei ersten Spezialfirmen und bester Empfehlung zu mögl.

baldigem Antritt gesucht.

Bewerbungen mit Ausbildungsnachweis Zeugnissen, Gehaltsanspr., Antrittstermin und Lichtbild erbeten an

Gustav Schibli A.-G., Bremen.

Bauführer

durchaus tüchtig und erfahren, zur Leitung eines Geschäftshausbaues in der Nähe von Berlin sofort gesucht. Bewerbungen mit Unterlagen und Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermines an

Werry Roth, Architekt B. D. A.
Berlin-Schöneberg, Apostel-Paulus-Straße 16

Bezugspreis gegen Vorauszahlung: Inland monatlich 4.— R.-M. Ausland vierteljährlich 22 Schweizer Frs. oder Gegenwer
Anzeigen: Die 30 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 20 R.-Pf. Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 12 R.-P
Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nummer) und Freitag (Mittwoch-Nummer) mittags 12 Uhr. Anzeigen
Nachdruck verboten. „Eingeschriebene" oder ungenügend frankierte Offerten (Stellenmarkt) werden nicht angenommer
Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine Gewähr.
Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. Fernsprecher: F 5, Bergmann 5957, 4433, 3613
Postscheckkonto: Berlin Nr. 43860, Wien Nr. 156805, Zürich VIII Nr. 7737. Bankkonto: Deutsche Bank Dep.-K. O. — Bln. SW 48

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Die Sperrung des Wettbewerbes zur Erweiterung der städtischen Sparkasse Bonn ist nach Verständigung mit der Stadtverwaltung aufgehoben. Der Termin für die Einreichung der Entwürfe ist auf den 27. Mai 1929 verschoben worden. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
27. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

BESPRECHUNGEN

The Design, Construction and Maintenance of Docks, Wharves and Piers. Von F. M. Du-Plat-Taylor. 495 Seiten, 454 Abbildungen. Verlag Ernest Benn Ltd., London E. C. 4. 1928. Preis: geb. 70 sh. —

Die Tätigkeit eines Hafeningenieurs erfordert nicht nur ein vielseitiges Wissen auf bautechnischem und wasserbautechnischem Gebiete, sondern auch eingehende Kenntnisse des Maschinenbaues, des Schiffbaues, des Förderwesens, des Kranbaues, des Eisenbahnwesens, des Organisationswesens sowie der Binnen- und Weltwirtschaft. Während die bekannte hafentechnische Literatur sich im allgemeinen auf die Behandlung einzelner dieser Teilgebiete beschränkt, gibt der Verfasser des vorliegenden Buches, in dem er die reichen Erfahrungen seiner 30jährigen Praxis als Leiter von Hafen- und Dockanlagen der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, einen vollständigen Überblick über alle im Hafenwesen irgendwie auftretenden Fragen bautechnischer, maschinentechnischer, fördertechnischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Natur.

In den 36 Kapiteln des Werkes werden einleitend die in ihrer klassischen Einfachheit auch heute noch vorbildlichen Hafenbauten des Altertums besprochen. Die nächsten Abschnitte befassen sich mit der baulichen Gestaltung und der Anordnung der Hafenbauwerke. Die folgenden Ausführungen über die Berechnung der Hafenmauern sind im wesentlichen auf die Coulombsche und Rankinesche Erddrucktheorie aufgebaut. Dagegen sind die praktisch wertvollen Ergebnisse der neueren deutschen Erddruckforschung unberücksichtigt geblieben. Hieran schließt sich eine ausführliche Besprechung des konstruktiven Aufbaues der Hafenwände an, wobei den neuzeitlichen Eisenbeton-Wandkonstruktionen ein besonders breiter Raum gewidmet wurde. Die Verwendung der Spundwandeisen, die insbesondere in Deutschland und Amerika eine sehr wesentliche Bedeutung im Hafenbau erlangt hat, wird dagegen kaum gestreift. Weiterhin werden die Ladestege, die Trocken- und Schwimmdocks, die besonderen Einrichtungen der Hafeneinfahrt sowie die Konstruktion der Hafentore, der Caissons und der Schleusen besprochen. Sodann folgen Abhandlungen über die Hochbauten und die Lagerhäuser der Hafenanlagen, über die sonstigen baulichen Hafeneinrichtungen, die maschinellen Einrichtungen, die Kran-, Förder- und Verladeanlagen für die verschiedensten Umschlaggüter sowie über Bagger. In den folgenden Abschnitten werden die im Hafenbau verwendeten Baustoffe, die Organisation der Hafenbauarbeiten und die baulichen Anlagen mit vorübergehendem Charakter behandelt. Die beiden letzten Abschnitte geben einen ausführlichen Überblick über die Bau- und Betriebskosten von Hafenanlagen.

Ein besonderer Vorzug des vorliegenden Buches ist es, daß neben einer eingehenden Behandlung der technischen Aufgaben insbesondere auch die organisatorischen Maßnahmen und die wirtschaftlichen Auswirkungen ausführlich besprochen werden. Bei der souveränen Beherrschung des Stoffes wird das Buch daher nicht nur dem Ingenieur, sondern auch dem Verwaltungsfachmann von großem Nutzen sein. Es ist zu erwarten, daß das Buch, dessen Ausstattung und Druck die bekannte Güte des E. Bennschen Verlages aufweist, auch in deutschen Fachkreisen die verdiente Beachtung finden wird. —

W. Br. Gutacker.

(686.) **„Der Tiergartenring."** Eine Städtebaustudie von Dr. Georg Opitz u. Dipl.-Ing. W. Kallmorgen. Gr. 4°, 29 S. m. Plänen und Abb. Berlin-Charlottenburg, Wasmuthsche Buchhandlung. —

Die Studie behandelt eine Frage, die allen Einsichtigen am Herzen liegt: Wie kann der Berliner Tiergarten dem Verkehr, der ihn mehr und mehr zu ersticken droht, entzogen werden? Vor nicht langer Zeit hat sich die preußische Bau- und Finanzdirektion bereits eingehend hiermit beschäftigt. Damals ging es allerdings nur darum, den Straßenbahnverkehr aus der Charlottenburger Chaussee herauszunehmen, diesen Straßenzug aber sonst für Autobusse, Autos usw. wie bisher offenzuhalten. Der in der Studie dargestellte Gedanke geht viel weiter: Durch eine ringförmige Umbauung soll der Tiergarten einschl. des Bellevueparks gegen den Verkehr abgeschlossen und jeglicher Fahrverkehr in ihm künftig völlig ausgeschaltet werden, ausgenommen der Querverkehr Hofjäger-, Brücken- und Spreeallee, der unterirdisch gelegt werden soll. Der Gedanke der Ausschaltung des Verkehrs ist zu schön und zu großartig, als daß in unserer jetzigen, zu Kompromissen neigenden Zeit mit seiner Verwirklichung gerechnet werden könnte. Im übrigen wäre hierzu eine Umbauung, durch die viel Gelände des Tiergartens verlorengeht, wohl nicht unbedingt erforderlich; es genügte zur Durchführung ein kraftvoller Einzelwille.

Im Zusammenhang mit dem „Tiergartenring" sind Lösungen für die Gestaltung des angrenzenden Geländes, insbes. des Auguste-Viktoria-Platzes und des Potsdamer/Leipziger Platzes, versucht. Bedauerlich ist, daß hierbei allzuviel mit einer Erhöhung der bisher zulässigen Geschoßzahlen gerechnet wird. Im übrigen sind die Vorschläge für die Platzgestaltungen von den Verfassern selbst als rein theoretische Studien bezeichnet; sie sind als wertvolle Anregungen zu begrüßen, und man kann sich nur der im Schlußsatz ausgesprochenen Hoffnung anschließen, daß „diese Anregungen zu einer fruchtbaren Debatte der ganzen Frage führen und zu einer gesunden städtebaulichen Entwicklung des Berliner Zentrums beitragen". —

R. Blunck, Mag.-Oberbaurat.

KLEINE MITTEILUNGEN

Die Handwerkskammer zu Berlin beabsichtigt, in Kürze wieder Buchführungskurse für Handwerker und deren Angehörige einzurichten. Anmeldungen zu den Kursen (Gebühren 6 RM.) sind sofort an die Handwerkskammer zu Berlin, Teltower Str. 1-4, zu richten. —

FACHSCHULNACHRICHTEN

Die 4. Reichstagung des Deutschen Bauschulbundes, der den Zusammenschluß aller deutschen Bauschulabsolventen darstellt, findet vom 7. bis 10. Juni 1929 in Görlitz statt.

Der Festausschuß der Altherrenschaft Görlitz ladet hiermit alle Absolventen Deutscher Bau- und Baugewerkschulen, Freunde und Gönner seiner Interessen zu dieser Tagung ein. Verbunden mit dieser Tagung ist eine große fachgewerbliche Ausstellung vom 7. bis 14. Juni in allen Räumen und Gärten der Stadthalle zu Görlitz. Die Ausstellung wird von der Görlitzer Baugewerkschule und Baufachinteressenten aus dem ganzen Reiche beschickt.

Gleichzeitig wird das 35jährige Bestehen der Görlitzer Schule gefeiert. Nicht nur die ehemaligen Görlitzer Baugewerker, sondern alle Absolventen deutscher Bau- und Baugewerkschulen werden daher zu einem großen Zusammentreffen, zu einer gewaltigen Wiedersehensfeier nach Görlitz gerufen.

Anmeldungen, Anfragen und Adressen sind recht bald an den techn. Reichsbahnoberinspektor Piltz, Görlitz, Mittelstr. 33 III, zu senden. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Rosafarbene Fassaden. Goethe sagt in seiner Farbenlehre von der roten Farbe: „Die Wirkung dieser Farbe ist so einzig wie ihre Natur. Sie gibt einen Eindruck sowohl von Ernst und Würde als von Huld und Anmut; jenes leistet sie in ihrem dunkeln verdichteten, dieses in ihrem hellen verdünnten Zustande. Und so kann sich die Würde des Alters und die Liebenswürdigkeit der Jugend in eine Farbe kleiden."

Keine Farbe findet sich so selten im Reiche der Natur wie gerade die rote. Wo sie aber auftritt in ihren verschiedensten Tönungen vom tiefsten Purpur bis zum zartesten Rosa, da repräsentiert sie fast stets etwas Besonderes und Hervorragendes. Sie nimmt stets eine führende Position in der Skala der Farbenreihe ein. Rot ist die Farbe der Repräsentation. Nicht ohne Absicht verwendet sie die katholische Kirche in reichlichstem Maße. Im Innenraum kann sie nur in beschränktem Umfange auftreten, wenn sie nicht alle andern Farben in ihren Wirkungen erdrücken soll. Durch Abwandlung des tiefroten Tones in hellere rosafarbene Tönungen läßt sich die Verwendung im Innenraum steigern.

Im freien Außenraum ändert sich das Wirkungsverhältnis des Rots zu den andern Farben. Kräftigere Töne werden hier nicht so leicht Gefahr laufen, aufdringlich zu erscheinen. Gleichwohl aber wird ein tiefes Rot

Tropical

Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sorgfältig beachten. Am Fundierungen gegen Grundwasser zu schützen, verwendet man im Anmachewasser den Mörtelzusatz „Prolapin". Auf diese Weise erreicht man mit geringen Kosten eine vorzügliche Abdichtung, die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. Die Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich einwandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden Schlagregen schützen, so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellung der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. Es entsteht eine Durch- und Durchdichtung. Der Schlagregen wird abgehalten und die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Hans Hauenschild G. m. b. H., Chemische Fabrik Hamburg 39, Hauenschildhaus 63,** zu verlangen.

sich nicht so gut in das Landschaftsbild einfügen wie die helleren rosafarbenen Töne, die eine vorteilhafte Komposition gestatten.

Wenn man im Anfang der Bewegung zur Förderung farbiger Bauten sich hauptsächlich mit den unkomplizierten Farben begnügte, so hat sich auf Grund der bisher gesammelten Erfahrungen die Praxis neuerdings vor allem auf wirkungsvollere, aber auch schwierigere Farbenzusammenstellungen eingerichtet. Für den Fachmann aber sind diese Schwierigkeiten völlig belanglos, vielmehr stellen sie sich überall da ein, wo unkundige Hände am Werk sind. Der Fachmann wird sogar mit Vorliebe solche Farben wählen, da der Erfolg ein ungleich größerer ist.

Das moderne Wohnhaus erfüllt seinen Zweck nicht nur allein als Wohnmaschine. Mit Recht wird auch eine rein repräsentative Aufgabe vom Haus verlangt. Wie denn ein unscheinbares Gebäude auch stets einen geringeren Wert hat als ein in jeder Hinsicht repräsentationsfähiges.

Wenn wir bereits nachgewiesen haben, daß sich Rosa als Farbton hierfür in ganz vorzüglicher Weise eignet, so sei nunmehr noch darauf eingegangen, weshalb wir uns dabei für die Verwendung von Terranovaputz einsetzen. Abgesehen davon, daß sich dieser durch eine geradezu unverwüstliche Haltbarkeit auszeichnet, wie es denn Bauwerke gibt, deren Terranovafassaden seit mehr als 30 Jahren in nahezu unveränderter Frische erhalten sind, so ist es aber doch auch ein rein künstlerischer Gesichtspunkt, der uns auf derartiges Material nicht verzichten läßt. Die Rauhung der Putzfläche, sei sie grob- oder feinkörnig, erlaubt eine allseitige Reflexion des Lichtes, wie sie bei keinem Farbenanstrich erreicht werden kann. Das verleiht der Fläche eine ungemein weiche Wirkung. Darin aber gerade liegt der harmonische Ausgleich, der einer rosafarbenen Terranovafassade alles Aufdringliche nimmt und ihr eine feine und vornehme repräsentative Wirkung verleiht. — Karl August Walther.

Farbige Gestaltung durch Keimsche Mineralfarben. Die bedauerliche Tatsache, daß zur farbigen Gestaltung des Straßenbildes vielfach Vorlagen erscheinen, die, weil aus reiner Theorie geboren, praktisch nicht zu verwerten sind, hat die Industriewerke Lohwald veranlaßt, eine Mappe herauszugeben, die zwölf Tafeln enthält, die in überzeugender Weise zeigen, welche überraschenden Wirkungen man bei jedem Baustil mittels Keimfarben erzielen kann und wie dieser erstklassige Werkstoff dazu beiträgt, die Schönheiten und Eigenheiten der Architektur gewollt hervorzuheben.

Am Fuße jeder Tafel ist die Farbenskala angebracht. Die darunter stehenden Zahlen sind die Nummern der Farbenkarte der Industriewerke Lohwald. Jeder Architekt und jeder Maler, welche diese Mappe zur Hand nehmen, werden das Gefühl haben, daß man damit in der Praxis wirklich etwas anfangen kann. Die Mappe enthält ferner einige der ältesten und neuesten Zeugnisse von Behörden und prominenten Persönlichkeiten in originalgetreuer Wiedergabe. —

Die Kalkindustrie in den Monaten März und April 1929. Mit dem Einsetzen einer milderen Witterung erfolgte auch sofort der Kalkabruf. Vor allem die Landwirtschaft versuchte, die kurze Zeit der Feldbestellung, die ihr noch zur Verfügung stand, auszunützen. Auch das Baugewerbe kam bei Nachlassen des Frostes wieder in Gang, rief im März allerdings noch recht schleppend ab. Hingegen war der Verbrauch im April schon stärker. Während in Norddeutschland die Nachfrage zeitweise sogar lebhaft war, lauten aus dem Südosten die Meldungen weniger günstig. Der Bedarf der Kalksandsteinfabriken war größer. Bei der chemischen Industrie und der Eisen- und Stahlindustrie sind Änderungen nicht zu verzeichnen. Der Absatz an die Kalkstickstoffabriken war befriedigend, während er bei den Schwemmsteinfabriken noch sehr zu wünschen läßt. Die Preise blieben bis auf einzelnen Stellen, wo Lohnerhöhungen eintraten, im wesentlichen unverändert.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Aachen. Die Waffen-, Automobil- und Motorräderfabrik F. N. in Herstal in Belgien plant die Errichtung einer Zweigfabrik in Aachen. Mit dem Bau des Werkes dürfte bald begonnen werden. Im Aachener Werk sollen hauptsächlich Automobile und Motorräder serienweise hergestellt werden. Die Motoren sollen aus Belgien, alles übrige aus Deutschland bezogen werden. —

Allenstein, Ostpr. Die Stadt plant den Neubau der Berufsschule. —

Asbach, Bay. Der Gemeinderat plant den Neubau eines Schulhauses. —

Augsburg. Der Stadtrat plant den Ausbau der Männerschwimmanstalt mit einem Kostenaufwand von 100 000 M. Weiter wurde die Ausführung einer neuen Schweineschlachthalle genehmigt. —

Bad Frankenhausen, Kyffh. Die sechs hiesigen Kegelklubs planen die Erbauung eines Keglerheims mit vier Bahnen. —

Bad Tölz. Mit 900 000 RM. Baukosten ist eine Bergbahn auf den Blomberg geplant. —

Backnang. Für die Murrlaufkorrektion, welche einen Kostenaufwand von 1 275 000 RM. erfordert, stellt der Staat der Stadt größeren Zuschuß zur Verfügung. —

Berlin. Die Kirchengemeinde Siemensstadt hat mit der Firma Siemens einen Vertrag zur Erbauung einer neuen Kirche in Siemensstadt geschlossen nach einem Entwurf des Reg.-Baumeisters Hertlein, Siemensstadt. —

— Für das Krankenhaus am Friedrichshain ist der Bau eines besonderen Gebäudes für das Röntgeninstitut notwendig geworden. Die Kosten, die ausschließlich der inneren Einrichtung 340 000 M. betragen, werden jetzt bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt. —

Burscheid, Rhld. Die Stadt will den Neubau einer Berufsschule zur Ausführung bringen. —

Bremerhaven. Für die Bananenumschlagsanlage in Bremerhaven soll ein neues Verwaltungsgebäude erstellt werden. —

Breslau. Für das Medizinaluntersuchungsamt soll ein Neubau erstellt werden. Die Arbeiten sollen in Kürze vergeben werden. —

Buchen i. Baden. Das neue Postgebäude nebst Autohallen wird Ecke Walldürder- u. Besselstraße errichtet werden. — Die Möbelfabrik Fertig plant einen geräumigen Fabrikneubau zu errichten. —

Chemnitz, Sa. Der Rat der Stadt beschloß, den Stadtverordneten die Erweiterung des Umformerwerkes (1½ Mill. Baukosten) zur Genehmigung vorzuschlagen. —

Coburg. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat auf Antrag des Reichspostministers den Betrag von insgesamt 1 200 000 M. für den Neubau eines Posthauses dahier bewilligt und dem Reichspostministerium zur Verfügung gestellt. —

Cranenburg, Ndrh. Die Gemeinde plant den Bau einer Wasserleitung. —

Darmstadt. Die Landesversicherungsanstalt Hessen in der Wilhelminenstraße soll umgebaut und erweitert werden. —

Diez a. Lahn. Die Stadtverwaltung erwägt den Plan der Errichtung eines großzügigen städt. Luft-, Licht-, Sonnen- und Schwimmbades mit den modernsten Einrichtungen. —

Dinslaken. Für die städtische Sparkasse soll ein Neubau errichtet werden. —

Donnerschwee, Oldbg. Der schon vor längeren Jahren vom Donnerschweer Turnverein geplante Turnhallenbau soll jetzt zur Ausführung gelangen. Es soll schon in diesem Sommer mit dem Bau begonnen werden. —

Donnstetten, O. A. Urach. Vom Gemeinderat wurde der Bau eines neuen Schulhauses beschlossen. Baukosten: 80 000 bis 100 000 M. —

Donauwörth. In der letzten Stadtratssitzung wurde die Erweiterung des städt. Krankenhauses nach längerer Debatte beschlossen. Die Gesamtkosten hierfür belaufen sich auf rund 400 000 M. —

Dresden. Die Stadt will am Stadthaus einen Anbau zur Ausführung bringen. Baul.: Das Hochbauamt. —

— Lindes Eismaschinenfabrik A.-G., Kristalleisfabrik und Kühlhallen, Friedrichstr. 4, Reißeritzstr. 11, will ein neues Fabrikgebäude errichten. Baul.: Lossow & Kühne, Waisenhausstr. 8. —

— Zur Herstellung der Kabelverbindung zwischen dem elektrischen Speicherwerk Niederwartha und dem Westkraftwerk werden 3,75 Mill. M. aus der Anleihe bewilligt. —

Durmersheim A. Rastatt. Unter Leitung der Architekten Maas u. Horlacher, Stuttgart-Untertürkheim, Panoramastr. 8. will die Firma Möbelwerke Ferd. Moser u. Sohn, Schramberg-Durmersheim, einige Fabrikgebäude in der Nähe des Bahnhofes errichten lassen. Mit den Bauarbeiten soll Anfang Mai d. J. begonnen werden. —

Erfurt. Die Ufa will in der Bahnhofstraße einen Filmpalast errichten, dessen Kosten auf 1,75 Mill. M. veranschlagt sind. Die Stadt hat eine Bürgschaft in Höhe von 20 v. H. übernommen. —

Frankfurt a. M. Das Telegraphenbauamt plant den Neubau eines Kraftwagenhallen- und Lagergebäudes an der Ecke Bleich- und Brönnerstraße. —

Frankfurt a. O. Die Stadtverordneten genehmigten den Weiterausbau des Krankenhauses. —

Freudenstadt. Die Vereinigung der Franziskanerinnen hat an der Landhausstraße Baugelände für ein Erholungsheim mit Kapelle erworben. —

Freystadt, Schles. Die Braunkohlengrube „Emmagrube" bei Nettschütz ist an ein mitteldeutsches Finanzkonsortium übergegangen. Es ist geplant,

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:

Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Die gehaltvollste Kunstgeschichte der Welt.

Kein Bilderbuch mit nur einführendem Text, sondern **grundlegend auf dem Gebiete der Kunst** und eine anerkannte **Höchstleistung der deutschen Wissenschaft** ist das von Univers.-Prof. Dr. Fritz Burger-München begründete und von Universitäts-Prof. Dr. A. E. Brinckmann-Köln herausgegebene „Handbuch der Kunstwissenschaft", enthaltend **Tausende von Abbildungen** von er taunlicher Vielseitigkeit, das im übrigen Buchhandel nicht mehr zu haben ist.

Subskription gegen monatliche Teilzahlungen von nur M. 8.—

Ansichtssendungen und Bezugsbedingungen bereitwilligst:

Artibus et literis Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Abteilung 59 Potsdam.

G.G. PUTZ

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung

Günther-Werke Auerbach i. V. — **Adolf Günther & Söhne** Dresden

bei der Grube noch eine Brikettfabrik in größerem Umfange zu errichten. Mit dem Bau der Fabrik soll bald begonnen werden. —

Gera. Da die Trinkwasserverhältnisse dringend einer Besserung bedurfen, wurde im Wasserwerksrat beschlossen, auf der Schillerhöhe, wo sich bereits zwei Flußwasserbassins befinden, ein großes Trinkwasserbassin zu errichten, das etwa 20 000 cbm Inhalt hat. Insgesamt wurden für die Verbesserung der Wasserzufuhr 400 000 M. bewilligt. —

— Im Haushaltplan für 1929 ist der Bau der neuen Berufsschule mit 1 800 000 M. vorgesehen. —

Göppingen. Die Stadt Göppingen und die oberen Filstalgemeinden wollen eine gemeinschaftliche Sammelkläranlage errichten. —

Hamburg. Am Holstenplatz errichtet der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband im Anschluß an sein jetziges Verbandsgebäude ein großes Dreifrontenhaus. Es wird 8 bzw. 10, der Turmflügel 13 Stockwerke hoch. —

Hattingen a. R. Auf dem Gelände des Sägewerksbesitzers Harsberg kaufte die Abteilung Hattingen der Edeka, Großhandlung, e. G. m. b. H., ein Grundstück zum Bau eines Lagerhauses mit Wohnung. —

Hechingen (Hohenzollern). Die Stadt Hechingen und die Gemeinden Beuron, Bisingen, Boll, Burladingen, Grosselfingen, Jungingen, Sickingen, Stetten bei Hechingen, Stein, Weilheim, Balingen und Bodelshausen beabsichtigen eine gemeinschaftliche Gruppenwasserversorgung (Zollerngruppe) nach den Vorschlägen des Oberbaurates Groß in Stuttgart durchzuführen. Die Gesamtkosten des Projektes stellen sich auf 1 150 000 RM. —

Heimbuchenthal, Ufr. Der St. Johanneszweigverein beschloß in seiner Generalversammlung den Neubau einer Kinderbewahranstalt. —

Hofheim i. T. Das städtische St.-Marien-Krankenpflegehaus am Kapellenberg, das bisher hauptsächlich von Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten aufgesucht wird, soll zum Krankenhaus ausgebaut werden. —

Jerisau, Sa. Der Gemeinde Jerisau ist es gelungen, vom Ministerium Mittel zu einem Bau einer Zentralschule zu erlangen. Die Bauoberleitung hat die Architekturfirma Heyne-Franke, Chemnitz, erhalten. —

Kaiserslautern. Hier wird die Errichtung eines Krüppelheims geplant. —

Karlsruhe. Der Warenhauskonzern Karstadt A.-G. hat die Anwesen Kaiserstr. 207 und 211, Sofienstr. 8 und Karlstr. 36-38 erworben. Die Firma beabsichtigt an Stelle der beiden ersten Anwesen einen modernen Warenhausneubau und an Stelle der letzten Anwesen ein Passagewarenhaus zu erbauen. —

Kehl, Bad. Der Bürgerausschuß genehmigte die Kosten für die beiden Erweiterungsbauten des Krankenhauses und der Oberrealschule in Höhe von 400 000 M. —

Kettwig v. d. Brücke. Der Schulhausneubau ist soweit gediehen, daß nunmehr die Entwürfe fertig sind. Ein Preisrichterkollegium hat den Entwurf des Architekten Munzer aus Düsseldorf als den geeignetsten bezeichnet. Die Kosten der Gesamtprojektausführung, und zwar Doppelschule, Turnhalle und 2 Dienstwohnungen schwanken zwischen 220 000 und 270 000 M. —

Kolberg, Pomm. Für die nächste Stadtverordnetenversammlung steht der vom Magistrat beschlossene Bau eines Krematoriums auf der Tagesordnung. Das projektierte Krematorium soll einen Platz auf dem Maikuhlenfriedhof erhalten. Die Anlagekosten betragen 50 000 Rm. —

Köln. Die Direktion der städtischen Bahnen plant den Umbau der bisherigen Wagenabstellhalle in eine Autoreparaturwerkstätte bzw. den Neubau einer Autogarage auf dem Straßenbahnhof Nord in Köln-Niehl. —

Köthen, Anh. Kreistag wurde die Aufnahme einer Anleihe von 3000 000 M. für Straßenbauzwecke beschlossen. —

Ladenburg i. Baden. Die Stadtverwaltung befaßt sich mit dem Projekt eines Gewerbeschulneubaues. —

Laer, Bz. Münster. Für den Schulneubau soll eine Anleihe von 50 000 M. aufgenommen werden. —

Lörrach, Bad. Die Stadt beschließt den Bau eines großen städtischen Schwimmbades, dessen Gesamtkosten sich auf 120 000 M. belaufen. —

Mannheim. Der Reinzugang an Wohnungen in Mannheim betrug im März d. J. 56 (Zugang durch Neubau 53, Zugang durch Umbau 3). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 45 mit 1—3 Zimmer und 11 Wohnungen mit 4 und mehr Zimmer. Es wurden im März 7 neue Wohngebäude erstellt. Für 3 Neubauten, die insgesamt 49 Wohnungen ergaben, wurde eine Baukostenbeihilfe bewilligt. 2 neue Wohngebäude wurden von privaten Bauherren und 5 von Gemeinnützigen Baugesellschaften errichtet. —

Meersburg i. Baden. Die städtische Sparkasse hat einen Bauplatz am Unterstadtbrunnen erworben. Dieselbe will ein neues Kassengebäude errichten. —

Miehlen b. Nastätten. Zur Beseitigung der vielfachen Hochwasserschäden wurde die Regulierung des Mühlbaches innerhalb des Ortsbereichs beschlossen. Die Gesamtkosten des Projektes betragen 160 000 M. —

München. München wird ein weiteres Postamt erhalten, und zwar in der Fraunhofer Straße. Die Mittel sind auf Antrag des Reichspostministers Dr. Schätzel vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost in Höhe von 360 000 M. bewilligt worden. —

— Die Turngemeinde München, der Verein Turnerschaft und der Männerturnverein Schwabing planen Erbauung einer großen gemeinschaftlichen Turnhalle mit Gesellschaftshaus und Restaurant, Konzertsaal und Kongreßhalle in der Nordstadt. —

Münster. Die Stadt plant den Um- und Erweiterungsbau der Mauritzschule I. —

Neuenburg A. Lörrach. Im Pappelgarten will der hiesige Turnverein eine neue Turnhalle bauen. —

Neukölln. Die Evgl. Gesamtgemeinde Neukölln hat beschlossen, zum Bau eines modernen Gemeindehauses im Genezarethbezirk eine Anleihe in Höhe von 40 000 M. aufzunehmen. Der Bau wird an der Ecke Schillerpromenade und Allerstraße errichtet. —

Neustettin. Zu dem Bau eines Feuerwehrgebäudes in Bärwalde wurde der Stadt Bärwalde vom Kreistag Neustettin ein Darlehen in Höhe von 7000 M. bewilligt. Für die Beschaffung von Räumen zur Einrichtung einer Tuberkulose-Fürsorgestelle in Neustettin wurde der Betrag bis zu 21 000 M. einstimmig bewilligt. —

Nürnberg. Die Firma Auto-Bavaria Franz Schmitt hat das an der Bavaria-Großgarage zwischen der Hinteren Bleiweisstraße und der Augustenstraße gelegene über 60 000 Quadratfuß große Bauterrain erworben, um die Bavaria-Großgarage bedeutend zu erweitern. —

Oberthal (Saar). Der Gemeinderat beschloß einen Schulhausneubau im Ortsteil Linden zu errichten. Der Bau ist mit 740 000 Fr. veranschlagt. —

Pfalzel (Mosel). Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Pfalzel-Biewer will in diesem Jahre 15 Einfamilienhäuser an der Wallmauer erbauen. —

Regensburg. Die bischöfliche Administration plant den Neubau eines Seminars rund um die Obermünsterkirche. Das Seminar soll neben umfangreichen Sälen für verschiedene Zwecke und Zimmer für Seminaristen eine große Küche und mehrere Bäder erhalten. —

— Der Polizeisenat genehmigt den Neubau der Molkerei am Galgenberg durch die Firma Kagerer und die Errichtung der Regensburger Niederlassung der Milchversorgungsgesellschaft Nürnberg-Fürth hinter dem Justizpalast. —

Rommelshausen OA. Waiblingen. Nach dem Entwurf des staatl. Abwasseramtes in Stuttgart soll hier die Gesamtkanalisation durchgeführt werden. —

Rünthe i. W. Die Gemeinde nimmt eine Anleihe von 180 000 M. auf zwecks Baus eines Verwaltungsgebäudes. —

Schweinfurt. Nach Plänen des Architekten und Dipl.-Ing. Eckert-Würzburg wird die Kongregation der Töchter vom allerh. Erlöser einen Neubau des kathol. Krankenhauses, des sogen. Theresienhospitals, erstehen lassen. Der Bau ist für 134 Krankenbetten berechnet. Die Pläne fanden die Zustimmung des Stadtrats. —

Schwerin a. W. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau der Wasserleitung und Teilkanalisation. —

Singen a. H. Der Bürgerausschuß genehmigte den Ausbau weiterer Straßen mit einem Kostenaufwand von 182 400 M. —

— Die Baumwollspinnerei Singen G. m. b. H. plant den Bau eines Stauwehrs an der Hegauer Aach. — Der Bürgerausschuß genehmigte den Bau einer Kraftwagenhalle. —

Simmern (Hunsrück). Der Kreisausschuß genehmigte die Errichtung eines Schlachthauses. —

Speyer. Die Martin Brinkmann A.-G. plant den Bau einer Tabaklagerhalle. —

Trier. Die Gesellschaft Kriegersiedlung Trier G. m. b. H. beabsichtigt eine Kriegsbeschädigtensiedlung auf dem Kiewelsberg zu erbauen. —

Uelzen. Die Uelzener Zuckerfabrik A.-G. plant ein umfangreiches Erweiterungsprojekt, und zwar soll eine neuzeitliche Einladeanlage errichtet werden, mit der ein Waggon innerhalb 6 Minuten entladen werden kann. In dem Gesamtprojekt ist ferner eine Siloanlage einbegriffen, die eine Aufwendung von rund 650 000 M. erfordern wird. —

Uetersen, Holst. Das Ministerium hat der Errichtung eines Selbstanschlußamtes für die Fernsprechteilnehmer zugestimmt. In den Etat der Reichspost sind die Mittel für den Bau eingestellt worden. Der Bau wird im Laufe des Sommers in Angriff genommen. —

Vilbel. Nach den Plänen des Frankfurter Architekten Breither soll hier eine Schulturnhalle mit Räumlichkeiten für die Feuerwehr, eine Schuldienerwohnung usw. errichtet werden. Der Kostenaufwand beläuft sich auf etwa 130 000 M. —

Villingen. Gastwirt Kaspar Specker hat das Anwesen zum Paradies erworben. Er beabsichtigt, einen großen und modernen Hotelneubau mit rd. 400 000 RM. Kosten an dieser Stelle zu erbauen. —

— Der Reiterbund e. V. beabsichtigt, eine Reithalle beim neuen Meßplatze zu erstellen. —

Waldshut. Der Gemeinderat beschloß den Umbau des alten Krankenhauses mit einem Aufwand von rd. 150 000 RM. —

Weilheim, Obby. Im Stadtrat wurde das Projekt des Neubaues des städt. Krankenhauses besprochen. Das Projekt stellt sich auf 400 000 M. Kosten. —

Wiesbaden. Zum Bau eines Turnerheims hat der Turnverein 1846 ein städtisches Darlehen erhalten. —

Wildeshausen. Der Preußische Staat hat sich verpflichtet, zur Regulierung der Hunte oberhalb der Stadt Wildeshausen finanziell beizutragen. Es ist jetzt in Aussicht genommen, von Wildeshausen bis zur preußischen Ortschaft Colnrade ein gewaltiges Staubecken zu errichten. Die Durchführung des Planes kostet etwa 400 000 M. —

Zoppot. Der Verein für Kinderheilstätten im Gebiet der Freien Stadt Danzig plant die Errichtung von Bauten in Zoppot. —

B. AUSLAND

Ägypten. Die ägyptische Regierung hat beschlossen, die Pläne für die Erhöhung des Nilstaudammes bei Assuan in Mittelägypten zu beschleunigen. Die Kosten für die Erhöhung um rund 7 m werden schätzungsweise 3,8 Mill. Pfund betragen. Ferner wird die Regulierung des Blauen und des Weißen Nils geplant. —

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

Rumänien. Die rumänische Regierung unterbreitet der Kammer den Gesetzentwurf über den Nachtragskredit von 500 Mill. Lei für den Bau von Straßen. Hiervon sind 200 Mill. für den Bau von Straßen in Bessarabien und sechs Brücken bestimmt, welche die Moldau mit Bessarabien verbindet, sowie zahlreicher Straßen, die die neuen Provinzen mit dem alten Königreich verbinden sollen. Die Kosten werden aus einer Auslandsanleihe bestritten werden. —

Rußland. Die deutsche Firma Oskar Kohorn hat mit dem russischen Seidentrust einen Vertrag abgeschlossen, nach dem in Klin und Mohilew am Dnjepr zwei Kunstseidenfabriken zur Errichtung kommen sollen. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat nunmehr diesen Vertrag bestätigt, so daß noch im Laufe dieses Jahres mit den Bauarbeiten begonnen werden dürfte. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Castrop-Rauxel. Massive Wohnbaracke, Prangstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Altena. Fabrikgebäude; Bh. Selve, A.-G. —
Langendreer. 3 Fünffam.-Häuser, Teichstr.; Bh. Baugen. „Kriegerheimstätte", Langendreer-Werne. —
Werne. 6 Mehrfam.-Häuser; Bh. Baugen. „Selbsthilfe". —
Datteln. Turnhalle, Saalbau, Feuerwehrgerätehaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Lünen. Schwesternhaus, Nähe der Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Holzen. Doppelwohnhaus, am Rosenweg; Bh. Eisenbahnbauverein Schwerte.
Schwerte. Mehrfamilienhaus, Hermannstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Stadtlohn. Umspannwerk; Bh. Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen, Dortmund. —
Bochum. Je 1 Mehrfamilienhaus, Drusenberg- u. Danziger Str.; Bh. Wohnungsbauverein Bochum. —
Osnabrück. Gymnasium Carolinum; Bh. Stadtverwaltung. —
Castrop-Rauxel. Betriebsbahnhof-Erweiterungsbau; Bh. Reichsbahnverwaltg.
Stiepel. Leichenhalle a. d. gepl. Kommunalfriedhof; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Herne. 3 Wohnhäuser, Leipnitzstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein, Essen. —
Herringen. Vereinshaus mit Hospiz; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Barop. Kirche, Vereinshaus mit Saal; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Arbeitersiedlung; Bh. Vereinigung der kath. Vereine Barops. —
Ende. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Schüren. Achtfamilienhaus, Tiergartenstr.; Bh. wie vorher. —
Bottrop. Knappschaftskrankenhaus, Osterfelder Str.; Bh. Ruhrknappschaft.
— Jugend- u. Wohlfahrtsamt, Brüderstr.; Bh. Evang.-luth. Kirchengemeinde.
Gelsenkirchen-Buer. Hafenbahnhof-Umbau; Bh. Reichsbahnverwaltung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Lagerhaus mit Werkstatt, Körner Hellweg 33; Bh. Fa. H. Granau & Sohn, das.; Arch. Fr. Lessing. —
— Mehrfamilienhaus, Balken- u. Nikolaistr.-Ecke; Bh. Wiemer & Trachte, II. Kampstr. 13; Arch. Strunck & Wentzler. —
— Einfamilienhaus, Damaschkestr. 10; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft, Kreuzstr. 103; Arch. Westf. Heimstätte G. m. b. H. —
— Mehrfamilienhaus, Lortzingstr. u. Elstergasse-Ecke; Bh. C. Runge, Bornstraße 116; Arch. F. Langenkemper. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Am Krückenweg; Bh. Beamten-Bau- u. Siedlungsgenossenschaft, Dortmund; Arch. R. Winzer. —
— Gemeindehaus u. Kindergarten, Sternstr.; Bh. Petri-Nikolai-Gemeinde, Dortmund; Arch. Stutzkeitzki. —
D.-Hörde. Mehrfamilienhaus, Piepenstockplatz; Bh. K. Bangert, Schildstr. 3; Arch. Kossack. —
D.-Lütgendortmund. 48 Kleinhäuser, D.-Westrich, Böckenfelder Str.; Bh. Ruhrwohnungsbau A.-G., D.-Westrich; Arch. C. Franzius. —
Dortmund. 6 Mehrfamilienhäuser, Friedrichsruher Str.; Bh. Reichsbahn-Kriegersiedlungs-G. m. b. H., Dortmund-Huckarde; Ausf. Westfäl. Heimstätte. —
— Mehrfamilienhaus, Wilhelm-Brand-Straße; Bh. F. Bark, Beethovenstr. 20.
— Fabrikumbau; Bh. C. H. Tucho, Limburger Str. 15; Arch. K. u. D. Schulze.
— 14 Mehrfamilienhäuser, Davidstr.; Bh. Dortmunder Gemeinn. Siedlungsgesellschaft, Märkische Str. 12; Ausf. Feldmann. —
— 2 Autogaragen, Buerhausstr. 61; Bh. H. Friest, daselbst. —
— Mehrfamilienhaus, Einigkeitstr. 24; Bh. Westfäl. Heimstätte, Märkische Str. 13. —
— Mehrfamilienhaus, Blumenstr.; Bh. L. Schwarz, Neuer Graben 63. —
— Glaspassage, Münsterstr. 18; Bhn. Meyer u. Günther, daselbst. —
— Wohnhaus-Um- und Anbau, Steinstr. 43; Bh. P. Quaddeck, Burgmunder Straße 16; Ausf. Gontner. —
— Wohnhaus-Um- und Anbau, Rahmerstr. 247; Bh. Frau Höfflinghoff, das.; Ausf. Alb. Knipp. —
— Benzolfabrik; Bh. Stahlwerk Hoesch. —
— Wilhelmschule (Anbau); Bh. Stadtverwaltung. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Rückertstr.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
D.-Lütgendortmund. Mehrfamilienhaus, Oespeler Str.; Bh. H. Schulte. —
Gelsenkirchen-Buer. Lyzeum im Stadtteil Beckhausen und Industrieschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Recklinghausen. Krankenhaus, auf der „Westrem"; Bh. Verwaltung des Prosperhospitals. —
Witten. Umbau der Bahnhofsanlagen; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Wanne-Eickel. 3 Doppelwohnhäuser, Glückaufstr.; Bh. „Gagfah", Essen. —
Werne a. d. Lippe. 4 Mehrfamilienhäuser; Bh. Treuhandstelle für Bergmannswohnungen. —
Schüren. Umbau der Pfarrkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Lüdinghausen. Kreisberufsschule; Bh. Kreisverwaltung. —
Berghofen. Achtfamilienhaus, Ecke Bach- und Südstr.; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Langendreer. Verwaltungsgebäude mit Wohnungen; Bh. Elektrizitätswerke Westfalen, Dortmund. —
— 10 Reihenhäuser, Breddestr.; Bh. Baugenossenschaft Langendreer. —
Castrop-Rauxel. Massive Wohnbaracke, Ecke Christinen- u. Franzstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
— Erweiterungsbau des Postamtes I; Bh. Reichspostverwaltung. —
— Zwischenbau Viktoriaschule und Liegehalle; Bh. Stadtverwaltung. —
Laar. Kirche, Wörthstr.; Bh. Apostolische Gemeinde. —
Höchsten. Wohnhaus; Bh. Einwächter, Stuchtey. —
Henrichenburg. Bergmannssiedlung; Bh. Zeche König Ludwig. —
Berchum b. Iserlohn. Feuerwehrsteigerturm; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Rünthe. Verwaltungsgebäude; Bh. wie vorher. —
Holzen. 13 Wohnungen „in den Rosen", 1 Zweifamilienhaus „auf dem Höchsten"; Bh. Gemeinn. Kreisbaugesellschaft. —
Delbrück. Großmolkerei; Bh. Molkereigenossenschaft, Delbrück. —
Drensteinfurth. Kriegerehrenmal; Bhn. Kriegerverein und Gemeindeverwaltung. —
Münster. Verwaltungsgebäude; Bh. Westfälische Heimstätte, Münster. —
— Gemüsversteigerungshalle u. Studentenheim; Bh. Stadtverwaltung. —
Lüdenscheid. Lehrerdienstwohnhaus; Bh. wie vorher. —
Berghofen. Wanderheim; Bh. Sauerländischer Gebirgsverein, Ortsgruppe Berghofen. —
Schwerte. 168 Wohnungen; Bh. Eisenbahnbauverein Schwerte. —
Sundwig. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Lünen. Einfamilienhaus, Ecke Jahn- u. Friedrichstr.; Bh. Stadtverwaltung.
— Gasometer (125 000 cbm Inhalt), Vorsteherstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Horst-Emscher. Erweiterungsbau d. Zentralkokerei; Bh. Zeche Nordstern 1-2.
Braunsberg. Priesterseminar; Bh. Preuß. Staat. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Odenthaler Str.; Bh. J. Hölzer, Odenthaler Straße 166; Ausf. J. Werker, Hornstr.; Bl. Arch. W. Dorth, Gohrsmühlenweg. —
— Wohnhaus, Bergstr.; Bh. P. Porzberg, Bergstr.; Ausf. noch nicht bestimmt, Bl. Arch. Breuer, Refrather Weg. —
— Wohnhaus, Nußbaumer Str.; Bh. J. Selbach, Kalmünten; Ausf. P. Strünker, Nußbaumer Str.; Bl. Bauamt des Rheinischen Bauernvereins Köln. —
— Wohnhausum- u. Erweiterungsbau, Gronauer Str. 27; Bh. H. Dünner, Gronauer Str. 29; Ausf. noch nicht bestimmt; Bl. Arch. W. Neumann, Kiefernweg. —
—Garagengebäude, Gronauerwald-Weg 38; Bh. Dr. A. Getzel, das.; Ausf. Baugesch. K. Müller, Feldstr. —
Köln a. Rh. Hauptmarkthalle am Bahnhof Bonntor; Bh. Stadtverwaltung. —
Langenberg. 6 Mehrfamilienhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —

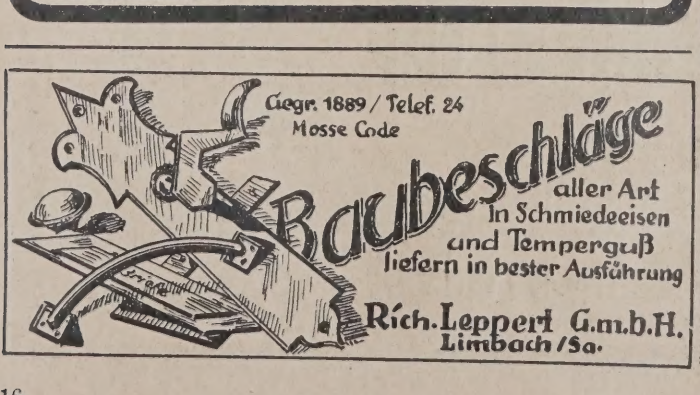
Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Werdener Str. 8; Bh. Dr. Trillhaase, Hindenburgwall 1; Ausf. Macharacek. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Gladbacher Str. 38; Bh. J. Ochesenfort, Gladbacher Str. 36; Arch. Markus. —

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

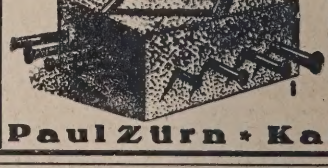
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.



Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.



Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig!
1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat.
Probest. umsonst.
Paul Zürn · Kassel 3

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12 14, Telephon 24525

— Wohn- u. Geschäftshaus, Neustr. 4; Bh. Fleisch. —
— 3 Wohnhäuser, Limburg- u. Grafenberger Allee 415; Bh. u. Arch. Neyses.
— 2 Wohnhäuser, Hansa-Allee 32-34; Bh. Apparatebauges. —
— Wohnhaus, Dreifaltigkeitsstr. 22; Bh. u. Arch. Hillesheim. —
— Wohnhaus, Gräfrather Str. 3; Bh. W. A. Stock, Regenbergstr. —
— Wohnhaus, San-Remo-Str. 4; Bh. Arch. Dörchel, Rich.-Brendamour-Straße 63. —
— Wohnhaus, Ludgerusstr. 6; Bh. H. Reisacker; Arch. W. Haase. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Lagergebäude, Lichtscheider Str. 158; Bh. G. Neeb, Lichtscheider Straße 164; Bl. M. Adolph. —
— Wohnhaus, Wichlinghauser Str. 33-35; Bh. P. Müller, Elbersstr. 34; Bl. K. Gethmann, Langerfelder Str. 92. —
— Garage, Ritterstr. 3; Bh. u. Bl. H. Amborn, Hesselnbergstr. 15. —
— Wohnhaus, Königstr. 97; Bh. G. Türksheim jr., Farbmühlenstr. 6; Bl. J. Menz, Jägerstr. 19 A. —
Essen. Jugendherberge in Werden-Land; Bh. Kreisverwaltung Essen. —
— 2 Zweifamilienhäuser in Essen-Bredeney; Bh. K. u. H. Gottlob, Johanniskirchstr. 22. —
— 3 Direktorenvillen in Essen-Bredeney; Bh. Gutehoffnungshütte, Oberhausen. —
— Eisenbahnunterführung am Ulmenhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
— Umbau des Schlosses Baldeney; Bh. Essener Ruderverein e. V. —
— 11 Treibhäuser; Bh. Kreisverwaltung. —
— Grundschule im Stadtteil Heide; Bh. Stadtverwaltung. —
— Dr.-Rudolf-Steiner-Schule in Essen-Rellinghausen; Bh. wie vorher. —
Hilden. Kadaververwertungsanstalt, in der Heide; Bh. Gemeindeverwaltung.
Düsseldorf-Oberkassel. Kirche, Hildeboldstr.; Bh. Kath. Kirchenbauverein Oberkassel. —
Karnap. Schwesternheim; Bh. Kath. Pfarrgemeinde. —
Oberhausen. Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Meidericher- u. Heidstr.; Bh. Ed. Wolters; Arch. W. Tidten, Oberhausen. —
Neukirchen-Vluyn. 12-Familienhaus, Krefelder Str., 2 Mehrfamilienhäuser an der Diesterwegschule, Mehrfamilienhaus Ramacher Str.; Bh. Kreisverwaltung Mörs. —
Velbert. Zentralfeuerwehrdepot; Bh. Stadtverwaltung. —
Solingen. Umbau Arbeitsamt; Bh. Reichsanst. f. Arbeitsvermittl., Berlin. —
Duisburg. Wohnsiedlung am Vogelsang; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft. —
Werden-Land. Umbau Bernhardschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Düsseldorf. Erweiterungsbau Verbandshaus, Stromstr.; Bh. Deutscher Werkmeisterverband; Arch. Tiedtmann u. Haake, Düsseldorf. —
Kettwig. Jugendheim; Bh. Kreis-Kriegerverband Solingen. —
Weiden-Lövenich. 2 Zehnfamilienhäuser; Bh. Gemeindeverwaltung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Schwalbengasse 40; Bh. A. Juda, Auf dem Berlich 32; Bl. A. Sesterhenn, Rolandstr. 4. —
— 4 Wohnhäuser, Wiethasestr.; Bh. F. Daeschner, Hermann-Pflaume-Str. 6; Bl. Pasmann & Bonn, Mühlenbach 38. —
— Wohnhaus, Siebengebirgsallee 60; Bh. P. Dersiph; Bl. G. Dittmar, Nassestraße 10. —
— Fabrik, Maarweg 92; Bh. K. Deutsch, das.; Bl. Alsdorff, Aachener Str. 42.
— Wohnhaus, Keimestr. 14; Bh. M. Roeb, das.; Bl. G. Baumhögger, Paulistraße 9. —
— 2 Wohnhäuser, Eythstr. 137; Bhn. K. Kastenholz, Eythstr. 137, J. Pies, Eythstr. 133; Bl. O. Burchardt, Weißenburgstr. 37. —
— Wohnhaus, Olpener Str. 476; Bh. J. Berg, Rüdigerstr. 30; Bl. W. Braun, Suitbertstr. 23. —
— 20 Wohnhäuser, Heimdallstr., Baldurstr. 1, Rather Mauspfad, Forsbacher Straße; Bh. Gem. Siedl.-Gen. Eigenheim, Königsforst; Bl. Pasmann & Bonn, Gereonshof —
— 20 Einfamilienwohnhäuser, Wodanstr. 5-27 und 2, 4, 6, 8, 12, 14, 20, 22; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Im Weidenbruch; Bh. Gesamtverband der kath. Kirchengemeinde, Köln; Bl. Arch. Mohr, Eichendorffstr. 3. —
— 8 Einfamilienhäuser, Wodanstr. 16, 18, 24, 26, 1, 3, 29, 31; Bh. Gemeinn. Siedlungsgen. Eigenheim, Königsforst; Bl. Pasmann & Bonn, Gereonshof.
— Wohnhaus, Idastr. 42; Bh. W. Römer, Ernastr. 3; Bl. J. Kierdorf, Marthastraße 3. —
— Wohnhaus, Fußfallstr. 62; Bh. H. Holzknecht, U. Krahnenbäumen 15; Bl. F. Leisten, Amtsstr. 9. —
Barmen. Wohnhaus, Müggenburgstr. 32; Bh. F. Wauer jr., Höhnestr. 21; Bl. J. Fechner jr., Hohensteiner Str. 43. —
— Fabrikanbau, Schwelmer Str. 27; Bh. Berg. Präge- und Ätzwerk J. Bornemann, Schwelmer Str. 27; Bl. E. Minhorst, Martin-Luther-Str. 13. —
— Wohnhaus, Gartenstr. 13; Bh. C. Bracht, Auerstr. 35; Bl. Becher & Schäfer, Untere Ronsdorfer Str. 3. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Wichlinghauser Schulstr.; Bh. Stadtgemeinde; Bl Hochbauamt. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Falkenstein i. V. 6 Dreifamilienhäuser, Hindenburgstr.; Bh. Gemeinnützige Handwerkergenossenschaft. —

Hartha-Stadt. 4 Einzelhäuser; Bh. Bund der Kinderreichen; Ausf. noch nicht vergeben. —

Stollberg i. E. Achtfamilienhaus; Bh. Handwerkergenossenschaft; Ausf. noch nicht vergeben. —

Lichtenwalde i. E. Einfamilienhaus; Bh. Frau Joh. Haase; Ausf. noch nicht vergeben. —

Hainichen. Tankanlage; Bh. Fahrradhaus Lange; Ausf. noch nicht verg. —

Markranstädt. 6 Wohnhäuser; Bh. Siedlungsverein; Ausf. noch nicht verg.

Chemnitz. Wagenhauptwerkstatt, Heinersdorfer Str.; Bh. Städtische Straßenbahn; Ausführung noch nicht vergeben. —

Roßwein b. Leipzig. Zwölffamilienhaus; Bhn. u. Ausf. Gebr. Willy u. Kurt Wachs. —

Leipzig-Reudnitz. Wohnhaus, Fuchshainer Str.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt, Neues Rathaus. —
-Probstheida. Wohnhaus, Ganghoferstr.; Bh. R. Timmel, Leipzig O 39, Preußenstr. 21 c; Bl. Baugesch. A. Keilitz, Liebertwolkwitz. —
— **-Connewitz.** 8 Vorderwohngebäude, Bayrische Str.; Bh. Bauverein zur Beschaffung preiswerter Wohnungen e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Querstraße 18; Bl. Arch. R. Thiele, Leipzig S 3, Lößniger Str. 39. —
— Wohnhaus, Elisenstr. 119; Bh. u. Bl. Arch. O. Juhrich, Leipzig S. 3, Schlegelstr. 11. —
— **-Dölitz.** Wohnhaus, Helenenstr. 15; Bh. O. Wießner, Leipzig S 36, Helenenstr. 15-17; Bl. Bmstr. Becker & Erler, Leipzig C 1, Beethovenstraße 17. —
— **-Schleußig.** Kirche, Stieglitzstr.; Bh. Bethaniengemeinde Leipzig-Schleußig (W 31), Schnorrstr. 2; Bl. Arch. Zweck & Voigt, Leipzig N 21, Eutritzscher Markt 1. —
— **-Kleinzschocher.** Kesselhaus, Elisabethallee 64; Bh. Kammgarnspinnerei Stöhr & Co., Akt.-Ges., Leipzig W 31, Elisabethallee 64; Bl. Bmstr. O. Böttner bei der Firma Stöhr & Co.; Ausf. Fa. M. G. Richter, Kammreling & Co., Leipzig W 32, Schönauer Weg. —
— **-Lindenau.** Erziehungs- und Pflegeheim, Hellmuthstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Fürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt, Neues Rathaus. —
— **-Leutzsch.** 5 Wohngebäude, Heimteichstr., 4 Wohngebäude, König-Georgstraße, 4 Wohngebäude, Bienitzstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt, Neues Rathaus. —
— **-Gohlis.** Wohnhaus, Roßlauer Str.; Bh. P. Berger, Leipzig N 22, Roßlauer Straße 6; Bl. u. Ausf. Arch. M. Oesterreich, Leipzig N 22, Montbestr. 36.
— 12 Wohnhäuser, Craushaarstr.; Bh. „Heimat" Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-A.-G. in Berlin-Zehlendorf, Heimat 27; Bl. Arch. G. Wünschmann, Leipzig C 1, Dittrichring 18. —
-Eutritzsch. Einfamilienhaus, Geibelstr.; Bh. M. Löffler, Leipzig W 31, Seumestr. 39; Bl. Arch. F. B. Thon, Leipzig N 22, Gravelottestr. 61. —
— Einfamilienhaus, Geibelstr.; Bh. B. Lange, Dahlen i. Sa.; Bl. wie vorh. —
— Einfamilienhaus, Geibelstr.; Bh. F. Holzapfel, Leipzig C 1, Waldstr. 66; Bl. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Geibelstr.; Bh. H. Lorius, Leipzig W 33, Lützner Str. 77; Bl. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Geibelstr.; Bh. W. Schüppel, Leipzig W 31, Könneritzstraße 74; Bl. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Geibelstr.; Bh. C. Grabs, Leipzig N 21, Gräfestr. 8; Bl. wie vorher. —
— **-Schönefeld.** 3 Wohngebäude, Schmidt-Rühl-Str. 3 c, 3 d, 3 e; Bh., Bl. und Ausf. Bmstr. C. E. Vogel, Leipzig N 24, Stettiner Str. 24. —
— 2 Wohnhäuser, Zittauer Str. u. Heinkstr.; Bh. Eisenbahner- Baugenossenschaft Leipzig, e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Philipp-Rosenthal-Str. 28; Bl. Arch. O. M. Rothmann, Leipzig C 1, Waldstr. 10. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Stadthaus-Anbau, Theaterstr. 11/13; Bh. Stadtgemeinde Dresden; Bl. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Comeniusstr. 78; Bh. M. Huster, Martin-Luther-Str. 13; Arch. BDA. O. Heine, Stübelallee 63; Ausf. A. Warmatz, Serrestr. 3. —
— Wohnhaus. Zwinglistr. 48; Bh. Neue Bodenges. m. b. H., Bayreuther Straße 3; Arch. u. Ausf. J. W. Riemer, Feldherrenstr. 38. —
— Wohnhaus, Uhdestr.; Bh. Heimstättenges. Sachsen, G. m. b. H., Seidnitzer Platz 2; Arch. Dipl.-Ing. S. Koritzki, Würzburger Str. 59; Ausf. O. Miersch, Holbeinstr. 129. —
— Einfamilienhaus, Warthser Str. 3; Bh. H. Schönfuß, Am Markt 12; Bl. O. Eberwein, Arch. BDA., Warthser Str. 3. —
— Fabrikgebäude, Friedrichstr. 4/Weißeritzstr. 11; Bh. Lindes Eismaschinen A. G., Kristalleisfabrik u. Kühlhallen, Friedrichstr. 4/Weißeritzstr. 11; Arch. Lossow & Kühne, Waisenhausstr. 8; Ausf. M. Schwenke, Theresienstraße 31. —
— Einfamilienhaus, Bonner Str.; Bh. F. Ullrich, Kamelienstr. 14, Bl. Sachs, akad. Arch., Würzburger Str. 39. —
— Einfamilienhaus, Bonner Str.; Bh. K. Kliskicht, Moritzburger Str. 63; Bl. wie vorher. —
— 3 Wohnhäuser, Klopstockstr.; Bh. u. Bl. W. Steinhäuser, Viktoriastr. 3. —
— 2 Wohnhäuser, Weixdorfer Str.; Bh. Bauverein Gartenheim e. G. m. b. H., Seestr. 21; Arch. BDA. P. Beck, Hauptstr. 38; Ausf. Bauverein Gartenheim e. G. m. b. H., Seestr. 21. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1898
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Nurfürst 2883

Dresden. 2 Gruppenwohnhäuser, Kyffhäuserstraße; Bh. u. Ausf. Bmstr. E. Benofsky, Tielaustr. 10. —
— Wohnhaus, Haydnstr. 44; Bh. E. Hentschel, Dürerstr. 96; Bl. Bmstr. W. Steinhäuser, Viktoriastr. 3. —
— Wohnhaus, Feldherrenstr. 26; Bhn. Schütze & Damm, Elisenstr. 74; Bl. Arch. B. D. A. Kornfeld & Benirschke, Chemnitz, Annaberger Str. 16; Ausf. C. Tübel, Schnorrstr. 40. —
— Wohnhaus, Akazienstr.; Bh. H. Biebach, Augsburger Str. 69; Bl. u. Ausf. Baugesch. Inh. Steinchen & Dähne, Pirnaer Landstr. 197. —
— 3 Gruppenwohnhäuser, Marburger Str.; Bh. J. Rys, Laibacher Str. 24; Bl. u. Ausf. Bmstr. E. Lommatzsch, Adolfstr. 6. —
— 2 Gruppenwohnh., Marburger Str.; Bh. H. Rosenkranz, Gustav-Hartmann-Str. 29; Bl. u. Ausf. wie vorher. —
— 3 Gruppenwohnhäuser, Teplitzer Str.; Bh. Heimstättengesellsch. Sachsen, Seidnitzer Platz 2; Bl. Arch. Löffler, Striesener Str. 21; Ausf. O. Miersch, Holbeinstr. 129. —
— Wohnhaus, Langestr. 29; Bh. J. Schmidt, das.; Bl. Arch. R. Näke, Kronprinzenplatz 16; Ausf. O. Henker, Stollestr. 64. —
— Wohnhaus-An- u. Aufbau, Kronprinzenstr. 14; Bh. G. Hennig, das.; Bl. Arch. u. Bmstr. P. Ritscher, Tonbergstr. 13. —
— Wohnhaus, Burgwartstr.; Bh. O. Dittrich, Rabenauer Str. 23; Bl. Ak. Arch. W. Sachs, Würzburger Str. 39. —
— Wohnhaus, Burgwartstr. 37; Bh. O. Schewitzer, daselbst; Bl. Arch. Dr.-Ing. F. Bergmann, Lindenaustr. 28; Ausf. Bmstr. P. Haupt, Wettiner-Straße 18. —
— Wohnhaus, Kesselsdorfer Str.; Bh. H. Miersch, Am Lucknerpark 4; Bl. Bmstr. P. Kühne, Wurgwitz bei Dresden. —
— Einfamilienwohnhaus, Grundstr.; Bh. F. Tauscher, Augsburger Str. 65; Bl. u. Ausf. Baugesch. R. Burkert, Diehsa O. L. —
— 5 Gruppenwohnhäuser, Kolbestr.; Bh. Dresdner Spar- u. Bauverein, Wettinerstr. 16; Bl. Arch. B. D. A. P. Beck, Hauptstr. 38; Ausf. Bauhütte Dresden, Soziale Bauges. m. b H., Bremer Str. 1. —
— 7 Wohnhäuser, Lützow- und Lommatzscher Str.; Bh. Wohnungsbau des Dresdner Handwerks, Gr. Zwingerstr. 8. —

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

München. Wohnhaus, Aidenbach-, Ecke Seumestr.; Bh. Freiland, Leutstettener Str. 2. —
— Wohnhaus, Allmannshausener Str.; Bh. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Athener Str.; Bh. H. Mayerhofer, Grünwalder Str. 173/2.
— Einfamilienhaus, Benediktenwandstr.; Bh. Isab. von Bleszynska Skarba Wallraff, Herzog-Wilhelm-Str. 32. —
— Einfamilienhaus, Forstenried; Bh. R. Brandl, Forstenried 58. —
— 19 Häuser mit je 10 Wohnungen, Hengeler-, Lampadius-, Löfftzstr.; Bh. B. Borst, Dachauer Str. 25. —
— Wohnhäuser, Mommsen-, Osterwald-, Wörishofener Str.; Bh. Deutsche Wohnhausbauges.; Arch. A. Zeh sen., Siegfriedstr. 6/1. —
— Einfamilienhaus, Mottlstr.; Bh. Dr. H. Jäger, Siegfriedstr. 6/1. —
— 3 Wohnhäuser, Schäftlarnstr. 1, 2, 3; Bh. Bruderhofbauges. m. b. H., München, Dir. Pfeiffer. —
— Wohnhaus, Schleißheimer Str.; Bh. A. Knöpfle, Schleißheimer Str. 202. —
— Wohnhaus, Seumestr.; Bh. Freiland, Leutstettener Str. 2. —
— Einfamilienhaus, Sonnwendjochstr.; Bh. K. Riedl, Guffertstr. 22. —
— Zweifamilienhaus, Sonnwendjochstr.; Bh. D. Eichner, Berg-am-Laim-Straße 3/1. —
— Einfamilienhaus, Stievestr.; Bh. Dr. A. Bechtold; zuzust. Ing. Peterts, Schellingstr. 93. —
Nürnberg. Lager- u. Autohalle, Schnieglinger Str.; Bh. Fa. J. Müller, G. m. b. H., Schnieglinger Str. 140. —
— Frauenberufsschule und Turnhalle, an der Pilotystr.; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg; Bl. Hochbauamt II. —
— Wohnhaus und Seitengebäude, Hallerstr.; Bh. J. Ott, Hallerstr. 8. —
— Wohnhaus und Seitengebäude, Wiesenthalstr. 30; Bh. G. Kraus, Adelgundenstr. 12/III; zuzust. an J. Wolf, Geiersberg 16. —
— Wohnhaus, Blütenstr.; Bh. H. Pappenberger, Fürther Str. 22. —
— Wohnhaus, Adamstr. 75; Bh. Dr. F. Schiffner, Praunstr. 20. —
— Zwei Lagerhäuser, Kraftshofstr. 4; Bh. Baugen. Buch, e. G. m. b. H., daselbst. —
— Wohnhaus, an der Reichelsdorfer Hauptstr.; Bh. K. Koppen, Furtenbachstraße 61; zuzust. an M. Mendel, Mühlhofer Hauptstr. 81. —
— Wohnhaus, Hohenlohestr.; Bh. Dr. O. Jahn, Lindenaststr. 23; zuzust. an H. Schippert, Rothenburger Str. 34. —
— Lichtspieltheater; Bh. M. Lederer, Albertstr. 2. —
— Wohnhaus, Hubertusstr.; Bh. Dr. Scheller, Frankfurt a. M.; zuzust. an O. E. Schweizer, Tetzelgasse 37. —
— Wohnhaus, Fischbachstr. 2; Bh. Chr. Hacker; zuzust. an Hans Meisenbach, Schieferstr. 3/1. —
— Wohnhaus auf Plan Nr. 673b 1/10, Valznerweiherstr.; Bh. J. Murner und G. Luber, Weddingenstr. 7. —

BADEN

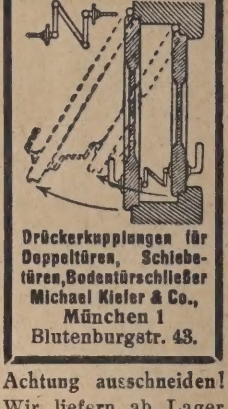
Genehmigte bzw. beantragte Bauvorhaben:

Mannheim. Wohnhaus, Lenaustr. 5/7; Bh. Martin Elz. —
— Wohnhaus, Meerwiesenstr. 34; Bh. Phil. Pfisterer. —
— Wohnhaus, Sandstr. 7; Bh. Val. Gg. Hook. —
— Wohnhaus, Bussardstr. und Weinheimer Weg; Bh. Aug. Preis. —
— Wohnhaus, Kriegerstr. 17; Bh. Jac. Garrecht. —
— Wohnhaus, Kalmitstr. 11; Bh. E. Stork. —
— Wohnhaus, Zwerchgasse 35; Bh. Wil. Söek. —
— Wohnhaus, Strahlenburgstr. 33/35; Bh. Gg. Sertel. —
— Doppelwohnhaus, Melchiorstr. 13; Bh. Reichsbund d. Kriegsbesch. —
— Wohnhaus, Meerwiesenstr. 31; Bh. Ad. Kenzler. —
— Wohnhaus, Gärtnerstr. 67; Bh. Ad. Stumpf. —
— Doppelwohnhaus, Sandhofer Str. 323/25; Bh. Gg. Weber. —
— Wohnhaus, Forster Str. 23; Bh. Emil Klingmann. —
— Wohnhaus, Richard-Wagner-Str. 77; Bh. L. Haubuch. —
— 2 Wohnhäuser, Gneisenaustr. 1; Bh. Anton Strobel. —
— Wohnhaus, Untergasse 31a; Bh. Gg. Eifler. —
— Wohnhaus, Schleiermacherstr. 3; Bh. Anton Boß. —
— Wohnhaus, Lenaustr. 35; Bh. Wilh. Specht. —
— Wohnhaus, Lenaustr. 37q; Bh. Müller & Braun. —

FENSTERWERK
HERMANN VOGEL
SCHWEINFURT 11
EISERNE FENSTER
TORE / TREPPEN
KITTLOSE OBERLICHTER

G. H. Speck, Berlin, Lützowstr. 2
Fernsprecher: Lützow 2704 u. 2710
Feine Bronce-Arbeiten
für Wohnung und Haus, Türdrücker,
Griffe für Eingangstüren, Buchstaben aller Art

Silberne Medaille — Gegründet 1902 — Leipzig 1913
Maßstäbliche Umarbeitung
von Zeichnungen jeder Art auf
Zeichen- oder Pauspapier
„KLEOPATRA" Techn. Reprod.-Anst. BERLIN W 57
Großgörschenstraße 38, vorn III / Fernspr. Lützow 3182



Drückerkuppelungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer
Michael Kiefer & Co., München 1
Blutenburgstr. 43.

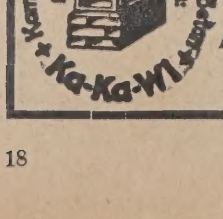
Achtung ausschneiden!
Wir liefern ab Lager jed Quantum Kasten- u.
Ziegelkarren
Vollständig in Hartholz gearbeitet. Prompte u. reelle Bedienung zugesichert. Prospekte werd. gratis zugesandt.
Gebr. Schulte
Lüchtringen / Weser
Spezialgeschäft sämtlicher Fahrzeuge für Hoch- und Tiefbau.

Holzschrauben
D. N. S.
Diamant-Nagel-Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben
Billig
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben
Praktisch
Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

Dachziegel
aller Art
in hochwertiger Ware zu beziehen von
Heinrich Zellen, Brüggen
(Rheinl.)

Gorges & Kuhlmann
Malermeister
INNENRÄUME
UND FASSADEN
Berlin SW 48, Friedrichstraße 243
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16660

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.



Kamps Schornstein-Aufsatz aus Beton Ka-Ka-Wi- zieht unter Garantie
D. R. P. Im In- und Ausland patentiert.
Die Anschaffungskosten sind sehr gering. Die Haltbarkeit unbegrenzt.
Verlangen Sie sofort kostenloses Angebot oder Vertreterbesuch.
Alleinhersteller: Johann Kamps, Betonwarenfabrik, Dinslaken
Postschließfach 35, Fernruf 2341/2342
Amerikanische, französische und belgische Patente verkäuflich.

— Wohnhaus, Draisstr. 9; Bh. A. Graumann. —
— Wohnhaus, Herrensandstr. 42; Bh. E. W. Ziegler. —

Karlsruhe. Wohnhaus, Kornweg 25/27; Bh. Emma Steimle, Fritz Stolz; Bl. J. Reichert. —
— Wohnhaus, Nördl. Hildapromenade 6; Bh. Emil Sutor; Bl. Fr. Rößler. —
— 3 Hausgruppen nebst Garage, Ecke Gebhard- und Welfenstr.; Bh. Ludwig Körner; Bl. H. Loesch. —
— Wohnhaus, Redtenbacher Str. 20; Bh. Heinrich u. Albert Ebel; Bl. Scholl u. Bader. —
— Wohnhaus, Redtenbacher Str. 18; Bh. Bader u. C. Scholl; Bl. C. Scholl. —
— Wohnhaus, Mathystr. 26a; Bh. Josef Held; Bl. Jos. Held. —
— Wohnhaus, Neckarstr. 14; Bh. Fr. Bechtel; Bl. H. Bastel. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr. 11; Bh. Friedr. Mössinger; Bl. Fr. Mössinger.

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg. Wohnhaus, Gutenbergstr.; Bh. W. Schäfer, Büggenreuter Str. 8; Bl. Arch. August Senk. —
— Bergstation für die Schauinslandbahn; Bh. Schauinslandbahn-A.-G., Starkenstr. 36; Bl. Arch. Rob. Mühlbach, Starkenstr. —
— Wohnhaus, Gottenheim, Amt Freiburg i. Br.; Bh. Schmiedle, Jos. Sohn, Gottenheim, Amt Frbg.; Bl. Ad. Risch in Hugstetten, Amt Freiburg i. B.
— Wohnhaus, Wolfenweiler; Bh. Max Wilh. Kaiser, Wolfenweiler, Amt Freiburg; Bl. E. Simon in Müllheim (Baden). —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck (Stadt). 6 Wohnhäuser, Trendelenburgstr. 36-44; Bh. Bauverein Selbsthilfe, Hundestr. 37-39; Ausf. Lübecker Baugesellschaft, Märkische Straße 2. —
— Wohnhaus, Georgstr. 11; Bh. u. Ausf. Baugesch. Blunck u. Sohn, Nebenhofstr. 3 c. —
— 4 Wohnhäuser, Wachtstr. 7, 9-13; Bh. Gewerkschaftshaus Ges., Johannisstraße 50-52; Arch. v. Ladiges, Jürgen-Wullenwever-Str. 10. —
— 3 Wohnhäuser, Lauerhofstr. 33-35; Bh. wie vorher; Ausf. Architekturbüro Hansa, Mühlenstr. 62. —
— Wohnhaus, Reiherstieg 1; Bh. Baugemeinschaft m. b. H., Falkenstr. 6; Ausf. Bmstr. A. Dinter, Falkenstr. 6. —
— 4 Wohnhäuser, Goebenstr. 17-23; Bh. Lübecker Gemeinn. Kleinwohnungsbau, Jürgen-Wullenwever-Str. 10; Arch. v. Ladiges, daselbst. —
— Wohnhaus, Nelkenstr. 5-7; Bh. u. Ausf. W. Schildknecht, Moislinger Allee 92 b. —

Israelsdorf b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Sturbusch 9; Bh. Heimstätten-Gesellschaft, Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
— Siedlerwohnhaus, Tilgenkrug 2; Bh. Gemeinn. Siedlungsbaugenossensch., Lübeck, Hundestr. 49-51. —

Travemünde. Siedlerwohnhaus, Gneversdorfer Weg 25; Bh. wie vorher. —
Dummersdorf b. Lübeck. 2 Siedlerwohnhäuser, Hudestr. 21-23; Bh. Ländl. Siedlungsges., Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —

Dänischburg b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Tannenstr. 4; Bh. P. Lohrenz, Lübeck, Trendelenburgstr. 10; Ausf. Baugesch. H. Ohlerich, Krempelsdorfer Allee. —

OLDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Bloherfelder Ch.; Bh. Elimar Michael, Bloherfelder Ch. 176; Ausf. B. Hüttemann, Bloherfelder Ch. 176. —
— Wohnhaus, Tannenkampstr.; Bh. u. Ausf. G. Röbken, Edewechter Ch. 2. —
— Wohnhaus, Achternstr.; Bh. Jak. Karsch, Achternstr. 7; Ausf. Fr. Rosenbrok, Prinzessinweg 53. —
— Wohnhaus, Kuhlmannsweg; Bh. Dietr. Waje, Kuhlmannsweg; Ausf. G. Speckmann, Tweelböker Weg. —
— Wohnhaus, Widukinstr.; Bh. Karl Rhein, Sandstr. 66; Ausf. Viet & Wöbken, Blumenstr. 15. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252 Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei und Färberei. —
Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —
Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —
Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —
Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —
Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —
Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —
Nr. 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres?
Nr. 260 Korkestrich als Unterlage für Linoleum. —
Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —
Nr. 262 Kieswaschputz Velbrekta. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der vorliegenden Gesamtauflage ist ein fünftes Prospektblatt der Deutschen Heraklith A. G., Simbach/Inn, der bekannten deutschen Herstellerfirma der Heraklith-Leichtbauplatten, beigefügt, auf das hiermit noch besonders hingewiesen sei. Besonders im Wohnungsbau, Siedlungshäusern, im Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern spielen die Heraklithplatten heute schon eine bedeutende Rolle. Aus der Baubeschreibung der Villa Lutz, St. Pölten, gehen die Vorteile, welche die Heraklithbauweise zweifellos bietet, hervor, also namentlich Minderung der Baukosten, schnelle Bauzeit, und sofortige Beziehbarkeit nach Erstellung. Das Haus steht bereits zwei Jahre und hat sich in jeder Beziehung bewährt. Die Bewohner rühmen das hohe Isoliervermögen besonders. Interessenten erhalten gern und unverbindlich ausführliche Prospekte und Konstruktionsblätter durch die Deutsche Heraklith A. G., Simbach/Inn.

Andrea Palladio

Von **G. LUKOMSKIJ**

Großoktav mit 40 ganzseitigen Abbildungen auf Tafeln, 32 Seiten Text.

*

Kaum ein anderer Renaissance-Baumeister wirkte so weit ausstrahlend auf die gesamte Bauentwicklung wie PALLADIO. In edler Einfachheit und ernster Würde bezaubern heute noch seine eindrucksvollen säulengeschmückten Bauwerke. Das Werk gibt ein kurz gefaßtes, aber doch umfassendes Bild von dem Wesen dieses Künstlers.

*

In Halbleinen gebunden RM. 5.—

DEUTSCHE BAUZEITUNG
G. m. b. H.
Berlin SW 48 * Wilhelmstraße 8.

"ESSEX" PLATTE

Das geeignetste Material für Renovierungen, Umbauten, Ladenausbau, Trennwände, Reparaturen usw.

Die "Essex" Platte ist aus Holzfiber hergestellt, dauerhaft, leicht zu bearbeiten, in Grössen bis zu 488 × 122 cm lieferbar. Verlangen Sie bitte Prospekte und Muster.

THAMES BOARD MILLS LIMITED
Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46
Telefon: B 3 Nollendorf 121.
Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben

EB 16-PA

Soeben erschien:

Brandenburgisches Jahrbuch

Auch der 4. Band der Sammlung bietet aus berufener Feder lehrreiche Ausschnitte aus der

Geschichte der Vorzeit, der Kultur und des Landes, Kunst und Handwerk, Tier- und Pflanzenleben

und gibt ein lebendiges, anschauliches Bild vom Wesen der Mark Brandenburg

4. Band

112 Seiten mit 75 Abbildungen, 2 farbige Bildtafeln, 1 dreiteiliges Einschaltbild Format 18,5 × 25 cm.

Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg unter der Schriftleitung von **Professor E. Blunck**

Preis vornehm kart. mit vierfarbigem Umschlag **nur 3.– RM.**

Aus dem Inhalt:

Das tausendjährige Lenzen
von Bibliotheksdirektor Dr. W. Hoppe, Berlin.

Die mittelalterliche Stadt in der Mark Brandenburg
von Dr.-Ing. Erich Ewald, Charlottenburg.

Die Wiederherstellung der Kirche zu Menkin in der Uckermark
von Regierungsbaumeister Walter Peschke, Berlin-Steglitz.

Bilder aus dem Leben in einem märkischen Frauenkloster um 1500
von Dr. Johannes Simon, Spandau.

Gotische Mobiliarfunde in Brandenburg
von Dr.-Ing. Arthur Mäkelt, Berlin-Zehlendorf.

Technische Kulturdenkmäler im Bilde der Heimat
von Dr.-Ing. Werner Lindner, Berlin-Steglitz.

Band I vergriffen, Band II und III nur noch in wenigen Stücken lieferbar

Verlag der DEUTSCHEN BAUZEITUNG G. m. b. H.
Berlin SW 48 / Wilhelmstraße 8.

Bestellschein: Bei der **Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8,** wird bestellt direkt per Post — Betrag ist durch Nachnahme zu erheben — folgt nach Lieferung — ist eingezahlt auf Postscheckkonto Berlin 43860, Wien 156805, Zürich VIII, 7737

..... BRANDENBURGISCHES JAHRBUCH, Band IV, RM. 3.—
..... BRANDENBURGISCHES JAHRBUCH, Band III, RM. 3.—
..... BRANDENBURGISCHES JAHRBUCH, Band II, RM. 3.—

Ort und Straße: .....

Stand und Name: .....

(Bitte deutliche Unterschrift)

Aus meinem Bekanntenkreise dürften sich für das Brandenburgische Jahrbuch interessieren:

.....

.....

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb zur Regulierung der Ecke Westkottenstraße-Mühlenweg in Barmen schreibt die Stadtverwaltung mit Frist zum 1. Juni d. J. aus. Es handelt sich hier um ein Projekt der Bebauung und Verkehrsregelung, das eine Lösung verlangt. Die Unterlagen sind gegen 3 M. vom Hochbauamt Barmen zu erhalten. —

Einen Wettbewerb für ein Staatl. Exportkühlhaus in Estland schreibt das Landwirtschaftsministerium in Estland mit Frist zum 1. Juli d. J. aus. Für Preise stehen 6000 Kr. (rd. 7000 M.) zur Verfügung. Unterlagen vom estnischen Generalkonsulat, Berlin W 10, Hildebrandstr. 5, zum Preise von 10 Kr. (11,20 M.). —

Einen internat. Wettbewerb für einen Generalbebauungsplan und Erweiterung der Stadt Madrid schreibt die Stadt mit Frist zum 1. Nov. d. J. aus. Für Preise sind 330 000 Peseten (rd. 220 000 M.) ausgesetzt. Unterlagen sind durch Eugenio Fernandez Quintanilla, Madrid, Calle de la Espada 7, zu beziehen. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
27. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die Entspannung am Baumarkt hat in der zweiten Aprilhälfte beträchtliche Fortschritte gemacht. Die baugewerbliche Erwerbslosenziffer ging in der zweiten Aprilhälfte auf 28 v. H. gegen 39 v. H. zu Aprilbeginn zurück. (Vergleichsweise sei bemerkt, daß die Zahl der erwerbslosen Bauarbeiter in der gleichen Zeit des Vorjahres 24 v. H. betrug.) Die Belebung der Bautätigkeit zeigt in diesem Jahr außerordentlich starke regionale Unterschiede. In einigen Bezirken, wie beispielsweise in Südwestdeutschland, beginnt sich bereits Mangel an Facharbeitern geltend zu machen, während in anderen Bezirken, wie West-, Nord- und Ostdeutschland, noch Überangebot an Facharbeitern vorhanden ist. An Bauhilfsarbeitern ist noch in allen Bezirken ein starkes Überangebot auf dem baugewerblichen Arbeitsmarkt vorhanden. Die Bautätigkeit bezieht sich gegenwärtig zum weitaus größten Teil auf Wohn- und Siedlungsbauten. Die industrielle Bautätigkeit bleibt außerordentlich stark hinter der vorjährigen Industriebautätigkeit zurück, sie beträgt nur etwa ein Drittel der vorjährigen industriellen Bauausführungen. Nur in einigen lokalen Bezirken in West-, Mittel- und Süddeutschland tritt sie gegenwärtig etwas stärker hervor. In den Bauvergebungen der öffentlichen Hand beginnen sich bereits die Abstriche der Sparprogramme geltend zu machen. Die Zahl der privaten Wohnungsbauvorhaben ist in diesem Frühjahr größer als in den Vorjahren. Infolge der schwierigen Verhältnisse am Baugeldmarkt geschieht die Inangriffnahme dieser Planungen jedoch sehr zögernd, und es muß damit gerechnet werden, daß nur ein Teil der angemeldeten Vorhaben tatsächlich zur Ausführung gelangen wird. Nach einer von uns vorgenommenen Umfrage ist der Auftragsbestand der Großbauindustrie im April im Durchschnitt um 10 v. H. größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dagegen bleibt der Beschäftigungsgrad der mittleren Unternehmungen gegenüber dem April des Vorjahres etwas zurück. Die kleineren Betriebe des Baugewerbes verfügen teilweise über einen verhältnismäßig befriedigenden Auftragsbestand an Reparaturen und Umbauten.

Die Lohnbewegung im Baugewerbe, die in den meisten Bezirken des Reiches bereits zum Abschluß gekommen ist, hat eine neue Erhöhung der Löhne und damit eine neue Erhöhung der Baukosten gebracht. Nach den endgültigen Schiedssprüchen sind die Facharbeiterlöhne in der Provinz Brandenburg um 4 Pf., für Tiefbauarbeiter um 3 Pf. erhöht worden. Im Bezirk Groß-Hamburg und Schleswig-Holstein wurden die Spitzenlöhne um 8 Pf., im Bezirk Westdeutschland um 7 Pf., im Bezirk Provinz Sachsen um 6 Pf., im Freistaat Sachsen um 6 Pf., im Bezirk Thüringen um 5 Pf., im Bezirk Schlesien um 6 Pf., in Mitteldeutschland um 5 Pf., in Mecklenburg um 5 Pf., im Bezirk Grenzmark um 4 Pf., im Bezirk Bremen um 4 bzw. 7 Pf. erhöht. Im Tarifgebiet Baden ist eine 4proz. Lohnerhöhung in Kraft getreten. Da auch in der Baustoffindustrie in den letzten Tagen entsprechende Lohnerhöhungen zugestanden worden sind, ist mit einer Heraufsetzung der Baukosten um durchschnittlich 5 v. H. zu rechnen. Die aus den neuen Lohnerhöhungen sich ergebende Verteuerung der Baukosten in Verbindung mit der inzwischen erfolgten Erhöhung des Reichsbankdiskonts um 1 v. H. und dem negativen Ergebnis der Pariser Reparationskonferenz läßt es angezeigt sein, die Entwicklung des Baumarktes im zweiten und dritten Quartal mit großer Zurückhaltung zu beurteilen.

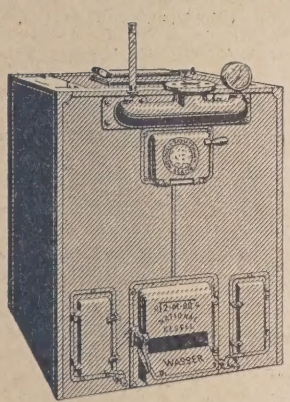
Am Grundstücksmarkt liegt das Geschäft sehr ruhig. Man wartet allgemein die neue Wertzuwachssteuerverordnung ab. Die Umsätze halten sich in engen Grenzen. Die Terraintransaktionen im Gebiet der Großstädte sind dagegen verhältnismäßig lebhaft.

Am Hypothekenmarkt ist die Versorgung sehr knapp. Erste Hypotheken notieren 8½ v. H. bei 95 Auszahlung auf 5 Jahre, zweite Hypotheken 12 bis 14 v. H. auf ein Jahr, doch ist anzunehmen, daß bereits in den nächsten Tagen ein weiteres Anziehen der Sätze erfolgen wird.

Am **Baustoffmarkt** hat sich entsprechend der Zunahme der Bautätigkeit in der zweiten Aprilhälfte das Geschäft weiter belebt. In einzelnen Gebieten ist eine stoßartige Zunahme des Auftragseinganges erfolgt. Die Verladungen haben einen bedeutenden Umfang angenommen. Die Umsätze in Mauersteinen liegen zwar bezirksweise sehr verschieden, doch können sie im Durchschnitt als flott bezeichnet werden. Infolge der ausgedehnten Absatz-

National Kessel Ideal 2-M und 3-M

FÜR WARMWASSER- UND NIEDERDRUCKDAMPF-HEIZUNG



Wasserkessel Ideal 2-M

Sämtliche National Kessel unserer Serien 2-M und 3-M für Koks- u. Briketfeuerung werden jetzt durchweg einer

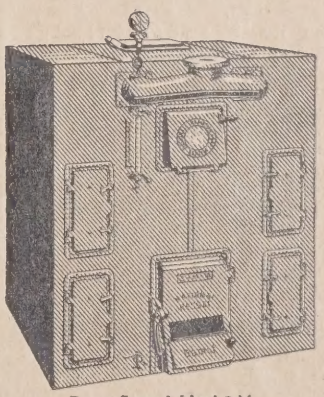
Kaltwasserdruckprobe von 15 Atm

unterzogen und bieten daher die denkbar größte Gewähr für Güte und lange Lebensdauer; diese Unterabbrand-Konstruktionen werden ohne jed. Preisaufschlag geliefert.

Die Angabe des Betriebsdruckes

für Heizungsanlagen mit National Mittelkesseln Ideal 2-M und National Großkesseln Ideal 3-M ist

nicht erforderlich.



Dampfkessel Ideal 3-M

Sonderbeschreibungen Nr. 633 kostenfrei

Lieferungen durch Heizungsfirmen, auch auf Teilzahlung

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.

Hersteller der National Radiatoren und National Kessel

AUSSTELLUNGSRÄUME: BERLIN W 8, WILHELMSTRASSE 91

SCHÖNEBECK/ELBE

WERKE: SCHÖNEBECK/ELBE – NEUSS/RHEIN

flaute im ersten Quartal nehmen jedoch die in verschiedenen Bezirken ungewöhnlich großen Stapelvorräte nur langsam ab. Im Bezirk Westdeutschland-Niedersachsen betrugen die Lagervorräte beispielsweise in den letzten Wochen noch rd. 50 Millionen Steine, so daß sich in diesem Gebiet die Überproduktion in der Ziegelindustrie besonders fühlbar macht, zumal Steigerung der Produktion und des Absatzes von Kalksandsteinen und Schlackensteinen in diesem Gebiet der Ziegelindustrie wachsende Wettbewerbssorgen verursacht. Unter diesen Umständen hat der Zusammenschlußgedanke in Westdeutschland in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht. Eine Reihe neuer Ziegelsyndikate ist gegründet worden, andere Syndikatsgründungen stehen vor dem Abschluß. So sind in den letzten Tagen in den Bezirken Düren, Viersen und M.-Gladbach neue Ziegelsyndikate bereits konstituiert worden. In den Bezirken Köln, Bonn, Aachen, Neuß und im Oberbergischen Land stehen die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß. Die Syndikate werden in der Form der G. m. b. H. juristisch konstituiert. Der Verkauf der Erzeugnisse der einzelnen Ziegeleiunternehmungen wird durch eine Verkaufsstelle, die einheitliche Preise festsetzt, vorgenommen. Nach Abschluß der noch im Gange befindlichen lokalen Syndikatsverhandlungen sollen die bestehenden Ziegelsyndikate durch eine Dachgesellschaft für die rheinische Ziegelindustrie zusammengefaßt werden. Diese Dachgesellschaft wird eine zentrale Verkaufsstelle mit Sitz in Köln errichten, die den Absatz regelt und die Preise einheitlich festsetzt. Die einzelnen Ziegeleiunternehmungen werden Gesellschafter der verschiedenen Bezirkssyndikate im Verhältnis ihrer Quote, mit der sie am Gesamtabsatz im Syndikatsgebiet teilnehmen. Für Nichteinhaltung der vereinbarten Bestimmungen werden Konventionalstrafen festgesetzt. Es ist anzunehmen, daß diese großzügige Zusammenfassung der rheinischen Ziegelindustrie unter dem Druck der diesjährigen Marktverhältnisse auch in anderen Gebieten stark anregend wirken wird. In den Lohnverhandlungen der Ziegelindustrie für das Rheinland ist eine Einigung zustande gekommen. Die Lohnerhöhung mit Wirkung ab 1. April beträgt 4 Pf. Aus verschiedenen Gebieten wird berichtet, daß das Arbeiterangebot auf den Ziegeleien reichlich ist und daß sich viele Arbeitskräfte zu den vorjährigen Tarifbedingungen anbieten. Der Absatz an Dachziegeln hat zwar etwas zugenommen, doch bleibt er noch sehr enttäuschend, zumal für die meisten in diesem Frühjahr noch fertigzustellenden Bauten Abschlüsse bereits im vergangenen Herbst erfolgt sind. Die Preistendenz am Ziegelmarkt ist in verschiedenen Bezirken etwas fester geworden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 42 M. ab Werk; Westfalen: 38 bis 43 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 35 bis 45 M. ab Werk; Bayern: 40 bis 50 M. ab Werk; Württemberg: 40 bis 48 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: 40 bis 42 M. ab Werk; Norddeutschland: 30 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: 36 bis 45 M. ab Werk, bis 55 M. frei Baustelle; Freistaat Sachsen: 40 bis 50 M., ab Werk; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: 33 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Brandenburg: 35 bis 45 M. ab Werk; Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker, 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker, 1. Sorte 93 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker, 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 105 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 190 M., Biberschwänze, Normalformat 70 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 73 bis 76 M., Dachpfannen 105 M. frei Baustelle; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze 74 bis 84 M. ab Werk, Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien (Lausitz): naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M., alles je 1000 Stück.

In der Kalksandsteinindustrie ist im April die Produktionsaufnahme in größerem Umfange erfolgt. Der Absatz wird in den meisten Bezirken als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet. In verschiedenen Gegenden des Reiches hat der Wettbewerb zwischen Kalksandstein und Mauerziegel noch zugenommen, zumal auch zahlreiche Behörden bei den von ihnen kontrollierten Bauten die Verwendung von Kalksandsteinen bevorzugen. Der Kalkabsatz hat im April stoßartig zugenommen. Die Abrufe waren besonders in Nordwest-, Süd- und Mitteldeutschland sehr lebhaft, während sie in Schlesien und Ostdeutschland zu wünschen übrigließen. Die Lohnbewegung in der Kalkindustrie hat ebenfalls zur Erhöhung der Löhne geführt. Soweit solche Lohnerhöhungen erfolgten, ist eine Preiserhöhung für Baukalk eingetreten. Infolge der sprunghaften Zunahme des Absatzes hat sich in der Kalkindustrie verschiedentlich Wagenmangel gezeigt.

Produktion und Absatz der Schwemmsteinindustrie lassen noch stark zu wünschen übrig.

Auch die Versandziffern der Zementindustrie zeigen im April eine scharf ansteigende Richtung, nachdem der Absatz im ersten Quartal der schlechteste seit langer Zeit war. Die in den letzten Tagen im Umlauf befindlichen Gerüchte, daß ab 1. Mai eine Erhöhung der Zementpreise eintreten soll, werden von zuständiger Seite als absolut unrichtig bezeichnet. Diese Gerüchte sind durch irreführende Angaben in Prospekten einzelner Händlerfirmen veranlaßt worden. Verbandsseitig wird betont, daß diese Angaben völlig aus der Luft gegriffen sind und nur geeignet seien, falsche Marktdispositionen herbeizuführen.

Am Bauholzmarkt hat sich die Nachfrage in den letzten Tagen belebt. Die Nachfrage nach Balken ist verschiedentlich sogar drängend geworden, doch bleibt zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um die Befriedigung gestauten Bedarfs handelt. Auch in Treppenstufenbohlen hat die Nachfrage ebenso wie in Schalbrettern zugenommen. Die Bauholzpreise zeigen anziehende Tendenz. Listenbalken notierten 76 bis 78 M., Listenkantholz 60 bis 62 M. im Großhandel, Frachtbasis Berlin.

Am Baueisenmarkt ist ebenfalls eine Geschäftsbelebung zu verzeichnen. Namentlich in Moniereisen haben die Abrufe stärker zugenommen. **Der Baukostenindex zeigt bereits die ersten Auswirkungen der erfolgten Lohnerhöhungen, er betrug am 27. April 1,75.**

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Charlottenburg. Wohnhausgruppe, Ilsenburger, Wernigeroder, Mecklenburger Straße; Bh. Heimbau-G. m. b. H., Berlin, Belle-Alliance-Str. 79; Entw. Arch. Fedler, Charlottenburg, Kantstr. 162; Ausf. Baugesch. C. Körner, Berlin, Belle-Alliance-Str. 79. —
Lichtenrade. 32 Wohnhäuser, Wiesbadener Str. 37; Bh. R. Klodwig, Schöneberg, Apostel-Paulus-Straße. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 18; Bh. Dr. Niederstadt, Lichtenrade, Bahnhofstraße. —
— Wohnhaus, Friedensweg 31; Bh. M. Wolf, Lichtenrade, Bahnhofstr. 59. —
— Wohnhaus, Fichtestr. 12; Bh. Fr. Freund, Berlin, Gneisenaustr. 4. —
— Einfamilienwohnhaus, Nürnberger Str. 32; Bh. A. Borg, Lichtenberg, Holteystr. 32a. —
— Kleinhaus, Angermünder Ecke Landsberger Straße; Bh. M. Borcher, Berlin, Urbanstr. 48. —
Mariendorf. Wohnhausblocks, Marienfelder, Wilhelm-Pasewaldt-Straße und Straße 8b; Bh. R. Bauverein Moabit, Berlin, Sprengelstr. 21. —
— Wohnhaus, Straße 145; Bh. O. Humann, Steglitz, Potsdamer Str. 133. —
— Wohnhaus, Straße 145; Bh. G. Brenner, Mariendorf, Chausseestr. 21. —
Tempelhof. 21 Reihenhäuser, Attila-, Arnulf-, Tankred- und Wittichenstraße; Bh. Berliner Spar- und Bauverein G. m. b. H., Charlottenburg, Häselerstr. 12d. —
Steglitz. Eckwohnhaus, Bismarck-, Ecke Sachsenwaldstraße; Bh. Stöckelsche Erben, Friedenau, Fregestr. 26. —
— Wohnhaus und 4 Garagen, Kleist- Ecke Buggestraße; Bh. H. Wiegenthaler, Berlin, Schlesische Str. 27b. —
Lichterfelde. Einfamilienwohnhaus, Steglitzer Str. 10; Bh. E. Techner, ebenda. —
Bohnsdorf, Wohnhaus, Schulzendorfer Str. 94; Bh. M. Neumann, Berlin, Alexandrinenstr. 14; Ausf. P. Scheffler, Lichtenberg, Lyckstr. 21. —
Cöpenick. Gummiwarenfabrik, Friedrichshagener Str. 38; Bh. Firma Fromms Act, Berlin, Elisabethstr. 28-29; Ausf. Arch. Knüpfer, Friedrichshagen. —
Zehlendorf. Wohnhaus, Begasstr. 17; Bh. P. Holdt, Lichterfelde, Haydnstraße 8. —
— Wohnhaus, Esmarchstraße; Bh. Schukraft, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 64. —
Berlin. 4 Wohnhäuser, Amsterdamer Ecke Turiner Str. 11; Bh. Sedes, Grundstücks A.-G., Berlin, Kurfürstenstr. 23. —
— Wohnhaus, Otavi-, Afrikanische, Sansibar- und Togostraße; Bh. A. Francke, Berlin, Am Karlsbad 16; Ausf. Arch. von Zamojski, Berlin, Wittelsbacher Str. 15. —

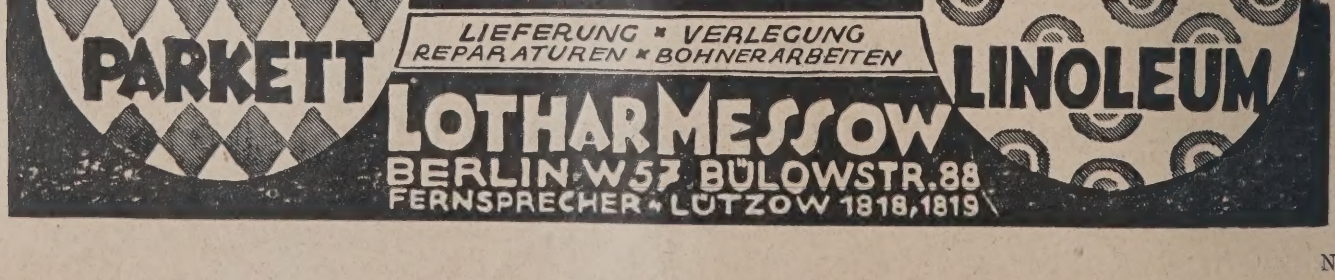
PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Liegnitz. Fabrikerweiterung, Hedwigstr. 8-12; Bh. Schottmann A.-G.; Arch. Heider & Günther. —
— 2 Wohnhäuser, Ermanweg 5, 7; Bh. Bauverein „Eigenheim"; Arch. Tietze. —
— Wohnhaus, Heideweg 48; Bh. Bauunternehmer Menzel. —
— Wohnhaus, Insterburger Str. 2; Bh. Gärtnereibes. Zobel; Arch. Maurermeister Kühnast. —
— Fabrikerweiterung, Frankfurter Straße 2-5; Bh. Merkur A.-G.; Arch. Ehrlich. —
— Wohnhaus, Heideweg 44; Bh. Baugenossenschaft „Gartenvorstadt"; Arch Heider & Günther. —
— 3 Wohnhäuser, Gleiwitzer Str. 5, 7, 9; Bh. Bauhüttenbetr. Verband Schlesien; Arch. Beicht. —
— 2 Wohnhäuser, Goldberger Str. 105-107; Bh. Gemeinn. Siedlungs- u. Bauges.; Arch. Schlesische Heimstätte, Breslau. —

Geplante bzw. genehmigte Bauvorhaben:

Sakrau-Turawa. Wohnhaus; Bh. Joh. Michalczyk. —
Schweidnitz. Seitenhaus, Am Markt; Bh. Dr. Felgenhauer; Ausf. Bausgesch. Röbing. —
— 2 Wohnhäuser, Margareten/Vorwerkstraße; Bh. Beamten-Wohnungsverein Schweidnitz. —
— Landwirtsch. Winterschule; Bh. Kreisverwaltung Schweidnitz. —
Straupitz. Wohnhaus; Bh. Zenker. —
Turawa. Wohnhaus m. Stallgbd.; Bh. Franz Susok. —
Zobten. Drahtzaunfabrik; Bh. Dr. Bergmann; Ausf. B. Sandmann. —
— Zweifamilienhaus; Bh. u. Ausf. B. Sandmann. —
Schammerwitz. Schulgebäude; Bh. Preuß. Staat; Bl. Preuß. Hochbauamt Ratibor. —
Neusalz. Postgebäude, Um- u. Erweiterungsbau; Bh. Oberpostdirektion Liegnitz. —



Glogau. 32 Wohnungen, Alsenstraße; Bh. Schlesische Heimstätte, Zweigstelle Liegnitz; Ausf. Bausgesch. Schildau. —
— Achtfamilienhaus, Weißenburger/Sedanstr.; Bh. u. Ausf. Fr. Hahns Wwe., Mozartstraße. —
— 28 Wohnungen u. Autogaragen, Wallstraße; Bh. Magistrat. —
Liegnitz. Laden-, Werkstatt- u. Lagergebäude, Goldberger Str. 63; Bh. P. Famulok; Arch. Markuske; Ausf. H. Sperling. —
Sorau. 3 Wohnhäuser, Verl. Hugo-Kade-Straße; Bh. Märkische Wohnungsbau-G. m. b. H., Sorau. —
Pilgramshain. Ev. Volksschule; Bh. Vorsitzende des Gesamtschulvorstandes (Schubert). —
Breslau. Vorderwohnhaus, Reuterstraße; Bh. u. Ausf. Aug. Freitag. —
— Mehrere Vorderwohnhäuser, Sternstraße; Bh. u. Ausf. P. Pufke, Fiedlerstraße 18; Arch. Th. Effenberger. —
Breslau-Klein-Tschausch. Heizwerk; Bh. Siedlungsgesellschaft Breslau A. G.; Arch. H. Thomas, Breslau. —
Hirschberg. Gymnasium mit Direktorwohnhaus; Bh. Preuß. Staat; Bl. Preuß. Hochbauamt, Priesterstr. 1. —
Oppeln. 2 Zwölffamilienhäuser, Vogtstraße; Bh. u. Ausf. F. Schultz. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Königsstraße; Bh. u. Ausf. M. Jurck. —
Reisicht. Wohnhaus; Bh. B. Sebrantke. —
Sagan. Geschäftsgebäude, Ludwig-Jahn-Straße; Bh. Industrie- u. Handelskammer Sagan; Arch. Danke. —
Beuthen. Turnhalle, Brüningstraße; Bh. Magistrat; Bl. Stadtbauamt. —
— St. Barbarakirche (Neubau); Bh. Kirchenvorstand St. Maria (Pfarrer J. Niestroj). —
Gleiwitz. Betonstraßenbrücke, Schwerinstraße; Bh. Magistrat; Bl. Tiefbauamt. —
Ohlau. Hochwasserschutzmauer, Unterhalb der Ohlauer Oderbrücke; Bh. Staatl. Bauabteilung Ohlau. —
Fraustadt. Evangel. Schule; Bh. Magistrat. —
Herrnstadt. Landwirtsch. Schule; Bh. Kreisverwaltung Guhrau. —
Fürtsch. Wohnhaus; Bh. Menzel u. Sohn. —
Liegnitz. 18-Familienhaus, Gleiwitzer Straße; Bh. u. Ausf. Bauhütten-Betriebsverband Schlesien. —
— Dreifamilienhaus, Goebenstr. 13; Bh. u. Ausf. J. Schnabel. —
Lobendau. Gemeindehaus; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Maseritz. Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —
Münsterberg. Wohnhaus, Piastenstraße; Bh. Magistrat. —
Neuhammer (Kr. Glogau). Wohnhaus; Bh. L. Thiel. —
Neuhammer (Kr. Bunzlau). Wohnhaus; Bh. A. Fiebig. —
— Wohnhaus; H. Kippemann. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Flüggestr. 13; Bh. V. Schmidt, das.; Arch. W. Mörs, Vahrenwalder Straße. —
— 6 Wohnhäuser, Sall- u. Heinrich-Heine-Straße; Bh. Südstadt Baugem.; Bl. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— Verwaltungsgebäude, Höltystr. 16; Bh. D. H. V., das.; Arch. Thiele, Heiligerstr. 16. —
— Wohnhaus, Heinrich-Heine-Str. 7; Bh. Sander & Co., Bartweg 9; Arch. Saran & Hoffmann, Gr.-Ägidienstr. 32. —
— Wohnhaus, Eleonoren- Ecke Davenstedter Straße; Bh. Ch. Basse, Eleonorenstr. 12; Arch. Schmidt & Niendieker, Minister-Stüve-Str. 3. —
— Wohnhaus, Kesselstr. 21; Bh. H. Thiele, Weidestr. 19. —
— Wohnhaus, Ricklinger Str. 36; Bh. Waßmann, das. 35; Arch. Schmidt & Niendieker, Minister-Stüve-Str. 3. —
— 2 Wohnhäuser, Raabestr. 5 D u. 5 A; Bh. R. Krebs, Yorckstr. 6; Arch. R. Koch, Bessemerstr. 20. —

PROVINZ WESTFALEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfamilienhaus, Markgrafenstraße; Bh. W. Düwel, Dresdener Straße 49; Arch. Homel & Schaake. —
— Mehrfamilienhaus, Markgrafenstraße; Bh. Fr. Potthast, Burgholzstr. 11; Arch. Homel & Schaake. —
Dortmund-Brackel. Mehrfamilienhaus, Althüser Str. 7; Bh. Verein für Beschaffung v. Landwohnungen e. G. m. b. H., Dortmund; Arch. C. Bunge. —
— Erweiterung der Kuhstr. Kleinkinderschule, Dortmund-Husen, Wickeder Straße 5b; Bh. Harpener Bergbau A.-G., Zeche Kurl; Arch. Fr. Müller. —
Dortmund-Lütgendortmund. Mehrfamilienhaus, Westermannstraße; Bh. O. Vogel, Wernerstraße; Arch. Storcke. —
— Mehrfamilienhaus, Lütgendortmunder Hellweg; Bh. P. Lange, Lütgendortmunder Hellweg; Arch. Schüring. —

Geplante Bauvorhaben:

Halberbracht. Schulneubau; Bh. Gemeinde Elspe. —
Münster. Verwaltungsgebäude; Bh. Westfälische Heimstätte. —
Schwerte. Erweiterungsbau d. kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Werdohl. Krankenhausneubau; Bh. Gemeinde. —
Datteln. Erweiterung des Feuerwehrhauses; Bh. Gemeinde. —
Lüttringhausen. Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Lüdenscheid. Doppelwohnhaus, Am Grünewald; Bh. Stadt. —
— Erweiterungsbau d. Krankenhauses, Philippstraße; Bh. Stadt. —
Recklinghausen. 5 Wohn- u. Geschäftshäuser; Bh. Stadt; Arch. Schatter. —
Schwelm. Schulneubau; Bh. Stadt. —
Böringhausen-Westrich. Stahlhäuser; Bh. Gemeinde. —
Iserlohn. Große Jugendherberge, Am Bömberg; Bh. Stadt; Arch. Reg.-Baumst. Hennemann. —
Lünen. Schwesternhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Scholven b. Gelsenkirchen. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein Essen. —
Berghofen. Achtfamilienwohnhaus, Bach-/Südstraße; Bh. Gemeinde. —
Langendreer. 3 Wohnhäuser, Teichstraße; Bh. Baugen. „Kriegerheimstätte". —
Werne. 2 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Selbsthilfe". —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Kriegerheimstätte". —
Obercastrop. Wohnhaus, Christinar-/Prangstraße; Bh. Stadt. —
Buschhütten. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde. —
Hagen. Warenhaus; Bh. Tietz A.-G. —
— Geschäftshaus, Elberfelder/Karlstraße; Bh. Stadt. —
Seppenrade. Feuerwehrsteigerturm; Bh. Gemeinde. —
Datteln. 25 Bergmannswohnungen; Bh. Gemeinde. —
— Erweiterung der Badeanstalt; Bh. Amtsverwaltung. —
— Feuerwehrgerätehaus; Bh. Amtsverwaltung. —
Datteln-Erkenschwick. 75 Bergmannswohnungen; Bh. Gemeinde. —
Rapen b. Datteln. Turnhalle a. d. Schule; Bh. Gemeinde. —
— Saalbau am Gemeindegasthaus; Bh. Gemeinde. —
Herringen. Vereinshaus mit Hospiz, Nordstraße; Bh. Evang. Gemeinde. —
Dortmund. Mehrfamilienhäuser, V.-d.-Recke-Straße; Bh. Spar- und Bauverein. —
Witten-Ost. Gemeindehaus; Bh. Evang.-luth. Kirchengemeinde. —
— Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Witten. Kirche, Lutherstraße; Bh. Evang.-luth. Kirchengemeinde. —
Letmathe. Erweiterung d. Geschäfts- u. Wohnhauses; Bh. B. v. Wehde. —
— Kaffeehaus, Hagener Str. 17; Bh. H. Schmale. —
Plettenberg. Erweiterung d. Schlachthofes; Bh. Stadt. —
Herne. Wohnungsbauten, Leibnizstraße; Bh. Essener Gemeinn. Bauverein. —
Hörde. 48 Wohnungen; Bh. Hörder Bauverein. —
Castrop-Rauxel. Wagenhalle; Bh. Dortmunder Straßenbahngesellschaft. —
— Wohnungen für das Personal; Bh. Dortmunder Straßenbahngesellschaft. —
Hennen-Refflingen. Wanderheim; Bh. Sauerländischer Gebirgsverein, Ortsgruppe Berghofen. —
Schwerte. 168 Wohnungen; Bh. Eisenbahnbauverein. —
Sundwig. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Hamm. Warenhaus, Ecke Ringanlagen/Bahnhofstr.; Bh. Tietzkonzern. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. Wohnhaus, Schenkendorffstraße; Bh. Gebr. Brägard, Viktoriastraße 89. —
— Automobilfabrik, Krefelder Straße; Bh. F. N. G. m. b. H., Berlin; Ausf. R. Grünzig, Aachen. —
— Verwaltungsgebäude, Krefelder Straße; Bh. F. N. G. m. b. H., Berlin. —
Alsdorf, Bez. Aachen. 52 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlung Aachen. —
— Bahnhofsempfangsgebäude; Bh. Reichsbahn. —
Würselen. Geschäftswohnhaus, Kaiserstraße/Grevenberger Straße; Bh. Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Würselen G. m. b. H. —
Herzogenrath. Pfarr- und Jugendheim; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Merkstein b. Herzogenrath. Wohnhaus, Am Lindenknipp; Bh. Gemeinde. —
— Krankenhaus mit Entbindungsanstalt; Bh. Gemeinde. —
Brühl. Schule; Bh. Stadt. —
Didtweiler, Bez. Aachen. Kath. Pfarrkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Ausf. Derichs & Konertz, Aachen. —
Mebach, Bez. Aachen. Schwimmbad; Bh. Gemeinde. —
Schmithof-Aachen-Sief. Personenbahnhof; Bh. Reichsbahn. —
Niederbardenberg, Bez. Aachen. Pfarrkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Arch. Göbbels u. Dominik, Aachen. —
Nothberg, Bez. Aachen. Schule mit Dienstwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Eichen, Kr. Siegen. Ausbau der Turnhalle; Bh. Turnverein Eichen. —
Hönningen. Weiteres Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
— 4 Notwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Hennef a. d. Sieg. 12 Wohnungen, Kaiserstraße; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Wesseling, Kr. Bonn. Gerberei; Bh. Fa. Drießen u. Odendall, Wesseling bei Bonn. —
Remscheid. 26 Notwohnungen; Bh. Stadt. —
— 44 Wohnungen, Siedlung Neuenhoff; Bh. Stadt. —
— 12 Wohnungen, Steinberger Straße; Bh. Stadt. —
Düsseldorf. Gemeindehaus, An der Kreuzkirche; Bh. Evangel. Kirchengemeinde. —
— Kirche, Lindemannstraße; Bh. Evangel. Kirchengemeinde. —
Kaiserswerth b. Düsseldorf. Erweiterungsbau des Krankenhauses; Bh. Diakonissenanstalt. —
Dellwig-Frintrop. Erweiterung der Gnadenkirche; Bh. Evangel. Gemeinde. —
Holzlar (Siegkreis). Kapelle; Bh. Kirchengemeinde. —
Roleber (Siegkreis). Kapelle; Bh. Kirchengemeinde. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Weuste 9; Bh. W. Saurenhaus, Eintrachtstr. 120; Bl. Fr. Büsse, Bredderstr. 12. —
— Wohnhaus, Bocksledderstr. 58; Bh. Fr. Rosendahl, Bocksledderstr. 58; Bl. W. Rosendahl. —
— Fabrikanbau, Allee 85-97; Bh. G. Wittenstein-Troost, Allee 85-97; Bl. Fr. Ley, Bismarckstr. 65. —

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Volkshovener Weg 101; Bh. P. Zander, Köln-Longerich; Bl. H. Schotten, Dionystr. 19a. —
— Wohnhaus, Grunerstr. 27; Bh. Joh. Paffrath, Schnellweider Str. 76; Bl. W. Lange, Frankfurter Str. 59. —
— Wohnhaus, Frankfurter Str. 1; Bh. P. Nellen, Frankfurter Str. 3; Bl. P. Krücken, Gereonstr. 63a. —
— Wohnhaus, Hochmeisterstraße; Bl. Jul. Klein, Graf-Adolf-Str. 15, Arch. Klag, Lassallestr. 34. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Gersdorf, Bez. Chemnitz. Girokasse; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Burkhardtsdorf i. E. Siedlungshaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Ebersbrunn i. V. Leichenhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Neueibau. Schulanbau; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Pockau i. E. Vierfamilienhaus; Bh. M. Hübler; Ausf. noch nicht verg. —
Hartenstein i. E. Einfamilienhaus; Bh. M. Meier in Albernau; Ausf. noch nicht vergeben. —
Niederzwönitz. Fabrik; Bh. Firma R. Karstadt A.-G.; Ausf. noch nicht vergeben. —
Jahnsdorf i. E. Wohnhaus; Bh. Allgemeine Ortskrankenkasse; Ausf. noch nicht vergeben. —
Einsiedel i. E., Bez. Chemnitz. Fabrik; Bh. Maschinenfabrik Einsiedel; Ausf. noch nicht vergeben. —
Annaberg i. E. Sechsfamilienhaus, Haldenstr.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbaugesellschaft; Ausf. Baumstr. Rebentisch. —
Bautzen. Erweiterungsbau des Versorgnugsamtes; Bh. Pflegeheim Bautzen-Seidau. —
— Säuglingsheim; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Lugau. Erweiterungsbau des Warenhauses; Bh. Kaufhaus Schocken; Ausf. Baumstr. Seidel in Ölsnitz i. E. —
Dresden. Krankenhaus; Bh. Albertverein Dresden; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Schule mit Turnhalle, Lockwitzer Str.; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Stollberg i. E. 2 Zweifamiliendoppelhäuser, Am Eichenbusch; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— 2 Zweifamiliendoppelhäuser, An der Heimstättenstraße; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Pirna b. Leipzig. Sechsfamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. Baugenossenschaft. —
Hartha b. Leipzig. 2 Einfamilienhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. Baugesch. Fr. Kirchner. —
Nerchau. Spar- und Girokasse; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Falkenstein i. V. Wohnhäuser mit 67 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt und Baurat Dr. Koch. —
Taucha b. Leipzig. Wohnhäuser mit 23 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Aue i. E. Krankenhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. Gegenwärtig werden die Erd- und Maurerarbeiten ausgeschrieben. —
Chemnitz. Wohnhäuser mit 2900 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Plauen i. V. 100 Kleinwohnungen zwischen Reißiger und Rähmischstraße; Bh. Bau- und Siedlungsgesellschaft „Heimat" in Berlin. —
— 3 Wohnhäuser mit 23 Wohnungen, Dobenaustraße; Bh. Gemeinn. Wohnungsbauverein in Plauen. —
Leipzig-Lindenau. Erziehungs- und Pflegeanstalt, Hellmuthstraße; Bh. Stadt Bl. Hochbauamt. —
Großröhrsdorf. Wohnhaus; Bh. E. Phillipp; Ausf. Baumstr. M. Nitzsche. —
Burgstädt. Postneubau; Bh. Oberpostdirektion Leipzig S 3. Gegenwärtig werden Erd- und Maurerarbeiten ausgeschrieben. —
Berbisdorf, Bez. Chemnitz. Wohnhaus; Bh. Fr. Chruß; Ausf. Baumstr. Joh. Seifert in Einsiedel. —
Radebeul. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gagfah, Baugenossenschaft, Berlin. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Fabrikerweiterungsbau, Freiberger Str. 43; Bh. R. Riedel, Langebrück; Bl. u. Ausf. Bmstr. H. Vasak, Nürnberger Str. 39. —
— Wohnhaus, Königsallee; Bh. u. Ausf. Baugenossenschaft zu Dresden Leuben, Hertzstr. 34; Bl. Arch. Just & Haverkamp, Gamigstr. 14. —
— Wohnhaus, Brünner Str.; Bh. u. Ausf. Baugesch. H. Maudrich, Altolkewitz 15; Bl. Arch. E. Lindner, Lauensteiner Str. 38. —
— 5 Gruppenwohnhäuser, Lange Str.; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft der Dresdner Handwerks e. G. m. b. H., Gr. Zwingerstr. 8, II; Bl. Arch. B. D. A. M. Socke, vorm. F. Linke, Kreuzstr.; Ausf. Baugesch. L. Geye Nachf., Inh. Bmstr. Macht & Steglich, Wettinerstr. 9. —
— 5 Gruppenwohnhäuser. Williamstr.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 2 Gruppenwohnhäuser, Saalhausener Str.; Bh. u. Arch. wie vorher; Ausf. Bmstr. O. Miersch, Holbeinstr. 129. —
— 4 Gruppenwohnhäuser, Lange Str.; Bh. u. Arch. wie vorher; Ausf. Bmstr. E. Wägner & Sohn, Emser Alle 4. —
— 4 Gruppenwohnhäuser, Lange Str.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 2 Gruppenwohnhäuser, Wilhelm-Rabe-Str.; Bh. Eigenheimsiedlung Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H., Am Lehmberg; Bl. Dipl.-Ing. Arch. K. W. Grunert, Marschnerstr. 30; Ausf. Bauhütte Dresden, Soziale Bauges. m. b. H., Bremer Str. 1. —
— 3 Gruppenwohnhäuser, Grillparzerstr.; Bh. Arch. A. Fritzsche, Hindenburgstr. 26. —
— 4 Gruppenwohnhäuser, Wallwitzstr.; Bh. u. Ausf. G. E. Heinze, Rabenauer Str. 33; Bl. Arch. B. D. A. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39. —
— Erweiterungsbau des Schweineschlachthauses, Schlachthofring; Bh. R. zu Dresden; Bl. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Burgwartstr.; Bh. G. Zscheile, Fröbelstr. 47; Bl. Bmstr. Mannschatz, Fröbelstr. 42-44. —
— Einfamilienhaus, Krügerstr.; Bh. G. Klemm, Feldherrenstr. 54; Bl. Arch. Lehmann, Blasewitzer Str. 40; Ausf. Bmstr. Luther & Scholz, Kyffhäuserstraße 33. —
— 11 Gruppenwohnhäuser, Volkersdorfer und Boxdorfer Str.; Bh. Dresdner Spar- u. Bauverein, e. G. m. b. H., Wettinerstr. 16; Bl. Arch. B. D. A. P. Beck, Hauptstr. 38; Ausf. Bauhütte Dresden, Soziale Bauges. m. b. H. Bremer Str. 1. —
— 2 Gruppenwohnhäuser, An den Hufen; Bh. Baugenossenschaft „Volksheim, e. G. m. b. H., Duckwitzstr. 37; Bl. Bmstr. M. Mitscherling, Leiziger Str. 54. —
— Wohnhaus, Andersenstr.; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 4 Gruppenwohnhäuser, Hansastr.; Bh. Eisenbahnerbaugenossenschaft Dresden, e. G. m. b. H., Würzburger Str. 64; Bl. Arch. B. D. A. Curt Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. Bmstr. H. Richter, Johannesstr. 7. —
— 13 Gruppenwohnhäuser, Hansa-, Conrad- und Großenhainer Str.; B. u. Bl. wie vorher. —
Lausa b. Dresden. Zweifamilienwohnhaus, Badstr. 15; Bh. W. Ritter Dresden; Bl. Arch. B. D. A. F. Walther, Dresden-A., Pillnitzer Str. 3 Ausf. noch nicht vergeben. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
27. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR (Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(695.) **Paul Cézanne** (The World's Masters). Kl. 4°, 9 S. Text u. 24 S. Abb. London W. C. 2, „The Studio". Pr.: 1 sh. —

(696.) **El Greco** (The World's Masters. 4°, 9 S. Text u. 24 S. Abb. London, „The Studio". Pr.: 1 sh. —

(697.) **Modern Masters of Etching.** Nr. 21: Malcolm Osborne. Von Malcolm C. Salaman. 10 S., 12 ganzs. Abb. London 1929, „The Studio". Pr.: 5 sh. —

(698.) **Masters of The Colour Pront.** P. L. Debucourt. Von Malcolm C. Salaman. 4°, 6 S. Text u. 8 ganzs. Abb. London, 1929. „The Studio". Pr.: 5 sh. —

(699.) **Straße, Platz u. Hauptbau.** Ihre gegenseitigen ästhetischen Beziehungen. Von Dr. Karl Lieser. Gr 8°, 51 S. Text und 38 Tafeln. Heidelberg 1929. Carl Winters Universitätsbuchhandlung. Pr.: geh. 7. M. —

(700.) **Bemessung von Kreuzplatten nach nur einem Feldmoment.** Von Dr.-Ing. Kurt Bernhard. Sonderdruck aus „Zement", Jahrg. 1928, Nr. 48—52. 2°, 31 S. Berlin, „Zement"-Verlag. Pr.: 4,80 M. —

(701.) **Märkische Herrenhäuser aus alter Zeit.** Von Hans Joachim Helmigk. Herausgegeb. im Auftrage d. Historischen Kommission für die Prov. Brandenburg u. d. Reichshauptstadt Berlin. 2°, 174 S. Text m. 86 Abb. Berlin, Ernst Wasmuth A.-G. Pr.: geb. 15 M. —

(702.) **Fachkunde für Bauhandwerkerklassen an gewerbl. Berufsschulen.** 3. Teil: Verbandslehre für Zimmerer. Von W. Hecker, 2°, 34 S. Text und 54 S. Abb. im Anhang. Leipzig und Berlin 1929. B. G. Teubner. Pr.: 2,20 M. —

(703.) **Fachkunde für Bauhandwerkerklassen an gewerbl. Berufsschulen.** 1. Teil: Die Baustoffe des Maurerhandwerks. Von U. Wekwerth. 2. Aufl., 132 S. T. m. 74 Abb. Leipzig-Berlin 1929. B. G. Teubner. Pr. 2,80 M.

(704.) **La Science des Plan de Ville.** Von A. Augustin Rey. Paris. Justin Pidoux, Genf, u. Charles Bardre. 2°, 500 S. Text mit 440 Abb. Paris, Dunod. Pr.: 175 Fr. —

(705.) **Lehrgang für Maurer.** 2. Teil. Herausgegeb. v. Deutschen Ausschuß f. Techn. Schulwesen (DATSCH). Gr. 8°, 50 Lehrgangszeichnungen in Kartonklemmappe. Berlin W 35. 1929. Pr.: 2,50 M. —

(706.) **Bauaufsicht und Bauführung.** Von Tolkmitt. 1. Bd., 5. Aufl., 8°, 264 S. m. 26 Abb. Berlin 1929. Wilhelm Ernst & Sohn. Pr. geh. 9, in Lein. 10 M. —

(708.) **Neuzeitliche Fassaden-Putztechnik.** Von Adolf Winkler. Gr. 8°, 37 S. m. 88 Abb. in Lichtdruck. Berlin 1929. Kalkverlag. Pr. 2,85 M. —

(709.) **Gartenkunst** (Sonderheft „Bremerheft"). Herausgegeb. von der Deutsch. Ges. f. Gartenkunst. Gr. 4°, 50 S. m. 40 Abb. Berlin und Leipzig 1929. Klinkhardt & Biermann. —

(710.) **Velhagen & Klasings Monatshefte.** 9. Heft, 43. Jahrg. 1928/29. Gr. 8°. Berlin, Bielefeld, Leipzig u. Wien. Pr.: je Heft 2,40 M. —

BESPRECHUNGEN

(707.) **Heim und Scholle.** Monatsschrift für die deutsche Familie. Vierteljährlich 1,50 M. Verlegt beim Stadt- und Landverlag, Berlin W. 8. —

Seit kurzer Zeit erscheint „Heim und Scholle", eine Monatsschrift, die für den Eigenheimgedanken eintritt. Sie ist bebildert und enthält allgemeinverständlich gehaltene Artikel für jedermann über alle Fragen des Eigenheimbaues, über Gartenbau, Haus- und Wohnungspflege. So schrieben für Nr. 1 Albert Conrad-Hansen über „Das Heim in der Sonne", Architekt und Redakteur Karl Matthes über die unsinnige Häufung von Baumessen und -ausstellungen. Die bereits erschienenen Hefte bringen eine belehrende Artikelserie des Gartenarchitekten Harry Maaß über den Gartenbau. Fast in jeder Nummer erscheinen auch Eigenheim-Entwürfe mit den dazu notwendigen Angaben. — Wl.

KLEINE MITTEILUNGEN

Staatliche Akademie für Technik heißt seit dem 12. April d. J. die bisherige Chemnitzer Gewerbeakademie. Durch den vom sächsischen Wirtschaftsministerium gefaßten Beschluß der Namensänderung hat eine neuere Entwicklung einen gewissen Abschluß erhalten. Die jetzt fast 100jährige technische Bildungsanstalt durchlief zunächst die Stufen der Gewerbeschule und höheren Gewerbeschule, um im Jahre 1900 durch Verleihung der Bezeichnung Gewerbeakademie die äußere Anerkennung ihrer Leistungen und Sonderstellung zu finden. Infolge neuzeitlicher Weiterentwicklung der Studienpläne und Einrichtungen, insbesondere der Laboratorien, verbindet die Akademie heute in glücklicher Weise wertvollen praktischen Einschlag mit weitgehender wissenschaftlicher und künstlerischer Schulung bei der Ausbildung von Architekten, Hochbau-, Maschinen-, Elektro- und Textilingenieuren sowie Ingenieuren der chemischen und textilchemischen Technik. Ihr neuer Aufbau und Ausbau und ihre Sonderstellung als technische Akademie zwischen den technischen Mittel- und Hochschulen kommen nunmehr auch äußerlich im Namen zum Ausdruck. —

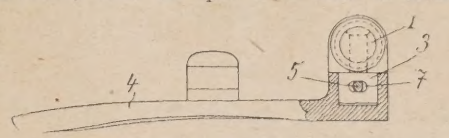
Die Haupttagung der Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure (B. A. I.) wird am 1. und 2. Juni in Leipzig abgehalten. Die vielseitige und interessante Tagesordnung sieht u. a. die Neuwahl des Hauptvorstandes vor. Es ist starker Besuch von den verschiedenen Ortsgruppen zu erwarten. —

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

Klasse 68b, Gruppe 11 Nr. 471 919 v. 18. August 1927. Bocklenberg, Motte & Co., Ronsdorf (Rhld.). —

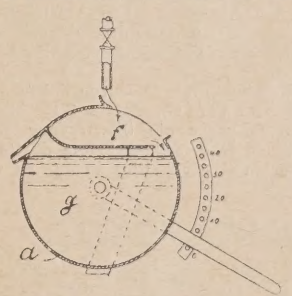
Fensterruderbefestigung bei Drehstangenfensterverschlüssen mit Spiel für das Fensterruder, wobei das Spiel durch einen in einem Schlitz des



Drehstangenquerbolzens schwenkbaren Stift begrenzt ist, dadurch gekennzeichnet, daß das Fensterruder (4) auf den Querbolzen der Drehstangen (1) angeordnet und durch einen an sich bekannten Haltestift (5) gegen Lösen gesichert ist, wobei die Öffnung (7) für den Haltestift im Drehstangenbolzenteil (3) ein Langloch bildet. —

Klasse 80a, Gruppe 6 Nr. 471 658 v. 18. Juni 1926. Bayrische Berg-, Hütten- u. Salzwerke A. G., München. —

Flüssigkeits-, Meß- und Zuteilvorrichtung, insbesondere für Betonmischmaschinen o. dgl. gekennzeichnet durch ein kippbar gelagertes, mit Ein- und Auslauf versehenes trommelartiges Gefäß (a), das einen Meßraum (g)



enthält, der durch die Kippung des Gefäßes mehr oder weniger entleert werden kann, und einen damit zusammenhängenden Vorraum (f), der die der Trommel zufließende Flüssigkeit auffängt, in der Ausgangsstelle (Füllstellung) des Meßraumes (g) diesem zuleitet und in jeder Kippstellung des Meßraumes sammelt. —

Sämtl. Schallisolierungen

beim Umbau des „Haus Vaterland" wurden von uns ausgeführt.

Wir isolierten zahlreiche Trennwände zwischen den einzelnen Sälen, sowie den Vorführraum gegen das Lichtspieltheater, diverse Telefonkabinen, und die Druck- und Saugkanäle der Be- und Entlüftungsanlagen. Ferner arbeiten sämtliche Aufzugsmaschinen, Eis- und Kühlmaschinen und die Be- und Entlüftungsanlagen störungsfrei auf „Korfund" und „Vibro-Dämpfern"

Benutzen Sie ebenfalls unsere 30jähr. Spezialerfahrung bei Bedarf!

EMIL ZORN A.-G. BERLIN S 14

Verlangen Sie Prospekt B

Eigene Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

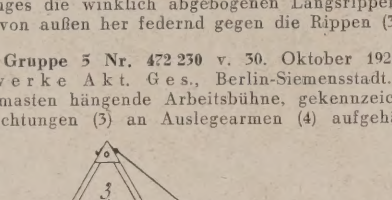
Klasse 37b, Gruppe 5 Nr. 471 613 v. 2. Mai 1925. Josef Halfen, Düsseldorf. —

Zum Aufhängen von Lasten an Betondecken dienende V- oder U-förmige, an der Unterseite geschlitzte Hohlschiene mit Verspannungseinrichtung,

dadurch gekennzeichnet, daß die Tragschenkel (2) an der Schlitzbegrenzung in nach unten gerichtete Längsrippen (3) enden, und daß unter der Wirkung des Schraubenzuges die winklich abgebogenen Längsrippen (6) der Spannplatten (5) sich von außen her federnd gegen die Rippen (3) legen. —

Klasse 37e, Gruppe 5 Nr. 472 230 v. 30. Oktober 1924. Siemens-Schuckertwerke Akt. Ges., Berlin-Siemensstadt. —

An Leitungsmasten hängende Arbeitsbühne, gekennzeichnet durch zwei mit Klemmvorrichtungen (3) an Auslegearmen (4) aufgehängten, zwischen



sich den längsverschiebbaren Laufsteg (5) aufnehmende Gerüstböcke (1) mit bockähnlichem Aufbau (2) zum Aufhängen der Spannseile (10) der seitlich ausladenden Laufstege (5), wobei die Gerüstböcke (1) durch Querstege (6) für verschiedene Breiten der Laufstege einstellbar verbunden sind. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Frage der Schalldämpfung mußte beim Umbau des „Haus Vaterland" ganz besondere Beachtung geschenkt werden, da einerseits ein derartig großer Betrieb zahlreiche maschinelle Anlagen erfordert und andererseits natürlich eine Geräuschbelästigung in den einzelnen Etablissements des Hauses unbedingt verhindert werden mußte.

So waren vornehmlich der Vorführraum gegen das Lichtspieltheater schalldicht abzuschließen und die Druck- und Saugkanäle der Be- und Entlüftungsanlagen schalldämpfend auszukleiden. Auch die Wirtschaftsbetriebe durften die angrenzenden Säle nicht hörbar stören, und die div. Telephonkabinen in den einzelnen Vorräumen des Hauses selbstverständlich auch keinen Laut von außen hereinlassen. Die Antriebsmaschinen für die Personen- und Speiseaufzüge, Eis- und Kühlmaschinen, sowie die Be- und Entlüftungsanlagen durften ebenfalls nicht vom Publikum als Lärmquellen wahrgenommen werden.

Für die schalltechnische Beratung wurde daher die auf diesem Gebiete führende Firma Emil Zorn A.G., Berlin S 14, hinzugezogen und dieser die gesamten Isolierungen gegen die Übertragung der Geräusche und Erschütterungen übertragen. Der restlose Erfolg dürfte wohl von jedem Besucher des „Haus Vaterland" rückhaltlos zugegeben werden müssen. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Allenstein. Die Wohnungsbaugenossenschaft plant an der Herrenstraße Ecke Sandgasse den Bau eines Wohnhausblocks mit 100 Wohnungen; Baukosten 1,5 Mill. M. Mit dem Bau der ersten drei Wohnhäuser mit 26 Wohnungen soll in Kürze begonnen werden. Ebenso plant sie an der Haselpflugstraße ein Mehrfamilienwohnhaus. Baukosten 240 000 M. —

Altdamm, Pom. Die Stadt plant einen Erweiterungsbau des Krankenhauses. —

Aschersleben. Neben der reformierten Kirche soll ein großes Kino gebaut werden. Die Bauarbeiten werden in Angriff genommen. —

Aselfingen, Kr. Villingen. Die Gemeinde beabsichtigt, eine Brücke mit 30 000 M. Kosten zu errichten. —

Augsburg. Die Leitung des Diakonissenhauses hat beschlossen, den Aufbau eines Stockwerkes vorzunehmen. Durch diese Erneuerung werden etwa 50 Zimmer gewonnen. Auch das mit dem Krankenhaus in Verbindung stehende Mutterhaus wird um ein Stockwerk erhöht und hier soll die Krankenstation für die eigenen Schwestern eingerichtet werden. —

Bad Bramstedt (Holst.). Der Ort soll ein neues Kurhaus erhalten. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, die den Neubau am Kaiser-Wilhelm-Wald errichten will. Die Gesamtkosten werden mit 2,2 Mill. M. veranschlagt. —

Bad Neuenahr. Nach einem Entwurf des Architekten G. Brandt, Köln, soll hier ein neues Kurhotel erbaut werden, mit insges. 100 Zimmern. —

Beeskow, Kr. Beeskow-Storkow. Geplant ist der Bau eines Finanzamtes. Baukosten 240 000 M. —

Baruth i. d. M. Die Stadt errichtet an der Golßener Str. einen Wohnhausblock; Ausf. Baugesch. K. Knie, Hauptstr. 75. —

Bautzen (Sa.). Die Stadtv. bewilligten einstimmig 500 000 M. zu einer Erweiterung der städt. Krankenanstalt, womit eine neue Röntgenabteilung geschaffen, die chirurgische Abteilung erweitert und etwa 40 weitere Plätze erstellt werden sollen. —

Bedlin, Kr. Stolp. Geplant ist der Bau eines Kraftwerks mit einer Kraftleistung von jährlich 4 Mill. Kilowatt; Baukosten 1,5 Mill. M. Oberhalb von Bedlin wird ein Staudamm entlang der Stolpe errichtet. Die Bauperiode ist mit 2 Jahren berechnet. —

Berlin. Der erste Bahnhof für Straßenbahn und Autobusse zusammen soll in Spandau errichtet werden. Die Verkehrs A. G. ist mit der Stadt wegen Abtretung eines großen städtischen Geländes an der Nordseite der Döberitzer Heerstraße im Spandauer Bezirk in Verbindung getreten, um hier einen solchen Bahnhof zu errichten. Die Verkehrs A. G. will der Stadt den alten Spandauer Straßenbahnhof in der Pichelsdorfer Straße zu Wohnungsbauten überlassen. —

— Der Haushaltsausschuß hat die Magistratsvorlage über die Festsetzung der Kosten für die zweite Hilfsschule in Spandau in Höhe von 785 000 M. genehmigt. —

— Im afrikanischen Viertel ist eine große Gesamtschulanlage geplant, die alle Schulhäuser, einen großen Sportplatz und Schwimmanlage gruppiert, die Kinderlesehallen, eine Volksbücherei und die Trennung der Schulgruppen in die verschiedenen Schulfächer vorsieht. Die Anlage wird 8 Mill. M. kosten. Im Bezirk Kreuzberg soll noch in diesem Sommer eine Berufsschule gebaut werden, die 11 Mill. M. beansprucht. Auch in Lichtenberg wird ein Schulneubau einschl. eines Sportforums aufgeführt, desgleichen am Dammweg in Neukölln, ebenfalls mit Sportforum und Schwimmhallenbad. —

Birkenfeld, Oberamt Neuenbürg. Der Gemeinderat beschloß die Erbauung eines Wasserhochbehälters mit 645 cbm Fassung. —

Bitterfeld. Für den sofortigen Bau der kath. Volksschule werden im Haushaltsplan 250 000 M. als erste Rate für den Neubau der Mackensenschule bereitgestellt. —

Bochum. Die Stadt bewilligte einen Betrag von 269 500 M. für die Verbreiterung und den Ausbau der Straßen im Mittelpunkt der Stadt, der infolge des Rathausbaues notwendig wird. —

Böckingen, Oberamt Heilbronn. Der Gemeinderat beschloß die Erstellung eines 38 m hohen Aussichts- und Wasserturms bei der Schafbergsohle. —

Böhringen-Rickelhausen. Von seiten der Gemeinden wird die Errichtung eines neuen Güterbahnhofes angestrebt. —

Brandenburg a. d. H. Das städtische Wohnungsbauprogramm sieht auch für 1929 den Bau von 437 Wohnungen vor. — Epege, Einheitspreis G. m. b. H., Stendal (Geschäftsführer: Kfm. A. Conitzer), plant an der Hauptstr. den Ausbau eines Kaufhauses. —

Brötzingen-Oberschaffhausen. In nächster Zeit will die Gemeinde eine Turnhalle mit Sportplätzen und eine Kinderschule errichten. —

Buchen, Baden. Die hiesige Spitalverwaltung hat sich zu einem Krankenhausum- und -anbau entschlossen. —

Moderne Perspektive D.R.P. Nr. 381 528. U.S.A.-Patent Mein Blatt gestattet die Anfertigung jeder Perspek., durch Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntesten Künstler Deutschlands, Hochschulen, Fachschulen und Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschließlich Porto und Verpackung Mk. 12.–
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Urheber- und Erfinder-Warenzeichen- u. Wettbewerbsrecht
(Gewerblicher Rechtsschutz) Von A. Elster. 2., stark erweiterte und völlig umgearb. Aufl. 1929. Oktav geh. M 18.—, geb. M 19.50.

Das Patentgesetz. Von E. Pietzcker. I. Halbband. Gr. Oktav. 1929. Geh. M 26.—, geb. M 29.—

Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. 8. Aufl. von A. Elster. 1927. Taschenformat. Geb. 5.—

Warenzeichenrecht. Von A. Hagens. Gr. Oktav. 1928 Geh. M 22.—, geb. M 24.—

Patentgesetz. Von R. Lutter. 9. Aufl. Taschenformat. 1928. Geb. M 10.—

Das deutsche Erfinderrecht. (Patent- u. Musterschutzrecht.) Von A. Elster. 1924. Geb. M 1.50

Ges. betr. das Urheberrecht an Mustern u. Modellen. Von J. Nenberg. Taschenformat. 1911. Geb. M 2.40

Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige ausführliche Prospekte kostenlos.

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Str. 38.

Büssow (Kr. Kolberg). Von der Gemeindevertretung wurde der Bau eines neuen Schulhauses beschlossen. —

Chemnitz (Sa.). Chemnitz erhält nunmehr ein Heimatmuseum. Das Schloßgrundstück wird nach dem Plan des Hochbauamtes entsprechend umgebaut. Die Kosten von 184 000 M. wurden bewilligt. —

— Die Stadtv. haben zur Erweiterung des Umformwerkes am Getreidemarkt 1 490 000 M. bereitgestellt. —

Deetz, Kr. Zauch-Belzig. Der Fleischermstr. R. Wundahl plant den Bau einer Schlächterei. —

Dtsch.-Eylau. Der Kreis plant einen Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses. Baukosten 215 000 M. —

Dtsch.-Krone. Die Grenzmarksiedlung, G. m. b. H., Berlin SW 11, Dessauer Str. 39-40, plant Siedlungsaufteilung der Güter Henckendorf und Marienthal in 47 Siedlerstellen. —

Dortmund. Die Petri-Nikolai-Gemeinde, Dortmund, Sternstraße, will ein Gemeindehaus und Kindergarten errichten. —

Drebkau. Die Gemeinn. Wohnungsbaugesellschaft (Vors. Bürgermeister Brennecke) plant mehrere Vierfamilienwohnhäuser.

Dungen, Kr. Osterode. Der Bes. Spiewak, die Wwe. Salewski und der Elektrogehilfe Pullwit planen je ein Wohnhaus. —

Eisenach. Der Stadtrat lehnte das Palmentalbad-Projekt ab und beschloß die Errichtung eines Volksbades. —

Elbing. Der Feuerbestattungsverein plant den Bau eines Krematoriums.

— Die Gemeinn. Bau- und Siedlungsgenossenschaft für Kinderreiche plant an der Komnickstr. größeres Wohnhaus und den Bau von 20 Kleinwohnungen und Eigenheimen, die Firma Löser & Wolff an der Löserstraße eine Autogarage, Kfm. W. Suschke, Äußerer Mühlendamm, den Umbau der Geschäftsräume. —

— Die Firma D. Becker plant einen Geschäftshaus-Um- und -Erweiterungsbau, das Warenhaus J. Boß den Bau eines Kaufhauses. —

Emmendingen. An Stelle des alten Fuchstores wird unter Leitung des Architekten Ambs, Emmendingen, ein modernes Kaffeehaus und ein großer Gasthof (für die Brauerei Ganter, Freiburg) errichtet werden. —

Essen. Der Rudolf Steiner Schulverein sieht sich gezwungen, einen Schulneubau zu errichten. Die Pläne sind von Prof. Metzendorf und Baurat Schneider. Vorgesehen sind zunächst 16 Klassen, Turnhalle und Aula mit Bühne. —

Eutin. Die Oberpostdirektion Kiel errichtet hier ein neues Postgebäude. Mit den Arbeiten soll noch in diesem Jahre begonnen werden. —

Finnow. Die Kreissiedlungsgesellschaft Oberbarnim G. m. b. H. plant am Kleinbahnhof den Bau einer großen Siedlungsanlage mit Einzeln- und Reihenwohnhäusern. Mit dem Bau der ersten 100 Wohnungen soll sofort begonnen werden. —

Finsterwalde. Das Fabrikgebäude der Kleinmöbelfabrik Karl-Emil Weise, Friedrichstr., brannte nieder. —

Finsterwalde. Die Stadt plant an der Eichholzer Str. den Bau von zehn Vierfamilienwohnhäusern. —

Finthen, Hessen. Nach den Plänen und Vorschlägen des Oberbaurates Beck und des Architekten Moser soll die neue Schule erbaut werden. —

Flacksee, Kr. Flatow. Geplant ist der Bau eines Schulhauses. —

Flatow, Grenzmark. Am Freundschaftsgarten ist der Bau einer Volksschule geplant. —

Flatow. Die kath. Kirchengemeinde plant 20 Landarbeiterwohnhäuser. —

Frankfurt a. M. Um Industrieabwanderung zu verhindern, hat die Stadt Frankfurt a. M. dem Fuld-Konzern (Fuld u. Co., Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 130-140) und der Telephongesellschaft „Priteg" in Frankfurt a. M. große Geländekomplexe und Kapital zu günstigsten Bedingungen zur Verfügung gestellt. Es handelt sich bei diesen Firmen um großzügige Neubauprojekte für Fabriken und Verwaltungsgebäude. —

Frankfurt a. d. O. Die Stadt plant den Bau eines Altersheims und den Umbau der Gebäude Carthaus 4; Bl. Stadtbauamt. —

— Die Eisenbahner-Heimstättengenossenschaft, G. m. b. H., Hindenburgstraße 106, plant Wohnhausbauten. —

— Am Kernbuschweg planen P. Schröder und Bes. A. Thiele je ein Wohnhaus. — Die Stadt plant den sofortigen Bau einer Mädchenberufsschule. —

Freystadt, Kr. Rosenberg. An der Neustadtstr. plant die Ostpr. Heimstätte Marienwerder den Bau von Reichsheimstätten. —

Friedrichsberg, Kr. Naugard. Das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium, Stettin, plant den Bau eines Schülerheims. —

Friedrichshafen a. B. Der Gemeinderat genehmigte 110 000 M. zum Bau eines Feuerwehrgerätehauses mit Wohnungen und Übungshalle für die Stadtkapelle. —

Fulda. Der Gau Main-Rhein-Lahn in Fulda des Reichsverbandes Deutscher Jugendherbergen beabsichtigt, zunächst neue Jugendherbergen in Gedern, Braubach, Camp, Diez a. d. L., Rüdesheim, Limburg a. d. L., Hachenburg, Gersfeld, Büdingen und Lauterbach zu errichten. —

Gersdorf (Sa.). Die Gemeinde plant den Neubau eines Spar- und Girokassen-Gebäudes. —

Glettkau b. Danzig. Das Kurhaus in Glettkau soll umgebaut und erweitert werden. —

Gleiwitz. Im Zuge der Schwerinstr. plant die Stadt den Bau einer Betonbrücke über die Ostreppka. —

Glogau. Die Stadt bewilligte für den Ausbau des Krankenhauses 175 000 M. Baukosten. —

Gmünd. Die Taubstummenanstalt St. Josef errichtet einen Erweiterungsbau. —

Gollnow. Werkmeister H. Arndt plant an der Stargarder Landstr. den Bau einer Möbelfabrik. —

Göppingen (Wg.). Die Amtsversammlung genehmigte für die Filiale der Oberamtssparkasse in Groß-Eislingen ein Dienstgebäude mit einem Gesamtaufwand von rund 66 000 M. —

Görlitz. Die Stadt plant den Bau eines Arbeitsamtes an der Gobbinstraße. —

Greiffenberg, Schles. An der Scheeplenbergstr. planen der Zimmerpolier Fritsch, Mühlseiffen, ein Zweifamilienwohnhaus, der Postschaffner Berndt ein Wohnhaus, an der Roten Saumstr. der Rohrmeister Jacob ein Wohnhaus, die Schles. Heimstätte, Breslau, 2 Siebenfamilienwohnhäuser. —

Greifenberg, Pom. Der Kreis bewilligte zur Förderung des Wohnungsbaues 200 000 M. —

Greiz. Die Greizer Turnerschaft hat beschlossen, die alte Turnhalle an die Akt. Ges. Georg Schleber zu verkaufen und auf dem neuen Turnplatz auf dem Hainberg eine neue, moderne Turnhalle zu errichten. —

Grenzach, Baden. Die Chemischen Werke Grenzach errichten einen Fabrikneubau in einer Ausdehnung von 4000 qm. —

Grimmen. Die Stadt beschloß den Bau eines Schulhauses. —

Großeislingen. Die Oberamtssparkasse errichtet hier einen Neubau für ein Kassengebäude. Der Bauaufwand soll 60 000 M. nicht überschreiten. —

Groß-Strehlitz. An der Lublinitzer Str. planen die Bes. Mroß, Kulik und Kindler je ein Wohnhaus. Der Bes. Cebulla errichtet ein Wohnhaus. An der Kirche planen die Schulschwestern den Bau einer Wirtschaftsschule. Die Stadt plant den Bau eines Zwölffamilien-Reichswohnhauses, den Bau einer Kriegsbeschädigtensiedlung und am neuen Ring den Bau einer Bedürfnisanstalt. Am Sportplatz sind Ankleideräume vorgesehen. —

Grünbach, Oberamt Geislingen. Die Firma F. u. R. Fischer plant Fabrikbauten. —

Grupenhagen b. Rügenwalde. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau.

Grimmen. Die Stadt beschloß den Bau einer Schule; Baukosten 150 000 M. Entw. d. Arbeiten: Arch. Aug. Bastel, Greifswald, Blücherstr. 10.

Gumbinnen. Die Provinzialverwaltung beschloß den Bau einer Maschinenbauschule am Sodeiker Tor. —

Habelschwerdt. Die Stadt beschloß den sofortigen modernen Ausbau der städtischen Ziegelei und bewilligte 110 000 M. —

Hain i. Rsgb. Die Gemeinde plant den Bau eines Feuerwehrdepots und eines Zweifamilienwohnhauses. —

Hall. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, für die Sicherstellung der Wasserversorgung ein Stauwerk am Neumühlsee bei Waldenburg zu erstellen. Die Kosten betragen nach dem Voranschlag des Oberbaurats Groß, Stuttgart, rd. 850 000 M. —

Halle a. d. S. Die Kleinwohnungsbau Halle A.-G. plant die Erstellung von 22 Mehr- und 39 Einfamilienwohnhäusern am Landrain-Bergschenkenweg. —

Hamm i. W. Im Süden der Stadt soll eine Rennbahn gebaut werden, die Stadt unterstützt den Bau, der vom Radfahrer Verein Hamm 1927 ausgeht. —

Havelberg. Die Kriegervereins-Heimstättengesellschaft plant an der Cotheniusstr. ein Achtfamilienwohnhaus. —

Heidelberg. Die Erbauung einer großen Versteigerungshalle für landwirtschaftliche Produkte im Stadtteil Handschuhsheim ist jetzt von der Stadtverwaltung beschlossen worden. —

Heilbronn a. N. Der Bauverein St. Kilian will den bekannten Heilbronner Kiliansturm mit 250 000 M. Baukosten erneuern. —

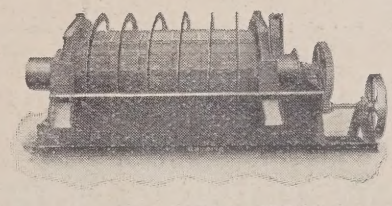
Hermannsdorf (Erzgb.) Die Gemeindeverordneten beschlossen ein Rathaus zu bauen. Der Bau ist an einen Elterleiner Baumeister vergeben. —

Herrnstadt, Kr. Guhrau. Der Kreis plant den Bau einer landwirtschaftlichen Schule. — Die Stadt plant den Bau eines Bootshauses. —

Hindenburg. Provinzialbank Oberschlesien plant an der Kronprinzen-Ecke Wasserstr. den Bau eines Bankgebäudes. — Stadtrat Sagella plant an der Kronprinzenstr. einen Geschäftsneubau. — Die Stadt wird in Kürze mit dem Bau der Berufsschule auf dem Montagwochenmarktplatz beginnen. — Desgl. ist der Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses geplant. — Die Kammilianer-Niederlassung plant den Bau eines Männerheims. — An

LICHTBILDWERKSTATT
für Innen- u. Außenarchitektur

MAX
KRAJEWSKY
D. W. B.
CHARLOTTENBURG 1
Berliner Str. 108 / Tel.: C 4 Wilhelm Nr. 3730



Sand- u. Spliff-Wäschen
Sorfier-Anlagen
bauf als langjährige Spezialität
Bavaria-Maschinenfabrik
J. Hilber, Neu-Ulm (Bayern)
Eigene Blechlocherei und Siebweberei

der Sennitzaer Str. ist ein Zehnfamilienhaus für Polizeibeamte geplant. — Die Hoch-, Tief- und Eisenbetongesellschaft plant am Schecheplatz den Bau eines viergeschossigen Wohnhauses mit 25 Wohnungen. —

— Geplant ist der Bau einer Unterführung im Zuge der Ebertstr. —

Hindenburg, O.-S. Geplant ist der Umbau des Postamtes. Baukosten 60 000 M. —

Hindorf b. Hirschberg. Postinspektor Friedel plant ein Wohnhaus, Frau Anna Hain ein Wohn- und Geschäftshaus. —

Hirschberg. Die Stadt beschloß den Bau von 78 Wohnungen in 7 Wohnhäusern an der Linkestr.; Baukosten 764 000 M. Die Gemeinn. Bau- und Siedlungsgenossenschaft G. m. b. H., Liegnitz, plant 2 Wohnhäuser am Linkeweg. Die Stadt beschloß den Wiederaufbau der Bastei an der Unteren Promenade. —

Hoyerswerda. Die Stadt beschloß den Umbau des Rathauses, den Einbau eines Ratskellers usw. — Bahnhofstr. 1 plant der Kreis den Bau eines Bankgebäudes für die Kreisgirokasse. Mittelstr. 2 plant der Elektrotechn. Poppe den Umbau des Geschäftshauses. Geplant ist der Umbau der alten Post. Bes. Beron plant ein Zweifamilienhaus, Bes. Krahl ein Wohnhaus. —

Husum (Schlesw.) Der Kreistag erteilte seine Zustimmung zur Vornahme eines Erweiterungsbaues im Krankenhaus in Bredstedt. —

Jastrow. Geplant ist der Erweiterungsbau des Anton von Ostenschen Waisenhauses. Baukosten 100 000 M. —

Johannisburg. Die Stadt plant den Bau von 3 Sechsfamilienwohnhäusern.

Kalau. Geplant ist der Bau eines Elektrizitätskraftwerkes mit 3 Dieselmotoren. —

Karlsruhe. Die Baugenossenschaft Gartenstadt Rüppurr beabsichtigt, eine Anzahl von Reihenhäusern mit 20 Wohnungen und ein großes Werkstattgebäude für Handwerker im Stadtteil Rüppurr zu erbauen. —

Katscher. Die Oberpostdirektion Oppeln plant den Bau eines Postamtes. —

Kaukehmen, Ostpr. Die Bau- u. Siedlungsgesellschaft plant in Verbindung mit der Gemeinde die Siedlungsaufteilung des 1000 Morgen großen Gutes Kuckernese. —

Kiel. Die städt. Kollegien beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von insgesamt 3 405 000 M., damit die großen Bauten, Hallenschwimmbad, Jugendamt, Altersheim usw. ausgeführt werden können. —

Kolberg. Am Maikuhlenfriedhofe plant die Stadt den Bau eines Krematoriums; Baukosten 50 000 M. —

Kottbus. Bes. Grützjens, Ostrower Str. 16, plant den Bau von Autogaragen mit 30 Boxen. — Das Baugeschäft Bialucha & Lachmann, Brauhausbergstr. 25, plant ein Wohnhaus Wintergartenstr., Ecke Gartenstr. — Frau Grosche plant Spremberger Str. 44, Juwelier Elsner Marktstr. 1 ein Geschäftshaus. —

Krappitz. Die evang. Kirchengemeinde plant den Bau eines Gemeindehauses mit Saal und mehreren Wohnungen; Ausf. Baugesch. Gebr. Leßmann, Krappitz. —

Kreuzburg. Das Mühlengebäude der Fa. Guthmann & Raphael, Ober-Ellguth, brannte nieder; Schaden etwa 1 Mill. M. —

Kreuzendorf, Kr. Leobschütz. Das Wohnhaus des Bauerngutsbes. Pohl brannte nieder. —

Kuttlau b. Glogau. Bes. Pappmehl, Bauunternehmer Kuschke, Kaufm. Holzapfel planen je 1 Zweifamilienwohnhaus, Dampfmühlenbes. Fischbach ein Wohnhaus, Kohlenhändler H. Siefert ein Wohnhaus an der Bahnhofstr.

Landsberg a. d. W. Der Reichstagsabg. Schiftan plant Siedlungsaufteilung des Gutes Sternberg. —

Landsberg, Ostpr. Die Kleinsiedlungsgesellschaft (Vors. Bürgermeister Besler) plant den Bau mehrerer Eigenheime. Bl. Ostpr. Heimstätte, Abteil. Süd, Königsberg, Berneckestr. 9. —

— Die Ostpr. Heimstätte plant den Bau von 12 Einfamilienwohnhäusern. —

Langen, Kr. Belgard. Geplant ist der Bau einer Schule; Baukosten 53 000 M. —

Leitersdorf, Kr. Krossen. Fleischermeister P. Aßman plant Schlachthaus, Tischler Wagner Werkstätten, Bes. Hartmann Abbruch und Neubau des Wohnhauses; ferner ist der Bau eines Landjägerwohnhauses geplant. —

Liebemühl. Die Stadt beschloß den Bau einer Schlachthauskühlanlage.

Lörrach. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurden folgende Bauten als vordringlich bezeichnet: Handels- und Gewerbeschule, Rathausanbau, Volksschule und Krankenhaus. —

Luckau (Laus.). In der Kreistagssitzung wurde u. a. ein Straßenbauprogramm für 1929 beschlossen, nachdem der Bau von fünfzehn Straßen des Kreises mit einer Gesamtlänge von 132,6 km und einem Kostenaufwande von 3 135 000 M. ausgeführt werden soll. —

Lübben. Bei der Station 1175 der neuen Spree, oberhalb Lübben, schreibt der Landesdirektor, Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 21, den Bau eines Wehres mit 19 m Überfallbreite und 10 m langer Kahnschleusenanlage aus.

Lübbenau. Geplant ist der Bau von 3 Schleusen mit Motorantrieb, und zwar am Eichkanal, am Bartzelin-Wehr, im Burgschen Kanal und in der Burgschen Mühlspree. —

Marienwerder. Geplant ist der Bau einer Synagoge. — Das Hotel Deutsches Haus (Bes. M. Cesarski) plant einen modernen Ausbau. Entw. R. Röser, Rospitzer Str. — An der Damaschkestr. plant der Kreis den Bau einer Landwirtschaftsschule. —

Massow, Kr. Naugard. Die Schützengilde beschloß den Bau neuer Schießstände. —

Menden (Kr. Iserlohn). Nachdem die Finanzierung des Erweiterungsbaues des Vinzenshospitals gesichert ist, soll dieser nunmehr in Angriff genommen werden. Das Kuratorium beschloß in seiner letzten Sitzung die Arbeiten hierfür zu vergeben. Der Neubau ist für 65 Betten vorgesehen.

Meffersdorf-Wigandsthal. Geplant ist der Bau eines Landjägerwohnhauses. Das Baugesch. Draht plant ein Zweifamilienwohnhaus. —

Mosbach, Baden. Der Kreisrat bewilligte 10 000 M. Zuschuß zum Neubau eines Arbeitererholungsheims im Bezirk Mosbach. —

Mühlhausen (Thür.). Die Vorbereitungen zum Erweiterungsbau des Mühlhausener Amtsgerichts sind nunmehr beendet, so daß mit dem Umbau in Kürze begonnen werden kann. —

Mühlhausen. Der Magistrat plant den Bau mehrerer Vierfamilienwohnhäuser am Siedlungsgelände; Bl. Ostpr. Heimstätte, Wormditt, Bahnhofstraße 26. —

Münchberg (Obfr.). Der Turnverein hat den Turnhallenbau mit einem Kostenaufwand von 180 000 M. beschlossen. —

Nauheim. Die Gemüse- und Obstgroßmarkt e. G. m. b. H. beschloß die Erbauung einer Markthalle in der Wilhelmstraße. —

Naumburg a. S. Die Stadtv. beschlossen den Ausbau des Hotels Reichskrone und bewilligten hierfür 150 000 M. —

Neidenburg. Die Stadt plant die Tieferlegung des Saluskerfließes um 80 cm. Baukosten 60 000 M. —

Neisse. Die Stadt beschloß die Anlage eines Tiefbrunnens für das Wasserwerk (Baukosten 58 000 M.) und den Erweiterungsbau des Arbeitsamtes (Baukosten 150 000 M.). —

Nennhausen, Kr. Westhavelland. Es planen: Gastw. Woltersdorf Erweiterungsbauten, Bahnbeamter Podelsky Wohnhaus, Fahrradhändler Lietze Werkstätten, die Gemeinde den Bau eines Feuerwehrdepots an der Gräninger Str. (Ausf. Baugesch. Rosinsky), Konditoreibes. Schönemann den Erweiterungsbau des Wohnhauses. —

Osterode. Der Beamtenwohnungsverein plant ein Zwölffamilienwohnhaus.

Parchwitz, Schles. Die Landgesellschaft Breslau plant die Siedlungsaufteilung des Gutes Leschwitz. —

Perleberg. Die Stadt plant den Bau einer Warmbadeanstalt, desgl. den Bau eines Bürogebäudes am Gaswerk. —

Peiskretscham. Die Oberschles. Landgesellschaft, Oppeln, Zimmerstr. 46 plant an der Wilhelmshofer Str. den Bau von 21 Siedlungshäusern, die Stadt den Bau eines Zwölffamilien-Reichswohnhauses. —

Pforzheim. Der Evang. Kirchengemeindeausschuß beschloß den Bau eines neuen Pfarrhauses in der Nordstadt. —

— Die Gemeinnützige Baugesellschaft Pforzheim-Stadt (Vorsitzender Baumann) erläßt einen Wettbewerb zur Bebauung ihres Geländes auf dem Wartberg. Es sind dort zwei Häuserblocks vorgesehen. —

Pillau. Das Hafenbauamt plant in 250 m Länge den Erweiterungs- und Aufbau der Nordmole Neukuhren. Bauperiode zwei Jahre. —

Pr.-Holland. Die Stadt plant ein Rentnerheim am Tannenbergplatz, daselbst wird in Kürze auch mit dem Bau des Finanzamtsgebäudes begonnen. Entw. Reichsbauamt. —

— Der Kreis plant den Bau eines Kreiskrankenhauses. —

Pritzwalk. Die Baugenossenschaft des Mieterschutzvereins plant an der Straße 34 ein Siebenfamilien- und an der Kyritzer Chaussee ein Zehnfamilienwohnhaus. —

Pyritz. Die Stadt plant den Bau eines Schülerinnenheims für die Staatliche Aufbauschule. Baukosten 200 000 M. Die Entwurfsarbeiten wurden bewilligt. — Der Kreis plant den Ausbau des ehem. Gerichtsgefängnisses zu einem Heimatmuseum. —

Querseiffen, Kr. Löwenberg. Der Verband der Krankenkassen der Provinz Brandenburg plant einen Wohnhausbau. —

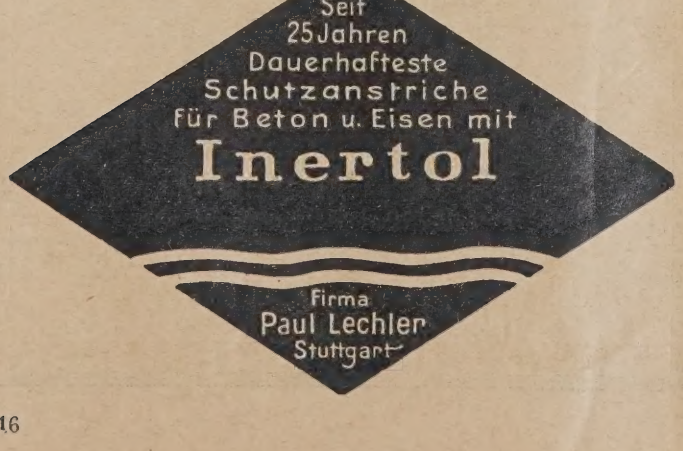
Rastenburg. In Kürze ist mit dem Bau des Oberlyzeums zu rechnen. Die Baukosten sind auf 730 000 M. veranschlagt. —

Rathenow. Das Baugeschäft Paul Hesse, Kurlandstr. 19, plant 2 Wohnhäuser. Der Bauverein wird am Friedrich-Ebert-Ring in Kürze mit einem Wohnhausblock beginnen. —

Rahtsdamnitz, Kr. Stolp. Die Gemeinde plant den Bau einer Turnhalle.

Ratibor. Die Stadt beschloß an der Hohenzollernstr. den Bau einer gewerblichen Berufsschule; Baukosten 700 000 M. Die Baugesellschaft Dewog plant den Bau von 150 Wohnungen. Für Erweiterungsbauten des Elektrizitätswerkes wurden 198 000 M., für das Gaswerk 98 000 M. und für das Wasserwerk 110 000 M. bereitgestellt. Für den Neubau der Landwirtschaftl. Schule, der an der Klosterstr. errichtet werden soll, bewilligte die Stadt 50 000 M. Baukostenbeihilfe. An der Auenstr. plant die Stadt 3 Reichswohnhäuser mit 54 Wohnungen, desgl. den Ausbau von Fabrikgebäuden zu 22 Wohnungen; Baukosten 36 000 M. Am alten Friedhofsgelände ist der Bau eines Jugendheims geplant. —

Recklinghausen, Hier wird der Neubau eines 800 Betten fassenden umfassenden Krankenhauses modernster Art durch das Kuratorium der katholischen Prosperhospitals errichtet. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 7 Mill. M. Die Bauzeit ist auf drei Jahre berechnet. —



Die gehaltvollste Kunstgeschichte der Welt.

Kein Bilderbuch mit **nur** einführendem Text, sondern **grundlegend auf dem Gebiete der Kunst** und eine anerkannte **Höchstleistung der deutschen Wissenschaft** ist das von Univers.-Prof. Dr. Fritz Burger-München begründete und von Universitäts-Prof. Dr. A. E. Brinckmann-Köln herausgegebene „Handbuch der Kunstwissenschaft", enthaltend **Tausende von Abbildungen** von er taunlicher Vielseitigkeit, das im übrigen Buchhandel nicht mehr zu haben ist.

Subskription gegen monatliche Teilzahlungen von nur M. 8.—

Ansichtssendungen und Bezugsbedingungen bereitwilligst:

Artibus et literis Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Abteilung 59 Potsdam.

Riesenburg. Die Ostpr. Heimstätte plant an der Straße Grasnitz—Riesenburg umfangreiche Siedlungsbauten. —

— Der Tischlermstr. Hellwig plant am kleinen Exerzierplatz den Bau eines Kalksandsteinwerks. —

Rokittnitz, O.-S. Die Gemeinde beschloß den Bau einer Schule in der Kreissiedlung und den Bau eines Obdachlosenheims. —

Rothwasser, O.-L. Malermstr. Alfred Arlt plant ein Zweifamilienwohnhaus. —

Rügenwalde. Geplant ist der Bau eines Wasserwerkes. —

Rüsselsheim. Das geplante Stadion soll östlich der Darmstädter Straße errichtet werden. — Die Opelwerke errichten eine größere Unterstandshalle an der Heinrichstraße. —

Schlawe. Der Vaterländische Frauenverein plant einen viergeschossigen Erweiterungsbau des Altersheims; Baukosten 55 000 M. —

Schneidemühl. Posener Str. 20-21 plant das Konfektionshaus M. Rosenbaum, Posener Str., den Bau eines Warenhauses; Entw. Arch. Reg.-Bmstr. Erich Bohne, Berlin-Dahlem, Gelfertstr. 42. Liebenthaler Str. plant die Fa. Adolf Sommerfeld, Brauerstr. 24, den Neubau von 16 Einfamilienwohnhäusern. An der Gnesener Str. plant die Baugesellschaft Neue Scholle, Albrechtstr. 113, 3 Doppelwohnhäuser. —

Schurow b. Lauenburg. Die Gemeinde plant eine Schule. —

Senftenberg. An der Briesker Str. plant die Gemeinn. Baugesellschaft für die Niederlausitz 3 Vierfamilienwohnhäuser; Bl. Arch. Frenz, Moltkestraße 31. —

Sömmerda. Zwecks Errichtung eines eigenen Gerichtsgebäudes hierselbst sind seit längerer Zeit Verhandlungen mit dem Justizministerium im Gange. Der Oberlandesgerichtspräsident in Naumburg erklärt sich grundsätzlich für ein neues Gerichtsgebäude. —

Sontheim a. N. Die Stadt plant den Neubau der Deinenbachbrücke. Der Gemeinderat beschloß den Ausbau mehrerer Straßen für den Durchgangsverkehr mit einem Bauaufwand von 150 000 M. —

Stettin. Die Gemeinn. Baugesellschaft G. m. b. H., Neubaubüro Stöwerstraße, schreibt den Bau von 172 Wohnungen in Zabelsdorf aus. — Am Gelände der alten Bockbrauerei plant die Postverwaltung in der Front der Grenzstr. vierstöckiges Telegraphenzeugamt. — Der Samuel-Heinicke-Bund plant den Bau eines Schullandheims für Taubstumme in Heidebrink. —

Stettin. Die Stadt plant den Abbruch der Messehallen, um Baugelände für ein Krankenhaus zu erhalten. Am alten Ratsgarten ist der Bau eines Verwaltungsgebäudes, an der Hackenterrasse der Bau einer Badeanstalt, am Generalkommando der Bau einer Konzerthalle geplant. —

Stralsund. Der Neubau der Kniepervorstadtschule wurde im Grundprinzip genehmigt. Die erste Baurate für 1929 in Höhe von 400 000 M. wurde bewilligt. —

Stralsund. Der Kreiskriegerverband plant den Bau einer Gedenkhalle mit Kriegsbeschädigtenwohnungen als Kriegerehrung. —

Stuttgart. Die neugegründete Reiterhaus G. m. b. H. beabsichtigt, eine große Reithalle mit Stallungen Ecke Reitzenstein- und Sedanstraße zu erbauen. Die Baukosten betragen 350 000 M. —

Tamm, Oberamt Ludwigsburg. Die Möbelfabrik A. May in Stuttgart beabsichtigt, am hiesigen Platze größere Fabrikneubauten zu erstellen. Die Architekten Sippel u. Sprößer, Stuttgart, Hospitalstr. 28, wurden mit der Planbearbeitung und der Bauleitung beauftragt. —

Thüringen. Dieser Tage wurde in Berlin von Vertretern des Deutschen Reiches und der Länder Preußen und Thüringen der Vertrag über den Bau der Talsperren in der oberen Saale unterzeichnet. Es sollen zwei Großsperren errichtet werden, die einen Stauraum von rund 400 cbm erhalten. Die neuen Anlagen bieten die Möglichkeit zur Errichtung großer Spitzenwerke für die Elektrizitätserzeugung. An dem Unternehmen beteiligt sind neben dem Deutschen Reich und den Ländern Preußen und Thüringen auch die Preußische Elektrizitäts-A. G., die A. G. Thüringische Werke sowie die A. G. Sächsische Werke. Bau und Betrieb liegt in der Hand der A. G. Obere Saale. —

Tribsees, Kr. Grimmen. Die Stadt plant den Bau einer Leichenhalle. Baukosten 20 000 M. —

Uhingen, Oberamt Göppingen. Die Gemeinde beabsichtigt, eine neue Filsbrücke im Zuge der Straße Uhingen—Albershausen zu erbauen. Bei den Baukosten von 98 000 M. stellt der Staat 30 000 M. zur Verfügung. —

Untergruppenbach, Württ. In diesem Jahre wird von der Gemeinde ein Feuerwehrgerätemagazin, ein Gemeindebackhaus und eine Autohalle erbaut.

Waldenburg. Die Stadt plant auf einem 200 Morgen großen Terrain des Idahofes den Bau einer Gartenstadt mit 600 Wohnhäusern. Die Finanzierung erfolgt durch die Deutsche Bau- und Bodenbank, Berlin. Die Stickstoffwerke A.-G. (Vors. des Aufsichtsrats Generaldirektor Dr. Leopold Nasse), Pleß O.-S., planen den Bau einer synthetischen Ammoniakanlage. Die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge des Mieterschutzverbandes plant an der Segen-Gottes-Str. einen 42-Familien-Wohnhausblock. —

Waldshut (Bad). Der Gemeinderat hat als Verwaltungsrat der Spitalstiftung mit großer Mehrheit beschlossen, die vorgeschlagenen Umbauten am Krankenhaus vorzunehmen. In diesem Krankenhaus sollen noch etwa 50 bis 60 Betten aufgenommen werden. Die Kosten sind mit etwa 150 000 M. veranschlagt. —

Wandritsch, Kr. Steinau. Die Schles. Landgesellschaft, Breslau, plant die Siedlungsaufteilung des Gutes in 17 Siedlerstellen. —

Wasserburg (Ndby.). Wie dem Straßen- und Flußbauamt Rosenheim vom Fachreferenten im Innenministerium mitgeteilt wurde, genehmigte die Regierung nunmehr, daß die Wasserburger Brücke auf der ganzen Flußbreite neu gebaut werden soll. —

Wehlau. Das Zöglings- und Wirschaftsgebäude der Landeserziehungsanstalt Senklerkrug brannte nieder. —

Weil a. Rh. Die Stadt beabsichtigt, eine große und geräumige Turnhalle nach dem Entwurf der Architekten Preschany u. Adler in Weil-Friedlingen errichten zu lassen. —

Wertheim (Bad). Der Bürgerausschuß beschloß eine Kapitalaufnahme von 86 400 M. Das Geld wird verwendet zur Erweiterung der Elektrizitätsanlage, Erstellung eines Reihenhauses in der Lehmgrube, Verlegung der Starkstromleitung, Erweiterung der Wasserleitung u. a. —

Würzburg. Zwecks Baues eines Volks- und Hallenschwimmbades soll nunmehr die Akt. Ges. Würzburger Volks- und Hallenschwimmbad A. G. gebildet werden. Das Aktienkapital von 450 000 M. wird mit 300 000 M. von der Stadt und 150 000 M. vom Verein zur Errichtung eines Hallenschwimmbades übernommen. Vorstand des Städt. Betriebsamtes ist Dipl.-Ing. Kammerer. Der Stadtrat war mit den Anträgen einverstanden. —

Xanten a. Rh. Die Stadtv. beschlossen den Neubau einer Volksschule in der Bemelstraße. Kostenanschlag 115 000 M. —

Zirlau, Kr. Schweidnitz. Das Uhrenfabrikgebäude der Firma Bednara brannte nieder. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Der Magistrat der Stadt Herford vergibt am 27. Mai, vorm. 10 Uhr, die Bagger-, Erd- und Böschungsarbeiten für die Ausführung des Hochwasserschutzprojektes der Stadt. Unterlagen gegen 12 M., Zimmer 43 des Rathauses. —

Das Staubeckenamt in Ottmachau O.-S. vergibt am 31. Mai, vorm. 10 Uhr, die Betonarbeiten für die Herstellung des Grundablasses und der

Wer seinen Bauherrn gut bedient wissen will, lässt LK-lichtecht Lithopone verwenden!

LITHOPONE-KONTOR GMBH.
KÖLN • EINTRACHTSTRASSE 163 •

Unterbauten des Kraftwerks für das Staubecken Ottmachau exkl. Hochbauten. Unterlagen 80 M. —

Das Tiefbauamt in Kiel vergibt am 18. Mai, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Errichtung eines Regenwasserhauptsammlers. Unterlagen gegen 15 M., Rathaus, Zimmer 326. —

Der Magistrat der Stadt Hindenburg O.-S. vergibt am 22. Mai, vorm. 10 Uhr, die Erd-, Maurer-, Beton-, Eisenbeton- und Isolierarbeiten für den Neubau der städtischen Berufsschule. Unterlagen gegen 5 M. im Stadtbauamt, Zimmer 15. —

Das Landesbauamt in Köln-Lindenthal, Gyrhofstr. 3, vergibt am 24. Mai, vorm. 11 Uhr, die Ausführung der Erd-, Kleinpflasterarbeiten auf der Straße Luxemburg—Köln. Unterlagen gegen 2 M. —

Die Gemeinde Oberhof i. Thür. vergibt am 20. Mai, nachm. 6 Uhr, die Arbeiten für die Ausführung der Quellfassungen und der etwa 6 km langen eisernen Muffenrohrleitung von den Quellen bis Oberhof einschl. aller Materiallieferungen. Unterlagen gegen 4 M. von dem beratenden Ingenieur, Dr.-Ing. F. Schimrigk in Weimar, Lassenstr. 20. —

Der Eisenbahn-Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. in Bremen, Findorffstr. 100, vergibt am 21. Mai, nachm. 6 Uhr, die schlüsselfertige Herstellung von 40 Wohnungen an der Borgfelder und Worpsweder Straße in drei Losen, und zwar 1. 12 Wohnungen an der Worpsweder Straße, 2. 12 Wohnungen an der Worpsweder und 3. 16 Wohnungen an der Borgfelder Straße. Unterlagen gegen 4 M. je Los. —

Das Kanalbauamt Braunschweig, Friedrich-Ebert-Platz 1, vergibt am 23. Mai, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten für den Anstrich von drei eisernen Brücken mit disperser Bleimennige und standölhaltigen Deckfarben. Unterlagen gegen 1 M. —

Das Wasserbauamt in Hameln a. d. Weser vergibt am 22. Mai die Lieferung der eisernen Überbauten für die Weserbrücke im Gesamtgewicht von 1000 t. Unterlagen gegen 25 M. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Brandenburg a. d. H. Viergeschoss. Wohnhausblock mit 36 Wohnungen, Eichamtsstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein, Reuscherstr. 4. —
— Viergeschoss. Wohnhaus, Neuendorfer Str. 87; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus; Bh. P. Rehneberg, Altstadt, Fischerstr. 5. —
— Wohnhaus; Bh. K. Markgraf, Wilhelmsdorfer Str. 71. —
— Fleischerei, Gutenbergstr. 10; Bh. Arch. P. Schulze, Gr. Gartenstr. 40. —
— Werkstatt, Kurstr. 53; Bh. A. Scheider, daselbst. —
— Aufstockung des Bürogebäudes, Neuendorfer Str. 71-73; Bh. E. Kummerle, daselbst; Ausf. Baugesch. W. Hofmann. —
Frankfurt a. d. O. Dreifamilienhaus, Luisenstr. 2; Bh. W. Dohrmann; Ausf. Keba G. m. b. H. —
— Sechsfamilienhaus, Frauendorfer Str.; Bh. u. Ausf. P. Ganswind. —
— Achtfamilienhaus, Neuer Markt 5; Bh. F. Marcks; Ausf. G. Purps. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

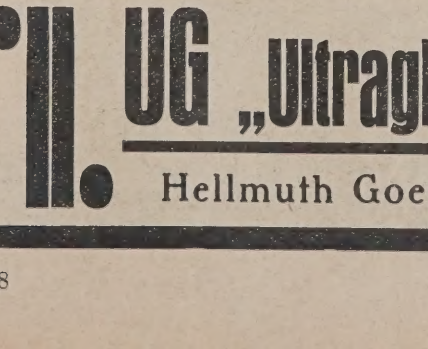
Königsberg. Wohnhaus, Am Ziegelhof 13; Bh. u. Bl. Barkhorn. —
— Wohnhaus, Hufenallee 76; Bh. Hülsmann; Bl. Schlockermann. —
— Wohnhaus, Juditter-Allee 27; Bh. u. Bl. Plumhoff. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. Erweiterungsbau des Unterwerks IV, Promnitzstr. 67; Bh. Städt. Elektrizitätswerke. —
— Landhaus, Ahornallee 22; Bh. u. Ausf. M. Günther, Neudorfstr. 117. —
— Altersheim, Menzelstr.-Kirschallee; Bh. Jüdischer Frauenbund e. V. —
— 2 Wohnhäuser, Opperauer Str. 10-12; Bh. u. Ausf. J. Neumann, Augustastraße 159. —
— Wohnhaus, Oranien-, Ecke Derfflingerstr.; Bh. u. Ausf. A. Wedemann, Kaiser-Wilhelm-Str. 39. —
— 2 Wohnhäuser, Scheffelstr. 4-6; Bh. u. Ausf. Schles. Hoch- u. Tiefbau G. m. b. H., Neudorfstr. 79. —
— Wohnhaus, Westendstr. 89; Bh. R. Schwietale, Gutenbergstr. 11; Ausf. Simon & Halfpaap. —
Breslau-Deutsch-Lissa. Gasthaus in Saara; Bh. R. Bratike, Saara; Ausf. A. Mager, Dtsch.-Lissa. —
Breslau-Pawelwitz. 40 Wohnhäuser; Bh. Gartenstadt Pawelwitz; Arch. W. F. Reinsch, Oranienstr. 15. —
Görlitz. Arbeitsamtsgebäude, Gobbinstr.; Bh. Magistrat. —
— 48 Wohnungen, Zeppelinstr.; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft Görlitz. —
Grünberg. Erweiterungsbau des Krankenhauses, Am Rohrbuschweg 10-11; Bh. Diakonissen-Mutterhaus Bethesda; Arch. Schmidt. —
— Doppelwohnhaus, Bierbaumweg; Bh. Hestia A.-G., Königsberg i. Pr. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Kapellenstr.; Bh. R. Nowak; Ausf. C. Mühl Nachf. —
— Wohnhaus u. Seitengebäude, Niederstr. 19-20; Bh. G. Piltz; Ausf. w. v.
— Wohnhaus, Niederstr. 94-95; Bh. P. Jäckel; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Postplatz 7; Bh. B. Schulz; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Talstr.; Bh. B. Walter; Ausf. H. Jaeckel. —
— Wohnhaus, Walkweg; Bh. G. Dullin; Ausf. K. Lorenz. —
Fellhammer. 20-Familien-Haus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes G. m. b. H. —
Frankenstein. 3 Wohnhäuser; Bh. Magistrat. —
Freiburg. Neunfamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes G. m. b. H. —
— Großkraftwagenhalle, Gartenstr.; Bh. Automobilklub G. m. b. H. —
Gorkau-Rosalienthal. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten; Arch. Schönfelder, Schweidnitz. —
Greiffenberg. Wohnhaus, Friedersdorfer Str.; Bh. u. Ausf. P. Mokros Schosdorf. —
Groß-Beckern. Friedhofshalle; Bh. Gemeinde. —
Groß-Heinzendorf. Wohnhaus; Bh. L. Dittmann; Ausf. Thomas & Scholz. —
Haynau. Krankenhausanbau; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
Hindorf. Wohnhaus; Bh. Friebel. —
Ingramsdorf. Mehrfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Katscher. Turnhalle; Bh. Magistrat. —

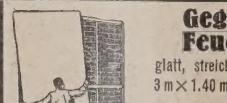
Haarer-Schütten
Haarer-Gewürzbüchsen
in über



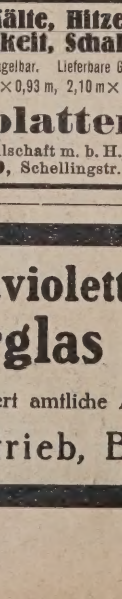
in Frankfurt am Main, Hagen in Westfalen, Celle bei Hannover und in den Mitropa-Speisewagen

Verlangen Sie kostenlos Prospekt
Vertreter allerorts gesucht

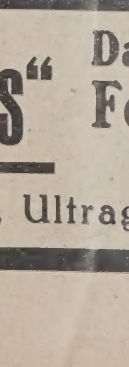
Gebr. Haarer, Frankfurt a. M.
Luxemburger Allee 32



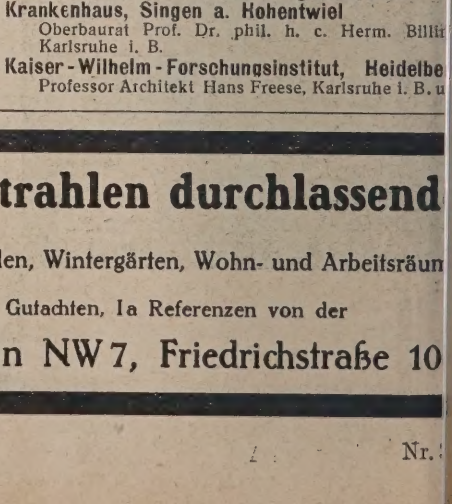
Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A bt. Fahrradständerfabr.



Reinhold Hauk
Berlin NW 87
Neues Ufer 1/5
Telephon: Hansa 2811



Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
glatt, streichfertig, nagelbar. Lieferbare Größen: 3 m × 1.40 m, 2,50 m × 0,93 m, 2,10 m × 0,93 m
Ensoplatten-
Importgesellschaft m. b. H.,
Berlin W 9, Schellingstr. 9.



Birkenfelder Klinker & Eisenklinker
IN DEN FARBEN DUNKELROT, DUNKELBRAUNROT, BRAUNBLÄULICH u. SCHWARZBLAU u. IN ALLEN FORMATEN
Birkenfelder Ton- & Ziegelwerke
FERNSPRECHER NR 20 TELEGRADR. TONWERKE BIRKENFELD (NAHE)
BIRKENFELD (NAHE)

Belieferte Bauten:
Badische Anilin- u. Sodafabrik, Ludwigshafen a. R.
(Materialprüfungsamt und Untersuchungslaboratorium)
Dipl.-Ingenieur Scholler, Ludwigshafen a. Rh.
Krankenhaus, Singen a. Hohentwiel
Oberbaurat Prof. Dr. phil. h. c. Herm. Billing
Karlsruhe i. B.
Kaiser-Wilhelm-Forschungsinstitut, Heidelberg
Professor Architekt Hans Freese, Karlsruhe i. B. u.

„UG „Ultraglas"
Das ultraviolette Strahlen durchlassend Fensterglas für Villen, Wintergärten, Wohn- und Arbeitsräume
Anfordert amtliche Atteste, Gutachten, Ia Referenzen von der
Hellmuth Goerz, Ultraglas-Vertrieb, Berlin NW 7, Friedrichstraße 10

Landeshut. 15-Familien-Haus; Bh. Siedl.-Genossenschaft des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten usw., Landeshut. —
Koslitz. Zweifamilienhaus; Bh. u. Ausf. M. Zippel. —
Löwenberg. Wohnhaus, Greiffenberger Str.; Bh. H. Weyrauch, Breslau. —
Neisse. Landesarbeitsamt; Bh. Magistrat. —
Habelschwerdt. Erweiterungsbau der Brandbaude; Bh. Glatzer Gebirgsverein H. (Studienrat Conrads). —
— Geschäftshaus; Bh. L. Noker, Krumbach. —
— Finanzamt; Bh. Reichsbauverwaltung Breslau. —
— Wohnhaus; Bh. R. Urner; Ausf. Baugesch. Krumbach. —
Münsterberg. Vierhausgruppe, Piastenstr.; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Stadtbauamt. —
— Zwölffamilienhaus, Bahnhofstr.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 2 Sechs- u. 4 Einfamilienhäuser; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Oelse, Kr. Striegau. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. E. Thäsler; Arch. Stadtbauamt. —
Heiligensee. Schwesternheim; Bh. Gemeindekirchenrat Tiefenfurt. —
Schnellfurt. Wohnhaus; Bh. P. Wünsch; Ausf. A. Kretschmer, Tiefenfurt.
Ottmachau. Kraftwerk für das Staubecken (Grundablaß u. Unterbau); Bh. Bauverwaltung, Staubeckenamt O. —
Krummhübel. Erholungsheim; Bh. Gemeinde. —
Bunzlau. 2 Wohnhausgruppen (16 Einfamilienhäuser), Boberstr.; Bh. Siedlungs-Baugenossensch. e. G. m. b. H., Klosterplatz. —
Althain. Zwölffamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes G. m. b. H. —
Dreißighuben. Kath. Schule; Bh. Gemeinde. —
Eisenmost, Kr. Lüben. Wohnhaus; Bh. Guhn u. Schwarz. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Albert-Niemann-Str. 16, 17; Bh. K. Hünermund, Böhmerstr. 54; Arch. Weber, Waldhausenstr. 8. —
— Wohnhaus, Böhmerstr. 20; Bh. Dr. Schott, daselbst. —
— Wohnhaus, Krausenstr. 20; Bh. Fr. Grahe, das.; Arch. A. Thiel, Bütersworthstr. 12. —
— Wohnhaus, Hildesheimer, Ecke Siemensstr.; Bh. Stille & Herlitzius. —
— Wohnhaus, Kraut-, Ecke proj. Str.; Bh. Hundertmark, Höfestr. 20A; Arch. G. Stern, Torstr. 11. —
— Garage, Stephanspl. 11; Bh. A. Schaefer, Geibelstr. 48. —
— Wohnhäuser, Weststr. 30, 3P, 3Q, 3R, 3S usw.; Bh. Aug. Ebeling; Arch. Runke & Hirth, Marienstr. 6. —
— Wohnhaus, Langehopstr. 10B; Bh. Dipl.-Ing. Michel, Kirchrode; Arch. Heeren, Kirchröder Str. 20. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Dortmund. Lagerhaus mit Werkstatt, Körner Hellweg; Bh. H. Gronau u. Sohn, Körner Hellweg 55. —
— Mehrfamilienhaus, Ecke Balken- u. Nikolaistr.; Bh. Wiener u. Trachte, H. Kampstr. 15; Arch. Strunck u. Wenzler, Dortmund. —
— Einfamilienhaus, Damaschkestr. 10; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft, Kreuzstr. 105. —
— Mehrfamilienhaus, Lortzingstr.; Bh. C. Runge, Bornstr. 116. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Am Krückenweg; Bh. Beamten-Bau- u. Siedlungsgesellschaft Dortmund; Arch. R. Winzer, Dortmund. —
— Gemeindehaus und Kindergarten; Bh. Petri-Nikolai Kirch. Gemeinde; Arch. Stutzkeitzki. —
— **-Hörde.** 2 Autogaragen, Nervierstr. 7; Bh. A. Hilverling, Nervierstr. 7. —
— — Mehrfamilienhaus, Piepenstockplatz; Bh. K. Bangert, Schildstr. 3; Arch. Kossack. —
— **-Derne.** Saal und Wohnhaus-Umbau, Waldstr. 55; Bh. D. Büddemann, Waldstr. 55; Arch. A. Sarnes. —
— **-Lütgendortmund.** 48 Kleinhäuser, Böckenfelder Str.; Bh. Ruhrwohnungsbau A. G., Dortmund-Westrich. —
— — Mehrfamilienhaus, Wernerstr.; Bh. O. Vogel, Westermannstr. —
— — Mehrfamilienhaus, Hellweg; Bh. P. Lange, Hellweg; Arch. Schüring. —
— Fabrikhalle, Kronprinzenstr. 143; Bh. W. Weber, Franziusstr.; Arch. Sottmann. —
— Mehrfamilienhaus, Markgrafenstr.; Bh. W. Düwell, Dresdener Str. 49; Arch. Homel und Schnake. —
Sölde. Wohnhaus, Rosenstr.; Bh. Kurmann. —
— Großes Treibhaus; Bh. F. Brune. —
— Große Geflügelfarm; Bh. Landw. Große-Ellinghaus. —
Recklinghausen. Wohnsiedlung, Haltener Str.; Bh. Eisenbahn-Spar- u. Bauverein. —
— Erweiterungsbau evgl. Schule O. 6.; Bh. Stadtverwaltung. —
Bochum. 18 Siedlungshäuser, Finken- u. Schulstraße; Bh. Baugenossenschaft „Heimat". —
Langendreer. Erweiterungsbau, Knappschaftskrankenhaus; Bh. Verwaltung der Ruhrknappschaft. —
Witten. Kindererholungsheim, Helenenberg; Bh. Stadtverwaltung. —
— Notsiedlung für Arbeiter, Baumstraße; Bh. Stadtverwaltung. —
Haspe. Turnhalle, An der Westerbauer-Schule; Bh. Stadtverwaltung. —
Oberweischelde (b. Attendorn). Volksschule mit Dinstwohnung; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Aplerbeck. Ofenhalle; Bh. Vulkanwerke. —
— Gemeindeturnhalle; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Breckerfeld. Postamt, Feuerwehrdepot und Steigerturm; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Altenhundem. Aussichtsturm auf der Hohen Bracht; Bh. Stadtverwaltung. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 252 Maschinelle Einrichtung einer Wäscherei, Plätterei und Färberei. —
Nr. 253 Bestgeeigneten Belag für Auto-Auffahrtsrampen mit einer Steigung bis zu 10 v. H. —
Nr. 254 Abgassammelanlage für Großgaragen mit Abgasreiniger, womöglich in Verbindung mit einem Kompressor für die außerdem nötige Preßluftanlage. —
Nr. 255 Preßluftventile für die Preßluftzapfstellen einer Großgarage, welche auch bei starker Beanspruchung dauernd dicht halten. —
Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —
Nr. 257 Waschtunnelanlagen für ununterbrochenen Ablauf der Wagenreinigungsarbeiten. —
Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —
Nr. 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres?
Nr. 260 Korkestrich als Unterlage für Linoleum. —
Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —
Nr. 262 Kieswaschputz Velbrekta. —
Nr. 263 Doppelseitig eingesägte Dielung für direkten Linoleumbelag?

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Contex G. m. b. H., Frankfurt a. M., Daimlerstr. 25, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Nur
"ESSEX"
PLATTEN
für Siedlungen, Wochenendhäuser, Holzhäuser, usw.

Isolierend gegen Hitze und Kälte

Ohne Putz, leicht anzubringen, dauerhaft, streichfertig.

Verlangen Sie bitte Muster und Prospekte.

THAMES BOARD MILLS LIMITED
Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46
Telefon: B 3 Nollendorf 121.
Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben.

EB 17-29A

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Fabrikationsartikel
gesucht von Eisenkonstruktions-werkstätte mit Gießerei.
Bevorzugt werden bereits eingeführte Artikel. Angebote unter **L 1749** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Baureife
Baustellen
in zukunftsreichen Vororten in **Groß-Berlin,** eventl. mit Finanzierung zu verkaufen.
Ernst Beckmann, Stolpmünde.

Wenko-Hohl-Steine
1. Zwangsläufige Lage der Rundeisen,
2. Geschlossene Ziegelstein-Unterschicht.
3. Unabhängig von Spezialarbeitern.
4. **NEU!** Kreuzweise bewehrte Wenkodecken für hohe Nutzlast.
5. Alle Decken **ohne** und **mit** Druckbeton.

Wenko-Decken G. m. b. H., Hannover, Hedwigsfraße 8.

Statische Berechnungen aller Art
Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung

KONRAD BORNSCHIER, beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Prüfingenieur für Statik
BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30
Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Gummifußboden
Rührige Vertreter, bei Baubehörden und in Architektenkreisen der Plätze Groß-Berlin, Breslau, Dresden und Düsseldorf bestens eingeführt, von leistungsfähiger, altrenommierter Fabrik für den Vertrieb ihres
Gummifußbodenbelags gesucht

Ausführl. Angeb. m. Bild u. Refer. unt B 1781 a. d. Deutsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erb.

Innenarchitekturbüro
modern, in Norddeutschl., mit bestem Ruf, guten Verbindungen, bevorsteh. groß. Aufträgen, sucht tätigen **Teilhaber** zur Entlastung des Inhabers u. evtl. Einrichtg. neuer Niederlassung (Fachkfm. od. Architekt mit kaufm. Eignung). Erforderl. 30—50000 M. Referenzen werden verlangt u. gegeben.

Angebote unter B. Z. 554 an die Deutsche Bauzeitung Berlin Wilhelmstraße 8.

Die Lieferung von 1500000 Eisenklinkern bzw. roten Vormauersteinen für die Neubaut. an der Dirschauer Straße in Königsberg i. Pr. soll vergeb. werden. Angebote werden in der Hochbauabteilung, Stadthaus Hansaring, 5. Stock Zimmer 544 bis zum 14 Mai 1928, 10 Uhr entgegengenommen. Unterlagen daselbst Zimmer 544 für 1.— RM. erhältlich.
Magistrat Königsberg Pr.

Wünsche m. Architektur- und Baugeschäften zwecks Anfertigung von
Entwürfen, Bauplänen, Perspektiven usw.
in Verbindg. zu treten. Anfragen unt. G A 5578 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8

PERSPEKTIVEN
jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727

Suche Baugerätschaften zu kaufen:
evtl. ges. Inventar eines Baugeschäftes, sowie Beton-Mischmaschine (Marke), Gerüstzeuge, Baubude, usw. Angebote mit Inv.-Verzeichnisse und Preisliste; nur solche werden berücksichtigt.

Offerten unter Baugeräte 1729 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12 14, Telephon 24525

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art a. Schmiedeeisen
FRIEDRICH KOCH
Treppenfabrik
Schwäb. Hall am Bahnhof 4

Aufzüge
für
Personen und Lasten
liefert preisgünstig in vollkommener Bauart
Aufzug-Spezial-Fabrik
Gustav Linse, Erfurt
Fernruf: 2452

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für einen Kleiderständer oder eine Wandgarderobe aus Messing erläßt der Verein für deutsches Kunstgewerbe e. V., Berlin W 9, Bellevuestr. 3, für seine Mitglieder und für Studierende der Staatl. und Städt. Hoch-, Kunst- und Kunstgewerbeschulen Berlins mit Frist bis 5. Juni d. J. An Preisen stehen zur Verfügung ein I. Preis von 300 M., ein II. Preis von 200 M., zwei III. Preise von je 100 M. Dem Preisgericht bleibt vorbehalten, die Preise anders zu verteilen; außerdem steht dem Verein das Recht freihändiger Ankäufe zu. Preisgekrönte Entwürfe können von Vereinsmitgliedern zur Ausführung erworben werden; mit der Anfertigung der Werkzeichnung ist der Urheber gegen eine Entschädigung von 100 M. zu beauftragen. Im Preisgericht: Prof. Kattwinkel; Bronzewarenfabrikanten Siegfried Loevy und Richard L. F. Schulz; Fabrikant Ewald Schultze; Dipl.-Ing. Kurt Heinrich Tischer. Ersatzpreisrichter: Arch. Carl Herbener und Arch. Ernst Friedmann. Bedingungen werden vom Verein kostenfrei abgegeben. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

16. Mai: Bunzlau. Kriegerehrung i. d. ev. Kirche (Nr. 23).
21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
27. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

KLEINE MITTEILUNGEN

Zwischenkredite für die Bauwirtschaft. Soweit sich der diesjährige Bedarf an Zwischenkrediten übersehen läßt, wird mit einer weiteren Steigerung des Kreditumfanges zu rechnen sein. Bei der Deutschen Bau- und Bodenbank beläuft sich heute die Summe der gewährten Zwischenkredite auf etwa 130 Mill. M.

Die Bank glaubt, den steigenden Anforderungen gewachsen zu sein, da ihre Kreditbasis durch die im Baukreditgesetz 1929 ausgesprochene Erhöhung der Reichsbürgschaften um 50 Mill. auf 250 Mill. M. erweitert worden ist. Sie hat sich entschlossen, für einige weitere Gebiete Filialen zu errichten und damit die Möglichkeit gegeben, die Kreditanträge der Kundenkreise aus diesen Gebieten schneller und eingehender zu erledigen. Besonders das wachsende Interesse des privaten Baugewerbes macht eine Vermehrung der Zweigstellen notwendig. Zu den schon bestehenden Zweigniederlassungen in Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Speyer, Stuttgart und Weimar wurden neue in Breslau und Hamburg errichtet. Damit dürfte die äußere Entwicklung der Deutschen Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft abgeschlossen sein.

Durch Beteiligung ist die Bank neuerdings in enge Verbindung zur Preußischen Zentralgenossenschaftskasse getreten. Durch diesen Ausbau ihrer Kreditbeziehungen hofft sie in der Lage zu sein, den Bedarf der Baugenossenschaften vollständig befriedigen zu können. —

FACHSCHULNACHRICHTEN

Aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der Baugewerkschule Idstein und der Einweihung eines Ehrenmals für die gefallenen Baugewerkschulabsolventen hat der Oberpräsident von Hessen-Nassau für die Feier das Protektorat übernommen. Die Alte-Herren-Vereinigung der Baugewerkschule Idstein i. Taunus, die das Ehrenmal errichtet, veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 3. Juni 1929 eine Wiedersehensfeier. Im Ehrenausschuß dieser Veranstaltung sind die höchsten Regierungsbeamten des Bezirks vertreten.

Der Herr Reichspräsident von Hindenburg hat sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zur Veröffentlichung in der Festschrift, die aus diesem Anlaß herausgegeben wird, zugeschickt. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Baugrundforschung und Wahl der Gründung. Eine äußerst beachtenswerte Konstruktion auf dem Gebiete der Pfahlfundierungen stellt der in Fachkreisen bekannte „Aba"-Beton-Bohrpfahl, D. R. P., System Lorenz, dar. Der „Aba"-Beton-Bohrpfahl, D. R. P., bietet durchs seinen bankettartigen Fuß und die besondere Art seiner Ausführung nicht nur die Gewähr für eine unbedingt zuverlässige, sichere Fundierung und große Tragfähigkeit, sondern der Arbeitsvorgang ermöglicht auch: 1. Eine Prüfung der Bodenbeschaffung in Höhe des Pfahlfußes. 2. Eine wirklich zuverlässige Prüfung der Tragfähigkeit des Baugrundes in Höhe des Pfahlfußes. Dieses sind Eigenschaften, die bei gerammten Pfählen — deren Tragfähigkeit vorwiegend auf dem immer ungewissen Reibungswiderstand beruht und die immer eine sogenannte schwimmende Fundierung bedeuten — nie zu erreichen sind. Die Konstruktion des „Aba"-Beton-Bohrpfahles D. R. P. ist das Ergebnis jahrelanger bis ins kleinste durchgeführter, sorgfältiger Beobachtungen und wissenschaftlicher Untersuchung der Firma Allgemeine Baugesellschaft Lorenz & Co., Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 30. Bei unsicherem Baugrund empfehlen wir, Rückfrage bei dieser Firma zu halten, die auf diesem Gebiete über reiche Erfahrungen verfügt und deren Prospekt unserer heutigen Nummer beiliegt. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Wilmersdorf. 5 Wohnhäuser, Hundekehlestr., Sulzaer Str.; Bh. J. Meckeler, Hundekehlestr. 16. —
— Einfamilienwohnhaus, Hubertusbadstr. 35; Bh. Arch. Ortel, Berlin, Eichhornstr. 1. —
Cöpenick. 2 Wohnhausblocks, Biesdorfer Str.; Bh. Gemeinn. Bauges. Berlin-Ost m. b. H., Johannisthal, Königstadt 1. —
Wilhelmshagen. Wohnhaus, Straße 509; Bh. W. Prinz, Berlin, Schönhauser Allee. —
Schmöckwitz. Wohnhaus, Schopenhauerstr.; Bh. K. Lücke, Neukölln, Steinbockstr. 30. —
Rahnsdorf. Wohnhaus, Straße 7; Bh. H. Bergmann, Rahnsdorf, Fürstenwalder Str. 3. —
Berlin. 21 Wohnhäuser, Carmen-Sylva-, Bubitzstr. und Str. 34; Bh. Gemeinn. Heimstätten-, Spar- u. Bau-A.-G., Berlin, Cöpenicker Str. 80-82; Ausf. Deutsche Bauhütte, Berlin, Burgstr. 21. —
— Wohnhausaufstockung, Barmenstr. 8; Bhn. Arnsche Erben, W. Gelch, Neukölln, Weserstr. 143. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Herdecke. Turnhalle an der Aufbauschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Villigst. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Menden. Krankenhaus; Bh. Verwaltung des Vinzenzhospitals. —
Bad-Salzuflen. Molkerei; Bh. Landwirtsch. Verein u. Milchhändlerverein, Salzuflen-Schötenar. —
Herten. 24 Wohnungen; Bh. Reichsbund Deutscher Mieter, Bezirk Herten. —
Finnentrop (b. Attendorn). Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Ickern (b. Castrop-Rauxel). Kirche; Bh. evang. Kirchengemeinde. —
Heepen. Badeanstalt; Bh. Gemeindeverwaltung. —
— Postamt und Gasthof „Zur Post"; Bh. Vereinigt. Langendreer Baugen. —
— Jugendherberge; Gau Sauerland des Deutschen Jugendherbergsverbandes Altena; Arch. Dipl.-Ing. Hofmann u. Stahl, Düsseldorf. —
Hohenlimburg. Jugendherberge; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 194 Wohnungen; Bh. Spar- und Bauverein Haspe. —
Soest. Zweifamilienhaus; Bh. F. Schnüll. —
— Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Castrop-Rauxel. Erweiterungsbau, Straßenbahndepot; Bh. Dortmunder Straßenbahn G. m. b. H. —
Horrem. 7 Arbeiterhäuser; Bh. Horremer Brikettfabrik. —
Wanne-Eickel. Erweiterung d. Kurliegehalle d. frw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz; Bh. Stadtverwaltung. —
Hamm. Wirtschaftsgebäude-Um- u. Anbau, Kleine Alleestr. 1; Bh. M. Menke; Ausf. R. Wende, Lange Str. 75c. —
— Wohnhaus, Straße 101; Bh. A. Kraus, Silberstr. 10; Ausf. R. & W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Lange Str.; Bh. A. Schell, Lange Str. 151; Ausf. R. & W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Ladengebäude, Wilhelmstr.; Bh. Chr. Schmidt, Wilhelmstr. 90; Arch. K. Brandt, Wilhelmstr. 50-52. —
— Wohnhaus, Feidikstr.; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungsges. Dortmund; Ausf. Westfälische Heimstätten G. m. b. H., Dortmund, Märkische Str. 15. —
— Wohn- u. Geschäftshauserweiterungsbau, Ritterstr. 38; Bh. H. Köster, daselbst; Arch. W. Liesenfeld, Hermannstr. —
— Wohnhausumbau (Neubau gleich), Bockumer Weg 18; Bh. Dr. K. Förster, Bockumer Weg 37a; Arch. K. Wibbe, Alter Uentroper Weg 17.

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Barmen. 20 Mehrfamilienhäuser, Elbersstr.; Bh. Allgem. Baugenossenschaft Barmen. —
Solingen. Große Pumpanlage am Krankenhaus; Bh. Städt. Kanalbauamt. —
Gräfrath. Sparkasse; Bh. Stadtverwaltung. —
Velbert. Bastei am Offerbusch; Bh. Vereinigung d. militärischen Vereine; Arch. Strunck u. Wentzler, Dortmund. —
Siegen. Mehrere Stahlhäuser; Bh. Stadtverwaltung.—
Elberfeld. Mehrere Beamtenwohnhäuser, Brillerstr.; Bh. Reichspostverw. —
Essen. Kinderkrankenheilanstalt an den Städt. Krankenanstalten; Bh. Stadtverwaltung. —
Vohwinkel. Mehrere Notwohnungen, Roßkamphöhe; Bh. Stadtverwaltung. —
Dinslaken. Umbau der alten Rotbachmühle zur Jugendherberge; Bh. Stadtverwaltung. —

Nur gute Reifen sind wirtschaftlich. CONTINENTAL-Reifen sprechen für sich durch ihre Leistungen.

Continental
Reifen

Belieferung nur durch Händler.

Gruiten. 37 Gemeindewohnungen; Bh. Gemeindeverwaltung.
Kellen (Niederrhein). Kirche; Bh. kath. Kirchengemeinde. —
Oberhausen. Wohnhaus, Bügelstr. 15; Bh. J. Schriewer, Bügelstr. 22. —
— Wohnhaus, Lessingstr. 16; Bh. K. Auler, Wolffstr. 50; Arch. H. Feuge, Marktstr. 60. —
— Wohnhaus Lessingstr. 18; Bh. W. Auler, Alstader Str. 71; Arch. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Gundlachstr. 8, 10, 12; Bh. u. Ausf. Bauhandwerker-Arbeitsgemeinschaft Eigenheim, Oberhausen. —
— Wohnhäuser, Akazienstr. 133, 131, 135; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Bügelstr. 13; Bh. H. Perne, Wolffstr. 45. —
— Wohnhaus, Kewerstr. 195; Bh. J. Hollain, M.-Styrum, Dümpfer Str. 41; Arch. F. Weckend, Blücherstr. 59. —
— Wohnhaus, Kewerstr. 197; Bh. H. Peter, Kewerstr. 197; Bh. wie vorher. —

Beantragte Bauvorhaben:

Trier. Wohnhaus, Saarstr. 127; Bh. A. Koll; Arch. Gracher & Steinlein. —
— 9 Wohnhäuser, Hawstr. 2 bis 28; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten; Arch. L. Maurer. —
— 8 Wohnhäuser, Im Nonnenfeld 37—51; Bh. Gemeinn. A. G. für Angestellten-Heimstätten. —
— Wohnhaus, Ziegelstr. 49; Bh. N. Petry. —
— Wohnhaus, Ziegelstr. 51; Bh. P. Petry. —
— Wohnhaus, Zurmaiener Str. 46; Bh. H. Blasius; Arch. K. Loris. —
— Wohnhaus, Im Nonnenfeld 98; Bh. J. Schneider; Arch. L. Maurer. —
— Wohnhaus, Im Nonnenfeld 100; Bh. u. Arch. J. Caspar. —

SACHSEN

Beantragte Bauvorhaben:

Meißen. Lichtspielhaus m. Wohngeb., Neugasse 64; Bh. R. Marx, Wurzen; Arch. G. Gröschel, Meißen, Fährmannstr. 14. —
— Dreifamilienhaus, Gustav-Graf-Str.; Bh. Seck & Werner, Meißen, Hafenstraße 26. —
— Sechsfamilienhaus, Hirschbergstr.; Bh. Eisenbahner Wohnungsbau-Ges. gemeinn. G. m. b. H., Dresden A, Wiener Str. 4; Arch. F. Uhlig, Coswig i. Sa. —
— Siebenfamilien-Doppelhaus, Gartenstraße; Meißner Baugen. für Kleinwohnungsbau e. G. m. b. H., Meißen, Schulplatz 2; Arch. A. Keil, Meißen, Siebeneichener Str. 48. —
— Fünffamiliendoppelhaus, Gabelsbergerstr.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Zweifamilienhaus, Ratsweinberg 14; Bh. M. Hoke, Meißen, Sonnenleite 8; Arch. J. Schäffer, Meißen, a. d. Frauenkirche 8. —
— Pressegebäude, Fabrikstr. 25; Bh. u. Arch. E. Teichert G. m. b. H., Meißen, Fabrikstr. 25. —

OLDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. 30 Wohnhäuser, Kreyenbrück; Bh. Oldenburger Wohnungsbau e. G. m. b. H., Stau 1. —
— Wohnhaus, Heinrichstr.; Bh. K. Hübsch, Hauptstr. 17; Ausf. Gebr. Bost, Eichenstr. 28. —
— Wohnhaus, Stedinger Str.; Bh. G. Adam, Pferdemarkt 15; Ausf. J. Barkemeyer, Uferstr. 32. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —
Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —
Nr. 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres?
Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —
Nr. 262 Kieswaschputz Velbrekta. —
Nr. 263 Doppelseitig eingesägte Dielung für direkten Linoleumbelag?
Nr. 264 Lichtreklame für die Fassade eines größeren Geschäftshauses. —

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest
Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung
Verkaufsstelle:
Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Baureife
Baustellen
in zukunftsreichen Vororten in **Groß-Berlin,** eventl. mit Finanzierung **zu verkaufen.**
Ernst Beckmann, Stolpmünde.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 37 02
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.

Innenarchitekturbüro
modern, in Norddeutschl., mit bestem Ruf, guten Verbindungen, bevorsteh. groß. Aufträgen, sucht tätigen **Teilhaber** zur Entlastung des Inhabers u. evtl. Einrichtg. neuer Niederlassung (Fachkfm. od. Architekt mit kaufm. Eignung). Erforderl. 30—5000 M. Referenzen werden verlangt u. gegeben.
Angebote unter B. Z. 554 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Augen auf!
Hoh. Verdienst f. Adr. v. Saal- u. Bühnen-Neu u. Umbauten, zw. Anschaffung v. Bühneneinricht., w. Abschl. erfolgt.
Näheres Frz. Huege, Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, Mühlhausen i. Thür.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmerm. **Buttstädt** bei Weimar.

PERSPEKTIVEN
jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727

Nebenarbeit
gesucht.
Anfertigung von Eingabezeichnungen, Berechnungen, Kostenanschlägen, evtl. Aushilfe in den Abendstunden. Gefl. Angeb. unt. J 4936 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Gesuchte Stellen

Tüchtige und erfahrene
POLIERE
und
SCHACHTMEISTER
vermittelt völlig kostenlos
der über das ganze Reich verbreitete
STELLENNACHWEIS DES
POLIER- WERK- UND SCHACHTMEISTER- **BUNDES**
FÜR DAS BAUGEWERBE DEUTSCHLANDS
Hauptgeschäftsstelle:
Braunschweig · Schleinitzstraße 24 · Fernruf 3382

Bauführer

M. u. Z., 25 Jahre alt, Absolvent Staatlich. Baugewerkschule Neukölln, tüchtig. Praktiker, erfahren in allen Arbeiten im Büro und auf der Baustelle, sucht Stellung, wo er möglichst selbständig arbeiten kann.

Angebote erbeten an:
Kurt Voigt, Bauführ., Neue Schleuse b. Rathenow.

BAUFÜHRER

25 Jahre, ledig, sucht Stellung bei solv. Baugeschäft. 6jährige Baustellen- und Büropraxis, Ia Referenzen.

Auftrag mit sicherer Finanzierung (ca. 350 Mill.) kann vermittelt werden.

Angebote erbeten unter F 630 an die Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Architekt

24 Jahre alt,

Absolvent ein. höher. Lehranst., best. Zeugnis u. Empfehlung, sicher in Entwurf, Konstr., Statik, Beton, sauber. Zeichn. u. Darsteller, neuzeitl. Einstellung, sucht Anfangsstellung in gutem Atelier Berlins od. größ. Stadt Mittel- u. Westdeutschlands.

Angebote unter L 4938 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger
Hochbautechniker

(gel. M.), Absolvent der Hess. Höheren Bauschule Bingen/Rh., mit 4½jähriger Büro- und Baustellenpraxis, sucht zum 1. 6. oder früher passende Stellung in Baugesch. oder Arch.-Büro.

Gefl. Zuschriften unter P 4950 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Absolv. höherer techn. Lehranst. ca. 3 Jahre im Hoch- u. Tiefbau im Innen- und Außendienst tätig.

Suche Stellung, sofort oder 1. Juni, im Tiefbau, Außendienst bevorzugt. Angeb. unter N 4946 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jung. Hochbautechniker

(Architekt) 23 Jahre, gel. Maurer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung für Büro u. Baustelle. Westfalen u. Hannover bevorzugt. Angebote bitte unter O 4948 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

23 J. M. Einjähr., bisher b. Behörde u. Archt. in Berlin tätig (Bauführung, Abrechnung, Statik), Ia Zeugn., sucht sofort od. später Stellung in Berlin.

Angebote unter L 4942 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg. Hochbautechniker

28 J. alt, Absolv. einer staatl. Bauschule, firm in Abrechnungswesen sowie Schulhausbau, Detail u. Entwurf (a. Eisenbeton), sucht Stellg. Eintritt könnte sofort erfolgen. Angeb. unter F 4922 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Reg.-Baumeister

Architekt, 29 Jahre, l., mit 1½ Jahre Büro- u. Baupraxis, sucht sich auf 15. 6. 29 oder später zu verändern, da alte Aufgaben beendet.

Angeb. unt. R 4952 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT

1. Kraft, Entwurf, Ausführgsz., Wettbewerb, Geländeerschliessg., vielseitig, selbständig arbeitd., modern, Bau- u. Raumkstler. (beh. auch klass. Stile), sucht sofort od. bald Stellg. 500 RM. monatl. Evtl. auf einige Monate. (37 J., jüng. aussehd., z. Z. in Frkfrt.-M.), mögl. i. gesd. Wohnort i. Taunus, Weser, Harz od. dergl. Gefl. Zuschr. erb. an Archit. Mattison, Frkfrt.-M., Hauptpostlagernd

---

Strebsamer
Tiefbau-Techniker

25 Jahre alt, Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, langjährige praktische Erfahrung, 1 Jahr Büro- und Baustellenpraxis, zuverlässig. und sicher in Veranschlagen und Abrechn., guter Statiker und Konstrukteur, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Gefl. Angebote unt. G 4926 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbautechniker

Junger, strebsamer Tiefbautechniker, Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, gutes Examen, sucht Anfangsstellung. Jeder Ort ist recht. Angebote unter M 1753 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

(Z.), 26 Jahre alt, sauberer Zeichner, guter Darsteller, mit prakt. Erfahrung, möchte sich zum 1. 6. 29 verändern. Mitteldeutschl. bevorz. Angebote unt. Z 4908 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger
Dipl.-Ingenieur

(Architekt) künstlerisch stark befähigt, mit Ausbildung auch im Städtebau, sucht zum 1. Juni od. auch früher Stellung in Berlin oder Hamburg. Angebote unter M 4944 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauing.
Dipl.-Ing.

36 Jahre alt, mit langjähr. Praxis im Eisenbetonbau, zur Zeit in einem größeren Ingenieurbüro tätig, guter Statiker, Konstrukteur u. Kalkulator m. guten Bez., sucht entwicklungsreiche Dauerstellung. Angebote unter H 4934 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

29 J., gel. M., 1927 Bauschule Holzm. abs., energisch, selbst. arb., firm in allen vork. Arb. in Baugesch. u. Architekturbüro, sucht sofort Stellung, gest. auf gute Zeugn. u. Ref. Bisher. Geh. 250 M. netto. Offert. unter D 4916 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Akad. Architekt (Bonatzschüler), 27 J., led., I. künstl. Kraft, mit mehrj. Büro- u. Baustellenpraxis, sowie Anstell. bei städt. Behörd., vollk. selbst., erstklass. Zeugnisse, sucht zu sof. Stellung in größ. Atelier od. bei Behörde. Angeb. u. E 4918 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.—Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schlachtensee, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

Bauingenieur

für Eisenbeton- und Tiefbau in leitende Stellung nach

Dresden

von erster Bauunternehmung sofort gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch erbeten unt. A 4910 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Für das Kreisbauamt des Landkreises Harburg wird für sofort ein

Hochbautechniker

m. abgeschloss. Baugewerkschulbildung

gesucht.

Es wollen sich unter Beifügung eines Lichtbildes, Lebenslaufes, Zeugnisabschriften, Skizze in Briefform, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Antrittstermines nur Herren melden, die in Statik und allen Hochbaukonstruktionen unbedingt sicher sind, flott und freudig arbeiten und Erfahrung in der Bearbeitung v. baupolizeilichen Sachen nachweisen können.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Harburg.

BAUFÜHRER

des Hoch- und Tiefbaues, insbesondere des Eisenbetonbaues mit langjähriger praktischer Erfahrung bei nur ersten Firmen zum 1. Juli gesucht.

Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an Bauunternehmung Carl Brandt, Saarbrücken 3, Bismarckstraße 17.

Bauunternehmung

sucht für Frankreich französischsprechende jüngere **Bauingeniere** für Naßbaggerarbeiten. Bewerbungen mit ausführlichem Befähigungsnachweis, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter B. N. D. 8634 an Ala-Haasenstein & Vogler Berlin W 35.

BAUFÜHRER

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und längerer Praxis im Büro und auf der Baustelle auf Privatdienstvertrag **sofort gesucht.**

Bewerber mit Erfahrung im Schlachthofbau werden bevorzugt.

Angebot mit Zeugnisabschriften an den Unterzeichneten erbeten.

M. Gladbach, den 2. Mai 1929.

DER OBERBÜRGERMEISTER

Bei der städtischen Bauverwaltung sind eine Anzahl von

Architekten

neu einzustellen. Es kommen nur Bewerber mit besonderer Eignung und gründlicher, auch städtebaulicher, Vorbildung in Frage.

Besoldungsansprüche, Lebenslauf, Lichtbild und Abbildungen zeichnerischer Arbeiten in Briefgröße sind bis zum 20. Mai einzureichen an:

Oberbürgermeister, Köln, Rathaus, Personalabteilung.

Durchaus erfahrener

Eisenbeton-Techniker

mögl. auch i. Tiefbau gründl. bewand., selbständ. i. Berechnung und Entwurf, v. größ. Bauunternehmungen **zu sofort nach Hamburg gesucht.**

Vollständ. Bewerb. m. kurz. Lebenslauf, frühestem Antr.-Termin. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. sind zu richten unter **C 4914** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Zum sofortigen Antritt

auf Privatdienstvertrag wird ein

Hochbautechniker

gesucht. Besoldung nach Tarif. Nur erste Kraft erw. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Zeichnungen bis spätestens 25. Mai 1929 an

Stadtbauamt Neisse O.-Schl.

Erfahrener und energischer

Hochbautechniker

für Büro und Baustelle, flotter Zeichner, sicher im Entwurf, Statik, Veranschlagen und Abrechnung für baldmöglichsten Antritt nach Industriestadt Westsachsens **gesucht.**

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Antrittstermin unter **B 4912** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Bekanntmachung!

Für die 7000 Seelen große industrielle Gemeinde Wickrath wird **zum baldigen Eintritt** ein

Techniker

gesucht, dem die selbständige Bearbeitung aller Angelegenheiten des Hoch- u. Tiefbaues obliegt. Gründliche, durch Zeugnisse nachzuweisende Erfahrung in Hoch- und Tiefbau ist Bedingung. Der Anstellung, die im Wege des Privatdienstvertrages erfolgt, geht eine mindestens dreimonatige Probedienstzeit voraus. Bewerbungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind bis zum 20. ds. Mts. an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Wickrath, d. 6. Mai 1929.
Reg.-Bez. Düsseldorf.
Das Bürgermeisteramt.

Stellungsuchenden

fertigt

Zeugnisabschriften, Bewerbungs-Entwürfe in beliebiger Anzahl schnell, sauber u. billigst

H. Vogel, Bauwerbebüro
Berlin W, Frankenstr 5
Fernspr.: Amt Kurfürst 7035

TIEFBAU-INGENIEUR

im Bau von zentralen Kanalisations- und Wasserwerksanlagen durchaus erfahren, der die französische Sprache beherrscht, zur Bauleitung für umfangreiche Stadtkanalisation gesucht.

Ausführliche Angeb. mit Zeugnissen. Gehaltsansprüchen und Lichtbild unter **M 1689** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Zeugnis-Abschriften
anerkannt best. Ausführung

20	30	50 mal
1,25	1,50	2,— Mk.

normalzeilig, gutes Papier.
W. Streitz, Berlin NO 55, Pasteurstr. 16.

Für mittl., norddeutsche Stadt wird künstlerisch reifer, technisch gut durchgebild., jüngerer

Architekt

gesucht, der bereits durch längere Büropraxis geschult ist. Abgeschloss. Baugewerksschulbildg. erwünscht. Bei Bewährung angenehme Dauerstellung als Bürochef. Bildungsgang. Zeugnisse, Handskizzen und Gehaltsansprüche unter **K 4940** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für die Industrie-Großstadt Hindenburg Oberschl. (130000 Einwohner) wird zum baldigen Antritt ein

„Städtebauer"

gesucht. Ihm obliegt die Bearbeitung des Generalbebauungsplanes und der Einzelfluchtlinienpläne sowie die Aufstellung des Zonen- und Baustufenplanes als Grundlage für die in Bearbeitung befindliche neue Bauordnung des gesamten oberschl. Industriebezirks. Da es sich um die Eingliederung der Hindenburger Pläne in die Gesamtplanung der Dreistädteeinheit Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen handelt, also um die Lösung einheitlicher großzügiger Probleme und um den Aufbau und die Durchbildung des neuen Städtebauarchivs für den gesamten oberschles. Industriebezirk, kommt nur eine theoretisch geschulte u. praktisch erfahrene

Erste Kraft

in Frage. Auf plantechnisch künstlerisch gewandte Darstellung wird ebenfalls Wert gelegt. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe 10 des Angestelltentarifvertrages. Bewerbungen mit Photos und Originalplänen an den Magistrat Hindenburg bis zum 25. Mai d. Js. erb.

Hindenburg Oberschl., den 2. Mai 1929.

Der Magistrat.

EISENBETON-INGENIEUR

(TECHNIKER)

guter Statiker u. Zeichner mit besten Empfehlungen

per sofort gesucht.

Ausführliche Angebote unt. Beifügung von Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüchen erbeten an:

W. REDEKE & Cie.
KÖLN, Vogteistraße 26

Maschineningenieur

zur Verwaltung unseres Geräteparkes, Projektierung von Baustelleneinrichtungen gesucht, welcher womöglich diese Tätigkeit schon ausgeübt hat. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Eintrittstermin ist zu richt. an:

Heilmann & Littmann
Bau- u. Immobilien-A. G in München-Berlin, München, Weinstraße 8.

Berliner Baugesellschaft

sucht

Akquisiteur

mit Erfahrungen im Baugewerbe und sehr guten nachweisbaren Beziehungen zu behördlichen, industriellen und privaten Bauherrschaften, Architekten usw. von Groß-Berlin.

Ausführliche Angebote erbeten unter **Z 1715** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

künstlerisch befähigt, mit mindestens 4jähr. bauleitender Praxis, mögl. im Bank- und Krankenhausbau erfahren,

für 1. Berliner Atelier gesucht.

Angeb. mit Lebenslauf, Handskizzen u. Lichtb. erbet. u. **P 1767** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bezugspreis gegen Vorauszahlung: Inland monatlich 4.— R.-M. Ausland vierteljährlich 22 Schweizer Frs. oder Gegenwert. **Anzeigen:** Die 30 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 20 R.-Pf. Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 12 R.-Pf. Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nummer) und Freitag (Mittwoch-Nummer) mittags 12 Uhr. Anzeigen-Nachdruck verboten. „Eingeschriebene" oder ungenügend frankierte Offerten (Stellenmarkt) werden nicht angenommen. Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine Gewähr.

Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. Fernsprecher: F 5, Bergmann 5957, 4433, 3613. Postscheckkonto: Berlin Nr. 43860, Wien Nr. 156805, Zürich VIII Nr. 7737. Bankkonto: Deutsche Bank Dep.-K. O. — Bln. SW 48.

LAUFENDE WETTBEWERBE

21. Mai: Wiesbaden. Neubau Café Nerotal (Nr. 28).
22. Mai: Rüsselsheim. 16klass. Volksschule (Nr. 30).
22. Mai: Dessau. Gastwirtschaft (Nr. 30).
27. Mai: Bonn. Erweit.-Bau der Städt. Sparkasse (Nr. 23).
1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juni: Barmen. Regulierung der Ecke Westkottenstr. — Mühlenweg (Nr. 37).
5. Juni: Berlin. Kleiderständer oder Wandgarderobe aus Messing (Nr. 39).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

Deutscher Hotel-Führer 1929. Vom Verlag der „Deutschen Hotel-Nachrichten, vereinigt mit Küche und Keller", Heinr. Eisler, Hamburg 3, gegen Erstattung der Versandkosten von 50 Pf. zu beziehen. —

Der „Deutsche Hotel-Führer 1929" enthält sämtliche dem Reichsverbande der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe E. V. angeschlossenen Hotels, die durch ihre Zugehörigkeit zu den Landesverbänden des Reichsverbandes Gewähr für ordentliche und reelle Geschäftsführung bieten. Aufgeführt sind die Hotels nach Städten unter jeweiliger Angabe der Entfernung vom Bahnhof, des Besitzers oder Leiters, der Zimmer-, Pensions- und Frühstückspreise. Ferner ist hingewiesen auf die in den einzelnen Betrieben in technischer Beziehung gebotenen Leistungen wie: Bäder, fließendes Wasser, Heizung, Aufzug, Garagen, Telephon usw. Die darin verzeichneten Preise sind Mindestpreise. Für diejenigen Orte, in denen das Bedienungsgeld in Form eines Zuschlages auf die Rechnung erhoben wird, sind die Prozente des Zuschlages angegeben. Der Führer ist somit ein lückenloser und außerordentlich aufschlußreicher Ratgeber, sowohl für den Erholungsreisenden als für den Geschäftsmann. Die handliche Form wird ihn, wie in den vergangenen Jahren, zu einem unentbehrlichen Reisebegleiter machen. —

KLEINE MITTEILUNGEN

Die vierte Deutsche Bauwoche veranstalten die Spitzenverbände des deutschen Baugewerbes, der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der Deutsche Wirtschaftsbund für das Baugewerbe, der Innungs-Verband Deutscher Baugewerksmeister, der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes, der Verband der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften, die Tiefbau-Berufsgenossenschaft und der Deutsche Baustreikschutz in der Zeit vom 24. bis 29. Juni 1929 in München.

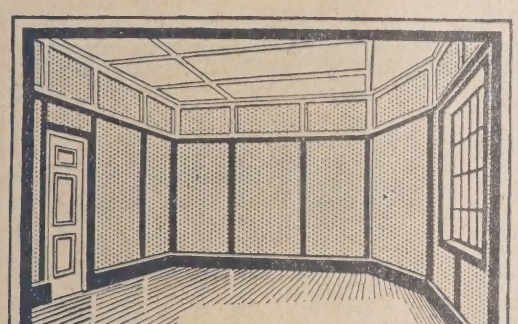
Die veranstaltenden Reichsverbände werden neben der großen Kundgebung des deutschen Baugewerbes auf der gemeinsamen Tagung gleichzeitig die satzungsgemäß vorgesehenen Sitzungen ihrer Organe abwickeln. Auch der Bayerische Baugewerbeverband und der Landesverband bayerischer Bauinnungen fügen sich mit ihren Versammlungen in den Rahmen der Bauwoche ein. Den Mitgliedern wird so Gelegenheit geboten, in den geschlossenen Versammlungen zu den brennenden Tagesfragen des Baugewerbes Stellung zu nehmen.

Vom Montag bis Mittwoch halten die einzelnen Verbände und Innungen ihre Ausschuß- und Vorstandssitzungen sowie ihre Hauptversammlungen ab. Am Freitag ist ein gemeinsamer Ausflug nach Starnberg geplant. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die Baubewegung hat in der ersten Maihälfte verhältnismäßig wenig befriedigende Fortschritte gemacht. Der Zugang an ausführungsreifen Neubauaufträgen hat sich empfindlich verlangsamt. In einigen Bezirken ist sogar ein spürbarer Rückschlag am Baumarkt eingetreten. Nachdem in diesen Gebieten die Restbauten aus dem Vorjahr beendet wurden, mußten wieder Facharbeiterentlassungen vorgenommen werden, da die vorliegenden Aufträge keinen ausreichenden Ersatz für die fertiggestellten Bauten boten. Besonders in Westdeutschland kann die Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft in diesem Frühjahr nur in verhältnismäßig geringem Grade ausgenützt werden. Die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter ist hier fast noch dreimal so hoch wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. „Viel Bauvorhaben — aber wenig Ausführungen", das ist die Kennzeichnung der gegenwärtigen Baumarktlage. Wenn es schon in den Vorjahren sehr bedenklich war, die angemeldeten Bauvorhaben zum beherrschenden Faktor der Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft heranzuziehen, so müssen in diesem Jahre solche Versuche zu einer durchaus irreführenden Darstellung der tatsächlichen Marktverhältnisse führen. Die Hauptursache für die schwächliche Entwicklung der diesjährigen Bautätigkeit ist in der gespannten und wenig ergiebigen Verfassung des Kapitalmarktes zu suchen. In der letzten Woche ist am Baugeldmarkt eher noch eine weitere Verschlechterung eingetreten. Der Hypothekenmarkt liegt fast ganz still. Obgleich die Nachfrage nach Realkredit sehr dringlich geworden ist, kommen kaum Umsätze zustande, da das Angebot äußerst knapp ist. Der stockende Pfandbriefabsatz hat zu einer drastischen Einschränkung der Ausleihungen der Hypothekenbanken geführt. Auch die Sparkassen sind in der Hergabe von Baugeld sehr zurück-



"ESSEX"
PLATTE

die hervorragende Verkleidung für
Wände und Decken,
das praktische Dekorationsmaterial
für Schaufenster, Ausstellungsstände,
Kulissen, Schilder, usw.

Verlangen Sie bitte nähere Auskunft und Muster.

THAMES BOARD MILLS LIMITED

Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46

Telefon: B 3 Nollendorf 121.

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben.

EB 18-9A

Muß das sein?

Darf man nur ungestört arbeiten, wenn der Nachbar nicht zu Hause ist, muß der Nachbar jedes Wort mit anhören?
Die Wirtschaftslage erfordert zwar äußerste Raum- und Materialersparnis, aber **„Absorbit"** (D. R. G. M.) ermöglicht leichte und doch schallsichere Wände! Absorbit-Wände sind trotzdem noch weitaus billiger, als gleich schalldichte, massive Wände. Verlangen Sie aufklärende Schrift B.

EMIL ZORN / A.-G. / BERLIN S 14
Gegründet 1899 :: Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch „Lithurin" (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit Lithurin imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

haltend geworden. Die Versicherungsgesellschaften wollen bis zum Herbst keine neuen Leihgeldanträge berücksichtigen. Das Privatangebot, das in den Vorwochen noch leidlich war, ist in der ersten Maihälfte scharf zurückgegangen. Soweit Ausleihungen zustande kommen, zeigen sie eine Verschlechterung der Konditionen. Erste Hypotheken sind nur mehr noch zu 8,5 v. H. Verzinsung bei 92 bis 93 Auszahlung auf fünf Jahre gelegentlich erhältlich, zweite Hypotheken 13 bis 14 v. H. auf ein Jahr. Wenn in den letzten Wochen noch die Hoffnung bestanden hatte, daß der scharfe Erwerbsausfall, den die Bauwirtschaft im letzten anormalen Winter erlitten hat, durch intensive Ausnützung der Sommermonate einigermaßen wettgemacht werden könnte, so wird man nach den gegenwärtigen Erfahrungen mit der Entwicklung des Baumarktes diese Hoffnung aufgeben müssen. —

Baustoffmarkt. Das Geschäft blieb auch gegen die Maimitte verhältnismäßig lebhaft. Die Verladungen waren umfangreich. In einzelnen Gegenden nahmen die Stapelvorräte in Mauersteinen in stärkerem Umfange ab, während sie in anderen Gegenden die Marktlage noch sehr fühlbar beeinflussen. Die Aufnahme der Neuproduktion stößt in diesem Jahr wegen der großen Vorräte, der unklaren Absatzaussichten und vor allem wegen des Geldmangels auf erhebliche Schwierigkeiten. Soweit sich bisher ein Bild gewinnen läßt, dürfte die deutsche Mauersteinproduktion erheblich hinter dem Umfang der Mauersteinerzeugung des Vorjahres zurückbleiben. Die Preislage für Mauersteine ist behauptet. In einigen Bezirken konnten sich leichte Preisbefestigungen durchsetzen, während in anderen Gebieten von solchen Werken, die besonders empfindlich unter der Anspannung der Kreditlage leiden, gelegentlich Preisnachlässe zu erzielen waren. Am Dachziegelmarkt waren die Umsätze, gemessen an der Jahreszeit, nicht erheblich. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: ab Werk 37 bis 42 M.; Westfalen: ab Werk 38 bis 43 M.; Südwestdeutschland: ab Werk 35 bis 45 M.; Bayern: ab Werk 40 bis 50 M.; Württemberg: frei Station bzw. Baustelle 40 bis 48 M.; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: ab Werk 40 bis 42 M.; Norddeutschland: ab Werk bzw. frei Baustelle 30 bis 46 M.; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 45 M., frei Baustelle bis 55 M.; Freistaat Sachsen: ab Werk 40 bis 50 M.; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: ab Werk bzw. frei Baustelle 33 bis 46 M.; Brandenburg: ab Werk 35 bis 45 M.; Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M.; alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M.; alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 105 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 135 bis 190 M., Biberschwänze, Normalformat, 70 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 63 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 74 bis 84 M., Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M.; alles je 1000 Stück. —

In Kalksandsteinen hat die Umsatztätigkeit etwas zugenommen. Die Versandziffern der Zementindustrie bewegten sich in der ersten Maihälfte etwa auf der Höhe der Absatzziffern der gleichen Zeit des Vorjahres. Zu den Meldungen über Kündigung des internationalen Zementabkommens erklärt der Westdeutsche Zementverband in Bochum, daß von einer Kündigung des deutsch-niederländisch-belgischen Zementabkommens durch die belgische Gruppe bis zur Stunde in Bochum nichts bekannt sei. Im Lohnstreit in der Zement- und Kalksteinindustrie im Lohnbezirk rheinisch-westfälisches Industriegebiet und Lohngebiet Düsseldorf fällte das Tarifamt unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen folgenden Schiedsspruch: Mit Wirkung ab 1. Mai 1929 werden die Spitzenlöhne im Lohnbezirk Industriegebiet für Facharbeiter auf 96 Pf., für angelernte Arbeiter auf 89 Pf. und für ungelernte Arbeiter auf 82 Pf. erhöht. Im Lohngebiet Düsseldorf werden die Facharbeiterlöhne auf 96 Pf., für angelernte Arbeiter auf 92 Pf. und für Hilfsarbeiter auf 87 Pf. festgesetzt. Diese Regelung kann erstmals zum 30. September 1930 mit einmonatiger Frist gekündigt werden. Die Erklärungsfrist für beide Schiedssprüche läuft bis zum 17. Mai. Der Kalkabsatz hat in den letzten Wochen sich weiter befriedigend entwickelt. Namentlich die Abrufe in Weißkalk haben zugenommen. Dagegen ist der Absatz an Sinterdolomit und Kalkstein etwas zurückgegangen. Am Bauholzmarkt hat sich die Geschäftstätigkeit weiter leicht belebt. Am Baueisenmarkt ist zwar eine Ausdehnung des Auftragsbestandes erfolgt, doch bleiben große Objekte in diesem Frühjahr selten. Eine regere Geschäftstätigkeit hat sich in Moniereisen entwickelt, da die Betonbauindustrie aus ihrer bisherigen Zurückhaltung in der Bedarfseindeckung herausgetreten ist. Auch der Handel hat größere Abschlüsse für die Lagerergänzung getätigt. Eine leichte Besserung des Geschäfts ist auch in Stabeisen festzustellen. Im ganzen gesehen bleiben die Umsätze in Eisen und Baustahl beträchtlich hinter den Vorjahrsziffern zurück. **Der Baukostenindex betrug am 11. Mai 1,76.**

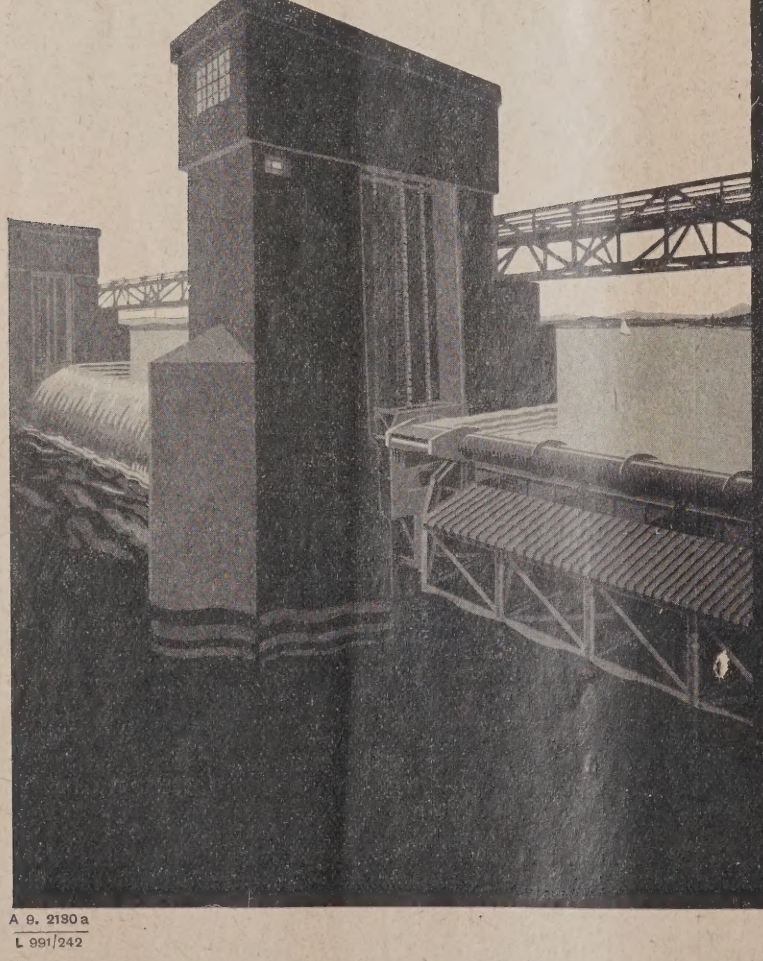
VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Landesbauamt in Siegburg vergibt am 23. Mai, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten zur Herstellung von 2313 qm neuem Kleinpflaster in Derschlag und von 2350 qm in Bergneustadt. Unterlagen gegen 1,30 M. —

Der Gemeindevorsteher von Klein-Plehnendorf vergibt am 25. Mai die schlüsselfertige Herstellung eines Sechsfamilienhauses. —

Die Berliner Nordsüdbahn A.-G. in Berlin SW 29, Gneisenaustr. 115, vergibt am 1. Juni, vorm. 10 Uhr, die Rohbauarbeiten für den Untergrundbahnbau in der Müllerstr. in zwei Losen. Unterlagen gegen je 35 M. —

Das Hochbauamt für Militär- und Wohnungsbauten in Saarbrücken, Hellwigstr. 42, vergibt am 29. Mai, vorm. 10 Uhr, die elektrischen Installationsarbeiten für die Staatsbeamtenwohnungen in der Fraunhofer-



WEHR-ANLAGEN

FESTE UND BEWEGLICHE BRÜCKEN
EISENHOCHBAUTEN
SCHACHTANLAGEN
BUNKER U. STAHLSKELETTBAUTEN

VEREINIGTE STAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
DORTMUNDER UNION
DORTMUND

A 9. 2130a
L 991/242

straße (Unterl. 10 Fr.) und in der verlängerten Lessingstr. (Unterl. 10 Fr.). Unterlagen Zimmer 20. —

Das Wasserstraßenamt in Brunsbüttelkoog vergibt am 28. Mai, vorm. 11 Uhr, die Lieferung von 1160 cbm kiefernen Rundhölzern. Unterl. 2 M. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Wannsee. Einfamilienhaus, Straße zum Löwen 11; Bh. Dr. Jeidels, ebenda. —

Dahlem. Einfamilienhaus, Gelfertstr. 17; Bh. Grebenick; Ausf. Arch. Ernst Friers, Lichterfelde, Enzianstr. 3. —

— Einfamilienhaus, Gelfertstr. 31; Bh. Lindau; Ausf. Baugesch. Wilhelm Heising, Dahlem, Ehrenbergstr. 29. —

Zehlendorf. Einfamilienhaus und 2 Garagen, Berlepschstr. 42; Bh. Ruddigkeit, Charlottenburg, Berliner Str. 100. —

Kohlhasenbrück. Einfamilienhaus, Königsweg 23; Bh. W. Beyer, ebenda. —

Cöpenick. Wohnhaus, Glienicker Str. 3; Bh. August Walter, Cöpenick, Berliner Str. 28. —

Hohenschönhausen. Wohnhaus, Bertastr. 1; Bh. Albert Müller, Berlin, Stralauer Str. 33. —

— Wohnhaus, Treskowstr. 38; Bh. R. Zemke, Weißensee, Buschallee 9. —

Steglitz. Wohnhausgruppe, Albrecht-, Ecke Presselstr.; Bh. Wilmersdorfer Hochbau-A.-G., Steglitz, Teltowkanalstr. 2. —

— Neubau einer Volks- und Mittelschule, Erlen-, Eschen- und Schützenstr.; Bh. Bezirksamt Steglitz. —

Alt-Glienicke. Zweifamilienhaus, Am Falkenberg 83; Bh. O. Lehmann, Alt-Glienicke, Gartenstadtstr. 42. —

Adlershof. 126 Wohnungen, Moltke-, Schneckenburger-, Gellert- und Radickestr.; Bh. Mechanische Feinweberei G. m. b. H., Adlershof. —

Oberschöneweide. Wohnhausgruppe (Block 3), Goethestr. 20-27, Grosstr. 4; Bh. Gemeinnützige A.-G. für Angestelltenheimstätten, Berlin, Am Karlsbad 10. —

— Wohnhausgruppe (Block 1 und 6), Bismarck-, Goethe-, Parsivalstr. und Schillerpromenade; Bh. Gemeinnützige A.-G. für Angestelltenheimstätten, Berlin, Am Karlsbad 10. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. Lichtspiel im Seitenhause, Matthiasstr. 67-71; Bhn. W. Wilde u. E. Beier, Opitzstr. 34; Bl. Arch. A. Goetsch, Kürassierstr. 103. —

— Zweifamilienhaus, Schwoitsch; Bh. G. Hoppe, das.; Bl. Arch. W. Lorenz, Augustastr. 136. —

— Wohnhaus, Hermann-Stehr-Weg; Bh. P. Woitasky, Klosterstr. 33; Bl. F. Pieczonka. —

— 4 Vorderwohnhäuser, Heidenhainstr. 10, 12, 14, 16; Bh. Heimbauges. m. b. H., Kleinburgstr. 22; Bl. Simon & Halfpaap, daselbst. —

— Wohnhaus, Grüneiche, Werkbundsiedlung; Bh. Siedlungsges. Breslau; Bl. Gebr. Huber. —

— Wohnhaus, Rosenthal, Hermann-Stehr-Weg; Bh. A. Matschke, Niedergasse 23; Bl. F. Pieczonka. —

— Zweifamilienhaus, Ahornallee 22; Bh. u. Bl. Baugesch. M. Günther, Neudorfstr. 117. —

— Wohnhaus, Hubenstr. 107; Bh. Jäcksch, Hubenstr. 28; Bl. Baugeschäft R. Kiok, Wildenbruchstr. 2. —

— 5 Wohnhäuser, Grillparzerstr. 7-15; Bh. Bresl. Haus- u. Baugenossenschaft m. b. H., Gräbschener Str. 124; Bl. Arch. Schenderlein. —

— 2 Wohnhäuser, Frankfurter Str. 175-177; Bh. u. Bl. V. Fritsch, Frankfurter Str. 183. —

— Heizwerk, Kl.-Tschansch; Bh. Siedl.-Ges. Breslau A.-G; Bl. Arch. H. Thomas. —

— Geschäftshaus, Taschenstr. 19/Neue Gasse 2; Bh. Scharf & Thunig, Neue Taschenstr. 27; Bl. Ratsmaurermstr. E. Halfpaap, Kleinburgstr. 22. —

— 2 Wohnhäuser, Kürassierstr. 33 u. 35; Bh. u. Bl. Baugesch. M. Günther, Neudorfstr. 117. —

— Werkstattgebäude, Freiburger Str. 30; Bh. Willi Blaschke, Höfchenstr. 64; Ausf. Otto Richter, Steinstr. 80. —

Breslau-Carlowitz. Wohnhaus, Hermann-Stehr-Weg; Bh. Paul Woitasky, Klosterstr. 33; Ausf. Franz Pietzonka. —

Die nächste Nummer

unserer Deutschen Bauzeitung erscheint der Pfingst-Feiertage wegen am

Sonnabend, den 25. Mai 1929

— Wohnhaus, Hermann-Stehr-Weg; Bh. Aug. Matschke, Niedergasse 23; Ausf. Franz Pietzonka. —

Breslau-Schwoitsch. Wohnhaus; Bh. Gust. Hoppe; Ausf. W. Lorenz, Augustastraße 136. —

Schweidnitz. Fabrikgebäude, Vorwerkstr.; Bh. Aronwerke G. m. b. H.; Ausf. Glück u. Schulz. —

Steinkunzendorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —

Tworog. Schulgebäude; Bh. Schulverband Tworog. —

Waldenburg. Büro- u. Wohnhaus, Weißsteiner Str.; Bh. Ewald Mühlhaus. —

Weißstein. Vierfamilienhaus; Bh. Niederschles. Prov.-Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose. —

Ziegenhals. Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. u. Ausf. B. Weber. —

— Wohnhaus; Bh. Kaufm. Preiß. —

Bunzlau. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Siedlungsgenossenschaft Bunzlau; Ausf. A. Kranz u. Söhne. —

— Berufsschule; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —

Königsdorf. Grenzpolizeigehöft; Bh. Preuß. Staat; Arch. Preuß. Hochbauamt II, Breslau. —

Rothenbach. Vierzehnfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —

Breslau-Grüneiche. Wohnhaus, Werkbundsiedlung; Bh. Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G.; Ausf. Gebr. Huber. —

Gleiwitz. Direktorwohnhaus, Kattowitzer Allee; Bh. Preuß. Staat. —

Bad Altheide. Landhaus; Bh. P. Squarra; Ausf. Otto Büttner. —

— Wohnhaus; Bh. Heinrich Kolenda; Ausf. Otto Büttner. —

Fehebeutel, Kr. Striegau. Zweifamilienhaus; Bh. Ch. Kühn; Ausf. B. Hauke. —

Görlitz. Kath. Kirche, Seidenberger Str.; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —

Grünberg. Mehrere Wohnhäuser, Freystädter Chaussee; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft Grünberg. —

Gutschdorf. 3 Zweifamilienhäuser; Bh. Zuckerfabrik Gutschdorf. —

Haynau. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Beamten-Wohnungsverein. —

Hindenburg. Warenhaus, Kronprinzenstr.; Bh. Fa. Leonhard Tietz, Köln. —

Hirschberg. 3 Wohnhäuser; Bh. Magistrat. —

Klein-Peterwitz. Kirche; Bh. Gemeinde. —

Ober-Waldenburg. Siebzehnfamilienhaus, Ritterstr.; Bh. Gemeinde. —

Oppeln. Verwaltungsgebäude; Bh. Preuß. Regierung. —

Ottmuth. Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —

Parchwitz. Dreifamilienhaus, Glogauer Str.; Bh. Kaufm. Bernsdorf. —

Rogau. Wohnhaus; Bh. Reinhold Schlotte; Ausf. Baugeschäft Scholz. —

Oberglogau. Krankenhaus, Bahnhofspromenade; Bh. Magistrat. —

Oberleschen. 4 Vierfamilienhäuser; Bh. Gem. Siedlungs- u. Baugesellschaft, Oberleschen. —

Öls. 6 Wohnhäuser, Bernstädter Str.; Bh. Magistrat. —

— 30 Wohnungen, Virchowstr.; Bh. „Postheimstätte", Gem. Siedlungsbaugesellschaft, Breslau. —

Parchau. Wohnhaus; Bh. Eduard Thomas; Ausf. Thomas u. Schulz. —

Röchlitz. Wohnhaus; Bh. Tischlermeister Littmann. —

Rokittnitz. Volksschulhaus; Bh. Gemeinde. —

Schweidnitz. Wohnhaus, Breslauer Str.; Bh. Magistrat; Ausf. H. Bauer. —

— Vierfamilienhaus, Waldenburger Ecke Bögendorfer Str.; Bh. Fritz Zimmermann; Ausf. Ernst Röbig. —

Waldenburg. 42-Familienhaus, Segen-Gotes-Str.; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes. —

Weißstein. Zwölffamilienhaus.; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes. —

— Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —

Tropical

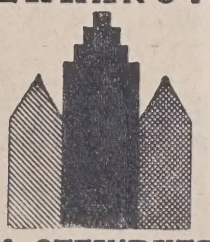
Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

TERRANOVA



K-STEINPUTZ
TERRANOVA-K-RAUHPUTZ

bester, seit 35 Jahren bewährter wetterfester u. farbbeständiger

Fassadenputz

in vielerlei farbigen Tönungen
wasserabweisend
HOHE POROSITÄT

Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H. Düsseldorf
Vertretungen an allen größeren Plätzen

Hoyerswerda. Bankgebäude, Bahnhofstr.; Bh. Kreisverwaltung Hoyerswerda. —
Krojanke. Achtfamilienhaus; Bh. Magistrat. —
Nieder-Salzbrunn. Achtfamilienhaus; Bh. Magistrat. —
Polsnitz. Zwölffamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Leostr. 45; Bh. Petschlies; Bl. Wronn. —
— Wohnhaus, Neuroßgärter Schulstr. 1; Bh. Neuroßgärter Kirchengemeinde; Bl. Reinhardt. —
— Zwölffamilienwohnhaus, Seligenfelder Str.; Bh. Krause; Bl. Kuckuck. —
— Zweifamilienwohnhaus, Röderstr. 20; Bh. Pfeiffer; Bl. Hestiabau A.-G. —
— 2 Wohnhäuser, Wolfstr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde Haberberg; Bl. Gebr. Ulbrich. —
— Wohnhaus, Domnauer Str. 17; Bh. Gemeinn. Bau- und Siedlungs-A.-G. A.-G. Berlin-Zehlendorf; Bl. Venohr. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hufenallee 53; Bh. Wohnungsbaugesellschaft; Bl. Stephan. —
— Zweifamilienwohnhaus, Derflingerstr. 3; Bh. Klaas; Bl. Hestiabau A.-G.
— Leichenhalle, Königsallee (1. Sackh. Friedhof); Bh. Sackheimer Gemeindekirchenrat; Bl. Wilde. —

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Zweifamilienwohnhaus, Mürwiker Str.; Bh. F. Döstrup, Bachstraße 23. —
— Einfamilienwohnhaus, Kupfermühlenweg 92; Bh. M. Feddersen, Querstraße 7. —
— Dreifamilienwohnhaus, Mürwiker Str. 24, 26, 28; Bhn. G. Schneuer, J. Marxen u. H. Lacho, Glücksburger Str. 53. —
— Wohnhaus, Friedrichstal 32; Bh. E. Poetsch, Waldeckestr. 10. —
— Wohnhaus, Hebbelstr. 21; Bh. J. N. Thomsen, Brarup b. Klixbüll. —

PROVINZ HANNOVER

Geplante Bauvorhaben:

Hannover. Neubau, Waterloostr.; Bh. Wohnungsbauverein für Beamte; Arch. Röpe & Sassenhausen, Osterstr. 8. —
— Umbau, Werftstr.; Bh. Fr. Kaminski, Werftstr.; Ausf. Fr. Pracht, Pyrmonter Str. 3. —
— Neubau, Wengerstr.; Bh. u. Ausf. Wilh. Drinkuth, Kaiserstr. 11. —
— Neubau, Zentrastr.; Bh. A. Opitz, Auf Buchholzkamp 5; Arch. Röpe & Sassenhausen, Osterstr. 8; Ausf. Fr. Pracht, Pyrmonter Str. 3. —
— Neubau, Im Hafengelände; Bh. Oberweser-Dampfschiffahrts-Ges.; Arch. H. Pracht, Breiter Weg 13. —
— Neubau, Luisenhof; Bh. u. Ausf. G. A. L. Hinrichs, Norderstr., —

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhäuser, Wiehbergstr. 93B, 93C, 93, 93A; Bh. Fr. Meyer; Arch. Gloeckner, Adelheidstr. 4. —
— Garage, Klagesmarkt 6; Bhn. Kuklinskis Erben. —
— Wohnhaus, Hildesheimer Str.; Bhn. Geschw. Hocker, Paulstr. 12; Arch. Stille & Herlitzius, Eichstr. 10. —
— Wohnhaus, Hebbelstr. 12a; Bh. K. Gerhardy, Podbielskistr. 184; Arch. R. Freckmann, Philippsbornstr. 45. —
— Wohnhäuser, Podbielskistr. 318B, 318A; Bh. u. Arch. E. Stille, Richard-Wagner-Str. 2. —
— Wohnhaus, Siemensstr.; Bh. H. Knoche, Bödekerstr. 86; Arch. Stille & Herlitzius, Eichstr. 10. —
— Wohnhaus, Auf dem Loh 8; Bh. Lehmann, Haltenhoffstr. 9; Arch. Mackensen & Torno. —
— Wohnhaus, Ricklinger Str. 56; Bh. A. Waßmann; Arch. Schmidt & Niendieker. —
— Wohnhäuser, Engelhardtstr. 13, 16; Bh. Bauverein Niedersachsen; Arch. Wilh. Kröger, Waldstr. 3. —
— Wohnhaus, Am Soltenkampe 69; Bh. Fr. Böcker; Arch. Willi Böcker. —
— Wohnhaus, Börnerstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein, Theaterstr.; Arch. Jürgens & Mencke. —
— Wohnhäuser, Altenbekener Damm 5—8; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Am Söltekamp 1, 3, 5, 7; Bh. Evang. Baugemeinschaft; Arch. W. Mues, Meraner Str. 12. —
— Wohnhäuser, Auf dem Söltekamp 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25 und 27; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Altenbekener Damm; Bh. Baugen. Heimkehr; Arch. F. O. Lemcke. —
— Wohnhaus, Böhmerstr. 26; Bhn. Rieke & Wilke; Arch. wie vorher. —

PROVINZ SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen. Zweifamilienhaus, Wendenstr. 17; Bh. F. Genthe; Ausf. Ostwald & Voigt. —
— Zweifamilienhaus, Wilhelm-Nebelung-Str.; Bh. M. Steinecke; Ausf. O. Beck. —
— 3 Zweifamilienhäuser, Hohenstaufenstr.; Bhn. H. Knolle, Picking, L. Spillner; Ausf. Sohrmann. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Holzwickede. Mehrfamilienhaus, Wörthstr.; Bh. Bauunternehmer Knoche. —
— 6 Mehrfamilienhäuser, Sedanstr.; Bh. Gemeinnütziger Bauverein. —
Schwerte. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Stadtverwaltung. —
Wenden. Feuerwehrgerätehaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Rünthe. Schwesternhaus, Overbergstr.; Bh. Kathol. Kirchengemeinde. —
Bielefeld. Rentnerinnenheim; Bh. Vaterländischer Frauenverein. —
Brackwede. 82 Wohnungen; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. —
Herford. Erweiterungsbau am Friedrichsgymnasium; Bh. Stadtverwaltung. —
— Umbau Kreiskrankenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
Geisecke. Feuerwehrgerätehaus mit Steigerturm; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Minden. Erweiterungsbau Wasserwerk; Bh. Stadtverwaltung. —
Bielefeld. Pestalozzischule und 58 Wohnungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Lüdenscheid. Sporthalle am Nettenbergplatz; Bh. Stadtverwaltung. —
Gevelsberg. 102 Wohnungen; Bh. Stadtverwaltung; Ausf. Baugesellschaft „Deutsches Heim", Münster. —
— Turnhalle im Blumenviertel; Bh. Stadtverwaltung. —
Lennep. 25 Wohnungen; Bh. Gemeinnütziger Bauverein. —
— 12 Wohnungen; Bh. „Gagfah", Essen. —
Ende. 1 Stahlhaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Schwerte. Anbau Realgymnasium; Bh. Stadtverwaltung. —
Wanne-Eickel. 4 Wohnhäuser; Bh. Katholischer Wohnungsbauverein (neugegründet). —
Dortmund. Mehrfamilienhaus, Ecke Balken- und Nikolaistr.; Bh. Karstadt-Konzern, Hamburg. —
Bünde bei Herford. Um- und Erweiterungsbau Krankenhaus; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
Altena. Kinderheim in Norderney; Bh. Stadtverwaltung. —
Marl. 8 Doppelhäuser in Marl-Hüls; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
Bottrop. Arbeitsamt; Bh. Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Berlin. —
— Umbau der Notkirche in ein Jugendheim; Bh. Herz-Jesu-Kirchengem. —
Lüdenscheid. Erweiterungsbau Krankenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
Lennep. 2 Mehrfamilienhäuser, Kölner Str.; Bh. Fa. Gries & Lohmann. —
— 1 Mehrfamilienhaus, Ringstr.; Bh. Wwe. Hohage, Bornstraße. —
— 1 Zweifamilienhaus, Borner Str.; Bh. Hackländer. —
— 1 Vierfamilienhaus, Hentzenallee; Bh. Stadtverwaltung. —
Herdecke. 4 Mehrfamilienhäuser auf städt. Gelände; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft. —
Castrop-Rauxel. Große Kompressorenanlage; Bh. Zeche Erin. —
— Große Bedürfnisanstalt am Marktplatz; Bh. Stadtverwaltung. —
Recklinghausen. Stickstoffwerk; Bh. Bergwerks-A.-G. „Bergag". —

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. 2 Wohnhäuser, Ecke Werler Str. u. Veilchenstr.; Bh. Hammer Gem. Bauges. m. b. H., Hamm; Arch. K. Brandt, Wilhelmstr. 50. —
— Wohnhaus, Papenweg; Bh. K. Kleimann, Wilhelmstr. 188a; Ausf. H. Schwenne, Mark b. Hamm 147. —
— 18 Wohnhäuser, Westberger Weg; Bh. Stadt Hamm; Ausf. A. Jünnemann, Höveler Str. 1, E. Roth, Südstr. 42, H. Harkenbusch, Sedanstr. 50.
— Wohnhaus, Kuhstr.; Bh. L. Cordes, Heßlerstr. 17; Ausf. A. Jünnemann, Höveler Str. 1. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. 6 Einfamilienhäuser, Hermann-Löns-Str. 13, 15, 17, 19, 21, 29; Bhn. u. Arch. D. & K. Schulze, Göbenstr. 10. —
— 8 Einfamilienhäuser, Althüser Str. 8-15; 6 Wohnhäuser, Westholzstr., An der Windhake u. Althüser Str.; Bh. Verein zur Beschaffung von Landwohnungen, Schürweg 8. —
— Wohnhaus, Alte Str.; Bh. H. Pathmann, Düppelstr. 47. —
— Wohnhaus, Rheinische Str. 89-91; Bh. Dortm. Aktienbrauerei, daselbst. —
— 2 Garagen, Rathenauallee 44 und Wallrabestr. 18; Bh. Ver. Stahlwerke, Rheinische Str. 173. —
Dtmd.-Marten. Wohnhaus, Haumannstr.; Bh. Krankenkasse Deutscher Lehrer; Arch. Eckenrath & Schurig. —
Dtmd.-Mengede. 2 Doppelhäuser, Hohenstr.; Bh. Spar- u. Bauverein Dtmd.-Bodelschwingh e. G. m. b. H., Dtmd.-Bodelschwingh; Arch. Westf. Heimstätte. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Ww. Oskar Oberom, Gerberstraße 19; Bl. H. Hirsch. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Ww. Adolf Dahlmann, Höchsten 41; Bl. H. Hirsch. —
— Wohnhausanbau, Nützenburger Str. 213; Bh. A. Quinkler, Güterstr. 16; Bl. Hugo Beller. —
— 3 Wohnhäuser, Otto-Hausmann-Ring; Bh. Heimstätten-Baugenossenschaft, Am Weiher 55; Bl. Kegel. —
— 3 Wohnhäuser, Am Weiher; Bh. und Bl. wie vorher. —

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

— Wohn- und Geschäftshaus, Östersbaum; Bh. Gottfried Roesener, Steinenfelder Str. 8; Bl. Schemm. —
— 2 Wohnhäuser, Garterlaie; Bh. Walter Borngeß, Garterlaie 45; Bl. Gruntz & Langensiepen. —
— Wohnhaus, Kaulbachstr.; Bh. Jean Schmagold, Kaulbachstr. 6; Bl. Friedr. Hütz. —
— Wohnhaus, Nevigeser Str.; Bh. Erich Koschenz, Ritterstr. 7; Bl. Becker. —
— Wohnhaus, Vogelsangstr.; Bh. Spar- und Baugen. Bergland, Königstr. 27; Bl. Scharf. —
— Fabrikneubau, Königstr. 217/281; Bh. u. Ausf. I. G. Farbenindustrie Leverkusen. —
— Kraftwagenhalle, Wiesenstr.; Bh. Ww. Otto Rübel, Wiesenstr. 90; Bl. Gerhardt. —

Schonebeck. Postamt in der Ortsmitte; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Überruhr. 12 Notwohnungen; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Camp-Lintfort. Wohn- u. Geschäftshaus, Mörserstr.; Bh. Möbelhaus Bergmann G. m. b. H. —
Mülheim-Ruhr. Verlegung u. Neubau des Bahnhofs Mülheim-Heißen; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Essen. 27 Zweifamilienhäuser in Essen-Fuhrum; Bh. Fa. Bollens, Veronikastraße 7. —
— Ev. Schule 21 in Essen-Huttrop; Bh. Stadtverwaltung. —
— Kirche; Bh. Ev. Kirchenbauverein Essen-Altenessen. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Mülheimer Str.; Bh. Heinr. Helten, Hobeisenstraße 13; Arch. Engelb. Käsehagen; Ausf. Baugesch. G. Käsehagen; Kölner Str. 27. —
— Wohn- u. Geschäftshaus in Essen-Holsterhausen; Arch. Schäfer. —

Opladen. Volksschule; Bh. Stadtverwaltung. —

Velbert. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —

Radevormwald. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Bauverein Radevormwald-Stadt. —

Wald. Volksschule am Schlagbaum; Bh. Stadtverwaltung. —

Ohligs. Volksschule, 26 Wohnungen, Ehrenmal; Bh. Stadtverwaltung. —
— Erweiterungsbau Realgymnasium, Schützenburg, Waldschlößchen; Bh. Stadtverwaltung. —
— 50 Kleinwohnungen für Sozialbedrängte; Bh. Stadtverwaltung. —
— Flugzeughalle; Bh. Interessengemeinschaft der Flugsportvereine. —
Remscheid. 26 Notwohnungen, Umbau Obdachlosenheim, Kleine Flurstraße; Bh. Stadtverwaltung. —
— 12 Zweizimmerwohnungen, Steinberger Str. — 44 Wohnungen im Neuenhof; Bh. Stadtverwaltung. —
Duisburg. Großschlachthof mit Zentralviehhof an der Homburger Grenze; Bh. Stadtverwaltung. —
Essen-Bergerhausen. Pastorat u. Gemeindesaal, Weserstraße; Bh. Evangel. Kirchengemeinde. —
Camp-Lintfort. Gemeindesparkasse; Bh. Gemeindeverwaltung. —
— 100 Wohnungen; Bh. Zeche „Friedrich-Heinrich". —
— 50 Siedlungshäuser; Bh. Bergmanns-Siedlung „Linker Niederrhein". —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Mörserstr.; Bh. Baugeschäft Willich. —
Düsseldorf. Schauspielhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
— Ev. Predigerseminar; Bh. Stadtverwaltung. —
Überruhr. 22-Familienhaus am Spritzenhaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Elberfeld. Krematorium; Bh. Stadtverwaltung u. Verein für Feuerbestattung. —
Solingen. Weitere 40 Wohnungen; Bh. Beamten-Spar- u. Bauverein. —
Wülfrath. 8 Wohnhäuser, Bergstr. — 4 Wohnhäuser in Düssel; Bh. Stadtverwaltung. —
Gruiten. Umbau der alten Schule in Wohnungen; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Höhscheid. Wohnhausblock, Wiener Str.; Bh. Spar- u. Bauverein, Solingen. —
Steele-Ruhr. Eisenbahnunterführung, Grenze Altstadt-Rotthausen; Bh. Stadtverwaltung. —
— Kriegerehrenmal; Bh. Stadtverwaltung. —
— 14klass. Kanisiusschule, Erweiterungsbau Haferfeldschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Rheinhausen. 19 Mehrfamilienhäuser, Eduardstr.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Mülheim-Ruhr. Große Wohnsiedlung nach der Art der Stuttgarter Mustersiedlung; Bh. Stadtverwaltung; Arch. Metzendorf und Schneider, Essen. —
Aachen. Weiterbau des stillgelegten Hochhauses; Bh. Stadtverwaltung; Ausf. Dr. h. c. Körfer, Köln. —
Ronsdorf. 50 Kleinwohnungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Kray. Ev. Gemeindehaus mit großem Saal; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
Hamborn. Eisenbahnunterführung, Weseler Str.; Bh. Stadtverwaltung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. 4 Wohnhäuser, Äußere Kanalstr. 7, 9, 11, 13; Bh. Gemeinn. A.-G. für Wohnungsbau; Bl. Doering, Schildergasse 101. —
— 7 Wohnhäuser, Vitalisstr. 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59; Bh. Gemeinn. A.-G. für Wohnungsbau, Johannisstr.; Bl. Müller, Jena, Eupener Str. 59. —
Düsseldorf. Wohnhaus, Dornapper Str. 3; Bh. C. Hillesheim, Gerresheim.
— Wohnhaus, Belsen-, Ecke Düsseldorfer Str.; Bh. H. Bösenharn, Belsenstraße 28. —
— 12 Wohnhäuser, Straßburger Str. 1-23; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 3 Wohnhäuser, Metzer Str. 33, 37, 39; Bh. Staatseisenbahner-Bauverein; Arch. J. Schönen, Oststr. 75. —
— Wohnhaus, Rather Str. 98; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Kampstr.; Bh. Schaafhausen; Ausf. J. Jansen. —
— Wohnhaus, Benedictusstr.; Bh. Wwe. Tups, Pestalozzistr. 1. —
— Wohnhaus, Pariser Str.; Bh. Gerschermann; Arch. Schmalhorst & Moor.
— Wohnhaus, Oberkasseler Str. 167; Bh. Geißler; Arch. Saddeler. —
— 4 Wohnhäuser, Schwarzbachstr. 30, 32, 34, 36; Bhn. H. Grafe, Hildebrandtstr. 5, F. Kawaters, Hildebrandtstr. 5, Chilewski, Himmelgeisterstraße 123, Th. Stockhoff, Engelbertstr. 14; Arch. Klüssendorf, Schadowstraße 65. —
— Bürogebäude, Schanzenstr. 60-66; Bh. u. Ausf. P. Roos, Oberkasseler Straße. —

Barmen. Wohn- u. Hofgebäude, Löhrerlenstr. 117; Bh. O. Paleit, Ochsenkamp 8; Bl. A. Werner, Grafenstr. 22. —
— Garage, Freudenbergstr. 61; Bh. E. Lieser, daselbst; Bl. K. Krah Nachf., Sonntagstr. 35. —
— Landhaus, Rathenaustr. 38; Bh. R. Tienes, Westkotter 4; Bl. K. Röhder, Uferstr. 22. —

HESSEN

Beantragte Bauvorhaben:

Gießen. Wohnhaus, Rodheimer Str.; Bh. Ludwig II, Heuchelheim b. Gießen; Arch. K. Schuhmacher, Roonstr. 31. —
— 2 Einfamilienhäuser, Am Heegestrauchweg; Bhn. F. Obermann und B. Fuchs, Schiffenberger Weg 9; Arch. K. Rust, Grünberger Str. 44. —
— 3 Zwölffamilienhäuser, 1 Sechsfamilienhaus, Am Aulweg; Bh. Baugenossenschaft 1894 e. G. m. b. H.; Arch. G. Hamann, Bergstr. 11. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

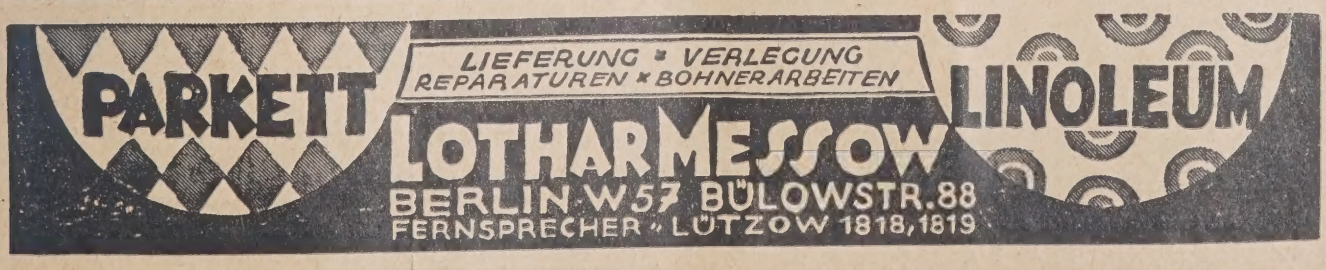
Dohna. Zwölffamilienhaus; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Arch. H. Eck, Dresden-N. 6. —

Beantragte bzw. geplante Bauvorhaben:

Lauter i. Erzgeb. Dreifamilienhaus; Bh. A. Ficker. —
Rochlitz. Achtfamilienhaus; Bh. Heimstättenges. Sachsen, Sitz Dresden. —
Zschachwitz, Bez. Dresden. Fabrikerweiterung; Bh. Fa. „Certo", Fabrik photographischer Apparate. —
Heidenau b. Dresden, Stadtteil Süd. Häuserblock mit 60 Wohnungen; Bh. Baugenossenschaft Heidenau. —
Glauchau. Wohnhäuser mit 44 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Bitterfeld, Prov. Sachsen. Krematorium; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Pegau. Wohnhausgruppe; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. Bmstr. E. Voigt in Leipzig. —
Siegmar. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. Baugesch. Zeug u. Barthel. —
Löbau. Erweiterungsbau des Hermannbades; Bh. Stadt, Bl. Stadtbauamt. —
Penig. Ehrenmal, Stadtfriedhof; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Dresden. Erweiterung der Dürerschule, Räcknitzhöhen; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Chemnitz. Stadtbad, Mühlenstr.; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Crossen-Mulde. Apotheke; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Lawalde, Bez. Löbau. Rathaus mit 2 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Schönhaide i. E. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Kleinmiltitz b. Leipzig. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Schwarzenberg i. E. 2 Beamtenhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Morgenröthe-Rautenkranz. Zweifamilien-Doppelhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Reumtengrün i. V. Wiederaufbau des Gemeindehauses; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Wendischrottmannsdorf. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Falkenbach. Schlächtereianlage; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Berthelsdorf. Doppelhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. Bauges. Herrnhut. —
Wünschendorf. Wasserleitung; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Radebeul. Wohnhäuser mit 22 Wohnungen; Bh. Baugenossenschaft. —
— Wohnhäuser mit 12 Wohnungen; Bh. Konsumverein. —
Neudorf i. Erzgeb. Wohnhaus; Bh. P. Drechsler; Ausf. Baugeschäft A. Löser. —
Bautzen. Achtfamilienhaus, Karlstr.; Bh. u. Ausf. H. Kranz G. m. b. H. —
Frankenau b. Rochlitz. Zweifamilienhaus; Bh. W. Müller. —
Riesa a. d. Elbe. Volkshaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Döbeln. Wohnhäuser mit etwa 100 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Wurzen. Berufsschule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Zeulenroda. Jugendherberge; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Meißen a. d. Elbe. Doppelhaus mit 24 Wohnungen, Jaspisstr.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Crimmitschau. Krankenhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Turnhalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Falkenstein i. V. Schloßumbau; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Wilsdruff. Wohnhäuser mit 10 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Hermannsdorf i. Erzgeb. Rathaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Lomnitz b. Radeberg. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt —
Hainswalde, Bez. Zittau. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Gersdorf, Bez. Chemnitz. Spar- u. Girokasse; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Jahnsdorf i. E. Mehrere Wohnhäuser mit Industriearbeiterwohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Wohnhaus, Gustav-Hartmann-Straße; Bh. Hermann Burghardt, Wittenberger Str. 55; Bl. Arch. u. Baumstr. Seifert & Huck, Industriegelände; Ausf. Steinchen & Dähne, Pirnaer Landstr. 197. —
— Wohnhaus, Laibacher Str.; Bh. M. Werner, Blumenstr. 42; Bl. Arch. E. Lindner, Lauensteiner Str. 38; Ausf. H. Maudrich, Alttolkewitz 15. —
— 2 Wohnhäuser, Gustav-Hartmann-Str.; Bh. u. Ausf. R. Fritzsche, Altfrankener Str. 9; Bl. Arch. Alicke & Kröhnert, Bodenbacher Str. 26. —
— Wohnhaus, Neuberinstr.; Bh. u. Ausf. E. G. Israel, Freital, Am Richard-Wagner-Platz 7. —



— Dreihäusergruppe, Prohliser Str.; Bh. M. Vogel, Prohliser Str. 1; Bl. Arch. Just & Haverkamp, Camigstr. 14. —
— 1 Sechs- und 1 Vierhäusergruppe, Straße E (Gruppe 1); Bh. Dobritzer Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Friedrich-Engels-Straße; Bh. Arch. BDA. M. Herfurth, Blumenstr. 3; Ausf. E. Schiller, Friedrich-Engels-Straße 12. —
— Wohnhaus, Vollmarstr.; Bh. A. Bruntsch, Georg-Marwitz-Str. 29; Arch. Ausf. Baumstr. R. Metzner, Kirchbachstr. 1. —
— Wohnhaus, Neuberinstr.; Bh. u. Ausf. Maurermstr. E. G. Israel, Freital, Am Richard-Wagner-Platz 7. —
— 2 und 1 Vierhäusergruppe, Guericke- und Dieselstr. 289 q, r, s; Bh. u. Ausf.G. Noack, Zöllnerstr. 28; Bl. Arch. BDA. G. M. Pötzschke, Kurfürstenstr. 4. —
— Wohnhaus, Bayreuther Str. 18; Bh. H. Altenburger, Kaitzer Str. 53; Ausf. H. Altenburger, Inh. Lehmann & Hesse, Baumstr., Kaitzer Str. 53. —
— Wohnhaus, Wilhelm-Raabe-Str. 4; Bh. R. Knöfel, Leisniger Str. 21; Bl. Arch. A. Lehmann, Blasewitzer Str. 40; Ausf. Baumstr. P. Mähler, Meißner Landstr. 71. —
— Wohnhaus, Grillparzerplatz; Bh. u. Bl. Arch. K. Poppe, Krenkelstr. 22; Ausf. Baumstr. H. Steinert, George-Bähr-Straße 2. —
— 5 Gruppenwohnhäuser, Kronprinzenstr.; Bh. Siedlungsgesellschaft Dresden Stadt und Land, G. m. b. H., Hasenberg 5. —
— 3 Gruppenwohnhäuser, Steinbacher Str.; Bh. E. F. A. Anders, Gottfried-Keller-Str. 76; Bl. Arch. BDA. J. A. Bohlig, Ammonstr. 38; Ausf. Arch. M. Beyer, Müller-Berset-Straße 19. —
— Zweifamilienhaus, Ulrichstr.; Bh. A. Hortschansky (L. Huster, Könneritz-Straße 9 II); Bl. H. Kranz G. m. b. H., Waisenhausstr. 35. —
— Eckwohngebäude, Holzhofgasse 23; Bh. K. Winckler, Schevenstr. 8; Bl. Arch. Hans Jährig, Heynahtsstr. 1a; Ausf. Richter & Reichert, Prager Straße 46. —
— Wohnhaus, Schützenhofstr.; Bh. Baumstr. P. Lindner, Schützenhofstr. 44b; Bl. Baumstr. K. Leichsenring, Schützenhofstr. 46. —
— Wohnhaus, Schützenhofstr.; Bh. u. Ausf. Baumeister K. Leichsenring, Schützenhofstr. 46. —
— Wohnhaus, Weinbergstr.; Bh. B. Thieme, Döbelner Str. 40; Bl. Arch. W. Tröger, Gartenheimstr. 11. —
— Wohnhaus, Moritzburger Str. 53-75; Bh. Malta-Gesellschaft, Wormser Straße 7. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Hagenbach, Pfalz. Wohnhaus, Eisenbahnstr.; Bh. Deurer. —
Münchberg, Oberfr. Bezirksverwaltungsgebäude; Bh. Bezirksrat. —
Veilshöchheim, Unterfr. 2 Wohnhäuser; Bhn. E. Zürker und Hümmer. —
Rosenheim. Genesungsheim, auf dem Marquartstein; Bh. Arbeiterpensionskasse 2 in R. —
Estenfeld, Unterfr. Kinderschule und Schwesternwohnhaus; Bh. Kongregation vom allerh. Erlöser in Würzburg. —
Ramstein, Pfalz. 2 Wohnhäuser; Bhn. K. Meisinger u. Dengel. —
Kleinfischlingen. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bezirksbaubüro Landau.
Hatzenbühl. Schulhaus; Bh. wie vorher; Bl. Baurat Emlich in Kandel. —
Steinweiler, Pfarz. Wohnhaus; Bh. F. Knauber. —
Jeckenbach, Pfalz. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Löllbach, Pfalz. Schulhaus; Bh. wie vorher. —
Behringersdorf. Wohnhaus; Bh. H. Angermann. —
Zirndorf. 2 Wohnhäuser; Bhn. Haack und Bauer. —
Mörzheim, Pfalz. Wohnhaus; Bh. E. Ebner. —
Siebeldingen, Pfalz. Festhalle; Bh. Ortsvereine. —
Steinfeld b. Lohr a. M. Kinderschule mit Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Schweinfurt. Vereinshaus, Kolpingplatz; Bh. Kath. Jungmännerverein. —
Laufamholz. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. A. Besold. —
Bamberg. Erlöser-Kirche; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Neustadt a. d. Hdt. Wohnhaus, Langstr.; Bh. K. Neuert. —
— Wohnhaus, Mußbacher Landstr.; Bh. E. Höhn. —
— Wohnhaus, Richard-Wagner-Str.; Bh. A. Schackert. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Wohnhaus, Bannwaldseestr. 21; Bh. G. Hoisl. —
— Wohnhaus mit 10 Wohnungen u. Garagenbau, Bauerstr.; Bhn. Gebr. Kolb, Amalienstr. 21/1. —
— 6 Wohnhäuser (59 Wohnungen), Belgrad-Destouches-Str.; Bh. Bauverein München-Schwabing, Clemensstr. 59. —
— Einfamilienhaus, Berchemstr.; Bh. Gg. Ott, Neuaubing, Lochhamer Straße 48/1. —
— Einfamilienhaus, Lauterer Str. 14; Bh. K. Denk. —
München. 3 Wohnhäuser, Geibel-, Schumannstr.; Bh. Bayer, Telephonfabrik A.-G., zuzust.: Lenz & Co., Weinstr. 4. —
— Einfamilienhaus, Lindenstr.; Bhn. F. Koch & Dr. Gleichmann, Bavariaring 38/I. —
— Einfamilienhaus, Perathoner-Ravennastr.; Bh. J. Droß, Nockherstr. 40/0.
— Einfamilienhaus, Veitstr.; Bh. J. Zagelmann, Abenthumstr. 5/II r. —
— Wohnhaus (3 Wohnungen), Huber-, Ecke Perhamer Str.; Bh. J. Seel, Pasing, Landsberger Str. 33/2. —
— Wohnhaus und Garagenbau, Josephsburgstr.; Bh. A. Niedermeier, zuzust. Berlinger, Berg-am-Laim-Str. 139. —
— 15 Kleinhäuser, Krumbad-, Oberölkofener, Wemdinger und Zinnebergstraße; Bh. Heimstättensiedlung München-Ost, Zinnebergstr. 4. —
Nürnberg. Fabrikgebäude, Untere Turnstr. 10-12; Bh. Sandoz A.-G. —
— Heeresbauverwaltungsamt, Gustav-Adolf-Str. 4. —
— Wohnhaus, Ecke Habicht- u. Sperlingstr.; Bh. H. Höllein, Gugelstr. 134.
— Wohnhaus, Hinter den Hecken; Bh. K. Härtfelder, Vordere Sterngasse 14. —
— Wohnhaus, Gyulaer Str.; Bh. Gg. Norgauer, zuzust. an E. Mann, Lohengrinstr. 2. —
— Wohnhaus, Bierweg; Bh. Konsumgenossenschaft Nürnberg-Fürth u. Umgegend E. G. m. b. H., Schleifweg 37. —
— Wohnhaus, an der Motterstr.; Bh. K. H. Schmidt, Nibelungenstr. 10. —
— Wohnhaus, Gibitzenhof; Bh. W. Endres, Gerngroßstr. 14. —
— Wohnhaus, Herrnhüttestr.; Bh. A. Porst, Herrnhüttestr. 17b. —
— Wohnhaus, Gleißhammerstr. 170; Bh. A. Schreyer & G. Lengenfelder, zuzust. an A. Schreyer, Laufamholzstr. 70. —
Ludwigshafen a. Rh. Wohnhaus, von Draisstr. 11; Bh. A. Ladner, Rottstr. 6; Arch. J. Falk & Söhne, Kanalstr. 6. —
— Wohnhaus, Goethestr. 34; Bh. J. Karch, Sternstr. 31; Arch. Engel, Mozartstraße 19. —
— Wohnhaus, Goethestr. 36; Bh. F. Reibel, Friedrichstr. 34; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Hafenstr. 34; Bh. M. Hölzel, Pfalzgrafenstr. 30; Arch. Zimmermann, Seydlitzstr. 28. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Fürth. Zwölffamilienhaus, Pfeiferstr.; Bh. Stadtgemeinde Fürth; Bl. Stadtbauamt Fürth. —
— Wohnhaus, Wilhelmstr.; Bh. Gg. Förster; Bl. Gg. Wießner, Fürth. —
— Einfamilienhaus, Ronhofer Weg; Bh. L. Endres; Bl. M. Ebert, Fürth. —
— Einfamilienhaus, Braunsbacher Str.; Bh. Fr. Schwarz; Bl. J. Portzky, Fürth. —
— 4 Vierfamilienhäuser, Georgenstr.; Bh. Siedlungsgenossenschaft „Kriegerheimstätte"; Bl. H. Ruck, Nürnberg. —
— Achtfamilienhaus, Kaiserstr.; Bh. Baugenossenschaft d. Kriegsbeschädigten Fürth; Bl. Dipl.-Ing. Kohler, Fürth. —
— Zweifamilienhaus, Schleifweg; Bh. Gg. Übelein; Bl. M. Ebert, Fürth. —
— Verwaltungsgebäude, 2 Vierfamilienhäuser, Reihenhaus mit 16 Wohnungen, Scherzerplatz, Klingenweg und Am Amselschlag; Bh. Baugenossenschaft „Eigenes Heim", Fürth; Bl. Lehr & Leubert, Nürnberg. —
— Vierfamilienhaus, Hiltmannsdorfer Weg; Bh. Bauverein Fürth-Burgfarrnbach; Bl. Konr. Weiß, Nürnberg. —
— Wohnhausanbau, Regelsbacher Str. 91; Bh. u. Bl. Ferd. Streng. —
— Feuerlöschgerätehaus, Rennweg; Bh. Stadtgemeinde Fürth; Bl. Stadtbauamt Fürth. —
— Einfamilienhaus, Braunsbacher Str.; Bh. P. Gründler; Bl. Friedmann, Zirndorf. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Uhingen, Oberamt Göppingen. Filsbrücke; Bh. Gemeinde. —
Bonfeld. Wohnhaus u. Getreidesilo, Eichhäuserhof; Bh. Frhr. Ernst von Gemmingen. —
Birkenfeld. 2 Wohnhäuser, Schenckweg; Bhn. Glauner und Eisenhardt. —
Gemmrigheim. Wohnhaus; Bh. G. Lautenbach. —
Neufra, Hohenz. 3 Wohnhäuser; Bhn. K. Lorch, A. Lenzen u. R. Acker. —
Heilbronn a. N. Großgeschäftshaus, Ecke Allee- u. Klarastr.; Bh. Wurster.
Tamm, Oberamt Ludwigsburg. Fabrik; Bh. A. May, Stuttgart; Bl. Sippel u. Sprösser, Stuttgart. —
Kochendorf. Wohnhaus; Bh. Wwe. J. Weiß. —
Großeislingen. Kassengebäude; Bh. Oberamtssparkasse Göppingen. —
Böckingen. 38 m hohen mass. Aussichts- u. Wasserturm, Schafbergsohle; Bh. Gemeinde; Bl. Oberbaurat Groß, Stuttgart. —
Schwäb.-Hall. Stauwerk, am Neumühlsee; Bh. Stadtgemeinde; Bl. wie vorh.
Gemmrigheim. Turnhalle; Bh. Verein für Leibesübungen. —
Freudenstadt. Fabrik; Bh. Nagelfabrik Fetscher. —
— Kirche; Bh. Neuapostolische Gemeinde. —

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12 14, Telephon 24525

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.
Paul Zürn • Kassel 3

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Gänsheidestr. 32; Bh. W. Stolpp. —
— Geschäftshaus, Lautenschlagerstr.; Bh. Württ. Sparkassen- und Giroverband, Lautenschlagerstr. —
— Garagengebäude, Tulpenstr. 20; Bh. Koch & Co. —
— Einfamilienhaus, Feuerbacher Heide 38; Bh. W. Löwenstein. —
— Doppelwohnhaus, Im Geiger 14-16; Bhn. E. Nagel u. R. Reißner. —
— Zweifamilienhaus, Eßlinger Str. 57; Bh. E. Geiger. —
— Garage, Straußweg 19; Bh. Fr. Laib. —
— Garage, Moltkestr. 36; Bh. G. Rienth. —
— Beamtenwohnhaus, Herzostraße; Bh. Finanzamt Stuttgart-Amt. —
— Reihenwohnhaus, Mittelweg 24, 26, 28; Bh. Bau- und Heimstättenverein Stuttgart. —
— Reihenhaus, Züricher Straße; Bh. Stadtgemeinde. —
— Geschäftshaus, Seelbergstr. 1; Bh. E. Marx Erben. —

Degerloch. Einfamilienhaus, Walastr. 39; Bh. S. Neuffer. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Charlottenstraße; Bh. Wohnungsbau für Stuttgart und Umgebung, gemeinn. G. m. b. H. —
— Einfamilienhaus, Panoramastr. 30; Bh. R. Klett. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Freiburg i. Br. Großwarenhaus, Ecke Eisenbahn- u. Rotteckstr.; Bh. Warenhauskonzern Tietz A.-G. —
Villingen. Hotel (400 000 M.), Paradiesgasse; Bh. K. Specker. —
Linx. Volksschule, Kinderschule u. Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde.
Buchen. Postamt u. Autohallen, Ecke Bessel- u. Walldürner Str.; Bh. Deutsche Reichspost. —
Buchen. Fabrik; Bh. Möbelfabrik Fertig. —
Durmersheim. Fabrik; Bh. Möbelwerke F. Moser & Sohn; Bl. Maas u. Horlacher, Untertürkheim. —
Ladenburg. Gewerbeschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. K. Baumann. —
Villingen. Wohnhaus u. Werkstätte, Paradiesgasse; Bh. J. Kern. —
Meersburg. Verwaltungsgebäude, am Unterstadtbrunnen; Bh. Städt. Sparkasse. —
Emmendingen. Gasthof, am Fuchstor; Bh. Brauerei Ganter, Freiburg i. Br.; Ausf. Ambs, Emmendingen. —
Mosbach. Dienst- u. Dienstwohngebäude für das Wasser- u. Straßenbauamt und für das Vermessungsamt; Bh. Landesfiskus; Bl. Bezirksbauamt Mosbach. —
Norsingen. Wohnhaus; Bh. H. Kusser. —
Bretten. Postkraftwagenhallen, am Güterbahnhof; Bh. Deutsche Reichspost; Bl. Oberpostdirektion Karlsruhe. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Mannheim. Wohnhaus, Germaniastr.; Bh. E. Kunz. —
— Wohnhaus, Fuchsstr. 81; Bh. G. Zimmermann. —
— Wohnhaus, Langer Riemen; Bh. P. Becker. —
— Wohnhaus, Eichendorffstr. 38; Bh. L. Groß. —
— Wohnhaus, Rhein Gewann, Münchwälder Feld; Bh. G. Braun. —
— Wohnhaus, Grünewaldstr. 22; Bh. K. Fehl. —
— Wohnhaus, Feuerbachstr. 34-36; Bh. K. Wirth. —
— Wohnhaus, Aufeldstr.; Bh. L. Bartholomä. —
— Wohnhaus, Kronprinzenstr. 25-27; Bh. Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H., Mannheim. —
— Wohnhaus, Weinheimer Weg 22b; Bh. Gg. Legleiter. —
— Wohnhaus, Seckenheimer Landstr. 9; Bh. K. Breitner. —
— Wohnhaus, Gärtnerstr. 43; Bh. G. Klöpfer. —
— Wohnhaus, Karlstr. 85; Bh. W. Weidenhammer. —
— Wohnhaus, Karlstr. 81; Bh. P. Fluhr. —
— Wohnhaus, Aufeldstr.; Bhn. Ph. Löb & Gust. Elasser. —
— Wohnhäuser, Hubenstr. 22-36; Bh. Genossenschaftsbau e. G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Meerfeldstr. 70; Bh. F. Mündel. —
— Wohnhaus, Strahlenburgstr. 30-36; Bhn. J. Kopf, Kretschmar Leomer & Binder. —
— Wohnhaus, Zypressenstr. 9; Bh. Chr. Rummel. —
— Wohnhaus, Mönchstr. 2/Domstiftstr. 6; Bh. J. Müller. —
— Wohnhaus, Lindenstr. 10; Bh. K. Samstag. —
— Wohnhaus, Lindenstr. 12; Bh. J. Spang. —

BADEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg i. Br. Einfamilienwohnhaus, Winterstr.; Bh. Geh. Reg.-Rat Dr. G. Mie, Jägerhäusleweg 4; Bl. Phil. Walther & Cie., Kronenstr. —
— Wohnhaus, Hochdorf, Amt Freiburg i. Br.; Bh. Landwirt Aug. Kümmerle, Hochdorf; Bl. Zimmermann Joh. Unmüßig, Holzhausen. —

Karlsruhe. Häusergruppe, Primelweg — Irisweg; Bh. Gartenstadt Karlsruhe; Bl. Sperling. —
— Wohnhausgruppe, Dammerstockgebiet; Bh. Gem. Baugen. Hardtwaldsiedelung. —
— Wohnhaus, Bahnhofstr. 32; Bh. Baugesellsch. Bahnhofstr.; Bl. F. Rößler. —
— Wohnhaus, Belchenstr. 32-34; Bh. Aug. Nold und Friedrich Haag; Bl. L. Günthner. —
— Bootshalle, Werftstr. 6a; Bh. Rheinklub Allemannia; Bl. R. Messang. —
— Wohnhaus, Nebeniusstr. 10; Bh. Wilh. Hauer; Bl. Willet. —
— 8 Einfamilienhäuser (Gropius), 2 Wohnhäuser (Gropius), Laubenganghaus, 8 Einfamilienhäuser (Rösiger), 2 Wohnhäuser (Riphahn), 2 Wohnhäuser (Haesler), Dammerstock; Bh. Gem. Baugesellschaft Hardtwaldsiedelung; Bl. Oertel. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck, Stadt. 2 Wohnhäuser, Wachtstr. 13 u. Ritterstr. 26; Bh. Gewerkschaftshaus Lübeck g. G. m. b. H., Johannisstr. 50/52; Arch. v. Ladiges, Jürgen-Wullenwever-Straße 10. —
— 4 Siedlerhäuser, Heiweg 52, 54, 61, 63; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Genossenschaft, Hundestr. 49/51. —
— Siedlerhaus, Am Heidkoppelgraben 18; Bh. wie vorher. —

Moisling (b. Lübeck). Siedlerhaus, Niendorfer Str. 210; Bh. wie vorher. —
Krempelsdorf (b. Lübeck). Siedlerhaus, Binnenland 30; Bh. wie vorher. —
Israelsdorf (b. Lübeck). Siedlerhaus, Jägersteig 13; Bh. wie vorher. —
— Siedlerhaus, Neuer Faulenhoop 53; Bh. O. Siegmund, Lübeck, Hüxstraße 116; Ausf. H. Ohlerich, Krempelsdorfer Allee 36. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Aachen. Das Aachener Hochhaus wird nach den von der Stadtverwaltung geführten Verhandlungen durch den Architekten Dr.-Ing. Koerfer in Köln gebaut werden. Es wird ein Büro- und Geschäftshaus mit etwa 4500 qm Büro- und etwa 1000 qm. Geschäftsräumen errichtet. —

Altona. Für das Kinderhospital soll ein Infektionskrankenhaus gebaut werden für 100 Betten. Der Bau soll auf dem nördlich der Bülowstraße belegenen Gelände errichtet werden. Die Benutzung der Krankenhäuser wird der Gesellschaft Altonaer Kinderhospital überlassen. Die Gesamtkosten sind auf 800 000 M. berechnet, 200 000 M. hat der Staat bereits aus dem Dotationsfonds überwiesen, so daß die städtischen Kollegien noch 600 000 M. bewilligen müssen. —

Auerbach i. V. Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse hat beschlossen, das von der Ortskrankenkasse käuflich erworbene Grundstück an der Schützenstr. nunmehr nach den Plänen des Baumeisters Ew. Winkelmann, Architekt in Auerbach, ausbauen zu lassen. —

Augsburg. Die Firma R. Bernheim, Fabrik chem. Produkte für die Textilindustrie, Färberstr. 4, will neues Fabrikgebäude errichten. —

Bamberg. Hier wird der Bau eines neuen Leichenhauses geplant. —

Bautzen, Sa. Die Stadtv. bewilligten 18 000 M. für Erneuerungsarbeiten im Wasserwerk Strehla. —

Beckum i. W. Wie verlautet, beabsichtigt die Interessentengruppe unter Führung des Kaufmanns B. Klasberg ihre Pläne betr. den Bau eines neuen Zementwerkes in die Tat umzusetzen. Die Formalitäten zur Erlangung eines Bahnanschlusses usw. sind bereits erledigt. Das Werk wird in Dünninghausen in der Nähe von Mertenskötter erbaut. —

Belgard. An der Bahnhofstr. plant Rektor i. R. H. Centgraf den Bau eines Hotels mit 40 Betten. —

Bellheim (Pfalz). Der Turnverein „Jahn" will eine eigene Turnhalle erbauen. —

Berlin. Nachdem die Stadt das Gelände der Turmhaus A.-G. am Bahnhof Friedrichstraße erworben hat, sind die Verhandlungen mit der Reichsbahn im wesentlichen abgeschlossen worden. Sie sind von weittragender Bedeutung für den Berliner Verkehr und stellen den Ausbau des Bahnhofs

Dünnflüssig und deckend ist die Pelikan-Perltusche.

Silin Mineralfarben lichtecht waschfest wetterfest
van Baerle & Co. Frankfurt a/M.

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Auerbach I. V. Adolf Günther & Söhne Dresden

Gipserfilze
(bezw. Maurer- od. Schelbfilze), braun, feste, reine Ia Qualität, in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. i. Einzelscheiben 14½ × 29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortig. Lieferung
Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, Göppingen 13 (Württbg.)

Friedrichstraße zu dem großen Zentralbahnhof Berlins sicher. Nicht weniger als drei Schnellbahnen, von denen zwei die Reichsbahn bauen will, werden mit dem heutigen Bahnhof Friedrichstraße verbunden sein, und zwar sehen die fertiggestellten Pläne vor, daß neben der Nord-Südbahn unter dem Grundstück der ehem. Turmhaus A.-G. noch zwei Schnellbahnhöfe Platz finden, nämlich der der Linie Anhalter Bahnhof, Potsdamer, Stettiner Bohnhof, und einer der Linie Lehrter Bahnhof bis Görlitzer Bahnhof. Diese beiden Linien sollen nicht die Stadt, sondern die Reichbahn für die Ergänzung und Verbindung ihrer heutigen Bahnhöfe bauen. —

Beuthen, O.-S. Die Stadt plant im nördlichen Stadtteil den Bau einer Volksschule. —

Bochum. Die Stadtverordneten beschäftigten sich mit dem Bebauungsplan als Vorbereitungsarbeit für den geplanten Bau des Zentralbahnhofes, der 1931 beginnen soll. Vorerst soll für etwa 4 Mill. M. Straßen- und Brückenbauten vorgenommen werden. —

Böckingen, Württ. Der mit der Gemeinde Neckargartach abgeschlossene Wasserlieferungsvertrag bedingt eine vollständige Umstellung der gesamten eigenen Versorgungsanlage und die Einteilung in verschiedene Belieferungszonen. Es wurde die Erstellung eines freistehenden 38 m hohen Wasserturms mit einem Behälter von 500 cbm Wasser beschlossen. —

Buch bei Berlin. Die 13. Volksschule soll umgebaut und erweitert werden. Mit den Arbeiten wird in Kürze begonnen. —

Bunzlau. Zum Ausbau des Schlachthofes bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 240 000 M. —

Chemnitz, Sa. Der Errichtung eines Pumpwerkes an der Flöha zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung wurde von den Stadtv. zugestimmt, und die erforderlichen Kosten von 300 000 M. wurden bewilligt.

Cloppenburg (Oldbg.). Der Stadt- und Magistrat haben den Markthallenbau an der Emsteker Straße beschlossen. —

Dtsch.-Krone. Geplant ist der Erweiterungsbau des Baugewerkschullehrerhauses an der Friedrich-, Ecke Schloßmühlenstr. —

Deggendorf, Niederbayern. Die Landkrankenkasse plant in Kürze den Bau eines eigenen Verwaltungsgebäudes. Ein Baugrund in Schaching ist bereits erworben worden. —

Dörfling (Oberpfalz). Die katholische Kirchengemeinde plant den Neubau einer Kirche. —

Dramburg. Der Landwirtschaftl. Ein- und Verkaufsverein G. m. b. H. plant den Bau einer Siedlung in Alt-Stüdnitz. —

Dresden. Zur Errichtung einer Belüftungsanlage im Wasserwerke Tolkewitz werden 130 000 M. bewilligt. —

Ebersbach, Sa. Geplant ist der Erweiterungsbau der Dr. Renkeschen Klinik mit 660 000 M. Baukosten. Mit den Arbeiten soll in Kürze begonnen werden. —

Elbing. Geplant ist der Bau eines Krematoriums. —

Eutin. Hier soll eine Reithalle zur Errichtung kommen, die zugleich als Ausstellungs- und Versammlungshalle für größere Tagungen und Veranstaltungen Verwendung finden soll. —

Flensburg. Die nächste Sitzung der städtischen Kollegien wird sich nach dem Brande auf dem städtischen Grenzschlachthaus mit einer Vorlage über umfangreiche Um- und Erweiterungsbauten beschäftigen. Es muß ein Desinfektions- und Aufenthaltsgebäude errichtet und erheblich größere Kläranlage geschaffen werden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 500 000 M. —

Frankenstein (Schles.). Die Stadtverordneten bewilligten die Mittel für umfangreiche Straßenpflasterungen in Höhe von 67 000 M. —

Frankfurt a. M. Auf einem großen Gelände nahe dem Westhafen in der Speicherstraße soll eine große vielgeschossige Garage für rund 940 Wagen errichtet werden. Das Gebäude enthält fünf Stockwerke mit einem turmartigen Aufbau, der Verwaltungsräume und Wohnungen bergen soll. Auch Übernachtungsräume und eine Restauration für Kraftwagenführer sind vorgesehen. —

Freystadt, Ostpr. Die Stadt plant an der Gartenstr. den Bau eines Dreifamilienwohnhauses (Baukosten 32 000 M.) und eines Vierfamilienwohnhauses (Baukosten 65 000 M.), die Ostpr. Heimstätte in der Neustadtstraße Arbeiterheimstätten. —

Gelchsheim (Unterfranken). Die Bayerische Zentraldarlehnskasse beabsichtigt, ein Lagerhaus zu bauen. —

Gelsenkirchen-Buer. Die Hugo-Schächte haben eine moderne Kohlenwäsche mit Kohlenturm errichtet und die maschinellen Arbeiten zum größten Teil beendet. Die Verwaltung plant, im Anschluß daran, eine neuzeitliche Kokerei zu bauen. Die neue Gesamtanlage, hinzu kommen noch umfangreiche Nebenproduktenanlagen, Benzolfabrik usw., wird auf dem Gelände zwischen Buer und Gladbeck errichtet werden. — Die Ewald-Schächte verhandeln augenblicklich noch mit den benachbarten Schwesterzechen wegen des Baues einer großen Zentralkokerei, der ebenfalls umfangreiche Nebenproduktenanlagen angeschlossen werden sollen. —

Greifswald. Der Kreis bewilligte für den Bau einer Geflügelfarm in Eldena 15 000 M. —

Greiz. Der Greizer Turnverein beschloß, auf dem Hainberg eine neue, große, den modernen Anforderungen entsprechende Turnhalle zu erbauen. —

Gumbinnen. Die Stadtverordneten stimmten dem Magistratsantrage zum Bau der staatl. Maschinenbauschule im Czibulinskischen Garten am Sodeiker Tor für 33 000 M. anzukaufen zu. Es ist Aussicht vorhanden, daß mit dem Bau baldigst begonnen werden kann. —

Halsenbach. Die Landwirtschaftliche Genossenschaft des Kreises St. Goar beabsichtigt, einen Neubau für eine Molkereizentrale auf dem Hunsrück zu errichten. —

Hamburg. Streits Hotel am Jungfernstieg soll umgebaut und erheblich erweitert werden, und zwar ist eine Vergrößerung des Hotels um annähernd 100 Betten in Aussicht genommen. —

Hanau a. M. Der Kreisrat genehmigte 180 000 M. zur Erbauung einer Gruppenwasserversorgung für die Gemeinden Gronau, Ober- und Unterdorfelden. —

Hamm i. W. Nachdem sich die Verhandlungen wegen Zukaufes der Bröckelmannschen Ölmühle zerschlagen haben, wird die Firma Leonhard Tietz A.-G. nunmehr ihren Warenhausbau auf dem Gelände der früheren Uhlendorffschen Mühle erstehen lassen. Den vierstöckigen Eisenbetonbau wird die Rheinische Bauunternehmung in Köln errichten. —

Haynau. Die Stadt plant einen Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses. —

Heidenheim a. Br. Die katholische Kirchengemeinde beabsichtigt, eine zweite Kirche im Osten der Stadt zu erbauen. — Die Turbinenfirma J. M. Voith errichtet eine Großturbinenhalle. —

Heilbronn a. N. Privatier Wurster hat das Anwesen Ecke Allee- und Klarastraße erworben und beabsichtigt an dieser Stelle ein siebenstöckiges Geschäftshaus mit Lichtspieltheater und zwölf Läden zu errichten. —

Herford. Nachdem der große Erweiterungsbau des Kreis- und Stadtkrankenhauses fertiggestellt ist, ist eine moderne Ausgestaltung des alten Krankenhauses nötig. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 107 000 M., wovon Stadt und Kreis je die Hälfte tragen. Die Stadtverordneten bewilligten hierfür 53 000 M. —

Hindenburg. An der Mikultschützer Str. plant die Stadt 54 Stahlhauswohnungen und an der Pfarrstraße 150 Kleinwohnungen.; ferner bewilligte sie 700 000 M. zum Erweiterungsbau des Schlachthofes. —

Husum (Schlesw.-Holst.). Der Kreistag beschloß, den Wegebau auf Nordstrand vom Krankenhaus über Westerdeich-Kreuzweg nach Mitteldeichshörn auszuführen und hat daher eine Kreisbeihilfe von 40 v. H. zu den 149 000 M. betragenden Baukosten bewilligt. Weiter wurde beschlossen, den Weg von Sollwitt über Pobüll zur Provinzialstraße Husum-Flensburg zu einem Nebenwege I. Klasse auszubauen. Die Baukosten betragen 110 000 M. —

Der Kreistag genehmigte einen Erweiterungsbau am Krankenhaus in Bredstedt. —

Kaiserslautern. Die Gemeinnützige Milchverwertungsgesellschaft hat einen Bauplatz am Barbarossaplatz zum Neubau eines großen Molkereigebäudes erworben. —

Kaiserswerth bei Düsseldorf. Der Gemeinderat Bockum beschloß die Errichtung einer zweiklassigen Volksschule. Mit Bauplatz und Inneneinrichtung des Schulhauses werden die Kosten etwa 100 000 M. betragen. —

Karlsruhe. Die Ufa-Filmgesellschaft in Berlin beabsichtigt, in Karlsruhe einen neuen Filmpalast zu erstellen in Verbindung mit dem Kaufmann Michel in Hamburg. An der Karlstraße soll nun ein fünfstöckiges Warenhaus errichtet werden, im langgestreckten Hofraum ein Kino mit Café nach modernem Muster. Für diese Zwecke hat die Gesellschaft in der Karlstraße zwei Häuserkomplexe erworben. —

Kork, A. Kehl. Der Bürgerausschuß beschloß, einen Schulhausanbau mit 40 000 M. Kosten zu erstellen. —

Kottbus. Die Gemeinn. Wohnungsbauges. m. b. H. plant an der Ulmer Str., Lindenstr. u. Berliner Str. Wohnhausbauten; Ausf. Bauhütte, Eilenburger Str. 1. —

Königsberg (Pr.). Im Sitzungssaal der Ostbank für Handel und Gewerbe fand die Gründung einer Hotel-Akt.-Ges. mit einem Kapital von 500 000 M. statt. Zweck der Gesellschaft ist der Erwerb des Grundstücks Hintertragheim 33 von der Gesellschaft Börsenhalle und der Bau und Betrieb eines allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Hotels. Als Gründer traten auf die Ostbank für Handel und Gewerbe, Generaldir. Müller u. a. —

Die Interessentenvereinigung plant am Börsengarten den Bau eines Hotelhochbaus modernsten Stils mit 100 Zimmern, Klubräumen für die Gesellschaft, Börsenhalle usw. —

Kronhorst, Kr. Templin. Das Hochbauamt Templin plant den Bau einer Schule. —

Landeck, Kr. Schlochau. Geplant ist die Siedlungsaufteilung des Rittergutes Bergelau. —

Lassan, Kr. Greifswald. Der Gemeinn. u. Verkehrsverein plant an der Sandfurt den Bau einer Badeanstalt. —

Laurenburg (Unterlahnkreis). Die Lahnbrücke dahier genügt nicht mehr den Anforderungen des modernen Verkehrs, sie soll daher noch in diesem Sommer umgebaut werden. Die Umbaukosten belaufen sich auf 70 000 M., die vom Bezirksverband und dem Unterlahnkreise aufgebracht werden. —

Leitz, Kr. Grimmen. Die Stadt beschloß die Siedlungsaufteilung des 2800 Morgen großen Gutes Passow. —

Leba b. Lauenburg. Die Stadt plant den Bau eines Jugendheims. —

Leutesheim (Baden). Der Bürgerausschuß beschloß den Neubau einer Kinderschule mit Schwesternwohnungen mit einem Bauaufwand von 40 000 M. —

Lörrach (Baden). Nach einem Beschluß des Lörracher Bürgerausschusses wird die Schwimmbadeanlage beim Wasserwerk mit einem Kostenaufwand von 120 000 M. ausgebaut. —

Marienburg. Die Kreis-Elektrizitäts-G. m. b. H. plant an der Hafenstraße ein Transformatorenhaus. Ausf. Baugesch. P. Dombrowski, Langgasse. —

Der Kreistag des Kreises Großes Werder beschloß den Neubau eines Kindererholungsheims in Sutthof mit einem Kostenaufwand von 50 000 Gulden in Angriff zu nehmen. Ferner soll auch mit dem Bau eines Siechenhauses in Neuteich begonnen werden. —

Meersburg (Baden). Die Verbandssparkasse, deren Vorsitzender der Bürgermeister ist, wird in der Unterstadt einen Neubau erstellen. —

Die Stadtverwaltung beabsichtigt, eine Friedhofshalle und neue Hafenanlagen zu erbauen. —

Merzlich-Karthaus. Die katholische Pfarrei hat einen Bauplatz zum Bau einer neuen Kirche erworben. —

Messenthin, Kr. Randow. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau an der Messenthin-Pölitzer Kunststr.; Entw. Kreisbaumstr. Döhring. —

Mittweida, Sa. Stadtv. Annahme fand ein Antrag auf Aufnahme einer 300 000-M.-Anleihe, um die Wasserfassung am Treppenhauer Stollen, desgleichen die Zuleitung des Wassers nach der Betriebsanlage Dreiwerden vornehmen zu können. —

Mosbach (Baden). Das Ministerium der Finanzen beabsichtigt einen Neubau für ein Dienst- und Dienstwohngebäude für das Wasser- und Straßenbauamt und für das Vermessungsamt zu erstellen. —

Münchberg (Oberfranken). Der Bezirkstag hat den Neubau eines Bezirksverwaltungsgebäudes an der Hoferstraße beschlossen. Der Bauaufwand beträgt 90 000 M. —

Münster i. W. Die Gemeinnützige Bau-Akt-Ges. A.-G. will 14 Wohnhäuser bauen. Baul.: Architekt Klapproth. —

Die Westf. Heimstätte, G. m. b. H., plant die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes mit Bürohaus für 800 000 M. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen • Treppengeländer • Parkett • Fenster und Türen

Niederseßmar (Rhld.). Die Katholiken planen die Gründung einer katholischen Gemeinde und den Bau einer eigenen Kirche. —

Neuenburg bei Müllheim. Die evangelische Kirchengemeinde beabsichtigt, in diesem Jahre eine Kirche zu erbauen. —

Neumarkt, Schles. Der Kreis bewilligte für den Neubau einer Landwirtschaftlichen Schule mit Wirtschaftsberatungsstelle 110 000 M. —

Nordhausen. In Lipprechterode, Kr. Hohenstein, ist mit dem Bau einer Wasserleitung und einer Teilentwässerungsanlage begonnen worden. Die Kosten des Baues belaufen sich auf rd. 100 000 M. —

Nürnberg. Hans Hohlheimer, Bayernstr. 151-153, will eine Großgarage errichten. —

Oelde i. W. Die katholische Kirche in Leer soll Erweiterungsbau erhalten. —

Oels (Schles.). In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Errichtung von weiteren sechs Wohnhäusern mit zusammen 36 Wohnungen in dem neuen Stadtteil an der Bernstädter Straße beschlossen. Die Baukosten betragen 172 000 M. —

Oppach, Sa. Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) plant am Bahnhof den Bau eines Textilfabrikgebäudes für 400 Webstühle, den Bau einer Färberei, einer Ausrüstungsanstalt, den Bau eines Verwaltungsgebäudes usw. —

Oppeln. Die Regierung plant den Bau eines modernen Verwaltungsgebäudes an Stelle des alten Piastenschlosses. Der Abbruch der alten Gebäude ist im Gange. —

Pausa, Sa. Die Pausaer Tüllfabrik A.-G. beabsichtigt, eine Kläranlage zu errichten. —

Petznick, Kr. Dtsch.-Krone. Der Kreis plant den Bau eines Wohlfahrtshauses. —

Pfarrkirchen (Niederbayern). Der Bezirksausschuß hielt dahier eine Sitzung ab, in der der Neubau der Bezirkssparkasse Simbach besprochen wurde. Den Bau erhielt Baumeister Jetzelsberger, Simbach, übertragen. —

Recklinghausen. In der Aufsichtsratssitzung der Bergwerksgesellschaft Recklinghausen wurde der Plan, in Zusammenhang mit der Zentralkokerei auf der Zeche „Scholpen" eine Stickstoff-Gewinnungsanlage zu bauen, endgültig genehmigt. —

Regensburg. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Stadtamhof wird ein Walderholungsheim bei der Pillmühle erbauen. —

Rosenfelde, Kr. Dtsch.-Krone. Der Kreis plant den Bau eines Wohlfahrtshauses. —

Sasbach (Baden). Der Bürgerausschuß beschloß die Erbauung eines eigenen Kraftwerkes. —

Schömberg b. Landeshut. Der Männerturnverein plant in Verbindung mit der Stadt den Bau einer Turnhalle. —

Schwalbach (Saar). Die Gemeinderäte von Schwalbach und Griesborn beschlossen, einen Neubau für eine Gemeindebadeansalt mit 445 000 Fr. zu erbauen. —

Stettin. Die Stadt plant umfangreiche Kanalisationsarbeiten im Westen der Stadt (Baukosten 633 000 M.), desgl. den Bau eines Hauptsammlers West (Baukosten 600 000 M.). —

Stolp. An der Kleinen Aucker Str., Ecke Bütower Str., ist in Kürze der Bau eines Arbeitsamtes zu erwarten. Der Bau wird drei Gebäudegliederungen (Verwaltungsgebäude, Berufsberatungsgebäude und Vermittlungsstelle) enthalten. Die Baukosten (1. Baurate 200 000 M.) wurden bereitgestellt. —

Stolzenhagen-Kratzwieck. An der Gartenstr. plant die Gemeinde den Bau von 102 Wohnungen. —

Stuttgart. Die Württ. A.-G. für Bauausführungen plant, demnächst mit dem Bau eines großen Filmtheaters (Capitol) zwischen der Königstraße 6 und der Stefanstr. zu beginnen. Das Gebäude wird nach dem Entwurfe des Professors P. Schmohl, Baurates G. Staehelin und des Arch. Albert Eitel in Stuttgart erbaut. Der Saal soll 1700 Sitzplätze erhalten. —

Der Gemeinderat genehmigte die Erweiterung der Hauptkläranlage. Kosten: 950 000 M. —

Die Möbelfabrik A. May errichtet in Tamm einen Fabrikneubau für ihre Zwecke. Die Bauleitung haben die Architekten BDA. Sippel & Sprößer, Stuttgart, Hospitalstr. 28. —

Tielhartmannsdorf. Der Bauunternehmer Wendrich plant den Bau eines Sechsfamilienwohnhauses. —

Untersachsenberg (Sa.). Das Gemeindeverordneten-Kollegium hat beschlossen, im Laufe des Sommers sollen zwei Brücken über den Steindöbrabach neu ausgeführt werden. Die Bauten werden öffentlich ausgeschrieben. —

Wandsbek. In Reinbek soll ein neues Sparkassengebäude errichtet werden. Der Kreistag wird ersucht, die Baukosten in Höhe von 100 000 M. zu bewilligen. —

Wanne-Eickel i. W. Die Ruhr-Wohnungsbau A.-G. Dortmund soll auch hier den Bau von etwa 200 Wohnungen planen. —

Waldenburg. Der Mieterschutzverband G. m. b. H. in Waldenburg plant die Errichtung einer Wohnhausgruppe von 42 Wohnungen. —

Weinsheim (Mosel). Mit 130 000 M. Bauaufwand will die Gemeinde eine neue Schule erbauen. —

Wünschelburg (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen, ein Darlehn zum Ausbau einer Freibadeanstalt aufzunehmen. —

Würzburg. Die „Aktiengesellschaft Volks- und Hallenschwimmbad" in Würzburg beschloß, mit 450 000 M. Aufwand ein großes Hallenschwimmbad zu erbauen. Die Stadtverwaltung stellt 300 000 M. zur Verfügung. —

Züssow b. Greifswald. Geplant ist die Siedlungsaufteilung des Fideikommißgutes (Bes. Detlev v. Buggenhagen) von der Kreisverwaltung. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite zu einschieben läßt. —

Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —

Nr. 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres?
Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —
Nr. 262 Kieswaschputz Velbrekta. —
Nr. 263 Doppelseitig eingesägte Dielung für direkten Linoleumbelag?
Nr. 264 Lichtreklame für die Fassade eines größeren Geschäftshauses. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Günther-Werke Auerbach (Vogtl.), Dresden, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Ferner hat der vorliegenden Gesamtausgabe die Deutsche Heraklith-A.-G., Simbach (Inn), die deutsche Herstellerfirma der bekannten Heraklith-Leichtbauplatten, ein sehr anschauliches Prospektblatt „Heraklithbauten — für alle Zwecke — in allen Zonen", das zugleich das Schlußblatt der ersten Beilagenserie ist, beigelegt. Durch geschickt zusammengestellte Bilder wird die wahrhaft universelle Verwendbarkeit des Heraklith-Materials dem Beschauer in eindrucksvoller Weise vor Augen geführt. Im Wohnungsbau, für Industriebauten, für Hotelbauten, im kleinen Weekendhäuschen bis zum weltbekannten Hotelpalast hat das Heraklith-Material Anwendung gefunden und sich aufs beste bewährt. Interessenten erhalten gerne und unverbindlich ausführliche Prospekte und Konstruktionsblätter durch die Deutsche Heraklith-A.-G., Simbach (Inn). —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb

für den Neubau der Städtischen Krankenanstalten Elberfeld.

Das Preisgericht setzt sich endgültig wie folgt zusammen:

1. Oberbürgermeister Dr. Kirschbaum, Elberfeld,
2. Architekt Professor Richard Schachner, München,
3. Architekt Dr. Theodor Kollmann, Ministerialrat, München,
4. Regierungs- und Baurat Heusgen, Düsseldorf,
5. Architekt Regierungsbaumeister a. D. Hans Erberich, Köln,
6. Beigeordneter Stadtbaurat Koch, Elberfeld,
7. Professor Dr. med. Hoffmann, Direktor im Hauptgesundheitsamt, Berlin,
8. Professor Dr. Nehrkorn, Chefarzt der Städt. Krankenanstalten, Elberfeld,
9. Stadtarzt, Medizinalrat Dr. Rühs, Elberfeld.

Als Ersatzrichter treten gegebenenfalls ein:

1. Beigeordneter Dr. Michaelis, Elberfeld,
2. Stadtbaurat Rau, Elberfeld,
3. Ministerialdirektor a. D. Professor Dr. med. Gottstein, Berlin,
4. Professor Dr. Klee, Chefarzt der Städt. Krankenanstalten, Elberfeld,
5. Sanitätsrat Dr. Schulten, Vorsitzender des Aerztevereins, Elberfeld.

Elberfeld, den 10. Mai 1929.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: Koch,
Beigeordneter und Stadtbaurat.

Bauunternehmung
für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau sucht Architekt oder Ingenieur, der sich mit **40—50 000 Mark** beteiligen kann zwecks Erweiterung des Geschäftes. Angebote unter H 4998 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Wünsche m. Architektur- und Baugeschäften zwecks Anfertigung von **Entwürfen, Bauplänen, Perspektiven usw.** in Verbindg. zu treten. Anfragen unt. G A 5578 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Für **Preßluftfundierung** wird gebrauchte **Schleuße** zu leihen oder zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Pfeilerfundierung 5030 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tüchtiger, gewissenhafter Architekt mit einigem Kapital als
Teilhaber
für kleines, ausbaufähiges Architekturbüro gesucht. Angebote unter V 5026 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer fertigt an
Franz Reißer, Zimmerstr.
Buttstädt bei Weimar.

Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer
Michael Kiefer & Co., München 1
Blutenburgstr. 43.

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:
Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
Gegründ. 1909 Fernruf 28398
Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf

Welches Unternehmen des
Eisenbeton- oder Tiefbaues
wünscht
Vertretung im Rhein-Ruhr-Gebiet
Interessenten unterbreite bei Beginn der Bausaison chancenreiche, mit geringen Kosten verbundene Vorschläge. Anfragen unter T 662 an die Annoncen-Exped. D. Schürmann, Düsseldorf.

Statische Berechnungen aller Art
Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung
KONRAD BORNSCHIER, beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594.

Akad. ARCHITEKT
26 J., kath., große tadellose Figur, technisch-baukünstl., kaufm. erste Kraft, wünscht nette Tochter aus nur gutem u. entwicklungsf. Büro kennenzulernen. Diskretion. Gefl. Zuschr., die sofort zurückges., unter Z 5032 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

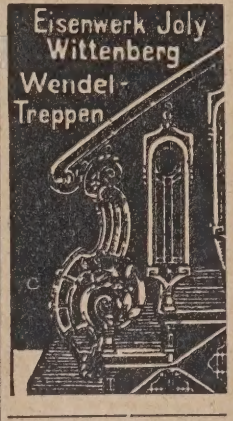
Torfmull
TORFOLEUM-PLATTEN
zum Isolieren etc.
Waggonladungen — Stückgut
auch nach auswärts,
im Stadtgebiet Leipzig frei Haus
liefert
Ernst Beck, Leipzig-Plagwitz
Jahnstraße 79 / Fernspr. 40608/09.

DR.-ING.
sucht geschäftsgewandten Sozius zwecks Eröffnung eines Architektur- und Ingenieurbüros in Berlin.
Offerten unter D 4988 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Nebenarbeit
gesucht.
Anfertigung von Eingabezeichnungen, Berechnungen, Kostenanschlägen, evtl. Aushilfe in den Abendstunden. Gefl. Angeb. unt. J 4936 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

PERSPEKTIVEN
jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727

Augen auf!
Hoh. Verdienst f. Adr. v. Saal- u. Bühnen-Neu u. Umbauten. zw. Anschaffung v. Bühneneinricht., w. Abschl. erfolgt.
Näheres Frz. Huege, Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, Mühlhausen i. Thür.



Schiefer-Kegelbahnen
D.R.P. 471 600 Glänz. Gutachten!
Parkett- und Asphalt-Kegelbahnen.
Verlangen Sie Werbeschriften.
Schulze & Hoffmann
Kegelbahn.-Bauanstalt
Hannover-Döhren30

Wenko-Hohl-Steine
1. Zwangsläufige Lage der Rundeisen,
2. Geschlossene Ziegelstein-Unterschicht.
3. Unabhängig von Spezialarbeitern.
4. NEU! Kreuzweise bewehrte Wenkodecken für hohe Nutzlast.
5. Alle Decken ohne und mit Druckbeton.

Wenko-Decken G. m. b. H., Hannover, Hedwigsfraße 8.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

RAMM-Fundierungs- u. Baggerarbeiten
30 Dampframmen, auch mietweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme, Berlin Amt Humboldt 250

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Neuer Prospekt
über
Metallbuchstaben
erschienen.
Emil Deschler, Augsburg 5.
Fabrik für Schilder, Metallplakate u. Ornamente.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Gesuchte Stellen

Hochbautechniker
Zimm., 24 J., Absolvent staatl. Bauschule, erfahrener Praktiker, guter Statiker,
sucht Anfangsstellung.
Gefl. Angeb. u. C 4986 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Eisenbetoningenieur
5 Jahre Büropraxis, gute theoret. und prakt. Kenntn., tücht. Statiker, gewissenh. u. zuverläss., an selbständ. Projektieren u. Rechnen gewöhnt, sucht geeigneten Wirkungskreis im Eisenbeton- oder Tiefbau. Zuschr. unter Ta. E 5722 bef. Rudolf Mosse, Berlin W 50, Tauentzienstr. 2.

DIPL.-ING.
ARCHITEKT
26 Jahre, künstlerisch reife Kraft, 3 Jahre Praxis in Wiener und Berliner Meister-Ateliers, Wettbewerbserfolg
sucht neue Stellung in Berlin
ab 1. Juni. Zuschriften unt. R 5014 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8

KAUFMANN
32 Jahre alt, repräsentable Erscheinung, zielbewußt und mit ernster Lebensauffassung,
sucht sich zu verändern.
Infolge mehrjähriger Tätigkeit in gehobenen Positionen ist Gewähr dafür gegeben, daß es sich um eine tüchtige und geschäftsgewandte Kraft handelt. In allen Sparten eines kaufmännisch-technischen Betriebes (Buchführung einschl. Bilanz, Kasse, Einkauf, Korrespondenz, Gehalt-, Lohn-, Akkord- und Sozialwesen, Verkehr mit Kundschaft und Behörde, Statistik und Nachkalkulation) sind weit über dem Durchschnitt stehende Kenntnisse sowie große Auffassungsfähigkeit und Organisationstalent vorhanden. Es wird nur auf Dauerstellung reflektiert. Süddeutschland bevorzugt. Gefl. Angebote unter K 5002 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur
Eisenbahn-, Straßen-, Tief- und Industriebau, 36 Jahre alt, mit reichem theoretischen und praktischen Wissen, z. Zt. Leiter der Eisenbahn- und Bauabteilung eines großen industriellen Werkes mit umfangreichen Neubauten, wünscht sich in entwicklungsfähige Stellung zu verändern oder sich eigene Existenz zu gründen. 10 000 Mark Barkapital stehen bei entsprechender Sicherstellung zur Verfügung.
Gefl. ausführliche Angebote unter G 1739 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tüchtige und erfahrene
POLIERE
und
SCHACHTMEISTER
vermittelt völlig kostenlos
der über das ganze Reich verbreitete
STELLENNACHWEIS DES POLIER- WERK- UND SCHACHTMEISTER- BUNDES
FÜR DAS BAUGEWERBE DEUTSCHLANDS
Hauptgeschäftsstelle:
Braunschweig · Schleinitzstraße 24 · Fernruf 3382

Junger Architekt
25 J., hervorragend in Entwurf, Konstr., Detail, Darstellg., Eisenbeton, Absolv. einer höheren techn. Lehranst., m. „Sehr gut", **sucht** entspr. Stellung. Gefl. Angebote unter A 5038 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten
vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte
für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.
Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Hansa 7620

Für den Zeichentisch:
Pelikan-Radiergummi

Stellen-Nachweis

Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V.

Berlin SO 16, Köpenicker Str. 74 / Sprechzeit tägl. 10—1 Uhr

vermittelt an Firmen im In- und Ausland kostenlos:

Buchhalterinnen
Kontoristinnen
Lohnbuchhalterinnen
Stenotypistinnen
Sekretärinnen
Korrespondentinnen

für deutsche und fremde Sprachen, zuverlässig arbeitend, für feste Stellungen, Aushilfs-, Halbtags- u. Stundenbeschäftigung.

Gegr. 1889 **Fernruf: F 7, Jannowitz 6591** Gegr. 1889

Bauführer

M. u. Z., 25 Jahre alt, Absolvent Staatlich. Baugewerkschule Neukölln, tüchtig. Praktiker, erfahren in allen Arbeiten im Büro und auf der Baustelle, sucht Stellung, wo er möglichst selbständig arbeiten kann.

Angebote erbeten an:
Kurt Voigt, Bauführ., Neue Schleuse b. Rathenow.

ARCHITEKT

27 Jahre, künstlerisch befähigt, guter Darsteller, sicher und selbständig in Entwurf und Detail, mit außerordentlich vielseitiger Tätigkeit in guten Büros, u. a. Berl. Prof.-Atelier, vertraut mit gr. Bauaufgaben u. Wettbewerben,

sucht geeignete Stellung.

Angeb. unter U 5020 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

Deutscher, 25, mit In- u. Auslandspraxis, z. Z. im Ausland, wünscht sich aus gesundheitlichen Gründen nach Europa zu verändern. Gründliche Kenntnisse im Erd-, Straßen- und Eisenbahnbau. Spezialist Eisenbetonbauten und Statik; Ia Zeugnisse zur Verfügung. Eintritt nicht vor 1. Juli ab Frankfurt am Main. Zuschriften unter M 5006 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

HOCHBAU-TECHNIKER

29 Jahre, firm in Entwurf, Kostenanschlag, Statik, Eisenbeton, Bauleitung, Abrechnung,

sucht Stellung in mod. Büro bei mäßigen Ansprüchen, beste Zeugnisse vorhanden.

Zuschriften unter N 5008 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

B. A. I.

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos erste Kräfte. (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland. Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Königsweg 56, Wilhelm 5487 Büros. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

Jung. Hochbautechniker

(Architekt) 23 Jahre, gel. Maurer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung für Büro u. Baustelle. Westfalen u. Hannover bevorzugt. Angebote bitte unter O 4948 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

(Z.), 26 Jahre alt, sauberer Zeichner, guter Darsteller, mit prakt. Erfahrung, möchte sich zum 1. 6. 29 verändern. Mitteldeutschl. bevorz. Angebote unt. Z 4908 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.

(Hochbau)

43 J. alt, seit 9 J. als Leiter d. Bauabteilung ein. mitteld. Industrie-Unternehm., in ungek. Stellung mit gr. Erfahrungen im Industrie-, Siedlungs- und Wohnungsbau, sowie in der Verwaltung besteh. Anl., gewissenh. und arbeitsfreudig,

sucht Dauerstellung

als Bauleiter od. ähnl. Beschäftigung. Angeb. unter G 4996 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger, strebsamer

Tiefbautechniker

23 Jahre alt, gel. M., Absolv. Staatl. Baugewerksch. Idstein i. T., firm in Statik u. Eisenbetonbau, sucht Anfangsstellung. Angeb. an **Heinz Henning, Seidenroth, Kr. Schlüchtern.**

Hochbautechniker

Z., 28 Jahre alt, Absolv. staatl. Baugewerksch., 7 J. Baupraxis, Motorradführersch., z. Zt. in Düsseldorf, sucht sich zu verändern (evtl. Dauerstellung). Angebote unt. B 4984 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

(Z.), 27 Jahre, ledig, Absolvent einer höheren techn. Lehranstalt, langjähr. Praktiker, 1 Jahr Büropraxis, guter Statiker (auch im freitrag. Holzbau und Eisenbetonbau), sicher im Veranschlagen und Abrechnung, sucht für sofort Stellung. Gefl. Angebote an Werner Rohde, Neubrandenburg (Meckl.) Neuer Weg 2.

Junger

ARCHITEKT

(Hochbautechnik.) mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, sucht z. 1. 6. d. Monats Stellung. Angeb. erbitte ich unter T 4960 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbau-Techniker

Junger strebsamer Tiefbau-Techniker, gel. Maurer, Abs. der Staatl. Baugewerkschule zu Kassel, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter A 4980 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin W 57, Bülowstr. 82 Hof geradezu 1 Treppe Fernspr.: Kurfürst 4591

Junger

Tiefbautechniker

(25 Jahre alt, Obersekundareife) in ungekündigt. Stellung sucht sich zum 1. Juni bzw. 15. Juni zu verändern.

Absolvent der staatl. Baugewerkschule zu Kassel. Erfahrung in Veranschlagung, Abrechnung, statischen Berechnungen, Eisenbetonberechnung und Bauleitung.

Angeb. sind zu richten unter V 4968 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

(M) 26 Jahre alt, Absolv. einer staatl. Baugewerkschule m. mehrjähriger Praxis, sucht sich z. 1. 7., bzw. 15. 7. d. J. zu verändern. Gefl. Angebote unt. S 4958 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hoch- und Tiefbautechniker (Z.)

24 J., verh., Absolv. der Staatl. Bausch. Gotha, Reifepr. mit „gut" best., 2 J. Praxis in Baugesch. u. Sägew., 1½ J. Praxis im Architekturbüro, gut i. Stat., Eisenbet., Entw. u. Veranschl. sow. Bauführ. u. Abrechn., sucht, gest. auf gute Zeugn., sofort Stellung. Gefl. Zuschriften erbeten an **Hugo Preuß, Warza.**

Dipl.-Ing.

Architekt

m. mehrjähriger Innen- und Hochbau-Praxis, künstl. Zeichner, sucht „sofort" Stellung. Angebote unt. C 5042 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.

mit 6jähriger Büro- u. Baustellenpraxis im In- und Ausland, erfahren in Arbeiten des Wasser-, Tief-, Beton- u. Eisenbetonbaues, guter Statiker, sucht geeignete Stellung, möglichst im Außendienst. Angebote unter H G 30591 an

Ala, Haasenstein & Vogler, Hamburg 36

Bau-Techniker

27 J. alt, firm in Statik, freitrag. Holzkonstr., bewand. in Eisenbeton, Kalkulation und Bauleitg., sucht sof. Stellg. Off. unt. W 5028 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker

(Architekt), (Z.). 25 J., 11 J. Bau- und Büropraxis, flotter Zeichner, sicher im Veranschlagen, firm im Außen- u. Innendienst eines Sägewerks, sucht sich zum 1. Juni d. Js. zu verändern. Am liebsten in leitender Stellung einer Zimmerei und Tischlerei mit Sägewerk, wo evtl. spätere Übernahme erfolgen kann, jedoch nicht Bedingung. Offerten unter T 5018 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbeton-Ing.

u. gepr. Maurermeister, 29 Jahre alt, mit mehrj. Büro- und Baupraxis, guter Statiker u. Konstrukt., spez. in Eisenbeton, zuverl. in Kostenanschlägen, Kalkulation und Abrechnung, gute Zeugnisse u. Referenz. vorhanden,

sucht Dauerstellung

bei Behörden od. Großbauunternehmen, mögl. in Oberschl. Angebote unter F 4992 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Erfahrener

Tief- und Eisenbetonbau

Ingenieur

31 Jahre, 7 Jahre In- u. Auslandspraxis, sucht per sofort Stellung für Büro und Baustelle.

Gefl. Offerten unt. J 5000 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Dipl.-Ingenieur

(Architekt) künstlerisch stark befähigt, mit Ausbildung auch im Städtebau, sucht zum 1. Juni od. auch früher Stellung in Berlin oder Hamburg. Angebote unter B 5040 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.

(Bauingenieur)

31 Jahre alt, mit reicher Erfahrung auf allen Gebieten des Ingenieurbaues, gewandt. Akquisiteur, mit hervorrag. Kenntnissen in Statik u. Konstruktion, sucht sich von seinem selbständ. Wirkungskreis bei großer Bau-A.-G. in leitende Stellung

zu verändern.

Angebote unt. D 5044 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bau-Ingenieur

(Akademiker bevorzugt)

als Akquisiteur

für Baden und angrenzende Gebiete von Eisenbetonunternehmung zum baldigen Eintritt gesucht. Es kommen nur solche Herren in Frage, die mit den Verhältnissen in dieser Gegend vertraut sind und entsprechende Beziehungen zu den in Frage kommenden Kreisen haben.

Ausführl. Angebote mit Zeugnissen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sowie mit Referenzangabe erbeten u. **O 209** an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.

EISENBETON-INGENIEUR

(TECHNIKER)

guter Statiker u. Zeichner mit besten Empfehlungen per sofort gesucht.

Ausführliche Angebote unt. Beifügung von Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüchen erbeten an:

W. REDEKE & Cie.
KÖLN, Vogteistraße 26

Reiseingenieur

für Nordwestdeutschland der sich schon als Akquisiteur bewährt hat, wird zum möglichst sofortigen Eintritt von erster Bauunternehmung im Hoch- u. Tiefbau gesucht. Bewerber mit nachweisbar guten Beziehungen zu Baubehörden und Architekten in Hamburg u. Bremen erhalten den Vorzug. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. sind zu richten unt. H G 753 an

Ala, Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.

Erfahrener, künstlerisch befähigter

Architekt

mit besonderer Erfahrung im Innenausbau sofort für zunächst 3 Monate für Entwurfsbearbeitung gesucht. Bezahlung nach Gruppe VIII RAT. Bewerb. mit Lebensl., Zeugnisabschr. und Lichtbild an

Oberpostdirektion Düsseldorf.

Energischer und gewissenhafter, mit dem Betonstraßenbau vertrauter

Bauführer

von Berliner Spezial-Betonstraßenbau-Firma zum sofort. Eintritt gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erbeten unter L 5004 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maschineningenieur

zur Verwaltung unseres Geräteparkes, Projektierung von Baustelleneinrichtungen gesucht, welcher womöglich diese Tätigkeit schon ausgeübt hat. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Eintrittstermin ist zu richt. an:

Heilmann & Littmann
Bau- u. Immobilien-A. G in München-Berlin,
München, Weinstraße 8.

Wir suchen zu möglichst sofortigem Eintritt einen in Städtebau u. städtischen Tiefbaufragen praktisch erfahrenen

Hochbautechniker

Die Bewerbungsschreiben sind mit Angabe der Gehaltsansprüche an unterzeichnete Gesellschaft einzureichen.
Beizufügen sind beglaubigte Zeugnisabschriften, selbstgefertigte Zeichnungen und Lebenslauf. Persönliche Vorstellung ist erst nach Aufforderung erwünscht.

Siedlungsgesellschaft Brandenburg m.b.H.
Abteilung für städtebauliche Planung.
Berlin W 9, Köthener Straße 28-29 (Hof III)

Suche zu meiner persönl. Entlastung

als Stellvertreter einen Bürochef,

nur erste Kraft.

Erfordert werden: Vollständige Fachausbildung, Kenntnisse der Berliner Verhältnisse, künstlerische Befähigung, zeichnerisches Können, gesellschaftliche Umgangsformen. Eintritt möglichst bald. Nur schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe der Anstellungsbedingungen erbeten.

Franz Fedler, Architekt,
Berlin Charlottenburg, Kantstraße 162.

Jüngerer, erfahrener

Hochbautechniker
(Architekt)

der nach gegebenen Skizzen selbständig arbeiten kann und sicher ist in der Darstellung. **sofort** auf Privatdienstvertrag **gesucht.** Bezahlung nach dem Bezirkstarifvertrag für die Angestellten der Staats- und Kommunal-Verwaltungen sowie ähnlicher Körperschaften Mitteldeutschlands. Zunächst wird Vergütungsgruppe VI gewährt, bei guten Leistungen Bezahlung nach Vergütungsgruppe VII. Gesuche mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und einigen selbstgefertigten Skizzen sind bis zum 1. Juni 1929 einzureichen. Zurücksendung der Zeugnisabschriften erfolgt nur, wenn bei der Bewerbung darum gebeten wird. Eine Haftung f. eingehende Zeugnisurschriften wird abgelehnt.

Magistrat Merseburg.

JÜNGERER ARCHITEKT

mit künstl. Befähig., guter Darsteller, sicher in Konstrukt., f. dauernde Tätigk. z. 1. Juni, evtl später, gesucht. Ang. mit genauer Angabe über Ausbildg. und bisherige Tätigk. m. Skizzen unt. Z 4974 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Reichsbehörde in Köln sucht durchaus erfahrenen

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung zum baldigen Eintritt. Bewerber muß erfahren in örtl. Bauausführung, firm im Aufstellen von Kosteranschlägen u. Anfertigen von Zeichnungen sein.

Anstellung erfolgt nach Tarif auf Privatdienstvertrag. Wahrscheinliche Dauer zunächst 1/2 Jahr bei Bewährung

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter P 5012 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Perfekter

Eisenbeton-Techniker

firm in Aufstellung von stat. Berechnung, Kalkulation, Abrechnung, mit mindestens 2jähr. Büropraxis per sofort, spätestens 1. 6. 29 **gesucht.** Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Nachweis der bisherigen Tätigkeit an

Mitteldeutsche Beton- u. Eisenbeton-Baugesellschaft m. b. H.
Eisenach.

Auf die Dauer von 3 Mon. ist in unserer Verwaltung (Abt. Tiefbauamt) eine

Tiefbau-Technikerstelle

zu besetzen. Bewerb. müssen abgeschl. Baugewerkschulbild u. Kenntn. u. prakt. Erfahr. im städt. Straßenbau besitzen.

Bewerb. sind umg., spätest. b 22. Mai 1929, mit beglaubigten Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung. an uns einzureichen.

Der Magistrat Erfurt

Jüngerer

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung, erfahren im Hoch- und Tiefbau, wird für unser Stadtbauamt von sofort gesucht. Anfangsvergütung 250 RM. monatlich. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an

Magistrat Lyck (Ostpr.)

Wie bewirbt man sich erfolgreich um bessere Stellung?
Groß. Perplex-Ratgeber
für Stellungs. aller Stände. 9. Aufl., 100 Großquartseiten. Anerkannt beste, erfolgreichste Methode. Zwecks weitgeh. Verbreitung nur 2,30 M. Nachn. 30 Pf. teurer.
Streitz'sche Verlagsbuchh., Berlin NO 55, Pasteurstr. 16.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.—Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

An alle Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der „Deutschen Bauzeitung" bitten wir, sich sofort an den Zusteller oder beschwerdeführend an die zuständige Postanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns davon Mitteilung zu machen.

Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für ein Volksschulgebäude mit Turnhalle in Pfullendorf wird unter den z. Zt. in den Landeskommissariatsbezirken Konstanz, Freiburg und Karlsruhe ansässigen reichsdeutschen Architekten mit Frist zum 15. Juli d. J. ausgeschrieben. 3 Preise von 2000, 1500, 900 M.; 2 Ankäufe von je 400 M. —

Zu dem Wettbewerb für die Städt. Krankenanstalten Elberfeld ist das Preisgericht endgültig zusammengesetzt. Die Fachpreisrichter sind: Prof. Rich. Schachner, Ministerialrat Dr. Theodor Kollmann, beide München; Reg.- u. Baurat Heusgen, Düsseldorf; Reg.-Bmstr. a. D. Hans Erberich, Köln; Beigeordneter Stadtbaurat Koch, Elberfeld. Ersatzpreisrichter: Beigeordneter Dr. Michaelis, Stadtbaurat Rau, beide in Elberfeld. —

Einen Wettbewerb für eine Kirche in Hamburg-Barmbeck schreibt der Kirchenvorstand von Nord-Barmbeck unter allen evang. Architekten, die seit dem 1. Januar d. J. ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Hamburger Staate haben, mit Frist zum 1. Juli aus. Für Preise und 3 Ankäufe von je 500 M. stehen 6250 M. zur Verfügung. Im Preisgericht u. a.: Oberbrt. Brunke, Baurat Ockert, Arch. B. D. A. Elingius. —

Unter gleichen Bedingungen, Preisen und gleicher Zusammensetzung der Fachpreisrichter schreibt der Kirchenvorstand von Hamburg-Hamm-Süd einen Wettbewerb für eine Kirche mit Wohnhäusern mit Frist zum 8. Juli d. J. aus. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juni: Barmen. Regulierung der Ecke Westkottenstr. — Mühlenweg (Nr. 37).
5. Juni: Berlin. Kleiderständer oder Wandgarderobe aus Messing (Nr. 39).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St.-Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St.-Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(713.) **Die Vergleichsordnung.** (Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses.) Von Dr. E. Samolewitz. 8°, 227 S. 1929. Struppe & Winckler, Berlin, und C. Brügel & Sohn A.-G., Ansbach. Pr.: 7,50 M. —

(714.) **Die Grundbautechnik und ihre maschinellen Hilfsmittel.** Von Baurat G. Hetzell u. Oberbrt. O. Wundram. Hamburg. Gr. 8°, 399 S. Text m. 436 Abb. Berlin 1929. Julius Springer. Pr.: 35 M. —

(715.) **DIN-Normblatt-Verzeichnis.** Stand der Normung Frühjahr 1929. 8°, 242 S. Berlin, Beuth-Verlag. Pr.: 2,50 M. —

(717.) **Friedrichs Bautechnische Lehrhefte für Schule u. Praxis.** Heft 1: Der Maurer. 2°, 32 S. Text u. 16 S. Abb. Stuttgart 1929. Akademischer Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co. Pr.: 2,80 M. —

(720.) **Der Lizenzvertrag, erläutert an Beispielen aus der Rechtspraxis.** Von Patentanw. Dr. Hederich. 9. Aufl. 8°, 80 S. Berlin-Charlottenburg 1929, Friedrich Huth. Pr.: 1,80 M. —

KLEINE MITTEILUNGEN

„Die Kunsthochschule“, Einführung in Lehrgang und Ziele, heißt eine Schrift, die demnächst im Verlage der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf im Auftrage ihres Direktors Dr. Kaesbach und unter Mitwirkung des Lehrerkollegiums erscheinen wird. Die äußere und innere Formgebung übernahm Ernst Aufseeser. Gedruckt wird sie unter seiner Leitung in der Druckerei der Akademie. Hier spricht zum ersten Male eine Kunsthochschule dieser Gattung aus sich selbst durch den Bearbeiter Lothar von Kunowski. Die Düsseldorfer Akademie befindet sich unter ihrer neuen Leitung in einer inneren Umwandlung. Da ist es natürlich, daß nun auch den Außenstehenden tiefere Einblicke in ihre Innenvorgänge und in ihre neueren Zielsetzungen gegeben werden. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die neue Wassermangelsicherung des Wandgasbadeofens „Hettlers Suevius“. Stets muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Zufluß des kalten Wassers zu einem im Betrieb befindlichen Gasbadeofen eine Unterbrechung erleidet. Die Wassermangelsicherung, ein Bestandteil des kombinierten Gas- und Wasserhahns, bewirkt in diesem Falle, daß die Gaszufuhr zum Badeofen selbsttätig gesperrt wird und die Brennerflamme erlischt. Wo die Wassermangelsicherung fehlt und das Gas trotz des Ausbleibens des Wassers ungehinderten Zutritt zum Brenner des Badeofens hat, tritt eine Überhitzung ein, die eine Beschädigung, wenn nicht gar die völlige Zerstörung des Apparates zur Folge hat. Auch der Baderaum ist durch den mit diesem Vorgang verbundenen Wasserschaden gefährdet. Um diese Gefahren abzuwenden, schreiben viele Gaswerke die Aufstellung von Gasbadeöfen mit Wassermangelsicherung vor. Der allgemeinen Einführung der Wassermangelsicherung standen bisher teils Mängel der Konstruktion, teils hohe Mehrpreise entgegen. Diese Bedenken sind nun bei der Hettlerschen Wassermangelsicherung völlig beseitigt, in erster Linie dadurch, daß die Reibungsflächen im Innern der Armatur auf ein Mindestmaß zurückgeführt wurden. Statt der üblichen zwei Stopfbüchsen kommt nur eine Stopfbüchse zur Anwendung. Eine Verspannung, die sonst zwischen zwei Stopfbüchsen durch die Doppelführung zwangsläufig entsteht, kann infolgdessen nicht mehr stattfinden. Die Hettlersche Wassermangelsicherung vereinigt in sich den Vorzug unbedingter Betriebssicherheit mit dem der Preiswürdigkeit. Die Arbeitsweise geht in der Weise vor sich, daß bei geschlossenem Wasserdurchgangshahn kein Wasserdruck auf der Membrane liegt. Die Feder schließt das Gasventil. Bei geöffnetem Wasserdurchgangshahn bringt der Wasserdruck die Membrane in eine solche Lage, daß sich das Gasventil öffnet und der Brenner sich durch die brennende Zündflamme entzündet. Der Wasserdruck wird durch Eindrehen der Stauschraube verstärkt. —

Calmon Gummi-Fußbodenbelag wird wegen seiner Vorzüge und wegen seiner Überlegenheit gegenüber Linoleum und jedem anderen Gummi-Fußbodenbelag jetzt schon vielfach von Architekten, aber auch von Bauherren, bevorzugt. Die unbegrenzte Haltbarkeit, die schalldämpfende Wirkung, die Elastizität, die Ausschaltung der Ausgleitmöglichkeiten, die leichte Sauberhaltung usw. haben bewirkt, daß dieser Fußbodenbelag, wenngleich die Preise höher als für Linoleum sind, immer weitere Kreise für sich gewinnen konnte, besonders, nachdem es gelungen ist, ihn auch in Stärken von 2, 2½ und 3 mm und in Rollen bis zu 15 m Länge herzustellen. Dadurch ist weiten Privatkreisen die Möglichkeit gegeben, die großen und überragenden Vorzüge sich nutzbar zu machen. Für Treppen- und Gängebelag aller Art an Stelle von Linoleum ist Calmon Gummi-Fußbodenbelag geradezu ideal. Er läßt sich leicht, bequem und einfach nur mit Seifenwasser reinigen und braucht nicht, wie Linoleum, gebohnert zu werden. In den Stärken von 2, 2½ und 3 mm eignet sich das Fabrikat auch als Tischbelag in Cafés, Restaurants usw. Fett, Tinte oder sonstige Flecke lassen sich leicht entfernen, weil sie nicht in das Material eindringen, sondern auf der Oberfläche haften bleiben, während sie in das Linoleum infolge seiner porösen Beschaffenheit eindringen und nicht mehr zu entfernen sind. Calmon Gummi-Fußbodenbelag läßt sich in allen Farben mit hohen Effektwirkungen herstellen. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die Aufwärtsbewegung am Baumarkt ist zu Beginn der zweiten Maihälfte im wesentlichen zum Stillstand gekommen. In einzelnen Bezirken ist eine offensichtliche Stockung im Auftragszugang eingetreten. Die baugewerbliche Erwerbslosenziffer, die sich in der Vorwoche um 18 v. H. bewegte, ist in der letzten Woche unverändert geblieben. Trotz des außerordentlich späten Einsetzens der Bautätigkeit konnte im Mai der jahreszeitliche Normalstand am Baumarkt nicht erreicht werden. Es kann heute kaum noch zweifelhaft sein, daß der Umfang der Bautätigkeit in diesem Jahr wesentlich geringer sein wird als im Vorjahre. Wenn auch schon zu Jahresbeginn damit zu rechnen war, daß die Bauaufträge der öffentlichen Körperschaften und der Industrie spärlicher ausfallen würden als in den Vorjahren, so lagen doch Anzeichen vor, daß der Wohnungsbau im laufenden Jahr einen weiteren Aufschwung nehmen werde. Durch den mittlerweile erfolgten Umschwung am Kapitalmarkt sind diese Hoffnungen jedoch sehr beeinträchtigt worden. Der Realkreditmarkt ist mit verfügbaren Mitteln sehr schwach ausgestattet, so daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Baugeldsuchenden sich die notwendigen Baumittel verschaffen kann. Nachdem auch ein weiteres Ansteigen der Zinssätze eingetreten ist, mußten verschiedentlich sogar Bauausführungen unterbrochen werden. Durch die Finanzmaßnahmen des Reiches droht eine weitere schwere Beeinträchtigung des Wohnungsbaues. Zunächst hat das Reich den verhängnisvollen Beschluß gefaßt, die sozialen Versicherungsträger mit 165 Millionen Mark durch die bekannte, einer Zwangsanleihe ähnlichen Maßnahme, zu belasten. Dieser Betrag wäre sonst zum großen

Muß das sein?

Darf man nur ungestört arbeiten, wenn der Nachbar nicht zu Hause ist, muß der Nachbar jedes Wort mit anhören? Die Wirtschaftslage erfordert zwar äußerste Raum- und Materialersparnis, aber **„Absorbit“** (D. R. G. M.) ermöglicht leichte und doch schallsichere Wände! Absorbit-Wände sind trotzdem noch weitaus billiger, als gleich schalldichte, massive Wände. Verlangen Sie aufklärende Schrift B.

EMIL ZORN / A.-G. / BERLIN S 14

Gegründet 1899 :: Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Teil der Finanzierung des Wohnungsbaues zugute gekommen. Durch die neue Reichsanleihe in Höhe von 500 Millionen Mark mit den besonderen Vergünstigungen und durch die Einwirkungen auf die Sparkassen, sozialen Versicherungsträgern und sonstigen öffentlichen Körperschaften zur Abnahme der Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn muß der ohnehin stark geschwächte Realkredit allgemein aufs schwerste geschädigt werden, abgesehen von den Beträgen, die dadurch unmittelbar der Verwendung im Wohnungsbau entzogen werden. Dazu kommt, daß die Reichs-Zwischenkredite mit dreijähriger Laufzeit im Gesamtbetrag von 200 Millionen Mark ebenfalls und von Mitte dieses Jahres ab zur Rückzahlung fällig werden. Nimmt man dazu noch die Diskonterhöhung, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Wohnungsbautätigkeit in diesem Jahr von der Gefahr eines schweren Rückschlages bedroht ist. Unter diesen Umständen muß dringend verlangt werden, daß bei den Maßnahmen des Reiches auch die Verhältnisse am Wohnungs- und Baumarkt genügend berücksichtigt werden. Am Hypothekenmarkt ist das Geschäft sehr still, da Hypothekengeld sehr wenig angeboten ist. Soweit vereinzelte Abschlüsse zustande kamen, bewegten sie sich auf der Basis von 8½ v. H. bei 92 Auszahlung auf fünf Jahre. Zweite Hypotheken waren ebenfalls sehr knapp und notierten etwa 14 v. H. p. a.

Baustoffmarkt. Das Geschäft hielt sich etwa auf der Höhe der Vorwochen. Nur in einigen Bezirken zeigte sich eine leichte Abnahme der Umsätze. Die Nachfrage nach Mauersteinen war verhältnismäßig lebhaft. Auch die Abrufe in Dachziegeln nahmen etwas zu. Die Ziegeleien nahmen für die neue Kampagne in größerem Umfange Arbeitskräfte auf. In einigen Bezirken hat sich eine leichte Befestigung der Mauersteinpreise im Einklang mit der neuerlichen Steigerung der Löhne durchgesetzt. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland ab Werk 37—42, Westfalen ab Werk 38—43, Südwestdeutschland ab Werk 35 bis 45, Bayern ab Werk 40—50, Württemberg frei Station bzw. Baustelle 40—48, Baden 40—47, Hannover ab Werk 40—42, Norddeutschland ab Werk bzw. frei Baustelle 30—46, Schleswig-Holstein 38—42, Mecklenburg 38—46, Mitteldeutschland ab Werk 36—45, frei Baustelle bis 55, Freistaat Sachsen ab Werk 40—50, Niederlausitz 45—48, Schlesien 30—45, Oberschlesien ab Werk bzw. frei Baustelle 33—46, Brandenburg ab Werk 35—45, Berlin 43 bis 46, Pommern 48—50, Ostdeutschland 40—48, Ostpreußen 44—48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120, Hintermauerklinker 48—50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100, Mauerklinker 65, Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73, Klinker 2. Sorte 55, dunkelbraune Klinker 140, blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Naturrote Doppelmuldenfalzziegel 105—145, holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 190, Biberschwänze, Normalformat 70—105, Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75—90, 2. Sorte 67—75, Doppelfalzziegel 120—145; Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145; Baden: Falzziegel 115—140; Biberschwänze 78—83; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90—100, Dachpfannen 126—130; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74—90; Hannover: Biberschwänze 75—76, Dachpfannen frei Baustelle 105; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130—180; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74, naturrote Rathenower 65—66, holländische Pfannen 105—110, Freienwalder Deckensteine 64; Mecklenburg: Biberschwänze ab Werk 74—84, Doppelfalzziegel 180—187; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—145; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68, Dachpfannen 125—130; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80, Strangfalzziegel 145, holländische Pfannen 140; Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90; Ostpreußen: Biberschwänze 90—100, ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück. Die seit Februar sich hinziehenden Lohnverhandlungen in der Basaltlavaindustrie sollten durch eine Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches, der von den Arbeitgebern abgelehnt worden war, zum Abschluß gebracht werden. Der Rheinland-Schlichter hat die von den Gewerkschaften beantragte Verbindlichkeitserklärung Pfingsten vertagt. Da nunmehr auch der Schiedsspruch für die Tuffstein- und Traßindustrie von den Arbeitgebern abgelehnt worden ist, wird sich die nächste Schlichtungsverhandlung auch mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Bei den kürzlichen Verhandlungen zur Bildung einer Verkaufsvereinigung der rheinischen Bimssandsteinindustrie wurde die Vereinigung Rheinischer Bimssand-Grubenbesitzer gegründet, die Bimssand per Schiff versenden. Der Verkaufsvereinigung gehören alle maßgebenden Firmen an. Der Zusammenschluß ist in erster Linie erfolgt, um die Preise für Bimssand, der aus dem Neuwieder Becken einschließlich der linksrheinischen Versandplätze ausgeführt wird, einheitlich zu regeln. Der Zementabsatz war im April mit 816 000 t erheblich höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres (678 000 t). Der durch die langdauernde Kälte des ersten Vierteljahres verursachte Verlust konnte dadurch aber erst zu einem geringen Teil ausgeglichen werden. Der Minderabsatz in den ersten vier Monaten 1929 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres macht noch immer über 660 000 t aus. Im Mai ist, wie wir hören, ein weiterer Aufschwung des Zementversandes nicht erfolgt. Namentlich in den letzten Wochen ist der Zementabsatz etwas zurückgegangen. Daß die Zementaußenseiter unter den ungünstigen Absatzverhältnissen im ersten Viertel dieses Jahres besonders gelitten haben, wird auch daraus ersichtlich, daß bereits wieder eine der Außenseiter-Neugründungen in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist. So hat das Zementwerk Komet in Gesecke, ein Außenseiter des Westdeutschen Zementverbandes, beim Amtsgericht Gesecke den Konkurs anmelden müssen. Der Kalkabsatz war in den letzten Wochen verhältnismäßig befriedigend.

Am Bauholzmarkt haben die Umsätze zwar weiter zugenommen, doch bleiben sie noch beträchtlich hinter den jahreszeitlichen Erwartungen zurück. Die Preisbewegung ist nicht ganz einheitlich. Kiefernbalken notierten frachtfrei Berlin 76 bis 79 M., Kantholz 56 bis 61 M., Schalbretter 48 bis 50 M. je cbm.

Am Baueisenmarkt ist gegenüber der Vorwoche eine wesentliche Geschäftsveränderung nicht eingetreten, zumal die Pfingstfeiertage die Abschlußtätigkeit einschränkten. **Der Baukostenindex am 18. Mai betrug unverändert 1,76.**

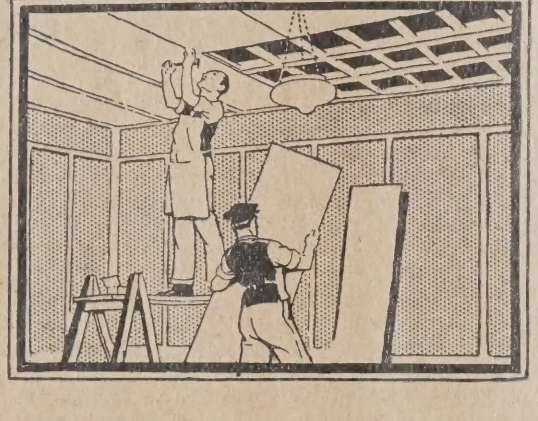
VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Der Vorstand der Kleinbahn A.-G. Tirschtiegel-Dürrlettel in Meseritz (Grenzmark Posen-Westpreußen) vergibt am 1. Juni nachstehende Lieferungen: 1. Lieferung von 2600 t Granitgroßpflastersteinen, 14/18 cm Größe, 2. Lieferung von 600 lfd. m versenkbaren Randsteinen, 22—28 cm hoch, 8—12 cm breit und mindestens 70 cm lang, 3. Lieferung von 150 lfd. m bespitzten Hochbordsteinen mit Schnurkänten, 30—35 cm hoch, 15 cm breit und mindestens 1 m lang. —

Die Mittellandkanal Hafen Magdeburg A.-G. in Magdeburg, Spiegelbrücke 1—2, vergibt am 8. Juni, mittags 12 Uhr, die Arbeiten für die Herstellung des Zweigkanals nebst zwei Hafenbecken an der Abstiegstrecke des Mittellandkanals zur Elbe. Unterlagen gegen 20 M. —

Der Stadtrat in Wurzen vergibt am 1. Juni, vorm. 9 Uhr, die Herstellung der Kalt- und Warmwasser- sowie der Abflußleitungen, ferner die Lieferung der sanitären Einrichtungsgegenstände. Unterlagen unentgeltlich im Stadtbauamt, Zimmer 46. —

Die Bauleitung des Kreiskrankenhauses in Neusalz a. d. O. vergibt am 6. Juni, mittags 12 Uhr, die Erd-, Beton-, Maurer-, Eisen-, Klempner-, Zimmer-, Dachdecker-, Terrazzo-, Fliesen-, Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeiten für den Neubau des Wirtschaftsgebäudes zum Kreiskrankenhaus. Unterlagen gegen 1 M. vom Stadtbauamt in Neusalz. —



Auch sie sollten

"ESSEX" PLATTEN

als Wand- und Deckenverkleidung benutzen!

Verlangen Sie Muster und Prospekte.

THAMES BOARD MILLS LIMITED

Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46

Telefon: B 3 Nollendorf 121.

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben.

ED 19-9A

Moderne Perspektive

D.R.P. Nr. 381 528. U.S.A.-Patent Mein Blatt gestattet die Anfertigung jeder Perspek., durch Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntesten Künstler Deutschlands, Hochschulen, Fachschulen und Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschließlich Porto und Verpackung Mk. 12.

Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.

Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.

Neuwied 3.

G. G.-Putz

der ringfreie Trockenmörtel

langjähriger Erfahrung

Günther-Werke Adolf Günther & Söhne

Auerbach i. V. Dresden

Die Eisenbahndirektion des Saargebietes in Saarbrücken vergibt am 3. Juni, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung einer Schutzmauer an der Strecke Saarbrücken—Trier. Unterlagen gegen 3 Franken von der Drucksachenverwaltung der Eisenbahndirektion, Zimmer 14. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Alexandersbad (Oberfr.). Die Evang. Kirchengemeinde beabsichtigt, in nächster Zeit einen Kircheneubau zu errichten. —

Allenstein. Das Wasserwerk plant den Bau eines Eisenbeton-Wasserbehälters mit 1200 cbm Fassungsraum. Bl. Arch. A. Feddersen, Moltkestraße 4. —

Alpirsbach. Dr. med. Baader beabsichtigt, eine Badeanstalt beim Kurhaus Heilenberg zu erstellen. —

Altenhain im Taunus. Für den Neubau der geplanten katholischen Kirche wurde der Entwurf von Architekt Arthur Wenzel gewählt. —

Altona. Seitens der städt. Kollegien wurde an die evang.-luth. Kirche ein Grundstück Ecke Pinneberger Chaussee und Langenfelder Str. verkauft. Dort soll eine Kirche erbaut werden. —

Angerburg. Die Stadt plant den Bau einer Kanalisation mit Kläranlage.

Augsburg. Die Allgem. Ortskrankenkasse Augsburg erhielt die Genehmigung zum Bau eines Verwaltungsgebäudes am Prinzregentenplatz. Bl. Architekten Horle und Sturzenegger. —

Backnang. Von der Stadt Backnang wird im Zusammenhang mit der Wasserversorgung der Teilgemeinde Germannsweiler und der Erweiterung der städtischen Wasserversorgung ein massiver Wasser- und Aussichtsturm auf dem Galgenberg errichtet. —

Bamberg. Der Stadtrat beschloß den Neubau einer Jugendherberge an der Pödelsdorfer Straße. Die Baukosten sollen 60- bis 80 000 M. betragen. — Kathreiners Malzkaffeefabriken planen den Bau einer großen Lagerhalle. –

Bergedorf b. Hamburg. Das alte Polizeigefängnis in der Schloßstraße soll in Kürze abgebrochen werden, da das Grundstück für ein evang. Gemeindehaus Verwendung finden wird. Der Neubau kostet etwa 270 000 M. —

Beuthen, O.-S. Bahnhofstr. 35 plant die Warenhausfirma Tietz, Berlin, den Bau eines modernen Warenhauses. — Es ist der Bau einer Volksschule im Norden der Stadt geplant. Baukosten 700 000 M. —

Bielefeld. Der Guttempler-Bauverein beabsichtigt, Ecke Meller- und Kochstr. ein Ledigenheim mit 60 Einzelzimmern, Tagungszimmern für dreizehn Guttemplerlogen und einem großen Vortragssaal für 600 bis 700 Menschen zu errichten. Das Gesamtprojekt erfordert einen Kostenaufwand von 500 000 M. —

Breslau. Am Gasthaus „Stadt Hannover" an der Tiergartenstr. ist der Neubau des Medizinaluntersuchungsamtes geplant; Bl. Neubauamt, Uferzeile 6. — Die Reichsbahnverwaltung, Betriebsamt 4, Gartenstr. 106, plant zwischen Benderplatz und Scheibenweg den Bau von drei dreistöckigen Zwölffamilienwohnhäusern. —

Breslau-Tschansch. Die Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G., Elisabethstraße 2, plant den Bau eines Heizwerkes; Bl. Arch. Hans Thomas, Tauentzienstr. 42. —

Breslau-Kosel. Die Gemeinn. Kriegsopferbaugenossenschaft m. b. H. plant in Verbindung mit der Schles. Heimstätte, Sternstr. 18, den Bau von 48 Wohnhäusern. —

Bömitz, Kr. Greifswald. Der Kreis plant den Bau eines Altersheims. —

Buchen, Baden. Der Verwaltungsrat der hiesigen Sparkasse beabsichtigt, noch im Laufe dieses Jahres einen Sparkassenneubau mit Wohnung für den Bürgermeister zu erstellen. —

Burg, Kr. Kottbus. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule (Gemeindevorsteher Fiedermann). —

Bütow. Die Stadt plant den Bau einer Badeanstalt. Baukosten 30 000 M. —

Büttelborn. Der Bau eines neuen Schulhauses ist für dieses Jahr in Aussicht genommen. —

Christburg, Ostpr. Die Stadt beschloß einen Erweiterungsbau des Feuerwehrdepots. —

Demmin. Geplant ist der Neubau einer Kreissparkasse. Baukosten 260 000 M. —

Dtsch.-Eylau. Die evang. Kirchengemeinde plant an der Blücherstraße den Bau einer Kirche. —

— Die Land- u. Baugesellschaft, Berlin W 9, Linkstr. 44, plant Etagenwohnhäuser in der Schlageterstraße. —

Dtsch.-Krone. Folgende Bauten für die Garnison wird die Stadt demnächst ausführen lassen: Eine Turnhalle mit 75 000 M. Baukosten, ein Kammergebäude mit Wagenhaus (Baukosten 175 000 M.), den Ausbau der Waffenmeisterei (Baukosten 45 000 M.), Unterbringungsräume für das Nachrichtengerät (Baukosten 26 000 M.), Bau einer Heeresfachschule, Vergrößerung des Exerzierplatzes bei Elsenfelde mit 25 000 M. Baukosten. —

Dortmund. Die evang. Martingemeinde im Westen der Stadt trägt sich mit dem Gedanken, ein neues Gemeindehaus zu errichten. Die vom Architekten Stutzkeitzki im Einvernehmen mit dem Presbyterium ausgearbeiteten Pläne haben die Genehmigung der kirchlichen Behörden gefunden. —

— Die Dortmunder Gemeinn. Siedlungsges. m. b. H., Märkische Str. 12, will in Dortmund-Ost Block 2, zwei Mehrfamilienhäuser errichten. —

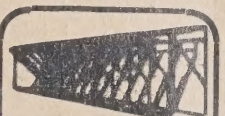
Düsseldorf. In der letzten Sitzung des Provinzialausschusses wurde für Straßen, deren Ausbau vom Ruhrsiedlungsverband übernommen worden ist, ein Zuschuß von insgesamt 1 Mill. M. bewilligt, u. a. für den Bau der Ruhrtalstraße und der Ruhrbrücke bei Kupferdreh 120 000 M., für die Ruhrbrücke Mülheim-Saarn 150 000 M., für die Verbandsstr. von der Rheinbrücke Homberg zur Provinzialstr. Mörs-Rheinberg 230 000 M., für die Umgehungsstraße in Kevelaer 170 000 M. und in Weeze 100 000 M. —

Haarer-Schütten
Haarer-Gewürzbüchsen
in über

in Frankfurt am Main, Hagen in Westfalen, Celle bei Hannover und in den Mitropa-Speisewagen

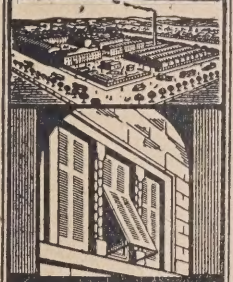
Verlangen Sie kostenlos Prospekt
Vertreter allerorts gesucht

Gebr. Haarer, Frankfurt a. M.
Luxemburger Allee 32



Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A bt. Fahrradständerfabr.

C. LEINS & Cie
G. m. b. H.
STUTTGART
1856 GEGRÜNDET 1856



Holz- u. Wellblech-
Rolladen-
Fabrik
Kataloge, Zeichnungen u. Muster zu Diensten.

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
glatt, streichfertig, nagelbar. Lieferbare Größen: 3 m × 1.40 m, 2,50 m × 0,93 m, 2,10 m × 0,93 m
Ensoplatten-
Importgesellschaft m. b. H.,
Berlin W 9, Schellingstr. 9.

CERESIT
macht nasse Keller u. Wohnungen staubtrocken
CERESITOL
nicht sichtbarer Aussenanstrich
gegen Schlagregen!
WUNNERsche BITUMENWERKE G. M. B. H. UNNA

Kussbausteine
seit 1922 bewährt als
die besten, die wärmehaltendsten, die billigsten aller existierenden Bausteine
(Vollbaubetonstein)
Jedermann Selbsthersteller
Maschinen verleihen wir
Lizenzen erteilen wir
Fabriken errichten wir

Prospekte, Anerkennungen, Rat Auskunft:
KUSSBAU
GMBH
HAMBURG 36
Telegramm: **Woldgerst**
Fernsprecher: C 4 4783

Elbing. Umfangreiche Hafengeländearbeiten zwischen dem Elbingfluß und dem Engl. Brunnen sind geplant, u. a. der Bau einer neuen Drehbrücke. —

Elbing. Das Hochbauamt, Hindenburgstr. 42, plant einen Erweiterungsbau der Pädagogischen Akademie. —

Emden. Die Kreisverwaltung plant den Bau einer landw. Schule. —

Ermsleben, Pr. Sa. Auf Beschluß des Kreistages soll hier ein neues Kreishaus errichtet werden. Jetzt erfolgte die Grundsteinlegung. —

Fichthorst, Kr. Elbing. Die Ostpr. Bau- u. Siedlungsgesellschaft m. b. H., Elbing, Trusestr. 32, plant den Bau von 3 Vierfamilienwohnhäusern. —

Flatow. Die Stadt beschloß am Freundschaftsgarten den Bau einer 20klassigen Volksschule. (Bürgermstr. Brandt.) —

Flensburg. An die hiesige Beamtenbank wurde von der Stadt in der neuen Hindenburgstr. ein 500 qm großes städt. Grundstück für 32 000 M. zwecks Errichtung eines eigenen Bankgebäudes verkauft. —

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Gewerkschaften hatten vor einiger Zeit beschlossen, ein neues Gewerkschaftshaus zu errichten. Nunmehr hat der Ortsausschuß des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes ein 8500 qm großes Grundstück erworben, auf dem das neue Gewerkschaftshaus errichtet werden soll. —

Frankfurt a. M. Die Firma „Priteg", Privat-Telephongesellschaft, erhielt ein städtisches Gelände an der Mainzer Landstraße, um einen großen Fabrikneubau, in welchem 800 Arbeiter Beschäftigung finden sollen, zu erstellen. —

Freudenstadt. In der Nähe der Kienberg- u. Fürstenstraße will die hiesige katholische Kirchengemeinde eine neue Kirche erstellen. —

Goldap. Der Kreis plant den Ausbau des Proviantamtes zu einer Lungenfürsorgestelle. Baukosten 35 000 M. —

Grupenhagen, Kr. Rügenwalde. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule. —

Greiz. Im Laufe des Sommers soll über den Neubau einer Schule beraten weren. (120 Klassen.) —

Gronau, Hann. Der Magistrat plant den Bau einer Mittelschule. —

Gr.-Scharlack, Kr. Labiau. Geplant ist der Bau einer Schule. Bl. Hochbauamt Königsberg i. Pr. —

Guben. Die Stadt plant in den Gubener Bergen den Bau eines Aussichtsturmes. —

Gumbinnen. Der Kreis bewilligte 160 000 M. zum Ausbau des alten Kreiskrankenhauses und für den Bau einer landwirtschaftlichen Schule. —

Hattingen a. d. R. 220 Mitglieder des Wirtschaftsverbandes haben sich bereit erklärt, die Mittel für ein Mittelstandshaus aufzubringen, das seinen Platz in bester Geschäftslage der Gr. Weilstr. neben dem Weiltor erhält. Das Haus ist bestimmt für die Büroräume des Wirtschaftsverbandes und der Bank für Handel und Gewerbe. —

Hoya, Hann. Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Postgebäudes mit Selbstanschlußamt. —

Jedwilleiten, Kr. Niederung. Geplant ist der Bau einer Schleppzugschleuse. Bl. Wasserbauamt Tilsit. —

Inse, Kr. Niederung. Die Ostpr. Heimstätte, Königsberg, Bernecker Straße 9, plant den Bau von 5 Doppelwohnhäusern. —

Insterburg. Der Kreis (Landrat Voegt) bewilligte für Wohnhausbauten 235 000 M. und für Notstandsarbeiten 200 000 M. —

Insterburg. Der Kreis bewilligte 235 000 M. für den Bau von 34 Wohnungen. Die Stadt plant den Bau einer Badeanstalt. —

Juwendt, Kr. Labiau. Geplant ist der Bau einer evang. Kirche. Bl. Hochbauamt Königsberg. —

Kaiseringen (Hohenzollern). Die Tuchfabrik J. C. Kauffmann u. Sohn beabsichtigt die Erstellung von Fabrikbauten. —

Kehl a. Rh. Im Reichsetat für 1929 sind 1,8 Mill. M. zum Neubau eines Grenzzollbahnhofes eingestellt. —

Kl.-Lemkendorf, Kr. Allenstein. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule mit Lehrerwohnungen. Baukosten 65 000 M. —

Koblenz. Die Stadt trägt sich mit der Absicht, ein Hochhaus zu errichten. Die Kosten des Projektes, das bereits in der Bürgerschaft seit längerer Zeit erörtert wurde, betragen über 900 000 M. Das Gebäude wird 5 bis 6 Läden und eine größere Anzahl Büroräume erhalten. —

Köln a. Rh. Das große Markthallenprojekt dürfte nunmehr in Kürze den Gegenstand von Beratungen im Stadtrat bilden. Für die Anlage der Halle hat man sich für einen Platz in der Nähe des Bahnhofes Bonntor entschieden. Die Gesamtkosten der Markthalle werden mit etwa 12 Mill. M. berechnet. —

— Für den neuen Stadtteil Kalker Feld will die kathol. Kirchengemeinde Herz-Jesu in K.-Mülheim eine Kirche bauen. Kosten: etwa 150 000 M. —

Köln-Dellbrück. Die letzte Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Kanalisierung des Grafenmühlenweges in Dellbrück 36 600 M.; ebenso bewilligte sie für die Kanalisierung der Wasserwerkstr. in Dellbrück 99 000 M. —

Kolberg. Die Stadt beschloß den Erweiterungsbau des Bürgerheims. Baukosten 240 000 M. —

— Im Kolberger Stadtwalde ist der Bau eines Isolierhauses und der Erweiterungsbau der Kinderheilstätte geplant. —

Königsberg, i. Pr. Die Hotel-A.-G. (Vors. Dr. h. c. Felix Heymann) plant auf dem Grundstück Hintertragheim 3 den sofortigen Bau eines modernen Hoteletablissements (Park-Hotel). Baukosten 1,9 Mill. M. —

Königsberg, Nm. Die Wohnungsgesellschaft „Deutscher Ostbund" plant an der Bärwälder Chaussee den Bau von 28 Siedlungshäusern. An der Stahlwegsiedlung soll in Kürze mit dem Bau der Badeanstalt begonnen werden. Baukosten 56 000 M. —

Krappitz, Kr. Oppeln. Die Stadt beschloß den Bau einer zwölfklassigen Schule mit Turnhalle. Baukosten 300 000 M. —

Lagow, Nm. Hotelbes. Max Heinrich (Hotel „Deutsches Haus") plant den Bau eines Saaletablissements am See. —

Lahr i. B. In diesem Sommer soll hier mit dem Neubau einer Strohhutfabrik begonnen werden. Die Strohhutfabrik Leiter u. Co., Frankfurt a. M., Elbestraße, ist Hauptträgerin des Unternehmens. —

— Mit 640 000 M. Kosten soll die Murrlaufkorrektion innerhalb des Stadtgebietes durchgeführt werden. —

Landsberg a. d. W. Die evang. Kirchengemeinde (Superintendent Harder, Bergstr. 5) schreibt Arbeiten zum Neubau der Lutherkirche in der Brückenvorstadt aus. —

Löcknitz, Kr. Randow. Die Kreissparkasse des Kreises Randow plant den Bau eines Geschäftsgebäudes mit vier Wohnungen. —

Lörrach, Baden. Die Textilfabrik Conrad Nachfolger, Inhaber M. Voigt in Lörrach, plant einen großen Fabrikneubau. —

Mannheim. Die Bürgerbräu A.-G. in Ludwigshafen hat die Anwesen T 1, 6, 7, 8, 9 erworben und beabsichtigt, nach Niederlegung der alten Gebäulichkeiten einen Neubau für eine Großbierhalle und einen Saalbau für 2000 Personen zu errichten. —

Marienwerder. Die Stadt plant den Bau einer Mittelschule an der Hindenburgstraße. Baukosten 1,5 Mill. M. —

Merzdorf, O.-L. Geplant ist der Bau einer Kirche. —

Metzingen, Württ. Das hiesige Stadtbauamt hat ein Projekt für einen Schlachthausneubau ausgearbeitet, dessen Ausführung 191 000 M. für das Schlachthausgebäude mit Bauplatz und Einrichtung sowie Wohn- und Verwaltungsgebäude und 90 000 M. für das Kühlhaus benötigen würde. —

Mikultschütz. Der Gemeinn. Bauverein der Vereinigten Fachgruppen plant an der Ecke Schwerin- u. Neuhofstr. den Bau eines Wohnhausblocks mit 100 Wohnungen. — Zwischen Mikultschütz und Schalscha b. Dominium Neuhof plant die Gräfl. Henckel v. Donnersmarcksche Verwaltung den Bau eines neuen Grubenetablissements. —

Mühlingen, Amt Stockach. Nach den Plänen des Architekten Klett in Pfullendorf wird demnächst mit dem Bau eines neuen Schulhauses begonnen. —

Münsterhof, Kr. Lauenburg. Die Pommersche Landgesellschaft, Stettin, Arndtstr. 18, plant den Bau von 6 Siedlungsgehöften. —

Neumarkt i. Oberb. Der Stadtrat hat bei der Bayerischen Gemeindebank den Antrag auf Gewährung eines Zwischenkredits in Höhe von 65 000 M. zum Zwecke der Errichtung eines Umspannwerkes für das städt. Elektrizitätswerk beantragt. Die Bayerische Gemeindebank hat ihre Zusage zu diesem Kredit gegeben. —

Nieder-Hermsdorf, Kr. Waldenburg. Die Gemeinde beschloß den Bau einer Schule am Volkspark. —

Nienburg a. d. W. Die städt. Kollegien unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Stahn berieten über ein neues Wohnungsbauprojekt, nachdem an der Fichtestr. ein Häuserblock mit insgesamt 36 Wohnungen errichtet werden soll. Die Kosten sind mit 280 000 M. veranschlagt. —

Nowawes bei Potsdam. An der Kochstraße plant die Filmgesellschaft Universum A.-G. mit einer Baukostensumme von 4 Mill. M. den Bau eines Filmaufnahmegebäudes. —

Nürdhausen, Pr. Sa. Die ländliche Volkshochschule in Wülfingerode, Kr. Grafschaft Hohenstein, soll hier errichtet werden. Die Gründung wird in erster Linie von den Pfarrern Heß-Hainrode und Ubbelohde-Wülfingerode betrieben. —

Nürnberg. Friedrich Zenkel, Feuerleinstr. 31, will Murrstr. 11 eine Großgarage bauen. —

Oberglogau, Schles. Im Mittelpunkt der Beratungen in der Stadtverordnetensitzung stand der Neubau des städt. Krankenhauses, dessen Baukosten sich auf etwa 200 000 M. belaufen. —

Parchwitz, Bez. Liegnitz. Die evang. Kirchengemeinde plant den Bau eines Kinderheims mit Wohnungen. —

Pforzheim. Von der Stadtverwaltung ist die Erbauung einer Schweinemarkthalle im neuen Schlachthof in baldige Aussicht genommen. Der Bauaufwand beträgt 205 000 M. —

Potsdam. Das Reichsbauamt, Lindenstr. 45, plant an der Verlängerten Charlottenstr. den Bau von Wohnhäusern; Ausf.: Baugesch. Otto Kordes, Kaiser-Wilhelm-Straße 7. —

Rastatt. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, einen Neubau für ein Altersheim in der Karlstraße zu erstellen. —

Rhinow. Der Magistrat der Stadt Berlin plant den Ausbau des ehem. Städt. Krankenhauses zu einer Kriegerwaisen-Werkstattschule. —

Rokittnitz, Oberschl. Die Knappschaftsverwaltung plant noch in diesem Jahre den Bau eines Tuberkulosenkrankenhauses. —

Rosmierka, Kr. Gr.-Strehlitz. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule.

Ronneburg, Thür. In der Stadtratssitzung wurde der geplante Bau eines neuen Arbeitsamtes genehmigt. Die 115 000 M. betragenden Kosten sollen durch Darlehen aufgebracht werden. —

Rummelsburg, Pomm. Die Kirchengemeinde plant den Bau eines Pfarrhauses. Baukosten 45 000 M. —

Saalfeld, Kr. Mohrungen. Die Stadt beschloß den Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes. Baukosten 70 000 M. —

Saarbrücken. Die landespolizeiliche Genehmigung zum Bau des Krematoriums wurde erteilt. —

Säckingen. Die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt hat die Absicht, Fabrikerweiterungen zu errichten. —

Sasbach, Baden. Der Bürgerausschuß hat den Bau eines eigenen Kraftwerkes beschlossen. —

Schivelbein. Der Kreis plant den Bau eines Kreiskrankenhauses an der Glasenapstraße. —

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin NO 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Schönlanke. Die Stadt beschloß den Erweiterungsbau der evang. 1. Schule (Baukosten 45 000 M.), die Aufstockung der alten Schule (Baukosten 120 000 M.) und den Bau eines Zwölffamilien-Reichswohnhauses (Baukosten 240 000 M.). — Der Vaterländische Frauenverein plant den Bau einer Tuberkulosenbaracke. Baukosten 25 000 M. —

Sohrrehen, Kr. Mohrungen. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule. — Die Gemeinde plant den Bau eines Schulhauses mit Lehrerwohnungen.

Senftenberg. Die Stadt beschloß den Bau eines Arbeitsamtes. —

Stargard. An der Hindenburgstr. plant die Stadt den Bau eines Feuerwehrdepots. —

Steinhofen (Hohenzollern). Fabrikant Julius Klink plant den Bau einer Fabrik. —

Striegau. Die Stadt plant den Bau eines Altersheims, der Kreis den Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses. —

Stettin. Die Kreisverwaltung Randow plant Erweiterungsbauten des Kreiskrankenhauses in Frauendorf. Baukosten 194 000 M. — Die Gemeinn. Baugesellschaft m. b. H., Stöwerstr., plant den Bau von 12 Wohnhäusern an der Bremer Str. und Hamburger Straße. —

Swinemünde. Geplant ist der Bau einer Brücke über den Peenestrom bei Zecherin. Entw. Wasserbaudirektion Stettin. —

Trebnitz. An der Prausnitzer Str. plant die Stadt den Bau einer kath. Schule. —

Velpke, Braunschw. Der geplante Bau einer kath. Kirche wird jetzt Tatsache. Neben der Kirche will man noch ein Pfarrwohnhaus errichten. Die Maurerarbeiten sind den Maurermeistern Müller-Velpke und Klapproth-Vorsfelde übertragen. —

Waldenburg. Der Mieterschutzverband G. m. b. H., Sandstr. 1, plant den Bau eines 42-Familien-Wohnhauses; Bl. Arch. W. Pätzold, Bad Salzbrunn, Sternallee 7. —

Wierschutzin, Kr. Lauenburg. Die kath. Kirchengemeinde plant einen Kirchenneubau; Bl. Hochbauamt Lauenburg. —

Winsen a. d. Luhe. In der letzten Sitzung der städt. Kollegien machte Senator Beecken die Mitteilung, daß die Reichsbahndirektion Altona den Neubau eines Stationsgebäudes beabsichtige. Der Bau soll bis zum Jahre 1940 fertiggestellt sein und einen Kostenaufwand von rund 4 Mill. M. erfordern. —

Wittenberge. An der Kaiserstraße plant die Stadt den Bau eines Sparkassengebäudes. —

Wittstock a. d. D. Der Kreis plant den Bau von 25 Einfamilienwohnhäusern. —

Wolfenbüttel, Braunschw. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat bei Beratung des Voranschlages den Betrag von 117 000 M. für den Um- und Erweiterungsbau des Posthauses bewilligt. Auch die Wernigeroder Post soll umgebaut werden. —

Wolgast, Kr. Greifswald. Die Stadt bewilligte für den Wohnhausbau 100 000 M. —

Zinten, Kr. Heiligenbeil. Die Stadt beschloß den Bau einer Musikhalle.

Zschornegosda, Kr. Kalau. Die Gemeinde beschloß den Bau eines Gemeinde-Verwaltungsgebäudes. Baukosten 68 000 M. —

Züllichau. Stadtbmstr. Kunze plant an der Friedrich-Hanow-Str. ein Zweifamilienlandhaus, Dr. Mittelstädt, Neue Sandstr. 13, den Umbau der Villa. An der Sandstr. planen der Bes. Paul Semmler und der Eisenbahnbeamte H. Drehnske je ein Wohnhaus. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite einschieben läßt. —

Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —

Nr 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres. —

Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —

Nr. 262 Kieswaschputz Velbrekta. —

Nr. 263 Doppelseitig eingesägte Dielung für direkten Linoleumbelag. —

Nr. 264 Lichtreklame für die Fassade eines größeren Geschäftshauses. —

BEILAGEN-HINWEIS

Über die unverwüstlichen, fußwarmen und absolut feuer- und schwammsicheren Xylolith-Platten, welche als Fußböden- und Stufenbeläge verwendet werden, liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt der Firma Deutsche Xylolith-Platten-Fabrik Otto Sening u. Co., G. m. b. H., Freital 1-Dresden, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Poguler

Eisenklinker

in allen Farben, sowie

rote und rotbunte

Vormauerungssteine

erstklassige, gesinterte schlesische naturrote

Biberschwänze

Fußbodenplatten

in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig

Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38

Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Prüfingenieur für Statik

BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30

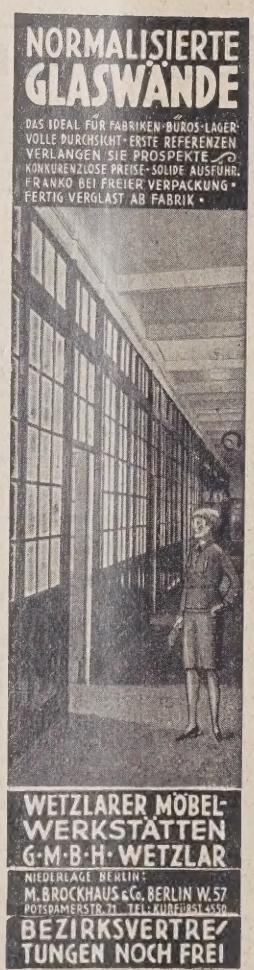
Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Kaufe Grundstück

Oranienburger Bahn bei 3000.— M. Anzahlung.

Gefäll. Offerten erbitte unter A B 248 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.



Architekt B. D. A.

erfolgr. mod. Berl. Künstler, **nimmt** jüngeren Kollegen mit eigen. ausbaufähigen Beziehungen und entsprech. Kapital als **Teilhaber auf.** Angebote unter U 1901 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Wettbewerb

für ein Volksschulgebäude mit Turnhalle in Pfullendorf

Zur Teilnahme berechtigt sind die z. Zt. in den Landeskommissariatsbezirken Konstanz, Freiburg und Karlsruhe ansässigen reichsdeutschen Architekten.

Ablieferungstermin: Montag, den 15. Juli 1929.

Preise: Gesamtsumme: 5200 Reichsmark.
1. Preis: 2000 R.M.
2. Preis: 1500 R.M.
3. Preis: 900 R.M.
2 Ankäufe von je 400 R.M.

Der Wettbewerb ist vom zuständigen Bezirkswettbewerbsausschuß genehmigt.

Mitarbeit

evtl. Beteiligung an gut beschäftigt. Unternehmen sucht arbeitsfreudiger Architekt, M.- u. Zmstr. 47 jähr., ledig. Angeb. unt. H 1873 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

PERSPEKTIVEN

jeder Darstellungsart fertigt an:

Brabant 1727

Neueste Hausklärgrube

Billigste Bauart

Individuelle Bearbeitung jedes Einzelfalles

Tausende im Betrieb

Überall Vertreter. Lagerbestände

Städtische und Industrie-Klär-Anlagen

Gasgewinnung

Klärung durch Schlammbelebung

Ideenwettbewerb
Evangelisches Volkshaus
Frankfurt a. Main.

Das Preisgericht hat am 17. u. 18. Mai 1929 wie folgt entschieden:

1. Preis: Entwurf Nr. 118/375249, M. 6000,— Verfasser: Architekten Bökels und Biskaborn, Düsseldorf,
2. Preis: Entwurf Nr. 59/1231234, M. 5000,— Verfasser: Architekten Strunck und Wentzler, Dortmund,
3. Preis: Entwurf Nr. 121/320011, M. 4000.— Verfasser: Arch. G. A. Munzer, Mitarbeiter Karl Früh, Düsseldorf,
4. Preis: Entwurf Nr. 3/101010, M. 3000,— Verfasser: Arch. Johannes Solzer, Frankfurt a. M,
5. Preis: Entwurf Nr. 14/142857, M. 2000,— Verfasser: Architekten Rud. Lempp, Eßlingen a. Neck., Walter Eisele, Mettingen,
6. Preis: Entwurf Nr. 6/2421907. M. 1000,— Verfasser: Architekt G. Schaupp, Frankfurt a. M.

Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe:

Nr. 24/006900, Verfasser: Dipl.-Ing. Rich. Ernst Oppel, Hamburg,

Nr. 84/2000000, Verfasser: Reg.-Baumstr. G. Gsaenger, Ober-Menzing b. München.

Die Entwürfe hängen vom 22. bis 29. Mai 1929, vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, zur öffentlichen Besichtigung in der Kunstgewerbehalle, Frankfurt a. M., Platz der Republik 47, aus.

Frankfurt a. M., den 18. Mai 1929.

Der Unterausschuß der Evang. Landeskirchenversammlung für die Errichtung eines evangelischen Volkshauses.

Pauly.

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro

Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer Michael Kiefer & Co., München 1 Blutenburgstr. 43.

Wünsche m. Architektur- und Baugeschäften zwecks Anfertigung von **Entwürfen, Bauplänen, Perspektiven usw.** in Verbindg. zu treten. Anfragen unt. G A 5578 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr.8

Wer liefert aufspritzbaren Anstrich zum Schutz von Bauwerken aus Holz gegen Feuersgefahr?

Angebote unter O 1889 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8

Architekt

(Baumstr.)

30 Jahre, evgl., mittlere Figur, strebsam und schaffensfreudig. gute Kraft, wünscht Tochter aus gutem Büro oder Baugeschäft kennenzulernen. Diskretion.

Gefl. Zuschriften unter V 1837 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Wettbewerb

für den Neubau der Städtischen Krankenanstalten Elberfeld.

Das Preisgericht setzt sich endgültig wie folgt zusammen:

1. Oberbürgermeister Dr. Kirschbaum, Elberfeld,
2. Architekt Professor Richard Schachner, München,
3. Architekt Dr. Theodor Kollmann, Ministerialrat, München,
4. Regierungs- und Baurat Heusgen, Düsseldorf,
5. Architekt Regierungsbaumeister a. D. Hans Erberich, Köln,
6. Beigeordneter Stadtbaurat Koch, Elberfeld,
7. Professor Dr. med. Hoffmann, Direktor im Hauptgesundheitsamt, Berlin,
8. Professor Dr. Nehrkorn, Chefarzt der Städt. Krankenanstalten, Elberfeld,
9. Stadtarzt, Medizinalrat Dr. Rühs, Elberfeld.

Als Ersatzrichter treten gegebenenfalls ein

1. Beigeordneter Dr. Michaelis, Elberfeld,
2. Stadtbaurat Rau, Elberfeld,
3. Ministerialdirektor a. D. Professor Dr. med. Gottstein, Berlin,
4. Professor Dr. Klee, Chefarzt der Städt. Krankenanstalten, Elberfeld,
5. Sanitätsrat Dr. Schulten, Vorsitzender des Aerztevereins, Elberfeld.

Elberfeld, den 10. Mai 1929.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: Koch,
Beigeordneter und Stadtbaurat.

Statische Berechnungen aller Art

Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung

KONRAD BORNSCHIER, beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594

Gesuchte Stellen

Bautechniker

26 J., gel. M., Absolv. d. Offenb. Bauschule, 1/2 J. Büropraxis, derselbe ist bewand. in Eingabe- u. Werkzeichn., Aufstellen v. Massenberechnungen u. Abrechn., sucht auf 1. o. 15. 6. Stelle in einem gr. Baugeschäft o. Arch.-Büro, Frankfurt a. M. u. Umgeb. bevorz. Zuschr. erbet. unt. F 1869 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

mit langjähriger Bürotätigkeit, reife künstl. Kraft, technisch erfahren, selbständ. arbeit.,

sucht Stellung

in Groß-Berlin. Angebote unt. K 1813 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Bau-Ingenieur

geprüfter Baumeister, freiwillig aus d. Reichsbahndienst ausgeschieden, firm im Hoch-, Tief- u. Eisenbahnbau, mit abgeschlossener Bauschulbildung, sehr gute Zeugnisse vorhanden, wünscht sich im In- und Ausland bei größerem Unternehmen in selbständ. Position

zu verändern.

Gefl. Angebote erbeten unter S 1827 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

24 Jahre alt, mit mehrjähriger Büro- u. Baustellenpraxis, Bauschulabsolvent, Motorradfahrer, mit sehr guten Zeugnissen, firm im Aufstellen von Kostenvoranschlägen. Statik, Entwurf, Bauleitung, Abrechnung, z. Z. im Architekturbüro tätig, sucht neue Stellung z. 1. 7. d. J., Norddeutschland bevorzugt. Gefl. Angeb. erbeten unter B 1851 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

M., 27 J., led., sauberer, flott. Zeichner, sicherer Statiker u. Konstrukteur, zuverlässig in Ausschr. und Abrechn., sucht zum 1. 6 29 Stellung als

Bauführer

auch mit Bürotätigkeit. Ausführl. Angebote mit Gehaltsang. unt. C 1853 an die Deutsche Bauzeitung. Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger akad.

Architekt

(Technisch. Hochschule Wien). dzt. in gr. Berl. Atelier, ungek., selbst. im Entwurf, statisch geschult, sucht andere Stellung in Berlin mit vielseitiger, auch prakt. Betätigung. Angebote erbeten unt. O 1821 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

allererste bewährte Kraft, sucht sich zu verändern, Stellungsantritt evtl. sofort. Angebote unter K 1879 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

erfahrene künstlerisch befähigte erste Kraft mit besonderer Erfahrung im Innenausbau, guter Techniker, sucht zum 1. VI. Anstellung. Angebote unt. L 1881 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.

31 Jahre, mit mehrjähriger Praxis auf dem Gebiet der Wasserversorgung und Abwässerbes., m. guten Zeugnissen u. Referenzen sucht per sofort Stellung. Off unter E 1867 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Hochbautechniker

27 Jahre, led., Absolv. der staatl. Baugewerkschule Essen, „gut", bisher im Baugeschäft tätig, sucht Stellung.

Angebote unter M 1817 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurer-, Zimmerer-, Betonpoliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes
Berlin W 57, Bülowstr. 82
Hof geradezu 1 Treppe
Fernspr.: Kurfürst 4591

Hochbautechniker

34 Jahre alt, Absolvent einer staatl. Bauschule, gute Zeugn, energisch, perfekt in allen Arbeiten einschl Kalkulation bisher in Industrie-, Landwirtschafts-, Wohnhaus- und Siedlungsbau tätig, sucht Stellung für Büro u. Baustelle. Angebote unter R 1825 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jung. Hochbautechniker

(Architekt) 23 Jahre, gel. Maurer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung für Büro u. Baustelle. Westfalen u. Hannover bevorzugt. Angebote bitte unter O 4948 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

An alle Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der „Deutschen Bauzeitung" bitten wir, sich sofort an den Zusteller oder beschwerdeführend an die zuständige Postanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns davon Mitteilung zu machen.

Verlag der Deutschen Bauzeitung
G. m. b. H.

Architekt

1. Kraft, Entwurf, Ausführungsz., Wettbewerb, Geländeerschließg., vielseitig, selbständig arbeitd., modern, Bau- u. Raumkstl., (beh. auch klass. Style) sucht sofort od. bald Stellg. 500 RM. monatl.. (37 J., jünger aussehd., z. Zt. in Frfrt.-M.) evtl. Taunus, Weser, Harz Riesgebge. Gefl. Zuschr. erbet. an Architekt **Mattison,** Frkfrt.-M., Hauptpostlagernd.

Hochbautechniker

24 Jahre alt, gel. Maurer mit 8 Jahre Baupraxis, u. Absolvent der Staatsgewerbeschule in Tetschen a. E. mit gutem Erfolg, sucht Anfangsposten in Kanzlei und Baustelle. Stellungsantritt am 1. Juli 1929. Gefällige Angebote an

Anton Neuber, Tetschen a. E., Kammnikstr. 509, b. F. Alb. Č. S. R.

Hochbautechniker

Z., 28 Jahre alt, Absolv. staatl. Baugewerksch., 7 J. Baupraxis, Motorradführersch., z. Zt. in Düsseldorf, sucht sich zu verändern (evtl. Dauerstellung). Angebote unt. B 4984 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Juni: Berlin. Erweiterungsbau des Reichstags und Umgestaltung des Platzes der Republik (Nr. 20).
1. Juni: Breslau. Sparkasse (Nr. 31).
1. Juni: Osnabrück. Krankenkassengebäude (Nr. 21).
1. Juni: Barmen. Regulierung der Ecke Westkottenstr. — Mühlenweg (Nr. 37).
5. Juni: Berlin. Kleiderständer oder Wandgarderobe aus Messing (Nr. 39).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(716.) **Berlin als Ausstellungsstadt.** Von Otto Ernst Sutter. (Vortrag, gehalten am 25. März 1929 i. d. Staatl. Kunstbibliothek zu Berlin.) DIN A 4, 8 S. Berlin 1929. Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. Pr.: 1 M. —

(718.) **Glas im Bau und als Gebrauchsgegenstand.** Von Arthur Korn. Gr. 4°, 254 S. m. 187 Abb. Berlin-Charlottenburg, Ernst Pollak. Pr.: 30 M. —

(719.) **Über das Abbinden des Zementes.** (Eidgenössische Materialprüfungsanstalt der E. T. H. in Zürich.) Bericht Nr. 41. Von Hermann Geßner. Dresden u. Leipzig 1929, Theodor Steinkopff. Pr.: 4 M. —

(721.) **Etchings of today.** Von W. Gaunt. 4°, 24 S. Text u. 120 S. Abb. London, „The Studio". Pr.: 7,50 M. —

BESPRECHUNGEN

(526.) **Wohnungsbauten der Heimat.** Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-Aktiengesellschaft, Berlin-Zehlendorf-Mitte. 1926-1927. Gr. 4°, 84 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Rhenania-Verlag Th. P. Braun, Düsseldorf.

Die Gemeinnnützige Bau- und Siedlungs-Aktiengesellschaft „Heimat", die die Siedlungsgesellschaft des Gewerkschaftsbundes der Angestellten ist, kann am Ende des Jahres 1928 auf eine reiche und fruchtbare vierjährige Tätigkeit zurückblicken. Sie hat bisher jede Propaganda vermieden und tritt mit diesem Bildwerk, das in geschmackvoller Ausführung nur einen kleinen Teil ihrer großzügigen Wohnungsbautätigkeit zeigt, zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Da sie für die werktätige Bevölkerung baut, enthalten die Wohnungen nur zweieinhalb und drei Zimmer. Ganz besonders anerkannt werden muß, was die Gesellschaft in der kurzen Zeit ihres Bestehens, nicht nur in Berlin, sondern auch in ungefähr 50 deutschen Städten in einwandfrei sparsamer Ausführung, die unsere wirtschaftliche Lage bedingt, und in architektonisch schlichter, geschmackvoller Gestaltung geleistet hat. Im letzten Jahre, 1928, sind etwa 300 000 Wohnungen, davon etwa 4000 in Berlin, ausgeführt worden. Ziel und Zweck der Gesellschaft werden durch folgende Sätze in der kurzen Einleitung des Direktors Dr. Combecher zum Ausdruck gebracht: „Der gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsbau hat eine erfreuliche organisatorische und leistungsfähige Entwicklung genommen. Dennoch dürften wir noch immer am Anfang einer Entwicklungslinie stehen, die über die im Interesse rationeller Erwägungen sowie städtebaulicher und wohnungspolitischer Großleistungen liegende straffste Zusammenfassung gleichgerichteter Kräfte zu dem Großwohnungsbau der Zukunft führt. Nur solange ist der gemeinnützige Wohnungsbau berechtigt, eine vorzugsweise Unterstützung durch Staat und Behörden zu erwarten, als er sich durch positive Leistungen und durch eine vorbildliche Rechnung und Verwaltung als ein verantwortliches Glied im Dienste von Volk und Vaterland bewährt." —

Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin.

(710.) **Velhagen & Klasings Monatshefte,** 9. Heft, 43. Jahrg. 1928/29. Gr. 8°. Berlin, Bielefeld, Leipzig und Wien. Preis je Heft 2,40 M. —

Auch das Maiheft bietet seinen Lesern wieder eine reiche und reizvolle Auswahl von belehrenden, mit guten, auch farbigen, Bildern versehenen Aufsätzen. Von dem Preisausschreiben für ein Eigenhaus der jungen Welt, der neuen Zeit, sind wiederum vier Entwürfe zwischen 25 000 und 40 000 M. veröffentlicht, die zur Kritik und baldigen Entscheidung herausfordern. Wer sich in diese Hefte einmal vertieft hat, wird sie ungern entbehren. —

Swrt.

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

Klasse 80 b, Gruppe 1 Nr. 473 022 vom 6. Nov. 1927. Chemische Fabrik Grünau, Landshoff & Meyer A.-G. in Berlin-Grünau. —

Verfahren zur Behandlung von Betonoberflächen durch Bestreichen des Inneren der Form oder Verschalung, dadurch gekennzeichnet, daß man zum Bestreichen eine Lösung von Abbauprodukten der Albumine oder Albuminoide, beispielsweise der Alkalisalze von Protalbin- und Lysalbinsäure, verwendet. —

Klasse 80 b, Gruppe 8 Nr. 470 422 vom 9. Okt. 1925. Zus. z. Pat. 464 312. G. Polysius, Eisengießerei und Maschinenfabrik in Dessau. —

Verfahren zur Herstellung feuerfester Massen, insbesondere zum Auskleiden von Drehöfen, Schachtöfen, Kesselfeuerungen u. dgl. aus Schmelzzement mit Zusätzen nach Patent 464 312, dadurch gekennzeichnet, daß zur Erzielung einer besonders dichten und feuerfesten, der Flamme zugekehrten Oberfläche feinere Korundkörnungen Verwendung finden, während die der Flamme abgewendeten Schichten durch Anwendung gröberer Korundkörnungen porös gehalten werden. —

In einem Zeitalter, das
die Forderungen
der Hygiene
so konsequent zu erfüllen trachtet, sollte der Anstrich von Räumen, in denen Menschen wohnen, essen, schlafen, baden, usw. nur mit giftfreien Farben erfolgen.
Schreiben Sie für den Innenanstrich die ausschließliche Verwendung von „LK-Lichtecht" der ungiftigen, maltechnisch hervorragenden und preisgünstigen Weißfarbe vor.
LK-lichtecht-Lithopone erfüllt alle fachlichen Ansprüche und ist ungiftig.
Auskunft erteilt gerne

LITHOPONE-KONTOR GMBH.
KÖLN • EINTRACHTSTRASSE 163 •

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. 18 Wohnhäuser, Carmen-Sylva-, Zelterstr.; Bh. Gemeinn. Heimstätten-, Spar- u. Bau-A.-G., Berlin, Köpenicker Str. 80-82; Ausf. Bauhütte, Berlin, Wilhelmstr. 106. —
— Wohnhausblock, Bristol-, Ecke Oxfordstr.; Bh. Berliner Spar- u. Bauverein, Charlottenburg, Hardenbergstr. 12b; Ausf. wie vorher. —
Charlottenburg. Doppelwohnhaus, Tapiaallee 3; Bh. Geh.-Rat Dr. K. Schellberg Lichterfelde, Brahmsstr. 38; Ausf. Arch. Th. Weber, Lichterfelde, Kommandantenstr. 14. —
— Büro- u. Wohnhaus, Geisbergstr. 3-5; Bh. Berliner Städt. Gaswerke A.-G.; Bl. Arch. Lohmeyer, Korschelt u. Renker, Berlin, Dessauer Str. 37. —
Lichterfelde. Wohnhaus, Straße 72; Bh. H. Brandt, Lichterfelde, Heinersdorfer Str. 17. —
Mariendorf. 2 Wohnhäuser, Straße 132; Bhn. P. Wolff und P. Rechtback, Berlin, Fidicinstr. 36, —
— Wohnhaus, Blumenweg 22; Bh. H. Borch, Marienfelde, Lankwitzer Str. 51.
— Wohnhaus, Wilhelm-v.-Siemens-Str.; Bh. F. Just, Berlin, Lutherstr. 52. —
— Wohnhaus, Ullsteinstr.; Bh. H. Raczkowski, Tempelhof, Manteuffelstr. 7.
— Wohnhaus, Lichtenrader Chaussee; Bh. M. Garske, Mariendorf, Str. 160.
Tempelhof. Wohnhaus, Ottokarstr. 2-3; Bh. K. Seyb, Berlin, Neue Roßstr. 6.
Lichtenrade. Wohnhaus, Potsdamer Str. 30; Bh. K. Buß, Berlin, Mariendorfer Str. 15. —
— Wohnhaus, Auerbachstr. 11; Bh. M. Ludewig, daselbst. —
— Einfamilienwohnhaus, Schwedter Str. 11-12; Bh. E. Schneider, daselbst. —
— Wohnhaus, Falkensteinstr. 18; Bh. P. Linke, Lichtenrade, Papestr. 24. —
Lankwitz. Kleinhaus, Dessauer Str. 20; Bh. G. Hellwig, Berlin, Eisenacher Str. 26. —
Hirschgarten. Einfamilienhaus, Turmallee 3; Bh. K. Schlegel, Schöneberg, Eythstr. 2. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Brandenburg a. d. H. Wohnhaus, Neuendorf; Bh. Otto Sumpf, Neuendorf. —
— Aufstockung u. Umbau des 4. Fabrikgebäudes, Karl-Reichstein-Str. 10-13; Bh. Brennabor-Werke Gebr. Reichstein, Karl-Reichstein-Str. 10-13; Ausf. Baugeschäft M. Leue. —
Frankfurt a. d. O. Dreifamilienhaus, Luisenstr. 2; Bh. Wilhelm Dohrmann; Ausf. Keba G. m. b. H. —
— Sechsfamilienhaus, Frauendorfer Straße; Bh. Paul Ganswind; Ausf. Keramik und Bau, G. m. b. H. —
— Wohnungen im Tischlereigebäude, Hindenburgstr. 61-66; Ausf. Keramik und Bau, G. m. b. H. —
— Autogarage mit Werkstätten, Görlitzer Str. 32; Bh. Reinhold Noack. —
— Autogarage mit vier Boxen, Lessingstr. 20; Bh. Johannes Leisering. —
— Achtfamilienhaus, Neuer Markt 5; Bh. Fritz Marks; Ausf. Baugeschäft Gustav Purps, Sonnenburger Str. 31. —
— Wohnhausumbau, Siedlerweg 19; Bh. Frau Richter; Ausf. August Gottwald, vorm. P. Nickel, Holzhofstr. 3. —
— 51 Wohnungen, Wissmannstr.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau G. m. b. H.; Arch. Ludwig, Berlin. —
— Aufstockung des Rathauses; Bh. Stadt. —
— 18 Reichswohnungen; Ausf. Deutsche Land- und Baugesellschaft, Berlin W 9, Linkstr. 44. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Liegnitz. Lagergebäude mit Verladerampe, Herrenwiesendamm; Bh. Kurt Bialaß. —
— 4 gesch. Häuserblocks, Immelmannstr. — Weißenroder Str.; Bh. Baugesellschaft Neuland. —
— Erweiterungsbau der Wollwarenfabrik, Hedwigstr. 6-12; Bh. Schlottmann & Co. A.-G. —
— Zwölffamilienhaus, Wörther Str.; Bh. Arch. Konrad Beicht, Grünstr. 9; Ausf. Baugeschäft Gustav Adolph, Jauerstr. 41. —
— Groß-Garage, Goldberger Str. 62; Bh. Auto Scholz & Co.; Ausf. Baugesch. Hartrampf & Schröder, Wörther Str. 9. —
— Wohnhaus, Heideweg 48; Bh. u. Ausf. Bauunternehmer Menzel. —
— Wohnhaus, Insterburger Str. 2; Bh. Gärtnereibesitzer Zobel. —
— Wohnhaus, Heideweg 44; Bh. Gartenvorstadt G. m. b. H. (Vors. Zech); Ausf. Baugeschäft Heide & Günther, Friedrich-Ebert-Straße 7. —
— 2 Wohnhäuser, Goldberger Str. 105-107; Bh. Gemeinn. Siedlungs- und Baugenossenschaft G. m. b. H. –

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Wanne-Eickel. Riesengasometer am Gaswerk; Bh. Stadtverwaltung. —
— Siedlungsblock auf dem ehem. Muckenheimschen Gelände; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
— Umbau der Zechenanlagen; Bh. Zeche Shamrock. —
Letmathe. 60 Wohnungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Castrop-Rauxel. Heimatmuseum; Bh. wie vorher. —
Herne. Riesenschornstein auf dem Fabrikgelände; Bh. „Gaveg". —
Hamm. Geschäftshaus; Bh. Tietzkonzern, Berlin. —
Bochum. Städtische Sparkasse, an der Schützenbahn; Bh. Stadtverwaltung.
— Kindererholungsheim, auf der Insel Norderney; Bh. wie vorher. —
— Mehrfamilienhaus, Ecke Drusenberg- u. Marschnerstr.; Bh. Wohnungsbauverein, Bochum. —
Dortmund. 5 Mehrfamilienhäuser, Scheffelstr.; Bh. Fa. Griethe u. Co. —
— 34 Wohnungen, Sölder Str.; Bh. Beamtenwohnungsbauverein. —
— Versorgungsamt; Bh. Stadtverwaltung. —
— Gemeindehaus; Bh. Evang. Martin-Kirchengemeinde. —
Selm. Evang. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Wetter. Krankenhauserweiterungsbau u. 12 Wohnungen; Bh. wie vorher. —
Palenberg b. Alsdorf. Kath. Pfarrkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Evang. Pfarrkirche; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Gelsenkirchen-Buer. Großmarkt; Bh. wie vorher. —
Iserlohn. Erweiterungsbau am Ostbahnhof; Bhn. Reichsbahn und Stadtverwaltung. —
Sundwig. Sechskl. evang. Volksschule; Bh. Gemeindeverwaltung; Arch. der Amtsbaurat. —
Hövel. Verwaltungsgebäude, Overbergstr.; Bh. Spar- u. Darlehnskassenverein, Hövel. —
Lennep. Je ein Dreifamilienhaus, Albertstr. u. Ringstr.; Bhn. Stursberg und Wwe. Becker. —
Ende. Vierfamilien-Stahlhaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Datteln. Fabrik; Bh. Fabrk. Fischer. —
Stockum. Genossenschaft, Provinzialstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft.
Marl. Jugendheim und Heimatmuseum; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Bielefeld. 30 Wohnungen, Wichernstr.; Bh. Evang. Wohnungsnotgemeinschaft. —
Ergste. Wohnsiedlung, Schwerter Str. Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Amtsbaurat Wittich. —
Münster. 2 Mehrfamilienhäuser, Kappenberger Damm; Bh. Bauverein Münster. —
Soest. Umbau der alten Kaserne in ein Siechenhaus und Altersheim; Bh. Stadtverwaltung. —
Hemer. Mehrfamilienhaus für Eisenbahnbeamte; Bh. Gemeindeverwaltung.
Elberfeld. Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Wwe. C. Sicars, Erlenstr. 44; Bl. Schurr. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Wwe. K. Jülicher, Schleswiger Str. 54; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Karl-Theodor-Str.; Bh. W. Niedhardt, Wilhelmstr. 4; Bl Müller. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Doppelwohnhaus, Holzwickeder Str. 91c u. 91d.; Bh. u. Ausf. Deutsches Eigenheim, Bauges. e. G. m. b. H., Schwanenwall 8-10. —
— Mehrfamilienhaus, Drosselweg; Bh. A. Schubert, D.-Schranhorst, Drosselweg; Arch. R. Winzer. —
Dortm.-Mengede. Wohn- u. Geschäftshaus, D.-Bodelschwingh, Zechenstr.; Bh. Konsum- u. Sparverein Dortmund-Hamm e. G. m. b. H., D.-Bodelschwingh; Arch. A. Sande. —
Dortm.-Brackel. Doppelwohnhaus, D.-Asseln, Hellweg-, Ecke Ruckebierstr.; Bh. C. Brusse, D.-Asseln; Arch. W. Hibbringmann. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. Weitere Neubauten, Metzgerstr.; Bh. Städt. Schlachthof. —
Münsterbusch b. Stolberg. Weitere Ofenbauten; Bh. Zinkreduktionshütte Münsterbusch b. Stolberg. —
Langerwehe. 9 Wohnhäuser; Bh. Bauverein „Eigenheim". —
Weisweiler. 3 Wohnhäuser; Bh. Bauverein „Eigenheim", Langerwehe. —
Monschau (Eifel). Ausbau des Gymnasiums; Bh. Stadt; Arch. Gebr. Heusch, Aachen. —
Dinslaken. Sparkassenneubau; Bh. Stadt. —
— Umbau der Rotbachmühle als Jugendherberge, Scholtenbusch; Bh. Stadt. —
Ohligs. Volksschulgebäude; Bh. Stadt. —
— Umbau der Schützenburg; Bh. Stadt. —
— Erweiterung des Realgymnasiums; Bh. Stadt. —
— Kleinwohnungen für Lungenkranke; Bh. Stadt. —
Steele. Erweiterung der Badeanstalt; Bh. Steeler Badegesellschaft. —
Niederbreisig. Erweiterung des Kurhotels; Bh. Kurdirektion. —
— Badehaus; Bh. wie vorher; Arch. P. Labouté, Niederbreisig. —
Essen-Bergerhausen. Pastorat u. Gemeindesaal, Weserstr.; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Euskirchen. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Euskirchener Gemeinn. Baugesellschaft m. b. H. —
Alsdorf b. Aachen. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Wesel. Weitere Fabrikbauten; Bh. Verwaltung der „Enka". —
Honnef. Wohnungen für Kinderreiche; Bh. Stadt. —
Badorf. Jugendheim; Bhn. Gemeinde Badorf und Singsdorf. —
Remscheid. Umbau des Obdachlosenheims; Bh. Stadt. —
— 44 Wohnungen, Neuhof; Bh. wie vorher. —
— 12 Wohnungen, Steinberger Str.; Bh. wie vorher. —
Barmen. Wohnungsbauten, Elbersstr.; Bh. Allgem. Baugenossenschaft Barmen. —
— Einfamilienhäuser; Bh. Allgem. Baugenossenschaft. —

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

Ahrweiler. Erweiterung der Siedlung am Ahrtor; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. —
Oberbruch. Wasserwerksanlage; Bh. Gemeinde. —
Hückelhoven. Schulhaus; Bh. wie vorher. —
Aachen. Automobilfabrik, Krefelder Str.; Bh. Fabrik Nationale, Berlin; Ausf. R. Grünzig, Aachen. —
— Soziale Frauenschule, Raerener Str.; Bh. Kath. Frauenbund Deutschlands; Arch. Prof. Dr. Schwarz, Aachen, Südstr. 40. —
— Fertigstellung des Hochhauses, am Hauptbahnhof; Bh. Verwaltung Haus „Grenzwacht"; Arch. Dr.-Ing. h. c. Körfer, Köln; Ausf. Heinemann & Busse, Aachen. —
— Großes Lichtspieltheater, Friedrich-Wilhelm-Platz; Bh. Elisenhof Verwertungs-G. m. b. H.; Arch. E. Mewes, Köln; Ausf. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Scheibenstr.; Bh. J. H. Nießen & Co.; Ausf. Baugeschäft J. Th. Kutsch, Büsbach. —
Uebach, Bez. Aachen. Siedlungsbauten; Bh. Aachener Bergmannssiedlung.
— Evang. Kirche; Bhn. Evang. Gemeinden Boscheln, Uebach, Palenberg. —
Uebach-Boscheln. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Frelenberg, Bez. Aachen. Wohnungsbauten; Bh. Aachener Bergmannssiedlung; Ausf. Baugesch. Kuckertz, Jülich, und Baugesch. Hemmersbach, Uebach. —
Bardenberg. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Siedlungsgesellschaft.
— Schwesternheim; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Vorweiden b. Aachen. Evang. Schule; Bh. Gemeinde Broich. —
Palenberg. Kath. Pfarrkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Velbert. Schule; Bh. Gemeinde. —
Alsdorf, Bez. Aachen. Verlegung des Reichsbahnhofes; Bh. wie vorher. —
Soers b. Aachen. Schulerweiterungsbau; Bh. Gemeinde Laurensberg. —
Voelser Quartier b. Aachen. Obdachlosenasyl; Bh. wie vorher. —
Essen. Erweiterung des Schlachthofes (3. Bauabschnitt); Bh. Stadt. (Kosten 2 500 000 M.) —
Gummersbach. Weitere Wohnungsbauten; Bh. wie vorher. —
Oberhausen. Bahnhof; Bhn. Reichsbahn und Stadt. —
Daaden, Kr. Altenkirchen. Postamt und Selbstanschlußamt; Bh. Reichspost.
Galkhausen. Erweiterungsbauten der Irrenanstalt; Bh. Provinzialverwaltung.
Burgbrohl. Umbau der alten Kirche als Wohlfahrtshaus; Bhn. Gemeinde Burgbrohl u. Vaterländischer Frauenverein Brohltal. —
Steele. Anbau an die Parkschule, Neubau der Canisiusschule, Erweiterung der Haferfeldschule; Bh. Stadt. —
Hönningen. Wohnungsbauten, Moltkestr.; Bh. Bauverein. —
Barmen. Krematorium, am Mellendahl; Bh. Stadt. —
Elberfeld. Krematorium, auf dem Freudenberg; Bh. wie vorher. —
Wallach b. Borth. Leichenhalle u. Gerätehaus a. d. gepl. Kommunalfriedhof; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Sprockhövel. Eisenbahnunterführung am Bahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Düsseldorf. Schwesternheim; Umbau der Wäscherei an der Siedlung Eulerhof; Bh. Stadtverwaltung. —
Orsoy a. Niederrhein. Fabrik auf dem Gelände der Mörser Kreiswerft; Bh. Fa. Dtsch. Bojen- u. Seeabzeichenbau, Haus Falk, Düsseldorf. —
Linden-Dahlhausen. Höhere Mädchenschule, Turnhalle a. d. Hohenzollernschule, Gewerbl. Berufsschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Kierberg-Heide. Volksschule und 12 Einfamilienhäuser, Erzbergerstr.; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Essen-Rüttenscheid. Großes Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Klara- u. Hedwigstr.; Bh. Arch. E. Zbinden, Essen. —
Efferen. Mehrfamilienhaus, Altstädter Str.; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Brühl. 4 Mehrfamilienhäuser, Hermannstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Wipperfürth. Wohnsiedlung, Nähe Unterheiligenhofen; Bh. Kreisverwaltung.
Essen. 10 Wohnhäuser, Dinslakener Str.; Bh. Reichsverwaltung. —
— Schlachthof (3. Bauabschnitt); Bh. Stadtverwaltung. —
Essen-Bredeney. 2 Mehrfamilienhäuser; Bh. W. Fleuren, Potsdamer Str. 21.
— 3 Mehrfamilienhäuser; Bh. Ant. Wienhusen, Lüneburger Str. 19. —
— Direktorenvilla; Bh. Fried. Krupp A.-G. —
Langenfeld. Erweiterungsbau der Irrenanstalt, Galkhausen; Bh. Provinzialverwaltung. —
Krefeld. Pfarrkirche; Bh. Kath. Herz-Jesu-Kirchengemeinde; Arch. Aug. Schumacher, Elberfeld. —
Remscheid. Evang. Volksschule, auf dem Honsberg; Bh. Stadtverwaltung. —
Sterkrade. 124 Wohnungen; Bh. Wohnungsbauverein, Sterkrade. —
Uebach-Boscheln b. Alsdorf. 80 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlung Aachen.
— Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Schwerte. Feldschule, Anbau am Realgymnasium; Bh. Stadtverwaltung. —
Großholthausen b. Dortmund. 25 Eigenheime; Bh. Baugesellschaft „Deutsches Heim", Dortmund. —
Lünen. Umbau des Schlosses Buddenburg in ein Sommerlokal; Bh. Stadtverwaltung. —
— Evang. Pfarrkirche; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Paderborn. 50 Notwohnungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Steele a. d. Ruhr. Canisiusschule, Anbau an die Parkschule, Erweiterungsbau an der Haferfeldschule und am städt. Saalbau; Bh. Stadtverwaltung.
— Erweiterungsbau am evang. Krankenhaus; Bhn. Evang. Kirchengemeinde und Stadtverwaltung. —
Neuß a. Rh. Erweiterungsbau am Gaswerk; Bh. Stadtverwaltung. —
Hattingen a. d. Ruhr. Mittelstandshaus am Weiltor; Bh. Hattinger Wirtschaftsverband. —
Höhscheid. 22 Wohnungen für Lungenkranke; Bh. Stadtverwaltung. —
Duisburg. 92 Wohnungen, Königgrätzer Str.; Bh. Beamtenwohnungsbauverein. —
Meiderich b. Duisburg. Großer Häuserblock, am Gerhardplatz; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Reichsbundes deutscher Mieter. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Sybelstr. 32; Bh. Wasserburg; Arch. H. Florack. —
— Wohnhaus, Cranachstr. 10; Bh. Arch. Ludwig, Cranachstr. 36. —
— Wohnhaus, Rolandstr. 14; Bh. F. Funke, Siegfriedstr. 28. —
— Wohnhaus, Grafenberger Allee 369; Bh. Privat-Wohnungsbau. —
— Wohnhaus, Albertstr. 95-97; Bh. Fr. Köbler, Hoffeldstr. 12; Arch. Joh. Johänning. —
— Wohnhaus, Jülicher Str. 94-96; Bh. H. Koch, Hermannstr. 37. —
Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Sanderstr. 241; Bh. Louppen, Sanderstr. 241; Bl. u. Ausf. A. Fröhlen, Ommerbornstraße. —
— Wohnhausanbau mit Bäckereigebäude, Wilhelmstr. 85; Bh. Peter Steinbüchel, Wilhelmstr. 85; Bl. Rameiser & Häfner, Köln; Ausf. noch nicht vergeben. —

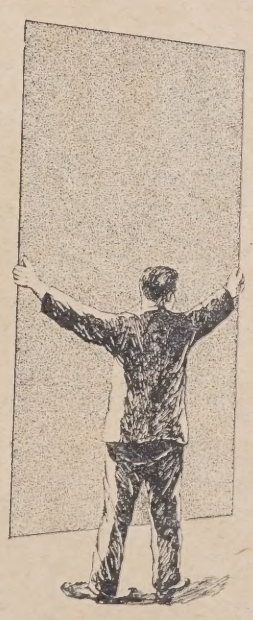
FÜR FUSSBÖDEN * WÄNDE * DECKEN * DACHSCHRÄGEN * DÄCHER

CELOTEX

DER ISOLIERENDE

BAUSTOFF

ZU VERWENDEN: OHNE PUTZ
ZU VERPUTZEN: OHNE PUTZTRÄGER
ZU VERLEIMEN: MIT HOLZ, TAPETE, LINOLEUM
FESTHAFTEND: AUF BETON
SCHÜTZT: GEGEN WÄRME, KÄLTE, FEUCHTIGKEIT
VERHINDERT: SCHWITZWASSERBILDUNG
VERRINGERT: DIE BAUKOSTEN
SPART: BRENNMATERIAL UND RAUM
WIRKT: SCHALLDÄMPFEND UND SCHALLISOLIEREND
DEKORATIV: IN ROHEM ZUSTANDE MIT LEISTENEINTEILUNG, GESTRICHEN MIT LEIM- ODER ÖLFARBEN
LIEFERBAR: IN LÄNGEN BIS 4,25 m UND BREITEN VON 1,20 m



SPEZIALPLATTE FÜR DACHISOLIERUNG (DIREKT UNTER DIE DACHHAUT) 0,61 × 1,52 m
SPEZIALPLATTE FÜR LINOLEUMUNTERLAGE 0,91×1,52 m
SPEZIALPLATTE FÜR AKUSTISCHE ZWECKE 0,15×0,30 m UND 0,30 × 0,30 m

DEUTSCHER CELOTEX VERTRIEB G. M. B. H. POTSDAM

TELEGRAMM-ADRESSE: CELOTEX ✦ FERNSPRECHER 2324

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Kirche, kath. Kirchstr. 2; Bh. Kath. Kirchengemeinde St. Marien; Bl. Dahmen, Unterdörner Str. 74. —

Mülheim. Wohnhaus, Darmstädter Str. 8-10; Bh. u. Bl. E. W. Lenders, Trajanstr. 1. —

— 4 Wohnhäuser, Riehler Gürtel 40; Bh. Kölnische Bau-A.-G., Am Botanischen Garten 49; Bl. Ernst Scheidt, Math.-Schleiden-Str. 13. —

— Wohnhaus, Lindenallee 55; Bh. A. Schütte, Lindenallee 66; Bl. L. Paffendorf, Ubierring 57. —

— Wohnhaus, Christ.-Gau-Str. 51; Bh. Dr. Jos. Mertens, Kaiser-Wilh.-Ring 7; Bl. St. Starck, Jos.-Stelzmann-Str. 56. —

— Wohnhaus, Berrenrather Str. 383; Bh. Oebels & Hönninger, Bobstr. 25; Bl. Joh. Schüller, Luxemburger Str. 334. —

— 2 Wohnhäuser, Rhöndorfer Str. 48; Bh. Gesellschaft für Eisenverwertung, Johannisstr. 72; Bl. Riphahn & Grod, Drususgasse 5-7. —

— Wohnhaus, Rennbahnstr. 147; Bh. Jak. Odenthal, Mauenheimer Str. 53; Bl. wie vorher. —

— Wohnhaus, Voigtelstr. 14; Bh. u. Bl. Stephan Storck; Jos.-Stelzmann-Straße 56. —

— Wohnhaus, Feldkasseler Weg; Bh. Joh. Decker, Arenzhof 33; Bl. H. Detmer, Kasselberger Weg. —

— Wohnhaus, Olpener Str. 878; Bh. H. Knipper, Olpener Str. 799; Bl. F. Leisten, Amtsstr. 9. —

— Wohnhaus, Olpener Str. 489; Bh. P. Dresler, Wahner Str. 3; Bl. wie vorher. —

— Wohnhaus, Olpener Str. 415; Bh. W. Gotischalk, Barbarossaplatz 7; Ausf. wie vorher. —

— Wohnhaus, Hatzfeldstr.; Bh. J. Schäfer, von-Quad-Str. 59; Bl. E. Schmidt, Möhlstr. 9. —

— Wohnhaus, Hatzfeldstr.; Bh. K. Küpper, Siebachstr. 52; Bl. wie vorher. —

— Wohnhaus, Burgwiesenstr. 49; Bh. W. Refrath, Suitbertstr. 7; Bl. P. Strünker, Kemperbachstr. 32. —

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Kohlenstr. 259; Bh. Karl Schreiber. —

— Wohnhaus, Schützenstr.; Bh. Heinr. Barthel. —

— Wohnhaus, Heinestraße; Bh. August Wolf. —

— Wohnhausgruppe, Tannenkuppenstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein. —

— Bürogebuäde, Bunsenstraße; Bh. Stadtbauverwaltung. —

— Warenhaus, U. Königsstr. 99; Bh. Terra-A.-G. —

— Wohnhaus, Heinestraße; Bh. Georg Salzmann. —

THÜRINGEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Gotha. Zweifamilienwohnhaus, Goethestr. 27; Bh. Sanitätsrat Dr. med. Lucanus; Ausf. Baurat A. Cramer. —

— Wohn- u. Geschäftshaus, Gothaer Str. 16-18; Bh. u. Ausf. C. Wolf. —

— Doppelwohnhaus, Körnerstr. 16-18; Bh. E. Schlegel; Ausf. H. Schlegel. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Muster-Jugendherberge, Herkulesallee; Bh. Deichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Gau Sachsen, Königsufer 2; Bl. Arch. Hans Jährig, Heynahtsstr. 1a; Ausf. Firma Höntsch & Co., Niedersedlitz. —

— Vierhäusergruppe, Bebelstr.; Bh. Dobritzer Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Friedrich-Engels-St.; Bl. Arch. BDA. Max Herturth, Blumenstr. 15; Ausf. E. Schiller, Friedrich-Engels-Str. 12. —

— Wohnhaus, Langestr. 35; Bh. Franz Schulze, Langestr. 40; Bl. Arch. H. Faerber, Johannesstr. 14; Ausf. Baumstr. Johann Walther Riemer, Feldherrenstr. 58. —

— Kraftwagen- und Werkstattgebäude, Bremer Str. 40; Bh. Fa. „Rhenania Ossag" A.-G., Bremer Str. 40. —

— Zweifamilienhaus, Bautzener Str. 127; Bh. Dr. med. Johannes W. Tanner, Bautzener Str. 127; Bl. u. Ausf. Arch. K. A. Rümmler, Ringstr. 17 II. —

Dresden. Einfamilienhaus, Tannenbergstr.; Bh. Dr. Rob. D. Mc. Bride (Zust.-Bev. ac. Arch. Georg Weber, Pfotenhauerstr. 105); Bl. ac. Arch. G. Weber, Pfotenhauerstr. 105. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigshafen a. Rh. Wohnhaus, Rubensstr.; Bh. Luitpold Kief, Roonstr. 4; Arch. Engel, Mozartstr. 19. —

— Wohnhaus, von Draisstr. 2; Bh. Karl Glöckler, Siegfriedstr. 3; Arch. J. Falk & Söhne, Kanalstr. 6. —

— Wohnhaus, von Draisstr. 6; Bh. J. Falk & Söhne, Kanalstr. 6. —

— Wohnhaus, Goethestr. 32; Bh. Georg Falk, Kanalstr. 2; Arch. J. Falk & Söhne, Kanalstr. 6. —

— 2 Wohnhäuser, Hohenzollernstr. 84; Bh. Deutsch & Kraus, Blumenstr. 45; Arch. Lateyer & Schneider, Ludwigstr. 33. —

— Betriebsgebäudeneu- und -umbau (Hafengelände); Bh. u. Arch. Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Hamburg. —

— Wohnhaus, Hafenstr. 8; Bh. Adam Messerschmitt, Kaiser-Wilhelm-Str. 24; Arch. Lochner, Ludwigstr. 54c. —

— Wohnhaus-Rückgebäude mit Werkstätte, Schanzstr. 31; Bh. Lorenz Fußer, Schanzstr. 31; Arch. Josef Ohmer, Uhlandstr. 7. —

— Wohnhaus, Hohenzollernstr.; Bh. Dr. R. Schierbel, Blumenstr. 83; Arch. Kullmann, Oggersheimer Str. 34. —

— Wohnhausblock an der Ebertstr.; Bh. u. Arch. Gemeinn. Akt.-Gesellsch. für Wohnungsbau, Max-Reger-Str. 1. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Einfamilienhaus, Ammerlandstr.; Bh. E. Köppl., Ammerlandstr. 19.

— Wohnhaus, Andréestr. 4; Bh. J. Wacker, Elisabethstr. 28. —

— Wohnhaus, Emil-Geis-Str.; Bh. P. Meisinger, Emil-Geis-Str. 22. —

— Einfamilienhaus, Farchanter Str.; Bh. Spaten-Leistbräu G. m. b. H. —

— Einfamilienhaus, Hochleite; Bh. Dr. P. Bargehr, Sonnenstr. 5/3. —

— Gemeindehaus mit Betsaal, Keferloher Str.; Bh. Evang.-luther. Tochterkirchengemeinde Milbertshofen. —

— 4 Einfamilienhäuser, Rupprechtstr. 1, 2, 3, 4; Bh. Baugenossenschaft Hartmannshofen-Nord, Pirschstr. 3. —

— Garagen, Ungererstr. 5; Bh. G. Flaucher, Ungererstr. 11. —

Nürnberg. Wohnhaus, Höfles Nr. 13; Bh. K. Dorn, daselbst. —

— 3 Wohnhäuser mit Läden, Heimgartenweg 42; Bh. Beamtenbaugenossenschaft Nürnberg m. b. H. —

— 10 Wohnhäuser, 1 Pergola am Nordostbahnhof, Äußere Laufergasse 25, 16 Wohnhäuser (1—16), 16 Wohnhäuser (17—32), 14 Wohnhäuser (137 bis 150), am Nordostbahnhof; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg G. m. b. H. —

WÜRTTEMBERG

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage, Auf dem Haigst 26; Bh. M. Thumm. —

— Lagergebäude, Hackstr. 33-35; Bh. W. Büsing. —

— Einfamilienhaus, Adolf-Kröner-Str. 12; Bh. K. Reusch. —

— Wohnhaus, Zeppelinstr. 11; Bh. H. Weller. —

— Doppelwohnhaus, Bunsenweg 5A, B; Bh. G. Haist. —

— Wohnhausgruppen, Rümelinstr. 57-65; Bh. Landesbaugenossenschaft Württ. Verkehrsbeamter u. Arbeiter. —

— Wohnhaus, Knollstr. 21; Bh. Deutsche Reichspost. —

— 2 Wohnhäuser, Klopstockstr. 67-69; Bh. H. Dietz. —

— Büro- u. Geschäftshaus, Christophstr. 10; Bhn. G. Schaudt & K. Herzog. —

— Doppelwohnhaus, Feuerleinstr. 7-9; Bh. G. Weißer. —

Ober-Türkheim. Doppelwohnhaus, Goethestr. 24-26; Bh. Stadtgemeinde. —

— Wohnhausgruppe, Cannstatter Str. 78, 80A, B, C, Goethestr. 29A, B.; Bh. Stadtgemeinde. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite einschieben läßt. —

Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —

Nr 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres. —

Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —

Nr. 262 Kieswaschputz Velbrekta. —

Nr. 263 Doppelseitig eingesägte Dielung für direkten Linoleumbelag. —

Nr. 264 Lichtreklame für die Fassade eines größeren Geschäftshauses. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Steinzeugröhren und Mosaikplatten der Firma Leptien & Co., Hamburg, Jungfernstieg 30, „Hamburger Hof", und ein solcher über Eisenbeton bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Auerbach I. V.
Adolf Günther & Söhne Dresden

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein internationaler Wettbewerb für die Errichtung eines Denkmals für den Befreier Simon Bolivar in Quito (Ekuador) wird mit Frist zum 31. Oktober d. J. ausgeschrieben, d. h. bis zu diesem Tage müssen die Entwürfe, Zeichnungen und Modelle der Gesandtschaft von Ekuador in Berlin-Charlottenburg 2, Grolmannstr. 3, eingereicht sein. Für die Ausführung des Werkes ist eine Summe von zwei Millionen französischen Franken einschließlich der Urheberrechte des Künstlers angesetzt. Die Verfasser der mit dem II. oder III. Preis ausgezeichneten Arbeiten erhalten 30 000 bzw. 20 000 französische Franken. Das von der Jury gefällte Urteil ist von der Bolivar-Gesellschaft in Quito gutzuheißen, worauf dann zwischen dem Komitee und dem Künstler ein Vertrag über die Art der Ausführung seines Werkes abgeschlossen wird. Das Komitee gibt bekannt, daß das Standbild, ob Reiterfigur oder nicht, in Bronze ausgeführt werden muß. Die Wahl des Materials für den Sockel bleibt dem Künstler überlassen. Ergänzende Angaben und alle Unterlagen für den Wettbewerb sind bei der Gesandtschaft von Ekuador in Berlin erhältlich. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

5. Juni: Berlin. Kleiderständer oder Wandgarderobe aus Messing (Nr. 39).
8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

PATENTSCHAU

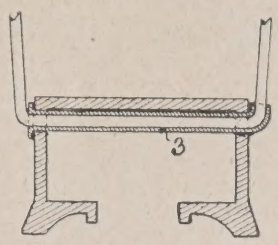
(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

Klasse 37 b, Gruppe 1 Nr. 472 882 vom 20. Juni 1926. Scheidhauer & Gießing Akt.-Ges. in Bonn. —

Formstein für Mauerwerk, das durch konzentrische Kegelmäntel begrenzt und in Mauerwerksringe aufgeteilt ist, dadurch gekennzeichnet, daß eine Stoßfläche des Steines zu den beiden im Grundriß einen Kreisringausschnitt darstellenden Lagerflächen senkrecht steht. —

Klasse 37 d, Gruppe 5 Nr. 472 835 vom 23. April 1925. Josef Halfen in Düsseldorf. —

Einrichtung zur Verbindung der in Betondecken einzulagernden hohlen Befestigungsschienen aus Profileisen mit den diese im Beton verankernden



Bügeln, gekennzeichnet durch zur Aufnahme der Verankerungsbügel dienende Röhren (3), die durch Lochungen in den Flanschen und durch das Innere der Schienen hindurchgeführt sind und außerhalb der Flanschen enden. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die Firma Buschbeck & Hebenstreit, Armaturenfabriken, in Bischofswerda i. Sa., versendet an ihre Kundschaft und Interessenten ihren neuen Hauptkatalog, der in übersichtlicher und praktischer Anordnung auf etwa 288 Seiten mit etwa 650 Abbildungen in sechs Abteilungen die Fabrikation von Armaturen für Maschinen und Dampfkessel, Heizungen, Lüftung, Wasserleitung, Gasleitung, Toiletten- und Badeeinrichtungen, Schiffe, Eisenbahnen, Bergwerke, chemische Fabriken, Brauereien und Brennereien zeigt.

Für den Fachmann ist dieser Katalog wertvoll und bietet eine vorzügliche Ein- und Verkaufsunterlage und erleichtert ihm die fachmännische Beratung mit seiner Kundschaft. Die dazugehörige Preisliste gibt in einer übersichtlichen Weise Auskunft über alle preislichen Einzelheiten.

Besonders interessante Neuigkeiten sind in diesem Buche enthalten und es ist sehr erfreulich, daß die Firma ihre fast 60jährigen großen Erfahrungen auf dem Gebiete der Armaturenfabrikation jedem Fachmann in ausführlicher Weise durch ihren neuen Katalog zugänglich macht. Es sollte daher jeder Interessent im Besitze dieses Kataloges sein, der aus fachmännischen und wirtschaftlichen Gründen unentbehrlich ist und kostenlos zur Verfügung gestellt wird. —

Mittel gegen Hausschwamm. Mehr denn je muß jetzt jeder Grundstücksbesitzer bestrebt sein, sein Eigentum vor allen Schäden zu bewah-

Urheber- und Erfinder-Warenzeichen- u. Wettbewerbsrecht

(Gewerblicher Rechtsschutz) Von A. Elster. 2., stark erweiterte und völlig umgearb. Aufl. 1929. Oktav geh. M 18.—, geb. M 19.50.

Das Patentgesetz. Von E. Pietzcker. I. Halbband. Gr. Oktav. 1929. Geh. M 26.—, geb. M 29.—

Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. 8. Aufl. von A. Elster. 1927. Taschenformat. Geb. 5.—

Warenzeichenrecht. Von A. Hagens. Gr. Oktav. 1928. Geh. M 22.—, geb. M 24.—

Patentgesetz. Von R. Lutter. 9. Aufl. Taschenformat. 1928. Geb. M 10.—

Das deutsche Erfinderrecht. (Patent- u. Musterschutzrecht.) Von A. Elster. 1924. Geb. M 1.50

Ges. betr. das Urheberrecht an Mustern u. Modellen. Von J. Neuberg. Taschenformat. 1911. Geb. M 2.40

Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige ausführliche Prospekte kostenlos.

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Str. 38.

Muß das sein?

Darf man nur ungestört arbeiten, wenn der Nachbar nicht zu Hause ist, muß der Nachbar jedes Wort mit anhören? Die Wirtschaftslage erfordert zwar äußerste Raum- und Materialerparnis, aber **„Absorbit"** (D. R. G. M.) ermöglicht leichte und doch schallsichere Wände! Absorbit-Wände sind trotzdem noch weitaus billiger, als gleich schalldichte, massive Wände. Verlangen Sie aufklärende Schrift B.

EMIL ZORN / A.-G. / BERLIN S 14

Gegründet 1899 :: Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen.

MARKE ARCHITEKT

bürgt für erstklassige Qualitäten in luftgetrockneten

Ölpauspapieren, Detailzeichen- und Naturpauspapieren, Lichtpauspapieren, Ölkarton, Millimeterpapier!

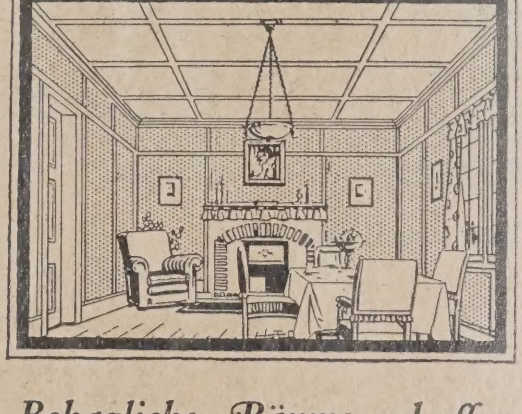
A. E. Hauffe · Pulsnitz i. Sa.

Verkauf nur durch Fachgeschäfte. Aufgabe dieser Firmen geschieht gern auf Wunsch.

DER EDELSTE BLEISTIFT

ren. Zu den größten Gefahren für ein Haus sind unbedingt jeder Hausschwamm und der Holzkäfer bzw. Holzwurmfraß zu rechnen. Salpeterausblühungen dienen mindestens zur Verunzierung eines jeden Bauwerks. Gegen diese Hauptfeinde aller Baulichkeiten können die seit vielen Jahren bestens bewährten Mittel der Firma Paul Haacke, Goslar 7, empfohlen werden. Das geruchlose Hausschwammpräparat, Harzer-Universal, für welches Hersteller 10 Jahre Garantie leistet, indem jeder Lieferung ein Garantieschein über 10 Jahre beigefügt wird, ist in den weitesten Baufachkreisen bestens eingeführt. — Das Präparat „Morgenstern", gegen Salpeterausblühungen und gegen Holzkäferfraß ist in der Museumspraxis infolge seiner vorzüglichen Wirkung seit Jahren außerordentlich beliebt. Da dieses Patent, Morgensternpräparat, unter den Baufachleuten noch weniger bekannt ist, wird hier ausdrücklich auf die Inserate hingewiesen. Man verlange im eigensten Interesse Drucksachen. —

Betondichtung gegen Nässe. Selbst der unter Berücksichtigung der Korngrößenverteilung vorteilhaftest zusammengesetzte Beton hält stärkerem und anhaltendem Wasserdruck auf die Dauer nicht stand, wird also wasserdurchlässig. Diese Erfahrung ist Allgemeingut unseres technischen Wissens geworden. In sehr vielen Fällen sind aber völlig trockene Fundamente und Keller sowie absolut wasserundurchlässige Putzfassaden notwendig. Es handelt sich also darum, das andrängende Grundwasser oder aber den auffallenden Schlagregen abzuhalten. Hier hilft selbst die bestberechnete Mischung der Zuschlagstoffe nichts, und die chemische Baustoffe erzeugende Industrie muß in solchen Fällen herangezogen werden. Der Weg, der zum Erfolge führt, erfordert zunächst, daß die angewandten Mittel sich in peinlicher Genauigkeit auf die beim Abbinden und Erhärten von Zement sich abspielenden Reaktionen einstellen. Wenn es gelingt, das beim Hydratationsprozeß gebildete Kalkhydrat und ebenfalls das aus dem freien Kalk des Zements stammende, chemisch fest zu verankern, indem man es in wasserunlösliche Verbindungen überführt, so wird als erstes ein Schutz gegen gewisse aggressive Stoffe erreicht, und es wird weiter dafür Sorge getragen, daß das verwendete Schutzmittel ein solches von Dauerwert ist. Nun hat es sich nur noch darum zu handeln, die beim Erhärten von Zement in Erscheinung tretenden Gelbildungen zu fördern, und zwar durch künstliche Erzeugung kolloid-chemischer Quellungsvorgänge. Es müssen also, um einen Beton oder Putz wasserundurchlässig zu machen, drei Bedingungen erfüllt werden: 1. dauernde Abdichtung, 2. chemische Immunisierung, 3. Ausfüllen der Hohlräume durch Quellprozesse. Diese Bedingungen werden eingehalten, wenn man an Stelle des gewöhnlichen Anmachewassers einen im Wasser löslichen Mörtelzusatz auf chemisch zusammengestellter Grundlage verwendet. Die Wasserlöslichkeit ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil nur so eine gleichmäßige Verteilung im Mörtel bedingt ist und Zufälligkeiten subjektiver Art vollkommen ausgeschlossen werden. Wenn man z. B. in der angegebenen Weise den Prolapin-Mörtelzusatz (Hans Hauenschild, Hamburg 39) verarbeitet und dabei berücksichtigt, daß diesem Material die Erfahrungen auf dem Gebiete des Betonschutzes von fast einem halben Jahrhundert zugute gekommen sind, so wird ein gegen stärksten Wasserdruck undurchlässiger Mörtel erzeugt, der die genannten Bedingungen in einwandfreier und Fehlausführung ausschließender Weise erfüllt. —



Behagliche Räume schaffen Sie mit

"ESSEX" PLATTEN

Muster und Prospekte durch

THAMES BOARD MILLS LIMITED

Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 46

Telefon: B 3 Nollendorf 121.

Die Alleinvertretung für einige Provinzen ist noch zu vergeben.

EB 20-9A

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Gegen Maiende zeigte sich eine ausgesprochen schleppende Tendenz. Die Baubewegung gestaltete sich stark uneinheitlich. Während in verschiedenen Bezirken, in denen die Beschäftigungslage bisher unter dem Durchschnitt geblieben war (Nord- und Südostdeutschland), eine Besserung des Auftragsbestandes eintrat, flaute in anderen Bezirken, in denen bisher der Beschäftigungsgrad über dem Durchschnitt lag (Südwestdeutschland, Süddeutschland und Mitteldeutschland), der Auftragseingang ab. Die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe ist von 18 v. H. auf 16 v. H. zurückgegangen, bleibt also fast immer noch doppelt so hoch wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die unzulängliche Beschäftigung des Baugewerbes hat zu einer erneuten Verschärfung im Wettbewerb um die herauskommenden Aufträge geführt. Namentlich bei den behördlichen Vergebungen zeigen sich krasse Preisunterbietungen. In einigen Spezialzweigen der Bauindustrie hat sich in den letzten Wochen eine Beschäftigungsbesserung durchgesetzt. Dies gilt namentlich vom Brückenbau. Nachdem mehrere deutsche Brückenbaufirmen ein Kreditabkommen mit der Reichseisenbahn abgeschlossen haben, waren sie in der Lage, von der Reichseisenbahn größere Aufträge hereinzunehmen. Dieses Beispiel finanzieller Interessengemeinschaften zum Zwecke der Auftragsfinanzierung zeigt einen Weg für die Bauwirtschaft auf, trotz ungünstiger allgemeiner wirtschaftlicher Verhältnisse Bauaufträge hereinzubekommen. Dieser Weg der Selbsthilfe dürfte in nächster Zeit von der Bauwirtschaft noch in weiterem Ausmaße beschritten werden. Das Tiefbaugewerbe war verhältnismäßig gut beschäftigt. Namentlich für Straßenbauten wurden in größerem Umfange Arbeitskräfte und Material in letzter Zeit angefordert.

Die Lohnbewegung der Angestellten im Baugewerbe kann als beendet angesehen werden. Auf Antrag der Angestellten-Verbände hat das Tarifamt für das Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe einen Schiedsspruch gefällt, wonach die tariflichen Mindestgehälter für die kaufmännischen Angestellten in dieser Gruppe sich mit Rückwirkung ab 1. April 1929 um 5 v. H. erhöhen sollen. Beide Vertragsparteien haben nunmehr die Annahme dieses Spruches erklärt.

Baustoffmarkt. Eine weitere Geschäftsbelebung konnte sich nicht durchsetzen. In verschiedenen Bezirken zeigen die Umsätze sogar gegenüber den Vorwochen leichte Rückgänge. Der Geschäftsgang im Mauersteinmarkt war sehr uneinheitlich. Während in einigen Bezirken der Absatz befriedigte, so daß in einigen lokalen Gebieten die Stapelvorräte bereits geräumt werden konnten, waren in anderen Gegenden die Absatzverhältnisse ungünstiger. Vereinzelt gingen auch Ziegeleien schon wieder zu Arbeiterentlassungen über. Die Absatzziffern der Mauersteinindustrie liegen für April und Mai erheblich unter dem Stande der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Klagen über den schlechten Zahlungseingang haben noch zugenommen. In der Dachziegelindustrie hat sich der Absatz etwas gehoben. Auch im Absatz der feuerfesten Industrie ist eine leichte Belebung eingetreten. Die abnehmende Industrie zeigt sich jedoch hinsichtlich der Erteilung größerer Aufträge sehr vorsichtig. Vom Kiesgeschäft wird berichtet, daß die Umsätze im Mai zugenommen haben. Die Hartsteinindustrie ist gegenwärtig verhältnismäßig gut beschäftigt. Klagen über Absatzrückgang kamen lediglich aus der westfälischen Steinbruchindustrie. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 42 M. ab Werk; Westfalen: 38 bis 43 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 33 bis 45 M. ab Werk; Bayern: 40 bis 50 M. ab Werk; Württemberg 40 bis 48 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: 40 bis 42 M. ab Werk; Norddeutschland: 30 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Schleswig-

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.

Neuwied 3.

Die gehaltvollste Kunstgeschichte der Welt.

Kein Bilderbuch mit nur einführendem Text, sondern grundlegend auf dem Gebiete der Kunst und eine anerkannte Höchstleistung der deutschen Wissenschaft ist das von Univers.-Prof. Dr. Fritz Burger-München begründete und von Universitäts-Prof. Dr. A. E. Brinckmann-Köln herausgegebene „Handbuch der Kunstwissenschaft", enthaltend Tausende von Abbildungen von er taunlicher Vielseitigkeit, das im übrigen Buchhandel nicht mehr zu haben ist

Subskription gegen monatliche Teilzahlungen von nur M. 8.—

Ansichtssendungen und Bezugsbedingungen bereitwilligst:

Artibus et literis Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Abteilung 59 Potsdam.

G. G.-Putz

der ringfreie Trockenmörtel

langjähriger Erfahrung

Günther-Werke Adolf Günther & Söhne

Auerbach I. V. Dresden

Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: 36 bis 45 M. ab Werk, bis 55 M. frei Baustelle; Freistaat Sachsen: 40 bis 50 M. ab Werk; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: 33 bis 46 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Brandenburg: 35 bis 45 M. ab Werk; Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M., alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 105 bis 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 155 bis 190 M., Biberschwänze, Normalformat, 70 bis 105 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 85 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen 105 M. frei Baustelle; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze 74 bis 84 M. ab Werk, Doppelfalzziegel 150 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen: 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien (Lausitz): naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: oberschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück.

Im Zementabsatz sind gegenüber der Vorwoche wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Der von uns im letzten Bericht gemeldete Konkursantrag der Zementwerk Komet G. m. b. H. in Gesecke gab ein neues Schlaglicht auf die Verhältnisse in der Außenseiter-Zementindustrie. Die erste Gläubigerversammlung ist auf den 6. Juni angesetzt, in der der Status durchberaten und ein endgültiger Konkursverwalter bestellt werden soll. Die Gesellschaft hat im Gegensatz zu vielen anderen Firmen der Branche eine Selbstfinanzierungspolitik getrieben und war nicht auf Kredite eingestellt. Trotzdem konnten Gewinne nicht erzielt werden. Bereits seit längerer Zeit hatten die Beteiligten kein Interesse mehr an der Weiterführung des Betriebs, da sie keine Zuschüsse mehr leisten wollten. Aus diesem Grunde sollte der Betrieb verpachtet werden. Diese Verpachtung gelang auch. Sie wurde allerdings durch das inzwischen eröffnete Konkursverfahren hinfällig. Das zum 31. Mai 1929 gekündigte Lohnabkommen in der Zementindustrie Westfalens wurde durch Vereinbarung vor dem Schlichter mit Wirkung zum 1. Juni 1929 wieder in Kraft gesetzt unter Maßgabe, daß von diesem Zeitpunkt ab die folgenden Tarifstundenlöhne gelten: Gruppe 1a 90 Pf., Gruppe 1 82 Pf., Gruppe 2 79 Pf., Gruppe 3 77 Pf. Für die Arbeiter der Lohngruppen 2 und 3 beträgt die Akkordzulage 75 Pf.

Der Geschäftsgang in der Kalk- und Kalksandsteinindustrie war verhältnismäßig nicht unbefriedigend. Am Bauholzmarkt zeigte sich wieder etwas mehr Bedarf. Balken nach Liste notierten im Großhandel, Basis Berlin, 77 bis 78 M., Kanthölzer nach Liste 60 bis 62 M. Lagerware war schwer verkäuflich, und die Preise lagen um 2 bis 4 M. niedriger.

In Baueisen haben die Abrufe zugenommen. Sowohl in Formeisen als auch in Monier- und Stabeisen zeigte sich regere Abschlußtätigkeit. **Der Baukostenindex am 25. Mai betrug 1,76.**

DAS FRÜHJAHRSGESCHÄFT AM WELTBAUMARKT

In ganz Europa hat die Bautätigkeit infolge der anormalen Witterung in diesem Jahr um vier bis acht Wochen später eingesetzt, als dies in den Vorjahren der Fall war. Daher ergab sich in fast allen Ländern ein starkes Zusammendrängen der Aufträge und ein sprunghaftes Einsetzen der Bautätigkeit im April und zum Maibeginn. Dabei ist aber nicht zu verkennen, daß die Weltbaukonjunktur in diesem Jahr eine rückläufige Bewegung zeigt. Der Auftragsbestand in der europäischen Bauindustrie war gegen Aprilende um 8 bis 9 v. H. kleiner als im Vorjahr, in der amerikanischen Bauindustrie betrug der Auftragsrückgang 17 v. H. Im wesentlichen hat die internationale Geldverteuerung zu der rückläufigen Weltbaukonjunktur beigetragen. In Europa hat die Ungewißheit über die Weiterentwicklung der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur, die durch die bisherigen Ergebnisse der Pariser Expertenkonferenz noch vertieft worden ist, zu einer Zurückhaltung der Wirtschaft gegenüber Neuinvestitionen geführt, während die angespannten öffentlichen Finanzen in fast allen Staaten Europas auch zu einer Kürzung der öffentlichen Bauprogramme in diesem Jahr geführt haben. In führenden internationalen Baufachkreisen vertritt man jedoch die Ansicht, daß, falls die Pariser Konferenz doch noch mit einem Ergebnis schließen sollte, das eine brauchbare Grundlage für die Reparationsverständigung bietet, die weiteren Aussichten am internationalen Baumarkt nicht ungünstig sein würden. Insbesondere würden aus einer solchen Verständigung für die deutsche Bau- und Baustoffindustrie erheblich erweiterte Beschäftigungsmöglichkeiten zu erwarten sein. Die Baubewegung in den einzelnen Ländern entwickelte sich im April wie folgt:

Schweiz: Nachdem die Bautätigkeit bis zum Märzende völlig geruht hatte, trat im April ein starker Aufschwung am Baumarkt ein. Die Erwerbslosenziffer fiel um fast 6000, so daß sich in der ganzen Schweiz empfindlicher Mangel an Facharbeitskräften bemerkbar macht. Mit dieser hohen Aktivität am Baumarkt wird allerdings nur das im Februar Versäumte nachgeholt. Der Gesamtauftragsbestand in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres ist um 10 v. H. geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Frankreich: Die Baukonjunktur hat in diesem Jahr wesentlich schwächer als im Vorjahr eingesetzt. In der zweiten Aprilhälfte hat sich eine stärkere saisonmäßige Belebung der Bautätigkeit durchgesetzt. Der Absatz in Baumaterialien ist uneinheitlich, verhältnismäßig jedoch nicht unbefriedigend. Die Nachfrage nach Mauersteinen ist, mit Ausnahme in den Nord-Departements, lebhaft, während das Geschäft in Dachziegeln flau ist. Die elsässische Dachziegelindustrie macht in diesem Jahr er-

SALZKOTTENER TANKANLAGEN

OEL-PUMPEN
AUTO-MASTEN
FLUTLICHTSTRAHLER
Ausrüstungs-Gegenstände für Garagen und Auto-Dienststationen

Fabrik explosionssicherer Gefäße G. m. b. H.
SALZKOTTEN
Zentrale: Berlin SW 48 / Wilhelmstraße 122

höhte Anstrengungen, um die Ausfuhr ihrer Produkte nach Deutschland zu steigern. Die Beschäftigung der französischen Zementindustrie ist in diesem Frühjahr sehr flott. Das mit den deutschen Zementproduzenten getroffene Abkommen über gegenseitigen Marktschutz wirkt sich offensichtlich für die französische Zementindustrie günstig aus.

Belgien: Die Bautätigkeit hat im ganzen Lande ziemlich flott eingesetzt. Die Nachfrage nach allen Baustoffen ist sehr lebhaft. Besonders der Zementabsatz zeigt stärker ansteigende Ziffern. Zement notiert 155 bis 160 Franken ab Werk. Auch das Auslandsgeschäft der belgischen Zementindustrie entwickelt sich in den letzten Monaten günstig.

Holland: Die diesjährige Frühjahrsbaukonjunktur ist im großen und ganzen befriedigend. Es liegt auch ein größerer Auftragsbestand in Wasserbauten vor. Der Zementbedarf ist in den letzten Wochen erheblich Die Zementeinfuhr aus Deutschland und Belgien zeigt stärker ansteigende Ziffern.

England: Die Bautätigkeit hat im April lebhafter eingesetzt, nachdem sie im März nur einen bescheidenen Umfang hatte. Sie ist in diesem Monat etwas stärker als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Allerdings zeigt die Baumarktentwicklung starke regionale Verschiedenheit. In einigen Bezirken macht sich Überproduktion an Baustoffen fühlbar, während in anderen Gegenden die Nachfrage nicht befriedigt werden kann.

Österreich: Der April hat wohl eine saisonmäßige Belebung des Baumarktes gebracht, aber der Auftragsbestand ist nicht unerheblich geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Absatz an Mauersteinen war um 12 v. H. kleiner als im vorjährigen April. Die Nachfrage nach Zement ist verhältnismäßig günstig. Im April trat eine starke Steigerung der Nachfrage für solche Baustoffe ein, die aus dem Auslande bezogen werden. Es handelte sich hierbei zum größten Teil um Vorratseindeckungen, da am 1. Mai eine Frachttariferhöhung der Bundesbahnen eingetreten ist.

Ungarn. Die Bautätigkeit nimmt ihren normalen Fortgang, die vorgesehenen Investitionen des Staates, der Städte und Kommitate werden programmäßig durchgeführt. Infolgedessen weist die Bauindustrie eine gute Beschäftigung auf. Ziegel-, Zement- und Kalkwerke sind für längere Zeit mit Aufträgen versehen.

Tschechoslowakei: Das Anziehen der Geldsätze macht sich vor allem bei der Finanzierung der Baubewegung geltend. Während im Vorjahre Geld für erste Hypotheken um 5—5½ v. H., für zweite Hypotheken um 7 v. H. erhältlich war, bedingt es heute 6—8 v. H. und darüber. Das hat auch insbesondere auf dem flachen Lande ein Nachlassen der Bautätigkeit zur Folge, das auf rund 20 v. H. veranschlagt wird. Man verweist in diesem Zusammenhang auf die Tatsache, daß sich in der Baufinanzierung hauptsächlich die Volksgeldinstitute engagiert haben, die nun wenig Neigung zeigen, weitere Kapitalien in Bauten anzulegen. In Prag selbst ist noch keine wesentliche Einschränkung der Bautätigkeit zu bemerken, da die zahlreichen Industriepaläste und die Staatsbauten ein umfangreiches Programm darstellen. Auch für 1929 bleibt die Baubewegung als Inspirator des Inlandsmarktes bestehen.

Vereinigte Staaten: Die Baukonjunktur in den Vereinigten Staaten zeigt in diesem Frühjahr eine ausgesprochene rückläufige Tendenz. Der Auftragsbestand im April bleibt um 18 bis 20 v. H. hinter der Auftragsmenge der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Die Geldknappheit macht sich am störendsten in der Bauwirtschaft bemerkbar. Die amerikanische Bauindustrie geht daher in diesem Frühjahr zu einer Umgruppierung in den Baufinanzierungsmethoden über. Die großen Baufirmen beginnen die augenblickliche Vorliebe des Publikums für Aktien zur Durchführung umfangreicher Kapitalerhöhungen auszunützen, deren Erträgnisse sie vorwiegend zur Finanzierung des vorhandenen Bauwillens verwenden. Diese Baufirmen gehen dazu über, sich eigene Bankabteilungen zuzulegen, um auf diesem Wege einen stärkeren Einfluß auf die Baufinanzierung zu gewinnen. Wenn auch die Nachfrage nach Baustoffen im April zugenommen hat, so bleibt doch der Absatz hinter dem Umfang der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Die Werke zeigen durchweg ziemlich erhebliche Lagerbestände, so daß sich in den letzten Wochen ein Preisdruck herausgebildet hat. Im Neuyorker Bezirk betragen die Ziegelpreise gegenwärtig 12 bis 14 Dollar je 1000. Die Löhne der Bauarbeiter sind um 10 v. H. erhöht worden, so daß der angedrohte Streik der 150 000 Neuyorker Bauarbeiter unterblieben ist. Gleichzeitig ist in Neuyork die fünftägige Arbeitswoche für Bauarbeiter eingeführt worden.

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Der Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig vergibt am 18. Juni, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung zweier neuer Kaischuppen im Freibezirk Danzig—Neufahrwasser in zwei Losen. Unterlagen gegen je 25 Gulden von der Hafenausschuß-Hauptkasse in Danzig, Neugarten 28-29.

Das Kreisbauamt in Gleiwitz vergibt am 7. Juni, vorm. 11 Uhr, die Erd-, Böschungs-, Durchlaß- und Chaussierungsarbeiten für den Bau einer Chaussee von Pilchowitz, Richtung Stanitz bis zur Kreisgrenze. Unterlagen gegen 2 M.

Das Staatliche Wasserbauamt in Steinau a. d. Oder vergibt am 7. Juni, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten zur Vertiefung und Erweiterung des Hafens in Maltsch a. d. Oder. Unterlagen gegen 6 M.

Das Reichsbahnbetriebsamt 1 in Schneidemühl vergibt am 12. Juni, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 1500 Tonnen Reihenpflastersteinen, 1100 Tonnen Polygonalgranitsteinen und 54 Tonnen Kleinpflastersteinen. Unterlagen gegen 1,50 M.

Das staatliche Bauamt in Oppeln vergibt am 8. Juni, vorm. 11 Uhr, die Ausführung der Böschungs- und Betonarbeiten sowie der Durchlässe für die hochwasserfreie Eindeichung der Dörfer Borrek und Klapatz. Unterlagen gegen 10 M.

Das Landesbauamt in Verden a. d. Aller vergibt am 11. Juni, vorm. 12 Uhr, den Bau einer Eisenbetonbrücke über die Veerse bei Schesel. Unterlagen gegen 10 M. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

Genehmigte Bauvorhaben:

Wilmersdorf. 4 Wohnhäuser, Nassauische Str. 41-44; Bh. Volquardsen, Eberswalde; Bl. Arch. Peter Jürgensen, Charlottenburg, Kastanienallee 22. —
— 17 Wohnhäuser, Borkumer Straße; Bh. Beamtenwohnungsverein Cöpenick; Bl. Arch. Willi Wagenknecht, Cöpenick, Str. 10. —
— Großgarage, Detmolder Str. 46; Bh. Werner Thias & Co. G. m. b. H., Berlin, An der Apostelkirche 13. —
— 3 Garagengebäude, Cicerostr. 2-6; Bh. H. M. Beyer, ebenda. —
Neukölln. Garage für 32 Fahrzeuge, Donaustr. 3-4; Bh. Paul Flöckemeier, Neukölln, Berliner Str. 89. —
Buckow. Einfamilienwohnhaus, Marienfelder Chaussee; Bh. Emil Hahnel, Mariendorf, Königstr. 29. —
Reinickendorf. 3 Wohnhäuser, Augusta-Viktoria-Allee Ecke Schillingstraße.; Bh. A. Brekow, Berlin, Hornstr. 13. —
— Zweifamilien-Wohnhaus, Berliner Str. 31; Bh. Franz Lehmann, Hermsdorf, Berliner Str. 17. —
— Zweifamilien-Wohnhaus, Frohnauer Str.; Bh. Alfred Höfler, Berlin, Gartenstr. 37. —
— Zweifamilien-Wohnhaus, Calvinstr.; Bh. Ernst Kaun, Neukölln, Fuldastraße 56. —
— Einfamilienwohnhaus, Veltheimstr.; Bh. Adolf Rahn, Berlin, Sparrstraße 21. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Veltheimstr.; Bh. Gustav Raabe, Berlin, Malmöer Str. 22. —
— Einfamilienwohnhaus, Ulmenstraße; Bh. Fritz Klinge, Berlin, Corsörer Straße 15. —
Frohnau. Einfamilienwohnhaus, Fürstendamm; Bh. H. Buchholz, Berlin, Lippehner Str. 26. —
— Zweifamilienwohnhaus, Hermsdorfer Steige; Bh. Frau M. von Lowtzow, Berlin, Choriner Str. 67. —
— Einfamilienwohnhaus, Veltheimpromenade; Bh. Anna Pahl, Berlin, Schönhauser Allee 108. —
— 2 Einfamilienwohnhäuser, Cafinoweg; Bh. A. Brandon, Hermsdorf, Kneippstr. 3. —
— Einfamilienwohnhaus, Rüdesheimer Str.; Bh. Philomena Fischer, Berlin, Alt Moabit 123. —
— Einfamilienwohnhaus, Straße 92-96; Bh. Otto Drinkmann, Zehlendorf, Bismarckstr. 60. —
— Einfamilienwohnhaus, Forstweg; Bh. Robert Seidle, Neukölln, Walterstraße 15. —
— Zweifamilienwohnhaus, Straße 118; Bh. Anton Kokert, Berlin, Chausseestraße 15. —
— Einfamilienwohnhaus, Zerndorfer Allee; Bh. Joh. Seifert, Berlin, Greifswalder Str. 45. —
— Einfamilienwohnhaus, Berlichingenstr.; Bh. Richard Feitner, Weißensee, Sedanstr. 51. —
— 4 Einfamilienwohnhäuser, Markgrafenstraße; Bh. W. Petzlaff, Pankow, Lindenpromenade. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Frankfurt a. d. Oder. 18 Wohnungen; Bh. Deutsche Land- und Baugesellschaft, Berlin W 9, Linkstr. 44. —
— Umbauten im Rathaus; Bh. Stadt. —
— 51 Wohnungen, Wißmannstr.; Bh. „Gewoba". —
— Vierfamilienhaus, Dirschauer Str.; Bh. Kriegervereinsheimstätten Groß-Berlin, Zweigstelle Landsberg a. d. W. —

Graue Theorie, das war bisher die **Perspektive!**

Wer von jedem Standpunkte, ohne Rücksicht auf die Größe des Sehwinkels, 180° und mehr, eine unverzeichnete Darstellung des Objektes in kürzester Zeit wünscht, der zeichnet nach dem verblüffend einfachen

Netzhautbild-Verfahren

von Architekt Fritz Stark.

Mit einem Minimum an zeichnerischer Konstruktionsarbeit, ohne Fluchtpunkte und die sonstigen vielen Hilfsprojektionen entwerfen Sie mit diesem Verfahren unter wertvoller Zeitersparnis in Zukunft ihre Schaubilder.

Unbegrenzte Anwendungsmöglichkeit auch bei Innen- und Fliegerperspektive! Neuheit: **Doppel-Perspektive!**

In Ateliers führender Baukünstler in Anwendung. :: Man Verlange Prospekt mit Gutachten.

Das mit besonderer Berücksichtigung der Praxis des Architekten geschriebene und vorbildlich ausgestattete Werk ist durch den Selbstverlag des Verfassers Architekt Fritz Stark Neuß zum Preise von Mk. 24.— Ganzlbd. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Köln 60468 zu beziehen.

Kein Apparat!

— Wohnhaus, Hallweg 39; Bh. O. Rosenau. —
— Achtfamilienhaus, Neuer Markt 5; Bh. Fritz Marcks. —
— Sechsfamilienhaus, Frauendorfer Str.; Bh. P. Ganswind. —
Guben. Wohnhaus, Kaltenborner Str.; Bh. C. Steinmann, Kaltenborner Straße 49; Ausf. Baug. Walter, Crossener Str. 157. —
— Wohnhaus, Hoher Weg; Bh. K. Kattin, Vorwerksweg 18; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhausgruppe, Eichholzstr.; Bh. Baugesellschaft des Mieterbundes, Markt 13. —
— Wohnhaus, Sommerfelder Str.; Bh. P. Sündermann, Crossener Str. 137. —
— Wohnhaus, Amselweg; Bh. K. Ritter, Germersdorf 96. —
— Badeanstalt; Bh. Stadt. —
— 90 Wohnungen, Sächsische Str.; Bh. „Gewoba", Brandenburgische Str. 4. —
Landsberg a. d. W. Evangel. Kirche, Brückenvorstadt; Bh. Kirchengemeinde (Superintendent Harder, Bergstr. 5). —
Schwiebus. Acht- und Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinn. Schwiebuser Wohnungsbaugesellschaft (Rathaus). —
— Gemeindehauserweiterung, Gerberstr.; Bh. Evangel. Gemeinde. —
— Fabrikumbau zu Wohnungen; Bh. Fabrikbes. Nagel, Kutschlauer Str. —
Senftenberg. Arbeitsamtsgebäude; Bh. Stadt. —
— 16-Familienhaus; Bh. Stadt. —
— 3 Vierfamilienhäuser, Brieskerstr.; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft für die Niederlausitz, Kottbus, Moltkestr. 31. —
Sommerfeld. Sechsfamilienhaus, Mühlenstr. 5; Bh. Paul Niedrig. —
Sorau. 76 Mietwohnungen; Bh. Heimstätten-Gesellschaft (Bürgermeister Große). —
— 24 Einfamilienhäuser, am Friedhofsweg; Bh. wie vorher. —
Spremberg. Knabenvolksschule; Bh. Stadt. —
— Krankenhauserweiterung; Bh. Stadt. —

GRENZMARK

Schlochau. 25 Gehöfte; Bh. Kreissiedlungsgesellschaft, G. m. b. H. —
Schloppa. Kath. Kirche; Bh. Kirchengemeinde. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:
Liebau. Wohnhaus; Bh. H. Thiel. —
Liebersdorf. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. B. Füschel, Waldenburg-Altwasser. —
Liegnitz. 7 Wohnhäuser, Immelmannstr.; Bh. Baugesellsch. „Neuland, Liegnitz"; Ausf. B. Pursche und Bauhütte Liegnitz. —
Gleiwitz. Vorderhaus und Hinterhaus, Karlstr. 8/10; Bh. Arthur Faltis. —
— Wohnhaus, Lüderitzstr. 26; Bh. Dr. Colditz. —
— Wohnhaus, Rybniker Str.; Bh. Carl Rygol. —
Peterswaldau. Wohnhaus, Gartenstr.; Bh. R. Neumann. —
Reichenbach. 2 Vierfamilienhäuser; Bh. Magistrat. —
Schwarzwaldau. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Freiburg. Wasserwerk, Stadtforst Harthe; Bh. Magistrat. —
Glogau. Maschinenhaus, Elektrizitätswerk; Bh. Magistrat. —
Goldberg. 2 Sechsfamilienhäuser; Bh. Gem. Siedlungs- und Baugesellsch. m. b. H.; Arch. Schlesische Heimstätte, Zweigstelle Liegnitz. —
— Wohnhaus; Bh. P. Heyland; Arch. Hesse, Liegnitz; Ausf. A. Schmaller. —
Grünberg. Wohnhaus, Am Augustberg; Bh. Herm. Hein; Ausf. O. Melzer. —
— Um- und Erweiterungsbau des Pfarrhauses, Glasserstr. 1; Bh. Evangel. Kirchengemeinde; Ausf. O. Melzer. —
— Wohnhaus, Lattwiese; Bh. Josef Gärtner; Ausf. C. Mühle Nachf. —
— Wohnhaus, Talstr.; Bh. Robert Eichner; Ausf. Carl Lorenz. —
Nieder-Hermsdorf. Gemeindehaus; Bh. Evangel. Kirchengemeinde. —
Nieder-Salzbrunn. Wohnhaus; Bh. G. Scholz in Zips. —
Ober-Leschen. 4 Vierfamilienhäuser; Bh. Gem. Siedlungs- und Baugesellschaft; Ausf. Rechler, Sprottau, Schulz, Stranz. —
Reindörfel. Wohnhaus; Bh. P. Buhl; Ausf. Haunschild, Münsterberg. —
Reichenbach. Wohnhaus; Bh. Fr. Leuschner; Ausf. F. Langkusch. —
Hohgiersdorf. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Greiffenberg. 2 Wohnhäuser; Bh. Magistrat; Arch. Schles. Heimstätte, Breslau. —
— Wohnhaus; Bh. Berndt. —
Görlitz. Isolierhaus; Bh. St.-Carolus-Krankenhaus; Ausf. P. Jarosch, Breslau-Neukirch. —
Moys. Wohnhaus, Langenweg; Bh. Otto Schiemenz; Ausf. Görlitzer Baugemeinschaft. —
Steinau. Rentnerheim; Bh. Magistrat. —
Gleinau, Krs. Wohlau. Wohnhaus; Bh. S. Geppert. —
Liegnitz. Wohnhaus, Blumenstr.; Bh. Gärtnereibes. Zobel. —
Sabine. Schulgebäude; Bh. Gemeinde; Bl. Preuß. Hochbauamt Neiße. —
Schöneiche. Forsthaus; Bh. Preuß. Staat; Bl. Preuß. Hochbauamt II Breslau. —
Seidenberg. Wohnhaus; Bh. Preuß. Staat. —
Beantragte Bauvorhaben:
Liegnitz. Zweifamilienwohnhaus, Goebenstr. 5; Bh. Wilde; Ausf. Bauunternehmer Schönbrunn. —
— Zweifamilienwohnhaus, Goebenstr. 7; Bh. Fehling; Ausf. Maurermeister Thomae. —
— Zweifamilienwohnhaus, Goebenstr. 9; Bh. Rother; Ausf. wie vorher. —
— Dreifamilienwohnhaus, Goebenstr. 13; Bh. u. Ausf. Schnabel. —
— Wohnhaus, Weißenhofer Str. 1; Bh. Gem. Siedl.- u. Baugesellschaft; Ausf. Schlesische Heimstätte. —
— 2 Wohnhäuser, Arnimstr. 8, 10; Bh. Siedl.- u. Baugesellschaft; Ausf. wie vorher. —
— 3 Wohnhäuser, Richard-Hahn-Str. 2, 4, 6; Bh. Gem. Siedl.- u. Baugesellschaft; Ausf. wie vorher. —
— Großbäckerei, Gleiwitzer Str. 15; Bh. Konsum-Verein; Ausf. Bauhütte Liegnitz. —
— Zweifamilienwohnhaus, Goebenstr. 11; Bh. Thiemann; Ausf. Bauunternehmer Adolph. —
— Siebenfamilienwohnhaus, Wörther Str. 15; Bh. Grosser; Ausf. Bauunternehmer Adolph (Arch. Beicht). —

PROVINZ SACHSEN

Salzwedel. Verwaltungsgebäude; Bh. Zuckerfabrik Salzwedel; Arch. Ernst Paulus und Reg.-Bmstr. a. D. Dr.-Ing. Günther Paulus, Berlin NW 21, Bochumer Str. 9. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:
Hannover. Wohnhäuser, Fiedelerstr. 36-38; Bh. Rob. Grote; Arch. Glöckner Adelheidstr. 9. —
— Einfamilienhaus, Lange Hop 10 A; Bh. A. Meyer, das.; Arch. Heinr. Heeren, Kirchröderstr. 20. —
— Wohnhäuser, Gerberstr. 14, 15; Bh. Fahlbusch-Rothsche Grundstücksverwaltung, Gellertstr. 2; Arch. Wilhelm Bulach. —
— 3 Wohnhäuser, Bruchweg; Bh. Evangel. Baugem.; Arch. Wilhelm Mues, Meraner Str. 11. —
— Wohnhäuser, Wegsfeldstr. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20; Bh. u. Arch. wie vorher. —

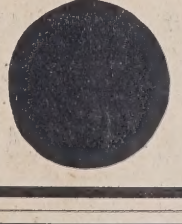
Hausschwamm
wird durch geruchlosen Harzer Universal bei geringster Bauarbeit beseitigt. Jede Lieferung mit Garantieschein 10 Jahre.
Salpeterausblühungen
feuchte Wände usw.
Holzwürmer und Brut
aus Kunstwerken, Möbeln, Balken und Dielen werden restlos beseitigt.
Verlangen Sie Preislisten und Gutachten.
Paul Haacke, Goslar 7
Herstellung chem.-techn. Präparate.

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Tropical
Isolier-Gewebe beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.
Dach-Gewebe mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe. Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.
Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die
Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Ärzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

Otto Fisch
Glasermeister
Bau- u. Kunst-Glaserei
Rahmenfabrik u. Vergolderei
Tel.: Hasenheide 1146
Berlin, Wilhelmstr. 3a


Gipserfilze
(bezw. Maurer- od. Scheibfilze), braun, feste, reine Ia Qualität, in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. 1. Einzelscheiben 14½ × 29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortig. Lieferung
Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, Göppingen 13 (Württbg.)

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

— Wohnhäuser, Schultze-Delitzsch-Str. 20 A, 21, 22, 23, 31; Bh. Kleefelder Baugemeinsch.; Arch. Ad. Haro, Grasweg 9. —
— Wohnhäuser, Franz-Abt-Str. 1, 3, 5, 7; Bh. Meyerhoff & Sandvoß, hier; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— Wohnhäuser, Malortistr. 2, 6, 10, 14, 18; Bh. Gagfah, Essen, Am Handelshof 1; Arch. Dipl.-Ing. Thiele, Heiligerstr. 16. —
— Wohnhaus, Herrenhäuserstr. 84; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Höpfnerstr. 14 a, 14 b; Bh. Scharlo & Thomas, Nordfeldstraße 13; Arch. Rud. Gödecke. —
— Wohnhäuser, Herrenhäuser Str. 82, 86; Bh. Gagfah, Essen, Am Hadelshof 1; Arch. Thiele, Heiligerstr. 16. —
Arch. Thiele, Heiligerstr. 16. —
— Wohnhäuser, Malortistr. 8, 12, 16; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Münterstr. 1, 3, 4, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Bruchweg, Am Holzgraben und Plantagenstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein; Arch. Rd. Schröder, Langensalzastr. 6. —
— Wohnhaus, Uhdestr. 2 u. Spielhagenstr.; Bh. Karl Lichtenberg, Geibelstraße 31; Arch. E. Otte, Geibelplatz 3. —
— Wohnhaus, Auf dem Brink 7; Bh. Fahlbusch & Gleitze, Nedderfeldstr. 6; Arch. G. Stern, Torstr. 11. —
— Wohnhaus, Alte Döhrener Str., Ecke Siemens-Block II; Bhn. P. und A. Moeller; Arch. Stille & Heilitzius. —
— Wohnhaus, Heinrich-Heine-Str. und Börnestr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein, Theaterstr. 3; Arch. W. Kröger, Waldstr. 46. —
— Wohnhäuser, Harenberger Str. 18, 18 A, 18 B, 18 C, 18 D, 18 E, 18 F; Bh. W. Flentje; Arch. Max Klebe, Jordanstr. 13. —
— Wohnhäuser, Wunstorfer Str. 61, 61A, 61B, 63; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Albert-Niemann-Str. 12; Bh. Ad. Cordes; Arch. v. d. Linde, Eichendorffstr. 13. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Borgkamen. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
— 30 Invalidenwohnungen; Bh. wie vorher. —
Sundwig. Evangl. Schule; Bh. Gemeinde. —
Stockum. 2 Wohnhäuser, Provinzialstr. 143/145; Bh. Langendreer Baugenossenschaft. —
Sölde. Kirche; Bh. Evangl. Gemeinde. —
Plettenberg. Kirche; Oestertal; Bh. Evangl. Gemeinde. —
Dortmund. Siedlungshäuser, Westholzstraße; Bh. Verein zur Beschaffung von Landwohnungen. —
— Siedlungshäuser, „An der Windhacke"; Bh. wie vorher. —
— Erweiterung des St.-Vinzenz-Heimes, Oesterholzstraße; Bh. Verwaltung des St.-Vinzenz-Heims; Arch. Jos. Menke, das. —
Hagen. Siedlungshäuser; Bh. Baugenossenschaft Rosenheim. —
— Kinderbewahranstalt; Bh. wie vorher. —
— Ledigenheim; Bh. wie vorher. —
Syburg. Wohnungsbauten, Bh. Gemeinde. —
Attendorn. Wohnhaus, Ennesterweg; Bh. Hermann Epe. —
Gevelsberg, Krs. Schwelm. Sparkassenbau; Bh. Sparkasse. —
Lüdenscheid. Krankenhaus-Erweiterung; Bh. Stadt; Ausf. Schlüter, Dortmund. —
Iserlohn. Jugendheim; Bh. Stadt. —
Querenburg. Kinderheim, Lottental; Bh. Elisabeth-Hospital, Bochum. —
Gelsenkirchen. 4 Wohnhäuser, Bulmke, Hüttenstr. u. Auf dem Bettau; Bh. W. Elsner, Heinrichstr. 86; Arch. Schwickert & Prinz, Wildenbruchstr. 31.
— 3 Wohnhäuser, Grenzstr. 181, 183, 185; Bh. Gemeinn. Bauges. Vorwärts e. G. m. b. H.; Arch. Budde, Bismarckstr. 82. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Altstadt, Kirchstr. 7; Bh. Propstei-Kirchengemeinde Gelsenkirchen; Arch. Jos. Franke, Weststr. 18. —
— 5 Wohnhäuser, Altstadt, Ecke Munckel- u. Overwegstr.; Bh. Arch. Jos. Franke, Weststr. 18. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Altstadt, Arnimstr. 7; Bh. Walter Fehlenberg, Bahnhofstr. 51; Arch. Fr. Flamme, Grenzstr. 171. —
— 2 Kraftwagenhallen, Altstadt, Von-der-Recke-Str. 21; Bh. B. S. Haase, Kaiserstr. 10; Arch. Baumeister G. Krug, Rheinische Str. 61. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Um- und Aufbau eines Wohnhauses, Ostenallee 132; Bh. Wilh. Gröning, Herringen b. Hamm; Ausf. B. Hinkelmann, Rhynern b. Hamm.
— Drahtseilwerk, Wilhelmstr.; Bh. u. Ausf. Westfälische Drahtindustrie, Hamm (Westf.). —
— 3 Wohnhäuser, Kentroper Allee; Bh. Gesellschaft zur Verwertung von Grundbesitz, Essen; Arch. Aloys Behre, Düsseldorf, Kavalleriestr. 68. —
— Wohnhaus, Julienweg; Bh. Ludwig Müller, Roonstr. 3; Ausf. A. Jünemann, Höveler Str. 1. —
— Wohnhaus, Gallberger Weg; Bh. Dietr. Koerdt, Uhlandstr. 11; Ausf. R. & W. Eppendorf, Alleestr. 60. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck, Stadt. Warenhaus, Johannisstr. 2/20; Bh. Firma Rud. Karstadt, daselbst; Bl. Baubüro Rud. Karstadt, Hamburg. —
— Kinematographentheater, Schmiedestr. 20; Bh. Agnes Senff, daselbst; Bl. Arch. Walter Saueracker, Hüxstraße 18. —
— Wohnhaus, Schönböckener Str. 31; Bh. u. Bl. Bauuntern. Ferd. Bartz, An der Falkenwiese 22. —
— Wohnhaus, Kronsdorfer Allee 127 f, g, h; Bh. u. Bl. Bauunternehmer Emil Beitz, Kronsdorfer Allee 113. —
— Umformgebäude, Mengstr. 26; Bh. Städtische Betriebe, daselbst; Bl. Arch. v. Ladiges, Jürgen-Wullenwever-Straße 10. —
— Siedlerhaus, Heiweg 42; Bh. u. Bl. Ländliche Siedlungs-Gesellschaft, Fleischhauerstraße 18. —
Israelsdorf bei Lübeck. 3 Siedlerhäuser, Neuer Faulenhoop 41, 43, 47; Bh. u. Bl. Heimstätten-Gesellschaft Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
Krempelsdorf bei Lübeck. Gärtnerwohnhaus, Schönböckener Str. 100; Bh. Herm. Beitel, daselbst; Bl. Baugeschäft Heinr. Voß, Stockelsdorf bei Lübeck, Lohstraße. —
Travemünde. Wohnhaus, Rose 24; Bh. Vaterländische Heimstätte Lübeck, Marienkirchhof 3; Bl. Arch. Glogner & Vermehren, Lübeck, Marien-

OLDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Herrenweg; Bh. Stuckateur Gerh. Meyer, Sandstraße 48; Ausf. H. Bollhorst, Hundsmühler Chaussee 170. —
— Wohnhaus, Hogenkamp; Bh. u. Ausf. Zimmerer H. Cordes, Hundsmühler Chaussee 70. —
— Wohnhaus, Dählmannsweg; Bh. u. Ausf. H. Maibaum, Dählmannsweg 37. —
— Wohnhaus, Wardenburgstr.; Bh. Lehrer Wilh. Busch, Melkbrink 51; Ausf. E. Liebermann, Donnerschweer Chaussee 18. —
— Wohnhaus, Melkbrink; Bh. O. Trautsch, Haarenstr. 22; Ausf. H. Barkemeyer, Bremer Chaussee 63. —
— Wohnhaus, Sperberweg; Bh. Aug. Meyer, An den Voßbergen 67; Ausf. A. Fischer, Bernhardstr. 14. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite einschieben läßt. —
Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —
Nr 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres. —
Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —
Nr. 263 Doppelseitig eingesägte Dielung für direkten Linoleumbelag. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

WARUM SIND DIE

OSTHOLZ

SCHIEBEFENSTER
NORMENFENSTER
SPERRTÜREN
STABBÖDEN
STÜHLE

SO BELIEBT?

WEIL DAS HERVORRAGENDE OSTHOLZ ERST GUT GEPFLEGT WIRD, EHE ES VON DEN TISCHLERN ZU UNSERN SPEZIALFABRIKATEN VERARBEITET WIRD.

QUALITÄTSARBEIT ZU BILLIGSTEM PREIS!

OSTPR. HOLZWERKSTÄTTEN A. G.
WICKBOLD BEI KÖNIGSBERG PR.

Neuer Prospekt über
Metallbuchstaben
erschienen.
Emil Deschler, Augsburg 5.
Fabrik für Schilder, Metallplakate u. Ornamente.

Vollkommenste und billigste Desinfektion für Standabortanlagen
Seit 1898 einwandfrei bewährt
Torfit
Auskünfte werden gern erteilt.
Aktiengesellschaft TORFIT
Hemelingen bei Bremen
Chemische Fabrik und Apparatebauanstalt

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Der Wettbewerb für den Neubau der städtischen Krankenanstalten in Elberfeld bleibt nach wie vor für die Mitglieder der beiden Garantieverbände der Wettbewerbsgrundsätze gesperrt. Herr Reg.-Bmstr. a. D. Erberich, der nach Ausscheiden mehrerer Herren aus dem Preisgericht das Amt übernommen hat, wurde vom zuständigen Reichswettbewerbsausschuß aufgefordert, das Amt niederzulegen, da er Mitglied des Arch.- u. Ing.-Vereins für Niederrhein und Westfalen ist. —

Ein Wettbewerb für die Neubauten einer großen Polizei-Unterkunft in Essen wird unter allen zur Preuß. Staatshochbauverwaltung gehörigen höheren Beamten, einschl. der Regierungsbauführer, mit Frist zum 1. Sept. dieses Jahres ausgeschrieben. Ausgesetzt sind 3 Preise von 2000, 1500, 1000 M. und 8 Ankäufe zu je 500 M. Im Preisgericht: Ministerialdirektor Kießling, Berlin; Oberreg.- u. Brt. Schräder, Düsseldorf; Ministerialräte Landfried und Schellberg; Oberreg.-Rat Scheidel, Berlin; Polizeipräsident Melchers, Essen, und Reg.-Rat Voigt, Düsseldorf. Unterlagen gegen 1 M. durch das Preuß. Hochbauamt Essen, Büscherstr. 2 (Polizeipräsidium, Zimmer 133). —

Ein Wettbewerb für den Neubau einer höheren Maschinenbauschule in Hagen wird unter den freien selbständigen Architekten, die in der Stadt Hagen, der Stadt Haspe, in den Ämtern Boele und Vorhalle zur Zeit den Sitz ihrer Berufstätigkeit haben oder in diesen Bezirken seit mindestens sechs Monaten ihr Architekturbüro unterhalten, ausgeschrieben. Zur Teilnahme sind besonders eingeladen: Prof. W. Gropius, Berlin, Prof. E. Fahrenkamp, Düsseldorf, und Prof. Klotzbach, Barmen. Für Preise und Ankäufe stehen 17 000 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Prof. Dr.-Ing. E. h. Hermann Jansen, Berlin; Prof. Fischer, Essen; Arch. B. D. A. Haesler, Celle; Stadtrat Delfs, Dortmund; Stadtbaurat Figge, Hagen i. W. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

8. Juni: Krefeld. Kath. Kirche (St. Joseph-Pfarre) (Nr. 30).
15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Maria-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

BESPRECHUNGEN

(715.) **DIN-Normblattverzeichnis.** Stand der Normung Frühjahr 1929 8°, 242 S. Berlin, Beuth-Verlag. Preis 2,50 M. —

Das im Frühjahr dieses Jahres herausgegebene DIN-Normblattverzeichnis ist wieder um 36 Seiten vermehrt. Hinzugekommen sind die Blätter über: Bibliothekswesen, Chemische Geräte, Druckereiwesen, Fleischereimaschinen, Leistungs- und Abnahmeversuche, Möbel, Nähmaschinen, Pianobau, Straßenbahnwesen und Vermessungswesen. Aber worauf noch besonders aufmerksam gemacht werden soll, ist die unerfreuliche Tatsache, daß sämtliche Preise nicht unerheblich erhöht werden mußten. — Swrt.

(716.) **Berlin als Ausstellungsstadt.** Von Otto Ernst Sutter. Vortrag, gehalten am 25. März 1929 in der Staatlichen Kunstbibliothek zu Berlin. Berlin 1929. Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. Preis geheftet 1 M. —

Den Vortrag Otto Ernst Sutters als Sonderdruck vorliegen zu haben, ist sehr bedeutungsvoll, da in ihm die wichtigsten Fragen zur Darstellung kommen, die das Gesamtbild Berlins, seine Wirkung auf das Reich und das Ausland zu bestimmen fähig sind. Im Begriffe „Berlin als Ausstellungsstadt" ist nicht nur das ausgedrückt, was an Werten gezeigt werden kann, es gehört dazu alles, was das Leben der Stadt bewegt. Sutter behandelt daher in seinem Vortrage auch Berlin als Stadt der Arbeit, den Straßenverkehr, die Hotels, die Kaufstraßen, Berlin als Museumsstadt und als Stadt der Vergnügungen. Der Fremde besichtigt ja nicht nur die besonders hergerichteten Ausstellungen, er empfindet die ganze Stadt als lebendigen Körper, der eine bestimmte Wirkung ausübt. Daß diese Wirkung also immer günstig sei und immer günstiger werde, ist eine Hauptaufgabe Berlin als Hauptstadt des Deutschen Reiches hat im Hinblick darauf einen schweren Stand, da die Hauptstädte der Länder und die Provinzstädte selbst sehr wesentliche Mächte sind. Sie stellen an die Reichshauptstadt besondere Ansprüche und können mit Recht verlangen, daß die Repräsentation so vollkommen sei, daß sie alles das überragt, was auch die Länder und Provinzen zu gestalten fähig wären. Klarheit und Bestimmtheit allen auftauchenden Fragen gegenüber ist dabei wichtigstes Streben der beteiligten Kreise.

Sutter behandelt alle Fragen aus großer Liebe zu Berlin. Er erkennt die Vorzüge der Stadt, sieht aber auch die Unzulänglichkeiten und spricht ohne Voreingenommenheit über sie. Der Sonderdruck sei daher allen empfohlen, die an diesen Fragen Anteil nehmen. — Otto Riedrich.

(723.) **Die Baustellenwerte in Berlin 1928, Teil I.** Abgeschl. am 31. Dez. 1928. Von Arch. Ferd. Kalweit. Gr. 8°, 192 S. Berlin, Ernst Verlagsges. m. b. H. Pr.: 12,50 M. —

Diese Neuerscheinung, die einem fühlbaren Mangel auf dem Grundstücksmarkt abhilft, ist äußerst begrüßenswert, da die bestehenden Nachschlagebücher nach dem Kriege nicht neu erschienen sind und ihren Wert verloren haben. Die kurzgefaßten Gegenüberstellungen gegen die früheren Verhältnisse sind klar und auch dem Laien verständlich. Der vorliegende Teil I behandelt im wesentlichen die Neuordnung der Ausnutzungsmöglichkeiten der Baustellen, entsprechend der Einheitsbauordnung für Berlin v. 3. Nov. 1925, für alle 20 Verwaltungsbezirke, desgl. Angabe der Grundbuch-, Kataster-, Baupolizeiämter u. Bauklasseneinteilung. Die Baustellenwerte sollen nicht ohne weitere Prüfung übernommen werden, sondern nur als Anhaltspunkte dienen, um zeitraubende Ermittlungen zu ersparen. — Swrt.

(732.) **Velhagen & Klasings Monatshefte.** 43. Jahrg. 1928/29. 10. Heft. (Juni.) Gr. 8°. 106 S. m. zahlr., teils farbigen Abb. Berlin, Bielefeld, Leipzig und Wien. Preis: je Heft 2,40 M. —

Das Juniheft der Monatshefte des Verlages Velhagen & Klasing bringt die letzten vier Entwürfe des Preisausschreibens für ein Eigenhaus der jungen Welt der neuen Zeit mit der Aufforderung, den beiliegenden Stimmzettel für die Preisverteilung auszufüllen. Aber auch die übrigen, gut illustrierten Aufsätze bieten wieder viel lehrreiches und anregendes Material, so daß man dieses Heft mit Genuß studieren wird. — Swrt.

(733.) **Deutscher Lebensraum.** Von Gustav Langen. Verlag Reimar Hobbing und Deutsche Bauzeitung, Berlin 1929. Preis 6 M. —

Was alles sich besonders seit dem Kriege an Ideen für die städtische und ländliche Siedlung in Wort, Schrift und Tat niedergeschlagen hat, was namentlich in allerletzter Zeit unter dem Namen „Landesplanung" die Regierungen bewegt, das alles vertieft, erweitert und rundet sich in der Feder des Verfassers unter dem Namen „Raumwirtschaft" zu einem geschlossenen Ganzen. Technik tritt zurück hinter Wirtschaft, diese wieder hinter das Ideal eines für alle Volksteile, besonders den Großstädter, wieder lebenswerten Lebens. Dieses Ideal kann nur erfüllt werden, wenn es endlich gelingt, die inzwischen ihren Flegeljahren entwachsene Technik den heutigen Bedingungen von Industrie und Landwirtschaft in harmonischer Weise nutzbar zu machen. Entsteht so aus dem heutigen Chaos ein Organismus, so ist jedem Deutschen menschenwürdiger Lebensraum gewährleistet und das Ziel erreicht.

„Rationalisierung" also! Aber nicht einzelner herausgerissener Betriebe oder Wirtschaftszweige, sondern ausnahmslos, jedoch stark unterschiedlich, des ganzen deutschen Bodens. Nicht etwa im Sinne reiner Vernützlichung, sondern Bewirtschaftung und Hegung auch gerade der landschaftlichen Reize und ethischen Werte.

Verlockend der Vergleich zwischen Langens Broschüre und Le Corbusiers neuem „Städtebau". Hier das Brillantfeuerwerk romanischer Rhetorik; aufwühlend, spottend, mitreißend, und ist es verflogen, so bleibt schließlich nichts übrig als ein fragwürdiger Formalismus, mit dem der Verfasser zum Teil offene Türen einrennt. Kein Problem wirklich ernsthaft nach allen Richtungen durchdacht. Die Phrase herrscht. Dort der schwerblütige gründliche Deutsche, bei dem man fühlt, in jedem Wort stecken Erfahrungen und Denkarbeit eines Lebens. Es wäre daher gar nicht einmal nötig, daß der Verfasser von Fichte und Franz List bis zu Rathenau und Mächler hundert Kronenzeugen anruft, die für seine Ideen zeugen, teils sie befruchtet haben mögen. Langens Lebenswerk und auch dieses Buch zeugen für ihn selbst. —

Dr.-Ing. Erich Gloeden.

KLEINE MITTEILUNGEN

4. Rheinisch-Westfälischer Technikertag. Der Verband Deutscher Techniker, die Berufsorganisation der christlich-nationalen deutschen Technikerschaft, hält am Sonntag, dem 9. Juni d. J., im Hotel „Bochumer Hof", Bochum, Alleestraße 17, den 4. Rheinisch-Westfälischen Technikertag ab. Der Hauptgeschäftsführer des V. D. T. wird auf dieser Technikertagung, die öffentlich ist, Stellung nehmen zu der wichtigen Frage „Technikerschaft und Sozialpolitik". Soweit sich die voraussichtliche Beteiligung übersehen läßt, kann bereits jetzt festgestellt werden, daß mit einem sehr starken Besuch zu rechnen ist. Vertreter der verschiedensten Behörden, der Parteien, der technischen Lehranstalten sowie der Presse sind zu dieser öffentlichen Veranstaltung des V. D. T. eingeladen worden. —

Professor Hauenschild und die Abdichtung von Mauer- u. Putzflächen gegen Schlagregen.

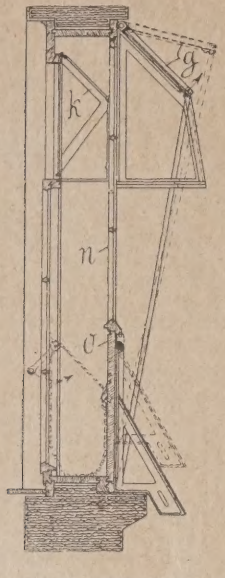
Jetzt, bei der warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke E"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin Marke E glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Herbst und Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde. —

Macht man einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

Klasse 37 d, Gruppe 24 Nr. 472 559 vom 21. Februar 1925. Friedrich Jahns, Düsseldorf-Oberkassel. —



In einen Erker umstellbares Doppelfenster, dadurch gekennzeichnet, daß der mit dem Unterteil (o) gelenkig verbundene Unterteil (n) des Außenflügels abgleich zu seiner Ebene verschiebbar ist und in seiner Endstellung die Vorderwand, der auswärts geklappte Unterteil (o) den Boden des Erkers bildet, ferner daß die Innenflügel um je eine senkrechte Seitenachse nach außen drehbar sind und in ihrer Endstellung die Seitenwände des Erkers bilden, und schließlich, daß der mit dem Oberteil (n) des Außenflügels durch Hebel verbundene innere Oberflügel (k) verschwenkbar ist und in schräger Stellung mit einem Glasdach (g) das Erkerdach bildet. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Einführung in die Mappe „Farbige Gestaltung durch Keimsche Mineralfarben". Die Verwendung der Farbe zu Außenanstrichen ist heute technisch kein Problem mehr. Seit Jahren liegen mir Erfahrungen vor, die beweisen, daß die Keimschen Mineralfarben sich außerordentlich und unvergleichlich bewähren, sofern die Untergrundverhältnisse genau berücksichtigt werden und für richtige Anwendung des Materials Sorge getragen ist. Dem verarbeitenden Gewerbe stehen zahlreiche Veröffentlichungen technischer Art zur Verfügung, und das Wissen um die „Keimsche Mineralfarbtechnik" gilt heute als selbstverständlicher Bestandteil bauhandwerklichen Könnens. Nachdem auf diesem Gebiet alles getan ist, was zu tun möglich war und somit alle Fragen gelöst erscheinen, darf man es als einen weitschauenden Gedanken der Industriewerke Lohwald bezeichnen, wenn sie sich als erzeugende Firma nun auch dem Problem der Anwendung von Farbe als Mittel architektonischer Wirkung zuwenden.

Hier gibt es nun allerdings keine Rezepte. Es erweist sich, daß schon manches Gute entstanden ist, wenn man — um mit dem Architekten Tauf zu reden — die Farbe ohne viel Überlegung dem Gefühl nach anwendet. Dieses Verfahren setzt aber nicht allein Begabung und Einfall, sondern auch Freiheit des Handelns voraus. In der Praxis jedoch ist die farbige Gestaltung in der Regel die Angelegenheit eines tüchtigen Handwerkers in Berücksichtigung der Wünsche des Auftraggebers. Hier sind geeignete Richtlinien und Beispiele, an Hand derer eine gegenseitige Verständigung erreicht wird, durchaus erwünscht und erleichtern den Verkehr mit der Kundschaft.

Das vorliegende Werk dient diesem Zweck. Ohne Farbigkeit mit Buntheit zu verwechseln, zeigt es eine Reihe von Möglichkeiten farbiger Gestaltung, an die früher nicht gedacht werden konnte. Denn die Grenze der Farbigkeit nach oben ist infolge der Reichhaltigkeit der Keimschen Farbtafeln so gut wie nicht vorhanden. Aus dieser Tatsache erwachsen dem Praktiker Folgerungen für seine Arbeit.

Das lebendige Antlitz unserer Städte trägt nicht nur den Stempel unserer Zeit, sondern auch die Züge aus vielen Jahrhunderten abendländischer Stilepochen. Hier mit Geschick und Takt zu Werke zu gehen und trotzdem die eigene Zeit nicht zu verleugnen, dazu will das Werk bescheidene Anregung geben.

In diesem Sinne ist es entstanden auf Grund praktischer Erfahrung und im Andenken an meinen hochverehrten Lehrer A. W. Keim. —

Prof. K. Rupflin, Augsburg.

VOM ITALIENISCHEN BAUMARKT

Wenn das umfangreiche Bauprogramm, welches die faschistische Regierung sich für das kommende Baujahr gesetzt hat, wirklich durchgeführt werden sollte, dann wird die italienische Bauindustrie sich in diesem Jahre nicht über mangelnde Beschäftigung zu beklagen brauchen.

Was der faschistischen Regierung ganz besonders am Herzen liegt, das ist der Straßenbau. Hier ist allerdings auch viel nachzuholen, was in früheren Zeiten versäumt worden ist. Von wenigen großen und guten Straßen, die sich vor allem in Norditalien befinden, abgesehen, bleibt eigentlich alles noch zu tun übrig. Auf dem Gebiete des Straßenbaus hat dann auch sofort mit Beginn der Bausaison eine fieberhafte Tätigkeit eingesetzt. Umfangreiche Straßenbauten harren der Ausführung. Vor allem wird das Straßensystem im Bannkreis der großen Städte einer gründlichen Neugestaltung unterzogen. Der immer mehr wachsende Automobilverkehr macht das allerdings auch zur unumgänglichen Notwendigkeit. Nachdem im vorigen Jahre die große Autostraße von Rom nach Ostia gebaut worden ist, folgen in diesem Jahre ähnliche Straßenbauten für den Verkehr mit den anderen Küstenstädten (Civitavecchia, Fiumicino, Anzio) und mit den Villenorten in den Albaner- und den Sabinerbergen. Vor einigen Tagen fand hier in Rom die Vergebung der ersten Baulose für die Ausführung dieser Straßenbauten statt. Von den fünf Firmen, die sich an der Submission beteiligten, erhielt die Firma „La Strada Moderna" in Mailand den Zuschlag. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden.

Daß der Straßenbau in Italien im Vordergrund des Interesses steht, zeigte sich auch auf der Mailänder Internationalen Mustermesse, die im April wie gewöhnlich abgehalten wurde. Die Beteiligung deutscher Straßenbaumaschinenfirmen war erfreulich groß. Man sah da die neue Union Henschel-Maffei mit ihren bekannten Maschinen, ferner die Kemnawerke, Breslau, mit ihrer Deutz-Kemna-Walze, die Torkredt-G. m. b. H., Berlin, O. Kaiser, St. Ingbert und G. A. Seelemann Söhne, Neustadt (Orla), letztere mit ihrem kontinuierlich arbeitenden Betonmischer. Mit Pumpen waren Weise Söhne, Halle, und Sihi vertreten. Der Erfolg der Aussteller soll nicht unbefriedigend gewesen sein. Allerdings ist die Einfuhr von Baumaschinen nach Italien in den letzten Jahren stark zurückgegangen, was wohl vor allem auf die Stabilisierungskrise zurückzuführen ist, die sich besonders heftig im Jahre 1927 äußerte. Während im Jahre 1926 noch 52 336 dz Baumaschinen eingeführt wurden, sank diese Zahl 1927 auf 38 154 dz und weiter im Jahre 1928 auf 21 616 dz. Es steht aber zu erwarten, daß in diesem Jahre sich die Einfuhr wieder heben wird.

Im Ausbau der Wasserkräfte war in der letzten Zeit ein gewisser Stillstand eingetreten. Auch hier soll nun wieder mit dem Ausbau fortgefahren werden, und zwar vor allem im Süden des Reiches, der bisher gegenüber dem Norden ziemlich stark vernachlässigt worden ist, wo sich bekanntlich 75 v. H. aller italienischen Wasserkräfte befinden. Soeben ist nun ein königliches Dekret herausgekommen, welches den Bau einer großen Wasserkraftanlage in Sizilien anordnet. Das neue Projekt wird den südlichen Lauf des Imeraflusses zur Bildung eines riesigen Stausees benutzen, der der zweitgrößte in Italien werden soll. Die Gesamtjahresleistung soll 200 Millionen Kilowatt betragen. Die Ausarbeitung des Projektes stammt von dem Ingenieur Giuseppe Puleo in Palermo. Mit der Inangriffnahme der Arbeiten wird umgehend begonnen werden.

Nicht ganz so erfreulich sieht es auf dem Wohnungsbaumarkt aus. Freilich, auch hier liegen große Projekte vor, und teilweise sind sie auch bereits in Angriff genommen worden. Von der Wohnungsnot ist Italien ja ebensowenig verschont geblieben wie jedes andere Land, welches am Weltkrieg aktiv teilgenommen hat. Wenn sie hierzulande weniger in Erscheinung tritt, so beruht das auf der beispiellosen — sagen wir einmal Bedürfnislosigkeit des Italieners in bezug auf Wohnverhältnisse. Besonders groß, wie überall, ist der Mangel an Wohnungen in den großen Städten, die unverhältnismäßig stark an Einwohnern zugenommen haben. In den Hauptstädten des Landes, voran in Rom, dann in Mailand, Neapel, Genua usw. sollen rund 200 000 sogenannte „case populari", Volkswohnungen, erstellt werden, welche in dieser Bausaison fertig werden sollen. Der Mietpreis ist auf 60 Lire pro Monat und pro Raum festgesetzt, das sind in deutschem Gelde etwa 13,20 M. Der Anspruch auf solche Wohnung steht aber nur solchen Bürgern zu, welche — um einen deutschen Fachausdruck zu gebrauchen — „dringend bevorrechtigt" sind. Darunter fallen, dem faschistischen Grundprinzip gemäß, vor allem die kinderreichen Familien, die sich der besonderen Gunst der faschistischen Regierung erfreuen. Es versteht sich von selber, daß diese Volkswohnungen mit erheblichen staatlichen Zuschüssen erbaut werden. Es handelt sich stets um fünf- und mehrstöckige Häuserblocks mit recht prunkvoller Außenarchitektur. Säulen und ähnlicher Zierrat dürfen nicht fehlen. Für Sachlichkeit in der Bauweise hat man hier noch kein Interesse.

Der freie Wohnungsbau stößt auf große Schwierigkeiten der Finanzierung. Vor allem sind es die Grundstückspreise für baureifes Gelände, die ganz ungeheuer gestiegen sind. Eine Steigerung von 3—4000 v. H. gegenüber den Vorkriegspreisen ist die Regel. Vor der Porta S. Giovanni in Rom kostete der Quadratmeter vor dem Kriege 15 centesimi. Heute kostet er 300 Lire (66 M.) In der Nähe des neuen Vatikanstaates kostete der Quadratmeter bis Anfang Februar 200 Lire (44 M.). Was er jetzt kostet, das darf man gar nicht laut sagen. Derartige Bodenpreise verteuern natürlich den freien Wohnungsbau enorm. Unter diesen Umständen zu bauen, erfordert viel Mut. Die „Società Anonima Italiana Case Economiche" in Rom bietet jetzt Wohnungen im Quartiere Presestino zu folgenden Bedingungen an: 8000—9000 Lire pro Raum (in Italien ist das „condominio"-System beliebt, das heißt, die Wohnungen eines Hauses werden verkauft, nicht vermietet). Die Wohnungen bestehen aus zwei bis fünf Zimmern und Zubehör: Küche, Vorraum, Flur, Kammer und Klosett. Jeder Raum hat mehr als 15 qm Inhalt. Die Treppen (aus Marmor) sind direkt beleuchtet. Jedes Zimmer hat ein Fenster ins Freie mindestens. Der Preis berechnet sich so, daß die Nebenräume als zwei Räume gezählt werden. Eine Zweizimmerwohnung kostet daher viermal 8000 Lire oder 32 000 Lire (7040 M.). Die Zahlungsbedingungen sind folgende: 20 v. H. sind in vier Raten während des Baues zu zahlen, davon die letzte beim Beziehen der Wohnung. Der Kaufpreisrest ist in monatlichen Raten von 65 Lire pro Raum (wobei aber diesmal die Nebenräume nur als ein Raum

WeDe Schiebefenster

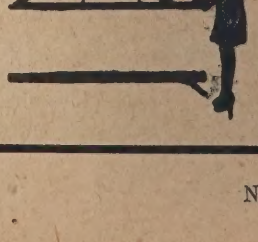
D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität



zählen, so daß also die Zweizimmerwohnung auf 195 Lire käme) innerhalb 25 Jahren zu entrichten.

Für deutsche Verhältnisse mag dieser Preis einigermaßen erträglich sein. Man muß aber bedenken, daß in Italien die Löhne und die sonstigen Einkommensverhältnisse viel niedriger sind als in Deutschland. Insofern sind diese Preise für italienische Begriffe sehr hoch zu nennen. An größeren Wohnungen ist daher auch kein Mangel. Leere Vierzimmerwohnungen sind in Rom wie in allen anderen Großstädten genug zu haben. Der Mietpreis beträgt durchschnittlich etwa 200 Lire pro Raum.

Die Preise für Baumaterialien halten sich seit längerer Zeit unverändert auf gleicher Höhe. Wir geben im folgenden eine kleine Aufstellung der neuesten Preise für die wichtigsten Baumaterialien in Rom. Die Preise verstehen sich durchweg ab Fabrik, nur bei Kalk, Zement, Marmor, Travertin und Asphalt frei Waggon Rom: Ziegelsteine, gewöhnliche, im Format 28 : 14 : 5.5 170—180 Lire je Tausend; Ziegelsteine, gelochte, Format 13 : 26 : 6 170—175 Lire je Tausend; Ziegelsteine, gelochte, Format 14 : 28 : 5 150—155 Lire je Tausend; Ziegelsteine, gelochte, Format 15 : 30 : 10 300—400 Lire je Tausend; Dachziegel 600—650 Lire je Tausend; Dachziegel, Mönche und Nonnen 900—1000 Lire je Tausend; Kalk in Stücken 90—92 Lire je Tonne; Zement 16.50—18 Lire je Doppelzentner; Gips 9.50—11 Lire je Doppelzentner; Flußsand 20—23 Lire je Kubikmeter; Seesand 30—35 Lire je Kubikmeter; Kies 35—40 Lire je Kubikmeter; Marmor aus Carrara 1245—1400 Lire je Kubikmeter; Travertin 400 bis 530 Lire je Kubikmeter; Asphalt 225—230 Lire je Tonne; Bitumen 800 bis 850 Lire je Tonne; Asphaltpulver 180—190 Lire je Tonne; Asphaltziegel, Format 10 : 20 : 3 20—22 Lire je Quadratmeter.

R. Deckert, Rom.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Geschäfts- und Wohnhaus, Norderstr. 139, 143; Bh. Wwe. Frau Anna Meyer, Norderstr. 143. —
— Doppelwohnhaus, Blasberg 13/15; Bh. M. Warnke und Th. Asmussen, Fridastr. 3. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Teichstr. 24; Bh. Konsumverein Flensburg und Umg. e. G. m. b. H., Apenrader Str. 48. —

PROVINZ WESTFALEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Wirtschafts- und Ladengebäude, Kemminghausen; Bh. Dortm. Gemeinn. Siedl.-G. m. b. H., Märkische Str. 12 D; Arch. Flerus & Konert. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Kreuzstr.; Bh. u. Arch. Louis Schwarz, Neuer Graben 63. —
— Einfamilienhaus (Doppelwohnhaus), Hermann-Löns-Str. 13, 15, 17; Bh. u. Arch. D. & K. Schulze, Goebenstr. 10. —
— Mehrfamilienhaus (Geschäftshaus), Huckarder Str.; Bh. Frau Ww. Holzem, Huckarder Str.; Arch. W. von Im-Thurn. —
— Blechwalzwerk, Verlängerung der Konstruktionshalle, Büro- und Mannschaftsgebäude, Fabrikgelände; Bh. Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Dortmund. —
Dortmund-Derne. Mehrfamilien- und Geschäftshaus, Altenderner Str.; Bh. Wilh. Bühren, D.-Derne; Arch. Paul Hoje. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Sinzig. Sparkasse; Bh. Stadt. —
Wupperfeld b. Barmen. Friedhofskapelle; Bh. Evangl. Gemeinde; Arch. Gemeindearch. Mucke. —
Sterkrade. 124 Wohnungen; Bh. Wohnungsbauverein. —
Buschhausen b. Sterkrade. 120 Wohnungen; Bh. Stadt Sterkrade. —
Altenessen-Süd. Kirche; Bh. Evangl. Gemeinde. —
Seelscheid (Sieg). Schule; Bh. Gemeinde. —
Weidenau (Sieg). 2 Stahlhäuser; Bh. Amtsverwaltung. —
Siegburg. 18 Wohnungen, Waldstraße; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
— 25 Wohnungen, Marienhof/Jakobstraße; Bh. wie vorher. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Garage, Westkotterstr. 79; Bh. E. Schlehek, Westkotterstr. 79; Bl. Finke & Zarges, Farbmühlenstr. 12. —
— Garage, Oberdörner Str. 3; Bh. W. A. Wolff, Oberdörner Str. 3; Bl. J. Jäger, Hofstr. 5. —
— 33 Wohnhäuser, Ehrlichstr. 2/34, Virchowstr. 4/10, Rudolfstr. 42a; Bh. Barmer gemeinnützige Wohnungsbau- und Spargenossenschaft e. G. m. b. H., z. Hd. d. Herrn J. Schlösser, Fritz-Ebert-Str 12/14; Bl. F. Dahmen, Unterdörner Str. 74. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. Aufstockung, Grimmaische Str. 2/4; Bh. Mädlers Erben; Bl. Arch. W. Gruner, Leipzig C 1, Körnerplatz 4. —
— Werkstatt- u. Bürogebäude, Hartzstr./Flurstr. 2744 f; Bh. Aktiengesellschaft für Eisenindustrie, Leipzig C 1, Goethestr. 2; Bl. u. Ausf. Bau- u. Reparaturengesellschaft m. b. H., Leipzig C 1, Brandenburger Str. 16 b. —
— Wohngebäude, Kantstr. 21; Bh. u. Bl. Arch. W. Dietze, Leipzig S 3, Fockestr. 21. —
— Wohngebäude, Lößniger Str. 27/29; Bh. Baugenossenschaft Festbesoldeter in Leipzig e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Steinberger Str. 9; Bl. Arch. M. Theuerkorn, Leipzig C 1, Czermaks Garten 10. —
— 9 Wohnhäuser, Theresien- u. Hartzstr.; Bh. Baugenossenschaft des Leipziger Mietervereins e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Beethovenstr. 25; Bl. Landessiedlungsgesellschaft „Sächs. Heim.", Dresden, Kreisleitung Leipzig C 1, Windmühlenstr. 49. —
— Wohnhaus, Straße des 18. Oktober/Flurstr. 2455 s; Bh., Bl. u. Ausf. Baugeschäftsinh. R. Wuttke, Leipzig O 28, Eisenbahnstr. 171. —
— **-Plagwitz.** Kontorgebäude, Jahnstr. 85/95; Bh. Konsumverein Leipzig-Plagwitz u. Umg., e. G. m. b. H., Leipzig W 31, Jahnstr. 85/91; Bl. Arch. F. Höger, Hamburg, vertr. durch die techn. Abteilung des Bauherrn. —
— **-Schleußig.** Wohnhaus, Stieglitzstr. 22; Bh. Kaufmann O. Engelhardt, Leipzig S 3, Kochstr. 60; Bl. Arch. M. Krämer, Leipzig W 31, Stieglitzstraße 28. —
— **-Kleinzschocher.** Wohnhaus, Lausner Weg, Flurstr. 744; Bh. Frau Helene verehel. Voigt geb. Seifert, Leipzig W 32, Altranstädter Str. 35; Bl. O. Voigt, daselbst. —
— **-Lindenau.** Fabrikanbau, Morgensternstr. 1; Bh. Firma G. Körner, G. m. b. H., Leipzig W 33, Morgensternstr. 1; Bl. Arch. H. Knaus, Leipzig W 33, Leutzscher Str. 74. —
— **-Gohlis.** Einfamilienhaus, Kleiststr., Flurstr. 364 m; Bh. R. Wolkwitz, Leipzig N 22, Roonstr. 2; Bl. Arch. F. B. Thon, Leipzig N 22, Gravelottestraße 61. —
— — Wohnhaus, Kleiststr., Flurstr. 1341; Bh. Oberpostsekretär P. Stephan, Leipzig N 22, Breitenfelder Str. 56; Bl. u. Ausf. Baugeschäftsinh. O. Heller, Leipzig N 23, Kirschbergstr. 72. —
— — Kirche, Gemeindehaus und zwei Pfarrhäuser, Viertelsweg/Clausewitzstraße; Bh. Evangel.-luth. Versöhnungsgemeinde, Leipzig N 22, Treitschkestraße 16; Bl. Arch. H. H. Grotjahn, Leipzig C 1, Waldstr. 63. —
— — Einfamilienhaus, Kleiststr., Flurstr. 364 m; Bh. Studienrat Dr. C. Fröbe, Leipzig N 22, Fritschestr. 10; Bl. Arch. F. B. Thon, Leipzig N 22, Gravelottestr. 61. —
— **-Wahren.** Bürogebäude, Linkelstr., Flurstr. 310; Bh. Firma R. Bütterling, Leipzig N 26, Linkelstr.; Bl. Arch. Bornmüller & Arzt, Leipzig C 1, König-Johann-Str. 28. —
— — Vereinshaus, Stahmelner Str.; Bh. Allgemeiner Turnverein Leipzig-Wahren; Bl. Arch. W. Lutze, Leipzig N 21, Delitzscher Str. 130. —
— **-Stötteritz.** Wohnhaus, Lausicker Ecke Thiemstr., Flurstr. 465 f; Bh. Dir. W. Bauer, Leipzig O 27, Rudolph-Herrmann-Str. 7; Bl. Arch. Kleitz & Zimmer, Leipzig C 1, Markt 9. —
— — Wohnhaus, Wasserturmstr.; Bh. Dr. H. Friedrich, Leipzig C 11, Göschenstr. 17; Bl. Arch. u. Baumstr. C. Möbius, Leipzig N 22, Weinligstraße 9. —
Reichenau. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Niederoderwitz. Gemeindeamt; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Eibau. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Altlöbau. Gemeindehaus mit 6 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. Baumstr. Schrader, Löbau. —
Glashütte. Dreifamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Zug b. Freiberg. Wasserleitung; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Mylau i. V. Erweiterung des Schwimmbades; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Ortmannsdorf b. Zwickau. Ehrenmal; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. Baumstr. Hoppert, Glauchau. —
Dresden. Erweiterung der Schweineschlachthalle; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Chemnitz. Heimatmuseum, Schloßberg; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
— Hallenbad; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt. —
Zittau i. Sa. Beamtenwohnhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Treuen i. V. Neunfamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Olsnitz i. V. Wohnhäuser mit 21 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Tharandt. Umbau des Kurhauses zu einem Rathaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Klingenthal i. V. Wohnhäuser für Kinderreiche; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Aue i. Erzgeb. Wohnhäuser mit 50 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Lunzenau. Mehrere Doppelhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Arch. Bauer in Burgstädt. —
Bautzen. Erweiterung des Kinder-Erholungsheims; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Radebeul. 2 Zweifamilienhäuser, Goethestr.; Bh. Gemeinnützige Häuser-A.-G. für Angestellten-Heimstätten; Bl. Baumstr. A. Höhne. —
Chemnitz. Erweiterung der Gefangenenanstalt; Bh. Staatsfiskus. —
Oberoderwitz. Verwaltungsgebäude; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
Dresden. Fabrikerweiterung, Freiberger Str.; Bh. R. Riedel, Langebrück; Bl. Baumstr. H. Vasack, Dresden, Nürnberger Str. —
Grünbach i. V. Zweifamilienhaus; Bh. H. Muster; Bl. Baumstr. Barth. —
Pirna. Kraftwagenhalle; Bh. Firma Hofmann. —
Oberlungwitz. Lichtspielhaus; Bh. Apollo-Lichtspiele, Hohenstein-Ernstthal. —
Theuma i. V. Wohnhaus; Bh. Gemeindesekretär; Arch. A. Beuchel. —
Zwickau i. Sa. Ehrenmal; Bh. Militärverein „Kameradschaft"; Arch. Kunstbildhauer Beyer, Zwickau. —
Werda i. V. Wohnhaus; Bh. A. Trommer; Arch. Baugesch. A. Müller, Pillmannsgrün. —
Stollberg i. E. Wohnhaus; Bh. K. Ellers. —
Zehren. Wohnhaus; Bh. P. Jakcobza; Arch. Baumstr. Schäffler, Meißen. —
Zweinaundorf b. Leipzig. Landhaus, Rathenaustr.; Bh. G. Kaatsch in Leipzig-Anger. —
Wünschendorf a. d. Elster. Postneubau; Bh. Oberpostdirektion. —
Dresden. 2 Gruppenwohnhäuser, Marburger Str.; Bh. H. Rosenkranz; Arch. E. Lommatzsch. —
Frankenberg i. Sa. Wohnhäuser mit 52 Wohnungen; Bh. Bau- u. Sparverein. —
Delitzsch b. Leipzig. Postneubau; Bh. Reichspostverwaltung, Oberpostdirektion Leipzig. —

Freiberg. Bankhaus; Bh. Freiberger Kreditbank u. Stadt. —
Bad Elster. Hotelumbau; Bh. Hotel „Reichsverweser". —
Deutschneudorf i. Erzg. Geschäftshaus; Bh. Dentist E. Harzer. —
Borsdorf b. Leipzig. Wohnhaus; Bh. Fliesenleger R. Sauer. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Großkraftwagenhalle, Bönischpl. 7; Bh. Schütze & Damm, Elisenstraße 74. —
— Wohnhaus, Kadenstr.; Bh. Joseph Jorenda, Kadenstr. 26; Bl. u. Ausf. Maurermeister Josef Wehowsky, Mehringstr. 15. —
— Elfhäusergruppe, Besselplatz; Bh. Heimstätten-Genossenschaft Dresden-Reick, Hülßestr. 4; Bl. Arch. Just & Haverkamp, Dresden-Prohlis; Ausf. Heimstättengenossenschaft Dresden-Reick, Hülßestr. 4. —
— Einfamilienwohnhaus, Nollendorfstr.; Bh. Bmstr. P. Rauchfuß, Kesselsdorfer Str. 72; Bl. Arch. B. D. A. J. A. Bohlig, Ammonstr. 38; Ausf. Bmstr. P. Rauchfuß, Kesselsdorfer Str. 72. —
— „Haus der Jugend", Strehlener Platz, Gerhart-Hauptmann-Str.; Bh. Stadtgemeinde Dresden; Bl. Rat zu Dresden, Hochbauamt. —
— 3 Gruppenwohnhäuser, Kinderhortstr. 23; Bh. Pauline verw. Reck, Kinderhortstr. 25; Bl. Baumstr. Reck, Kinderhortstr. 25. —
— Zweihäusergruppe, Rankestr.; Bh. Richard Vogel, Rankestr. 15; Bl. Baugewerke Max Eichler, Naundorfer Str. 24. —
— Wohnhaus, Hartigstr. 2; Bh. Bmstr. Oskar Freudenberg, Wilder-Mann-Straße 25 c; Bl. Bmstr. Oskar Freudenberg, Wilder-Mann-Str. 25 c; Ausf. Bmstr. P. Rauchfuß, Kesselsdorfer Str. 72. —

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

München. Großgarage, Fürsten-, Rheinberg- und Tannstr.; Bh. Herzog Wilhelm in Bayern, zuzust. H. & P. Gedon, Kaulbachstr. 29 a I. —
— Garagen, Görresstr. 7; Bh. A. u. H. Wimmer, Ärzte. —
— 2 Wohnhäuser, Heßstr.; Bh. Wohnbau-G. m. b. H. Berlin, zuzust. O. Ammon, Architekt, Liebigstr. 37 I. —
— Lichtspieltheaterumbau, Kaufinger Str. 28; Bh. W. Kraus, Kommerzienrat, Kaufinger Str. 28. —
— Zweifamilienhaus, Kraiburger Str. 20; Bh. K. Wunderer. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ligsalzstr.; Bh. I. Batz, Baumstr., Landwehrstraße 66 I. —
— Wohnhaus, Lothstr. Haus 4; Bh. Wohnbau-G. m. b. H. Berlin, zuzust. O. Ammon, Architekt, Liebigstr. 37 II. —
— 2 Wohnhäuser, Mühlbaurstr. Haus 13 (14); Bh. Bauverein München-Haidhausen. —
— 49 Wohnhäuser mit 392 Wohnungen, Siedlung Neuhausen; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.-G., Schackstr. 1. —
— Wohnhaus, Renata- u. Schluderstr. Haus 39; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.-G., Schackstr. 1. —
— 7 Wohnhäuser mit 56 Wohnungen, Renatastr. Haus 56—62; Bh. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Rottenbucher Str.; Bh. B. Donauer. —
— Wohnhaus, Schluder- Ecke Stupfstr.; Bh. B. Donauer. —
— 9 Wohnhäuser, Schluderstr.; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.-G., Schackstr. 1. —
— Wohnhaus, Sonnenwendjochstr.; Bh. G. Spitzenberger, Obergärtner, Tegernseer Landstr. 23/0. —
— 5 Wohnhäuser, Stupfstr. 87—92; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.-G., Schackstr. 1. —
— Einfamilienhaus, Säulinstr.; Bh. A. Englmann, Säulinstr. 4. —
Nürnberg. 2 Wohnhäuser, an der Lödelstr.; Bh. Baugenossenschaft Bürgerheim e. G. m. b. H., Voltastr. 69. —
— 15 Wohnhäuser, am Nordostbahnhof Nr. 156—165; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbauges. der Stadt Nürnberg m. b. H., Äußere Laufergasse 25. —
— Wohnhaus, an der Rieppelstr.; Bh. G. Sommer, Nornenstr. 14. —
— Wohnhaus, an der Blütenstr.; Bh. Chr. Groll, Fürther Str. 83 b. —
— Wohnhaus, Lager- und Fabrikgebäude, an der Byulaer Str.; Bh. Otto Schmidt, Falkenstr. 8 II, zuzust. an E. Mann, Lohengrinstr. 2. —
— 3 Wohnhäuser, Lödelstr.; Bh. Baugenossenschaft Bürgerheim e. G. m. b. H., Voltastr. 69. —
— 2 Autohallen u. 1 Einfahrtstor, Sulzbacher Str. 20a; Bh. F. Hößl, Landgrabenstr. 7. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Ägypten. The Alexandria Municipality, Alexandria, vergibt einen Dammbau. (Land- und Wasserarbeiten.) Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 29. Oktober. —

— The Ministry of Communications, Egyptian Government, Kairo, vergibt den Bau einer Schwebebrücke über den Kanal Bahr Chebin bei Abhkas. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 23. Juli. —

— The Ministry of Communications, Egyptian Government, Kairo, vergibt den Bau einer Brücke über den Bagouriah Canal bei Kasr Nasr-el Dine. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 15. Juli. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Aachen. Die Firma William Prym G. m. b. H. in Stolberg, die in Aachen einen Filialbetrieb unterhält, plant dessen Verlegung bzw. Ausbau zu einer modernen Werksanlage und steht dieserhalb mit der Stadt Aachen in Unterhandlungen. Im Zusammenhang mit diesem Projekt wird der Plan erwogen, die gesamten Fertigfabrikationsbetriebe der Firma nach Aachen zu verlegen. —

Bad Tölz. Die Badedirektion der Krankenheiler-Jodquellen A.-G. beginnt noch in diesem Herbst mit dem Bau der Wandelhalle. —

Beuthen, O.-S. Der Bau einer Volksschule für 700 000 M. im Norden der Stadt ist in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen worden. —

Braunschweig. Das an das Gleichstromwerk in der Wilhelmstraße angeschlossene Fernheizwerk soll nach einem Beschlusse des Aufsichtsrates des Elektr.-Werks auf die doppelte Leistungsfähigkeit erweitert werden. Zu diesem Zwecke wurden 750 000 M. bewilligt. Das Fernheizwerk wird an das Drehstromwerk an der Uferstraße angeschlossen.

Bünde i. W. Auf Antrag des Reichsfinanzministers hat die Reichsregierung beschlossen, im Haushaltplan für 1929 140 000 M. für den Neubau eines Zollamtes in Bünde bereitzustellen. —

Danzig. Das Schalthaus auf dem Gelände des Elektrizitätswerkes soll umgebaut und erweitert werden. —

Dähre, Kr. Salzwedel. Die Nachbargemeinde Hilmsen wird ein neues Schulhaus bauen. —

Essen. Nach den Entwürfen der Architekten Kunhenn und Büssing wird in Essen-Borbeck eine moderne Autobushalle errichtet. Die Halle wird 66 m lang und 30 m breit. Es können 28 Autobusse untergestellt werden. —

Frankfurt a. M. Die Telephonfirma H. Fuld & Co., Mainzer Landstr., hat Gelände erworben zum Bau einer neuen vergrößerten Fabrik. —

— Das Architekturbureau der J. G. Farben-Industrie hat für den Bau einer evgl. Kirche in der Kolonie Rössen der Leuna-Werke Bauentwürfe fertiggestellt und sie soeben den kirchlichen Behörden zur Begutachtung übermittelt. Die Bauleitung übernimmt Obering. Herberger, Ludwigshafen, die Kosten des Baues trägt die J. G. Farbenindustrie. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden.

— Es wird die Errichtung eines Schwesternhauses für das städtische Krankenhaus geplant. Als Baugelände ist ein Platz am Sandhof in Aussicht genommen. Insgesamt soll der Bau Wohnungen für 250 Schwestern enthalten. Die Kosten für dieses Projekt werden auf 1,5 Mill. M. veranschlagt. — Die evangelische Landeskirchenversammlung plant den Neubau eines evangelischen Volkshauses an der Zeit- und der Starkestraße, das eine Zentralstelle für die gesamte Jugendbewegung, die evangelische Volksbildung und Fürsorgearbeit werden soll. Weiter sollen in dem Gebäude sämtliche Büros für den Landeskirchenrat, die einzelnen Synoden, die evangelischen Vereine und möglicherweise auch die Büros der Inneren Mission Unterkunft finden. —

Gladbeck. Die Bergwerks-A.-G., Recklinghausen, die erst kürzlich die neue große Zentralkokerei auf der Schachtanlage Scholven in Betrieb genommen hat, plant für die nächste Zeit eine erhebliche Erweiterung der Betriebsanlagen auf Scholven. Die geplante Stickstoffanlage macht die Erweiterung der elektrischen Krafterzeugungszentrale, wie auch des Gaswerks auf Scholven notwendig. Ferner müssen für die neuen Maschinen auch neue Maschinengebäude errichtet werden. Da die Pläne fertiggestellt sind, werden die Bauarbeiten in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. —

Göttingen. Das Justizministerium plant den Umbau des Landgerichts und Neubau des Gerichtsgefängnisses. —

Hamburg. Der Kirchenvorstand in Süd-Hamm plant den Neubau einer Kirche in Verbindung mit Wohnhäusern in Süd-Hamm, und der Kirchenvorstand in Nord-Barmbeck den Neubau einer Kirche Nord-Barmbeck. Für beide Projekte soll zwecks Entwurferlangung ein Wettbewerb unter den dem hamburgischen Staat angehörigen Architekten ausgeschrieben werden. Unterlagen in der Bauabteilung des Kirchenrats, Jacobikirchhof 26. —

Harburg-Wilhelmsburg. Der Magistrat beschloß den Bau eines Wilhelmsburger Krankenhauses mit einem Kostenaufwand von 1,5 Mill. M. sowie die Einstellung der ersten Rate von 500 000 M. in den außerordentlichen Haushaltsplan. —

Hofheim a. T. Die Stadtverordneten genehmigten die Erweiterung des städtischen St. Marien-Kranken- und Pflegehauses mit einem Kostenaufwand von 156 000 M. —

Limburg a. d. Lahn. An Stelle des alten soll ein neues Priesterseminar gebaut werden, auf der hohen Meil gegenüber dem Kloster Marienborn. Mit den Grundarbeiten wurde begonnen. —

Lingen a. d. Ems. Der Kreistag Lingen hat beschlossen, über die Errichtung eines Kreismuseums dahier in der nächsten Kreistagssitzung zu beschließen. Der Kreisausschuß wurde ersucht, mit dem Magistrat wegen unentgeltlicher Hergabe eines Baugrundstücks zu verhandeln, sowie Baupläne und Kostenanschläge aufstellen zu lassen und dem Kreistag vorzulegen. —

Münster i. W. Die Stadtverordneten genehmigten endgültig den Neubau der Städtischen Sparkasse. —

Neutrebbin (Brandenburg). In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs hat die Kreisbank Oberbarnim ein Gelände erworben, worauf sie ein Bankgebäude errichtet. —

Nürnberg. Für den weiteren Ausbau des Stadions werden aus dem Anleihenhaushalt 127 200 M. zur Verfügung gestellt. —

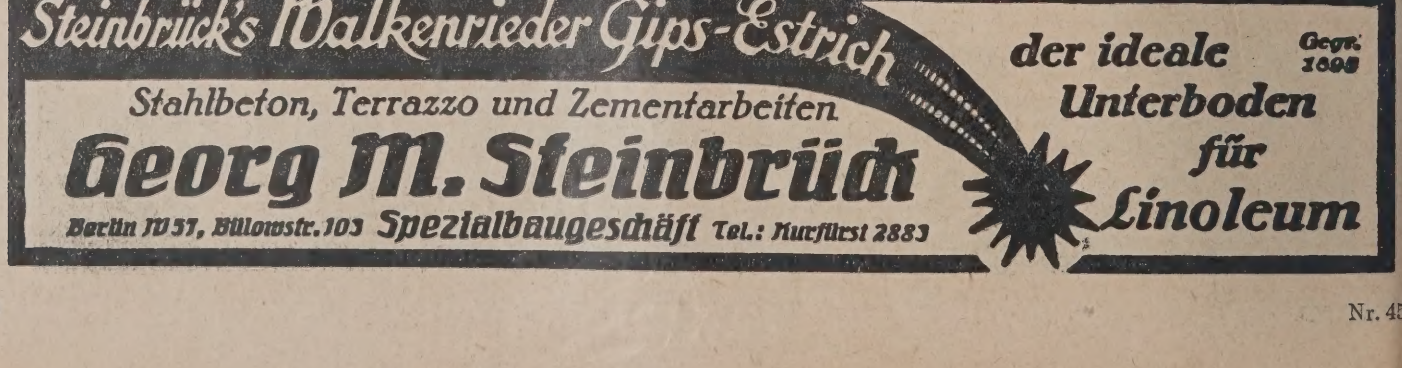
— Die Firma Leiter & Ullmann, Metallwarenfabrik, Johannisstraße 146, will Fabrikgebäude errichten. —

— Die Daimler-Benz-A.-G., Fürther Str. 235, will eine Werkstätte und Autohalle ereichten. —

Osnabrück. Der Magistrat plant den Bau eines Krematoriums. —

Osterode a. H. Dem Kreistag des Kreises Osterode, der Ende Mai stattfindet, soll eine Vorlage über den Neubau von Landstraßendecken vorgelegt werden. Es werden zunächst 300 000 M. angefordert. —

Rostock. Die Reichsregierung hat auf Antrag des Reichswehrministers beschlossen, für den Bau eines Wirtschaftsgebäudes für das III. Bataillon 5. Inf.-Regt. als ersten Teilbetrag die Summe von 150 000 M. in den Reichshaushaltplan für das Rechnungsjahr 1929/1930 einzustellen. Baukosten: 200 000 M. —



WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für ein Schulgebäude in Krefeld-Linn schreibt die Stadtverwaltung unter den im Stadt- und Landkreise Krefeld ansässigen oder dort geborenen Architekten aus. Drei Preise von 3000, 2000, 1500 M., 2 Ankäufe zu je 500 M. Im Preisgericht: Stadtbaurat Dr. Bachem, Oberbaurat Bollert, Arch. B. D. A. Prof. Klotzbach, Barmen, Arch. B. D. A. Prof. Veil, Aachen; als Ersatzpreisrichter Arch. B. D. A. Müller-Jena, Köln. Unterlagen gegen 1 M. vom städt. Hochbauamt Krefeld, Rathaus, Zimmer 87. —

Ein engerer Wettbewerb für den Neubau eines modernen Sparkassengebäudes in Breslau ist von der Stadt ausgeschrieben worden, zu dem folgende Architekten aufgefordert wurden: Effenberger, R. und P. Ehrlich, Gaze, Grau, Heim, Kempter, Kleemann, Klein u. Wolff, Langer; ferner die Professoren: Poelzig, Berlin, Mebes, Berlin, Rading, Scharoun, Rump, Breslau. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
1. Sept.: Essen. Polizeiunterkunft (Nr. 45).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR BESPRECHUNGEN

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

(702.) **Fachkunde für Bauhandwerkerklassen an gewerbl. Berufsschulen. III. Teil: Verbandslehre f. Zimmerer.** Von W. Hecker. 2°, 34 S. Text u. 54 S. Abb. im Anhang. Leipzig u. Berlin 1929, B. G. Teubner. Pr. 2,70 M. —

Dieses Heft 36 der Lehrmittelhefte behandelt in ausgiebiger Weise die Verbandslehre des Zimmerhandwerks. Die Trennung von Text und Abbildungen ist recht praktisch angeordnet und wird sich beim näheren Studium des Stoffes gut bewähren. Man kann den Lehrheften nur eine weitgehende Verbreitung wünschen. —

(703.) **Fachkunde für Bauhandwerkerklassen an gewerblichen Berufsschulen. I. Teil: Die Baustoffe des Maurerhandwerks.** Von U. Wekwerth. 2. Aufl., 132 S. Text mit 74 Abb. Leipzig-Berlin 1929. B. G. Teubner. Preis 2,80 M. —

Eine ganze Reihe von praktischen Lehrheften sind in obigem Verlage erschienen und diese sollen dem Lehrling, Gesellen und Schüler ein brauchbares Handbuch sein. In der vorliegenden 2. Auflage ist der Stoff wesentlich vermehrt und ausgebaut worden, so daß der Inhalt bereits 11 Hauptabschnitte enthält. Um das Verständnis zu erhöhen, hätten die Abbildungen, die doch unentbehrlich sind, noch vermehrt werden können. — Swrt.

(705.) **Lehrgang für Maurer. II. Teil.** Herausgegeben v. Deutschen Ausschuß f. Techn. Schulwesen (DATSCH). Gr. 8°. 50 Lehrgangszeichnungen in Kartonklemmappe. Berlin W 35, 1929. Preis 2,50 M. —

Im Jahrgang 1928 der Deutschen Bauzeitung ist in der Beilage „Bauwirtschaft" Nr. 15 v. 25. April durch Vizepräsident Kühn eine eingehende Würdigung der Lehrhefte des „Datsch" gebracht worden, so daß es genügen dürfte, hier nur darauf hinzuweisen. Der vorliegende II. Teil enthält die weitere Fortführung, die dem I. Teil sich würdig anreiht. — Swrt.

(706.) **Bauaufsicht und Bauführung.** Von Tolkmitt. I. Band, 5. Aufl., 8°. 264 S. mit 26 Abb. Berlin 1929. Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 9 M., in Leinen 10 M. —

Ein in der Tat recht praktisches Handbuch, gut geliedert, die besonderen einzelnen Abschnitte von Fachleuten sachlich bearbeitet. Dieser I. Band enthält: Tarifvertrags- u. Arbeitsrecht, Unfallverhütung u. Gesundheitspflege, Baustoffe, ihre Auswahl und Prüfung, Abschätzung von Grundstücken und Hochbauten, Vorentwürfe und Kostenüberschläge, Feldmessen, Gesetze und Verordnungen, Betrieb und Unterhaltung von Baumaschinen. Einige Abschnitte sind neu hinzugetreten, während die übrigen neu bearbeitet sind. — Swrt.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Isoliermatte Arki. Seit über 1 Jahr ist in Deutschland ein neuartiger Isolierstoff gegen Kälte, Wärme und Schall eingeführt worden, der sich bisher ausgezeichnet bewährt hat. Es handelt sich um die Isoliermatte „Arki", die seit über 40 Jahren in der ganzen Welt bekannt und beliebt ist. Die „Arki"-Matte besteht aus einem besonders imprägnierten Seegras, welches in 2 Lagen festen Kraftpapiers vermittels durchlaufender Steppnähte eingeschlossen und so zu einer Matte verarbeitet ist, die in Rollen von etwa 23 m Länge und 90 cm Breite = 23 qm geliefert wird. Das Verwendungsgebiet der „Arki"-Matte ist ein sehr umfangreiches. Ganz besonders wird sie vielfach verwandt zur Isolierung von Flachdächern, Dachgeschoßwohnungen, Baracken, Magazinen, Garagen und dergl. Sehr wichtig ist „Arki" auch zur Abdeckung der Dachschrägen anstelle der teuren und schweren Lehmstakung. Für Holzbauten aller Art ist die Matte geradezu als ideal zu bezeichnen. Die wichtigsten Eigenschaften von „Arki" sind: Größte Isolierwirkung: λ 0,0252; leichte, fugenlose und billige Montage; Unentflammbarkeit; Ungeziefferfreiheit; Unverwüstlichkeit; billigster Preis. Von größter Wichtigkeit ist zur Erzielung einer vollkommenen Isolierung eine fugenlose Abdichtung des Raumes, was bei „Arki" in leichtester Weise durch einfaches Überblatten der konisch verlaufenden Mattenränder geschieht. Neuerdings wird eine neue

Moderne Perspektive

D.R.P. Nr. 381 528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertigung jeder Perspek., durch Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntesten Künstler Deutschlands, Hochschulen, Fachschulen und Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschließlich Porto und Verpackung Mk. 12. —

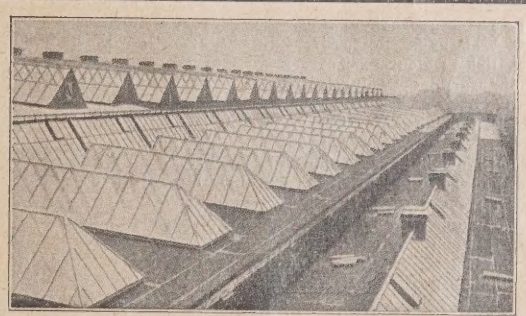
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.

Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit

Inertol

Firma Paul Lechler Stuttgart



Oberlichtanlage für Elsenbahn Hauptwerkstätte Schwerte i. W.

Die kittlosen GLASDÄCHER u. OBERLICHTER

nach meinen Systemen:

„Anti-Pluvius", „Univera" und „Moenus" haben folgende besonderen Vorzüge:

Dauernde Regendichtigkeit
Kein Schwitzen und Rosten der Eisensprossen
Elastisch, verschubfreie Auflage der Glastafeln verhindert Bruch und Spannung
Auch flache Dächer sind auf Belastungsstegen begehbar
Jede Glastafel ist leicht auszuwechseln
Montage bei jeder Witterung u. Jahreszeit möglich

Verlangen Sie meinen Voranschlag!

CLAUS MEYN
GLASDACHFABRIK
Frankfurt a. M.-Ost
Zweigbüros: Berlin, Hamburg, Dortmund, Leipzig

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Qualität „Arki C" hergestellt, welche absolut wasserdicht, luftdicht und in höchstem Maße schalldämpfend ist. Die Anbringung der „Arki"-Matte ist sehr bequem und billig. Hersteller sind: Gebrüder Leutert, Fabrik von Isoliermaterialien, Berlin SW 68, Friedrichstraße 43, Sammel-Nr. A 7 Dönhoff 5581. —

Ziegel- oder Pappdach? Wie der Hamburger Anzeiger in seiner Nummer 120 vom 27. Mai 1929 mitteilt und durch interessante photographische Aufnahmen belegt, hinterlassen die Sturmschäden des Tornados, der im Landkreis Harburg außerordentliche Verwüstungen angerichtet hatte, eine beachtenswerte Lehre. Es hat sich gezeigt, daß bei diesem ungeheuren Sturm, der alte Bäume, große stabile Bauten und jahrhundertelang stehende Mauern umgerissen hat, die Dachkonstruktionen in verschiedenem Maße betroffen worden sind. Die steilen Ziegel- und strohgedeckten Dächer sind fast vollständig zerstört worden, die flachen, mit Pappe gedeckten Dächer dagegen haben durchgehend dem Sturm Widerstand geleistet und blieben von den Einwirkungen verschont. Der Hamburger Anzeiger schreibt: „Eine große Hilfsaktion für die Geschädigten ist unumgänglich notwendig. Denn die Landleute sind einfach nicht in der Lage, aus eigner Tasche die großen Schäden zu tragen. Gegen Sturmschäden war niemand versichert. Eigenartig ist, daß Pappdächer vollständig verschont blieben und nur Stroh- und Ziegeldächer zerstört wurden. Die Wirbelsturmkatastrophe hat, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, einen Schaden von einer halben Million Reichsmark verursacht. Die zuständigen Behörden haben Vertreter in das Unwettergebiet entsandt, um die erforderlichen Feststellungen zu machen." Die Feststellung dieser Tatsache zeigt erneut, daß jedem Sachkundigen längst bekannt ist, daß das flache pappgedeckte Dach nicht nur ein billiges und wirtschaftliches, sondern selbst bei Sturmkatastrophen widerstandsfähiges Dach ist. —

Terranova-Verarbeitung als Münchener Rauputz, Nesterputz, Kellenwurf. Das neue Bauen und damit auch die neue Architektur streben nicht nur nach technischer Vervollkommnung, die durch möglichst zweckmäßige Bauformen und verbesserte Baustoffe erreicht werden soll, sondern auch nach neuartigen Ausdrucksmitteln für die Gestaltung der äußeren Flächen des Baues, die sich dem ganzen harmonisch anpassen. Diesen Bestrebungen des neuen Bauens kommen die in der Masse farbigen Putzmörtel mit ihren vielerlei Farbtönungen weitgehend entgegen; denn sie gestatten dem Künstler neben der Form auch noch durch die Farbe Wirkungen zu erzielen. Die große Beachtung, die den farbigen Putzen seit den letzten Jahren geschenkt wird, hat dazu geführt, daß auch der Frage der Putztechniken erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Es muß daher als ein besonderes Verdienst der Terranova-Werke anerkannt werden, daß sie jetzt eine kleine Drucksache: „Terranova-Verarbeitung als a) Münchener Rauhputz, b) Nesterputz, c) Kellenwurf" herausgegeben haben, die über drei wenig bekannte aber äußerst wirkungsvolle Putztechniken in kurzen Worten unter Beifügung von Abbildungen die notwendigen Erläuterungen gibt. Allen Fachleuten, die die Möglichkeiten neuzeitlicher Fassadengestaltung mit Aufmerksamkeit verfolgen, können wir die Durchsicht der genannten Drucksache, die durch den Terranova-Verlag, Düsseldorf, Schadowplatz 14, kostenlos zu beziehen ist, sehr empfehlen. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Charlottenburg. Wohnhaus, Reichsstr. 49; Bh. Frau Dr. E. Bruns; Bltg. Arch. E. Fröhlich, Halensee, Kurfürstendamm 72. —
Spandau. Wohnhausgruppe, Schulzenstr.; Bh. Arch. M. Passeing, Spandau, Schulzenstr. 17. —
— Wohnhausblock, Schönewalder Str. 93-97; Bh. Arch. W. Köhler, Spandau, ebenda. —
Südende. Einfamilienwohnhaus, Bahnstr.; Bh. Fr. Burke-Ball, ebenda. —
— Einfamilienwohnhaus, Lindenstr. 8a; Bh. Frl. Margarete Kaseburg, Südende, Attilastr. 94. —
Lichterfelde. Wohnhaus, Hobrecht-, Ecke Ed.-v.-Hartmann-Str.; Bh. Berta Risch, Lichterfelde, Wilhelmstr. 16a. —
— Wohnhaus, Marschnerstr.; Bh. Otto Reichard, Berlin, Duisburger Str. 5. —
— Einfamilienwohnhaus, Holbeinstr. 49; Bh. Hans Radke, Steglitz, Viktoriastraße 5. —
— Wohnhaus, Unter den Eichen 68; Bh. Alb. Päseler, Lichterfelde, Karlstraße 83. —
Schöneberg. Halle aus Eisenbeton, Bessemerstr. 5; Bh. Deutscher Braunkohlenöl-Vertrieb, G. m. b. H., Berlin, Roonstr. 9. —
Steglitz. Wohnhaus, Grillparzer-, Ecke Björnsonstr.; Bh. Ernst Rettig, Berlin, Zimmerstr. 92-93. —
Wilhelmshagen. Landhaus, Fahlenbergstr.; Bh. Meta Schirmer u. Margarete Holz, Köpenick, Kaiser-Wilhelmstr. 10. —
Wilmersdorf. Wohnhaus, Nestorstr. 10; Bh. M. Bilinski; Entw. Arch. Dr. Grisebach u. Rehmann, Halensee, Joachim-Friedrichstr. 50. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Brandenburg a. d. H. Wohnhaus, Marienburger Str. 10; Bh. H. Schulz, Pardubin 5. —
— Wohnhaus mit Fleischerei, Gördenweg 19 a; Bh. E. Bröning, Gördenweg 18; Ausf. H. Schleder. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Fohrder Str. 9/10; Bh. Fa. Wiederholz u. Co.; Ausf. W. Busse. —
— Bäckerei mit Geschäftsräumen, Packhofstr. 24; Bh. Frau Ida Fröhnert, daselbst. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. d. O. Dextrinfabrik, Grepelstr.; Bh. Stärke-Zuckerfabrik A.-G.; Ausf. Baugesch. P. Bauer. —
— Autogarage, Gr. Fruchtstr. 29; Bh. F. Müller. —
— Doppelwohnhaus, Kantstr. 30/31; Bh. H. Gerber u. F. Messerschmidt; Ausf. Baugesch. A. Gottwald, Holzhofstr. 3. —
— Achtfam.-Wohnhaus, Winsestr.; Bh. O. Gruß. —
— Autogarage mit 3 Boxen, Holzhofstr. 40; Bh. J. Günther. —
— 6 Wohnhäuser mit 41 Wohnungen, An der Leipziger Str. 68; Bh. Baugenossenschaft für kl. Wohnungen; Ausf. Baugesch. P. Schmidt, Rosengarten. —
— 30 Autogaragen mit Werkstätte, Leipziger Str. 127; Bh. Luise Schlesinger; Ausf. O. Köhn, Junker Str. 9. —
— Saalgebäude, Am Schützenhaus; Bh. W. Pohlmann; Ausf. G. Purps, Sonneburger Str. 31 b. —
— Autogaragen, Gr. Müllroser Str. 64; Bh. F. Brüsewitz. —
— Dreifam.-Wohnhaus, Müllroser Landstr.; Bh. W. Karin. —
— Sechsfam.-Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Bau- u. Siedlungs-Genossenschaft; Ausf. P. Schmidt, Rosengarten. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Seligenfelder Str. 6; Bh. Krause; Bl. Kukuck. —
— Garagenneubau, Hoffmannstr. 15; Bh. u. Bl. Falkenstein. —
— Wohnhaus, Regentenstr. 10; Bh. Anbuhl; Bl. Blask.
— Wohnhaus, Luisenallee 50/52; Bh. Hölzler; Bl. Sandmann. —
— 2 Wohnhäuser, Altroßg. Predigerstr. 15 u. 15a; Bh. Altroßgärter Gemeindekirchenrat; Bl. Bledau. —
— Neubau eines Häuserblocks, Domhardtstr. 2/12, Lehndorfstr. 2/10, Gneisenaustr. 1/15a; Bh. u. Bl. Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Sanatorium, Grünstr.; Bh. Dr. E. Kronhain, Friedrichstr. 9; Ausf. E. Schultz. —
— Aufstockung, Schmiedestr. 8; Bh. J. Leder, das. —
— Wohnhäuser, Ringstr.; Bh. Schn. gem. Ges. f. Kleinwohnungsw., Im Grunde 7; Ausf. selbst. —
— Wohnhaus, Seminarstr. 30; Bh. L. Neumann, Grüner Weg 18; Ausf. Franz Koch. —
— Wohnhaus, Ackerstr. 27; Bh. H. Wagner, das.; Ausf. E. Dyck. —
— Garagen, Ackerstr. 27; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— 23 Einfamilienhäuser, Denier Str.; Bh. Gemeinn. Siedlungsgen. „Ostmark", Schrotzer Weg; Ausf. F. Koch. —
— Autogaragen, Liebentaler Str.; Bh. u. Ausf. Schn. gem. Ges. f. Kleinwohnungsw., Im Grunde 7. —
— Wohnhaus, Friedheimer Str.; Bh. E. Schröder, Brauerstr. 95; Ausf. A. Sommerfeld. —
— Wohnhauserweiterung, Hasselort 15; Bh. J. Kulling, das.; Ausf. K. Weick.
— Kraftwagenhallen u. Werkstätten, Friedrichstr. 9; Bh. L. Schweriner, Friedrichstr. 37; Ausf. E. Schultz. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Berthelsdorf. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Beuthen. Volksschule; Bh. Magistrat. —
— Mehrere Wohnhäuser, Stollarzowitz; Bh. Magistrat u. Landbaugesellschaft B. —
Freiburg. 24-Familienhaus, Gustav-Renner-Str.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten; Ausf. Schlodder & Seifert. —
Freiwaldau. Neunfamilienhaus; Bh. Gem. Siedlungs- und Baugesellschaft; Ausf. Gebr. Besser. —
Frömsdorf. Wohnhaus; Bh. Lehrer Hoffmann; Ausf. Schles. Heimstätte Breslau. —
Groß-Beckern. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Wilh. Fischer, Liegnitz. —
Merschwitz. Wohnhaus; Bh. M. Landmann; Ausf. B. Knoblich, Spittelndorf. —
Parchwitz. Fünffamilienhaus; Bh. W. Bernsdorf; Ausf. O. Stark, Merschwitz. —

Glatz. Arbeitsnachweisgebäude, Friedrichstraße; Bh. Kreisausschuß Glatz; Ausf. A. Ernst. —
— 15 Heimstätten, Am Kreuzberg; Bh. „Gagfah" Gem. Akt.-Ges. für Angestellte; Ausf. Heimstätten, Zweigstelle Gleiwitz O.-S. —
— Siebenfamilienhaus, Halbendorf; Bh. Schles. Heimstätte Breslau; Ausf. A. Ernst. —
— Wohnhaus, Halbendorf; Bh. A. Jung, Grüne Straße. —
Pfaffendorf. Wohnhaus; Bh. P. Deichsel; Ausf. G. Adolph, Liegnitz. —
— Wohnhaus; Bh. G. Knappe. —
Bertholdorf. Landjägerhaus; Bh. Preuß. Staat; Ausf. Pr. Hochbauamt Schweidnitz. —
Dittersbach-Grüssau. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Rösner, Rothenbach. —
Glogau. Turnhalle; Bh. Kreisverwaltung G. —
— Wohnhaus, Wallstraße; Bh. Magistrat. —
— Zentral-Waschanstalt; Bh. Militärverwaltung G. —
— Mehrere Wohnhäuser; Bh. Siedlungsgenossenschaft des Reichsbundes der Kriegsbesch., G. m. b. H.; Ausf. Bauhütte und R. Krause Nchf., Glogau. —
Grottkau. Achtfamilienhaus; Bh. Magistrat; Ausf. H. Klose. —
Hohgiersdorf. Evang. Volksschule; Bh. Gemeinde; Ausf. Graber, Breitenhain. —
Reußendorf. Doppel-Landjägerhaus; Bh. Preuß. Staat; Ausf. Pr. Hochbauamt Schweidnitz. —

PROVINZ SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Ölsnitz i. E. 6-Fam.-Haus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Eibenstock i. E. Ausbau des Verwaltungsgebäudes; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg. —
Oberwiesenthal i. E. Schutzhütte; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg. —
Mügeln. 10-Fam.-Haus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Thalheim i. E. Schulerweiterung; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg. —
Harthau b. Chemnitz. 2 Zwölffam.-Häuser; Bh. Gemeinde Arch. Bauamt; Ausf. M. Haupt u. W. Brauning. —
Auerbach b. Zwickau. 6-Fam.-Haus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. Baugeschäft Sächs. Heim in Zwickau. —
Kändler, Bez. Chemnitz. 7-Fam.-Haus; Bh., Arch. u. Ausf. wie vorstehend.
Hermannsdorf i. E. Gemeindeamt; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. L. Dietrich. —
Thurm i. V. 6-Fam.-Haus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. Bmstr. Behr in Elterlein. —
Wiederitzsch b. Leipzig. Verwaltungsgebäude; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. Emil u. Paul Lindner. —
Langenbach i. E. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Dorfstadt i. V. Siedler-2-Fam.-Haus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Neuwiese i. E. 7-Fam.-Haus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. Baugeschäft Meiner. —
Hartmannsdorf, Bez. Chemnitz. Kraftwagenhalle; Bh. Kraftverkehrsgesellschaft in Dresden. —
Grüna. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Baugesch. Schreiter u. Wutzler. —
Dorfstadt i. V. 5-Fam.-Haus, Am Anger; Bh. u. Ausf. Canis u. Reber. —
Thumnitz, Bez. Löbau. Lagergebäude; Bh. Kohlenhdlg. Schramen. —
Aue i. E. Wohnhäuser mit 45 Wohnungen; Bh. Gemeinnützige Baugesellschaft. —
Bad Lausik. Ausbau des Hermannbades; Bh. Stahl- u. Moorbad-A.-G. —
Ostritz, Bez. Zittau. Badeanstalt; Bh. Ostritzer Flußbadegesellschaft. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Albert-Niemann-Str. 12; Bh. A. Cordes; Arch. v. d. Linde, Eichendorffstr. 13. —
— Wohnhaus, Krausenstr. 20; Bh. Grahn, Krausenstr. 47; Arch. Thiel, Bütersworthstr. 12. —
— Wohnhäuser, Stormstr. 5, 6, 6 A; Bh. Richardt u. Schlotterhose, Bennostraße 11; Arch. Dipl.-Ing. Holland. —
— 9 Wohnhäuser, Podbielski- u. Klopstockstr.; Bh. Gemeinnütziger Bau- u. Spar-Verein, Hannover-Buchholz, Podbielskistr. 256; Arch. Hartjenstein. —
— Wohnhaus, Krautstr. 4; Bh. u. Arch. Stille, Richard-Wagner-Str. 21. —
— Wohnhaus, Kesselstr. 21 B; Bh. Krone, Weidestr. 15; Arch. Schmidt u. Niendieker, Minister-Stüve-Str. 3. —
— Autogarage, Schlägerstr. 48; Bh. Fricke, das. —
— Lagerschuppen, Schulenburger Landstr. 8; Bh. Nordmeier, das. —
— 6 Wohnhäuser, Am Lohgraben, Bruchweg; Bh. Gemeinnütziger Bauverein Limmer, In der Steinbreite 68. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Dortmund. Doppelwohnhaus, Schwanenwall 8/10; Bh. Deutsches Eigenheim G. m. b. H. —
— Doppelwohnhaus, Holzwickeder Str. 91 c u. d; Bh. wie vorstehend. —
— Kindergarten i. d. Siedlung Kemminghausen; Bh. Dortm. Gem. Siedlgs. G. m b. H.; Arch. Flerus u. Konert. —
— Mehrfam.-Haus, Drosselweg; Bh. A. Schubert, das.; Arch. R. Winzer. —
— 36 Wohnungen, Immermannstr.; Bh. Beamten- Bau- u. Siedlungsgenossenschaft. —
— Kinderhort u. Gastwirtschaft in der Siedlung Kemminghausen; Bh Gem. Siedlgs-Ges.; Arch. Flerus u. Konert. —
— Massive Emscherbrücke an der Hohen Straße; Bh. Stadtverwaltung. —
— Neubau einer 5. Schachtanlage am Derner Baum; Bh. Zeche Minister Stein. —
— **-Mengede.** Wohn- u. Geschäftshaus, Zechenstr.; Bh. Konsum- u. Sparverein Dortmund-Hamm; Arch. A. Sander. —
— **-Brackel.** Doppelwohnhaus, Ecke Ruckebierstr.; Bh. K. Brusse, Hellweg; Arch. W. Hibbringmann. —
Berghofen. Kirche; Kosten 152 000 M.; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Holzwickede. Schachtanlage; Bh. Vereinigte Elektrizitätswerke, Dortmund.
Hamm. Erholungsheim bei Pelkum; Bh. Kreisverwaltung. —
Castrop-Rauxel. Turnhalle am Oberlyzeum und Bedürfnisanstalt am Postamt I; Bh. Stadtverwaltung. —
— Geschäfts-, Lager- u. Wohnhaus am Germanenhügel; Bh. Bäcker-Einkaufs-Genossenschaft. —
Datteln. Verwaltungsgebäude und 2 Mehrfamilienhäuser, Nettelbruchstr.; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Hemer. Krankenhaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Ründeroth. Feuerwehrdepot in Wallefeld; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Lünen. Stadion mit Bootshaus, Turnhalle, Tageswirtschaft, Aufseherwohnung; Bh. Stadtverwaltung. —
— Wohnhaus für Berufsschuldirektor; Bh. Stadtverwaltung. —
Langendreer. Fürsorgehaus; Bh. Gemeindeverwaltung. —
— Bürohaus; Bh. Haus- u. Grundbesitzerverein. —
— Vereinsheim mit Wirtschaftsbetrieb; Bh. Bau- u. Sparverein „Familienwohl". —
Sölde. Kirche; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
— Eisenbahnunterführung am Bahnhof; Bh. wie vorher. —
Wattenscheid. Evgl. Altstadtschule mit Turnhalle und Aula; Bh. Stadtverwaltung. —
— Lyzeumanbau u. Altersheimneubau; Bh. Stadtverwaltung. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Sterkrade. Zentralschule im Stadtinnern; Bh. Stadtverwaltung. —
— Gemeindehaus; Bh. Kirchengemeinde Schmachtendorf. —
Opladen. 140 Wohnungen; Bh. Gemeinnütz. Bauverein. —
Wipperfürth. Städt. Sparkasse, Anbau am Eelektrizitätswerk; Bh. Stadtverwaltung. —
Trier a. d. Mosel. 100 Wohnungen am Tempelweg; Bh. Stadtverwaltung. —
Kray. 4 Mehrfamilienhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Heimstätte". —
Köln a. Rh. Universität; Bh. Stadtverwaltung. —
Essen. Riesenautohalle in Essen-Borbeck; Bh. Süddeutsche Straßenbahnen; Arch. Kuhenn u. Büssing, Essen. —
— **-Bredeney.** Villa; Bh. Dr.-Ing. E. Vögler, Essen, Frühlingstr. 50. —
— Villa; Bh. Dr. P. Schiller, Essen, Bredeneyer Str. 70. —
— Villa; Bh. Dr. H. Wefelscheid, Essen, Alfredstr. 383. —
— **-Borbeck.** Konsumanstalt; Bh. Fa. Fried. Krupp A. G., Essen. —
Stoppenberg. Wohnsiedlung, Neirmannstr.; Bh. Gemeinnütz. Bauverein. —
— 70 Kleinwohnungen im Westerbruch; Bh. Gemeindeverwaltung; Ausf Gemeinnütz. Bauverein. —
— Achtfamilienhaus; Bh. Arch. Farmers, Essen-Bredeney. —
Wald. 115 Wohnhäuser, Zeppelinstr.; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. W. Schmitz, Wald u. A. Wester, Solingen. —
Hemmersbach b. Horrem. Feuerwehrgerätehaus; Bh. Gemeindeverwaltung.
Düsseldorf. Bürohaus, Ecke Hindenburgwall u. Komunikationsstr.; Bh. Fa. Th. P. Scheurenberg; Arch. G. Nestler. —
— Bürohaus, Ecke Goldstein- u. Bleichstr.; Bh. Fa. R. Zapp; Arch. Prof Dr. Dunkel. —
Aachen. Fabrik; Bh. Fa. W. Prym, Stolberg. —
Ruhrort. Wohnsiedlung, Weststr.; Bh. Kreisverwaltung. —
Meiderich. Je 2 Häuserblocks, Gabelsberger- u. Letjenstr.; Bh. Handwerker-Siedlungsverein. —
Barmen. 68 weitere Wohnhäuser; Bh. Baugesellschaft Barmen. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Ahornallee 20; Bh. J. W. Schmitt, Jülicher Str. 61; Arch. H. Zimmer. —
— Bürogebäude, Hoffeld 102; Bh. Maringer & Co., Hoffeld 102. —
— Wohnhaus, Cheruskerstr. 50; Bh. Gem. A. G. f. Angestellten-Heimstätten, Essen, Handelshof 1; Arch. Krüger, Reichsstr. 37/39. —
— Wohnhäuser, Ostendorfstr. 15, 19, 21 u. 47; Bh. Gem. Heimstätten A.-G. —
— Wohnhaus, Grunerstr. 41; Bh. Schäfer. —
— 8 Garagen, Kölner Str. 48; Bh. B. Markus, Kölner Str. 246.
— Wohnhaus, Sonnbornstr. 17; Bh. Joh. Mathies, Weißenburgstr. 57; Arch. A. Behre, Kavalleriestr. 68. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigshafen a. Rh. Wohnhaus, Gutenbergstr. 50; Bh. Josef Eimer, Schwanenstr. 24; Arch. Kullmann, Oggersheimer Str. 33. —
— Wohnhaus, Rathenaustr. 9; Bh. Jakob Müller u. Erna Doll, Liebigstr. 40a; Arch. J. Falk u. Söhne, Kanalstr. 6. —
— Wohnhaus, Krügerstr. 26; Bh. u. Bl. Josef Kohl, Hauptstr. 46. —
— Wohnhäuser, Michelsgasse 5; Bh. Peter Müller, Michelsgasse 5; Arch. Reuther, Prinzregentenstr. 36. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Einfamilienhaus, Aindorfer Str. 51; Bh. Terrain - A.-G. Neu-Westend. —
— Einfamilienhaus, Aindorfer Str. 53; Bh. ders. —
— Einfamilienhaus, Aindorfer Str. 55; Bh. ders. —
— 109 Wohnhäuser, Bad-Schachener, Erdinger, Rosenheimer und Wolanistraße sowie Melusinenplatz; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge-A.-G., Schackstr. 1.
— Wohnhäuser, Dewet-Schopenhauerstr. 6, 7 u. 8; Bh. Milbertshofen. —
— Wohnhausneubau mit Lichtspieltheater, Geibelstr.; Bh. Bayerische Telefonfabr. A.-G. —
— Wohnhaus, Geroltstraße, Ecke Ridlerstraße; Bh. Aug. Reimann, Geroltstraße 50/2. —
— Zweifamilienhaus, Großvenediger Ecke Hachingerbachstraße; Bh. Andreas Meiringer. —
— Wohnhaus, Lindenstr. 8; Bhn. Dr. Gleichmann und Fritz Koch. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Schopenhauer, Ecke Schleißheimer Str.; Bh. K. Schwarz, Schleißheimer Str. 263. —

WÜRTTEMBERG

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Haigststaffel 3; Bh. W. Imle. —
— 2 Garagen, Kronenstr. 44/46; Bh. Landesverband der kath. Arbeiter- und Arbeiterinnen Württ. e. V. —
— Wohnhaus, Obere Birkenwaldstr. 205; Bh. J. u. A. Hitzler. —
— Wohn- und Geschäftshaus; Lehmgrubenstr. 44 u. Raitelsbergstr. 51; Bh. H. u. E. Koch. —
Botnang. 2 Garagen, Himmerreichstr. 24; Bh. W. Stöckle. —
Hedelfingen. Zweifamilienhaus, Untere Hackenstr. 15; Bh. E. Müller. —
U.-Türkheim. Bootshaus, Dammstr.; Bh. Amateur-Schwimmklub e. V., Faltbootabteilung. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Aachen. Die Stadt hat den Kaiserhof an den Unternehmer des Aachener Hochhauses, Dr.-Ing. e. h. Koerfer-Köln, verkauft, der den Bau noch im Herbst niederreißen und an seiner Stelle einen imposanten Neubau im modernen Stil erstellen wird. —

Ahlbeck. Gemeinde beschloß Bau von Wasserleitungsanlagen in der Prinzenstraße und Dünenstraße. Baukosten 18 000 M. —

Anklam. Die Stadt beschloß an der Eisenbahnbrücke den Bau einer Emscher-Kläranlage, Baukosten: 200 000 M.

Baabe a. Rügen. Die Kirchengemeinde plant den Bau einer Kirche. —

Bad Freienwalde. Die Stadt beschloß an der Elisabethstraße einen dreistöckigen Erweiterungsbau des Krankenhauses. Baukosten: 280 000 M. —

Bedlin, Krs. Stolp. An der Stolpe ist der Bau eines Kraftwerks geplant. Baukosten: 1,3 Mill. Mark. —

Belgard. Der Kreis plant den Bau eines Rentnerheims für 40 Familien. —

— In der Heerstraße 33 plant die Kreisverwaltung den Bau einer Kreissparkasse. —

Berghofen b. Dortm. Die evgl. Kirchengemeinde Berghofen plant den Bau einer neuen Kirche. —

Berlin. Der Magistrat hat dem Ankauf eines Geländes an der Sylter Straße zugestimmt. Das Terrain wird zur Erweiterung des Virchow-Krankenhauses dienen. —

Beuthen O.-S. Die Genossenschaftsbank in Miechowitz hat den Bau eines eigenen Bankgebäudes beschlossen und von der Gemeinde bereits ein geeignetes Grundstück erworben. —

Bleicherode. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau eines Bürohauses für das Arbeitsamt und die Ortskrankenkasse inkl. 2 Wohnungen. Kostenanschlag 50 000 M. —

Braunlage. Die Oberpostdirektion in Braunschweig wird hier im nächsten Jahr ein neues Postgebäude errichten. —

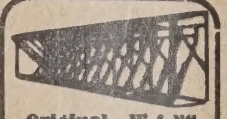
Bremen. Die Bürgerschaft hat die erste Rate von 800 000 M. für den Neubau einer Doppel-Volksschule an der Delmestraße bewilligt. —

Bütow. Die Stadt plant im Bütowfluß den Bau einer Stauanlage und Badeanstalt. —

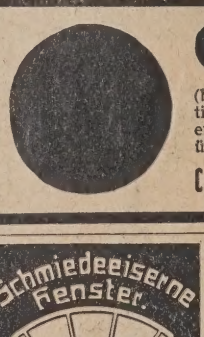
Christburg (Ostpr.). Die Stadt erhält eine neue Wasserleitung. Zu den Kosten von 250 000 M. ist eine Staatsbeihilfe von 135 000 M. bewilligt worden. Als nächstes Projekt ist die Kanalisation mit einem Kostenaufwand von 310 000 M. in Aussicht genommen. —

Damgarten i. Pomm. Die Evangelische Kirchengemeinde plant den Bau von 26 Siedlungsstellen. —

Verlangen Sie kostenlos Prospekt
GEBRÜDER HAARER, FRANKFURT A. M.
Luxemburger Allee 32 Vertreter allerorts gesucht

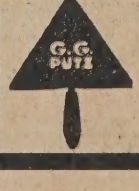

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
A. bt. Fahrradständerfabr.

Spezial-Baugeschäft
für Feuerungs- und Dampfkesselanlagen sow. Maurer- und Zimmerarbeiten
O. KASCHKE
Berlin O 112, Finowstr. 28
Telef. Andreas 5324


Gipserfilze
(bezw. Maurer- od. Scheibfilze), braun, feste, reine Ia Qualität, in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. i. Einzelscheiben 14½ × 29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortig. Lieferung
Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, Göppingen 13 (Württbg.)

Gepreßte Stahltüren u. Tore

Hausschwamm
wird durch geruchlosen Harzer Universal bei geringster Bauarbeit beseitigt. Jede Lieferung mit Garantieschein 10 Jahre.
Salpeterausblühungen
feuchte Wände usw.
Holzwürmer und Brut
aus Kunstwerken, Möbeln, Balken und Dielen werden restlos beseitigt.
Verlangen Sie Preislisten und Gutachten.
Paul Haacke, Goslar 7
Herstellung chem.-techn. Präparate.



G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach I. V. **Dresden**

Dissen, Krs. Kottbus. Die Kirchengemeinde plant den Bau einer Kirche. —

Elbing. Die Stadt beschloß den Bau von 36 Reichswohnungen; Ausf. Land- u. Baugesellschaft Berlin, W 9, Linkstr. 44. Er bewilligte ferner für den Ausbau des Hafens und für die Vergrößerung des Getreidesilos 1,2 Mill. M. —

Elze (Hann.). Die Stadt will Turnhalle bauen. Arch. O. Immendorf. —

Essen. Hier sollen Neubauten für eine große Polizeiunterkunft erstellt werden.

Flatow (Grenzmark). Die Stadt beschloß den Bau einer Volksschule. Bl. u. Entw.: Arch. Heilig, Darmstadt. —

Frankfurt a. M. Für die Schutzpolizeiunterkunft „Gutleut" sollen zwei Kraftwagenhallen mit Werkstattanlagen erstellt werden.

Frankfurt a. d. O. Die Stadt plant an der Logenstraße, gegenüber der Reichsbahn-Direktion, den Bau eines Wohlfahrtsamtes mit Arbeitsamt. — — Das Finanzministerium stellte 1,25 Mill. M. für Aufstockung und Erweiterungsbau des Landgerichts an der Logenstraße bereit. —

— Geplant ist die Verlegung des Munitionsdepots nach dem Gute Lillihof (Bes. Ökonomierat Schulz, Sembten). Baukosten etwa 80 000 M. —

Frankfurt a. O. Stadt plant zwischen Beeskower Straße und der Gelben Presse Bau einer Baugewerkschule. Baukosten 800 000 M., Entw. Stadtbauamt. —

Frauendorf, Kr. Randow. Der Kreis bewilligte 194 000 M. zum Bau eines Infektionshauses mit 18 Betten am Kreiskrankenhaus. —

Gelsenkirchen-Buer. In nächster Zeit wird am sogen. Stern mit dem Neubau des Hotels zur Post begonnen. Der Besitzer wird seine alten Baupläne auf dem Eckgrundstück am Stern verwirklichen. Nach den Plänen des Architekten Dellwig BDA. soll ein vierstöckiger, moderner Hotelneubau errichtet werden. —

Gerdauen. Der Kreis beschloß den Bau einer landwirtschaftlichen Winterschule und eines Altersheims. —

Glogau. Die Siedlungsgenossenschaft des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten plant den Bau von 142 Wohnungen. Baukosten: 1,3 Millionen Mark. A.: Bauhütte und Baugeschäft R. Krause Nachf. —

Göttingen. Kaufmann Alb. Küster will Kurze Geismarstraße 36 20 Autogaragen bauen. Baul. Architekt Aug. Bühren. —

Gräfrath. Das Wohnungsbauprogramm 1929 soll durch den Gräfrather Spar- und Bauverein zur Ausführung kommen. Hierfür stehen zur Verfügung an Hauszinssteuermitteln 60 000 M., Wohnungsbaufonds 50 000 M. Für ein dem Spar- und Bauverein von der Gräfrather Sparkasse bewilligtes Darlehen von 370 000 M. übernimmt die Stadt die selbstschuldnerische Bürgschaft für die zweite Hypothek in Höhe von 150 000 M. Die Kollegien bewilligten des weiteren die Mittel für einen Sparkassenneubau mit 11 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 345 000 M.

Groß-Freden b. Freden a. d. Leine. Die Gemeinde will Freibadeanlage errichten. Baul. Arch. O. Immendorff in Hildesheim. —

Gr.-Wartenberg. Der Evangel. Heimstätten- und Siedlungsausschuß, Breslau 18, Scharnhorststr. 30, plant Siedlungsaufteilung des Gutes Bogullawitz-Eichgrund in 31 Bauernstellen. —

Guben. Stadt beschloß Neubau einer Feuerwehrwache (Baukosten 387 000 M.) und plant am Flugplatz Bau eines Startgebäudes. —

Güstrow. An der Hafen- und Trotschestraße wurde ein Grundstück für das zu bauende Knabenvolksschulhaus mit Turnhalle und Bad erworben. —

Hamburg. Die katholische Knabenschule bei der Marienkirche in der Danziger Straße soll ein neues Schulgebäude erhalten. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.

Hindenburg (O.-S.). Die Provinzialbank Oberschlesien plant an der Kronprinzen- Ecke Wasserstr. den Bau eines vierstöckigen Bankgebäudes mit Wohnungen. Baukosten: 300 000 M. Entw. Arch. Prof. Böhm, Köln. Mit dem Bau soll spätestens im Juli d. J. begonnen werden. —

— Die Baugesellschaft Selbsthilfe plant an der Alsenstr. Ecke Paulstr. einen Wohnhausblock. —

Hofheim a. T. Für die Erweiterung des Städt. Marienkranken- und Pflegehauses wurden in der Stadtverordnetenversammlung 156 000 M. bewilligt. —

Hüls b. Krefeld. Die Verwaltung des Krankenhauses hat sich zu einem Erweiterungsbau an der Mittelstraße entschlossen, in dem neben einem großen Operationsraum Krankenzimmer für 100 Betten eingerichtet werden sollen. Der Neubau ist auf 360 000 M. veranschlagt worden und wird durch den Hülser Architekten K. Dahmen ausgeführt. —

Katscher O.-Schl. Die Stadt beabsichtigt die Errichtung einer städtischen Realschule.

Koblenz. Der Gemeinderat der Inselgemeinde Niederwerth hat beschlossen, ein Schulhaus zu errichten. Nach dem Entwurf und den Plänen, die den Regierungsstellen zur Genehmigung vorgelegen haben, betragen die Baukosten 70 000 M. —

Kolberg. Die Stadt plant den Bau eines Sol- und Moorbades. Baukosten etwa 1 Mill. M. —

— Desgl. wird der Bau eines Krematoriums geplant. —

Korb (O.-A. Waiblingen). Die Gemeinde nimmt eine Anleihe auf zum Bau einer Schule. —

Köslin. Der Vaterländische Frauenverein plant den Bau eines Altersheims. —

Kottbus. Stadt plant nach dem Entwurf des Architekten Prof. Kreis, Dresden, zwischen Schlachthof und Hindenburgpark Bau einer Stadthalle mit einem großen Saal für ein Tonfilm-Theater. Baukosten etwa 2 Millionen Mark. Der Neubau soll am Spreeufer eine Festhalle für 2000 Personen, ein Terrassen-Restaurant und einen kleineren Saal für 300 Personen umfassen. —

— Der Hotelbesitzer M. Hoenoch plant umfangreiche Erweiterungsbauten des Hotels Preußischer Hof an der Taubenstraße, u. a. den Bau einer Großautogarage mit 30 Boxen. —

— Die Tuchfabrik Berthold Herfart plant Ecke Pücklerstraße den Bau eines Fabrikgebäudes. —

Krossen a. d. O. Die Stadt plant den Bau einer Turnhalle. —

Labes, Krs. Regenwalde. Der Kreis bewilligte 100 000 M. Bürgschaft für Wohnungsbauten der Kreis-Wohnungsbaugesellschaft und für Brückenbauten 8300 M. —

Luckenwalde. An der Berkenbrücker Chaussee plant die Firma Stranz & Müller, Inh. Erich Stranz, Dessauer Straße 33, den Bau von Elektro-Werkstätten mit Wohnhaus; A.: Bauhütte. —

Lüdenscheid. Der Bau der neuen Versetalsperre zwischen Treckinghausen und Klinkenberg, kann jetzt als gesichert gelten. Die Sperre dient unmittelbar der Wasserversorgung der Stadt Lüdenscheid und zur Sicherung einer einwandfreien Wasserversorgung. —

Magdeburg. Es sind vom Reichsverkehrsministerium umfangreiche Arbeiten an den Elbufern bei Magdeburg in Aussicht genommen. Gesamtkosten 1 050 000 M. Das Elbebett bei Wittenberge wird ausgebessert. Die Ausführung wird auf 4 Jahre verteilt. Die Reichsregierung hat nunmehr beschlossen, für die Regulierung der Elbe bei Lostau als ersten Teilbetrag 250 000 M. für das Rechnungsjahr 1929/30 zur Verfügung zu stellen. —

Marienburg. Die Central-Lichtspiele-G. m. b. H. plant an der Langgasse 36/37 den Bau eines Zentrallichtspielhauses mit 900 Plätzen. —

Mikultschütz. Die Gemeinde plant an der Neuhofstr. 10 Wohnhäuser mit 74 Wohnungen; desgl. an der Schwerinstraße 8 Wohnhäuser; ferner an der Schulstraße den Bau von Reihenwohnhäusern mit 24 Wohnungen. —

Moritzfelde, Krs. Greifenhagen. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule. —

B. AUSLAND

Belgien. Im Kempenbecken, und zwar in der Nähe von Genck, soll eine Großkokerei errichtet werden, die in 24 Stunden 300 zehntönnige Eisenbahnwagen Kohle verarbeiten soll. Die Anlagen werden 132 Koksöfen umfassen. Die überschüssigen Koksgase werden zur Erzeugung von

synthetischem Ammoniak an die Société Carbochimique geliefert. An dem Zustandekommen der neu zu gründenden Gesellschaft werden sich auch die acht Bergwerke des Limburger Gebietes, das bekanntlich Kokskohle liefert, beteiligen.

Polen. Die New Yorker Firma Harriman plant die Errichtung eines großen Elektrizitätswerks in Südpolen. Das Projekt sieht den Bau eines Werkes am Dunajec in Westgalizien vor, das 30 Kreise in den Wojewodschaften Warschau, Lodz, Kielce, Lublin, Krakau und Lemberg mit Elektrizität versorgen soll. Der Kostenaufwand wird auf 70 bis 100 Mill. Dollar geschätzt. — Die Danziger Ölwerke planen den Bau einer großen Ölfabrik in Gdingen, deren monatliche Erzeugung einen Wert von 150 000 Dollar haben soll. Die Danziger Fabrik will in der nächsten Zeit ihren ganzen Betrieb nach Gdingen verlegen und neben der bisher ausschließlich betriebenen Leinölerzeugung auch noch andere Zweige der Ölfabrikation ausnehmen.

Rumänien. Die rumänische Regierung plant die Ausführung eines großzügigen Kanalprojekts, und zwar soll ein Schiffahrtskanal geschaffen werden, der die Schlepp- und Passagierschiffe von der Donau direkt nach Bukarest bringt. Die Länge des Kanals beträgt zwischen Bukarest und Oltenitza, dem nächstliegenden Hafen an der Donau, 65 km. In den Kanal, der 44 m Höhenunterschied überwinden muß, werden 5 Schleusen eingebaut. Der Hafen von Bukarest wird in der Nähe des Schlachthofes errichtet und mit den modernsten Anlagen eines getrennten Handels- und Industriehafens versehen. Die Gesamtkosten sind auf 800 Mill. Lei berechnet, die Bauzeit wird 4 Jahre betragen.

Rußland. Im Bezirk Bobrik, Gouvernement Tula, soll ein großes Industriekombinat errichtet werden, das u. a. vier amerikanische Grubenanlagen mit einer Jahresförderung von je 700 000 Tonnen umfassen wird, ferner ein Elektrizitätswerk, chemische Fabriken, deren Jahresproduktion 60 000 Tonnen Stickstoffdünger und 50 000 Tonnen Schwefelsäure berechnet ist, ein keramisches Werk, eine Aluminiumfabrik, eine Gasanstalt und verschiedene andere Betriebe. Die Gesamtkosten sind auf 500 Mill. Rubel veranschlagt. Die Anlage der Gruben und der Bau des Elektrizitätswerks sollen noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Die Gesamtbauzeit ist auf 5 Jahre berechnet.

Schweiz. Die Telefunken-Gesellschaft in Berlin und die französische Compagnie Générale de Télégraphie sans Fil haben der Verkehrskommission des Völkerbundes ein gemeinsames Projekt für den Bau einer radio-telegraphischen und -telephonischen Station eingereicht. Es handelt sich um eine eigene Radiostation des Völkerbundes. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 256 Drahtgitterabschlüsse für Einzelboxen mit halbkreisförmig vorgebogener Gittertür, welche sich ein- oder zweiteilig nach der Seite einschieben läßt. —

Nr. 258 Einrichtungsgegenstände für Koch-, Spül- und Waschküchen einer landwirtschaftlichen Schule. —

Nr 259 Künstlerisch vollendete Glasmosaiken für Kircheninneres. —

Nr. 261 Korkfußbodenbelag als Ersatz für Linoleum. —

Nr. 263 Doppelseitig eingesägte Dielung für direkten Linoleumbelag. —

BEILAGEN-HINWEIS

Über die unverwüstlichen, fußwarmen und absolut feuer- und schwammsicheren Xylolith-Platten, welche als Fußböden- und Stufenbeläge verwendet werden, liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt der Firma Deutsche Xylolith-Platten-Fabrik Otto Sening u Co., G. m. b. H., Freital 1-Dresden, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Ferner enthält die heutige Ausgabe noch einen Prospekt über Sicherungen elektrischer Anlagen der Firma Voigt & Haeffner A. G., Frankfurt am Main, auf den wir ebenfalls besonders hinweisen. Man beachte auch die beiden Anzeigen dieser Firmen auf den Seiten 1 und 2 in vorliegender Nummer.

Krupp-Nirosta-Fassadenbau

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Zur Gewinnung von Plänen für den Neubau eines Schulgebäudes in Krefeld Linn schreibt die Stadtverwaltung unter den im Stadt- und Landkreis Krefeld ansässigen od. dort geborenen Architekten einen WETTBEWERB aus. Zur Verteilung gelangen drei Preise in Höhe von 3000.— RM, 2000.— RM und 1500.— RM. Zwei weitere Entwürfe können zum Preise von je 500.— RM angekauft werden.
Das Preisrichter-Amt haben übernommen die Herren: Stadtbaurat Dr. Bachem, Oberbaurat Bollert, Oberstudien-Direktor Dr. Dörsing, Studiendirektor Janssen, Architekt B. D. A Prof. Klotzbach aus Barmen. Stadtschulrat Dr. Mathieu, Arch. B. D. A. Prof. Veil aus Aachen und als Ersatzpreisrichter für die auswärtigen Herrn Arch. B. D. A. Müller-Jena aus Köln.
Das Bauprogramm und die besonderen Bedingungen für die Beteiligung am Wettbewerbe, die im Einvernehmen mit dem zuständigen Bezirkswettbewerbs-Ausschusse in Köln aufgestellt sind, können vom städt. Hochbauamte, Rathaus, Zimmer 87, gegen eine Gebühr von 1.— RM bezogen werden.
Krefeld, den 1. Juni 1929
Der Oberbürgermeister: I. A. Bollert, Oberbaurat.

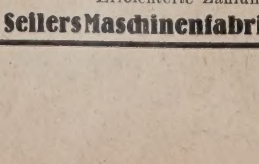
Ein seit 20 Jahren bestehendes, gut eingeführtes

Beton-Baugeschäft

in großer Stadt Oberbadens, anderer Unternehmung halber, sofort

zu verkaufen.

Erforderliches Kapital ca. 15000 Mark. Angebote unter C 1993 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.



Wäsche-mangeln

Handbetrieb und elektrisch.

Für Neubauten besonders wichtig!

Erleichterte Zahlungsweise!

Sellers Maschinenfabrik, Liegnitz 116

Poguler

Eisenklinker

in allen Farben, sowie rote und rotbunte

Vormauerungssteine

erstklassige, gesinterte schlesische naturrote

Biberschwänze

Fußbodenplatten

in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Berliner Ingenieurbüro

projektiert u. finanziert

Hoch- und Tiefbauten.

Anfragen unter G. A. 5605 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen internationalen Wettbewerb zur Schaffung von Modellen für Stühle, Sitz- und Kleinmöbeln unter Anwendung der Bugholztechnik schreibt die Thonet-Mundus G. m. b. H., Wien, mit Frist zum 9. September d. J. aus. Zur Verteilung gelangen Preise im Gesamtwerte von 2000 U. S. A.-Dollar, die für die vier zur Ausschreibung kommenden Gruppen wie folgt verteilt werden: Für jede Gruppe je ein 1. Preis von 225, je ein 2. Preis von 125, je zwei 3. Preise von 75 Dollar. Ankäufe zu je 50 Dollar vorbehalten. Im Preisgericht u. a. Arch. Le Corbusier-Pierre Jenneret, Paris; Prof. Dr. Josef Frank, Wien; Prof. Bruno Paul, Berlin; Arch. Enrico Griffini, Mailand; Arch. Gerrit Rietveld, Utrecht; Arch. Gustav Siegel, Wien; Ing. Arch. Rudolf Swierczynski, Warschau; Prof. Adolf Schneck, Stuttgart; Baumeister Ernst Wiesner, Brünn. Auskunft und Bedingungen kostenlos für Deutschland: Gebrüder Thonet, A.-G., Berlin W 8, Kronenstr. 61-63; Frankfurt a. M., Kaiserstr. 77; Hamburg 1, Alsterdamm 10; München, Theatinerstraße 17. —

Ein Wettbewerb für ein Altersheim in Rastatt wird unter den in der Stadt ansässigen Architekten mit Frist zum 1. Juli d. J. ausgeschrieben. Preise zus. 4000 M. Unterlagen vom Stadtbauamt, Abt. Hochbau. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. Juni: Bautzen. Stadtmuseum-Erweiterung und städtebauliche Gestaltung des Kornmarktes (Nr. 30).
17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
1. Sept.: Essen. Polizeiunterkunft (Nr. 45).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

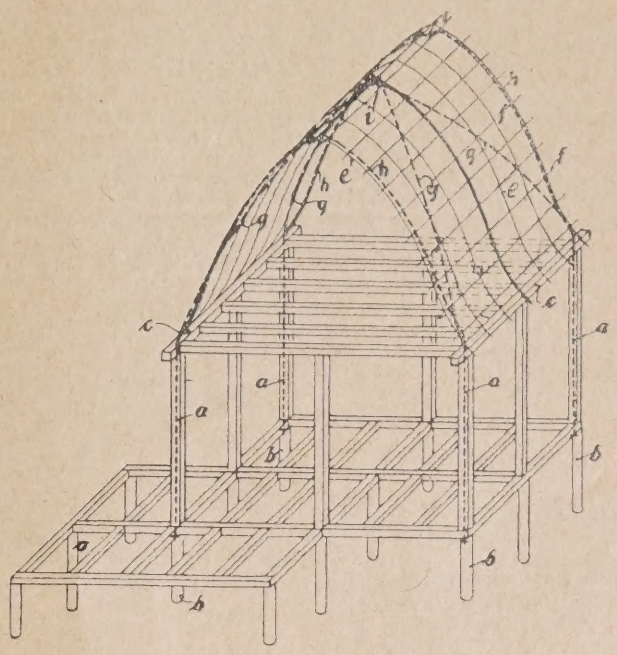
PATENTSCHAU

(Mitgeteilt vom Deutschen Erfinderhaus e. V., Hamburg 36.)

Klasse 35 a, Gruppe 1 Nr. 473 582 vom 13. September 1927. Telephon-Apparatefabrik E. Zwietusch & Co., G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg. Selbsttätige Empfangsstelle für Aufzüge, deren Förderbehälter mit wahlweiser Nockeneinstellung arbeiten, dadurch gekennzeichnet, daß in Abhängigkeit von der Öffnungsbewegung der den Schaft abschließenden Klappe auch die Überladevorrichtung zum Abladen des Gutes mitbewegt und so eine für das sichere Abrutschen des Gutes geeignete, zusammenhängende Gleitfläche geschaffen wird. —

Klasse 37 f, Gruppe 4 Nr. 473 493 vom 25. November 1926. Karl Schramm in Lübeck.

Dachverspannung für zerlegbare Gebäude, gekennzeichnet durch über Kreuz auf den Sparren (e) verlaufende, an je zwei gegenüberliegende Eckpfosten (a) angeschlossene, im First durch Spannschlösser (i) nachstellbare Verbindungsstangen oder Seile (g). —



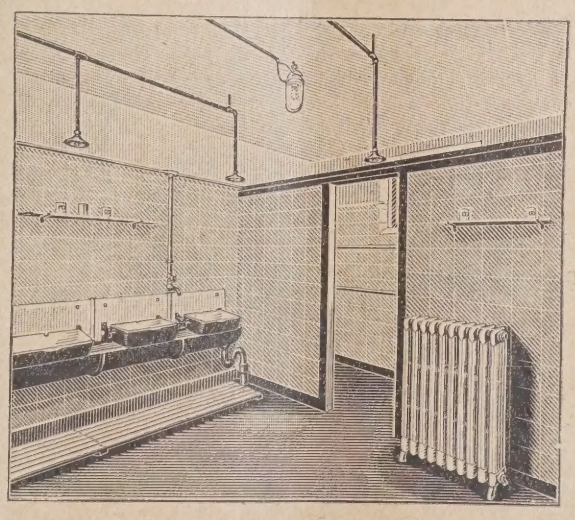
AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Eine Isolierung ist Vertrauenssache! Aus diesem Grunde ist auch jedes Isoliermaterial ein reiner Vertrauensartikel und nur Erzeugnisse solcher Firmen sollten gewählt werden, die sich in der Praxis lange Jahre hindurch einen guten Namen erworben und erhalten haben. Über die Tropical-Fabrikate liegen Erfahrungen von mehr als 10 Jahren vor. Auf Grund dieser ist die Fabrikation laufend verbessert und die Kenntnisse der Vervollkommnung und Verfeinerung haben ständige Anwendung gefunden. Das Tropical-Dach- und Isoliergewebe ist doppelt und im Kern imprägniert. Es ist reißfest und trotzdem sehr elastisch, fäulnissicher und säurefest. Die miteinander abgestimmten verschiedenen Qualitäten der ver-

Kleinzentralheizung in Landschulen.

Der sparsamen Beheizung der Schulen auf dem Lande wird leider nicht immer die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Schuld liegt daran, daß man sich in der Regel noch nicht entschließen konnte, von der unwirtschaftlichen Einzelbeheizung der verschiedenen Räume abzugehen, trotzdem seit Jahr und Tag die Kleinzentralheizung bekannt ist und sich so gut bewährt hat, daß sie heute, soweit kleinere Bauten in Frage kommen, auf dem Baumarkt allgemein verwendet wird. Für ländliche Schulen hat die Original-Kleinzentralheizung, die in der Öffentlichkeit unter dem Namen „Ideal-Narag-Classic-Heizung" bekannt geworden ist und aus dem Narag-Kessel und den Classic-Radiatoren besteht, vor allem den Vorzug, daß nur eine einzige Feuerstelle zu bedienen ist, von der aus sämtliche Räume durch Heizkörper erwärmt werden, was bei dem vielfachen Mangel an Bedienungspersonal durchaus zu begrüßen ist. Außerdem läßt sich der in seiner äußeren Gestalt sehr geschmackvoll ausgeführte Narag-Ofen, der zweckmäßig im Zimmer des Schulleiters oder in dessen Vorzimmer aufgestellt wird, in seiner Heizleistung ausgezeichnet dem jeweiligen Heizbedürfnis anpassen. Handelt es sich lediglich um die Beheizung der Schulräume, so wird man in der Regel mit einem Heizkessel auskommen. Soll aber die meist im gleichen Hause befindliche Lehrerwohnung auch eine Kleinzentralheizung erhalten, so wird man zwei Heizkessel aufstellen. Eine solche Kleinzentralheizungsanlage ist in der Anschaffung nicht teurer als eine Einzelofenanlage von gleicher Heizwirkung, im Betriebe aber erwiesenermaßen billiger. Mit verhältnismäßig geringen Mehrkosten kann außerdem an die Ideal-Narag-Classic-Heizung eine Brausebadanlage angeschlossen werden, was bei dem auf dem Lande herrschenden Mangel an Warmbadegelegenheiten aus hygienischen Gründen besonders zu begrüßen ist. Interessenten erhalten ausführliche Beschreibungen Nummer 133 kostenfrei durch die Nationale Radiator Gesellschaft m. b. H., Schönebeck (Elbe), die in Berlin W 8, Wilhelmstraße 91, Ausstellungsräume unterhält, in denen Zentralheizungen jeder Art und Größe zwanglos besichtigt werden können.



Brausebadanlage in einer Landschule

wandten Rohstoffe geben die sichere Gewähr für unbedingte Zuverlässigkeit. Aus den Vorteilen ergeben sich die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten für das gesamte Bauwesen: Für Abdeckung von Grundmauern, Isolierung von Terrassen, Balkonen, Fundamenten, Lagerräumen, Waschküchen, Badezimmern, Schwimmhallen, Wasserwerken, Brücken, Tunnels usw. usw. ist unbedingt das Tropical-Gewebe gegenüber Pappe vorzuziehen. —

Eindeckung mit Stegzementdielen aus Bimsbeton. „Nachdem vor einiger Zeit der Gutenhoffnungshütte Aktien-Verein in Oberhausen der Bau der neuen Zeppelin-Luftschiffhalle in Friedrichshafen übertragen wurde, ist nunmehr das Verkaufsbüro der Bimsbaustoffwerke Paul Dahm & „Glückauf" G. m. b. H. Neuwied a. Rhein damit beauftragt worden, die Eindeckung mit Stegzementdielen aus Bimsbeton vorzunehmen. Schon vor der Kriegszeit und besonders im Kriege selbst hat sich diese Eindeckungsart in hervorragender Weise für den Bau von Zeppelin-Flugzeughallen usw. bewährt und in großen Mengen Verwendung gefunden. —

Pelikan-Ausziehtusche für Ozalidpapiere. Die Entwicklung der Ozalidpapiere geschieht durch Anwendung von Ammoniakdämpfen. Dies Verfahren läßt die normalen Ausziehtuschen auf den so behandelten Papieren leicht auslaufen.

Nach langen Versuchen, die gemeinsam mit den Herstellern des Papieres gemacht wurden, ist es der Firma Günther Wagner, Hannover und Wien, gelungen, eine Ausziehtusche herauszuarbeiten, die auch auf Ozalidpapieren steht, ohne zu fließen. Die Preise sind die gleichen wie für die überall bekannten, normalen Pelikan-Ausziehtuschen. Die Flaschen tragen auf der Rückseite ein kleines Zusatz-Etikett „Für Ozalidpapier".

Haben Sie Bedarf für diese Tusche, dann achten Sie bitte auf das Etikett und auf den Namen Pelikan. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Garage, Neue Dammgasse 38; Bh. Fiedler; Bl. Ruhnau. —
— 21 Wohnhäuser, Am Fichteplatz; Bh. u. Bl. Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau. —
— Bürogebäude, Friedrichsburger Straße 7; Bh. u. Bl. Ruhnau. —
— 3 Wohnhäuser, Schifferdeckerstr. 4-6; Bh. Andreas; Bl. Stephan. —

Beantragte Bauvorhaben:

— Badeanstalt, Kronenstr. 3-4; Bh. Gerber; Bl. Szitnick. —
— Fünffamilienwohnhaus, Bartensteiner Straße 16; Bh. Hartwich; Bl. Borm.
— Druckereierweiterungsbau, Kanzlerstr. 18; Bh. Wick; Bl. Dyckermann & Widmann. —
— Garage, Friedrichswalder Allee 47; Bh. Liebetruth; Bl. Motzki. —
— Kleinstwohnungen, Schrötterstraße; Bh. u. Bl. Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau. —
— Doppelvilla, Scherresstr. 9-11; Bh. M. Berent; Bl. Oskar Berent. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Glogau. 30-Familienwohnhaus, Alsenstraße; Bh. Schlesische Heimstätte Liegnitz; Ausf. Baugeschäft A. Schildan, Herrndorfer Str. 8. —
— 24 Wohnhäuser, Rauschwitzer Str.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Glogau; Ausf. Bauhütte Grünberg und Maurer- und Zimmermeister Greulich, Glogau. —
Sorau. Wohnhaus, Friedrichstr.; Bh. Johanna Finke, Wilhelmstraße 43; Ausf. Heimstättengesellschaft. —
— Wohnhaus, Ehrlichstraße; Bh. Synowice, Schäfergasse 11; Ausf. Friedr. Schubert. —
— Wohnhaus, Ehrlichstraße; Bh. Karl Jende; Bl. Arch. Lehmann. —
— Mehrere Wohnhäuser; Bh. u. Ausf. Gem. Heimstättengesellschaft. —
— Wohnhaus, Hospitalstraße; Bh. Fabrikbes. P. Jakob, Saganer Str. 46. —
— Wohnhaus, Priebuser Straße; Bh. Briesen, Seifersdorf; Bl. Arch. Langmaak, Sorau. —
Steinau a. d. Oder. Wohnhaus, Feldstraße; Bh. Herm. Anders, Pronzendorf; Ausf. B. Geppert, Pronzendorf. —
Ströbel. Landjägerhaus; Bh. Preuß. Staat; Bl. Preuß. Hochbauamt Schweidnitz. —
Wüstegiersdorf. 16-Familienhaus; Bh. Gemeinde. —
Langenbielau. 2 Achtfamilienhäuser, Parkstraße; Bh. Gemeinde; Ausf. Emil Werler u. Otto Hübert. —
Liegnitz. Wohnhausblock, Breslauer Str. 54/58; Bh. Magistrat; Ausf. Bgsch. Weihrich. —
Löwenberg. 3 Wohnhäuser, Bismarckstr.; Bh. Schles. Heimstätte. —
Nieder-Schwedelsdorf. Wohn- und Geschäftshäuser; Bh. Ernst Kriesten; Ausf. A. Ernst, Glatz. —
Ober-Wüstegiersdorf. Siebenfamilienhaus. Bh. Waldenburger Mieter-Schutzverband G. m. b. H.; Arch. W. Pätzold, Bad Salzbrunn. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Witten. Kindererholungsheim auf dem Helenenberg; Bh. Stadtverwaltung. —
Bottrop. Hauptbahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Horstmar. Leichenhalle am Friedhof; Bh. Stadt Lünen. —
Bilstein. Vierklass. Volksschule in Halberbracht; Bh. Gemeindeverwaltg. —
Gelsenkirchen-Buer. Großer Wohnhausblock im Stadtteil Scholven; Bh. Gemeinnütz. Bauverein A.-G., Essen. —
Sehn. 2 Schulbaracken an der Lutherschule; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Hamm. Wohnhaus, Kuhstr.; Bh. Cordes, Viktoriastr. 90a; Ausf. A. Jünemann, Hövelerstr. 1. —
— 4 Wohnhäuser, Lindenfelder Weg; Bh. Heimstättengenossenschaft G. m. b. H., Sedanstr. 43; Ausf. Emil Roth, Südstr. 42. —
— Wohnhaus, Ostenallee Ecke Schützenstr.; Bh. Hußmann, Werries b. Hamm, Frommstraße; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60.
— Wohnhaus, Alter Untroper Weg; Bh. J. Meyer, Ostenallee 159; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. Schenkel, K., Lohauser Holz 108 bei Hamm; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. Niggemann, B., Feidikstr. 17; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhausaufbau, Viktoriastr. 180; Bh. Vogt, F., Viktoriastr. 180; Ausf. Franz Bülligmann, Steinstr. 12. —
Much-Sauerland. Volksschule in Kreuzkapelle; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Schwerte. Wohnhaus; Bh. Dr. Möller. —
— Wohnhaus, Sedanstr.; Bh. Klempnermstr. Jonas. —
Sodingen. 50 m hoher Kamin; Bh. „Gaveg", Sodingen. —
Wanne-Eickel. Verwaltungsgebäude; Bh. Wanne-Eickeler Elektrizitäts-Versorgungs-G. m. b. H. —
Wetter a. d. Ruhr. Krankenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
Buer. Hotel zur Post, Goldbergstr.; Entw. Arch. Dellwig. —
Westhofen. Wohnsiedlung; Bh. Heimstätten-Gesellschaft, Dortmund. —
Aplerbeck. Mehrfamilienhaus, Ecke Präsidenten- u. Marienstr.; Bh. Kfm. Möller. —

SCHUTZ GEGEN FEUER U. EINBRUCH BIETET DER STAHL-PANZER-ROLLADEN

ROLADOR

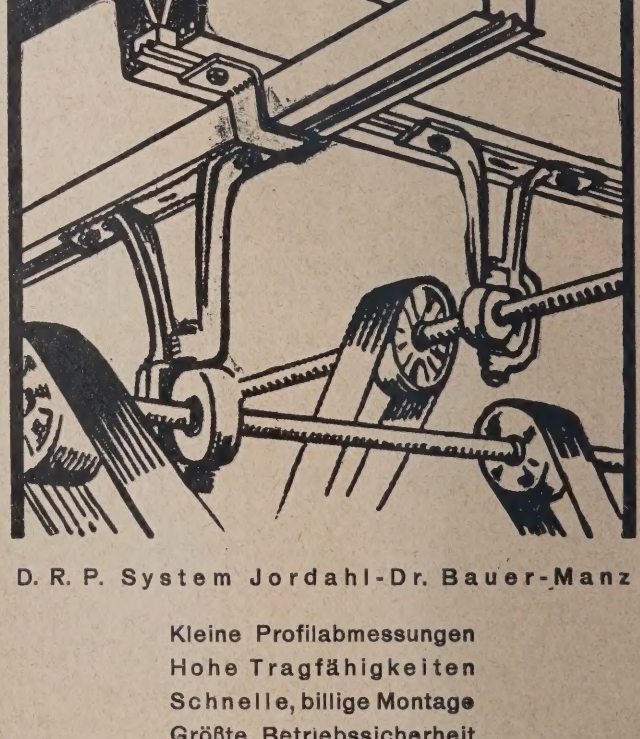
1,8-2 mm STARK. D. R. P. 395058

VERLANGEN SIE PROSPEKTE

KURFÜRSTENDAMM NR. 52

WOLF NETTER & JACOBI-WERKE, BERLIN W 15

D. K. G.
ANKERSCHIENEN



D. R. P. System Jordahl-Dr. Bauer-Manz

Kleine Profilabmessungen
Hohe Tragfähigkeiten
Schnelle, billige Montage
Größte Betriebssicherheit

Prospekt DB11

Deutsche Kahneisen-Gesellschaft
m. b. H.
Berlin NW 7, Unter den Linden 44

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Jugendheim, Hessische Str. 168; Bh. Mariengemeinde, Dortmund-Obereving. —
— 22 Kraftwagenräume, Schützenstr. 14 u. 16, Kesselstr. 12; Bh. Friedr. Hermann, Schützenstr. 16. —
— 9 Mehrfamilienhäuser, Calwin-, Davidis- und Melanchthonstraße; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein e. G. m. b. H., Heiliger Weg 56; Arch. Rudolf Winzer. —
— Pfarrhaus, Missundestr. 66; Bh. St. Antoniusgemeinde Dortmund; Arch. Josef Menke. —
— **-Mengede.** Mehrfamilienhaus, Rigwinstraße; Bh. H. Stratmann; Arch. Höckel & Eggeling. —
— Mehrfamilienhaus, Castroper Str.; Bh. W. Fahrenbach; Arch. wie vorsthend. —
— Mehrfamilienhaus, Rigwinstr.; Bh. A. Flüß; Arch. wie vorstehend. —

RHEINPROVINZ

Elberfeld. Wohnhaus, Am Sonnenbrunnen; Bh. Ww. O. Maus, Hauptstraße 218; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Weißenburgstr.; Bh. Wilhelm Naumann, Lothringer Str. 41; Bl. W. Kaiser. —
— Werkstattgebäude, Schlacht- und Viehhof; Bh. Stadt Elberfeld. —
— Wohnhaus, Varresbecker Straße; Bh. Ewald Dietz, Nützenberger Straße 220; Bl. Schurr. —
— Wohnhaus, Varresbecker Straße; Bh. Walter Nicolei, Aue 27; Bl. Schurr.
— Wohnhaus, Drosselweg 19; Bh. Eigenheim Gen. Nützenberg, Sperberweg 7; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— Wohnhaus, Drosselweg 21; Bh. Eigenheim Gen. Nützenberg, Sperberweg 7; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— Wohnhaus, Ronsdorfer Straße; Bh. Ww. Margarete Müller, Kluserhöhe 19, Anni Reimer, Kluserhöhe 19; Bl. Hoeffgen. —
Barmen. Wohnhaus, Beyenburger Str. 167; Bh. Willi Siepmann, Beyenburger Str. 169. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. 25 Wohnhäuser, Ehrenbergstraße und Naumannstraße; Bh. Gemeinn. A.-G. für Wohnungsbau, Am alten Ufer 47-55; Bl. Otto Scheib, Mauritiussteinweg 78. —
— 7 Wohnhäuser, Hölderlinstr., Schiller-, Bernhard- u. Goltsteinstr.; Bh. H. Kohlhof, Bernhardstr. 140; Bl. C. Klotz & J. Fieth, Oberländerwall 14. —
— 9 Wohnhäuser, Barbarastr.; Bh. Gemeinn. A.-G. f. Wohnungsbau, Am alten Ufer 47a-55; Bl. Manfred Faber, Theresienstr. 60. —
— 9 Wohnhäuser, Goldfußstr. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 11, 13; Bh. Gemeinn. A.-G. f. Wohnungsbau, Am alten Ufer 47a-55; Bl. Fritz Fuß, Cäcilienstr. 9. —
— Wohnhäuser, Vorgebirgstr. 10 u. 12; Bh. H. Krengel, Siebengebirgsallee Nr. 129 u. Herzberg, Büsdorfer Str. 30; Bl. Dr. Siegel, Richmondstraße 3. —
— Wohnhaus, Grethenstr. 13; Bh. Ernst Rauwig, Longericher Hauptstraße 43; Bl. Jos. Dodemont, Lützlongericher Str. 24. —
— Wohnhaus, Hölderlinstr. 14; Bh. H. Rohlhof, Bernhardstr. 140; Bl. C. Klotz & Fieth, Oberländerwall 14. —
— Wohnhaus, Olpener Str. 733; Bh. Carl Drahtschmidt, Justinianstr. 19; Bl. W. Schneider, Olpener Str. 693. —
— Lichtspieltheater, Kalker Hauptstr. 118-22; Bh. E. Höffgen, Neuerburgstraße 2. —
— 5 Wohnhäuser, Projektstr. 1, 2, 3, 4 und Berliner Str. 143; Bh. Gemeinn. A.-G. für Wohnungsbau, Am alten Ufer 47a-55; Bl. Meves, Gereonshaus.
— Wohnhaus, Berg. Gladbacher Str. 1035; Bh. Ant. Bonn & J. Kayser, Berg. Gladbacher Str. 1027; Bl. Jak. Strünker, Berg. Gladbacher Str. Nr. 1078. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Waldheim. Beamtenhaus; Bh. Gefangenenanstalt Waldheim. —
Meißen. Güterabfertigungsgebäude; Bh. Deutsche Reichsbahn. —
Ebersbach, Bez. Löbau. Bezirkskrankenhaus; Bh. Amtshauptmannschaft Löbau; Ausf. Bmstr. P. Seelig. —
Wilkau. Urnenhain; Bh. Kirchgemeinde. —
Brunn i. V. Auskleidehalle mit 66 Zellen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Ortmannsdorf i. E. Wohnhaus für Kinderreiche; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. Landessiedlung e. G. m. b. H. —
Cainsdorf. 6-Fam.-Haus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. Gebr. Völkel in Planitz. —
— Verwaltungsgebäude; Bh. Sächs. Knappschaftskrankenkasse, Freiberg. —
Döbeln. Wohnhausblock mit 50 Wohnungen; Bh. Gemeinnützige Baubank.
Meerane i. Sa. Autohalle; Bh. P. Menzel; Ausf. Baugesch. Arnold. —
Großenhain. Autohalle; Bh. Zollinspektor J. Müller. —
Annaberg i. E. 6-Fam.-Haus; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbauges.; Ausf. Bmstr. Rebentisch. —
Großolbersdorf. 2-Fam.-Haus; Bh. M. Wenzel; Bmstr. E. Weber. —
Treuen i. V. 4 Zweifam.-Häuser, Herlasgrüner Str.; Bh. Landessiedlungsgesellschaft Sächs. Heim in Dresden. —
Dresden. 3 Gruppenhäuser, Williamstr.; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft des Dresdner Handwerks; Arch. M. Socke. —
Grün i. V. Wohnhaus; Bh. P. Reinhold; Ausf. Landessiedlungsges. Sächs. Heim in Auerbach i. V. —
Albernau i. E. 2 Wohnhäuser; Bh. Gläser u. Georgi; Ausf. noch nicht verg.
Hundshübel i. E. 1-Fam.-Haus; Bh. M. Geyer; Ausf. Siedlerverein Eigenheim in Zschorlau. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Großgarage, Fabrikstr. 46; Bh. Konsumverein „Vorwärts" für Dresden u. Umg., e. G. m. b. H., Rosenstr. 99. —
— Wohnhaus, Troppauer Str.; Bh. Fr. Höhne, Salzburger Str. 11; Bl. Arch. BDA. H. Jährig, Heynahtsstr. 1a; Ausf. M. Klotzsche Nachf., Weintraubenstr. 13. —
— Vordergebäudeaufbau, Friebelstr. 6; Bh. M. Tutschky, Friebelstr. 6. —
— Einfamilienwohnhaus, Winterbergstr. 121; Bh. R. Schlagehan, Kaufmann, Winterbergstr. 121; Bh. Arch. BDA. R. Herz, Bankstr. 1. —
— Zweifamilienwohnhaus, Teplitzer Str.; Bh. H. Petzholdt, Dipl.-Ing., Nürnberger Str. 59; Bl. Rumpel & Krutzsch, Moritzstr. 17. —
— 2 Vierhäusergruppen, Straße R; Bh. Heimstättengenossensch. Dresden-Reick, e. G. m. b. H., Reicker Str. 120; Bl. Arch. Ed. Bernhardt, Rothermundtstr. 5, Ausf. Heimstättengenossenschaft Dr.-Reick e. G. m. b. H., Reicker Str. 120. —
— Dreihäusergruppe (Gr. 106), Wilhelm-Raabe-Str.; Bh. Eigenheimsiedlung Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H., Dresden-Briesnitz, Am Lehmberg; Bl. Dipl.-Ing. Arch. K. W. Grunert, Marschnerstr. 30 II. —
— Einfamilienwohnhaus, Neidenburger Str.; Bh. A. Hähnel, Ullersdorfer Straße 4b; Bl. P. Müller, Tittmannstr. 49. —
— Dreihäusergruppe, Großenhainer Str.; Bh. Eisenbahner-Baugenossensch., Dresden, e. G. m. b. H., Würzburger Str. 64; Bl. Arch. BDA. Curt Herfurth, Eisenstuckstr. 39. —
— Wohnhaus, Overbeckstr.; Bh. F. Findeisen, Moritzburger Str. 48; Ausf. Baugesch. Inh. Otto Meise, Borsbergstr. 37b. —

B6

Wer baut

noch Mietskasernen, in denen jede Lebensfreude verkümmert?
Kein Baumeister wird seinen guten Namen durch ein solches Bauwerk in Gefahr bringen! An Stelle der unpersönlichen Steinkasten tritt die farbenfrohe, lichtere, luftigere Siedelungswohnung. Gerade für diesen Bautyp ist wegen ihrer maltechnischen Vorzüge, ihrer **Ungiftigkeit**, und ihres günstigen Preises
LK-Lichtecht-Lithopone die ideale Weißfarbe.

LITHOPONE-KONTOR GMBH.
KÖLN • EINTRACHTSTRASSE 163 •

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Autohalle mit Büro, Geisseestraße 79; Bh. Süddeutsche Metallindustrie G. m. b. H. —
— 2 Lagerhallen, Grolandstr. 59; Bh. Transport- und Handelsges. m. b. H. —
— Wohnhaus, Katzwangerstraße; Bh. Baugenossenschaft „Bürgerheim e. G. m. b. H., Voltastr. 69. —
— Lagerhalle am Nordbahnhof; Bh. E. Hoffmann, Egidienplatz 21. —
— Autohalle, Grenzstr. 9; Bh. L. Leistnerm ebenda. —
— Großgarage, Landgrabenstr. 39; Bh. Chr. Stern, ebenda. —
— Café, Frauentorgraben 67; Bh. Jul. Wälder, Frommanstraße 5. —
— Ladengebäude, Ecke Orff- und Schwabacher Straße; Bh. Konsum-Genossenschaft Nürnberg-Fürth u. Umg. e. G. m. b. H., Schleifweg 37. —
— Automaten-Restaurant, Königstr. 70; Bh. Luitpold-Automat G. m. b. H., zuzust. an Franz Schuler, Schweppermannstr. 40. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. 4 Wohnhäuser, Moislinger Allee 71, 71a, 71b, 73; Bh. Gemeinnütz. Wohnungsbau-Genossenschaft „Bauhütte", Schüsselbuden 16; Bl. Architekt W. Schürer, Schüsselbuden 2. —
— 2 Wohnhäuser, Schützenstr. 77-79; Bh. Vaterländische Heimstätte, Marienkirchhof 3-5; Bl. Architekten Glogner u. Vermehren, Marienkirchhof 3-5. —
— 3 Siedlerwohnhäuser, Heiweg 64, 70, 78; Bh. Ländliche Siedlungs-Gesellschaft, Fleischhauerstr. 18. —
— 2 Siedlerdoppelwohnhäuser, Heiweg 66-68, 74-76; Ländliche Siedlungs-Gesellschaft, Fleischhauerstr. 18. —
— Siedlerwohnhaus, Heiweg 32; Bh. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, Hundestraße 49-51. —
Israelsdorf b. Lübeck. 4 Siedlerwohnhäuser, Neuer Faulenhoop 54, 56, 58, 62; Bh. wie vorher. —
— 1 Siedlerdoppelwohnhaus, Neuer Faulenhoop 49-51; Bh. Heimstätten-Gesellschaft, Fleischhauerstr. 18. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Preußische Kultur- und Wasserbauamt in Neuruppin vergibt am 17. Juni, mittags 12 Uhr, die Erd- und Böschungsarbeiten für den Ausbau der neuen und alten Dosse und der alten Jäglitz in drei Losen. Unterlagen gegen 20 M. von der Kulturbauabteilung in Neustadt (Dosse), wohin auch die Angebote zu richten sind. —

Das städtische Wasserwerk in Stuttgart, Hohe Straße 27, vergibt am 17. Juni, vorm. 10 Uhr, die Herstellung von 1300 lfd. m Stollen, 4500 cbm Erd- und Felsaushub, 800 cbm Beton und Eisenbeton für das Parkseenspitzenwerk. —

Der Magistrat in Zossen vergibt am 17. Juni, mittags 12 Uhr, die Warmwasserheizungsanlage für die Volksschule.

Das Badische Bezirksbauamt in Freiburg i. Br. vergibt am 19. Juni die Be- und Entwässerung, Kalt-, Warm- und Gasleitungen, sanitäre Anlagen usw. für den Neubau der Chirurgischen Klinik. Unterlagen im Baubüro Hugstetter Straße, im Neubau der Med. Klinik, Zimmer 25. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Altdorf, Amt Waldshut. Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband (D. H. V.) in Hamburg beabsichtigt einen Neubau für ein Sanatorium an der Altdorfer Mühle zu errichten. —

Darmstadt. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Neubau einer Schweineschlachthalle im Schlachthof als vordringlich bezeichnet. — Am Ebertplatz will die Stadtverwaltung einen Neubau für eine Apotheke mit 100 000 RM. Kosten errichten. —

Dirmingen (Saar). Das Kreisbauamt beabsichtigt, eine neue Brücke über die Provinzialstraße zu errichten. — Die Gemeinde plant den Bau eines neuen Schulhauses. —

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Lokalbahn A.-G. beabsichtigt, die Kleinbahn Niederursel—Weißkirchen—Stierstadt—Cronberg—Königstein zu erbauen. —

Freystadt (Oberpfalz). Die Regulierung der Schwarzach nach dem Plane des Kulturbauamtes Regensburg ist nun endgültig beschlossen worden. Das Unternehmen erfordert einen Kostenaufwand von 800 000 RM. und soll am 1. Juli 1929 begonnen werden. —

Gottmadingen, A. Singen. Der hiesige katholische Kirchenbauverein hat sich nunmehr entschlossen, eine neue Kirche auf dem Rathausplatz zu erbauen. —

Heidelberg. Das Reichsarbeitsamt in Berlin will in der Bergheimer Straße einen Neubau für ein Arbeitsamt errichten, wozu die Stadtgemeinde den Bauplatz unentgeltlich abtritet. —

Heilbronn a. N. Für den Umbau des Amtsgerichts hat der Finanzausschuß des württembergischen Landtages 250 000 RM. bewilligt. —

Humes (Saar). Nach den Plänen des Kreisbauamtes soll hier ein Schulhausneubau mit Badeanstalt erbaut werden. —

Konstanz. Die Reichsgrenze (Landesfinanzamt) beschloß den Bau eines Zollamtes mit Beamtenwohnungen in Klein-Venedig. —

Landeshut i. Schles. Der Kreis beschloß den Bau einer Landwirtsch. Frauenschule. Baukosten: 62 000 M. —

Langen, Krs. Belgard. Die Gemeinde plant den Bau eines Schulhauses. —

Lauda i. Baden. Die Gemeindevertretung beschloß die Erstellung eines Postmietgebäudes mit 150 000 RM. Kosten und den Bau einer großen Autohalle. —

Lebach (Saar). Die Gemeinde will einen Neubau für eine gewerbliche Fortbildungsschule erstellen. —

Michelfeld, O.-A. Hall. Die Gemeinden Bibersfeld mit Starkholzbach, Maibach, Michelfeld mit Erlin, Heimbach, Leoweiler, Molkenstein und Westheim planen den Bau einer Grappenwasserversorgung mit Hochbehälter und Pumpwerk nach dem Entwurf des beratenden Ingenieurs Wilhelm Kimmich, Stuttgart, Eduard-Pfeiffer-Straße 92. —

Mühlhausen (Thür.). Das Mühlhäuser Amtsgerichtsgebäude wird in diesem Jahr eine durchgreifende Erweiterung erfahren. Die Baukosten sind auf etwa 400 000 M. veranschlagt und bereits bewilligt, die Pläne vom Preuß. Hochbauamt in Mühlhausen fertiggestellt. —

München. Der Abbruch des Doppelhauses Augustenstraße 20 und 22 ist begonnen. An Stelle des Anwesens wird das Zentral-Pfandhaus der Stadt erbaut. —

Deutscher
Lebensraum
von
Gustav Langen

Umstellung in Stadt und Land durch Industrie und Landwirtschaft.

Soeben erschien:

Ein Beitrag zur **Deutschen Raumwirtschaft** und zur Gesamtrationalisierung im Wirtschafts- u. Volksleben

von

Gustav Langen, Regierungsbaumeister a. D.,

Leiter des Deutschen Archivs für Städtebau-, Siedlungs- u. Wohnungswesen, Berlin

140 Seiten Text mit Abbildungen. Preis 6,00 Rm

Aus dem Inhalt:

Neues auf allen Gebieten!
Höchste Erzeugung bei geringstem Verkehr ist ein Hauptziel gesunder Wirtschaft.
Verkehrsregelung in Stadt und Land.
Produktiver u. unproduktiver Verkehr.
Wirtschaftskonzentrierung auf d. Lande.
Die technischen Möglichkeiten für die **Umstellung ländlicher Wirtschaft.**
Zentralisierung der ländlichen Siedlung.
Dezentralisierung der städt. Siedlung.
Ein Deutsches Zukunftswerk von gewaltigen Ausmaßen!
Fragen der praktischen Durchführung
Neugruppierungen in Handwerk und Industrie.
Wirtschaft plan einer Kleinstadt.
Wirtschaftliche Landesplanung.
Gesamtrationalisierung.
Umgestaltung der Großstadt durch Verkehrsnot und Wohnungsnot.
Die Großstadt als Lebensraum.

Mit 100 Merkworten deutscher Führer

bildet diese Schrift eine einzigartige Erscheinung in der volkswirtschaftlichen und technischen Literatur, denn sie gestaltet in einem kühnen, großen Wurf Deutschlands Neubau als Werkstatt und Wohnung und bringt damit.

das große deutsche Bauprogramm!

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.

Münsterberg (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen in der letzten Sitzung die Aufnahme eines Zwischenkredits von 67 000 M. zur Errichtung von städtischen Bauten. Ferner wurde dem Bau eines Unterkunftshauses für obdachlose Familien zugestimmt und 65 000 M. für den Bau einer Eisenbetonbrücke über die Ohle bewilligt. —

Muskau, O.-L. Die Stadt plant den Bau einer Kläranlage. —

Nalbach (Saar). Die Kirchengemeinde Nalbach beabsichtigt einen Kirchenneubau zu erstellen. —

Neiße, O.-Schl. Der Kreis plant den Bau einer Landwirtschaftlichen Schule. —

Neustadt a. d. Hardt. Die Reichsregierung beschloß den Neubau eines Zollamtes mit Wohnungen am Güterbahnhof. Der Voranschlag beträgt 138 000 RM. —

Neustadt a. H. Der Plan zur Errichtung eines Wasserwerks wird nunmehr zur Ausführung gelangen. —

Neu-Trebbin. Die Kreisbank Oberbarnim plant am Bahnhof den Bau eines Bankgebäudes. —

Nieder-Hermsdorf, Krs. Waldenburg. An der Fellhammer Straße plant die Schles. Heimstätte, Breslau, den Bau von 40 Wohnungen. —

Niedermarsberg, Krs. Brilon. Bei der Provinzialanstalt St. Johannes-Stift soll ein Neubau für das Verwaltungsgebäude errichtet werden.

Nürnberg. Die Beamtenbaugenossenschaft Nürnberg e. G. m. b. H., Heimgartenweg 42, will an der Waldluftstraße drei Wohnhäuser mit Läden errichten. —

Nürnberg. Die Stadtgemeinde Nürnberg, Hochbauamt I, will am Stadion ein Pumpenhaus errichten. —

— Die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg m. b. H., Aeußere Laufergasse 25, will am Nordostbahnhof 40 Wohnhäuser bauen. —

Ottweiler (Saar). Die Gemeinden Dörsdorf, Steinbach, Aschbach und Thalexweiler planen die Erbauung einer Gruppenwasserversorgung. Planfertiger: Kreisbauamt Ottweiler. —

Pforzheim. Im neuen Stadtteil Arlinger soll von der hiesigen katholischen Kirchengemeinde eine neue Kinderschule und später eine neue Kirche errichtet werden. — Die Stadtverwaltung beabsichtigt im Arlinger eine neue Schule zu bauen. —

Potsdam. Die Wohnungsfürsorge des Mieter-Reichsbundes, Berlin, Kleinbeerenstr. 25, plant an der Kastanienallee umfangreiche Wohnhausbauten. —

Potsdam. Die Schiffahrtsgesellschaft Stern plant den Bau eines Etablissements mit Restaurant und Hotel für 300 Zimmer (Havelhof). Bl.: Arch. Walter Hämer, Berlin-Friedenau. —

Potsdam. Stadt plant Bau eines Krematoriums, Baukosten 250 000 M. —

Peitz. Die Stadt plant einen Rathaus-Umbau und bewilligte hierzu 45 000 Mark. Entw. Arch. Schmidt, Kottbus. —

Putbus a. Rügen. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule, den Ausbau der Badestrandanlagen und den Bau einer Trinkhalle an der Orangerie. —

Rathsdamnitz b. Stolp. Geplant ist der Bau einer Turnhalle. Entw. Reg.-Baurat Erdmenger, Lauenburg. —

Rayschen, Krs. Wohlau. Die Deutsche Landverwertungsgesellschaft, Berlin SW. 68, Lindenstr. 11, plant Siedlungsaufteilung des Ritterguts. —

Rheinfelden in Baden. Die I. G. Farbenindustrie A.-G. in Rheinfelden erhielt die Genehmigung des Bezirksrates zur Erbauung eines Fabrikgebäudes, desgl. erhielt die Firma Elektro-Nitrum A.-G. in Rhina die Genehmigung zur Fabrikationserweiterung. —

Rumbske, Kr. Stolp. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. Bl.: Arch. Hans Fieck, Stolp, Präsidentenstr. 3. —

Rummelsburg i. Pomm. Vaterländischer Frauenverein plant an der Gartenstraße Bau einer Kinderspielschule. —

Sabine, Krs. Falkenberg. Die Gemeinde beschloß den Bau eines Schulhauses mit 3 Lehrerwohnungen. Bl.: Hochbauamt Neiße (Bauinspektor Wolf). —

Sölde i. W. Die Kirchenvertretung hat den Bau einer evangelischen Kirche beschlossen. —

Stargard. Wohnungsbauverein Selbsthilfe plant Bau von weiteren 80 Wohnungen. Baukosten des gesamten Bauvorhabens 1,2 Millionen M. —

Stettin. Stadt plant Bau einer Turnhalle an der Kaiserin-Augusta-Viktoriaschule. Baukosten 145 000 M. —

Stettin. Gemeinn. Baugesellschaft, Baubüro Stoewerstraße, plant an der Bremer Straße und der Hamburger Straße 12 Wohnhäuser. —

Streitberg (Oberfranken). Der Verkehrsverein und die Stadtverwaltung beabsichtigen ein modernes Hallenschwimmbad mit anschließenden Sportplätzen zu errichten. —

Ströbitz b. Kottbus. Die Gemeinde plant den Bau eines Schullandheims und den Bau eines Transformatorenhauses. —

Stuttgart. Für die Erweiterung des Stuttgarter Elektrizitätswerkes sind im Jahre 1929 6,7 Millionen RM. vorgesehen. — Der Württembergische Sparkassen- und Giroverband schreibt z. Z. die Gründungsarbeiten zum Neubau eines Verwaltungsgebäudes und Geschäftshauses an der Lautenschlagerstraße aus. —

Stuttgart. Der Gemeinderat bewilligte 435 000 M. für Erweiterung der Lindenschule in Untertürkheim. —

Swinemünde. Das Landesarbeitsamt will für seine Zwecke ein Bürogebäude bauen, wozu die Stadt den Bauplatz gibt. —

Tilsit. In der Stadtverordnetenversammlung legte der Magistrat einen großzügigen Bebauungsplan vor, der das Stadtgebiet zwischen Stolbecker Straße, Yorckstraße, Exerzierplatz, Smaluppe und Flottwellstraße erschließen soll. Das Projekt der Unterführung in der Stolbecker Straße ist zugunsten eines Verbindungsweges zwischen Tilsit-Altstadt und Tilsit-Neustadt, der unter dem Bahnkörper hinwegführen soll, fallen gelassen. Für das neue Stadtviertel sind ein eigener Marktplatz, eine Markthalle, breite Straßenzüge usw. vorgesehen. Der Bebauungsplan wurde aufgenommen. —

Tapiau (Ostpr.). Die Stadt plant einen Erweiterungsbau der Volksschule. Baukosten: 195 000 M. —

Thalheim (Erzgeb.). Die Stadtvertretung beschloß den Bau eines Schulgebäudes. Die Firma Heyne-Franke BDA., Chemnitz-Dresden, hat den Entwurf und die Oberleitung durch die Stadtgemeinde übertragen bekommen. —

Treblin (Pommern). Geplant ist der Bau einer Schule mit Lehrer-Wohnungen. —

Trebnitz. Der Kreis plant, das an der Bahnstrecke Breslau—Trachenberg belegene, 30 Morgen große Siedlungsgelände Ritschedorf zu besiedeln. Es sollen 80 Wohnhäuser errichtet werden. —

Viereck, Kr. Uckermünde. Die Kirchengemeinde plant den Bau einer evgl. Kirche. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma **Staußziegel-Gewebe Verkaufsgesellschaft m. b. H., Cottbus**, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung

Günther-Werke Auerbach i. V. — **Adolf Günther & Söhne** Dresden

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Berliner Ingenieurbüro
projektiert u. finanziert
Hoch- und Tiefbauten.
Anfragen unter **G. A. 5605** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Entwurf — Werkzeichnungen
Farbberatung
für Innenausbau und Fassaden sowie jede andere zeichnerische Aufgabe.
v. ADLERSTEIN, Architekturbüro
BERLIN W 50 / Augsburger Straße 53 / Bavaria 3480

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Aelterer, erfahrener
DIPL.-INGENIEUR
m. eigenem Büro u. guten Beziehungen zu Industrie u. Behörden, gewandt im Verkehr mit der Kundschaft u. in der Akquisition, perf. Statiker, auch für Eisenbetonbau behördl. zugelassen, sucht die
VERTRETUNG
einer leistungsfähigen Baufirma für den Kölner Bezirk.
Gefl. Ang. unt. F N 214 an Ala Haasenstein & Vogler, Köln.

Wir suchen

Verbindungen mit Firmen der modernen Lichtreklame

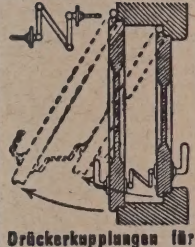
Fassaden-Lichtreklame * Modernen Reklamebeleuchtung * Lichtbausteine Innendekorativen Reklamebeleuchtung etc.

Es kommen nur erste Firmen, die auf diesem Gebiete erfahren sind, in Frage. Zuschriften erbeten unter **G A 10205** a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Noch gut erhaltener, 4 bis 6 Klassen großer
Schul-Pavillon
zu kaufen gesucht. Offerten frei Waggon der Abgangsstation an den Stadtvorstand Waltershausen (Thür.).

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer fertigt an
Franz Reißer, Zimmerm. Buttstädt bei Weimar.

Augen auf!
Hoh. Verdienst f. Adr. v. Saal- u. Bühnen-Neu u. Umbauten, zw. Anschaffung v. Bühneneinricht., w. Abschl. erfolgt.
Näheres Frz. Huege, Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, Mühlhausen i. Thür.



Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer
Michael Kiefer & Co., München 1
Blutenburgstr. 43.

Gesuchte Stellen

Hochbautechniker
(Bauführer), 21 Jhr. alt, Absolvent der Baugewerkschule Hildesheim, mit „gut" bestanden, bisher ca. 2½ Jhr. in Architekturbüros im Innen- und Außendienst tätig, wünscht sich zu verändern und sucht zum 1. 8. ds. Js. Stellung in größerem Baugeschäft. Selbständiges Arbeiten gewohnt, Erfahrung in Wohnungsbauten aller Art, Sparkassen-, Laden- und Hotelbauten. Sicher im Aufstellen von Abrechnungen, Massen- u. Kostenberechnungen, sauberer Zeichner, guter Rechner, Statiker und Konstrukteur.

Angebote mit Gehaltsangabe möglichst bis zum 15. Juni ds. Js. erbeten unter U 1979 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT
akademisch gebildet, neuzeitl. eingestellte künstlerische Kraft, selbständ. arbeitend, mit mehrjähr. Praxis, sucht entsprechende Stellung. Angebote unter M 5226 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
Z., 27 J. alt, Absolvent ein. staatl. Baugewerkschule, 7 J. Bau u. Büropraxis, z. Zt. in Berl. Architekturbüro tätig, sucht sich zu verändern. Berlin bevorzugt. Angebote unter L 5222 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt und Bauführer
24 Jahre alt, 4 Semester staatl. Baugewerksch., erfahren in Entwurf von Wohn- u. Geschäftshäusern, Abrechnung, Bauleitung, mehrjährige Büro- und Baustellenpraxis, Ia Referenzen, sucht per 15. 6. oder 1. 7. Stellung in Architektur-Büro oder Baugeschäft. An selbständ. Arbeiten gewöhnt. Angebote unt. G 5210 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Tiefbautechniker
29 J., 12 J. prakt. Tätigk. als Maurer, 5 Semester Bauschulbildung, sucht sofort Stellung, evtl. als Maurerpolier. Angeb. erb. an Rudolf Dreßler III. Oberstadt b. Themar, Thür.

Ideenreicher
Architekt
in jeder Beziehung auf der Höhe, Entwurf, Veranschlagen, Bauleitung, sucht sofort neue Position. Offerten unt Po 156 bef. Rudolf Mosse, Potsdam.

Hochbautechniker
(Bauführer)
27 J., gel. Maurer, Abs. staatl. Baugewerksch., 6 J. Baustellen- u. Büropraxis bei Behörden, Siedlungs- u. Geschäftshausbau, m. best. Zeugnissen u. Referenzen in ungek. Stellung, sucht zu sofort od. 1. 7. geeigneten Posten in Baugeschäft od. Architekturbüro. B. Schmidt, Berlin-Weißensee, Charlottenburger Str. 15 I.

Junger Architekt
in ersten Büro tätig, selbständ. in Entwurf und Darstellung, sucht anderen Wirkungskreis. Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz. Offerten unter F 2 M 4013 an Rudolf Mosse, Mainz.

Akkord-Kolonne
für Maurer- und Putzarbeiten
Übernahme ganzer Bauten. Eig. Rüstung. Angebote unt. H 5214 an d Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Älterer
Hochbautechniker
gepr. Maurermeister, Schulabsolv., kath., seit 1905 in ungek. Stellung auf dem Lande, mit reicher Erfahrung, besonders im landwirtschaftl. Bauwesen, im Wohnhaus- und Siedelungsbau, flotter, selbständiger Zeichner und Konstrukteur, erfahren in Abrechnung, Kalkulieren u. Abschätzung, selbständig in sämtl. Büroarbeiten, sucht Stellung irgendw. Art bei bescheidenen Ansprüchen. Bin mehr als 20 Jahre als Gewerbe-, Fach- und Zeichenlehrer nebenamtlich tätig und würde evtl. diese Tätigkeit weiter ausführen. Gefl. Zuschriften erbittet
ERICH KUBITZ
Wegberg (Rhld.)

Junger
Bau-Techniker
22 J., 2jähr. Büro- und Baustellenpraxis, in ungekündigter Stellung in einem ersten Berliner Architekturbüro tätig, wünscht sich sofort od. später in Architekturbüro evtl. auch Großbauunternehm. Berlins zu verändern. Gefl. Zuschriften unter K 5218 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger, energischer
Diplomingenieur
(Examen zum Teil mit „gut" bestanden) mit einiger Erfahrung im Wasserbau, sucht bei bescheid. Gehalt Anfangsstellg. im Wasser-, Städte-, Straßen- oder Gleisbau. Erwünscht wäre, volkswirtschaftliche Neigungen und schriftstellerische Begabung nutzbar machen zu können. Angebote unter N 5232 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dipl.-Ing.
in ungekündigter Stellung, bisher tätig im Tiefbau u. Eisenbetonhochbau (Außendienst), gute statische Kenntnisse vorhanden, sucht Anfangsstellg. auf dem statischen Büro einer Eisenbetonfirma.
Gefl. Angebote unter Z 5188 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Ideenreicher, jüngerer
Architekt
stk. künstl. befähigt, erstkl. Statiker, auch unbestimmte „Systeme", 27 Jahre in ungekündigter Stellung, sucht mögl. selbständigen Wirkungskr. Osnabrück i. H. od. Münster i. W. bevorzugt. Angebote erbeten u. F 5208 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Studentin-Arch., letztes Semester, wünscht
Baupraxis
von Anfang Juni bis Ende August. Anspr.: entspr. Lebensminimum. Off. sub No. 5183 empf. d. Annoncen-Exped. L. Schlesinger, Riga, Lettland, Kalkstr. 10.

LAUFENDE WETTBEWERBE

17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
1. Juli: Rastatt. Altersheim (Nr. 47).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
9. Juli: Wien. Möbel der Thonet-Mundus A.-G. (Nr. 47).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
15. Juli: Hagen. Höhere Maschinenbauschule (Nr. 45).
1. Sept.: Essen. Polizei-Unterkunft (Nr. 45).
16 Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(722.) **Die Wohnungsnot und das Wohnungselend in Deutschland.** Von Bruno Schwan. (Heft 7 der Schriften d. Dtsch. Vereins f. Wohnungsreform.) Gr. 8°, Berlin 1929, Carl Heymanns Verlag. Pr. 5 M. —

(724.) **Nachrichten der Deutschen Linoleum-Werke A.-G.,** Heft 8, Mai 1929. 2°, 43 S. m. zahlr. Abb., Oldenburg, Linoleum-Wirtschaftsstelle G. m. b. H. —

(725.) **Die Geschichte des Fußbodenbelages in Deutschland und in seinen Grenzgebieten.** Von Dr.-Ing. Kurt Fichtner. Gr. 8°, 100 S. m. 79 Abb., Dresden, Akademische Buchhandlung Focken & Atmanns. Pr. 6 M. —

(726.) **Flächenbelebungen.** Nach Entwürfen von Friedr. Wegert, München. 20 Tafeln m. 46 Entwürfen, München, Georg D. W. Callwey. Preis der Mappe 20 M. —

(727.) **Hochwasser über Deutschland.** Von Obering. Franz Vogl. 8°, 103 S., Soll vor München, Herold-Verlag G. m. b. H. Pr. 1,80 M. —

(728.) **The Italian Renaissance.** Von Elie Faure. 8°, 55 S. Text, 58 S. Abb. London 1929, The Studio Ltd. Pr. 10,50 M. —

(729.) **Gipsbaubuch.** Herausgegeb. v. d. Bauberatungsstelle der Deutschen Gipsindustrie E. V., Arnstadt. 8°, 68 S. m. 67 Abb., Berlin 1929, Tonindustrie-Zeitung. Pr. kart. 1,50 M. —

(730.) **Der Hochofenzement.** Von Dr. Rich. Grün. Gr. 8°, 175 S. m. zahlr. Abb., Zement u. Beton G. m. b. H., Berlin. Pr. 3 M. —

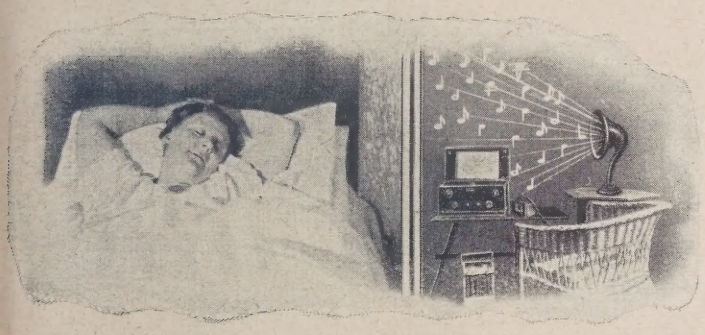
(731.) **Der Eisenbetonbau.** Von Prof. Dr.-Ing. E. h. Mörsch. 6. Aufl., I. Band, 2. Hälfte. Gr. 8°, 541 S. m. 614 Abb. u. einem Anhang, Stuttgart 1929, Konrad Wittwer. Pr. 27 M. —

(732.) **Velhagen & Klasings Monatshefte,** 43. Jahrg. 1928/29, 10. Heft (Juni). Gr. 8°, 106 S. m. zahlr. teils farbigen Abb., Berlin, Bielefeld, Leipzig u. Wien. Pr. je Heft 2,40 M. —

(734.) **Lehrbuch der Experimentalphysik f. Studierende.** Von Prof. Dr. Emil Warburg. 21. u. 22. Aufl. Gr. 8°, 482 S. m. 453 Textabb., Dresden u. Leipzig 1929, Theod. Steinkopf. Pr. brosch. 14 M. —

KLEINE MITTEILUNGEN

Ordentliche Hauptversammlung des Reichsverbandes Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V. in Danzig. Der Reichsverband Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V. hielt am 7. Juni 1929 in Zoppot-Danzig, Kurhaus, seine 28. ordentliche Hauptversammlung ab, um die Verbundenheit seiner Danziger Mitgliedsfirmen mit dem Reichsverband zum Ausdruck zu bringen und den Firmen im Osten Gelegenheit zu geben, mit dem Reichsverband in engere Fühlungnahme zu kommen. Trotz des abgelegenen Tagungsortes war die Versammlung aus allen Teilen des Reiches gut besucht und nahm einen anregenden Verlauf. Aus der Tagesordnung und den Beschlüssen ist hervorzuheben, daß als nächster Tagungsort für die Herbsthauptversammlung Berlin bestimmt wurde. Die Geschäftsberichte der Geschäftsstelle und der Werbeabteilung wurden genehmigt, dem Schatzmeister und Vorstand Entlastung erteilt und die ausscheidenden Herren des Vorstandes, Kommerzienrat Dr. Malchow, Vorsitzender, Dr. Kohl, stellvertretender Vorsitzender, Generaldirektor Doege, stellvertretender Schatzmeister, einstimmig wiedergewählt. Der Verband nahm eine Beteiligung an der großen Berliner Bauausstellung 1931 in Aussicht. Direktor Fuld von der Firma A.-G. Joh. Jeserich, Berlin, sowie Dr. W. Malchow aus der Firma A. F. Malchow A. G., Staßfurt-Leopoldshall, wurden in den Normenausschuß, Dr. Wedekind der Firma C. F. Beer Söhne, Köln, in den Patentausschuß gewählt. Besonders hervorzuheben ist die Annahme der vom Normenausschuß vorgelegten Normenentwürfe für Klebemasse und Anstrichstoffe aus Steinkohlenteer. Durch eine Satzungsänderung wurde beschlossen, die Grundlage für eine Produktionsstatistik in der deutschen Dachpappenindustrie zu legen. Dem Zweigverbandsvorsitzenden für Danzig, Herrn Domansky, wurde in Anbetracht seiner Verdienste um den Verband und die deutsche Dachpappenindustrie die Ehrenplakette verliehen. Mit großer Aufmerksamkeit wurde der Wirtschaftsbericht des Vorsitzenden, Kommerzienrat Dr. Malchow, entgegengenommen, welcher ausführte, daß das Jahr 1928 für die Dachpappenindustrie mengen- und geldmäßig nicht gut abgeschnitten habe und man nur in dem Gebiete der Kartelle von einem zufriedenstellenden Ergebnis sprechen könne. Der Absatz an Dachpappe sei insgesamt gegenüber 1927 im Jahre 1928 um 1,8 v. H. zurückgegangen, während sich das Verhältnis von Teerdachpappe zu teerfreier Dachpappe im Jahre 1928 zugunsten der teerfreien Pappe verschoben habe. Der Export an Dachpappe sei weiterhin unbefriedigend. Auch die Rationalisierung lasse weiterhin zu wünschen übrig, da immer noch zuviel Rohpappensorten verarbeitet würden. Es bleibe zu hoffen, daß die Normenbestrebungen des Verbandes Wandel schüfen. Er bedauerte, daß die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen E. V. in mancher Hinsicht dem Wunsche der Bauindustrie nicht entgegenkäme, wie denn ins-



Eine ideale Wand

die keinen Laut hindurchläßt. Sie braucht deshalb durchaus nicht sonderlich stark zu sein.

Absorbit (D. R. G. M.) ermöglicht schwache und doch vollkommen schallsichere Wände. **Absorbit** hilft also gleichzeitig Raum und Material sparen. Eine 26 cm starke Wand mit **Absorbit** ist noch 40% schallsicherer als eine 40 cm starke ohne dieses.

Viele tausend Quadratmeter **Absorbit-Wände** beweisen die Überlegenheit dieses Materials.

Verlangen Sie Prospekt B

Emil Zorn A. G. / Berlin S14

Gegründet 1898

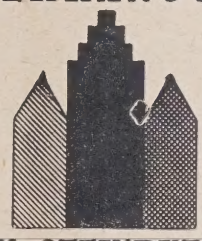
Niederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen

R D P

TERRANOVA

bester, seit 35 Jahren bewährter wetterfester u. farbbeständiger

Fassadenputz



in vielerlei farbigen Tönungen

wasserabweisend

HOHE POROSITÄT

K-STEINPUTZ

TERRANOVA-K-RAUHPUTZ

Terranova- und Steinputzwerke Verkaufsgemeinschaft G. m. b. H., Düsseldorf

Vertretungen an allen größeren Plätzen

Professor Hauenschild und die Abdichtung von Mauer- u. Putzflächen gegen Schlagregen.

Jetzt, bei der warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke E"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin Marke E glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Herbst und Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde. —

Macht man einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

besondere die Haltbarkeit von Dachdeckungsmaterialien nicht in einem Laboratorium und auch nicht nach kurzen Jahren Versuchsdauer endgültig erprobt werden könnten. Er wandte sich gegen den in der Dachpappenindustrie vielfach mißverstandenen Satz „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" und stellte für die nächste Zukunft eine Prognose, welche die Dachpappenindustrie veranlassen müßte, den schweren Zeiten in machtvoller Organisation geeint entgegenzugehen.

Am Abend wurden die Teilnehmer der Tagung vom Senat der Freistadt Danzig empfangen, und die ausgetauschten Reden klangen in dem Bekenntnis unverbrüchlichen Zusammenhaltens aus. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Kleinautomat vom Standpunkte des Architekten und Bauherrn. Dem wachsenden Verständnis für eine harmonische Ausgestaltung von Wohnräumen ist es zu verdanken, daß in neuerer Zeit ein größeres Augenmerk auf richtige und sachgemäß angeordnete elektrische Installationen

Abb. 1

verwendet wird. Um so weniger ist es zu verstehen, daß die Schutzeinrichtungen der elektrischen Anlagen noch immer nicht die richtige Beachtung finden und meist nicht nach modernen, auf Sachlichkeit und Bequemlichkeit hinzielenden Gesichtspunkten durchgebildet sind. Es gibt hier zwei vollwertige Methoden: Sicherungen oder Kleinautomaten. Oft entscheidet man sich aus einer falsch angebrachten Sparsamkeit für

Abb. 2

die Verwendung von Sicherungen. Diese sind in der Anschaffung allerdings etwas billiger als Automaten. Wie ist es aber nachher im Betrieb? Da muß natürlich für jede durchgebrannte Patrone Ersatz beschafft werden. Der niedrige Preis einer einzelnen Patrone spielt hierbei scheinbar keine Rolle. Oft findet man aber einen Fehler in einer Anlage nicht sogleich, und in diesem Falle werden unter Umständen mehrere Patronen durchgebrannt. Man muß sich also immer einen Ersatzvorrat halten, wenn man nicht eine längere Störung in Kauf nehmen will. Mit der zunehmenden Verbreitung elektrischer Haushaltgeräte, deren Litzen- und Kabelanschlüsse häufig Beschädigungen erleiden und Kurzschlüsse herbeiführen, und der immer weitgehenderen Verwendung elektrischen Stromes lernt natürlich auch der Laie sehr rasch die bekannte Selbsthilfe, das Flicken der Sicherung, kennen. In vielen Fällen geht das gut; sehr oft traten aber schon schwere Beschädigungen, sogar Brände in einer solchen ungeschützten Anlage auf. Will der Bauunternehmer und der Architekt dem Hauseigentümer derartige Unannehmlichkeiten ersparen und gleichzeitig dem Leichtsinn der Stromkonsumenten vorbeugen, so verwendet er anstatt Sicherungen Kleinautomaten. Dieses sind Apparate, die gegen Überlastung und Kurzschluß schützen. Ihre Lebensdauer in normalen Installationsanlagen ist praktisch unbegrenzt. Vor allem sind sie immer einschaltbereit. Löst z. B. der in Abb. 1 dargestellte Apparat etwa durch einen Kurzschluß aus, so fällt der Griff herunter; bei einer größeren Verteilungstafel kann man ihn daher sofort herausfinden und nach Beseitigung der Störungsursache wieder einschalten. Hat man die Fehlerstelle nicht gefunden und schaltet auf den bestehenden Kurzschluß, so unterbricht der Automat ebenfalls. Man sieht also, daß die Wiederinbetriebnahme nicht von dem Vorhandensein irgendwelcher Ersatzteile abhängig ist, daß vielmehr die einmal installierte Anlage dauernd betriebsbereit ist. Man hat ferner bei einem solchen Automaten, der auch als Ausschalter verwendbar ist, die Möglichkeit, die ganze Anlage spannungslos zu machen, so daß man sicher ist, daß nicht irgendwo noch ein Bügeleisen oder eine Kochplatte versehentlich eingeschaltet ist. Die Einsicht von dem Vorteil der Automaten ist in vielen Kreisen schon durchgedrungen, und man hat sich in vielen Fällen bei bestehenden Anlagen durch die Verwendung sog. Stöpselautomaten geholfen, die in vorhandene Sicherungselemente eingeschraubt werden können. Eine solche Maßnahme kommt natürlich für Neuanlagen nicht in Betracht. Hier wird man gleich einen für diese Schutzart zweckmäßig und sinngemäß durchgebildeten Apparat installieren. —

Ing. K. T.

Demmerwerk Eisenach, gegr. 1868. Demmer-Typenschau auf der Deutschen Ausstellung „Gas und Wasser" Berlin 1929, Halle 2, Stand 224. Es werden nur die Haupttypen der Demmer-Erzeugnisse gezeigt: Demmer-Großgasherd mit geschlossenen Platten: Das Charakteristische sind die geschlossenen Heizkammern mit Dreiröhrenbrenner und kombiniertem Haupthahn. Die geschlossenen Heizkammern arbeiten unabhängig voneinander. Die Ausbildung des Brenners als Dreiröhrenbrenner bewirkt die gleichmäßige Beheizung der Kochplatten und seine Bauart als „Bunsenbrenner" verbürgt eine einwandfreie Verbrennung und größte Nutzwirkung. Die herausnehmbaren Platten der Heizkammern sind an der unteren Seite mit senkrecht zur Zugrichtung stehenden Prallrippen versehen, die das direkte Abziehen der Verbrennungsprodukte verhindern und diesen eine bedeutend vergrößerte Heizfläche dabieten, wodurch die bestmögliche Ausnutzung der in den Abgasen enthaltenen Wärme erreicht wird. Durch Ausbuchtungen an den von der Flamme nicht direkt berührten Stellen werden die Flammen dahin und in den gemeinsamen Abzugskanal geleitet und bewirken die gleichmäßige Erwärmung der Kochplatte. Eine wulstige Verdickung an den Berührungspunkten der Bunsenflammen sichert eine gleichmäßige Verteilung der Flammen. Ein kombinierter Haupthahn für jede Heizkammer gestattet die Regulierung des Brenners in vier Stellungen; die beschriftete Skalascheibe läßt die jeweilige Stellung ohne weiteres erkennen. Ein Festklemmen des Hahnkegels ist durch die Konstruktion — auch bei größter Erhitzung — unmöglich gemacht. Die Zündflamme ist direkt mit diesem verbunden und durch einen besonderen, mit Sicherung gegen unbeabsichtigtes Öffnen versehenen Gashahn für sich regulierbar; ein Rußen der Zündflamme ist unmöglich, da ebenfalls Gasluftgemisch. Die Luftzuführung für den Hauptbrenner kann durch den leicht verstellbaren Schieber nach Wunsch eingestellt werden zur Anpassung an alle Gasverhältnisse ohne daß eine Düsenänderung notwendig wird. Die Mischdüse ist injektorartig ausgebildet und gewährleistet ein einwandfreies Gasgemisch, sowie vollkommene Verbrennung. Die gesamte Armatur wird an einer stabilen Vorstellplatte anmontiert und ist von längster Lebensdauer.

Die geschlossenen Herdplatten bedeuten einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den Gasherden mit offenen Kochstellen. Die indirckte Beheizung verhindert, daß die Verbrennungsprodukte frei in den Raum treten. Wenn auch bei offenen Brennern neuerer Konstruktion die Verschlechterung der Küchenluft schon nach Möglichkeit eingeschränkt ist, so kann doch der Austritt von Abgasen in den Raum nicht ganz verhindert werden; beim Großgasherd mit geschlossenen Platten dagegen werden die Abgase durch einen geschlossenen Dunstabzug vollständig aus der Küche entfernt und können mit der Küchenluft gar nicht in Verbindung kommen. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Abgase unter Umständen noch zur Warmwasserbereitung verwendet werden können. Die durch die geschlossene Platte geschaffene glatte Herdfläche erleichtert dem Küchenpersonal das Verschieben der Töpfe in der bisher beim Kohlenherd gewohnten Weise. Um besonders große Kochgefäße schneller ankochen und um nach Schluß des Hauptbetriebes noch nach

LOTHAR MESSOW
BERLIN W 57
BÜLOWSTRASSE 88
Telefon: B 2 Lützow 1818, 1819
PARKETT UND LINOLEUM
Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten

kommende Speisen fertig machen zu können, ohne die Platte erst wieder besonders vorheizen zu müssen, wird der Herd mit zwei, oder je nach Bedarf auch mehr offenen Gaskochstellen mit Sternrosten ausgestattet. Auch kann ein Wasserbad („Bainmarie") zum Warmhalten der Speisen mit einem besonderen Brenner eingebaut werden. Im unteren Teil des Herdes befinden sich entweder Brat- und Backröhren oder Wärmschränke, einseitig oder durchgehend, je nach Bedarf; auch kann der Herd als Tischgasherd mit unterem Abstellbört ausgebildet werden. Auch in der Schmalseite des Herdes kann ein Wärmschrank eingebaut werden. Ein Demmer-Großgasherd dieses Typs ist als Schaustück im Deutschen Museum in München aufgestellt.

Geschlossene Gasherde wurden vom Demmerwerk Eisenach bereits im Jahre 1888 hergestellt, und im Jahre 1925, nachdem das Gas für die Großküchen wieder erheblich an Bedeutung gewann, in der veränderten Form wieder aufgenommen und herausgebracht. —

Demmer-Gaskochkessel, doppelwandig mit Wasserbad, Innenkessel aus Reinnickel mit dampfdichtschließendem Deckel aus Reinnickel mit Gegengewichtsausgleich. Der Spezialbrenner ist der Kesselform angepaßt und ermöglicht eine besonders wirtschaftliche Beheizung. Dieser Brenner hat einen vierfach regulierbaren kombinierten Gashahn und ist mit vestellbaren Gasdüsen ausgestattet, so daß der Brenner auf jede gewünschte Gasmenge eingestellt und allen örtlichen und Druckluftverhältnissen mit Leichtigkeit angepaßt werden kann. Außerdem ist der Kessel ausgerüstet mit einem Regelungsapparat, der mit dem Wasserbad in Verbindung steht und in der Weise wirkt, daß nach einmaliger Einstellung das Kochgut auf jeder gewünschten Temperatur selbsttätig gehalten wird.

Demmer-Gasfleischereianlage, mit einem runden und einem viereckigen Kessel. Die Beheizung der Kessel geschieht nach den gleichen Grundsätzen, wie diejenige des doppelwandigen Kessels unter 3 und hat dieselben Regelungsvorrichtungen. Die Deckel sind ebenfalls ausbalanciert, so daß sie beim Öffnen in jeder gewünschten Lage gehalten werden. Die Deckplatte ist mit einer ringsum laufenden Wulst versehen, welche das Überlaufen und Abtropfen von Wasser verhindert. Ein Demmer-Großgasbrenner für Fleischereikessel wird in der Sonderausstellung des Gasverbrauches auf Stand 218 B in einer Vitrine gezeigt.

Demmer-Gaskonditoreibackofen, für zentrale Beheizung. Die Brenner liegen unter der unteren Bratröhre und beheizen gleichzeitig die sämtlichen Backröhren, welche in beliebiger Zahl angeordnet werden können, von dieser zentralen Stelle aus. Die Bauart ist so, daß die höchsten Temperaturhöhen mühelos erreicht werden, daß aber eine Überhitzung oder Verbrennung des Backgutes nicht vorkommen kann. Es ist auch möglich, die Backröhren einzeln zu beheizen, so daß bei geringem Bedarf nur so viel Backröhren beheizt werden, als im Augenblick gebraucht werden.

Demmer-Grill-Gratinierapparat. Die Brenner sind mit besonderen Lamellen-Heizplatten ausgestattet, welche bei verhältnismäßig geringem Gasaufwand die beim Grillen oder Gratinieren notwendige intensive Hitzestrahlung hergeben. Die Fettpfanne ist so ausgebildet, daß das abtropfende Fett in ein darunterliegendes Gefäß aufgefangen, also der heißen Zone entzogen und ein Verbrennen hierdurch verhindert wird.

Die ausgestellten Demmer-Gasherde für Haushaltung, entsprechen den neuesten Anforderungen und sind mit drehbaren Brennern für Ober- und Unterhitze ausgestattet. Der Gastischherd New York hat eine besondere vorteilhafte Anordnung der Brat- und Backröhren in bequemer und handlicher Höhe. Jeder dieser Backofen ist für sich, beide aber auch zusammen gleichzeitig zu benutzen.

Sämtliche Apparate sind in hochfein emaillierter und vernickelter Ausstattung und geschmackvollen Formen ausgestellt. Die Beschläge sind in neuzeitlicher glatter Form, bei Vermeidung aller überflüssiger Zieraten usw. ausgebildet. —

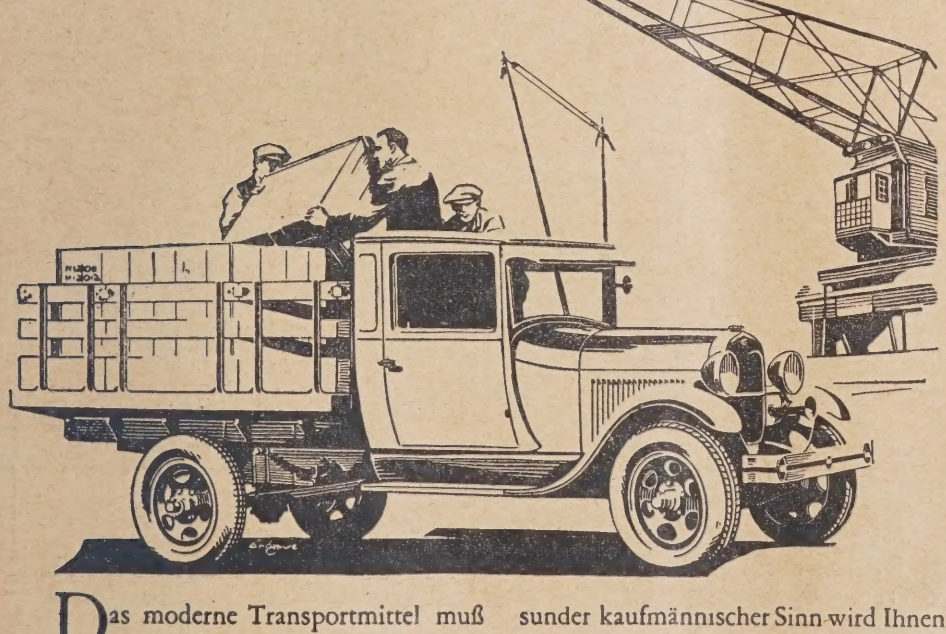
„Kein Bauwerk ohne Tezett." Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß für vollständige Decken, industrielle Anlagen und auch in vielen Neubauten durch Verwendung von Tezettplatten Licht- und Luft- und dadurch erhöhte Sauerstoff-Zufuhr ermöglicht wird.

Das Tezettwerk Berlin-Tempelhof 15/16 hat verschiedene ausgeführte Großanlagen bildlich zusammengestellt und versendet diese auf Wunsch kostenlos.

Man fordere vom Tezettwerk Lagerverzeichnisse und Abbildungen ausgeführter Anlagen. —

Eine Nordlandfahrt für 140 M. Wie aus der Anzeige in der gleichen Ausgabe hervorgeht, veranstaltet die Hamburg-Süd auch in diesem Jahre wieder einige Nordlandfahrten mit ihren bekannten Motorschiffen der „Monte"-Klasse. Folgender Plan ist vorgesehen: 1. Fjordreise nach den schönsten Fjorden von Südwest-Norwegen vom 6. bis 14. Juli. Mindestpreis 140 M. 2. Eine Nordkapreise über die schönsten Fjorde nach dem Nordkap vom 3. bis 18. Juli. Mindestpreis 270 M. 3. Zwei Spitzbergenreisen vom 17. Juli bis 7. August und vom 8. August bis 26. August nach der Wunderwelt von Spitzbergen über das Nordkap und auf der Hin- und Rückfahrt über besonders schöne norwegische Fjorde. Mindestpreis 320 RM. Die Fjordreise führt in die schönsten Meeresbuchten von Südwest-Norwegen. Auf den Ausflügen wird u. a. Stalheim im Naeröfjord besucht. Die Nordkapreise führt die Touristen durch Fjorde und die Welt der Lofoten nach dem Nordkap, Europas Nordspitze. Eine ähnliche Route schlagen die beiden Spitzbergenfahrten ein, die aber außer der Kenntnis von Norwegen auch noch den Besuch von Spitzbergen vermitteln, ja bis an die Grenze des Packeisgürtels führen, von wo es kein Weiterfahren mehr gibt. Spitzbergen ist ein ganz eigenartiges Land. Dolomiten- oder Alpenszenerie in spiegelglatte See getaucht. Gletscher von größten Ausmaßen, die in windstille Buchten stürzen. Steinhalden, die mit Alpenwiesen voll bunter Blümlein hart neben schroffen Felswänden abwechseln. Totenstille, nur dann und wann das Schreien von Seevögeln. Wenige Menschen leben auf Spitzbergen, nur Bergleute und im Winter Pelzjäger. Dahingegen ist Norwegen bevölkerter und lieblicher in der Natur. Grüne Matten wechseln in den Tälern ab mit Feldern und blumenübersäten Wiesen, Wasserfälle brausen und donnern schäumend herab, Birken und Heckenrosen umsäumen Wege und Felsabhänge, und über all diesem Zauber der nordischen Alpenwelt lagert himmliche Ruhe, fernab jedem Menschenlärm und Maschinengetöse. So bedeutet eine Nordlandfahrt Schauen ungeahnter landschaftlicher Schönheit, aber auch Ausspannung und Erholung. —

DER NEUE FORD-LASTWAGEN



befördert 1½ Tonnen reine Nutzlast und ist schnell und billig wie ein Eintonner

Das moderne Transportmittel muß wirtschaftlich arbeiten, muß schnell und zuverlässig im Betriebe sein. Der neue Ford-Lastwagen ist nicht einer der handelsüblichen 1½ Tonner. Er trägt volle 1½ Tonnen reine Nutzlast. Die behördliche Typenbescheinigung ist auf 2300 kg Chassisbelastung ausgestellt. Aber der neue Ford-Lastwagen ist auch schneller als andere Wagen dieser Klasse. Ihr gesunder kaufmännischer Sinn wird Ihnen diesen Wagen empfehlen, der die größte zahlende Last denkbar schnell befördert, denn aus dem Verdienst Ihres Wagens müssen Sie seine Anschaffung bezahlen. Die im Bau von 17 Millionen Fahrzeugen gesammelten Erfahrungen sind in diesem Modell zur Anwendung gebracht. Durch sein Prinzip, ohne Rücksicht auf Kosten das beste und dauerhafteste Material zu verwenden, hat Henry Ford erreicht, daß seine Fabrikate mehr wert sind, als sie kosten. Der neue Ford-Lastwagen ist unerreicht in bezug auf Preis und Leistung. Wählen Sie den Wagen, der Ihnen den großten Nutzen bringt. Jeder autorisierte Fordhändler wird Ihnen gern alles zeigen, Sie über alles unterrichten.

Dieser Lastwagen entwickelt 40 PS, befördert 1½ to Nutzlast, leistet bis 80 km/Std. Neue mechanische Sechsfach-Bremse. 3 Vorwärtsgange, 1 Rückwärtsgang.

Bequeme, langfristige Teilzahlungen. Eine geringe Anzahlung bringt Ihnen die sofortige Lieferung eines fahrbereiten Ford-Lastwagens.

Ford

FORD MOTOR COMPANY A.-G.
Berlin-Westhafen

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Der unbefriedigende Zugang an Neubauaufträgen im Mai hatte namentlich in der zweiten Maihälfte zu Stagnationserscheinungen am Baumarkt geführt. Die Verknappung und Verteuerung auf dem Geld- und Kapitalmarkt hatte die Schwierigkeiten in der Baufinanzierung stark gesteigert, so daß mit der Ausführung zahlreicher genehmigter Bauvorhaben nicht begonnen werden konnte. Seit Junibeginn hat sich nun wieder eine leichte Belebung am Baumarkt durchgesetzt. Sie dürfte einmal auf die inzwischen erfolgte Besserung am Geld- und Kapitalmarkt, zum anderen aber auch auf eine Zusammendrängung von ausführungsreifen Bauvorhaben in verschiedenen Gebieten zurückzuführen sein. Eine lebhaftere Baubewegung macht sich in den letzten Wochen in Nord- und Nordwestdeutschland, in verschiedenen Teilen Westdeutschlands, in Mitteldeutschland, in Brandenburg und Südostdeutschland bemerkbar. In Süd- und Südwestdeutschland hat sich die Baubewegung auf dem verhältnismäßig befriedigenden Niveau der Vorwochen gehalten. Durchaus unbefriedigend entwickelt sich die Bautätigkeit vor allem in Ostpreußen. Die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe zeigt seit Junibeginn ein weiteres Absinken. Während in einigen Bezirken die verfügbaren Facharbeitskräfte von der Produktion vollständig aufgenommen worden sind, zeigt sich in anderen Gegenden noch reichliches Angebot. Charakteristisch für die diesjährige Bausaison ist der verhältnismäßige Mangel an großen Bauobjekten. Der vorliegende Auftragsbestand besteht zum weitaus überwiegenden Teil aus kleinen und mittleren Bauten, wobei die mittleren und größeren Städte zu einem wesentlich höheren Prozentsatz als die kleinen Städte und das flache Land mit Bauausführungen versorgt sind, als dies in den Vorjahren der Fall zu sein pflegte.

Am Hypothekenmarkt ist in den letzten Tagen unter dem Einfluß der Aufhebung der Krediteinschränkungsmaßnahmen seitens der Reichsbank eine leichte Besserung eingetreten. Die Nachfrage nach Hypotheken hat weiter zugenommen. Auch das Angebot an Hypothekengeld ist wieder etwas reichlicher geworden. Verschiedene Stellen, die in letzter Zeit die Beleihungstätigkeit eingestellt hatten, haben nunmehr das Beleihungsgeschäft wieder aufgenommen. Das Angebot von Privatgeld hat sich am Hypothekenmarkt zum Junibeginn vermehrt. Dabei sind Neubauhypotheken für Wohnungsbauten leichter erhältlich als Geld für Althausbeleihungen. Trotz der besseren Versorgung des Marktes ist jedoch eine Abschwächung der Zinsbedingungen noch nicht eingetreten. Erste Hypotheken bedingen gegenwärtig 10 bis 10½ v. H., zweite Hypotheken 13 bis 14 v. H. jährlich. Namentlich in zweiten Hypotheken war das Angebot von Privatgeld reichlicher. Am Grundstücksmarkt ist, trotzdem die Verhandlungen in Paris zum Abschluß gekommen sind, noch keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Umsatztätigkeit hält sich in engsten Grenzen. Es sind wohl genug Interessenten für Grundstücke auf dem Markt, jedoch nur mit kleinsten Anzahlungen und bei einwandfreier Rentabilität. Das Geschäft in Baugelände ist ziemlich zurückhaltend.

Am **Baustoffmarkt** blieb das Geschäft stark uneinheitlich, doch hat sich der vielfach erwartete Rückgang in den Umsätzen nicht weiter fortgesetzt. In einigen Bezirken hat sich das Geschäft sogar erneut belebt. Der Absatz in Mauersteinen konnte im ganzen gesehen leidlich befriedigen. Die Ziegelpreise haben in einigen Bezirken etwas angezogen. Die Lohnbewegung in der Ziegelindustrie kann nunmehr im großen und ganzen als abgeschlossen gelten. Der Streik in der rheinisch-westfälischen Ziegelindustrie ist beendet worden. Angesichts der Folgen, die eine weitere Ausdehnung des Streiks für das Baugewerbe, besonders für den Wohnungsbau gehabt haben würde, veranlaßte der Reichsarbeitsminister den Schlichter, die Parteien zu neuen Verhandlungen zu laden. Diese neuen Verhandlungen führten zu einer Einigung auf einer Kompromißbasis. Die Arbeit auf den bestreikten Ziegeleien ist wieder aufgenommen worden. Auf Grund der Nachverhandlungen vor dem Schlichter für Südwestdeutschland über die Schiedssprüche des Schlichtungsausschusses Stuttgart schlossen die Parteien der württembergischen Ziegelindustrie eine Vereinbarung, wonach sich der Ecklohn ab 27. Mai 1929 in sämtlichen Ortsklassen um 4 Pf. erhöht. Dieses Abkommen hat Gültigkeit ab 15. März 1930. Unter dem Druck der besonderen Verhältnisse in der Ziegelindustrie hat die Zusammenschlußbewegung in der Ziegelindustrie in letzter Zeit große Fortschritte gemacht. Besonders in Westdeutschland werden große Anstrengungen unternommen, um eine einheitliche und straffe Marktorganisation zu schaffen. Wie wir bereits berichteten, ist es dem Verband der Ziegeleien Rheinlands in letzter Zeit gelungen, eine Anzahl lokaler Verkaufsvereinigungen der Ziegelindustrie, die in einer Dachgesellschaft mit dem Sitz in Köln zusammengefaßt werden sollen, ins Leben zu rufen. Wie uns nun von zuständiger Seite mitgeteilt wird, konnten im Gebiet des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Ziegeleien und verwandter Betriebe e. V., Dortmund, bereits fast sämtliche Bezirke, mit Ausnahme des Bezirkes Gelsenkirchen-Gladbeck, zu örtlichen Ziegelverkaufsvereinigungen zusammengeschlossen werden. Es ist zu erwarten, daß es noch im Laufe dieses Jahres gelingen wird, auch diesen letzten noch außen stehenden Bezirk verkaufstechnisch zu organisieren. Nachdem diese Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, sollen sämtliche dann bestehenden 15 Ziegelverkaufsvereinigungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in einem zu gründenden Rheinisch-Westfälischen Ziegelsyndikat zusammengefaßt werden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: ab Werk 37 bis 44 M., Westfalen: ab Werk 36 bis 43 M., Südwestdeutschland: ab Werk 35 bis 47 M., Bayern: ab Werk 40 bis 50 M., Württemberg: frei Station bzw. Baustelle 40 bis 48 M., Baden: 40 bis 47 M., Hannover: ab Werk 40 bis 42 M., Norddeutschland: ab Werk bzw. frei Baustelle 30 bis 46 M., Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M., Mecklenburg: 38 bis 46 M., Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 43 M., frei Baustelle bis 53 M., Freistaat Sachsen: ab Werk 40 bis 50 M., Niederlausitz: 43 bis 48 M., Schlesien: 30 bis 43 M., Oberschlesien: ab Werk bzw. frei Baustelle 33 bis 46 M., Brandenburg: ab Werk 35 bis 43 M., Berlin: 43 bis 46 M., Pommern: 48 bis 50 M., Ostdeutschland: 40 bis 48 M., Ostpreußen: 44 bis 48 M.; alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker: 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M., Mauerklinker 63 M., Pflasterklinker 1. Sorte 93 M., ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., Klinker 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück.

Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Falzziegel rot 132 M., Falzziegel blau 160 M., Hohlfalzziegel rot 155 M., Hohlfalzziegel blau 180 M., Hohlpfannen rot 110 M., Rheinland-Westfalen: Hohlpfannen blau 135 M., Handstrich-Hohlpfannen rot 90 M., Handstrich-Hohlpfannen blau 110 M., Biberschwänze rot 90 M., Biberschwänze blau 110 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 90 bis 100 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen 105 M. frei Baustelle; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 63 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze 74 bis 84 M. ab Werk, Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., alles je 1000 Stück. Der Absatz in Dachziegeln hat sich in den meisten Bezirken belebt. Auch in der Schieferindustrie ist seit Junibeginn eine Erhöhung der Umsatztätigkeit eingetreten. Die Steinindustrie ist sehr unterschiedlich beschäftigt. In der Basaltindustrie hat der bisherige Geschäftsgang etwas nachgelassen. Wenn es auch noch nicht gelungen ist, die beträchtlichen Ausfälle im Absatz des ersten Quartals einzuholen, so entwickelt sich doch das Zementgeschäft im zweiten Quartal verhältnismäßig günstig. Die Versandziffern der Zementverbände im Mai liegen etwas höher als die Versandziffern im April. Namentlich der Absatz in Hüttenzement hat im Mai gegenüber dem Vormonat noch zugenommen. Die Exportziffer in Zement ist im Mai ziemlich stationär geblieben. Die Abrufe im Juni lassen bisher keine Rückgänge erkennen. Trotzdem liegt eine gewisse Unsicherheit im Zementgeschäft, da die großen Bauobjekte, die sonst diesem Geschäft einen stärkeren Rückhalt bieten, in diesem Jahr spärlich sind. Der Absatz in Baukalk war verhältnismäßig flott. In einigen lokalen Bezirken haben sich leichte Preiserhöhungen durchgesetzt. Am Bauholzmarkt ist zwar eine

FENSTERWERK
HERMANN VOGEL
SCHWEINFURT 11
EISERNE FENSTER
TORE / TREPPEN
KITTLOSE OBERLICHTER

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Verdunkelungsanlagen liefern
in vollendeter Ausführung (Preisliste gratis)
Grüßner & Co., Neurode (Eulengebirge)

Hausschwamm
wird durch geruchlosen Harzer Universal bei geringster Bauarbeit beseitigt. Jede Lieferung mit Garantieschein 10 Jahre.
Salpeterausblühungen
feuchte Wände usw.
Holzwürmer und Brut
aus Kunstwerken, Möbeln, Balken und Dielen werden restlos beseitigt.
Verlangen Sie Preislisten und Gutachten
Paul Haacke, Goslar 7
Herstellung chem.-techn. Präparate.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12 14, Telephon 24525

weitere saisonmäßige Belebung eingetreten, doch bleiben die Umsätze noch stark hinter den Erwartungen zurück. Das Baugewerbe zeigt nur Bedarf in mäßigen Grenzen und ist in seinen Einkaufsdispositionen sehr zurückhaltend. Die Abschlüsse für spätere Sicht sind gering. Wesentliche Preisveränderungen sind gegenüber unserem letzten Bericht nicht eingetreten. Auch am Baueisenmarkt haben die Absatzziffern eine Erhöhung erfahren. Trotzdem fehlt dem Geschäft der große Zug. In Formeisen ist der Auftragseingang etwas besser geworden, doch können die Werke noch immer kurzfristig liefern. Eine stärkere Belebung hat sich bei Moniereisen herausgebildet. Sowohl der Handel, als auch der Betonbau treten mit größeren Bedarfanmeldungen hervor. Die Aufträge in größeren Objekten sind sehr heftig umstritten, so daß Preisvergünstigungen an der Tagesordnung sind. Die Lieferfristen für Moniereisen betragen 2 bis 4 Wochen. Flach liegt das Geschäft in Stabeisen. **Der Baukostenindex betrug am 9. Juni 1,76.** —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Der Bürgermeister von Heusweiler vergibt am 19. Juni, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten für den Bau der zentralen Wasserversorgung der Gemeinde Hellenhausen, und zwar 1. Herstellen von 680 Meter Rohrgraben (Unterl. 5 Frank) und 2. Verlegen von 680 Meter Gußrohren, Herstellen von 15 Hausanschlüssen, Lieferung und Einbauen von Hydranten usw. (Unterl. 10 Frank). Unterlagen im Gemeindebauamt, Rathaus Heusweiler, Zimmer 4. —

Das Preußische Kanalbauamt in Oebisfelde vergibt am 22. Juni, vorm. 11½ Uhr, die Herstellung der Widerlager der Weddendorfer Brücke. Unterlagen 5 M. —

Das Badische Bezirksbauamt in Freiburg i. Br. vergibt am 26. Juni, vorm. 11 Uhr, die äußeren Entwässerungsarbeiten, die inneren Verputz-, Schlosser- und Schmiedearbeiten für den Neubau der Chirurgischen Klinik. —

Das Staubeckenamt in Ottmachau (O.-S.), Oberschloß, schreibt am 25. Juni, mittags 12 Uhr, die Herstellung der Widerlager und Pfeiler der Brücke über die Hochwasserumflutmulde im Zuge der Straße Ottmachau—Patschkau bei Stübendorf aus. Unterlagen gegen 20 M. —

Die Gas- und Wasserwerke in Köln, Rosenstr. 30, vergeben am 26. Juni, vorm. 11 Uhr, die Beton-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten für den Neubau des Wasserwerks in Köln-Weiler. Unterlagen gegen 3,50 M., Zimmer 41. —

Das Telegraphenbauamt in Saarbrücken, Ursulinenpfd, vergibt am 22. Juni, vorm. 10 Uhr, die Erdarbeiten und Lieferungen für die Herstellung von Gräben für die Kabelauslegung in Saarlouis in einer Gesamtlänge von etwa 4900 Meter. Unterlagen gegen 10 Frank, Zimmer 27. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Steinau a. d. Oder, Lindenstr. 11, vergibt am 21. Juni, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten für die Beseitigung des alten Deichsieles, sowie die Herstellung des neuen Sieles und die Normalisierung des Neumarkter Deiches bei Gloschkau. Unterlagen gegen 10 M. —

Die Stadtverwaltung von Zella-Mehlis vergibt am 22. Juni, mittags 12 Uhr, die Ausführung von zwei Eisenbeton-Wasserhochbehältern von 500 bzw. 800 cbm Nutzinhalt. Unterlagen gegen 1 M. vom Stadtbauamt, Rathaus. —

Das Hochbauamt für Militär- und Wohnungsbauten in Saarbrücken, Hellwigstr. 42, vergibt am 21. Juni, vorm. 10 Uhr, die Ausführung der Plattenbelagsarbeiten zum Neubau von Staatsbeamtenwohnungen an der verlängerten Lessingstraße, in drei Losen (Unterl. 10 Frank je Los), und am gleichen Tage, vorm. 11 Uhr, die Ausführung von Stuck- und Putzarbeiten zum Neubau von Staatsbeamtenwohnungen an der Frauenhoferstraße, in zwei Losen (15 Frank je Los). Unterlagen von der ausschreibenden Stelle, Zimmer 20. —

Die Reichsbahndirektion Köln der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 20. Juni, vorm. 9 Uhr, die Lieferung von 6800 cbm Kiefernholz, 463 cbm Fichten- und Tannenholz, 513 cbm Eichenholz, 16 cbm Rotbuchenholz, 23 cbm Pappelholz, 10 cbm Ulmenholz und 3 cbm Pitchpineholz für den Werkstättenbezirk Köln. Unterlagen gegen 1,70 M. bei der Hausverwaltung der ausschreibenden Stelle, Kaiser-Friedrich-Ufer 3. —

Das Preußische Wasserbauamt, Ritterplatz 4, vergibt am 21. Juni, mittags 12 Uhr, die Erd-, Uferbefestigungs- und Böschungsarbeiten für die Vergrößerung des Ober- und Unterhafens der Schleuse Ransern. Unterlagen gegen 15 M. —

Der Magistrat in Wesermünde vergibt am 20. Juni, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 2700 qm Granitkopfsteinen 2. Sorte und 210 m Granitbordsteinen. Unterlagen gegen 2 M., Rathaus Lehe, Zimmer 20. —

Das Preußische Wasserbauamt in Glückstadt vergibt am 19. Juni, vorm. 10 Uhr, die Lieferung der Baustoffe und die Arbeiten für die Wiederherstellung eines hölzernen Bollwerks im Schulauer Hafen. Unterlagen gegen 3 M. —

Das Stadtbauamt in Emden schreibt am 20. Juni, mittags 12 Uhr, die Lieferung und das Verlegen von Wand- und Fußbodenfliesen für den Neubau der Herrentorschule aus. Unterlagen gegen 2 M. —

Das Tiefbauamt 2 in Düsseldorf vergibt am 22. Juni, vorm. 11½ Uhr, die Arbeiten zur Herstellung eines Dükers der Kanalisation. Unterlagen gegen 3 M. von der ausschreibenden Stelle, Phönixhaus, Bendemanstr. 2, Zimmer 157. —

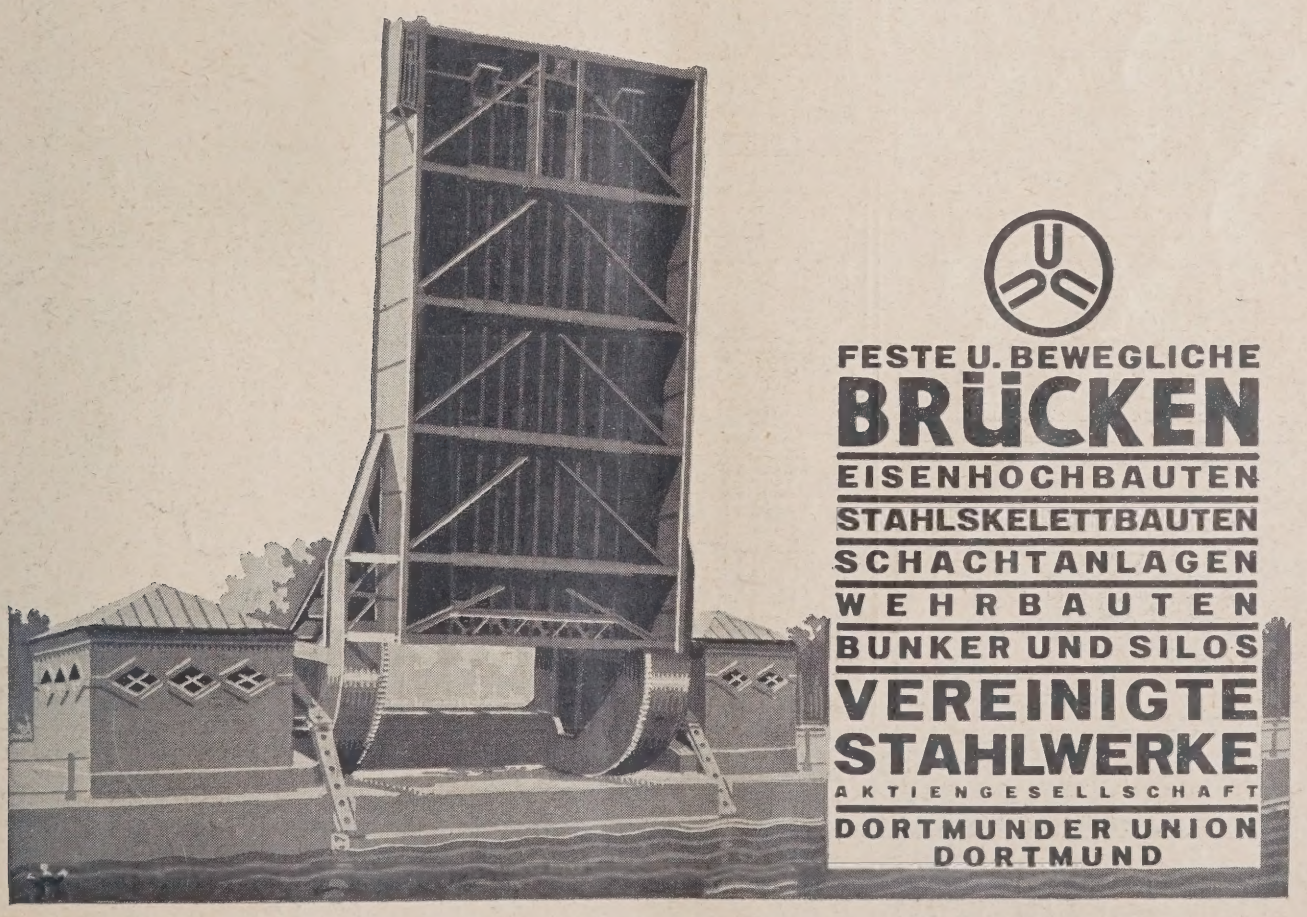
Das Tiefbauamt in Chemnitz, Theresenstr. 6, vergibt am 22. Juni, mittags 12 Uhr, die Herstellung einer Niederdruckdampf- und Durchlüftungsanlage für den Umbau des Realgymnasiums an der Teitbahnstraße. Unterlagen Zimmer 21. —

Der Gemeindevorstand in Weißwasser (O.-L.) vergibt am 24. Juni, mittags 12½ Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für den zweiten Ausbau des Rieselfeldes mit dem Vorklärbrunnen. Unterlagen gegen 5 M. im Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer 36. —

Die Gasversorgung Mittelrhein G. m. b. H. in Koblenz, Schlachthofstraße 16/30, vergibt am 21. Juni, vorm. 11 Uhr, die Verlegung von 2450 Meter Wasserrohren, sowie Herstellung der Verbindungen mit den vorhandenen Rohrleitungen einschl. Herstellen der Rohrgräben. Unterlagen kostenlos. —

Der Magistrat in Bochum vergibt am 24. Juni, vorm. 11 Uhr, die Maurer-, Eisenbeton- und Zimmerarbeiten für den Neubau von fünf Wohnhäusern auf dem städtischen Grundstück an der Berggate. Unterlagen kostenlos von der Hochbauabteilung III des Stadtbauamtes, Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Zimmer 59. —

Das Kreisbauamt in Bitburg vergibt am 20. Juni, vorm. 10½ Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung der Straße Daun—Bitburg. Unterlagen gegen 3,30 M. —



L 991/242
2130

Der Ruhrverband, Abt. Hagen in Hagen, Elbersufer 22, vergibt am 20. Juni, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten zur Herstellung des Sammlers Boele, und zwar 1. 865 lfd. Meter Rohrkanal von 30 cm Durchmesser, 2. 300 lfd. Meter Rohrkanal von 35 cm Durchmesser, sowie die dazu gehörigen Bauwerke. Unterlagen kostenlos. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Geplante Bauvorhaben:

Dahlem. Einfamilienhaus, Vogelsang 12; Bh. Dr. Paret, Zehlendorf, Behrenstr. 40. —
— Mehrfamilienhaus, Schorlemer Allee, am Breitenbachplatz; Bh. Dipl.-Ing. Firle, Berlin, Schöneberger Ufer 40. —
— Einfamilienhaus, Am Wildpfad 4; Bh. Dr. Hans Peltzer, Amsterdam; Bl. Arch. Ratz, Wilmersdorf, Kaiserallee 48a. —
— Einfamilien-Gruppenhaus, Podbielskiallee 55; Bh. Frau Krigar-Menzel, Dahlem, Peter-Lenné-Str. 14. —
Kohlhasenbrück. Einfamilienhaus, Neue Kreisstr. 33; Bh. O. Stephan, Nowawes, Priesterstr. 46. —
Nikolassee. Einfamilienhaus, Alemannenstr. 13; Bh. L. Ehlers, Nikolassee, Prinz-Friedrich-Leopold-Str. 19. —
Cöpenick. Wohnhaus, Glasbergerstr.; Bh. G. Kihl, Cöpenick, Argenauerstraße 11. —
— Wohnhaus, Kaulsdorfer Str.; Bh. A. Hahnes, Cöpenick, Kleinschefskistraße 24. —
— Aufstockung des Seitenflügels, Grünauer Str. 38-40; Bh. Landrock-Wäscherei, ebenda; Ausf. F. Örl, Adlershof, Rudower Str. 124. —
— Einfamilienhaus, Straße 5; Bh. M. Czaika, Karlshorst, Drosselsteg 4. —
— Einfamilienhaus, Dornröschenstr.; Bh. E. Klebe, Lichtenberg, Möllendorfstraße 27. —
Steglitz. Wohnhaus, Südend- Ecke Ringstraße; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft Steglitz G. m. b. H., Steglitz, Lothar-Bucher-Str. 7c. —
Lichterfelde. Wohnhaus, Prausestr.; Bh. E. Jürgen, Berlin, Goebenstr. 5. —
— Einfamilien-Gruppenhäuser, Margaretenstr.; Bh. Baugenossenschaft Freie Wirtschaft, Berlin, Schellingstr. 3. —
— Wohnhaus, Bismarck- Ecke Prinzenstr.; Bh. Arch. A. Doll, Lichterfelde, Berner Str. 32. —
— Großgarage, Marienfelderstr. 97; Bh. R. Schmidt, A.-G., Berlin, Derfflingerstr. 19. —
Lankwitz. Wohnhausblock, Mühlen- u. Lutherstr.; Bh. Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Postheimstätte; Ausf. Baugeschäft Richter & Schädel, Steglitz, Kniephofstr. 57a. —
Berlin. Garagen, Seestr. 18; Bh. C. Lucas, ebenda. —
— Einfamilienhaus, Thuriner Str. 18; Bh. P. Drescher, Thuriner Str. 5; Ausf. Arch. F. Stachel, Berlin, Fehmarnstr. 1. —
— Wohnhaus, Uferstr. 7; Bh. Berliner Verkehrs-A.-G., Berlin, Leipziger Platz; Bl. Arch. J. Krämer, Berlin, Kurfürstendamm 23. —
— 9 Wohnhäuser, Kurische Str. 2-5; Bh. Arbeitsgemeinschaft des Berliner Bauhandwerkes, Berlin, Großbeerenstr. 13. —
— Wohnhaus, Cyanenstr.; Bh. P. Krauss, Berlin, Heidenfeldstr. 13; Ausf. Arch. R. Pfröcztschner, Hessenwinkel, Wallstr. 28. —
Hohenschönhausen. Wohnhaus, Augustastr. 6; Bh. A. Müller, Thaerstraße 36. —
Weißensee. Belfortstr. 2/3; Bh. M. Mayer, Berlin, Kurfürstenstr. 23. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Großgaragenneubau, Gerichtstr. 17; Bh. Paul Taussik, Berlin, Neue Grünstr. 25; Arch. Emanuel Josef Margold, Berlin W 15, Fasanenstraße 57. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Oppeln. Wohnhaus, Viktoria-, Ecke Fesselstr.; Bh. Rechtsanw. Dr. Brauer; Arch. Goltz. —
— 5 Sechzehnfamilienhäuser und 1 Zwölffamilienhaus, Falkenberger Straße; Bh. „Dewog", A.-G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter; Bl. Deutsche Wohnungsfürsorge; Ausf. Bgsch. R. Appelt. —
— 4 Wohnhäuser, Kasernen-, Ecke Zimmerstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein, Porschstr.; Ausf. F. Schultz. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Malapaner Str. 53; Bh. Autohaus Gebr. Matuschek; Ausf. Bgsch. Kotzur. —
— 4 Wohnhäuser, Porschstr.; Bh. u. Ausf. J. Kowohl. —
— Mehrere Wohnhäuser, Zimmerstr.; Bh. Baugenossenschaft „Heimo". —
Sagan. 4 Sechsfamilienhäuser; Bh. Bau- und Sparverein S. —
Siegendorf. Vierfamilienhaus; Bh. H. Klausmeier. —
Steinau O.-S. Gemeindehaus; Bh. Magistrat. —
Feicherau. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. M. Klenner. —
Würben. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Aug. Hochmann; Arch. Fritz Zimmermann, Schweidnitz. —
Liegnitz. Zweifamilienwohnhaus, Immelmannstr. 7; Bh. Brunnenbauer Kornmehl; Arch. Kynast. —
— Zehnfamilienhaus, Goldberger Str. 152; Bh. Kräutereibesitzer Paul Pachura; Bl. Bauunternehmer Sperling, Arch. Markus. —
— Achtfamilienhaus, Goldberger Str. 154; Bh. Bäckermeister Wurst; Bl. Bauunternehmer Sperling, Arch. Markus. —
— Badeanstaltsgebäude, Auf dem Bruch; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Tiefbauamt. —

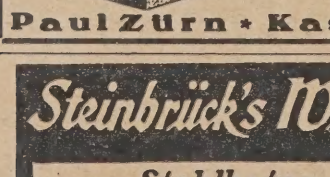
Ges. gesch. Stalfit Wandbekleidung
Nahtlos, abwaschbar, hygienisch, dekorativ.
Für stark beanspruchte Räume die idealste Wandbekleidung. Seit 18 Jahren ausgeführt und bewährt.
Stalfit-Fabrik Paul Bertram G. m. b. H., Halle-S.

Betonmischmaschinen
Gußbetonanlagen
Bauwinden / Aufzüge
Baugeräte aller Art
in erstklassiger und preiswerter Ausführung

A. Gross G. m. b. H., Fabrik modern. Baumaschinen
Schwäbisch Gmünd 1 (Württbg.)

Gorges & Kuhlmann
Malermeister
INNENRÄUME
UND FASSADEN
Berlin SW 48, Friedrichstraße 243
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16660

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
glatt, streichfertig, nagelbar. Lieferbare Größen: 3 m × 1.40 m, 2,50 m × 0,93 m, 2,10 m × 0,93 m
Ensoplatten-
Importgesellschaft m. b. H.,
Berlin W 9, Schellingstr. 9.

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.
Paul Zürn • Kassel 3

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1908
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Flensburg. Wohn- u. Geschäftshaus, Hindenburgstr. 30-36; Bh. Wohnungsbau Flensburg G. m. b. H., Am Nordertor 3. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Haltenhoffstr. 40-41; Bh. Gagfah, Essen, Handelshof 1; Arch. Thiele, Heiligerstr. 16. —
— Wohnhaus, Röntgenstr. 4; Bh. Privat-Wohnungsbau-G. m. b. H., Heinrichstr. 11; Arch. Schick, Edenstr. 10. —
— Wohnhaus, Bunsenstr. 2; Bh. Privat-Wohnungs-Bau-G. m. b. H., Heinrichstr. 11; Arch. Schick, Edenstr. 10. —
— Wohnhaus, Hegeblächstr. 14; Bh. Kopp, Palmstr. 8; Arch. Müller, Arnswaldstr. 8. —
— Autogarage, Alte Döhrener Str. 94; Bh. Stabe, das. —
— 17 Wohnhäuser, Widemannstraße; Bh. Kleefelder Baugen., Berckhusenstraße 33; Arch. Haro, Am Grasweg 9. —
— Wohnhaus, Stöckener Str. 49; Bh. Witte, das.; Arch. Elling, Geibelplatz 3. —
— 2 Wohnhäuser, Waldstr. 4 u. 5; Bh. Bohly's Erben, Bessemerstr. 3; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— Wohnhaus, De Haenplatz 14; Bh. Bohly's Erben, Bessemerstr. 3; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— Wohnhaus, Celler Str. 107-108; Bh. Hartmann; Arch. Hartjenstein. —
— 4 Wohnhäuser, Höpfnerstr. 8, 10, 12, 14; Bh. Scharlo & Thomas; Arch. Schmidt & Niendieker, Minister-Stüve-Str. 5. —
Hameln. Wohnhaus, Wehlerweg; Bh. Paul Ulbrich, Am Brössel, Haus Waldfrieden; Arch. Brüggemann, Fischbecker Str. 2. —
— Wohnhaus, Osterfelder Weg; Bh. W. Stock, Kaiserstr. 59; Arch. P. Leonlardt, Mühlenstr. 13; Ausf. W. Stock. —

PROVINZ WESTFALEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. 3 Einfamilienhäuser, Wenkerstr. 24; Bh. Frau Nierhörster, Wenkerstr. 24; Arch. Hans Homann. —
— Mehrfamilienhaus, Westerfilde Mosselde; Bh. Herm. Grode. —
Dortmund-Derne. Mehrfamilienhaus, Waldstraße; Bh. Hugo Sprave; Arch. Waßmuth in Lünen. —
Langendreer. Wohnhaus, Unterstraße; Bh. Bau- u. Sparverein „Familienwohl". —
— Wohnhaus, Friedenstraße; Bh. H. Klaus. —
Dortmund. 40 Wohnungen, Möller-, Wilhelmstraße; Bh. Ruhr-Lippe- Siedlungsgesellschaft. —
Lünen. Arbeitsamtsgebäude; Bh. Stadt. —
— Knappschaftsgebäude; Bh. Ruhrknappschaft. —
Werdohl. Weitere Wohnungsgebäude; Bh. Bauverein. —
Hemer a. d. Urbecke. 4 Wohnungen f. Eisenbahner; Bh. Gemeinde und Reichsbahn. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. Großes Geschäftsgebäude, Hindenburgstr., Wallstr.; Bh. Dr.-Ing. h. c. Koerfer, Köln. —
Herzogenrath b. Aachen. Turnhalle; Bh. Amtsverwaltung. —
Duisburg. Krematorium; Bh. Verein für Feuerbestattung. —
Dransdorf. Weitere Siedlungsbauten, Am Bendenweg; Bh. Gemeinde. —
Hennef. Weitere Siedlungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Dinslaken. Sparkassenbau; Bh. Stadt Dinslaken. —
Aachen. Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. Stadt. —
Niederkassel. Umbau d. Lehrerwohnhauses; Bh. Gemeinde. —
Obrighoven-Lackhausen. Evang. Kirche; Bh. Evang. Gemeinde. —
Gräfrath. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Bau- u. Sparverein Gräfrath. —
Aachen. Wohnhaus, Beeckstr.; Bh. Evang. Gemeinde; Ausf. Dipl.-Ing. C. Vieler, Marienstr. 10. —
Mebach. Doppelwohnhaus, Mühlfeldstr.; Bh. Mebacher Baugenossenschaft. —
— Schulneubau; Bh. Evang. Gemeinde. —
Haaren. Mehrfamilienhaus, Haupt- u. Kochstr.; Bh. Gemeinde u. Bausiedlungsgenossenschaft. —
Lannesdorf. Kirche; Bh. Kirchenbauverein Lannesdorf. —
Köln. Universitätsbau, Aachener Tor; Bh. Stadt. —
Badorf. Jugendheim; Bh. Gemeinde. —
Sterkrade-Nord. Gemeindehaus; Bh. Kirchengemeinde Schnackendorf. —
Meckernich. Erweiterung des Kreiskrankenhauses; Bh. Kreis Schleiden. —
Köln-Klettenberg. Wohnhäuser; Bh. Klettenberger Baugenossenschaft m. b. H. —
Trier. Wohnhaus, Pellinger Str. 44; Bh. Math. Schmitz. —
— Wohnahus, St. Mergenerstr. 12; Bh. Geschw. Lambert; Arch.-Büro Reiter, Nordallee 15. —
— Wohnhaus, Mathiasstr. 43; Bh. Ernst Wenz; Arch. Karl Gaß. —
— Wohnhaus, Feldstr. 11; Bh. Ww. Burkard; Arch. Karl Gaß. —
— Wohnhaus, Feldstr. 11a; Bh. Johann Nickel; Arch. Karl Gaß. —
— Geschäftshaus, Rindertanzstr. 7; Bh. Franz Surlemont; Arch. Gracher & Steinlein. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Zwota i. V. Doppelhaus; Bh. Felix Kleider; Arch. Baumeister Reinhold Grunert. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Auerbach i. V. Adolf Günther & Söhne Dresden

Tropical
Isolier-Gewebe beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.
Dach-Gewebe mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.
Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die
Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

RM. 140.-
eine Nordlandreise
NORDKAPREISE
mit M.-S. „Monte Olivia" vom 3. bis 18. Juli. Fahrpreis einschl. voller Verpflegung ..... von RM. 270.- an
FJORDREISE
mit M.-S. „Monte Cervantes" vom 6. bis 14. Juli. Fahrpreis einschl. voller Verpflegung von RM. 140.- an
I. SPITZBERGENREISE
mit M.-S. „Monte Cervantes" vom 17. Juli bis 7. August Fahrpreis einschl. voller Verpflegung von RM. 320.- an
II. SPITZBERGENREISE
mit M.-S. „Monte Cervantes" vom 8. bis 26. August. Fahrpreis einschl. voller Verpflegung von RM. 320.- an
KOSTENLOSE AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN DURCH DIE
Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft
HAMBURG 8 / HOLZBRÜCKE 8

Schnarrtanne i. V. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
Zweinaundorf b. Leipzig. Einfamilienhaus; Bh. Rud. Herrmann, Leipzig O 27. —
— Einfamilienhaus; Bh. Herm. Wenske, Leipzig, Baumstr.; Ausf. Fritz Kießhauer in Leipzig. —
Treuen i. V. Turn- u. Versammlungsgebäude; Bh. Turnverein „Eiche". —
Zwickau i. Sa. Wohn- u. Geschäftshaus, Marienstr.; Bh. Firma Streubler.
Schönhaide i. E. Zweifamilienhaus; Bh. Max Schlesinger. —
Reinsdorf b. Zwickau. Schlachthaus; Bh. Albin Pampel. —
Lugau. Wohn- u. Geschäftshaus, Südstr.; Bh. Paul Renner; Arch. Baumeister Albin Bauer. —
Gornsdorf i. E. Ehrenmal; Bh. Militärverein; Ausf. noch nicht verg. —
Mittweida-Markersbach i. E. Kraftwagenhalle; Bh. Oberpostdirektion Chemnitz; Ausf. noch nicht verg. —
Rittersgrün i. E. Wohnhaus; Bh. Paul Hartmann; Ausf. noch nicht vergeb.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Altenburg (Thür.). Noch in diesem Jahr will die Stadt ein neues Berufsschulgebäude für etwa 1 Mill. Mark bauen. Turnhalle ist ebenfalls vorgesehen. —

Baden-Baden. Firma A. u. A. Klein plant Wohnhaus Schwarzwaldstraße. — Möbelpacker August Pflüger plant Wohnhaus Karlstraße in Oos. — Gemeinnützige Baugenossenschaft Baden-Baden plant 8 Wohnhäuser, Ooswinkelsiedlung. — Postassistent Franz Mellert plant Wohnhaus Hauptstraße in Oos. — Bäcker Josef Streif plant Wohnhaus Hauptstraße in Oos. — Dentistin Ida Schirmer plant Wohnhaus Gutleuthausweg. — Steinbruchbesitzer August Peter plant Wohnhaus Hermann-Sielcken-Straße. — Metzgermeister Emil Epple plant Wohnhaus Rheinstraße. — Rechnungsrat Ludwig Schuhmacher plant Wohnhaus Maximilianstraße. — Fabrikarbeiter Wendelin Braunagel plant Wohnhaus Kuppenheimer Straße. — Baumeister Karl Spilger plant Wohnhaus Karlstraße. — Bahnarbeiter Friedrich Kleinhans plant Wohnhaus Kuppenheimer Str. — Postschaffner Hermann Gantner plant Wohnhaus Gr. Dollenstraße. — Bauunternehmer Franz Rabe plant Wohnhaus Bergstraße. — Architekt Karl Müller plant Wohnhaus Leopoldstraße. — Schlossermeister Josef Braunnagel jun. plant Wohnhaus Große Dollenstraße. — Gemeinnütz. Baugenossenschaft Oos plant 2 Wohnhäuser Ooser Siedlung. — Lokomotivführer Wilhelm Kühn plant Wohnhaus Wörthstraße. — Frau Emil Schäfer plant Wohnhaus Luisenstraße in Oos. — Professor Otto Sper plant Wohnhaus Hohrhaldengasse. — Werkmeister August Rieser plant Wohnhaus Laubstraße. — Amtsvollzieher Johann Bleich plant Wohnhaus Inselstraße in Oos. — Frau E. M. Michelsen plant Wohnhaus Rotackerstraße. — Stadtgemeinde plant Erweiterung des Straßenbahnbetriebsbahnhofes. —

Berlin - Hohenschönhausen. Die Pankower Heimstätten-Gesellschaft erweitert ihre Wohnsiedlung in Berlin-Hohenschönhausen, Suermondtstraße, um 150 Wohnungen. Entwurfsbearbeitung und künstlerische Oberleitung wie beim ersten Bauteil: Architekt B. D. A. Max Werner, Berlin W 35, Derfflingerstr. 22a. —

Bühl i. B. Für die Erbauung einer Obstgroßmarkthalle in Bühl sind vom Reich Mittel für Anfang August d. J. bereitgestellt. —

Burgstädt (Sa.). Die Reichsregierung hat beschlossen, den Betrag von 250 000 M. als ersten Teilbetrag für den Neubau des hiesigen Finanzamtes zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag soll im Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929-30 eingestellt werden. —

— Nach einem Antrage des Reichsfinanzministers hat die Reichsregierung beschlossen, den Betrag von 250 000 M. als ersten Teilbetrag für den Neubau des hiesigen Finanzamtes zur Verfügung zu stellen. —

B. AUSLAND

Brasilien. Es besteht der Plan, neben dem Ausbau der nach Santos führenden Sao-Paulo-Railway auch Häfen im Staate Sao Paulo neu anzulegen. In Betracht kommt der Ausbau von Sao Sebastiao oder Sao Vincente, wodurch eine Besserung der Paulistaner Schiffahrts- und Hafenverhältnisse erreicht würde. Voraussetzung für das Zustandekommen beider Projekte ist die Herstellung eines Eisenbahnanschlusses, für den die endgültige Beschlußfassung noch aussteht. Die Stadt Bahia plant ebenfalls die Vervollkommnung ihrer Hafenanlagen und die Schaffung ausreichender Bahnverbindungen in ihrem Hinterland. —

Frankreich. In Mortain in der Normandie soll durch die Société Française des Aciéries Basset ein neues Stahlwerk errichtet werden. Nach dem Verfahren des Ingenieurs Basset soll Stahl direkt aus dem Erz unter Ersparnis des Hochofenprozesses erzeugt werden. —

Holland. Die Niederländische Stickstoff-Kompagnie errichtet bei Slueskel ein Stickstoffwerk, dessen Leistungsfähigkeit 60—65 000 Tonnen jährlich betragen soll. An der Gesellschaft ist Montecatini beteiligt. —

Österreich. Die Vereinigte Metallhütten-A.-G. errichtet ein neues Zinkblechwalzwerk. —

Schweiz. Der Stadtrat von Winterthur hat gemeinsam mit der Aluminium-Industrie Neuhausen und der Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schuckert & Co. in Nürnberg beim schweizerischen Bundesrat und beim Bezirksrat Waldshut zu Händen des Freistaats Baden das Gesuch um Verleihung der Wasserrechts für die Errichtung und den Betrieb einer Wasserkraftanlage am Rhein bei Rheinau eingereicht. —

— In Interlaken wird die Schaffung eines künstlichen modernen Schwimmbades im Zentrum des Kurplatzes geplant. —

Südslawien. Eine französisch-italienische Finanzgruppe hat den Plan in Südslawien zwei Werke zur Bauxitverarbeitung zu errichten. Das eine Werk soll aus Bauxit lediglich Tonerde fabrizieren, welche die andere Anlage auf Aluminium verarbeiten soll. —

Tschechoslowakei. Die Berg- und Hüttenwerksgesellschaft will auf einem in der Nähe des Barbaraschachtes in Karwin liegenden Terrain eine große Zentralkohlenwäsche und Separation errichten, die die Verarbeitung der von ihren Karwiner Schächten geförderten Kohle besorgen soll. Mit dem Bau der neuen großen Industrieanlage, die ein Millionenprojekt darstellt, soll bereits in kürzester Zeit begonnen werden. —

Türkei. Es besteht der Plan, die bisher völlig unzureichenden Hafenanlagen von Konstantinopel zu modernisieren. Die Konstantinopeler Hafengesellschaft hat bereits die Pläne ausgearbeitet, die von der türkischen Regierung genehmigt wurden. Die Arbeiten sollen innerhalb von sechs Jahren fertiggestellt sein. Für die Durchführung der Arbeiten soll eine Anleihe in Höhe von 500 000 türkischen Pfunden aufgenommen werden. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der vorliegenden Gesamtauflage ist ein Prospektblatt der Firma Eisenwerk Kaiserslautern (Rheinpfalz) beigefügt, auf das hiermit noch besonders hingewiesen sei. Auf dem Prospektblatt ist die Stahlskelettkonstruktion für ein achtgeschossiges Geschäftsgebäude der Firma Samt & Seide G. m. b. H. in Mannheim dargestellt. Das Gebäude besteht aus einem Frontbau von 32 m Länge und 10 m Tiefe sowie einem Flügelbau von 45 m Länge und 16 m Tiefe, welch letzterer in Rahmenkonstruktion ausgeführt ist. Die Stahlkonstruktion des Baues, deren Gesamtgewicht über 800 t beträgt, konnte dank der ausgezeichneten Montagevorrichtungen in knapp 2 Monaten aufgestellt werden. Neben Stahlkonstruktionen für Geschäftshäuser stellt die Firma Eisenwerk Kaiserslautern auch solche für Fabrik- und Werkstattbauten aller Art, Bahnsteighallen und Bahnsteigdächer, Flugzeug- und Luftschiffhallen, Hochöfen- und Fördergerüste, Verladebrücken, Kranbahnen, Gittermaste und Schleusentore her. Des weiteren sei darauf hingewiesen, daß die Firma Straßen- und Eisenbahnbrücken jeden Systems und jeder Stützweite nach eigenen oder fremden Entwürfen fertigt und aufstellt. Die Firma unterhält ein ausgedehntes technisches Büro mit geschulten Ingenieurpersonal und ist infolge langjähriger Erfahrung imstande, bei Bedarfsfällen jederzeit zweckentsprechende Vorschläge, Entwürfe und Kostenanschläge usw. raschestens auszuarbeiten. Nähere Auskunft, Prospekte und Referenzlisten werden auf Wunsch gern zugesandt.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest
Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung
Verkaufsstelle:
Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Holzschrauben
D. N. S.
Diamant - Nagel - Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben
Billig
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben können ohne zeitraubend. Vorbohren ganz eingeschlagen aber auch eingedreht werden.
Praktisch
Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer fertigt an
Franz Reißer, Tischlermstr.
Buttstädt bei Weimar.

PERSPEKTIVEN
jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727

Reinhold Hauk
Berlin NW 87
Neues Ufer 1/5
Telephon: Hansa 2811

Entwurf — Werkzeichnungen
Farbberatung
für Innenausbau und Fassaden sowie jede andere zeichnerische Aufgabe.
v. ADLERSTEIN, Architekturbüro
BERLIN W 50 / Augsburger Straße 53 / Bavaria 348

Decotric
für Architekten, Maler und Weißbinder
Der neue Streich- u. Wandbemusterungsapparat, mehrfarbig in einem Arbeitsgang, ersetzt Ihnen Arbeitskräfte und erzeugt Wirkung von überraschender Schönheit. Leichte Handhabung. Verlangen Sie ausführliche Gratisbeschreibung von:
Decotric-Gesellschaft · Hamburg 1 · Repsoldstr. 4

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Prüfingenieur für Statik
BERLIN W 30, Rosenheimer Str. 30
Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- und Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

LAUFENDE WETTBEWERBE

17. Juni: Mainz. St. Mariä-Empfängnis-Kirche (Nr. 28).
1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
1. Juli: Rastatt. Altersheim (Nr. 47).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
9. Juli: Wien. Möbel der Thonet-Mundus A.-G. (Nr. 47).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
15. Juli: Hagen. Höhere Maschinenbauschule (Nr. 45).
1. Sept.: Essen. Polizei-Unterkunft (Nr. 45).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ SCHLESIEN

Beantragte Bauvorhaben:

Breslau. Erweiterungsbau Krankenhaus Allerheiligen, An der Barbarakirche 2-5; Bh. Magistrat; Arch. Städt. Hochbauamt 2. —
— Vorderwohnhaus, Gebitzstr. 147; Bh. Gust. Gaestigs, Lenaustr. 24. —
— Mehrere Wohnhäuser, Hundsfelder Chaussee; Bh. Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G., Elisabethstr. 4. —
— Mehrere Wohnhäuser, Am Jungfernsee; Bh. Deutsche Landsiedlung G. m. b. H., Breslau, Scheitmeyerstr. 51. —
— Selbstanschlußamt, Gebitzstraße; Bh. Oberpostdirektion Breslau. —
Breslau-Goldschmieden. 10 Wohnhäuser; Bh. Gem. Schles. Siedl.-Gesellsch. „Volkswohl", Geschäftsf. Pastor Greiner in Canth. —
Breslau-Heidekretscham. Waldheim; Bh. Jungmädchenverein Heckenrose; Ausf. Ferd. Walter, Breslau-Rosenthal. —
Breslau-Hundsfeld. Wohnhaus, Görlitzer Str.; Bh. Josef Stein; Ausf. Baugeschäft Beier. —
Beuthen. Elffamilienhaus, Am Barbaraplatz; Bh. Emil Marek. —
— Wohnhaus, Bahnhofstr. 11; Bh. Johann Wonitzka. —
— 34-Familienhaus, Barbara- Ecke Goelichstr.; Bh. Emil Marek. —
— Wohnhaus, Brüningstr. 9; Bh. Kaller & Stachnik; Ausf. Der Bauherr. —
— Gruppenhaus, Donnersmarckstr.; Bh. „Ostbau" Ostdeutsche Bau- und Siedlungsgesellsch. Beuthen. —
— Wohnhaus, Eichendorffstr.; Bh. P. Kampa; Ausf. Der Bauherr. —
— Turnhalle, Lengstraße; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
— Gruppenwohnhaus, Redenstraße; Bh. Rich. Pocheiol. —
Deichslau. Wohnhaus; Bh. D. Landeck. —
Beuthen. Um- u. Erweiterungsbau des Schlachthofes; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
— 16-Familienhaus, Dyngosstraße; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
Görlitz. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchgemeinde; Arch. Hanns Schlicht, Breslau. —
Guben. Feuerwache; Bh. Magistrat. —
Guhrau. 14-Familienhaus; Bh. Magistrat. —
Hindenburg. Bankgebäude; Bh. Magistrat. —
— Wohnhaus, Alsenstraße; Bh. Baugenossenschaft „Selbsthilfe". —
Hohgiersdorf. Evang. Schule; Bh. Gemeinde; Ausf. Graber, Breitenhain.
Kätscher. Realschule; Bh. Magistrat. —
Löwenberg. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Kaufmann Weinert. —
Miechowitz. Bankgebäude; Bh. Genossenschaftsbank Miechowitz. —
Nieder-Hermsdorf. 12 Wohnhäuser; Bh. Gem. Schles. Siedlungsgesellsch. „Volkswohl", Geschäftsstelle Canth. —
Polwitz. Landhaus; Bh. Rittergutsbes. von Eicke; Arch. A. W. Hogreve, Breslau, Goethestr. 34; Ausf. Paul Schneider, Groß-Peiskerau. —
Reichenbach. Wohnhaus; Bh. K. Hilbich. —
Sagan. Doppelwohnhaus; Bh. Magistrat. —
Wohlau. Mehrere Wohnhäuser, Feldstraße; Bh. Gem. Siedlungs- u. Baugesellschaft. —
Bad Salzbrunn. Blumenfabrik; Bh. Franz Wengel; Ausf. Rudolf Haertel.
Cosel, O.-Schl. 5 Wohnhäuser, Klodnitz; Bh. Heimstättengenossenschaft. —
— 2 Wohnhäuser, Kandrziner Str.; Bh. H. Gaida u. Anton Bugiel. —
Deutsch-Rasselwitz. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Alois Nowak. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben.

Trebsen a. Mulde. 3 Sechsfamilienhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Neukirchen a. Pleiße. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Eibau i. Sa. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Lichtentanne i. E. Feuerwache; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Neumark. Schule; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Wolfersgrün i. V. Ehrenmal; Bh. Militär- u. Turnverein; Ausf. noch nicht verg. —
Langenbernsdorf i. Sa. Einfamilienhaus; Bh. Ernst Körner. —
Aue i. E. Doppelhaus, Jägerstr.; Bh. Siedlervereinigung „Eigene Scholle".
Greiz i. V. Turnhalle; Bh. Turnverein; Ausf. nicht verg. —
Auerbach i. V. Verwaltungsgebäude; Bh. Allgemeine Ortskrankenkasse; Arch. Ewald Winkelmann. —
Dresden. Musterjugendherberge, Herkulesallee; Bh. Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Gau Sachsen. —
Döbeln. Post-Erweiterung, Frohnstr.; Bh. Oberpostdirektion (Dresden); Ausf. Postbauamt. —
Plauen i. V. Wohnhäuser mit 90 Wohnungen; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Wilkau i. Sa. Wohnhausblock mit 20 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Ölsnitz i. V. Wohnhäuser mit 27 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt.
Flöha i. Sa. 4 Einfamilienhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Zittau i. Sa. Beamtenwohnhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Lößnitz i. E. 99 Wohnhäuser mit 610 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Oschatz i. Sa. Elffamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. Baugeschäft Paul Schneider u. Baumstr. Georg Beyer. —
Brunndöbra i. V. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Morgenröthe-Rautenkranz. Zweifamilien-Doppelhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Klotzsche i. Sa. 6 Zweifamilienhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Ebersbrunn i. V. Leichenhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Buchenbach, Kreis Freiburg. Am hiesigen Platze wird ein Sanatoriumsneubau errichtet. —

Celle (Hann.). Die Landkreisverwaltung will eine Erweiterung der Hebammenlehranstalt vornehmen. Kosten 500 000 M. —

Darmstadt. Der Stadtrat genehmigte die Errichtung von 424 Dreizimmerwohnungen zwischen der Holzhofallee und der Bessunger Straße im Gesamtaufwand von rund 5 Millionen M. —

Dortmund. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch will auf dem Fabrikgelände ein Blechwalzwerk, Verlängerung der Konstruktionshalle, ein Büro- und Mannschaftsgebäude errichten, ferner auf Zeche Kaiserstuhl II eine Gichtgasleitung. —

— Das Reichsbauamt Dortmund wurde beauftragt, Entwürfe für das neue staatliche Versorgungsamtsgebäude auszuarbeiten. Auch die Bauleitung wird diesem Amt unterstehen. —

Ehrang. Die Evang. Kirchengemeinde beschloß ein neues Pfarrhaus am Bahnhof Ehrang zu bauen. —

Einbeckshausen (Kr. Springe, Hann). Die Spar- und Darlehnskasse will Verwaltungsgebäude errichten. —

Eningen. Die Evangelische Kirchengemeinde beabsichtigt eine neue Kirche zu erstellen. Die Architekten R. Behr u. K. Oelkrug in Stuttgart, Reienbergstr. 82, wurden mit Plananfertigung und Bauleitung beauftragt.

Eppelheim. Der hiesige Turnverein beabsichtigt eine Turnhalle zu erbauen. —

Fachingen. Die Fachinger Kalksteinwerke G. m. b. H., St. Goar, beabsichtigen größere Fabrikbauten in Fachingen zu erstellen. Im Herbst soll mit den Bauarbeiten begonnen werden. —

Freudenstadt. Gottlieb Kirn und Fritz Sailer planen Wohnhäuser, Arch. Baumeister Haas. —

Fürth. Johann Wolfinger plant Wohnhaus Poppenreuth. — Stadtgemeinde plant Schweineborstentrockenhalle im Schlachthof. — Baugeschäft Georg Beer plant Einfamilienhaus und Anbau Quellenstr. 8. — Georg Paulus plant Wohnhaus Feldstraße. — Spar- und Bauverein Fürth plant Großwohnhaus Ecke Simon- und Erhard-Segitz-Straße. — Rhein.-Westf. Sprengstoff-A.-G. plant Wohnhaus Erlanger Straße. — Landwirt Johann Käferlein plant Wohnhaus Unterfarrnbacher Str. 171. —

— In der Vollsitzung des Fürther Stadtrates wurde die beantragte Erweiterung des städt. Wasserwerks mit einem Kostenaufwand von 800 000 M. genehmigt. —

Die gesamte **Bestuhlung** für das neu- zeitl. eingerichtete **Capitol** **Breslau** lieferte die führende Spezialfabrik f. Theatergestühl **Otto & Zimmermann** Waldheim/Sa. Fernsprecher: 194 u. 354 Drahtwort: Theaterstuhl

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Gaggenau. Malermeister Kratzmann beabsichtigt ein Wohnhaus mit Werkstätte an der Ebertstraße zu erbauen. —

Gerolzhofen (Unterfranken). Die Gemeinde beabsichtigt eine Friedhofskapelle zu erbauen. —

Gießen. Der Heilstättenverein für Hessen (Hessischer Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose) hat den Bau eines großen Anbaues und eines Arztwohnhauses für das hiesige Sanatorium beschlossen. Der Bauaufwand beträgt 500 000 M. —

Groß-Gerau. Der Kreisrat Groß-Gerau beabsichtigt eine Glaskulturanstalt zu errichten. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Durolith-Hartasphaltplatten der Deutschen Asphalt-Aktiengesellschaft der Limmer und Vorwohler Grubenfelder, Hannover, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest
Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung
Verkaufsstelle:
Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Gießturm
36,00 m hoch, in gutem Zustande, ist wegen Aufgabe des Betriebes **zu verkaufen.**
Angebote erbeten an
Curt Drews, Lübeck, Schüsselbuden 2, I.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

32 Stck. Kastendoppelfenster
(neu), vierflüglich mit 3 Baskül- und 1 Ruderverschluß, Größe 1,05×1,50 m, fabrikneu, von tadelloser Beschaffenheit, preiswert ab Breslau **zu verkaufen.** Anfragen unter **T 5300** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Nebenarbeiten
St. Berechnungen, sp. Eisenbeton, Kostenanschläge für Massenberechnungen usw. Anruf Südring 2995. Off. unt. **T 2057** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Augen auf!
Hoh. Verdienst f. Adr. v. Saal- u. Bühnen-Neu- u. Umbauten, zw. Anschaffung v. Bühneneinricht., w. Abschl. erfolgt.
Näheres **Frz. Huege,** Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, **Mühlhausen i. Thür.**

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

I. HYPOTHEKEN
8% bei 96% Auszahlung
für Neubauten
Zwischenkredite
Franz P. Strelitz, Berlin-Halensee
Kurfürstendamm 140 Pfalzburg 9309

Gesuchte Stellen

Hochbautechniker
(Architekt und Baumeister)
27 J. alt, ledig, mit 9jähriger reichhaltiger Praxis in Wohn- u. Industrieb., sicher in Entwurf, Bauleitung, Bauausführung, Kostenanschlag, Kalkulation, Statik, Holz-, Eisen-, Eisenbetonbau — selbständig — sucht für sofort oder später ausbaufähige Dauerstellung in Architekturbüro oder Baugeschäft, **eventl. Einheirat.** Angebote unter „Arbeitsfreudig G 5278" an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tüchtige und erfahrene
POLIERE
und
SCHACHTMEISTER
vermittelt völlig kostenlos
der über das ganze Reich verbreitete
STELLENNACHWEIS DES
POLIER- WERK- UND SCHACHTMEISTER- BUNDES
FÜR DAS BAUGEWERBE DEUTSCHLANDS
Hauptgeschäftsstelle:
Braunschweig · Schleinitzstraße 24 · Fernruf 2382

Älterer
Hochbautechniker
gepr. Maurermeister, Schulabsolv., kath., seit 1905 in ungek. Stellung auf dem Lande, mit reicher Erfahrung, besonders im landwirtschaftl. Bauwesen, im Wohnhaus- und Siedelungsbau, flotter, selbständiger Zeichner und Konstrukteur, erfahren in Abrechnung, Kalkulieren u. Abschätzung, selbständig in sämtl. Büroarbeiten, sucht Stellung irgendw. Art bei bescheidenen Ansprüchen. Bin mehr als 20 Jahre als Gewerbe-, Fach- und Zeichenlehrer nebenamtlich tätig und würde evtl. diese Tätigkeit weiter ausführen. Gefl. Zuschriften erbittet
ERICH KUBITZ
Wegberg (Rhld.)

Bauschüler
22 J., 3 Sem., sucht Beschäftigung im Bau- od. Architekturbüro. Angebote unter **A 5258** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
26 J., flotter Zeichner, sucht Stellung als Bauführer in Nordwestdeutschland. Angebote unter **M 5288** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg. Hochbautechniker,
28 J., Absolvent einer staatl. Bauschule, firm in Entwurf, Detail, Aufstellung von Massenberechnungen und Abrechnungswesen sowie Statik (auch Eisenbeton), sucht sich baldmöglichst zu verändern. Ang. an **Alois Grill, Bielefeld,** Kaiserstr. 54, bei Bürner.

Dipl.-Ing.
für Eisenbeton- und Tiefbau, 30 Jahre, mehrj. Baust.- u. Büropraxis, Bauleiter großer Baustellen, guter Statiker, zuverl. Kraft in Entw., Konstr. u. Kalk., sucht zum 1. 8. 29 Stellung. Angebote unter **B 5260** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Innen-Architekt
für Außen- und Innenarchitektur, Innenausbau, erfahrener Praktiker und Künstler, mit Kenntn. im Hochbau, in leitender Position. **sucht sich zu verändern** in Berliner Atelier. Angeb. unter **C 2081** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger
Techniker
sauberer Zeichner, firm in allen Büroarbeiten, Bauführung, Abrechnung usw., beste Referenzen, sucht auf 1. Juli passenden Wirkungskreis, möglichst Rhein- oder Süddeutschland. Offerten unter **F 2089** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
28 J. alt, gel. Maurer, flotter Zeichner, sicher in Statik und Konstr., sucht Anfangsstellung, evtl. auch zur Aushilfe. Bin gewissenhaft und arbeitsfreudig. Angeb. unter **J 5282** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

B. A. I.
Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos **erste Kräfte.** (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.
Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487
Büros. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für zwei Vollfiguren an den Schauseiten des neuen Krankenhauses und einen zweiten Wettbewerb für einen Schmuckbrunnen vor dem Krankenhaus schreibt der Magistrat der Stadt Fürth unter den in Fürth wohnenden oder geborenen Künstlern mit Frist zum 15. August dieses Jahres aus. Für den Figuren-Wettbewerb stehen für Preise und Ankäufe 2600 M., für den Schmuckbrunnen 3150 M. zur Verfügung. Preisrichter für beide Wettbewerbe: Prof. Götz, Berlin; Prof. Roth, Nürnberg; Prof. Nida-Rümeling, Nürnberg; Oberbaurat Herrenstraße 27. — Unterlagen kostenlos vom Stadtbauamt Fürth, Hirschen-

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
1. Juli: Rastatt. Altersheim (Nr. 47).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
9. Juli: Wien. Möbel der Thonet-Mundus A.-G. (Nr. 47).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
15. Juli: Hagen. Höhere Maschinenbauschule (Nr. 45).
15. Aug.: Fürth. Figuren und Schmuckbrunnen (Nr. 50).
1. Sept.: Essen. Polizei-Unterkunft (Nr. 45).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

KLEINE MITTEILUNGEN

Die diesjährige Hauptversammlung der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt findet am 6. Juli d. J. statt. Die technischen Vorträge sind in den Dienst der Schweißtechnik gestellt. Herr Reichsbahnoberrat M. Füchsel, Berlin, wird über „Schweißverbindungen im Stahlbau" und Herr Dipl.-Ing. Falck von den Siemens-Schuckert Werken A.-G., Frankfurt a. Main, über „Anwendung der Lichtbogenschweißung im Maschinenbau", sprechen. Außerdem findet noch ein Vortrag von Herrn Professor Luchtenberg, Darmstadt, über „Kultur und Technik" statt.

An dieser Tagung können auch frühere Studierende der Technischen Hochschule teilnehmen, wenn sie Mitglieder der Vereinigung sind. Frühere Studierende, die noch nicht Mitglied sind, werden gebeten, sich wegen Auskunft und Aufnahme an Herrn Professor Dr. Berl oder Professor H. Kayser, Darmstadt zu wenden.

Das deutsche Erfinderhaus e. V., Hamburg 36. Am 8. Juni fand im Woermannhaus die 4. ordentliche Jahresversammlung statt. An Hand der Bilanz konnte festgestellt werden, daß das deutsche Erfinderhaus e. V. im verflossenen Jahr sich überraschend erfolgreich entwickelt hat. Die Zahl der Mitglieder ist von 955 auf 2360 gestiegen, hat sich also mehr als verdoppelt. Auch viele größere Firmen sind dem Erfinderhaus beigetreten, so daß die volkswirtschaftlich notwendige Zusammenarbeit zwischen Industrie und Erfinderschaft sich immer enger gestaltet. — Die Vermögenslage des Erfinderhauses hat sich sogar um ein Mehrfaches gehoben. Hierzu haben wesentlich die Ausstellungen des Erfinderhauses beigetragen, da hierdurch die Verwertung auch nach dem Auslande sehr begünstigt wurde. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Neu in den Vorstand wurden die Herren Dr. Möring, Rechtsanwalt, und Dr. Menzel, Volkswirt, einstimmig gewählt. Mit besonderem Interesse wurde der Vortrag des I. Vorsitzenden, Heinrich Jebens, über den bereits in Vorarbeit begriffenen ganz großen Ausbau des Erfinderhauses entgegengenommen. Folgende, an das Reichswirtschaftsministerium gerichtete Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Unsere erdrückende Wirtschaftslage gebietet uns, die in der deutschen Erfinderschaft ruhenden Kräfte mehr als bisher zum Wohle der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Hierzu ist es nötig, daß alle verantwortlichen Stellen vorurteilsfrei eine aktive Förderung des deutschen Erfindertums in die Wege leiten. Insbesondere ist es Aufgabe des Reichswirtschaftsministeriums, mit dem Reichspatentamt und dem deutschen Erfinderhaus e. V. als Vertreter der Erfinderschaft umgehend in Verhandlungen einzutreten, um die Mittel und Wege zu finden, die gleichzeitig die unhaltbaren Zustände im heutigen Erfindungsleben zu beseitigen geeignet sind." —

Ausbildung von Ingenieuren und Architekten. Unter den technischen Lehranstalten, die eine gediegene theoretische und praktische Ausbildung vermitteln, steht das Polytechnikum Friedberg (Hessen) mit an erster Stelle. Es umfaßt die Abteilungen für Hochbau, Tiefbau, Elektrotechnik, Maschinenbau und Betriebstechnik. Staatskommissar ist ein Professor der Technischen Hochschule Darmstadt. Die in den letzten Jahren errichteten Neubauten enthalten u. a. die vorzüglich ausgestatteten Laboratorien für die Maschinenbau- und die elektrotechnische Abteilung. Durch diese Neubauten wurde Raum zur Erweiterung des technologischen und betriebstechnischen Praktikums sowie der Laboratorien für Materialprüfung und Zement- und Betonuntersuchung gewonnen. Die Besichtigung der Laboratorien wird jedem Besucher nach vorheriger Anmeldung gestattet. In der Bauabteilung erfährt die moderne Bauweise weitgehendste Berücksichtigung. —

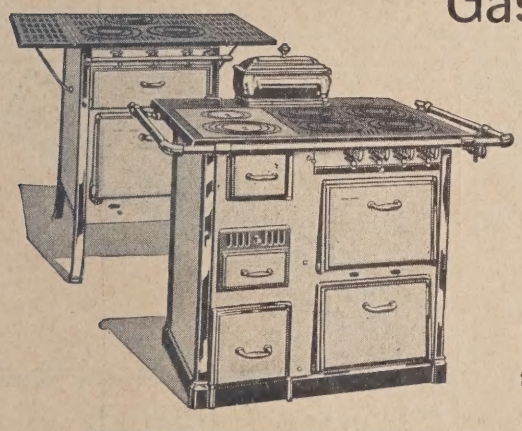
AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Gummi-Fußbodenbelag. In den letzten Jahren ist von der Industrie ein Gummi-Fußbodenbelag geschaffen worden, der gerade für Hotels und Restaurants sich sehr günstig ausgewirkt hat. Er wird in Läufern, Bahnen, auch in Platten hergestellt und ist deshalb allen Raumgrößen anzupassen.

Aufbauend auf den langjährigen Erfahrungen, die man in Amerika schon machen konnte, hat unsere hochentwickelte deutsche Gummiindustrie ein Fabrikat von bester Qualität schaffen können. Die besonderen Eigen-

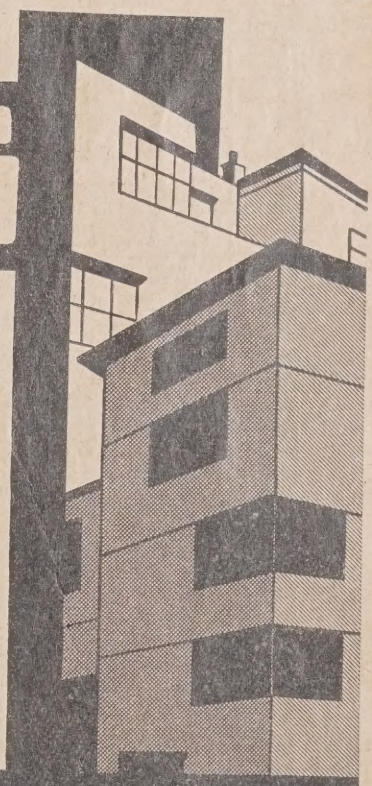
SENKING



Gas- und Kohlenherde
in vielen Größen für alle Zwecke

Senking Koch-, Brat- und Back-Apparate sind unübertroffen in Qualität und Ausführung, sparsam im Brennstoff-Verbrauch

Kombinierte Herde
für Kohlenfeuerung und Gasheizung



für Neubau-Wohnungen

schaften und Vorteile des Gummi-Fußbodenbelags sind: außerordentliche Haltbarkeit, leichte Reinhaltung, Fugenlosigkeit und Farbenschönheit.

Die Verlegung ist auf jedem trockenen, ebenen Unterboden möglich. Zur Befestigung dient ein besonderer Fußbodenkitt. Die Fugen der einzelnen Bahnen werden zusammengeklebt, so daß tatsächlich ein fugenloser Belag gegeben ist. Die Reinigung ist durch einfaches Abwaschen, eventl. mit Seife und Soda, durchzuführen. Bohnern oder Ölen ist unnötig oder sogar schädlich.

Ein besonders hervorzuhebender Vorteil gerade für Hotels ist seine starke Schalldämpfung. Die dem Gummi gegebene rauhe Oberfläche läßt jedes Ausgleiten auch mit nassem Schuhwerk unmöglich werden.

Besonders häufige Verwendung hat der Gummibelag auf Korridoren und Treppen gefunden, wo seine guten Eigenschaften sich hervorragend auswirken können. Aber auch in Innenräumen, Hotelzimmern, findet man ihn in geschmackvollen Farbenzusammenstellungen, die auf Grund der idealen Färbbarkeit des Gummis reizvoll und vielseitig sind. Zuletzt soll nicht unerwähnt bleiben, daß das Begehen des Gummibelags wegen der Geräuschlosigkeit und der federnden Elastizität jedem Gast das größte Vergnügen bereitet. —

Blitzschäden — Blitzschutz. Durch Blitzschlag entstehen häufig ungeheure Schäden; Menschen und Tiere werden getötet, Häuser und Scheunen in Brand gesetzt und wertvolles Material vernichtet. Gegen solche Schäden schützt man sich am besten durch den „Neuzeitlichen Blitzschutz D. R. P.". Dieser bietet gegenüber Anlagen veralteten Systems erhebliche Vorteile sowohl hinsichtlich des Preises als auch der Sicherheit.

Nähere Beschreibung anzufordern bei Blitzableiterfabrik Friedr. Hinderthür G. m. b. H., Siegen i. Westf., die in allen Blitzableiterfragen Rat und Auskunft erteilt und Angebote auf Wunsch kostenlos und unverbindlich ausarbeitet. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Baumarkt. Die Spannungen, die in den letzten Wochen über dem Baumarkt lagerten, haben nach dem Abschluß der Pariser Konferenz etwas nachgelassen. Die gefahrdrohende Geldkrisis, die zu einer erhöhten Zurückhaltung gegenüber Bauausführungen nötigte, scheint überwunden und eine weitere Entlastung des Geldmarktes beginnt sich allmählich durchzusetzen. Wenn auch die angespannte Kreditlage in der Bauwirtschaft dadurch in stärkerem Umfange eine Milderung noch nicht erfahren hat, so wird es doch schon als Erleichterung begrüßt, daß eine weitere Verschärfung dieser Kreditanspannung vermieden werden konnte. Am Hypothekenmarkt ist seit Junimitte eine weitere Besserung der Verhältnisse eingetreten und die Verflüssigung des Marktes hat Fortschritte gemacht. Die Konditionen sind zwar noch unverändert, doch besteht einige Aussicht, daß mit einem Abbau der Zinsforderungen in nächster Zeit zu rechnen ist. Auch am Pfandbriefmarkt hat sich wieder eine Belebung der Umsätze eingestellt. Die Einlagen bei den Sparkassen haben im bisherigen Verlauf des Jahres erheblich zugenommen, so daß der Spareinlagenzuwachs in den ersten vier Monaten dieses Jahres rd. 1 Milliarde M. beträgt. Wenn auch zu erwarten ist, daß sich das Reich, namentlich nach der verunglückten Auflegung der Reichsanleihe, dieser Kapitalquelle in größerem Umfange bedienen wird; so besteht doch nach der Entwicklung des Einlagenbestandes der Sparkassen Aussicht, daß die Sparkassen ihre Funktionen als Geldgeber für den Wohnungsbau nicht in dem Maße einzuschränken brauchen, wie man es bislang befürchtet hatte.

Nachdem von der Geld- und Kapitalseite her wieder ein etwas freundlicherer Wind zu wehen beginnt, ist die Baubewegung seit Junimitte wieder mehr in Fluß gekommen. Die Bautätigkeit ist gegenwärtig im ganzen gesehen verhältnismäßig lebhaft und hat fast den Umfang der Bautätigkeit in der gleichen Zeit des Vorjahres angenommen. (Dabei darf allerdings nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Bautätigkeit im ersten Halbjahr 1929 um 15 bis 20 v. H. hinter der Ausdehnung der Bautätigkeit in der ersten Hälfte 1928 zurückgeblieben ist.) Die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe ist mit Beginn der zweiten Junihälfte auf 9 v. H. gefallen. Sie liegt nur noch um ein geringes über der Erwerbslosenziffer der gleichen Zeit des Vorjahres, die 7,5 v. H. betrug. Die Lohnbewegung im Baugewerbe hat dadurch noch eine Fortsetzung erfahren, daß die Gauverwaltung Rheinland-Westfalen des Bundes der technischen Angestellten und Beamten die Mindestgehaltsätze für technische Angestellte im Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe zum Juniende dieses Jahres gekündigt hat. Es wird eine 15%ige Erhöhung der Mindestgehaltsätze gefordert.

Am **Baustoffmarkt** war das Geschäft seit Junimitte lebhaft. Die regere Nachfrage nach den wichtigsten Baustoffen führte dazu, daß die Lieferanten eine Verbesserung der Zahlungsbedingungen durchsetzen konnten. Die Preistendenz an den Baustoffmärkten hat jedenfalls in der letzten Woche an Festigkeit gewonnen. Am Mauersteinmarkt trat die Absatzbelebung am stärksten zutage. Die Lagervorräte haben in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni eine sehr bedeutende Abnahme erfahren, so daß sie in einzelnen Gebieten völlig abgestoßen werden konnten. Besonders lebhaft hat sich die Nachfrage nach Klinkern entwickelt. Der Klinkerabsatz war in den letzten vier Wochen um rd. 35 v. H. größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, doch bleibt der Gesamtabsatz an Klinkern in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres noch beträchtlich hinter den Klinkerumsätzen der gleichen Vorjahrszeit zurück. Auch in Kalksandsteinen und Schlackensteinen hat sich das Geschäft in den letzten Wochen stark belebt. Es verlautet, daß in allernächster Zeit mit Preiserhöhungen für einzelne Gruppen von Mauersteinen zu rechnen ist. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: ab Werk 37 bis 44 M.; Westfalen: ab Werk 36 bis 45 M.; Südwestdeutschland: ab Werk 35 bis 47 M.; Bayern: ab Werk 40 bis 50 M.; Württemberg: frei Station bzw. Baustelle 40 bis 48 M.; Baden: 40 bis 47 M.; Hannover: ab Werk 40 bis 42 M.; Norddeutschland: ab Werk bzw. frei Baustelle 30 bis 46 M.; Schleswig-Holstein: 38 bis 42 M.; Mecklenburg: 38 bis 46 M.; Mitteldeutschland: ab Werk 36 bis 45 M., frei Baustelle 48 bis 50 M.; Freistaat Sachsen: ab Werk 40 bis 50 M.; Niederlausitz: 45 bis 48 M.; Schlesien: 30 bis 45 M.; Oberschlesien: ab Werk bzw. frei Baustelle 33 bis 46 M.; Brandenburg: ab Werk 35 bis 45 M.; Berlin: 43 bis 46 M.; Pommern: 48 bis 50 M.; Ostdeutschland: 40 bis 48 M.; Ostpreußen: 44 bis 48 M.; alles je 1000 Stück. Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 48 bis 50 M.; ab sächsisches Werk: Verblendklinker 1. Sorte 100 M.,

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

Original „W & N"

Fahrradständer

mit automatischen Patent-Einfahrbrücken

für jeden Bedarf.

Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gediegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.

Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Treppenbau

Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Tischlerei
Buttstädt bei Weimar.

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen
Schweder & Cie. Berlin-Lichterfelde

Hausschwamm
wird durch geruchlosen Harzer Universal bei geringster Bauarbeit beseitigt. Jede Lieferung mit Garantieschein 10 Jahre.

Salpeterausblühungen
feuchte Wände usw.

Holzwürmer und Brut
aus Kunstwerken, Möbeln, Balken und Dielen werden restlos beseitigt.

Verlangen Sie Preislisten und Gutachten.

Paul Haacke, Goslar 7
Herstellung chem.-techn. Präparate.

Mauerklinker 65 M., Pflasterklinker 1. Sorte 93 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 73 M., Klinker 2. Sorte 55 M., dunkelbraune Klinker 140 M., blaue Klinker 165 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Falzziegel rot 132 M., Falzziegel blau 160 M., Hohlfalzziegel rot 133 M., Hohlfalzziegel blau 180 M., Hohlpfannen rot 110 M., Hohlpfannen blau 135 M., Handstrich-Hohlpfannen rot 90 M., Handstrich-Hohlpfannen blau 110 M., Biberschwänze rot 90 M., Biberschwänze blau 110 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Falzziegel 215 M., Dachpfannen 126 bis 130 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 74 bis 90 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 74 bis 84 M., Doppelfalzziegel 180 bis 187 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 145 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M.; alles je 1000 Stück.

Am Zementmarkt waren die Abrufe in der letzten Woche ebenfalls ziemlich lebhaft, so daß die Versandziffern des Juni eine weitere Steigerung gegenüber dem Mai bringen dürften und auch etwas höher liegen werden als im Juni des Vorjahres. Bemerkenswert ist, daß in den führenden Konzernen der Zementindustrie größere finanzielle Vorbereitungen getroffen werden, die mit einer in Aussicht stehenden Verschärfung der Konkurrenzverhältnisse in der deutschen Zementindustrie begründet werden. Der Wickingkonzern zeigt außerdem auch das Bestreben, seine Auslandsinteressen stärker auszubauen. Er hat erst in den letzten Tagen sein Interessengebiet am schweizerischen Zementmarkt ausgedehnt. Die Konzentrationsbewegung in der Kalkindustrie hat dieser Tage weitere Fortschritte gemacht. In der rheinisch-westfälischen Kalkindustrie schweben bekanntlich schon seit einiger Zeit Verhandlungen zur Gründung einer zentralen Verkaufsstelle der rheinisch-westfälischen Kalkindustrie. Man hoffte bereits am 1. Mai dieses Jahres zu entsprechenden Vereinbarungen über die Gründung des Westdeutschen Kalkverbandes zu gelangen. Nach der damals eingetretenen Verzögerung wurde als neuer Termin der 1. Juli genannt. Es besteht jedoch wenig Aussicht, sämtliche in Frage kommenden Kalkwerke bis zu diesem Zeitpunkt zusammenzuschließen. Man hat nun einen anderen, wahrscheinlich schneller zum Ziele führenden Weg gewählt. Die drei bedeutendsten Werke haben sich nun zur Westdeutschen Kalkverband G. m. b. H. zusammengeschlossen. Gründer sind die zur Stahlverein-Gruppe gehörenden Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke A. G. in Dornap, deren Tochtergesellschaft die Westdeutschen Kalkwerke A. G. in Köln und die Rheinischen Kalksteinwerke in Wülfrath (Thyssen-Gruppe). Mit dem Kalkverein in Finnentrop, der nicht Gesellschafter ist, wurden entsprechende Vereinbarungen getroffen. Die neugegründete Gesellschaft wird in erster Linie als Verteilungsstelle der Aufträge fungieren, während die Fakturierung den Werken selbst überlassen bleibt. Die Anschlußverhandlungen mit einigen anderen kleineren Werken, namentlich in der Eifel, werden weitergeführt. Eine Einigung ist hier sehr schwierig, da wegen der Vielzahl der Werke die Verhandlungen naturgemäß erschwert werden. Man erwartet daher die endgültige Errichtung des Verbandes unter Einbeziehung dieser Werke nicht mehr bis zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin, dem 1. Juli 1929. Beschlüsse über die seinerzeit erörterte Frage einer Preiserhöhung der rheinisch-westfälischen Kalkindustrie wurden noch nicht gefaßt. Man wird erst das Ergebnis der schwebenden Lohnverhandlungen innerhalb dieser Industrie abwarten müssen. Es wird jedoch erklärt, daß eventuelle Lohnerhöhungen ohne eine Preisheraufsetzung nicht tragbar sind. Die Preise in der rheinisch-westfälischen Kalkindustrie sind seit nahezu zwei Jahren stabil geblieben. Am Bauholzmarkt ist das Geschäft nur wenig gegenüber den Vorwochen gesteigert worden. Die Bedarfsentwicklung wird vom Bauholzhandel noch als unbefriedigend bezeichnet. Der Wettbewerb um die Aufträge ist außerordentlich scharf, was die Preisbildung entsprechend beeinflußt. Die Angebote in Listenbalken sind sehr reichlich. Etwas günstiger sind die Verhältnisse am Schalbrettermarkt, wo das Angebot etwa der Nachfrage entspricht. Am Baueisenmarkt ist eine weitere Zunahme der Abschlußtätigkeit festzustellen. Der **Baukostenindex** am 15. Juni betrug **1,76**. —

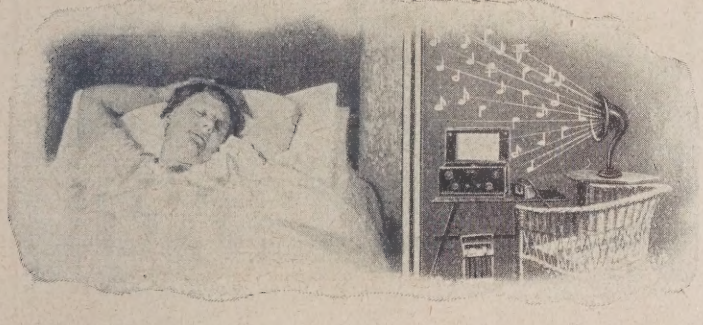
BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Geplante Bauvorhaben.

Zehlendorf. 2 Einfamilienwohnhäuser, Humboldtstr. 13 u. 15; Bh. F. Kotzbau, Friedenau, Horst-Kohl-Str. 19. —
— Weitere Wohnhausblocks, Am Laehrchen Jagdweg, Teltower Chaussee, Birkenknick, Rehspur; Bh. Heimat A.-G. Zehlendorf, Heimat 27. —
— Einfamilienhaus, Schottmüllerstr.; Bh. Graphiker F. Kükenthal, Südende, Parkstr. 12. —
— Einfamilienwohnhaus, Garage, Schliefenstr.; Bh. Stadtrat Benecke, Zehlendorf, Rathaus. —
— Mehrfamilienkleinhaus, Heinrichstr. 28; Bh. E. Nachtigall, Berlin, Hollmannstraße 32. —
— Einfamilienwohnhaus, Cäcilienstr. 48; Bh. Dir. Rautenberg, ebenda, Katharinenstr. 22. —
Lichtenrade. Wohnhaus, Raabestr. 2a; Bh. H. & W. Förster, Berlin, Hagelberger Straße 42. —
— Wohnhaus, Beethovenstr. 31; Bh. Ernst Kirschstein, Berlin, Ansbacher Straße 59. —
— Wirtshaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 63; Bh. Hedwig Musch, ebenda. —
— Gruppenhaus, Manteuffelstr. 19; Bh. Karl Wögerth, Lichtenrade, Mozartstraße 30. —
Mariendorf. Wohnhaus, Straße 173; Bh. Gust. Hilgers, Berlin, Blumenstraße 93. —
— Einfamilienwohnhaus, Straße 134; Bh. Paul Dietrich, Lichtenrade, Buckower Straße 53. —



Eine ideale Wand

die auch starke Laute abdämpft.
Absorbit (D. R. G. M.) ermöglicht schwache und doch schallsichere Wände.
Absorbit hilft also gleichzeitig Raum und Material sparen. Eine 26 cm starke Wand mit **Absorbit** ist noch 40% schallsicherer als eine 40 cm starke ohne dieses.
Viele tausend Quadratmeter **Absorbit-Wände** beweisen die Überlegenheit dieses Materials.

Verlangen Sie Prospekt B

Emil Zorn A. G. / Berlin S14
Gegründet 1898
Niederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Silin Mineralfarben
lichtecht
waschfest
wetterfest
van Baerle & Co. Frankfurt a/M.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach i. V. Dresden

Augen auf!
Hoh. Verdienst f. Adr. v. Saal- u. Bühnen-Neu u. Umbauten. zw. Anschaffung v. Bühneneinricht., w. Abschl. erfolgt.
Näheres Frz. Huege, Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, Mühlhausen i. Thür.

GRÜNAU Fluat zur Beton-Härtung
Chemische Fabrik Grünau
Landshoff & Meyer A.G.
Berlin-Grünau.
Herstellerin der Tricosal-Produkte

— Wohnhaus, Straße 145; Bh. Lina Nicol, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 28.
— Wohnhaus, Straße 145; Bh. Karl Hölzer, Steglitz, Steinstr. 3. —
— Wohnhaus, Rathausstr. 38; Bh. Albert Gröhlich, ebenda. —
— Wohnhaus, Straße 149; Bh. Richard Bolle, Berlin, Barüther Str. 16. —
— Einfamilienwohnhaus, Straße 192; Bh. Gustav Buckel, Berlin, Wilhelmstraße 122. —

Tempelhof. Wohnhausblock, Schöneberger Str., Eresburger- und Wittekindstraße; Bh. Wilmersdorfer Hochbau A.-G., Steglitz, Teltowkanalstr. 2. —

Kaulsdorf. Einfamilienwohnhaus, Eichenstr. 15; Bh. Paul Felsch, ebenda. —
— Zweifamilienwohnhaus, Ulmen- Ecke Am Birkenwerder; Bh. Wilhelm Mann, Berlin, Reichenberger Str. 101. —

Mahlsdorf. Zweifamilienwohnhaus, Buchstr. 1; Bh. Heinrich Oppermann, Britz, Aronsweg 7. —
— Einfamilienwohnhaus, Müllerstr. 67; Bh. Max Pawlowicz, Mahlsdorf, Triftstr. 65a. —
— Einfamilienwohnhaus, Goethestraße 34; Bh. Gewerbelehrer Wilhelm Schmidt, Cöpenick, Lagerhausstr. 9. —

Weißensee. Fabrikgebäude, Lichtenberger Str. 66/92; Bh. Kindl-Brauerei, ebenda. —

Cöpenick (Nord). Einfamilienwohnhaus, Straße 29; Bh. Paul Stein, Berlin, Waßmannstr. 32. —
— Geschäftshaus, Ulrichhorster Str. Ecke Frau-Holle-Str.; Bh. Erich Streblow, Cöpenick, Kietz 20. —
— Zweifamilienwohnhaus, Kaulsdorfer Str.; Bh. Lorenz Weber, Kaulsdorf-Süd, Seebadstr. 102. —

Hessenwinkel. Wohnhaus, Lindenstr. 13; Bh. Walter Metzker, Berlin, Neanderstr. 31. —

Friedrichshagen. Wohnhaus, Bruno-Wille-Str. 38; Bh. Hermann Wied, ebenda. —
— Wohnhaus, Bismarckstr. 3; Bh. Hermann Schmidt, ebenda, Seestr. 22. —

Grünau. Wohnhaus, Wilhelmstr. 21; Bh. Joh. Ulbrich, Grünau, Kirchhofstraße 2. —

Rahnsdorf. Einfamilienwohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str.; Bh. August Künkel, Niederschönhausen, Waldstr. 45. —

Bohnsdorf. Wohnhaus, Straße 973; Bh. Helmut Crentz, Berlin, Gröbenufer 6. —
— Wohnhaus, Straße 973; Bh. Hermann Gericke, Berlin, An der Michaelbrücke 1. —
— Wohnhaus, Straße 976; Bh. Fritz Semrow, Bohnsdorf, Wachtelstr. 5. —

Schmöckwitz. Wohnhaus, Wendenstr. 39a; Bh. Erich Kuhnerz, ebenda. —

Charlottenburg. Doppelwohnhaus, Schwarzburgallee 4-5; Bh. Ing. Ludwig Meilchen, Charlottenburg, Kastanienallee 27. —

Wilmersdorf. Wohnhäuser, Düsseldorfer Str. 61 Ecke Sächsische Straße; Bh. Lambertus, Finanzierungs- und Bau-A.-G.; A.: Architekten Iwan und Zamoyski, Wilmersdorf, Wittelsbacherstr. 15. —
— Wohnhäuser, Prinzregentenstr. 56/57; A.: Arch. Karl Rösler, Wilmersdorf, Wexstr. 38. —
— Einfamilienwohnhaus mit Büros, Johannesberger Str. 31; Bh. Deutscher Verein für Versicherungswissenschaft, Landshuter Str. 26. —
— 2 Wohnhäuser, Cudowerstr. 30, Charlottenbrunner Str. 14; Bh. Baugesch. Schalhorn & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 72. —

Schmargendorf. 10 Wohnhäuser, Breite Str., Diewelowstr. und Heiligendammer Straße; Bh. Wohnbau G. m. b. H., Dahlem, Bitterstraße 21. —
— Einfamilienwohnhaus, Weinheimer Straße 10a; Bh. Norddeutsche Bau-Ges. m. b. H., Berlin, Potsdamer Straße 13. —

Grunewald (Forst). 18 Einfamilienwohnhäuser, Straße G 20, Dauerwaldweg, Königsweg; Bh. Gemeinn. Bauges. Heerstr. m. b. H., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12. —

PROVINZ BRANDENBURG

Kottbus. Der Eisenbahn-Wohnungsbauverein plant mehrere Wohnungsblöcks an der Drebkauerstr. Ausf.: Baugesch. A. Kuhnt, Dresdener Str. 48 und Baugesch. P. Zickelbein, Lausitzer Str. 59. — An der Neuen Lutherstraße plant E. Kluge ein Wohn- und Geschäftshaus. —

Frankfurt a. O. Kirchlich-Socialer Bund, Berlin, plant an der Wildenbruchstraße den Bau eines Altersheims, Bl.: Arch. O. Peter, Bahnhofstraße 23/24. —

Potsdam. Reg.-Rat Meder, Spandau, plant den Bau eines Wohnhauses am Wege nach Geltow. —

Züllichau. Der Kreis plant den Bau eines Altersheims. —

Luckenwalde. Konsumverein Vorwärts plant an der Gottower Straße, nach dem Entw. des Arch. B. Kube, Parkstr. 65, ein Wohn- u. Geschäftshaus. — Daselbst plant G. Kühn ein Dreifamilienhaus, Bl.: wie vorher. — Die Schraubenfabrik P. Liebner plant an der Brahmbuschstraße 13a ein Wohnhaus, Entw. wie vorher. — Daselbst plant P. Richter ein Sechsfamilien-Wohnhaus, Bl.: wie vorher. — Baugeschäft M. Neumann, Neue Beelitzer Straße 25. —

Ketschendorf (Kr. Beeskow-Storkow). E. Julin plant an der Chausseestr. ein Wohnhaus. —

Küstrin. Die Postverwaltung schreibt den Bau des Postamts aus. — Die Stadt plant einen Krankenhaus-Erweiterungsbau. — Desgleichen plant die Stadtsparkasse den Bau eines Kassengebäudes. —

Luckenwalde. Baugenossenschaft Luckenwalde, G. m. b. H. plant 52 Wohnungen an der Jüterboger Str. — Gewerkschaftshaus u. Volksheim G. m. b. H. plant an der Jänickendorfer Str. den Bau von 150 Wohnungen. —

Vietz a. O. Geplant ist der Bau eines Postamts. —

Gablenz (Kr. Sorau). Das Hochbauamt Kottbus plant den Bau eines Landjägergehöftes. —

Klinge (Kr. Kottbus). Das Hochbauamt Kottbus, Jahrstr. 4, plant den Bau eines Landjägergehöftes. —

Küstrin. Das Stadtbauamt, Kommandantenstr. 112, plant den Bau einer Mädchenvolksschule. —

Havelberg. Die Kriegervereinsheimstätten-Gesellschaft, Berlin, Elberfelder Straße 10, plant ein Achtfamilienwohnhaus. —

Briest (Kr. Westhavelland). Die Landarbeiter-Heimstättengenossenschaft Kaltenhausen G. m. b. H., Berlin-Steglitz, plant auf dem Fiedlerschen Rentengut den Bau von 21 Siedlerstellen.

Schwerin a. W. Die Stadt plant den Bau eines Wasserturms. —

Guben. Die Sparkasse des Kreises plant den Bau eines Verwaltungsgebäudes, Bl.: Arch. Lessow & Kühne, Dresden, Waisenhausstr. 8. —

Landsberg a. W. Mit Hauszinssteuermitteln sollen 90 neue Wohnungen errichtet werden. —

Eberswalde. Arch. H. Friedrich, Hegermühler Str. 20, plant den Bau einer Villa. —

Potsdam. Luisenstr. 63 plant das Baugeschäft M. Beyerett, Luisenstr. 64, ein Mehrfamilien-Wohnhaus mit etwa 30 Wohnungen. — Geplant ist der Erweiterungsbau des Elektrizitätswerks an der Zeppelinstr. Ausf.: Baugesch. M. Beyerett. — Baugesch. E. Raue plant in der Siedlung Sonnenland mehrere Eigenheimbauten. — In Potsdam-Golm plant an der Potsdamer Str. 50 F. Beelitz ein Wohnhaus. —

Finsterwalde. In der Frankenaer Str. 76 plant W. Faustmann ein Wohnhaus. — R. Karl plant an der Schillerstr. desgl. — K. E. Hensel plant an der Dresdener Str. desgl. — Daselbst plant E. Puppe desgl. — Drößigerstraße 3 plant R. Maye ein Wohnhaus. —

Teltow. Das Evgl. Diakonissenheim plant den Bau einer Entbindungsanstalt. —

Guben. An der Kupferhammerstr. plant Maschinenfabrik Wolf & Co. ein Bürogebäude. Baugesch. Hartmann. — F. Weiche, Friedrichstr. 11, plant an der Schlesischen Str. ein Wohnhaus. Ausf.: wie vor. — Am Heideberge plant R. Rebel ein Wohnhaus. Ausf. Baugesch. W. Höhne, Krossener-Str. 157. — Umfangreiche Wohnhausbauten, etwa 100 Wohnungen, plant Baugesellschaft Geweba, an der Sächsischen Str. Bl.: Steinhagen, Brandenburger Str. 4. —

PROVINZ SCHLESIEN

Grünberg. Wohnhaus, Kapellenstraße; Bh. Wilh. Dietze; Ausf. C. Mühle Nachf. —
— Wohnhaus, Lausitzer Straße; Bh. Martha Gläsel, Kreutstr. 12; Ausf. C. Mühle Nachf. —
— Wohnhaus, Lattwiese; Bh. Josef Gärtner; Ausf. C. Mühle Nachf. —
— Wohnhaus, Bessemer Straße; Bh. Otto Kupke; Ausf. Herm. Jaekel. —
— Wohnhäus, Zietenstraße; Bh. Herm. Denk; Ausf. Otto Melzer. —

Guben. 2 Wassertürme, Schneckenhöhe; Bh. Magistrat. —
— Feuerwache, Schneckenhöhe; Bh. Magistrat. —

Langenbielau. 4 Vierfamilienhäuser, Steinhäuserstraße; Bh. Gem. Baugenossenschaft Langenbielau; Arch. Schles. Heimstätte Breslau; Ausf. Bauhütte Neurode. —

A. PRÉE G. M. B. H.
DRESDEN-N. 6

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Gipserfilze
(bezw. Maurer- od. Scheibfilze), braun, feste, reine Ia Qualität, in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. i. Einzelscheiben 14½ × 29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortig. Lieferung
Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, Göppingen 13 (Württbg.)

G. H. Speck, Berlin, Lützowstr. 2
Fernsprecher: Lützow 2704 u 2710
Feine Bronce-Arbeiten
für Wohnung und Haus, Türdrücker,
Griffe für Eingangstüren, Buchstaben aller Art

Hausdorf. 14 Zweifamilienhäuser; Bh. Gemeinde; Arch. Schles. Heimstätte Breslau; Ausf. Bauhütte Neurode. —
Gutschdorf. Wohnhaus; Bh. F. Langer. —
Lehmwasser. Wohnhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Willi Pätzold, Bad Salzbrunn. —
Liegnitz. Wohn- und Geschäftshaus, Goldberger Str. 152; Bh. Paul Pachura; Arch. Markuske; Ausf. Baugesch. Sperling. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Goldberger Str. 154; Bh. Bruno Wurst; Arch. Markuske; Ausf. Baugesch. Sperling. —
— Fünffamilienhaus; Bh. Gem. Bauverein „Eigenheim" E. V. Liegnitz. —
Breslau. Wohnhaus, Breslau-Carlowitz, Korso-Allee 22; Bh. Kaufmann Reinhold Speck, Weißenburger Str. 6; Bl. Max Milenz, Hubenstr. 43. —
— Eckwohnhaus, Sternstr. 113 Ecke Hansastr.; Bh. Maurermeister Paul Pufke, Fiedlerstr. 18. —
— Vorderwohnhaus, Sternstraße; Bh. wie vorher. —
— Anlegung einer Radrennbahn, Breslau-Lilienthal; Bh. Deutsche Radfahrer-Union, Mälergasse 11; Bl. Ingenieur Karl Mitterlechner, Nikolaistraße 49-50. —
— Wagenhalle, Breslau-Grüneiche; Bh. Städt. Straßenbahn; Bl. Baugeschäft Konrad Schoom Nachf., Sternstr. 144-46. —
— 7 Wohnhäuser, Breslau-Grüneiche Werkbundsiedelung; Bh. Siedelungsgesellschaft Breslau, A.-G. —
— 3 Wohnhäuser, Fischerau 1-3, Fürstenstr. 60; Bh. Habag, Handwerker-Baugenossenschaft; Bl. Wilhelm Brix, Kaiser-Wilhelm-Str. 14. —

Beantragte Bauvorhaben:

Oppeln. Wohnhäuser, Königshütter Str.; Bh. „Heimo" Gemeinn. Bau- und Siedlg. Genossenschaft heimattreuer Oberschlesier; Ausf. „Heimo". —
— Wohnhäuser, Falkenberger Str.; Bh. „Dewog" Deutsch. Wohng. Fürsorge A. G. f. Beamte und Angestellte. —
— Wohnhaus, Sedanstr. 38; Bh. A. Marx, Moltkestr. 31; Ausf. U. Kasperek, Sedanstr. 40. —
— Wohnhaus, Königshütter Str.; Bh. Th. Passon, Zimmerstr. 43. —

GRENZMARK

Bombst. Die Heimstätte, Grenzmark Schneidemühl, Breitestr. 2, plant den Bau von mehreren 4-Familien-Wohnhäusern. —
Flatow. Die kath. Kirchengemeinde plant 20 Landarbeiter-Wohnhäuser. — Das Hochbauamt Schneidemühl plant auf der Domäne Luisenhof 4 Familienwohnhäuser. —
Schlochau. Die Stadt plant den Bau eines Behördengebäudes. Bl. Hochbauamt. —
Schneidemühl. Die Grundsteinlegung der St.-Antonius-Kirche erfolgt in Kürze. — An der Grünstr. plant Dr. E. Kronhelm, Friedrichstr. 9 den Bau eines Sanatoriums. Ausf.: Baugesch. E. Schulz, Alte Bahnhofstraße 33-34. — An der Ringstraße plant die Gesellschaft für Kleinwohnungswesen, Im Grunde 7, mehrere Wohnhäuser. — Gem. Siedlungsgesellschaft Ostmark, G. m. b. H., Schrotzer Weg 57, plant an der Dreierstraße 23 Wohnhäuser. —
Politzig (Kreis Meseritz). Gutsbesitzer M. Rodatz plant zwei Wohnhäuser. —
Schneidemühl. Arch. F. Koch, Schmiedestr. 25, plant an der Seminarstraße ein Wohnhaus. — Ackerstr. 27 plant H. Wagner ein Wohnhaus. — An der Friedhainer Straße plant E. Schröder, Brauerstraße 95, ein Wohnhaus. —
Königsdorf (Kr. Marienburg). Das Hochbauamt Marienburg plant den Bau eines Landjägerwohnhauses. —
Schneidemühl. Seminarstraße 50 plant L. Neumann, Grüner Weg 18, ein Wohnhaus. Ausf.: Baugesch. F. Koch, Schmiedestr. 25. — Hasselort 15 plant J. Kulling ein Wohnhaus. Ausf.: Baugesch. K. W. Weick, Kleine Kirchenstr. 3. —
Neu-Bentschen. Die Reichsbahnverwaltung plant den Bau einer kath. Kirche und mehrerer Zweifamilien-Wohnhäuser, Bl.: Reichsbahnneubauamt Kuschten. —
Altfelde (Kr. Marienburg). Reichsbahnbetriebsamt. —
Grunau (Kr. Marienburg). Der Kreis plant den Bau eines Doppel-Wohnhauses. —
Stabitz b. Freudenfier. Die Gemeinde plant eine Schule. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Gotha. Die Stadtverwaltung plant den Bau eines zeitgemäßen Feuerwehrgepots, das mit einem Betrage von rund 225 000 M. errichtet werden soll. —
Grenzach (A. Lörrach). Der Bezirksrat Lörrach erteilte den Chemischen Werken A.-G. in Grenzach die Genehmigung zum Bau von zwei Fabrikgebäuden. —
Grosselfingen (Hohenz.). Vom Regierungsbaubüro in Sigmaringen, Leopoldsplatz 5, wird ein Landjägergebäude in Grosselfingen errichtet werden. —
Grünwettersbach (A. Karlsruhe). Gustav Zechiel und Carl Höckele planen je einen Wohnhausneubau. —
Hagnau a. B. Zimmermeister Max Schmäh plant Neubau eines Wohnhauses mit Werkstätte beim Seegarten. —
Hamm i. W. Da die Zuleitung zu den Hochbehältern des Wassernetzes unzureichend war, wurde die Anlage eines zweiten Hauptwasserrohrstranges genehmigt. Kosten: 500 000 M. —
— Die Gasversorgung der Gemeinde Heeßen durch das Städt. Gaswerk wurde beschlossen und die Kosten der Anlage mit 108 000 M. bewilligt. —
— Bau der Straßenbahnlinie nach Herringen durch den Herringer Weg im Anschluß an die Linie Hamm-Pelkum wurde von den Stadtverordneten beschlossen. Baukosten betragen 619 000 M. —
Haynau (Schles.) Die Gemeinden Steinsdorf und Conradsdorf haben beschlossen, über die Deichsafurth bei der Steinsdorfer Mühle eine Brücke zu bauen. —
Haslach i. K. Die landwirtschaftlichen Organisationen von Haslach und Umgebung beabsichtigen eine Molkereizentrale am hiesigen Platze zu erstellen. —
Hennweiler. Der hiesige Kirchenbauverein plant den Bau einer neuen katholischen Kirche. —
Hirschlanden (OA. Leonberg). Die Gemeinde will einen Schulhausneubau errichten. Planbearbeitung und Bauleitung Arch. W. Dongus-Leonberg. —
Holzminden. Die kürzlich abgebrannte Asphalt- und Dachpappenfabrik von Loges & Schwarz soll sofort wieder aufgebaut werden. —
Insheim (Pfalz). Otto Schaurer plant Errichtung einer Geflügelfarm mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in der Bahnhofstraße. —
Kaiserslautern. Fabrikarbeiter Jakob Schwink plant Wohnhaus im

Moderne Perspektive
D.R.P. Nr. 381 528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertigung jeder Perspek., durch Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntesten Künstler Deutschlands, Hochschulen, Fachschulen und Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschließlich Porto und Verpackung Mk. 12.—
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Worringer Str. 76.

Schnell-Erdbohrer
von 35— 500mm Durchmesser. Prospekt frei
E. Jasmin, Hamburg 30,
Wrangelstraße 37

HAARER SCHÜTTEN-HAARER-GEWÜRZBÜCHSEN D.R.G.M. D.R.P.a.

Die idealen Vorratsbehälter für die Einbauküche
Verlangen Sie kostenlos Prospekt
GEBRÜDER HAARER, FRANKFURT A. M.
Luxemburger Allee 32 Vertreter allerorts gesucht

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.
Paul Zürn • Kassel 3

Kandel (Pfalz). Am hiesigen Platze soll ein Neubau für ein staatl. Vermessungsamt errichtet werden. —

Karlsruhe. Der Kreisrat Karlsruhe will im Bezirk Karlsruhe ein neues Bezirksaltersheim errichten. —

Kierspe i. W. Die Kirchenvertretung stimmte der Errichtung eines kirchlichen Gebäudes nach den Plänen des Architekten Gragert in Höhe von 90—100 000 M. zu. —

Lampertheim. Die Erbauung eines neuen Schulhauses ist dringlich geworden. — Adolf Holz in Worms will in der „Pfalzlache" eine neue Gastwirtschaft und eine Geflügelfarm errichten. —

Laufamholz. Malermeister Theo Hartmann-Nürnberg plant ein Wohnhaus. —

Lörrach. Die Stadt errichtet 3 Wohnhäuser mit 18 Wohnungen in der Hammerstraße und 2 Wohnhäuser mit 18 Wohnungen in der Dammstraße. —

Löschgau. Ludwig Zeller plant Wohnhaus u. Nebengebäude im Gewann Kleinfeldle. —

Ludwigshafen a. Rh. Der Finanz- und Wirtschaftsausschuß der Stadt hat den Bau einer Straßenbahn nach der Gartenstadt Hochfeld beschlossen. Das Projekt erfordert 800 000 M. Kosten. —

Lünebach (Eifel). Die Firma Gebr. Balter plant Wiederaufrichtung des niedergebrannten Fabrikgebäudes. —

Mainz. Die „Gehasiege" errichtet 55 Eigenheime zwischen der Jägerstraße und Ebersheimer Weg. —

M.-Gladbach. Die Stadtverordneten bewilligten 500 000 M. für den Bau eines Altersheimes. —

Münster-Sarmsheim. Der Bauverein „Selbsthilfe" errichtet im Ortsteil Sarmsheim 10 Einfamilienhäuser. —

Neckarsulm. Der hiesige Kneippverein beabsichtigt eine Badeanstalt zu errichten. —

Neustadt a. d. Haardt. Der Kreis Rheinpfalz des Bayerischen Krankenkassenverbandes, Sitz Neustadt a. d. Haardt, beabsichtigt ein Kindersolbad in Bad Dürkheim zu erbauen. —

Neurössen (Pr. Sa.) In der letzten Sitzung des Zweckverbandsausschusses wurde beschlossen, ein Polizeigebäude und ein Sechsfamilienhaus für Polizeibeamter zu errichten. —

Nürnberg. Die Firma Rudolf Plätzer & Co., Haßlerstr. 27, will ein Bürogebäude errichten. —

— Die Gemeinnützige Milchversorgung der Städte Nürnberg-Fürth G. m. b. H., Bahnhofstr. 10, will an der Tullnaustr. ein Betriebsgebäude errichten. —

Nieder-Ramstadt. Die Gemeinde will eine Anzahl weiterer Ein- und Mehrfamilienhäuser erstellen. — Leonhard Maul plant Wohnhausneubau. —

Ober-Ingelheim. Die Deutsche Reichspost beabsichtigt an der Straße nach Nieder-Ingelheim ein neues Postgebäude zu erbauen. — Die Gemeinde plant den Neubau eines Schulhauses. —

Oberalben (Pfalz). Im Juli 1929 will die hiesige Molkereigenossenschaft mit dem Bau eines Molkereineubaues beginnen. —

Oberbränd. Die Gemeinde erhielt eine Spende von 30 000 M. zum Bau einer Kriegergedächtniskapelle. Die Finanzierung ist nunmehr gesichert.

Oehringen. Die Amtsversammlung beschloß die Erbauung eines Kreisaltersheims. —

Ravensburg. Das Oberland-Milchwerk in Ravensburg will ein Betriebsgebäude erbauen. —

Rastatt. Schlosser Heinrich Müller plant Wohnhaus Zaystraße. Baugenossenschaft Gartenstadt plant Wohnhaus Ecke Herren- und Karl-Schurz-Straße. —

Rheinbischofsheim, Kreis Offenburg. Die Mittelbadische Eisenbahngesellschaft beabsichtigt die Verlegung des hiesigen Bahnhofes. Unterhandlungen wegen Geländeerwerb sind im Gange. —

Reutlingen. Nach den Plänen des Oberamtsbaumeisters Riehle, Architekten Ehmann-Reutlingen und Arch. Gaiser-Stuttgart soll hier ein Neubau für ein Bezirkskrankenhaus auf der „Bloos" erbaut werden. —

Rippenweier (A. Weinheim). Der Evang. Oberkirchenrat Karlsruhe, Blumenstr. 1, plant Neubau eines Pfarrhauses. —

Rückersdorf. Hans Hacke und Jean Odörfer planen je ein Wohnhaus. —

Rüsselsheim. Dem Stadtbauamt wurde zu der beschleunigten Erstellung eines Volks- und Flußbades 30 000 M. zur Verfügung gestellt. —

St. Ingbert. Die Stadtverwaltung beabsichtigt eine neue Turnhalle zu bauen. —

Schwaigern. Die Gemeinde hat die Absicht, in nächster Zeit ein neues Schulgebäude zu errichten. Ein Fonds ist vorhanden. Ferner plant die Gemeinde den Neubau einer Leinbachbrücke im Zuge der Staatsstraße Heilbronn—Eppingen. — Fr. Harr und Witwe Leonhard Rieger planen Wohnhausbauten. —

Stadtprozelten. Die bayerischen und badischen Nachbarbezirke sowie die anliegenden Gemeinden beabsichtigen eine neue Mainbrücke zu erbauen. —

Speyer a. Rh. Das Landbauamt Speyer erbaut ein neues Forstamtsgebäude in Johanniskreuz. —

Sprendlingen (Rheinhessen). Mühlenbauer Johann Hill und Telegraphenarbeiter Georg Diehl planen Neubau eines Doppelwohnhauses an der Oberhilbersheimer Straße. —

Stuttgart. Die Stuttgarter Milchzentrale hat ein 30 Ar großes Grundstück von der Reichsbahn erworben, um einen Erweiterungsbau und eine Wagenhalle für 300 000 M. Kosten zu erstellen. — Die Brauerei Wulle beabsichtigt am Kernerplatz ein großes Turmhaus zu erbauen. —

— Mit dem Bau der Straßenbahnlinie Stuttgart nach Ludwigsburg soll demnächst begonnen werden. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der **Fa. Franz Genth, Krefeld,** bei, auf den wir hiermit besonders hinweisen. —

A.W. FABER "CASTELL"
PRÄZISIONS RECHENSTÄBE

SCHUTZ MARKE

Reinhold Hauk
Berlin NW 87
Neues Ufer 1/5
Telephon: Hansa 2811

Türen, Tore, Oberlichte.
R. Zimmermann
Fensterwerk
Bautzen.

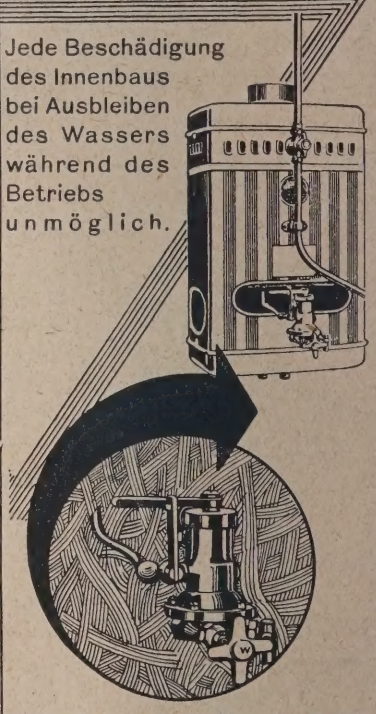
Gepreßte Stahltüren u. Tore

Malerei-Geschäft
Richard Augustin
Berlin SW 68
Markgrafenstraße 16
Ausführ. sämtl. Malerarbeiten, Neubauten, Renovierung von Wohnungen und Fassadenanstrich. Treppenflure und Geschäftsräume.

MIT WASSERMANGEL-SICHERUNG

Hettler's Suevius

Jede Beschädigung des Innenbaus bei Ausbleiben des Wassers während des Betriebs unmöglich.



Drucksicherer, schwitzwasserfreier Innenbau. Größter Nutzeffekt. Unbegrenzte Haltbarkeit. Größte Sauberkeit. Niedrigster Gasverbrauch. Keine Verrußung u. keine Verkalkung.

TH. HETTLER G.M.B.H. ULM a/D

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
1. Juli: Rastatt. Altersheim (Nr. 47).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
9. Juli: Wien. Möbel der Thonet-Mundus A.-G. (Nr. 47).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
15. Juli: Hagen. Höhere Maschinenbauschule (Nr. 45).
15. Aug.: Fürth. Figuren und Schmuckbrunnen (Nr. 50).
1. Sept.: Essen. Polizei-Unterkunft (Nr. 45).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

RHEINPROVINZ

Beantragte Bauvorhaben.

Berg.-Gladbach. Wohnhaus, Unterborsbach; Bh. J. Klein, Blissenbach; Ausf. P. Kamp, Blecher bei Odenthal. —
— Wohnhaus, Im Aspert; Bh. R. Bahn, Friedhofstraße; Ausf. J. Werker, Hornstraße; Bl. Arch. W. Dorth, Gohrsmühlenweg. —
— Wohnhaus, Im Aspert; Bh. H. Winterschladen; Ausf. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Dombach-Sander-Straße; Bh. K. Burgmer, Wilhelmstr. 190; Ausf. K. Müller, Feldstr., eigene Bauleitung. —
— Wohnhaus, Hornstr.; Bh. W. Wichterich; Bl. Arch. H. Breuer, Refrather Weg —
— Wohnhaus, Gronauer Straße; Bh. W. Servos, Gronauer Straße; Ausf. J. Schmitter, Jägerhof; Bl. Arch. H. Heibel, Gronauer Straße. —
— Wohnhaus, Hornstr.; Bh. W. Hamm, Hornstr.; Bl. Arch. H. Breuer, Refrather Weg. —
— 2 Doppelwohnhäuser, Hebborner Straße; Bh. Gem. Siedlung „Deutsches Heim" G. m. b. H., Refrather Weg; Bl. wie vorher. —
Düsseldorf. Wohnhaus, Pariser Str.; Bh. Spar- u. Darlehnskasse. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Ecke Pariser und Pestalozzistraße; Bh. H. Grois, Düsseldorf-Heerdt, Krefelder Str. 24b; Arch. G. A. Munzer, Prinz-Georg-Str. 1. —
— Wohnhaus, Grunerstr.; Bh. S. Kaufmann; Arch. M. Sippel, Krefeld, Mariannenstr. 111. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hindenburgwall; Bh. Th. P. Scheurenberg; Arch. B. D. A. G. Nestler, Friedrichstr. 28 c. —
— Wohnhaus, Erasmusstr.; Bh. Dora Macharacek, Worringer Str. 71; Arch. Th. Macharacek. —
— Kleinwohnungshaus, Artusstr.; Bh. H. Schütz, Mörsenbroicher Weg 96; Arch. G. Zöllner, Scharnhorststraße 27. —
— Wohnhaus, Graf-Recke-Str.; Bh. H. Pascher; Arch. J. Alf, Moltkestr. 14. —
— Wohngebäude, Fleher-Kirch-Str.; Bh. kath. Kirchengem. Düsseldorf-Flehe; Arch. Th. Westbrock, Oberkasseler Str. 7. —
— Wohngebäude, Liebfrauenstr.; Bh. Verband Wohnungsbau, Ortsgruppe Düsseldorf, Kavalleriestr. 27. —
— Büro-Betriebsgebäude, Bismarckstr.; Bh. C. G. Blankertz; Arch. F. Nibel. —
— 4 Wohnhäuser, Breslauer Str.; Bh. W. Weinberg, Salierplatz 4; Arch. W. Haase, Rolandstr. 25. —
— 6 Wohnhäuser, Breslauer Str.; Bh. u. Arch. W. Haase, Rolandstraße 25. —
— 5 Wohnhäuser, Querstr. proj. Morper; Bh. Gemeinn. Bauverein „Gartenstadt; Arch. Gebr. Quante. —
— Wohnhaus, Ludgerusstr.; Bh. H. Reisacker; Arch. W. Haase, Rolandstraße 25. —
Dortmund. Mehrfamilienhaus, Graf-Haeseler-Str.; Bh. C. Wilms, Schliepstraße 12; Arch. D. Schulze. —
— Einfamilienhaus, An den Hörder Bäumen; Bh. Dr. Wüsthoff, Kronenstraße 33. —
— Mehrfamilienhaus, Mallinckrodtstr. 206-208; Bh. u. Arch. C. Tieste, Dorstfelder Hellweg 32. —
— Mehrfamilienhaus, Varziner Str.; Bh. Fr. Steinbach. —
— 5 Stahlhäuser, Dortm.-Huckarde; Bh. Siedlungs-Genossenschaft „Eigenheim".
Dortmund-Brackel. Mehrfamilienhaus, Westholzstr. 71/72; Bh. Verein zur Beschaffung v. Landwohnungen e. G. m. b. H., Schürweg 8. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:
Hannover. 7 Wohnhäuser, Brehmhof 5—10 u. 12; Bh. Beamtenwohnungsverein, Theaterstr. 3; Arch. Schick, Edenstr. 10. —
— 2 Wohnhäuser, Kronsberger Str. 17, 19; Bh. Baxmann; Lange Feldstraße 85; Arch. Möll, Weinstr. 7. —
— Wohnhaus, Böhmerstr. 19 A; Bh. Schott; Arch. Werner, Königstr. 8. —
— 2 Wohnhäuser, Roseggerstraße 11, 13; Bh. Wöltje jun., Lister Platz 1; Arch. Koech. —
— Wohnhaus, Heinrich-Heine-Str. 21; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Schackstr. 32; Bh. Breier, Lavesstr. 7; Arch. W. Bulach. —
— Wohnhaus, Listerstr. 24; Bh. Munke, Hildesheimer Ch. 133 A; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— 4 Wohnhäuser, Spannhagenstr. 3—6; Bh. Hann. Handwerker-Baugenossenschaft; Arch. G. A. Grote. —
— Wohnhaus, Birkenstr. 31; Bh. Schnettker, Kasernenstr. 4 A. —
— Wohnhaus, Röttgerstr. 2; Bh. Cammlade, Limmerstr. 100; Arch. Schmidt & Niendieker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— 4 Wohnhäuser, Soltekamp u. Bruchweg u. Am Lohgraben; Bh. Gemeinn. Bauverein Limmer, Steinbreite 69; Arch. Schröder, Langensalzastr. 6. —
— Wohnhaus, Tiefenride; Bh. Baugen. Heimkehr, Baringstraße 4; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhaus, Podbielskistr. 318 C; Bh. u. Arch. R. Stille, Wagnerstr. 21. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Altenbekener Damm 41; Bh. Frost, Wiesenstraße 8; Arch. Möll, Weinstr. 7. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— 33 Wohnhäuser, Dorotheen- und Markgrafenstraße; Bh. Kleinwohnungsgesellschaft Herrenhausen m. b. H., Arch. Prof. Kanold, Brahmsstr. 4. —

B6

Wer baut

noch Mietskasernen, in denen jede Lebensfreude verkümmert?
Kein Baumeister wird seinen guten Namen durch ein solches Bauwerk in Gefahr bringen! An Stelle der unpersönlichen Steinkasten tritt die farbenfrohe, lichtere, luftigere Siedelungswohnung. Gerade für diesen Bautyp ist wegen ihrer maltechnischen Vorzüge, ihrer **Ungiftigkeit**, und ihres günstigen Preises
LK-Lichtecht-Lithopone die ideale Weißfarbe.

LITHOPONE-KONTOR GMBH.
KÖLN • EINTRACHTSTRASSE 163 •

— 4 Wohnhäuser, Baldurstr. 1, 3, 10, 12; Bh. Siedelungsgem. „Wittekind", Frickastr. 5; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —
— 2 Wohnhäuser, Blauweg 2, 4; Bh. Winkelmann, Davenstedter 54; Arch. Stern, Torstr. 11. —
— 2 Wohnhäuser, Höpfnerstr. 14 a u. 14 b; Bh. Scharlo & Thomas, Nordfeldstr. 13; Arch. Goedecke. —
— Altersheim, Brabeckstr. 86; Bh. Minna - James - Heinemann - Stiftung, Herschelstr. 4; Arch. Prof. Kanold, Brahmsstr. 4. —
— Wohnhaus, Davenstedter Str. 1 A; Bh. Basse, das. 12; Arch. Schmidt & Niendieker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Eleonorenstr. 13; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Frauenhoferstr. 3; Bh. Privat-Wohn-Bauges., Heinrichstr. 11; Arch. Schick, Edenstr. 10. —
— 2 Wohnhäuser, Geibelplatz 9, 10; Bh. Lüke, Nollendorfstr. 14 A; Arch. Otte, Geibelplatz 3. —
— 4 Wohnhäuser, Raabestr. 6, 8, 10 A, 10; Bh. Flamme & Müller, Vahrenwalderstr. 53 F; Arch. Kröger, Waldstr. 46. —
— Wohnhaus, Tiestestr. 16; Bh. Rose, Birkenstr. 1; Arch. Otte, Geibelplatz 3. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Meißen. 2 Sechsfam.-Wohnhäuser, Gustav-Graf-Str.; Bh. Bau- u. Spargenossenschaft f. Meißen u. Umg. e. G. m. b. H.; Bl. F. Krause, Meißen, Neumarkt 59. —

Bautzen. Zwanzigfamilienwohnhaus, Stieberstraße; Bh. Eisenbahner-Wohnungsbaugesellschaft, g. G. m. b. H., Dresden; Arch. Asmussen, Zittau, Goethestr. 27; Ausf. I. G. Hauser, Baumstr., Bautzen, Schliebenstraße. —

Dresden. Wohnhaus, Wilhelm-Busch-Str.; Bh. Dora Rammer, Moltkestr. 2; Arch. A. Lehmann, Blasewitzer Str. 40; Ausf. H. Rammer, Moltkestraße 2. —
— Wohnhaus, Paradiesstr.; Bh. K. Winkler, Görlitzer Str. 2; Bl. Arch. G. Jahn, Waisenhausstr. 29; Ausf. A. Warnatz, Serrestr. 5. —
— Wohnbaus, Flensburger Str.; Bh. W. Behr, Pennricher Str. 23; Bl. A. Lehmann, Cossebande, Gartenstr. 4. —
— Wohnhaus, Bünaustr. 32; Bh. A. Seifert, Karlsruher Str. 36; Bl. Arch. M. Mitscherling, Leipziger Str. 54; Ausf. Arch. Hübel u. Thiel, Homiliusstraße 15. —
— Wohnbaus, Kesselsdorfer Str.; Bh. O. Büttner, Am Lucknerpark 4; Bl. Arch. Seifert u. Huck, Gotthard-Kuehl-Str. 12. —
— 2 Dreihäusergruppen, Saalhausener Str.; Bh. Gem. Bau- und Heimstättengenossenschaft Groß-Dresden, Freital; Bl. Arch. BDA. M. Pötzschke, Kurfürstenstr. 4; Ausf. Gemeinnützige Bau- u. Heimstättengenossenschaft Groß-Dresden, Freital. —
— Wohnhaus, Kirchberg 21; Bh. M. Walther, Am Kirchberg 19; Bl. P. Mähler, Meißner Landstr. 71. —
— 2 Wohnhäuser, Dölzschener Str.; Bh. Dora Menschner, Am Weißeritzmühlgraben 10; Bl. H. Menschner, Am Weißeritzmühlgraben 10. —
— Zweihäusergruppe, Meßweg; Bh. M. Geißler, Dorfhain, Ella Riemer, Feldherrenstr. 58; Bl. Arch. Leiterer u. Wünsche, Johann-Georgen-Allee 13; Ausf. A. Metze, Prager Str. 7. —
— Vierhäusergruppe, Ecke Meßweg, Bismarckplatz u. Wilhelm-Raabe-Str.; Bh. Eigenheimsiedlung Briesnitz-Dresden, Marktweg 4; Bl. Dipl.-Ing. K. W. Grunert, Marschnerstr. 30. —
— Einfamilienhaus, Quohrener Str.; Bh. A. Tränkner, Quohrener Str. 76. —
— Zweihäusergruppe, Waldstr.; Bh. M. Preiß, Carolinenstr. 4. —
— Drei- und Zweihäusergruppe, Steinbacher Str.; Bh. Kleinwohnungsbauverein e. G. m. b. H., Kronprinzenplatz 17; Bh. Arch. BDA. Dr.-Ing. O. Schubert, Bergstr. 32; Ausf. L. Geyer Nachf., Inh. H. Macht u. W. Steglich, Wettinerstr. 9. —
— Drei- und Fünfhäusergruppe, Steinbacher Str./Hebbelplatz; Bh. u. Bl. wie vorher. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Bankhaus, Ringstr. 62; Bh. Giroverband Sächs. Gemeinden, Ringstr. 60b. —
— Einfamilienwohnhaus, Blücherstr.; Bh. Dr.-Ing. Walther Jacob, Lockwitzer Str. 24; Bl. Arch. D. W. B. Edm. Schuchardt, Dresden-Blasewitz, Wasserturmstr. 2; Ausf. Müller, Tzschimmerstr. 7. —
— Wohnhaus, Troppauer Ecke Hermann-Seidel-Str.; Bh. Höhne, Salzburger Str. 11; Bl. Arch. B. D. A. Jährig, Heynahtestr. 1a; Ausf. Fa. M. Klotzsche, Weintraubenstr. 13. —
— Sechshäusergruppe, Hermannstädter Str.; Bh. Spar- und Bauverein Laubegast u. Umg., e. G. m. b. H., Laubaner Str. 8; Bl. Arch. Dipl.-Ing. W. Grunert, Marschnerstr. 3a. —
— 3 Zweihäusergruppen, Reicker Str.; Bh. Gemeinnützige Heimstätten-A.-G. Großdresden, Wallotstr. 1; Bl. Arch. B. D. A. Dr.-Ing. A. Tischer, Dresden-Oberlößnitz, Schulstr. 18; Ausf. Fa. Gerstenberger & Döhler, Rietschelstr. 1. —
— Wohnhaus, Daheimstr.; Bh. Dr.-Ing. W. Arndt, Großmannstr. 1; Bl. Arch. A. Lucas, Daheimstr. 36; Ausf. Bmstr. Gebr. Fichtner, Würzburger Str. 39. —
— Wohnhaus, Zeunerstr., Flurstr. 22z; Bh. Alfr. Thiele, Eisenberger Str. 9; Bl. u. Ausf. Baugesch. Inh. Franz Wallrabe, Kl. Packhofstr. 1b.
— Dreihäusergruppe, Grillparzerplatz; Bh. u. Bl. Arch. C. Poppe, Frenkelstr. 22; Ausf. Bmstr. H. Steinert, George-Bähr-Str. 2. —
— Dreihäusergruppe, Abendrothstr.; Bh. Hentsch, Gottfried-Keller-Str. 86; Bl. Arch. u. Bmstr. Paul Ritscher, Tonbergstr. 13; Ausf. Arth. Metze, Hoch- u. Tiefbau, Inh. Bmstr. Metze u. Leiterer, Prager Str. 7. —
— Fabrikgebäude, Hamburger Str.; Bh. Blei- und Zinnwerk Hugo Morgenstern, Hechtstr. 57; Bl. Arch. B. D. A. M. Krautschick, Carlstr. 1. —
— Wohnhaus, Lindenheim-Kirchberg; Bh. C. Mildner, Manitiusstr. 6; Bl. Baugesch. Inh. Otto Händel, Miltitzer Str. 10. —
— Wohnhaus, Skagerrakstr.; Bh. Willi Horn, Wöhlerstr. 10; Bl. Arch. u. Bmstr. B. D. A. M. Socke, Franz Linke Nachf., Kreuzstr. 1. —
— Wohnhaus, Marcolinistr. 17; Bh. O. Krieger G. m. b. H., Cottaer Str. Nr. 17-21; Bl. u. Ausf. E. Richter, Schillerplatz 2, archit. Bauleiter Arch. B. D. A. J. A. Bohling, Ammonstr. 38. —
— Fabrikhintergebäude, Königsbrücker Str. 12-14; Leo-Werke A.-G., Königsbrücker Str. 12-14; Bl. Prof. G. von Mayenburg, Bürgerwiese 18. —
— Zweihäusergruppe, Ecke Marsdorfer u. Döbelner Str.; Bh. Arch. u. Bmstr. Rudolf Heyde, Burgsdorffstr. 20. —
— 4 Vierhäusergruppen, Neuländer u. Rahnstr.; Bh. Allg. Mietbewohnerverein, Marschallstr. 29; Bl. Arch. Reinhold Lochner, Hammerstr. 14. —

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Schmausenbuckstraße; Bh. Ferdinand Nüchtern, Baldurstr. 1. —
— Wohnhaus, Hohenlohestr.; Bh. Wilh. Boas, Geisseestr. 71. —
— Wohnhaus, Walkürenstraße; Bh. Herm. Liersch, Danziger Str. 22. —
— Wohnhaus, Ecke Schwaben- u. Sperlingstraße; Bh. Leo Reß, Schwabenstraße 53. —
— Wohnhaus, Am Danziger Platz; Bh. Anna Boegner, Rochlitzer Str. 18. —

WeDe Schiebefenster

D. R. P.

mit Hohlgummidichtung und verdeckt liegender Führung in hochwertiger Messingbronze, einfach und zweckmäßig, das Fenster neuzeitl. Bauweise

Spezialität: dreiteilige Schiebefenster System Dosquet

Wender & Dürholt, Lennep (Rhld.)

25 Jahre Erfahrung bürgen für Qualität

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung

Günther-Werke Auerbach i. V. — Adolf Günther & Söhne Dresden

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1908
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Poguler
Eisenklinker
in allen Farben, sowie
rote und rotbunte
Vormauerungssteine
erstklassige, gesinterte schlesische naturrote
Biberschwänze
Fußbodenplatten
in allen Abmessungen, gesintert und säurefest
Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung
Verkaufsstelle:
Poguler Verblend- und Dachstein-Werke
Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Patent-Schnellmischer
„Rifi", Fabr. ABG., Leipzig, 150-Liter-Trommel, mit Benzinmotor, fahrbar, nur kurze Zeit gebraucht, billigst verkäuflich.
Anfragen u. C 2143 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Putz-, Filz- und Ausbauarbeiten
übernimmt
Kol. K. Wollmann, Berlin N 31, Strelitzer Str. 48

Augen auf!
Hoh. Verdienst f. Adr. v. Saal- u. Bühnen-Neu u. Umbauten, zw. Anschaffung v. Bühneneinricht., w. Abschl. erfolgt.
Näheres Frz. Huege, Theatermalerei und Bühnenbauanstalt, Mühlhausen i. Thür.

FENSTERWERK
HERMANN VOGEL SCHWEINFURT 11
EISERNE FENSTER
TORE / TREPPEN
KITTLOSE OBERLICHTER

PERSPEKTIVEN
jeder Darstellungsart fertigt an:
Brabant 1727

Berliner Ingenieurbüro
projektiert u. finanziert
Hoch- und Tiefbauten.
Anfragen unter G. A. 5605 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei

Holz-Imprägnierung
verbunden mit
farbenfreudig. Aussehen
erzielt man am besten mit
Aukralit-Bunt-Carbolineum
in 12 verschiedenen Farben lieferbar
Aukraline-Kaltwasserfarbe
die beste wetterbeständige billigste
Anstrichfarbe
für den modernen Hausanstrich
in allen Farben lieferbar
Verlangen Sie Musteraufstriche und Prospekte
A. Krämer G. m. b. H. / Allenstein
Lack-, Farben- und Kittfabrik

Gesuchte Stellen

Stellen-Nachweis
Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V.
Berlin SO 16, Köpenicker Str. 74 / Sprechzeit tägl. 10—1 Uhr
vermittelt an Firmen im In- und Ausland kostenlos:
Buchhalterinnen
Kontoristinnen
Lohnbuchhalterinnen
Stenotypistinnen
Sekretärinnen
Korrespondentinnen
für deutsche und fremde Sprachen, zuverlässig arbeitend, für feste Stellungen, Aushilfs-, Halbtags- u. Stundenbeschäftigung.
Gegr. 1889 **Fernruf: F 7, Jannowitz 6591** Gegr. 1889

Gewissenh. Hochbautechniker
langj. Berliner Praxis, sicher in Veranschlagen, Bauleitung, Abrechnung und Statik, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Ia Zeugnisse. Angebote unter E 5372 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tüchtige und erfahrene
POLIERE
und
SCHACHTMEISTER
vermittelt völlig kostenlos
der über das ganze Reich verbreitete
STELLENNACHWEIS DES
POLIER- WERK- UND SCHACHTMEISTER- BUNDES
FÜR DAS BAUGEWERBE DEUTSCHLANDS
Hauptgeschäftsstelle:
Braunschweig · Schleinitzstraße 24 · Fernruf 1383

Architekt
Kirchenbauführer, 26½ Jahre, ledig, kath., 5½ J. Praxis. gew. Zeichner, vielseitig, selbständig und sicher arbeitend, sucht per bald neuen Wirkungskreis. Angeb. unter V 5358 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Bauführer
32 Jahre alt, ledig, Absolvent der Höheren Schule für Hoch- und Tiefbau in Hamburg, erfahren in Ramm- und Wasserarb., Industrie-, Beton-, Eisenbetonbau, möchte sich verändern. Angeb. unter Fa 8965 an Heinr. Eisler, Hamburg 3

Ang.
Hochbautechniker
Zimmerer, 12 J. Baupraxis, 3 Semester Baugewerkschule, sucht Stellung im Büro oder Baustelle. Angeb. erb. unter U 5356 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

ARCHITEKT
1. Kraft. Entwurf, Bauzeichn., Detail, Wohnbauten, Gesch.- und Industriebauten etc., bau- und raumkünstl. befäh., erstkl. Erfahr., selbständ. arbeit. Arch., 37 Jahre, sucht Posit. auf kürz. od. läng. Zeit i. Arch.-Atel. per sof oder bald. Anfangsgeh. 450 RM. Zuschr. unt. D 5370 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Eisenbeton-Ingenieur
höh. technische Lehranstalt mit sehr gut absolv., Einj., 1903 geb., bisher im väterlichen Geschäft tätig gewesen, Großbaustellenpraxis, sehr guter Mathematiker und Statiker, firm in Bauleitung, Konstr., Kalkulation und Abrechnung, 2½ J. allein Eisenbeton- u. Maureibetrieb geleitet, angenehme Erscheinung, 1,85 groß, fleißig und arbeitsfreudig, sucht sofort Stellung, behördlich. Referenzen Off. unter P 5352 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

27 jähriger
Innenarchitekt
künstlerische Befähigung, (auch in Außenarchitektur). Mitarbeiter eines Festhallenbaues. Baustellen- u. Wettbewerbserfahrung, sicher in allen Darstellungen, sucht Stellenwechsel in Architekturbüro.
Zuschriften unter C 5368 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
25 Jahre, ledig, sicher in Entwurf, Bauleitung, Kostenanschlag und Abrechnung, erfahren in Wohnhaus- und Industriebau, selbständig, sucht Stellung in einem Architektur-Büro.
Angebote unter W 5360 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
23 Jahre alt, gelernter Maurer, bisher im väterlich. Geschäft tätig, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter E 2151 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8 erbeten.

Zum 1. Juli 1929 sucht
Oberingenieur
als Geschäftsführer, Oberbauleiter od. Akquisiteur Stellung. 16 jähr. Praxis in Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau. Ia Referenz. Berlin od. Norddeutschland bevorzugt.
Angebote unter A 5364 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
(Baugewerkschul- und Hochschulbildung), firm in Entwurf, Statik, Ausschreibung, Bauleitung, Abrechnung, Verhandlung mit Behörden und Privaten, an selbständiges Arbeit. gewöhnt, sucht ausbaufähige (leitende) Stellung in größerem Baugesch. (Westdeutschl. bevorzugt, nicht Bedingung). Offerten mit Gehaltsvorschlägen unt. P 5346 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Polytechnikum Friedberg i. Hessen 43

Hoch- und Tiefbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, Betriebstechnik.

BAUFÜHRER

I. Kraft, firm im Veranschlagen, Abrechnen, Bauleitung und Statik, für Berliner Westen **gesucht.** Angebote unter **Z 2067** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschule, mit langjährigen prakt. Erfahrungen, zuverlässig und fleißig, guter Zeichner, zur Anfertigung von **Bau- und Detailzeichnungen** möglichst zum sofortigen Antritt gesucht.

Angeb. mit Nachweis bisheriger Tätigkeit und kurzem Lebenslauf erbeten an das

„Städt. Bauamt der Bauausstellung"
Berlin-Charlottenburg
Königin-Elisabeth-Straße 24

Tüchtiger

BAUFÜHRER

für Fabrikbau in Aussig **per sofort gesucht.** Bei zufriedenstellender Leistung spätere Verwendung in Deutschland nicht ausgeschlossen. Angebote unter **P 2111** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für die Entwurfsbearbeitung von Eisenbetonbauten werden

mehrere Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Mittelschule und mehrjähriger Praxis für möglichst sofort **gesucht.**

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen u. frühestem Eintrittstag erbeten an den

RAT ZU DRESDEN, Betriebsamt, Am See 2.

An alle Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der „Deutschen Bauzeitung" bitten wir, sich sofort an den Zusteller oder beschwerdeführend an die zuständige Postanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns davon Mitteilung zu machen.

Verlag der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H.

Zum sofortigen Antritt wird erfahrener

ARCHITEKT

gesucht. Besoldung nach Gruppe 8 des Pr. A.-T. Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften an das

PREUSS. HOCHBAUAMT
Beuthen (Oberschl.), Poststraße.

Angesehene Hoch- und Tiefbauunternehmung mit großem Wirkungskreis **sucht** für den Außen- und Werbedienst in Schlesien einen im Beton- und Eisenbetonbau erfahrenen, mit den schlesischen Verhältnissen vertrauten und geschäftlich gewandten Fachmann als

Oberingenieur

in gut dotierte und ausbaufähige Stellung. Angebote unter **R 5348** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ingenieur

für statische Abteilung der Baupolizeiverwaltung gesucht.

Einjähr. Probedienstzeit, Privatdienstvertrag, Vergütung nach Gruppe 2b der hies. städt. Bes.-Ordn. (4400—8400 RM Grundgehalt und 1008 bzw. 1368 RM Wohnungsgeldzuschuß). Bei Bewährung ist spätere Anstellung in einer beamteten Magistratsbauratsstelle beabsichtigt. Anrechnung früherer Dienstzeiten nach den geltenden Richtlinien. Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung im Bauingenieurfache u. besonderer Erfahrung auf Baustellen u. im Baustoffprüfungswesen wollen Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 7. 7. 1929 an die hiesige städt. Baupolizeiverwaltung, An der Elisabethkirche 3-4, einreichen.

MAGISTRAT BRESLAU.

Jüngerem unverheiratetem, tüchtigem

HOCH- UND TIEF-BAUFACHMANN

mit Befähigungsnachweis bietet sich Gelegenheit, bei Kapitalbeteiligung in einem Tiefbaugeschäft in der Nähe von Duisburg sich eine dauernde Position zu schaffen. Unter Umständen Einheirat gegeben.

Offerten unter **M 2105** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8

Bauunternehmen am Mittelrhein bietet jüngerem

Hochbautechniker

Vertrauensstelle bei Einlage von 5000.— M. aufwärts, welche sichergestellt wird; befähigte Kraft für Büro und Baustelle (evtl. Bankkenntnisse erw.), guter Statiker und Konstrukteur, Eisenbetonpraxis, klassiger Darsteller für Innen- und Außenarchitektur und Villenbau, firm in Kostenanschlägen, Abrechnungen, gewandt im Umgang mit Behörden pp. Offerten mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter **Z 5362** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tüchtiger jüngerer

BAUFÜHRER

auf die Dauer von einigen Monaten für sofort gesucht.

Stadtbauamt Lüdenscheid.

BAUFÜHRER

mit Erfahrungen in Beton- und Rammarbeiten für Berlin von großer Tiefbaufirma **sofort gesucht.** Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter **S 5350** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt mit den preußischen staatlichen Baugewerkschulen.
Abteilungen für
Hochbau-, Tiefbau- u. Steinmetztechniker
Programm durch die Direktion.

Eisenbeton-Ingenieur

guter Statiker und Konstrukteur, zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erb. an

Beton- u. Monierbau A. G., Kassel.

Stellungsuchenden

fertigt

Zeugnisabschriften, Bewerbungs-Entwürfe in beliebiger Anzahl schnell, sauber u. billigst

H. Vogel, Bauwerbebüro
Berlin W Frankenstr.
Fernspr.: Amt Kurfürst 7035

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.— Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

Mitarbeiter

Suche ält. Koll. zwecks Erweiterung des Unternehmens in zukunftsr. Gegend d. Mittelrh. mit allg. Erfahr., Entw., Statiker, Veranschl. Hoch-, Tief-, Eisenbetonb. Bareinlage v. 6000 M. aufw. Nur ausf. Ang. m. Lichtb. u. Unterlag. pp. werden berücks. Off. u. **B 5366** an die Deutsche Bauzeitg. Berlin, Wilhelmstraße 8

Zeugnis-Abschriften
anerkannt best. Ausführung
20 30 50 mal
1,25 1,50 2,— Mk.
normalzeilig, gutes Papier
W. Streitz, Berlin NO 55, Pasteurstr. 18

Bezugspreis gegen Vorauszahlung: Inland monatlich 4.— R.-M. Ausland vierteljährlich 22 Schweizer Frs. oder Gegenwert
Anzeigen: Die 30 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 20 R.-Pf. Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 12 R.-Pf
Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nummer) und Freitag (Mittwoch-Nummer) mittags 12 Uhr. Anzeigen
Nachdruck verboten. „Eingeschriebene" oder ungenügend frankierte Offerten (Stellenmarkt) werden nicht angenommen
Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine Gewähr.
Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. Fernsprecher: F 5, Bergmann 5957, 4433, 3613
Postscheckkonto: Berlin Nr. 43860, Wien Nr. 156805, Zürich VIII Nr. 7737. Bankkonto: Berliner Stadtbank Girokasse 9 Bln. SW 61

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. Juli: Estland. Staatl. Exportkühlhaus (Nr. 37).
1. Juli: Elberfeld. Städt. Krankenanstalten (Nr. 11).
1. Juli: Hamburg-Barmbeck. Ev. Kirche (Nr. 42).
1. Juli: Rastatt. Altersheim (Nr. 47).
8. Juli: Hamburg-Hamm-Süd. Kirche mit Wohnhäusern (Nr. 42).
9. Juli: Wien. Möbel der Thonet-Mundus A.-G. (Nr. 47).
15. Juli: Pfullendorf. Schule mit Turnhalle (Nr. 42).
15. Juli: Hagen. Höhere Maschinenbauschule (Nr. 45).
15. Aug.: Fürth. Figuren und Schmuckbrunnen (Nr. 50).
1. Sept.: Essen. Polizei-Unterkunft (Nr. 45).
16. Sept.: Nürnberg. Stadthalle usw. (Nr. 32).
1. Okt.: Feuerbach. Förderung der Anstreichtechnik (Nr. 15).
30. Okt.: Preßburg (Bratislava). Bebauungsplan und Verkehrsanlagen (Internat.) (Nr. 21).
31. Okt.: Quito (Ekuador). Denkmal für Simon Bolivar. Ablieferung in Berlin (Nr. 44).
1. Nov.: Berlin. Schinkelwettbewerb (Nr. 1/2).
1. Nov.: Madrid. Generalbebauungsplan (Nr. 37).
1. März 1930: Augsburg. Bebauung des Hochfeldgebietes (Nr. 33).

LITERATUR

(Lieferung durch jede Buchhandlung oder auch durch DEUTSCHE BAUZEITUNG G. m. b. H., Berlin SW 48)

EINGEGANGENE WERKE

(735.) **Zum Wettbewerb zwischen Eisenbetondecken und Hohlkörperbzw. Plattenbalkendecken im Wohnungsbau.** Von Dr.-Ing. Kurt Wiendieck. Gr. 8°, 28 S. m. 11 Abb., Berlin 1929, Zementverlag (Sonderdruck aus „Zement" 1929, Nr. 9 u. 11), Pr.: 1,60 M. —

(736.) **Tabellen zur Lösung der Bogenkonstruktionen.** Von Dr.-Ing. Béla Enyedi. Gr. 8°, 140 S. m. zahlr. Zahlenbeispielen u. 48 Abb. Berlin-Charlottenburg, 1929, Zementverlag, Pr.: 3,60 M. —

(737.) **Die Kirche.** Ein baukünstlerischer Berater für Wanderfahrten und an deren Gelegenheiten. Von Erich Günther. Gr. 8°, 99 S. m. 3 Tafeln, Leipzig, Kurt Vieweg, Pr.: 4,50 M. —

(738.) **Der Kampf um den Luftschutz.** Von E. Haeuber und G. Gassert unter Mitarb. v. D. Peres. Gr. 8°, 136 S., Berlin W 35, 1929, Deutscher Luftschutz E. V., Pr.: 3 M. —

(739.) **Famous Water-Colour Painters,** V. Peter de Wint. Mit einem Vorwort von Martin Hardie, 8 farbige, ganzseitige Abb., London 1929, „The Studio", Pr.: 5 M. —

(740.) **Famous Sporting Prints,** V. Henry Alken. Mit einem Geleitwort von George Kendall, 8 farbige, ganzseitige Abbildungen, London 1929, „The Studio", Pr.: 5 M. —

BESPRECHUNGEN

(681.) **Farbige Räume und Bauten.** Von Prof. Wilh. Jöker. 40 Anschauungsbeispiele auf 30 Tafeln in Offsetdruck. Mit einem Leitartikel „Mit Farben Räume und Bauten zu gestalten" und Farbenmischtabellen, Stuttgart, G. Siegle & Co. Pr.: Gesamte Mappe 18 M. —

Der Farbe fällt heute gegen frühere Auffassungen für die Baugestaltung eine wichtige Rolle zu. Durch Farbe will man Grundelemente für räumliches Schaffen betonen. Farbe kann dem Raum Leben und Inhalt geben, wenn Bauform und Farbe in einheitlicher Gesamtwirkung sich zeitgemäßer Lebensgestaltung anpassen. Die in der Mappe gezeigten Tafeln wollen bei sachlicher Berücksichtigung einer grundlegenden Gesetzmäßigkeit der Farbe als Bauelement Anwendungsbeispiele für den praktischen Gebrauch zeigen und die Aufgabe, die heute an den Raumgestalter und auch an den Raummaler gestellt wird, klären helfen. Ein Teil der Anwendungsbeispiele sind bereits in Bauten und Räumen praktisch ausgeführt. Für die Anfertigung der Originale zu der Mappe stellte die Firma G. Siegle & Co., G. m. b. H., Farbenfabriken Stuttgart, langjährig erprobte und in der Praxis bewährte Farben zur Verfügung. Beigefügt ist ferner eine Farbenmischtabelle, die über die Zusammensetzung der in den Farbentafeln gezeigten Grund- und Deckfarben Aufschluß gibt. — Fr.

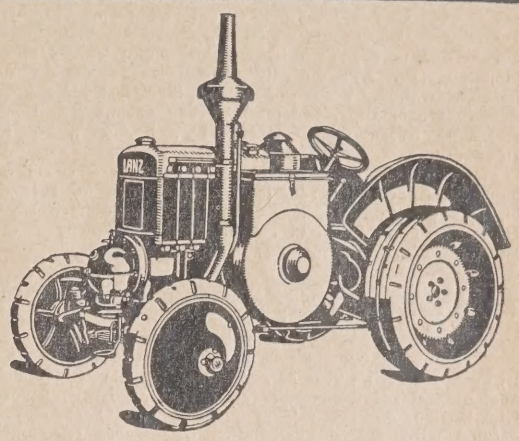
(708.) **Neuzeitliche Fassaden-Putztechnik.** Von Adolf Winkler. Gr. 8°, 37 S. m. 88 Abb. in Lichtdruck. Berlin 1929, Kalkverlag, Pr. 2,85 M.

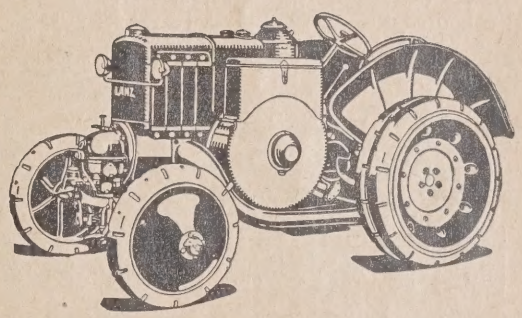
Das kleine, recht verdienstvolle Werkchen Winklers, das den bauleitenden Architekten, den Stuckgeschäften, aber auch den Bauschulen warm empfohlen werden kann, bietet viel des Interessanten. Es enthält insbesondere zahlreiche Strukturbilder über individuelle Putztechniken, die die Putzfläche in rhythmisch wechselndem Schattenspiel reizvoll gestalten. Was die Bezeichnungen der Putztechniken anbelangt, so scheinen dieselben nicht immer einheitlich gewählt zu sein, z. B. „Altdeutscher Putz" pflegt mancherorts auch unter der Bezeichnung „Münchener Rauhputz" bzw. als „Historischer Putz" aufzutreten. Die meisten der aufgeführten Techniken eignen sich für die vollen Wandflächen, andere sind mehr als Zierstücke für bestimmte Wand- oder Architekturteile zu denken, wie ja in der Putzart, der Technik und Farbe des Putzes namentlich bei größeren Bauten mit bester Wirkung mannigfach abgewechselt wird. Bei den Putztechniken wäre es ratsam gewesen, die jeweils verwandten Werkzeuge mit abzubilden oder mehr Bilder nach Fig. 26 auf S. 20 zu bringen, wo das Entstehen des „Kreisförmigen Nagelstrichs" als Werk des arbeitenden Putzers lehrreich vorgeführt wird.

Auf dem Gebiete des Putzes muß jeder Fachmann seine persönlichen praktischen Erfahrungen auf den Baustellen selbst sammeln, hierfür bieten die besten theoretischen Anleitungen, deren Berechtigung im übrigen nicht verkannt werden soll, keinen Ersatz. Bei den hohen handwerklichen Anforderungen, die an die Putztechniker zu stellen sind, muß in der Wahl der verwandten Rohstoffe das menschenmöglich beste geschehen. Mit ungeeigneten Rohstoffen wird der geschulteste Handwerker keine haltbaren und ästhetisch befriedigenden Putzfassaden, einheitlich in Struktur und Farbe, erschaffen können. Zu komplizierte Arbeitsvorgänge müssen vermieden werden, bei den hohen jetzigen Baukosten ist der Putz aber von vornherein so zu erstellen, daß Fehlschläge vermieden werden. Ein zu verwickelter Vorgang ist u. a. auch die Arbeitsweise der Erstellung der in der Masse gefärbten Putze auf den Bauten selbst unter Zusetzen von Erdfarben, farbigen Steinmehlen oder den farbigen Hydrauliten. Wie selten stehen für solches Verfahren geeignete Flußsande zur Verfügung, von allen chemischen und technischen Unzulänglichkeiten ganz abgesehen, die sich aus der mangelhaften Lichtechtheit gewisser Farben, namentlich aber dem unvorsichtigen und ungleichmäßigen Mischen der Einzelzuschläge ergeben. Auf eine vor etwa zwei Jahren vom Bunde zur Förderung der Farbe im Stadtbild an die Bauverwaltungen ergangene Rundfrage berichtete beispielsweise die Stadt Regensburg: „Ungünstige Erfahrungen wurden mit dem vom Handwerker selbst gefärbten Putz erzielt. Die verwendeten Farben sind meist minderwertig." Im Sinne des Ergebnisses genannter Rundfrage liegt es, wenn auch Winkler in diesem leider etwas

LANZ

VERKEHRS BULLDOG





mit vielen Verbesserungen:

Steigerung der Leistung auf 30 PS
Kühler mit Ventilator
Luftfilter mit 100% Wirkungsgrad
Umlaufschmierung mit Frischölzusatz
Automobil-Schaltung mit 3 Vorwärtsgängen und 1 Rückwärtsgang

Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km i. d. Stunde
Brennstoffverbrauch 65 bis 70 Pfg. i. d. Stunde

Der Bulldog verarbeitet Rohöl, den billigsten Schlepperbetriebsstoff.

HEINRICH LANZ AKTIENGESELLSCHAFT MANNHEIM

J1230

zu kurz gefaßten Teil seiner Schrift die Vorzüge der fertigen farbigen Mörtel — der sogenannten farbigen Trockenmörtel — anerkennt und sie als lichtechten und sehr guten Verputz anspricht. —

L. Clas, Eisenach.

(683.) **Sammlung wichtiger Entscheidungen zum Wohnungs- und Mietwesen** (9. Heft der „Kommunalen Vereinigung f. Wohnungswesen"). 1. Teil: Entscheidungen zum Reichswohnungsmangelgesetz, Reichsmieterschutzgesetz, Reichsmietengesetz (Vierte Folge). Von Dr.-Ing. A. Gut, Dr. Franz Stümper u. Landgerichtsrat Jos. Zormaier. Gr. 8°, 184 S., München 1929, Rich. Pflaum. —

Die Verfasser begründen die Notwendigkeit zur Herausgabe der 4. Folge der Entscheidungssammlung damit, daß gerade die Abbauverordnungen der Wohnungsgesetze neue zahlreiche Zweifelsfragen aufgeworfen und deshalb das Bedürfnis nach Entscheidungen höchster Gerichte gesteigert haben.

Besonders für den, der sich beruflich mit derart unfruchtbaren Dingen befassen muß, bedeutet das Buch in Wirklichkeit eine große Erleichterung. Eifrige Benutzung kann warm empfohlen werden.

Man soll jedoch hoffen, daß unser Wirtschaftsleben und unser Recht bald von derartigen Belastungen befreit wird, deren Schwere man fühlt, wenn man auch nur einen Blick in die vorliegende Sammlung getan hat. —

Runge.

KLEINE MITTEILUNGEN

Vereinigung deutscher ehemaliger Studierender der Technischen Hochschule zu Danzig. Anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Technischen Hochschule zu Danzig findet am Sonnabend, den 20. Juli 1929 um 12 Uhr in der Technischen Hochschule Danzig eine Tagung der Vereinigung statt. Alle diejenigen Studierenden, die an dieser Tagung teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Anschrift an die „Vereinigung deutscher ehemaliger Studierender der Technischen Hochschule zu Danzig" z. Hd. d. Herrn Obering. Molly, Berlin W 57, Potsdamer Str. 68, zu senden. —

Kurse über Baukontrolle. Der nächste — vierte — Kurs über Baukontrolle findet wiederum in Darmstadt, und zwar in den Tagen vom 23. bis 25. Juli, je einschließlich, statt. Anmeldungen sind an Herrn Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel, Darmstadt, Roquetteweg 33, zu richten, von wo auf Wunsch nähere Auskunft erteilt wird. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Darf einem Gips-Estrich Sand beigemischt werden? Bei Submissionen ist die Frage aufgetaucht, ob man einem Gips-Estrich Zuschlagsstoffe aus Ersparnisgründen beifügen darf. Es ist selbstverständlich, daß ein Gips-Estrich, der aus reinem unvermischtem hochgebranntem Material ausgeführt wird, teurer herzustellen ist als ein Gips-Estrich, der etwa aus zwei Drittel Gips und ein Drittel Sand gefertigt wird. Erfahrungsgemäß mindert jeder Zuschlagsstoff die Festigkeit des Gips-Estrichs. Gips verhält sich anders als Zement. Er bindet nicht fest mit den Sandkörnern, sondern es liegen die Körner locker im Gipsmaterial. Die Folge ist eine größere Bruchgefahr des mit Sand vermischten Gips-Estrichs, der ja nicht auf einem Unterbeton, sondern auf einer gestampften Sandbettung aufgebracht wird. Diese Sandbettung hat natürlich nicht die Festigkeit eines Betons. Besonders in der Provinz sieht man oft schlecht ausgeführte Gips-Estriche, oft auch solche Böden, die überhaupt nicht hart geworden sind, bröckelig und staubig bleiben. Fast immer begründet sich der Schaden in der Beimischung von Sand. Auch wird Schlacke beigemischt und können die Gefahren hier noch größer werden, da nicht voll ausgeglühte Schlacke Treiberscheinungen mit sich bringen kann. Aus Qualitätsgründen ist daher stets zu fordern, daß der Gips-Estrich nur aus unvermischtem, bei 1000° gebranntem Estrich-Gips hergestellt wird. Man soll auch kein abgelagertes Material verarbeiten, sondern nur frisch gebranntes, welches direkt vom Werk zur Baustelle geliefert wird.

Wie stellen sich nun die Bauvoschriften?

Der Absatz 13 der Abteilung 2b über die Ausführung von Estricharbeiten der vom Reichsverdingungsausschuß aufgestellten technischen Vorschriften für Bauleistungen besagt: „Es ist nur besonders langsam bindender Estrich-Gips zu verwenden." Hier ist also nichts über Zuschlagsstoffe erwähnt. Das Wort „nur" kann man auf „besonders langsam bindend" beziehen, aber man kann auch annehmen, daß gemeint ist, es sei „nur Estrich-Gips" zu verwenden.

Nach meiner Überzeugung ist es sinngemäß, daß an Beimischungen nicht gedacht wurde, denn in dem Absatz 15 über Zement-Estrich ist angegeben: „Wenn nicht anders gefordert, ist der Zement-Estrich als Feinschicht über dem Zementmörtel 1 : 3 aufzubringen."

Hier ist also zunächst das Wort Mörtel verwendet worden und im übrigen der Mischungsgrad des Mörtels erwähnt. Hätte man nun beim Gips-Estrich an Beimischungen gedacht, so hätte der Verfasser sicherlich nicht von Estrich-Gips, sondern von Estrich-Gipsmörtel gesprochen und auch die Mischung erwähnt.

Einzelne Gipswerke stehen auf dem Standpunkt, daß man aus Ersparnisgründen ruhig Sand beimischen kann. Ich möchte diesen Standpunkt nicht teilen. Er scheint mehr aus dem Wunsche geboren, die Ausführung des Gips-Estrichs so billig als möglich zu machen, hierdurch den Umsatz zu erhöhen und dann letzten Endes doch mehr Gipsmaterial verkaufen zu können als bei der etwas teureren Ausführung.

Da die Preisdifferenz nur sehr gering ist, sollte man der Gefahr einer Fehlausführung aus dem Wege gehen und grundsätzlich reinen Gips verarbeiten lassen.

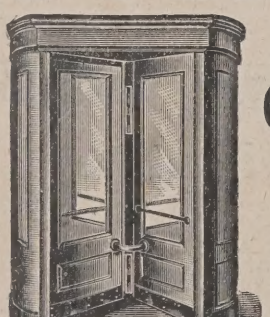
Da in den Vorschriften Beimischungen nicht erwähnt sind, so muß bei einer Submission, in der nur der Preis für Gips-Estrich angefragt wird, auch der Preis für einen Gips-Estrich ohne Sandbeimischungen abgegeben werden. Kalkuliert ein Unternehmer mit Sandbeimischung, so kann dieses als unlauterer Wettbewerb ausgelegt werden. Es ist in jedem Falle zweckmäßig, wenn bei einer Ausschreibung ausdrücklich erwähnt wird „Gips-Estrich aus unvermischtem, hochgebranntem Estrich-Gips".

Will der Auftraggeber sparen, so muß er in der Ausschreibung das Mischungsverhältnis vorschreiben. Er trägt aber dann auch die Verantwortung für alle Gefahren, die mit dieser minderwertigen Ausführung verknüpft sind. — Wir verweisen hierbei auf den dieser Nummer beigelegten Prospekt. —

Kurt Jancke-Steinbrück.

Jubiläum. Die Firma Paul Lechler, Stuttgart, Herstellerin der bekannten Inertol-Schutzanstriche, feierte am 15. Juni ihr 50jähriges Bestehen. Im Jahre 1879 gegründet von Dr. Paul Lechler, der im Laufe eines arbeitsreichen und erfolgreichen Lebens Schöpfer einer Reihe von geschäftlichen und gemeinnützigen Unternehmungen war, und u. a. der Verfasser des Buches „Geschäftserfolg und Lebenserfolg" ist. Seit dem Tode des Gründers im Jahre 1925 steht die Firma unter der Leitung seines Sohnes, Herrn Paul Lechler. Die Firma umfaßt in ihren verschiedenen Abteilungen neben einem Direktor und vier Prokuristen 75 kaufmännische und technische Angestellte und über 200 Arbeiter. Im Baufach tritt die Firma hervor durch ihre ausgedehnten Forschungen auf dem Gebiet des Schutzes von Beton und Eisen durch Schaffung geeigneter Anstrichmittel und Überzugsmassen. Am bekanntesten ist Inertol als Schutzanstrich von Beton und Eisen. Dem gliedert sich Palesit für dickere Überzugsschichten an, ferner Imuhol, ein nichttrocknender Schutzanstrich für Gasbehälterglocken. Seit mehreren Jahren beschäftigt sich die Firma außerdem mit der Herstellung von Terrol-Kaltteer und Friabit-Kaltasphalt für den Straßenbau. —

Drehtüren



Spezialfabrik

Grothkarst & Co.

HAMBURG 6

Carolinenstraße 2a

*

Seit über 20 Jahren bestens bewährt

Erste Referenzen

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.

Neuwied 3.

Achtung ausschneiden!

Wir liefern ab Lager jed. Quantum Ziegel- u. **Kastenkarren** Vollständig in Hartholz gearbeitet. Prompte u. reelle Bedienung zugesichert. Prospekte werd. gratis zugesandt.

Gebr. Schulte

Lüchtringen/Weser

Spezialgeschäft sämtlicher Fahrzeuge für Hoch- und Tiefbau.

Für Fassaden u. Innenräume:

Mineralfarben „Steinfest"

sind haltbar wie Sandstein

wetterfest lichtecht waschbar

billiger als Oelfarbe, Edelputz Kunstputz usw

Alfred Siebert

Leipzig-C 1 Blüchersmesse 39

Viel billiger als alle Konkurrenzfabrikate

Hausschwamm

wird durch geruchloses Harzer Universal bei geringster Bauarbeit beseitigt. Jede Lieferung mit Garantieschein über 10 Jahre.

Salpeterausblühungen

feuchte Wände usw.

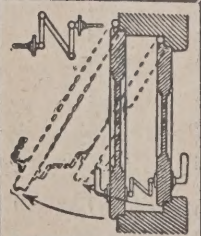
Holzwürmer und Brut

aus Kunstwerken, Möbeln, Balken und Dielen werden restlos beseitigt.

Verlangen Sie Preislisten und Gutachten.

Paul Haacke, Goslar 7

Herstellung chem.-techn. Präparate.

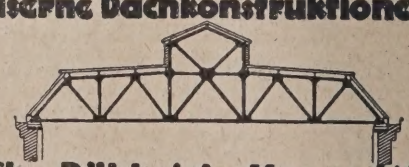


Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer

Michael Kiefer & Co., München 1

Blutenburgstr. 48.

Eiserne Dachkonstruktionen



Chr. Döbbrick – Haspe I. W.

LK-lichtecht-Lithopone. Der Ausstellungsstand des Lithopone-Kontors, der auf mehreren Fachausstellungen bereits höchste Auszeichnungen erhielt, wurde auch auf der Ausstellung des Reichsbundes des deutschen Maler- und Lackiererhandwerks in Hamburg-Altona mit der silbernen Staatsmedaille ausgezeichnet. Der von der Hand eines bekannten Bildners geschaffene Stand zeigt in anschaulicher Weise die Herstellung und die vielseitige Verwendung dieser Weißfarbe, die wegen ihrer Güte und Preiswürdigkeit sich einen ständig wachsenden Absatz verschafft. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Der Bürgermeister in Fraulatern vergibt am 5. Juli, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten für den Ausbau der Straße von Fraulatern nach Hülzweiler. Unterlagen gegen 5 Franken im Gemeindebauamt. —

Das Hochbauamt in München, Sparkassenstr. 2, vergibt am 8. Juli, vorm. 10 Uhr, die Erd-, Beton-, Eisenbeton-, Maurer- und Verputzarbeiten für die Errichtung einer Zentralpfandleihanstalt. Unterlagen gegen 15 M., Zimmer 67. —

Das Staubeckenamt in Ottmachau O.-Schl., Oberschloß, vergibt am 15. Juli, vorm. 11 Uhr, die Herstellung von 1100 m Geländer aus Granitpfosten an Rampen und Wegen der neuen Eisenbahnstrecke Ottmachau—Patschkau in der Gemarkung Nieder-Pomsdorf. Unterlagen gegen 2 M.

Das Straßen- und Brückenbauamt in Bremen, am Bauhof, vergibt am 4. Juli, vorm. 11 Uhr, die Zimmerarbeiten für die Erneuerung der hölzernen Brückentafel der Brautbrücke. Unterlagen gegen 2,50 M., Zimmer 2.

Die Abteilung 6 des Verwaltungsressorts der Marinewerft in Wilhelmshaven vergibt am 20. Juli, mittags 12 Uhr, die Lieferung und den Einbau von Spülklosettanlagen einschl. Be- und Entwässerungsleitungen auf der alten Torpedowerft, Hafen- und Schleuseninsel. Unterlagen kostenlos. —

Am 3. Juli, vorm. 10 Uhr, werden die Erd-, Gründungs-, Maurer- und Asphaltarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau des Posthauses in Wernigerode vergeben. Unterlagen gegen 4 M. von der örtlichen Bauleitung des Um- und Erweiterungsbaues des Posthauses Wernigerode in Wernigerode, Buechtingenstraße 28, dorthin sind auch die Angebote zu senden. —

Das Reichsbahnbetriebsamt Uelzen vergibt am 4. Juli, vorm. 11 Uhr, die Zimmerarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau des Güterschuppens auf Bahnhof Ebstorf. Unterlagen gegen 2,50 M. —

Die Tiefbauverwaltung in Duisburg vergibt am 16. Juli, vorm. 11 Uhr, die Herstellung von 7000 lfd. m Zement- und Tonrohrkanälen von 0,20 bis 0,80 Durchmesser in verschiedenen Straßen der Stadt. Unterlagen gegen 10 M. im Tiefbauamt 2, Stadthaus, Zimmer 232. Am 3. Juli, vorm. 11 Uhr, die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten (Unterlagen 3,50 M.). —

Das Preußische Hochbauamt I in Münster i. W., Domplatz 18, vergibt am 3. Juli, vorm. 11 Uhr, den Neubau eines Försterwohnhauses in Vinnenberg. Unterlagen 2 M. —

Das Bürgermeisteramt der Stadt Brasow (Primaria municipiului) vergibt am 16. September den Bau der städtischen Elektrizitätswerke und des Verteilungsnetzes. Unterlagen von der ausschreibenden Stelle. —

Die Verwaltung der staatlichen Kohlenbergwerke von Pernik in Sofia vergibt am 30. August die Arbeiten für die Herstellung einer kompletten Brikettfabrik mit mechanischer Kohlenwäscherei. —

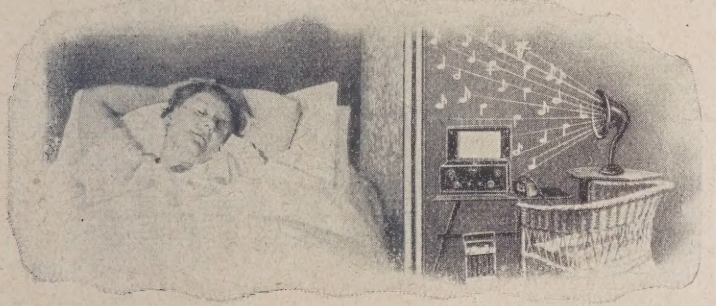
BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Am Baumarkt hat sich die Tendenz zur weiteren Belebung in der letzten Woche fortgesetzt; sie drückt sich in einer Zunahme des Auftragseinganges und in einer weiteren Abnahme der baugewerblichen Erwerbslosenziffern aus. Von besonderer Bedeutung ist der Umstand, daß, nachdem die Pariser Konferenz ihren Abschluß gefunden hat und die allgemeine Wirtschaftskonjunktur wieder Ansätze zu einer Aufwärtsbewegung zeigt, auch die Industrie aus ihrer bisherigen Zurückhaltung in der Verfolgung von Neubauplänen etwas heraustritt. Infolge der Belebung der Bautätigkeit in den letzten Wochen zeigt sich in einigen Bezirken des Reiches Facharbeitermangel, der aber bisher durch Heranziehung von Arbeitskräften aus Gebieten, die einen geringeren Beschäftigungsgrad aufweisen (ländliche Bezirke) ausgeglichen werden konnte. Empfindlicher macht sich schon der in letzter Zeit auftretende Mangel an technisch geschulten Kräften des Baugewerbes bemerkbar. Die Nachfrage nach Hoch- und Tiefbautechnikern, Konstrukteuren und Statikern übersteigt zurzeit das Angebot. Dieser Umstand hat auch die Lohnbewegung der technischen Angestellten des Baugewerbes unterstützt. In einigen Bezirken Mitteldeutschlands ist eine Erhöhung der Technikergehälter durch Vereinbarung zwischen den beteiligten Organisationen eingetreten. Im Tarifgebiet Sachsen beträgt das Mindestgehalt nunmehr in Ortsklasse 1, Gruppe I 155 M., Gruppe II 225 M., Gruppe III 305 M. und Gruppe IV 400 M.

Am Geld- und Kapitalmarkt hat sich in der letzten Woche eine weitere Entspannung durchgesetzt. Die Kreditrestriktionspolitik der Reichsbank hatte die Banken bekanntlich veranlaßt, auch ihrerseits eine Drosselung der Wirtschaftskredite vorzunehmen bzw. einer durch den vorerwähnten Beschluß zwangsläufig eintretenden erhöhten Inanspruchnahme entgegenzuwirken. Es führte dies zu der Vereinbarung, einheitlich im Reiche ab 1. Juni die Debetzinsen um ein volles Prozent zu erhöhen. Nachdem die Reichsbank inzwischen ihre außergewöhnlichen Maßnahmen wieder rückgängig gemacht hat, lag es nahe, daß auch die Banken sobald als möglich folgen würden. Das soll nunmehr geschehen, und zwar ist beabsichtigt, die oben erwähnte Zinserhöhung am 1. Juli durch eine Zinsermäßigung im gleichen Ausmaße abzulösen.

Am Baustoffmarkt hat der im Juni eingetretene Aufschwung der Bautätigkeit zu einer stärkeren Absatzbelebung geführt. Besonders am Ziegelmarkt waren die Umsätze auch in den letzten Tagen sehr lebhaft, so daß gegenwärtig von einem verhältnismäßig günstigen Geschäftsgang in Mauersteinen und Dachziegeln gesprochen werden kann. In zahlreichen Bezirken konnten die Lagervorräte geräumt werden. In einigen, namentlich süddeutschen Bezirken, zeigte sich sogar auftretender Mangel an Mauersteinen. Die Preistendenz am Mauerstein- und Dachziegelmarkt konnte sich weiter befestigen. Auch das Kalkgeschäft entwickelte sich in den letzten Wochen durchaus zufriedenstellend. In einigen Gebieten



Eine ideale Wand

die auch starke Laute abdämpft.

Absorbit (D. R. G. M.) ermöglicht schwache und doch schallsichere Wände.

Absorbit hilft also gleichzeitig Raum und Material sparen. Eine 26 cm starke Wand mit **Absorbit** ist noch 40% schallsicherer als eine 40 cm starke ohne dieses.

Viele tausend Quadratmeter **Absorbit-Wände** beweisen die Überlegenheit dieses Materials.

Verlangen Sie Prospekt B

Emil Zorn A. G. / Berlin S14

Gegründet 1898

Niederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen

Tropical

Isolier-Gewebe *beiderseitig doppelt und im Kern imprägniert, reißfest, geschmeidig, teerfrei. Die unübertreffliche Isolierung für Brücken, Tunnels, Terrassen, Balkone, begehbare Dächer usw. auch in Streifen jeder Breite zur Abdeckung von Grundmauern.*

Dach-Gewebe *mit gleichen Vorzügen wie das Isoliergewebe, Verwendung zusammen mit den Tropical-Massen, dreifacher Schutz durch Masse plus Gewebe plus Masse, besonders geeignet für Anschlüsse.*

Verlangen Sie Prospekte, Muster und Preise durch die

Deutsche Tropical-Gesellschaft für Bedachung und Isolierung m. b. H. / Staufen im Breisgau

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zementfußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial“**. Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine 2malige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin**. Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Hersteller-Firma, **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39**, Hauenschildhaus 63, machen. —

fanden Preiserhöhungen für Baukalk statt. Wie wir bereits berichteten, ist kürzlich der Kalkverband Westdeutschland G. m. b. H. zu Dornap gegründet worden. Über diesen, für die Bauwirtschaft bedeutungsvollen Zusammenschluß, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Gesellschafter sind die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke A.-G., Dornap, die Rheinische Kalksteinwerke G. m. b. H., Wülfrath, und die Westdeutsche Kalkwerke A.-G. Köln. Diese haben den Vertrieb ihrer Erzeugung an gebranntem Kalk für Bau- und Düngezwecke ab 1. Juli 1929 dem Kalkverband Westdeutschland übertragen. Außerdem haben die neben dem Kalkverband bestehenden Kalkbrennereien in Finnentrop, Dornap, Iserlohn-Bilveringsen, Binolen, Sancousi, Balve und Garbeck ihre gesamte Kalkerzeugung an die Gesellschaft des Kalkverbandes Westdeutschland und den Kalk herstellenden Firmen: H. Oetelshofen & Co. G. m. b. H. (Dornap), Hohenlimburger Kalkwerke G. m. b. H. (Hohenlimburg), Ewald Schluck (Barmen-Rittershausen), Dolomitkalkwerke m. b. H. (Fretter), Sauerländische Kalkindustrie G. m. b. H. (Wessinghausen), sowie mit den kleineren Kalkbrennereien im Aachener Bezirk. Die an dem Kalkverband Westdeutschland und an den obigen Vereinbarungen beteiligten Werke haben einen Tagesversand von rund 7500 t gebranntem Kalk, der von 35 Stationen aus bewerkstelligt wird. Die Gesellschafter des Verbandes sind an diesem Versand mit etwa 90 v. H. beteiligt. In der westdeutschen Dachpappenindustrie ist nach Auflösung der Dachpappenkonvention ein heftiger Preiskampf ausgebrochen. Die Dachpappenpreise bewegen sich stark rückläufig. Die Dachpappenpreise betragen gegenwärtig pro Quadratmeter für Verbraucher: mit 80er Rohpappeneinlage 0,43 M., 100er 0,35 M., 150er 0,26 M., 200er 0,21 M., für Isolierpappe mit 80er Rohpappeneinlage 0,85 M., 100er 0,75 M., 125er 0,55 M. je Quadratmeter. Der Absatz ist mengenmäßig als gut zu bezeichnen. Am Bauholzmarkt überwiegt das Angebot noch immer die Nachfrage und die Preise bleiben weiter unter Druck. Der Baueisenmarkt zeigt etwas regere Nachfrage, doch bleibt die Umsatztätigkeit noch unter Normal. In Moniereisen zeigte sich etwas dringlicherer Bedarf, doch blieben die Lieferfristen weiter ziemlich kurzfristig. Bei größeren Aufträgen machen sich noch immer stärkere Preisunterbietungen geltend. In Stabeisen hat das Geschäft etwas zugenommen. Der Baukostenindex betrug am 22. Juni 1,76. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Geplante Bauvorhaben:

Steglitz. Wohnhaus, Kleiststr. 3; Bh. Lehrer Otto Kricke, Steglitz, Rückerstraße 5. —

Lichterfelde. Einfamilienwohnhaus, Margarethenstr.; Bh. Baugen. Freie Wirtschaft, Berlin, Schellingstr. 3. —

— Einfamilienwohnhaus, Teltower Str.; Bh. Terrainges. Großlichterfelde, ebenda. —

Lankwitz. 2 Einfamiliengruppenhäuser, Luisenstr. 25-25a; Bh. Limige Bauges. m. b. H., Lichterfelde, Lortzingstr. 16. —

— Wohnhausblock, Mühlen- Ecke Lutherstraße; Bh. Gemeinnützige Baugen. Steglitz. —

Hohenschönhausen. Fabrikgebäude, Küstriner Str. 46; Bh. Passoth & Co., Berlin, Warschauer Str. 58. —

— Wohnhaus, Hedwigstr. 6; Bh. E. Zastrow, Hohenschönhausen, Küstriner Straße 21. —

— Wohnhaus, Edgarstr. 17; Bh. M. Weißenborn, Ebelinger Str. 10. —

Bohnsdorf. Wohnhaus, Straße 975; Bh. E. Ulrich, Bohnsdorf, Siedlungsweg 1. —

Cöpenick. Wohnhaus, Wolfsgarten-, Frau Hollestraße; Bh. J. Olbrich, Berlin, Junkerstr. 55. —

— Wohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 44; Bh. Grundstücksges. Odin, J. Schüler, Wilmersdorf, Spessartstr. 9. —

Carolinenhof. Wohnhaus, Straße 757; Bh. E. Rosenow, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 190. —

Reinickendorf. 9 Wohnhäuser, Kühleweinstraße und Grüner Weg; Bh. Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues, Schöneberg, Innsbrucker Str. 31m. —

— Zweifamilienwohnhaus, Hechelstr. 26; Bh. A. Kasiske, Reinickendorf, Schillingstr. 20. —

— 6 Wohnhäuser, Wacholder- Ecke General-Barmy-Straße; Bh. Gemeinn. Beamtenwohnungsverein, Berlin, Magdeburger Str. 14. —

Rosenthal. Wohnhaus, Kurfürstenstr. 8; Bh. Fr. Trojan, Berlin, Immanuelkirchstr. 2. —

Frohnau. Zweifamilienwohnhaus, Straße 92; Bh. Fr. Sarnow, Berlin, Sellerstraße 11. —

— Einfamilienwohnhaus, Burgfrauenstraße; Bh. E. Wolff, Waidmannslust, Dianaplatz 4. —

— Einfamilienwohnhaus, Burgfrauenstraße; Bh. Joh. Unterlercher, Berlin, Ackerstr. 2. —

— Zweifamilienwohnhaus, Berlichingenstraße; Bh. O. Plettner, Weißensee, Parkstr. 28. —

— Wohnhäuser, Straße 155-156; Bh. Vaterländischer Bauverein, Versöhn. Privatstraße, Berlin. —

— Einfamilienwohnhaus, Sickingenstraße; Bh. W. Schendel, Berlin, Gormannstraße 12. —

— Einfamilienwohnhaus, Barbarossa-Korso; Bh. K. Wandke, Berlin, Kurfürstenstraße 19. —

— Einfamilienwohnhaus, Dominikanerweg; Bh. Fr. Strahl, Berlin, Fennstraße 4. —

— Zweifamilienwohnhaus, Straße 119; Bh. E. S. Buch, Gutenbergstr. 37. —

— Einfamilienwohnhaus, Fischtal-Weg; Bh. M. Lagner, Frohnau, Barbarossa-Höhe 11. —

Hermsdorf. Einfamilienwohnhaus, Straße 61; Bh. L. Volkmann, Cöpenick, Augusta-Viktoria-Str. 5. —

— Einfamilienwohnhaus, Melanchthon- Ecke Ringstraße; Bh. L. Müller, Berlin, Neuenburger Str. 41. —

— Zweifamilienwohnhaus, Straße 65; Bh. E. Kuttig, Neue Bismarckstr. 34. —

— Einfamilienwohnhaus, Ringstraße; Bh. Fr. Hansen, Berlin, Taubenstraße 4-6. —

— Einfamilienwohnhaus, Schönfließer Straße; Bh. P. Heidrich, Pankow, Schloßstr. 19. —

Conradshöhe. Dreifamilienwohnhaus, Turmfalke- Ecke Rabestraße; Bh. H. Lehnigk, Berlin, Liegnitzer Str. 5. —

Saatwinkel. Wohnhaus; Bh. E. Kuhfuß, Charlottenburg, Tegeler Weg 2. —

PROVINZ SCHLESIEN

Beuthen. 35-Familienwohnhaus, Piekarer- Ecke Gabelsbergerstr.; Bh. Franz Sobtzick. —

— Klinikgebäude, Humboldstr.; Bh. Dr. Schubert. —

— Wohnhaus, Schaffrenckstr. Ecke Dzielonessynski- u. Industriestr.; Bh. Bruck, Kaiserstr. 2. —

— Wohnhaus, Goethe- Ecke Industriestr.; Bh. H. Rösner, Karf-Berthen. —

— Wohnhausblock, Kleinfeldstr.; Bh. Dr. Kleiner. —

— Wohnhausblock, Kleinfeldstr.; Bh. H. Genkow. —

— Großgarage, Bergstr.; Bh. Magistrat. —

— Wohnhausblock, Kleinfeldstr.; Bh. Emil Marck. —

— Kessel- u. Badehaus, Schlachthofstr.; Bh. Oberschlesische Knappschaft. —

— Lagergebäude, Piekarerstr. 17; Bh. Barthusel. —

— 48-Familienwohnhaus, Brünning- Ecke Solgerstr.; Bh. Emil Ebel. —

— Wohnhaus, Donnersmarckstr.; Bh. Gem. Baugenossenschaft Oberschlesien, Hindenburg. —

— Ledigenheim, Beuthener Grube; Bh. Gräfl. Henckel v. Donnersmarcksche Verwaltung. —

— Bahnhofsgebäude, III. Bauabschnitt (1300 cbm Mauerwerk); Bh. Reichsbahnbetriebsamt, Gartenstr. 1. —

Gleiwitz. Behörden-Bürogebäude, Freundstraße. —

— Etag.-Wohnhaus, Winterfeldstr. 19; Bh. Stefan Kaluza, Friedrichstr. 5. —

— Etag.-Wohnhaus, Schillstr.; Bh. Hans Jagode. —

— Wohn- u. Geschäftshaus mit Autoausstellungsräumen u. Garagen, Fabrikstraße; Bh. Jung u. Michalkewitz. —

— Doppelwohnhaus, Finkenweg 9-11; Bh. Dr. v. Zalewsky. —

— Wohnhaus, Finkenweg; Bh. Bartusch. —

— Wohnhaus, Finkenweg; Bh. H. Erich. —

— Wohnhaus, Grunewaldstr.; Bh. Josef Wrobel. —

G. G.-Putz
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Günther-Werke Adolf Günther & Söhne
Auerbach I. V. Dresden

Moderne Perspektive
D.R.P. Nr. 381528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertigung jeder Perspek., durch Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntesten Künstler Deutschlands, Hochschulen, Fachschulen und Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschließlich Porto und Verpackung Mk. 12.—
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

„Imprägnol" Isolieranstrich
gegen Feuchtigkeit glänzend bewährt.
CHEMISCHE FABRIK „TEUTONIA" G. M. B. H. OSCHERSLEBEN (BODE)

Original „W & N"
Fahrradständer
mit automatischen Patent-Einfahrbrücken
für jeden Bedarf.
Größte Platzersparnis durch patentierte Spezialkonstruktionen. Auf 3 m Länge 20 Fahrräder. Allen Verhältnissen anpassbar. Keine Reifenbeschädig. Schutz gegen Rad-Diebstahl. Gedlegene dauerhafte Ausführung. Leicht zerlegbar und transportabel. Unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeit. Mit u. ohne Dach lieferbar. Niedriger Preis. Verl. Sie sofort ausf. Druckschrift.
Wagner & Neher
Aschaffenburg 133
Abt. Fahrradständerfabr.

Sparsames Bauen
ein Gebot der Stunde
Rechnende Bauherrn und Architekten bevorzugen darum den

Remy-Hohlblockstein
aus Bimsbeton
Friedr. Remy Nachfolger A. G. Neuwied a. Rh. Fernspr. 100

— Geschäfts- u. Wohnhaus, Wilhelmstr. 10; Bh. Justus Fiegle, Coseler Str. 8.
— Wohnhausblock mit 300 Wohnungen, Im Stadtteil Sosnitza; Bh. Dtsch. Land- u. Baugesellschaft, Berlin W 9, Linkstr. 44, Zweigstelle Gleiwitz, Raudener Str. 50. —
— Jugendheim, Am Stadtwall; Bh. Bund für Arbeitsbildung. —
Breslau. Restaurantgebäude, Wilhelmsruher Weg; Bh. Bruno Groß, Neue Taschenstr. 9; Arch. Max Taubert, Tauentzienstr. 43. —
— Eckwohnhaus, Sternstr. 113; Bh. u. Arch. Paul Pufke, Fiedlerstr. 18. —
— 3 Kraftwagengebäude, Frankfurter Str. 145-147; Bh. Paul Breiter das.; Ausf. A. Wedemann. —
— Kraftwagengebäude, Salvatorplatz 3; Bh. A. Wertheim Grundstücksges. daselbst. —
— Vorderwohnhaus, Sternstr. 111; Bh. u. Ausf. Paul Pufke, Fiedlerstr. 18. —
— 3 Vorderwohnhäuser, Fischerau 1-3 u. Fürstenstr. 60; Bh. „Habag" Handwerker-Baugenossenschaft; Arch. Wilh. Brix, Kaiser-Wilhelm-Str. 14. —
— Vorderwohnhaus, Gräbschener Str.; Bh. u. Ausf. Arch. Rosenberg, Neue Adalbertstr. 156. —
— Vorderwohnhaus, Schönstr. 78; Bh. Max Scholz, Schönstr. 80; Bl. A. W. Hogreve, Goethestr. 34; Ausf. Ernst Hetzke, Steinstr. 121a. —
— Vorderwohnhaus, Strehlener Str.; Bh. u. Ausf. Hoffmann u. Kremser, Tauentzienstr. 83. —
— 2 Vorderwohnhäuser, Opperauer Str. 10-12; Bh. u. Ausf. Jos. Neumann, Augustastr. 139. —
Breslau-Carlowitz. Wohnhaus, Korso-Allee 22; Bh. Reinhold Speck, Weißenburger Str. 6; Ausf. Max Milenz, Gubenstr. 43. —
Berslau-Bischofswalde. Wohnhaus, Gustav-Langner-Str. 11; Polizeimajor Freudenberg; Ausf. Franz Pietzonka, Weißenburger Str. —
Breslau-Grüneiche. Wohnhaus, Werkbundsiedlung; Bh. u. Ausf. Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G. —
Breslau-Goldschmieden. Wohnhaus, Stürmerstr.; Bh. H. Teubert, Stabelwitz; Ausf. Robert Reichelt. —
Breslau-Krietern. Konditorei- u. Wohngebäude, Schweidnitzer Chaussee; Bh. Emil Beihoff, Matthiasplatz 1; Ausf. Simon u. Halfpaap. —
Breslau-Ottwitz. Wohnhaus; Bh. Paul Winkler; Ausf. Otto Neugebauer. —
Breslau-Pilsnitz. Wohnhaus; Bh. Gust. Nixdorf, Bergstr. 18; Ausf. E. Kirsch, Reuterstr. 29. —
Breslau-Rosenthal. Wohnhaus, Gerh.-Hauptmann-Weg; Bh. Aug. Heimann, Westendstr. 51. —
— Wohnhaus, An der Klostermauer; Bh. Arnold Seidel, Drebiziusstr. 16; Ausf. Arch. Hanns Schlicht. —
— Wohnhaus, Paul-Keller-Weg; Bh. u. Ausf. Robert Hoffmann. —
Breslau-Schwoitsch. Wohnhaus; Bh. P. Dittmann, Drosselweg 8; Ausf. Jos. Krämer, Klein-Mochbern. —
Neuweistritz. Schulgebäude; Bh. Preuß. Staat; Bl. Pr. Hochbauamt Glatz.
Nieder-Petersdorf. 6 Vierfamilienhäuser; Bh. Gemn. Bau- u. Siedlgs.-Ges. Liegnitz; Bl. Schlesische Heimstätte, Zweigstelle Hirschberg; Ausf. Läbe & Co. —
Nieder-Salzbrunn. Wohnhaus; Bh. Ernst Oder; Bl. Rud. Haertel, Bad Salzbrunn. —
Reichenbach. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gemn. Siedlungs- u. Wohnungsbau G. m. b. H. Reichenbach; Bl. Schles. Heimstätte; Ausf. Bgsch. Zölffel u. Bgsch. Klatt. —
— Vierfamilienhaus, Langenbielauer Str.; Bh. Magistrat; Ausf. Förster Nachf. —
— Vierfamilienhaus, Langenbielauer Str.; Bh. Magistrat; Ausf. Robert Klatt.
— Vierfamilienhaus; Bh. Grätz u. Wende; Bl. Arch. Pauls. —
— Fünffamilienhaus; Bh. Seliger u. Denker; Ausf. Bgsch. Klatt. —
Striegau. Fabrikgebäude, Am Hauptbahnhof; Bh. Malzfabrik Wahrendorf; Ausf. Gebr. Huber, Breslau. —
Waldenburg. Warenhaus, Ecke Freiburger u. Pätzoldstr.; Bh. Fa. Schokken; Zwickau; Ausf. Industriebau Held u. Franke A.-G., Waldenburg. —
Hohkirch. Wohn- u. Wirtsch.-Gbd.; Bh. Erich Tzschoppe; Ausf. H. Lange, Troitschendorf. —
Kohlfurt-Dorf. Wohnhaus; Bh. Max Kliem; Ausf. Herm. Mitschke. —
Leschwitz. Wohnhaus; Bh. Willy Schröter; Ausf. Frenzel u. Co., Görlitz. —
Bad Warmbrunn. 3 Achtfamilienhäuser u. 1 Sechsfamilienhaus; Bh. Gemn. Baugenossenschaft. —
Beuthen. Empfangsgebäude, Bahnhof; Bh. Reichsbahn-Betriebsamt Beuthen, Gartenstr. 1. —
Blumendorf. Wohnhaus; Bh. Fritz Röhnert. —
Gogolin. Gemeindeverwaltungshaus; Bh. Gemeinde; Ausf. B. Rzehulka. —
Jauer. 40 Kleinwohnungen, Hirschberger Str.; Bh. Gemn. Bau- u. Siedlungsgenossensch. e. G. m. b. H. —
Jannowitz. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Koslitz. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. M. Zippel. —
Krappitz. Volksschule; Bh. Magistrat. —
Landeshut. 18-Familienhaus; Bh. Magistrat. —
Langenbielau. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gem. Akt.-Ges. für Angestellten-Heimstätten (Gagfah). —

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Flensburg. Einfamilienhaus, Im Tal 14; Bh. Andr. Harms, Junkerh. Weg 14.
— Einfamilenhaus, Engelsbyerstr. 143; Bh. Peter Samuelsen, Mittelstr. 26. —
— Wohnhaus für 7 Familien, Tirpitzstr.; Bh. Siedl.-Gen. Friedheim, Tirpitzstraße 96. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:
Hannover. 3 Wohnhäuser, Konstantinstr. 23, 25, 27; Bh. Hoppe, Stormstr. Nr. 10; Arch. Müller, Arnswalder Str. 8. —
— 2 Wohnhäuser, Fiedelerstr. 36, 38; Bh. Grote, Willnerstr. 16; Arch. Gloeckner, Adelheidstr. 4. —
— 4 Wohnhäuser, Edenstr. 48—51; Bh. Fittger, Hohenzollernstr. 34; Arch. W. Koech. —
— Wohnhaus, Birkenstr. 31; Bh. Schnettker, Kasernenstr. 4A; Arch. Hakenholz. —
— Volksschule mit Doppelturnhalle, Altenbekener Damm; Bh. Stadtbauamt, Abt. I. —
— 2 Wohnhäuser, Herrenhäuser 80, 88; Bh. Gemeinn. A.-G. für Angestellten-Heimstätten, Essen; Arch. Thiele, Heiligerstr. 16. —
— Wohnhaus, Uhdestr. 3; Bh. Ihßen; Arch. Otte, Geibelplatz 3. —

PROVINZ WESTFALEN

Dortmund. 3 Einfamilienhäuser, Wenkerstr.; Bh. Frau Niehörster, Wenkerstraße 24; Arch. Hans Homann. —
— 3000 Wohnungen im Baujahr 1929/1930; Bh. Ruhrwohnungsbau A.-G., Dortmund. —
Dortmund-Mengede. Mehrfamilienhaus, Bh. Herm. Grode, Westerfilde-Mosselde. —
Dortmund-Derne. Mehrfamilienhaus; Bh. Hugo Sprave, Waldstr.; Arch. Waßmuth, Lünen. —
Hünen b. Sterkrade. Jugendherberge; Bh. Reichsverband Deutscher Jugendherbergen, Ortsgruppe Sterkrade. —
Bielefeld. Riesenkrankenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
Engelskirchen. Bahnhof; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Aplerbeck. Brückenbauhalle; Bh. Vulkanwerke. —
Castrop-Rauxel. Dienstgebäude; Bh. Bergrevieramt. —
Bottrop. 180 Koksöfen; Bh. Rheinische Stahlwerke. —
Bielefeld. 12 Dreifamilienhäuser; Bh. Bund der Kriegsbeschädigten. —
Witten. Geschäftshaus, Marktstr. 1; Bh. Stadtverwaltung. —
Langendreer. Reichsbahngebäude; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Attendorn-Land. Arbeitshaus auf der Domäne Milstenau; Bh. Gemeindeververwaltung. —
Lünen. Realgymnasium; Bh. Stadtverwaltung. —
Herne. Gymnasium u. Berufsschule; Bh. Stadtverwaltung. —
— Volksschule, Anbau-Frauen- u. Oberrealschule; Bh. Stadtverwaltung. —
Herten. 80 Wohnungen mit Zuschüssen der Gewerkschaft „Ewald"; Bh. Treuhandstelle für Bergmannssiedlung, Essen, Adalbertstraße. —
Werne. 120 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlung Werne. —
Hamm. Wohn- u. Geschäftshaus, Herringer Weg; Bh. Josef Hölscher, Herringen b. Hamm, Ostfeldstr. 74; Ausf. Fritz Breincker, Bockum 27 bei Hamm. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Bertha Stasius, Herringen b. Hamm, Ostfeldstraße 74. —
— Wohnhaus, Heßlerstr.; Bh. Bernh. Rüther, Friedrichstr. 22; Arch. Karl Wibbe, Dipl.-Ing., Alter Uentroperweg 17. —
— Wohnhaus, Werlerstr.; Bh. Wilh. Schulte; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Werlerstr.; Bh. Bern. Möller, Langestr. 105; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Steinstr.; Bh. Kaspar Mertens, Hobrecker Str. 11a; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Wohnhaus, Höveler Str.; Bh. Andreas Jünemann, Höveler Str. 1; Ausf. A. Jünemann, Höveler Str. 1. —
— Wohnhaus, Langestr.; Bh. Hch. Bauks, Langestr. 124; Ausf. Fritz Breimker, Bockum 27 bei Hamm. —

Dünnflüssig und deckend ist die Pelikan-Perltusche.

Kussbausteine

seit 1922 bewährt als

die besten, die wärmehaltendsten, die billigsten aller existierenden Bausteine

(Vollbaubetonstein)

Jedermann Selbsthersteller

Maschinen verleihen wir
Lizenzen erteilen wir
Fabriken errichten wir

Prospekte, Anerkennungen, Rat, Auskunft:

KUSSBAU
GMBH
HAMBURG 36

Telegramm: Woldgerst
Fernsprecher: C 4 4783

Elberfeld. Wohn- u. Geschäftshaus, Röttgen; Bh. Walter Stock, Hermannstraße 35; Bl. Albrecht u. Lenhart. —
— Wohnhaus, Worringer Str.; Bh. August Gebhardt, Rudolfstr. 144a; Bl. Schütte. —
— Garage mit Wohnungen, Adolfstr.; Bh. Max Gebhardt, Adolfstr. 51; Bl. Siepermann. —
Dortmund. 10 Mehrfamilienhäuser, D.-Scharnhorst; Bh. Verein zur Beschaffung von Landwohnungen e. G. m. b. H. —
— Mehrfamilienhaus, Rote-Beckerstr.; Bh. Westf. Transport A.-G., Dortmund; Arch. Feldmann. —
— 7 Mehrfamilienhäuser, Kaiserstr.; Bh. Dortm. Gemeinn. Siedl. G. m. b. H., Märkische Str. 12; Arch. Seldmann. —
— Mehrfamilienhaus, D.-Huckarde, Rahmer Str. 28; Bh. Erich Ulrich, Rahmer Str. 28; Arch. Hesemann. —
Dortmund-Mengede. Mehrfamilienhaus, D.-Brechten, Heugwig; Bh. Hermann Krans, D.-Brechten; Arch. H. Dahm. —

Geplante Bauten:

Flaesheim. Feuerwehrdepot mit Turm; Bh. Gemeindeverwaltung.
Sölde. Wohnhaus; Bh. Bergmann Gustav Hennplatz. —
Dortmund. Kinderbewahranstalt und Pfarrhaus, Holsteiner Straße; Bh. St. Antoniusgemeinde; Arch. Jos. Menke, Dortmund. —
Castrop-Rauxel. Einstöckiges Obdachlosenheim, Christinenstr. 61; Bh. Stadtverwaltung. —
Recklinghausen. Kohlenwäsche, Großschacht- u. Hafenanlage, Kosten: 16,5 Millionen Mark; Bh. Harpener Bergbau A.-G. —
Horst-Emscher. 80 Wohnungen; Bh. Treuhandstelle f. Bergmannssiedlungen, Essen. —
Dortmund. Entbindungsanstalt am Sanatorium; Bh. Franziskanerorden. —
Wanne-Eickel. Kesselhaus, Kokerei, Wohnsiedlung und Kasino; Bh. Zeche „Graf Bismarck". —
— Weitere 20 Doppelhäuser am Wickesweg; Bh. Baugesellschaft „Deutsches Eigenheim". —
— Amtsgericht; Bh. Justizfiskus. —
Ickern. Kirche; Evgl. Bh. Kirchengemeinde; Arch. Strunck u. Wentzen, Dortmund. —
Waltrop. Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Dortmunder u. Ostringstr.; Bh. Ziegelmeister Ernst Herdemeier. —
Castrop-Rauxel. Gemeindehaus; Bh. Evgl. Kirchengemeinde Habinghorst. —
Herne. Arbeitsamt, Bebelstraße; Bh. Stadtverwaltung u. Reichsanstalt f. Arbeitsvermittlung, Berlin. —
Marl. Ortskrankenkasse; Bh. Kreisverwaltung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhäuser, Rheinische Str.; Bh. Stadtgemeinde Barmen; Bl. Hochbauamt. —
— Friedhofskapelle, Friedhof Norrenberg; Bh. Luth. Gemeinde Wupperfeld.
— Wohnhaus, Esmarchstr. 15; Bh. Gagfah, z. H. Rob. Klöpping, Ob. Sehlhofstr. 14. —
— Wohnhaus, Dorotheenstr. 41; Bh. Fritz Kewerszum, Sedanstr. 57a. —

RHEINPROVINZ

Beantragte Bauvorhaben:

Duisburg. Bürogebäude; Bh. und Arch. Vialon & Arndt, Baugeschäft, Tonhallenstraße 59. —
— Wohnhaus-Neubau, Im Schlenk 60a; Bh. L. Mentel, Im Schlenk 60; Arch. J. Hohn, Im Schlenk 65. —
— 6 Wohnhaus-Neubauten, Fasanenstr. 7—11, 8—12; Bh. und Arch. J. Hohn, Im Schlenk 65. —
— Kapelle, Wanheimer Str. 167a; Bh. Marienhospital, Wanheimer Str. Nr. 167a; Arch. F. Schultze, Moltkestr. 70. —
— Kapelle, Johanniterstr. 44; Bh. Niederrh. Diakonenanstalt, Johanniterstraße 40; Arch. R. Kuckelmann, Sonnenwall 79. —
— 4 Wohnhäuser, Düsseldorfer Str. 287—298; Bh. Wohnungsverein Duisburg, Akazienhof 13; Arch. Weiß & Co., Baugeschäft, Walzenstr. 11a. —
— Wohnhaus-Neubau, Ebinger Str. 251; Bh. P. Spartz, Götzkestr. 17; Arch. L. Schweitzer Nachf., Augsburger Str. 20. —
— Wohnhaus-Neubau, Saarbrücker Str. 17; Bh. Spar- und Bauverein Duisburg, Realschulstr. 26; Arch. Barbaum & Notholle, Oststr. 156. —
— Wohn- und Geschäftshaus-Neubau, Laaker Str. 36; Bh. Hch. Jäger; Arch. Hch. Strathenwerth, Gartsträucherstr. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Augustastr. 3; Bh. C. Holzhauser, Augustastr.; Arch. A. Dehnen, Dennewitzstr. 72. —
— Wohnhaus-Neubau, Stolzestr. 78; Bh. und Arch. A. Dehnen, Dennewitzstraße 7a. —
— Wohnhaus-Neubau, Stolzestr. 80; Bh. und Arch. A. Dehnen, Dennewitzstraße 7a. —
— 2 Wohnhaus-Neubauten, Schliemannstr. 1—3; Bh. Beamtenwohnungsverein D.-Ruhrort; Arch. Vollmer & Müller, Karlstr. —
— Wohnhaus-Neubau, Lohengrinstr. 21; Bh. K. Nachtigall, Auf dem Damm; Arch. D. Pollmann, Hochstr. 8. —
— Wohnhaus-Neubau, Stolzestr. 79; Bh. Bernds; Arch. A. Dehnen, Dennewitzstraße 7a. —
— Wohnungs-Neubau, Stolzestr. 59; Bh. und Arch. Hch. Strathenwerth, Gartsträucherstraße. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Biesenstr. 7; Bh. Rosie Jakob, Stolzestr. 59; Arch. Gebr. Mertens, Jägerstr. 19. —
— Büro und Werkstatt, Duisburger Str. 98; Bh. und Arch. Linge & Schiffer, D.-Meiderich. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Brückelstraße; Bh. Figge, Ottostraße; Arch. A. Dehnen, Dennewitzstr. 7a. —
— Wohnhausneubau, Sommerstraße; Bh. und Arch. Buschmann & Co., Quadtstraße 10. —
— Wohnhaus-Neubau, Dr.-Lengelin-Straße; Bh. und Arch. Herm. Buschmann & Co., Quadtstr. 10. —
— 4 Wohnhaus-Neubauten, Herbststr. 11—15, Dr.-Lengilin-Str. 1; Bh. Dtsch. Evangel. Volksbund, Mülheim-Dümpten; Arch. Hch. Resso, Baugeschäft, Baustraße. —
— Wohnhaus-Neubau, Werderstr. 42; Bh. H. Thomas, Bauunternehmer, Auf dem Damm 14. —
— Wohnhaus-Neubau, Horststr. 53; Bh. Dr. Jansen, Horststr.; Arch. E. Barhans, Erzstr. 6. —
Köln. Wohnhaus, Drachenfelsstr. 47; Bh. Jos. Neufeind, Drachenfelsstraße 43; Ausf. Alsdorf & Weider, Aachener Str. 421. —
— Wohnhaus, Horststr.; Bh. Ehrenfelder Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft, Gravensteiner Str. 7; Bl. A. Franken, Gravensteiner Str. 8. —
Mülheim. Wohnhaus, Projektstr.; Bh. M. Neunzig, Ehrenfeldgürtel 79; Bl. Emil Schmidt, Möhlstr. 9. —
— Jugendheim, Seidenstr. 22; Bh. Kath. Pfarrgemeinde Liebfrauen Mülheim; Bl. Krücken & Hartmann, Gereonstr. 63. —
— Fabrikgebäude, Berg.-Gladbacher Str. 116; Bh. Radium-Gummiwerke; Bl. Werke Grafenmühlenweg selbst. —
Siegburg. Gefängnis-Tuberkulosenkrankenhaus; Bh. Justizfiskus. —
Mülheim-Ruhr. II. Wasserwerk; Bh. Stadtverwaltung. —
— Bäckerei mit Siloanlage im Hafen; Bh. Konsumgenossenschaft „Selbsthilfe". —

Vergleichende Architekturgeschichte

Von Dr. OTTO HÖVER, MÜNCHEN

196 S. Text Großquart und 194 zum größten Teil ganzseit. Abb. in Kupfertiefdruck

In Ganzleinen gebunden **RM. 25.—**

Grundlegende Arbeiten sind schon mehrfach geleistet. Vorliegendes Werk, das eine notwendige Ergänzung zu jeder Geschichte der Baukunst bildet, faßt die Ergebnisse bisheriger Forschungen erstmalig zu einer umfassenden Systematik zusammen. Der grundlegende Unterschied des Kunstwollens und der Baugesinnung der einzelnen Völkergruppen wird dargelegt. In temperamentvoller Art geht der Verfasser diesen Problemen nach und sucht Klarheit synthetischer Begriffsbildung zu vermitteln. Wir nennen einige Abschnitte: Probleme der vergleichenden Architekturgeschichte — Probleme des Architektonischen — Ethische Besonderheiten — Ruhe und Bewegungsstil — Deutsche Raumphantasie.

Ein Werk, das von hoher Warte aus das Gesichtsfeld für die Problematik des Bauschaffens erweitert und das jeder sich gern zur Hand nehmen wird, der tiefer in das Wesen der Baukunst eindringen will.

Schöne Gärten, Villen und Schlösser Aus 5 Jahrhunderten

Von Prof. Dr. A. E. BRINCKMANN, KÖLN

Großquart 216 Seiten mit über 170 zum Teil ganzseitigen Abbildungen

In Ganzleinen gebunden **RM. 20.—**

Der Garten ist als Mittler zwischen Freiheit der Natur und Architektonik des Hauses gesehen. Das dem Architekten wesensverwandte Gebiet: die Gartenbaukunst findet in diesem Buche die ihr nach ihren Leistungen im Laufe der Jahrhunderte gebührende Würdigung. In ungemein fesselnder Darstellung weiß der Verfasser dem Thema die anziehendsten Seiten abzugewinnen. Bilder und Grundrisse von Gärten und Schlössern in Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien aus der Zeit der Gotik bis zum Klassizismus sowie moderne Naturaufnahmen illustrieren den fließend geschriebenen Text.

Deutsche Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Duisburg. II. Bahnhof in Obermeiderich; Bh. Reichsbahnverwaltung. —
Düsseldorf-Gerresheim. Postamt, Märkische Straße; Bh. Reichspostverwaltung. —
Rheinhausen. Krankenhaus, Rathaus, Badeanstalt; Bh. Stadtverwaltung. —
Homberg. 8 Einfamilienhäuser, Prinzen- u. Luisenstr.; Bh. „Deutscher Heimstättenverein", Ortsgruppe Hochheide. —

OLDENBURG

Oldenburg. Wohnhaus, Sprungweg; Bh. Heinr. Knüppel, Siedl. Gemeinwohl; Ausf. Fr. Kläner, Bremer Chaussee. —
— Wohnhaus, Gotenstr. 23; Bh. E. Delling, Apen i. O.; Joh. Husmann, Fichtenstr. 2. —
— Wohnhaus, Sperberweg; Bh. Adolf Kreye, Cloppenburger Str. 244; Ausf. W. Wragge, Kanalweg 23. —
— Wohnhaus, Hatter Chaussee; Bh. Fr. Wichmann, Hatter Chaussee; Ausf. Fr. Kläner, Bremer Chaussee. —
— Geflügelfarm, Jägerstr.; Bh. Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, Hamburg, Besenbinderhof 52. —

WÜRTTEMBERG

Beantragte Bauvorhaben:
Stuttgart. Einfamilienhaus, Grimmstr. 31; Bh. W. Renz. —
— Einfamilienhaus, Pfaffenweg; Bh. J. Seemann. —
— Transformatorenstation, Böblinger Str., Parz. Nr. 9555; Bh. Stadtgemeinde. —
— Vierfamilienhaus, Stälinweg; Bh. B. Mayer. —
— Wohngebäude, Böheimstr. 101; Bh. Gemeinnütz. Wohnungsfürsorge des Landesverbandes Württ. Mietervereine. —
— Garagengebäude, Militärstr. 73; Bh. G. Renz. —
— Klubhaus, Rotenwaldstr.; Bh. Freier Turn- u. Sportverein Stuttgart-Karlsvorstandt. —
— Wohnhaus, Am Kräherwald; Bh. E. Kraft. —
— Doppelwohnhaus, Pfalzstr. 59-61; Bh. G. Knorpp u. W. Holpp. —
— Wohnhaus, Karlstr.; Bh. K. Höschele. —
— Wohnkolonie, Im Wallmer 106-112, 116-122, Fiechtnerstr. 30-36, 29-35, 39-45, 40-46, Sattelstr. 47/1, 59/1, 61-69, 47-59. —
Stuttgart. Wohnhaus, Ameisenbergstraße; Bh. E. Seyfarth. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. A. Tank. —
— Wohnhaus, Botnangersteige 10; Bh. H. Schneider. —
— Wohnhaus, Schoderstr. 5; Bh. Beamtenwohnungsverein Stuttgart e. G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Hasenstr; Bh. Chr. Eberhard & G. Mangold. —
— Wohnhaus; Bh. M. Fauser & M. Schüßler, Ph. Baumreute. —
— Wohnhaus, Schottstr.; Bh. L. Roos. —
— Wohnhaus, Friedrich-Ebertstr. 52; Bh. Bau- u. Heimstättenverein e. G. m. b. H. —
— Transformatorenstation, Obere Birkenwalderstr. 219; Bh. Stadtgemeinde.
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. Landesbaugenossenschaft Württ. Verkehrsbeamter und Arbeiter. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Sparrhärmlingweg 41; Bh. Wohnungsbau für Stuttgart und Umgebung G. m. b. H. —

BAYERN

Genehmigte Bauvorhaben:
Fürth. Einfamilienwohnhaus und Wohnungsanbau, Quellenstr. 8; Bh. und Arch. G. Beer, Fürth. —
— Zweifamilienwohnhaus, Feldstr.; Bh. G. Paulus. —
— Wohnhaus mit 16 Wohnungen, Simonstr.; Bh. Spar- und Bauverein Fürth; Arch. M. Ebert, Fürth. —
— Erbauung eines Wohnhauses, Unterfarrnbacher Str. 171; Bh. J. Käferlein; Arch. C. Weiß, Nürnberg. —
— Kleinwohnhaus, Starengasse; Bh. J. Wolfinger; Arch. H. Lutz, Fürth. —
— Torgebäude, Infektionsgebäude und Leichenhaus für den Krankenhausneubau, Auf der Schwand; Bh. Stadtgemeinde Fürth; Arch. Stadtbauamt Fürth. —
— Spielplatzgebäude für den Haus-Lohnert-Spielplatz, Jahnstr.; Bh. Stadtgemeinde Fürth; Arch. Stadtbauamt Fürth. —
— Kleinwohnhaus, Braunsbacher Str.; Bh. Anna Ammon, Fürth; Arch. Max Ebert, Fürth. —
— Einfamilienwohnhaus, Braunsbacher Str.; Bh. Fr. Mund, Fürth; Arch. I. Portzky, Fürth. —
— Einfamilienwohnhaus, Braunsbacher Str.; Bh. Gg. Förster, Fürth; Arch. I. Portzky, Fürth. —
— Einfamilienwohnhaus, Würzburger Str.; Bh. L. Scheller, Fürth; Arch. Gg. Wießner, Fürth. —

BADEN

Beantragte Bauvorhaben.
Karlsruhe. Wohnhaus, Schnetzlerstr. 1; Bh. Oskar Maier; Bl. H. Loesch.
— Wohnhaus, Klosestr. 33; Bh. Emil Sauer; Bl. H. Loesch. —
— Wohnhaus, Weltzienstr. 18b; Bh. Jul. Ziegler; Bl. Fr. Bautz. —
— Wohnhaus, Schnetzlerstr. 3; Bh. Aug. Meinzer; Bl. H. Loesch. —
— Wohnhaus, Liebigstr. 6; Bh. Andr. Weimer; Bl. L. Trunzer. —
— Wohnhaus, Liebigstr. 8; Bh. G. W. Moch; Bl. L. Trunzer. —
— Gesellenhaus, Ecke Karl- und Kolpingstr.; Bh. Kath. Gesellenverein. —
— 2 Wohnhäuser, Murgstr. 6a und 8; Bh. Alb. Schwörer. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr. 19; Bh. Heinr. Koch; Bl. H. Koch. —
— Wohnhaus, Herderstr. 7, Celler Str. 34; Bh. Mieter- u. Bauverein; Bl. E. Brannath. —

Genehmigte Bauvorhaben:
Freiburg i. Br. Wohnhaus, Hebbelstr.; Bh. u. Bl. Bezirks-Bauamt in Freiburg i. Br. —
— Einfalmilienhaus, Neumattenstr.; Bh. Leo Schaffhauser, Kartäuserstr. 64a; Bl. Firma Gustav Bampi. —
— 4 Doppelwohnhäuser, Eichstetterstr.; Bh. Siedlungsgesellschaft m. b. H., Freiburg i. Br.; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Werkhallenerweiterung und Lagerhausanbau, Tullastr.; Bh. Firma A. Beierle, Eisen- u. Metallkonstruktionswerke, Kartäuserstr.; Bl. Dipl.-Ing. Saur. —
— Wohnhaus, Schauinslandstr. in Freiburg-Günterstal; Bh. Oberstabsarzt Wirsig Erben; Bl. Arch. Friedrich Ploch, Günterstalstr. 16. —
— Wohnhaus mit Nebengebäuden in Ihringen a. K.; Bh. Landwirt Ernst Mößner in Ihringen a. K.; Bl. Arch. Emil Vogel in Breisach. —
— Wohnhaus in St. Georgen, Amt Freiburg i. Br.; Bh. Landwirt Otto Reisch in St. Georgen, Amt Freiburg i. Br.; Bl. Arch. K. Wüst in St. Georgen, Amt Freiburg i. Br. —
— Wohnhaus in Gundelfingen, Amt Freiburg i. Br.; Bh. Maurer Friedrich Lapp in Gundelfingen; Bl. Hermann Zimmermann in Gundelfingen. —
Karlsruhe. Wohnhaus, Am Stadtgarten 17; Bh. Franz Schuster; Bl. Gravert.
— Wohnhaus, Rabenweg; Bh. Wilh. Meßmer u. Bauhütte Baden-Pfalz; Bl. Eugen Jösel. —
— Wohnhaus, Vorholzstr. 34; Bh. August Schaier; Bl. J. Vielhauer. —
— Wohnhaus, Tullastr. 38; Bh. Friedr. Thren; Bl. A. Diehm. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:
Dresden. Wohnhaus, Salzburger Str., Flurst. 277d; Bh. Richard Bast, Schandauer Str. 13; Bl. Arch. Robert Schubert, Hubertusstr. 44b; Ausf. Baugesch. Inh. Otto Meise, Borsbergstr. 37b. —
— Wohnhaus, Vollmarstr., Flurst. 68c; Bh. Malermeister Oskar Erler, Bebelstr. 47; Bl. u. Ausf. Bmstr. Rudolf Metzner, Kirchbachstr. 1. —
— Zweifamilienwohnhaus, Hoher Rand, Flurst. 598; Bh. Paul Schaarschmidt, Hechtstr. 16; Bl. Arch. u. Bmstr. Erich Bauer, Kaitzer Str. 143. —
— Zweifamilienwohnhaus, Hoher Rand, Flurst. 599; Bh. Fritz Döge, Ortskrankenkassenbeamter, Annenstr. 33. —
— Sieben- und Dreihäusergruppe, Toepler- u. Lewickistr., Flurst. 78; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft f. Handwerk, Handel u. Gewerbe, Gr. Zwingerstr. 8; Bl. Arch. Otto Reinhardt, Tischlerstr. 4. —
— Einfamilienwohnhaus, Godeffroystr., Flurst. 823; Bh. Erika Leschke; Bl. Bmstr. Hermann Richter, Johannesstr. 7 II. —
— Vierhäusergruppe, Weidentalstr., Flurst. 435, 2561; Bh. Margarethe Fritzsche, Altfrankener Str. 9; Bl. Arch. Alicke & Krönert, Bodenbacher Str. 26; Ausf. Reinhard Fritzsche, Altfrankener Str. 9. —
— Wohnhaus, Rüdesheimer Str., Flurst. 183; Bh. Franz Krause, Nostitz-Wallwitzstr. 24; Bl. Paul Hochmut, Burgkstr. 19; Ausf. Bmstr. Paul Haupt, Wettiner Str. 18. —
— Wohn- u. Geschäftshaus (Hochhaus), Königsbrücker Str. 1, Flurst. 791; Bh. Wilhelmine vw. Hesse, Hospitalstr. 13 II; Bl. Arch. Hermann Paulick, Johann-Georgen-Allee 25; Ausf. Bmstr. Ernst Möbius, Viktoriastr. 20. —
— Einfamilienhaus, Tannenbergstr., Flust. 414g; Bh. Dr. med. Kurt Riedel, Bautzner Str. 43; Bl. Bmstr. Paul Müller, Tittmannstr. 49. —
— Einfamilienhaus, Ulrichstr., Flurst. 570z; Bh. Herta Edle von Schmidt, Marienstr. 14 III; Bl. Hermann Kranz, Waisenhausstr. 35. —
Beantragte Bauvorhaben:
Kassel. Wohnhaus, Geiksbergstr.; Bh. Gemeinn. Baugen. Eichwald. —
— Wohnhaus, Geiksbergstr.; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus, Freudentalstr.; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus u. Stallgebäude, Wildungenstr.; Bh. Friedr. Löbert u. Sohn. —
— Vierfamilienhaus, Steinbreite; Bh. Gemeinn. Baugen. Belvedere. —
— Vierfamilienhaus, Steinbreite; Bh. Gemeinn. Baugen. Belvedere. —
— Neunfamilienhaus, Westerhäuser Str. 78; Bh. Joh. Müller. —
— Zweifamilienhaus, Neikarweg; Bh. A. Kröner. —
— Einfamilienhaus, Grillpartzerstr.; Bh. Gemeinn. Baugen. Belvedere. —
— Wohnhausneubauten, Am Rothenberg; Bh. Kasseler Wohnungsfürsorge. —
— Zweifamilienhäuser, Eichendorffstr.; Bh. Gemeinn. Baugen. Fasanenhof. —
— Wohnhaus, Zentgrafenstr.; Bh. Wilh. Wedekind. —

LÜBECK

Lübeck. 4 Wohnhäuser, Behringstr. 34-40; Bh. Bauverein Selbsthilfe, Hundestraße 37-39; Bl. Lübecker Bau-Gesellschaft, Märkische Str. 2. —
— Siedlerwohnhaus, Heiweg 65; Bh. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, Hundestr. 49-51. —
— Siedlerwohnhaus, Heiweg 50; Bh. dieselbe. —
— Siedlerwohnhaus, Heiweg 67; Bh. dieselbe. —
Travemünde. Wohnhaus, Achterdeck 17; Bh. dieselbe. —
Krempelsdorf bei Lübeck. 2 Siedlerwohnhäuser, Binnenland 32 und 34; Bh. dieselbe. —
— 1 Siedlerwohnhaus, Dornbreite 79; Bh. Heimstätten-Gesellschaft, Lübeck, Beckergrube 52. —
— 1 Siedlerwohnhaus, Dornstr. 77; Bh. dieselbe. —
Israelsdorf bei Lübeck. 1 Siedlerwohnhaus, Neuer Faulenhoop 45; Bh. dieselbe. —
Dummersdorf bei Kücknitz. Siedlerdoppelwohnhaus, Hudestr. 17-19; Bh. Ländliche Siedlungs-Gesellschaft, Lübeck, Beckergrube 52. —
Kronsforde bei Lübeck. Wohn- und Wirtschaftsgebäude; Bh. Gärtner Heinr. Scheel daselbst. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

BUCHSTABEN
UND SCHILDER - FABRIK
METALL- U. KUNSTSTEIN-BUCHSTABEN
ELEKTR. BUCHSTABEN + LICHTSCHILDER
TRANSPARENTE + DACHSCHILDER
BURKHARDT & SCHUSTER
FRANKFURT A/M
TEL. MAINGAU 72556 SCHLOSSTRASSE 66

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Schwäb. Hall. Mit einem Bauaufwand von 500 000 M. soll das hiesige Wasserwerk erweitert werden. —

Simmern. Die Firma Hötzel u. Steyer wollen ein Geschäftshaus errichten. —

Triebes (Reuß). In Sachen des zweigleisigen Ausbaues der Bahnstrecke Weida—Triebes—Zeulenroda fanden dieser Tage zwischen Vertretern der Reichsbahn und der Gemeinde Triebes abermals Verhandlungen statt. Die Strecke soll durch die Stadt Triebes geführt und die Straßenkreuzungen im Bereiche der Stadt unterführt werden. —

Tholey (Saar). Die Gemeinde beabsichtigt eine Kriegergedächtniskapelle auf dem Schaumberg zu erbauen. —

Uigendorf (OA. Riedlingen). Brauereibesitzer Schelling beabsichtigt ein Brauereigebäude zu errichten. —

Vetschau. Stadt plant Bau einer Mädchenschule, Baukosten 210 000 M., und Erweiterungsbau der Knabenschule, Baukosten 150 000 M. (Bürgermeister Rhode). —

Vilbel. Zur Erbauung eines Volks- u. Mineralbades will die Stadt eine Kapitalaufnahme von 80 000 M. machen. —

Villingen. Die Stadtverwaltung hat den Neubau eines Kreissäuglingsheims mit 420 000 M. Kosten beschlossen, desgl. ist die Erweiterung des Friedrichs-Krankenhauses und eines großen Wirtschaftsgebäudes für die Spitalverwaltung in baldige Aussicht genommen. —

Wattenscheid. Zur beabsichtigten Erweiterung des Schlachthofes hat die Stadtvertretung ihre Zustimmung gegeben. Die Kosten in Höhe von 145 000 M. sollen aus Anleihemitteln gedeckt werden. Weiter soll noch ein neuzeitliches Altersheim erbaut werden, es wird 300 000 M. kosten. —

— Das Fachwerkgebäude der Altstadtschule ist abbruchreif, die Vorlage sieht den Neubau einer Volksschule mit Turnhalle vor. Die Kosten belaufen sich auf 360 000 M. Die Genehmigung steht noch aus. Die Genehmigung zum Um- und Ausbau des Lyzeums ist zu erwarten. Das Projekt beläuft sich auf 220 000 M. Vorlage angenommen. —

Weil a. Rh. Der Gemeinderat bewilligte die Mittel zum Bau ein Turnhalle im Stadtteil Leopoldshöhe. — Für einen geplanten Schlachthau neubau der Stadt Weil wurde ein Grundstück erworben. —

Weinheim. Der Kreisrat will einen Erweiterungsbau für die Kre pflegeanstalt und ein neues Kreisaltersheim errichten. Eine Rücklage f beide Bauten in Höhe von 100 000 M. wurde bewilligt. —

Werneck (Unterfranken). Der Johanniszweigverein beabsichtigt no in diesem Jahre einen Neubau für eine Kinderbewahranstalt n Schwesternwohnungen zu erbauen. —

Wetter a. R. Die Stadtverordnetenversammlung beschlo die Aufnah einer Anleihe von 450 000 M. zwecks Erweiterung des Kran haus es. —

Wiesbaden. Auf dem städtischen Ziegeleigelände an der Waldstra sollen 151 Kleinwohnungen erstellt werden. Es sind 41 Zweieinh Zimmerwohnungen, 80 Zweizimmerwohnungen und 30 Drei- itz einhalb-Zimmerwohnungen in drei- bis viergeschossiger Ba we gesehen. In der Nähe der Siedlung soll eine Volksbadeanstalt err werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1,67 Mill. Mark. —

— An der Mainzer Straße soll ein Neubau für das Betriebsgebäude städtischen Auto-Omnibus-Fuhrparks erstellt werden. —

— Die Firma Alfred Merckle G. m. b. H. in Köln-Ehrenf beabsichtigt eine Fabrik in Wiesbaden-Dotzheim zu errichten. —

Wiebelskirchen. Die Gemeinde beabsichtigt eine neue Bliesbrücke bauen. —

Wittenberge. Viehhändlerverein plant Bau einer Viehhalle. Baukos 170 000 M. —

Würzburg. Der Verein Arbeiterwohlfahrt Würzburg beabsichtigt Kinderferienheim zu erbauen. —

Wünschendorf a. Elster. Der Wasserleitungsbau soll laut Gemein ratsbeschluß nunmehr zur Vergebung ausgeschrieben werden. —

Zecherin b. Swinemünde. Geplant ist der Bau einer Brücke über Peenestrom. Entw. Wasserbaudirektion Stettin. —

Zippnow, Kr. Dtsch.-Krone. Die Gemeinde plant den Bau einer Bri über die Plietnitz. —

Zwingenberg i. Hessen. Der Jugendherbergsverband will eine Jug herberge auf dem „Speicherkeller" erbauen. —

Witten-Ruhr. Gemeindehaus; Bh. Evg. Kirchengemeinde Witten-O

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Poguler

Eisenklinker

in allen Farben, sowie

rote und rotbunte

Vormauerungssteine

erstklassige, gesinterte schlesische naturrote

Biberschwänze

Fußbodenplatten

in allen Abmessungen, gesintert und säurefest

Alles garantiert wetterbeständig
Bahn- und Wasser-Verladung

Verkaufsstelle:

Poguler Verblend- und Dachstein-Werke

Berlin-Schöneberg / Wartburgstr. 38
Telefon: Amt Pfalzburg 8305 u. 8306

Holzschrauben

D. N. S.
Diamant-Nagel-Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben

Billig

D. R. S. Diamant-Nagel-Schrauben können ohne zeitraubend. Vorbohren ganz eingeschlagen aber auch eingeschraubt werden.

Praktisch

Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

FENSTERWERK
HERMANN VOGEL
SCHWEINFURT 11
EISERNE FENSTER
TORE / TREPPEN
KITTLOSE OBERLICHTER

Neuheit! Neuheit

Patent - Hausbriefkasten

praktisch — billig — wetterfest
Im Baufach eingeführte Vertreter an allen Plätzen gesucht
Hohe Verdienstmöglichkeit
A. Kleine-Vorholt, Barmen-U, Allee 10

Entwurf — Werkzeichnungen
Farbberatung
für Innenausbau und Fassaden sowie jede andere zeichnerische Aufgabe.
v. ADLERSTEIN, Architekturbüro
BERLIN W 50 / Augsburger Straße 53 / Bavaria 3480

Leistungsfähigstes
Großwerk
für Holzbauten
sucht für mehrere Bezirke Deutschlands arbeitsfreudige, zielbewußte

Vertreter

gegen Provision. Architekt oder Baumeister. Angebote erbeten unt. B. Z. 630 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Erschienen Heft 39 der

BAU-WETTBEWERBE

enthaltend die preisgekrönten und angekauften Entwürfe des

Verwaltungsgebäudes der Ortskrankenkasse in Stuttgart.

Das Juliheft wird bringen:

Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus in Rheinfelden/Bd.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und den Verlag. Heft außer Abonnement zu Mk. 2.30 inkl. Porto gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrages. Postscheck-Konto: E. Deines 1884, Karlsruhe i. B. 1.

Dr.-Ing. Robert Haue

Beratender Bauingenieur und Prüfingenieur für Sta
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 / Westend 2(
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller A

Architecture
E 29 June 1929

Nr. 52
63. Jahrgang

DEUTSCHE BAUZEITUNG

1929
29. Juni

ERSCHEINT MITTWOCH U. SONNABEND

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN: KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
WETTBEWERBE / STADT UND SIEDLUNG / MODERNER WOHNBAU
UND DER WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

BERLIN SW 48
WILHELM-
STRASSE 8

DLW

LINOLEUM
der ideale Fußbodenbelag

THE LIBRARY OF THE
AUG 1929
UNIVERSITY OF ILLINOIS

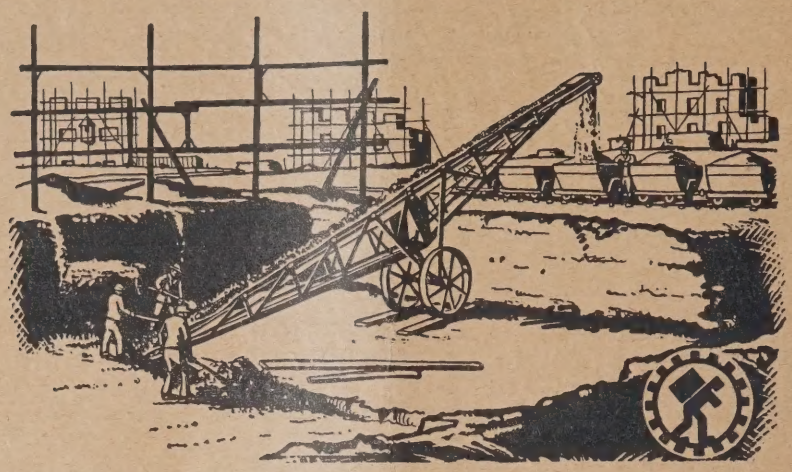
dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

in hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A-G
Die Zentrale in BIETIGHEIM B/STUTTGART versendet auf Wunsch gern die neue Broschüre Nr. 38

STÖHR

Fahrbare Förderbänder



Zum Ausschachten von Baugruben unter gleichzeitiger Beladung der Fuhrwerke.
Zum Fördern von Betongemisch, Zement in Säcken, Sand, Ziegeln.

Sofort ab Lager lieferbar! 1000 fach bewährt!

Ziegel-Rollenförderer / Lasten-Aufzüge

WILHELM STÖHR OFFENBACH A. M.
SPEZIALFABRIK FÜR TRANSPORTANLAGEN

FÜR FUSSBÖDEN * WÄNDE * DECKEN * DACHSCHRÄGEN * DÄCHER

CELOTEX

DER ISOLIERENDE

BAUSTOFF

ZU VERWENDEN:	OHNE PUTZ
ZU VERPUTZEN:	OHNE PUTZTRÄGER
ZU VERLEIMEN:	MIT HOLZ, TAPETE, LINOLEUM
FESTHAFTEND:	AUF BETON
SCHÜTZT:	GEGEN WÄRME, KÄLTE, FEUCHTIGKEIT
VERHINDERT:	SCHWITZWASSERBILDUNG
VERRINGERT:	DIE BAUKOSTEN
SPART:	BRENNMATERIAL UND RAUM
WIRKT:	SCHALLDÄMPFEND UND SCHALLISOLIEREND
DEKORATIV:	IN ROHEM ZUSTANDE MIT LEISTENEINTEILUNG, GESTRICHEN MIT LEIM- ODER ÖLFARBEN
LIEFERBAR:	IN LÄNGEN BIS 4,25 m UND BREITEN VON 1,20 m

SPEZIALPLATTE FÜR DACHISOLIERUNG (DIREKT UNTER DIE DACHHAUT) 0,61 × 1,52 m
SPEZIALPLATTE FÜR LINOLEUMUNTERLAGE 0,91×1,52 m
SPEZIALPLATTE FÜR AKUSTISCHE ZWECKE 0,15×0,30 m UND 0,30 × 0,30 m

DEUTSCHER CELOTEX VERTRIEB G. M. B. H. POTSDAM

TELEGRAMM-ADRESSE: CELOTEX • FERNSPRECHER 2324

AURICH
DORTMUND 13
EISEN-
SPUND-
WAND
HOESCH
EISEN-U-STAHLWERK
HOESCH
AKTIENGESELLSCHAFT
IN DORTMUND

Birkenfelder Klinker & Eisenklinker

IN DEN FARBEN DUNKELROT, DUNKELBRAUNROT, BRAUNBLÄULICH, u. SCHWARZBLAU u. IN ALLEN FORMATEN

Birkenfelder Ton- & Ziegelwerke G.m.b.H.

FERNSPRECHER NR. 20 TELEGRADR. TONWERKE BIRKENFELD (NAHE) BIRKENFELD (NAHE)

Belieferte Bauten:

Conrad-Haenisch-Schule, Frankfurt a. M.
Stadtbaudirektor Prof. Martin Elsässer, Frankfurt a. M.

Großmarkthalle Frankfurt a. M.
Stadtbaudirektor Prof. Martin Elsässer, Frankfurt a. M.

Pressabauten der Stadt Köln,
Baudirektor Abel, Köln.

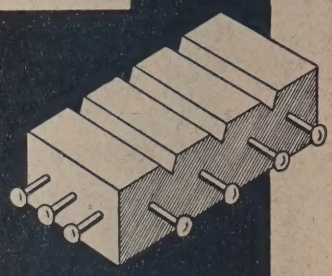
J. G. Farbenindustrie A.-G., Höchst a. M.
(Verwaltungsgebäude), Professor Peter Behrens, Wien

Gorges & Kuhlmann
Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
Berlin SW48, Friedrichstraße 243
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16860

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
Gegründ. 1909 Fernruf 28398
Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.

DOLOMENT DÜBELSTEINE
D.R.G.M.
in erstklass. Qualität
Hergestellt ohne Magnesit u. Chlormagnesium. Durch dreimalige Einkerbung des Normalsteines teilbar in 1/4, 1/2 und 3/4 Dübelsteine
Größte Ersparnis!



DEUTSCHE STEINHOLZ WERKE
Paul Langguth
BERLIN N.W.40 · HEIDESTRASSE 15
fernspr. Amt Moabit Nr. 1749, Tel.-Adr.: Dolorment Berlin

STAHLROHR-SCHULMÖBEL System Zschocke
sind auf dem Wege zur neuzeitlichen Schule führend

Diese werden gekennzeichnet u. a. durch folgende Vorzüge:
Mehr Licht und Luft in den Klassenräumen
Bessere Übersichtlichkeit der Klassenräume
Verminderte Gefahr der Krankheitsübertragung
Günstige Beeinflussung des Schönheitsempfindens des Schülers
Größte Stabilität und Lebensdauer

ZSCHOCKE-WERKE KAISERSLAUTERN
Aktiengesellschaft Kaiserslautern (Rheinpfalz)

J. Hersel, Ullersdorf
G. m. b. H. **Post Naumburg (Queis) 5**
fertigt und empfiehlt
Eisenklinker-Fußbodenplatten u. Eisenklinker-Verblender
Moderne Baukeramik, Verblendsteine in allen Farben
Badeanstaltsteine und Wandbekleidungsplatten
Figuren aus Terrakotta und Eisenklinkermaterial
*
Prospekte und Preislisten jederzeit zur Verfügung
Telegr.-Adr.: Hersel, Naumburgqueis
Fernsprecher: Naumburg (Queis) 5

Förderanlagen

für **Baustellen**

zum Transport von Beton, Kies, Sand, Splitt, Schotter, Zement liefern

Wolf Neffer & Jacobi-Werke

Kommanditges. auf Aktien

Berlin W15, Kurfürstendamm 52

Telef. J1 Bismarck 8210-21

Gipserfilze

(bezw. Maurer- od. Scheibfilze), braun, feste, reine Ia Qualität, in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. i. Einzelscheiben 14½ × 29cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortig. Lieferung

Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, Göppingen 13 (Württbg.)

Silberne Medaille — Gegründet 1902 — Leipzig 1913

Maßstäbliche Umarbeitung

von Zeichnungen jeder Art auf Zeichen- oder Pauspapier

„KLEOPATRA“ Techn. Reprod.-Anst. **BERLIN W 57**

Großgörschenstraße 38, vorn III / Fernspr. Lützow 3182

Andrea Palladio

Von **G. LUKOMSKIJ**

Großoktav mit 40 ganzseitigen Abbildungen auf Tafeln, 32 Seiten Text.

*

Kaum ein anderer Renaissance-Baumeister wirkte so weit ausstrahlend auf die gesamte Bauentwicklung wie PALLADIO. In edler Einfachheit und ernster Würde bezaubern heute noch seine eindrucksvollen säulengeschmückten Bauwerke. Das Werk gibt ein kurz gefaßtes, aber doch umfassendes Bild von dem Wesen dieses Künstlers.

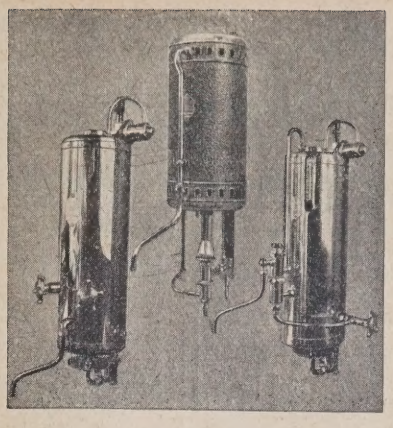
*

In Halbleinen gebunden RM. 5.—

DEUTSCHE BAUZEITUNG

G. m. b. H.

Berlin SW 48 * Wilhelmstraße 8.



ASKANIA

Unser Arbeitsgebiet „THERMEN“

umfaßt Warmwasser-Bereiter und -Speicher in einer Auswahl, die es ermöglicht, für jeden Fall das wirtschaftlichste Gerät anzubieten. Sie zeichnen sich durch solide Bauweise und hohen Nutzeffekt aus, sichern Ihnen also zufriedene Kunden.

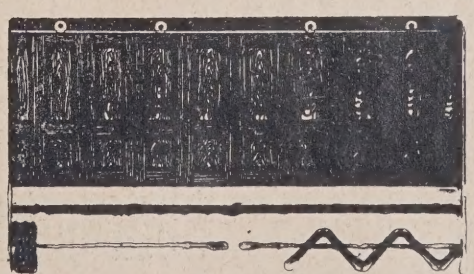
Auf der Ausstellung „Gas und Wasser“ Berlin finden Sie uns Halle II, Stand 235.

Verlangen Sie unseren Sonderkatalog.

ASKANIAWERKE A.G. DESSAU 29

DREHTÜREN

HARMONIKATÜREN



HUGO DIENST

BERLIN S 29

Gneisenaustraße 62 Tel.: F. 6 Baerwald 6060

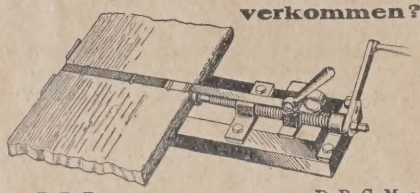
W. K. D. Gips-Estrich garantiert treib- und rissefrei
der vorzüglichste Unterboden für Linoleum, Parkett usw.
W. Klever, Spezial-Baugeschäft, **Duisburg** / Postfach 149 / Tel. 30780/81

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
glatt, streichfertig, nagelbar. Lieferbare Größen: 3 m × 1.40 m, 2,50 m × 0,93 m, 2,10 m × 0,93 m
Ensoplatten-
Importgesellschaft m. b. H.,
Berlin W 9, Schellingstr. 9.

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.

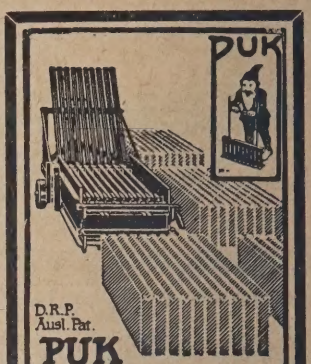
Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig!
1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat.
Probest. umsonst.
Paul Zürn • Kassel 3

Weshalb lassen Sie Ihre GERÜSTDIELEN verkommen?



D. R. P. a. D. R. G. M. a.
Alte gerissene Dielen werden wie neu, neue erhalten mehrfache Lebensdauer durch einen festangezogenen Einband m. d. Gerüstdielenbinder von **Ing. H. Rüsenberg, Horrem b./Köln.** Geringe Anschaffungskosten. Verlangen Sie Prospekt.
Reger Zuspruch auf der Leipziger Messe.

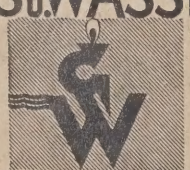
Ges. gesch. **Stalfit Wand-bekleidung**
Nahtlos, abwaschbar, hygienisch, dekorativ.
Für stark beanspruchte Räume die idealste Wandbekleidung. Seit 18 Jahren ausgeführt und bewährt.
Stalfit-Fabrik Paul Bertram G. m. b. H., Halle-S.



D.R.P. Ausl. Pat.
PUK
Mehrfach-Stampfverfahren ohne Unterlagen
Bauplatten-Maschine
Handbetrieb! Für Werk- und Bauplatz. Fahrbar, lenkbar, ganz Schmiedeisen. Verarbeitet Schlacke, Bims, Kies u. s. w. mit Cement, Kalk, Gips u. s. w.
Leistet 100 qm täglich!
Normal 100×33×6 cm oder andere bis 5 m.
Orania-Industriegesellschaft m. b. H.
Oranienburg 7-Berlin.

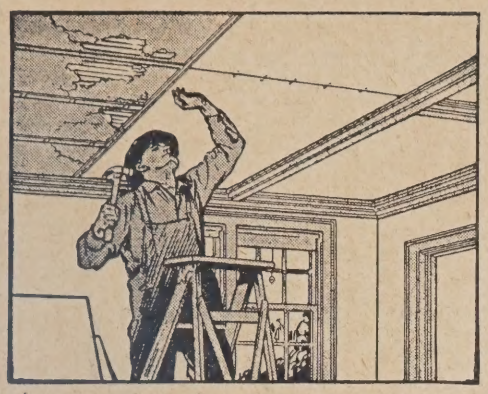
JALOUSIEN
liefert
Heinrich Freese G. m. b. H.
Berlin-Niederschönhausen, Blankenburger Straße 33-34
Gegründet 1854

DIE
CHEMISCHE
VERFESTIGUNG VON
KIES u. SANDSCHICHTEN
wird auf der Ausstellung
GAS u. WASSER



HALLE IV STAND 420
VORGEFÜHRT
vorherige teleph. Verabredung erforderlich
Beton- u. Tiefbaugesellschaft Mast MBH
BERLIN SW 68 * ZIMMERSTR. 94
FERNSPR. ZENTRUM 7193, 7750, 15651

Die Upson-Platte beseitigt schadhafte Decken u. Wände



Wer Wert darauf legt,

stets gut aussehende Wände und Decken in seinen Zimmern zu behalten und kostspielige Reparaturen zu vermeiden, der verwende als Wand- und Deckenverkleidung die Upson-Platte. Sie vereinigt hervorragende Wirkung mit größter Haltbarkeit und schafft infolge ihrer Isolierfähigkeit Kühle im Sommer und Wärme im Winter. Bis zu 20% Kohlenersparnis im Winter. Aufnahmefähig f. Anstriche aller Art. Auf Wunsch Drucksachen u. Muster v.

F. Moritz Müller, Leipzig N. 21

Vertretungen:

Berlin: Hilgers & Frieser, W 35, Potsdamer Str. 28
Bremen 1: Wilh. Virck, Ingenieur, Doventorstr. 5/7
Breslau X: Heinrich Pohlenz & Co., Holz-, Furnier- und Sperrholzhandlung, Am großen Wehr 2/3
Frankfurt a. M.: Hermann F. Buseck, Palmengartenstraße 8
Hannover: M. Bornefeld, Diplom-Ing., Hildesheimer Straße 172
Karlsruhe i. B: Gustav Homburger, Zirkel 20
Königsberg i. Pr: Kalk- und Mörtelwerke A.-G., Sackheimer Hinterstraße 74
Magdeburg: Rudolf Tenckhoff, Ingenieur-Büro, Augustastraße 31
München: Rudolf Frey, Techn. Büro, Schubertstr. 3/0

Silin Mineralfarben lichtecht waschfest wetterfest

van Baerle & Co. Frankfurt a/M.

HBH 1893

Buchstaben u. Schrifttafeln in jeder Grösse und Ausführung in Bronze und Zinkguss

Hermann Bömper, Herborn (Dillkreis)

Treppenbau

Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer fertigt an

Franz Reißer, Zimmerm. **Buttstädt bei Weimar.**

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 242
Tel.: Bergmann 4702

Stahl-Skelett für den Grossgeschossbau

Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf-Stahlhof

Stahlkonstruktion: Breitflanschträger, Normal-Leichtprofile, Streckmetall.

Bauelemente: Stahlbedachung, Fenster, Türen, Treppen, Zwischenwände.

Füllbaustoffe: für Wärmeisolation u. Schalldämpfung.

Methodische Bauorganisation: Montagefertige Bauelemente, Installation vor Einbau der Decken u. Wände, Innenausbau auf allen Stockwerken zugleich.

Vorzüge:
1. Festigkeit.
2. Standsicherheit.
3. Raumersparnis.
4. Leichtigkeit.
5. Schnelles Bauen.
6. Methodische Bauorganisation.
7. Umbaufähigkeit.
8. Haltbarkeit.
9. Feuersicherheit u. Blitzschutz.
10. Isolierfähigkeit.
11. Moderne Bebauungsform.
12. Durchgehende Bauzeit.
13. Hygiene.
14. Wirtschaftlichkeit.

Von hervorragenden Fachleuten vollständig neu durchgearbeitet

Ende September erscheint:

DEUTSCHER BAUKALENDER 1930

Ratgeber für alle Gebiete des Baufaches

58. Jahrgang in 3 Teilen

Nach einem von der Buchhandlung Boysen & Maasch, Hbg., veranstalteten Preisausschreiben, die wichtigsten Fachbücher auf dem Gebiete des Bauwesens zu bezeichnen, **zählt der Deutsche Baukalender zu den 4 meistgenannten Werken.** (D. B. Z. 40/41.)

Preis RM. 6.—
für D. B. Z.-Bezieher RM. 4.—

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen

DEUTSCHE BAUZEITUNG GmbH. BERLIN SW 48

Wilhelmstraße 8 :: Postscheckkonto Berlin Nr. 43860 :: Wien 156805 :: Zürich VIII 7737

Bestellschein:

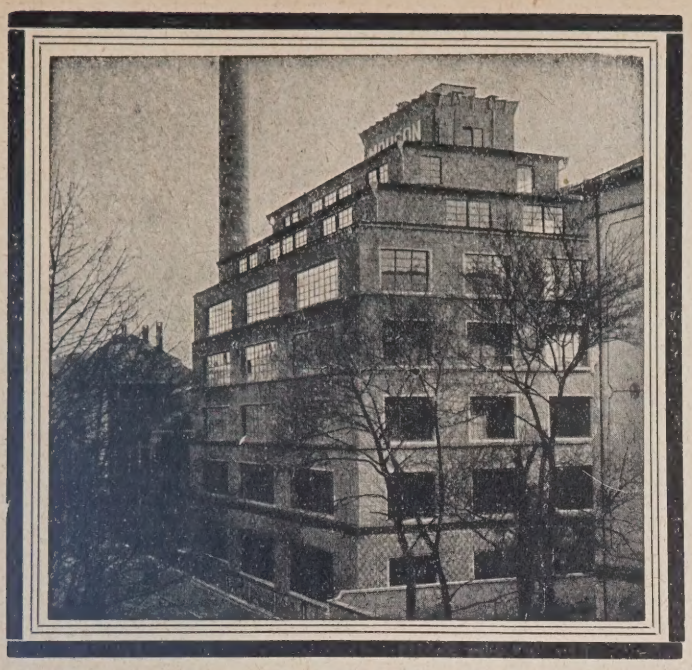
Bei der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, wird bestellt:

.....**DEUTSCHER BAUKALENDER 1930, Preis RM. 6.—, für D. B. Z.-Bezieher RM. 4.—**

Betrag wird eingesandt — ist durch Nachnahme zu erheben.

Name: .....

Ort und Datum: .....

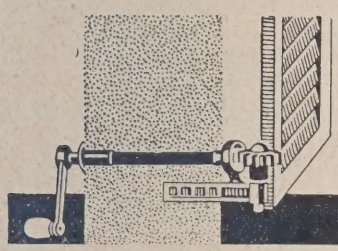


M·A·N

MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG A·G·

EISENBAUTEN

Gerüstbauten, Gedeckte Bauten, Behälterbauten, Eisenwasserbauten, Drucksache B. G. 53.



Fensterladen-Innenöffner

seit 20 Jahren tausendfach bestens bewährt, kräftiger und billiger Beschlag. Für Siedlungen besonders geeignet!

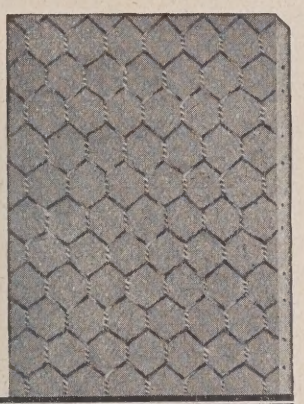
Fritz KÜHNE

LEIPZIG S 3 - MARIENTAL

Rotkäppchenweg 25

DRAHT-SPIEGEL-GLAS

feuerbeständig
lichtdurchlässig
einbruchhemmend



SCHLESISCHE SPIEGELGLAS-MANUFAKTUR

CARL TIELSCH G.M.B.H.

ALTWASSER (PROVINZ SCHLESIEN)

DÄMON

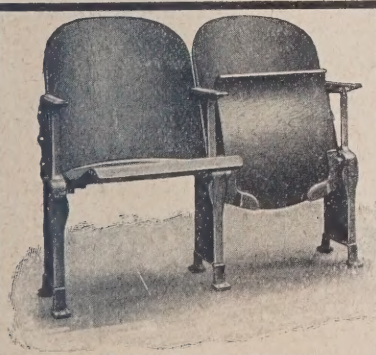
HARMONIKA-SCHIEBE-TÜR

DIE HERVORRAGENDE SPERRHOLZTÜR D.R.G.M.

30 JAHRE BEWÄHRTE QUALITÄT IN FILZ UND KUNSTLEDER AUF FILZ DOUBLIERT.

HUGO BECKER

NEUMÜNSTER i/H.

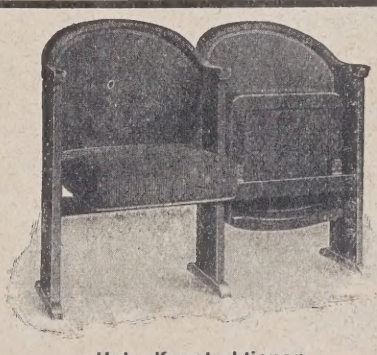


WALTER HYAN

BERLIN SW. HALLESCHES UFER 21

GEGR. 1874

GESTÜHLE FÜR HÖRSÄLE
SPORTHALLEN THEATER
FESTHALLEN KURHÄUSER



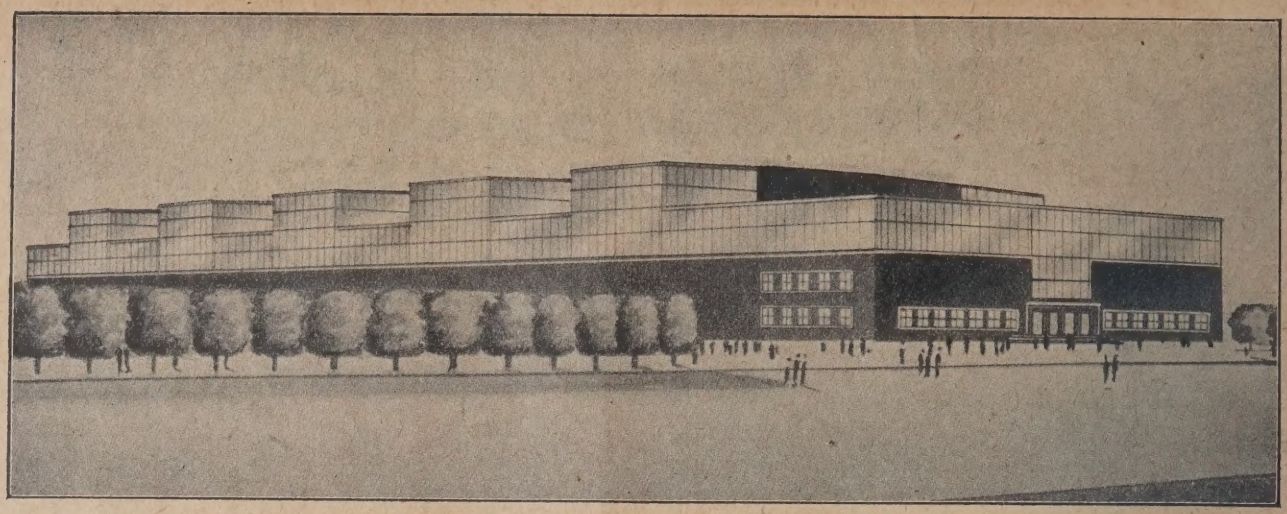
Eisen-Konstruktionen

Holz-Konstruktionen

AUF- UND ABBAUFÄHIGE GESTÜHLSARTEN

mit patentierter

Holm-Kuppelung



Baumessehalle 19 der Leipziger Messe

Wandverglasungen in System „Wema“ ausgeführt durch

D.R.P. WEMA

J. Eberspächer, Glasdachfabrik, G.m.b.H., Eßlingen a. N.

Neubert & Co

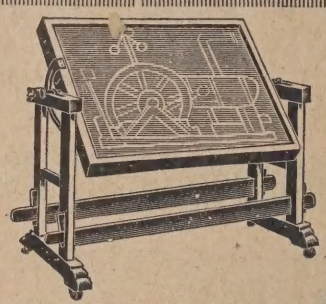
beseitigt

jede Rauchplage

Berlin N., Chausseestr. 121
Tel. Norden 11897 u. 11898

Verlangen Sie sofort den neuen Prospekt E über Schornsteinaufsätze

---



Lichtpaus-apparate

für Sonnen- und elektr. Belichtung

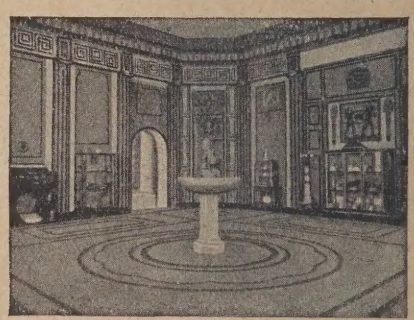
Martin Vaupel, Bremen

Ausst.: Langenstr. Fabr.: am Deich

MACKENSEN

A.W. MACKENSEN G.M.B.H. MAGDEBURG-N.

FÖRDERBÄNDER
BECHERWERKE



Ein schöner Fussboden

in Wohnungsbauten, Geschäfts- und Krankenhäusern, Schulen usw. soll neben seiner Sauberkeit auch größte Haltbarkeit zeigen.

Der „Fama“ Asbest-Fussboden

bleibt in allem unerreicht. Er ist fugenlos, feuersicher, unbegrenzt haltbar, elastisch u. läßt sich in entsprechender Mischung auch in Fabriken und Lagerräumen als radfester Belag mit bestem Erfolg verwenden.

STEINHOLZFABRIK „FAMA“
G.M.B.H., HANNOVER, STÜVESTRASSE 7

Georg M. Steinbrück

Inhaber: Kurt Jancke-Steinbrück

Berlin W. 57, Bülowstr. 103 :: B 1 Kurfürst 2883, 9797

SPEZIALBAU

SEIT 1895

Steinbrück's Walkenrieder Hartgips-Estrich

Goldene Medaillen:

Berlin 1925
Gelsenkirchen 1928

Der ideale Unterboden für Linoleum!

SCHALLSICHER
ELASTISCH
FUSSWARM
TREIBFREI
SCHNELL TROCKNEND
WIDERSTANDSFÄHIG

Altbewährt * Zeitgemäß * Billig

Ausführungen von Steinbrück's Walkenrieder Hartgips-Estrich.

1. Staatliche Bauten:

	ca. qm
Umbau der Preuß. Staatsoper	5000
Reichsgesundheitsamt Berlin	950
Dienstgebäude für Arbeiterversich.	4000
Staatl. Ministerium f. öffentl. Arbeiten	700
Dienstgebäude f. d. Handelsminister	1100
Reichsschatzamt Berlin	2000
Beamtenwohnhäuser Berlin	30000
Preuß. Geologische Landesanstalt	1900
Geheimes Staatsarchiv, Dahlem	2700
Geheimes Staatsarchiv, Kattowitz	4000
Oberzolldirektion Berlin	6800
Dienstgebäude f. d. ev. Kirchenrat	2700
Staatliches Leihamt Berlin	1200
Ministerium f. Landwirtschaft Berlin	3300
„ „ „ 1923	600
Erw.-Bau d. Regierungsgeb. Posen	1200
Statistisches Reichsamt Berlin	200
Prov.-Verwalt.-Geb. Schneidemühl	2700
Harnakhaus d. Kais.-Wilh.-Stift., Bln.	1200

2. Gerichtsbauten:

Kammergericht Berlin	13500
Amtsgericht Berlin-Weißensee	2400
„ „ Pankow	1600
„ „ Charlottenburg	2200
„ „ Möckernstr.	1500
„ „ Elsholzstr.	3000
„ Siegen/Westfalen	1800
„ Groß-Lichterfelde	1700
„ Posen	5500
„ Düsseldorf	500
Landgericht III Berlin-Charlottenb.	8000
„ III „ „ 2. Tl.	8150
Land- u. Amtsgericht Berlin-Zentr.	23000
„ „ „ Prenzlau, 1. Tl.	2150
„ „ „ „ 2. „	1400
Staatl. Oberverwaltungsgericht	7600
Reichsmilitärgericht Berlin	5200

3. Finanzämter:

Finanzamt Meseritz	1000
„ Ortelsburg	700
„ Neidenburg	1500
„ Lemgo	1100
„ Crossen	260

4. Polizei:

Polizeipräsidium Berlin-Charlottenb.	7500
„ Breslau	13000
Polizeidienstgebäude Bln.-Schöneb.	7000
„ Magdeburg	9000

5. Reichspost u. Reichsbahn:

Hauptbahnhof Görlitz	2600
Hauptpostamt Potsdam	500
Postamt Berlin-Wannsee	200
„ „ Dottistr.	200
Oberpostdirektion Berlin-Charl.	12000
Postscheckamt Breslau	10000
Fernamt der O.-P.-D. Chemnitz	1200
Postneubau Essen	2500

6. Städtische Verwaltung:

Rathaus Potsdam	600
„ Berlin-Treptow	3500
„ Zehlendorf	4000
„ -Umbau Posen	600
Feuerwache Breslau	400
„ Posen	300
Pfandbriefamt Posen	500
St. Salvatorgemeindehaus Breslau	800

7. Universitäten u. Schulen:

	ca. qm
Realgymnasium Berlin-Treptow	4000
Schule Süd, Zehlendorf	3600
Gemeindeschule „	3600
Oberrealschule „	2500
Reformrealgymnasium Tempelhof	3400
Technische Hochschule Berlin	250
Schule Tempelhof	2000
Heinrich Hertz-Institut der Techn. Hochschule Berlin	2000
Lehrerseminar Friedeberg	1900
Schule Wilda, Posen	1100
„ Neue Str., Posen	800
„ Bergstr., „	600
Below-Knotheschule, Posen	2000
Höhere Mädchenschule Breslau	3800
Volkschule Prenzlau	2600
Oberrealschule Eberswalde	2000
Buchdruckerlehranstalt und Meisterschule Leipzig	2900
Ritterschule Liegnitz	700
Westend-Lyzeum, Bln.-Charlottenb.	4000
Kais.-Wilhelm-Gymnasium Neukölln	3000
Akademie Posen	600
Universität Berlin, Erweiterung	6700
Staatliche Kunstschule Berlin	5800
Staatliche u. Universitätsbibliothek	7500
Akademie d. Wissenschaften Berlin	6700
Königin-Luise-Stiftung Bln.-Dahlem, 1 Teil	3800
2 Teil	1100
Kaiser-Wilhelm-Akademie Berlin	7500
Landwirtschaftl. Hochschule „	2600
Versuchsanstalt für Wasserhygiene Berlin	3100
Tierärztl. Hochschule Berlin, 1 Teil	600
„ „ „ 2. „	850
„ „ „ 3. „	200

8. Krankenhäuser:

Staatliche Charité Berlin	1500
Charité (Ohrenklinik) Berlin	300
Lazaruskrankenhaus Berlin	1200
Krankenhaus Spandau	2600
IV. Irrenanstalt Buch	7800
Feierabendhaus f. Blinde, Rehbrücke	1500
Siechenheim der jüd. Gemeinde, Posen	400
Krankenh. d. Barmherz. Schwestern Berlin	400
Auguste-Viktoria-Krippe Berlin	1900
Krankenhaus Buckow	500
„ Lindow	500
„ Nordhorn	900
Mütter- u. Säuglingsheim Neukölln 1. Teil	3000
2. Teil	500
Mariannenstift Dahlem	200
Elisabeth-Stift d. Grau. Schwestern, Halle	2300
Mediz. Poliklinik Halle	1000
Kinder-Poliklinik „	750
Wettinstift, Coswig	1700
Mütter- u. Säuglingsheim Duisburg	600
Lungenheilstätte Grabowsee, 1. Teil	3400
„ „ 2. „	1200
Chirurgische Klinik Halle	200
Lungenheilstätte Beetz-Sommerfeld	1300
Säuglingsheim Berlin-Dahlem	200
Viktoria-Luise-Heim Eberswalde	1700
Entbindungsanstlat Berlin-Dahlem	500
Landesversich.-Anstalt Brandenburg	9000
„ „ Posen	6200
Landesversich.-Anstalt Mecklenburg	
Beobachtungsh. Lankow-Schwerin	800
St. Elisabeth-Krankenh. Eisenach	800
„ „ „ Schweidnitz	2200
Städt. Krankenhaus Eisenach	1400

9. Banken:

Deutsche Bank Berlin	250
Bleichröder, Berlin	550
Preuß. Staatsbank, Seehdlg., Berlin	1500
Dresdner Bank Chemnitz	3000
Genossenschaftsbank, Halle	3600

10. Elektrizitätswerke:

Ueberlandwerk Liebenwerda, 1. Tl.	2000
„ „ 2. „	400
Landelektrizitätswerk Salzwedel	1400
Schaltwerk Stuhmsdorf b. Halle	400
Elektrizitätswerk Oberröblingen	300

11. Geschäftshäuser:

„Nordstern"-Verwaltungsgebäude, Berlin	17000
Heinrich Jordan, Berlin	6000
„Iduna" (Prof. Dr. Ing. Mebes)	3000
Verwaltungsgebäude Steglitz	1200
Waisenstraße (Baurat Werner) Berlin	6000
Koch- und Friedrichstraße (Baurat Walter), Berlin	6400
Boardinghouse (Reg.-Baum. Leibnitz), Berlin	12500
Oranienstraße (Josef Fränkel), Bln.	1200
Warenhaus Hasse, Posen (Architekt Rode)	1300
Wilmersdorfer Straße, Charlottenb.	2000
Verein der Bücherfreunde, Berlin	1650
Centralgenossenschaft, Halle (Saale)	5000
Vereinigte Grossalmeroder Tonwerke A.-G.	2500
Dickelsbach-Siedlung, Duisburg	400
Hotel „Duisburger Hof", Duisburg	5000
Geschäftshaus Prym, Berlin	1500
Geschäftshaus, Berlin-Dahlem	250
Wohnbauten, Arch. Steil, Spandau	400
Geschäftshaus Breuss, Prenzlau	1000
Pommersche Meiereien, Berlin	1000
Geschäftshaus Silberberg, Gelsenkirchen	1200
Geschäftshaus, Berlin, Tiergartenstr.	2000
Verwaltungsb. Wallendorfer Kohlenwerke, Halle	7000
Chemnitz. Hausbau-A.-G., Chemnitz	800

12. Private Bauten:

Villen der Herren

Geheimrat Fürstenau
Baurat Endell
„ Rupprecht
„ Goerz Berlin-Grunewald
Stadtbaurat Berg, Breslau
Bauinspektor Berger, Breslau
Kösliner Papierfabrik (Arch. Regierungsrat Oskar Kaufmann)
Herrenhaus-Neubau in Gorey (Posen)
„ „ „ Libnit-Trent (Rügen)
Rittergut Puchow, Rittergut Gevezin: ca. 1500 qm Kornböden

Zahlreiche Arbeiten mehr.

In Qualität unübertroffen hat sich Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich **seit mehr als drei Jahrzehnten** in hunderttausenden von qm stets **bestens bewährt.**

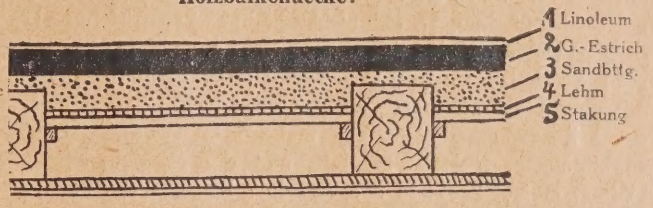
Seine sowohl **Schall- wie Wärme-isolierenden Eigenschaften** bei größter Widerstandsfähigkeit, Elastizität und billigen Preisen **konnten durch keine andere Estrichart** wie z. B. Steinholz-, Kork- oder Torf-Estrich bisher in der Gesamtheit der Vorzüge **übertroffen werden.** Er ist daher **absolut zeitgemäß.**

Für Massiv- und Balkendecken! Der Linoleumleger schätzt ihn! Die mit der Kelle **geglättete Oberfläche** läßt das Linoleum bei geringstem Kittverbrauch dicht und sicher haften. Die elegante glatte Fläche ist eine Freude. **Keine Eindrücke durch** das Linoleum läßt der widerstandsfähige Estrich zu.

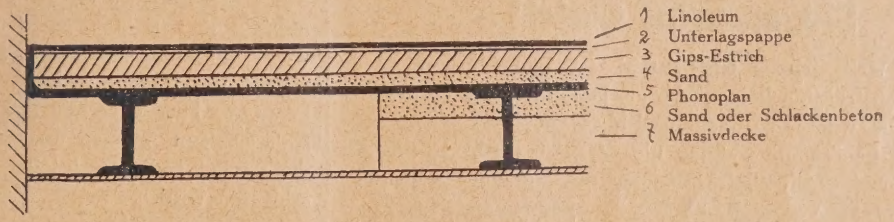
In jedem Bau verwendbar! als Unterboden für Linoleum, als Unterboden für Parkett, als Dachboden imprägniert und feuersicher, als Gebrauchsestrich mit Oelfarbe gestrichen, für Silo der Industrie und Landwirtschaft.

Ausführung auf Massivdecke:

Holzbalkendecke:



Schallisolierend! Die beim Belaufen erzeugte Vibration des Estrichs wird in der Sandbettung aufgefangen und nicht auf die Decke weitergeleitet! Von den Wänden kann er durch eingelegte Dachpappestreifen isoliert werden. Bei besonders erhöhten Ansprüchen z. B. in Krankenhäusern wird der Luftschall durch Auflage einer geeigneten Rohpappe gedämpft und die absolute Schallisolierung nach den Decken und Wänden durch Einbringung der doppelten „Phonoplan"-Kork-Teerpappe, D. R. G. M., erreicht, welche außerdem Wärme- und Feuchtigkeit isolierend wirkt.



Um allen Ansprüchen hinsichtlich der Bruchsicherheit des Estrichs nachzukommen, wird ein System von kassettenartig angeordneten Verstärkungsrippen an der Unterseite der Gipsplatte mit angegossen im Maße 30 : 30 cm, Rippen, welche 2 cm breit und 1—2 cm tief in der Sandunterbettung lagern und somit auch ein Wandern und Verrieseln der Sandmasse unter der Einwirkung von Erschütterungen durch den Straßenverkehr verhindern. (D. R. P. a.)

Nach 4 Tagen begehbar, trocknet er schnell! Abgebunden in einigen Tagen **widersteht er stärkstem Bauverkehr** und ist **rechtzeitig für Linoleum legereif,** schneller als Zement- und Magnesit-Estriche, ca. 14 Tage bis 6 Wochen entsprechend Konstruktionsstärke, Bauzustand, Witterung Heizung pp.

Widersteht größter Belastung! Bei 3 cm Stärke auf 2—3 cm Sandunterlage verträgt er wesentlich höhere Belastungen als 500 kg. Im Wohnungsbau und für Büroräume genügt eine Gipsstärke von 2 cm auf 1 cm Sand. Bei mehr als 8 cm Sand oder Schlackenunterlage verstärkt man die Gipsplatte auf 4 cm.

Garantiert treib- und rissefrei! Fugenlos ohne Treibleisten direkt von Mauer zu Mauer verlegt, liegt der Estrich nach dem Abbinden absolut volumenbeständig.

Der preiswerteste und billigste Estrich! Fordern Sie ein unverbindliches Angebot!

Sehr wichtig! Ihr Vorteil!

Die Ausführung von Gips-Estrich ist eine Vertrauenssache.

Nur ein Spezialgeschäft, welches über die nötigen Erfahrungen und einen zuverlässigen Abeiterstamm verfügt, sollte mit diesen Arbeiten betraut werden. Die im ganzen Reiche so häufig anzutreffenden schlecht ausgeführten bröckeligen, weichen und gerissenen oder getriebenen Gips-Estriche sind meistens Produkte von Firmen, welche ohne Fachkenntnisse durch ungeübte Leute arbeiten lassen und minder gebrannten abgelagerten Estrichgips mit verschiedenartigsten Beimischungen verlegen. Hiermit verbunden ist dann auch das Verlegen von Treibleisten, um Treiberscheinungen sich nicht schädigend auswirken zu lassen. Sogar **Verwechslungen der Gipssorten** kommen häufig vor und wird Stuckgips — 180° C — anstelle eines bei ca. 1000° C erbrannten Estrichgipses verarbeitet. Ein Jahrzehnte langes enges Zusammenarbeiten mit meinem Gipswerk, welches ein erstklassigstes Material herstellt und die absolute Spezialausbildung meiner Leute in den einzelnen Zweigen des Verlegungsgeschäftes gewährleisten die

Lieferung bester Qualität.

Der laufend große Auftragsbestand meines Unternehmens erhält die fachliche Routine der Arbeiter und ermöglicht die Heranbildung eines guten Nachwuchses. Ein nicht spezialisiertes Geschäft kann das gleiche an qualitativer Leistungsfähigkeit nicht erreichen.

Sie sparen Geld!

Mein Walkenrieder Gips-Estrich ist billig, besonders in größeren Konstruktionshöhen, da er lediglich eine Sandunterbettung erhält, während Zement und Magnesitestriche dann eines Unterbetons benötigen, welcher hier erspart wird. Durch die Anwendung meines Gips-Estrichs ist gegenüber Magnesit-Estrichen oft eine **Ersparnis von mehr als Mk. 1.— per qm** erzielt worden.

Die Schallsicherheit des Estrichs

ist für normale Verwaltungsgebäude, Wohnhäuser etc. ausreichend und steht nicht den isolierenden Fähigkeiten eines Kork-, Torf-, oder Steinholzestrichs nach. Diese auf Unterbeton mit der Decke verbundenen Estriche haben vielleicht den Vorteil einer weicheren Masse, erleiden hierdurch aber leicht Eindrücke durch das Linoleum hindurch und gefährden durch die Chlormagnesium-Lauge. Da sie mit der Decke in Bindung stehen, werden stärkere Vibrationen doch schallbildend durch diese übertragen. Der beim Gipsestrich wohl etwas mehr vorhandene Luftschall ist ein geringer Nachteil, der aber durch den Vorteil der mit der größeren Härte des Estrichs verbundenen höchsten mechanischen Widerstandsfähigkeit reichlich aufgewogen wird. Der Luftschall läßt sich durch eine Zwischenlage billiger grauer Pappe unter dem Linoleum mit geringsten Kosten mindern. Soll eine absolute Schallisolierung z. B. in besonders schallsicheren Räumen von Krankenhäusern erreicht werden, so kann über der Decke die Verlegung von „Phonoplan" — D. R. G. M. — doppelte beiderseitig bekorkte Teerpappenlage — erfolgen, welche sich hervorragend bewährt hat und keiner Volumenänderung unterliegt, wie diese durch den Gipsmörtel bei der Verwendung von Torf oder nichtimprägnierten Korkplatten immerhin vorkommen kann Eine Sandbettung ist aber auch bei „Phonoplan" **stets nötig,** sie erhöht noch die Schallsicherheit und ermöglicht die Elastizität der Gipsplatte im Ganzen. Ein **Zementestrich** auf Unterbeton ist immer **starr, fußkalt** und **höchst hellhörig.** Gips-Estrich dagegen fußwarm, elastisch und schallisolierend.

Die Sandbettung besteht aus weichem, stein- und lehmfreien, möglichst feinem Sand. Wird die Belastung durch Sand bei größeren Konstruktionhöhen zu hoch, so wird gut gestampfte Schlacke eingebracht, deren Oberschicht durch eine Zementschlemme oder eine schwache Schlackenbetonschicht abgedichtet wird, so daß der dann in schwacher Schicht aufzubringende Sand nicht in die Schlacke einrieseln kann.

Das Eigengewicht einer Konstruktion von 3 cm Gips und 2 cm Sand beträgt auf das qm ca. 110 kg.

Hygienisch und feuersicher ist der Walkenrieder Gips-Estrich und eignet er sich hierdurch auch bestens **für Villen- und Wohnhausbauten,** bei welchen er Verwendung überall dort findet, wo Linoleum verlegt wird und weiterhin auch imprägniert als Dachboden und feuersicherer Abschluß nach den unteren Etagen. Bei Balkenlage ist er nach umseitigem Schnitt zu verlegen. Keineswegs ist zu befürchten, daß die Feuchtigkeit des Mörtels den Balken schaden könne, denn **der poröse Gips trocknet schnell** und durch ihn hindurch auch die Feuchtigkeit, welche die Balken evtl. beim Verlegen aufgenommen haben könnten. Hier darf nur das Verlegen des Linoleums nicht zu früh erfolgen, ebenso wie die Imprägnierung durch Leinöl, da die verbleibende Feuchtigkeit sonst in der Konstruktion abgeschlossen wird.

Am langsamsten trocknet Bimsbeton mit Zementestrich, kürzer Kiesbeton mit Zementestrich, **nur die Hälfte an Zeit** benötigt mein Walkenrieder Gips-Estrich. Magnesitestriche sind auch erst später für Linoleum legereif, anderenfalls bringt die Chlormagnesiumlauge verheerende Wirkungen mit sich, auch muß berücksichtigt werden, daß vor Verlegen dieser Estriche der Unterboden erst voll ausgetrocknet sein muß und soll er mindestens vier Wochen liegen. Selten sind diese Estriche in größeren Flächen rissefrei. Gipsestrich ist in geheizten Räumen, wenn gut durchgelüftet wird, bereits in ca. 14 Tagen legereif, im Sommer bei Normaltemperatur in ca. 3 Wochen, bei nasser Winterwitterung in längstens 6 Wochen. Heizung und Lüftung darf erst am dritten Tage nach dem Verlegen einsetzen, wird der Estrich am vierten Tage begangen, so ist es besser, den aufgestellten Rüstungen noch Bretter zu unterlegen, am sechsten Tage ist auch dies nicht mehr nötig.

Die Ausführungszeit des Gipsestrichs liegt sofort nach Fertigstellung des Innenputzes und Verglasen der Fenster, vor Einsetzen der Türen. Bei großen Objekten verlege ich 300 qm und mehr am Tage, eine gut besetzte Kolonne legt 100 qm täglich.

Ausführungen im ganzen Reiche zu billigsten Preisen.

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHNISCHE EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Nr. 6 63. JAHRG.

MONATSBEILAGE
ZU NUMMER 52

Juni 1929

ZWÖLF HEFTE
JÄHRLICH

DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH • BERLIN SW48 • WILHELMSTRASSE 8

Fredenhagen

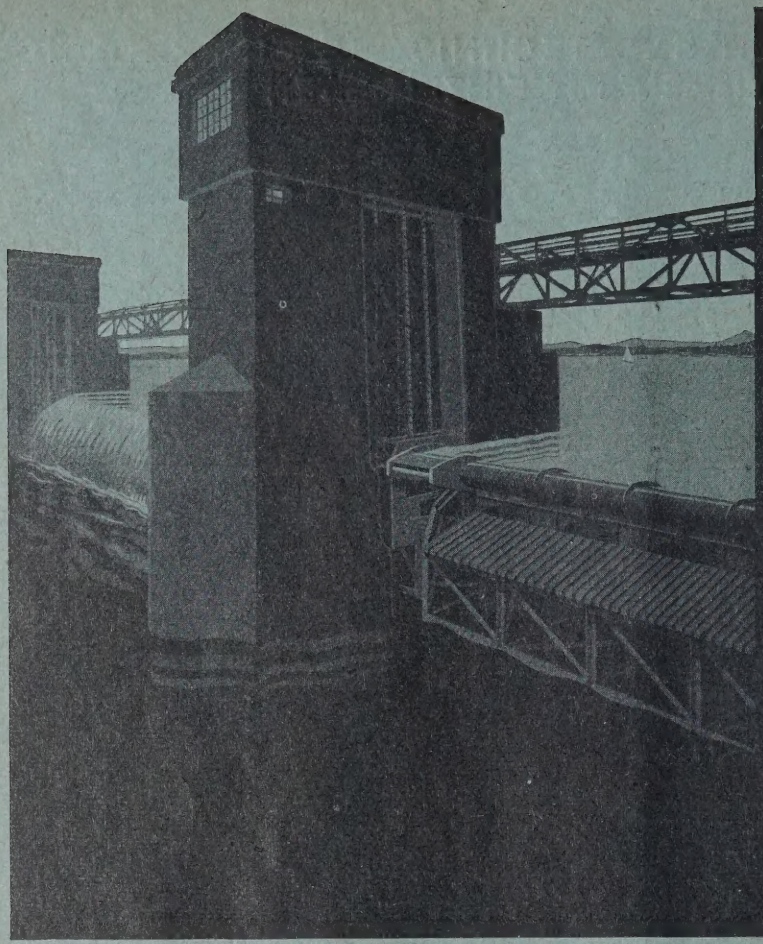
Förderanlagen

für Hoch- und Tiefbau

Kies-, Sieb- u. Verladeanlagen
Fahrbare Förderbänder

hundertfach bewährt

Wilhelm Fredenhagen, Offenbach/M.



WEHR-ANLAGEN

FESTE UND BEWEGLICHE BRÜCKEN
EISENHOCHBAUTEN
SCHACHTANLAGEN
BUNKER U. STAHLSKELETTBAUTEN

VEREINIGTE STAHLWERKE

AKTIENGESELLSCHAFT
DORTMUNDER UNION
DORTMUND

A 9. 2130a
L 981/242

Wärme- und Kälteschutz

Verkleidung der Wände, Decken und Fußböden von Wohn- und Siedlungsbauten zwecks Wärmeersparnis und Verhütung von Niederschlagsbildung

MITTELS

Expansit-Korksteinplatten

D. R. P.

KOSTENLOSE FACHMÄNNISCHE BERATUNG AUF GRUND JAHRZEHNTELANGER ERFAHRUNGEN

·N·

GRÜNZWEIG & HARTMANN G.M.B.H.

LUDWIGSHAFEN A. RH.

NIEDERLASSUNGEN: BERLIN * CASSEL * DRESDEN * DÜSSELDORF
FRANKFURT A.M. * HAMBURG * LEIPZIG * MÜNCHEN
NÜRNBERG * STUTTGART

Behagliche Wärme durch den Sieger-Heizungsherd D. R. P.

Aus einem Zeugnis:
„Der Herd heizt bei mir 8 Räume und wir hatten bei der strengsten Kälte in allen Räumen jede gewünschte Wärme."
K. B. in D.

Verlangen Sie unsere Broschüre „Des Lebens Notwendigkeiten".

Beschreibung im Bauwelt-Katalog Seite 605, 606 und 607.

„Sieger-Heizungsherd der Meisterherd!"

Sieg-Herd-fabrik Geisweid,

Kreis Siegen, Postfach 195

Vertreten in Berlin und Köln durch **Buderus'sche Handelsgesellschaft,** außerdem Vertreter-Büros in:
Bremen, Hamburg, Eisenach, Leipzig, München, Breslau, Rotterdam.
Lieferung durch alle guten Heizungsfirmen!

WETTERFEST
LICHTECHT
WASCHBAR

Erste Hauptbedingung:
Richtige Beurteilung des Untergrundes

KEIM'SCHE MINERALFARBEN

ALLEINIGE HERSTELLER:
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.G.
LOHWALD b/AUGSBURG

ATG

Fahrbare Gurtförderer

ATG ALLGEMEINE TRANSPORTANLAGEN-GESELLSCHAFT M.B.H. MASCHINENFABRIK
LEIPZIG W 32

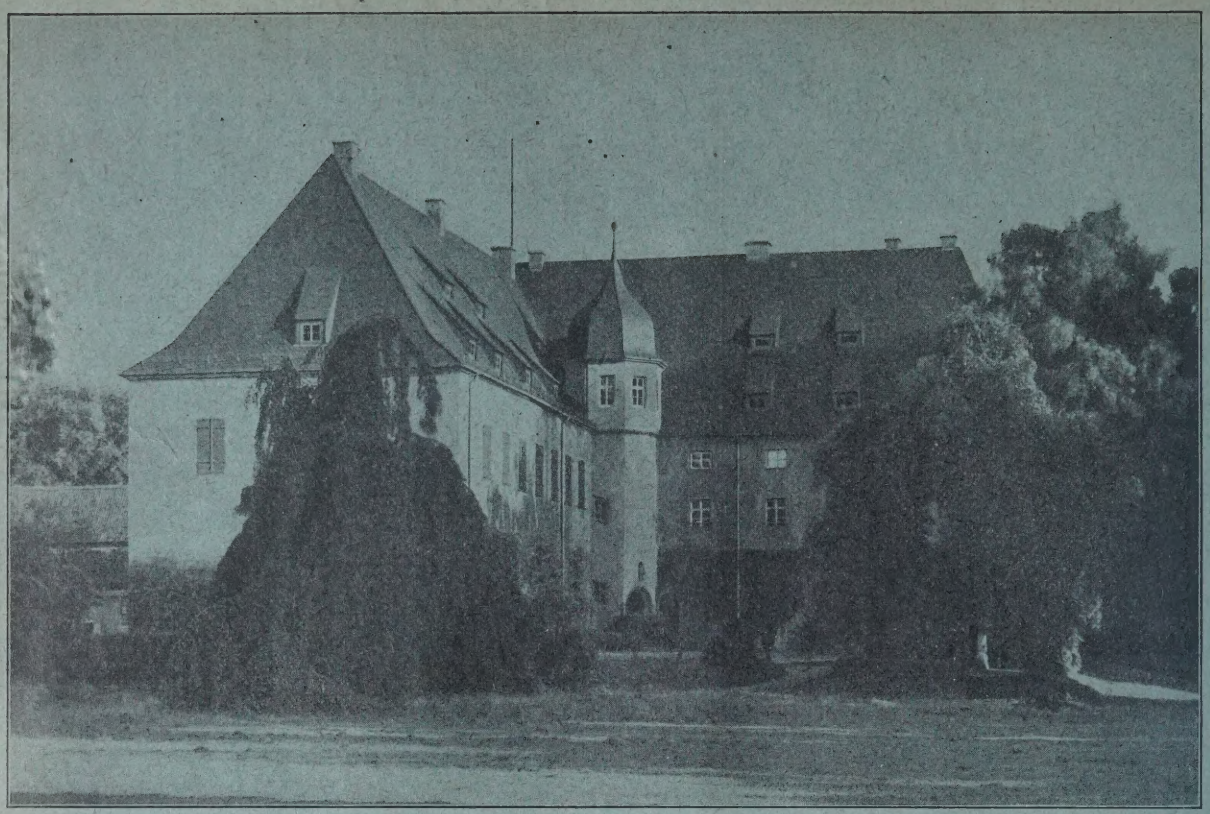
DER **GUTE BAUSTOFF:**
HEISTERHOLZER KLINKER!
DZ
DRUCKFEST, WETTERBESTÄNDIG,
SÄUREFEST UND FARBSCHÖN
VERLANGEN SIE BITTE ANGEBOT UND REFERENZENLISTE!!
SCHÜTTE AKT. GES. FÜR TONINDUSTRIE
MINDEN IN WESTFALEN GEGRÜNDET 1873
4 WERKE 10 RINGÖFEN JAHRESERZEUGNIS CA. 50 MILLIONEN STÜCK

Warum PHARAO KLINKER?

Weil
sie den Vorschriften der DIN 105 nach amtlichen Zeugnissen entsprechen und säurebeständig sind

Bitte verlangen Sie Muster und Angebot.

PHARAO-KLINKERWERK BRÜDER PORAK, GROSSPOSTWITZ b. BAUTZEN i/SA.



Rittergut Nettlingen bei Hildesheim, mit Schiefer aus den Brüchen der Firma Karl Oertel G. m. b. H. in Lehesten (Thüring. Wald) eingedeckt

Verwendet Naturschiefer!

Oertelschiefer ist der deutsche Qualitätsschiefer

Generalvertretung:

C. W. Blank Schiefergeschäft G. m. b. H.

CHEMNITZ

Gegründet 1850

Wettbewerb

zur Erlangung von Vorentwürfen für ein neues Krankenhaus in Memmingen.

Das am 20. und 21. Juni 1929 tagende Preisgericht hat Herrn Professor Ludwig Ruff in Nürnberg den **I. Preis** von 3000 RM. zuerkannt.

Je ein **II. Preis** von 2000 RM. wurde zuerkannt:

a) Dem gemeinschaftlichen Entwurf der Herren Architekten cand. arch. Willi Appel, Dipl.-Ing. Karl Erdmannsdorffer und cand. arch. Theodor Pabst; sämtliche aus München;

b) Herrn Architekten Fritz Schleifer, Blankenese/Elbe, bzw. München.

Je ein **III. Preis** von 1000 RM. wurde zuerkannt:

a) Dem gemeinsamen Entwurf des Bauamtmanns Eschenlohr in Freising und Bauamtmanns Haug von Memmingen;

b) Herrn Architekten Hans Brühl in München;

c) Herrn Architekten Dr. Ing. Robert Erdmannsdorffer in Nürnberg.

Zum **Ankauf** für je 500 RM. wurden ausgewählt:

a) Der Entwurf von Herrn Dipl.-Ing. Albert Wüst von Augsburg;

b) der gemeinschaftliche Entwurf von Herrn Regierungsbaumeister Albert Kerler und Dipl.-Ing. Baureferendar Hans Beckers, beide in Regensburg;

c) der gemeinschaftliche Entwurf von Architekten Hans Eduard Feldpausch und Dipl.-Ing. Clemens Böhm, beide in Augsburg;

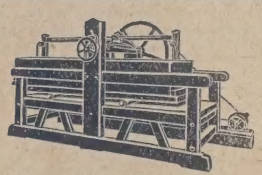
d) der gemeinschaftliche Entwurf von Dipl.-Ing. Clemens Weber und Dipl.-Ing. Franz Stamm, beide in München;

e) der gemeinschaftliche Entwurf von Herrn Architekten Eberhard Thilo Schneider und Stadtbaurat Heinrich Volbehr, beide in München;

f) der gemeinschaftliche Entwurf von Herrn Regierungsbaumeister Friedrich Weigel und Herrn Architekten Fritz Mayer, beide in Nürnberg.

Die eingegangenen Entwürfe werden in der Zeit vom 23. Juni bis einschließlich 7. Juli 1929 im Anbau der Bismarckschule je von 9—12 Uhr und von 2—6 Uhr öffentlich ausgestellt. Die Bewerber der nicht preisgekrönten bzw. nicht angekauften Entwürfe werden gebeten, ihre Arbeiten vom 9. bis 23. Juli 1929 im Stadtbauamt abzuholen, andernfalls sie den Bewerbern zugestellt werden.

Stadtrat Memmingen.



Wäsche-mangeln

Handbetrieb und elektrisch.

Für Neubauten besonders wichtig!

Erleichterte Zahlungsweise!

Sellers Maschinenfabrik, Liegnitz 116

Ausschreibung

Schlämmen von Teichen.

Gondelteich—Pulvermühlenteich und Umflutmulde.

Unterlagen im Stadtbauamt Abteil. Tiefbau erhältlich. Eröffnungstermin: Mittwoch, den 3. Juli 1929.

Stadtbauamt Neiße, Abt. Tiefbau.

Dr.-Ing.

technisch rout. und geschäftsgewandt, sucht Beteiligung an Unternehmen als

SOZIUS

Angebote unter **O 5408** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Patent-Schnellmischer „Rifi", Fabr. ABG., Leipzig, 150-Liter-Trommel, mit Benzinmotor, fahrbar, nur kurze Zeit gebraucht, billigst verkäuflich.
Anfragen u. **C 2143** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Suche für bek. junge Dame, 22 Jahre alt. nette Erscheinung, viels. gebildet und wirtschaftlich erzogen, einen geschäftstüchtigen erfahrenen

Baumeister u. Architekten

zwecks Einheirat in gutgehendes größeres Landbaugeschäft. Strenge Verschwiegenheit zugesichert! Offert. m. Bild (sof. zurück) unter **U. 5420** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro

Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Entwürfe, Baupläne, Perspektiven usw.

werden von erfahrenem Architekten nach überallhin unter billigster Honorarberechnung angefertigt. Anfragen unt. **G A 5578** an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

PEKA

Perspektiven

ATELIER

PEKA

DRESDEN 19

Ausschachtungen

in jedem Umfange führt aus

Clemens Holste

Berlin O 17, Mühlenstr. 46

Wir suchen

Verbindungen mit Firmen der modernen Lichtreklame

Fassaden-Lichtreklame * Modernen Reklamebeleuchtung * Lichtbausteine Innendekorativen Reklamebeleuchtung etc.

Es kommen nur erste Firmen, die auf diesem Gebiete erfahren sind, in Frage. Zuschriften erbeten unter **G A 10205** a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Gesuchte Stellen

Junger Hochbauer

5¾ Jahre Bau- und Büropraxis, gel. Maurer, Industrie und Siedlung, Eisenbeton, Staatl. Baugew. Köln,

sucht Stellung

in Baugeschäft oder bei Architekt zum 1. IX. 29. (Rheinland) Köln—Düsseldorf bevorzugt.

Angebote unter **T. 5418** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

25 Jahre, ledig, sicher in Entwurf, Bauleitung, Kostenanschlag und Abrechnung, erfahren in Wohnhaus- und Industriebau, selbständig, sucht Stellung in einem Architektur-Büro.

Angebote unter **W 5360** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8

Künstlerisch stark befähigter **junger**

Dipl.-Ing.

(Architekt), auch mit städtebaulichen Kenntnissen,

sucht

für sofort oder auch später (ev. 1. Aug.) Stellung in Berlin.

Angebote unter **A. 5432** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

22 J. alt, led., mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung (gut), mit prakt. Erfahrung in allen Zweigen des Hochbaues, guter Statiker, sicher in Entwurf, Kalkulation, Bauausführung und Abrechnung, z. Zt. auf Stadtbauamt, sucht für sofort oder später geeigneten Wirkungskreis.

Angebote unter K 5396 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

im modernen Stil bewandert, langjährige Praxis in Entwurf und Bauleitung v. Geschäftshäusern, Villen, Schulen, Rathäusern und Kirchen, für Rekonstruktionen historischer Denkmäler der Baukunst sehr geeignet, sucht baldmöglichst eine Dauerstellung. Ausland nicht ausgeschlossen.

Gefl. Angebote unter W 5428 an die Deutsche Bauztg., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos. Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in Berlin NW 40, Werftstr. 7 Fernsprecher Hansa 7620

Dipl.-Ing., 35 J. alt, in ungekünd. Stellung bei Großunternehmung des Tief-, Hoch- und Eisenbetonbaues, mit vorangegangener Praxis im Eisenhoch- und Brückenbau, mit guten Beziehungen zu Staats-, Kommunal-, Kreis- und Kirchenbehörden, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, Filialbüro oder Vertretung nur erstklassiger Werke und Fabrikate des Bauwesens und der verwandten Arbeitsgebiete für Baden bzw. für Oberbaden mit dem Sitze in Freiburg. Eingerichtete Büroräume mit bestehendem Fernsprechanschluß sind in zentraler Lage vorhanden; desgl. an der Peripherie der Stadt in nächster Nähe eines mit voller Güterabfertigung eingerichteten Vorortbahnhofes geeignete Lagerräume und Lagerplätze. Gefl. Anfragen erbeten unter C. 5440 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Akquisiteur
und Oberbauleiter

(Eisenbet. in Hoch- u. Tiefbau, Siedlung), repräsent. symp. Erscheinung, äuß. geschäftsgewandt, tücht. Kalkul. u. Kaufm. m. gut. Bez. in Mittel- u. Südd., langj. Obering. b. erst. Firmen, s., gest. auf Ia Zeugn. u. Ref. sich bald zu veränd. in vollk. selbst. und gut bezahlt. Stellung. Off. unter D 5442 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

energisch und arbeitsfreudig, mit mehrjähriger Büropraxis im Eisenbeton-, Tief- und Industriebau, sicherer Statiker, bewandert in schwierigen Gleis- u. Brückenabfangungen und Absteifarbeiten, mit organisatorischen Fähigkeiten, 27 J. alt, in ungekündigter Stellung, sucht sich in entwicklungsfäh. Position zu verändern. Gefl. Angeb. unter H 5450 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

A.W. FABER "CASTELL"
PRÄZISIONS RECHENSTÄBE

SCHUTZ MARKE

Architekt

29 Jahre, künstlerische Kraft, selbständig arbeitend, insbesondere Wohn- und Landhausbauten einschl. Innenausbau. Erfahrungen und Erfolge in Wettbewerben sowie Kenntnisse auf dem Gebiete der Bauberatung, sucht sich zu verändern. (Führerschein 3b.) Köln, Düsseldorf od. Wuppertal bevorzugt. Angeb. unter G 5380 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Eisenbeton-Bauführer

28 Jhr., led., in ungekündigter Stellg., 5 Jhr. i. Eisenbeton tätig, sucht sich in Mitteldeutschl zu verändern. Angeb. unt. B 5314 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin W 57, Bülowstr. 82 Hof geradezu 1 Treppe Fernspr.: Kurfürst 4591

Tüchtiger
Hoch- u. Tiefbauer

mit längerer Bau- und Büropraxis, Statik und Eisenbeton, sucht sofort Stelle.

ANTON HOPPE
Rimbeck 66 b. Scherfede.

Bautechniker

(26 Jahre) sucht Stellung als Bauführer in Norddeutschland; flotter Zeichner. Angebote unter F. 5376 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Jüngerer
Dipl.-Ing.

für Statik, Eisenbeton, Eisenbau, mit Praxis **sucht Stellung.** Off. unter R. 5412 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker

Ende 30, zeichnerisch gewandt, selbständig in allen einschlägigen Arbeiten, seit 6 J. in ungek. hiesiger Stellung, sucht veränderungshalb. vielseitiges Arbeitsgebiet in Büro nebst Baustelle innerhalb Groß-Berlins. Gefl. Angeb. unter S 5416 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jüngerer
Regierungs-Baumeister

Hochbau, künstlerisch befähigt, erfahren in Bauleitung und Verwaltungsangelegenheiten, z. Zt. Bauleiter umfangreicher Universitätsbauten, sucht, da Bauaufgabe beendet, neue Stellung bei Stadtverwaltung oder Behörde. Angebote unter G 5448 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Moderner Berliner Architekt

erstkl. Darsteller sucht Stellung.

Anfragen Telephon **Wilhelm 908**

Übernehme

mit Akkordkolonne noch größ. Neubau

Fritz Brunkow
Techniker
Berlin-Hermsdorf

Tiefbautechniker

26 J., zuletzt als Hoch- u. Tiefbautechn. tätig, Büro- u. Baustellenprax. sucht Stellung in Berlin oder d. Umgebung.

Gefl. Angebote unter E 5444 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg. Hochbautechniker

25 J., gel. Maurer, Absolv. einer staatl. Bauschule, flotter Zeichner, sicher i. Statik u. Eisenbeton, Führerschein 3b, sucht Anfangsstellung in Baugeschäft.

Angebote an:
WILH. FEIBER
Trier, Eurenerstraße 35.

Architekt

Dipl.-Ing., 29 Jahre alt, vielseitige künstl. reife Kraft, z. Zt. in erstem Hamburg. Atelier, sucht sich nach Berlin oder Dresden zu verändern.

Angebote unter B 5438 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Dipl.-Ing.

mit 2½ J. Prax., ungek., sucht Stellung in Hoch- u. Tiefbau oder Eisenbetonfirma. Zuschr. unt. Ta. V. 5967 bef. Rudolf Mosse, Berlin W 50 Tauentzienstraße 2.

Architekt

(Baugewerkschul- und Hochschulbildung), firm in Entwurf, Statik, Ausschreibung, Bauleitung, Abrechnung, Verhandlung mit Behörden und Privaten, an selbständiges Arbeit. gewöhnt, sucht ausbaufähige (leitende) Stellung in größerem Baugesch. (Westdeutschl. bevorzugt, nicht Bedingung). Offerten mit Gehaltsvorschlägen unt. P 5346 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

ARCHITEKT

1. Kraft, Entwurf, Bauzeichn., Detail, Wohnbauten, Gesch.- und Industriebauten etc., bau- und raumkünstl. befäh., erstkl. Erfahr., selbständ. arbeit. Arch., 37 Jahre, sucht Posit. auf kürz. od. läng. Zeit i. Arch.-Atel. per sof oder bald. Anfangsgeh. 450 RM. Zuschr. unt. D 5370 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker

gepr. Maurer- und Zimmermeister, 31 Jahre alt, firm im Entwurf, Konstr. und Kalkulation, flotter Zeichner, gute Zeugnisse mit moderner Holzhausbauweise vertraut, z. Zt. in ungekündigter 3jähriger Stellung, sucht sich ab 15 August oder später zu verändern. (Büro und Baustelle.) Angebote unter F. 5446 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurer- und Zimmermeister

34 Jahre alt, firm in Hoch-, Tief-, Eisenbeton- und Industriebau sucht für sofort Stellung als Geschäfts- oder Bauführer. Angebote erbeten unter J 5454 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die betr. Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. / Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**

Für den Zeichentisch: Pelikan-Radiergummi

Alteingeführte Berliner Spezialbaufirma

sucht

Bezirksvertreter

in allen Teilen des Reiches. Bevorzugt werden zuverlässige nicht zu junge Herren mit besten Verbindungen zu Architekten und Baubehörden. Repräsentative nebenberufliche Beschäftigung. Bequeme Verdienstmöglichkeiten. Zuschriften mit kurzem Lebenslauf und Angabe der Verhältnisse sowie Referenzen unter K 5456 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT

für Büro und Baustelle für Berlin sofort gesucht.

Angeb. mit Angabe der Gehalts-Anspr., Vorbildg. u. seitherig. Tätigkeit unter H 5386 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbautechniker

mit mindestens 3jähriger Praxis von Berliner Eisenbeton- und Deckenbaugeschäft per bald oder später gesucht. Angebote unt. J 5394 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Für sofort wird ein tüchtiger

Bautechniker

gesucht. Die Stellung ist vorläufig auf 2 bis 3 Monate aushilfsweise zu besetzen. Verlangt wird sicheres und flottes Zeichnen sowie einwandfreies Herstellen von Eisenzeichnungen und Eisenauszügen für Eisenbetonbauten. Bewerbungen sind mit Zeugnisabschriften einzureichen. Gleichzeitig sind die Gehaltsforderungen und der früheste Antrittstermin anzugeben.

J. W. Roth A.-G., Neugersdorf i. Sa.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.—Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel: Stephan 7719

Jüngerer, lediger

Hochbautechniker

bis zu 26 Jahren, mit einigen Semestern Baugewerkschule, guter Rechner, mit flotter Handschrift, der besonders Kostenanschläge aufstellen, Abrechnungen erledigen und gut zeichnen kann, auf Privatdienstvertrag baldigst gesucht. Vergütung nach Gruppe 6 des P. A. T. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen, einigen Zeichen- und Schriftproben und Lichtbild sind an den Unterzeichneten einzureichen.

Arnsberg (Westf.), den 22. Juni 1929
Der Magistrat.
I. A.: Dr. Hammer, Stadtbaurat.

Wie bewirbt man sich erfolgreich um bessere Stellung?
Groß. Perplex-Ratgeber für Stellungs. aller Stände. 9. Aufl., 100 Großquartseiten. Anerkannt beste, erfolgreichste Methode. Zwecks weitgeh. Verbreitung nur 2,30 M. Nachn. 30 Pf. teurer.
Streitz'sche Verlagsbuchh., Berlin NO 55, Pasteurstr. 16.

Für die Projektierung von Wasserkraftanlagen suchen wir zu möglichst baldigem Eintritt in unser Sonderbüro einige

BAUINGENIEURE UND BAUTECHNIKER

mit Kenntnissen auf diesem Gebiete, sowie

EINIGE HERREN

mit Erfahrungen in schwierigeren Vermessungsarbeiten. — Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Kennwort „Weka“ an die

SIEMENS-

Angestellten-Vermittlungsstelle
Berlin-Siemensstadt / Hauptverwaltungsgebäude

Stellungsuchenden

fertigt

Zeugnisabschriften, Bewerbungs-Entwürfe in beliebiger Anzahl schnell, sauber u. billigst
H. Vogel, Bauwerbebüro
Berlin W Frankenstr. 5
Fernspr.: Amt Kurfürst 7035

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt mit den preußischen staatlichen Baugewerkschulen.
Abteilungen für
Hochbau-, Tiefbau- u. Steinmetztechniker
Programm durch die Direktion.

Eisenbeton-Ingenieur

guter Statiker und Konstrukteur, zum baldigen Eintritt

gesucht.

Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erb. an
Beton- u. Monierbau A. G., Kassel.

Jüngerem unverheiratetem, tüchtigem

HOCH- UND TIEFBAUFACHMANN

mit Befähigungsnachweis bietet sich Gelegenheit, bei Kapitalbeteiligung in einem Tiefbaugeschäft in der Nähe von Duisburg sich eine dauernde Position zu schaffen. Unter Umständen Einheirat gegeben.

Offerten unter M 2105 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8

Angesehene Hoch- und Tiefbauunternehmung mit großem Wirkungskreis **sucht** für den Außen- und Werbedienst in Schlesien einen im Beton- und Eisenbetonbau erfahrenen, mit den schlesischen Verhältnissen vertrauten und geschäftlich gewandten Fachmann als

Oberingenieur

in gut dotierte und ausbaufähige Stellung. Angebote unter **R 5348** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Architekten, Ing., Bautechniker

werden **saubere Zeichner**
durch unseren neuen Hilfsapparat
„Hohllage der Reißschiene"
Preis M. 1.20 gegen Voreinsendung franko
FILLER & FIEBIG, Berlin SW 68.
Postscheck: Berlin 4558

Innen-Architekt

(für Innenausbau, Möbel usw.)

erste Kraft

nach gr. Industriestadt Sachsens zu möglichst baldigem Antritt **gesucht.**

Bewerb. m. Angabe d. Gehaltsanspr., frühest. Antrittstermin u. Alters sind unt. Beifüg. von Zeugn.-Abschr. — mögl. auch Zeichn. — zu richten unt. **P. 5410** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

BAUTECHNIKER

welcher eine staatliche Baugewerkschule mit Auszeichnung absolviert hat, zum baldmöglichsten Antritt für Architekturbüro in einer Industriestadt Sachsens gesucht. Gefl. Offert. unter Beifügung von Zeugnisabschriften sowie des Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter **L 5400** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Junger

Diplom-Ingenieur

des Eisenbetonfaches

mit einiger Praxis bei nur ersten Firmen, vorzüglichen Studienzeugnissen und französischen Sprachkenntnissen **zum sofortigen Eintritt gesucht.**

Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an

Bauunternehmung
Carl Brandt, Saarbrücken 3
Bismarckstraße 17.

Zur Ausschreibung der Magistratsbaurats-Stelle beim Stadtbaupolizeiamt Hannover!

Da die Stelle inzwischen besetzt worden ist, wird ersucht, von der Einreichung von Bewerbungen abzusehen.

Der Magistrat der Stadt Hannover
I.V.: Grote.

Straßenbau-Ingenieur

mit Erfahrungen oder Interesse für neuzeitlichen Straßenbau, auch schriftgewandt, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Angabe der Eintrittsmöglichkeit erbeten unter **V 5422** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

INGENIEUR oder TECHNIKER

als Bauleiter für Ausführung von Gemeinde-Wasserleitungen, mit Baustellenpraxis auf diesem Gebiete, gewandt im Verkehr mit Behörden und Arbeitern, von Rohrleitungsfirma **sofort gesucht.**
Angeb. mit Lebensl., Zeugnisabschrift., Lichtbild sowie Angabe d. Gehaltsanspr. u. frühest. Antrittstermines unt. H. O. 588 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Selbständiger

Polier oder Schachtmeister

mit Erfahrungen im Straßen- u. möglichst Beton-Straßenbau zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

Schriftl. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften u. Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten unter **M 5402** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Eisenbeton-Bautechniker

mit Baustellenpraxis, besonders Tiefbau, mit nur erstklassigen Zeugnissen und französischen Sprachkenntnissen, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschr. erbeten an

Bauunternehmung Carl Brandt,
Saarbrücken 3, Bismarckstraße 17.

Geschulte Kräfte

finden im Baugewerbe bevorzugte Stellung. Bewerber haben den besten Erfolg, wenn sie neben dem Beruf gründliche Fachkenntnisse durch die Selbstunterrichtsbriefe des Systems **Karnack-Hachfeld** erwerben. Wir bereiten Sie vor zum Polier, Maurermeister, Bautechniker, Baumeister, Architekt usw.

Unterstützung des Selbstunterrichts durch Teilnahme am Fernunterricht, der in gründlicher Begutachtung Ihrer schriftlichen Arbeiten besteht. Abschlußprüfung können Sie vor einer Kommission ablegen, worüber ausführliche Prüfungsbestätigung erteilt wird.

Ferner Nachholung versäumter Schulprüfungen (Obersekundareife, Abiturientenexamen) durch die Selbstunterrichtsbriefe der Methode Rustin. Ebenso kaufmännische, fremdsprachl. Ausbildung. **Bequeme Monatszahlungen.** Berufsberatung u. Prospekt kostenlos. Lehrproben zur Ansicht.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam B 28

Bauführer

nur erste Kräfte mit langjähriger Unternehmerpraxis, welche mit der Einrichtung und Leitung großer Hochbaustellen für Berliner Verhältnisse vollkommen vertraut sind, werden zum sofortigen Antritt **gesucht.**

Nur schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an:

Philipp Holzmann A.-G.
Zweigniederlassung Berlin, Hochbau-Abteilung
Berlin W 35, Schöneberger Ufer 20.

Energischer Bauingenieur

(unbedingt tüchtig und strebsam) mit mehrjähriger Praxis, **firm in Statik u. Konstruktion,** flotter Arbeiter, unbedingt sicher im Entwurf, Berechnung und Kalkulation aller Eisenbetonkonstruktionen gleich welchen Systems, gewissenhafter, erfahrener und **selbständiger Bauleiter,** anpassungsfähig, für sofort oder später **gesucht.**

Angebote mit Lebenslauf etc. an:
Dipl.-Ing. W. SCHMIDTS u. C. NICOLAU
Kronstadt - Brașov, Katharinengasse 21 (Rumänien).

BAULEITER

für den Aufbau von Holzhäusern im Ausland **per sofort gesucht,** Bewerber, möglichst mit Fachausbildung im Zimmerhandwerk, mit guten französischen Sprachkenntnissen, wollen Lebenslauf u. Zeugnisabschriften einsenden. Angebote unter **Z 5430** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

TÜCHTIGER JUNGER

BAUTECHNIKER

mit guten Kenntnissen, mindestens 2 Jahre Praxis, für Büro und Baustelle **sofort gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **L. R. 6205** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

724

Aktiengesellschaft des Eisenbetonbaues sucht für Chemnitz einen hervorragenden

STATIKER

mit jahrelangen Erfahrungen bei hohem Gehalt, zu sofortigen Antritt.

Angebote unter **N 5404** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr 8.

Bezugspreis gegen Vorauszahlung: Inland monatlich 4.— R.-M. Ausland vierteljährlich 22 Schweizer Frs. oder Gegenwert. Anzeigen: Die 30 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 20 R.-Pf. Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 12 R.-Pf. Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nummer) und Freitag (Mittwoch-Nummer) mittags 12 Uhr. Anzeigen-Nachdruck verboten. „Eingeschriebene" oder ungenügend frankierte Offerten (Stellenmarkt) werden nicht angenommen. Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine Gewähr.
Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. Fernsprecher: F 5, Bergmann 5957, 4433, 3613. Postscheckkonto: Berlin Nr. 43860, Wien Nr. 156805, Zürich VIII Nr. 7737. Bankkonto: Berliner Stadtbank Girokasse 9 Bln. SW 61.

Lieferanten-Liste

Architekturphotographie

Außen- und Innenaufnahmen :: Industrieaufnahmen

MAX KRAJEWSKY D.W.B.
CHARLOTTENBURG 1
Berliner Straße 108 / Fernruf: C4 Wilhelm 3730

Photographische Werkstätten
für Architektur und Industrie

EMIL LEITNER
Berlin-Charlottenburg, Luisenplatz 5b
Telephon: Wilhelm 5126 u. 6996

Fenster

KARL MAHN
GASCHWITZ bei Leipzig

Spezialität: Schiebefenster, Doppelrahmenfenster und Doppelrahmentüren System „Schmid"

Filze

FILZ
für alle Zwecke
Maurerfilz, eisenharter Unterlagsfilz, Rabitzhaare, usw.
Ostdeutsche Filzindustrie G. m. b. H., Grünberg in Schlesien.

Installations-Arbeiten

„Elektro-Installation" G. m. b. H.
Berlin SW 48 / / Friedrichstraße 240-41
1. Hof part. (Büxensteinhaus)
Fernsprecher: Bergmann 2802, 724
Stark- und Schwachstrom-Anlagen · Radio
Reparaturen · Glühlampen · Elektr. Apparate
Nachtwache ab 5 Uhr nachm.
Fernsprecher: Bergmann 7305

Jalousien

Lizenz-Vertrag } Arbeitsgelegenheit bietet } hohen Gewinn
Das neuartige D. R. P. angemeldete
Ventilations-, Unfall verhütendes
Jalousie-Normen-Fenster
für Siedler und Eigenheime, D.R.G.M. 1061472
Wilh. Robert Müller, Roßlau (Anhalt)

Klosett-Sitze

Umsonst erhalten Sie Prospekt mit Anerkennungsschreiben über
Wellners-Patent-Kugel-Klosett-Apparat
ohne Wasserspülung, keine gesundheitsschädl. Zugluft, keine Dünste, rationelle Entleerung, überall anbringbar.
EMIL WELLNER
Leipzig C1 K. Johannisplatz 5

Kupferkessel

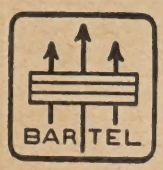
Kupferkessel
Ia Qualität
A. Vester & Söhne
Kupferschmiederei
Göttingen

Rechenmaschinen

LIPSIA-Rechenmaschinenfabrik
O. Holzapfel & Cie.
LEIPZIG C. 1. S.

LIPSIA-Rechenmaschine, unentbehrlich bei statischen u. Massenberechnungen, Abrechnungen u. Kalkulationen

Luftfilter

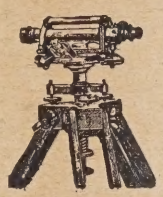


W. BARTEL G·m·b·H
BERLIN-STEGLITZ
Luftfilter
für Sitzungssäle, Theater und andere Räume, Maschinenhäuser, Elektr. Maschinen, Kompressoren usw.

F. XAVER HABERL
Berlin W 30, Luitpoldstr. 19. Fernspr.: Kurfürst 2008.
Seit 1898. Spezialgeschäft für Seit 1898.
Luftfilteranlagen und Filterstoffe.
Verschiedene Systeme, Leistung 250 - 10000 Kubikmeter Luft pro qm Ansichtsfläche.

Meß-Instrumente

NIVELLIER-INSTRUMENTE



Spez.: Taschen-Nivelliere Theodolite, Meßgeräte, Reißzeuge, Zeichenmaterial,
mit 90° Winkelmesser RM. 44.
ohne Winkelmesser RM. 36.
Illustrierte Preisliste gratis.
GEORG BUTENSCHÖN,
BAHRENFELD BEI HAMBURG.

Reinigungsinstitute

Neubau-Fenster u. Messing-Reinigung
KURNIKER & Co.,
W 8, Mauerstraße 47/48 / Zentrum: 5503

Rüstzeug

Gerüstfüße „Hochfabler"
Mehrf. ges. gesch. D.R.P. a.

Kein Holzverschnitt.
Schnellster Aufbau.
Keine Ketten und Splinte.
Keine herausfallend. Teile.
K. Schlötel
Kiel-Dietrichsdorf B

Stuckarbeiten

Stuck- und Drahtputzarbeiten, Kunststeinarbeiten
Carl Hummel, Berlin C 2
Mühlendamm 3
Tel.: Kupfergraben 4717

Telefonzellen

Schallsichere
Telefonzellen u. Türen
Paul Beutel, Leipzig N 22,
Gothaer Straße 20 / Telefon: 50336

Terrazzo- und Kunststeinmaterial

R. NAUMANN
Serpentinsteinwaren-Fabrik,
Terrazzowerk, Waldheim/Sa.
Versand von mehreren Werken

Tiefbau

J. KUBATZEK INH. G. WIELAND
STEGLITZ, JAHNSTR. 1
TIEFBAU · KLÄRANLAGEN · KANALBAU

Treppenbau

Wendeltreppen
Wangentreppen
Speisenaufzüge
A. Pfeifer
Laucha U. 4

Wendel-Treppen
Scheerengitter
u. dergl. liefert
Kurt Preuß
LEIPZIG
N. 25. D. B.

Turmuhren

Gebr. Meister
Fabrik f. Turm- und elektr. Uhren sowie Signaluhren
BERLIN-NIEDERSCHÖNHAUSEN, Körnerstraße 33 d. Gegr. 1874. Vielf. präm. Langj. Lieferanten vieler Staats- und Kommunalbehörden.

Turmuhrenfabrik
Georg Richter
Beeid. Sachverständiger d. Handelsk. Bln
ehem. Hofl. Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
SW29, Gneisenaustr. 66 T. F6 Baarw. 7420

Bernhard Zacharia
Uhrenfabrik
Leipzig C 1
Wiesenstr. 10
Gegründet 1803
Telefon 25643
TURMUHREN
GLOCKENSPIELE
ELEKTRISCHE UHREN
SIGNALUHREN
KONTROLLAPPARATE
WÄCHTERKONTROLLUHREN

Werkzeuge

Hobelbänke
für Zimmerer und Tischler
besonders stark gebaut in süddeutscher Art ..... 88.- M
Werkzeugfabrik
des Bauh.-Betr.-Verb. Schlesien G. m. b. H.
Liegnitz, Gleiwitzer Straße 1

Wetterfeste Fassadenfarben

Amphibolin
WETTERFESTE FASSADENFARBE IN PULVER U. PASTE
Robert Murjahn
OBERRAM-STADT-HESSEN

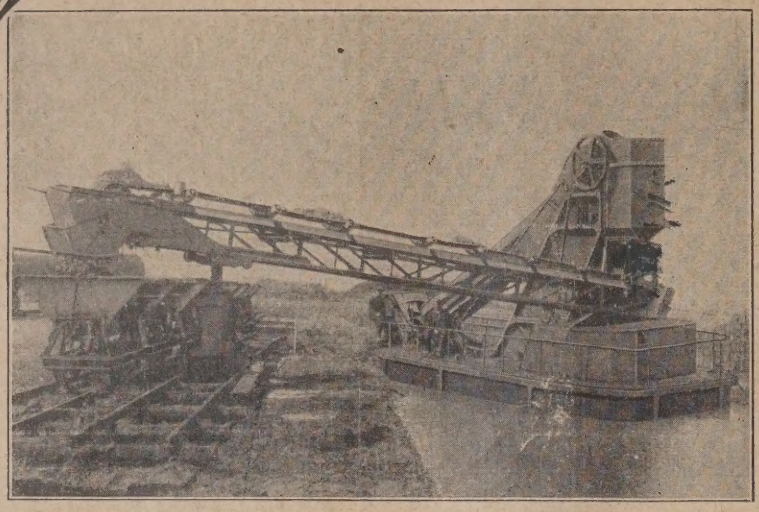
Zeichnungen

Schaubilder in jeder Manier
Künstlerisch
Preiswert
Schnell
Atelier für darst. Kunst
Dresden-A., Werderstraße 22

PERSPEKTIVEN
fertigt
Architekt Arthur Hoh
Leipzig
Kronprinzstraße 77.

Weserhütte

85 Jahre
1844—1929



„Weserhütte" Schwimmbagger

mit angebautem Gurtförderer

das vollkommenste Gerät für Kanalbauten, Flußregulierung, Kies- und Sand-Baggereien

Eisenwerk WESERHÜTTE A. G., Bad Oeynhausen i. W.

Betonmischmaschinen
Gußbetonanlagen
Bauwinden / Aufzüge
Baugeräte aller Art
in erstklassiger und preiswerter Ausführung

A. Gross G.m.b.H., Fabrik modern. Baumaschinen
Schwäbisch Gmünd 1 (Württbg.)

Kamps Schornstein-Aufsatz aus Beton **Ka-Ka-Wi-** zieht unter Garantie

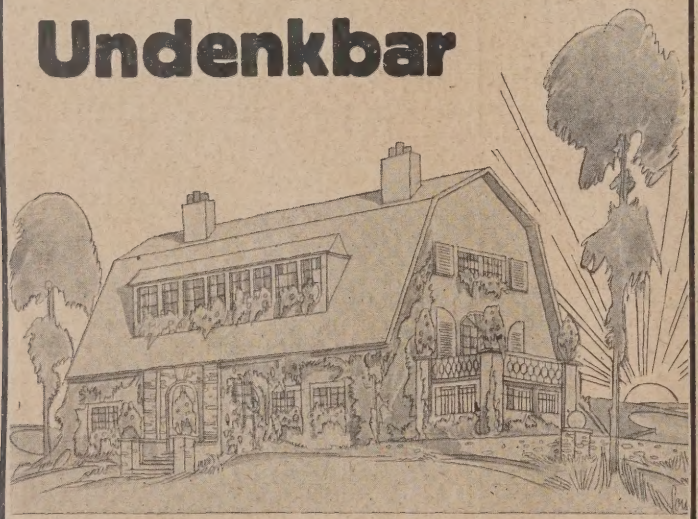
D. R. P. Im In- und Ausland patentiert.

Die Anschaffungskosten sind sehr gering. Die Haltbarkeit unbegrenzt.
Verlangen Sie sofort kostenloses Angebot oder Vertreterbesuch.

Alleinhersteller: **Johann Kamps,** Betonwarenfabrik, **Dinslaken**
Postschließfach 35, Fernruf 2341/2342
Amerikanische, französische und belgische Patente verkäuflich.

Verdunkelungsanlagen liefern
in vollendeter Ausführung (Preisliste gratis)
Grüßner & Co., Neurode (Eulengebirge)

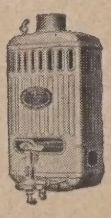
Undenkbar



ein neuzeitliches Haus ohne Warmwasser-Versorgung!

Mit geringen Betriebskosten und unabhängig von Heizungs- und anderen Anlagen arbeitet ein Vaillant Patent-Auto-Geyser, der nicht nur das Badezimmer, sondern beliebig viele andere Räume im Hause zu jeder Zeit und im Augenblick mit warmem Wasser versorgt.

Die Aufstellung kann überall erfolgen, da er keinerlei Wartung bedarf, die Flammen vielmehr automatisch an- und abgestellt werden.



Vaillant — die ideale Warmwasserversorgung für das ganze Haus

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt 33 über Gas-Heißwasser-Apparate.

Joh. Vaillant · Remscheid

WESERHÜTTE

Löffel-Bagger

auf Schienen oder Raupenbändern - für Dampf- Diesel- oder Elektro-Antrieb.

EISENWERK WESERHÜTTE A.G., BAD OEYNHAUSEN i.W.

Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. in Berlin. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Brandt, Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 117957818